4° Eph. pol. 78
(1843

Digitized by Google

<36609293690014

<36609293690014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon
4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr.
IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

M. 8. f.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 180. **Samstag, 1. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Privat-Correſpondenz.) [**LVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 29. Juni.]

Anweſend waren: 91 Kammermitglieder. — Am Miniſter-Tiſche: Die k. Kommiſſäre, Miniſterialräthe v. Bolz u. Dr. Wanner.

Tages-Ordnung:

1) Verleſung des Protokolls der 57. allg. öffentl. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Vortrag des II. Ausſchuſſes über den Geſetzes-Entwurf: „die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau betr.“
4) Vortrag des III. Ausſchuſſes über die General-Ueberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanzperiode 1837/43 und deren Vertheilung unter die Kreiſe, in beſonderer Beziehung auf die Verhandlungen der Landräthe für 1840/41, 1841/42 und 1842/43.
5) Vortrag des II. Ausſchuſſes, nämlich Korreferat des Abg. Dekan Friedrich, zum Vortrag des Abg. Dr. Müller im III. Ausſchuſſe über die General-Ueberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der V. Finanzperiode 1843/49 und die Geſetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlagen pro 1843/44 bis 1845/46 betreffend. (Siehe Beilage.)
6) Vortrag des dritten Ausſchuſſes über den Antrag des Abg. Ebenböch auf Aufhebung der den Bierbrauern zu Würzburg geſetzlich zuſtehenden Befugniß zum Minuto-Verſchleiß ihres ſelbſt erzeugten Bieres betr.

Der Einlauf ſeit dem 23. d. M. umfaßt:

1) Vorſtellung der conceſſionirten Lein- und Zeugweber im Landgerichtsbezirke Grafenau, ihr Verhältniß zur freien Erwerbsart der Leineweberei betr.
2) Allerhöchſtes Reſcript, die Verlängerung der gegenwärtigen Stände-Verſammlung betr.
3) Vorſtellung des Abg. Ebenböch, Zurücknahme ſeines Antrages über den Bierverſchleiß der Brauer in Würzburg.
4) Antrag des Abg. Sechalzer, die Gleichſtellung der Unter- und Bataillonsärzte zweiter Klaſſe in der Gage mit den übrigen Militärbeamten desſelben Ranges betr.

Der II. Präſident eröffnete die heutige Sitzung, theilte zuvörderſt den Einlauf im Allgemeinen mit, und verlas hierauf das kgl. Allerhöchſte Reſcript, wodurch die gegenwärtige Ständeverſammlung bis 1. Juli d. J. einſchlüſſig verlängert wurde, dann die Vorſtellung des Abg. Ebenhöch um Zurücknahme ſeines Antrages über den Bierverſchleiß der Bräuer in Würzburg, worüber ſofort die Diskuſſion eröffnet wurde.

Der Antragſteller erbat ſich das Wort, führte an, die Gründe, welche ihn zur Zurücknahme des fraglichen Antrages mit Genehmigung der Kammer bewegten, ſeyen

1) die vorauszuſehende Folge, welche demſelben gegeben würde,
2) der Wunſch, die Zeit, welche die Behandlung dieſes Gegenſtandes in Anſpruch nehmen würde, für die Behandlung der Gegenſtände von höherem Intereſſe zu gewinnen,

und bat die Kammer, die Zurücknahme zu geſtatten.

Ohne weitere Diskuſſion wurde hierauf dieſer Bitte ſtattgegeben.

Nach der Tagesordnung wurde hierauf von dem Referenten Bestelmeyer der in der Tagesordnung Nro. 3. aufgeführte Vortrag und kurze Rekapitulation ſeines Referates erſtattet.

(Zu berichtigen iſt zu dem mitgetheilten Ausſchußbeſchluſſe über den Geſetzentwurf, die Erbauung einer Eiſenbahn von der Reichsgrenze bei Hof bis Lindau betr., daß im Art. 2. des vom Ausſchuſſe angenommenen Entwurfs nach „von achtzehn Millionen und fünfmalhunderttauſend Gulden“ einzuſchalten iſt: „für die Linie von Augsburg bis Lindau.“)

Nach Beendigung dieſes Vortrages ſtellte der I. Sekretär, Frhr. von Thon-Dittmer, die Frage: ob die Berathung noch im Laufe der Woche ſtattfinden ſolle. Auf die Bejahung dieſer Frage von Seite des II. Präſidenten entgegnete der erſte Sekretär, daß die Berathung über einen ſo hochwichtigen Gegenſtand jetzt ſchon vorzunehmen von großem Bedenken ſey. Er glaube im Sinne der Kammer zu ſprechen, wenn er behaupte, daß die Willigung von 15 Millionen ein Kreditvotum, ein Vertrauensvotum ſey, alſo vorausſetze, daß die Einigung der noch ſchwebenden Fragen erfolgt ſey. Er glaube, daß dieſe Einigung kommen werde, und daß die Herren vom Ausſchuſſe bereits im Stande ſeyen, darüber Aufſchluß zu geben. Es handle ſich nicht allein von jenen 15 Millionen, ſondern um Zuſchüſſe aus den Erübrigungen und aus den laufenden Einnahmen. Um dieſe bewilligen zu können, müſſe die Kammer wiſſen, wie weit die übrigen Intereſſen des Landes bedacht ſeyen. Dazu komme, daß bereits früher eine gleichzeitige Berathung dieſes Gegenſtandes mit dem Budget angeregt worden ſey. Endlich ſeyen mehrere Mitglieder mit Präſidialurlaub in dieſer Vorausſetzung abweſend, welche in 2 Tagen nicht einberufen werden können.

Der I. Präſident Graf von Seinsheim erwiderte darauf, er habe ſich hierüber mit dem II. Ausſchuſſe benommen, welcher einſtimmig für die ſofortige Berathung ſich ausgeſprochen habe. Die Gründe werde dieſer mittheilen.

Der Abg. Bestelmeyer bemerkte: Wie der zweite Ausſchuß geglaubt habe, es würde dadurch, daß man die Berathung über fraglichen Geſetzentworf mit der des Budgets in Verbindung bringe, die des letztern zu ſehr beengt werden, da die Frage über die Eiſenbahnen vorausſichtlich zu weitläufigen Debatten führen würde; dann, daß eben derſelbe für nothwendig erachtet habe, ſich über die Eiſenbahnen ſelbſt vor Allem ſchlüßig zu machen, weil zu dieſem Zwecke 1,200,000 fl. in das Budget eingeſetzt werden ſollen. Wollte aber die Berathung über die Eiſenbahnen mit dem Budget in Verbindung geſetzt werden, dann könnte dieſes wohl auch nur am füglichſten bei dieſer eben erwähnten Poſition geſchehen.

Uebrigens glaube er, daß ohne dieſe Verbindung das Eiſenbahngeſetz als ein ſelbſtſtändiges Geſetz in Berathung gezogen [illegible] über die Summe etwa nur eventuell abgeſtimmt werden könnte und [illegible]le.

Was die nähere Zeit der Berathung anbelange, ſo halte er da[illegible]r, daß mit kommendem Montag begonnen werden dürfte, und füge noch bei, daß der II. Ausſchuß nur der Meinung geweſen, man ſolle die Berathung eines bedeutenden Gegenſtandes — Antrages — eintreten laſſen, bis ſämmtliche Vorträge über das Budget erſtattet ſeyen.

Der Abg. Dr. Schwindl äußerte im gleichen Sinne, wie der vorſtehende Redner die Frage: ob die Eiſenbahn von Hof nach Lindau gebaut werden ſolle, könne unabhängig von der Budgetfrage behandelt werden; ebenſo werde durch die Eiſenbahngeſchichte das Erübrigungsprincip nicht alterirt.

Eine andere Frage ſey es, ob die aus den laufenden Einnahmen fließenden 1,200,000 fl. in das Budget eingeſetzt werden ſollen.

Schon aus dieſer Rückſicht wäre die Beſchlußfaſſung über die Eiſenbahnen vor der Budgetberathung mehr zuträglich als hinderlich, denn wollte z. B. ſtatt jener 1,200,000 fl. aus den laufenden Einnahmen eine geringere Summe für die Eiſenbahnen verwendet werden, ſo würde wieder eine Summe übrig bleiben, disponibel zu andern Zwecken oder als Baſis für die Steuerbewilligung, was auf die Zuſammenſtellung von großem Einfluſſe ſey. (Forts. f.)

Aſchaffenburg, 28. Juni. Auf die Nachricht, daß in einem Theile des Speſſarts Mangel an Brodfrüchten eingetreten, haben Se. Maj. der König, in Allerhöchſtihrer beſonders huldreichen Fürſorge für die

Digitized by Google

Gemeinden dieſer Gegend, augenblicklich zu verfügen geruht, daß den Gemeinden des Landgerichtsbezirkes Rothenbuch 150 Scheffel Korn und fünf Gemeinden des Landgerichtsbezirks Aſchaffenburg 113 Scheffel Korn aus den Aerarialſpeichern des Rentamtes Werneck gegen den niedrigen Preis von 12 fl. per Scheffel unverzüglich verabfolgt werden ſollen. Geſtern am 27ten Juni begaben ſich Se. Maj. der König, in Begleitung des Hrn. Obriſten Grafen v. Guiot du Ponteil, nach Dettingen und beſuchten die vorzüglichſten Stellen des dortigen Schlachtfeldes. (Aſchaff. Z.)

(Großherzogthum Heſſen.) Darmſtadt, 28. Juni. Zur Erleichterung der Lage der Unbemittelten bei der jetzigen Theuerung läßt der Stadtvorſtand Kartoffeln um den halben Marktpreis, d. h. für 8 kr. den heſſ. Kumpf, verabfolgen. Geſtern wurden in dieſer Weiſe 42 Malter an Bedürftige abgegeben. Man iſt dabei nicht ſtehen geblieben, ſondern hat auch weiter einen Accord mit der Bäckerzunft abgeſchloſſen, welche in 5 oder 6 Tagen, in täglichen Abtheilungen zuſammen 2800 Laibe Brod, und zwar um 1/2 Kreuzer wohlfeiler als der laufende Preis zu liefern hat. Der wirkliche Verkaufspreis wird von Seite der ſtädtiſchen Verwaltung nicht höher als 16 kr. der 5 pfündige Laib geſtellt werden. Mit der Verabreichung von Brod, Kartoffeln und Hülſenfrüchten, Alles zu billigeren Preiſen, ſoll nun — ſo lange die Theuerung dauert — abwechſelnd fortgefahren werden, was im Intereſſe der Armen ſehr zu wünſchen iſt. Mit dieſen Maßregeln ſoll zugleich eine Aufforderung an die Wohlthätigkeit der Bewohner der Reſidenz verbunden werden, um den Anforderungen des Bedürfniſſes deſto wirkſamer begegnen zu können. In dem benachbarten Großgerau hat der großherzogl. Kreisrath, wie man erfährt, die Getreide- und Mehlvorräthe der Bäcker aufnehmen laſſen und hiernach und unter Berückſichtigung der gegenwärtigen Marktpreiſe die entſprechende Polizeitare regulirt; wodurch jene in den Stand geſetzt ſind, ihr Geſchäft regelmäßig fortſetzen zu können. (Fr. J.)

(Aus der Provinz Starkenburg, 26. Juni.) Die Eiſenbahn von Frankfurt nach Weinheim, wohl bis nach Ladenburg iſt ſeit dem 23. abgeſteckt, luſtig flattern die Fahnen in der Ebene. Es ſcheint, daß Zwingenberg und Heppenheim Punkte ſind, wo die Bahn einen Winkel und Kniepunkt erhält. Die Saaten ſtehen trefflich, der Weinſtock, der einzeln ſeit 10 Tagen blüht, aber im Ganzen noch nicht, hängt voller Scheine und die Kartoffeln ſahen ſeit Jahren nicht ſchöner aus. (Rh.- u. M.-Z.)

(Baden.) Von der Rench, 24. Juni. Die Landleute dieſer Gegenden haben am 19. mit der Reps- und Gerſten-Ernte begonnen, und ein großer Theil des Heues iſt in Fülle und beſter Qualität bei gutem Wetter in die Scheuern gebracht worden. — An der Bergſtraße iſt bereits vorige Woche neue Gerſte zu Markt gebracht und auf Anſtehen mehrerer Bedürftigen von dieſer Frucht im Tauſch gegen ſpätere Rückgabe von gleichem Maß gemiſchte Frucht (Roggen und Waizen) abgegeben worden, damit dieſelben nicht länger genöthiget ſind, das theuere Brod, wie ſeit einigen Monaten geſchieht, warm aus dem Ofen zu nehmen, das der Geſundheit nachtheilig und oft nicht immer zu haben iſt, wie dies insbeſondere an der Bergſtraße der Fall geweſen. — Winzer von der Bergſtraße verſichern, daß es bei fortdauernder günſtiger Witterung, ohne Schloſſen und kalte Nächte, ein ſolches Weinjahr gebe, wie die älteſten Leute ſich nicht erinnern können, alſo einen überaus reichen Herbſt. Obſt fällt mittelmäßig aus. (Mannh. J.)

(Sachſen-Koburg. Hildburghauſen, 28. Juni. Der Herzog von Coburg hat den Debit von Meyer's Univerſum in ſeinen Staaten unterſagt und zufolge deſſen wurden am 23. Juni ſämmtliche Buchhändler ſeiner Reſidenz auf das Polizeibüreau geladen und ihnen der fernere Debit dieſes Werks, welches bekanntlich in den meiſten lebenden Sprachen erſcheint, Verbreitung über die halbe Erde hat und ſelbſt in Rußland und in der Türkei ungehindert debitirt werden darf, bei 10 Thaler Strafe verboten. Die coburgiſchen Buchhandlungen haben die Abſicht, gegen dieſes überraſchende, beim Publikum nicht geringe Senſation verurſachende Verbot unterthänige Vorſtellungen zu machen, und hoffen, deſſen Zurücknahme zu bewirken. (Dorfztg.)

● (Freie Städte.) Frankfurt, 29. Juni. (Priv.-Corr.) So wie geſtern, zeigte ſich auch heute an der Börſe mehr Kaufluſt in den Fonds, wodurch die meiſten Gattungen etwas feſter ſchloßen. Die Taunuseiſenbahnactien ſind auch im Steigen wieder begriffen; das Geld ſcheint nach und nach wieder flüſſiger zu werden. 5 pCt. Metall.: 111 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Act.: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 112 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 G.; Prämienſcheine: 93 1/4 P.; Integr.: 53 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 95 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 88 3/4 G.; Ard.: 19 1/8 G.; Taunusbahn-Act.: 343 G.; Disc.: 4 1/2 pCt. Br.

◘ Frankfurt, 28. Juni. (Privat-Corr.) Man kann jetzt keine Zeitung in die Hand nehmen, worin nicht über den fortſchreitenden Aufſchlag der Getreidepreiſe und Brodmangel geſprochen würde. Wie Ihnen ſchon bekannt, iſt heute der Preis des Brodes hier von 3 1/2 kr. auf 4 kr. per Pfund geſtiegen, was bei dem ſechspfündigen Laib Brod ein Sprung von 3 kr. iſt. Dieſer Preis wurde indeſſen auf acht Tage feſtgeſtellt und es hängt ſehr von der Witterung ab, ob nicht abermals ein Preisaufſchlag ſtattfindet. Die Witterung iſt allerdings vorherrſchend regneriſch, allein da wir dazwiſchen doch auch einen warmen und trocknen Tag haben, kann die Näſſe noch nicht verderblich auf die Aehren einwirken. Der einzige Nachtheil wird ſeyn, daß die Ernte um einige Wochen ſich hinausſchiebt. Unſere Behörde fährt fort, an die Bäcker Korn und Mehl zu verabreichen und es wird jetzt hier Mehl verbacken, das [...] geſpeichert iſt und ſich recht gut erhielt. Es iſt löblich, daß die Polizei die geeigneten Maßregeln ergriffen hat, damit die ärmere und arbeitende Klaſſe nicht auch noch Mangel an Brod leide. — Nach einem Gerüchte ſoll der Traktat wegen des Baues der Main-Neckareiſenbahn in Bezug auf die Ausmündung der Bahn, alſo zu Gunſten der Stadt Mannheim, eine nachträgliche Aenderung erfahren. Wir nehmen aber Anſtand dem Gerüchte in ſeinem ganzen Umfange Glauben zu ſchenken, da namentlich die großh. heſſiſche Regierung früher es zu einer conditio sine qua non machte, daß die Bahn nicht in Mannheim ausmünde. — Der Bau der Bahn wird übrigens nun raſch auf verſchiedenen Punkten beginnen, und auf dieſſeitigen Gebiete von einer Commiſſion von ſechs Mitgliedern in gleicher Zahl aus dem Senat und aus der ſtändigen Bürgerrepräſentation gewählt, in der Oberleitung beaufſichtigt werden. Zur Beſtreitung der Koſten werden dieſſeits für 2 Millionen Gulden 3procentige Obligationen, die regelmäßig amortiſirt werden, ausgegeben. Da in letzter Zeit Kapitalanlehen zu 3 1/2 pCt. auf Hypotheken gemacht wurden, werden die 3procentigen Obligationen auch Nehmer finden. — Das in öffentlichen Blättern verbreitete Gerücht, daß die ganze holländiſche Schuld in eine 3procentige verwandelt werden ſolle, findet keinen Glauben, und gewiß würde ein ſolches Geſetz von den Generalſtaaten verworfen werden. Die niederländiſche Regierung ſucht durch große Einſchränkung in der Verwaltung des Staats erkleckliche Erſparniſſe zu erzielen und macht mit der Armee den Anfang. — Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Stephan wird in Kurze hier eintreffen und einen mehrtägigen Aufenthalt [...] unſerer Stadt nehmen. — Der Zug der Fremden nach der [...] und den Taunusbädern durch unſere Stadt iſt nun etwas ſtärker, doch im Vergleich zu frühern Jahren noch ſehr ſchwach. Die Hoffnung auf eine gute Saiſon hat man in den Bädern bereits aufgegeben, und namentlich iſt es in Wiesbaden nicht allein ſehr ſtille, ſondern es ſind dort auch wenige Wohnungs-Beſtellungen gemacht worden. Für unſer Gothe-Monument iſt nun auf dem Theaterplatz eine Stelle abgeſteckt, allein es ſteht noch ſehr dahin, ob man dieſen Platz zu ſeiner Aufſtellung wählt.

Schweiz.

Zürich, 23. Juni. Eine außerordentliche Aufregung hat ſich hier noch am Vorabende des eidgenöſſiſchen Sängerfeſtes der Gemüther bemächtigt. Die Verhaftung Weitlings und die Beſchlagnahme ſeiner Papiere hat auf Entdeckungen von außerordentlicher Wichtigkeit geführt. Eine Petition, welche die beim Buchdrucker Heß vorgenommene Hausdurchſuchung als ungeſetzlich darzuſtellen ſuchte, gab vorgeſtern im großen Rathe zu Erörterungen Anlaß, die wohl zu den intereſſanteſten gehören, die bisher in geſetzgebenden Behörden der Schweiz vorgekommen. Höchſt intereſſante Mittheilungen aus der Correſpondenz Weitlings warfen ein überraſchendes Licht auf die Organiſation der Communiſten, die bereits (jedoch faſt ausſchließlich nur unter fremden Arbeitern) über den größten Theil der Schweiz, in der Weitling als das leitende Haupt erſcheint, ſich erſtreckt. Ein Pariſer Correſpondent ſpricht davon, daß nächſten Frühling, ehe der Kukuk ſchreie, ihnen 40,000 Mann zur Verfügung ſtehen, jedoch ſieht er die Schwierigkeiten des „Losſchlagens" ein, und räth erſt die menſchliche Geſellſchaft zu untergraben, namentlich aber ſich der Preſſe zu bemächtigen, wobei er auf die eifrige Mitwirkung des jungen Deutſchland (Herwegh und Gutzkow*) ſind mit Namen genannt) rechnet. (A. Z.)

Die „N. Zürch. Z." v. 25. Juni bringt eine Erklärung des Dr. J. Fröbel, in der es u. A. heißt: „Dem ganzen Publikum gegenüber erkläre ich hiemit an Eidesſtatt, daß ich weder Chef noch Mitglied irgend einer geheimen Geſellſchaft je war oder noch bin, daß ich namentlich in keinerlei Verbindung mit irgend einer communiſtiſchen Geſellſchaft, noch in irgend einem, die praktiſchen Zwecke des Communismus verfolgenden perſönlichen oder brieflichen Verkehr geſtanden habe, oder noch ſtehe — allerdings mir aber zur Pflicht gemacht habe, dieſen zeitbewegenden Gegenſtand ſelbſt genau kennen zu lernen und dem Publikum zur klaren Anſchauung zu bringen."

*) Gutzkow hat, wenigſtens in ſeinen Pariſer Briefen und im Telegraphen, den Communismus zwar als eine jeder beachtenswerthe Erſcheinung bezeichnet, ſeine Grundſätze aber entſchieden bekämpft. Anm. d. A. Z.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München, 27. Juni. (Pr.-Corr.) Zu dem Vortrage des Abg. Dr. Müller im dritten Ausſchuſſe über die Generalüberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der fünften Finanzperiode 1843/49, und die Geſetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlagen pro 1843/44, 1844/45 und 1845/46 fand es der zweite Ausſchuß bei den Berathungen desſelben nämlich mit dem dritten Ausſchuſſe für nothwendig, über dieſen Gegenſtand wegen des Ineinandergreifens des Kreisbudgets und des Staatsbudgets ein Correferat ſich vorerſt erſtatten und bis dahin die vom Referenten des dritten Ausſchuſſes bezüglich des finanziellen Punktes geſtellten Anträge einverſtändlich mit dem dritten Ausſchuſſe ausgeſetzt ſeyn zu laſſen.

Der diesfalls ernannte Correferent, Abg. Decan Friedrich, erklärt im Eingange ſeines Vortrages, ſich hier um ſo mehr in Kürze faſſen zu können, als der Herr Abg. Dr. Müller den wichtigen Gegenſtand des Kreishaushaltes in ſeinen vielen und in das Volksleben tief eingreifenden Verzweigungen mit raſtloſem Fleiße und dem warmen Gefühle eben ſo erſchöpfend und ausführlich, als offen und freimüthig durchgearbeitet habe, gedenkt rühmlichſt der Zuſammenſtellung desſelben über die Anträge und Wünſche der Landräthe pro 1840/41, und ſeines Tabellenheftes mit den 33 Ueberſichten und Zuſammenſtellungen und durchgeht ſodann in Kürze die einzelnen den Kreishaushalt berührenden Poſitionen und die hierbei vom Referenten Dr. Müller u. A. geſtellten Anträge, welche er theils theilt, theils auch auf deren Beruhenderklärung anträgt, ſo wie er ſelbſt hinwieder andere ſtellt.

Da Sie den Gegenſtand ſelbſt aus der Mittheilung des Vortrages des Abg. Dr. Müller bereits ausführlich kennen und dieſer dem gegenwärtigen zur Grundlage diente, ſo glauben wir um ſo mehr, uns vorerſt auf die Mittheilung des Reſultates der Ausſchußberathung beſchränken zu ſollen, als aus demſelben zugleich die einzeln angenommenen Anträge des Referenten und Correferenten zu entnehmen ſind, und deren Begründung zum größten Theile aus des Erſteren Vortrage Ihnen bekannt iſt.

Nur bezüglich der Kreislaſten wollen wir die Zuſammenſtellung der vom Correferenten beantragten Erhöhungen der Kreislaſten voranſchicken, welche nach ſeiner Erklärung aus dem Standpunkte möglichſter Beſchränkung vorgeſchlagen ſeyen. Dieſe ſind:

1) Auf die Appell.-, Kreis- u. Stadtgerichte	24,000 fl.
2) Auf die Landgerichte	100,000 fl.
3) Auf Erziehung und Bildung	150,000 fl.
4) Auf Induſtrie und Cultur	40,000 fl.
5) Auf Straßen- und Brückenunterhaltung	335,552 fl.
6) Auf Landbauunterhaltung	109,150 fl.
7) Reſerve	49,298 fl.
Summe	808,000 fl.

Um dieſe Summe ſtellen ſich alſo die Kreislaſten höher, als der vorgelegte Entwurf ſie entziffere. Dieß ſey ſohin auch die Summe, um welche die Kreisfonds vermehrt werden müſſen, um dem dringendſten Bedarf nur zur Nothdurft entſprechen zu können.

Die Vertheilung der Erhöhung unter die einzelnen Kreiſe wäre vertrauungsvoll der k. Regierung zu überlaſſen.

Die Beſchlüſſe nun des zweiten und dritten Ausſchuſſes in den combinierten Ausſchußſitzungen vom 24. und 27. April über das Referat, dann vom 6., 7. und 8. Juni 1843 über das Correferat des Abg. Decan Friedrich, nämlich die von beiden Ausſchüſſen angenommenen Anträge, ſind:

Einleitung: Nr. III., IV. der — bereits früher mitgetheilten — Dr. Müller'ſchen Anträge in folgender modificierter Faſſung:

1) Es ſey Se. königliche Majeſtät auf verfaſſungsmäßigem Wege zu bitten, im Vereine mit allen deutſchen Bundesſtaaten die geeignetſten Maßregeln zu ergreifen, wodurch den Auswanderern Deutſchlands es möglichſt erleichtert würde, Niederlaſſungen zu gründen, worin deutſche Sitte, Sprache und Nationalität bewahrt und hiedurch jenes dauernde Band geknüpft werde, welches durch den wechſelſeitig ſich ergänzenden und ſteigernden Verkehr eine wechſelſeitige Erhebung und Unterſtützung der geiſtigen und materiellen Cultur erzeugt und erhält.

2) Se. königliche Majeſtät zu bitten, allergnädigſt anzuordnen, daß das Ausſcheidungsgeſetz vom 17. Nov. 1837, als ſeinem Zwecke nicht entſprechend, einer umfaſſenden Reviſion zu unterſtellen und deren Reſultat der nächſten Ständeverſammlung zum Beirathe und zur Zuſtimmung vorzulegen ſey.

A. Kreislaſten.

I. Abſchnitt.

Nachläſſe und Nichtwerthe.

II. Abſchnitt.

Ausgaben auf die Verwaltung.

Kapitel. I. Etat des kgl. Juſtizminiſteriums.

(Der Antrag des Correferenten, Decan Friedrich, in folgender modificirter Faſſung.)

3) Es ſey auf zweckmäßige Bedachtnahme auf den wirklichen Bedarf der Regie und auf gleichheitliche Betheiligung der einzelnen Stellen Antrag zu ſtellen.

Kapitel III. Etat der Landgerichte.

(Die Anträge des Correferenten Friedrich.)

4) a. Bei denjenigen Landgerichten, bei welchen Geſchäftsfülle beſteht, die Zahl der Nebenbeamten zu vermehren.

5) b. Die Bezüge für das Schreiberperſonal bei denſelben um 200—300 fl. zu vermehren.

6) c. Zu dieſem Behufe die im Kreisbudget für die fünfte Finanzperiode auf den Etat der Landgerichte aufgenommene Poſition um 100,000 fl. aus Centralfonds zu erhöhen.

III. Abſchnitt.

Staatsanſtalten in den Kreiſen.

Kapitel. I. Erziehung und Bildung.

(Nr. IX. der Dr. Müller'ſchen Anträge.)

7) Die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend in beſonderen, dieſer lediglich gewidmeten Schulen zu befördern und die bereits beſtehenden, ausſchließlich dieſem Zwecke gewidmeten Lehranſtalten nach zu ermittelndem Bedarfe durch Vergrößerung der treffenden Poſition im Kreisbudget für die fünfte Finanzperiode zu erhöhen.

8) (Nr. XI. derſelben als Wunſch.)

Allergnädigſte Berückſichtigung den von den Ständen des Reichs im Jahre 1837 über die Werk- und Feiertags-Schulpflicht an den Thron gebrachten gemeinſamen Wünſchen angedeihen zu laſſen.

9) (Nr. XIII. derſelben.)

Die Remunerationen der Lehrer an den Lyceen, Gymnaſien und lateiniſchen Schulen je nach Umfluß jedes dienſt. Septenniums wieder zu verabreichen.

10) (Antrag des Correferenten Friedrich.)

Es ſey die Poſition auf Erziehung und Bildung im Kreisbudget der fünften Finanzperiode, reſp. die Kreisſchuldotation um 130,000 fl. aus Centralfonds zu erhöhen, wodurch die Möglichkeit gegeben ſey:

1) Bei den Studienanſtalten die Remunerationen der Lyceal- und Gymnaſial-Profeſſoren und der Lehrer an den vollſtändigen lateiniſchen Schulen wieder zu verabreichen:

2) bei den Schullehrerſeminarien die entſprechende Perſonal- und Real-Exigenz für das neu errichtete proteſtantiſche Schullehrerſeminar in Schwabach zu beſtreiten;

3) bei den deutſchen Schulen.

a. Die Congrualgehalte der Schullehrer auf dem Lande auf 200 fl. und in den Städten auf 300 fl. — ohne Einrechnung der Wohnungen bleibend zu ergänzen und zu erhöhen,
b. zur Unterſtützung der Gemeinden bei Schulhausbauten in jedem Kreiſe die frühere Summe per 4000 fl. wieder herzuſtellen oder auch nach Maßgabe des Bedarfs zu erhöhen,
c. die Mittel zur Belohnung für vorzügliche Dienſtleiſtungen der Schullehrer zu vermehren, und
d. die Zuſchüſſe zu den Unterſtützungsvereinen der Schullehrer für ſich oder ihre Hinterbliebenen zu erhöhen.

Die Vertheilung der Schuldotationsmehrung unter die Kreiſe nach Maßgabe des Bedarfs derſelben und ſchon beſitzenden Mittel wäre ganz der k. Regierung anheim zu ſtellen.

Kap. II. Auf Geſundheit.

Kap. III. Auf Wohlthätigkeit.

(Nr. XV. der Dr. Müller'ſchen Anträge in folgender modifizirter Faſſung.)

11) Auf den Grund des Ausſcheidungsgeſetzes vom 17. Nov. 1837 Art. I. D. 3. den Geſammtſtaatsaufwand auf die als Kreis-Anſtalten bereits beſtehenden und in der V. Finanzperiode noch errichtet werdenden Irrenanſtalten, Armen-Beſchäftigungs- und Armen- und Waiſen-Unterſtützungsanſtalten ermitteln, und die Ausgaben hie-

Digitized by Google

für als nothwendige geſetzlich auf die Kreiſe hingewieſene Laſten aus den Centralfonds auf die Kreisfonds überweiſen zu laſſen.

12) (Nr. XVI. derſelben.)

„Zum Schutze der Gemeinden und im Intereſſe des ganzen „Landes die Vollzugsinſtruction zu dem beſtehenden Armen-„Geſetze vom 17. Nov. 1816 einer Reviſion zum Zwecke „ihrer Vereinfachung auf der Baſis ſeither geſammelter, in „Praxi ſich bewährender Erfahrungen alsbaldigſt unter-„ſtellen und zum Vollzug bringen zu laſſen.

Kap. IV. Sicherheit.

Kap. V. Induſtrie und Kultur.

Kap. VI. Straßen- und Brückenbau.

(Anträge des Referenten Friedrich.)

13) 1. Es möge die Poſition auf Straßen- u. Brückenbau-Unterhalt um die Summe von 335,552 fl. aus Centralfonds erhöht werden.

14) 2. Es möge der Regierung gefallen, nach Maßgabe des Bedarfs u. der Möglichkeit die frequenteſten Diſtriktsſtraßen der vielbelaſteten Gemeinden u. Diſtrikten ab- u. unter die Staatsſtraßen aufzunehmen.

15) 3. Die ſämmtlichen eingekommenen Anträge über Straßenweſen ſeyen an die k. Regierung zur möglichen Berückſichtigung je nach der Wichtigkeit der einzelnen Straßenzüge hierüber zu geben.

IV. Abſchnitt. Landbau.

(Nr. XX der Dr. Müller'ſchen Anträge in folgender modificirter Faſſung.)

16) Se. k. Maj. zu bitten, allergnädigſt Sorge tragen zu laſſen, daß die beſtehenden baupolizeilichen Verordnungen auf eine die geſetzliche Freiheit des Eigenthums möglichſt ſchonende Art und Weiſe in Vollzug geſetzt werden möchten.

(Antrag des Correferenten Friedrich.)

17. Es ſey die Poſition auf den Landbau-Unterhalt um 109,150 Gulden aus Centralfonds zu erhöhen.

V. Abſchnitt

Uebrige Ausgaben.

Verpflegung und Transport inländiſcher Truppen.

(Nr. XXI. der Dr. Müller'ſchen Anträge.)

18) Allergnädigſt verfügen zu wollen, daß die Quartierlaſt für die Verpflegung vaterländiſcher Truppen nach ihrem wirklichem Koſten-Betrage und nach Verhältniß der jedesmaligen Preiſe der Lebensmittel und der Fourage von den k. Militär-Caſſen vergütet, und daß bei Abſchlüſſen neuer Verträge mit andern deutſchen Bundesſtaaten die Feſtſtellung eines dem wirklichen Verpflegungsaufwande fremder Truppen entſprechenden gleichen Vergütungsregulativs erwirkt werde.

Anmerkung. Zufolge dieſer Beſchlüſſe der beiden Ausſchüſſe wären die Kreislaſten um die Summe vom 694,702 fl. antragsweiſe aus Centralfonds zu erhöhen.

B. Kreisfonds.

(Antrag des Correferenten Friedrich ſtatt des Dr. Müllerſchen Antrages XXII.)

19) a. Der allgemeine Nettoaverſalzuſchuß der Staatskaſſe an die 7 ältern Kreiſe ſey zur ausreichenden Deckung der etatiſirten Laſten derſelben um 214,062 fl. zu erhöhen, und

b. überdieß ſey zu den beantragten Erhöhungen der Kreislaſten verhältnißmäßig für ſämmtliche Kreiſe das Deckungsmittel mit reſp. 694,702 fl. aus Staatsfonds zu geben.

C. Geſetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlagen.

(Nr. XXIII. der Dr. Müllerſchen Anträge und des Correferenten Friedrich) in folgender Weiſe:

20) Nach dem Beſchluſſe der beiden Ausſchüſſe wäre jeder der acht Geſetzentwürfe (für jeden Kreis ein eigener)

a. bezüglich der Umlagen für nothwendige Zwecke nach dem Entwurfe mit 4 1/6 pCt. für jeden der 7 älteren Kreiſe und mit 52 1/2 Procent für die Pfalz anzunehmen.

b. Bezüglich der Umlagen für fakultative Zwecke nach den für jeden Kreis poſtulirten 3 1/3 pCt. nicht anzunehmen, ſondern dieſes Maximum auf den bisherigen Betrag von 1 2/3 pCt. das iſt 1 kr. vom Steuergulden feſtzuſetzen. (Fortſ. folgt.)

∘∘ München. (Priv.-Corr.) [Fortſetzung des Vortrages des Abg. Beſtelmeyer über den Eiſenbahnbau von den ꝛc. ꝛc.]

§. 52. Für die Linie von Augsburg nach Lindau liegt ein Voranſchlag des Ingenieurs Beiſchlag vor, der in der Beilage VI. enthalten iſt, ſich aber nur auf die muthmaßlichen Einnahmen beſchränkt; er berechnet ſelbige, im Fall die Bahn über Kaufbeuren, Kempten und Immenſtadt läuft, wie folgt:

Perſonen-Verkehr.	175,000 fl.
Güter-Verkehr	757,860 fl.
	932,860 fl.
rechnet man für die Betriebskoſten à 60 pCt. ab	559,716 fl.
ſo bleibt als Rente	373,144 fl.

oder vom Anlagekapital ad 18 1/2 Millionen 2,02 pCt., da aber die Zinſen und der Tilgungsfond à 4 pCt. — 750,000 fl. — jährlich erfordern, ſo entſteht eine jährliche Daraufzahlung von 1,98 pCt. oder — 376,856 fl.

Die Perſonenfrequenz beträgt hiernach nicht einmal 2 pCt. der ganzen Einnahme, was allerdings eine noch viel geringere Rente in Ausſicht ſtellt.

Ein anderer Ingenieur hat im Jahre 1836 einen approximativen Voranſchlag, auf barometriſche Meſſungen gegründet, entworfen, und die Linie von Augsburg nach Lindau nur zu 8 1/2 Millionen berechnet; er ſtellte in Einnahme:

für Perſonen	146,000 fl.
für Güter	542,333 fl.
Summe	688,333 fl.
und in Ausgabe: für Betriebskoſten	206,368 fl.
Rein-Ertrag	481,965 fl.

Dabei wären freilich 5,78 pCt. vom Kapital als Rente geblieben; allein die Betriebskoſten waren nur zu 30 pCt. angeſchlagen; nimmt man dieſe zu 60 pCt. an, ſo kommt des geringen Kapitals ungeachtet nur eine Rente von 3 1/4 pCt. heraus.

Auch dieſe Berechnungen eignen ſich daher nicht zu einem Anhaltspunkt.

§. 53. Referent wendet ſich daher zu den Analogien der im §. 46 beſchriebenen Bahnen, wobei er ſich auf die Beilage Nr. VIII. bezieht, in der er noch die Voranſchläge der württembergiſchen Bahnen aufgenommen, und eine Wahrſcheinlichkeits-Berechnung für unſere bayeriſchen beigefügt hat.

Die Augsburg-Münchner-Bahn ſcheint ihm unſern Verhältniſſen am Nächſten zu ſtehen; auch hält ſie im Ertrag ohngefähr die Mittel zwiſchen den andern Bahnen; er hat ſie daher zur Baſis ſeiner Berechnung mit der einzigen Ausnahme genommen, daß er die Betriebskoſten wegen der vielen ſchwierigen Strecken der neuen Bahnen à 60 pCt. angenommen hat, wie ſie denn auch bei der München-Augsburger-Bahn noch im Jahre 1841 59 1/4 pCt. betrugen.

§. 54 Der Reinertrag iſt demnach zufolge der Aufſtellung in der Beilage VIII.

a) Nach dem Voranſchlage der Regierung

Augsburg-Hof	2,01	pCt.
Augsburg-Lindau	1,76	„
Beide Bahnen im Durchſchnitt	1,92	„

vom Anlagekapital.

b) Nach der erhöhten Annahme des Referenten

Augsburg-Hof	1,43	pCt.
Augsburg-Lindau	1,41	„
im Durchſchnitt	1,43	„

Zu bemerken iſt, daß die Würtembergiſchen Bahnen zu 2,48 durchſchnittlichen Ertrag berechnet worden ſind, und daß die Ulm-Friedrichshafner-Bahn zu 1,80 dabei vorkommt, welcher Ertrag dem ad a. für Augsburg-Lindau berechneten ſehr nahe kommt. Betrachten wir dieſe Reſultate, ſo wird es gewiß nicht für eine allzugroße Kühnheit erachtet werden, wenn aus der Mitte der Rente von 1,92 und 1,43, welche im Durchſchnitt die Zahl 1,67 geben, das Erträgniß beider Bahnen zu 1 1/2 pCt. angenommen wird.

Abſchnitt IX.

Ueber das Mittel zur Deckung des Aufwandes an die veranſchlagten bayeriſchen Eiſenbahnen.

§. 55. Bei der günſtigen Lage unſeres Staats-Credits, und da die erforderlichen Kapitalien nur nach und nach aufgenommen werden dürfte der Zinsfuß für dieſe zu 3 1/2 pCt. anzunehmen ſeyn.

Der Amortiſationsfond iſt in den benachbarten Staaten zu 1/2 pCt. des Kapitals beſtimmt worden, wobei die Zinſen der heimgezahlten Kapitalien gleichfalls dem Tilgungsfonde zufallen, welcher alſo jährlich um den Betrag dieſer Zinſen ſteigt.

Referent glaubt, daß man vorläufig auch bei uns dabei ſtehen bleiben, und der Zukunft die etwaige Erhöhung des Amortiſationsfondes in Beziehung auf die wirkliche Rente der Eiſenbahnen, wie die Erfahrung zeigen wird, überlaſſen ſoll. Es iſt demnach für die Zinſen und den Tilgungsfond 4 pCt. anzunehmen.

§. 56. Nach dem Artikel III. des modificirten Geſetzentwurfs ſollen zu dem Eiſenbahnbau aus Staatsmitteln und zwar 8,419,826 aus den Erübrigungen und 1,200,000 fl. jährlich budgetmäßig verwendet werden; da letztere Summe theils zur Verzinſung der aufzunehmenden Paſſiv-Kapitalien, theils zum Bau ſelbſt beſtimmt iſt,

Digitized by Google

muß zuvörderſt berechnet werden, wie viel auf die Verzinſung fällt und wie viel für den Bau übrig bleibt.

Wenn man für den Bau der beiden Bahnen zehn Jahre annimmt, und die Einzahlung der aufzunehmenden Kapitalien von bald zu bald Jahr vorausſetzt, wenn man ferner annimmt, daß dieſe Kapitals-Aufnahme wegen der vorhandenen Fonds erſt nach zwei Jahren nothwendig werden wird, ſo berechnet ſich der Zinſenbedarf für acht Jahre auf 15 pCt. im Ganzen; davon gehen aber wieder die Renten für die inzwiſchen eröffneten Bahnſtrecken ab, welche, wenn man die Rente anfänglich nur zu 1 Procent vorausſetzt, in 8 Jahren 4 1/2 Procent betragen.

Die Voranſchläge für beide Bahnen erfordern

	a. nach der Annahme der Regierung. fl.	b. nach der Annahme des Referenten. fl.
ab	51,500,000	69,000,000
für Zuſchuß aus den Erübrigungen in runder Summe	8,500,000	8,500,000
Bleibt Summe:	43,000,000	60,500,000
Die Zinſen daraus erfordern à 15 pCt.	6,450,000	9,075,000
Davon ab für die Rente aus den eröffneten Bahnſtrecken à 4 1/2 pCt. von dem Anlage-Kapital.	2,317,000	2,317,000
Reſt des Zinſenbedarfs:	4,133,000	6,758,000
Die in das Budget eingeſetzte Summe von jährlichen 1,200,000 fl. beträgt auf 10 Jahre.	12,000,000	12,000,000
Davon ſind zur Verzinſung erforderlich.	4,133,000	6,758,000
Bleiben demnach zum Bau ſelbſt noch übrig.	7,867,000	5,242,000
Dieſe abgezogen von den nach Abrechnung der Erübrigungen bleibenden	43,000,000	60,500,000
ſind noch aufzubringen	35,133,000	55 258,000
Davon betragen die Zinſen und der Amortiſationsfond à 4 pCt. rund.	1,405,000	2,210,000
Dagegen gehen ab: für die Rente aus dem Anlagekapital zu 51 1/2 Millionen à 1 1/2 pCt.	772,500	772,500
Es ſind demnach jährlich bis zur Amortiſation des aufgenommenen Kapitals an Zuſchüſſen erforderlich.	632,500	1,437,500

§. 57. Eine Schuldenlaſt von 35 oder im eventuellen Falle von 55 Millionen Gulden in runden Summen, und die dafür jährlich erforderlichen Deckungs- und Amortiſationsmittel von 632,500 fl. oder reſp. von 1,437,500 fl. wird für ein ſo großartiges und folgenreiches Unternehmen um ſo weniger für bedenklich erachtet werden dürfen, als andere Staaten nicht davon zurückgetreten ſind, und es insbeſonders bei der Augsburg-Lindauerbahn, welche die weniger günſtigen Chancen hat, in den Händen der Regierung liegt, durch freundliche Verſtändigung mit dem Nachbarſtaate eine bedeutende Erſparniß zu machen; Referent wird daher einen darauf bezüglichen Antrag zu ſtellen ſich für verpflichtet erachten, und es kann derſelbe bei dem großen Vertrauen, das die Stände bei dem gegenwärtigen Anlaß ihrer Regierung zu zeigen Gelegenheit haben, wohl kaum eine ungünſtige Aufnahme finden.

Dabei wird im Hinblick auf die vorgetragenen Reſultate anderer bereits ausgeführten und projectirten Bahnen nicht entgehen, daß keine derſelben eine ſo geringe Rente gewährt, als diejenige iſt, welche Referent zur Grundlage der im vorigen Paragraphen angeſtellten Berechnung gemacht hat.

Endlich darf wohl auch, und insbeſondere in Beziehung auf die weitere Ausbildung unſeres Eiſenbahn-Syſtems, und der dafür noch entſtehenden künftigen Anforderungen auf den in den Vorträgen des IV. Ausſchuſſes geſchilderten günſtigen Zuſtand unſerer Penſionsamortiſationskaſſe hingewieſen werden, welche bei einer Dotation von jährlichen circa 2,700,000 fl. am Schluſſe des Etatsjahrs 1841 nur noch eine Penſionslaſt von 1,828,132 fl. zu tragen hatte, die ſich zu Folge der erhaltenen Mittheilung bis Ende März 1843 um weitere 169,502 fl. vermindert hat, und daher von dieſem Zeitpunkte an nur noch in 1,658,630 fl. beſteht.

An der Paſſivſchuld der Penſions-Amortiſationskaſſe, welche am 1. October 1840 in 15,950,906 fl. beſtand, ſind bereis im Jahre 1840/41 160,112 fl. getilgt worden, und da aus der Dotation nach Abzug deſſen, was die Penſionszahlung und Verzinſung erfordert, zur Rückzahlung jener Schuld jährlich 400,000 fl. übrig bleiben, die ſich alljährlich um den Betrag der Zinſenminderung vermehren, ſo dürfte in 8—10 Jahren jene Dotation der Penſions-Amortiſationskaſſe von 2,700,000 fl. jährlich völlig verfügbar werden.

§. 58. Was die Herbeiſchaffung der Mittel und die Normen derſelben anbetangt, ſo glaubt Referent, daß dies lediglich der Regierung anheimgeſtellt bleiben ſoll; es laſſen ſich insbeſondere für eine längere Reihe von Jahren keine feſten Beſtimmungen darüber treffen, ſondern es muß hier nach Zeit und Umſtänden gehandelt werden; auch können die Stände gerade bei dieſem Punkte am ruhigſten zuſehen, da bei dem Staatsſchuldenweſen die Mitwirkung ihrer Commiſſarien eintritt.

Sehr wünſchenswerth wäre es, daß aus den künftigen Erübrigungen noch weitere Verwendungen auf den Eiſenbahnbau ſtattfänden, worüber indeſſen die allenfallſigen Anträge bei dem Budget-Vortrag zu ſtellen ſeyn werden.

Abſchnitt X.

Ueber die Rückſichten gegen die von den Eiſenbahnlinien entfernten Landestheile, dann über die weitere Ausbildung des Eiſenbahn-Syſtems.

§. 59. Es kann zwar nicht verkannt werden, daß ſich die Vortheile der Eiſenbahnen durch Beförderung des Verkehrs in weite Kreiſe verbreiten, allein eben ſo wenig läßt ſich verkennen, daß die nächſten Umgebungen dennoch am meiſten davon genießen werden; gleichwohl trägt das ganze Land gleichmäßig zu den Laſten bei, die die Eiſenbahnen auf eine lange Zeit hinaus nöthig machen werden. Daraus entſteht die Frage, welche billige und gerechte Rückſichten ſind für die von den Eiſenbahnen entfernteren Gegenden zu nehmen?

Die Klagen über den Bau und die Erhaltung der Diſtriktsſtraßen ſind längſt ſchon, und auch auf dem gegenwärtigen Landtage ein ſtehender Artikel geworden, und wenn auch gerade nicht alle, ſo ſind doch ſicher die meiſten derſelben der allergrößten Beherzigung werth.

Der Verkehr wird durch die Eiſenbahnen in gar mancher Beziehung eine andere Wendung nehmen: manche Diſtriktsſtraßen werden dadurch alterirt, manche andere hervorgerufen werden. Wäre es nun gerecht und billig, wenn denjenigen Diſtrikten, wo ſolche Verhältniſſe eintreten, zugemuthet werden wollte, Kommunikationswege zu den Eiſenbahnen auf ihre Koſten zu erbauen? Gewiß nicht!

Referent nimmt daher in dem modificirten Geſetzentwurf einen Artikel auf, der die Regierung ermächtiget, die Verbindung mit den Eiſenbahnen, wo ſolche für nothwendig gefunden werden wird, auf Staatskoſten zu übernehmen oder zu erbauen.

Dieſelbe Beſtimmung iſt in einem Nachbarlande getroffen worden.

§. 60. Ueber die weitere Ausbildung unſeres bayeriſchen Eiſenbahn-Syſtems dürften folgende Andeutungen vor der Hand genügen, wobei ſich Referent auf die Ueberſichtskarte bezieht, welche der II. Ausſchuß zur Beurtheilung der Anträge auf Uebernahme oder Erbauung von Diſtriktsſtraßen auf Staatskoſten hat anfertigen laſſen, und in welche zugleich die Eiſenbahnlinie von Hof nach Lindau eingezeichnet iſt.

Dieſe Linie durchſchneidet das Königreich von dem Norden gegen den Süden, ſie mündet in nordöſtlicher Richtung gegen Sachſen und in ſüdweſtlicher gegen die Schweiz, Vorarlberg und Tyrol aus; es fehlt uns demnach die Verbindung in der Richtung gegen Oſten mit Böhmen und Oeſterreich und gegen **Weſten mit Frankreich und dem Rheine;** auf dieſe beiden Richtungen wird daher die Regierung ihr vorzügliches Augenmerk zu wenden haben; ſie ſind weiter bedingt theils durch die entgegenkommenden Eiſenbahnen der angränzenden Staaten, theils durch die dazwiſchen liegenden Länder; in beiderlei Beziehung kann es nur die Aufgabe der Regierung ſeyn, diejenigen Verbindungs- und Anſchlußlinien aufzuſuchen, welche aus der Natur dieſer Verhältniſſe hervorgehen.

Auf dieſe Anſicht hin iſt der Antrag gegründet, welchen Referent vorzuſchlagen ſich verpflichtet hält.

§. 61. So wie jetzt ſchon in der Pfalz eine Eiſenbahn von Ludwigshafen nach Berbach durch Aktiengeſellſchaft mit einer Zinſen-Garantie des Staates nach Maßgabe des unſerer Berathung vorliegenden Geſetzentwurfs erbaut werden ſoll, ſo werden auch in der Folge in den dießſeitigen Kreiſen ähnliche Unternehmungen durch Zweigbahnen zur Verbindung mit den Hauptlinien nothwendig werden, denen nach dieſem Vorgange die gleiche Unterſtützung des Staates, in ſoferne ihre Wichtigkeit und Nothwendigkeit anerkannt werden kann, nicht zu verſagen ſeyn dürfte.

Digitized by Google

Es ſind bereits im Verordnungswege unterm 28. Sept. 1836 »Fundamental-Beſtimmungen für ſämmtliche Eiſenbahn-Statuten in Bayern« erſchienen, ſie ſind aber mehr reglementärer Natur und auf die Vorausſetzung gegründet, daß die Eiſenbahnen in Bayern überhaupt durch Privatunternehmungen ausgeführt werden; von einer Unterſtützung des Staates war darin keine Rede. Dieſe Beſtimmungen ſind daher auf das nunmehr eingetretene Verhältniß nicht mehr anwendbar.

Das unterm 18. April d. Js. mit ſtändiſcher Zuſtimmung erlaſſene württembergiſche Geſetz, den Bau von Eiſenbahnen betreffend, hat die Grundlagen aufgenommen, unter denen die Erbauung von Zweigbahnen durch Privatunternehmer geſtattet werden ſoll. Referent hält dafür, daß auch bei uns verfaſſungsmäßig die Grundſätze feſtgeſtellt werden ſollten, nach denen in ſolchen Fällen die Regierung zu handeln ermächtigt iſt, denn es können nicht für jeden einzelnen oft vielleicht dringenden Fall die Stände zuſammenberufen werden.

Dies iſt die Motivirung des Antrags, den Referent vorzuſchlagen die Ehre haben wird.

Abſchnitt XI.

Ueber die Ausführung der Eiſenbahnbauten.

§. 62. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß, wie alle öffentlichen Unternehmungen in ihrer Ausführung zum Bereich der Staats-Verwaltung gehören, dies auch der Fall mit den Eiſenbahnen iſt. — Selbſt eine Einmiſchung der Stände in die Beſtimmung der Linie, die Hauptrichtungspunkte ausgenommen, würde nicht nur kein praktiſches Reſultat zur Folge haben, ſondern in Hinſicht der vielen Sonderintereſſen, die hier zu vertreten wären, eine ſolche Meinungsverſchiedenheit herbeiführen, daß ſchon dadurch das Schickſal jedes Geſetzentwurfs der Art in Frage geſtellt werden würde.

Die Anſicht, daß die Beſtimmung der Richtungslinie in ihrem Detail nur Sache der Regierung ſeyn könne, ſcheint auch ſo verbreitet im Lande, daß auch nicht ein einziger Antrag deshalb an die Stände gekommen iſt, obwohl, wie Referent zuverläſſig weiß, viele Bitten und Vorſtellungen in dieſer Beziehung an die allerhöchſte Stelle gelangt ſind.

Mehrere derſelben wurden ihm auf Privatwegen zur Kenntnißnahme mitgetheilt, er bekennt aber ganz offen, daß er ſich in großer Verlegenheit befinden würde, darüber abzuurtheilen, welche Anſprüche am erſten zu berückſichtigen wären.

§. 63. Die Eiſenbahn-Anlagen erfordern eine doppelte Rückſichtnahme, ſowohl in ihrer Richtung im Innern des Landes, als gegen die Nachbarſtaaten; Hauptzweck in beiden Rückſichten iſt: Schnelligkeit und Wohlfeilheit des Verkehrs; dieß führt zur Wahl derjenigen Linie, welche am kürzeſten iſt, und die am wenigſten techniſche Schwierigkeiten darbietet, allein auch dieſe Wahl iſt wieder bedingt durch ſo manch' andere Rückſichten, insbeſondere durch die induſtriellen und Bevölkerungs-Verhältniſſe der Gegend, welche die Bahn durchſchneiden, oder in deren Nähe ſie gebracht werden ſoll.

Es dürfe dabei als Hauptgrundſatz gelten, daß die alten gewohnten Hauptſtraßenzüge möglichſt beibehalten werden, denn in der Regel befinden ſich in ihrer Richtung die meiſten induſtriellen Anſtalten und die größte Bevölkerung, welche wieder eine Hauptbedingung der Ertragsfähigkeit der Eiſenbahnen ſind; in dieſer liegt aber wieder die Möglichkeit wohlfeiler Fahrpreiſe, ohne allzu große Opfer von dem Staate zu fordern.

Die Richtung gegen die Nachbarſtaaten iſt theilweiſe bedingt durch die Ausmündungen, welche deren Bahnlinien gegen unſere Gränzen nehmen und wobei es auf Verträge über die Art und Weiſe des Anſchluſſes ankommt; und endlich fordern nicht minder die Verhältniſſe, in denen der Staat zum deutſchen Bunde und insbeſondere zu ſeinen Vertheidigungsanſtalten ſteht, ſo wie die Stellung zu den Zollvereinsſtaaten, eine reifliche Bedachtnahme.

§. 64. Die meiſten dieſer Verhältniſſe liegen außer dem Bereiche der Stände und es iſt daher nur die Regierung, die ſich auf dem Standpunkte befindet, ſie zu erwägen und handelnd aufzutreten.

Dies ſind die Motive zu dem von dem Referenten vorgeſchlagenen Art. VII. des modificirten Geſetzentwurfs, wobei derſelbe weit entfernt iſt, behaupten zu wollen, daß die Kammer nicht ihre Anſichten in Wünſchen und Anträgen ausſprechen ſoll, ſoferne ſie dazu Veranlaſſung zu haben glaubt.

(Preußen.) Berlin, 26. Juni. Die „Staatszeitung" zeigt amtlich an: Se. Maj. der König haben Allergnädigſt geruht, dem Domherrn Dr. Ritter die erbetene Entlaſſung aus dem Amte eines ordentlichen Profeſſors in der katholiſch-theologiſchen Fakultät der Univerſität in Breslau zu gewähren.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Zu Marſeille ſind mit dem Dampfboot Rhamſes, das von Malta kommt, zwei perſiſche Prinzen eingetroffen.

Aus Madrid hat man heute keine neuere Nachrichten; die Zahl der Truppen, welche Espartero zu ſeiner Expedition gegen Valencia mitgenommen, wird auf 8000 Mann angegeben; er hat die Straße über Aranjuez und Ocana nach Quintanar de la Orden in der Mancha eingeſchlagen; hier erſt wird ſich ſein Feldzugsplan entwickeln. Oberſt Echalecu, Gouverneur des Forts Montjouy, iſt zum Marechal-de-Camp und Grafen von Montjouy ernannt worden. — Zu Barcelona war man am 21. Juni noch ganz guten Muthes; Prim war ausgezogen, Zurbano aufzuſuchen und ſich mit ihm zu meſſen. Die Junta von Catalonien entfaltet eine außerordentliche Thätigkeit.

An der Börſe circulirte das unverbürgte und wohl auch grundloſe Gerücht, man habe auf telegraphiſchem Wege Nachricht erhalten zwiſchen Zurbano und Prim ſey es zu einem Gefecht gekommen, wo beide Theile viele Leute eingebüßt hätten, ohne daß etwas Entſcheidendes erfolgt wäre.

5pCt. 121. 75. 3pCt. 80. 45. Ard 27 1/4.

Italien.

Das Journal des öſterreichiſchen Lloyd vom 21. Juni theilt in Bezug auf die vergifteten Häute einen Artikel des Corriere Mercantile di Genova vom 10. d. M. mit, worin die früher gemachten Angaben des Lloyds über die Erkrankung von 30 Laſtträgern, von welchen 14 Beulen, die übrigen ein hitziges Fieber bekommen, widerſprochen wird, und worin es am Schluſſe heißt: „Der Correſpondent des Lloyd träumt von einer Menge angeſteckter Laſtträger, während deren bloß vier in den letzten Monaten in verſchiedenen Zeiträumen von bösartigen Beulen (Pustola maligna) befallen wurden, welche indeß nicht anſteckend ſind, ſondern bei denjenigen vorkommen, welche mit Thieren und mit Häuten unvorſichtig umgehen, die aber mit den im gedachten Journale erwähnten Beulen nichts gemein haben. Eben ſo iſt auch die im Journal des Lloid erwähnte arſenikaliſche Zurichtung eine grundloſe Behauptung, indem zwei ausgezeichnete Chemiker, welche den auf den Häuten befindlichen Staub analyſirten, keine Spur von Arſenik darin finden konnten. — Wir bitten das Lloyd, ſich glaubwürdigere Documente und genauere Correſpondenzen zu verſchaffen, da es ſich um Behauptungen und Thatſachen handelt, welche die öffentliche Geſundheit und den Handel im hohen Grade berühren, und deren völlige Unrichtigkeit man auf amtlichem Wege beweiſen könnte." — Hierauf erwidert das Journal des öſterreichiſchen Lloyd: „Der Erklärung des Corriere Mercantile di Genova, welche, einige Einzelheiten abgerechnet, das von unſerem Correſpondenten mitgetheilte Factum beſtätigt, wollen wir nur entgegnen, daß man in Trieſt, wo ebenfalls viel in Häuten verkehrt wird, die angeblich oft vorkommende Krankheit durchaus nicht kennt. Auf den uns ertheilten Rath erwidern wir, daß wir glauben, gerade im Intereſſe der öffentlichen Geſundheit und des Handels auf die fragliche vom Corriere ſelbſt theilweiſe beſtätigte Thatſache aufmerkſam machen zu müſſen. Uebrigens kann uns jede befriedigende Berichtigung des Corriere nur erwünſcht und doppelt lieb ſeyn, wenn dadurch eine amtliche Veröffentlichung der wahren Sachlage hervorgerufen, und das Publikum über einen Gegenſtand beruhigt würde, welcher Beſorgniſſe erregte, ehe noch unſer Bericht das Journal von Genua zu ſeiner obigen Erklärung veranlaßte. — P. S. Der fragliche Gegenſtand erſchien uns zu wichtig, um nicht nachzuforſchen, ob amtliche Mittheilungen darüber vorlägen, und wir erfuhren, der k. Sanitätsmagiſtrat zu Genua habe unterm 2. l. M. berichtet, daß vier Arbeiter des dortigen Freihafens im Monat Mai Karbunkelgeſchwüre (Pustola carbonecolore) vom Tragen der fraglichen Häute bekommen haben und einer derſelben bis dahin geſtorben war, weil die Ausbeizung der entwickelten Beule vernachläſſigt ward; daß dieſe Krankheit übrigens nicht durch Anſteckung auf andere übergehe, und jedes Jahr irgend ein Fall vorkomme, der durch ſchnelle Aetzung leicht zu heilen ſey."

Dänemark.

Nach einem zu Kopenhagen erſchienenen Publikandum der kgl. Direction der Quarantaine-Anſtalten d. d. 16. Juni ſind nach officiellen Berichten als peſtartig angeſteckt zu betrachten: Tripolis, Alexandria, Damiette, Konſtantinopel, Tunis, Marocco, Smyrna, die Inſel Candia. Als verdächtig: alle türkiſchen und griechiſchen Häfen, mit obigen Ausnahmen, und die übrigen Häfen und Küſten der afrikaniſchen Barbarei.

Türkei.

Rhodus, 3. Juni. Die Europäer bekommen in der Türkei einen immer härteren Stand. Während ſie früher gegen Entrichtung mäßiger Abgaben überall Güter beſitzen durften, verbietet ein ſoeben erſchienener großherrlicher Ferman denſelben den Kauf von Grundſtücken, und Diejenigen, welche deren bereits beſitzen, müſſen ſich ihrer entäußern. Die Europäer werden ohne Ausnahme als Rajas, aber keineswegs als Unterthanen betrachtet und haben daher auf die mit dieſem Namen verbundenen Rechte keinen Anſpruch. Man ſpreche nun von dem Einfluſſe der europäiſchen Mächte auf den türkiſchen Padiſchah! (D. A. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 36 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 181. Sonntag, 2. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Privat-Correſpondenz.) [**LVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 28. Juni.]

Der Abg. Dr. Schwindl fährt fort: Werde nun durch dieſes Geſetz das Budget weſentlich berührt, ſo glaube er, daß man ſich beeilen ſolle, um einen Beſchluß über dieſen Gegenſtand herbeizuführen. Er hätte ſogar gewünſcht, daß dieſe Frage ſchon entſchieden wäre vor der Vollendung des Budgets, um ſicher darauf bauen zu können. Denke man nur ſelbſt, welche Zeit man verlieren würde, wenn alle Hauptfragen bis zur Budgetberathung verſchoben würden, z. B. hinſichtlich der Feſtung Germersheim, des Kanalbaues, der Zölle, Eiſenbahnen ꝛc. Es wäre kein Ziel zu erſehen, wie unter vier Wochen man mit dem Budget ans Ende käme; auch müſſe man darauf denken, der Kammer der Reichsräthe Material zu liefern, damit ſie gleichzeitig mit der zweiten Kammer an das Ziel komme.

Es könne dieſer Gegenſtand auch verbeſchieden werden, ohne daß eine beſtimmte Summe genannt werde. Denn man laſſe nur aus Art. III. die Summe hinweg, und was bei der Budgetberathung decretirt werde, gelte für das Geſetz. Daß aber eine Summe im Budget eingeſetzt werden müſſe, ſey klar, wenn nachgewieſen ſey, daß die Eiſenbahnen nur durch Paſſiva gebaut werden können. Nun dürfe aber verfaſſungsmäßig keine Schuld ohne Deckungsmittel creirt werden, vielmehr müſſe jedenfalls die Summe im Budget eingeſetzt werden, man müſſe nur geradezu anerkennen wollen, daß dieſe Bahn nicht zweckmäßig, nicht nothwendig ſey, und ſomit das Geſetz verwerfen. Dann müßte man auch die Vorträge der Regierung repreſſiren, welche bereits in einem Betrage von einer Million auf dieſen Bau verausgabt ſeyen.

Der Abg. Friedrich erklärte ſich vollkommen mit dem vorigen Redner einverſtanden. Offenbar handle es ſich um zwei Fragen: Ob Eiſenbahnen nothwendig ſeyen, und wie die Mittel hiezu aufgebracht werden? Ob die heuer zum erſtenmale eingeſetzte Poſt mit 1,200,000 fl. dem Budget wirklich einverleibt werden ſolle, und zwar in dieſer Größe, oder vermindert, oder gar nicht, werde von der Vorfrage, ob die Eiſenbahn gebaut werden ſolle, abhängig ſeyn, und in ſo ferne werde durch die vom vorigen Redner geäußerte Eventualität die Verhandlung der Eiſenbahnfrage ſelbſt nicht alterirt und gehindert.

Von dieſem Standpunkte aus habe der zweite Ausſchuß bei Berathung des zweiten und vierten Ausſchuſſes erklärt: „vorbehaltlich der Budgetberathung bezüglich der Summe von 1,200,000 fl.“, und dieſer Vorbehalt ſey es auch, den die Kammer bei der Berathung ſich ſtellen werde und machen werde und müſſe.

Im Falle, daß die Eiſenbahn auf Staatskoſten gebaut werde, ſo laſſe man dieſe Eventualität ausgeſetzt bis an's Ende der Budgetberathung, und es werde die Verhandlung der Eiſenbahnfrage durchaus keinem Hinderniſſe unterliegen.

Ein anderes ſey freilich, ob, nachdem die Vorleſung dieſes bedeutſamen Vortrages heute ſtattfand, die Debatte ſchon übermorgen Platz greifen ſolle, oder erſt nach dem Referenten in der nächſten Woche. Er ſey allerdings der Anſicht, daß eine ſo bedeutſame Frage der umfaſſenden und ruhigen Prüfung und gründlichen Erwägung erſt unterſtellt werden müſſe.

Der Abg. Dr. Harleß erklärte hierauf: Die Abg. Dr. Schwindl und Friedrich haben den Punkt berührt, unter dem allein er ſich entſchließen könnte, auf die alsbaldige Berathung des vorliegenden Geſetzentwurfes einzugehen. Es ſey nicht zu verkennen, daß der formelle Vortheil der Bequemlichkeit und des Zeitgewinnes dafür ſprechen, die Berathung dieſes Geſetzes nicht hinauszuſchieben bis zur Budgetberathung; allein er glaube, daß dieſe Berathung vor den Verhandlungen über das Budget nur unter der Bedingung ſtattfinden könne, daß die Ziffer der in das Budget einzuſetzenden Summe vor der Hand ausgeſetzt bleibe. Ihm ſcheine das vom Abg. Dr. Schwindl Geſagte doch nur von einer Seite richtig. Es ſey allerdings wahr, daß, wenn man in Bezug auf die Ziffer mittelſt irgend einer Minderung oder auf welche Weiſe immer eingehe, und z. B. aus den jährlichen Einnahmen gewiſſe Deckungsmittel für den Eiſenbahnbau beſtimme, bei der Budgetberathung alsdann die Summe als gegeben angeſehen werden könne; allein ihm ſcheine es, daß die Kammer zu einer Eingebung der proponirten Summe oder zu einer allenfallſigen Minderung derſelben erſt dann ſich entſchließen könne, wenn ſie wiſſe, ob für andere Bedürfniſſe des Landes die nöthigen Deckungsmittel bewilligt werden. Wenn Redner z. B. wahrnehmen ſollte, daß andere dringende Bedürfniſſe des Landes nicht mit den gehörigen Mitteln bedacht würden, dann würde er ſagen, er verweigere eine Einwilligung zu der für den Eiſenbahnbau beantragten Summe. Daher glaube er, daß man nur dann, wenn man einen reinen Blick in das Budget ſich verſchafft habe, ſich ſchlüſſig machen könne bezüglich der Poſition für den Eiſenbahnbau.

Dem Ausſchuſſe möge es zwar leichter geweſen ſeyn, ſich dieſen Blick zu verſchaffen, der Kammer aber ſey bisher die Möglichkeit nicht gegeben, und er könne daher für eine frühere Berathung der Eiſenbahnfrage nur unter der Bedingung ſtimmen, daß der Ziffer ausgeſetzt bleibe, alsdann ſcheine ihm eine vorhergehende Berathung zeitgewinnend und formell zuläſſig. (Fortſ. folgt.)

** München, 27. Juni. (Pr.-Corr.) Fortſetzung des Correferats des Abgeord. Dekan Friederich im zweiten Ausſchuſſe zum Vortrage des Abg. Dr. Müller im dritten Ausſchuſſe über die Generalüberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der fünften Finanzperiode 1843/49, und die Geſetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlagen pro 1843/46.

Dem bereits mitgetheilten Ausſchußbeſchluſſe fügen wir unter Bezugnahme auf den Vortrag des Abg. Dr. Müller, ſoweit die von den beiden Ausſchüſſen gefaßten einzelnen Beſchlüſſe noch einer Erläuterung bedürfen, Folgendes aus dem oben bezeichneten Correferate, und zwar bezüglich der Deckungsmittel oder Kreisfonds, und der Geſetzentwürfe für jeden der acht Kreiſe, das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1843/44, 1844/45 und 1845/46 btr.

Hinſichtlich der Deckungsmittel oder Kreisfonds bemerkt Referent:

In der Regierungsvorlage: Ueberſicht der Voranſchläge der Kreislaſten u. Kreisfonds für die V. Finanzperiode ſeyen die Deckungsmittel, welche das Ausſcheidungsgeſetz Art. IX. nach Titeln und Begriffen angebe, in 10 Kapiteln aufgeführt, und betragen in Summe 4,642,669 fl. 10 1/4 kr., gerade ſo viel, wie die bezifferten Kreislaſten, ſo daß die Ausgaben und Einnahmen ohne Reſt genau ſich decken.

Die Generalüberſicht der IV. Finanzperiode gewährte noch einen kleinen Aktivreſt von 2873 fl. 35 1/4 kr. Die ſtändiſchen Wünſche vom Jahre 1840 um Erhöhung der Aversalzuſchüſſe der Centralfonds an die Kreisfonds haben eine Berückſichtigung nicht gefunden, auch nicht der ſtändiſche Antrag um Gewährung eines Reſervefonds von 50,000 fl., indem der bisher beſtandene nicht unbedeutende Aktivreſt noch vollends verſchwunden ſey.

Die Unzulänglichkeit der etatiſirten Ausgaben und die Spärlichkeit der dafür beſtimmten Mittel gehen Hand in Hand, und nach dem vorgelegten Regierungsentwurf ſolle der bisherige karge Haushalt auch für die nächſte Finanzperiode fortbeſtehen.

Nach Einſchaltung einer tabellariſchen Zuſammenſtellung der Kreisfonds

Digitized by Google

1) wie ſie für die ſieben älteren Kreiſe, und
2) wie ſie für die Pfalz veranſchlagt wurden, nebſt Vergleichung der Geſammtſumme der V. Finanzperiode mit dee adweichenden IV. unterſtellt Correferent beide Kreisfonds folgenden näheren Erörterungen; und zwar

a. die Kreisfonds der ſieben älteren Kreiſe:

Die für die 7 älteren Kreiſe ausgeſchiedenen Kreislaſten betragen 4,144,157 fl. 4 1/4 kr.,

die Kreisfonds für die ſieden älteren Kreiſe betragen ohne die Kreis-Umlagen 3,878,780 fl. 32 1/2 kr.

es verbleibe alſo ein durch die Kreisumlagen zu deckender Reſt von 265,376 fl. 31 3/4 kr., welcher durch die Kreisumlagen für nothwendige Zwecke mit 265,376 fl. 31 3/4 kr. nettissime gedeckt wird.

Von dieſen Kreisfonds haben die allgemeine Schuldotation eine bereits feſtſtehende, und die fundationsmäßigen Reichniſſe eine nur nach den wechſelnden Naturalpreiſen ſchwankende Große.

Die Wohnungsanſchläge ſeyen ein durchlaufender Poſten. Es bleiben nue noch die Zuſchuſſe ans der Staatskaſſe und die Kreisumlagen näher zu deleuchteu.

Auf die Kreiſe ſeyen durch die früheren Geſetze nue folgende zwei Poſten zur Tragung angewieſen:

1) Die Ausgaben fur Heimathloſe pr. 19,010 fl., welche §. 5 des Heimathgeſetzes von 1825, u.

2) die Ausgabe auf den Landrath pr. 12,301 fl., welche das Landrathsgeſetz von 1828 §. 27 und das Ergänzungsgeſetz von 1837 Art. V. den Kreisfonds auferlege.

Beide Poſten betragen 31,314 fl.

Nun übrigen aber nach deren Abzug von obigen 265,376 fl. 31 3/4 kr. noch 234,062 fl. 31 3/4 kr. Kreisumlagen, fur welche es ſchwer ſeyn werde, jene Ausgabstitel aufzufinden, füe welche geſetzlich die Kreisumlagen als Deckungsmittel bezeichnet ſeyen.

Es ſpreche zwar das Landrathsgeſetz v. J. 1828 im §. 2 Nr. 2 von „dem von 3 zu 3 Jahren feſtzuſetzenden Maximum der zu erhebenden Kreisumlagen, und zwar geſondert

a. für die nothwendigen geſetzlich auf die Kreisfonds hingewieſenen Laſten, und
b. für die fakultativen zu gemeinnützigen Zwecken und Anſtalten zu verwendenden Ausgaben."

Aber der folgende §. 3 ſage wortlich: „Die Ausſcheidung der bis jezt von der Staatskaſſe deſtrittenen Ausgaden der Regierungsbezirke und die Ueberweiſung der hiefür unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds erfolgt nach einem beſonderen Geſetze."

Dieſes Geſetz ſey auch unterm 17. Nov. 1837 erfolgt, welches im Art. 1. die einzelnen Zweige des Geſammtſtaatsaufwandes, welche auf die Kreiſe übergehen, und im Art. IX. unter den Deckungsmitteln bie zum Geſammtbetrag der Kreislaſten von der Staatskaſſe budgetmäßig zu leiſtenden Nettoaverſalzuſchuſſe auffuhre, unter welchen man ſich — im Hindlick auf §. 3 des Landrathgeſetzes — zunachſt die bis dahin auf die überwieſenen Ausgaben von dee Staatskaſſe beſtrittenen und unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Summen denken müſſe.

Nach dieſem Wortlaute ſollte man billiger Weiſe erwarten, es müſſe für die Juſtizſtellen, für bie Landgerichte, für Gerichtsärzte ꝛc., ſo auch für Straßen- und Landbau ꝛc., fur welche fruher von der Staatskaſſe der Anfwand beſtritten worden, dieſer Staatsaufwand im Nettobetrag des vollen Bedarfs an die Kreiſe überwieſen werden, ſo daß jeder Gulden Staatsaufwand, ſobald er geſetzlich an die Kreiſe übergehe, auch das volle Deckungsmittel mit 60 kr. mitbekomme, wie es ſeither auch mit jedem neuen Zugange, z. B. dem Unterhalte der in der abgewichenen Periode neu erbauten Straße, odee mit neugebildeten Aemtern und Stellen ꝛc. geſchehe.

Da nun aber der Staatsaufwand auf die 7 älleren Kreiſe für die Juſtizſtellen, Landgerichte, Erziehung und Bildung, Geſundheit, Induſtrie und Cultur, polytechniſchen Schulen, füe Straßen- und Brückenbau-Unteehalt nebſt Adminiſtration, für Landbau-Unterhalt in Summe 4,112,843 fl. 44 — kr., betrage, ſollten auch bie Deckungsmittel, welche der Staat als Zuſchuß an die Kreiſe geſetzlich zu leiſten habe, ebenſoviel betragen;

ſie betragen abee nur 3,878,780 fl. 32 1/2 kr.,

alſo weniger um 234,062 fl. 31 3/4 kr.,

welche auf die Kreisumlagen zur Deckung überwieſen ſeyen, ohne daß die geſetzliche Begründung nachgewieſen ſey.

Auch Referent, Dr. Müller habe dieſe Verkürzung der 7 Kreiſe heevorgehoben und anerkannt. (Fortſ. f.)

(Preußen.) Kobienz, 29. Juni. Nachdem fünf aus den hieſigen angeſehenſten Burgern ats Deputation zur Ueberbringung der Adreſſe an den Landtag wegen deſſen Beſchluſſes in Beteeff des neuen Strafgeſetzbuches erwahlt worden waren, ſollte dieſe Deputation mit der Adreſſe heute von hier abgehen. Auf den Grund einer von Düſſeldorf hierher gelangten Mittheilung wird nun aber dieſe Deputation nicht abgehen und überhaupt auch die Abſendung der Adreſſe unterbleiben. Dagegen beadſichtigt man hier dem Vernehmen nach bei der Ruckkehe der Landtagsdeputirten in ihre Heimath eine große Empfangsfeierlichkeit zu veranſtalten. (Oberp. Z.)

= Berlin, 28. Juni. (Privat-Correſpondenz.) Nach mehrwöchentlicher Abweſenheit Ihrer Majeſtaten von hieſiger Reſidenz wird uns heute die Freude zu Theil, die verehrten Landeseltern wieder einmal ſtundenlang unter uns weilen zu ſehen. Höchſtdieſelben wollen auch die Vorſtellung dee ſeit 14 Jahren heute Abend zum erſtenmal hier wieder ſtattfindenden und unter Meyerbeers Leitung neueinſtudirten großen Oper: „Fauſt" von Spohr mit ihrer hohen Gegenwart beehren. — Mit vielem Intereſſe werden hier die Schilderungen der von den Bewohnern Kölns und Düſſeldorfs dem rheiniſchen Landtage jüngſt dargebrachten Dankſagung für Wahrnehmung der Inteeeſſen der Rheinprovinz geleſen. — Unſer Miniſterreſident bei den Vereinigten-Staaten Nordamerika's, Baron v. Rönne, welcher ſeit einigen Tagen in unſerer Hauptſtadt weilt, ſcheint ſich füe einen Handelstractat zwiſchen dem deutſchen Zollverein und Nordamerika ſehr zu intereſſieen, auf welchen die hier verſammelten Abgeordneten des Zollvereins wohl auch eingehen dürften — Selten mag wohl einem hohen Offieier bei ſeinem Erkranken ſo viel Theilnahme geſchenkt woeden ſeyn, als ſolche hiee jetzt dem kommandirenden Geneeal v. Grolmann in Poſen, einem unſeree tapferſten, wiſſenſchaftlic gebildetſten und freiſinnigſten Kriegee, gezollt wird. Leider geben di zuletzt hier eingegangenen Bülletins über deſſen Befinden keine groß Ausſicht auf Geneſuug, da die Krankheit des Hrn. v. Grolmann ir einer ſchon tief eingewurzelten Bruſtwaſſerſucht beſtehen ſoll. — Heut ſieht man der Ankunft einer vom Kaiſer Nicolaus abgeſendeten Deputation desjenigen ruſſiſchen Regiments, zu deſſen Chef Sr. Maj der Konig vor 25 Jahren ernannt worden iſt, bei uns entgegen. Dieſelbe hat den Zweck, unſerm Monarchen zu dieſem Ereigniß die Honneurs zu machen. Höherem Befehle zufolge ſind für dieſe ruſſiſch Deputation die eleganteſten Zimmee des unter den Linden neuerrichteten glänzenden Hotel du Nord in Bereitſchaft geſetzt worden, w jene auch auf königl. Koſten fürſtlich bewirthet werden ſoll. — Mi dem eeſten Juli werden bei uns endlich die neuen 2 1/2 Silbergrſchenſtücke als Scheidemünze in Cours geſetzt.

Stettin, 26. Juni. Das erſte Marineſchiff Preußens un des Zollvereines, die Kriegscorvette „Amazone", iſt hier vorgeſtee unter dem Hurrahrufe einee Menge von Zuſchauern, glücklich vo Stapel gelaufen. Zum Commandeur dieſes Schiffes, das 14 Kanone (zwolf 32 Pfündner und zwei 18 Pfündner) und eine Bemannue von hundert Mann und darüber führen kann, iſt, wie man vernimm der frühere däniſche Seeoffizier, Baron v. Dirkinck-Holmfeldt (au Weſtphalen gebürtig) deſignirt. Das Bruſtbild des Schiffes iſt na dee Kiß'ſchen Amazone gebildet und vortrefflich gelungen, wie uberhau das ganze Schiff ein ſehe gelungenes Werk zu ſeyn ſcheint.
(Börſenachr. der Oſtſee.)

(Hannover.) Osnabrück, 16. Juni. Der Magiſtrat hat w derum zwei Briefe durch Handſchrift-Abdruck dekannt machen laſſ die ſchon von älterm Datum und vielleicht von Betheiligten erfun ſind, um die Forſchung irre zu leiten. Dee ältere iſt vom 13. Mä mit dem Poſtzeichen Osuabrück verſehen, nach der Anſicht der hörde wahrſcheinlich durch Einlegung in den Briefkaſten auf die P beſördert und durch den Biefboten an ſeinen Adreſſaten, Stüve, bracht. Dee lakoniſche Inhalt dieſes Schreibens iſt: „Hüte Di ſey voeſichtig, es wird was deadſichtigt!" Die Ha ſchrift hat mit der des früher an Herrn Weſtendarp gerichteten D briefs eine unverkennbare Aehnlichkeit. Der zweite, wie es ſche von anderer Hand gefertigte Brief iſt vom 27. März und ganz demſelben Wege wie der vom 13. März an den Auetionatoe D jun. gebracht. Er enthält die wenigen Worte: „Warnen S Stüve; es galt ihm." (H.C

(Sachſen.) Leipzig, 26. Juni. Das bisher hier erſchie Blatt »Die Locomotive« iſt vorgeſtern in Sachſen veebo worden und wird daher vorläufig zu erſcheinen aufhören. Die war in kaum 3/4jährigem Beſtehen zu nahe an 12,000 Abne gelangt. Die Maßregel iſt eine Folge der von allen Seiten ert nen Reclamation wider dieſes leichtſinnigſte und ungründlichſte

Digitized by Google

Blätter, das früher ſchon damit bedroht wurde. Da ſich jedoch bei angeſtellten Erörterungen ergab, daß der Conceſſionsinhaber nur nominell und der Redacteur W. Held (derſelbe preuß. Lieutenant a. D., welcher die preuß. Armee früher mit Biographien preuß. Helden verſah) eigentlicher Beſitzer ſey, ſo iſt zunächſt dieſer ausreichende formelle Grund angegeben worden. Aber bei Allem dem iſt nicht zu vergeſſen, daß das Blatt mit Cenſur erſchien.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 30. Juni. (Priv.-Corr.) Die Abrechnung der Börſe für den Monat Juni ging leichter vorüber, als man erwartete, obgleich der Verluſt in den holl. Fonds nachtheilig nachwirkte. Die meiſten Fonds hielten ſich heute feſt und nur Integr. und Ard. waren etwas ſchwächer, da der Bedarf den Ueberfluß an Stücken nicht deckte. Das Geld wird nach und nach minder flüſſiger und war heute ſchon minder rar. — Der Disconto ſteht auf 4 1/4 pCt. Br. — Baron A. von Rothſchild ſoll demnächſt den Haag wieder verlaſſen. — 5 pCt. Metall.: 111 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 1985 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 1/8 G.; Prämienſcheine: 93 3/4 P.; Integr.: 52 15/16 bis 53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 95 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 88 3/4 G.; Ard.: 18 7/8 G.; Taunusbahn-Act.: 342 1/2 G.; Disc.: 4 1/4 pCt. Br.

† Hamburg, 26. Juni. (Privat-Correſpondenz.) Von eigentlichen Tagesgeſprächen iſt in Hamburg ſelten die Rede; es gibt im Grunde nur Börſengeſpräche. Nicht was den ganzen Tag von Auf- bis Untergang, ſondern nur, was die Börſenſtunde betrifft, iſt an der Tagesordnung, und eine Coincidenz der Geſammtlagesintereſſen mit den Intereſſen der Börſe iſt und bleibt immerhin eine Seltenheit. Es wäre auch ganz unnütz, an die alte Eiſenthür der Hanſa zu einer andern Tagesſtunde, als zur Börſenzeit, anklopfen zu wollen. Wenn die Börſenglocke klingt, dann regt es ſich elektriſch in allen Herzen, ſie thun ſich auf; vor- und nachher ſind ſie wie die eiſerne Truhe in ihrem Comptoir — verſchloſſen und verriegelt, geheimnißvoll unzugänglich. Warum iſt der deutſche Michel nicht ſchon früher auf den Gedanken gekommen, der alten Hanſa eine Viſite zu machen während der Börſenzeit, eine Staatsviſite zwiſchen ein und zwei Uhr Mittags; er würde längſt ganz andere Begriffe von der Grandezza der Geld- und Handelsariſtokratie bekommen haben, die man der Republik an der Elbe zum Vorwurfe macht. Sie iſt nicht unzugänglich und ſtolz, ſondern höchſt herablaſſend und freundlich — zur Mittagszeit. Natürlich darf er nicht kommen, ohne etwas zu ſuchen oder etwas anzubieten. Beides hat ſeine Schwierigkeiten und das Letzte beſonders; denn was hätte der deutſche Michel zu bieten, was ihm hier nicht zehnmal beſſer an Qualität und Quantität geboten werden könnte! Daher iſt's immer beſſer, er kommt zu ſuchen und bietet das Einzige, was er nicht im Uebermaße beſitzt: Geld. Geſtern indeß iſt er wirklich dageweſen und hat die Aufmerkſamkeit auf ſich gelenkt. Er iſt mit einem großartigen Vorſchlage unter dieſe Matadoren getreten und ſie haben — gelächelt. Guter Michel! verſtehſt du dies Lächeln? Die kühne Idee, welche von einem hier erſcheinenden Blatte veröffentlicht wird, wird in Deutſchland vielleicht mehr Anklang finden, als hier am Orte; ſie dürfte namentlich in Preußen beſondere Theilnahme erregen und allen Zollvereins-Freunden gefallen. Hier kurz und einfach, was ein junger preußiſcher Seemann von hier aus in Vorſchlag bringt. Bekanntlich läuft in dieſem Jahre die erſte preußiſche Fregatte vom Stapel. Sie heißt „Amazone" und wird in Stettin gebaut. Dieſe Fregatte iſt eigentlich keine Fregatte, wenigſtens keine Kriegsfregatte, ſondern nur zum Uebungsſchiff für Seeofficiere beſtimmt. Der erwähnte junge Seemann fragt jetzt ganz logiſch, wozu denn preußiſche Seeofficiere eigentlich eingeübt und ausgebildet werden ſollten? Dem deutſchen Seemanne bliebe nur die Kauffahrtei-Schifffahrt und für den Dienſt dieſer ſey eine Fregatte als Uebungs-Schiff ganz unzweckmäßig. Die einzige Marine, welche dem deutſchen Seeofficier zugänglich iſt, bleibt die däniſche, und gegen dieſe hat der deutſche Matroſe eine ſehr entſchieden ausgeprägte Idioſynkraſie. Der däniſche Seemann weiß Alles beſſer und erfreut ſich in dem Hafen der Oſtſee eines ſolchen Uebergewichtes, daß die „Amazone" ſelbſt größtentheils mit Dänen bemannt werden ſoll. Die engliſche oder franzöſiſche Marine ſind dem deutſchen Seemanne ganz geſchloſſen. Warum ſoll er ſich nun immer von der däniſchen am Gängelbande geführt ſehen? Der in Vorſchlag gebrachte Plan bezieht ſich auf einen Kreuzzug der „Amazone" gegen die Sclavenhändler an der afrikaniſchen Küſte. Die neue Fregatte ſoll wirklich die Zollvereins- oder deutſche Flagge aufhiſſen und als erſtes Kriegsſchiff in die Reihen der übrigen Seemächte treten, um für Deutſchland den Anfang zu einer Größe zu machen, die Deutſchland ſowohl gebühret, als den übrigen Ländern, welche den Tractat zur Abolition des Sclavenhandels unterzeichnet haben. Der wirklich active Dienſt der Kriegsfregatte „Amazone" [illegible] als erſter Anfang einer deutſchen Marinepflanzſchule für den Dienſt der deutſchen Flotte zu betrachten ſeyn und unſere ſtrebſamen jungen Seefahrer Ausſicht auf eine Carriere haben, die ihnen bis jetzt verſchloſſen iſt. Wenn aber die Hanſa zu einem ſolchen Vorſchlage lächelt, iſt's, weil ihr zugleich Hoffnung gemacht wird, ſich dermaleinſt auf offener See von deutſchen Kriegsfregatten beſchützt zu ſehen, ein Ereigniß, das ihr nur an der Küſte von Utopien eintreffen zu können möglich ſcheint, ſo lange ſie ſich des hohen Protectorats der engliſchen Kreuzer zu rühmen hat.

Großbritannien.

Der „Hampſhire Telegraph" ſagt: Wir haben Abſchriften von amtlichen Actenſtücken in Bezug auf die Abtretung der Sandwichs-Inſeln an Lord Paulet, Capitän des Carysfort, zu Gunſten Englands empfangen. Wie es ſcheint, begehrte Lord Paulet, als der Carysfort am 11. zu Woahoo anlangte, ſeinen Verhaltungsbefehlen gemäß eine Privatunterredung mit dem Könige und überſandte ihm, da dieſe verweigert ward, die Forderungen, welche er an die Regierung des Königs zu ſtellen ſich verpflichtet glaubte, ſchriftlich und mit dem Andeuten, daß am folgenden Tage die Gewährung erfolgen müſſe, widrigenfalls er entſchloſſen ſey, die Stadt unverzüglich anzugreifen. Die von ihm geſtellten Forderungen betrafen die Aufhebung der Beſchlagnahme des Eigenthums eines Hrn. Charlton und Schadloshaltung deſſelben; die Anerkennung des einſtweiligen brit. Conſuls Simpſon und die Geſtattung eines directen Geſchäftsverkehrs deſſelben mit dem Könige; die Schlichtung der zwiſchen Inſulanern und Briten obſchwebenden Streitigkeiten durch eine zur Hälfte aus letztern beſtehende Jury; die Gewährleiſtung dafür, daß künftig kein britiſcher Unterthan in Feſſeln gefangen gehalten werden ſolle, er ſey denn der ſchwerſten Verbrechen angeklagt. Am folgenden Tage erwiderte der König auf dieſe Forderungen, daß er dieſelben, obgleich ſeine ſchwache Regierung dadurch ſehr erſchüttert werden müſſe, dennoch erfüllen wolle, zugleich aber dagegen proteſtire und die erſte Gelegenheit ergreifen werde, die Sache der brit. Regierung vollſtändiger darzulegen, wo er denn an ſeiner Rechtfertigung nicht zweifle. Schon am nächſten Tage jedoch wurde die proviſoriſche Abtretung der Inſeln an Lord Paulet in folgender Weiſe von dem Könige bekannt gemacht: „In Folge der Schwierigkeiten, worin wir uns verwickelt finden und, da es nach unſerer Anſicht unmöglich iſt, die Forderungen bezüglich der Anſprüche brit. Unterthanen in der Weiſe, wie ſie uns von dem Vertreter Ihrer britiſchen Majeſtät angeſonnen wurden, zu erfüllen, treten wir hiemit die unter dem Namen Hawai- oder Sandwich-Inſeln bekannte Inſelgruppe an Lord Paulet, als Vertreter der Königin Victoria, vom heutigem Datum gerechnet, ab, mit dem Vorbehalt jedoch, daß dieſe Abtretung von der weitern Uebereinkunft, welche die von uns zu Unterhandlungen mit der brit. Regierung beauftragten Vertreter abſchließen werden, oder von der Entſcheidung abhängig bleibt, welche die Königin von Großbritannien nach Empfang unſerer und Lord Paulet's vollſtändigen Mittheilungen fällen wird." Es wurde hierauf öffentlich verkündigt, daß die brit. Flagge auf allen Inſeln der Gruppe aufgepflanzt werden ſolle, und daß die Eingeborenen fortan im Genuſſe des Schutzes und der Privilegien britiſcher Unterthanen ſeyen.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Telegraphiſche Depeſche. Bayonne, 26. Juni. Burgos hat ſich geſtern pronuncirt; der General-Capitän hat mit der Garniſon die Stadt verlaſſen.

An der Börſe circulirten verſchiedenartige Angaben über den Stand der Dinge in Catalonien; es hieß, Zurbano ſey von 30,000 Inſurgenten eingeſchloſſen geweſen, habe capituliren wollen, ſey aber von Prim zur Schlacht gezwungen worden, worin er den Kürzern gezogen; man ging ſo weit, zu verbreiten, Zurbano ſey den Inſurgenten in die Hände gefallen; anderſeits wurde berichtet, das Fort Montjouy habe angefangen, Barcelona zu bombardiren; dieſe Gerüchte blieben nicht ohne Einfluß auf die Notirung; gegen Ende der Börſe wurde auch noch ausgeſprengt, der König befinde ſich unwohl.

5 pCt. 121. 40. 3 pCt. 80. 10. Ard. 27.

Spanien.

Der General Serrano hat ſich für die cataloniſche Inſurrection erklärt; er iſt durch Bayonne gekommen und hat geäußert, er wünſche mit den Generalen Narvaez und Concha (zwei Anhängern der Königin Chriſtine) in Catalonien aufzutreten, um zu zeigen, daß es dem Cabinete Lopez Ernſt geweſen ſey mit der Verkündigung. Der Deputirte Madoz hat in Ober-Aragonien einen Aufſtand in Maſſe organiſirt; Corunna ſoll ſich ebenfalls pronuncirt haben.

Am 22. Juni um Mittag war Barcelona aufs äußerſte bedrängt durch die Drohung eines Bombardements vom Fort Montjouy aus; der Commandant hat den fremden Conſuln eröffnet, er habe Befehl von Zurbano, die Stadt in Grund zu ſchießen, wenn man Truppen gegen ihn ausſende, was bereits geſchehen war.

Digitized by Google

*** Würzburg, 1. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz von Naſſau paſſirten heute früh 3 Uhr, von Prag kommend, mit Gefolge unſere Stadt.

(Bayeriſche Schrannen.) Straubinger vom 23. Juni: Waizen 14 fl. 55 kr., Korn 14 fl. 24 kr., Gerſte 9 fl. 50 kr., Haber 8 fl. 17 kr.; Landshuter vom 23. Juni: Waizen 14 fl. 35 kr., Korn 13 fl. 59 kr., Gerſte — fl. — kr., Haber 8 fl.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 28. Juni. (Priv.-Correſpondenz.) Dem Profeſſor Quirinus Müller, welcher mit ſeiner aus männlichen und weiblichen Individuen beſtehenden Geſellſchaft mehrere Akademien in nackter Geſtalt jetzt wieder hier gegeben, ſind nun fernere Vorſtellungen von der Polizeibehörde unterſagt worden, weil er ſich's hat zu Schulden kommen laſſen, einzelne Eintrittsbillete an einer Kaſſe zu verkaufen, während es ihm nur geſtattet war, vor einer Verſammlung von Kunſtkennern dergleichen nackte Vorſtellungen für ein gewiſſes Honorar auszuführen.

Koblenz, 28. Juni. Heute Morgen ereignete ſich hier ein Vorfall, der ſehr leicht von den traurigſten Folgen hätte ſeyn können. Als nämlich um 7 Uhr die hieſige Rheinſchiffbrücke geöffnet wurde, ſetzte ſich gleichzeitig mit einem ſchwerbeladenen mit Pferden beſpannten Kohlenſchiffe das niederländiſche Dampfboot „Ludwig" in Bewegung, beide in der Abſicht, die Brücke auf der Bergfahrt zu paſſiren. Erſteres war der Brücke ſchon ziemlich nahe, als das Dampfboot an demſelben vorbeibog, um vor dem Kohlenſchiff den Durchlaß zu paſſiren, weil es natürlich ſchneller vorwärts ging, als das durch Pferde gezogene Boot. Bei dieſer Gelegenheit nun ſtieß der Spiegel (Hintertheil) des Dampfſchiffes mit ſolcher Vehemenz gegen das Vordertheil des Kohlennachens, daß letzterer quer zurück und mit einer außerordentlichen Gewalt wider die in der Nähe befindliche Landbrücke der Kölniſchen Dampfſchiffe geſchleudert ward. Dieſe äußerſt maſſiv aus ſchweren Floßbäumen errichtete Brücke ward hiedurch auf der Stelle durchaus zertrümmert und das vorliegende Dampfboot „Graf von Paris" mit einem Rade in einen Anker des dahinter haltenden Dampfſchiffes „Victoria", der Düſſeldorfer Geſellſchaft geſchleudert. Man kann ſich hiedurch einen Begriff von der fürchterlichen Kraft des Stoßes, aber auch gleichzeitig von dem dadurch veranlaßten Wierwarr und Schrecken machen. Zum Glücke befanden ſich auf der Landbrücke keine Menſchen und waren auch keine Güter auf derſelben aufgeſtapelt, was ſonſt ſehr häufig der Fall iſt. (Oberp. Z.)

Leipzig, 26. Juni. Dem kaufmänniſchen Publikum wie vielen Privatleuten wird das Erſcheinen der dritten ganz umgearbeiteten Auflage von Dr. F. E. Feller's »Archiv der Staatspapiere«, (Leipzig, Imm. Müller) das ſeit Jahresfriſt ganz fehlte, eine willkommne Nachricht ſeyn.

Darmſtadt, 30. Juni. Der greiſe, aber noch ſehr rüſtige Vater Zſchokke iſt auf einer Vergnügungsreiſe nach den Niederlanden am 27. durch Mannheim paſſirt. (F.J.)

*** Würzburg, 1. Juli. Montag, den 3. Juli, wird unſer berühmter Landsmann, der kaiſerl. ruſſ. Hofkapellmeiſter zu St. Petersburg, Hr. Keller, ſein Oratorium **Bonifacius** dahier zur Aufführung bringen. Ein Berichterſtatter in der ſachkundigen »Gazette musicale« äußert ſich über dieſe ſchöne Tonwerk alſo:

„Ich bemerke, daß dieſe Compoſition, obgleich im ernſten Style gehalten, durchaus nicht langweilt und daß wahrhafte Muſiker die gute Arbeit der Fugen, Chöre und Enſembles zu würdigen gewußt. Die Liebhaber der Muſik erſtaunten über die Menge ſchöner, graciöſer und gefühlvoller Motive"

Herr Keller begnügt ſich nicht allein damit, den Einwohnern Würzburgs dieſen Kunſtgenuß zu bereiten, ſondern er hat auch den Ertrag ſeines Concertes dem hieſigen Taubſtummen-Inſtitute zugewendet.

Wir nehmen Veranlaſſung, dieſem Menſchenfreunde dafür unſern Dank auszuſprechen, und glauben, hoffen zu können, daß die wohlthätige Abſicht des Componiſten durch recht zahlreichen Beſuch gekrönt werden wird.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Juni.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	329, 24	+ 8, 4	SW. bed.
Mittags 12 U.	329, 94	+ 11, 3	SW. bed
Abends 7 U.	330, 37	+ 10, 6	W. bed.

Bem. Inzwiſchen etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 30. Juni. Vorbeigefahren heute Morgen C. Fiſcher von Schweinfurt mit Ladung Steinkohlen, und M. J. Neiſchert von Gemünden mit Ladung Güter, beide von Mainz.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, hierdurch zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass er die bisher von ihm besessene Apotheke zum **„Einhorn"** dahier an Herrn Hof-Apotheker **Clemm** aus Meiningen gänzlich abgetreten hat (nachdem derselbe höchsten Ortes zur Uebernahme derselben autorisirt worden ist), und bittet, das ihm geschenkte Vertrauen auch seinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Würzburg, den 1. Juli 1843.

Adam Thaler.

Mit obiger Bitte meines Herrn Vorgängers erlaube ich mir, die meinige zu vereinigen, so wie die Versicherung der gewissenhaftesten Geschäftsführung.

Ch. G. Clemm.

ANKÜNDIGUNG.

Montag, den **3. Juli**, wird Herr

KELLER,

Kapellmeister der kaiserl. deutschen Oper zu St. Petersburg,

das von ihm in Musik gesetzte

Oratorium von **A. Kahlert:**

BONIFACIUS,

der deutsche Apostel,

zum Besten des hiesigen Taubstummen-Instituts

in dem akademischen Musiksale aufführen.

Anfang: Abends halb 7 Uhr.

Billets sind in der STAHEL'schen Buchhandlung zu **24** kr., an der Kasse zu **36** kr., so wie eben daselbst Textbücher zu **6** kr. zu haben.

Der Vorstand des Taubst.-Instituts.

Vermiethung.

[3b] An der Domstrasse ist ein Laden nebst Ladenzimmer auf bevorstehende Kiliani-Messe und künftige Messen zu vermiethen.

Nähere Auskunft wird im II. Distr. Nro. 540. ertheilt.

Diejenigen verehrlichen ausserordentlichen Mitglieder der Harmonie, welche das Abonnement für's zweite Semester Juli mit Dezember d. J. fortsetzen wollen, werden hiemit eingeladen, die Legitimationskarten gegen Erlegung der statutenmässigen Beiträge im Geschäftszimmer des Inspectors gefälligst in Empfang zu nehmen.

Würzburg, am 1. Juli 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Vier Ansichten von **Würzburg,** in Stahl gestochen von C. Rauch, mit kurzer Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt. gr. 4. Preis **33** kr.

Diese von Meisterhand gestochenen Aufnahmen der interessantesten Punkte unserer Kreis-Hauptstadt gewähren dem Einwohner eine passende Zimmerzierde und jedem Fremden durch die Begleitung eines beschreibenden Textes eine freundliche Erinnerung.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 1. Juli 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	31 fl. — kr.
Korn,	2	» » »	31 fl. — kr.
Haber,	1	» » »	11 fl. 50 kr.
Gerſte,	—	» » »	— fl. — kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	438	Scheffel, der Scheffel	27 fl. 56 kr.
Korn,	285	» » »	26 fl. 48 kr.
Haber,	56½	» » »	11 fl. 15 kr.
Gerſte,	1	» » »	18 fl. 30 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	25	Scheffel, der Scheffel	25 fl. — kr.
Korn,	30	» » »	24 fl. 20 kr.
Haber,	7½	» » »	10 fl. 45 kr.
Gerſte,	—	» » »	— fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte 848 Scheffel, 465 Scheffel Weitzen, 317 Scheffel Korn, 65 Scheffel Haber. 1 Scheffel Gerſte.

Verſtorbene vom 30. Juni.

Anna Back, Regiſtrators-Tochter, 91/2 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 36 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Rechte!

Nro. 182. **Montag, 3. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁑ (Bayern.) München. (Privat-Correſpondenz.) [**LVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 28. Juni.] (Fortſetzung.)

Der Abg. Frhr. v. Schätzler erklärte ſich für die ungeſäumte Berathung aus den von den Abg. Dr. Schwindl, Beſtelmeyer und Friedrich angeführten Gründen. Bezüglich der Abweſenheit einzelner Mitglieder ſpricht er ſein Bedauern aus, daß dieſe ſo lange währe, glaubt jedoch, daß, da dieſer Gegenſtand durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß der Betheiligten gekommen ſey, ſie in großer Anzahl eintreffen werden. Endlich ſey noch zu bemerken, daß jedes Kammer-Mitglied den Drang habe, nach Hauſe zu kommen und eine baldigere Berathung jedenfalls zeitgewinnend ſey.

Auf den Antrag des Abg. v. Hagen: Wegen der vielen bei dieſem Geſetze auftauchenden wichtigen Fragen und der bedeutenden Summen, um welche es ſich handle, die Berathung auf die nächſte Woche zu vertagen, bemerkte der erſte Präſident, wenn die Kammer darüber ſchlüſſig ſey, daß dieſer Gegenſtand vorerſt zur Berathung kommen ſolle, werde es keinem Anſtande unterliegen, die Debatte hierüber am nächſten Montage zu beginnen.

Der erſte Secretär, Frhr. v. Thon-Dittmer: Er erlaube ſich, noch einmal das Wort zu ergreifen; er glaube nämlich, daß, ſtrenge genommen, der Vortrag über den Eiſenbahnbau ein Special-Referat zum Budget ſey, daß man alſo, um ſich darüber ſchlüſſig zu machen, vollkommen in das Ganze des Budgets und der Nachtrage hiezu Einſicht haben ſolle. Es handle ſich, wie richtig bemerkt worden ſey, hier um zwei Fragen: Soll eine Eiſenbahn auf Staatskoſten gebaut werden und wie ſollen die Mittel dazu geſchafft werden? Um die erſte Frage erſchöpfend löſen zu können, müſſe nach des Redners Gefühl eine Vereinigung in allen Hauptfragen hergeſtellt ſeyn. Wenn 15 Millionen der Verwaltung übergeben werden wollen, um den Eiſenbahnbau zu fördern, ſo müſſe man ſchlüſſig geworden ſeyn, daß man mit vollem Vertrauen dieſe Summe der Regierung überlaſſen könne. Es müſſe die Frage über den Kanal und deſſen Bau der Kammer mitgetheilt ſeyn, um die verſchiedenartigen Gerüchte und Meinungen zu beſeitigen. Er wolle nicht ſagen, daß man die Eiſenbahnfrage bis zur Budgetpoſition aufſchieben ſolle, wo von den Eiſenbahnen die Rede ſey; er wünſche aber dringend, daß ſämmtliche Haupt- und Nebenreferate des Ausſchuſſes zur Kenntniß der Kammer gekommen ſeyn möchten, ehe man zur Eiſenbahnfrage übergehe und ſich über ein Creditvotum ſchlüſſig mache. Daſſelbe gelte auch von der zweiten Frage. Abg. Dr. Schwindl habe zwar geäußert, daß es bei der Kammer ſtünde, ob ſie zwölf- oder achtmalhunderttauſend in das Budget einſtellen wolle. Wie der Abgeordnete der Univerſität Erlangen bemerkt habe, hänge dieß davon ab, daß man von dem Budget volle Einſicht habe, und wiſſe, was mit den Erübrigungen geſchehen, um darnach bemeſſen zu können, ob man die Zuſtimmung ertheilen oder verweigern ſolle, und daß man auch wiſſe, wie weit die lauten und dringenden Klagen über den Zuſtand des Landes durch die Anträge der Kammermitglieder in Vereinbarung mit der Regierung beſchwichtigt worden.

Redner könnte ſich zur vorläufigen Berathung nur unter der Bedingung verſtehen, daß dieſelbe lediglich als eine vorläufige Beſprechung behandelt und erſt bei Berathung des Budgets über die Ziffer überhaupt und das Creditvotum Beſchluß gefaßt würde. Jedenfalls konnte von einer Berathung auf übermorgen keine Rede ſeyn, ſondern es müßte, um auch den abweſenden Abgeordneten Nachricht davon zu geben, die Berathung bis nächſte Woche verſchoben werden.

Der Abg. Beſtelmeyer entgegnete: Mit der Anſicht des vorigen Redners, daß der Vortrag über den Eiſenbahnbau ein Specialreferat des Budgets ſey, könne er ſich nicht vereinigen; es müßten alsdann auch ſchon viele andere Referate, die ſchon erſtattet wurden, z. B. das über den Palaſtbau, Specialreferate zum Budget ſeyn, was doch gewiß nicht der Fall ſey. Der Geſetzentwurf über den Eiſenbahnbau ſey ein ſelbſtſtändiger und müſſe auch ſelbſtſtändig berathen werden, welche Beziehung hiebei die Kammer auf das Budget nehmen wolle; ſtehe ihr frei. Den Termin betreffend, ſo vereinige er ſich gerne damit, weil er ſchon von vorneherein der Meinung geweſen, daß dieſer Gegenſtand erſt am künftigen Montage zur Berathung kommen ſolle.

Bezüglich des Vortrages ſelbſt fügte Redner bei: Die Mitglieder des zweiten Ausſchuſſes haben bezüglich der Summe von 1,200,000 fl. einen Vorbehalt ausgeſprochen, und nach ſeiner Anſicht ſtehe nicht entgegen, wenn auch die Kammer dieſen Vorbehalt machen wolle. Daß eine Summe eingeſetzt werden müſſe, liege auf platter Hand und ſey verfaſſungsmäßig, denn, wenn eine Kapitalaufnahme geſchehe, müſſe auch ein entſprechender Tilgungsfond geſchaffen werden, und man müſſe verfaſſungsmäßig auch die Summe nach ihrer Größe beſtimmen und in ſo ferne ſeyen auch die Modalitäten gegeben, unter denen dieſelbe feſtgeſtellt werden müſſe und von den gegebenen Summen 632,000 fl. oder 1,500,000 fl., werde das Mittel 1,200,000 fl. ſeyn, und, wenn man eine Eiſenbahn haben wolle, ſo könne man keine andere Summe in das Budget einſetzen.

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer, bemerkte hierauf, daß die Beſtimmung der Gegenſtände, welche auf die Tagesordnung kommen ſollen, und der Zeit, wann dies geſchehen ſolle, ohne Zweifel ein Recht des Präſidiums ſey. Es könne jedoch demſelben nicht unerwünſcht ſeyn, auch die Wünſche der Kammermitglieder zu hören, wie dieß auch im vorliegenden Falle geſchehen ſey. Nachdem ſich der erſte Präſident dahin einverſtanden erklärte, daß die Debatte auf den nächſten Montag vertagt werde, ſo glaube er, ſey es nicht nöthig, dieſen Gegenſtand noch weiter zu beſprechen.

Als der zweite Präſident hierauf nach der Tagesordnung weiter fortſchreiten wollte, erinnerte der Abg. Dr. Schwindl, wie er doch glaube, daß die Frage geſtellt werden müſſe, ob die Kammer dieſen Gegenſtand bis zur Budgetberathung ausgeſetzt laſſen wolle, oder ob derſelbe in den nächſten Tagen nach der Geſchäftsordnung zur Berathung kommen ſolle.

Auch dem Abg. Beſtelmeyer ſchien dieß der Fall zu ſeyn. Ob die Eiſenbahn bei der Budgetberathung zur Sprache kommen ſolle oder jetzt, das ſey ſeines Erachtens nicht Sache des Präſidiums. Daſſelbe könne allerdings die Tagesordnung feſtſetzen, aber ſo wie die Sache jetzt ſtehe, glaube er, daß jedenfalls Umfrage geſtellt werden ſolle.

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer: Wenn dem Präſidium das Recht zuſtehe, die Tagesordnung zu beſtimmen, ſo liege darin von ſelbſt, daß ihm auch die Befugniß zuſtehe, zu beſtimmen, ob ein Gegenſtand früher oder ſpäter zur Berathung gebracht werden ſolle. (Forts. folgt.)

⁑ München, 27. Juni. (Pr.-Corr.) Fortſetzung des Correferats des Abgeord. Dekan Friederich im zweiten Ausſchuſſe zum Vortrage des Abg. Dr. Müller im dritten Ausſchuſſe über die Generalüberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der fünften Finanzperiode 1843/49, und die Geſetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlagen pro 1843/46.

Wenn gleich der Art. IX. des Ausſcheidungsgeſetzes sub. lit. E. auch die Kreisumlage für nothwendige Zwecke als Deckungsmittel aufführe, ſo könne dieß offenbar doch nur für ſolche Zwecke gemeint ſeyn, welche ſchon geſetzlich auf die Kreisfonds gewieſen ſind, wie die Verpflegung der Heimathloſen, der Aufwand auf den Landrath oder,

Digitized by Google

welche in der Folge geſetzlich auf ſie gewieſen werden. Auch die Straßenbau-Concurrenz, für welche in Folge der Allerhöchſten Verordnung vom 6. April 1818 (Grz. Bl. 1818 S. 41—48) Steuerbeiſchläge oder Kreisumlagen in den älteren Kreiſen erhoben worden ſind, würde ſich hierbei eignen, wenn dieſe Verordnung nicht durch das Finanzgeſetz v. J. 1831 §. 23 für immer aufgehoben worden wäre, und überdieß, wenn der Straßen-Neubau, für welche jene Steuerbeiſchläge angeordnet waren, nicht auf die Centralfonds hingewieſen wäre.

Die Kreisumlagen aber, — wie es geſchehen, und noch im neuen Kreisbudget geſchehe, für andere, ſeither wie bisher ſtets den Centralfonds zur Deckung obgelegene Zwecke — in den ſieben älteren Kreiſen — ohne beſtimmte geſetzliche Begründung in ihrem Maximal- und Vollbetrag nach den fundationsmäßigen Mitteln als erſtes Deckungsmittel annehmen, und den nach deren Abzug noch verbleibenden Reſt zum Maß der Averſalzuſchüſſe der Staatskaſſe nehmen, ſey eine, die Kreiſe dermal um dieſen ganzen Betrag von 234,062 fl. verkürzende Maßregel, welche deßwegen bei der erſtmaligen Prüfung der auf das Ausſcheidungsgeſetz gebauten Generalüberſicht im Jahre 1840 als im Geſetze nicht begründet habe angefochten werden müſſen.

Weil aber die Finanzperiode ſchon zur Hälfte abgelaufen, der Vollbetrag der Kreisumlagen im Budget der IV. Finanzperiode, wenn gleich ungeeigneter Weiſe, unter den ordentlichen Deckungsmitteln aufgeführt war, (ein Umſtand, auf welchen im Sinne der Regierung viel Gewicht gelegt worden ſey, welcher aber die Natur eines ſupplementären und in maximo bezifferten Deckungsmittels nicht verändere und es zum primären und im Vollbetrag anzuſetzenden Deckungsmittel umwandle,) ſo habe man unter Geltendmachung dieſer beiden Rückſichten, unter offener Erklärung eines bei der Budgetberathung vorgegangenen Verſehens, — die Sache bis zur nächſten Budgetberathung beruhen laſſen.

Im Staatsbudget der V. Finanzperiode kommen nun allerdings die Kreisumlagen nicht mehr in Einnahme, und der von dieſem Umſtande im Jahre 1840 hergeleitete Grund könne deßhalb nicht mehr vorgebracht werden, aber auch die ſämmtlichen Kreislaſten ſtehen im Staatsbudget nicht mehr in Ausgabe, ſondern es komme im Kap. XI. der letztern nur der Zuſchuß der Staatskaſſe an die Kreisfonds vor, was aber ganz dieſelbe Wirkung auf den Kreishaushalt ausübe.

Durch dieſe von 1831 an beobachtete Maxime ſey in Form einer Rechnungsmanipulation den ſieben ältern Kreiſen eine ihnen nicht gebührende Laſt von dermalen 234,062 fl. aufgebürdet, und von ihnen nun 12 Jahre lang getragen worden.

Treffend habe dieſe ganze Procedur Abg. Graf v. Butler in ſeinem Votum von 1840 mit den Worten bezeichnet:

„Es wurde im Jahre 1831 mit einer Hand ein Simplum gegeben, aber mit der andern Hand wieder ein halbes Simplum davon abgezogen. In den früheren Verhandlungen, da die Sache weniger klar war, überſah man es ꝛc.“ (Prot. Bd. V. S. 304.)

Im gleichen Sinne haben ſich noch mehrere Redner ausgeſprochen, dahin ſtrebend, es ſey den Kreiſen für die aus dem Staatsbudget ihnen zugewieſenen Laſten in den Averſalzuſchüſſen der Staatskaſſe auch die volle Deckung zu geben. Nur in dieſem Falle können dann die in maximo beſtimmten Kreisumlagen für nothwendige Zwecke — in parte oder in toto — für ſolche Angelegenheiten verwendet werden, welche das Ausſcheidungsgeſetz als nothwendige geſetzlich auf die Kreiſe hingewieſenen Laſten bezeichne, für welche aber die Staatskaſſe das Deckungsmittel nicht zuſchieße, — weil bisher ein Staatsaufwand hierauf de facto nicht gemacht worden, z. B. Irrenanſtalten, Armenbeſchäftigungs- und Armen- und Waiſen-Unterſtützungs-Anſtalten.

Da die im kleinen Maximum für ſolchen vom Staate bisher factiſch nicht bedachten Staatsaufwand gegebenen Kreisumlagen nun aber als primitives Deckungsmittel in toto verwendet, und um ihren Betrag die Zuſchüſſe der Staatskaſſe zum Vortheil derſelben gemindert worden ſeyen, müſſe derlei nicht bedachte nothwendigen Zwecke als facultative Zwecke behandelt, und mit den Fonds für facultative Zwecke unterſtützt werden.

Dieß führe den kargen Kreishaushalt herbei, welcher ſo ſehr beklagt werde.

Gehe man auf die Quelle — die erſte im Jahre 1831 finanzgeſetzlich gemachte Ausſcheidung — zurück, ſo finde ſich wirklich dort der Anfang des Umſtandes, der — wie eine Krankheit — von Geſchlecht auf Geſchlecht übergehe. Den Beweis liefere:

a. Der §. 20 und 21 des Finanzgeſetzes 1831,
b. der Vortrag des k. Finanzminiſters v. J. 1831, die künftige Ausſcheidung der Kreislaſten und Kreisfonds betr. (VIII. Beil. Bd. Beil. XXXIV. S. 29, 32, 43 ꝛc.), und
c. die Tabelle lit. E. zum Finanzgeſetz 1831 (Geſ. Bl. 1831. S. 211, 214.)

ad. a. §§. 20, 21 des Finanzgeſetzes 1831 lauten:

§. 20. „Von den Laſten, welche bisher den einzelnen Kreiſen oblagen, werden mit dem 1. October 1831 in einer Summe von 331,923 fl. auf die Staatskaſſe übernommen:

1) Die Koſten auf die Anlegung und Unterhaltung neuer Straßen in den Kreiſen, vorbehaltlich der Prüfung aller Voranſchläge zu Straßen-Neubauten durch die betreffenden Landräthe;
3) Die bisher aus den Fonds des Rheinkreiſes beſtrittenen Koſten für das Kreisarchiv, für die Beſoldungen und Remiſen der Kreis- und Bezirksſtraßen, für die Gendarmerie, für Beiträge zur Hebammenſchule in Würzburg und Gefängnißkoſten.

(Fortſ. folgt.)

⚭ München. (Pr.-Corr.) [Vortrag des Abg. Dr. Schwindl über das Ausgaben-Budget für die fünfte Finanzperiode.]

In der Einleitung führt Referent an: Nach dem Budget ergebe ſich für ein Jahr der nächſten Finanzperiode, jedoch einſchlüſſig der Centralfonds-Zuſchüſſe = 3,920,845 fl. für die auf 4,642,669 fl. 10 1/4 kr. bezifferten Kreislaſten und des erforderlichen Reſervefonds zu 500,000 fl. eine Geſammt-Ausgabenſumme von

32,036,407 fl.

An dem vorbezeichneten Soll participiren (ausſchließlich des Reſervefonds) fünfzehn Hauptabtheilungen der Staatsverwaltung, wie ſie weiter unten aufgeführt werden.

Werfe man einen vergleichenden Rückblick auf das Ausgaben-Budget der vierten Finanzperiode, ſo ſtelle ſich ein ſehr bedeutendes Mehrpoſtulat heraus, welches vorzüglich in der Erhöhung des Militäretats, in dem größeren Bedarfe für die Penſionen, in der Anlage von Eiſenbahnen auf Staatskoſten, dann in der Deckung des Reſervefonds aus den veranſchlagten Einnahmen, vielmehr in der Einrechnung ſeines Voranſchlages unter die beſtimmten Ausgabs-Poſitionen (während gedachter Reſervefond früher den Erübrigungen zur Laſt geſchrieben worden) begründet ſey.

Die ſpecielle Motivirung der angeregten Budgets-Aenderungen bleibe bis zur Erörterung über die einzelnen Hauptabtheilungen ausgeſetzt. Ehe jedoch zur Prüfung der für die einzelnen Etats beſtimmten Ausgaben übergegangen werde, möchte hier vorerſt die principielle Baſis näher zu bezeichnen ſeyn, auf welcher die Budgetsberathung baſirt werden ſolle. Die weſentliche Vorbedingung der Steuer-Verwilligung beruhe auf genauer Würdigung der den Ständen vorgelegten Ueberſichten aller für die fünfte Finanzperiode vorgeſehenen Staatsbedürfniſſe und auf der gewiſſenhaften Erwägung, ob der veranſchlagte Staatsbedarf alle Zweige des öffentlichen Dienſtes vollſtändig, übrigens ohne unjuſtificirliche Mehrforderungen, erfaſſe.

Demnach handle es ſich vor Allem von der Prüfung, d. h. von der ſtändiſchen Anerkennung oder Nichtanerkennung des bezifferten Staatsaufwandes in den für die Budgetpoſitionen vorgetragenen Größen. Da nun die Staatsregierung (aus welchem Motive, könne unberührt bleiben) ein Finanzgeſetz, worin dem bisherigen Uſus gemäß der legislative Akt wirklicher Vereinbarung zwiſchen derſelben und den Ständen des Reiches niedergelegt worden, nicht wieder eingebracht, an deſſen Stelle aber lediglich ein die unbedingte Steuerverwilligung documentirendes Steuergeſetz vorgelegt habe, ſo ſollte hinfüro die Prüfung des Budgets nach Vorſchrift des §. 4. Tit. VII. V.-U. ein geſonderter Akt ſtändiſcher Berathung werden, d. h. es dürfte immer vor der Verhandlung der Steuerfrage ein eventueller Beſchluß der Stände, reſp. der beiden Kammern, über die förmliche Anerkennung des veranſchlagten Staatsbedarfs und beziehungsweiſe der Deckungs-Mittel zu erſtreben ſeyn.

Ohne ſolch' vorläufige Beſchlußnahme müßten, wie die Reſultate der Landtagsverhandlungen von 1837 bekunden, die verſchiedenen Poſtulate entweder unbedingt übernommen, oder blindlings abgelehnt werden, da eben nach der nunmehrigen Sachlage keinerlei Einſprache auf dem Wege der Geſetzgebung durch ein ſogenanntes Finanzgeſetz ſonſt weiters thunlich ſey und jede Modificirung des Steuergeſetzes mit ſeinem kategoriſchen Imperativ als eine verfaſſungswidrige, bedingungsweiſe Steuerverwilligung werde angeſehen werden wollen.

Durch die Richtung, welche die Staatsregierung ſelbſt der künftigen Budgets-Verhandlung gebe, bleibe nun einmal nach des Referenten Erachten den Ständen dieſes Verfahren als das allein richtige vorgezeichnet, ja geboten. Bevor nämlich die Stände den Ausgaben-Voranſchlagen ihre Anerkennung nicht ertheilt haben, könne das Steuer-Geſetz nicht votirt werden.

Der Steuerverwilligung ſtehe das in Frage gezogene Prüfungs-Recht (Anerkenntniß der Ausgabenanſätze) unbezweifelt zur Seite.

Die Verfaſſung wolle keine paſſive Anerkennung von Poſtulaten, ſondern gründliche, genaue Würdigung des wahren Bedarfs und auf dem Grunde dieſer Prüfung die Bewilligung der Steuern.

Es verſtehe ſich übrigens von ſelbſt, daß die vorerwähnte Vereinbarung der beiden Kammern über die Bedarfs- und Einnahmen-

Digitized by Google

Voranſchläge nicht den mindeſten Ein- oder Uebergriff in die Staats-Verwaltung und deren Organismus beziehen, auch nur für die Kammern als Richtſchnur für die verfaſſungsmäßige Ausübung ihres Steuerwilligungsrechtes Geltung und Wirkung haben könne und dürfe.

In wieferne hiebei die Staatsregierung zu Modificationen ihrer Vorlagen während der Kammer-Verhandlungen allenfalls bewogen werden möchte, würde derſelben jederzeit unvorgreiflich anheimgegeben bleiben. Hinſichtlich der formellen Budgetsanfertigung ſey das Nähere im Einnahmenreferate des Abg. Frhrn. v. Rotenhan enthalten; nur werde hier bemerkt, daß die Kreisbudgets dem beſonderen Referate des Abg. Dekan Friedrich vorbehalten ſeyen. (Fortſ. f.)

⁂ **Würzburg**, 2. Juni. Wir haben ohnlängſt berichtet, daß Se. Maj. unſer allergnädigſter König für die Bewohner des Speſſarts bei dem dermalen herrſchenden Mangel an Korn gütige Vorſorge treffen und aus den ä r a r i a l i ſ ch e n K ä ſ t e n ihnen Getreide zukommen ließ. Wir haben heute einen neuen Akt der väterlichen Fürſorge unſeres allverehrten Fürſten zu berichten. Se. Maj. der König hat, wie wir aus ſicherer Quelle vernehmen, das k. Finanz-Miniſterium angewieſen, aus den ärarialiſchen Käſten von Niederbayern auf dem k ü r z e ſ t e n W e g e und in m ö g l i ch ſ t e r B ä l d e E i n t a u ſ e n d S ch a f f e l Korn im Preiſe zu 12 fl. und im Falle ſolches nicht ganz vorhanden ſey, das Fehlende an Waizen, 18 fl. per Schäffel, nach Unterfranken zu ſchicken. Zugleich ſind allerhöchſt Anordnungen getroffen worden, nach denen den ärmeren Claſſen der Ankauf des Brodes erleichtert wird.

Lindau, 26. Jun. Die hieſige Dampfboot-Actiengeſellſchaft hat im Laufe dieſes Frühjahrs den beiden andern Dampfſchiffahrtsanſtalten in Friedrichshafen und Conſtanz den Vorſchlag gemacht durch Herſtellung gemeinſamer Fahrten-Einrichtungen einem längſt geäußerten Wunſch des Publicums entgegen zu kommen und die bisherigen mangelhaften Verbindungen im allgemeinen Intereſſe zu vervollkommnen. Die Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Friedrichshafen nahm keinen Anſtand, dieſem Antrag ihre volle Beiſtimmung zu geben, von jener in Conſtanz aber wurde derſelbe nicht nur entſchieden abgelehnt, ſondern deren Tourfahrten für den laufenden Sommer in der Art regulirt, daß die Tendenz eine dem Publicum ebenſowenig zuſagende als für die Intereſſen der ſämmtlichen Dampfſchifffahrts-Anſtalten nachtheilige Concurrenz ins Leben zu rufen jedem Unbefangenen klar vor Augen liegen mußte. Die Schiffe der hieſigen Geſellſchaft ſind durch Poſtverträge an beſtimmte Abfahrtsſtunden gebunden, und dieſen Umſtand benützte die Conſtanzer Geſellſchaft, um die Touren ihrer Boote ſo zu reguliren, daß dieſelben an allen Landungsplätzen nur ganz kurze Zeit vor den Schiffen der Lindauer Geſellſchaft abfahren und dieſen die Reiſenden entziehen können. Gleichwohl wurden in Lindau bisher keinerlei Maaßregeln zum Vollzug gebracht, welche die Perſonen-Verſchiffung durch Conſtanzer Boote aus dem hieſigen Hafen auch nur im mindeſten beſchränkt hätten, inſoferne die in den Fahrten-Tabellen feſtgeſetzten Stunden eingehalten werden. Die Güterverſchiffungen in Friedrichshafen und Lindau aber ſind den einheimiſchen Geſellſchaften vorbehalten, gleichwie dieſelben ſeit Jahren in den badiſchen Häfen der Conſtanzer Geſellſchaft zugewieſen ſind. Um ſo auffallender mußte der den öffentlichen Verkehr ſo weſentlich ſtörende Beſchluß der großherzogl. baden'ſchen Regierung des Seekreiſes vom 20. d. erſcheinen die bayer'ſchen und württemberg'ſchen Dampfboote von allen Perſonen- und Güterladungen in den baden'ſchen Hafen und Landungsplätzen auszuſchließen, ſowie auch das Ueberladen von Gütern in dem Hafen von Conſtanz nicht mehr zu dulden. Noch unerklärlicher iſt aber die Anordnung des Verwaltungsrathes in Conſtanz, gemäß welcher deſſen eigene Schiffe von nun an weder Perſonen noch Waaren aus den Hafen von Lindau und Friedrichshafen an Bord nehmen dürfen. Es gränzt ans unglaubliche, und iſt doch wahr daß das Verbot der Perſonenverſchiffung in Conſtanz ſo weit ausgedehnt wird, daß ſelbſt jenen Reiſenden welche mit dem Lindauer Schiff über Conſtanz nach Schaffhauſen reiſen und das Mittagsmahl in Conſtanz einnehmen wollen, die Wiederbetretung des Schiffes unbedingt unterſagt iſt, ja daß dieſes Verbot ſich ſogar auf diejenigen Perſonen erſtreckt, welche Retourbillete beſitzen. Wie wir aus zuverläſſiger Quelle vernehmen, hat die Geſellſchaft in Lindau bereits Vorſorge getroffen daß die Reiſenden außerhalb Conſtanz liegenden Schweizerplätzen von ihren Schiffen wieder aufgenommen werden. Auf ſolche Weiſe wird auch bei den Fahrten nach Schaffhauſen und zurück Conſtanz von den bayer'ſchen Schiffen noch berührt werden, ſowie überhaupt jene feindſeligen Maaßregeln nicht die mindeſte Störung in den Fahrten und Poſtverbindungen zwiſchen Bayern und den Schweizerufern herbeizuführen vermögen. (A. Z.)

† (P r e u ß e n.) Vom Rhein, 30. Juni. (P.-C.) Zeitungsnachrichten zufolge ſoll das engliſche Roheiſen vor ganz kurzer Zeit um 15 Procent im Preiſe geſtiegen ſeyn, ſo daß der Zollſchutz nicht mehr ſo hoch geſtellt zu werden brauchte, als ihn die Bewohner der Eifel, des Siegerlandes und Weſtphalens vor allen Uebrigen reklamiren. So ſ ch e i n t die Sache, und ſo würde ſicherlich ein im engliſchen Intereſſe geſchriebener Artikel unter der Maske des größten Wohlwollens uns zu inſinuiren trachten. Es wäre dann auch gar nicht zu verwundern, wenn die Deutſchen darauf eingingen, und ſich, wie das ſo oft geſchieht, dupiren ließen.

Zu keiner Zeit ſprachen die öffentlichen Blätter ſo laut und entſchieden für Zollſchutz auf Eiſen, zu keiner Zeit wurde das Verderben des deutſchen Bergbaues, alſo eines weſentlichen Theiles der deutſchen Induſtrie, ſo konſtatirt, wie gerade in der jüngſten Vergangenheit. Die Trierer Zeitung brachte namentlich einen verdienſtvollen Artikel aus Weſtphalen, dem wir leider zu gerne Glauben ſchenken, weil er uns nichts Unglaubliches zu enthalten ſcheint*). Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerken, daß in dieſem Augenblicke von einem Zollvereinskongreſſe die Rede iſt, der ſein Augenmerk unter Anderm auch auf die Eiſenfrage richten ſoll. Glaubt man, daß die Engländer, die klugen Neu-Karthager, Alles dies nicht wiſſen, daß ſie nicht ein ſtetes Augenmerk auf uns haben, daß ihnen nicht ſogar Deutſche als S p i o n e dienen. Hält man es für unmöglich, daß jene Zeitungsnachricht ſogar erfunden ſeyn könnte? Man erinnere ſich der Schlauheit, mit welcher geſagt wurde, ganz könne der deutſche Hüttenbeſitzer jetzt freilich noch nicht concurriren, aber ein anderer als der früher beantragte Schutz thäte es auch. Was wetten wir, ſobald ein Congreß einen mäßigen Schutz auf engliſches Eiſen ſetzt, fällt der Import ſeine 15 0/0 richtig wieder herunter, und wir ſind ſo weit und „ſo klug als wie zuvor!“ Der Congreß kann nicht jeden Augenblick wieder zuſammenlaufen: ein paar Jahre gehen mit Klagen und Lamentiren darauf, und das Elend geht ſeinen Gang. Bedenket das Ende! Das Jahr ſcheint ſchlecht zu werden, die Induſtrie, die ganze beinahe, liegt darnieder, Alles wird von Tage zu Tage theurer, und noch ſoll der Erwerb und Umtrieb des Geldes, der aus einem blühenden Bergbau naturnothwendig reſultirt, in Frage geſtellt werden? Sollen wir nie die Schätze unſeres Bodens ausbeuten, unſere Eiſenbahnen mit eigenem Metall bauen, unſer Korn ſelbſt bezahlen und eſſen, und durch Wohlſtand aller Klaſſen den Manufacturen auch am Arbeiterſtande einen fortwährenden Kunden verſchaffen? Ermanne ſich doch die Preſſe, ſey ſie einmal hartnäckig und eigenſinnig, wie John Bull's Zeitungen; ſie iſt in ihrem Rechte, ſie hat das Volk, das Bedürfniß, den Hunger ſelbſt auf ihrer Seite!

(K u r h e ſ ſ e n.) Fulda, 30. Juni. Von hier berichtet die „Frkft. Ober-Poſtamts Ztg.“, daß ſich ein drückender Mangel, zum größten Theil künſtlich hervorgerufen, an den Brodfrüchten und andern Lebensmitteln eingeſtellt habe. Die Schuld wird auf den Ausverkauf der öffentlichen Fruchtboden ins Ausland, den zum größten Theil die Fuldaer Bäcker vermittelten, geſchoben. Am 17. wäre ſogar eine momentane Stockung des Brodverkaufs eingetreten. Da zugleich die Einfuhr von Lebensmitteln von den Grenznachbarn nach Kurheſſen gehindert wird, ſo mußte der Brodpreis erhöht werden, während der Magiſtrat Oſtſeekorn zur beſtmöglichen Hülfe von Bremen kommen läßt. Zugleich erwartet man energiſche Maßregeln von Seite der Behörde in Betreff des Verkaufs der Lebensmittel, ſo z. B. Herrichtung eines freien Brodmarkts, Aufſicht auf die Bäcker ꝛc. Als Beiſpiel von der Noth möge dienen, daß das Juſtizamt Großenlüder beim Obergericht zu Fulda die Freilaſſung der Amtsgefangenen beantragt habe, da deren Unterhaltung unmöglich ſey; manche Familien haben in 3 und 4 Tagen kein Brod gegeſſen.

⁂ (O e ſ t e r r e i ch.) Wien, 28. Juni. (Priv.-Corr.) Unſer neues großes Hauptmauth-Magazin iſt bereits erbaut, man will ſelbes durch Eiſenbahnen mit Pferdekräften mit den zwei Bahnhöfen der Nordbahn am Tabor und der Südbahn nächſt dem Belvedere, und überdieß auch mit einem neu herzuſtellenden Hafen am Wiener Donau-Kanale nächſt der Ausmündung des Wienfluſſes zur Anlegung der Dampfſchiffe in Verbindung bringen, dadurch hauptſächlich auch die Amtshandlungen der Zoll- und Polizeibehörden möglichſt concentriren und vereinfachen, ſodann auch die mit Seilen und Pferden läſtigen Schiffs-Gegenzüge aus dem Wiener Donau-Kanale beſeitigen und dieſelben mittelſt geeigneter Dampf-Anwendung fortzuſchaffen. — Dem neu erbauten Theile des Stephansthurmes wird nun eine alt erſcheinende Bekleidung angezogen, nämlich ein dunkel grauer Anſtrich gegeben, welcher nur ſehr langſam von ſtatten gehen kann, weil es ſeit langer Zeit ſchon faſt täglich regnet, und weil erſt bei der Abgerüſtung die letzte Hand an die kleineren gothiſchen Ornamente angelegt werden kann.

S ch w e i z.

Zürich, 28. Juni. Der „F r ö b e l'ſche Republikaner“ iſt am Verſcheiden; ſein jüngſtes communiſtiſches Programm ſcheint ſein Schwanengeſang geweſen zu ſeyn.

*) Es wurde namentlich darin erzählt, auf der letzten Eiſenmeſſe zu Lüderſcheid ſey im Ganzen nur eine halbe Million Pf. Eiſen umgeſchlagen worden. Anm. d. E.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	330, 87	+ 9, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	331, 42	+ 12, 8	W. bed.
Abends 7 U.	332, 32	+ 11, 5	W. bed.

Bem. Inzwiſchen etwas Regen.

Bekanntmachung.

[3a] Der ledige Bauer Joh. Gottfr. Frühwirth von Neundorf hat ſich laut Verhandlung vom 21. d. Mts. freiwillig unter Kuratel des Gemeindevorſtehers Conrad Blümlein von dort begeben, was mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß alle von dem Joh. Gottfr. Frühwirth ohne Zuſtimmung ſeines Kurators abgeſchloſſenen Verträge und Geſchäfte null und nichtig ſind.

Zugleich wird zur Liquidation und Nachweiſung von Forderungen und Anſprüchen gegen den Kuranden den Termin auf

Freitag den 28. Juli d. Js.
Vorm. 8 Uhr

anfangend, unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung ſpäterer Anmeldungen hiemit feſtgeſetzt.

Mkt. Einersheim, den 23. Juni 1843.

Gräfl. Rechteren'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, H.-Richtr.
Mnettig, Akt.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekargläubigers wird das Wohnhaus im 5. Diſtr. Nr. 108, deſſen Verkauf bereits unterm 19. Mai l. Js. in der Würzburger Zeitung, im hieſigen Abendblatte und im Kreis-Int.-Bl. f. U. u. A. nebſt beigefügter Beſchreibung des Hauſes öffentlich ausgeſchrieben wurde, da das an der Strichstagfahrt vom 26. d. gelegte Meiſtgebot die Genehmigung nicht erhalten hat,

Mittwoch den 19. k. Mts.
früh 11 Uhr

im Verbriefungs-Commiſſionszimmer des unterfertigten Gerichts wiederholt dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, wovon die Strichsliebhaber mit dem Bemerken in Kenntniß geſetzt werden, daß an dieſem Termine das Haus ohne Rückſichtnahme darauf, ob der Taxwerth des Hauſes durch die gelegten Gebote erzielt werde oder nicht, unbedingt zugeſchlagen werde.

Würzburg, den 30. Juni 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prat.

[2a] ☞ Meß-Lokal-Veränderung.

Mein Lager der neueſten

Pariſer Herrenkleider,

welches früher im Hauſe des Hrn. **Carl Mayer** war, befindet ſich dieſe Meſſe gerade demſelben gegenüber: **Domſtraße**, im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſeph Weber**, über eine Stiege.

Billige Einkäufe in den erſten Fabriken ſetzen mich in den Stand, ſchöne Waare zu auffallend billigen Preiſen liefern zu können. Auch beſitze ich einen ſchönen Vorrath von den überall ſo ſehr beliebten

Waterproof Paletot Sacs,

und habe in jeder Hinſicht Alles aufgeboten, um das bis jetzt geſchenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten. Der feſtgeſetzte Preis iſt wie früher an jedem einzelnen Stück angeſchrieben.

Bernhard Langenbach.

Offene Stelle.

[3a] Ein Blech-Inſtrumentenmachers-Gehülfe findet dauernde Beſchäftigung. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[2a] Den Einſammlern von Roſenblättern diene zur Nachricht, daß großen Vorraths wegen fernerhin keine Aufkäufe mehr im Münzgebäude, 4. Diſtr. Nr. 292. dahier gemacht werden.

Todes-Anzeige.

Meine innigst geliebte Gattin **Anna Babette** geb. **Dauch**, ist am Freitag den 30. Juni l. Js., Morgens 1 Uhr, zu Marktsteft, wo sie in der letzten Zeit ihrer Krankheit in dem älterlichen Hause noch Hülfe zu finden suchte, in Folge eines 4 Monate andauernden Lungenleidens in einem Alter von 29. Jahren verschieden.

Indem ich diesen für mich so herben Trauerfall allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringe, bitte ich um deren stille Theilnahme an meinem tiefen Kummer über den Verlust einer so herzlich geliebten Lebensgefährtin und so liebevollen Mutter meines noch am Leben befindlichen einzigen Kindes.

Würzburg, am 1. Juli 1843.

Joh. Valentin Lang,
Rechn.-Revis. bei d. k. Reg. v. U. u. A. K. d. I.
und Stiftungs-Verwalter.

Dampfſchifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DÜSSELDORF**
und viermal wöchentlich
zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** } um 6 Uhr Morgens und um 7½ " " unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London. so wie Mittwoch und Samstag

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

Zur Feier des Geburts-Festes Ihrer Majestät der Königin Mittwoch den 5. d. Mts. Fest-Ball im Gesellschafts-Lokale. Anfang 7 Uhr Abends.

Personen, welche weder Mitglieder der Gesellschaft, noch sonst zum Eintritte befugt sind, haben unnachsichtlich die Zurückweisung zu gewärtigen.

Würzburg, 2. Juli 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Nekrologie.

Freunde und Verehrer nachſtehender, im Jahre 1841 verſtorbener Bayern, nämlich:

Prof. Dr. **v. Gregel** in Würzburg.
Appell.-Ger.-Adv. Dr. **Schüler** daſelbſt.
Domkapitular Dr. **Moritz** daſelbſt,
Prof. **J. J. Wagner** daſelbſt,
Stadtger.-Director **Dangel** in Bamberg,
Maler **Dorn** daſelbſt,
Großhändler **Herold** daſelbſt,
Domicell. Frhr. **Horneck v. Weinheim** daſ.
Landrichter **Leo** daſelbſt,
Appell.-Ger.-Adv. **Porzelt** daſelbſt,
Pfarrer Dr. **Löwenheim** in Eßleben,
Senior **Schlermann** in Langheim,
Pfarrer **Scharff** in Lohndorf,
Königin von Bayern **Caroline** in München,
Gen.-Secret. **Ammann** daſelbſt,
Prof. **Aſt** daſelbſt,
Ober-Appell.-Ger.-Rath **Autſch** daſelbſt,
Ober-Bergrath **v. Bader** daſelbſt,
Dr. philos. **Bertram** daſelbſt,
Haupt-Kriegs-Caſſ. **v. Ehlingensperg** daſ.
Central-Staats-Buchhalter **Deißböck** daſ.
Central-Gallerie-Director **v. Dillis** daſelbſt,
Staatszahlmeiſter **v. Neumann** daſ.
Prof. Dr. **Döllinger** daſelbſt,
Prof. **v. Olivier** daſelbſt,
Bierbrauerei-Beſitzer **Pſchorr** daſelbſt,
Staats- u. Reichsrath **v. Schenk** daſelbſt,
Biſchof **v. Streber** daſelbſt,

finden deren ausführliche Biographien im ſo eben erſchienenen 19. Jahrgange des N. Nekrologs d. D.

(Zu haben in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg.)

Bei C. G. Hendeß iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Der Rieſelmeiſter

oder Leitfaden zur richtigen Anlage und Inſtandhaltung von Rieſelwieſen.

Ein Handbuch für angehende Rieſelmeiſter, vorzugsweiſe aber für Grundbeſitzer, die Rieſelwieſen anzulegen beabſichtigen und durch eine richtige Behandlung derſelben den von ihnen möglichſt zu erlangenden wahren und vollen Nutzen erhalten wollen; mit beſonderer Rückſicht auf die einſchlagenden Lokal- und ſonſtigen Verhältniſſe der Provinzen Pommern, Oſt- und Weſtpreußen, ſo wie der angränzenden Theile der preuß. Monarchie. Herausgegeben von einem prakt. Rieſelmeiſter. gr. 8. Mit Zeichnung. Pr. broch. 54 kr.

Anzeige.

[2a] Ein ehemaliger Militair ertheilt Privat-Unterricht im Plan- und Situations-Zeichnen, was für Jene, welche ſich dem Forſtweſen, dem Militair und der Landwirthſchaft ꝛc. widmen wollen, zur Nachricht dienen kann. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Verſtorbene vom 1. Juli.

A. Scheller, lediger Webersſohn, 27 J. — S. Lenk, Soldatenwittwe 74 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München, 29. Juni. (Priv.-Corr.) Die techniſchen Aufklärungen des k. Ober-Ingenieurs und techniſchen Vorſtandes der k. Eiſenbahnbau-Commiſſion Pauli, die Anlage einer Eiſenbahn von Lindau nach der nördlichen Reichsgränze bei Hof betr., verbreiten ſich:

I. Bezüglich des Vollzugs des Staatsvertrags vom 14. Jän. 1841.
II. Bezüglich des Koſtenvoranſchlags und des gegenwärtigen Standes der Arbeiten.

I.

In dem Staatsvertrag vom 14. Jänner 1841 und dem Vollzugs-Protokolle vom 26. Mai 1841 die Führung einer Eiſenbahn von Nürnberg über Hof nach Leipzig betr., waren mehrere Beſtimmungspunkte der nähern techniſchen Erhebung vorbehalten, welche nunmehr als aufgeklärt und erledigt betrachtet werden konnen. Dieſe ſind der Uebergangspunkt über die Landesgränze und die Natur der Zugkraft.

§. 1. Zur Zeit des Vertragsabſchluſſes hatte man den ſächſiſchen Ort Sachsgrün im Auge, in deſſen Nähe der Uebergang über die Gränze zu bewerkſtelligen ſeyn durfte. Die Terrain-Unterſuchungen, welche im Jahre 1841 angeſtellt wurden, haben indeſſen dargethan, daß man nicht nur von der bayeriſchen Seite, ſondern vorzugsweiſe von der ſächſiſchen Seite her nur mit den verhältnißmäßig großen Koſten bei Sachsgrün einen Vereinigungspunkt erreichen kann. Nach mehrfachen beiderſeitigen Unterſuchungen ergab ſich als günſtigſter Uebergangspunkt der ſogenannte Hollenweiher, unfern dem bayeriſchen Orte Fobrig und dem ſächſiſchen Orte Gutenfurſt. Auf dieſen Punkt ſind nunmehr die beiderſeitigen Operationen gerichtet.

§. 2. In Beziehung auf die Natur der Zugkraft, welche auf der Eiſenbahn über das Fichtelgebirge angewendet werden durfte, war in den Verträgen, je nach dem Befund des Terrains die Wahl zwiſchen Dampfwagen und Pferden offen gelaſſen.

Die Anwendung der Pferde iſt in allen jenen Fällen wohlfeiler, als die Anwendung des Dampfes, wo den Pferden eine regelmäßige Beſchäftigung gegeben werden kann, oder wo die Menge der zu transportirenden Güter oder Perſonen ſich täglich ziemlich gleich bleibt. Man bedient ſich der Pferde auf der Bahn von Gmund über Linz nach Budweis in Böhmen, wo meiſtens Salz und Holz, und wenige Perſonen transportirt werden, ebenſo auf einigen engliſchen Steinkohlenbahnen. Selbſt auf der Ludwigsbahn zwiſchen Nürnberg und Fürth wendet man Pferde an, jedoch nur in den Stunden, wo die Frequenz regelmäßig und geringe iſt. In den Stunden dagegen, wo die Frequenz ſehr unregelmäßig und zufällig iſt, findet man es vortheilhafter ſich des Dampfes zu bedienen. Die Ausgaben für den Pferdetransport berechnen ſich zwar, auf eine Perſon ausgeſchlagen, etwas geringer als wie der Dampftransport; allein dies iſt nur der Fall, weil die Pferde einen gleichmäßigen Dienſt haben. Wollte man hier dagegen ſo viele Pferde halten, als nothwendig wären, um in allen Fällen die Fahrenden befördern zu können, ſo würden die Zugthiere, die doch täglich gefüttert werden müſſen, keine regelmäßige Beſchäftigung haben, was die Unkoſten, auf eine Perſon ausgeſchlagen, bedeutend ſteigern, und über die Koſten des Dampftransports ſtellen würde. Auf der großen Eiſenbahn, welche zu einer Haupthandels-Straße beſtimmt iſt, werden ſehr wahrſcheinlich große Unterſchiede in den Transportmaſſen ſich einſtellen, welche theils in den Perioden der Leipziger Meſſe, theils in den Conjunkturen des Handels mit den Erzeugniſſen des vaterländiſchen Bodens ihren Grund haben. Man wird, wollte man ſich auf Pferdetransport einlaſſen, wegen ſolcher Perioden eine große Menge Pferde halten müſſen, die in den Zwiſchenzeiten nicht zweckmäßig beſchäftigt werden können.

Die Erfahrung an der kleinen wohl adminiſtrirten Ludwigsbahn berechtigt daher zu der Annahme, daß im Ganzen der Pferde-Transport theurer ſeyn werde, als der Transport mittelſt Dampf. Eine zweite weſentliche Rückſicht bietet die hohe Lage des Fichtelgebirges. Es liegt nämlich über dem tiefſten Punkt der Bahn bei Bamberg.

a. Die Waſſerſcheide zwiſchen Main und Saale . 1276 Fuß.
b. Der Stationsplatz bei Hof . . . . 909½ Fuß.
c. Der Endpunkt an der ſächſiſchen Gränze . . . 1075 Fuß.

In ſolchen Höhen ſind die Schneeanhäufungen ſo ſtark, daß in manchen Wintern die Bahn für Pferde ganz unbenützbar ſeyn dürfte, was bei Anwendung von Dampfwägen mit Ausnahme außerordentlicher Fälle nicht zu beſorgen iſt, da ſolche Maſchinen zur Wegräumung des Schnees ſelbſt zweckmäßig gebraucht werden können.

Ein dritter ſehr beachtenswerther Umſtand iſt, daß man in der Geſchwindigkeit ganz an die Natur des Pferdes gebunden iſt. Ein Dampfwagen läßt ſich ſo conſtruiren, daß er entweder enorme Laſten, z. B. 10,000 Zentner in der Ebene mit mäßiger Geſchwindigkeit, z. B. 4 — 6 Poſtſtunden in einer Zeitſtunde zieht, oder aber geringere Laſten mit größerer Geſchwindigkeit. Dazu bedarf es nur einer Modificirung der Verhältniſſe in den weſentlichen Theilen. Der innere Organismus der Pferde iſt aber für den Menſchen ein gegebener and läßt ſich nicht wie bei einer lebloſen Maſchine beliebig ändern.

Hinſichtlich der Arbeitsfähigkeit der Pferde gilt daher nicht das in der lebloſen Natur allgemeine Geſetz, daß Kraft und Geſchwindigkeit ſtets im umgekehrten Verhältniſſe ſtehen. In der Arbeit iſt das Pferd von der Natur auf den Schritt angewieſen.

Will man deſſen Geſchwindigkeit verdoppeln, ſo kann es nicht wie eine lebloſe Maſchine noch die halbe Kraft ausüben, ſondern weit weniger, ein Umſtand, welcher bei der Beförderung der Eilgüter und der Eilwägen ſehr fühlbar hervortritt.

Da nun ein weſentlicher Zweck bei der Anlage der Eiſenbahnen die Abkürzung der Transport- oder Reiſezeit iſt, und hierin die Natur der Pferde ſehr geringen Spielraum läßt, da ferner die Eigenthümlichkeit der Nürnberg-Leipziger Eiſenbahn bei der Anwendung der Pferde keinen pecuniären Vortheil in Ausſicht ſtellte und überdies die hohe Lage des Fichtelgebirges große Hinderniſſe beſorgen ließ, ſo wurde von Allerh. Stelle angeordnet, die Projection der Strecke über das Fichtelgebirge nach den Grundſätzen einer Eiſenbahn mit Dampfkraft vorzunehmen, nachdem die im Sommer und Herbſte 1841 desfalls angeſtellte Unterſuchung die Möglichkeit der Durchführung einer mit Dampfkraft zu betreibenden Eiſenbahn ganz außer Zweifel geſetzt hatte.

Im Sommer 1842 wurden nun die desfallſigen Meſſungen vorgenommen und im darauf folgenden Winter die Pläne und Voranſchläge dem k. Miniſterium des Innern vorgelegt. Man hatte dabei als Grundſatz feſtgehalten, daß die Züge, wie ſie von Nürnberg her am Fuße des Fichtelgebirges ankommen, ungehindert und mit gleicher Geſchwindigkeit, wie in der Ebene, auch über das Gebirge weiter gehen ſollen. Dieſe Züge ſollten aus 10—12 Wägen beſtehen und ſich möglichſt gleichförmig mit einer Geſchwindigkeit von 8—9 Poſt-Stunden in 1 Zeit-Stunde bewegen. Dazu iſt nothwendig, daß die Eiſenbahn ſehr eben ſey und auf 100 Fuß Länge nur 1/2 Fuß, höchſtens 2/3 Fuß ſteige, d. i. 1/200, höchſtens 1/150, oder 1:200, höchſtens 1:150; ferner müſſen die Krümmungen ſehr ſanft ſeyn und wenigſtens 2,500—3,000 Fuß Krümmungs-Halbmeſſer (halber Durchmeſſer des vollgedachten Cirkels) haben, indem im entgegengeſetzten Falle die Züge nicht fortkommen können, oder die Gefahr erwächſt, daß die Züge aus der Bahn geſchleudert werden. Nach dieſen Grundſätzen wurden bisher faſt alle Bahnen in Europa den Anlagen in England nachgebildet. An den Dampfwägen, welche man auf ſolchen Bahnen anwendet, können ſich die drei Radachſen durchaus nicht gegen einander drehen, wie dies an den gewöhnlichen Straßenwägen beim Wenden geſchieht, ſondern ſie ſind in ihren Lagern feſtgehalten, ein Umſtand, wodurch bei dem Befahren von kurzen Wendungen die Gefahr wächſt, daß die Maſchine von dem Geleiſe abſpringt und weshalb ſonach die Krümmungen ſehr flach gemacht werden müſſen.

Die Meſſungen, welche im Jahre 1842 hergeſtellt wurden, zeigten nun, daß die Erbauung einer Eiſenbahn über das Gebirge nach denſelben Grundſätzen, wie in der Ebene, ſehr koſtbar werden würde. Die große Unebenheit des Landes würde ſehr bedeutende Aufdämmungen und Einſchnitte veranlaßt haben, da man mit den nothwendig flachen Krümmungen den Ein- und Ausbiegungen der Hügel nicht folgen, noch auch, bei der unvermeidlich ebenen Lage der Bahn, über die Hügel wegſteigen konnte. Indem fand ſich bei den angeſtellten Nachgrabungen an den Stellen, wo Einſchnitte gemacht werden ſollten, vieles und zum Theil ſehr hartes Geſtein vor, deſſen Wegſchaffung große Koſten veranlaßt hätte, ohne daß es recht verwendbar war. Die hierüber aufgeſtellten Berechnungen ergaben als Reſultate, daß die Erbauung einer Wegſtunde der Eiſenbahn von der gedachten Art 855,000 bis 962,000 fl. gekoſtet haben würde.

Wegen dieſer großen Koſten mußte auf die Beibehaltung einer gleichförmigen Fahrordnung auf der ganzen Ausdehnung der Eiſenbahn verzichtet und ſolche auf der Strecke zwiſchen Kulmbach und Hof den örtlichen Verhältniſſen beſſer angepaßt werden. Um weniger flache Krümmungen anwenden und mit dieſen, ohne bedeutende Aufdämmungen und Einſchnitte, den Windungen der hügeligen Erhebungen oder der Thäler folgen zu können, war es nothwendig, die Fahrgeſchwindigkeit auf 5 bis 6 Wegſtunden in einer Zeitſtunde zu ermäßigen; und um geeigneten Falles einzelne Hügel erſteigen zu können,

Digitized by Google

erſchien es unerläßlich die Ladung auf 8 Wagen zu beſchränken, weil man alsdann unbedenklich Steigungen von 1 Fuß auf 100 Fuß Länge ($\frac{1}{100}$ oder 1:100) anwenden kann, ſoferne dieſelben nicht ſehr lange anhalten, oder dicht an einer Anhaltsſtation liegen. — Sollte indeſſen dieſe Bauart mit Erfolg durchgeführt werden, ſo konnte die engliſche Conſtruction der Dampfwagen nicht beibehalten werden, da deren Achſen auch nicht die geringſte Wendung zulaſſen. Dieſe Eigenſchaft beſitzen diejenigen Dampfwagen, welche man allgemein in Amerika anwendet. Die Gelenkigkeit iſt hier dadurch erzielt, daß zwei Achſen in einem beſondern Rahmen gefaßt ſind, welcher, ähnlich einem gewöhnlichen Straßenwagen, an einem Reibnagel unter dem Haupt-Rahmen ſich drehen kann. Mit ſolchen Maſchinen und ſchweren angehängten Zügen durchfährt man in Amerika Krümmungen von nur 600 Fuß Halbmeſſer ohne allen Anſtand. Hierüber gibt Ritter v. Gerſtner in ſeinen „Berichten aus den Vereinigten-Staaten von Nordamerika,“ namentlich in ſeinem 4. Berichte „Ueber die Urſachen der geringen Baukoſten der amerikaniſchen Eiſenbahnen“ umſtändlich Nachricht.

Da die Techniker, welche durch zweijährigen Aufenthalt und die Vermeſſungen im Fichtelgebirge mit der Oertlichkeit ganz vertraut ſind, von der Anwendung dieſer amerikaniſchen Bauart die ſichere Ueberzeugung hegten, daß die Zinſen des erſparten Anlagekapitals die Mehrkoſten des Betriebes vielfach überſteigen dürften, und dieſes auch durch die geringen Koſten der Eiſenbahnen in Amerika beſtätigt erſcheint, ſo haben Se. Maj. der König im Febr. d. Js. Allerhöchſt anzuordnen geruht, daß die Strecke der Eiſenbahn zwiſchen Kulmbach und der nördlichen Reichsgränze nach dieſem amerikaniſchen Syſtem neu entworfen werde. Hierbei iſt noch zu bemerken, daß man durch die örtlichen Schwierigkeiten auch auf dem ſächſiſchen Gebiete genöthigt iſt, Steigungen von 1 Fuß auf 100 Fuß Länge anzuwenden.

II.

§. 3. Se. Maj. der König haben, zufolge einer k. Miniſterial-Entſchließung vom 9. Febr. 1843, vorbehaltlich des durch die ſpeciellen Voranſchläge etwa nachzuweiſenden Mehr- oder Minderbedarfs, für die Erbauung einer Eiſenbahn von Augsburg über Nürnberg an die nördliche Reichsgränze bei Hof die Summe von 33 Millionen allerhöchſt zu beſtimmen geruht.

Die Protokolle der Commiſſion, welche im Dez. v. J. u. Jan. d. J. mit der Würdigung der von der k. Eiſenbahnbau-Commiſſion vorgelegten Pläne und Voranſchläge beauftragt war, laſſen erkennen, daß der Beſtimmung dieſer Summe dreierlei Anhaltspunkte zum Grunde lagen, nämlich

a. vollſtändig ausgearbeitete Projekte und Koſtenvoranſchläge, welche ſchon damals zum Theil der Ausführung übergeben waren;
b. approximative Koſtenvoranſchläge, geſtützt auf ſpecielle Nivellements- und Situationspläne, jedoch ohne ſpecielle Ausarbeitung der einzelnen Details der Bauten, und
c. Schätzungen nach Maßgabe der berechneten Koſten anderer Bahnſtrecken unter ähnlichen örtlichen Verhaltniſſen.

Ueber die ſeitdem in dieſem Betreffe gemachten Erfahrungen iſt Nachſtehendes zu bemerken.

ad a. Die von den k. Eiſenbahnbaubeamten aufgeſtellten ſpeciellen Koſtenvoranſchläge haben ſich bis jetzt in der Ausführung als erſchöpfend und nachhaltig gezeigt. Selbſt für die ſchwierigſten Arbeiten, z. B. den Stollenbau bei Erlangen, für Brücken ꝛc. haben ſich Unternehmer hervorgethan, und faſt bei jeder neuen Verakkordirung ſtellen ſich neue Akkords-Compagnien, ſowohl In- als Ausländer ein, was als ein Zeichen des Vertrauens in die Richtigkeit der Berechnungen zu betrachten ſeyn dürfte. Nicht minder iſt hier zu erwähnen, daß bei allen veraccordirten Baugegenſtanden für Aufſicht und unvorhergeſehene Fälle ſolche Reſerven beſtehen, daß deren Vollendung als auf keine Weiſe gefährdet zu erachten iſt.

ad b. Die Nachhaltigkeit der approximativen Koſtenvoranſchläge möchte auf erſten Blick am wenigſten geſichert erſcheinen. Indeſſen iſt hier zu bemerken, daß die Hauptausgaben, nämlich die für die Erdarbeiten, ſich auf wirkliche Berechnung der abzugrabenden, oder aufzudämmenden Maſſen ſtützen.

Allein die für Herſtellung derſelben gegeben geweſene Zeit hatte nicht geſtattet, die Projekte auf die möglichſt ökonomiſche Weiſe auszuarbeiten. Bei der ſpeciellen Bearbeitung treten, wie die Erfahrung indeſſen dargethan gethan hat, Koſtenänderungen da und dort ein, durch kleine Verrückungen der Bahnrichtung auf vortheilhaften Stellen, durch Modifikation der Steigungen und Neigungen zur zweckmäßigern Vertheilung der Erdmaſſen, oder zur Vermeidung beſonders harter Schichten, und endlich durch Benützung von Grundſtücken, zur Ablagerung oder Entnehmung von Erde in der Nähe, wenn derlei kleine Parzellen etwa bei der Grunderwerbung haben übernommen werden müſſen. Zu dieſen ſorgfältigen Studien ermangelte früher die Zeit.

Für viele derjenigen Strecken, welche früher nur approximativ veranſchlagt waren, ſind nun vollſtändig durchgearbeitete Entwürfe aufgeſtellt und zum Theil der Ausführung übergeben worden. Die dafur einſchließlich einer entſprechenden Reſerve für unvorhergeſehene Fälle entzifferten Summen ſind bisher ſtets unter jenen geblieben, welche dafür in den generellen Koſtenvoranſchlagen eingeſtellt waren. Es haben daher die durch ſorgſame Studien erzielten Minderungen der Arbeit mehr betragen, als die hie und da außer Anſatz gelaſſenen Baugegenſtände.

ad c. In dem kommiſſionellen Gutachten vom 11. Jan. l. Js. ſind nur mit Schätzungsſummen, theilweiſe nach Analogien, aufgenommen:

1) die Erbauung der Bahnſtrecke von Donauwörth über Nördlingen, Gunzenhauſen bis zur Mäusleinsmühle;
2) die Erbauung der Bahnſtrecke von Culmbach bis zur ſächſiſchen Reichsgranze, und
3) die Herſtellung aller Hochbauten.

Die sub 1 genannte Bahnſtrecke iſt nun nach beſtimmten Richtungen nivellirt, und es zeigen dieſe Nivellements, daß in den meiſten Fällen die Terrainverhältniſſe günſtiger ſind, als ſie bei der Entziffeꝛung der muthmaßlichen Koſten angenommen wurden; daß ſonach eher eine Minderung als eine Erhöhung derſelben eintreten wird.

Ueber die sub 2 genannte Strecke kann bis zur Herſtellung neuer Berechnungen kein beſtimmtes Urtheil gefällt werden, da wegen der Natur des Gebirges keine der übrigen Bahnſtrecken einen Vergleichungspunkt dietet. Denn die ganze Bahn von Augsburg bis zum Fuße des Fichtelgebirges bewegt ſich im aufgeſchwemmten Lande oder im Flotzgebirge, indeſſen man ſich hier im Ur- oder Uebergangsgebirge in ſehr hohen Regionen befindet, wo die Bahn wegen der Eigenthümlichkeit der Baumaterialien, der Schwierigkeit, die zahlreichen Quellen abzuleiten, und endlich wegen des Schnee-Andranges ganz abweichende Maßregeln und Anſtalten erfordert.

Soviel ſcheinen die zur Anlegung der Bahn nach amerikaniſchem Syſtem hergeſtellten Nivellements darzuthun, daß die Koſten beiläufig ein Drittheil der früher veranſchlagten Summe (von 855,000 fl. bis 962,000 fl.) betragen.

Die Hochbauten endlich werden nunmehr mit möglichſter Anpaſſung an die dafür ausgeſetzten Schätzungsſummen, in einfachem, jedoch der Beſtimmung entſprechendem Style, ausgearbeitet. Für die werthvolleren Güter ſollen die Ladeſchoppen verſchließbar gemacht, für die ordinären Gegenſtände jedoch theils offene Schoppen, theils Laderäume ohne Bedeckung hergeſtellt werden.

Für die ſo ſehr werthvollen Dampfwägen und Perſonenwägen erſter Klaſſe ſollen indeſſen ſichere Räume, für die gewöhnlichen Transport- und Perſonenwägen dagegen nur offene Schoppen erbaut werden.

Für diejenigen Gegenſtände, welche von der Eiſenbahnbau-Verwaltung nicht erbaut, ſondern erkauft werden, das iſt für die Lieferungsgegenſtände, als: Schienen, Schienenſtühle, Nägel, Maſchienen ꝛc. ꝛc. ſind bereits ſichere Schritte geſchehen, und es bleiben die bisher erzielten Contracte ſtets unter den Preiſen des generellen Koſtenvoranſchlages. Im Ganzen bietet ſonach die bisherige Erfahrung keinen Anlaß zur Annahme, daß die für die Eiſenbahn von Augsburg über Nürnberg zur ſächſiſchen Reichsgrenze ausgeſetzte Summe von 33,000,000 Gulden überhaupt, oder doch wenigſtens namhaft werde überſchritten werden.

Die Bauarbeiten auf faſt 1/3 der Länge ſind günſtig verakkordirt, und die Grunderwerbungen ſind dieſen voran. Die Beſchaffenheit des Grund und Bodens iſt nunmehr ſo günſtig, und die Höhe der Aufdämmungen ſo mäßig, daß Abgleitungen und folglich Nacharbeiten durchaus nicht zu beſorgen ſind, ein Umſtand, welcher bei der jetzt umgangenen Richtung von Donauwörth über den Hahnenkamm nach Weiſſenburg und Pleinfeld zu nicht ungegründeten Beſorgniſſen Anlaß gab.

Ebenſowenig laßt der aus der Geſammtlänge ſich ergebende Durchſchnitts-Koſtenbetrag von circa 336,000 fl. für eine Wegſtunde, verglichen mit andern ausgeführten oder projectirten Bahnen Deutſchlands, wenn auf die verhältnißmäßige Länge von eigentlich ſchwierigen Strecken Rückſicht genommen wird, eine Ueberſchreitung dieſer Summe erwarten.

Endlich geben auch die Koſten der Herſtellung des Ludwigkanals keinen Grund zu einer Beſorgniß, wenn erwogen wird, daß die dort eingetretenen Nacharbeiten Folge einer ungewöhnlich ungünſtigen Natur des Bodens ſind, welchen nach den geognoſtiſchen Verhältniſſen die Eiſenbahnlinie nirgends berührt.

Die Zeit der Ausführung betreffend, ſo ſteht nun, nachdem die Quantität concentrirter Arbeit durch die Umgehung des Hahnenkammes und durch ein einfacheres Syſtem im Fichtelgebirge ſo bedeutend reducirt worden iſt, zu erwarten, daß die ganze Bahn von Augsburg zur nördlichen Reichsgrenze bis zum Schluſſe des Etatsjahres 1846

Digitized by Google

fahrbar ſeyn wird; es ſey denn, daß ungewöhnlich naſſe Jahre die Arbeiten hindern, oder andere unvorherzuſehende Ereigniſſe die nöthige Anzahl der Arbeiter abziehen.

§. 4. Für die Anlage einer Eiſenbahn von Augsburg nach Lindau iſt vorläufig der Bedarf zu 18,183,233 fl., oder für eine Wegſtunde im Durchſchnitte circa 377,400 fl. angenommen.

Die über dieſe Bahnanlage vorliegenden techniſchen Erhebungen, welche nur die Möglichkeit der Durchführung zeigen, bezüglich des Umfangs der dazu nöthigen Arbeiten aber ein Bild liefern, welches bei ſorgfältigem Studium des Terrains ſich noch günſtiger geſtalten dürfte, berechtigen zu der Annahme, daß dieſe Eiſenbahnſtrecke um die ausgeſetzte Summe herzuſtellen ſeyn dürfte. Die Strecke von Augsburg aufwärts bis zum Uebergang über die Wertach iſt im höchſten Grade günſtig. Von da bis zur Iller müſſen die Seitenthäler ſorgfältig rekognoscirt werden, und ebenſo von der Iller bis zum Bodenſee. Erleichternd für dieſen Bahnbau im Gegenſatz zu dem zwiſchen Augsburg und Hof iſt, daß der Grund und Boden, ſowie das Holz einen geringeren Werth hat, und der Boden auf eine lange Strecke Wegs aus Gerölle beſteht. Vergleicht man überdies die verhältnißmäßigen Langen der leichteren und ſchwierigen Stellen der Augsburg-Lindauerbahn mit jenen der Augsburg-Hoferbahn, ſo findet man die durchſchnittlichen Summen korreſpondirend.

§. 5. Unter den Bahnrequiſiten üben die Dampfwagen auf die zukünftigen Betriebskoſten und die Regelmäßigkeit des Dienſtes den entſchiedenſten Einfluß aus. Die Erfindung der Dampfwagen iſt noch nicht ſehr alt; Vervollkommnungen, theils zur Erleichterung der Behandlung, theils zur Erſparung an Brennmaterial oder zur Erhöhung der Kraft tauchen noch immer auf. Die Maſchine hat noch keinen ſo fixen Typus erlangt, daß nicht jeder Fabrikant bald an dieſem, bald an jenem Theile wirkliche oder vermeintliche Verbeſſerungen anbringt, um ſeinem Etabliſſement Beſchäftigung zuzuwenden. Ja es geht mitunter ſo weit, daß große Fabrikanten ſelten mehre Maſchinen gleich anfertigen, ſondern ſtets Veränderungen ſelbſt durch Anbringung früher von ihnen wieder aufgegebener Formen oder Vorrichtungen machen, welche in der neuen Verbindung wieder als neueſte Verbeſſerungen ausgegeben werden.

Der Eiſenbahnbau Verwaltung ſtanden nun drei Wege offen; ſie konnte entweder, um keine Verbeſſerungen auszuſchließen, und unverſucht zu laſſen, den erſten Bedarf drei ſehr verſchiedenen Fabrikanten beſtellen, und jeden nach ſeiner Weiſe verfahren laſſen; oder ſie konnte einem bewährten Fabrikanten ſich unbedingt in die Arme werfen, und dieſem die Wahl der Verhältniſſe überlaſſen; oder ſie konnte endlich die Erfahrungen bei verſchiedenen Eiſenbahnen mit verſchieden konſtruirten Maſchinen ſammeln, ſie vergleichen, und die Vorzüge der verſchiedenen Anordnungen der einzelnen Theilen abwäge, um auf dieſem Wege in einem Programme die praktiſch bewährteſten Anordnungen der einzelnen Theile der Maſchinen, es mag die Erfindung oder Verbeſſerung angehören, wem ſie wolle, zuſammen zu faſſen, und ſo zur Ausführung bringen zu laſſen.

Der erſtgenannte Weg iſt von mehreren Eiſenbahnen eingeſchlagen worden. Dieſe beſitzen nun zwar eine große Sammlung, eine wahre Muſterkarte von Dampfwägen, befinden ſich aber dabei in dem doppelten Nachtheil, daß die Maſchinen ſehr verſchiedene Kraft haben, was den Betrieb ſtört, und daß die Unterhaltung ſo verſchiedener Maſchinen viel mehr koſtet, als wenn dieſe alle gleich oder doch aus einer Fabrik wären, indem zur Erneuerung von Schrauben eine Reihe verſchiedener Werkzeuge gehalten werden müſſen, die Erſatzſtücke immer nur zu einer Maſchine brauchbar ſind, bei dem Zerlegen leicht Verwechslungen vorgehen u. ſ. w. Ueberdies kommen einzelne Maſchinen immer theurer zu ſtehen, als wenn deren mehrere zugleich beſtellt werden. Der 2te Weg, nämlich die Beſorgung der Lokomotive unbedingt Einem Mechaniker zu überlaſſen, iſt zwar noch vielfach in Uebung. Allein es iſt nicht ungewöhnlich, daß Fabrikanten, ſey es aus mißverſtandenem Ehrgefühl, ſey es um ihre Modelle nicht wechſeln zu müſſen, ungerne wirkliche Verbeſſerungen Anderer annehmen, was der Bahnverwaltung Nachtheil bringt. Aus dieſen Gründen, und im Hinblick auf die bei allen großartigen Anſtalten, z. B. bei Fabriken, bei dem Militär, bei dem Münzweſen, wonach in der Gleichförmigkeit und Uebereinſtimmung aller gleichartigen Requiſiten eine große Quelle an Erſparungen liegt, erhielt die k. Eiſenbahnbau-Commiſſion die Ermächtigung

a) über die Einrichtung der Dampfwägen und der Transportwägen die ausgedehnteſten Erhebungen zu machen,

b) nach den bewährteſten Muſtern, unter Beirath und Zuziehung derjenigen Mechaniker, welchen die Ausführung anvertraut werden ſollte, ein Programm zu den Dampfwägen in den weſentlichſten Theilen zu entwerfen, und vorbehaltlich der Allerhöchſten Genehmigung Contracte abzuſchließen, und

c) den Bau der Transportwägen in einer dafür in Nürnberg zu errichtenden Werkſtätte ſelbſt zu beſorgen.

Die Erhebungen, welche ſich über alle betheiligten Länder Europas und über Amerika erſtreckten, hatten zum Ergebniß, daß man zwar über die vortheilhafteſte Erzeugung des Dampfes, d. i. über die Keſſeleinrichtung ziemlich übereinſtimmig im Reinen iſt, daß aber in England, Belgien, Frankreich und Deutſchland allgemein die Möglichkeit und Räthlichkeit einer vortheilhaften Benützung des erzeugten Dampfes erwacht iſt und mit mehr oder weniger günſtigem Erfolg in Anwendung gebracht wird.

Die dahin abzielenden Einrichtungen wurden alle geſammelt, verglichen, und wo es möglich war, über den Erfolg durch Auszüge aus den Betriebsbüchern, Erkundigungen eingezogen.

Nachdem von dem k. Miniſterium des Innern über den desfallſigen Bericht der Eiſenbahnbau-Commiſſion nach Vernehmung der oberſten Baubehörde Entſchließung ertheilt war, wurde ſofort mit demjenigen franzöſiſchen Etabliſſement, von welchem die gewählte und als die beſte befundene Einrichtung zur beſſern Benutzung des Dampfes (mittelſt beliebig verſtellbarer Expanſion — à l'expansion variable) ausgegangen war, ſo wie mit zwei deutſchen (einem vaterländiſchen und einem, einem andern Zollvereinsſtaate angehörigen) mit dem erwähnten franzöſiſchen in Verbindung ſtehenden Etabliſſements, Unterhandlungen über die Lieferung ſolcher Lokomotive nach einem beſtimmten Programm angeknüpft.

Das Programm beſchränkte ſich auf Vorzeichnung der Hauptdimenſionen, auf die beſtimmte Angabe, wie die Haupttheile angeordnet werden ſollten, in ſoweit die Erfahrung bereits entſchieden hatte; ſodann auf die Gewährleiſtung ſowohl bezüglich der Sicherheit, als der Leiſtungen. Alles übrige weniger Weſentliche wurde dem Gutbefinden der treffenden Mechaniker überlaſſen, mit der einzigen Bedingung, daß dieſelben ſich hierüber zu verſtändigen und gleichförmig zu verfahren haben. In ſoferne Maſchinen in allen Theilen genau, ſo wie ſie das Programm vorſchreibt, noch nicht ausgeführt ſind, konnte das eingeſchlagene Verfahren auf den erſten Blick Bedenken erregen. Wenn aber erwogen wird, daß ſolches faſt von allen Mechanikern factiſch geſchieht, ferner daß Nichts vorgeſchrieben iſt, was nicht an dieſer oder jener Maſchine ſchon erprobt worden, daß ſonach das Programm lediglich das Erprobteſte zuſammengefügt hat, und zwar in einer Weiſe, daß dadurch die Wirkſamkeit keines Theils geſtört iſt, ſo dürfte das Bedenken ſchwinden. Ueberdieß haben die k. oberſte Baubehörde ſo wie die Techniker der verſchiedenen, bei der Beſtellung betheiligten Etabliſſements ihre Ueberzeugung dahin ausgeſprochen, daß das Programm in allen Theilen das Bewährteſte vorzeichne, und daß kein Bedenken über den völlig günſtigen Erfolg beſtehe, wie denn auch die Etabliſſements ſelbſt die Wirkungen oder Leiſtungen der Maſchinen und ihre Dauer für die Reiſen innerhalb der erſten tauſend Wegſtunden garantirt haben. Außerdem liegt noch eine Bürgſchaft darin, daß jedes Etabliſſement ſich anheiſchig gemacht hat, bis zum Ablauf dieſes Kalenderjahres eine nach dieſem Programm gefertigte Locomotive v e r ſ u ch s w e i ſ e auf einer Bahn in Gang zu bringen, wobei es ſich zeigen wird, ob dieſelben die verſchiedenen Theile in ihrer Stärke ꝛc. in entſprechende Uebereinſtimmung gebracht haben.

Unter dieſen Verhältniſſen, und da die Anzahl der beſtellten Lokomotive, ſo wie die Lieferungszeit auf den Preis einen nicht wichtigen Einfluß ausübt, ſo hat die Allerhöchſte Stelle keinen Anſtand genommen, den erſten Bedarf, welcher in 24 Maſchinen beſteht, zu beſtellen.

Sollten in der Zwiſchenzeit die Fortſchritte in dem Bau der Dampfwägen es räthlich machen, bei ſpäteren Beſtellungen andere Normen vorzuzeichnen, ſo können zur Erleichterung der Unterhaltung dieſe 24 Maſchinen auf einem Theil der über 130 Wegſtunden langen Bahn beiſammen behalten werden, da im Ganzen doch 70—80 derlei Maſchinen nothwendig ſeyn werden.

München, 12. Juni 1843.

(G r o ß h e r z o g t h u m H e ſ ſ e n.) Darmſtadt, 29. Juni. In Folge der Anmeldungen zu Darlehen zu den beiden Anleihen von überhaupt 4 Millionen Gulden für die Ausführung der Staatseiſenbahnbauten ſind kürzlich von Seite der Direction der Staatsſchuldentilgungskaſſe Einladungsſchreiben an die Subſcribenten erlaſſen worden, ſich den 28. 29. und 30. d. M. in dem Geſchäftslokal dieſer Behörde einzufinden und ſich für die einzuzahlende Summe und den Modus der Zahlung durch Urkunde verbindlich zu machen. Da die unterzeichneten Summen das Doppelte der Geſammtanleihe überſteigen, ſo haben die Anerbietungen der Subſcribenten folgerecht auch nur zur Hälfte angenommen werden können. Hieſige Kapitaliſten haben zum Theil ſehr große Summen gezeichnet, und ſie ſcheinen in der

Digitized by Google

That bei der Ausſicht auf die beliebten neuen 4pCt. au porteur nicht übel ſpeculirt zu haben. In der Formel au porteur liegt eine Zauberkraft, die bei den Börſenmännern ſelbſt die ſchwächſten Funkchen von Patriotismus bis zur lichten Flamme anblaſen und ſie zum rüſtigen Handeln antreiden kann, eine Art Kraft, welche nur dem Moſchus zu vergleichen iſt, womit bei den Sterbenden die Präliminarien zum ewigen Frieden gewöhnlich geſchloſſeu zu werden pflegen. (Frankf.J.)

(Großherzogthum Oldenburg.) Oldenburg, 21. Juni. Wie wir von ſicherer Hand erfahren, hat Se. k. Hoheit unſer Großherzog, in Anerkennung der Entbehrlichkeit und regelmäßigen Schädlichkeit des Branntweingenuſſes, bei den in Hannovee in Betreff der Zuſammenziehung des zehnten Armeekorps gehaltenen Militair-Conferenzen erklären laſſeu: das oldenburgiſche Contingent oerzichte auf die in der hannoverſchen Armee in Lagern gebräuchliche Portion Branntwein und es ziehe vor, dafür ein 1/4 Pfund Fleiſch mehr, d. h. ſtatt 1/2 Pfund für den Mann 3/4 Pfund täglich zu empfangen. Auch die Hanſeſtädte haben keinen Beanntwein für ihre Mannſchaft empfangen wollen, und wie es heißt, ſollen daun auch die übrigen Staaten der Diviſion (Mecklenburg und Holſtein) ſich dem angeſchloſſen haben. (F.J.)

° (Freie Städte.) Frankfurt, 1. Juli. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Ha del mit Staatseffecten ließ ſich Feſtigkeit dee Courſe und beſonders für holl. und ſpaniſche Fonds, ſo wie für Taunusbahnactien anhaltende Kauſluſt wahrne men; es ſind in letztgenannten drei Gattungen anſehnliche Betrage umgeſetzt worden. 5 pCt. Metall.: 11t 3/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 1986 G.; 250 fl. Looſe: 112 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 1/8 G.; Prämienſcheine: 93 3/4 P.; Integr.: 52 15/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 85 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 88 3/4 G.; Ard.: 19 G.; Taunusbahn-Act.: 342 1/2 G.; Disc.: 4 1/4 pCt. Be.

Frankfurt, 24 Juni. Nach der „Deutſchen Allg. Zeitung" wird hier die Gründung einer neuen Zeitung, bei welcher ſich einige angeſehene Banquiers betheiligen wollen, beabſichtigt. Dieſelbe ſoll, der Cenſurverhältniſſe wegen, in einer benachbarten Stadt gedruckt, aber von Frankfurt aus geleitet werden. Da dieſe Zeitung beſonders der Beſprechung Frankfurter Zuſtande gewidmet iſt und das belletriſtiſche Beiblatt gegen die dortigen Bühuenverhältniſſr opponiren will, ja die letztere Abſicht faſt als Hauptveranlaſſung zur Gründung der Zeitung angegeben wird, ſo ſcheint das Organ vorzugsweiſe auf Frankfurt berechnet zu ſeyn. Zugleich wird in demſelden Berichte gemeldet, daß eine bedeutende ſüddeutſche Buchhandlung in einer der erſten Rheinſtädte (vielleicht in Köln?) eine neue politiſche Zeitung gründen und dieſes Project realiſiren werde.

° (Oeſterreich. Wien, 28. Juni. (Pr.-Cor.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreidungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/2; detto 4 pCt. —; detto 3 pCt.: 77 G.; 250 fl. Looſe: —; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actieu: — — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 Br. ad Uso.

Großbritannien.

London, 27. Juni. Die neue katholiſche Kirche in der Cityſtraße wurde geſtern im Beiſeyn von 4 Biſchöfen und 60 Geiſtlichen feierlich eingeweiht und dem Gottesdienſte geöffnet.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Nachrichten aus Spanien. Bayonne, 28. Juni. Sevilla hat ſich am 19. Juni pronuncirt; der politiſche Chef und ein Theil der Truppen haben ſich der Bewegung angeſchloſſen. Corunna hat hat ſein Peonunciamento am 18. Juni gemacht. Dee Generalcapitain und der politiſche Chef haben die Stadt verlaſſen; die Bewegung hat ſich ausgebreitet in Galizien; die Städte Sanct Jago, Lugo, Orenſe, Vigo, Betanzos haben ſich peonuncirt. Der Regent iſt am 23. Juni zu Quintanar de la Orden in der Mancha angekommen. Er hat von da aus ſeinen Marſch nach Valencia fortfoetgeſetzt; (er kann am 3. Juli vor Valencia ſtehen;) General Rodil iſt zum Chef der Hellebaediere ernannt worden. Nichts Neues aus Madrid.

Man veemuthet hier, Barcelona ſey wirklich am 25. Juni bombaedirt worden; dabei hält man aber doch ſeit einigen Tagen Eſpartero's Sache für ſehr gefährdet, wenn nicht füe verloeen.

Die Rentenotirung iſt abermals gewichen; als Urſache wird das Ausbleiben der Nachrichten aus Catatonien angegeben; da auch die gewöhnliche Poſt von Madrid fehlt, ſo ſchließt man, Biscaya ſey der Inſurrection beitreten; die Regieeung ſoll durch den Telegraphen die Beſtätigung der Niedeelage Zurbano's erhalten haben. Man hört an der Börſe, daß geſteen Abend Hr. Lacave-Laplagne, Sohn des Finanzminiſters, ein jungee Mann von 23 Jahren, als er eben ein Bad nahm, geſtoeben iſt. (Ob.P.Z.)

5pCt. 121. 05. 3pCt. 79. 70. Ard. 27 1/8.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Nach Berichten oon der Gränze hat ſich Ober-Aragonien empört, und die Milizen dieſes Landes wollen den General Seoane im Rücken angegriffen haben. Aus Fos an dee Gränze des Aranthales ſchreibt man unterm 21. Juni dem „Journal de Toulouſe" Folgendes: Geſteen um 6 Uhr Morgens iſt der Deputirte Madoz in Begleitung des Oberſten Grdailles in das Aranthal eingerückt. Im Dorfe Boſſort angekommen, ſetzte er von ſeiner Miſſion die Civil- und Militärautoritäten in Kenntniß, welche ſich zu Gunſten der Bewegung von Barcelona erklärten. Am nämlichen Morgen verließ ee Boſſort und nahm ſeine Richtung nach Vielle, dem Hauptorte des Thales. In dieſer Stadt angekommen, trat er mit dem Gouverneuer und dem die Gaeniſon commandirenden Capitän in Unterhandlung. Um 6 Uhr Abends hatte dee Gouoerneue ſich noch nicht entſchließen können, ſich auszuſprechen. Seine Weigerung ward auf einen von dem die drei Provinzen commandirenden General-Capitän erhaltenen Befehl geſtützt, der ihm vorſchrieb, die Sache Esparteros nicht zu oerlaſſen. Endlich ließ ee ſich durch die Beredſamkeit des Madoz und durch einen Befehl des General-Caoitans Cortinez überreden, und ſprach ſich zu Gunſten der Bewegung aus, was ſchon die Civil-Autoritäten, die Douane und die Militäre gethan hatten. Am 21. ging Madoz, nachdem er eine warme Anrede an das Volk von Vielle gehalten hatte, mit dem Obriſten Gedailles, unter der Escorte des Miliz-Detaſchements nach Vidaille ab. Man erwartet den Commandanten dee Nationalgarde von Eſterey mit 3 Bataillonen von Vidaille; er wird nach Storts, Tabascon und Torles marſchiren, von wo ee ſich nach Pobla de Segur begeben wird, um mit Streitkräfteu, die, wie man ſagt, bedeutend ſind, auf Lerida zu marſchiren.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 25. Juni. Nachrichten aus Turin zufolge hatte ſich Se. Maj. der König von Sardinien eine ſtarke Erkältung zugezogen, befand ſich jedoch bereits auf dem Wege der Beſſerung. (A. Z.)

⁎ Würzburg, 2. Juli. Geſtern kam ein Theil der in München für die hieſige Stadt effectuirten Getreidevorräthe hier ein. — Heute fand um 10 Uhr die Verſammlung des fränkiſchen Weinbauvereines dahier ſtatt. Morgen Näheres. — Heute wird das Gache'ſche für den Obermain beſtimmte Dampfſchiff „Marimilian" hier eintreffen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Mainz, 30. Juni. Die Mittelpreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute auf dem Markte verkauften Früchte waren von 2007 Mltr. Weizen 13 fl. 36 kr., 251 Mltr. Korn 12 fl. 47 kr., 18 Mltr. Gerſte 12 fl. 32 kr., 10 Mltr. Hafer 7 fl. 7 kr. Man bewilligte dieſe Woche bei Partien für Weizen 17 fl. bis 17 fl. 30 kr., Roggen 17 fl., Gerſte 12 fl., Hafer 6 fl. 45 kr. bis 7 fl. 15 kr.

Rom, 10. Juni. Geſtern Abend, etwa gegen 10 Uhr, trug ſich in einer der belebteſten Gegenden der Stadt, auf der Piazza Colonna, gerade vor dem Poſtgebäude, ein Vorfall zu, welcher als eine Seltenheit in jetziger Zeit erwähnt zu werden oerdient. Ein rühmlichſt bekannter deutſcher Künſtler, ſchon ſeit oielen Jahren mit einer Römerin veeheirathet, kehrte mit ſeiner Frau und einigen Freunden von einem Spaziergange nach Hauſe zurück, als er plötzlich von einem Menſchen angehalten wurde, welcher ſeine Frau mit Ohrfeigen begrüßte und behauptete, es ſey die ſeinige, welche ihm vor zwei Jahren entlaufen ſey. Der Mann ſetzte ſich zur Wehre, es entſtand ein großer Auflauf, und die hinzukommende Polizei oerhaftete die 3 Peeſonen. Natürlich konnten die Angegriffenen ſich ſogleich legitimiren und wurden entlaſſen, fanden aber zu ihrem Schrecken, daß ihnen Uhr und Börſe fehle, was bei vielen der Umſtehenden gleichfalls ſich auswies. Ungewiß iſt, ob das Ganze ein von Dieben zu dieſem Ende abgekartetes Spiel, oder der Angreiſende verrückt, oder ob ee wirklich im Irrthume war. Nach Einigen ſoll das Letztere der Fall und dem Verhaſteten wirklich vor 2 Jaheen ſeine Frau entlaufen ſeyn, welche er in dee Dunkelheit wieder zu erkennen glaubte. Die Polizei iſt indeſſen ſehr thätig, den Dieben auf die Spue zu kommen; ſie ſoll bereits auf dem Leihhauſe die Uhr des erwähnten Künſtlers wieder gefunden haben, und man kann um ſo mehe eine ſtrenge Ahndung dieſes Vorfalls erwarten, als es der erſte der Art unter dem jetzigen Governatore iſt, deſſen Thätigkeit für Aufrechthaltung der Ordnung rühmlichſt bekannt iſt. (D.A.Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 45 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 183. Dinstag, 4. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Privat-Correſpondenz.) [**LVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 28. Juni.] (Fortſetzung.)

Der Abg. Dr. Schwindl proteſtirte gegen die Aeußerung des zweiten Präſidenten: Die Tagesordnung zu verfaſſen und zu beſtimmen. Welche Gegenſtände auf dieſelbe geſetzt werden ſollen, ſtehe dem Präſidium allerdings zu; allein die Kammer habe unbeſtritten das Recht, die Berathung zu vertagen oder zu verſchieben, wenn wichtige Gründe ſie hiezu veranlaſſen.

Der erſte Präſident, Graf v. Seinsheim: Er glaube allerdings, daß dem Präſidium das Recht zuſtehe, die Tagesordnung zu verfaſſen und diejenigen Gegenſtände darauf zu ſetzen, welche nach ſeiner Ueberzeugung zur Berathung reif ſeyen. Nachdem aber verſchiedene Meinung aufgetaucht ſeyen, ſo möge es zur Beruhigung des Präſidiums dienen, zu wiſſen, welche Meinung die Mehrzahl der Kammermitglieder habe, und es dürfte die angeregte Frageſtellung am geeigneten Platze ſeyn.

Der erſte Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer: Nicht blos zur Beruhigung des Präſidiums halte er dieſe Frageſtellung für geeignet, ſondern glaube vielmehr, daß ſie nach Art. 64. der Geſchäftsordnung in der Pflicht des Präſidiums liege.

Hiegegen erwiderte der zweite Präſident, daß eine Reclamation erſt vom Abg. Dr. Schwindl erhoben, vorher der Gegenſtand blos beſprochen worden ſey in der Art, daß ein Kammerbeſchluß im vorliegenden Falle nöthig geweſen wäre. Er ſey aber mit dem, was der erſte Präſident geäußert habe, vollkommen einverſtanden, daß zur Beruhigung des Präſidiums es dienen möge, wenn die Kammer einen Beſchluß ausſpreche. Er glaube aber dem Präſidium das Recht nicht vergeben zu können, in dieſer Beziehung die Initiative ergreifen zu dürfen, und ohne ausdrückliche Reclamation würde er es nicht für nöthig erachten, die Sache zur Beſchlußfaſſung zu bringen.

Auf ſeine hierauf geſtellte Umfrage wurde beſchloſſen, daß der Geſetzentwurf über den Eiſenbahnbau früher, als das Budget zur Berathung gebracht werden ſolle.

Der Abg. Dr. Müller erſtattete ſodann als Referent des dritten Ausſchuſſes ſeinen Vortrag über die General-Ueberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der vierten Finanzperiode 1837/43 und deren Vertheilung unter die Kreiſe in beſonderer Beziehung auf die Verhandlungen der Landräthe für 1840/41, 1841/42 und 1842/43, wie wir denſelben ſchon früher ganz ausführlich mitgetheilt haben.

Hiezu bemerkte Dr. Müller als Referent:

Kaum wenige Augenblicke vor Eröffnung der Sitzung habe ich die zweite veränderte Tagesordnung erhalten, nach welcher mein Vortrag über die Kreislaſten und Kreisfonds heute zur Vorleſung kommen ſoll. Entſchuldigen Sie deshalb gütigſt, wenn in den Erläuterungen hierüber der Ausdruck meiner Geſinnung nicht ſo gewählt iſt, wie die hohe Bedeutſamkeit des Gegenſtandes es fordert, mein Gefühl es wünſchte.

Obgleich in der Tagesordnung der Vaterſchaft meines Vortrages über die Kreislaſten und Kreisfonds beraubt — man hat nämlich meinen Namen unerwähnt gelaſſen — ſoll ich Ihnen demohnerachtet ſeinen Inhalt vorleſen.

Wenn ich auch wollte, ich könnte nicht. Mir würde bei ſeiner beträchtlichen Ausdehnung bald die Stimme verſagen, und Ihnen die Geduld ausgehen.

Erlauben Sie mir deshalb, daß ich in kurzen Worten die weſentlichſten Momente desſelben berühre und auf die wechſelvollen und verhängnißvollen parlamentariſchen Schickſale aufmerkſam mache, die dieſes legitime Kind der Liebe getroffen haben. Es verdient Ihre vollſte Theilnahme, und noch immer gebe ich mich der Zuverſicht hin, Sie werden ihm ſolche angedeihen laſſen.

Mein Vortrag ſoll Ihnen ein treues Bild des geſammten Kreishaushaltes geben. Die Thatſachen der Vergangenheit, wie ſie in die Gegenwart reichen, die Zuſtände der Gegenwart, wie ſie an dieſe ſich anreihen, und die Hoffnungen und Erwartungen, die in der Zukunft ſich verwirklichen zu wollen ſcheinen, zu erforſchen, war mein Beſtreben, und ich ſchmeichle mir, nicht erfolglos in dieſer Beziehung gewirkt zu haben.

Ueber die Beſtrebungen und Leiſtungen der Kammer der Abgeordneten auf dem Landtage von 1840, in Bezug auf das Inſtitut der Landräthe im Allgemeinen, ſowie auf die Verhandlungen der letzteren in den Jahren 1837/40 im Beſondern, nähern Aufſchluß zu geben, damit beginnt mein Vortrag.

Sie finden die Bahn bezeichnet, welche die hohe Kammer i. J. 1840 betreten, und auf dem gegenwärtigen Landtage verfolgen ſoll, um durch naturgemäße Gliederung und Verbindung der Gemeinden mit den Diſtricts-Verſammlungen, dieſer mit den Landräthen und dann letzterer mit den Landſtänden dem gemeinſchaftlichen Zuſammenwirken aller Organe der National-Repräſentation für des Landes Wohlfahrt und Gedeihen praktiſche Bedeutſamkeit und Wirkſamkeit zu verſchaffen.

In wie ferne und in wie weit die Beſtrebung und Leiſtung der Landräthe in den Jahren 1840 und 1843 im Allgemeinen und im Hinblick auf die landſtändiſchen Verhandlungen von 1840, und in wie ferne und in wie weit die Wirkſamkeit der hohen Staatsregierung auf die Landräthe und ihre Verhandlungen von 1840 und 1843 im Rückblicke auf die ſtändiſchen Verhandlungen von 1840 für dieſen ſchönen und fruchtbaren Zweck thätig und förderlich geweſen ſind, wird in unmittelbarer Folge auf die vorhergehenden Erörterungen dargeſtellt.

Die Kenntniß von Land und Leuten iſt das erſte und nothwendigſte Bedürfniß zur Beurtheilung des öffentlichen Lebens eines Volkes. Es war deshalb mein ernſtliches Bemühen, mir hierüber ſo vollſtändige Auskunft zu verſchaffen, als die in dem ſtatiſtiſchen Bureau, ſowie überhaupt in den Regierungs-Archiven vorfindlichen Materialien es zugelaſſen haben.

Ihre Mittheilung hielt ich für nützlich und nothwendig, und als die verläßigſte Unterlage meiner Erörterungen, Wünſche und Anträge.

In der Verfolgung dieſes Ideenganges drang ſich mir die Nothwendigkeit der Erforſchung und Feſthaltung eines natürlichen Verhältniſſes der Kreislaſten und Kreisfonds zu den Geſammt-Einnahmen und Ausgaben des Königreiches auf. Hierüber geſetzliche Beſtimmungen hervorzurufen, hielt ich als eine unerläßliche Aufgabe der Stände, und ſtellte deshalb die dieſem Zwecke gewidmeten Anträge.

In wie ferne und in wie weit in der V. Fin.-Per. im Vergleich zu der IV. man zur Erreichung dieſes Zweckes hingearbeitet habe, darauf habe ich in der vergleichenden Ueberſicht der Voranſchläge der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf 1 Jahr der V. Fin.-Per. im Vergleiche mit jener der IV. hingewieſen, und dann über das Princip der Vertheilung der geſammten Kreis-Dotation auf die einzelnen Kreiſe die erläuternden Erörterungen folgen laſſen. Ich bin dann zu den Prüfungen und Erörterungen der einzelnen Poſitionen der Kreislaſten und Kreisfonds nach ihren ſpeziellen Zwecken übergegangen und habe hiebei als Hauptgeſichtspunkte ihre Unterſuchung im Allgemeinen, dann ihre Vergleichung und Analyſirung für jeden einzelnen Regierungsbezirk im Beſondern betrachtet.

In der Reaſſumirung dieſer ſpeciellen Betrachtung folgen die allgemeinen Erörterungen über die Kreisfonds, deren Erhöhung im Betrage zu 1,457,700 fl. mit Einſchluß des Reſervefonds von 100,000 fl. zur Erhaltung eines geſunden und kräftigen Kreishaushaltes als unerläßlich von mir nachgewieſen worden iſt. Auf den Grund der

Digitized by Google

geſammten vorerwähnten Betrachtungen und Erörterungen habe ich 23 Anträge geſtellt, welche in der Schlußbetrachtung zuſammengeſtellt ſind, und wörtlich lauten, wie in dem Vortrage S. 192 bis 204 aufgeführt iſt.

Dieſe Anträge wurden nicht, wie es der Geſchäftsordnung gemäß hätte ſeyn ſollen, zuerſt in den III. Ausſchuß gebracht, ſondern ſie kamen zuerſt in den kombinirten II. und III. Ausſchuß und wurden da der vorläufigen Berathung am 24. und 27. April unterſtellt. Es wurden die Anträge 3, 4, 9, 11, 13, 14, 15 und 20 angenommen, wörtlich oder mit Modificationen, und dabei von Seite des II. Ausſchuſſes bemerkt, daß das vom Präſidium dem III. Ausſchuße, beziehungsweiſe nehmlich mit dem II., zugetheilte Kreisbudget mit dem allgemeinen oder Staatsbudget ſo innig zuſammenhänge, daß nicht wohl eine getrennte Behandlung deſſelben möglich ſey, und daß er ſich deßhalb noch nicht in der Lage zu befinden glaube, über meine finanziellen Anträge abſtimmen zu können, und deßhalb beantrage, daß dieſelben einſtweilen in suspenso zu belaſſen ſeyen, bis er ſich durch ſeinen für das Kreisbudget des ſignirten Referenten Vortrag resp. Correferat würde haben erſtatten laſſen.

Die übrigen Anträge blieben demnach mit Ausnahme einiger, welche durch Stimmenmehrheit nicht angenommen wurden, wegen ihrer engen Beziehung und Verbindung mit dem Budget in suspenso, bis zur weitern Berathung.

Am 2. Juni nahm ich Präſidial-Urlaub, dabei fragend und mich erkundigend, ob meine Gegenwart nothwendig ſey, nämlich für den Fall, daß meine Anträge zur Berathung kommen ſollten. Man gab mir die wiederholte Verſicherung, »mein Vortrag werde vor 12 bis 14 Tagen nicht vorkommen. Ich ſollte nur ohne alle Sorgen abreiſen.«

Ich ging beruhiget nach Hauſe, und kaum war ich abgereiſt, kam den 4. Tag nach meiner Abreiſe am 6., 7. und 8. Juni mein Vortrag in den kombinirten Ausſchuſſen zur Berathung. Ich, der Referent, war nicht zugegen und dadurch außer Stand geſetzt, um im höchſt bedeutſamen Intereſſe der Sache meine Anträge, wie die Geſchäftsordnung dieß ausdrücklich fordert, zu motiviren. Was ich eigentlich bei meiner Rückkunft über dieſes Verfahren gefühlt habe und jetzt noch fühle, das auszuſprechen, werden Sie mir erlaſſen. Ihr Herz bürgt mir dafür, daß ſie mich verſtehen und meine Gefühle theilen. Ich habe als ich meinen Vortrag in Arbeit nahm, mir geſagt: deine Aufgabe iſt, den geſammten Kreishaushalt im wohlverſtandenen Intereſſe der hohen Regierung, wie des Landes darzulegen, ein treues Bild der Wahrheit zu geben, die Zuſtände ſo zu bezeichnen, wie ſie ſind, vollkommen und unvollkommen, gut und übel.

Mein Herz und mein Kopf waren ganz von der Wahrheit eingenommen und erfüllt, und ich hatte nur vergeſſen, der Klugheit einen wohl konditionirten Platz vorzubehalten. Ich war darüber hinweg, daß die Wahrheit eine Freundin iſt, der es, wenn ſie ſich geltend machen will, geht, wie einem vornehmen, in dürftigen Umſtänden befindlichen Manne, von dem man befürchtet, daß er betteln wolle. Es wird nicht vermieden ihn zu empfangen und ihm Höflichkeiten zu ſagen; aber damit weiſt man ihn zur Thüre hinaus, und fühlt ſich ſehr froh und erleichtert, wenn er wieder draußen iſt.

Ich unterließ zu würdigen, daß nicht ſelten der Aufruf zur Vertheidigung der Wahrheit die beſten Freunde genirt, daß die verſchiedenartigſten Unbilden den zurückzudrängen ſuchen, der mit ihr durchdringen will, zumalen, wenn er eine neue Bahn für ſie zu brechen verſucht.

Die Folgen dieſer Unterlaſſung haben ihre ganze Bitterkeit gegen mich geſchleudert.

Doch das wird mich nicht bekümmern, mich nicht abſchrecken. Ich bleibe der Wahrheit treu und werde nie verſäumen nach Kräften beizutragen, ſie ſieghaft zu machen. Die Wahrheit kann im öffentlichen, wie im Privatleben nicht durch Liſt ſiegen, ſondern nur durch ihre eigene Kraft. Wie der Glanz der Sonne durch düſtere Wolken, ſo kann auch die Wahrheit durch Irrthum und Täuſchung verdunkelt, aber nicht vertilgt werden, noch weniger, als die Sonne ſelbſt. Deßhalb Wehe dem Lande, wo die Wahrheit nicht in der ganzen Fülle in die Paläſte, wie in die Hütten eindringen kann. Es wird unfruchtbar bleiben, wie das ſtarre Gebirge, das ewig Eis und Schnee bedeckt. —

Meine Herren! ich empfehle Ihrer wohlwollenden Unterſtützung meine Anträge um ſo angelegentlicher, als es mir nicht vergönnt geweſen iſt, ſie in dem Ausſchuſſe vertheidigen zu können. Sie kommen aus eines treuen Bayern treuem Herzen, das keine andern Rückſichten und keine andern Verhältniſſe kennt, als die der allgemeinen Wohlfahrt für König und Vaterland.

Wenn ich den verehrten Abgeordneten Herrn Dekan **Friedrich** recht verſtanden habe, ſo ſcheint mir, daß einige meiner Aeußerungen ihn unangenehm berührt haben. Sollte dies wirklich der Fall ſeyn, ſo hoffe ich, daß meine Erklärung, nicht im Mindeſten ſolches beabſichtigt zu haben, genügend ſeyn werde, ihm dieſe Meinung zu benehmen.

Der Abg. **Lechner**: Es ſcheine, man mache den beiden Ausſchüſſen den Vorwurf, als wenn man eine Liſt gebraucht hätte, um das Referat zu behandeln, während Referent abweſend war. Ein ſolcher Vorwurf falle aber auf die Ausſchüſſe durchaus nicht. Die geſchichtliche Sache ſey nämlich dieſe: Der Herr Referent des zweiten Ausſchuſſes, Abg. Beſtelmeyer, habe dringend verlangt, daß das Referat in den Ausſchüſſen verhandelt werden ſoll, weil der zweite Ausſchuß mit Bearbeitung des Budgets verhindert wäre.

Hiegegen habe er (Redner) zwar die Einwendung gemacht, daß der Herr Referent nicht hier ſey, allein der zweite Ausſchuß habe die andern Arbeiten nicht liegen laſſen können, bis Referent wieder zurückgekommen. — Ein zweiter Umſtand ſey geweſen, daß das Referat des Herrn Dr. Müller in den zwei Ausſchüſſen ohnehin ſchon der Berathung unterſtellt und Beſchlüſſe gefaßt worden ſeyen, weshalb man geglaubt habe, daß es nicht nothwendig ſey, die Zurückkunft des Referenten abzuwarten.

Der Abg. **Müller**:

Es ſchmerzt mich recht ſehr, daß der verehrliche Vorſtand des combinirten II. und III. Ausſchuſſes glaubt, ich wollte Motive unterſtellen, die mir ganz fremd ſind. Ich muß denſelben angelegentlichſt bitten, ſich an die Wahrheit halten zu wollen. Ich habe geſagt, daß die Wahrheit durch ſich ſelbſt und nicht durch Liſt durchdringen ſoll. Ich wiederhole, daß der von dem Herrn Redner vor mir unterſtellte Ausdruck meinem Herzen ganz fremd war.

Was das Factum ſelbſt betrifft, ſo wiederhole ich, daß es genau ſo, wie ich ſolches vorgetragen.

Der Abg. Dr. **Schwindl**: Bekanntlich behandeln die Kreis-Budgets zwei Punkte, den financiellen und rein ſtaatswirthſchaftlichen. Es wäre daher ſchon an und für ſich ſachgemäß, daß die Kreisbudgets nur dem zweiten Ausſchuſſe hinübergegeben worden wären. Dadurch wäre für das Budget geringe gerechnet ein Zeitraum von zwei Monaten gewonnen worden. Daß die Kreisfonds damit zuſammenhängen, wiſſe man wohl allgemein. Nun habe der zweite Ausſchuß auf die Anträge des Referenten des dritten Ausſchuſſes warten müſſen. Als deſſen Vortrag erſchienen, ſey derſelbe in den Ausſchüſſen der eifrigſten Erwägung unterzogen worden. Wenn daher der Referent des dritten Ausſchuſſes ſage, er wäre nicht gehört worden, ſo möchte denn doch hierin eine ungegründete Beſchuldigung des zweiten Ausſchuſſes liegen; denn mehrere Sitzungen und in dieſen die reiflichſten Berathungen hätten ſtattgefunden.

Wenn aber Referent glaube, daß ihm irgendwie präjudicirt worden, ſo ſtehe ihm die Appellation an die Kammer frei.

Im Uebrigen glaube Redner, die Mitglieder der Ausſchüſſe hätten das Recht und Wahrheitsgefühl mit der nämlichen Begeiſterung, wie der geehrte Freund Dr. Müller; allein in finanziellen Gegenſtänden dürfe man wohl die Paſſionsfrage wiederholen: „Was iſt Wahrheits-Liebe?“

Der Abg. **Müller**:

Ich bedaure recht ſehr, daß der Herr Redner vor mir geäußert hat, wie dadurch, daß dieſer Vortrag in die Hände des III. Ausſchuſſes gekommen, die Vorlage des Budgets um 2 Monate zurückgehalten worden ſey. Bei der gewohnten Heiterkeit des verehrten Redners muß man wohl glauben, daß er dies nicht im Ernſte gemeint hat, und auch nicht ſo genau nimmt.

Mein **Vortrag** wurde von mir am 1. **April** übergeben, und kam erſt am 26. April zum erſten Mal zur Berathung. Dieſe Angabe wird genügen, den Herrn Redner ohne weitere Erörterungen zu widerlegen.

Ich muß mir vorbehalten, ſeiner Zeit bei Diskuſſion des Kreis-Budgets darauf wieder zurückzukommen, und die wahren Urſachen der verſpäteten Vorlage zur Kenntniß der Kammer zu bringen. (Schluß f.)

Würzburg, 30. Juni. Das biſchöfliche Ordinariat hat folgendes Circular an ſämmtliche Pfarrer, Curaten und Klöſter der Diöceſe Würzburg erlaſſen: »Dem biſchöflichen Ordinariat iſt die offizielle Mittheilung gemacht worden, daß in den Pfarr-Gemeinden der Diöceſe Würzburg wegen des eingetretenen Getreide- und Brodmangels eine Beſorgniß für die Zukunft und Unzufriedenheit herrſche, und einige pflichtvergeſſene Individuen ſtrafwürdige Drohungen und Schrecken verbreiteten, wodurch nur der Getreidewucher, welcher einen großen Antheil an dieſer temporären Theurung hat, geſteigert, dem Uebel aber nicht abgeholfen wird. Da nun die kgl. Regierung aus väterlicher Fürſorge die ärarialiſchen Getreideböden geöffnet hat und eifrigſt beſorgt iſt, überall, wo es noththut, Hülfe zu leiſten, ſo erhält der geſammte Curatclerus der Diöceſe hiermit die Weiſung, ſeine Pfarrgenoſſen zur chriſtlichen Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes und zum kindlichen Vertrauen auf die göttliche Fürſorge in ſeinen Religionsvorträgen zu ermahnen, ſie von dem Laſter des Wuchers abzuhalten und zu warnen gegen die verführeriſchen Reden und Drohungen gottvergeſſener Individuen unter ihnen, die

Digitized by Google

Pflicht des Vertrauens auf die Anordnungen der k. Regierung ihnen einzuſchärfen und ſie zu ermahnen, ſich weder in Reden noch Handlungen gegen dieſe Pflicht zu verſündigen, jede übertriebene Beſorgniß und Aengſtlichkeit abzulegen und der Zukunft mit chriſtlicher Zuverſicht entgegen zu harren.«

* Aus Franken. Bei den jetzigen ungünſtigen Verhältniſſen drängen ſich uns Beobachtungen auf und werden Mängel fühlbar, die ſonſt ziemlich außer Acht geblieben waren. Einer von den fühlbarſten iſt wohl die uns fehlende Mühlen- und Backordnung. Vor ungefähr einem Jahr war eine ſolche erſchienen, wurde aber ſpäter wieder zurückgenommen. Jetzt möchte wohl ihr Beſitz ſehr wünſchenswerth ſeyn, um den Müllern und Backern gegenüber einen ſichern Anhaltspunkt zu haben, und eine hohe Regierung würde den Dank von Tauſenden ernten.

Aus der Pfalz. König Ludwig hat ſeine jüngſte Reiſe in der Pfalz durch einen hochherzigen Entſchluß verewigt. Der koloſſale Kaiſerdom zu Speyer, an den ſich ſo viele geſchichtliche Erinnerungen für Deutſchland knüpfen, ſoll mit Frescomalereien vollſtändig geſchmückt werden. So wär es dem erlauchten Hauſe der Pfalzgrafen, das in den Rheinlanden einſtens die Kunſt mit ſo großem Erfolge gepflegt, vorbehalten, dieſe in unſere ſchöne Pfalz wieder zurückzuführen und das, die Gräber deutſcher Kaiſer aus mehreren berühmten Geſchlechtern umſchließende, von den Unbilden der Zeit hart mißhandelte Bau-Denkmal edler Pietät nicht nur dem Untergange zu entreißen, ſondern auch mit neuer Pracht zu ſchmücken. War König Maximilian der erſte Wiederherſteller des während der franzöſiſche Revolutionszeit in Ruinen verſunkenen Kaiſerdomes, ſo erſcheint König Ludwig als deſſen Vollender und Verſchönerer. Schon zieren auf deſſen Befehl die hohen Hallen des Domes die kunſtvollen Chorſtühle, ein ſehenswerther Taufſtein und eine an Schönheit und Güte gleich ausgezeichnete Orgel. Das aus Schwanthaler's Händen hervorgegangene in Marmor ausgeführte Grabmonument Kaiſer Rudolphs von Habsburg wird ſich bald im Königschore erheben und die Fresken ſollen unmittelbar folgen. — Auch auf den Beſuch der Pfalz und der von herben Schickſalsſchlägen hart heimgeſuchten loyalen Stadt Speyer, deren Geſchichte jener des Kaiſerdoms würdig zur Seite ſteht, durch viele, die anmuthigen Rheingegenden belebende Reiſende wird die erwähnte Kunſtſchöpfung merklich einwirken. Der in Ausſicht ſtehenden Oſt-Weſt-Eiſenbahn der Pfalz iſt bei der ohnehin nicht wohl zu bezweifelnden, in jeder Beziehung wichtigen Richtung über Speyer eine weitere bedeutende Perſonenfrequenz dadurch geſichert. (A.Z.)

— (Preußen.) Berlin, 30. Juni. (Privat-Correſpondenz.) Unſer Staatsrath hat bereits ſeine Sommerferien und dürfte im Monat Auguſt erſt ſeine Sitzungen wieder beginnen. — Der Brief des Leipziger Profeſſors Hermann, welchen derſelbe zur Jubelfeier der Schulpforta geſchrieben, zirkulirt hier nun gedruckt in ſehr vielen Kreiſen, und erregt in Bezug der darin enthaltenen freiſinnigen Aeußerungen und Warnungen großen Beifall. — Dr. Hermes hat bereits in unſerer Staatszeitung, die von nun an miniſteriell wird und unter dem Miniſter des Innern ſteht, weßhalb ſie auch jetzt Allgemeine Preußiſche Zeitung heiße, mehrere Artikel „aus der Mark“ geliefert, und die Probe beſtanden, daß er auch das Talent beſitze, im ſtreng conſervativen Sinn zu ſchreiben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 3. Juli. Die Nachricht vom Eintreffen des für den Obermain beſtimmten Dampfbootes von Gache in Nantes hatte geſtern Nachmittags eine ſehr große Menſchenmenge an der Landungsbrücke verſammelt, als ſich gegen halb 6 Uhr die Rauchfahne zeigte. Sogleich wurden auf den beiden vor Anker liegenden Dampfſchiffen „Verein“ und „Thereſe“ ſämmtliche Flaggen aufgehißt und begrüßt von Böllerſchüſſen legte der neue Ankömmling neben dem „Vereine“ an. Der Bau des Schiffes, welches mit hohen Rädern verſehen, in ſehr gleichmäßiger Bewegung heranſchwebte, fand großen Beifall, und dieſer mehrte ſich noch, als man bei Beſichtigung der inneren Einrichtung eine ſehr zweckmäßige Benützung der Räume mit einer dem Auge ſehr entſprechenden Eleganz vereinigt fand. In der That iſt die erſte Cajüte ein Muſter von Geſchmack und durch ſinnreiche Benützung des Raumes unter den auf dem Verdecke angebrachten Sitzbänken zu Fenſtern iſt eine ſehr freundliche Erleuchtung des Innern hergeſtellt. Zudem hat dieſes Schiff einen eigen Maſt mit dem Geſtänge zu Segeln, welches ihm ein recht ſtattliches Ausſehen gewährt. Morgen wird „Kronprinz Maximilian“ ſeine erſte Fahrt nach dem Obermain unternehmen und von Bamberg aus ſpäter ſogleich in den regelmäßigen Dienſt treten.

Wir haben unlängſt nach einem andern Blatte eine Zuſammenſtellung der Frequenz der Maindampfſchiffe gegeben. Wir ſind im Stande, dieſelbe nach authentiſchen Quellen zu berichtigen. Die 3 Dampfboote „Ludwig,“ „Leopold“ und „Verein“ haben während der Monate März, April und Mai 81 Fahrten gemacht und zwar:

März:	29 Reiſen	mit	5437	Paſſagieren	dann	1608 Ztnr. Ladung.
April:	24 „	„	6224	„	„	2012 „ „
Mai:	28 „	„	5801	„	„	1456 „ „

Die Einnahmen betrugen trotz dem, daß im erſteren Monat wegen Reparatur mehrere Reiſen ausfielen, ungefähr im März 8000 fl., im April und Mai 20,000 fl.

Dieſe Reſultate berechtigen zu den ſchönſten Erwartungen, wenn durch die nun weiter nach und nach in Dienſt kommenden vier Boote, wovon zwei bereits hier, das dritte in dieſer Woche zu erwarten iſt und ein viertes im Laufe des Juli noch eintreffen wird, der Dienſt eine noch größere Ausdehnung zu erlangen vermag.

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 84	+ 10, 6	W. bed.
Mittags 12 U.	332, 43	+ 15, 2	W. bed.
Abends 7 U.	332, 25	+ 14, 4	SW. bed.

Vermiethung.

[3c] Domgaſſe, Nr. 563. iſt eine Wohnung an eine kleine Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

Würzburg, 3. Juli. Geſtern abgefahren N. Joſ. Schön's Wd. mit Ladung nach Frankfurt und Mainz. In Ladung eben dahin: P. Joſ. Lenk von hier. Ende der Ladezeit: den 10. dies. Angekommen heute Morgen: N. Schneider von Bamberg mit Ladung von Köln; J. N. Neiſchert von Gemünden und Ph. Greſſer von Frickenhauſen, beide mit Ladung von Mainz.

Lieder-Tafel.

Die Rechnung für das vergangene 1te Halbjahr 1843 liegt den verehrl. ausserordentlichen Mitgliedern 14 Tage lang an den Probetagen von 7 bis 8 Uhr Abends zur Einsicht offen.

Der Vorstand.

BEKANNTMACHUNG.

Neuhäuser Steinkohlen-Verein.

KAPITAL.

240,000 Thlr. Pr. Ct., oder **420,000 Guld. rhn.**
In 1200 Aktien zu 200 Thaler preuss. Ct., oder 350 fl. rhn.

ABWURF.

Fünf Procent feste Verzinsung **und** eine zu **sechs Procent** veranschlagte Jahresdividende.

Abbauzeit: Hundert und sechzig Jahre.

PROGRAMM.

Kraft **Spezialbelehnung** Sr. herzogl. Durchl. des **regierenden Herrn Herzogs von Sachsen-Meiningen**, gehört mir im **Neuhäuser Steinkohlen-Reviere** ein grosser Distrikt unter dem Namen: **Grubenfeld MINNA, Revier Neuhaus**, erb- und eigenthümlich.*)

*) [Amtliches Zeugniss.] Dass der Chef des Bibliographischen Instituts und Bergwerks-Besitzer, Hr. J. Meyer in Hildburghausen, im herzogl. Bergrevier Neuhaus durch Spezial-Belehnung erblicher Eigenthümer des zunächst der reichen v. Weiss'schen Kohlengruben und unmittelbar an dieselben stossenden Kohlenfeldes MINNA ist, dasselbe eine Flächengrösse von Einhundert sechzig Tausend alt-freiberger Quadrat-Lachter (zu 49 Leipz. Quadratfuss) hat und Steinkohlen von vorzüglicher Qualität, die sich gut verkoaken lassen, in bauwürdiger Teufe und von mehr als dreizehn Leipziger Fuss Mächtigkeit in demselben nachgewiesen sind, wird hiedurch und mit dem Zusatz amtlich beglaubigt, dass ausser dem Zwanzigsten (halben Zehenten) keinerlei Abgaben und Lasten irgend einer Art auf diesem Besitzthume haften.
Saalfeld, den 17. Mai 1843.
(L.S.) **Herzogl. sächs. Bergamt.** gez. Kraft.

Das Neuhäuser Steinkohlenflötz ist im Meiningen'schen erst vor fünf Jahren erbohrt worden, und es weist sich als eines der mächtigsten in Deutschland aus. In dem Grubenfelde, welches zunächst an das meinige gränzt, und unmittelbar an dieses stösst, steigt seine Mächtigkeit von 7 bis auf 40 Fuss und darüber, und in **meinem Felde** tritt es **über dreizehn Fuss** stark in bauwürdiger Teufe auf. Da das Feld einen Flächenraum von nicht weniger als 160,000 Freiberger Quadratlachter, oder etwa 8 Millionen Quadratfuss hat, so ist, schlägt man die **Durchschnitts-Mächtigkeit** des Kohlenflötzes nur zu **10** Fuss an, der geschätzte **Steinkohlenvorrath** in demselben über

achtzig Millionen Centner.

Dies **grosse** Besitzthum kostet mich fünf Jahre Sorge und Arbeit und beiläufig hundert und zwanzig tausend Gulden Kapital, welches ich zumeist an fünfjährige Bohr-Versuche zur Ausrichtung des Kohlen-Flötzes gewendet habe, und das ganz verloren gewesen wäre, wäre mein Wagniss misslungen. Der endliche Erfolg ist ein **grosser** und **lohnender** gewesen; ich errang ihn durch eiserne Beharrlichkeit. — Die über mein Grubenfeld erhaltene Belehnung schliesst werthvolle Vergünstigungen ein. Es bezahlt von seiner Production **nur** den **halben** Zehnten und ist von allen sonstigen Abgaben befreit. Ich danke dies der Gnade des Fürsten und Landesherrn, welcher werkthätige, ausdauernde und keine Opfer scheuende Bestrebungen im gewerblichen Interesse seines Landes mit hellem Blicke beobachtet und gerne schützt und lohnt.

Der **Kapitalwerth** meines Besitzthums ist enorm und ich kenne ihn vollkommen. Der Gedanke, die **Ausbeutung desselben**, von Etwas, das ich mit unsäglicher und jahrelanger Mühe und mit der Gefahr des totalen Kapital-Verlustes **errungen** habe, **mit Andern theilen** zu wollen, müsste thöricht erscheinen, und er würde mir immer fern bleiben, wenn nicht ein **anderes** Unternehmen mich **gleichzeitig** beschäftigte: — die Errichtung von **Eisenhüttenwerken** nämlich zur Verwerthung der Erze, welche ich in meinen reichen Eisenbergwerken gewinne. Letzteres Unternehmen verlangt bedeutendere Kapitalien, als ich ihm

Digitized by Google

zu disponibeln Mitteln gegenwärtig widmen kann, und **aus diesem Grunde** habe ich mich entschlossen,

das Eigenthum meines **Neuhäuser Kohlenfeldes** zur Hälfte und zum gemeinschaftlichen Abbau einer **Aktiengesellschaft** für **zweimal hundert vierzig tausend Thlr. pr. Cour.**
erb- und eigenthümlich, wie ich es selbst besitze, abzutreten,

wobei ich folgende, mit etwa 180.000 Gulden neuem **Kapital**aufwand verknüpfte Verpflichtungen übernehme:

1) Die **Verzinsung** des Aktienkapitals aus **eigenen** Mitteln für **so lange,** bis der Grubenbau zur **rentabeln Kohlenförderung** gelangt ist.
2) In dem **Vereinkohlenfelde** den bereits im schwunghaften, ununterbrochenen Betrieb begriffenen **Hauptförderschacht** binnen drei Jahren durch das über 13 Fuss mächtige Steinkohlen-Flötz nieder zu bringen, und sodann diesen Schacht noch weiter und volle **hundert** Lachter von Tage nieder abzuteufen, so dass mittelst desselben **zu gleicher Zeit zwei Feldsectionen** von zusammen **800,000 Quadratfuss** Flächenraum, mit einem geschätzten Kohleninhalt von 8 Millionen Centnern, **abgebaut** werden können.
3) Maschinenhaus, Zechenhaus, Schmiede- und Schlosserwerkstätten, Koaksöfen, Magazine, Bureau-Lokale und Wohnungen für die Beamten, ferner Stallungen, Wagenschuppen, Ladeplätze und Fahrwege dauerhaft zu **erbauen** und herzustellen.
4) **Zwei Dampfmaschinen** zur Kohlenförderung und Wasserholtung, ferner Pumpwerke, Ventilations- und Förderungs-Apparate einzubauen, Eisenbahnen in den Gruben, nach den Magazinen und Ladeplätzen zu construiren, und die **Vorrichtungsbaue** in der 1ten Abbau-Section so herzustellen, dass **alle 24 Stunden 1800 Centner Kohlen** gehauen und gefördert werden können
5) Das nöthige **Grundeigenthum** für Bauplätze, Zechenhöfe, Ladeplätze Communikations- und Abfuhrwege zu erwerben, und endlich
6) Jährlich **150.000** Centner Kohlen von den gesellschaftlichen Werken zum Accordpreise von 24 Kreuzern per Centner für den Verbrauch in **meinen** zu errichtenden **Eisenhüttenwerken** auf eine Reihe von Jahren zu kaufen.

Planmäsig wird das Feld binnen 160 Jahren **in 8 Sectionen abgebaut** und es sollen **jährlich** in den Vereinswerken **400,000 bis 420,000 Centner Kohlen gehauen und gefördert werden,** so dass nach Abzug jener 150.000 Centner, welche ich zum Verbrauche in meinen Hüttenwerken von den Vereinsgruben jährlich kaufe, etwa 250,000 Centner für den weitern Absatz disponibel bleiben. Wie **leicht** und **gewiss** dieser sey, erhellt aus **Folgendem.**

Den Vereinsgruben **zunächst** liegen die Werke von Hüttensteinach, welche allein weit über 100,000 Ctr. Steinkohlen bedürfen. Ganz abgesehen aber von der Kohlen-Consumtion der nächsten Umgebungen und des **Thüringer Waldes** mit seinen zahlreichen Werken, finden die Neuhäuser Kohlen einen viel grössern und noch vortheilhaftern Markt in weiteren Entfernung. Durch den **Ludwigskanal,** mit dem die gesellschaftlichen Gruben durch den in einigen Stunden Entfernung schiffbar werdenden **Main** in Verbindung kommen, ist ihnen die **wohlfeilste Verfrachtung** ihrer Producte nach ganz Süddeutschland und Franken gesichert, und die über das Vereins-Kohlenfeld führende **neuerbaute Commerzialstrasse** nach Preussen und Sachsen **ostwärts,** nach Thüringen und Hessen **nordwärts,** und in **südlicher** Richtung nach Bayern, sowie endlich auch die in **nur** 3stündiger Entfernung von den Vereins-Werken vorbeiführende **Eisenbahn** aus Preussen und Sachsen über Hof, Lichtenfels, Bamberg, Nürnberg nach dem Bodensee ist den Neuhäuser Kohlen ein unermessliches Feld für den **Debit** gesichert, welches in der That **viel grösser** ist, als durch sein und durch das benachbarte Stockheimer Kohlenflötz, so reich sie auch sind, jemals versorgt und befriedigt werden können.

Daher, und **weil** die **nächsten** Punkte der Steinkohlen-Production in Deutschland, die Zwickauer und die Saarflötze, 18 und resp. 45 Meilen vom Markte **entfernter** liegen, folglich ein weiter Transport ihre Erzeugnisse vertheuert und deren Conkurrenz erschwert, so müssen auch die **Preise** der Neuhäuser Kohlen für die Grubeneigner stets **höchst** vortheilhaft bleiben. Gegenwärtig steht der **Durchschnittspreis** derselben ab Grube auf 36 kr. per Ctr., und der täglich steigende Bedarf von Kohlen ist bisher immer stärker als die Production gewesen. Aber **gesetzt auch,** dass sich der Durchschnittspreis **auf 24 Kreuzer** ermässigte, ein Preis, **unter** welchen er **niemals** sinken **kann,** weil ein solcher alle **denkbare** Conkurrenz der Zwickauer, der Saar- und Ruhr-Kohlen in einem Consumtionskreise von 400 Quadratmeilen ausschliesst, — so **ergibt** sich folgendes **Abwurfs-Kalkül:**

Rente-Berechnung

für den Betrieb der Vereins Kohlenwerke bei Neuhaus auf eine Jahres-Production von **400,000 Centnern.**

400,000 Centner Steinkohlen zum durchschnittlichen Verkaufswerth von 24 kr. rhn. per Cntr.		rhein. fl.	160,000
Kosten:			
150 Häuer zur Gewinnung von 400,000 Ctr. Kohlen, à 200 fl. durchschnittlichen Jahrlohn	fl. 30,000		
30 Häuer, Zimmerlings, Knechte und Grubenjungen zu den Vorrichtungsbauen und Nebenarbeiten, à 150 fl. Jahrlohn	„ 4,500		
Steiger-, Schmiede- und Maschinenwärter-Löhne, Ingenieur- u. Factorgehalte, Regie- und Bureaukosten, Generalia . .	„ 8,000		
Unterhalt u. Reparatur der Maschinen, der Gebäude u. Wege	„ 3,000		
Halber Zehent auf 160,000 fl. Verkaufswerth	„ 8,000		
Für unvorhergesehene und ausserordentliche Ausgaben . .	„ 3,000		
Caducitäten	„ 1,500		
		„ fl.	55,000
		„ fl.	105,000
Ab: Zur Fundirung einer Wittwen-, Waisen- u. Versorgungs-Anstalt für die Gruben-Arbeiter	fl. 2,000		
Zur Ansammlung eines Fonds für künftige Schachtbaue in der 3. bis 8. Section des Vereinsfeldes	fl. 2,000		
		„ fl.	4,000
		„ fl.	101,000
Halber Antheil der Aktionaire		„ fl.	50,500
Ab: Zins zu 5 Procent vom Aktienkapital		„ fl.	21,000
		„ fl.	29,500
Tilgungsrate zur allmähligen Rückzahlung des Aktienkapitals . .		„ fl.	3,500
Bleiben also zur Dividende-Vertheilung		„ fl.	26,000

was auf jede Aktie von 200 Thlr. Pr. Ct **zwölf Thaler** oder **sechs Procent** exclusive **5** pCt. jährlichen Zins ausmacht.

Die **Theilnahme** an diesem, den Kapitalisten angemessene Garantieen bietenden und **gut** rentirenden Unternehmen gründet sich auf folgenden

AKTIEN-PLAN.

§. 1.

Zur gemeinschaftlichen **Ausbeutung** des **Meyer**'schen **Steinkohlen-Distrikts MINNA,** im herzogl. Bergreviere **Neuhaus,** und zum Kauf des halben erblichen Eigenthums an demselben tritt ein **Aktien-Verein** unter der Firma:

Neuhäuser Steinkohlen-Verein

zusammen. Inhaber der Firma ist der **unterzeichnete Miteigenthümer,** welcher für gemeinschaftliche Rechnung der Geschäftsleitung und dem planmässigen **Abbau** des Distrikts **unter Controle des herzogl. Bergamts** vorsteht.

§. 2.

Das für vorgenannten Zweck bestimmte **Aktienkapital** ist **zweimal hundert und vierzig tausend Thaler preuss. Ct.,** oder 420,000 Gulden rhn. Es wird aufgebracht durch Ausgabe von **1200** Aktien, à **200 Thlr. Pr. Ct.** oder 350 Gulden rhn., welche auf den **Inhaber** (au porteur) lauten. Die **Valuta und das Unterpfand dieses Aktienkapitals** ist jederzeit die Hälfte am Eigenthum des genannten Steinkohlen-Distrikts nebst seinen Zubehören an Grubengebäuden, Magazinen, Maschinen, Wohnhäusern, Transport-Anstalten, Eisenbahnen, Grundstücken und allen Kohlenvorräthen über oder unter Tage, so wie des gesammten Inventars und aller Aussenstände und laufenden Forderungen, und es kann und darf solches niemals mit Obligos beschwert oder weiter verpfändet werden.

§. 3.

Die **Aktien,** vom Verein und Unterzeichneten ausgefertigt, **datiren vom 1. Juli 1843.** Sie tragen von diesem Tage an **5 pCt. jährlichen Zins** und **ausserdem** noch von der Zeit an, wo die Kohlenförderung die planmässige Grösse erreicht hat, eine auf **6 Proc.** veranschlagte veränderliche **Dividende.**

§. 4.

Zins sowohl als **Dividende** können nach Bequemlichkeit der Aktionairs durch die den Aktien **auf vierzig** Jahre angedruckten **Coupons** alljährlich, sowohl an der **Hauptkasse des Vereins** hier in Hildburghausen, als auch bei den Wechselhäusern: **B. Metzler sel. Sohn & Comp.** in Frankfurt a. M., **Anhalt & Wagener** in Berlin und **Joh. Lorenz Schäzler** in Augsburg (bei welchen Häusern der Verein die Fonds zur Einlösung hinterlegen wird) nach Verfall erhoben werden.

§. 5.

Von dem Zeitpunkte der Kohlenförderung an wird alljährlich unter dem **Beistand** des **herzoglichen Bergamts** ein genauer **Status** vom Geschäftsgang im abgewichenen Jahre und die Berechnung von dessen **Ertrag** aufgestellt und darnach die **Dividende ausgeworfen.** Der **Betrag** derselben wird durch die Zeitungen veröffentlicht, der Status selbst aber mit amtlicher Beglaubigung **gedruckt** und jedem Aktien-Inhaber, der ihn verlangen wird, portofrei zugesendet.

§. 6.

Von jedem normalmässigen Jahresertrage der Gruben werden **zurückgestellt:**

1) Zur Fundirung einer **Wittwen-, Waisen- u. Alten-Versorgungs-Anstalt** für die Gruben-Arbeiter 2000 Gulden rhein.
2) Für die Ansammlung eines Fonds zum Abteufen und Ausbau derjenigen Schächte, welche für den Abbau der **3 — 8ten Section** des gesellschaftlichen Kohlen-Distriktes in spätern Zeiten nöthig werden, 2000 Gulden rhein.
3) Zur allmähligen **Zurückzahlung des Aktienkapitals** 3.500 Gulden rhein. oder 2000 Thaler preuss. Cour. Mit letztern werden jährlich **fünf** Aktien durch das **Loos im doppelten Betrage** des **ursprünglichen** Kapitals, also **jede** Aktie mit **400 Thaler preuss. Crt. zurückbezahlt.** Es leuchtet ein, dass durch diese allmählige **Amortisation** der Aktien sich die **Dividende** für die **übrigbleibenden** mit **jedem Jahre steigern,** und in eben dem Maase der Kapitalwerth der Aktien auch erhöhen müsse.

§. 7.

Der **Bezug der Aktien** geschieht vom Unterzeichneten oder von obengenannten Wechselhäusern **gegen** frankirte Einsendung oder Einzahlung des Betrages in groben gangbaren Münzsorten.

Hildburghausen, 15. Juni 1843.

Der Chef des Bibliographischen Instituts und Bergwerk-Besitzer:

J. Meyer.

(Im Verlage der Stabel'ſchen Buchhandlung.)

Die treffende „Mnemoſyne“ wird morgen ausgegeben. (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 74. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 183.

Deutſche Bundesſtaaten.

** München, 27. Juni. (Pr.-Corr.) Fortſetzung des Correferats des Abgeord. Dekan Feiedrich im zweiten Ausſchuſſe zum Vortrage des Abg. Dr. Müller im dritten Ausſchuſſe uber die Generalüberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds fur nothwendige Zwecke auf ein Jahr der fünften Finanzperiode 1843/49, und die Geſetzentwürfe uber das Maximum der Kreisumlagen pro 1843/46.

§. 31. „Der nach Abzug der ubernommenen Laſten noch verbleibende Reſt der überwieſenen Kreisausgaben wird den treffenden Regierungsbezirken in folgender Art vergütet ꝛc.“

ad b. Dee obendezeichnete Vorteaz des k. Finanzminiſters erläutere vorſtehende Paragraphe des Finanzgeſetzes, indem er die in §. 31. Nr. 1 bezeichnete Poſt auf 241,297 fl., und jene sub Nr. 2 bezügtich des Rheinkreiſes auf 90,650 fl., zuſammen auf 331,947 fl. angebe. Die einſchlägige Stelle laute alſo:

„In den ſieben älteren Kreiſen beſtanden bisher — wie ſchon bemerkt — nur drei Klaſſen von wirklichen Kreislaſten: die Verpflegungskoſten von Heimathloſen, die Kreisſtraßenbauumlagen, und die Kriegskoſten-Peräquationsumlagen. Nach den gegenwärtig vorgelegten Ausſcheidungsgrundſätzen ſollen die Ausgaben auf die im Laufe der Finanzperiode ſich ergebenden Neubauten von Staats- und Kreisſtraßen während der III. Finanzperiode als Staatsausgaben betrachtet und behandelt, und den Regierungsbezirken nunmehr die Unterhaltung der bereits beſtehenden Straßen nebſt den Koſten des erforderlichen äußern Adminiſtrations-Perſonals überbürdet werden. Es fallen hienach der Staatskaſſe auch jene Koſten zur Laſt, welche bisher bei Straßen-Neubauten auf den Grund der Verordnung vom 6. April 1818 aus Kreisumlagen beſtritten wurden.“

„Das k. Staatsminiſterium des Innern, hat den Betrag der zu den nothwendigen Straßen-Neubauten in der III. Finanz-Periode erforderlichen Kreisumlagen auf 241,297 fl. berechnet ꝛc.“

Da nun aber die allerhöchſte Verordnung vom 6. April 1818 über Straßenbauumlagen nach §. 23 des Finanzgeſetzes vom 1. Oct. 1831 an außer Wirkſamkeit geſetzt worden, ſo haben auch die für die Straßen-Neubauten der III. Finanzperiode (vom 1. Oct. 1831 an beginnend,) berechneten Kreisumlagen nicht mehr gehoben werden können. — Der dennoch vollzogene Abzug dieſer voranſchlägig berechneten Kreisumlagen per 241,297 fl. an den den ſieben Kreiſen überwieſenen Fonds habe ſonach die ſieben Kreiſe ſchon damals um dieſen Betrag verkürzt, und unvermerkt den Fortbeſtand einer jährlichen Laſt von 241,297 fl. auf die 7 Kreiſe gewalzt, während gleichzeitig die eine ſolche Tragung begründende Verordnung aufgehoben worden ſey, und — während der Vortrag des k. Finanzminiſters (VIII. Beil. Bd. 1831 S. 33, 34) die leitenden Grundſätze mit folgenden Worten kundgebe:

„Um dem Wunſche und Antrage zu entſprechen, welche die Stände des Reichs bei ihren Berathungen vom Jahre 1828 ausgeſprochen haben, überweiſet der Entwurf zur Deckung obiger auf die Regierungsbezirke betreffenden Kreislaſten eine gleiche Summe von Einnahmen.“

Die Staatsregierung habe dieſem Zwecke am einfachſten dadurch zu entſprechen geglaubt, daß

1) „ein durchaus gleicher Betrag an directen Staatsauflagen ausgeſchieden und den Kreisfonds überwieſen werden ſolle, und
2) zur Deckung des Mehrbedarfes der einzelnen Kreiſe unmittelbare Zuſchuſſe des Staatsärars feſtgeſetzt würden.“

ad c. Die Beilage lit. E. zum Finanzgeſetze 1831 liefere den Zifferbeweis.

Die Zuſammenſtellung der pro 1831/34 erlaufenden Kreislaſten enthalte nämlich:

a. als nothwendige Ausgaben für die 7 Kreiſe diesſeits des Rheins folgende Poſten:

1)	Aus der Ausſcheidung hervorgehend	3,759,659 fl.	44 3/4 kr.
	uber Abzug des Rheinkreiſes mit	105,641 fl.	—
		3,654,018 fl.	44 3/4 kr.
2)	Verpflegung der Heimathloſen	5,450 fl.	—
3)	Regie des Landrathes	2,100 fl.	—
4)	Perceptionskoſten uber überwieſene Steuern- und Kreisumlagen	58,044 fl.	12 kr.
	Summe der nothwendigen Ausgaben	3,719,612 fl.	56 3/4 kr.

b. Kreisfonds.

1)	Durchlaufende Einnahmen	29,921 fl.	59 kr.
2)	überwieſene Steuerantheile für alle Kreiſe	2,649,496 fl.	35 kr.
	ab für den Rheinkreis	13,308 fl.	30 kr.
		2,636,188 fl.	5 kr.
3)	Zuſchüſſe des Staatsfonds	801,150 fl.	— kr.
	Summe der Kreisfonds	3,467,260 fl.	4 kr.
	dagegen obige Ausgaben	3,719,612 fl.	56 3/4 kr.
	ergibt ſich eine noch ungedeckte Mehrausgabe von	252,352 fl.	52 3/4 kr.

Dieſes Ergebniß ſtimme nahezu überein mit dem Vortrag des k. Finanzminiſters (VIII. Beil. Bd. 1831 S. 42) des Inhalts:

„Der Bedarf zur Deckung der nothwendigen geſetzlich auf die Kreisfonds hingewieſenen Laſten beſteht hienach in den 7 Kreiſen diesſeits des Rheins in 254,300 fl.

Hiefur erſcheint die Feſtſetzung einer Kreisumlage von 3 1/3 pCt. oder von 2 kr. per Gulden, der nach §. 4 des Landrathsgeſetzes ausgemittelten Steuerprincipalſumme nicht nur als hinreichend, ſondern gewährt ſelbſt noch einige Ueberſchüſſe im Betrage von circa 15,390 fl.

Wenn man nun aber in den bezifferten nothwendigen Ausgaben der 7 älteren Kreiſe diejenigen herausheben wolle, welche geſetzlich auf die Kreisfonds hingewieſen ſind, ſo finde man, wie es der mehrerwähnte Vortrag des k. Finanzminiſters v. J. 1831 wiederholt S. 5, 29 und 38 nachweiſe, nur folgende 2 Poſten:

1)	fur Heimathloſe	5,450 fl.	
2)	fur Regie des Landraths	2,100 fl.	
	Summe	7,550 fl.	
	was über obige	254,352 fl.	52 3/4 kr.
	noch einen Reſt von	246,802 fl.	52 3/4 kr.

erblicken laſſe, von dem man ſich nicht überzeugen könne, daß er geſetzlich aus Kreisumlagen gedeckt werden muſſe, ein Reſt, welcher dem voranſchlagig berechneten Betrag der Straßenbau-Concurrenz per 241,297 fl. ſo ahnlich ſehe, daß man der unbedeutenden Differenz von 5500 fl. ungeachtet, ihn dafur anzuſehen nur zu ſehr verſucht ſey.

Eine ſolche, die Koſten des Landrathes und der Heimathloſen um 250,000 fl. uberſteigende Summe ſey es — wie in der III., ſo auch in der IV. und nun ebenſo in der V. Finanzperiode, — welche durch die Kreisumlagen gedeckt werden ſolle.

Solle dieß der Betrag der früheren Straßenumlagen ſeyn, ſo fehle hiezu nach Aufhebung der Verordnung vom 6. April 1818 der geſetzliche Grund. Solle dieß nun aber, wie es ſcheinen möchte, eine, die verſchiedenen den Kreiſen zugewieſenen früheren Staatslaſten berührende Kurzung ſey, ſo wäre dieſer Umſtand noch um ſo bedenklicher, weil ſich kein Zweig denken laſſe, bei welchem nicht die volle Deckung an die Kreiſe zu geſchehen habe; und weil, wenn ohne geſetzliche Begründung um 200,000 fl. neue Laſten an die Kreiſe geſchoben werden dürfen, dann eben ſo gut das Doppelte, das Drei-, Vier- und Sechsfache — auf die Kreiſe hinübergewälzt werden könne, und keine Schutzwehe gegen ſolche Willkuhr beſtände.

Zwar ſey z. B. auf Erziehung und Bildung in den ſieben Kreiſen eine Ausgabe von 671,143 fl. 1/4 kr., und die Deckungsmittel mit 668,573 fl. 38 kr. ſeyen um 2569 fl. 22 1/4 kr. geringer, was die Kreisumlagen decken müſſen. — Auch für die polytechniſche Schule in Nurnberg ſey die Ausgabe auf 10,899 fl., der Zuſchuß der Staatskaſſe auf 8,500 fl., alſo um 2399 fl. geringer angeſetzt, welcher Ausfall den Kreisumlagen zur Deckung zugehe. Fur die IV. Finanzperiode ſey der Zuſchuß der Staatskaſſe der etatiſirten Ausgabe auf polytechniſche Schulen gleich geweſen.

Die dießmalige Vorlage der Kreisbudgets, welche bei jedem Kreiſe die Averſalzuſchüſſe der Staatskaſſe ſo ganz genau nach den Kreislaſten bemeſſen enthalten, daß in der Abgleichung bei keinem der acht Kreiſe auch nur ein Kreuzer Aktivreſt bleibe, ſondern Einnahmen und Ausgaben genau ſich decken, könne nicht als Spiel des Zufalls angeſehen werden, ſondern beweiſe den Einfluß des angedeuteten Prinzips.

Hier offenbaren ſich die Mängel des Ausſcheidungs-Geſetzes, welches nur Begriffe und Titel, aber nirgends den Ziffer oder die Quote der Laſt und der Deckung bezeichne.

Sollen die in einem Maximum feſtgeſetzten Kreisumlagen die

Digitized by Google

Mittel gewähren, um für irgend einen geſetzlich auf die Kreiſe gewieſenen nothwendigen Zweck, für welchen der Staat keinen Zuſchuß leiſte, weil er früher oder bisher keinen Aufwand hiefür machte, etwas verwenden zu können, ſo dürfe über ſie nicht ſchon prädisponiet, — ſo müſſen ſie noch frei ſeyn oder frei gemacht werden. Dieß könne nur dadurch geſchehen, daß die Staatskaſſe ihre Zuſchüſſe nach dem Vollbetrag des Aufwandes, auf die vorhin vom Staate beſtrittenen und nun den Kreiſen überwieſenen Zwecke und Anſtalten leiſte.

Correferent ſtellte hienach den Antrag, „den allgemeinen Netto-Averſalzuſchuß der Staatskaſſe an die 7 ältern Kreiſe zur ausreichenden Deckung der etatiſirten Laſten derſelben ſey um 234,062 fl. zu erhöhen."

b. Kreislaſten und Kreisfonds der Pfalz.

Die eigenthümlichen Verhältniſſe der Pfalz geſtalteten den Kreis-Haushalt derſelben auch jetzt noch — beim Beſtand eines gemeinſamen Ausſcheidungs-Geſetzes — auf eine von den Zuſtänden der übrigen Kreiſe bedeutend abweichende Weiſe. Der Grund hievon liege in den daſelbſt noch geltenden Geſetzen aus der franzöſiſchen Regierung, dem garantirten Fortbeſtand der darauf gebauten Inſtitutionen, und der hienach geregelten fortwährenden Uebung. Schon vor und ſeit der Einverleibung dieſes Gebietstheiles in den bayeriſchen Staatskörper — ſeyen die Juſtizſtellen, die innere Verwaltung und mehrere Staats-Anſtalten (zufolge des Geſetzes vom 11. Frimaire des Jahres VII (d. i. 1. Dezember 1798) durch Steuer-Beiſchläge (Kreisumlagen) beſtritten werden. Dieſe hätten (wie es im Vortrage des kgl. Finanzminiſters vom Jahre 1831 nachgewieſen ſey) im Jahre 1819 — 63 1/3 Prozent betragen, ſich aber im Jahre 1820 auf 55 1/3 verringert und ſeyen vom Jahre 1824—1829 auf 53 1/3 geblieben.

Vom Jahre 1831 an bis zur Gegenwart hätten die Kreisumlagen für nothwendige Zwecke 52 1/2 Prozente und jene für fakultative Zwecke, welche neue Umlage erſt durch das Landrathsgeſetz vom Jahre 1828 entſtanden, 1 2/3 Prozent betragen, wobei jedoch nicht unbemerkt belaſſen werden könne, daß ein Steuerprozent in der Pfalz bis zum Jahre 1831, 10,658 fl. betragen habe, im Jahre 1831 durch die eingetretene Minderung der direkten Steuern (in beiläufig 200,000 fl. für den Rheinkreis) auf 8,727 herabgewichen ſey. — Dermalen ſey es auf 8251 fl. 25 1/4 kr. geſtellt.

Die Beilage lit. E. zum Finanzgeſetz 1831 S. 210 - 214 führe sub Nro. 5 als bisherige Kreislaſten im Rheinkreiſe folgende auf.

a.	auf die Juſtizverwaltung	98,984 fl.
b.	auf die innere Verwaltung	48,060 fl.
c.	auf die Staatsanſtalten	176,914 fl.
		323,958 fl.

Hiezu kämen die weiters aufgeführten aus der Ausſcheidung hervorgehenden reſp. neu überwieſenen Kreislaſten von 105,641 fl.

was zuſammen betrage 429,599 fl.

Dieſe als neue Kreislaſt überwieſene Ausgabspoſt per 105,641 fl. ſey in der oben erwähnten Beilage nach den verſchiedenen Titeln ausgewieſen als

1)	für Schuldotation in Summe mit	57,400 fl.
2)	den Antheil für Induſtrie und Kultur, den jeder Kreis hat	5,000 fl.
3)	für Straßenbau-Adminiſtration	15,908 fl.
4)	für Straßenbau-Unterhalt	8,600 fl.
	bis hieher	86,908 fl.
	dann noch auf Nachläſſe und Nichtwerthe	18,733 fl.
		105,641 fl.

Dieſe früher und bis dahin von dem Staatsfonds getragenen Ausgaben ſeyen auf die Kreisfonds des Rheinkreiſes nicht ohne Entſchädigung überwieſen worden; denn es ſeyen dagegen die nachſtehenden, früher von Kreisfonds geſetzlich getragenen Ausgaben für das Rechnungs-Commiſſariat der Regierung, Kammer des Innern mit

	4,500 fl.
für das Kreisarchiv	1,500 fl.
Beſoldungsbeitrag für das Kreiskaſſe-Perſonal	4,350 fl.
Beitrag zu den Remiſen und Regiekoſten der Bezirkskaſſen	9,800 fl.
Beitrag zur Hebammen-Schule in Würzburg	500 fl.
Koſten der Gefängniß- und Straf-Anſtalten	70,000 fl.
zuſammen	90,650 fl.

denſelben ab und auf die Centralfonds übernommen worden, und für die bis zu 105,641 fl. noch weiter laufenden 14,991 fl. der Netto-Betrag der halben Thür- und Fenſterſteuer mit 15,308 fl. 30 kr. zur vollen Entſchädigung an die Kreiskaſſe überwieſen worden.

(Finanzgeſetz 1831 §. 20 Nro. 2, dann der Vortrag des k. Finanzminiſters, Beil. Band VII. v. J. 1831 Beil. XXXIV. S. 30—33.)

Neben dieſem hiefür gegebenen Steuerantheil per 15,308 fl. 30 kr. habe der Rheinkreis kein anderes Deckungsmittel gehabt, als die Kreisumlagen, welche für nothwendige Zwecke mit 52 1/2 0/0 bezogen und in der Tabelle lit. E. zum Finanzgeſetze 1831 mit 414,830 fl. angeſetzt worden, wonach eine Geſammtdeckung von 430,138 fl. 30 kr. für die nothwendigen Kreisausgaben per 429,599 fl. erreicht geweſen und noch ein Aktivreſt von 539 fl. 30 kr. verblieben ſey.

(Fortſetzung folgt.)

°° München. (Pr.-Corr.) [Vortrag des Abg. Dr. Schwindl über das Ausgaben-Budget für die fünfte Finanzperiode.]

(Fortſetzung.)

Nach dieſer Vorerinnerung geht Referent zu den einzelnen Poſitionen des Ausgabenbudgets über:

I. Etat der Staatsſchulden.

Voranſchlag für die k. Staatsſchuldentilgungsanſtalt: 8,746,294 fl.

Unter Bezugnahme auf den früher angefertigten Rechenſchafts-Bericht des IV. Ausſchuſſes und unter der Bemerkung, daß eine Minderung der dieſer Anſtalt überlaſſenen Einnahmen zur Zeit um ſo weniger beantragt werden dürfe, als hiefür deren Operationen ſich auch auf die Eiſenbahnbauten und die damit in Verbindung kommenden Vorlehen zu erſtrecken haben, begutachtet Referent die Bedarfs-Anerkennung der angeführten Poſition.

Der II. Ausſchuß beſchloß einhellig:

1) Die Budgetſumme pro 8,746,294 fl. ſey anzuerkennen.
2) Außerdem ſeyen noch 144,764 fl. für die Dotation der Feſtungsbaukaſſe Ingolſtadt, dann 43,706 fl. für die Dotation der Tilgungskaſſe, in Summe von 188,470 fl. beizuſetzen, ſohin die Geſammtſumme von 8,934,764 fl. einzuſtellen.

Bezüglich dieſes Punktes (2) bemerkte ſchon der Referent unter Hinweiſung auf den Vortrag des Abg. Frhrn. von Rotenhan, daß die beiden bezeichneten Mehrbeträge bei der Budgetanfertigung zu wenig in Anſatz gekommen ſeyen, daher ohne Rückſichtnahme auf die jährliche Schuldenablebigung der Voranſchlag zu tief gegriffen ſeyn würde.

II. Etat des k. Hauſes und des Hofes.

Voranſchlagiger Bedarf 3,204,957 fl.

Dieſer Etat, bemerkt Referent, zeige im Gegenhalte zu dem Budget der IV. Finanzperiode eine Mehrung von 14,775 fl. 30 kr., obgleich der Wittwengehalt der allerhöchſtſeligen Königin Caroline mit 200,000 fl. dann 7700 fl. von dem Wittwengehalte J. königl. Hoh. der Frau Churfürſtin Leopoldine der Staatskaſſe heim gefallen ſey.

Die Mehrung beſtehe nämlich in 110,000 fl. Zuſchuß für den Unterhalt Sr. k. Hoh. des Kronprinzen und in dem Zugange der Appanage Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold mit 80,000 fl. dann in dem Anſatze von 32,474 fl. Penſionen à conto des heimgefallenen Wittwengehaltes J. Maj. der verwittweten Königin Caroline.

Bezüglich der erſteren Poſitionen hat Referent nichts zu erinnern. Die à Conto heimgefallenen Appanagen eingeſetzten Penſionen (und zwar à 2183 fl. für die Dienerſchaft J. k. H. der Prinz. Marie jetzt Königin von Sachſen Majeſtät, dann à 32,474 fl. für jene J. Maj. der allerhöchſtſeligen Königin Caroline) müſſen auf den Grund des Art. IV. des Geſetzes über die permanente Civilliſte, dann in Analogie der §§. 7—9 des Finanzgeſetzes v. 28. Dez. 1831 und im Rückblick auf die deßfalls vorliegenden frühern Kammerbeſchlüſſe von 1837 abgeſetzt und am Geſammtetat zurückgerechnet werden, indem die vom k. Finanzminiſterium abverlangte und unterm 25. Mai h. J. gegebene Aufklärung wohl nicht befriedigen könne. In dieſer heißt es:

rc. „die Penſionen à Conto der heimgefallenen Appanagen mit 2183 fl. — ſo wie die im Budgetnachtrage sub Nr. 9 vorgetragenen zur Zeit nur mehr in einem jährlichen Betrage von 977 fl. 36 kr. beſtehenden Hofpenſionen ſind bereits auf früheren Landtagen erörtert worden, und es gibt über erſtere der Landtagsabſchied v. J. 1837 S. 18, über letztere der Landtagsabſchied v. J. 1831 S. 68 (lit. G. Abſch. 2) nähern Anhalt.

Die Penſionen à Conto des Witthums J. Maj. der höchſtſeligen Königin Wittwe Caroline mit 32,474 fl. wurden, als auf höchſtdero witthumlichen Averſum per 200,000 fl. ruhend, von dem Zeitpunkte angefangen, zu welchem daſſelbe der k. Staatskaſſe heimgefallen war, in Folge allerhöchſter Entſchließung vom 28. Dez. 1841 auf dieſe Kaſſe übernommen."

Referent fährt fort: Der Etat ſtelle ſich nach Abzug voriger 34,657 fl. auf die Summe von 3,170,300 fl., welche er zur Anerkennung begutachtet. Indeſſen werde wahrſcheinlich der Reichsreſervefond außerdem noch mit einem beträchtlichen Quottheile anzuziehen ſeyn, da im Verlauf der V. Finanzperiode 2 k. Prinzeſſinnen und ein k. Prinz die Volljährigkeit erreichen, wodurch Ausſteuern und Appanagen in Ausſicht ſtehen.

Der Ausſchuß beſchloß einſtimmig:

Die à Conto heimgefallenen Appanagen und Wittwengehalt vorgetragenen Penſionen per 34,657 fl. ſeyen nicht anzuerkennen und abzuſetzen, daher die Bedarfsſumme mit 2,170,300 fl. anzunehmen

Digitized by Google

III. Etat des Staatsraths.

Voranſchlägiger Bedarf 72,000 fl.

Referent bemerkt, daß der ſeitherige wirkliche Aufwand laut der pro 1838/41 gegebenen Rechnungsnachweiſe um 10—12,000 fl. jährlicher Minderausgabe differire, daß jedoch es von geringem Belange und Einfluſſe auf die Budgetgeſammtſumme reſp. deren Deckung ſey, den Etat um ein paar Tauſende vorgriffsweiſe zu kürzen, und begutachtet die Annahme obiger Poſition.

Der einſtimmig gefaßte Ausſchußbeſchluß lautet: die Poſition von 72,000 fl. ſey nicht zu beanſtanden.

IV. Etat der Ständeverſammlung und des ſtändiſchen Archivs.

Voranſchlägiger Bedarf 46,500 fl.

Gegen die Größe dieſer Poſition hat Referent nichts zu erinnern, vielmehr machte derſelbe einige Bemerkungen über die Dauer und Koſten der ſeitherigen Ständeverſammlungen, ohne jedoch dießfalls einen förmlichen Antrag zu ſtellen.

Einſtimmiger Ausſchußbeſchlüß: Der Voranſchlag per 46,500 fl. ſey in das Budget einzuſtellen.

V. Etat des Miniſteriums des königl. Hauſes und des Aeußern.

Voranſchlägiger Bedarf: 480,000 fl.

Bei den eigenthümlichen Verhältniſſen dieſes Departements und bei den unſichern durchſchnittlichen Bedarfsausweiſen möchte nach dem Referenten auf Minderung des Etats nur mit Vorſicht eingegangen werden können, und Referent beantragt zu obiger Summe noch den Matrikularbeitrag für die Feſtungen Ulm und Raſtatt, der laut der unterm 18. März l. J. von dem k. Finanzminiſterium an den II. Ausſchuß gelangten Modifikation, nach der bei dem deutſchen Bunde gepflogenen Vereinbarung, auf 10 Jahre ausgeſchlagen worden ſey, und wovon die erſte pro 1842/43 fällige Friſt noch aus den Erübrigungen eingezahlt werde, hier als vorher geſehene jährliche Budgetausgabe mit 213,889 fl. 43 kr., oder in runder Summe mit 213,890 fl. in Zugang zu nehmen. Der Bedarf ſey daher mit 693,890 fl. anzuerkennen. Der II. Ausſchuß erhob dieſen Antrag einſtimmig zum Beſchluß.

VI. Etat des königl. Juſtiz-Miniſteriums.

Voranſchlägiger Bedarf auf Centralfonds: 389,789 fl.

(Auf die Kreisfonds: 819,316 fl. 30 kr.)

Nach Angabe der einzelnen Poſitionen, in welche dieſer Etat zerfällt, begutachtet Referent ohne weitere Bemerkung denſelben. Der Ausſchuß beſchloß einſtimmig, obigen Etat anzuerkennen.

VII. Etat des königl. Miniſteriums des Innern.

A. Voranſchlägiger Bedarf auf Centralfonds: 888,638 fl.,

B. auf Kreisfonds: 61,158 fl.

Referent begutachtet die Bedarfsanerkennung, glaubt ſodann, auf die Beſoldungsverhältniſſe der Kreismedicinalräthe, wie i. J. 1837, wiederholt und dringendſt aufmerkſam machen und die damals für dieſe Staatsdiener angeregten Billigkeitsrückſichten der k. Regierung an das Herz legen zu ſollen. Ebenſo dürfte es nach dem Referenten zweckförderlich ſeyn, die Viſitationskoſten für die Kreismedicinalräthe von den Commiſſionskoſten und Diäten des allgemeinen Dienſtes auszuſcheiden und denſelben ein eigenes Quantum für jenen Zweck auszuſetzen, oder doch Obſorge zu tragen, daß insbeſondere die Viſitationen der Apotheken nicht vernachläſſigt werden. Letztere befinden ſich auf dem Lande und in den kleinen Städten nur zu oft im verwahrloſeſten Zuſtande und ſeyen alsdann anſtatt das Heil der Kranken — die Garküche des Todes. Umgang nehmend von Formulirung eines beſonderen Antrages, bemerkt Referent, die Anregung möge genügen.

Schlüßlich führt derſelbe den Antrag des Freiherrn v. Rotenhan an:

»Se. Maj. der König ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege ehrfurchtsvoll zu bitten, den Etat des Miniſteriums des Innern um 84,000 fl. erhöhen zu laſſen, wodurch die Mittel gegeben ſeyn werden:

1) daß die Kreisregierungen eine der immer wachſenden Geſchäfts-Maſſe mehr als bisher entſprechende Anzahl von Kollegial-Mitgliedern erhalten,
2) daß bei Normirung der Gehalte mehr, als es in vielen Fällen wirklich geſchieht, auf den jetzigen Geldwerth und die ſociale Stellung der Staatsdiener Rückſicht genommen werde,
3) daß die dienſtunfähig gewordenen Staatsdiener auch rechtzeitig quiescirt werden können,
4) daß bei der Ausſcheidung des Dienſtes- und Standesgehaltes der Staatsdiener der durch die §§. 7, 8 des IX. Edicts angegebene Maßſtab zur Anregung einer größeren Freudigkeit im Berufe beibehalten werden könne,
5) daß eine ſtrengere Aufſicht auf die Amtsführung der äußeren Behörden durch eine öftere Lokaleinſicht der Kreiſe von oben herab ausführbar werde, daß endlich
6) der bei den Kreisregierungen beſtehende Gehülfenfond auf eine ſeinem Zwecke genügende Weiſe dotirt zu werden vermöge.«

Den Anträgen 1, 5 und 6 würde entſprochen werden können:

a.	durch Vermehrung der Hülfsfonds bei jeder Regierung um 1500 fl.	12,000 fl.
b.	durch Vermehrung des Regierungs-Perſonals um 1 Referenten, 4 Räthe, 4 Aſſeſſoren	9,600 fl.
c)	Erſetzung von 20 Referenten, welche dermalen dieſe Funktion beſorgen, durch 10 Räthe und 10 Aſſeſſoren (Mehrausgabe)	12,000 fl.
		33,600 fl.

ſo daß 50,400 fl. zur Entſprechung der Anträge 2 — 4 bleiben.

Einſtimmig beſchloß der Ausſchuß:

der Voranſchlag per 888,638 fl. ſey nicht zu beanſtanden, außerdem eventuell der Antrag des Abg. Frhrn. v. Rotenhan mit einem Geſammtpoſtulate von 84,000 fl. anzunehmen, wodurch der Etat auf 972,638 fl. ſich ſtellen würde.

VIII. Gemeinſchaftlicher Etat der Miniſterien der Juſtiz und des Innern, reſp. Etat der Landgerichte à Conto der Central- und Kreisfonds.

A. Voranſchlägiger Bedarf auf Centralfonds: 57,902 fl.

B. auf Kreisfonds 1,275,948 fl. 50 kr.

Bei dieſem Etat komme auf Centralfonds lediglich die Gehaltsmehrbezüge der Landrichter, die Functionsremunerationen der Aſſeſſoren, Adjuncten und Actuare, ſammt deren Gehaltmehrbezüge, dann die Militär-Conſcriptionskoſten, ſo wie die Ausgaben für Aufſicht und Vermarkung der Landesgränzen in Anſatz; die Kreisbudgets zeigen den übrigen Bedarf für die Landgerichte.

Unter der Geſammt-Etatsſumme von 1,333,850 fl. 50 kr. ſeyen jedoch die im Etat des Miniſteriums des Innern eindegriffenen Penſionen per 107,642 fl. nicht gerechnet.

Mit Einrechnung dieſer Penſionen ergebe das gegenwärtige Budget gegen das der IV. Finanzperiode eine Mehrung von 171,526 fl. 34 kr., ohne Einrechnung der Penſionen eine ſolche von 118,868 fl. in runder Summe.

Von einer Abminderung dieſer Etatspoſition, erklärt Referent, könne keine Rede ſeyn, vielmehr müſſe, im Hinblick auf die im II. Ausſchuſſe über die Kreisbudgets bereits gefaßten Beſchlüſſe, eine Aufbeſſerung derſelben von jährlichen 100,000 fl. hier in Zifferanſchlag gebracht werden, ſo daß der Aufwand

a.	à Conto der Centralfonds	57,902 fl.
b.	der Kreisfonds	1,275,948 fl. 50 kr.
c.	mit der beantragten Mehrung zu	100,000 fl.
	in Summa	1,433,850 fl. 50 kr.

betrage. Referent begutachtet die Zuſtimmung zu vorſtehendem Bedarfe à Conto der Centralfonds, und der Ausſchuß beſchloß, dieſer Voranſchlag ſey anzuerkennen. (Forts. folgt.)

(Preußen.) Berlin, 24. Juni. Die Angelegenheit des Predigers, der, weil er Freimaurer iſt, nicht zum Superintendenten befördert wurde, kann ſehr folgenreich für dieſen Orden werden. Sämmtliche Prediger, die in hieſigen Logen ſind, haben erklärt, austreten zu müſſen, um ihre bürgerliche Exiſtenz nicht zu gefährden. Nach einem Gerüchte wäre es ſelbſt die Abſicht des Prinzen von Preußen, das Protectorat des Ordens niederzulegen. (S.M.)

Köln, 30. Juni. Der Präſident des Vorſtandes des Central-Dombau-Vereins bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der König die Annahme des dem Dom vom Central-Dombau-Verein offerirten Geſchenkes von 40,000 Thlrn. für den dießjährigen Fortbau an dem nördlichen Querſchiff und dem nördlichen Thurm des Doms geſtattet hat. Damit dürften die mancherlei Gerüchte, welche in der letzten Zeit über die höhern Orts beabſichtigte oder beſchloſſene Siſtirung der Arbeiten in Umlauf gebracht ſind, völlig beſeitigt ſeyn. (Obpſt.Z.)

Aachen, 20. Juni. (Priv.-Corr.) Hier iſt man nicht zufrieden darüber, daß das Gouvernement trotz der frühern Zuſage, daß der Bau der rheiniſch-weſtph. Eiſenbahn der beſtehenden Direction der rheiniſchen Eiſenbahn übertragen werden ſolle, veranlaßt hat, daß ſich in Düſſeldorf ein Comite behufs der Aktienzeichnung bildete. In Folge deſſen iſt Hr. Hanſemann ſofort nach Berlin gereiſt, um dieſerhalb dort zu verhandeln. Nach der Meinung der übrigen Direktions-Mitglieder ſollte ſich Hr. Hanſemann zur Annahme der Conceſſion jedoch nur dann verſtehen, wenn der Staat nachträglich auch 3 1/2 Procent Zinſen der Köln-Achener Bahn garantirt, was ſeither verweigert worden iſt.

(Großherzogthum Heſſen.) Mainz, 1. Juli. Der Bedarf an Brod für die Bewohner hieſiger Stadt bis zur künftigen

Digitized by Google

Rente iſt nun zu dem gegenwärtigen Preiſe von 16 1/2 kr. für den 4pfündigen Laib geſichert. (F.J.)

Offenbach, 30. Juni. Der hieſige Stadtvorſtand hat beſchloſſen, daß, um den armen und wenig bemittelten hieſigen Einwohnern den Ankauf des Brodes bei den beſtehenden hohen Preiſen möglichſt zu erleichtern, denſelben das 2 Pfund ſchwere Brod zu 7 kr., das 4pfd. zu 14 kr. und das 6 Pfund ſchwere zu 21 kr. verabreicht und der Mehrbetrag aus der Staatskaſſe zugeſchoſſen werden ſolle. — Das 4pfd. Roggenbrod koſtet jetzt 16 1/2 kr., das Pfund Ochſenfleiſch 15 kr. (Fr.J.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 2. Juli. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt.Met.: 111 1/2 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Metall.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 112 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 143 G.; Prämienſcheine: 93 3/4 P.; Integr.: 53 G.; Spnd. 4 1/2pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 85 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 88 3/4 G.; Ard.: —; Taunusbahn-Act.: 343 1/4 G.; Disc.: — pCt. — Bei der 15. Verlooſung der großherz. heſſiſchen 50 fl. Looſe kamen folgende Hauptpreiſe heraus: Nr. 19,139 40,000 fl. Nr. 39,882 10,000 fl. Nr. 31,123 5000 fl. Nr. 73,070 3000 fl. Nr. 9643, 36,547, 82,515, 87,816, 96,002, 118,298, jede 1000 fl. Nr. 20,515, 26,109, 26,228, 26,959, 27,056, 56,076, 66,218, 89,161, 97,554, 104,566, jede 400 fl.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. (Nachrichten aus Spanien.) Telegraphiſche Depeſchen. 1. Bayonne, 29. Juni. „Palencia hat ſich am „25. Juni pronuncirt, die Truppen ſind beigetreten; der Deputirte „Odejero iſt zum Präſidenten der Junta ernannt worden; der Gene„ral Amoe hat das Commando der Truppen und Nationalgarden „übernommen. 2. Perpignan, 27. Juni. Vorgeſtern, am 25. Juni, „hat ſich Zurbano von Igualada auf Cervera zurückgezogen.“

Durch die letztere dieſer Nachrichten werden die Beſorgniſſe für Barcelona vermindert; Zurbano hatte noch am 22. Juni ſeine Drohungen in einer wüthenden Proclamation wiederholt; er war aber von den Inſurgenten unter Prim und Caſtro umzingelt; wie es ſcheint, hat er ſich den Abzug erkämpfen müſſen, falls ihm nicht die Inſurgenten (die nun bald einen andern Namen bekommen werden,) eine goldne Brücke gebaut haben, nach einem unverbürgten Gerücht hat Zurbano, um freien Abzug zu erhalten, den Befehl, Barcelona zu bombardiren, zurückgenommen. — Aus Madrid hat man Nachrichten bis zum 25. Juni; noch herrſchte Ruhe in dieſer Hauptſtadt. — Valladolid und Santander ſollen ihr Pronunciamento gemacht haben.

Es heißt, man wolle, um die ſpaniſchen Angelegenheiten gemeinſam zu ordnen, die europäiſchen Hauptmächte zu einem Congreß nach Aachen einladen. Der Plan ſoll vom Tuilerieneabinet ausgehen.

Die Rentenotirung iſt etwas geſtiegen; in ſpan. 5pCt. Activen wurde nichts gemacht; man hat keinen Cours derſelben cotirt; in Paſſiven wurde einiges zu 4 5/8 umgeſetzt. Man erzählte ſich an der Boerſe, eine Baarſendung von 2 1/2 Mill. Fr., auf Ordre des Finanzminiſters Mendizabal von Marſeille aus nach Barcelona an den (treu geglaubten) Generalcapitän Cortinez abgeſchickt, ſey von dieſem für die Zwecke der Inſurrection verwendet worden.

5pCt. 121. 30. 3pCt. 80. Ard. —.

Italien.

Rom, 20. Juni. Geſtern Vormittag hatte der heilige Vater im Vatican ein geheimes Conſiſtorium verſammelt, worin er nach einer kurzen Anrede an die hohe Verſammlung zwei Prälaten zu Cardinalen ernannte: 1) Monſ. Franz Soraiva da S. Lodovico, Patriarch von Liſſabon, geboren 1766 in der Diöceſe von Braga, und 2) Monſ. Anton-Maria Cadolini, Biſchof von Ankona, geb. in jener Stadt 1771. Hierauf erfolgte die Ceremonie des Mundſchließens bei dem im Conſiſtorium am 27. Jan. d. J. ernannten Cardinal Villadicani, der, nachdem er am 1. d. M. den Hut erhalten, geſtern zum erſtenmal als Mitglied des heil. Collegiums erſchien. Sodann wurde die Ernennung von 12 Biſchöfen vom Papſt verkündet; unter ihnen Biſchof von Telmeſſus in part. Monſ. Mattia Pollitzer, zum Weihbiſchof von Wien. (Allg. Z.)

Von der italieniſchen Gränze, 22. Juni. Die ſeit dem Revolutionsjahre 1831 in Bologna und andern Orten der Romagna als Ueberwacht ſtationirten fremden ſogenannten Schweizertruppen ſollen noch vor Ablauf des Herbſtes in ihre Heimath verabſchiedet werden. Ihre Zahl beläuft ſich auf 4000. (Allg.Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 23. Juni. Vorgeſtern haben die Kaimakans einen Befehl in Belgrad bekannt machen laſſen, wodurch aufs ſtrengſte verboten wird, den Namen Miloſch auch nur auszuſprechen; derſelbe Befehl iſt in alle Theile Serbiens verſandt worden. (Allg.Z.)

Von der untern Donau, 26. Juni. Die letzten Berichte aus Serbien haben, wie verſichert wird, in Wien einen ſehr unangenehmen Eindruck gemacht. Auch der kaiſ. ruſſiſche Geſandte am Wiener Hofe Graf Medem ſoll das Benehmen der ruſſiſchen Commiſſäre in Belgrad unbegreiflich gefunden und geradezu erklärt haben, daß dieſe Herren nur auf eigene Verantwortung ſo gehandelt haben können. In Folge desfallſiger Conferenzen, ſollen unverzüglich neue nachdrückliche Ermahnungen nach Belgrad expedirt worden ſeyn, die kaum zu ſpät kommen dürften, da man rechnet daß der Wahlact ſchwerlich vor dem 28. d. M. vor ſich gehen werde. (Allg.Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 2. Juli. Heute fand die ſtatutenmäßige Plenarverſammlung des fränkiſchen Weinbau-Vereines in den feſtlich geſchmückten Sälen des vormals Platz'ſchen Gartens dahier ſtatt, zu welcher ſich nicht blos aus hieſiger Stadt und der nahen Umgegend, ſondern auch aus einiger Entfernung eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. Der von dem Secretair des Vereines, Rentbeamten Dr. Ungemach, vorgetragene Rechenſchaftsbericht über das Wirken der Geſellſchaft in den zwei letzten und der Operations-Plan für die beiden folgenden Jahre bildeten den hervorragendſten Theil der Verhandlungen und gaben wiederholte erfreuliche Kunde von den zweckmäßigen Maßregeln, mit welchen dieſer nun volle ſieben Jahre beſtehende acht patriotiſche Verein die ſich geſtellte Aufgabe zu löſen ſtrebt. Die nach dem Schluſſe der Verhandlungen aufgeſtellten Proben aus neuen, nur mit Edelſorten beſtockten Weinbergsanlagen aus verſchiedenen Gegenden Frankens, namentlich aus den Wein-Gärten Sr. Erlaucht des Herrn Grafen von Schönborn-Wieſenthaid zu Schwachtenberg, Rimbach, Hallburg ꝛc. — dann des Herrn Fr. Gätſchenberger und Val. Neuland vom Stein, Standerbühl und von der Harfe dahier; von Herrn Rentbeamten Dr. Ungemach vom Hohenbug, Neuberg und von der Karlsburg ꝛc.; von den Herren S. Engler und Ad. Göbel aus Randersacker, dann von dem Herrn Pfarrer Pfrang aus Euerdorf aus den Jahren 1841 und 1842 lieferten den ſprechendſten Beweis, daß bei zweckmäßiger Beſtockung mit den paſſenden Edelſorten und intelligenter Weinbereitung unſer fränkiſches Weinland Produete liefere, welche den gefeiertſten und beliebteſten Weinen des In- und Auslandes nicht nur an die Seite geſtellt werden können, ſondern viele allberühmten Weine noch weit hinter ſich laſſen und an Lagerfeſtigkeit und Dauer Alle übertreffen. Allgemein wurde erkannt, daß die fränkiſchen Rieslings- und Traminerweine von den guten Weinlagen an Feuer und Bouquet hinter den andern deutſchen Weinen dieſer Art durchaus nicht zurückſtehen, daß aber beſonders die Ruländer und Schwarzklövner Traube für die Mehrzahl der fränkiſchen Weinlagen ſowohl am Maine, als an den Rebenaſten, als ganz vorzüglich paſſend erſcheine, und beſonders die letzte bei richtiger Behandlung rothe Weine liefere, die es mit den berühmteſten franzöſiſchen Rothweinen in jeder Hinſicht aufnehmen und den Anforderungen eines jeden Gut- und Feinſchmeckers genügen und die franzöſiſchen bei weitem zu übertreffen verſprechen. Nach ein Uhr vereinigte die Anweſenden ein Mahl, das durch die heiterſte ungezwungenſte Unterhaltung einen eigenen Reiz gewann. Der erſte Toaſt wurde auf das Wohl Sr. Maj. des Königs ausgebracht, welches von donnerndem dreimaligem Hoch begleitet war und dem dann eine Reihe auf den Zweck der Geſellſchaft bezüglichen folgte. Unter dieſen iſt jener hervorzuheben, welcher der fränkiſchen Rebe galt, die nun auch ein Product liefert, das uns vor unſeren weſtlichen Nachbarn emancipiren hilft und ſich, wenn erſt jene Hinderniſſe, welche eingewurzelte Vorurtheile entgegenſtellen, überwältigt ſind, die gerechteſte Anerkennung erwerben wird.

Der Magiſtrat der Stadt Amberg veröffentlicht im „Oberpfälz. Zeitblatt“ nachſtehende Bekanntmachung: „Auf der Schranne vom 17. d. M. ſtiegen die Getreidpreiſe ſo auffallend hoch, daß der Satz für den größeren Laib ſchwarzen Brodes, welcher in der vorausgehenden Woche auf 22 kr. ſtand, ſich auf 29 kr. berechnet hat. Da die ärmere Klaſſe der hieſigen Einwohner ſich täglich nicht mehr als 24 kr. verdient, ſo hätte ein ſolcher enormer Brodpreis auf die minder Bemittelten und ärmern Einwohner einen ſehr nachtheiligen Einfluß geäußert, und deßhalb haben die hieſigen Bäcker und Melber auf amtliche Zuſprache ſich bereitwillig erklärt, den Brodſatz der frühern Woche auch für den Zeitraum vom 18. bis 25. Juni gelten zu laſſen, wogegen in der Folge, wenn die Getreidpreiſe wieder unter den Schrannenſtand der vorigen Woche herabſinken würden, der Brod- und Mehlſatz der vorigen Woche dieſen Gewerbtreibenden auf die Dauer einer Woche gutgerechnet werden wird. Durch dieſe höchſt uneigennützige ja ſogar mit einigem Opfer verbundene Handlungsweiſe haben ſich die Bäcker und Melber zu Amberg nicht blos die lobende Anerkennung des Magiſtrats, ſondern auch zuverläßig den Dank der ärmern hieſigen Einwohner erworben.“

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 184. **Mittwoch, 5. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

. (Bayern.) Würzburg, 4. Juli. Neueſten Nachrichten zufolge werden Ihre Majeſtät die Königin erſt künftigen Mittwoch 5. d. M. von München abreiſen, am 6. in Würzburg übernachten, und Tags darauf frühe 8 Uhr die Reiſe nach Aſchaffenburg fortſetzen. Gleichzeitig ſind hier die jungen Herrſchaften königl. Hoheiten erwartet.

°° München. (Privat-Correſpondenz.) [**LVIII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 28. Juni.]
(Schluß.)

Der Abg. Dr. Schwindl: Er müſſe dem geehrten Redner vor ihm erklären, wie es komme, daß man allenfalls 3 bis 4 Wochen brauche, um die Kreisbudgets und Laſten in Ordnung zu bringen.

Wenn die Kreisbudgets vorgelegt werden und jedes einzelne wohl geprüft werden ſollte, wenn ferner darin die wichtigſten Angelegenheiten vorkommen über Straßen- und Waſſerbau, Landbau, über Erziehung und Bildung, wenn endlich die weit ausgreifenden Anträge, die dem zweiten Ausſchuſſe zugetheilt werden, noch berückſichtigt werden wollen, ſo könnte man wohl denken, daß dieſe gegebene Zeit noch eine ſehr beſchränkte ſey; — und nur dem verehrten Freund Friedrich habe es gelingen können, dieſe Sache in ſo kurzer Zeit zu Stande zu bringen.

Nachdem ſich hierüber von keiner Seite weiters mehr ausgeſprochen wurde, trug der Abg. Dekan Friedrich als Referent des zweiten Ausſchuſſes ſein Correferat zum obigen mehrbeſprochenen Vortrag des Abg. Dr. Müller vor und fügte demſelben Folgendes bei: Das Protokoll des dritten Ausſchuſſes vom 27. April d. Js. ſpreche ſich über die 23 Anträge des Abg. Dr. Müller aus; von den übrigen ſey geſagt, daß ſie einſtweilen in suspenso gehalten werden ſollen. Deshalb wäre es auch entſprechend geweſen, wenn der Herr Abg. Dr. Müller bezüglich der Vollſtändigkeit der Verhandlungen des Ausſchuſſes erwähnt haben würde, daß einige ſeiner Anträge gleich bei der erſten Berathung nicht angenommen worden ſeyen. — Dieſes zum Schluſſe ſeines Correferates, und nun gehe er zum Anfange desſelben ſelbſt über.

Er wolle hier ſich der Kürze befleißend als Einleitung das Eine oder Andere hervorheben. Als Correferent habe er ſich auf den Standpunkt geſtellt geglaubt, nur die das Finanzielle ſelbſt berührenden Punkte aus der miniſteriellen Vorlage hervorheben zu ſollen. Dieſe Vorlage ſey nicht, wie vor drei und ſechs Jahren an den dritten Ausſchuß zur primitiven, ſondern nur zur benehmenden Behandlung mit dem zweiten Ausſchuſſe geſchehen. Nachdem der dritte Ausſchuß ausgeſprochen gehabt, daß unter den im Referate des Dr. Müller enthaltenen Anträgen mehrere vorkommen, welche beide Ausſchüſſe in der Berathung vom 27. April l. Js. als in suspenso zu belaſſen erklärt hatten, ſo habe er es für ſeine Pflicht erachtet, auf jeden einzelnen dieſer Anträge als Correferent zurückzukommen und in ſeiner Stellung als Referent des zweiten Ausſchuſſes, reſp. Correferent, der genaueſten Beurtheilung zu unterſtellen, und ſie entweder zur unbedingten Annahme zu empfehlen oder nicht, oder ſie in einer andern veränderten Faſſung zur Annahme begutachten zu ſollen, und er möchte den Herrn Referenten Dr. Müller wirklich gebeten haben, wenn dieſer Gegenſtand einmal in der Kammer zur Berathung kommen ſollte, jeden etwa von ihm (Redner) nicht gewürdigten Antrag neuerdings zur Verhandlung in die Kammer einführen zu wollen.

Nachdem hierauf der Abg. Dekan Friedrich wiederholt erklärt hatte, daß er in den Aeußerungen des Herrn Dr. Müller in keiner Weiſe eine unangenehme Berührung gefunden habe und hiemit die Tagesordnung erſchöpft war, wurde die heutige Sitzung geſchloſſen und die nächſte auf kommenden Montag, den 3. Juli, Vormittags 9 Uhr anberaumt.

°° München. (Pr.-Corr.) [Vortrag des Abg. Dr. Schwindl über das Ausgaben-Budget für die fünfte Finanzperiode.]
(Fortſetzung.)

IX. Etat des königl. Finanzminiſteriums.
Voranſchlägiger Bedarf: 755,780 fl.

ſohin um circa 14,200 fl. minder veranſchlagt gegen das Poſtulat der IV. Finanzperiode. Dieſes Minus ſey nach der Miniſterial-Erläuterung bei den Regieregiezen ermittelt worden.

Da der ſeitherige Durchſchnittsbedarf gedeckt erſcheine, ſo begutachtet Referent keine Abänderung des Voranſchlags.

Der Ausſchuß beſchloß: Der Bedarf ſey mit 755,780 fl. einzuſtellen.

X. Etat der Staatsanſtalten.
Nr. 1. Erziehung und Bildung.

A. Auf Centralfonds. Voranſchlägiger Bedarf: 317,455 fl.
B. Auf Kreisfonds 787,829 fl. 24 1/4 kr.

Ohne Einrechnung der Penſionen, welche für die IV. Periode zu 10,593 fl. und dermalen auf 10,936 fl. veranſchlagt ſeyen, entziffert ſich ein Plus von 45,144 fl., incl. der Poſition aber von 50,080 fl. 24 1/4 kr.

Die beſonderen Vorträge der Abg. Vogel (für die Centralfonds) und Friedrich (für die Kreisfonds) enthalten die erforderlichen Aufklärungen und die einſchlägigen Beſchlüſſe, in Gemäßheit deren hier eingeſetzt werden:

a. auf Centralfonds	317,455 fl.	
b. auf Kreisfonds	787,829 »	24 1/4 kr.
c. auf beantragte Mehrung		
α. — — —	9,000 »	
β. — — —	150,000 »	
in Summa	1,264,284 fl.	24 1/4 kr.

Der wohlwollenden Fürſorge der k. Regierung empfiehlt hier Referent beſonders das Veterinärweſen, und zwar ſowohl in Hinſicht auf Theorie, d. h. bezüglich der Heranbildung ausgezeichneter Thier-Aerzte, als auch in Hinſicht auf Praxis, d. h. bezüglich der geſicherten ſelbſtſtändigen Stellung ſo gebildeter Individuen in Mitte der Landgemeinden.

Ueber Erziehung und Bildung führt Referent noch an: Im Ausſchuſſe ſey bei Berathung des Vortrages des Abg. Friedrich mehrfach die Frage berührt worden, inwieferne der Staat zur Dotirung der Volksſchulen verpflichtet ſey?

Das Umlagengeſetz vom 22. Juli 1819 beſtimme im Art. I. lit. b. Nr. 10., daß durch Lokalumlagen zur Anſchaffung von Kirchen- und Schulrequiſiten, dann zum Unterhaltszuſchuß für Geiſtliche, Schullehrer, Schulgehilfen und Präparanden nach den beſtehenden Verträgen, Urkunden, Herkommen und geltenden Geſetzen beigetragen werden müſſe, inſofern nämlich die auf dem Finanzetat hiezu geſetzlich beſtimmten Summen und das hiezu geeignete Stiftungsvermögen nicht ausreichen.

Der §. 3 des Landrathsgeſetzes vom 15. Auguſt 1828 beſtimme, daß die Staatskaſſe alle bis dahin von ihr beſtrittenen Ausgaben für die Regierungsbezirke fortan leiſten, und den Kreiſen die hiefür unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds nach einem beſonderen Geſetze überwieſen werden ſollen.

Dieſes Geſetz ſey auch ſpäter unterm 17. Nov. 1837 unter dem Titel eines Ausſcheidungsgeſetzes erfolgt.

Dasſelbe ordne im Eingange und im Art. IX. Ziff. 1. lit. d. an, daß für Deckung der Kreisausgaben, wozu auch Art. I. lit. d. Nr. 1. der Aufwand auf deutſche Schulen gerechnet werde, die von der Staatskaſſe zum Geſammtbetrage der Kreislaſten budgetmäßig zu leiſtenden Netto-Aversal-Zuſchüſſe verwendet, und wenn dieſe nicht zureichten, nach lit. e. ibid. die Kreisumlagen in Wirkung treten ſollten.

Digitized by Google

Ebenſo habe der Reichsdeputationsbeſchluß vom 25. Febr. 1803 §. 35. verfügt, daß alle Güter der ſäculariſirten Stifte, Abteien und Klöſter zum Theil behufs des Aufwandes für den Gottesdienſt, Unterricht ꝛc. dem Landesfürſten überlaſſen worden ſeyen.

Aus dieſen geſetzkräftigen Grundlagen gehe hervor, daß der Aufwand für die Schulen hauptſächlich dem Staatsfonde obliege, und daß er ſich ſowohl durch das Landraths- als auch durch das Ausſcheidungsgeſetz verpflichtete, die Mittel herbeizuſchaffen, welche er zur Dotirung der Schulen theils von jeher gewährt habe, und welche theils noch für die Zukunft nothwendig werden.

Dasjenige, was er zur letzten Klaſſe der Ausgaben aus den budgetmäßigen Netto-Aerarial-Zuſchüſſen nicht tragen könne, ſey durch Kreisumlagen zu berichtigen, da das Ausſcheidungsgeſetz, als das jüngſte, von einem ſpeciellen Beitrage der Gemeinden zu Schul-Zwecken nichts erwähne.

Wollten nun die bisherigen Zuſchüſſe aus Kreisfonds für die Zwecke der deutſchen Schulen der Gemeinden jemals wieder zurückgezogen und die Deckung der hierauf zur Zeit baſirten Bezüge an Getreid, Holz und Geld den betreffenden Gemeinden überbürdet werden, ſo wäre zweifelsohne eine Rechtsverletzung und leider zugleich eine Gefährdung der Real- und Perſonal-Exiſtenz für die Schulen gegeben.

Die Schulgemeinden können eigentlich, nach des Referenten Meinung, nur zur Entrichtung desjenigen angehalten werden, was ſie gemäß Verträgen oder Herkommen bisher zu den Schulen theils ſelbſt, theils aus ihren Stiftungen und Kirchen beigetragen haben.

Denſelben neue Laſten, und namentlich diejenigen überwälzen wollen, welche ſeither aus Staats- oder Kreismitteln, wie z. B. die Congrua-Ergänzungen, gewährt waren, hieße gewiß Unbilliges auferlegen.

Möge daher eine Verkümmerung des Unterrichts in dieſer Weiſe nicht Platz greifen. Die Früchte der guten Erziehung ernte ja doch immer auch der Staat als ſolcher, und die Mehrausgaben auf dieſen Zweck mindern in beinahe gleichem Maße die Koſten der Strafrechtspflege.

Die meiſten und die größten Verbrechen fallen immer dem ungebildeten Theile der Bevölkerung zu, wie uns die Criminal-Tabellen aller Länder belehren.

Um den ſchönen Preis der Humanität dürfe man wohl einige Scherflein des von der Geſammtheit eingezahlten Vermögens dem Zwecke der Erziehung und Bildung willig opfern. — Und ſo vertraut Referent mit Zuverſicht, daß unſere erleuchtete Staatsregierung auch fernerhin ein Erkleckliches und nach dem dermalig erhöhten Bedürfniſſe ſelbſt einen größern Zuſchuß als bisher, gewähren werde.

Der Ausſchuß beſchloß:
der Vortrag auf Centralfonds mit 317,435 fl. ſey nicht zu beanſtanden; ebenſo wurde der hierauf vom Specialreferenten beantragten Mehrung von 9000 fl. beigeſtimmt. (Fortſ. f.)

Im „Münchner Tagblatte" lieſt man großgedruckt folgende Bekanntmachung: Es wird zur Kenntniß der Getreide-Käufer gebracht, daß im hieſigen Getreidehauſe ein ſo großer Vorrath vorhanden iſt, daß man ſich einen dergleichen ſeit Jahren nicht zu erinnern weiß. Dies wird zur nothwendigen Vorbeugung von Wucherei bekannt gegeben.

(Preußen.) Aachen, 1. Juli. Unſerm Hrn. Regierungspräſidenten v. Cuny iſt es gelungen, eine erſte anſehnliche Ueberweiſung von Roggenmehl aus den k. Feſtungsbeſtänden zu erwirken, der nach Maßgabe des ferneren Bedarfs zweifelsohne noch andere folgen werden. Dem ferneren Steigen der Fruchtpreiſe wird durch dieſe Maßregel um ſo gewiſſer ein Ziel geſetzt werden, da es nach zuverläſſigen Nachrichten an Vorrath im Lande nicht fehlt, und diejenigen Producenten und Händler, welche damit noch feſthalten, ſich wohl überzeugen werden, daß es zum Losſchlagen Zeit iſt. (Aachn. Z.)

Köln, 1. Juli. Bei ſteigender Nachfrage nach Getraide iſt die Gewißheit, daß binnen kurzer Zeit ſehr reichliche Vorräthe hier eintreffen werden, höchſt erfreulich. Die drei hier ankommenden Schleppkähne der hieſigen Dampfſchleppſchifffahrt bringen neuntauſend zweihundert Schäffel Roggen mit. Heute Abends werden wiederum zwei Schiffe mit einer Ladung von mehr als vierzehntauſend Schäffel Roggen erwartet. Das heute Morgens angekommene Schleppboot wird ſogleich zurückkehren, um zwei mit einer bedeutenden Partie Roggen und Hülſenfrüchten beladene Kähne bis zum nächſten Donnerſtag hierher zu bringen, und auch der heute Abends erwartete Schlepper wird ſogleich wieder zu Thal fahren, um drei Schiffe, die ebenfalls hauptſächlich Getraide geladen haben und ſchon bereit liegen, ſchleunigſt hieher zu holen. (Köln. Ztg.)

* Sechtem bei Brühl, 29. Juni. (Privat-Corr.) Der Bau der Bonn-Kölner Eiſenbahn geht rüſtig fort, die Schienen zwiſchen hier und Bonn ſind faſt alle gelegt und von Brühl bis Köln iſt man ebenfalls damit beſchäftigt. Auf allen Punkten wird bereits der Kies zum Ausfüllen der Schwellen aufgefahren. Den Bau der Bahn leiten zwei Ingenieure, zwiſchen Bonn und Brühl Hr. v. Laſſeaulx und zwiſchen Brühl und Köln Hr. van der Schmidt. Obſchon die Bahn durchgehends für zwei Geleiſe gebaut iſt, ſo baut man vorerſt doch nur eins. — Das Getraide in unſerer Gegend verſpricht des anhaltenden Regenwetters und obgleich das Korn ſich an vielen Orten ſchon gelegt hat, eine gute Erndte. Gleichwohl ſtehen die Preiſe gegenwärtig noch hoch. — An dem 8000 Fuß langen Eiſendrathſeile, welches Hr. Joh. Heymann für die Achener Eiſenbahn auf dem, in unſerer Nähe gelegenen Gute ſeines Schwagers Farina, durch den Seilermeiſter Oheem von Düren machen läßt, wird fortwährend gearbeitet. Es werden immer ſechs Faden Draht in einen Hanfſtrick geſteckt und ſodann ſechs ſolche 6 dräthige wieder in einen dickern Hanfſtrick geſponnen. Ganz nach Seilermanier. Da der aus Eſchweiler bezogene Eiſendraht nur 400 bis 500 Fuß lang geliefert wird, ſo wird das Spinnen in einer Länge von 1600 Fuß durch das Umſtückeln des Drahts oft aufgehalten, doch geht die Manipulation raſcher als man meint, wenn das nöthige Perſonal aus Seilern beſteht. Zur Verhinderung des Oxydirens tränkt man die dazwiſchen gelegten Hanfſeile mit warmem Theer, wodurch das Ganze auch leicht in einander verſchmilzt. So viel ich gewahren konnte, waren 6 Mann beim Spinnen und 6 beim Aufrollen, welches durch ein Walzenwerk geſchieht, in Thätigkeit. Beim Theerkochen war außerdem ein Knabe.

(Sachſen.) Dresden, 29. Juni. Die erſte Kammer beendigte am 23. d. die Berathung des Geſetzentwurfs, die Cenſurbefreiung der Schriften über 20 Druckbogen betreffend. (D. A. Z.)

✓ (Freie Städte.) Frankfurt, 3. Juli. (Priv.-Corr.) Geſtern und heute war der Umſatz in den Fonds nicht ſehr belebt, doch blieben ſie, Ard. ausgenommen, feſt. Das Geld wird jeden Tag flüſſiger. 5pCt. Met.: 111 3/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 1938 G.; 250 fl. Looſe: 112 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 143 G.; Prämienſcheine: — —; Integr.: 53 G.; Holl. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 85 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 89 G.; Ard.: 18; Taunusbahn-Actien: 341 3/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

◘ Frankfurt, 3. Juli. (Privat-Corr.) Der Brodmangel hat ſich in unſerer Stadt in den letzten Tagen nicht wiederholt. Bereits ſpricht man von einem neuen Aufſchlag des Brodpreiſes, allein ohne Grund. Höher als 4 kr. wird der Preis eines Pfund Brodes nicht ſteigen, doch ſteht er in der ſo fruchtbaren Wetterau, bei wirklichem Brodmangel, auf 5 kr. Die Ernte hat bei uns mit dem Schneiden der Wintergerſte bereits begonnen, und wenn die jetzige warme Witterung nur 14 Tage andauert, iſt Alles gewonnen. Die Heuernte iſt überall ganz vortrefflich ausgefallen und der Ueberfluß an Futter der Grund, daß ſo wenig Schlachtvieh auf den Markt kommt und die Fleiſchpreiſe immer noch ſteigen. — Seit wenigen Tagen treffen in unſerer Stadt mehr Fremde ein und man hofft, daß die Klagen aus den Bädern über anhaltende Stille bald nachlaſſen. — Trotz der ſo ſehr ungünſtigen Witterung fuhren im Monat Juni doch 78,303 Perſonen auf der Taunuseiſenbahn und die Einnahme betrug 42,893 fl. 12 kr. Die Einnahme des erſten diesjährigen Semeſters ſteht hinter der des vorjährigen ſehr zurück (es fuhren weit über 30,000 Perſonen weniger), woran theils die ungünſtige Witterung, aber theils auch die Concurrenz der Lokaldampfſchifffahrt zwiſchen hier und Mainz ſchuld iſt. Die Dampfboote des Obermains bringen uns täglich ziemlich viel Reiſende. — Der kgl. preußiſche Miniſter des Auswärtigen, Baron v. Bülow, iſt hier eingetroffen und Baron v. Cotta von einem Ausfluge nach Köln hieher zurückgekehrt. — Das Gerücht, daß am Rheine eine neue politiſche Zeitung gegründet werden ſolle, bewahrheitet ſich, dagegen iſt nicht zu hoffen, daß eine der benachbarten Regierungen die Conceſſion zu einer Zeitung ertheilt, die von hier aus redigirt werden ſoll. Einige derartige Pläne ſind allerdings im Gange. — Baron A. v. Rothſchild verweilt immer noch im Haag, oder vielmehr in dem zu dieſer Stadt gehörenden Seebade Scheveningen. Die Unterhandlungen wegen der Capitaliſirung der belg. Schuld würden längſt ins Reine gebracht ſeyn, wenn nicht die Ablehnung des holländ. Convertirungs-Geſetzes dazwiſchen gekommen wäre. — Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Stephan von Oeſterreich trifft morgen hier ein. — Se. Durchl. der Fürſt Metternich iſt am 30. Juni von Wien nach Iſchl abgereiſt.

× (Oeſterreich.) Wien, 30. Juni. (Privat-Corresp.) Heute hat ſich Se. Durchl. der Fürſt Staatskanzler auf ſeinen Sommerausflug, vorerſt nach Iſchl, begeben. — Ihre k. k. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie iſt von Dresden in Schönbrunn wieder eingetroffen. — Die Großherzogin Stephanie von Baden befindet ſich zur Zeit in Familien-Angelegenheiten in Mähren, wird aber, wie es heißt, bald ihre Rückreiſe antreten. — Eine auffallende Erſcheinung in letz-

Digitized by Google

teren Jahren bilden bei uns die ſich ſo ſehr mehrenden Adelsgeſuche, ſo daß das Princip der Staatsverwaltung, dieſelben nur ausnahmsweiſe und bei beſonderen Verdienſten der Bittſteller zu gewähren, dabei gleichſam gefährdet erſcheint. Es ſollen gegenwärtig mehr als 1000 ſolche Bewerbungen vorliegen, theils von Beamten und reichen Induſtrie- und Handelsleuten, noch zahlreicher aber von Officieren, die „dreißig Jahre mit dem Degen in der Hand“ gedient haben und zur Vermehrung unſeres jungen Adels, häufig auch ohne äußere Mittel, den weſentlichſten Anwuchs bilden. Zur Zeit der Succeſſionskriege unter der Kaiſerin Maria Thereſia ward dieſe allerhöchſte Beſtimmung erlaſſen, ſeit einem beinahe dreißigjährigen Frieden aber in der Anwendung ſo ausgeübt worden, daß ſich die Mehrzahl der Adelsverleihungen eben auf Officiere erſtreckte. Doch heißt es, wird auch bei den Induſtriellen eine zweckmäßige Beſchränkung eintreten, zumal die öffentliche Meinung ſolche Bevorzugungen nur zu gerne ihren Geldkräften beizumeſſen geneigt iſt. Es ſoll nun im Staats-Rathe die Norm angenommen worden ſeyn, über Adelsgeſuche nur ausnahmsweiſe und bei beſonderen Verdienſten der Bittſteller Sr. Maj. dem Kaiſer ein gehorſamſtes Votum zu unterbreiten, um die Maſſe unſtichhaltiger Geſuche abzuhalten. — Die letzte Generalverſammlung der hieſigen Dampfmühle-Geſellſchaft hat keine günſtigen Reſultate gezeigt. Ein Deficit von 26,000 fl. C.-M. in der Jahres-Rechnung von 1842 hatte den natürlichen Beſchluß zur Folge, daß vorerſt keine Zinſen auf das Actienkapital ausbezahlt werden. Sicherlich iſt, daß wohl nur eine momentane ungünſtige Erſcheinung und zum Theil aus dem Widerwillen des Publikums deshalb entſprungen, daß bei der vorjährigen Waſſernoth der Preis aller Mahl-Producte erhöht wurde, was für ſolche auf das allgemeine Beſte berechnete Unternehmungen ein Warnungszeichen ſeyn mag; anderer Seits aber dürften wohl auch die unverhältnißmäßigen Adminiſtrationskoſten einen Theil der Schuld tragen.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Telegraphiſche Depeſchen. 1. Bayonne, 30. Juni. „Valladolid iſt der Bewegung von Palencia gefolgt. „Victoria und die dortige Beſatzung haben ſich am 23. Juni pronuncirt; der Gouverneur und der politiſche Chef haben ſich nach Toloſa zum General Hoyos begeben. Die Garniſonen von Eſtella „und Guetaria haben ſich pronuncirt. Der politiſche Juſtizchef von „Guipuzcoa und die Municipalität von Sanct Sebaſtian haben erklärt, ſie würden den Regenten bis zum Aeußerſten unterſtützen und „aufrecht erhalten. Lucena und Ubeda haben ſich pronuncirt. Der „Regent iſt am 24. Juni zu Roda angekommen; er marſchirt mit „den Truppen.“

II. Perpignan, 30. Juni. „Der General Serrano und „der Deputirte Gonzalez Bravo ſind am 28. Juni zu Barcelona eingetroffen. Zurbano hat Cervera verlaſſen; Caſtro hat daſelbſt ſein „Hauptquartier genommen. Am 27. Juni war der Regent nur noch „12 Leguas von Valencia entfernt.“

Nach den heute aus Catalonien eingelaufenen Berichten hat ſich Zurbano von Igualada nach Cervera zurückgezogen, ohne daß dieſer Retirade eine Unterhandlung oder Convention vorangegangen war; der Landſturm konnte Zurbano's Marſch nach Cervera nicht hindern. Inzwiſchen hat doch Barcelona vorerſt kein Bombardement zu beſorgen. Nach dem Moniteur Pariſien — der Briefe aus Madrid vom 25. Juni citirt — wäre es in der Armee des Regenten zum Anfang einer aufrühreriſchen Bewegung gekommen.

5pCt. 121. 55. 3pCt. 80. Ard. —.

Italien.

Rom, 19. Juni. Mehrere in letzter Zeit gehaltene Congregationen der Cardinäle deuten auf wichtige Begebenheiten hin, welche, wie man behauptet, der Regierung aus Spanien und Rußland gemeldet ſeyn ſollen. Was Rußland betrifft, ſo treffen trotz aller Gränzſperren hier häufige Nachrichten ein, und durch dieſe iſt man genau unterrichtet, was dort vorgeht. Es wird immer wahrſcheinlicher, daß von hier aus nichts geſchehen oder bekannt gemacht wird, bis der ernannte Geſandte Herr v. Butenieff eintrifft, der mit neuen Inſtructionen erſcheinen wird, aber erſt zum Herbſt. (Allg. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York bis zum 15. Juni beſchäftigt dort vorzugsweiſe die Repealbewegung in Irland die öffentliche Aufmerkſamkeit. In vielen Staaten waren zahlreich beſuchte Verſammlungen zu Gunſten der Unionaufhebung gehalten und dabei mitunter ſehr energiſche Beſchlüſſe vorgeſchlagen und angenommen worden; nach dem allgemeinen Tone der Blätter zu urtheilen, iſt jedoch in der Union die Zahl derer, welche das Repealtreiben verdammen, bei weitem überwiegend. In den Handelsverhältniſſen war während der letzten 14 Tage keine bemerkenswerthe Veränderung vorgefallen.

Nachrichten aus Montevideo bis zum 16. April zufolge hielt ſich die Stadt noch gegen die Belagerer, und da die Geſchwader von England und Frankreich die Anerkennung der Blocade des Admirals Brown verweigert hatten, ſo konnte man ungehindert Lebensmittel erhalten, wie denn auch Schiffe aus Maldonado fortwährend Schlachtvieh zuführten. Brown war am 7. April mit einigen Schiffen in den Hafen von Montevideo eingelaufen und hatte die Inſel Ratas ohne Widerſtand beſetzt; als er aber das dort vorgefundene Pulver wegnehmen wollte, nahmen die Engländer dasſelbe als Eigenthum ihrer Kaufleute in Anſpruch und Brown verließ am 9. den Hafen mit Zurücklaſſung des Pulvers. Am 12. kehrte er zurück, räumte aber ſchon Tags darauf, angeblich von dem brittiſchen Commodore gezwungen, den Hafen von Neuem. Am nämlichen Tage noch ankerten eine Corvette und eine Kriegsbrigg dicht neben Brown's Geſchwader und am 14. zeigte ſich dies ohne Flaggen und Wimpel, was Viele glauben ließ, daß es von den Britten genommen ſey. Es hieß, Brown habe dieſe Maßregel dadurch herbeigeführt, daß er eine engliſche Brigg, welche Schlachtvieh nach Maldonado brachte, anhielt und zu ankern zwang. — General Rivera war am 6. April zu Minas, nachdem er ſein etwa 7000 Mann ſtarkes Corps in zwei Hälften und in verſchiedenen Richtungen abgeſchickt hatte. Der argentiniſche General Oribe, welcher einen Angriff der Belagerten fürchtete, hatte ſeine Streitkräfte vor Montevideo mit 1500 Reitern verſtärkt. — Am 22. trafen ein Linienſchiff und ein Schooner der Vereinigten-Staaten auf der Höhe von Montevideo an.

°₀° Würzburg, 3. Juli. Seine Majeſtät der König geruhten die Verwaltung des königl. Landgerichts Schongau dem k. Landrichter zu Neuſtadt a. S. Karl Freiherr St. Marie Egliſe zu übertragen, und zum Landgerichts-Vorſtand in Neuſtadt a. S. den k. erſten Landgerichts-Aſſeſſor Hojer zu Vilsbiburg allergnädigſt zu befördern, ferner den ſeitherigen Herrſchaftsrichter Neubach zu Gersfeld zum Landgerichts-Vorſtand zu Haßfurt allergnädigſt zu ernennen

---

Nichtpolitiſche Zeitung.

* Würzburg, 4. Juli. Wie wir aus ſicherer Quelle vernehmen, trifft morgen das Dampfboot von Cochot in Mainz ein.

Heute Morgen 5 Uhr paſſirte das Dampfſchiff „Maximilian“ das „Loch“ an der Mainbrücke und trat ſodann ſeine Reiſe nach Schweinfurt an. Geſtern hat es bereits eine Uebungsfahrt nach Zell unternommen. Das Schiff hat 40 Metres Länge = 137 bayr. Fuß; ſeine Breite zwiſchen den Radkäſten iſt 3 Metres = 10 1/4 bayr. Fuß, ſein Tiefgang 25 Centimetres = 10 1/4 bayr. Zoll und bei 7000 Kilogr. (125 Centner) = 13 1/4 bayr. Zoll; der Kohlenverbrauch circa 3 1/2 Cents per Zeitſtunde.

= Berlin, 30. Juni. (Privat-Correſpondenz.) Die vorgeſtern Abend ſeit einer langen Reihe von Jahren hier wieder einmal zur Aufführung gebrachte deutſche Meiſteroper: „Fauſt“ von Spohr hatte trotz der vorgerückten Sommerſaiſon doch ein volles Haus verſammelt. Selten mag wohl dieſes großartige Muſikwerk ſo trefflich executirt worden ſeyn, wie uns ſolches jetzt unter Meyerbeers umſichtiger Leitung vorgeführt wurde. Indeſſen ſchien die Oper, ſo herrlich darin jede einzelne Piece auch iſt, im Allgemeinen wenig zu unterhalten, da das Ganze nicht mehr für unſere Zeit paßt. — Auf dem Repertoire des k. Theaters befindet ſich auch jetzt das Schiller'ſche Trauerſpiel „die Räuber,“ deſſen Aufführung bei uns während eines langen Zeitraums verboten war.

✝ Bonn, 29. Juni. (Privat-Correſp.) Vor einigen Tagen begab ſich hier ein trauriges Ereigniß, das in eine der bürgerlichen Familien tief eingreift. Eine Frau, welche, der Exiſtenz ihrer Familie zum Frommen, ſich mit Waſchen von friſchgeſponnenem Garne und Leinwand beſchäftigte, war mit ihren zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen in einem Nachen, der feſtgebunden lag und aus dem ſie das Garn im Rheine wuſch. Plötzlich löſte ſich der Nachen und trieb hinunter, ſtieß an ein Badeſchiff an, ſchlug um und die Frau mit ihrer Tochter fanden im Waſſer ihr Grab; der Knabe wurde gerettet. — Geſtern wurden diejenigen Studenten, welche bei den Reibungen in Königswinter mehr oder minder betheiligt waren, vor das akademiſche Gericht geladen. Zweien von dieſen iſt die Matrikel genommen worden, nach §. 137, 10 des II. Abſchn. der akadem. Geſetze.

Dresden, 29. Juni. Wir beerdigten dieſen Morgen um 8 Uhr die ſterbliche Hülle des Dichters des Freiſchütz, Friedrich Kind. Nur von wenigen Freunden und ſeinen beiden Schwiegerſöhnen begleitet, nahm das Grab ihn auf, und Friedrich Kuhn, ihm als Freund und Dichter vertraut, ſprach einige tiefgefühlte Worte an demſelben. Er war am 25. Juni des Abends nach 9 Uhr ſanft dahin geſchieden, eben als im Schauſpielhauſe die hundert und zwölfte Vorſtellung ſeines Freiſchützes zu Ende ging. So wurde er auch heute, als am Tage vor dem Redactionswechſel der Abendzeitung, die er im Jahr 1817 mit Th. Hell begründet hatte, beerdigt. Fr. Kind war zu Leipzig am 4. März 1768 geboren worden, und hatte dort ſeine Schul- und Univerſitätsprüfungen gemacht.

Digitized by Google

Neueſte Nachrichten.

Ancona, 21. Juni. Die Repräſentanten der drei Schutzmächte Griechenlands haben in Folge aus England erhaltener Depeſchen erklärt, daß die Londoner Conferenz die von Sr. Maj. dem König Otto angeordneten Reductionen im Ausgabenbudget, die eine Million Drachmen erreichen mögen, nicht als ausreichend anſehen könnte, ſich dahin ausgeſprochen, daß binnen einer beſtimmten, ſehr kurz bemeſſenen Friſt, die griechiſche Regierung in Bezug auf die Ausgaben ein neues, um 3,600,000 Drachmen ermäßigtes Budget vorlegen möge. Die drei Repräſentanten beharren bei dem, was ſie im Namen der Conferenz vorgebracht, ſo daß der König, dem der Rath zweier deutſchen Geſandten zur Seite ſtand, und der ſchon bei der Verzichtleiſtung auf einen Theil der Civilliſte gezeigt hatte, welcher großartigen Opfer er fähig iſt, ſich endlich beſtimmt fand, darauf einzugehen.

(Allg. Zeitung.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 24	+ 13, 4	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 46	+ 17, 5	W. bew
Abends 7 U.	332, 58	+ 16, 1	W. bew.

Der XIV. Rechenſchafts-Bericht der

Lebens-Verſicherungs-Bank für Deutſchland zu Gotha

iſt erſchienen und legt die günſtigſten Verhältniſſe dieſer Anſtalt eben ſowohl in Abſicht der abermaligen beträchtlichen Erweiterung des Verſicherungs-Geſchäftes, als in Betreff der unter den Verſicherten Statt gefundenen Sterblichkeit dar. In Folge fortdauernden Zugangs zählt die Bank gegenwärtig 11,900 Verſicherte mit 19,200,000 Thlr. Verſicherungsſumme; der Fonds derſelben beträgt 3 1/2 Mill. Thaler.

Verſicherungen werden vermittelt durch
F. Benkert-Vornberger in Würzburg,
W. Sparr in Amorbach,
F. C. Schöller in Kiſſingen,
J. F. Hartmann in Marktbreit,
Carl Schilling in Schweinfurt,
J. G. Weimar in Wertheim.

Lieder-Tafel.

Wegen des Feiertages wird die auf Samstag fällige Probe auf Freitag den 7. verlegt.

Samstag, den 8. Gesellschaftstag, bei günstiger Witterung Abends 7 Uhr im Garten, in welchem Falle auch die sehr verehrl. Damen beizuwohnen gebeten werden; bei ungünstiger Witterung für die Herren im kleinen Saale; Anfang 8 Uhr.

Samstag, den 15: Production im grossen Saale, mit denselben Anordnungen, wie früher. — Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beginnt am 1. Auguſt für diejenigen Knaben, welche im nächſten Schuljahre in die 1. Klaſſe der latein. Schule aufgenommen werden wollen, den Vorbereitungs-Unterricht in den ſchulordnungsmäßigen Vorkenntniſſen, wie ſolche durch eine Bekanntmachung des k. b. Studien-Rectorats dahier vom 16. September vorigen Jahres (Beil. zum Intell.-Bl Nr. 239. S. 3365 ꝛc.) näher bezeichnet ſind. Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne dieſen Unterricht beſuchen laſſen wollen, werden deshalb erſucht, ſich gefälligſt (in den Nachmittagsſtunden von 1—3) an Unterzeichneten zu wenden.

Würzburg, den 4. Juli 1843.

vdt. Dr. **Eiſenhofer**, k. Studienrektor und Profeſſor.

G. Hannwacker, Aſſiſtent am k. Gymnaſium. Maiersgaſſe, 4. Diſtr. N. 265., in der Nähe der alten Münze.

Haus-Verkauf.

[3a] In einer ſächſiſchen Stadt, die vom bayeriſchen Gebiete umgeben iſt, iſt ein Haus, worauf Lebküchnerei-, Conditorei- und Spezereihandel mit gutem Erfolge getrieben wird, mit ganzer Einrichtung zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf frankirte Briefe unter der Adreſſe F. S. in Oſtheim bei Mellrichſtadt ertheilt, und hiebei bemerkt, daß kein zu großes Ankaufs-Kapital dazu nöthig iſt.

Main-Dampf- Schiffahrt.

Vom 5. d. Mts. an fahren die Dampfboote direct von Würzburg nach Mainz. — Abfahrt: Morgens 4 1/2 Uhr.

Würzburg, den 3. Juli 1843.

Die Direction.

Bekanntmachung.

[3b] Wer an den Nachlaß der am 16. d. Mts. dahier im ledigen Stande verſtorbenen Domprobſtei-Kellerstochter, Aloyſie, Hofmann rechtliche Forderungen machen zu können glaubt, hat ſolche am

Freitag den 21. Juli l Js.
früh 9 Uhr

in der Wohnung der Verlebten im 1. Diſtr. Nr 40. um ſo gewiſſer anzumelden und gehörig nachzuweiſen, als außerdem bei Auseinanderſetzung der Nachlaßmaſſe darauf keine Rückſicht genommen werden kann.

Jene dagegen, welche irgend etwas zum Nachlaſſe Gehöriges in Händen haben, oder dahin ſchulden, werden hiermit aufgefordert, ſolches anher zurück zu geben.

Würzburg, den 27 Juni 1843.

Das Teſtamentariat.

Ausverkauf.

Da ich geſonnen bin, mein dahier beſtehendes Glas- und Porzelain-Geſchäft ganz aufzugeben, ſo verkaufe ich ſämmtliche Artikel, als: **Thee- und Kaffee-Servicen,** eine große Parthie Taſſen, Teller, Vaſen ꝛc. in weißem u. farbigem franzoſ. und engliſchen Porzelain mit Gold; alle Sorten in **ordinärem u. feinem Steingut,** wie auch ächt engliſches **(Wedgewood),** alle Gattungen **Hohlglas,** dann geſchliffene Glas-Waaren, grüne Bouteillen, **große und kleine Spiegel** mit und ohne Rahmen ꝛc. **unter dem Fabrikpreiſe,** und empfehle ſolche zur geneigten Abnahme.

Würzburg, im Juli 1843.

Joſeph Limb ſel. Wwe.

Offene Stelle.

[3b] Ein Blech-Inſtrumentenmachers-Gehülfe findet dauernde Beſchäftigung. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[2b] Den Einſammlern von Roſenblättern diene zur Nachricht, daß großen Vorraths wegen fernerhin keine Aufkäufe mehr im Münzgebäude, 4 Diſtr. Nr. 292. dahier gemacht werden.

Anzeige.

[2b] Ein ehemaliger Militair ertheilt Privat-Unterricht im Plan- und Situations-Zeichnen, was für Jene, welche ſich dem Forſtweſen, dem Militair und der Landwirthſchaft ꝛc. widmen wollen, zur Nachricht dienen kann. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Vermiethung.

Auf der Mainbrucke, Nr. 267. iſt auf die bevorſtehende Kiliani-Meſſe ein ſchöner geräumiger Laden als Verkaufs-Lokal zu vermiethen.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 3. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 kr.	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53 1/2
Randdukaten	5 fl. 31 kr	Preuß. Thaler	1 fl. 44 1/2
20 Frankenſtücke	9 fl. 28 kr.	Gold al Marco	375.

Anzeige.

[3b] Unterzeichnete bringen hiermit zur Anzeige, dass sie von ihrem Fabrikate eine Commissions-Niederlage bei Hrn. **Carl Bolzano** in Würzburg errichtet haben, bei welchem die hier bezeichneten Sorten Chocolade zu den beigesetzten Fabrik-Preisen immer zu haben sind, als:

in 24 fl. F.

Nr. 1.	Chocolade	mit Gewürz	pr. Pfd.	fl.	—	48	kr.
„ 2.	do.	do.	„	„	1	—	„
„ 3.	do.	do.	„	„	1	12	„
„ 4.	do.	feinste Gesundh.	„	„	2	—	„
„ 5.	do	mit Vanille	„	„	1	36	„
„ 6.	do.	do.	„	„	2	24	„
„ 7.	do.	do.	„	„	3	—	„
„ 8.	do.	do.	„	„	3	36	„
„ 9.	do.	do. extra fein		„	4	—	„
„ 10.	do.	do. do.		„	5	—	„
„ 1	Homöopath. Chocolade		„	„	—	48	„
„ 2.	do.	do.	„	„	1	12	„
„ 3.	do.	do. extra fein Caracas		„	2	—	„
„ 1.	Reis-Chocolade		„	„	—	48	„
„ 2.	do.		„	„	1	12	„
„ 1.	Isländisch-Moos Chocolade		„	„	1	12	„
„ 2.	do.	do.	„	„	2	—	„
Cacao feinst präparirt in Tafeln			„	„	1	12	„
do. Caracas feinst präp. in Taf.			„	„	2	—	„

Frankfurt a/M., 30 Mai 1843.

Gebrüder de Giorgi,
Chocolade Fabrikanten.

Brodtaxe für Würzburg im Juli 1843.

Roggenbrod pr. Laib: 6 Pfd. 21 1/2 kr., 3 Pf. 10 3/4 kr. Weißbrod pr. Wage von 3 Pf. 20 kr. — Kümmelbrod: 1 Pf. 16 L. 10 kr. — Semmeln u. Dickweck 9 L. 2 3/4 Q. 2 kr., 4 L. 3 Q. 1 kr.

Anmerkung. Die Taxe des 6pfündigen Roggenbrodes zu 21 1/2 kr. konnte für die Stadt Würzburg nur durch Einkäufe von Roggen auf Gemeinde-Koſten, durch Abgabe dieſes Roggens an die hieſigen Bäcker um geringere Preiſe und durch zufällig billige Einkäufe erzielt werden, und das hieſige Publikum hat den durch billigere Abgabe des Roggens an die Bäcker entſtehenden Ausfall wieder durch einen künftigen Aufſchlag auf das Roggenbrod zurückzuvergüten.

Es wird beigeſetzt, daß diejenigen, welche Brod ohne Berechtigung hierzu verkaufen, eine fühlbare Geld-Strafe oder entſprechenden Arreſt erwarten müſſen.

Der Stadt-Magiſtrat.
1. Bürgermeiſter Wermuth.

Herſchel.

Fleiſchpreiſe:

Ochſenfleiſch per Pfund 14 kr. — Kalbfleiſch 9 1/2 kr. Hammelfleiſch 11 kr. — Schweinefleiſch 14 1/2 kr.

Mehlpreiſe.

Schwangmehl 9—10 kr. Hoſtienmehl 8—9 kr. Ordinärmehl 7—8 kr. Nachmehl 6 1/2—7 kr. Roggenmehl 7—8 kr Gerſtmehl 9 1/2—10 kr. per Pfund.

Lichterpreiſe.

Gegoſſene 24—25 kr., gezogene 24 kr. pr. Pfd.

Verſtorbene vom 2. Juli.

Margaretha Schraut, Wurſtlersfrau, 38 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 185. **Donnerstag, 6. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LIX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 3. Juli.] Anweſend waren: 104 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſter des Innern v. Abel, die k. Commiſſäre, Miniſterialräthe v. Bezold, v. Kleinſchrott, v. Volz und Wanner, dann der Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der 58. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Vortrag des zweiten Ausſchuſſes über das Ausgabenbudget für die fünfte Finanzperiode.
4) Berathung und Schlußfaſſung über den Geſetzentwurf: „die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau" betr.

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer, eröffnete die Sitzung mit dem Bemerken, daß ſich ſeit der letzten Sitzung ein Einlauf nicht ergeben, und ſetzte die Kammer ſogleich in Kenntniß, wie ſich in der ſtändiſchen Bibliothek viele Werke befinden, die in dieſelbe nicht paſſen und wir über dieſe Werke das ſtändiſche Archivat ein Verzeichniß gefertigt und einen Antrag auf deren Ausſcheidung geſtellt habe, mit welchem das Directorium im Weſentlichen einverſtanden iſt, und welche Produkte jedes Kammermitglied im Präſidialzimmer einſehen könne.

Hierauf erſtattete der Abg. Dr. Schwindl ſeinen Vortrag über das Ausgabenbudget für die fünfte Finanzperiode, wie wir ſolchen bereits mitgetheilt haben.

Der Tagesordnung gemäß trat nunmehr die Berathung und Beſchlußfaſſung über den Geſetzentwurf: „die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichs-Gränze bei Hof nach Lindau" betr. ein, wobei der zweite Präſident bemerkte, daß ſich die Abg. v. Schätzler, Frhr. v. Welden, Rebmann, Frhr. v. Gumppenberg und v. Hagen für den Geſetz-Entwurf; dagegen der erſte Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer, gegen den Geſetzentwurf als Redner von der Bühne einzeichnen ließen.

Dieſemnach ergriff zunächſt das Wort der Abg. Freiherr von Schätzler, ſprach ſich im Allgemeinen über die Eiſenbahnen aus und war hier der Meinung:

„daß die Rückſichten auf Deutſchlands Induſtrie und den „Zollverein, ſo wie insbeſondere die politiſchen und com„merciellen Verhältniſſe Bayerns es uns zur unabweislichen „Nothwendigkeit machen, auch unſerer Seits in das allge„meine deutſche Eiſenbahnnetz einzutreten und auch unſer „Vaterland in ſeinen Hauptverkehrs-Richtungen mit Eiſen„bahnen zu durchziehen."

Zu der ſpeziellen Frage übergehend, ſagte er: Ich beſchränke mich darauf, meine Anſichten nur auf die Strecke von Augsburg nach Lindau auszuſprechen, da die Richtung der Bahn von der Reichsgränze bei Hof bis Augsburg längſt durch Verträge mit andern Staaten feſtgeſtellt und dieſe theilweiſe ſchon in Angriff genommen iſt, und der ſehr verehrliche Hr. Referent des zweiten Ausſchuſſes ſich auch nur im Weſentlichen mit dieſer Bahnrichtung beſchäftigt, und allein in einer gemeinſamen Bahn mit Württemberg Heil und Segen für beide Länder zu finden glaubt, — eine Anſicht, die ich nun in keiner Beziehung zu theilen vermag, da deren Ausführung nur zum Nachtheile des Vaterlandes ausſchlagen müßte, was ich zu beweiſen mir zur Aufgabe gemacht habe, und weßhalb ich ihre Geduld in Anſpruch nehmen muß. Der zweite und vierte Ausſchuß haben die Beſtimmung der Bahnlinie außer den Hauptrichtungspunkten im §. 7 des von ihnen angenommenen Geſetzentwurfs der Regierung vorbehalten, wozu ich meine Zuſtimmung mit Freuden gegeben habe.

Zur Begründung dieſes Grundſatzes hat der Hr. Referent in ſeinem ſchätzenswerthen, umſichtigen, gediegenen und gründlich ausgearbeiteten Referate, deſſen großen Werth ich zu würdigen und zu ſchätzen weiß, wenn ich auch mit den darin aufgeſtellten Anſichten nicht in allen Beziehungen mich einverſtanden erklären kann, in den §§. 62, 63 und 64 viel Gediegenes und Schlagendes angeführt. — Der Herr Referent hat ſomit gleich mir die Anſicht, daß die Stände die Beſtimmung der Bahnrichtung der Regierung überlaſſen müſſen, hält es aber für nöthig, derſelben gewiſſermaßen ins Gewiſſen zu ſchieben, daß ſie das ihr hiedurch geſchenkte Vertrauen nicht rechtfertige und überhaupt eine große Verantwortlichkeit übernehme, wenn ſie nicht alles Mögliche aufbiete, um eine Uebereinkunft mit Württemberg über eine gemeinſame Bahnführung zu Stande zu bringen.

Wäre ich dieſer Anſicht, ſo müßte ich doch wünſchen, daß von der Kammer jede Debatte über dieſen Gegenſtand vermieden werde. Wer eine ſolche Uebereinkunft will, kann nicht wollen, daß die Regierung in der Vorbereitung derſelben genirt werde, und dies iſt offenbar der Fall, wenn ſich die Stände ſchon von vorneherein für dieſelbe erklären. Württemberg wird ſich dies zur Notiz nehmen und ſeine Bedingungen darnach ſtellen.

Dagegen hat es aber kein Bedenken, daß diejenigen ſich gegen eine ſolche gemeinſame Bahnführung offen erklären, welche nicht für dieſelbe ſind, und ich bekenne mich zu dieſer Ueberzeugung trotz der Ausführungen des verehrlichen Hrn. Referenten.

Dieſelben ſind in dieſem Punkte durchaus nicht geeignet, bei näherer Prüfung zu überzeugen. Darüber bin ich aber mit dem Referenten vollkommen einverſtanden und es iſt auch nicht zu läugnen, daß die Beſtimmung der Richtung einer Bahn, deren Anlegung und deren beide Ausgangspunkte einmal beſchloſſen ſind, Sache der Ausführung und daher der Regierung ſey.

Die Regierung muß hier über den Ständen ſtehen, und vom Standpunkte des allgemeinen Landeswohls, die Einzeln-Intereſſen abwägen, prüfen und entſcheiden, daher auch die Beſtimmung der Richtung der Bahnen nie der Competenz der Kammer zugewieſen wurde, zumal mit auswärtigen Staaten desfalls ſchon Verträge abgeſchloſſen ſind, die erfüllt werden müſſen.

Die oben ausgeſprochene Ueberzeugung iſt jedoch gebaut auf die Vorausſetzung, zu welcher mich die Weisheit unſerer Regierung, wie der vorliegende Geſetzentwurf, und die bereits erfolgte Nivellirung der Bahnrichtung über Kaufbeuern, Kempten und Immenſtadt berechtigt, daß die Bahn nach Lindau durchaus eine bayeriſche ſey, daher in ihrer ganzen Länge auf bayeriſchem Boden bleiben ſoll; denn für eine dringende Pflicht der Stände gegen das Vaterland halte ich es, ſich gegen die im Referate ausgeſprochene Anſicht zu verwahren, als liege es im Intereſſe Bayerns, ſich, ſtatt ſelbſt eine Eiſenbahn von Augsburg nach Lindau zu bauen, an Württemberg mittelſt einer Eiſenbahn von Ulm nach Friedrichshafen anzuſchließen, ſofort Städte, wie Kaufbeuern und Kempten, deren Berückſichtigung bei einer auf bayeriſchem Boden bleibenden Bahn wohl außer Frage geſtellt iſt, außer aller direkten Verbindung mit Lindau und dem Bodenſee zu ſetzen.

Hier handelt es ſich nicht blos um die Ausführung, ſondern um das Princip, um den Werth und die Bedeutung der ganzen Bahnſtrecke für das Land und die Provinz, die ſie durchziehen ſoll, um die Exiſtenz der genannten Städte und Lindau's ſelbſt.

Hier handelt ſichs davon, zu verhindern, daß nicht allein Schwaben, insbeſondere das Oberland ruinirt, mindeſtens ſehr beſchädigt werde. — Hier handelt ſich's davon, zu verhindern, daß nicht aller Speditions- und Tranſitohandel nach Württemberg ziehe, wodurch nicht nur ein Regierungsbezirk, ſondern Bayern überhaupt den ſüdlichen und zum Theil weſtlichen und öſtlichen Gütertransport und Handel völlig verlieren und dem Auslande zuwenden würde. —

Digitized by Google

Während nun der Herr Referent ſich im §. 34 ſeines Referates wie folgt, äußert:

„Referent würde es für ein Unglück für beide Staaten er„achten, wenn eine Vereinigung nicht zu Stande käme; für „ein noch größeres Unglück aber, wenn der eine Staat in ſei„nem Intereſſe eine Unternehmung auszuführen vermochte, „das nur zum allergrößten Nachtheile des Nachbarſtaates aus„ſchlagen könnte, ohne daß dieſer in den Stand geſetzt wäre, „ſich dagegen zu wahren,“

ſo muß ich mich vielmehr dahin ausſprechen, daß ich es als das größte Unglück, aber nur für Bayern, betrachten würde, wenn die Regierung keine r e i n bayeriſche Bahn bauen würde.

So weit wollen wir es mit dem Deutſchthum und deutſcher Einigkeit nicht treiben, daß ein Staat dem andern ſich opfern müſſe, um denſelben vor Schaden zu bewahren und ſich dagegen denſelben zuzufügen.

Es darf nicht vergeſſen werden, daß Deutſchland zwar einig, aber doch ein Bund im Innern ſouverainer Staaten ſeyn ſoll.

Mögen wir Deutſche immerhin auf gemeinſame Koſten und im gemeinſamen Intereſſe, um gegen die gemeinſamen Feinde gerüſtet dazuſtehen, Feſtungen bauen; aber dieß hindert nicht, daß wir in anderen Beziehungen, was das innere Intereſſe unſeres Landes anlangt, unſere eigene Selbſtſtändigkeit behaupten und dabei in Augen haben, daß wir zuvor Bayern ſeyn müſſen, ehe wir Deutſche ſeyn können.

Der durch eine Vereinigung mit Württemberg uns drohende Verluſt iſt eine Wahrheit, zu welcher zu gelangen uns auch die Materialien gegeben ſind, und welche ſo ſchlagend iſt, daß ſie keinem Vaterlandsfreunde, am wenigſten den Bewohnern der Provinz Schwaben entgehen kann. —

Schon an ſich iſt, wie bei Privaten, ſo auch bei öffentlichen Verhältniſſen das Alleineigenthum dem gemeinſchaftlichen vorzuziehen.

Führt Bayern ſeine Bahn ſelbſt bis an den Bodenſee, ſo iſt es unter allen Verhältniſſen Herr derſelben; dieß kann von einer mit Württemberg gemeinſchaftlichen Bahn nicht behauptet werden.

Eine Eiſenbahn iſt wie ein Bach, der die Flur bewäſſert, die er durchzieht; zieht ſie von Ulm oder Memmingen aus durch Württemberg, ſo hat dieſes allein den Nutzen davon für die umliegende Gegend, und dem jetzt ſo gewerbereichen, ſo blühenden Oberſchwaben iſt zum Beſten Württembergs der Lebensnerv entzogen.

Nun nehme man aber hiezu die eigenthümlichen Verhältniſſe, die hier concurriren; die Wichtigkeit des Bodenſees vermöge ſeiner Umgebungen, wie als Schlüſſel des italieniſchen Handels, die Bedeutung desſelben für das angränzende Bayern und Württemberg, als Abſatzquelle ihrer Producte, endlich die Rivalität beider Länder, ſich des Handels an demſelben zu bemächtigen.

Es gibt nicht leicht einen Punkt, welcher in merkantiliſcher, politiſcher und ſtrategiſcher Beziehung gleiche Wichtigkeit mit dem Bodenſee in Anſpruch nehmen dürfte.

Vier deutſche Staaten und eben ſo viele Schweizer-Kantone münden an demſelben aus. Bayern, Württemberg, Baden und Oeſterreich ſind ſtolz darauf, einen Uferſtrich dieſes deutſchen Binnen-Meeres zu beſitzen, und die Induſtrie der an ſeinen Ufern liegenden Kantone St. Gallen mit dem höchſt bedeutenden Fruchtmarkte zu Norſchach und dem wichtigen Speditionsplatz Rheineck, Appenzell, Thurgau, nicht minder das weiter rückwärts liegende Zürich mit ſeinen Maſchinen-, Baumwollen- und Seidenfabriken, welche ſeit Jahren ſo bedeutende Ausdehnung erhalten haben, verbreiten ſich mit ihren Unternehmungen über den Continent.

Vortreffliche Straßen vermitteln den Verkehr in dieſen wohlhabenden und bevölkerten Kantonen, während der Bodenſee ſelbſt durch eine höchſt bedeutend gewordene Dampfſchifffahrt belebt iſt, welche ſelbſt das entferntere Schaffhauſen mit ihm in Verbindung erhält.

Vom Bodenſee aus ziehen ſich aber auch durch St. Gallen und Chur die großen Handelsſtraßen über den Bernhardin und Splügen, wie über den Gotthard, welche Deutſchland mit Italien, den Norden mit dem Süden vermählen, eine Verbindung, aus welcher Augsburg's und Nürnberg's alter Handelsruhm und einſtige Größe ſtammt, und an eine Zeit erinnert, die wieder kommen kann, durch Eiſenbahnverbindungen hervorgerufen, ſelbſt wenn der oſtindiſche Handel ſeine alte Straße über das rothe Meer und ſodann in natürlicher Richtung durch Italien und Deutſchland nicht wieder findet. (Fortſ. f.)

München, 28. Juni. Die Adminiſtration der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank veröffentlicht folgende Erträgniſſe derſelben im erſten Semeſter 1843: Am Ende 1841 als activ vorgetragener Saldo des Bank-Einrichtungsconto im Betrage von 38,483 fl. 43 kr. zur Tilgung abgeſchriebene 5pCt. 1924 fl. 9 kr.; Regie-Speſen, einſchließlich der Notenfabricationskoſten 15,084 fl. 46 kr.; Zinſen von übernommenen Geldern 25,081 fl. 53 kr.; Summa 42,090 fl. 48 kr., Ueberſchuß 248,336 fl. 21 kr., davon werden in das zweite Semeſter übergetragen 28,336 fl. 21 kr. und als Dividende und Superdividende vom erſten Semeſter vertheilt auf 20,000 Actien à 11 fl. 220,000 fl., zuſammen 248,336 fl. 21 kr., in Summa 290,427 fl. 9 kr. — Ueberſchuß vom zweiten Semeſter 1842 2981 fl. 50 kr.; Hypotheken-Erträgniſſe 210,827 fl. 25 kr.; Escompteerträgniſſe 48,498 fl. 3 kr.; Leiherträgniſſe 20780 fl. 35 kr.; Actienumſchreibung, Giro- und Depoſitenerträgniſſe 657 fl. 4 kr.; Reſervefondserträgniſſe 3453 fl. 49 kr. Filiale Augsburg Escompteerträgniſſe 4197 fl. 39 kr., desgl. Leih-Erträgniſſe 848 fl. 56 kr., desgl. Depoſitenerträgniſſe 23 fl. 54 kr., zuſammen 5079 fl. 26 kr. Davon gehen ab: dem Mobiliarconto der Filiale von 1532 fl. 22 kr. abgeſchriebene 5pCt. 76 fl. 37 kr.; Regie-Speſen der Filiale 1765 fl. 26 kr., zuſammen 1842 fl. 3 kr., 3228 fl. 23 kr., Summe 290,427 fl. 9 kr.

Regensburg, 2. Juli. Der Stadtmagiſtrat macht bekannt, daß diejenigen, welchen bei irgend einem Bäcker die Abgabe von Brod verweigert wird, darüber ſogleich bei der Polizeiwache auf dem Rathhauſe Anzeige machen ſollen, damit dann das weitere Erforderliche vorgekehrt werde.

Bamberg, 3. Juli. Die zweite Verſammlung deutſcher Architecten wird nach vorläufigen Beſtimmungen am 8. 9. und 10. September hier ſtattfinden, und damit eine reichliche Ausſtellung von Plänen zu neuen bedeutenden Baudenkmalen und Zeichnungen nach bereits vorhandenen, minderbekannten Baudenkmalen der Vorzeit, ſo wie einer ſehr ausgezeichneten Sammlung architectoniſcher Werke verbunden ſeyn. Der Ausſchuß des Leipziger Architectenvereins hat bereits an den hieſigen Magiſtrat das Anſuchen um Einräumung eines paſſenden Locals für die Verſammlung geſtellt. Dieſem entſprechend wurden die in jeder Hinſicht ſehr zweckmäßigen Säle der Geſellſchaft »Concordia« ausgewählt, welche von dieſer mit gefälliger Bereitwilligkeit zur Verfügung der Verſammlung geſtellt wurden. — Nach Briefen aus Leipzig ſteht ein zahlreicher Beſuch der Verſammlung aus allen Gegenden Deutſchlands zu gewärtigen. (Fr.M.)

= (P r e u ß e n.) Berlin, 2. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Tauſende unſerer Bewohner haben ſich heute nach Potsdam begeben, um daſelbſt dem Stiftungsfeſte des Lehr-Bataillons, das mit Parade, Gottesdienſt unter freiem Himmel, Speiſung der Soldaten im Freien und mit noch vielen andern Volksbeluſtigungen im Beiſeyn des Hofes begangen zu werden pflegt, beizuwohnen. Zu bedauern iſt, daß es heute, wie in den vorhergehenden Tagen, fortwährend regnet, und dadurch dieſe heitere Feier größtentheils geſtört werden wird. Mit dieſer Feſtivität ſoll auch die Feier der vor 25 Jahren erfolgten Ernennung unſeres Monarchen zum Chef des ruſſiſchen Grenadier-Regiments (genannt König von Preußen) begangen werden, zu welchem Behufe bereits eine Deputation des genannten Regiments — beſtehend aus dem Regimentscommandeur, dem Major, dem Stabscapitain, einem Capitain, einem Lieutenant, einem Secondo-Lieutenant, einem Fähnrich, einem Feldwebel, einem Unteroffizier und einem Grenadier — aus Petersburg angekommen und vorgeſtern ſchon durch den General-Lieutenant v. Manhuroff, welcher ſich bei der hieſigen ruſſ. Geſandtſchaft für die Militärangelegenheiten befindet, Sr. Majeſtät in Sansſouci vorgeſtellt worden iſt.

Düſſeldorf, 1. Juli. Nach einer allerh. Cabinetsordre vom 27. Juni haben des Königs Majeſtät die Verlängerung des rheiniſchen Provinziallandtages bis zum 16. Juli zu genehmigen geruht.

Koblenz, 2. Juli. Dem Vernehmen nach ſind in den Niederlanden bedeutende Fruchtvorräthe aus den baltiſchen Häfen eingelaufen und werden durch Dampfboote und andere Fahrzeuge den Rhein herauf befördert. (Rh.- u. Mſlz.)

(W ü r t t e m b e r g.) Ulm, 1. Juli. Die Zahl der zum Feſtungs-Baue hierher beorderten Officiere wird auch durch ſächſiſche, heſſiſche und naſſauiſche Officiere verſtärkt werden. Täglich ſieht man der Ankunft der von Wien kommenden vier Officiere entgegen. Ein ſächſiſcher Officier iſt ſchon ſeit einiger Zeit hier. (Schw. M.)

(B a d e n.) Von der Bergſtraße, 30. Juni. Der in Schönberg reſidirende Graf von Erbach-Schönberg ließ wegen der Noth ſein Getreide blos an dürftige Familien 1/4malterweiſe verſteigern und ſetzte das Malter von 13 und 14 fl. zu ihren Gunſten auf 9 fl. herab. Das war adelig! (Rh.- u. M.-Z.)

(S a c h ſ e n - K o b u r g. Gotha, 1. Juli. Der Herzog von Koburg-Gotha hat befohlen, daß in dem Herzogthum Gotha keine neuen Gebäude mehr mit Stroh-, Rohr- oder Schindeldächern verſehen werden dürfen. Wo noch ſolche Dächer vorhanden ſind, müſſen ſie innerhalb fünf Jahren entfernt werden. Aus der Brandkaſſe ſind zur Unterſtützung dazu 15,000 Thlr. bewilligt. Auch Unterlagen von Stroh u. dgl. müſſen in zehn Jahren entfernt ſeyn. (Dorfz.)

• (F r e i e S t ä d t e.) Frankfurt, 4. Juli. (Priv.-Corr.) 5pCt. Metall.: 111 13/16 G.; 4pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3pCt.

Digitized by Google

Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 112 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 143 1/4 G.; Prämienſcheine: — Integr.: 53 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 95 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 89 G.; Ard.: 18; Taunusbahn-Actien: (ult.) 343 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. Br. — Bei der 11. Ziehung der k. preußiſchen Prämienſcheine kamen folgende Serien heraus, als: 13, 91, 101, 104, 140, 179, 200, 227, 252, 281, 284, 341, 344, 353, 366, 454, 457, 459, 460, 505, 540, 594, 599, 612, 711, 721, 755, 835, 851, 983, 994, 1045, 1052, 1063, 1067, 1096, 1137, 1161, 1201, 1245, 1328, 1337, 1343, 1379, 1380, 1386, 1406, 1450, 1553, 1556, 1615, 1668, 1670, 1714, 1749, 1771, 1776, 1778, 1800, 1805, 1906, 1935, 1959, 1977, 2017, 2033, 2038, 2056, 2068, 2099, 2112, 2142, 2147, 2163, 2213, 2220, 2231, 2241, 2246, 2257, 2268, 2407, 2436, 2449, 2451, 2453, 2473, 2506, 2513, 2515.

□ Frankfurt, 4. Juli. (Priv.-Corr.) Auch hier ſind geſtern Getreidevorräthe aus Holland eingetroffen, die ſehr willkommen ſind. Der Brodmangel iſt in der Umgegend ſo ſtark, daß an vielen Orten das Pfund Brod 6 kr. koſtet; auch ſoll der Brodpreis wieder aufſchlagen.

Hamburg, 28. Juni. Jaſtram-Snitger (Kandidat Werner), Verfaſſer der Schrift: »An die Bürger Hamburgs und die vom Gebiet,« ward bekanntlich vor acht Wochen hierſelbſt auf offener Straße arretirt und in's Hamburgiſche Staatsgefängniß, den ſogenannten Winſerbaum, eingeſteckt. Seitdem ſitzt er ruhig im Gefängniß, ohne zu wiſſen, warum; es iſt bis zur Stunde kein fiskaliſcher Prozeß gegen ihn eingeleitet und er iſt nur einige Mal vor den Polizeiherrn geführt worden, um ihn zu bewegen, das unter der Preſſe befindliche zweite Heft jener Schrift auszuliefern, was er jedoch entſchieden verweigert, ſo lange er Gefangener ſey und nicht als freier Mann über ſein Eigenthum verfügen könne. Jetzt aber, nachdem durch den Drucker die ganze Auflage des zweiten Heftes in die Hände der Polizei geſpielt worden, würde, wie man ſagt, der Senat den Werner gerne frei geben, wenn er nur irgend einen Grund zur Rechtfertigung des bisherigen Verfahrens auffinden könnte. So iſt hier die öffentliche Meinung und ſo äußerte ſich dieſer Tage auch eine hochgeſtellte, mit dem Senat in vielfache Berührung kommende Perſon, die ſich wegen verwandtſchaftlicher Verhältniſſe für Werner lebhaft intereſſirt. Werner, der das Dilemma durchſchaut, in welchem der Senat ſich befindet, ſitzt indeß ruhig im Gefängniß und arbeitet an einer neuen Reform-Schrift. (Nach. Z.)

(Oeſterreich.) Aus Wien, 25. Juni, wird der Kölniſchen Zeitung berichtet, es habe an der dortigen Börſe das Gerücht großes Aufſehen erregt, daß nach einem Beſchluſſe der Staatsconferenz noch im Verlaufe dieſes Jahres eine totale Aenderung des Zolltarifs in der Art eintreten werde, daß allen ausländiſchen Fabrikanten gegen gewiſſe Zölle der Eingang in Oeſterreich geſtattet ſeyn ſolle.

* Wien, 1. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/8; detto 4 pCt. —; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: —; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: — — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Conv. 98 3/8 Br. a Uso.

Großbritannien.

London, 30. Juni. Trotz der zu Carmathen und in den umliegenden Orten aufgeſtellten Militärkräfte treiben die Töchter Rebeccas noch fortwährend im dortigen Bezirke ihr Unweſen. Am vorigen Sonntage verſammelten ſie ſich, angeblich an 20,000 Mann ſtark, in Newcaſtle Emlin und verſchanzten ſich dort. Es wurde ein Regiment Dragoner gegen ſie geſchickt; die Rebeccaiten aber griffen daſſelbe auf einer Brücke an und mehre Dragoner wurden getödtet oder in den Fluß geſtürzt. Die Rebellen zündeten darauf das Arbeitshaus an und brannten daſſelbe gänzlich nieder. Die Dragoner erwarteten Fußvolk, um die Stadt zu nehmen, was ſchwerlich ohne Blutvergießen geſchehen kann.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.)

I. Bayonne, 1. Juli. Der Regent iſt am 25. zu Albacete angekommen; die Truppen und die Milizen, die ſich (gegen ihn) pronunzirt hatten, ſind nach Las Penas de San Petro zurück gewichen; der Regent hat den Miniſter des Innern zu ſich beſchieden; der Brigadier Ermo ſoll von Saragoſſa aus mit 4 Bataillons zu ihm ſtoßen; Hr. Lagaſti iſt zum politiſchen Chef von Madrid ernannt worden; Zamora hat ſich pronunzirt.

II. Perpignan, 1. Juli. General Ramon Narvaez iſt am 27. Juni zu Valencia eingetroffen. Die Junta von Valencia hat die Dienſte der Generale Narvaez und Concha und des Brigadiers Pezuela angenommen. General Narvaez iſt (von der Junta) zum Generalcapitän von Valencia und Murcia ernannt worden; General Concha commandirt unter ihm; Brigadier Pezuela iſt Chef des Stabs und Brigadier Shelly Befehlshaber der Cavallerie. Am 29. Juni ſchon organiſirte Narvaez ſeine Truppen, um gegen den Regenten, der zu Chinchilla war, los zu marſchiren. Mehrere Corps, beſtehend aus Linientruppen und Milizen waren nach verſchiedenen Richtungen ausgezogen. Die Diviſion Zurbano hält Lerida und die Umgegend beſetzt. General Seoane hat ſich mit dem Generale Zurbano vereinigt.

III. Malta, 25. Juni (Marſeille, 1. Juli). Die Ueberlandpoſt aus Oſtindien iſt wegen der Mouſſonwinde 10 Tage früher als gewöhnlich von Bombay nach Suez expedirt worden; Berichte aus Bombay vom 20. Mai und aus China bis zum 20 März ſind mit dem Dampfpacketboot (von Alexandrien) hier eingetroffen. Die Nachrichten aus Bombay ſind dießmal nicht intereſſant (wenigſtens nicht für den erſten Blick); man erhält nur einige Details über die etwas ruhiger gewordene Lage in Scinde, Kapjut und Bundelkund. In China ſtanden die Angelegenheiten fortwährend günſtig. Oberſt Malcolm war am 16. März mit dem ratificirten Tractat angekommen, man beſorgte nur, der Tod des Oberkommiſſairs Eleepo werde eine Verzögerung der Ratifikation des Kaiſers zur Folge haben.

Lord Cowley ſoll dem Hrn. Guizot in Lord Aberdeen's Namen Fragen geſtellt haben über die unzulängliche Ueberwachung der ſpaniſchen Flüchtlinge, die ſich auf franzöſiſchem Boden befinden.

Spanien.

Von der ſpaniſchen Gränze, 29. Juni. Madrider Journale berichten, daß das Regiment von Luchana, welches den Regenten begleitet, zu Ocana ſich einige Unordnungen erlaubte. Die Soldaten verlangten ihren rückſtändigen Sold und drohten, die Regimentskaſſe zu plündern. Der Zahlmeiſter war genöthigt, ihrem Verlangen zu entſprechen. Dieſer Zwiſchenfall hat zu übertriebenen Gerüchten über die Stimmung der Armee im Allgemeinen Anlaß gegeben. — In Folge der Inſurrection von Sevilla, der Hauptſtadt von Andaluſien, wo ſich ein großes Arſenal und Kriegsdepot befindet, ſah ſich der General Van Halen genöthigt, die Belagerung von Granada aufzuheben und ſich auf Jaen zurückzuziehen. Es heißt, daß er auf ſeinem Rückzuge von einem Theil ſeiner Truppen verlaſſen worden ſey. Sobald ſich Van Halen nach Sevilla entfernt hatte, zogen die Expeditionscolonnen von Granada und Malaga auf allen Hauptſtraßen aus, um die Städte zu inſurgiren. Eine dieſer Colonnen ging über Lucena nach Cordova, um die Bewegung daſelbſt zu begünſtigen. — In Murcien hält der Gouverneur Marquis van Camaches mit Energie der Sache des Regenten aufrecht. Er war jedoch beim Abgange der letzten Berichte von etwa 3000 Inſurgenten eingeſchloſſen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 5. Juli. Am 3. d. M. führte der hier zum Beſuch anweſende kaiſ. ruſſiſche Hof-Kapellmeiſter G. Fr. Keller zu Petersburg, im akademiſchen Muſikſaale ſein Oratorium: „Bonifacius" zum Beſten des hieſigen Taubſtummeninſtituts auf. Man war um ſo mehr geſpannt auf dieſe Compoſition, als Hr. Keller unſer Landsmann (Sohn des nun verſtorbenen Lehrers in Unterdürrbach) iſt und ſein ſchönes Talent ſchon durch eine Meſſe, welche mehreremale in hieſiger Hofkirche aufgeführt wurde, beurkundete. Voll Neugierde hatten ſich die zahlreichen Muſiker und Muſikfreunde eingefunden und alle wurden durch die ſchöne Compoſition nicht nur befriedigt, ſondern die Erwartungen wurden ſogar übertroffen. Viele einzelne Piecen wurden (obgleich dies ſonſt hier bei derartigen Muſiken nicht gebräuchlich iſt) mit dem lebhafteſten Beifalle und das Ganze am Schluſſe mit einem Beifallsſturm aufgenommen. Möge Hr. Keller daraus erſehen, daß das Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts im Vaterlande" — nicht auf ihn angewendet werden kann, ſondern daß wir dankbar anerkennen, welchen hohen Kunſtgenuß er uns bereitete und zugleich ſeinen edlen Wohlthätigkeitsſinn, welcher den wahren Menſchenfreund beweiſt, zu würdigen wiſſen. Eine ausführlichere Beleuchtung des Oratoriums haben wir unter der Feder und werden dieſelbe in einigen Tagen der Mnemoſyne zur Veröffentlichung übergeben. —r—

= Berlin, 2. Juli. (Priv.-Correſpondenz.) Fräulein Charlotte v. Hagn iſt nach einer dreimonatlichen Urlaubsreiſe, welche die hohe dramatiſche Künſtlerin zu einem längern Aufenthalte in Paris und in Zürich benutzte, vorgeſtern Abend wieder hieher zurückgekehrt und wird übermorgen ſchon in »Mademoiſelle Belle Isle,« ſo wie nächſten Donnerstag (d. 6. l. M.) als Fenella in der »Stummen von Portici« auftreten. Frl. v. Hagn bringt die erfreuliche Nachricht aus Paris, daß die gefeierte Schauſpielerin Dem. Rachel im nächſten Winter nach unſerer Hauptſtadt zu kommen und auf dem hieſigen franzöſiſchen Theater zu gaſtiren gedenkt. — Saphir's im Schauſpielhauſe geſtern Abend gehaltene Vorträge hatten wieder ein überaus zahlreiches Publikum, unter dem ſich auch der Prinz von

Digitized by Google

Preußen befand, verſammelt. Letzterer ſchenkte mit den übrigen Zuhörern dem geiſtreichen und tiefdenkenden Vorleſer den lauteſten Beifall. Hr. Saphir ſoll auch aufgefordert worden ſeyn, noch einen humoriſtiſchen Vortrag vor ihren Majeſtäten in Sansſouci zu halten.

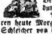
Rom, 23. Juni. Vorgeſtern gingen von hier mehrere große plaſtiſche Arbeiten nach München ab. Außer den Werken des Profeſſor M. Wagner befinden ſich bei dieſer Sendung die Modelle der koloſſalen Statue des Königs beider Sicilien, ſowie die Bildſäule Bolivars, beide von Tenerani modellirt, die nun in München von Stiglmayr in Erz gegoſſen werden ſollen. (Allg.Z.)

Ein Oeconom räth, an das feucht eingebrachte Heu oder Ohmad bei der Einſcheunung Salz zu ſtreuen. Derſelbe nahm bei je einem metriſchen Centner Futter für ungefähr 3 kr. Salz und bewirkte dadurch, daß ſein Futter niemals in Gährung gerieth und ſchimmlicht wurde; überdieß iſt das daran gethane Salz noch dem Viehe äußerſt dienlich zur Geſundheit.

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	332, 39	+ 13, 6	SO. heit.
Mittags 12 U.	331, 85	+ 20, 7	SW. heit.
Abends 7 U.	331, 29	+ 19, 8	SW. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.



Köln, 2. Juli. Abgefahren: Martin Brands Wittwe von Würzburg mit Ladung nach dem Mittel- und Ob.-Main.

Wertheim, den 4. Juli. Vorbeigefahren heute Morgen: S. Seelig von Kitzingen u. Ch. Schleicher von da, beide mit Ladung von Köln, ferner P. Schneider a. Bamberg mit Ladung v. Mainz.

Würzburg, 5. Juli. In Ladung nach Frankfurt u. Mainz: P. J. Lenk von hier. Ende der Ladezeit: den 10. d.

Bekanntmachung.

Anton Huffy, oder, Bierbrauer u. Gaſtwirth in Waldaſchaff, will mit ſeiner Familie nach Nord-Amerika auswandern; wer daher aus irgend einem Grunde Forderungen an denſelben zu machen hat, ſoll ſolche am

Montag den 24. Juli d. Js.
Vorm. 8 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung bei der Vermögens-Exportation dahier anmelden.

Zugleich wird eröffnet, daß deſſen Gaſtwirthſchaft zur „Roſe," dann Bierbrauerei und Branntweinbrennerei am

Samstag den 22. Juli d. Js.
Vorm. 9 Uhr

in Waldaſchaff gerichtlich verſteigert werde.

Rothenbuch, den 19. Juni 1843.

Königl. Landgericht.
Höfl, Landr.

Bekanntmachung.

In Gantſache des landesflüchtigen Lehrers Springer von Epplingen, werden auf gantrichterliche Weiſung folgende zur Gantmaſſe gehörigen Liegenſchaften auf Epplinger Markung einer öffentlichen Verſteigerung ausgeſetzt.

1) Ein 3ſtöckiges neuerbautes Wohnhaus mit einem großen Tanzſaal und 9 Wohnzimmern, unter welchem ein gewölbter Keller ſich befindet, ganz zur Wirthſchaft eingerichtet, neben der Straße nach Schweigern und eigenem Garten.
2) 1 Morgen 29 Ruthen Garten bei dieſem Hauſe.
3) In dieſem Garten befindet ſich ein neuerbautes Badhaus von 65 Fuß Länge und 20 Fuß Breite, mit Bade-Einrichtung.
4) In demſelben Garten ſind eine gedeckte Kegelbahn und
5) zwei Brunnen, wovon der eine mit einem Uebergebäude verſehen iſt.

Alle dieſe Gebäulichkeiten wurden in Folge einer aufgefundenen Heilquelle erbaut, welche im Garten eingefaßt und nach vorgenommener Analyſe als alkaliſch-erdiges Stahlwaſſer anerkannt iſt. Die nähere Analyſe dieſes Waſſers und deſſen Heilkräfte ſind vom Hrn. Prof. Dr. Probſt in Heidelberg in den pharmazeutiſchen Annalen Nr. 2, März, April und Mai 1840, Seite 301., ſo wie in dem ſtatiſtiſchen Lexikon des Großherzogthums Baden, de 1842, im Archiv unter der Rubrik „Borberg" angegeben. Dann

6) 7 Morgen 2 Vil. 14 Rthn. 43 Fuß Ackerland
2 Vil. 88 Rthn. 14 Fuß Wieſen,
beide beſte Lage.

Der Verſteigerungstag wird auf den 26. Juli Morgens 8 Uhr beſtimmt, in welchem alsbald, wenn der Schätzungspreis erreicht wird, der endgültige Zuſchlag erfolgen ſoll.

Da die Heilquelle erſt vor 3 Jahren entdeckt wurde, ſo läßt ſich bei der erwähnten Beſchaffenheit des Waſſers und der Reichhaltigkeit der Quelle, ſo wie bei der angenehmen Lage der Gebäulichkeiten annehmen, daß der Ankauf der Liegenſchaften für einen Sachverſtändigen nur von vortheilhaften Folgen ſeyn kann.

Fremde Steigerer haben ſich mit genügenden Vermögenszeugniſſen auszuweiſen.

Epplingen, Amts Borberg, 23. Juni 1843.

Großherzogl. Badiſches Bürgermeiſter-Amt.
Hettinger.

Weer, Rathſchrbr.

Bekanntmachung.

[3b] Der ledige Bauer Joh. Gottfr. Frühwald von Neundorf hat ſich laut Verhandlung vom 21. d. Mts. freiwillig unter Kuratel des Gemeindevorſtehers Conrad Blümlein von dort begeben, was mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß alle von dem Joh. Gottfr. Frühwald ohne Zuſtimmung ſeines Kurators abgeſchloſſenen Verträge und Geſchäfte null und nichtig ſind.

Zugleich wird zur Liquidation und Nachweiſung von Forderungen und Anſprüchen gegen den Kuranden Termin auf

Freitag den 28. Juli d. Js.
Vorm. 8 Uhr

anfangend, unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung ſpäterer Anmeldungen hiemit feſtgeſetzt.

Mkt. Einersheim, den 23. Juni 1843.

Gräfl. Rechteren'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, H.-Richtr.

Waeltig. Akt.

Holz-Verſteigerung.

[2a] Am Dinstag, den 11. d. Mts. früh 9 Uhr werden dahier

35 Klafter Eichenſcheit (Schälholz),
21½ „ Kohlholz, „
26 Eichenheiſter,
300 Eichenſchalſtangen,
3000 buchene Wellen

aus den Diſtrikten Salzberg und inneren Heeg verſteigert.

Steinbach, den 1. Juli 1843.

Freiherrlich v. Hutten'ſche Rentei.
Weber.

Geselliger Verein.

[2a] Zur Nachfeier des hohen Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin findet am Sonntag den 9. Juli in den Lokalitäten des „Römischen Kaisers" vollständige Musik und Ball mit Gartenbeleuchtung statt.

Die Musik beginnt im Garten Nachmittags 4 Uhr, der Ball um 8 Uhr.

Hiezu werden die verehrl. Titl. Mitglieder mit dem Bemerken höflichst eingeladen, dass hier wohnende Personen nicht eingeführt werden können, weswegen die verehrl. ausserordentlichen Mitglieder gebeten werden, ihre Eintrittskarten gefälligst mitbringen zu wollen.

Der Vorstand.

Platz'ſcher Garten.

Die vollſtändige Muſik des k. Artillerie-Regiments ſpielt Donnerstag im Platz'ſchen Garten, wozu höflichſt einladet

Eckert & Biener.

Ein gutes Forte-Piano iſt wegen Mangels an Platz billig zu verkaufen. Domſtraße, 2. Diſtr. Nr. 526. über drei Stiegen.

[2b] ☞ **Meß-Lokal-Veränderung.**

Mein Lager der neueſten

Pariſer Herrenkleider,

welches früher im Hauſe des Hrn. **Carl Mayer** war, befindet ſich dieſe Meſſe gerade demſelben gegenüber: **Domſtraße**, im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſeph Weber**, über eine Stiege.

Billige Einkäufe in den erſten Fabriken ſetzen mich in den Stand, ſchöne Waare zu auffallend billigen Preiſen liefern zu können. Auch beſitze ich einen ſchönen Vorrath von den überall ſo ſehr beliebten

Waterproof Paletot Sacs,

und habe in jeder Hinſicht Alles aufgeboten, mir das bis jetzt geſchenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten. Der feſtgeſetzte Preis iſt wie früher an jedem einzelnen Stück angeſchrieben.

Bernhard Langenbach.

Vermiethung.

[3c] An der Domstrasse ist ein Laden nebst Ladenzimmer auf bevorstehende Kiliani-Messe und künftige Messen zu vermiethen.

Nähere Auskunft wird im II. Distr. Nro. 540. ertheilt.

Im Verlage von Joh. Ulr. Landherr, Firma: J. D. Claß'ſche Buchhandlung in Heilbronn iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, der öſterreichiſchen Monarchie, der Schweiz und des übrigen Auslandes (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der Vergolder

auf

Holz, Gyps, Zinn, Eiſen, Blech, Papier und Glas,

oder:

Gründliche, auf 20jähriger praktiſcher Erfahrung beruhende Anleitung, um dieſe Artikel alle fein, glanz und matt zu vergolden, ſo wie überhaupt die Kunſt des Vergoldens in ihrem ganzen Umfange genau und richtig erlernen zu können.

Für Anfänger u. Geübtere in dieſer Kunſt, beſonders aber für noch ganz Unerfahrene, welche das Vergolden von ſelbſt zu lernen wünſchen, gründlichſt bearbeitet

von

Chriſtian Sinn,
Vergolder u. Lackirer.

8. Elegant broch. Preis 36 kr. oder 8 gGr.

Dieſe höchſt praktiſche Schrift läßt neben aller möglichen Kürze nichts zu wünſchen übrig. Es ſind darin des Verfaſſers ſämmtliche vieljährige erprobte Erfahrungen gewiſſenhaft niedergelegt.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 4. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 kr.	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 28 kr.	Gold al Marca	375.

Verſtorbene vom 4. Juli.

M. Schmitt, Maurermeiſterstochter, 5 J. — G. Göttel, lediger Taglöhner von Neuburg a. d. D., 46 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben. (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

.or München, 27. Juni. (Pr.-Corr.) [Schluß des Correferats des Abgeord. Dekan Friedrich im zweiten Ausſchuſſe zum Vortrage des Abg. Dr. Muller im dritten Ausſchuſſe über die Generalüberſicht der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der fünften Finanzperiode 1843/49, und die Geſetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlagen pro 1843/46.

Dieſe, wenn auch weitſchweifige Erörterung über die Kreisfonds der ſieben älteren Kreiſe, und dann beſonders über die Kreisfonds der Pfalz, habe Correferent der Aufhellung der Urſachen ſchuldig zu ſeyn geglaubt, warum bei dem Beſtand eines und deſſelben Ausſcheidungs-Geſetzes eine ſo große Verſchiedenheit nicht ſo faſt in den Kreislaſten, als in den Deckungsmitteln zwiſchen den ſieben älteren Kreiſen und der Pfalz ſtattfinde; eine Verſchiedenheit, welche aus dem eigenthümlichen geſetzlichen Zuſtande der Pfalz herrühre.

Auf die Grundlage dieſer eigenthümlichen Zuſtände der Pfalz ſey auch für die IV. Finanzperiode — obgleich ein für ſämmtliche Kreiſe gegebenes Ausſcheidungsgeſetz vom Jahre 1837 erfolgte — und werde dermal für die V. Finanzperiode das Haupt-Deckungs-Mittel in den Kreisumlagen zu 52 1/2 0/0 mit 433,199 fl. 35 1/2 kr. beſtimmt, neben welchem gemäß Ausſcheidungs-Geſetzes Art. IX. Nro. 2 dieſem Kreiſe als Surrogat der halben Thür- und Fenſterſteuer mit 15,390 fl. 30 1/2 kr., dann die ihm verhältnißmäßig zuvorkommenden beſondern Averſalzuſchüſſe der Staatskaſſe für den Unterhalt der in der III. Finanzperiode erbauten Straßen mit 8,175 fl. — kr. für jene der IV. Finanzperiode mit 10,348 fl. 20 kr. die Wohnungsanſchläge mit 550 fl. — kr. aufgeführt ſind.

Der unter den allgemeinen Averſalzuſchüſſen der Staatskaſſe aufgeführte Antrag betrage 7,601 fl. — kr. und die noch übrigen Poſten der Kreisfonds der Pfalz entziffern zuſammen 23,245 fl. — kr. die Geſammtſumme der Kreisfonds für nothwendige Zwecke der Pfalz betrage 498,512 fl. 6. kr. dagegen die nothwendigen Kreislaſten 498,512 fl. 6 kr.

Aktivreſt oder Reſerve	— fl. — kr.

Wenn nun gleichwohl das Hauptdeckungsmittel für den Kreishaushalt der Pfalz in den Kreisumlagen vermöge der eigenthümlichen geſetzlichen Zuſtände gefunden werde, ſo rege ſich auch in dieſem Kreiſe — wie in den übrigen laut Zeugniß der Landraths-Verhandlungen, ein Ringen nach Erweiterung der Kreisfonds, nach beſſerer Ausſtattung des Kreis-Haushaltes, ſey es durch Zuſchüſſe aus der Staatskaſſe, ſey es durch Erhöhung der Kreisumlagen, wie der Landrath vom Jahre 1840/41 ſich ausgedrückt habe.

Dieſes Beſtreben der Pfalz nach Erhöhung der Kreisdotation erſcheine eben ſo durch das lebhafte Gefühl des Bedürfniſſes und der Sorge für die erſten und nächſten Volksintereſſen geboten, wie in den übrigen Kreiſen. — Die landräthliche Erklärung, zur Erreichung dieſes Zweckes ſelbſt eine Erhöhung der Kreisumlagen anzunehmen, ſey der ſprechendſte Beweis des redlichen Willens, ſowie es gleichfalls nur der Billigkeit angemeſſen ſey, daß die Pfalz an etwaigen weiteren Zuſchüſſen der Staatskaſſe einen verhältnißmäßigen Antheil habe.

Die Zuſchüſſe der Staatskaſſe an die Kreisfonds.

Artikel XII. des Ausſcheidungsgeſetzes ſage:

„Die Größe und Vertheilung der aus der Staatskaſſe an die Kreisfonds zu leiſtenden jährlichen Averſal-Zuſchüſſe wird mit Rückſicht auf die Verfügungen des Art. IX. dieſes Geſetzes, dann auf den zu ermittelnden Bedarf der einzelnen Kreiſe für jede Finanzperiode bei der Feſtſtellung des Budgets nach Art. VII. gegenwärtigen Geſetzes beſtimmt.“

Der hier citirte Art. VIII. laute wörtlich:

„Der Geſammtbetrag aller nothwendigen Kreisausgaben wird für jede Finanzperiode in dem Budget derſelben feſtgeſetzt.“

Aus vorſtehenden Anträgen ergebe ſich, daß eine Erhöhung der Zuſchüſſe der Staatskaſſe an die Kreisfonds der ſieben älteren Kreiſe um 234,062 fl. deſiderirt werde, um nur die in den Kreis-Budgets enthaltenen und zur Deckung an die Staatsfonds angewieſenen reſp. der Ausſcheidung aus ihnen beſtrittenen Ausgaben — ohne Inanſpruchnahme der Kreisumlagen für andere — als ihnen geſetzlich zuſtehende Laſten — beſtreiten zu können.

Ein anderer Punkt der Anträge beziele eine Erhöhung der etatiſirten Ausgaben und ſo auch der Kreisfonds um jährliche 808,000 fl. für deren Zuſchießung gleichfalls die Staatskaſſe in Anſpruch genommen werde; eine Erhöhung, an welcher nach Maßgabe der dadurch berührten Verwendungszwecke alle 8 Kreiſe nach der von der königl. Regierung vorzunehmenden Vertheilung participiren würden.

Wenn ſich's um Aufbringung dieſes beantragten Mehraufwandes auf Kreiszwecke von 808,000 fl. handle, könnte man in der Wahl ſtehen, ob durch erhöhte Zuſchüſſe der Staatskaſſe oder durch erhöhte Kreisumlagen die Mittel zu ſchaffen wären! — Die Quelle ſey immer dieſelbe, die Taſche des Steuerpflichtigen; — die Frage drehe ſich nur über die Art und Weiſe, gleichſam darüber, ob aus der rechten oder linken Taſche? Würden nämlich von der Staatskaſſe die beantragten Zuſchüſſe gegeben, ſo müſſe das ſupplementäre Deckungs-Mittel der Staatskaſſe, die direkte Steuer, um eben ſoviel größer ſeyn, als es außerdem der Fall wäre.

Sollten dieſe Zuſchüſſe aus vermehrten Kreisumlagen gedeckt werden, ſo würden um eben ſoviel die direkten Steuern im Steuervotum gemindert werden können.

So lange das gegenwärtige Ausſcheidungsgeſetz beſtehe, und die beantragte Reviſion deſſelben nicht vollzogen ſey, dürfte es nicht gerathen ſeyn, die Ausſtattung des Kreishaushaltes auf vermehrte Kreis-Umlagen zu übernehmen, ſondern vielmehr die bezeichneten Zuſchüſſe der Staatskaſſe anzumuthen. — Eine Erhöhung der Kreisumlagen ſey unter den dermaligen Verhältniſſen nicht räthlich, und nicht zum Zwecke führend, ſo lange die Regierung — wie das vorgelegte Kreis-Budget nachweiſe — die in maximo poſtulirten Kreisumlagen in ihrem Vollbetrag als Deckungsmittel anſetze, und die Zuſchüſſe der Staatskaſſe nach ihrem etwaigen Mehrbetrag mindere, und dieſem auf ſolche Weiſe ſich zuwende.

Das Reſultat der Prüfung der hiezu vorgelegten Kreis-Budgets wäre nach des Correferenten Anträgen folgendes:

Die Voranſchläge der Kreislaſten und der Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der V. Finanzperiode 1843/49, wie ſie vorliegen, ſeyen als den Bedürfniſſen des Kreishaushaltes genügend nicht zu erachten; vielmehr ſey darauf anzutragen:

1) Die Geſammtſumme der Kreislaſten um 808,000 fl. für die bereits benannten Zwecke zu erhöhen; dann
2) bezüglich der Kreisfonds die königliche Regierung anzugehen, aus Centralfonds
   a. die Averſalzuſchüſſe an die ſieben ältern Kreiſe, um die zur vollen Deckung überwieſenen früheren Staatsausgaben nach den etatiſirten Beträgen noch fehlenden 234,062 fl. — kr. zu erhöhen;
   b. und überdieß den allgemeinen Averſalzuſchüſſen 808,000 fl. zuzuſetzen, und
   c. letztere Summe zur Aufbeſſerung der bezeichneten unter die Kreiſe nach Maßgabe des einſchlägigen Bedürfniſſes zu vertheilen.

C. Ueber die Geſetzentwürfe für jeden der 8 Kreiſe das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1843/44, 1844/45 und 1845/46 btr.

Hier bemerkt Referent, Decan Friedrich weiters: Die Kreisumlagen würden bekanntlich nach Procenten der ſämmtlichen directen Steuern erhoben, wofür die Steuerprincipalſumme die Maßſtäbe bilden. Dieſe ſeyen für die V. Finanzperiode und der einzelnen Kreiſe aus den Rechnungen pro 1840/41 genommen, wonach für ſämmtliche 8 Kreiſe eine Geſammtſteuerſoll- oder Steuerprincipalſumme von 7,366,484 fl. 38 kr. entziffert werde.

Hiebei ſeyen die Grund- und Dominikalſteuern des Staates mit 661,191 fl. 38 1/2 kr. Steuer — ſoll beigerechnet. Ein Procent hieraus als Umlage betrage demnach für ſämmtliche Kreiſe die Summe von 73,664 fl. 47 kr.

Da die Kreisumlagen im Nettobetrag als Deckungsmittel angeſetzt ſeyen, ſo ſeyen bei der Berechnung die 2pCt. Perceptionskoſten, dann die Ausſtände und Nachläſſe abzuziehen. — In den Regierungsvorlagen ſeyen für die ſieben älteren Kreiſe die Kreisumlagen 1. nach 4 1/6 pCt oder 2 1/2 kr. vom Steuergulden zuſammenberechnet auf einen Netto-Betrag von 265,376 fl. 31 3/4 kr. II. nach 1 2/3 pCt. oder 1 kr. vom Steuergulden zuſammen auf einen gleichen von 106,181 fl. 44 kr.

Von der Summe der Koſten für Perception, dann des Ausfalles auf Ausſtände und Nachläſſe fallen, was hier bemerkt werde, circa 3/4 auf die Perception, und 1/4 auf Ausſtände und Nachläſſe.

Für die Pfalz betragen die Kreisumlagen nach 52 1/2 pCt.

	433,199 fl. 35 1/2 kr.
nach 1 2/3 pCt.	13,752 fl. 22 kr.

Digitized by Google

Die mit einem Vortrage des kgl. Miniſters des Innern in die Kammer eingebrachten Geſetzentwürfe (für jeden Kreis ein eigener) über das Maximum der Kreisumlagen für das nächſte Triennium 1843/46 poſtuliren nun

1) für nothwendige Zwecke

jährlich den bisherigen Betrag, nämlich

a. in jedem der ſieben älteren Kreiſe 4 1/6 pCt. oder 2 1/2 kr. vom Steuergulden
b. in der Pfalz 52 1/2 pCt.

2) für facultative Zwecke

in jeden der 8 Kreiſe 3 1/3 pCt. oder 2 kr. vom Steuergulden d. i. das Doppelte des bisherigen Betrages.

Der Herr Referent Dr. Müller begutachtete in Nr. XXIII. ſeiner Anträge, daß den vorgelegten Geſetzentwürfen

a. bezüglich der Kreisumlagen für nothwendige Zwecke
   α) in den ſieben Kreiſen à 4 1/6 pCt.
   β) in der Pfalz à 52 1/2 pCt.

beizuſtimmen, dagegen

b. bezüglich der Kreisumlagen für facultative Zwecke die Zuſtimmung zu verſagen, und nur der bisherige Betrag von 1 2/3 pCt. oder 1 kr. vom Steuergulden bei ſämmtlichen Kreiſen zu verwilligen ſey.

Für die nothwendigen Zwecke, welche durch Umlagen zu decken ſeyen, befänden ſich in den vorgelegten Kreisbudgets nach der Anſicht des Correferenten aber nur die Koſten für Landräthe und Heimathloſe, zuſammen mit 31,314 fl., zu deren Aufbringung 1/2 pCt. Kreisumlage hinreichend wäre. Gleichwohl befänden ſich unter den geſetzlich auf die Kreiſe gewieſenen Laſten noch manche, wofür noch weitere Bedachtnahme nothwendig erſcheine, und der Mehrbetrag der Kreisumlagen die Mittel bieten dürfte.

Correferent, von der Ausſicht ausgehend, daß das Kreis-Umlagen-Maximum ſo geſtellt ſeyn ſoll, daß unter landräthlicher Einwirkung der Kreishaushalt ſich auch innerhalb desſelben bewegen kann, und der Mittel eher mehrere als weniger bereit gehalten werden, erachte dafür, daß die Kreisumlagen für facultative Zwecke in maximo nach der Regierungsvorlage für jeden der acht Kreiſe auf 3 1/3 pCt. (d. i. auf 2 kr. vom Steuergulden) genehmigt, dagegen die Kreisumlagen für nothwendige Zwecke in maximo

a. für die ſieben älteren Kreiſe gleichfalls auf 3 1/3 pCt. (d. i. 2 kr. vom Steuergulden feſtgeſetzt
b. für die Pfalz auf 52 1/2 pCt. nach dem Geſetzentwurfe angenommen werde.

Die Unterſcheidung der Kreisumlagen in ſolche, welche für nothwendige, und in ſolche, welche für facultative Zwecke erhoben werden, gründe ſich auf §. 2 des Landrathsgeſetzes vom Jahre 1828. Vorher ſey dieſer Unterſchied auch in der Pfalz nicht beſtanden, wiewohl die Kreisumlagen im Allgemeinen allda ehe vorlängſt beſtanden.

Dieſer Unterſchied und die weitere geſetzliche Beſtimmung wegen des Nichtübertrags von einer Poſition auf die andere führe eine doppelte Rechnung und wegen unvermeidlichen Aushelfen der einen Kaſſe an die andere durch Vorſchüſſe oder Zuſchüſſe, ſtäte Ab- und Gegenrechnungen, ſohin ohne weſentlichen Zweck und Erfolg eine Vielgliedrigkeit im Rechnungsweſen des Kreishaushaltes herbei, ſo daß ſich der Wunſch aufdringe, es möge bei der in Ausſicht ſtehenden Reviſion des Ausſcheidungs-Geſetzes gleichzeitig auch dieſe damit im Zuſammenhange ſtehende deſſfallſige Beſtimmung des Landrathsgeſetzes abgeändert, und der Unterſchied der Kreisumlagen nach den nothwendigen und facultativen Zwecken aufgehoben werden. Dieſen Wunſch habe auch der Landrath von Niederbayern im Jahre 1842 zugleich in noch weiterer Ausdehnung mit den Worten geäußert: „Daß für „die nächſte Finanzperiode mit Umgehung des Unterſchiedes zwiſchen „nothwendigen und facultativen Zwecken auch der bisher durch die „mancherlei Zuſchüſſe aus den Staatsfonds gewählte Theil der Dek- „kungsmittel für die Kreisausgaben überhaupt unmittelbar in Kreis- „umlagen erhoben, dagegen aber der gleiche Betrag an den direkten „Steuern für die Staatsfonds nachgelaſſen werden möchte.“

Correferent müſſe nun auf die Bedachtnahme der Kreis-Irrenanſtalten zurückkommen, für welche ein Zuſchuß aus der Staatskaſſe nicht in das Kreis-Budget eingeſtellt ſey, weil ein Staatsaufwand de facto hierauf nicht gemacht worden ſey, auch das Staats-Budget der V. Finanzperiode zur Zeit noch keine Ausgabe hierauf enthalte.

Werde nach den vorhin geſtellten Anträgen das Maß der Kreisumlagen für nothwendige Zwecke in den ſieben älteren Kreiſen um die nach dargelegter Nachweiſung nur durch Uebung und Obſervanz einiger Jahre — nicht aber durch geſetzliche Beſtimmung begründete Beeinträchtigung von 234,062 fl. aus der Staatskaſſe ergänzt, ſo bleibe dieſe Summe verfügbar. — Hierauf habe Correferent ſein Gutachten, das Maximum der Kreisumlagen für nothwendige Zwecke anſtatt 4 1/6 pCt. bis auf 3 1/3 pCt. (d. i. 2 kr. vom Steuergulden) ſohin auf den gleichen Betrag mit den nach dem Regierungs-Poſtulat begutachteten Kreis-Umlagen für facultative Zwecke zu ſtellen, begründet.

Dieſe 3 1/3 pCt. betrügen in den Kreiſen 212,363 fl. 28 kr. im Netto-Betrag. Hievon die geſetzlich auf die Kreiſe gewieſene Ausgabe auf Landrath und Heimathloſe mit 31,314 fl. abgezogen, ergebe 181,049 fl. 28 kr. Aus dieſem Betrage könnten für Kreis-Irrenanſtalten jährlich 126,000 fl. (nämlich 18,000 fl. für jeden Kreis gerechnet, aufgewendet, und 55,049 fl. 28 kr. als Reſerve zur Nachhilfe für jene Kreiszwecke vorbehalten werden, für welche der etwaige Mehrbedarf nicht geſetzlich aus der Staatskaſſe zu beſtreiten ſey z. B. Schulhausbauten — oder andere Zwecke der Volksbildung.

Wenn in dieſer Gattung der Kreisumlagen gegen den Geſetz-Entwurf bei den ſieben Kreiſen und die bisher uſuelle Erhebung derſelben eine Minderung um 1/2 kr. per Steuergulden beantragt ſey, ſo begutachte Correferent die Kreisumlagen für facultative Zwecke nach den vorgelegten Geſetz-Entwürfen zu 3 1/3 pCt. (d. i. 2 kr. vom Steuergulden) bei ſämmtlichen 8 Kreiſen, obgleich hiergegen die bisherige Erhebung — eine Erhöhung um 1 kr. per Steuergulden ſtattfinde.

Der Grund hiefür ſey die Facultät, welche nach dem Gutachten der Landräthe ſowohl in quanto der Erhebung, als in quali der Verwendung geſetzlich einzutreten habe.

Hienach wäre — im Zuſammenſchlage beider Umlagearten in den ſieben Kreiſen eine effective Mehrung von 1/2 kr. per Steuergulden (jedoch ohne den Drang der Nothwendigkeit der Erhebung,) indem ſtatt der bisherig erhobenen 3 1/2 kr. per Steuergulden, (was den ſiebenzehnten Theil der Jahresſteuer ausmacht) — nunmehr 4 kr. (alſo der fünfzehnte Theil der Geſammtſteuer) als Umlagenmaximum proponirt werde, welches nach Gutachten der Landräthe erhoben werden könnte, aber nicht in maximo erhoben werden müßte.

Bei der Pfalz, wo ſich ein Ringen nach vermehrten Kreismitteln wie in den übrigen Kreiſen kund gebe, und wofür der Landrath Vermehrung der Zuſchüſſe aus Centralfonds — oder Erhöhung der Kreisumlagen — ſelbſt proponirt habe, werde die begutachtete Erhöhung des Umlagenmaximums für facultative Zwecke nach dem Entwurfe, da die Erhebung in toto et pleno — doch immer von dem landräthlichen Gutachten abhänge, keinen Widerſpruch finden. Jedoch beſcheide ſich Correferent gerne, wenn ſeine Vorausſetzungen als irrthümlich ſich darſtellen ſollten. Leitender Grundſatz ſey ihm beſſere Ausſtattung des Kreishaushaltes geweſen.

∞ München. (Pr.-Corr.) [Vortrag des Abg. Dr. Schwindl über das Ausgaben-Budget für die fünfte Finanzperiode.]

(Fortſetzung.)

X. Nro. 2. Etat der Staats-Anſtalten auf den Cultus.

Voranſchlagiger Bedarf auf den Cultus: 1,407,928 fl., und zwar
1,092,347 fl. katholiſcher Cultus, und
315,581 fl. proteſtantiſcher Cultus.

Dieſer Voranſchlag iſt erhöht um 52,711 fl., reſp. mit Einſchluß der transferirten Penſionen im Betrag von 6403 fl. — um die effective Mehrung von 59,114 fl.

Die ſpezielle Bearbeitung dieſer Etatspoſition, bemerkt Referent, ſey zur geſonderten Vortragserſtattung dem Abg. Dekan Vogel zugewieſen, weshalb hier nur die in Conformität der desfallſigen Anträge beſchloſſene Bedarfsſumme von

1,407,928 fl. Budgetanſatz, und
53,800 fl. beantragte Mehrung

1,461,728 fl. in Summe vorgetragen werde.

Referent ſtellt hier noch die beſonderen Anträge: Es ſey Seine Majeſtät der König auf verfaſſungsmäßigem Wege allerehrfurchtsvollſt zu bitten, allergnädigſt zu geruhen:

1) die Klerikalabgaben, welche der grundgeſetzlichen Beſtimmung „Gleichheit der Belegung“ widerſtreiten, abſchreiben,
2) die Regiebedürfniſſe der biſchöflichen Curien dagegen in einem wohl erwogenen und bemeſſenen Bedarfs-Ziffer aus Staatsmitteln dem Budget einzuverleiben, eventuell
3) die Klerikalabgaben bis zu erfolgter Aufhebung in dem Budget als Staatsgefälle in Einnahme und Ausgabe ſtellen zu laſſen.

Den Anlaß zu dieſen Anträgen gaben dem Referenten der Umſtand, daß die Durchführungspoſt von Domkapitel'ſchen Abgaben im gegenwärtigen Budget weggelaſſen wurde, und die früheren ſtändiſchen Anträge.

Referent beantwortet die ſich aufgeworfene Frage:

ob die Weglaſſung der den biſchöflichen Curien überlaſſenen Klerikalabgaben verfaſſungsmäßig und finanziell zuläßig, die Einſtellung werthlos ſey?

dadurch, daß ihre Einſtellung in das Budget gewichtig und durch den verfaſſungsmäßigen Bau desſelben geboten ſey. Denn ſie betragen eine namhafte Summe, und nur in ihrem Gegenhalte zu den desfall-

Digitized by Google

ſigen Regiebedürfniſſen laſſe ſich ein etwa aus dem k. Staatsärare zu leiſtender Zuſchuß ſtändiſcher Seits prüfen und willigen, ſowie über allenfallſige Ueberſchüſſe ein Urtheil bilden. Höchſt bedenklich und verfänglich ſey der aufgeſtellte Grundſatz: „daß die den Domkapiteln über-„laſſenen Abgaben der Geiſtlichen nicht als eigentliche Staatsgefälle „erſcheinen."

Der Reichsdeputationsſchluß von 1803 §. 61. beſage wörtlich: „Die Regalien, biſchöflichen Domänen, Domkapitel'ſche Beſitzungen und Einkünfte fallen dem neuen Landesherrn zu."

Aus mehreren Verordnungen ſucht nun Referent zu erörtern, daß hierunter auch die Klerikalabgaben begriffen ſeyen, und fügt bei:

Seyen gleichwohl die k. Rentämter durch allerhöchſte Entſchließung vom 26. Aug. 1826 angewieſen worden, die Erhebung derſelben künftighin den Dekanen zur Ablieferung an das biſchöfliche Ordinariat zu überlaſſen, ſo haben ſie dadurch ihre Eigenſchaft von Staatsgeldern nimmermehr verloren. Staatseinnahmen aber dürfen nicht veräußert werden, ſie ſeyen ſtets rechnungsmäßig evident zu halten, letzteres um ſo mehr, als nach tit. VII. §. 4. der V. U. den Ständen die genaue Ueberſicht der Staatsbedürfniſſe, ſowie der geſammten Staatseinnahmen (Budget) vorgelegt werden müſſe.

Es ſey daher weder gleichgültig noch werthlos, die Klerikalabgaben in ihrem Ziffer dem Budget einzuverleiben.

Referent erörtert am Schluſſe noch die Natur und das Verhältniß der Klerikalabgaben, welche ſich entweder (und das hauptſächlich) auf die vormals von der Geiſtlichkeit genoſſene Perſonal- und Realimmunität, auf ihre Unterordnung unter die geiſtliche Gerichtsbarkeit auch in bürgerlicher Beziehung, auf die älteren, nun antiquirten Beſtimmungen des kanoniſchen Rechts gründen, oder Taxen wegen der Uebertragung der geiſtlichen Pfründen und amtlichen Verrichtungen für die Präbendirten, oder endlich Beiträge für kirchliche Anſtalten ſeyen.

Wenn die geiſtliche Immunität gefallen und nach tit. IV. §. 13. die Theilnahme an den Staatslaſten für alle Einwohner des Reichs allgemein ſey, ohne Ausnahme irgend eines Standes, und ohne Rückſicht auf vormals beſtandene Befreiungen, können nach Beil. II. §§. 73. 74. V. U. die Kirchen und Geiſtlichen in Anſehung des ihnen zuſtehenden Vermögens weder von Gerichtsbarkeit, noch von öffentlichen Staatslaſten irgend eine Befreiung anſprechen, und ſeyen alle älteren Befreiungen, die hierüber verliehen worden, als nichtig erklärt worden, ſo müſſen auch alle aus der frühern Immunität entſprungenen Laſten hier wegfallen: „Cessante causa cessat et effectus."

Ein Verſtoß gegen den allgemeinen verfaſſungsmäßigen Grundſatz „Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leiſtung", ein offenes Unrecht wäre es, die aus dem Grunde der älteren Befreiungen von den Geiſtlichen getragenen Laſten aufrecht zu erhalten, während dieſelben erloſchen ſeyen, und wäre auch ſie mit allen von den übrigen Staatsbürgern zu tragenden Laſten zu belegen.

In ſeiner weiteren Entwicklung und Erörterung der einzelnen Abgaben nimmt Referent auf das II. Edict vom 24. März 1809 über die äußern Rechtsverhältniſſe der Einwohner in Beziehung auf Religion und kirchliche Geſellſchaften, §. 35. des Reichsdeput.-Schluſſes vom J. 1803, das Concordat vom 5. Juni 1817, Art. III. IV., Walter's, Richter's, Brendel's Werke, Frey's pract. Commentar des Kirchenrechts, mehrere biſchöfliche u. a. Verordnungen, endlich einen Aufſatz: „portio canonica" betr. in der Zeitſchrift „Blätter für Rechtsanwendung zunächſt in Bayern" Bd. VI. S. 154 bis 157, Bezug, woraus nicht etwa die privative Anſicht eines Rechtsgelehrten, ſondern die Motive appellations- und oberappellationsgerichtlicher Entſcheidungen zu entnehmen ſeyen.

Dieſe letztinſtanzlichen Urtheile — ſchließt Referent — legen ein ſolches Gewicht in die von ihm vertretene Sache.

Der Ausſchuß beſchloß bei vorſtehender Poſition:

1) Der Budgetvoranſchlag per 1,407,928 fl. ſey im Anſatz zu behalten.
2) Die beantragte Mehrung von 53,800 fl. zur Genehmigung vorzubringen.
3) Es ſey Seine Majeſtät der König auf verfaſſungsmäßigem Wege zu bitten:
   a) die Klerikalabgaben, welche der grundgeſetzlichen Beſtimmung „Gleichheit der Belegung" widerſtreiten, abſchreiben,
   b) die Regiebedürfniſſe der biſchöflichen Curien in einem wohlbemeſſenen Bedarfsziffer aus Staatsmitteln dem Budget einzuverleiben,
   c) eventuell die Klerikalabgaben, bis zu erfolgter Aufhebung, in das Budget als Staatsgefälle in Einnahme und Ausgabe ſtellen zu laſſen.

Die Anträge Nro. 3. ad a. und b. wurden mit 4 Stimmen gegen 3, der eventuelle sub lit. c., dann die sub Nro. 1. und 2. aber einſtimmig angenommen.

X. Nro. 3. Etat der Staatsanſtalten auf Geſundheit auf Rechnung der Central- und Kreisfonds.

Der für die näher bezeichneten Poſitionen voranſchlägige Bedarf

auf Centralfonds betrage	29,419 fl. — kr.
und der voranſchlägige Bedarf auf Kreisfonds	164,675 fl. 21 kr.
ſohin ergebe ſich eine Geſammtausgabe von	194,094 fl. 21 kr.

Die Ausgaben des Geſundheitsetats ſeyen auch in dieſen einzelnen Summen, ſowie in vorſtehender Geſammtſumme von 194,094 fl. 21 kr. vorgetragen; außerdem aber die im Budget der vierten Finanz-Periode auf 17,913 fl. veranſchlagten Penſionen mit einem Anſatze von 14,790 fl. dem Etate des Miniſteriums des Innern zugerechnet.

Die Geſammtmehrung, incluſ. der Penſionen, belaufe ſich daher im Gegenhalte zum Voranſchlage der vierten Finanzperiode per 184,504 fl. auf circa 27,503 fl. und gründe ſich hauptſächlich auf die Einſchaltung, vielmehr Transferirung der jährlichen Poſition für Emporbringung inländiſcher Heilbäder per 12000 fl., welche früher aus den Erübrigungen beſtritten worden; auf die Erhöhung des Bedarfs für die ſanitätspolizeilichen Zwecke um circa 6866 fl. auf Erhöhung der Exigenz für Phyſicate und Hebammen.

Die Aufnahme der Poſition für die inländiſchen Heilbäder und der Bezüge der Gerichtshebammen in dem ordentlichen Etate anſtatt der Einſtellung dieſer Bedarfsgrößen auf den Reichsreſervefonds, ſey nach des Referenten Anſicht für zweckmäßig zu erachten, ſo wie denn die Poſitionen

a) auf Centralfonds mit	29,419 fl. — kr.
b) auf die Kreisfonds mit	164,675 fl. 21 kr.

keiner Beanſtandung unterliegen dürften.

Bei dieſer Etatsposition kommen nun auch die Vorſtellungen des Badinhabers und Abg. W. Greſſer, „die Bewilligung einer Unterſtützung für das Krumbad" betr., dann eine ähnliche des Inhabers des Wildbades zu Wemding, Oekonomen Schach, deſſen Geſuch ſich der Abg. Wolf angeeignet habe, ebenſo des Magiſtrates Burgbernheim für das dortige Wildbad unter Aneignung des Abg. Ebert in näheren Betracht, weshalb er ſelbe auch wörtlich in ſeinem Vortrage aufnehmen zu müſſen geglaubt habe.

Eine umſichtige, genaue und gewiſſenhafte Erwägung der vorliegenden Geſuche nun führe natürlich auf die Frage, ob überhaupt die Badanſtalten der Privaten aus Staatsmitteln Unterſtützung finden ſollen? Hierauf könnte je nach dem örtlichen oder phyſiſchen Verhältniſſe der Heilbäder mit Ja oder Nein geantwortet werden.

Daß es im Allgemeinen wünſchenswerth ſey, die in verſchiedenen Gegenden des Königreiches vorhandenen Bäder dem Publikum leicht zugänglich zu machen, werde nicht widerſprochen. Allein da, wo die Vorzüglichkeit eines Bades die Frequenz der Badegäſte ohnedieß erzeuge, werde ſich eine Anſtalt auch in den Händen der Privaten ſehr gut rentiren, und einer ſolchen außerordentlichen Beihülfe gar nicht bedürfen. —

Wo jedoch die Wirkſamkeit der Quelle nicht von Belang ſey und die Concurrenz beſſerer Brunnen im Wege ſtehe, werden momentane Unterſtützungen lediglich dem jeweiligen Badebeſitzer pecuniäre Vortheile und gewiß nur geringen Erfolg für die leidende Menſchheit gewähren. Nachhaltig könnte wohl nirgend geholfen werden; den Betrieb aber continuirlich durch Zuſchüſſe aufbeſſern, wird unthunlich, da der Aufſchwung ſolcher Anſtalten gleich andern induſtriellen Unternehmungen von der Individualität der wechſelnden Beſitzer größtentheils abhängig gemacht ſey.

Wollte man ſelbſt in einzelnen Fällen des öffentlichen Wohles wegen ausnahmsweiſe Berückſichtigungen eintreten laſſen, ſo bliebe doch das Wie die ſchwierigſte Aufgabe, denn wer ſollte die Zweckmäßigkeit der gewünſchten und beantragten Verbeſſerungen, wer den Ausweis der Verwendung und Rechtfertigung geben.

Referent glaube daher die berührten Eingaben um ſo mehr ad acta ſigniren zu ſollen, als die im Etat eingetragene Summe von 12,000 fl. nur nothdürftig die Ausgaben auf die ärarialiſchen Bäder zu decken vermöchte, und außerdem die Bedachtnahme eines der gedachten Bäder ſogleich eine Menge Bitten ähnlicher Art hervorrufen möchte.

Einer beſondern Berückſichtigung müßten endlich die Irren-Heilanſtalten unterzogen werden. Referent könne wenigſtens die Art und Weiſe wie man den deßhalb vorwaltenden Zweck — Irren-Heilanſtalten zu begründen — dermalen zu erreichen ſuche, geradezu nur für den zweckloſeſten erklären; denn welchem praktiſchen Irren-Arzte würde es wohl eingefallen ſeyn, für das kleine Bayern acht Irren-Anſtalten zu begründen, die zu derlei Anſtalten erforderlichen Mittel zu zerſplittern, die Koſtſpieligkeit der den Geiſteskranken zu gewährenden Hilfe auf das Unerſchwingliche für die Angehörigen oder die einſtehenden Gemeinden zu ſteigern, Detenſionsanſtalten anſtatt Heilanſtalten zu pro-

Digitized by Google

jektiren, worin gewöhnliche Aerzte anſtatt erprobter Irrenärzte dereinſt privilegirte Pfuſcherei treiben ſollen?

Noch ſey es Zeit, die vielen vorgeſchlagenen Irrenhäuſer in allenfalls zwei Anſtalten, excluſive der auf eigener Stiſtung begründeten, zu vereinigen. — Möge die k. Regierung die Rivalitäten der Kreiſe neutraliſieen, durchgreifend den Eigennuß niederſchlagen, und zum Heile der leidenden Menſchheit die todten Projekte endlich in's Leben rufen!

Der II. Ausſchuß beſchloß mit dem Referenten einſtimmig, daß die hiefür à Conto des Centralfonds poſtulirten 29,419 fl. im Etat einzuſtellen, dagegen den Anträgen der oben genannten Baderbeſitzer keine Folge zu geben ſey.

X. Nr. 4. Etat der Staatsanſtalten auf Wohlthätigkeit.

Voranſchlägiger Bedarf auf Centralfonds betrage 163,809 fl.
Der auf die Kreisfonds 87,735 fl. 20 1/2 kr.

Sohin die Geſammtſumme der Ausgaben 251,544 fl. 20 1/2 kr.

Das eigentliche Plus der V. Finanzperiode beſtehe daher in 41, 732 fl. Die Motive zur Mehrung ſtützen ſich auf den Bedarf für die Heimathloſen, für Unterſtützung Hilfsbedürftiger ſtaatsdienerſchaftlicher Individuen, auf den Einſatz eines Beitrages zum Unterhalte des Mutterhauſes der barmherzigen Schweſtern à 3000 fl. und eines gleichen zu 500 fl. für die Maximilians-Augen-Heilanſtalt in Nürnberg, dann auf die erhöhten Dotations-Beiträge an Armen- und Mildthätigkeits-Inſtitute.

Einige Bedenken könnten die, wie es ſcheine, ſtändig werdenden Ausgaben auf ein ſo genanntes Mutterhaus der barmherzigen Schweſtern in München und auf die Augen-Heilanſtalt in Nürnberg erregen; allein die wohlthätigen Leiſtungen der letztern und die der leidenden Menſchheit gewidmeten Dienſte der erſtern möchten die finanzielle Beanſtandung beſeitigen und die Verwilligung dieſer beiden Poſten noch einmal für den Zeitraum der V. Finanzperiode rechtfertigen.

Zu weiteren Beanſtandungen ſey keine Veranlaſſung gegeben, weßhalb die Bedarfs-Anerkennung von 163,809 fl.
auf Centralfonds und 87,735 fl. 20 1/2 kr.
auf Kreisfonds beantragt werde.

Mit der Einſtellung von 163,809 auf Centralfonds erklärte ſich der II. Ausſchuß einſtimmig einverſtanden.

X. Nr. 5. Etat der Staats-Anſtalten auf Sicherheit.

Der Voranſchlag auf Centralfonds beſtehe in 488,452 fl.
Der auf Kreisfonds als Belohnungen für erlegte Raubthiere in der Pfalz 150 fl.

zuſammen alſo 488,602 fl.
was ein Plus zeige von 4,452 fl.
Die in dem Budget der IV. Finanzperiode auf 3,800 fl.
für die V. Finanzperiode aber auf 5,127 fl.
alſo mit einem Mehr von 1,327 fl. veranſchlagten Penſionen ſeyen aber noch außerdem hier ab- und dem Etat des k. Miniſteriums des Innern zugeſetzt.

Obige Mehrung des für den Sicherheitszweck beantragten Solls beruhe insbeſondere in der ſteigenden Ausgabe auf Bewachung und Verpflegung der Sträflinge.

Gegen dieſe Etatspoſitionen finde um ſo minder eine Erinnerung ſtatt, als ſeldige vorausſichtlich für den gegenwärtigen Bedarf als ganz unzureichend erſcheine. Dieſes Poſtulat gründe ſich zunächſt auf die budgetmäßige Bewilligung der IV. Finanzperiode, reſp. auf den damals nachgewieſenen Aufwand und auf die Vorausſetzung, daß in der V. Finanzperiode mindeſtens die gleiche Summe erforderlich ſeyn werde.

Die Bevölkerungszunahme, der Aufſchwung des öffentlichen Lebens, hauptſächlich aber unſer unvollkommenes Strafverfahren fordern immer größere Ausgaben für den Sicherheitszweck. — Die vergeblichen Bemühungen der deutſchen Völker, ihre alte Inſtitute, »öffentliches Verfahren und Geſchwornengericht,« wieder ins Leben zu rufen, ſeyen bekannt. Doch müſſe am Ende das Beſſere ſiegen. Die bayer. Deputirtenkammer dürfe daher auch nie ermüden, der Juſtiz das Progressum aude zuzurufen.

Die heurigen Verhandlungen gäben hievon bereits ein kräftiges Zeugniß, weshalb an dieſer Stelle von beſonderen Anträgen Umgang genommen werde.

Der Ausſchuß ſtimmte dem Referenten einhellig bei.

X. Nr. 6. Etat der Staats-Anſtalten auf Induſtrie und Cultur.

Voranſchlägiger Bedarf auf Centralfonds ſey 129,000 fl.
dann auf Kreisfonds 82,464 fl. 44 1/2 kr.

ſohin betrage die Geſammtſumme der Ausgaben 211,464 fl. 44 1/2 kr.

Verglichen mit den Poſitionen des Budgets der IV. Finanzperiode ergebe ſich bezüglich des voranſchlägigen Bedarfs auf Central-Fonds eine Minderung von 14,591 fl.
bezüglich des auf die Kreisfonds hingegen eine Mehrung von 34,864 fl. 44 1/2 kr.
ſonach ein effectiver Mehranſatz von 20,273 fl. 44 1/5 kr.

Zur nähern Erläuterung über die einzelnen Etatsvorträge diene, daß das Staatsärar nicht alle Ausgaben für die daſelbſt bemeldeten Poſitionen trage, ſondern nur Zuſchüſſe leiſte, daß ferner die Mehrung theilweiſe deßwegen ſtattfinde, damit die Regierung in der Ausführung mehrerer induſtrieller Zwecke, z. B. Induſtrie-Ausſtellung, Seidenzucht ꝛc., nicht gehindert ſey.

Beſonders mager erſcheine in dieſem Etat die Poſition f. auf Unterſtützung polytechniſcher und landwirthſchaftlicher Vereine. Daſelbſt ſey nämlich dem polytechniſchen Centralvereine in München nur ein Beitrag von jährlich 500 fl. bewilligt, welche Summe begreiflicher Weiſe nicht zureiche, auch nur einiger Maſſen dem Zwecke zu entſprechen.

Der Verwaltungsausſchuß dieſes Vereins habe daher in einer vom Hrn. Abg. Frhrn. v. W e l d e n angeeigneten Vorſtellung, wie bekannt, nur eine erhöhte Unterſtützung aus Staatsmitteln nachgeſucht. Bayerns dermalige Induſtrie und Bodenkultur wären eines weit größeren Aufſchwunges fähig.

Allein die Gewerbe ſeyen in die Zwangsjacke des Zunftweſens geſchnürt und vervollkommnen ſich nur in möglichſt langſamem Vorſchritte. Der Grund und Boden hingegen ſeufze unter der Laſt grund-, zins-, lehen- und zehentherrlicher Abgaben. An ein Beſſer-Werden ſey namentlich in letzterer Beziehung gegenwärtig nicht zu denken; vielmehr lenke man in ſyſtematiſcher Conſequenz, wo nur immer möglich, auf Feudal-Bahn zurück.

Vorzügliches aber von der Bodenkultur erwarten wollen ohne freiſinnigere Culturgeſetze und ſtrengere Feldpolizei, ohne Fixirung der Dominical- und Zehentlaſten, ohne Ablöſung der Weiderechte und ohne Beſchränkung des Jagdrechtes, welches dermalen in gar manchen Gegenden mit barbariſchem Uebermuthe, beſonders durch wohlberechnetes Hegen des Wildes ausgeübt werde, hieße wahrlich Urſachen und Folgen verkennen.

Referent ſpare indeſſen vergebliches Klagen, erlaube ſich jedoch folgende weitere Bemerkungen:

In der Zeit dauernden Friedens ſeyen die Wettrennen der landwirthſchaftlichen und gewerblichen Induſtrie zu halten; ein Moment verabſäumt — und der Preis falle Andern zu.

So ſtehe Bayern, überſchwenglich mit Boden-Reichthum geſegnet, noch dermalen hinter den übrigen deutſchen Staaten aus Mangel an Fabriken und Manufakturen zurück und werde vorausſichtlich auch fernerhin dem Auslande zinsbar bleiben.

Natürlich ohne ſchützende Geſetze, ohne pecuniäre Opfer des Staates hätten ſich nirgends die commerciellen, vielmehr nationalökonomiſchen Unternehmungen gehoben.

Man verwende nur verſuchsweiſe nach und nach ein paar Millionen zunächſt auf induſtrielle Heranbildung des Volkes — und die nächſte Zukunft werde eben ſolch große Wunder und beſſere Reſultate des Gewerbsfleißes zeigen, als das ſelbſtſüchtige England.

Das Gebiet der Induſtrie insbeſonders müſſe einem Volke vor Allem zugängig gemacht werden, und deßhalb hätten für unſere vaterländiſchen G e w e r b e längſt bedeutendere O p f e r gebracht werden ſollen.

Ein mächtiger Hebel zum Vervollkommnen einzelner Zweige ſeyen nun allerdings Prämien für vorzügliche Leiſtungen, Anſchaffung von Muſtermaſchinen, Induſtrie-Ausſtellungen, Etablirung gemeinnütziger Fabriken mittelſt Zuſchüſſe aus der Staatskaſſe.

Behufs, wenn auch nur theilweiſen Erreichung dieſes Zieles, ſollten aber dem königl. Miniſterium des Innern die erforderlichen Fonds zu Gebote ſtehen. — Daß die geringe Summe von circa 20,000 fl., welche im Budget der V. Finanzperiode eingetragen ſey, hiezu nicht ausreiche, möge wohl begreiflich ſeyn.

Referent wolle daher beantragen:

„Seine Majeſtät ſeyen ehrfurchtsvollſt zu bitten, den Etat der Staatsanſtalten lit. F. ad §. 3 des Budgets um 40,000 fl. zu dem Behufe allergnädigſt erhöhen zu laſſen, daß für die daſelbſt benannten Zwecke, insbeſondere auf Unterſtützung des polytechniſchen Central-Vereins und des Generalkomités des landwirthſchaftlichen Vereines vorzüglicher Bedacht genommen werden könne.“

Der Vortrag a. auf Centralfonds 129,000 fl.
„ „ b. auf Kreisfonds 82,464 fl. 44 1/2 kr.
„ „ c. beantragte Mehrung zu 40,000 fl.
werde zur Anerkennung begutachtet.

Der II. Ausſchuß war hiemit einſtimmig einverſtanden.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 186. Freitag, 7. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° (Bayern.) München. (Privat-Correſpondenz.) **LX.** allgemeine öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. Juli.

Anweſend waren: 106 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſter des Innern v. Abel, der kön. Kriegsminiſter, Frhr. von Gumppenberg, die k. Commiſſaire, Miniſterialräthe v. Bezold, v. Volz, Dr. Wanner, und der Ober-Kriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Peotocolls der 59. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Vortrag des II Ausſchuſſes über das Militär-Budget für ein Jahr der Finanzperiode 1843/49.
4) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über den Geſetzesentwurf: die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau betr.

Der neuere Einlauf betrifft:

Vorſtellung des Ritters v. Bree aus Weilbronn, die Oeffentlichkeit im Juſtizverfahren betr.

Nach Eröffnung der Sitzung und Bekanntgabe des Einlaufes erſtattete der Abg. Frhr. v. Butter ſeinen Vortrag über das Militär-Budget, worauf wir ſpäter zurückkommen werden. Nachdem hierauf der II. Präſident noch bemerkt hatte, daß ſich auch der Abg. Dr. Müller als Redner von der Bühne habe einzeichnen laſſen, beſtieg der Abg. Redmann die Rednerbühne und hielt ſeine Rede über den Eiſenbahngeſetz-Entwurf. Hierüber das Nähere im nächſten Bericht.

°° München. (Pr.-Corr.) [Fortſetzung der **LIX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 3. Juli.]

Der Abg. v. Schäzler fährt fort:

Zieht man nun in Erwägung, daß überdies die Schweiz den größten Theil ihres Bedarfs an Getraide vom ſchwäbiſchen Oberlande beziehen muß, daß das bayeriſche Schwaben, ſowie zum Theil Oberbayern, hierin mit dem württembergiſchen Oberlande concurrirt, indem für beide Getraide, Vieh und Holz die Haupt-Handelsproducte bilden, daß eine gleiche Concurrenz Bayerns und Württembergs bezüglich des beträchtlichen Verkehrs mit Vorarlberg ſtattfindet, daß daher Bayern und Württemberg hinſichtlich des Producten-Abſatzes ihrer ſüdlichen Gebietstheile natürliche Rivalen ſind, und daß ſie es nicht minder in Beziehung auf den Handel ſeyn müſſen, wie denn Friedrichshafen ſeit ſeiner Entſtehung keine andere Aufgabe hatte, als von der Verkehrsſtrömung Italiens und der Schweiz, einem Verkehr, den einſt Lindau, Kempten, Kaufbeuren, Memmingen und Augsburg ausſchließend beſaſſen, möglichſt viel an ſich zu reißen; ſo wird man einerſeits die Bedeutung einer Bahn von Augsburg nach Lindau und an den Bodenſee für Bayern, andererſeits aber auch das Unnatürliche des Gedankens an einen Anſchluß an Württemberg und an die Vereinigung zum gemeinſamen Baue erkennen.

Die Rivalität Friedrichshafens mit Lindau wird fortbeſtehen, das Erſtere aber gegen Letzteres in allen Beziehungen im Vortheil ſeyn, denn die Bahn von Ulm bis Friedrichshafen wird eine württembergiſche bleiben, und Lindau nur die Verbindung mit derſelben durch eine Zweigbahn erlangen, welche ihm niemals die Möglichkeit der Concurrenz mit ſeiner württembergiſchen Nachbarſtadt, als dem eigentlichen Ausgangspunkte der Bahn ſichert, die ihm nur dann gewiß iſt, wenn die Eiſenbahn durch das Herz des bayeriſchen Oberſchwabens geführt wird.

Findet die Bahn-Vereinigung mit Württemberg ſtatt, ſo iſt zwiſchen dem Anſchlußpunkte bei Ulm oder Memmingen und Lindau ſelbſt kein Punkt auf bayeriſchem Gebiete, der mit der Handelsſtraße in Verbindung ſteht, und Lindau's blühender Handel und Schifffahrt iſt zu Grunde gerichtet, ſeine bedeutende Spedition von und nach der Schweiz und Italien geht verloren, denn welcher Waaren-Verſender wird ein Gut nach einem Orte richten, wo keine Ausmündung da iſt, während von der andern Seite Friedrichshafen durch ſeine begünſtigten Handelshäuſer Alles aufbieten wied, um Lindau's Handel an ſich zu ziehen. Lindau, der Gelegenheit beraubt, Zufuhr aus dem Innern von Oberſchwaben auf gleich ſchnelle und wohlfeile Weiſe, wie Friedrichshafen aus dem Innern Württembergs, zu erhalten, wird in eine unbedeutende Stellung zurückſinken, ſo viel auch die Regierung für ſeinen Handel und ſeine Schifffahrt gethan hat.

Noch viel ſchlimmer würde aber dieſer Anſchluß auf das übrige Oberſchwaben, auf die Städte Kaufbeuren, Kempten und auf das platte Land zurückwirken.

Will man aber auch Augsburg in directer Verbindung mit Lindau laſſen, ſo iſt es doch für die kommerzielle Bedeutung ein ungeheurer Unterſchied, ob die Bahn zwiſchen beiden Städten auf bayeriſchem Boden durch das Herz einer wohlhabenden und productenreichen Provinz läuft, die beiden Nahrung gibt, odee ob die Bahn durch ein fremdes Land ſich zieht.

Welcher Nachtheil aber für Bayern aus der Zerſtörung eines Theils der kommerziellen Bedeutung einer Stadt wie Augsburg erwachſen müßte, iſt einleuchtend.

Der Verkehr Lindau's und überhaupt des Kreiſes Schwaben mit Vorarlberg, Tyrol und Italien iſt von großer Bedeutung, und kann noch Ausdehnung erhalten, inſoferne Fürſorge getroffen wird.

Der Activhandel Lindau's im Jahre 1842, die Angaben aus möglichſt zuverläßigen Quellen geſchöpft, mit Ausſchluß von Kaufbeuren, Kempten und Memmingen, beträgt allein mindeſtens 120,000 Scheffel Getraide, 180,000 Ctr. Kaufmannsgüter, 30,000 Ctr. Schmalz, 250,000 Fuder Bretter. Dann ferner hat Lindau eine Paſſage von beiläufig 40,000 Menſchen.

Als im Jahre 1836 die Stadt Lindau von Seite der k. Regierung die Erlaubniß erhielt zur Errichtung eines Actienvereins behufs des Baues einer Eiſenbahn nach Augsburg, ſo wurde in einer damals von einem höchſt achtbaren k. Oberbaubeamten herausgegebenen Denkſchrift über den Koſtenvoranſchlag nachfolgender in geringſter Zahl angenommener Verkehr angegeben: 60,000 Ctr. Kaufmannsgüter nach Lindau, 20,000 Ctr. Kaufmannsgüter von Lindau, 140,000 Ctr. andere Gegenſtände, 400,000 Ctr. Getraide, 60,000 Ctr. Salz, wozu noch in der Richtung zwiſchen Augsburg und Füſſen kämen: 60,000 Ctr. Kaufmannsgüter, 55,000 Ctr. Getraide, 50,000 Ctr. Gyps, abgeſehen von mindeſtens 100,000 Ctr. Holzſchnittwaaren, welche jährlich nach Lindau gebracht werden, ſowie 50,000 Ctr. öſterreichiſches Salz, welches gleichfalls der Bahn zukommen konnte.

Hiebei wurde auch noch ein Perſonen-Verkehr in Lindau von 36,000 Individuen in Berechnung gezogen.

Vergleicht man nun die Angabe des Verkehrs vom Jahre 1836 mit jenem von 1842, ſo wird man ſich überzeugen, daß kein weſentlicher Unterſchied darin herrſcht, und ſomit als Bürge der richtigen Angabe betrachtet werden kann.

Die gediegene, umfaſſende und äußerſt gründliche Eingabe, welche der Magiſtrat und der Handelsſtand von Kaufbeuren hinſichtlich der Richtung der Eiſenbahn von Lindau nach Augsbuez unterm 31. März Seiner Majeſtät dem Könige überreicht hat, weiſt zur Ueberzeugung nach, wie begründet die von mir gemachten Angaben ſind, und beleuchtet eine ſolche übertriebene Frequenz-Angabe.

Dieſe Eingabe weiſt übrigens nach, daß die Einfuhr und Ausfuhr in Kaufbeuren (nach Augsburg die bedeutendſte Fabrik- und Handelsſtadt des Kreiſes Schwaben und Neuburg) allein ſich dermalen, wie folgt, herausſtellt:

14,000 Zentner rohe Baumwolle, 2000 Zntr. Eiſenwaaren, 4900 Zntr. Getreide für die Bräuer, 26,000 Zntr. Colonialwaaren,

Digitized by Google

4600 Entr. Schafwolle, Lumpen u. ſ. w. in Summe 50,000 Zntr. Einfuhr.

Die Ausfuhr: 12,000 Zntr. Baumwollgarn, 9000 Zntr. Baumwall- und Leinenfabrikate, in welchen in Kaufbeuren graße Geſchäfte in die entfernteſten Weltgegenden gemacht werden, 5400 Zntr. verſchiedene Fabrikate, als Leinen, Leder, Papier, Schafwollgarn u. ſ. w., 15,000 Zntr. Schmalz, 35,000 Zntr. Getreide, in Summa 76,400 Zntr., wozu noch ferner der Tranſithandel von Kaufmanns-Gutern van 15,000 Zntr. und von Getreide an 50,000 Zntr. kömmt.

Der Geſammtwaarenverkehr von Kaufbeuren berechnet ſich ſomit auf 190,000 Zntr.

Dieſer Verkehr muß um ſo mehr eine für Kaufbeuren achtbare Haltung vindiciren, wenn man erwägt, daß er zum weit größeren Theil aus Ein- und Ausfuhrartikeln der eigenen Induſtrie und für dieſelbe beſteht, und ſomit viel wichtiger als Tranſito-Güter ſind.

Der Verkehr mit Holz iſt hier gar nicht beachtet und kann wohl auch für 100,000 Zntr. angeſchlagen werden, deren Transport wohl auch der Eiſenbahn zu Gute käme, weil keine Waſſerverſandts-Gelegenheit vorhanden iſt.

Ebenſo wurde nicht in Anſchlag gebracht der bedeutende Kälber-Transport Kaufbeuren's, der ſich wohl jährlich auf 15,000 Zntr. berechnet, ſo wie das Quantum Augsburger Bier im Gewicht von 5000 Zntr. und dann die über Kaufbeuern nach Lindau gehenden circa 2000 Stück Kuppelpferde für Italien, was Alles gleichfalls der Eiſenbahn zu Gute käme.

In Augsburg wurden Erhebungen über die Frequenz des Waarenzuges auf der Route von Augsburg nach Lindau gemacht, und es ergab ſich nach den Erfahrungen erprobter Geſchäftsleute in dieſem Zweige folgendes Reſultat, welches der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen dürfte.

Es betrug in den letzten Jahren der Waarentransport von Augsburg nach Kaufbeuern jährlich circa 4,000 Zntr.

nach Kempten und Algäu	6,000	»
nach Lindau	5,000	»
von Nürnberg nach Lindau	6,000	»
italieniſche Fracht über Kempten und Immenſtadt nach Lindau und Bregenz	12,000	»
von Oeſterreich, Bayern über München nach Lindau	5,000	»
von Kaufbeuren nach Augsburg	4,000	»
von Kempten und Algäu nach Augsburg und Nürnberg	7,000	»
von Lindau nach Augsburg	4,000	»
van Lindau nach Nürnberg	4,000	»
von Lindau italieniſche Güter	3,000	»
von Lindau öſterreichiſche Güter	5,000	»
italieniſcher Güterzug nach Norden (in Kempten einmündend)	8,000	»
aus dem Norden nach Italien	5,000	»
ſonſtige Gegenſtände aus einmündenden Straßen	100,000	»
in Summa	178,000	Zntr.

an Handelswaaren.

Es wurde angenommen, daß dieſe Zahlen ſich bei wirklicher Eröffnung einer Eiſenbahn leicht um 1/4 Theil erhöhen dürften, indem der Durchſchnittstransport der Manufaktur-, Fabrik- und Colonial-Waaren auf dieſer Route jährlich gegen 222,500 Zentner betragen dürfte.

Auf den bedeutenden Transport von Getreide, Salz, Gyps und Holz wurde hierbei keine Rückſicht genommen.

Der Transport des Getreides auf der Route von Augsburg nach Lindau wurde per Jahr auf circa 300,000 Zntr., der Salztransport auf circa 80,000 Zntr. geſchätzt.

Zahlen beweiſen mehr als Worte, und ich glaube durch den durch Zahlen nachgewieſenen Verkehr des Handels bewieſen zu haben, daß es der Lindauer-Augsburger Eiſenbahn, wenn ſie Kaufbeuren und Kempten berühet, ſomit durch das Herz des ſchwäbiſchen Kreiſes zieht, an Transportgegenſtänden nicht fehlen dürfte.

Sodann fährt er fort: „Der Herr Referent hat zwar in ſeinem Referate §. 44 die Behauptung aufgeſtellt, daß bei der Berechnung des Ertrages der Eiſenbahnen nicht zu viel Werth auf den Gütertransport zu legen ſey, und daß der Gütertransport auf Eiſenbahnen weit größere Unkoſten als der Perſonenverkehr verurſache. Den Beweis iſt er uns aber ſchuldig geblieben. Nach meinem Dafürhalten iſt es vielmehr Thatſache, und in der neuern Zeit war auch öfters in öffentlichen Blättern die Rede, daß die Rente des Gütertransports jener der Perſonen immer mehr gleich komme, und man auf erſtern immer mehr Werth lege. Die Renten mehrerer Bahnen haben ſich in der letzten Zeit nur allein durch den Gütertransport gebeſſert, und ich führe als Beweis die Leipzig-Dresdener und München-Augsburger an. Wenn die belgiſche Bahn aus dem Güter-Transporte keinen Vortheil gezogen hat, ſo war der Grund wohl weſentlich darin zu ſuchen, daß die Tarife gleich anfangs viel zu niedrig angeſetzt worden ſind, und eine Erhöhung unter den Verhältniſſen, wie ſie in Belgien beſtehen, nicht wohl als thunlich erſcheint. Die Handelsſtände der genannten Städte lenkten auch die Aufmerkſamkeit auf den innern Verkehr dieſes Kreiſes, beſonders auf den ausgebreiteten großartigen Fruchthandel, der nicht allein von den Urproducenten ſelbſt mit den unmittelbaren Konſumenten, ſondern von ſtändigen Unternehmern, ſelbſt Kaufleuten von Markt zu Markt betrieben wird, welche ſofort auch den Export des nicht blos aus Schwaben, ſondern auch aus Oberbayern bezogenen Getreides beſorgen. Als Beweis führe ich an, daß faſt an jedem Schrannentage ſowohl in Augsburg, als auch hier bei meinem Bankhauſe Getreidehändler Gelder erheben, um das zu erkaufende Getreide zu bezahlen, und daſſelbe über Lindau nach der Schweiz zu verführen. Nicht minder wichtig erſcheint ihnen auch der Verkehr mit andern Producten des Ackerbaues und der Viehzucht, ſo wie jener in Holzſchnittwaaren, welche aus dem Algäu, beſonders auf dem Bodenſee über Conſtanz nach Frankreich und Algier in Maſſen gehen. — Wenn nun bei ſolchen Beſtrebungen für Promotion, Induſtrie und Handel, bei ſolchen Erfolgen ihrer Bemühungen dieſe Städte der Gefahr preisgegeben werden ſollen, ihr Intereſſe plötzlich für den Nachbarn und ihren bisherigen Nebenbuhler geopfert zu ſehen, geopfert in dem Augenblicke, wo die ſchönſte Gelegenheit ſich darbietet, die Blüthe dieſer ſchönen Provinz Schwaben für immer zu ſichern, geopfert zugleich auf Koſten des allgemeinen Landesintereſſes, geopfert zum Nachtheile des ganzen bayeriſchen Eiſenbahnſyſtems, das dadurch ſeinen Schlußſtein verliert, und an Würtemberg abgibt, geopfert um der ſcheinbaren Erſparniß einiger Millionen willen; welcher wahre Vaterlandsfreund ſollte gegen einen ſolchen Plan nicht feierlichſt ſich verwahren? Man kann die Nachtheile dieſes Projekts nicht ſchlagender zuſammenſtellen, als es in folgender Stelle der erwähnten Denkſchrift aus Kaufbeuren geſchehen iſt: „Wäre freilich die Anſicht derjenigen richtig, welche verlangen, daß Bayern die ihm von der Natur gebotene und bereits erwieſen vorliegende Möglichkeit, die Bahn von ſeiner Nordgränze bei Hof bis an die Südgränze am Bodenſee auf eigenem Boden zu führen, freiwillig aufgebe, daß es ſeinem rivaliſirenden Nachbarn in Ulm auf halbem Weg entgegenkommen ſoll; allenfalls gegen den armſeligen Gewinn einer Zweigbahn nach Lindau, und vielleicht die Conceſſion zu gewinnen, daß die Bahn zwiſchen Ulm und Friedrichshafen theilweiſe auf der bayeriſchen Seite längſt der Gränze, alſo ohne Nutzen für das Binnenland, in der Hauptſache aber doch auf würtembergiſchem Boden, und mit würtembergiſchen Ausgangspunkten im Süd und Norden ſich hinziehe, ſo hätte Kaufbeuren keinen Anſpruch auf Berückſichtigung zu machen. Dann wäre aber auch, mit alleiniger Ausnahme von Memmingen, deſſen Lage eng an der Gränze Würtembergs ihm eine ſinguläre Stellung gibt, der Handelsſtand und die Induſtrie von ganz Oberſchwaben ausgeſchloſſen von der Theilnahme und Benützung der Bahn. Dann wären nicht blos Kaufbeuren und Kempten, welche dadurch von der Handelsſtraße gänzlich entfernt werden, ſondern es wäre auch Lindau, welches unter dieſer Vorausſetzung nicht concurriren könnte, an den Rand des Verderbens gebracht. Dann würde der Produktenabſatz nach der Schweiz und im Süden überhaupt, deſſen ſich jetzt Oberſchwaben erfreut, und bei welchem über Landsberg heraus ſelbſt Oberbayern bedeutend concurrirt, für daſſelbe verloren, und Würtemberg, deſſen Oberland im Ganzen dieſelben Produkte, wie das bayeriſch-ſchwäbiſche zu bieten hat, benützte ſeine Eiſenbahn, um dieſen Markt für ſich ausſchließend, oder doch bei Weitem vorwiegend, zu vindiciren. Es erhielte in Friedrichshafen einen Stappelplatz, wo ſie eher, als bei uns geſucht, und leichter und billiger aus dem Innern der Provinz an denſelben gebracht würden. Dann wäre Würtemberg im alleinigen Beſitze des Handels mit dem Süden bis Ulm, welches zu einem Emporium des deutſchen Handels zwiſchen dem Süden, dem Rhein und dem Norden ſich geſtalten, und deren Ausgangs- und Vereinigungs-Punkte in ſich concentriren würde. Dann wäre jede Theilnahme der Nordbahn an dem Waarenzuge nach dem Rheine ausgeſchloſſen, weil dieſe Waaren, einmal in Ulm, den nächſten Weg nach ihrer Beſtimmung über Heilbronn hätten. Dann würde der Nordbahn nichts übrig bleiben, als die nach Leipzig und dem Norden beſtimmten Waaren in Ulm aufzunehmen, und da weiter zu verführen, während es bei einer Bahn von Lindau nach Augsburg durch das bayeriſche Gebiet keinem Zweifel unterliegt, daß nicht allein alle, von Süden nach der Nord- und Oſtſee, oder in ſolcher Richtung beſtimmten Güter dieſe Bahn benützen, ſondern dan auch von den von Süden nach dem Rheine beſtimmten Waaren, ſelbſt wenn die Bahn von Friedrichshafen nach Ulm und Heilbronn zu Stande kömmt, diejenigen, welche über Tyrol heraus kommen (,) und das ſind gerade die meiſten; die bayeriſche Eiſenbahn im ungünſtigen Falle bis Nördlingen gebrauchen würden, und hier Würtemberg ſich anſchließen muß. Wir ſagen im ungünſtigen Falle. Denn es iſt nichts weniger als unwahrſcheinlich, daß dieſe Güter die bayeriſche Eiſenbahn und den Ludwigkanal bis Bamberg benützen, und von da aus mittelſt der neubegründeten Dampfſchifffahrt auf dem Maine, oder durch die, früherem Vernehmen nach, bereits in Antrag gebrachte Bahn von Bamberg nach Frankfurt den Rhein gewinnen, ſo daß Bamberg in dieſem Falle die Stellung im deutſchen Handelsſyſtem erhalten dürfte, die bei einer Annäherung an Würtemberg dem Obigen zufolge Ulm einnehmen muß. Dann hätte endlich das ganze bayeriſche Eiſenbahnſyſtem keinen ſelbſtſtändigen Anhaltspunkt an der deutſchen Gränze mehr. Es bildete ein Mittelglied zwiſchen Würtemberg und Sachſen, deſſen Beſtehen und Bedeutung von der Geſinnung eines jeden dieſer beiden Nachbarſtaaten abhängig wäre, und gliche einem im Sande verrinnenden Strom, einem Handlanger im fremden Intereſſe."

Hierauf prüfte Redner die vom Referenten aufgeſtellten Koſten- und Ertragsberechnungen der Bahn und gelangte endlich zu folgendem Reſultate: Geſetzt, Bayern käme in den Fall, um ſein Eiſenbahnnetz zu vervollſtändigen, allmälig Darlehen bis zu dem Betrage von 100 Millionen aufnehmen zu müſſen, was wohl leicht zum dermaligen Zinsfuße von 3 1/2 pCt. bewerkſtelligt werden kann, in ſoferne die politiſchen Conjuncturen im dermaligen Zuſtande verbleiben, ſo würde der Staat nur für eine jährliche Zinsſumme von 3,500,000 fl. zu ſorgen haben. Angenommen, die bayeriſchen Eiſenbahnen trügen, wenn einmal das deutſche Eiſenbahnnetz vollendet wird, auch nur 3 pCt., was ſicherlich nicht zu hoch gegriffen iſt, wenn man annimmt, daß die Rente in Württemberg durchſchnittlich auf 2 46/100 pCt. per Jahr in Anrechnung gebracht wurde; zieht man nun die Rente von 3 pCt. von dem Zinsfuß von 3 1/2 pCt. ab, ſo gibt dieß nur einen jährlichen Ausfall von 500,000 fl.; nimmt man nun zur Tilgung der

Digitized by Google

Kapitalsſumme ein weiteres halbes Procent an, ſo würde hiefür im Budget jährlich eine Million einzuſetzen ſeyn; — eine Summe, welche bei den wichtigen Vortheilen, welche die Eiſenbahnen unſerm Vaterlande bringen müſſen, in keine Beachtung kommen kann. Wie die Leute Bäume für die Enkel pflanzen, ſo werden auch Eiſenbahnen nicht für die gegenwärtige Generation allein, ſondern auch für unſere Enkel gebaut, und daher auch begründet ſeyn, daß die Koſten derſelben durch allmälige Abzahlung getilgt werden.

Man blicke hin auf das kleine Belgien. Was hat dieſer kleine, kaum aus der Revolution hervorgegangene Staat für Eiſenbahnen gethan? Wo war eine Schwierigkeit, die er nicht überwunden hätte, von der er entmuthigt zurückgetreten wäre? Und Bayern, das glückliche, von der Natur geſegnete Bayern, ſoll nach 28 Friedensjahren, unter einer weiſen und ſparſamen Regierung, bei vollkommen geordneten Finanzen, vor Deutſchland und Europa das Geſtändniß, das noch unſere Enkel in ſeinen lebendigen Folgen leſen werden, ablegen müſſen:

Die Natur hat uns zwar in eine Lage geſetzt, in der wir an der neuen Geſtaltung der Handelsverhältniſſe von Deutſchland und Central-Europa einen ausgezeichneten Antheil uns vindiziren konnten, wir vermochten es, die neue Handelsſtraße von der äußerſten Nordgränze unſeres Landes, wo uns bereits durch die Umſicht unſerer Regierung der Anſchluß vertragsmäßig geſichert war, mitten durch unſer Land bis an die äußerſte Südgrenze deſſelben herab, zu führen, und hier — zugleich am Grenzpunkte Deutſchlands mit der Schweiz und Italien — eine bayeriſche Hafenſtadt, die wir bereits zu einem mächtigen Handelsplatze heranblühen ſahen, — zum Emporium für den italieniſch-deutſchen Handel zu machen, aber — wir hätten für den Augenblick einige Millionen mehr aufnehmen müſſen, wir wollten aber dies Opfer nicht bringen, darum haben wir zwar unſeren Nachbarn bereitwillig auf unſere Koſten bis Ulm entgegen gebaut, hier aber ihnen das Weitere überlaſſen; zwar iſt Lindau's Hafen nun verſandet, zwar das glückliche Oberſchwaben verödet, zwar hat die Nordbahn keinen Antheil an dem italieniſchen Handel durch Tyrol nach dem Rheine zu nehmen, aber wir haben einige hunderttauſend Gulden an Zinſen geſpart!

Gewiß, ein ſolches Geſtändniß wird Bayern unter König Ludwig nicht ablegen. Die Pflicht der Selbſterhaltung und die Sorge für Abwendung eines unwiderbringlichen Schadens fordern Bayern dringend auf, vor Allem an ſich zu denken, ſeine vom Auslande unabhängige Bahn durch das Herz von Südbayern zu bauen, — eine rein bayeriſche Bahn zu gründen, ſollten hierauf auch einige Millionen mehr verwendet werden müſſen!" — Nun handelt der Verfaſſer von dem Eiſenbahnanlehen, und hält verloosbar au porteur oder auf Namen lautende Schuldverſchreibungen mit Coupons zu 3pCt. Zinſen für das Förderlichſte.

„Vergleicht man — fährt er fort — das raſche Voranſchreiten in den Nachbarſtaaten, namentlich auch Baden, mit unſerm Zögern und Zaudern, und bedenkt, daß ſchon ſo viele Millionen für Schienen, Schienenſtühle, Schwellen, Grunderwerbungen, Beſoldungen u. ſ. w. verausgabt worden ſind, ohne noch das Terrain mit Beſtimmtheit bezeichnen zu können, wo eine größere Strecke befahren werden kann, und ſomit eine Rente ſich abwerfen dürfte, ſo kann man nicht unterlaſſen, hierüber ſein Bedauern auszudrücken. Von der Dringlichkeit überzeugt, daß im Bahnbau raſch vorangeſchritten werden möchte, dürfte wohl der Antrag, gleich das Darlehen auf 15 Millionen zu erhöhen, als gerechtfertigt erſcheinen."

Auch der Errichtung von Straßen auf Staatskoſten für die von der Eiſenbahn entlegenen Gegenden redet er kräftig das Wort, und ſchließt mit Folgendem: »Ich kann übrigens nicht unterlaſſen, auf verzinsliche oder unverzinsliche Kreditpapiere (Kaſſenſcheine) aufmerkſam zu machen. Es iſt nicht zu läugnen, daß die Emiſſion ſolcher Papiere mit der Befugniß der bayer. Hypotheken- und Wechſelbank zur Emiſſion von Banknoten kollidiren würde. Dies iſt auch der alleinige Grund, warum kein eigentlicher Antrag auf Ausgabe ſolcher Papiere geſtellt wird.

Nicht unbeachtet kann jedoch gelaſſen werden, daß die Emiſſion von Banknoten ſehr beſchränkt iſt, da ſie nur nach Maßgabe von hypothekariſchen Darlehen von der Bank gemacht werden kann. Die Banknoten ſind ſeit den letzten Jahren ſo bedeutend in den allgemeinen Verkehr übergegangen, daß zuweilen ein fühlbarer Mangel daran beſtehet, welcher nach Maßgabe der größeren Verbreitung immer fühlbarer werden dürfte. Würden nun von Seite des Staates, ſeyen es verzinsliche oder unverzinsliche Creditpapiere, ausgegeben werden, ſo würde nach meinem Dafürhalten es für Handel und Wandel eine freudige Erſcheinung ſeyn und dieſelben erleichtern. Würde man den verzinslichen Papieren den Vorzug geben, ſo dürften dieſelben auf die Art und Weiſe zu emittiren ſeyn, wie es in Oeſterreich mit den neuen Kaſſen-Anweiſungen geſchieht. Es könnten ſolche Scheine von 100—500 fl. ausgegeben werden, à 2 pCt. verzinslich au porteur. Auf der Rückſeite eines ſolchen Scheines ſteht ſodann, wie viel der Zins an jedem Tage ausmacht, ſo daß, wenn dieſe Scheine von einer Hand in die andere geben, ein jeder im erſten Augenblicke weiß, wie viel der Schein an dieſem oder jenem Tage Werth hat. Dieſe Papiere ſind in Oeſterreich ſehr beliebt und haben Kours im ganzen Lande.

Größere königl. Kaſſen würden dann zur Einlöſung ſolcher Kaſſaſcheine ermächtigt werden müſſen, welche ſie wieder in Cours ſetzen könnten. Würde man unverzinsliche Kaſſaſcheine ausgeben wollen, ſo würde das Gleiche wie bei den Banknoten zu beobachten ſeyn. Niemand würde zur Annahme von Kaſſaſcheinen gezwungen werden können und, wie ſchon bemerkt, muß den Beſitzern ſtets Gelegenheit gegeben werden, die Scheine bei einer k. Kaſſa gegen baar Geld auszuwechſeln. Daß die Creditpapiere förmlich als Staatsſchuld anerkannt, unter die Gewährleiſtung der Stände nach Tit. VII. § 11. der Verf.-Urkunde geſtellt, und von der k. Staatsſchuldentilg.-Commiſſion unter Mitwirkung der ſtändiſchen Commiſſaire, wie die übrigen Staatsſchuldenſcheine oder Obligationen unterfertigt werden, iſt eben ſo ſichernd und das Vertrauen fördernd, als die geſetzliche Beſtimmung, daß bei den öffentlichen Kaſſen dieſe Scheine ſtets in ihrem Nennwerthe angenommen werden müſſen. (Fortſ. f. Beil.)

Regensburg, 1. Juli. Auf der heutigen Schranne koſtete der Waizen im höchſten Preiſe 20 fl. 3 kr., Korn 20 fl. 20 kr., Gerſte 14 fl., Haber 10 fl. 16 kr.; im mittleren Preiſe der Waizen 19 fl. 23 kr., Korn 19 fl. 38 kr., Gerſte 13 fl. 32 kr., Haber 9 fl. 39 kr.; im mindeſten Preiſe der Waizen 17 fl. 58 kr., Korn 19 fl. 3 kr., Gerſte 13 fl. 30 kr., Haber 9 fl. 12 kr. — Waizen ſtieg um 2 fl. 57 kr., Korn um 3 fl. 30 kr., Gerſte um 1 fl. 32 kr., Haber um 1 fl. 5 kr. (Reg. Z.)

Regensburg, 3. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat unſer Magiſtrat, um den nachtheiligen Folgen des Wuchers vorzubeugen, beſchloſſen, aus ſtädtiſchen Mitteln in einer mit Getreidevorräthen reichgeſegneten Gegend, eine bedeutende Quantität Korn — wie es heißt, vorläufig gegen 1000 Schäffel — anzukaufen, und bereits in den nächſten Tagen werden zu dieſem Zwecke Delegirte nach dem beſtimmten Orte abgehen. Die hieſige Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft erklärte ſich mit rühmenswerther Uneigennützigkeit bereit, dieſes Korn gegen ſehr mäßigen Erſatz auf ihren Booten hieher zu bringen, ſo daß, einſchließlich der Transportkoſten, ſelbes jedenfalls um ein Merkliches wohlfeiler, als das aus hieſiger Gegend bezogene, zu ſtehen kommen wird. Auf unſerm Schrannenplatze wird dem längſt gefühlten dringenden Bedürfniſſe einer Lokalität zum Einſetzen des Getreides abgeholfen werden. (Regsb. Z.)

Schweinfurt, 3. Juli. Höchſt human und väterlich ſorgend ſind die polizeilichen Maßregeln des k. Landgerichts Werneck. Der verehrte Gerichtsvorſtand hat nicht nur die Getreidmärkte Würzburgs und Schweinfurts perſönlich beſucht, um ſich mit dem Getreidezuſtande in Hinſicht der Zufuhr und Preiſe bekannt zu machen, ſondern er reiſte auch von Ort zu Ort und ging von Haus zu Haus, um ſich mit den lokalen Vorräthen und lokalen Bedürfniſſen ſeines Gerichts-Bezirks vertraut zu machen. Auf dieſe Art wurde der Brodbedarf derjenigen, welche in jedem Orte gar kein Korn mehr haben, nach der Seelenzahl jeder Familie ermittelt und für die Bedürftigen der Maximalpreis per Laib von 6 Pfd. zu 20 kr. feſtgeſetzt. Jene, die noch im Beſitze von bedeutenderen Kornquantitäten waren, wurden aufgefordert, an die andern bedürftigen Ortſchaften einzelne Quoten abzugeben, ſo daß auf dieſe Art ein mehr gleichheitliches Verhältniß hergeſtellt wurde. Die Wahrbedürftigen erhalten ſonach den Laib um 11 1/2 kr. billiger. (Aſchaff. Z.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 5. Juli. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäft in Staatseffecten ließ ſich im Allgemeinen zunehmende Feſtigkeit und insbeſondere anhaltende Kaufluſt für Taunusbahnactien wahrnehmen. 5 pCt. Metall.: 112 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 112 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: — Integr.: 53—1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 85 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 89 G.; ard.: 17 3/4; Taunusbahn-Actien: (ult.) 347 1/2 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

Ψ Frankfurt, den 5. Juli. (Priv.-Corr.) Es war wohl zu erwarten, daß das nunmehr bald tauſendjährige Beſtehen von Deutſchland, als ſelbſtſtändiger Staatskörper, begründet durch den am 11. Aug. 843 zu Verdun abgeſchloſſenen Theilungs-Vertrag unter den Söhnen Ludwigs des Frommen, auch in unſerer vaterländiſchen Künſtlerwelt nicht unbeachtet bleiben würde. Zur Verherrlichung dieſes weltgeſchichtlichen Ereigniſſes nun hat ein Elberfelder Typograph der deutſchen Bundesverſammlung und den die 38 ſouveränen Fürſten und freien Städte bei derſelben repräſentirenden Geſandten Exemplare eines Kunſt-

Digitized by Google

werks ſeines Faches überreicht, das ein kranzförmiges, in Seidenſtoff ausgeführtes Eichenlaubgewinde darſtellt, deſſen Blätter mit den Namen der Bundesſtaaten, Emblemen nationaler Einheit, und dem bekannten Arndt'ſchen Volksliede („Was iſt des Deutſchen Vaterland?“) bedruckt ſind. Die Bundesverſammlung und mehrere Geſandte haben dieſe patriotiſche Widmung unter Anerkennung der ehrenfeſten Geſinnung des Künſtlers bereits angenommen, Andere dagegen haben geglaubt, deshalb zuvörderſt die Erlaubniß ihrer höchſten Höfe einholen zu müſſen, die indeß wohl auch nicht ausbleiben dürfte. — Militärbevollmächtigte von Württemberg, Baden und Heſſen-Darmſtadt, deren Contingente bekanntlich das 8te Armeekorps des deutſchen Bundesheeres bilden, werden in Kürze in Karlsruhe zuſammentreten, um ſich wegen Errichtung eines Scharfſchützen-Korps zu beſprechen, das, vorläufigem Vernehmen nach, aus 8 Compagnien, nach der Zahl der Infanterie-Brigaden des 8ten Armeekorps, beſtehen ſoll, und eine Stärke von etwa 1200 Mann haben dürfte. Von Seiten Darmſtadts iſt der Hauptmann v. Bechtold vom großherzogl. Generalſtabe zu vorbefragten Conferenzen abgeordnet worden. — Beim dieſſeitigen Linienmilitär iſt in Folge eines durch alle Grade gehenden Avancements ein Oberlieutenant zum Hauptmann vorgerückt, der eben erſt etwa 12 bis 13 Dienſtjahre zählt, ſohin eine Laufbahn zurücklegte, wie wohl wenige deutſche Militärs bei dem langen Friedensſtande. — Der Banquier C. S. v. Rothſchild iſt von ſeiner Geſchäftsreiſe nach Paris und Brüſſel zurückgekommen. Er war bekanntlich das Organ ſeines Hauſes für die von demſelben zu Brüſſel und im Haag wegen der von der holländiſchen Regierung beabſichtigten großen Finanzoperation angeknüpften Unterhandlungen, die man nunmehr als gänzlich geſcheitert betrachten darf. — Erzherzog Stephan von Oeſterreich hat ſich von Darmſtadt nach Bieberich begeben, von wo aus derſelbe, wie es heißt, auch einen Ausflug nach Frankfurt machen wird. — Der Verzug, den die Production der J. P. Wagner'ſchen Erfindung bis jetzt erfuhr, ſoll darin ſeinen Grund haben, daß er zu den Finalarbeiten an ſeiner electro-magnetiſchen Maſchine keine Gehülfen verwenden konnte, ſondern ſie ausſchließlich mit eigener Hand verrichten mußte. Jetzt nun heißt es, der Bau der Maſchine ſey ſo weit vollendet, daß er ſolche noch im Verlaufe dieſes Monats öffentlich werde vorzeigen können. — Die Taunus-Eiſenbahn hat auch im abgelaufenen Monat Juni eben keine glänzenden Geſchäfte gemacht. Der Ausfall gegen das vorige Jahr beträgt für den Monat an Perſonen 12,534, und an der Geld-Einnahme 3640 fl. Für das mit demſelben Monat ſchließende Halbjahr aber beträgt ſolcher 33,560 Perſonen und 11,340 fl., was per Actie beinahe einen Gulden macht. — In der geſtrigen Conferenz der ſtändigen Bürgerrepräſentation wurden die HH. Strenz und Mayer zu Mitgliedern der Commiſſion erwählt, die für die Leitung und Oberaufſicht des Baues der Main-Neckarbahn niedergeſetzt iſt, und zu deren Mitgliedern ſchon früher der Senat die HH. Schoff v. Günderode und Mack ernannt hatte. — Das geſtrige „Amtsblatt“ verkündigt die Eröffnung der Concurrenz für die Gasbeleuchtung der Stadt. Nach der ſie betreffenden Bekanntmachung haben die Concurrenten bis September ihre Anerbietungen beim hieſigen Bauamte einzureichen, wo auch das Bedingungsheft einzuſehen iſt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 6. Juli. Das Dampfſchiff »Kronprinz Marimilian« iſt vorgeſtern Abends um 5 Uhr in Schweinfurt eingetroffen und wurde dort mit großem Jubel empfangen. Es hat das Wehr in Kitzingen und die Schleuße in Schweinfurt ohne Schwierigkeiten paſſirt.

Neueſte Nachrichten.

*** Würzburg, 6. Juni. Ihre Maj. die Königin wird heute zwiſchen 5 und 6 Uhr hier erwartet. — Zur Feier des eilfhundertjährigen Jubiläums der Errichtung des Würzburger Biſthumes iſt geſtern der apoſtoliſche Nuntius, Se. Exc. Monſignore Michaële Viale Prelà, Erzbiſchof von Karthago, päbſtlicher Geſandter zu München, hier angekommen und im biſchöflichen Palais abgeſtiegen. Heute um 11 Uhr wartete ihm das hohe Domkapitel auf. Se. hochw. Gnaden der Biſchof, H. Leonhard Pfaff von Fulda, wird wahrſcheinlich heute noch und der Hr. Biſchof von Eichſtädt, Carl Gr. v. Reiſach, Coadjutor des Erzbiſthums München-Freiſing, in einigen Tagen hier eintreffen. Sonſt wird kein Biſchof hier erwartet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 75	+ 14, 2	NW. heit.
Mittags 12 U.	331, 82	+ 23, 3	NO. heit.
Abends 7 U.	330, 67	+ 20, 8	OSO. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, den 6. Juli. Heute angekommen: P. Schneider von Bamberg mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[3c] Wer an den Nachlaß der am 16. d. Mts. dahier im ledigen Stande verſtorbenen Domprobſtei-Kellerstochter, Aloyſe, Hofmann rechtliche Forderungen machen zu können glaubt, hat ſolche am

Freitag den 21. Juli l. Js.

früh 9 Uhr

in der Wohnung der Verlebten im 1. Diſtr. Nr. 40. um ſo gewiſſer anzumelden und gehörig nachzuweiſen, als außerdem bei Auseinanderſetzung der Nachlaßmaſſe darauf keine Rückſicht genommen werden kann.

Jene dagegen, welche irgend etwas zum Nachlaſſe Gehöriges in Händen haben, oder dahin ſchulden, werden hiermit aufgefordert, ſolches anher zurück zu geben.

Würzburg, den 27. Juni 1843.

Das Teſtamentariat.

Anzeige.

[2a] Von allen unſern führenden Artikeln ſind friſche Sendungen von den neueſten Gegenſtänden zu jede billigen Preiſen eingetroffen, welche wir zur geneigten Abnahme beſtens empfehlen.

Ch. & Ph. Beer.
im Kürſchnerhofe.

So eben hat die Preſſe verlaſſen, und iſt vorräthig in der **Stahel**'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Giech, Carl Graf von, Anſichten über Staats- und öffentliches Leben. **Zweite vermehrte Auflage,** 20 Bogen. gr. 8., Velinpapier. geh. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gGr.

Wenn auch zu erwarten ſtand, daß die gediegene, aus der Fülle der Erfahrung gefloſſene Schrift eines Staatsmannes, wie der hochverdiente abgetretene Regierungs-Präſident von Mittelfranken, Graf von Giech, vielſeitiges Intereſſe erregen würde: ſo gehört es dennoch zu den erfreulichen Erſcheinungen der Zeit, daß nach der kurzen Friſt weniger Monate, eine neue Auflage erforderlich war. Sie iſt um zwei volle Bogen bereichert, jetzt erſchienen, und enthält, nebſt einzelnen Zuſätzen, insbeſondere eine weſentliche Vermehrung des poſitiven Materials bei den Abhandlungen „die Verwaltung und das Leben“ und „die Gemeinden.“

Welche intereſſante Zeitfragen in dem Werke behandelt werden, zeigt das nachſtehende Inhalts-Verzeichniß:

1) Das Dienen von der Pike auf. 2) Gedanken über Vielſchreiberei. 3) „All' Ding a Weil 1494.“ 4) Eine Bitte an unſere Fürſten. 5) Das hiſtoriſche Princip. 6) Was verlangt die Zeit von einem Staatsmanne? 7) Das Weib und das öffentliche Leben. 8) Staatsmann und Geſchäftsmann. 9) Die Kardinal-Tugend des Verwaltungs-Beamten. 10) Die halben und einſeitigen Maßregeln. 11) Der Straßenbau. 12) Was Noth thut, oder die Landämter. 13) Die Reaction auf dem kirchlichen Gebiete. 14) Die Verwaltung und das Leben. 15) Die Ehre der Deutſchen. 16) Die Kleidung der Seelſorger. 17) Was heißt Strenge in Amtsverhältniſſen? 18) Der Menſch, ein Kind ſeiner Zeit. 19) Der kirchliche Friede. 20) Die Volksfreude und ihre Beaufſichtigung. 21) Die Extreme berühren ſich. 22) Das Wirken für den Beruf. 23) Die Urlaubsfrage. 24) Die alten Dome und die neue Zeit. 25) Die Ordensverleihungen. 26) Die Eide. 27) Die Amtsbeſtellung. 28) Der Staatsdienſt. 29) Die Gemeinden. 30) Aphorismen u. Allotria.

Nürnberg, 24. Juni 1843.

Friedrich Campe.

Haus-Verkauf.

[3b] In einer ſächſiſchen Stadt, die vom bayeriſchen Gebiete umgeben iſt, iſt ein Haus, worauf Lebkuchnerei-, Conditorei- und Spezereihandel mit gutem Erfolge getrieben wird, mit ganzer Einrichtung zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf frankirte Briefe unter der Adreſſe F. S. in Oſtheim bei Mellrichſtadt ertheilt, und hiebei bemerkt, daß kein zu großes Ankaufs-Kapital dazu nöthig iſt.

Offene Stelle.

[3c] Ein Blech-Inſtrumentenmachers-Gehülfe findet dauernde Beſchäftigung. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 kr.	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53 ½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ⅝
20 Frankenſtücke	9 fl. 28 kr.	Gold al Marco	375.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Morgen wird die Zeitung, da mit dem Eintritte der kirchlichen Feierlichkeiten das Comptoir geſchloſſen wird, Nachmittags um 2 Uhr ausgegeben.

Digitized by Google

Beilage Nr. 76. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 186.

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Fortſetzung der LIX. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 3. Juli.)

Der zweite Redner, erſte Sekretär Freiherr v. Thon-Dittmer: Als Redner gegen den Entwurf, der uns beſchäftigt, ſtehe er gegenüber. Wolle man ihn deßhalb nicht verketzern, als wollte er gegen den Strom ſchwimmen, als wollte er eine Zeitfrage von ſich weiſen, welche nicht abgewieſen werden können. Walle man ihn nicht für einen Gegner der Eiſenbahn halten, er ſey es nicht. Eben ſo wenig gehe ſeine Rede gegen die Anſicht, die in dem eben ſo gründlichen, als gediegenen Vortrag des Herrn Berichterſtatters niedergelegt ſey. Wer wallte ſie nicht mit dem vorigen Redner anerkennen, und dieſe Anerkennung freudig ausſprechen, wer wollte nicht dieſe eben ſo gediegene als erſchöpfende Arbeit mit Freuden begrüßen? Folgerecht könne auch er ſich nicht wohl gegen den Entwurf ausſprechen, den der Ausſchuß bringe; da durch denſelben erſt zum Geſetzentwurfe geworden ſey, was früher als ſolcher kaum betrachtet werden konnte. Aber gegen den Entwurf, wie er von der Regierung eingebracht worden, gegen dieſen halte er ſich verpflichtet; offen und entſchieden ſich auszuſprechen; er halte ſich verpflichtet, ſich entſcheiden auszuſprechen, gegen die Art und Weiſe, wie man die Frage behandelte, und vor allem dagegen, daß man dieſe ſo wichtige Frage von dem Budget losgeriſſen, und nunmehr eine frühere Schlußfaſſung darüber hervorgerufen habe. Walle man ihm nun dieſe ſeine Anſicht zu begründen erlauben, vorerſt mit wenigen kurzen Worten über die Nothwendigkeit der Eiſenbahnen ſich auszuſprechen, er werde darin ſich ſehr kurz faſſen, um ſo mehr als der vorige Redner bereits ausführlich die Gründe auseinander geſetzt habe. Er reihe an dieſe erſte Frage die über die Richtung und die hiebei zu beobachtenden Grundſätze, werde dann übergehen auf einige Bemerkungen über die techniſchen Behandlungen der Sache, ſo weit ſie ein Laie beſprechen könne, gehe dann auf die Fragen über, ob Eiſenbahnen auf Staatskoſten gebaut werden ſollen, und ſchließe dann mit der Frage, die ihm die wichtigſte ſcheine, ob es ſchon jetzt an der Zeit ſeye, der Regierung hiefür neue Mittel zu bewilligen, Zuſchüſſe zu gewähren. Ob Eiſenbahnen nothwendig ſeyen, wäre die erſte Frage, die Redner ſich vorgezeichnet habe. Erwarte man von ihm keine ausführliche Abhandlung, die öffentliche Meinung habe darüber ſchon längſt entſchieden, die Erfahrung ſie bewährt, und auch bei uns ſey man dahin gekommen, dieſe Nothwendigkeit anzuerkennen. Er möchte nur wünſchen, daß dieſe Anerkennung früher erfolgt wäre, man wäre dann vielleicht ſchon theilweiſe im Beſitz deſſen, was man jetzt erſt erreiche, hätte man früher dieſelbe Grundſätze gehegt, und diejenigen Unternehmungen kräftig gefördert und unterſtützt, die in dieſer Beziehung auftauchen wallten. Indeß, was einmal geſchehen oder nicht geſchehen, darüber laſſe ſich am Ende nicht vielmehr ſagen, genug die Nothwendigkeit werde anerkannt, und mit wenig aber treffenden Worten ſage der geiſtreiche Liſt in einer über Eiſenbahn herausgekommenen Schrift:

Das deutſche Eiſenbahnſyſtem wirkt indeſſen nicht blos durch Förderung der materiellen Nationalintereſſen, es wirkt auch durch Stärkung aller geiſtigen und politiſchen Kräfte auf die Vervollkommnung der deutſchen Nationalzuſtände:

als Nationalvertheidigungs-Inſtrument; denn es erleichtert die Zuſammenziehung, Vertheilung und Direction der Nationalſtreitkräfte;

als Kulturbeförderungsmittel; denn es beſchleunigt und erleichtert die Diſtribution aller Literaturproducte und aller Erzeugniſſe der Künſte und Wiſſenſchaften; es bringt Talente, Kenntniſſe und Geſchicklichkeit jeder Art in Wechſelwirkung; es vermehrt die Bildungs- und Belehrungsmittel aller Individuen von jedem Stand und Alter;

als Aſſekuranzanſtalt gegen Theurung und Hungersnoth und gegen übermäßige Fluctuationen in den Preiſen der erſten Lebensbedürfniſſe;

als Geſundheitsanſtalt; denn es vernichtet die Entfernungen zwiſchen dem Leidenden und dem Heilmittel;

als Vermittler des gemüthlichen Verkehrs; denn es verbindet den Freund mit dem Freunde, den Verwandten mit dem Verwandten;

als Stärkungsmittel des Nationalgeiſtes; denn es vernichtet die Uebel der Kleinſtädterei und des provinziellen Eigendünkels und Vorurtheils;

als ein feſter Gürtel um die Lenden der deutſchen Nation, der ihre Glieder zu einem ſtreitbaren und kraftvollen Körper verbindet;

als das Nervenſyſtem des Gemeingeiſtes wie der geſetzlichen Ordnung; denn es verleiht in gleichem Maße Kraft der öffentlichen Meinung wie der Staatsgewalt.

In allen dieſen Beziehungen iſt das Eiſenbahnſyſtem für keine Nation von ſo großer Bedeutung, wie für die deutſche.

Dieſes und nur kein Wort mehr über dieſe Frage der Nothwendigkeit. Er gehe nun über auf die Richtung und auf die Grundſätze die hier Geltung erlangen müſſen. Dieſe Frage zerfälle in eine allgemeine und eine beſondere. In eine allgemeine, in ſo ferne Redner ſich erlauben werde, in wenigen Worten diejenigen Grundſätze anzudeuten die er ſich überhaupt vorhalten zu müſſen glaube, und in eine beſondere, ſo ferne es ſich davon handle, den hier vorliegenden Geſetzentwurf und deſſen Richtung zu beſprechen. Im Allgemeinen werde man mit ihm einverſtanden ſeyn, daß, wenn man die große Aufgabe der Zeit, ein Eiſenbahnſyſtem zu ſchaffen, ins Auge faſſe, es nicht mit einer vereinzelten Linie abgethan ſeyn ſolle; das glaube er nicht, nein er glaube vielmehr, daß die Aufgabe erſchöpfend nur darin gelößt ſey, wenn man den Süden mit den Norden verbinde. Man werde ihm zugeſtehen, daß ein über das Geſammtvaterland ſich erſtreckendes Eiſenbahn-Netz vorausgehe, daß dieſes feſtgeſetzt ſeyn müſſe, und daß hierin die Linien ſich zeigen werden, welcher nothwendig ſeye. So könne es auch nicht die Abſicht unſerer Regierung ſeyn, von dieſer Zeitfrage für alle Zeit einen großen Theil von Oberbayer, das geſammte Niederbayern, die Oberpfalz mit der alten ehrwürdigen Stadt Regensburg, das geſammte Unterfranken auszuſchließen. Man könne dieſe Linie, welche die Kammer heute beſchäftige, nur als den Erſtling eines Syſtem begrüßen, als den erſten Faden des Netzes, das im Intereſſe der Kultur und des Verkehrs das geſammte Vaterland überziehen werde und überziehen müſſe.

Es treten aber hiebei nicht blos die Handels- und Verkehrs-Verhältniſſe hervor, es handle ſich auch nicht minder von der Vertheidigungsrückſicht. Ohne ſelbſt der Kriegskunſt kundig zu ſeyn, glaube er ſich nicht zu täuſchen, wenn er behaupte, daß, wenn man einmal ein Eiſenbahnnetz habe, auch die ganze Taktik eine andere ſeyn werde. Es ſcheine nothwendig zu ſeyn, bei derlei Anlagen zunächſt darauf hinzuwirken, daß auf der Eiſenbahn-Schienen flüchtigem Rücken Maſſen von Streitkräften zu einander gebracht, feſte Plätze und Bundesfeſtungen ſchnell bemannt, die Gränzen, ſo weit ſie bedroht ſind oder bedroht erſcheinen, ſchnell geſichert werden können. Nebſtbei müſſe neben dieſen Rückſichten auf die unvermeidlichen Terrains-Hinderniſſe und beſondere Rückſicht genommen werden auf den innern Verkehr.

Es ſey von mehreren Seiten behauptet worden und nicht ohne Grund, daß den Durchgangshandel die Eiſenbahnen immer mehr vermehren werden, daß der innere lebendige Verkehr hier den Vorrang verdiene und mit Recht erhalten werden müſſe, da hierin das Leben der Eiſenbahnen beſtehe.

Damit wolle er nicht geſagt haben und er bitte auch, ihn nicht mißzuverſtehen, als ob er glaubte, als müßten hier Einzelrückſichten und Einzelintereſſen in den Vordergrund treten, als müßten die Verhältniſſe einzelner Städte hierin allein entſcheiden; — nicht nur nicht einzelner Städte, ſondern dem Geſammtvaterlande gegenüber, ſelbſt nicht einzelner Landesſtriche.

Er trenne ſich nicht von der Anſicht und ſey gewiß nicht vereinzelt, daß das geſammte deutſche Vaterland, wenn es ſich von dieſer Angelegenheit handle, ins Auge gefaßt werden müſſe.

So wenig der Eigenhandel im Innern der einzelnen Länder Bedeutung gewinnen könne, ſo lange die Gränzen abgeſchnitten ſeyen von dem Verkehre mit den nächſten Nachbarlanden, ſo lange die Verkehrslinien, dieſe Pulsadern unterbunden und — um bei dieſem Bilde zu bleiben — genöthigt ſeyen, zum eigenen Herzen zurückzukehren und ſo das eigene Leben zu erſticken, ſo wenig es möglich ſey, daß ein Land ſich gleichſam mit einer chineſiſchen Mauer umziehe und wie eine engliſche Pairſchaft abgeſondert daſteht, ſo wenig dies möglich ſeyn könne, ſo wenig könne man in Beziehung auf Eiſenbahnen von einer vereinzelten Linie, dem Ganzen gegenüber, ſprechen.

Dies führt nun auf die Unterabtheilung der Frage über die Richtung derjenigen Bahn insbeſondere, welche die Kammer im Augenblicke beſchäftige, und hier trete zunächſt diejenige Frage entgegen, welche der vorige Redner mit ritterlichem Eifer verfochten habe, nämlich die Frage über den möglichen Anſchluß mit Würtemberg.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

∞ München. (Pr.-Corr.) [Vortrag des Abg. Dr. Schwindl über das Ausgaben-Budget für die fünſte Finanzperiode.] (Fortſetzung.)

X. Nr. 7. Etat der Staatsanſtalten auf den Straßen-, Brücken- und Waſſerbau.

Voranſchlägiger Bedarf der Ausgaben hiefür auf Centralfonds ſey	614,593 fl.
dann auf Kreisfonds	1,138,390 fl.
ſomit betrage die Geſammtſumme der Ausgaben	1,752,983 fl.
es entziffere ſich demnach in erſterer Beziehung ein Plus von	3,172 fl.
und in letzterer von	61,171 fl.
in Summa	64,343 fl.

Die Beleuchtung dieſes Etats ſey indeſſen den Specialreferaten der Herren Abg. Decan Friedrich (Kreisfonds) und Decan Vogel (Centralfonds) vorbehalten, weßhalb hier nur der Bedarfs-Voranſchlag zu begutachten und anzuerkennen ſey, wie er oben aufgeführt ſey, wozu er jedoch noch die beantragten Mehrungen von 335,552 fl. und 180,000 fl. kommen, ſo daß ſich eine Geſammtſumme von 2,268,535 fl. ergebe.

Der Ausſchuß trat auch hier dem Referenten einſtimmig bei.

X. Nr. 8. Etat der Staats-Anſtalten auf beſondere Leiſtungen des Staatsärars an die Gemeinden.

Der voranſchlägige Bedarf beſtehe 114 691 fl. Die beſonderen Leiſtungen des Staatsärars an die Gemeinden ſeyen von den 109,000 fl. der IV. Finanzperiode auf 114,691 fl. erhöht, und deßhalb im Budget-Vortrage die Bemerkungen über die Mehrung per 5691 fl. dahin gegeben, daß die bisherigen Mittel für die Bezüge der Polizeicommiſſäre in mehreren Städten der Pfalz, ferner für die Gemeinde- und Kirchenwahlkoſten, dann für den Bedarf auf Reinigung und Unterhaltung der Kanäle in München unzureichend befunden worden ſeyen.

Das Poſtulat von 114,691 fl. auf Centralfonds ſey nach Referenten nicht zu beanſtanden.

Bei der Debatte über den Geſetzentwurf: einige Abänderungen der bisher beſtehenden ſtrafrechtlichen Beſtimmungen betr., ſey aber der Antrag geſtellt worden: „Es wolle bei der den Polizeibehörden durch den modificirten Entwurf zugehenden Etats-Mehrung und Mehr-Auslage der aus der Staatskaſſe den ſtädtiſchen Polizeiverwaltungen gereichte Zuſchuß auf eine angemeſſene Weiſe erhöht und hierauf bei Feſtſetzung des Budgets Rückſicht genommen werden.“

Abgeſehen von der vorbemerkten Veranlaſſung ſey nicht zu verkennen, daß die Lokalpolizei den meiſten Städten zur immer ſchwereren Laſt ſich geſtalte, und wohlbegründet ſeyen die Klagen, welche in den Ständeverſammlungen, namentlich im Jahre 1837, über die zu kargen Staatsbeitrage zu den Koſten der Polizeiverwaltung in den Städten laut geworden.

Der jährliche Zuſchuß von 80,000 fl bleibe einmal zu weit hinter den Summen zurück, welche die Polizei den größeren Städten koſte. Es wäre daher nur eine Forderung der höchſten Billigkeit nach der Beſtimmung des §. 71. des Gemeindedicts, den Beitrag im gerechten Maße mit Rückſicht auf den erforderlichen nothwendigen Aufwand und die Vermögenskräfte der Städte zu leiſten.

Die Mehrung der Zuſchüſſe an einige Stadtgemeinden ſey aber unerläßlich, wenn das oben berührte Geſetz in Wirkſamkeit trete. Für ſolch' neue Erweiterung ihres Wirkungskreiſes und ſofortige Belaſtung der Communalkaſſen müſſe wohl Entſchädigung gewährt werden.

Schwer werde es aber ſeyn, ohne vorgängige Recherche über die Vermögenskräfte der betreffenden Städte den Belang ſogleich in der Ziffer des Budgets auszuſprechen. So viel bleibe indeſſen gewiß, daß eine namhafte Erhöhung jenes Staatsbeitrages Platz zu greifen habe, weshalb Referent vorläufig beantrage:

„Es möge der Beitrag zu den Koſten der Polizei-Verwaltung in größeren Städten im Budget der fünften Finanzperiode von 800,000 fl. um 20,000 fl. erhöht und dieſer Mehrbetrag denjenigen Städten zugewendet werden, deren Vermögenskräfte desfalls beſondere Berückſichtigung erheiſchen.“

Hiernach beſtünde der Etat

a) aus dem Budgetanſatze zu	114,691 fl.
b) aus einer beantragten Mehrung von	20,000 fl.
in ſumma aus	134,691 fl.

Der Ausſchuß ſchloß ſich auch bezüglich dieſer Poſition dem Referenten einhellig an.

X. Nr. 9. Etat der Staatsanſtalten auf das Steuer-Kataſter.

Die Einnahmen aus dem Rechnungsbeſtande der Vorjahre und des laufenden Jahres betragen eine Geſammteinnahme von 11,527 fl., die voranſchlägigen Koſten dagegen 611,527 fl., die erſteren von den letzteren abgezogen entziffern ſohin einen Zuſchuß aus der Centralſtaatskaſſe von 600,000 fl. und es ſey für das Steuerkataſter dieſe letztere, ſeither poſtulirte Geſammtſumme auch hier wieder in Anſatz.

Weiters bemerkte Referent: Man rücke dem Endpunkte der Kataſtrirung allmälig und zwar mit immer größerer Geſchwindigkeit entgegen. Bald werde ſich Bayern des möglichſt vollſtändigen Boden-Beſteuerungsſyſtemes in der Wirklichkeit erfreuen und in dieſer Beziehung das erzweckt haben, wornach zur Zeit andere Länder vergebens ſeufzen, vollkommen gleichheitliche Belegung des Grundeigenthumes. Möge jedoch ſchon jetzt darauf Bedacht genommen werden, wie die Evidenthaltung der Kataſter bei den k. Rentämtern durch eigens zur Umſchreibung und Vermeſſung ſtändig geſtellte Individuen auch für alle Zukunft geſichert werden könne. — Ohne dieſe Vorſicht würde, namentlich in denjenigen Diſtricten, wo große Parcellirung herrſche, das Kataſterweſen nur zu bald in einen unentwirrbaren Verfall gerathen. Zur planmäßigen Durchführung der Kataſterarbeiten werde der vorgetragene jährliche Etat genügen, deſſen unabgeänderte Einſtellung ins Budget mit 600,000 fl. hiemit begutachtet werde.

Der Ausſchuß ſtimmte dem Referenten hierin gleichfalls vollkommen bei.

X. Nr. 10. Etat der Staatsanſtalten. Hauptmünzamt.

Die Einnahmen betragen in der Hauptſumme	2,635,206 fl.
Dagegen die Ausgaben	2,648,806 fl.
ſohin mehr um	13,600 fl.

Die Münz poſtulire für ein Jahr der fünften Finanzperiode einen Zuſchuß von 13,600 fl. Dieſer Bedarf habe ſich aus dem vergrößerten Geſchäftsbetriebe ergeben, welcher in Folge der abgeſchloſſenen Münzverträge der zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten eingetreten, und der damit zuſammenhängenden Ausprägung von groben Münzſorten. Die Poſition werde nicht zu beanſtanden ſeyn, obgleich Referent voraus ſetzen zu können geglaubt habe, daß bei umſichtigem Betriebe die Anſtalt aus ſich ſelbſt beſtehen könne und mit Verzichtleiſtung auf eine Rente wenigſtens eines bleibenden Zuſchuſſes nicht bedürfen ſollte.

Der Ausſchuß war auch hier mit dem Referenten einverſtanden.

XI. Zuſchüſſe der Centralfonds an die Kreisfonds.

Die Zuſchüſſe der Centralfonds an die Kreisfonds beziffern ſich laut Ueberſicht der Voranſchläge für nothwendige Zwecke auf 3,920,845 fl.

der Kreisausgaben hiegegen auf 4,642,669 fl.

Der Minderbetrag der obigen Zuſchüſſe im Gegenhalte zu dieſen Ausgaben werde ausgeglichen

a) durch die Kreisumlagen im Nettobetrage nach 4 1/6 Prct., in der Pfalz aber nach 52 1/2 Procent mit	698,576 fl.
dann b) durch die beſonderen Einnahmen aus Gemeinde- und Stiftungsmitteln, dann Antheilen von Polizeiſtrafen und dem Ertrage der Rheindamm-Gräſereien in der Pfalz mit	23,248 fl.
welche beiden Poſten die Summe von	721,824 fl.

als erforderliches Complement bilden.

Hinſichtlich der Unzulänglichkeit der betreffenden Zuſchüſſe für Beſtreitung der früher den Centralfonds obgelegenen Kreisausgaben; dann insbeſondere bezüglich der Einrechnung der Umlagen als einer directen Steuer zur Deckung jener eigentlichen nothwendigen Staats-Zwecke, verweiſe Referent zur Vermeidung wiederholter Deductionen auf die Beſchlüſſe des zweiten Ausſchuſſes, welche im Referate des Hrn. Abg. Decan Friedrich über die Kreisbudgets enthalten ſeyen, woſelbſt auch eine Erhöhung dieſer Zuſchüſſe um 234,062 fl. beantragt ſey. Die Geſammtſumme belieſe ſich ſonach auf 4,154,907 fl.

Der zweite Ausſchuß beſchloß: Die Zuſchüſſe der Centralfonds an die Kreisfonds per 3,920,845 fl. ſeyen im Anſatze nicht zu beanſtanden, vielmehr eine Erhöhung derſelben

a) für beſondere in der Kreisbudgetverhandlung bezeichnete Zwecke um	694,702 fl.
b) zur Ergänzung der Zuſchüſſe an die Kreis-Fonds der 7 älteren Kreiſe um	234,062 fl.
alſo in Summe um	928,764 fl.

zu beantragen.

XII. Militär-Etat.

Der voranſchlägige Bedarf ſey 7,319,976 fl., er erfordere alſo für ein Jahr der V. Finanzperiode ein Mehr von 525,000 fl. gegen das Poſtulat der IV. Finanzperiode, wovon 25,000 fl. auf den Bedarf der Gendarmerie und 500,000 fl. auf das Armeebedürfniß fallen. —

Die näheren Erläuterungen dieſer Poſition ſeyen übrigens im Specialreferate des Herrn Abg. Grafen v. Butler gegeben, durch

Digitized by Google

welche jedoch der veranſchlagte Bedarf von obigen 7,319,976 fl. keiae Aenderung erleide, und ſomit die Bedorſsanerkennung beantragt werden müſſe.

Der Ausſchuß war auch hier mit dem Referenten einſtimmig derſetben Anſicht.

XIII. Landbau-Etat.

Voranſchlägiger Bedaeſ auf Centralſonds für Landbanten	126,065 fl.
auf Kreisfonds für die Unterhaltung der Gebäude	218,301 fl.
ſomit ſeyen für den Landbau-Etot poſtulirt	344,366 fl.

Im Vergleiche des Budgets für die IV. Finanzperiode, wörin

1) für Centralſonds	209,164 fl.
2) für Kreisſonds	322,276 fl.
in Summe	531,440 fl.

vorgetragen geweſen, beſtehe eine Differenz von 83,099 fl. bei den Kreisſonds, und von 103,975 fl. bei den Centralſonds, im Ganzen 187,074 fl., welche Minderung von der Befreiung dieſes Etats von den Bezügen der Civilbauinſpectoren, von der Transferirung der Perſoaen, der Umzugsgebühren und Reiſeſtipendien des Bauperſonals in dem Etat des k. Miniſterium des Innern, vorzüglich aber von der Uebertragung der Fiaanz- und Forſtverwaltungsgebäude auf die Etats dieſer reſpectiven Branchen herrühre.

Eine beſondere Erörterung des Landbauweſens ſey übrigens in den Specialreferaten des Herrn Decan Vogel (für Centralſonds) und Decan Friedrich (für Kreisſonds) zu erſehen.

Hier werde lediglich die Anerkennung des Bedarfs

a. à Conto der Centralſonds	126,065 fl.
b. à Conto der Kreisſonds	218,301 fl.
c. für beantragte Mehrung	
α.	90,000 fl.
β.	109,150 fl.
Etatsſumme	543,516 fl.

beantragt.

Der Ausſchuß ſtimmte einhellig bei.

XIV. Etat auf Wittwen-Penſionen- und Waiſen-Alimentationen.

Der Voranſchlag für ein Jahr der V. Finanzperiode beſtehe ausgeſchieden auf die einzelnen Geſchäftsbranchen

I. auf Erhebung und Verwaltung in der Geſammtſumme	70,792 fl.
II. auf den Staatsaufwand in	377,922 fl.
ſohin in summa summarum	448,714 fl.

Die Wittwen- und Waiſen-Penſionen ſeyen ſohin gegen die vorlaaſende Periode mit 276,000 fl. um 172,714 fl. höher veranſchlagt. Die Berechnung ſcheine app oximativ richtig und möglichſt nachhaltig zu ſeyn; weßhalb das Poſtulat von 448,714 fl. anzuerkennen ſey.

Auch hierin trat der Ausſchuß dem Referenten einſtimmig bei.

XV. Etat auf Eiſenbahnen.

Voranſchlägiger Koſtenbedarf des Eiſenbahnbaues aus Staats-Fonds 1,200,000 fl.

Der auf Staatskoſten übernommene Bau der Eiſenbahnen, vorerſt einer Bahn von Hof nach Lindau, werde theilweiſe aus den Erübrigungen beſtritten, und hiefür im Nachtrage zum Budget die bereits kreditirte Summe von 7,419,826 fl., dann weiters der deßfalls bezeichnete Betrag von 1,100,000 in Anſatz gebracht.

Außer dieſen 8,419,826 fl. ſeyen im Budget ſelbſt als jährliche Ausgabe hierauf 1,200,000 fl oder für die ſechs Budgetjahre 7,200,000 Gulden vorgetragen, ſo daß zur vorläufigen Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues im Ganzen 15,619,826 fl. ausgewieſen ſeyen.

In dem einſchlägigen Geſetzentwurf, welcher den Ständen zur Berathung in Vorlage gekommen, ſey die k. Regierung überdies ermächtigt worden, ein zur Zeit auf 10 oder eventuell auf 15 Mill. beſtimmtes Anlehen zu gleichem Behuſe zu eröffnen und eine eigene Kaſſe bei der k. Staatsſchuldentilgungs-Anſtalt, welch' letztere alle auf die Verzinſung und Ruckzahlung ſämmtlicher Eiſenbahnanlehen bezüglichen Geſchafte übernehme, zu bilden.

Die nähere Erörterung gebe das deßfallſige Specialreferat des Abg. Beſtelmeyer.

Die von dem II. und IV. Ausſchuſſe in gemeinſchaftlicher Berathung gefaßten Beſchluſſe ändern den Budgetauſatz an und für ſich nicht. Der Jahresbetrag für Eiſenbahnen werde daher aus den unten erörterten Gründen mit 1,200,000 fl. anzuerkennea ſeyn, wobei Referent der Sachlage gemäß bemerkt, daß die vorerwähnte Eiſenbahnbau-Dotationskaſſe, als ein Verwaltungszweig der Staatsſchuldentilgungs-Anſtalt ſeiner Zeit unter dem Etat derſelben in geſonderter Abtheilung vorzutragen ſeyn wird. Einer nähern Erwägung werde übrigeas hier noch die Frage zu unterziehen ſeyn, ob die Eiſenbahnbauten dadurch daß ſie aus Darleben erſtehen ſollen, unſerm wohlgeregelten Staatshaushalt keinen Nachtheil bringen werden.

Soviel ſtehe feſt, daß im gegenwärtigen Momente, wo man die Staatsſchuldzinſen unter den landesüblichen herabgedrückt habe, die Kreirung der neuen Staatsſchuld ſowohl für den Staat ſelbſt, als auch für die Staatsgläubiger, verderbliche Folgen in ſich trage, für letztere ſchon aus dem einfachen Grunde, weil die Staatsobligationen a 3 1/2 pCt. andern hoher verzinslichen Papieren gegeaüber an Kapitalswerthe verlieren.

Aber auch dem Staate könne die neue Geldaufnahme wenig frommen Denn gerade jetzt ſey in allen Staaten Europas ein höchſt bedeutender Aufwand an Kapitalien zum bezeichneten Zwecke erforderlich; das Geld werde theurer, und ſo müſſe es kommen, daß nur unter ſehr läſtigen Bedingniſſen Anleihen kontrahirt werden können. Belege zu dieſer Behauptung liegen bereits in fremden Ländern vor Augen; 4procentige Verzinſung, reichliche Proviſionen und Aktienkauf unter Pari, allenfalls zu 90, ſeyen keine erfreulichen Aſpekten für die Staaten, welche beträchtliche Hülfe, allenfalls zu 50 und mehr Millionen Credit verlaagen.

Würde Bayern unter ähnlichen Verhältniſſen behufs der Ausführung ſeines vollſtändigen Eiſenbahnnetzes nur die Summe von 30 Millionen von den Geldmäklern, Privaten oder Bankinſtituten erheben müſſen, ſo wärea in kurzer Zeitfriſt Millionen durch höhere Verzinſung, Proviſion und Kapitalsvorgriffe verloren.

Referent kenne zwar die zutraulich beſchleichende Verſicherung der Banquiers, daß Bayern gegen äußerſt geringe Proviſioa Kapitalien genug zu 3 1/2 pCt. in jedem Augenblicke erhalten konne. Dieſes dürfte aber nur inſoferne Platz greifen, wenn die Kapitalsvorlehen einige Millionen nicht überſteigen, widrigenfalls werde für uns auf dem Geldmarkte die Waare vorausſichtlich nicht billiger abgeloſſea. Ohne ſchmerzliche Opfer werde einem gelddürftigen Staate dort gewiß niemals abgeholfen, und derlei Opfer betragen alsdann Millionen.

Darum vorgeſehen! Die nichts weniger als unbedenkliche Sachlage rechtfertige wenigſtens die Bezweiflung, ob nicht die benöthigten Kapitaliea mit Umgangnahme von Darleihens-Negotiationen aus disponiblen Staatsmitteln erholt, oder doch mittels Emiſſion von 3 1/2 pCt. Eiſenbahnobligationen zu kleineren Kapitalsbeträgen durch die Staatsſchuldentilgungs-Anſtalt ſelbſt zuſammengebracht werden ſollen.

Unſere Finanzen bieten nämlich zur Zeit allerdings einen ſehr großen Vorrath disponibler Mittel in nachbemerkten Quellen dar. Erſtens in den jährlichen Ueberſchüſſen der laufenden Staatseinnahmen, wenn auch nach Abzug aller außerordentlichen Ausgaben nur zu 2 Millionen pr. Jahr veranſchlagt.

Zweitens in der budgetmäßigen Deckung von jährlichen 1,200,000 fl.

Drittens in den Fonds der Staatsſchuldentilgungs-Anſtalt ſelbſt und zwar dadurch, daß

a. die Penſionsamortiſationskaſſe zeitweilig von der Refondirung ihrer Paſſiven oder Vorſchüſſe entbunden, und ſo der jährliche Betrag von circa 1,500,000 fl. flüſſig gemacht werden könnte.
b. Daß die Feſtungsbauten über eine Million jährlichen Aufwandes nicht abſorbiren dürften, wodurch beiläufig 500,000 fl. einfließen möchten.
c. Daß bis zur Vollendung der Staatseiſenbahnen die regelmäßige Schuldentilgung ſiſtirt, oder doch über die 2/3 pCt. der Staatsſchuld nicht ausgedehnt werde, wornach im erſteren Falle circa 1,700,000 fl. im letztern aber 8 bis 900,000 erübrigen würden.
d. Daß dringenden Falls ein Theil des zur Zeit wohl entbehrlichen Verlagskapitals zu gleichem Zwecke einverwendet würde; endlich daß
e. die Sparkaſſengelder, Depoſiten, Kautionen ꝛc. mit Einſchluß der Staatsrealitäten, Kaufſchillingsgelder und der Aktivkapitalien zur Dotation der Eiſenbahnbaukaſſe parat geſtellt werden.

Referent ſage hier, mit Einſchluß der letztbenannten Fonds, weil dieſelben verfaſſungsmäßig ohnehin nach §. 7 tit. III. V.-U. zur zeitlichen Aushutſe des Schuldentilgungsfonds verwendet werden dürfen. Solche überſchwängliche Subſidienberge unſere Schuldentilgungsanſtalt in ihrem Schooße, daß unter allen Vorausſetzungen die ſämmtlichen bayeriſchen Eiſenbahnen ohne neue Anleihen ausgeführt werden könnten. Allein dieſe kräftigen, radikal heilſamen Mittel werden ſchwerlich Eingang finden, und ſo werde die Staatsſchuld, welche dermalen ſchon ſchier den dritten Theil der reinen Staatseinnahme verſchlinge, vielleicht doch noch zum Krebsſchaden der Finanzen. Man werde nämlich keine Erübrigungen zugeſtehen, die Schuldentilgungsanſtalt in ihren Operationen und in ihrer dermaligen Geſchäftsſtellung nicht hemmen, das Verlagskapital

Digitized by Google

nicht ſchmölern, kurz um ſo wohlfeilen Preis die Eiſenbahnen nicht erbauen wollen.

Man beſchwichtige alle Bedenken mit einer reichlichen Amortiſation und ſchlage die Zwiſchenzinſe in den Wind, während in dem Falle, daß man ſich von dem Mammon losreißen könnte, mit dem letzten Hammerſchlage oder Spatenſtiche die Eiſenbahnen auch zugleich abbezahlt ſeyn würden. Da bei obiger Propoſition des Referenten auf legislativem Wege Vorſorge getroffen werden müßte, indem der Schuldentilgungsanſtalt die einſchlägigen Fonds durch beſtimmte Geſetze zugewieſen ſeyen, und eine derartige Vorlage nicht zu gewärtigen ſey, ſo werde es wohl bei dem eingebrachten Eiſenbahngeſetze ſein Verbleiben haben müſſen.

Dieſe Andeutungen ſollen jedoch zunächſt keine Abänderungen der Regierungsvorlagen bezielen, ſondern lediglich dem Ermeſſen des kgl. Finanzminiſteriums unterſtellt bleiben, vielmehr glaube Referent für den Fall, daß die beantragte Kapitalsaufnahme per 15 Millionen verwirklicht werde, von jeglicher Reduzirung der im Budget eingeſetzten Summe abrathen zu müſſen.

Man könne nämlich im Voraus ermeſſen, daß mit einem Schuldkapital von 15—20 Millionen für die Eiſenbahnbauten nicht ausgereicht werde, daß alſo die Staatsſchuld auch um ſo mehr anwachſe, je weniger aus dem laufenden Dienſte — hier aus der budgetmäßigen Dotation oder aus den Erübrigungen — auf den Bau ſelbſt verwendet werde.

Schon aus dieſem Grunde ſey eine ſtarke Dotirung im Budget wünſchenswerth. Reichen nun die laufenden Einnahmen zur vollkommenen Ausſtattung dieſes neuen Etats hin, ſo ſey es beſſer, mit denſelben den einen beſtimmten Zweck zu verfolgen, als ſelbige, d. h. deren Mehrergebniß, im Sande der Erübrigungen allmählig verſiechen zu laſſen.

Referent wünſchte daher eher eine höhere als mindere Verwendungsſumme, weil ja in der nächſten Zukunft die Verzinſung einen großen Theil hievon abſorbire, und ſpäter eine reichliche Amortiſation aus dieſer Poſition geſchöpft werden ſolle.

In letzterer Beziehung komme zu bedenken, daß die bayeriſchen Eiſenbahnen mit ihren hohen Anlagekoſten, gleich ſo vielen ausländiſchen Bahnen, eine genügende Kapitals-Zinſen-Rente nie abwerfen, daß vielmehr nur die ſtaatswirthſchaftlichen Intereſſen die hauptſächlichſte Entgeltung für die Auslage gewähren müſſen.

Deßhalb werde man aber auch ſchon dermalen Bedacht zu nehmen haben, das kreditirte Anlage-Kapital thunlichſt ſchnell, alſo mittelſt ſtarker Amortiſation zu tilgen, um baldigſt den Kapitalſtock aufzuräumen und das Drückende der aus andern Staatsmitteln und nicht aus den Bahn-Erträgniſſen zu ſchöpfenden Verzinſung beſeitigen zu können.

Dadurch werde die Einſtellung des vollen Budget-Betrages von jährlichen 1,200,000 fl. wohl gerechtfertiget erſcheinen, und deſſen Anerkennung begutachtet.

Der Ausſchuß ſtimmte mit einer Mehrheit von 4 Stimmen bei, während die Minorität desſelben mit 3 Stimmen den Anſatz auf 800,000 fl. ermäßigt haben wollte.

XVI. Etat für den Reichs-Reſerve-Fond.

Dieſer werde für die V. Finanzperiode mit der Summe von 500,000 fl. aus den Gefällen des laufenden Jahres dotirt.

Die Größe desſelben ſey nach den bisherigen Ergebniſſen eher unter, als über den wahrſcheinlichen Bedarf gegriffen.

Werden jedoch aus demſelben wirklich nur unvorhergeſehene und nothwendige außerordentliche Staatsausgaben beſtritten, ſo dürfte eine halbe Million vollkommen ausreichen, obgleich die Mehrauslagen für den Hofetat, die Ständeverſammlung und den Etat für Sicherheit einen großen Theil hievon im Voraus abſorbiren werden. Referent beantragt die Einſtellung obiger Summe.

Der Ausſchuß ſtimmte einhellig bei.

(Schluß folgt.)

München, 2. Juli. Geſtern wurde die neuerbaute Kirche des Kloſters der Frauen vom guten Hirten in Haidhauſen durch Se. Excellenz den hochwürdigſten Herrn Erzbiſchof feierlichſt eingeweiht. Der Segen des Allerhöchſten ruhe fortan über dieſer Kirche und über dem preiswürdigen Inſtitute, deſſen Gründung man vorzüglich dem hohen Wohlthätigkeitsſinne Sr. Exc. des Hrn. Erzbiſchofs und den eifrigen Bemühungen des Hrn. Pfarrer Eberhard verdankt. (Augsb. Z.)

(Baden.) Karlsruhe, 3. Juli. Das großh. Staats- und Regierungsblatt Nr. 16 vom 1. Juli enthält eine Bekantmachung des großh. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten vom 17. Juni folgenden Inhalts: Nachdem die Bundesverſammlung in ihrer 13. Sitzung vom 4. v. M. beſchloſſen hat, ſämmtliche Bundesregierungen in der Ueberzeugung, daß ſie die Anſichten nur theilen können, welche die königlich ſächſiſche Regierung bei Unterdrückung der in Leipzig erſchienenen »deutſchen Jahrbücher« für Wiſſenſchaft und Kunſt geleitet haben, zu erſuchen, eine Fortſetzung der gedachten Jahrbücher unter demſelben oder einem veränderten Titel in ihren Staaten nicht zu geſtatten, und deßhalb die geeigneten Weiſungen an ihre Behörden zu erlaſſen, und nachdem das großherzogliche Miniſterium des Innern durch höchſten Beſchluß aus großherzogl. Staats-Miniſterium angewieſen worden iſt, die zum Vollzuge dieſes Bundesbeſchluſſes erforderlichen Weiſungen an die betreffenden Behörden ergehen zu laſſen, ſo wird dies in Folge höchſten Auftrags anmit öffentlich bekannt gemacht.

(Großherzogthum Heſſen. Bingen, 2. Juli. Eine Verordnung des großh. Kreisrathes vom 27. v. M. verfügt, daß jeder Bäcker vor ſeinem Laden, von der Straße aus ſichtbar, eine Tafel auszuſtellen habe, worauf die Pfundzahl der Preis des Brodes und der Wecke angeſchrieben iſt. Das Roggenbrod ſoll in Laiben von 2, 4 und 6 Pfund gebacken und nur nach dem Gewicht wirklich ausgewogen verkauft werden. Jeder Bäcker muß eine angemeſſene Quantität Brod vorräthig haben. Ungenießbares, nicht ausgebackenes, der Geſundheit nachtheiliges Brod wird weggenommen und der betreffende Bäcker beſtraft, wie überhaupt Zuwiderhandlungen gegen dieſe Beſtimmungen mit einer Strafe von 3 — 10 fl. bedroht ſind. (Heſſ. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.)

I. Bayonne, 2. Juli. „Die Garniſon von Pampeluna und „der Citadelle hat ſich vorgeſtern pronuncirt. Eine Junta iſt gebildet „worden; ein Brigadier führt darin den Vorſitz. Alle Poſten an der „Grenze, Irun und Fontarabia ausgenommen, haben das Pronun„ciamento der Provinz Navarra nach den Befehlen des Generalcapi„tains anerkannt. Van Halen hat ſich nach Jaen zurückgezogen, wo„ſelbſt er am 21. Juni eingetroffen iſt. Cordova hat ſich am 23. „pronuncirt; der Gouverneur und die Garniſon haben ſich entfernt „und ſind zu Van Halen geſtoßen. Nichts Neues aus Madrid bis „zum 28. Juni Abends.

II. Perpignan 2. Juli. „Ceuta, Algeſiras und das Lager St. Roch (vor Gibraltar) haben ſich pronuncirt.“

Aus Catalonien ſind heute keine weiteren Nachrichten eingegangen. Wenn man die oben angezeigten Pronunciamentos in Anſchlag bringt, ſo hat ſich nun die Inſurrection gegen Eſpartero über 31 Provinzen verbreitet und nur 17 halten noch zu ihm.

Der Herzog von Aumale iſt heute Vormittag um 11 Uhr in den Tuilerien angekommen. Der Prinz von Joinville und ſeine junge Gemahlin, die Prinzeſſin Franziska von Braſilien, ſind zu Breſt eingetroffen; der Herzog von Nemours wird morgen abreiſen, um ſie einzuholen.

5pCt. 121. 40. 3pCt. 79. 85. Ard. 27.

Türkei.

♁ Belgrad, 27. Juni. (Priv.-Corr.) Das große Ereigniß unſerer neuen Fürſtenwahl iſt heute mit der Beſtätigung des Kara Georgewitſch von der Verſammlung der Notablen in Topſchidere erledigt worden. Der Eindruck dieſer Wahl iſt natürlich, je nach der Stimmung der politiſchen Parteien, außerordentlich, welchen die Flüchtlinge in Semlin wohl am Unangenehmſten empfinden. Wird dieſer erledigte politiſche Fragepunkt im Allgemeinen genommen, ſo hat allerdings dabei die Pforte eine Art von Rechtfertigung und zugleich an moraliſcher Kraft gewonnen, indem ihre urſprünglichen Anſichten die wiederholte Volksſanction erhalten haben; aber dagegen herrſcht unter den Flüchtlingen in Semlin große Gährung gegen die diplomatiſchen Agenten Rußlands wie natürlich, weil dieſelben das Ultimatum des Cabinets von St. Petersburg in der ſerbiſchen Sache in den meiſten Punkten als unerfüllt betrachten. Baron Lieven ſoll der Deputation der Flüchtlinge, die er in Semlin empfangen hat, die Verſicherung gegeben haben: „Das von meinem Kaiſer gegebene Ultimatum muß pünktlich erfüllt werden;“ ſo wie früher Herr von Butenieff die Erklärung geäußert hatte, „ſein Kaiſer werde nie mit den Rebellen unterhandeln und einer Revolution keine Zugeſtändniſſe machen. „Man iſt neugierig, ob von Seite des Cabinets von St. Petersburg die Förmlichkeiten bei der gegenwärtig vollzogenen Fürſtenwahl als zulänglich werden anerkannt werden, da man ſich früher an dem Nichtvorhandenſeyn eines ruſſiſchen Commiſſairs geſtoßen hatte. Die Erbitterung unter den ſerbiſchen Flüchtlingen zu Semlin iſt um ſo größer, da man gemäß des fünften Punktes des Ultimatums nur 80 von denſelben die Rückkehr nach Belgrad einräumen wollte, die vier Deputirte zur Wahl zu ernennen, die Uebrigen aber in der Feſtung Belgrad derweilen eingeſchloſſen bleiben ſollten. Sie haben einſtimmig eine Proteſtation entworfen, die in dieſem Augenblicke zugleich an den General Lieven und Hafiz Paſcha in Belgrad, ſo wie nach Wien, Paris und London abgegangen iſt. Zur Ehre Rußlands iſt man anzunehmen geneigt, daß ſeine letztere Verfahrungsweiſe in Serbien keinen andern Beweggrund gehabt habe, als die Pforte nicht mehr weiter in eine unangenehme Lage gebracht zu wiſſen, als ſie durch dieſe Ereigniſſe im Lande bereits gebracht war.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 187. **Samstag, 8. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) Würzburg, 7. Juli. Geſtern Nachts gegen 10 Uhr kamen Ihre Majeſtät die Königin im beſten Wohlſeyn mit Gefolge hier an. Es begleiteten Allerhöchſtdieſelben JJ. kk. HH. Prinz Adalbert, die Prinzeſſinnen Hildegarde und Alexandrine. Ihre Majeſtät hatten ſich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten und ſetzten heute Morgen gegen 9 Uhr Allerhöchſtihre Reiſe nach Aſchaffenburg fort.

⁂ Würzburg, 7. Juli. Ein ſo vollbeſetzter Fruchtmarkt, wie der heutige, iſt ſeit Jahren nicht vorgekommen. Man zählte über 200 vollbeladene Wagen. Bis jetzt (12 Uhr) haben wenige oder gar keine Verkäufe ſtattgefunden. Doch erwartet man ein ſehr bedeutendes Sinken der Preiſe. (Gegen 1 Uhr ſchwankte der Preis des Roggens zwiſchen 19 und 22 Gulden.)

°° München. (Privat-Correſpondenz.) **LXI.** allgemeine öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli.

Anweſend waren: 116 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſter des Innern v. Abel, dann die k. Commiſſaire, Miniſterialräthe v. Bezold, v. Kleinſchrod, v. Volz und Dr. Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der 60. allg. öffentl. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über den Geſetz-Entwurf: die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau betr.

Da ein Einlauf nicht vorliegt, ſo begann die Sitzung ſogleich mit Fortſetzung der Berathung über den oben bezeichneten Geſetzentwurf, wobei zuerſt der Abg. Städler auf die Rede des Abg. Decan Götz bemerkte, daß er dem Wunſche dieſes Redners, es möge die Stadt Ansbach in die Bahnlinie hereingezogen werden, obwohl er die mißlichen Verhältniſſe dieſer Stadt im Allgemeinen anerkennen müſſe, nicht theilen könne, weil dadurch mehrere bedeutende Städte und Handelsplätze, wie z. B. Schwabach aus der Bahnlinie geworfen würden, was ſich um ſo weniger rechtfertigen ließe, als dieſer Redner ſelbſt zugeſtanden habe, daß die Stadt Ansbach faſt gar keinen Verkehr darbiete. Nachdem hiegegen der Abg. Decan Götz ſeine deßfalls bereits in der geſtrigen Sitzung entwickelten Gründe im Weſentlichen wiederholt und bemerkt hatte, daß er der Regierung bei Feſtſtellung der Bahnlinie lediglich die Berückſichtigung der Stadt Ansbach empfohlen, über Ausſchließung der Stadt Schwabach u. ſ. w. kein Wort verloren habe, ergriff als bereits vorgemerkter Redner der Abg. Decan Lambert das Wort, worüber wir das Nähere im nächſten Berichte mittheilen werden.

°° München. [Fortſetzung der LX. allgem. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Der erſte Redner von der Bühne in der heutigen Sitzung, Abg. Rebmann, verbreitet ſich über:

1) die Rentabilität der Bahn,
2) über die Folgen des Eiſenbahnbaues,
3) die Koſtenberechnung und
4) die Richtung derſelben, ſowie über den Bahnanſchluß an Württemberg.

Nach der kurzen Bemerkung, als dem Glaubensbekenntniſſe des Redners, daß Bayern ſich dem Eiſenbahnzuge nicht entziehen könne und dürfe, indem Stillſtand und Hemmung zum Verderben führte, äußerte er in Beziehung auf die Rentabilität der vorwürfigen Eiſenbahn, daß nach deren Vollendung ſich ein ganz anderes Reſultat zeigen werde, als Referent und Redner vor ihm entwickelt hätten. Er ſtützte ſeine Behauptung auf das Beiſpiel der Bodenſeer Dampfſchifffahrt, welche nur mit Ausſicht auf jährliche Zuſchüſſe wegen dringender Nothwendigkeit unternommen worden ſey, nun aber ein ſo glänzendes Reſultat zeige.

Dies werde auch bei der Eiſenbahn beſonders im Hinblicke auf das Sprichwort: »Gelegenheit macht Diebe«, nämlich bezüglich der Perſonenfrequenz aus Vergnügen oder in Geſchäften, eintreten.

Die nachtheiligen Folgen, welche man häufig entgegenſetze, mögen zwar, wie bei allen neuen Unternehmungen eintreten, jedoch, wie bei der Verbacher Bahn durch Nebenlinien, Verbindungsſtraßen ꝛc. beſeitigt werden, wie es auch eben bei der Dampfſchifffahrt mit den dort hervorgetretenen Nachtheilen durch das umſichtige und kräftige Einſchreiten der Regierung geſchehen ſey.

Den Koſtenpunkt betr., ſo liege die Beurtheilung desſelben für die Bahn von Hof bis Augsburg zu ſehr aus dem Bereiche des Redners, hinſichtlich der Bahn von Augsburg bis Lindau ſchließe er ſich aber ganz dem Referenten an, und es ſtehe ſeine Anſicht feſter als je, daß hiefür mehr als 18 1/2 Millionen nicht erforderlich ſeyen. Ebenſo ſtimme er dem Referenten bei, was die Richtung der Bahn anbelange.

Ueber den Anſchluß an Württemberg endlich bemerkte der Redner: Daß er darnach keine Sehnſucht habe, werden Alle glauben, er ſchließe ſich eher dem Redner an, welcher von ſeinem Standpunkt aus, in Mitte des Vaterlandes wohnend, urtheile. Noch könne aber Redner nicht recht klar werden, wie hier deutſche Geſinnung ſo vorherrſchend ſich geltend mache. Anders wäre es, würde eine ganz Deutſchland umfaſſende Bahn und hierauf bezügliche Geſetze gegeben. Wenn aber auf allen Seiten im Intereſſe der einzelnen Staaten Bahnen gebaut, Dampfſchiffe entgegengeſetzt werden ꝛc., ſo ſehe er deutſche Sympathien hier nicht entwickeln.

Daß dieſe Verhältniſſe in Württemberg wirklich beſtehen, zeigen die Proſpecte, die Druckſchriften, die Kammerberathung und Abſtimmung über die Württemberger Eiſenbahnen. Der Grundton von Allem ſey: Württemberg müſſe und werde, ſo gut es Bayern werde, Eiſenbahnen bauen, und es hange Alles nur davon ab, durch raſchen Angriff ſich die Vortheile zu ſichern. Redner wirft hier noch einen Blick in die Vergangenheit, nämlich die Gebietsabtretung von Bayern an Württemberg i. J. 1807, wo zugleich mit mehren Städten die bedeutendſten Straßen an Württemberg übergegangen ſeyen. Möge man begreifen, mit welcher Freude damals die Vereinigung Bayerns und Württembergs vernommen worden ſey, worauf von den meiſten Handelsplätzen Veranlaſſung genommen worden, den innigen Dank zu den Stufen des Thrones niederzulegen; auch Redner habe ſich unter den Abgeordneten befunden. Die Worte des erhabenen Monarchen, deſſen Scharfblick nichts entgehe, bleiben ihm unvergeßlich, ſie geben ihm auch hier Beruhigung. „Ihr habt viel gelitten, auf der einen Seite Oeſterreichs, auf der andern Württembergs Gränzen, dennoch habt ihr den Muth nicht verloren, alle Thätigkeit entfaltet, und ſeid treue, ruhige Unterthanen geblieben, nun muß es beſſer, immer beſſer werden.“ Königliche Worte die durch den Zollverein tauſendfältig in Erfüllung gegangen ſeyen.

Die Kammern Württembergs haben ſich entſchieden, auch die Bayerns werden es thun. Möge jeder Theil vorerſt behalten, was er beſitze, ohne für jetzt an Ableitung zu denken. Parallelbahnen ſchrecken den Redner nicht, da auch jetzt mehrere Straßen nebeneinander laufen.

Am Schluſſe ſeiner Rede widerlegt Abg. Rebmann noch die Anſicht, als werde Lindau mit einer Bevölkerung von 2800 Seelen durch den Eiſenbahnbau beſonders berückſichtiget und begünſtiget durch die Bemerkung, daß auf dieſem Gränzpunkte der Handel von ganz Bayern vereiniget, ebenſo der Durchzug von und nach Italien, Frankreich, der Schweiz und Oeſterreich ſich befinde. Wollte man dieſen

Digitized by Google

Punkt verlaſſen und an einen fremden Ort ſich anſchließen, ſo ſtünde es ſchlecht mit dem bayeriſchen Handel.

Darauf redete der Abg. v. Hagen der Aufnahme der Stadt Bayreuth in die Linie von Bamberg bis an die Nordgrenze das Wort. Frhr. v. Gumppenberg verbreitete ſich aber ganz nach dem Gang des Ausſchußvortrags über deſſen einzelne Abſchnitte.

Dr. Müller, welcher ſich nachträglich als Redner gegen den Entwurf hatte einzeichnen laſſen, machte ſich vorzugsweiſe die Beibringung ſtatiſtiſcher Nachweiſe zur Aufgabe. Gegen Mittag wurde die allgemeine Discuſſion eröffnet, und es nahmen an derſelben ſofort der zweite Secretär von Windwart, Dr. v. Wening, Dekan Götz, Frhr. v. Frauenhofen, Dr. Schwindl und Dekan Friedrich Theil, worauf, da noch ſechs Votanten vorgemerkt waren, die Fortſetzung auf morgen vertagt wurde.)

∞ München. (Pr.-Corr.) [Vortrag des Abg. Dr. Schwindl über das Ausgaben-Budget für die fünfte Finanzperiode.] (Schluß.)

Referent gibt nun folgende ſummariſche Zuſammenſtellung der Staats- und Kreisausgaben nach den eventuellen Beſchlüſſen:

	Staatsausgaben	Kreisausgaben		Bemerkungen
	fl.	fl.	kr.	
I. Staatsſchuld	8,934,763	—	—	158,470 fl. Mehrung.
II. Etat des k. Hauſes u. Hofes	3,170,300	—	—	Weniger um 34,657 fl. durch Abſtrich der Penſionen.
III. „ des Staatsrathes	72,000	—	—	
IV. „ der Ständeverſamml.	46,500	—	—	
V. „ des k. Hauſes u. des Aeußern . . .	693,890	—	—	213,890 fl. Mehrung.
VI. „ d. Juſtizminiſteriums	389,789	819,316	30	
VII. „ d. Miniſt. des Innern	972,638	61,158	—	84,600 fl. Mehrung der Centralfonds
VIII. „ der Landgerichte .	75,902	1,375,948	50	100,000 fl. Mehrung auf Kreisfonds.
IX. „ d. Finanzminiſteriums	755,780	—	—	
X. „ der Staatsanſtalten:				
1) auf Erziehung u. Bildung	326,455	937,829	24½	150,000 fl. Mehr auf Kreis- und 9000 fl. Mehr. auf Centralfonds
2) auf d. Kultus (kathol.) (proteſt.)	1,461,728	—	—	53,800 fl. Mehrung.
3) auf Geſundheit . .	29,4 9	164,675	21	
4) auf Wohlthätigkeit .	163,809	87,735	20½	
5) auf Sicherheit . .	488,452	150	—	
6) auf Induſtrie u. Kultur	169,000	82,464	44½	40,000 fl. Mehrung auf Centralfonds.
7) auf Straßen-, Brücken- und Waſſerbau . .	794,593	1,473,942	—	180,000 fl. Mehr auf Central- und 335,552 fl. Mehr auf Kreisfonds
8) Beſondere Leiſtungen d. Gemeinden . . .	134,691	—	—	20,000 fl. Mehrung
9) auf das Steuerkatafter	600,000	—	—	
10) auf die Münzanſtalt .	13,600	—	—	
XI. Zuſchüſſe an d. Kreisfonds	4,154,907	—	—	234,062 fl. Mehrung
XII. Militaretat	7,319,976	—	—	
XIII. Landbauten	216,065	327,451	—	90,000 fl. Mehr auf Central- und 109,150 fl. Mehr auf Kreisfonds
XIV. Wittwen-Penſionen und Waiſen-Alimentationen	448,714	—	—	
XV. Eiſenbahnen . . .	1,200,000	—	—	
XVI. Nachläſſe u. Nichtwerthe in der Pfalz . . .	—	4,200	—	
XVII. Uebrige Ausgaben (Verpflegung und Transport inländiſcher Truppen in der Pfalz)	—	2,500	—	
XVIII. Reichsreſervefond .	500,000	—	—	
Summa	31,114,972	5,337,371	10½	
Mehr gegen das Budget	1,078,565	694,702	—	

Am Schluſſe ſeines Vortrages bemerkt Referent noch:

Die vorbehandelten Budgetsausgaben ſeyen übrigens keineswegs der vollſtändige Zuſammentrag der Staatsbedürfniſſe, indem bekanntlich ſowohl die Central-Verwaltungen der Lotto-, Poſt-, Salinen- und Zollgefälle, als auch diejenigen Behörden, welche die Taxen, Stempel- und Aufſchlagsgefälle, dann die directen Steuern und ſonſtige Einnahmen percipiren, oder die Staatsrealitäten und Rechte verwalten, hier gar nicht bedacht ſeyen.

Zu einer genauen Budgets-Ueberſicht gehören daher noch insbeſondere die Ausgaben auf die Erhebung, Verwaltung und den Betrieb.

Der Geſammtbetrag hierauf ſey für die V. Finanz-Periode auf jährliche 14,631,060 fl. veranſchlagt, und zwar

I. à conto der directen Staatsauflagen mit .	179,078	fl.
II. der indirecten mit	1,819,097	„
III. der Staatsregalien mit	8,351,198	„
IV. der Staatsdomänen mit	4,272,675	„
V. der beſonderen Abgaben mit	8,486	„
VI. der übrigen Einnahmen mit	526	„
	14,631,060	fl.

Der Staatshaushalt im weiteren Sinne erfordere daher nach den Regierungsvorlagen:

a) für Central- und Kreislaſten	32,036,407	fl.
b) für Erhebung, Verwaltung und Betrieb . .	14,631,060	„
c) als Complement der Kreisfonds durch Umlagen und beſondere Abgaben aus Gemeinde- und Stiftungsmitteln ꝛc.	721,824	„
in Summe:	47,389,291	fl.

excluſive der Kreisumlagen für facultative Zwecke, in den Kreiſen dießſeits des Rheins, welche circa 120,000 fl. betragen.

Nach den in den einzelnen Referaten motivirten Anträgen würde ſich aber inhaltlich der vorſtehenden Ueberſicht eine Mehrung der Centrallaſten um 1,113,222 fl., dann der Kreislaſten um 694,702 fl., endlich eine Minderung der Centrallaſten von 34,657 fl. ergeben, woraus eine Geſammtmehrung von 1,773,267 fl. reſultiren würde.

§ Bamberg, 5. Juni. (Pr.-Corr.) Soeben, Abends 6 Uhr, landet das Dampfſchiff »Kronprinz Maximilian« in unſerm, jetzt äußerſt belebten Hafen. Eine Menge Menſchen waren demſelben entgegengeeilt, viele zu Roß und zu Wagen, ein Theil in dem zierlichen eiſernen Perſonenſchiff des Ludwigskanals. Allgemein gefiel das freundliche Ausſehen des Dampfbootes und man war verwundert, in ſo engem Raume ſo viel Bequemlichkeit und Eleganz zu finden, ſo daß man von allen Seiten ſich zurufen hörte: „Nun, da müſſen wir bald fahren!“ Man hofft, daß die regelmäßige Fahrt ſofort beginnt. Was uns aber noch mehr erfreute, als die längſt erwartete Ankunft des Dampfbootes, das iſt das herrliche Wetter, welches es uns möglich machte, ins Freie zu eilen. Schon ſeit Sonntag hat es nimmer geregnet und vornehmlich geſtern und heute hatten wir das herrlichſte Wetter. Gott gebe, daß es Beſtand hat. Referent iſt ſoeben von einer Reiſe durch einen großen Theil Bayerns zurückgekommen und hat ſich überzeugt, daß das bisherige ſchlechte Wetter nur in ſehr wenigen Niederungen dem Futter durch Austreten der Bäche geſchadet hat; nur ſehr wenige feste Aecker hatten gelitten; großentheils aber ſteht Alles herrlich, ſo daß wir ein höchſt geſegnetes Jahr erwarten dürfen, ſo fern es jetzt nur einigermaſſen gut bleibt. Die HH. Speculanten, wie man ſie heißt, werden auch ein Einſehen haben und ſich nicht gleich hängen, wie einige in Verzweiflung über das ſchöne Wetter gedroht oder gejammert haben. Unſere Polizeibehörden haben energiſche Maßregeln gegen das Treiben dieſer Herren ergriffen, ſo daß ein ferneres Steigen in ſo erſchrecklichem Grade auch im ſchlimmſten Falle nicht zu befürchten wäre. — Das Rindfleiſch koſtet 12 3/4 kr., Kalbfleiſch 8 1/2 kr., Hammelfleiſch 8 kr., Schweinefleiſch 13 1/2 kr., Butter 24 kr., Schmalz 27 kr.; Gemüſe genug, wenn es auch noch nicht ſo wohlfeil iſt, als in andern Jahren; Geflügel, das ſonſt wohlfeil iſt, ſteht noch hoch im Preiſe. Das Futter kommt jetzt herrlich herein und es iſt eine Luſt, von unſeren Anhöhen herab auf die Ebenen zu ſchauen, wie Alles ſchafft und arbeitet, um den Segen der Wieſen zu bergen, die ſo kräftig und üppig ſtanden.

= (Preußen.) Berlin, 4. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Eine große Theilnahme ſchenkt man bei uns jetzt den leitenden Artikeln der beiden Berliner Zeitungen, welche ſeit der am 1. Juli in Preußen eingetretenen Zenſurveränderung mit Freiſinnigkeit die inländiſchen Intereſſen beſprechen und mit Kühnheit den Anſätzen unſrer neuen allgemeinen Preußiſchen Zeitung entgegentreten. Daß ſolches den Herausgebern des letztgenannten Blattes manche Verlegenheit ſchon bereitet hat, iſt nicht zu bezweifeln, ja, es ſteht ſogar zu beſorgen, daß, wenn unſre Blätter auf dieſe Weiſe mit dergleichen Entgegnungen fortfahren, die allgemeine Preußiſche Zeitung ſpäter noch an Klippen getrieben werden dürfte, an denen ihre aufgeſtellten Prinzipien gänzlich ſcheitern könnten. In jedem Falle ſcheint das gebildete Publikum durch die neue Einrichtung unſerer Zenſur nur gewonnen zu haben, und es iſt zu wünſchen, daß die freiſinnigen Mitarbeiter an den Zeitungen ſich ſtets in den Gränzen der Schicklichkeit bewegen, da ſonſt ſtrengere Zenſurmaßregeln wieder herbeigeführt werden möchten. — Obgleich der Debit der deutſchen Allgemeinen Zeitungen dem Herrn Brockhaus von unſerer Regierung wieder freigegeben iſt, und erwähnter Verleger in allen unſern Blättern ſein unter der Redaktion des Profeſſors Fr. Bülau in Leipzig erſcheinendes politiſches Blatt auch mehrmals angekündigt hat, ſo iſt letzteres doch noch bis jetzt an keinem öffentlichen Orte zu ſehen, und dürfte unter d[illegible]

Digitized by Google

gegenwärtigen Verhältniſſen überhaupt kein zahlreiches Leſepublikum mehr finden. — Von der hieſigen jüdiſchen Gemeinde wird gegenwärtig eine Dankadreſſe an die rheiniſchen Stände vorbereitet, um die Freimüthigkeit und den geraden Sinn anzuerkennen, mit dem jene die Stellung der Juden zur Kommune berathen, und deren Ausſchließung verworfen haben.

Berlin, 1. Juli. In einer der jüngſten Cabinetsordren ſoll Se. Maj. den dringenden Wunſch ausgeſprochen haben, auch in den alten, öſtlichen Provinzen ſobald als möglich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens eingeführt zu ſehen, für welche zeitgemäße Reform ſich übrigens ſchon jahrelang unſer Juſtizminiſter Mühler intereſſirt. (Düſſeld. Ztg.)

†* Köln, 3. Juli. (Privat.-Correſp.) Einer hieher gekommenen Privat-Nachricht aus Berlin zu Folge ſoll Seitens unſerer Regierung die von Rom aus auf den Pfarrer Dr. Binterim zu Bilk gefallene Wahl zum Suffragan-Biſchofe von Köln genehmigt worden ſeyn.

Elberfeld, im Juli. Das Schickſal unſerer commerziellen Verbindungen mit den Vereinigten Staaten wird von Tag zu Tag ungewiſſer und folglich bedrohlicher. Was auch immer zu Gunſten des Tarifs geſagt wurde, die Unmöglichkeit einer vortheilhaften Exportation bewährt ſich in der Praxis je mehr und mehr. Ohne darüber entſcheiden zu wollen, ob ein ſolcher Tarif wirklich die kleineren Häuſer von der Concurrenz bei dieſem Handel ausſchließt, und ob durch dieſen Ausſchluß auf die Dauer etwas gewonnen wird, ſo iſt es doch gewiß, daß bei den jetzigen Verhältniſſen die Geſchäfte dorthin ſchwieriger ſind, und daß für ſo viele Chancen des Verluſtes die entſprechende Ausſicht auf Gewinn mangelt. Eine allgemeine Flauheit iſt das Reſultat dieſer Verhältniſſe, und die Union ſelbſt ſcheint ſo wenig geneigt, den bereits ſehr erſchwerten Geſchäftsbetrieb zu erleichtern, daß ſie die Wünſche des Handelsſtandes nicht einmal bei der Wiederbeſetzung des ſchon ſeit Jahresfriſt erledigten Conſulats berückſichtigt hat. Es wird von ihr gänzlich außer Acht gelaſſen, daß ein nordamerikaniſcher Conſul in den Rheinprovinzen faſt nur zum Schutze des diesſeitigen Handelsſtandes angeſtellt iſt, da die Geſchäfte von dorten herüber nicht in ſeinen Bereich fallen und nicht viel zu bedeuten haben. Daß der Conſul deshalb ein Mann iſt, dem man mit Recht Zutrauen ſchenken kann, iſt unumgänglich nöthig, — es iſt dies in nächſter Zeit um ſo viel nöthiger, da, nach zuverläßigen Nachrichten, die Motion eines Geſetzes im Werke iſt, demzufolge die Legaliſirung der Facturen n u r v o n d e m C o n ſ u l f ü r d e n D i ſ t r i c t vollzogen werden kann, und alſo künftig nur ſeine Legaliſation gültig ſeyn wird. Vertrauen alſo zu dem Manne, dem der Kaufmann ſeine Operationen und Verbindungen offen legen muß, wird um ſo weſentlicher werden, je vollſtändiger das Geſetz ihn einzig auf dieſen Mann beſchränkt. Zwar wurde die anfängliche Ernennung, weil man ſich in den Vereinigten Staaten ſelbſt dagegen opponirte, von dem Senate wieder zurückgenommen, reſp. der Ernannte von dieſem nicht beſtätigt dagegen ſoll, nach dem, was darüber verlautet, der jetzt zu dieſer Stelle Bezeichnete das Vertrauen des Handelsſtandes als Conſul in noch geringerem Grade verdienen. Derſelbe ſey, ſagt man, ein junger Mann von 21 Jahren, und bis jetzt als Lehrling und Commis bei einem Manne geweſen, der im Begriff ſtehe, ſich mit einem Hauſe in New-York zum Betriebe eines Manufacturwaaren-Geſchäfts zu verbinden. Seine Ernennung ſey hauptſächlich auf die eifrige Verwendung dieſes Hauſes hier erfolgt, das auch dafür geſorgt habe, daß der Sitz des Conſuls, der von jeher in Elberfeld war, nach Düſſeldorf verlegt worden ſey, und zwar in der Abſicht, um demſelben die Verbindung mit einem daſelbſt lebenden Manne, der zu dem beſagten New-Yorker Hauſe in naher verwandtſchaftlicher, vielleicht auch geſchäftlicher Beziehung ſteht, zu erleichtern. Welche Beſorgniſſe ſich für den mit den Vereinigten Staaten verkehrenden Handelsſtand an dieſe Combinationen knüpfen, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Wir wollen jedoch hoffen, daß jene Gerüchte falſch und demnach unſere Befürchtungen ungegründet ſind. Jedenfalls iſt es ſchlimm, daß ſie zur Zeit beſtehen, denn das Vertrauen, welches einem Conſul der Vereinigten Staaten eingeräumt werden m u ß, iſt ſo groß, daß ſelbſt der Schatten eines Verdachtes hinreichend iſt, jeden Vortheil des Conſulats für die Provinz zu zerſtören. (Köln. Ztg.)

(B a d e n.) Freiburg, 29. Juni. Dem Vernehmen nach werden unſere Stände zu Anfang October d. J. einberufen werden. Es wurde dieſe frühzeitige Einberufung mit einer Aeußerung des Finanzminiſters v. Böckh auf dem jüngſten Landtag übereinſtimmen; daß er künftig proviſoriſche Steuerausſchreiben vermeiden und dafür ſorgen werde, daß die ſtändiſchen Berathungen über das Budget vollendet ſeyn können, ehe die neue Budgetperiode beginnt, alſo dießmal vor dem 1. Januar 1844. Einſtweilen ſind ſämmtliche Behörden, welchen die Decretur auf öffentliche Kaſſen übertragen iſt, aufgefordert worden, anzuzeigen, ob ſie nicht für die nächſte Budgetperiode eine Vermehrung ihrer Dotation, ſtändig oder vorübergehend, in Anſpruch nehmen: eine Aufforderung, die wahrſcheinlich bei manchen Stellen die irrige Vorausſetzung erzeugen wird, daß bei unſerer Staatskaſſe ein Ueberfluß von Geldmitteln vorhanden und darum angedeutet ſey, die Anſprüche an dieſelben zu ſteigern, die aber wohl lediglich darin ihren Grund hat, daß der jüngſte Landtag die Propoſitionen des Finanzminiſters auf Bildung eines Reſervefonds von 500,000 fl. abgelehnt hat und dieſer nur durch Erhöhung der Ausgabepoſitionen im neuen Budget unvorgeſehene Mehrausgaben (Ueberſchreitung der Ausgabepoſitionen) vermeiden will.

(K u r h e ſ ſ e n.) Hanau, 6. Juli. Die hieſige Zeitung enthält das folgende Inſerat aus Somborn: J o h a n n e s P e t e r von hier erntete geſtern Korn ein, heute iſt es gemahlen und verbacken worden, und hat derſelbe das Brod den Bedürftigen der Gemeinde gratis vertheilen laſſen.

•*(F r e i e S t ä d t e.) Frankfurt, 6. Juli. (Priv.-Corr.) An der heutigen Börſe waren von den öſterreich. nur 3pCt. Metall., von den holländ. Fonds nur Integr. zu etwas höheren Preiſen geſucht, die übrigen Gattungen beider Fonds blieben unverändert. Die Kaufluſt in den Taunusbahn-Actien hält an und dieſelben ſtiegen heute auf 348 fl. Die Frequenz der Bahn wird in dieſem Monate bedeutend ſeyn. 5 pCt. Metall.: 112 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1990 G.; 250 fl. Looſe: 112 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: — Integr.: 53 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 1/4 G.; Ard.: 18 1/8; Taunusbahn-Actien: (ult.) 348 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

◘ Frankfurt, 6. Juli. (Privat.-Corr.) Das „Journal de Francfort" theilte neulich einen Brief aus Semlin mit, worin behauptet worden, die Fürſtenwahl in Serbien werde erſt in 6 Wochen ſtattfinden und worin dem Fürſten Miloſch noch Hoffnung gegeben wurde. Das „Journal de Francfort" wurde ſchlecht unterrichtet, denn es iſt auf authentiſchem Wege bekannt geworden, daß die Wahl am 27. Juni ſtattfand, und Kara Georgiewitſch — wer hätte daran gezweifelt! — wieder gewählt wurde. Damit hat die Komödie in Serbien ein Ende. Rußland hat trefflich geſpielt. — Baron Anſelm v. Rothſchild iſt aus Holland hierher zurückgekehrt, da ſein Oheim, der Baron A. M. v. Rothſchild, demnächſt nach Ems gehen will, um dort die Kur zu gebrauchen. Man glaubt nicht, daß die Unterhandlungen wegen der Kapitaliſirung der belgiſchen Schuld beendigt ſind, und will wiſſen, daß die wichtige Frage wegen der Convertirung der holländiſchen Schuld erſt in der im Okt. beginnenden neuen Seſſion der Generalſtaaten wieder aufgenommen werde. Die Stagnation, welche jetzt an der Amſterdamer Börſe herrſcht, ſpricht auch dafür. — In unſerm heutigen Intelligenzblatt iſt der Preis des Waizen und Roggen gleichmäßig zu 17 fl. 30 kr. per Malter verzeichnet. Der Preis des Brodes iſt heute, für 6 Pfd., auf 27 kr. geſtiegen, iſt alſo hier noch billiger als in der ganzen Umgegend. Die heiße Witterung führt das Getraide raſch der Zeitigung entgegen und Wintergerſte iſt ſchon viel eingethan. Neue Kartoffeln ſind auch ſchon auf dem Markte zu haben und zwar zu 8 und 6 kr. per Geſcheid. Die Theuerung naht ſich ihrem Ende. —

S c h w e i z.

Bern. In dem Kantonallager in Thun iſt es nach der A. S. Z. vorige Woche zu unruhigen Auftritten gekommen; ein Streit zwiſchen einem Kuraſſier und einem Altberner führte Thätlichkeit herbei, wobei ſelbſt Offiziere compromittirt worden ſeyn ſollen. Unter den Truppen ſoll überhaupt nicht die beſte Stimmung geherrſcht haben, was zum Theil ſeinen Grund in dem ſchlechten Wetter hatte, wodurch das Lager längere Zeit beläſtigt war, ſo daß die Soldaten bei den Bürgern in Thun einquartirt zu werden verlangten. Der Commandant hatte ſelbſt ſchon die Aufhebung des Lagers angeordnet, ein Beſchluß, der aber in Hoffnung beſſerer Witterung wieder zurückgenommen wurde. (Basl. Z.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 4. Juli. (T e l e g r a p h i ſ c h e D e p e ſ c h e n.)

I. B a y o n n e, 3. J u l i. „Die Madrider Poſt fehlt. Nach „Berichten, die auf außerordentlichem Wege eingegangen ſind, war „Madrid am 1. Juli Abends ruhig. Der Regent war am 28. Juni „zu Albacete. Der Aufſtand wird allgemein in Andaluſien. General Carratala hat Cadix und die Provinz in Belagerungszuſtand erklärt. Nichts Neues von der Gränze."

II. B a r c e l o n a, 1. J u l i. „Der Gouverneur des Forts „Montjouy, zur Uebergabe aufgefordert vom General Serrano hat „verlangt, zwei Offiziere an den General Seoane abſchicken zu dürfen, um ſich von der Wahrheit der Pronunciamentos zu verſichern: „ſein Begehren iſt ihm zugeſtanden worden. General Serrano iſt „in's Hauptquartier des Maréchal-de-Camp Caſtro nach Cervera „abgegangen.

Digitized by Google

Die Regierung von Madrid iſt auf einen ſonderbaren Ausweg verfallen, ſie hat ein Circular erlaſſen, worin ſie den Autoritäten in den Provinzen kund gibt, ſich der Bewegung anzuſchließen, falls ſie außer Stand ſeyen, ſie zu hemmen. Sie ſtreut dadurch Mißtrauen aus unter die Inſurgenten und hält ſich ſelbſt für den ſchlimmſten Fall eine Hinterthüre offen. — Der Ausbruch des Regenten von Madrid nach Valencia wurde dem Publikum von Barcelona in folgender Weiſe angezeigt: „Der Dictator iſt von Madrid abgegangen, um die ſpaniſche Freiheit im ſpaniſchen Blut zu ertränken; aber ſein Stolz wird gebeugt werden; die letzte Stunde ſeiner tyranniſchen Macht hat geſchlagen; laßt uns fortarbeiten an dem glorreich begonnenen heiligen Werk.“ — Daß der Regent noch am 28. Juni zu Albacete ſtand, beweiſt am beſten ſeine mißliche Enge; er getraut ſich nicht, auf Valencia los zu maſchiren. Murcia iſt am 22. Juni durch Capitulation in die Hände der Inſurgenten übergegangen.

Es verbreitet ſich das Gerücht, Espartero gedenke nach Madrid zurückzukehren, ſich der Perſon der jungen Königin zu bemächtigen, und den Sitz der Regierung nach Badajoz zu verlegen.

Es wurden heute nur wenige Geſchäfte an der Börſe gemacht; die Liquidation iſt beendigt; die Speculanten benutzen das ſchöne Wetter zu Landpartien; man will nichts vornehmen, bis ſich die Criſis in Spanien löſt; wundern wird man ſich zu hören, daß Espartero's Sturz leicht ein Steigen der ſpaniſchen Fonds zur Folge haben könnte; ſo iſt wenigſtens die Anſicht der Börſe-Matadore; einſtweilen wird jedoch nichts gemacht in dieſen Papieren; heute hat man gar keinen Cours notirt.

5pCt. 121. 45. 3pCt. 79. 90. Ard. —

Spanien.

Barcelona, 29. Juni. Die oberſte Junta hat geſtern folgendes Decret erlaſſen: »Art. 1. Das Miniſterium Lopez iſt wieder eingeſetzt. Bis die Mitglieder des Cabinets zuſammenkommen, iſt General Serrano mit ſämmtlichen Miniſterien beauftragt. Art. 2. Dieſes Miniſterium wird als proviſoriſche Regierung betrachtet, bis alle Provinzialjunten der Monarchie, eine jede durch zwei Abgeſandte vertreten, zu einer Centraljunde vereinigt ſind und ihre Zuſtimmung ausgeſprochen haben.« — Die Junta hat in Uebereinſtimmung mit dem General Serrano die Abſetzung Espartero's von der Regenſchaft ausgeſprochen und ſämmtliche Spanier ihres Eides gegen denſelben entbunden. Gonzales Bravo iſt von der Junta an Bord des »Mercurio« abgeſchickt worden, um die übrigen Mitglieder des Miniſteriums Lopez (von Valencia?) abzuholen. Der Sitz der proviſoriſchen Central-Regierung ſoll nach Barcelona, und nicht nach Valencia, deſſen Lage im Augenblicke weniger geſichert iſt, kommen. Der Brigadier Ignaz Chacon iſt zu einem der Anführer der Operationsarmee ernannt worden. Er geht noch dieſen Abend auf ſeinen Poſten ab. Der Marechal de Camp Caſtro hat die cataloniſche Armee in drei Brigaden getheilt. Die erſte wird von Prim, die zweite von Don Franzisco de Matas y Alos, die dritte von dem Oberſten Don Ramon Angles befehligt. Die Cavalerie ſoll je nach den Umſtänden repartirt werden.

Von der ſpaniſchen Gränze, 1. Juli. Ein Schreiben aus Foz, im Aranthale, vom 30 Juni, theilt als Gerücht mit, Zurbano ſey von dem Obriſten Prim vollſtändig geſchlagen worden 2000 Mann ſeyen zu dieſem letzteren übergegangen. Irun und ſämmtliche Ortſchaften in der Umgegend haben ſich inſurgirt. Auch dort erging alsbald ein Aufruf zur Erhebung in Maſſe. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni ſind die Generale Jaurreguy (el Paſtor), Iriarte und Leopold O'Donnell aus Frankreich nach Spanien zurückgekehrt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 4. Juli. (Priv.-Correſpondenz.) Profeſſor von Schelling iſt vor einigen Tagen aus München nach hieſiger Reſidenz zurückgekehrt und hat heute die hohe Freude, ſeine anmuthige Tochter mit dem Sohne unſres Kultusminiſters Eichhorn durch den Hof-Domprediger Strauß vermählen zu laſſen. — Die Proben der altgriechiſchen Tragödie „Medea“ von Euripides haben hier geſtern begonnen. Im Laufe dieſes Monats ſoll noch die erſte Aufführung des genannten Trauerſpiels im neuen Palais bei Potsdam ſtattfinden. — Sehr viel Aufſehen macht hier gegenwärtig das Verſchwinden eines Kaſſenbeamten des königl. Leihhauſes mit einer anſehnlichen Geldſumme. Man befürchtet, daß derſelbe auch dort verpfändete koſtbare Juwelen und Brillanten unterſchlagen habe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	330, 68	+ 14, 4	SO. heit.
Mittags 12 U.	330, 24	+ 23, 6	ONO. heit
Abends 7 U.	329, 28	+ 20, 9	SO. heit.

Schiffsfahrts-Nachrichten.

Mainz, 4. Juli. Abgefahren F. Mehling von Frickenhauſen mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain.

Wertheim, 6. Juli. Vorbeigefahren heute Mittag H. Seelig v. Schweinfurt mit Ladung Steinkohlen von Mainz.

Würzburg, 7. Juli. In Ladung nach Frankfurt und Mainz P. J. Leak von hier. Ende der Ladezeit den 10. d.

Holz-Verſteigerung

[2b] Am Dinstag, den 11. d. Mts. früh 9 Uhr werden dahier

35 Klafter Eichenſcheit (Schälholz),
21½ „ Kohlholz „
26 Eichenbriſter,
300 Eichenſchälſtangen,
3600 buchene Wellen

aus den Diſtrikten Salzberg und inneren Heeg verſteigert.

Steinbach, den 1. Juli 1843.

Freiherrlich v. Hutten'ſche Rentei.
Weber.

Bekanntmachung.

Das große Preis-Kegeln im Feſer'ſchen Garten endet Mittwoch, den 12. Juli Abends 7 Uhr. Samstag, den 15. d. Nachmittags 3 Uhr. findet das Ritteru ſtatt. Sonntag, den 16 Nachmittags 5 Uhr iſt feierliche Preisvertheilung. Jeden Sonn- und Feiertag iſt daſelbſt Gartenmuſik.

Geſuch.

[2a] In ein ſolides Geſchäft wird ein gut erzogener Junge in die Lehre zu nehmen geſucht. Das Nähere iſt in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Anzeige.

[3a] **Aechtfarbige ⅞ breite Cattune zu 10, 11, 12 und 15 Kreuzer sind in schönen Mustern u. grosser Quantität neuerdings bei mir angekommen, so wie auch feine französische Percaline in türkischen Dessins.**

Carl Bolzano.

Geselliger Verein.

[2b] Zur Nachfeier des hohen Geburtsfestes ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin findet am Sonntag den 9. Juli in den Lokalitäten des „Römischen Kaisers“ vollständige Musik und Ball mit Gartenbeleuchtung statt.

Die Musik beginnt im Garten Nachmittags 4 Uhr, der Ball um 8 Uhr.

Hiezu werden die verehrl. Titl. Mitglieder mit dem Bemerken höflichst eingeladen, dass hier wohnende Personen nicht eingeführt werden können, weswegen die verehrl. ausserordentlichen Mitglieder gebeten werden, ihre Eintrittskarten gefälligst mitbringen zu wollen.

Der Vorstand.

Versteigerung.

Dinstag, den 11. Juli l. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, wird auf unserem Comptoir eine Parthie von 50,000 Stück Cigarren bester Qualität, so wie mehrere 100 Pfund feinsten Rollen-Varinas und geschnittenen Canasters in schicklichen Abtheilungen gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Würzburg, den 5. Juli 1843.

G. J. Michel & Comp.

Höchſt wichtige Erfindung für Eſſig-Fabrikanten.

Die Vortheile meiner neuen Erfindung, nach welcher man den ſtärkſten Wein-Eſſig-Sprit auf eine höchſt einfache Art aus demſelben Material um den dritten Theil ſtärker und von einem ſchönern weinſauern Geſchmack gewinnt, als es bis jetzt möglich war, wozu es einer Veränderung der beſtehenden Apparate nicht bedarf, ſind durch mehrere öffentliche Blätter wohl zu hinreichend bekannt, als daß ich mich nicht aller weitern Erörterungen enthalten könnte. Ich habe daher, um meine Erfindung mehr noch gemeinnütziger zu machen, den Preis der gedruckten vollſtändigen Anweiſung meiner dritten ſo eben erſchienenen und ganz umgearbeiteten und durch neue Entdeckungen vervollkommneten Auflage, welche unter völliger Garantie verfaßt iſt, jetzt nur auf 2 Thlr. pr. Cour. oder 3 fl 30 kr C.-M. geſtellt, wofür dieſelbe gegen portofreie Einſendung (vorbehaltlich der Geheimhaltung) nur allein bei mir zu haben und durch jede Buchhandlung nur von mir zu beziehen iſt.

Schulz in Berlin

verlängerte Brückenſtraße, im Rey'ſchen Hauſe, 2tes Haus von der Köpnickerſtraße, Apotheker, wirkliches Mitglied des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutſchland und praktiſcher Eſſig-Fabrikant.

Für Landwirthe.

Mehrere Parthien Weine, verſchiedener Jahrgänge und im Preiſe von 7. 8. 11. 12 und 14 fl., ſind noch vorräthig und bei den jetzigen Bierverhältniſſen ſehr zu empfehlen; beſſere Gattungen zu 16, 20 und 24 werden auf Eimerweiſe abgegeben.

Weineſſig, eigener Fabrik, 3, 6, 8 und 12 fl.

Würzburg, im Juli

C. Brehm & Comp.

Vermiethung.

[2a] Im II. Dist. Nr. 168 ist eine geschlossene helle Wohnung von 6 bis 8 Zimmer, Küche, Kammern, Holzlager und sonst Nöthigen auf das nächste Ziel zu vermiethen. Auch kann im Falle ein Stall dazu gegeben werden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⚭ München. (Pr.-Corr.) [Fortſetzung der **LIX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 3. Juli.]

Der Abg. v. Thon-Dittmer fährt fort:

Redner ſeines Orts theile die Anſicht des Berichterſtatters, daß die k. Staatsregierung erwägen und dahin wirken möge, daß eine Einigung möglich werde. Der ſehr verehrte vorige Redner, der ehrenwerthe Abgeordnete der Stadt Augsburg habe als ſolcher den Handſchuh hingeworfen gegen dieſe Einigung.

Es ſey dies vorauszuſehen geweſen; es werden wohl noch mehrere Stimmen im gleichen Sinne ſich ausſprechen; man werde überhaupt im Verlaufe dieſer Verhandlungen ſich mit vielerlei Faktionen zu beſchäftigen haben. Es werde einmal vielleicht nicht an Stimmen fehlen, die ſich geradehin jedem Eiſenbahn-Syſtem abhold erklaeen, ſey es nun, daß ſie in den Eiſenbahnen einen krankhaften Auswuchs der Zeit und ihres Geiſtes finden, oder daß ſie durch dieſelben das Intereſſe einzelner Gewerbe gefährdet glauben.

Immerhin ſey es möglich, daß Gegner von vornherein gegen das ganze Syſtem als ſolches auftreten, wenn Redner ſchon glaube, daß die Zahl derſelben nicht groß ſeyn werde.

Für's zweite werde man mit ſolchen zu thun haben, die der Eiſenbahn nicht entgegen, aber im gegenwärtigen Augenblicke derſelben abhold ſeyen, weil ſie ſich auf die Seite geſetzt ſehen und unberückſichtigt bleiben. Allein dieſen könne mit der Zuſicherung begegnet werden, wie auch Redner der feſten Ueberzeugung ſey, daß dieſe Linien nicht die erſten und nicht die letzten ſeyn können und ſeyn werden. In der dritten Reihe werde man diejenigen einander gegenüber treten ſehen, welche, obwohl mehr oder minder dabei betheiligt, noch Nebenbuhler haben, und mit gleicher Wärme nach gleichen Hauptenden hin verſchiedene Richtungen vertheidigen, und die Vortheile der einen und die Nachtheile der andern darſtellen.

Endlich werde man auch ſolchen begegnen, welche dieſe Frage von dem allgemeinen Geſichtspunkte aus behandeln, ſich ſtreng auf dieſen Standpunkt ſtellen, und von dieſem aus ihr Gutachten abzugeben ſich verpflichtet halten.

Der ſehr verehrliche vorige Redner werde mir erlauben, daß Redner ſich dieſer letzteen Reihe anſchließe und den Handſchuh aufnehme, den er hingeworfen, und mit wenigen Worten den Gründen begegne, welche er ſo eben in dieſer Frage vorgehalten habe.

Wenn vor allem vorausgeſchickt werde, daß es gut geweſen wäre, dieſe Frage überhaupt nicht in ſo weit zu beleuchten, daß man die Gründe für einen Anſchluß zur öffentlichen Kunde bringe, indem politiſche Rückſichten entgegen ſeyen, während es dem Redner allerdings ſachgemäß erſcheine, alle Gründe dagegen möglichſt verbreiten zu laſſen, ſo ſcheine es, daß allerdings eine ſolche Argumentation und Beweisführung Geltung erhalten könne, wenn es ſich um zwei Feinde handle.

Allein man ſtehe ja immer Uns befreundeten nachbarlichen Regierungen gegenüber, und vom Auslande könne hier keine Rede ſeyn, ſondern nur von einem Theile unſeres Geſammtvaterlandes, und hier trete derjenige Zug unſeres deutſchen Characters hervor, der uns vor manch andern Nationen auszeichnet, der der deutſchen Redlichkeit und Offenheit. Warum alſo zurückhalten, warum die Gründe für und wider nicht abwägen? Die Oeffentlichkeit ſey auch hier, wie überall am Platze. Wenn dagegen der geehrte Redner fortfahre und zu dem Schluſſe komme, daß die deutſche Geſinnung nicht ſo weit gehen dürfe, daß man auch Opfer bringen ſolle, dann glaube er, daß wir mit unſerer deutſchen Einheit nicht weit gekommen ſeyen. Ohne Opfer könne eine ſolche Einheit nicht erſtarken, und nicht kräftig werden.

Wenn wir uns nur dann zur Einheit bekennen, wenn eine gemeinſame äußere Gefahr uns zuſammentreibe, wenn wir nicht auch bei inneren Intereſſen uns gegenſeitig die Hände reichen und uns verſtändigen wollen, dann habe der Berichterſtatter Recht, wenn er ſage: wir wollen uns dieſer Einheit nicht rühmen, wenn ſie auf Selbſtſucht gebaut ſey. Allein wir ſeyen nicht an dem; denn wäre dieſe Stimmung im Allgemeinen ſo, ſo hätten wir bis zur Stunde noch keinen Zollverein.

Zollverein und Eiſenbahnen, ſage Liſt an einer andern Stelle, ſeyen ganz mit einander zu vergleichen.

Der vorige Hr. Redner gebe zu, daß der Zollverein der erſte, das Locomotiv der Schlußſtein ſeyn müſſe. Eine ſolche Vereinigung der Intereſſen könne ſich aber auf keine Weiſe rechtfertigen laſſen. Was derſelbe von einem Verkehrsverhältniß angeführt habe, wenn er nämlich bemerkt, daß der Ziffer, nicht das Wort hier allein entſcheiden werde, ſo ſey es nicht des Redners Sache dieſes zu widerlegen, da er nicht eingeweiht genug in dieſen Gegenſtand ſey. Ich glaube vielmehr es dem Berichterſtatter überlaſſen zu müſſen, ſich hier zu rechtfertigen, da ſein Antrag angegriffen worden, und daß die Ziffer nur dann entſcheide, wenn ſie erwogen und richtig ſey. Wenn er auch keinen Grund habe, einen leiſeſten Zweifel in die Angaben des vorigen Redners zu ſetzen, ſo wäre es doch von Intereſſe, auch die Verkehrs-Verhältniſſe der anderen Linie kennen zu lernen, um ein richtiges Urtheil darauf begründen zu können. Wenn derſelbe die Eiſenbahn mit einem Bache vergleiche, der ſich durch die Fluren fortſchlangle und dieſelben befeuchte, ſo möchte Redner, dieſes Beiſpiel fortgeſponnen, ſich an dieſem Bache eine Mühle denken, welche gut angelegt ſey, und kräftig fortſchreite durch Abſatz und Verkehr. Nun falle es dem Mühlbeſitzer ein, den Bach in 2 Theile zu theilen, und an jeden Arm eine Mühle zu bauen, und zwar jede für ſich; die natürliche Folge davon werde ſeyn, daß vielleicht beide Mühlen gar nicht mehr, vielleicht nur ſchwach gehen würden, indem der getheilte Bach durch das Erbauen der 2ten Mühle ſeine Kraft verloren habe. Eben ſo könnten auch dieſe Parallel-Linien, die man neben einander errichten wollte, mit dem Bache zu vergleichen ſeyn.

Wenn ferner von geopferten Städten geſprochen werde, ſo ſeyen wir Gottlob über die Zeiten der Menſchenopfer hinaus, und es werde um ſo weniger von Städteopfern die Rede ſeyn. Des Redners Meinung ſey nicht, daß man ſich ohne weiteres blindlings den Verträgen mit Württemberg anſchließen ſolle, es ſey nicht ſeine Meinung, daß die inneren Verhältniſſe nicht genau geprüft und gewürdigt werden ſollen, es ſey nicht ſeine Abſicht, der Regierung die Hände zu binden, und ihr zuzumuthen, daß ſie ſich auf irgend eine Weiſe vereinigen müſſe, aber eine ernſte Erwägung verdiente allerdings die Frage, die geprüft werden mußte. Eine freundliche Verſtändigung thut daher hier vor Allem Noth.

Von dieſem Geſichtspunkte aus unterſtütze er den Antrag des Berichterſtatters.

Er gehe nun über auf die andere Frage, in Betreff der Linien, die uns hier entgegentreten. Frage man ſich bezüglich der Linien über Koburg und Hof; wie es kommt, daß die letzte Linie gewählt wurde?

Man werde zwar ſagen, die Sache ſey abgethan; allein wenn es richtig ſey, wie behauptet werde, daß ſpäter die Bahn nach Coburg fortgeſetzt werden müſſe, da der Verkehr dort weit größer ſey, als auf der von der Regierung gewählten Linie, ſo verdiene die Frage eine ernſte Erwägung, ob nämlich auf dieſe Linie nicht zu große Opfer verwendet werden.

Es kommen noch andere Zwiſchenlinien zur Sprache; es handle ſich nämlich um die Linie zwiſchen Nordlingen und Ellingen, zwiſchen Kaufbeuren und Kempten. In dieſer Beziehung müſſe er dem vorigen Redner beiſtimmen, daß es ohne Kenntniß der Verkehrsverhältniſſe nicht möglich ſey, über die Sache zu entſcheiden und ein richtiges Gutachten abzugeben. Es müſſe dieſe Entſcheidung denen überlaſſen bleiben, die die Bahn durchzuführen haben.

Der kurzeſte, wohlfeilſte und belebteſte Bahnzug, dieß ſeyen die drei Factoren, auf die es ankomme, die aber nicht vereinzelt daſtehen dürfen. —

Wenn Jemand ſich blos eine Linie wähle, weil ſie die kürzeſte ſey und die unüberſteiglichen Hinderniſſe nicht bedenke, die entgegentreten; wenn er die wohlfeilſten wähle oder, wenn er die Verkehrsverhältniſſe berückſichtige, ohne die Koſten der Ausführung in die Wagſchale zu legen, ſo würde er nach des Redners Anſicht nicht ausreichen.

Vereinigt müſſen dieſe Factoren ſeyn, vereinigt ſeyn die geringeren Koſten mit der Kürze des Wegs und dem lebhaften Verkehr, dann mit der Möglichkeit, dieſen zu erhalten und zu bewahren ins Auge gefaßt werden. In dieſer Beziehung könne er nicht bergen, daß der uns mitgetheilte Antrag die Stadt Ansbach zu berückſichtigen, und allerdings von Bedeutſamkeit zu ſeyn ſcheine; könne aber dabei nicht verhehlen, daß auch hier die techniſchen Erwägungen unumgänglich nothwendig ſcheinen, um die Frage feſtzuſtellen, ob dieſe Bahn leicht ausgeführt werden könne.

Wenn es richtig ſey, daß bei den Linien die lebhafteſte zunächſt ins Auge zu faſſen ſey und deßhalb der Verkehr auch behalten werden mußte, ſo ſcheine eine Stadt von 11,000 Einwohnern allerdings der Beachtung werth, wenn, dieſes Ziel zu erreichen, nicht mit zu großen Opfern verbunden ſey.

Digitized by Google

Es ſcheine nicht minder berückſichtigungswerth, wenn es ſich um die Hauptſtadt einer Provinz handle, die längere Zeit eine Reſidenzſtadt geweſen, die bis zur jüngſten Zeit Viel verloren, und welcher daher wieder aufzuhelfen ſey.

Wenn er einen richtigen Blick auf die Karte werfe, ſo ſehe er, daß am Ende mehrere belebte Orte mit eingeſchloſſen ſeyen, als bei der Linie, welche von der Regierung in Vorſchlag gebracht worden. Dieſes ſey allerdings von Bedeutung. Wenn man ferner bemerkte, daß Ansbach nichts für die Bahn bieten könne, daß dort kein gewerbliches und Fabrikleben beſtehe, ſo möchte er einwenden, daß dieſe Rückſicht wohl richtig, aber nicht immer die ausſchließende ſey.

Einer heruntergekommenen Stadt empor zu helfen, wenn ſie auch nichts bieten könne, verdiene gewiß Berückſichtigung, wenn anders nicht unüberſteigliche Hinderniſſe im Wege ſtehen.

Nach dieſen Bemerkungen, die Redner, wie ſchon Anfangs bemerkt, als durchaus nicht von einem Eingeweihten gemacht angeſehen wiſſen wolle, gehe er nun auf die dritte Frage über, nämlich auf die techniſche Behandlung dieſes Gegenſtands, und bemerke noch zum Schluſſe des vorigen, daß, wenn man ſich auch darüber ſchlüſſig mache, daß die einzelnen Richtungen der Bahn nicht durch die Stände beſtimmt werden ſollen, es doch gewiß im Intereſſe der Regierung und der Stände liegen müſſe, dieſe Verhältniſſe berührt und beſprochen zu ſehen, um dadurch ein klares Bild zu erhalten.

Was die techniſche Behandlung betrifft, ſo könne er nicht bergen, daß die Beilage, die mitgetheilt worden, in ihm Bedenken rege gemacht habe.

Die verfertigten Voranſchläge ſeyen meiſtens nur annäherungsweiſe von den oberſten Baubehörden vorgelegt worden, und bieten daher nicht die gehörige Verläſſigkeit, es trete uns daher die Beſorgniß entgegen, daß man ſich hier wieder in einer Sache einlaſſe, die am Ende nicht ſattſam gereift und vorbereitet ſey.

Es trete das Beiſpiel des Ludwigskanals entgegen, der hier noch viele beſchäftigen werde, und wo dieſelbe Erfahrung zur Seite ſtehe; man habe dort auf den Grund unvorbereiteter Voranſchläge undurchdachter Pläne geglaubt mit 8,000,000 fl. auszureichen, während man ſpäter 16 Millionen dazu habe verwenden müſſen.

So könnte es auch mit den Eiſenbahnen gehen. Redner wiſſe wohl, daß man in der Beilage des Vortrages bemerkt habe, es ſey ein großer Unterſchied zwiſchen dem Kanalbau und der Eiſenbahn, allein am Ende handle es ſich bei beiden um die Gewinnung einer Ebene, und, wenn dieſe nicht gegeben ſey, um eine künſtliche Schaffung derſelben, durch Einſchnitte, Durchbrüche, Tunnelle oder Auffallung oder Viaducten.

Hier wie dort ſey die größte Vorſicht und Umſicht nothwendig, und Redner könne nur wünſchen, daß die theuren Erfahrungen, die man beim Kanalbau gemacht habe, zu Lehrmeiſtern dienen, und daß ähnliche Mißgriffe in Zukunft ferne bleiben möchten.

Was übrigens das Techniſche betrifft, ſo könne eine Linie nicht in das Einzelne eingehen, und es möge daher nur einzelne Bedenken, die ſich bei Durchleſung des Vortrags aufgedrungen haben, folgen. Das erſte wichtige Bedenken ſey, daß auf die ganze Fläche von Augsburg bis an die Reichsgränze ſich nur 1/9 wirkliche Ebene befinde, die übrigen 8/9 aber künſtlich geſchaffen werden müſſen. Dieſes verdiene eine ernſte Erwägung, und es müſſe hier mit Vorſicht zu Werke gegangen werden.

Es ſey daher der Regierung die Beſeitigung aller koſtſpieligen Unternehmungen ſo viel als nur immer möglich zu empfehlen.

Nicht minder habe ſich bemerklich gemacht, daß man von 115 Einſchnitten von 10 — 90 Fuß und von 124 Einſchnitten von 10 und 110 Fuß Tiefe Mittheilung gemacht habe. In dieſer Beziehung müſſe er zur Steuer der Wahrheit ſich erlauben zu bemerken, daß der Oberingenieur, dem die Bildung der Bahn anvertraut ſey, ihm die Verſicherung gemacht habe, es ſey ein großer Theil dieſer bedeutenden Einſchnitte, und auch ein großer Theil der eben ſich nicht anſchmiegenden Flächen dadurch beſeitiget, daß man in der Richtung zwiſchen Bamberg und Hof das amerikaniſche Syſtem adoptirt habe, wornach bei geringerer Schnelligkeit größere Krümmungen geſtattet werden, und daß unter jenen Einſchnitten Aufdammungen ſeyen, und daß ſich daher in dieſer Beziehung ein Schreibfehler müßte eingeſchlichen haben.

Es ſeyen dabei noch immer 11 Millionen Schachtruthen Erde, Steine ꝛc., welche theils weggeſchafft, theils auf eine andere Stelle gebracht werden ſollen, was bedeutende Ausgabungen erfordere. Redner erlaube ſich wiederholt, um ſo mehr Vorſicht zu empfehlen.

Auffallen müſſe es, daß man bei den Vorarbeiten von einem Voranſchlage für die Bahnhöfe von 7 auf 2 Millionen zurückgekommen ſey. Redner habe nicht das 2te, ſondern das 1te bedauernswerth gefunden, daß man nämlich 7,000,000 fl. für die Bahnhöfe veranſchlagen mochte; es ſcheine überhaupt eine Krankheit unſerer Zeit, daß man nur zu häufig über die Form und das Aeußere das Weſen ſelbſt vergeſſe. Es ſey hohe Zeit, daß man von dieſem Plan zurückgekommen ſey. Es hätte wohl geſchehen können, daß, wenn man die Bahnhöfe nach römiſchem oder byzantiniſchem, gothiſchem oder vorgothiſchem Style erbaut hätte, am Ende keine Mittel für die Eiſenbahn ſelbſt mehr dageweſen wären. Man ſey nun davon zurückgekommen, und Redner freue ſich darüber. Nicht minder bedenklich ſcheine die Mittheilung, daß man bereits 24 Locomotive nach einem Syſteme zu bauen begonnen, und ſchon zur Ausführung gebracht habe, das ſich practiſch noch nicht bewährt habe. Redner wolle weder der Kenntniß derjenigen, die dieſen Bau in Vorſchlag gebracht, noch auch derjenigen, die ihn auszuführen haben, zu nahe treten; er wolle ihnen vollkommene Anerkennung und Gerechtigkeit willfahren laſſen; aber bedenklich ſcheine es immer, zu einer Zeit, wo man in der practiſchen Erfahrung auf ein anderes Reſultat noch immer kommen könne, 24 Locomotive mit bedeutenden Koſten nach einem Syſtem herzuſtellen, das der Probe practiſcher Brauchbarkeit ermangle. Redner könne dieſe Aeußerung nur als die eines Laien denen anheimgeben, die hierin ein gediegenes Urtheil zu geben im Stande ſeyen.

Er gehe nun von dieſen Bemerkungen auf die Frage über, ob Eiſenbahnen auf Staatskoſten erbaut werden ſollen, oder nicht. Man möchte ihm zwar entgegenhalten, daß mit dieſer Frage die Stände ſich nicht zu befaſſen hätten; er komme aber darauf zurück, daß, wer die Mittel herbeiſchaffen müſſe, wohl auch ein Wort mitzureden habe über das, was mit dieſen Mitteln geſchaffen werden ſolle. Er ſey deſſen der vollen Ueberzeugung und glaube, daß, wenn es ſich um die Durchführung eines Eiſenbahnſyſteins handle, ein ſolches nur als Staatsangelegenheit betrachtet werden könne und müſſe, daß Eiſenbahnen von Geſellſchaften nur dann mit Erfolg ſich erbauen laſſen, wenn es ſich nur um ganz kurze Linien handle, und keine Spaltungen in Bezug auf die Richtungen, auch ſonſt keine Zerwürfniſſe denkbar ſeyen, die bei größeren Linien nur zu gerne hervortreten. Beiſpiele liegen zu nahe, als daß Redner ſich weiter auszuſprechen habe. Er berufe ſich hier auf die kurzen aber richtigen Bemerkungen in Rotteck's und Welker's Staatslexikon, wo es heiße:

„Das Gelingen jeder *beſonderen* Eiſenbahnlinie iſt durch das Zuſtandekommen eines *vollſtändigen Syſtems* bedingt.

Die *Actien-Compagnien*, ohne Beihülfe des Staates, gewähren in Deutſchland, wo die Kapitale noch nicht zum Ueberfluß vorhanden ſind, nicht genugſame Sicherheit für die ungeſtörte und möglichſt ſchleunige Herſtellung der großen Linien.

Die *Fluctuationen im Actiencours*, herbeigeführt durch zeitweilige Fluctuationen auf dem Geldmarkt und im Handel und durch die Ungewißheit des Erfolges, verurſachen, wenn die Unternehmungen ins Große gehen, *National-Calamitäten* und zunächſt *Störungen in dem Bau* der einzelnen Eiſenbahnlinien.

Das *Mißlingen oder verzögerte Zuſtandekommen* mehrerer Linien hat das zeitweilige *Mißlingen aller übrigen* zur Folge.

Sicherheit im Fortſchreiten dieſer großen Verbeſſerung, *ſchnelle Erreichung ihrer Vortheile* und möglichſte *Vermeidung ſchlimmer Folgen* ſind nur dann zu erwarten, wenn die deutſchen Staaten die Realiſirung ganzer Syſteme beſchließen; wenn ſie ſich zu *gleichzeitigen* Fortſchritten im *Bau* verſtändigen und das *Actienſpiel* unmöglich machen, oder doch in möglichſt enge Grenzen *einſchließen*."

Damit ſey es nicht gemeint, zu glauben, daß alle Zweigbahnen auf Staatskoſten gebaut werden ſollen, oder daß es überhaupt in einzelnen Fällen nicht zweckmäßig ſeyn ſollte, auch der Privatſpeculation hier einen Spielraum zu gewähren. Allein dieſes könne nur geſchehen unter dem Schutze und der kräftigen Förderung der Regierung ſelbſt.

Somit wäre er an der Frage angelangt, die er eigentlich für die bedeutſamſte und wichtigſte halte, an der Frage, ob, wenn man Eiſenbahnen als nothwendig anerkannt, wenn man über die Richtung und das Syſtem einig ſey, wenn man glaube, daß ſie als Staatsunternehmen betrachtet werden müſſen, man jetzt ſchon, hier in dieſem Saale, die Mittel der Regierung zu dieſem Zwecke zu bewilligen ſich berufen fühlen könne.

Er komme auf das zurück, was er in der letzten Sitzung hierüber angedeutet habe. Es handle ſich unzweifelhaft um eine Frage des Vertrauens. Indem man Millionen der Regierung zur Verfügung ſtelle, äußere man Vertrauen zu derſelben; ſolle man aber Vertrauen äußern, ſo müſſe man Vertrauen haben. Redner wolle nicht noch einmal jene Verhältniſſe zurückrufen, und dem geiſtigen Auge vorüberführen, wornach dieſes Vertrauen in Frage geſtellt, zum Theil ſelbſt wankend gemacht worden ſey. Allein ſelbſt in dem hier gegebenen Falle bemerke man, daß das Verfahren der Regierung nicht der Art geweſen, um Vertrauen hervorzurufen.

Die vornehme Selbſtgenugſamkeit, mit der man Staatsverträge

Digitized by Google

abgeſchloſſen, um Millionen zu verwenden, womit man über Bahnrichtungen verfügt habe, ohne die zu fragen und zu Rathe zu ziehen, welche die Mittel dazu gewähren ſollen, bei Gott, dieſes habe das Vertrauen der Regierung nicht an den Tag gelegt, und ſelbſt der Entwurf des Geſetzes, wie er nun vorliege, ſey nur durch die Umarbeitung, die er im Ausſchuſſe erlitten, dahin gebracht worden, daß man ihn annehmen könnte; ſelbſt in ihm liege ein Grund des beſonderen Vertrauens nicht. Mit Recht bemerke der verehrte Berichterſtatter, daß man die Doktrin auf die Spitze habe treiben wollen, und daß man bald dieſen Streit in den Abgrund verſchwinden ſehen ſolle. Redner theile dieſe Hoffnung aus dem Innerſten ſeiner Seele, und glaube ſchon jetzt mit Freude ausſprechen zu können, daß in vielfacher Beziehung nach den vorliegenden und mitgetheilten Erklärungen es dahin gekommen, daß eine Verſtändigung nicht allein in Ausſicht, ſondern bereits in Wirklichkeit beſtehe; aber noch ſey man nicht am Ziele. Nicht mit Feſtſtellung von Doktrinen allein ſey dem Lande und den Mitbürgern geholfen, es handle ſich vor Allem noch um die Deckung der Bedürfniſſe für inneren Zuſtände des Landes. Hier über könne man aber erſt bei Berathung des Budgets klar werden, und deßhalb habe er geglaubt, daß man die Frage über die Eiſenbahn und die hiefür nöthigen Mittel bis dahin verſchieben ſolle. Erſt, wenn man hierüber einig geworden, erſt dann könne man davon ſprechen wollen, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das wie wohlthätig es auch an ſich ſeyn möge, gleichwohl in die zweite Linie treten müſſe, ſo lange die Nothſtände im Innern des Landes nicht beſchwichtigt ſeyen. Die Kammer werde nicht wollen, daß, während koſtbare Eiſenbahnſtraßen entſtehen, auf der anderen Seite die Gemeinden unter der Laſt der Diſtriktsſtraßen fortwährend ſeufzen und die Staatsſtraßen in dem früheren ſchlechten Zuſtande bleiben. Man werde nicht wollen, daß glänzende Bahnhöfe, große Bahnwartshäuſer entſtehen, während die Wohnungen der Beamten, die Schulhäuſer, nach wie vor vernachläſſiget bleiben. Man werd nicht wollen, daß ein neues Commerce-Mittel geſchaffen werde, während der innere Verkehr nach wie vor niedergedrückt und verkümmert ſey, Anſtalten für Bildung und Unterricht an den nothwendigſten Mitteln darben. Hierüber müſſe vor Allem eine Vereinigung beſtehen, wenn man auf dieſe neue Unternehmung ſo bedeutende Mittel verwenden wolle, und Redner zweifle nicht, ja er ſpreche die Hoffnung laut aus, daß man ſich einigen könne und einigen werde. Einigung thue Noth! Es ſey damit nicht abgethan, daß die Stände ihre Rechte feſtſtellen, daß ſie genau beſtimmen, was ſie zu fordern berechtiget ſeyen, daß die Regierung ſelbſt ſie abgränze. In der Mitte liege die Einigung, in ihr ſey der Segen für die ſtändiſchen Bemühungen und das Streben, und daß die Stände nichts wollen, als was des Landes Wohl dringend erheiſche, daß die Klagen beſchwichtiget werden, die von allen Seiten entgegenkommen, und deren Wiederhall in dieſem Saale ſo oft laut geworden. Nach des Redners Ueberzeugung könne die Regierung aber auch nichts anders wollen, als daß jene Klagen beſchwichtiget werden, und, da dieſen Beſchwerden kein Grund entgegengehalten werden konnte, ſo ſehe er nicht ein, warum man ſich nicht ſollte einigen können.

Man könnte einwenden: Man habe die Mittel nicht. Ebendeßwegen habe er aber gewarnt, die verfügbaren Mittel für die Eiſenbahnen zu verwenden, ehe man über die anderen Fragen im Reinen ſey.

Könne man einige Millionen erübrigen, ſo könne man ſie den allgemeinen Zuſtänden des Landes zuwenden, und man könne nicht entgegnen: wir haben keine Mittel, ſondern nur: wir wollen ſie nicht anwenden, und das zu glauben ſey ferne, es ſey ferne vom Redner, annehmen zu wollen, daß man, wenn man die Beſchwerden nicht widerlegen könne, eben deßwegen nicht helfen werde, weil man nicht wolle. Er hege die Zuverſicht, daß in dieſer Hinſicht, wie in ſo vielen anderen Beſtrebungen der Stände, ihr Zuſammenſeyn nicht ohne Erfolg ſeyn werde, er hege das Vertrauen, daß eine Einigung erfolgen werde und müſſe, und daß ſie nicht nach Hauſe kehren, indem ſie ein neues Anlehen von 15 Millionen, eine Nachweiſung über die Ausarbeitung der Erübrigungen und die alten Beſchwerden und die alten Abgaben ihren Kommittenten kund geben müſſen. Wenn es dahin käme, dann würde auch er diejenige Summe beklagen, die ihr Zuſammenſeyn koſte, und die man ihnen ſo oft vorwerfe, dann würde auch er ihr Beſtreben ein eitles nennen. Allein, er hoffe bei Gott, es werde nicht dazu kommen; wenn man nur den redlichen Willen ſehe, der allgemeinen Noth abzuhelfen, werde man die Hände bieten; man werde nicht auf halbem Wege ſtehen bleiben; auch dieſe Frage mit Vertrauen löſen, und dann werde dieſer Landtag ein geſegnetes Ende nehmen.

Redner kommt deßhalb auf die Anträge die er hierauf fußen zu müſſen glaubte.

Man werde ſich erinnern, daß er in der letzten Sitzung des Antrages geweſen, die Berathung dieſer Frage ſo lange zu vertagen, bis man ſich in der Hauptſache geeiniget habe. Die Mehrheit habe dieſe Anſicht nicht getheilt. Man ſey eben daran, die Berathung des Geſetzentwurfes vorzunehmen und könne nicht wohl zurück. Man habe gemeint, man könne ſich in derſelben Sache im allgemeine Vorbehalte hatten, wie der II. Ausſchuß in ſeinem Protokolle. Allein gewohnt, frei zu ſprechen, müſſe Redner bekennen, daß dieſem geradehin der Art. 113 der Geſchäftsordnung entgegen ſey. Es gebe keine proviſoriſche Abſtimmung über ein Geſetz, man müſſe definitiv abſtimmen, ſo erheiſche es jene Geſchäftsordnung.

Hiernach bleibe nichts anderes übrig, als wenn die Kammer dieſes Bedenken theile, entweder den Geſetzentwurf ſelbſt zu verwerfen, oder an den einzelnen Artikeln, insbeſondere an Art. III., ſolche Abänderungen in Vorſchlag zu bringen, daß die Mittel in Händen bleiben. Das Erſte halte er für bedenklich, ſoferne das Zweite erreicht werde. Wenn man an den Mitteln, die der Art. III. der Regierung zur Verfügung ſtelle, die Summe abmindere, und insbeſondere die 8,246,000 fl., welche aus den Erübrigungen genommen werden wollen, nur zum Theil einſtelle, ſo bleiben für das Budgetbereich die übrigen zwei Millionen; es bleiben dann gegeben die Mittel zu den unausweichlichen Bedürfniſſen im Innern des Landes, und es könne demnach abgeholfen werden, was uns beunruhige.

Das aber ſcheine unerläßlich, und, würde darauf nicht eingegangen, ſondern die ganze Summe gewähret werden, ſo müßte Redner ſeines Erachtens dafür ſtimmen, die ganze Frage zu verwerfen, um nicht den Vorwurf der Mitbürger zuzuziehen, daß man wohl Sinn hätte für großartige Unternehmungen, aber nicht für des eigenen Landes Bedürfniſſe.

Redner werde ſich vorbehalten, hierüber bei der ſpeziellen Diskuſſion die geeigneten Vorſchläge zu machen, und ſpreche wiederholt die Hoffnung aus, daß man einer befriedigenden Löſung dieſer und jeder anderen Frage entgegen ſehe. Sie ſey, er wiederhole es, in einer Beziehung ſehr nahe. Wenn es aber an der Kammer ſeyn werde, hierüber ein Lobgeſchrei zu erheben, ſo dürfe man ſich nicht in Unſicherheit einwiegen laſſen, ſo lange die Bedürfniſſe des Landes nicht ſo weit befriediget ſeyen, daß man mit beruhigtem Gewiſſen nach Hauſe gehen dürfe.

Wenn man denn auf halbem Wege ſtehen bleibe, ſo beſchwöre er die Herren vom Miniſtertiſche, ihnen hier die Hand zu reichen, und gebe ſich der Hoffnung hin, daß man ſich einigen werde und wolle. Das gebe Gott!

Der dritte Redner Abg. Frhr. v. Welden äußerte: Endlich ſey man angelangt an dem Abſchnitte der ſtändiſchen Arbeit, wo die wichtigſten Fragen für unſer geliebtes Vaterland enthalten ſeyen, und er begrüße ihn um ſo freudiger, als er mit dem vorigen Redner die ſchöne Hoffnung theile, ja die Zuverſicht hege, daß dieſer Landtag auf eine friedliche, auf eine für Regierung und Stände ehrenvolle Weiſe enden werde. Nach dieſem kurzen Erguſſe einer während dieſes Landtages oft ſchon betrübten Vaterlandsliebe gehe er über zum Gegenſtande der Berathung. Fürchte man nicht, daß er durch eine lange Redeermüden, ein förmliches Correferat liefern werde, wie der erſte Redner, ſondern er werde ſich kurz faſſen, ohne jedoch ſeines Ermeſſens einen wichtigen Punkt zu übergehen. — Ueber Eiſenbahnen ſey ſowohl in techniſcher als ſtaatswirthſchaftlicher Beziehung eine ſo umfangreiche Literatur vorhanden, daß ſie aufzunehmen mit dem angeſtrengteſten Fleiße und alle Zeit dahin allein widmend, kaum in 2 Jahren möglich wäre.

Indeſſen werde doch die Mehrzahl aller dem öffentlichen Leben angehörenden Männer dieſer ſo hochwichtigen Erfindung ſo viele Aufmerkſamkeit zugewendet haben, daß Jeder ſich eine beſtimmte Anſicht bilden könne.

Als Regierungsbeamter habe er es für Pflicht gehalten, ſich hiemit ſogleich vertraut zu machen, ſeit er Abgeordneter geworden, habe er die meiſten Eiſenbahnen bereiſt — und ſey ſo zu dem Reſultate gekommen, daß er von ſeinem frühern Enthuſiasmus für die Eiſenbahnen ſehr abgekühlt worden und ſie nunmehr für ein nothwendiges Uebel halte. Es möge dies überraſchen, da es ziemlich bekannt ſey, daß er für Induſtrie und Fortſchritte ſo ſehr ſich intereſſire.

Indeſſen möge das Folgende jene Anſicht rechtfertigen:

An und für ſich ſey es immer bedenklich, die beſtehenden Verhältniſſe ſo zu ändern, daß man vorher mit einiger Wahrſcheinlichkeit wenigſtens die Folgen nicht berechnen könne. Dies letzte ſey bei Begründung des Zollvereins der Fall geweſen; man habe mit großer Gewißheit zum Theile doch mit an dieſe grenzender Wahrſcheinlichkeit ſeine Folge bemeſſen können. Nicht ſo bei den Eiſenbahnen. Das einzige, was man über ſie gewiß wiſſe, ſey, daß ſie ungeheure Summen verſchlingen und mit mehr Gefahren für das menſchliche Leben und die menſchliche Geſundheit verbunden ſeyen, als andere Verkehrs-Mittel.

Digitized by Google

Alle übrigen Folgen ihrer allgemeinen Durchführung zu ergründen, dürfte ſelbſt dem ſchärfſten Combinationsgeiſte jetzt noch nicht gelingen, ſie werden ſich im Laufe der Zeit ſchon entwickeln.

Ohne Anſpruch auf einen prophetiſchen Geiſt zu machen, glaube Redner aber ausſprechen zu dürfen, daß eine ganz ſichere Folge der allgemeinen Durchführung der Eiſenbahnen noch die ſeyn werde, daß das Regieren ſehr erſchwert werde, namentlich jenen Regierungen, welche nicht dem Syſteme des Gehenlaſſens, ſondern der Bevormundung folgen. Beiſpiele geben jene Länder, wo das Eiſenbahnweſen ſchon ſehr ausgebildet ſey, England, Belgien, Nordamerika ꝛc.; welche Beweglichkeit ſehe man da, welche Bedeutung gewinne jeder ſonſt kaum bemerkte Umſtand durch die ſchnelle Verbreitung im größeren Publikum, welches ſogleich und für oder dagegen Partei nehme! welche Gährung ſehe man hier fort und fort ſteigen?

Redner ſey zwar weit entfernt, dieſe Wirkung dem raſcheren Verkehre durch Eiſenbahnen allein zuzuſchreiben. Aber ſie tragen weſentlich dazu bei und machen den Regierungen viel zu ſchaffen. Diesſeits des Kanales, man dürfe es nicht verhehlen, fehle es auch nicht an Gährungsſtoff, welcher aufgeregt werde durch die Eiſenbahnen. Wer werde dann die fortſchreitende Bewegung der Nation aufzuhalten vermögen, und wie werde, wie könne ſich dieſe entwickeln? Man habe die Vortheile der Bahn beleuchtet geſehen; man müſſe hierin klar ſeyn, und deshalb habe Redner es für Pflicht gehalten, auch auf die Nachtheile derſelben aufmerkſam zu machen. Hiedurch möge es gerechtfertigt ſeyn, wenn eine Regierung wenigſtens mit Zögern, ja ſogar mit einigem Widerſtande daran gehe, den geflügelten Dampfmaſchinen die Gränzen ihres Gebiets zu öffnen. Redner verlaſſe nun den politiſchen Standpunkt.

In national-ökonomiſcher Beziehung könne er noch weniger bergen, daß die Eiſenbahnen viele Bedenken erregen; am allerwenigſten könne er ſich überzeugen, daß ſie zur größeren Glückſeligkeit der Völker beitragen. Der Speculationsgeiſt und ſein Zwillingsbruder, der Egoismus, werden immer mehr um ſich greifen. Alles gehe am Ende dahin, daß Einer den Andern zu übervortheilen ſuche.

Der ſchlichte Verſtand, die Treue und der Glaube unſerer Stamm-Eltern werde zu andern Alterthümern in die Rüſtkammer geworfen; je pfiffiger man werden müſſe, deſto ſeltener werde deutſche Redlichkeit zu finden ſeyn. Redner ſey gewiß ein Freund der Civiliſation, aber auch ein Feind der Ueberbildung, verbunden mit oberflächlicher Halbwiſſerei, und dieſe werde ſich eindrängen wie ein vorlauter Commis voyageur.

Auch ſetze eine ſolche Verkehrsverbindung durch Eiſenbahnen voraus, daß die Länder, die ſich näher gerückt werden, in intellectueller, materieller und commercieller Beziehung ſchon vorher auf einer Stufe wenigſtens nicht ſehr weit von einander ſtehen, und in dieſer Beziehung, fürchte Redner, werden die Folgen fühlbar werden, welche die Rückſchritte in der Geſetzgebung vom J. 1834 hervorgerufen haben. Eiſenbahnen können im Lande ſchnell bereichern, aber auch ſchnell verarmen machen.

Sollen Eiſenbahnen Segen bringen, ſo müſſen Ackerbau und Induſtrie vor Allem gehoben werden, außerdem würde dieſes Verkehrsmittel nur dazu dienen, Maſſen von Waaren ſchnell ins Land und unſer baares Geld und die Rohſtoffe ſchneller aus dem Lande zu bringen.

Dieſer Kampf ſey es, den Redner ein Uebel nenne, wenn er auch nicht verkenne, daß es ein Kampf ſey, wo die Kraft ſich am meiſten fühle.

Er halte ihn auch nur deshalb für ein Uebel, weil er in Beziehung auf Anſäſſigmachung ꝛc. Hemmniſſe finde, aus dieſem Kampf ſiegreich hervorzugehen.

Man ſey jenen Ringern gleich, welche eine Hand ſich auf den Rücken binden laſſen und dennoch glauben, es mit den beiden kräftigen Armen des Gegners aufnehmen zu können. Er betrachte aber dieſes Uebel als nothwendig aus denſelben Gründen, wie der vorige Redner, weshalb er hierauf nicht nochmals eingehen zu ſollen glaube.

Es bleibe wahr, wir müſſen Schienenwege haben, wir müſſen ſie ſogar in großer Ausdehnung haben, wir müſſen ſie haben nicht blos von Nord nach Süd, ſondern auch von Oſt nach Weſt, nicht blos für den innern Verkehr, ſondern auch für den äußern. Wir ſeyen ohnehin im Vergleich mit den übrigen Staaten noch weit zurück und haben noch viel nachzuholen.

Redner gehöre ſohin zu denjenigen, welche die Frage: ob Eiſenbahnen gebaut werden ſollen? ungeachtet aller Bedenklichkeiten unbedingt bejahen.

Was die Ausdehnung der Eiſenbahnen betreffe, ſo liege nur ein Geſetzentwurf über die Eiſenbahn von Hof nach Lindau vor. Allein es habe bereits darauf der Redner vor ihm ſich nicht beſchränkt, und ſo ſey es auch ihm erlaubt, hieran ſich knüpfend, weitere Erwägungen anzuſtellen. Es ſey nicht zu läugnen, daß, ſo lange England die Handels-Suprematie ausübe, ſo lange wir aus den Oſt- und Nord-Seehäfen die meiſten Waaren empfangen, auch eine Eiſenbahn von Norden nach Süden vor Allem Noth thue. Die Idee einer Bahn nach Leipzig wäre daher gewiß diejenige, welche am ſicherſten zum Ziele führete.

Allein der Staatsvertrag mit Sachſen ſey geſchloſſen und müſſe in Erfüllung gehen. Bis Augsburg ſey übrigens im Weſentlichen nichts einzuwenden, und er glaube überhaupt, daß, wenn man ſich in die Details der Bahnlinien einlaſſen wollte, man ſich in ein endloſes Feld verlieren würde, am Ende aber doch nicht Allen Recht thun könnte. Die Idee einer Eiſenbahn nach Lindau ſcheine ihm aber jedenfalls nicht genugſam vorbereitet und bearbeitet, namentlich in Bezug auf das von den Ständen Württembergs genehmigte Projekt einer Eiſenbahn von Ulm nach Friedrichshafen.

Daß es ein Beweis von gewiß unbegrenztem Vertrauen zur Regierung ſey, wenn Bayerns Stände deſſenohngeachtet beitragen wollen, einem Geſetze die Zuſtimmung zu ertheilen, welche eine zweite Eiſenbahn auf dieſem Wege hervorrufe, bedürfe keiner weiteren Ausführung. Er ſey wenigſtens überzeugt, daß eine Eiſenbahn nach Lindau ſich nie rentiren werde, wenn ſie auch wirklich nur die Summe des Voranſchlags koſten würde. Es habe ſchon der großh. Staatsrath Nebenius in ſeinem Berichte vom Jahre 1837 ſehr ſcharfſinnig auseinander geſetzt, daß der Vortheil größerer Schnelligkeit und Wohlfeilheit der Fracht, die Güter von andern nicht ganz nahe parallel laufenden Strecken nicht abzuleiten vermöge, und zwar um ſo weniger, je geringer die Diſtanzen ſeyen, auf welchen Güter transportirt würden.

Was wolle man nach der Schweiz führen? Getraide, Holz, Bretter hätten keine ſolche Eile, daß man Eiſenbahnen bedürfte; und was hier von der Unbedeutenheit der Ausfuhr gelte, möge auch für die Einfuhr geſetzt werden. Endlich ſey in dieſer Richtung der Perſonenverkehr auch ohne alle Bedeutung. Suche man aber jenſeits der Alpen nach einem Seehafen für unſere Handelsverhältniſſe, ſo ſey es nicht Genua, worauf die Blicke gerichtet werden ſollen, ſondern es ſey dieſes Trieſt, das junge Griechenland und der junge Orient bedürfe unſerer Manufakten. Trieſt ſey der Seehafen, der in dem ſüdlichen Meere das meiſte Intereſſe habe.

Wenn er nun ſchon nicht glaube, daß eine Bahn nach Lindau abſolut nothwendig ſey, ſo müßte er zwei Bahnen als ein wahres Unglück halten. Die Concurrenz zweier Bahnen, nebeneinander, würde nothwendig alle Ertragsfähigkeit vernichten und überdieß eine Spannung zwiſchen zwei deutſchen, dem Zollvereine angehörigen Staaten herbeiführen, welche mit der nicht genug zu empfehlenden Einheit Deutſchlands unvereinbar bleibe. Er vertraue daher mit dem Hrn. Referenten, daß es der Regierung gelingen werde, mit der württembergiſchen Regierung eine gemeinſchaftliche Bahn zu erzielen, welche den beiderſeitigen Intereſſen gleichmäßig entſpreche. Es ſey zwar ganz kürzlich in einem ſehr officiell klingenden Artikel der Allgemeinen Zeitung verſucht worden, diejenigen einer kleinlichen Sparſamkeit zu beſchuldigen, welche dieſer Anſicht huldigen, nichts deſtoweniger bekenne er aber ganz offen, daß er auch ſich unter diejenigen zählen laſſe, welche die Vermeidung eines Aufwandes von vielen Millionen und die Erhaltung des freundlichen Verhältniſſes zwiſchen zwei Nachbarſtaaten nicht unter die Kategorie kleinlicher Oekonomie zu zählen vermögen.

Daß die Deputirten von Schwaben Alles aufbieten werden, uns eine andere Ueberzeugung beizubringen, das dürfe uns nicht wundern, wenn wir uns auf ihren Standpunkt ſtellen; allein es dürfe uns nicht irre machen in der Feſthaltung der Idee einer gemeinſamen Bahn.

Wenn aber nicht geläugnet werden könne, daß unſere Handels-Intereſſen eine Verbindung mit Trieſt erheiſchen, ſo müſſe auch zugeſtanden werden, daß die Ausdehnung der Schienenwege von Oſten nach Weſten eben ſo wichtig, wo nicht wichtiger ſey, als eine Bahn von Augsburg nach Lindau. (Fortſetzung folgt.)

Landshut, 30. Juni. Am heutigen Getraidemarkte koſtete Waizen 17 fl., Korn 16 fl. 20 kr., Gerſte 10 fl. 45 kr., Haber 9 fl. 18 kr. per Scheffel.

Straubing, 1. Juli. Auf hieſiger Schranne war heute der Preis für Waizen 16 fl. 38 kr., Korn 16 fl. 36 kr., Gerſte 11 fl. 22 kr., Haber 9 fl. 8 kr. (Regensb. Z.)

(Großherzogthum-Heſſen.) Darmſtadt 25. Juli. Das Malter Brodmehl iſt an der Bergſtraße bereits um 3 fl. abgeſchlagen. Bei dem eingetretenen herrlichen Sommerwetter dürfte ein weiterer Abſchlag folgen. (Heſſ. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 188. Sonntag, 9. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

✝ (Bayern.) Würzburg, 8. Juli. Geſtern, als am Vorabende des Kiliansfeſtes, wurde um 12 Uhr Mittags das 1100jährige Jubiläum des Bisthums Würzburg eine halbe Stunde lang mit allen Glocken eingeläutet. Um 4 Uhr bewegte ſich die erſte Jubelprozeſſion vom hohen (zu dieſer Feier) feſtlich ausgeſchmückten Dome aus nach der im Programme angeordneten Weiſe durch die Stadt und ſodann in die Kathedrale zurück. Der apoſtoliſche Nuntius, Se. Exc. Monſignore Viale Prela, päpſtlicher Geſandter zu München, trug das Venerabile. Ihm folgten Se. Exc. der hochwürdigſte Biſchof von Fulda, Hr. Leonhard Pfaff, und Se. biſchöfliche Gnaden der hochwürdigſte Herr Biſchof Stahl von Würzburg. Der Clerus, ſämmtliche Militär- und Civilautoritäten, die Univerſität, die Zünfte mit ihren Fahnen, das Gymnaſium, das Schullehrerſeminar, die Sodalitäten, die geſammte Schuljugend von Würzburg und eine unüberſehbare Menſchenmenge wohnten dem Zuge bei, welcher 3/4 Stunden an dem Beſchauer vorüberzogen.

Heute Morgen langte Se. hochwürdigſte Gnaden der Herr Biſchof von Eichſtätt, Carl Graf von Reiſach, Coadjutor des Erzbisthums München-Freiſing, hier an.

⁂ Würzburg, 8. Juli. Das heutige Geburtsfeſt unſerer allverehrten Königin wurde, wie gewöhnlich, durch ein feierliches Hochamt, dem ſämmtliche Civil- und Militärautoritäten der Stadt beiwohnten, und durch eine darauffolgende Parade der Truppen gefeiert. Unſere Stadt iſt mit Bewohnern der Umgegend, die das dreifache Feſt herangezogen hat, überfüllt, und überall ſieht man Schaaren von Landleuten durch die Straßen ziehen. Die Zahl der hier anweſenden Fremden belief ſich beiläufig auf Zwanzigtauſend.

⚭ München. (Pr.-Corr.) [**LXII.** allgemeine öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 6. Juli 1843.] Anweſend waren: 117 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſter des Innern v. Abel, dann die kgl. Miniſterialräthe v. Bezold, v. Volz, v. Kleinſchrod und Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protokolles der 61. a. ö. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Vortrag des II. Ausſchuſſes über die Staatseinnahmen für die V. Finanzperiode.
4) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über den Geſetzentwurf, die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau btr.

Der Einlauf ſeit geſtern beſteht in Folgendem:

1) Beſchwerde der ſämmtlichen Gemeinden im Bezirke des k. Landgerichts Eichſtädt, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte.
2) Vorſtellung der 92 Demolitionsbeſchädigten von St. Nicola in Paſſau nebſt noch 11 Conſ., die Vollziehung des ſtändiſchen Beſchluſſes v. J. 1819 btr.
3) Note des k. Miniſterium des Innern, die Kirchenfeierlichkeiten am Geburtsfeſte Ihrer Maj. der Königin btr. (Einladung der Kammer zu dem Gottesdienſte enthaltend.)

Nach Verleſung dieſes Einlaufes erſtattete der Abg. Frhr. v. Rotenhan ſeinen Vortrag über die Staatseinnahmen. Hienach ward zu dem tagesordnungsmäßigen Berathungsgegenſtande geſchritten, und es gab, nachdem in der geſtrigen Sitzung die allgemeine Discuſſion über fraglichen Gegenſtand geſchloſſen war, der Abgeord. Beſtelmeyer als Referent ſeine Schlußerinnerung ab, dem Gang ſeines Referates folgend und die darin entwickelten Gründe gegen die im Laufe der allgemeinen Debatte gemachten Aeußerungen und Einwendungen wiederholt vertheidigend.

Hierauf ließ ſich alsdann noch der k. Regierungskommiſſär Miniſterialrath v. Volz vernehmen, worüber wir im nächſten Berichte ausführlich Mittheilung machen werden.

⚭ München. (Privat-Correſpondenz.) [Fortſetzung der **LXI.** allgemeinen öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli.

Der Abg. Dekan Lambert: Der Beſchluß von 1835, zu Folge deſſen eine Eiſenbahn Bayern von der nördlichen bis zur ſüdlichen Grenze durchſchneiden ſoll, ſolle jetzt ſeiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Die königl. Regierung beabſichtige aus Staatsmitteln den Bau zu führen mit der Zuſicherung ohne aller Beſchwerung der Unterthanen mit neuen Auflagen. Sie ſey auch am beſten zu ſolchen Unternehmungen geeigenſchaftet, einen Blick auf das Ganze zu werfen und eine Vereinigung mit den Nachbarſtaaten herbeizuführen. Nur die Hauptpunkte von Eiſenbahnen von Hof über Bamberg, Nürnberg ꝛc., würden z. Z. vorgezeichnet; im Uebrigen ſey der Bahnbewegung freier Spielraum gelaſſen. Groß ſey das Unternehmen, groß ſeyen aber auch die Summen, die dafür verwendet werden ſollen, und jeder Abgeordnete müſſe daher ſtrenge prüfen und genau erwägen, ob er Ja oder Nein ſagen ſolle.

Drei Fragen ſeyen es hauptſächlich, die näher ins Auge gefaßt werden ſollen.

1) Sind die Eiſenbahnen im Intereſſe Bayerns durchaus nothwendig? 2) Beſitzt auch das Land die hinlänglichen Kräfte zu deren Ausbau ohne Verkürzung der allgemeinen Bedürfniſſe für den ordentlichen Dienſt? 3) Welche Betheilung, reſp. Entſchädigung haben jene Provinzen zu gewärtigen, welche dem Eiſenbahnzug ferne liegen, und davon keinen unmittelbaren Vortheil ziehen.

Der Klarheit des Referates habe man es wohl zu verdanken, daß jeder Abgeord. hierüber wird leichter ſich ſchlüſſig machen können. Der ſehr verehrte Referent habe auch die förmliche Beanſtandung gegen den ohne Zuſtimmung der Stände mit der k. ſächſiſchen und herzogl. Sachſen-Altenburgiſchen Regierung abgeſchloſſenen Staatsvertrag gegen die zum Theile in Angriff genommene Bahn und die zu verwendenden Staatsmittel hier auch verfaſſungsmäßig gewürdigt.

Der 2te verehrliche Ausſchuß habe die Kapitalsaufnahme von 10 Millionen auf 15 Millionen erhöht, um die fragliche Bahn beſtreiten zu können.

Sein Freund, der Abg. Dr. Schwindl, habe zwar die Anſicht nicht, daß hier ein Vertrauens-Votum gegeben werde, allein er könne demſelben in dieſer Beziehung nicht beipflichten, und glaube allerdings, daß dieſes der Fall ſey, hoffe aber auch, daß eben dieſes Vertrauens-Votum die Früchte tragen werde, daß die Regierung den Ständen entgegenkomme und freundlicher und freudiger Einklang herrſche in Bethätigung des vaterländiſchen Intereſſes.

Die beiden erſten Fragen anbelangend, ſo ſeyen dieſelben bereits genügend erörtert. Bayern könne ſich der großen Strömung der Zeit nicht entziehen, ſich nicht iſoliren; Handel und Verkehr, Induſtrie und Agrikultur erfordern gleichmäßig die Schienenbahnen; die Decennien der Vorzeit wurden zuſammengedrängt in den Pulsſchlag eines Jahres; derjenige Staat, welcher ſich dieſer Bewegung entfremde, der komme aus dem Verkehr; Intelligenz werde genähet und alte Vorurtheile verſchwinden; ja ſelbſt der Friede werde verbürgt durch eben jene Knoten des geiſtigen und materiellen Bedürfniſſes und Genuſſes, und er müſſe einem verehrten Redner beiſtimmen: Kriege würden unmöglich gemacht. Schwer werde es werden künftig einem ruhmdürſtigen Eroberer, dieſe Garantie des Friedens, welche die Völker einander geboten, niederzutreten, und ſie hinauszutreiben auf das blutige Schlachtfeld, da die Völker auf dem Wege der Vervollkommnung der Künſte, des Friedens und der Segnungen desſelben auch gelernt haben, ihren Ruhm und ihr Glück zu finden.

Beſonders wichtig ſeyen die Eiſenbahnen als Mittel der Civiliſa-

Digitized by Google

tion. Durch dieſe Eiſenbahnen werde ein Volk unendlich glücklicher, vermöglicher und vollkommener.

Bayern habe den erſten Impuls zum ſegensreichen Zollverein gegeben, und müſſe ſeine Adern auch den Stromungen des Verkehrs weit öffnen, um ſich daran zu erkräftigen. Jeder Verſtändige werde wohl auch die Nachtheile abwägen, welche Einzelnen, Gemeinden u. ſ. w. zugehen; allein wo die Vortheile für das Ganze ſo bedeutend überwiegend erſcheinen, da iſt es gewiß auf das entſchiedenſte auszuſprechen: Bayern muß ſeine Schienenwege haben! und Bayern beſitzt auch, Gott ſey Dank, die erforderlichen Mittel, zu bauen, ohne die nothwendigen und allgemein gefühlten Bedürfniſſe zu verkürzen.

Es brauche auch Bayern nicht bange zu werden vor der Anſtrömung der Zeit. Wenn Baden mit einer Bevölkerung von einer Million Menſchen 20 Millionen, und Württemberg mit 1 1/2 Millionen für Eiſenbahnen 30 1/2 Millionen Gulden verwendet, wie viel müſſe denn Bayern verwenden? Zu erwägen komme auch noch, daß der größte Theil des Geldes, welches auf Eiſenbahnen verwendet werde, im Vaterlande verbleibe, die Production und mit ihr zugleich auch die Staatseinnahmen erhöht, und die Bahnen endlich ſelbſt auch eine Rente bringen werden. Erwarten könne man aber auch mit gutem Rechte, daß auch die allgemeinen Bedürfniſſe des ordentlichen Dienſtes nicht zu knapp zugemeſſen werden. Insbeſondere müſſe auch er ſich dahin ausſprechen, daß je mehr die materiellen Bedürfniſſe Geldmittel in Anſpruch nehmen, deſto mehr die Regierung der Erziehung und Bildung, der Veredlung des Geiſtes und Gemüthes Sorgfalt zuwenden müſſe; denn die Gewäſſer der Zeit laufen nur dann gut ab, wenn der Geiſt über ihnen ſchwebe.

Nach dieſem folge von ſelbſt, wie auch er der Anſicht ſey, daß man ſich über die im Art. 3. des Geſetzentwurfs poſtulirte Summe nicht ſchlüſſig machen könne, bis nicht das Budget berathen ſey und ermeſſen zu werden vermöge, in wie weit für die Bedürfniſſe des ordentlichen Dienſtes geſorgt ſey.

Glücklich ſey aber die Regierung, daß ſie die Eiſenbahnen und den ordentlichen Dienſt zugleich befriedigen könne.

Nun komme er zur dritten Frage, die er ſich geſtellt, und hierher müſſe er bemerken, daß bei ſo außerordentlichem Aufwande, bei ſo außerordentlichen Unternehmungen wohl nicht jede Gemeinde, jeder Diſtrikt und jede Provinz gleich betheiligt ſeyn könne, ſondern ſich hier vielmehr die beſonderen Intereſſen den allgemeinen unterordnen müſſen; allein gleichwie im menſchlichen Körper das Blut ſich in den Herzkammern ſammle, dann durch den ganzen Körper hinſtröme, und Leben und Geſundheit verbreite, ſo auch in einem wohlgeordneten Staate. Wo die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Converſationsmittel dargethan ſey, müßten auch die Mittel hiefür geſchafft werden. Freilich wäre es leichter, wenn ein vollſtändiges Eiſenbahnnetz im Geſetzentwurf vorgelegt worden wäre; allein die Regierung habe darin einen Entſchuldigungsgrund, daß ſie ſich zuerſt mit den benachbarten Staaten verſtändigen müſſe.

Zwei Bahnen ſeyen es, deren Nothwendigkeit nebſt der im Geſetzentwurf projectirten beſonders hervortrete: die Verbindung nach Oſten mit Oeſterreich und Böhmen, und die nach Weſten mit dem Rhein, der Pfalz und Frankreich.

Was die erſtere Bahn anbelange, ſo habe Oeſterreich nach öffentlichen Blättern ſich nur dahin erklärt, ſich mit einer Eiſenbahn von Linz aus anzuſchließen; und es müſſe daher die Ausführung dieſer Bahn noch den Negotiationen der Regierungen und der näheren Verſtändigung bezüglich der Zollverhältniſſe überlaſſen bleiben.

Anders verhalte es ſich mit der zweiten Bahn dem Rheine zu; da ſeyen die Nachbarſtaaten theils ſchon im Baue begriffen, theils projectirten ſie Bauten. Habe einmal der Handel oder Verkehr jene Richtung genommen, und ſey er einmal von Bayern abgezogen worden, dann würde es ſchwer halten, ihn wieder zurückzuführen.

Er müſſe ſich daher ganz entſchieden der Anſicht entgegenſtellen, welche geſtern von der Bühne aus ausgeſprochen, als ob, weil der Main ſeine Dampf-Schifffahrt habe, eine Eiſenbahn vom bayeriſchen Norden über Unterfranken und Aſchaffenburg zur Verbindung mit Frankfurt nicht ſo dringend nothwendig. Wie der Kanal nothwendig einen Schienenweg zur Seite haben müſſe, ſo verdiene auch der Main eine Eiſenbahn, und wohlbegründet habe ſich der Magiſtrat der Stadt **Würzburg** in einer Vorſtellung an das k. Miniſterium des Innern dahin ausgeſprochen, daß der Main die natürliche Verbindung von dem Norden mit dem Weſten, von dem Ludwigs-Kanale mit dem Rheine ſey, und daß, wenn der Ludwigskanal, um zu ſeinem Ziele zu gelangen einen Schienenweg bedürfe, der Main eben ſo gut auch eine Eiſenbahn nothwendig habe als eine natürliche Fortſetzung des Kanals. Wenn an Frankfurt angeknüpft werde, käme man in die nächſte Verbindung mit Mainz, dem Emporium des Mittelrheins und der wichtigſten deutſchen Bundesfeſtung u. ſ. w.

Dieſe Bahn würde auch befruchtend auf die Rentabilität der beiden Nordſüdbahnen wirken, indem auf der kürzeſten Linie derſelben der Verkehr zuſtröme. Die Dampfkräfte hätten die Bewegung beſchleunigt, und die Zeit habe auch damit ihre Bewegung, man dürfe ſagen, verdoppelt, und wenn man nicht in dem rechten Momente eingreife, ſey Alles verloren. Schon 1835 habe die Regierungsprovinz Unterfranken und Aſchaffenburg eine Eiſenbahn von Bamberg bis an die Gränze Churheſſens beabſichtiget, und deßfalls eine Vorſtellung an die allerhöchſte Stelle überreicht, die aber ablehnend verbeſchieden worden, vielleicht wegen des Kanalbaues. Allein jene Rückſichten ſeyen jetzt verſchwunden, denn man ſehe neben dieſem die Nothwendigkeit der Schienenwege ein. Der Pfalz ſey eine Zinſengarantie von 4 0/0 geworden. Die unterfränkiſche Provinz glaube daher auch berechtigt zu ſeyn, eine gleiche Zinſengarantie verlangen zu können, wenn nicht etwa die Regierung ſelbſt eine Eiſenbahn auf Staatskoſten dort führen wolle, und es würde in der ganzen Provinz von Unterfranken und Aſchaffenburg eine große Freude erregen, wenn darüber günſtige Aeußerungen vom Miniſtertiſche aus gemacht würden; auch die Deputirten dieſer Provinz würden leichter ſtimmen. Die Regierungsprovinz von Unterfranken und Aſchaffenburg erkenne mit großem Dank die Summen, welche auf die Correktion des Mains verwendet werwendet, allein nimmermehr könne die Dampfſchifffahrt eine Eiſenbahn erſetzen: denn von Mainz nach Bamberg brauche man bei günſtigen Waſſerſtande 4 ganze Tage, und im Winter könne man gar nicht fahren.

Was endlich den Art. VIII. anbelange, welchen Herr Referent dem Geſetzentwurfe eingeſchaltet und vom Ausſchuſſe angenommen wurde, ſo beruhe es auf der höchſten Billigkeit, daß die Regierung die Straßen, welche die Verbindung mit den entlegenen Provinzen und Bezirken herſtellen, auf Staatskoſten übernehme, und wo nothwendig auch neue baue; ſo ſey auch in Belgien, Preußen, Württemberg und Baden verfahren worden, und er vertraue, daß auch unſere Regierung von der ihr in dieſem Artikel gegebenen Ermächtigung wohl bemeſſenen Gebrauch machen werde.

Große Opfer ſeyen es, welche für die Eiſenbahnen in Anſpruch genommen werden, groß ſeyen aber auch die Hoffnungen; mögen dieſelben auch in ihrer Rentabilität und ihrem Nutzen, den ſie ſchaffen, die Erwartungen auch noch übertreffen, dann werden dieſe Schienenwege beitragen zur Verherrlichung der Regierung desjenigen, deſſen Namen Clio mit unſterblichem Griffel in ihre Tafel eingegraben hat.

(Fortſetzung folgt.)

** München. (Priv.-Correſp.) Es iſt nun auch der Vortrag des Frhrn. v. Rotenhan über die Nachträge zum Budget, ſo wie die Abſtimmung des Ausſchuſſes hierüber im Drucke erſchienen. Vorläufig hier die im Ausſchuſſe angenommenen Anträge.

Der Budget-Nachtrag und zwar A. die Einnahmen, reſp. von den Erübrigungen aus den Vorjahren am Schluſſe der IV. Finanzperiode voranſchlägig vorhandenen, und auf die V. Finanzperiode übergehenden verwendbaren betr. (Seite 14 und 15 des Budgetnachtrages Beil. XLIX.) ſtimmte der Ausſchuß dem Antrage des Referenten bei:

„Es können die zu den bereits rechnungsmäßig feſtſtehenden
„noch weiter in den Rechnungsjahren 1841/42 und 1842/43
„zugehenden Erübrigungen jährlich auf 4,660,948 fl. (anſtatt
„auf 3,500,000 fl.) ſohin für beide Jahre zuſammen auf
„9,321,896 fl. (ſtatt 7,000,000 fl.) angenommen werden.“

B. In Anſehung der à Conto des Reichsreſervefonds, und reſp. der Erübrigungen aus der III. und IV. Finanzperiode pro 1841/42 und 1842/43 in der Beil. IV. des Budgetnachtrages (S. 26 bis 53) sub Nr. 1 bis 85 — dann ſpäter dem II. Ausſchuſſe angezeigten, theils wirklich angewieſenen, theils kreditirten

Ausgaben.

1) Zu Nr. 67 — die Koſten der Feſtung Germersheim betr. faßte der Ausſchuß Per vota majora folgenden Beſchluß:

„Unter der Vorausſetzung, daß den in der letzten Erklärung
„des Geſammtminiſteriums vom 20. Juni d. Js. beſtehen-
„den Anſtänden bis zur Abſtimmung in der Kammer eine
„genügende Löſung gegeben werde, ſey zu beſchließen: es
„ſey wegen der auf den Feſtungsbau Germersheim geſche-
„henen Verwendung
„von 1,040,890 fl. 9 1/4 kr. im Jahre 1840/41,
„von 1,050,593 fl. 38 kr. „ „ 1841/42,
„von 1,920,516 fl. 12 kr „ „ 1842/43,
„von der Erhebung einer Beſchwerde über Verletzung der
„Verfaſſung Umgang zu nehmen, und dieſer Verwendung
„die nachträgliche ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen.“

Dieſem Beſchluſſe von 5 Mitgliedern glaubten die 2 Mitglieder, Dekan Vogel, und Dekan Friederich, bei der dermal obſchwebenden Lage der Dinge nicht zuſtimmen zu können.

Ueber die Poſ. 55, 56 und 57 Mehrbedarf auf den Ludwigs-

Digitized by Google

Canal ꝛc. — wird ſich auf das Specialrefrrat des Hrn. Abg. Graf v. Butler und die demſelben beigefügten Ausſchußbeſchlüſſe bezogen.

2) Nach einſtimmig angenommenem Antrag des Hrn. Referenten „ſeyen als zum Abzug an den Erübrigungen nicht geeignet, „vielmehr noch als disponibel zu erkennen:“

a. 8,500 fl. sub Nr. 41 auf den Ankauf des Gutes Joſephenburg,

b. 100,000 fl. sub Nr. 81 — nachdem die Summe von 300,000 fl., die zur Drckung der Ausſtände im 1. Jahre der V. Finanz-Periode eingeſtellt ſind, nur in dem geminderten Beitrage von 200,000 fl. als erforderlich anerkannt werden können;

c. 150,000 fl. sub Nr. 83 als derjenige Betrag, welcher zur Vollziehung des von der Kammer der Abgeordnelen abgelehnten Geſetzentwurfs, die Schulden der Frau Herzogin von Zweibrücken betr. angeſetzt iſt.

3) Im Uebrigen ſey ſämmtlichen von sub 1—85 in der Beilage IV. zum Budgetnachtrag, dann durch Finanzminiſterial-Ausſchreiben vom 18. Mai 1843, ferner in der Berechnung über die Koſten der Ständeverſammlung, eudlich in dem Geſetze, die Säcularfeier der Univerſität Erlangen betr. — (welche Poſitionen im §. 305 des Referats beziffert ſind) vorläufig zur Vorlage an die Stände gekommenen Ausgaben und reſp. Staatsbedürfniſſen vorbehaltlich künftiger rechnungsmäßiger Nachweiſung mit der Geſammtſumme von

23,980,500 fl. 54 3/4 kr.

die ſtändiſche Anerkennung zu ertheilrn; ſolches beſchließt der Ausſchuß mit 5 gegen 2 Stimmen.

C. In Anſehung der in dem Budgetnachtrag vargelegten Staats-Bedürfniſſe (pag. 8 nnd 9):

1) Die Veewendung von 4,210,000 fl. aus den Erübrigungen der III. IV. Finanzperiode zu dem Ausbau der Frſtung Germersheim ſey die Zuſtimmung nur untrr der Vorausſetzung zu ertheilen, wenn dieſe Summe als eine Maximalſumme zwiſchen Regierung und Ständen vereinbart wird. —

Dieſer Beſchluß wurde — wie der obige gleichen Betreffs — mit 5 Stimmen gegrn 2 gefaßt, — und ſteht oder fällt mit jenem.

2) Es ſey die ſtandiſche Zuſtimmung zu ertheilen zu der außerordentlichen Verwendung von 450,779 fl. aus den Erübrrgungen der III. und IV. Finanzperiode zu Straßen-, Waſſer- und Landbauten.

(Die 1 Million Gulden für Eiſenbahnen hängt von dem Schickſal des den Ständen vorgelegten Geſetzentwurfs ab.)

Bamberg, 7. Juli. Das Dampfſchiff „Kronprinz Maximilian“ hat geſtern früh eine zweite Fahrt von hier nach Schweinfurt und zurück gemacht, und ſich hiebei wieder als ein ganz ausgezeichnetes Boot bewährt. Die 17 1/4 Stunden lange Waſſerſtraße von hier bis dorthin wurde zu Thal in nicht ganz 4 Zeitſtunden, und zu Berg in 7 1/2 zurückgelegt, mit ſehr mäßigrm Kohlenverbrauch. Wenn die Erhöhung der Brücke bei Eltmann, die Erweiterung des Schiffkanals daſelbſt, dann der Durchſtich bei Obertheres, welche weſentliche Verbeſſerungen die k. Regierung bereits definitiv angeordnet hat, vollendet ſind, wird die Fahrt noch bedeutend erleichtert und abgekürzt. Der tägliche Dienſt zwiſchen Bamberg und Schweinfurt wird unverzüglich eröffnet, im Anſchluſſe mit den hier ankommenden Eilwagen, und den von Schweinfurt nach Würzburg, Kiſſingen, Meiningen ꝛc. gehenden Eilwagrn und jetzt bereits ſich bildenden Omnibusfahrten. Die Landebrücke in Schweinfurt hat die dortige Stadtgemeinde ſehr zweckmäßig herſtellen laſſen; der Landeplatz zu Bamberg iſt von Seite der Commune eben im Bau begriffen, und wird ſo angemeſſen als ſolid. Die Agenturen und Nachenſtationen ſind beſtellt. (Fr. M.)

†* (Preußen.) **Köln**, 6. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Die bereits in mehren Blättern und auch in Ihrer Zeitung beſprochenen Weiterungen zwiſchen unſerm Domkapitel und der preußiſchen Regierung haben den Ausgang genommen, den man im Intereſſe des Friedens erwarten mußte. Se. Maj. der König habe nämlich die 40,000 Rthlr. der verſchiedenen Dombauvereine dem Kapitel anzunehmen erlaubt. Es iſt um ſo erfeulicher, daß dieſe ſo leicht confeſſionell ausgedeutete Angelegenheit in der Geburt erſtickt worden iſt, als ohnehin manchfache öffentliche Angelegenheiten in der Rheinprovinz eine mehr als gewöhnlich lebhafte Stimmung hervorrufen. Im Vordrrgrunde ſteht der neue Strafgeſetzentwurf, der zwar von den Ständen abgelehnt iſt, aber noch immer die Rheinländer in Athem erhält. Von hier aus wird nächſtens eine Deputation nach Berlin geſchickt, um von Sr. Maj. die feſte Zuſicherung zu erbitten, daß von einer Alternation der rheiniſchen Gerichtsbarkeit keine Rede ſeyn könne. Die „Düſſeldorfer Zeitung“ motivirt dieſen Entſchluß dadurch, daß unſere Provincialſtände blos conſultatives Votum haben, mithin die Regierung den Entwurf nur einführen könnte. An eine ſolche Einführung denkt übrigens unſere humane Regierung gar nicht; ſie kann nicht daran denken, weil ſie geſehen hat, wie feſt das Princip unſerer Gerichtsverfaſſung in unſern Herzen wurzelt. Im Gegentheile geht ſie ſehr ſtark mit Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in den andern Provinzen des Reiches um. Sie hatte bei dem Haupt-Entwurfe dem rheiniſchen Geſetzeszuſtande allerdings einige Conceſſionen gemacht, wie ſie aber jetzt ſieht, noch lange nicht genug, und das wird ſie bei einer neuen Codification jedenfalls berückſichtigen. Der Communalgeſetzentwurf iſt im Ganzen weniger beſprochen worden, bei dem vorwiegenden Intereſſe für die neue Criminalgeſetzgebung. Die Debatten des Landtags haben indeſſen zur Befriedigung des Publikums gereicht: der Unterſchied zwiſchen Stadt und Land iſt gänzlich verworfen, die Wählbarkeit aller Beamten der Gemeinde feſtgehalten, die Veröffentlichung der Protocolle erlaubt, die der Reſultate der Sitzungen, ſo wie der Vorlagen zu den zukünftigen Sitzungen ſogar geboten. Leider hat man bei Feſtſtellung des Wahlcenſus die Gewerbeſteuer nicht berückſichtiget oder vielmehr deren Berückſichtigung verworfen. Auch ſind die Gemeinde-Grundſtücke der Schullehrer der Grundſteuer mitunterworfen worden, was die „Rhein- und Moſelzeitung“ mit Fug und Recht rügte. Die Stellung unſerer Volkslehrer iſt kurz geſagt, eine **elende**, und man hätte den vielbeliebten Grundſatz der Gleichheit wenigſtens in einem Falle ſuſpendiren können, wo es ſich um Communalbeamte handelt, die meiſt nicht einmal hinſichtlich der Exiſtenz geſichert ſind. Sehr großes Aufſehen macht in dieſem Augenblicke der Conceſſionsbericht über die Siegburger Irrenheilanſtalt. Der ſtändiſche Bericht will Entfernung des berühmten Dr. Jakobi und Uebergabe der Verwaltung an eine Congregation barmherzigrr Schweſtern. Ich werde über dieſen Antrag Ihnen Näheres berichten.

(Großherzogthum-Heſſen.) **Darmſtadt**, 5. Juli. Die höchſte Staatsbehörde hat verfügt, daß es den auswärtigen Bäckern bis auf Weiteres geſtattet ſeyn ſoll, gegen Entrichtung des ſtädtiſchen Octrois, **auch ohne Beſtellung**, Brod hieher zu bringen und ſolches auf dem hieſigen Marktplatz, alſo nicht in der Stadt hauſirend, zu verkaufen. — Nach einer ſo eben uns noch zugekommenen Notiz, hat großh. Kreisrath bereits verfügt: »Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 3. d., wodurch der Preis für einen 5pfündigen Laib Brod auf 28 kr. erhöht wurde, und nachdem nun die Frucht- und Mehlpreiſe wieder zu ſinken beginnen, **wird von heute** (den 9. Juli) früh an, jener Preis **einſtweilen auf 26 Kreuzer herabgeſetzt**.« (Heſſ. Z.)

* (Freie Städte.) **Frankfurt**, 7. Juli. (Priv.-Corr.) An der heutigen Börſe war das Geſchäft in Staatseffecten belebt; man zahlte beſonders für Wiener Bankactien höhere Courſe, als geſtern. 5 pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 112 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 80 1/4 G.; Ard.: 18 3/8; Taunusbahn-Actien: (ult.) 346 1/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

Schweiz.

Luzern, 3. Juli. Heute iſt die eidgenöſſiſche Tagſatzung durch eine ſehr paſſende Rede des Hrn. Bundespräſidenten Rudolph Ruttimann, in welcher derſelbe vornehmlich die in der Schweiz herrſchende confeſſionelle Spannung, den auftauchenden Communismus und die Auswüchſe der ſchweizeriſchen Preſſe berührte, eröffnet worden. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 4. Juli. Es iſt heute die k. Verfügung über die neuen Tranſitzölle erſchienen, welche im Weſentlichen die folgenden Beſtimmungen enthalt: Der Tranſitzoll beträgt bei der Einfuhr zur See und der Wiederausfuhr zu Land 26 1/2 Cents, bei der Einfuhr zu Land und der Wiederausfuhr zur See oder bei Einfuhr und Wiederausfuhr zur See 18 Cents per 100 Pfd.; bei den Waaren indeß, welche in der der Mainzer Convention v. 31. März 1831 beigefügten Liſte A genannt ſind, bleibt es bei den dort beſtimmten Zöllen. Der ſo modificirte Zoll wird nach dem Bruttogewicht berechnet, muß aber, die declarirten Waaren mögen noch ſo geringfügig ſeyn, in jedem Tranſitſchein wenigſtens 5 Cts betragen. Für Thee, Butter, Käſe und Salz beſteht der ſeitherige Tranſitzoll fort. Die Erhebung des Zolls nach dem Gewicht ändert übrigens nichts an der Verpflichtung, eine ſpecificirte Declaration der Quantität, des Maßes und des Werthes der Waaren einzugeben. Für die Plombirung der tranſitirenden Waaren können nur 5 Cents für jede Plombe berechnet werden. Der Finanzminiſter iſt endlich ermächtigt, wenn die Einfuhr zu Schiff oder per Achſe in der Art geſchieht, daß ſich die Adminiſtration durch Plombirung gegen Unterſchleif und Contraventionen ſicher ſtellen kann, dieſer Einfuhr dieſelben Erleichterungen zu gewähren, wie ſie für die Declarationen der Rheinſchifffahrt beſtehen. (Oberpoſtz.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 5. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.) Die Stadt Santander hat ſich am 28. Juni pronuncirt; General Caſtaneda hat ſich nach Santona zurückgezogen; die Junta von Santander iſt von einem Theil der Truppen anerkannt worden. Die Stadt Logrona und die Provinz Rioja haben ſich ebenfalls pronuncirt. In Gemäßheit der von der ſpan. Regierung ausgegangenen Befehle wird die Poſt nach Frankreich, um die inſurgirten Städte zu meiden, über Soria paſſiren.

Nach Briefen aus Madrid vom 28. Juni war dort das Gerücht im Umlauf, der Regent ſey Willens abzudanken. Die Madrider Blätter vom 28. Juni enthalten nur widerſprechende und mitunter offenbar unwahre Berichte über die Fortſchritte der Inſurrection in den Provinzen. Aus Catalonien ſind heute keine Nachrichten eingelaufen. General Ayerbe, Generalcapitän von Navarra, iſt, von Pampeluna kommend, über die Alduden auf franzöſiſchem Gebiet eingetroffen. Bilbao ſoll dem allgemeinen Drang nachgegeben und ſich auch pronuncirt haben; O'Donnell und Urbiſtondo, zwei Chriſtinosgenerale, ſollen im Begriff ſeyn, ſich an die Spitze der Bewegung in Navarra und Biscaya zu ſtellen.

Es geht das Gerücht, das Fort Montjouy habe ſich am 2. Juli ergeben; die Junta hat beſchloſſen, es ſolle demolirt werden.

In Folge des Gerüchts, welches heute an der Börſe umlief, Espartero habe ſich mit ſeinen vertrauteſten Offizieren zu Alicante eingeſchifft, iſt die Rentenotirung um 35—40 Centimes geſtiegen. — Gewiß iſt, daß die Regierung geſtern Nachmittag 4 Uhr telegraphiſche Depeſchen erhalten hat, die nicht bekannt gemacht wurden.

5pCt. 121. 85. 3pCt. 80. 25. Ard. 27.

Spanien.

Barcelona, 29. Juni. Das Dekret für die Abſetzung Espartero's lautet folgendermaßen: »Die proviſoriſche Regierung der Nation. Im Namen der Nation: Da die Regentſchaft des Herzogs de la Vittoria unverträglich iſt mit der öffentlichen Wohlfahrt, ſo hat die proviſoriſche Regierung folgenden Beſchluß gefaßt: Art. 1. Baldomero Espartero, Herzog de la Vittoria und von Morella und Graf von Luchana, iſt der Regentſchaft des Königreiches, welche er während der Minderjährigkeit der Königin verwaltete, entſetzt. Art. 2. Die ganze Nation, die Beamten aller Verwaltungszweige, aller Klaſſen und Kategorien ſind des Gehorſams entbunden, den ſie nach den Geſetzen dem Regenten ſchuldig waren. Barcelona, 29. Juni 1843. Unterzeichnet: F. Serrano.«

Nichtpolitiſche Zeitung.

☐ Frankfurt, 7. Juli. (Priv.-Corr.) Geſtern Abend um 6 1/2 Uhr traf das erwartete neue Main-Dampfſchiff von Mainz hier ein. Es iſt zierlich gebaut, wurde mit Böllerſchüſſen empfangen und war mit den Flaggen der Mainuferſtaaten geſchmückt. — Gegen Abend gegen 11 Uhr brach in einem Schreinershauſe am Trieriſchen Hof ein Feuer aus, das aber nur das Dach verzehren konnte; die Hülfe war raſch zur Hand.

Berlin, 3. Juli. Dr. Laurian Moris, deſſen gefängliche Einziehung viele Zeitungsartikel veranlaßt hat, iſt in Freiheit geſetzt worden.

Koblenz, 5. Juli. Geſtern ereignete ſich bei Camp, einem vier Stunden von hier im Herzogthum Naſſau, am Rheine gelegenen Orte, folgender ſehr beklagenswerthe Unfall. Es beſtieg nämlich dort ein Paſſagier, der mit dem hieher fahrenden Dampfboote: „Elberfeld" der Düſſeldorfer Geſellſchaft reiſen wollte, einen Nachen, um ſich an Bord dieſes Schiffes bringen zu laſſen. Durch eine nicht zu entſchuldigende Nachläſſigkeit des Kahnführers kam jedoch der Nachen vor die Räder des Dampfbootes, ward natürlich nun trotz der größten Anſtrengung von Seiten der Mannſchaft des Bootes ſogleich um und umgeſtürzt und der unglückliche Paſſagier, wie erzählt wird, von den Rädern gleichſam zermalmt. Der Fährmann ſoll jedoch gerettet worden ſeyn.

Weimar, 3. Juli. Gerlach, der Sohn einer armen Mutter aus Butteiſtädt, brach während der Nacht auf, um mit ſeinem Fuhrwerk in einem Orte Salz zu holen. Als er Neumark bald erreicht hatte, geſchah ein Schuß und augenblicklich fühlte er, daß er von hinten durch den Rücken getroffen worden ſey. Eilig begab er ſich nun in das Städtchen, zeigte den Vorfall an, worauf er verbunden wurde. Da aber einige von den Schrotkörnern in die Lunge gedrungen waren, ſo gab er ſchon folgenden Tage den Geiſt auf. Der Thäter, welcher, wie man glaubt, ein Wilddieb geweſen ſey und wahrſcheinlich an dem jungen Manne habe einen Raub verüben wollen, iſt bis jetzt noch unentdeckt geblieben; man hofft aber, daß es den vielfältigen Nachforſchungen gelingen werde, früher oder ſpäter die Spur des Meuchelmörders aufzufinden.

Utrecht, 3. Juli. Wir beeilen uns, zur Warnung für andere Städte, wo man vielleicht das Nämliche verſuchen möchte, mitzutheilen, daß in voriger Woche bei verſchiedenen Comptoiren dahier Wechſel discontirt wurden, welche, wie ſich durch eine ſpätere Unterſuchung ergab, falſch ſind. Das Comptoir Blaee und Kol iſt für fl. 1900, Hr. Ortman für fl. 900 und Hr. Smits für fl. 700 hintergangen. Die Thäter, welche in hieſiger Stadt unbekannte Perſonen waren, ſind, in ſo weit, man ihnen hat nachſpüren können, unverzüglich von hier abgereiſt.

Paris. Am 2. Juli iſt hier der berühmte Dr. Hahnemann, Begründer der homöopathiſchen Heilmittellehre, geſtorben; er war geboren zu Meißen in Sachſen am 10. April 1755, ſtand alſo in ſeinem 89. Lebensjahre; ſeit 1835 war er in zweiter Ehe mit Melanie d'Hervilly vermählt.

Neueſte Nachrichten.

München. Abſtimmung über den Geſetzentwurf, den Bau einer Eiſenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau betreffend.

Eingang. Se. Maj. der König haben nach Vernehmung allerhöchſtihres Staatsrathes und mit Beirath und Zuſtimmung Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beſchloſſen und verordnen, was folgt:

Art. I. Es wird eine Eiſenbahn auf Staatskoſten von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau in der Richtung über Bamberg, Nürnberg und Augsburg erbaut. — Die Beſtimmung der Bahnlinie außer den angeführten Hauptrichtungspunkten bleibt der Regierung überlaſſen.*)

Art. II. Der Voranſchlag der Koſten im Geſammtbetrage von Einundfünfzig Millionen und fünfmalhunderttauſend Gulden darf ohne vorgängige ſtändiſche Zuſtimmung nicht überſchritten werden**).

Nach dieſer Abſtimmung wurde für heute die Sitzung geſchloſſen und die nächſte auf morgen feſtgeſetzt. (Augsb. Abendz.)

*) Nach der Modifikation des Frhrn. v. Welden ſind die Art. I. VII. hier zuſammen genommen worden, oder beſſer, beide unverändert vereinigt worden.

**) Nach der beantragten Modification des Baron v. Freyberg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 82	+ 15, 7	SW. heit.
Mittags 12 U.	332, 00	+ 18, 7	W. bew.
Abends 7 U.	332, 95	+ 15, 6	W. heit.

Haus-Verkauf.

[3c] In einer ſächſiſchen Stadt, die vom bayeriſchen Gebiete umgeben iſt, iſt ein Haus, worauf Lebküchnerei, Conditorei- und Spezereihandel mit gutem Erfolge getrieben wird, mit ganzer Einrichtung zu verkaufen. Näheee Auskunft wird auf frankirte Briefe unter der Adreſſe F. S. in Oſtheim bei Mellrichſtadt ertheilt, und hiebei bemerkt, daß kein zu großes Ankaufs-Kapital dazu nöthig iſt.

Geſuch.

[2b] In ein ſolides Geſchäft wird ein gut erzogener Junge in die Lehre zu nehmen geſucht. Das Nähere iſt in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Dampfſchifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von MAINZ nach CÖLN und DÜSSELDORF
und viermal wöchentlich
zwischen MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF und ROTTERDAM.

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London. so wie Mittwoch und Samstag — unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach ROTTERDAM in 2 Tagen, nach LONDON in 3 Tagen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Beilage Nr. 78. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 188.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ München. (Pr.-Corr.) [Schluß der **LIX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 3. Juli.]

Der III. Redner, Abg. v. Welden fährt fort:

Es ſey dieſes im Referate auch angedeutet worden, allein er ſehe nicht ein, warum man dieſe Wünſche nicht deutlich formuliren ſolle. Wenn die Eiſenbahnen wirklich eine Wohlthat ſeyn ſollen, dann müſſe man auch wünſchen, daß ſolche möglichſt vielen Theilen des Königreiches zu Theil werde. Leider ſey aber zu wahr, daß bloß die End- und Anfangspunkte größerer Bahnſtrecken alle Vortheile derſelben genießen, die übrigen ſeitwärts liegenden Theile der Bevölkerung aber ſich derſelben nur bruchſtückweiſe erfreuen.

Nicht außer Acht durfte übrigens gelaſſen werden, daß die Bahn von Trieſt über Wien, u. ſ. w. bis Hamburg längſtens in 6 Jahren ganz fertig ſeyn werde, und daß man den Handelszug, wenn er ſich einmal gebildet habe, nicht mehr beliebig von ſeiner Richtung abbringen könne.

Die Verbindung des Oſten von Deutſchland mit dem Weſten desſelben ſey auch in ſtrategiſchen Intereſſe nothwendig. Laſſe man Frankreich Zeit, ſeine Eiſenbahnen aus dem Innern nach dem Rhein hinzulenken, und thue man nicht dasſelbe, ſo räume man Vortheile ein, die ſelbſt die kräftigſten Feſtungen nicht aufzuwiegen vermögen. Die Verhandlungen der franzöſiſchen Deputirtenkammer vom April 1842 zeigen, wie wichtig es ſey, die Bollwerke am Rhein und der Donau mit Eiſenbahnen zu verbinden.

Er wende ſich auch nun zur Frage, ob der Staat ſelbſt durch Privaten gegen Uebernahme einer gewiſſen Zinſengarantie die Eiſenbahnen am zweckmäßigſten herſtellen könne und ſolle. Der Referent ſtelle dieſe Frage als controvers dar, und ſie ſcheine es auch allerdings; denn man ſehe in Nordamerika, England, Preußen, Frankreich, Sachſen den letzten Weg einſchlagen, während Oeſterreich in der neueſten Zeit den erſteren betreten. Er ſey aber immer der Anſicht geweſen, daß die Regierung, nie aber Private, derlei Unternehmungen auf ſich nehmen ſollen, da letztere immer nur ihr eigenes Intereſſe verfolgten und nicht zu läugnen ſey, daß alle Unternehmungen durch Actien ſelbſtſüchtige Zwecke im Gefolge hätten, der Bau von Eiſenbahnen durch ſolche ſelbſt aber viel theurer komme, als wenn er von dem Staat geführt werde, weil jenen die Ingenieure nicht zu Gebote ſtünden wie dieſen, und ſie auch die Mittel entbehrten, ausgezeichnete Dienſtleiſtungen eines ſolchen durch Beförderung u. ſ. w. zu belohnen.

Zudem lehre auch die Ludwigshafen-Berbacher-Eiſenbahn, daß ſolche Unternehmungen ſelbſt ſcheitern. Uebrigens glaube er, daß die Prüfung und Würdigung dieſes Gegenſtandes, ſowie die Abſtimmung hierüber weſentlich erleichtert worden wäre, wenn die kgl. Regierung ſich entſchloſſen hätte, ein vollſtändiges Eiſenbahn-Syſtem — Eiſenbahn-Nexus vorzulegen.

Er ſtimme daher dem zweiten Wunſche des Herrn Referenten und des II. Ausſchuſſes vollkommen bei.

Wenn er ſich ein vollſtändiges Eiſenbahn-Syſtem über ganz Bayern ausgedehnt denke, ſo entwerfe er ſich folgende Rangordnung: Eine Bahn von Norden nach Süden, eine Bahn von Oſten nach Weſten, eine Bahn von München über Regensburg nach Nürnberg und eine weitere von **Bamberg über Würzburg und Aſchaffenburg nach Frankfurt.** Hierin finden wohl alle Localintereſſen der einzelnen Provinzen ihre Befriedigung, und die eigentliche Kornkammer Bayerns, welche jetzt von der Eiſenbahn nicht berührt werde, Ober- und Niederbayern, würde dadurch dem Weltverkehr näher gerückt.

Was nun den Geldpunkt anbelange, ſo erſchrecke er zwar keineswegs vor den großen Summen, wodurch die Staatsſchuld vermehrt werden ſolle. Daß die Eiſenbahnen 150 Millionen koſten werden, dürfte zwar ſicher angenommen werden, allein er zweifle nicht, daß das Geld aufzubringen ſeyn werde.

Der Referent des II. Ausſchuſſes über das Ausgabsbudget für die V. Finanzperiode habe in dieſer Beziehung Vorſchläge gemacht, welche in der That ſehr beachtenswerth ſeyen. Allein offen geſtanden, erſchrocken ſey er allerdings vor dem Bilde, welches alle Referenten, die Gelegenheit hatten, einen tiefern Blick in den Staatshaushalt zu werfen, entfaltet hätten über die Folgen der unzureichenden Dotation faſt aller Verwaltungszweige für die V. Finanzperiode; erſchrocken ſey er, aus dem Referate der Herren Dekan Friederich und Baron von Rotenhan entnehmen zu müſſen, daß man für die V. Finanzperiode ſogar weniger haben ſolle, als man für die laufende IV. Finanzperiode hatte, während welcher von Anfang bis zu Ende die lauteſten Klagen über unzureichende Mittel ertönten; erſchrocken ſey er bei dem Gedanken, daß nun auch noch die Eiſenbahnen dazu kommen ſollen, um vollends ſie immer alle Ausſicht zu benehmen, den Staatshaushalt beſſer dotirt zu ſehen. Vorzüglich wäre dieſes der Fall, wenn der Wunſch des Herrn Berichterſtatters in Erfüllung ginge, daß nämlich aus den künftigen Erübrigungen noch weitere Verwendungen auf Eiſenbahnen ſtattfänden.

Er müſſe hier dem Berichterſtatter bei voller Anerkennung ſeiner übrigens vortrefflichen Arbeit geradezu entgegentreten, und glaube vielmehr, der Wunſch des Landes gehe dahin; daß die Erübrigungen vorzüglich dazu verwendet werden möchten, jene Poſitionen der innern Verwaltung zu erhöhen, welche Gegenſtände beſonderer ſtändiſcher Anträge ſeyen, und weder als Ausfluß überflüſſiger Petulenz, noch übertriebener Sorgfalt bezeichnet werden dürften, ſondern den unentbehrlichſten Bedürfniſſen entſtrömmen.

Würde man gewiſſermaſſen über die Erübrigungen für die Eiſenbahnen ſchon prädisponiren, ſo bliebe bei der erſten Gelegenheit einer außerordentlichen Ausgabe nichts übrig, als zu einer Steuererhöhung zu ſchreiten. Wie ſchon früher erklärt, ſey er auch jetzt noch der Anſicht, daß die Erübrigungen ein Eigenthum der Gegenwart ſeyen, wodurch der früher erlittene Schaden theilweiſe wieder zu erſetzen komme. Er hätte deshalb mit dem I. Hrn. Sekretär gewünſcht, daß das Eiſenbahngeſetz erſt nach dem Budget zur Berathung gekommen wäre, weil dann klar geworden wäre, ob die vorhandenen Deckungs-Mittel hinreichen, um dieſe Mehrausgaben zu beſtreiten. Man werde den Ständen nicht den Vorwurf machen können, daß die Anträge, welche ſie an den Thron bringen, auf Luxus-Ausgaben gerichtet ſeyen; es ſey buchſtäblich nur das tägliche Brod, um das ſie bitten, für Erziehung, Unterricht und Cultus, für Geiſteskranke und die Armuth, das unentbehrlichſte für den Verkehr, für Ackerbau und Induſtrie, und dieſes Alles erſt dann, nachdem Feſtungen erbaut und Kanäle gezogen worden.

Würde man aber alle Erübrigungen nur den Eiſenbahnen zuwenden, dann würde man unfehlbar den Fluch der Nation auf die Eiſenbahnen laden, ſtatt ihm Segen bringen. — Er glaube, es ſey tief genug in den dahinſchwindenden Sack der Erübrigungen gegriffen, wenn aus demſelben 7 Millionen zu Eiſenbahnen verwendet werden, und nur 1,400,000 fl. zu den andern Staatszwecken übrig bleiben. Eben ſo glaube er, daß in den erſten Jahren des Baues ſtatt 1,200,000 fl. 800,000 fl. zur Verzinſung und Amortiſation hinreichen durften, beſonders wenn darauf Bedacht genommen werde, daß jede einzelne Bahnſtrecke ſobald als möglich dem Verkehre übergeben, d. h. rentirlich gemacht werde. Es könnten ſonach auch von dieſer Summe 400,000 fl. jährlich den dringenden Bedürfniſſen des Landes zugewieſen werden, ſo daß eine Geſammtſumme von 1,800,000 fl. über die budgetmäßigen Anſätze der Regierung zur Dispoſition geſtellt wird, wodurch ſie den Wünſchen und Anträgen der Stände Gehör ſchenken könnte.

Damit aber die ſchnelle Ausführung der Eiſenbahnen nicht hierunter leide, worauf er das größte Gewicht lege, ſo wäre die Ermächtigung zur Aufnahme eines Anlehens von 15 Millionen auf 17 1/2 Millionen zu erhöhen.

Was die Faſſung des Geſetzentwurfes außerdem betreffe, ſo glaube er, daß der Art. VII. mit dem Art. I. zu verbinden ſey u. ſ. w. behalte ſich aber alles Weitere in dieſer Beziehung bis zur ſpeciellen Debatte vor.

Im Allgemeinen deute er nur an, daß, wie er bereits bemerkt, die Verfolgung der Bahnrichtung in die Details in eine endloſe Discuſſion von Localintereſſen führen würde, wobei doch nie alle Theile zufrieden geſtellt werden konnten; zu dem gewähre der Art. VIII. des Geſetzentwurfes Beruhigung jenen Provinzen, welche von den Eiſenbahnen nicht berührt werden.

Ehe er ſchließe, ſey es ihm erlaubt, noch zwei Punkte zu berühren, nämlich erſtens die Ausführung der neuen Bahn, dann zweitens die Münchner-Augsburger Bahn.

Was den erſten Punkt betreffe, ſo ſey es ſehr beruhigend, aus den Beilagen des Referates zu entnehmen, daß von Anwendung alles Luxus abſtrahirt werden ſolle. Es ſeyen ſo fabelhafte Gerüchte im Umlaufe geweſen, daß man auf die Vorlagen der Regierung um ſo mehr habe geſpannt ſeyn müſſen. Ob ein Bahnhof im gothiſchen oder römiſchen Style ꝛc. gebaut werde, ſey einerlei; die Kunſt habe ihre eigenen Tempel, auf den Bahnhöfen werde ſie profanirt; man könnte auf dieſe Weiſe leicht dazu kommen, wohin die Mannheim-Heidelberger Bahn gelangt ſey, daß nämlich die beiden Bahnhöfe um ein bedeutendes mehr gekoſtet, als die Bahn ſelbſt; Einfachheit

Digitized by Google

und Zweckmäßigkeit ſeyen hier die einzigen richtigen Normen; die goldene Mittelſtraße ſey auch hier der richtige Weg. Im Allgemeinen dürften aber bedeckte Einſteigeplätze zu empfehlen ſeyn, damit die Reiſenden nicht ſo oft mit Wind und Regen zu kämpfen hättru.

Schon oft habe er auch Bedenken äußern hören, daß man die Leitung eines ſo wichtigen und theuren Unternehmens einem Manne anvertraut habe, der noch nicht im Falle geweſen, eine Eiſenbahn zu bauen. Er theile dieſe Bedenken nicht, denn er kenne dieſen Mann genau und wiſſe, welchen Schatz von Kenntniſſen er beſitze, und wie ſelber nicht allein durch theoretiſches Studium, ſondern namentlich aus praktiſcher Anſchauung in England erworben; kurz er ſey überzeugt, daß der von der Regierung Gewählte ganz der Mann ſey, die ihm gewordene große, höchſtſchwierige aber auch eben ſo ehrenvolle Aufgabe befriedigend löſen zu können. Auch die München-Augsburger Eiſenbahn ſey von einem Ingenieur erbaut worden, der hiebei ſeinen erſten Verſuch machen mußte, und doch ſey dieſe Bahn nach dem allgemeinen Urtheile aller Sachverſtändigen eine der beſten, die im Betriebe ſtehen.

Wenn er noch einen Wunſch hege, ſo ſey es der, daß bei Ausführung der Bahn, die inländiſche Induſtrie wohl berückſichtigt werden möge. Er zweifle zwar nicht, daß die Regierung die Abſicht habe, die vielen Millionen, die in Umlauf geſetzt werden, möglichſt im Inlande zu behalten; es deuten hierauf ſchon die Errichtung eigener Maſchinenwerkſtätten hin, und ſey dieſes, ſo viel er wiſſe, auch bei dem Kanalbau berückſichtigt worden. Indeſſen ſeyen ihm doch in der neueſten Zeit Klagen zu Ohren gekommen, daß das Ausland bevorzugt werde, ohne daß er jedoch im Stande ſey, zu beurtheilen, ob und in wie weit ſie gegründet ſeyen. Jedenfalls biete aber der Eiſenbahnbau eine Gelegenheit, die Induſtrie in Bayern kräftig zu heben, insbeſonders aber dem mechaniſchen Theil derſelben. Daß man dieſe Gelegenheit nicht unbenützt vorüber gehen laſſe, ſey ſein lebhafteſter Wunſch.

Endlich reihe ſich hier an, die Projektion weiterer Eiſenbahnen in Bayern. Die Amerikaner, welche am meiſten Uebung in Anlegung von Schienen hätten, brauchen nämlich ebenſo viele Zeit auf die Projektion einer Bahnlinie, als auf deren Ausführung ſelbſt. Sollte nun die Regierung dieſem Beiſpiele folgen, ſo müßten bereits jetzt die Projektionen für weitere Eiſenbahnlinien entworfen werden, ſonſt fürchte er, werde unſer Eiſenbahnnetz in den nächſten 20 Jahren noch nicht fertig; was aber mit Erfolg geſchehen ſolle, müſſe in den nächſten 10 Jahren geſchehen, wenn es auf die Bildung der Handelszüge einen concurrirenden Einfluß äußern ſollte.

Wegen der München-Augsburger Eiſenbahn endlich unterſtelle er die Frage dem Ermeſſen und der Erörterung, ob die Regierung, wenn ſie ſelbe nicht jetzt ſchon auf den Staat zu übernehmen gedenke, den Ständen nicht in Vorſchlag bringen wolle, eine Zinſengarantie zu übernehmen, wie es bei der Berbacher Eiſenbahn der Fall geweſen ſeyn ſoll.

Es ſey nämlich nicht mehr als billig, daß die Privatgeſellſchaften, welche Eiſenbahnen gebaut haben und noch bauen werden, auf gleiche Linie geſtellt werden.

Er ſey nicht Actionär und ſomit nicht betheiligt, wohl aber ſcheine es ihm der Erwägung werth zu ſeyn, ob ein Unternehmen, welches die Regierung anfänglich begünſtigt habe, welches ſo viele Hinderniſſe überwunden und der Regierung Gelegenheit verſchafft habe, die nöthigen Erfahrungen zu ſammeln, ob ein Unternehmen, welches ſich als Richtſchnur für künftige Bahnen brauchen laſſe, nicht auf gleichen Fuß zu ſtellen ſey mit einem andern, welches erſt entſtehen ſoll. Eine ſolche Zinſengarantie könne von dem Staate gleich wie bei der Berbacher Eiſenbahn unter denſelben Modalitäten um ſo mehr übernommen werden, als ſich dieſe Bahn immer mehr rentiren werde, je weiter ſie fortgeführt werde, und die Regierung alsdann größere Opfer werde bringen müſſen, wenn ſie die Bahn ſpäter übernehme. Wenn die Kammer daher nicht entſchiedene Abneigung gegen einen ſolchen Antrag zeige, werde er auch ſolchen einbringen.

Er verlaſſe nun dieſen Platz mit dem aufrichtigen Wunſche, daß die verſchiedenen Meinungen, in welchen die Kammer geſpalten ſeyn möge, glücklich ſich einigen mögen; daß Bayerns Stände nicht hinter denen anderer Staaten ſtehen bleiben möchten, wenn es ſich darum handle, ein Opfer zu bringen, welche daſs 19. Jahrhundert ſeiner Mitwelt auszuführen übertragen habe.

Hierauf bemerkte der k. Miniſter des Innern v. Abel: Er habe dem ſehr geehrten Redner, der ſo eben den Rednerſtuhl verlaſſen, auf eine kleine provocatio ex lege diffamari oder de ingenui manumissis zu erwiedern. Derſelbe habe der Regierung die Autorſchaft eines Zeitungsartikels beigemeſſen und bemerkt, daß nach der Phyſiognomie dieſes Artikels derſelbe mit höchſter Wahrſcheinlichkeit als offiziell bezeichnet werden dürfe; die Phyſiognomik ſey aber eine gar zu unſichere Sache, und gehöre ſeit dem Tode Lavaters zu den verſchollenen Wiſſenſchaften.

Wenn nicht ein Stillſchweigen von ſeiner Seite als Anerkennung der Autorſchaft betrachtet werden konnte, ſo würde er das Wort nicht ergriffen haben; aber eben, weil ſein Stillſchweigen in dieſer Weiſe gedeutet und die in dem fraglichen Artikel ausgeführten Grundſätze als die der Regierung angeſehen werden könnten, ſey es ſeine Pflicht, hier auf das Entſchiedenſte zu erklären, daß der Regierung der bezeichnete Artikel eben ſo ſehr, wie alle in jüngſter Zeit in der Allgemeinen oder in andern Zeitungen über Eiſenbahnen erſchienenen gänzlich fremd ſey.

Nachdem hierauf der Abg. Frhr. v. Welden noch erklärt hatte, daß er ſeine Abſicht vollkommen erreicht hatte, indem er nun eine Erklärung von Seite des Miniſteriſches hierüber herbeiführen wollte, weil allgemein dieſe Anſicht beſtanden, ſchloß der k. Präſident, wegen bereits zu weit vorgerückter Zeit die heutige Sitzung

°° München. [Fortſetzung der LX. allgem. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Der Abg. Dr. Müller:

Die hohe Wichtigkeit der Eiſenbahnen, und das bedeutſame Intereſſe, welches das ganze Land und insbeſondere der Kreis, dem ich angehöre, an dem Baue derſelben nimmt, legt auch mir die Pflicht auf, meine deßfallſige Ueberzeugung auszuſprechen.

Ich fühle mich hiezu um ſo mehr aufgefordert, als ich nicht vermag, dem Geſetzentwurfe in der von der Königl. Staatsregierung vorgelegten Faſſung, noch in der von dem Referenten veränderten Formulirung unbedingt beizuſtimmen, und mir deßhalb vorbehalte, ſeiner Zeit bei der ſpeciellen Diskuſſion, dieſer Meinungsverſchiedenheit entſprechende Anträge zu ſtellen.

Es iſt in den öffentlichen Schriften, in den Verhandlungen der deutſchen Kammern, und in dem franzöſiſchen, engliſchen, belgiſchen und niederländiſchen Parlamente, und geſtern und heute von den frühern Rednern über den Werth, den Einfluß und die Bedeutſamkeit der Eiſenbahnen in geiſtiger, politiſcher und materieller Beziehung ſo Ausführliches und Treffendes geſagt worden, daß ich auf die Priorität deßfallſiger neuer Anſichten und Entwicklungen Verzicht leiſte und mir nur erlaube, die wahren Intereſſen Bayerns bezüglich des projectirten und bereits begonnen Baues der Eiſenbahnen von Hof nach Lindau in Betracht nach den Beſtimmungen des vorliegenden Geſetzentwurfes in ſchlichter und einfacher, aber wohlbegründeter Darſtellung zu bezeichnen und der Prüfung und der Würdigung der hohen Kammer zu unterſtellen.

Vor Allem zolle auch ich den Bemühungen und Leiſtungen des Herrn Referenten die vollſte Anerkennung. Ich eigne mir vollkommen an, was der Redner zur Rechten des Präſidentenſtuhles Frhr. v. Thon-Dittmer geſtern über dieſen Vortrag in warmen Worten ausgeſprochen hat.

Die ſtrenge Prüfung des Geſetz-Entwurfes dürfte wohl zu den ernſteſten Betrachtungen und Erörterungen führen. Die Redner vor mir haben ſich hierüber bereits ausgeſprochen und mich der Pflicht weiterer Verfolgung überhoben.

Nur erlaube ich mir zu bemerken, daß ich insbeſondere die Anſichten des Hrn. Referenten vollkommen theile, daß die Vindikation des Rechtes des Beirathes und der Zuſtimmung zu dem Baue der Eiſenbahnen Pflicht der gegenwärtigen Stände-Verſammlung ſey. Es iſt dieſer Akt wohl der zarteſte Ausdruck ſtändiſcher Ueberzeugung. Damit wird wohl angezeigt, was die Stände wollen und was der Geſetzentwurf nicht wolle.

Die materielle Prüfung des Geſetzentwurfes glaube ich nicht geeigneter beginnen zu können, als durch nähere Erörterung der von dem Hrn. Referenten im II. Abſchnitt ſeines verdienſtlichen Vortrags geſtellten Frage: Sind Eiſenbahnen für Bayern nothwendig oder nicht? Bei Beantwortung dieſer Frage gehe ich von folgenden einfachen Sätzen aus, welche am eheſten zu deren befriedigender Löſung führen. Jede Erfindung des menſchlichen Geiſtes iſt eine Bereicherung der Menſchheit, und nährt und fördert deren Wohlfahrt und Glück. Unſtreitig gehören die Eiſenbahnen zu den bedeutſamſten Erfindungen aller Zeiten, zu den einflußreichſten unſerer Tage.

Mit ihnen beginnt eine neue Aera im Völkerleben. Mit ihnen iſt den Nationen eine in ihren Folgen unberechenbare Kraft von der Vorſehung geſchenkt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verſtändigen aller civiliſirten Nationen dieſe Ueberzeugung theilen und anerkennen, nur über die Folge der Nutzanwendung dieſer außerordentlichen Kraft herrſcht die mannigfaltigſte Verſchiedenheit der Anſichten. Es wäre unverzeihliche Sünde gegen die allgütige Vorſehung, der Erfindung der Eiſenbahnen nicht das Wort zu reden, und für deren Einführung im Allgemeinen nach ihren natürlichen Beſtimmun-

Digitized by Google

gen nicht beitragen zu wollen. Aber eine gleiche unverzeihliche Thorheit wäre, gegen die natürlichen Bedürfniſſe gegebener Orte und Länder ihren natürlichen Zwecken zuwider durch unnatürlichen Zwang Eiſenbahnen zu bauen.

Je ſtärker und mächtiger die Kraft der Eiſenbahnen durch guten und heilſamen Gebrauch zu wirken vermag, deſto nachtheiliger und ſchädlicher ſind die unausbleiblichen Folgen ihres üblen Anwendung, ihres Mißbrauchs.

Der Einfluß der Eiſenbahnen in geiſtiger, politiſcher und materieller Beziehung iſt heftig ergreifend und ſchnell verändernd; die thatſächlichen Zuſtände der von ihnen durchſchnittenen Gegenden, Vortheile und Nachtheile der Einzelnen wechſeln eilfertig und es bedarf der vollen Kraft der Regierungen, in dieſem ſchnellen Laufe zur allgemeinen Wohlfahrtsförderung jene zu erhalten und zu vermehren, und dieſe zu mindern und zu vernichten.

Das Freudenjauchzen der einen und der Jammerruf der anderen Seite ſind nothwendige Folgen ſchnell ſich ändernder Zuſtände.

Im Rückblicke auf dieſe Wahrheiten muß ich die Anſicht meines ſehr verehrten Freundes, Baron v. Welden, bekampfen, welcher die Eiſenbahnen als ein nothwendiges Uebel betrachtet.

Er hat die örtliche Wirkung mit der allgemeinen Urſache verwechſelt. Die Eiſenbahnen ſind ein hohes Gut der Civiliſation, aber kein Uebel, ſie ſind die Träger und Vermittler der Humanität und aller geiſtigen Kräfte.

Von den Eiſenbahnen, ſagt derſelbe Redner, wiſſen wir nicht mehr, als daß ſie ungeheure Summen verſchlingen und das Leben der Menſchen mehr gefährden, als irgend ein anderes Verkehrsmittel.

Beide Behauptungen laſſen ſich nicht rechtfertigen. Was die erſtere anbelangt, ſo iſt die Verwendung jeder, die Kräfte des ordentlichen Staatshaushaltes nicht ſtörenden Summe gerechtfertigt, wenn der Nutzeffect den Aufwand lohnt. Die letztere betr., ſo iſt laut officiellen Angaben der belgiſchen und engliſchen Regierung nachgewieſen, daß verhältnißmäßig in den jüngſten Jahren weniger Menſchenleben auf den Eiſenbahnen gefährdet worden ſind, als auf gewöhnlichen Chauſſeen beim Gebrauch der ordinären und Poſtchaiſen.

Aus dieſen Erörterungen dürfte hervorgehen, daß der Werth der Eiſenbahnen im Allgemeinen nicht auf den Nutzen und die Nothwendigkeit derſelben für ein gegebenes Land ohne Kenntniß ſeiner thatſächlichen Zuſtände ſchließen läßt, ſondern daß aus der richtigen Auffaſſung dieſer allein ein befriedigendes Urtheil abgeleitet werden kann.

Prüft man Bayern, von dieſem Geſichtspunkte ausgehend, ſo wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß der Bau von Eiſenbahnen nur bei weſentlicher Aenderung des vorliegenden Geſetzentwurfs offenbare und bedeutſame Nachtheile nicht entſtehen, und dann erſt ein günſtiges Reſultat hoffen läßt. Bayern hat dreifache Rückſichten beim Baue ſeiner Eiſenbahnen.

1) Die äußere und innere Sicherheit Deutſchlands, ſowie der allgemeine Wohlſtand desſelben werden durch ein allgemeines Eiſenbahnnetz gefördert, ja, man darf im Gegenſatze zu dem Eiſenbahn-Syſteme von Frankreich und Belgien ſagen, bedingt. In letzterer Beziehung ſind die deutſchen Eiſenbahnen ein Gegenſtand der äußern Politik, und ich nehme keinen Anſtand, zu ſagen, Bundesſache.

Die Bedeutſamkeit der Eiſenbahnen in ſtrategiſcher Beziehung haben die geehrten Redner, Baron v. Thon-Dittmer und v. Welden mit mir anerkannt und treffend geſchildert.

Die Eiſenbahnen müſſen der Sicherung der Gränzen und der Feſtungen dienen. Aus dieſer bedeutſamen Rückſicht iſt das durch öffentliche Blätter verbreitete Gerücht äußerſt günſtig aufgenommen worden, daß ein Eiſenbahn-Congreß für alle Zollvereinsſtaaten in Berlin ſtattfinden ſoll. Beſtätigt ſich dieſe Nachricht, ſo wäre zu hoffen, daß für die Folge die ſtrategiſchen Rückſichten für Deutſchlands Sicherheit bei Anlage von Eiſenbahnen auf Staatskoſten beſſer bedacht würden. In dieſer Beziehung erlaube ich mir, u. A. darauf aufmerkſam zu machen, wie zu bedauern iſt, daß Baden ein Spurgeleiſe auf ſeinen Bahnen angenommen hat, welches dieſe für die Lokomotive aller andern Staaten unbrauchbar macht.

Fragen wir nun: iſt der Bahnzug von Hof nach Lindau die in ſtrategiſcher Hinſicht für Deutſchland wichtigſte Linie? ſo darf man ganz beſtimmt antworten: Nein!

Fragt man weiter: welches iſt denn die ſtrategiſch wichtigſte Linie für Bayern? ſo antworte ich: von München über Augsburg, Nürnberg, Bamberg nach der nordweſtlichen Reichsgränze am Maine, durch Unterfranken nach dem Rheine. Denn dieſe Linie verbindet den Norden und Oſten von Deutſchland mit dem Weſten, die beträchtlichſten Streitkräfte Deutſchlands mit dem Rheine in entſchieden kürzeſter und vortheilhafteſter Weiſe. Sie iſt die wichtigſte Linie für die bedeutſamſte Bundesfeſtung, Mainz.

Baron v. Welden und Baron v. Thon-Dittmer haben ſich bereits in dieſem Sinne ausgeſprochen, und ich bin der Zuverſicht, daß dieſe Anſicht allgemein getheilt werden wird. Wie glänzend würde unſere Regierung für Deutſchlands engere und feſtere Einigkeit beigetragen haben, wenn ſie, wie zum deutſchen Zollvereine, ſo auch zu einem deutſchen Eiſenbahnvereine die Veranlaſſung gegeben hätte.

Ich mißkenne nicht die Schwierigkeiten, allein gerade dieſe Schwierigkeiten geben einer ſtarken Regierung einen erhöhten Impuls. Die Erfahrung lehrt, daß ſtarke kräftige Menſchen nur durch ſtarken kräftigen Widerſtand zur vollen Entwicklung ihrer Kraft gelangt ſind. Wie bei Individuen, ſo bei Staaten.

2) Bayern als Mitglied des deutſchen Zollvereins.

Unbeſtreitbar gehören Eiſenbahnen dem Weltverkehre an und Chauſſeen dem Binnenverkehre, wenn gleich ihre Frequenz mit 3/4 dem Lokal- und nur mit 1/4 dem Durchgangs-Verkehre dient. Da nun der vorzügliche Zweck des Zollvereins, Förderung des Weltverkehrs, und dadurch mittelbar des innern Verkehrs, durch ein deutſches Eiſenbahnnetz in entſprechendſter Weiſe gefördert wird, ſo müſſen die Eiſenbahnen in ihrer Richtung und ihren Ausgangspunkten in naturnothwendiger Folge den bevölkertſten, induſtriöſeſten und auch für den äußerſten Verkehr einflußreichſten Gegenden und Ländern zugewendet werden. Niemand wird dieſe Wahrheit in Abrede ſtellen und deshalb hat Niemand läugnen wollen, daß die erſten, weſentlichſten und bedeutſamſten Richtungen der Handelszüge für Bayern und im Intereſſe des Zollvereins nach Nordweſt, vom Main nach dem Rheine, und dann nach Südoſt, die Donau hinab, ſind.

Leider haben unnatürliche, ſtaatswirthſchaftliche Syſteme dieſe letztere, natürliche Straße verengt, doch ſcheint eine erleuchtete Politik unſeres großen Nachbarſtaates nach und nach die ſeitherigen Hinderniſſe beſeitigen zu wollen.

Was die Richtung nach dem Maine und Rheine betrifft, ſo unterliegt wohl keinem Zweifel, daß an letzterem Strome der bedeutſamſte Handel, die reichſte Induſtrie, die dichteſte Bevölkerung in ganz Deutſchland herrſcht.

Ich will dieſes mit officiellen ſtatiſtiſchen Nachweiſen belegen. Ich will beginnen mit der Rheinſchifffahrt und zwar mit der Ueberſicht des Schiff- und Waaren-Verkehrs beim Ein- und Ausgange zu Emmerich am Rheine in den Jahren 1840 und 1841. Es ſind da an Waaren in Summa zugegangen:

	1841.		1840.	
	Schiffe.	Zentner.	Schiffe.	Zentner.
	2,870	3,055,244	2,925	2,551,433
ausgegangen:				
„ „	2,977	5,262,405	3,074	5,076,827
im Ganzen	5,847	8,317,649	5,999	7,628,260

ein und ausgegangen.

Ich gehe weiter zur Ueberſicht der Dampfſchifffahrt auf dem Rheine, von 5 Geſellſchaften betrieben.

A. Von einer dieſer Geſellſchaften, der Kölner, wurden im J. 1841 weit mehr als 1/2 Million Menſchen gefördert und der Güter-Transport betrug in dieſem Jahre faſt 300,000 Ztr.

Ueber die Zunahme der Frequenz der Dampfſchifffahrt muß man ſtaunen, wenn man erwägt, daß 1827: 18,624 Perſonen, 57,135 Zntr. Waaren; und 1841: 538,201 Perſonen und 290,672 Zentner Waaren nebſt einer großen Menge Reiſewagen, Pferde und Hunde transportirt wurden.

B. Düſſeldorfer Geſellſchaft: Die Frequenz betrug im Jahre 1840: 152,347 Perſonen und 179,600 Ztr.; im J. 1841: 183,208 Perſonen (Waaren nicht bekannt).

C. Oberrheiniſche Geſellſchaft: Dieſe beförderte zwiſchen Straßburg und Baſel 5572 Perſonen und 716 Ztr. Waaren.

D. Rotterdamer Geſellſchaft. Dieſe beſitzt 10 Boote von 1064—3971 und 2 Reſerveſchiffe von 12 und 1300 Cntr. Laſt und unterhält einen Dienſt zwiſchen Mainz, Köln und Rotterdam. Weit mehr benützt wird

E. die Rheiniſche Geſellſchaft. Im Jahre 1841 betrug die Frequenz von Düſſeldorf aus 4830 Perſonen rheinabwärts und 516 Perſonen rheinaufwärts, und an Emmerich vorbei 5217 Perſonen. Man kann füglich die Zahl der auf dem Rheine und ſeinen Nebenflüſſen transportirten Perſonen ſehr bald jährlich auf eine Million annehmen. Ein Reſultat, wie die kühnſte Hoffnung vor 10 Jahren nicht zu denken gewagt hatte und das nur von Jahr zu Jahr durch die Art Vermehrung und Billigkeit des Transportes ſelbſt ſich ſteigern wird.

Merkwürdig hat Köln's Handel und Rheinſchifffahrt ſich gehoben nach den officiellen Angaben von 1841. Die Hauptreſultate weiſen hier einen eben ſo bedeutenden, ja noch ſtärkern Handel nach, wie in Hamburg, der bedeutendſten Hanſeſtadt. Für den Kölner Hafen wurden auf 9777 Schiffe 4,919,742 Zentner Güter transpor-

Digitized by Google

tiel; vorbeigefahren zu Berg 684 Schiffe mit 1,094,518 Ctrn. Güter, und ſo weit bekannt auf 401 Dampfſchiffen zu Thal 90,405 Centner. Totalbewegung für 1841: 10,862 Schiffe mit 6,094,665 Cntnr. Güter. Dazu kommen noch die auf dem freien Rheine ohne Berührung der Werfte überladenen 231,393 Centner Güter. Hiebei ſind die in Segelſchiffen zu Thal vorbeigefahrenen Güter nicht mitgerechnet.

Nicht unbeträchtlich iſt der Verkehr im Hafen von Düſſeldorf 1841/42. Die Einfuhr betrug im Jahre 1841 1,233,250 Cntr. und die Ausfuhr 124,609 Cntr., zuſammen 1,357,859 Cntr. — Im Jahre 1842 betrug die Einfuhr 1,236,155 Cntr. und die Ausfuhr 148,578 Ctnr., zuſammen 1,384,733 Cntr.

Insbeſonders wichtig für Bayern iſt der Getreidehandel von Mainz nach officiellen Angaben im Jahre 1841. Die Zufuhr und Ausfuhr nach dem Niederrheine und den Niederlanden beſtand in: 515,773 Maltern (Zufuhr) und 376,234 Maltern (Ausfuhr), Geſammtwerth der Ausfuhr 2,253,846 fl.

Keine Gegend von Deutſchland iſt ſo bevölkert, als der k. preuß. Regierungsbezirk Düſſeldorf, welcher auf mehr denn 24 Quadrat-Meilen im Durchſchnitte per Quadratmeile über 12,000 Seelen zählt. Unſere Pfalz zählt auf beinahe 19 Q.-M. eine Bevölkerung im Durchſchnitte über 11,000 Seelen per Quadratmeile. Welche Wirkung ſolch unberechenbar reicher Verkehr zunächſt vom Rheine nach dem Maine übt, dies liefert der vergleichende Nachweis der Frequenz der deutſchen Eiſenbahnen im Jahre 1841. Auf allen Eiſenbahnen Deutſchlands fuhren im Jahre 1842 im Ganzen 6,867 994 Perſonen. Unter allen Eiſenbahnen Deutſchlands iſt auf der Taunus-Eiſenbahn, an welche die Linie an der bayr. Nordweſt-Gränze vom Maine anſchließt, mit einziger Ausnahme der Wien-Olmützer Bahn, die beträchtlichſte Frequenz. Im Jahre 1842 paſſirten auf derſelben 809,012 Perſonen. Dagegen fuhren auf der vollendeten Leipziger-bayeriſchen Bahn, welche bei Hof einmündet, nur 43,622 Perſonen, ein Ergebniß, welches geeignet iſt, alle ſanguiniſchen Hoffnungen niederzuſchlagen, welche man durch den projectirten Bahnbau zu erregen vergebens ſich bemüht. Nur allein durch die an die Taunusbahn anſchließende fortgeſetzte bayeriſche Bahn wird es möglich, dem ganzen Handel vom Rheine über Frankfurt nach Leipzig und den Nordoſten von Deutſchland Bayern zuzuwenden, — nur durch ſie allein wird es möglich, die durch die ſächſiſchen Herzogthümer projectirte Bahn zu paralyſiren. Nur durch ſie allein wird es möglich, der Bahn von Bamberg nach Hof einen ſtaatswirthſchaftlichen Nutzen, eine financielle Bedeutſamkeit zu verſchaffen. Es gehört nicht hieher, die äußere Richtung dieſer Bahn, in welcher ſie **Aſchaffenburg, Würzburg, Schweinfurt** und irgend eine andere Stadt noch berühren ſoll, beſtimmen zu wollen. Die wahre, beſte und zuträglichſte Linie wird ſich ſchon ergeben. Welcher bedeutſame Handel in Frankfurt herrſcht, dies mag wohl daſtehen, wenn man die Bevölkerung und die Zolleinnahme der einzelnen Zollvereinsſtaaten mit einander vergleichet.

Die Zollvereinsſtaaten haben eine Bevölkerung von 27,143,323 Einwohnern. Die Bruttoeinnahmen an Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben betrugen im Jahre 1840 21,293,232 Thaler und im Jahre 1841 21,915,921 Thaler. Daran nimmt die freie Stadt Frankfurt mit einer Bevölkerung von 66,338 Seelen Theil im erſten Jahre mit 988,290 Thlrn. und im letzten mit 1,026,461 Thlrn.

Der Verkehr am Rheine und der Mündung des Maines hat einen ſo hohen Aufſchwung genommen, daß ſelbſt die kühnſten Erwartungen übertroffen worden ſind. Noch immer iſt er im Steigen und verbreitet ſeine wohlthätigen Wirkungen immer mehr und mehr und weiter über die angränzenden Länder. Kein Land in Deutſchland kann ſich in Bezug auf die Bedeutſamkeit und Lebhaftigkeit des Verkehres mit den Rheinländern meſſen. Die Natur hat einen größeren Theil von Bayern durch der Flüſſe Lauf hingewieſen, wollen wir uns unnatürlich davon zurückziehen.

Ja, ich frage unverhohlen, wäre dieß nicht widerſinnig? Nicht unklug und verderblich? Gewiß in jeder und in allen Beziehungen.

Die wichtigſte Verbindung für Bayern iſt jene durch den Main mit dem Rheine. Ich werde bei den Erörterungen über die Particularintereſſen Bayerns darauf zurückkommen, den Handel mit den Hanſeſtädten und dem Norden berühren, und bemerke nur im Allgemeinen, daß letzterer mehr dem Norden und Oſten von Deutſchland, als dem eigentlichen Süddeutſchland zu dienen vermag. Eine Behauptung, welche allgemein anerkannt iſt und nachgewieſen werden kann.

Treffend und geiſtreich hat Herr Baron v. Welden in dieſem Sinne Bayerns Handel aufgegriffen, und wenn ich den Handel von Lindau und dem Rheine miteinander vergleiche, ſo erſcheint mir jener als Zwerge und dieſer als Rieſe. Bayern nimmt unmittelbar durch die Pfalz, mittelbar durch die nördlichen Kreiſe lebhafteſten Antheil an dem Rheinhandel. Auf dem Maine hat die Geſammtbewegung in dem letzten Jahre gegen 10 1/2 Millionen Ztr. Waaren umfaßt. **Würzburg**, Schweinfurt, Marktſteft, Marktbreit, Kitzingen, Miltenberg und noch andere Mainſtädte unterhalten ſehr bedeutenden Speditions-Handel nach ganz Deutſchland beſonders nach Süden.

Fragen wir nun, iſt die projectirte Bahn von Hof nach Lindau die förderlichſte und nützlichſte in dem harmoniſch verſchmolzenen gemeinſchaftlichen Intereſſe Bayerns und des Zollvereins, ſo antworte ich wieder unumwunden „Nein.“ Die erſte und wichtigſte Eiſenbahnverbindung iſt von Nordweſten am Main nach Südoſten zur Donau.

3) Bayern als ſelbſtſtändiger geſonderter Staat. Wie ſchon geſagt, gehören die Eiſenbahnen dem Weltverkehr an, und nur nach Maßgabe ſeiner Theilnahme an demſelben kann Bayern den Bau von Eiſenbahnen ausführen. Man mißverſtehe mich hier nicht, als wollte ich Weltverkehr mit Durchgangsverkehr verwechſeln. Ich wiederhole, in bevölkerten Gegenden dienen 3 Viertel der Perſonenfrequenz, dem Lokalverkehr, und nur 1 Viertl dem Weltdurchgangsverkehre.

Bayern iſt ein Binnenland, und ſeine Beziehungen zum Weltverkehr ſind ſchon etwas ferne und erſchwert. Es muß daher mit dem Bau von Eiſenbahnen ſeinen innern Verkehr mehr berückſichtigen, als andere den Meeresküſten näher gelegene Länder, mit welch letztern es ſich vor allem in nähere Verbindung zu ſetzen hat.

Die Rheinlande ſind für Bayerns Eiſenbahnen die bedeutendſten und wichtigſten Gegenden und die zuträglichſten Vermittler. Ich ſage Vermittler, weil Bayern nie einfallen wird, einen unmittelbaren überſeeiſchen Handel zu treiben. Die andere natürlichſte Bayerns Intereſſe demnächſt am meiſten zuſagende Handelsſtraße iſt die von Nordweſten am Maine über Bamberg, Nürnberg nach Regensburg zur Donau führende.

Sie iſt der natürlichſte und kürzeſte Verbindungsweg von Holland, Belgien, Frankreich, England und Amerika nach der öſterreich. Monarchie und dem Orient. Nach dem Weſten iſt der Handelszug frei, und auf ihm findet die bedeutſamſte Aus- und Einfuhr von und nach Bayern ſtatt.

Weder an der Grenze bei Hof noch bei Lindau zeigt ſich ein ähnlicher Verkehr. Es dieſes auch noch ſpäter evident nachgewieſen worden. Nach dem Oſten iſt freilich, wie ſchon geſagt, der Handel gehemmt. Aber gerade der Handel dahin und nach der Levante iſt ſehr wichtig für Bayern; ja er ſoll und kann für Bayern wichtiger werden, als der durch Norden, als der über Lindau nach der Schweiz und Italien. Ja nur, wenn dereinſt die politiſchen Schlagbäume an der öſterreich. Gränze fallen, wird Bayern ſeine volle commercielle Kraft zu entwickeln vermögen.

Führen wir dieſe Wahrheit uns bei jedem Unternehmen vor, und verſäumen wir nichts, daß dieſelbe ſich baldigſt verwirkliche. Beim Baue von Eiſenbahnen darf dieſer Geſichtspunkt nicht außer Acht gelaſſen werden, damit nicht die volle Benützung dieſer Haupthandelsſtraße durch vorhergegangene fehlerhafte Führung der vorausgegangenen unthunlich wird.

Eine Eiſenbahn nach Südoſten würde veranlaſſen, daß die meiſten Sendungen von Hamburg und den preuß. Häfen an der Oſtſee, von Magdeburg und Sachſen nach dem Oſten nicht über Prag, ſondern über Regensburg und Paſſau nach Wien und Trieſt gehen werden, dieß ſoll Bayern wünſchen, dieß ſoll Bayern ausführen. Nach dieſen bedeutſamſten Handelszügen kömmt erſt der von Nordoſten bei Hof über Bamberg, Nürnberg und Augsburg nach Lindau zur Verbindung der Hanſeſtädte und des Nordens von Deutſchland und Europa mit der Schweiz, Südfrankreich und Italien. Unzweifelhaft nimmt dieſe Linie den zweiten Rang in der Bedeutſamkeit von Bayerns äußerm Verkehr in Quantität und Qualität der Waaren. Nach Bayerns geographiſcher Lage bildet nicht die Hauptſtadt München den Mittelpunkt des allgemeinen Landesverkehrs, ſondern unſtreitig Nürnberg, in welchem 7 Haupthandelsſtraßen zuſammenlaufen, und eine ſolche Handelsverkettung gebildet haben, daß ſelbſt die ungünſtigſten politiſchen Conjunkturen denſelben nicht zu zerſtören vermögen. Als weitere den äußeren Verkehr vermittelnde Hauptorte treten dann Augsburg, München, Regensburg, Bamberg; Bayreuth, Ansbach und Würzburg und in der Pfalz Speyer hervor. An dieſe reihen ſich noch viele andere kleinere Städte an, die wenn nicht quantitativ, doch qualitativ mit ihnen concurriren. Von dem Standpunkte der Ueberſicht des geſammten äußern und innern Verkehrs iſt demnach die projectirte Bahn von Hof nach Lindau nicht befriedigend, nicht vollſtändig; ſie kann beides nur werden, wenn gleichzeitig von der Nordweſtgrenze nach der Südoſtgrenze, vom Maine nach der Donau, von Weſten nach Oſten der Verkehr gleichmäßig befördert wird. (Fortſetzung folgt.)

München, 6. Juli. Dem Vernehmen nach wird demnächſt Se. k. Hoh. der Prinz Waldemar von Preußen, Bruder J. k. Hoh. der Kronprinzeſſin, erwartet. — An dem Palaſtbau des Kronprinzen in unſerer Hauptſtadt wird thätig gearbeitet, viele Privatbauten ſieht man auch in dieſem Jahre ſich erheben, während an den öffentlichen rüſtig Hand angelegt wird. (Augsb. Abdz.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 189. Montag, 10. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-C.) [**LXIII.** allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. vom 7. Juli.] Anweſend waren: 117 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſter des Innern v. Abel, dann die k. Commiſſaire, Miniſterialräthe v. Bezold, v. Kleinſchrod, v. Volz und Dr. Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der 62. allg. öffentl. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über den Geſetz-Entwurf: die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau betr.

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer, eröffnete die Sitzung mit dem Bemerken, daß ein Einlauf ſeit geſtern nicht eingekommen, und der Tagesordnung zufolge nunmehr zur Fortſetzung der Berathung über das Eiſenbahngeſetz geſchritten werden könne.

Nach Verleſung des nunmehr der Berathung unterzuſtellenden urſprünglichen Artikels I. des Geſetzentwurfes und reſp. Art. III. des Ausſchuſſes, gab derſelbe ſodann die hiezu eingebrachten Modificationen bekannt, und zwar

1) die des erſten Secretairs, Frhrn. v. Thon-Dittmer, nämlich dahin: Es ſey zu Artikel III. ſtatt der Summe von 8,419,826 fl. die Summe von 6,419,826 fl. einzuſetzen.

2) Die des Abg. Frhrn. v. Welden bezielend: Es ſolle eventuell, wenn nämlich die Modification des erſten Secretairs angenommen würde, sub lit. c. ſtatt der Summe von 15,000,000 fl. die von 17,000,000 fl. eingeſtellt werden, endlich

3) die des zweiten Secretairs v. Windwart, bezweckend, der lit. b. dieſes Artikels folgende veränderte Faſſung zu geben

„b) aus dem jährlichen Betrage der in das Budget für die fünfte Finanzperiode für die Eiſenbahnen einzuſtellenden Summe.“

Dieſe Modificationen wurden auf Präſidialumfrage vorſchriftsmäßig unterſtützt und kamen mit dem Art. III. in Berathung, worüber wir im nächſten Berichte Näheres mittheilen werden.

⁂ München. (Privat-Correſpondenz.) [Fortſetzung der **LXI.** allgemeinen öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli.

Der Abg. Vogel erklärte zur Widerlegung der Anſicht des vorigen Redners, daß die Abſtimmung über die auf die Eiſenbahnen zu verwendenden Summen ausgeſetzt bleiben möge: Zwei Fragen beſchäftigen den ganzen Landtag:

1) Die Principienfrage.
2) Die beſſere Bedachtnahme auf die Befriedigung der anderen dringenden Staatszwecke.

Zu 1) In dieſer Beziehung habe ſich Manches freundlicher und beſſer geſtaltet, ſo daß Stände und Regierung einander viel näher gekommen ſeyen. Er halte es nicht an der Zeit, noch weiter auf Ausgleichung einzugehen, man werde das Gebotene dankbar annehmen können, ohne von den ſtändiſchen Rechten im Geringſten etwas fahren zu laſſen. Darum ſollte man über den Koſtenpunkt abſtimmen, weil noch ein Hauptpunkt vorhanden ſey, über den noch keine Vereinigung zu Stande gekommen, nämlich die Frage: Ob die Stände das Ausgabenbudget mindern können oder nicht, z. B. die Poſition auf Eiſenbahnen mit jährlichen 1,200,000 fl. Er ſey der erſteren Anſicht, weil ſonſt, wenn kein Finanzgeſetz komme, man genöthiget wäre, gerade dieſe Summe anzunehmen, welche von der Regierung vorgeſchlagen ſey, und dadurch das Recht auf die Erübrigungen im Weſen verletzt werde.

Weil nun die Eiſenbahnen auf einem Geſetze beruhen, und den Ständen unzweifelhaft das Recht der Modification zuſtehe, ſo ſollte ſogleich auch über die Ziffer Beſchluß gefaßt werden.

Zu 2) Hier ſpricht Redner unter Bezug auf die einzelnen Referate die Ueberzeugung aus, daß viele Staatszwecke zu gering dotirt ſeyen, und daß, wiewohl auf ziemlich deutliche Weiſe erklärt worden wäre, Daß eine beſſere Dotation nicht zu hoffen ſey, er dennoch das Vertrauen nicht ſinken laſſe. Wenn man alſo aus den Erübrigungen über den Bedarf auf die Eiſenbahnen noch Mittel erhalte, ſo könne man hieraus auch andere Staatszwecke beſſer dotiren.

Der Abg. Stöcker verbreitete ſich über die Art der Einführung des Eiſenbahngeſetzes in die Kammer und hätte hier insbeſondere gewünſcht, daß vor Erlaß des Geſetzes die Vorfrage entſchieden, dann daß die Stände vor dem Abſchluſſe der Staatsverträge in Hinſicht der erforderlichen Geldmittel gehört worden wären, und ging ſodann zur Erörterung der Vortheile oder Nachtheile der Eiſenbahnen für den Landmann über.

Für den Landeigenthümer werden dieſelben kein großes Glück ſeyn. Da die Eiſenbahn nach dem Referate ſich höchſtens auf 1 1/2 pCt. rentiren, das Kapital aber zu 3 1/2 pCt. verzinſt werden müſſe, ſo werde man offenbar Verluſte haben, und dieſe von den Landeigenthümern getragen werden müſſen, während man vergeblich auf ein Kulturgeſetz antrage.

Der Handelſtand habe den alleinigen Nutzen der Eiſenbahnen, Bayern aber ſey ein ackerbautreibender Staat. Der I. Secretair habe mit Recht darauf angetragen, die Berathung bis zum Budget zu vertagen, damit man wiſſe, was für die dringenderen Bedürfniſſe geſchehe. Es werde nunmehr lediglich erübrigen, die zum Baue der Eiſenbahnen beantragte Summe zu vermindern und ſich einige Millionen für jene Zwecke zu reſerviren. Die großen Erwartungen des Volkes ſeyen zum Theile erfüllt, die Regierung reiche die Hand, aber ſie ſey mit einem Handſchuh verſehen, die Erklärungen ſeyen ihm noch zu fein; auch er wolle die Hand bieten und hoffe, daß eine völlige Verſtändigung zu Stande komme.

Der Abg. Lehner beantwortet die Frage, ob Eiſenbahnen, und zwar überhaupt nothwendig ſeyen, verneinend, da ſie nur für den Handel zunächſt erfunden ſeyen und benützt werden, hier aber die Frage entſtehe, ob es keine andere höheren Intereſſen geben, als die des Handels, und ob er mit der Schnelligkeit des Windes auf den Eiſenbahnen fahren ſolle, während Erziehung, Unterricht und Volksbildung ſich mühſam fortſchleppen, ja nach der Erfahrung hie und da rückwärts gehen. Er könne auch die ſanguiniſchen Hoffnungen Einzelner nicht theilen, ihm ſage ein düſterer prophetiſcher Geiſt, daß nach ſpäteſtens 100 Jahren Armuth und Ueberdruß zerſtören werde, was Reichthum und Habſucht gebaut.

Die weitere Frage, ob die Eiſenbahnen für Bayern nothwendig ſeyen, beantwortet er nach den beſtehenden Verhältniſſen bejahend, und geht ſodann über zu der Erörterung der Richtung der zu erbauenden Bahnen.

Hier erkläre er ſich nicht nur für die von der Regierung entworfene Bahn ſondern, für alle die — ein paar Dutzend, — welche von der Bühne aus empfohlen worden ſeyen, aber nur unter der Bedingung, — daß auch eine ſolche nach Burghauſen errichtet werde. Approximativ mögen jene vielleicht 900 Millionen koſten, thue man noch 10 Millionen hinzu, ſo ſey es auch mit der letzteren Bahn abgethan. —

Einer weiteren ſcherzweiſen Digreſſion über die Vortheile dieſer letzteren Richtung fügt der Redner bei, man möge nicht zu freigebig mit den Millionen ſeyn, es gebe noch andere dringendere Bedürfniſſe. Ueber die Principienfrage aber bemerkt er, man habe in dieſer Ständeverſammlung ſo viel feſten Boden gewonnen, daß die nächſte wohl daran feſthalten werde. Nichts ſey beſſer, als der Friede, vorausge-

Digitized by Google

ſetzt, daß es ein ehrenvoller ſey; bei jedem ſolchen aber gebe es noch einige Differenzen und Grenzberichtigungen, die noch auszugleichen ſeyen. Er rathe zum Frieden.

Der Abg. Walch ſtellte die zwei Wünſche der Kammer vor, daß die Bahn bis Lindau auf bayeriſchem Gebiete gebaut und von einem Anſchluſſe an Württemberg ſo lange Umgang genommen werde, bis der Erfolg einer Eiſenbahn es räthlich mache.

Der Abg. Graf v. Butler erklärte: Der Gegenſtand in materieller Hinſicht ſey ſo vielſeitig ſchon erörtert worden, daß eine weitere Beſprechung nutzloſe Wiederholung wäre. Auch über die formelle Frage, d. h. die Natur des Geſetzentwurfes, könne nicht Ausführlicheres vorgebracht werden, als es vom Referenten geſchehen. Er bedaure, das die Regierung den primitiven Entwurf in dieſer Form eingebracht, da die ſchwebende Principienfrage es dahin bringen konnte, daß die Regierung eine Frage von ſolcher Wichtigkeit fur das Land auf eigene Schultern nehmen und den Beirath der Stände entbehren zu können glaubte. Durch die Ausſchußbeſchluſſe ſeyen jedoch dieſe Umſtände gehoben. Allein nur daruber ſpreche er gleichfalls ſein Bedauern aus, daß die Regierung Verträge von ſolchem Umfange abſchlieſzen konnte, ohne einen Vorbehalt hinſichtlich der großen Staatsmittel, die hiezu erforderlich and die ſie ohne die ſtändiſche Einwilligung nicht hätte verwenden können und ſollen, ſich bedungen zu haben.

Doch, um auch hier das Geſagte nicht zu wiederholen, wolle er den Standpunkt bezeichnen, von welchem aus er im II. Ausſchuſſe ſich ausgeſprochen habe.

Die verſchiedenen Aeußerungen, insbeſondere die des Hrn. Abg. Friederich in der geſtrigen Sitzung, anſcheinend dahin gehend, als ſey es dem Ausſchuſſe noch nicht möglich geweſen, durch die Vorlagen und Eröffnungen der Regierung ſich über die obſchwebenden Prinzipien ſchlüſſig zu machen, haben bewirkt, daß von Seite der Kammer der Wunſch vielſeitig ausgeſprochen worden ſey, die Abſtimmung über den pecuniären Theil des Geſetzentwurfes von der Budget-Berathung abhängig zu machen. Er finde dieß natürlich und habe nichts dagegen zu bemerken. Daß aber Redner an der Ausſchußberathung Theil genommen habe und ihm eben deßhalb jene Grunde nicht vorſchweben, gehe aus dem Gange der Sache hervor. Um ſeine Gründe näher zu motiviren, gehe er auf die ſtreitigen Fragen ſelbſt zurück. —

Die Differenſen berühren hauptſächlich 3 Punkte:

1) Die Erübrigungsfrage. Hier moge genug ſeyn, wenn er ſage, ſie ſcheine ihm auf genugende Weiſe und auf eine für das Recht der Stände beruhigende Art gelöſt.

2) Die obligatoriſche Eigenſchaft der Budgets, die erſt durch die veränderte Form der Einbringung des Budgets ſo große Bedeutung erhalten habe. Wenn auch nicht der Standpunkt ganz erreicht ſey, wie ihn die Majorität der Kammer vom J. 1840 gewünſcht habe, ſo ſey er doch in der Art gegeben, daß auch hier nach des Redners Ueberzeugung Beruhigung vorliege. Er ſichere gegen Mißdeutung; die gänzliche Löſung moge beruhigend der Zukunft anheimgegeben werden, die in ſo vielen Verhältniſſen, namentlich im ſtaatlichen Leben, die Ausgleicherin ſey und bleibe.

3) Die Dotation der Landesintereſſen. Redner könne nicht bergen, daß man mit der Löſung dieſer Frage am wenigſten zufrieden ſeyn könne, daß das, was von der Regierung zugeſtanden worden, den wirklichen Bedürfniſſen nicht vollkommen entſpreche. Es ſeyen nämlich geboten worden: Für Straßen- und Waſſerbauten 500,000 fl., Averſum aus den Erübrigungen und jährliche Mehr-Dotation von 180,000 fl., alſo gegenüber dem urſprünglichen Budget ungefähr 263,000 fl. jährlich mehr.

Man müßte unbillig ſeyn, wenn man glaubte, dieſe Summe ſey nicht eine Berückſichtigung und Anerkennung.

Weiter für Landbau ſey zugeſichert ein Averſum aus den Erübrigungen von 500,000 und weitere jährliche 140,000 fl. Auch hier gelte die vorige Bemerkung. Wollte man einwenden, daß hierunter auch der Bau der Heilbäder begriffen ſey, ſo gelte dies nur für einen geringen Theil, und überhaupt werde dieſe Frage noch bei dem Budget näher erörtert werden.

Für Induſtrie und Kultur	50,000 fl.
Fur Schulen und Schulhäuſer ꝛc.	30,000 fl.

Daß dies ſelbſt die beſcheidenſten Wünſche ſehr weit hinter ſich zurücklaſſe, glaube er, werde nicht widerſprochen werden.

Allein nach der Art, wie dieſe Poſitionsgenehmigungen übergeben worden ſeyen, habe Redner geglaubt, ſie als ein Ultimatum der Regierung annehmen zu müſſen; habe er ſich geirrt — Niemand werde freudiger ſeinen Irrthum ausſprechen; ob er ſich irrte, möge die Zukunft entſcheiden.

Hier müſſe vor Allem die Frage geſtellt werden, ob jene Größen angenommen werden ſollen, oder ob Ausſicht auf ein günſtigeres Reſultat vorhanden ſey. Im Ausſchuſſe haben ſich 3 Anſichten gebildet:

1) Die obſchwebende Frage hinſichtlich der Mehr-Dotation könne quoad materiam noch nicht als geſchloſſen betrachtet werden, es ſey zu erwarten, daß weitere Zugeſtändniſſe gemacht werden, man könne daher über die Summen für die Eiſenbahnen noch nicht ſich erklaren.

2) Beſtimmt zu erklären, man konne jene Dotation als für die Bedürfniſſe zu gering nicht in Berückſichtigung ziehen.

(Der Abg. Friederich bat hier unterbrechend den Präſidenten, den Redner zur Tagesordnung zu verweiſen; auf die Bemerkungen der beiden letzteren, daß Graf v. Butler allerdings in der Tagesordnung ſich bewege, indem die gemachte Erörterung zur Motivirung ſeines Votums zu gehören ſcheine, und auf eine kurze Diskuſſion der drei genannten Kammermitglieder, während welcher Abg. Friederich für ſich das Wort zur Widerlegung, jedoch, weil der vorige Redner noch nicht geendiget, nach der Geſchäfts-O. vergebens vom Präſidenten erbat, fuhr Abg. Graf v. Butler fort:)

3) Die letzte Anſicht ſey die geweſen, es möchte die Erklärung der Regierung als Ultimatum zu betrachten, jene Summen als Abſchlagszahlung anzunehmen ſeyn, wobei aber allerdings die Hoffnung nicht ausgeſchloſſen werde, daß vielleicht in der Kammer noch freiwillige Zugeſtändniſſe möchten erzielt werden. Dies ſey des Redners Anſicht geweſen. Hienach frage es ſich vor Allem, was in vorliegender Sache zu thun ſey? Ob es möglich ſey, die Eiſenbahnen ganz abzulehnen? Nein. Dies ſey auch die Anſicht der Kammer. Ob es moglich ſey, ſie auf einige Jahre zu verſchieben? Nein, denn ſie ſeyen eine Frage des Momentes, der Zeit. Müſſe man ſie aber dann, wenn ſie nicht vertagt werden können, als den Kampfplatz betrachten zur Ausgleichung der Streitfragen? Ein Feld, wo dieſes ſtatifinde, muſſe freie Bewegung erlauben; wo man aber keine Wahl habe, zu verwerfen, wo die Verwerfung nur zum Schaden des Landes wäre, ſey der Ort nicht gegeben, eine Frage dieſer Art zur Entſcheidung zu bringen. Sollen die Mittel zum Bahnbau geſchmälert werden? Wenn Manche ſich dahin erklärten, ſie wollten lieber keine Eiſenbahnen, als auf Koſten der materiellen Intereſſen des Landes, ſo ſtimme er Dieſen in dieſer Ausdehnung bei, konne ſich aber nicht überzeugen, daß nicht der Moment hier gegeben ſey, die materiellen Intereſſen zu wahren und doch nebenan Eiſenbahnen zu bewilligen. Es zeige dies ſchon der Abſchluß des Budgets, wo fur die Gewährung verſchiedener Anträge noch ein Ueberſchuß von beinahe 280,000 fl. ſich herausſtelle; hierin ſey Spielraum genug für jene Bedürfniſſe.

Mit Zugrundelage dieſer Fragen haben ſich folgende Eventualitäten ergeben: Gänzliche Verwerfung der Eiſenbahnen könne und wolle man nicht; Schmälerung der Mittel, wenn ſie die Kraft in Benützung der Zeit zur Vollendung hemmen, gereiche nur zum Nachtheile des Ganzen und vermehre die Schuldenlaſt. (Fortſ. f.)

Aſchaffenburg, 7. Juli. Heute Nachmittags um 4 Uhr erfolgte die ſehnlichſt erwartete Ankunft Ihrer Maj. der Königin in hieſiger Stadt. Um die Mittagsſtunde fuhren Se. Maj. der König in Begleitung Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs von Heſſen und deſſen Gemahlin, welche dieſen Morgen von Darmſtadt hier angekommen war, gegen Heſſenthal, um im Genuſſe des ſchönſten Familienglückes die hohe Frau und die königlichen Kinder und Geſchwiſter zu empfangen. Um 4 Uhr langte mit Ihrer durchlauchtigſten Begleitung Ihre konigl. Majeſtät auf der Gränze des Weichbildes unſerer Stadt an, wo der Herr Bürgermeiſter v. Herelein an der Spitze des Stadtmagiſtrates und der Gemeindebevollmächtigten, Allerhöchſtdieſelbe zu begrüßen, die ausgezeichnete Gnade genoß. Als die allerh. Herrſchaften, denen unmittelbar II. kk. HH. die Prinzeſſinnen Hildegarde und Alexandra und der Prinz Adalbert folgten, vor dem Sandthore eintrafen, empfing Sie der herzliche Lebehochruf des an der Straße und auf der Terraſſe des Schönthales verſammelten Volkes. (Aſchaff. Z.)

(Preußen). Koblenz, 6. Juli. Geſtern Nachmittag traf durch den Telegraphen von Berlin die Weiſung hier ein, aus den hieſigen königlichen Magazinen ſoviel Frucht und Mehl als nur immer verlangt werden würde, und namentlich das Roggenmehl per Wispell für 48 Rthlr., alſo den Scheffel zu 2 Rthlr. nebſt einem kleinen Aufgeld für Mahllohn verabfolgen zu laſſen. Dieſe Verordnung ſcheint bei dem heute hier abgehaltenen Fruchtmarkte noch nicht allgemein bekannt geweſen zu ſeyn, indem der Scheffel Roggen daſelbſt noch zu 3 Rthr. 10 Sgr. verkauft wurde, obſchon dieſer Preis allerdings bedeutend geringer gegen die ſeitherige Höhe deſſelben iſt. (O. P. Z.)

● (Freie Städte.) Frankfurt, 8. Juli. (Priv.-Corr.) Wie zu Amſterdam, ſtiegen auch hier an der heutigen Börſe die Integrale um 1/4 pCt.; für Wiener Bankactien und ſpan. Fonds zeigte ſich zu hoherem Cours Nachfrage. 5 pCt. Metall.: 112 1/4 G. 4pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 112 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 G.; Integr.: 53 7/16 G.; Synd. 4 1/2

Digitized by Google

pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 1/4 G.; Ard.: 19 G.; Taunusbahn-Actien: (ult.) 346 1/4 G; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

⊡ Frankfurt, 8. Juli. (Privat-Corr.) Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Stephan von Oeſterreich iſt heute Vormittag hier eingetroffen und empfing Nachmittags das diplomatiſche Corps. — Die Getreidepreiſe ſind allgemein im Weichen begriffen; die Getreideſpeculanten machen bittere Geſichter. In den nächſten Tagen treffen hier obendrein anſehnliche Quantitäten von Oſtſeefruchten ein.

× (Oeſterreich.) Wien, 5. Juli. (Privat-Correſp.) Es ſcheint, daß unſer Militair-Etat demnächſt weſentlich vermindert werden wird. So wie dieß überhaupt die erfreuliche Erwartung eines dauernden europäiſchen Friedenszuſtandes begründet, heißt es auch, daß dieſe Erſparniſſe ganz vorzuglich für die unter dem Oelzweige desſelben entſprießenden Segnungen, Induſtrie und Handels-Verkehr nämlich, verwendet werden ſollen. Man gibt an, daß unſere bedeutenden Ausgaben für das Militairweſen jährlich um 5 Millionen Gulden C.-M. vermindert werden ſollen, was wohl vorzuglich durch die länger ſchon beabſichtigte Auflöſung unſerer Landwehrbataillone ins Werk geſetzt werden durfte. Dieſe in ſolcher Weiſe erſparte Summe, heißt es, wird der allgemeinen Hofkammer zur Verwendung anheim geſtellt werden, unter deren fur die Nationaloconomie und den Welthandel ſo einflußreichen Verwaltungszweige auch die Staatseiſenbahnen gehören, und welche in der zeitgemäßen Reduction des Einfuhrzolltarifes eine der forderſamſten Maßregeln, um den Handelsverkehr zu heben, eingeleitet hat. — In wenigen Tagen wird der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, hier erwartet, früher deſſen beſtimmte Ankunft durch das Ableben der Mutter ſeiner Gemahlin, der Herzogin von Savoyen-Carignan, verzögert worden iſt. — Erzherzog Albrecht hat ſeine Reiſe nach den Seebädern von Norderney gemacht und deſſen jüngerer Bruder, Erzherzog Karl, Generalmajor und Brigadier in Mailand, der von ſeiner Krankheit nun vollſtändig geneſen iſt, begibt ſich heute nach ſeiner Dienſtſtation, die er jedoch bald mit Prag vertauſchen wird.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.)

I. Bayonne, 5. Juli. „Bilbao hat ſich geſtern pronuncirt; „es hat keine Colliſion ſtattgefunden; eine Junta hat ſich ſofort gebildet. Sechs ſpaniſche Trincaduren und ein Kriegskutter auf der „Rhede von St. Sebaſtian haben ſich am 3. Juli pronuncirt; die „eine dieſer Trincaduren brachte von Bilbao 20,000 Duros, beſtimmt „zur Soldzahlung an die Truppen; dieſe kleine Flotille hat ſich nach „Santander zugewendet."

II. Barcelona, 2. Juli. „General Laſauca iſt zum „Chef des Generalſtabes der Armee von Catalonien ernannt worden. „General Concha hat ſich am 29. Juni zu Valencia auf der Iſabella „II. einſchiffi, um zu Alicante und Carthagena den Oberbefehl über „die Truppen zu übernehmen. Der Regent iſt noch immer zu Albacete.

Das Gerücht, als ſey Espartero willens, unter gewiſſen Bedingungen abzudanken, gewinnt mehr und mehr an Conſiſtenz; es wäre der beſte Ausweg zur Vermeidung des Bürgerkriegs.

Die Rente iſt heute etwas gewichen, während die Notirung der ſpaniſchen Fonds beſſer ging; als Grund wird ein Gerücht angegeben, als ſey Teruel in die Hände der Esparteriſten gefallen; auch hieß es, ein Regiment von den Truppen des General Narvaez ſey zu Espartero übergegangen und zu Cadix hätten Engländer gelandet. Direkte Nachrichten aus Madrid fehlen; inzwiſchen ſoll das Haus Rothſchild Nachricht erhalten haben, daß es am 2. Juli ruhig in dieſer Hauptſtadt war.

5pCt. 121. 70. 3pCt. 80. 15. Ard. 28.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Mainz, 7. Juli. Die Mittelpreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute auf dem Markte verkauften Früchte waren von 1664 Malter Waizen 15 fl. 16 kr. 238 Malter Korn 13 fl. 16 kr. 20 Malter Gerſte 9 fl. 56 kr. und 55 Malter Hafer 7 fl. 5 kr. — In Folge des warmen Wetters, deſſen wir uns ſeit Anfang dieſer Woche zu erfreuen haben und das nunmehr mit Zuverſicht auf eine geſegnete Erndte ſchließen läßt, haben unſere Fruchtpreiſe einen bedeutenden Ruckgang erlitten und an die Stelle der drängenden Nachfrage iſt plötzlich eine flaue Stimmung getreten. Die hohen Notirungen von voriger Woche gaben noch zu verſchiedenen Speculationen Veranlaſſung, durch welche bereits anſehnliche Parthieen vom Niederrheine und Holland mittelſt Dampfſchiffe hierher geſchafft wurden und noch ſtärkere folgen werden. Außerdem erſcheint nun auch manches Malter auf unſerm Platze, das bisher in der Hoffnung noch höherer Preiſe beſcheiden aufgeſpeichert war. — In Parthien wurde heute gehandelt: Waizen effectiv pro Juli 13 fl., (1 fl. 4 kr. bis 4 fl. 30 kr. billiger als vor 8 Tagen!) Korn effectiv 11 fl. bis 11 fl. 30 kr., Gerſte 9 fl. 30 kr., Hafer 6 fl. bis 6 fl. 30 kr. — In Korn auf Lieferung pro Juli ging nichts um, da man in 8, längſtens 14 Tagen neues erwartet. Es war heute ſchon neue Gerſte auf dem Markte; dieſelbe wurde aber zu 9 fl. vergeblich ausgeboten. Rüböl iſt auch im Preiſe gewichen und pro Okt. 36 Rthlr. zu bedingen. Repsſamen koſtet 14 fl. bis 14 fl. 15 kr. pro Oktober.

Bonn, 6. Juli. Die rheiniſche Friedrich Wilhelms-Univerſität wird am 18. Oct. d. J. ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Zu dieſer Feier werden jetzt ſchon die geeigneten Vorkehrungen von Seiten des akademiſchen Senates getroffen. Auch ſchmeichelt man ſich hier mit der Hoffnung, daß das hohe Kultus-Miniſterium eine angemeſſene Summe zur Verherrlichung des Feſtes bewilligen werde. (F.J.)

Offenbach, 8. Juli. Heute wurde in der Umgegend der Mainkur das erſte reife Korn geſchnitten. (F.J.)

Neueſte Nachrichten.

München, 7. Juli. Die Abſtimmung über den Geſetzentwurf in ſeiner nunmehrigen (modificirten) Faſſung ergab deſſen einſtimmige Annahme durch 120 gegenwärtige Mitglieder. Der Antrag Thon-Dittmers, ſo wie die drei Ausſchußanträge wurden angenommen. (Allg. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 95	+ 9, 6	W. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 67	+ 18, 5	NO. bew.
Abends 7 U.	330, 61	+ 14, 7	W. bed.

Bem. Abends nach 8 Uhr ſehr ſtarker Gewitterregen.

Pferde-Verkauf.

Aus der Verlaſſenſchaft Seiner Durchlaucht des Herrn Fürſten Carl Albrecht von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt werden am

Donnerstag, den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

6 Rappenpferde und ein Schimmel auf dem hieſigen Rathhauſe verkauft, wozu die Liebhaber einladet

Mergentheim, den 7. Juli 1843.

der mit der Auseinanderſetzung der Verlaſſenſchaft beauftragte Oberamtsrichter

Herrmann.

Bekanntmachung.

[3c] Der ledige Bauer Joh. Gottfr. Frühwald von Neundorf hat ſich laut Verhandlung vom 21. d. Mts. freiwillig unter Kuratel des Gemeindevorſtehers Conrad Blümlein von dort begeben, was mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß alle von dem Joh. Gottfr. Frühwald ohne Zuſtimmung ſeines Kurators abgeſchloſſenen Verträge und Geſchäfte null und nichtig ſind.

Zugleich wird zur Liquidation und Nachweiſung von Forderungen und Anſprüchen gegen den Kuranden Termin auf

Freitag den 28. Juli d. Js.
Vorm. 8 Uhr

anfangend, unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung ſpäterer Anmeldungen hiemit feſtgeſetzt.

Mkt. Einersheim, den 23. Juni 1843.

Gräfl. Rechteren'ſches Herrſchaftsgericht.
Ultmann, H.-Richt.

Warttig. Akt.

Vermiethung.

[2b] Im II. Dist. Nr. 168 ist eine geschlossene helle Wohnung von 6 bis 8 Zimmer, Küche, Kammern, Holzlager und sonst Nöthigen auf das nächste Ziel zu vermiethen. Auch kann im Falle ein Stall dazu gegeben werden.

Verſtorbene vom 6. — 8. Juli.

A. Staudigel, ledige Schneiderstochter von Kirchheim, 76 J. — B. Groa, ledige Hubertspflegpfründnerin, 78 J. — B. Heß, Tünchnersfrau, 57 J. — 1 Kind.

Mouſſeline de laine das Kleid von fl. 3, 3 1/2 bis fl. 4.
Poil de Chevre . . . . . 18 bis 20 kr. per Elle.
1 1/2 Ellen breite carirte **Merinos** . 11 u. 12 kr. „
1 3/4 Ellen breite **Parisiennes & Orleans** von 30 bis 36 kr. per Elle.
1 1/2 Ellen breiter **Cattun** oder **Zitz** von 9, 10 bis 12 kr. per Elle.
3 Ellen große durchwirkte franzöſiſche **Shawls** à 7 fl. per Stück.
3 Ellen große damaſtirte Pariſer **Shawls** à 2 1/2 fl. bis 3 fl.
empfiehlt während diesmaliger hieſiger Meſſe zur geneigten Abnahme

M. S. Mayer,
auf dem Kürſchnershofe, Eck-Boutique vor dem Hauſe des Hrn. Eiſenhändlers Fleiſchmann.

Digitized by Google

☞ Gänzlicher Ausverkauf! ☜

Wegen Aufgabe des Geſchäftes werden Haus- und Schlafröcke per Stück 3 fl. 12 kr. ꝛc., Sommer-Röcke ſo wie Paletot Sacs neueſter Façon in den dauerhafteſten Stoffen per Stück 3 fl. 30 kr. und höher, neueſte Weſten-Stoffe in Cachemir, die Weſte zu 1 fl. ꝛc. Große Reiſe-Säcke per Stück 2 fl. ꝛc. ꝛc. Gummi-Hoſenträger das Dutzend 2 fl. 12 kr., per Stück 14 kr. bis zu den feinſten Sorten. Gummi-Stege, Gummi-Bälle, Luftkiſſen. Eine Partie Bremer- und Havannah-Cigarren werden per Kiſtchen von 100 Stück zu 1 fl. 30 kr., das Kiſtchen von 250 Stück zu 2 fl. 30 kr. abgegeben.

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufs-Lokal befindet ſich im Laden des Hrn. Galvagni am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domgaſſe.

☞ En gros und en Detail-Verkauf.

☞ Noch nie ſo billig, wie dieſe Meſſe bei dem Cravatten-Fabrikanten **A. Sachs & Comp.** aus **Berlin**, und geben daher:

Schwere Atlas- und Gros-Berlin-Cravatten das Dutzend zu	5 fl. [illegible]0 kr.	per Stück	— fl. 30 kr.
Laſtings- und Alepin-Cravatten	3 fl. 30 kr.	„	— fl. 18 kr.
Cravatten mit Bruſtbedeckung	11 fl. — kr.	„	1 fl. 4 kr.
Atlas-Shawls und Schlips	16 fl. — kr.	„	1 fl. 30 kr.
Gummi-Hoſenträger	2 fl. 12 kr.	„	— fl. 14 kr.

Ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten Goldſchmidt's-Streichriemen.

Das Verkaufs-Lokal befindet ſich im Laden des Hrn. Galvagni am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domſtraße.

Stahlfedern höchſter Vollkommenheit.

Es iſt gelungen, eine Stahlfeder herzuſtellen, welche alle Vortheile des Gänſekiels und der Stahlfeder in ſich vereinigt. Zur Auswahl unentgeltliche Proben. Außer dieſen Schulfedern für Kinder das Dutzend 3 kr., Correſpondenzfedern das Dutzend 6 kr., Comptoir- und Beamten-Federn, das Dutzend 8 kr., galvaniſch-verſilberte, die nicht roſten, das Dutzend 12 kr., Non plus ultra desgl. das Dutzend 15 kr. u. ſ. w. Gute Federn in Kiſtchen von 144 Stück 18 kr., ſehr gute Silberfedern das Kiſtchen von 144 Stück 40 kr. ꝛc.

E. Hanau aus Frankfurt.

Das Verkaufs-Lokal befindet ſich **nur** im Laden des Hrn. Galvagni, am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domgaſſe.

Eröffnung
des neuen Mineral-Bades Sennfeld
bei Schweinfurt in Unterfranken.

Schon ſeit vielen Jahren ſind die Mineral-Quellen bei dem Dorfe Sennfeld, ihrer ausgezeichneten Heilkräfte wegen, in der Umgegend bekannt, und wurden ſeit ſo vielen Jahren von den Bewohnern Sennfeld's und der Umgegend in chroniſchen Krankheiten, als: Gicht, Drüſen-Anſchwellungen, kalten Flüſſen, Haut- und Augen-Leiden, mit ſtets günſtigem Erfolge, oft ohne ärztliche Ordination, theils zum Baden, theils zum Trinken angewendet; eine amtliche Veröffentlichung dieſer Quellen, wodurch ſolche auch dem fremden Publikum hätten zugänglich gemacht werden können, ermangelte aber bis jetzt, und ſomit wirkten dieſe Geſundheit ſpendenden vaterländiſchen Quellen ſtets in beſcheidener Stille fort.

Aeltere und neuere Aerzte von Schweinfurt fanden ſich nun veranlaßt, dieſen Quellen beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken; ganz beſonders intereſſirte ſich der für unſere Gegend höchſt verdiente ſelige Dr. Elias Schmidt, königl. Landgerichts-Phyſikus zu Schweinfurt für dieſe Mineral-Quellen; er ließ ſorgfältige Analyſen fertigen, und nach erprobter Wirkſamkeit in Gicht, Rheuma, Scropheln und andern Hautleiden, wendete ſich derſelbe an die königl. Regierung, und erhielt auch von derſelben im Jahre 1810 die Erlaubniß zur Errichtung einer Mineral-Badeanſtalt an dieſen Quellen, laut Regierungsblatt 1810 S. 40. 41 Bamberg, königl. General-Commiſſariat des Mainkreiſes. — Die Unternehmung fiel jedoch in die damals ſo ſehr durch Krieg bewegte Zeit, die hinderlich war, dieſe Anſtalt ins Leben zu rufen. Seit jener Zeit aber wurde das Waſſer von andern Aerzten Schweinfurts gegen obige Leiden meiſtens mit günſtigem Erfolge angewendet.

Seit circa 6 Jahren verwendete ich meine beſondere Aufmerkſamkeit auf dieſe Mineralquellen, und bin durch fortgeſetzte Beobachtungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei gehörigem Gebrauch dieſes Waſſer große Wirkſamkeit beſitzt, und habe in vielen Fällen von Gicht, Rheuma, Scropheln und Hautleiden dieſes Waſſer ſtets bewährt gefunden.

Meine Beobachtungen und die guten Reſultate veranlaßten Hrn. Kaufmann Träger in Schweinfurt, dieſe Quellen käuflich an ſich zu bringen, meine, an ſchwer erkrankten Perſonen gemachten Erfahrungen der königl. Regierung vorzulegen, und dieſelbe zu bitten, ihm die Erlaubniß zur Errichtung einer Mineral-Bad-Anſtalt zu ertheilen, welche ihm auch nach hinlänglicher Ueberzeugung von der Güte und dem Gehalt dieſes Mineralwaſſers, laut Beſchluß vom 19. Aug. 1842 von der königl. Regierung ertheilt wurde.

Die Geſammtquellen, 14 an der Zahl, ergießen ſich in ſolcher Fülle in einen Behälter, daß ſie auch bei dem ſtärkſten Gebrauch zu Bädern ſtets Waſſer in Ueberfluß liefern werden; ſie haben Sommer und Winter eine Temperatur von 11 Grad Reaumur, die 2 Hauptquellen ſind Schwefel- und Eiſenhaltig und ſeparat gefaßt worden, können nicht allein zum Baden, ſondern nach beſonderer Verordnung des Arztes auch zum Trinken benutzt werden. Auch wird die Einrichtung zu Dampf- und Schlammbädern getroffen.

Eine Abhandlung über meine zahlreichen Beobachtungen, über die Wirkſamkeit und Anwendung dieſes Mineralwaſſers, nebſt höchſt intereſſanten Krankheits-Fällen und chemiſche Analyſen werde ich im nächſten Jahre in einem beſondern Bändchen veröffentlichen, da für dieſes Jahr die Zeit zu kurz anberaumt war.

Sennfeld, den 20. Mai 1843.

Dr. **Fiſcher**, angeſtellter Badearzt.

Nachdem ich dieſe Mineral-Quellen mit Mühle und Gartenfeld käuflich an mich gebracht, verſäumte ich nicht, dieſes Frühjahr ſogleich ein neues reinlich und bequem eingerichtetes Badehaus erbauen zu laſſen, an das ſich eine angenehme Umgebung zur Erholung und Bewegung anreihet. Die ſchöne Lage, die fruchtbare Gegend, der belebte Mainſtrom, die Nähe der Stadt Schweinfurt (1/2 Stündchen entfernt) dürfte gewiß viele Heilung und Hülfe Suchende zur Frequenz veranlaſſen.

Da der Bau eines größeren Kurhauſes zur Aufnahme fremder Gäſte erſt noch in der Entſtehung iſt, ſo wurden die Anſtalten einſtweilen ſo getroffen, daß die verehrlichen Badegäſte in der Stadt Schweinfurt und dem ganz nahe gelegenen, freundlichen Dorfe Sennfeld, Logis und Beköſtigung finden werden, und iſt auch für zweckmäßige Einrichtung, Reinlichkeit, prompte und billige Bedienung gehörige Vorſorge getroffen. Die Eröffnung des Bades geſchah den 18. Juni d. Js., und werden fremde verehrl. Badegäſte erſucht, die Beſtellungen für Logis im Voraus zu machen.

Schweinfurt, Anfangs Juli 1843.

C. G. Träger,
Inhaber des Mineralbades Sennfeld.

Gänzlicher Ausverkauf
eines Leinen-Waaren-Lagers zu ganz billigen Preiſen
im Hauſe des Herrn **K. Steinmann** im **„goldenen Kreuze“** in der Auguſtiner-Straße, Zimmer Nr. 5.

Meißner & Stein.

L. E. Schwabacher
aus Heidingsfeld,

deſſen Bude früher im Kürſchnershofe ſtand, zeigt ergebenſt an, daß ſich ſein bekanntes Waarenlager, beſtehend in allen Sorten **Tüll, Spitzen** und vielen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln, während der Meſſe im Hauſe der Madame Konig, in der ſogenannten „Roſe,“ dem Vierröhren-Brunnen gegenüber, befindet, und bittet um geneigten Zuſpruch.

Joſeph Straus aus Frankfurt a. M.
empfiehlt nachſtehende Artikel:

Die neueſten **Atlas-Shawls u. Echarpes** für Herren von 2 fl. bis zu 4 fl.

Atlas-Cravatten von 36 kr. das Stück bis zu den allerfeinſten Sorten.

Laſting & Gros-grain ditto von 18 kr. das Stück an.

☞ **Gummi-Hoſenträger** das Paar v. 15 kr. an bis zu den allerfeinſten mit Darm-Saiten zu 1 fl. 12 kr.

☞ **Seidene & Filet-Handſchuhe** zu 18 kr. u. ſ. w., desgl. lange von 33 kr. bis zu 1 fl. 12 kr.

Meine Bude iſt auf der Domgaſſe, vor dem Hauſe des Domgaſſen-Bäckers, und bitte, gefälligſt auf meine Firma zu achten.

Stahlfedern.

Auf eine große Auswahl ganz neuer Art aufmerkſam machend, erlaubt ſich der Unterzeichnete die Bitte

unentgeltliche Proben bei ihm abzuholen.

Ich glaube damit am allerbeſten der Concurrenz begegnen zu können, indem ich erſuche, meine Federn ſo wie die verbeſſerten Sorten einer ſtrengen Prüfung zu unterwerfen. Außer den hier bekannten Sorten habe ich auf fünf verſchieden geſpitzte und geſchliffene Sorten meinen Namen (**Straus**) einprägen laſſen. Andere verkaufe ich wie bisher das Gros von 18 kr. an bis 2 fl. 3 kr. Die feinſten, im Dutzend von 4 bis 18 kr.

Joſ. Straus aus Frankfurt a. M., Domgaſſe, vor dem Hauſe des Domgaſſenbäckers.

NB. Eine mittel und ganz ſtumpfe Feder, welche für jede Hand und auf jedes Papier paßt, empfehle ich beſonders nebſt einer neuen Art elaſtiſcher Federhalter.

Getreid-Verkauf
auf dem Markte in Würzburg am 7. Juli 1843.

	Im höchſten Preis:		
Weitzen,	17 Scheffel, der Scheffel		25 fl. — kr.
Korn,	21	„ „ „	21 fl. — kr.
Haber,	8	„ „ „	12 fl. — kr.
Gerſte,	—	„ „ „	— fl. — kr.
	Im mittleren Preis:		
Weitzen,	402 Scheffel, der Scheffel		22 fl. 11 kr.
Korn,	211	„ „ „	19 fl. 27 kr.
Haber,	80	„ „ „	11 fl. 26 kr.
Gerſte,	—	„ „ „	fl. — kr.
	Im tiefſten Preis:		
Weitzen,	10 Scheffel, der Scheffel		19 fl. — kr.
Korn,	3	„ „ „	17 fl. — kr.
Haber,	1	„ „ „	10 fl. 24 kr.
Gerſte,	—	„ „ „	— fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte 753 Scheffel, 429 Scheffel Weitzen, 235 Scheffel Korn, 89 Scheffel Haber — Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. [Fortſetzung dee LX. allgem. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Der Abg. Dr. Müller fährt fort:

In der That verdienen die 4 Richtungen, welche der Redner Frhr. v. Welden bezeichnet hat:

1) von Norden nach Süden, 2) von Oſten nach Weſten, von München, Regensburg nach Nürnberg und 4) von **Bamberg über Würzburg nach Aſchaffenburg** die vollſte Beachtuag und Würdigung, wenn auch in oeränderter Rangordnnng nach ihrer wahren Wichtigkeit für den allgemeinen Verkehr und nach ihrer Beziehung zur Donaudampfſchifffahrt.

Der Bau jeder Eiſenbahn in Bezug auf die innern nationalen Beziehungen Bayerns wird nur daun das nationale Intereſſe fördern, wenn er a. ſtaatswirthſchaftlich, b. finanziell den für ihre Herſtellung verwendet werdenden Aufwand rechtſerligt.

Unter allen bis jetzt projektirten, begonnenen und vollendeten Bahnen im Konigreiche hat keine ſo viel Chanchen in dieſer Beziehung vor ſich, als die projektirte Pfälzerbahn von Berbach nach dem Rheine.

Von ihe gehe ich aus, die Vergleichung der diesſeitigen Bahnen anzuhead.

1) Das Jaſtitut der Eiſenbahuen, ſoll es ſich wahrhaft nützlich und vortheilhaft zeigen, fordert eine freie Entwicklung der Volksthätigkeit. Die Geſetzgebung der Pfalz begünſtigt dieſe. Dort wird die Eiſenbahn das Regieren erleichtern, die Gemüther beruhigen, und vom nationalen Standpunkte aus betrachtet vortheilhaft wirken.

Sie wird die entgegengeſetzte Wirkung hervorbringen, welche der Redner mir gegenüber, Baron v. Welden befürchtet. Er nimmt die nachtheiligen Folgen eines üblen Gebrauches der ſchätzbarſten Erfindung für die Wirkung des gutenGebrauchs.

Dieſe Verwechslung, welche ſeine ganze Gedankenfolge durchzieht, hat nothwendigerweiſe zu irrthümlichen Grundanſichten geführt. Ich komme noch in Bezug auf unſer Vaterland auf dieſen Gegenſtand zurück.

2) Jede Bahn, welche die Beförderung des Betriebes zur Gewinnung von mineraliſchen Brennſtoffen und deren Verſchleiß dezweckt, iſt in ſtaatswirthſchaftlicher Beziehung von höchſter Wichtigkeit.

Da nun die Berbacher Bahn dieſen Zweck verfolgt, und dieſerhalb nicht nur auf die Förderung aller materiellen Thätigkeit der Pfalz, ſondern von Unter-, Mittel- und Oberfeanken einwirkt, und eine wohlthätige Hülfsbahn für alle ſüddeutſchen Bahnen wird, ſo iſt ſie nach meiner innigſten Ueberzeugung die wichtigſte im ganzen Vaterlande.

3) Jede Bahn, welche ſich in finanzieller Beziehung rentirt, und das Anlage-Kapital genügend verzinſet, iſt wohlthatig und zuträglich.

Da nach den miniſteriellen Erläuterungen zum Geſetzentwurfe über den Bau dee Berbacher Eiſenbahn dieſelbe nicht nur die üblichen Zinſen zu 3 1/2 pCt. ſoadern weit höhere in Ausſicht ſtellt, ſo iſt *deren-baldigſte* Herſtellung auch finanziell gegründet.

4) In England hat die Erfahrung erwieſen, daß die Verbindung mehrerer Bahnen auf die wechſelſeitige Belebung aller Linien einwirkt.

Die Berbacher Bahn verbindet ſich mit der badiſchen durch die Neckar-Main-Bahn mit der Taunus Bahn und ſo Gott will durch dieſe mit den bayeriſchen Bahnen.

In ſtrategiſcher Beziehung gewinnt die Berbacher Bahn durch die erleichterte Verdindung mit allen deutſchen Bahnen und in ſocialer Beziehung durch ihee Anſchließung au die Metzer-Pariſer Bahn

In der Reaſſumirung aller dieſer Gründe halte ich den Bau der Berbacher Bahn in aller Beziehung am vollkommenſten für gerechtfertigt und lohnend. Abgeſehen von dem finanziellen Nachtheile, der aus der niedrigen Verzinſung des Anlage-Kapitals zu hochſtens 1,92 pCt. erwächſt, ſtellen ſich nicht in dem Maße lohneud und gerechtfertigt die Eiſenbahnbauten in den diesſeitigen 7 Kreiſen dar, wenn nicht die k. Staatsregierung gleichzeitig mit der Gründung und Einführung der Eiſenbahnen eiae den Beſtimmungen und Einwirkungen dieſer entſprechende, freiere Entwicklung dee nationalen Kräfte und Thätigkeiten bezweckt.

Die Eiſenbahnrn verkürzen Dauer und Zeit, und fordern eine ſchnellere und kräftigere Bewegung und Anwendung der Volkskräfte und Thätigkeiten. Eilend ſich bewegend müſſen die übrigen Räder in dem großen Staatsbetriebe gleichformig kreiſen, ſoll ihre Wirkung fruchtbar und ſegenſpendend ſeyn.

Wird nicht geſtrebt, ein gleichförmiges Ineinandeegreifen aller oeeſchiedenen Kräfte und Thätigkeiten zu erzielen, ſo erfolgen gewaltſame Erſchütterungea, welche ſich hier zur Willkür, dort zur Geſetzloſigkeit hinneigen.

Der Menſchenfreund wie der Staatsmann können ſich dieſer Befürchtungen nicht entſchlagen. Im Buche der Geſchichte ſteht geſchrieben, daß die größten und die wichtigſten Erfindungen des menſchlichen Geiſtes in ihren Anfängen nicht zu der Menſchheit Wohlfahrt, ſondern meiſtens za deren Unterdrückung ausgebeutet worden ſind.

Beide werden im Hinblicke und in Erfaſſung dee ſocialen Zuſtände Bayerns in den diesſeitigen 7 Kreiſen unwillkürlich fragen: wie kann, wie will die Staatsregierung dieſe Befürchtungen unterdrücken, und ſich ihrer entledigen? Iſt von dieſem Standpunkte aus der Bau der Eiſenbahnen gerechtſertigt.

Ich anworte unverhoblen auf letztere Frage: „Nein“ und auf erſtere, augenblicklich äußerſt ſchwer für die Zukunſt vorherſehbar.

Man prüfe unſere immee ſociale Politik und Geſetzgebung, nnd man wird dieſer entſchiedenen Anſicht beipflichten. Der Redner zur Rechten hat dieſe Seile geſtern berührl. Er hat den Mangel der freien Bewegung der Gewerbe, und vieler andern Nachlheile erwähnt, des unnatürlichen Geſetzes über die Anſäſſigmachung unter dem Drucke moratiſcher Infibulation des die Einfachheit und Genügſamkeit repräſentirenden Theils des Volkes. Aber eine und zwar die wichtigſte Seite, die dunkle trübe Seite der Agrikultur-Politik, der Agrikultur-Geſetzgebung, welche der freiern Entfaltung der wichtigſten und bedeutſamſten Volksthätigkeit entgegenwirkt, blieb unberührt.

Auf dieſe Seite will ich nachträglich die Aufmerkſamkeit lenken.

Nun kommt der geſteigerte und aeeelerirte Verkehr, und reizt und ſpannt alle dieſe gefeſſelten Kräfte zur vermehrten Thätigkeit, wie zu einem erhöhteren Genuſſe, ohne ſie ihrer natürlichen Entfaltung zuführen zu könuen. Vergebens die Bemühungen auf der einen, vergebens die Beſtrebungen auf der andern Seite. Beiderſeitig opfert man nazlos die Kräfte und erfolgt keine Abhilfe, tritt endlich Ermattung und Erſchlaffung aller gefeſſelten Kräfte ein. Das Volk wird der Selave eines alles mit ſich fortreißenden unnatürlichen Handels, die Beute des Durſtes nach Reichthum und Geld.

Es liegen ſo viele Thatſachen in Betreff der Geſetzgebungs-Politik unſerer Regierung in der neueren Zeit vor, daß es vermeſſen wäre, in Abrede ſtellen zu wollea, wie man die Fortbildung und Entwickelung freiee Volksthätigkeit nicht mehr als das Heil und die Wohlfahrt des Landes fördernd detrachtel. Im Gegentheil, man erkennt hierin einen Feind, dem man nicht offen entgegentreten, den man aber in aller Stille unwirkſam machen will.

Unter dieſen Verhältniſſen kann und wird die Regierung nicht eilen, in dem Maße ſchnell der freien Entfaltung eines jeden und aller Zweige materieller Thätigkeit helfen zu wollea, als das eilende Beſtreben der Eiſenbahuea dieſes fordert. Aber tiefſt das innerſte Volksleben ergreifend wird dieſe nicht befriedigende Theilnahme ſich rächen. Raſch werden ſich anter den gewaltigen Wirkungen der Eiſenbahnen ohne Nachhilfe der Geſetzgebung in allen ihren Zweigen der Beſitzſtand des Grundeigenthums, die Verhältniſſe des Erwerbs ſich ändern. Das geſammte Publikum wird undewußt mit Hab und Gat in den Strudel gezogen, aus dem nur weaige Reiche auftauchen, die große Maſſe in unverſchuldeter Armuth untergeht. Wie durch den Ueberfluß der Fruchtbarkeit ihres Bodens, ſo durch die ſchaffende Kraft der Eiſenbahnen können die Völker zeenichtet werden.

Bayern fühlt nur allzuſehr den Mangel genügendee Mittel zur Befriedigung ſeiner nöthigſten materiellen Bedürfniſſe. Der 2te verehrte Redner ooegeſteen hat in ſo ergreifenden Worten die Uebel der Gegenwart und die Mittel für deren Abhilfe geſchildert, daß ich nicht verſuchen zu dürfen glaabe, Sie aochmats darauf zurückzuführen. Ich erlaube mir nur in dieſer Beziehung auf meinen Vortrag über die Kreislaſten und Kreisfonds hinzuweiſen, in welchem ein treues Bild unſeres Kreishaushaltes gegeben iſt.

Von dieſem ſozialen und ſtaatlichea Standpunkte aus di Eiſenbahaen beleuchtet, ſo kann ich bei gleichmäßiger Fortdauer der unbefriedigten Zuſtände und Bedürfniſſe des geſammten Vaterlandes derea Bau in Bayern nicht für nützlich, nicht für wünſchenswerth halten. Nur wenn die Regierung dem Syſteme ſeiner Entwickelung aller Volksthätigkeiten huldigt, und dieſem gemäß in allen Zweigen der Geſetzgebung gleichmäßig fortſchreitet, alle Zweige der Verwaltung gleichmäßig unterſtützt, vermag ich die entgegengeſetzte Anſicht mir anzueignen.

In dieſer Ueberzeugung wurde ich im gegenwärtigen Augenblicke

Digitized by Google

unbedingt gegen den Bau der Eiſenbahnen in den dieſſeitigen Kreiſen ſtimmen, lägen nicht Thatſachen vor, welche mich nöthigten, dieſer meiner urſprünglichen Meinung nicht Folge zu geben.

Die Regierung hat ohne Stände den Bau einer großen Eiſenbahn bereits begonnen und in dem Maße ausgedehnt, daß bereits große Summen darauf verwendet ſind, und daß ohne bedeutſame Verluſte und ohne die Regierung in die unangenehmſte Verlegenheit zu ſetzen, das begonnene große Werk nicht zerſtört, ſondern fortgeſetzt werden muß.

Das Land iſt in die große und gewaltige Eiſenbahnſtrömung ohne ſeinen Willen hineingezogen worden; die Stände können dieſelbe nicht mehr aufhalten, und es bleibt ihnen nichts übrig, als ihr unter den obwaltenden Umſtänden beobachtend zu folgen, und ſie zu leiten.

Unter dieſen Verhältniſſen iſt heiligſte Pflicht der Stände, dahin zu ſtreben, daß die Eiſenbahnen über das ganze Land thunlichſt gleichmäßig ihre Wirkungen verbreiten, und alle Kreiſe möglichſt gleiche Antheile und Erfolge, gleichviel ob gut oder übel, von derſelben zugewieſen erhalten.

In gleichem Sinne haben ſich geſtern die verehrten Redner Baron von Thon-Dittmer, und Baron von Welden ausgeſprochen und ich zweifle nicht, daß dieſe Anſicht von der hohen Kammer einſtimmig getheilt werden wird.

Dieſer Zweck kann aber durch den projektirten Bahnbau von Hof über Bamberg, Nürnberg und Augsburg nach Lindau nicht erreicht werden; es muß der Bau der andern, noch wichtigern Verkehrslinien von der nordweſtlichen Reichgränze am Maine über Bamberg, Nürnberg nach Südoſt bis zur Donau bei Regensburg, dann von der Weſtgränze der Pfalz bei Berbach bis zum Rheine gleichzeitig geſichert, und thunlichſt bald ausgeführt werden.

Wenn ich ſage thunlichſt bald, ſo will ich damit bezeichnen, ſo weit und ſo bald die finanziellen Kräfte des Staates dieſes erlauben.

Dies zur Beruhigung des ehrenwerthen Mitgliedes vor mir.

Wenn man wohl mit Recht behaupten darf, daß Bayern ein vorwallend ackerbautreibender Staat iſt, ſo muß man vor allem Andern auf jene Verkehrslinien die größte Aufmerkſamkeit verwenden, welche zum auswärtigen Verſchleiße ſeiner Erzeugniſſe dienen.

Nun läßt ſich nachweiſen, daß auf den Ausgangspunkten zu Hof und Lindau zuſammen nicht ſo viel Urprodukte, Getreide, Holz und Oelfrüchte ꝛc. ausgeführt werden, als auf dem Ausgangspunkte der nordweſtlichen Reichsgränze auf dem Maine.

Ueberdieß iſt der Produktenhandel in letzterer Richtung bewegter und großartiger, und mehr von den commerziellen Bewegungen des Auslandes abhängig, als in allen andern Richtungen des Reiches.

Nirgends iſt zu deſſen vortheilhaftem Betrieb eine geregelte ſchnelle Poſtverbindung ſo einflußreich und gewinnbringend, als gerade hier.

Nirgends wird deßhalb der Einfluß der Eiſenbahnen ſo wohlthätig für den Urprodukten-Verkehr wirken, als in dieſer Richtung.

Wie für den Verkehr mit Urprodukten, ſo mit Induſtrie-Produkten im gleichen Verhältniſſe auf beiden Bahnen. Auch hier kann ſich die Lindauer-Bahn mit der Mainbahn nicht bemeſſen.

Der Main und der Neckar theilen ſich in die große Maſſe der Güter, welche der Rhein Süddeutſchland zuführt.

Die Neckarſchiffahrt hat ſich des größern Theiles derſelben bemächtigt und wird, von den projektirten württembergiſchen Eiſenbahnen unterſtützt, derſelben noch mehr ſich bemächtigen, wenn Bayern nicht durch den beſchleunigten Eiſenbahnbau in der gegebenen Richtung am Maine dieſe Nachtheile abwendet.

In dem Commiſſionsberichte der württembergiſchen Kammer iſt der Neckarhandel von dieſer berührten Seite aufgefaßt worden.

Durch den Bau der Eiſenbahn nach der nordweſtlichen Gränze am Maine werden alle Eiſenbahnen Deutſchlands mit einander verbunden, und dadurch der wechſelſeitige Verkehr aller auf's wirkſamſte befördert.

Der Eiſenbahnbau gegen Südoſten von Bayern nach der Donau wird die beſte und ſicherſte Hülfe für die Dampfſchiffahrt der Bayern von Weſten nach Oſten durchſchneidenden, und nach Süden in beträchtlicher Länge befruchtenden Donau. Er unterſtützt und belebt den für uns höchſt wichtigen Handel nach der Levante auf das Erſprießlichſte. Von allen Seiten erheben ſich in öffentlichen Blättern Aufforderungen zu Handels-Aſſociationen nach der Levante. Bayern muß die alte Handelswelt im Oſten wieder aufſuchen, und es ſteht zu hoffen, daß Oeſterreich durch ein mildes Zollſyſtem für die Folge dieſem Zwecke nicht mehr ſo große Hinderniſſe entgegenſetzen wird.

Ich verweiſe hier auf die intereſſanten Mittheilungen von Höſken über die Wichtigkeit der Donauländer und des Tranſites durch Oeſterreich. Sie ſind geeignet, die thunlichſte Beachtung des Donauhandels hervorzurufen und zu ſichern.

Wenn behauptet werden will, daß auf der Südweſtbahn nach Lindau der Handel nach der Levante befördert wird, ſo möchte ich dem widerſprechen, und glaube vielmehr faſt, daß dieſe Verkehrslinie nicht mit der nach Südoſt unter gleichen Verkehrsmitteln zu konkurriren vermag. Ueberdieß wird in wenigen Jahren, wie B. v. Welden treffend bemerkt hat, die öſterreichiſche über Prag nach Trieſt fertig. Weit entfernt, den Werth der ſüdweſtlichen Verkehrslinie in Abrede ſtellen zu wollen, möchte doch, wenn der Handel von da aus nach der Schweiz, Frankreich und Italien einer näheren Prüfung unterzogen wird, ſich die Behauptung des Redners mir gegenüber rechtfertigen laſſen, daß die Nothwendigkeit der Augsburg-Lindauer Bahn nicht wohl nachzuweiſen ſey. Ebenſo dürfte ſich die Annahme vollkommen rechtfertigen, daß die nordweſtliche Verkehrslinie von Nürnberg nach der Reichsgränze am Maine unvergleichbar wichtiger für die allgemeine Landesintereſſen iſt. Die Schweiz mit Ausnahme einiger Städte iſt kein reiches Land, und ſein Tranſithandel hat in neuerer Zeit nach officiellen Vorlagen bedeutſam abgenommen.

Ihr Handel mit Frankreich iſt bedeutſamer als der mit Deutſchland, aus welchem es meiſt Naturprodukte erhält. Ein großartiger Aufſchwung des Handels nach dieſem Lande durch Hülfe der Eiſenbahnen erſcheint höchſt problematiſch. Noch weniger iſt dies für Süd-Frankreich und Italien anzunehmen, auf welche Länder die badiſch-württembergiſchen, dann die öſterreichiſchen Bahnen alle deßfallſigen Bemühungen paralyſiren werden. Ueberhaupt ſcheint man in der Berechnung des Verkehrs auf dieſer Bahn ſich allzugroßen Hoffnungen und Annahmen hinneigen zu wollen.

So findet man in der Zuſammenſtellung des Verkehrs S. 100 des Referats des Hr. Abg. Beſtelmeyer den Anſatz 25000 Perſonen mit Gepäck im Durchſchnitt von 212 Pf. Gewicht. Indeſſen dürfen doch im Durchſchnitte groß und klein nicht mehr als 130 Pf., und als äußerſtes 150 Pf. angenommen werden. Nun wiegt nach den officiellen Veröffentlichungen der belg. Regierung das Gepäcke von mehr als eine halb Million Reiſender im Durchſchnitt auf den Kopf nicht ganz 3 Kilograme, ſonach wohl unter 6 bayeriſchen Pfunden. Nimmt man nun für die Reiſenden auf der Augsburg-Lindauer Bahn die Hälfte davon mehr, alſo 9 Pfund an, ſo reſultirt im Durchſchnitte per Perſon 159 Pf. Gewicht, ſo nach ein Viertel weniger, als in Anſatz gebracht worden iſt. Sind alle weiteren Anſätze nach gleichem Maßſtabe berechnet, ſo möchte ſich wohl ein anderes Verkehrsverhältniß herausſtellen, als angegeben worden iſt. Prüft man unbefangen in der Reaſſumirung aller erörterten Gründe den eingebrachten Geſetzentwurf in der urſprünglichen, ſo wie in der vom Hrn. Referenten modificirten Faſſung, ſo kann man demſelben nicht beiſtimmen. Wird aber der Geſetzentwurf dahin modificirt, daß die Eiſenbahnen nach dem von den verehrten Rednern Baron von Thon-Dittmer, Baron von Welden und von mir gegebenen Andeutungen in den wichtigſten Verkehrslinien des Königreichs ſich durchkreuzen, thunlichſt gleichmäßig alle 8 Kreiſe durchziehen, und alle wichtigen Städte und Handelsplätze berückſichtigen, nur dann darf man demſelben zuſtimmen.

Das ganze Land nimmt dann gleichen Antheil an den Freuden und Leiden der Eiſenbahnen. In dieſem Sinne und Geiſte werde ich bei der ſpeciellen Discuſſion die mir geeignet ſcheinenden Anträge ſtellen.

Was der geehrte Hr. Referent in ſeinem zweiten Wunſche angedeutet hat, die Feſtſtellung des Eiſenbahnnetzes halte ich im Weſentlichen für nöthig, dem Geſetze einverleibt zu ſehen.

Die höchſt wichtige Frage: „Soll die projektirte Bahn von Hof nach Lindau auf Staatskoſten, oder durch Aktiengeſellſchaften gebaut werden?“ iſt bereits faktiſch gelöſt. Bei den herrſchenden Anſichten unſerer Regierung und bei den commerziellen Zuſtänden des Landes war die Geltendmachung des Princips Staatsbauunternehmung vorauszuſehen, in letzterer Beziehung, unverhohlen geſagt, unerläßlich nach geſchloſſenem Bau. Nach meinem Dafürhalten ſagt der Staatsbau im Allgemeinen einer freien Entwickelung der Volksthätigkeit nicht zu, und führt namhafte Nachtheile in ſeinen Folgen. Nur in beſondern Fällen findet dies nicht Statt, und der Staat ſoll bauen. Denn gehen wir auf an geſchichtlichen Urſprung der Eiſenbahnen zurück, ſo ſind ſie reine Erzeugniſſe der freien Induſtrie. Hier, wie überall, auf hiſtoriſchem Grund bauend, wird dieſe meine Anſicht von dem ſociellen Standpunkte aus ſchwer zu bekämpfen ſeyn.

Ich will nicht weiter in dieſe Erörterungen eingehen, da die Sache dadurch nicht geändert wird, und der einmal begonnene Bau auf Staatskoſten nicht mehr einer Actiengeſellſchaft überlaſſen werden kann unter Theilnahme der Regierung, durch Garantie der Zinſen oder ſonſtige Unterſtützung und Hilfeleiſtungen.

Iſt man indeſſen einmal von dem Prinzip der Nützlichkeit des Staatsbaues ausgegangen, ſo fordert die Gerechtigkeit in demſelben unter gleichen Verhältniſſen bei Ausdehnung der Eiſenbahnen zu verharren. Was die Vereinigung der bayeriſchen und württembergiſchen Bahn von Augsburg nach Lindau anbelangt, theile ich ganz die Anſicht des Hrn. Berichterſtatters und zolle ihm gleich ſehr als Deut-

Digitized by Google

ſcher, wir als Bayer den aufrichtigſten innigſten Dank für die niedergelegten ächt patriotiſchen hochherzigen Gefühle. Ich eigne mir die gleiche Anſicht und die vertheidigenden Gründe und Worte an, welche in dieſem Sinne die beiden Rednee v. Welden und v. Thon-Dittmer ausgeſprochen haben.

Die Frage: „Sollrn dir Gemeinden und Gegenden, an welchen vorbei, und durch welche Eiſenbahnen geleitet werden, beſondere Beiträge zu deren Bau liefern,“ iſt brdeutſam und wichtig.

Dee Rednee mir gegenüber, Baron v. Welden, hat geſtern in Bezug auf Württemberg und Frankreich dieſen Gegenſtand berührt, und ich wünſche nur noch, daß dee Herr Referent dieſe Frage nochmals einer umfaſſenden Erörterung widmet, welche ſicher zu einer glücklichen Löſung derſelben führen wird.

Wie die Sachlage gegenwärtig, ſo werde ſchwer die hohe Kammer hierauf weitee einzugehen vermögen. Ueber die Aufbringung der Mittel zum Baue behalte ich mir meine Aeußerung bis zur ſpeciellen Debatte vor, wo ich dann auch die oben angedeuteten Anträge ſtellen werde.

Wenn mein verehrter Frıund mir gegenüber geſtern die Uebernahme der Augsburg-Münchner Bahn durch Ankauf und Garantie der Zinſen in warmen Worten empfohlen und die moraliſche Verpflichtung des Staates gegen die Actionaire in Anſpruch genommen hat, ſo war dieß ein frommer Wunſch.

Er wird meinem verehrten Freunde nichts hinterlaſſen, als den Dank dee Actionaire und die Priorität des Gedankens. M. H.! auch ich hoffe und wünſche, daß dee Bau der Eiſenbahnen zum Wohle und Gedeihen drs ganzen Landes und allen ſeinen Theilen geſetzlich beſtimmt und vollführt werde. Auch ich hoffe und wünſche ſehnlichſt, daß Regieeung und Stände in wechſelſeitigee Verſtändigung zur Einigung in allen übrigen noch ſchwebenden wichtigen Lebensfragen für die leichtere und geſichertere Erzielung dieſes Zweckes geleitet werden. Tiefeſt bin ich dee Ueberzeugung, daß Niemand in dieſem Hauſe iſt, der nicht dieſes Verlangen vollkommen theilt. Ich gebe mich der Zuverſicht hin, unſere hohe Staatsregierung werde ihre wahren Vortheile ſich ſicheen, werde erkennen, wie nöthig und nützlich ihr iſt, vom Volke geliebt, unterſtützt, ja erleuchtet zu werden.

Das Größte und Edelſte iſt, uber freie und glückliche Menſchen zu herrſchen. Möge unſere Regierung dieſe höchſte Aufgabe auf Erden löſen zum eigenen Ruhme und Glanze, zu der Bayern Glück und Wohlfahrt!

(Fortſ. folgt.)

3 (Prrußen.) Düſſeldorf, 6. Juli. (Priv.-Corr.) Die Düſſeldorfer übrrraſcht und begeiſtert durch das hier veranſtaltete glänzende Feſt der Kolnee glaubten dieſen nicht nachſtehen zu dürfen und halten deshalb hrute den Herrn Landtagsmarſchall, Prinzen Solms, und die ſammtlichen Abgeordneten zu einem frohen Mittagsmahle in dem feſtlich geſchmuckten Becker'ſchen Saate eingeladen, wo 500 Couverts grdeckt waren. Auch der Herr Regierungs-Präſident, Frhr. v. Spiegel, und andere hohen Beamte nahmen daran Theil. Der erſte Toaſt galt unſeem wahrhaſt geliebten Könıg und der Königin und hallte in dee zahlreichen Veeſammlung lange wieder, welche wohl eingedenk war, daß wie unſerm hochherzigen Monarchen allein die emporblühende zeitgemäße Entwicklung unſeree landſtändiſchen Inſtituttonen verdanken. Die Unterhaltung bei Tafel war gemüthlich und heiter und wurde durch mehrere andeee Toaſte belebt, als plötzlich gegen acht Uhr durch einen Irrthum eine Stöeung verurſacht wurde. Der Abg. Dr. v. Groote aus Köln, welcher einen Toaſt auf die Einheit der rheiniſchen Inſtitutionen ausbrachte, wurde wegen einigee dabei ausgeſprochenen Aeußerungen mißverſtanden, wodurch unter einem Theile der Verſammlung ein lautes Murren und Scharren bemerkbar wurde, ſo daß der Redner nicht zum Ende gelangen konnte, und nue dadurch die Ruhe wieder hergeſtellt wurde, daß der hieſige ſehr beredte Advokat Weyler Il. in einer kräftigen Rede die aufgeregten Gemuthee beſchwichtigte; ohne dieſe ſofortige verſöhnende Vermittlung würde die Verſammlung am Ende einem politiſchen Reichs-Tage ähnlich geworden ſeyn, was des ſchönen und patriotiſchen Zweckes wegen um ſo mehr zu bedaueen geweſen wäre. Man kann hieraus wieder entnehmen, wie vorſichtig auch der talentvolle Redner mit ſeinen Aeußerungen in einer zahlreichen Verſammlung ſeyn muß.

T o d e s - A n z e i g e.

Heute früh 2 Uhr schied unter den Tröstungen unserer heiligen Religion in einem Alter von 69 Jahren und 8 Tagen unsere innigst geliebte Mutter

Katharina Maier, geborne **Stecher**,

Wittwe des Actuars und Rechnungs-Revisors bei der vormaligen geistlichen Regierung zu Würzburg, Joseph Maier,

an den Folgen eines Lungenleidens aus diesem Erdenleben.

Wer die treue Muttersorge kannte, mit welcher sich die Verblichene für das Wohl ihrer Kinder hingab, wer weiss, welches beglückende Band sich um unsern Familienkreis durch sie schloss, wem bekannt ist, wie mit ihrem Mutterherzen uns die beste Stütze brach, wird die Schwere unseres Verlustes ermessen, und uns die stille Theilnahme nicht versagen.

Arnstein, am 7. Juli 1843.

Die drei hinterbliebenen Töchter.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dinſtag den 25. Juli d. Js. wied in Birkenfeld, Herrſchaftsgerichts Rothenfels, die dort neuerbaute Pfarrkirche durch den hochwürdigſten Hrn. Biſchof von Würzburg feierlichſt eingeweiht, welches etwaigen Liebhabern ſolchee großartigen Kirchen-Ceeemonien zur Kenntniß gebracht wied.

J. A. K.

A n z e i g e.

[26] Von allen unſern führenden Artikeln ſind friſche Sendungen von den neueſtrn Gegenſtänden zu ſehr billigen Preiſen eingetroffen, welche wir zur geneigtrn Abnahme beſtens empfehlrn.

Ch. & Ph. Beer.
im Kurichnerhofe.

BEKANNTMACHUNG.

Neuhäuser Steinkohlen-Verein.

KAPITAL.

240,000 Thlr. Pr. Ct., oder **420,000 Guld. rhn.**

In 1200 Aktien zu 200 Thaler preuss. Ct., oder 350 fl. rhn.

ABWURF.

Fünf Procent feste Verzinsung **und** eine zu **sechs Procent** veranschlagte Jahresdividende.

Abbauzeit: Hundert und sechzig Jahre.

PROGRAMM.

Kraft **Spezialbelehnung** Sr. herzogl. Durchl. des **regierenden Herrn Herzogs von Sachsen-Meiningen**, gehört mir im **Neuhäuser Steinkohlen-Reviere** ein grosser Distrikt unter dem Namen: **Grubenfeld MINNA, Revier Neuhaus**, erb- und eigenthümlich.*)

*) (Amtliches Zeugniss.) Dass der Chef des Bibliographischen Instituts und Bergwerks-Besitzer, Hr. J. Meyer in Hildburghausen, im herzogl. Bergrevier Neuhaus durch Spezial-Beleihung erblicher Eigenthümer des zunächst der reichen v. Weiss'schen Kohlengruben und unmittelbar an dieselben stossenden Kohlenfeldes MINNA ist, dasselbe eine Flächengrösse von Einhundert sechzig Tausend alt-freiberger Quadrat-Lachter (zu 49 Leipz. Quadratfuss) hat und Steinkohlen von vorzüglicher Qualität, die sich gut verkoaken lassen, in bauwürdiger Teufe und von mehr als dreizehn Leipziger Fuss Mächtigkeit in demselben nachgewiesen sind, wird hiedurch und mit dem Zusatz amtlich beglaubigt, dass ausser dem Zwanzigsten (halben Zehenten) keinerlei Abgaben und Lasten irgend einer Art auf diesem Besitzthume haften.

Saalfeld, den 17. Mai 1843.

(L.S.) **Herzogl. sächs. Bergamt.** gez. Krell.

Das Neuhäuser Steinkohlenflötz ist im Meiningen'schen erst vor fünf Jahren erbohrt worden, und es weist sich als eines der mächtigsten in Deutschland aus. In dem Grubenfelde, welches zunächst an das meinige gränzt, und unmittelbar an dieses stösst, steigt seine Mächtigkeit von 7 bis auf 40 Fuss und darüber, und in **meinem Felde** tritt es **über dreizehn Fuss** stark in bauwürdiger Teufe auf. Da das Feld einen Flächenraum von nicht weniger als 160,000 Freiberger Quadratlachter, oder etwa 8 Millionen Quadratfuss hat, so ist, schlägt man die **Durchschnitts-Mächtigkeit** des Kohlenflötzes nur zu **10** Fuss an, der geschätzte **Steinkohlenvorrath** in demselben über

achtzig Millionen Centner.

Dies **grosse** Besitzthum kostet mich fünf Jahre Sorge und Arbeit und beiläufig hundert und zwanzig tausend Gulden Kapital, welches ich zumeist an fünfjährige Bohr-Versuche zur Ausrichtung des Kohlen-Flötzes gewendet habe, and das ganz verloren gewesen wäre, wäre mein Wagniss misslungen. Der endliche Erfolg ist ein **grosser** und **lohnender** gewesen; ich errang ihn durch eiserne Beharrlichkeit. — Die über mein Grubenfeld erhaltene Belehnung schliesst werthvolle Vergünstigungen ein. Es bezahlt von seiner Production **nur** den **halben** Zehnten und ist von allen sonstigen Abgaben befreit. Ich danke dies der Gnade des Fürsten und Landesherrn, welcher werkthätige, ausdauernde und keine Opfer scheuende Bestrebungen im gewerblichen Interesse seines Landes mit hellem Blicke beobachtet und gerne schützt und lohnt.

Der **Kapitalwerth** meines Besitzthums ist enorm und ich kenne ihn vollkommen. Der Gedanke, die **Ausbeutung desselben**, von Etwas, das ich mit unsäglicher und jahrelanger Mühe und mit der Gefahr des totalen Kapital-Verlustes **errungen** habe, **mit Andern theilen** zu wollen, müsste thöricht erscheinen, und er würde mir immer fern bleiben, wenn nicht ein **anderes** Unternehmen mich **gleichzeitig** beschäftigte: — die Errichtung von **Eisenhüttenwerken** nämlich zur Verwerthung der Erze, welche ich in meinen reichen Eisenbergwerken gewinne. Letzteres Unternehmen verlangt bedeutendere Kapitalien, als ich ihm

Digitized by Google

aus disponibeln Mitteln gegenwärtig widmen kann, und **aus diesem Grunde** habe ich mich entschlossen,

das Eigenthum meines **Neuhäuser Kohlenfeldes** zur Hälfte und zum gemeinschaftlichen Abbau einer **Aktiengesellschaft** für **zweimal hundert vierzig tausend Thlr. pr. Cour.**.

erb- und eigenthümlich, wie ich es selbst besitze, abzutreten, wobei ich folgende, mit etwa 180.000 Gulden neuem **Kapital**aufwand verknüpfte Verpflichtungen übernehme:

1) Die **Verzinsung** des Aktienkapitals aus **eigenen** Mitteln für **so lange,** bis der Grubenbau zur **rentabeln Kohlenförderung** gelangt ist.
2) In dem **Vereinkohlenfelde** den bereits im schwunghaften, ununterbrochenen Betrieb begriffenen **Hauptförderschacht** binnen drei Jahren durch das über 13 Fuss mächtige Steinkohlen-Flötz nieder zu bringen, und sodann diesen Schacht noch weiter und volle **hundert** Lachter von Tage nieder abzuteufen, so dass mittelst desselben **zu gleicher Zeit zwei Feldsectionen** von zusammen **800.000 Quadratfuss** Flächenraum, mit einem geschätzten Kohleninhalt von 8 Millionen Centnern, **abgebaut** werden können.
3) Maschinenhaus, Zechenhaus, Schmiede- und Schlosserwerkstätten, Koaksöfen, Magazine, Bureau-Lokale und Wohnungen für die Beamten, ferner Stallungen, Wagenschuppen, Ladeplätze und Fahrwege dauerhaft zu **erbauen** und herzustellen.
4) **Zwei Dampfmaschinen** zur Kohlenförderung und Wasserhaltung, ferner Pumpwerke, Ventilations- und Förderungs-Apparate einzubauen, Eisenbahnen in den Gruben, nach den Magazinen und Ladeplätzen zu construiren, und die **Vorrichtungsbaue** in der 1ten Abbau-Section so herzustellen, dass **alle 24 Stunden 1200 Centner Kohlen** gebauen und gefördert werden können
5) Das nöthige **Grundeigenthum** für Bauplätze, Zechenhöfe, Ladeplätze Communikations- und Abfuhrwege zu erwerben, und endlich
6) Jährlich **150,000** Centner Kohlen von den gesellschaftlichen Werken zum Accordpreise von 24 Kreuzern per Centner für den Verbrauch in **meinen** zu errichtenden **Eisenhüttenwerken** auf eine Reihe von Jahren zu kaufen.

Planmässig wird das Feld binnen 160 Jahren **in 8 Sectionen abgebaut** und es sollen **jährlich** in den Vereinswerken **400,000 bis 420,000 Centner Kohlen gebauen und gefördert werden,** so dass nach Abzug jener 150.000 Centner, welche ich zum Verbrauche in meinen Hüttenwerken von den Vereinsgruben jährlich kaufe, etwa 250,000 Centner für den weitern Absatz disponibel bleiben. Wie **leicht** und **gewiss** dieser sey, erhellt aus **Folgendem.**

Den Vereinsgruben **zunächst** liegen die Werke von Hüttensteinach, welche allein weit über 100,000 Ctr. Steinkohlen bedürfen. Ganz abgesehen aber von der Kohlen-Consumtion der nächsten Umgebungen und des **Thüringer Waldes** mit seinen zahlreichen Werken, finden die Neuhäuser Kohlen einen viel grössern und noch vortheilhaftern Markt in weiteren Entfernung. Durch den **Ludwigskanal,** mit dem die gesellschaftlichen Gruben durch den in einigen Stunden Entfernung schiffbar werdenden **Main** in Verbindung kommen, ist ihnen die **wohlfeilste Verfrachtung** ihrer Producte nach ganz Süddeutschland und Franken gesichert, und die über das Vereins-Kohlenfeld führende **neuerbaute Commerzialstrasse** nach Preussen und Sachsen **ostwärts,** nach Thüringen und Hessen **nordwärts,** und in **südlicher** Richtung nach Bayern, sowie endlich auch die in **nur 5**stündiger Entfernung von den Vereins-Werken vorbeiführende **Eisenbahn** aus Preussen und Sachsen über Hof, Lichtenfels, Bamberg, Nürnberg nach dem Bodensee ist den Neuhäuser Kohlen ein unermessliches Feld für den **Debit** gesichert, welches in der That **viel grösser** ist, als durch sein und durch das benachbarte Stockheimer Kohlenflötz, so reich sie auch sind, jemals versorgt und befriedigt werden können.

Daher, und **weil** die **nächsten** Punkte der Steinkohlen-Production in Deutschland, die Zwickauer und die Saarflötze, 18 und resp. 45 Meilen vom Markte **entfernter** liegen, folglich ein weiter Transport ihre Erzeugnisse vertheuert und deren Concurrenz erschwert, so müssen auch die **Preise** der Neuhäuser Kohlen für die Grubeneigner stets **höchst** vortheilhaft bleiben. Gegenwärtig steht der **Durchschnittspreis** derselben ab Grube auf 36 kr. per Ctr., und der täglich steigende Bedarf von Kohlen ist bisher immer stärker als die Production gewesen. Aber **gesetzt auch,** dass sich der Durchschnittspreis **auf 24 Kreuzer** ermässigte, ein Preis, **unter** welchen er **niemals** sinken **kann,** weil ein solcher alle **denkbare** Concurrenz der Zwickauer, der Saar- und Ruhr-Kohlen in einem Consumtionskreise von 400 Quadratmeilen ausschliesst, — so **ergibt** sich folgendes **Abwurfs-Kalkül:**

Rente - Berechnung

für den Betrieb der Vereins Kohlenwerke bei Neuhaus auf eine Jahres-Production von **400,000 Centnern.**

400,000 Centner Steinkohlen zum durchschnittlichen Verkaufswerth von 24 kr. rhn. per Centr.			rhein. fl. 160,000
Kosten:			
150 Häuer zur Gewinnung von 400,000 Ctr. Kohlen, à 200 fl. durchschnittlichen Jahrlohn	fl. 30,000		
30 Häuer, Zimmerlinge, Knechte und Grubenjungen an den Vorrichtungsbauen und Nebenarbeiten, à 150 fl. Jahrlohn	„ 4,500		
Steiger-, Schmiede- und Maschinenwärter-Löhne, Ingenieur- u. Factorgehalte, Regie- und Bureaukosten, Generalia	„ 5,000		
Unterhalt u. Reparatur der Maschinen, der Gebäude u. Wege	„ 3,000		
Halber Zehent auf 160,000 fl. Verkaufswerth	„ 8,000		
Für unvorhergesehene und ausserordentliche Ausgaben	„ 3,000		
Casualitäten	„ 1,500		
		„	fl. 55,000
		„	fl. 105,000
Ab: Zur Fundirung einer Wittwen-, Waisen- u. Versorgungs-Anstalt für die Gruben-Arbeiter	fl. 2,000		
Zur Ansammlung eines Fonds für künftige Schachtbaue in der 3. bis 8. Section des Vereinsfeldes	fl. 2,000		
		„	fl. 4,000
		„	fl. 101,000
Halber Antheil der Aktionaire		„	fl. 50,500
Ab: Zins zu 5 Procent vom Aktienkapital		„	fl. 21,000
		„	fl. 29,500
Tilgungsrate zur allmähligen Rückzahlung des Aktienkapitals		„	fl. 3,500
Bleiben also zur Dividende-Vertheilung		„	fl. 26,000

was auf jede Aktie von 200 Thlr. Pr. Ct **zwölf Thaler** oder **sechs Procent** exclusive **5** pCt. jährlichen Zins ausmacht.

Die **Theilnahme** an diesem, den Kapitalisten angemessene Garantieen bietenden und **gut** rentirenden Unternehmen gründet sich auf folgenden

AKTIEN-PLAN.

§. 1.

Zur gemeinschaftlichen **Ausbeutung** des **Meyer**'schen **Stein-Kohlen-Distrikts MINNA,** im herzogl. Bergreviere **Neuhaus,** und zum Kauf des halben erblichen Eigenthums an demselben tritt ein **Aktien-Verein** unter der Firma:

Neuhäuser Steinkohlen-Verein

zusammen. Inhaber der Firma ist der **unterzeichnete Miteigenthümer,** welcher für gemeinschaftliche Rechnung der Geschäftsleitung und dem planmässigen **Abbau** des Distrikts **unter Controle des herzogl. Bergamts** vorsteht.

§. 2

Das für vorgenannten Zweck bestimmte **Aktienkapital** ist **zweimal hundert und vierzig tausend Thaler preuss. Ct.,** oder 420,000 Gulden rhn. Es wird aufgebracht durch Ausgabe von **1200** Aktien, à **200 Thlr. Pr. Ct.** oder 350 Gulden rhn, welche auf den **Inhaber** (au porteur) lauten. Die **Valuta und das Unterpfand dieses Aktienkapitals** ist jederzeit die Hälfte am Eigenthum des genannten Steinkohlen-Distrikts nebst seinen Zubehören an Grubengebäuden, Magazinen, Maschinen, Wohnhäusern, Transport-Anstalten, Eisenbahnen, Grundstücken und allen Kohlenvorräthen über oder unter Tage, so wie des gesammten Inventars und aller Aussenstände und laufenden Forderungen, und es kann und darf solches niemals mit Obligos beschwert oder weiter verpfändet werden.

§. 3.

Die **Aktien,** vom Verein und Unterzeichneten ausgefertigt, **datiren vom 1. Juli 1843.** Sie tragen von diesem Tage an **5 pCt. jährlichen Zins** und **ausserdem** noch von der Zeit an, wo die Kohlenförderung die planmässige Grösse erreicht hat, eine auf **6 Proc.** veranschlagte veränderliche **Dividende.**

§. 4.

Zins sowohl als **Dividende** können nach Bequemlichkeit der Aktionaire durch die den Aktien **auf vierzig** Jahre angedruckten **Coupons** alljährlich, sowohl an der **Hauptkasse des Vereins** hier in Hildburghausen, als auch bei den Wechselhäusern: **B. Metzler sel. Sohn & Cons.** in Frankfort a. M., **Anhalt & Wagener** in Berlin und **Joh. Lorenz Schäzler** in Augsburg (bei welchen Häusern der Verein die Fonds zur Einlösung hinterlegen wird) nach Verfall erhoben werden.

§. 5.

Von dem Zeitpunkte der Kohlenförderung an wird alljährlich unter dem **Beistand** des **herzoglichen Bergamts** ein genauer **Status** vom Geschäftsgang im abgewichenen Jahre und die Berechnung von dessen **Ertrag** aufgestellt und darnach die **Dividende ausgeworfen.** Der **Betrag** derselben wird durch die Zeitungen veröffentlicht, der Status selbst aber mit amtlicher Beglaubigung **gedruckt** und jedem Aktien-Inhaber, der ihn verlangen wird, portofrei zugesendet.

§. 6.

Von jedem normalmässigen Jahresertrage der Gruben werden **zurückgestellt:**

1) Zur Fundirung einer **Wittwen-, Waisen- u. Alten-Versorgungs-Anstalt** für die Gruben-Arbeiter 2000 Gulden rhein.
2) Für die Ansammlung eines Fonds zum Abteufen und Ausbau derjenigen Schächte, welche für den Abbau der **3 — 8ten Section** des gesellschaftlichen Kohlen-Distriktes in spätern Zeiten nöthig werden, 2000 Gulden rhein.
3) Zur allmähligen **Zurückzahlung des Aktienkapitals** 3,500 Gulden rhein, oder 2000 Thaler preuss. Cour. Mit letztern werden jährlich **fünf** Aktien durch das **Loos im doppelten Betrage** des **ursprünglichen** Kapitals, also **jede** Aktie mit **400 Thaler preuss. Crt. zurückbezahlt.** Es leuchtet ein, dass durch diese allmählige **Amortisation** der Aktien sich die **Dividende** für die **übrigbleibenden** mit **jedem Jahre steigern,** und in eben dem Maase der Kapitalwerth der Aktien auch erhöhen müsse.

§. 7.

Der **Bezug der Aktien** geschieht vom Unterzeichneten oder **von** obengenannten Wechselhäusern **gegen** frankirte Einsendung oder Einzahlung des Betrages in groben gangbaren Münzsorten.

Hildburghausen, 15. Juni 1843.

Der Chef des Bibliographischen Instituts und Bergwerk-Besitzer:

J. Meyer.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 190. **Dinstag, 11. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

∞ München. (Pr.-Corr.) [**LXII.** allgemeine öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 6. Juli 1843.]

(Fortſetzung.)

Nach dem Referenten erhob ſich der k. Commiſſär Miniſterial-Rath v. Bolz und führte aus, daß er Anſtand nehme, über die Nothwendigkeit und Zeitgemäßheit der Eiſenbahnen eine weitere Ausführung zu machen. Nur eine kleine Nachleſe erlaube er ſich zu dem Bisherigen und werde hieran einige Erläuterungen knüpfen.

Die Hauptvorzüge, welche die Verkehrsverbindung durch Eiſenbahnen empfehlen, beſtehen in der großen Schnelligkeit, Wohlfeilheit, Bequemlichkeit und Sicherheit und Ausdehnung des Transports.

Dieſe Vorzüge, welche Redner ausführlich erörtert, haben um ſo mehr auf Bayern bei ſeiner centralen Lage zu raſchem Entſchluſſe bewegen müſſen, als es durch die Umſtände gedrängt und durch die Natur ſelbſt hiezu angewieſen ſcheine.

Jede Centralbahn Bayerns ſey zugleich Centralbahn Deutſchlands. Eine entſprechende Gelegenheit habe ſich in der Eiſenbahn-Verbindung mit den k. Sächſiſchen und herz. Sachſen-Altenburgiſchen Regierungen ergeben, und dieſe Gelegenheit um ſo ſicherer ergriffen werden können, als die hohe Wahrſcheinlichkeit einer Bahnerweiterung bis Hamburg und Stettin theilweiſe ſchon in die Wirklichkeit getreten ſey.

Eine unmittelbare Verbindung von Hamburg mit Lindau ſey ein großes Unternehmen. Sie ſey von dem Augenblicke an geſichert, wo an die Fortſetzung des Werkes von Augsburg nach Lindau Hand angelegt werde.

Die Verbindung von Bamberg mit den von Halle über Erfurt kommenden, oder von Coburg nach dem Werra- und Weſergebiete ziehenden Bahnen, auf welche im Referat hingedeutet ſey, vermöge nicht, zugleich die Vortheile einer Bahn von Nürnberg nach Leipzig zu gewähren, letztere zu erſetzen.

Glück genug, daß man die Vortheile einer Eiſenbahn über Hof, dann vielleicht einer kurzen Zweigbahn von Lichtenfels ſich aneignen könne, ohne irgend bedeutende Opfer zu bringen, oder höhere Intereſſen hingeben zu müſſen.

Mehrere Stimmen hätten gewünſcht, daß ſchon jetzt ein vollſtändiges Eiſenbahnſyſtem in Bayern ausgeführt werden möchte. — Allein nur die Haupt- und Stammlinien laſſen von vornherein ſich mit einiger Sicherheit erkennen. Die vorwürfige Bahn ſey eine ſolche im wahren Sinne des Wortes, und es laſſe ſich kaum eine nur irgend bedeutende Bahn des Königreichs denken, welche nicht mit ihr in Verbindung gebracht werden dürfte, zudem ſey ſie an ſich ſchon ein bedeutendes Unternehmen. Für den pfälziſchen Bezirk ſey bereits durch einen vorgelegten Geſetzentwurf in entſprechender Weiſe Einleitung getroffen; weiter zu gehen, ſey die Regierung um ſo mehr vorerſt außer Stande, als noch die Vorbedingungen zum Anſchluſſe an andere Bahnen mangeln.

Nach dem Geſagten werde man auch einverſtanden ſeyn, daß die Eiſenbahnen nur zur Staatsangelegenheit ſich eignen, zumal die ſtaatswirthſchaftliche Rückſicht hiebei verwalten ſolle und zwei weſentliche Staats-Regalien, das Straßen- und Poſtregal, welche eine Veräußerung auf lange Zeit nicht geſtatten, damit in Verbindung ſtehen. Wenn übrigens von Verzögerung der Ausführung der Bahn die Rede ſey, ſo ſey zu bemerken, daß einerſeits für die Leipzig-Altenburger Bahn die Vorarbeiten längſt vor denen in Bayern begonnen worden, andrerſeits die Schwierigkeiten, welche in Bayern zwiſchen Kulmbach und Hof beſtehen, auch auf ſächſ. Gebiete vorkommen und vielleicht hier noch größer ſeyen, ſo daß Redner die Verſicherung geben zu können glaube, daß die bayer. Regierung die Bahn bis Hof ebenſo früh vollendet haben werde, als die ſächſiſchen.

Die Koſtenanſchläge betr., ſo erörtert Redner ausführlich nach den bisherigen Erfahrungen, der Natur des größten Theils der Ausgaben und den Beiſpielen anderer Eiſenbahnen, daß dieſelben als nachhaltig ſich darſtellen werden.

Die Ermäßigung des urſprünglichen Anſchlages bei der Augsburg-Hofer Eiſenbahn zu 54 Millionen Gulden um 21 Millionen beruhe auf den im Einverſtändniß mit dem Vorſtande der Eiſenbahn-Commiſſion und theilweiſe auf ſeinen Vorſchlag gemachten Veränderungen, wonach das amerikaniſche Syſtem in Anwendung gebracht, zweckmäßigere Linien gewählt und eine vereinfachte Conſtruction und Wahl der Baumaterialien angewendet worden ſey.

Dieſelben Grundſätze werden auch bei der Augsburg-Lindauer Bahn in Anwendung gebracht, worüber jedoch Detailberechnungen nicht vorgelegt werden können.

Im Laufe der Debatte habe man vielfach auf den Mehraufwand für den Ludwigskanal aufmerkſam gemacht und hieraus den Schluß der Unnachhaltigkeit auch der Eiſenbahnvoranſchläge gezogen. Die Richtigkeit desſelben könne jedoch nicht zugegeben werden, da der Mehrbedarf bei dem Kanalbaue zum bei weitem größten Theile auf einem eigenthümlichen Momente, nämlich der Natur des trügeriſchen Waſſers, beruhe, welcher Umſtand bei den Eiſenbahnen zum größten Theile wegfalle. Uebrigens werden die bei dem Kanalbaue gemachten Erfahrungen für die Regierung nicht verloren ſeyn, ſie habe dieſelben ſchon bei der Einrichtung des Baudienſtes benützt und werde es auch bei der Ausführung ſelbſt.

Auf ein anderes Extrem würde man gerathen, wenn man die ſorgfältigen Koſtenvoranſchläge arbiträr und aufs Geradewohl erhöhen wollte, wodurch man die Aufbringung der Deckungsmittel erſchweren, damit der Ausführung ſchaden würde und namentlich zum Nachtheile anderer Staatszwecke überſpannte Fondsbeiträge im Reſerve halten müßte, die man in der Wirklichkeit nicht brauche.

Dieſes ſeyen die Erläuterungen, die er von ſeinem Standpunkte aus der geneigten Berückſichtigung übergeben zu müſſen glaube.

Bezüglich einiger Einzelnheiten des Geſetzentwurfs behalte er ſich das Weitere für die ſpecielle Debatte vor. (Fortſ. f.)

Nürnberg, 8. Juli. Die Getreidezufuhren auf hieſiger Schranne waren heute ſehr bedeutend, und beliefen ſich auf circa 1100 Scheffel Korn, und circa 1300 Scheffel Weizen. Die Preiſe von erſterem waren von 15 1/2 bis 18 fl. und von letzterem 17 bis 19 fl. per Scheffel. Der Sturz der enorm geſteigerten Preiſe, den die herrlichſte Witterung vorausſehen ließ, iſt demnach ſchneller und tiefer erfolgt, als man hoffte. Die mit heutiger Poſt eingetroffenen Nachrichten aus Baden, Württemberg und Altbayern können den vortrefflichen Zuſtand aller Feldfrüchte nicht genug ſchildern; an vielen Orten hat die Korn- und Gerſtenernte ſchon begonnen. (Nürnb. C.)

§* Bamberg, 9. Juli. (Priv.-Corr.) Die Fruchtpreiſe ſind am geſtrigen Tag bedeutend gefallen; die Kornpreiſe waren auf letzter Schranne 26 fl. und darüber; geſtern wurde zuletzt um 19 fl. und einige Kreuzer losgeſchlagen.

═ (Preußen.) Berlin, 7. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Große Theilnahme ſchenkt man hier dem neubegründeten und einzig in ſeiner Art jetzt noch daſtehenden Penſionsverein der Juſtizkommiſſarien im Departement des königl. Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. O., welchem nun Se. Majeſtät der König die Rechte einer Korporation verliehen hat. Dieſer nachahmungswerthe Privatverein hat zum Zwecke, denen aus ſeiner Mitte, welche in dem Grade dienſtunfähig werden, daß ſie ihr Amt nicht länger zu verwalten im Stande ſind, und aus dieſem Grunde daſſelbe niederlegen, eine Penſion zu gewähren.

(Großherzogthum-Heſſen.) Darmſtadt, 6. Juli. Der Großherzogliche Kreisrath des Kreiſes Darmſtadt hat, auf Erſuchen

Digitized by Google

des Großherzogl. Ingenieurs für die Eiſenbahn-Sektion Bickenbach, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nunmehr von Seiten dieſes Ingenieurs die Vorarbeiten an der Main-Neckar-Eiſenbahn in den Gemarkungen Darmſtadt und Beſſungen beginnen werden, und daß daher den auf dem Felde vorzunehmenden Vermeſſungen keinerlei Hinderniſſe in den Weg zu legen ſeyen, damit der höchſten Orts anbefohlene raſcheſte Betrieb der Arbeiten nicht verzögert werde. Nach einer andern öffentlichen Ankündigung des Großherz. Ingenieurs für die Sektion Darmſtadt und den Bau des Centralbahnhofs wird das Herbeiſahren anſehnlicher Quantitäten Mauerſteine der Verſteigerung ausgeſetzt. Aus dieſen und anderen Zeichen entnimmt das Publikum mit Vergnügen, daß die Main-Neckar-Eiſenbahn auf ihrer ganzen heſſiſchen Strecke alsbald in Angriff genommen werde.

(Schwab.M.)

(Baden.) Mannheim, 7. Juli. Die hieſige Handelskammer hat unterm 5. d. Folgendes bekannt gemacht: »Zufolge erhaltener Mittheilung von großh. hoher Zolldirektion beabſichtigt die kgl. preuß. Regierung, geleitet durch das Intereſſe des Handels und der Induſtrie im Gebiete des Zollvereins, einen Commiſſär nach China zu ſenden, um Handelsverbindungen mit jenem Lande, ſowie mit dem öſtlichen Aſien überhaupt, anzuknüpfen und dem Handelsſtande hierüber die nöthigen Aufſchlüſſe zu ertheilen. Da nun auch bereits der kgl. preuß. Commerzienrath Grube zum Commiſſär in fraglicher Angelegenheit ernannt iſt, und am 1. Aug. d. J. von Düſſeldorf aus an ſeine Beſtimmungsorte abgehet, ſo ſetzen wir den hieſigen Handelsſtand hiervon mit der Einladung in Kenntniß: etwaige Mittheilungen und beſondere Wünſche, welche dem gedachten Commiſſär in Beziehung auf den Gegenſtand ſeiner Sendung gemacht werden wollen, längſtens bis zum 20. d. M. behufs der Weiterbeförderung ſchriftlich anher gelangen zu laſſen.“

△ (Kurheſſen.) Kaſſel, 8. Juli. (Privat-Corr.) Der Oberbergwerksdirector Schwedes von hier, welcher in Unterhandlungen wegen des Baues der Kaſſel-Frankfurter Eiſenbahn mehrere Monate in Frankfurt verweilte, kehrt in den erſten Tagen hierher zurück, um Sr. Hoheit dem Kurprinz-Mitregenten mündlichen Bericht über den, nicht ſehr geförderten, Stand der Unterhandlungen abzuſtatten.

(Hohenzollern-Sigmaringen.) Sigmaringen, 4. Juli. Eine Extrabeilage des Verordnungsblatts bringt ſo eben folgendes Bulletin: »Se. hochfürſtliche Durchl. der regierende Fürſt hatten den 4., Abends 7 Uhr, das Unglück, durch den Umſturz ihres Wagens den rechten Unterſchenkel zu brechen. Die Nacht vom 4. auf den 5. war ſchlaflos, jedoch erträglich. Das Fieber iſt bisher ſehr mäßig. Krauchenwies, Morgen 6 Uhr, den 5. Juli 1843. Dr. Bazer, Medizinalrath und Leibarzt.« Profeſſor Stromeyer in Freiburg wurde durch Eſtafette berufen. Alle Klaſſen der Bevölkerung haben ihre Theilnahme an dieſem bedauerlichen Unfall laut zu erkennen gegeben.

(S.M.)

• (Freie Städte.) Frankfurt, 9. Juli. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 112 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 7/8 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 G.; Integr. 53 7/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 86 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 3/8 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusbahn-Actien: (ult.) 347 G; Disc.: — pCt.

⊡ Frankfurt, 9. Juli. (Privat.-Corr.) Nachdem Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Stephan von Oeſterreich geſtern und heute in der Frühe die Merkwürdigkeiten unſerer Stadt, und unter denſelben unter Andern auch die Waſſerleitung in Augenſchein genommen hatte, reiſte Höchſtderſelbe mit dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghauſen nach Aſchaffenburg ab, um Sr. Majeſtät dem Könige von Bayern einen Beſuch abzuſtatten. Zu gleichem Zwecke paſſirte Se. Durchlaucht der Herzog von Naſſau heute Vormittag unſere Stadt.

† Hamburg, 1. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Wir haben jetzt zwar lauter italieniſche Dächer auf unſern neuen Häuſern, aber keinen italieniſchen Himmel. Es iſt fortwährend das unfreundlichſte, regneriſchte Wetter von der Welt und alle Welt trägt mitten im Sommer Wolle und Flanell auf dem bloßen Leibe. Rheumatiſche Fieber und gichtiſche Lähmungen ſind an Tagesordnung; mit dem Ungeziefer auf dem Felde ſtirbt die ſchöne Roſenzeit und der Verdruß über den grämlichen Nordhimmel iſt allgemein. — Am vergangenen Donnerstage hielt die Bürgermiliz große Revue, wobei außer dem Morde eines unſchuldigen Lammes ſonſt kein Unfall vorkam. — Den Hafen verließen zwei mit deutſchen Auswanderern beladene Schiffe; ein drittes liegt zu gleichen Zwecken ſegelfertig und wird mit reicher Ladung in den nächſten Tagen in die See ſtechen. Die Richtung des deutſchen Auswanderungsſtromes ſcheint ſich mehr und mehr hierher zu wenden. Auffallend bleibt, daß die Emigranten aus dem höheren Norden, namentlich aus Norwegen, ſtatt Hamburg lieber Havre de Grace zur Einſchiffung wählen; wahrſcheinlich wird man aber auch für ſie die erforderlichen Maßregeln ergreifen, ſie mit der Zeit hieher zu gewöhnen. Hamburg und Bremen ſind jedenfalls die natürlichſten Sammelplätze der Auswanderung für die Nordländer. — Seit einiger Zeit macht man bei den Erdarbeiten der Neubauten Gebrauch von Dampfmaſchinen; die Dampfpumpen und Dampframmen bewähren ſich als höchſt praktiſch. Die Stadt gewinnt von Tag zu Tag ein anderes Anſehen: Die neuen Straßen fangen an, ſich zu beleben und die große Brandſtätte verliert immer mehr an Umfang. — Liſzt ſcheint ſich in Hamburg nicht gefallen zu haben. Er iſt ſchnell nach einmaligem Auftreten abgereiſ't. Man iſt hier von keinem Enthuſiasmus für den Muſikdirector beſeelt; gewiß faßt man aber den Klavierſpieler richtig auf, indem man ſeiner Fingerfertigkeit volle Anerkennung zollt, ſeine tiefere Kunſtbedeutung jedoch nicht hoch anſchlägt. — Unſere hieſigen Künſtler haben alle Hände vollauf zu thun, um die Dankadreſſen, welche die Stadt Hamburg an alle Fürſten und Völker, die großmüthig nach dem Brande zur Rettung und Hülfe beitrugen, erlaſſen wird, zu fertigen. Dieſe Dankdiplome werden eheſtens beendet ſeyn; es iſt viel Fleiß, viel Geld an dieſe ſauberen goldenen und bunten Schnörkeleien verwendet und man kann ſich des Gedankens nicht erwehren, daß einige Federſtriche für denſelben Zweck ausreichend geweſen wären. Stummer Dank ſpricht außerdem oft viel lauter, als Dank in Wort und Schrift. — Der paniſche Schrecken, welchen die Zurüſtungen zum Baue der hannover'ſchen Eiſenbahnen vor Kurzem hervorbrachten, hat ſich einigermaßen gelegt; deſto reger erhält ſich aber das Intereſſe für die Berliner Eiſenbahn, an deren Vollendung nicht mehr zu zweifeln ſteht. — Die neue Muſeums-Commiſſion, welche ſich in Folge der Vereinigung der beiden Muſeen, des naturhiſtoriſchen Vereines und des Gymnaſiums, gebildet hat, nachdem das anmaßende, rückſichtsloſe Benehmen der ſpäter Erwählten den Abgang des früheren Vorſtandes und des Präſidenten, Miniſters v. Struve, bewirkt, hat ihr neues Werk damit begonnen, die Sommerſerien anzuberaumen. Man fürchtet, daß die Spaltung, welche der Verein durch die Ränke einiger eiferſüchtigen Mitglieder erfahren, einen gefährlichen Stoß erhalten habe, und verſpricht ſich für die Wiſſenſchaft und den öffentlichen Bildungszweck des Inſtituts ferner nicht viel beſonders mehr.

° (Oeſterreich.) Wien, 6. Juli. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/4; detto 4 pCt. 100 7/8; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: 112 1/8; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: 1624 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Curr. 98 1/4 Br. ad Uso.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Regierung hat keine telegraphiſche Depeſchen über den Gang der Ereigniſſe in Spanien publiciren laſſen; es ſollen deren aber dennoch geſtern eingelaufen ſeyn; in Ermangelung von Nachrichten unterhält man ſich mit Gerüchten, die zu wenig Conſiſtenz haben, als daß ſie verdienten mitgetheilt zu werden. So viel ſcheint gewiß, daß zu Madrid mancherlei Sagen im Umlauf ſind, die alle darauf hinauslaufen, daß die Ayacuchos ihre Sachen für verloren geben. General Sevane iſt mit ſeinen Truppen und der Diviſion Zurbano nach Lerida zurückgekommen; er geſteht in ſeinem nach Madrid erſtatteten Bericht, daß ſeine Truppen ſich geweigert haben, gegen die cataloniſche Armee zu fechten. Schwerlich wird er ſich lange zu Lerida halten können; er iſt ſichtlich matt geworden im Dienſt des Regenten. — In der Hauptſtadt wird auf Mendizabal's Veranſtalten ein Freicorps gebildet (eine Art Janitſcharencohorte, wie es in den Debats heißt), was zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gibt.

Die Deputirtenkammer hat heute das Einnahmebudget für 1844 mit 218 Stimmen gegen 53 votirt.

Das Geſchäft an der heutigen Börſe war ſehr unbedeutend; in ſpan. Papieren wurde gar nichts gemacht; man hat daher auch keinen Cours notirt.

5pCt. 121. 80. 3pCt. 80. 20. Ard. —.

Nichtpolitiſche Zeitung.

5° Bamberg, 9. Juli. (Priv.-Corr.) Die regelmäßige Fahrt unſeres Dampfbootes von hier bis Schweinfurt beginnt nach einer Bekanntmachung der Agentur morgen früh. Die Abfahrt hier iſt auf 6 Uhr Morgens, in Schweinfurt auf 12 Uhr Mittags feſtgeſetzt; die Ankunft in Schweinfurt fällt zwiſchen 9 und 10, hier Abends zwiſchen 8 und 9. Die Preiſe ſind nicht angegeben. Als Zwiſchenſtationen ſind bezeichnet: Biſchberg, Trunſtadt, Eltmann, Zeil, Haßfurt, Obertheres, Schonungen, Mainberg. Geſtern wurde eine Luſtfahrt nach Trunſtadt veranſtaltet, wozu die Direktion Einladungen erlaſſen hatte; in 3/4 Stunden war man an Ort und Stelle.

Digitized by Google

= Berlin, 7. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Der Beamte des königl. Leihhauſes, welcher ſich Deſerte an der königl. Kaſſe jüngſt hat zu Schulden kommen laſſen, iſt hier geſtern in einem weniger frequentirten Gaſthauſe, wo er ſich verſteckt hielt, aufgefunden und feſtgenommen worden. — Für das nächſte Winterſemeſter ſind wieder mehrere ausländiſche Profeſſoren als Lehrer auf die Berliner Hochſchule berufen worden. — Seit einigen Tagen wird uns endlich wieder ein ſehr heiteres warmes Wetter zu Theil, das in Bezug auf Vegetation nichts zu wünſchen übrig läßt. Selbſt der Landmann, dem es der Himmel nie recht zu machen pflegt, iſt mit letzterm in dieſem Jahre zufrieden, ſo daß wir einer ſehr geſegneten Ernte von Getreide und Früchten aller Art entgegen zu ſehen haben. Zu dieſer Fruchtbarkeit geſellt ſich noch der günſtige Waſſerſtand unſrer Flüſſe, mittelſt welcher auch eine reiche Zufuhr von verſchiedenen Lebensmitteln leicht bewerkſtelligt werden kann. — In Folge einer in den Annales de Chemie et de Physique von einem gewiſſen van Beck angeregten Bemerkung, daß Oele die Eigenſchaft beſäßen, die ſtürmiſchen Meereswogen zu beruhigen und nebenbei die Oberfläche des Waſſers vollkommen durchſichtig zu machen, wurden vor Kurzem auch auf dem hier in der Nähe befindlichen Tegelſchen See bei ziemlich ſtarken Winde Verſuche mit Rüböl angeſtellt, deren Reſultat aber nur einigermaſſen des Hrn. van Beck in der Hinſicht beſtätigte, daß die Oberfläche des Waſſers nur in etwas durchſichtiger erſchien. Von einer Beruhigung der Wellen konnte hingegen durchaus nichts wahrgenommen werden.

§ Düſſeldorf, 7. Juli. (Pr.-Cor.) Wie unvorſichtig junge Leute immer noch ſind, das haben wir vorgeſtern wieder geſehen. Ein junger Mann von 17 Jahren hatte ſich dicht an dem Warnungspfahl, an derſelben Stelle, wo im vorigen Jahre das Dampſſchiff Marianne auf den Sand gerathen war, im Rheine baden wollen, und ertrank. An demſelben Tage wurde auf der hieſigen Grünſtraße ein vierjähriges Kind überfahren, und der Kopf vom Rade zermalmt, ſo daß es auf der Stelle todt blieb. Der Fuhrmann hatte der polizeilichen Vorſchrift zuwider, ſtatt das Pferd zu leiten, ſich auf die Karre geſetzt, und war deshalb nicht im Stande geweſen, ſofort aus dem Wege zu fahren. Der Umſtand, daß er ſogleich arretirt wurde, gewährt den trauernden Eltern wenig Troſt.

≙ Mainz, den 7. Juli. (Priv.-Cor.) Wohl noch nie waren in einem Berichte ſolche Extreme mitzutheilen, als in dem heutigen, denn noch nie folgte einem nahenden Aufſchlage ein ſo plötzlicher, enormer Abſchlag, wie dies in den letzten Tagen der Fall war. Durch die anhaltende feuchte Witterung war zum Theil die Befürchtung rege geworden, die Roggenernte möge mißrathen, wodurch eine unnatürliche Kaufluſt erweckt wurde, die höhere Forderungen nach ſich ziehen mußte. Doch abgeſehen von dieſer nicht ganz begründeten Furcht wird durch die Regen jedenfalls die Ernte weit hinausgeſchoben, und ſtand zu befürchten, es werde bei längerem Anhalten der größte Mangel eintreten, da unſere ohnehin ſehr kleine Vorräthe dann nicht bis zur Ernte ausgereicht hätten — auch dies konnte nicht ohne ſteigernden Einfluß auf die Preiſe bleiben. Mit dieſen beiden Umſtänden vereinigte ſich noch, daß wir für unſere Conſumtion, welche dieſes Jahr ungewöhnlich groß war, da ſelbſt die reichſten Bauern ſchon vor drei Monaten Mehl kaufen mußten, nicht allein zu ſorgen, ſondern noch den ganzen Hundsrücken, die Pfalz und den Oberrhein zu verſehen hatten, während wir vom Maine nur wenig und zuletzt nichts erhielten. Man mußte daher Alles von Holland beziehen, was mit vielem Zeitverluſt, demnach Gefahr und Koſten verknüpft war, die in letzteren Wochen ſich ſteigerte, da man die Früchte per Dampfboote mußte kommen laſſen. So wurden denn die Getreidepreiſe in wenigen Tagen auf eine bedauernswürdige Höhe getrieben, welche bei längerm Anhalten die größte Noth nach ſich hätte ziehen müſſen, und mußten ſchon von den Behörden Schritte gethan werden, um die Noth für die ärmeren Klaſſen zu mildern. Plötzlich änderte ſich die feuchte kalte Witterung in das ſchönſte ſonnigſte Wetter um, unter deſſen günſtigem Einfluſſe die Früchte zuſehends reiften, ſo daß ſchon in 8 Tagen die reichſte Kornernte zu erwarten ſteht, wie uns auch die Waizen- und Gerſtenernte viel näher gerückt wurde. Der Einfluß, den dieſe Wetteränderung auf den Markt und deſſen Stimmung ausübte, war wohl im Handel noch nie vorgekommen; denn plötzlich ſchwand jede Kaufluſt, der Bedarf war wie verſchwunden, während ſich Jeder noch mit ſeinen Vorräthen zum Markte drängte, wodurch eine ungemein flaue Stimmung und ein plötzlicher Abſchlag hervorgebracht wurde. Der Grund dieſer Muthloſigkeit iſt leicht zu erkennen: Ein Jeder hatte ſich bei den ſteigenden Preiſen in Erwartung noch höheren einen kleinen Vorrath angelegt, bei dem Eintritte des ſchönen Wetters und der ſinkenden Preiſe war daher Jeder in den Stand geſetzt, noch niedrigere Preiſe zu erwarten, oder gar bis zur Ernte mit ſeinem Vorrathe auszureichen. So war nun der Bedarf verſchwunden, während jetzt nach und nach die während der Noth mit großen Koſten von Holland herbeigeſchafften Zufuhren in nicht erwarteter Menge hier eintrafen, und welche man nun ſofort zu placiren ſuchte, da die geringe Qualität nach der Ernte kaum mehr etwas werth iſt. So wirkten denn der nachlaſſende Bedarf, die dringend ausgebotenen Zufuhren zuſammen, um den Preis auf einen in keinem Verhältniſſe ſtehenden Stande zurückzuwerfen.

Waizen hielt in dieſer Extreme noch am meiſten die Mitte, da beim Mangel der Bedarf nicht ſo dringend war, und beim Aufſchlage die Befürchtung wegen der nahen Erndte, und der Hauptpunkt, die ſchlechte Qualität weg fiel, die Waare allgemein ſehr ſchön iſt. — Am Sonntage und Montage zahlte man für Waizen 17—18 fl. per 100 Kilogr., und wird heute noch immer 14—14 1/2 fl. gefordert und zum Theile auch bewilligt. Auf Okt. ward einiges bis 10 fl. per 100 Kilogr. gehandelt, und dürfte der Preis noch etwas zurückgehen. — Roggen ſpielte die wildeſte Rolle, und ſtieg derſelbe bis auf 17—18 fl. per Malter Oſtſeewaare, welche i. G. 175 Pf. wiegt, während man dies Korn früher nicht für 7 fl. mochte. — Ebenſo raſch fiel es aber auch wieder, und war daſſelbe vergeblich geſtern für 11 fl. per Malter ausgeboten. — Auf Lieferung im Monat Oct. hält man den Preis der Waare auf 8 fl. per Malter. — Gerſte war keine mehr zu haben, und vergeblich 15 fl. geboten, heute wieder für 11 1/2—12 fl. zu haben. Auf Lieferung im Oct. für 5 1/2 fl. per Malter zu haben, doch niederer erwartet, da ſolche wie alle Früchte wunderherrlich im Felde ſtehen. — Auch Rüböl war durch die Näſſe im Preiſe geſteigert worden, und mit 37 1/2—1/4 Rthlr. per Ohm bezahlt, doch ſank derſelbe bis heute, unter dem Einfluſſe des ſchönen Wetters auf 35 3/4 Rthlr. per Ohm. Die Repserndte iſt nun geſichert, und liefert eine ſo vorzügliche Qualität als große Quantität, ſo daß bei den großen Vorräthen die Preiſe noch bedeutend niederer gehen müſſen. — Hülſenfrüchte waren nicht mehr zu haben, und ſind noch ſelten Erbſen für 13 fl. und Bohnen für 16 fl. per Malter. —

Auf dem heutigen Markte waren ſchon 13 Malter Wintergerſte.

Die Mittelpreiſe für die Brodtaxe ſind: Waizen 15 fl. 16 kr., Korn 13 fl. 16 kr., Gerſte 9 fl. 56 kr., Hafer 7 fl. 5 kr.

Trotz dieſer höhern Mittelpreiſe ſchlägt das Brod durch die Vorſorge unſerer ſtädtiſchen Behörde nicht auf.

⁓ Coburg, 2. Juli. (Priv.-C.) Der hieſige Kunſt-, Induſtrie- und Gewerbverein, deſſen Sekretär der Herr Doktor von Schauroth iſt und der in ſeinen gemeinnützigen Beſtrebungen fortfährt, hat unlängſt ſeinen 17ten Jahresbericht publiziet; dieſer enthält unter andern auch ein paar Worte über Verſuche mit der in der Rheinprovinz früher ſo oft in Anregung gebrachten Madia sativa, die nach der Verſicherung des Hrn. Poſtmeiſters Donauer kein günſtiges Reſultat geliefert haben. Derſelbe meinte, daß dieſe allgemein empfohlene Oelfrucht ſehr ungleich reiſe und einen ſehr guten Boden verlange. Von den verſchiedenen in den frühern Jahresberichten erwähnten und von Hrn. Rietzel verbeſſerten Gaslampen ſind im verfloſſenen Jahre eine große Menge für In- und Ausland gefertigt. Zuletzt hatte derſelbe das Gas aus Stockheimer Steinkohlen gewonnen, gegenwärtig werden Verſuche gemacht, daſſelbe aus einer bei Hauſen am Rhöngebirge vorkommenden Braunkohle zu gewinnen, welche beſonders reich an Leuchtgas zu ſeyn verſpricht. Eine ähnliche Kohle wurde durch Hr. Laſch, welcher ſolche vom Hr. Meyer aus Hildburghauſen erhalten hatte, eingeſandt, welch' letzterer ermittelt hatte, daß die Braunkohle 46 0/0 Leuchtgas enthalte, und alſo mit 3 Pfd. Kohle eben ſo viel wie mit ein Pfd. Talglicht erreicht werden ſoll. Es wurde dabei die neue Löſchvorrichtung, welche dort mit glücklichem Erfolge angewendet worden war, noch erwähnt. Man hatte nämlich ein in den Heizkanälen eines Gewächshauſes ausgebrochenes Feuer durch entzündeten, zuvor gepulverten Schwefel augenblicklich erſtickt. Ein junger Mann, Namens Fiſcher, brachte ein paar Stiefeln, deren Sohlen nicht mit Hanfdraht, ſondern mit hölzernen Stiften befeſtigt waren, ſo wie auch Inſtrumente, mit welchen dieſe Stifte eingeſchlagen und abgeraſpelt werden, aus Amerika mit; ſie werden in Coburg nachgearbeitet und zweckmäßig erachtet. Verſuche mit dem Anbau des chineſiſchen Korns ſind nicht günſtig ausgefallen, daſſelbe iſt für unſer Clima zu empfindlich. Der in der That höchſt gemeinnützige Verein zählt unter den Ehrenmitgliedern Se. Durchl. den Herzog Ernſt zu Sachſen, Erbprinz zu Coburg und Gotha, Se. k. Hoh. den Herzog Albert zu Sachſen-Coburg und viele ausgezeichnete Männer, und unter den wirklichen thätigen Mitgliedern erblickt man auch den H. v. Wangenheim, Landesregierungs-Director und k. württemberg. Staats-Miniſter.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	329, 98	+ 13, 6	NW. bew.
Mittags 12 U.	329, 97	+ 18, 2	NW. bew.
Abends 7 U.	329, 15	+ 18, 1	NW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 8. Juli. Vorbeigefahren heute Vormittag: Bernhard Krauß von Kitzingen mit Ladung von Frankenthal.

Vermiethung.

Im III. Diſtr. Nr. 55. ſind zwei Quartiere, das eine von 3 Zimmern und das andere von 4 Zimmern, nebſt allen Bequemlichkeiten fur ſtille Haushaltungen auf das nächſte Ziel zu vermiethen. Das Nähere ſagt die Exped. d. Bl.

[3c] **L. E. Schwabacher**

aus Heidingsfeld,

deſſen Bude früher im Kürſchnershofe ſtand, zeigt ergebenſt an, daß ſich ſein bekanntes Waarenlager, beſtehend in allen Sorten **Tüll, Spitzen** und vielen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln, während der Meſſe im Hauſe der Madame König, in der ſogenannten „Roſe," dem Vierröhren-Brunnen gegenüber, befindet, und bittet um geneigten Zuſpruch.

F. THOMA

aus

Falkenſtein in Sachſen

bezieht wieder gegenwärtige Meſſe, und empfiehlt ſich wieder mit einer ſchönen Auswahl Zwirn- und Baumwollen-Spitzen, Moll-Krägen mit neuen franzöſ. Stickereien, ſchwarzem u. weißen Canwil, Tüll-Krägen, glatten und brochirten Tüll, Jaconett, Batiſt, Moll, Köper, Damaſt, geſtickten Moll-Streifen, Taſchentücher, geſtickten Moll- und Jaconett-Einſatz und noch mehr in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln.

Aufmerkſam mache ich beſonders die Damen wieder auf meine ſehr beliebte weiße und farbige Oſtindiſche Moll-Kanten-Kleider. Ich verſichere reelle Bedienung und ganz billige Preiſe.

Meine Bude befindet ſich auf der Domſtraße, vor dem Hauſe der ehemal. „Hirſchen-Apotheke" und iſt mit obigem Firma verſehen.

[2a] **J. M. Kaiſer & Comp.**

aus Hartſchwend,

empfehlen ſich dieſe Meſſe wieder mit einer ſehr großen Auswahl Bett-Anlenzen-Zwillich zu $^{8}/_{4}$ und $^{10}/_{4}$ Breite; ferner einer ſchönen Auswahl Bettbarchent, ſo wie Kölſche zu Bettüberzügen. Auch haben dieſelben verſchiedene Zeuge zu Kleidern und Schürzen. Für die Aechtheit der Farben garantiren wir, und verkaufen zu den äußerſt billigen Preiſen. Die Bude ſteht wie gewöhnlich vor dem Gaſthauſe des Herrn Rappert auf dem Kürſchnershofe.

Dem Schreiber der an den Unterzeichneten kürzlich gerichteten, mit dem Poſtzeichen „Gmbach" verſehenen Briefe, diene zur einfachen Entgegnung, daß ſolche bei mir den beabſichtigten Zweck gänzlich verfehlt haben.

R . . l . . . n

H . f . . n.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 kr.	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54 kr.
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 28 ½	Gold al Marco	375.

Verſtorbene vom 9. Juli.

Anna Mothel, 64 J. ledige Dienſtmagd von Gerolzhofen. — Barthel Engert, 66 J. Kärner. — Anna Giſtel 56 J. Drehersfrau.

Ohne zu sehen, nicht zu glauben!

Gänzliche und billige Aufräumung

eines

Damaſt-, Gebild- und Leinwaaren-Lagers.

Wegen Auseinanderſetzung eines Nachlaſſes ſollen bedeutende Vorräthe theilungshalber, um damit ſchnell zu räumen, unter dem Fabrikpreiſe verkauft werden, worauf wir einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publikum mit dem Bemerken ergebenſt aufmerkſam machen, daß wir deshalb die noch vorräthigen Waaren bei unſerer Durchreiſe am hieſigen Platze während der Meſſe für einen dermaßen billigen Preis verkaufen, worüber gewiß ein Jeder erſtaunen, und ſelbſt derjenige, der keiner dieſer Waaren bedarf, Veranlaſſung finden wird, bedeutende Einkäufe zu machen. Als Vorrath befinden ſich: Eine Parthie **feiner Hanf- und Haus-Leinwand,** 60 u. 70ellig das Stück von 16 fl. an, **Damaſt-Tafelgedecke** zu 6 und 12 **Servietten,** ditto in **Gebild-Gedecke** der neueſten Muſter von 9 fl. an; 8, 10, 12 bis 20 Viertel große Tiſchtücher ohne Naht, das Stück von 45 kr. an. **Gebild-Handtücher** und ditto **Damaſt,** in allen Qualitäten das Dutzend von 6 fl. an; graue und bunte Tiſchdecken, Thee-Servietten, Bettdecken und Taſchentücher und dergl. mehr auffallend billig.

Von der Reellität und wirklichen Billigkeit der Waaren wird ſich gewiß ein Jeder uns Beehrende überzeugen, indem es nicht darauf abgeſehen iſt, das Publikum durch leere Schreiereien heranzulocken.

NB. Um mit dem hier befindlichen Waarenbeſtand ſchnell zu räumen, wird Demjenigen, welcher eine Parthie von 2 Stück Leinen, ein Damaſt-Tafel-Servis und eines ditto in Gebild kauft, ein Damaſt-Tiſchgedeck und ein halbes Dutzend Handtücher als beſondere Zugabe gegeben.

Es wird gebeten, auf unſere Firma genau zu achten, und dabei beſonders bemerkt, daß wir unſere Waaren weder in Commiſſion geben noch damit hauſiren laſſen. — Unſer Logis iſt im Hauſe des Hrn. Steinmann im Goldnen **Kreuz,** im 1ten Stock, Zimmer Nr. 5., in der Auguſtinerſtraße.

Der Verkauf dauert nur bis Donnerstag den 13. Abends.

Meissner & Stein.

Beachtenswerthe Anzeige!

Bedeutender Nachlaß

von

Damaſt-Gebild und Leinen-Waaren,

welche zur gegenwärtigen Meſſe **auf dem Sternplatze im Dörfer'ſchen Hauſe bis Samſtag den 15. Abends** zum gänzlichen Ausverkaufe ausgeſtellt ſind.

Eine ſeit vielen Jahren betriebene Leinen-Waaren-Fabrik, welche durch den Tod des Fabrikanten nicht weiter fortgeſetzt werden kann, und daher die Hinterbliebenen mit einem überhäuften Vorrathe von Waaren verſehen ſind, hat mir wegen ihrer Erbſchaftsauseinanderſetzung zum ſchnelleren Verkaufe auf einigen großen Meßplätzen

ein reichlich aſſortirtes Lager in Leinenwaaren

mit dem Auftrage übergeben, ſolches während der erſten Woche der Kiliani-Meſſe zu einem

von keiner andern Fabrik ſo billig zu ſtellenden Preiſe auszuverkaufen.

Da ſämmtliche Waaren durchaus verkauft und bis Ende Juli Alles an die Erben abgeliefert werden muß, ſo wird ſich um ſo mehr das verehrliche Publikum bei den ungewöhnlich billigen Preiſen veranlaßt finden, dieſe Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu laſſen.

Als Vorrath befindet ſich

Feine Hanf-Leinwand das Stück zu 1 Dutzend Hemden von 20 fl. an.
„ Herrenhuter Hausleinwand zu Bettuchern geeignet von 17 1/2 fl. an.
„ Damaſt-Tiſchgedecke zu 6 Perſonen von 7 und 10 1/2 fl. an.
„ „ 12, 18 und 24 Perſonen von 14, 28 und 40 fl. an.
„ Gebild-Tiſchgedecke zu 6 Perſonen von 5 und 7 fl. an.
„ „ 12 Perſonen von 9 fl. an.
„ Gebild-Handtücher pr. Elle 8 kr. u. ſ. w.
„ Damaſt-Handtücher von 9 fl. das Dutzend an.
„ 10/4 und 12/4 große Tiſchtücher ohne Nath von 50 kr. und 1 fl. 45 kr.
Servietten, weiße Bettdecken, bunte Damaſt-Tiſchdecken u. dgl. m. auffallend billig.
Eine Parthie weiße Taſchentücher per Dutzend 1 fl. 45 kr.

Da ich die feſte Ueberzeugung habe, daß ein ähnliches Lager in Betreff ſowohl der reiche Auswahl, als der ungewöhnlichen Billigkeit noch nie zur Meſſe hier war, ſo hoffe ich, mi eines zahlreichen Beſuches und großen Abſatzes erfreuen zu dürfen.

NB. Bei Einkauf von Parthien bedeutenden Rabatt.

Das Verkaufs-Lokal iſt auf dem Sternplatze im Dörfer'ſchen Hauſe im 1ten Stc

Im Auftrag der Hinterbliebenen:

Der Verkauf dauert nur bis Samſtag den 15. Abends.

A. Ellenburg.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben.

Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. [Fortſetzung der LX. allgem. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Der Abg. Frhr. v. Gumppenberg: Seine Aufgabe über den der Berathung unterſtellten Gegenſtand zu ſprechen, ſey dadurch erſchwert worden, daß derſelbe bereits in der geſtrigen Sitzung mit großer Klarheit beleuchtet worden ſey, und wenn er eben deshalb etwa in Wiederholung verfallen ſollte, ſo wolle man ihn dadurch entſchuldigen, daß es viele Sachen gibt, die nicht oft genug wiederholt werden können.

Die Wichtigkeit des Gegenſtandes habe auch ihn veranlaßt, mehrere hierüber erſchienene Abhandlungen und Schriften geleſen, allein als er ſich hiebei bemüht habe, zu einem Reſultate, zu Schlüſſen zu kommen, als er verſuchen wollte, das Geleſene auf unſere Bahn anzuwenden, habe er mit Leidweſen gewahr genommen, daß ihm dennoch die feſten Anhaltspunkte fehlen.

Er habe daher mit Vergnügen das Referat des Abg. Beſtelmeyer ergriffen, welches, wie alle Arbeiten desſelben, durch ſeine Klarheit ſich auszeichne, und in welchem er die Löſung manches Problems gefunden habe; deshalb werde er auch denſelben Gang verfolgen, wie Referent, und ſich möglichſt kurz faſſen, und er beginne ſonach mit Abſchnitt I. des Vortrages, das iſt mit der Frage: „Was will der vorliegende Geſetzentwurf?“

Sehr richtig habe der Herr Referent in dieſer Beziehung bemerkt, daß der Geſetzentwurf nicht den Beirath und Zuſtimmung der Stände zu dem Eiſenbahnbaue überhaupt, ſondern nur die Zuſtimmung eines Anlehens von 10 Millionen unter Vorbehalt der Mitwirkung der Stände zu weiteren Kapitalsaufnahmen u. ſ. w. fordere.

Die ſtändiſche Zuſtimmung zu dem Baue habe wohl urſprünglich der hohen Staatsregierung nicht erforderlich geſchienen, weil ſie geglaubt haben mochte, es könne der Bau aus den Erübrigungen gedeckt werden, und von dem Principe ausging, es gebühren ihr dieſe zur freien Dispoſition und bedürfe ſie der Stände nicht. Doch es ſey hier nicht der Ort, hierauf näher einzugehen, ſo viel bleibe jedoch gewiß, daß die Regierung, wenn ihr das fragliche Dispoſitionsrecht über die Erübrigungen allein gebührt hätte, und dieſe ſelbſt zulänglich geweſen wären, allein ohne Stände den Bau hätte führen können. Da aber der Geſetzentwurf ein Anlehen zu dieſem Zwecke beziele, ſo eigne ſich die Sache jedenfalls zur ſtändiſchen Competenz und die Frage, ob eine Südnordbahn zu bauen ſey, ſey nun nicht mehr ſecundairer Natur, ſondern bilde vielmehr den erſten und Hauptſatz des Geſetzentwurfes. Wenn auch ſeine Vorausſetzung richtig ſey, daß die Regierung anfänglich den Bau aus den Erübrigungen habe führen wollen, ſo müßte die hohe Staatsregierung, nachdem ſie ſich von der Unzulänglichkeit dieſer Mittel überzeugt habe, dennoch für Fortſetzung und Vollendung die Zuſtimmung der Stände erholen. Welcher wahrer Freund des Vaterlandes möchte aber jetzt Nein ſagen, und ein Unternehmen, an welches ſich ſo viele ſtaatswirthſchaftliche Zwecke knüpfen, im Keime erſticken, nur um deſſen willen, weil Formen verletzt worden. —

Sehnſuchtsvoll ſehe er der Budgetberathung entgegen und hoffe zuverſichtlich, daß die ſchon viel beſprochene Principienfrage ſo wohl principiell, als praktiſch gelöst werde, und eben deshalb habe er auch in der vorletzten Sitzung dem Antrage des Herrn Secretairs beigeſtimmt, daß das Eiſenbahngeſetz erſt nach der Budgetberathung in Behandlung genommen werden möge; dann ſey vor Allem die Bruſt von einer Laſt befreit, dann ſchlüge auch freudiger das Herz.

Für die Art und Weiſe, mit welcher aber die Regierung die Vorarbeiten der Eiſenbahnbauten begonnen und theilweiſe ausgeführt habe, ſage er derſelben den wärmſten Dank und könne alſo nur bedauern, daß ſie es nicht für nothwendig erachtet habe, die Stände um ihrem Beirath und Zuſtimmung zu hören.

Zu dem II. Abſchnitte des Referates übergehend, ſo könne es nicht ſeine Abſicht ſeyn, die Vortheile und Nachtheile von Eiſenbahnen aufzuführen, und eben ſo wenig deren Nothwendigkeit weiters darzulegen. Ein geehrter Redner habe bemerkt, daß ſie ein nothwendiges Übel ſeyen; — die Nothwendigkeit möchte er wohl zugeben, nicht aber auch das Uebel derſelben. Die Zukunft werde noch über Manches belehren, was vielleicht die Unglaubigen gläubig machen wird. Die Frage, ob ſolche nothwendig, beantworte ſich wohl von ſelbſt; ſie ſey eine Lebensfrage geworden; denn was ſey das Leben eines Staates anders, als Handel und Verkehr. Soll das Blut uns in den Adern ſtocken, während es in den Nachbarländern im raſchen Umlaufe ſtröme? Soll Bayern iſolirt daſtehen? Nimmermehr!

Wenn aber auch die Nothwendigkeit einer einſtweiligen Südnord-Bahn außer Zweifel ſey, ſo werde doch wohl auch noch die Frage erlaubt ſeyn, ob den Bau von Eiſenbahnen der Staat übernehmen ſolle, oder derſelbe Actiengeſellſchaften zu überlaſſen ſey?

Referent habe dieſe Frage wohl deshalb nicht entſchieden, weil ihm die Antwort hierauf als etwas zu ſpät geſchienen; allein er glaube deſſen ohngeachtet, daß auf dieſe Frage noch eingegangen werden ſolle, und ſtimme dafür, daß der Staat, vorausgeſetzt, daß er die Mittel hiezu habe, baue und zwar hauptſächlich deshalb, weil Privatunternehmer die Richtung wählen, welche ihren partiellen Intereſſen am meiſten entſprechend, und die Privatintereſſen in Colliſion mit denen des allgemeinen Wohles treten, was Alles vermieden werde, wenn der Staat ſelbſt baue. Die Zinſengarantie für ſolche Unternehmungen durch Privat-Actiengeſellſchaften ſtünden jetzt ſchon immer auf der Tagesordnung, und bald dürften keine Privatgeſellſchaften ohne die Uebernahme einer Zinſengarantie von Seite des Staates mehr bauen; hiedurch werde auf dieſen letzten eine möglicher Weiſe gefährliche Laſt gewälzt, und es ſey daher beſſer, wenn er ſelbſt baue, als eine oft ſich wiederholende Zubuße zu leiſten. Ferner ſey noch zu bedenken, daß, wenn eine Actiengeſellſchaft ohne Zinſengarantie eine Bahn herzuſtellen wage, und unvorhergeberechnete Fälle auf dieſelben in der Art einwirken, daß ihre Vollendung zweifelhaft würde, die Staatsregierung alsdann auch ein ſolches Unternehmen nicht fallen laſſen könne, und in den Fall komme, die bedeutend geſunkenen Actien an ſich zu ziehen, eine freilich lucrative Finanzoperation, jedoch der Würde einer Regierung zuwider.

Zum Abſchnitte III. übergehend gelange er leider wieder bei der Principienfrage an. Ferne ſey es von ihm, die Prärogative der Krone nur im Entfernteſten antaſten zu wollen, ſondern er wünſche nur die ſtändiſchen Rechte in ihrer Integrität geſichert. Wenn die Regierung mit der k. ſächſiſchen und herzogl. ſachſen-altenburgiſchen Regierung einen Vertrag abgeſchloſſen und dabei im guten Glauben geweſen ſeyn mochte, die Eiſenbahnbauten könnten aus den Erübrigungen geführt werden, ſo habe dieſes immer vorausgeſetzt, daß im Laufe von zehn Jahren über 50 Millionen Erübrigungen errungen werden ſollten, wodurch offenbar die Mittel für die nothwendigſten Bedürfniſſe des Landes geſchmälert werden und die Wünſche und Anträge der Stände unbefriedigt gelaſſen worden wären.

Habe aber die Regierung gerechnet, daß die Stände mitwirken werden, falls die Erübrigungen früher erſchöpft ſeyn würden, wie es gegenwärtig, ſohin nach zwei Jahren des Vertragsabſchluſſes, erfolgt ſey, ſo habe dieſer Fall ſchon urſprünglich zu den vorhergeſehenen gehört, zu welchen der Beirath und die Zuſtimmung der Stände erforderlich geweſen.

Er ſey übrigens, was die Zweckmäßigkeit der Bahnrichtung von Augsburg über Nürnberg nach Bamberg betreffe, ganz der Anſicht des Referenten; von Bamberg aus aber greife mit Recht die Frage Platz, in welcher weiteren Richtung nach Norden die Bahn in Bezug auf lebhafte Güter- und Perſonenfrequenz und mit Rückſicht auf die bereits beſtehenden Bahnen fortzuſetzen ſey. Es leide keinen Zweifel, daß bei einer südnördlichen Centralbahn durch ganz Deutſchland vor allen andern Staaten das Königreich Bayern hauptſächlich intereſſirt ſey. Der gegenwärtige Handelsverkehr nach dem Norden werde nach drei Hauptrichtungen betrieben, in der nordweſtlichen nach dem Gebiete des Niedermains und Niederrheins ꝛc.; in der nördlichen über Koburg durch Churheſſen, und endlich in der nordöſtlichen über Hof nach dem Elbe-, Oder- und Weichſelgebiete. Wenn auch in 2 oder 3 Decennien aller Wahrſcheinlichkeit nach Eiſenbahnen in dieſen drei Richtungen ſich ziehen werden, ſo rechtfertigen zur Zeit die Verkehrsverhältniſſe Bayerns nur die Anlage einer einzigen Bahn in nördlicher Richtung, und es frage ſich welche von den drei eben angenommenen Bayerns Intereſſe am vollſtändigſten befriedigen. Er theile in dieſer Beziehung aber die Anſicht des Herrn Referenten im Allgemeinen, und neige ſich unter den erörterten beſonderen Umſtänden insbeſondere zur Anſicht hin, daß die Wahl der nordöſtlichen Richtung gegeben ſey.

Dem in dem Abſchnitte IV. des Referates Erörterten habe er nichts beizuſetzen, und den Abſchnitt V. desſelben anbelangend, ſo hoffe er mit aller Zuverſicht, daß bezüglich der Bahnlinie ſich unſere Regierung mit der Regierung Württembergs ins Benehmen ſetzen und deßfalls eine Vereinigung zu Stande bringen werde, denn nur die gegenſeitige Verſtändigung beider Regierungen allein könnte zu einem erfreulichen Ziele führen. Sollte aber eine Vereinigung nicht zu Stande kommen, dann glaube er allerdings auch, daß wir auf eigene Rechnung zu bauen hätten; er kann ſich aber nicht denken, daß andere Gründe

Digitized by Google

als die allgemeine Wohlfahrt hier zur Vereinigung die Hand bieten ſollen und werden.

Die Abſchnitte VI. VII. und VIII. des Reſerates, in welcher Beziehung er nichts weiter anführen zu müſſen glaube, als was Reſerent hiein bereits niedergelegt habe, übergehend, gelange er nun bei dem Abſchnitt IX. desſelben an, nämlich bei den Mitteln zur Deckung des Auſwandes auf die veranſchlagten bayeriſchen Eiſenbahneu. Hier habe man es mit den Ziffern zu thun, und da er für Vertagung der Beeathung und Abſtimmung über das Eiſenbahngeſetz geſtimmt, ſo könne er die Voranſchläge der Eiſenbahnen nur in ſo weit verſolgen, als ſie ihm Anhaltspunkte zu einem Schlußreſultate bieten.

Unverhohlen erkläre er, wie er ſich nicht von der Ueberzeugung trennen könne, daß ben dringendſten Bedürfniſſen der Veewaltung nur dadurch abgeholſen weeden könne, daß ein Theil der für die Eiſenbahneu beſtimmten Gelder jenen zugewieſen weede. Die Poſitionen für Straßen-, Waſſer- und Landbauten ſeyen es nicht allein, welche zu gering dotirt erſcheinen, auch andere Anſtalten noch bedürſten dringend einer Hilſe, und die Wünſche und Anträge wären auch ſicher geeignet und hinreichend, ein bebeutenderes Kapital in Anſpruch zu nehmen. Bisher ſeyen die Augen immer auf die Erübrigungen gerichtet geweſen, nun, wo dieſer Oelkrug, der uie mehr leer werden ſollte, ganz umgeſtürzt werde, um das Licht der Eiſenbahuen anzuſachen, jetzt oder nimmermehr müſſe der Wunſch laut werden, daß etwas davon dea innern Bedürfniſſen des Landes zu gute komme, und daſür das anzuuehmende Anleihen um dieſen Betrag erhöht werde.

Die Veezinſung eines geringen Mehrbetrages würde dem Staate nicht beſonders läſtig ſallen, der Amortiſationsplan nicht geſtört werdent Wenn es theilweiſe Aufgabe ſey, die Zukunſt zu berückſichtigen, ſo nehme doch vor Allem die Gegenwart die Theilnahme in Anſpruch. Den Koſtenvoranſchlag für beide Bahnen endlich anbelangend, ſo glaube er, daß der des Herrn Reſerenten, als höher veranſchlage, angenommen werden dürſte, denn bie Erſahrung lehre, daß ſich die Koſten immer über die Voranſchläge belauſen.

Was Reſerent im X. Abſchnitt ſeines Vortrages ausgeführt, theile er vollkommen, namentlich das, was er über dem Einfluß den die Eiſenbahnen auf das Straßennetz im Königreiche ausüben weeden, berührte, und werde ſich das Weitere hierüber bei der ſpeziellen Debatte vorbehalten, eben ſo gebe ee nach gewiſſenhaſter Prüſung ſowohl dem modificirten Geſetzentwurſe als auch den drei Schlußanträgen des Herrn Reſerenten ſeine Zuſtimmung mit Ausnahme des Abſatzes sub lit. a. des Art. III. worüber er ſich gleichſalls noch ſpäter ausſprechen werde.

Der Abg. von Hagen eeörterte zuerſt im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Eiſenbahuen nnd ging ſodann über zur Erörterung der Richtung der vorwürfigen Bahnen. Hier findet er es wünſchenswerth, daß vom deutſchen Bunde, namentlich den Zollvereinsſtaaten in politiſcher und kommeeziellei Beziehung über ein Eiſenbahnnetz ſich vereinbart worden wäre, und glaubt, daß von Nürnberg zwei Bahneu hätten eingeſchlagen werden ſollen, die eine über Bayreuth nach Hoſ, die andere über Bamberg an die Koburger Gränze. Ebenſo war auch eine Bahn von **Bamberg** nach **Würzburg** und **Frankfurt** nothwendig. Die Grunde, warum die erſte Bahu nicht ausgeführt worden, ſeyen nicht bekannt. Der Einwand von zu großen Koſten könne wohl von einer Privatgeſellſchaſt, nicht aber von einer Staatsregierung, welche das Wohl des Lanbes vorzüglich im Auge haben ſolle, gemacht werden. Nachdem er noch einige allgemeine Grundſätze hinſichtlich des Verkehrs auſgeſtellt, kömmt er wiederholt auf den Anteag, Bayreuth in die Bahnlinie auſzunehmen, zurück, und führt als Gründe hieſür hauptſächlich den lebhaſten Verkehr mit der Oberpſalz, Niederbayern und Böhmen, dann die Verbindung mit dem Ludwigskanal, das Intereſſe der vaterländiſchen Induſtrie, die Anträge der Handelskammer in Bamberg, und des früheren Eiſenbahnkomite zu Nüenberg, daß es für den öffentlichen Dienſt von der größten Wichtigkeit ſcheine, daß der Sitz der Kreisregierung nicht außerhalb der Bahnlinie ſich befinde. In techniſcher Hinſicht ſtehe ein Hinderniß uicht im Wege, und audrerſeits ſey dieſe Richtung die kürzeſte unb es würde auch eine hohe Rente erzielt werden.

Hierauf wurbe die allgemeine Diskuſſion eröffnet, bei deren Beginn der II. Sekretär von Windwart äußerte: Die Redner von der Bühne hätten die Eiſenbahnfrage ſo ausgebeutet, daß den übrigen nur eine kurze Nachleſe übrig geblieben.

Kein Wort über die Nothwendigkeit, Eiſenbahnen in Bayern zu bauen, wolle er verlieren, ſondern nur einige Bemerkungen einzelner Redner berühren. Ein Redner habe gefragt, was weede den Geiſt der Bewegung bändigen, der durch Eiſenbahnen beſördert werde. Eiſenbahnen, antworte ee dieſem Redner gegenüber, durch welche die Regierung in jedem Augenblicke, wo es nöthig, ihre Beſehle in kürzeſter Zeit den Behörden mittheilen könne. Gerne ſchlieſſe er ſich aber der Bemerkung des Redners an, bezüglich der Nothwendigkeit der Fortſchritte im legislativen Bereich, denn wenn wir mit dem Auslande in veemehrte Communication treten, ſey es unerläßlich unſern Rechtszuſtand zu ſichern; ein ungeſicheetee Rechtszuſtand ziehe den Verluſt des Credits nach ſich, und dadurch werde auch dee Handel veelvren.

Was will der Geſetzentwurf, was will die Regieeung, ſo beginne Reſerent ſeinen Voetrag? Geld! ſie will ein Auleben; damit ſey nun Reſeeent nicht zuſrieden, und wolle, daß die Feage über die Eiſenbahnen zuerſt in die Kammer gebeacht werde, und zwar in der Weiſe, daß die Kammer zuerſt gehört und die Zuſtimmung über den Bahnbau ſelbſt gegeben werde: Allerdings ſey die Regierung, ſo weit ſie Geldmittel bedürſe, ſoweit ſie ein Staatsanlehen beziele, veebunden ſtändiſche Mitwirkung zu erholen, nicht abee, wann die Frage darüber, ob eine Bahn gebaut werden ſolle, nach ſtaatseechtlichen Grundſätzen beteachtet weede, denn Niemand würde beanſtanden, und habe es auch noch Niemand gethan, daß die Regierung ſue ſich Verteäge mit benachbarten Staaten abſchlieſſen könne, über den Anſchluß in dieſer oder jener Richtung. Nur wenn der Geldpunkt ins Bereich teete, ſey es nothwendig, daß die Regierung an die Kammer gehe.

Die Bahnlinie anbelangend, ſo müßten geundſatzmäßig bei ihrer Wahl, ſoviel als möglich Plätze in die Linie hereingezogen werden, die delebten Handel und Perſonenſrequenz beſaßen.

In dieſer Beziehung gewinne mau bei Bamberg den Main und Kanal zugleich, bei Nürnberg die erſte Handelsſtadt des Reiches, bei Donauworth die Donau, bei Augsburg abermals einen Haupthandelsplatz des Reiches, und in der Seitenbahn die Hauptſtadt München und den größten Getreidmaekt, endlich bei Lindau den Bodenſee u. ſ. w. Alle dieſe Vortheile würde auch die Bahn von Nürnberg über Koburg haben, und allgemein ſrage man ſich, warum man nicht dieſe der Gewählten vorgezogen habe. Er konne dieſe Frage nicht beantworten, allgemein veelaute aber, daß ſich die ſächſiſche Regierung nicht habe entſchlieſſen können, auch ihrerſeits in dieſe Richtung zu bauen; wenn denn ſo ſey, ſo hätte der Bau in Bayern auch nichts genützt.

Warum die Regierung den Beirath der Stände nicht ſchon vor Angriff der Bahn erholt habe?

Da man bisher ſo vielſach klagte, daß nicht hinreichende Materiallen zur Beurtheilung der Bahn vorgelegt worden, ſo hätten die Vorlagen vor drei Jahren nothwendig unoollkommenee ausſallen müſſen. Die Verkehrsveehältniſſe betreffend, ſo ſey ein großes Gewicht auf die Bemeekung des Reſerenten zu legen, daß, wenn dee Frachtzentner mit 30 kr. bezahlt werden müſſe, noch die Achſenfracht in Konkurrenz treten könnte, da hieraus erhelle, welcher Unteeſchied beſtehe, ob der Staat oder Private Eiſenbahnen bauen, welchen die Ermäßigung der Fracht nicht möglich ſey.

Belangend die Bahn von Augsbueg nach Lindau, ſo ſey dieſe Frage am reichlichſten ausgebeutet worden; er trete gewiß der Idee einer Einigung Deutſchlands nicht entgegen, müſſe ſie aber dahin verweiſen, wohin ſie gehöee. Nach dem Reſerenten müſſe man Eiſenbahnen anlegen, wo ſich lebhaſter Verkehr finde; nun werde man nicht Eiſenbahnen anlegen ſollen, um dieſelben auf einmal an einen benachbaeten Staat abzugeben, wenn man auch in noch ſo freundſchaftlichen Beziehungen ſtehe; eine Parallelbahn würde aber ſchaden, und eine gemeinſchaſtliche nicht ausſuhrbar ſeyn. Es gebe noch andeee Mittel, ſich anzuſchließen und ſeeundlich zu erweiſen, in welcher Beziehung Rednee ſich der Aeußerung des Abg. Frhr. v. Schätzler entgegenſtellen müſſe, da er nicht dee Meinung ſey, einen Schritt zur Abſchließung thun zu ſollen. Am Fichtelgebiege werden nach dem Reſerenten Schwierigkeiten wegen der Steigerung entgegentreten, und dießfalls habe der Vorbehalt der Regierung von Pſeidebahnen großes Gewicht, da bei der weiten Ausbreitung der Eiſenbahnen Schonung de Kräfte des Staatshaushalts noth thue.

Bezüglich dee Ertragsfähigkeit komme es mehr darauf an, da die ganze Bahn, nicht aber, daß jede einzelne Strecke an ſich, ſi rentire, wie überhaupt hier auf die Hebung der Induſtrie das meiſt Gewicht gelegt werden müſſe. Betreffend die Mittel dee Deckung lob Redner die Vorſicht des Reſerenten, welcher die Voranſchläge viel höher geſtellt habe, und glaubt daß die reichen Quellen des Staatsſchatzes hierin ſehr zu gute kommen.

Auch anderer Bahnzüge ſey erwähnt worden, und hierin habe Abg Fehr. v. Welden dem Redner ganz aus der Seele geſprochen, da eine Bahn nach dem adriatiſchen Meere vor Allem Noth thue.

Wenn auf die Aufnahme Ausbachs und Bayreuths in die Bahnlinie angetragen worden ſey, ſo gönne Rednee gerne jeder Provin und jeder Stadt den nur immer möglichen Vortheil, mache aber au merkſam, daß Parallelbahnen im eigenen Lande um ſo nachtheilige wirken müſſen, und daß er eine Bahn von **Würzburg** nach Donauwörth nicht im Intereſſe Unterfrankens halte, deſſen Tendenz meh in der Richtung nach Weſten, Oſt und Nord, gerichtet ſeyn müſſ

Digitized by Google

Das Bedenken des I. Sekretärs wegen der eventuellen Abſtimmung theile er übrigens vollkommen, und wenn er nicht ſchon früher hierauf aufmerkſam gemacht habe, ſo ſey die Urſache geweſen, daß der II. Ausſchuß ſelbſt die ſofortige Berathung begutachtet habe. Auf der anderen Seite liege weſentlich daran, daß man mit dem Entwurfe baldmöglichſt vor den Thron trete, damit die Regierung mit der Fortführung der Bahn nicht gehindert ſey.

Der Abg. Dr. v. Wening erörterte gleichfalls die Nothwendigkeit der Eiſenbahnen, wiewohl er deren Einfluß auf die geiſtige Entfaltung nicht für überwiegend erklärt, ſchließt ſich hinſichtlich der Bahnrichtung dem Referenten an, ebenſo wegen der Koſten, welchen Punkt er übrigens im Einverſtändniſſe mit früheren Rednern zu ſehr in Verbindung mit dem Budget glaubt, als daß zur Zeit darauf eingegangen werden könne.

Der Abg. Decan Göß bemerkt über die Ausführung der Bahn, daß zwar deren Detail nur Sache der Regierung ſey, er jedoch die Regierung bitten möchte, die Verhältniſſe Ansbachs recht ſcharf in's Auge zu faſſen und gehörig unterſuchen zu laſſen. Beſondere Schwierigkeiten werden ſich nicht ergeben.

Im Uebrigen bezieht ſich Redner diesfalls auf die Erörterung des I. Secretärs und fügt im Allgemeinen bei, daß auch er den Wunſch hege, von den Erübrigungen mindeſtens ein paar Millionen nicht für die Eiſenbahnen, ſondern für andere allgemeine Zwecke verwendet zu ſehen.

Der Abg. Frhr. v. Frauenhofen ſchloß ſich der Erklärung des I. Secretärs an, worauf der

Abg. Dr. Schwindl erklärte: Er wiederhole nicht gerne, daher man nicht befürchten möge, daß durch ſein Votum das Ziel des Schluſſes der Kammerſitzung zu weit hinausgerückt werde. Gönne man ihm nur einige Worte über die Eiſenbahnen in cosmopolitiſcher, in ſtaatsrechtlicher und in finanzieller Beziehung. Man baue Eiſenbahnen bon gré, mal gré und da könne keine Declamation, keine Phraſe etwas dazu noch davon thun; man baue ſie, weil ſie nothwendig ſeyen, und könne ſich des Baues derſelben nicht mehr entſchlagen, ohne iſolirt dazuſtehen auf dem europäiſchen Continente. Die Eiſenbahnen ſeyen die Mittel des allgemeinen Verkehrs geworden, auf ihrem Wege ziehen Induſtrie und Cultur, ſie ſeyen das Beförderungsmittel der europäiſchen Civiliſation, die zurückzuhalten man nicht gemeint ſeyn könne.

Die Befürchtungen, die man an ſie knüpfe, theile er nicht; es werde ſie durchaus kein Freund der Humanität theilen, denn das, was die Wohlfahrt der Völker befördere, ſey doch gewiß kein nothwendiges Uebel. Daß Inconvenienzen damit verbunden ſeyen, ſowohl für einzelne Staatsbürger, als auch ſelbſt für die Regierung, möge dahin geſtellt bleiben; daß bei den Eiſenbahnen ſchwerer zu regieren ſey, möchte Redner ſehr bezweifeln, man müßte nur Regieren das heißen, ein Volk unter die beſondere polizeiliche Aufſicht ſtellen. Dieſer Zweck könne nicht erreicht werden und das Poſtweſen müſſe nothwendig weſentliche Abänderungen erleiden.

Die moraliſchen und intellectuellen Vortheile laſſen ſich nicht abſtreiten, der Völkerverkehr ſey gleichſam ein gegenſeitiger Unterricht, das Volk, das z. B. auf einer niedern Stufe der Cultur ſtehe, werde von dem, das in der Cultur vorangeſchritten ſey, ſich immer das Beſſere aneignen; es handle ſich um Volksbildung.

Daß aber dieſe noch einen großen Aufſchwung bei uns bedürfe, laſſe ſich gar nicht leugnen, dieſe Bildung werde aber auch erfolgen.

Wenn man Eiſenbahnen votire, votire man zugleich den Aufſchwung der Induſtrie und Cultur und der allgemeinen Aufklärung. Man votire, ohne daß man es wiſſe, Zerſtörung des Zunftweſens, Beförderung der Induſtrie, der Gewerbe, Aufſchwung und Vergrößerung der Fabriken, kurz man befördere, ohne daß man es wiſſe, dasjenige, was man immer, aber vergeblich anſtrebe.

Die Eiſenbahnen ſeyen kleine politiſche Revolutionen, ohne daß man es wiſſe. Gut dann, wenn man ſie nur aus der Rückſicht des allgemeinen Völkerverkehrs oder des Handels und Wandels betrachte.

Es ſpringen die Vortheile an und für ſich in die Augen, wenn man annehme, welche unermeßliche Schätze durch die verſchiedenen Nationen unter ſich ausgetauſcht werden können, und aus Mangel und Beſchränktheit der dermaligen Verkehrsmittel nicht verwendet und verbraucht werden können.

Wolle man aber dieſes Ziel, ſo dürfe man nicht ſo engherzig an den Lokalintereſſen hängen — oder Staatsintereſſen dem allgemeinen Wohle vorziehen. Redner ſey allerdings auch der Meinung, daß man das Deutſchthum nicht bis zur Phantaſie treiben müſſe, daß man allerdings vorher zu Hauſe wohnlich ſeyn müſſe, bevor man das Wohl Anderer bemeſſe, allein gleichſam die Abſchließung decretiren, den Anſchluß an andere Staaten gleichſam als verderblich hinſtellen zu wollen, das vertrage ſich mit den Eiſenbahnen nicht. Die Eiſenbahnen werden den europäiſchen Continent überziehen, wie ein Spinngewebe, ziehe man an einem Faden, ſo müſſe das ganze Netz erzittern.

So müſſe es werden, daher glaube er nicht, daß die Eiſenbahnen zu ſehr in einzelnen Beziehungen ins Auge gefaßt werden dürfen. Im Gegentheile ſehe er in den Eiſenbahnen, wie im Zollvereine eine Baſis des ewigen Friedens, er ſehe durch dieſe Vereinigung der Geſammtintereſſen aller europäiſchen Staaten gleichſam den Frieden für immer geſichert; durch ſie und den Zollverein werde der Belagerungs-Zuſtand durch die ſtehenden Heere, wie gegenwärtig eine Nation die andere gleichſam im Belagerungszuſtande halte, aufhören. Was ſollen dann noch die ſtehenden Heere? Eroberungen können ſie nicht viel machen, ſie wären auf einen ſehr kleinen Raum beſchränkt. Wer erobern wolle, der möge andere Welttheile erobern, und laſſe Uns in Frieden. Wir ſuchen den Feind immer auf dem unrechten Platze. Man verweiſe immer als auf den Erbfeind Deutſchlands auf unſere alten Brüder (die alten Gallier), auf die Franzoſen; die ſeyen es nicht.

Abgeſehen davon, laſſe man nun die höhern Rückſichten ins Auge faſſen, und ſo ſehr Uns das vaterländiſche Intereſſe am Herzen liegen müſſe, auch unſere Nachbarſtaaten bedenken. Freundnachbarliche Hand bieten, das ſolle ſeyn, oder was ſolle man von der deutſchen Einheit halten, wenn jedes kleine Ländchen das andere als ſeinen gebornen Feind erachte, wenn man in ganz gewöhnlichen Handelsverhältniſſen ſich feindſelig entgegentrete. Redner weiſe in dieſer Beziehung nur auf den Froſchmäuſekrieg am Bodenſee hin; wahrlich, wenn er die Macht hätte, er würde diejenigen, die dieſen Streit angeregt haben, die Matadores, ohne Gnade und Pardon in eine Art von Conklave bei einem ſcharfen Gläschen Seewein ſo lange ſitzen laſſen, bis ſie ſich vereinigt hätten. Er wiſſe zwar, daß er in dieſer Beziehung ſeinem Freunde Rehmann, Bürgermeiſter und Handelsmann in Lindau nicht ganz auf ſeine Mühle Waſſer ſchüttete, allein man müſſe die Gemeinden Intereſſen nicht ſo weit treiben, daß man ſelbſt wohl erworbene Rechte beſchränke. (Schluß folgt.)

⚮ München. (Privat-Correſpondenz.) (Fortſetzung der **LXI.** allgemeinen öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli.

Sie ſo vorzunehmen, daß dadurch die Mittel zur Ausführung des Unternehmens nicht abgeſchnitten werden, überlaſſe er dem Ermeſſen der Kammer, glaube aber doch ſeinem Ausſchußvotum treu bleiben zu müſſen. Dieſem ſeyen noch andere Motive zu Grunde gelegen. Werde durch die Schmälerung der Mittel auch ein reeller Zweck erreicht werden? Wenn die Regierung die Zuſtimmung zur Verwendung der von den Eiſenbahnausgaben erübrigenden Mittel zu den beantragten ſpeciellen Zwecken gebe, ſo werde Niemand dies freudiger aufnehmen, als Redner ſelbſt. Wenn ſie aber nach ſeiner Anſicht ihre Erklärung als Ultimatum betrachte, könne ſie gezwungen werden, jene Ausgaben machen zu wollen? Er hätte geglaubt, es ſey beſſer, die Summe der Erübrigungen einer beſtimmten Verwendung zuzuſchreiben, als daß ſolche nach dem jetzigen Stande der Sache dem künftigen Budget als Erübrigungen zuwachſen, und erſt nach 6 Jahren in weitere Betrachtung gezogen werden können.

Redner ſehe keinen andern Weg, wollte man die Zuſtimmung von Seiten der Regierung daran knüpfen, wenn nicht dieſe ſchon im Voraus erkläre, daß ſie dieſe oder jene Summe zu dem beantragten Zwecke verwenden wolle. Dieſer Punkt ſey der ſchwierigſte, der vorliege, ob aber derſelbe hier in Anwendung komme, ſey eine andere Frage. Redner werde ſich bei Berathung des Budgets näher hierüber verbreiten. Nach ſeiner Ueberzeugung ſey im gegebenen Falle dieſe Sache indizirt. Nachdem er keinen anderen Ausweg ſehe, die Regierung zu Mehrausgaben zu vermögen, das Gebotene als Ultimatum betrachte, die Erübrigungen möglichſt durch ſtändiſchen Beirath eine beſtimmte Verwendung nach ſeiner Anſicht erhalten ſollen, und weil er glaube, daß im Ueberſchuſſe des Budgets hinlänglicher Spielraum für die Regierung für die Gewährung der Wünſche der Stände liege, habe er ſeine Zuſtimmung zur Verwendung der angeſetzten 8 Millionen aus den Erübrigungen und der weiteren jährlichen 1,200,000 fl. gegeben, und dieſe ſeine Anſicht im Ausſchuſſe ſey noch unverändert, und werde ihn auch bei der Abſtimmung leiten.

Der Abg. Dekan Friedrich erwiderte hierauf: Er ſehe ſich wirklich auf einem eigenthümlichen Standpunkte. Geſtern habe er geglaubt, nur dieſe Aeußerung machen zu müſſen, daß die Vereinbarung im Laufe und die Acten noch nicht geſchloſſen ſeyen. Zwiſchen geſtern und heute habe die Berichterſtattung des Referenten im Ausſchuſſe ſtattgefunden. Seine Anſicht ſey es vor einigen Tagen geweſen, die Acten baldigſt zur Kenntniß der Kammer zu bringen. Da dieſe noch nicht geſchloſſen waren, habe er es nicht für thunlich gehalten. Nun könne nicht damit einverſtanden ſich erklären, mündliche Mittheilungen der Kammer

Digitized by Google

zu machen über Fragen, worüber die Acten noch nicht geſchloſſen ſeyen. Nicht von dem Eiſenbahngeſetze ſey die Rede geweſen, ſondern von mündlicher Mittheilung über den Inhalt von Actenſtücken, welche ein geſchloſſenes Ganzes ausmachen, und von denen er glaube, daß ſie nur geſchäftsordnungsmäßig der hohen Kammer zugebracht werden ſollen. Lediglich in dieſem Sinne habe er an die Geſchäftsordnung erinnert, und er glaube vorausſetzen zu dürfen, daß der verehrliche Vorſtand des 2ten Ausſchuſſes *) das Zwiſchenwort ihm unrichtig gedeutet, wenn er geglaubt habe, Redner wolle das gegen die Geſch.-O. gehende Votum des Hrn. Grafen v. **Butler** dadurch hemmen. Nimmermehr; allein eine mündliche Manifeſtation über die Frage, von der der Herr Graf ſelbſt Zeugniß gebend ſage, daß ſie das Schickſal unſeres ganzen ſtändiſchen Weſens und Lebens berühre, halte er nicht jetzt ſchon für geeignet, und es wäre zu wünſchen, daß über dieſe Frage, wenn ſie nun wirklich ſo bedeutſam ſey, wie ſie bezeichnet worden, die Kammer nur dann Kenntniß erlange, wenn die Acten geſchloſſen ſeyen.

Man habe zwar entgegenbemerkt, daß Redner geſtern einen Zunder in die Kammer geworfen; wäre dem alſo, ſo müßte er es höchlichſt bedauern. Zweck und Abſicht habe er keine andere gehabt und habe nie eine andere, als nach ſeiner Ueberzeugung zu ſtimmen, wie er auch von jedem Kammermitgliede vorausſetze, und auch eines Jeden Ueberzeugung ehre und achte.

Allein nur bezüglich des Art. 3. lit. a. b. habe er ſich dahin ausgeſprochen, daß er wegen des Mangels des Actenſchluſſes eine definitive Abſtimmung nicht für nothwendig, ja nicht für räthlich erachte, ſondern nach der Anſicht des erſten Sekretärs dafür halte, daß eventuell die Abſtimmung über das Eiſenbahngeſetz vorbehalten, und der Ziffer erſt nach der Budgetberathung eingeſetzt werde. Sollte ein anderer Sinn untergelegt worden ſeyn, als dieſer, ein Sinn, den er noch jetzt habe, ohne ſich dem Gang der Sache entgegenzuſtellen, ſo müſſe er doch immer nach ſeiner eigentlichen Ueberzeugung reden und ſprechen; allein eine Erörterung des Inhalts von Actenſtücken, über die erſt heute im Ausſchuſſe Vortrag erſtattet worden ſey, halte er, er wiederhole es, nicht am Orte. In dieſem Sinne habe er geglaubt, daß Graf von Butler vom Berathungsgegenſtande abgekommen ſey.

Der Abg. **Beſtelmeyer** bemerkte hierauf: Was er dem vorigen Redner zum Vorwurf gemacht habe, ſey unter vier Augen und nicht öffentlich geſchehen. Nun komme aber im Protocolle vor, daß er ſolchen gemacht habe, er habe nicht gedacht, daß dieſer öffentlich in der Kammer vorbringen würde, was er im Gefühle ſeines Herzens freundſchaftlich ihm geſagt habe.

Der Abg. Frhr. v. **Rotenhan** erklärte, die Diskuſſion recht von Herzen zu beklagen, die den Anſchein habe, als ob ſich eine Differenz unter den Mitgliedern des Ausſchuſſes entſponnen habe. Er ſey überzeugt, daß die Kammer vollſtändig beruhigende Aufklärungen ſich hätte verſchaffen können, wenn ſie ſchon jetzt die Ausſchuß-Referate vollſtändig in Händen hätte.

Die Fragen des innern Staatsrechts haben allerdings theilweiſe auch Einfluß auf die Eiſenbahnangelegenheit, es würde aber weſentlich verwirren, ſchon jetzt die ganze Debatte über die erſtere hereinzuziehen. In dieſer Beziehung glaube er, habe Abg. **Friederich** Recht.

Den Einfluß der ſtreitigen Rechtsfragen auf die Eiſenbahnangelegenheiten aber bele., ſo beſtehe dieſer nur in ſo weit, als es ſich von Verwendung der Erübrigungen handle; in dieſer Beziehung habe der Ausſchuß es ſich angelegen ſeyn laſſen, die ſtändiſchen Rechte zu wahren. Die zweite Frage betr., ob die ganze Summe der Erübrigungen den Eiſenbahnen zugewendet werde ſolle, ſo könne allerdings die Kammer noch kein ganzes Bild von dem Stande der Sache machen und es ſey natürlich, daß er freie Hand behalten wolle, und in dieſer Beziehung müſſe es dem Urtheile der Kammer anheimgegeben werden, ob ſie ſich vermöge der zu ſtellenden Modificationen an ein Marimum halten wolle, um dann bei der Budgetberathung ein definitives Urtheil darüber auszuſprechen, in welcher Weiſe ſie glaube, daß die Summen im Intereſſe des Landes verwendet werden.

Die principiellen Fragen ſeyen im modificirten Geſetzentwurfe gewahrt. Die weitere Beziehung dieſer rechtlichen Frage auf die ganze Debatte über das Budget bitte er ſich vollſtändig bis zu jener vorzubehalten und nochmal bitte er, überzeugt zu ſeyn, daß die Differenz unter den Ausſchußmitgliedern nur eine ſcheinbare ſey, und ſich von ſelbſt löſen werde, wenn einmal die Frage über das ganze Budget entſchieden ſey.

*) Abg. Beſtelmeyer, welcher vorher, und zwar zuerſt, im Leiſen und auf Anregung des Abg. Dekan Friedrich öffentlich dieſem gegenüber bemerkt hatte, daß, nachdem im Ausſchuſſe eine ſolche Eintracht und friedliche Einigung geherrſcht, nachdem einem jeden Mitgliede desſelben hinſichtlich ſeiner Anſicht volle Gerechtigkeit widerfahren, es ihm ſehr wehe gethan habe, daß nach ſo vieler Hingebung, ſo vielen Mühen und Opfern des Ausſchuſſes ein Mitglied dem andern das Wort nehmen wolle.

Zur Wahrung der Rechte glaubte der Abg. Frhr. v. Freyberg die Frage ſtellen zu müſſen, worauf ſich das Recht gründe, daß der Kammer nur nach geſchloſſenen Akten Rechenſchaft zu geben ſey; er erinnere an die ältern Landſchaften, deren Untergang die Verordnungen geweſen ſeyen. Ein Recht, etwas vorzuenthalten könne nicht beſtehen beſtehe ein ſolches Recht nicht, ſo halte Hr. Graf Butler auch das Recht, ſeines Orts, auf ſo ritterliche und loyale Weiſe, wie er es gethan, ſeine Motivirung auszuſprechen. Redner könne alſo ſeine Aeußerung in dieſer Beziehung nur loben.

Der Abg. v. **Maffei** ſchloß ſich in Anſehung der Beſtimmung der Bahnrichtung dem Referenten an, glaubte jedoch, daß es zweckmäßiger wäre, wenn die Regierung die Linie gegen Koburg einſchlagen würde.

Was die Lindauer Bahn betrifft, ſo müſſe er ſich gegen zwei Parallelbahnen ausſprechen. Auch die Nothwendigkeit eines Eiſenbahnnetzes und deſſen baldige Herſtellung erkenne er an. Hinſichtlich des Koſtenpunktes ſtimme er wieder mit dem Referenten überein, befürchte aber, daß das amerikaniſche Syſtem, welches an ſich lobenswerth ſey, bei der zu erwartenden ſtarken Conkurrenz ſtörend und hemmend wirken werde, und daß man lieber eine größere Summe gleich Anfangs für die Herſtellung der Bahn verwenden ſolle, als daß man dies ſpäter bereue und das Verſäumte nachhole.

Belangend die Deckungsmittel, ſo erkläre auch er ſich für eine Modificirung des Art. III. des Geſetzentwurfs.

Abg. v. **Maffei** erörterte hierauf noch den Antrag des Abg. Frhr. v. Welden auf Uebernahme einer Zinſengarantie für die München-Augsburger Eiſenbahn, erklärte, daß er bei demſelben durchaus nicht im entfernteſten mitgewirkt habe, entſchlug ſich der Erörterung hierüber als Aktionär, ſo wie er auch als Vorſtand der Geſellſchaft keine Ermächtigung, ſich hierüber auszuſprechen habe, wohl aber in deren Namen den Wunſch äußerte, auf Verbindung jener Bahn mit Nürnberg, unterſtützt denſelben aber als Kammermitglied unter Berufung auf ſeine Pflicht mit der unumwundenen Bemerkung, daß nachdem der Staat den Bau der Eiſenbahnen zu ſeiner Sache machte, es in ſeinem Intereſſe nicht wäre, wenn dieſe Bahn noch länger Privat-Eigenthum bliebe, einmal wegen der vereinfachten Adminiſtration, ſodann auch wegen der durch die Nordgranz-Eiſenbahn vermehrten Frequenz, damit der Staat der Furcht überhoben ſey, ſein Kapital für eine Bahn zu verwenden, deren Nutzen er nicht genieße.

Der Abg. Frhr. v. Welden entwickelte hierauf wiederholt die Gründe, welche ihm bei Einbringung jenes Wunſches vor Auge geſchwebt ſeyen, und bezeichnete als ſolche:

1) Das Sprichwort: Gleiche Brüder, gleiche Kappen, im Hinblicke auf die Berbacher Eiſenbahn;
2) die Möglichkeit, daß die München-Augsburger Eiſenbahngeſellſchaft zur Anſchaffung neuer Lokomotive, Hereinziehen des Bahnhofes in die Stadt ıc. neue Kapitalien bedürfen und hiebei Schwierigkeiten haben könnte, ferner
3) daß für die Regierung es gerade jetzt wichtig ſey, Herr der Eiſenbahn zu werden, nachdem unſere Poſtverbindung ſich anders geſtalte. (Schluß folgt.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Bamberg, 9. Juli. Geſtern Nachmittags 3 Uhr fand eine Feſtfahrt auf dem Dampfſchiff »Kronprinz Marimilian« bis gegen Eltmann ſtatt, zu welcher die Vorſtände aller königlichen und ſtädtiſchen Civil- und Militärbehörden und die hieſigen Actionäre der Main-Dampf-Schifffahrts-Geſellſchaft mit ihren Familien eingeladen waren. (Fr. M.)

Dürkheim, 4. Juli. Unſere ſchöne Pfalz hat bisher eines Kurators gänzlich entbehrt. Seit kurzem aber geht man ernſtlich mit dem Plane um, in Dürkheim mit ſeinen Mineralquellen und ſeiner herrlichen Umgebung einen ſolchen zu ſchaffen. Auf Veranlaſſung des Stadtraths hat Dr. Herberger in Kaiſerslautern das hieſige Mineralwaſſer chemiſch unterſucht und dieſe Unterſuchung hat die glänzendſten Reſultate geliefert. Die Genehmigung der Regierung zur Errichtung eines Bades bezweifelt man nicht. Einſtweilen hat der Stadtrath unter dem Vorſitze des Regierungspräſidenten die Summe von 200,000 Gulden für das Unternehmen ausgeſetzt. (N. Sp. Z.)

Rotterdam, den 4. Juli. Hier haben wir ſchönere, reichlichere **Ernten** als ſeit vielen Jahren von allen möglichen Gemüſen, Kartoffeln ıc., ganz beſonders auch von Heu, wovon ein ganz ungewöhnlich großes Quantum geſchnittet iſt. Und was die Ausſichten für Roggen, Weizen, Repsſaat ꝛc. betrifft, ſo waren ſie in Seeland, Friesland, ꝛc. noch niemals günſtiger. (Schw. M.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 191. **Mittwoch, 12. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

*. *.(Bayern.) Würzburg, 11. Juli. Se. Majeſtät der König werden den neueſten Nachrichten zufolge für dieſe Saiſon ſich nicht nach dem Bade Brückenau begeben.

† Würzburg, 11. Juli. Die hier anweſenden hochwürdigſten Herrn Biſchöfe haben geſtern Abends 5 Uhr das geiſtliche Seminarium „ad pastorem bonum" mit ihrem hohen Beſuche beehrt. Bei ihrem Eintritt wurden ſie von den Herren Regenten und Alumnen feierlichſt empfangen und in das geſchmackvoll decorirte Refectorium geleitet, woſelbſt ein Theil der Alumnen die hohen Kirchenfürſten mit einem Feſtchore (gedichtet von Einem der Alumnen und eben ſo von Einem derſelben componirt) bewillkommten. Der hochwürd. Herr Regens, Dr. Dür, ſtellte in wenigen, aber herzlichen Worten an die hohen Gäſte die ergebenſte Bitte, eine lateiniſche Feſt-Ode im Namen der Alumnen von Einem derſelben gnädigſt vernehmen zu wollen. Der hochwürd. Hr. Erzbiſchof und päpſtliche Nuntius erwiderte ebenfalls in lateiniſcher Sprache mit gefühlvollen Worten den herzlichen Freudengruß. Darauf nahm der hochwürd. Hr. Biſchof von Fulda das Wort und ſprach noch einige kräftige und ermunternde Worte, und mit einem Feſtchore ſchloß der feierliche Empfang im Refectorium. Dann wurde die ganze Anſtalt beſichtigt und mit den Ausdrücken der innigſten Freude und hohen Zufriedenheit ſchieden die hohen Gäſte, ewig unvergeßlich den Alumnen.

** München, 9. Juli. (Pr.-Correſp.) Das Reſultat des Beſchluſſes der Kammer der Reichsräthe über den Geſetz-Entwurf: Die Competenz des Kaſſationshofes für die Pfalz als Reviſionsgerichtes betr.; dann die Reſultate des neuerlichen Vortrags hierüber vom Abg. Tafel und der im Ausſchuſſe am 28. Jun. gepflogenen Berathung und Schlußfaſſung theile ich Ihnen in dem folgenden Protokolle der Kammer der Abgeordneten mit:

A. Dem erſten Artikel des Geſetzentwurfes, und zwar:

a) dem erſten Abſatze desſelben hatte die Kammer der Abgeordneten bekanntlich nachſtehende Faſſung gegeben:

„In den Fällen, in welchen der Caſſationshof Aufhebung eines Erkenntniſſes und Nothwendigkeit der Reviſion erkannt hat, hat er ſodann in der Regel die Verhandlung und Entſcheidung der Hauptſache an ein anderes, dem Gerichte, deſſen Urtheil caſſirt worden iſt, gleichgeſtelltes Gericht zu verweiſen."

Dieſe Faſſung eignete ſich die Kammer der Reichsräthe mit der einzigen Modification an, daß anſtatt der Worte: „hat er ſodann in der Regel . . ., zu verweiſen" geſetzt werden ſolle:

„ſoll er ſodann . . . . verweiſen."

Herr Referent trug auf die diesſeitige Annahme dieſer Modification an, und der Ausſchuß pflichtete ihm einhellig bei.

b) Anſtatt des zweiten Abſatzes (des erſten Artikels), welcher im Geſetzentwurfe ſo lautet:

„Ausgenommen hievon ſind die Fälle, wo der Caſſationshof das Urtheil der Anklagekammer vernichtet; hier hat der Caſſationshof die Attributionen der Anklagekammer immer ſelbſt auszuüben, und die Sache geeigneten Falls an die betreffenden Polizei- oder Zuchtpolizei-Gerichte, oder an das Aſſiſen- oder Special-Gericht zu weiſen,"

welche Faſſung auch die Kammer der Abgeordneten unverändert angenommen hatte, — wurde von der Kammer der Reichsräthe folgende Redaction vorgeſchlagen:

„Ausgenommen ſind die Fälle, wo der Caſſationshof

1) „in ſeiner Eigenſchaft als Reviſions-Gericht ohne einer weitern Inſtruction zu bedürfen, im Stande iſt, die Sache ſelbſt auch materiell zu erledigen," oder

2) „das Urtheil der Anklagekammer vernichtet".

„Hier hat der Caſſationshof die Attributionen der Anklagekammer immer ſelbſt auszuüben, und die Sache geeigneten Falls an die betreffenden Polizei- oder Zuchtpolizei-Gerichte, oder an das Aſſiſen- oder Special-Gericht zu weiſen."

Dieſe andere Faſſung wurde vom Hrn. Referenten gleichfalls zur Annahme begutachtet, jedoch mit der Modification, daß bei Nro. 2. der Schlußſatz „Hier hat der Caſſationshof ꝛc. ꝛc." hinweggelaſſen, und als auf beide Nummern (1 und 2) ſich beziehend folgender ſelbſtſtändiger Satz angefügt werde:

„Im erſtern Falle hat der Caſſationshof auch in der Hauptſache als Reviſionsgericht zu erkennen; im letztern Falle hat derſelbe die Attributionen der Anklagkammer immer ſelbſt auszuüben, und die Sache geeigneten Falls an die betreffenden Polizei- oder Zuchtpolizei-Gerichte, oder an das Aſſiſen- oder Special-Gericht zu weiſen."

Dieſem Antrage des Hrn. Referenten ſtimmte der Ausſchuß mit Ausnahme eines Mitgliedes bei, welches die reichsräthliche Faſſung unverändert angenommen wiſſen wollte.

B. Zum zweiten Artikel des Geſetzentwurfes, welcher lautet:

„Iſt das caſſirte Urtheil von einem Senate des Appellations-Gerichts der Pfalz erlaſſen worden, geſchieht die Verweiſung der Verhandlung und Entſcheidung über die Hauptſache an den andern Senat und die Mitglieder, welche zu dem caſſirten Urtheile mitgewirkt haben, können zu der neuen Verhandlung und Aburtheilung nicht zugezogen werden",

ward von der Kammer der Abgeordneten folgender Zuſatz beſchloſſen:

„In jenen Fällen, wo das Perſonal wegen geſetzlicher Verhinderung nicht ausreicht, um dieſen Senat zu bilden, hat der Präſident des Appellationsgerichtes denſelben durch Beiziehung von Suppleanten aus dem Richterperſonale zu ergänzen."

Dieſer Zuſatz wurde von der Kammer der Reichsräthe mit der Aenderung angenommen, daß anſtatt der Schlußworte: „durch Beiziehung von Suppleanten aus dem Richterperſonale zu ergänzen" geſetzt werde:

„durch Beiziehung von Präſidenten oder Richtern eines der nichtbetheiligten Bezirksgerichte zu ergänzen."

Referent begutachtete, dieſe Aenderung anzunehmen und ſämmtliche Votanten traten dieſem Gutachten bei.

C. Der von der Kammer der Abgeordneten dem Geſetzentwurfe beigefügte Antrag:

„Es möge Se. Maj. der König geruhen, das Oberappellations-Gericht der Functionen des Caſſations- und Reviſionshofes für die Pfalz zu entheben und dieſe Functionen vermittelſt einer zweckmäßigen Einrichtung und Vermehrung des Perſonalſtatus wieder dem Appellationsgericht der Pfalz zu übertragen,"

wurde von der Kammer der Reichsräthe abgelehnt.

Dem Referatsantrage gemäß beſchloß der Ausſchuß einhellig, „dieſen Antrag für jetzt auf ſich beruhen zu laſſen."

D. Die Kammer der Reichsräthe will ihrerſeits den Geſetzentwurf von zwei Anträgen begleitet wiſſen:

a) „Seine königliche Majeſtät möchten geruhen, einige Anwälte in der Pfalz zu Advocaten bei dem Caſſationshofe zu ernennen, damit dieſelben ihre Memoires ſelbſt unterzeichnen und an die Kanzlei des Caſſationsgerichtes einſenden dürfen."

Dieſen Antrag begutachtete Referent in der folgenden Faſſung anzunehmen:

„Seine königliche Majeſtät möchten geruhen, den ſämmtlichen Anwälten in der Pfalz die Eigenſchaft als Advocaten bei dem Caſſationshofe zu verleihen und im Landtagsabſchiede mit Geſetzes-Kraft auszuſprechen, daß dieſelben ihre von ihnen ſelbſt unterzeichneten Denkſchriften an die Kanzlei des Caſſationsgerichts einſenden

Digitized by Google

dürfen und daß demnach die entgegenſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen aufgehoben ſeyen.“

In dieſer Faſſung wurde der Antrag auch von dem Ausſchuſſe einſtimmig angenommen.

b) Der andere reichsräthliche Antrag dagegen, welcher lautet:

„Seine königliche Majeſtät wollten allergnädigſt geruhen, zum k. Oberappellationsgerichte als Caſſations- und Reviſionshof der Pfalz mehrere der daſelbſt beſtehenden Geſetzgebung und Gerichts-Verfaſſung auch praktiſch kundige Mitglieder aus der Pfalz zu berufen und die ſämmtlichen zum Caſſations- und Reviſionshofe der Pfalz beſtimmten Richter und Suppleanten als ſtändige (einem Wechſel nicht unterworfene) Mitglieder des Caſſationshofes zu erklären“, —

wurde zwar vom Referenten zur Annahme vorgeſchlagen, von den ſämmtlichen Votanten jedoch abgelehnt.

München, 8. Juli. Die heutige Getreidſchranne war weniger ſtark beſucht, wahrſcheinlich weil der Landmann gegenwärtig auf dem Felde ſehr beſchäftigt iſt; deſſen ungeachtet ſind die Preiſe ſämmtlicher Getreidearten bedeutend (um 4—5 Gulden) zurückgegangen. Auch die Preiſe des Kalbfleiſches ſind wieder bedeutend geſunken, und wurde daſſelbe ſeit geſtern um 8 kr. in den Fleiſchbanken, in der Freibank zu 7 und 7 1/2 kr. feilgeboten. Auf dem geſtrigen Markte waren mehr als 700 Kälber — die meiſten gebunden — angelangt. (Augsb. Abz.)

(Preußen.) Königsberg, 3. Juli. Was den hieſigen Feſtungsbau betrifft, ſo vernimmt man, daß ſämmtliche Werke um Königsberg im Ganzen 5 befeſtigte Kaſernen und 72 Blockhäuſer erhalten ſollen; von den erſten eine auf Herzogsacker, eine am holländer Baum, eine in dem Bezirke der Friedrichsburg, eine am brandenburger Thore und eine am litthauiſchen Baum. Gearbeitet wird bis jetzt nur noch an der erſten Kaſerne, welche für ein Regiment auf vollſtändigem Kriegsfuß beſtimmt ſeyn ſoll. Sie ſoll in Geſtalt eines Fünfecks erbaut werden und dem Anſchlage nach nicht weniger als 5885 Achtel Steine erfordern, von welchen die gegenwärtig herbeigeſchaffte Maſſe noch nicht einmal 700 Achtel beträgt. Und doch ſoll man bei dieſem Bau noch den für Königsberg nicht gewöhnlichen Vortheil haben, auf dem Herzogsacker bereits 3 Fuß Tiefe geſunde Mutter-Erde zu finden, während man bei einem gleichzeitig auf dem Weidendamme im Bau begriffenen Hauſe 40 Fuß graben muß, ehe man den feſten Erdboden gewinnt. Die Gewölbe der Kaſernen werden lediglich aus Steinen aufgeführt, und eben ſo fünf Brunnen im inneren Hofe bis zu der enormen Tiefe von 185 Fuß mit Steinen ausgemauert. Die jetzt abgetragene Baſtion des Walles wird weiter hinausgerückt, und der Wall ſelbſt ſoll nach außen mit 25 Fuß hohem, mit Schießſcharten und unterirdiſchen Gängen verſehenem Mauerwerk abfallen, welches mit einem tiefen Feſtungsgraben umgürtet wird. Außerhalb deſſelben in der nordöſtlichen Richtung gegen Tannenhof zu ſollen 3 Blockhäuſer, dann abermals ein Wall und außerhalb deſſelben noch 2 Blockhäuſer errichtet werden. Ueber die Speiſung der Feſtungsgräben, welche, wie man vernimmt, aus dem Pregel bewerkſtelligt werden ſoll, obwohl derſelbe 72 Fuß tiefer liegt als die ebene Grundlage der neuen Kaſerne, haben wir bis jetzt nur ſo Unbeſtimmtes vernommen, daß wir uns jeder Mittheilung enthalten müſſen. Ein anderes Blockhaus ſoll ſeinen Stand auf dem freien Platz zwiſchen dem Steindammer und Tragheimer Thor erhalten, ſo daß der Kirchhof, welcher daſelbſt an der Außenſeite des Walls liegt, planirt werden müßte. Auch vernimmt man bereits, daß, um der Stadt die freie Zufuhr ſtets zu bewahren, in gewiſſen Zwiſchenräumen Vertheidigungspunkte auf der ganzen Strecke von Königsberg bis Pillau angelegt werden ſollen. (K.A.Z.)

†* Aus der preuß. Rheinprovinz, 6 Juli. (Privat-Correſpondenz.) Equidem censeo! Je weniger die Politiker irgend eine Zeit- und Weltfrage feſtzuhalten wiſſen, deſto mehr muß man ihnen das Beiſpiel einer begründeten Hartnäckigkeit entgegenhalten. Unter den vielen fröhlichen Anzeichen eines auch das Ausland weſentlich intereſſirenden friſchen Induſtrielebens in Oeſterreich nimmt gewiß die Nachricht der Prager Zeitung einen bedeutenden Platz ein, nach welcher von Trieſt aus eine Kommiſſion nach Aegypten, Suez und Südaſien geſendet werden ſoll, um über die beſte Art von Verbindungen behufs der Vertreibung öſterreichiſcher Manufactur-Waaren ein motivirtes Gutachten abgeben zu können. Auch nach Prag hatte man von Trieſt aus einen Kommiſſär geſandt, der ſich nach der Natur der einſchlägigen böhmiſchen Artikel näher erkundigen ſollte. Obgleich nun die Prager Zeitung meint, Böhmen werde nicht ſehr bei dieſer großen Spekulation concurriren können, und dann ſey auch Trieſt zu beſchränkt in Fonds, um große Quantitäten Waaren zu bezahlen und ſie dann in den Orient zu verſenden: ſo ſcheinen uns dieſe Gründe, beſonders der letztere, doch ſo momentaner und unbedeutender Natur zu ſeyn, daß es ſich kaum der Mühe lohnt, darauf einzugehen. Solche Einreden, Trieſt hange von Wien ab — als ob, ſobald ein Platz ſich zur Spekulation eigne, nicht Fonds ſofort hinzögen! — beweiſen eben nur, wie wenig wir Deutſche die geographiſchen Konjunkturen und unſere eigene Vergangenheit verſtehen, die uns doch beide auf ein ausgedehntes Handelsweſen hinleiten ſollten. Was die böhmiſchen Induſtrie-Produkte anlangt, ſo iſt theils viel Ausführbares darunter, theils müßten viele Zweige auf's neue beſſer belebt werden, derentwegen Böhmen früher einen mehr als europäiſchen Ruf hatte, z. B. ſein Zinnbau, deſſen Erzeugniſſe vor einigen Jahrhunderten noch freie Einfuhr in England hatte. Ferner zählt aber Böhmen bedeutende Leinen-, Tuch-, Strumpf-, Barchentwebereien, ſodann Zinn-, Stahl-, Stecknadel-, Strick-nadel-, Nähnadel-, Meſſer-, Scheeren-, Quincaillerie-Waaren Fabriken; ferner kan es Edel- und Halbedelſteine, unächte Edelſteine und gefärbte Gläſer aber im großen Maßſtabe vertreiben, und hat Blei-, Silber-, Eiſen-, Kupfer- und Kobaltwerk wenn wir auch die Salze vor der Hand nicht in Anſchlag bringen wollen.

Nur das Eine wird bei allen öſterreichiſchen Handelsſpekulationen vergeſſe wie es mit der Donau und ihren Mündungen werden ſoll, wie dieſe Hauptad deutſchen Lebens nach Oſten vor drohenden Uebergriffen zu wahren, wie n mentlich Ungarns Gränze, Ungarns Verbindung mit dem Orient und die gan Zukunft, die ſich an eine dereinſtige Bedeutſamkeit Ungarns knüpft, garantirt we den kann. Immer tiefer frißt ſich der ruſſiſche Einfluß in die Donauländer hi ein; nachdem die Moldau und Wallachei ſo gut wie eingenommen ſind, geht nun an Serbien, Serbien, das zweimal an höchſt wichtig gelegene öſterreichiſc Beſitzungen ſtößt. Es iſt ſeiner Diplomatie eine ganze lange Weile g lungen, uns über die Vorgänge in Serbien im Düſtern zu halten, uns den wa ren Grund der Forderung einer erneuten Wahl zu verbergen, bis jetzt endlich unzweideutigſten Nachrichten auch den letzten Reſt von Zweifel vertilgt hab Rußland läßt alle Machinationen der Herren Wuritſch und Petroniewitſch läßt unter ſeinen Augen die Miloſch'ſche Partei beeinträchtigen und Alles zu Gu ſten des Kara Georgiewitſch geſchehen. Warum beließ es nicht den beſagten Fü ſten in ſeinem Amte? Einfach darum nicht, weil unter ſeinen Auſpizien Fürſtenwahl geſchehen iſt, weil weder der Grundſatz der revolutionären Wa noch derjenige der bloßen Beſtätigung durch die Pforte irgend zu Rechte beſtä dig werden ſoll, weil Rußland auch nicht das Mindeſte aufkommen laſſen wi was einem kompromittirenden antecedens gliche. So lange indeſſen die geſamm germaniſche Welt ſolche Dinge an ihren Marken paſſiren läßt, ſo lange wir ni oſtwärts unſern Kultureinfluß geltend machen, wie jene Macht ihren Herrſch einfluß ſüdlich hin ausdehnt: ſo lange hilft theilweiſe Belebung von Handelsinter ſen nichts. Allerdings kann man von Trieſt um Morea herum nach Konſtan nopel fahren; oder von Trieſt nach Alexandrien und von da über Suez du Arabien und den perſiſchen Buſen nach Südaſien kommen; allein Alles dieſes n ſo lange, als Konſtantinopel nicht in den Händen einer friſchen, ſich entfaltende die größten Pläne hegenden Macht iſt. Konſtantinopel iſt der Schlüſſel zu Aſ und Europa; um ſo weniger iſt aber auf obige Pläne zu rechnen, wenn je Macht bereits zugleich eine aſiatiſche iſt und ſelbſt in den nicht ſelbſteigenen aſia ſchen Ländern von Mittelaſien eine diplomatiſche Propaganda von höchſter Bedeu ſamkeit entwickelt. Der öſterreichiſche, der deutſche Handel muß an's ſchwar Meer; darum: equidem censeo!

♃ (Sachſen.) Dresden, 8. Juli. (Privat-Correſpondenz. Der Großfürſt Michael von Rußland verweilte auf ſeiner Reiſe na Marienbad zu ſeiner Gemahlin einige Tage hier, beſuchte die könig Familie in Pillnitz, und unter andern auch das hieſige Kadetenhau Als Oberdirector aller ähnlichen Anſtalten in Rußland verweilte e ſehr lange darin, beſah Alles auf das genaueſte, ging in das kleinſ Detail ein, und ſprach ſeine Bewunderung darüber aus, ſolche wo eingerichtete Anſtalt hier zu finden, worüber ſich freilich mancher de Officiere dieſer Anſtalt, die ihn begleiteten, auch verwundert habe mag. Er ſprach ſtets franzöſiſch. Seine Haltung und äußere Bi dung muß man wahrhaft kaiſerlich finden.

(Sachſen-Koburg.) Hildburghauſen, 8. Juli. Die kürzlic berichtete Verfügung des Herzogs von Koburg gegen Meyers Un verſum, welche im Publikum keinen guten Eindruck machte un zu mehrſeitigen Reclamationen Anlaß gab, iſt nun dahin gemilder worden, daß man das abſolute Verbot des Debits zurücknahm un den Buchhändlern der Reſidenz den Verkauf des Buchs nach wie v geſtattete. Dagegen iſt das Werk aus den Leihbibliotheken zu en entfernen und es ſoll innerhalb der coburgiſchen Staaten nicht ferne angezeigt oder empfohlen werden dürfen. (Dorfz.)

● (Freie Städte.) Frankfurt, 10. Juli. (Priv.-Corr. Die Börſe war auch heute ſtille, die Haltung der Fonds feſt, nu Ard. blieben flauer. Das Geld iſt noch nicht ganz flüſſig. 5 pC Metall.: 112 3/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 112 7/8 G.; 50 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 G.; Integr.: 53 3 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 7/8 G.; pol 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 3/8 G.; Ard. 18 1 G.; Taunusbahn-Actien: (ult.) 347 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

◘ Frankfurt, 7. Juli. (Priv.-Corr.) Bei dem ſtarken Falle der Getraidepreiſe auf allen Märkten ſieht man hier nächſten Do nerstag einem Preisabſchlage des Brodes entgegen, der, wie es heiß 1 kr. per Pfd. ſeyn ſoll. Es würde dann das Brod 3 1/2 kr. p Pfd. koſten. Die große Hitze in den letztern Tagen brachte uns i der verfloſſenen Nacht und heute Nachmittag ſtarke Gewitter m einem Regenguſſe, der, wenn warme Witterung wieder darauf folg der Vegetation nur ſehr günſtig ſeyn kann. — Es iſt bemerken werth, daß die holländiſche Provinz Nordholland (Hauptſtadt Amſt dam) im Jahr 1842 53,000 Zntr. Güter mehr auf dem Rhein na Deutſchland geſendet, als 1841. Die Erhöhung des Zolles a Lompenzucker im Zollvereine hat zwar die Ausfuhr des Rohzucke aus Holland bedeutend vermehrt, aber die Zuckerraffinerie in Amſt dam ruinirt.

(Oeſterreich.) Preßburg, 3. Juli. Heute wurde von d Ständetafel die Aviticität mit 38 Stimmen gegen 13 verworfen. gehen alſo die Beſitzverhältniſſe und das Erbrecht in Ungarn n bei dieſem Landtag einer bedeutenden Umwandlung entgegen. (A. Z

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 8. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen. l. Bayonne, 7. Juli. „Madrid war ruhig am 4. Juli Morgens. Am 2. hatte „man die Oppoſitionsjournale auf der Poſt nicht mehr angenommen. „Am 3. haben dieſe Journale zu erſcheinen aufgehört. Der Regent „war am 30. Juni noch zu Albacete. Calatayud, Santona und „Salamanca haben ſich pronuncirt; ſie hat die Nationalmiliz, welche „die Citadelle beſetzt hält, aufgefordert, ſich ihr anzuſchließen. Man „erwartet das Ergebniß dieſer Einladung."

II. Valentia, 2. Juli. „General Narvaez hat geſtern Murviedro „verlaſſen, um ſich nach Segorbe und von da nach Teruel zu begeben. „Der Regent hielt Albacete und Chinchilla beſetzt."

III. Barcelona, 4. Juli. „General Seoane war zu Lerida. Das gegen den Regenten ergangene Abſetzungsdecret und das Manifeſt des General Serrano an die ſpaniſche Nation ſind in allen Straßen Lerida's angeſchlagen worden."

Die Deputirtenkammer hat heute ihre letzte Sitzung vor der Prorogation gehalten.

Nach Berichten aus Rio Janeiro vom 3. Mai hat der Kaiſer von Braſilien an dieſem Tag die Seſſion der geſetzgebenden Verſammlung in Perſon durch eine Rede eröffnet.

Nach einem Schreiben aus Mitiaaah vom 19. Juni, wäre General Lamoriciere als Gefangener in die Hände des Emirs Abdel Kader gefallen; man hofft, die Nachricht werde ſich nicht beſtätigen.

Die Debats ſind heute der Meinung, Espartero werde nicht, ehe das Loos der Waffen verſucht zu haben, von der Gewalt abtreten.

5pCt. 121. 85. 3pCt. 80. 25. Ard. 27.

Spanien.

Von der ſpaniſchen Gränze, 5. Juli. Zurbano war am 1. noch zu Lerida. Von einigen Sergeanten der Garniſon des Forts war ein Complott angezettelt worden; es wurde aber noch frühzeitig entdeckt. Vier Sergeanten ſind erſchoſſen worden. Auch in Girona iſt ein Complott unter den eſparteriſtiſchen Truppen entdeckt worden. Fünfzig der Verſchwornen wurden verhaftet. — Die Exaltados und die Moderados ſollen über folgendes Arrangement übereingekommen ſeyn; Nach dem Sturze Eſparteros ſolle das Miniſterium Lopez wieder eingeſetzt werden und die Vormundſchaft der jungen Königin erhalten; die Königin Mutter Chriſtine ſolle nach Spanien zurückkehren, aber auf die Regentſchaft verzichten und ihre Vermählung mit Hrn. Munoz declariren; Munoz ſolle einen Titel erhalten und ihm die Erlaubniß ertheilt werden, ſeinen Aufenthalt mit der Königin Mutter in Toledo oder einer anderen Stadt in der Nähe von Madrid zu nehmen.

(Fr.J.)

*** Würzburg, 11. Juli. Se. Majeſtät der König haben die erledigte Gerichtsarztſtelle zu Hofheim dem bisherigen Gerichtsarzte zu Nordhalben Dr. Eugen Goy allergnädigſt zu übertragen geruht.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Bamberg, 10. Juli. Das Dampfſchiff »Kronprinz Maximilian« hat heute früh 6 Uhr die erſte Dienſtreiſe nach Schweinfurt mit zahlreichen Paſſagieren — darunter mehrere nach Kiſſingen — angetreten. Das Boot geht hier nach Ankunft der Haupt-Poſt-Eilwagen ab, kömmt gegen 10 Uhr in Schweinfurt an, und es können die Reiſenden von da ſogleich durch Miethwagen nach Kiſſingen und Würzburg befördert werden, und daſelbſt bis Mittag eintreffen. Die Rückfahrt von Schweinfurt erfolgt täglich Mittags 12 Uhr, die Ankunft zu Bamberg gegen Abend, ebenfalls vor Abgang der Eilwägen nach Nürnberg, Bayreuth, Koburg, Hof, Sachſen und Böhmen. Die Stationen auf den Main ſind Biſchberg, Trunſtadt, Eltmann, Zeil, Haßfurt, Obertheres, Unter-Euerheim, Schonungen, Schweinfurt.

Tölz, 3. Juli. Geſtern als am Tage Mariä Heimſuchung haben die armen Schulſchweſtern dahier die neue Anſtalt eröffnet. (A.D.P.Z.)

= Berlin, 7. Juli. (Priv.-Correſpondenz.) Durch die Bemühungen der HH. Meyerbeer, Liſzt, Thalberg, Berlioz, Halevy, Schleſinger, Baron Taylor u. a. m. iſt gegenwärtig ein allgemeiner Muſikkünſtlerverein ins Leben getreten, deſſen Zweck ſeyn ſoll, nothleidende Muſiker zu unterſtützen. Vorläufig iſt der Sitz dieſer wohlthätigen Geſellſchaft in Paris. Jeder Künſtler oder Dilettant kann durch einen jährlichen Beitrag von mindeſtens 1 1/2 Rthlr. Mitglied werden. Viele hieſige Künſtler und Dilettanten ſind bereits dieſem Verein mit namhaften Summen beigetreten.

♃ Dresden, 8. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Der bekannte Tenoriſt Moriani iſt hier angekommen, und wird in 12 Vorſtellungen von neuem uns überzeugen, daß ſein Talent ein eminentes iſt. Gut iſt es, daß er gerade jetzt uns erſcheint, wo unſere beſten Bühnen-Künſtler ſchwärmen, anderwärts zu erfreuen, herum und auf unſerer Bühne wir nichts Ausgezeichnetes ſehen.

▣ Frankfurt, 10. Juli. (Privat.-Corr.) In unſerer Stadt kommen jetzt täglich viele Fremden an und Eiſenbahn und Dampf-Schiffe haben ſtarke Perſonenfrequenz. Geſtern fuhren auf der Taunus-Eiſenbahn über 7000 Perſonen, und es iſt bewundernswerth, mit welcher Ordnung der ſchwierige Dienſt gehandhabt wird. — Der Dienſt, welchen die Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft zwiſchen hier und Mainz eingerichtet hat, iſt den nach dem Rhein Reiſenden äußerſt bequem. Der Main-Waſſerſtand iſt trefflich und iſt ſeit geſtern wieder über einen Schuh geſtiegen. — Der Literat Dr. Zirndorfer, der hier ein Lokalblatt redigirt, iſt vom Judenthum zur lutheriſchen Kirche übergetreten und vorgeſtern vom Pfarrer Dr. Friedrich getauft worden.

(Berichtigung.) In der geſtrigen Beilage der Zeitung, Nichtpolitiſche Zeitung, Artikel Dirkheim, leſe man: Unſere ſchöne Pfalz hat bisher eines Kurartes gänzlich entbehrt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	327, 60	+ 13, 8	NO. bew.
Mittags 12 U.	326, 43	+ 20, 4	NO. bew.
Abends 7 U.	326, 36	+ 16, 7	NW. bew.

Bem. Nachts vom 9. auf den 10., ſo wie Nachmittags ſtarke Gewitterregen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 10. Juli. Vorbeigefahren heute Vormittag F. Mehling von Frickenhauſen mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 11. Juli. Angekommen heute Morgen B. Kraus von Kitzingen mit Ladung von Mannheim und der Pfalz.

Bekanntmachung.

In der Concursſache des Gaſtwirths Andreas Zenter dahier, werden Montag den 17. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr und die darauf folgenden Tage, jedesmal von Nachmittags 2 Uhr bis 5 Uhr, im Gaſthauſe zur „Stadt Frankfurt" dahier, im 5. Diſtr. Nr 32., ſämmtliche Haus- und Wirthſchafts-Einrichtung, beſtehend aus Tiſchen, Bänken, Stühlen, Spiegeln, Bettſtellen, Commodekäſten, dann Wirthstafeln, Gläſer, Krügen, Gelten, Fäſſern, theils in eiſernen, theils in hölzernen Reifen gebunden, eiſerne Leuchter, kupferne Keſſel u. ſ. w., endlich eine namhafte Anzahl von Gaſtbetten gegen baare Bezahlung in guter kaſſamäßiger Münze verſtrichen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Würzburg, den 5. Juli 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Seuffert.

Schrant.

Bekanntmachung.

[2a] Der Kaffetier Stephan Wohlfarth dahier und Barbara Weber aus Rieden, welche einander zu ehelichen geſonnen ſind, haben in einem am 1. d. Mts. hierorts zu Protokoll gegebenen Ehevertrage beſtimmt, daß ſie für ihre künftige Ehe die in Franken geltende allgemeine und Geſchäfts-Gütergemeinſchaft ausſchließen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Würzburg, den 4. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Schrant.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. Juli d. Js, Vormittags 11 Uhr, wird dahier im Geſchäftszimmer Nro. 5, eine k. bayr. 3 1/2 procentige Staatsobligation d. d. Augsburg, den 1. Auguſt 1839. Nr. 10,041/11,461 fl. unter den vor der Verſteigerung bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verſtrichen.

Würzburg, 4. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Meiſner, Prot.

(Eingeſandt.) Erwirbt ein Held durch glänzende Siege, welche gleichwohl oft durch Zufall begünſtiget werden, ſich irdiſche Denkmäler, um wie viel mehr verdienen edle, aus reiner Menſchenliebe geleiſtete Handlungen und Aufopferungen öffentliche Anerkennung!

Man kann daher nicht umhin, die unermüdete Fürſorge, das raſtloſe umſichtsvolle Einwirken für Nothleidende bei der jüngſt gedrohten Hungersnoth des edlen Hrn. Landrichters Ihl zu Werneck rühmlichſt zu erwähnen, wodurch dieſer Edle ſich ein unvergängliches himmliſches Monument ſetzte.

Ein Unpartheiiſcher.

Bekanntmachung.

Unser bereits öffentlich angekündigtes

fränkisches Männer-Gesangfest

findet Sonntag den 30. Juli l. Js. und folgende Tage statt, und wird das Fest-Programm in den nächsten Tagen erscheinen.

Schweinfurt, 8 Juli 1843.

Der Vorstand des Liederkranzes.

Anzeige.

Eine Parthie der neueſten Strohhüte, worunter die feinſten glatten Hüte, ſo wie durchbrochene und Couleurthüte ſich befinden, werden, um dieſe gänzlich auszuverkaufen, um den Ankaufspreis erlaſſen.

Ferner empfehlen wir eine ausgezeichnet ſchöne Auswahl der neueſten Sommerhüte in leichten Stoffen, zu ſehr billigen und annehmbaren

Digitized by Google

Preiſen; nebſt den neueſten Hauben aller Art, Chemiſetten und Kinderputz, ſo wie äuſerſt billige franzöſiſche Blumen und Bänder zum Ausgarniren der Hüte. Um geneigte Abnahme bitten

K. & Ph. Goldſchmidt.

Domſtraße, Nr. 142., zur ebenen Erde und mit Firma verſehen.

[2a] **F. Mehler,**

Leinwand-Fabrikant in Weihers bei Bad Brückenau,

empfiehlt ſich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur gegenwärtigen Kiliani-Meſſe mit einer ſchönen Auswahl Leinwand, Leder-Leine, Hanf-Leinwand, hausgemachter Leinwand ꝛc., Tiſchtücher mit und ohne Naht, mit und ohne Servietten, aller Gattungen Handtücher, Sackzwilch, verfertigter Säcke, ⁴/₄ bis ⁵/₄ breites Strohſack-Zeug, welches ich zu ganz billigen Preiſen abgeben werde, und bitte deshalb um geneigten Zuſpruch. Meine Bude befindet ſich im Kürſchnerhof, dem Neumünſter gegenüber und iſt mit obiger Firma verſehen.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenſte Anzeige, daß ich gegenwärtige Meſſe wieder mit einer ſchönen Auswahl von Damenſchuhen und Stiefelchen, Mädchen- und Kinderſchuhen, Pantoffeln, und allen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln bezogen habe. Ich verſpreche meinen geehrten Gönnern gute Bedienung und billige Preiſe.

Meine Bude befindet ſich auf dem Kürſchnerhof, dem Gaſthaus zum „Mohren" gegenüber, und iſt mit meiner Firma verſehen.

Georg Waldmann,
Damenſchuhmacher aus Mainz.

[2a] **Georg Willacker**

aus Schweinfurt

empfiehlt ſich zur bevorſtehenden Meſſe mit einer großen Auswahl Haar-Arbeiten, als: Natur-Scheitel zu jeder beliebigen Breite, das Stück von 48 kr. bis zu 4 fl.; Locken von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr., nach der neueſten Façon, ſowohl offene als feſtgemachte, ſowie alle in dieſes Fach einſchlagende Artikel, Lockenkämme von Schildkrot und Horn, auch feine Pommade.

Beſtellungen werden aufs billigſte verſichert.

Die Bude befindet ſich auf dem Kürſchnerhof vor der Neumünſterkirche.

Heinrich Kuhn,

Metzgermeiſter aus Waltershauſen bei Gotha,

empfiehlt ſich einem hohen Adel und verehrten Publikum zur gegenwärtigen Meſſe wieder mit ſeinen ſchon bekannten ächt geräucherten Waaren, als: vorzüglich feine Göttinger, Gothaer und Braunſchweiger Cervelatwürſten, ſo wie Schinken, Zungen, Roth- u. Knack-Würſten, Schwartenmagen und Speck. Er verſpricht möglichſt billige Preiſe und hat ſeine Bude wie gewöhnlich auf dem Kürſchnerhof, vor dem Neumünſter.

Empfehlung u. Lokals-Veränderung.

Heinrich Wültner,

aus Oerlingshauſen bei Bielefeld,

bezieht wie gewöhnlich die hieſige Meſſe mit allen Sorten Holländer und Bielefelder Leinwand, vorzügliche Hanfleinwand; Damaſt Garnituren von 6 bis 24 Perſonen, Handtüchern, Kaffeetüchern und weißen leinenen Taſchentüchern. Da obige Waaren zu äuſerſt billigen Preiſen abgegeben werden, ſo bittet man um gütigen Beſuch.

Das Waarenlager befindet ſich nicht mehr, wie früher, im Gaſthaus zum „Anker," ſondern in einer Bude vor dem Hauſe des Schneidermeiſters Herrn Stephan auf der Domgaſſe, mit Firma verſehen.

[3a] **Chriſtoph Niemeyer**

aus Bielefeld in Weſtphalen

empfiehlt ſich mit ſeinem aufs Beſte aſſortirten Leinwand-Lager, beſtehend in Holländer, Bielefelder, ſowie Hanf-Leinwand, weiße Taſchentücher, dann Tafelzeug von 6 bis 24 Perſonen, Handtücher, ſowohl in Garnituren, als auch nach der Elle, auch Tiſchzeug nach der Elle, und Caffeetücher in allen Muſtern und Größen. Da ſein Aufenthalt nur bis zum 18. währt, ſo verkauft derſelbe zu möglichſt billigen Preiſen. Sein Logis iſt wie immer im Gaſthaus zum „Goldenen Reichs Apfel" am Fiſchmarkt.

Inländiſche Münchner und Aachner

Mobiliar - Feuer - Verſicherungs - Geſellſchaft,

ſanctionirt durch des Königs von Bayern Majeſtät.

Verſicherungs-Kapital: 594 Millionen 565,189 Gulden.
Garantie-Kapital: 5¼ Millionen Gulden.

Mit höchſter Genehmigung des k. Miniſteriums des Innern wurde der Unterzeichnete als Agent obiger inländiſchen Anſtalt, welche die größte Actien-Geſellſchaft für Verſicherungen in Deutſchland iſt, für den königl. Landgerichtsbezirk **Gerolzhofen** und das Herrſchaftsgericht **Sulzheim** aufgeſtellt.

Die Vorzüge dieſer Geſellſchaft ſind durch deren mehrjähriges Wirken bereits allgemein bekannt, daher ich mich deren Auseinanderſetzung enthalte und mich hiedurch nur zur Vermittlung von Verſicherungs-Anträgen, wozu die Formulare bei mir abverlangt werden können, empfehle, und mich zur Ertheilung aller betreffenden Aufſchlüſſe bereit erkläre.

Geralzhofen, den 6. Juli 1843.

J. P. Weigand.

[2a] **Neueſte Pariſer ſeidene Foulards-Kleider.**

Nro. 1.	das vollſtändige Kleid von 18 Ellen	9 fl. — kr.
„ 2.	„ „ „ „ „ „	10 fl. 48 kr.
„ 3.	„ „ „ „ „ „	12 fl. — kr.
„ 4.	„ „ „ „ „ „	15 fl. — kr.

Pariſer gewirkte Châles

3 Ellen groß neue Muſter per Stück 7 fl. — 8 fl. — 10 fl. — 12 fl.

Mousseline de laine

in feinen, neuen Farben das Kleid von 18 Ellen zu 4 fl. 30 kr.

ſind in großer Auswahl angekommen bei

M. B. Auerbacher aus Carlsruhe,

im Hauſe des Hrn. Galanteriehändlers **Baldi**, Domſtraße.

☞ **Ohne zu ſehen, nicht zu glauben!** ☜

Gänzliche und billige Aufräumung

eines

Damast-, Gebild- und Leinwaaren-Lagers.

Wegen Auseinanderſetzung eines Nachlaſſes ſollen bedeutende Vorräthe theilungshalber, um damit ſchnell zu räumen, unter dem Fabrikpreiſe verkauft werden, worauf wir einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publikum mit dem Bemerken ergebenſt aufmerkſam machen, daß wir deshalb die noch vorräthigen Waaren bei unſerer Durchreiſe am hieſigen Platze während der Meſſe für einen dermaßen billigen Preis verkaufen, worüber gewiß ein Jeder erſtaunen, und ſelbſt derjenige, der keiner dieſer Waaren bedarf, Veranlaſſung finden wird, bedeutende Einkäufe zu machen. Als Vorrath befinden ſich: Eine Parthie **feiner Hanf- und Haus-Leinwand, 60 u. 70ellig** das Stück von 16 fl. an, **Damaſt-Tafelgedecke** zu 6 und 12 **Servietten,** ditto in **Gebild-Gedecke** der neueſten Muſter von 9 fl. an; 8, 10, 12 bis 20 Viertel große Tiſchtücher ohne Naht, das Stück von 45 kr. an. **Gebild-Handtücher** und ditto **Damaſt**, in allen Qualitäten, das Dutzend von 6 fl. an; graue und bunte Tiſchdecken, Thee-Servietten, Bettdecken und Taſchentücher und dergl. mehr auffallend billig.

Von der Reellität und wirklichen Billigkeit der Waaren wird ſich gewiß ein Jeder uns Beehrende überzeugen, indem es nicht darauf abgeſehen iſt, das Publikum durch leere Schreiereien heranzulocken.

NB. Um mit dem hier befindlichen Waarenbeſtand ſchnell zu räumen, wird Demjenigen, welcher eine Parthie von 2 Stück Leinen, ein Damaſt-Tafel-Servis und eines ditto in Gebild kauft, ein Damaſt-Tiſchgedeck und ein halbes Dutzend Handtücher als beſondere Zugabe gegeben.

Es wird gebeten, auf unſre Firma genau zu achten, und dabei beſonders bemerkt, daß wir unſere Waaren weder in Commiſſion geben noch damit hauſiren laſſen. — Unſer Logis iſt im Hauſe des Hrn. Steinmann im **Goldnen Kreuz**, im 1ten Stock, Zimmer Nr. 5., in der Auguſtinerſtraße.

☞ **Der Verkauf dauert nur bis Donnerſtag den 13.** Abends.

Meissner & Stein.

[3a] **L. E. Schwabacher**

aus Heidingsfeld,

deſſen Bude früher im Kürſchnershofe ſtand, zeigt ergebenſt an, daß ſich ſein bekanntes Waarenlager, beſtehend in allen Sorten **Tüll**, **Spitzen** und vielen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln, während der Meſſe im Hauſe der Madame König, in der ſogenannten „Roſe," dem Viereöhren-Brunnen gegenüber, befindet, und bittet um geneigten Zuſpruch.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) Einer Bekanntmachung im Regierungsblatte Nr. 23 v. Juli zufolge, iſt der von dem erblichen Reichsrath Hrn. Anton Karl Grafen Fugger v. Nordendorf erklärte Verzicht auf die ſtreitige Gerichtsbarkeit und Diſtriktspolizei in der Herrſchaft Nordendorf, und die Bildung eines Patrimonialgerichts II. Klaſſe daſelbſt allerhöchſt genehmigt, und der Bezirk des nunmehr aufgelöſten Herrſchaftsgerichts Nordendorf, bezüglich der ſtreitigen Gerichtsbarkeit und der Diſtriktspolizei, dem Landgericht Wertingen zugetheilt worden. — Der Legationsſecretär bei der königl. Geſandtſchaft am kaiſ. ruſſ. Hofe, Frhr. von Günderode, wurde zur Bundestagsgeſandtſchaft in Frankfurt, der Legationsſecretär in Stuttgart, Graf von Montgelas, nach St. Petersburg verſetzt, und der Miniſterialacceſſiſt, Frhr. v. Perglas, zum Legationsſecretär in Berlin ernannt. Der Regierungsrath Buchta in Bayreuth wurde unter Anerkennung ſeiner vieljährigen treuen Dienſte in definitiven Ruheſtand verſetzt, und dieſe Stelle dem Regierungsaſſeſſor Weudel in Ansbach verliehen; der Poſtoffizial Hauer in Paſſau in immerwährenden Ruheſtand, und der Poſtoffizial Bürgel in Augsburg in temporäre Quiescenz verſetzt; der Poſtoffizial Muller vom Oberpoſtamt Nürnberg an das Oberpoſtamt München, der Poſtoffizial Hanauer vom Poſtamt Ansbach an das Oberpoſtamt Nürnberg, der Poſtoffizial Taufkirchen vom Oberpoſtamt Augsburg an das Poſtamt Ansbach verſetzt, und dem Miniſterialſecretär im Miniſterium des k. Hauſes u. des Aeußern, Fürthmayer, die erledigte Zentralkaſſiersſtelle verliehen. Ferner wurde die Aufſtellung von je einem Briefpoſtkontrolleur bei allen königl. Oberpoſtämtern beſchloſſen, und hiezu ernannt: der Rechnungskommiſſär Ilg bei dem Oberpoſtamt München, der bisherige Offizial Hochneſter bei dem Oberpoſtamt Nürnberg, der bisherige Offizial Geyer zu Lindau bei dem Oberpoſtamt Regensburg, der bisherige Offizial Pohl zu München bei dem Oberpoſtamt Würzburg, und der bisherige Offizial Lechner bei dem Oberpoſtamt Augsburg. Den zu Mitgliedern der Handelskammer für Mittelfranken ernannten Großhändlern Fuchs, Merk und Müller in Nürnberg wurde die nachgeſuchte Enthebung von dieſer Funktion bewilligt, und an deren Stelle die Großhändler Landmann, Schmidt und Clericus daſelbſt ernannt. Der Pfarrvikar Volkert in Erlangen erhielt die proteſtantiſche Pfarrſtelle in Ingolſtadt. Die ſechste Vicarſtelle an der Domkirche zu Bamberg wurde dem Pfarrer Endres von Schöndrunn, und das achte Kanonikat im biſchöfl. Domkapitel zu Paſſau dem Domvicar Dr. Kainzelsberger daſelbſt verliehen. Zum kgl. Konſul in Bremen wurde der dortige Kaufmann Theodor Lürman jun. ernannt. — Der iſraelitiſche Religionslehrer Frieſenhauſen und der Hutfabrikant Rau in Fürth erhielten ein achtjähriges Gewerbsprivilegium auf Anwendung der von ihnen erfundenen Maſchinen zur Verfertigung von Bronzefarben.

⚭ München. [Schluß der LX. allgem. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Friede müſſe in Deutſchland herrſchen bezüglich des allgemeinen freien Verkehrs, ſonſt ſeyen die Millionen hinausgeworfen, die man auf unſere Bahn verwenden wolle. Komme man nun zu dieſer Bahn ſelbſt, ſo dränge ſich vor Allem die Frage auf; welche Richtung ſoll derſelben gegeben werden? Vielfältig ſey die Anſicht ausgeſprochen worden, daß die ſtaatsrechtliche Seite die Stände nicht berühren können, ſondern daß die Regierung die Direktion der Bahnlinie beſtimmen müſſe; ihr ſtehe das Recht, Staatsverträge zu ſchließen, unbedingt zu, und nur ſie könne von ihrem Standpunkte aus das Gemeinnützliche der Bahn erwägen und beſtimmen. Redner ſey nun theilweiſe für dieſe Anſicht, aber nur theilweiſe; erſtens glaube er nicht, daß Staatsverträge, in welchen es ſich um Geldbewilligung handle, ſo geradezu ohne Einſtimmung der Stände abgeſchloſſen werden können; er ſey nicht einmal der Anſicht, daß die Regierung, wenn ſie disponible Mittel z. B. Erübrigungen in Händen hätte, ohne Beirath und Zuſtimmung der Stände mit dieſen dergleichen Unternehmungen machen könne, und zwar glaube er ſchon aus dem Grunde nicht, weil es ſich hier nicht um momentane Ausgaben, ſondern um ſolche mit bleibenden Folgen handle; denn bei Eiſenbahnen und Feſtungsbauten würde dem Lande immer eine bleibende Laſt u. ſ. w. auferlegt. Wolle man ſich daher ja das Bewilligungsrecht in dieſer Beziehung nicht beſchränken laſſen. Wenn die Mittel zu Eiſenbahnen nur die Stände bewilligen könnten, wie er glaube, ſo müſſe ihnen aber auch wenigſtens indirekter Weiſe die Beſtimmung der Bahnlinie zuſtehen; denn fänden ſie eine ſolche nicht für zweckmäßig, wer könnte ſie wohl hindern, die Mittel hiezu zu verſagen.

Im vorliegenden Falle werde man aber mit der Regierung ſo ziemlich gleichen Sinnes ſeyn, es ſey einmal die erſte Pulsader, die durch Bayern laufen ſolle; überzeugt ſey er aber, daß die Bahn von Lichtenfels nach Hof weit beſſer der Bahn nach Koburg Platz gemacht haben würde. In Hinſicht der Bahn von Augsburg nach Lindau hätte er indeß gerade zu den Wunſch geäußert, daß man ſich mit der württembergiſchen Regierung vereinigt hätte; — früher oder ſpäter müſſe die Vereinigung doch ſtattfinden, wenn man die Bahn von Oeſterreich nach Weſten nicht als Chimaire betrachten wolle. Er glaube aber auch, daß dieſe Bahn nothwendig werden müſſe ſchon in Beziehung auf die Befeſtigung am Rhein.

Nun noch Einiges in finanzieller Beziehung.

In welcher Weiſe ſollen die Koſten getilgt werden? Einerſeits durch die Erübrigungen, anderſeits aus den laufenden Einnahmen ohne beſtimmte Dotation und dann durch Anlehen! — Nun ſage man, man könnte dieſe Mittel zur Zeit nicht votiren, weil man ſich über das Budget und reſp. Prinzipienfrage bezüglich der Erübrigungen noch nicht ſchlüſſig gemacht habe. Allein er glaube, daß es gar nicht Noth thue, wie geäußert, eine Art von Vertrauens-Votum abzugeben; er glaube nicht, daß eine bayeriſche Ständeverſammlung in den Fall kommen könne, an eine Geldfrage eine reſp. Creditfrage zu knüpfen; dieſe Vota, die wohl bei ausländiſchen Ständeverſammlungen üblich ſeyen, hätten für uns auch keine Folge, denn wir hätten nicht alle ein Parlament; was ſolle ein Vertrauensvotum, wenn innerhalb ſechs Jahren vielleicht drei Miniſter die Adminiſtration übernehmen? Unſere Frage werde nur die ſeyn, iſt das, was beſchloſſen wurde, gut oder nicht? Werde die Frage bejahend entſchieden, nun gut, dann verfolge den Zweck und bewillige die Mittel.

In formeller Beziehung glaube man, könne der Art. III. des Geſetzes nicht berathen werden; allein hiegegen habe er ſchon bei einer früheren Diskuſſion dargethan, daß man hier nur die Summe ausgeſetzt laſſen dürfe, und daß ſonach in formeller Beziehung ohne proviſoriſche Abſtimmung, die dem Art. 113 der Geſchäfts-Ordnung zuwider wäre, über den ganzen Geſetzentwurf abgeſtimmt werden könne.

Eine andere Frage wäre aber, ob man mit dem Schuldenmachen ſo voreilig ſeyn ſolle! Er glaube, Nein, und zwar darum, weil der bayeriſche Staatshaushalt eine ſolche Maſſe disponibler Mittel in ſich trage, daß man nur in dem äußerſten Fall zu dieſen Mittel zu greifen habe. Bekannt ſey, daß die größte Maſſe unſerer Schulden zu dem geringen Zinsfuß von 3 1/2 0/0 beſtehe; kein Menſch wolle das Geld von der Staatsſchuldentilgungs-Kaſſe zurücknehmen; Jeder erſchrecke, wenn er von einer Verlooſung höre, und gerne würden alſo die Staatsgläubigen ihr Geld liegen laſſen. Laſſe man alſo die Staatsſchulden in der gegenwärtigen Größe beſtehen, ſo könne man mit Beiziehung der Erübrigungen, die ſich denn doch aus dem Budget ergeben, die Eiſenbahnen bauen, ohne ein Anlehen, wenigſtens in ſo großen Betrage, nöthig zu haben.

Sollte man aber darauf nicht eingehen wollen, dann, glaube er aber jedenfalls, brauche man keine Negotiationen mit Banquiershäuſern u. ſ. w.; man laſſe im Gegentheile die Staatsſchulden-Tilgungs-Kommiſſion nur ſelbſt manipuliren, und ſie werde Geld genug finden. Auch huldige er dem Antrage, den der Abgeordnete Freiherr v. Schätzler gemacht habe. In jüngſter Zeit habe wenigſtens Oeſterreich mit verzinsten Kaſſaſcheinen die vortrefflichſten Geſchäfte gemacht, und dieſe Operation ſage auch uns zu. Es ſeyen Scheine, die Jeder gerne habe, da einem ſo zu ſagen das Geld in der Taſche wachſe.

Der Anſicht deſſelben Herrn Abgeordneten könne er aber nicht beiſtimmen, wenn er ſage, es könne die Regierung verzinsliche und unverzinsliche Papiere ausgeben; denn wenn die Papiere als Noten erſcheinen würden, dann hätte die Hypothekenbank allerdings das Recht zu remonſtriren, weil dieſer durch das Geſetz vom Jahre 1834 das Privilegium gegeben ſey, unverzinsliche Banknoten auszugeben.

Er glaube nach Allem Geſagten, daß der Geſetzentwurf wie er durch den II. und III. Ausſchuß modifizirt worden, durchaus annehmbar ſey; die ſtändiſchen Rechte ſeyen wohl gewahrt und quoad formalia et materialia im guten Gange, und ſo bitte er die Kammer auch ihre Zuſtimmung hiezu zu geben, insbeſondere aber ſich nicht auf die Schmälerung der Fonds für die Eiſenbahnen zu ſehr hinzulenken.

Wer glaube, daß Eiſenbahnen ſich gut rentiren, der ſey im Rechnungs-Irrthum; nun und nimmermehr würden ſie das Anlagkapital in der Art verintereſſiren, daß ſogar aus denſelben Renten ein Tilgungsfond erwachſe; im Gegentheile würden aus Staatsmitteln immer Zuſchüſſe gemacht werden müſſen, bis ſie im Gang ſeyen: und dann mögen ſie allerdings eine kleine Rente geben. Allein ſchon jetzt müſſe

Digitized by Google

Bedacht genommen werden, daß das Kapital ſo ſchnell als möglich amortiſirt werde, denn die Bahnen müßten auch wohlfeil ſey. Wolle man dieſes nicht, wolle man die Eeudrigungen zu andern Zwecken verwenden, dann fürchte er, werde dieſe große Rieſenſchlange am Ende noch eine boa constrictor unſerer Finanzen.

Der Abg. Rebmann bemeekte zue Erwiederung: Nach dem was dee Rednee vor ihm geſprochen, möchte es ſcheinen, als ob Lindau zu den berühmten Froſch-Mäuſe-Krieg hätte Anlaß gegeben; allein er müſſe hier Lindau in Schutz nehmea; — nur die Verhältniſſe, die Conſtanz herbeigeführt, hätten den Platz Lindau veranlaßt gegen dieſe Intriguen einzuſchreiten.

Der Abg. Decan Friedrich erkläete ſich noch ausführlich gegen die vom Abg. Dr. Schwiadl entwickelte Anſicht, daß man ſoſoet über den Geſetzentwurf definitiv abſtimmen ſolle. Nachdem der erſte Secretair in einer der vorigen Sitzungen in ſeiner zweiten Aeußeeung gewiſſe Momente hervorgehoben, welche allerdings die Sache in einem bedeutſamen Lichte darſtellen, und man auf die Geſchäftsordnung aufmerkſam gemacht habe, habe er es bereut, für die ſoſoetige Berathung des Entwurfes getrennt vom Budget ſich damals vorher ausgeſprochen zu haben. Ee theile namentlich Alles, was vom Frhrn. v. Gumppenberg erörtert worden ſey und werde dem Art. III. in der Faſſung des Ausſchuſſes ſeine Zuſtimmung nicht geben, ja, er halte es nicht nur für eathſam, ſondern auch, gegen die Anſicht des eeſten Secretairs, füe zuläſſig, nur eventuell abzuſtimmen, und den Ziffereinteag erſt nach der Budgetbeeathung zu machen, ähnlich, wie es früher auch bei den Finanzgeſetzen geſchehen ſey. Dem vorliegenden Berathungs-Gegenſtande, dem von der hohen Regierung eingebeachten Geſetzentwurfe, müſſe er ſeine Zuſtimmung verſagen. Noch einer weſentlichen Modification des Referenten ſtimme er bei, dem Geundſatze huldigend: Eiſenbahnen müſſen gebaut werden; ſie mögen auch ein nothwendiges Uebel ſeyn; auf jeden Fall ſeyen ſie, wenn auch ein Uebel, doch eine Nothwendigkeit.

Wegen der weit vorgerückten Tageszeit ward die heutige Sitzung geſchloſſen.

⚭ München. (Privat-Correſpondenz.) [Schluß der **LXI.** allgemeinen öffentl. Sitzung der Kammee der Abgeordneten vom 5. Juli.

Dee Abg. Fiſchee. Er habe ſich, nachdem vielfältige Aeußerungen übee die Richtung der Eiſenbahnen angeregt und beſonders hingedeutet worden ſey, auf Unterfranken Rückſicht zu nehmen, und nachdem veeſchiedene Anträge aus Unterfranken bei der Staats-Regierung eingelaufen ſeyen, das Wort erbeten, und erlaube ſich darauf zurückzugehen, daß er es höchſt wünſchenswerth gefunden hätte, wenn von Seite der k. Staatsregieeung den Ständen eine Vorlage eingebracht woeden wäee, wodurch man im Allgemeinen die Richtungen, welche die Regierung für Eiſenbahnen, die gebaut weeden ſollen, wünſche, hätte erſehen können, ſowie diejenigen auch von der Regierung zu bezeichnen geweſen wären, welche Privatunternehmen hingegeben werden ſollten, und welche Begünſtigungen Seitens der Regierung füe ſolche Privatunternehmungen gegeben werden, übeehaupt auch, welche Berückſichtigung Seitens der Regierung für jene Landestheile einteete, welche keine Eiſenbahnen erhalten. So unverkennbar es ihm geweſen, daß dieſes vorher hätte erwogen werden ſollen, ſo beſtimme ihn doch die Anſicht, daß die Regierung, wenn es auf billige Berückſichtigungen ankommen weede, auch gegen andere Staaten nicht zurückbleiben werde, ſich für den Bau der Eiſenbahnen auszuſprechen, insbeſondere da ee die Eiſenbahnen nun einmal als nothwendig erkenne, und Handel, Induſtrie und Ackerbau eine neue Abzugsquelle dadurch erlangen werden. Es möchte wohl zu ſpät ſeyn, jetzt nach abgeſchloſſenem Staatsvertrage unterſuchen zu wollen, was die Regierung bewogen, voeerſt die Bahn von Norden nach Süden, von Hof nach Lindau anzuordnen, und zu erbauen. Ob nicht etwa die von Augsburg nach Koburg oder die von dem Oſten nach dem Weſten voran hätte gehen ſollen, laſſe er voe der Hand dahingeſtellt. Die Eiſenbahnen, die von den Nachbae-Staaten in den Bau genommen ſind, ſowie diejenigen, die dem Abſchluſſe ihrer Ausführung nahe ſtehe, kenne man. Erkenne man die Motive der k. Regierung an, die dem Geſetzentwurfe beigegeben ſind, daß nämlich in der eechtzeitigen Theilnahme on den Eiſenbahnen eine Lebensfrage füe die Zukunſt eines jeden Landes liege, ſo werde man auch nicht verkennen, daß mit den Eiſenbahnen in jenen Landestheilen angefangen werden müßte, wo Gefahe und Verluſt des ſchon beſtehenden Handels am erſten drohe. Die Regierung von Württemberg beabſichtige eine Eiſenbahn von Ulm nach Friedrichshafen zu bauen, und unſere Regierung könne dahee nicht zurückbleiben, und müſſe von Augsburg nach Hof bauen; denn es ſey Thatſache, daß, wenn einmal ein Handelszug verloren ſey, derſelbe nue mit ſchweren Opfern zum Theil werde zurückgebeacht werden können.

Er gebe nunmehe auf die von einem Herrn Rednee ihm gegebene Aufgabe über, und werde verſuchen, daezuthun, daß eine Eiſenbahn für Unteefeanken nicht, wie vermeint worden, die mindeſt dringende ſey. Werfe man einen Blick auf das Eiſenbahnnetz, ſo werde man finden, doß von Frankreich aus eine Eiſenbahn über Darmſtadt am obern Rheine und Neckar bereits im Bau begriffen ſey, daß eine zweite von Frankeeich über Hanau nach Sachſen und Leipzig in Unterhandlung ſich befinde, deren Abſchluß zur Ausführung nahe ſtehe. Dieſe beiden Bahnen zunächſt dee bayeriſchen Gränze bedrohen nicht blos Unterfeanken mit dem Verluſt ſeines Handels, ſondern auch die bayeriſche Nordbahn mit dem Entgang von Reiſenden, und wende den Handelszug des Mittel- und Unterrheins von Bayern ab.

Die Beſoegniß, daß dieſe längſt projektirte Bahn endlich zur Ausführung komme, ſey die Urſache geweſen, warum Unteefeanken ſchon im Jahre 1835 um einen Anſchluß der Eiſenbahn bei Frankfurt an die Nordſüdbahn, wie ſie erbaut wird, gebeten habe. Zur Begründung ſeiner Ausſage erlaube er ſich das von der hohen Regierung im Jahre 1836 Eelaſſene hier der Kammee wörtlich zu verleſen.

Warum Seitens der hohen Staatsregierung auf dieſes Anſuchen der beiden Handelsſtädte Unterfrankens nicht eingegangen worden, ſey hieraus, wie vernommen, nicht zu erſehen. Er könne alſo auch hier nicht auf weitere Erörterungen eingehen; allein man habe von Seite Unterfrankens eine Vereinigung zwiſchen Nürnberg und Regensbueg um ſich anzuſchließen verſucht, und noch vor wenigen Jahren mit Ansbach; er wiſſe aber nicht, wie weit dieſe Sachen gediehen ſeyen, wenigſtens glaube er nicht, daß ſie zu irgend einem Reſultate führen werden und können. Auch ſey er nicht vorbereitet über den Tranſitozug ein Quantum anzugeben, wie ſich dieſes in Unterfeanken verhalt. Es werde dieſes aber auch nicht nöthig ſeyn, denn es ſey zu allſeitig bekannt, daß die Ausfuhr und dee Austauſchhandel in Unterfranken ſehr bedeutend ſey. Auch eine Bevölkerungszahl vermöge er nicht anzugeben, wie von andern Seiten geſchehen, und könne nur ſoviel anführen, daß die Mainſtrecken Unterfrankens in täglich-lebendigen Veekehr mit Mainz, Frankfurt, Hanau, **Schweinfurt** und **Bamberg** ſich befinden, und daß dieſe Städte ohngefähr eine Bevölkerung von 200,000 Seelen haben. Daß aber Unterfranken nicht minder bedeutſam auch in ſeiner Einführung, in ſeinem Eigenhandel ſey, möge die Thatſache beweiſen, daß die Oberzollämter von **Würzburg**, **Schweinfurt** und **Marktbreit** in Einnahme der Zollgefälle die Bedeutendſten der übrigen Kreiſe ſind, daher der verehrte Hr. Redner, der geſtern einige andere Plätze bezeichnet habe, ſich wohl geirrt haben möge. — Wenn Unterfeanken um dem Anſchluß an die Frankfurtee Eiſenbahn ſich bisher ſo ſehr bekümmert habe, ſo ſey weniger in dee Abſicht gelegen, einen vermehrten Verkehr zu erwerben, als vielmehe ſeinen eigenen Handel zu erhalten, der ſich ohnedies ſchon durch die fortbeſtehenden Mainzölle zum Theile auf dem Neckar ſich hinübergezogen habe. Dee Mainſtrom von **Bamberg** bis **Würzburg** habe eine Wegſtrecke von 40 Stunden, von **Würzburg** bis **Mainz** 66 Stunden. Der Mainſtrom ſey von **Bamberg** bis **Würzburg** durchſchnittlich im Jahee 3½ Monate, und von **Würzburg** bis in den Rhein 3 Monate dem Gütertransporte unbenutzbar, die Fahrzeuge von **Mainz** bis **Würzburg** bedueſten in den Sommeemonaten 9 auch 10 Tage, in den Wintermonaten 12 bis 14 Tage Fahrzeit, während die Güter von Rotterdam bis Mannheim und auf dem Neckae durch Dampfſchiffe in 5 bis 6 Tagen geliefert würden. In dieſee Zeitverſchiedenheit liege der Voeſprung, den dee Verkehe dort gegen den Handel am Main gewonnen habe, und wenn nun die Neckar-Main Eiſenbahn zur Ausführung komme, und es weede Unteefranken oder dee Mainſteom nicht mit gleichen Vortheilen begünſtigt, ſo ſey auch dee ganze Handel für Unteefeanken und dee Verkehr mit den Niederlanden verloeen.

Es liege nicht in dem Willen des Handelsſtandes dee Mainſtädte, ihee Güterbeziehungen aus Holland zu einer Zeit zu machen, wo ſie keine Beſorgung füe den Mainſtrom haben; die Beziehungen richten ſich nach der Ankunft dee überſeeiſchen Güter und die Ankunft dee Gütee natürlich nach dem Verhältniſſe eines günſtigen oder ungünſtigen Winters. Wenn daher die Güter ſpät nach Holland kommen, werden ſie ſpät von Holland bezogen, und ſo überwintern ſie am Rheine, odee man bringe ſie höchſtens noch bis Mainz. Treffen nun die Güter in Mainz zuſammen, ſo ſey die natüelichſte Folge, daß, wenn die beiden Eiſenbahnen von Mainz nach Frankfurt, dem Oberrheine und Neckae und übee Heſſen nach Sachſen gebaut ſeyn werden, ſich dee Geſammtzug auch dahin ziehen und Unterfranken und dee obere Theil von Bayern für den Güteezug verloren ſeyen. Mehrmals ſey angeregt worden, daß der Kanal füe die Zukunft ſehr bedeutende Hoffnung geben werde für die Ausführung von Früchten aus dem Inneen von Bayeen.

Ee vertraue dieſem auch ſehe, allein es müſſe auch ſein Getreidehandel, wie er in Unterfranken nach dem Rheine und nach Holland gehe, in's Auge gefaßt werden. Wenn man ſagte, daß die Abfü

Digitized by Google

rung auf dem Kanal geſchehen könne, ſo ſey dieſes allerdings ganz richtig; allein die Hauptabführung und der erſte Verkehe am Rheine (den Niederlanden und in Holland) ſtelle ſich im Frühjahre ein. Es würden daher, ſobald ſich die Zeit hinneige, daß dee Main ſich öffnen dürfte, ſchon die Einladungen der Früchte begonnen, und gingen auch mit den letzten Eisſchollen vom Maine aus in den Rhein ab. Bringe man nach Eröffnung des Kanales die Früchte aus dem Innern Bayerns nach dem Main, ſo werde man mit den Früchten alle Vortheile genießen.

Führe man die nordſüdliche Eiſenbahn alſo durch Unterfranken, ſo würde es mit der erſten Verſendung abgehen und das Inneee von Bayern würde mit ſeinen reichen Früchten die reichen Vortheile genutzen, die der Rhein darbiete.

Die Geldfragen, die dabei vielfältig vorgekommen, wolle er endlich zur Zeit nicht beſonders berühren, indem ſich hierüber der Ausſchuß bereits ausgeſprochen habe und eben ſo auch mehrere Kammer-Mitglieder. —

Die gemeinſame Bahn mit Württemberg betreffend, ſo könne er ſich zur Zeit noch nicht entſchließen, dafür oder dagegen zu ſprechen; die Stimmen, die ſich bisher für die Vereinigung mit Württemberg ausgeſprochen, hätten ihn bis jetzt durchaus nicht befriedigt, und er möchte von jenen verehrten Herren Rednern gerne vernehmen, wie denn eigentlich die gemeinſame Ausführung und wie der künftige Gütertransport ſtattfinden ſolle? Solle er gemeinſam ſeyn, für gemeinſame Rechnung geführt und die Transportkoſten gemeinſam verrechnet werden, ſolle Württemberg und Bayern eigne Locomotive führen? Das ſeyen Vorfragen, ehe man in der Hauptſache ſelbſt ſich ſchlüſſig machen könne; wenn gemeinſam, ſo würde dieß nur zu den größten Unannehmlichkeiten zwiſchen den beiden Plätzen von Lindau und Friedrichshafen führen und zuletzt dieſe wieder Anlaß zu Unannehmlichkeiten zwiſchen den betreffenden Regierungen geben. Er glaube deshalb, darüber ſich nicht ausſprechen zu können, bis von jenen verehrlichen Mitgliedern hierüber näherer Aufſchluß gegeben ſeyn werde.

Hierauf behielt ſich der Abg. Frhr. v. Schätzler über die verſchiedenen Anſichten bezüglich des Anſchluſſes an Württemberg wegen des Dranges nach dem Schluſſe der allgemeinen Discuſſion ſeine Erwiderung auf die ſpecielle Debatte vor, wornach der Abg. Ebert auf die Terrainsſchwierigkeiten bei der Bahn von Augsburg nach Lindau aufmerkſam machte und eine diesfallſige Ausführung zur Begründung eines von ihm in der ſpeciellen Discuſſion zu ſtellenden Wunſches auf den Präſidialtiſch niederlegte.

Der Abg. Dr. Harleß bemerkte, nachdem er bereits nach dem Abg. Grafen v. Butler das Wort erbeten habe, was er zu ſagen hatte, beſſer auf die ſpecielle Discuſſion zu verſchieben. Der heutige Hergang zeuge, welchen Gewinn es habe, daß man vor dem Budget das Eiſenbahngeſetz berathen wolle. Man habe die Fragen mit Dampfwagen-Schnelligkeit durch die Kammer führen wollen, es hätte lieber eine Locomotive hintan angeſpannt.

Wenn er übrigens das Wort zur Berichtigung des Grafen von Butler habe ergreifen wollen, ſo wolle er nicht den Streitpunkt auf's Neue aufnehmen; er habe lediglich vor, zu zeigen, daß man die Sache verhandeln könne, ohne Noth, die Principien hereinzuziehen, daß ſich ein Weg denken laſſe, von welchem er überzeugt ſey, daß die wohlwollende, das wahre Intereſſe des Landes fordernde Regierung Hand in Hand mit den ſtändiſchen Wünſchen gehe. Wolle man ſich dem neu aufgegangenen Lichte gegenüber nicht verhalten, wie Fliegen, die blos herumſchwärmen und ſich über Hals und Kopf hineinſtürzen, um ſich die Flügel zu verbrennen.

Der Abg. Tafel hielt es nach dem Vorgange der Abgeordneten aus den verſchiedenen Kreiſen auch für ſeine Pflicht, ſeine Anſicht zu äußern. Er halte die Ausgaben auf die Eiſenbahnen für unaufſchieblich, welche reichliche Früchte tragen werden, ſo ferne die Richtungen der Bahnzüge in einander greifen, der Aufwand auf das Nothwendige reducirt und ihre Rentabilität ſicher geſtellt werde. Dieſe Anſicht ſpreche er aus, zugleich durch den beſondern Umſtand veranlaßt, daß hier und dort die Meinung laut habe werden wollen, als ſey die Verhandlung über den vorliegenden Entwurf vor der über den Geſetzentwurf, die Berbacher Eiſenbahn betr., über welch' letzteren der Vortrag 8—10 Tage vorausgegangen ſey, deshalb angeordnet worden, weil man befürchtet habe, daß etwa die Abgeordneten aus dee Pfalz dagegen ſeyn würden.

Redner habe auf dieſe Meinung kein Gewicht gelegt, ſondern ſey vielmehr der Ueberzeugung, daß man vermöge dieſer Anordnung die Wiederholung großer Debatten über den Eiſenbahnbau im Allgemeinen, wie ſie natürlich bei einer ſo weit greifenden Unternehmung ſtattfinden müſſen, abſchneiden wollte. Er halte es für nothwendig, jedenfalls dem Scheine entgegenzutreten, und erkläre in Uebereinſtimmung mit ſeinen Collegen aus der Pfalz, daß er für den Eiſenbahnbau ſtimme, auch wenn eine Verwerfung des Geſetzentwurfes, die Berbacher Eiſenbahnzinsgewährſchaft betr., vorausgegangen wäre, und daß ihn dieſe Rückſicht nicht leiten könne, weil er die Eiſenbahnen für eine Nothwendigkeit halte und glaube, daß eine wohlbemeſſene Ausführung derſelben nicht ſchnell genug in's Werk geſetzt werden könne. Allein aus eben dieſem allgemeinen Geſichtspunkte, aus welchem er durch das allgemein wohl bemeſſene Intereſſe keines Falles das Specielle verwahrloſt ſehe, indem er vielmehr das Specielle geſichert und darin begriffen finde, werde er beſtimmt, ebenfalls die Meinung zu theilen, daß es wohl gethan ſey, wenn die Regierung, ſo weit es thunlich ſey, die Richtung der Bahn und die Ausführung derſelben in ernſtliche Erwägung ziehe und deshalb mit Württemberg in einen Staatsvertrag treten wollte, damit das Unternehmen um den mindeſt koſtſpieligen Preis ausgeführt werde und die Bahn ſowohl bezüglich ihrer Rentabilität auf's möglichſte geſichert und dabei das allgemeine und beſondere Intereſſe am thunlichſten gefördert werde.

Die Größe, wie die Natur dieſes Unternehmens rechtfertigen von ſelbſt, daß die Ausführung auf Staatskoſten geſchehe, und daß die wohlbemeſſene Ausführung bezüglich der Richtung ſpeciell der weiſen Fürſorge der Regierung überlaſſen bleibe.

Dabei könne Redner nicht umhin, mit Denjenigen einzuſtimmen, welche bemerkten, daß es gewiß der Stellung der Stände und dem Vertrauen angemeſſen wäre, welches ſie zu fordern berechtigt ſeyen und auch in ſo hohem Grade verdienen, wenn die betreffenden Bahn-Züge ihr in Vorlage gebracht worden wären.

Er ſey überzeugt, mit Freuden waren die Stände entgegengekommen, wie ſie auch jetzt ohne Anſtand alle verfügbaren Mittel gewähren werden. Unter verfügbaren Mitteln verſtehe er diejenigen, welche nach vollſtändiger Deckung allee nothwendigen Ausgaben für den innern Staats- und Kreishaushalt zur Verfügung ſtehen. Nimmermehr könnte er es für verantwortlich halten, wenn man alle Summen auf den Eiſenbahnbau unvorſichtiger Weiſe hinwerfen wollte, ohne daß die immer lautee ſchreienden Bedürfniſſe vollkommen gedeckt erſcheinen.

Bei der Abſtimmung müſſe er aus dieſem Grundſatze bei dem dritten Artikel ſich jenen Vorbehalten anſchließen, die bereits gemacht worden, in der Art, daß, wenn die Summe nicht ganz ausgeſetzt bleibe, ein Theil bis zur Berathung des Budgets reſervirt bleibe. Habe man alsdann die Mittel zur Hand, ſo werde Redner mit Freuden dafür ſtimmen, daß Alles, was übrig bleibe, dieſen großartigen Unternehmungen gewidmet werde. —

Hiemit wurde die allgemeine Discuſſion und auf Antrag des Referenten Abg. Beſtelmeyer, welcher nun noch ſeine Schlußäußerung abzugeben hatte; auch die Sitzung wegen ſchon ziemlich vorgerucktee Tageszeit geſchloſſen.

⁂ München. (Pr.-Corr.) [**LXII.** allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. vom 6. Juli 1843.]

(Fortſetzung.)

Hierauf ergriff der k. Miniſter des Innern v. Abel das Wort: Meine Herren! Ich nehme beinahe Anſtand, am Schluſſe einer ſo lange andauernden Debatte Ihre Aufmerkſamkeit noch auf wenige Augenblicke in Anſpruch zu nehmen. Doch ſcheint es mir, meine Stellung gebiete mir, dieſe allgemeine Debatte nicht zum Schluß führen zu laſſen, ohne mich in Kürze über den Standpunkt auszuſprechen, aus welchem die Regierung die Eiſenbahnen betrachtet und von welchem aus ſie den Bau der Eiſenbahnen der Vollendung zuzuführen beabſichtigt.

Die Eiſenbahnen ſind auf dem Continente zunächſt wohl dazu beſtimmt, ein neues, den unabweisbaren Anforderungen der Zeit und des Verkehrs entſprechendes Transportſyſtem zu ſchaffen. Sie bilden aber nach der Anſicht der Regierung nicht blos eine commercielle, induſtrielle, ſie bilden eine Frage, an welche die höchſten National-Intereſſen ſich knüpfen. Die Eiſenbahnen, m. H., ſind nach der Ueberzeugung der Regierung ein wichtiges Hebemittel für das geſammte Volkerleben, ſie bilden ein in ſeinen Wirkungen unberechenbares Förderungsmittel für die Regſamkeit und die Belebung aller menſchlichen Kräfte. Dieſen Kräften ſoll dadurch ein neuer unabſehbaree Spielraum eröffnet werden.

Die Eiſenbahnen, wie jede Erfindung des menſchlichen Geiſtes, welche zu unabſehbaren Umgeſtaltungen beſtehender Verhältniſſe hinführt, ſie werden gar manche dieſer Verhältniſſe hart berühren, und in dieſer Beziehung bin ich weit entfernt, denjenigen ſehr geehrten Rednern zu widerſprechen, welche die Eiſenbahnen als ein nothwendiges Uebel bezeichnet haben.

Aber die Eiſenbahnen, ſie werden, ich bin es überzeugt, die Eigenſchaft des Speers des Achilles theilen, ſie werden die Wunden heilen, die ſie geſchlagen haben.

Auf dem Standpunkte, auf dem wir nun ſtehen, handelt es ſich lediglich darum, die Nachtheile der Eiſenbahnen mit ihren Vortheilen, odee ihre Nachtheile ohne ihre Vortheile uns anzueignen.

Digitized by Google

Habe ich nun den Standpunkt bezeichnet, aus welchem die Regierung die Eiſenbahnen betrachtet, ſo iſt oon ſelbſt anch die Frage beantwortet, welche Ausdehnung die Regierung den Eiſenbahnen zu geben beabſichtigt.

Die größtmögliche, m. H., damit alle Theile des Landes an den Vortheilen der Eiſenbahuen Antheil yehmen und keiner daoon ausgeſchloſſen ſey; doch die »größtmöglche« habe ich geſagt, denn ich weiß, daß in dem damit verbundenen Koſtenaufwand die Abſicht der Regierung eine unüberſchreitbare Gränze findet.

Wie will aber die Regierung den oorgeſetzten Zweck, das vorgeſteckte Ziel erreichen?

Auf einem doppelten Wege, m. H.! Für die Haupt-Eiſenbahnen, die großen Putsadern des Länderoerkehrs, für dieſe nimmt ſie das Syſtem des Baues auf Staatskoſten au, indem die Erfadrung gelehrt hat, daß durch Ueberlaſſung ſolcher Eiſenbahnbauten au die Prioalinduſtrie der Zweck hier nicht zu erreichen ſey. Für die Eiſenbahn, die ſie jetzt beſchäftigt, fur jene oon Lindau bis Hof, waren Aetiengeſellſchaften prioilegirt, ſie haben ſich aber a:ifgelöst, weit ſie an der Möglichkeit der Ausführung ohne die größten finanziellen Opfer oerzweiſelten.

Dazu kommt, m. H., daß die Vortheile, welche die Eiſenbahnen gewähren ſollen, unr dann in vollem Maße erreicht werden können, wenn ſie Regierungsunternehmen ſind. Die Regierung, wie Jhnen bereits angedeutet worden iſt, betrachtet und behandelt die Eiſenbahnen ausſchließend aus dem rein ſtaatswirthſchaftlichen Standpunkte: die Eiſenbahnen ſollen dem Verkehr, ſollen allen Zwecken, welche dabei ins Auge zu faſſen ſind, den ſchnellſten und raſcheſten und umfaſſendſten Vorſchub gewähren. Die Privatgeſellſchaften dingegen werden lediglich ihe finanzielles Intereſſe ins Auge faſſen müſſen.

Die Zweigbahnen dagegen m. H., ſollen der Privat-Induſtrie überlaſſen werden, aber immee mit Beſchränkungen. Nie wird die Regierung Conceſſionen auf unbeſtimmtr oder auf ewige Zeit ertheilen; wo es Noth thut und die Wichtigkeit der einzelnen Zweigbahnen es erheiſcht, wird die Regierung denſelben unter Jhrer Mitwirkung nach Maßgabe der Verfaſſungsurkunde jede Unterſtützung zuzuwenden bemüht ſeyn, deren das Zuſtaudekommen drs Unternehmens bedarf.

Warum. — iſt gefragt worden — hat die Regierung dieſes Syſtem nicht ſchon früher ergriffen?

Jch habe bereits bemerkt, was ohnehin jedem aus Jhnen bekannt iſt, i. J. 1836 glaubte die Regierung dem Soſteme huldigen zu ſollen, welches den Bau der Eiſenbahnen der Prioatinduſtrie überließ. Coneeſſionen wurden ertheilt für Eiſeubahnen von Lindau nach Augsburg und oon Augsburg nach Nürnberg, dann von dort nach Hof. So lange dieſe Conceſſionen nicht erloſchen und oon den Actien-Geſellſchaften, die ſie erlangten, nicht zurückgegeben waren, war die Wirkſamkeit der Regierung gehemmt.

Sie hat aber, nachdem ſie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß auf dieſem Wege nicht zum Ziele zu gelangen ſey, es dahin zu bringen geſucht, daß die ertheilten Conceſſionen zurückgegeben wurden, und oon dem Augenblicke an, wo die Zurückgabe erfotgt war, hat ſie den neuen Weg betreten.

Sie war aber auch beſtrebt, auf dieſem Wege ſich raſch dem Ziele zu nähern, weit, nach meiner Ueberzeugung, der Vortheil der Eiſenbahnen d e m Staate zufällt, der nicht zu lauge mit der Ausführung derſelben zögert. Wenn nicht außerordentliche Ereigniſſe eintreten, wird im J. 1847 die Bahn von Augsburg bis zur ſächſ. Gränze vollendet ſeyn.

In welcher Richtung ſoll gebaut werden?

M. H! Jede Eiſenbahn, welche die Regierung auf Staatskoſten zu bauen beabſichtigt, ſie muß nothwendig den Hauptrichtungen des Handelsverkehrs, wie ſotche durch die jezt beſtehenden Haupthandets-Straßen oorgezeichnet ſind, ſolgen.

Der Regierung iſt aber dabei nicht unbedingt freie Hand gegeben; Eiſenbahnen müſſen jenſeits der Landesgränze ihre Fortſetzung und Vollendung finden, und die Regierung iſt daher an eine oorausgehende Verſtändigung mit den Nachbarſtaaten gebunden.

Bei der zunächſt in Angriff genommrnen Bahn hat die Regierung eines Theils beachtet, was noch jetzt als eine Hauptrichtung des Handelsverkehrs in Bayern ſich herausſtellt. Sie hat aber auch beachtet die hiſtoriſchen Erinnerungen, ſie hat beachtet, was früherhin den Handelsſtädten Süddentſchlands eine ſeitdem nicht mehr erreichte Blüthe gewährt hat, ſie hat hingeblickt auf das, was ſo bedeutſam uns herüberwinkt, auf den Zug des oſtindiſchen Handets und des oſtindiſchen Poſtverkehrs mit England, ſie hat beachtet, daß für die Fortſetzung der Bahn jenſeits des Bodenſees bereits nicht unbedeutende Bemühungen und Beſtrebnngen ſich kund geben in den Kantonen Graubünden und St. Gallen, unterſtützt durch die betreffenden Regierungen. Dabei darf ich nicht unbemerkt laſſen, daß die Wichtigkeit des Handelsplatzes oon Lindau nicht richtig geſchätzt wird.

Nach officiellen Berichten, welche der Regierung vorliegen, bewegt ſich in Lindau jährlich ein Handelsverkehr oon mehr als 1 Million Zentner von Gütern aller Art.

Eine weitere Frage iſt die, welchen Standpunkt die Regierung bei dem Eiſenbahnbaue in politiſcher Beziehnng einnehmen werde? M. H.! Einen bayeriſchen und einen deutſchen. Die Erfahrung früherer Jahrhunderte hat uns belehrt, welche Folgen Zwietracht und kleinliche Eiferſucht für Deutſchland mit ſich bringen, wie unheilbringend ſie ſind, wie dadurch die herrlichen Kräfte, ich ſpreche ſtotz aus, des edelſten der Vötker gelähmt wurden, wie es zu tiefer Erniederung herabſank.

Dieſe Zeit, m. H., ſie wird nicht wiederkehren, in eines jeden deutſchen Bruſt, nenne er ſich Bayer oder Oeſterreicher, Preuße oder Württemberger, Badenſer oder wie immer, glüht nun e i n Sinn, der Sinn für deutſche Ehre, deutſche Eintracht und deutſche Kraſt.

Die Regierung iſt aber auch uberzeugt, daß hier, wie überall, jede Einigung nur dann dauernd iſt, wenn allſeitig die Intereſſen ausgeglichen werden, wenn man nicht hadert, daß dee eine Theil dem andern ſeine Intereſſen zum Opfer bringe. Von dieſer Grundlage, m. H, iſt die Regierung bei dem Zolloerein ausgegangen, dieſer Grundſatz wird ſie auch fort und fort teiten.

Geht die Regierung ſo zu Werke, dann bin ich überzeugt, wird ſie jederzeit Jhrer Mitwirkung, meine Herren, ſich zu erfreuen haben, die ſie ſo offen durch den an Sie gebrachten Geſetzentwurf in Anſpruch genommen hat.

Und nun, m. H., kann ich noch eine Aeußerung nicht unerwähnt laſſen, die in der geſtrigen Sitzung oon einem oon mir ſehr geehrten Redner über das ſogenannte Ultimatum der Regierung gemacht wurde, um den Standpunkt zu berichtigen, aus welchem der ſehr geehrte Redner dieſes Ultimatum anzuſehen und beurtheilen zu ſollen glaubte.

Dieſe Frage iſt von Wichligkeit; ich glaube daher auch heute ſchon ſie frei und offen beſprechen zu müſſen. Wenn der ſehr geehrte Redner, wenn Jemand in Jhrer Mitte dem Glauben ſich hingeben wollte, die Regierung wolle anerkannte Landesbedürfniſſe nicht befriedigen, ſo würde er fürwahr ein großes Unrecht begehen. Aber m. H., es beſteht zwiſchen der Regierung und oielen aus Jhnen in zwei Beziehungen eine Verſchiedenheit der Anſichten:

1) über das Maß der Bedürfniſſe; und
2) über den Weg, auf welchem die allſeitig anerkannten Bedürfniſſe gedeckt werden ſollen, ob nämtich ſolche Bedürfniſſe nach den beſtehenden Geſetzen den Laſten des Centralfonds, oder ob ſie den Laſten der Gemeinden, oder den Diſtrikten oder den Kreiſen zur Beſtreitung zugewieſen ſind.

Wenn die Regierung eine andere Ueberzeugung gewinnt und zwar, wie es ihrer Würde und Stellung angemeſſen iſt, eine Ueberzeugung auf dem Wege, der ihrem freien Entſchluſſe den gebuhrenden Spielraum läßt; dann dürfen Sie oerſichert ſeyn, daß kein anerkanntes Bedürfniß unbeachtet, keines unberückſichtigt bleiben wird.

Wer aber mit dem Gedanken umgehen wollte, die Regierung zu zwingen, daß ſie ihre Ueberzeugung und Anſicht von vorneherein andere, ihr gegenüberſtehenden unterordne, der würde ſeine und die Stellung der Regierung mißkennen; er würde zuletzt ſich überzeugen müſſen, daß es dann für die Regierung eine Frage anderer, ernſterer Natur werden würde, eine Frage, ob ſie nicht eine ſolche Zumuthung entgegenſtehende Anſichten auf dieſem Wege ſich aufdringen zu laſſen, um ihrer Stellung und Würde willen unbedingt zurückweiſen müßte.

Die Regierung, ich habe dies ſchon in einer frühern Sitzung ausgeſprochen — will eine freundliche Einigung, ſie bietet die Hand dazu.

Wir ſtehen an einem großen Moment; nur auf dem Wege dieſer freundiichen Einigung können wir unſer gemeinſchaftliches Ziel erreichen, des Vaterlandes Wohl und Glück, und ſegensreich wird dieſer Landtag ſeyn, reich an überſchwänglichem Segen, wenn dieſes gemeinſame Ziel erreicht und die Stellung verändert wird, in der wir einander gegenüberſtehen.

Denn wahr iſt, was bereits bemerkt wurde: nimmermehr kann Heil daraus entſpringen, wenn beide Theile auf die äußerſte Gränze des Rechtes ſich ſtellen und wenn das dazwiſchen liegende Gebiet nicht betreten wird, auf dem allein das Wohl des Vaterlandes keimen, wachſen und gedeihen kann.

Auch die Eiſenbahnen ſind eine große Zeitfrage, ſie bilden eine große Aufgabe, die nur gelöſt werden kann unter der Aegide der Eintracht.

Laſſen Sie hier, wie überall unſern Wahlſpruch ſeyn und bleiben:

Concordia res parvae crescunt,
discordia maximae dilabuntur. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 45 kr. per Poſt, I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 192. **Donnerstag, 13. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-C.) [**LXIV.** allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. vom 10. Juli.] Anweſend waren: 115 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſter des Innern v. Abel, dann die k. Commiſſaire, Miniſterialräthe v. Bezold, v. Kleinſchrod, v. Bolz und Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der 63. allg. öffentl. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Verleſung des Beſchluſſes über den Geſetz-Entwurf: Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau betr.
4) Vortrag des Abg. Frhrn. v. Roſenhan über die Zuſammenſtellung des Budgets und über das Steuergeſetz.
5) Vortrag des II. Ausſchuſſes über Erziehung und Bildung, Cultus, Straßen-, Brücken- und Waſſer-Bauten, dann Landbauten.
6) Berathung und Schlußfaſſung über den Geſetzentwurf: Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn betr.

Der Einlauf ſeit dem 7. d. M. begreift:

Vorſtellung des Abg. Schnell um Urlaub bis zum 28. Juli.

Nach Verleſung vorſtehender Eingabe ward die Berathung über dieſes Geſuch eröffnet, demſelben jedoch ohne Diskuſſion willfahrt, und nach erſchöpfter Tagesordnung hinſichtlich der Punkte 3 — 5 die Diskuſſion, und zwar vorerſt die allgemeine über den letzten Gegenſtand derſelben eröffnet.

Als Redner für den Entwurf hatten ſich einzeichnen laſſen die Abg. Weiß und Tafel, welche auch ihre Reden von der Bühne hielten, worauf wir im nächſten Berichte ausführlich zurückkommen werden.

** München. (Priv.-Correſpond.) Der Abg. Dekan Vogel erſtattete unterm 19. Juni im II. Ausſchuſſe ſeine umfaſſenden Spezialreferate für die Berathung des Budget der V. Finanzperiode:

I. über Erziehung und Bildung,
II. über den Kultus beider Konfeſſionen,
III. über Straßen-, Brücken- und Waſſerbau, dann
IV. über den Landbau.

Unter Bezugnahme auf das Hauptreferat des Abgeordneten Dr. Schwindl, das Ausgabenbudget betreffend, theilen wir nachſtehend das Reſultat des Vortrages des Abgeordneten Vogel mit den Ausſchußberathungen mit:

Ad I. Erziehung und Bildung.

Der Ausſchuß trat dem Gutachten des Referenten auf Anerkennung der Budgetspoſitionen, und auf die Stellung folgenden Antrages einſtimmig bei:

Seine königliche Majeſtät ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten: zur Unterſtützung der Landesuniverſitäten einen jährlichen Zuſchuß von 1000 fl., welcher nach dem jeweiligen Bedürfniſſe der einzelnen Hochſchulen nach dem Ermeſſen der kgl. Regierung zu vertheilen iſt, allergnädigſt verleihen zu wollen.

Bezüglich des Antrages des Herrn geiſtlichen Rathes Haas auf Unterſtützung der Bibliothek in Bamberg aus Staatsfonds begutachtet Referent Umgangnahme, womit ſich alle Ausſchußmitglieder mit Ausnahme eines einzigen einverſtanden erklärten.

Ad. II. Kultus.

Dem Antrage des Referenten:

„Seine königl. Majeſtät ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten:

1) Den wegen der Erforderniſſe der Kirchen-Fabriken beſtehenden Gebrechen baldige Abhülfe angedeihen, und die Feſtſtellung der Aerarialreichniſſe an ehemalige Stifts- und Kloſterkirchen in Ausführung bringen zu laſſen.

2) Die erforderlichen Fonds bald ausmitteln zu laſſen, um alle katholiſchen und proteſtantiſchen Pfarrpfründen, welche noch nicht 500 fl. rein ertragen, bis zu dieſer Summe zu ergänzen, wozu höchſtens 41,800 fl. erforderlich wären, und die hiezu in der V Finanzperiode auszumittelnden Summen aus Staatsfonds allergnädigſt anzuweiſen;

3) der proteſtantiſchen Pfarr-Unterſtützungs-Anſtalt, ſo lange ihr noch die Bezahlung der Dekanats-Funktionsgehalte obliegt, jährlich einen Zuſchuß von 4000 fl. allerhuldvollſt zu ertheilen, und

4) in der V. Finanzperiode zur Unterſtützung unvermögender, katholiſcher und proteſtantiſcher Kirchen-Gemeinden dieſſeits des Rheins zum Behufe der Erbauung von Kirchen 48000 fl. (d. h. pro Jahr 8000 fl.) allergnädigſt anweiſen zu laſſen,“

wurde einhellig beigetreten.

Durch Nro. 2 dieſer Anträge wäre nach des Referenten Gutachten der eingekommene Antrag des Hrn. Abg. Dekan Neuland, die Congrua-Erhöhung für die katholiſche und proteſtantiſche Pfarrgeiſtlichkeit der ſieben älteren Kreiſe betreffend, ſo wie durch Nro. 3 der Antrag des Hrn. Abg. Dekan Meinel sub lit. c. erledigt.

Die im letzteren Antrage bezeichneten Punkte:

sub a. wegen eigener weltlicher Konſiſtorialräthe in Bayreuth und Speyer,
sub b. wegen der zwei Konſiſtorialſekretäre ebenda,
sub d. wegen Gradation der Beſoldungen der Konſiſtorialräthe,

ſeye nach einſtimmig angenommenem Gutachten des Referenten der k. Regierung zur Erwägung zu empfehlen, der Antrag sub. e. aber — wegen den Viſitationsgebühren der Dekanate — ſey abzulehnen.

Der vom Hrn. Abg. Dekan Meinel angeeignete Antrag der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit der Diözeſe Kulmbach hinſichtlich der Prozentabgabe zur Pfarr-Unterſtützungsanſtalt u. ſ. w. ſey nach einſtimmig angenommenem Gutachten des Referenten gleichfalls abzulehnen.

Hinſichtlich der drei von Abgeordneten eingekommenen Anträge auf Unterſtützung aus Staatsmitteln zum Baue neuer Kirchen, nämlich:

1) einer katholiſchen Kirche in Marktbreit,
2) einer proteſtantiſchen Kirche in Paſſau,
3) einer proteſtantiſchen Kirche in Unteraltenbernheim,

beſchloß der Ausſchuß, dieſelben ſeyen der k. Regierung zur Berückſichtigung beſtens zu empfehlen.

Ad III. Straßen- Brücken- und Waſſerbau.

Dem Antrage des Referenten:

„Seine königliche Majeſtät ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten: für Straßen-, Brücken und Waſſer-Neubauten und für Waſſerbauunterhaltung einen jährlichen Zuſchuß von 180,000 fl., reſp. für die V. Finanzperiode eine Averſalſumme von 1,080,000 fl. allergnädigſt bewilligen zu wollen,“

ſowie jenem

Ad. IV. Landbau betr.

„Seine königl. Majeſtät ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten, für Landneubauten einen jährlichen Zuſchuß von 90,000 fl. reſp. für die V. Finanzperiode eine Averſalſumme von 540,000 fl. allerhuldvollſt zu genehmigen,

wurde von ſämmtlichen Ausſchußmitgliedern eventuell beigeſtimmt.

* Aſchaffenburg, 10. Juli. (P.-C.) Geſtern trafen von Darmſtadt kommend Se. kgl. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar-Eiſenach nebſt Se. k. Hoh. dem Erbprinzen Edmund hier ein; ſtatteten einen Aufwartungsbeſuch bei Sr. Majeſtät dem Könige von

Digitized by Google

Bayern ab, übernachleten im hieſigen Gaſthoſe „zum Freihof“ und ſetzten heute ihre Reiſe nach Kiſſingen fort.

(Preußen.) Düſſeldorf, 9. Juli. Eine Bekanntmachung des Oberpräſidenten der Rheinprovinz bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Miniſterien des Krieges und des Innern ihm eine Quantität von 72,000 Scheffeln Roggenmehl zur Verfügung geſtellt haben, um daraus zur Abhülfe des augenblicklichen Nothſtandes Vorſchüſſe zu bewilligen, welche nach der Ernte in Roggen mit dem magazinmäßigen Aufmaß zurückzuerſtatten ſind. Die Gemeinden, welche von dieſer Bewilligung Gebrauch zu machen geſonnen ſind, haben ſich mit ihren Anträgen an die betreffende königliche Regierung zur Beförderung an das Oberpräſidium zu wenden.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 11. Juli. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe war der Umſatz in Staatseffecten ziemlich bedeutend, aber deſſen ungeachtet blieben die meiſten Fonds unverändert. 5 pCt. Metall.: 112 3/8 G.; 4pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 G.; Integr.: 53 7/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 1/2 G.; Ard.: 18 1/2 G.; Taunusb.-Act.: (ult.) 346 3/4 G; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

† Hamburg, 8. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Der Tod hat wieder eine Breſche geſchoſſen in den Reihen der Oberalten. Sie wird aber bald wieder ausgefüllt werden; wie kühn und entſchloſſen auch die Oppoſition in dem Wahlacte vom alten Schlendrian abgewichen, hat ſie doch dieſe alte Phalanx, die ſich der jungen Hanſe wie eine morſche chineſiſche Mauer entgegenſtemmt, nicht ganz umzuwerfen vermocht und wird es noch lange nicht können, bis einmal der Zeitgeiſt ſelber kommt und ſeine Schulter anſetzt. Das Ableben und die Wahl eines Oberalten ſind jedoch von andern Erſcheinungen begleitet, als bisher, und diejenigen, welche Hamburg nur in dem Bewegungskreiſe des Welthandels einen Platz einräumen, es aber aus dem Kreiſe jeder andern lebendigen und ſtrebſamen Thatkraft ausſchließen wollen, werden bei einem Blicke auf den Zwiſchenraum, welcher ſich zwiſchen dem Tode des einen und der Wahl eines andern Oberalten hinzieht, geſtehen müſſen, daß ſich hier dennoch die Elemente ſpüren laſſen, welche im größern Vaterlande ſchon ſo ſchöne Früchte getragen haben. Die Bevölkerung ſteht nicht mehr wie früher gaffend da und freut ſich des Pompes und der Komödie, welche bei dem Wahlacte aufgeführt wird, ſondern die Zungen und Geiſter ſind in Bewegung im Aufſuchen des Würdigen und nicht des Aelteſten; die Reihe trifft nicht immer mehr den, von welchem man ſich ſagen darf, daß man am baldeſten von ihm wieder befreit wird, ſondern das Verdienſt. Die Ungewißheit der Wahl bringt eine heilſame Anregung und Spannung hervor und dieſe iſt als das hauptſächlichſte Moment auf dem politiſchen Felde der alten Hanſe zu betrachten, durch das ihr Boden aufgerodet und zum befruchtenden Samen empfänglich gemacht wird. Daß der Verkehrtheiten gar viele, welche die Hafenſtadt als Ballaſt über Bord werfen ſollte, davon gab unter Anderm das am letzten Donnerſtag vor dem hieſigen Steinthore begangene ſogenannte „Waiſengrün“ Zeugniß. Die armen Waiſenkinder, 300 bis 400 an der Zahl, haben an dieſem Tage alljährlich ein Ernteſeſt, das in ſeiner Anlage etwas Republikaniſches und Patriarchaliſches haben mochte, mit der Länge der Zeit und mit der Verbildung der Menſchen aber ausgeartet iſt. An dieſem Tage wird ihnen von den Erſten und Reichſten der Stadt ein Eſſen unter freiem Himmel bereitet; das Bürgermilitair trommelt und ſpielt vor ihnen auf; die Cavallerie ſogar ſitzt zu Pferde, um ſie zu begleiten. In heißer Sonne tummelt ſich das verwaiſ'te Völkchen unter der gaffenden Menſchenmenge umher, welche dieſen Tag nicht vergehen läßt, um ſich ſelber gütlich zu thun. Da wird geſpielt, getanzt, muſicirt und gelärmt, und man ſieht bald, daß nicht für die unſchuldigen Kleinen, ſondern für die Großen aufgetragen und aufgeſpielt wird, die gleichwohl das angenehme Bewußtſeyn in ſich zu tragen ſcheinen: vor den Augen der Welt ein gutes Werk geſtiftet zu haben, während den Kindern aus der Wohlthat nur ein lüſterner Rauſch erwächſt, der ſie ſpäter um deſto tiefer empfinden läßt, daß ſie in der Welt wirklich verwaiſt ſind. Es iſt auffallend, daß dem gemuthsreichen Norddeutſchen für manche Gefühlsſaiten der Tact gänzlich abzugehen ſcheint, und dies iſt um ſo mehr zu beklagen, als man den Grund davon nur in der allgemeinen Betäubung der ſittlichen Principien und in einem ungeheuren Bedürfniß nach Prunk und äußerm Glanz ſuchen kann. Unſere Tugend iſt ein Luxusartikel geworden.

* (Oeſterreich.) Wien, 8. Juli. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/8; detto 4 pCt. ——; detto 3 pCt.: —— G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 99 1/4 Br. ad Uso.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Endlich ſind zur Ausführung der vielbeſprochenen Unternehmens, den Iſthmus von Panama zu durchſchneiden, ernſtliche Maßregeln getroffen. Wie Arago kürzlich in der Pariſer Akademie mittheilte, haben nämlich die Herren Baring und Comp. in London mit der Republik Neu-Granada einen Vertrag abgeſchloſſen, kraft deſſen letztere ihnen die zur Grabung des erforderlichen Canals nöthige Landſtrecke, nebſt 80,000 Morgen an beiden Ufern desſelben und 400,000 Morgen im Innern des Landes abtreten muß. Binnen fünf Jahren ſoll der Canal, der 4—5000 Arbeiter beſchäftigen wird, vollendet ſeyn. Die Herren Baring wollten anfangs den Zollvertrag für die Beſchiffung des Kanals auf den enormen Preis von 18 Franken per Tonne feſtſetzen, haben denſelben jedoch auf 8 Fr. zu ermäßigen beſchloſſen.

Nach den neueſten Berichten aus Carmarthen dauert die nächtliche Zerſtörung der Zollhäuſer und Schlagbäume in der Umgegend noch fort, ohne daß man, trotz des faſt aller Orten liegenden Militärs, der Thäter habhaft werden kann. Zu Pembroke ſind die 500 auf dem Schiffswerft beſchäftigten Arbeiter mit Flinten verſehen worden, weil man einen Angriff der Rebeccabande beſorgt. Den unlängſt zu Carmarthen verhafteten Rebeccaiten will die Regierung den Prozeß machen laſſen.

Ein Schreiben aus Cove meldet, daß unverzüglich eine große Maſſe von Mundvorräthen, worunter auch Zwieback, von Deptford nach Halbowline beſchifft werden und zur Verproviantirung des Geſchwaders an der Seeküſte von Irland dienen ſolle, welches, wie man beſtimmt wiſſen wolle, für einen ſehr wahrſcheinlichen Fall nach Spanien beſtimmt ſey.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die königliche Familie geht am 15. Juli nach dem Schloße d'Eu ab.

Der ſpaniſche Geſchäftsträger Hernandez hat noch immer häufige Conferenzen mit Lord Cowley.

Aus Valencia ſollen zwei Colonnen, jede von 6000 Mann, unter Narvaez und Concha ausgezogen ſeyn — den Regenten aufzuſuchen, der etwas ſchwer zu finden iſt.

Es ſoll die Nachricht von der Uebergabe des Forts Montjouy an die Inſurgenten eingetroffen ſeyn. Der Obriſt Echalecu, nachdem er das Fort der proviſoriſchen Regierung zur Verfügung geſtellt, hatte ſich an Bord eines Dampfbootes eingeſchifft, um ſich nach Frankreich zu begeben.

In der engliſchen Marine herrſcht in Folge der ſpaniſchen Angelegenheiten eine außerordentliche Bewegung. Es iſt das Gerücht verbreitet, das engliſche Cabinet habe beſchloſſen, offen zu Gunſten Eſpartero's zu interveniren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Juni. Es ſcheint jetzt gewiß, daß die Kronprinzeſſin und die Prinzeſſin Eugenie am 20. Juli über Lübeck nach München gehen werden, wo die Leuchtenbergiſche Familie zuſammen treffen wird. (Pr. Stz.)

Rußland und Polen.

Aus St. Petersburg, 20. Juni, berichtet das Journal des Debats: Der wegen ſeiner bekannten Schrift über Rußland nach ſeiner Zurückkunft von Paris dahier verhaftet geweſene Fürſt Dolgorucky iſt wieder in Freiheit geſetzt worden. Er ſaß einen Monat in dem Hauſe des Polizeichefs, Generals Benkendorf ſelbſt, gefangen. Da weder in ſeinem Buche noch in ſeinen Verhören etwas gefunden werden konnte, was zu einem Prozeſſe gegen ihn führte, ſo ließ der Kaiſer ihm antragen, er ſolle in Dienſt treten. Da der Fürſt dieſen Antrag ablehnte, ſo hat ihn der Kaiſer nach Wiatka an der Grenze Sibiriens transportiren laſſen, wo er unter Polizeiaufſicht geſtellt iſt. — Er hatte, voll Vertrauen in die Reinheit ſeiner Geſinnungen, von ſeinen Freunden in Paris nicht zurückgehalten werden können, nach Rußland zu gehen, und von Berlin aus an ſeinen Souverän einen Brief geſchrieben, worin er ſeine Ergebenheit betheuerte.

Warſchau, 1. Juli. Bei der heute dahier ſtattgehabten 8. Verlooſung der kaiſ. kön. polniſchen 500 fl. Looſe des Anlehens v. J. 1835 ſind auf folgende Nummern nachſtehende Hauptpreiſe gefallen: Nr. 109,496: 300,000 fl. Nr. 210,819: 150,000 fl. und Nr. 23,256 und 199,901: jede 25,000 fl.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 12. Juli. Heute Abend noch 5 Uhr werden die Schüler der beiden Studienanſtalten, des Gymnaſiums und der lateiniſchen Schule, vor dem biſchöflichen Palais dem hohen geiſtlichen Beſuche des Hochwürdigſten Hrn. Biſchofs Stahl eine Serenade bringen.

Bamberg, 11. Juli. Das Dampfſchiff „Kronprinz Maximilian“

Digitized by Google

hat ſeine geſtrige erſte Dienſtreiſe und zurück glücklich vollendet. Ungeachtet der in Folge wolkenbruchähnlicher Regenguſſe plötzlich ſehr hohen Anſchwellung des Fluſſes und fortdauernder Gewitterſtürme brachte es ſeine kräftig arbeitende Maſchine bis Abends 8 Uhr wieder hieher, mit mehreren Reiſenden und Frachtgütern an Bord. In Schweinfurt haben bereits Lohnkutſcher eine regelmäßige Fahrt errichtet, welche die Reiſenden ſogleich nach ihrer Ankunft mit dem Dampfſchiffe in 3 1/4 Stunden um 1 fl. 20 kr. nach Kiſſingen und in 5 1/4 Stunden um 1 fl. 30 kr. die Perſon nach Würzburg, mit 60 Pfund Gepäck frei befördert, ſo daß man ſchon um 1 Uhr Mittags in Kiſſingen und 3 Uhr in Würzburg eintrifft. Dieſe Wagen, bei welchen unbeſchränkte Perſonenzahl ſtattfindet, bleiben an beiden Orten über Nacht und bringen am Morgen die Reiſenden, welche mit dem Dampfſchiffe nach Bamberg oder andern Stationen oberhalb Schweinfurt gehen wollen, bis 10—11 Uhr an das Boot. Es iſt mithin auch auf dieſe Weiſe für den möglichſt billigſten Schnell-Transport der Reiſenden geſorgt, was auch auf die Frequenz dieſer Plätze und Straßen nur günſtig wirken kann. (Fr. M.)

Die Einweihung der Eiſenbahn von Magdeburg über Groß-Aſchersleben nach Halberſtadt findet, gleichzeitig mit jener der Bahn von Braunſchweig nach Groß-Aſchersleben, am Sonntag den 15. Juli Statt. Das Direktorium der Magdeburg-Leipziger Eiſenbahn übernimmt den Betrieb der Magdeburg-Halberſtadter Bahn. Die Fahrten ſchließen ſich an die der Magdeburger-Leipziger-Bahn dergeſtalt an, daß man in einem Tage nach Berlin oder Dresden gelangt. Andererſeits werden in Braunſchweig die Schnellpoſten nach und von Hamburg, Hannover und Bremen mit den Eiſenbahnfahrten im genauen Zuſammenhange gebracht.

Hamburg fabrizirt jährlich 150 Millionen Stück Cigarren, wobei 10,000 Menſchen beſchäftigt ſind. Dazu ſollen, dem Allg. Anzeiger zufolge, noch 15 Millionen aus der Havanna kommen, die Hamburg in den Handel bringt.

Neueſte Nachrichten.

München. Das Ergebniß der Debatten in der 64. Sitzung über den Geſetzentwurf, die Uebernahme einer Zwiſchengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher-Eiſenbahn betreffend war die Annahme durch Stimmen-Einheit des Geſetz-Entwurfes, ſo wie ihn der Ausſchuß durch ſeinen Referenten Dr. Schwindl modifizirt beantragt hatte. Der k. Miniſterialrath von Bezold ſagte: Er könne dem Abgeordneten Tafel auf ſeinen früher geäußerten Wunſch die freudige Verſicherung mitzutheilen, die königliche preußiſche Regierung habe die Erklärung gegeben, daß wenn die Berbacher-Bahn gebaut werde, auf preußiſchem Gebiet eine Fortſetzung ſtattfinden werde.

Auf den Antrag einiger Abgeordneten, die Regierung möge den Bau gedachter Bahn auf Staatskoſten übernehmen, erklärte der k. Miniſterialrath v. Volz: wie es nicht an der Zeit ſey, über die ertheilte Conceſſion in Erörterungen einzugehen, und daß die Regierung bei der Herſtellung der Bahn die Aufſicht und den ihr zukommenden Einfluß für Richtung, Bau, Anlagen, Koſten ꝛc. ausüben werde. — Die nächſte Sitzung iſt auf Donnerstag den 13. Juli anberaumt. (Augs. Abdz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	327, 75	+ 15, 2	NW. heit.
Mittags 12 U.	328, 55	+ 19, 8	NW. bew.
Abends 7 U.	329, 85	+ 16, 8	NO. bew.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] In der Verlaſſenſchaft der Dorothea Walz werden in dem ſ. g. Baumwirthshauſe bei Zell am

Donnerſtag den 20. d. M.

in den Vor- und Nachmittagsſtunden von 9—12 und von 2—5 Uhr folgende Gegenſtände, als: 4 Kühe, 1 Kalbe, 1 Stier, 1 Stierkalb, 1 Hahn mit 10 Hühnern, dann Bauerngeſchirr, als: mehrere Wägen, Pflüge, Eggen, Pferde- und Ochſengeſchirr, mehrere Klafter gemachtes Buchenholz, mehreres anderes Gehölz in ſchicklichen Parthien, mehrere Hundert Weinbergspfähle, eine Parthie 3½ſchühiges und eine Parthie 4ſchühiges Daubholz, eine Parthie Radfelgen, eine Putzmaſchine, circa 60 Zentner Klee und circa 45 Zentner Wieſenheu diesjähriger Aernte, dann am

Montag den 24. d. M.

und den darauffolgenden Tagen gleichfalls in den Vor- und Nachmittagsſtunden von 9—12 und 2—5 Uhr mehrere Betten, Weißzeug, Kleidungsſtücke, Küchen- und Wirthſchafts-Geräthſchaften, mehrere Stühle, Tiſche, Bänke, 2 Kommode von Kirſchbaumholz und ſonſtige Schreinerwaaren, dann Gläſer, Porzellain, mehreres Kupfer- und Eiſengeſchirr, ferner eine goldene Kette, ein Paar goldene Ohrenringe und eine Zwillings-Flinte; endlich am

Donnerſtag den 27. d. M.

zu den bereits bezeichneten Stunden mehrere in Eiſen gebundene Fäſſer und Stüchte, einiges Butterer-Geſchirr, dann circa

1 Eimer gefrorner 1834er,
22 „ 1834er,
18 „ 1834er,
22 „ 1835er,
12 „ 1840er,
1 „ Tendwein,
6/8 „ Hefe, ferner
50 Flaſchen rother Marbacher;
6 „ Champagner,
5 „ Monſſilon, endlich
64 Krüge 1827er Zwetſchgenbranntwein und
2¼ Eimer andrer Branntwein

öffentlich verwerthet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 8. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Schraut.

Inländiſche Münchner und Aachner

Mobiliar-Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft,

ſanctionirt durch Se. Maj. den König von Bayern, unterm 10. Febr. 1834.

Verſicherungs-Kapital: 594 Millionen 565,489 Gulden.
Garantie-Kapital: 5¼ Millionen Gulden.

Die oben genannte Geſellſchaft fand es, da die Nützlichkeit der Verſicherung gegen Feuerſchaden immer allgemeiner erkannt wird, und die Verſicherungsluſt ſich vermehrt, für zweckgemäß, mich neben Herrn **Gregor Oehninger** dahier zum Agenten für die Stadt **Würzburg**, dann die k. Landgerichtsbezirke **Würzburg** rechts und links des Mains, **Markt-Heidenfeld** und **Homburg**, ſowie das Herrſchaftsgericht **Remlingen** aufzuſtellen, welche Aufſtellung auch bereits durch kgl. Miniſterial-Reſcript vom 23. v. M. beſtätigt wurde.

Ich biete daher meine Dienſte zu Vermittlung von Verſicherungs-Anträgen und Ertheilung aller desfallſigen Aufſchlüſſe mit der Zuſage der ſchnellſten Beſorgung ganz ergebenſt an.

Würzburg, den 9. Juli 1843.

J. M. Röſer.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, so wie auch auf den resp. Agenturen und Bureaux der Main Dampf-Schifffahrt und den Dampfschiffen selbst zu haben:

Handbuch
für Reisende auf dem Maine.
Mit einer ausführlichen Strom-Karte von Bamberg bis Mainz.

Englisch cart. 1 fl. 45 kr. Dasselbe ohne Karte 1 fl. 12 kr.

Die Karte, von Hrn. Oberlieutenant v. **Spruner** gezeichnet, und das Buch, von diesem und Hrn. **S. Hänle** gemeinschaftlich bearbeitet, bietet Alles, was für den Reisenden von Bedeutung seyn kann. Was aus dem Gebiete der Statistik, Geschichte und Sage nur irgend merkwürdig ist, wurde in der Schrift beachtet, und dabei besondere Rücksicht auf den neuesten, noch von keinem Handbuche gegebenen Stand genommen. Namentlich mag es jedem Reisenden willkommen seyn, für die grösseren Mainstädte, neben einem genauen Wegweiser zu ihren Merkwürdigkeiten, die hervorstechenden Momente ihrer Geschichte mit historischer Treue und in lebendiger Darstellungsweise hier vorgeführt zu sehen.

Aufforderung.

[3a] Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verlebten Oekonomen Kaſpar Limbeck dahier rechtliche Forderungen machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, ſolche am

Freitag den 28. Juli l. Js.
früh 10 Uhr

in der Wohnung des Verlebten, im 1. Diſtr. Nro. 202, auf der Theaterſtraße um ſo gewiſſer bei dem angeordneten Teſtamentariate anzumelden und gehörig nachzuweiſen, als ſonſt bei Auseinanderſetzung der Nachlaßmaſſe auf ſie keine Rückſicht genommen werden wird.

Würzburg, den 10. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Dem Vernehmen nach hat Herr ** zu Kiſſingen böswillig das Gerücht verbreitet, ich ſey der Verfaſſer oder Veranlaſſer einer Brochüre und gewiſſer Artikel in engliſchen Zeitungen, in welchen die Vorzüge des Homburger Teraſbrunnens vor dem Kiſſinger Ragozzi hervorgehoben wären. Ich erkläre den Urheber und Verbreiter des fraglichen Gerüchtes für einen Lügner.

Wiesbaden, 9. Juli 1843.

M. N. Wetzlar.

Platz'ſcher Garten.

Die vollſtändige Muſik des k. Artillerie-Regiments ſpielt Donnerſtag im Platz'ſchen Garten, wozu höflichſt einladet

Eckert & Biener.

Digitized by Google

Stahlfedern höchſter Vollkommenheit.

Eine große Parthie ächt engliſcher Stahlſchreibfedern werden um halben Preis ausverkauft, und zwar Federn in Kiſtchen von 144 Stück à 18 kr., ſehr gute Silberfedern das Kiſtchen von 144 Stück 36 kr., im Dutzend à 2, 4 u. 6 kr., ganz feine das Dutzend 9 kr. Ich bitte um Abholung unentgeltlicher Proben bei

E. Hanau aus Frankfurt.

Das Verkaufs-Lokal befindet ſich **nur** im Laden des Hrn. Galvagni, am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domgaſſe.

[3a] ☞ **Herren-Kleider-Empfehlung!**

Das große Lager
der neueſten

Pariſer Herrenkleider

von

Bernhard Langenbach

welches früher im Hauſe des Herrn Carl Mayer war,
befindet ſich dieſe Meſſe

Domſtraße im Hauſe des Herrn Schirmfabrikanten Joſeph Weber über Eine Stiege, dem frühern Locale gegenüber.

☞ Durch eine bedeutende Nachſendung wurde die Auswahl in **Sommer-Röcken, Paletots, Paletot-Sacs, Weſten, Beinkleidern, Schlafröcken ꝛc.** heute wieder auf's Vollſtändigſte aſſortirt, und bin ich daher im Stande, den Anforderungen faſt eines Jeden zu entſprechen; auch iſt Jedermann der reellſten Bedienung geſichert, indem der feſtgeſetzte Preis an allen Stücken angeſchrieben iſt.

Bernhard Langenbach.

[2a] **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichneter bezog gegenwärtige Meſſe mit ſeinen **ſelbſtgefertigten optiſchen Inſtrumenten,** als: einer Auswahl neuverbeſſerter Fernröhren, Feldſtechern, Taſchenperſpectiven, Cameris obscuris zur Erzeugung der Lichtbilder nach der neueſten Art u. ſ. w. Außerdem iſt derſelbe mit Augengläſern und Lorgnetten von ausgezeichneter Güte in jeder Art eleganter Faſſung reichlich aſſortirt.

Kenner und Liebhaber lade ich ergebenſt ein, von der Beſchaffenheit meiner Erzeugniſſe gefälligſt Einſicht zu nehmen. Reißzeuge, Zeichnungs-Inſtrumente und Kataſter-Maßſtäbe verkaufe ich ebenfalls billig.

Anton Schwaiger, Optikus aus Augsburg.

Meine Auslage, vormals bei Hrn. Galvagni, iſt nun in der Bude vor dem Hauſe des Hrn. Kaufmann Gehring auf dem Kürſchnerhofe.

[2b] **Neueſte Pariſer ſeidene Foulards-Kleider.**

Nro. 1. das vollſtändige Kleid von 18 Ellen 9 fl. — kr.
" 2. " " " " " " 10 fl. 48 kr.
" 3. " " " " " " 12 fl. — kr.
" 4. " " " " " " 15 fl. — kr.

Pariſer gewirkte Châles

3 Ellen groß neue Muſter per Stück 7 fl. — 8 fl. — 10 fl. — 12 fl.

Mousseline de laine

in feinen, neuen Farben das Kleid von 18 Ellen zu 4 fl. 30 kr.
ſind in großer Auswahl angekommen bei

M. B. Auerbacher aus Carlsruhe,
im Hauſe des Hrn. Galanteriehändlers **Baldi**, Domſtraße.

[3a] ☞ **Fort mit Schaden!**

100,000 Dutzend

engliſcher Schreibſtahlfedern.

Unterzeichnete verkaufen von heute an per Dutzend **2, 3, 4, 5, 6, 7 kr.**, die allerbeſten **8 kr.**, en Gros oder 144 Stück nach Verhältniß noch bedeutend billiger. Man komme und überzeuge ſich davon.

Hirſch & Deutz
aus Frankfurt a. M.

Die Bude iſt wie gewöhnlich im Kürſchnershofe vor dem Gaſthauſe zum Mohren.

[3a] **Joſeph Huck,**
Leinwand-Fabrikant aus Dipperz bei Fulda in Kurheſſen,

beehrt ſich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenſt die Anzeige zu machen, daß er die diesjährige Kiliani-Meſſe mit einem vorzüglich gut aſſortirten Waaren-Lager bezogen habe, beſtehend in Leinwand und Gebildzeugen, Hanfleinwand, holländ. Leinwand, Leinwand von engl. Maſchinengarn, Halbleinen von kartätſchtem Garn, glatten Küchen-Handtücher-Zeugen, Damaſt-Gebilden, Tiſchtüchern von 2 bis 3 Ellen Breite, ohne Naht, abgegränzte Servietten und ſonſtigen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln.

Er verſpricht den geehrten Abnehmern nebſt den ſchon bekannten billigen Preiſen eine vorzügliche Qualität und unterwirft ſeine führende Waare, wie ſchon früher bemerkt, der Waſchprobe, welche gewiß die Aechtheit von ſo manchen nur ins Auge fallenden gut angerühmten ähnlichen Gegenſtänden unterſcheiden wird. — Das Waaren-Lager befindet ſich, wie ſchon bekannt, vor dem Hauſe des Hrn. Papius, am Eingange in die Plattnersgaſſe, und iſt mit obigem Firma verſehen.

[2b] **J. M. Kaiſer & Comp.**
aus Hartſchwend,

empfehlen ſich dieſe Meſſe wieder mit einer ſehr gr- ßen Auswahl Bett-Matratzen-Zwillich zu ⁸/₄ und ¹⁰/₄ Breite; ferner einer ſchönen Auswahl Bettbarchen ſo wie Kölſche zu Bettüberzügen. Auch haben dieſe ben verſchiedene Zeuge zu Kleidern und Schürze Für die Aechtheit der Farben garantiren wir, un verkaufen zu den äußerſt billigen Preiſen. Die Bu ſteht wie gewöhnlich vor dem Gaſthauſe des Herr Rappert auf dem Kürſchnershofe.

Waaren-Empfehlung.

[2a] Eine bedeutende Auswahl von Se denſtoffen, ſowohl glatte, **Moirée & Fa conne** in den neueſten Deſſins, kann ic zu ſehr billigen Preiſen erlaſſen; ſo wie ein Parthie ächt ostindische Foulards in ve ſchiedenen Größen von 1 fl. 45 kr., 2 fl. 12 k und 2 fl. 24 kr. per Stück. Ferner die neueſte Deſſins in Mousseline de laine zu 20 r 24 kr. die Elle, ſo wie eine große Auswal in 6/4 breiten ächtfarbigen **Cattun** zu 15 k empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Franz Anton Hiller
am Markte.

Höchſt wichtige Erfindung für Brau- reibeſitzer, Gaſtwirthe, Bierſchen- ker, u. ſ. w.

Das glücklich erfundene Mittel, das Sauerwerd der Biere zu verhüten, trüb und ſchaal, ſo wie ſau gewordene wiederherzuſtellen, Flaſchenbier ſchnell trin bar zu machen und demſelben die ſchönſte Weinklä zu geben, iſt gegen portofreie Einſendung von 2 T preuß. Crt., oder 3 fl 30 kr. (vorbehaltlich der G heimhaltung) bei dem unterzeichneten Erfinder haben und durch jede Buchhandlung nur von demſelb zu beziehen.

Dieſes bewährte koſtenloſe Verfahren iſt einz und unübertrefflich in ſeinen Wirkungen; es verb ſert den Geſchmack eines jeden Bieres bedeutend, u es läßt ſich daſſelbe Jahre lang, ohne ſauer zu werden o zu verderben, aufbewahren. Zugleich ſind demſelben Vorſchriften des wegen ſeines lieblichen aromatiſchen G ſchmacks und ſeiner vortrefflichen magenſtärkend Wirkungen jetzt ſo beliebten engliſchen Kräuter- o Magenbieres, der Bereitung eines Bieres ohne Ma ſo wie des neu erfundenen Kartoffelbieres, Weinbie und Champagnerbieres beigefügt, welche ohne k ſpielige Geräthſchaften in jedem Lokale und in je Quantität erſtaunlich leicht und billig hergeſtellt w den können.

Schulz in Berlin
verlängerte Brückenſtraße, im Bey'ſchen Hauſe, 2 Haus von der Köpnickerſtraße, Apotheker, wirkli Mitglied des Apotheker-Vereins im nördlichen Deu land und praktiſcher Eſſig-Fabrikant.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Beilage Nr. 82. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 192.

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. (Pr.-Corr.) [**LXII.** allgemeine öffent Sitzung der Kammer der Abg. vom 6. Juli 1843.]

(Schluß.)

Hienach wurde die ſpecielle Discuſſion eröffnet, und zwar, da nach der Bemerkung des II. Präſidenten über die durch den Ausſchuß veränderte Ueberſchrift des Geſetzentwurfes erſt nach den einzelnen Artikeln ſelbſt abgeſtimmt werden könne, ſofort mit Umgehung des gewöhnlichen Einganges des Geſetzes über den Art. 1.

Hiezu übergab der Abg. Frhr. v. Welden die Modification, es ſey am Schluſſe des Art. I. der Art. VII. anzuhängen, dahin lautend:

„Die Beſtimmung der Bahnlinie außer dieſen Hauptrichtungs-
„Punkten bleibt der Regierung überlaſſen,“

und entwickelte dieſelbe durch die Bemerkung, daß beide Artikel einen Satz bilden, und ſo durch die Modification, da Art. II.—VI. einen andern Gegenſtand enthalten, das Geſetz an Abrundung gewinne.

Dieſe Modification wurde vorſchriftsmäßig unterſtützt.

Der Abg. Leybold ſprach ſich hier, nachdem er bei der allgemeinen Discuſſion das Wort nicht mehr erhalten habe, für die Nothwendigkeit der Eiſenbahnen aus, erklärte ſich für die Annahme des Artikels und insbeſondere gegen Abg. Stöcker, als hätten die Eiſenbahnen keinen andern Nutzen, als für den Handel, deſſen dieſer nun en bagatelle erwähnt habe, was letzterer hierauf widerſpricht.

Der Abg. Meinel will im Nachgange zu den Erklärungen vom Miniſtertiſche aus in Bezug auf die Richtung der Bahn nur das anführen, daß durch eine Entfernung derſelben von Kulmbach das Verderben der fabrik- und gewerbreichen Orte jener Gegend herbeigeführt würde, beſonders nachdem die Preiſe der Baumwollen-Waaren ſo ſehr gedrückt ſeyen, ſowie er auch den Antrag des Abg. v. Hagen wegen Beiziehung Bayreuths in die Bahnlinie ſich ausſpricht.

Der Abg. Dr. Harleß unterſtützt die Modification des Abg. Frhr. v. Welden.

Der Abg. Dr. Müller: Es ſey ihm geſtern die Ehre erwieſen worden, vom Abg. Lehner bei der Erklärung über eine Eiſenbahn von München nach Burghauſen erwähnt worden zu ſeyn. Es habe dieſer mit der größten jugendlichen Fülle und reichſten Phantaſie für Eiſenbahnen Hunderte und Hunderte von Millionen ausgegeben. Dem ſey aber nicht ſo. Redner habe weiter gar nichts in ſeinem Vortrage in Anregung gebracht, als außer der Richtung der Bahn von Nordoſt nach Südweſt noch eine von Nordweſt nach Südoſt. Die Gründe, welche dafür ſprechen, ſeyen einleuchtend. Sie beziehen ſich auf hiſtoriſche Ergebniſſe, ſtehen im Einklange mit jener Richtung, welche man ſo eben vernommen habe. Die Haupthandelszüge Bayerns in der Vorzeit, welche es auch für die Zukunft ſeyn ſollen und müſſen, ſeyen die Handelsverbindungen nach dem Rheine, nach Oeſterreich und der Levante. Dieſes habe er entwickelt, und dieſe Rückſichten haben ihn veranlaßt, eine Modification einzureichen, daß dem Art. 1 vorgeſetzt werden möge, es ſollen in den Hauptrichtungen des Handels und des Verkehrs Eiſenbahnen erbaut werden. Eine andere Modification habe lauten ſollen, es ſollte in der Hauptrichtung der Production, des Verkehrs und Handels von Nordweſt nach Südoſt und von Nordoſt nach Südweſt und jenſeits des Rheins von der Weſtſeite nach dem Rheine gebaut werden.

Seine Abſicht ſey geweſen, dadurch alle 8 Kreiſe thunlichſt gleichmäßig an Eiſenbahnen zu vertheilen, und allen bedeutenden Handelsplätzen die Möglichkeit zu verſchaffen, ſich mit den Eiſenbahnen auf dem geeignetſten Wege zu verbinden. Er habe dieſe Ausdehnung für nützlich erachtet, und wenn er nicht irre, ſo habe ſich der Hr. Miniſter in dieſem Sinne ausgeſprochen, daß ein Eiſenbahnnetz ſich über ganz Bayern verbreiten könne, und auf Staatskoſten jene Hauptrichtungen des Verkehrs und Handels übernommen werden. Dieſe ſeyen, glaube er, die von Nordweſt am Maine und Südoſt an der Donau. Falls die Modification Unterſtützung finde, werde er ſie übergeben.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler bittet die Kammer, den Art. I. wie die Modification anzunehmen, nach dem Sprichworte: wer a ſagt, muß auch b ſagen, da die Bahn von Hof nach Lindau ſich theils auf Staatsverträge gründe, theils in Angriff genommen ſey. Er ſey weit entfernt, zu verkennen, daß es nicht noch manche Richtungen in unſerm Vaterlande gebe, die eben ſo wichtig ſeyen. Jedenfalls müſſe aber bei den großen Opfern, die die Eiſenbahnen erfordern, eine Bahn vollendet werden. Daß er von ſeinem Standpunkte aus eine rheinbayeriſche Bahn wünſche, laſſe ſich denken.

Ferner fügt er bei, daß ſeine Zuſtimmung zum geſonderten Augsburg-Lindauer Bahnbaue durchaus nicht aus partikulären Intereſſen entſtanden ſey, ſondern aus ſeiner innigſten Ueberzeugung, wie er überhaupt bei allen Abſtimmungen lediglich durch allgemeine Intereſſen geleitet werde, was er bei der Abſtimmung über den Geſetzentwurf, die Deckung der Paſſiven Ihrer k. Hoheit der Höchſtſeligen Frau Herzogin Marie Amalie von Pfalz-Zweibrücken betr., bewieſen zu haben glaube, und wie er noch vor 5 Monaten über jenen Eiſenbahnbau entgegengeſetzter Anſicht geweſen ſey und nur durch genauere Unterſuchungen dieſe geändert habe.

Der Abg. Beſtelmeyer erklärte ſich mit der eingebrachten Modifikation im Allgemeinen einverſtanden, bemerkte aber zur Rechtfertigung des vom Auſchuſſe beantragten Entwurfes, daß er ſo viel möglich den Gang der Regierungsvorlage einzuhalten geſucht habe, dann, daß die Trennung der Art. I. und VII. deßhalb vorgenommen worden ſey, damit bei der Abſtimmung keine Kolliſion entſtehe; falls Abweichungen beliebt würden, könne man auch Art. VII. zu Art. III. machen.

Abg. Vogel machte unter Bezug auf eine zirkulirende ſchriftliche Erörterung der Bahnrichtung über Kaufbeuern und Kempten vom Abg. Ebert, worin dieſe Orte ſcharf angegriffen ſeyen, darauf aufmerkſam, daß dieſe Gegenden durchaus nicht von der ſo dunkel geſchilderten Beſchaffenheit, vielmehr nach den ſie durchfließenden Gewäſſern ganz zu der Eiſenbahnanlage geeignet ſeyen.

Hierauf ward der Art. I. des Geſetzentwurfes ſo wie die Modification des Abg. Frhr. v. Welden einſtimmig angenommen.

Zum Art. II. nach dem Ausſchußantrage brachte Abg. Frhr. v. Freyberg die Modification ein, deſſen Mittelſatz wegzulaſſen, ſo daß der Artikel lauten würde:

„Der Veranſchlag der Koſten hiefür im Geſammtbetrage von 51,500,000 fl. darf ohne vorgängige ſtändiſche Zuſtimmung nicht überſchritten werden.“

Zur Entwicklung führte er an, dieſe Modification bezwecke Vereinfachung der Redaktion und zugleich Beſeitigung des Nachtheils, daß man vielleicht gehindert ſeyn könnte, von den Mitteln der einen Bahnlinie auf die andere zu verwenden.

Er fügte noch bei, auch darüber ſey er mit ſich zu Rathe gegangen, ob die Summe von 51 Millionen aufzunehmen ſey für eine Anſtalt, welche er ein nothwendiges Uebel nennen möchte. Dieſe Frage möchte nicht weiters zu erörtern ſeyn; es ſcheine dies zu ſpät. Es komme ihm vor, wie wenn Bayern in dem 15. Jahrhunderte die Frage hätte ſtellen wollen, ob die Erfindung des Schießpulvers oder der Buchdruckerkunſt in Bayern eingeführt werden ſolle? Solche Erfindungen ſeyen Folgen der Entwicklungen des Geiſtes, die ſich mit Gewalt Platz machen und nicht zurückgedrängt werden können. Sie bilden ſich zu einer Macht, weil ſich dadurch die politiſche Rolle geändert habe.

Er geſtehe, daß er von Seite der Techniker mehr klare und beſtimmte Aufſchlüſſe erwartet hätte. Er hätte gedacht, man könne doch wenigſtens approximativ auf einige Millionen die Summen beſtimmen. Er habe nämlich folgende Berechnung gemacht: Die Wegſtunde komme ſicherlich auf 300,000 fl. Da nun die Eiſenbahn 150 Stunden betrage, ſo betrage die ganze Summe circa 45 Millionen Gulden. Die bereits gedeckten 8 Mill. davon abgezogen, verbleiben zur weiteren Deckung 40 Millionen. Dieſe zu 4 pCt. verzinst, ferner noch einige Procente für Regie ꝛc., ſeyen 1,200,000 fl. jährlich hinreichend, die in das Budget eingeſtellt werden ſollen. Weder in finanzieller, noch ſtaatswirthſchaftlicher, noch politiſcher Beziehung habe er etwas gegen dieſe Anſtalt. In ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht glaube er nämlich, daß daraus ſehr große Vortheile hervorgehen, neue Abſatzwege und neue Zugänge geſchaffen werden. Selbſt auswärtige Fonds werden hereingezogen, die auch dem Ackerbaue zum Theile zu Gute gehen. Die Staatsſchuld werde dadurch nicht verſtärkt, obſchon Redner nur den Zweifel habe, ob nicht die Koſten des Eiſenbahnbaues durch Emiſſion von Bankactien gedeckt werden können. Auch die financiellen Verhältniſſe werden durch die erhöhte Conſumtion ſich mehren. Auch in politiſcher Beziehung ſey nichts zu erinnern, die Nothwendigkeit liege vor. —

Das Rad der Zeit und der Weltgeiſt rolle unaufhaltſam dahin. Wer in ihre Speichen greiſe, werde zermalmt werden. Es ſey daher nothwendig, ſich auf den Wagen ſelbſt zu ſetzen, und die Vortheile, die ſich ergeben, ſich anzueignen. —

Der Abg. Beſtelmeyer erklärte in Bezug auf die Modification, welche vorher unterſtützt worden: auch hier ſey der Grund der Tren-

Digitized by Google

nung darin gelegen, daß man nicht habe wiſſen können, wie die Meinung üb.r die Gränzen der Bahn ſich in der Kammer geſtalte.

Er habe ſohin gegen die Midiſieation nichts einzuwenden, und ſey ohnehin nach dem Wortlaute des Artikels: „im Geſammtbetrage" der Anſicht geweſen, daß der Regierung nichts im Wege ſtehe, die Mittel für die eine Bahn auf die andere zu teansſeriren.

.Hienach ward auch dieſer Art. unter der eingebrachten Madiſiealion angenammen und die Sitzung geſchloſſen.

⇔ München. (Privat-Correſpondenz.) [Fortſ. dee **LXIII.** allgemeinen öſſentl. Sitzung der Kammer der Abgeoedneten oom 5. Juli.

Vam Präſidenten hiezu eingeladen, entwickelte ſeine Modiſicalion der I. Secretair Frhr. v. Thon-Dittmer. Im Verlauſe der allgemeinen Beſprechung über varliegenden Geſetzentwurf habe ſich nue zu ſehr das Bedenken gerechlfertigt, daß es beſſer geweſen wäre, dieſe Frage zugleich mit dem Budget zu berathen.

Es habe ſich, wie unaermeidlich, bewährt, daß Eeörterungen, daß Fragen hier übergangen worden, die nur verſteckt und unoollkammen zur Austragung kommen konnten. Sie ſeyen nur theilweiſe angedeulet warden, und dadurch, daß ſie nicht oollſtändig beſprachen werden kounten und durften, ſey ſo manches Mißverſtänduiß hervorgerufen und die Verſtändigung ſey deshalb auch nicht ſo beſördert worden, wie es habe gewunſcht werden kounen.

Anderſeits wolle er aber nicht läugnen, daß es gut ſeyn möge, daß Gelegenheit gegeben woeden, var dem Budget die Geſinnungen der Kammer über die Hauptfragen kenuen zu ternen. Dach genug; man ſey nuu an dem, daß es ſich darum handle, die Frage zu entſcheiden, ob dieſem Greſetzentwurfe die Zuſtimmung gegeben, oder ob im Aet. Itl. ein Voebehalt niedergelegt werden ſalle oder nicht?

Um dieſe Frage zu löſen, um ſich ſchlüſſig machen zu kounen, ob denjenigen Abänderungen, die vorzuſchlagen beliebt worden, beigeſtimmt werden könne und ſolle, werde er ſich mehrere Fragen zu beantworten erlanben.

Was wolle man dadurch, daß man in dieſer Beziehung einen Barbehalt eingelegt wiſſen ſolle? Walle man den Eiſendahuen entgegenteeten? Nimmermehr!

Er gehöre nicht zu denjenigen, die im Eiſenbahnſyſteme eine Pandora-Büchſe für die Zukunſt ſehen, nicht zu denjenigen, die ſie mit dem belebenden Sonnenſtrahle veegleichen, er bleibe in der Mitte und ſehe mit dem Hrn. Miniſter in den Eiſenbahnen einen Hedel des Volkerlebens; allein, wenn man dieſen Hebel walle, muſſe man von der andern Seite her alle Zuſtände ſo geſtattet ſehen, daß eine allgemeine Beſäedeeung daraus heraargehe.

Wenn man aber den Eiſeubahnen nicht enlgegenlrele, warum wolle man denn ohne alle Noth über dieſe Frage unſchluſſig bleiben? Um Einigung ſey es zu thun und die Mittel, dieſe zu erhalten! — Wenn in dieſer Beziehung ein Redner ihm gegenüber (Dr. Schwindl) es nicht für paſſend finde, daß man in deutſchen Kammern van einem Vertrauens-Votum ſpreche, ſo vermäge er demſelben nicht beizuſtimmen. Er glaube, es ſey Pflicht alter Kammern, ſich offen auszuſprechen, ob ſie der Verwaltung Vertrauen ſchenken wollen oder uicht. Es konne dieſes weder ein Vorrecht des engliſchen Parlamrnts, noch anderer Kammern, es müſſe ein Recht aller Kammern ſeyn. Wolle man etwa dadurch, daß man ſich Mittel zurückbehalte, um unbeſtimmke Zwecke zu oerfalgen, vielleicht hochſahrende Pläne erreichen, koſtſpielige Unternehmungen machen? Nein! darum ſey es nicht, ſondern lediglich daeum zu thun, den Nothſchrei im ganzeu Lande uber die Verkümmeeung einzelner Intereſſen zu beſchwichtigen; darum ſey es zu thun, daß man die Mittel, die man habe, zuſammenhalte und nicht zeeſrlittere; man wolle ſie nicht zuſammenſcharren, um ſie anderweitig aufzuarbeiten; dem Wahle des Landes deabſichtige man ſie zuzuführen, um dahin zu kommen, daß alle Bedürſuiſſe der Steuer-Pflichtigen gedeckt werden.

Was iaill die Regierung? Auch ihr liege, wie oernommen worden, am Herzen, daß die anerkannten Bedurſniſſe uicht unbeſriedigt gelaſſen werden; ſie ſehe aber eine Verſchiedenheit einmal eine in dem Maße, das geſordert werde, und dann auch in dem Wege, die Mittel zu finden. Sie glaube der Unterſchied liege darin, ob die Bedüeſniſſe aus Staats-, Kreis- und Gemeiudekaſſen gedeckt werden ſollen, die man ats dringend bezeichne.

Wenn dem ſo ſey, ſo könne auch wohl von einem Ultimatum nicht mehe die Rede ſeyn, nicht von dem, was geboten und worüber nicht hinausgegangen werde.

Es thue eine gemeinſame Beſprechung und Einigung noth. Was ſey es am Ende, dem man gegenüberſtehe? — Es ſey die Staats-Kaſſe, und dieſe ſey ſelbſt der Inhalt deſſen, was das Land, das Votk in dieſelbe geben. Nicht um U..terſtuzung aus einee ſeemden Kaſſe wolle man bitten, man wolle nicht aus Krondomänen, Renten, u. ſ. w. eine Verwendung erringen, man wolle nur, daß das Land von dem, was es beiſteueet, zufrieden geſtellt werde, daß die Klagen oerſtummen, die übeeall. in dieſem Saale hier und in den Landraths-Protocallen ſo laut heraaegehoben worden.

Nun werde man ihm dagegen allerdings bemerken, es ſey ja ohnehin ſchon ein Zugeſtändniß gemacht warden!

Es habe auch ein Redner des II. Ausſchuſſes auseinandergeſetzt, in wie weit bereits bedeutende Summen bewilligt worden, allein es frage ſich: ſind dadurch die materiellen Bedürſniſſe gedeckt warden? Er glaube, Nein; es ſey nicht an der Zeit, hier in das Einzelne einzugehen, allein er ſrage: ſind die Notdſtände in den Kreiſen, ſind die Klagen über den Zuſtand der Bildungs- und Unterrichtsanſtalten durch dieſe hohen Summen beſchwichtigt? Nimmermehr! Man kanne ſich ferner noch fragen: Gibt es nicht Mittel und Wege, dieſes Ziel zu erreichen, habe man nicht das Recht der Wünſche und Anträge? Allein, wenn dieſe Wünſche und Anträge bemeſſen und gut ſeyen, warum dieſe Form, warum dieſen Umweg und nicht die durch das Geſetz gebotene Farm der Einigung und der freundlichen Verſtändigung? Hier reihe ſich die weitere Frage an: iſt es denn gut, hier Mittel zurückzubehalten, um dieſen Zweck zu erreichen? Er glaube, Ja! Er glaube, daß es geeade hier am Platze ſey, um die Mittel zu erhalten, die man füe die Landeszuſtände nothwendig finde. Er glaube dieſes aus zwei Gründen:

Einmal wiſſe man, daß eine Verſchiedenheit dee Meinungen ausgeglichen werden müſſe. Wenn auf der einen Seite die Meinung herrſche, daß für die Bedürfniſſe des Landes noch nicht genügend geſargt ſey, auf der andern die Meinung, daß die übrige verfügbaee Summe zu einem dritten Zwecke verwendet werden könne, ſo muſſe man nach eine Summe zur Verfügung zurückbehalten, um nicht der Einrede ſeiner Zeit zu begegnen: die Auträge der Kammer mögen wahl bemeſſen ſeyn, allein ſie haben über die Mittel bereits verfugt, das Geſetz uber Eiſenbahnen angenammen, worin die Eeubrigungen in iheem Betrage ſchon tängſt abgethan ſeyen; daß ſich aber aus den künftigen Einnahmen Erübrigungen ergeben, ſey wahl zu vermuthen, adee nicht gewiß.

Dieſem Einwand könne man aber ſactiſch begegnen, wenn die übrigen Millionen dis zur Einigung uber die waheeu Intereſſen des Landes vorbehatten bleiben.

Der zweite Grund der ihn beſtimmte, darauf anzutragen, ſey der, wenn, was Gott verhüten wolle, eine Einigung nicht zu Stande kammt, daß die Kammer auch das Mittel habe, der Steuerbewilligung eine praeliſche Geltung zu verſchaffen, wenn es dazu kammen ſollte, was — er wiederhole es — er nicht wünſche, was Niemand wunſchen könne und wünſchen dürfe, daß die Kammer in ihre letzte Verſchanzung ſich zurückziehen müſſe.

Beherzige man die Frage: Iſt dieſer letzte Kampf wünſchenswerth? Ee ſage: Nein. Er halte die Steuerminderung fur ein graßes Unglück, zu welcher nur die äußerſte Noth zwingen konne. Ee möchte daher die Herren am Miniſtertiſche dringend beſchwoeen, wohl zu eewägen, daß es ſich hier nicht um eine teichte Frage, nicht um eine leichte Sache handle.

Es ſey ſchnell ausgeſprachen, aber die Folgen ſeyen unbeeechenbar. Man gebe ein Recht auf, das ſpäter nur äußerſt ſchwer zu erringen ſeyn würde. Man mache einen Riß, der unheilbar ſea, man iſolire ſich von den Ständen, oom Volke. Aber eben ſo ernſt und dringend halte er ſich aerpflichtet, an die Kammer die Bitte zu ſtellen, nicht leicht mit dieſem äußerſten Rechle zu verſahren. Es ſey ein großes Wort, er wiederhole es, ein Wort, deſſen Folgen nich ermeſſen werden können.

Wenn die Kammer einmal ausſpreche, ſie wolle die Steuermin derung, ſo müſſe die äußerſte Noth dazu zwingen, nicht blos, wen man ſich über Grundſätze nicht einigen känne, nicht, wenn auch di heißeſten Wünſche unerſüllt bleiben, nicht, wenn man die Einnahme in ihrem Maeimalbetrage noch erhöhen känne, nicht ſchreite man z dem, was das Letzte ſeyn müſſe.

Wenn abee geſagt werde, man könne die Regierung nicht zwin gen, ein Mehr zu thun, wenn bemerkt weede, die Regierung tieße ſi nicht uuteeordnen, ſa könne dieſem ſchroffen Ende gegenuber nur di Behauptung entgegentrelen, daß auch die Stände ſich nicht zwinge laſſen können, wenn ſie ſehen, daß ihren Grunden nur abſchlägig Antwarten entgegentreten, daß ſie ſtatt Widerlegung nur Widerſpru finden. Dann bleibe freilich nichts übrig, als, wenn die materielle Bedürfniſſe nicht gedeckt werden, wenigſtens das Mittel zu erhalte daß die Laſten, die auf den Kreiſen, den Gemeinden und den Ei zelnen ruhen, leichter getragen werden.

Allein er wiederhole es, es ſey dieſes das äußerſte Mittel, dem man ſchreiten ſalle, nur zu ergreiſen, wenn man in der äußerſt Nalh dazu gezwungen werde.

Nun frage es ſich weiter, in welcher Weiſe dieſer Vorbehalt ei

Digitized by Google

praktiſche Geltung erhalten ſolle. Hier nun ſeyen die Anſichten verſchieden. Es ſey bemerkt worden, man könne über das ganze Geſetz nur eventuell abſtimmen. Dagegen habe er abee bereits bei dee allgemeinen Discuſſion angeführt, daß dieſes der Geſchäftsordnung geradezu entgegen, daß damit nichts geholfen ſey, und daß das Geſetz entweder definitiv angenommen — oder definitiv verworfen werden müſſe. Ebenſo halte er den Ausweg, die Summe vorläufig ausgeſetzt ſeyn zu laſſen, für bedenklich, weil, wenn bei dem Budget, bei den Bedürfniſſen, die noch ungedeckt erſcheinen, eine Einigung eintreten ſollte, es eines ſey, ob eine Ziffer hier ſtehe oder nicht; wenn aber eine Einigung nicht zu Stande kommen, die Regierung auf ihrem Budgrt feſthalten und die Kammer ſich genöthigt ſehen ſollte, entgegenzutreten, letztere, wenn ſie ſich beim Eiſenbahngeſetze allgemein ausgeſprochen hätte, gleichwohl Thür und Thor geöffnet haben würde, daß eine maßloſe Verwendung hiefür ſtattfinde.

Dem weiteren Vorſchlage, die jährliche Summe von 1,200,000 fl., welche in das Budget aufgenommen werden ſollte, um 400,000 fl. herabzumindern, könne er ebenfalls nicht beiſtimmen. Auf einer Seite würde nämlich hiedurch nicht viel gewonnen, auf der anderen Seite ſey es ſachgemäß, daß die Deckungsmittel für die Schuld hinreichend geſichert werden. Nach der vom Referenten gegebenen Berechnung, könnte auch hier am Ende eine Abminderung nicht eintreten, und er könnte daher auch hier ohne Noth eine Abminderung der Ziffer des Regierungsvorſchlages nur höchſt ungerne beantragen. Der Meinung, daß man den Betrag aus den Erübrigungen für die Eiſenbahnen mindere und ihn in demſelben Maße bei dem Anlehen erhaben ſolle, könne er gleichfalls nicht beipflichten; denn er halte überhaupt eine Erhöhung des beantragten Betrages von 10 Millionen auf 15 Millionen nicht für unerläßlich nothwendig. Es ſtehe dahin, ob dieſe Summe in den nächſten drei Jahren verwendet werden könne, und es ſey daher den Kammer-Nachfolgern zu überlaſſen, ſich alsdann mit der Regierung wieder zu beſprechen.

Eine andere Meinung gehe dahin, das Anlehen nur bedingt zu geſtatten. Allerdings liege hierin etwas, was binden konnte, aber hiebei konne nicht geleugnet werden, daß dieſes einer indirecten Verwerfung des Geſetzes ſelbſt gleich zu achten ſey, und daß es der Regierung ſchwer, ja wohl unmoglich werden würde, ein Anlehen zu machen. —

Er glaube daher, daß das Rechte darin liege, ſich die Mittel für die zu deckenden Nothſtände vorzubehalten, die ſich von allen Seiten entgegenſtellen, daß man vorſorge, mit der Regieeung ſich einigen zu können. Die Mittel ſeyen, wenn auch nicht in vollem Maße, doch beträchtlich gegeben.

Wenn man von der Summe, die aus den Erübrigungen für die Eiſenbahnen genommen werden wollen, zwei Millionen nehme, ſo verblieben für die laufenden Bedürfniſſe jährlich 333,000 fl. Aus der Mittheilung des zweiten Ausſchuſſes gehe dann weiters hervor, daß ohnehin noch 267,000 fl. erübrigt worden ſeyen; endlich ſeyen von der k. Regierung aus den laufenden Einnahmen 400,000 fl. und aus den Erübrigungen jährlich 1,000,000 fl. zugeſtanden. Hiemit werde man den Bedürfniſſen alsdann ſo ziemlich nahe kommen, wenn auch nicht ganz, er glaube aber auch nicht, daß man bis auf die letzte Ziffer feſthalten ſollte. Nachgeben von beiden Seiten erleichtere die Sache, daher bitte er auch, dem von ihm eingebrachten Antrage beizuſtimmen. Er hoffe, daß eine Einigung zu Stande kommen werde, allein er hoffe es nicht blos, ſondern wünſche auch, daß die Kammer die Mittel dazu in den Händen habe.

Geſtern habe man von dem Miniſtertiſche aus zur Freude die Worte des Friedens und der Einigung vernommen, wolle man hoffen, daß den Worten die That folge; — das Wort ſey die Einigung über den Grundſatz der ſtaatsrechtlichen Feſtſtellung der Principienfrage, — die That ſey die Deckung der unabweislichen Bedürfniſſe.

Der Herr Miniſter des Innern habe geſtern verſichert, daß die Regierung einer freundlichen Verſtändigung ſich anſchließe. Trete daher die Kammer nicht zurück, ſondern entgegen mit der Mäßigung und Ruhe, die ſie ſeither beobachtet habe. Niemand, glaube er, ſey in dieſem Saale, in deſſen Herzen eine unlautere Leidenſchaft wäre; er glaube, daß in einem Jeden das reine Beſtreben ſey, den Nothſtänden des Landes abzuhelfen. Wenn gemeinſam derſelbe Zweck verfolgt werde, ſo könne ein Unterſchied in Ziffern Regierung und Stände nicht mehr trennen, und wenn auf einer Seite die Mittel gegeben und auf der andern Seite der dringende Wunſch, ſie für das Beſte des Landes zu verwenden, herrſche, da lebe man der Hoffnung, daß Einigung nicht mehr ferne ſey. Von dieſer Hoffnung gehe er aus, und trete ſie in Erfüllung, dann werde der gegenwärtige Landtag allerdings in ſeinen Wirkungen ein geſegneter ſeyn für Thron und Land, der Kammer zur Ehre und Denen, die ihr nachfolgen, zum Frommen.

Der Abg. Freiherr v. W e l d e n entwickelte die von ihm übergebene Modifikation unter Bezug auf die Modifikation des erſten Sekretärs und die Anträge des zweiten Ausſchuſſes auf erhöhte Dotation der mehreren Zweige der allgemeinen Intereſſen dadurch, daß er ausführte, er ſey mit dem Abänderungsvorſchlage des erſten Sekretärs um ſo mehr einverſtanden, als er ſelbſt geſonnen geweſen, eine derartige Modifikation einzubringen. Wegen der Nothwendigkeit der raſchen Durchführung des Eiſenbahnbaues müſſe aber, was man auf der einen Seite von den Erübrigungen zurückbehalte, auf der andern durch das erhöhte Anlehen gedeckt werden. Er könne nicht einſehen, was man hiebei riskire, nachdem der Art. II. angenommen worden ſey. Ob man die hier bewilligte Summe in den nächſten Jahren in größerem oder geringerem Maße ausgebe, ſey für die Ziffer gleichgültig; nicht einerlei aber, ob man 30 oder 60 Stunden Eiſenbahnen bauen könne.

Endlich der II. Sekretär Abg. W i n d w a r t führte zur Begründung ſeiner Modifikation an: bereits in der allgemeinen Diskuſſion ſey bemerkt worden, daß, wollte man die Summe des Anlehens aus dem Entwurfe weglaſſen, der Nerv abgeſchnitten wäre. Er ſey anfänglich der Meinung des I. Sekretärs geweſen, ihn hätte jedoch ein Motiv davon abgehalten. Die sub lit. a. des Art. III. eingeſtellte Summe hänge zuſammen mit der Frage der Erübrigungen, und dießfalls ſey vielſeitig während des Landtages angeregt worden, daß das beſte Mittel der Beſeitigung derſelben ihre praktiſche Löſung dadurch ſey, daß die ganze Summe aller Erübrigungen mit einemmale zur Dispoſition geſtellt werde. Nehme man aber von denſelben einen Theil hinweg, ſo ſchiebe man dadurch die ganze Frage wieder auf das Budget. Ferner ſeyen die Erübrigungen aus dem Dienſte der Vorjahre entſtanden, über welche jeden Augenblick verfügt werden könne, dagegen die laufenden Ausgaben ins Budget verwieſen werden müſſen; endlich könne die Summe aus den Erübrigungen zu 8,419,826 fl. nicht leicht entbehrt werden, da der Bau bereits im Gange, es alſo gut ſey, wenn die Regierung eine hinreichende Maſſe Geldes in Händen habe; die jährliche Budgetbetrag von 1,200,000 fl. ſey aber nur beſtimmt, die Zinſen bis zum Jahre 1846 vorläufig zu decken; da das Anlehen nicht ſogleich benöthiget ſey, weil man in den 8,419,826 fl. einen hinreichenden Vorſchuß habe, um ein halb Jahr oder länger die Bedürfniſſe zu decken, ſo könne alſo mit dieſer einen Million zugewartet werden, bis das Budget komme. Dieſes der Grund, warum er ſeine Modifikation auf Art. 3 lit. b. geworfen habe.

Der Abg. Dr. S c h w i n d t erinnerte hierauf, nachdem, wie bereits mitgetheilt, die drei übergebenen Modifikationen die Unterſtützung der Kammer erhalten hatten, Folgendes: Da er den eingebrachten drei Modifikationen entgegen ſey, ſo möge man ihm erlauben, gleich von vorneherein ſeine Abſtimmung zu motiviren. Wie die Kammer aus dem beinahe gänzlich abgeänderten Geſetzentwurf erſehen haben möge, habe der II. Ausſchuß allen möglichen Eifer dahin gewendet, die ſtändiſchen Rechte zu ſalviren und die Prinzipienfrage gleichſam faktiſch zu löſen. Die Kammer wiſſe, daß von der Regierung lediglich die Ermächtigung zur Aufnahme eines Anlehens zu Eiſenbahnbauten begehrt worden; daß alſo die Frage noch immer offen geſtanden: 1) Haben die Stände ihre Zuſtimmung zu Eiſenbahnbauten überhaupt zu geben oder nicht? dann 2) haben ſie das Recht die darauf zu verwendenden Mittel, ſie mögen aus den Erübrigungen, oder ſonſt woher kommen, zu decretiren? Dieſe Punkte ſollten durch die Modifikationen des Ausſchuſſes zu dem Geſetzentwurfe gehoben werden, und dieſer habe auch geglaubt, dieſes Ziel erreicht zu haben. Allein die Debatte in der Kammer zeige gerade das Gegentheil, ſie zeige, daß man die Modifizirung nicht für genügend erachte, einerſeits die ſtändiſchen Rechte zu ſalviren, anderſeits namentlich die Prinzipienfrage zu löſen.

Die Kammer habe bereits den Art. I. und II. und ſomit hiedurch im Weſentlichen das Ganze angenommen, indem hiedurch ſowohl dem Baue der Eiſenbahn in der bezeichneten Richtung als auch den zu verwendenden Koſten hiefür zugeſtimmt worden.

Nun komme man zur Zifferausſetzung des Bedarfes; in dieſer Beziehung hätten ſich bereits bei der allgemeinen Diskuſſion und heute die verſchiedenartigſten Worte vernehmen laſſen, und er ſey wirklich verſucht nach der Art eines im guten Andenken ſtehenden Collegen ſo ganz nach logiſcher Weiſe zu fragen: was wollen wir? Er ſetze noch hinzu nach ſeiner Weiſe: was ſollen wir, was können wir, was müſſen wir?

Was wollen wir? Wir wollen Eiſenbahnen bauen, denn die Bedenken, die von Einzelnen dagegen angeregt worden; ſeyen ſo zu ſagen blos Unterhaltungs-Geſpräche geweſen. Er wiſſe zwar die H i n d e r n i ſ ſ e, welche der unmittelbaren Z u ſ t i m m u n g entgegen ſeyen, aus lokalen und ſyſtematiſchen Abneigungen gegen Neuerungen, dann noch aus Rückſicht auf die geſellſchaftliche Stellung

Digitized by Google

mancher Stände; man fürchte immer den Krieg der Magern gegen die Fetten. Allein, das habe bei uns, wie bemerkt, keinen praktiſchen Boden; bei uns habe der Mittelſtand ſein Haus und ſonſtigen Grundbeſitz, er ſey ſeßhaſt, ein Staatsbürger und nicht der Lehensknecht ſeiner Mitmenſchen. Bei uns alſo könne Induſtrie und Kultur mächtig gehoben werden, ohne daß die Uebel, die gewöhnlich im Gefolge ſeyen, hervortreten mögen.

Wir wollen alſo Eiſenbahnen, und wenn wir ſie wollen, ſo müſſen wir auch die Mittel wollen.

Hier ſage man immer: ja, man ſey dazu bereit, allein die Vorſchläge des Ausſchuſſes genügen nicht oder erregen Bedenken. Das erſte richte ſich gegen die Einſätze von 8,419,826 fl. aus den Erübrigungen! — Aber gerade um das Beſprechungsrecht der Stände in Beziehung auf die Erübrigungen zu ſalviren, habe der Ausſchuß dieſe beſtimmte Summe eingetragen, u. habe ſich dieſer Anſatz auf zweierlei gefußt;

1) auf dem Rechnungsnachweis über die bereits verwendeten oder decretirten Fonds im Betrag von 7,419,826 fl.
2) auf einen weiteren Bedarfs-Voranſchlag für die V. Finanzperiode ebenfalls aus den Erübrigungen von 1,000,000 fl.

Wenn man nun glaube, zwei Millionen ſich hievon reſerviren zu wollen, ſo begehe man ſchon, ohne daß man es wiſſe, einen gewaltigen Irrthum darin, daß man dieſe Mittel noch für vollkommen disponibel betrachte. Die Gelder ſeyen in ihrem vollen Betrage nicht mehr vorhanden, denn was für das Jahr 1842/43 eingeſetzt ſey, nämlich 7,419,826 fl. ſeyen ſchon zu beſtimmten Zwecken angewieſen.

So bleibe nur noch die eine Million, die erſt für die V. Finanzperiode verausgabt werden könnte. Wolle man daher nicht Gelder in Anſpruch nehmen, die nicht disponibel, nicht einmal mehr vorhanden ſeyen, ſo könne man auch nimmermehr zwei Millionen reſerviren, ſondern höchſtens die eine Million, welche für die V. Finanzperiode beſtimmt ſey. Es frage ſich aber noch weiter, ob man denn die Ausgaben und Konto dieſer Erübrigungen reduciren ſolle, oder was eins ſey, ob man dieſe Erübrigungen lieber in den Kaſſen zurückbehalten und mehr Schulden machen, oder ob man das disponible Geld auf die Eiſenbahnen verwendet wiſſen wolle.

Er ſey der feſten Ueberzeugung, daß nur dadurch, daß man ſchnell an das Ziel eile, man Vortheile aus den Eiſenbahnen ziehen könne, daß alſo ihr Bau beſchleunigt werden müſſe. Soll aber dieſes, ſo müſſe im Momente der größte Kraftaufwand ſtattfinden. Die Zeit müſſe abgekürzt werden, ſonſt gingen die beſſeren Vortheile verloren.

Zu welchem Zwecke will man aber auch dieſe zwei Millionen zurückbehalten? — Sie ſollen zur Ausbeſſerung der materiellen Intereſſe dienen, — ſie ſollen in dem Staatshaushalte verwendet werden!

Der II. Ausſchuß habe aber die geeigneten Anträge ſchon geſtellt, und die Differenz zwiſchen dieſem und der königl. Regierung könne wohl ausgeglichen werden, indem zu dieſer Ausgleichung noch disponible Mittel vorhanden ſeyen nach den Zuſammenſtellungen, welche über die Einnahmen und Ausgaben gemacht worden. Es ſey nämlich noch ein jährlicher Ueberſchuß von 297,000 fl. gegeben, wodurch beinahe die nämliche Summe ausgeglichen, die man von den Erübrigungen zurückbehalten wolle. Wenn man dieſe Verwendung von der königl. Regierung erringen könnte, dann wären die Bedürfniſſe reichlich gedeckt und die Zukunft würde eine freundliche ſeyn.

Er ſey daher durchaus nicht dafür, daß die Erübrigungen, welche vorgetragen ſind, abgemindert werden.

Am allerwenigſten würde er ſich aber mit der Anſicht einverſtanden erklären, welche von Hrn. Baron v. **Welden** ausgeſprochen worden; denn er halte es für gefährlich, die Staatsſchuldenmaſſe hinauf zu treiben. Man verweiſe zwar ganz gleichgültig dieſe Schulden auf die Nachkommenſchaft — die kommenden Geſchlechter ſollen dieſe Schulden tilgen! Ja, das ſeyen Phraſen und nicht mehr als eitle Phraſen. Wo fangen denn die künftigen Geſchlechter an, welche zahlen ſollen? Welches iſt denn das erſte kommende Geſchlecht, das einſtehen ſoll für dieſes Schuldenmachen? Wohl Wir ſelbſt! denn in dem nämlichen Momente, wo man zwei Millionen Schulden mache, müſſe man die Zinſen tragen, und da verfaſſungsmäßig keine Schulden gemacht werden dürften ohne Tilgungsfond, ſo müſſe man zu gleicher Zeit den Zinsfonds ausweiſen, oder was eines ſey, man müſſe im Durchſchnitte 5 0/0 Verzinſung annehmen, und da habe man alljährlich bereits eine Mehrausgabe von 100,000 fl. für die 2 Millionen. Zudem ſey auch das Poſtulat der Regierung von 10 Millionen um 5 Millionen erhöht worden. Die königl. Regierung habe ihr Poſtulat lediglich auf 10 Millionen geſtellt, und in Berückſichtigung, daß man nicht ſchnell genug die Bauten vollführen könne, habe der Ausſchuß es für nützlich und zweckmäßig erachtet 15 Millionen anzunehmen.

Selbſt in dem Falle, wenn man auf den erſten Antrag auf Abminderung der Summe aus den Erübrigungen eingehen ſollte, werde man ſich doch wohl nicht entſchließen können, die Staatsſchulden noch um 2 Millionen im Voraus zu erhöhen.

Ein zweiter Antrag gehe dahin daß die für Eiſenbahnen beantragte budgetmäßige Summe ausgeſetzt bleiben ſolle. Er glaube aber, daß dieſe Summe von 1,200,000 fl., wie ſie die Staatsregierung im Budget angeſetzt habe, belaſſen werden ſolle, aus zweierlei Gründen.

Erſtens müſſe eine reichliche Deckung an und für ſich ſchon gegeben ſeyn und könne im Budget auch gegeben werden, eben weil die Erhöhungen der Einnahmen, die von der Regierung ſelbſt beliebt worden, dieſe Mittel geben. Wolle man dieſe Summe verringen, ſo thue man auf directem Wege nichts anderes, als die Erübrigungen vermehren. Bekanntlich ſchließe das Budget in Ausgaben und Einnahmen netto ab; wollte man alſo ſtatt 1,200,000 fl. nur 800,000 fl. anſetzen, dann blieben noch 400,000 fl. übrig. Nun komme man freilich wieder mit dem Satz: Ja, dann hat man das Mittel die Steuern abzumindern, weil die Bedürfniſſe nicht vorhanden, welche aus dem bisherigen Steuer-Quantum gedeckt werden müſſen!

Auf der einen Seite ſage man aber ſelbſt wieder, daß es gegenwärtig der Zeitpunkt nicht ſey, die Steuern zu mindern, indem bei den großartigen Unternehmungen die allbereits im Gange ſind, eine ſolche Abminderung nicht möglich ſey. Gebe man ſich nun dieſer Anſicht hin, und habe man ſich ſchon im Voraus ſchlüſſig gemacht, eine Minderung nicht eintreten zu laſſen, dann ſehe er nicht ein, warum man nicht die volle Deckung von 1,200,000 fl. im Geſetzentwurfe belaſſen wolle.

Der zweite Grund, warum dieſe Summe aber nicht abgemindert werden ſolle, liege in der Zinſengarantie der Ludwigshafen-Berbacher-Eiſenbahn. Es ſey bereits vielſeitig erwähnt worden, daß an der Wohlthat der Eiſenbahnen wo möglich alle Kreiſe und Provinzen Theil nehmen ſollen, daß es daher auch billig ſey, daß man den pfälziſchen Kreis nicht iſolirt daſtehen laſſe zu ſeinem Verderben, ſondern daß die projectirte Bahn durchgeführt werden müſſe. Die Unterzeichnungen der Aktien nun gingen hier langſam, wahrſcheinlich weil die Kapitaliſten auf die in Ausſicht geſtellte Zinſengarantie warten. Und ſollte auch dann das erforderliche Baukapital nicht zuſammengebracht werden können, ſo möchte es beinahe eine moraliſche Nothwendigkeit der Staatsregierung ſeyn, beizutreten und die Durchführung zu ſichern.

Woraus ſollen aber die Mittel genommen werden? — Nach dem Geſetzentwurf über die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn aus der für die Staatseiſenbahn überhaupt beſtimmten Summe!

Wenn man nun aber dieſe Fonds für die Hauptbahn in der Art ſchon ſchmälere, daß dieſe nicht einmal in vertragsmäßiger Zeit vollendet werden könne, wie wolle man die Garantie für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn haben. Er würde der erſte ſeyn, ſelbſt als Referent in dieſer Sache, der auf Vertagung dieſes Geſetz-Entwurfes antragen müßte.

Nehme man den jetzt der Berathung unterſtellten Geſetzentwurf nicht in der Art an, daß definitiver Abſchluß vorhanden iſt, ſo müſſe die Frage über die beſagte Bahn weiter hinausgeſchoben werden denn man müſſe im Klaren ſeyn, ob für die Hauptbahn die Mittel ausreichen, ehe man darauf denken könne, eine Zinſengarantie über Privatbahnen zu übernehmen. (Fortſ. folgt.)

Italien.

Rom, 30. Jun. Geſtern Vormittag celebrirte der Papſt die Meſſe am Hochaltar in St. Peters Dom zum Erinnerungsfeſt der Apoſtel Petrus und Paulus, unterſtützt von mehreren Cardinälen und Prälaten. Er verrichtete die feierliche Handlung als Pontifex, welches in jedem Jahr nur dreimal zu geſchehen pflegt. Nach äußerm Anſchein zu ſchließen, erfreut ſich Se. Heiligkeit bei einem vorgerücktem Alter (78 Jahre) einer kräftigen Geſundheit, obgleich man in letzter Zeit vielfache Gerüchte vom Gegentheil vernahm. In allen Kirchen wurde wie alljährlich das Feſt der beiden Schutzpatrone der Stadt durch ſolennen Gottesdienſt verherrlicht, die Armen durch Austheilung von Lebensmittel und Almoſenſpenden reichlich bedacht. Heute Vormittag fuhr der Papſt nach der St. Paulskirche vor der Stadt, wo er über dem Grabe des Apoſtels eine ſtille Meſſe las, von dort nach dem Quirinal, wo er die Sommermonate über ſtatt im Vatican reſidiren wird. Das Feuerwerk zu Ehren des Tages wurde geſtern Abend auf der Engelsbrücke abgebrannt; obgleich ſehr reich, ließ es dießmal manches zu wünſchen übrig. Die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter wurde am Abend vorher durch Windſtöße zum Leidweſen der Fremden faſt ausgelöſcht. — Trotz Regen, Nachtfröſten und Heuſchrecken — drei Plagen welche im vorigen Monat den Feldfrüchten ſo argen Schaden zugefügt haben ſollen — iſt die Getreideernte ſo reich ausgefallen, daß der Landmann zufrieden iſt. Heu iſt in ſolcher Unmaſſe vorhanden, daß es an Räumlichkeiten fehlt es alles unterzubringen. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr., per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 193. **Freitag, 14. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Ƶ (Bayern.) **Aſchaffenburg**, 12. Juli. Als Tag der Abreiſe Sr. Maj. des Königs nach Bad Brückenau iſt, wie ſchon früher in öffentlichen Blättern geleſen wurde, der 20. Juli feſtgeſetzt. Es hat hierin keine Abänderung ſtattgefunden. Der Aufenthalt Seiner königlichen Majeſtät vortſelbſt wird einige Wochen währen, wonach ſich Allerhöchſtſelbe ſodann wieder hieher zurückbegeben werden.

⇒ München. (Pr.-C.) [Fortſ. der **LXIV.** allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 10. Juli.]

Der erſte Redner, Abg. Weiß aus der Pfalz, äußerte: Ueber die Eiſenbahnen, dieſe wichtige, Epoche machende Erfindung unſeres Jahrhunderts — im Allgemeinen, deren Vortheile und Nachtheile beziehungsweiſe Nothwendigkeit u. ſ. w., iſt im Verlaufe mehrerer Tage in dieſem Raume ſo Vieles und Allſeitiges geſprochen worden, daß, wie ich glaube, bei unſerer heutigen Berathung, zu deren Abkürzung in dieſer Beziehung alles Weitere vermieden werden könnte und ſollte. Ich will demnach auch nur in Kürze Weniges über den Gegenſtand der Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn Ihnen, M. H.! vorzutragen mir erlauben:

Ueber dieſen ſchon im Allgemeinen — insbeſondere aber für die Pfalz — ſo bedeutſamen Gegenſtand, welcher ſich durch ſeine eigenthümlichen, offen und klar vorliegenden Verhältniſſe ſchon von ſelbſt beſtens empfiehlt, ſich kurz zu faſſen, iſt um ſo thunlicher und angemeſſener, als

1) die Motive des Geſetzentwurfes denſelben zwar kurz, aber eben deshalb leicht faßlich, der Wirklichkeit getreu, bündig und klar darſtellen;

2) auch der ſehr geehrte Referent, Hr. Dr. Schwindl, den Gegenſtand ebenfalls in ſeiner Wirklichkeit klar und verſtändlich aufgefaßt, dem wichtigen Zwecke förderlich, behandelt und zergliedert hat, und endlich

3) der zweite Ausſchuß einſtimmig dem gründlichen Referate und deſſen Reſultate beigetreten iſt, wodurch auch ſchon der Zuverſicht Raum gegeben wird, daß die hohe Kammer bei dieſem, wie geſagt, insbeſondere für die Pfalz ſo wichtigen Unternehmen, mit gleicher Loyalität verfahren werde, wie ſie dieſes bei Verhältniſſen, welche die Pfalz berührten, ſtets gethan hat: durch freundliches Entgegenkommen zur Förderung der Sache.

Um näher auf den Gegenſtand einzugehen, wird wohl zunächſt in Betracht zu ziehen ſeyn:

1) die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Bahn in ihren verſchiedenen Beziehungen;
2) die mögliche und wahrſcheinliche Rentabilität derſelben.

In erſter Beziehung kurz Folgendes: Die Idee, der Plan für den Bau dieſer Bahn ſind hervorgegangen aus den beſtehenden natürlichen, offen liegenden Verhältniſſen.

Die reichhaltigen Steinkohlenlager an der Saar — theils auf bayeriſchem, theils auf preußiſchem Gebiete — welche weder in quantitativer, noch in qualitativer Beziehung irgend andern Steinkohlen-Gruben des Continentes nachſtehen, haben ſeit einem viertel Jahrhundert durch die zunehmende Population, durch die ſich mehrenden induſtriellen Verhältniſſe: Fabriken, Maſchinen und andern der Feuerung bedürfenden Anſtalten, und hiedurch die in natürlicher Folge immer ſteigenden Preiſe des Brennholzes eine Bedeutung erlangt, welche die allgemeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen mußte. — Der Verbrauch und die Nachfrage nach Steinkohlen haben nach und nach in einem kaum glaublichen Verhältniſſe zugenommen. Viele Hunderte von Arbeitern ſind mit der Ausbeute von Steinkohlen beſchäftigt; Berge von Steinkohlen werden an den Stollen aufgehäuft und verſchwinden ſo ſchnell, als ſie gebildet wurden, indem ſie dem Verbrauch zugefahren werden. Millionen von Centnern werden jährlich gefördert und verfahren — und der bei weitem größere Theil derſelben geht in der Richtung gegen Kaiſerslautern in die öſtliche Pfalz, an den Rhein und über den Rhein. Es iſt ein eignes Schauſpiel, den Verkehr auf offner Straße, namentlich von Homburg bis Kaiſerslautern zu ſehen. Ueber die ebene gerade Richtung dieſer Straße hinſchauend erblickt man, ſo weit das Auge reicht, Fuhr an Fuhre gereiht, welche wohl zu 4/5tel bis 4/6tel mit Steinkohlen befrachtet ſind. Wer dieſen Verkehr nicht mit angeſehen hat, kann ſich nicht leicht einen Begriff davon machen.

Am begreiflichſten wird es wohl dadurch werden, wenn man bedenkt, daß die Straße von Homburg bis Kaiſerslautern nicht mehr im Stande zu erhalten, ſtets im ruinöſen Zuſtande iſt, worüber ſeit Jahren allgemeine Klagen laut geworden, und dieſe in den Landraths Protokollen niedergelegt ſind.

Dieſe coloſſale Straße iſt im ruinöſem Zuſtande, ohngeachtet außer den etatsmäßigen Unterhaltsbeträgen fortwährend außerordentliche Summen, in nicht unbedeutendem Betrag ihr zugewendet werden; nur das ausgeſuchteſte Material zu ihrem Unterhalt verwendet wird, als: Granit, Baſalt von der beſten Qualität, auserleſener Quarz ꝛc. ꝛc.

Es iſt nun auch techniſch feſtgeſtellt, daß dieſe Straße nicht mehr im gehörigen Zuſtande erhalten werden könne, weil es keine Straßen-Materiale giebt von der Stärke, welche dieſen zermalmenden Laſten in erforderlichem Maße zu widerſtehen vermöchten. —

Es ergibt ſich hieraus die Nothwendigkeit, eine Straße von ſolider Conſtructur zu bauen, und als ſolche kennt man bis jetzt nur die Straßen von Eiſenſchinen.

Wem nun, der dieſen Verkehr, nur bezüglich der Steinkohlen täglich mit Anſieht, muß nicht der Gedanke kommen auf leichtere Beförderungsmittel dieſes Products zu ſinnen? Wer mußte, in unſerer Zeit, nicht zu der Anſicht gelangen, daß hier eine Eiſenbahn ſo nöthig, vortheilhaft und gemeinnützig ſeye, als es nur irgendwo eine ſeyn könne?

Nimmt man nun noch weiter hinzu: Eiſen, Stahl, Glas, Alaune, welche Gegenſtände in dieſer Gegend producirt und fabricirt werden, und die meiſtens auch ihren Weg durch die Pfalz nehmen, als Bedarf derſelben, und zum Rheine, um daſelbſt in den Handel gebracht zu werden; beachtet man ferner andere Handelsgüter, welche ſich in nicht unbedeutender Quantität in dieſer Richtung bewegen, namentlich den bedeutenden Fruchthandel, ſo erhält dieſes Unternehmen noch eine größere Bedeutſamkeit.

Dieſes ſind kurz die Verhältniſſe, welche ſchon früher, und entſchieden im Jahre 1833 auf den Gedanken geführt haben und führen mußten, von Saarbrücken aus bis zum Rhein eine Eiſenbahn anzulegen.

Zur Realiſirung dieſes Projects bildete ſich eine Aktiengeſellſchaft, welcher im Jahr 1838, von Sr. Maj. dem Könige, das Bedeutſame dieſes Unternehmens auffaſſend, hiezu Conceſſion zugeſichert und ihre Statuten genehmigt wurden.

War nun ſchon im Jahr 1836 die Herſtellung dieſer Bahn ein Bedürfniß, erſchien ſie als nützlich und vortheilhaft, — um wie viel mehr muß ſie es jetzt ſeyn?

Dazumal ſtand dieſe Bahn noch iſolirt für ſich da.

Es war zu jener Zeit:

1) Die badiſche Bahn von Mannheim nach Baſel und abwärts nach Darmſtadt und Frankfurt noch nicht; ſie beſtand erſt noch in der Idee und ihre Ausführung war noch ungewiß; heute aber iſt ſie theilweiſe fertig und die Herſtellung in ihrer Totalität außer Zweifel.

2) Die württembergiſche Bahn, welche ſich an die badiſche anſchließen und auch ihre Fortſetzung irgend wie erlangen wird, um an die projectirte bayeriſche Bahn anzubinden, ſteht in ſicherer Ausſicht.

3) Eine Fortſetzung der pfälziſchen Bahn von Saarbrücken nach

Digitized by Google

Metz wae in jener Zeit nur eine dunkel auftauchende Ahnung; die Mögiichkeit einer Bahnführung in dieſer Richtung wurde noch ſehr in Zweiſel gezogen. Heute aber iſt die leichte Möglichkeit einer Bahn-Anlage dahiu techniſch feſtgeſtellt; die wieklich Ausſuhrung derſelben iſt in, ſo zu ſagen, gewiſſer Ausſicht; demnach die Fortſetzung der Bahn bis Paris zuverſichtlich zu hoffen.

Es iſt ſohin die pfälziſche Bahn beſtimmt, in der größeren, weiteren Veezweigung der Schienenbahn-Netze des Kontinents einen wichtigen, einen verbindenden Theil der Bahnen Deutſchlands und Frankreichs in die Mitte dieſer Länder zu bilden und ſo bei den Eiſenbahnen eine Stelle einzunehmen, welche in jeder Beziehung die weit ausgehende hohe Wichtigkeit derſelben bekundet.

Bringt man nun mit allen dieſen Verhältniſſen uoch weiter in Verbindung:

1) Die Forſtpr oducte der ärarialiſchen Waldungen des weſtl. Theils der Pfalz, welche durch die Bahn zu einer allgemeinen Benutzung, zu einer beſſern Verwerthung im Intereſſe des Staates gebracht werden;

2) die ausgedehnten reichhaltigen Torflager, von Homburg bis Kaiſerslautern hin ziehend, meiſtens dem Staate gehörig, die als Surrogate des Brennholzes ſchon jetzt eine merkliche Bedeutung haben, und deren Bedeutſamkeit von Tag zu Tag ſich ſteigert;

3) Die Nothwendigkeit, dem öſtlichen Theile der Pfalz, wie überhaupt auch dem Rheine das Brennmaterial in erforderlicher Quantität und um billigere Preiſe, ſowohl im Intereſſe der häuslichen, ökonomiſchen, als in dem der induſtriellen und andern Verhaltniſſen, zuzuſichern; wie endlich

4) das Bedürfniß der Alimentirung der Schienenbahnen ſowohl, als dee Dampfſchiffe mit Brennmaterial, was durch dieſe Bahn ſo reichlich uud reichhaltig bewirkt wied, und nue durch ſie ſo bewirkt werden kann, ſo wird wohl außer allem Zweifel die hohe Wichtigkeit dieſer Bahn ſowohl in commercieller, als induſtrieller und ſtaatswirthſchaftlicher Beziehung feſtſtehen.

Würzburg, 12. Juli. Im heutigen Intell.-Bltt. für Unterfranken und Aſchaffenburg veröffentlicht die kgl. Regierung, Kammer des Innern, Folgendes:

Wegen der in jüngſter Zeit in vielen Bezirken und Oeten des Kreiſes hervoegerufenen Beſorgniſſe übee großen Getreid- und Brodmangel hat die kgi. Regierung eine Conſignation der Getreid- und Mehl-Vorräthe voenehmen laſſen, in Folge welcher ſich ergab, daß im Regierungs-Bezirke in der letzten Woche des Monats Juni und in der erſten des Monats Juli folgende Getreid- und Mehl-Vorräthe vorhanden waren: 18,421 Schffl. Korn, 11,371 Schffl. Waizen, 529 Schffl. Spelz und 1,683 Schffl. Dinkel, ſodann 3,649 Schffl. und 2,384 Cntr. Kornmehl, endlich 1,734 Schffl. und 481 Cntr. Waizenmehl.

Wird nun in Erwägung genommen, daß die Erhebung nue auf Angaben und auf Schätzungen nach dem Geſichte beruhen, — daß die meiſten Diſtrikts-Polizeibehörden in den getraidebauenden Gegenden die zum Hausbedaef gehöeigen Vorräthe gae nicht, ſondern nur die zum Verkauſe bereit gehaltenen Quantitäten aufgenommen haben, — und daß mehrere Städte, wie Würzburg, Schweinfurt, Aſchaffenbueg, Kitzingen, Lohe, Amoebach, Miltenberg u. a., die zue Befriedigung des Lokalbedürfniſſes nothwendigen Koenquantitäten außer dem Keeiſe aufgekauft haben; ſo werden obige Beſorgniſſe im Veetrauen auf eine baldige und geſegnete Erndte ſchwinden, zu welchem Behufe obige Erhebungen den Bewohnern des Keeiſes andurch bekannt gegeben werden.

(Preußen.) Berlin, 9. Juli. Die unterm 8. Juli erſchienene königliche Veeordnung über die nothwendigen Ergänzungen der die Peeſſe und Cenſur betreffenden Vorſchriften enthält untee andeeen folgende Beſtimmung: „Bei Verbot der Confiskation einer im inländiſchen Verlage erſchienenen Scheift werden die vorhandenen Exemplare vernichtet, bei Schriften im ausländiſchen Verlag müſſen die im Inlande vorhandenen Exemplare binnen 3 Tagen ins Ausland zurückgeſendet werden. Wird der Debit einer mit inländiſcher Cenſur gedruckten Schrift veeboten, ſo iſt der Staat zur Entſchädigung der Betheiligten verpflichtet; die Staatskaſſe hat indeß den Regreß gegen nachläſſige oder pflichtwideige Cenſoren. Bei dem Verbot einer im Inlande eeſchienenen cenſurfreien Schrift hat das Obercenſurgericht zugleich darübee zu erkennen, ob dem Betheiligten ein Anſpruch auf Entſchädigung zuſteht, was nur dann anzunehmen iſt, wenn die beſonderen Umſtände des Falls ergeben, daß der Betheiligte die aus dee Schrift dem gemeinen Wohle drohende Gefahe nicht vorſehen konnte. Ueber die Summe der Entſchädigung entſcheiden die ordentlichen Gerichte, das lucrum cessans iſt jedoch nicht mit in Anſchlag zu bringen.“

= Beelin, 10. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Se. Maj. der König überraſchte vor einigen Tagen in Begleitung des Peinzen von Preußen das hieſige Charité-Krankenhaus am frühen Morgen mit einem Beſuche, wozu die vielen verbreiteten Gerüchte von der dort ſchlechten Verpflegung der Leidenden die Veranlaſſung gegeben haben ſollen. Sowohl Se. Maj., als auch der Prinz von Preußen geruhten alle Abtheilungen dee Charité genau in Augenſchein zu nehmen und ſich ſogar von der Beſchaffenheit der den Kranken dargereichten Nahrung und Erquickung in höchſteigner Peeſon zu überzeugen. Unſer edler und menſchenfreundlicher Monarch unterhielt ſich bei dieſer Gelegenheit auch mit vielen Patienten, denen höchſtderſelbe häufig zum Ertragen ihrer Schmeezen troſtreiche Worte ſagte. Nachdem Se Maj. und der Prinz von Preußen von dem Vorſteher der Charité, dem Geheimen Rath Kluge, in allen Stationen herumgeführt worden waren, verließen Höchſtdieſelben mit Aeußerungen der größten Zufriedenheit gegen die Voegeſetzten die Heilanſtalt. Allgemein wird es bedauert, daß, wie man hier eezählt, einige Studirende, welche wahrſcheinlich den König und den Prinzen von Preußen nicht erkannten, ſich bei dieſem hohen Beſuche nicht geeade ſehr höflich gezeigt hätten. — Der Artikel des hier lebenden Prof. v. Madai in der „Augsb. Allg Zeitung“ über die Univerſität Doepat hat durch ſeine einfache Darſtellung der Thatſachen bei uns eine außeroedentliche Senſation hervorgebracht. Die Univerſität Dorpat will nun die entſtandenen und ſchon früher vorhandenen Lücken aus Deutſchland ergänzen, und hat ſich deßhalb bereits nach Königsbeeg, Leipzig und Berlin gewandt Mehreee hieſige Profeſſoren haben den Ruf nach Dorpat nicht angenommen, und es ſteht noch zu bezweifeln, ob die andern unter den gegenwärtigen Verhältniſſen einen Lehrſtuhl daſelbſt annehmen werden, weil, ſobald Vorfälle wie mit den Peofeſſoren Ullmann und Volkmann, von denen letzterer mit ſeinee Familie bereits hier eingetroffen iſt, ſich wiederholen würden, man nur daeauf ſagen würde, daß ja ein Jeder das voraus habe wiſſen könne, welche Behandlung er in Rußland zu erwarten habe, abgeſehen davon, daß ſein Ruf in Deutſchland ſchon durch die bloße Annahme eines von allen Seiten beſchränkten und überwachten Amtes auf das Aeußeeſte gefährdet ſey. — In der jüngſten öffentlichen Sitzung unſeer Academie der Wiſſenſchaften, welche zur Feiee des Leibnitztages gehalten wurde, laſen die Peofeſſoren v. Raumer, Böckh und das neueingeführte Mitglied, der Director der königl. Bibliothek Profeſſor Pertz, unſee Gegenwart beeübeeude Abhandlungen voe. Der Kultusminiſter, ſo wie Here v. Schelling und die Theologen beehrten dieſe Sitzung nicht mit ihrer Gegenwart.

Koblenz, 11. Juli. Der Hochwüedigſte Hr. Eezbiſchof von Köln Klemens Auguſt, iſt geſteen gegen Abend aus Bad Ems hier eingetroffen, im Gaſthof zum Rieſen abgeſtiegen und heute feüh um 7 Uhr zu Lande nach Weſtphalen weiter gereiſt. (Am 11. Abend trafen Dieſelben in Köln ein, ſtiegen im „Hotel Belle vue“ in Deutz ab, um morgen früh die Reiſe nach Münſter fortzuſetzen.)

Von dee Oſtſee, 24 Juni. Dem Vernehmen nach beabſichtigen mehrere deutſche Familien, in den ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen ihre Beſitzungen zu veeäußern und nach Peeußen auszuwandern. Dieſer Entſchluß hat ſeinen Grund in den immer offener hervortretenden ſlaviſchen Beſteebungen, das deutſche Element zu veedeängen und zu zerſetzen, ſo wie auch in den materiellen und ſocialen Veehältniſſen, welch ſich mit jedem Tage unbehaglicher geſtalten. (K.Z.)

Mühlhauſen, 3. Juli. Die ſeit einigen Wochen ſehe hoch geſtiegenen Fruchtpreiſe (der Scheffel Korn wurde mit 3, 4, ja ſogar 5 Rthlr bezahlt, das Pf. Brod koſtete 2 Sgr.) gaben Anlaß zu einem bedauerlichen Vorfall in unſerer Stadt. Am vergangenen Sonnabend entſtan nämlich auf dem Fruchtmarkt zwiſchen hieſigen Einwohnern und einem Auswärtigen, dee des Korn-Aufkaufs beſchuldigt wurde, Steeit; de Zuſammenlauf, beſonders von Weibern, wurde zuletzt ſo arg, daß d Polizeibeamten zu ſchwach waren, den tobenden Haufen zu zeeſtreuen und zur endlichen Beſeitigung des Auflaufs und Verhütung von Gewaltthätigkeiten und Schäden, das Einſchreiten der bewaffneten Militärmacht nöthig wurde, der es auch ſofoet gelang, die Ruhe herzuſtelle (Erf. Ztg.)

(Hannovee.) Hannover, 7. Juli. Ueber die Rückkehr d Königs von London erfährt man, daß dieſelbe wohl in dieſem Mona noch nicht, ziemlich gewiß aber im Anfange Auguſts zu erwarten ſey würde, da auch der Kronprinz ſchon gegen Ende d. M. ſich zum Gebrauche der Seebäder nach Norderney begeben wird. (Hamb. K.)

(Baden.) Raſtadt, 9. Juli. Nachdem voriges Jahr der erſte Spatenſtich der Erdarbeiten an den hieſigen Werken geſchehen, wobei nu wenig, etwa 10 Perſonen, zugegen waren, ſoll der Grundſtein der Feſtu nächſten Heebſt, mit großer Feiee gelegt werden, wobei an 8000 Mar badiſcher Truppen die zu gleicher Zeit das Herbſtmanöver auszuführ beſtimmt ſind, und neben ihnen viele Fürſten und Bevollmächti der Regierung erwartet werden. Die Eedarbeiten zum Fort A ſi nun beendet, und bereits ſieht man wichtige Anfänge der Geabenmaue und Kaſematten. Aus vier ſelbſtſtändigen, doch untereinander du

Digitized by Google

Wälle verbundenen Werken, wird die ganze Feſtung beſtehen, die widerum, wo es nöthig iſt, durch vorgeſchobene Lunetten, größere Dauer und Ausdehnung erhält. Jenes an dem Einigungspunkte der Durmersheimer und Ettinger Chauſſee projectirte Fort, bezweckt zugleich, das Terrain zu beſchützen wo ein befeſtigtes Lager für 40,000 Mann anzulegen iſt, die zu dieſem Zweck noch beſonders nöthigen Umwallungen werden jedoch erſt im Augenblicke der Nothwendigkeit ausgeführt werden. Die Karlsruher Chauſſee ſoll in der Folge nahe dem Eiſenbahnhofe, am Pulverthurm einmünden. Ober- und unterhalb der Stadt werden rieſige Schleußen gebaut, um die Murg zu ſtauen, damit die Werke ſüdlich eine naſſe Grabenvertheidigung erhalten, der Theil des Erdreichs, die Raſtadter Wieſen genannt, wird dadurch wahrſcheinlich in einen See verwandelt werden können. Es ſollen zu dieſen Bauten 2 Millionen ausgeworfen ſeyn. Gegenwärtig arbeiten 3500 bis 3800 Mann, und die Zahl würde wohl ſchon noch mehr vergrößert ſeyn, wenn nicht, Betreff der Wieſen, Streitigkeiten obwalteten, in Hinſicht der Expropriationen, doch ſind nun 80,000 fl. deponiet und die Forderung der Eigenthümer, die an 3000 fl. war, iſt von Experten ſogar auf 1900 fl. pr. Morgen herabgeſetzt, man glaubt, daß der Mittelpreis von 2000 fl. ohne Ungerechtigkeit beizubehalten ſey. Raſtadt verliert 700 Morgen Felder, wofür eine Entſchädigung von nahe einer Million Gulden bezahlt werden. (M.J.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 12. Juli. (Priv.-Corr.) Aus Amſterdam iſt vom Sonntag keine Notirung eingetroffen, dennoch waren die holl. Fonds begehrt, und ſind zu ſteigenden Preiſen umgeſetzt worden. Hingegen ſind die Bankactien in Folge der Wiener Notirung um mehrere Gulden gewichen. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1991 G.; 250 fl. Looſe: 112 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine. 89 1/2 G.; Integr.: 53 11/16 G.; Syno. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 1/2 G.; Ard.: 18 1/4 G.; Taunusb.-Act.: (ult.) 346 3/4 G; Disc.: 3 3/4 pCt. Br.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der Marechal-de-Camp, Herzog von Aumale, iſt zum Generallieutenant ernannt worden.

Auch heute ſind keine telegraphiſchen Depeſchen aus Bayonne und Perpignan publirirt worden. Man kann nicht glauben, daß die Regierung ganz ohne Nachrichten aus Spanien geblieben ſey, und überläßt ſich allen erdenklichen Vermuthungen. Die Vorſicht, welche Herr Guizot beobachtet, ſcheint ihren Grund zu haben in einem Notenwechſel zwiſchen ihm und dem ſpaniſchen Geſchäftsträger Hernandez, der ſeine beſte Stütze an dem engliſchen Botſchafter Lord Cowley hat. — Die auf gewöhnlichem Wege von der ſpaniſchen Gränze her eingelaufenen Nachrichten ſind durchaus nicht von Bedeutung; es ſcheint, daß ſich die Lage der Dinge nicht weſentlich geändert hat. Espartero war noch am 1. Juli zu Albacete. Narvaez, als er am 30. Juni von Valencia nach Segorbe aufbrach, iſt mit dem Pferde geſtürzt und hat ſich, obſchon er gleich wieder aufſtieg, ſpäter einen Wagen nachkommen laſſen; man wußte nicht, ob ihn der Unfall hindern würde, ſeinen Marſch nach Murviedro fortzuſetzen. — Das Augurium kann ſchlimm ausgelegt werden.

General Concha iſt von der Regierung zu Barcelona (d. h. vom General Serrano!) zum proviſoriſchen Oberbefehlshaber der Armeen von Granada und Sevilla ernannt worden; er war ſchon zu Carthagena angekommen, und wollte ſich von da über Murcia nach Granada begeben.

Die Madrider Gazeta vom 30. Juni enthält einen ſtarken Artikel gegen Frankreich, das als Spaniens ſchlimmſter Feind hingeſtellt wird; es iſt dies die Anſicht der Ayacuchos und Eſparteriſten, begründet auf den Umſtand, daß die chriſtiniſchen Generale Narvaez, Concha, Pezuela, aus Paris abgegangen ſind, um ſich an die Spitze der Inſurrection in den ſpaniſchen Provinzen zu ſtellen.

5pCt. 121. 90. 3pCt. 80. 35. Ard. 26 1/2.

Marſeille, 8. Juli. In Algerien iſt der Generalgouverneur Bugeaud wieder im Felde gegen die Araber. In Algier hatte man am 30. Juni keine neuere Nachricht von dem Generalgouverneur. Man vermuthete indeß, daß er jetzt an dem Saum der Wüſte, in Uebereinſtimmung mit dem Generallieutenant Lamoriciere, dem Commandanten der aktiven Diviſion von Mascara, manövrire. (Fr.J.)

°,° Würzburg, 13. Juli. Die erledigte Actuarſtelle am kgl. Landgerichte Hammelburg wurde dem ſeitherigen Actuar Rathgeber von Vilsbiburg allergnädigſt übertragen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

† Würzburg, 13. Juli. Die hier anweſenden Hochwürdigſten Herren Biſchöfe haben auch das Taubſtummen-Inſtitut mit einem Beſuche beehrt. Beim Eintritte in den Speiſeſaal, wo die Zöglinge verſammelt waren, empfingen ſie von dem Hochw. Hrn. Erzbiſchofe und päpſtlichen Nuntius den heiligen Segen, und begaben ſich dann in ihre Lehrzimmer. Jeder einzelnen Klaſſe wurde nun der hohe Beſuch zu Theil. Nicht Befangenheit, nicht Schüchternheit konnte man an den hocherfreuten Kindern wahrnehmen; denn die Herablaſſung, Milde und Güte der hohen Gäſte hatte ſie verſcheucht, und Freundlichkeit, Unbefangenheit und Offenheit ſprach aus jedem Auge. Nachdem die einzelnen Abtheilungen zur hohen Zufriedenheit der Hochw. HH. Biſchöfe Proben ihrer Fortſchritte abgelegt hatten, erklärte die letzte die Bedeutung des Jubelfeſtes, beantwortete ſehr befriedigend mehrere Fragen in andern Gegenſtänden und war hocherfreut, auch noch ihre Zeichnungen und Schönſchriften vorlegen zu dürfen. Segnend begrüßten die hohen Gäſte die Anſtalt, ſegnend verließen ſie dieſelbe. Möge dieſer Segen bleibend auf ihr ruhen!

= Berlin, 10. Juli. (Priv.-Correſpondenz.) Dem hieſigen kgl. Theater ſteht eine Bereicherung von würdigen Mitgliedern bevor, indem Herr Döring aus Hannover, welcher Anfangs Auguſt ſeine Gaſtrollen hier beginnt, und die anmuthige Demoiſelle Neumann aus Karlsruhe für gedachte Bühne gewonnen ſeyn ſollen. Mademoiſelle Spatzer aus Breslau wird zu Gaſtrollen an unſrer königl. Oper erwartet.

Breslau, 7. Juli. Trotz des drückend heißen Wetters war doch heute Nachmittag ein großer Theil der Einwohner ſeit mehreren Stunden auf den Beinen, um den Maskenzug der Studenten zum Zobtencommers in Augenſchein zu nehmen. Der diesjährige Auszug ſtand den frühern in vieler Hinſicht bedeutend nach, da ſich ein großer, bei weitem ſogar der größte Theil der Studirenden ausgeſchloſſen hatte. (B.Z.)

Ulm, 10. Juli. Die traurige Geſchichte der Brandbriefleguug, welche unſere Einwohnerſchaft mit Recht in große Unruhe verſetzt hatte, ſcheint ſich löſen zu wollen. Nachdem zuletzt in dem Hauſe eines Schuſters mehrere ſolcher Briefe gefunden worden, weßwegen ein jüdiſcher Handelsmann verhaftet worden war, wollte die Tochter des Schuſters, welche mit Nudeln handelt, ſogar einen ſolchen Brandbrief in ihrem Nudelnkorbe gefunden haben, den ihr unzweifelhaft eine ſchwarzgekleidete Dame, die auf der Straße ſich ihre Nudeln zeigen ließ, hineingelegt habe. Leicht hätten alle ſchwarz gekleideten Damen in argen Verdacht kommen können, wenn nicht unſere wachſamen Behörden bald ihre Aufmerkſamkeit von der Angeklagten ab und auf die Anklägerin geworfen hätten. Nun iſt bereits die Schuſterfamilie in Unterſuchung, der jüdiſche Handelsmann freigegeben, und man hofft, die Sache bald ganz aufgeklärt zu ſehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 12. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	331, 35	+ 14, 1	NW. heit.
Mittags 12 U.	331, 56	+ 19, 8	NW. bew.
Abends 7 U.	331, 75	+17, 6	NW. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 13. Juli. Abgefahren: P. Joſeph Lenk von hier mit Ladung nach Frankfurt und Mainz — In Ladung ebendahin: Stb. Schön von hier. — Ende der Ladezeit: 20 dieſ.

Vermiethung.

[3a] An der Domstrasse ist für die künftige Messe ein Laden nebst Ladenzimmer zu vermiethen. Näheres im 2. Distr. Nr. 540.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenweſen der Müllers-Wittwe Eliſabetha Neckermann von Rittershauſen wird auf Antrag der Gläubiger das zur Maſſe gehörige Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Hofraum, Kelterhaus und Schweinſtall, welches in der Mitte des Ochſenfurter Gaues liegt, mit realer Mühlgerechtigkeit und der nöthigen Einrichtung verſehen und mit den dazu gehörigen Grasgärten und Sommerrainen auf 7500 fl. geſchätzt iſt, ſammt den übrigen zur Maſſe gehörigen Grundſtücken einem weiteren Verſtriche

Mittwoch den 19. d. Mts.
Nachm. 1. Uhr

unter den daſelbſt bekannt zu machenden näheren Bedingungen ausgeſetzt, und ſchließlich bemerkt, daß die Mühle 2 Mahlgänge und einen Gerbgang habe.

Aub, am 6 Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Berr, Ldr.

Klein

Strichs-Bekanntmachung.

Der Gaſtwirth Anton Stürzenberger von hier hat den Antrag geſtellt, ſein Gaſthaus, welches unten beſchrieben iſt, einer gerichtlichen Verſteigerung zu unterſtellen.

Hiezu wird auf Donnerſtag den 3. Auguſt l. Js., früh 10 Uhr, Termin angeſetzt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Kaufsliebhaber täglich die Lokalitäten in Augenſchein nehmen können.

Der Verſtrich wird im Gaſthauſe des Stürzenberger abgehalten, und vor der Verſteigerung die Bedingungen bekannt gemacht, unter welchen der Zuſchlag erfolgt.

Hammelburg, am 3. Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Kapp, Ldr.
coll. Eckert, Sport.-R.

Beſchreibung.

Das Gaſthaus mit realer Schildgerechtigkeit zur „Krone“, liegt zunächſt beim Marktplatze, an der Straße von Würzburg nach Brückenau und Fulda. Daſſelbe iſt zweiſtöckig.

Digitized by Google

Im Erdgeſchoß befindet ſich ein geräumiges Gaſt- und Nebenzimmer, dann Küche und Vorplatz, Pferde-, Rindvieh- und Schweinſtallung.

Der erſte Stock enthält drei in einander gehende Zimmer, wovon 2 heizbar ſind, im 2ten Stock befindet ſich ein heizbarer Tanzſaal mit 2 Nebenzimmern. Ober ſolchem befindet ſich ein Getreide-, Malz- und Heuboden.

Zu dem Hauſe gehört auch eine Scheuer mit einem etwa 6 Ruthen großen Hausgärtchen.

Unter dem Hauſe befinden ſich 2 Keller, geplattet mit einem Malzplatze.

Zum Hauſe werden gegeben 4 Wirthstiſche und 6 Stühle.

Im Keller befinden ſich und werden mit verkauft 2 Braukuffen zu 14 Eimer, 6 Fuder Faß in Holz u. 7½ Fuder in Eiſen gebunden.

Lieder-Tafel.

Eingetretener Lokalitäts-Hindernisse wegen muss die auf Samstag den 15. d. M. angekündigte Probe bis auf Weiteres verschoben werden.

Die auf Freitag festgesetzt gewesene Probe findet Samstag den 15. d. in der Wohlfahrt'schen Restauration statt.

Der Vorstand.

G e ſ u ch.

Ein gelernter Jäger und geübter Schütze, welcher längere Zeit bei Herrſchaften in Dienſten ſtand, ſich mit den beſten Zeugniſſen ausweiſen kann, wünſcht in gleicher Eigenſchaft oder als Bedienter unterzukommen. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

E i n l a d u n g.

Künftigen Sonntag, den 16. Juli, wird ſich auf dem 6 Stunden von hier gelegenen Hohenlandsberge, der eine reizende Fernſicht gewährt, eine große Geſellſchaft verſammeln. Das ausgezeichnete Muſikcorps des k. Artillerie-Regiments Zoller wird hiebei ſpielen und für gutes Bier ꝛc. iſt hinlänglich geſorgt. Am Abende wird ein großes Feuerwerk den Schluß bilden.

Alle Freunde ländlicher Parthien aus Nah' und Fern' werden darauf aufmerkſam gemacht, und man verſpricht ſich bei günſtiger Witterung einen äußerſt genußreichen Tag.

A n z e i g e.

[3c] Unterzeichnete bringen hiermit zur Anzeige, dass sie von ihrem Fabrikate eine Commissions-Niederlage bei Hrn. **Carl Bolzano** in Würzburg errichtet haben, bei welchem die hier bezeichneten Sorten Chocolade zu den beigesetzten Fabrik-Preisen immer zu haben sind, als:

in 24 fl. F.

Nr.	1.	Chocolade mit Gewürz	pr. Pfd.	fl.	— 48	kr.
„	2.	do. do.	„	„	1 —	„
„	3.	do. do.	„	„	1 12	„
„	4.	do. feinste Gesundh.	„	„	2 —	„
„	5.	do. mit Vanille	„	„	1 36	„
„	6.	do. do.	„	„	2 24	„
„	7.	do. do.	„	„	3 —	„
„	8.	do. do.	„	„	3 36	„
„	9.	do. do. extra fein		„	4 —	„
„	10.	do. do. do.		„	5 —	„
„	1.	Homöopath. Chocolade	„	„	— 48	„
„	2.	do. do.	„	„	1 12	„
„	3.	do. do. extra fein Caracas		„	2 —	„
„	1.	Reis-Chocolade	„	„	— 48	„
„	2.	do.	„	„	1 12	„
„	1.	Isländisch-Moos Chocolade	„	„	1 12	„
„	2.	do. do.	„	„	2 —	„
Cacao		feinst präparirt in Tafeln	„	„	1 12	„
do.		Caracas feinst präp. in Taf.	„	„	2 —	„

Frankfurt a/M., 30. Mai 1843.

Gebrüder de Giorgi,
Chocolade Fabrikanten.

[3a] **Das Porzellain-Schiff**

iſt wieder hier angekommen und hält wie gewöhnlich
am Krahnen.

Daſſelbe iſt mit allen Sorten und Farben von niederländiſchem Porzellain ſo aſſortirt, daß es wenigſtens ſehenswerth iſt, wenn man auch nichts kauft.

Auch ſind feine und ordinäre Weingläſer, Waſſerflaſchen, Eſſig- und Oelgeſtelle ꝛc., wie auch franzöſiſches Tafelglas um den Fabrikpreis zu haben.

J. Heinevetter.

Um jeder Concurrenz zu begegnen, wird Alles faſt umſonſt abgegeben!

Schwere Atlas-Cravatten zu 36 kr. per Stück, Laſtings Cravatten per Stück 18 kr., Cravatten mit Bruſtbedeckung per St. 1 fl., Atlas-Shawls und Schlips pr. St. 1 fl. 36 kr., wollene Shawls (3 Ellen groß) per Stück 30 kr. u. ſ. w. Gummi-Hoſenträger das Paar von 14 kr. bis zu den feinſten mit Damaſſeſten zu 1 fl. Ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten **Goldſchmid** 6-**Streich-riemen** per St. 30 kr. und höher.

A. Sachs & Comp. aus **Berlin.**

☞ Das Verkaufs-Lokal befindet ſich im Laden des Hrn. Galvagni am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domſtraße.

NB. Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird ſicher befriediget.

☞ Wichtige Meß-Anzeige!!! ☜

Hirſch & Deutz aus Frankfurt am Main

verkaufen nur dieſe Meſſe die **Hälfte unterm Fabrik-Preiſe** in engl. lackirten Blech- und böhmiſchen Cryſtall-Glas-Waaren.

I. **Blech-Waaren:** Thee- und Kafferbretter verſchiedener Größe von 12 kr. bis 7 fl. 30 kr. p. St. Brod- und Obſtkörbe neueſter Façon von 36 kr. bis 2 fl. 30 kr. pr. Stück. — Lackirte Leuchter von 45 kr. bis 1 fl. 45 kr. pr. St. — Spuckkaſten, Lichtteller, Servietteuringe, Tintenfäſſer, Zucker-, Rauch- und Schnupftabaks-Doſen und noch mehrere in dieſes Fach einſchlagende Artikel.

II. **Glas-Waaren:** Waſſer-, Wein- und Liqueur-Flaſchen und Gläſer, geſchliffene Trinkbecher, Deſſert-Teller, Kaffee- u. Mundſpül-Taſſen, Flacons verſchiedener Art, ſo wie Schreibzeuge u. ſonſtige Kleinigkeiten.

☞ Da wir einen völligen Ausverkauf beabſichtigen, ſo geben wir den Wieder-Verkäufern noch einenen beſondern Rabatt.

☞ Die **Bude** befindet ſich im **Kürſchnerhofe,** vor dem Hauſe des Hrn. **Rappert.**

[3b] ☞ **Herren-Kleider-Empfehlung!**

Das große Lager
der neueſten

Pariſer Herrenkleider

von

Bernhard Langenbach

welches früher im Hauſe des Herrn Carl Mayer war,
befindet ſich dieſe Meſſe

Domſtraße im Hauſe des Herrn Schirmfabrikanten Joſeph Weber über Eine Stiege, dem frühern Locale gegenüber.

☞ Durch eine bedeutende Nachſendung wurde die Auswahl in **Sommer-Röcken, Paletots, Paletot-Sacs, Weſten, Beinkleidern, Schlafröcken** ꝛc. heute wieder auf's Vollſtändigſte aſſortirt, und bin ich daher im Stande, den Anforderungen faſt eines Jeden zu entſprechen; auch iſt Jedermann der reellſten Bedienung geſichert, indem der feſtgeſetzte Preis an allen Stücken angeſchrieben iſt.

Bernhard Langenbach.

Ausverkauf eines Strohhut-Lagers.

Um mit dem Reſt moderner Brüſſeler u. italieniſcher Damen-Strohhüte ſchnell aufzuräumen, gebe ich dieſelben, da ſolches mein eigenes Fabrikat iſt, während der Meſſe das Stück von 30 kr. an bis zu den feinſten um 5 fl. ab. — Meine Bude iſt im Kürſchnershof und mit nachſtehender Firma verſehen:

A. Boſſinger,
Strohhut-Fabrikant aus Mainz.

[3b] **Chriſtoph Niemeyer**
aus Bielefeld in Weſtphalen

empfiehlt ſich mit ſeinem aufs Beſte aſſortirten Leinwand-Lager, beſtehend in Holländer, Bielefelder, ſowie Hanf-Leinwand, weiße Taſchentücher, dann Tafelzeug von 6 bis 24 Perſonen, Handtücher, ſowohl in Garnituren, als auch nach der Elle, auch Tiſchzeug nach der Elle, und Caffeetücher in allen Muſtern und Größen. Da ſein Aufenthalt nur bis zum 18. währt, ſo verkauft derſelbe zu möglichſt billigen Preiſen. Sein Logis iſt wie immer im Gaſthaus zum „Goldenen Reichs Apfel" am Fiſchmarkt

[2b] **Georg Willacker**
aus Schweinfurt

empfiehlt ſich zur bevorſtehenden Meſſe mit einer großen Auswahl Haar-Arbeiten, als: Natur-Scheitel zu jeder beliebigen Breite, das Stück von 48 kr. bis zu 4 fl.; Locken von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr., nach der neueſten Façon, ſowohl offene als feſtgemachte, ſowie alle in dieſes Fach einſchlagende Artikel, Lockenkämme von Schildkrot und Horn, auch feine Pommade.

Beſtellungen werden aufs billigſte verſichert.

Die Bude befindet ſich auf dem Kürſchnerhof vor der Neumunſterkirche.

Empfehlung u. Lokal-Veränderung.

[2b] **Heinrich Wültner,**

aus Oerlingshauſen bei Bielefeld,

bezieht wie gewöhnlich die hieſige Meſſe mit allen Sorten Holländer und Bielefelder Leinwand, vorzüglicher Hanfleinwand; Damaſt Garnituren von 6 bis 24 Perſonen, Handtüchern, Kaffeetüchern und weißen leinenen Taſchentüchern. Da obige Waaren zu äußerſt billigen Preiſen abgegeben werden, ſo bittet man um gütigen Beſuch.

Das Waarenlager befindet ſich nicht mehr, wie früher, im Gaſthaus zum „Anker," ſondern in einer Bude vor dem Hauſe des Schneidermeiſters Herrn Stephan auf der Domgaſſe, mit Firma verſehen.

A n z e i g e.

[3b] Aechtfarbige ¾ breite Cattune zu 10, 11, 12 und 15 Kreuzer sind in schönen Mustern u. grosser Quantität neuerdings bei mir angekommen, so wie auch feine französische Percaline in türkischen Dessins.

Carl Bolzano.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ München. (Privat-Correſpondenz.) [Fortſ. der **LXIII.** allgemeinen öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli.

Der Abg. Dr. Schwindl fährt fort:

Wenn man nun Eiſenbahnen bauen wolle, und die Deckungs-Mittel haben müſſe, ſo werde wohl die Principienfrage wenig oder gar nichts einwirken.

Der zweite Ausſchuß habe ja gerade durch die Faſſung des Art. III. sub a. das Recht der Stände, bei den Erübrigungen mitzuſprechen, geltend machen wollen, und habe eben deßhalb dieſen Antrag auf eine beſtimmte Summe aus den Erübrigungen geſtellt. Wolle die Kammer dieſe ſyſtematiſche Verhandlung alteriren, ſo liege es in ihrer Gewalt; allein das Beſſere, was man erzielen wolle, ſey wieder verloren. Es frage ſich, ob hier der Platz ſey, die Principien-Frage zu entſcheiden.

Er glaube, der Moment ſey erſt gegeben, wenn der Budgetnachtrag zur Verhandlung komme; dort liege die Principienfrage begraben, dort ſey das einſchlägige Referat des Frhrn. v. Rotenhan zu würdigen, dort komme der eigentliche Rieſenkampf, dort könne man die eigentlichen Rechte salviren; bei der Feſtung Germersheim, bei dem Kanalbau! — Oder möchte man etwa dieſe Fragen herüberſpielen, um ſie dort deſt leichter abthun zu können? Nach ſeiner innigſten Ueberzeugung habe ſie hier den Platz ihrer Löſung nicht; hier ſey nur die nackte Frage gegeben: Will man die Deckungsmittel für Eiſenbahnen bewilligen oder nicht?

Der erſte Secretair habe ihn auf ſein früheres Votum aufmerkſam gemacht, in welchem er (Redner) darzuthun geſucht, daß es ſich hier bei dem Eiſenbahnbau um ein Vertrauensvotum für die Regierung nicht handeln könne, da man überhaupt bei uns ſelten in den Fall kommen dürfte, ſogenannte Vertrauensvota abzugeben! — Wenn in Frankreich einem Miniſterium für die geheime Polizei, für die Coloniſation, für die Organiſation der Gerichtshöfe und die Verwaltung Credite gegeben werden, dann habe es ſo ziemlich eine Bedeutung, denn wer werde das Schwert des Damokles in die Hände eines verdächtigen Miniſteriums bezüglich der geheimen Polizei, wer werde z. B. einem verſchwenderiſchen Miniſterium unbeſtimmte Summen zur Organiſation ꝛc. reichen? Allein, wenn es ſich um Befriedigung nothwendiger Bedürfniſſe handle, um die Ausführung beſtimmter Zwecke, ſo könne es ſich nicht von Vertrauensvoten handeln, ſondern der Zweck heilige die Mittel; wolle man den Zweck, ſo müſſe man auch die Mittel geben, für die Verwendung derſelben werde im Geſetze durch Verantwortlichkeit der Miniſter geſorgt. Es ſey daher eine Täuſchung, wenn man glaube, daß die 2 Millionen, welche man aus den Erübrigungen reſervirt wiſſen wolle, die Mittel zur Befriedigung der materiellen Intereſſen gewähren. Die müßten ihre Deckung im Budget und im gegenſeitigen Einverſtändniß mit der Regierung finden. Man könne ja nicht auf zufällige Erübrigungen bauen, ſondern die Wünſche müßten immer dahin gerichtet ſeyn, daß die Dotirung bleibend ſeyn möge.

Wenn man nun 2 Millionen zufälliger Weiſe verwenden könne für Straßen- und Waſſerbau, für Erziehung, die Congrua der Schullehrer, die beſſere Organiſirung der Landgerichte ꝛc., was ſey das, und wolle man denn dieſe Punkte blos auf die Erübrigungen hinausſchieben? Was bleibe dann für künftige Jahre, wo wahrſcheinlicher Weiſe Erübrigungen nicht mehr da ſind.

Aus ſtändiſchen Mitteln, aus budgetsmäßigen Fonds müſſe die Befriedigung geſchöpft werden. Dazu gehöre die Erhöhung der Einnahmen, die noch zuläßigen und disponiblen Mittel von 297,000 fl. Er glaube, daß man ſich um ſo mehr darauf vertröſten könne, da alsdann den noch übrigen Wünſchen vielleicht noch Gehör gegeben werde, weil vom Miniſtertiſche aus geſtern die Erklärung erfolgt ſey, daß von einem Ultimatum hinſichtlich der zu bewilligenden Zuſchüſſe für die Kreismittel nicht die Rede ſey. Dieß müſſe ſich erſt aus den Verhandlungen des Budgets näher ergeben.

Der II. Sekretär Windwart widerſprach die Anſicht des vorigen Redners, als habe er in ſeiner Modification ſchon jetzt eine Abminderung des Budgeteinſatzes von 1,200,000 fl. bezwecken wollen. Die Abſicht Dr. Schwindl's, die Ziffer bei der Budgetberathung feſtzuſtellen, ſey es eben, was er erreichen wolle. Von einer Verminderung könne keine Rede ſeyn. Dabei verwahre er ſich gegen den Vorwurf, als ob die Modification die Prinzipienfrage zur Diskuſſion bringe. Wenn man davon ſpreche, daß die Prinzipienfrage nicht berührt werden ſolle, ſo müſſe er fragen, warum man denn jene Summe, welche der Prinzipienfrage zu Grund liege, in einem Artikel aufgenommen habe, wenn nicht über die Prinzipienfrage diskutirt werden ſolle, ehe alle Erſparungen aufgezehrt ſeyen, warum ſolle erſt diskutirt werden, wenn kein Geld mehr vorhanden ſey? Er müſſe alſo Verwahrung gegen den Vorwurf einlegen, als ob er die Prinzipienfrage nachgeſchleppt habe.

Der Abg. Dr. Harleß bemerkte zur Erwiderung auf das, was Dr. Schwindl geäußert, und zugleich zur Unterſtützung der Modification des I. Sekretärs:

Ferne ſey es von ihm und gewiß auch von dieſem, dem II. Ausſchuß irgend einen Vorwurf machen zu wollen, als habe er die ſtändiſchen Rechte nicht vollſtändig gewahrt; ebenſoferne ſey es, die Modification des I. Sekretärs in der Abſicht einbringen zu wollen, um ſie als Anlaß zu einem neuen Prinzipienſtreite zu betrachten, oder etwas nachträglich löſen zu wollen, was der Ausſchuß ungelöſt gelaſſen habe. Die Modification habe mit den Prinzipien nichts zu ſchaffen, ſie ſey die einzig nothwendige Konſequenz eines Mißgriffes in der Form der Berathung, nämlich vor dem Budget. Hiebei bemerke er gegen Abg. Beſtelmeyer, daß in Bezug auf die Zeit die Vorberathung des Eiſenbahn-Geſetzes Gewinn ſey, daß dieſer auch als Mitglied des II. Ausſchuſſes im Stande geweſen ſey, auf allenfallſige gewiſſe Mehreinnahmen zu reflektiren, was jedoch die übrigen Kammer-Mitglieder nicht im Stande ſeyen. Wenn nun Dr. Schwindl bemerke, die zwei Millionen von den Erübrigungen ſeyen nicht mehr vorhanden, ſo wiſſe die Kammer nicht, ob es wahr oder nicht wahr ſey. Darüber hätte man aus der Budgetberathung klar werden ſollen. Sie könne nur annehmen: ſo viele ſollen nach dem Vorſchlage des Ausſchuſſes für die Eiſenbahnen noch disponibel ſeyn, und von dem andern Standpunkte ſagen, 6 Millionen können hiefür zureichen. Man dürfe daher auf das, was Dr. Schwindl geſagt, nicht Rückſicht nehmen, ſondern warten, wie ſich die Sache geſtalte bei der Budgetberathung. Geſetzt aber, man gehe darauf ein, dieſe zwei Millionen disponibel zu laſſen, ſo verlange man nur, ſie in der Kaſſe zu behalten. Redner hege das Vertrauen zur Regierung, daß, wenn man nicht maßloſe unbegründete, ſondern wohl begründete Anträge ſtelle, die Regierung ſich gerne herbeilaſſe, auf dieſem Wege die Bedürfniſſe des Landes zu befriedigen.

Wenn man entgegne, warum man nicht lieber den jährlichen Budgetüberſchuß von 297,000 fl. in Anſpruch nehme, ſo müſſe man auch hier erſt bei der Budgetberathung erfahren, ob dieſer ſich ergebe.

Werde aber geſagt: Was ſey unpolitiſcher, als die Erübrigungen nicht in Anſpruch zu nehmen und die Staatsſchuld aufzuſchrauben, ſo ſey die Entgegnung:

Dies liege gar nicht in der Intention der Modification des I. Secretärs und wäre nicht einmal die Wirkung der Modification des Abg. Frhrn. v. Welden.

Allerdings ſey es richtig, daß der jährliche Zins der Staats-Schulden ſich hienach erhöhen müſſe; allein nicht das beſtimme ihn, der letztgenannten Modification nicht beizupflichten, ſondern der Umſtand, daß der Ausſchuß durch die Höherſtellung des Anlehens Alles gethan habe, was man im wohlbemeſſenen Intereſſe der Regierungs-Pläne habe thun können. Er glaube, es werde Niemand bemerkt haben, daß die Koſten die Voranſchläge überſtiegen; er glaube es durchaus nicht, daß bei Abſtrich der 2 Millionen eine höhere Stellung des Anlehens nothwendig ſey.

Wenn er nun das, was Dr. Schwindl bemerkte, noch von einer Seite hin ins Auge faſſe, ſo glaube er, habe er mit der Aeußerung, die er machte, den anders Wollenden nicht nahe treten wollen. Er habe gefragt, ob man die Principienfrage auf dieſen Boden herüberſpielen wolle, um bei der Frage über Germersheim und dem Kanale leichter darüber wegzugehen? Wie das mißverſtanden werden könne, werde der Hr. Collega wohl ſelbſt fühlen, und Redner glaube auch nicht, daß es ſeine Abſicht geweſen.

Hier handle es ſich nicht um die Prinzipienfrage, und da die Kammer nicht wiſſe, über welche Mittel man disponiren könne zur Deckung der Landesbedürfniſſe, werde nicht blos ihr, ſondern auch der Regierung eine beſtimmte Summe zu dieſem Zwecke disponibel werden müſſen; dabei werde man das Recht haben, ſtehen zu bleiben; denn man müſſe von dem lebhafteſten Gefühle durchdrungen ſeyn, wie der I. Secretär ausgeſprochen habe, daß die weſentlichſten Bedürfniſſe des Landes nicht ungedeckt bleiben.

Wenn Redner aber das wahrnahme, ſo ſtelle ſich auch hier der

Digitized by Google

Eiſenbahnfrage gegenüber ſeine Empfindung und ſein Urtheil beſtimmt feſt. Er müſſe beharren auf der Minderung, ja er müßte gegen das ganze Geſetz ſtimmen, ſo ſchmerzlich es ihm wäre, wenn er wahrnehmen ſollte, daß das Eingehen auf den Eiſenbahnbau für das Land zum Schmieden einer Feſſel werden ſollte, welche auf 6 Jahre hinaus den Nothſtand des Landes in geſteigertem Maße feſſeln würde. Dieſe Feſſel müſſe gelost werden, wenn die Kammer, was an ihr ſey, thue, daß die Regierung die Summe vorbehalte zur Befriedigung der Bedürfniſſe des Landes.

Dieſes ſey der Geſichtspunkt, von dem aus er die Modification des 1. Secretärs unterſtütze.

Unter Bezug auf das ſo eben Geſagte bemerkte weiter, dem Abg. Dr. Schwindl gegenüber, der Abg. Decan Vogel:

Er habe erſtens nicht ſo verſtanden, daß vom Miniſtertiſch aus Etwas zugeſichert worden ſey, ſodann wiſſe noch gar nichts davon, daß man die jährlichen Budgetüberſchüſſe von 297,000 fl. vom Miniſterium geneigt ſey zu den berührten Zwecken zu verwenden; ferner müſſe er bemerken, wenn die Kammermitglieder die Mittheilung des hohen Miniſteriums vom 26. erhalten, auf welche ſich ſchon öfters berufen worden, daß für andere Staatszwecke im ordentlichen Dienſte ſchon ſoviel gegeben worden ſey, ſo werden ſie ſich vielleicht ſelbſt überzeugen, daß ſeiner Anſicht nach noch nicht hinreichend und genügend dafür geſorgt ſey.

Man wolle keine Prinzipienfrage hereinziehen; für den Redner ſey ſie ſchon längſt gelost, ſo weit ſie gelost werden könne, noch weiter darin zu gehen, halte er für nachtheilig.

Bei den obſchwebenden Sachverhältniſſen ſeyen zwei Dinge zu beobachten;

Die Prinzipienfrage, dann die beſſere Dotirung anderer Staatszwecke. Mit der erſten ſey er für ſich im Reinen und ſchaue über die Bruſtwehr ſeiner letzten Verſchanzung etwas freier hinaus; aber über den andern Punkt ſey er noch nicht beruhigt; und wolle nur auf verfaſſungsmäßigem Wege trachten, etwas mehr zu erlangen zur beſſeren Dotirung jener Zwecke. Auch Redner ſehe die Steuerverminderung als ein großes Uebel an, als ein großes Unglück, denn nie ſollte der Staat in Verlegenheit wegen Geldmittel kommen. Eine freundliche Löſung und Vereinbarung, ein friedliches Scheiden ſollte ſeyn, und zwar ſo bald als möglich, dann werde er gerne die letzte Verſchanzung verlaſſen, ſo bald es nach ſeiner Ueberzeugung mit ſeiner Ehre und dem Wohle des Landes vereinbar ſey. Daß er nicht kleinlich mit Zahlen mit der Regierung handeln wolle, möge man daraus ſehen, daß er mit Freuden von dem Minoritätsvotum des II. Ausſchuſſes abgehe, nämlich an der Budgetſumme von 1,200,000 fl. zu ſtreichen, und ſich der Modifikation des 1. Sekretärs anſchließe.

Der Abg. Leybold führte gleichfalls gegenüber dem Abgeordnete Dr. Schwindl — von dem es ihm geſchienen, als hörte er ihn, wie im Jahre 1837, das kalte Waſſer der Finanzen auf die Hitze derer gießen, welche für die Ausgaben zu den nationalen Zwecken ſprechen, zu denen zu gehören Redner ſich zur innigſten Befriedigung bis zum letzten Abend ſeines Lebens rechne — aus, daß er aus dem Innerſten ſeines Herzens, aus dem tiefſten Gefühle der Pflicht eines Volkvertreters beiſtimme. Die Gegenwart habe an direkten und indirekten Steuern mehr bezahlt, als ſtrenge nöthig geweſen, und habe daher das erſte Recht, die Ueberſchüſſe zur Abhülfe der vielen Mängel zu verlangen.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg dagegen erklärte ſich aus folgenden Gründen gegen die Modifikation des 1. Sekretärs:

1) Könne man über dieſen Abſtrich nicht verfügen, ohne in die oft angeregte Prinzipienfrage auf eine ſo durchgreifende Art einzugehen, daß eine friedliche Löſung derſelben faſt unmöglich werde; denn, wenn die Kammer die Frage als eine Lebensfrage behandle, ſo werde auch die Regierung dieſelbe vielleicht als eine Lebensfrage behandeln und betrachten müſſen, und wenn man ſo einſeitig darüber entſcheide, ſo dürfte dieſem Beſchluſſe vielleicht ein eben ſo ſchroffer Gegenbeſchluß entgegenkommen.

Hiedurch könnte das ganze Geſetz ſelbſt fallen, um das es ſich handle; das ſey gewiß nicht die Meinung der Kammer. Weil es für das Wohl des Landes berechnet ſey, ſo glaube er, ſollte man ganz unabhängig von andern obſchwebenden Fragen hier einen Beſchluß faſſen und das Geſetz ſo mit Mitteln ausſtatten, daß es von andern Geſetzen und Bedingungen nicht abhängig gemacht werden dürfe.

Man vergebe ſich durch die Bewilligung dieſer 2 Millionen nichts, da man ja auch die Zuſtimmung zu dieſem Bedarf ausſpreche.

2) Könne man die 2 Millionen nicht in Abſtrich bringen, ohne ſie durch eine neue Schuld von 2 Millionen zu decken. Abgeſehen, daß der §. 12 tit. VII. Verfaſſungs-Urkunde entgegenſtehe, glaube er, daß die Kammer darüber zu wachen habe, daß der Staatshaushalt die Staatsausgaben nicht zu ſehr vermehre.

Redner ſey zwar mit den meiſten Wünſchen und Anträgen zur Abhülfe der Landesbedürfniſſe einverſtanden; allein es frage ſich, ob der Staat verpflichtet ſey, aus Staatsmitteln allen dieſen Bedürfniſſen abzuhelfen. Es werden beſonders die Staatsmittel für Befriedigung des Straßenbaues in Anſpruch genommen. Aber es komme doch etwas ſonderbar vor, daß man im Augenblicke, wo die Regierung die Hand dazu biete, 50 Millionen auf Straßenbau zu verwenden (denn die Eiſenbahnen ſeyen doch auch Kommunikationswege), Klage über Mängel an Fonds für dieſe erheben. Es ſey nun einmal, wie es ſcheine, nicht möglich, daß Alles, was zum Beſten des Landes geſchehen ſolle, auch aus Staatsmitteln geſchehen ſolle. Werfe man einen Blick auf das Ausland. Gehe man nach Rom, ſo finde man bezüglich der Armenpflege — keinen einzigen Armen oder Hülfsbedürftigen, der da nicht ein weiches Bett, warme Suppen oder den zu ſeiner Heilung nöthigen Arzt ꝛc. finde. Es geſchehe aber nicht aus Staatsmitteln, ſondern aus dem Privatſäckel der Gemeinden.

Er glaube, es ſeyen dieß die Früchte des Wohlſtandes, welcher ſeinen Ueberfluß auf ſo ſegenbringende Weiſe verbreite.

Käme es in unſerm Lande auch zu dieſem Wohlſtande, er würde auch dazu verwendet werden, ſolchen Bedürfniſſen abzuhelfen; gebe man Geſetze, welche dieſen Wohlſtand befördern ſollen, ſolche Geſetze ſeyen geſegnet durch den Reichthum und Wohlſtand, der durch ſie herbeigeführt werden ſolle.

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan entwickelte: Die Frage, ob der II. Ausſchuß in Modifizirung des vorliegenden Geſetzentwurfes die ſtändiſchen Rechte in Anſehung der Erübrigungen praktiſch geübt habe, nehme er als eine abgemachte Sache an. Die verſchiedenen Modifikationen haben keinen andern Grund, als die Vorausſetzung und allgemeine Ueberzeugung, daß es dringende Aufgabe dieſes Landtages ſey, alle innerhalb der Kompetenz ſeiner Befugniſſe liegenden Mittel anzuwenden, um die Klagen über zu geringe Dotirung der ordentlichen Ausgabenbudgets einzuſtellen. Dießfalls herrſche auch mit dem Ausſchuſſe volles Einverſtandniß. Der Ausſchuß habe demohngeachtet den Art. III. in der vorliegenden Geſtalt angenommen, ſey aber billig genug, einzuſehen, daß die Kammer, welche noch nicht im Bereiche der Kenntniß ſey, in welchen der Ausſchuß durch eine mühevolle Zeit von vielen Monaten ſich durchgearbeitet habe, auch ihrerſeits erſt prüfen und urtheilen wolle, bevor ſie die nöthigen Mittel in dieſer Beziehung ſchon von vorneherein bewillige. Dieß der Grund der Modifikationen. Es frage ſich aber, welche anzunehmen ſeyn dürfte, wenn man überhaupt eine annehmen wolle.

Die vom II. Sekretär eingebrachte, glaube er, ſey nicht anzunehmen. Fürs erſte werde dieſelbe nicht zum Ziele führen; denn, wollte man darauf eingehn, ſo würde die Geldfrage ausgeſetzt bleiben, bis dahin, wo die Poſition: Eiſenbahnbau beim Ausgabenbudget vorkomme. Wenn man aber dort angelangt ſeyn werde, dann habe man erſt einen kleinen Theil des ganzen Cyclus durchgemacht, der dazu erforderlich ſey, um ſich einen Abſchluß zu bilden und einen Ueberblick zu gewinnen über das, was am Ende übrig bleibe. Man werde dann denſelben Fall haben, wie jetzt, d. h. dann immer noch auf halbem Wege ſtehen, und es werde dann eben ſo ſchwer ſeyn, wie jetzt, ſich gehörig orientiren zu können. Dazu komme, daß man die ganze Frage über die Eiſenbahnen wiederholt in die Budgetverhandlungen ziehen werde.

Redner würde es vielmehr rathſam finden, für die Mitglieder, welche im Falle ſeyen, eine Modifikation annehmen zu wollen, die des I. Sekretärs zu unterſtützen, vielleicht mit der Untermodifikation des Frhr. v. Welden. Die Gründe führt Redner nach folgenden Geſichtspunkten aus. Vor Allem ſey nothwendig die Einſtellung der ordentlichen Budgetſumme von 1,200,000 fl., damit man dem Unternehmen der Eiſenbahnen ein ordentliches, tüchtiges Fundament auch in finanzieller Beziehung gebe. Hiezu komme, was bereits Dr. Schwindl bemerkt habe, daß auch auf die in dem Bexbacher Eiſenbahn-Geſetzentwurf beantragte Zinſengarantie Rückſicht genommen werden müſſe, und alſo der Fall eintreten könne, daß dieſe wirklich realiſirt werden ſolle. Es würde, alſo eine Modifikation vorausgeſetzt, nur an den Erübrigungen ein Abzug zu machen ſeyn. Redner komme hier auf die Frage, ob man dieſe Summe vom ſtändiſchen Standpunkte aus bewilligen könne, oder als bereits abſorbirt anſehen ſolle. Er könne dieſe Anſicht nicht theilen. Es handle ſich hier nicht von einer iſolirt ſtehenden Dotation, welche durch das Eiſenbahngeſetz der Regierung gegeben werden ſolle, ſondern von einer Dotation, welche aus drei Poſitionen zuſammengeſetzt ſey, nämlich aus der Poſition der Erübrigungen, aus der jährlichen Dotation von 1,200,000 fl. und endlich aus dem Kreditvotum. Dieſe Summe im Ganzen müſſe als diejenige betrachtet werden, welche der Regierung zur Diſpoſition geſtellt werde.

Sollte daher auch die Reſtſumme von 7 Millionen wirklich bereits verausgabt ſeyn, ſo wäre es nur Sache der Rechnungsmanipulation dieſe Summe wieder zu erſetzen aus dem Fond der jährlichen Dotation und man könnte keineswegs daraus eine Gefahr ableiten, daß ma

Digitized by Google

einen Riß in die Erübrigungsfrage brächte. Dieß würde nur dann der Fall ſeyn, wenn man in die Lage käme, wirklich verausgabte Summen bei der Steuerwilligung in Abrechnung zu bringen und dieſe Summe als Deckungsmittel einzuſetzen, während ſie nicht mehr vorhanden ſeyen.

Dieſer Fall trete jedoch hier nicht ein, denn die Regierung habe die Mittel, dieſe Summen wieder effectiv zu erſetzen. Er könne aber auch nicht eintreten, denn die creditirte Summe ſey nicht vollſtändig ausgegeben. Es ſeyen hier Summen in Anrechnung gebracht, welche abſorbirt werden ſollen durch Realiſirung von Akkorden, die noch nicht abgeſchloſſen ſeyen, durch Lieferung von Schienen und Locomotiven, die noch nicht bezahlt ſeyen.

Dieſe Summen liegen noch baar in der Kaſſe, ſo daß die gegentheiligen Gründe ſich nicht als ſtichhaltig darſtellen. Eben ſo wenig könne er ſich mit der Anſicht vereinigen, daß, weil bereits durch die Eiſenbahnen die Communicationsmittel vermehrt wurden, eben deßwegen es weniger nothwendig ſey, die übrigen Straßen auch noch gehörig zu dotiren.

Man könne durchaus nicht annehmen, daß der große Bedarf der Communication für das ganze Land ſchon hinreichend gedeckt ſey, wenn die Eiſenbahnen gebaut ſeyen. Die übrigen Straßen müſſen ebenfalls unterhalten werden, nicht allein, damit der Verkehr gehörig darauf betrieben werden könne, ſondern es ſey auch eine Anforderung der Gerechtigkeit, daß denjenigen Straßen, welche gegenwärtig auf den Schultern der Gemeinden laſten, welche aber ihrem Baue, ihrer Beſtimmung und Bedeutung nach Staatsſtraßen ſeyn ſollten, theilweiſe wenigſtens auf Staatskoſten übernommen werden.

Die Untermodification des Abg. Frhrn. v. Welden betr., ſo glaube er nicht, daß effectiv eine größere Schuldenlaſt auf den Staat geladen werde, denn, wenn man von der Anſicht ausgehe, daß überhaupt dieſe 2 Millionen zur beſſern Dotirung verwendet werden müſſen, ſo müſſe die Regierung, wenn ſie ſolche nicht aus den Erübrigungen ſchöpfen könne, dieſe Summe irgendwo anders hernehmen. —

Dies ſeyen die Gründe, die Redner von ſeinem Standpunkte aus entwickeln wollte, er glaube, daß wirklich die Dotationsmittel gegeben ſeyen, ſobald die Regierung darauf eingehen wolle. Allerdings hätte er nicht geglaubt, daß Modificationen nöthig ſeyen, doch müſſe er es dem Urtheile der Kammer anheim geben, was ſie von ihrem Standpunkte aus zu beſchließen für gut finde.

Der Abg. Dr. Schwindl, welcher ſich wiederholt das Wort erbeten hatte, ſprach ſich noch weiters dahin aus: Es ſcheine ihm, als wenn einzelne Mitglieder der Anſicht wären, er wolle die Intereſſen der Kreiſe weniger bedacht wiſſen, als ſie. Er habe aber immer zu denjenigen gehört, welche die Landesbedürfniſſe aufs eifrigſte vertheidigten. Wenn er aber manchmal das kalte Waſſer der Finanz darauf gegoſſen habe, ſo habe er dieſes im Intereſſe der Steuerpflichtigen gethan. Mit Projecten in Geldſachen ſey nicht viel gethan, daher auch die Kaufleute in Speculationen gewöhnlich gewaltig kaltes Blut hätten.

Er gehöre als Ausſchußmitglied zur Majorität, und nachdem ſich derſelbe reiflicher Ueberlegung gemäß zur Faſſung des Geſetzentwurfes in der bekannten Form ſchlüſſig gemacht, habe er dieſe Anſicht auch in der Kammer vertheidigen zu müſſen geglaubt. Es ſey nach ſeiner innigſten Ueberzeugung das Beſſere und deshalb ſey er auch allen Modificationen entgegengetreten.

Er habe geſagt, daß von einer Abminderung der feſtgeſetzten Summe a Conto der Erübrigungen nicht die Rede ſeyn könne; er habe aber beigeſetzt, daß eine Million, welche als Ausgabspoſt für die fünfte Finanzperiode beſteht, allerdings reſervirt werden könne. Wenn auch, wie angedeutet worden, von der Summe von 7,419,826 fl. noch Einiges baar vorliegen ſollte, weil ein großer Theil zur Befriedigung der noch unbefriedigten Accorde zur Bezahlung der Locomotive, Schienen u. ſ. w. beſtimmt ſey, ſo ändere dieſes nichts. Denn wer wollte dieſe Verbindlichkeiten nicht erfüllen und Bezahlungen nicht leiſten? Der Bedarf ſey einmal auf die Erübrigungen der vierten Finanzperiode angewieſen und decretirt, müſſe daher daraus auch vorerſt entnommen werden.

Seine innigſte Ueberzeugung ſey es ferner, daß es nichts Verderblicheres gebe für den Staat, als Schuldenmachen. Er hätte, ſtatt eine Abminderung an dieſen Erübrigungen herbeizuführen, lieber die Propoſition machen mögen, die Regierung möge die Erübrigungen, die ſich in der fünften Finanzperiode ergeben, zum Eiſenbahnbaue verwenden. Was ſoll denn die Staatsregierung mit den Erübrigungen, die ſich nach ſeiner Ueberzeugung auch in der fünften Finanzperiode ergeben werden, thun, wenn man geradezu ſage: ſie darf die Erübrigungen ohne Zuſtimmung der Stände nicht auf die Eiſenbahnbauten verwenden.

Es ſey geſagt worden: man behalte dieſe Summe zurück, man laſſe ſie nicht zu Eiſenbahnen verwenden! Sey man hier im guten Rechte, nun ſo dürfe die Regierung überhaupt keine Erübrigungen auf Eiſenbahnen verwenden.

Nun frage er, ob es ſtaatswirthſchaftlich ſey, wenn man die Erübrigungen zu Nebenzwecken ausgebe und Schulden creire? Wäre er ein Freund von Modificationen oder Modificationenmachen (davon werde ihn die Kammer, die ihn ſchon zu lange kenne, frei ſprechen) ſo hätte er einen Antrag förmlich geſtellt, daß die Regierung ermächtigt werde, alle Erübrigungen, welche ſich aus dem Budget der fünften Finanzperiode ergeben, auch auf die Eiſenbahnen zu verwenden. Wer trage im Lande die Laſt der Schulden? — Die Steuerpflichtigen! Und wahrlich es ſey kein leichtes Gewicht, wenn man circa 1 1/2 Steuerſimpla blos zum Zinſenzahlen verwenden müſſe.

Der ganze Streit drehe ſich um Befriedigung der materiellen Intereſſen herum und welches ſey denn der wunde Fleck? Die Laſten, welche den Gemeinden durch die Straßen, namentlich durch Diſtricts-Straßen auferlegt werden!

Ja, glaube man denn, daß die Staatsregierung ſich je werde herbei laſſen können, alle Diſtrictsſtraßen und darunter eine Menge kleinerer Vicinalſtraßen aus Staatsmitteln zu unterhalten? Es ſey ein grober Irrthum, daß die Gemeinden ſich zu ſolchen Bauten zwingen laſſen; ſie kennen das Umlagegeſetz — mögen ſie über das angeſprochene Quantum nicht hinausgehen, und keine Macht könne ſie zwingen, mehr zu leiſten, als was durch dieſes Geſetz ihnen auferlegt worden. Nun hätten die äußeren Beamten allerdings, um der Regierung gefällig zu ſeyn, um ſich hervorzuthun, als äußerſt thätig zu zeigen, Straßen der Menge nach projectirt, und hörten im gegenwärtigen Momente nicht auf, Straßen — Straßen — Straßen anzulegen. Wer ſoll ſie zahlen? Beſſer ſey es, ſelbſt ſolche improviſirte Straßen liegen zu laſſen! — Indeß ſey dadurch nicht ausgeſprochen, daß die Staatsregierung nichts für dieſes Intereſſe thun werde. Sie habe bereits theilweiſe Zugeſtändniſſe gemacht und werde nach den nachgewieſenen Bedürfniſſen väterlich ſorgen.

Unter dieſer Vorausſetzung habe er ſich für dieſe Verwendung der Erübrigungen beſtimmt, weil Mittel genug da ſeyen, die Bedürfniſſe der fünften Finanzperiode zu befriedigen.

Er wiederhole es, ſeine innigſte Ueberzeugung ſey es, man ſolle ſo viel als möglich auf die Eiſenbahnen verwenden und die Schuldenſumme nicht zu hoch ſteigern. Er werde vielleicht am Ende der einzige des Ausſchuſſes ſeyn, der dieſen Artikel III. ſo mit Feuer vertrete, allein er ſey der vollen Ueberzeugung, daß er nur das Beſte enthalte. —

Der Abg. Frhr. v. Welden: Er müſſe Einiges hinzufügen zu dem, was der Abg. Dr. Schwindl geſagt habe. Er würde nämlich mit ihm ganz übereinſtimmen, daß es ein großes Unglück ſey, die Staatsſchuld zu vermehren, wenn er darin Recht hätte, daß dieſe Anlehen unfructificirlich angelegt werden ſollen. Dieß ſey nicht der Fall; denn die Eiſenbahnen werden, wenn auch keine großen, doch immer einige Renten, und zwar eine ſteigende gewähren, wie uns Belgien lehre, wo ſich die Rente von Jahr zu Jahr geſteigert habe, und ſo werde es auch bei uns werden.

Die zwei Millionen, welche man zu Staatszwecken verwenden will, ſind dieſe etwa unfructificirlich angelegt? Werden die Steuerpflichtigen nicht weit mehr in Anſpruch genommen, wenn die Staats-Bedürfniſſe nicht gehörig dotirt ſind?

Wenn man die Staatsgebäude, welche unterhalten werden müſſen, von denen man wiſſe, daß es über 5000 ſind, und daß nach den gegenwärtig gewährten Mitteln 48 Gulden und einige Kreuzer auf ein Gebäude kommen; wenn man dieſe Staats-Gebäude in ihrer Unterhaltung noch weiter herunterkommen laſſen wollte, und wenn deshalb künftig Millionen hiefür verwendet werden müßten, würde dieſes nicht die Steuerpflichtigen drücken und ſey es etwa nicht beſſer, wenn man jetzt ſchon die Staatsſchuld um 2 Millionen erhöhe, um nicht ſpäter ſie um 10 Millionen erhöhen zu müſſen. Er glaube, daß der Hr. Abg. Dr. Schwindl, ein ſo guter Finanzmann er auch ſonſt ſeyn möge, ſich hier irren dürfte.

Ferner wolle er ſich erlauben, zu entgegnen, daß es dem Herrn Redner nicht Ernſt ſey und derſelbe wohl auch nicht glauben könne, daß man gerade die zwei Millionen, welche ſich in der Kaſſe befänden, zu andern Zwecken ſich vorbehalten wolle, ſondern daß man dabei nur glaube, daß die Regierung überhaupt Mittel habe, wenn auch jene verausgabt ſeyen, ſie wieder zu erſetzen.

Endlich müſſe er ihm noch ein kleines Rechnungsexempel entgegenhalten. Er ſage nämlich immer, durch die noch übrigen 297,000 fl. wäre für die Bedürfniſſe geſorgt. Vollſtändig ſey dieſes nicht der Fall. Der Ausſchuß habe eine Mehrung von 1,300,000 fl. beantragt, und man wiſſe, daß ſelbſt mit dieſem Antrage des Ausſchuſſes erſt noch nicht Alles abgethan ſey. Hievon ſeyen 566,000 fl. durch Erhöhung der Einnahmen gedeckt; 297,000 fl. ſollen nach der Anſicht

Digitized by Google

des Hrn. Dr. Schwindl dazu kommen, mache alſo 863,000 fl. Nun blieben aber von 1,300,000 fl. noch 437,000 fl. zu decken; wenn man alſo auch die 2,000,000 fl. heranziehe mit jährlich 333,000 fl., ſo blieben immer noch 104,000 fl. zu decken, und Gott möge es geben, daß man hiefür weitere Deckungsmittel finde. Er könne alſo dieſem Rechnungsexempel ſeine Zuſtimmung nicht geben und nicht glauben, daß dieſer Redner das widerlegt habe, was von anderer Seite für eine Inanſpruchnahme von 2,000,000 fl. zur Deckung der Staatsbedürfniſſe geſagt worden.

Der Abg. Decan Friederich ſtimmte um ſo mehr für die vom erſten Secretair eingebrachte Modification, als er ſelbſt eine Modification derſelben Tendenz in Petto gehabt habe. Mit der des zweiten Secretairs könnte er ſich ſo ziemlich befreunden, weil ſie auch einigen Zuſammenhang mit der von ihm beabſichtigten habe, daß nämlich ſtatt 1,200,000 Gulden eine geringere Summe eingeſetzt werde, weil er nämlich unterſcheide zwiſchen der Ziffer für die Hof-Lindauer Eiſenbahn und Kapitel XV. des Budgets, welches eine allgemeinere Faſſung für Eiſenbahnen überhaupt habe, wohin eine größere Summe eingeſetzt werden könnte. Doch, da alle Aeußerungen dahin zielen, der Mitteln lieber mehr, als weniger zu ſchaffen, verzichte er auf die Einbringung ſeines Vorſchlages. Der Modification, daß noch 2 Millionen Anlehen mehr bewilligt werden ſollen, ſtimme er aber nicht bei.

Was die Summe von 1,200,000 fl. betrifft, ſo hätte er nicht geglaubt, daß ſie in ſolcher Größe für dieſen Zweck für die nächſte Finanzperiode nothwendig wäre, weil 10 Millionen nicht ſo bald verbaut ſeyen, weil 6—7 Millionen aus den Erübrigungen noch zum Baue vorhanden ſeyen und in Ausſicht ſtehe, daß die Prüfungen der Vorarbeiten zur Vollendung geführt werden, wo dann eine weitere Vorlage an die Stände gelangen werde. Indeſſen gebe er von ſeiner Modification ab und ſtimme in der oben angegebenen Weiſe dem Entwurfe bei.

Der 1. Präſident Graf v. Seinsheim: Er habe bisher in dem zur Berathung vorliegenden Gegenſtande das Wort noch nicht ergriffen, weil eines Theils das, was er ſagen wollte, ſchon von Andern erörtert worden, und weil er andern Theils nicht gerne ſich in Wiederholungen einlaſſe. Erlaube man ihm, heute in Kürze ſeine Meinung über den Art. 3. auszuſprechen. Die Kammer habe bereits im Art. 1. beſchloſſen, daß Eiſenbahnen gebaut werden ſollen; im Art. 2. die Summe hiezu feſtgeſetzt. Der Art. 3. ſcheine ihm der wichtigſte zu ſeyn, weil er die Fonds bezeichnen ſolle, aus denen die Koſten geſchöpft werden. Zu dieſem Art. ſeyen verſchiedene Modifikationen eingebracht worden, und zwar zu lit. a. vom erſten Sekretär, wodurch aus den Erübrigungen der III. u. IV. Finanzperiode nur 6,419,826 fl. entnommen werden ſollen. Erlaube man, daß er hier als Finanzmann ſpreche, und ſein Glaubensbekenntniß ablege, daß ihm nämlich nichts zuwiderer ſey, als das Schuldenmachen, ſey es nun im Privat- oder im Staatsleben. Er könne daher dieſer Modifikation, wodurch die Schuldenlaſt vermehrt werde, nicht beiſtimmen; auch aus dem weitern Grunde nicht, weil ſie nicht verfaſſungsmäßig ſey. Aus §. 12. Tit 7. V. Urk. erſehe man, daß da, wo Fonds vorhanden ſeyen, die verwendet werden können zu großen und unverſchiedlichen Unternehmungen, wozu die Eiſenbahnen gehören, dieſe Fonds vor Allem verwendet werden ſollen. Er könne deshalb dieſer Modifikation ſeine Zuſtimmung nicht geben, weil ſie der Verfaſſung zuwider ſey. Man ſage zwar, es können dieſe Fonds erſt zu den Eiſenbahnen verwendet werden, wenn die anderen Bedürfniſſe des Landes befriedigt ſeyen. Aber er frage, ob dieſe nicht auf andere Weiſe befriedigt werden können? Es ſey dieſes zum Theil ſchon von einem der vorigen Redner nachgewieſen worden, zum Theil aber gehe aus den Vorlagen der Regierung hervor, daß die Bedürfniſſe zum größten Theile hinlänglich befriedigt worden. Demnach glaube er auch, daß man nicht zu dem verzweifelten Mittel, wie er es nennen möchte, zum Schuldenmachen, die Zuflucht nehmen ſolle. Er ſey allerdings nicht ganz entgegen, wenn, was die Eiſenbahnen betreffe, eine Staatsſchuld kreirt werde; allein er glaube, es ſolle dieſe ſo gering, als möglich gemacht werden, denn, wer bürge uns dafür, ob nicht Zeiten kommen, wo man genöthigt werde, noch weit größere Schuldlaſten auf ſich zu nehmen? Daher ſpare man auf eine ſolche Zeit, und man ſorge dann für die Nachkommen beſſer, als wenn man Schulden mache.

Auch der Modifikation des Frhrn. v. Welden könne er nicht beiſtimmen, weil durch ſie die Schuld um 2 Millionen erhöht werden ſolle. Er glaube jedoch, keine weitere Erörterung hinzufügen zu müſſen, um den Beweis zu liefern, daß er dieſem Wunſche nicht beitreten könne.

Was nun die dritte Modifikation, die des zweiten Sekretärs, betreffe, ſo würde er ihr eventuell beiſtimmen, wenn er wüßte, daß die Kammer die im Budget eingeſetzte Summe von 1,200,000 fl. nicht mindern würde. Er ſey jedoch der Anſicht, man ſolle dieſe Summe ſogleich annehmen, um einen definitiven Beſchluß zu Stande zu bringen, denn er trage die Ueberzeugung in ſich, daß, wenn ohne einen definitiven Beſchluß der Geſetzentwurf an die Kammer der Reichsräthe gelange, dieſe ſchwerlich hierauf eingehen werde. Seiner Anſicht nach ſey dem Antrage des zweiten Ausſchuſſes in jeder Beziehung beizuſtimmen. Uebrigens erſcheine die Einſetzung der 1,200,000 fl. in das Budget um ſo nothwendiger, als, wie der Abg. Dr. Schwindl richtig bemerkt habe, hierunter auch die für die Bexbacher Eiſenbahn zu garantirenden Zinſen begriffen ſeyen. Er ſtimme daher dem Ausſchuſſe aus voller Ueberzeugung bei.

Der Abg. Graf v. Butler ſprach ſich unter Bezug und theilweiſer Rekapitulation ſeiner Aeußerung in der vorletzten Sitzung zu Gunſten der Modifikation des erſten Sekretärs aus, da dieſelbe durchaus nicht von der Weſenheit ſey, daß dadurch das finanzielle Schickſal des Entwurfes gefährdet werde, und er, ſo ſehr er ein Feind unnöthiger Schulden ſey, ſo beſtimmt widerſprechen zu müſſen glaube, daß das, was als wahres Landesbedürfniß anerkannt werde, was Vorbedingung des Staates ſey, und inſoferne zur Begründung der Einnahmen des Staates führe, geringer betrachtet werden müſſe, als die Möglichkeit eine oder zwei Millionen mehr Schulden machen zu müſſen.

Die jährliche Summe aus dem Budget, glaube er, hänge ſo innig und weſentlich mit dem Budget zuſammen, daß nicht leicht eine Aenderung und Minderung eintreten könne.

Nunmehr entwickelte und vertheidigte der erſte Sekretär Freiherr v. Thon-Dittmer unter Bezug auf die Unterſtützung des Abgeordneten Dr. Harleß und Freiherrn von Rotenhan wiederholt die von ihm eingebrachte Modifikation, indem Alles, was er gegen dieſe Abänderung vernommen, ihn nicht überzeugen könne, daß dies auch zeit- und ſachgemäß ſey. (Schluß folgt.)

München, 10. Juli. Das heute erſchienene k. Regierungsblatt Nro. 24 enthält die Bader-Ordnung für das Königreich Bayern. In Folge dieſer ſoll die Ausübung der Arzneikunde mit Inbegriff der geſammten Chirurgie und der operativen Geburtshülfe ſortan ausſchließlich nur wiſſenſchaftlich gebildeten und förmlich promovirten Aerzten, unter genaueſter Beobachtung der in allerhöchſter Verordnung über das Studium der Medicin vom 30. Mai l. J. desfalls kundgegebenen Beſtimmungen zugeſtanden, und von dem Badergewerbe gänzlich getrennt werden. Dieſe Verordnung tritt mit dem 1. Okt. l. J. in Wirkſamkeit. Die Baderſchulen zu Landshut und Bamberg werden mit dem 1. Okt. l. J. aufgelöst.

(Baden.) Mannheim, 12. Juni. Wie wir eben hören, iſt der Buchdrucker Hollinger, der vom Hofgericht wegen Majeſtätsbeleidigung zu dreimonatlicher Arbeitshausſtrafe und zu der gleichen Strafe wegen Aufruhrsſtiftung verurtheilt war, vom Oberhofgericht wegen des letzten Vergehens freigeſprochen worden, in Bezug auf die Strafe der Majeſtätsbeleidigung hielt das Oberhofgericht das Urtheil aufrecht. (M. A. Z.)

(Großherzogthum Luxemburg.) Luxemburg, 7. Juli. Einem Privatſchreiben aus dem Haag zufolge hat ſich der König Großherzog über die Zeit des Eintreffens im Großherzogthum noch nicht definitiv ausgeſprochen, ja, es ſoll ſogar noch ungewiß ſeyn, ob die Reiſe zu uns überhaupt dieſes Jahr ſtattfinden wird. Auch dem hieſigen Zivil-Gouvernement iſt, wie verſichert werden kann, noch keine beſtimmte Benachrichtigung darüber zugekommen. (Köln. Z.)

(Kurheſſen.) Fulda, 7. Juli. Der Rechtsſtreit Kurheſſens gegen Bayern und Weimar wegen der Anſprüche, welche letztere Staaten nach Verhältniß des erlangten Gebietes an die Centralſtiftungen des vormaligen Fürſtenthums erhoben, nachdem ſie die in ihren Landestheilen ausſtehenden bedeutenden Kapitalien bereits ſeit 1817 mit Beſchlag belegt hatten und ſelbſt die Zinſen nur unter läſtigen Bedingungen und nur zum Theil verabfolgen ließen, iſt entſchieden. Ein in dieſen Tagen vom Oberappellationsgericht zu Celle, als dem beſtimmten Austrägalgericht, publizirter, höchſt wichtiger Punkt lautet dahin, daß der Beſitzſtand des ſämmtlichen Stiftungsvermögens zu Gunſten Kurheſſens ausgeſprochen, und die Beſchlagnahme der Kapitalien von Seiten Bayerns und Weimars demnach aufgehoben wird. (O. P. A. Z.)

Schweiz.

Man ſchreibt der Gazette de Lausanne aus Luzern vom 4. Juli: „Mehrere Perſonen glauben, daß die Angelegenheit der aargauiſchen Klöſter in dieſer Sitzung aus dem Abſchied fallen werde. Verſchiedene Kombinationen können dieſen Ausgang vorbereiten und man hofft, daß die eine oder die andere zum Ziele führen. Am wahrſcheinlichſten iſt, daß die Konzeſſion von Hermetſchwyl den Ausſchlag geben werde, welche dem Aargau die Stimme von St. Gallen ſichern und auf dieſe Weiſe eine Mehrheit von 12 und einer halben Stimme vereinigen würde.“

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 194. **Samstag, 15. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Gedr. Protok.) Am 9. und 10. Juni hielt der Herr Abg. Graf v. Butler ſeinen Vortrag im II. Ausſchuſſe über die beſondern, für den **Ludwigskanal** bereits angewieſenen Ausgaben a Conto des Reichsreſervefonds, reſp. der Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode. Er theilt ſeinen Vortrag folgendermaßen ein:

Einleitung. §. 1.

Abſchnitt I. Feſtſtellung des Thatbeſtandes.

1) Entſtehung des Donau-Main- oder Ludwig-Kanals. §. 2. 2) Ueberblick der deßhalbigen Kammer-Verhandlungen vom Jahre 1834. §. 3. 3) Verhandlungen nach geſchloſſener Ständeverſammlung. §. 4. 4) Primitiver Vertrag mit dem Hauſe Rothſchild. §. 5. 5) Das hierüber erlaſſene Programm des Hauſes Rothſchild. §. 6. 6) Die Geſellſchafts-Statuten. §. 7. 7) Ergebniſſe dieſer Verträge. §. 8. 8) Noch in Ausſicht ſtehende Koſten a. des Baues ſelbſt §. 9 b. der Hilfsanſtalten. §. 10. 9) Jetziger baulicher Zuſtand des Kanals. §. 11. 10) Unterſuchung der Haftungen aus der übernommenen Verpflichtung der Unterhaltung und Verwaltung des Kanals. §. 12, 13. 11) Hauptzuſammenſtellungen der Auslagen und Haftungen. §. 14.

Abſchnitt II. Gutachten.

1) Prüfung des Vertrags im Gegenhalte mit dem Geſetze vom 1. Juli 1834, den Donau-Main-Kanal betr. §. 15. 2) Liegt eine pflichtwidrige Handlung im Allgemeinen vor? §. 16. 3) Liegt hier auch eine Verantwortlichkeit wegen verletzter Verfaſſung vor? §. 17. 4) Soll der ehemalige Miniſter des Innern, Herr Fürſt v. Wallerſtein, wirklich in Anklageſtand geſetzt werden? §. 18. 5) Haftung der jetzigen Herren Miniſter des Innern und der Finanzen. §. 19. 6) Iſt der Vertrag mit Rothſchild auch wirklich rechtsverbindlich? §. 20. 7) In wie weit ſollen die mit Rothſchild abgeſchloſſenen Verträge anerkannt, und den bisher ſchon theils wirklich verausgabten, theils nur angewieſenen außerordentlichen Geldzuſchüſſen die ſtändiſche Zuſtimmung nachträglich ertheilt werden? §. 21. 8) Blick in die nächſte Zukunft. §. 22. 9) Schluß. §. 23.

Die theilweiſe Ausführung dieſer einzelnen Paragraphen mitzutheilen behalten wir uns auf die folgenden Nummern vor und geben hier vorläufig die Abſtimmung über die Anträge des Referenten in der Sitzung des II. Ausſchuſſes vom 24. Juni.

Das Reſultat der gepflogenen Abſtimmung war folgendes.

Dem eventuellen Antrage:

„Es ſey gegen den Hrn. Fürſten von Wallerſtein, als vormaligen Miniſter des Innern – wegen vorſätzlicher Verletzung der Staatsverfaſſung und zwar der Beſtimmungen im Tit. VII. §. 2 und §. 11 der Verfaſſungsurkunde durch Abſchließung des Vertrags mit dem Hauſe Rothſchild eine förmliche Anklage zu ſtellen, und ſeyen dieſe Anklagspunkte an einen beſondern Ausſchuß zur Prüfung zu verweiſen“

wurde von den übrigen Ausſchußmitgliedern nicht beigeſtimmt.

Es wurde dabei von den verſchiedenen Mitgliedern des Ausſchuſſes folgende Aeußerungen gemacht.

1) So klar auch eine ſchwere Verantwortlichkeit des Hrn. Fürſten v. Wallerſtein im vorliegenden Falle begründet erſcheine, ſo biete doch die juridiſche Seite des vorliegenden Falles ſo viele formelle Schwierigkeiten dar, daß der Erfolg einer förmlichen Anklage jedenfalls ein ungewiſſer ſey. Der Ausſchuß aber habe bisher ſtets getrachtet, nur den ganz unbezweifelten Boden des Rechts ſich zu bewahren, er ſoll daher auch in dieſer Sache von dieſem Grundſatze nicht abweichen.

2) Von einer andern Seite wurde bemerkt, daß eine ähnliche Schuld, wie gegen den Hrn. Fürſten von Wallerſtein, auch gegen die jetzigen Herrn Miniſter des Innern und der Finanzen als Vollzieher des Vertrags vorliege; weil aber Herr Referent von einer Inanklageſtellung der Letztern Umgang nehmen zu können geglaubt habe, könne man auch einer Anklage gegen den vorigen Herrn Miniſter nicht beiſtimmen.

3) Es wurde ſich ferner auch dahin geäußert, daß man wohl zu berückſichtigen habe, daß der Herr Fürſt von Wallerſtein es nicht mehr geweſen ſey, der den Bau des Kanals bis zur Vollendung geleitet, und daß unter ihm noch keine Inanſpruchnahme der Staatsmittel ſtattgefunden habe, er demnach auch für Koſtenüberſchreitungen nicht verantwortlich gemacht werden könne, auf die er keinen Einfluß mehr habe ausüben können.

Ueberdies habe man doch auch die Wichtigkeit des ganzen Unternehmens in ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht in's Auge zu faſſen, und man glaube demnach, daß mit beſonderer Berückſichtigung dieſer Gründe für den gegebenen Fall von einer Anklage Umgang zu nehmen ſey.

Der Hr. Referent Graf v. Butler, der bei der ganz eigenthümlichen Lage der Dinge die Entſcheidung dieſes ſo wichtigen Antrages dem Ausſchuſſe anheim gegeben hatte, findet die ad 1. angeführten Gründe für entſcheidend, den Beſchlüſſen des Ausſchuſſes beizutreten.

Hinſichtlich der übrigen, definitiven Anträge des Hrn. Referenten ergaben ſich folgende Abſtimmungsreſultate:

1) Der Antrag:

„es ſey dem am 7. Mai 1835 mit dem Handlungshauſe M. A. Rothſchild und Söhne in Frankfurt a. M. abgeſchloſſenen Vertrage, ſo wie den genehmigten Statuten vom 22. März 1836 nachträglich die ſtändiſche Anerkennung hinſichtlich der daraus für das Staatsärar erwachſenden pekuniären Haftungen für die garantirte Bau- und Unterhaltungsſumme zu ertheilen,“

wurde mit 5 Stimmen angenommen, von 2 Stimmen (Vogel und Friederich) aber verneint.

2) Dem Antrage:

„dagegen aber die eben darin enthaltenen Haftungen für Zinſenzahlung an die Aktionäre vom 1. Oktober 1844 an, nicht anzuerkennen, vielmehr gegen jede weitere Verwendung auf dieſen Zweck Verwahrung einzulegen,“

ſtimmten 5 Mitglieder bei, 2 Mitglieder (Hr. Abg. Beſtelmeyer und Fiſcher) ſtimmten gegen den Antrag.

3) Dem in folgender Weiſe gefaßten weitern Antrage:

„es ſey demnach den im Budgetsnachtrage vom 8. März d. J. sub Nr. 55. 56 und 57. enthaltenen à Conto des Reichs-Reſervefonds, reſp. der Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode theils ſchon verausgabten, theils zur Verausgabung kreditirten Poſten im Geſammtbetrage von 5,531,368 fl. die ſtändiſche Zuſtimmung nachträglich zu ertheilen“

wurde von 5 Mitgliedern beigeſtimmt, von 2 Mitgliedern (Hrn. Abg. Vogel und Friederich) nicht beigeſtimmt.

München. (Pr.-C.) [Fortſ. der **LXIV.** allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 10. Juli.]

Der erſte Redner, Abg. Weiß aus der Pfalz fährt fort:

Was nun die mögliche und wahrſcheinliche Rentabilität der Bahn anbelangt; — dieſe Rentabilität, ſie iſt gegründet auf den eben dargeſtellten außerordentlich ſtarken Verkehr, der in der Wirklichkeit ſchon beſteht, und nicht erſt in Ausſicht geſtellt und den dieſe Bahn aufzunehmen beſtimmt iſt.

M. H.! Die dem Geſetzentwurfe unterſtellten Motive entziffern Ihnen die Rentabilität; dieſelben legen Ihnen klar vor, daß ſchon durch den Transport der Steinkohlen, der übrigen Handelsgüter und Perſonen in dem Maße nach dem heutigen wirklichen Verkehre die Rente von 4 pCt. ſicher ſtehe.

Digitized by Google

Daß übrigens, wenn man die außer Zweifel ſtehende Vermehrung des Verkehrs, wie er durch die Eiſenbahn herbeigeführt werden muß, nur im möglichſt geringen Verhältniſſe annehme, die Bahn 9 pCt. rentiren werde. In dieſe Berechnung näher einzugehen, dürfte wohl überflüſſig ſeyn. Ich erlaube mir übrigens, aus meiner Erfahrung, aus meiner näheren Kenntniß des Sachverhaltes nur Einiges zum Beweis mitzutheilen, daß dieſe Berechnungen nicht illuſoriſch, nicht überſetzt ſind, vielmehr noch hinter der Wirklichkeit zurückſtehen. Ich will nur beiſpielsweiſe die Berechnung des Steinkohlentransportes anführen:

1) Im Jahre 1841/42 ſind aus den kgl. bayeriſchen Gruben 1,122,540 Centner ausgebeutet worden, welche Ziffer, wohl gegründet auf die amtliche Regiſter, auch genau und richtig erſcheinen muß;

2) weiter kommen 90,000 Zugpferde von den preußiſchen Gruben, was zu 15 Centner die Pferdelaſt gerechnet, 1,350,000 Centner betrage. Die Zahl der Pferde darf wohl als richtig angenommen werden, da ſolche ohne Zweifel das Ergebniß ſtattgehabter Erhebung aus dem hierüber amtlich geführten Regiſter iſt. Was aber die Pferdelaſt zu 15 Centner anbelangt, ſo darf ich Sie, M. H.! aus meiner Erfahrung über die Laſten, welche gefahren werden, verſichern, daß man dieſe Laſt mindeſtens um 1/5 höher zu 18 Centner annehmen darf, ohne daß man die Wirklichkeit erreicht, ſondern ihr nur näher kommt.

In der Steinkohlenberechnung iſt ferner nur das Product der ärarialiſchen Gruben enthalten; allein, M. H.! es finden ſich daſelbſt auch noch Steinkohlengruben, welche Privaten gehören. Ich nenne Ihnen nur die nicht weit davon und nahe beiſammenliegenden Steinkohlengruben von Steinbach, Brücken, Altenkirchen, Breitenbach und Fuhrt — letztere auf preußiſchem Gebiete — welche zuſammen nicht viel weniger, als eine halbe Million Centner Kohlen jährlich liefern und auch meiſtens in derſelben Richtung nach der Pfalz und an den Rhein gehen.

In dieſem Maße des Minimums ſind nach meiner Kenntniß und innerſten Ueberzeugung alle übrigen Rechnungsanſätze gehalten. Die Rentabilität dieſer Bahn dürfte nach all Dem wohl außer jedem Zweifel ſeyn; die Grundlage derſelben, der Steinkohlentransport, ſteht unwandelbar feſt und iſt nicht wie ein anderer Verkehr von verſchiedenen Zufälligkeiten abhängig.

Ich erlaube mir nun aus den eben erörterten Verhältniſſen eine Schlußfolgerung, nämlich: daß der Bau dieſer Bahn auf Staatskoſten in vielſeitiger Beziehung vortheilhaft und deshalb wünſchenswerth erſcheint, namentlich aber in doppelter Rückſicht, als:

1) Wegen der hohen Wichtigkeit dieſer Bahn, bezüglich ihrer tief eingreifenden Bedeutſamkeit in die Verkehrsverhältniſſe überhaupt ſowohl in ſocialer, commercieller, ſtaatswirthſchaftlicher und politiſcher Hinſicht, als auch ferner noch des ärarialiſch financiellen Verhältniſſes wegen, im Hinblick auf die nicht unbedeutenden, weſentlich dabei betheiligten Staatsbeſitzungen, welches Alles zuſammen nothwendig auf den Wunſch führen muß, daß eine ſolche Anſtalt in den Händen, ausſchließend und unbeſchränkt, in der Gewalt des Staates ſich befinden möge und deſſen Eigenthum ſey;

2) wegen ihrer Rentabilität, welche mit ſo vieler Zuverläßigkeit gute Ausſichten gewährt und lucrativ zu werden verſpricht, und wobei der Staat mit einer Zinſengarantie die Verpflichtung übernimmt, etwa mögliche, wenn auch nicht wahrſcheinliche, unglückliche Wechſelfälle zu tragen, ohne an den Vortheilen der nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge vorausſichtlich eintreffenden günſtigen Verhältniſſen betheiligt zu ſeyn. —

Die Betheiligung des Staates an dieſem Unternehmen dürfte nach meiner unmaßgeblichen Meinung auf zweierlei Art geſchehen, und zwar:

1) daß der Staat den Bahnbau ausſchließend für ſeine Rechnung übernehme — was wohl das Beſſere ſeyn möchte — oder

2) daß er durch Actienzeichnungen ſich betheilige.

Was nun die Ausführung des Baues auf Staatskoſten betrifft, ſo möchte zu berückſichtigen ſeyn, daß dieſe der Staat wohl nicht ſo geradezu unternehmen könne, weil eine bereits genehmigte Geſellſchaft beſteht. Es dürfte demnach aus Rückſichten des Rechtes und der Billigkeit der Staat nur dann einſchreiten können, wenn die Unterzeichnungen das nöthige Baukapital nicht hervorriefen und für die Geſellſchaft der Bau nicht ausführbar werde.

Ein anderer Weg möchte wohl auch darin zu finden ſeyn, daß von Seite des Staates die Actiengeſellſchaft veranlaßt werde, freiwillig auf den Bau zu verzichten und ihm zu überlaſſen — was vielleicht ausführbar ſeyn dürfte und den Vorzug verdienen möchte. Daß in einem wie in dem andern Falle den Actionären ihr einbezahltes ein Procent mit Zinſen reſtituirt werde, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Was nun die andere Betheiligung des Staates durch Actienzeichnungen anbelangt, ſo könnte — meines Gutdünkens — dieſe auch auf zweierlei Art geſchehen; je nachdem die Betheiligung mehr oder minder beliebt wird.

Im erſten Falle, wo eine merkliche Betheilung Platz greifen ſollte, wäre eine weitere Actien-Emiſſion nicht mehr nöthig, ſondern es könne alsdann der Staat den bei dem Stand der jetzigen Zeichnungen noch fehlenden Betrag übernehmen.

Im zweiten Falle, wo der Staat ſich nur möglichſt gering betheiligen wolle, müßte eine weitere Emiſſion von Actien ſtattfinden, und es übernehme alsdann der Staat nur — auf den Fall, wenn der erforderliche Baufond nicht aufgebracht würde — den noch fehlenden Reſt, was ohnehin nöthig erſcheint, damit die Ausführung der Bahn auf alle Fälle geſichert ſey.

Dieſes Alles zu ermitteln, überhaupt zu ermeſſen, ob und wie der Staat ſich betheiligen ſolle und könne, muß wohl mehr der allerh. Beurtheilung anheim geſtellt bleiben.

In dieſer Richtung nun erlaube ich mir, einen dem Geſetzentwurf beizufügenden Antrag zu ſtellen in folgender Faſſung:

»Se. Maj. den König auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten:

I. Allerhöchſtdieſelben möchten geruhen, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht den Verhältniſſen der Bahn, wie dem Intereſſe des Staates zuſage, die Herſtellung der Bahn ausſchließend auf Staats-Koſten zu übernehmen, oder durch Actien-Zeichnung ſich mehr oder minder dabei zu betheiligen; ſodann für das eine oder das andere Ergreifen das Nöthige vorkehren zu laſſen.«

(Eventuell:)

»Wenn die Betheiligung von vorne herein nicht angemeſſen befunden würde und die fortgeſetzten Actienzeichnungen den Bedarf nicht vollſtändig liefern ſollten, jedenfalls der fehlende Betrag für Rechnung des Staates gezeichnet werden möchte, um die Ausführung der Bahn zu ſichern.«

»In einem wie in dem andern Falle ſey es der höchſten Regierung überlaſſen, für die Aufbringung der Mittel geeignet zu ſorgen, nöthigenfalls die k. Staatsſchulden-Tilgungs-Commiſſion zu ermächtigen, ein Anlehen in erforderlicher Größe und Zeit zu contrahiren.«

Ich unterſtelle dieſen Antrag getroſt ihrer gerechten und billigen Würdigung. — Auf eine billige Gleichſtellung in dieſer Hinſicht Bezug zu nehmen, glaube ich unterlaſſen und dieſes Ihrem Ermeſſen überlaſſen zu ſollen. — Ich füge einen weiteren Antrag bei:

II. »Diejenigen Straßen, welche die Verbindung entlegener Bezirke theils unter ſich, theils mit der Eiſenbahn zu befördern geeignet ſind, auf Staatskoſten allergnädigſt übernehmen, oder erbauen zu wollen.«

Dieſer Antrag iſt eine wirkliche Uebertragung des Art. VII. des von dieſer hohen Kammer angenommenen Geſetzentwurfs, bezüglich der Eiſenbahn von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau, bedarf daher wohl einer weitern Begründung nicht, indem ich mich deshalb lediglich auf den allbekannten Wahlſpruch beziehe: »Was recht und billig iſt für den Einen, ſoll es auch ſeyn für den Andern.«

Ich erlaube mir nun noch einige Rückblicke auf das Referat und das Ausſchuß-Protocoll.

Vorerſt zum Antrag, welchen der Referent mit dem Ausſchuß geſtellt hat, dahin gehend, daß die k. Staatsregierung die Mittel erhalte, ſchon nach Ablauf von 25 Jahren die Bahn an ſich zu bringen.

Dieſer Antrag, dem ich beiſtimme, wird nun meinem erſten Antrage, wenn er ſich der Zuſtimmung der hohen Kammer erfreuen ſollte, was ich mit Zuverſicht hoffe, als eventueller Antrag dieſer nachfolgen müſſen, und auf dieſen mein zweiter Antrag zu folgen haben.

Der Hr. Referent hat mit dem Ausſchuß eine kleine Aenderung in der Redaction des 1. Artikels des Geſetzentwurfs vorgeſchlagen, bezweckend: das Wörtchen »höchſtens« zu beſeitigen.

Ich muß geſtehen, das Wörtchen »höchſtens« hat auch mich ein wenig genirt. Nicht, daß ich etwa glaube, es ſey damit gemeint oder beabſichtigt, ſich auch die Zahlung von weniger als 4 0/0 zu reſerviren; ſondern nur deßwegen, weil es in ſeiner Bedeutung leicht zu Mißverſtändniß und Befürchtung hätte Anlaß geben können.

Was nun die geänderte Redaction betrifft, ſo konnte wegen derſelben auch noch Zweifel erhoben werden. Man könnte glauben, bei dem Ausdruck: »eines durchſchnittlichen Zinsertrags von jährlich 4 vom Hundert,« könne der Staat nicht verbunden ſeyn, ſchon im 1., 2. und 3. Jahre u. ſ. w. Zinsvergütung zu machen; er vielmehr 5 und mehrere Jahre, vielleicht auch 10 Jahre damit abwarten könnte, um zu ſehen, ob durch ſpätere Renten-Vermehrung die Ausfälle ſich nicht von ſelbſt decken.

Daß Dieſes übrigens von dem Hrn. Referenten von vorneherein ſchon nicht ſo gemeint war, geht aus ſeiner ganzen Behandlung d

Gegenſtandes hervor, namentlich aus ſeinen Motiven hierzu. Seite 13, 3. Abſ. des Referats liegt übrigens ganz in der Natur der Sache, daher es auch nie in dieſem Sinne verſtanden werden kann und ich kann mich ſohin bei dieſer Faſſung vollkommen beruhigen.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 13. Juli. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe konnte man keine weſentliche Aenderung in Staats-Effecten wahrnehmen, weshalb auch die meiſten Fonds ihren geſtrigen Stand behaupteten. 5 pCt. Metall.: 112 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1990 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine. 89 1/2 G.; Integr.: 53 5/8—11/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 89 1/2 G.; Ard.: 18 1/4 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 347 G; Disc.: 4 pCt. G. — Bei der achten Verlooſung der k. k. polniſchen 500 fl. Looſe kamen folgende Hauptpreiſe heraus: Nr. 235,572 1,000,000 fl. Nr. 109,496 300,000 fl. Nr. 23,124 und 210,819, jede 150,000 fl. Nr. 23,356, 115,265, 170,946, 180,754, 199,901 und 250,228, jede 25,000 fl. Nr. 4300, 23,253, 112,879, 118,032, 132,878, 156,436, 199,946 und 257,870, jede 14,000 fl.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Seit einigen Tagen hieß es in der Hauptſtadt immer allgemeiner und beſtimmter, daß uber die hinſichtlich Irlands zu befolgende Politik im Cabinet eine ernſte Spaltung entſtanden ſey, und daß Peel an der Spitze der einen und Graham an der Spitze der andern Partei ſtehe. Der „Standard" erklärt ſich amtlich ermächtigt, dieſes im „Chronicle" erwähnte Gerücht für völlig grundlos zu erklaren, und ſetzt hinzu, daß nie uber irgend eine Regierungsfrage, am wenigſten aber uber irgend eine auf Irlands Verwaltung bezugliche Frage ein Anſichten-Conflict im Cabinete entſtanden ſey.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.)

I. Bayonne, 9. Juli. „Badajoz hat ſich am 1. Juli pro-„nuncirt; die Truppen ſind beigetreten; der Generalcapitän und der „politiſche Chef haben ſich zuruckgezogen. Jaen hat ſich am 29. „Juni pronuncirt. General Aspiroz iſt von der Junta zu Valladolid „zum Generalcapitän von Alt-Caſtilien ernannt worden.

II. Barcelona, 6. Juli. „Zurbano hat Belaguer eingeräumt. „Serrana war am 4. Juli zu Tarrega, wo er die Armee organiſirt.

III. Barcelona, 7. Juli. „Narvaez hat am 3. Juli den „Brigadier Ena angegriffen und Teruel entſetzt Das 1. und 3. „Bataillon des Regiments Princeſſa, ein Bataillon des Regiments „Iſabella II., und eine Escadron Cavallerie vom Regiment der In-„fantin ſind zu Narvaez ubergegangen. Am 4. Juli iſt Narvaez nach „Daroca aufgebrochen, das ſich pronuncirt hat. Der Regent war am „5. Juli zu Albacete."

Dieſe Nachrichten ſind wichtig: ſie beſtätigen, daß die Sache des Regenten ſo gut wie verloren iſt. Die von der Junta zu Valencia ausgeſandten Truppen ſind mit den Streitkräften des Regenten bei Teruel in ein Gefecht gerathen und haben geſiegt — denn Teruel iſt ja entſetzt worden und die Truppen des Regenten ſind zum Theil abgefallen. — Während die Inſurrection von allen Seiten um ſich greift, bleibt Espartero zu Albacete ſtehen; (wenn er nicht, wie es auch heißt, dort krank liegt!) ſein Armeecorps ſoll ſchon von 6000 Mann auf 3700 geſchwolzen ſeyn — wohl meiſt durch Deſertionen; er kann nur noch uber Madrid mit Seoane und Zurbano communiciren und auch dieſe Verbindungsſtraße wird ihm der Feind nicht lange offen gelaſſen haben. Zu Madrid circulirt das Gerücht, es ſollten neue Cortes nach Cadix berufen werden, eben dahin wurde auch die Königin Iſabella gebracht. — Das Pronunciamento von Badajoz vereitelt nicht nur den unterſtellten Plan, die Regierung von Madrid weg dorthin zu verlegen, ſondern verſchließt auch dem Regenten den Weg zur Flucht nach Portugal.

Heute iſt die St. Ferdinandskapelle in Beiſeyn der k. Familie feierlich eingeweiht worden. Die Herzogin von Orleans hat geſtern Nachmittag das in dieſer Kapelle ihrem verſtorbenen Gemahl errichtete Mauſoleum beſucht. — Die Königin Marie Chriſtine erhält täglich Couriere aus Spanien; ſie ſoll neuerdings eine ſtarke Geldſendung, fur ihre Anhänger beſtimmt, haben abgehen laſſen. — Die Seſſion der Kammern wird am 22. Juli geſchloſſen werden. (D.P.Z.)

5pCt. 121. 75. 3pCt. 80. 20. Ard. 26 1/2.

Auſtralien.

Das „Journal des Debats" berichtet aus dem Hafen von Akarſa auf Neuſeeland vom 22. Februar: Seit einiger Zeit ſchon hieß es, daß die Engländer im Namen ihrer Regierung und Kraft ihres Souveränitätsrechts, das ſie hinſichtlich ſämmtlicher Inſeln von Neuſeeland proclamirt haben, den Hafen von Akarſa und das Gebiet, das die franzöſiſche Colonie inne hat, in Beſitz nehmen würden. Am 2. Febr. langte der als britiſcher Colonialgouverneur angeſtellte Herr Shortland auf der Brigg „Victoria" hier an und nach mehreren, mit dem Befehlshaber der Station gepflogenen Mittheilungen wurde am 9. die engliſche Flagge aufgepflanzt. Da Hr. Shortland gar keine regelmäßigen Verhaltungsbefehle ſeiner Regierung aufzuweiſen vermochte, ſo hielt Capitän Berart ſich verpflichtet, gegen die Beſitz-Ergreifung zu proteſtiren und auf Abreiſebefehle der franzöſ. Regierung zu warten. Nach Aufpflanzung der engliſchen Flagge machte der neue Colonialgouverneur die Ordonnanz bekannt, welche fremden Schiffen den Wallfiſchfang innerhalb 3 engl. Meilen von den Küſten Neuſeelands unterſagt. Die franzöſ. Gerichtsbarkeit iſt in ganz Neu-Seeland völlig aufgehoben und die franzöſ. Coloniſten ſind dem engl. Geſetze unterworfen; franzöſiſches Eigenthum wird anerkannt und geachtet. Franzöſ. Schiffe werden von den engliſchen Zollbeamten unterſucht und ihre Waaren dem Tariſe fur die übrigen neuſeeländ. Haſen unterworfen. Am 16. Febr. richteten die franzöſ. Bewohner eine Proteſtation an Capitän Berart, worin ſie erklären, daß ſie keine andere als die franzöſiſche Autorität anerkennen würden, ſo lange nicht die franzöſiſche Regierung die zwiſchen beiden Ländern abgeſchloſſene Uebereinkunft bekannt mache, durch welche die Aufpflanzung der brit. Flagge geſtattet werde. Jedenfalls hoffen die Franzoſen, daß ihre Regierung alle nöthigen Maßregeln ergreifen werde, um ſie Seitens der engl. Agenten gegen jede Art von Plackerei und Beeinträchtigung ſicher zu ſtellen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

♃ Düſſeldorf, 11. Juli. (Privat-Corr.) Geſtern Abend ſuchte uns ein ſchweres Gewitter heim, welches von 7 bis 10 Uhr fortwährend blitzte und donnerte; dabei hagelte und regnete es ſo heftig, daß in vielen Häuſern die Plafonds einſtürzten, in wieder andern das Waſſer von der Straße trat. Das Gewitter ſchlug mehrmals ein, in Flehe wurde ein Kind und eine Ziege getodtet, während eine danebenſtehende Kuh unverletzt blieb. Ein Fenſterladen wurde durch den Sturm abgeriſſen und traf unglücklicher Weiſe einen Vorübergehenden ſo heftig, daß er am Kopfe tödtlich verletzt wurde. Auf der Poſtſtraße wurde durch das Waſſer ein großer Theil des Ufers am Teiche des dem Grafen Spee gehörenden Garten weggeſchwemmt, wodurch dieſe ungeſunde Pfütze zum Theile ausgefullt wurde. Zwei Tage vorher hatte am Abende ebenfalls ein heftiges Gewitter ſtattfunden. Am andern Tage fand man Tauſende von kleinen Fiſchen im Waſſer des Hofgartenparkes, durch welchen auch die Düſſel abfließt, getödtet. Einige meinen, dieß rühre vom Gewitter her, Andere dagegen wollen beſtimmt behaupten, daß eine in der Nähe befindliche Fabrik gebrauchte Farbeſtoffe in die Düſſel habe fließen laſſen. Merkwürdig bleibt die Erſcheinung aber, weil die Vergiftung ſehr ſtark ſeyn muß, wenn in einer mehrere Morgen großen abfließenden Waſſerfläche überall die Fiſche ſterben.

♃ Düſſeldorf, 12. Juli. (P.-C.) Wenn man jüngſt die Verunglückung eines Reiſenden bei Einſteigung aus dem Nachen in das Dampfſchiff zum Theil dem Umſtande zuſchrieb, daß die Räder an dem Dampfſchiffe offen waren, ſo iſt derſelbe Umſtand andrerſeits erſt kürzlich hier ein Mittel zur Rettung geweſen. Als die Kaiſerin von Braſilien hier war, hatten ſich nämlich einige Bürger auf ein Segelſchiff begeben, welches dicht neben demjenigen lag, auf welchem ſich die Kaiſerin befand. Später begab ſich auch der hieſige Buchhändler Schreiner dorthin, welcher bei der Dunkelheit der Nacht das Unglück hatte, beim Ueberſpringen von einem Schiffe auf das andere in den Rhein zu fallen, dort gelang es ihm, ſich an dem Rade des Dampfſchiffes feſtzuklammern und ſpäter in das Rad ſelbſt hineinzuklemmen, wo er ſodann erkältet und mit einer Beſchädigung am Fuße, woran er leider gegenwärtig noch leidet, aufgenommen worden iſt. — Die Herabſetzung des hieſigen Rheinbrücken-Geldes auf die Hälfte zeigt ihren Nutzen. Die Einnahme überſteigt die frühere noch. Würde es mit dem Porto nicht derſelbe Falle ſeyn?

Zürich. Herr Oberrichter Melchior Hirzel, Bürgermeiſter des Standes Zürich in den Jahren 1832 bis 1839, iſt am 8. Juli, Abends um 9 Uhr, nach langer Krankheit geſtorben.

Neueſte Nachrichten.

München. Tagesordnung für die LXV. auf den 13. Juli um 9 Uhr feſtgeſetzte allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verleſung des Protocolls der 64. allgem. öffentl. Sitzung 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Verleſung des Beſchluſſes über den Geſetzentwurf: die Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn betreffend. 4) Berathung und Beſchlußfaſſung über das von der kgl. Regierung vorgelegte Budget. (A. Abz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Brahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 37	+ 11, 8	NW. bew.
Mittags 12 U.	332, 14	+ 18, 8	SW. bew.
Abends 7 U.	331, 18	+ 18, 6	NW. heit.

Nachträgliche Bemerkungen zu den meteorol. Beobachtungen vom Monat Juni.

1) Den Barometerſtand betreffend, iſt das arithmetiſche Mittel von 30 Beobachtungen Morg. 6 Uhr auf 0 Grad Temperatur reduzirt . = 329, 54
Von 30 Beob. Mittags 12 Uhr . = 329, 49
Von 30 Beob. Abends 7 Uhr . = 329, 42
Von allen 90 Beob. iſt mithin das Mittel = 329, 48
Höchſter Stand am 21. Morgens 6 Uhr = 332, 45
Tiefſter Stand am 29. Morgens 6 Uhr = 326, 40
Mithin größter Unterſchied . . = 6, 05

2) Vom Thermometerſtande iſt das arithmet. Mittel
Von 30 Beob. Morgens 6 Uhr mit + = + 10, 9
Von 30 Beob. Mittags 12 Uhr mit + = + 14, 6
Von 30 Beob. Abends 7 Uhr mit + = + 13, 2
Von 90 Beob. iſt alſo das Mittel = + 12, 9
Höchſter Stand am 2. Mitt. 12 Uhr = + 23, 3
Tiefſter Stand am 30. Morg 6 U. = + 8, 4
Der größte Unterſchied iſt alſo = + 14, 9

3) Bei 90 Beobachtungen war die Richtung des Windes 27 Mal von Weſten, 1 Mal von Oſten, 1 Mal von Süden, 5 Mal von Norden, 22 Mal von Nordweſten, 19 Mal von Südweſten, 4 Mal von Südoſten und 11 Mal von Nordoſten.

4) Bei 90 Beobachtungen war der Himmel 9 Mal heiter, 45 Mal bewölkt, 19 Mal bedeckt und 17 Mal regnete es.

5) Die Tiefe des gefallenen Regenwaſſers vom ganzen Monat beträgt 3, 225 Zoll bayeriſch = 2,597 Pariſer Zoll.

6) Die Menge des Waſſerdunſtes, oder beſſer geſagt, Waſſergaſes, war in 1 bayer. Kubikfuß atmosphär. Luft nach bayer. Handels-Gewichte, bei dem höchſten Thermometerſtande Morgens 6 Uhr: 3,747 Gran, bei dem tiefſten Thermometerſtande Morgens 6 Uhr 2,282 Grn., bei dem höchſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 5,109 Grn., bei dem tiefſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 2,997 Gr., bei dem höchſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 3,764 Gr., bei dem tiefſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 2,725 Gr. Die mittlere Menge betrug 3,202 Gr.

Rieverlinger.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mainz, 12. Juli. Abgefahren: H. Fink von Gemünden u. A. Schneider v. Bamberg, beide mit Ladung von Mainz nach dem M.- und Obermain.

In Ladung eben dahin: J. Stöcklein von Bamberg und Kirchner von Gemünden.

Wertheim, 13. Juli. Vorbeigefahren heute Vormittag: G. Hohnert von Bamberg mit Ladung von Frankfurt.

Bekanntmachung.

[2a] Etwaige Forderungen an die Verlaſſenſchaft der Zerſeebau-Wiethin Dorothea Walz ſind

am Montag den 31. Juli l. Js.
früh 9 Uhr

in dem Geſchäftszimmer der Verbriefungs-Commiſſion dahier um ſo gewiſſer anzumelden, als außerdem bei Auseinanderſetzung der Maſſe auf dieſelben eine Rückſicht nicht genommen wird.

Würzburg, den 10. Juli 1843.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.

Schrant.

Bekanntmachung.

[2b] Der Kaffetier Stephan Wohlfarth dahier und Barbara Weber aus Rieden, welche einander zu ehelichen geſonnen ſind, haben in einem am 1. d. Mts hierorts zu Protokoll gegebenen Ehevertrage beſtimmt, daß ſie für ihre künftige Ehe die in Franken geltende allgemeine und Geſchäfts-Gütergemeinſchaft ausſchließen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Würzburg, den 4. Juli 1843
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Umfassendes

Adress-Buch von Würzburg

mit dem Plane der Stadt.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. (Früherer Preis 1 fl. 12 kr.

Herabgesetzter Preis: 48 kr.

Wir haben den kleinen Rest dieses Werkchens vom Verfasser angekauft, und ermässigen dah den Preis, um damit aufzuräumen.

Stahel'sche Buchhandlung.

[2b]

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bezog gegenwärtige Meſſe mit ſeinen **ſelbſtgefertigten optiſche Inſtrumenten**, als: einer Auswahl neuverbeſſerter Fernröhren, Feldſtechern, Taſchenperſpectiven, Cameris obscuris zur Erzeugung der Lichtbilder nach der neueſten Art u. ſ. w. Außerdem iſt derſelbe mit Augengläſern und Lorgnetten von ausgezeichneter Güte in jeder Art elegant Faſſung reichlich aſſortiert.

Kenner und Liebhaber lade ich ergebenſt ein, von der Beſchaffenheit meiner Erzeugniſ gefälligſt Einſicht zu nehmen. Reißzeuge, Zeichnungs-Inſtrumente und Kataſter-Maßſtäbe verkaufe ich ebenfalls billig.

Anton Schwaiger, Optikus aus Augsburg.

Meine Auslage, vormals bei Hrn. Galvagni, iſt nun in der Bude vor dem Hauſe des Hrn. Kaufmann Gehring auf dem Kürſchnerhofe.

Streichs-Bekanntmachung.

[2b] In der Verlaſſenſchaft der Dorothea Walz werden in dem ſ. g. Baumwirthshauſe bei Zell am

Donnerſtag den 20. d. M.

in den Vor- und Nachmittagsſtunden von 9—12 und von 2—5 Uhr folgende Gegenſtände, als: 4 Kühe, 1 Kalbe, 1 Stier, 1 Stierkalb, 1 Hahn mit 10 Hühneen, dann Bauerngeſchirr, als: mehrere Wägen, Pflüge, Eggen, Pferde- und Ochſengeſchirr, mehrere Klafter gemachtes Buchenholz, mehreres anderes Geholze in ſchicklichen Parthien, mehrere Hundert Weinbergspfähle, eine Parthie 3½ſchühiges und eine Parthie 2ſchühiges Bandholz, eine Parthie Radfelgen, eine Putzmaſchine, circa 60 Centner Klee und circa 45 Centner Wieſenheu diesjähriger Aernte, dann am

Montag den 24. d. M.

und den darauffolgenden Tagen gleichfalls in den Vor- und Nachmittagsſtunden von 9—12 und 2—6 Uhr mehrere Betten, Weißzeug, Kleidungsſtücke, Küchen- und Wirthſchafts-Geräthſchaften, mehrere Stühle, Tiſche, Bänke, 2 Kommode von Kirſchbaumholz und ſonſtige Schreinerwaaren, dann Gläſer, Porzellain, mehreres Kupfer- und Eiſengeſchirr, ferner eine goldene Kette, ein Paar goldene Ohrenringe und eine Zwillings-Flinte; endlich am

Donnerſtag den 27. d. M.

zu den bereits bezeichneten Stunden mehrere in Eiſen gebundene Fäſſer und Stüchle, einiges Büttner-Geſchirr, dann circa

1	Eimer	gefrorner 1834er,
22	„	1834er,
18	„	1834er,
22	„	1835er,
12	„	1840er,
1	„	Trubwein,
⁶/₈	„	Hefe, ferner
50	Flaſchen	rother Marbacher,
6	„	Champagner,
5	„	Rouſſilon, endlich
64	Krüge	1827er Zwetſchgenbranntwein und
2¹/₂	Eimer	andrer Branntwein

öffentlich verwerthet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 8. Juli 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

Aufforderung.

[3b] Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verlebten Oekonomen Kaſpar Limbeck dahier rechtliche Forderungen machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, ſolche am

Freitag den 28. Juli l. Js.
früh 10 Uhr

in der Wohnung des Verlebten, im 1. Diſtr. Nro. 202, auf der Theaterſtraße um ſo gewiſſer bei dem angeordneten Teſtamentariate anzumelden und gehörig nachzuweiſen, als ſonſt bei Auseinanderſetzung der Nachlaßmaſſe auf ſie keine Rückſicht genommen werden wird.

Würzburg, den 10. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Aechter Rollen-Varinas, geſchnitten und ganz das bayer. Pfund zu 1 fl. iſt bei mir zu haben. Ebenſo empfehle ich auch mein aufs Beſte aſſortirte Lager von ächten Havannah-, Bremer und Maſchinen Cigarren zur geneigten Abnahme unter Zuſicherung der billigſten Bedienung.

Joſeph Leinecker.
Auguſtinerſtraße, 3. Diſtr. Nr. 22[illegible]

[13b]

Joſeph Huck,
Leinwand-Fabrikant aus Dipperz bei Fulda in Kurheſſen,

beehrt ſich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenſt die Anzeige zu machen, daß er die diesjährige Kiliani-Meſſe mit einem vorzüglich gut aſſortirten Waaren-Lager bezogen habe, beſtehend in Leinwand und Gebildzeugen, Hanfleinwand, holländ. Leinwand, Leinwand von engl Maſchinengarn, Halbleinen von kartätſchtem Garn, glatten Kuchen-Handtücher-Zeugen, Damaſt-Gebilden, Tiſchtüchern von 2 bis 3 Ellen Breite, ohne Naht, abgegränzte Servietten und ſonſtigen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln. Er verſpricht den geehrten Abnehmern nebſt den ſchon bekannten billigen Preiſen eine vorzügliche Qualität und unterwirft ſeine führende Waare, wie ſchon früher bemerkt, der Waſchprobe, welche gewiß die Aechtheit von ſo manchen nur ins Auge fallenden gut angerühmten ähnlichen Gegenſtänden unterſcheiden wird. — Das Waaren-Lager befindet ſich, wie ſchon bekannt, vor dem Hauſe des Hrn. Paptus, am Eingange in die Plattnersgaſſe, und iſt mit obigem Firma verſehen.

Waaren-Empfehlung.

[2b] Eine bedeutende Auswahl von Seidenſtoffen, ſowohl glatte, **Moirée & Façonne** in den neueſten Deſſins, kann i zu ſehr billigen Preiſen erlaſſen; ſo wie ein Parthie ächt ostindische Foulards in verſchiedenen Größen von 1 fl. 45 kr., 2 fl. 12 k und 2 fl. 24 kr. per Stück. Ferner die neueſt Deſſins in Mousseline de laine zu 20 24 kr. die Elle, ſo wie eine große Auswa in 6/4 breiten ächtfarbigen **Cattun** zu 15 empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Franz Anton Hiller
am Markte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. (Privat-Correſpondenz.) [Schluß der LXIII. llgemeinen öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli.

Der Abg. Dr. Müller: Er habe eine Erhöhung von 1,250,000 per Jahr für die Kreisfonds beantragt. Der Ausſchuß habe dieſe ition auf 928,000 fl. feſtgeſetzt. Die Regierung habe zur Deckung 566,000 fl. beſtimmt.

Dieſe Summe reiche zur Deckung der nothwendigen Bedürfniſſe hin. Es müſſen alſo andere Mittel ergriffen werden. Er könne aber nur ſeinen innigſten Dank dem I. Secretär ausſprechen, daß eine Modification eingebracht habe, welche die Möglichkeit darlege, für dieſe Deckung zu ſorgen und die Mittel zu finden. Es könne deshalb durchaus keine Sprache von außerordentlichem Aufwande ſeyn, bevor nicht der nothwendige genügend gedeckt ſey. Wenn man alſo von Eiſenbahnen ſpreche, ſo könne man darüber nur Beſchluß faſſen, wenn zuvor den ordentlichen Bedürfniſſen genügt ſey. Es bleibe alſo nur die Frage übrig: Können auf eine andere bequemere Weiſe dieſe Bedürfniſſe gedeckt werden, als durch die Modification des I. Secretärs?

Er antworte: Nein! und beziehe ſich auf die Gründe aller Redner, die ſich dafür ausgeſprochen haben.

Hinſichtlich der Modification des Abg. Frhrn. v. Welden ſey er mit den Anſichten des Abg. Dr. Harleß und Friederich einverſtanden. Es bleibe nur noch die Frage übrig, ob es nicht wohlthätig ſey, wenn von den Erübrigungen der V. Finanzperiode eine Verwendung für die Eiſenbahnen geſchehe. Er trete der Anſicht bei, daß es nicht möglich ſey, eine unbedingte Verwendung zu bewilligen. Allein, wäre es nicht vortheilhaft, wenn man die Erübrigungen bis zu dem Betrage von 15 Millionen bewilligte? Er wollte dieſen Gegenſtand der Erwägung der Kammer anheimſtellen und den Secretär auffordern, ſeine Anſichten hierüber auszuſprechen.

Nachdem hierauf auf mehrſeitiges Verlangen der Schluß der Diskuſſion herbeigeführt war, gab noch der Referent Abg. Beſtelmeyer ſeine Schlußerinnerung ab, bemerkte hier, daß er durch alle vorgebrachten Gründe und geſtellten Modificationen von der im Ausſchuſſe gefaßten Anſicht nicht zurückgekommen ſey. Er ſey weit entfernt, den Mitgliedern der Kammer, die nicht ſo eingeweiht ſeyen, zu verargen, einer andern Ueberzeugung, als der Ausſchuß, geweſen zu ſeyn, allein auch dem Referenten werde man nicht verargen, bei ſeiner Anſicht zu bleiben. Es ſey an ſich bei einer Summe von Mill. kein großer Unterſchied um 2 Mill. mehr oder weniger. — frage aber: zu was führe dieſe Reduction? Wenn man vorher wüßte, dieſe 2 Millionen werden zu andern Staatsbedürfniſſen verwendet, ſo ſtimme er auf der Stelle dazu. Dafür ſey aber keine Bürgſchaft.

Eine Steuerminderung halte er für das größte Uebel, weit größer, als wenn man die Bedürfniſſe des Landes nicht ſo weit decken könne, als man wünſche.

Man habe beſchloſſen, eine Eiſenbahn zu bauen: der Ausſchuß habe beantragt, daß die Diſtriktsſtraßen, welche mit der Eiſenbahn in Verbindung gebracht werden ſollen, auf Staatskoſten zu übernehmen ſeyen. Denke man wohl daran, welche Summe hiezu erforderlich ſey. Referent habe von Anfang an ſich um Alles, was die Regierung bereits auf Eiſenbahnen verwendete, nicht bekümmert, er glaube, auch die Kammer werde ſich nicht darum kümmern; er glaube, es komme nicht darauf an, ob man 7 oder 8 Millionen aus den Erübrigungen bewillige; was man weniger bewillige, nehme die Regierung auf Credit.

Seine Sorge ſey nur darum, was mit jenen 2 Mill. geſchehen ſolle, wenn ſie nicht zu dem Zwecke verwendet werden, wozu man ſie beſtimme; entweder bleiben ſie in der Kaſſe liegen, oder ſie werden zu etwas Anderem verwendet. Er könne alſo der I. Modification nicht beiſtimmen, und auch, ſchon nach ſeinem Referate, nicht der des II. Secretärs. Soweit die Mittel reichen, ſolle man ſchnell bauen; je ſchneller man fertig werde, deſto ſchneller erhalte man die Rente davon. Dann wolle man auch nicht vergeſſen, daß jetzt gerade in manchen Theilen des Landes viele Leute unbeſchäftigt ſeyen, und daß daher eine große Wohlthat ſey, wenn man alle die Hände in dem Augenblicke beſchäftigen könne, wo die Lebensmittel und andern Bedürfniſſe in ſo hohem Preiſe ſtehen.

Der Modification des Abg. Frhrn. v. Welden würde Referent nach ſeiner Anſicht ſich nicht widerſetzen können. Im Weſentlichen wolle er ſich noch auf das beziehen, was Dr. Schwindl geäußert habe. Wenn man das Vertrauen zur Regierung habe und ihr zwei Millionen zur Dispoſition ſtelle, daß ſie dieſelben auf dem rechten Wege verwenden werde, ſo glaube er auch, könne man Vertrauen haben, daß die Anträge für die materiellen Bedürfniſſe des Volkes auch erfüllt werden.

Es ſey geſagt worden, daß der jetzige Landtag große Früchte tragen werde in Beziehung auf Ausgleichung der verſchiedenen Streitfragen, die noch bis an die Gränze geführt worden ſeyen, und worüber man nicht ſtreiten wolle, ob zwiſchen dieſen beiden Gränzen noch eine kleine Markung unbenützt bleibe. Er glaube, die Regierung und ihre Organe werden wohl erwägen, auf welchem Standpunkte man geſtanden ſey und jetzt ſtehe, und wohl erwägen, auf welchem Standpunkte die Miniſter der nächſten Ständeverſammlung entgegen zu gehen haben.

Referent hege die volle Ueberzeugung, daß Keiner derſelben den Ständen auf dieſe Weiſe entgegen kommen wolle, wie es Anfangs der gegenwärtigen Ständeverſammlung der Fall geweſen. Ihr Streben müſſe darauf gerichtet ſeyn, dem künftigen Landtage mit Vertrauen entgegentreten zu können, um zu beweiſen, daß den wohlbemeſſenen Anträgen, die er vertrauensvoll in ihre Hände niedergelegt habe, auch mit Vertrauen entſprochen werde. Wenn Dies nicht der Fall, dann gute Nacht!

Der kgl. Miniſter v. Abel: Es ſey in dieſer Mitte der Vorſchlag zu einer Modification des Art. III. des Geſetz-Entwurfes, der der Berathung unterliege, von dem ſehr geehrten erſten Secretär eingebracht worden, der nach Inhalt und Motivirung ihm auferlege, den Geſichtspunkt zu bezeichnen, aus welchem die Regierung denſelben anſehen und beurtheilen müßte.

Irre er nicht, und trüge ihn ſein Gedächtniß nicht, ſo habe der Hr. Antragſteller geſagt;

„„Es ſeyen wichtige Landesintreſſen zur Zeit noch immer nicht gehörig dotirt. Wie ſoll nun dieſe Dotation herbeigeführt werden? Nicht auf dem Wege der Anträge, nein auf dem Wege einer Einigung und zwar einer Einigung, für deren Erzielung der Vorbehalt der beiden Millionen, die in Frage ſtehen, das Gewicht werden ſollte."" Dieſer habe bemerkt, im ſchlimmſten Falle werde durch den Vorbehalt dieſer Millionen die Möglichkeit einer Steuerminderung, durch dieſe Steuerminderung aber das Mittel gewährt, den Anſichten der ſehr geehrten Kammer practiſche Geltung zu verſchaffen. Der ſehr geehrte Antragſteller habe dieſe Steuerminderung als ein großes Uebel bezeichnet, er habe den Wunſch ausgeſprochen, den gewiß der Wohlgeſinnte theilen werde, daß eine freundliche Verſtändigung jede Spannung beſeitigen möge; ſelbſt die von ihm in's Auge genommene Möglichkeit einer Steuerminderung.

Redner habe bereits geſtern die Ehre gehabt, den Standpunkt zu bezeichnen, aus welchem die bezüglich der Dotation der verſchiedenen Landesintereſſen zur Zeit obwaltende Meinungs-Verſchiedenheit zu beurtheilen ſey. Er habe die Ehre gehabt, zu ſagen, daß dieſe Meinungs-Verſchiedenheit auf zwei Punkte ſich beziehe; für das erſte auf die Frage, was zur Dotation der einzelnen Landesintereſſen erforderlich ſey; für das zweite auf die Frage, ob nach den beſtehenden Geſetzen die zu befriedigenden Bedürfniſſe als Gemeinde-, Diſtrikts-, Kreis-, oder allgemeine Staatslaſten zu betrachten und zu behandeln ſeyen.

Wenn nun eine Verſchiedenheit der Meinungen ſich in dieſer Beziehung offenbare, ſo möchte er fragen; auf welchem Wege allein eine Einigung hervorgebracht werden könne? Fürwahr nur auf dem der Ueberzeugung durch Gründe. Drohungen aber ſeyen keine Gründe. Wenn man eine Steuer-Minderung in Ausſicht ſtellen wollte, ſo ſey Redner nicht allein ermächtigt, ſondern auch beauftragt zu der Erklärung, daß, ſo lebhaft Se. Maj. der König eine ſolche Steuer-Minderung beklagen würde, weil ſie die Mittel zur Förderung wahren Landesintereſſen nicht mehre, ſondern mindere, daß Se. Maj. der König vor einer ſolchen Drohung keineswegs zurücktreten, einer ſolchen Drohung auch nicht die allermindeſte Bewilligung jemals machen werde.

Alſo nur Gründe können zur Einigung führen; mit Gründen, denke er, werde man ſtreiten. Man werde doch fürwahr nicht den Grundſatz in Anſpruch nehmen wollen, daß die Kammer die Richterin ſey, daß ſie in letzter Inſtanz zu entſcheiden habe, ob die Gründe der Regierung, ob die Gründe, die in ihrer Mitte angeführt werden, die richtigeren ſeyen. Er erlaube ſich dabei noch auf einige andere Umſtände aufmerkſam zu machen. Wie ſolle die Einigung, von der man

Digitized by Google

ſpreche, erzielt werden? Die Regierung ſtehe nicht einer einzelnen Kammer gegenüber.

Die Ständeverſammlung, ſie ſey zuſammengeſetzt aus zwei Kammern, und es würde die Regierung die verfaſſungsmäßige Stellung, die ihr vorgezeichnet, gänzlich vergeſſen, wenn ſie, geſetzt auch, es ſprächen ſich in dieſer ſehr geehrten Mitte einſeitige Wünſche und Anträge aus, ſofort über ſolche Anträge ſich erklären wollte, ſo lange nicht die Kammer der Reichsräthe denſelben zuſtimme. Die Verf.-U. habe den Weg bezeichnet, auf welchem Beſchlüſſe der Stände allein an die Regierung gebracht werden können und dürfen. Nur durch die Zuſtimmung der Kammer der Reichsräthe können Beſchlüſſe zu Geſammt-Beſchlüſſen, zu ſtändiſchen Beſchlüſſen erhoben werden und die V.-U. ſpreche klar und deutlich im Titel VII. §. 29: „die kgl. Entſchließung auf die Anträge der Reichsſtände erfolgt nicht einzeln, ſondern auf alle verhandelten Gegenſtände zugleich bei dem Schluſſe der Verſammlung.“ Und noch etwas. Wenn man nun der Regierung das Meduſenhaupt der Steuerverminderung entgegenhalte und ihr ſagen wolle: „zuerſt eine Erklärung, ob von deiner Seite dieſem und jenem Antrage entſprochen werden wird,“ — was ſey dieß im Grunde anders, als der Regierung ſagen, „wir knüpfen die Steuerbewilligung an dieſe oder jene Bedingung,“ und auch in dieſer Beziehung müſſe die Regierung ſehr wohl die Verfaſſungsbeſtimmungen in das Auge faſſen. Redner habe wiederholt die Ehre gehabt, zu ſagen: die Regierung wolle, ſie wolle es redlich und offen, freundliche Verſtändigung. Er habe geſtern die Ehre gehabt, zu ſagen, wie er durchaus die Anſichten als unrichtig bezeichnen müßte, als wolle die Regierung die Landesbedürfniſſe unerfüllt laſſen nach Maßgabe der gegebenen Mittel, wenn ſie das Bedürfniß an ſich, wenn ſie es in Beziehung auf die Größe des Bedarfes anerkannt habe, und wenn ihre Anſicht über die Mittel, durch welche geſetzmäßige Befriedigung herbeigeführt werden ſolle, es beſtätige. Wenn nach dieſer Erklärung und Verſicherung nun zum Mittel der Drohung gegriffen werde, fürwahr, es ſey der Weg nicht, Redner könne es auf das Beſtimmteſte verſichern, es ſey der Weg nicht, der zum Ziele führe, zu dem die Kammer anſtrebe, nämlich zum Ziele der Dotation der nach ihrer Anſicht nicht gehörig bedachten Landesintereſſen; es ſey aber auch nimmermehr der Weg, zu dem zu führen, was Alle, was jeder Vaterlandsfreund vor Allem wünſchen müſſe, zur freundlichen Einigung. Nie und nimmermehr, die Kammer werde das ſelbſt ſich ſagen, werde und könne die Regierung eine Einigung erkaufen mit dem Preisgeben ihrer ganzen Stellung, dadurch, daß ſie ihr Urtheil unterordne dem Urtheile der Stände, ja, was mehr ſey, dem Urtheile der Meinung einer einzelnen Kammer. Der ſehr geehrte Antragſteller habe mißverſtanden, wenn er glaube, Redner habe geſtern geſagt, die Regierung wolle nicht übereilen. In einer Beziehung habe er allerdings Recht, nicht übereilen; aber Redner habe geſagt, daß die Regierung der Anſicht ſey, ein raſcherer Betrieb der Eiſenbahnbauten thue Noth, weil allerdings unter den jetzt im Wettkampf begriffenen Staaten der Preis demjenigen bleibe, der zuerſt das Ziel erreiche.

Der Bedarf für die erſten 3 Jahre der nächſten Finanzperiode ſey unter der Vorausſetzung, daß, was wohl Alle wünſchen müſſen, bis zum Schluſſe des Jahres 1847 die Eiſenbahn von Augsburg bis Hof fertig ſey, der Voranſchlag dieſes Bedarfes ſey etwas über 22 Millionen.

Vermindere man die Mittel, welche die Regierung in Anſpruch genommen, ſo fördere man den Eiſenbahnbau nicht, man hemme, verſchiebe ihn. Man verſage dadurch die Ankunft des Zeitpunktes, an welchem das Land in den Genuß der Wohlthaten dieſer Eiſenbahnbauten treten ſolle, man erreiche aber auch, er wiederhole es, das nicht, was man anſtrebe, es ſey dies der Weg nicht, ja man vereitle, er bekenne offen und müſſe es offen bekennen, das, was man vor Allem anſtrebe und wünſche, eine freundliche und herzliche Vereinigung.

Hienach ward zu Abſtimmung geſchritten und hiedurch die Modification des I. Sekretairs mit 69 gegen 53 Stimmen vorläufig angenommen, die des Abg. Frhr. Welden aber abgelehnt. Durch die Annahme der erſten Modification fiel die Abſtimmung über die von dem II. Sekretair Windwart eingebrachte nach deſſen Wunſche und dem hierüber erholten Kammerbeſchluſſe hinweg, hierauf wurde der ganze Art. III. mit jener Modification vorläufig angenommen.

Die Art. IV.—VI., VIII., IX. wurden ohne Discuſſion vorläufig einſtimmig angenommen, ebenſo die Ueberſchrift des Geſetzentwurfes. Ueber Art. VII. war bereits die Abſtimmung zugleich mit Art. I. gepflogen worden.

Nunmehr erfolgte die Berathung über die geſtellten Anträge, nämlich die 3 vom Ausſchuſſe begutachteten und den weiteren während der heutigen Sitzung vom Frhrn. v. Schätzler übergebenen, dahin lautend:

„Es ſey Seine Königliche Majeſtät ehrerbietigſt zu bitten, allergnädigſt in Erwägung zu ziehen, ob nicht die königl. Staatsſchuldentilgungsanſtalt zu ermächtigen ſey, ſonden zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues aufzunehmenden, im Allgemeinen auf den Staatsſchuldentilgungsfond, insbeſondere aber ſchon jetzt auf die dem Eiſenbahnbaue von der Nordgränze bei Hof nach Lindau durch das Budget der V. Finanzperiode zugewieſene Dotation aus laufenden Staatsgefällen, dann auf die Reineinnahme der Eiſenbahn verſicherten Anlehen bis zum Minimalbetrage von 15 Millionen Gulden die Summe von 3 Millionen Gulden in Kaſſaanweiſungen theils à 100 fl., theils à 500 fl. au porteur und à 2 pCt. pro anno verzinslich in der Art ausgeſtellt, daß auf der Rückſeite dieſer Kaſſa-Anweiſungen der tägliche Betrag des Zinſenanfalls ausgedrückt ſey, zu emittiren.“

Zum zweiten Ausſchußantrage ſtellte der Abg. Frhr. v. Welden die Modification, nach dem Worte „Eiſenbahnſyſtem“ einzuſchalten:

„namentlich von Oſten nach Weſten,“

Nach kurzer Entwicklung dieſer Anträge und nach kurzer Discuſſion wurden die vier Anträge, der zweite mit der Modification des Abg. Frhrn. v. Welden vorläufig, und in der definitiven Abſtimmung mit dem Geſetzentwurfe, wie er vorläufig gleichfalls ſich geſtaltet hatte — einſtimmig durch die anweſenden 120 Mitglieder angenommen.

München, 11. Juli. Vieles Aufſehen macht hier ſeit einigen Tagen eine Schrift: »Der Proteſtantismus in Bayern und die Kniebeugung, Sendſchreiben an Profeſſor Harleß, dermaligen Landtagsabgeordneten, von Dr. J. Döllinger.« (Allg. Z.)

(Hannover.) Hannover, 8. Juli. Der Beſtand des 10. Armeecorps, das ſich am 24. September bei Lüneburg vereinigt und bis zum 8. October beiſammen bleibt, wird folgender ſeyn: erſte Corpsdiviſion. K. hannover'ſche Truppen: 8 Cavallerieregimenter zu 24 Schwadronen; 16 Bataillons Infanterie, nämlich die erſte, zweite, dritte und die leichte Infanteriebrigade; 2 Batterien reitender und 3 Batterien Fußartillerie, eine jede zu 6 Geſchützen; 1 Pionnier- und 1 Pontonnier-Compagnie. Herzoglich braunſchweigiſche Truppen: 1 Huſarenregiment zu 3 Schwadronen; 3 Bataillons Infanterie; 1 Fuß-Batterie von 4 Geſchützen; 1 Pionnierdetaſchement. Zweite Corps-Diviſion: K. däniſche, herzoglich holſtein-lauenburgiſche Truppen: 1 Dragonerregiment zu 4 Schwadronen; 3 Infanteriebataillons; 1 Jägercorps; 1 fahrende Batterie von 8 Geſchützen; 1 Pontonniercompagnie. Großherzogl. mecklenburg-ſchwerin'ſche Truppen: 1 Dragonerregiment von 4 Schwadronen; 4 Bataillons Infanterie; 1 Fußbatterie von 6 Geſchützen. Großherz. mecklenburg-ſtrelitz'ſches Contingent: 1 Infanteriebataillon. Großherzogl. oldenburgiſche Truppen: 4 Bataillons Infanterie; 1 Fußbatterie von 8 Geſchützen. Contingente der freien Hanſeſtädte Lübeck, Bremen und Hamburg: 2 Schwadronen Cavallerie und 2 Bataillons Infanterie. Ueber die Eintheilung und das Commando dieſer Truppen, ſo wie über die Art der Manöver werden wir wahrſcheinlich ſpäterhin nähere Mittheilungen machen können. (Hannov. Z.)

(Holſtein.) Kiel, 7. Juli. Den Beſtimmungen des deutſchen Bundes, welche verlangen, die Contingente ſollen ſich in einem ſolchen Zuſtande befinden, daß ſie in kürzeſter Zeit marſch- und ſchlagfertig und in allen Theilen vollſtändig gerüſtet ausrücken können, ſcheint bei uns denn doch noch nicht genügt zu ſeyn, da unſer Contingent, um nur bei einem Manöver erſcheinen zu können, ſich eine ganze Reihe von Offizieren aus den däniſchen Bataillonen leihen muß. (Correſp. Bl.)

× (Oeſterreich.) Wien, 10. Juli. (Privat-Correſp.) Unſer Geſandte in der Schweiz, Graf Bombelles, welcher Geſundheit halber auf Urlaub hier eingetroffen war, iſt mit Tode abgegangen. — Nach variirenden Angaben wird unſer Militair-Etat nicht blos, wie ich Ihnen früher gemeldet, um 5, ſondern um 10—12 Millionen Gulden jährlich vermindert werden. Gewißheit iſt darüber zwar nicht vorhanden, doch erhält bei dem gegenwärtig befriedigenden Zuſtande der politiſchen Verhältniſſe die Erfüllung dieſes von der Regierung ſchon lange gehegten Wunſches viele Wahrſcheinlichkeit. — Unſere Hofkammer im Münz- und Bergweſen beſteht zwar noch dem Namen nach für ſich, iſt jedoch unter die oberſte Leitung des Frhrn. von Kübeck geſtellt, und in dieſem Verhältniſſe dürfte die nun wohl repräſentirte Stelle auch fortverbleiben, ſo lange der genannte ausgezeichnete Staatsmann unſer Finanzweſen leitet. — Der bekannte Reiſende und Gelehrte, Hr. Ruſſegger, iſt vom Kaiſer zum Vice-Director der Salinenwerke zu Hall in Tyrol ernannt worden. — Die baare Münze, welche gegenwärtig in zunehmendem Grade in die Nationalbank hineinſtrömt, hat bereits die ungeheure Summe von 60 Millionen überſchritten, die in den Kaſſen angehäuft ruhen. Natürlicherweiſe hat ſich in demſelben Maße die Cirkulation der Banknoten vermehrt. Es gab eine Zeit in der jüngſten Handelskriſis, die zugleich eine europäiſche war, wo der Silber-Vorrath der Bank bis

Digitized by Google

auf 13 Mill. Gulden zuſammen ſchmolz. Die Urtheile über dieſe extremen Erſcheinungen ſind natürlich je nach den Intereſſen und dem Standpunkte der Geldmänner verſchieden. So viel ſcheint ſicher, daß der Credit der Nationalbank, und folgerecht auch jener des Staates, ſich darin vortheilhaft ausſpricht, und die größere Cirkulation des Geldes in Banknoten auch auf einen vermehrten Handelsverkehr im Allgemeinen hinweiſet, während freilich jene, aller reellen Grundlage entbehrende Spekulationswuth der vorigen Jahre ſich in die natürliche Gränze gebannt ſieht, und ſo mancher Gewinn den nicht immer ſoliden Wechſelgeſchäften entzogen bleibt.

* Wien, 10. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in Conv.-M.: 111; detto 4 pCt. 100 3/4; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: 112; 500 fl. Looſe: 142 3/4; Bank-Actien: 1623 P.; Curs auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 G. ad Uso.

Rußland und Polen.

Königsberg. Nachſtehend theilen wir eine wörtliche Ueberſetzung der in Nr. 44 der Staatszeitung erfolgten Bekanntmachung mit: »Allerhöchſter Befehl. In Folge eines auf die Vorſtellung des Juſtizminiſters getroffenen Beſchluſſes des Miniſtercomité's hinſichtlich der im Gränzbezirke von 50 Werſt Breite wohnenden Hebräer erfolgte den 20. April (2. Mai) der höchſteigenhändig geſchriebene Befehl Sr. kaiſ. Maj.: Alle längs der Gränze gegen Preußen und Oeſterreich auf dem Landſtriche von 50 Werſt Breite wohnenden Hebräer nach dem Innern der Gouvernements zu verſetzen, den Beſitzern eigener Häuſer eine zweijährige Friſt zum Verkauf derſelben zu geſtatten und dieſes ohne alle Ausrede zu erfüllen.« (Berl. Bl.)

St. Petersburg, 4. Juli. Vorgeſtern übergab der Gr. Colombiano ſein Beglaubigungsſchreiben als k. ſardiniſcher Geſandter und wurde nebſt ſeinem Geſandtſchaftsperſonal der kaiſ. Familie vorgeſtellt. — Zufolge des an den Miniſter des öffentl. Unterrichts gerichteten Ukaſes vom 4. Juli 1842, eine zeitgemäße Reform des Religions- und Unterrichtsweſens der in Rußland lebenden Juden betreffend, ward der gelehrte jüdiſche Doctor Lilienthal beauftragt, die von den Juden bewohnten Gouvernements des Reichs zu beſuchen und die für dieſen wichtigen Gegenſtand wünſchenswerthen Notizen zu ſammeln. Lilienthal vollführte dieſen Auftrag mit dem beſten Erfolge und beendete ſeine Reiſe bereits im Dezember des v. Jahres. Nach ſeinen Berichten an die Regierung zeigen ſich die Juden überall zur Annahme der ihnen von der kaiſ. Huld jetzt dargebotenen geiſtigen Wiedergeburt willfährig; ebenſo hat die Regierung aus dieſen Berichten erſehen, daß bereits viele der jüngeren Juden die erforderliche Bildung zu der Bekleidung von Lehrerſtellen an den zu begründenden jüdiſchen Schulen beſitzen. (Berl. Nachr.)

Griechenland.

Ancona, 1. Juli. Nach den letzten Nachrichten aus Athen hatte das griechiſche Miniſterium in Folge einer langen Berathung an die Geſandten der drei Schutzmächte eine Note erlaſſen, worin es als den erſten Termin zum Wiederbeginn der von Griechenland zu leiſtenden Zahlungen den Monat März nächſten Jahres vorſchlägt. Die Geſandten lehnten in einer Collectivnote den Vorſchlag ab und beharrten bei dem von der Londoner Conferenz beſtimmten Termin (September d. Jahres.) Hierauf wurde von dem königlichen Miniſterium eine Conferenz mit den drei Geſandten für nöthig erachtet, und dieſe wurden auf den 27. Juni dazu gebeten. Ueber die Reſultate dieſer Conferenz wird wohl die nächſte Poſt Näheres bringen. Man begreift hier ſo wenig als in Athen, wie England und Frankreich ſich beſtimmt fühlen konnten den Impulſen die in der Londoner Conferenz ſich geltend machen, ſo unbedingt und ohne nähere Prüfung, ja man möchte ſagen ſo blindlings zu folgen ohne zu bedenken, daß die große Verlegenheit, in die man dadurch das griechiſche Gouvernement nothwendig bringen muß, in einem Sinne ausgebeutet werden konnte, der weder der einen noch der andern dieſer Mächte zuſagen würde. — Auch in Athen dürfte man ſich wohl in der Errathung der eigentlichen Beweggründe irren, die urſprünglich einem ſo harten Drängen zu Grunde liegen; der Gedanke, daß man mit Hülfe eines andern Miniſteriums beſſer mit den Schutzmächten fahren würde, trifft die eigentliche Schwierigkeit der Sache nicht und ſcheint mir deßhalb kein günſtiges Reſultat zu verſprechen, weil es an ſich ſchon unmöglich iſt, durch eine neue Miniſterwahl alle zu befriedigen. — Mit der Poſt vom 27. v. M. ſollen an Trikupis nach London und an Kollettis nach Paris Befehle ergangen ſeyn, die auf die Berufung dieſer beiden Miniſter nach Griechenland ſchließen laſſen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München. Hrn. v. Görres (welcher jüngſt den letzten Theil ſeines großen, 5 Bände ſtarken Werkes über Myſtik vollendet iſt durch den päpſtlichen Nuntius in München eigenhändig, im Auftrag Se. Heil. des Papſtes, das Kommandeurkreuz des St. Georgius-Ordens verliehen worden.

Augsburg. Ein verdienſtvoller und allgemein geachteter Lehrer der hieſigen katholiſchen Studienanſtalt zu St. Stephan, der hochwürdige Herr Profeſſor P. Paul Rath, iſt einem Rufe Se. Durchl. des Fürſten Metternich nach Königswarld gefolgt.

Vom Bußen. In dem benachbarten Dörfchen D. ereignete ſich während der letzten Heuernte das Unglück, daß beim Abladen eines Heuwagens der reife ſüße Samen nebſt den Kapſeln der Herbſtzeitloſe — hier Spindelkraut oder Spindelwurzel genannt — auf die Tenne fiel. Nachdem der Wagen wieder abgefahren war, ſpielten kleine Kinder in der Scheune und gaben einem 1 3/4 Jahre alten Knaben den giftigen Samen zu eſſen. In der folgenden Nacht bekam das Kind Erbrechen und Convulſionen, welche unter kaltem Todesſchweiß bis gegen den Abend des folgenden Tages anhielten und, aller angewendeten ärztlichen Hülfe ungeachtet, zur größten Trauer der Eltern mit dem Tode des Kindes endigten. Ein ähnlicher Vergiftungsfall durch Pflanzen wird aus einem andern Dorfe unſerer Umgegend erzählt.

BEKANNTMACHUNG.

Neuhäuser Steinkohlen-Verein.

KAPITAL.

240,000 Thlr. Pr. Ct., oder **420,000 Guld. rhn.**
in 1200 Aktien zu 200 Thaler preuss. Ct., oder 350 fl. rhn.

ABWURF.

Fünf Procent feste Verzinsung **und** eine zu **sechs Procent** veranschlagte Jahresdividende.

Abbauzeit: Hundert und sechzig Jahre.

PROGRAMM.

Kraft **Spezialbelehnung** Sr. herzogl. Durchl. des **regierenden Herrn Herzogs von Sachsen-Meiningen**, gehört mir im **Neuhäuser Steinkohlen-Reviere** ein grosser Distrikt unter dem Namen: **Grubenfeld MINNA, Revier Neuhaus**, erb- und eigenthümlich.*)

*) (Amtliches Zeugniss.) Dass der Chef des Bibliographischen Instituts und Bergwerks-Besitzer, Hr. J. Meyer in Hildburghausen, im herzogl. Bergreviere Neuhaus durch Spezial-Beleihung erblicher Eigenthümer des zunächst der reichen v. Weiss'schen Kohlengruben und unmittelbar an dieselben stossenden Kohlenfeldes MINNA ist, dasselbe eine Flächengrösse von Einhundert sechzig Tausend alt-freiberger Quadrat-Lachter (zu 49 Leipz. Quadratfuss) hat und Steinkohlen von vorzüglicher Qualität, die sich gut verkohlen lassen, in bauwürdiger Teufe und von mehr als dreizehn Leipziger Fuss Mächtigkeit in demselben nachgewiesen sind, wird hiedurch und mit dem Zusatz amtlich beglaubigt, dass ausser dem Zwanzigsten (halben Zehenten) keinerlei Abgaben und Lasten irgend einer Art auf diesem Besitzthume haften.

Saalfeld, den 17. Mai 1843.

(L.S.) **Herzogl. sächs. Bergamt.** gez. Kraft.

Das Neuhäuser Steinkohlenflötz ist im Meiningen'schen erst vor fünf Jahren erbohrt worden, und es weist sich als eines der mächtigsten in Deutschland aus. In dem Grubenfelde, welches zunächst an das meinige gränzt, und unmittelbar an dieses stösst, steigt seine Mächtigkeit von 7 bis auf 40 Fuss und darüber, und in **meinem Felde** tritt es **über dreizehn Fuss** stark in bauwürdiger Teufe auf. Da das Feld einen Flächenraum von nicht weniger als 160,000 Freiberger Quadratlachter, oder etwa 8 Millionen Quadratfuss hat, so ist, schlägt man die **Durchschnitts-Mächtigkeit** des Kohlenflötzes nur zu **10** Fuss an, der geschätzte **Steinkohlenvorrath** in demselben über

achtzig Millionen Centner.

Dies **grosse** Besitzthum kostet mich fünf Jahre Sorge und Arbeit und beiläufig hundert und zwanzig tausend Gulden Kapital, welches ich zumeist an fünfjährige Bohr-Versuche zur Ausrichtung des Kohlen-Flötzes gewendet habe, und das ganz verloren gewesen wäre, wäre mein Wagniss misslungen. Der endliche Erfolg ist ein **grosser** und **lohnender** gewesen; ich errang ihn durch eiserne Beharrlichkeit. — Die über mein Grubenfeld erhaltene Belehnung schliesst werthvolle Vergünstigungen ein. Es bezahlt von seiner Production **nur** den **halben** Zehnten und ist von allen sonstigen Abgaben befreit. Ich danke dies der Gnade des Fürsten und Landesherrn, welcher werkthätige, ausdauernde und keine Opfer scheuende Bestrebungen im gewerblichen Interesse seines Landes mit hellem Blicke beobachtet und gerne schätzt und lohnt.

Der **Kapitalwerth** meines Besitzthums ist enorm und ich kenne ihn vollkommen. Der Gedanke, die **Ausbeutung desselben**, von Etwas, das ich mit unsäglicher und jahrelanger Mühe und mit der Gefahr des totalen Kapital-Verlustes **errungen** habe, **mit Andern theilen** zu wollen, müsste thöricht erscheinen, und er würde mir immer fern bleiben, wenn nicht ein **anderes** Unternehmen mich **gleichzeitig** beschäftigte: — die Errichtung von **Eisenhüttenwerken** nämlich zur Verwerthung der Erze, welche ich in meinen reichen Eisenbergwerken gewinne. Letzteres Unternehmen verlangt bedeutendere Kapitalien, als ich ihm

Digitized by Google

zus disponibeln Mitteln gegenwärtig widmen kann, und **aus diesem Grunde** habe ich mich entschlossen,

das Eigenthum meines **Neuhäuser Kohlenfeldes** zur Hälfte und zum gemeinschaftlichen Abbau einer **Aktiengesellschaft** für **zweimal hundert vierzig tausend Thlr. pr. Cour.** erb- und eigenthümlich, wie ich es selbst besitze, abzutreten,

wobei ich folgende, mit etwa 180.000 Gulden neuem **Kapital**aufwand verknüpfte Verpflichtungen übernehme:

1) Die **Verzinsung** des Aktienkapitals aus **eigenen** Mitteln für **so lange**, bis der Grubenbau zur **rentabeln Kohlenförderung** gelangt ist.
2) In dem **Vereinkohlenfelde** den bereits im schwunghaften, ununterbrochenen Betrieb begriffenen **Hauptförderschacht** binnen drei Jahren durch das über 13 Fuss mächtige Steinkohlen-Flötz nieder zu bringen, und sodann diesen Schacht noch weiter und volle **hundert** Lachter von Tage nieder abzuteufen, so dass mittelst desselben **zu gleicher Zeit zwei Feldsectionen** von zusammen **800,000 Quadratfuss** Flächenraum, mit einem geschätzten Kohleninhalt von 8 Millionen Centnern, **abgebaut** werden können.
3) Maschinenbaue, Zechenhaus, Schmiede- und Schlosserwerkstätten, Koaksöfen, Magazine, Bureau-Lokale und Wohnungen für die Beamten, ferner Stallungen, Wagenschuppen, Ladeplätze und Fahrwege dauerhaft zu **erbauen** und herzustellen.
4) **Zwei Dampfmaschinen** zur Kohlenförderung und Wasserhaltung, ferner Pumpwerke, Ventilations- und Förderungs-Apparate einzubauen, Eisenbahnen in den Gruben, nach den Magazinen und Lade-Plätzen zu construiren, und die **Vorrichtungsbaue** in der 1ten Abbau-Section so herzustellen, dass **alle 24 Stunden 1200 Centner Kohlen** gehauen und gefördert werden können.
5) Das nöthige **Grundeigenthum** für Bauplätze, Zechenhöfe, Ladeplätze Communikations- und Abfuhrwege zu erwerben, und endlich
6) Jährlich **150.000** Centner Kohlen von den gesellschaftlichen Werken zum Accordpreise von 24 Kreuzern per Centner für den Verbrauch in **meinen** zu errichtenden **Eisenhüttenwerken** auf eine Reihe von Jahren zu kaufen.

Planmäsig wird das Feld binnen 160 Jahren **in 8 Sectionen abgebaut** und es sollen **jährlich** in den Vereinswerken **400,000 bis 480.000 Centner Kohlen gehauen und gefördert werden**, so dass nach Abzug jener 150.000 Centner, welche ich zum Verbrauche in meinen Hüttenwerken von den Vereinsgruben jährlich kaufe, etwa 250.000 Centner für den weitern Absatz disponibel bleiben. Wie **leicht** und **gewiss** dieser sey, erhellt aus **Folgendem.**

Den Vereinsgruben **zunächst** liegen die Werke von Hüttensteinach, welche allein weit über 100.000 Ctr. Steinkohlen bedürfen. Ganz abgesehen aber von der Kohlen-Consumtion der nächsten Umgebungen und des **Thüringer Waldes** mit seinen zahlreichen Werken, finden die Neuhäuser Kohlen einen viel grössern und noch vortheilhaftern Markt in weiterer Entfernung. Durch den **Ludwigskanal**, mit dem die gesellschaftlichen Grubeu durch den in einigen Stunden Entfernung schiffbar werdenden **Main** in Verbindung kommen, ist ihnen die **wohlfeilste Verfrachtung** ihrer Producte nach ganz Süddeutschland und Franken gesichert, und die über das Vereins-Kohlenfeld führende **neuerbaute Commerzialstrasse** nach Preussen und Sachsen **ostwärts**, nach Thüringen und Hessen **nordwärts**, und in **südlicher** Richtung nach Bayern, sowie endlich auch die in **nur 5**stündiger Entfernung von den Vereins-Werken vorbeiführende **Eisenbahn** aus Preussen und Sachsen über Hof, Lichtenfels, Bamberg, Nürnberg nach dem Bodensee ist den Neuhäuser Kohlen ein unermesslichen Feld für den **Debit** gesichert, welches in der That **viel grösser** ist, als durch sein und durch das benachbarte Stockheimer Kohlenflötz, so reich sie auch sind, jemals versorgt und befriedigt werden können.

Daher, und **weil** die **nächsten** Punkte der Steinkohlen-Production in Deutschland, die Zwickauer und die Saarflötze, 18 und resp. 45 Meilen vom Markte **entfernter** liegen, folglich ein weiter Transport ihre Erzeugnisse vertheuert und deren Conkurrenz erschwert, so müssen auch die **Preise** der Neuhäuser Kohlen für die Grubeneigner stets **höchst** vortheilhaft bleiben. Gegenwärtig steht der **Durchschnittspreis** derselben ab Grube auf 36 kr. per Ctr., und der täglich steigende Bedarf von Kohlen ist bisher immer stärker als die Production gewesen. Aber **gesetzt auch**, dass sich der Durchschnittspreis **auf 24 Kreuzer** ermässigte, ein Preis, **unter** welchen er **niemals** sinken **kann**, weil ein solcher alle **denkbare** Conkurrenz der Zwickauer, der Saar- und Ruhr-Kohlen in einem Consumtionskreise von 400 Quadratmeilen ausschliesst, — so **ergibt** sich folgendes **Abwurfs-Kalkül:**

Rente - Berechnung

für den Betrieb der Vereins-Kohlenwerke bei Neuhaus auf eine Jahres-Production von **400,000 Centnern.**

400,000 Centner Steinkohlen zum durchschnittlichen Verkaufswerth von 24 kr. rhn. per Cntr.		rhein. fl. 160,000
Kosten:		
150 Häuer zur Gewinnung von 400,000 Ctr. Kohlen, à 200 fl. durchschnittlichen Jahrlohn	fl. 30,000	
30 Häuer, Zimmerlinge, Knechte und Grubenjungen zu den Vorrichtungsbauen und Nebenarbeiten, à 150 fl. Jahrlohn	„ 4,500	
Steiger-, Schmiede- und Maschinenwärter-Löhne, Ingenieur- u. Factorgehalte, Regie- und Bureaukosten, Generalia	„ 5,000	
Unterhalt u. Reparatur der Maschinen, der Gebäude u. Wege	„ 3,000	
Halber Zehent auf 160,000 fl. Verkaufswerth	„ 8,000	
Für unvorhergesehene und ausserordentliche Ausgaben	„ 3,000	
Caducitäten	„ 1,500	
		„ fl. 55,000
		„ fl. 105,000
Ab: Zur Fundirung einer Wittwen-, Waisen- u. Versorgungs-Anstalt für die Gruben-Arbeiter	fl. 2,000	
Zur Ansammlung eines Fonds für künftige Schachtbaue in der 3. bis 8. Section des Vereinsfeldes	fl. 2,000	
		„ fl. 4,000
		„ fl. 101,000
Halber Antheil der Aktionaire		„ fl. 50,500
Ab: Zins zu 5 Procent vom Aktienkapital		„ fl. 21,000
		„ fl. 29,500
Tilgungsrate zur allmähligen Rückzahlung des Aktienkapitals		„ fl. 3,500
Bleiben also zur Dividende-Vertheilung		„ fl. 26,000

was auf jede Aktie von 200 Thlr. Pr. Ct. **zwölf Thaler** oder **sechs Procent** exclusive **5** pCt. jährlichen Zins ausmacht.

Die **Theilnahme** an diesem, den Kapitalisten angemessene Garantieen bietenden und **gut** rentirenden Unternehmen gründet sich auf folgenden

AKTIEN-PLAN.

§. 1.

Zur gemeinschaftlichen **Ausbeutung** des **Meyer**'schen **Steinkohlen-Distrikts MINNA**, im herzogl. Bergreviere **Neuhaus**, und zum Kauf des halben erblichen Eigenthums an demselben tritt ein **Aktien-Verein** unter der Firma:

Neuhäuser Steinkohlen-Verein

zusammen. Inhaber der Firma ist der **unterzeichnete Miteigenthumer**, welcher für gemeinschaftliche Rechnung der Geschäftsleitung und dem planmässigen **Abbau** des Distrikts **unter Controle des herzogl. Bergamts** vorsteht.

§. 2

Das für vorgenannten Zweck bestimmte **Aktienkapital** ist **zweimal hundert und vierzig tausend Thaler preuss. Ct.**, oder 420.000 Gulden rhn. Es wird aufgebracht durch Ausgabe von **1800** Aktien, à **200 Thlr. Pr. Ct.** oder 350 Gulden rhn., welche auf den **Inhaber** (au porteur) lauten. Die **Valuta und das Unterpfand dieses Aktienkapitals** ist jederzeit die Hälfte am Eigenthum des genannten Steinkohlen-Distrikts nebst seinen Zubehören an Grubengebäuden, Magazinen, Maschinen, Wohnhäusern, Transport-Anstalten, Eisenbahnen, Grundstücken und allen Kohlenvorräthen über oder unter Tage, so wie des gesammten Inventars und aller Aussenstände und laufenden Forderungen, und es kann und darf solches niemals mit Obligos beschwert oder weiter verpfändet werden.

§. 3.

Die **Aktien**, vom Verein und Unterzeichneten ausgefertigt, **datiren vom 1. Juli 1843.** Sie tragen von diesem Tage an **5 pCt. jährlichen Zins** und **ausserdem** noch von der Zeit an, wo die Kohlenförderung die planmässige Grösse erreicht hat, eine auf **6 Proc.** veranschlagte veränderliche **Dividende**.

§. 4

Zins sowohl als **Dividende** können nach Bequemlichkeit der Aktionairs durch die den Aktien **auf vierzig** Jahre angedruckten **Coupons** alljährlich, sowohl an der **Hauptkasse des Vereins** hier in Hildburghausen, als auch bei den Wechselhäusern: **B. Metzler sel. Sohn & Cons.** in Frankfurt a. M, **Anhalt & Wagener** in Berlin und **Joh. Lorenz Schäzler** in Augsburg (bei welchen Häusern der Verein die Fonds zur Einlösung hinterlegen wird) nach Verfall erhoben werden.

§. 5.

Von dem Zeitpunkte der Kohlenförderung an wird alljährlich unter dem **Beistand** des **herzoglichen Bergamts** ein genauer **Status** vom Geschäftsgang im abgewichenen Jahre und die Berechnung von dessen **Ertrag** aufgestellt und darnach die **Dividende ausgeworfen.** Der **Betrag** derselben wird durch die Zeitungen veröffentlicht, der Status selbst aber mit amtlicher Beglaubigung **gedruckt** und jedem Aktien-Inhaber, der ihn verlangen wird, portofrei zugesendet.

§. 6.

Von jedem normalmässigen Jahresertrage der Gruben werden **zurückgestellt:**

1) Zur Fundirung einer **Wittwen-, Waisen-** u. **Alten-Versorgungs-Anstalt** für die Gruben-Arbeiter 2000 Gulden rhein.
2) Für die Ansammlung eines Fonds zum Abteufen und Ausbau derjenigen Schächte, welche für den Abbau der **3 — 8ten Section** des gesellschaftlichen Kohlen-Distriktes in spätern Zeiten nöthig werden, 2000 Gulden rhein.
3) Zur allmähligen **Zurückzahlung des Aktienkapitals** 3.500 Gulden rhein. oder 2000 Thaler preuss. Conr. Mit letztern werden jährlich **fünf** Aktien durch das **Loos im doppelten Betrage** des **ursprünglichen** Kapitals, also **jede** Aktie mit **400 Thaler preuss. Crt. zurückbezahlt.** Es leuchtet ein, dass durch diese allmählige **Amortisation** der Aktien sich die **Dividende** für die **übrigbleibenden** mit **jedem Jahre steigern**, und in eben dem Maase der Kapitalwerth der Aktien auch erhöhen müsse.

§. 7.

Der **Bezug der Aktien** geschieht vom Unterzeichneten oder von obengenannten Wechselhäusern **gegen** frankirte Einsendung oder Einzahlung des Betrages in groben gangbaren Münzsorten.

Hildburghausen, 15. Juni 1843.

Der Chef des Bibliographischen Instituts und Bergwerk-Besitzer:

J. Meyer.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 195. Sonntag, 16. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° (Bayern.) München. (Privat-Correſpondenz.) [**LXV.** allgemeine öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 13. Juli.]

Anweſend waren: 117 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Gieſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, die k. Commiſſaire, Miniſterialräthe v. Bezold, v. Botz, v. Kleinſchrod, v. Mayer und Wanner; dann der k. Oberkriegscommiſſair Habel.

Einlauf ſeit dem 10. d. M.

1) Vorſtellung des Abg. v. Streber, „deſſen Urlaub auf die Dauer ſeiner Krankheit" btr.
2) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über „die Verwendung der Staatseinnahmen pro 1838/41".

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer, eröffnete die Sitzung mit Bekanntgabe des vorſtehenden Einlaufes. Nachdem derſelbe das Urlaubsgeſuch des Abg. v. Streber verleſen und bemerkt hatte, daß eine Berathung und Beſchlußfaſſung hierüber wohl nicht nothwendig ſeyn werde, da Geſuchſteller ſich nur für die Dauer ſeiner Krankheit Urlaub erbeten habe, trug der Abg. Dr. Schwindl den Entwurf über den Beſchluß, den Geſetzentwurf „die Uebernahme einer Zinſen-Gewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn" betr., ſo wie das Begleitungsſchreiben an die Kammer der Reichsräthe vor, welche beide Entwürfe von der Kammer nach erſtmaliger Verleſung ohne alle Erinnerung angenommen wurden.

Der Tagesordnung gemäß hatte nunmehr die Berathung und Beſchlußfaſſung über das von der kgl. Regierung vorgelegte Budget einzutreten. Hier gab der zweite Präſident zunächſt der Kammer bekannt, daß der erſte Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer und der Abg. Decan Friederich ſich als Redner von der Bühne aus gegen das Budget einzeichnen ließen, und es ergriff ſonach zuerſt der erſte Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer, das Wort, worüber wir im nächſten Bericht ein Mehreres mittheilen werden.

München. (Gedr. Protok.) [Fortſetzung des Vortrages des Abg. Grafen v. Butler.] Der Herr Referent führt in der Einleitung die Poſitionen an, welche im Nachtrage zum Budget (die Nachweiſungen der à Conto des Reichs-Reſervefonds reſp. der Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode bereits zur Verausgabung angewieſenen, oder kreditirten, ſofort in den Rechnungen der Jahre 1841/42 und 1842/43 zur Verrechnung, und ſodann in den 6jährigen Nachweiſungen über die Verwendung der Staatseinnahmen zum Vortrag gelangenden Ausgaben betr.,) für den Ludwigskanal eingeſetzt ſind:

Nr. 55 Mehrbedarf für den Ludwigskanal nach Anweiſungen vom 16. Jänner, 1. Mai 1841, 28. November 1842 und 21. Jänner 1843 5,003,868 fl. Nr. 56. Für Erbauung von Kanalſchiffen, nach Anweiſungen vom 26. April 1842 und 24. März 1843 25,000 fl. Nr. 5 Zinſen zu 4 Procent aus dem Aktienkapitale zu 10,000,000 fl. vom 1. Juli 1842 bis letzten September 1843 nach §. 4 Nr. 7 der Kanalſtatuten vom 22. März 1836 auf 1 Jahr 3 Monate, nebſt 1/2 Procent Proviſion für Zahlung, Abſtemplung und Lieferung 502,500 fl. in Summe 5,531,368 fl.

In §. 2 erwähnt Referent das Geſetz vom 1. Juli 1834, die Erbauung des Ludwigkanals betr. und giebt in §. 3 die Motive, die die Stände zur Annahme des Geſetzes bewogen. Sie waren nach ſeiner Anſicht:

1) Der Kanal ſoll nicht auf Staats- ſondern auf Privatkoſten erbaut werden, daher erſcheine auch jede nähere Prüfung der Bauvoranſchläge von Seite der Kammer als unnöthig, da dieſes Sache der Aktionäre ſey.
2) Der Staat werde jedoch ermächtiget, ein für allemal mit 1/4 der Aktienſumme, die jedoch in den Verhandlungen immer nur zu 8,530,000 fl. angenommen iſt, als Aktionär beizutreten. — Eine Mehrtheilnahme ſelbſt bei nicht zureichender Bauſumme könne nicht Platz greifen.
3) Weil aber der Bau nur durch die Privat-Aktiengeſellſchaft geführt werde, ſo müſſe für den Staat als beitretender Mitaktionär ſeine Hauptſicherung darin liegen, daß vorerſt die Hälfte der Aktien abgeſetzt ſeyn müſſe, ehe der Staat mit ſeinem Viertheile beitreten dürfe.

In §. 4 ſpricht Referent von den Verhandlungen mit Rothſchild in dem primitiven Vertrag mit dieſem, (7. Mai 1845), der in §. 5 angeführt wird. Es heißt dort im Art. 3, 4 und 5:

„Die Staatsregierung übernimmt die Leitung und Ausführung des Kanalbaues, und verbindet ſich mit der Maximalſumme von 8,530,000 fl. binnen 6 Jahren von Bildung der Aktien-Geſellſchaft an, nicht nur den Bau vollſtändig dergeſtalt zu vollenden, daß der neue Kanal nach ſeiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg im 7. Jahre zur Schiff- und Floßfahrt ungehindert benützt werden kann, ſondern auch die nöthigen Durchſtiche und Fluß-Korrektionen zur Beſeitigung der Schifffahrtshinderniſſe auf dem bayeriſchen Maine auszuführen.

Nach hergeſtelltem Baue wird dem Wunſche des Hauſes M. A. Rothſchild entſprechend, „auch die Erhaltung und Beaufſichtigung des „neuen Kanals gegen eine Maximalſumme von 103,000 fl., wovon „die allenfallſigen Erſparniſſe der Geſellſchaft zu Gute gehen ſollen „für Rechnung der Geſellſchaft von der Staatsregierung übernommen „werden."

„Die Regierung erklärt ſich auch bereit, die Einnahme der Ka„nalgebühren, wenn es von der Aktiengeſellſchaft gewünſcht werden „ſollte, ſeiner Zeit gegen eine noch näher zu beſtimmende Proviſion „von nicht unter 2 Procent des Brutto-Ertrags durch ihre Beamte „unter Kontrolle der Geſellſchaft und gegen Rechnungs-Ablage beſor„gen zu laſſen."

Das Haus M. A. Rothſchild und Söhne iſt ermächtiget, in dem zu erlaſſenden Programme den Aktionärs eine Verzinſung ihrer Einlagen durch die Aktiengeſellſchaft bis zu 4 vom hundert vom Tage der Einzahlung an bis zum Ablaufe der 6 Baujahre und eines weiteren Jahres nach Vollendung des Baues anzukündigen.

Zur Deckung der Zinſen ſoll eine verhältnißmäßige Anzahl Aktien neben dem Baukapitale geſchaffen werden."

Der Referent giebt dann zum beſſern Verſtändniß noch folgende Aufklärung:

Urſprünglich war das vom Miniſter Wallerſtein in Ausſicht geſtellte Aktienkapital nur auf 8,530,000 fl. berechnet, und hievon die Betheiligung des Staates poſtulirt.

Allein dieſe Summe repräſentirte nur das bevoranſchlagte Bauführungs-Kapital ohne Einrechnung von Zinſen und Speſen.

Die Emmiſſions-Proviſion an Rothſchild betrug 255,900 fl. für Zinſen der 6 Jahre bis zum 1. Juli 1842, als dem Moment, an dem der Kanal in Gang treten ſollte, verbleiben demnach 1,214,100 fl.

Aus dieſen Poſitionen wurde das Geſammt-Aktienkapital von zehn Millionen gebildet, und hievon zu 1/4 der Antheil des Staates mit 2,500,000 fl. berechnet.

Allein ſchon dieſe Berechnung iſt nicht nachhaltig feſtgeſtellt; denn die Zinſen ab zehn Millionen Emmiſſionskapital zu 4 Procent betragen für 6 Jahre 2,400,000 fl., daher gegen die Annahme von 1,240,100 fl. mehr um 1,185,900 fl. Dieſer Mehrbetrag ſollte durch die Zwiſchen-Zinſen der bei Rothſchild deponirten Aktien-Einzahlungen gedeckt werden.

Dieſe reichten aber hiezu nicht hin, und ſo geſchah es, daß im 5. Jahre des Kanalbaues die Zinſen nur theilweiſe, im 6. gar nicht

Digitized by Google

mehr bezahlt werden konnten, bis endlich mit dem 1. Juli 1842 der Staat durch den Vertrag die Zinſenzahlung übernehmen mußte.

In §. 6 giebt Referent einzelne Stellen des Programms des Hauſes Rothſchild, die ganz den Worten des primitiven Vertrags entſprechend ſind, und in §. 7 die Geſellſchaftsſtatuten. Aus dieſen hebt er hervor: §. 4. Die k. Staatsregierung hat ſich verbindlich gemacht:

1) Die Leitung und Ausführung des Kanalbaues zu übernehmen, und mit der Maximalſumme von 8,530,000 fl. binnen 6 Jahren von der Bildung der Aktiengeſellſchaft an, nicht nur den Bau vollſtändig dergeſtalt zu vollenden, daß der neue Kanal nach ſeiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg im ſiebenten Jahre zur Schiff- und Floßfahrt ungehindert benützt werden kann;
2) Auch die nöthigen Flußkorrektionen rc. rc. auf dem bayeriſchen Theile des Mains auszuführen, und wegen der diesfallſigen Koſten in den einſchlägigen Staats-Etats die geeignete Fürſorge zu treffen;
3) den Bau nach jenem Plane vollziehen zu laſſen, welcher dem Geſetz vom 1. Juli 1834 zu Grunde gelegt, und durch die darüber zu München im Jahre 1832 erſchienene Schrift „Entwurf für den Kanal zur Verbindung der Donau mit dem Main, von dem k. Oberbaurath Frhrn. v. Pechmann bekannt gemacht worden iſt, wobei jedoch keineswegs jene techniſche Modifikationen ausgeſchloſſen ſeyn ſollen, welche von Seiner Majeſtät dem Könige im Laufe der Ausführung unbeſchadet der Stiftung und der Dimenſionen, und unter Einhaltung der oben unter 1 beſtimmten Maximalſumme von 8,530,000 fl. etwa noch angeordnet werden könnten;
4) über die Verwendung der Baugelder der Aktiengeſellſchaft durch die mit der Leitung des Baues beauftragte oberſte Baubehörde von 6 zu 6 Monaten Rechenſchaft zu geben, und die nach vollſtändig vollendetem Baue als wirkliche Erſparniß etwa erſcheinenden Beträge den Aktionärs zu Gute geben zu laſſen;
5) nach hergeſtelltem Baue auch die Erhaltung und Beaufſichtigung des Kanals gegen eine jährliche Maximalſumme von 105,000 fl., wovon die allenfallſigen Erſparniſſe der Geſellſchaft zu Gut gehen ſollen, für Rechnung der Aktiengeſellſchaft zu übernehmen. Beſchädigungen durch Kriegsereigniſſe, Erdbeben oder große Ueberſchwemmungen ſind unter dem erwähnten Maximum für die Erhaltung nicht begriffen. Sollte irgend jemals die Aktiengeſellſchaft vorziehen, die Bauunterhaltung ſelbſt zu übernehmen, ſo ſoll ihr dieſes unbenommen ſeyn. Ferner
6) wird die Staatsregierung, wenn es die Aktiengeſellſchaft wünſchen ſollte, die Kanalgebühren gegen eine Vergütung von nicht weniger als 2 Prozent des Brutto-Ertrages, welche nebſt der Verwaltungsart durch Uebereinkunft zu beſtimmen iſt, durch ihre Beamten unter Kontrolle der Geſellſchaft und gegen Rechnungsablage vereinnahmen laſſen. Endlich wird dieſelbe
7) für den unwahrſcheinlichen Fall, daß mit Ablauf des angenommenen Zeitraumes von 6 Jahren der Bau des Kanals nicht vollendet wäre, die ausgegebenen Aktien fernerhin bis zu gänzlicher Herſtellung des Kanals für ungehinderte Schiff- und Floßfahrt mit 4 vom Hundert verzinſen, und den Geſammtbetrag jedesmal vor der Verfallzeit an das Haus M. A. Rothſchild und Söhne koſtenfrei übermachen.

Im §. 5 iſt feſtgeſetzt:

a. daß alle Pertinenzien und Nebenbenützungen der Kanal-Anlagen, mit und außer dem Waſſer, und alle daraus ſich ergebenden, dem Hauptzwecke nicht hinderlichen Einkünfte jeder Art gleichfalls ausſchließend der Aktiengeſellſchaft zuſtehen, und
b. daß die für den Kanalbau feſtgeſetzten 6 Jahre, vom 1. Juli 1836 anfangend, gezahlt werden, und dieſemnach ſämmtliche Bauarbeiten am 30. Juni 1842 beendet ſeyn ſollen, von welchem Tage an das 99jährige Privilegium für die Erhebung der Gebühren laufen, und mit dem 30. Juni 1941 erlöſchen werde.

Die anderen Paragraphen enthalten Bekanntes über die Verwaltung rc. (Fortſetzung folgt.)

§* Bamberg, 14. Juli. (Priv.-Corr.) Unſer Dampfſchiff, welches wegen des außerordentlich hohen Waſſerſtandes einige Tage ſeine Fahrten ausſetzen mußte, weil es bei Eltmann die Brücke nicht paſſiren konnte, hat heute ſeine Fahrten wieder fortzuſetzen begonnen. Der Stand des Waſſers war höher, als er je im vergangenen Winter war; der Pegel zeigte 6 Schuh; die Gewalt des Waſſers war groß und vorgeſtern Abend kamen Balken und Theile von Stegen und Brücken rc., die die Regnitz oberhalb mitgenommen hatte, hier durch. In Bug will man ſogar eine Wiege mit einem Kinde aufgefangen haben. Die Gewitter, die weitherum hauſeten und das große Waſſer verurſachten, ſcheinen aber keinen ausgebreiteten Schaden angerichtet zu haben; in unſerer nächſten Umgebung gar nicht, wie ich mich mit eigenen Augen überzeugte. Im Lorach- und Aurachgrunde dagegen iſt das Futter, das noch nicht eingebracht war, weggeflößt worden. Uebrigens iſt das Heu gut eingeheimſet worden. Die Menge desſelben iſt ſehr groß. In Pettſtadt, 1 1/2 Stunde aufwärts von hier, iſt vorgeſtern Korn geſchnitten worden; in 8 Tagen werden die Früchte auf leichterem Boden zu ernten begonnen. Der Preis des Korns auf letzter Schranne war 17 fl. 30 kr. bis 20 fl.; Beſtand des zugeführten Kornes 305 Schäffel, von denen 235 Schäffel verkauft wurden. Gerſte koſtete 18 fl.; es waren aber nur 11 Schäffel da. Waizen, 171 Schäffel zugefahren, wurde von 21 fl. — 24 fl. verkauft. Obſt ſoll es allenthalben in unſerer Gegend und in reichem Maße geben. — Die St. Heinrichsprozeſſion, des Patrons unſeres Erzbisthums, iſt geſtern, begünſtigt vom ſchönſten Wetter, von einer großen Menge zuſammengeſtrömten gläubigen Volkes abgehalten worden. — Die Cotta'ſche Buchhandlung hatte gegen einen Juden von Aub in Unterfranken, der hier mit dem Verſchleiß von Nachdrucken Cotta'ſchen Verlags ertappt wurde, einen Prozeß geführt und dieſen durch alle Inſtanzen gewonnen. Von den 100 Dukaten, dem Strafgelde des Verurtheilten, hat die verehrliche Buchhandlung ihren Antheil von 50 Dukaten theilweiſe der Bibliothek des Gymnaſiums und der lateiniſchen Schulen ſo wie zur Anſchaffung von Büchern für arme Schüler dieſer Anſtalten, theilweiſe der Gewerſchule zu ähnlichem Zwecke, durch das literariſche Inſtitut übermacht. — Unter den abgeſtraften Polizeifreveln im Monat Juni bemerkt man nur 1 wegen geringhaltigen Brodes, 2 wegen Einbringens genetzten Getreides zu Markt, 4 wegen Victualien-Aufkaufs, 1 wegen wucheriſchen Aufkaufs von aus dem ſtädtiſchen Magazine abgegebenen Korn und 5 wegen Begünſtigung desſelben, 10 wegen für ſich Sitzens. Es ſind während dieſes Monats 90 Viſitationen bei den Bäckern, 235 bei den Victualienhändlern auf dem Markte, 195 bei den Metzgern und 160 bei Brauern vorgenommen worden.

Nürnberg, 11. Juli. Am Kanalhafen wird gegenwärtig an einem großen Lagerhauſe gebaut und eine bequeme Straße dahin angelegt und gepflaſtert. Es iſt erſtaunlich, welche Menge Schiffe wöchentlich einlaufen und wie der Handelsverkehr durch dieſe großartige Waſſerſtraße geſteigert und erleichtert wird. — Die hieſige katholiſche Gemeinde dürfte nächſtens ein neues Gotteshaus erhalten, da die Frauenkirche bei der ſteten Vermehrung der Katholiken zu klein erſcheint. Es iſt deshalb bei den Baubehörden Nachfrage geſtellt worden, wie viel die Vollendung des deutſchen Hauſes koſten könnte. Der Erzbiſchof von Bamberg ſoll ſich der Angelegenheit mit warmem Intereſſe hingeben und unſere Stadt würde durch die Realiſirung dieſes Planes eine Zierde mehr erhalten. — Auch in Erlangen hat ſich die katholiſche Gemeinde ſo vergrößert, daß die Erbauung einer neuen Kirche nöthig wird, was auch ſchon deßhalb zu wünſchen wäre, weil die jetzige, dicht neben dem Irrenhauſe, einen für ihre Würde durchaus ungeeigneten Platz hat. Als die künftige Stelle wird der Geismarkt bezeichnet, deſſen Namen dann wahrſcheinlich in den paſſendern „katholiſcher Kirchenplatz" umgewandelt wird. (Augsb. Abzg.)

= (Preußen.) Berlin, 12. Juli. (Privat-Correſpondenz.) An unſerm jetzt in Potsdam reſidirenden Hofe wird morgen der Geburtstag der Kaiſerin von Rußland feſtlich begangen werden. Der hieſige ruſſiſche Geſandte, Frhr. v. Meyendorff, giebt zur Feier dieſes Tages eine glänzende Fête, wozu die hier lebenden vornehmen Ruſſen und noch viele andere hohe Perſonen geladen ſind. — Se. Majeſtät haben für die hier noch anweſende Deputation des ruſſ. Grenadier-Regiments, zu deſſen Chef höchſtderſelbe vor 25 Jahren ernannt worden iſt, eine Erinnerungs-Medaille prägen laſſen, auf deren einen Seite »Friedrich Wilhelm IV.« und auf der andern das Datum, an welchem unſer Monarch erwähntes Regiment erhalten hat und an dem es 25 Jahre der Ernennung des Königs zum Chef dieſer ruſſ. Truppenabtheilung geworden ſind, ſich befinden. Gedachte Deputation wird ſich nur noch kurze Zeit hierauf halten und dann mittelſt Extrapoſt nach Petersburg zurückreiſen. — Die neue Zeitſchrift »der deutſche Kourier«, welche das Format und einigermaßen auch die Tendenz der eingegangenen »Locomotive« angenommen und in Leipzig bei Fort erſcheint, hat hier ſchon einen großen Leſerkreis gefunden. Hingegen wollen nur noch Wenige die Brockhaus'ſche »Deutſche Allg. Zeitung« leſen, da ſie faſt gar nichts aus Berlin enthält und ebenſo conſervativ jetzt geworden iſt, als ſie früher (als »Leipziger Allg. Zeitung) ultraliberal war.

(Baden.) Vom Bodenſee, 8. Juli. Wie aus ſicherer Quelle verlautet, haben Kapitäne von Konſtanzer Schiffen bei dem königl. bayer. Hafen-Kommiſſariate Lindau unterm geſtrigen die Anfrage geſtellt, ob ſie ab Lindau Paſſagiere auf ihre Schiffe nehmen dürfen, worauf ihnen erwiedert wurde, daß ihnen dieſes, ſoferne ſie den ge-

Digitized by Google

nehmigten Tourfahrtenplan einhalten, noch nie verboten war. Auf dieſe Zuſicherung hin laſſen ſich dieſelben nun herbei, wieder Paſſagiere in dem Hafen von Lindau aufzunehmen, und den mit ihren Schiffen ankommenden und wieder zurückkehrenden Reiſenden Retourbillete auszuſtellen. Welche Conſequenz in dem Verfahren des Konſtanzer Verwaltungsrathes liegt, zuerſt ſeinen Kapitänen bei einer Geldſtrafe von 25 fl. die Aufnahme von Reiſenden in dem Hafen von Lindau und Friedrichshafen zu verbieten, und ein großes Geſchrei über Bedrückungen von Seite Bayerns und Württembergs in die Welt hinaus zu erheben, und dann nach Umlauf von ein paar Tagen dieſe nach ſeiner Bekanntmachung „abgedrungene Maßregel" wieder außer Kraft zu ſetzen, muß man der Beurtheilung des Publikums anheimſtellen. Jedenfalls dürfte aber die königl. bayer. Regierung bei einem Fortbeſtehen des Ausſchluſſes der bayeriſchen Schiffe im Hafen zu Konſtanz gemäß dem völkerrechtlichen Grundſatze der Reciprocität zu Dekretirung eines förmlichen Landungs-Ausſchluſſes der Konſtanzer Schiffe ſich veranlaßt ſehen und ſich dadurch keineswegs den Vorwurf einer unnachbarlichen und undeutſchen Geſinnung und Handelsweiſe auf ſich laden. Dieſe am politiſchen Horizonte Deutſchlands vorbeiziehende Wölkchen ſind, als mit den pecuniären Intereſſen der Aktien-Geſellſchaften zuſammenhängend, zu unbedeutend, als daß von ihnen auf eine Störung des Prinzipes deutſcher Einheit geſchloſſen werden dürfte. (P. Z.)

Karlsruhe, 12. Juli. Se. k. Hoh. der Großherzog haben heute Abend höchſtihre beiden älteſten Söhne, II. Hoheiten den Erbgroßherzog und den Prinzen Friederich, nach Heidelberg begleitet, wo dieſelben zur Fortſetzung ihrer Studien einen längern Aufenthalt machen werden. (Karlsr. Z.)

(Hohenzollern-Sigmaringen) Schloß Krauchenwies, 10. Juli. Seine Hochfürſtliche Durchlaucht hatten geſtern einen ziemlich guten Tag und haben dieſe Nacht mit Unterbrechung einige Stunden geſchlafen. An dem gebrochenen Gliede äußern ſich keine Schmerzen. (Schw. Merkur.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 14. Juli. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankactien und polniſche Looſe wurden höhere Courſe bedungen. Im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Metall.: 112 1/16 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 3/8 G.; Integr.: 53 5/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 97 G.; 500 fl. Looſe: 89 5/8 G.; Ard.: 18 1/4—3/8 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 346 1/4 G; Disc.: 4 pCt. G.— (Fortſetzung der bei der achten Verlooſung der k. k. polniſchen 500 fl. Looſe herausgekommenen Haupt-Preiſes: Nr. 31,783, 65,405, 65,433, 96,043, 96,077, 112,808, 153,676, 228,627, 229,550, 230,484, 232,783 und 236,571, jede 7000 fl. Nr. 4289, 31,709, 31,774, 37,068, 37816, 62,803, 64,381, 113,188, 113,200, 118,099, 147,173, 165,298, 170,344, 208 765, 228,673, 230,426, 235,544 261.192 und 264,327, jede 4200 fl.

Schweiz.

Bern. Buchhändler Jenni und Pater Ammann ſind vom Obergericht gegen Caution auf freien Fuß geſetzt worden.

Teſſin. Im Diſtrikt Mendriſio an der lombardiſchen Grenze ſollen bedauerliche Gewaltthätigkeiten vorgefallen ſeyn, als die Bevölkerung eben von einem kirchlichen Feſte vom Berge Biddino zurückkam. Ein der radicalen Partei angehöriger Prieſter wurde getödtet, daſſelbe Schickſal traf einen Geiſtlichen der Gegenpartei, dem man Schuld gab, jenes Verbrechen hervorgerufen zu haben. Außer dieſen koſtete es noch einige andere Opfer. Die Gemeinde Morbio wurde militäriſch beſetzt, die Staatsräthe Bernaskoni und Reali als Commiſſäre nach dieſer Gegend abgeſandt. (Basl. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.)

I. „Perpignan, 10. Juli. Zurbano iſt mit dem größten Theil „ſeiner Diviſion von Lerida abgegangen; er läßt nur ein Bataillon „im Schloß und ein anderes in der Stadt zurück; er hat die Straße „nach Fraga eingeſchlagen.

II. „Bayonne, 10. Juli. Madrid war ruhig am 8. Der Re„gent war noch am 6. mit ſeinen Truppen zu Albacete. Manzana„res, Guadalajara und Alcala de Henares haben ſich pronuncirt. „Ein Bataillon und eine Escadron der Madrider Miliz, angeführt „von dem Generalcapitän, ſind am 7. Juli mit 40 Reitern vom „Regiment Luſitania nach Alcala de Henares ausgezogen. General „Concha iſt am 3. Juli zu Malaga angekommen. Er iſt zum Ober„befehlshaber der Truppen ernannt worden, mit welchen er am 4. nach „Sevilla aufbrechen ſollte. General van Halen, am 2. Juli nach Cordova „gekommen, hatte dieſe Stadt am 4. wieder verlaſſen. Caceres und „Olivenza haben ſich pronuncirt."

5 pCt. 121. 80. 3 pCt. 80. 25. Ard. 27.

Marſeille, 9. Juli. Privatnachrichten aus Algier zufolge wäre der Emir Abd-el-Kader beinahe in die Hände der franzöſiſchen Truppen gefallen. Oberſt Gery überfiel etwa 20 bis 25 Lieues von Mascara nächtlicher Weile das Lager des Emirs. 145 Mann von der regulären Infanterie wurden gefangen genommen, 200 getödtet; 183 Pferde und 500 Flinten wurden erbeutet. Der berühmte Rappe Abd-el-Kader's, der Vogel der Wüſte, wurde durch einen Schuß getödtet; der Emir ſelbſt verdankte ſeine Rettung nur der Aufopferung einiger Araber, die ihn mit ihrem Körper bedeckten; einer derſelben, welcher den Steigbügel hielt, um dem Emir beim Auſſteigen auf ein anderes Pferd behülflich zu ſeyn, als ſein Rappe zuſammengeſtürzt war, wurde von einem Carabinier zu Boden geſtreckt. Unter der Beute, die in die Hände der Franzoſen fiel, befindet ſich auch eine Handſchrift des Emirs, welche eine Geſchichte ſeines Krieges mit den Franzoſen enthält. Abd-el-Kader wandte ſich auf ſeiner Flucht nach dem Weſten, wo er indeß mit dem General Bedeau zuſammentreffen könnte. Die Truppen Abd-el-Kader's, ſowie die Stämme, die ihm noch gehorchen, ſind, darin ſtimmen die Ausſagen aller Gefangenen überein, in der bedauerlichſten Lage. Es waren dieſe Nachrichten am 5. von Algier abgegangen.

Von der ſpaniſchen Grenze, 9. Juli. General Sevane hat Lerida am 5. mit 3 Bataillonen und 2 Schwadronen verlaſſen, um ſich nach Saragoſſa zu begeben; er beabſichtigt dann die Städte Daroca und Calatayud zu unterwerfen, um ſeine Verbindungen mit Madrid und dem Heere Espartero's wiederherzuſtellen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Juli. Dem Ukaſe vom 21. Juli 1842 zufolge, ſind zur Wiederbelebung der früheren Handelsverhältniſſe zwiſchen Rußland und Preußen an nachſtehenden ruſſiſchen Grenzzollämtern Handelsmärkte begründet worden, auf welchen unter Beaufſichtigung des militäriſchen Grenzcordons verſchiedene Gegenſtände der landwirthſchaftlichen und Gewerbeinduſtrie zum Abſatz gebracht werden können. Dieſe Märkte werden in Polangen, in Kretingen, Gorſchdow, Neuſtatt, Tauroggen und Jurburg, an jedem dieſer Orte vier Mal im Jahre, ſtattfinden.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 12. Juli. (Priv.-Correſpond.) Ueber die gegenwärtige Meſſe zu Frankfurt a. O. gehen hier keine günſtigen Berichte ein. Faſt in keiner Branche werden erhebliche Geſchäfte gemacht, da es an Käufern mangelt. Die Theuerung der Nahrungsmittel wird als Hauptmotiv dieſer geſchäftsloſen Zeit angegeben, indem deshalb wenig für andere Stoffe verausgabt werden kann. — Der berühmte Aſtronom, Baron v. Littrow, Director der Sternwarte zu Wien, iſt geſtern in unſerer Hauptſtadt angekommen. — Madame Pauline Garcia-Viardot, die geniale Schweſter der Malibran, welche wir vor mehreren Jahren in Begleitung ihres Schwagers Beriot hier mit Jubel aufgenommen hatten und die bei allen Muſikfreunden in ſchönem Andenken lebt, weilt ſeit einigen Tagen in unſerer Mitte. Es iſt noch zweifelhaft, ob die hohe Sängerin gegenwärtig in Berlin öffentlich auftreten wird.

△ Aachen, 11. Juni (Priv.-Corr.) Wie man hört, iſt die Unterſuchung gegen den Seiltänzer, welcher vor 4 Jahren ein etwa 3jähriges Kind hier geraubt hat, in vollem Gange. Es gehört in der That eine große Frechheit dazu, mit demſelben Kinde noch in unſere Nähe zu kommen. Merkwürdig bleibt es immer, daß das Kind ſeine Mutter unter den Zuſchauern ſogleich wieder erkannt hatte.

Erfurt, 13. Juli. Am 10. d. M. ereignete ſich in dem preußiſchen Dorfe Strausfurt, fünf Stunden von hier, ein rührender Unfall. Ein Burſche von 26 Jahren und ein Mädchen von 18 Jahren, Verlobte, begaben ſich beim Herannahen eines ſtarken Gewitters von der Wieſe eilends nach Hauſe; in ihrer Mitte ging der Vater der Braut. Plötzlich fiel ein Blitzſtrahl auf das junge Brautpaar und den Vater herab, tödtete die Kinder und warf den Vater betäubt, aber im Uebrigen unverſehrt, zu Boden. — Von Naumburg wird gemeldet, daß in einem dortigen Weinberge eine Falſchmünzerbande entdeckt und gefangen worden ſey.

Breslau, 8. Juli. Das Programm des Aufzuges zum Zobtencommerce war folgendes: Der Zobtenberg zu Pferde. — Präſidenten-Wagen. — Jeſſonda unter Palmen. — Bankelſängerei von Invaliden. — Kampf des neuen und alten Moſaismus. — Lohn der Wiſſenſchaft. — Zur Stadt Paris, wie es war und iſt. — Ausfuhr veralteter Meubles. — Whiſtpartie mit Strohmann. — Bereitung künſtlicher Seeluft. — Vivant die Narren! — Lumpacivagabundus zu Grabe getragen. — Sohn der Wildniß. — Brodſtudium. — Die vier Fakultäten. — Bauanſchlag eines Stadtgerichts. — Spielſchule — Ein Aſtronom verpaßt den Kometen. — Die Schwindſucht heilbar. — Das naſſe Jahr. — Wie unter jedem Quarke was geſucht wird. — Die vier Zeitungen. — Vivant die Civileben! — Studentenbedrängniß. — Denkerſtubb. — Beabſichtigte Verſpottung der Burſchenſchaft.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stagel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	330, 51	+ 12, 9	NW. bed.
Mittags 12 U.	330, 11	+ 18, 2	NW. bed.
Abends 7 U.	330, 04	+ 16, 8	NW. bew.

Bem. Nachmittags etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Mainz, 13. Juli. Abgefahren: Joſ. Stöcklein von Bamberg mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain.

Würzburg, 15. Juli. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: S. Schön von hier. Ende der Ladezeit: den 20. d.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] In der Verlaſſenſchaft der Zellerbau-Wirthin Dorothea Walz Wittib wird am

Dinstag den 1. Auguſt d. J.
Vorm. 10 Uhr

in dem Zellerbau-Wirthshauſe unter den beim Striche ſelbſt bekannt gemacht werdenten Bedingniſſen das unten beſchriebene zur rubeizirten Maſſe gehörige Grundvermögen verſteichen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 11. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

Beſchreibung der Realitäten.

1) A. Das Zellerbau-Wirthshaus mit Flügelbau iſt gegen die Straße 81½' und gegen den Hof 64' lang, 39½ tief, 2 Stock hoch, ganz von Steinen erbaut, mit einem deutſchen Breitziegeldache bedeckt, auf demſelben haftet die reale Gaſtwirthſchafts-Gerechtigkeit, ſein baulicher Zuſtand iſt mittelmäßig und ſein Gelaß folgender:

1) Unter dem Hauſe ein großer, ſehr ſchöner Keller mit 3 Abtheilungen und mit circa 56 Fuder in Eiſen und 24 Fuder in Holz gebundenen Fäſſern,
2) Im Parterre eine große Einfahrt mit geräumigem Vorplatz, 5 heizbare und 3 unheizbare Zimmer, eine Küche, Speiſekammer, eine große Branntweinbrennerei mit Einrichtung und mit einem eingemauerten kupfernen Waſchkeſſel u. 1 Abtritt.
3) Im zweiten Stocke ein geräumiger Vorplatz, ein großer heizbarer Saal, 5 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, eine Schenke u. 1 Abtritt.
4) Unter dem Dache freier zum Futter-Aufbewahren dienlicher Bodenraum in 3 Abtheilungen.

An dieſem Hauſe iſt eine auf ſteinernen Pfeilern ruhende gewölbte Altane, die zugleich als Verbindungsgang zwiſchen dem Hauſe und Garten dient, angebaut. Unter dem Garten iſt ein gewölbter Pferdeſtall für 4 Pferde.

Hinter dem Hauſe iſt ein großer, durch eine Scheune und eine Stallung eingeſchloſſener Hofraum, in welchem ſich eine von Holz erbaute mit Breitziegeln gedeckte Schweinſtallung für 8 Stück, eine Düngergrube und ein Pumpbrunnen befindet.

Die Scheune iſt 71' lang und 42' tief, 2 Stock hoch, ganz von Steinen erbaut, und mit einem deutſchen Breitziegeldache gedeckt, deren baulicher Zuſtand iſt ganz gut, ihr Gelaß folgender:

1) Im Parterre eine große Tenne, ein großes Viertel und eine Rindviehſtallung für 10 Stück.
2) Im 2ten Stocke und unter dem Dache freier Raum zum Aufbewahren von Futter dienend.

Die Stallung iſt 65' lang und 26' tief, 2 Stock hoch, von Steinen erbaut, und mit einem deutſchen Breitziegeldache gedeckt. Deren baulicher Zuſtand iſt mittelmäßig und ihr Gelaß folgender:

1) Im Parterre Stallung für 24 Pferde,
2) im 2ten Stock und unter dem Dache freier zum Aufbewahren von Futter dienender Raum.

Hiezu gehört:

B. Ein am Hauſe befindlicher Baum- und Küchengarten, erſterer auch zum Wirthſchaftsbetrieb eingerichtet, dann:

C. Ein Acker zu 4 Morgen, am Baumgarten anſtoßend, mit Korn und Haber beſtellt.

2) 4 Morgen Artfeld im Bock, Pl.-Nr. 269, 269½ mit Gerſten und Klee beſtellt.
3) 1½ Morgen Artfeld in der untern Buhleite, Pl.-Nr. 237., mit Erbſen und Linſen beſtellt.
4) ¾ Morgen Acker in der Buhleite, Pl.-Nr. 233, mit Klee beſtellt.
5) 4½ Morgen Acker allda, Pl.-Nr. 492, mit Klee, Gerſte und Kartoffeln beſtellt.
6) 4 Morgen Acker allda, Pl.-Nr. 500½, 502, 503 und 504., mit Haber beſtellt.
7) 3½ Morgen Acker im rothen Berglein, Pl.-Nr 219. 219½ und 219⅓, mit Kartoffeln beſtellt.
8) 16 Morgen Artfeld Pl.-Nr. 506., mit Waizen, Klee und Kartoffeln beſtellt.
9) 9 Morgen Artfeld mit Gerſten beſtellt, Pl.-Nro. 218 und 218½, im rothen Berglein
10) 2½ Morgen Acker in der untern Buhleite, Pl.-Nr. 235., mit Waizen beſtellt.

Hiebei wird ſchlüßlich bemerkt, daß die sub Nr. 2. mit 10 bezeichneten Grundſtücke mit dem angezeigten Ertrage zum Verſtriche gebracht werden.

Verlorenes.

Von der Aumühle bis zum Rennweger Thor wurden 2 kleine mit einem Kettchen verbundene goldene Vorſtecknadeln verloren. Der Finder wird erſucht, ſie in der Schulſtraße, 3. Diſtr. Nr. 84. gegen eine Belohnung abzugeben.

Strichs-Bekanntmachung.

[3a] Aus der Verlaſſenſchaftsmaſſe des verſtorbenen Pfarrers Betz von Igersheim werden dem Antrage der Erben zufolge, die vorhandenen 70 Oel-Gemälde am Dinstag den 1. Auguſt l. Js Morgens 8 Uhr in dem Pfarrhauſe zu Igersheim zum öffentlichen Verkaufe gebracht, wozu die Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Mergentheim, am 11. Juli 1841

Königl. württemberg. Gerichts-Notariat.

[3b] ☞ **Fort mit Schaden!**

100,000 Dutzend

engliſcher Schreibſtahlfedern

Unterzeichnete verkaufen von heute an per Dutzend **2, 3, 4, 5, 6, 7 kr.**, die alle beſten **8 kr.**, en Gros oder 144 Stück nach Verhältniß noch bedeutend billiger. Man komme und überzeuge ſich davon.

Hirſch & Deutz
aus Frankfurt a. M.

Die Bude iſt wie gewöhnlich im Kürſchnershofe vor dem Gaſthauſe zum Mohren.

Anzeige.

Während der Meſſe verkaufe ich eine Parthie guter trockener Palm-Oel-Seife, 5½ Pfd. für 1 Thlr.

Joh. Köhl,
Seifenſieder in der Eichhorngaſſe.

Geselliger Verein.

Sonntag, den 16. Juli findet im „Römischen Kaiser" Musik im Garten statt; bei ungünstiger Witterung im Saale.

Anfang **5** Uhr.

Der Vorstand.

Aufforderung.

[3c] Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verlebten Oekonomen Kaſpar Limbeck dahier rechtliche Forderungen machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, ſolche am

Freitag den 28. Juli l. Js.
früh 10 Uhr

in der Wohnung des Verlebten, im 1. Diſtr. Nro. 202, auf der Theaterſtraße um ſo gewiſſer bei dem angeordneten Teſtamentariate anzumelden und gehörig nachzuweiſen, als ſonſt bei Auseinanderſetzung der Nachlaßmaſſe auf ſie keine Rückſicht genommen werden wird.

Würzburg, den 10. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beginnt am 1. Auguſt für diejenigen Knaben, welche im nächſten Schuljahre in die 1. Klaſſe der latein. Schule aufgenommen werden wollen, den Vorbereitungs-Unterricht in den ſchulordnungsmäßigen Vorkenntniſſen, wie ſolche durch eine Bekanntmachung des k. b. Studien-Rectorats dahier vom 16 September vorigen Jahres (Beil. zum Intell.-Bl. Nr. 239. S. 3365 rc) näher bezeichnet ſind. Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne dieſen Unterricht beſuchen laſſen wollen, werden deshalb erſucht, ſich gefälligſt (in den Nachmittagsſtunden von 1--3) an Unterzeichneten zu wenden.

Würzburg, den 4 Juli 1843.

vdt. Dr. Eiſenhofer,	G. Hannwacker,
k. Studienrektor und	Aſſiſtent am k. Gymnaſium.
Profeſſor.	Maiersgaſſe, 4. Diſtr. N. 265., in der Nähe der alten Münze.

Vermiethung.

[3b] An der Domstrasse ist für die künftige Messe ein Laden nebst Ladenzimmer zu vermiethen. Näheres im 2. Distr. Nr. 540.

[3c] **Joſeph Huck,**
Leinwand-Fabrikant aus Dipperz bei Fulda in Kurheſſen,

beehrt ſich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenſt die Anzeige zu machen, daß er die diesjährige Kiliani-Meſſe mit einem vorzüglich gut aſſortirten Waaren-Lager bezogen habe, beſtehend in Leinwand und Gebildzeugen, Haasleinwand, holländ. Leinwand, Leinwand von engl. Maſchinengarn, Halbleinen von kartätſchtem Garn, glatten Kuchen-Handtücher-Zeugen, Damaſt-Gebilden, Tiſchtüchern von 2 bis 3 Ellen Breite, ohne Naht, abgepaßte Servietten und ſonſtigen in dieſes Fach einſchlagenden Artikeln. Er verſpricht den geehrten Abnehmern nebſt den ſchon bekannten billigen Preiſen eine vorzügliche Qualität und unterwirft ſeine führende Waare, wie ſchon früher bemerkt, der Waſchprobe, welche gewiß die Aechtheit von ſo manchen nur ins Auge fallenden gut angerühmten ähnlichen Gegenſtänden unterſcheiden wird. — Das Waaren-Lager befindet ſich, wie ſchon bekannt, vor dem Hauſe des Hrn Parius, am Eingange in die Plattnersgaſſe, und iſt mit obigem Firma verſehen.

[3b] **Das Porzellain-Schiff**
iſt wieder hier angekommen und hält wie gewöhnlich
am Krahnen.

Daſſelbe iſt mit allen Sorten und Farben von niederländiſchem Porzellain ſo aſſortirt, daß es wenigſtens ſehenswerth iſt, wenn man auch nichts kauft.

Auch ſind feine und ordinäre Weingläſer, Waſſerflaſchen, Eſſig- und Oelgeſtelle rc, wie auch franzöſiſches Tafelglas um den Fabrikpreis zu haben.

J. Heinevetter.

[3c] **Chriſtoph Niemeyer**
aus Bielefeld in Weſtphalen

empfiehlt ſich mit ſeinem aufs Beſte aſſortirten Leinwand-Lager, beſtehend in Holländer, Bielefelder, ſowie Hanf-Leinwand, weiße Taſchentücher, dann Tafelzeug von 6 bis 24 Perſonen, Handtücher, ſowohl in Garnituren, als auch nach der Elle, auch Tiſchzeug nach der Elle, und Caffeetücher in allen Muſtern und Größen. Da ſein Aufenthalt nur bis zum 18. währt, ſo verkauft derſelbe zu möglichſt billigen Preiſen. Sein Logis iſt wie immer im Gaſthaus zum „Goldenen Reichs-Apfel" am Fiſchmarkt

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben.

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

München, (Pr.-E.) [Schluß der LXIV. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 10. Juli.]

Der 11. Redner Abg. Tafel beſprach die Beziehung der vorwürfigen Bahn zum allgemeinen Eiſenbahnſyſtem, ihre Rentabilität im Verhältniſſe zum Kreiſe und Staate, ſowie die Schlußfolgerung hieraus zum vorliegenden Geſetzentwurfe.

In erſterer Hinſicht bilde die Ludwigshafen-Berbacher-Eiſenbahn einen unveräußerlichen Beſtandtheil der zu errichtenden Oſtweſtbahn, ſohin in Verbindung mit der Mannheim-Baſeler-Bahn, dann der Darmſtadt-Frankfurter-Bahn, endlich mit der zwiſchen Paris, Metz und Saarbrücken. Die Ausführung dürfte auch nicht ohne Einfluß auf die Beſchleunigung der Nebenbahnen ſeyn. In Bezug auf die Richtung ſchließt ſich Redner dem in den früheren Sitzungen geltend gemachten Grundſatze an, daß dieſelbe in den Einzelheiten nicht Gegenſtand ſtändiſcher Bewilligung ſey.

Ueber die Ertragsfähigkeit und Nützlichkeit der Bahn verweiſt Redner auf das vor ihm Bemerkte; fügt bei, daß durch dieſelbe für die Straßenunterhaltung und den Betrieb durch die Herbeiſchaffung des Brennmaterials Erſparniſſe bewirkt werden, endlich, daß dieſe Bahn, nach dem, was in den früheren Sitzungen über die Erbauung von Eiſenbahnen auf Staatskoſten bemerkt worden, vom Staate zu errichten wäre, falls nicht ſchon eine Conzeſſion an Private ertheilt wäre. Indeſſen ſey lediglich die Gewährung einer Zinſengarantie begehrt worden. Gegen die Gewährung einer ſolchen ſeyen keine Gründe zu erheben, vielmehr viele dafür anzuführen. Redner halte ſie:

1) für eine Pflicht des Staates, ſo ferne die Ausführung nothwendig und für das Aerar vortheilhaft ſey;
2) als nothwendig für die Geſellſchaft ſelbſt, wie für die Regierung, der Geſellſchaft gegenüber; dieſe bedürfe eines ſicheren Bodens, einer Oberkuratel, während die Regierung durch jene Gewährſchaft volles Vertrauen auf die Bahn an den Tag lege;
3) als ungefährlich für den Staat, vielmehr als vortheilhaft für denſelben, da, ſollte auch irgend eine Zubuße nothwendig werden, die ſpätere Zeit reichliche Entſchädigung bringen werde. Zudem habe 4) die Pfalz, welche, ſelbſt ohne Schulden übernommen, an den Staatsſchulden Bayerns habe Antheil nehmen müſſen, auch ihr Kontingent zu der Hof-Lindauer Bahn leiſte, und wegen der dort veräußerten Domanialgüter billigen Anſpruch auf die Zinſengarantie.

Bezüglich der Faſſung des Entwurfes ſchließt Abg. Tafel ſich dem erſten Redner von der Bühne an; ebenſo dem Antrage des Ausſchuſſes.

Indeſſen ſcheine es auf der einen Seite eine Unbilligkeit, wenn etwa der Staat ſich den Ankauf der Bahn vorbehalten wollte, ſo ferne dieſelbe ſich gut rentire, und dagegen die Geſellſchaft im entgegengeſetzten ungünſtigen Falle nicht nur auf die garantirten 4 0/0 ſondern auch für immer auf das eingelegte Kapital verzichten müßte. Auf der anderen Seite halte er es durchaus im Intereſſe des Staates, daß der Regierung freiſtehe, jederzeit das Eigenthum der Bahn und ihrer Zugehörungen zu erwerben. Es möchte daher am beſten ſeyn, eine Beſtimmung in Art. 1. dahin aufzunehmen, daß nach Ablauf von 25 Jahren jedenfalls das Eigenthum der Bahn und ihrer Zugehörungen gegen Rückzahlung der eingelegten Kapitalien an die Aktionäre dem Staate anheimfalle, wenn nicht die königl. Regierung früher das Eigenthum von der concesſionirten Geſellſchaft erhalten hat. Für einen Fall ſey weder im Geſetzentwurfe ſelbſt, noch durch einen Zuſatzartikel oder Antrag des Ausſchuſſes Vorſehung getroffen, für den Fall nämlich, daß die Aktien bis zum Vollbetrage der Maximalſumme nicht gezeichnet werden. Es werde bei den Verhältniſſen der Pfalz der größere Theil der Aktien auf die Zeichnung durch auswärtige Kapitaliſten verwieſen ſeyn. Hier ſey aber gerade zu fürchten, was als Hauptübel bei Aktiengeſellſchaften anerkannt worden, die ſelbſtſüchtige Spekulationswuth, das Spielagiotage.

Hiegegen könne nun dadurch geſorgt werden, daß nach Verlauf einer von der königl. Regierung feſtzuſetzenden Friſt, wenn die Aktien nicht zum Vollbetrage der Maximalſumme gezeichnet ſeyen, die nicht vergriffenen Aktien auf Staatsfonds übernommen werden, oder die conceſſionirte Geſellſchaft, weil ſie die kontraktmäßigen Bedingungen nicht zu erfüllen vermochte, aufgelöſt und die Bahn ganz auf Staatskoſten erbaut werde. Erſtenfalls begegnet aber Redner der allenfalls auftauchenden Befürchtung, als könnte hiedurch die Kanalgeſchichte ſich wiederholen wegen der genügend ſcheinenden Voranſchlags-Summe, der Beſchaffenheit des Terrains der Bahn, der Ausſicht auf die Rentirlichkeit, und des Beiſpiels der Aktien-Geſellſchaft ſelbſt, welche doch lediglich auf die finanziellen Vortheile verwieſen ſey. Ob die Kammer für den einen oder anderen Antrag oder für beide ſchlüſſig werde, möge gleich gelten, da beide nur einen Zweck, den der Sicherung der ſchnellen Ausführung des Unternehmens haben.

Nach einer kurzen Motivirung dieſer Anträge und Empfehlung derſelben, ſo wie des Entwurfes ſelbſt, von Seite des Abgeordneten Tafel ſchritt der Präſident zur Umfrage, ob die von dieſem und dem erſten Redner übergebenen, in ihren Reden bereits angedeuteten Anträge von der Kammer unterſtützt werden, was auch ſofort geſchah.

(Dieſelben in ihrer urſprünglichen Formulirung hier aufzunehmen unterlaſſen wir, einerſeits, da ihr Inhalt bereits aus dem Vorhergehenden erhellt, andrerſeits, weil ſie unten in der zum Theile verſchmolzenen Faſſung angeführt werden.)

In der hierauf eröffneten Diskuſſion erklärte vorerſt der Abg. Schönlaub, die Anſicht als Gutsbeſitzer von der Pfalz zu theilen, daß die Eiſenbahnen nothwendig und nützlich ſeyen, und nur den Fehler haben, daß ſie koſtſpielig ſeyen. Es ſey aber allgemein bekannt, daß Alles, was nützlich, auch theuer ſey. Im Jahre 1836 habe ſich eine Geſellſchaft gebildet, um 2 Eiſenbahnen in der Pfalz zu errichten. Damals ſey in kurzer Zeit 1 Million mehr gezeichnet worden. Die Geſellſchaft ſey nur nicht einig geweſen über die Richtung, worin die Urſache gelegen, daß die Eiſenbahn nicht zu Stande gekommen ſey. Nun glaube er, daß wenn die Ludwigshafen-Berbacher-Eiſenbahn zu Stande kommen ſolle, es nöthig ſey, daß entweder der Staat ſelbſt ſie baue, da er die größten Vortheile hieraus ziehe, oder, wenn ſie durch Aktienzeichnung errichtet werde, daß er, neben Uebernahme der Zinſengarantie, auch mit Aktien ſich betheilige. Sollte die Uebernahme von Aktien von Seite des Staates nicht nöthig werden, ſo müßte wegen der Schwierigkeit der bisherigen Richtung der Bahn durch das Neuſtadter Thal, die Wahl derſelben den Aktionären überlaſſen werden, in welchem Falle ſie ſodann auch ohne Zinſengarantie vielleicht bauen würden.

Hiegegen erinnerte der Abg. Dr. Wanzel, im Allgemeinen gegen Eiſenbahnen ſich erklärend, daß er mit früheren Rednern die Wahl der Bahnrichtung der Regierung überlaſſen ſehen möchte, und zwar neben andern Gründen eben der verſchiedenen Anſichten aus lokalen Intereſſen wegen, welche über die Richtung von den Aktionären getheilt werden.

Dagegen ſchloß er ſich dem Antrage an, daß die Regierung, wenn ſie auch die Bahn nicht auf eigene Koſten übernehme, doch wenigſtens beſtimmte Erklärung abgebe, die nicht von andern Aktionären übernommenen Aktien auf eigene Rechnung zu nehmen. Die Vortheile ſeyen bereits auseinandergeſetzt.

Dem Einwurfe, warum die Pfälzer, welche die Vortheile jener Eiſenbahn ſo handgreiflich ſchildern, dennoch nicht nur eine Zinſengarantie, ſondern ſelbſt Uebernahme von Aktien von Seite des Staates verlangen, begegnet Dr. Wanzel durch die Bemerkung, daß, wie er bereits angedeutet habe, die in der Pfalz beſtehenden verſchiedenen Anſichten befürchten laſſen, daß Manche von dem Unternehmen zurücktreten werden, ferner, daß in der Pfalz wenige bedeutende Kapitaliſten vorhanden ſeyen, und ein höherer Zinsfuß beſtehe, endlich daſelbſt für ein Unternehmen auf mehrere 100tauſend Gulden gezeichnet worden ſey. Die Faſſung des Geſetzes btr., ſchließt er ſich den vorigen Rednern an.

Der Abg. Frhr. v. Welden theilt zwar die Anſicht des zweiten Redners von der Bühne, daß es beſſer ſey, wenn der Staat auf eigene Koſten die Eiſenbahnen baue, glaubt aber, daß im gegebenen Falle als unumſtößliches Hinderniß die verliehene Conceſſion entgegenſtehe. Die Regierung ſey durch die Wichtigkeit der Bahn zu dem Vorſchlage einer Zinſengarantie veranlaßt worden, deren Vortheile bisher ausführlich beſprochen worden ſeyen. Ein Hauptgrund der raſchen Ausführung derſelben ſey noch, wie das Zollvereinsblatt darſtelle, ein Unternehmen in Frankreich, das als gefährlicher Concurrent in Bezug auf die reichen Steinkohlenlager ſich darſtelle, nämlich die Verbindung der Marne, Maas, Moſel und Saar mit dem Rheine durch einen Kanal, welche nach dem dießjährigen Budget Frankreichs ſchnell ausgeführt werden ſolle.

Großes Gewicht lege Redner darauf, daß der Reichthum an Steinkohlen auch der deutſchen Induſtrie und ihrer Belebung zugeführt werde, zumal die Steinkohlen kein unerſchöpflicher Reichthum ſeyen und nicht wie die Bäume nachwachſen. Indem er das vorliegende Unternehmen auf alle Weiſe unterſtützt ſehen möchte, würde er

Digitized by Google

vorſchlagen, daß die Zinſengarantie nicht erſt mit dem Betriebe der ganzen Bahn, ſondern jeder einzelnen Bahnſtrecke ins Leben trete, da nach dem gegenwärtigen Stande die Zinſen aus dem Kapitale geſchöpft werden, dieſes alſo nm ſo viel hoher gegriffen werden nnd, wollte einſt der Staat die Bahn einlöſen, derſelbe die Zinſen mitbezahlen müßte.

Dabei ſey er überzeugt, daß dann die Aktienzeichnung das ganze Kapital erſchöpfen werde. — Wenn Referent bemerke, daß die Zinſengarantie nnr anf ein Geleiſe der Bahn ſich erſtrecke, ſo ſehe Redner keine Andentnng hierauf im Geſetzentwurfe, und wnnſche, daß dießfalls eine beruhigende Erklärung vom Miniſterliſche erfolge.

Endlich werde er allen Modificationen nnd Anträgen zur Förderung des Unternehmens mit Vergnügen ſeine Zuſtimmnng geben.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler ſprach ſeine Ueberzeugung dahin aus, daß durch Uebernahme der Zinſengarantie dem Staate kein Nachtheil zugehe, widerſprach die Bemerkung des Abgeord. Frhr. v. Welden, als ob die bayeriſchen Kohlenminen nicht nachhaltig ſeyen, indem ſie hnnderte, ja tanſende von Jahren eine nachhallige Ausbeute gewähren werden, und glaubt, daß in Folge dir Uebernahme der Zinſengarantie vom Staate, welche er fur einen Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit hält, die Aktien ſämmtlich werden abgeſetzt werden.

Die Abg. Schnlze und Rebmann unterſtutzten gleichfalls den Geſetzesentwnrf; erſterer in der Richtung der frnheren pfalziſchen Redner und dieſen ſich anſchließend, letzterer beſonders in Ausſicht auf die Zukunft, wegen der zunehmenden Vertheuernng des Brenn-Materials dnrch die Menge der täglich entſtehenden Locomotive und Dampfſchiffe.

Der I. Secretair Frhr. v. Thon-Dittmer hebt dieſe Bahn hervor als Verbindnngsbahn mit den Continentalbahnen, nberhaupt mit dem beſonderen Intereſſe als Kohlenabzugsbahn und Verbindnngsmittel für den inneren Verkehr der Pfalz.

Die Unterſtützung des Staates durch eine 4pCt. Zinſengarantie hält Redner für eine Pflicht des Rechts und der Billigkeit. Wenn man auf der einen Seite Millionen für die beabſichtigten dießſeitigen Eiſenbahnen verwenden wolle, ſo ſey es auf der anderen Seite eine gerechte Forderung der Pfalz, auch an dieſer Zeitfrage Theil zu haben.

Dem Einwurf, daß es zweckmäßiger ſey, wenn der Staat nach dem jüngſt ausgeſprochenen Grnndſatze anch hier die Bahn auf ſeine Koſten banen würde, habe bereits Abg. Frhr. v. Welden begegnet.

Man habe als weiteres Beförderungsmittel anch wohl den Vorſchlag gemacht, es möge die Regierung für die Geſellſchaft bauen, allein der Referent wäre mit vollem Rechte gegen dieſe Art von Auskunft, er erinnere mit guten Gründen an den Kanalbau.

Redner bemerkt hierauf die von den Abg. Tafel nnd Weiß übergebenen Anträge, wie eine Verſchmelzung derſelben wünſchenswerth ſey, nnd fährt fort: Uebrigens ſey er mit Abg. Frhr. v. Welden damit einverſtanden, daß Alles, was billiger Weiſe geſchehen könne, um dieſes Unternehmen zu fördern, auch von Seite der Kammer im Intereſſe des Rechts nnd der Billigkeit nicht gehemmt werden ſolle. Er unterſtütze auch die Meinung deſſelben Redners, daß die Garantie bereits theilweiſe gewährt werden könnte immer für die Strecke, die dem Betriebe übergeben werde, es würde anch dieſes geeignet ſeyn, dieſes Unternehmen zu fördern, nnd die Theilnahme daran zu erhöhen.

Hinſichtlich der Richtung der Bahn haben mit Recht die Abg. Tafel nnd Dr. Wanzel den Wunſch ausgeſprochen, daß ſie nicht zum Gegenſtande ſtändiſcher Debatte gemacht werden ſolle.

Er glaube anch, daß dieſes hier um ſo weniger geſchehen könne, als der von der Regierung genehmigten Geſellſchaft die Richtnng bereits vorgezeichnet ſey.

Man werde allerdings dagegen zu erwägen haben, daß in neuerer Zeit man ſelbſt Regierungsſeits Veranlaſſung genommen habe, der Geſellſchaft wiederholt die Frage zu ſtellen, ob ſie nicht eine andere Richtung zweckmäßiger finde; ja es ſeyen, wenn Redner recht unterrichtet ſey, in dieſer Beziehnng ſelbſt Berathungen der Generalverſammlnng, und ſelbſt Beſchluſſe gefaßt worden. Er glaube, daß dieſe, welche die Richtnng von Speyer weglenken, an ſich uber ihre Grenze hinausgeſchritten ſey. Jedenfalls aber glaube er, nachdem einmal davon geſprochen worden, daß es angemeſſener ſey, dieſe Richtung über Speyer der Regierung noch einmal zu empfehlen, wenn anch nur durch ausgeſprochene Meinung ohne formulirten Antrag.

Ohne eine genaue Kenntniß der einzelnen Richtungen zu haben, halte er ſich für verpflichtet, ſeine Meinung dahin auszuſprechen, daß es nicht gerathen ſeyn dürfte, die Hauptſtadt des Kreiſes bei einer Eiſenbahn durch den ganzen Kreis anszuſchließen. Wenn überhaupt der Grundſatz richtig ſei, daß bei Anlage von Eiſenbahnen, die doch für longe Zeit und wie für Ewigkeiten berechnet ſeyn ſolle, man nicht die kürzeſte Richtung, ſondern diejenige wählen ſollen, welche die belebteſten Punkte berühre, ſo werde die Frage leicht zu beantworten ſeyn, ob man auch die Kreishauptſtadt wo möglich berühren ſolle. Wenn ferner erwogen werde, daß dieſe Stadt, um dieſe Richtung der Bahn zu erhalten, nicht allein Opfer zu bringen bereit ſey, daß ſelbſt ein Ausſchluß von der Bahn ihr den Todesſtoß verſetze, daß der ganze Umweg nur 3 Stunden betrage, der Geld-Aufwand nur ungefähr 500,000 fl. nnd der Zeitanfwand 26 Minnten, ſo glaube er, dürfte die Entſcheidung nicht zweifelhaft ſeyn, nnd er freue ſich, im Referate des Berichterſtatters dieſelbe Anſicht ausgeſprochen zu ſehen, daß auch die Staats-Regierung für dieſe Richtung, ſich ausſprechen möchte. Die Redaktion des Geſetzentwurfes btr., ſo theile er die Bedenken des Ausſchnſſes und glaube anch daß, die Worte „durchſchnittliche Berechnung" abgeändert werden könnten.

Schlüßlich möchte er noch auf Eines aufmerkſam machen, was auf die Berathung in der vorigen Woche zurückfuhren, nnd nicht ſchon dort habe angeführt werden können. Im Art. II. des vorliegenden Geſ.-Entw. werde die Deckung der Zinſen auf die im Budget eingeſetzte Summe verwieſen. Der Art. III. des jüngſt angenommenen Geſetzes (die Hof-Lindauer Bahn betr.) verweiſe den ganzen Betrag von 1,200,000 fl. für den dortigen Bau. Werde gegenwärtiges Geſetz angenommen, ſo werde es nöthig ſeyn, daß ſeiner Zeit anch in jenem eine Beziehnng auf dieſes ſtatthaben möge, was wohl mehr eine Redaktions-Abänderung, als eine das Weſen des Ganzen abändernde Faſſnng ſein möge.

Der Abg. Dr. Schwindl als Referent: Bei der allgemeinen Discuſſion ſey eigentlich nur eine Hauptfrage, die ſich dahin eigne berührt worden, nämlich ob der Staat oder eine Privatactiengeſellſchaft bauen ſolle, oder ob der Staat dieſer Privatactiengeſellſchaft mit einem gewiſſen Betrage beitreten ſolle. Redner glaube ſich lediglich an den Geſetzentwurf, wie er vorlige, halten zu ſollen. Es ſey bereits berührt worden, daß eine Actiengeſellſchaft privilegirt ſey, daß alſo in ſolange, als dieſe ihr Privileginm nicht aufgegeben habe, der Staat den Bau nicht übernehmen könnte. Dieſer ſolle aber auch nach ſeiner Anſicht den Bau nicht übernehmen aus dem einfachen Grunde, weil in der nächſten Zukunft vor Allem die Hauptbahn von Hof nach Lindau zu beſtreiten komme. Hiezu bedurfe man eine Menge von Kapitalien und zu gleicher Zeit wieder 8,000,000 zu übernehmen, könnte die Regierung in Verlegenheit bringen. Die pfälziſche ſowie anch die ſpätern durch Unterfranken, dann durch Ober- u. Niederbayern konnten nicht anders angenommen werden, als Seitenbahnen, und es werde daher vor Allem Pflicht des Staates ſeyn, die Hauptlinien zu bauen, ſämmtliche Nebenbahnen aber ſollten, ſeinem Grundſatze gemäß, wo möglich den Privatgeſellſchaften uberlaſſen bleiben, vorausgeſetzt, daß ſie ſich bilden können, und daß der Staat ihnen alle mögliche Unterſtützung gewähre. Darum konne er auch den zweiten Antrag, der Staat moge mit einem gewiſſen Theil der Actiengeſellſchaft beitreten, nicht beiſtimmen; es beruhe dieſes darin, weil der Staat einerſeits die Zinſen garantiren, andrerſeits beitreten ſolle unter nachtheiligen Verhältniſſen. Das ganze Bene hätten hier die Actieninhaber; der Staat müßte nur Garant ſeyn für ſie, für die Minder-Einnahmen, für ſeine Kapitalien würde aber Niemand garantiren — die Geſellſchaftsverhältniſſe wären daher nach ſeiner Anſicht nicht gleichheitlicher Natur! Sollte es nicht dahin kommen, daß die Geſellſchaft ſich conſtituire, dann möge ſie ihr Privileginm cediren, nnd die Staatsregierung werde alsdann entweder mit einer neuen Geſellſchaft anbinden, oder in ſpäterer Zeit den Bau ſelbſt aus eigenen Mitteln übernehmen.

Vor der Hand müſſe man den Erfolg des Geſetzes abwarten; bei der guten Rentirlichkeit dieſer Bahn ſey höchſt wahrſcheinlich, daß ſich in dem Moment, als die Zinſengarantie in der beantragten Weiſe ausgeſprochen ſey, die Actienzeichnungen mehren werden. Es wäre anch auffallend, wenn eine ſo verhaltnißmäßig kleine Summe drnuten am Rheine nicht zuſammengebracht werden ſollte. Er ſage, bei einer ſo guten Ausſicht, denn das habe dieſe Bahn immer für ſich, daß ſie den Waarentransport, den andere Bahnen erſt ſuchen müßten, ſchon im großen Maße habe.

Hinſichtlich der Richtung dieſer Bahn habe er wohl angedeutet, daß die von Hrn. Schönlaub bezeichnete Bahn die wohlfeilere und in ſtaatsrechtlicher Hinſicht die vorzüglichere ſeyn dürfte. Es möchten aber wohl höhere Rückſichten obwallen, warum gerade die Linie von Berbach über Neuſtadt nach Ludwigshafen gewählt worden, und die auserwahlte bleiben müſſe. Er wolle jedoch dieſe Sache nicht näher berühren; diejenigen, die einigermaßen in die Staatspolitik eingeweiht ſeyen, würden wohl von ſelbſt die Gründe ahnen.

Einer deßfallſigen Bemerkung des Frhrn. v. Schätzler fügte er bei: Was die Verzinſung der Kapitalien, welche auf die Eiſenbahn verwendet werden ſollen, betreffe, ſo ſey er noch immer der Meinung, daß die Kapitalien, die bei Banquiers geſucht werden müſſen, nun und nimmermehr unter 4 pCt. gereicht werden, und er befinde ſich deßhalb keineswegs, wie Frhr. v. Schätzler geglaubt habe, mit ſeinen

Digitized by Google

frühern Voten im Widerſpruch. Damals habe es ſich darum gehandelt, daß der Staat ſämmtliche Sparkaſſegelder bei der Schuldentilgungskaſſe annehmen möge, und hiegegen habe er ſich damals aus dem Grunde erklärt, weil hiedurch eine ſchwebende Schuld entſtehe, und deßhalb der Staat früher oder ſpäter, wenn er zu andern großartigen Unternehmungen Kapitalien brauchen würde, in Verlegenheit kommen könnte.

Wenn man weiters ſage, für die heſſiſche Eiſenbahn wären Kapitalien zu 4 pCt. leicht zu bekommen geweſen, ſo frage er, ob denn damit ſchon Alles abgethan ſey!

Diejenigen Häuſer, welche die Schuldencreirung übernähmen, ſprächen Proviſionen an, und ließen ſich außerdem zur Negocirung der Schuld nicht herbei: wenn man aber ſtatt 100 fl. nur etwa 90 fl. in die Kaſſe bekäme, und dieſe dann mit 4 pCt. verzinſen müſſe, dann ſey es doch bedenklich, ſich ſo leicht auf das Creditweſen und aufs Schuldenmachen einzulaſſen.

Was die Faſſung des Geſetzes ſelbſt betreffe, ſo habe er das Wörtchen „höchſtens“ ſelbſt im I. Art. geſtrichen, um keinen Zweifel obwalten zu laſſen, daß ein niederer Zins als 4 pCt. nicht bezahlt, daß alſo jedem Aktionär 4 pCt. garantirt werde.

Was indeſſen den durchſchnittlichen Zinſenbetrag betreffe, ſo habe er dieſes nicht ohne Grund gethan. Dieſe Aenderung ſolle nämlich ausſprechen, was wohl in der Natur der Dinge liege, allein in das Geſetz nicht hineingelegt worden, daß die Jahre ſich gegenſeitig compenſiren müßten, und daß alſo, wenn z. B. in einem Jahre ein höherer Ertrag heraus komme und der Staat im vorigen Jahre z. B. 1 pCt. hinzugelegt hätte, ihm hiefür eine Rückvergütung gegeben werden müſſe, denn ſonſt wäre es ein unbilliger Handel.

Der Zweifel könne nicht obwalten, als ob den Actionären nicht eine Sicherheit gegeben wäre, wann und wie mit ihnen abgerechnet würde, denn es hieße ausdrücklich „durchſchnittlicher Zinſenbetrag von jährlich 4 pCt.“ Daß die Rechnung den Actionären alle Jahre gelegt werden müſſe, und ihnen alle Jahre 4 pCt. im Geringſten ausbezahlt werden müſſen, könne nach der Faſſung des Geſetzes nicht bezweifelt werden.

Der k. Kommiſſär Miniſterialrath v. Bezold erklärte auf die Anfrage des zweiten Redners von der Bühne, Abg. Tafel, ob auch Ausſicht beſtehe, daß auf preußiſchem Gebiete von Berbach nach Saarbrücken die Bahn fortgeſetzt würde, daß die Regierung ſchon während früherer Verhandlungen mit der Geſellſchaft ſich ins Benehmen mit der k. preuß. Regierung geſetzt, und 1841 bereits die Erklärung erhalten habe, nach welcher jene Fortſetzung auf preußiſchem Gebiete, wenn die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn zu Stande komme, mit Zuverſicht zu erwarten ſey. Das natürliche Intereſſe des Nachbarlandes laſſe die Erfüllung mit der größten Wahrſcheinlichkeit erwarten.

Der k. Miniſterialrath v. Volz erklärte hierauf die Frage, ob das Unternehmen auf Staatskoſten angelegt werden ſolle, für verſpätet gegenüber der Geſellſchaft, welche nach der allerhöchſten Ermächtigung die Rechte einer moraliſchen öffentlichen Corporation in Bayern erhalten habe.

Zwar ſey es richtig, die Geſellſchaft bitte, um ihr Unternehmen ausführen zu können, um eine Zinſengarantie und ſtelle gewiſſermaßen als entſchieden hin, daß ſie ohne dieſelbe vielleicht in dem Falle ſey, auf ihre Conzeſſion verzichten zu müſſen. Allein dazu, daß die Regierung die Garantie wegweiſe, nicht wegen ihrer Gefährlichkeit für den Staat, ſondern damit dieſe ein lukratives Geſchäft mache, würde eine ſtändiſche Kammer gewiß nicht mitwirken wollen.

Was die Redner durch den Antrag auf Aneignung des Unternehmens als Staatsſache bezwecken wolle, werde zum bei weitem größern Theile durch die Zinſengewährſchaft erreicht. Dieſe könne der Staat nur unter der Vorausſetzung einer Gegengewährſchaft leiſten, daß die Verwaltung zweckmäßig und ſorgfältig geführt werde, in welcher Beziehung die Regierung ihren vollgewichtigen unmittelbaren Einfluß nicht außer Acht laſſen werde.

Die Ausübung der Zinſengarantie vor Vollendung der Bahn — nach der Anſicht des Frhrn. v. Welden — ſey nicht nothwendig, da die Geſellſchaft durch Feſtſetzung des Aktienkapitals auf 8 Millionen ſchon für die Verzinſung vorgeſorgt habe — aber auch noch nicht verlangt worden.

Die Richtung der Bahn im Einzelnen zu beſtimmen, ſey, abgeſehen von der bereits ſatzungsmäßig beſtehenden Feſtſetzung im Allgemeinen, Sache der Regierung, und dieſe werde, wie bei der Hof-Lindauer Bahn, das Vertrauen, das man durch den Beſchluß hierüber in ſie geſetzt habe, zu rechtfertigen ſuchen.

In der ſpeciellen Discuſſion über Art. I. des Entwurfs beantragte Abg. Tafel, daß deſſen letzter Satz: „wogegen jedenfalls“ folgende Faſſung enthalte:

> „wogegen jedenfalls nach Ablauf dieſer Friſt das Eigenthum der Bahn und ihrer Zugehörungen gegen Rückzahlung der eingelegten Kapitalien an die Aktionäre dem Staate anheimfällt, wenn nicht die k. Regierung ſchon früher das Eigenthum der Bahn und ihrer Zugehörungen von der conceſſionirten Geſellſchaft erworben hat.“

und bezeichneten als Motiv hiefür den Zweck, die Aktienzeichnung möglichſt zu beſchleunigen, nahm dieſe Modification jedoch auf die Erläuterung des Referenten, Dr. Schwindl, daß ſie der Conceſſions-Urkunde widerſtreite, zurück.

Durch die Abſtimmung über Art. I. wurde darauf derſelbe mit der Modification des Ausſchuſſes einſtimmung angenommen, Gleiches geſchah ohne Discuſſion hinſichtlich der Art. II. III., wornach der ganze Entwurf durch 117 Stimmen einhellig definitiv angenommen wurde.

Nunmehr ward zu der Discuſſion über die geſtellten Anträge geſchritten. Außer den vom Ausſchuſſe begutachteten wurden in Folge Vereinbarung zwiſchen den Abg. Tafel und Weiß, theilweiſe ſtatt der von ihnen früher übergebenen, folgende 4 Anträge geſtellt, und zwar vom Abg. Tafel:

1) Se. k. Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht, im Falle die für den Bau der Ludwigshafen Berbacher Eiſenbahn nothwendige Maximalſumme in einer von der k. Regierung feſtzuſetzenden Friſt durch Actien-Zeichnung nicht ermittelt, die conzeſſionirte Aktiengeſellſchaft aufzulöſen und der Bau dieſer Bahn aus den für die Eiſenbahnbauten beſtimmten und noch zu beſtimmenden Staatsfonds alsbald zu verfügen wäre.
2) Se. k. Majeſtät wollen allergnädigſt in Erwägung zu ziehen geruhen, ob nicht, im Falle die für den Bau der Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn nothwendige Maximalſumme in einer von der k. Regierung feſtzuſetzenden Friſt durch Aktienzeichnung nicht vollſtändig ermittelt wird, die nach Ablauf dieſer Friſt nicht vergriffenen Aktien bis zum Vollbetrage jener Maximalſumme auf die für die Eiſenbahnbauten beſtimmten und noch zu beſtimmenden Staatsfonds zu übernehmen wären.
3) Endlich weiter eventuell möge Se. k. Majeſtät in Erwägung zu ziehen geruhen, ob es nicht zweckdienlich ſey, daß die Regierung ſich mehr oder minder durch Aktienzeichnung an dem Eiſenbahn-Unternehmen unmittelbar betheilige.

Durch Abg. Weiß ward der Antrag geſtellt:

4) Diejenigen Straßen, welche die Verbindung entlegener Bezirke ſind, unter ſich, theils mit der Eiſenbahn zu befördern geeignet theils auf Staatskoſten allergnädigſt übernehmen oder bauen zu wollen.

Hier erbat ſich zuerſt das Wort der Abg. Beſtelmeyer. Er halte dem erſten Antrag des Abg. Tafel für bedenklich für den Fall, daß die Geſellſchaft aufgelöst und der Bau auf Staatskoſten übernommen werden ſollte; weil, wenn hiernach beide Bahnen dieſe und die Hauptbahn ausgeführt werden müßten, es an Fonds und Deckungsmitteln, welche in das Budget eingeſetzt worden, ermangeln würde. Er glaube vielmehr, daß hiezu ein neuer Geſetzentwurf nothwendig vorgelegt werden müßte, weil ſonſt die Staatsſchuldentilgungs-Commiſſion nicht ermächtigt werden könnte, die nöthige Summe aufzunehmen.

Eben ſo halte er die Uebernahme des Reſtes der Aktien durch den Staat für bedenklich, und glaube, es müſſe immerhin der Regierung überlaſſen werden, wenn ein ſolcher Fall eintreten ſollte, um einige 100,000 fl. Aktien zu übernehmen, und ſie werde wohl von Seite der Stände in keine Verlegenheit geſetzt werden, wenn ſie einen Theil der Summe, welche fehle, ergänze. Dieſes aber im Voraus ſchon zu beſtimmen, halte er nicht für räthlich. Den letzten Antrag aber erachte er als eben ſo billig, wie denjenigen, welcher im Ausſchuſſe angenommen worden, und welchen er im vorigen Geſetze bereits ſelbſt vorgetragen habe.

Der I. Sekretär Freiherr v. Thon-Dittmer: Er würde dem Redner vor ihm Recht geben, wenn es ſich um einen beſtimmten Antrag handeln würde: Nachdem es ſich aber blos darum handle, die Frage in Erwägung zu ziehen, ſo könne er ſeine Meinung nicht begründet erachten und glaube, daß die Anträge in dieſer Form zu empfehlen ſeyn dürften, um ſo mehr als ſie ein öffentlich ausgeſprochenes Zeugniß ſeyen, daß man auf die Bahn ſelbſt vertraue.

Nach einer Entgegnung des Abg. Beſtelmeyer, daß ihm die Faſſung des Antrages mehr als eine bloße Erwägung zu bezielen ſcheine, äußerte weiters der Abg. Dr. Wanzel: Der Antrag beziele nur eine Erwägung und überlaſſe der Klugheit der Regierung die geeigneten Schritte zu thun; demnach ſcheine ihm dieſer Antrag unbedenklich.

Der Herr Referent habe auch eine Aeußerung gemacht, deren Treffendes er nicht einſehen könne; daß es gewiſſermaſſen ein Widerſpruch ſey, wenn der Staat auf einer Seite die Zinſengarantie übernehme, und auf der andern Seite ſich als Aktionäre betheilige. Er

Digitized by Google

könne hier nicht den geringſten Widerſpruch finden. Der Staat ſtehe nicht parallel mit dem Staatsbürger, ſondern viel höher, und habe allerdings auch einen größeren Vortheil wenn gebaut werde, als der Private. Hiefür wolle er nur anführen, daß die ärarialiſchen Kohlengruben bei beſſerer Verwaltung um das Doppelte und Dreifache im Ertrag ſich vermehren, und um wie vielmehr werde er ſich nicht vermehren, wenn die Abfuhr erleichtert werde. Er unterſtütze daher den zweiten Antrag jedenfalls, weil die Gründe dagegen nicht ſchlagend ſeyen, wenn auch der erſte, der ihm ganz unſchuldig ſcheine, den Beifall nicht haben ſollte, weil er doch keinen direkten Erfolg verſpreche.

Der Abg. Frhr. v. Welden: Er glaube beide Anträge nicht fallen laſſen, ſondern ſie vielmehr unterſtützen zu ſollen, und habe hiefür folgende Gründe: Wenn der Fall eintreten ſollte, daß die Aktien nicht alle gezeichnet würden, was doch möglich wäre, nachdem im gegenwärtigen Augenblicke ſo viele großartige Uaternehmungen ins Leben treten, welche Kapitalien in Anſpruch nehmen, wo alſo allerdings ſich die Möglichkeit ergeben könnte, daß für dieſes Unternehmen in dieſem Augenblick die erforderlichen Kapitalien ſich nicht finden würden. Wean ſich nun beide Kammern über dieſe Antrage vereinigen würden, ſo läge darin für die Regierung die Ermachtigung, die nothwendigen Ausgaben zu machen. Sollten ſich aber die Anträge der Annahme nicht erfreuen, ſo könnte die Regierung ohne die ſtändiſche Zuſtimmung die überbleibenden Aktien nicht auf Staatsfonds übernehmen. Er glaube daher, daß die Anträge in dieſer Beziehung eine große Wichtigkeit hatten.

Dagegen ſcheine ihm der Antrag des Ausſchaſſes überſchüſſig. Man könne doch wohl vorausſetzen, daß die Regierung bei einem ſo großen Uaternehmen und den weitläufigen Verhandlungen die mit der Geſellſchaft gepflogen worden, eine Vorſorge treffen werde über die dereinſtige Einlöſung und die deßfalls feſtzuſetzenden Bedingungea.

Etwas beſſer wäre es geweſen, wenn man in den Geſetzentwurf die Modifikation des Abgeordneten Tafel hätte einſetzen wollen, nach der die Regierung nach 25 Jahren die Bahn hätte übernehmen müſſen. Es habe dies viel für ſich, was er nicht läugne, allein ſo wie der Antrag des Ausſchuſſes geſtellt ſey, halte er ihn für überflüſſig, und wer würde geradehin ausſprechen, daß man nicht vorausſetze, die Regierung könne das Wichtigſte in der Sache in Erwägung ziehen.

Dee Abg. Frhr. v. Freyberg: Er könne ſich von dem, was die Redner vor ihm behaupteten, nicht überzeugen, daß nämlich in der Annahme der Anträge ein Zeugniß des Vertrauens zur Regieeung liege. Er glaube vielmehr, daß das Gegentheil der Fall ſey, und daß man ſich gerade im Intereſſe des Unternehmens den Antragen widerſetzen ſolle, denn ſie gehen von der Befürchtung aus, daß die Aktien nicht hinreichende Zeichnungen finden werdea. Dieſe Befürchtung würde aber noch dadurch vergrößert, indem viele keine Aktien nehmen würden, weil ſie wiſſen, daß der Staat für ſie eintreten werde, und es würde alſo dadurch eine Vermehrung der Aktionäre verhindert ſtatt vermehrt. Auf der andern Seite werde aber dem Staate zugemuthet, Aktien an ſich zu kaufen und einzugreiſen, ohne ihm einen beſtimmten Fond zu bezeichnen. Er könne nicht zugeben, daß man auf die Fonds, die man für die Eiſenbahn von Hof bis Lindau bewilligt habe, noch andere große Ausgaben verweiſe. Wenn dieſe Anträge angenommen würden, ſo müßte der Staat auch mit den nöthigen Foads ausgerüſtet werden; er halte es daher für beſſer, die Anträge gar nicht anzunehmen.

Der Abg. Frhr. von Welden: Was die Fonds betreffe; ſo brauche man keine beſondere Hinweiſung auf ſolche. Die Regierung habe den Reichsreſervefond, und überhaupt Fonds genug, die ſie nöthigen Falls angreifen könne bis zur nächſten Ständeverſammlung. Auch dürfe man nicht verzichten, daß in jedem Jahre ſich Erübrigungen ergeben, welche die Mittel dazu darbieten werden. Was der Redner vor ihm bezüglich des Vertrauens angeführt habe; ſo müſſe er hiegegen bemerken, daß, wena das deßfalls Geäußerte begründet wäre, man ſich gerade gegen die Zinſengarantie ſelbſt erklären müßte. Dieſes ſey das wichtigſte Mittel zu beweiſen, daß man nicht glaube. es werde ſich das Unternehmen nicht ſo gut rentiren, als man ausſpreche. Geſtehe man aber dieſes zu, ſo glaube er, daß man die übrigen Beförderungs-Mittel der Bahn als zweckmäßig betrachten, und die Anträge, die darauf gerichtet unterſtützen und nicht ablehnen ſolle.—Endlich könne er auch unmöglich glauben, daß aus dem Grunde, daß die Regierung ermächtigt werde, die fehlenden Aktien ſelbſt zu übernehmen, von Privaten weniger Aktien gezeichnet werden, ſondern es ſey vielmehr der gegentheiligen Anſicht; denn wenn die Aktionäre ſehen, daß die Regierung ein ſolches Vertrauen auf das Unternehmen habe und dieſelbe auch befugt ſey, Aktien zu nehmen, ſo ſey er auch überzeugt, daß in wenigen Tagen ſchon deßhalb Viele Aktien unterzeichnen werden.

Der Abgeordnete Dr. Schwindl. Die Aaträge beurkunden lediglich die Aengſtlichkeit, mit der man der Pfalz dieſe Eiſenbahn ſichern wolle. Wenn ſich die Sache, in der Pfalz wirklich ſo darſtelle, dana möchte wohl durch die gegenwärtige Debatte das Uaternehmen mehr in ein ſchiefes als gutes Licht geſtellt werden. Möge man doch nicht ſo voreilig eingreifen, und der guten Sache mehr durch dergleichen Aaträge präjudiciren. Durch dem erſten Antrag werde der Geſellſchaft in ihrea Rechten gewaltig vorgegriffea, und es müßte hier möglichſte Umſicht, Schonung und Berückſichtigung aller Verhältniſſe Platz greifen. Wenn man aber dann ſage: die Regierung ſolle ohne weiters ſelbſt bauen, dann überſpringe man den Mittelweg, denn es könnte ſich ja eine zweite Geſellſchaft conſtituiren, und wean auch dieſes nicht der Fall ſeyn ſollte, ſo muthe man doch nicht geradezu der Regierung den Bau zu! denn aus welchen Mitteln ſoll ſie den Bau führen. Es ſey leicht geſagt: „du ſollſt den Bau ſelbſt unternehmen.“ Punktum. Ja dieſes Punktum betrifft 8 Millionen.

Sollte das Uaternehmen den guten Erfolg nicht haben, den man erwarte, ſodann werde es Zeit ſeyn, die geeigneten Maaßregeln zu treffen.

Eben ſowenig könne er den zweiten Antrag beipflichten; auch hier müſſe man den Augenblick erwarten, wo es nothwendig werde, weiters einzuſchreiten. Dea dritten Antrag anbelangend, nämlich den Bau von Straſſen, ſo ſey dieſes nach ſeinee Anſicht, zwar ein unerläßliches Bedürfniß und könne bezüglich der Hauptbahn auch unbedenklich durchgeführt werden, weil der Staat allein zu bemeſſen habe, welche Straſſen, wann und wie erbaut werdea ſollen. Nun werde aber die Bahn in der Pfalz durch eine Privatgeſellſchaft gebaut. Wenn man nun dieſen Antrag ſtelle und ſage: alle nothwendig erachteten Verbindungsſtraſſea muß der Staat herſtellen, wie ſie proponirt weeden — ſo werde natürlicher Weiſe die Geſellſchaft auf allen Ecken und Enden hin Straſſen proponiren, ſie als die wichtigſten bezeichnen, und der Staat müßte ſich darauf einlaſſen. Man wiſſe, daß die Bahn den bevölkertſten Theil der Pfalz nicht einmal durchziehe, daß ſie die größern Städte uad Diſtrickte ſeitwärts laſſe, und es würde von jeder Stadt, und jedem bevölkertem Diſtrickte eine Straſſe dahin gefordert werden.

Laſſe man alle dieſe Angelegenheiten die Regierung im Einverſtändniß mit der Geſellſchaft verhandeln.

Der Freiherr von Welden habe bezüglich des Antrages des Ausſchuſſes geäußert, daß derſelbe nicht nothwendig ſey; allerdings liege darin keine unbedingte Nothwendigkeit vor, allein Vorſorge müſſe getroffen werden, daß für den Fall der Nothwendigkeit, daß die Bahn an den Staat kommen müſſe, der Regierung dieſes Recht ſchon in dem Geſellſchaftsvertrage geſichert bleibe.

Durch die darauf erfolgte Abſtimmung wurden die geſtellten Anträge, mit Ausnahme des Ausſchußantrages, welcher angenommen wurde, verworfen.

Am Schluße der Sitzung erklärte der II. Präſident, die nächſte zur Budgetberathung auf kommenden Donnerstag 13. d. M. anberaumen zu wollen. Abg. Friederich glaubte jedoch auf die bejahende Beantwortung ſeiner Frage, ob hier die allgemeine Diskuſſiea über die geſammte Budgetsvorlage degiane, daß dieſe Friſt zu kurz ſei, hingegen der II. Präſident, der I. Sekretär, der Abg. Lehner und Fhr. v. Rotenhan, letzterer unter Bezug auf die Zeit, welche ſeit dem Erſcheinen der einzelnen Ausſchußreferate bereits verfloſſen, erinnerten, daß dieß der Fall nicht ſey und man den allgemeinen Wunſch, den nun ſo lange andauernden Landtag dem Ende zuzuführen, auch berückſichtigen möge.

Es blieb hienach bei der geſchehenen Anberaumung der nächſten Sitzung.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Ingolſtadt, 10. Juli. Geſtern Nachts 10 Uhr entlud ſich ein ſchweres Gewitter über unſerer Stadt. Ströme von Regen und Hagel ſtürzten herab, und mit dem Knalle eines Kanonſchuſſes ſchlug der Blitz in ein dem Landgerichtsgebäude gegenüberſtehendes Bäckerhaus ein. Die Gefahr war um ſo größer, als nur durch ein enges Gäßchen getrennt das Militärgefängaiß und das Wunderlbräuhaus ſtehen. Der Brand wurde ſogleich durch den Regen gelöſcht, ein Dachſparren aber wie eia Kehrbeſen zerſplittert. Vom Dache aus fuhr der Blitz durch die Schlafkammer der Knechte, in dieſer längs einer eiſernen Vorhangſtange auf die entgegengeſetzte Wandſeite, und von da abwärts durch das Haus. Einer der Knechte, welcher im Bette lag, entging nur dadurch dem Erſtickungstodte, daß er bei offenem Fenſter ſchlief. (Lbote.)

Paſſau, 10. Juli. Der vormalige Bürgermeiſter Behr von Würzburg iſt vor wenigen Tagen hier angekommen, um das Bad Kellberg in unſerer Nähe zu gebrauchen. (Paſſavia.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
...jährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon
I. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr.
IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 196. Montag, 17. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

† (Bayern.) Würzburg, 16. Juli. Geſtern Nachmittag ...oß das eilfhundertjährige Jubiläum des Biſthums Würzburg mit ...ner feierlichen Proceſſion, wie es mit einer ſolchen begonnen hatte. ...r päpſtliche Internuntius, der Hochwürdigſte Hr. Erzbiſchof Viale ...zels, trugen das Allerheiligſte, während die Hochwürdigſten ...men, Biſchof von Eichſtätt und Coadjutor des Erzbisthums Mün...n, Graf v. Reiſach, und Biſchof Stahl von Würzburg dem ...achin folgten. Der Zug bewegte ſich in der nämlichen Ordnung ...i bei Eröffnung der Feier, von einer großen Maſſe Gläubigen ge...tet, aus der Cathedrale durch die Domſtraße und über den Markt ...d Domplatz in die Cathedrale zurück. Lange wird noch die er...unde Feier dieſer Tage in Aller Erinnerung bleiben.

⚮ München. (Privat-Correſpondenz.) [**LXVI.** allgem. ...fentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom ... Juli.]

...weſend waren: 116 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. ...Miniſter Frhr. v. Gieſe, Frhr. v Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gump...penberg, die königl. Commiſſaire, Miniſterialräthe von Bezold, Mayer und Wanner; dann der königliche Oberkriegs-Com...miſſaire Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der 65. a. ö. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Vortrag des Abg. Grafen v. Butler über die beſonderen für den Ludwigskanal bereits angewieſenen Ausgaben à Conto des Reichsreſervefonds, reſp. der Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode.
4) Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Nach Eröffnung der Sitzung erſtattete ſogleich, da ein Einlauf geſtern nicht eingekommen war, der Abg. Graf v. Butler den ...erwähnten Vortrag. (S. N. 194, 195 ꝛc. de Zeitung.)

...Bei Eröffnung der Debatte über das Budget brachte der I. ...Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer in Anregung, es möchte den ...dem VI. Ausſchuß als zur Vorlage an die Kammer geeignet be...ſchiedenen Anträgen entweder in heutiger Sitzung oder in einer der ...nächſten eine Zeit zur Berathung gewidmet werden, worauf von der ...Kammer nach kurzer Debatte, auf die wie im nächſten Berichte noch ...zurückkommen werden, beſchloſſen wurde, daß ſelbige auf die morgige ...Tagesordnung als erſter Berathungsgegenſtand aufgenommen wer...den ſolle.

Hierauf trat die ſpezielle Debatte über das Budget und zwar ...zunächſt bezüglich der Poſition der Staatsſchulden ein, worüber wir ...ebenfalls das Weitere nächſtens mittheilen werden. (Fortſ. f.)

⚮ München. (Pr.-C.) [Fortſetzung der **LXV.** allgemeinen ...öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 13. Juli.]

Der erſte Redner Frhr. v. Thon-Dittmer äußerte hauptſäch...lich: Er hätte gewünſcht, die Geſchäftsordnung erlaube, ſich als Red...ner über das Budget einzeichnen zu laſſen; da dieſes nicht der Fall ...und er in mehreren Fragen mit dem Budget ſich nicht vereinigen ...könne, ſo ſey ihm nichts übrig geblieben, als gegen das Budget ſich ...vormerken zu laſſen, obwohl er nicht der Meinung ſeyn könne, gegen ...daſſelbe zu ſprechen.

Vor Allem erſtattet er hierauf dem II. Ausſchuſſe den Dank für ...Aufopferung und raſtloſe Thätigkeit desſelben, und geht dann zur ...Erörterung nachſtehender Punkte über:

I. Hinſichtlich der ſtaatsrechtlichen Fragen, welche ſeit ſechs Jahren Regierung und Stände beſchäftigen,
II. des Budgets in allen ſeinen Theilen,
III. des Steuergeſetzes ſelbſt.

Zu I. Die ſtaatsrechtlichen Fragen ſeyen zweierlei Natur, ſie beziehen ſich nämlich einerſeits auf die oft angeregte Erübrigungsfrage, andrerſeits auf die Einwirkung der Stände auf das Budget und die verbindende Kraft desſelben. In erſterer Beziehung liegen die Erklärungen des Geſammtminiſteriums, dann die erſchöpfenden Ausarbeitungen des Ausſchuſſes vor, und es würde einem richtigen Kammertakte entſprechen, dieſe Frage nicht ohne Noth aufzugreifen und mit deren Loſung zufrieden ſeyn zu können. Redner hält dieſelbe auf den Standpunkt zurückgeführt, auf welchem ſie nach der Grundlage der Verfaſſung zurückgebracht werden müßte. Gegen möglichen Mißbrauch könne übrigens kein Geſetz ſchützen.

Wichtiger erſcheine der zweite Theil dieſer Fragen; auch hierüber jedoch ſeyen Erklärungen gegeben und zugegeben worden, daß das Budget als verbindlich anerkannt werden wolle und als ergänzender Theil des Landtagsabſchiedes veröffentlicht werden ſolle, und Redner erachte daher auch dieſe Frage für gelöſt. Es führe dieſes zum Budget ſelbſt und zunächſt zur Form.

Zu II. In formeller Beziehung möchte auffallen, daß der ſeit 1825 eingeſchlagene Weg der Einbringung eines Finanzgeſetzes verlaſſen worden ſey. Der k. Miniſter des Innern habe in der 38ten Sitzung den Standpunkt der Regierung gezeigt, welche glaube, hiedurch allen Mißverſtändniſſen zu begegnen.

Man könne nicht in Abrede ſtellen, daß hierin ein großes Zeichen von Vertrauen zu den Ständen, die ſich bewußt ſeyen, ihre Rechte nicht überſchritten zu haben, nicht liegen könne, dürfe aber auch nicht vergeſſen, daß man es mit einer Zeit zu thun hatte, wo man noch nicht auf dem jetzigen Standpunkte geſtanden ſey, auf den man jetzt, ſo Gott wolle, kommen werde. Man werde alſo um ſo mehr von dieſer Form gegenwärtig abſehen können, welche die Verfaſſung allerdings vorſchreibe, als die verbindliche Kraft des Budgets von der Regierung zugeſtanden ſey. Jedoch werde die Folge entſtehen, daß die Regierung mehrfach in den Stand kommen werde, einzelne Geſetze ſtatt eines ganzen Finanzgeſetzes vorzulegen.

Bezüglich des Weſens des Budgets ſeyen auszuſcheiden: die Ausgaben, Einnahmen, der Budgetnachtrag und die Frage von den Deckungsmitteln.

Redner zweifle, daß eine Abminderung der Ausgaben von Seite der Stände gewünſcht werde; nur hinſichtlich der Hofpenſionen ſey eine ſolche vom Ausſchuſſe vorgeſchlagen worden, in welcher Beziehung Frhr. v. Thon-Dittmer mit dem Ausſchuſſe aus den von dieſem angeführten Gründen einverſtanden ſey.

Bedeutender ſeyen die Anſtände und Wünſche auf Erhöhung der Ausgaben, und eigenthümlich in dieſer Beziehung der Standpunkt der Stände Bayerns.

Vom Miniſtertiſche ſey bemerkt worden, daß die Regierung bereit ſey, zur Einigung die Hände zu bieten, und daß die Verſchiedenheit der Meinungen ſich auf das Maß der Mehrausgaben und die Pflicht der Deckung derſelben beziehe. Dieſe Anſicht führe nun zur Vergleichung der Ziffer des gegebenen Budgets mit den früheren im Allgemeinen, zur Frage über die Bemeſſenheit der Anträge des Ausſchuſſes, zur Frage von der Pflicht der Deckung jener Ausgaben, und zu Mitteln ſelbſt, welche hiezu zu Gebote ſtehen.

Belangend die Ziffer des vorliegenden Budgets, ſo möchte auf den erſten Blick erſcheinen, daß derſelbe bedeutend höher, als früher, ſey. Allein bei näherer Prüfung, und, wie auch die — vom Redner verleſenen, annäherungsweiſe zuſammengeſtellten — Berechnungen darthuen, ſey dies nicht der Fall, im Gegentheile ſtelle ſich das gegenwärtige Budget um 2 Millionen niedriger dar, als in der letzten Finanzperiode durchſchnittlich verausgabt worden ſey.

Nehme man nun an, daß von allen Seiten die Klagen über die

Digitized by Google

Unzulänglichkeit der früheren Summen laut werden, das Budget am Ende mehr eine Repartition gegebener Summen, als ein Anſchlag der Bedürfniſſe genannt werden müßte, ſo werde zugegeben werden müſſen, daß Gründe zur Beantragung einer Erhöhung der Ausgaben vorliegen.

Betreffend die Bemeſſenheit der Ausſchußanträge, ſo werde man zugeben, daß die diesfallſigen Summen ſich noch ſehr mäßig halten und Intereſſen berühren, die offenbar nur auf des Landes Wohl weſentlich einwirken, und zum Theil jede darben, zum Theil verkümmern.

Man wende vielleicht ein, daß vor Allem feſtgeſetzt ſeyn müſſe, ob die Rechtsverbindlichkeit des Staates zur Deckung jener Ausgaben vorliege. Im Allgemeinen ſey nicht zu bergen, daß es eigen vorkomme, wenn man dem ganzen Staate gegenüber von einer Rechtsverbindlichkeit der Staatskaſſe ſpreche. — Von dem Grundſatze ausgehend, daß die Staatskaſſe nur um des Staates willen da ſey, glaube er allerdings, daß, wenn es ſich darum handelte, einzelne Städte, Diſtricte ꝛc. mehr zu berückſichtigen, der Staat in vollem Rechte wäre, wenn er entgegen; ſeine Rechtsverbindlichkeit reiche nicht weiter, als hieher, daß aber, wenn vom allgemeinen Landesbedürfniſſe die Rede ſey, es den Landesangehörigen und ihren Vertretern nicht verargt werden könne, wenn ſie ſich dahin wenden, wo die Mittel vorhanden ſeyen, die aus ihrer Mitte hervorgingen.

Redner durchgeht nun die einzelnen Poſitionen, welche nach den Ausſchußanträgen einer Aufbeſſerung bedurfen, berühet hier die Vermehrung des Regierungsperſonals und glaubt, daß, da der Zuſtand dieſes Verwaltungszweiges nicht zu widerſprechen, es auch Pflicht der Regierung ſey, die erforderlichen Mittel zu decken, da man außerdem nicht wiſſe, an wen ſonſt man ſich wenden ſolle; ferner die Aufbeſſerung des Etats der Landgerichte, dann das für Schulen und Unterricht. Das Gemeindeumlagen Geſetz v. J. 1819 lege den Gemeinden in letzterer Hinſicht nur eine ſubſidiäre Deckungsverbindlichkeit bezüglich deſſen auf, was an Staatsmitteln nicht gegeben werden könne. Die Mehrzahl der Gemeinden aber, wo nicht alle, ſeufzen unter den Gemeinde-Laſten ſchon in der Art, daß jede Mehrung derſelben eine erdrückende Laſt wäre. Schlagend ſey insbeſondere das Verhältniß einzelner Städte und Bezirke, wo die katholiſchen Schulen früher durch Klöſter beſorgt worden ſeyen, in deren Rechte, alſo auch Verbindlichkeiten der Staat getreten ſey.

Eben ſo zweifellos ſey es hinſichtlich der höhern Unterrichtsanſtalten, daß ſie zunächſt im Intereſſe des Staates ſeyen, und auch hier Rechtsverhältniſſe in Mitte liegen, wie es endlich von keiner Seite beſtritten ſey, daß die höchſten Lehranſtalten allgemeine Landes-Inſtitute ſind, und nicht blos für das bevorzugte Inland, ſondern als großartige Bildungs-Anſtalten betrachtet werden müſſen.

Nach einer früheren kurzen Erörterung der Poſitionen für Kultus, dann der Zuſchüſſe zur Polizei-Verwaltung, der Gemeinden, des Kreisbudgets, des Straßen-, Waſſer- und Landbaues und der Induſtrie, geht Redner zur Beantwortung der Frage über, ob die Mittel zur beantragten Erhöhung der Ausgaben vorhanden ſeyen. Allerdings ſey dies der Fall, da nach den Referaten ein jährlicher Einnahme-Ueberſchuß von 297,000 fl, dann von den Erübrigungen der IV. Finanzperiode nach dem Beſchluſſe über den Bau der Hof-Lindauer-Eiſenbahn jährlich 333,000 fl. disponibel ſeyen. Betreffend die Einnahmen, ſo ſeyen die vom Ausſchuſſe beantragten Erhöhungen innerhalb der Gränzen der äußerſten Bemeſſenheit, nichts deſto weniger glaube er, daß man ſich wohl hüten ſolle, die Einnahmen ohne Noth ſo ſehr in die Höhe zu ſchrauben.

Ueber den Budgetnachtrag bemerkt Redner im Weſentlichen: So erfreulich deſſen Erſcheinen geweſen ſeyn möge, da er als der erſte Schritt des Entgegenkommens der Regierung zu betrachten ſey, ſo ſchmerzlich ſey gewiß der gelieferte Nachweis der Aufarbeitung ſo vieler Millionen geweſen. Wenn je etwas augenſcheinlich darlege, wozu es führe, Doctrinen auf die Spitze zu treiben, daß damit nichts gewonnen ſey, wenn man die Voranſchläge der Ausgaben nicht auf die richtige Höhe ſtelle, ſo ſey davon hier der ſchlagende Beweis.

Während man im gewöhnlichen Haushalte überall vom Mangel hören mußte, und es hier an verfügbaren Mitteln fehlte, ſeyen hier in ſechs Jahren ſo viele Millionen erübrigt worden, eine Summe bis zum Betrage eines Jahresbudgets am Ende eben ſo ſchnell verſchwunden. Wahrlich hierin liege die Ordnung des Staatshaushaltes nicht.

Eine Ausgabe habe mehrfache Bedenken und Beunruhigung erregt, die Beerdigungskoſten der höchſtſeligen Königin. Es gebe Forderungen und Anſprüche, welche als zweifelhaft erkannt werden müſſen, die man zarter Weiſe nicht machen ſolle, bezüglich deren aber, wenn ſie gemacht werden, am Ende das Zartgefühl deſſen, an den ſie geſtellt werden, die Anforderung überwiegen; es müſſe am Ende das Land ſich nicht nachſagen laſſen wollen, daß es bei zweifelhafter Rechtsfrage ſich der Koſten der Beerdigung einer Landesmutter habe entſchlagen wollen, einer Landesmutter, die in Aller Herzen in dankbarſtem Andenken ſtehe und fortleben werde, deren Wohlthaten d
jenige bei weitem überwiegen, was hier gefordert werde. Redner
rühre dies blos deshalb, damit, wenn ſeine Anſicht getheilt we
nicht viel mehr darüber geſprochen und ſich ausgebreitet werde.
gegen kommen nun ganz andere Poſten. Man finde Millionen
die Eiſenbahnen, Millionen für den Kanal, Millionen für die Feſt
Germersheim ausgegeben, ohne daß man Ahnung gehabt habe. Red
bezieht ſich theilweiſe auf den jüngſten Beſchluß, theilweiſe auf
Specialreferate, und führt ſodann aus, daß er Bedenken nehme,
Ja zu dieſen Ausgaben zu geben, wenn nicht beſtimmte Zuſicherun
erfolgen, daß auch die Zuſtände im Innern des Landes berückſich
werden. Man nehme dieß nicht als Drohungen, es ſeyen dieſ
wenig ſolche, als die jüngſten Aeußerungen, aber für Pflicht des
lichen Mannes halte er es, offenen Blickes die Folgen in's Auge
faſſen, welche eintreten können.

Was es mit Umwegen und Rückhalt ſey, was damit gewon
und erſtrebt werden könne, lehre die Geſchichte unſerer Tage, G
mersheim und der Kanal, und es beſchleiche ein bitteres herbes
fühl, wenn man bedenke, in welcher Weiſe man mit Geſetzen umge
konnte. Hinſichtlich der Kreisbudgets beſchwichtige ſich das Beden
daß durch die Bewilligung der bisherigen Umlagen die Mittel
die facultativen Zwecke zu ſehr beengt werden, dann, wenn den Kr
Budgets das gegeben werde, was in den oft beſprochenen 134,261
ihnen bisher entzogen worden, und wenn nach Art. 6. des Geſe
vom Jahre 1831, einige Abänderungen des Landrathsgeſetzes d
die Erübrigungen bei den Kreisbudgets nach Ablauf jeder Per
für die facultativen Zwecke übergehen. Somit glaube er, ſolle n
dem Ausſchußbeſchluſſe um ſo mehr beiſtimmen, als er eine M
Forderung von Kreisumlagen mit ſeinem Gewiſſen nicht vereinbar
finden könnte.

Zu III. Das Steuergeſetz ſey am Ende nur eine Ziffernzuſamm
ſtellung deſſen, was man bedürfe, und eine Bewilligung desſelb
alſo vor Schluß der Budgetberathung mit Erfolg nicht vorzunehm
Er wünſche ſehr, daß man das Geſetz, wie es vorliege, annehm
könne, und würde in dieſem Falle ſelbſt einen Zuſatzartikel vorſchlag
daß, um die Eiſenbahnen beſſer zu dotiren, und die Nothwendig
zu Anlehen weiter in den Hintergrund treten zu laſſen, alle Erü
gungen nach vollſtändiger Deckung des vereinbarten Budgets
aller etwa nach §. 8. Tit. VII. der Verf.-Urkunde erwachſenden a
ßerordentlichen Bedürfniſſe zunächſt auf Eiſenbahnen verwendet w
den ſollen.

Durch dieſen Zuſatz würde die Regierung in den Fall komm
bei wirklich ſich abermals zeigenden Einnahmsüberſchüſſen mit d
Anlehen ſelbſt vorſichtiger zu ſeyn, das heißt, es nicht ſchnell er
ſiren zu müſſen, auch würde alsdann es eben ſo wenig dahin komm
die Erübrigungen ohne Verwendungen zu laſſen.

Redner müſſe wiederholen, daß er dieſen Zuſatz nur in dem Fa
vorſchlagen könnte, wenn man ein vereinbartes Budget vor ſich ha
denn nur dann ſcheine dieß ungefährlich. Er lege ſehr großen We
darauf, daß ein vereinbartes Budget zu Stande komme. — W
habe von Seite des hohen Miniſtertiſches ſich dahin ausgeſproch
daß man auf den Standpunkt von 1819 zurückgekehrt ſey; allein
habe man ſich auch über das Mehr oder Minder vereinigt.

Derſelbe Standpunkt ſey auch jetzt gegeben, nur mit dem ei
gen Unterſchiede, daß es ſich dort gehandelt habe, die Ausgaben
mindern, hier aber für dringende Zwecke vermehrte Ausgaben ebe
dringend beantragt werden.

Es werde ſich alſo erſt am Schluſſe der Berathung hierüber
entſcheidendes Urtheil fällen laſſen.

Redner ſchließe dieſen Vortrag mit der dringenden Bitte an den M
ſtertiſch, die Regierung möge ſich hieraus endlich überzeugen, daß es
darum zu thun ſey, Widerſpruch zu erheben, oder eine grundſätzl
Oppoſition zu handhaben, ſondern, daß nur zum Wohle des La
deſſen darbenden Intereſſen aufzuhelfen, und ſich mit der Regier
in dieſer Beziehung zu einigen, daß man aber nicht zurücktreten kö
wenn es zum Aeußerſten komme und man im Bewußtſeyn tr
Pflichterfüllung dahin kommen ſollte.

Er halte den Tag beglückend für das Land, wo im Landtag
ſchied verkündet werde, daß ſich Regierung und Stände vereini
über die weſentlichſten Intereſſen des Landes. Er halte den Tag
ein ehrendes Zeugniß, ſowohl für das Volk, als für den Thron,
die Regierung und die Stände, und nicht nur für das Vater
allein, ſondern für ganz Deutſchland. Wolle man gemeinſam dieſen
erſtreben, und mit dem Bewußtſeyn nach Hauſe kehren, daß die
rechten Klagen verſtummen werden, dann werde der Segen d
Landtages nicht ausbleiben. (Fortſ. f.)

Kaiſerslautern, 12. Juli. Auf unſerm geſtrigen Fruchtm
hatte ein ſo bedeutendes Sinken der Fruchtpreiſe ſtatt, daß die
eines 6pfündigen Laib Brodes von 30 auf 20 Kreuzer he

Digitized by Google

gekommen iſt. Eine große Quantität Früchte wurde aufgeſtellt, und man ſieht für den nächſten Dinstag einem ferneren Sinken der Preiſe entgegen. (Kaiſ. Bl.)

ʒ (Naſſau.) Wiesbaden, 15. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Unſer Herzog hat ſich mit ſeinem Bruder, dem Prinzen Moritz, nach Norderney ins Seebad begeben, und es iſt ſehr zweifelhaft, ob Se. Durchl. bis zum 24. Juli, ſeinem Geburtstage, hier zurück ſeyn wird. Der Herzog tritt dann ſchon ins 27. Lebensjahre, noch aber zeigten ſich bis jetzt alle Gerüchte wegen ſeiner Vermählung als ungegründet. Wie man vernimmt verſpürt der junge Fürſt bis jetzt wenig Neigung, ſich zu vermählen. — Die Gerüchte, Graf von Walderndorff werde das Miniſterportefeuille wieder übernehmen, ſind durchaus ganz vager Natur, der Gang unſerer Regierung geht ruhig fort; was man, namentlich in politiſcher Beziehung und wiederum beſonders in conſtitutionellen Staaten öffentliches Leben nennt, findet man in unſerm Herzogthume nicht. Der Mangel einer einheimiſchen Zeitung oder Zeitſchrift iſt ſchon bezeichnend dafür. — Der Aufenthalt Ihrer kgl. Hoh. der Frau Großherzogin von Baden in dem bei Frankfurt liegenden Bade Soden wird vier Woche andauern. Wäre dieſes Bad Eigenthum der Generaldomäne, würde es bald mehr äußere Bedeutung gewinnen.

△ (Kurheſſen.) Hanau, 15. Juli. (Privat-Correſpond.) Es darf behauptet werden, daß die von einem Frankfurter Correſpondenten in mehreren Blättern u. a. in der „D. allg. Ztg.“ gemachte Mittheilung, der Vertrag wegen des Baues der Kaſſel-Frankfurter Eiſenbahn ſey abgeſchloſſen, erdichtet iſt. Der Koſtenpunkt hält unſere Regierung noch weit vom Abſchluſſe entfernt.

● (Freie Städte.) Frankfurt, 15. Juli. (Priv.-Corr.) Integrale und Taunusbahnactien bei ſehr geringem Geſchäft im Courſe gedrückt, poln. Looſe begehrt, und im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Metall.: 112 1/16 G.; 4 pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 25 fl. Looſe: 112 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine. 89 3/8 G.; Integr.: 53 1/2 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 87 G.; 500 fl. Looſe: 89 3/4 G.; Ard.: 18 1/4 G.; Taunusb.-Actien (ult.) 345 3/4 G; Dior.: 4 pCt. G.

◘ Frankfurt, 15. Juli. (Priv.-Corr.) Der k. preuß. Miniſter-Reſident zu Waſhington, geh. Legationsrath v. Ronne, verweilt ſeit geſtern hier. — In nächſter Woche wird ein neuer Preisabſchlag des Brodes hier ſtatt finden, wie denn ſchon jetzt von Brodmangel keine Rede mehr ſeyn kann. Ueberall hat man begonnen, Korn zu ſchneiden und die Witterung berechtigt zu den ſchönſten Ausſichten für die Ernte. Durch die ſtarken Gewitterregen iſt der Main dermaßen geſtiegen, daß er aus ſeinen Ufern zu treten droht. Eine ſeltene Erſcheinung in der Mitte des Sommers. Die Maindampfſchifffahrt proſperirt ſehr und das Würzburger Boot trifft oft ſchon nach 2 Uhr hier ein. Es iſt immer ziemlich gut beſetzt und bringt auch viele Paſſagiere nach Mainz.

Großbritannien.

London, 11. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Cambridge gehen Ende Auguſt auf längere Zeit nach Deutſchland, um an den Höfen von Heſſen-Caſſel, Mecklenburg-Strelitz und Hannover Beſuche abzuſtatten.

Die „Times“ erklärt heute geradezu, daß Peel den Anforderungen, welche der jetzige Augenblick an ihn mache, nicht gewachſen ſey; in ruhigen Zeiten möge er allerdings einen guten Miniſter abgeben, aber der jetzigen Aufregung in Irland gegenüber, die entſchloſſenes Handeln und feſte Entſchiedenheit erheiſche, wenn nicht Alles zu Grunde gehen ſolle, ſey er mit ſeinen vielen Rückſichten, mit ſeiner Halbheit und Unentſchloſſenheit nicht am Platze. Schwerlich werde die Geſchichte eine Regierung aufweiſen, welche, in einer gewichtigen Criſis zum Handeln berufen, ſich dazu ſo ganz unfähig gezeigt habe, als ſeither das konſervative Miniſterium von Großbritannien.

In einer unlängſt zu Waterford gehaltenen Repealverſammlung wurde auf den Antrag eines Advokaten der Beſchluß gefaßt, daß jedem der wegen ihrer Theilnahme an der Repealſache tyranniſch ihrer Stellung entlaſſenen Beamten Seitens der Repealer von Waterford eine goldene Denkmünze behändigt werden ſolle.

Im Unterhauſe füllte geſtern die fortgeſetzte Berathung des O'Brien'ſchen Antrages auf eine Comiteunterſuchung über die Beſchwerden Irlands faſt den ganzen Abend aus und wurde am Schluſſe von Neuem vertagt. Nach Capitän Bernal, welcher dem Miniſterium die gänzliche Aufhebung der Stelle eines Lordſtatthalters von Irland anrieth, ſprach Sir Douglas, welcher als Amendement vorſchlug, daß den Irländern durchaus kein Zugeſtändniß gemacht werden ſolle, bevor die Repealaufregung gänzlich beſchwichtigt ſey. Da Niemand das Amendement unterſtützte, ſo fiel es ohne Abſtimmung durch. Die HH. Stuart, Capitän Rous und Somerville ſprachen hierauf für den O'Brien'ſchen Antrag, welcher von dem Generalanwalt für Irland bekämpft ward, der zu beweiſen ſuchte, daß nicht die bloße Aufhebung einer Parlamentsacte, ſondern die gänzliche Trennung beider Länder Ziel der Repealbewegung ſey.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.) Bayonne, 12. Juli. „Guadalajara hat am 8. Juli die Regierung „(zu Madrid) neuerdings anerkannt. Segovia hat ſich am 7. Juli „pronuncirt; General Aspiroz iſt zum Präſidenten der Junta ernannt worden. Caceres und Placentia, in Eſtremadura, haben „ebenfalls ihr Pronunciamento ausgehen laſſen. Die Centraljunta „von Alt-Caſtilien hat ſich am 5. Juli zu Valladolid inſtallirt; ſie „beſteht aus den Repräſentanten der Provinzen Zamora, Avil, Sala„manca, Leon, Palencia, Burgos, Segovia und Valladolid, jede „dieſer Provinzen iſt durch einen Abgeordneten repräſentirt.

Heute, am Jahrestag des Todes des Herzogs von Orleans, bleiben alle Theater geſchloſſen, mit Ausnahme des Gymnaſe. Die Herzogin von Orleans hat, in ſchmerzlicher Erinnerung an den Todestag ihres Gemahls, dem Präfekten der Seine 10,000 Fr. zuſtellen laſſen zur Vertheilung an dürftige Frauen, die ſeit dem 13. Juli v. Js. Wittwen geworden ſind und Kinder zu ernähren haben. Weitere 5000 Fr. hat die Frau Herzogin zu andern wohlthätigen Zwecken beſtimmt.

Der von den Debats verbreiteten Nachricht, der ruſſiſche Botſchafter, Graf Pahlen, werde nächſtens an ſeinen Poſten zurückkehren, wird von anderer Seite widerſprochen; Graf Pahlen will die Badeſaiſon in Karlsbad zubringen.

General Bugeaud iſt vor Ende Juli zu Paris erwartet.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 7. Juli; der politiſche Chef fand für nöthig, an den Vormund Arguelles zu ſchreiben, um ſich zu befragen, was an dem Gerücht ſey, daß die Königin und die Infantin nach Cadix gebracht werden ſollten. Arguelles antwortete, daß Gerücht ſey grundlos; überdem habe er ſelbſt Vorſichtsmaßregeln ergriffen, um den erlauchten Perſonen im Palaſt volle Sicherheit zu gewähren. Mendizabal befindet ſich in äußerſter Bedrängniß: er muß zu den ſtärkſten Mitteln greifen, um den Muth der Nationalgarde aufrecht zu halten. Der franzöſiſche Geſchäftsträger ſoll in Folge des Manifeſtes der Madrider Volksjunta ſeine Päſſe verlangt haben.

5 pCt. 121. 85. 3 pCt. 80. 30. Ard. 27.

Spanien.

Von der ſpaniſchen Gränze, 8. Juli. Der Gouverneur des Fort Montjuich hat erklärt, daß er daſſelbe weder der Junta von Barzelona, noch dem General Seoane, ſondern nur dem Sieger übergeben werde. So viel iſt gewiß, daß durch dieſe Neutralitäts-Erklärung die Stadt keiner Gefahr des Beſchießens mehr ausgeſetzt iſt. — Man ſoll den Verſuch gemacht haben, die Generale Zurbano und Seoane zu vergiften. Um 9 Uhr in der Frühe wurde in den Gemächern der Generale der Mörder, welcher in ſeiner Taſche drei Gattungen Gift hatte, feſtgenommen. Er hatte das Gift von Tarrega erhalten, welches ihm Oberſt Prim zugeſchickt; derſelbe wurde gleich abgeurtheilt und Abends erſchoſſen. — Saragoſſa und Cadix ſind jetzt die einzigen wichtigen Plätze in Spanien, die Espartero treu geblieben; allein durch die Bewegung von Darota verliert Saragoſſa jede Verbindung mit Madrid. — Van Halen mußte wegen überhandnehmenden Ausreißens die Belagerung von Granada aufheben.

Amerika.

Nach dem „Montreal-Courier“ hat die Meuterei der irländiſchen Arbeiter am Beauharnois-Canal 12 bis 20 Menſchen das Leben gekoſtet; 30 bis 40 Menſchen wurden verwundet und vier davon ſtarben ſchon am nächſten Tage. Ein Glück war es, daß der Hülfsingenieur, Hr Shanley, dem die Arbeiter im vorigen Winter ihre Flinten zur Aufbewahrung übergaben, die Schlöſſer abgenommen hatte, ſo daß dieſelben, als die Meuterer ſich ihrer jetzt durch Einbrechen in Shanley's Wohnung bemächtigten, zum Feuern unbrauchbar waren. Hr. Shanley ſelbſt entkam in einem Boot über den Strom.

Der Capitain eines Handelsſchiffes, welches Buenos-Ayres am 1. Mai verließ, hat in Havre ausgeſagt, daß die Einwohner neue Gewaltthätigkeiten von Seiten des Präſidenten Roſas befürchteten, und daß die dort wohnhaften Ausländer ebenfalls in Beſorgniß lebten. Zu Montevideo, wo der Capitain auf der Heimfahrt landete, herrſchten große Aufregung und Noth. Die 3000 daſelbſt anſäſſigen Franzoſen hatten ſich bewaffnet und angeblich gegen den Rath ihres Conſuls beſchloſſen, der Beſatzung bei einem Ausfalle beizuſtehen um wo möglich eine Diverſion zu Gunſten des Generals Rivera zu bewirken. Außer mehreren engliſchen, portugieſiſchen, braſilianiſchen und ſardiniſchen Kriegsſchiffen lagen fünf franzöſiſche Kriegsſchiffe, worunter 3 Fregatten, auf der Rhede von Montevideo.

Digitized by Google

Nichtpolitiſche Zeitung.

. Wiesbaden, 15. Juli. Die anhaltend warme Witterung führt nun unſerm weltberühmten Badeort mehr Kurgäſte zu und es fängt an lebhafter zu werden. Von Ausländern kommen immer noch viele Engländer hierher, während uns die Ruſſen weniger zahlreich, als früher beſuchen; ſie wenden ſich mehr Kiſſingen, Baden und nun auch Homburg zu. Von hohen Perſonen, welche hier die Kur gebrauchen, nenne ich unter andern Se. Hoh. den Prinzen Emil zu Heſſen.

Amſterdam, 12. Juli. Heute Morgen iſt der erſte Häringsjäger hier eingetroffen. Das ſchlechte Wetter hat den Fang ſeither weſentlich beeinträchtigt, wie denn auch dieß erſte Schiff nur 32 1/4 Tonnen an Bord hatte; man hofft indeß, daß ſich bei der gegenwärtigen beſtändigeren Witterung der Fang verbeſſern wird. Das gewöhnliche Geſchenk an Se. Maj. den König iſt bereits nach dem Haag abgegangen.

Am 17. Juni fand die Einweihung des Bunkerhill-Siegesdenkmals zu Boſton im Beiſeyn des Präſidenten Tyler und des Hrn. Webſter ſtatt. Ungeheure Menſchenmaſſen — angeblich 500,000 Perſonen — wohnten der Feſtlichkeit bei. Hr. Webſter hielt eine faſt zweiſtündige Einweihungsrede, welche mit gewaltigem Beifall aufgenommen ward. Er ſchilderte darin den Urſprung der Vereinigten-Staaten, ihre Verknüpfung mit dem Mutterlande, den Revolutionskrieg und die Anſtrengungen der Stadt Boſton, Amerika von dem Joche der brittiſchen Aufbürdungen zu befreien.

Neueſte Nachrichten.

München, 14. Juli. Das Reſultat der Abſtimmung in der 66. Sitzung war folgendes: Zu Kap. I. „Staatsſchuld,“ wurde der im Budget eingeſetzte Poſten von 8,746,294 fl. ſowohl, als wie nach folgender Ausſchußantrag einſtimmig angenommen. „Außerdem ſeyen nach 144,764 fl. für die Dotation der Feſtungsbaukaſſe Ingolſtadt, dann 43,706 fl. für die Dotation der Tilgungskaſſe, in Summe 188,470 fl. beizuſetzen, ſohin die Geſammtſumme von 8,934,764 fl. einzuſtellen.“ Zu Kap. II. „Etat des kgl. Hauſes und des Hofes,“ war vom Ausſchuß die Anerkennung aller Poſten bis auf eine Summe zuſammen von 34,657 fl. beantragt worden, nämlich 2183 fl. Penſionen à Conto heimgefallener Apanagen von Seite Ihrer kgl. Hoh. der Prinzeſſin Maria, jetzt Königin von Sachſen Majeſtät, und 32,474 fl. à Conto ſolcher von Seite Ihrer Maj. der verſtorbenen Königin Caroline.

Nach einer Modifikation des 1ſten Secretärs wurden beide Poſten getrennt zur Abſtimmung gebracht und der erſtere abgelehnt, der letztere aber angenommen, wodurch ſich die fragliche Etatsziffer auf 3,202,777 fl. ſtellt. Das Kap. III., „Etat des k. Staatsraths,“ wurde zu der urſprünglich eingeſetzten Summe von 72,000 fl. angenommen und ebenſo Kap. IV., „Etat der Ständeverſammlung,“ mit 46,500 fl. Das Kap. V., „Etat des k. Miniſteriums des k. Hauſes und des Aeußern,“ mit der Summe von 480,000 fl. wurde nebſt dem letztern folgender Ausſchußantrag angenommen: „Hiezu ſey jener Betrag per 213,889 fl. 43 kr. oder in runder Summe 213,890 fl. einzuſtellen, welcher als Matricularbeitrag für die Feſtungen Ulm und Raſtatt auf Bayern trifft, wonach der Voranſchlag 693,890 fl. ausweiſt.“

Dagegen wurde zu Kap. VI., „Etat des Juſtizminiſteriums,“ der urſprüngliche Voranſchlag zu 389,789 fl. ohne Abänderung angenommen. Endlich wurden zu Kap. VII., „Etat des k. Miniſteriums des Innern,“ nach dem Gutachten des Ausſchuſſes beſchloſſen, nicht nur die eingeſtellte Summe von 888,638 fl., ſondern auch einen von dem Abg. Frhrn. v. Rotenhan eventuell geſtellten Erhöhungsantrag auf 84,000 fl. anzunehmen, wodurch ſich der betreffende Etat in Summa auf 972,638 fl. ſtellen würde. Die Fortſetzung der Berathung findet morgen ſtatt. (A.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 15. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reducirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	330, 43	+ 13, 8	NW. bed.
Mittags 12 U.	331, 05	+ 17, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	331, 778	+ 16, 4	NW. bew.

Bekanntmachung.

[2b] Etwaige Forderungen an die Verlaſſenſchaft der Zeſerbau-Wirthin Dorothea Watz ſind
am Montag den 31. Juli l. Js.
früh 9 Uhr
in dem Geſchäftszimmer der Verbriefungs-Commiſſion dahier um ſo gewiſſer anzumelden, als außerdem bei Auseinanderſetzung der Maſſe auf dieſelben eine Rückſicht nicht genommen wird.

Würzburg, den 10. Juli 1843.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.
Scheant.

[2b] **F. Mehler,**
Leinwand-Fabrikant in Weihers bei Bad Brückenau,
empfiehlt ſich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur gegenwärtigen Kiliani-Meſſe mit einer ſchönen Auswahl Leinwand, Leder-Leine, Hanf-Leinwand, hausgemachter Leinwand ꝛc., Tiſchtücher mit und ohne Naht, mit und ohne Servietten, aller Gattungen Handtücher, Sackzwillich, verfertigter Säcke, 5/4 bis 7/4 breites Strohſack-Zeug, welches ich zu ganz billigen Preiſen abgeben werde, und bitte deshalb um geneigten Zuſpruch. Meine Bude befindet ſich im Kürſchnerhof, dem Neumünſter gegenüber und iſt mit obiger Firma verſehen.

Strichs-Bekanntmachung.

[3b] Aus der Verlaſſenſchaftsmaſſe des verſtorbenen Pfarrers Betz von Igersheim werden dem Antrage der Erben zufolge, die vorhandenen 70 Oel-Gemälde am Dinstag den 1. Auguſt l. Js. Morgens 8 Uhr in dem Pfarrhauſe zu Igersheim zum öffentlichen Verkaufe gebracht, wozu die Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Mergentheim, am 11. Juli 1843
Königl. württemberg. Gerichts-Notariat.

[3a] **Herabgeſetzter Preis.**
Englische Stahlfedern in vorzüglicher Qualität.
Das Dutzend zu 4, 6, 9 kr., das Gros zu 18 kr. etc.
Silberstahlfedern stumpf und spitzig zu **9** und **12** kr.
St. Georg-Federn zu **12** kr. per Dutzend, das Gros von **36** kr. bis zu **1** fl. **48** kr. empfiehlt zur unentgeltlichen Probe **J. STRAUSS** aus Frankfurt a. M.
Domgasse, vor dem Hause des Domgassen-Bäckers.

[3c] **Herren-Kleider-Empfehlung!**
Das große Lager
der neueſten
Pariſer Herrenkleider
von
Bernhard Langenbach
welches früher im Hauſe des Herrn Carl Mayer war,
befindet ſich dieſe Meſſe
Domſtraße im Hauſe des Herrn Schirmfabrikanten Joſeph Weber über Eine Stiege, dem frühern Locale gegenüber.

Durch eine bedeutende Nachſendung wurde die Auswahl in **Sommer-Röcken, Paletots, Paletot-Sacs, Weſten, Beinkleidern, Schlafröcken** ꝛc. heute wieder auf's Vollſtändigſte aſſortirt, und bin ich daher im Stande, den Anforderungen faſt eines Jeden zu entſprechen; auch iſt Jedermann der reellſten Bedienung geſichert, indem der feſtgeſetzte Preis an allen Stücken angeſchrieben iſt.

Bernhard Langenbach.

Höchſt intereſſant für jeden **Landwirth!**

In der Jäger'ſchen Buch-, Papier- und Land-Karten-Handlung in Frankfurt a. M. iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen zu Würzburg für **54** Kreuzer zu haben:

Die Saamendüngung,
oder
einfache und wohlfeile Anbauung des Bodens durch künſtliche Düngung des Saamens und gleichzeitige Vermeidung des Brandes und anderer krankhaften Zuſtände der Cerealien.

Seit fünf Jahren praktiſch betrieben und im Großen durchgeführt
von
C. L. Vietor,
Apotheker zu Niederolm.

Der Verfaſſer giebt hier, ohne alle Redneredneret, einfach und und klar die Reſultate ſeines Betriebs der Saamendüngung mit ſeinen neueſten dießjährigen Erfahrungen über dieſen Gegenſtand. Keine Geheimnißkrämerei, ſondern offene Angabe der von ihm angewandten Mittel ſind hier zu finden und jeder größere oder kleinere Landwirth iſt im Stande, dieſe mit geringen Koſten verknüpfte Behandlung des Saamens vortheilhaft anzuwenden

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Gedruckte Protok.) [Fortſetzung des ...ertrages des Abg. Grafen v. Butler.]

Im §. 8. weiſt er die Folgen der in den vorigen Paragraphen ...wähnten Verträge nach, deren wichtigſte die Unzureichenheit der ...geſetzten Bauſumme von 8,530,000 fl., ſo wie der Umſtand ...t, daß, da am ſtipulirten Tag, dem 30. Juni 1842, der Kanalbau ...it hergeſtellt werden konnte, von dieſem Tage an die Verzinſung ...s Geſammtactienkapitals von zehn Millionen durch die k. Staats...regierung zu geſchehen hatte.

Es hatte nämlich die Baukaſſe aus dem Actienvermögen folgende ...nzahlungen erhalten:

Im Jahre	1836	507,000
	1837	1,293,000
	1838	2,100,000
	1839	2,100,000
	1840	2,000,000
bis 23. Mai	1841	530,000
in Summe		8,530,000 fl.,

...wodurch das ganze Baukapital vollkommen aufgezehrt war und von ...dieſer Zeit an die Baulaſt auf die Staatsfonds überging.

Zur Löſung der Frage, „wie doch ſich die zur Vollendung des ...Kanales erforderlichen Bauauslagen etwa noch belaufen können,“ ...führt Referent in §. 9. die vier Bauvoranſchläge an. Der erſte ...iſt vom Jahre 1832. Er liegt dem erſten Entwurfe zum Kanalbau, ...wie ſolcher amtlich veröffentlicht wurde, zu Grunde, eben ſo diente ...er auch als Grundlage des an die Stände gebrachten Geſetzes vom ... Juli 1834, die Erbauung des Donau-Main-Kanals betr.; ſo wie ...auch der ſpäter mit dem Hauſe Rothſchild in Frankfurt abgeſchloſſenen ...Verträge; er betrug 8,530,000 fl.

Der zweite Voranſchlag iſt vom Jahre 1838/39 und zeigt ...172,810 fl.

Der dritte iſt vom Jahre 1840 und weiſet ein Poſtulat von ...341,739 fl. nach.

Der vierte und letzte endlich, der den sub Nr. 55. in der IV. ...Ueberſicht zum Budgetnachtrage für die fünfte Finanzperiode vom 1. ...März 1843 als bereits ausgegebenen und reſp. angewieſen angeführten ...Summen aus den Erübrigungen der Vorjahre mit 5,003,868 fl. zu ...Grunde liegt, iſt vom November 1842 und gibt in Summe 13,533,868 fl.

Von den 5,003,868 fl. ſind 3,100,000 fl. — bereits im Jahre ...41/42 angewieſen worden, der Reſt mit 1,903,868 fl. wurde erſt ...in dieſem Jahre 1842/43, und zwar zuletzt durch Ordonnanz vom 21. ...Jänner d. Js. zur Verausgabung angewieſen.

Nach den veröffentlichten Protokollen der ſiebenten Generalver...ſammlung der Actiengeſellſchaft waren von derſelben bis ultimo ...Juni 1842 als wirklich verausgabt 2,128,384 fl. 20 kr. 3 pf. als der ...ſich bis dorthin ergebende Bauzuſchuß der Staatsregierung verrechnet ...worden. Daß von den noch unverrechneten blos creditirten übrigen ...2,875,483 fl. 39 kr. 1 pf. wenigſtens 1,500,000 fl. noch nicht ver...ausgabt ſind, glaubt Referent mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit an...nehmen zu dürfen.

Im §. 10. berechnet Referent die Koſten der Betriebseinrichtungen ...mit einer Totalvoranſchlagsſumme von 385,000 fl., die ſich jedoch nach ...neueren Ermittlungen noch um 50—60,000 fl. ermäßigen laſſen.

Im §. 11. bringt Referent die Berichte über den jetzigen bau...lichen Zuſtand des Kanals:

Nach den erhaltenen amtlichen Mittheilungen iſt der Stand des ...Kanalbaues d. d. 2. Nov. 1842:

1) Der Kanal zw. der Donau und Altmühl bei Kellheim iſt ...3' l., iſt vollkommen fertig und hat die normalmäßige Tiefe von ...Waſſergehalt. Die Correction der Altmühl von der Sperrſchleuße ...zur Schleuße Nr. 4. auf die Länge von 115,243' oder 9 1/16 ...Stunden iſt zwar vollendet, allein es fehlt noch an der nöthigen Tiefe ...des Fahrwaſſers zu 5'. Der Grund hievon liegt:

in dem 17,904' l. Felſenbette des Fluſſes zwiſchen der Schleuße 1. und 2.;

weil ſich im letzteren ſo äußerſt trockenen Sommer die Waſſermaſſe der Altmühl als ſo gering herausſtellte, daß bei dem vorhandenen Gefälle auch bei fortgeſetzten Rectifirungsarbeiten eine Tiefe von 5' reſp. kein Waſſerſtand von dieſer Höhe ſich ergeben wird und daher zur Verminderung des Gefälles durch Aufſtauung wird geſchritten werden müſſen.

Nach den neueſten amtl. Mittheilungen hat ſich nunmehr die ...Nothwendigkeit wirklich herausgeſtellt, an der Altmühl zwiſchen den Schleußen 1. und 2. zwei Stauvorrichtungen mit 2 Kammerſchleußen mit 3 1/2 bis 4' Fallhöhe einzubauen, wodurch ein geſichertes Fahr-Waſſer auch bei dem kleinſten Stande der Altmühl erzielt werden ſoll. Von der Schleuße Nr. 2. bis 4. dagegen wird eine größere Tiefe als 3' und an einigen Stellen 2 1/2' nicht erzielt werden, was der Tiefe des Fahrwaſſers in der Donau bei ihrem niedrigſten Stande gleich kommen ſoll. Außer dieſen noch nicht genau zu beſtimmenden Arbeiten ſind alle übrigen der Sect. I. bis Dietfurth vollendet.

2) In der Sect. II., welche die Kanalhaltungen 4—22 in ſich begreift, ſind die Kanalhaltungen 4—12 auf 17,965' beinahe vollendet und gut. Die Kanalhaltung 13, auf eine Länge von 33,092' führte über eine Schutthalde des Juragebildes und iſt nur ſehr ſchwer waſſerdicht zu machen.

Ein befriedigendes Reſultat iſt hier auch jetzt noch nicht erzielt worden, vielmehr werden die Verdichtungsarbeiten dieſer Kanalhaltung noch bedeutende Geldmittel in Anſpruch nehmen.

Die Kanalhaltung 14 und 15 auf 26,700' Länge hat nur in der 14. Kanalhaltung Schwierigkeiten, wo der Kanal neben dem ehemal. Stadtgraben der Stadt Berching hinzieht.

Die Kanalhaltungen 16—21 auf 17,157' ſind meiſtens im Einſchnitte, und führen theils durch Thonſchiefer, größtentheils aber durch Sand. Ueber ihre Waſſerhaltigkeit läßt ſich bis jetzt noch nichts ſagen. Deſto ſchlechter iſt die 4887' lange 22. Haltung, die in reinen Sand gegraben noch immer gar nicht Waſſer halten will. Nach neuern amtl. Mittheilungen haben die Durchſickerungen bei Berching zwar noch nicht ganz aufgehört, aber bedeutend nachgelaſſen; auch die Haltungen von 16—21 haben ſich bei der bisher ſtattgehabten Füllung ſchon ziemlich verbeſſert, und ebenſo die 22. Haltung, die bereits, wenn gleich mit einem noch großen Waſſerverluſte, doch ſchon den Normalſtand von 5' erträgt.

Von der Donau bis zur III. Sect. ſteigt der Kanal aufwärts. Der Kanal zwiſchen den Schleußen 23 und 24 bildet auf eine Länge von 82,015' od. 6,45 Stunden die Theilungshaltung, von wo aus das Waſſer den beiderſeits anſtoßenden Kanalhaltungen mitgetheilt wird.

Dieſelbe, zugleich die Stelle eines Waſſerreſervoirs verſehend, iſt daher auch auf eine Tiefe von 7' angelegt.

Dieſer Theil des Kanals, der 2 Stunden ober Neumarkt beginnt, und bei dem Birklingshaſ in der Nähe von Burgthan endet, bietet jetzt noch die größten Schwierigkeiten dar.

Mit Ausnahme der 4000 Fuß langen Dämme im Ketten- und Gruberbache, im Reutlingerthale, und im Diſteldobel, ſind die übrigen Arbeiten in der Hauptſache fertig; nur iſt ihre Waſſerhaltigkeit noch nicht erprobt, was hier um ſo wichtiger iſt, als dieſer Theil des Canals durch ſeine größere Tiefe um 2' zugleich eine Waſſerreſerve von 9,500,000 Cubik-Fuß Waſſer bildet, um ſolches an die beiden 78,836' und 42,934' lang. Kanalarme gegen Süden u. Norden abgeben zu können.

Von 82,015' Länge dieſer Haltung befinden ſich 55,207' in 29 Strecken zu 10', 12', 14', 16', 18', 20', 30' bis 82' im Einſchnitte, und 29 Strecken in einer Ausdehnung von 26,808' zu 9', 12', 15', 18', 20', 21', 22', 45', 55', 60', 70' bis 110' in Aufdämmung, 26,000' hievon liegen im Sandigen; die übrigen 56,015' durchſchneiden die Liasformation, und beſtehen aus Thon, Thonſchiefer, Schieferthon, Kalkſchiefer, Kies und Muſchelkalk. Alle Aufdämmungen mit Ausſchluß der erſten 4000' langen, an die Schleuße Nro. 24 anſchließenden, aus Sand beſtehenden, mußten aus Thon, Thonſchiefer und Schieferthon hergeſtellt werden.

In der erſten Strecke verliert ſich das Waſſer in der Sohle; bei den übrigen dringt dasſelbe in den nur ſchwer und langſam verwitternden Thon und Thonſchiefer ein, und verurſacht Abrutſchungen. Die Dämme im Kettenbachthale, 833' lang, und am höchſten Punkte 60' hoch, — im Gruberbachthale 2167' lang und 70' hoch — bei Peiting 800' lang und 45' hoch, und im Diſteldobel 700' lang und 110' hoch, bieten das einzige und größte Hinderniß dar, wenigſtens die Arbeit ſelbſt in ihrer ganzen Ausdehnung zu vollenden.

Zwar iſt der Damm bei Peiting bis zur Sohlenhöhe aufgedämmt, und es fehlen nur noch zum Theil die Uferdämme, — allein es iſt zu erwarten, was das Thauwetter und überhaupt der Frühling bringt. Der Damm im Kettenbachthale iſt noch weiter fortgeſchritten, allein noch zeigen ſich Riſſe und Abſetzungen, und eben ſo iſt es auch im Gruberbachthale, woran beſonders eine Strecke von 400' Länge abgeſeſſen iſt, und auf die Höhe von 50' aufgeſtampft werden muß.

Im Diſteldobel haben zwar die Abſetzungen noch nicht nachgelaſſen, haben aber doch einen andern Charakter angenommen, indem

Digitized by Google

ſich weniger eine vorwärts und nach der Seite gerichtete Bewegung als ein vertikales Setzen zeigt.

Ohne allen Zweifel werden ſich zwar im nächſten Frühjahre nur Abſetzungen ergeben, jedoch dürften dieſelben damit auch ſoweit ihr Ende erreicht haben, daß die Dämme als ruhig angeſehen werden können, und dann dürfte die Zeit gekommen ſeyn, für ihre Waſſerdichtigkeit von Oben zu ſorgen.

Jedenfalls gewinnt es das Anſehen, als könnte dieſe Arbeit im nächſten Sommer fertig werden.

Die neueſten Nachrichten lauten auch hier beruhigender, wenn auch noch nicht befriedigend. Sie ſagen:

Die Waſſerhaltigkeit dieſer Section habe ſich ſeit dem November ſo ziemlich erprobt. Die erſtere Strecke der Theilungshaltung, welche in ihrer Sohle mit Lehm-Erde verdichtet wurde, habe ſich bereits weſentlich verbeſſert, und ſchon habe der Kanal von der Schleuße Nro. 22 bis Neumarkt auf eine Länge von 25,000′ oder 2 Stunden auf 7′ Tiefe gefüllt werden können, und die Theilungshaltung werde nach den gemachten Wahrnehmungen dieſe Füllung bald faſt in ihrer ganzen Länge, jedoch mit Ausnahme der hohen Dämme im Ketten- und Gruberbachthale, dann bei Peiting und im Diſteldobel ertragen.

Der letzte Winter und Frühling habe übrigens manche nachtheilige Folgen gehabt, denn

1) ſetzten ſich die Abrutſchungen im Ketten- u. Gruberbachthale fort,
2) ſetzte ſich der Peitinger Damm höchſt nachtheilig und
3) ließen die Abrutſchungen im Diſteldobel nicht nach. —

Das im November für den Lauf des Sommers 1843 erwartete Fertigwerden der Kanalarbeiten möchte demnach ſchwerlich erwartet werden dürfen.

4) Die IV. Section in 42,934′, die Kanalhaltungen 25—54 umfaſſend, iſt vollendet, — kann aber erſt nach Vollendung der gerade bezeichneten III. Section, als der oberſten Kanalhaltung, mit Waſſer verſehen werden.

Um jedoch die Zuführung des Waſſers zu beſchleunigen, wurde in neueſter Zeit über den Dämmen im Ketten- und Gruberbachthale, bei Peiting und im Diſteldobel hölzerne Gerinne angebracht, um durch dieſelben das Schwarzachwaſſer zur Speiſung des nördlichen Kanal-Armes und nach Nürnberg zu leiten.

5) Die V. Section von Sankt Wolfgang bei Röthenbach bis unterhalb Kronach, Landgerichts Erlangen, durch die Kanalhaltungen 55—72 incl. ſich auf eine Länge von 81,530′ erſtreckend, iſt vollendet und bietet keine beſondern Schwierigkeiten dar, wenn auch die Waſſerhaltigkeit nicht hergeſtellt iſt. Am ſchlechteſten zeigte ſich hiebei die Kanalhaltung Nro. 71, die ſehr viel Waſſer verlor. Die Durchſickerungen haben hier in neueſter Zeit bedeutend nachgelaſſen, und demnach die Verhältniſſe dieſer Kanalhaltung ſich günſtiger geſtaltet.

6) Die Sektion VI. von Kronach bis Kersbach, Landgerichts Forchheim, iſt 81,481′ lang, und in ihren 10 Kanalhaltungen von 72—82 incl. ganz und gar entſprechend.

Sie iſt mit Ausnahme eines Schleuſſenwärter-Hauſes und des Kanal-Monuments vollendet.

7) Die VII. Sektion führt gleichfalls in 10 Kanalhaltungen Nro. 83—92 bis Bamberg, wo ſie mit dem Ronnengraben am Krahnen in Bamberg endet. Sie hat eine Länge von 89,997 Fuß.

Die Bauten des urſprünglichen Bauprojekts ſind vollendet; doch iſt für einen Hafen in Bamberg keine Vorſorge getroffen.

Die 80. Haltung wird auf 8075′ von der Pegnitz, reſp. dem obern Regnitz-Arme, bei Bamberg gebildet. Sie hat bisher durchſchnittlich nur eine Tiefe von 4′, die noch auf 5′ vertieft werden muß, — wozu ſie die Fähigkeit beſitzt.

Die 92. Haltung aber, reſpective der Ronnengraben in Bamberg, durch den die Schiffe in die Regnitz gelangen, hat bisher nur eine durchſchnittliche Tiefe von 2 1/2 Fuß.

„Eine größere Tiefe wird in dieſem 18.7′ langen, wenn gleich „jetzt kanaliſirten Flußarm, nur mittelſt beſtändiger künſtlicher, äußerſt „koſtbarer Räumung, und dann nur immer auf kurze Zeit erhalten „werden können.“ —

Nach den neueſten Mittheilung iſt hier der Zuſtand der alte; jedoch können, wie bereits die Erfahrung nachgewieſen hat, die Mainſchiffe durch denſelben in die Regnitz und von da in den Kanal gelangen.

8) „Im Allgemeinen iſt der Kanal und ſind reſp. die Kanal„bauten ſämmtlich bis auf die Arbeiten an der Altmühle, jene „im Ketten-, Gruben- und Peitingerthale und im „Diſteldobel — vollendet, und es bedarf wenigſtens zur theil„weiſen Benutzung nichts mehr, als die Füllung und die Verdich„tung des Kanals, wenigſtens bis zu dem Grade, daß mit dem bei „trockner Zeit zur Speiſung vorhandenen Waſſer ein beſtändiges Fahr„waſſer von 3′ Tiefe erhalten werden kann. Dazu iſt es jedoch „in dem eigentlichen Kanale nur in den 9 Haltungen von Nro. „4—13 gediehen.“

Die Waſſertiefe von durchſchnittlich 3 Schuh iſt ſeit dem Anfang Mai auf 203,248′ oder 16 Stunden lang zwiſchen Nürnberg u Bamberg erreicht, und ſoll bald um weitere 31,500′ oder bis Röthenba und Skt. Wolfgang vorſchreiten, ſowie das Schwarzach-Waſſer v Neumarkt hieher gelangt. Eben ſo ſoll der ſüdliche Kanal-Th heuer noch von Neumarkt bis Dietfurt reſp. bis Schelleneck oder a 17 Stunden Länge ſchiffbar werden, ſowie die 13. Kanalhaltung v ſtändig in Ordnung gebracht ſeyn wird. Die Befahrung der Altmü von Dietfurth abwärts, wenigſtens bis Schelleneck ſoll demnach a Ende des Sommers 1843 keinem beſondern Anſtande mehr unt liegen. —

Am Schluſſe der Mittheilungen über den Zuſtand des Kanalbau möchte die kurze Bemerkung nicht ohne Intereſſe ſeyn, daß der Ka an ſeiner Sohle eine Breite von 34′, an ſeiner obern Fläche dageg von 54′ hat.

Die vom II. Ausſchuſſe erbetenen Aufklärungen des k. Staa Miniſteriums des Innern ſagen, daß der Zeitpunkt der V lendung des Kanals nach den bisherigen amtlich Erhebungen jedenfalls nicht vor der Mitte des ko menden Sommers möchte erwartet werden dürfe Referent glaubt aber noch von Glück reden zu dürfen, wenn de erſehnte Augenblick binnen zwei Jahren eintreten wird, wenn vorhin die Erdaufführungen der Lyasformation ſich gehörig geſ und die Waſſerhaltigkeit der Kanaldämme ſich konſolidirt haben wi und wenn es bis dahin den Baubehörden wird gelingen können, a den Möglichkeiten von Chikanen und Streitigkeiten ſiegreich entge zu treten.

Ein Jahreszins ad 10 Millionen beträgt incl. 1/2 Prozent P viſion an das Haus Rothſchild 402,000 fl.

Wird daher der Zeitpunkt der Fahrbarkeit des Kanals auf d 1. Oktober 1843 geſtellt, ſo würde die Totalhaftung für Zinſen v 1. Juli 1842 bis 1. Oktober 1843 ab 1 Jahr und 3 Monate

502,500 fl.

betragen.

Für jedes Jahr der ſpäter eintretenden Unfahrbarkeit des Kana wächſt die Haftung um

402,500 fl.

Es möchte wohl auch hier die aus den Verträgen hervorgehen Haftungs-Verbindlichkeit mit aller Sicherheit als Minimum a eine Millionen angenommen werden dürfen, ohne dabei die M keit einer viel länger dauernden Zahlungsverbindlichkeit außer d Bereiche der Wahrſcheinlichkeit zu halten.

Im §. 12 und 13 unterſucht Referent die Haftungen aus übernommenen Verpflichtung und Verwaltung des Kanals und ma in §. 14 die Hauptzuſammenſtellung der Auslagen u Haftungen, wonach

1) der Kanal zu ſeiner Vollendung nach den vorliegenden V anſchlagen einen vertragsmäßigen Zuſchuß von 5,003,868 fl. bean der ſich durch ſich ergebende Einnahmen auf 4,777,833 fl. ſei. Zeit mindern kann. Möglicher Weiſe ſtehen jedoch außer dieſer Sum noch circa 750,067 fl. Bau-Ausgaben in Ausſicht.

Von dieſer Summe ſind bis ult. Juni 1842 wirklich verb worden 2,128,384 fl. 20 kr. 3 hl.

Der Reſt iſt zwar angewieſen, allein wenigſtens 1,500,000 ſind hievon noch nicht verausgabt. (§. 9.)

2) Für Lagerhäuſer und Betriebsanſtalten iſt eine Verausgab von 385,000 fl. in Ausſicht geſtellt. (§§. 10 und 13.)

3) Für die Zinſen-Garantie ſind durch die Regierung fe ſchon 502,500 fl. in Ausſicht geſtellt. Allein dieſe Summe mo unzureichend und im glücklichſten Falle eine Million wohl Minimum des Voranſchlags ſeyn.

Jedes Jahr Zögerung führt eine Ausgabe von 402,000 fl. bei. (§. 11.)

4) Die Haftungen für die vertragsmäßige Unterhaltung Kanals überſchreiten jedenfalls die hiezu durch die Verträge gew ten Mittel, und zwar jährlich und für immer. Die Ziffer ſich jedoch ſchon jetzt nicht fixiren. (§. 12.)

5) Alle Vorauslagen zur Betriebseinrichtung des Kanals ſen von der Staats-Regierung vorſchußweiſe gegen 3 pCt. Vergüt geleiſtet werden gegen ſeinerzeitige Refundirung aus den Re des Kanals.

Es ſtehen daher auch hier mehrjährige baare Auslagen in A ſicht, deren Betrag aber jetzt noch nicht vorhergeſehen werden k die aber immer auf 50,000 fl. jährlich ſich belaufen können.

Dieſes ſind die pecuniären Folgen der über Kanalbau abgeſchloſſenen Verträge, die übrig in ihrem ganzen Umfange jetzt noch nicht ermeſ werden können, da ſie großentheils auf nicht ausſichtbaren Bauauslagen beruhen.

Digitized by Google

Im II. Abſchnitte, „Gutachten“, äußert der Referent im §. 15: Faßt man den Inhalt der von der Staatsregierung den Aktionären gegebenen Garantien zuſammen, ſo iſt klar, daß ſie hiedurch den ganzen Bau des Kanals, deſſen Unterhalt und Verwaltung ganz und gar *zur eignen Haftung* gemacht hat, daß ſie die Bauvoranſchläge des einzelnen Technikers *ſich angeeignet habe*, um ſie in allen möglichen Fällen zu vertreten.

Wenn die Stände bei Berathung des Geſetzes vom 1. Juli 1834 ihre Hauptberuhigung in dem *vorgängigen Beitritte von Privat-Aktionären* bis zum Betrage *von der Hälfte* der ganzen Aktienſumme ſahen, und auch die Miniſter damit übereinſtimmten, um zum Beitritt des Staates mit 1/4 der Totalbauſumme ihre Zuſtimmung zu ertheilen — ſo wird hier durch die nachfolgenden Verträge *das Verhältniß geradezu umgekehrt*, indem gerade der *Staat* durch Garantie aller Hauptpunkte des Bau- und Betriebs-Voranſchlages *den Aktionären* Beruhigung und Sicherheit zum Beitritte zu ertheilen ſucht,

ſtatt daß der Staat im Vertrauen auf Aktionäre beitritt, treten nunmehr dieſe auf Grundlage der gewährten Garantien ein.

Wie geht dieß mit den angeführten Worten des Herrn Miniſters Fürſten von *Wallerſtein* zuſammen? wo er ſagt:

„iſt die Hälfte der Aktien von Privaten ſubſkribirt, dann iſt
„volle Bürgſchaft gegen jede Uebereilung gegeben, denn Priva-
„ten geben nicht Millionen auf Riſiko.

„Wollte die Staatsregierung den Bau beginnen, ehe Privat-
„aktien vorhanden wären, dann wären Beſorgniſſe gegründet;
„ja in ſolchen Fällen wäre Nichtzuſtimmung Pflicht eines Je-
„den, der nicht wünſcht, eine Ausgabe von 2 Millionen dem
„Urtheile einzelner techniſcher Beamten anheim gegeben zu
„ſehen.“

Und dennoch handelt es ſich hier, wie es ſich jetzt zeigt, nicht von ein paar Millionen, ſondern von mehr als acht Millionen, ohne die möglicher Weiſe noch ſich ergebenden Haftungen, die zum größten Theile aus den vom Miniſterium *eigenmächtig* abgeſchloſſenen Verträgen hervorgegangen ſind.

Durch dieſe Verhältniſſe wurde der Kanal *beinahe auf Staatskoſten* gebaut, und das bei den ſtändiſchen Verhandlungen ſtets nur nach einer Bauſumme von 8,530,000 fl. in Ausſicht genommene, ſpäter aber nach dem Wortlaute des §. 3. des Geſetzes auf die ganze Aktienſumme von 10 Millionen ausgedehnte *Viertheil* der Staatsbetheiligung *gegen die ausdrückliche Erklärung, daß ſelbſt bei nicht zureichender Bauſumme eine Mehrtheilnahme nicht Platz greifen dürfe*, auf einen nahehin der primitiv bevoranſchlagten Bauſumme gleichkommenden Betrag geſteigert.

Allein vielleicht wurden doch durch dieſes Opfer von Seite des kontrahirenden Miniſteriums *der königl. Staatsregierung ſonſtige Rechte und Befugniſſe den Aktionären gegenüber gewahrt, ein beſonderer Einfluß auf die Geſchäftsführung der Geſellſchaft?*

Wohl iſt im Artikel 2. des primitiven Vertrags feſtgeſetzt, daß die Geſellſchaft die Angelegenheiten durch einen Ausſchuß *unter ſteter Oberaufſicht der Staatsregierung zu leiten habe.*

Die ſpäter ſanktionirten Statuten haben dafür Sorge getragen, *daß dieſe Oberaufſicht ja nicht zu drückend werde*; denn indem ſie mit aller Sorgfalt die *pekuniären Haftungen* der Regierung, die ſich auf die Oberaufſicht der Bauführung und Bauunterhaltung baſiren, feſtſtellen, indem ſie auch im §. 5. ſich vorbehalten, daß alle Pertinenzien und Nebenbenutzungen der Kanalanlagen *in*, mit und *außer* dem Waſſer, und alle daraus ſich ergebenden, dem Hauptzwecke nicht hinderlichen Einkünfte jeder Art ausſchließlich der Aktien-Geſellſchaft zuſtehen, und dadurch die Hand der Regierung ſo viel möglich binden, ſorgen ſie zugleich auf's ſchönſte, *daß ja das der Regierung* zugeſtandene Oberaufſichtsrecht *ein recht unſchuldiges werde.*

Denn nach §. 27. der Statuten iſt Frankfurt der Sitz der General-Verſammlung, in der jedoch ein Beſitzer von 36 Aktien, die eine Summe von 18,000 fl. repräſentiren, zu gleichviel Stimmen berechtigt iſt, als die Staatsregierung mit 2,500,000 fl. oder mit 5000 Aktien, d. h. zu 6 Stimmen.

Die Ausſchüſſe werden nach §. 33. der Statuten durch Stimmenmehrheit gewählt. Es iſt demnach klar, daß der Wahleinfluß der Staatsregierung ſo viel als *gar keiner* ſeyn kann.

Der auf dieſe Art gewählte *Ausſchuß* hat nach §. 38. ſeinen Sitz in Frankfurt a. M., und ſein erſter Direktor iſt ſtets einer der Chefs und Aſſociés des Hauſes Rothſchild und Söhne. Der Bevollmächtigte der Staatsregierung, der ſeinen Sitz nicht gleich den übrigen Beiſitzern in Frankfurt zu haben braucht, hat eben *eine* Stimme unter den beſtehenden ſieben Perſonen des Ausſchuſſes. Damit aber der Bevollmächtigte ſich nicht zu ſehr und zu oft nach Frankfurt zu bemühen habe, genügt nach §. 40. *die Anweſenheit von 4 Mitgliedern* mit Einſchluß des Vorſitzenden zur Faſſung eines giltigen Beſchluſſes. Wer einigermaſſen mit dem Geſchäftsgange und den Intriguen von dergleichen Ausſchuß-Verwaltungen bekannt iſt, dem iſt es klar, daß nach dieſen Beſtimmungen der Statuten das im primitiven Vertrage ausbedungene Oberaufſichtsrecht zum leeren *Scheine geworden iſt.* — Iſt es auch den Verhandlungen der Gegenwart gelungen, durch Beſchlüſſe der Generalverſammlung einen großen Theil der eben bezeichneten Nachtheile wieder aufzuheben, und den Sitz der Generalverhandlungen nach Nürnberg überzuſiedeln, ſo iſt dieß wohl gut für die Sache ſelbſt, aber von keinem Belange für die hier zur Unterſuchung vorliegenden Fragen.

Das traurige Schlußreſultat dieſer Unterſuchungen aber iſt:

1) daß ſämmtliche nach Erlaſſung des Geſetzes vom 1. Juli 1834 geſchloſſenen Verträge *gegen den Geiſt, den Wortlaut und die Abſicht dieſes Geſetzes ſind;*
2) daß dieſe Verträge überdieß für das Landesintereſſe *auch in materieller Hinſicht* auf eine nicht zu rechtfertigende Art und Weiſe zum größten Nachtheile des Staats abgeſchloſſen wurden, und für denſelben als eine societas leonina erſcheinen.

Im §. 16 unterſucht Referent, ob eine pflichtwidrige Handlung im Allgemeinen vorliege und bemerkt:

Die oben näher dargethane *Art und Weiſe des Abſchluſſes und der Ausführung* eines Vertrages von ſolcher Wichtigkeit, wie der über die Erbauung des Donau-Main-Canals, mit gänzlicher Verletzung des ihm hiebei als *unverrückbare Baſis* gegebenen Geſetzes vom 1. Juli 1834 kann aber als mit den für das Wohl und das Beſte des Staats einem Miniſter obliegenden Pflichten vereinbarlich unmöglich erkannt werden.

Kann auch nicht *direkt* bemerkt werden, daß es *Vorſatz* war, gerade einen ſolchen Vertrag abzuſchließen, ſo kann aber doch immerhin präſumirt werden, daß der abſchließende Miniſter *es wohl ſelbſt wußte, und wiſſen mußte*, welche Nachtheile in dem Vertrage enthalten ſind. Dies geht klar aus den Aeußerungen hervor, wie ſie im §. 15 dieſes Vortrages enthalten ſind, denn derſelbe Miniſter, der eine Ausgabe von 2 Millionen dem Urtheile einzelner techniſcher Beamten nicht anheim geben zu dürfen erklärte, baſirte *auf eben daſſelbe Urtheil* gleich hierauf einen Vertrag, der mehr als das Sechsfache in ſich begriff, wie der Erfolg nachwies. Er mußte ſeiner Stellung nach wiſſen, wie nachtheilig die Statuten auf die Stellung der Regierung rückwirken mußten.

Daß aber aus dieſer Pflichtverletzung, d. h. aus der Art und Weiſe des Vertragsabſchluſſes mit dem Hauſe Rothſchild ein Schaden für den Staat bereits entſtanden iſt, iſt außer allem Zweifel, da es durch die bereits verausgabten Millionen beurkundet wird.

Der §. 17 verbreitet ſich über die Frage, ob hier eine Verantwortlichkeit wegen verletzter Verfaſſung vorliege. Er ſagt:

1) *Der Thatbeſtand der Verfaſſungsverletzung* liegt im hier gegebenen Falle in den *ſämmtlichen Vollzugs-Akten* des Geſetzes über den Donau-Mainkanal, insbeſondere aber in dem deßhalb mit dem Hauſe Rothſchild in Frankfurt a. M. abgeſchloſſenen Vertrage, ſo wie den daraus hervorgehenden genehmigten Statuten.

Man mag die Sache betrachten, wie man will, ſo iſt immer der Fall gegeben, *daß durch die fraglichen Verträge des treffenden Staatsminiſters die Vermehrung der Staatsſchuld auf eine verfaſſungswidrige Weiſe herbeigeführt worden iſt.*

Hiedurch aber hat er gegen Tit. VII. §. 11 der V.-U. gehandelt, worin ausdrücklich feſtgeſetzt iſt:

> daß zu jeder neuen Staatsſchuld, wodurch die zur Zeit beſtehende Schuldmaſſe im Kapitalsbetrage oder der jährlichen Verzinſung vergrößert wird, die Zuſtimmung der Stände des Reichs erforderlich iſt.

Allein nicht blos eine Ausgabe ein für allemal wurde durch die Verträge mit Rothſchild geſchaffen, ſondern es übernahm hiedurch der kontrahirende Miniſter auch bleibende jährliche Haftungen, deren Ende nicht vorausgeſehen werden kann, da dieſer Endpunkt von Momenten abhängt, die jetzt noch nicht vorhergeſehen werden können.

Es iſt dies die übernommene Zinſenverbindlichkeit des Geſammt-Aktienkapitals bis der neue Kanal ſeiner ganzen Länge nach von Kelheim bis Bamberg zur Schiff- und Floßfahrt *ungehindert* benutzt werden kann.

Wer iſt bei den vorſtehend dargethanen Verhältniſſen im Stande, zu ſagen, *wann* dies geſchehen wird; ja ſogar nur mit *apodiktiſcher Gewißheit zu ſagen, ob* dies je der Fall ſeyn wird?

Digitized by Google

Auch die bauliche Unterhaltung des Kanals um 105,000 fl. iſt obligatoriſch übernommen. Iſt auch das Nichtzureichende dieſer Summe jetzt noch nicht faktiſch erwieſen, ſo iſt in der moraliſchen Ueberzeugung dennoch jetzt ſchon feſtbegründet, daß dieſelbe nun und nimmermehr ausreichen konne. Es tritt demnach die mehr als wahrſcheinliche Ausſicht hervor, daß der Staat durch die abgeſchloſſenen Verträge auch noch mit einer ewigen Laſt werde beſchwert werden.

Dies aber iſt nach Tit. III. §. 4 der V.-U. als Veräußerung des Staatsguts anzuſehen, was wieder durch Tit. III. §. 3 unterſagt iſt.

Durch das Geſagte möchte eine Verletzung der Verfaſſung durch den Fürſten von Wallerſtein, als Miniſter des Innern, durch Abſchluß der Verträge mit dem Hauſe Rothſchild in Frankfurt a. M. hinreichend dargethan ſeyn. — Allein noch erubrigt die Erweiſung der nach Tit. X. §. 6 der Verfaſſung geforderten Vorſätzlichkeit.

2) Jede Verletzung der Staatsverfaſſung kann nicht als eine civilrechtliche, ſondern muß als eine ſtrafrechtliche Handlung betrachtet werden. Es ſind demnach nicht die civilrechtlichen Begriffe über dolus und culpa hier zu Grunde zu legen, ſondern die ſtrafrechtlichen.

Auch hier gelten wegen des Beweiſes der Vorſätzlichkeit dieſelben Grundſätze, wie ſie kurz vorher beim Nachweiſe der pflichtwidrigen Handlungsweiſe des Hrn. Miniſters entwickelt wurden. Auch hier entſcheidet nicht die Abſicht oder der Zweck, und wenn er noch ſo gut geweſen iſt, ſondern der Vorſatz der rechtswidrigen Handlung im Gegenſatze von Fahrläſſigkeit.

Hier wie dort gelten die Beſtimmungen des Theil I. §. 43 des Strafgeſetzbuches, worin es heißt:

„bei einer wider eine Perſon erwieſenen geſetzwidrigen That
„wird geſetzlich angenommen, daß dieſelbe aus rechtswidri-
„gem Vorſatze gehandelt habe, ſo ferne nicht aus beſondern
„Umſtänden die Gewißheit oder Wahrſcheinlichkeit des Ge-
„genſtandes ſich ergibt.“

Auch hier ſind dieſelben Beurtheilungsmomente gegeben, auf die Referent ſich der Kürze wegen bezieht, da es auch hier der Art. 438 des Strafgeſetzbuches iſt, der im vorliegenden Falle der Anklage zu Grunde gelegt werden muß.

Gelten hier aber obige Grundſätze, ſo mochte auch das zweite Haupterequiſit einer Anklage, nämlich die Vorſätzlichkeit als erwieſen anzunehmen ſeyn.

Iſt aber dieſes der Fall, dann wäre zugleich auch dargethan, daß alle Vorbedingungen vorhanden ſeyen, den ehemaligen Miniſter des Innern, Hrn. Fürſten von Wallerſtein, wegen bei dem von ihm geleiteten Vollzuge des Geſetzes vom 1. Juli 1834, den Donau-Main-Kanal betreffend, begangener vorſätzlichen Verletzung der Staatsverfaſſung zur Verantwortung zu ziehen. (Fortſ. folgt.)

Schweiz.

Luzern. Wie es ſcheint, iſt der Vorort geſonnen, die Kloſterfrage auf das Ende der Tagſatzung zu verſchieben, wenn anders nicht auf frühere Vornahme dieſes Gegenſtandes gedrungen wird. Da St. Gallen den Handel erledigen kann, ſo ſieht man mit vieler Spannung ſeiner Haltung entgegen, die, Gott gebe es! den unglücklichen Span zu Ende führen moge.

Zürich, 11. Juli. Der Regierungsrath hat nach Anhörung des Berichtes der Commiſſion, welche zur Unterſuchung der Verhältniſſe der Communiſten niedergeſetzt worden, beſchloſſen: „1) Dieſer Bericht ſoll gedruckt und den übrigen ſchweizeriſchen Regierungen, ſo wie auch den in der Schweiz reſidirenden fremden Geſandten zugeſtellt werden; 2) die Theilnehmer an den communiſtiſchen Verbindungen, in ſo weit ſie Fremde ſind, ſind wegzuweiſen; 3) die Statthalterämter ſind beauftragt, ihr beſonderes Augenmerk auf ſolche Verbindungen zu richten und Geſellen, die daran Theil nahmen, mit einer Note im Wanderbuch wegzuweiſen; bloß die Verbindung verdächtige ohne Note; 4) bei fortgeſetztem Mißbrauch der Preſſe für den Communismus ſollen die geeigneten Anträge an den Gr. Rath gebracht werden; 5) eine Commiſſion wird niedergeſetzt, um zu berathen, ob nicht, und in welchem Umfang das Wirthſchaftsgeſetz zum Behuf der Verminderung der Wirthſchaften zu revidiren ſeyn mochte.

Lugano, 10. Juli. So eben kehrt die Abtheilung der Bürgermiliz und der Schützen von Lugano, welche Morbio ſuperiore ſeit dem 3. d. M. militäriſch beſetzt hielten, zurück. Schon früher waren auch die Regierungsabgeord., die Staatsräthe Reali und Bernasconi, zurückgekehrt. Die Juſtiz unterſucht, und die geſtorte Ruhe iſt wieder hergeſtellt.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 9. Juli. Am 24. v. Mts., dem Tage des heil. Johannes, fand zu Venedig die feierliche Eröffnung des von Kaiſer Ferdinand für das lombardiſch-venetianiſche Königreich, Parma, Lucca und Modena geſtifteten Priorats des Malteſer- oder Johanniterordens ſtatt. Bereits im Jahre 1839 hatte der Kaiſer, einem Wunſche ſeines verſtorbenen Vaters Folge gebend, die Wiederherſtellung der früher zu Venedig beſtandenen Commende des Ordens decretirt und den Neffen des gegenwärtigen Papſtes Antonio Cappellari della Colomba zum Groß-Prior derſelben ernannt. Zu gleicher Zeit wurde der Bau eines Capitelhauſes und einer Kirche auf kaiſ. Koſten begonnen, mit deſſen Vollendung das neue Inſtitut ins Leben trat. Es zählt im Ganzen 18 Ritter, als ordentliche Mitglieder, außerdem Titular- und Ehrenmitglieder. Die Inſtallationsfeierlichkeiten, denen der Erzherzog Friedrich und ſämmtliche Behörden beiwohnten, beſtanden in einem ſolennen Gottesdienſt, den der Cardinal-Patriarch abhielt, in Verleſung der kaiſ. Stiftungsacte und in der Eidesleiſtung der Mitglieder verbunden mit dem Bruderkuß. Nach dieſer kirchlichen Feier fand im Refectorium ein glänzendes Gaſtmahl ſtatt. Da die früheren Zwecke des Ordens, die Pflege erkrankter Pilger in Jeruſalem und die Vertheidigung des h. Grabes, Kampf gegen die Ungläubigen u. ſ. w. unter den jetzigen Zeitumſtänden keine Bedeutung mehr haben, ſo kann man in der Wiederbelebung des Inſtituts nur einen Act der Pietät gegen den Orden erkennen, „der ſich, nach den Worten des Kaiſers Franz, während ſeiner langen Dauer ſo große Verdienſte erworben um einen großen Theil von Europa und durch die Unbill der Zeit ſo viel gelitten hat.“ Ein anderer Zweck des Ordens iſt, dem Adel, namentlich dem ärmeren Theile, eine Stütze zu gewähren. (Fr. M.)

Portugal.

Berichte aus Liſſabon vom 3. Juli melden Folgendes: Die Cortes ſind am 30. Juni ganz unerwartet auf den 15. Nov. prorogirt worden, obwohl ſämmtliche Hauptmaßregeln der Regierung noch nicht erledigt ſind. Die Seſſion hätte noch bis Ende Juli dauern ſollen, aber die Vorfälle in Spanien haben die Regierung mit einem Unbehagen erfüllt, welches ſie kaum verhehlen kann. Die Königin und der König trafen plötzlich am 29. Juni von Cintra, wo ſie ſeit mehren Tagen mit ihren hohen Gäſten weilten, hier ein, und ſofort wurde ein Cabinetsrath gehalten, worin über den wahrſcheinlichen Ausgang der ſpaniſchen Wirren und über die geeignetſten Maßregeln berathen ward, falls in Portugal eine Rückwirkung jener Vorfälle ſichtbar werden ſollte. Am andern Tage erfolgte die Prorogation, welche dem Miniſterium wenigſtens nicht vermuthet kam, da es noch in der letzten Zeit das Vertrauensvotum, wodurch es zur Erhebung der nöthigen Geldmittel während der Abweſenheit der Cortes ermächtigt ward, in Eile durchgeſetzt hatte. Bereits ſind auch unter Verpfändung mehrer Einkommenzweige 150 Contos zur Beſtreitung der dringendſten Staatsausgaben erhoben worden. Das Decret, wodurch alle Zölle um 4 pCt. erhöht werden, iſt heute in Wirkſamkeit getreten. Ein trauriger Beweis von den Wirkungen eines hohen Tarifs iſt dieſer Tage zu Braga an der ſpaniſchen Gränze geliefert worden, wo zwiſchen einer Abtheilung Zollbeamten und einer Schmuggelbande, welche Tabak und andere verbotene Waaren in Portugal einzuſchleppen trachtete, ein hitziger Kampf entſtand, in welchem fünf Zollbeamten erſchoſſen wurden, während zwei andere bald nachher an ihren Wunden ſtarben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Der „Nürnberger Kurier“ vom 13. Juli meldet: Zu Cham in der Oberpfalz wüthet ſeit 2 Tagen eine verheerende Feuersbrunſt, die bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht gelöſcht war.

Nach der „Augsb. Abendzeitung“ befand ſich der Eremit von Gauding (General Frhr. v. Halberg), Privatbriefen aus Rußland zufolge, zu Tiflis, im Gouvernement Gruſien, und wollte eine Reiſe nach dem Ural antreten.

✝ Bonn, 12. Juli. (Privat-Correſp.) Licentiat Kinkel hält über „Geſchichte der chriſtlichen Kunſt“ Vorleſungen, welche zahlreich beſucht werden. Kinkel iſt weit gereiſt, hat die meiſten Sachen aus der Anſchauung kennen gelernt und zeigt Intereſſe an der Sache.

Valparaiſo, 18. März. Es ereignete ſich am 15. März Abends 8 1/4 Uhr das ſeltene Unglück eines Brandes, welcher in kurzer Zeit ſo um ſich griff, daß die Löſch-Anſtalten nicht mehr ausreichten, und man das Element durch Niederreißen von Gebäuden, ſo wie andere Mittel austoben laſſen mußte. Erſt am 16. gegen 5 Uhr Morgens war die Gefahr vorüber. Einige 20 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, und darunter 8 Zollhaus-Lager, welche ad interim benützt wurden, weil die großen Zollhaus-Lager überfüllt waren. An Waaren ſchätzt man den Schaden auf circa 500,000 Dollars, und an Gebäuden den Werth auf circa 400,000 Doll. Der größte Theil der Waaren gehört mehreren engliſchen Häuſern an.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 197. **Dinstag, 18. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁼⁼ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXVII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 15. Juli.]

Anweſend waren: 116 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Gieſe, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die k. Commiſſaire, Miniſterialräthe von Bezold, v. Lehner, v. Mayer, v. Kleinſchrott und Wanner; dann der General-Major v. Kunſt und Oberkriegs-Commiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der 66. a. ö. Sitzung.
2) Bekanntmachung der Eingaben.
3) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausſchuſſes über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfaſſung über die Zuläſſigkeit der von dem Ausſchuſſe zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.
4) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Einlauf vom 14—15. l. M.

Vorſtellung des Abg. Adam Schardt, um Urlaub für die Dauer des ihm verordneten Badegebrauches in Hohenſtadt.

Der II. Präſident eröffnete die Sitzung mit Bekanntgabe des Einlaufes und trug ſodann das Urlaubsgeſuch des Abg. Schardt vor, und es wurde ohne weitere Debatte dem Abg. Schardt der erbetene Urlaub für die Dauer ſeiner Krankheit ertheilt.

Hierauf erſtattete der Abg. Dr. Harleß Vortrag über die nachfolgenden Anträge, welche von den betreffenden Antragſtellern motivirt, von der Kammer unterſtützt und durch Beſchluß zur Berathung bei den betreffenden Budgetpoſitionen verwieſen wurden.

1) Vorſtellung der Häuſerbeſitzer zu Dettelbach in Unterfranken den Maaßſtab der Beſteuerung der Häuſerbeſitzer betr., als Antrag angeeignet vom Abg. Blaß.

Im Antrage wird die verfaſſungsmäßige Verwendung der hohen Kammer dafür erbeten, daß 1tens die Häuſer-Steuer der Gemeinde Dettelbach nach §. 4. lit. b. des Geſ. die allgemeine Häuſerſteuer btr. von Neuem ermittelt werde, eventuell, 2tens, daß die Häuſerſteuer der Gemeinde Dettelbach bald möglichſt einer Reviſion unterſtellt werde.

Zur Begründung wird angeführt, daß gegen die Steueranlage, welche in Dettelbach nach den Beſtimmungen von lit. a. §. 4. des Häuſerſteuergeſetzes getroffen worden ſei, während man benachbarten reichern Gemeinden nach lit. d. §. 4 deſſ. Geſ., alſo nicht nach dem vorausgeſetzten Miethwerthe, ſondern nach der Ertragsfähigkeit des überbauten Flächeninhalts beſteuert habe, — daß gegen dieſe den Ort Dettelbach höchſt beſchwerende Steueranlage ſowohl das Landgericht bei der Steueranlage ſowohl das Landgericht bei der Steuerkataſterkommiſſion als auch die Gemeinde ſelbſt bei dem k. Finanzminiſterium Klage, aber beidesmal umſonſt geführt habe.

Der Referent erkannte in der Vorſtellung eine Klage über unrichtige Anwendung einer Geſetzes-Beſtimmung in einem einzelnen Falle, welche als Beſchwerde nicht eingebracht worden ſey, auch wegen mangelnder Beſcheinigung ſolche Formel unzuläſſig wäre, als Antrag aber nicht unter die Kategorie jenes Geſchäftskreiſes falle, in welchem nach §§. 2—18. Tit. VII. V.-U. eine Wirkſamkeit der Stände eintrete.

Referent ſtimmte daher nur für Hinübergabe des Antrages an das k. Miniſterium der Finanzen ad notitiam, worin der Ausſchuß ihm beipflichtete.

2) Vorſtellung des Steingutfabrikanten Schrenker zu Dietfurt wegen Verbeſſerung der Donauwörth-Weißenburger Straße bei Dietfurt aus Staatsmitteln, als Antrag angeeignet vom Abgeordneten Herrn Frhrn. v. Welden.

Der Antrag bezieht ſich auf die ohngefähr 1/16tel Stunde lange Straßenſtrecke von der Altmühlbrücke bis zum Brechhauſe bei Dietfurt, welche bei anhaltendem Regen immer der Art unter Waſſer geſetzt wurde, daß die Paſſage gefährlich und dem Aerar wegen der immer nothwendigen Ausbeſſerung ſehr nachtheilig werde. Schon im Jahre 1839 habe auf eine Hingabe des Bittſtellers das k. Miniſterium des Innern eine Unterſuchung durch die k. Baubehörde angeordnet und nach erhobenem Koſtenanſchlag für die Correktur der Straße zu 10,000 fl. die Einſtellung in den Bauetat pro 1840/41 befohlen, da 1839/40 verfügbar Mittel fehlten.

Allein es ſei auch im Jahre 1840/41 nichts geſchehen, ja ſogar auf eine erneuerte Vorſtellung v. 16. Juli 1841 ſey die Reſolution erfolgt, es könne wegen anderer dringender Neubauten zur Zeit keine Rückſicht auf die ſonſt allerdings ſehr wünſchenswerthe Ausbeſſerung genommen werden.

Unter dieſen Umſtänden glaubte der Bittſteller die Verwendung der hohen Kammer in Anſpruch nehmen zu ſollen.

Für die Zuläſſigkeit des Antrags ſtimmte Referent und Ausſchuß nach §. 4. Tit. VII. V.-U.

3) Bittlicher Antrag des Magiſtrats der Stadt Amberg um Vergrößerung der Vergütungsſumme für die Polizeiverwaltung, welche demſelben aus dem hiezu bewilligten Kapital von 80,000 fl. alljährlich verabreicht wird. Der erſte H. Sekretär Frhr. von Thon-Dittmer hatte ſich die Vorſtellung als Antrag angeeignet.

Der Antrag geht dahin: 1tens es möge bei der Berathung des Budgets den Gemeinden des Reichs im Allgemeinen eine weit größere Vergütungsſumme als 80,000 fl. für die Polizeiverwaltung ausgeſprochen werden, 2tens eventuel und für den Fall, daß die Stände des Reichs auf dieſe Bitte nicht eingehen wollten, möge die hohe Kammer der Abgeordneten ſich bei dem k. Miniſterium des Innern dafür verwenden, daß der Amberger Stadtgemeinde für ihre Polizeiadminiſtration künftig die ſich für ſie berechnende Summe von 2185 fl. angewieſen und alljährlich ausbezahlt werde.

Zur näheren Motivirung wird außer allgemeinen Bemerkungen über die unzureichenden Beiſchüſſe, bei welchen weder die Polizeiverwaltung in gehöriger Weiſe gehandhabt, noch das Gemeindevermögen in gutem Stand erhalten werden könne, ferner ſpeziell hinſichtlich der Stadt Amberg angeführt, daß dieſelbe ſeit 25 Jahren nur 900 fl. jährliche Vergütung erhalte, während durch 2 Beilagen nachgewieſen wird, daß a. die wirkliche Polizeiverwaltungskoſten jährlich 4806 fl. betragen, und b. die übrigen Städte des Reiches bei ungefähr gleicher Einwohnerzahl, ungefähr eine doppelte Beitragsquote, ja 10 Städte bei geringer Seelenzahl wenigſtens um 1000 fl. jährlich mehr beziehen, als die Stadt Amberg.

Der Referent, obwohl er den eventuellen Antrag für nicht zum Wirkungskreiſe der Stände gehörig erachten könnte, erklärte ſich jedoch unbedingt für die Zuläſſigkeit des Hauptantrages nach §. 4 Tit. VII. V.-U., worin der Ausſchuß ihm einſtimmig beipflichtete.

4) Antrag des Abg. Herrn. Biener, die Uebernahme der beiden von Karlſtadt über Hammelburg und Gemünden führenden Straßen auf die Staatsfonds.

Zur Motivirung wird beigebracht, daß beide Straßen unter den Begriff von Staatsſtraßen fallen, indem die erſte Straße von Karlſtadt nach Hammelburg, als Fortſetzung der Würzburger Straße nach Karlſtadt, Bayern mit Kurheſſen verbindet, die Straße von Karlſtadt nach Gemünden aber die Verbindungsſtraße von Würzburg und Frankfurt iſt, und beide bereits mit k. Poſt befahren werden.

Dafür ſpreche weiters die außerordentliche Bedrückung des tref-

Digitized by Google

fenden Diſtrikts und die zu ſeinen Gunſten, aber bisher leider vergeblich erhobene Verwendung des Landraths von Unterfranken und Aſchaffenburg.

Referent und Ausſchuß erkannten die Zulaſſigkeit des Antrags auf Grund des §. 4 Tit. VII. V.-U. an.

5) Antrag des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Dinkelsbühl, die Reviſion der Gewerbeſteuer, ſubſidiariſch eine Minderung dieſer Steueegattung in Dinkelsbühl btr., angeeignet v. Abg. Zinn.

Der Antrag begehrt die verfaſſungsmäßige Verwendung der Kammer dahin, daß die ſeit Jahren ſchon immee vergeblich erwartete Reviſion der Gewerbſteuer in der Stadt- Dinkelsbühl und in ſpecie einer Moderieung dieſee für den größten Theil der Gewerbsleute allhier äußerſt drückenden Steueegattung herbeigeführt werde.

Zue Begründung wird ausführlich geſchildert, welch' eine große Veränderung in den Gewerbsverhältniſſen ſeit dem Jahre 1814, wo die treffende Verordnung erſchien, eingetreten ſey, wie nachtheilig und drückend dieß auf einzelne Individuen, Gewerbe und Städte wirke, und wie namentlich Dinkelsbühl, welches hinſichtlich der Gewerbe hinter Ansbach, Rothenburg, Schwabach zurückſtehe, nichts deſtoweniger mehr Gewerbeſteuer zahlen muſſe, als dieſe.

Der Referent war der Anſicht, daß der Anteag nicht ſowohl eine Abänderung des Gewerbgeſetzes ſelbſt, als eine Aenderung ſeiner Anwendung auf die Stadt Dinkelsbühl, begehre, und aus dieſem Grunde nicht in den von den §§. 2—19. Tit. VII. V.-U. bezeichneten Wirkungskreis der Stände falle, dagegen allerdings verdiene, dem k. Finanzminiſterium empfehlend mitgtheilt zu werden. Dee Ausſchuß trat dieſem Urtheile des Referenten einſtimmig bei.

6) Antrag des Abg. Seeholzer, die Gleichſtellung der Unter- und Bataillonsärzte II. Klaſſe in der Gage mit den übrigen Militär-Beamten desſelben Ranges betreffend.

Näher formulirt lautet der Anteag ſo: Die hohe Kammee wolle bei Sr. Majeſtät dem Königr beantragen, daß die Gage der Militär-Unterärzte auf 500 fl., jene der Bataillons-Aerzte II. Klaſſe auf 600 fl. wieder hinaufgeſetzt werden wolle.

Die Erhöhung wuede im Militär-Budget eine bloße Mehrausgabe von jährlich 7100 fl. erfordeelich machen.

Motiviet wird der Antrag noch weiter:

a. durch die Unzulänglichkeit einer Beſoldung der Unterärzte mit jährlich 400 fl. und der Bataillonsärzte mit jährlich 500 fl. im Gegenſatze zu den Anfordreungen und Bedürfniſſen der Zeit;

b. durch das Mißverhältniß, in welchem dieſe Beſoldungen zu denen der Militärbeamten gleichen Ranges, namentlich der Lieutenants und Oberlieutenants, der Unter- und Bataillons-Quartiermeiſter, der Unter- und Bataillons-Auditore ſtanden, welche ſämmtlich um 100 fl. Gage mehr bezögen.

Der Referent erachtete dieſen Antrag, welcher in das Militär-Budget einſchlägt, nach §. 4 Tit. VII. der Veefaſſungs-Urkunde für zuläſſig bei der hohen Kammer, worin der Ausſchuß ihm einhellig beiſtimmte.

7) Antrag des Hrn. Abg. Pummerer reſp. der Stadtgemeinde Deggendorf und der Marktgemeinden Zwieſel und Regen, die Verbindung der Poſtſtraße von Deggendorf über Zwieſel mit Böhmen betreffend.

Dieſee Antrag begehrt:

a. bei Feſtſetzung des Budgets geeignete Rückſichtsnahme auf die völlige Herſtellung der Poſtſtraße von Landshut über Deggendorf nach Zwieſel;

b. eine ehrfurchtsvolle Bitte bei Sr. Majeſtät dem Könige um Verwendung auf diplomatiſchem Wege, daß auch von Seite der k. k. öſteeeeichiſchen Regierung dieſe Straßen-Verbindung in Böhmen vollendet weede.

Der Antrag berührt die ſchon 1829 und 1832 vom Landrathe von Niederbayern anerkannte Wichtigkeit dieſer Straßen-Verbindung; ſchildert die Geringfügigkeit des bisher für dieſen Zweck Geleiſteten und die mit dem Donau-Main Kanal geſteigerte Bedeutung der Straße, welche beſtimmt iſt, dem Veekehr auf der Donau u. ſ. w. Bretter und Holz aus dem Böhmerwalde zuzuführen und gründet hierauf das Eingangs erwähnte Petitum.

Referent und mit ihm der Ausſchuß beſchloſſen nach §. 4 Tit. VII. der Verfaſſungs-Urkunde die Voelage dieſes Antrages bei der hohen Kammer.

8) Antrag des Abg. Feeiherrn von Rotenhan.

a. Die Itzſtraße in Oberfranken von der Reichsgränze ohnweit Koburg über Gleuſſen und Rattelsdorf bis zur Einmündung in die Bambeeg-Kronacher Staatsſtraße;

b. die Main-Itzſtraße in Unterfeanken und Aſchaffenburg von Haßfurt über Hochheim und Untermerzbach bis zur Einmündung in die Itzſteaße betreffend.

Die Uebernahme beider Straßen auf Staatsfonds wird von dem Herrn Antragſteller namentlich aus folgenden Gründen begehrt und zwar 1) in Bezug auf die Itzſtraße, weil dieſe, ehedem die Handels-Handelsſtraſſe von Bamberg nach Sachſen auch jetzt noch als die nähere und bequemere eine bedeutende Frequenz habe, weil der früher vom Staat bewilligte Zuſchuß von 1000 fl. zur Unterhaltung der Steaße ſeit 2 Jaheen vorenthalten werde, dagegen den 14 Gemeinden des Landgerichts Seßbach die vollſtändige Heeſtellung der Straße von Rattelsdorf bis Schleiſenhan an der Reichsgränze unter dem Koſten-Betrag von 11,691 fl. 32 kr. jedoch unter der Zuſagr auferlegt worden ſey (laut Veehandlung der Diſteikts-Verſammlung vom 10. Febr. 1843) daß die Straße, wenn ſie fertig ſey, auf Kreis- und Central-fonds übernommen und eine Brückr über den Main bei Oberndor[f] gebaut weede.

Zur Unterſtützung 2 des Antrages hinſichtlich der Main-Itzſtraße von Haßfurt an wird angeführt, daß ihre Natur als Staatsſtraße ſchon aus dem Umſtande hervorgehe, weil die Diſteikte zum Bau derſelben in der Weiſe einer Staats- und Handelsſtraße gezwungen worden ſeyen, indem die Regierung die Herſtellung eines großen Straßenzuges beabſichtiget habe, welche den küezeſten Verbindungs-Weg von Feankfurt mit Leipzig erziele.

Dee Ausſchuß teat dem Urtheile des Refeeenten bei, daß auch dieſer Anteag nach §. 4 Tit. VII. der V.-U. zur Vorlage bei der hohen Kammer zu bringen ſey.

== (Preußen.) Berlin, 14. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Den geſtrigen Geburtstag der hochſeligen Königin von Bayeen (erlauchten Mutter unſeeer Königin und der Kaiſerin von Rußland) feierten Ihre Majeſtäten im ſtillen Familienkreiſe. Morgen findet bei unſeem in Sansſoucie reſidirenden Königspaare unter Leitung Meyerbeer's ein großes Hofconzert ſtatt, worin untee andern auch die hier anweſende Garcia-Viardot, mitwirken wied. — Die hieſigen Studieenden ſollen keine erfreuliche Ausſicht haben, daß die beabſichtigte Begründung eines Leſevereins der hieſigen Univerſität höhern Orts bewilligt und unterſtützt weiden wird, indem die dazu entworfenen Statuten eine Art von Verbindung veemuthen laſſen, der man in neuerer Zeit gerade mehe und mehr entgegenzuwirken ſtrebt. — Von mehren Seiten iſt dee Wunſch dringend laut geworden, daß wieder einmal in unſerer Hauptſtadt eine Gewerbeausſtellung veranſtaltet werde, welche bereits ſeit 23 Jaheen hiee nicht ſtattgefunden hat. Nach den darüber gepflogenen Unterhandlungen durften wir eine ſolche ſchon im nächſten Jahre in Berlin erleben, und die Zollvereinsſtaaten daran Theil nehmen ſehen. Höhern Orts ſoll man für dieſes Unternehmen beſonders günſtig geſtimmt ſeyn, ſo daß deſſen Ausführung wohl noch von dieſee Seite gefordert werden möchte. Wir hätten demnach im Jahr 1844 bei uns eine Ausſtellung vereinsländiſcher Erzeugniſſe im großen Maßſtabe zu erwarten, welche uns gewiß Alles vollſtändig vor Augen führen wird.

Stettin, 10. Juli. Den letzten Nachrichten zufolge ſind die beiden preuß. Schiffe, welche wegen angeblicher Verletzung der Cabota-Geſetze in Nantes von der Douane mit Beſchlag belegt worden waren, gegen Entrichtung eines, für jedes deeſelben auf circa 150 Thlr. auskommenden Strafgeldes, wieder frei gegeben worden. (B. N.)

Köln, 15. Juli. Geſtern wurden hiee die Beſchlüſſe des rheiniſchen Landtages bekannt, welche derſelbe Tags voeher in Betreff der Emancipation der Juden gefaßt hatte. Der Antrag der Commiſſion, die ſich einſtimmig dahin ausgeſprochen hatte, Se. Maj. den König um Hinwegräumung aller noch beſtehenden Hinderniſſe zur völligen Gleichſtellung der Juden mit Dero chriſtlichen Unterthanen zu bitten, wurde von der hohen Ständeverſammlung mit einer Mehrheit von 54 gegen 1[9] Stimmen genehmigt. Außerdem wurde noch ſpeciell in Vorſchlag gebracht, die ſofortige Aufhebung des ſogenannten kaiſerlichen Decrets an hohee Stelle zu beantragen, da dieſes Ausnahmsgeſetz auch nur ſpeciell die Juden der Rheinpeovinz beläſtige. Dieſer letzteee Vorſchlag wurde mit 68 gegen 5 Stimmen angenommen. (K. Z.)

(Holſtein.) Schleswig-Holſtein, 12. Juli. Unterm 30. Juni iſt ein kgl. Patent erlaſſen woeden, betr. den Nachlaß von 50 pCt. für ein Jahr in der Grund- und Benutzungsſteuer für die Herzogthümer Schleswig und Holſtein.

* (Feeie Städte.) Frankfurt, 16. Juli. (Priv.-Corr.) In der deutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metall.: 112 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 112 7/[8] G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine. 89 3/8 G.; Integr.: 53 5/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 87 G.; 500 fl. Looſe: 89 7/8 G.; Ard.: 18 3/[4] G.; Taunusb.-Actien :(ult.) 346 G; Disc.: — pCt. G.

* (Oeſterreich.) Wien, 13. Juli. (Pr.-C.) Heute war da-hier der Mittelpreis der Staatsſchuldveeſchreibungen zu 5 pCt.

Digitized by Google

C.-M.: 111 1/8; detto 4 pCt. 101 1/8; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: — —; 500 fl. Looſe: — —; Bank-Actien: — — P.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Curr. 98 1/4 G. ad Uso.

Schweiz.

Zürich, 12. Juli. Heute war das Leichenbegängniß des Altbürgermeiſters Konrad Melchior Hirzel von Zürich. Ein außerordentlich zahlreiches Geleit, ein Leichenzug, wie Zürich ihn ſeit Jahren nicht mehr geſehen hatte, war erſchienen.

Luzern. Die Unparteilichkeit und Mäßigung, mit welcher Se. Exc. der Schultheis Ruttimann das Präſidium der Tagſatzung führt, findet um ſo mehr Anerkennung, als ſie mit der Sprache und den Geſinnungen ſeiner Mitgeſandten bedeutend contraſtirt. Die Zuſammenſetzung der Bittſchriften-Commiſſion gibt einen Beweis, wie ſehr er die Mehrheit zu berückſichtigen verſteht.

Bei einem großen Diner, welches am 10. d. M. der Nuntius gab, bekam der franzöſiſche Geſandte, Graf von Mortier, einen apoplektiſchen Zufall, der eine jedoch nur geringe Lähmung zurückgelaſſen hat.

Man ſchreibt von hier, daß die aargauiſchen Geſandten die drei Tage, während welchen die Tagſatzung keine Sitzung hielt, dazu benutzten, um ſich in ihren Kanton zu begeben. Man unterlegt ihrer Abweſenheit politiſche Pläne, deren Verwirklichung die aargauiſche Kloſterfrage erledigen könnte. Es handelte ſich darum, wie man ſagt den aargauiſchen großen Rath zu vermögen, daß er ſeinen frühern Conceſſionen noch die Wiederherſtellung Hermetſchwoils hinzufüge, vermittelſt deren die Stimme von St. Gallen eine Mehrheit von Zufriedenheitserklärungen bilden würde.

Belgien.

Brüſſel, 13. Juli. Der König und die Königin ſind geſtern zu Oſtende angekommen. Die Königin hatte heute, am Todestage des Herzogs von Orleans, ein großes Traueramt in der Kirche von Oſtende halten laſſen. Ihre Majeſtät wird morgen die Trauer ablegen.

Großbritannien.

London, 12. Juli. Der Verein der Berg- und Grubenarbeiter hielt am 8. unweit Newcaſtle auf freiem Felde eine Verſammlung, der etwa 20,000 Perſonen beiwohnten. Es wurden mehrere Beſchlüſſe gefaßt, deren Zweck dahin geht, eine allgemeine Vereinigung unter den Arbeitern zu bewirken und mittelſt deren eine Herabſetzung ihres Tagelohns und überhaupt jede Beeinträchtigung ihrer Rechte zu verhindern. Gegen Abend trennte ſich die Verſammlung in beſter Ordnung und Ruhe.

Aus Waterford wird unterm 9. Juli berichtet: O'Connell verließ Dublin vorgeſtern Morgen über Kilkenny, um heute dahier einer großen Repealverſammlung und einem glänzenden Bankett beizuwohnen. Geſtern Abend traf er in der Wohnung des Geiſtlichen Walle in Kill ein, nachdem ihm unterwegs eine Menge Geiſtliche ihre Achtung bezeigt und alle Ortſchaften am Wege, mit Triumphbogen und Blumen-Guirlanden geſchmückt, ihn feſtlich bewillkommt hatten. Heute Morgen fuhr er, von unzähligem Volke begleitet, von Kill hierher, wo der Empfang wirklich begeiſtert war. Weithin war ihm der wohlgeordnete Zug unſerer Gewerbe mit Fahnen und Muſik entgegengeeilt, und geleitete ihn durch die Stadt nach dem Verſammlungsplatze, wo die etwa 3000 Menſchen faſſende Platform alsbald dicht gefüllt war. Die geſammte Volksmenge dürfte einige Hunderttauſende betragen. In dieſem Augenblicke haben die Verhandlungen begonnen, indem der Mayor unſerer Stadt den erſten Beſchluß vorſchlug. Den Vorſitz führt der Baronet Musgrave; neben ihm ſitzt der katholiſche Biſchof von Waterford und auf der Platform befinden ſich überhaupt nahe an 100 katholiſche Geiſtliche. Bei dem Diner, welches heute Abend dem Agitator gegeben wird, führt unſer Mayor den Vorſitz; wahrſcheinlich wird derſelbe nächſter Tage entlaſſen werden.

Im Unterhauſe wurde geſtern die Berathung über die O'Brien'ſche Bill in Betreff der Beſchwerden Irlands fortgeſetzt und nach zehnſtündiger Dauer des Morgens um 3 Uhr abermals vertagt. Wahrſcheinlich wird die Debatte noch ein paar volle Sitzungen ausfüllen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Regierung hat keine telegraphiſche Depeſchen bekannt machen laſſen; man will jedoch wiſſen, ſie habe Nachricht erhalten, der Regent ſey von Albacete aufgebrochen, um nach Madrid zurückzukehren; er ſoll ſchon am 9. Juli zu Ocana eingetroffen ſeyn. Die Angabe hat Vieles für ſich; der Regent mußte erfahren haben, daß die Generale Ubina, Aspiraz und Narvaez mit bedeutenden Streitkräften (man gibt den drei Corps über 20,000 Mann!) auf dem Marſch nach der Hauptſtadt waren; zu Madrid ſelbſt bietet Mendizabal alles auf für die Sache des Regenten; dieſer aber wird ſich wohl ſelbſt zeigen müſſen, wenn überhaupt an ernſtlichen Widerſtand gedacht wird. Das Madrider Manifeſt (Siehe unten Spanien) beweiſt, daß die äußerſten Mittel nicht geſcheut werden; es ſteht heute nebſt einem raſenden Artikel des Eſpectador in den Debats abgedruckt, die dazu bemerken, die ſpaniſche Regierung habe ſich wohl dieſes Documents ſelbſt geſchämt, indem daſſelbe nicht in der Gazeta erſchienen ſey; zu anderer Zeit hätte ſich Frankreich vielleicht nicht mit dieſer ſtillſchweigenden Genugthuung zufrieden geben ſollen; aber bei der Anarchie, die dermalen in Spanien herrſche, dürfe man es ſo genau nicht nehmen mit dem dithyrambiſchen Erguß der Hülfscommiſſion.

Anfangs der Börſe war die Tendenz der Speculation zum Weichen der Rentung; man unterhielt einige Beſorgniß über die Folgen des von den Corporationen zu Madrid erlaſſenen Manifeſts; die 3pCt. Rente war zu 80. 15. zu haben; gegen 3 Uhr zog der Cours wieder an; man ſchloß zu 80. 30.

5pCt. 121. 80. 3 pCt. 80. 30. Ard. 27.

Toulon, 8. Juli. Der Vice-Admiral Mackau organiſirt ſeine Escadre, die aus 5 Linienſchiffen, 1 Corvette und 1 Dampfſchiff beſtehen wird; aber es ihm ausdrücklich anempfohlen, ſich nicht von den Küſten der Provence zu entfernen. Dieſe Vorſichtsmaßregeln werden genommen, um England nicht zu beunruhigen. Uebrigens können dieſe Schiffe, wenn ſie einmal in See ſind, in einigen Stunden neue Befehle erhalten und in zwei Tagen vor Barcelona und Valencia ankommen. Was die engliſchen Kriegsſchiffe betrifft, ſo werden ſie bald an der ſüdlichen Küſte der Halbinſel ſeyn.

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Die Provinzial-Deputation von Madrid und die Munizipalität haben ein Manifeſt an die Spanier abgefaßt, das zu unterzeichnen die meiſten Commandanten der Nationalgarde ſich geweigert haben. In dieſem Document, das man, wie man ſagt, der Feder des Hrn. Ferrer verdankt, befinden ſich für Frankreich beleidigende Phraſen, gegen welche der Herzog von Glücksberg reclamirt hat: Der interimiſtiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Cuetos, hat ſich beeilt, zu antworten, daß dieſes Manifeſt kein von der Regierung ausgefloſſenes Document ſey. Die »Madrider Zeitung« hat nicht einmal die Erlaubniß erhalten, es abzudrucken. Es muß als der Ausdruck der überſpannteſten Mitglieder der Munizipalität betrachtet werden. 12 Stimmen der Verſammlung, welche dieſe declamatoriſche Schrift angenommen, haben gegen die Frankreich betreffenden Stellen proteſtirt. Die Hauptſtellen dieſes Documents lauten ſo: »In dem Augenblicke, wo die freiheit-mörderiſche Fahne verwegen weht auf mehreren Punkten der Monarchie; wo proſcribirte Feldherren ſich an die Spitze der Inſurrection ſtellen; wo der Gang der Ereigniſſe den Schleier zerriſſen hat, hinter welchem ſich die fremde Hand verborgen hielt, die das unnöthigſte und ungerechteſte Pronunciamento, das je in den Jahrbüchern freier Nationen vorgekommen iſt, leitete, — in dieſem Augenblick iſt es heilige Pflicht für die populären Corporationen der Hauptſtadt, den Alarmſchrei zu erheben. — Frankreich — hört es Mitbürger und Stammesgenoſſen! — dieſe Nation, feind unſerm Ruhm und unſerm Glück, Frankreich, das gewagt hat, in offener Kammer (durch Guizot's Mund) an die Anſprüche zu erinnern, welche es von Ludwig XIV. ererbt haben will, uns unter ſchmählicher Vormundſchaft zu halten; Frankreich, oder beſſer geſagt, ſeine Regierung ſtreut das Gold der Beſtechung auf den claſſiſchen Boden der Treue und nimmt ſich heraus, das Monument vom 2. Mai (1808) zerſtören und den Baum der Freiheit, den das Blut der Söhne der Bravo, Padilla, Maldonado begoſſen hat, entwurzeln zu wollen. Zweifelt nicht, dieſelben Männer (von der Cortesmajorität), getäuſchte Apoſtel der parlamentariſchen Formen, die, mißbrauchend die Gabe der Rede, die Leidenſchaften aufgeregt haben, ſind ſchon jetzt gepeinigt von Reue und treten erſchrocken zurück im Angeſicht des Abgrundes, der ſich unter ihren Füßen aufthut. Wirklich ſind die Ränke der franzöſiſchen Regierung kein Geheimniß mehr. — Sie unterhält die Abſicht, einen Sohn des Königs der Franzoſen auf den Thron des heiligen Ferdinands zu ſetzen. Laßt euch alſo enttäuſchen, Spanier! aufrichtige Freunde des Glücks eures Landes; es gibt kein Heil für euch, als nur unter dem Panier, das zu Madrid, Saragoſſa und Cadix erhoben worden iſt. Die Conſtitution von 1837, die Königin Iſabella II., die verfaſſungsmäßige Regentſchaft des zeitweiligen Staatsoberhaupts unter freier Uebung der vom Geſetz ihm eingeräumten Prärogative, welches auch die in das Cabinets-Conſeil berufenen Perſonen ſeyn mögen; — dies ſind die Grundſätze, welche zu vertheidigen wir geſchworen haben und die allein den Sturm, der uns bedroht, abzuwenden vermögen. — Könntet ihr noch einen Augenblick Zweifel darüber hegen, ſo beachtet nur die Strebungen der Rebellen; wendet eure Blicke nach Barcelona, wo eine proviſoriſche Regierung, die Conſtitution mit Füßen tretend, die Entſetzung des Regenten decretirt hat, ſehet auf Valencia und höret zu, mit welchem Freudenruf die Namen Narvaez, Concha, Fulgoſio begrüßt werden! In Mitte dieſes lärmenden Empfanges, der wiederhallt bis zu den Ufern der Seine, verliert ſich der Faden der Ereigniſſe, die

Digitized by Google

begannen mit dem Abtreten des Miniſteriums der zehn Tage und dem Aufwerfen der parlamentariſchen Frage, die zum Hebel dienen mußte, die Gemüther in Aufregung zu bringen. Den populären Corporationen hat der Regent an dem Tage, wo er auszog, die Inſurrection zu bekämpfen, die Königin und ihre erlauchte Schweſter als ein koſtbares Pfand zur Verwahrung überlaſſen. Die Gegenwart zeugt für die Vergangenheit, bürgt für die Zukunft und liefert den Beweis, daß wir verdienen, frei zu ſeyn. Wir werden es bleiben, den Fremden zum Trotz, denn der ruhmvolle Krieger, der in der Nationalſouveränität ſeine höchſte Richtſchnur erkennt und zugeſagt hat, die Zügel der Regierung am 10. Okt. 1844 in die Hände der Erbin von hundert Königen zu legen, — dieſer Krieger vertheidigt mit uns die heilige Sache der Freiheit, und Gott wacht für Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen, wenn ſie durch ihre Tugenden verdienen, ſich dieſer höchſten Güter zu erfreuen. (Köln. u. Odp.-Z.)

Von der ſpaniſchen Gränze, 11. Juli. Die proviſoriſche Regie- zu Barcelona hat »im Namen der Königin Iſabella II.« Hrn. Juan San Martin zum Miniſter des Innern ernannt. General Cortinez iſt am 8. von Barcelona nach Cervera abgegangen. General Roncala, der Vertheidiger des unglücklichen Diego Leon, den er bis auf den Hinrichtungsplatz begleitet hatte, iſt von der proviſoriſchen Regierung zum Generalcapitän der baskiſchen Provinzen ernannt worden und hat ſich nach St. Sebaſtian begeben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

△ Mainz, 14. Juli. (Priv.-Cor.) Dieſe Woche zeichnet ſich durch allgemeine flaue Stimmung ſowohl für Getraide, als Oel aus und ſind die abgeſchloſſenen Geſchäfte beſonders in effectiver Waare äußerſt ſchwach zu nennen. Der Grund hievon iſt wohl lediglich in der Kriſis zu ſuchen, welche die nahe Ernte verurſacht, deren quantitativer und qualitativer Ertrag Jedermann erſt abwarten will, ehe er ſich in Verbindlichkeiten einläßt. Das Getraide hat im Laufe dieſer Woche wieder einen bedeutenden Abſchlag erlitten, und es hält ſchwer, ſelbſt zu dieſem ſo ermäßigten Preiſe etwas anzubringen. Doch darf man aus dieſem plötzlichen Fallen der Preiſe, wie der geringen Kaufluſt ja nicht ſchließen, daß die frühere bedauernswürdige Theuerung durch künſtliche Manöver oder Wucher hervorgebracht war, ſondern geht ſogar daraus hervor, auf welche natürlichen Gründe dieſelbe beruhte. Die Vorräthe der vorjährigen, ohnehin ſchwachen Ernte waren bei uns wirklich und ſchon frühe zuſammengegangen. Thatſache iſt es, daß ſelbſt reiche Oeconomen ſchon längere Zeit ihr Mehl und Brod kaufen mußten; begründet iſt es, daß der Oberrhein von Waizen und der Hundsrücken von Korn einen bedeutenden Bedarf hatte, den er größtentheils bei uns deckte. Denn wohin waren ſonſt die enormen Zufuhren von Holland, reſp. der Oſtſee, hingekommen? Bei dieſer allgemein ſtarken Nachfrage trat plötzlich dieſe ſchlechte Witterung ein, welche befürchten ließ, die Kornernte möchte mißrathen oder es möchte dieſelbe doch auf ungewöhnlich lange Zeit hinausgeſchoben werden, wodurch bei den äußerſt geringen Vorräthen nothwendig Mangel eintreten mußte. Es ſuchte ſich daher Jeder einen Vorrath für dieſen gefürchteten Zeitpunkt anzulegen und ſeinen Bedarf auf eine längere Zeit wie gewöhnlich zu decken, wodurch nothwendig eine ſtärkere Kaufluſt entſtand, der um ſo weniger genügt werden konnte, als die nahe Ernte und der dadurch nothwendige Abſchlag den Kaufmann abhielt, von einem ſo entfernten Punkte wie Holland Beziehungen zu machen, wo übrigens in Folge des ſchlechten Wetters die Preiſe auch bedeutend geſtiegen waren. Als hier jedoch die Preiſe immer höher ſtiegen, u. ſelbſt erlaubten, per Dampfboote Früchte hierher zu bringen, als der fortwährende Regen die Ernte immer hinaus zu ſchieben drohte, da wagten es die Kaufleute und warfen ſich mit aller Energie und Eile auf Herbeiſchiffung von Früchte. Nun trafen raſch durch die Dampfboote Zufuhren auf Zufuhren hier ein, mit ihnen aber auch ſchönes Wetter, welches uns die feſte Zuſicherung brachte, daß bald allgemeine Ernte ſtattfinden konnte. Hierdurch war denn plötzlich die Nachfrage wie abgeſchnitten, denn der Conſument, welcher ſich ohnedies ſchon früher einen Vorrath gemacht hatte, kaufte nur den allernöthigſten Bedarf, während ſich die Eigner der ſtarken Zufuhren aus Furcht vor der nahen Ernte zu allen Preiſen an den Markt drängten und ſo zum Fallen der Getraidepreiſe ſelbſt beitrugen. Aus Geſagtem geht das ganz Natürliche in dieſen ſonſt ſo unnatürlichen Preis-Veränderungen hervor, die übrigens mit dem größten Nachtheile für Einzelne verknüpft waren, indem Kapitalien verloren gingen. — Waizen behauptete ſich noch am beſten, da deſſen Ernte noch am entfernteſten iſt, dennoch iſt der Abſchlag enorm zu nennen. Waizen, ſchöne Waare, der früher nicht um 18 fl. per 100 Kilogr. zu haben war, kann man heute um 11 fl. kaufen. Auf Lieferung im Monat Oktober ſind die Preiſe allgemein gewichen, da alle Früchte die reichſten Ernte verſprechen ſowohl hier, als in allen andern Gegenden. Waizen pro Oktober 9 1/4 fl. per Netto 100 Kilogr. — Roggen iſt faſt nicht mehr anzubringen. Oſtſeekorn jüngſt nicht mehr 17 fl. per Malter zu haben, heute vergeblich um 7 fl. 30 kr. angeboten; pro Oktober ebenfalls billiger, nämlich: gut lieferbare Waare zu 7 fl. 15 kr. per Malter — Gerſte effect. 8 fl., pro Okt der gut lieferbar 5 fl., pfälzer 5 fl. 10 kr. per Malter. — Rüböl iſt auch im Laufe dieſer Woche in Folge der herrlichen Ernte niederer gegangen und wurde zu 35 3/4 Rthlr. gekauft, doch ſeit einigen Tagen in Folge mehrerer Kauf-Ordres etwas beſſer und heute zu 36 1/4—1/2 Rthlr. per Ohm angebracht worden. Es iſt vorauszuſehen, da die Berichte allgemein ſehr günſtig lauten, daß ſich die Preiſe bald drücken werden. — Winter-Reps 14 fl. per Malter pro Oktober. — Mohnöl jetzt 37 fl. per 50 Kilogr., faßfrei, ſonſt eine Koſten. — Nach folgenden Quantitäten Früchten ſtellen ſich die Preiſe, wie folgt: 2345 Mltr. Waizen 14 fl. 17 kr.; 170 Mltr. Korn 11 fl. 32 kr.; 22 Mltr. Gerſte 8 fl. 22 kr.; 83 Mltr. Hafer 6 fl. 58 kr. per Malter.

Neueſte Nachrichten.

München, 15. Juli. Das Reſultat der in der 67. Sitzung fortgeſetzten ſpeciellen Debatte über die einzelnen Budgetcapitel war: Cap. VIII, Etat der Landgerichte, mit 57,902 fl., dann Cap. IX, Etat des königl. Finanzminiſteriums, mit 755,780 fl., wurden ohne weitere Erörterung angenommen. Dagegen wird die Berathung über das zehnte Capital, Etat der Staatsanſtalten, vielleicht noch einige Sitzungen füllen. Daſſelbe umfaßt zehn Paragraphen. Zu §. 1 Erziehung und Bildung, mit 317,445 fl., hatte der Ausſchuß Anerkennung begutachtet und zugleich folgenden Antrag zugefügt: „Se. k. Maj. der König ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten, zur Unterſtützung der Landesuniverſitäten einen jährlichen Zuſchuß von 9000 fl., welche nach dem jeweiligen Bedürfniſſe der einzelnen Hochſchulen nach dem Ermeſſen der k. Regierung zu vertheilen ſind, allergnädigſt verleihen zu wollen.“ Außerdem waren aus der Mitte der Kammer noch zwei Anträge eingebracht worden, der eine von dem Abgeordneten Freiherrn von Freyberg: „Se. k. Maj. ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten den Etat der Akademie der Wiſſenſchaft und des Generalconſervatoriums auf angemeſſene Weiſe, nämlich auf 8000 fl., erhöhen zu laſſen, und der andere von dem Abgeordneten Dekan Böck, „es möge, wie ſchon im Jahre 1837 gewünſcht worden ſey, die den Univerſitäten zur Verfügung geſtellte Summe vorzugsweiſe zur beſſeren Beſoldung und Berufung ausgezeichneter Profeſſoren verwendet werden.“ Die urſprüngliche Dotation wurde von der Kammer einſtimmig gutgeheißen, und ebenſo wurden von ihr die verſchiedenen Anträge angenommen. Zu §. 2, Cultus, mit 1,407,928 fl., konnte wegen zu weit vorgeſchrittener Zeit ein Abſtimmungsreſultat nicht erzielt werden. (Allg. Z.)

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 15	+ 12, 2	SO. heit.
Mittags 12 U.	333, 57	+ 18, 6	NW. bew.
Abends 7 U.	333, 80	+ 17, 2	W. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 17. Juli. Angekommen heute Morgen G. Hobnert v. Bamberg mit Ladung von Frankfurt. In Ladung nach Frankfurt und Mainz Ed. Schön von hier. Ende der Ladezeit den 20. d.

Platz'ſcher Garten.

Dinstag, den 17. Juli findet im vormals Platz'ſchen Garten Harmonie-Muſik und ſpäter Tanz-Unterhaltung ſtatt, was den verehrl. HH. Abonnenten hiemit ergebenſt angezeigt wird.

Auch werden ſämmtliche verehrl. HH. Abonnenten gebeten, ſich gefälligſt mit ihren Eintrittskarten zu verſehen. Ihre ergebenſte Einladung machen

Eckert & Biener.

Lieder-Tafel.

Das Lokale zur Abhaltung der Proben bleibt bis auf Weiteres in der Wohlfahrt'schen Restauration. Zugleich werden die verehrlichen ordentlichen Herren Mitglieder ersucht, da nur noch 4 Proben bis zum Schweinfurter Gesangfeste stattfinden können, diese recht präcis und zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

WITTELSBACH.

Mittwoch, den 19. Juli, Tanz-Unterhaltung in der Aumühle. Die Musik beginnt im Garten um 4 Uhr.

Der Platz ist für diesen Abend von der Gesellschaft abonnirt, und es werden daher die sehr verehrlichen Mitglieder bezüglich der Einladungen auf den im Gesellschafts-Lokale befindlichen Anschlag verwiesen, da Unberechtigte die Zurückweisung zu gewärtigen haben.

Der Ausschuss.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Die treffende „Mnemoſyne“ wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Gedruckte Protok.) [Fortſetzung des Vortrages des Abg. Grafen Butler.]

Jn §. 18. ſtellt Referent den Antrag, den ehemaligen Miniſter des Jnnern, Fürſten von Wallerſtein, in Anklageſtand zu verſetzen. Er begründet ihn unter Anderm mit Folgendem: Der einzige hier gegebene Weg iſt der der Anklage. Er iſt der ſtrengſte, aber auch der ſchwierigſte zur Erzielung eines Erfolges. Er iſt daher auch nur mit ernſter Ueberlegung und reifem Vorbedachte einzuſchlagen. Ein ſicherer Erfolg einer Anklage überhaupt wird nur ſehr ſchwer und ſehr ſelten erwartet werden können.

Sollen aber die Stände durch die Mangelhaftigkeit der geſetzlichen Beſtimmungen über die Verantwortlichkeit der Miniſter, ſowie deren Erfolgloſigkeit ſich beſtimmen laſſen, in Fällen, wo ſie es für ihre Pflicht halten, dieſe Verantwortlichkeit in Anſpruch zu nehmen, von dieſem ihrem Rechte keinen Gebrauch zu machen? Sollen ſie es insbeſondere im gegebenen Falle?

Referent glaubt, dieſe Frage verneinen zu müſſen. Bei wahrgenommener Verfaſſungsverletzung überhaupt iſt es, wie ſchon der §. 6. des X. Tit. der Verf.-Urkunde es anerkennt, eine Pflicht, dies Recht zu üben. Eine Pflicht aber iſt es, ihrer ſelbſt wegen zu üben, nicht wegen des äußern Erfolges. Der Haupterfolg, die vollzogene Pflicht — bleibt jedenfalls, ſo wie auch, wenn die Veranlaſſung der Anklage eine wirklich factiſch begründete war, — der durch keine gerichtliche und geſetzliche Formen bedingte moraliſche Erfolg — und dieſer letztere allein iſt es, der jede wirklich begründete Anklage zu einer wahren Gewähr der Verfaſſung macht, als welche das Recht der Anklage auch in der Verf.-Urkunde bezeichnet iſt.

Blicken wir kurz zurück auf die Vergangenheit ſeit dem Jahre 1832, ſo bietet uns dieſer Rückblick nicht gerade die erfreulichſten Momente dar. Denn in dieſen Zeiten wurde der Grund gelegt zu den immer weiter gehenden Differenzen zwiſchen den Kammern und der Regierung. Es trat immer mehr jene traurige Tendenz der Jnducirung der Kammern hervor, die hauptſächlich dahin zu ſtreben trachtete, die ſtändiſche Zuſtimmung durch möglich leichte und glänzende Darſtellung des Bedarfes der projectirten Unternehmungen zu erlangen, mit der ſchon im Voraus begründeten Gewißheit, damit auslangen zu können, dagegen aber mit dem Gedanken im Hintergrunde, daß die Kammern nach einmal halb vollendetem Werke daſſelbe nicht mehr in Stocken gerathen laſſen können. Das Zutrauen und der Glaube der Nation wurde mißbraucht und ſo jene traurige Saat ausgeſäet, die ſpäter immer kräftiger im gedeiblichen Erdreiche emporſchießend zu einer Ernte erwuchs, deren bittere Frucht die Gegenwart vergiftet.

Hiedurch zunächſt wurde jenes nicht genug zu beklagende Mißtrauen erzeugt, das, wird es nicht rechtzeitig beſchwichtiget, zum größten Nachtheile des Staates führt. Denn ohne gegenſeitiges Vertrauen, auf Wahrhaftigkeit und Rechtlichkeit gegründet, wird in conſtitutionellen Monarchien eine gedeibliche, erfolgreiche Regierung zur Unmöglichkeit. Zum Beweiſe aber, daß dieſe Klagen ſich nicht blos auf leere Worte und hohles Gerede ſtützen, weiſe ich nur hin auf die Poſtulate für den Bau der Pinakothek und der Bibliothek im Gegenhalte mit den dafür wirklich erwachſenen Koſten. Den höchſten Culminationspunkt aber hat dies Syſtem in der uns jetzt vorliegenden Angelegenheit des Donau-Main-Kanals erreicht.

Einem Uebel, das ſo tief ſchon ſich eingeniſtet hat, das in dieſer Art und Weiſe fortbeſtehend, zu den traurigſten Reſultaten führen muß, ſoll nicht mit leichten Palliativmitteln entgegengetreten werden, nicht mit erfolgeloſen Klagen, die Geſchehenes nicht ändern und bei den ſtets damit verbundenen Nachgenehmigungen Künftiges nicht hindern; nein! dieſem iſt mit aller Kraft der zu Gebote ſtehenden Mittel entgegen zu treten und Anklage wird hier zur traurigen Pflicht, deren ſicherer Erfolg doch wenigſtens in dem unvermeidlichen Gerichte der Oeffentlichkeit liegt.

Die Ausübung dieſer Pflicht aber ſcheint um ſo mehr motivirt zu ſeyn, je enger die Gränzen beſtimmt und zuſammengedrängt werden, die dem ſtändiſchen Wirkungskreis noch zugeſtanden werden wollen, was gerade die Stände oft gegen ihren Willen zum Aeußerſten drängt, weil gerade dies Aeußerſte beinahe nur der einzige noch unbeſtrittene Weg iſt.

Referent verkennt nicht die großen rechtlichen Schwierigkeiten, die bei den unklaren und mangelhaften Beſtimmungen der Verfaſſungs-Urkunde und bei dem Mangel eines desfallſigen Geſetzes einer wirklichen Durchführung der indicirten Anklageſtellung entgegenſteht. Jndem er hier ausdrücklich noch darauf aufmerkſam macht, glaubt er, hauptſächlich auf den gerade entwickelten moraliſchen Grund ſich ſtützend, nur eventuell darauf antragen zu ſollen, daß gegen den Herrn Fürſten von Wallerſtein als damaligen Miniſter des Jnnern die Anklageſtellung wirklich Platz zu greifen haben möchte.

Jn §. 19 fährt Referent fort: Wohl hat der Herr Fürſt von Wallerſtein als Miniſter den Vertrag mit Rothſchild abgeſchloſſen und eben hiedurch, indem er das Geſetz vom 1. Juli 1834 in ſeinem finanziellen Theile gleich annullirte, die primitive Verfaſſungs-Verletzung begangen.

Allein, ſo lange er Miniſter war, ging aus dieſem Vertrage noch keine reelle Jnanſpruchnahme der Staatsmittel hervor.

Erſt am 23. Mai 1841 war die gleich anfangs feſtgeſetzte Bauſumme erſchöpft, und von da an fingen die Verbindlichkeiten des Staates als Folge der abgeſchloſſenen Verträge an.

Hier nun fragt es ſich: machten ſich nicht auch die beiden jetzigen Herren Miniſter des Jnnern und der Finanzen durch den Vollzug des Vertrags und die Ausbezahlung der Gelder einer gleichen Verantwortlichkeit ſchuldig, indem ſie durch den Vollzug den Vertrag gleichſam ſich aneigneten, insbeſondere aber, indem der Herr Finanzminiſter ohne ſtändiſche Zuſtimmung die nöthigen Gelder dem Miniſterium des Jnnern zur Dispoſition ſtellte?

Die Unterſuchung dieſer Frage aber kann um ſo weniger umgangen werden, als der Herr Miniſter des Jnnern, der damals auch das Miniſterium der Finanzen mit verſah, im Jahre 1840 bereits die Unzureichenheit der Bauſumme kannte, und demohngeachtet den Ständen von den vorliegenden Verhältniſſen eine offizielle Mittheilung nicht gemacht, und eine nachträgliche Zuſtimmung nicht begehrt hat.

Zur Beantwortung dieſer Frage iſt der vorliegende Fall ſchärfer ins Auge zu faſſen.

Derſelbe zerfällt in zwei verſchiedene Momente:

1) Jn den eigentlichen Vollzug des Vertrags mit dem Hauſe Rothſchild;
2) in die Ausbezahlung der treffenden Gelder ohne ſtändiſche Zuſtimmung aus den Erübrigungen.

Um den erſten Moment gehörig beurtheilen zu können, iſt vor Allem zu unterſuchen, ob denn der mit Rothſchild abgeſchloſſene Vertrag auch wirklich civilrechtlich verbindlich ſey?

Hat der Vertrag für den Staat eine Rechtsverbindlichkeit in ſich, ſo daß ſein Vollzug nicht mehr abgelehnt werden kann, dann erübrigte den Nachfolgern des Hrn. Fürſten v. Wallerſtein nichts, als denſelben zu vollziehen; dann lag hierin eine Rechtsnothwendigkeit, der ſie als Regierungsorgane ſich nicht entziehen konnten, ohne den Staat in noch größere Ungelegenheiten zu verwickeln; ſie wurden zwar von den Folgen des Vertrags getroffen, weil ſie hiezu genöthigt waren, ohne jedoch deshalb die Verantwortlichkeit der Vertragsabſchluſſes auf ſich nehmen zu müſſen.

Stand jedoch der Vertrag rechtsgiltig nicht feſt, konnte derſelbe vom Standpunkte der Staatsregierung aus beſtritten und annullirt werden, dann, jedoch nur dann, wäre der Vollzug deſſelben durch die Hrn. Miniſter des Jnnern und der Finanzen einem Beiſtimmer zu demſelben, einem Theilnehmer an der durch denſelben verübten Verfaſſungs-Verletzung gleich zu achten, und beide Herren Miniſter würde gleiche Verantwortlichkeit treffen, wie den primitiven Abſchluß des Vertrages.

Anders iſt es mit dem zweiten Momente der Verwendung des Geldes aus den Erübrigungen.

Daß die Regierung im Jahre 1840 die Unzureichenheit der paktirten Kanalbauſumme wußte, iſt klar und unläugbar. Daß es damals in ihrer verfaſſungsmäßigen Verbindlichkeit gelegen wäre, dieſe Angelegenheit an die Kammer zu bringen, muß, vom ſtändiſchen Standpunkte aus, als unbezweifelt betrachtet werden.

Will man auch zugeben, daß die ganz exceptionellen Verhältniſſe des Jahres 1840 und der Umſtand, daß man den nöthigen Baumehrbedarf damals noch nicht vollkommen bemeſſen konnte, allerdings einige Berückſichtigung verdienen, ſo glaubt Referent doch, auch hier den Hauptgrund der Unterlaſſung nur in der unſeligen Prinzipienfrage zu finden, die ein wahrer Zankapfel der Erſt Vergangenheit und Gegenwart vergiftet hat.

So ſehr Referent, vom ſtändiſchen Standpunkte ausgehend, überzeugt iſt, daß in der Erübrigungsfrage, wie ſie in dieſem geübt wurde, eine Verfaſſungsverletzung liegt, ſo glaubt er dennoch, daß jetzt, nachdem den Ständen von Seite des Geſammtminiſteriums hierüber ſolche beruhigende Erklärungen gegeben wurden, daß bei Einhaltung

Digitized by Google

derſelben für die Zukunſt die Prinzipienfrage über die Erübrigungen als in der Hauptſache gelöſt möchte betrachtet werden können, es nicht mehr angemeſſen wäre, von dem ſtändiſchen Rechte der Anklage Gebrauch zu machen, weshalb er der Meinung iſt, daß dieſe Frage für diesmal gänzlich auf ſich zu beruhen habe.

Im §. 20 unterſucht Referent, ob im gegebenen Falle der mit dem Hauſe Rothſchild abgeſchloſſene Vertrag auch wirklich als rechtsverbindlich beſtehend zu betrachten ſey? bemerkt, daß nach Tit. II. §. 1 V.-U. der König allein in ſich alle Rechte der oberſten Staatsgewalt vereinigt, die Stände wohl Rechte der Zuſtimmung, aber keineswegs Rechte der Mit-Regentſchaft haben.

Dieſes ausdrücklich in den Beſtimmungen der Verf.-Urk. gelegene Verhältniß iſt aber von entſcheidendem Einfluſſe bei Beantwortung der vorliegenden Frage.

Die fraglichen Verträge wurden durch den Miniſter des Innern als das verfaſſungsmäßige Regierungsorgan der Krone mit deren Genehmigung abgeſchloſſen. Es iſt alſo die Krone ſelbſt, die durch ihr verantwortliches Organ, den Miniſter des Innern, pacirte. Sie kann bei Abſchließung von Verträgen im Allgemeinen aus eigener Macht-Vollkommenheit handeln; denn ſie übt nur ein ihr unbeſtreitbar zukommendes Recht aus.

Uebt ſie aber nur ihr Recht aus, dann müſſen auch die aus der Ausübung desſelben hervorgehenden Verträge als ſolche an und für ſich als rechtsgültig beſtehend betrachtet werden. Muß dieſes auch zugeſtanden werden, ſo beſteht dagegen aber auch für die Stände keine Verpflichtung, den Inhalt ſolcher ohne ihre Zuſtimmung abgeſchloſſener Verträge als bindend anerkennen zu müſſen.

Denn, wenn der Gegenſtand der Verträge Verhältniſſe oder Verpflichtungen umfaßt, zu deren Geltendmachung Mittel oder Geſetze erforderlich ſind, die von der Zuſtimmung der Stände abhängen, ſo kann das ihnen verfaſſungsgemäß zuſtehende Recht der Zuſtimmung oder der Verweigerung ihnen durch den geſchloſſenen Vertrag niemals entzogen werden.

Im §. 21 äußert Referent: So verſchieden auch im Allgemeinen die Urtheile über den Ludwigskanal ſind, ſo ſind doch alle dahin mit einander übereinſtimmend, daß dieſes Unternehmen, wenn es zur plangemäßen gänzlichen Ausführung kommt, von den größten Vortheilen für den deutſchen Handel im Allgemeinen, insbeſondere aber für unſer Vaterland werden muß.

Deshalb auch wurde der Aufforderung zu dieſem Bauunternehmen von Seite der bayer. Staatsregierung die größtmöglichſte Publizität durch ganz Europa gegeben; insbeſondere wurden Staatsdiener und Perſonen aller Stände ſpeciell aufgefordert, — ſich bei dieſem Unternehmen zu betheiligen.

Dieſen Aufforderungen wurde auch in nicht unbeträchtlichem Maßſtabe entſprochen.

Die Staatsregierung hat ſich dieſen Rieſenbau ſo ſehr angeeignet und hat der Vollendung dieſes Unternehmens bereits ſo beträchtliche Summen factiſch zugewendet; ſeit dem Jahre 1834 iſt der bayer. Name durch die halbe civiliſirte Welt ſo ſehr an dasſelbe geknüpft, daß deſſen Zuſtandekommen nunmehr nicht minder zur Ehrenſache der Nation als auch zur Nothwendigkeit für des Landes Intereſſe geworden iſt, wenn man nicht 7 — 8 Millionen, ohne den beim Kanal-Baue obwaltenden Terrain-Verluſt zu rechnen, als gänzlich verloren preisgeben will. Referent leugnet nicht, daß gerade hier die Wirkſamkeit jener moraliſchen Daumenſchraube kräftiger als je an's Licht tritt, von der er als das nicht genug zu tadelnde Syſtem des Miniſteriums Wallerſtein im vorigen §. geſprochen hat.

Auch er befindet ſich im ſchmerzhaften Wirkungskreiſe desſelben, denn ſo ſehr er auch dem peinlichen Gefühle ſich entziehen möchte, das, wie es ihm ſcheint, hier für die Stände obwaltende Recht der Verweigerung der Gelder zum Vollzuge des auf ſolche Art und Weiſe abgeſchloſſenen Vertrags wider Willen aufgeben zu müſſen, ſo ſieht er doch anderſeits in Erhaltung und Vollendung des ſchon ſo weit fortgeführten Unternehmens eine ſo große moraliſche Pflicht, eine zum Beſten des Landes unter den obwaltenden Umſtänden ſo dringende Nothwendigkeit, daß letztere Rückſichten für ihn überwiegen müßten und er lieber das hier unfruchtbare Recht, als die Sache ſelbſt aufgeben zu müſſen glaubte.

Allein der abgeſchloſſene Vertrag mit Rothſchild, aus dem allein die Verbindlichkeiten für die Vollendung des Baues hervorgehen, hat für die Stände keine bindende Kraft, da ihre Zuſtimmung zu den darin ſtipulirten Präſtationen nicht erholt wurde; es beſteht für ſie keine Rechtsverpflichtung, die hiezu nöthigen Summen votiren zu müſſen. Nur durch eine nachträgliche Anerkennung dieſer Verträge wird dies geändert.

Würden ſie aber anerkannt, ſo wird deren Erfüllung eine Verbindlichkeit und die hieraus hervorgehenden Ausgaben nehmen den Charakter von nothwendigen, unabweisbaren Ausgaben an und ſind als ſolche dem Bereiche der gerade jetzt obſchwebenden Prinzipienfrage entzogen.

Dadurch, daß jener Miniſter, der, ſeine Befugniſſe überſchreitend, die Verträge abgeſchloſſen hat, zur Verantwortung gezogen wird, wahret die Kammer ihre Rechte und zeigt, daß ſie dieſelben, wo es ihre Pflicht erheiſcht, nicht antaſten läßt. Indem ſie aber, ſo weit es ihr zum Beſten des Landes gebietende Nothwendigkeit zu ſeyn ſcheint, ihre Anerkennung hinſichtlich der civilrechtlichen Seite der Verträge nachträglich ertheilt, gibt ſie den Beweis, daß nur das allgemeine Beſte ihre Schritte leite und daß ſie dieſes, wo es ſeyn kann, höher achte, als ſtarres Feſthalten an ihrem Rechte.

Das gemeinſame Wohl des Vaterlands darf allein der Zweck der ſtändiſchen Handlungen ſeyn.

Iſt dieſes Wohl hier im gegebenen Falle in einem zeitgemäßen Nichtausüben der Rechte gelegen, ſo kann es dagegen auch je nach Umſtänden gerade im Feſthalten verfaſſungsmäßiger Rechte ſeinen höchſten Brennpunkt finden.

Nachdem er die verſchiedenen, aus den Verträgen entſpringenden, (ſchon früher berührten) Haftungen angeführt, ſchließt er:

So ſehr auch Referent die Ehre ſeines Vaterlandes zu wahren ſucht, und eben deshalb aus voller Ueberzeugung der Gewährung der Mittel zur Vollendung des Kanalbaues das Wort geſprochen hat, ſo glaubt er doch keineswegs, daß ihn dieſelbe zur Einhaltung reſp. Genehmigung der Zinſengarantie verpflichte.

Nur für die Uebernahme der Unterhaltungskoſten glaubt er ſich ausſprechen zu können, da gerade dem Staate als ſtärkſten Aktionär ſowohl, als auch vom ſtaatswirthſchaftlichen Standpunkte am meiſten an der baulichen Unterhaltung des Kanals gelegen ſeyn muß, und ihm gerade nur durch dieſe Garantie die Ueberwachung dieſer Unterhaltung möglich gemacht wird.

Nicht ſo iſt es bei den Zinſen, die im ſchlimmſten Falle eine perpetuirliche Laſt in Ausſicht ſtellen können.

Ein den Aktionären durch den Staat gebrachtes Opfer von mehr als 5 Millionen iſt gewiß ein hinlänglich großes, die Stände ſind, wie oben entwickelt, nach des Referenten Anſicht, rechtlich nicht verpflichtet, die Mittel hiezu zu gewähren.

Weitere Verbindlichkeiten unbedingt zu übernehmen, möchte auch wegen der möglichen Folgen zu bedenklich ſeyn, wenigſtens wagt es Ihr Referent nicht, dieß in Antrag zu bringen; vielmehr glaubt er, daß jener Theil des Vertrags reſp. der Statuten, der von der Verpflichtung der Zinſenzahlung handelt, in ſeinen Folgen ſtändiſcher Seits nicht ſo gerade anerkannt werden könne, und fügt daran die bekannten Anträge.

Im §. 22 ſagt Referent unter Andern:

Hat Referent bisher getrachtet, ſowohl die Rechte der Stände, als auch die Erforderniſſe des Staatswohles mit den Anforderungen der Billigkeit gegen die Aktionäre möglichſt in Einklang zu bringen, ſo ſieht er ſich, hervorgehend aus dem Beſtreben dieſe Berückſichtigung noch weiter zu erfaſſen, zugleich aber auch zur endlichen Bereinigung dieſer Angelegenheit den Weg anzubahnen, veranlaßt, auf die Zukunft einen kurzen Blick zu werfen.

Wie alle Aktienunternehmen, ſo hat auch dieſes manchfache Möglichkeiten des Erfolgs vor ſich, die auf Rente ſowohl als Werth der Aktien vom größten Einfluſſe ſind.

Durch die Nichtanerkennung der Zinſenzahlungs-Verbindlichkeit muß allerdings, in ſo lange die Eröffnung des Kanals nicht erfolgt iſt, eine nachtheilige Rückwirkung auf den Werth der Aktien erfolgen; nicht weniger kann dies auch durch ſpätern geringern Ertrag geſchehen. —

Dagegen aber laſſen ſich Verhältniſſe als möglich denken, die es der Staatsregierung wünſchenswerth machen, zur Erwerbung der freien Dispoſition über den Kanal, und zur Erledigung manchfacher Streitpunkte, das volle Eigenthum desſelben an ſich zu bringen.

Es läßt ſich die Möglichkeit denken, daß der Kanal für die Aktionäre aufhöre, auf angemeſſene Weiſe nutzbar zu werden, während die Staatsregierung in demſelben, wenn gleich nicht direkte durch eigentlichen Ertrag, ſo doch indirekte durch Rückwirkung des Kanals auf die ſtaatlichen Gewerbe, zum Beiſpiel die Salinen, durch Hebung der Holz- und Getraidpreiſe ꝛc. irgend einen ſtaatswirthſchaftlichen Nutzen begründen kann, wenn ſie freie Hand in Regulirung der Betriebsverhältniſſe hat, d. h. wenn ſie Eigenthümerin des Kanales iſt.

Wenn ſich demnach Verhältniſſe denken laſſen, wodurch Verkauf der Aktien auf der einen Seite und Angemeſſenheit der Erwerbung auf der andern Seite zuſammentreffen, und ſo von beiden Seiten der ſich ergebende Schaden nach Möglichkeit gemindert wird, ſo iſt demnach nicht zu läugnen, daß dieſe Verhältniſſe nicht vorausſehbar ſind, daß jede desfallſige öffentliche Vorauserklärung der k. Staats-

Digitized by Google

regierung eine Unmöglichkeit wird, wenn nicht dadurch ſchon vornehinein der Zweck vereitelt werden ſoll, und daß die Beurtheilung, ob dieſer Moment, und wann er einzutreten habe, nur von der Staatsregierung erfaßt werden könne. Zeigt ſich hier die faktiſche Nothwendigkeit, die den Ständen gebührenden Rechte über die Verwendung der Staatsgelder treffenden Falles für den Augenblick zu ſuſpendiren, ſo konnte doch immerhin dieſe Suſpenſion keine perpetuirliche, keine präjudizirliche ſeyn. —

Es wäre demnach, um dem Widerſtreite zwiſchen eventueller Nothwendigkeit und formeller Verfaſſungswidrigkeit gleich von vorne herein entgegen zu treten, der einfachſte Weg der, wenn für den oben bezeichneten Fall, deſſen Beurtheilung aus der Hand lediglich der kgl. Staatsregierung anheim gegeben werden müßte, derſelben die ſtändiſche Ermächtigung würde ertheilt werden, die fraglichen Ankäufe von Aktien und zwar vorläufig aus den Güter-Kaufſchillings-Geldern zu machen. —

Dabei aber wäre für dieſen Fall einer künftigen Kammer jedenfalls das Recht vorzubehalten, ſich mit der k. Regierung zu einigen, ob, wenn überhaupt der Fall eintreten ſollte, dieſe Kaufſchillingsgelder nicht nach und nach durch einen Amortiſations-Fond, oder wie ſonſt immer wieder ergänzt, und ſo allmählig ihrer verfaſſungsgemäßen Beſtimmung wieder zurückgegeben werden ſollten.

Dieſe conditio sine qua non muß Referent um ſo beſtimmter aufſtellen, da er der individuellen Anſicht iſt, daß der k. Staatsregierung eine unbedingte Berechtigung zur Verwendung obiger Gelder zum oben bezeichneten Zwecke keineswegs zuſtehen möchte.

Denn der Tit. III. der Verfaſſungs-Urkunde ſagt ausdrücklich, daß die Staats-Kaufſchillings-Gelder ſo angelegt werden müſſen, daß hiedurch die Staats-Einkünfte nicht geſchmälert werden.

Erlaubt auch der fragliche §. 7, daß dieſe Gelder zu andern das Wohl des Landes bezielenden Abſichten zu verwenden ſeyen, ſo bleibt doch immer obiger Satz der Nichtſchmälerung der Staats-Einkünfte dabei unerläßige Bedingung. Ein Kanal aber, deſſen Erfolg noch ein ſo ungewiſſer und ferne liegender iſt, kann gewiß nicht ſo ganz apodiktiſch als ein angemeſſener Erſatz für veräußertes Staatsgut betrachtet werden.

Obiger in ſeiner Faſſung einen ſo weiten Kreis von Möglichkeiten umfaſſender Paragraph der Verfaſſung muß, wie ſo viele andere dieſer widerſpruchsreichen Urkunde, eben deshalb ganz ſtrikte mit Feſthaltung des Rentabilitätspunktes interpretirt werden, wenn nicht der Willkühr und Verſchwendung des Staatsgutes Thür und Thor geöffnet werden ſoll. Nach den vorliegenden Erfahrungen iſt dieſes Pflicht der Stände.

Aus den eben berührten Gründen möchte es ſich gewiß rechtfertigen laſſen, wenn der k. Staatsregierung die Ermächtigung ertheilet würde, je nachdem ſie es für angemeſſen erachten ſollte, vor der Hand aus den parat liegenden Staats-Kaufſchillingsgeldern den Ankauf von Kanal-Aktien zu effektuiren, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte jedoch, daß treffenden Falles die Frage, ob und wie dieſe Gelder ihrer Hauptbeſtimmung wieder zurückgegeben werden ſollten, mit einer künftigen Kammer zu berathen, und ſodann darüber definitiver Beſchluß zu faſſen ſey.

Ob die k. Staatsregierung von dieſer ihr nur eventuell für einen möglicher Weiſe eintretenden Fall gegebenen Ermächtigung Gebrauch machen wolle, bliebe ſodann lediglich ihrem Ermeſſen überlaſſen.

Als Schluß läßt Referent hiemit noch kurz eine Reaſſumirung der in ſeinem Vortrage enthaltenen (ſchon angeführten) Anträge folgen.

⁂ München. (Pr.-C.) [Fortſetzung der **LXV.** allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 13. Juli.]

Der Abg. Decan Friederich: Die Gefühle, welche der verehrte Redner vor ihm am Schluſſe ſeines Vortrages ausgeſprochen habe, ſeyen es, die auch ihn durchdringen und veranlaſſen, während der drei Landtäge, denen er beizuwohnen die Ehre habe, zum erſtenmale die Rednerbühne zu betreten, und wenn er dieſes heute thue, ſo geſchehe es mitunter aus dem beſonderen Drange, welchen fürs erſte die Wichtigkeit des Gegenſtandes an ſich und an ihn als Ausſchußmitglied, zweitens die Wichtigkeit der damit verflochtenen Gegenſtände von beſonderer Bedeutſamkeit, drittens die neue Art der Behandlung der Erübrigungen, des Budgets und des Steuergeſetzes, endlich viertens ſeine zum Theil von der Majorität des Ausſchuſſes abweichende Anſicht ausübte.

Der Gegenſtand, worüber die allgemeine Debatte eröffnet ſey, umfaſſe das urſprünglich eingebrachte Budget, den Budgetnachtrag und das Steuergeſetz. Er erlaube ſich in der Einleitung über die formelle Behandlung dieſer Sache Einiges zu erwähnen. Das urſprünglich eingebrachte Budget enthalte nicht nur die Einnahmen und Ausgaben des Centralfondes des Landes, ſondern auch die des Kreishaushaltes, der heuer zum erſtenmal bei der Budgetberathung zur Löſung vorliege.

Der Budgetnachtrag enthalte die Nachweiſung über die außerordentlichen Ausgaben in den letzten zwei Jahren, dann den neuen Uebertrag des Reſtes der Erübrigungen in das Budget; endlich das Steuergeſetz, wozu zunächſt nur die direkten Steuern gehören, werde aber, in ſo ferne der Kreishaushalt nicht als ſelbſtſtändiger Gegenſtand getrennt behandelt werde, auch die Geſetzbeſtimmungen über die Kreisumlagen und deren Maximalſummen umfaſſen müſſen.

Die formelle Behandlung dieſer Gegenſtände betr., könne er nicht umhin, ſeine Anſicht über die Behandlung des Steuergeſetzes dahin auszuſprechen, daß er glaube, erſt ſelbe ſolle nach vollendeter Budgetprüfung vorgenommen werden.

Auch der Hauptreferent über die Staatsausgaben Herr Dr. Schwindl, ſcheine ſich dieſer Anſicht hinzugeben, da er in ſeinem Vortrage als eine nothwendige Folge der Nichteinbringung eines Finanzgeſetzes und des hiedurch keineswegs alterirten verfaſſungsmäßigen Rechtes der Prüfung des Budgets den Satz ableite, daß, bevor nicht die Stände dem Ausgabe-Voranſchlag ihre Anerkennung ertheilt haben, das Steuergeſetz nicht votirt werden könne.

Dieſe Anſicht ſcheine ihm auch in §. 4 Tit. VII. der Verf.-Urk. vollkommen begründet zu ſey, worin das Recht der Stände getheilt ſey: 1) in das Recht zu prüfen, 2) über die zu erhebenden Steuern in Berathung zu treten.

In dieſer ſeiner Anſicht nun habe ihn der am Ende der Zuſammenſtellung des Freiherrn v. Rotenhan enthaltene Vortrag des Steuergeſetzes als zur Budgetberathung gehörig gleichſam unvorbereitet und einigermaßen zu frühzeitig eben deßwegen getroffen, weil er nach der oben allegirten Verf.-Beſtimmung erſt die Budgetprüfung durch die Stände vollendet und die noch ſchwebenden Fragen vorerſt noch erreicht ſehen möchte.

Hiedurch werde er auf die mit der heurigen Behandlung des Budgets und Budgets-Nachtrages verflochtenen Gegenſtände geleitet, die aber mit dem Budget nicht nothwendig zuſammenhängen, und nur durch den Nachtrag zum Budget als Vermächtniß der Regierung über die Erübrigungen damit verflochten ſeyen, bei der ſpeziellen Debatte über das Budget ſämmtlich an die Reihe kämen und von dem verehrlichen Redner vor ihm zum Theil ſchon berührt worden ſeyen. Deßhalb enthalte er ſich dießorts hierüber allen weiteren Erörterungen, und wenn ſich zum dritten Gegenſtande, den er bezeichnet habe, die neue Art der Behandlung, welche die hohe Regierung in Hinſicht 1) der Erübrigungen, 2) des Budgets, 3) des Steuergeſetzes für die Zukunft und jetzt ſchon in Anwendung bringen zu wollen, darlege.

Die ganze Referatflotte ſey nun vor aller Augen aufgeſtellt. Der am 1. Juli vertheilte Vortrag des Herrn Grafen v. Butler über den Kanalbau im Ausſchuß behandelt am 9., 10. und 24. Juni bilde ein bedeutendes Beiboot zu dem Admiralſchiffe, dem gewichtigen Hauptvortrag des Freiherrn v. Rotenhan, denn er in 4 Parcellen getheilt, und welchen Redner alſo einen Vierdecker nennen möchte, wenn die Fortführung dieſes Gleichniſſes zuläſſig ſeyn ſollte.

Die Art der Behandlung der dießjährigen Ausſchußarbeiten möchte er unterſcheiden nach der praktiſchen, doctrinellen und auch, wenn der Ausdruck gewählt werden dürfe, nach der diplomatiſchen Seite. Den Stoff der Behandlung unterſcheide er: 1) nach den materiellen Intereſſen, den Wünſchen, Bedürfniſſen und Erleichterungen des Volkes, ſo ferne Geldkräfte je aus der Staatskaſſe in Anſpruch genommen werden, dann nach den prinzipiellen Intereſſen, worunter die verfaſſungsmäßigen Rechte der Krone, der Stände und des durch dieſe vertretenen Volkes zu verſtehen ſeyn würden.

Die materiellen Intereſſen auf praktiſchem Felde in freundlicher Vereinbarung löſend, dürfte zunächſt Aufgabe dieſes Landtages ſeyn. Obgleich nicht vermieden werden könne, auf dem Wege der Doctrin und Interpretation die innegehabten Grenzlinien wieder aufzuſuchen, überhaupt die praktiſche Bearbeitung auf ein Syſtem zu bauen, ſo könnte doch die Löſung einer Prinzipienfrage auf doctrinellem oder diplomatiſchem Wege nach ſeinem Dafürhalten ein Ausſchuß nimmermehr, am allerwenigſten der für Finanzſachen beſtimmte zweite Ausſchuß übernehmen, ohne ſeine Stellung und Befugniß verlaſſen zu haben; er müßte ſich wenigſtens jeder Theilnahme hierin enthalten. Dieſe Anſicht habe auch der Ausſchuß feſtgehalten, wie der Nachtrag zum Vortrag des Freiherrn v. Rotenhan nachweiſe, welcher ohne Ausſchußbeſchluß und auch ohne Ausſchußprotokoll erſchienen iſt. Doch ſey es ihm erlaubt, den in Folge der Zeit, auf gepflogene mündliche Beſprechungen mit den Herrn Miniſtern und ſpäter eingeſchlagenen ſchriftlichen Mittheilungsweg über die Hauptdifferenz-Punkte nach und nach, und zwar in letzterer Zeit die Schlag auf Schlag erfolgten fünf Erklärungen des Geſammtminiſteriums in chronologiſcher Aufeinanderfolge vorzuführen.

Die erſte, die Feſtung Germersheim betr., datire ſich vom 20. Mai, die zweite über die Erübrigungsfrage vom 2. Juni, die dritte die obligatoriſche Natur des Budgets betr. vom 20. Juni, die 4., die

Digitized by Google

mir wohl nicht mit vollem Grunde als Ultimalum bezeichnete allerhöchſte Zuſage von eigenen Summen für materielle Zwecke enthaltend, vom 26. Juni.

Endlich ſey, weil die Erklärung vom 20. Juni über die obligatoriſche Kraft des Budgets den Ausſchuß nicht befriedigen wollte, eine beruhigende weitere Mittheilung in Ausſicht geſtellt worden, und dieſe auch am 30. Juni erfolgt und am 5. Juli dem Ausſchuſſe zur vollen Kenntnißnahme gebracht worden, wie ſich dieſelbe im Nachtrage zum Vortrage des Freiherrn v. Rotenhan aufgeführt finde. Dieſes ſeyen die Aktenſtücke, welche an den 2. Ausſchuß gekommen. Doch nicht ſo faſt die Doktrin, und nicht die diplomatiſche, ſondern die praktiſche Seite ſey es, von welcher aus die bevorſtehenden Budgetberathungen und die Steuerbewilligungen in einer Volkskammer zu behandeln ſeyn werden, deren meiſten Mitglieder nicht plötzlich in der Lage ſeyn dürften, die mitunter ſubtilen Wendungen der Doktrin ſo ganz aufzufaſſen.

Schön ſey die Grundlage, das treue Feſthalten an dem Wortlaute der Verf.-Urk., — ſchon die Tendenz: Einigung – Concordia! Nach dieſer Einigung wolle man fröhlichen Muthes und Sinnes ſtreben auf praktiſchem Boden! Die Concordia wolle man ſuchen im redlichen Feſthalten an der Verf.-Urk. im Herzen tragend, Anhänglichkeit an Fürſt, Volk und Vaterland; die V.-U. ſey der Freibrief und Siegelbrief zwiſchen dem Fürſten und ſeinem Volke. Brauche man ſeiner Zeit etwa ein authentiſches Verſtändniß der V.-U., ſo könne, werde und ſolle ſie nur auf verfaſſungsmäßigem Wege eingeleitet und erzielt werden. Verſuche man indeß, wie weit man auf dem ſtändiſchen Felde vorgeſchritten ſey, und vernehme man noch die Erfahrungs-Probe, um den Umfang der angeſtrebten Anſprüche, Rechte, Vortheile kennen zu lernen.

Darum nicht Doktrin in das Budget und die Budgetberathung, ſondern die Budgetprüfung ſelbſt, und ſodann die Berathung über die zu bewilligenden Steuern ſey der Gegenſtand, zu deſſen näheren Erwägung er ſich ſelbſt drei Fragen ſtelle: 1) Wie geſtaltet ſich nach der vorliegenden Behandlungsart der Regierung die Erübrigungsfrage? 2) Wie die Budgetfrage? 3) Wie die Steuerfrage?

ad 1. Die bisherige Prinzipienfrage ſey der Löſung ganz nahe gerückt, — der Budgetnachtrag, ſo ferne er die Vergangenheit betreffe, habe die ſanguiniſchen Hoffnungen auf die Millionen Erübrigungen ſo ziemlich abgekühlt, und der noch bevorſtehende Rechenſchaftspunkt werde die Grube in ihrer Weite und Tiefe offenbaren, in welche ſich die Geldgewaſſer verlaufen haben, die man als eine vorausbezahlte Steuer habe anſehen wollen. Was noch weiter in der Kaſſe gelegen, werde im Budgetnachtrage für die V. Finanzperiode eingeſtellt, und ſolle auch künftig von Finanzperiode zu Finanzperiode in Einnahme geſtellt und behufs der Steuerbewilligung in Anregung gebracht werden dürfen.

Hiedurch ſey die Erübrigungskaſſe allerdings leer, und ſohin habe ein Schlüſſel zu einer leeren Kaſſe nicht einen ſonderlich hohen Werth. Das Einlegen der Erübrigungsgelder in eine geſonderte Kaſſe ſey von nun an aufgegeben; und der ſtändiſche Schlüſſel dadurch weniger bedeutungsvoll geworden.

Nur der Reſt der Erübrigungen ſey es, der am Ende der 6 jährigen Finanzperiode vorliege, der in das Budget der nächſten Finanzperiode übergehe; und hier bei der Budgetprüfung, ſo ſage man, ſey der ſtändiſche Beirath geborgen.

Dadurch werde er unnatürlich zur Frage geführt: Wie geſtaltet ſich das Budget?

Die Verfaſſungs-Urkunde ſage §. 4 Tit. VII.: den Ständen wird die genaue Ueberſicht des Staatsbedürfniſſes, ſo wie der geſammten Staatseinnahmen (das Budget) vorgelegt, welche dieſelben genau prüfen, und ſodann über zu erhebende Steuern in Berathung treten. Ueber die Steuerbewilligung ſelbſt aber werde in den §. 5, 7 und 9 geſprochen. Die neue Auslegung vom 30. Juni nun enthalte bezüglich dieſer ſtändiſchen Rechte drei ſehr bedeutende Beſchränkungen: 1) indem ſie das ſtändiſche Recht der Prüfung hinſichtlich des Staatsbedürfniſſes und der Staatseinnahmen umgehe, dagegen 2) das Wort „Beirath“ unterſtelle, und endlich 3) das Bewilligungsrecht, von dem bezüglich der direkten Steuern in dem §. 5, 7 und 9 die Rede iſt, als nach dem im §. 6 der Reichsraths-Doktrin bezeichneten Sinne den Ständen verfaſſungsmäßig nicht zukommend darſtellen wolle.

Wenn daher durch dieſe neueſte an den II. Ausſchuß der Kammer der Reichsräthe erlaſſene allerhöchſte Geſammtminiſterialentſchließung die Bedenken des zweiten Ausſchuſſes der zweiten Kammer über die obligatoriſche Kraft des Budgets erledigt ſeyn ſollten, ſo diene nach ſeinem Dafürhalten dieſe Erledigung nicht zur Hebung ſondern zur Verſtärkung eines Bedenkens, um ſo mehr als mit der Budget-Geſtaltung des Steuervotum in einer engeren Verbindung ſtehe. Das Budget in ſeiner neuen Geſtaltung enthalte nämlich nicht nur, wie bisher, die ordentlichen jährlichen Einnahmen des laufenden Jahres und an den Ausſtänden nicht nur, wie bisher, die Ausgaben auf Nachläſſe, Rückſtände der Verwaltung, Betrieb und Perception u. ſ. w. ſondern auch noch die Erübrigungen oder den Erübrigungsreſt und die darauf gelegten außerordentlichen Ausgaben.

Wenn er nun das ſtändiſche Prüfungsurtheil, den vorgelegten Budget-Ziffer noch nach der neuen Geſtaltung, als: noli me tangere — rühre mich nicht an — anſehen ſolle, ſo ſey es ihm erlaubt, das neue Budget mit ſeiner neuen Behandlung als mit einem Iſolatorium zu vergleichen. Ein Tiſch von Oben mit ätheriſchen und elektriſchen Elementen beſetzt, nach Unten durch nicht leitende ſpröde gläſerne Säulen von der übrigen Welt getrennt, — was nun immer auf ſolch ein Tableau gelegt würde, und was auf dieſem Budget-Tableau heuer liege — der ordentliche Dienſt des Staatshaushaltes — der Reichsreſervefond und der Erübrigungsreſt — das möge die umſtehende Prüfungs-Kommiſſion wohl anſehen, vom Anſchauen auch beurtheilen, ſo weit dieſes gehe, ſie möge auch um das Ding herumgehen, aber etwas herausnehmen, etwas umwenden, etwas anders ſtellen, etwas anrühren, das dürfe ſie nicht, ohne daß die Hand einen elektriſchen Schlag erhalte. Wie es bei einer ſolchen Wendung mit dem ſtändiſchen Prüfungsrecht, wie es mit der nunmehr gelöſten Erübrigungsfrage beſchaffen ſey, bedürfe wohl keiner weiteren Entwicklung.

So lange es der Regierung auch gefallen würde, ein Finanz-Geſetz nicht mehr einzubringen, ſo lange müſſe man ſich dieſes allerdings gefallen laſſen! Um ſo wichtiger aber werde hiedurch die Behandlung des Budgets, da es der Träger des durch die Vereinbarung zwiſchen Stände und Regierung ausgetragenen Kreis- und Staatshaushaltes werden ſolle. Und nun finde man die Einnahmen dießmal auf dem 6jährigen Durchſchnitt, ſtatt wie bisher auf dem 4jährigen Durſchnitt gebaut, was bei der progreſſiven Zunahme der Einnahmen einen um ſo geringern Durchſchnittsbetrag liefere, je weiter die gewählten 6 Jahre in die Vergangenheit zurückgreifen, und von der Gegenwart entfernt ſeyen. Hätte man den 4jährigen Durchſchnitt wie früher auch dieſesmal zu Grunde gelegt, ſo müßte der Budgetanſatz ſtatt 1 1/4 Millionen um 2 3/4 bis 3 Millionen höher geſtellt ſeyn ohne Zurechnung der progreſſiven jährlichen Steigerung.

Obwohl vor 6 Jahren das Budget auf einen 4jährigen Durchſchnitt gebaut geweſen und man ſtändiſcher Seits bei der Bemerkung ſteigender Zunahme der Staatseinnahmen eine, wenn auch nur kleine Erhöhung beantragte, ſey man immer auf die große Pflicht der Nachhaltigkeit das Budget hingewieſen worden, der Erfolg habe aber einen jährlich 5 1/2 Millionen größeren Betrag der Einnahme gegen den Budgetanſatz geliefert. Während ſonach eine namhafte Steuerverminderung möglich geweſen, während die Aufhebung des Lotto, dieſes unmoraliſchen Finanzmittels, zuläſſig geweſen, ſey doch keines von beiden eingetreten. Man habe auch bei Forterhebung aller Einkünfte jene Mehrausgabe vermieden, welche gegenwärtig der Wunſch der Stände ſey, als auf Schulen, den Straßen- und Landbau, dann auf beſſere Dotirung des Kreishaushaltes. Auch das neu vorgelegte Budget enthalte in dieſer Beziehung nicht die gewünſchte Bedachtnahme.

Allerdings müſſe die theilweiſe zu ſagende Miniſterialerklärung vom 26. Juni als ein Schritt zur Vereinbarung angeſehen und dankbar anerkannt werden. Allein nach den bisherigen Ausſchußbeſchlüſſen reichen dieſe eventuell bewilligten Zuſchüſſe kaum zum dritten Theil, beſonders für den Kreishaushalt nicht zu, für welchen mehrere hundertauſend Gulden verlangt worden ſeyen. Ja, da in Folge der vorliegenden Ausſchußanträge ein 30mal höherer Zuſchuß für letzteren zu wünſchen ſey, werde in der bezeichneten Konzeſſion eine volle Vereinbarung nicht zu finden ſeyn. (Fortſ. f.)

Das k. Hauptzollamt Paſſau zeigt an, daß bis auf weitere Verfügung auf der ganzen Linie von Bärnau bis Berchtesgaden der Eingangszoll von Getraide auf 24 kr. pr bayer Schäffel herabgeſezt iſt. N. K.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 14 Juli. Im Atelier des Hofmalers Kaulbach bewundert man gegenwärtig das Bild Sr. Maj. unſeres Königs in Lebensgröße, voll erhabenen Ausdruckes und tiefer Charakteriſtik. Wegen zu großen Andrangs des Publikums, das den Künſtler in ſeiner Thätigkeit ſtörte, iſt das Atelier von nun an nur noch am Samstag zum Beſuche geöffnet. — Meyerbeer hat der hieſigen Liedertafel (welche unter unſeres Kunz Direktion täglich an künſtleriſcher Bedeutung gewinnt) eine Cantate gewidmet und ihr dieſelbe zugeſchickt, nachdem derſelbe (wie im vorigen Jahre Spontini) von der Liedertafel das Diplom eines Ehrenmitgliedes empfangen hatte. M. K.

München, 14 Juli. Wie verlautet, wird die hieſige Univerſität ſich durch die Herren Profeſſoren von Martius, Zuccarini und Zenger bei dem am 23., 24. und 25. Auguſt ſtattfindenden Jubelfeſt der Alma Friederico-Alexandrina repräſentiren laſſen. Auch die k. Akademie der Wiſſenſchaften ſoll eine Deputation ſchicken. A. P.-Z.

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 198. **Mittwoch, 19. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

† (Bayern.) Würzburg, 18. Juli. Geſtern Abend 9 Uhr wurde von der hieſigen Bürgerſchaft den hohen Prälaten, welche zur Feier des eilfhundertjährigen Jubiläums des Bisthums Würzburg anweſend waren, ein glänzender Fackelzug mit Serenade gebracht. An 200 Fackeln erleuchteten die Nacht, dazwiſchen erklangen die Töne der beiden Muſikcorps, des Artillerie- und Landwehr-Regiments, während eine unabſehbare Menſchenmaſſe ſich auf dem Platze drängte. In die donnernden „Hoch" miſchte ſich der Jubelruf der Tauſende. Der Fackelzug, welcher vom Polizeihofe aus direct zum biſchöflichen Palais ſich begeben hatte, bewegte ſich über die Domſtraße, Hofplatz, Theaterſtraße ꝛc. in den Polizeihof zurück.

*** Würzburg, 18. Juli. Vor einigen Tagen wurde die aus hohem Auftrage unſeres hochw. Herrn Biſchofs, Dr. Georg Anton Stahl, vom kgl. Hofgraveur Neuß in Augsburg verfertigte Denk-Münze auf das eilfhundertjährige Jubiläum der Dioceſe Würzburg ausgegeben. Solche zeigt auf dem Avers den Dom zu Würzburg mit der Umſchrift: „Cathedra episcopalis Wirceburgensis saeculum undecimum celebrat." Im Abſchnitte: MDCCCXLIII. Auf dem Revers ſtehen die h. Biſchöfe Kilianus, Bonifacius und Burkardus auf drei Piedeſtalen; zwiſchen denſelben ſind die Wappen Sr. biſchöflichen Gnaden und des hochw. Domkapitels, Umſchrift: „Deus incrementum dedit." Die Münze hat die Größe der bayeriſchen Geſchichtsthaler und der Preis iſt per Stück in Gold 60 fl., in feinem Silber 4 fl. und in Bronce 1 fl. 30 kr.

** München. (Pr.-Corr.) [Fortſetzung der **LXVI.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 14. Juli.]

Hienach ward zur speziellen Berathung über das Budget und zwar vorerſt die Staatsausgaben geſchritten, und hier folgende Poſitionen behandelt:

Staatsſchuld.

Der I. Sekretär regte hier an, daß noch vor Kurzem an der Staatsſchuld Rückzahlungen gemacht worden ſeyen, während man habe vorausſehen müſſen, daß die Eiſenbahnen die Nothwendigkeit, neue Schulden zu machen, herbeiführen werden.

Hiegegen bemerkte der Abg. Dr. Schwindl, daß verfaſſungs- und geſetzgemäßig die Staatsſchuld alljährlich nach Prozenten getilgt werden müſſe; eine andere Frage aber ſey es, ob die Regierung nicht in Zukunft, nachdem ſo großartige Unternehmen im Gange ſeyen, die Abzahlung der Staatsſchuld ſiſtiren und die heimzuzahlenden Kapitalien ſtatt der Kreirung neuer Schulden, für die Eiſenbahnbauten verwenden ſolle, in welcher Beziehung wohl eine legislative Maßregel nothwendig geweſen wäre.

Der k. Miniſterialrath Wanner erwiederte aber hierauf: daß die Regierung ohne geſetzliche Beſtimmungen berechtiget ſey, die Staatsſchuldentilgungsgelder an die Eiſenbahnbaukaſſe zu leiten, wie es auch bei der Penſionsamortiſationss- und Feſtungsbaudotationskaſſe der Fall ſey.

Hinſichtlich des vom I. Sekretär angeregten Punktes aber führte Redner an, in Bezug auf die Aeußerung des Abg. Dr. Schwindl, daß die Rückzahlung der Staatsſchuldenkapitalien ſchon wegen der Erſparung der Zinſen einen Aufſchub nicht erleide, — welche Erklärungen der k. Präſident Graf von Seinsheim in vollem Maße beſtätigte.

Nach einer kurzen weiteren Diskuſſion wurde der Ausſchußantrag zum Beſchluß erhoben, die Budgetſumme mit 8,746,294 fl. anzuerkennen, und außerdem noch 144,704 fl. für die Dotation der Feſtungs-Baukaſſe Ingolſtadt, dann 43,706 fl. für die Dotation der Tilgungskaſſe beizuſetzen.

Etat des k. Hauſes und Hofes.

Ueber den Ausſchußbeſchluß, wornach die à Conto heimgefallener Appanagen- und Wittwengehalte bei dieſer Poſition vorgetragenen Penſionen per 34,657 fl. nicht anzuerkennen und abzuſetzen ſeyen, erörterte ſofort der k. Miniſterialrath Wanner: Wenn insbeſondere die Penſionen des Hofſtaates der Allerhöchſt ſeligen Königin Karoline der Civilliſte zur Laſt fielen, ſo könnte dies ſeinen Grund nur im Geſetze über die permanente Civilliſte haben. Dieſes weiſe aber im Art. VII. die Wittwengehalte der Staatskaſſe zu, und da die fraglichen Penſionen auf das Witthum radizirt ſeyen, ſo müſſen auch ſie von der Staatskaſſe beſtritten werden. Dieß ſetze weiter außer Zweifel die anliegende jüngſte Erklärung des Finanzminiſteriums (ſiehe unten), wornach sub Nr. 1 in der Witthumsakte ausgeſprochen ſey, daß die Dienerſchaft der Allerhöchſtſeligen Königin der Seiner Majeſtät gleichgeſtellt werden ſey; denn die Dienerſchaft einer Königin Wittwe wären an ſich keine Hof- oder Staatsdiener mit pragmatiſchen Penſionsrechten. Nach Nro. 2 ſey daſelbſt ausgeſprochen, daß die Bezahlung der Penſionen aus dem Witthum zu beſtreiten ſey.

Unter Bezug auf das Finanzgeſetz v. J. 1831 fügt Redner noch bei, daß auch jene Dienerſchaft die Wittwen- und Waiſenfondsbeiträge fortwährend zur Staatskaſſe bezahlt habe, ſohin in jeder Beziehung dieſe zur Entrichtung der Penſionen jener Dienerſchaft verpflichtet ſey.

** München. (P.-C.) [Bemerkungen und Erläuterungen über die Penſionen des Hofſtaats-Perſonals Ihrer Maj. der höchſtſel. Königin Wittwe Caroline.]

Der II. Ausſchuß der Kammer der Abgeordneten hat in der Sitzung v. 21. v. M. auf Antrag des Referenten über das Ausgaben-Budget für die V. Finanzperiode des Abg. Dr. Schwindl den Beſchluß gefaßt:

»Die à Conto heimgefallener Appanagen und Wittwengehalte vorgetragenen Penſionen per 34,657 fl. ſeyen nicht anzuerkennen und abzuſetzen, daher die Bedarfsſumme des Etats des k. Hauſes und des Hofes mit 3,170,300 fl. anzunehmen.«

Unter den abgeſtrichenen 34,657 fl. befinden ſich auch die Penſionen des Hofſtaatsperſonals J. Maj. der höchſtſ. Königin Wittwe mit dem jährl. Betrage von 32,474 fl., bezüglich deren noch beſondere ſchon vor dem Erſcheinen der Verfaſſungs-Urkunde begründet geweſene Verhältniſſe beſtehen.

Die rechtlichen Anſprüche des Hofdienſtperſonals J. Maj. der Königin W. ſind nämlich in dem Witthumsacte allerhöchſtderſelben v. 20. Aug. 1808 regulirt worden, in deren Art. IV. und V. feſtgeſetzt wurde:

1) Daß das Hofſtaatsperſonal einer verwittweten Königin von Bayern ſowohl hinſichtlich ſeines Beſoldungs-Etats im activen Dienſte als hinſichtlich ſeiner Penſionirung dem Hofſtaatsperſonale eines regierenden Königs ganz gleich gehalten, daß übrigens,

2) wenn die verwittw. Königin ſelbſt ein bei ihrer Dienerſchaft angeſtelltes Individuum wegen hohen Alters oder anderer Urſachen willen in den Ruheſtand verſetzt zu ſehen wünſche, daſſelbe mit ſeinem Penſionsrechte dem witthumlichen jährl. Averſalquantum zur Laſt fallen ſolle.

Die Beſtimmungen dieſer Witthumsacte ſind im Tit. VI. §. 12 Abſch. 2 des Familienſtatuts von 1819 ſpeciell aufrecht erhalten und überdies durch eine k. Beſtätigungsurkunde vom 30. Jän. 1819 und eine Acceſſionsurkunde Sr. Maj., als Kronprinzen, vom 17. Juni 1824 bekräftigt worden; auch ſind namentlich die auf das Hofſtaats-Perſonale bezüglichen Anordnungen alsbald nach dem Eintritte des Witthumsfalles in der Art zum Vollzuge gekommen, daß bei der

Digitized by Google

erſten Bildung des Hofſtaates J. Maj. der Königin W., und nach derſelben periodenweiſe die Etats der Beſoldungen und Penſionen der allerhöchſten Genehmigung unterlegt wurden.

Aus den angeführten Verhältniſſen ergibt ſich,

1) daß die Individuen des Hofſtaatsperſonals der verwittweten Königin nicht als Privatdiener, ſondern als den Hofbedienſteten in Bezug auf ihre Stellung und ihre Anſprüche gleichſtehend zu betrachten ſeyen;

2) daß daher auch ſowohl die während der Dauer des Witthums angefallenen, als die nach deſſen Beendigung zu reguliren geweſenen Penſionen derſelben keine dem Privatnachlaſſe Ihrer Maj. zuzuweiſende Laſt bilden konnen.

Von dieſem Geſichtspunkte, welcher ſich auch auf dem Rechts-Wege nie würde beſtreiten laſſen, iſt die k. Regierung bei Anweiſung jener Penſionen ausgegangen, und es konnte ihr hiebei auch nicht im Mindeſten zweifelhaft ſeyn, daß die Beſtreitung dieſer Penſionen nicht der Civilliſte, ſondern der Staatskaſſe obliege.

Die Annahme des Gegentheils in letzterer Hinſicht hat man zwar mit den Beſtimmungen des §. 7 und 9 des Finanzgeſetzes v. 28. Dzbr. 1831 und des Art. IV. des Geſetzes über die permanente Civilliſte motiviren wollen, allein gerade nach dieſen Beſtimmungen fällt

1) der Wittwengehalt, aus welchem bisher die Aktivitätsgehalte und die während der Dauer des Witthums angefallenen Penſionen beſtritten worden waren, nicht der Civilliſte, ſondern der Staatskaſſe anheim, und könne

2) unter den auf die Civilliſte übernommenen Penſionen und Quiescenz-Gehalten nur jene der eigentlichen Hofdienerſchaft, alſo jener Hofbedienſteten verſtanden werden, deren Aktivitäts-Gehalte aus der Civilliſte zu beſtreiten waren,

es konnte daher jenen Beſtimmungen nicht die Abſicht zu Grunde liegen, die Civilliſte mit den Penſionen des Hofſtaats-Perſonals der verwittweten Königin zu belaſten.

Aus Franken. Die Frhrn. v. Würzburg haben in gegenwärtiger Nothzeit auf ihren Gütern an die Armen und Unbemittelten 150 Metzen Korn um ſehr billigen Preis, und 30 Schock Reißig unentgeltlich abgegeben, dann gegen 400 fl. angewendet, um den Armen Arbeitsverdienſte zuzuwenden, außerdem aber auch 90 fl. der Diſtriktsarmenkaſſe zur Dispoſition übergeben. Der Herr Reichsrath Frhr. v. Würzburg leiſtete zudem noch auf mehrere Jahre unverzinsliche Vorſchuſſe, um den Armen und Unbemittelten den Ankauf der Saamenkartoffeln möglich zu machen. (N. Corr.)

(Preußen.) Berlin, 15. Juli. Das heute erſchienene Amts-Blatt der k. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin enthält folgende Bekanntmachung des Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg: »Se. Maj. der König haben in der Vorausſetzung, daß die »Leipziger, jetzt Deutſche Allgemeine Zeitung« dem Geiſte und der Richtung treu bleibt, welche ſie ſeit ihrer Redaction durch den Prof. Bülau kund gegeben hat, mittelſt allerhöchſter Cabinetsordre von 28. Juni d. J. zu genehmigen geruht, daß das unter dem 28. Dezember v. J. ausgeſprochene Verbot dieſer Zeitung für die Dauer des gegenwärtigen Redactions-Verhältniſſes außer Anwendung geſetzt werde. Dieſe Beſtimmung bringe ich hierdurch zur Kenntniß des Publikums und der Behörden. Potsdam, 4. Juli 1843.«

Düſſeldorf, 16. Juli. In der 33. Plenarſitzung der Stände wurde von dem 8. Ausſchuſſe über den Antrag eines Abg. der Ritterſchaft, die Nationalſchifffahrt betreffend, berichtet. Ueberzeugt, daß nur auf dem bezeichneten Wege gegenſeitige Handelsfreiheit mit allen Völkern zu erzielen, beantragte der 8. Ausſchuß bei der Ständeverſammlung: „Se. Majeſtät allerunterthänigſt zu bitten, durch eine Immediatcommiſſion die gegenwärtige Lage der Nationalſchifffahrt in Bezug auf den Verkehr mit dem Auslande einer Reviſion unterwerfen zu laſſen." Der Antrag ward mit überwiegender Majorität angenommen.

⁂ Vom Niederrheine, 15. Juli. (Pr.-Corr.) Es muß doch wohl vorwärts in Deutſchland gehen; die verſchiedenartigſten Beſtrebungen gatten ſich im Intereſſe deutſchen Fortſchrittes. Man fängt an, über der Freiheit im Innern die Selbſtſtändigkeit nach Außen nicht zu vernachläßigen und über dieſer nicht jene hintanzuſetzen. — Mitten in der allgemeinen Erregung der Geiſter, welche die Folge der landſtändiſchen Verhandlungen war, bildete ſich bekanntlich in Düſſeldorf, dem Sitze des Landtages ſelbſt, ein Auswanderungs-Verein. Worauf man ſo lange gelauert, was die Preſſe ſo oft vergeblich angeregt hatte, das kam gewiſſermaßen von ſelbſt bei der erhöhten Stimmung, welche ein verworfenes Strafgeſetzbuch, ein tüchtig berathenes Communalgeſetz und die beantragte Emancipation der Juden hervorbrachte. Man will einen Auswanderungsverein gründen; ſchon beantragt eine rheiniſche Zeitung, man ſolle einen Coloniſations-Verein dazu gründen, damit nicht allein die Perſonen der Auswanderer garantirt, ſondern auch dem deutſchen Vaterlande di[e] Frucht ihrer Arbeit und ihres Vermögens geſichert werde. Wir füge[n] noch einen guten Rath hinzu, der, frei von jedem Sonderintereſſe, re[in] aus patriotiſchem Herzen kommt und den wir vor allen Stücken be[-] rückſichtigt wünſchten. Der beſte Sitz des Vereines wäre unſtreiti[g] Köln; man wird ſpäter ſehen, warum? Da nun aber Düſſeldor[f] eine gewiſſe Priorität behauptet und ſich ſchwerlich dieſelbe nehme[n] laſſen wird, ſo ſteht zu befürchten, die letztere Stadt möchte die Au[s-] wanderer auf den Dampfſchiffen ihrer Geſellſchaft zunächſt nach Am[-] ſterdam und dann zur See weiter geleiten wollen. Holland mu[ß] indeſſen jedenfalls umgangen werden, ſchon des Verdienſtes halbe[n,] den wir einem freundlich geſinnten Ländchen zuwenden können, u[nd] dann, weil vor der Seereiſe in der holländiſchen Hauptſtadt die G[e-] fahr einer Preſſung der Auswanderer nach Batavia zu nahe lieg[t.] Man würde offenbar ſeine Schutzbefohlenen nicht ſo ſtreng controlire[n] können, daß nicht in einer unbewachten Stunde mit Hülfe des Brann[t-] weins der holländiſchen Intrigue Opfer fallen könnten. Die Erfa[h-] rung lehrt uns das Schlimmſte in dieſer Beziehung. Belgien iſt un[s] freundlicher geſinnt, die Eiſenbahnen verbinden uns bald aufs Eng[ſte] mit dieſem rege blühenden Staate; auch die Auswanderung der Deu[t-] ſchen wird am Beſten über Belgien an die See gehen. Antwe[r]p[en] wird binnen Kurzem am Rheine liegen und von Antwerpen aus ſtic[ht] man in die See, wie von Hamburg. — Wir halten dieſen W[ink] nicht für verloren, obgleich der Auswanderungsverein erſt in ſeine[m] Keime vorhanden iſt; auf das Wahre kann man nie früh gen[ug] hinweiſen.

(Churheſſen.) Heute iſt endlich das Urtheil gegen Jorda[n] publicirt worden. Es iſt darin auf Indicien als bewieſen angenom[-] men worden, daß Jordan um ſtaatsgefährliche Umtriebe gewußt, un[d] nichts gethan habe, dieſelben zu verhindern, was nach §. 3 der ku[r-] heſſiſchen Verordnung vom 14. Febr. 1795 als eine Mitſchuld angeſe[-] hen und beſtraft werden ſoll. Jordan iſt deßhalb neben der gege[n] ihn ausgeſprochenen Dienſtentſetzung in eine fünfjährige Feſtungs[-] Arreſtſtrafe verurtheilt worden, und ſoll obendrein noch den größte[n] Theil der Unterſuchung tragen. Jordan hat ſofort die Berufung a[n] das höchſte Gericht eingelegt, und hofft von da völlige Freiſprechun[g] zu erlangen. Den ganzen Unterſuchungsproceß nebſt den Vertheidi[-] gungen und Erkenntniſſen will Jordan ſelbſt durch den Druck verö[f-] fentlichen. — Auf das ſchon mehrmals in Churheſſen in Anregun[g] gebrachte Amneſtiegeſetz iſt nicht mehr zu hoffen. (O.P.Z.)

(Oeſterreich.) Preßburg, 10. Juli. Am 6 Juli hielt de[r] Reichstag eine gemiſchte Sitzung, d. h. ſowohl die Stände- als di[e] Magnatentafel verſammelten ſich gemeinſchaftlich in dem Saale de[r] letzteren. Es wurde eine königliche Reſolution als Antwort auf di[e] derens am letztverfloſſenen Reichstage eingereichte der Repräſentatio[n] wegen der Religionsbeſchwerden verleſen. Wahrſcheinlich wollte ma[n] dem Eindrucke, welche die letztgefaßten Beſchlüſſe in dieſer Angelegen[-] heit auf die Magnaten und auf das Land üben konnten, zuvorkommen. Kraft dieſer Reſolution ſoll bei gemiſchten Ehen der einverſtanden[e] Wille der Eltern über die Religion, in welcher die Kinder zu erziehe[n] ſeyen, entſcheiden; ſollten jene ſich nicht einigen, ſo ſollten die Kin[-] der in der Religion des Vaters, ob nun derſelbe Proteſtant ode[r] Katholik ſey, erzogen werden. Dadurch wäre eine Feſtſtellung de[s] Joſephiniſchen Patents gänzlich außer Kraft geſetzt. In Betreff de[r] gewünſchten Abſchaffung der Reverſe und zahlreicher weiterer Punk[te] enthielt die Reſolution, wie leicht vorauszuſehen war, nichts. D[ie] Stimmung, welche ſich hierauf kund gab, war keineswegs günſti[g.] Graf Raday meinte, eine ſolche Entſchließung ſey keine allergnädigſt[e,] ſondern eine allerungnädigſte. Beöthy zog heftig gegen die Re[-] gierung zu Felde, indem ſie ſchon durch ihren erſten erlaſſenen Be[-] ſcheid die gerechte Erwartung des Landes täuſche. Klauzal un[d] Szentkiralyi wünſchten die Auflöſung der Sitzung, damit die aufg[e-] regten Gemüther Zeit gewännen, ſich zu ſammeln. Dieſe kurzen D[e-] liberationen fanden ſtatt, nachdem ſich die Ständetafel in ihren Sa[al] zurückbegeben hatte. Der Perſonal willfahrte dem Wunſche der Au[f-] löſung. Seine Miene ſchien einige Betroffenheit zu verrathen. [In] der Tags darauf gehaltenen Circularverſammlung wurde beſchloſſe[n,] die königl. Reſolution in dieſer Geſtalt nicht anzunehmen. Die[ſer] Wunſch dürfte wohl auch reichstäglich ausgeſprochen werden. Kla[u-] zal hielt eine donnernde Rede: zahlreiche Magnaten hatten ſich al[s] Zuhörer eingefunden. (D. A. Z.)

Preßburg, 11. Juli. In der heutigen Sitzung der Magnate[n-] tafel iſt das Nuncium der Deputirtentafel über die kirchlichen Ang[e-] legenheiten angenommen worden. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Juli. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſ[es] wurde die Motion O'Brien's mit 243 gegen 164, alſo mit der bede[u-] tenden Majorität von 79 Stimmen, verworfen. Die Debatte w[ar] an dieſem und dem vorigen Tage mit vieler Lebhaftigkeit geführ[t]

Digitized by Google

worden, indem die Oppoſition alle ihre Kräfte aufbot. Nichtsdeſtoweniger ſiegte das Miniſterium, und dieſer Triumph iſt um ſo höher anzuſchlagen, als die Annahme der Motion die Bedeutung eines Mißtrauens-Votums gehabt hatte und zu erwarten ſtand, daß viele Mitglieder des Hauſes ſchon aus dieſem Grunde dafür ſtimmen würden. Mit beſonderer Spannung erwartete man Peel's Rede. Er ſuchte zunächſt und zwar mit vieler Ruhe die Angriffe ſeiner Gegner zurückzuweiſen. Dabei geſtand er, daß er die Union als einen Staatsvertrag anſehe, daß ſie demnach allerdings aufgehoben werden könne, wenn die Nothwendigkeit es erfordere. Allein da dieſe Aufhebung die Löſung aller Staatsverträge nach ſich ziehen und unſägliches Elend über das Land bringen würde und jene gebietende Nothwendigkeit nicht vorhanden ſey, ſo ſey es der feſte Entſchluß der Regierung, die Union aufrecht zu erhalten. Uebrigens gab er die Verſicherung, daß er die Regierung Irrlands nur nach den Grundſätzen der Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit führen werde.

London, 12. Juli. Das Schiff England brachte die Nachricht eines neuen Anlehens der vereinigten Staaten. Der Schatzſekretair hat bekannt gemacht, daß man Anerbietungen zum Betrage von nicht weniger als 10,000 Doll. für 7.000.000 Dollars zu 5 pCt. annehmen werde.

Der Mäßigkeitsapoſtel Vater Mathew hat ſeine Miſſion geſtern zu Liverpol eröffnet; am 19. wird er in Mancheſter, am 30. in London ſeyn.

Baron Rolfe eröffnete vorgeſtern zu Cardiff in Walles die Sommeraſſiſen und erklärte bezüglich der Rebeccaexceſſe, daß eine ſchnelle und ſtrenge Beſtrafung derſelben nöthig ſey und unnachſichtlich erfolgen werde.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. (Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 13. Juli. „Zurbano's Avantgarde iſt zu Saragoſſa eingerückt; er „ſelbſt war für den folgenden Tag mit zehn Bataillons daſelbſt er„wartet; ſechs Bataillons, die ſeinen Nachtrab bilden, ſollten auf der „Straße von Lerida nach Saragoſſa bleiben."

Die vorſtehende Mittheilung iſt Alles, was die Regierung über den Stand der Dinge in Spanien veröffentlicht hat. Man glaubt inzwiſchen, ſie ſey bereits unterrichtet von dem Rückzug des Regenten auf Madrid. Narvaez ſteht zu Daroca; Mequinenza, ein feſter Ort am Zuſammenfluß des Ebro und der Segra hat ſich pronuncirt. Serrano hatte am 7. Juli ſein Hauptquartier zu Belpuig, halbwegs von Cervera nach Lerida; er wird die von Zurbano in Lerida zurückgelaſſene ſchwache Garniſon aufgefordert haben, ſich zu ergeben. Die Junta zu St. Sebaſtian, welche in ihrem Pronunciamento noch den Regenten beibehalten hatte, iſt durch den neu ernannten Generalcapitain der baskiſchen Provinzen, General Roncali, (den Defenſor Diego Leon's!) veranlaßt worden, ein Programm zu publiciren, worin ſich der Name des Regenten nicht findet. — Die Madrider Oppoſitions-Journale haben gegen die indirecte Unterdrückung, die ſie ſeit Anfang Juli betroffen hat, feierlich proteſtirt. Die Junten in den inſurgirten Provinzen haben Repreſſalien ergriffen: ſie hindern die Circulation der dem Regenten günſtigen Blätter; die Junta zu Burgos hat am 5. Juli verordnet, alle mit der Poſt eingehenden Exemplare der „Gazeta", des „Eſpectador," des „Patriota" und der „Centinela" ſollten weggenommen und öffentlich vom Henker verbrannt werden.

Es war heute das Gerücht verbreitet, der franzöſiſche Geſchäfts-Träger zu Madrid, Hr. v. Glücksberg, habe ſeine Päſſe gefordert.

Geſtern wurde ein demokratiſches Feſtmahl gehalten zum Andenken an die Wegnahme der Baſtille (am 14. Juli 1789); es hatten ſich etwa 100 Perſonen dazu vereinigt, worunter mehrere Deputirten von der äußerſten Linken waren. Ledru-Rollin eröffnete eine Subſcription zum Beſten des iriſchen Repealfondes und machte ſich verbindlich, ſelbſt nach Irland zu gehen, um die Repealſache zu unterſtützen.

An der heutigen Börſe erzählt man, daß Madrid von allen Seiten aus, von den anrückenden Truppen der Inſurgenten bedroht, in großer Aufregung ſey, daß Eſpartero, in Ocanna von allen Seiten eingeſchloſſen, abzudanken und ſich nach Havana zurückzuziehen, vorgeſchlagen habe, daß jedoch die Erbitterung gegen ihn zu groß, und ſeine Freiheit, ſelbſt ſein Leben bedroht ſey.

5pCt. 121. 90. 3pCt. 80. 40. Ard —.

Spanien.

✤ Madrid, 8. Juli. (P.-C.) Am 7. hat in Saragoſſa der Anfang einer Bewegung in der Artillerie-Kaſerne Statt gefunden, durch die Bemühungen der Municipalität und der Nationalgarde wurde er jedoch ſchnell unterdrückt. Zahlreiche Patrouillen circulirten die ganze Nacht.

✝ Von der ſpaniſchen Gränze. (Privat-Correſpondenz.) Eſpartero hat ſeinen Rückzug auf Madrid begonnen, und iſt am 9. ſchon in Ocana geweſen; die obige telegraphiſche Depeſche erwähnt nichts davon. Eben ſo ſoll Mendizabal in der Nacht vom 6. auf den 7. verſucht haben, die junge Königin aus Madrid in das Lager Eſparteros zu entführen, jedoch an dem entſchiedenen Widerſtand der Officiere der National-Garde und der Hellebardiere geſcheitert ſeyn.

✠ Aus Bayonne. (Privat-Correſpondenz.) Es wird gemeldet, daß Zurbano in Saragoſſa nur einen kurzen Halt zu machen beabſichtige und ſich dann gegen Calatayud wenden wollte, um das daſelbſt inſurgirte Cavallerie-Depot von 800 Pferden wieder zur Ordnung zu bringen. Allein auf die Nachricht von der Ankunft des Generals Narvaez in Daroca hat die inſurgirte Cavallerie Calatayud verlaſſen und iſt nach Daroca zu Narvaez marſchirt. Narvaez bedroht von dieſer Stadt aus zu gleicher Zeit Madrid und Saragoſſa, und ſteht mitten auf der Communications-Linie der Armeen des Regenten und Seoanes. Seine Stellung auf dieſe Art wäre eine kritiſche, allein zu Glücke für ihn iſt Mequinenza, feſter Platz am Zuſammenfluſſe des Ebro und der Segra, 8 Stunden von Lerida aufgeſtanden, und ſo kann er ſich immer dorthin zurückziehen. Serrano hatte am 7. ſein Hauptquartier in Bellpuig, zwiſchen Cervera und Lerida, und ſchickte ſich an die von Zurbano daſelbſt zurückgelaſſene ſchwache Garniſon von Lerida zur Uebergabe aufzufordern. In ganz Catalonien ſind nur noch 3 Forts dem Regenten treu, Montjoui, Lerida und Seu d'Urgel. Die Central-Junta von Catalonien hat gegen Letzteres nun ebenfalls eine Colonne ausgeſchickt, die bereits in der Stadt Urgel eingerückt iſt. Die Truppen im Fort weigerten ſich, ſich der Bewegung anzuſchließen, allein da die Stadtbehörden ihnen die Lebensmittel vorenthalten, ſo werden ſie wohl bald zur Nachgiebigkeit gezwungen ſeyn.

Rußland und Polen.

Von der ruſſiſchen Gränze, 10. Juli. Ein auf außerordentlichem Wege aus St. Petersburg eingelaufenes Schreiben bringt die Nachricht, daß die Berichte aus Serbien über die daſelbſt vorgehenden Unregelmäßigkeiten in den Vorbereitungen zur Wahl eines neuen Fürſten einen üblen Eindruck in der ruſſiſchen Hauptſtadt gemacht und daß unter dem 16 (28) Junius an Herrn Titoff die beſtimmteſten Inſtructionen ergangen ſind, im Fall ſich dieſe neue Fürſtenwahl als ungeſetzlich oder illuſoriſch darſtellen ſollte, dieſelbe als nichtig zu erklären. Dieß war wohl zu erwarten und man konnte nicht annehmen, daß Rußland zugeben würde daß mit ſeinem Ultimatum, welches ganz Europa in Aufregung gebracht hatte, ein empörendes Spiel getrieben werde und zwar gerade von Seite jener Perſonen, die am meiſten zu ſeiner Aufrechthaltung berufen ſeyn müſſen. (A. A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 18. Jul. Unſer Wollmarkt wurde geſtern unter ſehr günſtigen Ausſichten eröffnet, denn nicht nur, daß ſchon bedeutende Zufuhren meiſtens in ſchöner Mittelwaare eingetroffen und noch erwartet werden, ſondern es haben ſich auch ſehr viele Käufer ſogar aus entfernten Gegenden eingefunden. Am erſten Tage wurde wenig umgeſetzt. Die Zufuhr vermehrte ſich heute ſehr beträchtlich, wobei aber die ſeither geführte Klage über die unzureichende Räumlichkeit des Lokals wieder erhoben werden muß; heute Vormittag befanden ſich gegen 30 Wagen vor dem Hofe aufgeſtellt, welche keinen Platz innerhalb deſſelben finden konnten. Indeſſen gehen die Geſchäfte raſch von Statten und die Preiſe ſind gegen das vergangene Jahr nicht gewichen, ſo daß ſich das Durchſchnittsverhältniß in Mittelwolle der am meiſten geſuchten Sorte auf 66—72 fl. per Zntr. erhalten wird. Eine approximative Schätzung des bis jetzt zu Markt gebrachten Gutes möchte ſich auf circa 1200 Zntr. belaufen

∞ Würzburg. Nach dem amtl. Verzeichniß des Perſonals und der Studirenden an hieſiger Hochſchule für das Sommerſemeſter 1843 ſtellt ſich der Beſtand der Univerſität folgendermaßen heraus: An derſelben wirken 41 Docenten, darunter 27 ordentliche, 7 außerordentliche Prof., 4 Privatdocenten, 2 Proſectoren, 1 Prof. hon. — Die Zahl der Studirenden beläuft ſich auf 485, wovon 102 Ausländer; ſie theilen ſich in 92 Theologen, (7 Ausl.); 74 Juriſten; 23 Cameraliſten und Forſtcandidaten (2 Ausl.); 157 Mediciner, Chirurgen und Pharmaceuten, (88 Ausl.); 139 Philoſophen und Philologen, (5 Ausländer.)

∞ Aus Franken. Durch die häufigen Regen mit niederer Temperatur ſchritt das Wachsthum des Weinſtockes in dem Frühjahre langſam vor und derſelbe blieb in der Blüthe zurück, dieſe Feuchtigkeit war ihm jedoch günſtig zur Bildung der im Winter 1840/41 erfrornen und durch die vorausgegangenen dürren Sommer noch nicht neu erſetzten Wurzeln. Gerade zur Blüthezeit trat plötzlich heiteres und warmes Wetter ein und bei vollkommener Bodenfeuchtigkeit ging die Blüthe der vielen Saamen ſchneller und beſſer vorüber, als man erwartet hatte. Der 4. Juli iſt als der allgemeine Anfang, der 8. als Mittel der Traubenblüthe anzunehmen und bis zum 12. hatten dieſe, mit Ausnahmen geringer Lagen, gänzlich verblüht. Mit dem Anfange blieben wir um drei Tage gegen das Jahr 1837, im Mittel

Digitized by Google

um 14 Tage gegen das Mittel 14jährigen Beobachtungen und um einen Monat und fünf Tage gegen das Jahr 1834 zurück. Die erſt Verblühten wachſen ſchon heran und bei warmem Wetter iſt nun eine kurze Reifeperiode zu erwarten, die auch in 2 1/2 Monaten erfolgen kann, wo dann noch Zeit zur Zuckerbildung übrig bliebe. Bei einem günſtigen September und October dürfte dem Winzer alſo die Hoffnung zu einem Mittelweine werden, was ſehr zu wünſchen wäre, da gerade dieſe Weine am meiſten conſumirt ſind, der Winzer durch die hohen Preiſe aller Lebensbedürfniſſe ſehr im Nachtheile iſt und eine Mißernte ihn in einen großen Nothſtand verſetzen würde.

Münſter, 15. Juli. Am vorgeſtrigen Tage war unſere Stadt Augenzeuge einer eben ſo ſelten als ergreifenden Feierlichkeit. Unſer hochwürdigſter, allverehrter Biſchof feierte ſein 50jähriges Prieſterthums Jubiläum, und groß und vielſeitig war der Wetteifer, um dieſen Tag recht feierlich zu machen und dem würdigen Oberhirten die Huldigung der tiefſten Ehrfurcht und innigſten Liebe in unverkennbarer Weiſe darzubringen.

In Wien iſt die bekannte Schriftſtellerin Karoline Pichler, geborne v. Greiner, im 74ſten Lebensalter geſtorben. Ihre Schriften (worunter der Roman »Agathokles« die vorzüglichſte iſt) haben ſich beſonders bei der weiblichen Leſewelt große Beliebtheit erworben.

* Paris, 11. Juli. (P.-C.) Die Polizei, durch die ſeit einiger Zeit ſich ungemein vermehrenden Raubanfälle und Diebſtähle aufmerkſam gemacht, hat nun außer den Barieren und in der Umgebung von Paris förmliche Streifjagden veranſtaltet, und eine ſehr große Anzahl müßiger Vagabunden, entlegenen Galeren-Sträflinge, mit Steckbriefen verfolgte Miſſethäter u. ſ. w. aufgreifen laſſen. Einige derſelben ſetzten ſich gegen die Stadt-Sergenten auf eine verzweifelte Art zur Wehre.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 17. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	334, 66	+ 13, 8	W. heit.
Mittags 12 U.	334, 69	+ 18, 8	NW. heit.
Abends 7 U.	334, 02	+ 18, 0	NW. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 17. Juli. Vorbeigefahren heute Morgen: Val. Ebert von Klingenberg und Martin Brand Wwe. v. Würzburg, beide mit Ladung von Köln.

Würzburg, 18. Juli. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: Seb. Schön von hier. Ende der Ladezeit den 20. d.

WITTELSBACH.

Mittwoch, den 19. Juli, Tanz-Unterhaltung in der Aumühle. Die Musik beginnt im Garten um 4 Uhr.

Der Platz ist für diesen Abend von der Gesellschaft abonnirt, und es werden daher die sehr verehrlichen Mitglieder bezüglich der Einladungen auf den im Gesellschafts-Lokale befindlichen Anschlag verwiesen, da Unberechtigte die Zurückweisung zu gewärtigen haben.

Der Ausschuss.

Verſteigerung.

[3a] Die zum Nachlaſſe der dahier verlebten ledigen Domprobſtei-Kellerstochter Aloyſia Hofmann gehörigen Mobiliar-Gegenſtände, beſtehend in Gold-, Silber-, Kupfer-, Blech-, Schreiner-, Glas- und Porzellain-Waaren, Uhren, Betten, Leibwache, ſchönen Kleidungsſtücken, Tiſch- und Bettweißzeug, werden

Montag den 24. dieſes Monats

und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Verlebten, im 1. Diſtr. Nr. 40, gegen gleich baare Zahlung öffentlich verſtrichen, und mit dem Golde und Silber der Anfang gemacht.

Hiezu werden Strichsluſtige eingeladen.

Würzburg, den 17. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

[3c] **Das Porzellain-Schiff**

iſt wieder hier angekommen und hält wie gewöhnlich

am Krahnen.

Daſſelbe iſt mit allen Sorten und Farben von Niederländiſchem Porzellain ſo aſſortirt, daß es wenigſtens ſehenswerth iſt, wenn man auch nichts kauft.

Auch ſind feine und ordinäre Weingläſer, Waſſerflaſchen, Eſſig- und Oelgeſtelle ꝛc, wie auch franzöſiſches Tafelglas um den Fabrikpreis zu haben.

J. Heinevetter.

Vermiethung.

[2a] Im 2. Diſtr. Nr. 168 iſt eine helle abgeſchloſſene Wohnung von 6—8 heizbaren und unheizbaren Zimmern und allem ſonſt Nöthigen, wozu auch ein Stall gegeben werden kann, auf Allerheiligen zu vermiethen.

Dampfſchifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an

fahren die Boote mit

Täglich zwei Abfahrten

von MAINZ nach CÖLN und DUSSELDORF

und viermal wöchentlich

zwischen MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF und ROTTERDAM.

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „

Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London. so wie Mittwoch und Samstag — unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

[2a] Die erwartete Nachſendung

der neueſten

Pariſer Herrenkleider

iſt ſo eben angekommen und enthält eine außergewöhnlich ſchöne Auswahl in

Paletot-Sacs von den modernſten Stoffen,

in Wolle und Baumwolle

Weſten nach dem letzten Schnitt,

Schlafröcken in Sammt, Seide und andern Stoffen,

Beinkleidern, Tuchröcken, Fracks ꝛc.

Da die beſtellten Artikel leicht vergriffen werden könnten, ſo bitte ich diejenigen Herren, welche mir Aufträge gegeben haben, ſich deßwegen recht bald zu mir zu bemühen.

Das Verkaufslokal befindet ſich auf der **Domſtraße im Hauſe des Schirm-Fabrikanten Hrn. Joſ. Weber über eine Stiege.**

Bernhard Langenbach.

Der beiſpiellos billige Aus-Verkauf

bei den Cravatten-Fabrikanten **A. Sachs & Comp.** aus **Berlin**, findet auch dieſe Meſſe ſtatt und koſten von heute an die allerneueſten Atlas, Gros-Grain- und Laſtings-Cravatten per Stück 24 kr. Shawls, Schlips und Chemiſetten-Cravatten, wie Pracht-Cravatten für den Sommer pr. Stück 1 fl. u. ſ. w. Wollene Shawls 3 Ellen groß pr. Stück 30 kr. Gummi-Hoſenträger das Paar 14 kr. K. k. privil. berühmteſte Streichriemen und ächt engl. Raſirmeſſer pr. Stück 42 kr. u ſ w. 150,000 unübertreffliche **Stahlfedern**, die, wie allgemein bekannt, nur bei uns bei unentgeltlichen Proben, die beſten, die 12 Stück von 18 kr. an, wie das Dutzend von 2 kr. an zu beziehen ſind.

Das große Verkaufs-Lokal befindet ſich im Laden des Hrn. Galvagni am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domſtraße.

NB. Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird ſicher befriedigt.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich dafür nicht hafte.

Doctorin Fiederlin.

Vermiethung.

[3c] An der Domstrasse ist für die künftige Messe ein Laden nebst Ladenzimmer zu vermiethen. Näheres im 2. Distr. Nr. 540

Waizen-Verkauf.

Es iſt eine Parthie ſchöner 1842er Waizen hier und kann in großen, wie kleinen Quantitäten abgegeben werden. Das Nähere iſt zu erfragen bei **Valentin Neuland.**

Verſtorbene.

Chriſtoph Muller, 57 J. Korbmacher. Anton Altenbuchner, 55 J. Regierungsdiener. — 3 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-C.) [Schluß der **LXV.** allg. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 13. Juli.]

Der Abg. Dekan Friedrich fährt fort:

Nun komme er darauf: Wie geſtaltet ſich denn die Steuerfrage? Durch das vorgelegte Budget habe ſich in ihm das Ergebniß erzeugt, daß manche Poſition zu gering, einige Anſätze nur theilweiſe eingeſtellt ſeyen, die Ausgabspoſitionen aber nicht als befriedigend anerkannt werden könnten.

Wenn ſtändiſcher Seits höhere Einnahmsgrößen angenommen werden, und ſonach ſich geringere Deckungsmittel herausſtellen, was thun denn die Stände in Abminderung der Steuern anders, als, wozu ſie berechtigt, wozu ſie verpflichtet ſind? Es möge ein Unglück ſeyn, wenn man ſich in die letzte Schanze zurückziehen müſſe, allein das Unglück liege mehr in der Veranlaſſung zu dieſem Schritte, als im Schritte ſelbſt. Man nenne dieſes auch einen Bruch mit der Regierung; — aber wer könne eine Erörterung über die Möglichkeit und Rathlichkeit eines Schrittes, wozu alles Recht gegeben ſey, mit dieſem Namen bezeichnen.

Allerdings ſeyen hier die Meinungen verſchieden geweſen, und der Hr. Graf v. Butler habe dieſes auch, wie ſchon bekannt, näher bezeichnet. Er Redner habe erklärt, daß er eine Abminderung der direkten Steuern wenigſtens um den 4. Theil ihres Geſammtbetrages unbeſchadet des budgetirten Staatsbedarfes für zuläſſig erachte, und daß er zur Begründung ſeiner Anſicht ein Separatvotum nachträglich beibringen werde. Der Abg. Decan Vogel habe aber bemerkt, daß er für die Bewilligung der votirten Steuergröße, bei den dermal noch ſchwebenden Fragen nicht ſtimmen könne, und die nähere Bezeichnung der von ihm erachteten Steuerminderung ſich noch vorbehalten.

Es ſcheine, als wolle man es für einen Zwang halten, und die Regierung gleichſam nöthigen, das Deſiderirte zu erfüllen, allein die Regierung habe ſich noch nie zwingen laſſen. Sein Separatvotum zerſpalte ſich in zwei Fragen, die erſte ſey: iſt es möglich, daß die Steuern gemindert werden? Er ſage: Ja, und werde den Nachweis darüber liefern. Die zweite Frage ſey eine andere, nämlich die: iſt es räthlich dieſes zu thun? Das Urtheil und die Entſcheidung hierüber laſſe er der Kammer anheimgeſtellt. — Von Zwang ſey keine Rede, und ſollte davon die Rede ſeyn, ſo wäre vor allem die Frage zu erörtern, ob die Regierung moraliſch berechtigt geweſen, die vor 6 Jahren im guten Glauben an die Richtigkeit des Budget votirten Steuern im ganzen Betrage 6 Jahre lang fortzuerheben, nachdem ſie wahrgenommen hatte, daß die übrigen Staatseinnahmen jährlich eine Million mehr betragen haben, als der Voranſchlag. Hätten wohl die Stände von 1837 die volle Steuer bewilligen können, wenn ſie eine ſolche gewußt hätten?

Unbedentlich könnte man allerdings hierüber hinweggehen, wenn man die Verſicherung hätte, daß die votirten Steuern den Steuerpflichtigen ſelbſt, oder dem wahren Wohle des Volkes zu Gute kommen; allein die vorliegenden Rechnungen über die Ausgaben von 22 Millionen hätten nicht die erfreulichſten Belege geliefert.

Dem öffentlichen Urtheile ſelbſt falle indeß anheim die unheimliche Folge eines ſolchen Haushaltes.

Man wolle aber künftig auf loyalem, moraliſchem und gewiſſenhaftem Wege vorangehen! — Der Ton ſolcher Worte ſey allerdings wohlthuend, er werde aber ſchwinden, ſobald man thatſächliche Ergebniſſe dagegen haben werde.

Man ſpreche von Vertrauensvotum! Auch er ehre das Vertrauen im Allgemeinen. Sein Standesgenoſſe (Abg. Tiſcher) habe ſich in Beziehung ſeines (des Redners) Schlüſſelvergleichniſſe, früher dahin ausgeſprochen: man ſolle den Schlüſſel in die Hände Sr. Maj. des Königs legen, der mit Kraft und Weisheit das Staatsſchiff durch alle Klippen leitet. Allerdings, ſolches Vertrauen und noch größeres könnte auch er als Privatmann haben; allein er könne ſich an dieſer Stelle nicht als Privatmann betrachten, und in dieſer Stellung habe er es nicht mit ſeinem Landesvater, ſondern mit verantwortlichen Miniſtern zu thun; er müſſe als Abg. für des ganzen Landes Wohl und Beſte ohne beſondere Rückſicht auf Claſſen und Stände nach ſeiner innigſten Ueberzeugung das Wort ſprechen. Dieſes Wort habe er im Jahr 1840 geführt, und führe es auch heuer.

Es unterliege keinem Zweifel, daß jede Steuerbewilligung auf der Vorausſetzung über die Größe der Staatslaſten und ihrer primitiven Deckungsmittel beruhe; erſt nach ſtändiſcher Prüfung dieſer Laſten und Deckungsmittel ſey es der ſtändiſchen Wirkſamkeit möglich, die ſupplementare Deckung des Staatsbedarfes durch Ausübung des Willigungsrechtes bezüglich der direkten Steuern inſoferne zu bewirken, als die primitiven Deckungsmittel nicht ausreichen. Das Budget müſſe in Anlage oder Vorlage ſo beſchaffen ſeyn, daß ihm die Genehmigung der wichtigen Ziffer nicht verſagt werden könne, oder wenn mit Grund eine Aenderung anzunehmen ſey, ſo müſſe behufs der Ausübung des Steuerwilligungsrechts die Regierung dieſe ſtändiſchen Nebenrechnung ihr Zugeſtändniß geben. Wollte dieſes nicht zugeſtanden werden, ſo hätte die Regierung es ja ſelbſt in Handen, geringe Einnahmen und hohe Ausgaben, daher im Budget ein höheres Supplement, einen höhern Steuerſatz, vorzuſchlagen, und durch die unbedingte Steuereinnahme, eine bedeutende Mehreinnahme — Erübrigungen — ſich zu verſchaffen. Daß dieſe Mehreinnahmen aber zu viel bezahlte Steuern ſeyen, liege klar am Tage. Die Steuern, Privateigenthum der Steuerpflichtigen, konnten ſich nur ſo weit erſtrecken, als es die Ergänzung des nothwendigen Staatsbedarfes erfordere.

Die ſtändiſche Theilnahme an jeder Verwendung der Erübrigungen ſeyen in der Natur der Sache begründet Recht, die Behauptung deſſelben eine Pflicht der Stände. Aber ſonderbar, ſo bald nur Miene gemacht werde, ein der Regierung unangenehmes ſtändiſches Recht ausüben zu wollen, trete ſogleich die Interpretation oder ein anderes Argument dagegen auf, um jeder ſtändiſchen Waffe von vorneherein die Schneide zu nehmen.

So finde er gegen die Steuerminderbewilligung dreierlei Argumente aufgeführt.*) Dieſe drei Argumente ſeyen 1) die Erklärung vom 20. Juni, nach welcher der Regierung das Recht zuſtände, an Budgetpoſitionen zu ſtreichen oder zu mindern. Die Nachwirkung dieſes Arguments, welches er ein Steuerzwangshemd nennen möchte, habe ſich bei einer Abſtimmung von ihm im Ausſchuſſe ſchon gezeigt, was er in ſeinem Separatvotum noch weiter ausführen werde. Das zweite Argument ſey eine Mittheilung, nach der unterm 26. Juni, gleichſam um den Principienhunger durch einige materielle Bewilligungen zu ſtillen, Conceſſionen gemacht worden ſey, worin der jährliche Betrag von 400,000 fl. auf eine Weiſe gegeben ſeyen, die Einzelne als ein Ultimatum bezeichnen wollten, und die namentlich ihn zu einer ſolchen Stimmung geführt habe, daß er ſich zu der Aeußerung berechtigt gefühlt, daß er die Vereinbarung wohl angefangen, aber nicht verwirklicht ſehe.

Das dritte Steuerzwangshemd ſey ihm ein Theil jener außerordentlichen Ausgaben auf verſchiedene Dinge, die noch in Ausſicht ſtehen, der Kanal, die Feſtungen, für welch erſteren, wenn er nicht irre, außer der im Budget nachträglich verausgabten Summe noch 2,671,000 voranſchläglig erforderlich ſeyen.

Er ſchließe daher ſein Votum über die Steuerfrage, daß er für ſeine Perſon eine Steuerminderung für möglich erachte, und ohne noch das Bedenken feſtzuſtellen, was ihm übrigens ſchwer einleuchte, daß hiedurch ein großes Unglück hervorgerufen werde, ſtimme er gegen die volle Bewilligung der poſtulirten Steuern, behalte ſich aber alles Weitere für die ſpecielle Debatte, ſo wie ſein Separatvotum bevor, zu welch letzterem ihn vorzüglich das hervorſtehende Streben nach der ſtrengſten Anwendung des Gemeinden- und Diſtriktsumlagen, dann des Ausſcheidungsgeſetzes, um den Gemeinden und Kreiſen immer mehr Laſten zuzuſchreiben, als ſelbe zu erleichtern, veranlaſſe. Ferner veranlaſſe ihn hiezu, daß namentlich der Grundbeſitz mit Abgaben ſehr belaſtet ſey, und endlich veranlaſſe ihn hiezu die neue Poſition Eiſenbahn mit jährlich 1,200,000 fl.

Dieſe Poſition nehme Summen in ganz Bayern für eine Ausſaat in Anſpruch, deren Früchte andern zukamen, die aber möglicher Weiſe immer nachwirken. Die Nothwendigkeit einer Erwerbsteuer ſey ſchon früher anerkannt worden. Erſt unlängſt bei Gelegenheit der Eiſenbahndebatte ſey auch einer Eiſenbahnſteuer Erwähnung gethan worden.

Dieſen Gedanken habe er ſchon damals gehabt und ſpreche ihn auch hier aus, und halte dafür, daß Gegenſtand wohl Stoff des Nachdenkens für die hohe Regierung ſeyn dürfte.

So ſchließe er ſeinen Vortrag, den er als angemeldeter Redner gegen das Budget und gegen das Steuergeſetz, wie es vorliege, führen zu müſſen geglaubt habe, und theile am Schluſſe die Schluß-Empfindung des Redners vor ihm, das Schlußwort, das man erſt unlängſt vom Miniſtertiſche gehört habe: concordia res parvae crescunt — ſtark macht Eintracht.

*) Hier wird der Redner durch die Bemerkung des zweiten Präſidenten unterbrochen und auf §. 101 der Geſchäftsordnung hingewieſen, wonach der Redner ſich nicht ſo ſehr an das Geſchriebene als vielmehr an mündliche Rede halten müſſe, worauf Redner das Geſchriebene zur Seite legte.

Digitized by Google

In der hieeauf eröffneten allgemeinen Discuſſion widerſprach der Abg. Beſtelmeyee der Anſicht des vorigen Redners, als hätte man über das Steuergeſetz erſt beeathen ſollen, wenn der reichsräthliche Beſchluß übee das Ausgaben-Budget voetiege, ſodann, als ob der II. Ausſchuß in Behandlung dee Principienfragen zu weit gegangen ſey, ſo wie er durch die vorigen Rednee von ſeiner Anſicht im Ausſchuſſe nicht abgekommen ſey.

Dee Abg. Dekan Vogel bemerkte über die Ausgaben, daß man nach ſeinee Anſicht zu viel und zu wenig ausgebe; wenn Frhr. v. Rotenhan in Wahrheit anführe, man ſtehe einer Regierung gegenüber, welche zu ſpaeſam ſey, ſo ſey damit die Wahrheit nicht ganz geſagt; in einigen Gegenſtänden könne die k. Regierung, d. h. das hohe Miniſterium nicht als zu ſparſam geſchildert werden. Unter die zu geringen Ausgaben gehören z. B. die für die Kaſernen, unter die zu hohen, die für den Kanal und die Feſtung Germersheim, bei welchen er hauptſächlich einmal ſehen mochte, wo dee Grenzſtein dee Ausgaben ſey.

Ueber die Form des Budgets ſchließt er ſich den vorigen Rednern an, und über die Behandlung desſelben bemerkt er, daß uber die neueſten Mittheilungen im II. Ausſchuſſe kein Beſchluß gefaßt worden ſey und eeſt, wenn man einen Beſchluß gefaßt hatte, eingetroffen wäre, was Fehe. v. Freyberg geſagt habe, endlich, daß, hatte er eine Stimme abgeben müſſen, er zu weit gegangen wäre.

Die Einnahmen hält ee für viel zu geeing, glaubt aber demohngeachtet, daß man dieſelben nicht ſo ſehr ſteigern ſolle, und uber die Steuerbewilligung fügt er bei, daß Zahlen, wie uberall, auch hier am Ende Friede machen werden.

Als Reſultat wünſche ee nach Hauſe zu nehmen:

1) Die Beruhigung, daß der Reſt der vielen Steuern künftig immer mit Beirath der Stände fue das dringendſte Wohl des Landes verwendet weede,
2) eine klarere, feſtere Baſis übee die Koſten des Kanals und die Feſtung Germersheim;
3) eine gcößere Dotation dee bedürftigeeu Staatszwecke. Hiee glaube er, ſey es noch zu keinem Ultimatum gekommen, man werde ſich ſchon vereinbaren, deßhalb ſey auch ſein Steuer-Minderungsvotum immer nur „bei dee obſchwebenden Lage der Dinge" zu verſtehen, und nicht als Bedingung. Er wolle alſo heimkehren ohne Verminderung, aber auch ohne Vermehrung der Laſten, und wünſche nur, daß bald das vereinbarte Budget zu Stande komme und man das Woet vernehme: Nun ihr Lieben und Getreuen, geht hin in Frieden!

Der Abg. Frhr. v. Feaunhofen ſchloß ſich dem Ausſchuſſe an und fügte die Bitte bei, daß bis zum nachſten Landtage ein Geſetz eingebracht werde, wornach der ganz unbelaſtete Theil der Staats-Bürger mit irgend einer Steuer bedacht werde, und der Abg. Tiſcher machte daeauf aufmerkſam, daß er in den gegenwärtigen Landtag das Vertrauen ſetze, er werde eben ſo die äußern Bedürfniſſe des Landes würdigen, wie die innern, denn es bedurfe auch von Außen Schutz, und fügte eine kurze Berichtigung gegen Abg. Friederich bei, welcher das von ihm gebrauchte Bild nicht richtig aufgefaßt habe.

Der Abg. Dr. Schwindl bewegte ſich als ubee die beiden Hauptfragen in der allgemeinen Discuſſion über die Frage hinſichtlich der Erubrigungen und dee obligatoriſchen Natur des Budgets. Es ſey von meheeren Rednern bereits erklärt worden, daß die Beedandlungen, wie ſie dermal vorliegen, nimmer als authentiſche Interpretation der V.-U. gelten ſollen; daß ſie es nicht konnen, erhelle klae aus der V.-U., denn die §§. 3—4 Tit. VII. V.-U. konnen nicht durch gegenſeitige Communication zwiſchen den einzelnen Kammern und der Regierung eine Abänderung erleiden; ſo auch namentlich nicht §. 8 und wenn man ſich auch mit den gegebenen Erklarungen nicht beeuhige, ſo beruhe die Sache, und man glaube Vertrauen in die k. Regierung ſetzen zu durfen, daß ſie uber die verfaſſungsmäßigen Beſtimmungen hinaus ihre Rechte nicht üben weeden wolle. Dies ſey die Baſis der erſten Frage und werde es auch hinſichtlich dee zweiten ſeyn. Keinem Sterblichen werde übrigens einfallen, daß das Budget bald obligatoriſch, bald nicht ſey.

Von einer Steuerverweigerung könne in den deutſchen namentlich den conſtitutionellen Bundesſtaaten im Hinblicke auf den Bundesbeſchluß v. J. 1832 die Rede nicht ſeyn.

Abg. Dr. Schwindl erörtert hieeauf, daß es allerdings von größeen Vorzügen geweſen wäre, wenn ein Finanzgeſetz eingebracht woeden wäre, und fügt hinzu, daß eine durchgangige Gleichheit der Beſteuerung namentlich zum Beiſpiele hinſichlich dee Taxen nicht beſtehe, und gewiſſe Stände, insbeſondere die Siegelmäßigen und verhältnißmaßig Reicheren im Staate nue eine höchſt mittelmaßige Quote bezahlen. Das weitere behalte er ſich füe die ſpecielle Debatte bevor.

Der Abg. Neuland: Er hätte es ſich zum Vorſatze genommen, bei der allgemeinen Debatte nicht zu ſprechen. Allein einige geäußerte Anſichten haben ihn veranlaßt, einige ſich ſelbſt geſtellte Fragen ſo viel möglich zu beantworten, nämlich:

1) Was ſollen wir?
2) Was wollen wir?
3) Was können wir?

Zu 1. Die Antwort darauf haben wir ſchon früher vernommen. Blicke man hin in den Saal, die linke Seite bezeichne es: Ihr müßt bewilligen, ihr müßt bezahlen! Wohl haben dieſe Heeren auch entgegnet, daß dieſes eine ganz andere Bedeutung habe, daß es auch heiße: Ihr müßt beirathen. Ja wohl ruſe dazu die Beſtimmung die Verfaſſung, ſie ruſe hieher zum Beirath, zur Prüfung, zur Bewilligung.

Zum Beirath ruſe die Verfaſſung allerdings, weil die Regierung auf den Zuſtand des Landes auf einem ganz beſonderem Wege, oft durch ein Vergrößerungs-, oft durch ein Verkleineeungsglas hinblicke, auch können die Augen der Regierung nicht überall hinſchauen, und es ſey daher im Intereſſe der Regierung, wenn auch aus den verſchiedenſten Theilen des Landes die verſchiedenſten Mittheilungen, die verſchiedenſten Aufklärungen zu iheer Kenntniß kommen. Sie wolle den Beirath übee den Zuſtand des Landes, prufen ſollen die Stände das Beſte des Landes nach verfaſſungsmäßigen Beſtimmungen. — Wenn Rednee prufen ſolle, habe er ein Recht, ein Urtheil für ſich ſelbſt zu bilden; falle er uber irgend einen Gegenſtand ein Urtheil, ſo nehme er dieſes Urtheil, das er ſich ſelbſt gebildet, zue Richtſchnur ſeiner Handlungsweiſe.

Feener ſolle man bewilligen. Allerdings ſey dies nothwendig. Dee Staat bedürfe der Mittel, und ſoferne die regelmäßigen Einnahmen desſelben nicht zureichen, das Staatsbedürfniß zu decken, ſo teeten die Steueen als Ergänzungsmittel ein, und zwar in der Größe, die zur Deckung des Bedürfniſſes nothwendig ſey. Allein wenn man die Steuern als ein Ergänzungsmittel erkenne, ſo habe man auch das Recht der Prüfung, wie weit die Mittel der Regierung durch die übrigen Staatseinnahmen geben.

Zu 2. Man wolle die Ehre der Regierung, die Wohlfahrt des Landes.

Die Ehre der Regierung ſey auch die Ehre des Landes. Man könne nur mit der Regierung gemeinſam Hand in Hand gehen, nur gegenſeitig zuſammenwirken, um die Wohlfahrt des Landes dadurch zu fördern. Die Regierung habe ihr eigenes Syſtem bei den Anordnungen, die ſie für das Land zweckmäßig finde. Bei den Anforderungen, die ſie an das Land ſtelle, bewege ſie ſich auf geſetzmäßigem, verfaſſungsmäßigem Standpunkte. Abee ſie ruſe die Stände, wolle ſie horen, mit ihnen berathen, was dem Lande noththue, wieviel etwa nöthig ſey.

Nun, wenn die Regierung von ſolchen Anſichten ausgehe, dieſe Einnahmen, dieſe Ausgaben liegen im Intereſſe des Landes, und die Ausgaben in das Budget ſtelle, und dann, wenn die Stände das Prüfungsrecht nicht in Wirklichkeit hätten, dann mußten ſie unbedingt, ſo wie die Ausgaben einmal feſtgeſtellt ſeyen, darnach auch die Einnahmen feſtſtellen, d. h. ſo viele Steuern bewilligen, als hiezu nöthig ſeyen.

Wohl liegen in der Verfaſſung ſelbſt einige Beſtimmungen, die bisher einer verſchiedenartigen Auslegung unterſtellt waren. Man ſehe die Interpretation v. J. 1837, die gegenwärtige und, wie ſie von Seite der Stände gehandhabt werde.

Man beruſe ſich auf die Staatsrechtslehrer, ja jede Partei beruft ſich darauf, ſo weit ſie ihrer Anſicht huldigen und ihr zuſagen. Nun abee können alle Staatsrechtslehrer hier auf dieſem Standpunkt durchaus keinen Anhaltspunkt geben, ihre Anſichten ſeyen Privatanſichten, wie die hiee.

Dee einzig rechtliche, geſetzliche Weg, darübee in's Reine zu kommen, wäre, daß man zuvor die Bitte um authentiſche Interpretation ſolchee Verfaſſungsbeſtimmungen ſtellte, welche verſchiedenartig ausgelegt werden konnen.

Allein das ſtehe den Ständen nicht zu. Die Stände, die Regieeung bewegen ſich auf verſchiedenen Wegen. Selbſt der Referent Abg. Frhr. v. Rotendan, habe denſelben Standpunkt in ſeinem Referate bezeichnet und glaube, daß es auf die Weiſe, wie gegenwartig eine Annäherung erzielt werde, der authentiſchen Interpretation zur Zeit nicht bedürfe. Auch wenn ſich Regierung und Stände mit einander verſtändigen, ſo konne auch dieſe Verſtändigung nicht wohl als authentiſche Interpretation betrachtet werden, aber als Mittel zum gemeinſchaftlichen Zwecke, zue Befördeeung der Wohlfahrt, zur Ehre des Landes.

Zu 3. Man ſey hierher geſandt von den Committenten, den Mitburgern, um, wie die Verfaſſung es bezeichne, nach dem Eid und Gewiſſen zu ſtimmen und zu beſchließen.

Erkenne nun Redner, das eigentliche Staatsbedürfniß beeu

Digitized by Google

nur in Dieſem oder Jenem, und es ſeyen zur Deckung entweder die Mittel vorhanden, oder in dieſer Größe zur Deckung dieſer Staats-Bedürfniſſe hinreichend — könne er wohl gegen dieſe ſeine Ueberzeugung anders ſtimmen? Er glaube, nicht, ſondern hier ſey es um etwas Höheres zu thun. Wenn man bedenke, daß die Landeswohlfahrt in ſo mancher Hinſicht noch ſo mancher Forderungen bedürfe, daß durch die Verhältniſſe des J. 1837 ſo Manches hervorgerufen worden, was Bedenken veranlaßte, ſo daß die Regierung ſelbſt ſich veranlaßt geſehen, ſich mit den Ständen in ein freundlicheres Benehmen zu ſetzen, ſo trete die Pflicht entgegen, auch jetzt genau zu prüfen und zu würdigen, was man jetzt von ſeinem Standpunkte aus zu thun habe. Hülfe thue noth. Der Wohlſtand des Landes ſey nicht ſo glänzend, als man vielleicht glaube. Man blicke hin auf die Landbewohner.

Erſt kürzlich habe ein Landbewohner aus der Umgegend zu dem Redner geſagt: »Wenn die HH. Stände wüßten, wie ſchwer die »Kreuzer aus dem Beutel herausgehen, dann würden ſie wohl nicht »ſo große Summen bewilligen;« er habe ſo viele Herren mit Gold und Silber geſtickten Kleidern in die Stände-Verſammlung hinauf gehen ſehen und dabei geäußert: »Wenn wir nur ein Theilchen von »dieſem Gold oder Silber, das ſie an ihren Kleidern tragen, in unſerm »Geldbeutel hätten, dann würden wir gerne die Steuern zahlen, ja »noch mehr geben, als wir bisher zu geben gezwungen wurden.« — Blicke man dahin auf das, was noththue, blicke man dahin, wo Erleichterung eintreten müſſe.

Da ſey allerdings die Nothwendigkeit vorhanden, zu prüfen dieſe ſo manche Ausgaben, die Bedürfniſſe, welche noch zu befriedigen ſeyen, und die Art der Steuerwilligung, wie jenen abgeholfen werden ſolle.

Allerdings betrachte Redner eine Verminderung der Steuer nicht als ſegenswerth, denn, wenn man hier nicht willige, oder auf der andern Seite die Regierung ſich auf jenen Standpunkt ſtellen wollte, daß ſie die Landesintereſſen, ſoferne die Steuerwilligung nicht erfolgte, nicht berückſichtigte, ſo laſſe man einen Zuſtand im Lande, der manche Plage und Noth, wenn auch nur augenblicklich, veranlaſſe. Redner werde mit ſeinem Gewiſſen bei Beſchließung der Steuer genau zu Rathe gehen.

Der Abg. Freiherr von Rotenhan als Referent erſtattete vor Allem über die freundliche Aufnahme der Arbeiten des Ausſchuſſes ſeinen herzlichen Dank und glaubte, ſich nach zwei Richtungen ausſprechen zu ſollen:

1) Ueber die formelle Behandlung des Budgets und die hieran geknüpften ſtaatsrechtlichen Fragen; und
2) über den Gegenſtand in materieller Beziehung, hinſichtlich der Ausgabenmehrungen.

In erſterer Hinſicht befinde ſich Abg. Friederich in abweichender Anſicht vom Referenten und habe dießfalls über die formelle Behandlung der ſtaatsrechtlichen Fragen des Budgets und der Steuerfrage ſich ausgeſprochen.

In Bezug auf die ſtaatsrechtlichen Fragen ſcheine Abgeordneter Friederich eine Beunruhigung darin gefunden zu haben, daß er glaube, die formelle Behandlung derſelben ſey in diplomatiſcher Form vor ſich gegangen, allein wie dies gemeint ſey, ſey dem Referenten nicht ganz klar geworden, und er wüßte nicht den Charakter deſſen, was man im Leben diplomatiſch nenne, in jener Behandlung, deren hiſtoriſchen Hergang er ſeit dem Jahre 1837 und 1840 kurz erörtert, zu finden.

Was die materielle Seite angehe, ſo habe Referent bereits darüber ausgeſprochen, daß er das Ereigniß der Verſtändigung als ein erfreuliches anſehe, und die Frage der Erübrigungen vollkommen gelöſt betrachte, ohne daß von der Kammer der Abgeordneten das Mindeſte abgetreten worden ſey, ſondern man finde, daß eine Verſtändigung hier ſtattgefunden habe.

Wohl ſey er mit Abg. Friederich darin einverſtanden, daß ein authentiſche Interpretation das Erwünſchtere ſey, allein dieß könne die Bedeutſamkeit der Verſtändigung nicht ſchwächen; es bedürfe jener Interpretation nicht, ſobald keine Verſchiedenheit der Meinungen beſtehe.

Die bindende Kraft des Budgets betreffend, ſo beſtehe die Einigung zwiſchen der Anſicht der Regierung und der Kammer von 1840 zwar noch nicht im vollen Maße; aber auch hier ſey die Differenz auf eine ſo enge Gränze reduzirt worden, daß dieß als erfreulich betrachtet werden müſſe. Noch heute ſey er aber überzeugt, daß die Anſicht der Kammer vom Jahre 1840 nicht allein für die ſtändiſchen Rechte, ſondern auch für die Regierung als wünſchenswerther anzuſehen ſey. Es ſey aber auch der jetzt beſtehende Differenzpunkt, wenn man ihn in ſeiner praktiſchen Anwendung verfolge, kein ſo bedenklicher und man könnte unbedenklich auf die Anſicht der Regierung eingehen, wenn ſie durch eine authentiſche Interpretation zum Geſetze erhoben würde.

In Betreff der formellen Budgetbehandlung ſchließt der Referent ſich den früheren Rednern an, erklärt aber, nicht einzuſehen, wie dadurch, daß kein Finanzgeſetz vorgelegt worden, beunruhigende Beziehungen auf die obſchwebenden Fragen vorliegen ſollen. Er glaube, daß es ſich gleichſtelle, ob ein Finanzgeſetz eingebracht werde oder nicht, wie der Landtag von 1837 zeige.

Daß die Steuerfrage ausgeſetzt bleiben ſolle, bis beide Kammern ſich über das Budget ſchlüſſig gemacht hätten, da dieſelbe im Ganzen nichts als die Konkluſion aus den Summen der Ausgaben und dem Voranſchlage der Einnahmen ſey, eine überflüſſige Auslaſſung, und es würde die Kammer der Reichsräthe dieſes Geſchäft zu ergänzen haben.

In Anſehung des Ausgabenbudgets ſchließt ſich Referent den Anſichten über die dringenden Bedürfniſſe der Landwirthſchaft an, erkennt mit großem Danke, daß die frühere große Unregelmäßigkeit der Finanzen ausgeglichen und ein Gleichgewicht in dieſer Beziehung hergeſtellt ſey, bemerkt aber, daß eine doppelte Art Gleichgewicht darin liege, eine rein finanzielle und mehr nationale. Das Steigen der Ausgaben ſey eine naturgemäße Folgerung des Steigens der Einnahmen, dieſe Steigerung werde eine ſchädliche, wenn es Ausgaben des Luxus ſeyen, eine nothwendige, wenn es Ausgaben ſeyen, die durch die inneren Bedürfniſſe des Landes hervorgerufen werden. Daß dieß nicht in vollem Maße von der Regierung anerkannt werde, ſey eine Krankheit, die ſich leider im ganzen Lande in allen möglichen Beziehungen ausſpreche und darlege.

Nachdem vom Miniſtertiſche eine Erklärung nicht abgegeben wurde, ſchloß der Präſident die heutige Sitzung.

München. Von dem Geſammtminiſterium iſt in Betreff der ſtändiſcher Seits gewünſchten Erhöhung der Zuſchüſſe zu den Landesbedürfniſſen Folgendes an den Präſidenten der Kammer der Abgeordneten erlaſſen worden: „Se. Maj. der König gewohnt, allen wahren Bedürfniſſen des Landes ſtets eine beſondere Fürſorge zuzuwenden, haben zu beſchließen geruht, nicht nur 1) die in dem Nachtrage zu dem Budget der fünften Finanzperiode für Straßen-, Waſſer- u. Landbauten ausgeſetzte, aus den Einnahme-Ueberſchüſſen der vierten Finanzperiode zu erſchöpfende Summe von 450,779 fl. bei den günſtigen, ſeitdem eröffneten Ausſichten auf Erhöhung des wirklichen Betrages der auf die fünfte Finanzperiode übergehenden Einnahme-Ueberſchüſſe im Gegenhalte des in dem Budgetnachtrag eingeſtellten Voranſchlags auf die Summe von 1,000,000 fl. zu erhöhen, ſondern auch 2) im Laufe der fünften Finanzperiode aus etwaigen Einnahme-Ueberſchüſſen dieſer Periode verſchiedenen Landesbedürfniſſe einen außerordentlichen Zuſchuß von 400,000 fl. des Jahres zuzuweiſen und dieſen da, wo es Noth thut, nach Maaßgabe des Bedarfs verwenden zu laſſen. Allerhöchſtdieſelben haben ferner ſich dahin ausgeſprochen, daß, 1) die aus den Erübrigungen der vierten Finanzperiode zu ſchöpfenden 1,000,000 fl. mit 500,000 fl. dem Straßenbau, und mit 500,000 fl. dem Landbau-Etat angeſetzt, dann daß zu 2) der aus etwaigen Einnahme-Ueberſchüſſen der fünften Finanzperiode zu entnehmende außerordentliche Zuſchuß von 400,000 fl. des Jahres in nachfolgender Weiſe vertheilt werden ſoll: a) für Induſtrie und Kultur 50,000 fl., b) für Straßen- und Waſſerbauten 180,000 fl., c) für Landbauten und Heilbäder 140,000 fl., d) für Schulhausbauten und ſonſtige Schulbedürfniſſe 30,000 fl. Se. M. der König wollen jedoch die oben erwähnten allerhöchſten Beſchlüſſe an die bedingende Vorausſetzung geknüpft haben, daß Allerhöchſtdieſelben nicht durch etwaige ſtändiſche Beſchlüſſe bezüglich der Deckungsmittel für die im Budget und ſeinem Nachtrage vorgeſehenen Staatsbedürfniſſe in eine Lage werden geſetzt werden, welche Sr. M. die Erfüllung deſſen, was Allerhöchſtſie in landesväterlicher Sorgfalt für das Wohl des Landes zu beſchließen geruht haben, nach Allerhöchſtihren Regentenpflichten nicht mehr geſtatten würde (ein Fall, den die Unterzeichneten nach den von allen Seiten ſich offenbarenden Geſinnungen zu den undenkbaren zählen zu dürfen glauben), denn, was insbeſondere den unter Ziffer 2. erwähnten außerordentlichen Zuſchuß anlangt, daß ſich Einnahme-Ueberſchüſſe ſolchen Betrages im Laufe der fünften Finanzperiode ergeben, und nicht außerordentliche Verhältniſſe eintreten, wo unverſchiebliche und unabweisliche Bedürfniſſe der dringendſten Art, wie z. B. Kriegsrüſtungen, Mißjahre ꝛc., alle verfügbaren Mittel in Anſpruch nehmen. Indem die Unterzeichneten das ſehr geehrte Präſidium der Kammer der Abgeordneten ergebenſt erſuchen, vorſtehende Erklärung zur Kenntniß des zweiten Ausſchuſſes gefälligſt bringen zu wollen, benützen dieſelben mit Vergnügen dieſe Gelegenheit zur Verſicherung der ausgezeichnetſten Hochachtung. München den 26. Juni 1843. Frhr. v. Gieſe. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. A. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim.“ (Der zweite Ausſchuß hat hat hierauf in ſeiner Sitzung vom 1. Juli beſchloſſen: „es ſei (vorausgeſetzt, daß die hohe Kammer die Anträge des Ausſchuſſes auf beſſere Dotirung mehrerer Landesbedürfniſſe annimmt) der Erlaß des

Digitized by Google

Geſammtminiſterihms vom 26. Juni als eine allerhöchſte theilweiſe Genehmigung der Anträge auf Ausgabenerhöhungen entgegenzunehmen."

(Preußen) Düſſeldorf, 13 Juli. In Folge des höchſterfreulichen Votums der hohen Stände-Verſammlung, bei Sr. Maj dem König die Emancipation der Juden zu beantragen, hat die hieſige jüdiſche Gemeinde dem Hrn. Oberbürgermeiſter v. Fuchſius Hundert Thaler mit der Bitte überſandt, dieſelben zur Vertheilung von Brod an ſtädtiſche Arme ohne Unterſchied der Confeſſion zu verwenden. (Düſſ. Z.)

Köln, 15. Juli. Kaum war geſtern die Nachricht von den Eingangs erwähnten Beſchluſſen des hohen rheiniſchen Landtags eingetroffen, ſo beeilte ſich der Vorſtand der iſraelitiſchen Gemeinde unſerer Stadt, folgende Adreſſe an unſern Landtag abzuſenden:

Hochzuehrender, Durchlauchtigſter Herr Landtagsmarſchall!
Hochpreisliche, hohe Ständeverſammlung!

Die ganz gehorſamſt unterzeichnete hieſige jüdiſche Gemeinde empfing ſo eben die erfreuliche Nachricht, daß Eine hohe Ständeverſammlung in ihrer geſtrigen Sitzung den Beſchluß gefaßt habe, Se. Majeſtät unſern König zu bitten: die Wegräumung aller noch beſtehenden Hinderniſſe zur völligen Gleichſtellung unſerer Glaubensgenoſſen in bürgerlicher und politiſcher Hinſicht mit allerhöchſt Dero chriſtlichen Unterthanen vorzubereiten und deren Beſeitigung herbeizuführen. — Die Freude über dieſen Beſchluß ruft uns ſofort zuſammen, um Einer hohen Ständeverſammlung aus voller Seele den wärmſten Dank für das ehrenvolle Zeugniß darzubringen, welches der geſtrige Beſchluß über unſern Charakter, wie über das tiefe Rechtsgefühl und die Intelligenz der Vertreter der Rheinprovinz bekunden muß. Doppelt wünſchen wir daher unſerer ganzen Provinz und uns ſelbſt Glück über den Sieg, den unſere gemeinſchaftlichen Vertreter dadurch dem anerkannten Princip der Gleichheit aller Menſchen vor dem Geſetze bereitet haben! — Wenn die jüdiſchen Einwohner dieſer Provinz bisher das Beſtreben hatten, durch Nächſtenliebe und Bürgertugend mit ihren chriſtlichen Mitbürgern zu wetteifern, ſo dürfen dieſelben nun gewiß darauf vertrauen, daß unſer hochherziger König in dem Beſchluſſe der hohen Ständeverſammlung die Stimme des Volkes erkennen und auch über uns die Segnungen der Rechtsgleichheit verbreiten werde, durch deren Befürwortung der rheiniſche Landtag eben ſo hochherzig, wie weiſe dem geſammten Vaterlande vorangeleuchtet.

Mit tiefgefühlter Hochachtung verharren die Unterzeichneten. Im Namen der jüdiſchen Gemeinde, der Vorſtand.

Köln, 14. Juli. Wie es heißt, werden die Iſraeliten unſerer Stadt, zur würdigen Feier einer für ſie ſo ehrenvollen Manifeſtation der rheiniſchen Bevölkerung und ihrer Vertreter, ſofort eine nicht unbedeutende Anzahl von Broden unter die hieſigen Stadtarmen vertheilen laſſen, ſo wie andere wohlthätige Stiftungen vorbereiten, an welchen ſämmtliche Bewohner der Rheinprovinz Antheil nehmen können. (K. Z.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 17. Juli. (Priv.-Corr.) An der heutigen Börſe zahlte man beſonders für Taunusbahnactien, polniſche 300 fl. Looſe und öſterreich. vier- und funfproc. Metall. höhere Courſe, als geſtern. 5 pCt. Metall.: 112 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1992 G.; 250 fl. Looſe: 112 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 9/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 97 G.; 500 fl. Looſe: 90 3/8 G.; Ard.: 18 3/8 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 348 1/2 G; Disc.: 4 pCt. G.

†° Bremen, 14. Juli. (Pr.-Corr.) Unſere Handelswelt freut ſich noch immer königlich — wenn der Ausdruck von einer freien Hanſeſtadt erlaubt iſt — über den Nichtanſchluß Hannover's an den „preußiſchen Zollverein", indem ſelbſtredend keine Möglichkeit da iſt, uns Hanſeaten nur den Antrag zu ſtellen, ſo lange unſere Vormauer ſteht. Zur Zeit der Noth und Angſt, das heißt, als man an der „Feſtigkeit" Hannover's zweifelte, erſann man hier ordentlich die Gründe für den Nichtanſchluß, und ſchämte ſich nicht, nur zu ſagen: Sehen Sie doch nur die oder die Straße an, ein Magazin an dem andern, die Beſtimmung zur Wohnung tritt hinter der Beſtimmung zurück, Magazin zu ſeyn. Was ſollte mit dieſen Straßen werden, wenn die Waaren in Zollhäuſern draußen abgeladen würden? Man hätte nun zwar leicht antworten können: In ſolche Häuſer würde man diejenigen einſperren, die ſolche Fragen gethan; indeſſen die Sache iſt zu ernſt und ſolche Exceſſe von Borniertheit dürfen nur aus der Sucht unverſtändiger Leute erklärt werden, nach den wirklichen Gründen der Verſtändigen noch neue zu erfinden. Die Oppoſition in unſerer Stadt iſt eine politiſche und eine commercielle, die letztere iſt natürlich die Hauptoppoſition. Denken Sie nicht, daß hier gewaltige radicale Grundſätze im Hintergrunde ſaßen, wenn Ihnen ein ſolcher fromme Politicus hochtrabende Dinge von einem blos „königl. preußiſchen" Zollverein erzählt; denken Sie nicht, es ſey ein republikaniſches Unabhängigkeitsgefühl, welches ſich der Gemeinſchaft mit den monarchiſchen Landestheilen entzieht. Gott bewahre, es iſt ein bodenloſer, indifferenter Kosmopolitismus, der keine geſunde Ader im Leibe hat, dem von politiſchem Bewußtſeyn kein Gran innewohnt, der über deutſche Fürſten abſpricht, während er ſich von ſeinem eigenen Senat das Fell über die Ohren ziehen läßt. Die commercielle Oppoſition iſt handgreiflicher, ſie weiß, was ſie will; ſie will ein Monopol; was kümmert den freien Handel mit der ganzen Welt das Heil der Induſtrie. Bremen hat nur bremiſches Handelsintereſſe, iſt klein genug, um auf dieſer künſtlich einſeitigen Baſis fröhlich gedeihen zu können und lacht mit ſeinen 70,000 Menſchen den ganzen Zollverein aus. Das Schlimmſte dabei iſt, daß dieſe 70,000 Menſchen als Conſumenten einerlei Intereſſen mit der commerciellen Oppoſition wider den Zollverein haben, weil durch eine Aufnahme in den letztern alle gewöhnlichen Lebensbedürfniſſe unmittelbar in die Höhe und zweitens die indirecte Steuer bedeutend ſinken müßte, indem das kleine Bremen doch nur mit einer unbedeutenden Quote an der Zollvereins-Kaſſe participiren konnte. Wir wollen zur näheren Verſtändigung einen Auszug aus dem Budget oder Ueberſchlag der freien Stadt Bremen auf das Jahr 1843 geben, und hoffen, Herr Friedrich Liſt werde unſere Zweifel über dieſe Frage einmal in ſeinem Zollvereins-Blatte löſen.

Die ordentlichen Einnahmen für 1843 ſind im Budget veranſchlagt zu der Summe von 93,520 Rthlr.,

Die außerordentlichen oder gewöhnlichen Einnahmen enthalten folgende Rubriken:

Einkommen von Grundſtücken	72,375 Rthlr.,
Directe Abgaben	70,650 Rthlr.,
Indirecte und vermiſchte Abgaben	344,175 Rthlr.

Die indirecten Abgaben enthalten zwei Poſten, welche den bei weitem größten Theil der 344,175 Thlr. ausmachen, nämlich:

Conſumtions-Abgabe	145,000 Rthlr.
Acciſe und Weſerzoll	130,000 Rthlr.
Summa	275,000 Rthlr.

Wenn nun das Total der ordentlichen Einnahmen 572,393 Rthlr. ausmacht, ſo iſt erſichtlicher Weiſe die indirecte Steuer die Hälfte des ordentlichen Einnahmebudgets. Wie ſollen jene 275,000 Rthlr. gedeckt werden, wenn Bremen dem Zollvereine angehört, oder vielmehr, da unſere Einnahme im Budget gewöhnlich kleiner angeſetzt wird, als ſie wirklich erfolgt, wie will man die Hälfte unſerer Ausgaben decken, da Deficits ſelten ſind und das Ausgabebudget für 1843 710,707 Rthlr. 16 Gr. Geld beſagt?

Da von einem zwangsweiſen Eintritt keine Rede ſeyn kann, ſo gilt es, unſere ganze Stadt zu überzeugen, daß ſie keinen Schaden leidet, wenn ſie ſich dem großen Handelsbündniſſe anſchließt. Und dann die Conſumenten? Denn der ſonſt richtige Satz, daß eine kleine Auflage auf die Conſumenten durch eine geſteigerte Induſtrie gut gemacht werde, findet hier keine Anwendung, da Bremen ſchwerlich etwas anders, als Handel und Tabaksfabriken haben kann und haben wird. Wird von Seiten des Zollvereines auf eine blos patriotiſche That ſpeculirt oder nicht? Eine gründliche Antwort auf dieſe Frage könnte der Partei des Zollvereins wenigſtens eine kleine Kolonie in unſerer Mitte verſchaffen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 14. Juli. (Priv.-Correſpond.) Unſer Raupach macht jetzt eine Reiſe nach Paris, wo er einige Monate für ſeine Studien zubringen will. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß Rubini eine italieniſche Oper in der ruſſiſchen Kaiſerſtadt begründen will.

Ulm, 15. Juli. Die Verhandlung in der Unterſuchungsſache gegen die des Brandbriefſtegens Angeklagten, nimmt eine neue Wendung. Nachdem nehmlich die junge Weiß in Folge ihrer Geſtändniſſe bis jetzt gefänglich eingezogen gehalten wurde, ſollen ſich bei ihr ſo unzweideutige Beweiſe des Irrſinnes gezeigt haben, daß ſie geſtern auf ärztliches Anrathen in das Spital gebracht werden mußte. (U. Schnellp.)

London, den 11. Juli. Die engliſche Seemacht beſteht jetzt aus 230 Fahrzeugen jeder Art mit 347 Kanonen, 3 Yachten, 14 Linienſchiffen, 37 Fregatten, 35 Schaluppen, 34 kleinen Fahrzeugen, 68 Dampfbooten, 25 Inſpektionsfahrzeugen, (9 Dampfer mitbegriffen), 9 Transportſchiffen, 1 Spitalſchiff und 10 Küſtenhütern. Seit Beginn des Jahres ergibt ſich eine Vermehrung von 8 Fahrzeugen und Verminderung von 384 Kanonen.

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 199. Donnerstag, 20. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

† (Bayern.) Würzburg, 18. Juli. Sr. Exc. der apoſtoliſche Nuntius, Michael Viale-Prelà, Erzbiſchof von Carthago in part., ſprach bei dem Hochdenſelben geſtern von den hieſigen Bürgern dargebrachten glänzenden Fackelzuge an die Abgeordneten der Bürgerſchaft mit großer Herzlichkeit folgende Worte:

»Ich bin tief gerührt von allen dieſen Ehrenbezeugungen, die dem heil. Vater in meiner Perſon erwieſen werden. Ich weiß wohl, daß dieſelben nicht mir, ſondern dem heil. Vater einzig und allein gelten; ich ſehe ſie an als eine Art von Glaubensbekenntniß der ächtkatholiſchen, der frommen Stadt Würzburg; ich ſehe ſie an als einen Beweis der zärtlichen, der kindlichen Liebe dieſer Stadt zu dem Oberhaupte der katholiſchen Kirche, zu dem Vater aller Gläubigen. Es iſt ſchön, daß die Kinder ihren Vater verehren und herzlich lieben. Der heil. Vater ſoll wiſſen (es iſt meine Pflicht, Sr. Heiligkeit dieſes zu berichten), der heil. Vater ſoll wiſſen, daß ſeine Kinder der Stadt Würzburg fromm, eifrig, ächtkatholiſch und ihm von ganzem Herzen ergeben ſind. Wie wird es dieſen liebreichſten Vater freuen, dieſes zu vernehmen! Mit gerührtem Herzen wird er Gott dafür danken, er wird ſeine Hände zum Himmel erheben und dieſe Stadt und Diözeſe, den Hirten und die Heerde ſegnen. Ja, der apoſtoliſche Segen, der Segen des allmächtigen Gottes wird auf dieſer Stadt und Diözeſe ruhen, woraus die ſchönſten Früchte für das zeitliche ſowohl, als für das ewige Leben erwachſen werden.«

⚭ München. (Privat-Correſpondenz.) [**LXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 17. Juli 1843.] Anweſend waren: 107 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die k. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Bezold, Lehner, v. Voltz, v. Kleinſchrod, Wanner, Miniſterialreferent Hörmann; Generalmajor v. Kunſt und Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung eingebrachte Budget.

Der Einlauf ſeit dem 15. d. M. betrifft:

1) Nachtrag zur Beſchwerde der Landgemeinden Schlierſee und Agatharied, „wegen Minderung der kahlen Abtriebe in den Hochgebirgen.“
2) Beſchwerde von J. Neumiller, M. Neumiller, M. Clarer und Conſ. „wegen Wildſchadens.“
3) Nachtrag zur Beſchwerde des vormaligen Lieutenants Hegenauer, „Penſionsforderung“ betr.

Nach Bekanntgabe dieſes Einlaufes ward zur fortgeſetzten Berathung über die Ausgabepoſition Cultus geſchritten. Bei Poſtſchluß war noch kein Beſchluß gefaßt. Das Nähere nächſtens.

⚭ München. (Pr.-Corr.) [Fortſetzung der **LXVII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 14. Juli.]

Hierauf ward die Discuſſion über das Ausgabe-Budget fortgeſetzt: Die Einſtellung des Etats der Landgerichte mit 57,902 fl. à Conto der Centralfonds ward ohne Debatte genehmiget; ebenſo der Etat des k. Finanzminiſteriums mit 755,780 fl. hinſichtlich deſſen der Referent Dr. Schwindl bemerkte, daß er ihm eher um 15—17,000 fl. zu niedrig angeſetzt ſey, wogegen der k. Miniſterialrath Wanner erklärte, daß er nach der Erfahrung und den Durchſchnittsberechnungen als nachhaltig erſcheine, indem bisher immer ein Ueberſchuß ſich herausgeſtellt habe.

Hiernach kam die Poſition: Etat der Staatsanſtalten, und zwar 1) Erziehung und Bildung zur Berathung.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg ſtellte hier den Antrag: Se. kgl. Maj. ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten, den Etat der Akademie der Wiſſenſchaften und des Generalconſervatoriums auf angemeſſene Weiſe, nämlich um 8000 fl., erhöhen zu laſſen.

In der Entwicklung bemerkte der Antragſteller, daß die bisherige Dotation im Gegenhalte zu den Regiebedürfniſſen, wie z. B. den Ausgaben für die umfaſſenden Correſpondenzen viel zu gering und insbeſondere für die Conſervatorien unzureichend ſeyen.

Der Abg. Decan Böckh beantragte, daß als Zuſatz dem Ausſchußantrage um Unterſtützung der Landesuniverſitäten mit einem Zuſchuß von 9000 fl. beigeſetzt werde:

„wobei jedoch der ſchon im Jahre 1837 ausgeſprochene Wunſch wiederholt wird, daß die zur Verfügung geſtellte Summe vorzugsweiſe zur beſſeren Beſoldung und Berufung ausgezeichneter Profeſſoren verwendet werden möge,“

und begründete dieſen Antrag durch die Bemerkung, daß bei den Univerſitäten die Profeſſoren die Hauptſache zu ſeyn ſcheinen, auf ausgezeichnete Männer daher vorzugsweiſe Bedacht zu nehmen, zugleich aber dafür zu ſorgen ſey, daß ſolche ſorgenfrei leben können. Dabei zweifle er aber nicht, daß die Regierung die ihr angebotenen 9000 fl. zu dieſem Zwecke zu verwenden geneigt ſeyn werde, da in neuerer Zeit Beiſpiele ihres dahin gerichteten Wirkens vorliegen. Beide Anträge wurden unterſtützt.

Bei Beginn der Diskuſſion erklärte der II. Präſident Dr. von Bayer, ſich zu erlauben ſelbſt das Wort zu ergreifen, weil die vorliegende Poſition auch die Univerſität betreffe, der er angehöre. Vor Allem erſtattete er dem II. Ausſchuſſe den wärmſten Dank für das Wohlwollen, welches er durch Stellung des Antrages bewieſen habe.

Um aber auch die Kammer in den Stand zu ſetzen, den Antrag zu würdigen, führte er aus, daß, ſoweit er die Univerſität München betreffe, gerechtfertiget erſcheine. Er ſey mäßig, da er bloß den Zuſchuß von 3000 fl. beabſichtige, nicht neu, da bereits ſeit dem Jahre 1837 dieſer Zuſchuß bewilliget worden ſey, und wohlbegründet, da die hiedurch erhöhten Gehalte der Profeſſoren wieder vermindert werden müßten, wenn nicht die eigene Kaſſe der Univerſität in Verlegenheit kommen ſollte, welche nach dem Jahres-Etate für 1842 und 1843 ſchon ein geringes Defizit mit Einrechnung jenes gewünſchten Zuſchuſſes erleide. Zwar habe die hohe Kuratelſtelle das königl. Miniſterium des Innern, die Einnahme des Landshuterfonds um 3000 fl. höher zu ſtellen geglaubt, allein dieſe Erhöhung ſey unwahrſcheinlich, und, wenn ſie auch eintrete, ſo ſtelle ſich doch als Reſultat lediglich heraus, daß Einnahmen und Ausgaben ſich aufheben. Er ſey weit entfernt, zu verkennen, daß namentlich für Verbeſſerung der Lage der Lehrer nicht ſchon viel geſchehen ſey, immerhin befinden ſich aber unter denſelben manche, deren Beſoldungen im Vergleich zu ihrer erprobten Tüchtigkeit und ihrem gedeihlichen Wirken mäßig, ja gering zu nennen ſeyen. Dies ſey um ſo mehr zu beherzigen, als von Jahr zu Jahr, nicht nur in München, ſondern auf allen Univerſitäten die Frequenz abnehme, wodurch auch die Nebeneinnahmen ſich mindern. In der geſtrigen Sitzung ſey bemerkt worden: Muth und Freudigkeit fördere jedes Wirken; ſollte dies nicht auch, und nicht nicht im erhöhten Grade bezüglich der Univerſitäten der Fall ſeyn? Wenn aber von Jahr zu Jahr der Etat ſich in den Einnahmen vermindere, ja durch ein Defizit die Hoffnung der Profeſſoren niedergeſchlagen werde, ſo wirke dies auch auf die Zwecke der Anſtalt. Die Einwendung, daß bei der Univerſität München im Eigenetat ein Reſervefond von ungefähr 4000 fl. beſtehe, widerlegt Redner dadurch, daß dieſer für außerordentliche, unvorhergeſehene Ausgaben beſtimmt ſey, und jedenfalls nicht ſtändiſche Beſoldungserhöhungen hieraus beſtimmt werden können; die weitere Einwendung, daß dieſe Univerſität noch nam-

Digitized by Google

haſte Aktivreſte habe, erledige ſich dadurch; daß dieß nicht regelmäßige Rentenüberſchüſſe, ſondern Erübrigungen aus früheren Jahren ſeyen, daß die Univerſität München durch Reſcript vom Oktober 1839 angewieſen ſey, hievon ſtets 17—18000 fl. als Vorſchußkapital parat zu halten, ſohin dieſe nie Zinſen tragen, und der Reſt mit 20—22000 fl. wenn auch fruchtbringend angelegt, nur einen geringen Zinsabwerfe. Daß aber jene 3000 fl. Zuſchuß benöthiget werde, darüber könne nach dem Geſagten kein Zweifel erhoben werden.

Redner ſchließt, es wäre überflüſſig, um noch mit einer ſtehenden Bitte zu kommen. Die hohe Kammer habe bei jedem Landtage eine ſo wohlmeinende Theilnahme für alle wiſſenſchaftlichen Anſtalten, für alle Univerſitäten und beſonders für die Univerſität München an den Tag gelegt, daß er nicht mit zudringlichen Bemerkungen beläſtigen wolle.

Der Abg. Dr. Albrecht: Er bekräftige und unterſtütze das, was der zweite Herr Präſident über das Bedürfniß der Univerſität München entwickelt habe, von ganzem Herzen. Vielleicht wäre noch Manches zu ſagen, inzwiſchen ſeyen die Gründe, welche im Ausſchuß-Referate niedergelegt ſeyen, ſchlagend genug, als daß man noch Weiteres darüber zu ſagen nöthig hätte.

Die Univerſität anbelangend, welcher er angehöre, ſo müſſe er bekennen, daß für dieſelbe vielleicht dreimal mehr, als hiefür geboten werde, nothwendig ſeyn dürfte, um deren Bedürfniſſe zu befriedigen. Der Exigenzetat der **Univerſität Würzburg** für 1842/43 gebe allerdings einen Activreſt von 15,160 fl. zu erkennen, hierin ſeyen aber diejenigen 3000 fl. begriffen, welche von nun an abgeſtrichen werden ſollen. Hiezu komme dann noch, daß für 1842/43 die Gehalte der Profeſſoren um 3000 fl. erhöht worden und ſonach bleibe nur ein Activüberſchuß von etwas mehr, als 9000 fl. Faſſe man aber auch den gegenwärtigen Stand der Gehalte der Profeſſoren und Lehrer ins Auge, dann werde ſich auch in der Folge noch eine weitere Minderung dieſes Activreſtes herausſtellen; denn dieſe Gehalte ſtänden auch jetzt noch ſo gering, daß ſie zu andern Univerſitäten in gar kein Verhältniß gebracht werden könnten; hiezu führe er nur an, daß die Honorarien im Vergleiche zur Univerſität München wie 1 zu 10 ſich verhalten. Bemerkt müſſe auch werden, daß die Amtslaſt der Würzburger Univerſitätsprofeſſoren ſich größtentheils weit größer darſtelle, weil dort die Hauptfächer nur mit einem einzelnen Lehrer beſetzt ſeyen, und daß ſie ſich daher auch eines höheren Gehaltes, z. B. die ordentlichen Profeſſoren von jährlich 1200 fl., die außerordentlichen von 800 fl. billig zu erfreuen haben dürften; woraus ſich wieder eine Mehrausgabe von 3800 fl. entziffern würde. Dringendes Bedürfniß ſey dann weiter, daß die Zahl der Lehrer vermehrt werde, indem alle Fächer zu karg beſtellt, m a n c h e g a r n i c h t b e ſ e t z t ſ e y e n. Wollte man nur dieſe dringenden Bedürfniſſe allein befriedigen, dann würde wohl von einem Ueberſchuß ſchon deshalb nicht mehr die Rede ſeyn können. Auch das Dienſtperſonal ſey außerordentlich kümmerlich beſtellt und der Verwaltungsausſchuß werde daher mit Bittſchriften aller Art überhäuft, die nicht mehr befördert werden könnten. Dieſe Leute ſeyen aber von früherer Zeit her an kleine Gratificationen gewohnt und daher jetzt mißmuthig, wenn ihnen ſolche nicht ertheilt werden können.

Viele Bedürfniſſe zeigten ſich auch bei den Attributen, und nicht minder beſchränkt ſeyen die Lokalitäten, welche der Univerſität im Univerſitätsgebäude zum Gebrauche angewieſen ſeyen; es mangle ſogar an Hörſälen, ja die medizinische und theologiſche Fakultät habe im Univerſitätsgebäude ſelbſt gar keinen Hörſal. — Auch die Bibliothek ſtelle ſich durch das für ſie angewieſene Lokal, insbeſonders im Winter als unbenützbar dar. Die Univerſität habe auch nicht nur keine ſchöne, ſondern gar keine Aula, endlich habe das ganze Sekretariat und die Regiſtratur nur ein Zimmerchen für ſich.

Sollte aber nun dieſen Lokalbedürfniſſen abgeholfen werden, ſo gebe es nur zwei Wege: Entweder, daß man der Kreisregierung, welche einen großen Theil des Univerſitäts-Gebäudes in Miethe habe, dieſe aufkünde, was jedoch, abgeſehen davon, daß die Univerſität alsdann die Renten verlieren würde, nicht ſo leicht thunlich ſey, oder, daß man ein neues Gebäude gründe, wozu ein bedeutender Kapitalsaufwand erforderlich wäre.

Hierbei ſey aber auch noch zu bedenken, wie es mit der Anatomie, Zootomie und dem botaniſchen Garten ſtehe! Die Anatomie nun habe ein ſo kleines Lokal, daß der Conſervator von nun an keinen Präparat mehr unterbringen könne, und ſey überdieß auch noch ſo feucht, daß die bisher untergebrachten zu verfaulen anfingen — deßhalb ſey es dringend nothwendig, daß ein neues Gebäude aufgeführt werde. Die Zootomie ſey in einer alten Schmiede, welche das Militär umſonſt abgelaſſen habe, und der botaniſche Garten endlich bilde einen kleinen Theil des Juliusſpitalgartens, welcher dem nothwendigſten Bedürfniſſe nicht entſpreche.

Dieſe Erweiterungen des botaniſchen Gartens, der nothwendige Ankauf von Gründen für die Gebäude der Anatomie und Zootomie ſey auch von der hohen Kuratel ſchon anerkannt worden. Dieſe und noch andere Baulichkeiten z. B. von Städeln und Scheunen, die ſich gleichfalls als geboten darſtelle, erfordern einen bedeutenden Kapitalsaufwand und man werde wohl ermeſſen, wie es mit dem Ueberſchuſſe von 15,000 fl. ſtehe, und wie nothwendig der Fortbezug der erwähnten 3000 fl. erſcheine.

Zum Schluſſe habe er nur noch folgendes auszuſprechen: Vor allem müſſe er verſichern, daß er ſich bei Darſtellung dieſer Verhältniſſe wohl gehütet habe, Bedürfniſſe nahmhaft zu machen, die nicht zu wirklichen Nothbedürfniſſen gehören — er würde ſich ein Gewiſſen daraus machen, hier über die Gränze hinauszugehen. Ferner ſey alles das, was er zu erörtern die Ehre gehabt, ohne den mindeſten Seitenblick auf die gegenwärtige Verwaltung geſetzt. — Alle dieſe Mängel rühren aus der früheren Verwaltung her, und er würde ſicherlich gegen die Ueberzeugung ſeiner Committenten ſprechen, wenn er hier nicht mit dem lauteſten Danke ausſprechen würde, wie viel die Univerſität der Vorſorge der gegenwärtigen Verwaltung ſchuldig geworden, die den bei weit größten Theil der geſchlagenen Wunden geheilt und in der letzteren Zeit außerordentlich viel für die Facultäten gethan habe.

Nach Allem dieſem ſtelle er an die hohe Kammer die Bitte, dafür zu ſtimmen, wie der II. Ausſchuß beantragt habe, daß der Univerſität Würzburg jene 3000 fl. nicht entzogen werden, die ſie im Jahr 1837 erhalten habe.

Der Abg. L e c h n e r unterſtützte den Antrag des II. Ausſchuſſes indem er ſich der beſonderen Motivirung enthalten zu können glaubte.

Der Abg. S t ö c k e r wies ſchon jetzt auch auf die beſſere Dotation der Landſchulen und die beſſere Berückſichtigung der Veterinärſchulen.

Der Abg. F i ſ c h e r erſtattete der hohen Regierung ſeinen Dank daß ſie in Errichtung einer Muſiklehr-Anſtalt einem Zeitbedürfniſſe entgegen gekommen ſey, unterſtützte den Antrag des Ausſchuſſes und die Modifikation des Frhr. v. Freyberg.

Der Abg. Dr. H a r l e ß ſprach, nachdem er vorher erſchrocken zu ſeyn erklärte, als ein geehrter Redner vielleicht durch Lichtenbergs Fragmente veranlaßt, von den Wiſſenſchaften auf die Katzen und Schweine zu ſprechen kam, gleichfalls für die beſſere Dotirung der Landesuniverſitäten im Allgemeinen und insbeſondere der Hochſchule E r l a n g e n, bemerkte, daß ihre Realexiſtenz als ausreichend nicht betrachtet werden könne, und beſonders die theologiſche Fakultät wegen ihrer eigenthümlichen Stellung eine Bevorzugung verdiene. Ferner möge auf Anſtellung von Lehrern der neuern und insbeſondere der deutſchen Sprache Rückſicht genommen werden. Endlich ſchloß er ſich der Modification des Abg. Boeck an und wünſchte im Intereſſe und im Namen der Univerſität, daß die beantragten Zuſchüſſe nicht etwa zu einer Art Lyzealeinrichtung verwendet werden mögen, wie man vielleicht denken könne. — Die Intention der Regierung kenne er nicht, — wodurch der Charakter der proteſtantiſchen Univerſitäten gewünſcht, die Hochſchule Erlangen von den übrigen Univerſitäten nicht mehr als vollbürtig anerkannt und ſpäter andere Notabilitäten vielleicht nicht mehr dahin zu erhalten würden.

Der Abg. S t ö c k e r: der vorige Redner ſcheine ihn nicht recht verſtanden zu haben, ſonſt würde er finden, daß nach dem Referate des Herrn Abg. Dr. Schwindl bezüglich der Poſition „Erziehung und Bildung" nicht bloß die Profeſſoren der Univerſitäten ſondern auch die Landeigenthümer zu ſprechen haben. Doch müſſe er dabe bemerken, daß, wenn er als Landeigenthümer über die Univerſitäten ſprechen wollte, es ihm vorkäme, als wenn der Herr Collega von der Viehzucht ſprechen wollte. Jeder Stand habe ſeine Vertreter Er glaube nicht aus dem Takte gefallen zu ſeyn, wenn er bei dieſe Gelegenheit das Wort ergriffen habe. — Er habe nach Zuſtimmun zu dem Zuſchuſſe für die Landesuniverſitäten gewünſcht, daß auch fü die Landſchulen etwas geſchehe, und ſei von da zu den Veterinärſchu len übergegangen und habe gewollt, daß auch dieſer weſentliche Bi dungszweck zur Hebung der Viehzucht berückſichtiget werde.

Wenn aber Herr Collega glaube, daß bloß Profeſſoren hierübe etwas zu ſprechen haben, ſo müſſe er bedauern, in der Kammer z ſeyn.

Der Abg. Dr. M ü l l e r: Er habe an einem andern Orte d lebhafte Theilnahme der Kammer für die Landwirthſchaft in Anſpru genommen, und habe das Bedürfniß der Erhöhung des Etats nachge wieſen, bedauere aber, daß eine Erhöhung desſelben für die V. Fi nanzperiode nicht erfolgt ſey. Der beantragten Summe für die Muſi Anſtalten in München gebe er aus vollem Herzen ſeine Zuſtimmung wenn die Freunde der Muſik im Stande ſeyen, die Leiden dieſ edlen Inſtitute zu beſchwichtigen, ſo ſtimme er vollkommen in te Dank für die Regierung wegen Gründung des Muſikinſtituts ein.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

= (Preußen.) Berlin, 16. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Die Fürſtin von Liegnitz, welche hier im Monat September aus Italien zurückerwartet wird, beabſichtigt vorher noch zur Kräftigung ihrer Geſundheit ein inländiſches Seebad zu gebrauchen. — In Abweſenheit unſres Kultusminiſters Eichhorn, welcher ſich jetzt auf eine längere Zeit dauernde Erholungsreiſe begeben hat, wird der Direktor des Kultusminiſteriums, Herr von Ladenberg, die zu erlaſſenden Miniſterialverfügungen unterzeichnen. — Die erwarteten 6 Diakoniſſinnen ſind nun hier zur Krankenpflege in unſerer Charité angekommen, und figuriren bereits als zwei Ober- und drei Unter-Diakoniſſinnen in den dortigen beiden Abtheilungen für weibliche Syphilitiſche ꝛc. Es iſt in philanthropiſcher Beziehung gewiß wünſchenswerth, daß es gelingen möge, durch jene Krankenpflegerinnen die auf gedachten Stationen ſich befindenden ſittlich verdorbenen Frauensperſonen zu beſſern. — Unſre Offiziere unterhalten ſich jetzt ſehr viel von einer Veränderung oder Verbeſſerung, welche mit dem hier wöchentlich erſcheinenden Militär-Wochenblatt vorgenommen werden ſoll. Man beabſichtigt nämlich höhern Orts, genanntes Blatt, ähnlich der gediegenen öſterreichiſchen Militärzeitung, in Monatsheften herauszugeben, und darin zur Belehrung der Offiziere längere Aufſätze über die verſchiedenen Zweige des Kriegs- und Militärdienſtes aufzunehmen. — Das von Dr. Ellendorf verfaßte Werk zur Beleuchtung der Schrift des Erzbiſchofs von Köln: „Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten", iſt heute in der hieſigen Vereinsbuchhandlung erſchienen, und erregt weniger die Aufmerkſamkeit des Publikums, als der Herausgeber erwartete, indem der ganze Gegenſtand darin einer ſolchen Vergangenheit angehört, welche keine der Partheien angenehm berühren kann. — Die Schwierigkeiten, welche ſich ſchon ſeit langer Zeit bei der Redaktion der Berliner wiſſenſchaftlichen Jahrbücher herausgeſtellt haben, ſind in der letzten Zeit durch den Uebertritt des Hrn. v. Hennig zur Schelling'ſchen Parthei, und außerdem durch die andre Verhältniſſe dermaßen vermehrt worden, daß die meiſten Redaktionsmitglieder und viele Mitarbeiter ſich nun von jedweder ferneren Theilnahme an gedachten Jahrbüchern losgeſagt haben. Erwähnte Jahrbücher haben überhaupt in der jüngſten Zeit nur ein Scheinleben geführt, und es möchte dieſer letzte Stoß ihr völliges Eingehen bewirken, da auch die Theilnahme des Publikums an einem Journal, das jeder freiern Bewegung ſich entzogen hat, längſt verſchwunden iſt.

● (Freie Städte.) Frankfurt, 18. Juli. (Priv.-Corr.) Bei ziemlich lebhaftem Umſatz war die Börſe in den meiſten Fonds, ſelbſt Ard., günſtig geſtimmt und nur Integr ſchloſſen flauer. Die überaus ſtarke Frequenz der Taunusbahn hat die Kaufluſt in den Actien von Neuem erweckt. Das Geld zeigt ſich aber immer noch nicht recht flüſſig. 5 pCt. Metall.: 112 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 1/2 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 87 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 90 3/8 G.; Ard.: 18 1/2 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 348 3/4 G; Disc.: 4 pCt. G.

◻ Frankfurt, 18. Juli. (Priv.-Corr.) Der k. preuß. Geſandte am großh. badiſchen Hofe, Hr. Obriſt v. Radowitz, iſt nach längerem Aufenthalte dahier nach Karlsruhe zurückgekehrt. Während ſeiner Anweſenheit wurden bei der Bundesmilitaircommiſſion wichtige Arbeiten beſeitigt, die zunächſt die Bundesfeſtungen betreffen. — Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin von Baden, welche in dem nahen Soden verweilt, beſuchte geſtern unſere Stadt und nahm, von dem großh. Bundestags-Geſandten, Hrn. v. Duſch, begleitet, alles Sehenswerthe in Augenſchein. Am Samstag ſtattete Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Heſſen der Frau Großherzogin einen Beſuch ab. — Der k. franzöſiſche Geſandte am Bundestag, Hr. Marquis v. Chaſſeloup-Laubat, iſt nach vielmonatlichem Aufenthalte in Paris hierher zurückgekehrt. — Durch das zunehmende Fallen der Getraidepreiſe ſehen wir übermorgen einem weitern Abſchlage des Brodpreiſes entgegen. In der Umgegend, z. B. in Bockenheim, ſteht der Brodpreis bereits weit niedriger, als hier. An manchen Orten iſt den Armen-Commiſſion die Fatalität begegnet, daß ſie anſehnliche Quantitäten von Frucht zu hohen Preiſen vorſorglich ankauften und nun großen Schaden haben.

Schweiz.

Luzern. Graf v. Mortier hat den 13. Juli die Bundesſtadt in einem etwas leidenden Zuſtande verlaſſen.

Belgien.

Brüſſel, 15. Juli. Der König hat unterm 13. d. zu Oſtende einen Beſchluß erlaſſen, wodurch Wolle in Maſſe von jedem Tranſitzolle, der Tranſit möge direct oder per Entrepot Statt finden, befreit wird, welche Beſtimmung unmittelbar nach der Schließung der nächſten legislativen Seſſion außer Kraft tritt, wenn ſie nicht vor dieſer Zeit in ein Geſetz umgewandelt worden iſt.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. (Telegraphiſche Depeſchen.) I. Perpignan, 13. Juli. »Serrano, Cortinez und ihre Stabsoffiziere ſind »am 9. Juli zu Lerida eingerückt. In der Nacht vom 7. auf den »8. Juli hat der Regent Albacete und Chinchilla verlaſſen und den »Weg nach Balazote, auf der Straße nach Andaluſien, eingeſchlagen. »Die drei Bataillons, welche in der Stadt und auf der Burg Lerida »zurückgeblieben waren, haben ſich am 11. pronuncirt; ſie ſind durch »andere Corps abgelöſt worden; zu Lerida iſt das Hauptquartier der »Generale Serrano, Cortinez und Caſtro; der letztere behält das »Commando über die erſte Diviſion. Die Avantgarde des Brigadier »Prim iſt von Fraga nach Mequinenza marſchirt.«

II. Madrid, 10. Juli. »Madrid iſt in Belagerungsſtand erklärt »worden.«

III. Perpignan, 14. Juli. »Die Centraljunta von Catalonien, »beſtehend aus zwei Delegirten von jeder Provinz, hat ſich am 11. »Juli zu Barcelona inſtallirt. Die ſpaniſche Fregatte „Cortes" hat »ſich zu Algeſiras pronuncirt. Die Geſchützbatterie des Brigadier »Enna, ein Bataillon vom Regiment Iſabella II., das dritte Bataillon »und eine Compagnie des Regiments Prinzeſſa, dann 400 Reiter, ſind »ferner zu Narvaez übergegangen.«

Espartero, nachdem er 14 Tage bei Albacete zugewartet hat, iſt nun auf dem Rückzug nach Andaluſien; man wird bald hören, daß er zu Cadix eingetroffen iſt, falls ſich nicht etwa die Nachricht beſtätigt, welche heute circulirt, Van Halen ſey von ihm abgefallen; wenn dem ſo wäre, ſo konnte dem Regenten auch die Straße nach Cadix abgeſchnitten werden. Drei Armeecorps unter den Generalen Urbina, Aspiroz und Narvaez bedrohen die in Belagerungsſtand verſetzte Hauptſtadt. Glaubt man einem ſtark verbreiteten Gerücht, ſo ſoll es zu Madrid zu Unruhen ſeyn; es heißt, die Königin habe ſollen weggeführt und nach Cadix gebracht werden; das Volk ſey zuſammengelaufen, dies zu hindern; eine Colliſſion mit den Truppen habe ſtattgefunden und darauf hin ſey die Verſetzung in den Belagerungsſtand decretirt worden.

Aus Madrid v. 9. Juli wird gemeldet: Die Avantgarde des Generals Aspiroz hat Segovia beſetzt, ohne Widerſtand zu finden; heute früh wollte man ſogar ſchon wiſſen, Aspiroz ſey im Escurial angekommen.

Der Viceadmiral Mackau iſt hier erwartet; er wird den Admiral Rouſſin als Marineminiſter erſetzen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 16. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Vor einigen Tagen zog ein ſtarkes Gewitter über unſre Hauptſtadt, wobei der Blitz drei Männer tödtete.

Würzburg, 19 Juli. (Eingeſandt.) Die Feier des eilfhundertjährigen Jubiläums des Bisthums Würzburg iſt nun zu Ende, und mit wahrer Freude, mit erhebendem Selbſtgefühl kann Franken auf die ſchönen Tage des eben ſo denkwürdigen, als ſeltenen Feſtes zurückſehen. Die Hochachtung, Verehrung und Liebe, mit welcher die aus dieſem Anlaſſe dahier weilenden Kirchenfürſten bei ihrem jedesmaligen Erſcheinen von der geſammten Bevölkerung begrüßt wurden, möchte der beſte Beweis ſeyn von dem guten und für alles Höhere empfänglichen Geiſte der Bewohner Frankens. Die ſtattgehabten Feierlichkeiten alle aufzuzählen, erlaubt der Raum unſeres Blattes nicht, doch dürften nebſt den muſikaliſchen Leiſtungen der Candidaten des k. Schullehrer-Seminars, welche täglich die Feierlichkeiten im hohen Dome ganz vorzüglich erhöheten, wohl beſonders die, mit eben ſo vielem Anſtande, als Kunſtfertigkeit von der hieſigen Studienanſtalt ausgegangenen Feſtlichkeiten eine rühmliche Erwähnung verdienen, namentlich die von ihrem zahlreichen Inſtrumentalmuſik- und Sängerchor bewieſenen Leiſtungen bei den Prozeſſionen, bei der den verſammelten Herren Biſchöfen gebrachte Serenade und bei den Kirchenfeierlichkeiten in der Cathedrale, ſo wie endlich in der Studienkirche. Den dieſen Produktionen gezollten allgemeinen Beifall verdankt die ſtudierende Jugend den fortgeſetzten, aufopfernden Bemühungen des um ihre muſikaliſche Ausbildung ſo hoch verdienten Herrn Profeſſors Dr. Fröhlich und der in ſeinem Geiſte wirkenden tüchtigen Lehrer des k. Muſikinſtituts. Die anſtändige, der Würde der Feſtlichkeiten vollkommen entſprechende Haltung der ſtudierenden Jugend mag den emſigen Beſtrebungen ihrer Lehrer als Belohnung für ihre vielfachen Bemühungen dienen, ſo wie die ehrendſte Anerkennung des Publikums den Schülern ein Sporn ſeyn wird, auf der betretenen Bahn zu verharren.

Neueſte Nachrichten.

München, 17. Juli. In der 68 Sitzung wurde der Budgetvoranſchlag ſelbſt mit 1,407,928 fl. einſtimmig, und dann auch der bei weitem größere Theil der übrigen Anträge angenommen. Es hatten ſich 7 Redner für die Debatte vormerken laſſen. (A.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333. 19	+ 13, 5	W. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 86	+ 21, 2	SW. bew.
Abends 7 U.	330. 31	+ 18. 1	SW. heit.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mainz, 17. Juli. Abgefahren: Th Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung nach dem M.- und Obermain. In Lad. eben dahin: Gb. Weiermann v. Bamberg.

Wertheim, 18. Juli. Vorbeigefahren heute Vormittag: H. Ludw. Fink v Gemünden mit Ladung von Mainz u. J. Geiger v. Aſchaffenburg mit Ladung von Köln.

Lieder-Tafel.

Sonntag, den **23. d. Mts.,** zur Feier der Uebergabe der von den Damen gestifteten Fahne Gartenmusik und Festball in der **Aumühle.** Anfang 4 Uhr Abends; das Nähere besagt das Programm. Die Aumühle ist an diesem Tage nur für die Mitglieder der Gesellschaft zugänglich. **Hier domicilirende Personen können unter keiner Bedingung eingeführt werden.** Die verehrl. Herren Mitglieder werden ersucht, ihre Legitimationskarten am Eingange vorzuzeigen.

Der Vorstand.

In Bezug auf diese Anzeige der dahiesigen verehrlichen „Liedertafel“ macht der Unterzeichnete bekannt, dass die Aumühle am Sonntag, den 23. dies, für das allgemeine Publikum geschlossen ist, dass aber an den folgenden Tagen die Wirthschaft ihren Fortgang wie bisher nehme.

Der Pächter der Aumühle.

Bekanntmachung.

Seit dem 1 Juni fehlt mir eine rothbraune angeſtrichene Kiſte, woran 2 Füße fehlen, die mit dem Dampfboote hätte ankommen ſollen. -- Sie enthält Frauen-Kleidungsſtücke, Weißzeug, einen Frauenmantel von braunem Tuch mit Sammetkragen ꝛc. und Vormundſchafts-Papiere der Margaretha Döring. Wer Auskunft über dieſe Kiſte zu geben weiß, welche zu ihrer Wiedererlangung führt, erhält unter Verſchweigung des Namens ein Douceur von 10 Gulden.

Würzburg, den 18 Juli 1843.

Zehner.

Ein Hauſir Patent wurde am 18. d. hier verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ſolches in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Anzeige.

Eine Parthie der neueſten Strohhüte, worunter die feinſten glatten Hüte, ſo wie durchbrochene und Eulenhüte ſich befinden, werden, um dieſe gänzlich auszuverkaufen, um den Ankaufspreis erlaſſen.

Ferner empfehlen wir eine ausgezeichnet ſchöne Auswahl der neueſten Sommerhüte in leichten Stoffen, und bemerken, daß auch dieſe zu ſehr niedrigen Preiſen abgegeben werden.

Ferner empfehlen wir die neueſten Hauben aller Art, Chemiſetten und Kinderputz, ſo wie äuſerſt billige franzöſiſche Blumen und Bänder zum Ausgarniren der Hüte. Um geneigte Abnahme bitten

K. & Ph. Goldſchmidt,
Domſtraße, Nr. 142., zur ebenen Erde und mit Firma verſehen.

Anzeige.

[3c] **Aechtfarbige ¼ breite Cattune zu 10, 11, 12 und 15 Kreuzer sind in schönen Mustern u. grosser Quantität neuerdings bei mir angekommen, so wie auch feine französische Percaline in türkischen Dessins.**

Carl Bolzano.

[2b] ☞ **Herabgesetzter Preis.** ☜

Englische Stahlfedern in vorzüglicher Qualität.

Das Dutzend zu 4, 6, 9 kr., das Gros zu 18 kr. etc.

☞ **Silberstahlfedern** stumpf und spitzig zu **9** und **12** kr.

St. Georg-Federn zu **12** kr. per Dutzend, das Gros von **36** kr. bis zu **1** fl. **48** kr. empfiehlt zur unentgeltlichen Probe **J. STRAUSS** aus Frankfurt a. M.

☞ Domgasse, vor dem Hause des Domgassen-Bäckers.

Noch nie ſo billig, wie dieſe Meſſe!!!

Haus- und Schlafröcke, die größten und ſtärkſten per Stück 3 fl. 12 kr. u. ſ. w. Sommerröcke neueſter Façon, per Stück 3 fl. u. ſ. w. Große Reiſeſäcke per Stück 2 fl. Neueſte Weſtenſtoffe, die Weſte 1 fl. u. ſ. w. **Gummihoſenträger,** ſolid und dauerhaft, das Dutzend 2 fl. 12 kr., das Paar 14 kr. Eine Partie Bremer Cigarren, das Kiſtchen von 100 Stück 1 fl. 30 kr., das Kiſtchen von 250 Stück 3 fl.

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet ſich **nur** im Laden des Hrn. **Galvagni** an der Ecke der Dom- und Blaſiusgaſſe.

Berliniſche Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft.

Die Allerhöchſt privilegirte Berliniſche Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft
garantirt durch ein Actien-Kapital von einer Million Thaler Preußiſch Courant
und der Oberaufſicht eines königl. Kommiſſarius unterworfen,

gewährt den Verſicherten die beſondere Bequemlichkeit:

1) Die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig ſich legitimirenden Eigenthümer derſelben zahlbar auszuſtellen,
2) die Prämien für lebenslängliche Verſicherungen nach freier Wahl in jährlichen, viertel- oder halbjährigen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verſchiedenſten Verſicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier nur vorzugsweiſe diejenige erwähnt wird, durch welche der Verſicherte das Recht erwirbt:

Das Kapital nach Ablauf beſtimmter Jahre ſelbſt zu erheben, oder wenn er früher ſtirbt, es ſeinen Erben oder einer von ihm beſtimmten Perſon dergeſtalt zu hinterlaſſen, daß ſie es an dem Verfalltermine ſtatt ſeiner erheben kann (ſ. g. Sparkaſſen-Verſicherung).

Das Nähere hierüber ergeben das Geſchäfts-Programm und der Geſchäftsplan der Geſellſchaft, von denen Exemplare ſo wie Antrags-Formulare bei jedem Agenten der Geſellſchaft (hier im Geſchäfts-Bureau, Spandauerſtraße Nr. 29.) ſtets zu erhalten ſind.

Berlin, den 1. Juli 1843.

Direction der Berliniſchen Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaubt ſich der Unterzeichnete, die reſp. Verſicherten zugleich darauf aufmerkſam zu machen, daß auch bei der Berliniſchen Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft eben ſo, wie bei allen andern derartigen Anſtalten, die Aufrechthaltung der Verſicherung durch die fortlaufende prompte Entrichtung der Prämien an den Fälligkeitsterminen bedingt wird, daß zwar auch nach Eintritt der letztern die jährlich zu entrichtenden Prämien noch binnen vier Wochen, die viertel- oder halbjährlich zahlbaren noch binnen acht Tagen angenommen werden, daß aber deren Annahme während dieſer Nachfriſt die Folgen der Zögerung d. h. den Verluſt aller Rechte aus der Verſicherung, nur in dem Falle aufhebt:

wenn der Verſicherte zur Zeit der Zahlung noch gelebt hat.

Nach Ablauf dieſer Nachfriſt wird zwar bei jährlichen Prämienzahlungen noch bis zum Ablaufe des Quartals, bei viertel- oder halbjährlichen Zahlungen aber noch bis zum Ablaufe des Monats gegen Entrichtung der Prämie und eines Strafgeldes, das Wiedererwachen der Verſicherung geſtattet, jedoch nur unter der Bedingung:

daß ein genügendes ärztliches Atteſt über den unverändert gebliebenen Geſundheitszuſtand des Verſicherten beigebracht wird. Es liegt daher im eigenen Intereſſe des Verſicherten, die Zahlungstermine der Prämie pünktlich inne zu halten.

Würzburg, den 15. Juli 1843.

Der Agent der Berliniſchen Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft

Franz Wurzbach,
für ſich und die Herren Agenten:

Stephan Kaden in Aſchaffenburg,	Peter Gerlach in Brückenau,
Eduard Probſt in Kitzingen,	J. P. Hoffmann in Kiſſingen,
Andreas Trillhaas jr. in Schweinfurt,	Georg Eckart in Dettelbach,
Gerhard Wilms in Lohr,	Carl Warmann in Miltenberg.

[2a] Von feinen Stickereien, mit ganz neuem Schnitt, ſind ſehr ſchöne Sachen angekommen bei

Ferdinand Lorenz
auf der Domſtraße vor dem Hauſe der Madame Reichardt.

Vermiethung.

[2a] Der erſte Laden in der Plattnersgaſſe, welcher heizbar iſt, kann auf Groß-Jakobi oder Allerheiligen (auch zur Meſſe) für mehrere Jahre gemiethet werden. Das Nähere in demſelben Hauſe Nr. 166. über 3 Stiegen.

Platz'ſcher Garten.

Donnerſtag den 20. Juli ſpielt bei günſtiger Witterung das vollſtändige Muſikcorps des k. Artill.-Regiments Zoller im ehem. Platz'ſchen Garten

Eckert & Biener.

Verſtorbene.

Margar. Hammer, Schuhmacherswe., 76 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Die treffende „Mnemoſyne“ wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

**(Bayern.) München. (Pr.-C.) [Fortſ. der LXVI. allg. öffentlichen Sitzung dee Kammer der Abg. vom 13. Juli.]

Der Abg. Frhr. v. Welden ſprach ſich für die Zuläſſigkeit jener Poſition aus dem Grunde hauptſächlich aus, weil Se. kgl. Maj. bei Feſtſetzung der Wittdumsakte im Jahre 1808 nicht gemeint ſeyn konnten, die Penſionsanſprüche an Allerhöchſtdeſſen Gemahlin auf die Civilliſte hinzuweiſen, welche Se. Maj. erſt im Jahre 1819 Sich vorbehalten hatten; dann aus dem weiteren Grunde, weil die in Rede ſtehendrn Hofdienee ihre Wittwen- und Waiſenfondsbeiträge ſtets zur Staatskaſſe bezahlt hätten.

Gelange es aber auch, dieſee rechtlichen Anſicht eine andere rechtliche Anſicht gegenuber zu ſtellen, ſo glaube er, daß die inneren Beweggründe, welche beſtimmen werden, mit ehrſurchtsvollem Stillſchweigen uber die Poſten der Beerdigungskoſtrn hinwegzugehen, auch hier beſtimmen werden, dieſe Poſition nicht ferner zu beanſtanden.

Der Abg. Dr. Schwindt ſtellte unter Bezugnahme auf die in ſeinem Vortrage angeführten Gründe den Begriff der Hofdienerſchaft nach dem Familien-Statut v. J. 1819 Tit. VII. §. 1 dahin feſt, daß jede Perſon, welche vom Könige ernannt, ein Mitglied des k. Hauſes bediene, Hofdiener ſey, und führte aus, daß er hienach zufolge §. 7 des Fin.-Geſ. von 1831 eine Verbindlichkeit der Staatskaſſe zur Uebernahme jeuee Penſionen nicht anerkennen könne.

Hiegegen erinnerte der Abg. Frhr. v. Welden, daß das Ernennungsrecht Sr. Maj. des Königs bezüglich der Dienerſchaft der Mitglieder des k. Hauſes in dem Oberaufſichtsrechte über daſſelbe ſeinen Grund habe, keineswegs aber die Diener appanagirter Prinzen hiedurch Hofdienee werden.

Der Abg. Dr. Harleß bemerkt, zwar nicht in Abrede ſtellen zu können, daß aus den vom k. Kommiſſäe aufgeſtellten Prämiſſen mit Nothwendigkeit das Anerkenntniß der voeliegenden Poſition ſich zu ergeben ſcheine, glaubt aber, daß jene Prämiſſen in dee aeueſten Miniſterialmittheilung nicht zu finden ſeyen. Nirgends ſey nämlich zu erſehen, daß, abgeſehen von dee Ausnahme, wenn die Konigin ſelbſt in Ruheſtand verſetzen wolle, daß Penſionen überhaupt auf das witthumliche Averſalquantum zu gründen ſeyen. Ee müſſe ſohin dem Ausſchuſſe beiſtimmen.

Dee I. Präſident, Graf v. Seinsheim: Es ſey ein durch die ganze Verwaltung geltender Grundſatz, daß die Penſionen dem Etat anheimfallen, welchem das bezügliche Wittdum zukomme. Da nun nach dem Witthumsakte die fraglichen Penſionen auf dem Witthume radizirt ſeyen, ſo fallen dieſelben mit dieſem dee Staatskaſſe anheim. Abgeſehen von dem durchaus gültigen Witthumsakte ſelbſt, welcher ſpäter von Se. Maj. dem jetztregierenden Könige als Kronprinzen beſtätiget worden ſey, ſcheine dieß ſelbſt aus dem Geſetze über die permanente Civilliſte deutlich heevorzugehen, wo immer nur vom Hofhaushalte des Königs, nie vom Hofſtaate die Rede ſey. Einen weiteren Beweis liefere der Umſtand, daß dieſe ſämmtlichen Diener von jeher ihre Wittwen- und Waiſenfondsbeiträge an die Staatskaſſe entrichteten.

Dee II. Sekretäe Windwart führte an, es ſey vorliegende Frage allein vom Standpunkte des Rechts aus zu beurtheilen und es verſtehe ſich von ſelbſt, daß hiemit alle anderen Rückſichten ausgeſchloſſen ſeyen. Die entſcheidenden Vorſchriften ſeyen das Finanzgeſ. von 1831 und das Geſetz über die permanente Civilliſte von 1834. Letzteres ſcheine zue Entſcheidung allein hinreichend.

Im Art. 7 weiſe es die Appanagen und Wittwengehalte der Staatskaſſe zu, zu dieſen aber verhalten ſich die Penſionen der bezüglichen Diener wie die Nebenſache zur Hauptſache, mit dieſen fallen daher auch jene der Staatskaſſe anheim.

Dee Abg. Dr. Albrecht: Ihm ſcheine die vorliegende Frage am meiſten davon abzuhängen, wie das Geſetz v. J. 1834 das Hofſtaatsperſonal behandelt habe. Hiee ſey zunächſt nur von dem Hofſtaats-Perſonal des Königs und dee regierenden Königin, dann der Prinzen und Prinzeſſinnen, nicht von der verwittweten Königin die Sprache. Man werde ferner darauf hingewieſen, wie denn dee Begriff des Hofſtaatsperſonals ehedem genommen worden ſey. Redner glaube ſich hier auf die Witthumsurkunde v. J. 1808 hinzuweiſen, denn es bilde eine hiſtoriſche Grundlage zur Erklärung des Geſetzes. Hier aber ſey ausdrücklich beſtimmt, daß von nun an das Hofſtaatsperſonal der verwittweten Königin hinſichtlich ſeines Beſoldungsſtats ꝛc. dem Hofſtaate des regierenden Königs ganz gleich geſtellt ſeyn ſolle. Hieraus gehe hervor, daß damals jenes Hofſtaats-Perſonal noch nicht gleichgeſtellt geſtanden ſey.

Allein die gegenwärtige Gleichſtellung ſey eine ſehr beſchränkte Das Statut ſpreche nur, ſie ſollen gleich geſtellt ſeyn in Beziehung auf Beſoldung und Penſionirung, alſo nicht auf die Natur der Penſionen. Das Familienſtatut von 1819 ſey wiedee auf das Witthumſtatut gebaut, und hierin nichts neues beſtimmt worden.

Und nun erlaube er ſich auch einen Blick in die Natur dieſes Verhältniſſes zu werfen. Accessorium sequitur principale: das Witthum falle dem Staate anheim, ebenſo ſollen auch die Laſten demſelben zufallen. Auch ſpreche für die Sache, wie das Verhältniß ſeit 1831 factiſch behandelt worden ſey.

Das Schlagendſte aber ſcheine zu ſeyn, was von Abg. Dr. Harleß entwickelt worden ſey. Allein Redner müſſe bemerken, daß jene behauptete Regel ſchon das faktiſche Verhältniß ausſpreche, daß das Witthum eigene Laſten habe, die nicht von der Staatskaſſe getragen werden, ſondern auch vom Witthum. Die Ausnahme in Nr. 2 ſcheine einen ganz anderen Grund zu haben; es ſey hier ausgeſprochen, daß die Konigin das Witthum nicht belaſten dürfe; es ſolle aber eine Ausnahme bei Penſionirung ihrer Dienerſchaft wegen hohen Altees oder anderer Urſachen gemacht werden, und dann ſolle natürlich auch, was ohnedin Regel ſey, die Laſt auf das Witthum allein fallen. Alſo das Exceptionelle ſcheine nicht die Belaſtung des Witthums zu ſeyn, ſondern darin zu liegen, daß hier ein größeres Maß der Willtür in Belaſtung des Witthums ausgeſprochen ſey. Dieß ſeyen die Gründe, die den Redner beſtimmen, noch eher für, als gegen das Poſtulat zu ſtimmen.

Der k. Kommiſſär, Miniſterialrath Wannee, wies wiederholt darauf hin, daß zur Erlangung pragmatiſcher Rechte ein k. Ernennungsdekret gehöre. Wenn Ihre Maj., die Königin Wittwe Jemand zu ihrem Diener ernenne, ſo ſey er dadurch noch nicht in Penſionsrechte getreten, ſondern Se. Maj. der König habe hier das Beſtätigungsrecht auszuüben. Dieſe Bedeutung habe der Punkt 1 der neueſten Erklärung des k. Finanzminiſteriums.

Man könnte nun meinen, wie Se. Maj. der Konig Jemanden ernannt habe, müſſe Er ihn auch beſolden. Dem ſey nicht ſo. Die Witthumsakte beſtimme allein die Beſoldungen und Penſionen, und, wenn Ihee Maj., die Königin Wittwe Jemanden entlaſſe, ſo falle dieß nicht dem Hofetat zur Laſt, ſondern dem witthümlichen Averſum. So ſey es vor den Geſetzen von 1831 und 1834 geſtanden, dieſe haben aber an jenem geſetzlichen Zuſtande nichts geändert.

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan entwickelte unter Bezug auf die früheren ſtändiſchen Verhandlungen im Betreff der Penſionen der Dienerſchaft von Wittwen und Appanagirten die Anſicht des Ausſchuſſes wiederholt durch die Erklärung, daß durch das Geſetz über die permanente Civilliſte eine frühee nicht beſtandene Ausſcheidung erfolgt ſei.

Es komme nun Alles darauf an, ob das zu Stande gekommene Geſetz über die Civilliſte ſolche Penſionen mit auf die Hofkaſſe übernommen habe, oder ob ſie der Landeskaſſe zufallen. Auch in dieſer Beziehung könne Rednee ſich nicht durch das, was bereits geäußert worden, überzeugt halten, daß das Geſetz v. Jahre 1834 dieſe Penſionen dee Landeskaſſe aufbürden haben wollen. Allerdings ſey im §. 4 vom k. Hofſtaate die Rede. Allein der Unterſchied ſcheine der zu ſeyn, daß es der König allein ſey, welcher das Recht der Ernennung habe; entweder ernenne er Staatsdiener odee Hofdienee. Staatsdiener ſeyen aber derlei Hofdiener nicht. Ernenne ee alſo Hofdiener ſo gehören ſie in dieſe Geſammtkategorie. Redner könne alſo nicht glauben, daß jener §. 4. füe die Regierungsanſicht ſpreche. In der Art ſey etwas Neues nicht vorgebracht worden; neu ſey die Aufklärung, die der Sache einen mildern Standpunkt, aber keineswegs von dee rechtlichen Seite anweiſe, daß die Diener einer verwittweten Königin an ſich keine Hof- und Staatsdiener ſeyen, und alſo überhaupt die Hofdiener dee appanagirten, verwittweten Mitgliedee des königl. Hauſes von nun an nicht mit pragmatiſchen Rechten angeſtellt werden. Hienach könne nicht wieder der Fall eintreten, daß die Penſionen der Hofdiener appanagirter Mitglieder des k. Hauſes auf die Landeskaſſe fallen.

Dieſee Grund könne allerdings einen Beſtimmungsgrund geben, die Sache weniger bedeutungsvoll, milder anzuſehen, allein auf die Rechtsfrage ſcheine es keinen Einfluß zu haben; denn es ſei begründet, daß durch daß Geſetz v. J. 1834 über die permanente Civilliſte alle Hofdienee, alſo nicht bloß die unmittelbaren k. Hausdienee, von dem Könige ernannt werden. Dieß habe den Rednee beſtimmt, mit dem Ausſchuſſe zu ſtimmen.

Dee I. Sekretäe Frhr. v. Thon-Dittmer erkläete ſich vor

Digitized by Google

zugsweiſe aus dem Grunde, daß die Hofdiener Ihrer Majeſtät der Königin Wittwe ihre Beiträge zur Staatskaſſe entrichteten, die Beantwortung der vorliegenden Frage zweifelhaft, und ſtellte an den tk. Ausſchuß die Anfrage, ob dieſer Umſtand demſelben bekannt geweſen ſey.

Dieſes verneinte der Abg. Frhr. v. Rotenhan, ſowie auch das nicht bekannt geweſen, daß die Hofdiener der appanagirten Mitglieder des k. Hauſes die pragmatiſchen Rechte nicht anſprechen können, was Redner aus der Aeußerung des k. Kommiſſars wenigſtens ſchließen zu ſollen glaube. Wenn dem nicht ſo ſey, ſo müßte er ſich eine Erklärung von Seite des Miniſtertiſches erbitten, denn es ſcheine ein ſehr weſentlicher Umſtand zu ſein, ob auch in Zukunft ähnliche Fälle eintreten können. Wenn es ſich nur um die gegenwärtige Penſion handle, ſo könnte die Kammer denſelben Weg einſchlagen wie im Jahre 1837, daß man mit Verwahrung der Rechte beiſtimme; ſolange aber die eigentliche Lage der Dinge nicht bekannt geweſen, habe ſich der Ausſchuß für verpflichtet gehalten, die ſtädtiſchen Rechte zu wahren.

Hierauf erhob ſich der königl. Miniſter des Innern von Abel.

Es ſcheine, daß über die Frage, die der Berathung der Kammer unterliege, in mancher Beziehung Mißverſtändniſſe obwalten, namentlich bezüglich der Frage, welche der Redner gegenüber ſo eben angeregt habe. Vor Allem ſcheine es darauf anzukommen, den Begriff des Hofdieners feſtzuſtellen. Was werde im Sinne der Pragmatik, im Sinne des Finanzgeſetzes vom Jahre 1831, was im Sinne des Geſetzes über die permanente Civilliſte vom Jahre 1834 unter Hofdiener verſtanden? Die Pragmatik vom Jahre 1805 ertheile im Art. 25 den Hofdienern gleiche pragmatiſche Recht mit den Staatsdienern, habe aber unter Hofdienern nur diejenigen verſtanden, die für den Dienſt Sr. Majeſtät des regierenden Königs, damals des regierenden Churfürſten, angeſtellt waren. Eben dieſer Begriff liege auch dem Finanzgeſetz vom Jahre 1831, eben derſelbe dem Geſetze über die permanente Civilliſte vom Jahre 1834 zu Grunde. Gerade deßhalb, und nur deßhalb ſey eine ausdrückliche Beſtimmung in der Witthums-Acte im Jahre 1808 erforderlich geweſen, um denjenigen Dienern, welche zum Dienſte der verwittweten Königin Karoline Majeſtät dereinſt angeſtellt werden ſollten, die Rechte der pragmatiſchen Diener zu ſichern, und ſie in dieſer Beziehung, aber auch nur in dieſer Beziehung, mit den pragmatiſchen Dienern gleichzuſtellen. Nur in dieſer Beziehung, erlaube er ſich zu ſagen; denn jeder penſionirte Hofdiener, nach dem Begriffe, den er ſo eben zu bezeichnen die Ehre hatte, ſey mit ſeiner Penſion in dem Moment, wo ſeine Penſionirung eintrat, auf die Staatskaſſe übergegangen. Anders aber, und in dieſer Beziehung ſey ein weſentlicher Unterſchied fortbeſtehend geblieben, anders habe die Witthums-Akte bezüglich der Diener Ihrer Majeſtät der verwittweten Königin Karoline beſtimmt. Ihre Penſionen ſollten vom Monate der Penſionirung an nicht der Staatskaſſe zur Laſt fallen, ſondern auf dem Witthum radizirt bleiben, eine Laſt des Witthums bilden, und erſt mit deſſen Heimfall auf die Staatskaſſe übergehen. Das Geſetz über die Civilliſte, ſo wie das Finanzgeſetz vom Jahre 1831 handle nun durchaus nur von den Hofpenſionen im Sinne der Pragmatik vom Jahre 1805. Nur die Penſionen jener Diener, welche zum Dienſte des regierenden Königs angeſtellt ſind, nur dieſe ſollen der Civilliſte zur Laſt fallen. Bezüglich der übrigen, namentlich der Penſionen der Diener Ihrer Majeſtät der Königin Wittwe, ſey der Rechtsſtand in keiner Beziehung verändert geweſen.

Daraus gehe aber durchaus kein Nachtheil und keine Gefahr für die Staatskaſſe hervor, wie man zu beſorgen ſcheine. Gerade, weil bezüglich der Diener Ihrer Majeſtät der verwittweten Königin Karoline durch eine beſondere, der Verfaſſungs-Urkunde lang vorausgegangene Akte Rechte begründet worden, die dieſen Dienern außerdem nicht zugeſtanden haben würden, gerade deßhalb, weil dieſe Beſtimmung eine ſinguläre ſey, beſtehe durchaus kein Grund zur Befürchtung, als ob fortan andere Appanagen ähnlicher Weiſe mit Penſionen belaſtet werden, und daraus für die Staatskaſſe eine große berechenbare und unüberſehbare Laſt erwachſen könnte. Mit Recht ſey bemerkt worden, daß nur ein königl. Ernennungsdecret pragmatiſche Rechte zu verleihen vermöge: allein bei allen appanagirten Prinzen des königl. Hauſes, die Dienerſchaft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen mit eindegriffen, werden durchaus keine königl. Ernennungsdecrete ertheilt, ſondern die Dienerſchaft werde angeſtellt von dem Prinzen, für den ſie beſtimmt, und, wenn von demjenigen Prinzen, der ſie aufnehme, pragmatiſche Rechte ertheilt werden wollen, ſo könne dies einzig und allein auf ſein Privatvermögen geſchehen, nie aber mit rechtlicher Folge für die Staatskaſſe. In der Beziehung ſey die vollſte Gewähr gegeben, daß die ſinguläre Beſtimmung der Witthums-Akte, die lange der Verfaſſungs-Urkunde vorausgegangen, durchaus eine analoge Anwendung nicht finden könne, jedenfalls nicht für die Fälle, welche nach der Verfaſſungs-Urkunde ſich ergeben haben.

Der Staatskaſſe ſey in der Beziehung vollſte Gewähr gegeben, und es könne ein Beläſtigung für ſie nicht entſtehen. Man habe hier einen rein ſingulären Fall zu beurtheilen, und gerade deßhalb, we[…] wie Redner ſich zu bemerken erlaubt habe, das Finanz-Geſetz vo[…] Jahre 1831 und das Geſetz über die permanente Civilliſte vom Jah[…] 1834 nur von der Hofdienerſchaft ſpreche, gerade deßhalb ſeyen auch [...] Penſionsfondsbeiträge von der Dienerſchaft Ihrer Majeſtät der Höch[…] ſeligen Königin Karoline nicht an die Hofpenſionskaſſe, wie es [...] Witthums-Akte angemeſſen geweſen, fort und fort an die Staatska[…] bezahlt werden. Redner glaube, daß dieſe Erläuterung dazu beitrag[…] dürfte, das beſtehende Rechtsverhältniß ins Klare zu ſtellen und [...] vorhandene Beſorgniß bezüglich der künftigen Belaſtung der Staa[…] kaſſe zu beſeitigen.

Nach dieſer Aeußerung des k. Miniſters des Innern erklärte [...] auf Grund des Art. 7 des angeſ. Geſ. v. J. 1834 Abg. Fried[…] rich gegen dieſen Budgetanſatz, Abg. Dr. v. Weaing aber, fuß[…] gehend auf die Witthumsakte, für die Annahme dieſer Poſition.

Referent Dr. Schwindl entwickelte wiederholt die Anſicht d[…] Ausſchuſſes durch Erörterung der Frage: Wer Hofdiener ſey, u[…] fügte bei, daß alle Penſionsbeiträge derſelben für Wittwen und W[…] ſen in die beſonders zu bildende Kaſſe bezahlt werden ſollen. [...] irrige Meinung, als wenn den betreffenden Individuen irgendwie [...] ihren Penſionen oder Rechten etwas verkümmert werden könnte, dü[…] in der Kammer gar nicht auftauchen.

Die Frage ſey nur, welche Kaſſe für dieſe Penſionen haft[…] Hätte man irgendwie eine Ausnahme machen wollen in Beziehung [...] irgend eine Art von Hofdiener, ſo hätte ja doch im Geſetz über [...] permanente Civilliſte eine Beſtimmung eingeſetzt werden müſſen. M[…] ſage zwar, die Diener Ihrer Maj. der verwittibten Königin Caro[…] hatten beſondere Anſprüche auf den Grund der früheren Witthum[…] akte. Sie haben beſondere Anſprüche auf Penſionen, aber darin [...] nicht geſagt, und habe damals keine Vorſorge getroffen werden kö[…] nen, aus welcher Kaſſe ſie ihre Penſionen beziehe ſollen. Nachde[…] aber ſpäter ausgeſprochen worden, daß die Staatskaſſe von allen H[…] penſionen frei ſeyn ſolle, ſo müſſe auch jeder Anſpruch zurückgewieſ[…] werden. Die Beſtimmung, daß diejenigen Individuen, welche v[…] Ihr. Maj., der verwittibten Königin, während der Dauer des Wi[…] thums penſionirt werden ſollen, aus dem Witthum bezahlt werd[…] müſſen, ſei nach des Referenten Meinung ganz irrig gedeutet worde[…] Die Beſtimmung heiße lediglich in ihrem Zuſammenhange, daß d[…] Hofdiener Ihrer kgl. Maj. dem kgl. Hofdienerperſonal gleichgeſt[…] werden ſollen.

Die Ausnahme, daß während des Witthums die Penſionen, [...] allenfalls anfallen, aus demſelben entnommen werden müſſen. [...] natur- und ſachgemäß daraus, weil durch die Appanage, durch d[…] Witthum, ſo lange der damit Begabte lebe, der ganze Hausha[…] kurz Alles, was den Lebensunterhalt betreffe, beſtritten werden müſ[…]

Man ſage zwar, die Hofdiener hatten bisher ihre Beiträge [...] die Staatskaſſe entrichtet; aber, was folge daraus, daß entweder di[…] Zahlung indebite geſchehen, oder nicht, oder daß man zugebe, d[…] alle Diener der Appanagirten, welche Beiträge an die Staatska[…] zahlen, hiefür aus dieſer ihre Penſion erhalten ſollen. Dieß wä[…] gerade ja in Widerſpruch mit der Aeußerung, welche vom Miniſt[…] tiſche aus laut geworden.

Man ſage zwar, der Fall werde in Zukunft nicht mehr vorko[…] men, daß die Appanagen belaſtet heimfallen. Wäre dieſe volle B[…] ruhigung gegeben, dann würde man, aus welcher Rückſicht imm[…] dieſe 32,000 fl. dennoch opfern. Allein ein Beiſpiel ſchrecke. M[…] wiſſe, daß man 2183 fl. ſolche heimgefallene Penſionen im Br[…] get habe.

Schlüßlich macht Referent darauf aufmerkſam, daß in dieſem [...] ſchnitte auch die Poſition der Appanage-Penſion für die Dienerſch[…] Ihrer kgl. Hoheit der Prinzeſſin Maria, Königin von Sachſen M[…] ſtät, mit 2183 fl. enthalten ſey, über welche beſonders abzuſtimm[…] ſeyn werde.

Zur thatſächlichen Berichtigung bemerkte der k. Sekretär, [...] denjenigen Penſioniſten, um die es ſich handle, allerdings eine [...] kümmerung geſchehe, wenn man ſie an die Hofkaſſe verweiſe, d[…] aber ſage: jene habe keine Beiträge zu leiſten, folglich zahlen wir [...] Penſion nicht. Wenn die Staatskaſſe ebenfalls die Zahlung verw[…] gere, ſo ſeyen die Penſioniſten ohne Anweiſung des Gehalts, und [...] müſſe hier Abhülfe getroffen werden.

Der Abg. Dr. Schwindl: Man habe bereits dieſe Penſio[…] eingewieſen, und, wo ſie dermalen bezogen werden, da ſey ihr [...] zugsrecht, inſoferne keine Streitigkeit obwalten möchte, als zu R[…] beſtehend, und es könne davon gar nicht die Rede ſeyn, wenn [...] dieſen oder jenen Beſchluß faſſe, daß dadurch ihre Penſion verk[…] mert werde. Im Gegentheile werde ſie fortbeſtehen, wo ſie ein[…] vorhanden ſey, wenn nicht allenfalls zwiſchen Ständen und Re[…] rung ein Vergleich ſtattfinde.

Digitized by Google

Der k. Miniſter des Innern v. **Abel**: Um zu einer befriedigenden Löſung der Rechtsfrage — denn es ſey eine Rechtsfrage — zu gelangen, über welche die Kammer demnächſt Abſchluß zu faſſen habe, ſey es durchaus nothwendig, ſich an den gegebenen ſpeziellen Fall und an die hiebei zu beachtenden Normen vorzüglich zu halten. Sey die Witthumsakte von 1808 ein giltiger Akt oder nicht? Die Giltigkeit werde wohl von Niemand bezweifelt werden. Habe ſie den Dienern Ihrer Maj. der Königin Carolina pragmatiſche Rechte ertheilt und verliehen? Auch hierauf werde man unbedingt mit Ja antworten. Auf welche Kaſſe ſeyen durch die Witthumsakte von 1808 dieſe Penſionsanſprüche hingewieſen worden? Die Antwort hierauf könne abermals nicht zweifelhaft ſeyn. Bei den Lebzeiten Ihrer kgl. Majeſtät auf die Hofkaſſe Allerhöchſtderſelben, nach Ihrem Tode auf die Staatskaſſe. Habe nun für dieſe erworbenen Rechte von irgend einer Seite eine Aenderung ausgeſprochen werden können? ja, Redner ſcheue ſich nicht die Frage aufzuwerfen, habe ſelbſt durch ein Geſetz ohne die auffallendſte Ungerechtigkeit der Kaſſen, worauf das Recht begründet war, eine andere ſubſtituirt werden können? und auch hierauf dürfte die Antwort ſehr nahe liegen, ſie dürfte nicht zweifelhaft ſeyn. Wenn nun nach der Dienſtpragmatik die in Frage ſtehenden Diener nur auf die Staatskaſſe Anſpruch zu machen haben, ſo könne doch unmöglich ein Beſchluß gefaßt werden, der dieſe wohlbegründeten Anſprüche für nichtig erklärte, und wenn der Referent ſage, es würden, wenn auch die Ausgaben im Budget nicht anerkannt werden, deſſenungeachtet die Penſionen, weil ſie einmal eingewieſen, fortbezahlt werden, ſo möchte er nicht fragen, welche Wirkung jene Beſchlüſſe haben ſollen; wer ſollte nun gegen die Hofkaſſe, welche der Herr Referent als die verpflichtete anſehen zu ſollen glaube, klagend auftreten? Die Penſioniſten nicht, ſie werden aus der Staatskaſſe bezahlt.

Es würde alſo ein Beſchluß im Sinne des Referenten in Widerſpruch mit ſich ſelbſt zerfallen. Man würde ausſprechen nach ſeinem Antrage, es ſey nicht die Staatskaſſe verpflichtet, aber in demſelben Augenblicke anerkennen, daß deſſenungeachtet die Staatskaſſe fortzahlen ſoll. Und welches Mittel wäre gegeben, die Staatskaſſe zu befreien? dem Redner ſey es fürwahr nicht klar. Es ſey, er wiederhole es, eine reine Rechtsfrage, es handle ſich um ein wohl begründetes Recht; die Kammer werde, er ſey es feſt überzeugt, von dieſem Standpunkte aus ſchon Beſchluß faſſen.

Nachträglich brachte der I. Sekretär noch die Modifikation ein, *ſtatt* des Ausſchußantrages zu ſetzen:

„Die Penſionen a conto des Witthums der Höchſtſeligen Königin Caroline mit 32,474 fl. ſeyen anzuerkennen, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung der ſtändiſchen Rechte für alle künftigen Fälle, ſohin ohne aus dieſem Beſchluſſe Folgerungen bei andern Appanagen zurückzugeſtehen. Nachdem derſelben die Abgeordneten Graf v. Butler, Dr. Harleß, Fiſcher und Referent Dr. Schwindl beigeſtimmt hatten, wurde der Ausſchuß Antrag in vorſtehender modifizirter Faſſung und ſomit die Budgetpoſition im Betrage zu 3,202,774 fl. angenommen.

Der Etat des k. Staatsraths

mit 72000 fl. wurde ohne Diskuſſion angenommen.

Hinſichtlich des **Etats der Ständeverſammlung** wurde über die Poſition mit 46,500 fl. ſelbſt eine Erinnerung nicht gemacht; dagegen ſtellte Abg. Frhr. v. Welden den Antrag, welchen er ſpäter in einen Wunſch verwandelte:

»Es möge der Regierung gefallen, die Initiative zur Abänderung der Beſtimmung des X. konſtitutionellen Edikts über die Bildung der Ausſchüſſe der Kammer der Abgeordneten zu ergreifen«, und motivirte denſelben durch die Rückſicht auf Abkürzung der Landtage und die Erleichterung der Ausſchußmitglieder mit beſonderem Rückblicke auf die Einrichtungen in Würtemberg wo beſondere Kommiſſionen beſteben, Frankreich rc. Der Abgeordnete Beſtelmeyer, Dr. Harleß und Frhr. v. Kreß unterſtützten den Wunſch, wogegen der I. Sekretär und der I. Präſident ihn für der Verfaſſung zuwider hielten.

Der Referent Dr. Schwindl widerſprach dieſer letzteren Anſicht da es ſich nicht um einen **artikulirten** Antrag handle, worauf der k. Miniſter v. **Abel** das Wort ergriff:

Hinſichtlich der Wünſche oder Anträge auf Abänderung verfaſſungsmäßiger Beſtimmungen werde, unter welcher Form ſie auch immer dahin gelangen, nie die Regierung ſich zu überzeugen vermögen, daß ſolche nicht der Beſtimmung des §. 7. Titl. X. der Verf. Urk. widerſtreiten. Die Verf. Urk. habe in dieſem §. allen grundgeſetzlichen Beſtimmungen eine höhere Würde gegeben; ſie ſollen nicht Gegenſtand fortwährenden Antaſtens, ſie ſollen dem Bereiche der gewöhnlichen Geſetzgebung entrückt und entzogen ſeyn. Die Verfaſſung hat weiſe vorausgeſehen, daß das Anſehen ſolcher grundgeſetzlichen Beſtimmungen nothwendig geſchwächt werde, wenn ſie, in was immer für einer Form, Gegenſtand ſtets wiederkehrender Anfechtungen werden können.

Unmöglich können Wünſche und Anträge, auf Abänderung verfaſſungsmäßiger Beſtimmungen gerichtet, in dieſer Mitte berathen werden, ohne daß die Mängel des Beſtehenden in Erörterung und Prüfung gezogen, ohne daß zugleich ein Seitenblick auf das geworfen werde, was man an Stelle deſſen, was man beſitze, zu ſetzen wünſche, und ſogar die heutige Berathung gebe den ſchlagendſten Beweis, denn trotz der Faſſung des Antrages oder Wunſches ſey bereits angedeutet worden, was man als das Zweckmäßigſte betrachten zu ſollen glaube bei dem, was vorgeſchlagen worden.

Es ſoll, habe Redner die Sache nicht unrichtig aufgefaßt, jene Einrichtung an die Stelle der bisherigen treten, die in Frankreich, Baden und an andern Orten beſtehe, nämlich die Eintheilung in Büreaus. Hierauf habe er im Namen der Regierung zu erklären, daß ſie immer und jederzeit ſolche Wünſche und Anträge als mit den Beſtimmungen des §. 7. Tit. X. der Verfaſſung nicht vereinbar betrachten werde; daher ein auf eine ſolche Weiſe an ſie gebrachter Wunſch in Beziehung auf die Verfaſſung einer Berückſichtigung ſich nicht zu erfreuen haben könne, während die Regierung jederzeit und bereitwilligſt allen aus dieſer Mitte hervorgehenden Wünſchen und Anträgen ſolche zulenken möchte.

Hienach ward unter Verwerfung des Wunſches des Abg. Frhr. v. **Welden** die Budget-Poſition über die Ständeverſammlung anerkannt; ebenſo ohne Diskuſſion der

Etat des k. Miniſterium des k. Hauſes und des Aeußern

mit 480,000 fl., dann nach dem Ausſchuß-Antrage mit weiteren 213,890 fl. ſodann nach einer kurzen Bemerkung des Abg. **Beſtelmeyer** über den zu gering ſcheinenden Betrag der Regieſumme des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg und auf die Erinnerung des k. Juſtizminiſters, daß dieſer Punkt in die Erörterung der Kreis-Laſten gehöre,

der Etat k. des Juſtizminiſteriums mit 389,789 fl. — Zur Poſition:

Etat des k. Miniſteriums des Innern

entwickelte Frhr. v. Rotenhan ſeine geſtellten 6 Anträge in Betreff des Perſonals der Kreisregierungen und bemerkt hiezu u. A., daß die Einrichtung des büreaukratiſchen Syſtems hinter dem früheren kollegialen zurückſtehe.

Der Abg. Frhr. v. **Welden** unterſtützte dieſe Anträge, fand die Anzahl des Regierungsperſonals im Gegenhalte zu dem vermehrten Geſchäftsdrange zu gering die Aushülfe durch Regierungsſekretäre nicht wirkſam genug, den Gehalt gegenüber dem jetzigen Werthe des Geldes, beſonders in der Ausſcheidung des geringen Standesgehalt für unverhältnißmäßig gegen die früheren Jahre, und fügte bei, daß die ſehr zweckmäßige allerh. Vdg. v. J. 1836 über die Viſitation der Regierungsbezirke nie in Vollzug geſetzt werde.

Der Abg. Dr. **Harleß** theilte die Anſicht des Referenten und deutete insbeſondere auf den Fall, wenn unruhige Zeiten kommen werden, um darzuthun, daß eine beſſere Beſoldung der Beamten wünſchenswerth ſey.

Der I. Sekretär ſchloß ſich im Ganzen dieſer Anſicht an, bemerkte zum III. Antrage auf rechtzeitige Quieszirung, daß hierunter nicht etwa der Zeitpunkt verſtanden ſey, wenn unmittelbar darauf der Beamte das ſiebzigſte Lebensjahr erreiche, und ſtellte ſtatt des 3ten Antrages des Referenten Frhr. v. Rotenhan zur Vermeidung des darin enthaltenen Wunſches einer ſtrengeren Aufſicht auf die Amtsführung der äußeren Behörden den modifizirten Antrag:

„daß durch öftere Reiſen in die einzelnen Theile des Kreiſes den Regierungsvorſtänden und ihren einzelnen Mitgliedern mehr Gelegenheit gegeben werde, ſowohl den Kreis kennen zu lernen, als auch die nöthige Aufſicht auf die Amtsführung der äußern Behörden mit Erfolg handhaben zu können.“

Nach einer kurzen weitern Diskuſſion, in welcher der I. Präſident ſich unter Auseinanderſetzung ſeiner bisherigen Geſchäftsverhältniſſe und auf den Grund der hier gemachten Erfahrungen gegen den Antrag auf Vermehrung des Perſonals bei den Kreisregierungen ausſprach, auch die gewöhnlichen Viſitationen als zweckmäßig nicht erklärte, bemerkte der k. Miniſter des Innern **von Abel**:

Es könne für ihn als Miniſter nur ſehr erfreulich ſeyn, einer Sinnesänderung in dieſer ſehr geehrten Mitte zu begegnen, die jetzt eine ſehr bedeutende Summe zur Verfügung des Miniſters ſtelle, die früher im Landtage 1819 und 1825 abgeſtrichen wurde, denn jede Mehrung der verfügbaren Mittel vermehre zugleich die Freiheit der Bewegung. Ein ähnliches Geſuch im Jahr 1819 nach einem aus dieſer Mitte hervorgegangenen Antrage hat den Etat des Miniſteriums des Innern um 100,000 und der Landtag von 1825 auf den Grund eines ähnlichen Antrages um 36,864 fl. vermindert. Allein ſo erfreulich auch jede Mehrung der verfügbaren Summen für den Miniſter erſcheine, dem die Leitung der Geſchäftszweige anvertraut ſey, ſo

Digitized by Google

bleibe ihm doch immer die Pflicht, zu unterſuchen, in wie ferne das Bedürfniß beſtehe. Die begutachtete Summe betrage 84,000 fl. Sie wird auf 6 Motive geſtützt. Es werde erlaubt ſeyn, dieſelbe einzeln durchzugehen.

Vor Allem werde geſagt: die Kreisregierungen bedürfen einer der wachſenden Geſchäftsmaſſe mehr als jetzt entſprechenden Anzahl der Collegialräthe. Was über Erweiterung des Collegialſyſtems bei den Kreisregierungen bemerkt worden, habe größtentheils ſchon ſeine Berichtigung gefunden. Vor dem Jahr 1808 ſey das Collegialſyſtem in der vollſten Ausdehnung, bei den früher beſtandenen Landesdirectionen und der General-Landesdirection eingeführt geweſen. Die Einführung habe gelehrt, daß der damit verbundene ſchleppende Geſchäftsgang mit jenem der Beſchleunigung nicht vereinbar ſey, welcher die Adminiſtration in unſerer Zeit vielfach in Anſpruch nehme.

Die Verordnung vom Jahr 1808 habe daher an die Stelle des Collegialſyſtems die bureaukratiſche Behandlung geſetzt. Dieſe habe fortbeſtanden bis zum Jahr 1817 und die Erfahrung gelehrt, daß man zu weit gegangen ſey, indem man das Collegialſyſtem wegen der dabei bemerkten Mängel ganz verdrängt habe.

So ſey die Verordnung vom 27. März 1817 entſtanden, welche beide Syſteme mit einander vereinigte, welche bei Berathung wichtiger Angelegenheiten der Kreisregierung die collegiale Berathung vorſchreibe, bei jenen aber, wo nothwendig ſchleunige Behandlung eintreten müſſe, oder deren Charakter von hoher Wichtigkeit ſey, die Möglichkeit der bureaukratiſchen Behandlung wie nach der Verordnung von 1808 fortwährend zulaſſe.

Die Verordnung vom Jahr 1825 ſey auf dieſelbe Grundlage geſtützt, ſie habe die Erfahrungen zu Rathe gezogen, welche in dem Zeitraum vom Jahre 1817—1825 gemacht worden waren. Sie haben, wie es ſcheine, die beiden Syſteme in den dem Geſchäftsgange entſprechenden Einklang gebracht, und wie dadurch für die Aufrechthaltung der Grundſätze der Gleichförmigkeit geſorgt ſey, ſey durch einen ſehr verehrten Redner gezeigt worden. Immerhin werde, möge man das eine oder das andere Syſtem annehmen, die Schnelligkeit und Gründlichkeit, mit welcher die Geſchäfte gefördert werden, hauptſächlich von der Perſönlichkeit der Vorſtände, nächſt dieſen aber von der perſönlichen Fähigkeit, Tüchtigkeit und dem regen Dienſteifer der unter dieſem Vorſtande Angeſtellten abhängen. (Schluß f.)

(Württemberg.) Tübingen, 9. Juli. Die auf der hieſigen Univerſität zu Ende des vorigen Winterhalbjahres eingeleiteten Unterſuchungen wegen verbotener Verbindungen ſind zu Ende. Das Ergebniß war, daß zehn Studirende theils auf ein halbes Jahr, theils auf ein Jahr, theils auf anderthalb Jahr von der Univerſität entfernt wurden. Die ganze Unterſuchung wurde auf disciplinariſchem Wege geführt. Man fand es nicht für nöthig, criminell einzuſchreiten. (D. A. Z.)

(Churheſſen.) Marburg, 17. Juli. Vorgeſtern iſt das in der Unterſuchungsſache wegen der mit dem Frankfurter Attentat von 1833 zuſammenhängenden hochverrätheriſchen Unternehmungen ertheilte Erkenntniß des hieſigen Obergerichts den vier Mitangeklagten Dr. Scheffer, Profeſſor Jordan, Univerſitätszeichenlehrer Dr. Hoch und Hutmacher Kolbe verkündigt. Dr. Scheffer iſt wegen verſuchten Hochverraths in zehnjährige Feſtungsſtrafe und Entſetzung von dem Bürgermeiſteramt der Stadt Kirchhain verurtheilt worden; Profeſſor Jordan wegen Beihülfe durch Nichtverhinderung hochverrätheriſcher Unternehmungen in fünf Jahre Feſtung und Dienſtentſetzung, während er des verſuchten Hochverraths durch Theilnahme an einer Verbindung zwar für verdächtig erklärt, aber wegen ungenügenden Ueberführungsbeweiſes in dieſer Hinſicht von der Inſtanz entbunden worden iſt; Hoch und Kolbe ſind gleichfalls wegen Beihülfe durch Nichtverhinderung verurtheilt worden, und zwar bei geringerem Grad der Strafbarkeit in zweijährige Feſtungsſtrafe, erſterer zugleich neben Entſetzung von ſeiner Stelle. Die drei letzten Angeklagten ſollen die Appellation angezeigt haben. Hinſichtlich der übrigen elf Mitangeklagten, gegen welche zum Theil die Hauptunterſuchung nicht erkannt war, iſt das Erkenntniß noch nicht publicirt, da dieſes von andern Gerichten geſchehen muß. (F. J.)

Niederlande.

Haag, 14. Juli. Seine Excellenz der Staatsminiſter Rochuſſen iſt geſtern Abend von hier nach Brüſſel abgegangen, um ſeine Beglaubigungsſchreiben zu überreichen. Man verſichert übrigens, daß er einſtweilen nur einen Monat dort verweilen und dann auf Urlaub eine einmonatliche Reiſe in die Schweiz unternehmen wird. (Fr.Obp.Z.)

Großbritannien.

London, 14. Juli. Das Morning-Chronicle ſagt: Es gibt in Irland 8 Millionen Katholiken und 700,000 Proteſtanten, das Einkommen der proteſtantiſchen Kirche aber beträgt jährlich 590,000 Pf. St.; ſie iſt die reichſte Kirche der Welt und Irland eines der ärmſten Länder. In dem kathol. Belgien hat die Geiſtlichkeit im Verhältniß nicht den zwanzigſten, in dem presbyterianiſchen Schottland nicht den fünften Theil dieſes Einkommens. Dennoch weigert ſich die Staatskirche in Irland, der armen kathol. Geiſtlichkeit von ihren übermäßigen Einkünften Etwas abzugeben.

Die Admiralität hat dem zu Plymouth liegenden Dampfſchiffe »Cormoran« den Befehl zugeſchickt, unverzüglich mit wichtigen Regierungsdepeſchen für den brit. Conſul zu Rio-Janeiro und für den Commodore Purvis zu Montevideo in die See zu gehen.

Der »Sun« will aus ganz zuverläſſiger Quelle wiſſen, daß die in den »Bombay-Zeitungen« enthaltene Nachricht, Shere Mohamed habe ein Heer von 40,000 Mann geſammelt und ſtehe nahe bei Hyderabad, um dem General Napier eine zweite Schlacht zu liefern, durchaus falſch ſey, indem Shere Mohamed gerade im Gegentheile ſich, ſowohl bezüglich ſeiner Perſon als ſeines Heeres, zur unbedingten Unterwerfung erboten habe.

Nach Berichten aus Carmarthen v. 11. Juli treiben die Rebeccaiten ihr Unweſen frecher als je und zerſtören die Wegzollhäuſer und Schlagbäume bei hellem Tage, ja faſt im Angeſichte des Militärs. Neulich zerſtörten ſie 100—200 Mann ſtark ein Zollhaus, etwa 2 Stunden von Carmarthen, prügelten einen jungen Pächter, der als Conſtabler eingeſchworen war, und den Weggeld-Einnehmer tüchtig durch und ließen letzteren ſchwören, daß er ſeinen Poſten niederlegen wolle, was auch am andern Tage geſchah. Auf die Kunde von dieſen Exceſſen eilten die Dragoner von Carmarthen herbei, ſobald ſie aber herankamen, fiel ein Signalſchuß und die Rebeccaiten zerſtreuten ſich. Kaum waren die Dragoner nach Carmarthen zurückgekehrt, ſo ſammelten ſie ſich von Neuem und haben ſeitdem 4 Zollſtätten zerſtört.

Die Lage des Eiſengeſchäfts und der Eiſenwerkarbeiter in Süd-Staffordſhire wird immer beunruhigender. Geſtern waren die Hüttenwerkbeſitzer in Birmingham verſammelt und ſetzten die ohnehin ſchon niedrigen Preiſe des Eiſens abermals um 10 und 5 Shill. per Tonne herab, ohne daß deshalb irgend beträchtliche Geſchäfte gemacht wurden.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Erlangen. Den durch die bevorſtehende Säkularfeier hervorgerufenen Schriften iſt noch das »Jubilaralbum der Univerſität Erlangen« beizufügen, das bei dem Buchhändler Herrn Blaſing erſcheinen wird. Es hat ſich die Aufgabe geſtellt, in Ernſt und Scherz, Poeſie und Proſa, in der möglichſten Mannigfaltigkeit von Form und Inhalt ein möglichſt getreues und lebendiges Bild des Univerſitätslebens — insbeſondere des hieſigen — den ehemaligen und jetzigen Angehörigen der alma mater zu liefern. Alle Diejenigen, welche mit der Univerſität in Verbindung ſtehen oder geſtanden ſind, und ſich für die Zuſtände derſelben intereſſiren, wurden eingeladen, zur Ausſtattung des des Albums mitzuwirken. Dieſe Aufforderung hatte den beſten Erfolg, und die Herausgeber dürfen hoffen, dem Publikum ein Werkchen vorzulegen, das nicht allein den unmittelbar Betheiligten, ſondern auch in weiteren Kreiſen als ein Beitrag zur Ergänzung der noch immer ſo unvollſtändigen Literatur der deutſchen Univerſitäten willkommen iſt. (N.Corr.)

Bad Ems, 13. Juli. Die Feier des hohen Geburtstages Ihrer Majeſtät der Kaiſerin von Rußland wurde heute von den hier anweſenden Ruſſen auf eine würdige Art begangen. Die ruſſiſchen Damen hatten die bedeutende Summe von mehr als 200 Thlrn. zuſammengeſchoſſen, um zum Gedächtniſſe der heilſamen Badecur, welche Ihre Majeſtät die Kaiſerin vor einigen Jahren dahier gebraucht, die armen Kranken aus dem hieſigen Krankenhaus damit zu unterſtützen. Alle Hospitaliten waren verſammelt zu einem gemeinſchaftlichen Mittageſſen, welches durch die Gegenwart der angeſehenſten ruſſiſchen Damen verherrlicht und wobei die Geſundheit Ihrer Maj. von den dankbar gerührten armen Kranken ausgebracht wurde. Eine edle That, welche die Noth vieler Unglücklichen gemildert, lebt lange fort in der Erinnerung und iſt die würdigſte Feier eines feſtlichen Tages. —

Wien, 10. Juli. Der bekannte Schriftſteller Enk von der Burg, der im Kreiſe der öſterreichiſchen Literatur als eine Autorität, beſonders im kritiſchen Felde, angeſehen zu werden pflegte, hat ſeinem mehr als 50jährigen Leben durch einen Dolchſtoß ein Ende gemacht. Derſelbe war katholiſcher Prieſter, ein Mitglied der überreichen Benediktinerabtei zu Mölk in Niederöſterreich. Man ſagt Lebensüberdruß und Unzufriedenheit mit ſeinem Stande hätten den ſonſt allgemein geſchätzten Mann zu dieſem tragiſchen Entſchluſſe vermocht. (D.A.Z.)

London, 14. Juli. Seit der Eröffnung des Themſe-Tunnels vor 15 Wochen hat die Zahl der Paſſagiere bereits mehr als eine Million betragen.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 200. Freitag, 21. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. am 18. Juli 1843.] Anweſend waren: 106 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe von Bezold, von Lehner, von Mayer und Miniſterial-Referent Herrmann; Generalmajor v. Kunſt und Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung eingebrachte Budget.

Einlauf:

1) Beſchwerde des vormaligen Pfarrers, J. W. Gläſels von Linden, wegen „geſetzwidriger Entlaſſung vom Amte."
2) Einladungs-Schreiben der hieſigen Liedertafel zu einer Abend-Unterhaltung, welche am 19. l. M. ſtattfindet.

Der zweite Präſident eröffnete die Sitzung mit Bekanntgabe des vorſtehenden Einlaufes. Auf deſſen Einladung erſtattete ſodann der Abg. Dr. Müller ſeinen Vortrag über den Antrag des Abg. Grafen v. Butler: „die Verbeſſerung des landwirthſchaftlichen Zuſtandes und der landwirthſchaftlichen Lehranſtalten in Bayern" betr.

Auf Anregung des zweiten Präſidenten, ob die Berathung über dieſen Gegenſtand mit der Budgetberathung am betreffenden Orte verflochten werden ſollte, wofür ſich der Referent Dr. Müller ausſprach, entſpann ſich eine kleine Debatte, in deren Verlauf die Abg. Frhr. v. Rotenhan, Beſtelmeyer, Graf v. Butler und der I. Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer, ſich dahin erklärten, daß dieſem Gegenſtande nach der Berathung des Budgets wegen ſeiner Wichtigkeit eine eigene geſonderte Discuſſion gewidmet werden ſolle, wofür ſich auch auf desfallſige Präſidialumfrage die Kammer ausſprach.

Der Tagesordnung gemäß trat nunmehr die Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das vorgelegte Budget ein, und es traf hiebei zuerſt die Reihe die „Poſition auf den Geſundheitsetat," worüber wir im nächſten Berichte das Weitere mittheilen werden.

** München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. der **LXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 17. Juli 1843.]

Zuerſt ergriff das Wort der Abg. Tiſcher, führte an, daß, wenn der Spruch: „Gottesfurcht iſt der Anfang der Weisheit." wahr ſey, es gewiß dem Staate ſehr daran liege, dieſe Cultusanſtalten ſorgfältig zu pflegen und zu heben. Was die Reichniſſe des Staates an die Bisthümer und Domkapitel betreffe, ſo ſeyen bisher der gänzlichen Erfüllung der im Jahre 1803 übernommenen Pflicht verſchiedene Hemmniſſe entgegengeſtanden. Dabei ſey der Kanzlei- und Regiebedürfniſſe, welche doch nicht abgelehnt werden konnen, nicht gedacht worden; daher man zu den im canoniſchen Rechte gebotenen Mitteln der Clerical-Abgaben habe ſeine Zuflucht nehmen müſſen. Dabei ſey der Staat nicht unthätig geweſen, und auf ſeine Veranlaſſung ſeyen namentlich in der Augsburger Diözeſe die auf landesherrlichen Rechten gegründeten Reichniſſe abgeſchafft worden.

Da aber durch Entziehung jener Abgaben den Biſchöfen die Regiebedürfniſſe entzogen werden würden, ſo müſſe denſelben ihr Recht herauf erhalten werden, wenn nicht der Staat das durch Aufhebung derſelben entſtehende Deficit durch ein Averſum decken wollte, was den Biſchöfen nur angenehm ſeyn werde.

Das Mißverhältniß der Clerical-Abgaben mit den Steuern betreffend, ſo mache er auf den Urſprung derſelben aufmerkſam, wornach, wenn die Biſchöfe dieſelben in Anſpruch nehmen, ſie blos von dem Rechte im Kleinen Gebrauch machen, was ihnen nach dem Titel des canoniſchen Rechtes de primis fructibus etc., im Großen zuſtehe. Die Leiſtungen des Staates in Bezug auf den Emeritenfond erkennt Redner mit Freuden an und unterſtützt endlich die vom Ausſchuſſe geſtellten Anträge.

Hiegegen erwiderte der Abg. Lechner: Es ſey begreiflich, daß der vorige Redner den Clerical-Abgaben das Wort rede, weil dieſe nur den clerus inferior und nicht den clerus superior betreffen, wozu Abg. Tiſcher gehöre.

Die Umſtände, welchen die Clerical-Abgaben ihr Daſeyn verdanken, haben ſich geändert; bei Abſchluß der Reverſe zwiſchen Regierung und Biſchöfen ſeyen dieſe auswärtige Fürſten geweſen, jetzt ſeyen die Biſchöfe ſelbſt bayeriſche Unterthanen; damals ſeyen die Geiſtlichen noch von der allgemeinen Steuer eximirt geweſen, was jetzt gleichfalls nicht mehr beſtehe. Nach der Conſtitution könne kein Unterthan ohne Zuſtimmung der Stände mit einer beſonderen Steuer belegt werden, die Clerical-Abgaben, wie z. B. die quota funeralis, ſeyen aber nichts anders, als eine Steuer, entweder vom Cleriker oder ſeinen Erben.

Der Abg. Tiſcher bemerkte hierauf, daß auch der höhere Clerus in Augsburg von den Clerical-Abgaben nicht befreit, daß die Entrichtung derſelben nie unterbrochen worden ſey und ſo jedenfalls Verjährung vorliege; endlich daß ja nach ſeiner Erklärung es nur den Biſchöfen angenehm ſey, wenn ſie der Einziehung jener Abgaben durch eine Entſchädigung vom Aerare überhoben würden.

Der Abg. Böckh: Die Anträge, welche der ſehr verehrte Referent und mit ihm der II. Ausſchuß ſelbſt in Beziehung des kathol. und proteſtant. Cultus an den Thron zu bringen beabſichtige, ſeyen gewiß ſo billig und ſo gerecht, daß ſie ſich wohl von ſelbſt empfehlen und einer weiteren Unterſtützung in der Kammer nicht zu bedürfen ſcheinen. Dennoch bitte er aber die Kammer, der heutigen Debatte, die zunächſt dem Cultus gewidmet ſey, nicht ſobald ein Ende zu machen. Der Cultus habe nämlich eine höhere Bedeutung, als zufälliger Weiſe im Budgetanſatze gegeben ſey; in ihm liege etwas Großes, Herrliches; wolle man ſich daher auch über ihn frei und unumwunden in dieſen Räumen ausſprechen.

Redner hätte ſehr gewünſcht, daß der ſehr verehrte Referent des II. Ausſchuſſes auch den Anträgen, welche der Hr. Abg. Meinel eingebracht habe, diejenige Kraft verſchafft hätte, um ſie zu Kammer-Beſchlüſſen zu erheben.

Referent ſey ein Mann von warmem und beſtem Herzen, aber es ſcheine, als wenn Jeder, der in den II. Ausſchuß käme, einige Tropfen warmen Herzblutes laſſen müßte.

Als eines der nothwendigſten Bedürfniſſe erſcheine es, daß die zu gering dotirten Pfarreien, kathol. und proteſtant. Confeſſion, mindeſtens auf 500 fl. aufgebeſſert werden. Seit 12 Jahren liege der gleiche Antrag vor dem Throne und ſey deſſen Dringlichkeit anerkannt worden; auch das Budget dieſes Landtages enthalte eine Aufbeſſerung der Pfarreien in der Pfalz.

Er gratulire ſeinen Standesgenoſſen in der Pfalz und gönne ihnen alles Gute, wünſche aber, daß bezüglich der Pfarreien dieſſeits des Rheins gleiche Berückſichtigung eintrete. Mit 500 fl. könnte bei Sparſamkeit ein Pfarrer auskommen, nicht aber mit 400 fl., zumal wenn er verheirathet ſey. Eine beſſere Dotation der Pfarrer liege aber nicht nur im Intereſſe dieſer, ſondern auch im Intereſſe der Gemeinden; denn wenn eine Pfarrei unter 500 fl. abwerfe, ſo bleibe ein ausgezeichneter Geiſtliche nicht lange auf derſelben, die Gemeinde verliere ihren Pfarrer, dem ſie ganz zugethan wird, bald wieder, und gewiß ſey es nicht zu verkennen, daß in einem ſolchen ſchnellen und fortwährenden Wechſel für die Gemeinde eine große Calamität liege.

Ein zweiter Antrag betreffe die 48,000 fl., die zur Erbauung von Kirchen verwendet werden ſollen.

Digitized by Google

Hier hätten ſich, wie bekannt, ſchon mehrere Gemeinden gemeldet, wie z. B. Marktbreit, Paſſau, andere Gemeinden ſeyen noch mit ihren Vorſtellungen unter Weg, und andere haben ſich wegen Mangels an Muth hiezu zurückgehalten. Jeder Landtag habe ſich dadurch ausgezeichnet, daß er beſtimmte Summen zur Erbauung von Kirchen gegeben; auch der heurige werde, wie er hoffe, das Gleiche thun, und er gebe daher auch ſeine vollſte Zuſtimmung zu dieſem Antrage.

Mehr aber als die Erbauung von Kirchen liege ihm die Gründung und Bildung neuer Gemeinden, die unbedingte, unbeſchränkte und freie Ausübung des Gottesdienſtes, gleichviel ob katholiſchen oder proteſtantiſchen, am Herzen.

In dieſer Beziehung unterſtütze er den Antrag des I. Herrn Secretärs. Bekannt ſey, daß nach §. 88 d. II. Verf.-Beil. den verſchiedenen Confeſſionsverwandten eine eigene Gemeinde zu begründen geſtattet ſey, wenn ſie das erforderliche Vermögen zum Unterhalte des Geiſtlichen beſitzen, die laufenden Gottesdienſtausgaben zur Erbauung und Erhaltung der verſchiedenen Gebäude haben, oder die hiezu erforderlichen Mittel auf geſetzlich geſtattetem Wege zu finden vermögen.

Früher nun ſey dieſer §. 88 d. II. V.-B. im mildeſten Sinne ausgelegt worden; wenn irgend die Bewohner eines Orts nachzuweiſen im Stande geweſen, daß ſie die Renumeration für den Pfarr-Vikar oder Expoſitus aufzubringen, wenn ſie den Beſitz irgend eines zum Gottesdienſte brauchbaren Gebäudes, alſo keiner Kirche, nachzuweiſen vermochten, ſey ihnen die Gründung einer eigenen Gemeinde, einer Expoſitur, geſtattet worden. Auf ſolche Weiſe ſeyen viele Gemeinden in ganz Bayern entſtanden.

Dieſe milde Praxis ſey nun aber durch ein Miniſterialreſcript v. J. 1838 anders gemacht worden, wornach nicht nur genugend erachtet werde, daß die erforderlichen Mittel in Ausſicht geſtellt, ſondern daß ſie parat und insbeſonders eine Ausmittlung von 400 fl. für den Vikar gegeben und eine Kirche, dann auch ein eigener Cantor und Kirchendiener angeſtellt ſeyn müſſe.

Eine ſolche Auffaſſung des §. 88 ließe ſich wohl nach den Buchſtaben rechtfertigen; aber wo reiche man mit den Buchſtaben der Verfaſſung aus, und nimmermehr könne er glauben, daß eine ſolche Auffaſſung dem Geiſte der Verfaſſung entſpreche, die an die Spitze »Freiheit des Gewiſſens, des bürgerlichen Lebens« geſetzt habe und nicht wollen könne, daß das kirchliche Leben, das überall belebt werden ſoll, über einen Paragraph zu Grunde gehe. Unter dieſer ſtrengeren Auslegung müßten nun viele Gemeinden, die katholiſchen wie die proteſtantiſchen, letztere aber um ſo mehr leiden, da ihnen nicht die zahlreichen Bruderſchaften, Stiftungen u. ſ. w. die Mittel gewährten. Viele ſeyen vom Auslande, vorzüglich nach Oberbayern eingewandert und hätten, man könne es ſagen, viele öde Flecken urbar, blühend und grünend gemacht; laſſe man ſie eine eigene kirchliche Gemeinde bilden, gönne man ihnen einige Jahre und ſie werden ſelbſt den Anforderungen des §. 88 Genüge leiſten können.

Hier müſſe er der Gemeinde Perlach erwähnen, welche ſeit 1835 die dringende Bitte vorgetragen, daß ihr die Errichtung eines eigenen Vikariats, eine Expoſitur gewährt werden möchte; dieſe Bitte ſey indeß abgeſchlagen worden, obwohl ſie die Bedingungen der früheren milderen Praxis hätte erfüllen können. Da die Gründung eines eigenen Vikariats nicht bewilligt worden, ſo habe ſie um eine Collecte gebeten, und auch dieſe ſey abgeſchlagen worden.

(Fortſetzung folgt.)

Aſchaffenburg, 19. Juli. Se. Maj. der König beehrte geſtern Abends in Begleitung Ihrer k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Heſſen den Schützenverein wiederholt mit einem Beſuche auf dem von einer ſehr zahlreichen und glänzenden Geſellſchaft vielbewegten Schießplatze, woſelbſt nach der Preisvertheilung, bei Einbruche der Nacht, ein wohlgelungenes Feuerwerk abgebrannt wurde. Während der Anweſenheit der allerhöchſten und höchſten Herrſchaft bildete die Schützen-Compagnie Spalier und die Landwehrmuſik ſpielte. Sowohl bei der Ankunft als bei der Abfahrt Sr. Majeſtät erſcholl der begeiſterte Lebehochruf und die Häuſer in denjenigen Straßen der Stadt, durch welche Allerhöchſtdieſelben fuhren, waren ſchön beleuchtet. Ehe Se. Maj. der König vom Feſtplatze ſchied, drückte der Schützenmeiſter, Frhr. v. Fechenbach, im Namen des Vereins den tiefſchuldigſten Dank für den demſelben wiederholt zu Theil gewordenen allerhöchſten Beſuch ehrerbietigſt aus.

Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Heſſen und Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, welche mit ihren durchl. Gemahlinnen zum Beſuche am k. Hofe dahier eingetroffen waren, ſind vorgeſtern und geſtern wieder von hier abgereiſt. (Aſchff. Z.)

(Hohenzollern-Sigmaringen.) Sigmaringen, 15. Juli. Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. hochfürſt. Durchlaucht ſagt: „Se. hochfürſt. Durchl. hatten bisher wenige Schmerzen und konnten während der Nacht ſtets etwas ſchlafen. Bei der heutigen Erneuerung des Verbandes zeigte ſich die Bruchſtelle entzündet und angeſchwollen.“ Se. Durchl. der Herzog Eduard von Sachſen-Altenburg eilte auf die erſte Nachricht von dem Unfalle, welcher ſeinen erlauchten Schwiegervater betroffen, von München hieher. In der nahen und fernen Umgebung beurkundet ſich eine warme Theilnahme an dieſem Unglücksfalle; aus allen Gemeinden des Fürſtenthums treffen Abgeordnete von Corporationen und einzelnen Familien ein. (Schw. M.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 19. Juli. (Priv.-Corr.) Die Fondscourſe ſchloſſen heute meiſtens auf ihrem geſtrigen Stande. Beſonders belebt war das Geſchäft in Taunusbahn-Actien, es zeigten ſich wenig bereite Abgeber von effectiven Stücken. 5 pCt. Met.: 112 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 1/2 G.; Holl. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 87 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 90 3/8 G.; Ard.: 18 1/2—5/8 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 348 3/4 G.; Disc.: 4 pCt. G.

* (Oeſterreich.) Wien, 15. Juli. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111; detto 4 pCt. 101; detto 3 pCt.: — — G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: 1629 P.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 Br. ad Uso.

Belgien.

Brüſſel, 17. Juli. Durch einen aus Oſtende vom 14 Juli datirten königl. Beſchluß ſind die Einfuhrzölle von wollenen Garnen und Geweben bedeutend erhöht worden.

Großbritannien.

London, 15. Juli. Bei den Lords wurde heute ein Antrag des Marquis von Clanricarde, — eine Mißbilligung der von der Regierung in Irland verfügten Abſetzung von Friedensrichtern, die Repealmeetings beigewohnt hatten, ausſprechend, — nach einer bemerkenswerthen Rede des Herzogs von Wellington, mit 91 Stimmen gegen 29 verworfen.

Frankreich.

* Paris, 16. Juli. (Pr.-Corr.) Die Pairskammer hat heute einige Rapporte angehört und dann wegen nicht hinreichender Anzahl von anweſenden Mitgliedern um 3 1/2 Uhr die Sitzung aufgehoben. Die Journale enthalten noch immer lange Betrachtungen über Rob. Peel's Rede; ſie heben den auffallenden Widerſpruch in derſelben hervor, da Robert Peel einerſeits erklärt: die Gleichſtellung der katholiſchen und proteſtantiſchen Kirche in Irland ſey unmöglich, und andrerſeits zugeſteht, daß ohne dieſe Gleichſtellung Irland nie zufrieden und die Union nie dauernd und feſt ſeyn werde.

Der Deputirte und Schiffs-Capitän Hernoux iſt in Breſt eingetroffen, um ſogleich nach der Ankunft des Prinzen von Joinville das Commando der Belle-Poule zu übernehmen, die der nun wohl bald zum Admiral beförderte Prinz wahrſcheinlich für immer verlaſſen durfte. — Die vor Toulon liegende Escadre des Mittelmeeres beſteht jetzt aus den 5 Linienſchiffen: Ocean, wo Admiral Mackau ſeine Flagge aufgezogen hat, Jemappes, Alger, Marengo, Jupiter und der entſprechenden Anzahl Fregatten, Corvetten und Dampfer. Das ganze Geſchwader ſoll in dieſen Tagen die Anker lichten und ſich auf die Höhe der hyeriſchen Inſeln begeben, um dort neue Befehle zu erwarten.

Hier angekommene Briefe aus Petersburg melden eine kleine Revolution am ruſſiſchen Hofe. Der Kaiſer Nikolaus hat plötzlich alle Perſonen, die bei der Cataſtrophe ſeines Vaters, des Kaiſers Paul, betheiligt waren, aus ſeiner Nähe und vom Hofe entfernt; ſelbſt ihre Verwandten, Söhne, Neffen u. ſ. w. hat dieſes Interdict getroffen. Alexander hatte nach ſeiner Thronbeſteigung das Geſchehene zu vergeſſen geſchienen und die Schuldigen in ſeiner Nähe behalten, allein einige Jahre darauf wurden ſie alle verbannt. Erſt in der Bedrängniß des Jahres 1812 ſah man Zoubow, Tatſchwill, Pahlen, Orlow wieder im Generalſtabe des Kaiſers erſcheinen. Ein neuerlich in Paris erſchienenes bekanntes Werk hat dieſe Angelegenheit unter Kaiſer Nikolaus, wo ſie ganz vergeſſen zu ſeyn ſchien, wieder aufgeregt. Graf Pahlen wurde von der Geſandtſchaft in Paris abberufen und jetzt von Petersburg auf Reiſen in das Ausland geſchickt; er geht vorläufig nach Karlsbad; Andere wurden auf ihre Güter verbannt. Kaiſer Nikolaus will von nun an den Todestag des Kaiſers Paul jährlich durch einen großen Trauergottesdienſt feiern laſſen.

* Paris, 17. Juli. (P.-C.) In den heutigen Journalen wenig Neues. Das »Journal des Debats« redet den vielfach angefochtenen Eiſenbahn-Projecten bei der Pairskammer das Wort, der »National« fordert zur Subſcription für die irländiſche Repealkaſſe auf, während der »Globe« ſich über dieſe Subſcription und das demokratiſche Bankett vom 14. luſtig macht; der »Conſtitutionnel« träumt von Miniſterialveränderungen; das »Commerce« enthält einen langen Artike

Digitized by Google

über die ſpaniſche Heirathsfrage und redet endlich doch nach Muſterung aller ſechs Competenten, dem Herzog v. Aumale das Wort. Die legitimiſtiſchen Journale zanken ſich wie gewöhnlich unter einander herum.

Die »Sentinelle de l'armee« gibt die Dislocation der franzöſiſchen Armee am 1. Juli. Nach dieſer Ueberſicht hat Paris ſammt Banlieue jetzt eine Garniſon von 50,000 Mann. Geſtern war der König in Paris, die Miniſter Soult, Guizot und Duchatel begleiteten ihn dann nach Neuilly. Nach einer amtlichen Ueberſicht ſind in Frankreich jetzt 5605 Dampfkeſſel, 2807 Dampfmaſchinen, 169 Locomotive und 227 Dampfſchiffe in Thätigkeit.

Das am 27. Juni zu Konſtantinopel abgegangene Paketboot iſt am 15. in Marſeille eingetroffen. Der Divan drängt Mehemed Ali, den rückſtändigen Tribut zu zahlen, dieſer hat nun auch wirklich ſeinen Agenten in den Mittel- und adriatiſchen Meereshäfen Auftrag ertheilt, die gelagerten Waaren loszuſchlagen und als a Conto Zahlung eine Tratte von 3 Million Piaſtern auf Juſſuf in Trieſt gegeben. Reſchid Paſcha befindet ſich beſſer. Die Pforte will ein Lager von 50,000 Mann bei Adrianopel zuſammenziehen, 16,000 Mann ſind bereits daſelbſt verſammelt; ſie ſollen ein Obſervations-Corp für Servien, Bosnien und Bulgarien bilden, die durch ruſſiſche Emiſſäre fortwährend in Aufregung erhalten werden. Halil Paſcha iſt mit der Flotte aus dem ſchwarzen Meer zurückgekehrt und ſoll nun im Mittelmeere kreuzen. Der Rapport Namik Paſchas über die Vorfälle in Kerbellah iſt ſehr günſtig ausgefallen, die Perſer werden darin als der angreifende Theil geſchildert. Das iſt die gewöhnliche türkiſche Manipulation: Der Schuldige gibt Geld her und der Pforten-Commiſſär lügt, um ihn unſchuldig zu finden.

Aus Malta wird gemeldet, daß der Andrang der Reiſenden nach Sicilien, wegen des Roſalia-Feſtes, (11.—15. Juli) dieſes Jahr ſehr groß ſey; — auch der König von Neapel war im Begriffe ſich hinzubegeben, jedoch mit einer bedeutenden See- und Landmacht, da man von Seite der täglich unzufriedener werdenden Sicilianer einen Ausbruch von Unruhen fürchtet.

Paris, 17. Juli. Nachrichten aus Spanien (mitgetheilt im Meſſager). Die Madrider Gazeta vom 10. Juli erklärt, es ſey falſch, daß die Regierung die Abſicht hege, die Königin und die Infantin wegzuführen. Dasſelbe offizielle Blatt ſagt in ſeiner Nummer vom 11. Juli mit beſtimmten Worten: Ihre Majeſtät die Königin und ihre Schweſter würden die Hauptſtadt nicht verlaſſen. Am 11. Juli iſt Madrid in Kriegszuſtand erklärt worden. Der Generalmarſch war geſchlagen worden; die Nationalgarde ſtand unter den Waffen. Die Truppen des General Aspiroz hielten Galapagar, Pardo und die Umgegend beſetzt. General Van Halen war am 7. zu Carmona. Sevilla hatte ihm die Thore nicht geöffnet; er iſt nach Alcala zu, in der Richtung gegen Cadix, abmarſchirt. Der Regent war am 10. Juli zu Val-de-Pennas. Oberſt Prim iſt am 15. mit 5300 Mann Fußvolk und 200 Reitern von Fraga nach Mequinenza aufgebrochen. Zurbano war am 13. Juli an der Spitze von 14 Bataillons von Saragoſſa ausgerückt.

An der Börſe circulirte das Gerücht, Madrid habe am 13. Juli capitulirt; in Folge dieſer nicht zu verbürgenden Angabe iſt die Rente etwas geſtiegen; ſpaniſche Active notirten nominal 27.
5pCt. 121. 90. 3pCt. 80. 45. Ard —.

Spanien.

✠ Von der ſpaniſchen Gränze, 15. Juli. (P.-C.) Galapagar iſt 6 1/2, das k. Luſtſchloß El Pardo 2 Stunden von Madrid entfernt, General Aſpiroz ſteht alſo vor den Thoren von Madrid, von dieſer Stadt nur noch durch den Fluß Manzanares getrennt, der 9 Monate im Jahr kein Waſſer hat. Madrid iſt nicht befeſtigt und nur von einer Octroi-Mauer umgeben, die Garniſon beſteht aus 3 Sappeurs-Compagnien, den Depots einiger Regimenter und ungefähr 120 Mann Cavallerie vom Regimente Luiſiana. Die Hauptſtütze liegt in der National-Miliz, die 8 Bataill. und 2 Escadr. ſtark iſt — 2 Bataill. ſind Espartero ſehr ergeben, die andere ſind getheilter Meinung, die Cavallerie iſt ihm ungünſtig geſinnt. Der Commandant von Madrid General San Miguel, ein guter Soldat, aber exaltirt und von excentriſchen Geſinnungen figurirte in der Revolution von 1820, und war 1823 bei Gelegenheit der franz. Invaſion Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Aſpiroz hat 6000 Mann, wird jedoch, wenn Madrid nicht freiwillig ihm ſeine Thore öffnet, keine Gewalt anwenden, ſondern die Ankunft von Urbina und Narvaez erwarten. In Madrid herrſchte ſchon am 9. große Entmuthigung und Verwirrung. Urbina iſt ſchon in Talavera la reina, Narvaez in Calatayud. Espartero iſt im vollen Rückzuge, er hat in 2 Tagen 19 ſpan. Stunden gemacht; Valdepenas, wo er am 10. war, liegt 8 Tagmärſche von Madrid, am Eingange der Engpäſſe der Sierra-Morena; Esparteros Plan iſt, ſich mit Van-Halen zu vereinigen, der ſeinen Rückzug auf Cadix decken ſollte, allein Van-Halen hat vor Sevilla eine Niederlage erlitten und ſich über Alcala, Utrera und Xeres in Eile ſelbſt nach Cadix gewendet, dadurch aber Espartero in der Sierra-Morena ganz bloßgeſtellt, da ſich General Concha von Malaga aus zwiſchen ihn und Espartero werfen kann. Der Toulonnais am 13. meldet Van-Halens Abfall von Espartero, ſagt aber nicht: Wann und Wo?

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 20. Juli. Das erwartete Cochol'ſche Dampfſchiff iſt geſtern in Wertheim eingetroffen, und wird heute hier erwartet.

⁂ Würzburg, 20. Juli. Die Zufuhren zum hieſigen Wollmarkte waren größtentheils am zweiten Tage. Im Ganzen trafen bis zum dritten Tage 1200 Zentner ein, welche hauptſächlich in mehr oder minder veredelter Mittelwolle beſtanden; doch zeigte ſich mehr deutſche Wolle als im vergangenen Jahre. Die Wolle der umliegenden Herrſchaften blieb größtentheils aus, auch jene der königl. Stammſchäferei Waldbrunn wurde nicht zu Markte gebracht, ſelbſt viele andere Schäfereibeſitzer ſcheuten ſich den Markt zu beſuchen, welches größtentheils von der ungünſtigen Stimmung herrühren mag, welche man von der diesjährigen Conjunctur hatte. Nicht zu längnen iſt, daß die wahrſcheinliche Folge für den Käufer zweifelhaft erſcheint; und mehr auf gut Glück, als auf einen Anhaltspunkt wurde, um nicht unthätig zu ſeyn, gekauft. Eine ſehr günſtige Erſcheinung für den hieſigen Markt iſt, daß mehrere große Fabriken jährlich hier einkaufen laſſen, dieſe ſtellten ſich auch dieſes Jahr wieder ein, es ſcheint ſonach daß ihnen die hieſige Landwolle entſpricht, und ſie ſtellen dadurch die Preiſe auf ſolide Art feſt, welche auf andern ſelbſt großen Märkten mehr oder minder der vorherrſchenden Neigung oder Spekulation preisgegeben ſind. Augenſcheinlich zeigte ſich auch dieſes Jahr wieder durch die gegenſeitigen Aneiferungen, welche der Wollmarkt erzeugt, eine allgemein beſſere Wäſche, und daß der Landmann ſich mehr Mühe gibt, eine beſſere Wolle zu Markte zu bringen; was von weſentlicher Folge iſt, da die Veredlung der Schafe immer allgemeiner wird. Alle, welche ſich den laufenden Preiſen fügen wollten, hatten am zweiten Tage verkauft; nur ſogenannte Juden-Wolle, die nicht reell gepackt, unreinlich und aus verſchiedenen Sorten beſteht, war zum großen Theil noch nicht umgeſetzt. Die Preiſe ſelbſt kann man annehmen: deutſche Wolle von 58—64 fl., ordin. Baſtard-Wolle 60—63 fl., mehr veredelte Mittel-Wolle 65—68 fl., ganz gute Baſtard-Wolle 70—72 fl., die Wolle unſerer vorzüglichen Schäfereien, wovon ſo zu ſagen kein Poſten am Markte war, iſt auf 89 — 90 fl. anzunehmen; dieſe Preiſe ſind im Verhältniß zu den vorjährigen gut zu nennen, da wenig Schwung in dieſen Artikel zu kommen ſcheint, die Wolle bedeutend eintrocknet, ja wenn ſie nicht vorſichtig behandelt wird, ſehr leicht von Ungeziefer leiden kann ꝛc. weil ſie in anhaltender feuchter Witterung gewachſen iſt. Es fehlt nichts, als daß dieſem Zweige Aufmerkſamkeit geſchenkt und dahin gewirkt wird, daß ſich der hieſige Markt immer mehr concentrirt, was nur die wohlthätigſten Folgen auf die ganze Gegend ausüben muß, um ſo mehr, da nichts Coulanteres gegen baar Geld verkauft wird als dieſer Artikel und es einer der erſten Gegenſtände iſt, wofür der Erzeuger den Betrag erhält.

° Paris, 17. Juli. (Priv.-Corr.) Aus Bordeaux wird gemeldet, daß daſelbſt am 26. Auguſt ein großer Zuſammentritt aller bedeutenden Wein-Producenten unter Mauguins Vorſitz ſtattfinden werde, um die Mittel zu berathen, wie der jetzt ſehr gedrückten Lage des Weinbaues abzuhelfen ſey.

Neueſte Nachrichten.

München, 18. Juli. Wie man heute vernimmt, haben Se. M. der König geruht, den Hofbauintendanten, wirklichen Geheimenrath v. Klenze, ſeiner Function als Vorſtand der oberſten Baubehörde im Miniſterium des Innern zu entheben und an deſſen Stelle den Kreis-Baurath Franz Schierlinger in Würzburg mit dem Range eines Miniſterialraths zu ernennen. Der Oberbaurath Frhr. v. Pechmann tritt mit dem Charakter eines geheimen Oberbaurathes in den Ruheſtand, der Oberbaurath Chr. Friedr. Beiſchlag kehrt als Regierungs- und Kreisbaurath nach Augsburg zurück. Dagegen ſind die Regierungs- und Kreisbauräthe von München und Augsburg, Friedrich Ponzer und Georg Neidhard, zu Oberbaurathen ernannt. — Geh.-Rath v. Klenze, der in den letzten Tagen aus St. Petersburg zurückgekehrt iſt, hat von Sr. Maj. dem Kaiſer Nikolaus den St. Stanislausorden 1. Cl. erhalten. — Der Leibarzt Ihrer Maj. der Königin, Geh.-Rath v. Walther, iſt geſtern nach Brückenau abgereiſt.
(Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	328, 94	+ 15, 4	NO. bew.
Mittags 12 U.	327, 92	+ 22, 1	SW. bew.
Abends 7 U.	327, 92	+ 15, 5	SW. bew.

Bemerk. Nachmittags Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 19. Juli. Vorbeigefahren heute Nachmittag: Joh. Adam Stocklein von Bamberg mit Ladung von Frankenthal und Mainz

Würzburg, 20. Juli. Angekommen heute Morgens: Martin Brands Wwe. von hier mit Ladung von Köln.

Bekanntmachung.

[3a] In der Verlaſſenſchaftsſache der am 6ten Dezember 1808 verlebten Margaretha Glaſer, Häckersfrau dahier, ſind unter andern Erbprätendenten auch folgende aufgetreten:

a) Eva Lutz, Wittwe des Zeichenmachers Joh. Georg Lutz dahier,
b) Maria Eliſabetha Clemens aus Heiligenkreuzthal, und ſpäter deren Sohn Joh Anton Clemens aus Weilach, k. württemb. Oberamts Blaubeuren, vormals Soldat im königl. württemb. Infanterieregiment Nr. 8.,
c) Eleonore Mark, Feldgerichts-Aſſeſſorin, geb. Edelein von hier.

Da nun zur Vereinigung dieſer Verlaſſenſchaft die Anberaumung einer weitern Tagfahrt zur Anmeldung der Erbanſprüche und Verhandlung darüber nothwendig, der Aufenthaltsort der eben genannten Erbprätendenten oder ihrer Erben aber unbekannt iſt, ſo werden dieſelben auf

Montag den 18. September l. Js.
früh 9 Uhr

anher in das Zimmer des II. Senats vorgeladen, um ihre Erb-Anſprüche auf Immittirung in den Beſitz der fraglichen Erbſchaft anzumelden und nachzuweiſen, ſo wie ihre Einwendungen gegen die Anſprüche der übrigen Prätendenten geltend zu machen, widrigenfalls ſie mit ihren Anſprüchen reſp. Beweismitteln und Einreden werden ausgeſchloſſen werden.

Würzburg, den 10. Juli 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Geselliger Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen findet am künftigen Sonntag, den 23. d., im „Römischen Kaiser“ keine Tanzgesellschaft statt, sondern erst am darauffolgenden Sonntag.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. August d. Js. beginnt die Aufnahme neuer Mitglieder für das erste Quartal 1843/44, wozu Anmeldungen bald gefälligst bewirkt werden wollen.

Der Vorstand
des Leichen-Kasse-Vereines.

Lotto-Anzeige.

Die 1040te Ziehung in Regensburg iſt Dinstag den 18. Juli unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

88. 59. 83. 81. 8.

Die 1041te Ziehung wird den 17. Auguſt, und inzwiſchen die 379te Nürnberger den 27. Juli und den 8. Auguſt die 1420te Münchener Ziehung vor ſich gehen.

Im 4. Diſtr. Nro. 2, nächſt dem Hofgarten, iſt eine abgeſchloſſene Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Speiſe-, Magds- und Speicherkammer, Keller, eigenem Abtritt und übrigen Erforderniſſen, mit und ohne Stall, auf das nächſte Ziel oder ſogleich zu vermiethen.

Literariſche Benachrichtigung für das große gebildete Publikum.

Sämmtliche Werke von Joſ. Frhr. v. Auffenberg.

Erſte von der Hand des Verfaſſers ſorgfältig revidirte, vollſtändige, rechtmäßige Geſammtausgabe in 20 Bänden Schillerformat auf ſchönſtem Maſchinen-Velinpapier.

Preis pro Band durchſchnittlich von 22 Bogen, à 16 Seiten:
à — 10 gGr. = 12 1/2 Sgr. oder Ngr. = 45 kr. rhein. = 37 1/2 kr. C.-M.,
zahlbar bei Ablieferung eines jeden Bandes.

Der erſte Band enthaltend: **Pizarro. — Die Spartaner. — Der ſchwarze Friz,** iſt (22 Bogen ſtark) im Drucke vollendet und wird Mitte Juli in Umſchlag geheftet, in den Buchhandel verſendet; die verehrlichen zahlreichen Subſcribenten auf die Auffenberg'ſchen Werke werden denſelben im Juli zu erwarten haben.

Die ungemein günſtige Aufnahme, welche dieſe ſo billige und ſchön ausgeſtattete Geſammtausgabe von Auffenberg's Werken in Schillerformat ſchon durch Vertheilung eines überſichtlichen Proſpectes mit Druckprobe bei dem großen gebildeten Publikum in allen Gauen unſeres großen Vaterlandes, auch vielſeitig im Auslande, da, wo Deutſche wohnen, gefunden hat, bürgt uns dafür, daß der Name des Autors, der von hellem, reinem Klange, eine Garantie für die Gediegenheit und den innern Gehalt ſeiner Werke leiſtete.

Was die Ausſtattung in Druck und Papier anbelangt, ſo dürfen wir hoffen, daß dieſelbe alle Erwartungen befriedigen wird.

Da bei den zahlreichen Beſtellungen die erſte bedeutende Auflage des 1. Bandes bald vergriffen ſeyn wird, ſo wolle man gefällige fernere Anbeſtellungen recht bald bei den reſp. Buchhandlungen **feſt** machen, indem nur wenige Exemplare im Allgemeinen in den Geſammt-Buchhandel, in Commiſſion verſendet werden können.

Der 2. Band: **Die Bartholomäusnacht. — Die Flibuſtier** — enthaltend, iſt unter der Preſſe.

Die folgenden Bände werden enthalten:

3 Bd.: Wallace. — Die Syrakuſer.
4. Bd.: Die Vorſchau. — König Erich.
5. Bd.: Das Opfer des Themiſtokles. — Die Verbannten.
6 Bd.: Die Schweſtern von Amiens. — Fergus Mac-Ivor.
7. Bd.: Das Nordlicht von Kaſan. — Der Schwur des Richters — Der Prophet von Florenz.
8 Bd.: Ludwig der Eilfte in Peronne. — Das böſe Haus. — Der Löwe von Kurdiſtan.
9—14. Bd.: Alhambra, in 3 Theilen oder 6 Bänden.
15. Bd.: Der Renegat von Granada.
16. Bd.: Berthold der Zähringer. Die Raketen des Teufels.
17. Bd.: Die Here von Pultawa. — Das Nordlicht von Karlsruhe. — Cäſar Mordel's Teſtament. — Denkſchrift des Holofernus Spontenknabel.
18. Bd.: Die Furie von Toledo. 2 Theile.
19. Bd.: Humoriſtiſche Pilgerfahrt nach Granada und Cordova.
20. Bd.: Lyriſcher Blumenkranz in Balladen, Romanzen und verſchiedenen Gedichten.

Die Raketen des Teufels, die Here von Pultawa ſammt übrigem Inhalt des 17. Bandes ſo wie der Lyriſche Blumenkranz ꝛc. erſcheinen hier zum Erſtenmal. Alle 4—6 Wochen wird ein Band vollendet.

Durch alle ſoliden Buchhandlungen in ganz Deutſchland, den öſterr. Staaten, der Schweiz und in allen benachbarten Ländern werden Subſcriptionen angenommen. Ausführliche Proſpecte mit Druckprobe kann man ebenſo in jeder ſoliden Buchhandlung (in Würzburg in der Stahel'ſchen) erhalten.

Siegen, den 1. Juli 1843.

Friedrich'ſche Verlags-Buchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht ¾ auf 1 Uhr verschied nach langwierigen Unterleibsleiden in einem Alter von 19 Jahren 5 Monaten unsere innigst geliebte Tochter und Schwester,

Maria Josepha Theresia,

welch' herben Verlust unter der Bitte um stille Theilnahme entfernten Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen

Uffenheim, 18. Juli 1843.

Berg, königl. Rentbeamter, als Vater.
Franziska Berg, als Mutter.
Ernst Berg, Cand. Med als Bruder.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind wieder neue Sendungen von **Sommer-Paletots,** von 5 bis 12 Gulden, sowie **Badehosen** für Herren und Knaben angekommen.

Carl Bolzano.

[2a] Eine richtig gehende Dezimalwaage, von 20 bis 30 Centnern, iſt wegen Mangel an Platz bei mir zu verkaufen.

Joſ. Leinecker,
Auguſtinergaſſe, 3. Diſtr., Nr. 220.

Aechter Rollen-Varinas, geſchnitten und ganz, das bayer. Pfund zu 1 fl., iſt bei mir zu haben. Eben ſo empfehle ich auch mein aufs Beſte aſſortirte Lager von ächten Havannah-, Bremer und Maſchinen-Cigarren zur geneigten Abnahme unter Zuſicherung der billigſten Bedienung.

Joſeph Leinecker.
Auguſtinergaſſe, 3. Diſtr., Nr. 220.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 19. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 ½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 ½	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pe.-C.) [Schluß der **LXVI.** allg. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abg. vom 13. Juli.]

Der königl. Miniſter v. Abel fährt fort:

Auch Redner habe auf allen Stufen des Dienſtes gedient. Er ſey bei der Regierung des vormaligen Iſarkreiſes als Regierungs-Aſſeſſor, er ſey bei derſelben als Regierungsrath angeſtellt geweſen. Er ſey bei ihr angeſtellt geweſen zu einer Zeit, wo bei zahlreicher Beſetzung dennoch Rückſtände ſich ergeben haben. Er habe aber auch erfahren, wie unter der Leitung eines leider zu früh verſtorbenen Geſchäftsmannes, des Präſidenten v. Widder, in einem kurzen Zeitraume alle Rückſtände aufgearbeitet waren und eine Ordnung, Schnelligkeit und Gründlichkeit in Erledigung der Geſchäfte ſich herausſtellte, welche allen Kreiſen zum Muſter aufgeſtellt werden konnte. Sie habe ſich unter den Nachfolgern des Hrn. Präſidenten v. Widder erhalten und beſtehe noch heute. Und nun frage es ſich, ſey die bereits angeſtellte Zahl von Beamten der Geſchäftsmaſſe gewachſen, insoweit ſie derſelben oder nicht? Er antworte darauf mit Zahlen. Nach der Organiſation vom J. 1825 habe die Zahl der ſtatusmäßig bei den Regierungen, Kammer des Innern, angeſtellten Referenten, mit Ausſchluß des Directors und des Präſidenten 48 betragen, am heutigen Tage betrage ſie 85 und es ſey daher eine Mehrung von 37 eingetreten. Man habe gegen das Inſtitut der Regier.-Secretaire geeifert, und Redner betrachte daſſelbe nach der Erfahrung als ſehr nützlich. Ueberall und in allen Staaten werde man finden, daß bei jeder Regierung jüngere Beamte ſich befinden, die dort unter Anleitung und Führung erfahrener Männer für den Collegialdienſt ſich heranbilden. Den Regierungs-Secretairen ſey, wie bereits bemerkt worden, nur ein Votum consultativum zugeſtanden, ſie ſeyen nicht befähigt, ſelbſtſtändig auf Commiſſionen geſchickt zu werden; es ſey daher durch dieſe Vorſchrift allen Gefahren begegnet, welche etwa von dem Mangel an Erfahrung beſorgt werden konnten. Sie tragen in den Sitzungen bei wichtigeren Angelegenheiten vor, ohne entſcheidende Stimme, und wo der Gegenſtand, deren Bearbeitung ihnen übertragen iſt, ſich nicht zur collegialen Berathung eignet, geht er durch die Hand des Directors und Präſidenten, werde dort geprüft, und es ſey dadurch jeder Gefahr begegnet. Dieſe Regierungs-Secretaire, ſie haben theilweiſe die Stelle der unbeſoldeten Acceſſiſten erſetzt, die früher in größerer Zahl den Regierungen beigegeben waren, und irre Redner nicht, ſo iſt in dieſer Mitte während des Landtages der Antrag aufgetaucht, den Appellationsgerichten beſoldete Acceſſiſten beizugeben, die zuletzt nichts anderes, als gerade unter andern Titeln bei den Appellationsgerichten das ſeyn würden, was die Secretaire 2. Klaſſe bei den kgl. Regierungen ſeyen. Betrachte man auch die Geſchäftsmaſſe, wie ſie ſich nach der Erfahrung bei den Regierungen ergeben, betrachte man die Rückſtände; dieſe Thatſachen ſprechen lauter, als alle Argumentationen, denen der poſitive Boden mangle.

Von allen Kreisregierungen, K. d. J., ſey Oberbayern diejenige, bei welcher der Geſchäftseinlauf am ſtärkſten ſey. Dieſer habe im J. 1840/41 37,058 Nummern betragen; die Zahl der Rückſtände 68 am Schluſſe des Jahres, und wenn Redner gerade bei dieſer Regierung mit der Zahl der Referenten die Zahl der Einläufe dividire, ſo treffen eben auf einen Referenten täglich 6 Nummern, und er glaube gar nicht, daß die Bearbeitung von 6 Nummern eine Geſchäftsüberlaſtung genannt werden könne. Dabei möchte er erinnern, wie es ihn von einem Referenten dieſer Regierung wundere, von Geſchäftsüberlaſtung ſprechen zu hören, da er doch am beſten wiſſe, daß einzelnen Referenten ſeit mehreren Jahren jährlich ein Geſchäftsurlaub von 2—3 Monaten bewilligt worden, ohne daß ein Geſchäftsrückſtand entſtünde, da er ſelbſt wiſſe, daß ein Mitglied dieſer Regierung, ſeit 4 Wochen vor dem Beginne des Landtages ſich in Urlaub befinde und an den Geſchäften der Kreisregierung keinen Antheil nehme, ohne daß dadurch Geſchäftsrückſtände veranlaßt werden.

Nach Anführung einiger anderer bezüglichen Notizen von andern Kreis-Regierungen fährt Redner fort:

Man habe geſagt, die Beſoldungen — und das ſey das II. Hauptmotiv — ſtünden mit den dermaligen Lebensbedürfniſſen und Verhältniſſen nicht im Einklang und rechten Verhältniß.

Die Beſoldungen ſeyen allerdings noch dieſelben, die im J. 1808 feſtgeſetzt wurden; nur diejenigen für die Reg.-Aſſeſſoren, welche die Organiſation des J. 1808 nicht kannte, haben in neueſter Zeit bei der Kammer des Innern eine Vermehrung erhalten. Wenn man aber einen vergleichenden Blick auf die Beſoldungen von Beamten ähnlicher Kategorien in den benachbarten deutſchen Bundesſtaaten werfe, ſo glaube er, werde die Vergleichung nicht zum Nachtheile Bayerns ausfallen.

Allerdings erkenne er den Satz im vollſten Maße an, daß für die Regierung und die Intereſſen des Landes eine Befreiung des Beamtenſtandes von Nahrungsſorgen eine der wichtigſten Aufgaben ſey. Eine andere Frage ſey es aber, ob bei Bemeſſung der Beſoldungen auf ſolche Bedürfniſſe Rückſicht genommen werden müſſe, die nur aus dem der heutigen Zeit eigenthümlichen Hange zur Ausdehnung der Ausgaben über das rechte Maß und aus dem Vergeſſen der alten Regel der Sparſamkeit und der Beſchränkung nach den Einnahmen hervorgehen.

Wenn aber heute die Tage der Gefahr, der Prüfung eintreten ſollten, fürwahr die Regierung würde von ihren Beamten auch bei den jetzigen Beſoldungen jenen Geiſt wiederfinden, der im J. 1805 und 1809 ſich geoffenbart, den Geiſt wiederfinden, der, unabhängig vom Gelde, die bayer. Beamten zu allen Zeiten ausgezeichnet habe, den Geiſt der treuen Anhänglichkeit an den König, der innigſten Begeiſterung für das Vaterland.

Es ſey ferner bemerkt worden, daß eine Mehrung für den Etat des Miniſteriums des Innern deshalb nothwendig ſey, damit dienſtesunfähige Beamte auch rechtzeitig quiescirt werden können. Die Staatsdiener werden rechtzeitig quiescirt und der Regierung ſey dabei das Syſtem ferne, verdiente Beamte am Abende ihrer Tage aus der Kategorie ihres Dienſtes durch Quiescirung hinauszuweiſen; ſie würde darin eine Nichtbeachtung erworbener Verdienſte und einen Undank erkennen. Nichts falle ſchwerer dem lang getreuen Diener, als wenn er am Abende ſeiner Tage dem Geſchäftskreiſe entrückt werde, dem er angehörte, und deſſen Beſchäftigung ſeine Zeit ausfülle, ja oft ſey eine ſolche Quiescirung ſelbſt für das Leben des Betheiligten von unberechenbaren Folgen.

Es ſey dabei bemerkt worden, unter »rechtzeitig« ſey nicht zu verſtehen, daß man einen Beamten bei herannahendem 70ſten Lebens-Jahre quiescire. Dieſe Bemerkung, ſie beruhe auf einer ſehr irrthümlichen Anſicht, als ſey es Grundſatz, jeden Beamten bei herannahendem 70ſten Lebensjahre in den Ruheſtand zu verſetzen und ihm dadurch die Vortheile der Pragmatik zu rauben, die ihm vom Tage, wo er das 70ſte Lebensjahr erfüllt, den vollen Gehalt für die übrige Lebensdauer ſichern.

In dem Miniſterium, dem der Redner durch das Vertrauen und die Gnade Se. Maj. des Königs vorgeſetzt, leben viele Beamte, die das 70ſte Lebensjahr überſchritten haben, ſelbſt bei dem Miniſterium ſeyen deren mehr als Einer noch in Thätigkeit. Nie ſey es ihm in den Sinn gekommen und noch weniger der erhabenen Perſon, die an der Spitze des Staates ſtehe, verdiente Männer deshalb in den Ruheſtand zu verſetzen, weil ſie am Vorabende ihres 70ſten Lebens-Jahres ſtehen.

Das IV. Motiv laute, daß bei Ausſcheidung des Dienſtes- und Standesgehaltes der Staatsdiener der durch die §§. 7 und 8 d. IX. Edicts angegebene Maßſtab zur Anregung einer größeren Freudigkeit im Berufe beibehalten werden könne. Vor Allem geſtatte man, zu bemerken, daß zur Ausſcheidung eines höhern Standesgehaltes ein Geldvotum nicht nothwendig ſey, denn wenn heute der Standesgehalt der angeſtellten Adminiſtrativbeamten um das Doppelte erhöht werde, ſo mehre ſich in dem Momente der Erhöhung die Ausgabe um keinen Pfenning.

Es könne ſich nur darum fragen, ob nicht eine Geldbewilligung erforderlich ſey, damit bei eintretender Quiescirung ein höherer Quiescenzgehalt bewilligt werden könne. Allerdings ſeyen die Standes-Gehalte und Beförderungen in der Art ausgeſchieden, wie es ein verehrl. Redner bemerkt habe, ferne liege aber hierbei der Regierung der Gedanke, verdiente Beamte mit dieſem ausgeſchiedenen Standes-Gehalte in den Ruheſtand verſetzen zu wollen.

So lange Redner dem Miniſterium des Innern vorzuſtehen die Ehre habe, ſey nicht ein einziger Beamter mit dieſem Gehalte quiescirt worden. Jedes Anſtellungs- und Beförderungsdecret enthalte die ausdrückliche Beſtimmung, daß Se. k. Majeſtät ſich vorbehalte, bei treuer Dienſtesleiſtung vor der Quiescirung dieſen Standesgehalt zu erhöhen. Der höhere Standesgehalt ſolle ein Lohn treuer, eifriger und anſtrengender Dienſtesleiſtungen ſeyn und ſoll nicht demjenigen zu Statten kommen, der ſich in ſeiner Dienſteslaufbahn deſſelben unwürdig gezeigt habe. Daher ſey für dieſen Zweck eine Mehrung der Geldbewilligung nicht erforderlich; denn es werde dafür und ſey dafür in dem etatiſirten Penſionsfonde Vorſorge getroffen, bei welchem eine Beſchränkung der Budgetſumme nicht ſtattfinde, ſondern nach Maßgabe des Bedürfniſſes nöthigen Falls die Deckung aus dem Reſervefonde genommen werde. Man habe ferner als fünften Grund angeführt, daß eine ſtrengere Aufſicht auf die Amtsführung der äußeren Behörden durch eine öftere Lokaleinſicht der Kreiſe von oben herab ausführbar werde.

Nicht ohne Grund habe der erſte Herr Präſident bemerkt, daß die Viſitationen in dem Sinne, wie ſie hier ins Auge gefaßt werden, d. h. Reiſen von Regierungsbeamten, um ſich an dem Sitze der äußern Aemter einige Tage umzuſehen, nimmermehr zu dem vorgeſetzten Reſultate führen. Für ſolche Viſitationen ſey bereits, wie bekannt, dadurch Fürſorge getroffen, daß es jedem Regierungspräſidenten zur Pflicht gemacht ſey, jährlich eine beſtimmte Anzahl Aemter ſeines Kreiſes zu bereiſen.

Aber es gebe ein anderes Mittel der Aufſicht, welches allein zum Ziele führe. Jede Kreisregierung könne aus dem Stande der Geſchäfte und dem Gange bei einzelnen Aemtern ſehr leicht ſich überzeugen, ob die Amtsführung eine geordnete ſey, oder nicht. Habe man nun aber die Gewißheit und die dringende Vermuthung erlangt, daß die Geſchäftsführung nicht geordnet ſey, ſo ſey ein ganz anderes Mittel erforderlich. Dieſes Mittel liege einzig und allein in der Abordnung

Digitized by Google

eines Viſitations-Commiſſairs, der nicht Tage, ſondern Wochen, ja Monate ſich mit der Unterſuchung des Amtes zu beſchäftigen habe, um der Regierung eine feſte Grundlage bereiten zu können, und wenn von der Methode der Vervielfältigung der Commiſſionsreiſen geſprochen werde, damit den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit gegeben werde, ſich mit dem Zuſtande des Kreiſes bekannt und vertraut zu machen, ſo möchte Redner beinahe befürchten, daß durch ein ſolches Syſtem nichts anders herbeigeführt werde, als eine allerdings angenehme Gelegenheit zu vervielfaltigten Luſtreiſen.

6) Die genugendere Dotirung des bei den Kreisregierungen beſtehenden Gehulfenfondes.

Das Budget, welches der Berathung unterliege, enthalte bereits eine Mehrung von 6016 fl. Man werde ſich daraus überzeugen, daß die Regierung das desfallſige Bedurfniß nicht unberückſichtigt gelaſſen habe. Allein man habe nur das Bedürfniß in's Auge gefaßt, und wo außerordentliche Verhaltniſſe in einzelnen Jahren eine Ueberſchreitung nothwendig machten, ſey jeder Zeit auch, wie von einem Redner bereits bemerkt wurde, Nachgenehmigung eingetreten. Dieſe Nachweiſung abee habe das Gute, daß die Ueberſchreitung gerechtfertigt werden muſſe, und auch in dieſer Hinſicht erlaube Redner ſich, zu bemerken, daß ſehr viel auf die Umſicht und Thätigkeit des Regierungs-Präſidenten ankomme. Er konne, wenn es ihm nicht die zarte Ruckſicht veeböte, auch in dieſer Beziehung Beiſpiele anführen, welche zum ſchlagendſten Beweis dienen würden. Dieſes zur Rechtfertigung des bisherigen Verfahrens der Regierung, dieſes, um die Gründe darzulegen, warum die Regierung gegenuber den Thatſachen das nähere Bedürfniß jenee Summe nicht anzuerkennen vermoge, welche, ſetze Rednee eben das Bedürfniß außer Augen, er für ſeine Perſon nur als allgemeines Geſchenk begrüßen könnte.

Hienach ward dem Ausſchußantrage beigepflichtet, es ſey der Voranſchlag des Etats des k. Miniſteriums des Innern mit 888,638 fl. anzuerkennen, und der Antrag des Abg. Frhrn. v. Rotenhan unter der Modification des erſten Secretairs angenommen, hiemit aber die Sitzung geſchloſſen.

°° München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. u. Schluß der **LXVII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 15. Juli.]

Dee Antrag des Hrn. Abg. Frhrn. v. Freyberg zur Erhöhung des Etats der Akademie dee Wiſſenſchaften ſey bedeutungsvoll. — Die Poſition hiefur könne zu hoch und zu klein ſeyn, zu viel und zu wenig. Zu viel, wenn die Wiſſenſchaft dabei in einſeitiger Richtung ihr ſieches und unfruchtbares Daſeyn dahin ſchleppe; zu wenig, wenn ſie in ihrer reichen Fülle ſich entfalte, ſich mit dem Genius der Wiſſenſchaften vermähle und den Eifer für die höchſten Intereſſen der Menſchheit entzünde. Da er glaube, daß unter der Leitung des ſehr verehrten Hrn. Staatsrathes Frhr. v. Freyberg, die Akademie dieſe letztere Richtung nehmen werde, und davon Einſeitigkeit, ſtarre unpraktiſche Tendenzen entfernt werden, ſo ſtimme er aus vollem Herzen fur den Antrag. Was den Antrag dee Erhöhung für die Univerſitäten betreffe, ſo trete er demſelben vollkommen bei. Hierüber ſeyen bereits ſo bedeutende Worte geſprochen worden, daß ee ſich der nähern Motive derſelben enthalte. Wenn es der Genialität immee gelinge, die verſchiedenen Gegenſtände einander zu nähern, und in eine Ideenaſſociation zu bringen, ſo dürfe man ſich auch nicht wundern daß im Referate des Abg. Dr. Schwindl, ſeines Freundes, die Erziehung und Bildung mit der Viehzucht in derſelben Kategorie ſtehe, habe ee ihn richtig aufgefaßt, ſo will er damit ſagen: je weniger die Regierung für die Erziehung und Bildung thut, deſto mehr muß ſie füe die Zucht thun.

Der erſte Secretair Frhr. v. Thon-Dittmer erklärte den Antrag des Ausſchuſſes, des Dekan Böckh und Frhrn. v. Freyberg kraftigſt zu unterſtutzen, letzteren beſonders, weil, nachdem die Akademie der Wiſſenſchaften mit freundlich ſchweſteelichem Wohlwollen ihre Hallen der Univerſität geöffnet, was jener gewährt werde, auch dieſer zu gute gehe und die Fortſchritte und Wiſſenſchaft nur fördere. Den hohen Werth der Muſiklehranſtalt verkenne er nicht, glaube aber, daß mit der Kunſt auch die Wiſſenſchaft gleichen Schritt gehen müſſe.

Die Zahl der Profeſſoren an unſern Univerſitäten und ihre Dotation im Allgemeinen, wie auch an unſeree erſten Landesuniverſität, denn dieſe müſſe doch München bleiben, — zeige im Gegenhalte zu andern Univerſitäten, daß hier noch viel zu geſchehen habe; insbeſondere ſcheine dies nicht zuzuſagen, daß mehrere Fächer einzelner Wiſſenſchaften zum Theil durch Privatdozenten verſehen werden.

Endlich mochte er nur eine Frage an den Miniſtertiſch ſich erlauben: Es werde viel geſprochen und habe viele Beunruhigung zur Folge, daß bei Gelegenheit der Beſetzung einer Lehrſtelle an der Münchener Univerſität die Bedingung geſetzt worden ſey, daß der betreffende Profeſſor gerade einer beſtimmten Confeſſion ſeyn müſſe. Er möchte ſich die Frage eelauben, ob dem wirklich ſo ſey, und worauf ſich dieſe Anordnung gründe. Es ſey wohl zu bedenken, daß man 3 Landes-Univerſitaten habe, daß aber bei der Wiſſenſchaft eine beſondere Ausſcheidung der Confeſſion nicht Platz greifen dürfe, denn wenn man die Beeufung der Profeſſoren an dieſe Bedingung knüpfte, ſo konnte die Univerſität möglicher Weiſe darunter leiden. Ob dem ſo ſey, wünſchte er wohl vernehmen zu können, um nicht allein ſich, ſondern auch im Allgemeinen Beruhigung zu verſchaffen.

Der k. Miniſtee des Innern v. Abel: Es ſey eine bekannte Thatſache, daß an der hieſigen Univerſität eine große Zahl von Profeſſoren angeſtellt ſey, welche der proteſtantiſchen Confeſſion angehören, darübee werde der ſehr geehrte zweite Präſident, der ſelbſt dieſer Univerſität angehöre, das beſte Zeugniß geben können, und da die Sache notoriſch ſey, ſo werde er der Nothwendigkeit überhoben ſeyn, die einzelnen Namen zu nennen.

Der erſte Secretair: Er bitte, nicht mißverſtanden zu werden; er wiſſe wohl, daß mehrere Profeſſoren dieſer Confeſſion hier angeſtellt ſeyen; allein es gehe das Geeücht, daß für die Zukunft dies nicht mehr ſtattfinden ſolle, indem bei der Berufung eines Profeſſors der Geognoſie dieſe Bedingung geſtellt woeden ſey.

Dee k. Miniſtee v. Abel: Noch in der neuern Zeit, ſeitdem er die Gnade hatte, von Se. Maj. dem Könige dem Miniſterium des Innern voegeſetzt zu werden, ſey bei der juridiſchen Facultät ein Profeſſor proteſtantiſcher Confeſſion — Dollmann — angeſtellt worden.

Der Abg. Haas bemerkte gegenüber der Aeußeerung des Abg. Dr. Harleß, daß ihm die Einrichtung dee Lyceen nicht als nachtheitig erſcheine, und er möchte wiſſen, ob gegen dieſe Inſtitute in Ruckſicht auf Bildung und wiſſenſchaftlichen Geiſt etwas einzuwenden wäre, und ob ſie irgend einer Anſtalt nachſtehen. Dabei macht er unter Bezug auf ſeinen Antrag auf die Bedeutſamkeit der Bamberger Bibliothek aufmerkſam, welche nicht auf Stadt und Kreis, ſondern auch auf fernere Gegenden ſich beziehen, und glaubt, daß, nachdem ſeinem Antrage auf Unterſtützung derſelben vom Ausſchuſſe eine Folge nicht gegeben worden ſey, die Regierung es in ihrem Intereſſe finden werde, jene Bibliothek näher ins Auge zu faſſen.

Dee Abg. Dr. Harleß bemerkt zur Aufklärung des Mißverſtändniſſes, er halte die Lyceen für mitgehörig zu den katholiſchen Bildungsanſtalten, Lyceen und Lycealcourſe an Univerſitäten aber ſeyen etwas ganz verſchiedenes, und eben ſo ferne ſey ee von der Behauptung, als wären nicht an den Lyceen ebenſo gelehrte Männer als an den Univerſitäten.

Was die Bibliothek in Bamberg betriffi, ſo geſtehe er, daß es wünſchenswerth wäre, wenn von Seite der Regierung etwas geſchehen konnte. Er kenne ſie aus eigener Anſchauung und halte ſie für eine der ausgezeichnetſten Bibliotheken in ganz Bayern.

Letzterer Anſicht ſchloß ſich auch an dee Abg. Zarbl, welcher überhaupt die Einrichtung von Kreisbibliotheken wünſcht, deren Beſitz als Eigenthum der Gemeinden ſicherer wären, als der Kloſter-Sammlungen.

Gleiche Anſicht äußerle der Abg. Tiſcher mit der Bitte an die Regierung, es möge den ferneren Zerſplitterungen der Bibliotheken Einhalt gethan werden.

Nachdem der zweite Secretair Windwart noch angeführt hatte, daß er nicht glaube, der Antrag des Abg. Haas ſey bereits duechgefallen, weil er erſt bei Gelegenheit der Kreisbudgets zur Sprache zu bringen ſeyn werde, wurde die Discuſſion geſchloſſen.

Der Referent Dekan Vogel glaubte hierauf dem Antrage des Abg. Frhr. v. Freybeeg, ſo ſehr er ihn unterſtützen möchte, wegen dee Rückſicht auf die Steuer-Pflichtigen nicht beutreten zu können, da ebendeßhalb dee II. Ausſchuß ſchon für die Univerſitäten eine geringe Zuſchußſumme nur habe beantragen können, die Akademie dee Wiſſenſchaften aber ohnehin ſchon im Budget mit einer Mehrdotation bedacht ſey.

Der Antrag des Abg. Boeckh liege zum Theil ſchon im Referate, weßhalb Referent ihm ſich nicht widerſetze.

Die Univerſität **Würzburg** betangend, ſo ſcheine Abg. Dr. Albrecht den Ausſchußantrag nicht ganz aufgefaßt zu haben; für jene Univerſität ſey nicht gerade eine Erhöhung nicht beantragt worden, ſondern der Anſicht des Ausſchuſſes zufolge mögen die beeührten 9000 fl. nach dem Ermeſſen der Regierung und dem jeweiligen Bedurfniſſe verwendet werden um ſo mehe, als Würzburg Ueberſchüſſe beſitze.

Er wünſche gerne, daß die Bibliothek in Bamberg, wie alle anderen unterſtützt werden, allein es handle ſich hier wieder um Geld und da werden auch andere Städte nicht mit der Bitte um Unterſtützung ausbleiden, wie ihm ſelbſt ſogleich Dillingen eingefallen ſey.

Die Veterinärſchulen betr., ſo geſtehe er, daß er weder in dieſen, noch in den Hebammenſchulen ſich auskenne, aber doch anerken-

Digitized by Google

nen müſſe, daß die Regierung, wie das Budget zeige, auf den Veterinärſchulen ihre Aufmerkſamkeit nicht entzogen habe.

So viel im Allgemeinen; das noch Fehlende werde der H. Hauptreferent Dr. Schwindl noch erſetzen.

Der Referent Dr. Schwindl: Der amts- und pflichteifrige College fordere ihn mit aller Gewalt in die Schranken und überlaſſe ihm einen höchſt unpopulären eigentlich höchſt populären Poſten, nämlich die Hebammenſchulen, habe ſich aber über die übrigen Gegenſtände ziemlich weit verbreitet. Wollte Referent aber näher in den Gegenſtand eingehen, ſo könnte es ihm ergehen, wie dem Abg. Stöcker, der ſich auch gleichſam nicht für ebenbürtig in ſeinen Aeußerungen glauben wollte, da heute die Stimmung der Kammer in der höheren Sphäre gleichwie der ſchaffende Geiſt über die Gewäſſer ſchweben und vom Boden der Staatspyramide nicht viel wiſſen wolle. Ueberhaupt komme es ihm vor, als ob man nach unten nicht gerne wirken wolle, wenn man auf der Spitze der Pyramide ſtehe, wiewohl von da aus die Kraft komme, nämlich die Kraft, die man bei der Budgetbehandlung brauche, das Geld. Redner habe noch nicht gehört, daß die großen und gelehrten Herren das ſchmutzige Geld von den Händen des Landmanns nicht auch gerne in ihre Taſchen ſtecken. Die Erziehung umfaſſe nicht bloß die höheren Sphären, ſondern auch die niederen Bildungsanſtalten können nur gedeihen, wenn jene der Maſſe zugänglich ſeyen. Nur dadurch könne das gemeine Wohl gefördert werden, und nur dadurch ergebe ſich der praktiſche Werth der höheren wiſſenſchaftlichen Bildung. Es müſſe ein Rück-, ein Gegenwirken ſeyn. Referent hoffe, daß namentlich beim Kreisbudget den Volks- und Landſchulen mit dem nämlichen Eifer das Wort werde geſprochen werden, als den höheren Schulen.

Daß er dem Antrage auf beſſere Ausſtattung der Akademie der Wiſſenſchaften, auch einem Zuſchuſſe für die Univerſitäten nicht entgegen ſey; könne man im Voraus errathen, ob man die Modifikation des Abg. Boeckh beiſetze oder nicht, werde nicht viel entſchieden, nur wolle er erinnern, daß es vielleicht beſſer wäre, der Regierung ein größeres Pouvoir hinſichtlich jenes Zuſchuſſes einzuräumen. Es ſey ja ohnedin klar, daß nur eine Verwendung zu den beantragten Zwecken ſeyn könne.

Durch die hierauf erfolgte Abſtimmung wurde die Poſition für Erziehung und Bildung mit 317,455 fl., dann der Antrag des Ausſchuſſes mit der Modifikation des Abg. Boeckh und der Antrag des Abg. Frhr. v. Freyberg angenommen.

In der Poſition Kultus ſtellte der Abg. Tiſcher den Antrag:

„Den organiſirten ehemaligen Kloſterpfarreien ſolle das dotationsmäßige Einkommen ungeſchmälert erhalten werden, und entwickelte denſelben durch die Ausführung, daß durch den Reichsdeput. Rezeß v. J. 1803 die hinreichende Ausſtattung der religiöſen und ſeelſorgerlichen Bedürfniſſe, nachdem in Folge der Säkulariſation die Kloſtergüter eingezogen worden ſeyen, bedungen und durch einzelne Verträge der Regierung mit den Biſchöfen feſtgeſetzt worden ſey, daß die Pfarreien der ehemaligen Klöſter organiſirt und ihnen ungeſchmälert zukommen ſolle, was der Staat von jenen Gütern erhalten habe.

In Folge beſonderer Stiftungen, welche als oneroſe Verträge anzuſehen ſeyen, haben nun einzelne Kirchen weitere Dotation erhalten, welche Sonderſtiftungen jedoch einzelne Regierungen von der Landesdotation in Abzug zu bringen geneigt ſeyen. Da dieß Verfahren eine Ungleichheit herbeiführe und überdieß nicht gerecht ſey, wie die richterlichen Erkenntniſſe zeigen, auch eine Verkümmerung ſchon darin liege, wenn man zu jahrelangen Prozeſſen genöthiget ſey, ſo habe Redner zur Abhülfe deſſen obigen Antrag eingebracht.

Der I. Sekretär: daß der lebendige Drang der Gemeinſchaft an der Gottesverehrung vereinige, ſey gewiß im Allgemeinen eine erfreuliche Erſcheinung im ſtaatlichen und kirchlichen Leben. Das Recht, den Drang befriedigt zu ſehen, ſey ein natürliches, ein gottſeliges, heiliges. Jede Verfaſſung, die geläuterten Grundſätzen huldige, habe auch den Grundſatz, daß überhaupt Gewiſſens-Freiheit herrſchen ſolle, überall die Andacht nicht erſchwert werden ſolle. Auch unſere Verfaſſung habe ſowohl in ihren wirklichen Titeln, als auch in der II. Beilage diejenige Rechtsſphäre beſtimmt, die die im Staate gleich berechtigten Confeſſionen einzunehmen haben. Sie haben aber auch dem Geduldeten, Juden ꝛc., Schutz und Schirm verheißen. Es ſey hiebei der einzelnen noch nicht in eine Kirchengemeinde vereinigten Confeſſionsverwandten verſchiedener Confeſſionen nicht erwähnt, es ſeyen ihre Rechte noch nicht ſpezialiſirt. Begreiflich wohl, weil man, ſoweit ſie verwandten Confeſſionen angehören, ſie gewiß nicht geringer und ſchlechter halten konnte, als die, welche im Staate nur geduldet werden. Dieſen ſage aber die V.-U. unbedingt das Recht des Privatgottesdienſtes zu. Wenn man nun die Erfahrung zu Hand nehme, wie ſie wenigſtens theilweiſe dem Redner zur Seite ſtehe, ſo ſcheine die Uebung, die dermalen beſtehe, mit dieſen Grundſätzen nicht ſo ganz vereinbar, wenn einestheils wahrgenommen werde, daß überhaupt mehreren einzelnen Confeſſionsverwandten, die noch nicht als Kirchengemeinde in geringer Zahl beiſammenwohnen, jede gottesdienſtliche Uebung in ſo lange verſagt werden wolle, bis ſie eine Kirchengemeinde bilden, oder wenn man ſehe, daß andere die erbetene Bewilligung zur Verrichtung gottesdienſtlicher Verrichtungen auf ihre, wenigſtens nicht auf Staatskoſten, auf Zeiten beſchränkt, ſtatt 4mal nur 2mal geſtattet werde, oder, wenn man überhaupt wahrnehme, daß die Auslegung des §. 88. Beil II. V.-U. in einer ſolchen Strenge gehandhabt werde, eine neue Kirchengemeinde zu gründen, ſo ſollte man glauben, daß die Grundſätze, wie ſie am Eingange berührt werden, bei uns nicht gelten.

Da nun Redner die Ueberzeugung habe, daß man das Recht der Einzelnen, in gottesdienſtlichen Vereinen ſich zu bewegen, ſelbſt wenn ſie eine einzelne Gemeinde nicht bilden, nicht verkümmern könne, ſo ſtelle er einen hierauf bezüglichen Antrag zunächſt auf Unterſtützung der Glieder der katholiſchen und proteſtantiſchen Confeſſion, ſofern ſich Kirchengemeinden bilden wollen, dann aber jedenfalls, daß die gottesdienſtliche Vereinigung nicht nur nicht erſchwert, ſondern überall geſtattet werden wolle.

Redner wiſſe nun nicht, ob und wie weit ähnliche Erfahrungen den verehrlichen Collegen katholiſcher Confeſſion zu Seite ſtehen. Aus einer ihm jüngſt zu Geſicht gekommenen Flugſchrift ſcheine es ihm zu entnehmen zu ſeyn, daß man auch hier ſolche Beſchränkungen handhaben wolle und deßhalb, weil es ſeine Abſicht nicht ſey, einzelne Rechte zu vertreten, habe er den Antrag allgemein, ſowohl für Katholiken als Proteſtanten geſtellt.

Die Anträge beider Redner werden unterſtützt.

Die von dem Abgeordneten Pfarrer Tafel zur Poſition: Cultus hierauf geſtellten Anträge lauten:

An Seine Majeſtät den König ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege die Bitte zu ſtellen:

1) Um Gleichſtellung der katholiſchen mit der proteſtantiſchen Pfarrgeiſtlichkeit der Pfalz
   a. hinſichtlich der Klaſſifikation der Pfarreien,
   b. hinſichtlich einzelner in die Faſſion als Beſoldungstheile aufgenommenen Poſitionen,
   c. hinſichtlich der Abgleichung des hiernach ſich beiderſeits herausſtellenden Deficits durch gleiche und bleibende Vertheilung der in das Budget für die V. Finanzperiode eingeſtellten Geſammtſummen für die katholiſche Pfarrgeiſtlichkeit zu 27,385 fl. und für die proteſtantiſche Pfarrgeiſtlichkeit zu 31,554 fl. per 58,939 fl.
2) Um Ergänzung des nach dieſer gleichheitlichen Vertheilung ſich noch ergebenden Abgangs bis zur Completirung der alſo beiderſeitig klaſſifikationsmäßig feſtgeſtellten Congrua.

Zur näheren Entwicklung trug hierauf der Abg. Tafel vor: Die Pfarrgeiſtlichkeit der Pfalz erwarte nach vielfachen Bitten und Verheißungen unter andern auch als Ergebniß dieſes Landtages die endliche Erlöſung aus ihrer dürftigen Lage. Der Stand der Geiſtlichkeiten an ſich, die wichtige, hohe und ſchwierige Aufgabe, welche ſie mit allen Aufopferungen zu löſen, und die unverkümmerte öffentliche Stellung, welche ſie einzunehmen habe, wenn ſie je ſegensreich wirken ſolle, geböten von ſelbſt, daß ihr ein ausreichendes Auskommen werde; damit ſie ſich ohne Sorge und Kümmerniß ihrem heiligen Amte mit Gedeihen widmen könne. Wäre für eine ſolche Stellung der Pfarrgeiſtlichen auch niemals geſorgt geweſen, ſo läge es in der unabweisbaren Pflicht und im Intereſſe eines chriſtlichen Staates, ſey es aus welchen zweckdienlichen Mitteln, ausreichende Fürſorge zu treffen, gleich wie er es ſeinem Intereſſe angemeſſen finde, die Bildung und die Bildungsanſtalten derjenigen, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmen, zu überwachen.

Allein es ſey für dieſes Bedürfniß vollſtändig geſorgt geweſen durch die Stiftungen und Güter der Kirche. In Folge der Revolution ſeyen dieſe Stiftungskapitalien u. ſ. w. an den Staat übergegangen, und ſo habe dieſer gewiß auch die Verpflichtung zur Reſtitution, ſo weit es nämlich den Unterhalt der ſo wichtigen Geiſtlichkeit betreffe; eine Verbindlichkeit, welche die franzöſiſche Regierung mehrmalen anerkannt, und wornach ſie auch die Gehalte der Pfarrer gemeſſen regulirt habe. Mit dem ſpäteren Uebergange der Pfalz an Bayern habe ſtaatsrechtlich die bayriſche Regierung die Verbindlichkeit übernommen, nicht nur die vorher beſtandenen Beſoldungsgrößen an die Geiſtlichen zu bezahlen, ſondern ſich nach den Zeitverhältniſſen bis dahin auch zu erhöhen, daß ſie nicht einen ſpärlichen, ungenügenden, ſondern einen anſtändigen Gehalt bilden, wie der Art. 14 des betreffenden Vertrages beſage. Dieſe Verbindlichkeit habe auch die bayeriſche Regierung, ſo weit es die höhere Geiſtlichkeit betreffe, vollſtändig erfüllt, und es wäre hiernach zur völligen Erfüllung der Verbindlichkeit, den Maßſtab der königlichen Regierung angenommen, daß die Pfarrer I. Klaſſe einen Gehalt von 1500—2000 fl. und für die II. Klaſſe von

Digitized by Google

800 fl. bis 1000 fl. zu verabfolgen. Dieſem ſey aber nicht, ſondern es ſey vielmehr der Geſammtpfarrgeiſtlichkeit in der Pfalz nach wiederholten und wohlbegründeten Bitten, nun eine jährliche Zulage gemacht worden, bis der Betrag von 38,000 fl. erreicht wurde.

Zur Ermittlung des Geſammtdeficits der Pfarrgehalte ſey aber auch die Aufnahme ſämmtlicher Pfarreien daſelbſt angeordnet und vollzogen, dabei aber auch die Stolgebühr eingerechnet worden, welche letztere er, abgeſehen von allem Andern, ſchon deßhalb ganz entfernt wiſſen möchte, damit nicht das Heilige der Schein treffe, als werde es um Geld verkauft.

Die an ſich unzulänglichen Unterſtützungsſummen ſeyen unter die proteſtant. und kathol. zu gering dotirten Pfarreien, (bei dem erſteren beſtehen drei Klaſſen zu 600, 800, 1000 fl. Gehalt) weder mit Berückſichtigung der Geſammtzahl der Pfarreien nach der Zahl der unter einem gleichheitlich angenommenen Congrun ſtehenden Pfarreien, ſondern lediglich in der Art bisher vertheilt worden, daß man 3⁄5 den proteſtantiſchen und 2⁄5 den katholiſchen Pfarreien zugewieſen habe, wodurch das enorme Mißverhältniß ſtehen geblieben, daß den proteſtantiſchen Pfarreien, um ſie ſämmtlich bis zu 600 fl. aufzubeſſern nur 1960 fl., den katholiſchen dagegen, um ſie auf gleiche Höhe zu ſtellen, noch 19,221 fl. fehlten. Zu dieſer ſchreienden Ungleichheit komme noch weiter, daß der durch die Domänialinſtruktion vom 22. Juli 1807 von den katholiſchen Pfarrbeſoldungen in Abzug gebrachte Rein-Ertrag der katholiſchen Pfarrgüter unter der bayeriſchen Regierung fortbeſtehen blieb, ſo daß die Gewährung der Unterſtützungsgelder an den katholiſchen Clerus größtentheils nur ein Erſatz für den am Gehalte abgezogenen Reinertrag, keineswegs aber eine Beſoldungsergänzung ſey, wie ſie dieß für die proteſtantiſchen Pfarrer ſeyn mußte, da dieſen der volle Genuß ihrer Pfarrgüter ohne irgend einen Abzug verblieb. Dieſes ſey aber nicht geſagt, als ſollte auch den proteſtantiſchen Pfarreien ein dergleichen Abzug gemacht werden, ſondern lediglich darum, daß die Beſoldungsweiſe beider anſchaulich werde, und daß es wohl gethan geweſen wäre, wenn man auch katholiſcher Seits gleiche Rückſichten hätte eintreten laſſen.

Zu Allem dieſen habe man nun ſogar auch angefangen, den katholiſchen Pfarrern ihre Wohnung zum Gehalte anzurechnen, was unter der franzöſiſchen Regierung nie geſchehen, und habe ſo wieder eine Gehaltsvermehrung von 8—9000 fl. zu Stande reſp. an den Gehaltszulagen in Abzug gebracht, während man bis heute den proteſtantiſchen Pfarrern ihre Wohnung nicht in Anſchlag bringe, was auch nach dem canoniſchen Rechte nicht geſchehen ſollte.

Aber trotz aller dieſer Ungleichheiten, womit man in den Faſſionen die Zahlen höher geſetzt habe, ohne die Gehalte eigentlich zu verbeſſern, erreiche in der Pfalz kaum 1⁄4 der Pfarreien den Ertrag von 600 fl. indem 8 einen Ertrag von 1000 fl. und darüber, 40 auf 600 fl., 35 auf 500 fl., und darunter, 30 auf 400 fl., dann 55 auf 300 fl., endlich 36 auf 200 fl. und 2 zwiſchen 1—200 fl. beziehen.

Warum aber die katholiſche Pfarrgeiſtlichkeit in der Pfalz der proteſtantiſchen gegenüber ſo ungleich behandelt werde, wiſſe er nicht. Sie thue ihre Schuldigkeit. Man wende auch ein, die katholiſchen Geiſtlichen hätten als unverheirathete Männer weniger Bedürfniſſe. — Dieſer Einwand klinge wie ein Hohn, — den Verzicht der höhern irdiſchen Güter, auf Familienglük, einem ſolchen Verzicht zum Zwecke gänzlicher Hingabe für den Beruf, für das Wohl der Menſchheit, wolle man mit einer Gehaltsminderung, mit einer Geldbuße belegen.

Zudem hätten auch die katholiſchen Pfarrer, weil ſie meiſtens aus weniger vermögenden Familien hervorgehen, gewöhnlich jene Pflichten in aufſteigender Linie oder nach der Seite hin zu erfüllen, welche andere für Frauen und Kinder haben.

Wenn aus dieſer Schilderung wohl eingeſehen werden müſſe, wie für die katholiſche Pfarrgeiſtlichkeit in der Pfalz Hilfe Noth thue, ſo ſey wohl auch von ſelbſt klar, daß wegen dieſer geringen Dotation ſich nur wenige Pfarrkandidaten melden und ſo ein Mangel der Seelſorger eintreten müſſe, welcher zwinge, alle diejenigen Candidaten in die Diöceſe Speyer aufzunehmen, welche aus allerlei Ländern her, oft aus Gründen, die hier nicht näher erörtert werden wollen, ſich melden. Was das für die Pfalz heißen will, möge man ſelbſt beurtheilen.

Nachdem Herr Antragſteller ſchlüßlich wiederholt den ſchweren Beruf eines Geiſtlichen und den großen Einfluß ſeines Wirkens geſchildert, und die Nothwendigkeit einer genügenden Dotation für dieſelben nach allen Beziehungen hervorgehoben und gebeten hatte, ſeine Anträge zu würdigen, fanden dieſelben auf Präſidialumfrage die vorſchriftsmäßige Unterſtützung der Kammer, und kommen ſonach zur Berathung. Die Zeit war indeſſen ſchon weit vorgerückt, daher die Sitzung geſchloſſen.

Edictal-Ladung.

In dem Rechtsſtreite der ledigen Maria Barbara Röſer von Unteraſchenbach und der Curatel ihres unehelichen Kindes Maria Barbara Röſer gegen den ledigen Schmiedgeſellen Joh. Adam Leitſch aus Motten, Vaterſchaft und Kindesnahrung betr., wird der abweſende Beklagte aufgefordert, binnen 2 Monaten, vom Tage gegenwärtigen Ausſchreibens an, ſeine Vernehmlaſſung auf die dahier bei Gericht zu ſeiner Einſicht bereit liegende Klage abzugeben, widrigenfalls die Klage für abgeläugnet gehalten, Beklagter mit ſeinen Einreden ausgeſchloſſen, und klagender Theil zum Beweiſe der Klage gelaſſen, zugleich aber für den Abweſenden ein Offizial-Anwalt aufgeſtellt, und mit dieſem in dem Rechtsſtreite rechtlicher Ordnung nach vorgefahren werden würde.

Brückenau, den 14. Juli 1843.

Königl. Landgericht.

K. Graf v. Hundt.

Ries.

Verſteigerung.

[3b] Die zum Nachlaſſe der dahier verlebten ledigen Domprobſtei-Kellerstochter Aloyſia Hofmann gehörigen Mobiliar-Gegenſtände, beſtehend in Gold-, Silber-, Kupfer-, Blech-, Schreiner-, Glas- und Porzellain-Waaren, Uhren, Betten, Leibwäſche, ſchönen Kleidungsſtücken, Tiſch- und Bettweißzeug, werden

Montag den 24. dieſes Monats

und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Verlebten, im 1. Diſtr. Nr. 40. gegen gleich baare Zahlung öffentlich verſtrichen, und mit dem Golde und Silber der Anfang gemacht.

Hiezu werden Strichsluſtige eingeladen.

Würzburg, den 17. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Vermiethung.

[2b] Im 2. Diſtr. Nr. 168 iſt eine beſte abgeſchloſſene Wohnung von 6—8 heizbaren und unheizbaren Zimmern und allem ſonſt Nöthigen, wozu auch ein Stall gegeben werden kann, auf Verlangen zu vermiethen.

[2b] ☞ Die erwartete Nachſendung

der neueſten

Pariſer Herrenkleider

iſt ſo eben angekommen und enthält eine außergewöhnlich ſchöne Auswahl in

Paletot-Sacs von den modernſten Stoffen,

in Wolle und Baumwolle

Weſten nach dem letzten Schnitt,

Schlafröcken in Sammt, Seide und andern Stoffen,

Beinkleidern, Tuchröcken, Fracks ꝛc.

☞ Da die beſtellten Artikel leicht vergriffen werden könnten, ſo bitte ich diejenigen Herren, welche mir Aufträge gegeben haben, ſich deßwegen recht bald zu mir zu bemühen.

Das Verkaufslokal befindet ſich auf der **Domſtraße im Hauſe des Schirm-Fabrikanten Hrn. Joſ. Weber über eine Stiege.**

Bernhard Langenbach.

Stuttgarter Renten-Anſtalt.

Der Rechenſchaftsbericht dieſes Inſtitutes für das Jahr 1842, ſo wie auch eine umfaſſende Mittheilung — reſp. Comité'bericht — in Betreff der längſt angekündigten und der nächſten Generalverſammlung zur Beſchlußfaſſung vorzulegenden Statutenverbeſſerung, ſind bei Unterzeichnetem unentgeltlich zu haben.

Der Rechenſchaftsbericht weiſt nach: ein Dotationskapital von 1,329,025 fl. 48 kr. und einen Reſervefond von 28,750 fl. — welcher letztere mit der ſtatutenmäßig — bei der königl. Regierung hinterlegten Caution der Direction nunmehr eine Sicherſtellung auf 43,750 fl. darſtellt. —

Die Anzahl ſämmtlicher Actien iſt auf 35,662 theilweiſe und 8740 volle geſtiegen, deren Dividende pro 1843 49,601 fl. 15 kr. beträgt; hiezu kommen noch 3550 fl. 46 kr. Ueberſchuß zur Verlooſung.

Die vermehrte Theilnahme an dieſem Inſtitute, welche ſich durch die von Jahr zu Jahr ſich vergrößernde Actieneinlage beurkundet, vergewiſſert deſſen erſprießliches Fortbeſtehen.

Es ladet daher zu recht zahlreicher Betheiligung bei derſelben ergebenſt ein

Würzburg, 15. Juli 1843.

Franz Wurzbach.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 201. Samstag 22. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) Aſchaffenburg, 20. Juli. Heute früh gegen 7 Uhr ſind Se. Maj. der König von hier nach Brückenau und gegen 9 Uhr Ihre k. Hoh. die Prinzeſſin Alexandra nach Schlangenbad abgereiſt. (Aſchaff. Z.)

°° München. (Privat-Corr.) [**LXX.** allgemeine öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 19. Juli 1843.]

Anweſend waren: 115 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe von Bezold, von Lehner, von Mayer, von Zenetti, Kleinſchrod, Wanner; Generalmajor von Kunſt, Oberkriegscommiſſair Habel und der k. Oberbaurath v. Schlichtegroll.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Vortrag des fünften Ausſchuſſes über die Beſchwerde des J. Löwenſteiner in Straubing „wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte durch Entziehung des Bürgerrechtes in und durch Verweiſung aus der Stadt Straubing.“
4) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung eingebrachte Budget.

Die heutige Sitzung begann, da ein Einlauf nicht vorliegt, ſogleich mit der Vortragserſtattung durch den erſten Secretair, Frhrn. v. Thon-Dittmer, über die ebengenannte Beſchwerde, welche mit ihm der Ausſchuß in formeller und materieller Hinſicht als begründet und zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden hatte. (Wir behalten uns vor, ſpäter ausführlicher darauf zurückzukommen.)

Hierauf ward die Budgetberathung fortgeſetzt. Bei der Poſition „Straßen-, Brücken- und Waſſerbauten,“ wofür urſprünglich 614,593 fl. in das Budget eingeſetzt und auch durch Miniſterial-Erlaß vom 26. Juni dem Antrage des zweiten Ausſchuſſes auf weiteren Zuſchuß von 180,000 fl. jährlich entgegengekommen worden iſt, ſprach vor allem der Abg. Wurm wiederholt zu Gunſten der Correction des Inns, worauf er einen Antrag der Gemeinden des Landgerichts Roſenheim ſich angeeignet hatte. Redner brachte hier im Weſentlichen jene thatſächlichen und rechtlichen Verhältniſſe wieder vor, mit welchen er, wie bekannt, ſchon früher dieſen Antrag in der Kammer entwickelt hatte. Er trug insbeſondere wiederholt vor, daß die kgl. Staatsregierung die Verbindlichkeit zur Inncorrection bereits vor 50 Jahren in einem allerhöchſten Reſcripte anerkannt habe.

Wenn nun damals eine ſolche Verbindlichkeit zugeſtanden worden, äußerte Redner weiters, ſo ſey nicht wohl abzuſehen, wie ſie jetzt in Conteſtation gezogen werden könne. Wie gleichfalls ſchon früher angeführt, hätte die betreffenden Gemeinden Concurrenzbeiträge zu den angeſprochenen Bauten geleiſtet, und zwar in einem bedeutenden Betrage, und hiedurch wohl auch ein Recht zur Vollziehung derſelben erlangt. Zu bedenken ſey aber hiebei auch das allgemeine Intereſſe, das Intereſſe der Regierung ſelbſt.

Durch den gegenwärtigen Lauf des Inns ſey nämlich die Schifffahrt auf demſelben zur Zeit ſchon ſehr erſchwert und werde wohl, wenn nicht baldige und vollkommene Abhülfe eintrete, in Balde unmöglich, womit der bedeutende Handel von und nach Tyrol und Italien zu Grunde gehe. Abgeſehen von den rechtlichen Verhältniſſen, möge wohl auch der Umſtand Berückſichtigung verdienen, daß dieſe Gemeinden ſchon ſehr viel gelitten und abſolut unvermögend ſeyen, dieſe unabweisbaren Bauten ſelbſt zu führen.

Nicht verhehlt könne indeß werden, daß die hohe Staatsregierung zur Abhülfe bereits den erſten Schritt gemacht und im vorigen Herbſte einen Bau vorgenommen habe, der vielleicht 3000 fl. gekoſtet; allein bedauert müſſe werden, daß dieſen Bau erſt vor Kurzem ein Hochwaſſer wieder zerriſſen habe, woraus wohl von ſelbſt folge, daß derlei Bauten mit einer größern Umſicht und mit größerm Koſtenaufwande, dann aber auch allgemein geführt werden müſſen.

Bekanntlich ſey endlich auch die Staatsregierung durch einen Vertrag mit Oeſterreich zu Innbauten gegen Oeſterreich zu verpflichtet, und es entſtehe das Bedenken, ob nicht etwa die im Budget eingeſetzten Summen für den Innſtrom lediglich zur Erfüllung dieſer Verpflichtung verwendet werden ſollen. Wäre dieſes der Fall, dann bleibe den Gemeinden wenig Hülfe übrig, und eine Beruhigung darüber, daß dem nicht ſo ſey, erſcheine als ſehr wünſchenswerth.

Der Abg. Frhr. v. Welden äußerte hierauf: Ein ſchneller Ueberblick über das Budget der IV. und V. Finanzperiode zeige klar, daß die Verkümmerung der Staats-Anſtalten auf eine beſorgliche Art hervortrete, und er müſſe mit Betrübniß erkennen, daß keine Hoffnung vorhanden zu einer beſſeren Ausſicht. Denn wie ſolle es nach ſo langer Zeit und bei ſo viel vorgebrachten Gründen gelingen, die königl. Regierung von dieſem oft ausgeſprochenen Bedürfniß zu überzeugen. Deßhalb habe er zu dieſem Zwecke auch nach andere Mittel aufzufinden geſucht, nämlich Zahlen um ſo mehr, als man erſt kürzlich vernommen, daß ſie allein einen genügenden Beweis zu liefern vermögen. Hier zeige nur die IV. Finanzperiode, daß viele der etatiſirten Bauten nicht ausgeführt, dagegen aber in die V. Finanzperiode wieder Neubauten aufgenommen worden, ohne daß jene nicht vollführten der IV. Finanzperiode auch hier wieder eingeſtellt wären. Was ſolle aber das ſeyn, wozu ſolle dieſes führen, da man als Regel doch wohl annehmen müßte, die in der IV. Finanzperiode als nothwendig eingeſtellt und nicht vor ſich gegangene Neubauten ſeyen es auch jetzt noch.

Auf den ſpeziellen Fall, die Inncorrektion, übergehend, müßte er bemerken, daß in der IV. Finanzperiode hiefür die Summe von 157,000 fl. eingeſetzt, dagegen aber nur 47,000 fl. alſo nur 1/3 hiefür verwendet worden ſeyen. Habe man daher im Jahre 1840 auf eine deßfallſige Bemerkung wegen der ungenügenden Verwendung auf den Innſtrom geäußert, daß die Mittel hiezu nicht gegeben waren, ſo könne wohl nichts anderes der Fall ſeyn, als daß die übrige Summe für andere Waſſerbauten verwendet wurde. In dieſer Finanzperiode ſeyen aber 66,000 fl. eingeſetzt; werde dieſe Summe dem Innſtromme zugewieſen, denn ſey auch die Beſorgniß des Redners vor ihm beſeitiget, und die gerechten Klagen vieler Gemeinden würden alsdann auch verſtummen. Der Innſtrom ſey in ganz Tyrol ſehr geregelt, wie er aber aus dieſem herauskomme, gleiche er einem See, und es ſey, wie Redner vor ihm bemerkt habe, allerdings zu befürchten, daß bei längerer Fortdauer des gegenwärtigen Zuſtandes die Schifffahrt auf dem Inn, welcher ſich unter günſtigen Verhältniſſen ſeiner Leitung ſogar zur Dampfſchifffahrt eignen würde, verloren gehe; hievon habe er ſich ſelbſt perſönlich überzeugt und geſehen, daß die Schiffleute nach allen Seiten das Waſſer aufſuchen, und die Pferde zum weiteren Fortriebe der Fahrt bald von dieſem auf jenes Ufer u. ſ. w. bringen mußten — Umſtände, welche mit Zeitverluſt und Koſten verbunden und geeignet ſeyen, die Schifffahrt ſelbſt einzuſtellen.

Was von dem Innſtrome, das gelte auch von der Iſar; auch hier ſeufzen die Einwohner unter dem Drucke unerſchwinglicher Laſten und unerſetzlicher Schaden. Vorzüglich bedauern müſſe er dabei insbeſonders, daß die Vorſtellung der ſo ſehr und oft heimgeſuchten Gemeinde Hofham lediglich ad acta gelegt worden, denn dieſe Vorſtellung ſey ein wahrer Nothſchrei. (Fortſ. f.)

°° München. (Priv.-Corr.) Der Antrag des Abg. Grafen v. Butler „die Verbeſſerung des landwirthſchaftlichen Zuſtandes, ſowie der landwirthſchaftlichen Lehranſtalten Bayerns betr.“ geht dahin:

Digitized by Google

Es mögen an Se. Maj. den König folgende allerunterthänigſte Anträge gebracht werden:

1) Allerhöchſtdieſelben möchten, die Bedrängniß der bayeriſchen Landwirthſchaft und die Mittel zu deren Abhilfe in Berückſichtigung ziehend, allergnädigſt anzuordnen geruhen:

A. Daß derſelben allmählig abgeholfen und deßhalb in dem für die V. Finanzperiode bereits vorgelegten Budget nachträglich für deren dringende Bedürfniſſe Vorſorge getroffen werde.

B. Daß in Anbetracht des jetzigen ungenügenden Zuſtandes der landwirthſchaftlichen Lehranſtalt zu Schleißheim eine neue zweckmäßige Organiſation vorgenommen, und dabei vorzüglich

a. die Berufung eines tüchtigen Direktors von anerkanntem Rufe,

b. eine angemeſſene vollſtändige Beſetzung der Lehrſtellen,

c. eine zweckmäßige Begründung einer Ackerbauſchule ſowie

d. eine Vereinigung der landwirthſchaftlichen Schule mit dem forſtwirthſchaftlichen Unterrichte, wie ſolches zu Hohenheim im Königreiche Württemberg der Fall iſt, und endlich

e. die nähere Unterſuchung der Frage, ob hiebei nicht die Transferirung der Lehranſtalt von Schleißheim nach Weihenſtephan, und eine Trennung der Adminiſtration des Staatsgutes Schleißheim, ſey es durch Selbſtbewirthſchaftung des Staats, oder durch Verpachtung als beſonders zweckdienlich erſcheine, ins Auge gefaßt, und in dem Budget für die V. Finanzperiode auch für dieſen Zweck nachträglich noch Sorge getragen werde.

2) Sollte übrigens eine Aufbeſſerung oder neue Organiſation der Lehranſtalt zu Schleißheim aus den Ständen unbekannten Gründen unthunlich erſcheinen, ſo möchten Allerhöchſtdieſelben allergnädigſt anzuordnen geruhen, daß dieſelbe, als in ihrer jetzigen Geſtalt keinen Nutzen bringend, zum Beſten des Geſammtärars aufgehoben, und die dadurch disponibeln Mittel zur Abhilfe der Landwirthſchaft zu verwenden ſeyen.

3) Allerhöchſtdieſelben ſeyen allerunterthänigſt zu bitten, falls mit Allerhöchſtihrer Genehmigung im Jahre 1844 die Zuſammenkunft der Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe in Bayern ſtattfinden ſollte, die zu ihrem Empfang etwa nöthigen Geldmittel aus den Staatsfonds allergnädigſt beſtreiten zu laſſen.

Dieſe Anträge formulirte der III. Ausſchuß nach dem Antrage des Referenten Abg. Dr. Müller in nachſtehender Weiſe:

Die hohe Kammer wolle Se. k. Majeſtät auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt bitten:

1) Für die Befriedigung der dringendſten Bedürfniſſe der Landwirthſchaft in dem Budget für die V. Finanzperiode die geeignete Vorſorge treffen zu laſſen.

2) Den außerordentliche Hulfe und Unterſtützung bedürftigen Zuſtand der landwirthſchaftlichen Centralſchule zu Schleißheim, eben ſo, wie das in allen Kreiſen des Reiches allgemein gefühlt werdende Bedürfniß von Ackerbauſchulen allergnädigſt in Erwägung ziehen zu wollen.

3) Für den Fall, mit allerhöchſtdero Genehmigung im Jahre 1844 die Verſammlung der deutſchen Land- und Forſtwirthe in Bayern ſtattfinden werde, die zu ihrem Empfange nothigen Geldbeträge à Conto des Reichsreſervefonds allerhuldvollſt zu bewilligen.

= (Preußen.) Berlin, 18. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Ihre Majeſtäten wollen Morgen, am Sterbetage der hochſeligen Königin Louiſe, welche, obgleich dieſelbe ſchon vor 33 Jahren zu einem beſſern Leben hinübergeſchlummert, doch noch als treue Landesmutter in eines jeden Preußen Herz fortlebt, in Charlottenburg zubringen, und in der dort neben dem königl. Mauſoleum neu errichteten Kapelle einer ſtillen Todtenfeier beiwohnen, an der auch die anweſenden Mitglieder der Königsfamilie Theil nehmen werden. Im Theater findet Morgen keine Vorſtellung ſtatt. — Der Rückkehr des Prinzen Albrecht aus dem Orient ſieht man hier im Laufe dieſer Woche entgegen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß derſelbe ſchon zu der Morgen ſtattfindenden Gedächtnißfeier ſeiner hochſeligen Mutter hier eintreffen werde. — Nach hier eingegangenen Briefen aus Dorpat hat die ruſſiſche Regierung darauf verzichtet, gegen die Anklagen und Beſchuldigungen des Profeſſors v. Madai öffentlich aufzutreten. Indeſſen ſoll Profeſſor Göbel aus Dorpat plötzlich den Auftrag erhalten, Deutſchland zu bereiſen, um den etwaigen Folgen jenes Artikels perſönlich entgegen zu wirken. Außerdem iſt derſelbe beauftragt, für die vakanten Lehrſtellen der Dorpater Univerſität geeignete Männer aufzuſuchen, die eine weniger entſchiedene Perſönlichkeit verrathen. Nach dem Geiſte, welcher in dem ruſſiſchen Unterrichtsweſen waltet, kann wohl Niemand dabei an eine höhere Wiſſenſchaftlichkeit denken, denn Alles ſoll noch immer in dieſer Beziehung auf die bekannten Aeußerungen der Kaiſerin Katharina hinauslaufen, welche einmal an den Gouverneur von Moskau ſchrieb: „Wenn ich Schulen einrichte, ſo geſchieht es nicht für uns, ſondern für Europa, um daſelbſt unſern Rang in der öffentlichen Meinung zu behaupten." — Petersburger Nachrichten zufolge ſind der Großfürſt Thronfolger und deſſen Gemahlin von der Maſernkrankheit jetzt befallen, die im Ganzen einen günſtigen Verlauf nehmen.

Köln, 19. Juli. Unſere heutige Zeitung bringt folgende Bekanntmachung: „Wir ſind veranlaßt, den Art. 3 des Geſetzes vom 25. Septbr. 1832 in Erinnerung zu bringen, wonach außerordentliche Volksverſammlungen und Volksfeſte, unter welchem Namen, und zu welchem Zwecke es auch immer ſey, ohne vorausgegangene Genehmigung der Polizeibehörde nicht ſtattfinden dürfen, und diejenigen, welche zu ſolchen Verſammlungen oder Feſten durch Verabredungen oder Ausſchreiben Anlaß geben, beſtraft werden. Köln, den 18. Juli 1843. Konigliche Regierung, Abtheilung des Innern. v. Gerlach."

(Sachſen.) Dresden, 17. Juli. Die zweite Kammer der Ständeverſammlung hat in Bezug auf den Advokatenſtand folgende Anträge an die Regierung einſtimmig beſchloſſen: 1) daß alle Rechtskandidaten drei Jahre nach beſtandenem Facultätsexamen, wenn ſie in der Zwiſchenzeit in einer ſchriftlichen und mündlichen öffentlichen Prüfung ihre Befähigung nachgewieſen haben, ſofort immatrikulirt, und ihnen die volle Ausubung der advokatoriſchen Praxis geſtattet werde; 2) daß Staats-, Kommunal- und Patrimonialgerichts-Beamten die Ausübung der Advokaten-Praxis nur nach ehrenvoller Entlaſſung aus dem Dienſte geſtattet, 3) die geſetzlichen Beſtimmungen gegen unbefugte Advokatur eingeſchärft, und 4) bei Organiſation der Gerichtsverfaſſung und Prozeßgeſetzgebung ein Geſetzentwurf über Advokatenordnung unter ſorgfältiger Erwägung der Mittel, wodurch eine beſſere Stellung des Advokatenſtandes zu erwirken, der Ständeverſammlung vorgelegt werde. (Sächſ. Bl.)

Leipzig, 17. Juli. In den »Sächſiſchen Vaterlandsblättern« lieſt man folgende Erklärung: »Eine Fortſetzung der »deutſchen Jahrbücher« in ihrer früheren »Form und Tendenz« iſt nie meine Abſicht geweſen, auch habe ich einen deshalb an mich aus Hamburg ergangenen Antrag ſchon vor drei Monaten auf das beſtimmteſte abgelehnt. Ich erkläre mich daher in dieſem Punkte vollkommen einverſtanden mit Einer Hohen deutſchen Bundesverſammlung zu Frankfurt. Dresden den 14. Juli 1843. Dr. Arnold Ruge, ehemaliger Redacteur der deutſchen Jahrbücher für Wiſſenſchaft und Kunſt.« (Die »Frankfurter Oberpoſtz.« ſagt hierüber: Die heutige Nummer der Sächſ. Vaterlandsblätter enthält eine Erklarung des Dr. Ruge, die vielleicht, wenn man ſie als einen Ausſpruch der Gereiztheit betrachtet, verziehen werden kann, aber in dieſer Form ſicher die entſchiedenſte Mißbilligung verdient. Die Bundesverſammlung iſt die höchſte Behörde des Geſammtvaterlandes und, welches Urtheil man ſich über ihre Beſchlüſſe auch erlauben mag, das Urtheil darf nie in eine Form gekleidet werden, die alle Achtung verletzt, welche man dieſer erlauchten Behörde ſchuldet.) —

● (Freie Städte.) Frankfurt, 20. Juli. (Priv.-Corr.) An der heutigen Börſe waren die meiſten Fonds unverändert, Wiener Bankactien, 250 fl. Looſe und bad. 3 1/2 pCt. Oblig. zu höhern Preiſen begehrt. Die holl. Fonds aber auf ihren Ruckgang zu Amſterdam flauer. Das Geld war flüſſiger und deßhalb der Diskonto auf 3 3/4 pCt. gewichen. 5 pCt. Met.: 112 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 5/16—3/8 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 87 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 90 3/8 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 348 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

◻ Frankfurt, 20. Juli. (Priv.-Corr.) Man hatte heute einen ſtärkeren Preisabſchlag des Brodes erwartet, als er eingetreten; 6 Pfd. Roggenbrod koſten nun 22 kr., an benachbarten Orten aber nur 18 kr. Der Ueberfluß, der ſich jetzt im Getreide anſcheinend zeigt, ſoll, wie behauptet wird, in der That nicht vorhanden, ſondern nur deßhalb eine ſo ſtarke Zurückdrängung der Getreidpreiſe erfolgt ſeyn, weil auf heute bedeutende Lieferungsverträge abgeſchloſſen waren. Es iſt beklagenswerth, daß aus dem Getreidehandel ein Börſenſpiel gemacht wird, denn es handelt ſich nicht um wirkliche Ablieferung des verkauften Getreides, ſondern nur um Zahlung der Differenz. Wie es heißt, ſoll dieſes Börſenſpiel im Getreidehandel verboten werden und gewiß würde ein ſolches Verbot die allgemeinſte Billigung erfahren und von guten Folgen für das Allgemeine ſeyn. — Die neueſten Nachrichten aus Spanien beſagen, daß ſich Espartero beeilt nach Cadix zu gelangen, aber zu beſorgen hat, unterwegs von einem Inſurgentencorps angegriffen zu werden. Auf die Börſe üben die Vorgänge in Spanien gar keinen Einfluß und es iſt eher wahrſcheinlich, daß die gewiß eintreffende Nachricht von der Ergebung Madrids nur günſtig auf die ſpan. Fonds wirkt. Der Nachricht, daß ſich Baron James von Rothſchild nach Alexandrien begeben wolle, um mit

Digitized by Google

Mehemet Ali ein neues Anlehen abzuſchließen, ſchenkt man hier keinen Glauben. — Baron A. M. v. Rothſchild will demnächſt nach Ems geben, wohin ſich geſtern auch der Kurfürſt von Heſſen begeben hat. — Die Vorbereitungsarbeiten für den Bau der Main-Neckareiſenbahn geben ihren Gang fort und die Bahn wird zur feſtgeſetzten Zeit gewiß vollendet ſeyn. Neuerdings hat man aber nichts vernommen, daß die Ausmündung der Bahn in Baden eine Aenderung erleiden ſolle. In Mannheim ſoll man immer noch nicht dafür alle Hoffnung aufgegeben haben. — Mit der kurheſſiſchen Regierung wird aber ſchwerlich noch in dieſem Jahre eine Einigung in den Eiſenbahnfragen erfolgen.

Hamburg, 16. Juli. Aus ſicherer Quelle können wir melden, daß ein inhaltreicher Band von Zuſätzen, Nachträgen und Berichtigungen zu den Lebensbildern aus dem Befreiungskriege demnächſt an's Licht tritt, worin zugleich über die demſelben angefügten Documente die genaueſte Auskunft ertheilt wird. (Hamb.N.Z.)

Belgien.

Verviers, 18. Juli. Die Inauguration der Eiſenbahn hat geſtern im Beiſeyn des Königs und der Königin mit der größten Feierlichkeit Statt gehabt. Um 5 Uhr gab die Stadt ein glänzendes Bafet, bei welchem man ungefähr 150 Gäſte, worunter der König, zählte.

Antwerpen, 17. Juli. Eine ganze Flotte von 33 Schiffen iſt aus dem baltiſchen Meere zwiſchen den beiden Fluthen hier eingelaufen; man muß dieſe Flotte nicht als aus kleinen Schiffen gebildet betrachten, denn man kann ſchätzen, daß jedes im Durchſchnitt einen Gehalt von 200 Tonnen hat.

Frankreich.

* Paris, 18. Juli. (Pr.-Corr.) Die Pairskammer hat geſtern die Discuſſion des Budgets begonnen; wie gewöhnlich hat der Marquis v. Boiſſy, der getreue Schildknappe und Mauerbrecher des Grafen Molé, das Miniſterium und beſonders Hrn. Guizot mit einer Heftigkeit angegriffen, die oft die allgemeine Heiterkeit, oft aber auch den lebhafteſten Unwillen der edlen Kammer erweckte. Als er behauptete, die gegenwärtigen Categorien der Pairskammer könnten aus derſelben einſt ein gefährliches Werkzeug machen, erhob ſich ein Sturm des Unwillens, und der Kanzler, Hr. Pasquier, rief ihn zur Ordnung und verſicherte, die Pairskammer werde eine ſtets nützliche, weiſe Staatsgewalt bleiben, gut für die Vertheidigung des Königs, wie für die der Intereſſen des Landes. »Ich wünſche es,« entgegnete Boiſſy. Ein neuer Ausbruch des Unwillens ſchallte von allen Seiten. »Aber, das iſt ja,« rief der Kanzler, »Unſchicklichkeit, ja, mein Herr, Unſchicklichkeit, ich kann Sie unmöglich ſo fortfahren laſſen.« Alles rief: »Genug, genug! Die Frage.« Ein Pair: »Zur Ordnung!« Boiſſy, der etwas kurzſichtig iſt, ſagt wüthend zu Hrn. Batout, der als k. Commiſſair der Sitzung beiwohnt: »Hr. Batout, Sie haben nicht das Recht, mich zu unterbrechen!« Herr Batout: »Ich? ich habe ja kein Wort geſprochen.« (Gelächter.) Ein Pair, der hinter Hrn. Bataut ſitzt: »Ich war es, der Sie unterbrochen hat!« Viele Stimmen: »Sehr gut! Ganz recht!« Ein Pair: »Hr. Präſident, rufen Sie den Redner zur Ordnung.« Boiſſy wiederholt ſeinen letzten Satz. (Neue Unterbrechung.) Der Kanzler: »Noch ein Mal, Sie können ſo nicht fortfahren.« Boiſſy: »Die Erblichkeit der Pairs iſt das einzige Heilmittel.« Herr v. Ponteroulant: »Sprechen Sie jetzt vom Budget.« Marquis Bochoy ſpricht unter immer ſteigendem Lärm fort; endlich kömmt er auf den bevorſtehenden Austritt des Admirals Rouſſin aus dem Miniſterium und tadelt dieſen, da dann nur noch zwei Miniſter Pairs wären. Unter allgemeiner Mißbilligung der Kammer verweist ihn der Präſident zur Ordnung und zur Achtung der kgl. Prärogative der Wahl der Miniſter. Nach einer energiſchen Proteſtation des Hrn. v. Pontecoulant, der im Namen der Kammer alle Behauptungen des Marq. Boiſſy zurückweist, wurde zur Discuſſion der Kapitel geſchritten. Die Budgets der Finanzen und der Juſtiz wurden ohne Bemerkung votirt. Bei dem Budget der auswärtigen Angelegenheiten verlangt Marquis Boiſſy wieder das Wort und ſtellt Hrn. Guizot Fragen über die Angelegenheit des Marabont, über das droit de visite, über Spanien, über die Verhältniſſe in England und über die Lage Irlands. Ein Pair bemerkte, daß die irländiſchen Angelegenheiten die Pairskammer nichts angingen; Marq. Boiſſy beſtand darauf und der Kanzler ſagte: »Ich muß dem Redner nochmals bemerken, daß wir nicht in England ſind.« Hr. Boiſſy ſtellte jetzt noch einige Fragen über die Abweſenheit eines franzöſ. Geſandten in Petersburg, über Otaheiti und Portugal und ſetzte ſich endlich ganz erſchöpft und athemlos nieder. Nach ihm beſteigt Hr. v. Dubouchage die Tribune. Kaum hat derſelbe aber einige Worte geſprochen, als Hr. Boiſſy von ſeinem Platze aus ſchreit: »Erlauben Sie, ich bin noch nicht fertig.« (Allgemeine Heiterkeit.) »Ich habe mich nur niedergeſetzt, um in meinen Notizen nachzuſehen.« Er geht wieder auf die Tribune und richtet an Hrn. Guizot Fragen über das Conſulat in Mogador, über Tunis u. ſ. w.; endlich ſetzt er ſich auf ſeinen Platz. Der Kanzler: »Haben Sie ſich jetzt ganz niedergeſetzt?« Boiſſy: »Ja, Hr. Präſident, jetzt ſitze ich ganz.« (Gelächter.) Hr. Guizot wird in der morgigen Sitzung antworten und das Budget zu Ende votirt werden. Um 5 Uhr war die Sitzung aus.

Der König kam geſtern Mittag von Neuilly in die Tuilerien, eine halbe Stunde darauf erſchienen ſämmtliche Miniſter und es wurde ein großes Conſeil gehalten, das vier Stunden dauerte. Um 5 Uhr fuhr der König wieder nach Neuilly zurück; aus dem Departemente der auswärtigen Angelegenheiten, wie aus dem Kriegsminiſterium gingen noch am ſelben Abende und heute Nachts mehrere Couriere ab. Admiral Mackau hat, durch den Telegraphen hierher berufen, bereits zwei Audienzen beim König gehabt; man behauptet, der Zweck ſeiner Anweſenheit hier ſey nicht ſein Eintritt in's Miniſterium ſtatt Rouſſin, ſondern er ſey hier, um ſich genaue Inſtructionen über die Bewegungen der unter ſeinem Commando ſtehenden Flotte des Mittelmeeres, die nun nach den ſpaniſchen Küſten abgehen wird, zu holen. Es iſt gewiß, daß die ganze Aufmerkſamkeit der franzöſiſchen Regierung jetzt darauf gerichtet iſt, die in Spanien ſo gut gelungene Bewegung gegen Espartero nicht auf Abwege zu bringen, ſondern ſie nun zu leiten und für dynaſtiſche Zwecke zu benutzen. Da es ſich nach dem Siege über Espartero noch zwiſchen den jetzt einigen Chriſtinos und Exaltados um einige bedeutende Differenzen handeln könnte, ſo hält man die Anweſenheit einer franzöſiſchen Flotte in den ſpaniſchen Gewäſſern für ſehr nöthig. — Engliſche Blätter bringen die Nachricht, daß die Königin Pomaré auf Otahaiti bei dem Erſcheinen der engliſchen Fregatte „Talbot“, Capitain Thomſon, gegen die Beſitznahme ihrer Inſel durch die Franzoſen proteſtirt und den engliſchen Schutz angerufen, daß der franzöſiſche Commandant ihr befohlen habe, auf ihrem Fort die franzöſiſche mit der otaheitiſchen Flagge aufzuziehen, widrigenfalls er die Stadt bombardiren werde und daß der engliſche Capitain gedroht habe, dann auf die franzöſiſchen Schiffe zu feuern. Die Angelegenheit iſt unausgemacht geblieben und der engliſche Capitain hat ſich entfernt, um Inſtructionen von dem Admiral ſeiner Station zu holen. Dieſe Sache macht hier großes Aufſehen und wird auf der Börſe, wie in den Journalen manchfach ausgebeutet.

Der Contreadmiral Leray iſt auch nach Paris berufen worden; er iſt beſtimmt, im Falle Mackau ins Miniſterium treten würde, das Commando der Escadre auf dem Mittelmeere zu übernehmen.

Man ſprach an der heutigen Börſe davon, daß Sir Robert Peel ſeine Entlaſſung gegeben habe.

5pCt. 121. 90. 3pCt. 80. 45. Ard —.

Spanien.

Telegraphiſche Depeſchen. Perpignan, 17. Juli. Majorca hat ſich am 14. der Bewegung angeſchloſſen. Der General Tacon iſt zum Präſidenten der Junta der Baleariſchen Inſeln ernannt worden. Der General Cortinez iſt von Lerida nach Seu d'Urgel abgegangen. Serrano mit 3 Brigaden unter den Befehlen des Brigadier Prim und der Oberſten Concha und Cordova, zuſammen einen Effectivſtand von 7000 Mann Infanterie, 1300 Mann Cavallerie und 3 Batterien Artillerie bildend, iſt nach Mequinenza in der Richtung von Molina marſchirt. Narvaez iſt am 10. von Calatayud mit 12 Bataillons und 1000 Pferden ausgerückt, um gegen Madrid zu marſchiren. Caſtro iſt zum zweiten Commandanten von Catalonien und zum Gouverneur von Barcelona ernannt worden, wo er am 13. angekommen iſt.

Madrid, 14 Juli. Der General Aspiroz mit 5000 Mann, 300 Pferden und 3 Batterien hatte heute Nacht im Pardo bivouakirt. Die ganze Miliz iſt unter die Waffen gerufen worden. Narvaez ſoll morgen mit 12 Bataillons und 1100 Pferden vor Madrid ankommen. Nach den letzten Nachrichten marſchirte der Regent auf Baylen zu; man ſagt, daß er nach Cadix geht.

✣ Paris, 18. Juli. (P.-C.) Direkte Nachrichten aus Madrid vom 10. melden, daß alle Truppen der Garniſon von Madrid plötzlich die Stadt verlaſſen hatten, ohne daß Jemand die Richtung ihres Marſches wußte. Das Bando des Belagerungs-Zuſtandes wurde überall angeſchlagen. Der bei Teruel geſchlagene Enna war mit dem Reſte der ihm treu gebliebenen Truppen in Alcala de Henares vier Stunden von Madrid eingetroffen. Zurbano hat ſich bei Calatayud ebenfalls gegen Madrid gewendet, kann jedoch vorm 18. nicht dort eintreffen, während Narvaez, der drei Tagmärſche voraus hat, ſchon am 15. vor Madrid war. Am 15. ſtanden alſo Aspiroz und Narvaez mit 15000 M. und 2100 Pferden nebſt 30 Kanonen vor Madrid, während General Urbina auch ſchon ganz nahe iſt. Die Stimmung in Madrid iſt ſehr friedlicher Art; — Mendizabal kennt das Gefährliche von Esparteros Lage und iſt bereit zu unterhandeln. Wirklich ſollte ſich auch am 12. der Gouverneur von Madrid in das Lager Aspiroz begeben, um ſich mit dieſem zu beſprechen. Uebrigens hat er ſich in der letzten Zeit

Digitized by Google

mit dem Plane beſchäftigt, die Zahlung der 3 pCt. auf 5 Jahre zu ſichern. Es fragt ſich nur, ob dieſer Plan unter den jetzigen kritiſchen Umſtänden zur Realiſirung gelangt. Der ganze General-Stab des Platz-Commandos von Madrid hat ſeine Entlaſſung gegeben.

Espartero beeilt ſich indeß mit ſeinem Rückzuge, um Cadix zu erreichen; er befindet ſich nach den letzten Nachrichten auf der Straße von Baylen, 75 ſpaniſche Wegſtunden (Leguas) von Madrid mit 3000 Mann Truppen, die entmuthigt und unzufrieden ſind, von Van Halen iſt er getrennt und ſein fernerer Rückzug kann durch die Colonne des Oberſt Fernandez aus Granada und des General Concha aus Malaga ſehr beunruhigt werden.

(Nachſchrift.) Die Regierung hat heute wichtige Nachrichten erhalten; — ein Theil von Esparteros Truppen, unter dieſen das Regiment Luchana, hat ſich gegen ihn empört, ſo daß er die Meuterer zurücklaſſen und ſich mit der Cavallerie auf den Marſch machen mußte; er hat für ſeine Perſon den Schutz Englands angerufen, und will ſich nach Havanna einſchiffen.

Italien.

Rom, 12. Juli. Der preußiſche Miniſter beim päpſtlichen Stuhl, Baron v. Buch, hat vorgeſtern auf eine mehrmonatliche Urlaubsreiſe zum Gebrauch der Bäder in Deutſchland Rom verlaſſen. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 21. Juli. Das erwartete Cochot'ſche Dampfſchiff iſt geſtern Abend hier eingetroffen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	327, 87	+ 11, 8	W. bed.
Mittags 12 U.	328, 42	+ 14, 5	W. bed.
Abends 7 U.	328, 86	+ 12, 1	W. bew.

Bemerk. Inzwiſchen etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 20. Juli. Vorbeigefahren heute Morgen A. Schneider v. Bamberg mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 21. Juli. Angekommen heute Morgen L. Fink v. Gemünden mit Ladung von Mainz.

Einladung

zu den im nächſten Monate abzuhaltenden öffentlichen Prüfungen der Sonn- und Feiertagsſchüler des polytechniſchen Vereins dahier.

Die Prüfungen werden an nachbenannten Tagen Vormittags von 10—12 Uhr abgehalten, und zwar:

I. Sonntag, den 6. Auguſt, die der erſten und zweiten Sonntagsſchule.
II. Sonntag, den 13. Auguſt, die der dritten und vierten Sonntagsſchule.
III. Dinstag den 15. Auguſt, die der fünften Sonntagsſchule und der Chemie-Schule.
IV. Sonntag den 20. Auguſt, die der Geometrie- und Mechanikſchule.
V. Montag, den 21. Auguſt, werden die Arbeiten der Schüler in Freihand- und Linearzeichnung, wie auch jener aus der Modellir-Schule vorgelegt, und bleiben die nächſt darauf folgenden 4 Tage im gewöhnl. Verſammlungs-Saale des Vereins zu Jedermanns Einſicht liegen.

Wir erſuchen das verehrte Publikum und beſonders die Freunde der Jugend, zu deren Ermunterung die Prüfungen mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Würzburg, am 16. Juli 1843.

Der polytechniſche Verein.

Bei Verh. des I. Vorſtandes der II.

Schwink, II. Bürgermeiſter.

Heller, Secr.

Diejenigen Einwohner Würzburgs,

durch deren freiwillige Spenden die Ausgaben für den am 18. d. ſtattgefundenen, ſo freundlich aufgenommenen Fackelzug beſtritten wurden, können die Rechnung darüber ſtündlich bei Hrn. Kaufmann Röſer einſehen.

[2b] Von feinen Stickereien, mit ganz neuem Schnitt, ſind ſehr ſchöne Sachen angekommen bei

Ferdinand Lorenz

auf der Domſtraße vor dem Hauſe der Madame Reichardt.

Vermiethung.

[2b] Der erſte Laden in der Plattnersgaſſe, welcher heizbar iſt, kann auf Georg Jakobi oder Allerheiligen (auch zur Meſſe) für mehrere Jahre gemiethet werden. Das Nähere in demſelben Hauſe Nr. 106. über 3 Stiegen.

☞ Preis-Erniedrigung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenſt an, daß mein

Kleider-Magazin

der **Münchener Meſſe wegen nur noch wenige Tage** dahier verweilen wird.

Daſſelbe iſt durch beſtändige Nachſendungen der verkauften Artikel noch immer aufs Vollſtändigſte aſſortirt.

Da dieſe Meſſe nun die letzte Sommermeſſe für dieſes Jahr iſt, ſo habe ich mich entſchloſſen, **um damit aufzuräumen**, mehrere Artikel, als **Beinkleider** in Bocksking und anderen Stoffen, **Weſten** in Piqué, Valencias, Cachemir und Seide, **um ein Bedeutendes herabzuſetzen.**

☞ Das Verkaufslokal befindet ſich auf der **Domſtraße im Hauſe des Schirm-Fabrikanten Hrn. Joſ. Weber über eine Stiege.**

Bernhard Langenbach.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Im Juli fahren die Main-Dampfſchiffe täglich zwiſchen

Bamberg und **Schweinfurt.**

Abfahrt zu Thal: Morgens 6 Uhr.
" " Berg: Mittags 12 Uhr.

Zwiſchen **Würzburg, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aſchaffenburg, Hanau, Frankfurt** und **Mainz.**

Abfahrt zu Thal:
Von **Würzburg** Morgens 4 1/2 Uhr direct nach Mainz,
" **Miltenberg** Mittags 12 "
" **Frankfurt** Abends 6 "
" " Morgens 11 "
zum Anſchluß an die Abends von **Mainz** nach **Mannheim** und **Strasburg**. Morgens und Mittags nach **Köln** abgehenden rheiniſchen Boote.

Der Reiſende kann mithin von **Würzburg** ab am 2ten Tage **Strasburg** oder **Aachen** erreichen.

Abfahrt zu Berg:
Von **Mainz** Morgens 6 Uhr,
" " Nachmittag 3 Uhr, nach Ankunft der von **Coblenz & Mannheim** kommenden rhein. Boote.
Abfahrt von **Frankfurt** Morgens 5 Uhr.
" " **Wertheim** " 5 "

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Würzburg, im Juli 1843.

Die Direction.

Kgl. Sächſ. conf. Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig.

Die Verſicherung des Lebens durch ſeinen Verhältniſſen angemeſſene feſtzuſetzende Summen hebt die Beſorgniſſe mancher Familien, ſchützt Wittwen und Waiſen, ſichert den Nutzen von Gewerbs-Unternehmungen, erſetzt zweifelhafte, nur vom längeren Leben des Erborgers abhängende Schulden, und greift ſonach in den allgemeinen Wohlſtand ein.

Die immer regere Theilnahme hiefür beweist die wachſende Anerkennung, durch geringe jährliche Opfer ſich ſorgenfreier ſtellen zu können.

Die königl. ſächſ. conſ. Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig, unter Beaufſichtigung des dortigen Magiſtrats, ſeit einer Reihe von Jahren nur zum Beſten ihrer Mitglieder wirkend, hat beſchloſſen, eine Agentur hier zu errichten, und es iſt dieſelbe nach erlangter Ueberzeugung, daß durch jene Anſtalt nur Segen verbreitet werden kann, von uns übernommen worden.

Mit Vergnügen ſind wir zur unentgeltlichen Verabfolgung von Statuten u. ſ. w., ſo wie zur Annahme und Beförderung von Anträgen bereit.

Würzburg, den 8. Juni 1843.

Müller & Zehner.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [LXVIII. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. am 17. Juli 1843.] (Fortſetzung.)

Der Abg. Böckh fährt fort:

Sey dieſem aber wie ihm wolle, ſo hoffe dieſe Gemeinde doch jetzt, daß ihr die Filialgottesdienſte, welche ihr früher bewilligt geweſen, auch ferner wieder gewährt werden möchten. Redner wolle gerne zugeben, daß damals, als die Filialgottesdienſte eingerichtet worden, ein Formfehler vor ſich gegangen; allein er glaube nicht, daß deßhalb die unſchuldigen Gemeinden zu leiden haben, welche optima fide dieſe Filialgottesdienſte angenommen.

Auch die Landshuter Proteſtanten, 212 Individuen, hätten v. J. 1836 an, eigenen Gottesdienſt nachgeſucht, es ſey ihnen jedoch die Reſolution zu Theil geworden, daß die Gründung eines eigenen Vicariats nicht ſtatthaben könne; dann hätten ſie auch den Antrag geſtellt, 4 mal im Jahre aus München einen Geiſtlichen zu ſich kommen zu laſſen, um Predigt, Gottesdienſt und Austheilung der Sakramente zu erhalten, aber auch hierauf ſey eine Entſchließung vom Jänner 1840 erſchienen, welche dahin gehe, daß es es denſelben nur einmal im Jahre gegönnt ſeyn ſolle, einen Geiſtlichen zu haben. Wenn nun der §. 88 der II. Verf.-Beil. auch ſo ausgelegt werden wolle, wie ihn die Regierung auslege, ſo glaube er doch, daß es allen Glaubensgenoſſen überall gegönnt ſeyn müſſe, ſo oft ſie wollen, einen Geiſtlichen zu ſich kommen zu laſſen und die Predigt des Evangeliums von ihm zu hören, und ſich in trüben Stunden die Sakramente reichen zu laſſen. — Die Verkündigung des Evangeliums müſſe frei ſeyn wie die Luft, frei wie die Sonne des Himmels, — das Wort des lebendigen Gottes möge nimmermehr verborgen werden.

Der Abg. Decan Götz unterſtützte vor Allem den Antrag auf Aufbeſſerung der Kirchenfabriken unter der Vorausſetzung, daß er allgemein für beide Confeſſionen geſtellt ſey, indem er außerdem einen beſonderen für die proteſtantiſche Kirche einbringen werde, nahm dann Bezug auf die fränkiſchen Provinzen, wo die Revenüen aus den ehemaligen Kloſtergütern unter der preußiſchen Regierung und auch der bayeriſchen von Staatsämtern verrechnet worden ſeyen; woraus hervorgehe, daß die Beſtreitung der kirchlichen Bedürfniſſe aus jenen Fonds als ärarialiſche Zuſchüſſe ſtatt als ſtiftungsmäßige Reichniſſe betrachtet worden zu ſeyn ſcheinen, und bedauert, daß die Anwendung der Conſiſtorialordnung vom Markgrafen Georg Friedrich, wornach Kirchen und Schulen, welche von der Säkulariſation der Klöſter Bauhilfe erhielten, dieſe auch fortan behalten ſollen, durch ein neuliches Miniſterialreſcript für Ansbach unterſagt worden ſey, weil dieſelbe in Brandenburg-Onolzbach nicht promulgirt worden wäre, während doch Markgraf Georg Friederich Herr des ganzen Landes ob und unterhalb des Gebirges geweſen und jene Verordnung von Ansbach ſelbſt ausgegangen, und 250 Jahre lang daſelbſt in Geltung geweſen ſey.

Redner unterſtützt hierauf noch ſämmtliche vom Ausſchuſſe geſtellte Anträge, und insbeſondere den vom I. Sekretär eingebrachten mit beſonderer Beziehung auf die Stadt Neuburg, wo von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, der kirchlichen Oberbehörde und dem Stadtmagiſtrate die Erlaubniß ertheilt worden ſey, daß ein benachbarter proteſtantiſcher Geiſtlicher alle 14 Tage daſelbſt Gottesdienſt abhalte. Dieſe Verfügung habe eine unausſprechliche Freude bei den dortigen proteſtantiſchen Bewohnern hervorgerufen, wovon Redner durch zwei Gaſtpredigen ſich ſelbſt überzeugt habe; dieſe Freude ſey jedoch in den größten Schmerz verwandelt worden durch die Miniſterialverfügung vom 10. Juni 1839, wornach jene Bewilligung, als die Kronprärogative antaſten, aufgehoben worden ſey. Redner hätte gewünſcht, daß ſolche herbe Maßregel hätte vermieden werden können, und fügt bei, daß die Auslegung des §. 88 cit. nicht außer Streit ſey, vielmehr nur auf die nicht recipirten Kirchengeſellſchaften ſich zu beziehen ſcheine. Jedenfalls ſtehe ſo viel feſt, daß, wenn auch ein Fehler begangen worden ſey, doch die Gemeinde kein Unrecht vollbracht habe, und daß, wenn jene ſtrengere Anſicht des §. 88 fortan Geltung behalte, Hunderte, ja Tauſende lang u. vergeblich nach Ausübung eines gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes ſchmachten werden, in unſerem Vaterlande, das in ſeiner Verfaſſung den edlen köſtlichen Juwel beſitze, Allen ohne Ausnahme Freiheit der Religion zu geſtatten.

Der Abg. Meinel erörterte vorerſt die von ihm geſtellten Anträge und zwar den auf Bewilligung von 2600 fl. zur Aufſtellung eigner weltlichen Conſiſtorialräthe zu Bayreuth und Speyer, welchen der Ausſchuß aus dem Grunde ſich nicht angeeignet habe, weil jene Aufſtellung nicht nöthig ſey und die Ver.-Urk. von Funktions Zulagen ſpreche, ſohin die Creirung beſonderer weltlicher Conſiſtorialräthe nicht fordere. Allein die Ver.-Urk. bediene ſich des Ausdrukkes „Funktion“ nur bezüglich der Conſiſtorial-Vorſtände, und ſomit beziehe ſich auch der Begriff von Funktionszulage nur auf dieſe, während der Ausdruck Beſoldung auf die weltlichen Conſiſtorialräthe Bezug habe. Dies beſtätige auch der Landtagsabſchied vom Jahr 1831 und der zweite Ausſchuß v. J. 1837 würde gleichfalls den Antrag nicht begutachtet haben, noch auch die Kammer desſelben Jahres, wenn es ſich anders verhielte. Wenn dieſem nun alſo ſey, ſo könne es ſich nicht um den Geſchäftsumfang handeln, um ſo weniger, als ſich von ſelbſt ermeſſen laſſe, daß Männer, welche vorzugsweiſe die Kirche nach Außen zu vertreten haben, auch einen angemeſſenen Wirkungskreis haben müſſen.

Bezüglich des Antrages auf Erhöhung des Gehaltes der weltlichen Conſiſtorialräthe habe der Ausſchuß vorzugsweiſe entgegnet, es ſtehe dieſen kein Rechtstitel zu Seite. Allein dies ſey bei einer Poſition des Budgets nicht abſolut nothwendig, und auf der andern Seite ſtehen ſolche Räthe in gleichen Dienſtesverhältniſſen mit den Regierungs- und Appellationsgerichtsräthen, wie denn auch die Aufbeſſerung nicht rein aus Staatsmitteln, ſondern aus der Aufhebung der Klöſter und Stifte an den Staat übergegangenen nicht unbedeutenden Summen geſchehe. Redner unterſtützt weiter die übrigen geſtellten Anträge und weiſt bei dem Antrage auf Unterſtützung unvermögender Kirchengemeinden zum Behufe der Erbauung von Kirchen insbeſondere auf die Gemeinde Goldkronach, deren Kirche nebſt dem Orte abgebrannt ſey, worauf der zur Aufbauung der erſteren vorgelegte Plan, da er nicht prachtvoll genug geweſen, gegen einen koſtſpieligeren verworfen worden ſey, die Unterſtützung der Gemeinde aus den Rentenüberſchüſſen anderer Kirchenſtiftungen nach 2 Jahren gleichfalls aufgehört habe, während die Gemeinde wegen ihrer Dürftigkeit ein Anlehen aufzunehmen außer Stande ſey.

Schlüßlich wünſche er nach allem Geſagten dringend, daß die Anträge des zweiten Ausſchuſſes bei der königl. Regierung Erhörung finden möchten.

Der Abg. Lambert. Er werde, um die Aufmerkſamkeit der Kammer nicht zu lange in Anſpruch zu nehmen, ſein Votum lediglich auf die Clerikat-Abgaben beſchränken. Der Herr Collega Schwindl habe ehrenhaft ſein Wort gelöſt, das er im Jahre 1831 in dieſen Räumen in Bezug auf die Clerikalabgaben gegeben habe; er habe drei wohlbemeſſene Anträge geſtellt, die der Ausſchuß zu ſeinen Beſchlüſſen erhoben. Er ſtimme daher demſelben vollkommen bei.

Auf die im Jahre 1831, 34 und 37 gemeinſam an den Thron gebrachten Anträge ſey endlich allerhöchſte Recherche und die allerhöchſte Entſchließung vom 5. Juli 1841 erfolgt.

Er erlaube ſich nun, ſeine Gründe in Kürze zu entwickeln. In früherer Zeit habe die Geiſtlichkeit in personalibus et realibus Immunität genoſſen, ſey frei von allen bürgerlichen Laſten und Abgaben geweſen — ein ſchützendes Gewand ſey es geweſen, womit ſich damals die Kirche umgeben habe, zu einer Zeit, wo noch keine ſolche Rechtsgarantien im Staate gegen die Gewaltthätigkeiten der weltlichen Regierung gegeben waren. Nichts deſto weniger aber hätten die Landes-, beſonders geiſtliche Fürſten den unteren Clerus für Staatszwecke in Mitleid zu ziehen gewußt.

Im Jahre 1588 habe der groß Fürſtbiſchof zu Würzburg Julius von Ettal auf Antrag des Kaiſers zwei Steuer-Simpla von ſeinem Clerus verlangt; es ſeyen jedoch damals nur 1 1/2 bewilligt worden. Eben ſo ſeyen in dem Referate des Dr. Schwindl die fürſtbiſchöflichen Verordnungen von 1650, 1716 und 1775 wortgetreu abgedruckt, daß das subsidium charitativum nur in Würzburg und zwar für wahre Landesbedürfniſſe erhoben wurde. Stoße man ſich nicht an dem Worte: „Subsidium“ — denn es ſey dieſes eine liebevolle Hilfe; heißen ja doch heut zu Tage noch die Steuern, Subſidien, und leſe man ja doch oft in der Zeitung, daß in England ein Subſidien-Comité gebildet worden, eben ſo wie in Deutſchland aus Bitten Steuern geworden. Daß dem wirklich ſo ſey, daß dieſe Subſidien-Gelder den Charakter von Staatsabgaben haben, beweiſe eine fürſtbiſchöfliche Verordnung gegeben von dem unvergeßlichen Fürſtbiſchof zu Würzburg vom 18. Mai 1793, worin dieſe Abgaben als eine öffentliche Laſt erklärt werden. Eben deßhalb wiſſe aber auch Redner nicht, wie man dazu kommen könne, daraus nur eine canoniſche machen zu können. Freilich habe man dieſes in der oben erwähnten allerhöchſten Entſchließung vom 5. Juli 1841 verſucht allein man vermochte die Modalität einer Steuer nicht wegzubringen

Digitized by Google

denn ſie ſeyen bisher in drei Steuerzielen erhoben worden, und nicht in die domkapitel'ſche Kaſſe, ſondern in die landesherrliche Hofkammerkaſſe gefloſſen. Dieſe Abgabe ſey dem canoniſchen Rechte fremd, denn ſie beruhe auf landesherrlichen Verordnungen, und wenn das Steuerdefinitivum eintrete, müſſe ſie auch natürlich beſeitigt werden.

Die Kammer habe mitgewirkt in der legislativen Akte, betreffend die Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen, und er hoffe, ſie werde auch hier die Geiſtlichen nicht auf den Rechtsweg verweiſen. Außer dieſer Abgabe, gabe es aber auch noch andere, die geradezu den allgemeinen verfaſſungsmäßigen Prinzipen widerſtreiten — das mortuarium, die portio canonica, die quarta funeralis im vormaligen Fürſtenthum Würzburg, die ſich auf 57 fl. 12 kr. belaufe und dafür bezahlt wurde, daß der Biſchof den Geiſtlichen über ihr Vermögen zu teſtiren erlaubte, der nummus centesimus von dem im Amte erworbenen Vermögen. Den Geiſtlichen ſey jetzt durch die Verfaſſung die volle Teſtirfreiheit gegeben, ſie beſäßen aktives und paſſives Erbrecht, die quarta funeralis ſey daher von dem, dem man die charta magna bavariae verdanke, abgeſchafft worden. Bei dem bereits erwähnten Geſetzentwurf die Perſonalſtaatsauflagen betr. habe die Kammer den Iſraeliten ihr Sterbegeld abgenommen, und er ſey auch verſichert, ſie werde die Geiſtlichen der Diöceſe Würzburg nicht zurückkehren laſſen belaſtet mit der quarta funeralis. Was nun die in der oft allegirten Entſchließung vom 5. Juli 1841 und im Referate weiters entwickelten Abgaben betreffe, ſo müſſe er Folgendes ausſprechen:

Nach dem ſtrengen Rechte müſſen dieſe Abgaben ſammt und ſonders abgeſetzt werden, denn nach Art. 61 des Reichs-Deputationsſchluſſes ſeyen ſie Staatsabgaben geworden: die Regierung habe ſelbe in Empfang genommen und durch ihre Rentämter perzipiren laſſen. Es ſcheine jetzt, daß dieſe Gefälle der Regierung etwas unbequem ſind.

Aber er wolle doch nicht hoffen, etwa darum, damit einmal die Klagen der Geiſtlichen verſtummen ſollen — das wäre freilich der kurzeſte und bequemſte Weg! Erwage man dieſe Klerikal-Abgaben überhaupt, ſo werde man finden, daß ſie verſchieden ſeyen nach verſchiedenen Diöceſen, verſchieden in ein und derſelben. Bedenke man dann weiters, daß bei den proteſtantiſchen Conſiſtorien die Regiebedürfniſſe aus Staatsmitteln gedeckt werden, inſoweit die Taxen und Sporteln nicht reichen, ſo frage er, wo eine Gleichheit der Laſten beſtehe, wenn man den katholiſchen Geiſtlichen auflegen wollte, daß ſie die Regiebedürfniſſe ihrer biſchöflichen Behörde decken ſollen.

Und endlich nun und nimmermehr ſeyen dieſe Abgaben beſtimmt und durch die lex dioecesiana geſtiftet worden für Regie-Ausgaben, ſondern ſie hätten ihre beſtimmte Zwecke. Wollte man aber auch die lex dioecesiana gelten laſſen, dann befürchte er, daß bald vielleicht die kirchlichen Oberbehörden im Einklange mit der Regierung den Geiſtlichen noch andere Abgaben auflegen, und es werde nicht fehlen, daß der Herr Collega Tiſcher noch einen Zuſatz zu den Tit. VII. der Verſ.-Urkunde mache, daß auch die geiſtlichen Oberbehörden ihre untergebenen Geiſtlichen beſteuern können. Ein Vermögen von 6 Millionen Renten ſey in Bayern an den Staat gefallen aus den ſekulariſirten Biſthümern, Klöſtern ꝛc. und es ſcheine die katholiſche Geiſtlichkeit noch immer zu gut beſoldet zu ſeyn, weil man ſie mit allen Steuern belaſte, und immer die neuen Schröpfköpfe anſetze, und die alten Abgaben beibehalte.

Die Anträge, wie ſie geſtellt, ſeyen recht und billig, im Reichs-Deputationsbeſchluß von 1803 begründet; er bitte daher ſehr, dieſelben zu unterſtützen und an den Thron gelangen zu laſſen.

Der Abg. Tiſcher erwiderte: Er habe in ſeiner erſten Rede ſchon geſagt, daß die Rechtstitel zu dieſen Klerikalabgaben in den Biſthümern verſchieden ſeyen. Die in dem Biſthum Augsburg beſtehenden Klerikalabgaben ſeyen reine Früchte der biſchöflichen Jurisdiktion und könnten daher auch nur dem Biſchofe zugewendet werden. Auch habe er geſagt, daß auch er die Ablöſung dieſer Klerikalabgaben wünſche, wo ſodann alle Klagen der Geiſtlichen verſtummen werden.

Der Abg. Friedrich. Er erlaube ſich die hieher bezüglichen einſchlägigen Kapitel des vorliegenden Budgets mit kurzen Bemerkungen zu paſſiren.

Das erſte Kapitel bei dem katholiſchem Kultus enthalte die Reichniſſe des Staates an die Domkapital bis zur Ausweiſung der förmlichen Dotation. — Dieſe ſey durch das Concordat vertragen, aber noch nicht vollzogen worden. Vor 25 Jahren ſchon bei dem erſten Landtage haben ſich über dieſen Gegenſtand der Abgeordnete Pfarrer Eckert ausgeſprochen, daß von den Gütern der eingezogenen Stifter und Klöſter nur jene Summe nothwendig wäre, welche die aufgelösten Stifter des Biſthums Bamberg mit 338,000 fl. Rente an den Staat gebracht. Nur finde man dieſe Reichniſſe des Domkapitels mit 335,000 fl. eingeſtellt. Der ganze Gewinn aber, welcher der Staatskaſſe durch die Sekulariſation zugegangen, umfaſſe einen Werth von 400 Millionen. Würden dieſe Leiſtungen kapitaliſirt, ſo wären etwa 8 bis 9 Millionen herauszugeben.

Zum Kapitel 2 übergehend: Leiſtungen des Staates an organiſirte Kloſterpfarreien, müſſe er bemerken, daß auch dieſe Leiſtungen dem Staate obliegen, vermöge des Rechtstitels der eingezogenen Kloſtergüter.

Den hieher einſchlägigen Antrag des Abgeordneten Tiſcher unterſtütze er vollkommen, nach welchem bei den organiſirten Kloſterpfarreien an den jährlichen Reichniſſen aus der Staatskaſſe an baarem Gelde jener Betrag nicht abgezogen werden ſolle, welchen dieſe Pfarrer von eigenen Stiftungen beziehen, wofür ſich auch auf betretenem Rechtswege auch ſchon das königliche Oberappellationsgericht ausgeſprochen habe. Das heurige Budget habe indeß hier eine Lücke im Vergleich mit dem vor 6 Jahren, wo das zweite Kapitel ein anderes geweſen, nämlich das jetzt ausgelaſſene über Klerikalabgaben. Der Grund, warum dieſes ausgelaſſen worden, ſey der, weil ganz von kurzer Hand dieſe bisher durch die Finanzrechnung des Staates laufenden Abgaben der Geiſtlichkeit den Domkapiteln zum Selbſtbezug für immer überlaſſen worden ſeyen.

Den Bezug hätten dieſe zwar ſchon lange gehabt, aber durch die Einſtellung dieſer Gelder in das Budget ſey ihre Natur bisher als ein Staatsgefäll deklarirt worden, und aus dieſem formellen Geſichtspunkte glaube er, habe Referent Dr. Schwindl die Sache aufgefaßt, und ſchon deßhalb, weil er die Angelegenheit der katholiſchen Geiſtlichkeit mit beſonderer Vorliebe vertrete, möchte der Grund liegen, daß gewiß nicht ohne Urſache darüber Anſtände und Einſprachen erhoben werden.

Vom ſtändiſchen Geſichtspunkte aus, möchte der Umſtand wohl zu erwägen ſeyn, wenn es ſich um Aufhebung und Abſchreibung eines Staatsgefälles handelte, daß den Ständen eine Nachweiſung darüber gelegt werde, daß dieſe bisher als Staatsgefälle bezogene Abgabe dieſe Natur nicht mehr habe, wie bezüglich der hiezu kommenden Perſonal-Abgaben in Unterfranken ein Geſetzentwurf eingekommen ſey. Auch durch das Finanzgeſetz vom Jahre 1831 ſeyen manche örtliche Abgaben aufgehoben worden. Nur die Geiſtlichkeit ſey es, welche etwas hart angezogen, und jetzt, in der dermaligen Zeit, nachdem Grundſatz der gleichheitlichen Behandlung der Steuerpflichtigkeit zu Beiträgen und Umlagen verſchiedener Art in Anſpruch genommen werde, während dieſer Stand früher manche Vergünſtigungen genoſſen.

Abgaben, welche ihrem Urſprunge nach von freiem Willen abhingen, als ſtändige Laſt zu erklären, dürfte jedenfalls etwas beſchwerend ſeyn.

Das dritte Kapitel, Leiſtungen des Staates zu den Säkularpfarreien und Benefizien, und das vierte, fundationsmäßige Reichniſſe an Kultus-Stiftungen u. ſ. w. betreff. beruhen dieſe alle auf Recht, Fundation und Vertrag.

Nun kamen nach dem Bau des diesjährigen Budgets, Unterſtützungen der Säkulargeiſtlichkeit und hier könnte man allenfalls fragen, was als beſonderer Gnadenact erſcheine.

Der hier sub. 1 aufgeführte Tiſchtitel könne als ſolcher nicht angeſehen werden, ſondern dieſer ſey eine Rechtsverpflichtung, die jedem Patronen aufliege, und da der Staat in einem großen Beſitz von Patronatsrechten ſey, ſo ruhe auch auf ihm die Verabreichung des Tiſchtitels.

Die sub. Nro. 2 aufgeführten Steuervorſchüſſe für Pfarreien und Benefizien beruhen auf der Verordnung vom 9. Juni 1810. Eine Reviſion dieſer Verordnung ſey wohl vom Throne ſchon zugeſichert worden, allein die Reviſion nicht erfolgt. Das Streben des Antrages auf Reviſion dieſer Reviſion ſey mitunter auf Ausbeſſerung nicht genügend dotirter Pfarreien als auch und zwar vorzüglich im Jahre 1837 dahin gegangen, eine Gleichſtellung zwiſchen der katholiſchen und proteſtantiſchen Geiſtlichkeit herbeizuführen, da die katholiſchen Geiſtlichen nur bis zu der congruis von 600 fl., die proteſtantiſchen bis zu 800 fl. die Steuerfreiheit genießen.

Die sub. Nro. 3. aufgeführte beſondere Unterſtützung treffe lediglich die Pfalz, in welchem nur Recht und Billigkeit liege, wie der Abg. Pfarrer Tafel gründlich erörtert habe.

Endlich das ſechſte Kapitel Stifte und Klöſter anbelangend, ſo führe ihn dieſes auf die Bemerkung, daß die hier verzeichnete Ausgabe, ſoviel ihm bekannt ſich nur auf Klöſter und auf von ehemaligen Klöſtern herkömmliche Individuen beziehe; allein er möchte bei dieſer Gelegenheit einem Orden insbeſonders das Wort reden, einem Orden, der ſehr weit ausgebreitet, ſo alt wie die Chriſtus-Religion ſelbſt ſey, von unſerem Herrn und Meiſter Jeſus herſtamme, und nicht der Jeſuitenorden ſey, welcher ſeinen Urſprung viel ſpäter, ſeinen Namen aber von unſerm Herrn und Meiſter habe. Der Orden, den er meine, komme zwar von unſerm Herrn und Meiſter her, habe aber ſeinen Namen nicht von ihm, ſondern von ſeinem Obergeſellen Petrus, und dieſen Orden, den er meine, ſey ſomit der Petriner-Orden. So habe

man vor 40 Jahren die Weltgeiſtlichen zum Unterſchiede der vielen Ordensangehörigen genanne; dieſer Petrinerorden ſey es auch, den er der Kammer empfehlen möchte, und hier könne er niche umhin, die Andeutungen des Herrn Pfarrers Tafel aon der letzten Sitzung hieher wieder zu beziehen.

Das Kapitel ſieben, den Dispoſitionsfond zur Deckung beſonderer Bedürfniſſe oormaliger Stifts- und Kloſter-Kirchen betreff., ſo ſey die hiefür eingeſetzte Summe nicht groß und hiegegen nichts zu errinnern. Dem Antrage des Ausſchuſſes, des Abg. Tiſcher und I. Sekretärs aber könne er gleichfalls nur zuſtimmen. Auch den Anträgen des Hrn. Abg. Tafel trete er bis auf den letzten bei, welcher die Ergänzung der vollen Congruenz bei allen Pfarreien jetzt ſchon erziele, was wohl noch nicht geſchehen könne.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg erinnerte auf den Antrag wegen der Clerikalabgaben, daß dieſem folgende Bedenken entgegenſtehen:

1. daß unleugbar dieſe geiſtlichen Gefälle auf dem kanoniſchen Rechte und ſpeziellen Verhältniſſen zwiſchen den Geiſtlichen und Biſchöfen beruhen.

2. Daß ſie eben dieſer Natur nach als Episkopalrechte auch im Sinne des Reichsdeputationshauptſchluſſes liegen und unter der Säkulariſation begriffen ſeyen, daher

3. ohne Rechtsverletzung beſonders im Hinblicke auf den Anſpruch der Charta regia nicht inkamerirt werden konnten.

4. Daß dieſe Abgaben eben ſo wenig dem allgemeinen Staatszwecke, als der Verfaſſungsurkunde widerſtreiten; jenem nicht, weil neben ihm auch beſondere Staatszwecke beſtehen können, auch nicht dieſer, weil ſie beſtimme, daß das Eigenthum und die Früchte der Jurisdiktion der Kirche garantirt werden, als ſolche aber die Abgaben, z. B. das Cathedraticum erſcheine, ſowie anderſeits dieſelben keinen Zuſammenhang mit den übrigen Abgaben haben, ſo wenig als die Stolgebühren der Laien mit den Steuern.

5. Durch das Konkordat endlich ſey nach nicht die allgemeine Befreiung der Geiſtlichen von allen Laſten ihres Standes ausgeſprochen worden.

Er gebe endlich zu eewägen, ob eine Entſcheidung im Allgemeinen und en bloque ſtattfinden könne, nachdem die Verhandlungen der Miniſterien im Einzelnen mit Rückſicht auf die früheren Verträge ꝛc. ſtattgefunden haben und hieraus nach rein rechtlicher Erwägung die angefochtene Veroednung entſtanden ſey.

Der Abg. Dr. Schwindl bemerkte, daß heute die Diener der Kirche begeiſtert ſeyen, und obwohl in verſchiedener Sprache, doch das nämliche in verſtändlichen Ausdrücken ſprechen. Es ſey dieß das, daß ſie mit der Ernonung im Budget nicht zufrieden ſeyen, ſondern noch eine gräßere Dotation für beſtimmte Zwecke wünſchen. Redner finde es verzeihlich, wenn jede Körperſchaft ihr Wohl möglichſt und eifrig vertrete. Allein der Weltmann werfe einen Seitenblick auf die, welche die Laſten leiſten ſollen; und wollte man die Wünſche jeder Körperſchaft erfüllen, ſo käme es bald dahin, daß den Steuerpflichtigen der Tiſchtitel auf Suppe und Kartoffel entzogen werden müßte.

Er gebe zu, daß unter den dermaligen Verhältniſſen einzelne Pfründebeſitzer als arm zu bezeichnen ſeyen, könne aber nicht einräumen, daß die Geiſtlichen in Bayern im Ganzen nicht reich ſeyen. Wollte man eine gewiſſe Erbfolgeordnung einführen, daß der das erſtemal Angeſtellte nur eine kleine Pfründe erhalte und der Verdientere in eine beſſere einrücke, ſo könnte ein ſolcher Uebergang wohl geduldet werden.

Dem Redner ſey immer vorgeworfen woeden, als wäre er in weltlichen Dingen ein Antagoniſt der Geiſtlichkeit, man werde aber auch oft ſchon ein begeiſtertes Lob derſelben von ſeinen Lippen ausgeſtrömt haben hören. In weltlichen Dingen müſſe man eben etwas mit der Geiſtlichkeit umgehen, denn ihre Rechte ſeyen die unverletzlichſten. Die Mitglieder der Kammer, die ſich dahin vereinigen wollen für jene Zwecke noch mehr zu bewilligen, mögen bedenken, daß ſie nicht zu voreilig und zu große Summen votiren; er wünſche Erleichterung jedes Standes, aber auch Nachhaltigkeit des Budgets. Ueberhaupt gebe man über die Dekretirung von Ausgaben ſo ziemlich leichten Fußes in der bayeriſchen Ständeverſammlung. Man mache eine Steigerung von ein paar Millionen von je 6 zu 6 Jahren; die indirekten Steuern heben ſich, durch die Früchte des Friedens genährt, immer mehr; laſſe man aber ſchwerere Zeiten, Zeiten des Krieges kommen, ſo werde man in den direkten Steuerſäckel greifen müſſen.

Die Forderungen der Geiſtlichkeit werden darauf baſirt, daß man gleich an die Kloſtergüter reklamire. Solle aber allein die hohe Geiſtlichkeit aus dem Sturme der Zeit intakt hervorgegangen ſeyn, und habe nicht ganz Bayern eine faſt unerſchwingliche Laſt getragen? Die Rückzahlung der Laſten der Erſteren geſchehe ſchon im Momente. Wer müſſe ſie nämlich zahlen, als die Nation? Dieſe habe aber ſo ungefähr anderthalbhundert Rückzahlungsanſtalten, an den Klöſtern, welche Alles principiren, was ihnen früher genommen worden. Dieſe Schuldentilgungsanſtalten werden es reichlich an ſich ſaugen.

Zum Schluſſe ſpricht ſich Redner wiederholt nach der Ausführung ſeines Referats für die Abſchaffung der Klerikalabgaben aus, mit dem Beiſatze, daß, wären ſie auch nach dem kanoniſchen Rechte rechtlich begründet, in Bayern doch eine billige Abfindung vom Staate dafür wünſchenswerther ſey. (Fortſetzung folgt.)

München. (Kammer der Reichsräthe.) Das Protokoll der Sitzung des zweiten Ausſchuſſes der hohen Kammer der Reichsräthe vom 14. iſt ein höchſt wichtiges Aktenſtück und wird hier nachſtehend wörtlich gegeben: „Der Herr Referent bemerkten: daß, als Sie im Begriffe geweſen, den von der hohen Kammer begehrten zweiten Vortrag über die Nachweiſungen der Verwendung der Staatseinnahme zu entwerfen, hätten Sie eine abermalige Erörterung der Prinzipien, von welchen bei der Verurtheilung auszugehen wäre, unumgänglich gefunden, und hierüber mit dem Hrn. Referenten über das Budget Rückſprache genommen, der das gleiche Bedürfniß für die ihm obliegende Arbeit erkannt, dazu aber einen bereits von einem andeen Mitgliede der hohen Kammer gefaßten Aufſatz ganz dienlich erachtet habe. Dieſelbe Ueberzeugung hätten auch Sie nach ſorgfältiger Prüfung dieſes Aufſatzes gewonnen. Sie erlaubten ſich nun, dieſen Aufſatz dem Ausſchuſſe vorzulegen, und verlaſen denſelben alſo lautend:

„„§. 1. Die Verfaſſungs-Urkunde Tit. VII. §. 3 räumt den Ständen das Willigungsrecht ein, bezüglich A. aller direkten Steuern, B. aller neu einzuführenden, zu erhöhenden oder abzuändernden indirekten Auflagen. Und ſetzt im §. 4., 5 und 8 desſelben Titels Folgendes feſt: 1) Den Ständen wird je von 6 zu 6 Jahren ein Budget, d. h. eine genaue Ueberſicht des Staatsbedürfniſſes und der geſammten Staatseinnahmen, vorgelegt. 1) Die Stände treten nach vorgängiger Prüfung dieſes Budgets über die Steuerwilligung in Berathung und willigen je für die nächſten 6 Jahre, „die zur Deckung der ordentlichen, beſtändigen, beſtimmt vorherzuſehenden (vorſehbaren)" Staatsausgaben, dann zur Dotirung, „des nothwendigen Reſervefonds erforderlichen Steuern." 2) Ergibt ſich im Lauf der 6 Jahre ein außerordentliches unvorhergeſehenes Staatsbedürfniß, ſo wird dieſes den Ständen „zur Willigung außerordentlicher Auflagen in ſoferne vorgelegt, als die beſtehenden Staatseinnahmen zu deſſen Deckung unzulänglich ſind."

§. 2. Aus dieſen Verfaſſungsbeſtimmungen folgt: 1) In Abſicht auf das Budget, daß dieſes A. das geſammte vorherſehbare Staatsbedürfniß und B. alle irgend zu erwartenden Staatseinnahmen vollſtändig und nachhaltig evident ſtellen muß. 2) In Abſicht auf die Willigung: daß die Stände je von 6 zu 6 Jahren nur jene Steuern zu willigen haben, welche nach ihrer Ueberzeugung erforderlich ſind, um die Differenz zwiſchen dem Geſammtſtaatsbedürfniß, d. h. zwiſchen dem ordentlichen beſtändigen, beſtimmt vorherſehbaren Staatsbedarfe einſchließlich des nothwendigen Reſervefonds einerſeits und zwiſchen den von ihrer Willigung unabhängigen Deckungsmitteln andererſeits auszugleichen. 3) In Abſicht auf das Verfügungsrecht der Regierung, daß dieſe A. aus den Staatseinnahmen nur Staatsbedürfniſſe und zwar nur ſolche beſtreiten darf, welche entweder a) als ordentliche, beſtändige, zur Zeit der Willigung beſtimmt „vorherſehbare a Conto des laufenden Dienſtes, oder als außerordentliche, aber zur Zeit der Willigung beſtimmt vorherſehbare a Conto des Reichsreſervefonds in das Budget eingeſtellt und mittelſt dieſes Budgets ſtändiſcher Prüfung unterſtellt wurden; oder b) außerordentlicher und unvorherſehbarer Weiſe im Laufe der Finanzperiode ſich ergeben, und daß B. Ausgaben, welche nicht den Charakter des Staatsbedürfniſſes an ſich tragen, das heißt, Ausgaben, welche die Erreichung des Staatszweckes nicht gebietet, dann Staatsbedürfniſſe, welche entweder vermöge ihrer Natur als beſtimmt vorherſehbar in das Budget eingeſtellt wurden, noch im Laufe der Finanzperiode außerordentlich und unvorherſehbarer Weiſe eingetreten ſind, nur kraft einer Vereinbarung zwiſchen Regierung und Ständen Platz greifen können.

§. 3. Stimmen bei Nichteinbringung eines Finanzgeſetzes die Stände mit der Regierung ſowohl über Natur und Größe „der ordentlichen, beſtändigen, beſtimmt vorherſehbaren Staatsbedürfniſſe" und über den „nothwendigen" Betrag des Reſervefonds, als über Natur und Voranſchlag der von ihrer Willigung unabhängigen Deckungsmittel über, ſo ſind Differenzen weder hinſichtlich des Ziffers der zu willigenden Ergänzungsſteuern noch rückſichtlich der zu beſtreitenden Ausgaben denkbar. Die Stände willigen die poſtulirte Steuergröße, und die Krone, für welche das vorgelegte Budget durch den Akt der Steuerwilligkeit in quanto et quali obligatoriſch wird, realiſirt das geſammte budgetiſirte Staatsbedürfniß, zuſammt den geſammten, theils übereinſtimmend bevoranſchlagten, theils gewilligten Deckungsmitteln in geſetzgemäßer Weiſe.

§. 4. Sind dagegen Regierung und Stände entweder a) in

Digitized by Google

Abſicht auf Natur und Größe des ordentlichen, beſtändigen, beſtimmt vorherſehbaren Staatsbedürfniſſes, oder b) in Abſicht auf Natur und Größe der von einer ſtändiſchen Willigung unabhängigen Deckungsmittel, oder c) in beiderlei Hinſicht abweichender Ueberzeugung, und kommt in Folge des durch Beſchlüſſe ſich ausſprechenden Beirathes keine Vereinbarung zu Stande, ſo willigen die Stände begreiflichermaßen an ergänzenden Steuern nur die ihres Dafürhaltens erforderliche Größe, und ſofort iſt zu unterſcheiden zwiſchen a) den in das Budget eingeſtellten und b) den in dasſelbe nicht eingeſtellten Ausgaben. Außerordentliche, zur Zeit der Willigung unvorherſehbare, ſonach in das Budget nicht eingeſtellte Staatsbedürfniſſe finden in dem Reichsreſervefond und ſubſidiär in den etwaigen Ueberſchüſſen des Staatseinkommens auch in dieſem Falle ihre geſetzliche Deckung. Die in das Budget eingeſtellten Ausgaben aber können nur in ſo ferne realiſirt werden, als ſie die Natur eines zur Zeit der Willigung beſtimmt vorherſehbaren Staatsbedürfniſſes (ſ. §. 2. Ziffr. 3. A a) und b) tragen und ſollten die Deckungsmittel nicht zulänglich ſeyn, alle in das Budget eingeſtellten Staatsbedürfniſſe zu decken, ſo befriedigt die Regierung zunächſt jene unter dieſen Staatsbedürfniſſen, welche auf geſetzlichen oder rechtlichen Verpflichtungen beruhen, dann jene, welche ihr gemäß ihres regiminalen Ermeſſens als die dringendſten erſcheinen.

§. 5. Die Verfaſſung gebietet; ferner in Titel VII. §. 10., daß den Ständen bei jeder Verſammlung eine genaue Nachweiſung über die Verwendung des Staatseinkommens vorgelegt werde.

§. 6. Aus dieſer Verfaſſungsbeſtimmung folgt: 1) in Abſicht auf die Nachweiſungen ſelbſt: daß dieſelben alle irgendwie realiſirten Staatseinnahmen und alle irgendwie aus Staatsmitteln (namentlich auch in Gemäßheit des Titel VII. §. 8. der Verfaſſungs-Urkunde) als außerordentlich und unvorherſehbar aus Ueberſchüſſen des beſtehenden Staatseinkommens beſtrittene Ausgaben genau und vollſtändig nachgewieſen (dokumentirt) darlegen müſſen; 2) in Abſicht auf die Befugniſſe der Stände: daß dieſe befugt ſind, die Nachweiſungen einer ſorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, und ſoferne ſie die Ueberzeugung ſchöpfen, es ſeyen entweder a) die Staatseinnahmen nicht vollſtändig und ſtreng geſetzmäßig verwirklicht, oder b) die in das Budget eingeſtellten ordentlichen und außerordentlichen beſtimmt vorherſehbaren Staatsbedürfniſſe nicht vollſtändig, nicht entſprechend oder mit Ueberſchreitung ihrer budgetmäßigen Größe beſtritten, oder c) ſonſtige nicht in die Kategorie des außerordentlichen zur Zeit der Willigung unvorherſehbaren Staatsbedürfniſſes gehörige Ausgaben bewirkt worden, dieſen Wahrnehmungen mit allen Gegenmitteln entgegen zu treten, wozu ihre verfaſſungsmäßigen Willigungsanträge, Beſchwerde und Anklagerechte ſie ermächtigen. —

§. 7. Erübrigungen ſind nur jene Ueberſchüſſe, welche ſich bei Ablauſe der 6jährigen Finanzperiode nach vollſtändiger und entſprechender Deckung aller in das Budget eingeſtellten ordentlichen, beſtändigen, beſtimmt vorherſehbaren und aller im Laufe der Finanzperiode eingetretenen, zur Zeit der Willigung unvorherſehbaren nothwendigen, d. h. durch die Erreichung des Staatszweckes gebotenen Staatsausgaben (Staatsbedürfniſſe) ergeben. Sie zählen von Rechtswegen gleich den Kaſſa-Beſtänden und Aktiven aller Art zu den Deckungsmitteln (Staatseinnahmen der künftigen Periode) und müſſen als ſolche in das Budget für dieſe Periode nach ihrem vollen Umfange eingeſtellt werden. Auf die hierauf geſtellte Umfrage und Abſtimmung ergab ſich die einhellige Zuſtimmung ſämmtlicher HH. Ausſchußmitglieder, in Folge deſſen der Antrag: „daß das hohe Präſidium der Kammer der Reichsräthe angegangen werde, eine Abſchrift oben genannten Aufſatzes an das k. Geſammtminiſterium mit dem Erſuchen gelangen zu laſſen, die Einwendungen und Erinnerungen, die von ſeiner Seite etwa zu machen wären, gefälligſt mitzutheilen," zum Beſchluſſe des Ausſchuſſes erhoben wurde. Hierauf erfolgte nun die hieher mitgetheilte Erklärung des Geſammtminiſteriums vom 30. Juni, welche wörtlich alſo lautet: „Die kgl. Miniſterien des kgl. Hauſes und des Aeußern, der Juſtiz, des Inneren, des Krieges und der Finanzen an das Präſidium der Kammer der Reichsräthe. Das Präſidium hat mit ſeinem Erlaſſe vom 14. Juni das Protokoll des zweiten Ausſchuſſes von demſelben Tage anher mitgetheilt. Die Unterzeichneten, welche dasſelbe pflichtmäßig zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs gebracht haben, ſehen ſich nunmehr zu der Erklärung ermächtiget, wie Allerhöchſtdieſelben in dem Entſchluſſe des Ausſchuſſes, ſein **Verfaſſungsverſtändniß** den Miniſterien zur Aeußerung mitzutheilen, mit Vergnügen den Wunſch erkannt haben, ein feſtes Einvernehmen auf dauerhafte Grundlagen zu ſichern. Nur auf dem Boden der Verfaſſung und mit worttreuer Feſthaltung an deren Beſtimmungen kann ein ſolches bleibend hergeſtellt werden, und es iſt daher nur die Folge eines ſtrengen Beharrens bei derſelben, wenn, auf dem Wortlaute des §. 5. Tit. 7. der Verfaſſungs-Urkunde beſtanden, und ſomit nicht angenommen wird, daß der Ausdruck: Beſtimmt vorherzuſehende Staatsausgaben, mit jenem vorherſehbare Staats-Ausgaben, wie in dem Protokolle geſchehen iſt, erſetzt werden könne. Dagegen habe Se. Majeſtät mit Wohlgefallen aus §. 4. Lit. c deſſelben Protokolls und aus dem Schlußſatze dieſes §. entnommen, daß der Ausſchuß in treuem Feſthalten an der Faſſung, dem ſtändiſchen Dafürhalten, bezüglich der in das Budget eingeſtellten Staatsbedürfniſſe, lediglich die Natur eines Beirathes zuerkenne. In dieſer Erwägung, dann in Anbetracht:

a) daß der Staatszweck die Wohlfahrt des Landes bezíele, daß alſo im Sinne des §. 2. Lit. B. als Staatsbedürfniß jede Ausgabe erſcheine, welche das wahre Landeswohl fordert,

b) daß die in §. 3. erwähnte obligatoriſche Natur des Budgets nur von den Poſitionen der Letzteren, nicht aber von den zur Erlauterung dieſer Poſitionen etwa vorgelegten Spezial-Etats gemeint ſeyn könne, c) endlich daß der Schlußſatz des §. 6 ſich nicht auf die Willigungsrechte zu erſtrecken vermöge, welche den Ständen verfaſſungsmäßig nicht zukommen, haben Se. Maj. auf den Grund dieſer bedingenden Vorausſetzung die Unterzeichneten ermächtiget, die allerhöchſte Bewilligung des ſomit erzielten Verfaſſungsverſtändniſſes auszuſprechen. Indem die Unterzeichneten ꝛc." Durch dieſe beiden für das Verfaſſungsweſen in Bayern höchſt bedeutſamen und merkwürdigen Aktenſtücke wird wohl ein vollſtändiges und förmliches Einvernehmen zwiſchen der Regierung und der Kammer der Reichsräthe über das Verſtändniß der Verfaſſung in Anſehung der obſchwebenden Rechts- und Streitfragen zu Stande kommen.

(Preußen.) Magdeburg, 16. Juli. Geſtern fand die feierliche Eröffnung der Magdeburg-Halberſtadt-Braunſchweiger Eiſenbahn Statt. (Nürnb. C.)

Frankreich.

° Paris, 17. Juli. (Pr.-Corr.) Das Finanzminiſterium hat eine Ueberſicht der Ergebniſſe der Steuern und indirecten Abgaben für das erſte Halbjahr von 1843 veröffentlicht. Die Total-Einnahme dieſes halben Jahres beläuft ſich auf 370,374,000 Fr., während in dem erſten Halbjahr von 1842 um 7, und 1841 um 28 Millionen weniger eingingen.

Die Regierung hat aus Algier Rapporte von den Generälen Lamoriciere, Changarnier und Bar erhalten, die ſehr befriedigend lauten. Die Haſchems und Flittahs, mächtige Stämme in der Provinz Oran, ſind für ihren Abfall empfindlich geſtraft worden und faſt das ganze Land zwiſchen Tiaret und Onorenſeris iſt wieder unterworfen. Abd-el-Kader iſt in die Wüſte geflohen. General Lamoriciere ſteht an der Gränze der Wüſte und hält dort eine Menge ausgewanderter Stämme blokirt, die ſich ihm endlich werden ergeben müſſen. — Auf der Inſel Martinique iſt es zu bedrohlichen Reibungen zwiſchen den Einwohnern und dem Militair gekommen; auf eine Schildwache wurde geſchoſſen, eine Clubb von Unruheſtiftern geſtürmt und aus einander geſprengt, die Soldaten des Forts St. Louis angefallen. Der Gouverneur, Contre-Admiral Baldailly, hat unterm 7. Juni eine erſte Proclamation gegen dieſen Unfug erlaſſen.

Die griechiſchen Geſandten in London und Paris, die Herren Tricoupi und Coletti, ſind abberufen worden und werden durch bloße Geſchäftsträger erſetzt werden.

Man verſichert, daß die Trauerfeierlichkeiten für den Herzog von Orleans noch nicht zu Ende ſind und daß nach dem Wiederzuſammentritte der Kammern ein großes Requiem im Notredame gehalten und eine Leichenrede, wie es unter dem ancien regime gebräuchlich war, geſprochen werden ſoll. Die Wahl des Redners iſt auf den Dominikaner P. Lacordaire gefallen.

Vice-Admiral Mackau iſt heute in Paris angekommen.

Lamartine's projectirtes Bankett in Arles iſt von der Regierung verboten und dem Präfecten aufgetragen worden, ſich jedem Verſuche dazu mit Energie zu widerſetzen. Lamartine iſt auf dieſe Nachricht ſelbſt davon abgeſtanden und hat dies dem Comité in einem Briefe erklärt. — Hr. v. St. Paul, der letzte Cenſor der weil. »Rheiniſchen Zeitung,« jetzt im Berichtigungsbureau in Berlin angeſtellt, iſt ſeit einigen Tagen in Paris. — Von Görz ſind die einflußreichen Legitimiſten Herzog v. Noailles und Marq. v. Bouillé hier angekommen, der Ex-Miniſter Montbel wird erwartet. Die Regierung iſt auf alle Bewegungen dieſer Partei ſehr aufmerkſam und ſtets ſo gut von dem, was in Görz und dem hieſigem legit. Comité vorgeht, unterrichtet, als der Herzog von Bordeaux ſelbſt.

Der bekannte deutſche Publiciſt, A. v. Bornſtedt, hat geſtern eine Reiſe nach Belgien, Holland und Deutſchland angetreten, die den Zweck hat, einem größeren Werke, das er ſo eben beendigt, die letzte Feile der eigenen Anſchauung der Dinge und Zuſtände zu geben. Bornſtedt hat ſich während ſeines nun ſchon 10jährigen Aufenthalts hier ſtets ſo offen und energiſch deutſcher Intereſſen angenommen und ſo manches, für Deutſchland ſchädliche Vorurtheil hier bekämpft, daß ſein Streben Dank und Anerkennung verdient. — Chateaubriand iſt im Bade von Neris.

Digitized by Google

Voraus bezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 202. Sonntag, 23. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXI**. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 20. Juli.] Anweſend waren: 115 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe von Bezold, von Lehner, von Mayer, v. Volz, Wanner, Miniſterial-Referent Herrmann; endlich der k. Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung eingebrachte Budget

Der Einlauf ſeit geſtern betrifft: Beſchwerde des quieszirten frhrl. v. Wohnlich'ſchen Patrimonialrichters Fr. Xav. Adam wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte.

Der zweite Präſident eröffnete die Sitzung mit Bekanntgabe des vorſtehenden Einlaufes, worauf der Tagesordnung gemäß zur Berathung und Beſchlußfaſſung über die „Zuſchüſſe der Centralfonds an die Kreisfonds betr., übergegangen wurde.

Hiefür ſind von der kgl. Regierung, wie aus den bereits mitgetheilten Vorträgen zu erſehen iſt, 3,920,845 fl. in das Budget eingeſetzt, von dem Ausſchuß aber 3,950,845 fl. beantragt. Das Weitere hierüber im nächſten Berichte.

München. Wegen der von der kgl. Eiſenbahnbaucommiſſion vorgeſtellten Nothwendigkeit der ausſchließlichen Verwendung des Oberingenieurs Erdinger für den thätigen Betrieb der Eiſenbahngeſchäfte, hat Se. Maj. der König denſelben, unter allerhöchſter Anerkennung ſeiner bisherigen Leiſtungen in den Kanalbauinſpektionsgeſchäften, der Leitung derſelben zu entheben, und die Führung dieſer Geſchäfte bis auf Weiteres dem Ingenieur Hartmann neben Fortführung ſeiner Sektion zu übertragen geruht.

München. Es iſt bereits bekannt gemacht worden, wie Se. M. der König allergnädigſt zu befehlen geruht haben, daß für die Zukunft keinem proviſoriſch angeſtellten Poſtbeamten die Heirathsbewilligung ohne vorgängiges Benehmen mit dem einſchlägigen k. Oberpoſtamte zu ertheilen ſey. Nach eingelaufenem höchſten Miniſterialreſcripte vom 18. Juni haben Se. k. Majeſtät nunmehr Allerhöchſt zu verfügen geruht, daß dieſe Beſtimmung auf ſämmtliche in dem Verwaltungsbereiche des k. Juſtizminiſteriums, des k. Miniſteriums des Innern und des k. Finanzminiſteriums proviſoriſch angeſtellten Militär-Perſonen, für die Dauer des Proviſoriums in ſolcher Anſtellung gleichmäßig ausgedehnt, daß hiernach den Angeſtellten der bezeichneten Categorie die Verehelichungs-Bewilligung ohne vorgängiges Benehmen mit der einſchlägigen, dem Bittſteller vorgeſetzten Behörde, nicht ertheilt werden ſoll. (K. b. Int.-Bl. für Oberf.)

(Preußen) Berlin, 16. Juli. Unſerer Preſſe iſt durch die neueſte Cenſurbeſtimmung eine kleine Erleichterung geworden. Die Monatsſchriften bedürfen künftig keiner Conceſſion mehr. Der nächſte Schriftſteller, welcher davon Gebrauch machen wird, iſt Ludwig Buhl, deſſen „Patriot“ im vorigen Jahre, weil er keine Conceſſion hatte, und obwohl er nicht einmal monatlich erſchien, ſuſpendirt wurde. Jetzt ſtehe ſeinem Erſcheinen nichts mehr im Wege, und Buhl wird das erſte Heft ſo bald als möglich unter dem Titel: „Der Tribun“ herausgeben. Buhl arbeitet auch an einem größeren Werke über den Adel in Preußen.“ (Barm. Z.)

Köln, 20. Juli. Das »Kölner Domblatt« enthält heute folgendes Protokoll des Dombau-Vereins-Vorſtandes über die Sitzung vom 1. July. In der heutigen Sitzung erhob ſich der Hr. Erzbiſchof und richtete an die Verſammlung folgende Worte: »Meine Herrn! Ich habe die Ehre, Ihnen von zweien an mich gerichteten allerhöchſten Handſchreiben Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern, d. d. Aſchaffenburg den 24. Juni und 14. Juli c., Kenntniß zu geben: In dem erſten heißt es:

»Vorgeſtern erhielt Mein Geſandter in Frankfurt von Mir den Auftrag, ſeinen Collegen ihn vorzulegen, nämlich den Vorſchlag zu einem Kölner Dombau-Verein der deutſchen Bundesmitglieder, der Ich Mich verbindlich mache, wenn er zu Stande kommt (außerdem freilich nicht.) ſo lange er beſtehen wird, auf Meine Lebensdauer des Jahres zehntauſend Gulden aus meiner Cabinetscaſſe beizutragen. Wohlverſtanden, die von Mir zu geben vorhabenden vier Glasgemälde-Fenſter werden nicht eingerechnet.« — —

»Mittels des zweiten geruhen Se. k. Maj. dieſen den Allerhöchſten deutſchen Bundesmitgliedern durch Allerhöchſtihren Geſandten gemachten Vorſchlag in Abſchrift mir allergnädigſt mitzutheilen, und dabei der bereits erfolgten völligen Beiſtimmung unſeres Königs Majeſtät in ſo glückverheißenden Ausdrücken zu erwähnen, daß ich mir deren wörtliche Mittheilung nicht verſagen kann.« »Mein Freund, der König von Preußen, beauftragte ſeinen Geſandten zum Bundestage, Grafen v. Dönhoff, ſich eigens zu Mir herzubegeben, um ſeinen Dank auszudrücken.«

»Der Vorſchlag ſelbſt aber lautet, wie folgt:«

»Großes iſt von Preußens hochherzigem König für den Ausbau des Domes zu Köln geſchehen, und geſchieht fortwährend. Nicht wenige Vereine auch bildeten ſich zu dieſem Zwecke, einer jedoch wird noch vermißt: ein Kölner Dombau-Verein der deutſchen Bundes-Mitglieder. Daß ein ſolcher entſtehe, dahin geht dieſer Vorſchlag. Zwar nicht an den deutſchen Bund, denn es iſt keine Bundesſache, aber an deſſen Mitglieder wende Ich Mich, und da alle ihre Vertreter in Frankfurt haben, ſo erſcheint's der geeignetſte Ort dazu. Eingeladen wird jedes (mit Ausnahme des Königs von Preußen, da derſelbe ohnedies ſoviel dafür thut), zu einem beliebigen, aber unveränderlich bis zur Vollendung des ganzen Domes, der Kirche und der Thürme, wenigſtens auf Lebenszeit fortlaufenden Beitrag ſich verbindlich zu machen, von Anfang des nächſten Jahres, des 1844ten an, in Frankfurt am Main, den vierteljährigen Beitrag im Voraus zu erlegen: alſo im Januar, April, Juli und Oktober. Ich mache Mich anheiſchig, wenn dieſer Verein zu Stande kömmt, ſo lange ich lebe und er beſteht, zehntauſend Gulden des Jahres zu geben. Da Meine Cabinetscaſſe dieſe Zahlung leiſten wird, Ich ihr aber keine über mein Leben hinaus ſich erſtreckende Verbindlichkeit auflegen kann, ſo vermag Ich auf keine längere Zeit den Beitrag zu verſprechen. Von Meinem Nachfolger halte ich Mich jedoch überzeugt, daß auch er ihn leiſten wird. Des Kölner Doms Ausbau iſt Ehrenſache für Deutſchland. Die Bundesmitglieder haben ſchon ſolche Beweiſe ihrer Geſinnung gegeben, wo es ſich von Sachen des Vaterlandes handelte, die zur frohen Erwartung berechtigen, daß Anklang dieſer Vorſchlag finden werde. Der König von Bayern, Ludwig. Aſchaffenburg den 21. Juni 1843.

„Meine Herren! Bei der erſten Kenntnißnahme der ſo überraſchenden wie frohen Nachricht, deren Verkündiger in Ihrer Mitte zu ſeyn ich ſo eben die Ehre hatte, war mein erſter froh bewegter Gedanke: „„Wahrlich, des Himmels Segen ruht auf unſerem Werke, Gott iſt ſichtbar mit uns in dem Baue ſeines Hauſes!““ und gewiß ſtimmen Sie gleich frohbewegt mit mir ein: „„Wahrlich, Gott iſt mit uns!““ Was unſere kühnſten Wünſche nicht geahnt, noch gewagt, trifft ein, und unſeren feurigſten Hoffnungen bieten ſich neue Ausſichten glänzender Erfüllung Sie alle wiſſen, was bereits unſer allergnädigſter König Friedrich Wilhelm in hochherziger Freigebigkeit für den Ausbau unſeres Domes gethan und zu thun fortfährt — und nun tritt ein in gleich kgl. Hochſinn wetteifernder Monarch zum zweiten Male an Seine Seite und ladet alle die erlauchten Herrſcher deutſcher Nation ein zur Mithülfe an dem gottge-

Digitized by Google

fälligen Werke. — „Ein Kölner Dombau-Verein der deutſchen Bundesmitglieder“ — iſt ein Gedanke, ſo wahrhaft königlich, großartig und folgenreich, daß er unſerem Dome eine neue glückliche Zukunft eröffnet. Möge ſie ſich verwirklichen! Und gewiß, ſie wird es!

Unter ſolch kräftiger Theilnahme der hochgeſinnten Könige Friedrich Wilhelm und Ludwig und unter der großmüthigen Mithülfe aller der erlauchten Herrſcher deutſcher Nation, welche für das heilige Werk hoffen zu dürfen unſere Begeiſterung uns den Muth gibt, wird der Dom von Köln ſicher und raſch zu ſeiner Vollendung emporſteigen, und ihr einträchtiger Bau wird in dem Gotteshauſe, das in allen Ländern ſeines Gleichen nicht hat, den kommenden Geſchlechtern ein Denkmal der Völkereintracht und des Fürſtenbundes deutſcher Zunge hinterlaſſen, wie der weite Erdboden kein zweites trägt. Daß das erfüllt werde, wollen wir zu Gott vertrauen und zu unſeren Fürſten. — Uns aber liegt im gegenwärtigen Augenblicke die Pflicht ob, unter dankbarem Aufblicken zum Allmächtigen, zu deſſen Ehre wir das Haus erbauen, an der Größe des kgl. Gedankens und der durch ihn eröffneten glücklichen Ausſicht uns emporzuheben und freudig Dank zu ſagen dem hochherzigen Monarchen, Ihm, der den Gedanken ausgeſprochen, und Ihm, der ihn bereits in gleichem Hochſinne als den Seinigen getheilt hat. — Preis und Dank unſerem allergnädigſten Protector König Friedrich Wilhelm, und Preis und Dank ſeinem ihm zur Seite ſtehenden erhabenen Freund, König Ludwig von Bayern! — Gott erhalte Sie — Gott ſegne Sie!“ — Die überraſchende Mittheilung des Hrn. Erzbiſchofes wird unter den Zeichen immer ſteigender Freude und zuletzt mit allgemein ausbrechendem Jubel vernommen. Die Verſammlung fühlt ſich, den ſo herzgreifend geſprochenen Schlußworten des Hrn. Erzbiſchofs von Herzen beiſtimmend, gedrungen, die für die geſicherte Vollendung des Domes aufgegangene neue große Hoffnung mit dem ehrfurchtsvollſten, tiefgefühlteſten Danke zu begrüßen. Sie vertraut feſt und unerſchütterlich, daß dieſe Hoffnung eine That, und für tauſendfältige treue Beſtrebungen ein höchſtes Vorbild werde, ſo, daß durch vereintes Wirken auf Thronen und in Hütten das große Werk nach jahrhundertlanger Unterbrechung in nicht zu ferner Zukunft endlich herrlich vollendet daſtehe, zur höchſten Ehre Gottes, zu des Vaterlandes Ruhm und Segen und zur ſtaunenden Freude der ganzen gebildeten Welt.“

Aachen, 19. Juli. So eben verbreitet ſich hier die Nachricht, daß in Folge höherer Befehle alle Empfangsfeierlichkeiten für unſere vom Landtage zurückkehrenden Deputirten unterſagt worden ſind. Es wird deßhalb hier weder die beabſichtigte Einholung, noch Fackelzug, noch Feſtmahl ſtattfinden können. Ein Gleiches ſoll auch für die ganze Provinz angeordnet ſeyn, was um ſo mehr das allgemeinſte Bedauern erregt, als man glaubte, daß derartige Feſtlichkeiten keinen ungeſetzlichen Charakter hätten. Die nächſten Tage werden wahrſcheinlich über die Gründe jener Maaßregel nähere Aufklärung bringen. — Nachſchrift. So eben hat das für die Empfangsfeierlichkeiten gewählte Comité öffentlich bekannt gemacht, daß eingetretener Hinderniſſe wegen die vorbereiteten Feierlichkeiten nicht ſtattfinden könnten. (D.-P.-Z.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 21. Juli. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe variirten namentlich Integr. und Taunusbahn-Aktien und wurden unter der geſtrigen Notirung abgegeben. 5 pCt. Met.: 112 1/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1994 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 87 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 90 1/4 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 346 1/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. G.

† Hamburg, 16. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Zwei Dinge ſind hier immerfort noch an der Tagesordnung, die Sielbau- und die Erleuchtungsfrage. Beide ſollen bekanntlich durch die Dazwiſchenkunft der Engländer und Franzoſen gelöſet werden. Es iſt bis jetzt noch gänzlich ungewiß, ob die guten Hamburger ſelbſt den Sieg davon tragen werden; Engländer ſind's, die ſie bereits bewäſſern, warum ſollten es nicht einmal Franzoſen ſeyn, die ſie erleuchten? Einſtweilen dienen die „wöchentlichen Nachrichten“ zum Tummelplatze der Gegner. Der deutſche gelehrte Herr Prof. Wiebel muß ſich von pariſer Lampiſten die gröbſten und heftigſten Angriffe auf ſein Wiſſen und ſeine Perſönlichkeit Angeſichts des ganzen Publikums ſagen laſſen. „Der Pariſer hat ihn geputzt,“ heißt es, man lacht und bekümmert ſich weiter um den Gegenſtand des Streites nicht. Daß das deutſche Volk mit ſeinem Patriotismus immer hinterher gehinkt kommt, und höchſtens einen ſilbernen Becher ſchlagen, ein Monument bauen, eine Dankadreſſe ergehen läßt, aber nichts Vaterſtädtiſches, Vaterländiſches aus Patriotismus zu thun und es immer noch ruhig mitanzuſehen vermag, daß das Ausland uns mit obſcuren Talenten bereichert, welche den deutſchen Boden fruchtbar genug finden, um in ihm Wurzeln zu ſchlagen und zu grünen Zweigen zu kommen! Leider fehlt es an Ort und Stelle an einer energiſch gehandhabten vaterländiſchen deutſchen Preſſe. In den hieſigen Localblättern herrſcht ein Syſtem von diplomatiſchen Cautelen theils, theils von wirklicher Unwiſſenheit, ein Gefühl der Schwäche und Unſicherheit, vor dem die wichtigſten Fragen unerörtert und die erörterten ohne Folgen bleiben. Die privilegirten wöchentlichen Nachrichten bringen außer ihren politiſchen, nachgedruckten Artikeln, die gewöhnlich mit einem: „verſpätet“ oder „nachträglich“ beginnen, eine Reihe von unſchuldigen Aufſätzen localen Intereſſes: redende Straßen, Aufrufe zu Vereinen, Gedanken über den Brand, Dankſagungen für milde Gaben u. dgl.; der „Freiſchütz“, eines der vielgeleſenteſten Localblätter, tappt unſicher in ſtädtiſchen Angelegenheiten umher; die vaterſtädtiſchen Blätter, die ſich in den Händen einer neuen Redaction einer beſſeren Pflege erfreuen, ſtehen unter beſonders ſtrenger Cenſurcontrolle. Den übrigen Localblättern, die, wie die hieſige Preſſe überhaupt, theils in den Händen der Chriſten, theils in denen der Juden ſich befinden, geht aller Gemeingeiſt und jede höhere Tendenz ab, ſo daß ſie ſich nie zu einer Principienfrage erheben können. Außerdem werden die hieſigen Preßzuſtände von der auswärtigen Diplomatie ſo ſehr im Schache gehalten, daß die Cenſur vor jeder Kritik, in welcher das Ausland genannt wird, eine beſondere Scheu trägt, und nach dem Grundſatze la paix à tout prix jede Anſpielung, jeden Tadel, jede Geringſchätzung gegen daſſelbe, wie gerecht ſie auch ſeyn möge, ſtreicht. Die Herren Diplomaten führen überhaupt in Hamburg ein ſehr müßiges, freiherrliches Leben. Da ſie faſt nichts zu thun haben, bekümmern ſie ſich gerne um Dinge, die ſie nichts angehen und üben ſich vor allem in der größten diplomatiſchen Tugend, dafür zu ſorgen, daß von ihren reſpectiven Ländern immer nur Gutes geſagt werde. Nebenher legen ſich Einige auf wiſſenſchaftliche Steckenpferde, bringen Bewegungen in die Geſellſchaften, machen den reichen Kaufmannstöchtern, und hie und da auch den Frauen, den Hof und beleben vor allem die Promenaden. Sie ſind es, die man überall zu Fuß, zu Wagen, zu Pferde auf den Spaziergängen antrifft; ſie ſind's, die von dieſer verhaßten Contribution — Thorſperre genannt — ausgenommen bleiben. Ein Diplomat fährt ſtolz durch die Hamburger Thore, nach wie vor der Sperre — der Livreebediente deutet blos auf ſeine Cocarde, der ehrliche Hamburger zieht den Hut und läßt die diplomatiſche Caroſſe unangefochten. Hätte Saphir wirklich ſchlagfertigen Witz, er würde ſich an der Elbe Freunde bereitet und Stoff genug gehabt haben, wenn er den Schalksfinger in die große Geſchwulſt der Hanſe legte, und die hieſigen Gebrechen und Tagesfragen bewitzelte. Allein Saphir, der in der vergangenen Woche hier eine Vorleſung hielt, iſt wohl von der allgemeinen Lau- und Flauheit der hieſigen politiſchen und ſocialen Verhältniſſe angeſteckt worden, denn ſeine ſogenannte Vorleſung war das jämmerlichſte Witzmachwerk von der Welt. Man begreift nicht, wie ein ſolcher Mann zu dem Anſehen gelangt iſt, mit welchem er der Witzige par excellence genannt wird.

Frankreich.

** Paris, 19. Juli. (Privat.-Correſp.) Die Pairskammer hat geſtern die Berathung des Ausgaben-Budgets fortgeſetzt und alle Artikel deſſelben angenommen, das Scrutin über das Ganze des Geſetzes wurde auf heute vertagt. Wir heben aus dieſer Sitzung das Merkwürdigſte und beſonders die Erklärung des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten aus. Hr. Guizot ſagte: Wir haben da die Conſulate unterdrückt, wo wir ohnehin ſchon Geſandte oder Geſchäftsträger hatten und dieſe Maßregel hat ſich vollkommen bewährt. Indeſſen ſind doch zwei Orte, wo ich die Conſulate wieder hergeſtellt wünſchte, und dies ſind Konſtantinopel und Neapel. Nach Beantwortung dieſer Frage erkläre ich, daß ich auf dieſer Tribüne weder die ſpaniſche Frage, noch die irländiſche Angelegenheit gründlich behandeln will. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge würde ich es den Intereſſen unſeres Landes für ſchädlich erachten, in das Detail der ſpaniſchen Angelegenheiten einzugehen; doch will ich zwei Punkte berühren. Man beſchwert ſich, daß wir keinen Geſandten in Madrid haben; — ich behaupte, daß die Intereſſen Frankreichs unter dem Mangel eines franzöſiſchen Botſchafters in Madrid nicht im Geringſten leiden, es gibt Umſtände, wo die Unthätigkeit das ſicherſte Mittel zu einem Erfolge iſt. Man behauptet ferner, daß wir nicht eine vollſtändige Neutralität gegen Spanien beobachten, man hat von den ſpaniſchen Flüchtlingen bewilligten Päſſen, von gelieferten Waffen geſprochen; — ich erkläre hiemit, daß kein Paß ausgefertigt worden iſt. Was die Waffen betrifft, ſo erkläre ich, daß nicht nur keine geliefert wurden, ſondern daß einem Handelshauſe in Perpignan, welches die Bewilligung verlangte, 20,000 Gewehre in Frankreich zu kaufen, um ſie nach Spanien auszuführen, dieſelbe verweigert wurde. Man ſagt, daß Flüchtlinge wieder nach Spanien zurückgekehrt ſind, daß ſie bei uns Rüſtungen gegen die Regierung des Regenten gemacht haben. Wenn dieſe Thatſachen wahr ſind, ſo wiſſen wir nichts davon

Digitized by Google

rinnern ſie ſich, was vor einigen Jahren geſchehen iſt. Prinz Louis Bonaparte konnte in einem benachbarten uad uns freundlichen Lande inen Angriff gegen uas voebeeeiten, ohne daß es die engliſche Regierung nur argwohnte. Ich werde nicht oon den irläudiſchen Angelegenheiten ſprechen; ich habe dazu weder das Recht noch die Abſicht. Man hat gefragt, wie es mit der Angelegenheit des Marabout ſtünde; die engliſche Regierung hat aa die Entſcheidung der Gerichte oon Cayenne appellirt, die Sache wird verhandelt, mehe kann ich nicht ſagen. Was das Durchſuchungsrecht betrifft, ſo ſind die Inſtructionen für die Kreuzer beider Länder gleich, täglich viſitiren franzöſiſche Kreuzer engliſche Schiffe und umgekehrt. Man hat Erklärungen uber das Conſulat Mogador verlangt; — der Kaiſer von Maroco hat dem vom Könige ernannten Conſul das Exequatur verweigert, er war dabei in ſeinen Rechten und hat nur das gethan, was wir thun, wenn uns aus einer oder der andern Urſache die Wahl eines Conſuls nicht paſſend erſcheint. Die Angelegenheit Haitis iſt noch zu wenig gekannt, als daß ich mich erklären köante; — die beſten Maßregeln ſind jedoch getroffen worden, um alle franz. Intereſſen zu ſchutzen. Die Angelegenheit Platas und Neu-Seelands eignet ſich jeßt noch nicht zur öffentlichen Beſprechung. — Der Marquis o. Boiſſy beſchwerte ſich hierauf, daß der Miaiſter nicht alle ſeine Fragen beantwortet babe; und erklärte, er ſey einmal voa der Oppoſition und halte es für ſeine Pflicht, den Gang der Regierung wo möglich zu hemmen, da er einen Andern (Molé) an ihrem Platze wünſche. (Allgemeine Heiterkeit.) Die Budgets der auswärtigea Angelegenheiten, des Innern und der Marine werden unter beſtandiger Oppoſition des Marquis o. Boiſſy, angenommen. Als aber bei dem Armee-Budget Boiſſy ſeinen kleinen Krieg wieder anfiug und dem Kriegsminiſter vorwarf, die kranken Soldaten würden wie Hunde auf Karren mit Stroh in die Spitaler gefuhrt, wies ihn Hr. Pasquier zur Ordnung und der alte Marſchall Soult erhob ſich: Ich habe den Interpellationen des Hrn. v. Boiſſy nicht geantwortet, weil ich mich beleidigt fühle, daß er (Hr. v. B.) ſich einbilden kann, er müſſe meine Sorgfalt für die franz. Soldaten anſpornen; — meine Sorgfalt hat der Armee nie gefehlt und wird ihr nie fehlen. Aber ich geſtehe es und Hr. B. wird mir erlauben, ihm dies als Pair zu ſagen, er macht auf eine ſolche Art Oppoſition, daß ich es bereue, die Ordonnanz ſeiner Ernennung contraſignirt zu haben, denn er mißbraucht ſeine Rechte als Pair, ohne die Frage zu begreifen, die er anregt. (Allgemeine Zuſtimmung.) M. o. B.: »Ich werde immer ein guter Pair oon Frankreich ſeyn und dies beweiſen; der Hr. Maeſchall hat geſagt, er ſpreche zu mir als Vater (pére), ich nehme dieſe Vaterſchaft nicht an.« Soult: Ich habe geſagt, als Pair von Frankreich. (Allgemeines Gelachter.) Alle andern Kapitel wurden raſch votirt, und die Sitzung um 5 1/2 Uhr aufgehoben.

Geſtern Abends wurde in den politiſchen Salons wieder oiel von Veränderungen im Miniſteeium geſprochen. Den Verſicherungen wohlunterrichteter Perſonen zufolge ſollte Marſchall Soult ſich beſtimmt zurückziehen und durch Marſchall Vallée erſetzt werden; Hr. Thiers ſoll das Portefeuille des Innern und Hr. Duchatel das der Finanzen übernehmen, da Hr. Lacave-Laplagne ſich auch zuruckzieht; an Hrn. Martins Stelle ſoll Hr. Sauzet teeten und die HH. Teſte, Cunin-Gridaine und Rouſſin durch die HH. Dumon, Salvandy und Mackau erſetzt werden. Es bliebe alſo oon dem alten Cabinete Niemand als Hr. Guizot und Duchatel. Thier's Vereinigung mit Guizot wäre das wichtigſte Ereigniß, und Alles ſcheint darauf hinzudeuten, daß ſie über kurz odee lang zu Stande kommen wird. Man ſpricht auch von der Ernennung oon 20 neuen Pairs und nennt unter dieſen die HH. Benjamin Deleſſert, Legentil und Martel.

Man unterhalt ſich hier viel über die Urſachen, die den Marquis v. Boiſſy beſtimmen, mit einer ſolchen gränzenloſen Heftigkeit Oppoſition zu machen; Marq. v. Boiſſy iſt einer der reichſten Privalleute Frankreichs und intimer Freund des Grafen Molé, der ihm für den Fall, daß er Miniſter würde, auch eine Portefeuille oerſprochen hat. Boiſſy gründete nun ſchnell ein Journal: „La Legislature,“ und verfocht darin Molé's Intereſſen; allein, nachdem er 120,000 Fr. zugeſetzt und jede Hoffnung verloren hatte, Mole ins Miniſterium gelangen zu ſehen, wollte er mit der Regierung Frieden ſchließen und die Vermählung ſeiner Tochter mit dem Prinzen von Rohan gab ihm hiezu Gelegenheit. Er begab ſich alſo in die Tuilerien und bat den König, den Heiraths-Contract ſeiner Tochter unterzeichnen zu wollen. Bei Hofe war man ſehr erfreut, hiedurch Gelegenheit zur Gewinnung eines ſo hedeutenden Legitimiſten, wie Rohan, zu erhalten und willigte mit Freuden ein. Allein Prinz Rohan wollte nichts davon wiſſen, Marquis v. Boiſſy war compromittirt und erhielt vom Schloſſe aus eine ziemlich ſcharfe Zurechtweiſung. Dies ſoll auch die Urſache ſeyn, warum der Erzbiſchof von Paris das Brautpaar anderthalb Stunden in der Sacriſtei warten ließ, bis er zur Trauung erſchien. Nach derſelben fuhr dee Prinz mit ſeine Gemahlin davon und der im Stiche gelaſſene Schwiegervater mußte einen Fiaker nehmen, um in ſein Hotel zu gelangen. Die Ehre, einen Schwiegerſohn zu haben, der ia ſeinem Wappen die Devise führt: „Roi ne puis, prince ne daigne, Rohan se suis,“ koſtet dem guten Marquis eine Million Mitgift und 200,000 Frcs. jährliche Rente. Alle dieſe und noch verſchiedene andere Unannehmlichkeiten haben ihn nun zu einem ſo heftigen Opponenten gemacht.

5pCt. 121. 75. 3pCt. 80. 25. Ard —.

Spanien.

✣ Paris, 19. Juli. (Telegr. Depeſchen aus Spanien.) Serrano war am 13. in Meqainenza nnd nahm ſeine Richtung gegen Daroca. Am 15. bei Tagesanbruch ſtand Aspiroz noch im Pardo und die Lage der Dinge in Madrid war dieſelbe.

Wenn wir die obigen Depeſchen mit den directen Poſtnachrichten aus Madrid und Barcelona vergleichen, ſo ſehen wir, daß Zurbano von Saragoſſa aus gegen Calatayud marſchirt iſt und Serrano bei Daroca ihm alſo gegenuber ſtehen dürfte. Zurbano hat 14 Bataillons, Serrano eben ſo viel; allein Prim, der oon Mequinenza ebenfalls auf Daroca marſchirt, hat 8000 Mann; der Brigadier Chacon auf dem linken Ebroufer bei Mequinenza hat 6 Bataillons und 2 Escadrons und außerdem ſind 2 Colonnen oon 1500 Mann aus Logrono und Vittoria nach Burgos gerückt, um vereint mit der Nationalmiliz dieſer Stadt gegen Madrid zu ziehen.

Den miniſteriellen Madrider Blattern zufolge beabſichtigt Espartero, alle Streitkräfte der Inſurgenten auf Madrid zu ziehen, ſich indeſſen mit Van Halen zu vereinigen nnd ſie dann vom Süden aus, wie durch Seoane und Zurbano oom Norden anzugreiſen und unter den Manern oon Madrid zu vernichten. Eben ſo berichten auch die Espartero'ſchen Blätter, daß Alicante, Carthagena und Murcia ſich wieder depronuncirt hätten; man ſieht, daß der an Ausflüchten unerſchöpfliche Mendizabal Alles aufbietet, um der Hauptſtadt die wahre Lage der Dinge und Espartero's ſchleunigen Rückzug nach Andaluſien zu oerheimlichen. Geſtern Abends erzählte man, Espartero ſey auf die Colonne Concha's geſtoßen, habe ſie geſchlagen und Concha ſelbſt ſey geblieben. Auch ſoll es am 14. in der Umgegend oon Madeid zu einem Scharmutzel gekommen ſeyn, in Folge deſſen Aspiroz, der die Stadt nicht mit Gewalt nehmen kann, die Ankunft Narvaez's mit neuen Truppen abwartet. Der Commandant des Forts Montjuich hat ein neues Complott unter ſeinen Truppen entdeckt, welches das Fort der Junta auszuliefern beabſichtigte. Der Commandant züchtigte die Schuldigen nicht, ſondern entfernte ſie aus dem Forte und ermahnte die Garniſon, ihm treu zu bleiben, da er keiner Partei angehore und das Fort nur der Königin erhalten wolle. Die Soldaten des Forts dürfen übrigens mit der Stadt communiciren und ihre Lebensmittel daſelbſt einkaufen.

In Barcelona waren am 11. ſchon wiedee die Theater geöffnet.

Italien.

Palermo, 1. Juli. Am 26. vor. M. wurde ia Neapel der Handelstractat zwiſchen England und der Regierung beider Sicilien unterzeichnet, und derſelbe iſt jetzt zur Ratification nach London geſandt worden. Man zweifelt gar nicht, daß die ganze Sache als abgemacht zu betrachten iſt, weil England allzu oiel daran gelegen iſt, ſie zu Stande za bringen, als daß oon jener Seite aus Schwierigkeiten zu befürchten ſind. Geſtattet England den dieſſeitigea Producten einige Begunſtigungen, ſo iſt es billig, daß man dafur auch Etwas einraumt, nur durfte die einheimiſche Induſtrie dabei zu kurz kommen. Nun ſoll überhaupt an einem neuem Zolltarife gearbeitet werden, oon dieſem hängt begreiflich Alles ab. Wenn jetzt aber, wie vorauszuſehen iſt, Spanien und Frankreich auf die England bewilligten Vorrechte gleichen Anſpeuch machen und dieſelben auch erhalten werden, was wird dann der deutſche Zolloerein thun? Wird er hier auch repräſentirt? Ich bezweifle es gar ſehr, und doch findet eine Maſſe Producte beider Sicilien in den Vereinsländern Abſatz, ſo daß dieſelben wohl auf eine billige Reciprocität Anſpruch zu machen das Recht hätten, und ſehe viele der Erzeugniſſe des deutſchen Gewerbfleißes wurden hier zu Lande guten Abſatz finden, wenn die Einfuhr nicht duech einen ungeheuren Zoll erſchwert würde. Es würde ſich wahrlich recht gut der Muhe lohnen, daß der Zolloerein hieſigen Orts Schritte thäte, wenn nicht Deutſchland immerwährend von ſicilianiſchen Citronen und Apfelſinen überſchwemmt werden und dagegen dieſem Lande nichts zu liefern haben ſoll. Auf den 11. Juli, als erſten Tag des Roſalienfeſtes, ſoll unſere herrliche Promenade längs dem Meere zum erſten Mal durch Gas beleuchtet werden.

(Allg. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

* Aus Franken. Eine ſonderbare Erſcheinung zeigt ſich dieſes Jahr an den Obſtbaumen; die Blatter der Aepfelbäume haben ſeit 14 Tagen ihr angenehmes Grün verloren, man findet einzelne Baume,

Digitized by Google

wo Laub und Früchte ſchon abfallen; bei genauer Betrachtung ſind die Blätter auf der obern Seite und zunächſt der Blattrippen mit einem braunen Staube belegt, welcher, unter der Lupe betrachtet, wie Moos ausſieht; die Birnbäume ſind zwar noch grün, doch findet man dieſen Staub, aber auch auf der untern Blattſeite. Die Urſache hievon dürften die früheren häufigen Regen, der am 9. und 25. v. M. ſchwächere, dann der am 20., 22. und 23. ſehr ſtarke und übelriechende Höhenrauch, und am 6. ds. M. der Brenner ſeyn.

Pfarrkirchen, 12. Juli. Heute Nachmittags 2 3/4 Uhr, iſt der k. Landrichter dahier, Ritter v. Rothhamer, welcher ſchon längere Zeit kränklich war, jedoch bis zur zwölften Stunde noch alles expedirte, geſtorben. (Paſſ.)

Göttingen, 18. Juli. Unſere Georgia Auguſta, die durch leider nur zu bekannte Verhältniſſe in neuerer Zeit ſo viel eingebüßt hat, iſt von einem neuen ſchmerzlichen Schlage getroffen worden. Der ſeit mehreren Tagen erwartete Tod des berühmten Pandektiſten Mühlenbruch iſt geſtern eingetreten; ſein Verluſt wird ſchwer, wahrſcheinlich vor der Hand gar nicht mehr zu erſetzen ſeyn. Bergmann, von Ems zurückkommend, wird durch dieſe Badreiſe ſeine Geſundheit hoffentlich weſentlich gebeſſert haben. (Mainz. Z.)

* Paris, 19. Juli. (Pr.-Corr.) Viktor Hugo iſt heute in die Schweiz abgereiſt. — Heinr. Heine verläßt morgen auf längere Zeit Paris, um die Sommer- und die Herbſtmonate in den Nordhäfen Frankreichs zuzubringen. Sowohl die Herſtellung ſeiner ſehr geſchwächten Augen, als auch die zur Vollendung ſeines neuen Werkes nöthige Ruhe veranlaſſen ihn, ſich dem geräuſchvollen Treiben der Hauptſtadt zu entziehen. Sein nächſtes Werk ſoll ſeine vollſtändige Rechtfertigung gegen liebloſe Anſchuldigungen enthalten. — In Bedarrie iſt am 10. d. Theater mit allen Schauſpielern ein Raub der Flammen geworden; das erſtere war um 4000 Fr., die letzteren um 2000 Fr. aſſecurirt. Kein Einziger konnte gerettet werden; zum Glücke waren es Marionetten.

Auf der Eiſenbahn nach Orleans iſt geſtern ein Zuſammenſtoßen von Wagenzügen vorgefallen, wobei 2 Menſchen todt geblieben ſind und 7 verwundet wurden.

Neueſte Nachrichten.

München, 20. Juli. Dieſen Vormittag entſchlief nach längern Leiden im 79ſten Lebensjahre der k. Staatsrath im außerordentlichen Dienſt und Präſident des oberſten Rechnungshofes des Königreichs, Großkreuz und Comthur mehrerer Orden, Franz Sales v. Schilcher. Der Verſtorbene war ſeines humanen und liebenswürdigen Charakters wegen ſehr geachtet. (A. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	329, 54	+ 10, 8	SW. bedt.
Mittags 12 U.	329, 46	+ 14, 1	SW. bew.
Abends 7 U.	329, 54	+ 11, 5	SW. Reg.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 21. Juli. Vorbeigefahren heute Mittag Ph. Kirchner v. Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 21. Juli. Angekommen heute Morgen J. Stöcklein v. Bamberg mit Ladung von Mainz und abgefahren heute Morgen S. Schön v. hier mit Ladung nach Frankfurt und Mainz. In Ladung eben dahin M. Grand's Wittwe von hier. Ende der Ladezeit den 30. d.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] In der Verlaſſenſchaft der Zellerbau-Wirthin Dorothea Walz Wittib wird am

Dinstag den 1. Auguſt d. J.
Vorm. 10 Uhr

in dem Zellerbau-Wirthshauſe unter den beim Striche ſelbſt bekannt gemacht werdenden Bedingniſſen das unten beſchriebene zur rubrizirten Maſſe gehörige Grundvermögen verſtrichen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 11. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

Beſchreibung der Realitäten.

1) A. Das Zellerbau-Wirthshaus mit Flügelbau iſt gegen die Straße 81⅔' und gegen den Hof 64' lang, 39½' tief, 2 Stock hoch, ganz von Steinen erbaut, mit einem deutſchen Breitziegeldache bedeckt, auf demſelben haftet die reale Gaſtwirthſchafts-Gerechtigkeit, ſein baulicher Zuſtand iſt mittelmäßig und ſein Gelaß folgender:

1) Unter dem Hauſe ein großer, ſehr ſchöner Keller mit 3 Abtheilungen und mit circa 56 Fuder in Eiſen und 24 Fuder in Holz gebundenen Fäſſern.
2) Im Parterre eine große Einfahrt mit geräumigem Vorplatz, 5 heizbare und 3 unheizbare Zimmer, eine Küche, Speiſekammer, eine große Branntweinbrennerei mit Einrichtung und mit einem eingemauerten kupfernen Waſchkeſſel u. 1 Abtritt.
3) Im zweiten Stocke ein geräumiger Vorplatz, ein großer heizbarer Saal, 5 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, eine Schenke u. 1 Abtritt.
4) Unter dem Dache freier zum Futter-Aufbewahren dienlicher Bodenraum in 3 Abtheilungen.

An dieſem Hauſe iſt eine auf ſteinernen Pfeilern ruhende gewölbte Altane, die zugleich als Verbindungsgang zwiſchen dem Hauſe und Garten dient, angebaut. Unter dem Garten iſt ein gewölbter Pferdeſtall für 4 Pferde.

Hinter dem Hauſe iſt ein großer, durch eine Scheune und eine Stallung eingeſchloſſener Hofraum, in welchem ſich eine von Holz erbaute mit Breitziegeln gedeckte Schweinſtallung für 8 Stück, eine Dunggrube und ein Pumpbrunnen befindet.

Die Scheune iſt 71' lang und 42' tief, 2 Stock hoch, ganz von Steinen erbaut, und mit einem deutſchen Breitziegeldache gedeckt, deren baulicher Zuſtand iſt ganz gut, ihr Gelaß folgender:

1) Im Parterre eine große Tenne, ein großes Viertel und eine Rindviehſtallung für 10 Stück.
2) Im 2ten Stocke und unter dem Dache freier Raum zum Aufbewahren von Futter dienend.

Die Stallung iſt 85' lang und 26' tief, 2 Stock hoch, von Steinen erbaut, und mit einem deutſchen Breitziegeldache gedeckt. Deren baulicher Zuſtand iſt mittelmäßig und ihr Gelaß folgender:

1) Im Parterre Stallung für 24 Pferde,
2) im 2ten Stock und unter dem Dache freier zum Aufbewahren von Futter dienender Raum.

Hiezu gehört:

B. Ein am Hauſe befindlicher Baum- und Küchengarten, erſterer auch zum Wirthſchaftsbetrieb eingerichtet, dann:

C. Ein Acker zu 4 Morgen, am Baumgarten anſtoßend, mit Korn und Haber beſtellt.

2) 4 Morgen Artfeld im Bock, Pl.-Nr. 269, 269½ mit Gerſten und Klee beſtellt.
3) 1½ Morgen Artfeld in der untern Buhleite, Pl.-Nr. 237., mit Erbſen und Linſen beſtellt
4) ¾ Morgen Acker in der Buhleite, Pl.-Nr. 233, mit Klee beſtellt.
5) 4½ Morgen Acker allda, Pl.-Nr. 492, mit Klee, Gerſte und Kartoffeln beſtellt.
6) 4 Morgen Acker allda, Pl.-Nr. 500½, 502, 503 und 504., mit Haber beſtellt.
7) 3½ Morgen Acker im rothen Berglein, Pl.-Nr. 219, 219½ und 219⅓, mit Kartoffeln beſtellt.
8) 16 Morgen Artfeld Pl.-Nr. 506., mit Waizen, Klee und Kartoffeln beſtellt.
9) 9 Morgen Artfeld mit Gerſten beſtellt, Pl.-Nro. 218 und 218½, im rothen Berglein
10) 2½ Morgen Acker in der untern Buhleite, Pl.-Nr. 235., mit Waizen beſtellt.

Hiebei wird ſchlüßlich bemerkt, daß die sub Nr. 2. mit 10 bezeichneten Grundſtücke mit dem angezeigten Ertrage zum Verſtriche gebracht werden.

Verlorenes.

Geſtern Nachmittag wurde, wahrſcheinlich auf dem Wege vom Deutſchen Hofe bis zur Bankgaſſe, eine braunlederne Brieftaſche verloren; in derſelben befanden ſich 5 Fünfthaler- und 1 Einthaler preuß. Treſorſchein, außerdem eine Rechnung vom Hrn. Schneidermeiſter Fiſcher und einige andere Papiere. Der redliche Finder wird erſucht, dieſelbe gegen eine angemeſſene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Verlornes.

[3a] Am Mittwoch den 19. d. Mts. wurde von dem Kürſchnerhof bis in die Kettengaſſe ein ſchwarzſeidener mit Stahlperlen geſtickter Geldbeutel verloren. Der redliche Finder erhält bei Rückgabe in der Exped. d. Bl. eine angemeſſene Belohnung.

Verſteigerung.

[3c] Die zum Nachlaſſe der dahier verlebten ledigen Domprobſtei-Kellerstochter Aloyſia Hofmann gehörigen Mobiliar-Gegenſtände, beſtehend in Gold-, Silber-, Kupfer-, Blech-, Schreiner-, Glas- und Porzellain-Waaren, Uhren, Betten, Leibwäſche, ſchönen Kleidungsſtücken, Tiſch- und Bettweißzeug, werden

Montag den 24. dieſes Monats

und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Verlebten, im 1. Diſtr. Nr. 40 gegen gleich baare Zahlung öffentlich verſtrichen, und mit dem Golde und Silber der Anfang gemacht.

Hiezu werden Strichsluſtige eingeladen.

Würzburg, den 17. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Lieder-Tafel.

Das bereits angekündigte Fahnenfest findet, da es nicht verlegt werden kann, **jedenfalls** morgen, den 23. Juli, in der Aumühle statt. Es wird nochmals bemerkt, dass nur **wirkliche Fremde** eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Geſuch.

Ein Scribent, der eine ſchöne, correcte flüchtige Schrift hat, und ſich über gute Aufführung ausweiſen kann, findet ſogleich bei einem k. Landgerichte ein anſtändiges Unterkommen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Einladung.

An das hieſige große Geſangfeſt ſich anſchließend, giebt die hieſige Schützen-Geſellſchaft am

Montag den 31. Juli

ein Vogel- und Scheibenſchießen, und ladet hiezu alle auswärtigen Herren Schützen, ſo wie Freunde dieſes Vergnügens höflichſt ein.

Alle übrigen Veranſtaltungen zur Erhöhung des geſelligen Vergnügens hofft man zur Zufriedenheit der verehrlichen Theilnehmer getroffen zu haben.

Schweinfurt, den 18. Juli 1843.

Die bürgerliche Schützengeſellſchaft.

Anzeige.

Unterzeichnete hat die Erlaubniß zur Ausübung der Hebammen-Praxis in hieſiger Stadt erhalten.

Joſephine Streitz,
Braunshof, in der Plattnersgaſſe
3. Diſtr. Nr. 122.

Lehrlings-Geſuch.

In einem hieſigen Gaſthauſe kann ein junger Menſch, der die nöthigen Vorkenntniſſe hat, unter annehmbaren Bedingungen bis 1. September in die Lehre treten. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

Verſtorbene.

Felix Kronert, Lohnkutſcher, 63 J. — 2 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [LXVIII. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. am 17. Juli 1843.] (Fortſetzung.)

Der Abg. Neuland: Er habe vor der Abſtimmung noch einen Punkt zu berühren, dem bisher in der Debatte noch keine Rückſicht zugewendet worden; er hoffe jedoch, daß demſelben auch eine Aufmerkſamkeit geſchenkt werde. Es ſey dies der Antrag, welchen er wegen der Pfarrgeiſtlichkeit eingebracht habe.

Das Vermögen der Stiftungen und Klöſter ſey aus den freiwilligen Gaben der betreffenden Gemeinden hervorgegangen, und die Gemeinden hätten nicht für die künftigen fremdartigen Zwecke, ſondern nur für ihre Bedürfniſſe ſorgen wollen. Nun ſey jene traurige Zeit gekommen, wo das Eigenthum nicht mehr geſchützt worden, wo die Gewalt mit fremdem Eigenthum ſchalten zu können geglaubt, wie ſie gewollt, und nach dem Eigenthum der Kirchen gegriffen. Dem Staate als Univerſal-Succeſſor dieſes Vermögens liege die Sorge für die Kirchen ob, und es habe derſelbe dieſe Verpflichtungen zum Theil auch erfüllt, aber in einem Maße, wodurch das Bedürfniß der Gemeinden nicht erfüllt ſey. Die Regierung habe auch ausgeſprochen, daß ſie ſich dieſer Verpflichtung nicht entſchlagen könne, und daß ſie die Bedürfniſſe feſtgeſetzt und im Intereſſe des Aerars ſelbſt in ein ſtändiges Reichniß umgewandelt wiſſen wolle. Allerdings ſey es im Intereſſe der Kirche und des Aerars ſelbſt, daß dieſe Reichniſſe fixirt werden, bisher ſeyen dieſe Reichniſſe in einem äußerſt kümmerlichen Maße den Kirchen zugewendet worden, und es ſey ihm ein Fall bekannt, wo ein Bedürfniß mit 20 bis 25 fl. vor 2 Jahren hätte befriedigt werden können, während jetzt 300 fl. aufgewendet werden müßten. Liegt dieſes im Intereſſe des Fiscus? Gewiß nicht! Er habe auf die dringendſten Bedürfniſſe aufmerkſam gemacht, ſie ſeyen aber unbefriedigt geblieben. Staunen werde man, wenn er ſage, daß die heiligen Gefäße, welche zu den heiligſten Dienſten verwendet werden ſollen, ſich oft in einem ſolchen Zuſtande befinden, daß, wenn man z. B. einen Kelch auf den nächſten Privattiſch ſtellen würde zum Trinken, ein Jeder denſelben zurückweiſen würde. Heißt das, die Bedürfniſſe der Kirche befriedigen? Auch der Etat der Kirche werde von Jahr zu Jahr immer weiter zurückgeſetzt, ſo daß die nothwendigſten Ausgaben nicht mehr beſtritten werden könnten.

Was die Dotation der Fabrica betreffe, ſo ſey hierüber bereits viel geſprochen worden; feſtſtehe, daß die armen Gemeinden einer Unterſtützung bedürfen, und daß oft Kirchen von Polizeiwegen wegen ihrer Baufälligkeit geſperrt wurden, dann, daß häufig ihr Raum zu klein ſey. Aber auch andererſeits würden den Gemeinden oft Hinderniſſe entgegen geſetzt. So habe z. B. die Gemeinde Marktbreit ſich einen Bauplan machen laſſen, der ſelbſt von der Regierung genehmigt worden, und worauf für den Bau die Summe von 9—10,000 fl. nöthig geweſen wäre. Die Gemeinde habe durch eine allergnädigſt bewilligte Collecte und die Beiträge der Gemeindeglieder ſelbſt auch die Mittel gewonnen, allein auf einmal ſey ihr ein Bauplan von dem ſogenannten Kunſtausſchuß zugeſendet worden, der einen Koſtenaufwand von 16,000 fl. entziffert habe, mit der Weiſung, daß nur nach dieſem gebaut werden dürfe. Wäre ein kleinerer Mehraufwand nöthig geweſen, ſo hätten die Gemeinden Schulden gemacht und allmählig wieder zurückbezahlt, allein einen Mehraufwand von 6—8000 fl. hätten ſie nicht erſchwingen können.

Die Klerikalabgaben anbelangend, ſo ſey deren Rechtsbeſtand ſelbſt durch die Verordnung vom 5. Juli 1836 im Allgemeinen in Zweifel geſetzt, und das subsidium charitativum in deren Art. V. ſelbſt nicht als rechtsbeſtändig erklärt. Das Kirchenrecht geſtatte auch den Biſchöfen nur in außerordentlichen Fällen Abgaben, nicht aber Abgaben in beſtimmten Größen und an gewiſſen Zielen wiederkehrend; ſie beruhen auch keineswegs auf einem Privatrechtstitel, denn ſonſt hätte insbeſondere dieſes subsidium charitativum, wofür 2 Simpla gefordert worden, nicht auf 1 1/2 reducirt werden können, indem ſich die Geiſtlichkeit einer Mehrerhebung entgegengeſetzt habe. Er könnte hierüber mehrere Documente aufführen, insbeſondere auch darüber, daß dieſe Abgabe in die Fiskalatskaſſe gefloſſen, worüber ſich auch der Hr. Präſident von Seuffert im Jahre 1822 in dieſer Kammer ſelbſt ausgeſprochen habe, daß dieſe Abgabe in der jetzigen Zeit durchaus nicht mehr zu Recht beſtehen könne; auch habe das Würzburg'ſche Ordinariat dieſe Abgabe ſelbſt als eine Steuer bezeichnet. Daſſelbe Verhältniß ſey bei der quota funeralis, und ſpreche hiegegen vorzüglich auch der Art. 12. lit. c. des Concordats.

Der Abg. Dr. Harleß glaubte, gegen das vom Abg. Dr. Schwindl Bemerkte nach einigen Seiten hin ſich verwahren zu müſſen. Er glaube, daß weniger als irgend eine Ständeverſammlung Deutſchlands, die bayeriſche in den Fall kommen werde, leichtſinnig in den Erhöhungen der Ausgabepoſitionen zu verfahren, daß bei den Anträgen durchaus nicht wahrzunehmen ſey, daß ſie in letzter Wirkung den Corporation gelten, vielmehr treffen ſie die Gemeinden.

Wenn aber endlich auf eine Schuldbeitreibungscommiſſion hingewieſen werde, ſo folge Redner gern dieſem Winke, meine aber nicht, daß es ſchaden werde, wenn man gegen dieſe einige Abzugskanäle grube.

Weiter gehe nun Redner auf die Erörterung des Geſichtspunktes von der Rechtsverbindlichkeit des Staates gegenüber den geſtellten Anträgen, glaubt, derſelbe ſey gewiß nach einer Seite hin anzuerkennen, nämlich dahin, wo Einzelne in ihrem beſonderen Intereſſe an die Staatsregierung Forderungen ſtellen, welche entweder gar nicht begründet, oder doch ſo geartet ſeyen, daß ihre Erfüllung den allerhöchſten Landesintereſſen widerſtreite. Da werde der Staat mit vollem Rechte auf den Boden der Rechtsverbindlichkeit ſich zurückziehen, und ungemeſſene Forderungen zurückweiſen. Allein eben ſo ſehr müßte Redner es bedauern, wenn man dieſe und andere Anträge blos aus dem Geſichtspunkte der Rechtsverbindlichkeit gegenüber der Stellung des Staates betrachte. — — Seine feſte Ueberzeugung ſey vielmehr, daß das Weſen eines monarchiſch conſtitutionellen Staates auf einem viel höhern Princip beruhe. Wie man auch im Kleinen ſehe, im Hauſe, in der Familie habe der Vater dem Sohne gegenüber ein Recht, und wenn der Sohn unbegründete Anſprüche auf das väterliche Vermögen mache, ſo ſage er: du biſt in dieſen Dingen nicht berechtigt. Aber unter der Rechtsverbindlichkeit walte im Hauſe und in einem conſtitutionellen Staate ein höheres Geſetz, was ſich nicht blos unter den Buchſtaben der Verordnung ſetzen laſſe, das Geſetz der väterlichen Liebe.

Nach der Rechtsverbindlichkeit glaube er auf dieſes hinweiſen zu ſollen, um die geſtellten Anträge in rechter Weiſe zu würdigen. Hienach durchgeht und unterſtützt Redner die bereits geſtellten Anträge.

Der Abg. Dr. Wanzel unterſtützte die Anträge des Abg. Tafel mit den Beifügen, daß der Mangel an jungen Geiſtlichen in den beengenden kirchlichen Verhältniſſen unſerer Zeit, in der man auf die alten Formen zurückgehen wolle, während ſich der Geiſt der Zeit und ſelbſt die Sprache änderte, ſeinen Grund habe.

Der Abg. Tafel theilte letztere Bemerkung und unterſtützte noch den Antrag des 1. Sekretärs.

Der 1. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer ſprach ſich zu Gunſten ſämmtlicher Anträge aus und führte zur Berichtigung hinſichtlich des früher berührten Verhältniſſes der proteſtantiſchen Kirchengemeinde in Paſſau an, daß dieſelbe bei Beerdigung ihrer Confeſſionsverwandten nicht das Geläute ſämmtlicher Glocken verlangt haben. Das frühere Verhältniß habe ſich noch nicht geändert; noch immer werden in Paſſau und Landshut proteſtantiſche Leichenbegängniſſe ohne Glockengeläute begangen, und ſelbſt das Bahrtuch vorenthalten, gewiß nicht auf Veranlaſſung der Gemeinde, der Kirchenverwaltung oder Regierung; aber immer gehe man in neuerer Zeit dahin aus, den Riß, ſtatt zu heilen, noch größer zu machen.

Bezüglich des von ihm ſelbſt geſtellten Antrages führt Frhr. v. Thon-Dittmer noch beſonders an, daß durch die Erſchwerung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes ſelbſt der Grundſatz der Verfaſſungsurkunde, gleiche Rechte der Eingebornen zu allen Staats- und Kirchenämtern, beeinträchtigt wurde, ſoferne nicht an allen Orten eine Beförderung möglich ſey.

Der Abg. Lehner erwiderte hierauf: Die Verhältniſſe in Paſſau ſeyen allerdings noch dieſelben, allein ſie ſeyen auch rechtlich. Die Conſtitution ſichere der Kirchengemeinde das Eigenthum und den ausſchließlichen Gebrauch ihres Vermögens. Wie könne nun die proteſtantiſche Kirchengemeinde fordern, daß die Katholiken ihre Glocken ihr hingeben? §. 100 der Beil. II. zur V.-U. beſtimme ausdrücklich, daß die Begräbnißplätze gemeinſchaftlich ſeyen; dieſe Beſtimmung werde befolgt. Aehnliches ſey in §. 103 bezüglich des Geläutes auf dem Gottesacker beſtimmt.

Nun ſey in Paſſau auf dem allgemeinen Begräbnißplatze keine Glocke; der Biſchof habe das Geläute einer nahen Glocke erlaubt, von dieſer aber die proteſtantiſche Gemeinde nie Gebrauch gemacht. Was früher noch geſagt worden, gründe ſich auf manche Unrichtigkeiten, insbeſondere ſey unwahr, daß früher die Leichenbegängniſſe der Proteſtanten mit voller Feierlichkeit ſtattgefunden haben. Der jetzige

Digitized by Google

Biſchof, der nur die Rechte ſeiner Kirche wahre, ohne in die andere ſich im Geringſten zu miſchen, ſey hierin lediglich in die Fußſtapfen ſeiner Vorgänger getreten.

Der I. Sekretär widerſprach hierauf, daß die Verhältniſſe in Paſſau noch ſo ſeyen, wie zu Riccabonas und der Fürſtbiſchoͤfe Zeiten, und forderte zur Beſtätigung deſſen, daß die beiden Gemeinden Paſſaus, welche vor 1840 friedlich neben einander lebten, jetzt aber in Spaltung ſeyen, den Abgeordneten dieſer Stadt auf.

Der Abg. Pummerer erklärte hierauf, daß der Friede in Paſſau nach wie vor beſtehe, daß aber auch von einer Veränderung in Bezug auf die Geiſtlichkeit nichts bekannt ſey.

Der Abg. Zardl führte an, daß in der Erzdiözeſe München-Freiſing ſeit vielen Jahren das Regulativ beſtehe, daß, wenn eine proteſtantiſche Leiche in einer katholiſchen Pfarrei beerdigt werde, das Geläute der katholiſchen Kirche nicht in Anſpruch genommen werden dürfe. Außerdem ſtimme hiemit auch die katholiſche Anſicht überein. Hienach ſey das Geläute entweder Ehrengeläute oder Theil des Ritus, eine liturgiſche Handlung. Als Ehrengeläute gebühre es nach der Verfaſſung den Allerhöchſten Perſonen des kgl. Hauſes, und nach kirchlicher Anſicht dem Biſchofe; als Theil des Ritus könne man es aber andern Confeſſionsverwandten nicht nachſchicken. Endlich fügte Abg. Zardl noch an, daß er an den Vorfällen in Landshut durchaus keinen Antheil hatte.

Der k. Sekretär bemerkte hierauf wiederholt, daß er nicht behaupten wolle, das Geläute ſey mit Recht zu verlangen, daß es aber Thatſache ſey, daß es bis zu einer Zeit ohne Anſtand gewährt worden ſey. Wie in Ansbach, Erlangen, ſo lange keine katholiſche Kirche beſtand, bei allen katholiſchen Beerdigungen proteſtantiſcher Kirchen geläutet worden; wie erſt bei Beerdigung des katholiſchen Pfarrers in Erlangen gewiß kein Anſtand gemacht worden ſey.

Wenn nun alſo bisher neben den Grundſätzen der katholiſchen Kirche dies habe geſchehen können, ſo glaube er, könnte auf dem Wege der Verſtändigung bewahrt werden, was nicht bewahrt worden ſey.

Nach dem hierauf erfolgten Schluſſe der Discuſſion empfahl Abg. Decan Gack als Referent des III. Ausſchuſſes den Antrag wegen Herſtellung der Congrua bei den Pfarreien der Kammer, worauf der Spezialreferent über die Poſition des Kultus, Abg. Decan Vogel, die einzelnen Aeußerungen und Anträge rekapitulirte, und denſelben im Weſen ſeine Zuſtimmung ertheilte mit Ausnahme des Antrages des Abg. Decan Meinel wegen des Gehaltes der weltlichen Conſiſtorialräthe, wobei er hervorhob, daß er ſich bemüht habe, gleiche Unpartheilichkeit und Liebe für alle Confeſſionsverwandte bei Bearbeitung des Referats an den Tag zu legen. Freilich ſey er etwas partheiiſch geweſen, nämlich der proteſtantiſchen Confeſſion habe er etwas zu viel begutachtet bei den Decanatsgehalten, er hätte auch Rückſicht nehmen ſollen auf die katholiſche Decane, und das wäre ihm perſönlich auch kein Schaden geweſen. Allein er glaube, daß man den katholiſchen Decanen und Pfarrern eigentlich und ſtreng genommen aus dem Staatsärar gar nichts geben ſolle, man ſolle ſie beſolden nur aus dem Kirchenvermögen der Gläubigen, der Gemeinden, denn die Kirche ſey keine Staatsanſtalt, wenn ſie ſchon unter dieſer Rubrik ſtehen. Darum haben die proteſtantiſchen Geiſtlichen überhaupt mehr Anſpruch an das Staatsärar, als die Katholiken, weil ſie — es ſey ſo nach ſeiner Anſicht — auch viele Aemter und Verrichtungen für den Staat haben, die die Katholiken nicht. Er erlaube ſich, noch auf etwas hinzudeuten. Die proteſtantiſche Decane führen in ihrem Siegel das bayeriſche Wappen, das ſey bei den katholiſchen Decanen nicht der Fall, ſondern Redner führe z. B. das Bild des h. Ulrich, da ſey er alſo ſchon mehr an das Himmliſche gewieſen. Er müſſe ſagen, die Decanate bei den Katholiken ſeyen eigentlich mehr Kirchenbehörden, als Staatsbehörden.

Nachdem der Hauptreferent Abg. Dr. Schwindl eine weitere Erklärung nicht mehr abzugeben wollen erklärte, äußerte in Bezug auf den Antrag des Abg. Tiſcher der Miniſterialrath Wanner zur Aufklärung des eigentlichen Sachverhalts:

Die Einrechnung der geſtifteten Jahrtagsdeputate in die Gehalte der Beſitzer organiſirter Pfarreien beruhe urſprünglich auf einem allerh. Reſcripte v. 3. Febr. 1804, worin einfach jene Einrechnung ausgeſprochen und anbefohlen worden ſey.

Dieſe Beſtimmung wolle nun, daß diejenigen Stiftungskapitalien, welche in das vormalige Kloſtervermögen noch zur Zeit der beſtandenen Klöſter an Jahrtagsſtiftungen beſtimmt worden waren, welche nicht bei der Säculariſation zum Aerar eingezogen, ſondern gleich als Beſtandtheile der betr. Pfarrdotation hingewieſen worden ſeyen, in den organiſirten Pfarrgehalt mit eingerechnet, reſp. in Abzug gebracht werden ſollen.

An dieſer Beſtimmung, wie ſie bisher gehalten worden, ſey eine Ungerechtigkeit oder was ſonſt gegen allgemeine Grundſätze verſtoße, nicht abzuſehen.

So ſey auch von allen Verfügungen und Anordnungen von Seite des k. Miniſteriums von dieſem Grundſatze ausgegangen worden. Insbeſondere ſey dies nicht der Fall, daß Deputate von Jahrtagsſtiftungen nach der Organiſation jener Pfarreien in den organiſirten Gehalt eingerechnet werden dürfen. In dieſer Beziehung ſey an alle betr. Kreisregierungen am 1. Dez 1831 allgemein die Anweiſung erlaſſen worden.

Die, wie erwähnt worden, in dieſer Angelegenheit erlaſſenen richterlichen Erkenntniſſe ſtellen nicht die Rechtsbeſtändigkeit jener Verfügung in Frage, ſondern die Entſcheidungsgründe jener Erkenntniſſe beſchäftigen ſich lediglich mit andern Umſtänden, meiſt mit dem Grunde, daß dem antretenden Pfarrer der ſtattfindende Abzug jener Jahrtagsdeputate nicht bekannt gegeben worden ſey, ſo daß er bona fide in Ausſicht auf den Nichtabzug derſelben die Pfarrei angetreten habe.

Um Dieſem vorzubeugen, werde bei jedesmaliger Ausſchreibung der Pfarreien der Abzug des jährlichen Deputats bekannt gemacht. Solange die Sache in ihren Grundſätzen nicht beſtritten ſey, werde die Regierung als Adminiſtrativſtelle ſich nicht gehalten finden, von einem Grundſatze, gegen den nichts eingewendet worden, abzugehen. Weil es aber doch möglich ſey, daß unter den bis jetzt ſtattfindenden Abzügen einer Pfarrei manche ſeyn mögen, welche in nicht ſtrenger Einhalte des Grundſatzes erfolgen, ſo habe das Finanzminiſterium alle Kreisregierungen aufgefordert, die beſtehenden Abzüge anzuzeigen. Es ſeyen deren gegen 100 Pfarreien, und werde nun die Liquidation der beſtehenden Abzüge ſtattfinden, und, wenn eine Abweichung von dem Grundſatze gefunden werde, Abhülfe getroffen werden.

Hierauf erklärte der k. Miniſter des Innern v. Abel. Schon ſeit 6 Stunden ſey die Aufmerkſamkeit der Kammer für einen Gegenſtand in Anſpruch genommen, der, er verkenne es eben ſo wenig, wie ſie, zu den wichtigſten, heiligſten gehöre; doch alles dieſes habe nicht hindern können, daß die Natur ihr Recht behauptet, die Aufmerkſamkeit der Kammer, ſie ſey nachgerade erſchlafft, auch die des Redners iſt es und er muß daher, wenn er am Schluße der Debatte noch einige Worte an dieſelbe zu richten habe, von vorneherein gleich, ihre Nachſicht für ſich in Anſpruch nehmen. Vor Allem habe er es mit dem Orden der Petriner zu thun. Ihm wolle nicht ſcheinen, als ob dieſer Orden ſeinen Herrn und Meiſter, an den er ſich gewendet, beim Gelübde der Armuth gerade nachzufolgen gemeint ſey. Er habe nie gehört, daß der heil. Petrus ſo viel von Congrua und Willigungen aus der Staatskaſſe geſprochen hat, als Redner heute von ſeinen Jüngern vernommen. Es ſey bemerkt worden, dieſer Orden der Petriner werde immer vernachläſſiget, dagegen werden andere geiſtliche Orden hervorgehoben und begünſtigt. Wenn der Orden der Petriner mit dem ſich begnügen wolle, was die übrigen Orden aus der Staatskaſſe beziehen, ſo glaube er es auf ſich nehmen zu können, ihm die Bewilligung dieſer Summe zuzuſagen. Wenn er aber gemeint ſey, ſich über einer hochgeſtellten Perſon Maßregeln tadelnd auszuſprechen zu wollen, über das, was dieſe bezüglich ihres Privateigenthums verfügt, ſo wolle dem Redner dünken, daß die Erinnerung eine nicht ganz wohlbemeſſene ſey. — Man habe der Clericalabgaben erwähnt, man habe getadelt, daß ſie aus dem Budget entfernt worden, es ſey als unrecht, als verfaſſungswidrig bezeichnet worden, daß die katholiſche Geiſtlichkeit dieſen Clericalabgaben noch weiter unterworfen ſey. Im Jahre 1837 ſey, nachdem dieſe Clericalabgaben bisher in jedem Landtage einen ſtändigen Artikel gebildet hatten, durch Geſammtbeſchluß der Stände des Reiches ein Antrag an die Regierung gekommen, mit der Bitte, es möchte die Natur und das Verhältniß dieſer Abgaben genau geprüft und unterſucht, und hiernach die erforderliche Feſtſtellung derſelben getroffen werde. Dieſem Geſammtantrag der Stände des Reiches habe die Regierung entſprochen, ſie habe auch alle Kreisregierungen die Natur der in einzelnen Diöceſen beſtehenden Clericalabgaben auf's genauſte unterſuchen laſſen, umfaſſende Berichte ſeyen darüber erſtattet worden. Die Prüfung dieſer Vorarbeiten der Kreisregierungen, die Würdigung ihres Inhalts, die Zuſammenſtellung der Fakten habe den Referenten beim Miniſterium des Innern wohl 6 Wochen beſchäftigt. Von da ſey die Sache an den königl. Staatsrath verwieſen worden, auch dort habe reifliche und umſtändliche Berathung ſtatt gefunden, und das Ergebniß aller dieſer Prüfungen und Berathungen ſey die Entſchließung geweſen, gegen welche der in dieſe Mitte gebrachte Antrag ſich gerichtet habe. Ein Gegenſtand aber, der die umſichtliche Prüfung aller Verhältniſſe in Anſpruch nehme, über welchen kein Urtheil gefällt werden könne, ohne genaue Kenntniß der Akten, dieſer ſolle hier in der heutigen Sitzung mit wenigen und kurzen Worten abgemacht, das Urtheil darüber bereit werden, über einen Gegenſtand, zu deſſen Beurtheilung — er müſſe es offen bekennen — eine ſehr gründliche Kenntniß des kanoniſchen Rechts erfordert werde. Daß auf eine ſolche Weiſe ein begründetes Urtheil zu Stande komme, davon vermöge er ſich nimmer zu überzeugen. Die Clericalabgaben, von welchen es ſich handle, ſie wurzel

Digitized by Google

in dem jus legis dioecesanae und nicht in den Immunitäten, ſie wurzeln im kanoniſchen Rechte, ſie ſeyen eben deßhalb durch den Reichs-Entſchädigungs-Deputations-Receß an die Regierung nicht übergegangen; denn ſie gehören zu den Rechten des Biſchofs, und in die Rechte des Biſchofs ſey das weltliche Recht durch obigen Receß nicht eingeſetzt worden. Man habe, um ein Beiſpiel anzuführen, für die Gründlichkeit, mit welcher die Sache beleuchtet werden wolle, — man habe behauptet, daß das subsidium charitativum, welches in der Würzburger Diöceſe beſtehe, noch fortbeſtehe, obwohl die Natur einer Steuer ihm anklebe, und gerade dieſes subsidium charitativum, welches in der Würzburger Diöceſe beſtand und in 3 Simplen jährlich eingegangen, ſey auch dieſe Entſchließung abgeſchafft worden, und es habe die reiflichſte Erwägung und Beurtheilung alles deſſen, was auf dieſes Bezug habe, ſtatt gefunden.

Man ſage, die Abgaben, von denen die Rede ſey, ſollen im Budget eingeſtellt werden, die Beſtimmung der Verf.-Urk. erfordere es. Wenn aber dieſe Abgaben in dem jure legis divinae wurzeln, wenn ſie nie die Natur eine Steuer an ſich tragen, ſo gehören ſie, nach Redners Ueberzeugung, eben ſo wenig in's Budget, als irgend ein Reichniß, das ein im Staate beſtehender Verein von ſeinen Mitgliedern erhalte. Aus der Natur dieſer Abgaben fließe aber auch, daß man ſich nicht auf die Verfaſſung, auf den darin anerkannten ausgeſprochenen Grundſatz der gleichen Beſteuerung berufen könne.

Mit Recht ſey erinnert worden, daß Abgaben, welche aus beſondern Verhältniſſen hervorgehen, in denen derjenige, welcher Abgaben entrichtet, ſich befinde, daß in dieſen nimmermehr eine Verletzung der verfaſſungsmäßigen Gleichheit, der Beſteuerung aufgefunden werden könne. Und eben ſo ſey mit Recht erinnert worden, daß der Grundſatz bezüglich der Clericalabgaben, wenn er richtig wäre, es auch bezüglich der Stolgebühren ſeyn müßte. Auch die Regiebedürfniſſe der biſchöflichen Kapitel ſollen in das Budget eingeſetzt und mit einer genügenden Summe aufgeſtellt werden. Nach den Beſtimmungen des Konkordats und der im Vollzug des Konkordats mit dem päpſtlichen Stuhl abgeſchloſſenen Uebereinkunft, der ſo genannten Circumſcriptions-Bulle ſey genau ausgeſprochen, daß für die Deckung der Regie-Bedürfniſſe der Ordinariate zunächſt die Sporteln und Taxen verwendet werden, die nach uraltem Herkommen für Verhandlungen der dieſer Stelle entrichtet werden mußten. Ganz nach dieſer Beſtimmung der Bulle ſey die Regierungs-Verfügung, ſie kenne genau den Ertrag, der dargelegt werden müſſe, und keine Ordinariatsſtelle erhalte aus der Staatskaſſe eine Dotation für den Regiebedarf, keine habe eine ſolche anzuſprechen, in ſo weit ſie durch den Ertrag der Sporteln und Taxen gedeckt ſey. In ſo weit ſie aber gedeckt, bleibe auch die Dotation derſelben kein Gegenſtand, der im Budget eine Stelle zu finden habe. —

Man verlange eine Ergänzung der Congrua für alle Pfarreien dieſſeits des Rheines bis zu dem Minimalbetrage von 500 fl.; man erwäge nicht, daß eine rechtliche Verpflichtung der Regierung für Gewährung dieſer Bitte, dieſes Wunſches und Antrages nicht beſtehe. Man rufe einander zu, eine väterliche Regierung ſolle ſich in ſolchen Fällen nicht auf den Boden des Rechtes fußen. Die Regierung, ſie kenne ihre Pflicht, die gerade in dem Standpunkte einer väterlichen Regierung ihre Begründung finde, ſie wiſſe auch, daß die Zahl ihrer Kinder vier Millionen überſchreite. Keines dieſer Kinder ſolle von ihrer Fürſorge ausgeſchloſſen ſeyn, und wenn es ſich darum handle, einer einzelnen Klaſſe dieſer Kinder eine Begünſtigung zuzuwenden, ſo müſſe ſie die Frage an ſich ſtellen: „Habe ich die Mittel, im gleichen Maße auch die übrigen Kinder zu bedenken, die in ihren Anſprüchen denjenigen, die ihre Forderungen geltend machen, nie und nirgendwo nachzuſtehen haben?“ und wenn von der Ergänzung der Congrua die Rede ſey, ſo frage er: wo ein Maßſtab gegeben ſey für das, was fehle? Man werde antworten: in den Faſſionen! Die Faſſionen, ſie ſeyen auch nach der Reviſion ein nicht gar ſicherer Anhalts-Punkt, und noch nicht gar lange ſey es, daß Redner aus dem Munde eines Kammermitgliedes ſelbſt vernommen habe, wie es ſich gegen die Anwendung der Grundſätze, auf denen das Steuerdefinitivum beruhe, gegen die Werthſchätzung der Güter, gegen die Ermittlung des Ertrages, wie nach der Inſtruction für das Steuerdefinitivum ſie feſtgeſtellt werden, ſehr verwahren müſſe, wenn ſie auf die Pfarrfaſſionen angewendet werden wollen.

Dabei ſey er zwar nicht gemeint, was ein ſehr verehrter Redner bemerkt habe, die kleinern Pfarreien auf Koſten der größern beſſer zu ſtellen; aber wohl möge noch angeführt werden, daß, wenn neben einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von gering ausgeſtatteten Pfarreien eine große Zahl von reich ausgeſtatteten beſtehe, das Verhältniß wiederum eine beachtenswerthe Ausgleichung gebe, weil demjenigen, der auf einer Anfangspfründe ſich befinde, die Ausſicht geöffnet ſey, in Bälde zu einer beſſern zu gelangen. Warum, werde man fragen, werde von dieſem Grundſatze in der Pfalz abgewichen? — Weil dort höchſt verſchiedene Verhältniſſe beſtehen, auf die bereits von einem geehrten Redner aus dieſem Kreis ſelbſt aufmerkſam gemacht worden. Er habe entwickelt, wie in Folge der Revolution dort die Pfarreien ſich alles ihres Vermögens beraubt ſahen, er habe dargelegt, wie nothwendig es wäre, dieſen Pfarreien aufzuhelfen. Dort aber beſtehen die Verhältniſſe nicht wie hier, wo den einzelnen, nicht genug dotirten Pfarreien eine ſo große Anzahl reich ausgeſtatteter gegenüber ſtehe.

Wenn aber der ſehr geehrte Redner der Regierung den Vorwurf darum mache, daß ſie für die proteſtantiſchen Pfarreien eine höhere congrua, wie für die katholiſchen angenommen habe, ſo könne er dieſen Vorwurf als einen begründeten nicht anerkennen. Der Redner ſcheine ganz außer Acht zu laſſen, daß der proteſtantiſche Geiſtliche verheirathet ſey, der katholiſche aber dem Geſetze des Cölibats unterliege, und er denke nicht, daß der Redner gemeint ſey, der Regierung zuzumuthen, daß ſie im Hinblick auf die mögliche Befreiung des katholiſchen Prieſters vom Cölibat zu einer Erhöhung ſich beſtimmen laſſe. Derſelbe Redner habe als Belaſtung der katholiſchen Pfarrer in der Pfalz das neuerſtandene Knabenſeminar angeführt. — Er möchte denſelben auf die Beſtimmung des tridentiſchen Conciliums sess. 23. Cap. 18 aufmerkſam machen. Man werde ſich leicht daraus überzeugen, daß der Biſchof, indem er das Knabenſeminar in der Art, wie geſchehen, begründet habe, nur eben in dem Sinne dieſes Conciliums ſeiner Pflicht nachgekommen ſey. Man werde ſich aber auch aus derſelben Beſtimmung überzeugen, daß die Beiträge, welche die katholiſchen Pfarrer in der Pfalz zu dieſem Zwecke leiſten, nichts anders, als die Erfüllung ihrer Pflicht enthalten, welche ihnen das Concilium auferlege.

Den Bedürfniſſen der Kirchenfabriken ſolle abgeholfen werden. Man beantrage, daß die Feſtſtellung der Aerarial-Reichniſſe an die Stifts- und Kloſter-Kirchen in Bälde in Ausführung kommen möge. Auch mit dieſem Gegenſtande ſey die Regierung ſeit längerer Zeit beſchäftigt. Es ſeyen umfaſſende Vorarbeiten von den Regierungen angefertigt und vorgelegt worden. Dieſe Vorarbeiten gewähren aber nur eine Ueberſicht der ſehr bedeutenden und ſehr großen Anforderungen an den Staat, ſie enthalten aber durchaus keine Prüfung 1) der rechtlichen Verpflichtung und 2) des Maßes des wahren Bedürfniſſes. Er bekenne offen, daß die Regierung es mit ihren Pflichten nicht zu vereinbaren gewußt habe, dieſen ſehr bedeutenden Anforderungen mit einer Bewilligung ohne Rückſicht auf die ſo eben berührten Punkte entgegenzukommen. Sie haben es vielmehr für ihre Obliegenheit erachtet, fürs erſte prüfen zu laſſen, ob den Kirchen, welche mit großen Anforderungen auftreten, auch ein Recht zur Seite ſtehe, und ob zweitens, was ſie als Bedürfniß in Anſpruch nehmen, auch dem wahren Bedürfniſſe entſpreche.

Der Emeritenanſtalt ſey gedacht worden. Auch dieſe habe, wie man ſich erinnern werde, ſeit längerer Zeit einen ſtehenden Artikel in den Kammerverhandlungen gebildet. Das Concordat beſtimme, daß dieſe Emeritenanſtalten von der Regierung im Einverſtändniſſe und Benehmen mit den biſchöfl. Stellen gebildet werden ſollen. Die Regierung habe ſich mit dem erzbiſchöfl. Ordinariate München-Freyſing über die Bildung einer Emeritenanſtalt für dieſe Erzdiöceſe vereinigt. Sie habe dabei die Wünſche erfüllt, welche von der erzbiſchöfl. Stelle ausgegangen, ſie habe ſich aber auch hiebei beſtrebt, das Intereſſe des Aerars gegen Forderungen, die das Bedürfniß überſteigen, zu ſichern. Dieſe alſo vereinbarten Satzungen ſeyen nun allen übrigen Ordinariaten mitgetheilt worden, und nun ſeyen es gerade dieſe mit dem erzb. Ordinariate vereinbarten Satzungen, welche den Gegenſtand großer Beſchwerden von Seite der meiſten Ordinariate bilden. Die Regierung ſey aber der Anſicht, daß das, was in der erſten Diöceſe des Königreichs dem Rechte gemäß war, wohl auch in den übrigen es ſeyn müſſe. Nicht an der Regierung liege es jetzt, wenn die Emeritenanſtalten nicht gebildet werden, ſondern nur der unbegründete Widerſpruch ſtehe denſelben hindernd entgegen, und wenn der in dieſer Mitte ſich geltend machen wolle, ſo müſſe Redner hinweiſen auf Beſtimmungen des Concordats, welches ausſpreche, daß die Errichtung der Emeritenanſtalten lediglich im Benehmen der Regierung mit den biſchöfl. Stellen erfolgen ſolle.

Auch des Kirchenbaues zu Marktbreit ſey Erwähnung gemacht worden. Man hat dabei den Vorwurf gemacht, daß für dieſe Kirche ein Plan entworfen, und zur Ausführung hinausgegeben worden ſey, welcher der Gemeinde die Ausführung dieſes Baues ganz unmöglich mache, ſo daß ſie der Wohlthat des Gottesdienſtes beraubt werde. Auch darüber einige Worte.

In Marktbreit beſtehe ſeit längerer Zeit eine Curatie und der Gottesdienſt ſey in einem Betſaale gehalten worden. Die Gemeinde habe nun eine Kirche zu bauen beſchloſſen, die geeignet wäre, eine hinlängliche Anzahl von Gemeindemitgliedern aufzunehmen. Es ſey unterſucht und geprüft worden, wie die erforderlichen Koſten aufge-

Digitized by Google

bracht werden ſollten und können. Die Gemeinde habe mehr nicht als 1700 fl. für den Kiechenbau ausʒweiſen veemocht, und daher um Bewilligung einer Collekte gebeten, zugleich einen Plan voegelegt, nach welchem der Bedarf ſich nicht ganz auf 11000 fl. belaufen haben würde. Es ſey richtig, daß dieſer Plan eine Abänderung eelitten, die eine Erhöhung des Koſtenaufwandes zur Folge gehabt haben würde; wenn aber behauptet werden wolle, dieſer Plan ſey zur unbedingten Ausführung hinaus gegeben worden, ſo müſſe Redner dies geradehin widerſprechen; vielmehr ſey angeordnet woeden, es ſollte erſt das Ergebniß der Collekte abgewartet werden, welche dieſer Gemeinde bewilligt worden, und auch noch zugeſehen werden, wie groß der von der Standesherrſchaft in Ausſicht geſtellte Beitrag ausfallen würde, um bemeſſen zu können, ob der verbeſſerte Plan ausgeführt werden könne oder nicht. Wenn bis jetzt der Kirchenbau nicht begonnen worden, ſo liege die Urſache lediglich darin, daß die von der Gemeinde erwartete Erklärung der Standesherrſchaft über den zu leiſtenden Beitrag noch nicht erfolgte. Dann erſt, wenn dieſe Erklarung erfolgt, werde die definitive Entſchließung über den Bauplan, nach welchem die Kirche ausgeführt werden ſolle, erfolgen.

Man habe, nicht von Seite der Petriner, ſondern von Seite der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit die Behauptung aufgeſtellt, es werde den Beſtimmungen des II. Anhanges zur II. Verf.-Beil. entgegengehandelt, indem die Stellen der weltlichen Conſiſtorialräthe bei den proteſtantiſchen Conſiſtorien nicht mit einem eigenen Rathe beſetzt, ſondern bei den zwei Conſiſtorien von Bayreuth und Speyer die Beeſehung dieſer Stellen einem weltlichen bei der Regierung angeſtellten Rathe übertragen werde. Als im Jahre 1818 der in Frage geſtellte Anhang zur II. Verfaſſungs-Beilage im Staatsrathe zur Berathung kommen ſollte, ſey vorerſt an die beiden damaligen Oberkirchenräthe von Hänlein und von Schmid der Auftrag erlaſſen woeden, ihre Bemerkungen über den bearbeiteten Entwurf und ihre Wünſche in der Beziehung vorzutragen. Ihre Erklärung, ſie war vom 3. Mai 1818, lautet dahin: Es könne ein weltlicher Rath von der Regierung mit einem Funktionsgehalte auf dieſe Stelle verwendet werden ꝛc.: für die Pfalz beſtehe ohnehin ſchon dieſe Einrichtung.

Dieſe Aeußeeung, ſie ſey die Grundlage der Beſchlußfaſſung im k. Staatsrathe geworden, aus ihr ſey die Beſtimmung, wie man ſolche in dem Anhange finde, hervoegegangen. Man finde darin die Schlüſſel und die Deutung zu dem Ausdrucke: „reſp. Funktionsgehalt“, der dort voekomme.

Man habe das Miniſterium beſchuldigt, es ſey wohlbegründeten Rechten zu nahe getreten, indem es durch ein an die Kreisregierung von Mittelfranken erlaſſenes Reſkript ausgeſprochen habe, die Conſiſtorial-Ordnung vom Jahre 1594 ſey fortan bei Conſiſtorialerkenntniſſen über die Verpflichtung zum Kirchen- und Pfarrhofbau nicht als Noem anzuſehen. Die Kreisregierung und das Miniſterium haben dieſe Conſiſtorialordnung durch mehrere Jahre zur Norm ihrer Entſcheidung gemacht; nachdem aber der oberſte Gerichtshof des Königreichs in wiederholten Erkenntniſſen ausgeſprochen, es komme dieſer Conſiſtorialordnung keine verbindende Kraft zu, habe das Miniſterium in wohlwollender Fürſorge für das Intereſſe der Gemeinden der Regierung unterſagt, ſie fortan zur Baſis ihrer Provisional-Entſcheidung zu machen; denn die Folge davon ſey geweſen, daß, nachdem gegen alle dieſe Proviſional-Erkenntniſſe in petitorio der Rechtsweg betreten worden, nach Ausgang des Rechtſtreites die Gemeinden die geleiſteten Vorſchüſſe zurück zu erſtatten hatten, und nebenbei noch in reichlichem Maße die Prozeßkoſten zu übernehmen verpflichtet wurden. Dabei habe das Miniſterium wohl beachtet, was dem Anſehen des oberſten Gerichtshofes des Königreichs gebühre, und ſie habe nicht zugeben wollen und zugeben können, daß zwiſchen der Proviſional-Jurisdiktion der Kreis-Regierung und jener des oberſten Gerichtshofes ſich ein Conflikt ergebe.

Man habe geſagt, wenn auch dieſe Conſiſtorialordnung nicht zur Anwendung kommen ſolle, ſo ſtehe das preußiſche Landrecht im Hintergrund, welches eine gleiche Verpflichtung auferlege.

Dem müſſe er auf das Entſchiedenſte widerſprechen. Das preußiſche Landrecht beſtimme nichts weiter, als daß bei Patronats-Pfarreien die Gemeinde 2/3, der Patron 1/3 der Baukoſten zu tragen habe. Er überlaſſe es dem eigenen Urtheile der Kammer, welcher Unterſchied zwiſchen dieſer Vorſchrift und der Conſiſtorial-Ordnung beſtehe, welche die ganze Laſt vom Staate übernommen haben wollte, während nach dem preuß. Landrechte dieſer nicht einmal unbedingt zu 1/3 verpflichtet ſey, ſondern nur dann, wenn er Patron der Kirche ſey.

Es ſey auch des Kirchenbaues von Goldkronach erwähnt worden, um hier wieder ein Schreckbild des Baukunſtausſchuſſes und der Verheerungen aufzuſtellen, welche er anrichte.

Erlaube man ihm auf den Grund der Akten den Sachverhalt darzulegen.

Im Jahre 1838 oder 1839 ſey von dem Miniſterium der Finanzen ein Bauplan für die Wiedererbauung der proteſtantiſchen Kirche vorgelegt woeden, und der Voranſchlag auf 36,000 fl. und etliche 100 fl. fertig geweſen. 20,000 fl. habe der Betrag der Entſchädigung ausgemacht, die aus der Brandverſicherungsanſtalt der Gebäude zu entrichten waren.

Von den übrigen 16,000 fl. hatte das Aerar 1/3 zu überrechnen, die letzten 2/3 ſeyen der Gemeinde zur Laſt gefallen, die ſich bereit erklärt hatte, ein Anlehen aufzunehmen, zu verzinſen, und allmälig abzutragen aus den Ueberſchüſſen von proteſtantiſchen Kirchen. Der Bauplan ſey mit einer unbedeutenden, nicht die geringſte Koſtenvermehrung verurſachenden Abänderung zurückgegeben worden, der Bauplan, der ganz im Einverſtändniſſe mit der Gemeinde und den Pfarrern im proteſtantiſchen Conſiſtorium hergeſtellt worden.

Als nun zu dem Werke geſchritten weeden ſollte, habe das proteſtantiſche Conſiſtorium die Wahrnehmung gemacht, daß man den Raum zu gering berechnet hatte für die Zahl der Parochianen. In dem projectirten Plane finden nur etwa 900 Parochianen Raum. Die Zahl dieſer Parochianen aber belaufe ſich über 2000; daher ſey ein zweiter Bericht erſtattet worden auf Anregung des Oberconſiſtoriums, worin nicht ein neuer Bauplan vorgelegt, ſondern worin gebeten worden ſey, es möchten die nach dem urſprünglichen Bauplane in der Kirche anzubringenden Säulen weggelaſſen, es möchte das nach dieſem Bauplane in Stein herzuſtellende Gewölbe beſeitiget und durch ein Gewölbe von Holz hergeſtellt werden. Auch dieſer Vorſchlag, mit dem eine Koſtenvermehrung durchaus nicht verbunden, habe die Genehmigung erhalten. Als man aber wieder zur Ausführung ſchreiten wollte, habe es ſich gezeigt, daß die Decke von Holz nicht herzuſtellen war, ohne die Parochianen der Gefahr auszuſetzen, vielleicht im 1. Jahre in ihrer Kirche begraben zu werden.

Man ſey wieder auf den erſten Plan zurückgekommen, zurück von Seite der geiſtlichen Stellen ſelbſt, und nun habe das Miniſterium wieder den urſprünglichen Bauplan nach den Wünſchen der geiſtlichen Stellen genehmigt; er ſolle ausgeführt werden, und wenn dieß noch nicht geſchehen, ſo liege die Schuld nach den Akten, wie ſie vorliegen, darin, daß erſt im Spätherbſte dieſe Differenzen zur endlichen Loſung gelangt ſeyen.

Was nun der Bauausſchuß in dieſer Sache für eine Rolle ſpiele, dem Redner konne es nicht klar werden, er möchte aber doch wünſchen, daß, wenn ſolche Aeußerungen in dieſer Mitte ausgeſprochen werden, man ſich doch vorher um die Thatſache mehr bekümmern wolle.

Der proteſtantiſchen Pfarrunterſtützungsanſtalt ſolle ein jährlicher Zuſchuß von 4000 fl. geleiſtet werden, ſo lange ihm die Tragung des Decanatgehaltes obliege. Die Belaſtung der Pfarrunterſtützungsanſtalt mit dieſen Decanatsfunctionsgehalten reiche bis zum Jahre 1812 odre 1813 zur erſten Gründung der in Nürnberg entſtandenen Anſtalt. Sie ſey bei der Reviſion der Satzungen dieſer Anſtalt beibehalten worden nach dem Antrage der Generalſynode und geiſtlichen Stellen ſelbſt, und, wenn die Regierung Anſtand genommen hat, fort und fort auf Uebernahme dieſer Decanatsfunctionsgehalte auf die Staatskaſſen einzugehen (der Betrag, der dafür geleiſtet werde, beträgt ungefähr 3300—3400 fl.), wenn die Regierung darauf nicht eingegangen ſey, ſo ſey der Grund allein darin gelegen, weil ſie keineswegs unbedingtes Vertrauen habe, daß ſie von ähnlichen Anforderungen der katholiſchen Pfarrgeiſtlichkeit nicht beläſtiget werde. Und wenn ein ſehr geehrter Redner bloß aus dem Siegel die Verpflichtung ableite, ſo wäre, wie es ſcheint, ſehr ſchnell damit geholfen und die Regierung würde ſchnell darauf eingehen, daß die Siegel der proteſtantiſchen Decanate abgeändert würden, und es würde den Herren freigeſtellt werden, ob ſie den hl. Ulrich oder Dr. Martin Luther darin aufnehmen wollen. (Schluß folgt.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 18. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Unſere kgl. Bibliothek, deren Ausbau mehrere Jahre gedauert und nun vollendet iſt, wird in dieſem Sommer auch noch von Außen abgeputzt, was der ſchönen Gegend, wo erwähntes Gebäude nach der originellen Beſtimmung Friedrichs des Großen in Form einer alten Kommode mit der ſonderbaren Ueberſchrift: „Nutrimentum spiritus“, jetzt ſteht, gewiß zur Zierde gereichen wird. — Den 23. d. M. kommt die Medea des Euripides, nach der Ueberſetzung von Donner und Bothe, im neuen Palais bei Potsdam zum erſten Mal zur Aufführung. Die Zuſchauer erhalten hiezu beſondere Einladungen, und erſcheinen bei dieſer Vorſtellung als königliche Gäſte. — Dem Profeſſor Henſel, welcher gegenwärtig in London weilt, iſt von unſerm Könige der Auftrag zu Theil geworden, dort den Prinzen v. Wales für Sr. Majeſtät zu malen, welcher zarten Aufmerkſamkeit von Seiten unſres Monarchen die Königin von England und ihr Gemahl der Prinz Albert höchſt erfreut und ſehr bereitwillig entgegengekommen ſeyn ſollen.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 203. Montag, 24. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 21. Juli.] Anweſend waren: 109 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſtee Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, a. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe von Mayer, Wanner, Miniſterial-Refeeent Herrmann; endlich der Generalmajor von Knnſt und Oberkriegscommiſſair Hadel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Vortrag des erſten Ausſchuſſes über den Antrag des Herrn Reichsrathes, Frhrn. v. Freyberg, „die Beſchränkung der Appellation an die dritte Inſtanz bei Veebalinjurien“ btr.
4) Fartſetzung der Beeathung und Schlußfaſſung über das aon der k. Regierung eingedeachte Budget

Dee Einlauf ſeit geſtern betrifft: Schreiben des k. Seidenzucht-Inſpectors A. Ziegler in Regensburg, wodurch derſelbe 125 Exemplare eines Werkchens über Seidenzucht für die Heeren Abgeordneten überſendet.

Vorſtehende Eingabe wurde ſogleich beim Beginne der heutigen Sitzung vam zweiten Präſidenten verleſen und dazu erklärt, daß der Dank der hahen Kammer dem Ueberſender weede zu erſtatten ſeyn.

Darauf erſtattete der Abg. Frhr. v. Fuchs Vortrag über den Beſchluß der Kammer der Reichsräthe, den Antrag des Hrn. Reichs-Rathes, Frhrn. v. Freyberg, „auf Beſchränkung der Appellatian an die dritte Inſtanz bei Verbalinjurien“ betr., welcher dahin lautet:

„Es möge Se. Maj. der König allerunterthänigſt gebeten werden, durch den Landtagsabſchied mit Geſetzeskraft zu beſtimmen, daß 1) im §. 54. Nr. 9. der Prazeßnovelle vom Jahre 1837 die Worte: „inſoferne nur auf Ehrenerklärung geklagt war“, und 2) im §. 63. die Worte: „inſoferne nicht wegen dieſer blos auf Geld-Leiſtung geklagt iſt“, und außer Wirkung geſetzt weeden.“

Vom erſten Ausſchuß der Kammer der Abgeordneten ſchloſſen ſich dem Antrage ihres Referenten: „es ſey dem Antrage der Kammee der Reichsräthe auf Aendeeung der §§. 54. 63. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 die Zuſtimmung nicht zu eetheilen,“ viee Stimmen gegen eine an, wonach alſo der reichsräthliche Beſchluß von ihm abgelehnt wurde.

Hienach ward zue Fartſetzung der Berathung übee das Budget und zwar über die Kreislaſten geſchritten und zunächſt zur Poſition: „Eeziehung und Bildung.“

Regierungs-Anſatz: 787,829 fl. 24 1/4 kr.

Weiters in Falge allerhächſten Reſcripts vom 26. Juni 1843 für „Schulhausbauten und ſonſtige Schulbedürfniſſe“ aus den etwaigen Einnahmeüberſchüſſen der fünften Finanzperiode 30,000 fl.

Der Ausſchuß faßte hiezu folgende Beſchlüſſe:

1) Die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend in beſonderen, dieſer lediglich gewidmeten Schulen zu befaedern und die bereits beſtehenden, ausſchlißlich dieſem Zwecke gewidmeten Lehranſtalten nach zu ermittelndem Bedarfe durch Vergrößerung dee treffenden Poſition im Kreisbudget für die fünfte Finanzpeeiade zu erhohen.

2) Alleegnädigſte Beeückſichtigung den von den Ständen des Reichs im Jahre 1837 über die Werk- und Feiertagsſchulpflicht an den Thron gebrachten gemeinſamen Wünſchen angedeihen zu laſſen.

3) Die Remunerationen der Lehree an den Lyceen, Gymnaſien und lateiniſchen Schulen, je nach Umfluß jedes Dienſtſexenniums wieder zu veradreichen.

4) Es ſey die Poſition auf die Erziehung und Bildung im Kreisbudget der fünften Finanzperiode, reſp. die Kreisſchuldotation um 150,000 fl. aus Centralfonds zu erhöhen, wodurch die Möglichkeit gegeben ſey:

a) bei den Studienanſtalten die Remunerationen der Lyceal- und Gymnaſialprofeſſoren und der Lehrer an den vollſtandigen lateiniſchen Schulen wieder zu veeabreichen;
b) bei den Schullehrerſeminarien die entſpeechende Perſonal- und Realexigenz für das neu errichtete proteſtant. Schullehrerſeminar in Schwabach zu beſteeiten;
c) bei den deutſchen Schulen:
   α. Die Cong ualgehalte der Schullehrer auf dem Laude auf 200 fl. und in Städten auf 300 fl., ohne Einrechnung der Wohnungen, bleibend zu ergänzen und zu eehöhen;
   β. zur Unterſtützung der Gemeinden bei Schulhausbauten in jedem Kreiſe die frühere Summe aon 4000 fl. wieder herzuſtellen oder auch nach Maßgabe des Bedarfs zu erhöhen;
   γ. die Mittel zur Belohnung für vorzügliche Dienſtleiſtungen dee Schullehrer zu vermehren, und
   δ. die Zuſchüſſe zu den Unterſtutzungsvereinen der Schullehree für ſich und ihre Hinterbliebenen zu erhöhen.

Die Vertheilung dee Schuldatationsmehrung untee die Kreiſe nach Maßgabe des Bedarfes desſelben und der ſchon beſitzenden Mittel wäre ganz der k. Regierung anheimzuſtellen.

Voe Allem übergab hierauf der Abg Profeſſor Dr. Harleß einen Antrag, nach welchem obige Nro. 3. des Ausſchußantrages gänzlich zu ſtreichen und ſtatt C. α. zu ſetzen ſeyn ſoll;

„Bei den Studienanſtalten eine allmählige Gehaltserhöhung nach Maaßgabe der Dienſtesjahre für Lyceal- und Gymnaſial-Profeſſoren und der Lehrer an den vollſtändigen lateiniſchen Schulen und letztere nach angemeſſener treu vallbrachter Dienſtzeit in dem Genuß dee Dienſtpragmatik eintreten zu laſſen.“

Dieſen ſeinen Antrag entwickelte ſodann der Abg. Dr. Haeleß, indem er bemerkte, daß derſelbe in ſeinem erſten Punkte lediglich eine andere Redaktion beziele, daher einer weiteren Eröeterung nicht bedürfe. Die Gehaltserhöhung u. ſ. w. abee anbelangend, wurde ſich van demſelben auf ſeinen deßfalls bereits früher in die Kammer eingebrachten Antrag und die hierin angeführten Gründe bezagen, und nach angefügt: Es ſey eine Zeit geweſen, wo die bayeriſchen höheeen Lehranſtalten die beſten in Deutſchland geweſen, allein dieſe Zeit, er müſſe es im tiefen Schmerzgefühle ausſprechen, ſey nun vaeüber. Er habe, wie ſich die Kammer erinnern werde, in ſeinem Antrage Thatſachen uamhaft gemacht und dargethan, was in dieſer Beziehung drohe, daß nämlich insbeſonders in Zukunft keine tüchtigen Voebeeeitungs-Lehrer mehr aufgefunden werden könnten, weil dieſen keine Ausſicht auf Beförderung und keine Sicherheit für ihre Subſiſtenz in Zukunft gegeben ſey, indem ſie ſich der Rechte dee Dienſtespragmatik nicht zu erfreuen hätten.

Wenn ein Lehrer, wie ihm bekannt, nach 39 Dienſtesjahren nur einen Alimentations-Beitrag von 300 fl. erhalte, wie ſalle da Feeudigkeit und Liebe zu dieſem Lehedienſte varhanden ſeyn, ja wenn man ſogar ſo weit gehe, daß man ſelbſt zu Gehaltszulagen nicht die Genehmigung ertheile, welche Gemeinden aus ihren eigenen Mitteln ihren Lehreen zuzuwenden gedenken, und einem Lehrer Stelle und Gehalt genommen werde, weil er mißbilligende Aeußerungen über Eiſenbahnen in ein äffentliches Blatt einrücken ließ.

Dee alleehöchſt genehmigte Schulplan vam Jahee 1829 habe höchſt libeeale Beſtimmungen ausgeſprochen, und dieſen halte ee für den einzigen eechtlichen und wohl bemeſſenen Boden, auf dem man ſtehen und feſthalten ſolle. Nur dann würden tüchtige Lehrer gewonnen und die gegenwärtigen erhalten werden können, nur dann dee Fall nicht eintreten, daß ein ausgezeichneter Lehrer ſeinen Lehrerdienſt und ſein

Digitized by Google

Vaterland verlaſſe, gewiß bloß nur aus Schmerz über die Zuſtände der bayeriſchen Lehrer, ein Fall, der erſt kürzlich eingetreten ſey.

Durchgängige Verbeſſerung des Gehaltes dieſer Lehrer, dann Anſtellung mit pragmatiſchen Rechten ſeyen die einzigen Mittel, ausgezeichnete Lehrer zu verſchaffen und zu erhalten, und den großen Zweck der höheren Lehranſtalten zu erreichen.

Der k. Miniſter des Innern von Abel hielt es hierauf für Pflicht, auf die Aeußerungen dieſes Redners zur thatſächlichen Berichtigung zu bemerken, daß der Schulplan von 1829, welcher von dieſem Redner als der einzige Boden bezeichnet worden, auf dem man zu ſtehen habe, im folgenden Jahre 1830 aufgehoben und außer Wirkſamkeit geſetzt worden ſey.

Die Entlaſſung eines Lehrers anbelangend, weil er, wie behauptet worden, nur einen mißbilligenden Aufſatz über Eiſenbahnen in ein öffentliches Blatt habe einrücken laſſen, müßte einerſeits bedauert werden, daß perſönliche Verhältniſſe hier zur Sprache gebracht worden, anderſeits aber ſey aufzuklären, daß in der Leipziger allgemeinen Zeitung ſehr heftige Aufſätze gegen das Direktorium der Münchner-Augsburger-Eiſenbahn erſchienen ſeyen, und der Vorſtand deßhalb gegen den Verleger Brockhaus wegen Calumnie Klage zu erheben gezwungen geweſen. Dieſe Klage habe gegen Brockhaus eine ungünſtige Wendung genommen, die ihn veranlaßt habe, den Autor dieſer Aufſätze zu nennen. Der fragliche Verfaſſer habe alsdann die Unwahrheit einbekennen müſſen, und die Calumnie ſey ſonach gegen einen Ehrenmann, welcher gegenwärtig in dieſer Kammer ſitze, offen am Tage gelegen. Dieſes ſey auch der Grund ſeiner Entlaſſung geweſen, und Niemand werde in dieſem Saale ſeyn, der einen Lehrer von nicht unbeſcholtenem Rufe nicht entfernt wiſſen wollte.

Was endlich bezüglich eines andern Lehrers geſagt worden, ſo lägen auch hierüber andere Notizen vor, die jedoch zur Zeit mit Stillſchweigen umgangen, ohne Scheu aber vorgetragen werden würden, wenn eine weitere Veranlaſſung dazu gegeben werden ſollte.

Schlüßlich müſſe auch noch erinnert werden, daß Studienlehrer nie pragmatiſche Rechte hatten.

Eine weitere Modifikation, welche eingebracht wurde, iſt die des Abg. Tafel, dahin gehend:

„Es möge der Erſatz des durch die Trennung des ehemaligen gemiſchten und reſp. durch Errichtung des neuen kathol. Schullehrer-Seminars in Speyer verurſachten Koſten von den Centralfonds an die Kreisfonds verfügt werden.“

Dieſer Antrag wurde dadurch motivirt, daß die Kreisfonds hiezu einerſeits nicht hinreichen, und anderſeits der Landrath auf dem Grund des Ausſcheidungsgeſetzes Reclamation erhoben habe.

Der Abg. Bökh brachte dann einen Wunſch reſp. Antrag zu 4. c. α. dahin ein, daß den Schulgehilfen mindeſtens ein jährlicher Bezug von 150 fl. zugewendet werden ſolle. Weiters reichte er den Wunſch ein:

„Se. Majeſtät der König mögen allergnädigſt anzuordnen geruhen, daß bei Organiſation der Schulen den noch beſtehenden Noth- und Winterſchulen eine beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet werden ſolle.“

Entwickelt wurde dieſer Wunſch näher dadurch, daß derlei Schulen noch viele beſtehen, dem Zweck aber durchaus nicht entſprechen. — Das Weitere im nächſten Bericht.

= (Preußen.) Berlin, 20. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Unſer Juſtizminiſter Mühler, welcher ſich in dieſen Tagen zur Erholung nach Karlsbad begibt, hat noch vor ſeiner Abreiſe das Reglement für das Verfahren bei dem k. Obercenſurgericht zur Kenntniß der Gerichtsbehörden gebracht, welche allgemein intereſſante Verfügungen wir uns beeilen, hier mitzutheilen. Dieſelben ſind folgende: „Das Obercenſurgericht hat in den ſeiner Amtswirkſamkeit zugewieſenen Angelegenheiten nie von Amtswegen, ſondern nur auf den Antrag einer betheiligten Privatparthei oder des Staatsanwalts einzuſchreiten. Jedem Erkenntniſſe des Obercenſurgerichts muß ein ſchriftliches Verfahren vorausgehen, in welchem 1) über die Anträge der betheiligten Privatparthei, der Staatsanwalt, oder 2) über die Anträge des letztern, die dabei betheiligte Privatparthei zu hören iſt. Das Verfahren iſt in der Regel auf eine Schrift und eine Gegenſchrift zu beſchränken. Außerdem iſt jedoch das Obercenſurgericht befugt, nach Umſtänden einen nochmaligen Schriftwechſel zu geſtatten. Jede Erklärung, zu welcher der Staatsanwalt oder die Privatparthei von dem Obercenſurgericht aufgefordert wird, muß binnen einer angemeſſenen präcluſiviſchen Friſt abgegeben werden, welche das Obercenſurgericht in der Verfügung ausdrücklich zu beſtimmen hat. Eine Verlängerung dieſer Friſt findet nur in Fällen unbedingter Nothwendigkeit ſtatt. Die Thatſachen, auf welche in der Gegenausführung nicht geantwortet wird, ſind für zugeſtanden, nicht angefochtene Urkunden und Schriften für anerkannt, nicht angebrachte Einwendungen für ausgeſchloſſen zu erachten. Die Entſcheidungen des Obercenſurgerichts erfolgen auf den ſchriftlichen Vortrag zweier Referenten. Im Eingange der Entſcheidungen ſind die beim Beſchluß anweſenden Mitglieder ſtets namentlich anzuführen. Die Acten-Exemplare der Entſcheidungen ſind vom Präſidenten und den anweſenden Mitgliedern zu unterzeichnen. Die Ausfertigungen, welche dem Staatsanwalt und der Privatparthei zu ertheilen ſind, werden nur vom Präſidenten unterſchrieben. Die Inſinuation der Verfügungen und Erkenntniſſe des Obercenſurgerichts erfolgt in Berlin durch den bei demſelben angeſtellten Boten, in den Provinzen und in dem Auslande entweder durch die Poſt, oder durch Requiſition der betreffenden Gerichtsbehörde. Den Beſchwerden der Verfaſſer, Redacteure oder Verleger von Schriften über die, Seitens der Cenſoren oder der Oberpräſidenten erfolgte Verſagung der Druckerlaubniß muß das Cenſurſtück mit dem Original-Vermerk des Cenſors über das verſagte Imprimatur, und, wenn die Sache bereits in erſter Inſtanz von dem Oberpräſidenten entſchieden iſt, auch dieſe erſte Entſcheidung im Original beigefügt ſeyn. Der Antrag des Staatsanwalts auf ein vom Obercenſurgericht zu erlaſſendes Debitsverbot iſt durch Beifügung der betreffenden Schrift und durch Angabe der Gründe, aus welchen er dieſelbe als gefährlich für das gemeine Wohl erachtet, zu begründen. Erachtet das Obercenſurgericht den Antrag für nicht gerechtfertigt, ſo hat es den darüber gefaßten Beſchluß dem Staatsanwalt ſchriftlich zu eröffnen. Hält das Obercenſurgericht dagegen den Antrag für gerechtfertigt, ſo hat daſſelbe die vom Staatsanwalt eingereichte Klage, und zwar, wenn die Schrift im Inlande oder in einem deutſchen Bundesſtaat erſchienen iſt, dem Verleger, ſonſt aber einem, dem ausländiſchen Verleger von Amtswegen zu beſtellenden Mandatar zur Gegenausführung mitzutheilen. Die Geſuche, in welchen die Ertheilung der Debits-Erlaubniß beantragt wird, ſind mit den Schriften ſelbſt dem Staatsanwalt mitzutheilen, um ſeine Erklärung abzugeben. Nach deren Eingang iſt der Beſchluß über das Geſuch zu faſſen. Wird die Wiederentziehung einer ſolchen Debits-Erlaubniß, wie in der Regel nur bei Zeitſchriften vorkommen kann, vom Staatsanwalt beantragt, ſo iſt vor der Entſcheidung derjenige zu hören, auf deſſen Geſuch die Debits-Erlaubniß früher ertheilt worden war. Der Antrag des Staatsanwalts auf Entſcheidung über den Verluſt des Privilegiums oder der Conceſſion zu einer Zeitung oder andern Zeitſchrift oder über die Zurücknahme der, dem Redakteur einer privilegirten Zeitung ertheilten Beſtätigung, oder über die Entfernung eines Redakteurs einer conceſſionirten Zeitung oder Zeitſchrift muß durch eine vollſtändige Klageſchrift begründet werden. Hält das Obercenſurgericht nach ſtattgefundenem ſchriftlichen Verfahren eine Beweisaufnahme für erforderlich, ſo iſt ſolche durch die gewöhnlichen Gerichte nach Vorſchrift der, für den Bereich derſelben geltenden Preßgeſetze zu veranlaſſen. Nach dem Abſchluß der Sache wird ſowohl dem Verklagten, als dem Staatsanwalt eine kurze präcluſiviſche Friſt zur Einreichung etwaniger Rechtsausführungen gewährt. Auf den Verluſt des Rechts zum Gewerbe des Buchhandels oder der Buchdruckerei kann nur auf den Grund einer förmlichen Unterſuchung erkannt werden. Die Eröffnung der Unterſuchung hat der Staatsanwalt bei dem Obercenſurgericht zu beantragen. Findet das Obercenſurgericht den Antrag begründet, ſo veranlaßt es die Führung der Unterſuchung durch das in Unterſuchungen gegen den Angeſchuldigten überhaupt kompetente Gericht, und entſcheidet nach Eingang der Acten und nach erforderter Erklärung des Staatsanwalts. Soll das Verbot des Debits ſämmtlicher Verlags- und Kommiſſions-Artikel einer ausländiſchen Buchhandlung beantragt werden, ſo muß der Staatsanwalt nachweiſen, daß die geſetzlich vorgeſchriebene Verwarnung erfolgt ſey, ſowie, daß die betheiligte Buchhandlung vor und nach der Verwarnung verwerfliche Schriften im Inlande verbreitet habe. Die Verfügungen und Entſcheidungen des Obercenſurgerichts erfolgen ſtets ſtempel- und koſtenfrei. Ebenſo ſollen in den obenangeführten Fällen von den requirirten Gerichten für die bei ihnen aufgenommenen Verhandlungen weder Stempel noch Gebühren, vielmehr nur Kopialien und andere baare Auslagen gefordert werden.“

Düſſeldorf. In der 36. Plenarſitzung des rheiniſchen Provinziallandtags vom 4. Juli wurde die Frage: „ob Se. Majeſtät um Errichtung eines beſonderen Miniſterium für Handel und Induſtrie und Ackerbau gebeten werden ſolle?“ mit 58 Stimmen bejaht: 1[illegible] Stimmen hatten ſich dagegen ausgeſprochen. (Preuß. 33.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 22. Juli. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe war eine größere Kaufluſt in Staatseffecten rege, weshalb auch der Cours mehrerer Fonds höher war, als geſtern. 5pCt. Met.: 112 1/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 113 1/8 G.; 50 fl. Looſe: 143 7/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 1/1[illegible] bis 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln

Digitized by Google

300 fl. Looſe: 97 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 90 1/4 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 346 3/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. G.

Großbritannien.

London, 18. Juli. In der geſtrigen Sitzung des Oberhauſes wurde die ſchottiſche Kirchenbill zum dritten Mal verleſen und angenommen. Im Unterhauſe wurde die Debatte über die Iriſche Waffenbill fortgeſetzt. Ein Amendement des Hrn. Bernal, daß die Hausſuchungen nur in Gegenwart von zwei Magiſtraten Statt finden ſollen, wurde verworfen; gleiches Schickſal hatte die Motion des Hrn. Wood, eine Kommiſſion ſolle über die Verminderung der Abgaben auf Wolle berathen. Sir R. Peel gab die Nothwendigkeit einer Reduktion zu; fand ſie aber in Betreff der finanziellen Lage des Landes unmöglich.

Nachrichten aus Liſſabon vom 10. Juli zufolge, iſt der Norden des Landes, durch die Beeinträchtigung des Weinintereſſes und die Ereigniſſe in Spanien angeregt, in politiſcher Bewegung, und man fürchtet, falls Esparters unterliegt, eine entſprechende Demonſtration des Volkes gegen die jetzige Regierung.

Frankreich.

* Paris, 20. Juli. (Priv.-Corr.) Der König macht ſeiner Gewohnheit gemäß die ihm von den Aerzten vorgeſchriebenen, täglichen Spazierfahrten, geſtern war er in St. Cloud, heute iſt er nach Verſailles gefahren. Sein Ausſehen iſt geſund und kräftig und ſtraft alle in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte Lügen. Die einzige Beſchwerde, an welcher der König leidet, iſt eine große Vollblütigkeit, die faſt jeden Monat einen Aderlaß nöthig macht. Der Chirurg Hr. Pasquier, iſt deßwegen auch immer in der Nähe des Königs und ſchläft in einem an das k. Schlafzimmer ſtoßenden Zimmer. Daß der König etwas ſchwer Treppen hinaufgeht, oder mit noch mehr Beſchwerde auf das Pferd oder in den Wagen ſteigt, hat ſeinen Grund in Bruchbeſchwerden, die jedoch keine gefährlichen Zufälle befürchten laſſen. Im Uebrigen iſt er geſund und wohl, arbeitet ſehr viel, lebt ſehr regelmäßig und ſeine Aerzte, die ihn täglich ſehen, prophezeien ihm noch ſo langes Leben, um die Majorennität ſeines Enkels zu erleben. Durch einen eigenen Brief hat der König alle Biſchöfe von Frankreich eingeladen, den 4. Auguſt, den Jahrestag des Begräbniſſes ſeines Sohnes durch ein feierliches Todtenamt bezeichnen.

Die Sammlungsliſten für Guadeloupe gaben bis auf den heutigen Tag eine Total-Summe von 3,081,040 Frs.

Vor den Aſſiſen der Seine hat heute der Proceß wegen der Unterſchleife bei der Depoſiten-Kaſſe begonnen. — Die Zahl der Angeklagten beträgt 10, der Hauptſchuldige Hr. Lhôte, Geſchäftsagent iſt erſt 21 Jahre alt. Durch einen Caſſadiener wußte er ſich genaue Auskünfte über die in der Caſſa lange liegenden Gelddepoſiten zu verſchaffen: fabricirte dann falſche Documente und ließ die Summen durch ſeine Mitſchuldigen erheben und unter falſchem Namen quittiren. Wir werden das Reſultat dieſer Verhandlung, die mehrere Sitzungen ausfüllen wird, nachträglich liefern.

Der Todestag des Herzogs von Orleans iſt vorübergegangen, ohne daß eine ſo allgemein erwartete Amneſtie ſtattgefunden hatte, jetzt verſichert man, dieſelbe werde zur Feier der Julitage ſtattfinden, um ſo mehr, als die Unterdrückung der Feſte der dieſer Tage in vielen Departements einen üblen Eindruck gemacht hat, und mehrere Municipalitäten dagegen proteſtirt haben.

In Portugal ſind die Cortes abermals und zwar auf den 27. Nov. prorogirt worden.

Briefe aus Algier v. 10. melden, daß die Colonne des Generals Changarnier von ihrem ſiegreichen Zuge gegen die Quarenſeris wieder in Miliana eingerückt iſt. Auch General Bugeaud erwartet man bald von ſeiner Expedition zurück.

Graf Redern von Berlin hat Abſchiedsaudienzen beim Könige und der Herzogin von Orleans gehabt und iſt nach Marienbad gereist.

* Paris, 20. Juli, 4 Uhr. (Pr.-Corr.) Man ſprach heute an der Börſe von einer Niederlage des Generals Aspiroz vor Madrid, ſo wie davon, daß die Engländer, unter dem Vorwande Espartero gemachter Vorſchüſſe ſich Ceutas bemächtigen wollten. Der franzöſ. Kriegsdampfer »Chameleon« iſt auf dieſe Nachricht ſchnell von Toulon nach Gibraltar abgegangen. Der Telegraph ſchweigt gänzlich. Heute erhielten wir die Madrider Zeitung v. 13., ſie beſteht nur aus einem halben Bogen, auf einer Seite weitläufig gedruckt und enthält nur die Meldung, daß die Königin und die Infantin geſund ſind und eine Depeſche des Kriegsminiſters Noguerras, daß der Regent am 11. in beſter Geſundheit in Val de Penas eingerückt ſey. Der italieniſche Flüchtling Graf Meroni iſt geſtern hier geſtorben.

5pCt. 121. 85. 3 pCt. 80. 35. Ard. 27.

Straßburg, 20. Juli. Heute ſprach das hieſige Gericht, bei welchem der Diffamationsprozeß des Pfarrers zu Baldenheim gegen die hieſige Zeitung »das Elſaß« anhängig gemacht ward, ſein Urtheil. Daſſelbe lautet für das gedachte Blatt etwas hart, denn deſſen Behauptungen gegen den Geiſtlichen wurden als verläumderiſch anerkannt, und dem zufolge wurde der Gerant zu 3000 Franken Entſchädigung und 300 Franken Geldbuße verurtheilt. Dieſer Spruch ſoll außerdem in mehren Journalen der Oeffentlichkeit übergeben werden. (F. J.)

Spanien.

✠ Madrid, 12. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Heute um 9 Uhr wurde überall der Generalmarſch geſchlagen. Die Nationalgarde hat ſogleich alle Poſten beſetzt. Kanonen wurden auf dem Retiro, am Palaſte, auf der Puerta del Sol und dem Hügel del principe Pio aufgeführt. Ein Courier ſoll die Nachricht gebracht haben, daß der Regent auf Madrid marſchire. Die Colonne von Aspiroz hat eine Bewegung vorwärts gemacht. Nachmittags hat ſie ſich wieder zurückgezogen. General Iriarte iſt ohne Schwertſtreich in Cuenca eingerückt. Man ſchätzt die Zahl der jetzt in Madrid verſammelten Nationalgarden auf 18000.

* Madrid, 14. Juli. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Madrid iſt in größter Verwirrung, das Publikum irrt auf allen Straßen herum und fragt ängſtlich die Nationalgarden um Neuigkeiten, die jedoch eben ſo wenig wiſſen. Die Läden ſind geöffnet, allein Handel und Wandel ſind gehemmt, da alle Bürger unter den Waffen ſind. Auf den Hauptplätzen, wo die Nationalgarde campirt, ſtehen die Gewehre in Pyramiden, und die Nationalgarden rauchen und tanzen; die Militär-Muſiken ſpielen patriotiſche Lieder. Das Hauptquartier des Generalſtabes iſt auf der Poſt, wo 2 Bataillone ſtehen. Die Municipalität und die Proviant-Deputation ſind in Permanenz. Ungefähr 30 Cavalleriſten von Aspiroz Avantgarde haben ſich dem Thore von Chamartin und 100 der Brücke von Segovia genähert. Sogleich wurden 16 Kanonen an verſchiedenen Punkten aufgeführt, und eine Batterie an dem Thore von Bilbao errichtet. Einige Kanonenſchüſſe wurden auf die Cavalleriſten abgefeuert ohne erwiedert zu werden, indeſſen ſetzte Aspiroz ſeine halbzirkelförmige Bewegung auf Alcalá fort, um ſeine Communication mit dem anrückenden Narvaez frei zu erhalten. Narvaez wird den 16. von Madrid erwartet, Zurbano ſoll ihm auf dem Fuße folgen, allein Serrano rückt ebenfalls mit bedeutenden Kräften Zurbano nach, und ſo könnte es wohl in der Nähe von Madrid zu einem entſcheidenden Treffen kommen. Ueber Esparteros Bewegung weiß man hier immer noch nichts Beſtimmtes, man ſagt, er wolle Concha, gegen den er einen alten Haß habe, angreifen; — man ſpricht von einer Bewegung in Aranjuez und Toledo, ſo wie von der Inſurrection des Lagers von San Roque. Vier Beamte, die zugleich Offiziere in der Artillerie der Nationalgarde waren, haben ihre Demiſſion eingereicht, man hat ihnen ſogleich ihren Gehalt entzogen und ihre Namen in der Gazeta veröffentlicht. Das Ayuntamiento hat beſchloſſen, daß jeder National-Gardiſt zu Fuß täglich 5, und jeder zu Pferd 10 Realen erhalten ſoll. — Alle Perſonen, die nicht zur Nationalgarde gehören und Waffen beſitzen, müſſen ſelbe binnen 12 Stunden abliefern. Alle Bäcker müſſen ſtets Brod bereit haben und alle Läden von Eßwaaren von Sonnenaufgang bis 11 Uhr Nachts geöffnet ſeyn. Mendizabal läßt fortwährend beruhigende Nachrichten anſchlagen, bald iſt Concha gefangen und füſilirt worden, bald iſt Narvaez an den Folgen ſeines Sturzes vom Pferde geſtorben, bald iſt er von Zurbano geſchlagen worden. Proklamationen von Narvaez und Aspiroz werden überall in der Stadt verbreitet und mit Begierde geleſen. — Aspiroz zeigt an, daß, wenn man ihm die Thore nicht gutwillig öffne, er am 17. ſtürmen werde. Die Militärſchule im Jeſuitenkloſter empört ſich und barricadirt ſich in ihrem Lokale. Madrid am 14. um 4 Uhr Nachmittags. Lopez, Ayllon und Caballero ſind nach Burgos abgereiſt. Man erfährt ſo eben, daß Narvaez mit 16,000 Mann geſtern Abend um 10 Uhr in Guadalaxara 10 Stunden von Madrid angekommen und daß Espartero am 12 in Carolina in der Sierra Morena geweſen iſt. Die Mehrzahl der Nationalgarde iſt jedem Widerſtande abgeneigt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

* Würzburg, 22. Juli. Der heute abgehaltene Getraidemarkt war reich verſehen; bei der Maſſe von Zufuhren aus fernen Gegenden, theils für die hieſige Stadt, theils für die dem Maine abwärts gelegenen Gemeinden, konnte ſich, zudem die Ernte vor der Thüre iſt und in mehreren Gegenden bereits begonnen hat, nur ſehr geringe Kaufluſt zeigen, und es gingen daher die Preiſe merklich zurück. Aus dem Ries erhielt das k. Hofrentamt zur Beförderung an die ärmeren Gemeinden des Speſſarts 500 Scheffel per Achſe, die hieſige Stadt von den angekauften 1800 Scheffeln eine weitere Parthie von 500 Scheffeln per Waſſer; zum Verkaufe ſtehen am Maine 400 Scheffel Oſtſeekorn und per Achſe wurden ferner von Regensburg 300 Scheffel zum Verkaufe herbeigeführt. Auch von neuem Getraide ward eine kleine Parthie eingebracht, 6 Scheffel,

Digitized by Google

welche zu 13 fl. 30 kr. gelaſſen wurden. Der Durchſchnittspreis des Roggens iſt 15 fl. per Scheffel.

Augsburg, 20. Juli. Um die Uebergriffe vieler Handelsreiſenden zu beſchränken, hat ſich der hieſige Handelsſtand, ſowohl Groß- und Kleinhändler, dahin vereinigt, nur mit jenen Fabrikanten und Handelshäuſern in Geſchäftsverbindung zu treten und zu bleiben, deren Reiſende bloß ausſchließlich berechtigten Handelsleuten ihre Offerte machen. (Augs. Abztg.)

Frankfurt, 22. Juli. Das Rechnei- und Renten-Amt verfügt, um den verbotenen wucherlichen Ankauf des für den hieſigen Markt beſtimmten Brennholzes und dem eigenmächtigen Meſſen desſelben durch unberechtigte Perſonen entgegen zu treten, daß ſolches Aufkaufen des Brennholzes während deſſen Zufuhr auf den Straßen, in Sachſenhauſen und vor den Thoren, mit Geld oder Gefängnißſtrafe beſtraft wird. Wer außer den obrigkeitlich beſtellten und verpflichteten Holzmeſſern für andere Holz mißt, wird für jeden Uebertretungsfall mit einer Strafe von 5 fl. belegt und für den Fall, daß unrichtiges Maaß gebraucht oder falſch gemeſſen ſeyn ſollte, dem Polizeigericht übergeben. Dem Käufer bleibt es übrigens unbenommen, das Holz ſich ſelbſt zu meſſen oder ſolches durch ſein Geſinde verrichten zu laſſen. (F. O.-P.-Z.)

Mainz, 21. Juli. Die Mittelpreiſe der im Laufe der Woche im Hafen und heute auf dem Markte verkauften Früchte waren von 2130 Mltr. Waizen 12 fl. 40 kr., 256 Mltr. Korn 10 fl. 1 kr., 60 Mltr. Gerſte 7 fl. 56 kr. und 86 Mltr. Hafer 6 fl. 56 kr. Durch die noch fortwährend eintreffenden Zufuhren an Getreide bleiben die Preiſe ſehr gedrückt, obgleich ſich nach Waizen und Roggen für den Conſumo eine ziemlich lebhafte Nachfrage zeigte. Man handelte heute in Partien: Waizen effectiv 11 fl. 40 — 45 kr., pr. October 9 fl. bis 9 fl. 15 kr., Roggen effectiv 8 fl. bis 8 fl. 30 kr. pr. October 7 fl. bis 7 fl. 15 kr., Gerſte pr. October 5 fl., Hafer effectiv 6 fl. 30 kr. bis 7 fl., pr. October 4 fl., Repsſamen pr. October 14 fl. 15 kr. bis 15 fl., Rüböl angenehm und pr. October auf 36 3/4 — 37 Rthlr. gehalten.

Verviers, 20. Juli. Der erſte Convoi des hieſigen Eiſenbahnzuges, welcher geſtern Morgen um 6 Uhr nach Brüſſel abfuhr, begegnete auf ſeinem Wege einigen Hinderniſſen. Zwiſchen Waereme und Tirlemont fuhr eben ein mit zwei Pferden beſpannter Karren über den Weg, als der Remorqueur eines der Pferde an die Schulter packte und in den Graben warf, wohin es das andere Pferd und den Kärener mit ſich riß. Der Convoi ſetzte zwar ſeinen Weg ungehindert fort, allein bei der Ankunft in dem Tirlemonter Bahnhofe fand ſich, daß ein Wagen, deſſen Räder man nicht geſchmiert hatte, nahe daran war Feuer zu fangen. Glücklicher Weiſe war es noch Zeit, ihn ohne weitern Schaden von dem Zuge zu trennen.

* Paris, 20. April. Vorgeſtern iſt in London die Cigarren-Sammlung des verſtorbenen Herzogs v. Suſſex öffentlich verſteigert worden; mehrere Liebhaber waren von hier hingereiſt, die ganze Sammlung war über 50,000 Stück ſtark und beſtand aus den theuerſten und ſeltenſten Sorten. Eine Kiſte von 1000 Stück iſt um 200 Pf. St. (5000 Fr.) ein kleines Kiſtchen von 90 St., um 125 Fr. verkauft worden. Ein hieſiger junger Banquier hat ebenfalls eine ſolche Sammlung, deren Werth auf 20,000 Fr. geſchätzt wird; jeder Beſucher der Sammlung erhält eine werthvolle Cigarre und an Beſuchern fehlt es nie. — Der bekannte deutſche Aeronaut Kirſch ſollte am 16. Juli eine Luftſchifffahrt in Nantes machen, als der Ballon halb gefüllt war, riß er ſich los und trieb fort, der aus der Gondel herabhängende Rettungsanker ergriff einen Knaben von 12 Jahren, hackte ſich ohne ihn zu verletzen in ſeine Kleider ein, der Knabe, die Gefahr begreifend, faßte das Seil feſt und machte ſo eine fürchterliche Luftfahrt. Nach einer Viertelſtunde fiel der Ballon auf einer nahen Inſel nieder; — der Knabe iſt geſund und unverletzt.

Redigiert unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	329, 36	+ 11, 1	SW. bew.
Mittags 12 U.	329, 52	+ 15, 4	SW. bew.
Abends 7 U.	329. 52	+ 12, 8	W. bed.

Bem. Nachmittags beinahe ſtürmiſcher Wind von Südweſten.

Bekanntmachung.

[3a] Denjenigen Perſonen, welche Anſprüche an den Nachlaß des Spezereihändlers, Martin Haffner, und ſeiner Ehefrau, Anna Katharina, dahier zu machen haben, wird die nunmehr ſtattfindende Theilung desſelben unter Hinweiſung auf die Beſtimmungen der §§ 141, 142, Tit. XVII., Thl 1. des allgemeinen preußiſchen Landrechtes hiedurch bekannt gemacht.

Cadolzburg, 1. Juli 1843.

Königliches Landgericht.

v. Auſin, Landr.

Külmeerich.

WITTELSBACH.

[2a] Mittwoch den 26. Juli Garten-Musik und Tanz-Unterhaltung in der Aumühle. Anfang 4 Uhr.

Der Platz ist für diesen Abend von der Gesellschaft abonnirt, und es werden daher die sehr verehrl. Mitglieder höflichst ersucht, wenn sie gesonnen sind, dahier domizilirende, nicht selbstständige Personen einzuladen, für dieselben Tags vorher, Abends von 6 — 9 Uhr, die Einladungskarten im Gesellschafts-Lokale in Empfang zu nehmen, da ohne diese der Zutritt versagt ist.

Der Ausschuss.

Erklärung.

Um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, bemerke ich, daß die in Nr 198. d. Bl. von mir gemachte Warnung keineswegs Bezug auf die mir Angehörigen hat.

Dr. Fiederling's Wwe.

Noch nie ſo billig, wie dieſe Meſſe!!!

Haus- und Schlafröcke für die größten und ſtärkſten Leute, per Stück 3 fl. 12 kr. u. ſ. w. Sommer Röcke neueſter Façon, per Stück 3 fl. u. ſ. w. Große Reiſeſäcke per Stück 2 fl. Neueſte Weſtenſtoffe, die Weſte 1 fl. u. ſ. w. Gummi-Hoſenträger, ſolid und dauerhaft, das Dutzend 2 fl. 12 kr. Das Paar 14 kr. Eine Partie Bremer Cigaren, das Kiſtchen von 100 Stück 1 fl. 30 kr., das Kiſtchen von 250 Stück 3 fl.

C. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufs-Lokal befindet ſich nun im Laden des Hrn. Galoagni an der Ecke der Dom- und Blaſiusgaſſe.

☞ Der beiſpiellos billige Ausverkauf

bei den Cravatten-Fabrikanten **A. Sachs & Comp.** aus **Berlin,** findet auch dieſe Meſſe ſtatt und koſten von heute an die allerneueſten Atlas-, Gros Berlin- und Laſtings-Cravatten per Stück 24 kr. Shawls, Schlips und Chemiſetten-Cravatten, wie Pracht-Cravatten für den Sommer per Stück 1 fl. u. ſ. w. Wollene Shawls 3 Ellen groß per Stück 30 kr. Gummi-Hoſenträger das Paar 14 kr., k. k. privil. berühmteſte Streichriemen und ächt engl. Raſirmeſſer per Stück 42 kr. u. ſ. w. 150,000 ausgezeichnete **Stahlfedern**, die, wie allgemein bekannt, nur bei uns bei unentgeltlichen Proben, die beſten, die 144 Stück von 18 kr. an, wie das Dutzend von 2 kr. an zu beziehen ſind.

☞ Das große Verkaufs-Lokal befindet ſich im Laden des Hrn. Galoagni, am Eingange der Blaſiusgaſſe und Ecke der Domſtraße.

NB. Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird ſicher befriediget.

Dankſagung und Empfehlung.

Für den zahlreichen Zuſpruch und die ſchmeichelhafte Anerkennung, welche meinen ſelbſt gefertigten optiſchen Inſtrumenten und Erzeugniſſen von Seite meiner hoch zu verehrenden Freunde und Gönner zu Theil wurden, verbindlichſt dankend, zeige ich hiemit an, daß ich von den ſo allgemein beliebten Zugfernröhren und Feldſtechern wieder welche erhalten habe. Außer Dieſem beſitze ich eine Auswahl der beſtgeſchliffenen **Conſervations-Augengläſer** in allen beliebigen Faſſungen, Reißzeuge, Cameras obscuras zu Lichtbildern u. dgl. mehr. Auch werden alle fehlerhaften optiſchen Inſtrumente reparirt und in brauchbaren Zuſtand geſetzt.

Meine Bude iſt auf dem Kürſchnershofe vor dem Hauſe des Hrn. Gehring.

Schwaiger, Opticus aus Augsburg.

Verlornes.

[3b] Am Mittwoch den 19. d. Mts. wurde von dem Kürſchnerhof bis in die Kettengaſſe ein ſchwarzſeidener mit Stahlperlen geſtickter Geldbeutel verloren. Der redliche Finder erhält bei Rückgabe in der Exped. d. Bl. eine angemeſſene Belohnung.

[2b] Eine richtiggehende **Dezimalwaage**, von 20 bis 30 Centnern, iſt wegen Mangel an Platz bei mir zu verkaufen.

Joſ. Leinecker, Auguſtinergaſſe, 3. Diſtr., Nr 222.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 22. Juli 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	7 Scheffel, der Scheffel	23 fl.	45 kr.
Korn,	8 „ „ „	17 fl.	30 kr.
Haber,	4 „ „ „	12 fl.	6 kr.
Gerſte,	— „ „ „	— fl.	— kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	637 Scheffel, der Scheffel	21 fl.	3 kr
Korn,	493 „ „ „	15 fl.	10 kr
Haber,	128 „ „ „	11 fl.	28 kr
Gerſte,	— „ „ „	fl.	— kr
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	3 Scheffel, der Scheffel	15 fl.	30 kr
Korn,	34 „ „ „	13 fl.	— kr
Haber,	6 „ „ „	10 fl.	30 kr
Gerſte,	— „ „ „	— fl.	— kr

Summe aller verkauften Früchte 1320 Scheffel, 648 Scheffel Weitzen, 535 Scheffel Korn, 138 Scheffel Haber — Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 93. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 203.

Deutſche Bundesſtaaten.

(Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. am 17. Juli 1843.] (Schluß.)

Der k. Miniſter v. Abel fährt weiter fort:

Ungern gebe er auf nähere Erörterung der Verhältniſſe zu Paſſau ein, weil nach ſeiner Ueberzeugung Alles, was auf ſolche Spaltungen Bezug habe, zu den unerfreulichen Verhandlungen gehöre. Hier nun habe er lebhaft zu bedauern, daß der ſehr geehrte Herr Antragſteller, von deſſen ſtrenger Rechtlichkeit und Wahrheitsliebe Alle überzeugt ſeyen, in den mitgetheilten Notizen ganz irre geleitet worden ſey.

Es iſt 1. angeführt worden, daß ſchon zu den Zeiten des Biſchofs Ulrich bei der Beerdigung eines Schiffmeiſters habe das Glockengeläute nicht ſtatt gefunden. Hier in Redners Händen befinde ſich das Decret des geiſtl. Raths zu Paſſau vom 21. Dezember 1789, welches aus Anlaß dieſer Beerdigung ergangen iſt, und der Bericht des Pfarrers, wornach die Leiche um halb 7 Uhr in aller Stille von dem Pfarrer ꝛc. ohne Glockenklang beerdigt worden iſt.

Dieſes ſey der Inhalt der Abſchrift des in den Archiven hinterlegten Originals.

Es ſey ferner auf den Probſt von Melchior Rückſicht genommen worden, und hier ſey ebenfalls wieder die Abſchrift des Decrets v. 31. Dez. 1791, unterzeichnet von dieſem Probſte, die in Redners Händen ſey und buchſtäblich eben daſſelbe ſage.

Die Anordnung des verſtorbenen Biſchofs v. Riccabona v. 3. Dez. 1828 gehe dahin, daß bei Beerdigungen von Proteſtanten der katholiſche Prieſter in ſchwarzer Kleidung fungire, die Ceremonien auf dem Grabe und die Exequien in der Kirche zu unterbleiben haben ꝛc.

Ob und in wie weit unter dieſem Biſchof der Gebrauch des Glockengeläutes ſtattgefunden habe, darüber liegen Redner amtliche Notizen nicht vor. Er könne daher, was angeführt worden, weder beſtätigen, noch widerſtreiten. Wohl aber möchte er fragen, und es ſey Thatſache, daß, als der damalige Biſchof von Paſſau die in Frage ſtehende Anordnung erließ, er alsbald Anordnung traf, daß bei jedem Begräbniß eines Proteſtanten die Glocke bei der Kirche von St. Severin zur Verfügung geſtellt werden ſoll.

Weil es nun richtig ſey, daß man auf den Gebrauch aller Glocken in Paſſau keinen Anſpruch mache, woher komme denn die Beſchwerde, nachdem ja ein Geläute zur Verfügung ſtehe, und warum würde denn das Geläute dieſer Kirche nicht benützt, nachdem es durch die biſchöfliche Anordnung zur Verfügung geſtellt ſey? Man habe nun zwar geſagt, dem biſchöfl. Stuhle komme das Recht nicht zu, in dergleichen Gegenſtänden einſeitige Beſtimmungen zu treffen. Dieſer Meinung könne er nicht ſeyn.

Wer das kanon. Recht genauer geprüft, würde wohl wiſſen, daß die Glocken einen Zugehör der Kirche bilden; über die Kirche habe aber, nach dem kathol. Kirchenrechte, nur der Pfarrer, und in der Diözeſe nur der Biſchof, als erſter Pfarrer zu verfügen.

Er erlaube ſich, in dieſer Beziehung ſich auf eine Autorität zu berufen, die er für eine ſehr achtenswerthe halte. Unter dem 30. Juni 1842 habe die kgl. preußiſche Regierung über die Frage: „Wem die Verfügung über die Glocken zuſtehe?“ an die Regierung Minden eine Verfügung erlaſſen, worin dieſelbe Anſicht ausgeſprochen, das Kirchen-Geläute ſey Eigenthum der kirchlichen Gemeinde ꝛc. ꝛc.

Auf dem Boden des Rechts habe allein die Regierung dieſe Frage zu beurtheilen. Jede Kirche, ſo lange ſie nicht exſecrirt, d. h. zu weltlichem Gebrauche zurückgegeben, ſey Eigenthum der Kirche, wie die Anmerkungen des Frhrn. v. Kreittmayr zum Codex civilis und jedes Handbuch des Kirchenrechts ſagen werden. In dieſen Beziehungen, und jedes Handbuch des Kirchenrechts könne es ſagen, daß den weltlichen Behörden über den Gebrauch der Kirche und ihrer Zugehörungen keine Verfügung zuſtehe, ohne Rechte zu verletzen, und Redner glaube im Intereſſe aller Confeſſionen den Grundſatz feſtzuſtellen, daß die Kirche nicht eine dienſtbare Magd, ſondern mit ſelbſtſtändigen Rechten ausgeſtattet ſey, und daß der weltlichen Macht kein Recht zuſtehe, in ihren Wirkungs-Kreis einzutreten. —

Hinſichtlich des Antrages des I. Secretairs führte der k. Miniſter v. Abel an: Der ſehr geehrte Antragſteller möge ihm vergeben, wenn er in großen Zweifel ziehe, ja auf ſeinem Standpunkte ſchlechthin verneine, daß der Antrag, den er hier geſtellt, in ſolcher Weiſe zur Berathung in die Kammer gebracht werden konnte.

Nach der Verfaſſungs-Urkunde ſey der Weg vorgezeichnet, wie jeder Antrag an ſie gebracht, wie er verhandelt werden ſolle. Der vorliegende Antrag ſtehe mit dem Budget auch nicht im entfernteſten Zuſammenhange, er müßte denn, wie man im gemeinen Sprichworte ſage, mit den Haaren herbeigezogen werden. Nirgendwo ſey hier von einer Ausgabe die Rede; wenn aber der Antrag, wie er geſtellt, und nach den Beſtimmungen der Verfaſſungs-Urkunde nicht zur Verhandlung gezogen werden könnte, ſo werde man es ſehr natürlich finden, daß die Erwiderung darauf — denn ſonſt würde er mit ſich ſelbſt in Widerſpruch gerathen — nur ſehr kurz ſeyn könne.

Es habe ſich bei allen dieſen Fällen, welche angeregt worden, um etwas ganz Anderes, als um freie Ausübung des Gottesdienſtes gehandelt.

Es habe ſich darum gehandelt: erſtens ob mit Umgehung der Verordnung vom Jahre 1811, die Bildung von Filialgottesdienſten ſtattfinden könne, ohne zuvor die k. Bewilligung zu erholen; es habe ſich ferner darum gehandelt, ob auf den Grund des §. 88 des II. Edikts, die Bildung neuer kirchlicher Gemeinden und die Aufſtellung neuer Seelſorger erfolgen konne, ohne Vorwiſſen und Genehmigung des Staatsoberhaupts, und allerdings ſey hier die Rede davon geweſen, und es habe davon geſprochen werden müſſen, daß von Seite der Betheiligten den k. Rechten zu nahe getreten worden, und, wenn dieſes in dem bemerkten Reſcripte eröffnet worden, ſo ſey nichts geſchehen, als daß ausgeſprochen worden, was in den klarſten Verordnungen ſeine eben ſo klare Begründung finde. Man habe angeführt, es werde auf ein gewiſſes Maaß zurückgeführt und beſchränkt die Zahl der Tage, an denen den Einzelnen geſtattet ſey, das Abendmahl zu empfangen.

Auch in dieſer Beziehung ſei die Thatſache nicht genau bezeichnet worden; darum habe es ſich gefragt, wie oft im Jahre dieſe Verabreichung des Abendmahls in Verbindung mit einem Predigtgottesdienſte ſtattfinden dürfe; dieſer Predigtgottesdienſt aber ſey die Conſtituirung eines Filialgottesdienſtes, und dieſer könne nur nach Erfüllung der in den Verordnungen vorgeſchriebenen Form mit k. Bewilligung, nicht aber, wie es zu wiederholten Malen geſchehen, mit gänzlicher Hintanſetzung aller Verordnungen eingeführt werden, und wenn ein ſehr verehrter Redner bemerkt habe, man möge doch von der Exparochation Umgang nehmen, ſo möchte Redner ihn doch erſuchen, die Beſtimmungen des kanoniſchen Rechts ſich vor Augen zu ſtellen, er würde ſich überzeugen, daß die Regierung gar nicht das Recht habe, ohne Vernehmung des betheiligten Pfarrers und ohne Zuſtimmung der geiſtlichen Oberbehörde eine Exparochation vorzunehmen, noch weniger dieſes faktiſch zu vollziehen. Die Regierung bei der Vollziehung des §. 88 Beil. 2 verfahre allerdings gegenüber der katholiſchen und gegenüber der proteſtantiſchen Kirche nach ganz gleichen Grundſätzen, und wenn man dabei für einen ſelbſtſtändigen Geiſtlichen, den man an die Spitze einer ſolchen Gemeinde geſtellt wiſſen wolle, eine Congrua von 400 fl. fordere, ſo bleibe man hinter dem zurück, was heute in dieſer Mitte als das Unentbehrlichſte für einen Geiſtlichen bezeichnet werde; da der Antrag vorliegt, jede Pfründe auf 500 fl. zu erhöhen, und dabei geſagt werde, ſelbſt dieſes reiche zum Unterhalte nicht hin. Ginge alſo die Regierung von dem, was ſich herausgeſtellt habe, ab, ſo würde hiedurch ein Weg angebahnt, daß die Beſtimmung § 48 im II. Edikte, wonach die beſſere Ausſtattung der geiſtlichen Stellen aus Kirchenüberſchüſſen vollzogen, umgangen, und nicht minder auch der § 88 umgangen würde, welcher die Gemeinden verpflichte, und dadurch am Ende indirekt durch dieſe laxe Obſervanz eine Staatslaſt herbeigeführt.

Redner habe in eben dieſer Beziehung, was in Württemberg, Sachſen, Preußen geſetzlich vorgeſchrieben ſey, ſich ſehr genau zuſammenſtellen laſſen; er wolle aber die Aufmerkſamkeit nicht noch mehr ermüden, und beſchränke ſich daher auf die Erklärung, daß, wer immer davon Einſicht nehmen wolle, es ihm offen ſteht. Die Beſtimmungen ſeyen ganz dieſelben, ſie ſeyen ſtrenger, als diejenigen, nach welchen bei uns verfahren werde. Die Regierung erkenne es, daß die Religion das Höchſte ſey, und er glaube, daß weder die eine, noch die andere Kirche Grund habe ſich zu beſchweren, daß ihr in dieſer Beziehung nicht jede Hilfe und Beiſtand gewährt werde. Die Regierung aber kenne auch ihre Rechte; ſie werden dieſe Rechte jederzeit wahren, und wenn irgend eine Kirche dieſem Rechte faktiſch nahe treten wolle, ſo werde ſie das Recht der Staatsgewalt in jene Schranken zurückweiſen, wie ſie die Verfaſſungsurkunde bezeichnet habe. Dieß ſeien die Bemerkungen über die geſtellten Anträge und Verhandlungen, die er vorzutragen die Ehre hatte. Noch einmal vergebe man, wenn er die Aufmerkſamkeit in einer ſo langen Debatte noch ſo lange in Anſpruch zu nehmen genöthigt worden ſey.

In Folge Präſidialumfrage wurde hierauf beſchloſſen, den Budgetvoranſchlag für Kultus mit 1,407,928 fl. in Anſatz zu behalten. Ferner wurde der Antrag des Ausſchuſſes: den wegen der Erforderniſſe der Kirchenfabriken beſtehenden Gebrechen baldige Abhülfe angedeihen und die Feſtſtellung der Aerarialreichniſſe an ehemalige Stifts- und Kloſterkirchen bald in Ausführung bringen zu laſſen, angenommen; ebenſo der weitere Ausſchußantrag, die erforderlichen Fonds bald ermitteln zu laſſen, um alle katholiſchen und proteſtantiſchen Pfarrpfründen, welche noch nicht 500 fl. rein ertragen, bis zu dieſer Summe zu ergänzen, wozu höchſtens 41,800 fl. erforderlich wären, wogegen der zweite Satz: „und die hiezu in der V. Finanzperiode etwa noch nicht hinreichend ausgemittelten Summen aus Staatsmitteln allergnädigſt anzuweiſen“ — verworfen wurde.

Die weiteren Anträge des Ausſchuſſes auf einen Zuſchuß zur proteſtantiſchen Pfarrunterſtützungsanſtalt von 4000 fl., ſo lange ihr die Bezahlung der Decanatsfunktionsgehalte obliege; dann Anweiſung von 48,000 fl. zur Unterſtützung unvermögender katholiſcher und

Digitized by Google

proteſtantiſcher Kirchengemeinden dießſeits des Rheins zum Behufe der Erbauung von Kirchen, dann die Anträge des Abg. Tiſcher, Taſel und der des Frhrn. von Thon-Dittmer, letzterer dahin gehend „nach Maßgabe verfügbarer Mittel den ſich bildenden katholiſchen und proteſtantiſchen Kirchengemeinden thunlichſt Unterſtützung zuzuwenden, jedenfalls aber den als ſolche noch nicht vereinigten verſchiedenen Confeſſions-Verwandten die ungeſtörte Ausübung ihres Gottesdienſtes überall zu geſtatten“, wurden gleichfalls angenommen, die drei Anträge des Ausſchuſſes wegen der Klericalabgaben und Regiebedürfniſſe der biſchöflichen Curien aber abgelehnt. Hienach ward die Sitzung geſchloſſen.

⚬⚬ München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. der **LXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 18. Juli 1843.]

In der Berathung über die Budgetpoſition Geſundheit ergriff zuerſt das Wort der Abg. Wolf, erörterte die jüngſt in Betreff der Baderſchulen ergangene allerhöchſte Verordnung, von welcher er eine beſſere Zukunſt für den ärztlichen Stand und die Allgemeinheit erwartet, wünſcht, daß für die thierärztlichen Verrichtungen eine Taxordnung gegeben, der Gehalt der Kreismedizinalräthe erhöht und ſo ihre Stellung verbeſſert und nützlicher gemacht würde, bedauert, daß Referent ſich gegen die Unterſtützung der Privat-Heilbäder in Krumbad, Wemding und Burgbernheim ausgeſprochen, und beantragt endlich, daß für die Blutegelzucht in Bayern auf Staatskoſten eine Verwendung gemacht würde.

Der Abg. Frhr. v. Welden ſpricht ſich gleichfalls über die Thierärzte aus, welche anerkanntermaſſen weder in hinreichender Anzahl vorhanden, noch tüchtig genug gebildet ſeyen, während andrerſeits wegen der vielen Krankheiten des Viehes in Bayern, namentlich des Rindviehes, jenes dringend nothwendig ſey.

Eine größere Aufmerkſamkeit auf dieſen Gegenſtand ſey daher ſehr zu empfehlen, dabei vor Allem nothwendig, daß den Thier-Aerzten eine ſichere Zukunſt eröffnet werde.

Gegenwärtig ſeyen ſie auf die mageren Diſtrikts-Concurrenzen und ihre Praxis beſchränkt, letztere dadurch theurr und deshalb zum allgemeinen Nachtheile wenig geſucht. Durch eine Anſtellung, wenn auch mit geringem Gehalte, würden ſie dem gemeindlichen Veto bei der Anſäſſigmachung entrückt und ſo einer beſſeren Zukunſt entgegengeführt. Etwas müſſe hier geſchehen. Entweder müßten die Landgerichtsärzte zugleich die Thierarzneikunde ausüben, oder auf jenem Wege abgeholfen werden.

Der I. Secretär Frhr. v. Thon-Dittmer ſtellte hierauf den Wunſch:

»daß auch die im Privatbeſitze ſtehenden Heilbäder thunlichſt unterſtützt werden möchten, ſo weit

1) der Gehalt der Mineralquelle des betreffenden Bades eine ſolche Unterſtützung rechtfertigt und

2) die Eigenthümer einer ſolchen Beihülfe erweislich bedürfen.«

In der Entwicklung führte der Antragſteller an, daß es auch ihn unangenehm berührte, daß man die Bitten der Privatbadbeſitzer von der Hand gewieſen habe.

Er könne ſich nicht überzeugen, daß jene Bäder blos Privat-Anſtalten ſeyen. Wenn ſie ſich auch in Privathänden befinden, ſo ſeyen ſie doch zunächſt dem großen Publikum gewidmet. Schwierig ſey es jedoch, einen beſtimmten Antrag für beſtimmte Bäder zu ſtellen, weil dies die genaue Bekanntheit mit denſelben vorausſetzen würde. Deshalb möge ſich obiger Wunſch rechtfertigen, wodurch zugleich die einzelnen Anträge der Badinhaber am beſten ſurrogirt würden.

Auch der Abg. Wolf übergab gleichfalls zwei Anträge reſp. Wünſche, nämlich:

Es ſey an Se. Maj. den König die ehrfurchtsvollſte Bitte zu ſtellen:

1) Den Heilbädern Wildbad bei Wemding, dem Bade Krumbach und Burgbergheim eine verhältnißmäßige Unterſtützung aus Staatsmitteln zuzuwenden.

2) Es möge einer hohen Regierung gefallen, wenigſtens je für 2 Regierungsbezirke eine Blutegelzucht auf Staatskoſten anlegen zu laſſen.

Sämmtliche Anträge und reſp. Wünſche wurden unterſtützt.

Den Antrag auf Unterſtützung der Heilbäder unterſtützten mit theilweiſer Anführung neuer, einer Hülſe bedürftigen Privatbäder die Abg. Rebmann, Ebert, Tiſcher, Leybold, Stöcker, Lechner, Frhr. v. Freyberg, Götz und Dr. Wanzel aus dem Grunde, weil dieſe kleinen Heilbäder für Viele ein wahrer Schatz ſeyen, welche nicht im Stande wären, bedeutendere Kurorte zu beſuchen, dann wegen der vielen Armen, welche ſie benützen, und weil ohne einen Zuſchuß aus der Staatskaſſe die Privatbeſitzer die Koſten der Erhaltung der Quellen zu tragen nicht im Stande ſeyen.

Abg. Dr. Müller fügte noch den weiteren Grund hinzu, daß, je mehr der Staat ſeine großen Bäder unterſtütze, deſto weniger es den Privaten möglich ſey, die ihrigen jenen gegenüber zu erhalten.

Die Abg. Ebert und Stöcker unterſtützten noch den Antrag auf Errichtung der ärarialiſchen Blutegelzuchtanſtalten.

Nach dem Schluſſe der Diskuſſion erklärte der Abgeordnete Dr. Schwindl als Referent: Bei dieſer Poſition ſey ein Antrag, den er in früheren Ständeverhandlungen ſelbſt gemacht habe, wieder angeregt worden, nämlich der Antrag auf Erhöhung der Beſoldung der Kreis-Medizinal-Räthe, reſp. auf deren Gleichſtellung mit den Kollegial-Räthen. Er habe bei der Faſſung ſeines Referates Alles dasjenige, was bereits in früheren Ständeverſammlungen ausführlich behandelt worden, nicht mehr aufnehmen zu ſollen geglaubt, denn was ſchon in den ſtändiſchen Akten liege, ſolle darin liegen bleiben, ſo lange, als bis endlich einmal die Regierung ſelbſt auf einem oder andern Antrag eingehen zu müſſen glaube; angeregt habe er den Antrag und hiemit glaube er, wäre der Sache genug gethan geweſen. Eben ſo habe er auch die Anſicht ausgeſprochen, daß zur Viſitation der Apotheken den Kreismedizinal-Räthen ein eigenes Aversum ausgeſetzt werden möge. Es werde demnach der k. Regierung zu überlaſſen ſeyn, in wie ferne ſie Rückſicht nehmen wolle. Wenn aber über die Stellung der Aerzte, Bader und Chirurgen das Wort etwas frei genommen worden, ſo erlaube er ſich auch in dieſer Beziehung dem ſehr gut gehaltenen und wohlbegründeten Votum des Herrn Collegen Wolf beizuſtimmen. Namentlich thue es Noth, daß das Studium der Chirurgie in Bayern nicht vernachläſſigt werde, daß dieſes ſchöne Studium nicht untergehe. Es ſey eine Klage der vorzüglichſten Aerzte, daß in der jüngſten Zeit die tüchtigen Chirurgen ſo ſelten werden. Die Chirurgen ſeyen weit vorzüglicher für die Menſchheit als die Mediziner, und die Fortbildung der jungen Aerzte in dieſem Fache werde insbeſondere zu empfehlen ſeyn. Bekannt ſey es, daß gerade dieſe Sparte der Medizin eine außerordentliche Uebung, eine außerordentliche Fertigkeit, eine von Natur aus gehobene Anlage erfordere, und ſolle demnach der leidenden Menſchheit in dieſem wichtigen mediziniſchen Fache gedient ſeyn, ſo müßten tüchtige Chirurgen herangebildet werden, was dadurch geſchehen könnte, daß man an den größeren Spitälern den Primärärzten Sekundärzte an die Seite ſetzte, und dieſelben bloß dahin anweiſen ſollte, theils als Vikare, als Subſtitute der Primar-Aerzte, dann auch als Aſſiſtenten bei den chirurgiſchen Operationen zu dienen. Die Koſten dürften hier durchaus nicht abſchrecken, weil im Budget die Koſten hiefür bereits genugend gegeben ſeyen.

Was die Veterinär-Aerzte betreffe, ſo habe er bereits in früheren Sitzungen bemerkt, daß es Noth thue, dem Landmann die ärztliche Hilfe für ſein Vieh nicht ſo zu verkümmern, wie gegenwärtig der Fall ſey. Man glaube zwar, dieſem Uebel dadurch abhelfen zu können, wenn man zugleich die praktiſchen Aerzte anweiſen wollte, ein Semeſter an der Veterinär-Schule durchzumachen, und ſich mit der thierärztlichen Kunde zu beſchäftigen; allein hiegegen müſſe er bemerken, daß dieſe letztere ein eigenes Studium und eine fortgeſetzte Praxis erheiſche. Nur die Veterinärſchule regenerirt, ausgezeichnete Individuen zum Unterrichte zugelaſſen, und auch ihre Subſiſtens geſichert, dann werde der Wunſch des Landmannes in dieſer Beziehung nicht lange mehr eitel genannt werden können —!

So wie dieſe Schule dermalen beſtehe, genüge ſie durchaus nicht; ja es gehen Schmiede daraus hervor, die nicht einmal das gewöhnliche Pferde-Beſchläge in Ordnung vollziehen konnten.

Man ſey ſeinem Referate etwas ungünſtig entgegengekommen — er habe wenigſtens gehört, man ſey unangenehm berührt worden, — daß die drei Anträge der drei Badbeſitzer Schach, Kreßer und Schwarz nicht berückſichtigt werden! —

Er habe ja dabei ſein eigenes Kind todtgeſchlagen, nämlich den Antrag, welchen er ſich bezüglich des Krumbades angeeignet; allein, wenn man dabei etwas tiefer in den Gegenſtand eingehe, nicht bloß die Humanität ſpielen laſſe, ſondern auf die Praxis ſehe, dann ſtocke der beſte Wille bei der Ausführung.

Er habe bereits in ſeinem Referate angedeutet und gefragt, wie denn eigentlich die Unterſtützung an die Privatbeſitzer geſchehen ſolle; aber keine von allen Stimmen, die heute laut geworden, habe den Weg hiezu gezeigt. Unter welcher Controlle und zu welchem Zwecke? Bloß einem Privatmann, der zufällig Badebeſitzer geworden ſey, ein paar hundert Gulden geben — ſolle etwa das den Zweck fördern, ein Bad in Aufſchwung bringen, den Armen die Wohlthat eines Bades provociren?! Hiedurch werde nicht im Mindeſten abgeholfen; kleine Summen helfen zu Nichts als zum Ausweißen ſchmutziger Zimmer, und genügen nicht, ein Bad in Flor zu bringen. Die Vorzüglichkeit der Quelle müßte ſo allgemein anerkannt werden, daß die ganze Welt ſich hindränge; ſolche Hautreinigungsanſtalten, die nichts Vorzügliches leiſten, könne man an und für ſich nicht Bäder nennen.

Wollte der Staat für Quellen vorzüglicher Kraft ein Kapital vorſtrecken oder geradezu herſchenken, um an dieſer Quelle eine Bad-

Digitized by Google

Anſtalt zu gründen, dann wäre es allerdings zweckmäßig, und es wäre dann auch ein für allemal abgethan. Allein mit welchem Rechte wollte man Badebeſitzern jährliche Gratificationen zuwenden. Da könnten wohl mit größerem Rechte die Bader im Königreiche darauf Anſpruch machen und deduciren, wie nöthig es ſey, bei der Hitze der Sommermonate die Körper der Landleute zu reinigen.

Wenn aber den Gemeinden aus Staatsmitteln Gelegenheit gegeben würde, ſolche Bad-Anſtalten zu errichten, ſo würde dies gewiß die wohlthätigſten Folgen haben; allein er glaube nicht, daß die Kammer geneigt ſey, die Summe zu zahlen, die hiedurch in Anſpruch genommen würde. Er habe im Referate ausdrücklich geſagt, daß die Gewährung einer einzigen Bitte eine Unzahl anderer auf der Stelle hervorrufen würde, und die heutige Sitzung liefere hiefür auch den Beleg.

Man wende ein, daß auf die ärarialiſchen Bäder ſo viel verwendet werde, und es daher auch billig ſey, wenn man die kleineren Privatbäder unterſtütze. Allein bei den Staats-Bädern beſtehe ein ganz anderes Verhältniß. Die Ausgaben für dieſe fordere der Staats-Haushalt, ſie ſeyen Eigenthum des Staates, ſie müßten erhalten werden, und dadurch, daß die vorzüglichſten Bäder des Inlandes gut unterhalten, mit gehörigen Gebäuden, ja ſogar mit Prachtgebäuden verſehen werden, werde dem Lande eine Summe Geldes erhalten und zugleich vom Auslande zugebracht; dieß ſey ſtaatswirthſchaftlich, und dieſer Zweck müſſe vor Allem verfolgt werden.

Er könne ſich daher gegen dieſe Anträge nur wiederholt erklären. Der Herr Abg. Wolf habe auch der Blutegel-Zucht erwähnt und beantragt, die Regierung möge Blutegelteiche anlegen.

Ja, in unſerer Zeit ſeyen allerdings die Blutegel nothwendig geworden; nur ſey zu bedenken, ob dieſe Blutegelteiche aus Staatsmitteln reſp. vom Staate ſelbſt unterhalten werden ſollen.

Man könne ſich wohl denken, daß dieß die koſtſpieligſte Anſtalt wäre, wenn der Staat ſelbſt die Blutegel-Zucht übernehmen wollte!

Private aber hierin zu unterſtützen ſey von jeher ſchon das Augenmerk der Regierung geweſen, und habe dieſelbe auch, wie bekannt, Prämien ausgetheilt.

In ſo ferne alſo der Antrag bezielen ſollte, daß die Regierung Blutegel-Anſtalten errichte, ſey er nicht annehmbar, ſondern er glaube vielmehr, daß man in dieſer Beziehung auf dem bisherigen Wege fortfahren ſolle, und ſey ſomit allen eingebrachten Anträgen entgegen.

Da vom Miniſtertiſche eine Erklärung nicht abgegeben wurde, ward ſofort zur Abſtimmung geſchritten, wodurch der Antrag des Ausſchuſſes auf Einſtellung des Poſtulats für Geſundheit mit 29,419 fl. in das Budget, dann der Wunſch des I. Sekretärs angenommen, der zweite Antrag des Abg. Wolf aber abgelehnt wurde, während der erſte desſelben durch die Annahme des Antrages des I. Secretairs überflüſſig gemacht, und ſohin nicht zur Abſtimmung gebracht worden war. Nunmehr ward zur Berathung über die Poſition auf Wohlthätigkeit geſchritten.

Der Abg. Wurm unterſtützte den dießfallſigen Anſatz für das Mutterhaus des Ordens der barmherzigen Schweſtern in München und der Abg. Frhr. v. Kreß den für die Maximilian-Augenheilanſtalt in Nürnberg, beide unter Bezug auf die ausgezeichneten und in die weiteren Kreiſe ſich erſtreckenden Leiſtungen beider Inſtitute, von denen das erſtere keine Dotation habe, das letztere durch Beiträge von Privaten gegründet worden ſey, und durch das Ableben mehrerer Gönner, insbeſondere Ihrer Majeſtät der verwittweten Königin Karoline große Verluſte erlitten habe.

Der Abg. Tiſcher unterſtützte den Antrag des Abg. Wurm, wegen der vorzüglichen Leiſtungen jener Anſtalt, weil ferner jener Beitrag nicht eine Forderung außerhalb des Konkordats ſey, und insbeſondere das Inſtitut fortan immer wohlthätiger wirke. In gleicher Weiſe gab er ſeine Zuſtimmung zu dem Beitrage für die Maximilian-Augenheilanſtalt.

Nachdem noch der Abg. Haas der Aeußerung des Abg. Wurm, die Abg. Stöcker und Beſtelmeyer dem Abg. Frhr. v. Kreß beigepflichtet hatten, ward die Poſition auf Wohlthätigkeit mit 163,809 fl. anerkannt.

Die Poſition auf Sicherheit mit 488,452 fl. ward ohne Diskuſſion angenommen.

In der Diskuſſion über den Etat auf Induſtrie und Cultus mit 129,000 fl. urſprünglichen Budgetanſatze und 50,000 fl. nachträglicher Bewilligung von Seite des Geſammtminiſteriums, wegen deren der Antrag des Ausſchuſſes auf Mehrung nach des II. Präſidenten Erklärung auf den Grund dieſer Poſition des neuerlichen Ausſchußbeſchluſſes nicht mehr aufgenommen worden ſey, ſtellte der Abg. Dr. Müller die Anfrage an den Miniſtertiſch, in welcher Weiſe die Ausſcheidung der Summe von 50,000 fl. welche für die Centralfonds in Anſatz gebracht worden ſey, für Rechnung der Central- und Kreisfonds geſchehen ſolle.

Der Abg. Frhr. v. Welden ſprach ſich im Allgemeinen für die Hebung der Induſtrie und Kultur aus, und glaubte nur gegen eine Verwendung ſich erklären zu müſſen, nämlich für Seidenzucht und Maulbeerpflanzungen, welcher Induſtriezweig in neuerer Zeit wieder an das Tageslicht gezogen, nicht unbedeutende Summen koſte, während nicht jedes Land Alles erzeugen könne.

Insbeſondere ſeyen Obſtbäume für unſer Klima von Vorzug gegenüber den Maulbeerbäumen, ſowie andrerſeits der Zweig des Flachsbaues und der Leinwandfabrik einer beſſern Unterſtützung würdiger wäre.

In Betreff des allgemeinen Landgeſtütes unterlaſſe Redner die Stellung eines beſonderen Antrages weil er mit Beſtimmtheit erfahren habe, daß dieſem Zweige bereits eine ſehr zweckmäßige Reorganiſation bevorſtehe, wornach das Landgeſtüte fortan zum Oberſtſtallmeiſterſtab getrennt und in Verbindung mit dem Militärgeſtüte auf die Kreiſe vertheilt werden ſolle.

In Betreff der polytechniſchen, der kreislandwirthſchaftlichen und Gewerbſchulen bemerkt Redner, daß eine Erhöhung der Averſalzuſchüſſe zu den Kreisfonds um ſo nothwendiger ſey, als für jene Zwecke bisher viel aus den Mitteln für facultative Zwecke der Kreiſe verwendet worden ſey, ferner, daß die Lehrer an dieſen Anſtalten, welche ſämmtlich auf Ruf- und Widerruf angeſtellt ſeyen, beſſer bedacht werden möchten.

Die weitere Erörterung der in dieſe Poſition einſchlägigen Gegenſtände behielt ſich Redner auf die Erinnerung des Abg. Beſtelmeyer und des II. Präſidenten, daß dieſe in das Kreisbudget gehöre, bis dahin bevor.

Auf die vom Abg. Friederich hierauf an den Miniſtertiſch wiederholt geſtellte Anfrage des Abg. Dr. Müller erklärte der kgl. Miniſter des Innern v. Abel: Dem ſehr geehrten Redner gegenüber ſey beſſer, als irgend Jemand bekannt, daß jene Beſtimmung des Ausſcheidungsgeſetzes niemals zum Vollzuge gekommen ſey, weil in dem Vollzuge unüberwindliche Schwierigkeiten, und zwar ſchon in der Unmöglichkeit einer beſtimmten Auslegung gelegen ſeyen. Die 50,000 fl., um welche nach den Beſtimmungen Sr. Maj. des Königs der Etat für Induſtrie und Kultur jährlich erhöht werden ſollte, ſollen während des Laufes der V. Finanzperiode den Centralfonds vorbehalten bleiben, aus dem Grunde, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß Wirkſames in dieſem ſo wichtigen Gebiete bei der Zerſplitterung nimmermehr zu erreichen ſey, weil die großen Aufgaben, welche die Zeit an die Regierung ſtelle, nur dann umfaſſend und erſchöpfend gelöst werden können, wenn ihr frei Hand gelaſſen werde, jene Summe da zu verwenden, wo es Noth thue, und wo die Bedürfniſſe ohne Rückſicht, ob ſie in dieſem oder jenem Kreiſe auftauchen, ſich darſtellen.

Der Abg. Stöcker wies wiederholt auf die Nothwendigkeit eines Kulturgeſetzes hin, erklärte ſich jedoch nicht mit der Aeußerung des Referenten einverſtanden, welche dahin gehe, es ſey an ein Beſſerwerden in der Landwirthſchaft nicht zu denken. Er hoffe ein Beſſerwerden, beſonders, weil man an der Spitze des Kulturvereines einen Vorſtand habe, welcher mit der größten Liebe an dem Aufblühen der Landwirthſchaft Theil nehme, und ſelbſt ſchon verſichert habe, daß ein Kulturgeſetz nothwendig ſey — nämlich Se. k. Hoh. der allgeliebte Kronprinz.

Der Abg. Graf v. Butler ſprach ſich in gleichem Sinne, wie der Abg. v. Welden aus, ſich ebenfalls weitere Erörterungen bis zur Berathung ſeines Antrages vorzubehalten.

Der Abg. Michael Müller hob hervor, daß beſonders für die Hebung der Rindviehzucht in Bayern gegenüber anderen Staaten noch viel zu thun übrig ſey.

Hienach ward die Discuſſion geſchloſſen, und es äußerte der Referent Abg. Dr. Schwindl: Daß Bayerns Induſtrie und Boden-Kultur noch eines mächtigen Aufſchwunges fähig ſey, habe er in ſeinem Referate angedeutet; er habe aber auch angedeutet, welche Hinderniſſe der Bodenkultur entgegenſtehen und die Induſtrie dermalen noch hemmen. In letzterer Beziehung habe er angedeutet, daß unſer Zunftweſen dem neuen Aufſchwunge der Gewerbe nicht förderlich ſey, weil namentlich in den größeren Städten ſogar die Anſäßigmachung auf jede Weiſe erſchwert werde. Die Zunftherren, die ſogenannten Meiſter, wollen von den Geſellen leben, und indem ſie alljährlich eine Menge Jungen annehmen, wollen ſie auf der andern Seite die Anſäßigmachung auf jede Weiſe hindern. Es ſey freilich bequem, daß ein ungeſchickter, beinahe unfähiger Meiſter von einem Obergeſellen ſich ernähren läßt, ob es aber dem Intereſſe der Menſchheit, der perſönlichen Freiheit zuſage, wiſſe er nicht. Für die Landgemeinden möge allerdings das oft berührte Veto vom Nutzen ſeyn, allein für die Gewerbe müſſe man dieſen Ausſchluß des beſſeren Theiles der Nation von der Anſäßigmachung nicht zu weit treiben. Namentlich wünſchte er, daß bei Anſäßigmachung diejenigen Jünglinge und Geſellen, die ſich auf polytechniſchen Schulen herangebildet haben, vor Allen berückſichtigt werden. Was ſolle es heißen, wenn gerade der

Digitized by Google

Oſenſitzer, dee Meiſterſohn, das Gewerbe eehält, während die beſten Käpfe um Brod betteln müſſen.

Er habe auch die Hinderniſſe der Badenkultur bezeichuet und dieſe ſeyen noch mächtig. Der freie Boden allein ſey geeignet die Kultur auf den hächſten Grad zu dringen; nur der freie Eigenthümer ſey ſo zu ſagen Vater in ſeinem Hauſe — er genieße den Honig, den er ſich ſo mühſelig zuſammentrug! Ohne Freiheit des Bodeus werde der Aufſchwung der Kultur nicht leicht möglich ſeyn. Ein Schrilt hiezu wäre auch leicht zu thun, nämlich die Fieirung der darauf ruhenden Laſten würde den Weg anbahnen; dadurch wurde allen Uebergriffen in den Fleiß des Landmannes doch theilweiſe geſteuert. Er habe namentlich die ungebuhrliche Ausdehnung des Jagdrechtes erwähnt.

In dieſer Beziehung gebe es in manchen Bezirken bedauernswerthe Falle, er halte es deßhalb auch als Abgeordneter der Laudeigenthümer für ſeine heiligſte Pflicht, darauf hinzuweiſen. Wenn ganze Fluren zernichtet werden durch das Wild, wenn aus jeder Staude ein Dutzend Haſenloſſel ſich zeigen, dann ſey es mit der Kultur des Badens zu Ende. Endlich ſey es Zeit auf den wahren Stand der Dinge zuruckzukommen, die Jagd mochte der Kultur weichen. Um dieſes aber zu effectuiren, müſſe es dahin kommen, daß die Beamten nicht ſelbſt dieſes Waidwerk mit Leidenſchaft treiben; wenn namentlich die Forſtbedienſteten vom Wilde alljährlich Millionen von Bäumen vernichten laſſen, wo ſolle es da hin kommen. Da zeige ſich die Beſchränkung der Preßfreiheit, denn könnten dieſe Klagen laut werden, er ſey überzeugt, die väterliche Landesregierung wurde Hand anlegen, und wenigſtens eine ſtrengere Jagdpalizei üben.

Ein weiteres Hinderniß des Aufblühens der Bodenkultur ſey das viele Feiern der arbeitſamen Hände dadurch, daß die abgewürdigten Feiertage durch und durch wieder gefeiert werden. In den katholiſchen Bezirken habe man des Jahres ohne Hachzeiten, Kirchweihen, Nachkirchweihen ıc. 115 Feiertage, dieſe Menge Feiertage raube dem Landmann die ſchönſte und beſte Zeit. Blicke man ſelbſt in den Kalender in den Monat Juni; gerade da, wo die größte Thatigkeit obwalten ſollte, lauler Feiertage; und, was ſage man ſelbſt im Winler dazu, wenn es ſich treffe, daß in den Monat Dezember 15 Feiertage fallen. Ja er weiſe es nach, und, wenn die geiſtlichen Herren den Kopf ſchütteln, ſo ſeyen ſie es am Ende doch die, welche es am beſten wiſſen. Es treffe ſich und könne ſich treffen.

Da Referent 27 Jahre Oekonomie getrieben habe, habe er ſolches genau aufgezeichnet. Wenn man ſage, warum man die Dienſtbaten nicht anhalten konne, ſa ſey der Grund der, weil dann die Dienſtboten in ſolche ſtrengere Dienſte nichl eintreten wollen, und man dann Geſindel halten müſſe. In den älteren Zeiten ſeyen die Feiertage gul geweſen — und da danke er der Geiſtlichkeit, daß ſie wohlthätig eingegriffen habe, wa die Leibeigenſchaft herrſchte, wo die ſtrengen Schaarwerksdienſte geleiſtet werden mußten; da ſey es eine Wohlthat geweſen, daß hier die Geſchafte ruhten; allein dieſe Zeiten ſeyen vorbei. —

Dieſem beſſeren Aufſchwung der Kultur würde noch ein Mittel aufhelfen, nämlich die Abgabe eines wohlſeileren Viehſalzes. Möge die hahe Staatsregierung auf dieſes Bedürfniß möglichſt Bedacht nehmen; ob in einer Saline 10—15000 fl. weniger Ertrag ſich ergeben, werde nicht van Belang ſeyn; im Gegentheil werbe dadurch unendlicher Vortheil gewannen, namentlich bei der Maſtung, und wenn man tauſende von Zentnern an Fleiſch gewinnen könne, ſey der Schaden aufgewogen. Dieſes ſeyen bie wenigen Bemerkungen, die er als Referent habe machen wollen.

Hierauf gab der k. Kommiſſäe Miniſterial-Referent Hafrath Dr. Herrmann eine Schlußaußerung folgenden Inhalts ab: Er erlaube ſich nur einige Bemerkungen. Für's Erſte, was geſagt wuede übee die Stellung der Lehrer an den Landwirthſchafts- und polytechniſchen Schulen, ſa ſeyen bie Lehrer an den Gewerbsſchulen denen gleich geſtellt an den lateiniſchen Schulen in Beziehung auf ihren Gehalt; die Lehrer an den polytechniſchen Schulen aber großtentheils pragmatiſch angeſtellt.

Das zweite Kapitel betreffend, die Landgeſtute. Es ſeyen gegenwärtig über die zweckmäßige Umbilbung derſelben allerdings Unterſuchungen im Werke, Redner ſey aber jetzt nach nicht in den Stand geſetzt, hierüber nähere Aufklärung zu geben, weil die Sache noch im Laufe ſey. Die hohe Kammer könne ſich aber verſichert halten, daß hierin mit größter Vorſicht verfahren und alle Rückſichten auf bie Bedurfniſſe dee Landwirthſchaft ıc. werden beobachtet werdea.

Näheres laſſe ſich hierüber nach nicht angeben.

Sodann habe ein hachgeehrter Rebner der Seidenzucht erwähnt und abgemahnt von derſelben. Er glaube, dieß dürfte doch etwas zu beſtimmt ausgeſprochen geweſen ſeyn. Die Hindeutung auf die ältern Verſuche möchte nicht ganz ſtatthaft erſcheinen, wenn man näher erwäge, unter welchen Verhältniſſen dieſelben gemacht wueben.

Es ſey damals überall, wa in Deutſchland die Seidenzucht verſucht worden, der Hauptfehler der geweſen, daß man zubald nach der Pflanzung der Baume an die Seidenzucht ſelbſt gegangen ſey. Hiedurch ſeyen die Baume raſch zu Grunde gerichtet worden. Allein van varneherein und aus dieſen Verſuchen laſſe ſich noch nicht urtheilen. Man müſſe vielmehr übergehen auf die Art, wie in Frankreich dieſe Verſuche gemacht wurden.

Noch unter Heinrich dem IV. habe man allgemein geglaubt, und dieſer Meinung ſey auch deſſen ausgezeichneter Miniſter Sully geweſen, daß Frankreich gar nicht geeignet ſey für die Seidenzucht, und die erſte Verſuche ſeyen auch nur auf ausdrücklichen Befehl Heinrichs mit Anpflanzung von Maulbeerbäumen im Süden gemacht worden. So ſey ſie allgemein im Süben fartgeſchritten. Neuerlich ſey man überzeugt worden, daß nicht bloß die mittleren Theile Frankreichs ſo geeignet ſeyen, wie der Süden, ſandern in mancher Beziehung ſogar beſſer geeiguee. Im Suden überſehe man häufig, den Seidenwürmern die gehörige Wärme zu geben; das werde in ben mittlern Theile gerade daburch bewirkt, daß man den Seidenwurmern eine künſtliche Wärme geben müſſe.

Nun ſey aber Mittel-Deutſchland in nichts verſchieben von Frankreich, da wa Seidenzucht betrieben werde. Es laſſe ſich nicht abſehen warum, da man dem Seidenwurme künſtliche Wärme geben müſſe, er nicht eben ſa gut in der Nähe von Munchen gedeihen könne, wie in der Mitte von Feankreich.

Daß der Maulbeerbaum bei uns gut fortkomme, zeige ſich überall, wo man ihn finde. Allerdings werbe er in andern mildern Gegenden als gerade Munchen beſſer gedeihen, deßhalb habe aber auch die Regierung die Verbreitung der Maulbeer-Pflanzungen, namentlich in ſalchen Gegenden zu befördern geſucht, die ſich beſſer dazu eignen.

Ein Hauptgrund, warum er gut gedeihen werbe, ſey, weil er in Deutſchland ſpäter ausſchlage und deßhalb den Maifröſten weniger ausgeſetzt ſey, als im Süben, wie denn auch ſelten die Maulbeerpflanzungen durch Froſt bei uns zu Geunde gehen.

Was nun den Ertrag betreffe, ſo ſey mit ziemlicher Gewißheit nachgewieſen, daß, wenn gewartet werde, etwa 5 Jahre lang von der Pflanzung der 3—5 jährigen Bäume an, der Ertrag vom Baume etwa 4—5 Pfd. Blätter betrage. Rechne man nun auf den Morgen 400 Baume, ſo gebe dieß eine Summe von etwa, 20 Zentner Blatter, welche auf ein Pfund Blätter 20 Cacaus gerechnet, eine Summe von 80 Pfd. Cocons geben und dieſe machen etwa 8 Pfunb Seibe; 80 Cacons verkaufe man um ungefähr 64 fl. Die Warte ſey ſehr gering, bie Anlegung der Pflanzen ſehr einfach. Die Gewinnung der Cocons, die ganze Pflege der Würmer ſey auch etwas ganz Einfaches und könne leicht erlerat weeben. Nun habe man mit Sicherheit angenammen, daß ungefähr um 30 höchſtens 34 fl. bie Gewinnung ber Cocons werde zu Stande kommen können; dann gebe es einen Reinertrag, wie er ſich ſelten herausſtelle bei gewöhnlichen landwirthſchaftlichen Beſchaftigungen.

Es ſey erwähnt worden, es gäbe die Obſtbaumzucht mehr Früchte; ja in höchſt günſtigen Gegenden und bei manchen Obſtarten, aber nicht in denſelben Gegenden, wo nach der Maulbeerbaum gedeihe, welcher nicht ſo ſehr von ber Witteeung abhängt, als der Obſtbaum. Nehme man auch nur 20 fl. Ertrag an, ſa ſey Redner überzeugt, baß die Maulbeerpflanzungen ſich unter den einträglichſten Arten der Bodenkultur ſtellen werden, wie gerabe in Frankreich. Aber hiezu gehöre vor Allem Geduld, denn jebe Pflanze müſſe 5 Jahre lang unberührt bleiben, erſt bann könne man eigentlich Frucht erwarten. Er glaube deßhalb, die Regierung thue wahl daran, daß ſie mit einer graßen Plantage varangehe, damit groſſere Grundbeſitzer an einem prakt. Beiſpiele kennen lernen, ab und wie weit dieſe Art Bodenkultue zweckmäßig ſey. Es würde gewiß eine Vernachläſſigung wichtiger Intereſſen ſeyn, wenn man den Verſuch nicht machte, ſelbſt wenn er nicht ſo gut ſich bewähren würde, als wirklich geſchehen. Verfolge doch auch Preußen denſelben Gang, dart werde auch auf Seidenzucht geſehen, und dieſes Land liege doch viel nördlicher. In Berlin gedeihe der Maulbeerbaum eben ſo gut, warum ſolle man in Bayern zurückbleiben?

(Schluß f.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 20. Jul. Geh. Rath v. Walther iſt nicht nach Brückenau (verbeſſert ſich die Allg. Z.) ſandern nach Aſchaffenburg abgereiſt, um in ſeiner Eigenſchaft als Leibarzt Ihrer Maj. der Königin während der Anweſenheit der allerdurchlauchtigſten Frau in jener Stadt zu verweilen.

Bei dem Varfall auf der Orleans-Eiſenbahn iſt Niemand umgekommen; ſieben Perſonen wurben ungefährlich verwundet; die gerichtliche Unteeſuchung über den Anlaß zu dem Ereigniß iſt bereits eingeleitet. —

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 204. **Dinstag, 25. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

∞ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer dee Abg. vom 22. Juli.] Anweſend waren: 109 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſtee Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe von Mayer, Wanner, Miniſterial-Referent Herrmann; endlich der Generalmajor von Kunſt und Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Einlauf:

1) Vorſtellung des Abgeordneten Wochinger um Urlaub bis Ende Juli.
2) Vorſtellung der Lohgerbermeiſter in Bayreuth, Verabreichung der nöthigen Fichtenrinde aus den Staatsforſten betr.

Der II. Präſident v. Bayer eröffnete die Sitzung mit Vorleſung des vorſtehenden Einlaufes, brachte ſodann vorerſt das Urlaubs-Geſuch des Abg. Wochinger zur Berathung und Beſchlußfaſſung, und es wurde ohne alle Debatte dem Geſuchſteller der erbetene Urlaub von dee Kammee bewilligt.

In der fortgeſetzten Berathung über das Kreisbudget traf zuerſt die Reihe die Poſition »Geſundheit.«

Anſatz nach der Vorlage der k. Regierung und den Ausſchuß-Beſchlüſſen: 164,675 fl. 21 kr.

Hierübee wurde ſich von keiner Seite das Wort erbeten und ſofort von der Kammer beſchloſſen, daß dieſe Poſition anzuerkennen ſey.

Zur Poſition »Wohlthätigkeit« — Etat 87,735 fl. 20 1/2 kr. — hatte der Ausſchuß die Anträge vorgeſchlagen:

1) »Auf den Grund des Ausſcheidungsgeſetzes vom 17. Nov. 1837 Art. I. D. 3. den Geſammtſtaatsaufwand auf die als Kreis-Anſtalten bereits beſtehenden und in der V. Finanzperiode noch errichtet werdenden Irrenanſtalten, Armenbeſchäftigungs- und Armen- und Waiſen-Unterſtützungsanſtalten ermitteln und die Ausgaben hiefür als notbwendig, geſetzlich auf die Kreiſe hingewieſene Laſten aus den Centralfonds auf die Kreisfonds überweiſen zu laſſen.«

2) »Zum Schutze der Gemeinden und im Intereſſe des ganzen Landes die Vollzugsinſtruction zu dem beſtehenden Armengeſetze vom 17. Nov. 1816 einer Reviſion zum Zwecke ihrer Vereinfachung auf der Baſis ſeither geſammelter, in praxi ſich bewährender Erfahrungen alsbaldigſt unterſtellen und zum Vollzuge bringen zu laſſen.«

Hier ergriff auf eröffnete Debatte zunächſt das Wort der Abg. Frhr. v. Welden:

Die Irrenanſtalten ſeyen es zunächſt, welche die vollſte Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen, und er müſſe deshalb auch bitten, das, was dee Hr. Abg. Dr. Schwindl in ſeinem Vortrage in dieſer Beziehung ſo treffend geſagt habe, beſonders zu würdigen, daß nämlich nicht in jedem Kreiſe eine eigene, ſondern vielmehr im ganzen Königreiche etwa zwei größere Irrenanſtalten errichtet weeden ſollen. Weit entfernt ſey er, daß die Regierung hier überhaupt nur Luxusbauten beabſichtige und beabſichtigen konne, denn die erforderliche innere Einrichtung ſelbſt ſey es, welche die Bauten ſolcher Irrenhäuſer höchſt koſtſpielig mache. Eben deshalb ſey es auch nicht möglich, in einem jeden Kreiſe eine Irrenheilanſtalt in der Ausdehnung zu ſchaffen, daß ſie dem Zwecke entſpreche.

Der Abg. Götz: Er ſchließe ſich dem Redner vor ihm an und erkenne mit ihm, daß die Irrenanſtalten eine beſondere Aufmerkſamkeit verdienen. Die Regierung ſcheine ihm über die beſtehenden Anſichten, nach welchen auf der einen Seite in einem jeden Kreiſe eine eigene, auf der andern Seite aber füe das ganze Konigreich nur eine oder zwei Irrenanſtalten in größerer Ausdehnung geſchaffen werden ſollen, ſich noch nicht ſchlüßig gemacht zu haben, er halte aber dafür, daß vor der Hand das letztere geſchehen, ſomit wahre Irrenheilanſtalten errichtet werden ſollen, denn Irrendetentionsanſtalten habe man ſchon. Eine oder zwei wahre Irrenheilanſtalten aber ſeyen dringend nothwendig.

Bei dieſer Gelegenheit müſſe er aber auch bezüglich der Waiſenhäuſer noch einen Wunſch ausſprechen und die Bitte ſtellen, es möge die k. Regierung jenem proteſtantiſchen Waiſenhauſe, welches in Mittelfranken durch einen Geiſtlichen und den ihm von allen Seiten reichlich gewordenen Beiträgen errichtet worden, für die Zukunft die nöthige Unterſtutzung zuwenden.

Der I. Präſident Graf v. Seinsheim: Daß Irrenhäuſer ein großes Bedürfniß ſeyen, das werde allgemein anerkannt, auch er ſey vollkommen einverſtanden, daß die Errichtung von Irrenanſtalten dringend geboten ſey. Mit dem Syſteme aber, nach welchem jedem Kreiſe eine ſolche gegeben weeden ſolle, könne er ſich nicht einverſtanden erklaren. Wollte man auch von dem hiedurch nothwendig werdenden größeren Koſtenaufwand abſehen, beſtimme ihn gegen dieſes Syſtem ſich auszuſprechen beſonders die Rückſicht, daß man nicht ſo leicht acht Irrenarzte aufzufinden im Stande ſeyn weede, welche ihre hohe und ſchwere Aufgabe zu loſen vermöchten, denn ein tüchtiger Irrenarzt bedürfe nicht blos ausgezeichneter pſychologiſcher Kenntniſſe, ſondern ganz beſonderer ausgezeichnetee Talente, Naturanlage, Neigung und Kraft zu ſeinem Berufe. Detentionsanſtalten werde man wohl nicht zu ſchaffen ſuchen, und deßhalb müſſe er bitten von dieſem Syſteme abzugehen.

Der Abg. Leipold übergab hierauf eine Modification, nach welcher nach den Worten des Ausſchußantrages „Irrenhäuſer" eingeſchaltet werden ſoll: „Taubſtummen-Inſtituten und Vereine". Entwickelt wird dieſe Modification dadurch, daß auch dieſe eine beſondere Berückſichtigung verdienen und nicht ſo ganz vergeſſen werden konnten. Von der Kammer geeignet unterſtützt kam ſie zur Berathung.

Nach dieſem ergriff der Abg. Friederich das Wort, und führte bei der obwaltenden Verſchiedenheit der Anſichten, ob in jedem Kreiſe eine eigene Irrenanſtalt, oder im ganzen Königreiche nur eine einzige oder etwa zwei errichtet werden ſollen, der Kammer vorzüglich die Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes vor, bemerkend, daß dasſelbe bei dieſer Frage wohl berückſichtigt werden müßte, inſoweit es ſich nämlich um Ermittlung und Verwendung der Koſten für ſolche Anſtalten handle.

═ (Preußen.) Berlin, 21. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Die geſtern Nachmittag hier eingegangene traurige Nachricht über das zu Bromberg am 19. d. M. ſo plötzlich erfolgte Ableben des Prinzen Auguſt, welcher auf der Rückkehr von ſeiner Inſpektionsreiſe nach der Provinz Preußen in obengenannter Stadt am Bruſtkrampf erkrankt war, erregt hier große Betrübniß. Der Hof wird mehrere Wochen und wahrſcheinlich auch die Armee einige Tage um den hohen Dahingeſchiedenen Trauer anlegen. Die Leiche des verewigten Prinzen erwartet man erſt künftige Woche in der Hauptſtadt, wo ſolche vermuthlich alsdann in der königl. Gruft der Hofdomkirche mit großen Feierlichkeiten beigeſetzt werden wird. Nicht wenig iſt man geſpannt auf den Nachfolger des Prinzen Auguſt als Chef unſree Artillerie, welcher ausgezeichneten Truppengattung der Hochſelige jahrelang vorſtand, und dasſelbe zum Muſter fremder Armeen erhob. Viele bezeichnen bereits zu dieſer wichtigen hohen Stellung den Prinzen Adalbert, Bruder J. k. Hoh. der Kronprinzeſſin von Bayern. — Seit einigen Tagen zirkulirt hier ein neues Buch von der Bettina, betitelt: „Ein Buch für den König", das viele radikale Ideen enthalten ſoll, und

Digitized by Google

deßhalb Aufſehen erregt. — Den hieſigen Buchhändlern iſt es geſtern unterſagt worden, den Proſpektus zu der von Held in Leipzig ſtatt der von ihm redigirten Lokomotive nun herauszugebenden „deutſchen Michel" weder zu verbreiten, noch auf letztgenanntes Blatt Beſtellungen anzunehmen. — Dem Vernehmen nach, werden hier nächſtens fünf neue Monatsſchriften, größtentheils politiſchen Inhalts ins Leben treten.

Berlin, 19. Juli. Das erſte Erkenntniß des kgl. Obercenſurgerichts iſt heute publicirt. Die Buchhandlung des Berliner Leſecabinets gibt eine Lebensbeſchreibung des Friedrich Staps heraus, den Napoleon 1809 in Schönbrun nach den mißlungenen Attentat erſchießen ließ und über deſſen Geſchichte man bisher wenig Authentiſches wußte, da die franzöſiſche Gewaltherrſchaft ihrer Zeit bemüht geweſen war, alle Nachrichten darüber zu unterdrücken. Indeſſen hatte ſich unter den Papieren des Vaters des Hingerichteten eine von demſelben verfaßte Biographie ſeines Sohnes aufgefunden, welche die gedachte Buchhandlung von der Familie erworben hatte und in Verbindung mit allen Nachrichten und Actenſtücken, die aufzutreiben waren, zur Publication vorbereitete. Zwei Stellen in dieſer Biographie, in deren einer der unglückliche Vater und Biograph ſeiner Erbitterung gegen den Marſchall Ney Raum gibt, weil dieſer ihm nach ſeiner Meinung ein ähnliches Schickſal wie das ſeines Sohnes bereiten wollen, und eine andere, worin derſelbe zwar den politiſchen Meuchelmord mißbilligt, doch aber dafür hält, daß Gott in ſeiner Weisheit ihn in ſo vielen Fällen zugelaſſen habe, um die Mächtigen dieſer Erde vor Willkühr und Tyrannei zu warnen, wurden von einem Cenſor (welcher indeß ſchon ſeit den erſten Juli aus ſeiner Wirkſamkeit getreten iſt) geſtrichen. Die Buchhandlung appellirte als Verlegerin am 1. Juli an das inſtallirte Gericht. Mit welcher Gewißheit auch von wiſſenſchaftlich gebildeten Männern und Rechtskundigen ein reformirendes Urtel ſich vorausſehen ließ, ſo hat das unterm 12. Juli erlaſſene Erkenntniß doch die Erwartung in mehrfacher Beziehung übertroffen, indem daſſelbe ganz in juriſtiſcher Form, unter namentlicher Aufzählung aller Beiſitzer des Gerichts in einer gediegenen, licht- und geiſtvollen Darſtellung der Sache die ungenügenden Gründe des Cenſurverfahrens aufweiſt, ſämmtliche Cenſurſtriche aufhebt und den gedachten Stellen die Druckerlaubniß ertheilt. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß dieſes Erkenntniß in amtlichem Wege publicirt würde, indem es die Grundſätze des Gerichts in mehrerer Beziehung, namentlich darüber ausſpricht, daß der Cenſur keine Einmiſchung in das wiſſenſchaftliche Urtheil über hiſtoriſche Thatſachen zuſtehe. — (D.A.Z.)

Vom Rhein, 19. Juli. Die aus deutſchen Fürſten und hohen Adeligen beſtehende Actien-Geſellſchaft zur Bildung einer Colonie deutſcher Auswanderer in Texas ſetzt ihre Arbeiten geräuſchlos, aber thätig fort. Die nöthigen Einleitungen an Ort und Stelle ſind bereits getroffen. Die Geſellſchaft gibt ihren Einwanderern den Grund und Boden, ſo wie die Koſten des erſten Jahres, Stock zur Viehzucht, Vorräthe u. ſ. w. umſonſt. Ihr Vortheil iſt der, daß ſie für ſich ebenfalls Ländereien behält, die dann im Werthe ſteigen und ſo die Auslagen wieder decken. Das Unternehmen iſt mit großer Uneigennützigkeit angelegt, ſein Zweck ächt national. Die Hauptleiter deſſelben ſind Graf Caſtell und Prinz Solms. Ein Haupttarm iſt bereits iſt Gange, von Graf Boas geleitet, der ſich bereits 1 1/2 Jahr in Texas befindet. So wäre denn endlich Ausſicht vorhanden, die vielen dringenden Wünſche, welche hinſichtlich der Auswanderung in Deutſchland laut werden, zum Theil mindeſtens in Erfüllung gehen und ein rein deutſches Unternehmen ins Leben treten zu ſehen, das ſo viele Garantieen des Gelingens in ſich trägt. (Köln.Z.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 23. Juli. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 112 1/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 113 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 144 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integrale.: 53 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 88 G.; 500 fl. Looſe: 90 1/2 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusb.-Actien: (ult.) 346 1/4 G.; Disc.: — pCt. G.

* (Oeſterreich.) Wien, 20. Juli. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 7/8; detto 4 pCt. 101 1/8; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— P.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 Br. ad Uso.

Frankreich.

* Paris, 21. Juli. (Privat-Corresp.) Statt der erwarteten wichtigen Neuigkeiten bringen die miniſteriellen Blätter heute folgende telegraphiſche Depeſche: „Bayonne, 19. Juli. Es iſt kein außerordentlicher Courier hier angekommen und der gewöhnliche Courier, der Madrid in der Nacht von dem 15. auf den 16. hatte verlaſſen ſollen, iſt auch nicht eingetroffen. Seit zwei Tagen iſt man ohne alle Nachrichten aus Sarragoſſa."

Das in Liverpool aus New-York angekommene Schiff „Switzerland" hat die Nachricht mitgebracht, daß der Staatsſecretair Lazare in Boſton plötzlich geſtorben und der Präſident Tyler lebensgefährlich erkrankt ſey.

Die engliſche Regierung hat Befehle ertheilt, die Exreſſe der Rebeccaiten ernſtlich zu unterdrücken und die Waffengewalt, ja ſelbſt Kanonen anzuwenden.

Joſeph Napoleon, Bruder des Kaiſers, hat Frankreich die Inſignien der Ehrenlegion, welche Napoleon trug, geſchenkt; ſie wurden heute durch den Hrn. v. Sapey, Präſidenten der Commiſſion des Kaiſer-Grabes, dem Invalidenhotel in der Perſon des Generals Petit, Vicegouverneurs der Invaliden übergeben.

* Paris, 21. Juli, 4 Uhr Nachm. (Pr.-C.) Die heutigen Journale enthalten nichts von Bedeutung; bemerkenswerth iſt es jedoch, daß das »Journal des Debats«, welches Espartero's Sache gänzlich verloren gab und von ſeiner bevorſtehenden Einſchiffung ſprach, heute auf einmal die Sprache ändert und von einem neuen Operationsplane ſpricht, ja Zweifel an der Einnahme von Madrid durch Narvaez und Aſpiroz äußert. Dieſe Aenderung zeigt, daß Espartero's Angelegenheiten noch nicht ſo ſchlecht ſtehen, als man hier gern glauben möchte.

Morgen ſoll die Kammer zuſammenberufen werden, um die Prorogation zu vernehmen; wie es heißt, iſt der Wiederzuſammentritt der Kammern auf den 9. Januar 1844 feſtgeſetzt worden.

Geſtern hat die neue Wahl des Conseil de l'ordre der Advokaten des Caſſationshofes Statt gefunden, da alle früheren Mitglieder deſſelben wegen eines Conflictes mit dem Juſtizminiſter um ihre Entlaſſung eingegeben hatten. Sie wurden Alle wieder gewählt.

General Bugeaud wird im Laufe des kommenden Monats hier erwartet. Er wird nur einige Tage hier bleiben und ſich dann nach Excideuil begeben. Man weiß nicht, ob dieſe Reiſe eine Abberufung oder blos ein Urlaub iſt.

Nachrichten aus Haiti melden, daß dort einige Contre-Revolutionsverſuche, jedoch ohne Erfolg, gemacht worden ſind.

An der heutigen Börſe wird erzählt, Espartero habe Concha bei Andujar geſchlagen und ſich dann in Eilmärſchen gegen Madrid gewendet. — Am 27. und 28. Juli bleiben das Handelsgericht und die Börſe geſchloſſen.

5pCt. 121. 70. 3 pCt. 80. 25. Ard. 27.

Nachſchrift. Die franzöſ. Regierung hat durch den Nacht-Telegraphen folgende Depeſche erhalten:

Madrid, 18. Juli. Abends. (Privat-Corr.) Narvaez iſt am 15. vor Madrid angekommen. Am 17. hat er die Stadt zur Uebergabe aufgefordert, die Municipalität hat hierauf geantwortet, daß ſie ihre Thore nicht öffne, ſondern bis zum Ausgange des Kampfes neutral bleiben wolle. Die Miliz war fortwährend unter den Waffen. Geſtern (17.) hat ein kleines Scharmützel ſtattgefunden, ein Capitain und 2 National-Milizen ſind getödtet worden. Madrid iſt in ſehr großer Aufregung.

Spanien.

✤ Madrid, 14. Juli, Abends. (Privat-Correſpondenz.) Wir befinden uns hier in einer gränzenloſen Verwirrung. Die Truppen des Generals Aſpiroz, die uns blokiren, vermehren ſich ſtündlich. Der 12. war durch Unordnungen getrübt: ganze Banden von Uebelthätern durchzogen die Stadt und mißhandelten jeden, der ihnen nicht zuſagend gekleidet ſchien. Am 13. war es viel ruhiger, aber heute, am 14., gab es wieder großen Larmen. Die Truppen der Inſurrection ſind uns von allen Seiten näher gerückt. Alle Thoren der Stadt ſind verrammelt. Die von Alocha, St. Barbara, Bilbao und der Prado ſind mit einer zahlreichen, von der Miliz bedeckten Artillerie beſetzt, eben ſo die Höhen von St. Blas und Retiro. Die Stadt bietet den Anblick eines großen Lagers. Die Miliz hat heute einige Gewehr-, ſelbſt Kanonenſchüſſe abgefeuert, aber außer der Tragweite und daher ohne Erfolg. Man fängt an, unter den Pöbel Waffen auszutheilen, was die allgemeine Beſtürzung nur vermehrt, da man Exceſſe und Plünderung befürchtet; in den Reihen der Nationalgarde herrſcht eine ſichtliche Entmuthigung. Viele Officiere haben um ihre Entlaſſung gebeten, dagegen ſcheinen einige Bataillons zum Widerſtande entſchloſſen zu ſeyn. Narvaez, der heute Abend in Alcala iſt, wird morgen wahrſcheinlich hier ankommen, und Gott weiß, was dann geſchehen wird. Er iſt nicht der Mann dazu, uns lange in Ruhe zu laſſen; er commandirt 12 Bataillons, 1100 Pferde und 2 Batterien; General Aſpiroz hat 5000 Mann Infanterie, 700 Pferde und auch 2 Batterien. Dieſe Truppen haben Galopagar, Fuencarral, Aravaca u. ſ. w.; beſetzt das Hauptquartier iſt in Pardo. Man hofft noch immer, daß ſie aus Achtung für die Königin nicht angreifen werden, ſondern daß ſie blos durch Manövers ſich der umliegenden

Digitized by Google

Höhen zu bemächtigen, die Miliz in die Stadt einzuſchließen und ſie auf dieſe Art zur Capitulation zu nöthigen ſuchen werden.

✠ Madrid, 15. Juli. Morgens. (Pr.-C.) Alles iſt hier noch auf demſelben Fuße; Aſpiroz Truppen ſtehen im Paedo; das Pronunciamento Majorkas iſt hier bekannt geworden; General Valdes, der den Truppen Befehl gab, auf das Volk zu feuern, mußte ſich an Bord der franzoſ. Brigg Palinure flüchten, die am 14. von Palma nach Toulon abging.

× Saragoſſa, 15. Juli. (Pr.-Corr.) Serrano hat von Mequinenza aus die Stadt Saragoſſa zur Uebergabe aufgefordert; die Behorden haden ſogleich eine Verſammlung der Notabeln zuſammenberufen, und es wurde folgende Antwort gegeben: „Die Stadt Saragoſſa erkennt nur die Königin Iſabella II., die Conſtitution von 1837 und die Regentſchaft des Herzogs von Vittoria bis 10. Octbr. 1844 an, will in dem gegenwärtigen Kampfe ſtreng neutral bleiben, jedoch, wenn die Stadt angegriffen werden ſollte, dieſelbe entſchieden vertheidigen.

✤ Bayonne, 17. Juli. (Priv.-Correſp.) Ein aus dem Hauptquartiere Eſpartero's hier angekommener Brief läßt keinen Zweifel mehr über die Abſicht des Regenten, Cadix zu erreichen. Nonrali iſt geſtern nach St. Sebaſtian gekommen, heute iſt er von dort mit der Poſt nach Burgos gefahren. In einigen Tagen wird General O'Donnell das Commando aller Truppen der nördlichen Provinzen übernehmen.

✤ Bayonne, 18. Juli. (Pr.-Corr.) Wenn Narvaez und Aſpiroz ſich nicht ſchnell der Hauptſtadt bemächtigen, ſo dürfte ihre Lage ſehr kritiſch werden, da Seoane und Zuebano ihnen nachgerückt ſind und am 20. vor Madrid eintreffen können. Beide ſind am 13. von Saragoſſa abmarſchirt und brauchen 8 Tage, um die 50 Stunden zu machen, die ſie von Madrid trennen. Narvaez und Aſpiroz müßten dann entweder eine Schlacht mit den von Arragon kommenden esparter. Truppen und den 18,000 Mann Milizen von Madrid im Rucken annehmen, oder ſich in das Guadarrama Gebirg zurückziehen.

Türkei.

Man ſchreibt aus Konſtantinopel, daß die königl. griechiſche Regierung die von der Pforte angeordnete Zuſammenziehung osmaniſcher Truppen bei Konſtantinopel und Adrianopel als Grund anführt, um die ihr durch die Beſchlüſſe der Londoner Conferenz zur Nothwendigkeit gewordene Armee-Reduction dermalen noch zu beſchränken. Wahr iſt es jedenfalls daß die Repräſentanten der drei Schutzmächte durch ihre Dolmetſcher eine officielle Erklärung des türkiſchen Miniſteriums über den Zweck jener Truppen-Concentrirungen einholen zu laſſen in dem Falle waren. Dieſe Erklärung wurde ohne Anſtand gegeben. Sie lautete dahin, daß die Pforte, ſeit längerer Zeit vorzugsweiſe mit den Reformen der inneren Reichsadminiſtration beſchäftigt, dem Heerweſen bisher nicht die erforderliche Aufmerkſamkeit ſchenken konnte, nun aber den gegenwärtigen friedlichen Zeitpunkt deſto eifriger ergreifen wolle um auch dieſen wichtigen Zweig möglichſt zu vervollkommnen; dieß ſey es einzig und allein, was der Sultan im Auge gehabt habe, als er die Errichtung der dießjährigen Uebungslager anordnete.

(Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 24. Juli. Die „Liedertafel" empfing geſtern die ihnen von den Damen dieſes Vereins gewidmete Feſtfahne; es war dazu eine Feier veranſtaltet worden, welche das lebhafteſte Intereſſe erregte. In der That, wenn man die kurze Zeit des Beſtehens dieſes Geſangvereines erwägt, ſein raſches freudiges Emporblühen, die allgemeine Theilnahme, mit welcher man ſich zu jeder ſeiner Produktionen drängt, die Maſſe von außerordentlichen Mitgliedern, welche durch ihren Zutritt zeigen, daß ſie die Bedeutung eines ſolchen Hebungsmittels der Geſelligkeit zu ſchätzen wiſſen, ſo ließ es ſich vorausſehen, daß auch dieſes für den Verein ſo bedeutungsvolle Feſt den lebhafteſten Anklang finden würde, zumal da man von der Liedertafel auch ein geſchmackvolles Arrangement des Feſtes erwarten durfte. Das ſehr ungünſtige Wetter konnte nicht hindern, daß ſich in der Auntuhle an 800 Perſonen zuſammenfanden. Dort war der Aufgang zu dem Saale mit Mooskränzen verziert, und als nach dreimaligen Böllerſchüſſen dem Publikum die Thüre des Saales eröffnet wurde, erregte die Dekoration allerdings ein freudiges Staunen. Mit künſtleriſchem Sinne waren die Guirlanden den Wänden entlang geordnet und eine weiße und blaue Draperie mit Silberverbrämung hing über einem Podium, das dem Eingange gegenüber errichtet war. Oben ſtrahlte von Eichenlaub umkränzt eine goldene Leyer auf einem Hintergrund vor farbigem Glaſe.

Es ertönte das Bundeslied, gedichtet und komponirt von dem würdigen Vorſtande, Hrn. Dr. Garvens. Alsbald betraten 7 der anmuthigen Geberinnen das Podium und Frln. Eiſenhofer ſprach ein Gedicht. Während deſſen wurde von den übrigen Damen die weiße Hülle des Geſchenkes gelöſt und vor dem ſtaunenden Auge entfaltete ſich die Fahne, ein wahres Muſter vortrefflicher Arbeit. Auf der einen Seite flammte auf amaranthrothem Grunde im Glanze des Silbers eine Lyra, durchflochten mit Eichen- und Lorbeerlaub, auf der andern Seite las man die Worte: „Würzburgs Frauen ihrer Liedertafel," geſtickt von den kunſtfertigen Händen der holden Geberinen. Der Vorſtand empfing die Fahne und übergab ſie dem Bannerträger, worauf das von Hrn. Dr. Garvens gedichtete und vom Hrn. Val. Becker componirte Fahnenlied geſungen wurde. Dann trat der Vorſtand aus der Reihe ſeiner Geſangesgenoſſen und dankte in einer begeiſterten Rede für den eben erhaltenen ſo werthvollen als würdigen Beweis der Gunſt der Geberinnen, ſprach ſich im Allgemeinen über das Beſtreben der Geſellſchaft aus, um die nun ein neues Einigungsband geknüpft worden ſey und ſchloß ſeine Rede durch feurige Toaſte auf das Wohl unſers Königs Ludwig und ſeines königlichen Hauſes, auf das Wohl der Damen Würzburgs, der Stadt und der Liedertafel. Der Donner der Böller kündete dieſen Moment an. Dann, nach längerer Pauſe, die der heiterſten und ungezwungenſten Converſation und der Abſingung mehrerer Geſänge gewidmet war, begann der Ball. — Wie die Dichtung und die Compoſition der meiſten Lieder aus der Mitte des Vereins hervorgegangen war, ſo hörten wir auch nur Tänze aufſpielen, die ihre Compoſition den Talenten der Mitglieder verdanken. Das heitere erhebende Feſt währte lange und es wird die Erinnerung an daſſelbe den Anweſenden unvergeßlich bleiben.

△ Mainz, 21. Juli. (Priv.-Cor.) Der heutige Bericht hat nur äußerſt wenige Veränderungen im Produktenhandel zu melden, indem es mit Getraide ſowohl wie Oel ziemlich ſtille war. Es traſen noch fortwährend Zufuhren vom Niederrheine hier ein, welche ſchon längere Zeit, als gerade die Noth am Höchſten geweſen, eingekauft worden waren, und nun erſt, wo der Bedarf ſo ſehr verringert und die Preiſe erniedrigt ſind, hier ankommen. Hierdurch erleiden dann Einzelne enormen Schaden, der um ſo größer iſt, als der Abſchlag ſo plötzlich erfolgte, was viel dadurch herbeigeführt wurde, daß die verſchiedenen ſehr ſtark verſehenen preußiſchen Militairmagazine geöffnet wurden und die meiſt bedürftigen Gegenden aus denſelben große Mehlſendungen erhielten. — Schwerlich würde wohl die Noth ſo hoch geſtiegen ſeyn, hätte man vorausſehen können, daß durch das Weggeben der Mehlvorräthe ein großer Theil des Bedarfs befriedigt würde, denn Niemand würde ſich für noch größern Mangel einen Vorrath angelegt haben. Wie nun ſo die Preiſe nicht auf eine bedauernswürdige Weiſe geſtiegen wären, ſo würden wohl auch ſchwerlich die Kaufleute durch den plötzlichen Abſchlag ſchmerzlichen Schaden erlitten haben, denn wer würde wohl zu enormen Preiſen in Holland eingekauft, und das Getreide auf koſtſpieligem Umwege nach dem Mittel- und Oberrhein geſchafft haben, nur um der Chance ausgeſetzt zu ſeyn, ſein halbes Kapital zu verlieren, was nun wirklich der Fall iſt. — Der Bedarf erweiſt ſich aber noch als ziemlich bedeutend, da die Kornerndte noch immer nicht allgemein iſt, und es wohl noch 10—14 Tage währen wird, ehe neues Korn in nennenswerthen Quantitäten hier an Markt kommt, und hierdurch nur können ſich die Preiſe einigermaßen halten. Die heutigen Notirungen ſind:

Oſtſeekorn 8 1/2, Gerſte 7 1/2 per Malter, Waizen 12 fl. per netto 100 Kilogr., Hafer 6 fl. 30—50 kr. per Malter, iſt namentlich Waizen ziemlich ſtark gefragt, da bis zu deſſen Einerntung noch eine geraume Zeit vergehen wird.

Auch auf Lieferung per Oktober wurde mehreres gehandelt und zwar heute am Markte zu beſſern Preiſen nämlich: Waizen 9 1/3 fl. per 100 Kilogr., Korn 7 1/4 fl., Gerſte 5 fl. 10 kr. per Malter.

Rubol behauptet ſich trotz der reichen Erndte ziemlich, und mag der Grund wohl darin zu ſuchen ſeyn, daß die Qualität des Repſes nicht ſo gut ausgibt, wie der vorjährige, und namentlich darin, daß die Oelkuchen der reichen Futtervorräthe wegen ſehr wenig begehrt ſind? Zu nachfolgenden Preiſen wurde Mehreres gehandelt, nämlich effect. 36 1/2 Rthlr., pro Oct. 36 1/4—1/2 Rthlr. per Ohm 280 Pf. l. G. doch war der Umgang darin nicht bedeutend. — Winterreps 14 fl. bis 14 1/6 per Malter. — Heute waren einige Malter neues Korn auf dem Markte, doch war daſſelbe noch feucht.

° Paris, 21 Juli. (Priv. Corr.) In Belleville, vor der Barrière von Paris iſt geſtern eine Fabrik von chemiſchen Zündhölzchen in die Luft geflogen, die Urſache der Exploſion iſt unbekannt. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei ſchwer verwundet, 5 andere Perſonen mehr oder weniger beſchädigt. — In Hinſicht der Ernten lauten die Berichte aus den Departements fortwährend ſehr günſtig; die Feldfrüchte ſtehen überall ſehr ſchön, ſind aber meiſtens noch grün, und es iſt zu wünſchen, daß die fortwährend regneriſche und kuhle Witterung endlich einem anhaltenden heißen Wetter Platz mache, um die Feuchte zum Schnitte zu reifen.

° Paris, 21. Juli. (Priv.-Corr.) Die Akademie der Wiſſenſchaften hat geſtern ihre öffentliche Jahresſitzung gehalten, Herr Flourens präſidirte und der Miniſter Villemain aſſiſtirte ihm als Secretair der Akademie. Die Sitzung war ſehr zahlreich; man bemerkte Jouy, Royer-Collard, Salvandy, Barante, Lebrun, Droz, Jay, Dupaty, aber Hugo, Delavigne, Viennet, Nodier, Scribe, Molé, Guizot, Thiers, Ancelot und Couſin fehlten. Der Preis für das „Lob Molières" wurde einer Dame, Mad. Louiſe Collet, zuerkannt. Eine andere Dame, Dem. Bertin, erhielt für ihre „glanes" (moral. Gedichte) einen Preis von 2000 Fr. Außerdem wurden mehrere Monthyon'ſche Preiſe, zwei von 3000, drei von 2000, zwei von 1000 und zehn von 500 Franks für tugendhafte Handlungen ertheilt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 24. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	327, 73	+ 11, 1	SW. Reg.
Mittags 12 U.	326, 46	+ 14, 9	SW. bed.
Abends 7 U.	325, 26	+ 11, 5	SW. Reg.

Bem. Inzwiſchen öfters Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 21. Juli. Heute abgefahren Schiffer H. E. Seelig und K. W. Mütter mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain.

Wertheim, 22. Juli. Heute Nachmittags hier vorbeigefahren Schiffer J. Grimm v. Aſchaffenburg mit Ladung von Köln.

Wertheim, 23. Juli. Heute Morgen hier vorbeigefahren Schiffer S. Schön v. Würzburg mit Ladung von Köln.

Würzburg, 24. Juli. Schiffer M. Brand's Wtw. von hier mit Ladung nach Frankfurt und Mainz.

Ende der Ladezeit am 30. d.

Strichs-Bekanntmachung.

[3c] Aus der Verlaſſenſchaftsmaſſe des verſtorbenen Pfarrers Betz von Igersheim werden dem Antrage der Erben zufolge, die vorhandenen 70 Oel-Gemälde am Dinstag den 1. Auguſt l. Js. Morgens 8 Uhr in dem Pfarrhauſe zu Igersheim zum öffentlichen Verkaufe gebracht, wozu die Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Mergentheim, am 11. Juli 1843

Königl. württemberg. Gerichts-Notariat.

Bekanntmachung.

[3a] In der Chirurg Georg Andreas Buſch'ſchen Nachlaßſache zu Einersheim hat man zum Verſtriche

A. der Mobiliarſchaft auf

Donnerstag den 17 Auguſt l. Js. und die folgenden Tage — jedesmal Vormittags 8 Uhr anfangend,

B. der Immobilien, nämlich:

1) 33 Dez. Weinberg im Pfählerberg, Pl Nr. 440. taxirt auf 75 fl.,
2) 28 Dez. Acker, früher Weinberg, im Linſenbronnen, Pl. Nr. 729., und
3) 64 Dez. Acker allda, taxirt auf 230 fl.,
4) 21 Dez. Acker im Weinäugelein, Pl Nr. 463., taxirt auf 55 fl.,
5) 56 Dez. Acker hinter der Stauden, Pl. Nr. 585. taxirt auf 75 fl.,
6) 43 Dez. Acker an der Stauden, Pl. Nr. 590., taxirt auf 62 fl.,
7) 42 Dez. Acker auf der Stauden, Pl. Nr. 699., taxirt auf 60 fl.,
8) 42 Dez. Acker im Hohenroth, Pl. Nr. 2918., taxirt auf 50 fl.
9) 62 Dez. Wieſen im Röſtweg, Pl. Nr. 2377 a. b. taxirt auf 150 fl.,
10) 11 Dez. Oedung am Linſenbronnen, Pl.-Nr. 728., taxirt auf 14 fl.

auf Montag, den 21. Auguſt l. Js. Vormittags 8 Uhr anfangend, Termin bezielt und werden Strichsluſtige hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen in den reſp. Tagfahrten werden bekannt gegeben werden, die Taxation und ſonſtigen Verhältniſſe der Immobilien aus den Akten jetzt ſchon zu erſehen ſind und der Hinſchlag von Einwilligung der Erben bedingt iſt.

Mkt.-Einersheim, den 19. Juli 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, Hrchtr.
Warrtig, Akt.

Meierei- u. Schäferei-Verpachtung.

Das bisher in eigener Regie bewirthſchaftete dießherrſchaftliche ſchöne Meiereigut Breitenlohr mit Buchbach, ſoll, nachdem daſſelbe durch viele Erwerbungen beſtmöglichſt arrondirt und auf eine ſehr entſprechende Ertragsfähigkeit gebracht worden iſt, mit den dazugehörigen Schäfereien zu 1200—1400 Stück Schafen als Complex im Submiſſionswege auf neun Jahre, von Petri 1844 bis Petri 1853, verpachtet werden.

Außer den erforderlichen, im beſten Stande ſich befindenden Wohnungen, Oeconomie- und Schäferei-Gebäuden, dann einer Schafſchwemme und der Schafhutgerechtigkeit auf 15 benachbarten Ortsmarkungen, gehören zu dieſem Meierei- und Schäferei-Complex ca. 550 Tagwerk Ackerland und 170 Tagwerk Wieſen.

Dem Pachte wird das vollſtändige Inventar an Vieh und Geſchirr, Futter und Stroh beigegeben.

Pachtliebhaber ſind eingeladen, binnen 6 Wochen die Pachtbedingungen einzuſehen und unter Uebergabe legaler Befähigungs- und Vermögenszeugniſſe längſtens am 4. September d. Js. ihre Pachtgebote dahier abzulegen.

Burghaßlach, in Mittelfranken, 20. Juli 1843.

Gräfl. Caſtell'ſches Domainen-Amt.
Eyſſelein.

Geſchäfts-Lokal-Veränderung.

Unſere „Leſe-Bibliothek deutſcher und franzöſiſcher Bücher," die wir zu recht häufiger Benützung beſtens empfehlen, ſo wie unſere Buch- und Kupferdruckerei befindet ſich von heute an im Hauſe des Hrn. Kaufmann Schmidt in der Sandgaſſe, neben Hrn Kaufmann Megner, und ſtehen die Kataloge zur Durchſicht unentgeltlich zu Dienſten.

☞ Zugleich erſuchen wir alle Jene, welche durch Zufall oder durch die dritte Hand Bücher aus uns in Beſitz haben, dieſelben ohne Entrichtung von Leſegebühren uns gütigſt zuſtellen zu wollen.

Würzburg, 22. Juli 1843.

C. E. Etlinger'ſche Verlagsbuchh.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DÜSSELDORF**
und viermal wöchentlich
zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag — unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Umfassendes
Adress-Buch von Würzburg
mit dem Plane der Stadt.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. (Früherer Preis 1 fl. 12 kr.)

Herabgesetzter Preis: 48 kr.

Wir haben den kleinen Rest dieses Werkchens vom Verfasser angekauft, und ermässigen daher den Preis, um damit aufzuräumen.

Stahel'sche Buchhandlung.

WITTELSBACH.

[2h] Mittwoch den 26. Juli Garten-Musik und Tanz-Unterhaltung in der Aumühle.
Anfang 4 Uhr.

Der Platz ist für diesen Abend von der Gesellschaft abonnirt, und es werden daher die sehr verehrl. Mitglieder höflichst ersucht, wenn sie gesonnen sind, dahier domizilirende, nicht selbstständige Personen einzuladen, für dieselben Tags vorher, Abends von 6 — 9 Uhr, die Einladungskarten im Gesellschafts-Lokale in Empfang zu nehmen, da ohne diese der Zutritt versagt ist.

Der Ausschuss.

Binnen Kurzem erſcheint:

Katechismus
der katholiſchen Religion.
Von **N. J. Jänſch.**
Preis 5 Sgr. od. 18 kr.

Anerkannte Autoritäten, denen dieſer Katechismus vor dem Drucke zur Begutachtung vorgelegen hat, ſprechen ſich entſchieden zu ſeinen Gunſten aus, die Einführung deſſelben in ſehr vielen Schulen iſt uns ſchon zugeſichert; wir erlauben uns daher, die hochwürdigen Herren Geiſtlichen auf dieſe zeitgemäße Erſcheinung ganz beſonders aufmerkſam zu machen.

Bis zum 15. Auguſt erſcheint:

Katechismus
für
die reifere katholiſche Jugend.

Ein Lehrbuch für Gymnaſiaſten, Realſchüler, Seminariſten und Präparanden — ein Hilfsbuch für Volksſchullehrer zu einem jeden der gebräuchlichen Katechismen.

Verfaßt von
Carl Barthel,
Director des k. kathol. Schullehrer-Semin. zu Breslau.

Die Verlagshandlung ſchätzt ſich glücklich, den Herren Geiſtlichen und Religionslehrern von dem baldigen Erſcheinen des vorſtehend bezeichneten, von ſehr vielen Seiten längſt ſehnlichſt erwarteten Religions-Lehrbuchs aus der Feder des als Verfaſſer vieler vorzüglichen Lehrmittel rühmlichſt bekannten Hrn. Seminar-Directors Barthel, beſtimmte Nachricht geben zu können. — In der Vorausſicht, daß dieſes Buch die allgemeinſte Theilnahme finden wird, haben wir den Preis in Anſehung der Bogenzahl ſehr niedrig auf 20 Sgr. (1 fl. 12 kr. rhn.) geſtellt.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, (in Würzburg die Stahel'ſche) nehmen Beſtellungen hierauf an. — Breslau, im Juni 1843.

F. E. C. Leuckart.

Verſtorbene.

Marg. Schuſter, ledig, 77 J. — 3 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.) Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

°° München. (Pr.-Corr.) [Schluß der **LXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 18. Juli 1843.]

Der k. Kommiſſär, Miniſt.-Referent Dr. Herrmann, ſchließt mit Folgendem:

Daß in Bezug auf Flachsbau die Regierung nicht zurückſtehe, zeigen die verſchiedenen Unterſtützungen, die von den Kreiſen aus geleiſtet werden; es müſſe dieſes ja gerade nicht aus Centralfonds geſchehen. Uebrigens könne er verſichern, daß die Anlegung von Flachsſpinnereien vom Anfang an von der Regierung mit der größten Aufmerkſamkeit verfolgt worden ſey. Mehrmals haben auch Private im Sinne gehabt, ſolche Fabriken zu errichten, allein, er dürfe der hohen Kammer nicht verhehlen, daß die Zeit der vortheilhafteſten Errichtung dieſer Spinnereien bereits vorüber ſey, und daß ſie wegen der bedeutenden auswärtigen Spinnereien ſchon anfangen, einzutreten in die Reihe der nur gewöhnlichen Ertrag gebenden Etabliſſements. Wäre der große Gewinn noch in Ausſicht, wie im Anfange, ſey er überzeugt, die bayer. Kapitaliſten werden gewiß nicht zurückbleiben. Aber das ſey gewiß, daß darum, weil die Seidenzucht unterſtützt werde, nichts anders vernachläſſiget ſey, und ſey auch ganz im Sinne der Regierung gelegen. Nur eine Bemerkung wollte er noch machen in Beziehung auf das Viehſalz. Das Viehſalz ſey das ganze Jahr zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen zu verkaufen und unter ungünſtigen Verhältniſſen der Landwirthſchaft werde die Regierung nie verſäumen derſelben in ähnlicher Art zu Hülfe zu kommen. — Ueberhaupt dürfe man behaupten, daß auf dem ganzen bisherigen Landtag doch die Verhältniſſe der Bodenkultur zu nachtheilig dargeſtellt wurden, und nur gar zu ſehr die Schattenſeite hervorgehoben worden ſey. Redner ſehe dieſes ab von den Wünſchen, welche in Beziehung auf das Kulturgeſetz erörtert worden, wobei vielleicht dem Wunſche, welcher (mit Recht oder Unrecht laſſe er dahin geſtellt) auf Fixirung der Grundlaſten drang, das entgegen ſeyn möchte, daß die Regierung, die der größte Grundherr ſey, ſeit langer Zeit der Fixirung die Hand biete, ja ſie in aller Weiſe fördere. Alſo bleibe nur noch ein kleiner Theil von Grundſtücken unfixirt. Nach und nach werde man denn auch hier auf dem Wege freien Uebereinkommens zur Fixirung gelangen. Allein, auch materiell betrachtet, dürfe man doch vielleicht behaupten, es ſeyen zu wenig Stimmen darüber laut geworden, welche Fortſchritte die Landwirthſchaft in Bayern gemacht habe.

Oefters ſey namentlich ausgeſprochen worden, daß die Viehzucht in Bayern heut zu Tage zurückſtehe gegen etwa eine Zeit von 30 bis 40 Jahren. Allein eine ganz genaue Vergleichung der ſpeciellen Erhebungen, welche über den Viehſtand im Jahre 1810 gemacht worden, und der neueſten Erhebungen von 1840 habe gezeigt, daß dem nicht ſo ſey, daß umgekehrt in Bayern die Viehzucht außerordentlich zunehme, ſo bedeutend, daß diejenigen, die das Reſultat erſt jetzt vernehmen, es kaum glauben werden. Da die Vergleichung durch die verſchiedenen Veränderungen der Landestheile und Amtsbezirke erſchwert ſey, ſeyen mit der größten Sorgfalt nur ſolche Aemter ausgewählt worden, welche unverändert geblieben ſeyen, und da ſey aus ſechs Kreiſen die Vergleichung gemacht worden, Unterfranken und Aſchaffenburg, dann die Pfalz, haben keine Berückſichtigung finden können, weil ſie damals nicht zu Bayern gehörten. Im Ganzen ſeyen es nun 152 Aemter, deren Volkszahl 1810 1,843,000 Seelen betragen habe, im Jahre 1840 2,219,000. In dieſen 152 Polizeidiſtrikten habe die Zahl der Pferde um 42,000 zugenommen, (d. h. von 217,000 auf 259,000), die Zahl der Rinder ſey von 1,137,000 auf 1,618,000 geſtiegen, alſo um 1/2 Million; die Zahl der Schafe habe ſich vermehrt von 631,000 auf 1,283,000 (wobei man erwägen möge, daß zugleich eine bedeutende Veredlung ſtattgefunden habe); die Zahl der Schweine habe ſich von 235,000 auf 437,000 nahezu verdoppelt, eben ſo habe ſich die der Ziegen von 33,000 auf 52,000 vermehrt.

Nun dürfe man behaupten, daß, während die Zunahme die größte war bei dem Rindviehe und bei den Schafen, dieſes einen höchſt bedeutenden Fortſchritt einmal in der Agricultur an und für ſich, und zweitens in der beſſeren Benützung des Bodens nachweiſe, ſo daß man auch, obwohl es an ſich unbedeutend ſcheine, den geringen Fortſchritt bei den Ziegen in Betracht nehmen müſſe. Es ſey nämlich überall ein nicht günſtiges Zeichen, wenn die Zahl der Ziegen ſtark zunehme, die Rinder und Schafe aber weniger werden; hier ſey aber die Zahl der Ziegen geringer, es habe alſo der Wohlſtand in hohem Grade zugenommen und die Agricultur ſich bedeutend erhöht. Dieſes werde auch damit belegt, daß ſeit der Zeit die bayeriſche Bevölkerung zugenommen habe um 25 Procent, wenn man die Städte hinzufüge.

Trotz dieſer Zunahme führe doch Bayern mindeſtens eben ſo viel Getraide aus, als damals; aber auch neue Gattungen der Ausfuhr-Producte, welche die Landwirthſchaft biete, haben ſich unterdeſſen gebildet, namentlich habe die Production des Käſes außerordentlich zugenommen. Noch vor 30 bis 40 Jahren ſey ſehr wenig Käſe, namentlich für den Handel bereitet worden, gegenwärtig gehen aus dem einzigen Kreiſe Schwaben und Neuburg mindeſtens für 1 Million Gulden Käſe theils ins Ausland, theils in die übrigen Theile Bayerns, ſo daß die ganze Einfuhr von Käſe über Lindau auf 6000 Centner reducirt ſey, wovon gewiß manches weiter gehe, als blos nach Bayern. Dabei ſey noch zu erwähnen, daß in neueſter Zeit das Schmalz unter die Ausfuhrartikel getreten ſey und in ſo bedeutendem Grade, daß es überraſchen werde. Blos über Lindau gehen jährlich 25,000 Ctnr. Schmalz ins Ausland, die doch mindeſtens einen Werth von 6 bis 700,000 fl. haben. Ein einziges Handlungshaus, wie dem Redner verſichert wurde, ſey in Kaufbeuern, welches allein 14 bis 15,000 Centner Schmalz verſende.

Dieſes ſey ein neuer Handlungsartikel geworden; aber das ſetze zunehmende Zunahme der Milchwirthſchaft voraus, und wo viele Kühe genährt werden, gebe es mehr Dünger, es werde der Acker beſſer bebaut, es könne mehr Getraidefrucht gewonnen werden, und ſo hebe eines das andere.

Die hohe Kammer könne daraus entnehmen, daß es doch nicht ſo ganz übel ſtehe, als von mancher Seite dargethan werden wollte.

Redner ſchließt: Es ſey ſeine Pflicht, dieſe Thatſachen anzuführen, indem ſie gewiß darlegen werden, daß gerade kein Grund vorhanden ſey zu Beſorgniſſen. Daß überhaupt die Regierung alles anwenden werde, was in ihren Kräften ſtehe und was die auf geſetzlichem Wege gewährten Mittel darbieten, um die Landwirthſchaft zu heben und im Einzelnen direct darauf einzuwirken, brauche er nicht zu erinnern.

Hierauf ſtimmte die Kammer durch Beſchluß dem Ausſchußantrage bei: Die Ausgaben à conto der Centralfonds mit 129,000 fl. in Anſatz zu bringen, und durch das Zugeſtändniß von weiteren 50,000 fl. den Antrag des Ausſchuſſes auf Erhöhung dieſer Poſition als erfüllt zu erachten.

Hiemit wurde die Sitzung geſchloſſen.

°° München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 19. Juli 1843.]

Gegen die Aeußerung des Abg. Frhrn. v. Welden erwiederte der Abg. Frhr. v. Freyberg: er ſey zwar allerdings der Anſicht, zu wünſchen, daß der Staat die Beförderung der Communikation nicht auf alle Weiſe unterſtütze, glaube aber, daß 2 Fragen zu ſtellen und zu beantworten ſeyen:

1) Was kann geſchehen, und
2) Was iſt geſchehen?

Nach der Größe der von der Regierung für die vorwürfige Poſition bewilligten Summen bleibe zwiſchen dieſen und der Größe der vom Ausſchuſſe beantragten Dotation höchſtens eine Differenz von 100,000 fl., worüber man ſich leicht vereinigen werden könne. Der diesfallſige Geſammtaufwand überſteige ſchon 2 Millionen; vom Geſammtbudget von 32 Millionen nehmen die Ausgaben auf die Staatsſchuld und das Militair ſchon 20 Millionen in Anſpruch, ſo daß vom financiellen Standpunkt aus und im Ganzen genommen die bewilligte Summe auszureichen ſcheine, indem für die andern Zwecke höchſtens 12 Millionen verwendet werden können.

Der Abg. Dr. Schwindl bemerkte, daß die Beſchwerden der Gemeinde Hofhamm vom II. Ausſchuſſe dem k. Miniſterium des Innern dringendſt empfohlen worden ſeyen, und daß jener von dieſem die Zuſicherung erhalten habe, daß Abhilfe bereits angeordnet worden ſey. In wiefern den Wünſchen der Gemeinden entſprochen werde, werde ſich erſt aus den näheren Umſtänden ergeben. Es komme nämlich auch hier auf die Rechtsfrage an, und leider müſſe der k. Fiscus dieſelbe immer ſcharf aufgreifen; er ſoll dieſes nicht. Unmöglich können die Angränzer den Bau führen, weil ſie nicht einmal auf denſelben einwirken können. Statt des anfänglichen geringen Schadens müſſe oft ein ganz bedeutender aufgewendet werden. Dieſem Uebelſtande werde in ſo lange nicht abgeholfen werden, als man nicht darauf ſehe, daß rechtzeitig die Bauten unternommen werden. Unberechenbaren Schaden bringe auch der formelle Geſchäftsgang. Gefährlich wäre auch, wenn man jedes Etatsjahr als für ſich abgeſchloſſen be-

Digitized by Google

trachtet, und vergeblich würden die hienach gemachten ſucceſſiven Verwendungen ſein, ſtatt daß man auf einmal eine bedeutende Abhilfe gewährte.

In dieſer Beziehung müſſe man der Regierung ein Vertrauens-Votum gewähren, und Redner wendet ſich an den hochverehrten Vorſtand des Miniſteriums des Innern mit der Bitte, ſeine kräftige Unterſtützung zum Heile der bedrängten Gemeinden vor Allem, ſodann aber auch der möglichſt ſchnellen Correktion der Flüſſe mit Hilfe der bedeutenden Budgetſummen — denn die angewieſenen 12 Millionen für 6 Jahre ſeyen es allerdigs — zuwenden zu wollen.

Der Abg. Stöcker erörterte unter Bezug auf die Discuſſion über den Rechenſchaftsbericht und unter Verleſung des Berichtes des Poſthalters zu Emskirchen an das Oberpoſtamt, daß der Zuſtand der Straßen, namentlich der von Nürnberg nach Würzburg allerdings unbefriedigend ſey, was zum größten Theile von der geringen Verwendung von Material herrühre; daß dies auch der Bericht einer beſondern dahin beorderten Commiſſion dargethan haben werde, und gründet hierauf ſeinen Wunſch, daß vor Allem auf die Reparatur der Straßen große Summen verwendet werden möchten; durch die Bewilligung der 180,000 fl. ſcheine die Regierung dies anzuerkennen, und er wünſche nur, daß von dieſer Summe auch etwas an die Kreiskaſſen für die Reparaturen der Straßen übergehe.

Hinſichtlich der Brücken finde er es auffallend, daß auch die Koſten der Praterbrücke in das Budget eingeſetzt ſeyen, da er keinen Grund einſehe, warum dieſelbe auf Staatskoſten erbaut werde.

Endlich unterſtutze er noch die Anträge der Abg. Wurm und Frhr. v. Welden in Betreff des Waſſerbaues.

Der Abg. Parth empfahl ſeinen früher eingebrachten Antrag in Betreff der Correction der Iſar mit dem Beifügen, daß in neuerer Zeit der Zuſtand ſich noch mehr verſchlimmert habe.

Der Abg. Freiherr v. Gumppenberg erwiederte auf den Inhalt der Aeußerung des Abg. Frhrn. v. Freyberg, wornach theilweiſe für dieſe Poſition ſchon hinlänglich geſorgt ſey, und wenn nicht die weitern Mittel fehlen, daß die Kammer von den für die Eiſenbahnen beſtimmten 8 Millionen 2 Millionen reſervirt habe, und der Zweck dieſes Abſtriches ſich hieher beziehe.

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan findet aus der Vergleichung des Etats der IV. und V. Finanzperiode, daß ſich der neue Etat dadurch charakteriſire, daß geringere Summen für Straßennenbauten und größere dafür eingeſetzt ſeyen, theils um Waſſerbauten vorzunehmen, theils, und zwar hauptſächlich, zu Grunde gegangene Straßen herzuſtellen. Dies ſey nichts anders als die Beſtätigung deſſen, was man vor 6 Jahren vorhergeſagt habe, als man zu geringe Summen für den Straßenunterhalt bewilligt habe. Die Verwendung von zu geringer Dotation für den Straßenunterhalt erſcheine hienach als eine wahre Verſchwendung.

Deßhalb erkläre er ſich mit jener Einrichtung des Budget vollkommen einverſtanden. Es ſcheine auch ganz zweckmäßig, daß ein bedeutender Reſervefonds angelegt worden und hiebei der Regierung freie Hand gelaſſen wurde, in Bezug auf die Art der Verwendung.

Die Geſammtbewilligungen für die V. Periode erſcheinen immer höher als die Summe, welche in der IV. Finanzperiode verausgabt worden ſey, worüber man ſich nur aufrichtig freuen könne. Aus dieſen Gründen dürfe man auch hoffen, daß das, was vom Miniſterium dem Ausſchuſſe bezüglich dieſes Zugeſtändniſſes eröffnet worden ſey, auch ins Leben trete, und beſonders die durch Diſtriktsſtraßen überbürdeten Gemeinden eine Unterſtützung erhalten, wodurch große Wohlthaten ausgeübt werden können. Inſoferne erſcheine alſo der in Berathung ſtehende Etat unter allen am beſten bedacht, was von weſentlichem Einfluſſe ſeyn werde, wenn man auch nicht dahin komme, wohin andere Nachbarländer gekommen ſeyen.

Der Abg. Stöcker ſtimmte dem vorigen Redner hinſichtlich der Verwendung der fraglichen 180,000 fl. auf Straßenreparaturen bei.

Der Abg. Friederich wies darauf hin, daß die nachträglich für dieſe Poſition von der Regierung bewilligten 180,000 fl. vorzugsweiſe den Umbau ruinoſer Straßen und die Unterſtützung einzelner Gemeinden zum Unterhalte von Diſtriktsſtraßen beſtimmt ſeyen, daß alſo nicht die Anſicht an jene Erhöhung geknüpft werden könne, als ſey hiedurch eine Ausbeſſerung für den den Kreisfonds geſetzlich obliegenden Unterhalt der Straßen in Ausſicht geſtellt. Die diesfalls nothwendige Erhöhung der Etats werde bei Berathung des Kreishaushaltes zur Sprache kommen.

Der Abg. Dr. Müller: Er erlaube ſich nur einige wenige Bemerkungen. Die Theilnahme der Kammer für die Gemeinden, welche durch Verheerungen der Flüſſe ſo ſehr gelitten, ſey nicht unbedeutend in Anſpruch genommen worden. Es gebe aber auch noch viele andere Gemeinden, deren Klagen nicht zu den Ohren der Stände gekommen ſeyen, welche Gemeinden aber die Hilfe der Regierung lebhaft in Anſpruch nehmen. Die Mittel, die hiefür bewilligt worden, ſeyen nicht im Stande, all dieſen Klagen abzuhelfen, und wenn das Vierfache dazu verwendet, ja, wenn der Staat ſogar das Zehnfach geben würde, es könnten damit doch nicht alle Klagen geſtillt werden. Es fehle uns ein Geſetz für die Uferbauten, wodurch die Angränzer angehalten werden ſollen, für den Unterhalt ſolcher Baute zu ſorgen; denn was nütze es, wenn der Staat an einem Orte bau und am andern Orte der Angränzer nichts thue. Es ſey daher noth wendig, daß die Regierung dieſes vor Allem berückſichtige, und r möchte an dieſelbe die Bitte ſtellen, es möge bis zur nächſten Ständeverſammlung ein Geſetz über Uferbauten vorgelegt werden.

Die öffentlichen Bauten verdienten dankbare Anerkennung, inde ſie für die Wohlfahrt und den Nutzen des Volkes ſeyen; allein le der würden durch dieſe öffentlichen Land-, Waſſer- und Straßenba ten Mißbräuche hervorgerufen, in deren Folge ſie dem Volke nic mehr eine Wohlthat, ſondern eine Laſt ſeyen. Dieſe Bauten komme in die Hände einzelner Unternehmer, und er möchte die Aufmerkſam keit der Regierung darauf lenken und ſie bitten, daß dafür geſorg werden möchte, daß das Volk eigentlich unmittelbar Theil nehme a dem Aufwande, den der Staat für dieſe Bauten mache.

Er wolle ſich indeß nicht weiter über dieſen Gegenſtand verbrei ten, und glaube, daß man verſtehe, was er eigentlich wolle.

Er habe ſchon in den früheren Budgetvorträgen den Bau eine Straße von Aſchaffenburg nach Darmſtadt gefunden, vermiſſe abe denſelben in dem gegenwärtigen Budget. Er halte dieſe Straße u ſo nothwendiger, als nun die Neckar-Eiſenbahn mit der badiſchen Ei ſenbahn in Verbindung geſetzt ſey und eine neue Communications ſtraße nach Frankfurt nicht beſtehe.

Da er, wie geſagt, den Bau dieſer Straße im vorliegende Budget der V. Finanzperiode nicht finde, ſo wolle er ſich erlauben die Aufmerkſamkeit der hohen Regierung hierauf zu leiten, und ſollt auch ſie in dieſem Budget keine Poſition hiefür finden, ſo wolle e ſie gebeten haben, daß ſie darauf Rückſicht nehmen wolle.

Habe er den verehrten Redner, Baron v. Gumppenberg recht verſtanden, ſo habe derſelbe darauf aufmerkſam machen wollen daß man nicht ängſtlich ſeyn möge wegen Erhöhung der Poſitio für Unterhaltung der Straßen, da noch eine Verwendung von zwe Millionen in Ausſicht ſtehe.

Er erkenne dankbar dieſe Anſichten, allein er glaube, mit dieſe Verwendung werde es nicht ſo gehen; er fürchte, auf der ſtändiſche Retirade möchte ſich dieſes erſte und wichtigſte Recht der Stände verlieren.

Der Abg. Frhr. v. Frauenhofen: Er könne dem Redne vor ihm bezüglich der Straßen- ꝛc. Bauten nicht beipflichten, inde er einen Nachtheil für das Volk nicht einzuſehen vermöge. Allerdings glaube er, daß die Unternehmer ſolcher Bauten einen Gewinn habe es werde aber auch hiedurch der Zweck eher erreicht. Den vorliegen den Berathungsgegenſtand ſelbſt weiter anbelangend, ſo müſſe er de Antrag des Abg. Wurm unterſtützen; denn er glaube, daß vo allen Klagen keine ſchreiender ſey, als dieſe.

Gegen die Anſicht des Frhrn v. Freyberg, daß der Inn un die Iſar als Ströme des Handels und Verkehrs hauptſächlich in Auge gefaßt werden müßten, ſey er der Meinung, daß es hauptſäc lich nothwendig ſey, den Angränzern den erforderlichen Schutz zu g währen; denn fürchterlich ſey die Lage eines Uferbewohners, der b jedem Hochwaſſer in Gefahr ſtehe, ſein Hab und Gut zu verliere Die Regierung habe nach ſeiner Ueberzeugung gewiß die Pflicht, f den Schutz der Uferbewohner zu ſorgen, und Redner würde, we ein paar Millionen hiefür beantragt würden, recht gerne hiezu ſe Zuſtimmung geben, er vertraue aber auch auf die hohe Staatsreg rung, daß Hülfe werde.

Der Abg. Dr. Müller: Der Redner vor ihm könne ihn v ſeiner Meinung nicht abbringen, ja er bleibe vielmehr darauf ſte daß die Bauten, die für das Volk ſo weſentlichen Einfluß ha nicht einzelnen Unternehmern überlaſſen, ſondern möglichſt unter Volk vertheilt werden.

Der I. Secretär Frhr. v. Thon-Dittmer: Erwarte nicht, daß er wieder das alte Klagelied anſtimmen werde. Es hierüber ſchon ſo Vieles geſprochen und namentlich im J. 1837 ausgehoben worden, daß es nur Wiederholung wäre, wieder da zurückzukommen.

Sey es daher eine bedauerliche Wahrnehmung, daß man dam auf die von Seite der Stände wohlgemeinten Bemerkungen n näher eingegangen, ſo ſey es dagegen eine erfreuliche Erſchein daß man nunmehr anfange, das zu würdigen, und daß die Re rung den Wünſchen der Stände dießmal freundlich entgegenkom Laſſe man daher die Klagen wenigſtens in dieſer Sache verſtum und gebe man ſich der Hoffnung hin, daß es beſſer werden w Er theile bei dieſer Frage Alles, was Baron v. Rotenhan a führet habe. Ebenſo theile er mit Frhrn. v. Freyberg die An

Digitized by Google

daß auch hier, wie überall, ein Maß geſteckt werden müſſe. Unverkennbar ſey es zwar, daß viele Wünſche in dieſer, wie in jeder anderen Beziehung übrig bleiben werden, allein nach Maßgabe der gegebenen Mittel müſſe man ſich zuletzt richten.

Der Aufwand für Straßen-, Brücken- und Waſſerbauten habe ſeit der I. Finanzperiode immer zugenommen, was die ſtändiſchen Verhandlungen nachweiſen. In der IV. Finanzperiode ſeyen insbeſonders 8,841,000 fl. eingeſetzt, aber 10,331,000 fl. verwendet worden. Erwäge man nun, daß dermalen die Poſition hiefür 12,000,000 fl. betrage, ſo glaube er, daß man eine, zweckmäßige Verwendung dieſer Summe vorausgeſetzt, ſich dabei im Allgemeinen beruhigen könne und werde.

Hiebei theile er allerdings mit mehreren Rednern vor ihm die Vorausſetzung, daß die gebotenen 180,000 fl. den Bedürfniſſen der Kreiſe ebenfalls zu Gute komme, und daß ſie nicht bloß für die Errichtung neuer Straßen, ſondern auch für die Erhaltung der alten beſtimmt wurden. Wenn ein Redner hiebei daran erinnert, daß beim Eiſendahn-Geſetze zwei Millionen zur Verfügung zurück behatten wurden, ſo bitte er wohl zu erwägen, daß wenigſtens ſeines Orts der Antrag dahin gegangen ſey, dieſe Summe, ſo weit es zur Verfügung bleibe, nicht abermal auf Straßenbauten, ſondern zunächſt auf andere Bedürfniſſe, auf andere Nothſtände des Landes hinzuwenden, deren Hebung mehr in den Vordergrund geſtellt werden müſſe, als der Gegenſtand, welcher heute beſchäftige.

Auf die einzelnen Theile des Vortrages übergehend, ſo hoffe er, daß die Bitte der 14 Gemeinden des Landgerichts Stadtamhof die Errichtung einer Straße von Köfering nach Langweid betreff. Würdigung finden und daß überhaupt die k. Regierung ein beſonders dringendes Augenmerk darauf richten möchte, daß einzelne Gemeinden nicht über die Gebühr belaſtet werden, weil gerade hierin der Grund der vielen Beſchwerden liege.

Was den Brückenbau betreffe, ſo ſey auch ihm die Mehrausgabe auf die Herſtellung der Röhren-Brücke am Prater bei München aufgefallen, und auch er wollte an den Miniſtertiſch die Frage ſtellen: wie es denn komme, daß dieſe Poſition auf die Staatskaſſe übergehe, da es ſich nach ſchlichter Beurtheilung der Sache, nur um eine örtliche Ausgabe, um ein örtliches Bedürfniß handle, und er dafür halte, daß die Koſten die ſtädtiſche Verwaltung zu tragen habe. Er zweifle daher nicht, daß hierüber geeignete Aufklärung ertheilt würde.

Was den Waſſerbau anbelangt, ſo ſey nicht zu verkennen, daß in dieſer Beziehung viel geſchehen iſt, namentlich wurden dieſes die Bewohner an dem Donauſtrome dankbar anerkennen; doch vieles müſſe auch hier noch geſchehen.

Alles was an der Donau geſchehen, ſey wohl, ſoweit er es als Laie beurtheilen könne, zunächſt darauf beſchränkt, den Lauf des Stromes ſo zu verbeſſern, daß er für die Schiffahrt und namentlich für die Dampfſchiffahrt geeignet werde. Doch mit den wiederholten gebotenen Mitteln hoffe er werden in der Folge alle Intereſſen in dieſer Beziehung erreicht werden.

Aus der Zuſammenſtellung des Referenten könne entnommen werden, was im Einzelnen für Waſſerbauten aufgewendet werden ſolle und hieraus ſeyen auch die einzelnen Flüſſe zu entnehmen, auf welche der Staat ein beſonderes Augenmerk richten wolle. Hier vermiſſe er aber, wenn nicht einen bedeutenden Strom, doch einen Fluß, deſſen Bedeutſamkeit in Beziehung auf die Holzſchüße, denen er zum Abzugscanal dienen würde, gewiß nicht verkannt werden könnte. — Es ſey dieſes der Regen, auf dem bedeutende Holzvorräthe aus dem bayer. Walde dem Donauſtrome und ſeiner Zeit auch dem Kanale zugeführt werden können.

Auch hierüber erwarte er nähere Aufklärung, um ſomehr, als ihm nicht unbekannt ſey, daß auch die Staatsregierung ihre Aufmerkſamkeit auf dieſen Fluß gerichtet, namentlich in Hinblick auf Schiff und Teiſtbarmachung Arbeiten habe herſtellen laſſen.

Nicht zu verkennen ſey, daß in demſelben Maaße, als durch den Kanal, der Holz- und andere Vorrath der Donau und ihrer Umgegend entführt werden könne und werde, auch dafür geſorgt werden müſſe, daß dem Donauſtrome wieder ein regelmäßiger Zufluß werde. Es ſey nämlich gewiß unſtreitbar bei aller Anerkennung des hohen Werthes, welchen der Kanal, wenn deſſen Vollendung einmal erfolgt ſey, auf den allgemeinen Verkehr äußern wird, in demſelben Augenblicke eine Steigerung derjenigen Gegenſtände, die er verführt, in's beſondere des Holzes und Getraides beſonders da eintreten würde, wo er ausmündet. Dieſer Umſtand werde aber alsbald wieder in ſeinen Folgen alles Bedenken verlieren, wenn auf der andern Seite mit der gehörigen Umſicht darauf hingearbeitet werde, den Zufluß zu dieſem Strome wieder zu heben. Er wiederhole, daß er darum auf den Regenfluß großes Gewicht lege, weil der bayeriſche Wald einen großen Reichthum von Holz habe, der für den allgemeinen größeren Verkehr gewonnen werden müßte, wenn nicht auf der einen Seite beklagt werden ſollte, was auf der anderen großen Vortheil verſpreche. Mit vollem Rechte ſey aber bei den Waſſer-Bauten überhaupt der Iſar- und Innbewohner gedacht und die dringende Bitte erneuert worden, daß es der Regierung gefallen möge, die Uferſchutzbauten mit größerm Ernſt in's Auge zu faſſen. Jeder Fluß habe ein dreifaches Intereſſe, ein landwirthſchaftliches, ſtaatswirthſchaftliches und finanzielles. Der Regierung könne es nicht gleichgiltig ſeyn, wenn einzelne Uferbewohner ihren mühſam bebauten und verbeſſerten Grund und Boden in den Fluß ſtürzen ſehen müſſen, und dabei die Mittel nicht haben, ſich ſelbſt zu helfen. Es ſey eine der wichtigſten und heiligſten Pflichten des Staates, den Einzelnen, wie dem Ganzen jenen Schutz zuzuwenden, der denſelben gebühre.

Er ſchließe mit der Hoffnung, daß es geſchehen werde, und daß die Regierung in Anbetracht, daß ſie hier entgegen gekommen iſt, die angebotenen Mittel annehmen, und die Klagen verſchwinden machen, und auch noch anderſeits da entgegen kommen werde, wo dringende Nothſtände zwingen, ſie mit Klagen und Anträgen zu beſtürmen, daß ſie beſonders den Anträgen hinſichtlich der Bildung und Erziehung, was der wundeſte Fleck ſey, mit demſelben Wohlwollen entgegen kommen werde, als man hier eine Einigung bereitwillig fördern wolle.

Wenn ſein Freund, der Herr Dr. der Philoſophie Müller von Aſchaffenburg hier von einer ſtändiſchen Retirade geſprochen, ſo wiſſe Redner nicht, ob dieſes Scherz ſeyn ſolle oder Ernſt.

Sey es Scherz geweſen, ſo wolle er nicht weiter darauf eingehen, weil überhaupt zu ſcherzen ſeine Sache nicht ſey, ſey es aber Ernſt, ſo möchte er ihn eben ſo ernſtlich fragen: was damit gemeint ſeyn ſoll, wo er eine ſtändiſche Retirade in dem bisherigen Vorſchreiten der Stände finden zu können vermeint, was nur auf ein Aufgeben ſtändiſcher Rechte hindeuten könnte. — Es ſey ein großer Unterſchied zwiſchen feiger Flucht und ehrenvollem Frieden! Zu dieſem mitzuwirken, ſey eines jeden Mannes Pflicht, ſey namentlich Pflicht der Stände, zur Flucht zu rathen würde er ſich nimmermehr hergeben, und er glaube, daß dieſer Redner ſelbſt im Ernſte nicht in dieſem Sinne von einer Retirade ſprechen konnte.

Der Abg. Dr. Müller. Er geſtehe wohl zu, daß der ſehr verehrliche Redner vor ihm eine Stimme zu geben habe, er habe aber dieſe Stimme gegen ihn in einem ſehr herben Maaße ausgeſprochen. Was er geſprochen habe, deſſen ſchäme er ſich nicht, und ob es Ernſt oder Spaß ſey, zu erklären behalte er wegen der Art und Weiſe, wie der vorige Redner aufgetreten ſey, ſich auf eine andere Zeit vor, und finde ſich in dieſem Augenblicke nicht dazu genöthigt. Die Folgen werden es lehren, wie er es gemeint habe. Er ſey übrigens auch nicht gemeint, ſich zu einer Flucht zu verſtehen; es gäbe aber Fälle, wo eine Retirade nothwendig, ja ehrenvoll ſey; es die größte Kunſt der Strategie, ehrenvoll aus dem Kampfe ſich zurück zu ziehen.

Nach dem Schluſſe der Discuſſion bemerkte der Spezial-Referent Abg. Vogel, daß in jedem Falle, treffe die Baupflicht wen immer, mit der Vornahme der Waſſerbauten ſobald als möglich begonnen werden möge; daß er wegen der Prater-Brücke deßhalb kein Bedenken erhoben habe, ob der Staat baupflichtig ſey, weil man gewöhnlich dem Miniſterium nicht zum Vorwurfe mache, daß ſie zu freigebig ſeyen.

Die große Retirade betr., ſo gebrauche er dafür das Wort Kapitulation, (weil man denn in militäriſchen Bildern ſpreche,) welches eine Vereinbarung ſey. Er wolle freudig gerne aus ſeiner letzten Verſchanzung heraustreten, mit dem Degen an der Seite, mit klingendem Spiele, mit dem Degen an der Seite, d. i., daß man den ſtändiſchen Rechten nichts vergebe, unter klingendem Spiele, daß die materiellen Intereſſen beſſer bedacht werden. Das ſey dann für das Volk ein angenehmer Klang, und er glaube ſchon, er höre die Inſtrumente dazu ſtimmen, und ſchließe.

Hierauf gab der k. Miniſter v. Abel eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Vorerſt wolle er einige Bemerkungen über heute angeführte Einzelnheiten machen.

Betreffend den Waſſerbau bei Hofham, ſo ſey bereits im Juni die zur Ausführung der nöthigen Waſſerbauten, ſo weit ſie der Staatskaſſe zur Laſt fallen, erforderlichen Summe angewieſen und die Weiſung erlaſſen worden, um die alsbaldige Ausführung herbeizuführen. Wenn die Ausführung noch nicht in vollem Maße ſtattgefunden habe, ſo liege die Urſache in einem Verhältniſſe, deſſen Beſeitigung außer dem Bereiche der Kräfte liegen, nämlich dem bisher zu hohen Waſſerſtand.

Auch hinſichtlich der Bauten bei Frohndorf am Inn ſeyen die nöthigen Verfügungen erlaſſen worden. Die Staatskaſſe habe ſich im Hinblicke auf das, was bisher beſtehendes Verhältniß geweſen, zur Hälfte der Koſten erboten, und die Anweiſung ſey erfolgt. Auch dieſe Bauten werden, ſobald es der Waſſerſtand erlaube, der Vollendung zugeführt werden.

Die Praterbrücke dahier ſey ſeit Jahrhunderten von dem hieſigen

Digitized by Google

Triſtamte unterhalten worden, dieſes ſey eine Staatsanſtalt, und über die Verpflichtung des Staates zum Baue jener Brücke beſtehe kein Zweifel, daher man bei Einſetzung jener Budgetpoſition keinen Anſtand nehmen konnte.

Die Straße von Nürnberg nach Würzburg ſey im April l. J. durch einen eigenen Kommiſſär bereiſt und genau unterſucht worden. Sein Bericht laute im Endreſultate dahin, daß von der faſt 20 Stunden langen Straße 15 5/8 Stunden allen billigen Anforderungen entſprechen.

Auch über die Urſachen, warum der geringere Theil der Straße nicht entſpreche, habe ſich jener Bericht ausgeſprochen und als ſolche angegeben, die Frequenz der Straße, das ſtete Steigen der Material-Preiſe, die Verminderung der Maximalbauſumme durch bisher nicht ſtattgefundene Nebenausgaben an den Mangel an Unterperſonal. Jene Nebenausgaben beſtehen hauptſächlich in den Koſten der Wegſchaffung des Abraumes von den Straßen, nachdem bisher jener Abraum an die anliegenden Felder gefördert worden ſey.

Die Verwaltung des Straßen-, Brücken- und Waſſerbaues im Allgemeinen belangend, ſo treten in der vergangenen Periode doch Reſultate entgegen, welche nicht ſo ganz unbefriedigend ſeyen, wie ſie theilweiſe dargeſtellt worden. Allerdings habe die Finanzperiode die Straßen in einem nicht ganz guten Zuſtande übernommen, aber man vergeſſe doch anzuführen, daß nicht ohne Nutzen außer der budgetmäßigen Dotation aus den Erübrigungen 750,000 fl. in jener Periode auf den Straßenbau verwendet worden ſeyen.

Gleiches, führt k. Miniſter v. Abel aus, ſey bei dem Waſſerbau der Fall geweſen. Was den Unterhalt der Straßen betreffe, ſo habe Redner ſchon bei mehreren Gelegenheiten die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß die Verweiſung desſelben nach dem Ausſcheidungsgeſetze auf die Kreisfonds mit erſprieslichem Reſultate nicht begleitet ſey, weil jene Ausſcheidung die Folge habe, daß nicht jederzeit nur nach Maß des Bedarfes die gegebenen Summen verwendet werden können.

Auf den Unterhalt der Straßen haben ſehr wandelbare Verhältniſſe Einfluß, nicht blos die wechſelnde Frequenz, ſondern auch die Elementarereigniſſe. Dieſe erſtrecken ſich nicht nothwendig auf den ganzen Umfang des Königreichs, daher oft einzelne Kreiſe ganz verſchont bleiben, während in anderen der Bedarf dadurch auf eine ungewöhnliche Summe geſteigert werde. Fände die Ausſcheidung nicht ſtatt, ſo konnte dieſen eine höhere Summe zugewendet und ſo eine Ausgleichung erwirkt werden.

Er wende ſich nunmehr an die Zukunft. Für die zukünftige Finanz-Periode ſeyen für den Straßenbau bedeutende Summen durch die Allerhöchſte Erklärung in Ausſicht geſtellt worden; ſie ſollen zunächſt verwendet werden, um die beſtehenden Straßen, wo ein Umbau erforderlich ſey, in einen ganz fehlerfreien Zuſtand wieder herzuſtellen. Jene 180,000 fl. aber, welche aus den laufenden Revenuen verwendet werden ſollen, ſeyen nicht für neue Straßen beſtimmt, ſondern dazu, theils, um nachzuhelfen, wenn mit den 500,000 fl. der obige Hauptzweck nicht zu erreichen wäre, theils aber zu Zuſchüſſen zum Unterhalte der Straßen, — und wenn die Regierung auf eine Vertheilung derſelben unter die Kreiſe nicht eingegangen ſey, ſo liege der Grund darin, weil ſie die Vertheilung als eine keineswegs vortheilhafte, ja vielmehr für höchſt nachtheilig erkannt habe.

Dabei ſey aber, um das, was die Straßen in Anſpruch nehmen, noch beſſer befriedigen zu können, ein Hülfsfond gebildet worden.

Man habe den jährlichen Aufwand für die Straßenneubauten gekürzt von dem Grundſatze ausgehend, daß einerſeits das Königreich mit Straßen hinreichend verſehen, und andererſeits, daß es zum Grundſatz einer weiſen Verwaltung gehöre, vorerſt die beſtehenden Straßen in gutem Zuſtande zu erhalten, ehe man zum Baue eines neuen übergehe, und da die Unterhaltungslaſt fortwährend erhöhe.

Der II. Ausſchuß habe eine Mehrung der etatiſirten Summen für die Unterhaltung der Straßen um 300,000 fl. für nothwendig erachtet. Die Regierung habe den Bedarf durch die Baubehörden und die oberſte Baubehörde aufs genaueſte prüfen laſſen, und Redner könne verſichern, daß, was der Ausſchuß als nothwendig bezeichne, das höchſte Poſtulat der Baubehörden um mehr als 140,000 fl. überſchreite. —

Auch auf dem Waſſerbau ſeyen im Gegenhalte zur 4. Periode Mehrungen bewilligt worden. Dazu komme, daß in jedem Jahre der Reſervefond in der Regel großtentheils für den Waſſerbau verwendet werde.

Möge man ſich der Ueberzeugung hingeben, daß jedes wahre Bedürfniß, in dieſem Zweige wie in den Anderen, in dem Maße, wie es ſich in der Wirklichkeit herausſtelle, nach den beſtehenden Geſetzen, d. h. mit Rückſicht auf die geſetzlichen Vorſchriften uber die Verpflichtung zur Tragung der Laſten jederzeit die vollſtändigſte und bereitwilligſte Erfüllung finden werde; und wenn von einer Retirade, von Kapitulation geſprochen worden, ſo könne Redner weder die eine noch die andere Bezeichnung als richtig adoptiren, weil beide einen Kriegsſtand vorausſetzen. Man habe ſich hier vereint, zur wechſelſeitigen Verſtändigung, und dabei ſey weder von Capitulation, noch von Retirade die Rede. Der Kammer Wünſche und Anträge werden an den Thron kommen, ſie werden dort bei einem wohlwollenden, ſein ganzes Streben raſtlos dem Wohle des Volkes hingebenden Könige die reiflichſte Beachtung finden.

In Folge der Abſtimmung wurden hierauf die Anträge des Ausſchuſſes in Betreff der vorwürfigen Poſition angenommen. (Schl. f.)

München. In der 27ſten Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 14. Juli gab ein Hr. Reichsrath folgende Erklärung zu Protokoll: »In dem zweiten Ausſchuſſe der Kammer der Abgeordneten ſei über den Bau des Ludwigkanals ein Referat erſtattet worden, das nicht nur Ihre einſtige Amtsthätigkeit bezüglich dieſer Bauunternehmung, ſondern auch nebenbei Ihr geſammtes miniſterielles Verhalten, gegenüber den Ständen des Reichs, einer keineswegs geneigten Beurtheilung unterwerfe. Sie ſeyen weit entfernt, die hohe Kammer heute mit einer Beleuchtung jenes Referats behelligen zu wollen. Ihnen, als ehemaligem Miniſter der Krone, zieme, vorderſamſt abzuwarten, ob und in wie ferne Ihre Nachfolger im Amte ſich veranlaßt und ermächtigt finden dürften, die dem Hr. Berichterſtatter allem Anſcheine nach theils ſehr lückenhaft, theils ſogar irrthümlich bekannt gewordenen Thatſachen vollſtändig zu berichten, und das Verfahren nicht des, ſondern der mit der fraglichen Angelegenheit, und namentlich mit Einleitung und Abſchluſſe der Vorträge dienſtlich betraut geweſenen Miniſter und hohen Staatsbeamten in das gebührende Licht zu ſtellen. Ferner zieme Ihnen als Ständegliede, dem Urtheile nicht vorzugreifen, welches ſich in einem andern Saale uber die ganz eigenthümlichen Konkluſionen des Referats und über deſſen eben nicht ſehr freigebige Begriffe von den Grenzlinien miniſterieller Verantwortlichkeit, und von dem Umfange ſtändiſcher Berechtigung bilden möge. Der Zweck Ihrer heutigen Mittheilung ſey blos, die hohe Kammer von den Gründen Ihres vorläufigen Stillſchweigens zu benachrichtigen, und die Bemerkung beizufügen, daß, wenn Ihnen in der einen oder der andern dieſer Beziehungen Etwas zu ſagen erübrige, Ihre Stimme ſich ſeiner Zeit bei der Berathung der betreffenden Budgetspoſitionen mit gewohntem Freimuthe in Mitte der erhabenen Korporation, der Sie ſeit einem Vierteljahrhundert anzugehören die Ehre hätten, und auf eben jenem parlamentären Boden werde vernehmen laſſen, welchem die Mißbilligung Ihrer dienſtlichen Vergangenheit entſproſſen ſey.«

(Preußen.) Düſſeldorf, 22. Juli. In ſeiner 37ſten Plenarſitzung vom 5. d. M. hat der Landtag die Discuſſion über die beantragten Schutzzölle auf Roh- und Stabeiſen begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt. (Fr.O.Z.)

Königsberg, 13. Juli. Das Gerücht eines kaiſerl. ruſſiſchen Befehles, alle polniſchen Juden bis auf einige Meilen von der preußiſchen Grenze zu entfernen, macht hier viel Senſation, theils wegen der Härte einer ſolchen, viele Unſchuldige in's Elend ſtürzenden Maaßregel, theils wegen der bedeutenden Geldverluſte, welche daraus für die preußiſchen, mit jenen Gränzjuden in Geſchäftsverkehr ſtehenden Kaufleute erfolgen dürfte. Nur der Augenzeuge kann ſich einen Begriff von der weitverbreiteten Demoraliſation machen, welche ſich nothwendig aller an einer geſperrten Gränze wohnenden Menſchenklaſſen bemächtigt. Die Landwirthſchaft wird von den kleineren Beſitzern ganz vernachläſſigt, und jede regelmäßige Induſtrie ſchwindet vor den Verlockungen zum Schmuggeln. Die Gefahr, das Abenteuerliche, der große Gewinn reizen unwiderſtehlich zu jenem Geſchäfte, welches an der preußiſch-polniſchen Gränze ganz ins Große getrieben wird. Es ſind Fälle vorgekommen, in welchen viele Hunderte ſich vereinigten, um einen von den Koſacken verhafteten Genoſſen zu retten, in militäriſcher Ordnung unter der Leitung alter Landwehrmänner hinüber zogen, daß Gefängniß erſtürmten und einen geordneten Rückzug von mehren Meilen unter beſtändigen Angriffen des ruſſiſchen Militärs ohne Verluſt bewirkten. Gegenwärtig ſollen die Koſacken etwas von der Gränze zurückgezogen ſeyn, indem das häufige Ueberlaufen mit Mann und Pferd etwas empfindlich wurde. Die Zahl der Ueberläufer iſt ſehr groß; ſie beſtehen meiſtentheils aus jungen Männern, welche der Militärpflicht entgehen, oder Soldaten, welche ſich Beſtrafungen entziehen wollen. Die Anzahl der Gewaltthaten in den an der Grenze belegenen Kreiſen erreicht eine ſchauderhafte Höhe, theils wegen der durch Schmuggeln herbeigeführten Regelloſigkeit, theils wegen der Strafloſigkeit, welche die leichte Flucht dem Verbrecher bietet. Wenn es unſerer Regierung nicht gelingen ſollte, eine Aufhebung der Sperre zu bewirken, müßte ſie am Ende ſelbſt wirkſame Maaßregeln gegen den jetzigen, alle Menſchlichkeit untergrabenden Zuſtand ergreifen. (K. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 205. **Mittwoch, 26. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 21. Juli.] (Fortſetzung.)

Der k. Miniſter des Innern v. Abel gab hierauf nachſtehende Erklärung: Zum zweitenmale in dieſer Woche ſey er verurtheilt, die traurige Erfahrung zu machen, daß, ſo oft das bewußte P. das vorherrſchende in der Debatte ſey, daß dem in umgekehrt alphabetiſcher Ordnung folgenden A. das traurige Loos beſchieden ſey, an eine ermüdete Kammer das Wort richten zu müſſen.

Er beginne, indem er wiederhole, was er heute ſchon zwanzigmal habe zurufen hören. Er wolle die Geduld der Kammer nicht lange in Anſpruch nehmen.

Es iſt von dem verehrten Ausſchuß ein Bild des Zuſtandes der bayeriſchen Schulen und Studienanſtalten aufgerollt worden, welches, wenn es der Wahrheit gemäß, fürwahr zur Anſicht hinführen müßte, daß Bayern in Bezug der höchſten Intereſſen des Landes unter den civiliſirten Staaten eine der unterſten Stufen einnehme. Aber dieſes Bild, das der Kammer vor Augen geſtellt worden, es entſpreche den Thatſachen und was darüber angeführt worden, nicht; es finde nur einen neuen Beleg zu einer Erfahrung, die Redner hundertfältig bereits gemacht habe, zu einer ganz eigenthümlichen, daß wohl kein Staat beſtehe, in welchem das ihm Eigenthümliche ſeiner Anſtalten, ſo oft davon die Sprache ſey, von den eigenen Angehörigen ſo verkleinert werde, als bei uns, während das bei uns Beſtehende mit jedem andern Staate den Vergleich auszuhalten vermöge.

Zuerſt von den deutſchen Schulen. Er beginne, indem er einige ſtatiſtiſche Notizen vorführe, aus welchen mancher Schluß gezogen werden könne.

Wie viel Schulen beſtehen in Bayern? **7061**, und unter dieſen haben ſich am Schluſſe des Jahres **1841/42** noch **276** Winterſchulen befunden. Jährlich nehme die Zahl der Winkelſchulen ab und es ſey eine nicht ganz unbegründete Hoffnung, daß in kurzer Zeit nicht eine mehr beſtehen werde.

Wie viel Schüler beſuchen dieſe Schulen? Ihre Geſammtzahl belaufe ſich ohne Unterſchied der Geſchlechter auf **54,929**; ſie ſey folglich mehr als dreimal ſo groß, als die Zahl derjenigen, die im ruſſiſchen Weltreiche die Schulen beſuchen. Sie ſey auch größer, als die Zahl derjenigen, die die Schulen in gleicher Kathegorie in Frankreich und England beſuchen, ja wir dürfen uns jedem andern deutſchen Staate kühn an die Seite ſtellen. Die Zahl der Schüler, welche die Feiertagsſchule beſuchen, habe ſich im Jahre **1841/42** auf **367,031** belaufen. Die Geſammtzahl der Schullehrer ſey **7228** geweſen, und nun welches ſey die Qualification dieſer Lehrer geweſen? In der erſten Klaſſe der Auszeichnung ſeyen **3670** geſtanden, in der zweiten Klaſſe der vorzüglichen Befähigung **2941**, der dritten Klaſſe gehören nur **397** zu.

Und Redner frage, wo ſey der deutſche Staat, der Beſſeres für ſich ausweiſen könne, und ſey es erreichbar, ſo lange Menſchen den Schulen vorſtehen, daß alle in der erſten Klaſſe ſtehen.

Wie ſey nun die Bezahlung dieſer Schullehrer beſtellt? Unter der ſogenannten Minimal Congrua von **200** fl. ſeyen **1173** geſtanden. Im Bezug von **200—300** fl. ſeyen **3177**, im Genuße von **300** fl. und darüber **2878** geſtanden; im laufenden Schuljahre allein ſeyen **502** Schullehrer zur ganzen Congrua erhoben worden. Die Einleitungen ſeyen getroffen, daß auch die, welchen bis jetzt die Congrua nicht beſchieden ſey, zum Genuße derſelben gelangen, und nicht der Mangel an Mitteln ſowohl ſey es, welcher daran Urſache trage, daß in manchen Gebietstheilen die Congrua die Minimalſumme nicht erreiche, als vielmehr die unzweckmäßige Vertheilung, wie die Erfahrung in manchen Regierungsbezirken gelehrt habe.

In drei Regierungsbezirken ſey bei zweckmäßigem Verfahren kein einziger Schullehrer mehr, dem nicht der Genuß der Congrua von **200** fl. gewährt wäre. Die Grundſätze, nach welchen die dortigen Kreisſtellen verfahren, ſeyen den übrigen mitgetheilt worden, um dieſes nachahmungswürdige Beiſpiel ſich zum Muſter zu nehmen. — Die Geſammtzahl der Schulgehülfen habe ſich am Schluſſe des Jahres **1841/42** auf **1420** belaufen; unter dieſen ſeyen in der erſten Klaſſe nach der Qualification **778**, in der zweiten Klaſſe **580**, in der dritten Klaſſe **62** geſtanden, und Redner erneuert hier die Frage, ob dieſe Befähigung der Männer, denen die deutſchen Schulen anvertraut ſind, eine genügende oder ob ſie eine ungenügende zu nennen ſey? — Wie aber ſey das Einkommen geſtaltet geweſen, welches dieſen Schul-Gehülfen angewieſen war? Mit **150** fl. und darüber ſeyen remunerirt geweſen **1216**; nur bei **203** ſey die Einnahme unter **150** fl. geſtanden. Man habe viel davon geſprochen, daß die Congrua, welche bei uns den Schullehrern als Minimum, wie man es nenne, zugewieſen ſey, eine unverhältnißmäßig geringe ſey. Es werde wohl nicht unbekannt ſeyn, daß vor ganz Kurzem in der ſächſiſchen Stände-Verſammlung ein Antrag votirt worden, an die dortige Regierung dahingehend, man möge die Congrua der Schullehrer auf **120** Thlr. erhöhen, und er frage, wer die Verhältniſſe des Geldwerthes in Sachſen und bei uns, die Verhältniſſe der Preiſe der Lebensmitteln kenne, welche Congrua höher geweſen, die unſerer Schullehrer, oder jene in dem Lande, welches uns vorzugsweiſe als das Land höherer Bildung vor Augen geſtellt werde?

Man habe um das Bild, welches man unſern Schulen hier vorgeführt habe, um dieſes Bild näher zu begründen, ſich berufen auf eine Stelle im Landrathsprotocolle von der Oberpfalz und Regensburg, wo behauptet werde, Schullehrer hätten am Kanale gearbeitet, hätten bei öffentlichen Tanzmuſiken durch Aufſpielen ſich Verdienſte geſucht. Dieſe ganze Vorgabe ſey actenmäßig ein Mährchen. Es ſeyen von der Regierung von Oberpfalz und Regensburg hierüber actenmäßige Erfahrungen eingezogen worden: ſie haben dieſe ganze Vorgabe als reine Unwahrheit dargeſtellt.

In den Erhebungen ſey allerdings von einem Diſtrictsſchul-Inſpector angeführt worden, es haben Schullehrer hin und wieder um Tagelohn gearbeitet, Thatſachen aber ſeyen auch nicht dafür angeführt worden; nur Thatſachen können die Wahrheit beweiſen, und Redner beklage es, daß Thatſachen nicht erholt worden. Was aber der Land-Rath angeführt habe, ſey actenmäßig ein Mährchen. Auch Ausländer habe Redner über den Zuſtand unſerer deutſchen Schulen urtheilen hören; Ausländer, denen ein competentes Urtheil gewiß nicht ſtreitig gemacht werden könne. Es ſeyen etwa drei Jahre, als der k. großbritaniſche Geheimrath Weiß, Mitglied des engliſchen Miniſteriums, ein im Schulfache ausgezeichneter Mann, der deutſchen Sprache vollkommen mächtig, durch Bayern gereiſt ſey, aber nicht bloß durch Bayern, er habe die deutſchen Staaten in der Abſicht beſucht, ſich mit dem Zuſtande des deutſchen Schulweſens bekannt zu machen. Er habe in Bayern ſelbſt Schulen viſitirt, er habe die Schulkinder ſich vorführen laſſen, habe ſie geprüft, habe Fragen nach allen Richtungen an ſie geſtellt und ſich beantworten laſſen, und habe gegen Redner perſönlich die Erklärung ausgeſprochen, daß die bayeriſchen Schulen höher ſtehen, als jene in allen ſüddeutſchen Staaten, die er durchgereiſt habe. Wie werde nun, das ſey weiter angeregt worden, für dienſtuntaugliche Schullehrer geſorgt? Es haben ſich in einzelnen Kreiſen Vereine gebildet zur Unterſtützung der Schullehrer und ihrer Wittwen und Waiſen.

Aufmerkſam ſey die Regierung dem Gange der Entwicklung dieſer Anſtalt gefolgt. Sie habe vor nicht langer Zeit den Zuſtand dieſer Anſtalt auf das Sorgfältigſte geprüft und habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß die Mehrzahl auf ganz unrichtigen Berech-

nungen beruhe, auf Berechnungen, die keine andere Folge werden herbeiführen können, als daß die Theilnehmer nur zu früh waren entläuſcht worden, enttäuſcht durch die Thatſache, daß bei der zunehmenden Zahl derjenigen, die Anſpruch machen, die eingeführten Beiträge bei weitem nicht hinreichen, um die zugeſicherte Unterſtützung zu gewähren. Daher habe ſie Anſtand genommen, dieſe Anſtalten, die auf ganz fehlerhaften Grundlagen beruhen, zu fördern. Sie habe die Ueberzeugung gewonnen an der Hand der Erfahrung, daß Anſtalten dieſer Art nur dann gedeihen können, wenn ihnen größere Ausdehnung gegeben werde. (Schluß folgt.)

Erlangen, 22. Juli. Einem ſo eben ausgegebenen Programm zufolge, werden bei der Feier des hundertjährigen Jubiläums unſerer Univerſität folgende Feſtlichkeiten veranſtaltet: Am 22. Auguſt, als dem Vorabend des Feſtes, wird dasſelbe mit allen Glocken und Muſik von den Thürmen angekündigt, und von Seite der Stadt ein Feſttheater bei beleuchtetem Hauſe gegeben. Am 23. Auguſt werden alle Häuſer dekorirt, und dieſer Schmuck während der Dauer des Feſtes beibehalten. Morgens 5 Uhr durchziehen 2 Muſikkorps die Straßen, und um 6 Uhr ertönt Geläute aller Glocken und Muſik von den Thürmen. Um 9 Uhr verſammeln ſich die Mitglieder der Univerſität, die Deputationen der fremden Univerſitäten, die königlichen und ſtädtiſchen Behörden und ſämmtliche Gäſte in der Univerſität, wohin der königl. Kommiſſär durch eine Deputation der Univerſität abgeholt wird. Die Studirenden verſammeln ſich an den hiezu beſtimmten Plätzen, und ziehen vor die Univerſität. Die Landwehr bildet Spalier von der Neuſtädter Kirche aus. Vormittags 10 Uhr findet Feſtgottesdienſt Statt, wozu ſich die Verſammelten durch mehrere Straßen der Stadt in die Neuſtädter Hauptkirche in nachſtehendem Zuge begeben: 1) ein Generalzuganführer mit 2 Adjutanten, 2) ein Muſikkorps, 3) der Anführer der erſten Hälfte der Studirenden mit 2 Adjutanten, 4) erſte Hälfte der Studirenden, 5) der Zugbeſchließer mit 2 Adjutanten, 6) die Geiſtlichkeit, 7) der Magiſtrat unter Vortritt der Bürgermeiſter, 8) das Offizierkorps der Landwehr, 9) das Collegium der Gemeindebevollmächtigten, 10) der Träger der Univerſitätsfahne mit 2 Adjutanten, 11) die Deputirten der fremden Univerſitäten, geleitet von Mitgliedern der Univerſität, 12) der Prokanzler, begleitet von 2 Marſchällen, 13) die beiden Pedelle mit den Univerſitätsinſignien, 14) der Prorektor, begleitet von 4 Marſchällen, 15) der kgl. Kommiſſär in Begleitung einer Deputation der Univerſität, 16) die geladenen Gäſte, 17) die k. Behörden, 18) die Rektoren und Lehrer des Gymnaſiums und der landwirthſchaftlichen Schule, 19) die ſämmtlichen übrigen Gäſte, 20) ein Anführer des zweiten Zuges der Studirenden mit Adjutanten, 21) die zweite Hälfte der Studirenden, 22) ein Beſchließer des zweiten Zugs der Studirenden mit 2 Adjutanten, 23) ein Muſikkorps, 24) der Generalzugbeſchließer mit 2 Adjutanten. Der Gottesdienſt beginnt mit einem Choral, hierauf folgt die Feſtpredigt, und Te Deum ſchließt. Der Zug begibt ſich in gleicher Ordnung in das Univerſitätsgebäude zurück, von wo eine Deputation den kgl. Kommiſſär nach ſeiner Wohnung begleitet. Mittags zwei Uhr findet ein Feſtmahl im Redoutenſale ſtatt, 25 Kanonenſchüſſe verkünden den Toaſt auf Se. Maj. den König. Abends veranſtaltet die Stadt eine Tanzunterhaltung im Redoutenſaale. Am 24. verſammelt man ſich um 9 Uhr in der Harmonie, von wo der Zug in der Ordnung, wie Tags zuvor, ſich in die Aula begibt, um dort eine von dem Profeſſor der Beredtſamkeit zu haltende, mit Muſik einzuleitende und zu ſchließende Feſtrede anzuhören. Hierauf folgt die Enthüllung des von Sr. Maj. dem Stifter der Univerſität geſetzten Denkmals, wobei die Landwehr einen Spalier bildet, und die Studirenden einen Kreis ſchließen, in deſſen Mitte ſich der kgl. Kommiſſär und ſämmtliche Theilnehmer des Zuges begeben. Abſingung einer Feſthymne unter Muſikbegleitung, indeß junge Mädchen Blumen am Fuße des Denkmals ſtreuen. Uebergabe des Denkmals an die Univerſität durch den königl. Kommiſſär, worauf unter dem Donner der Kanonen die Umhüllung des Denkmals fällt; ein Mitglied der Univerſität hält darauf eine Dankſagungsrede. Mittags um zwei Uhr Feſtmahl im Redoutenſaale, wobei 25 Kanonenſchüſſe den Toaſt auf Se. Maj. den König bezeichnen. Abends um 9 Uhr Fackelzug der Studirenden. Am 25. Auguſt durchziehen bei Tagesanbruch zwei Muſikkorps die Stadt. Um 10 Uhr feierlicher Gottesdienſt in der Neuſtädter Hauptkirche zur Feier des Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs, wozu man ſich in der Aula verſammelt, um in der mehrerwähnten Ordnung in die Kirche zu ziehen. Nach dem Gottesdienſt finden in der Aula die Ehrenpromotionen Statt. Gegen Abend gibt die Stadt ſämmtlichen Theilnehmern an der Feier ein ländliches Feſt im Schloßgarten unter glänzender Beleuchtung des Gartens und der hintern Façade der Univerſität nebſt den anſtoßenden Gebäuden. (N.-C.)

Die erledigte Stelle eines Regierungs- und Kreisbauraths bei der Regierung von Mittelfranken iſt dem bisherigen Ober-Ingenieur bei der oberſten Baubehörde und dermaligen techniſchen Vorſtande der Eiſenbahnbaukommiſſion in Nürnberg, Fr. A. Pauli verliehen worden. (N.C.)

(Preußen.) Berlin, 19. Juli. Die hieſigen Gaſtwirthe gedenken, gegen das Verfahren der »Allgemeinen Preußiſchen Zeitung«, nur einen magern Auszug aus dem hieſigen Fremdenblatte zu geben, als ihr Gewerbe beeinträchtigend, Schritte zu thun. Wie man übrigens wiſſen will, hat die gedachte Zeitung noch nicht alle Phaſen durchgemacht und es ſcheint das Ausbleiben der leitenden Artikel darauf hinzudeuten, daß eine abermalige Veränderung der Redactionsweiſe bevorſtehe. Man ſpricht von einer diesfalls eingegangenen königl. Cabinetsordre. (L. Ztg.)

△ (Kurheſſen.) Hanau, 24. Juli. (Privat-Correſpond.) Wie man hier wiſſen will, wird unſer Kurfürſt einige Zeit in Ems zubringen und in dieſem Sommer kein anderes Bad mehr beſuchen. Unſere Stadt und die ſtillen fürſtlichen Wohnungen in derſelben und in der Nähe derſelben haben ſich lange nicht des Beſuches Sr. kgl. Hoh. zu erfreuen gehabt. Hanau iſt ganz auf ſich angewieſen, und hat ſich durch ſeinen regen Fabrikfleiß zu einer Art Wohlſtand bereits emporgearbeitet, der allerdings durch eine nähere Verbindung mit Frankfurt und dem Rhein noch mehr gehoben würde. Es iſt indeſſen keine Ausſicht vorhanden, daß unſere Regierung nun die Conceſſion zum Baue der Eiſenbahn von hier nach Frankfurt bald ertheilt. — Zu dem am 6. Auguſt am nahen Wilhelmsbade ſtattfindenden kleinen Sängerfeſte haben alle benachbarten Sängervereine zu kommen verſprochen. — Auf dem benachbarten Schloſſe Rumpenheim verweilt immer nun noch der Prinz Friedrich zu Heſſen, Gouverneur von Luxemburg. Mehrere ſeiner hohen Verwandten treffen ſpäter ein.

° (Freie Städte.) Frankfurt, 24. Juli. (Priv.-Corr.) Die Börſe war heute ſtill und die Fonds erfuhren keine weſentliche Aenderung. 5pCt. Met.: 112 G.; 4 pCt. Met.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 144 G.; Prämienſcheine: 89 P.; Integrale.: 53 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 98 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 90 5/8 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusb.-Actien: 346 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. G.

◻ Frankfurt, 24. Juli. (Priv.-Corr.) Der politiſche Horizont iſt, trotz ſeiner Wolkenſchwere doch momentan ſehr unfruchtbar und ſelbſt Spanien zögert ſehr, der Politik neues Intereſſe zu verleihen. Man glaubt nun Eſpartero werde ſich abermals ermannen. — In Briefen aus Wien wird das Gerücht beſtätigt, Kaiſer Nikolaus habe auf eine Note des Fürſten Metternich in Betreff der ſerbiſchen Fürſtenwahl den Befehl ertheilt, abermals nach Belgrad zurückzukehren, doch weiß man noch nicht genau, was er eigentlich da vollbringen ſoll. An eine Annullirung der Wahl der Kara Georgiewitſch glaubt man nicht recht. — Aus Holland iſt nicht Neues bekannt und die Amſterdamer Börſe träge.

Schweiz.

Zürich. Durch den Staatsanwalt ſind zwei Verlagswerke des literariſchen Comptoirs Herwegh's »21 Bogen aus der Schweiz« und Bruno Bauer's: »das entdeckte Chriſtenthum in Beſchlag genommen; von den »21 Bogen aus der Schweiz« fanden ſich nur noch einige Hundert Exemplare vor, von Bruno Bauer's »das entdeckte Chriſtenthum« dagegen wurde die ganze 3000 Exemplare ſtarke Auflage weggenommen. Fröbel iſt als Verleger dieſer Werke wegen Religionsſtörung dem Gerichte überwieſen. (Basl. Z.)

Frankreich.

° Paris, 22. Juli, 12 Uhr. (Priv.-Corr.) Die geſtrige letzte telegraphiſche Depeſche aus Madrid vom 18. Juli war nicht vollſtändig; der Schluß derſelben wird heute von den miniſteriellen Blättern gebracht und lautet, nachdem Narvaez's Erſcheinen vor Madrid am 15. und die Weigerung der Stadt auf ſeine Aufforderung, ihm die Thore zu öffnen, gemeldet wird, folgendermaßen: »Heute Nacht iſt Narvaez nach Torregon mit allen ſeinen Truppen abmarſchirt, um den anmarſchirenden Generalen Zurbano und Seoane entgegen zu gehen. Aspiroz, der geſtern nach Aranjuez gegen den Brigadier Ena marſchirt war, kömmt in dieſem Augenblicke zurück. — Bayonne, 20. Juli. Die Provinzen von Aſturien ſind aufgeſtanden, alle um Oviedo liegenden Städte haben ihr Pronunciamento gemacht. In Oviedo und Gyona iſt Alles vollkommen ruhig.«

Die hieſigen Journale beſchäftigen ſich viel mit dem Congreſſe, den das »Frankfurter Journal« die europäiſchen Großmächte zur Schlichtung der ſpaniſchen Angelegenheiten abhalten läßt. Alle verlangen, daß Frankreich in dieſer Sache allein, unabhängig und nur nach ſeinen politiſchen und commerciellen Intereſſen handeln ſolle. Ja! wenn es nur könnte; — aber die andern Mächte haben auch ein Wort mit zu reden, und zwar ein wichtiges.

Das Miniſterium ſoll eine Depeſche aus Madrid erhalten haben, der zu Folge mit Uebereinſtimmung aller anti-eſparteriſtiſchen Parteien ein Regentſchaftsrath, beſtehend aus Arguelles, dem Vormunde

Digitized by Google

er jungen Königin, Lopez, Chef des letzten Cabinets, und dem General Narvaez, gebildet worden ſey. Die letztpublicirten telegraph. Depeſchen laſſen noch nicht darauf ſchließen, daß man ſich ſchon mit ſo Etwas beſchäftige.

Aus Barcelona erfährt man auch nichts von Bedeutung. Die Junta wollte am 15. den Commandanten Echeralu noch einmal auffodern, ihr das Fort Monjuih zu übergeben.

Die Pairskammer hat in ihrer geſtrigen Sitzung das Geſetzes-Project wegen der Eiſenbahn von Orleans nach Tours auf ſpäter vertagt und das Geſetz wegen des griechiſchen Anleihens angenommen. Guizot erklärte bei dieſer Gelegenheit, daß, während England und Rußland die griechiſche Anleihe durch eine Anleihe als Börſenſpeculation gedeckt hätten, Frankreich dieſem Staate ſein eigenes Geld geliehen habe, um ſtets einen mächtigen Einfluß auf ſeine Politik zu haben.

Vorgeſtern (am 20. Juli) fanden auf dem hieſigen Hôtel de ville die Ziehungen der Ordnungsnummern zu den Prüfungen der Candidaten für die politechniſche, die Forſt- und die Offiziers-Schule von St. Cyr Statt. Ungefähr 500 junge Leute waren hiezu auf dem Grève-Platz verſammelt. Als die Formalitäten etwas zu lange dauerten, wurden die jungen Leute ungeduldig, machten einen immer ärger werdenden Lärm und ſtimmten endlich die Marseillaise an. Da der Grève-Platz der Sammelplatz aller unbeſchäftigten Handarbeiter iſt, und deren eine Menge ſich verſammelten, ſo ſchritt die Behörde ein, und ein Polizeicommiſſär mit der dreifarbigen Schärpe ermahnte die jungen Leute, ruhig zu ſeyn, allein er wurde ausgelacht, gehöhnt und endlich thätlich inſultirt. Nun ſchritt die bewaffnete Macht ein, die Studenten wurden durch die Municipalgarde mit Gewalt aus einander geſprengt und die ärgſten Rädelsführer verhaftet. Die Andern verſuchten nun alle möglichen Mittel des Trotzes, wie der Güte, um die Befreiung ihrer Collegen zu erlangen, aber bis jetzt vergebens. Die Verhafteten gehören faſt durchaus bedeutenden Familien an.

Die Gedächtnißkapelle für den verſtorbenen Herzog von Orleans am Chemin de la Revolte iſt jetzt an allen Wochentagen dem Publikum von 12 bis 3 Uhr Mittags geöffnet. Sonntags bleibt ſie ſtets dem Publikum verſchloſſen, weil die königliche Familie, ſo lange ſie Neuilly bewohnt, an dieſem Tage dort immer der Meſſe beiwohnt.

Herr und Mad. Odillon-Barrot ſind in Ems eingetroffen, wo der »berühmte Redner«, wie die hieſigen Oppoſitions-Journale erzählen, einen tiefen Eindruck macht. Ob das wohl wahr iſt? — Chateaubriand iſt von Neris nach Barége und wird eine Reiſe in die Schweiz machen. — Hr. Guizot reist gleich nach dem Schluſſe der Sitzung, nur von ſeinem Secretär Hrn. Genirs begleitet, nach Val Richer im Depart. des Calvados ab, um dort einige Wochen der Ruhe zu genießen; Marſchall Soult geht nach St. Amand, d. h. wenn die Ereigniſſe in Spanien nicht Beider Reiſeplan verderben.

5pCt. 121. 70. 3 pCt. 80. 25. Ard. 27.

Spanien.

✤ Madrid, 15. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Die National-Garde iſt fortwährend unter den Waffen und führt eine Menge von Evolutionen und Bewegungen aus, deren Zweck Niemand begreift. Officiere vom Generalſtabe circuliren immer fort in ihren Reihen. Die Municipalität hat ein Bando anſchlagen laſſen, worin ſie alle Individuen, die an den Befeſtigungsarbeiten der Hauptſtadt mitwirken wollen, einladet, ſich bei einem zu dieſem Zwecke bezeichneten Alcaden zu melden. Mehrere Barrikaden werden bereits errichtet. Die Stadt iſt ruhig, und es herrſcht ein unbeſchreiblicher Enthuſiasmus beſonders unter jenen Bataillons der Nationalgarde, die aus der Umgegend nach Madrid hereingekommen ſind. Man verbreitet das Gerücht, daß der Regent in Eilmärſchen nach Madrid kommt. Von Zeit zu Zeit hört man Schüſſe; — es ſind dies zwiſchen den Vorpoſten der Nationalgarden und den Eclaireurs der Inſurgenten ausgewechſelte Flintenſchüſſe. Der kgl. Pallaſt iſt von mehreren Bataillons vertheidigt. Auf Befehl der Municipalität wird ein Cavallerie-Regiment organiſirt. Jeder Cavalleriſt erhält täglich zehn Realen. — Man erwartet hier jeden Augenblick die Nachricht von Van Halens Einzuge in Sevilla. Die Truppen des Generals Aspiroz haben ſich außer Kanonenſchußweite zurückgezogen. Der Brigadier Enna nähert ſich uns und wird in Madrid einrücken. — Die Nationalgarde verſieht ihren Dienſt mit vieler Aufopferung.

⨉ Barcelona, 15. Juli. (Privat-Corr.) Geſtern um 7 Uhr iſt der General Pavia mit der Diligence aus Frankreich hier angekommen, um der Junta ſeine Dienſte anzubieten. Die Garniſon von Lerida iſt gegen Valencia abmarſchirt. Die Generale Atdurnholt und Sharon ſind zu Gouverneurs der Diſtrikte von Valencia und Sevilla ernannt worden.

⁂ Bayonne, 19. Juli. Daß Narvaez keine Verſuche gemacht hat um Madrid, das nur eine Mauer von einem halben Schuh Dicke und gar keine geordneten Vertheidigungsmittel hat, mit Gewalt zu nehmen, hat ſeinen Grund darin, daß er fürchtet, Mendizabal, der zu Allem fähig iſt, werde in ſolcher Noth den Pöbel bewaffnen und Volksaufläufe veranlaſſen, die das Leben der Königin bedrohen könnten. Torregon, wohin er marſchirte, iſt 4 Stunden von Madrid.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 25. Juli. Heute Morgen 7 Uhr erſchreckten vier Allarm-Schüſſe die hieſigen Einwohner. Die Beſorgniſſe und Befürchtungen wuchſen, als man eine mächtige Rauchwolke aus den Juliusſpitäliſchen Gebäuden emporſteigen und ſo eine der wohlthätigſten Schöpfungen Deutſchlands, die merkwürdigſte Würzburgs, eine in dieſem Augenblicke ſehr gefüllte Zufluchtsſtätte von ſchwachen Greiſen, hülfloſen Kranken und Irren, mit dringender Gefahr bedroht ſah. Die Flamme hatte das ganz in der Nähe der Abtheilung für die weiblichen Irren angebaute Holz- und Schlachthaus mit den Heu- und Stroh-Vorräthen ergriffen und ſchlug allenthalben durch das Dach hervor. Zum Glücke konnte man von allen Seiten beikommen, war der Waſſervorrath ungemein bedeutend und iſt das Gebäude von ſehr großer Solidität. So gelang es, nachdem in kurzer Zeit alle zur Löſchung des Feuers nöthigen Maßregeln getroffen waren, dem angeſtrengten Eifer der Löſchenden, bald des wüthenden Elementes Herr zu werden und das Hoſpital zu retten. Wie immer, zeigte ſich auch diesmal die Theilnahme und aufopfernde Thätigkeit der Würzburger aus allen Ständen im ſchönſten Lichte; man ſah ſelbſt Kinder unter den Arbeitenden. Wie der Brand entſtanden, weiß man bis jetzt nicht; auch über den Schaden, der übrigens verhältnißmäßig nicht bedeutend ſeyn kann, weiß man bis jetzt nichts Genaueres.

◘ Frankfurt, 24. Juli. (Privat.-Corr.) Vorgeſtern wurde von einem nahen frankfurter Orte ein junger Menſch gefänglich hier eingebracht, der zweimal ſeinen wohlhabenden Vater mit anſehnlichen Summen beſtohlen, und ſie in Homburg an der Spielbank verſpielte.

Frankfurt, a. M., 20. Juli. Unter den hieſigen Bekennern des moſaiſchen Glaubens macht es Aufſehn, daß ein hieſiger angeſehener jüdiſcher Kaufmann die Beſchneidung ſeines Sohnes unterlaſſen hat. (Allg. Z.)

Frankfurt, 20. Juli. Seitdem von ihrem Blatte die Nachricht ausgegangen, daß ſich hier ein Verein gebildet zur Reform unter Juden, ſind darüber die verſchiedenartigſten Gerüchte in Umlauf gekommen. Diverſe Zeitungsartikel in mehreren ſehr weit verbreiteten Blättern haben Mittheilungen gemacht, an denen auch kein wahres Wort iſt; namentlich haben ſich das »Frankfurter Journal« und die »Deutſche Allgem. Z.« auf eine Art und Weiſe ausgeſprochen, daß der fragliche Verein als ein dem Judenthum ganz Fremdes betrachtet werden mußte. Daher muß ich auf dieſen Gegenſtand noch einmal zurückkommen. — Der Verein bezweckt weiter nichts, als Reformen, die ſich im Judenthum längſt ſelbſt geſchaffen, anzuerkennen, und weil ſolches nur durch ein Ganzes geſchehen kann, der Werth einer Anſicht — ſie ſey abweichend oder zerſtörend — dadurch immer gehoben werden muß, iſt dieſer Verein unter Leitung des Dr. Theodor Creizenach ins Leben getreten. Seine Tendenzen laſſen ſich auf die drei Prinzipien zurückführen: 1) Das Judenthum iſt der Fortbildung fähig; 2) Paläſtina wird keineswegs als Vaterland oder Heimath betrachtet; 3) die im Talmud enthaltenen ceremoniellen Vorſchriften ſind nicht verbindlich. Uebrigens iſt der Verein noch in ſeiner Kindheit und muß ſich erſt weiter entwickeln, ehe an eine eigentliche Wirkſamkeit zu denken iſt. — Hier ſtarb vor einigen Tagen ein reicher Kaufmann, Ch. S. Goldſchmidt; er hat außer verſchiedenen Legaten ein Kapital von 10,000 Fl. zur Beförderung der Handwerke unter Juden ausgeſetzt. Da hier bereits ein Verein dieſer Art beſteht, deſſen Wirkſamkeit ſich aber nur auf Frankfurt und einen Umkreis von ſechs Stunden erſtreckt, hat er beſtimmt, daß das erwähnte Vermächtniß nur zum Nutzen der entfernten Wohnenden angewandt werden ſolle. (Aach. Z.)

Der Proſpectus von Coſte und Flandin's perſiſchen Reiſewerk iſt erſchienen. Es wird aus 350 Kupferplatten in großem Folio und 4 Octavbänden Text beſtehen, in 70 Lieferungen und innerhalb 10 Jahren erſcheinen und die Lieferung 20 Fr. koſten. Es beſteht aus zwei Abtheilungen, wovon die eine in 100 Platten die pittoresken Anſichten und die andere in 150 die Alterthümer, ſowohl Gebäude als Inſchriften in Keilſchrift und in Pehlwi enthält. Die Genauigkeit, mit der ſowohl Inſchriften, als alte Monumente gezeichnet worden ſind, iſt bewunderungswürdig; Coſte, dem dieſer Theil der Arbeit zufiel, hat die Maaße jedes alten Gebäudes aufs genaueſte genommen, und die Basreliefs mit einer ſolchen Genauigkeit gezeichnet, daß er z. B. die Federn der Flügel der Sphinx gezählt hat. Die

Digitized by Google

Zahl der Monumente und der Inſchriften, welche das Werk enthalten ſoll, iſt beträchtlich größer als die, welche Kerporter und Rich gegeben haben, und das Werk hat nur den einen Fehler, daß es 1400 Fr. koſtet, wodurch es nothwendig nur auf große Bibliotheken beſchränkt iſt, während es in den Händen der Gelehrten ſeyn ſollte. Die Regierung, um das Werk möglich zu machen, hat für 210,000 Fr. Subſcriptionen genommen, wofür ſie ſich, wie man verſichert, 300 Exemplare zu halbem Preis liefern läßt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	327, 66	+ 9, 8	W. bew.
Mittags 12 U.	329, 16	+ 12, 0	W. bed.
Abends 7 U.	331, 00	+ 11, 8	NW. heit.

Bem. Inzwiſchen Vormittags etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 24. Juli. Vorbeigefahren heute Morgen Th. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Mainz und M. J. Reiſchert von Gemünden mit Ladung von Neuwied.

Würzburg, 25. Juli. Angekommen heute Morgen S. Schön von hier mit Ladung von Frankfurt, J. Grimm von Aſchaffenburg mit Ladung von Köln. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln M. Brand's Wtw. von hier. Ende der Ladezeit am 30. d.

Bekanntmachung.

[2a] Nachdem gegen den Poſtkondukteur David Zimmermann dahier rechtskräftig auf Einleitung des allgemeinen Konkursverfahrens erkannt iſt, ſo werden deſſen Gläubiger hiemit auf

Mittwoch den 16. Auguſt l. Js.
früh 9 Uhr

als den einzigen Ediktstag zur Anmeldung und Nachweiſung ihrer Forderungen, ſo wie zur Begründung ihres allenfallſigen Vorzugsrechtes und zur Abgabe der Schlußerklärungen anher in das Zimmer des II. Senats mit dem Anhange vorgeladen, daß die nicht erſcheinenden Gläubiger Zimmermann's von der gegenwärtigen Concursmaſſe ausgeſchloſſen werden.

Wer Etwas von dem Vermögen Zimmermanns in Händen hat, hat ſolches bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes vorbehaltlich ſeiner Rechtszuſtändigkeiten alsbald an das unterfertigte Gericht abzuliefern.

Würzburg, den 14. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Grufferl.

Schraut.

Bekanntmachung.

[3b] Denjenigen Perſonen, welche Anſprüche an den Nachlaß des Spezereihändlers, Martin Hafner, und ſeiner Ehefrau, Anna Katharina, dahier zu machen haben, wird die nunmehr ſtattfindende Theilung deſſelben unter Hinweiſung auf die Beſtimmungen der §§ 141, 142, Tit. XVII., Thl. I. des allgemeinen preußiſchen Landrechtes hiedurch bekannt gemacht.

Cadolzburg, 1. Juli 1843.

Königliches Landgericht.
v. Auſin, Landr.

Külmerich.

Eingetretener Verhältniſſe wegen wird das zu einem Gewerbe oder einer Wirthſchaft geeignete Wohnhaus, Nr. 61., in der Semmelsgaſſe, um die Taxe von 2400 bis 2500 fl. abgegeben, und kann der Kaufſchilling in 6 oder 8 Jahresfriſten getilgt werden. Das Nähere in der Franziskanergaſſe, Nr. 193., Parterre.

Ausverkauf eines Strohhutlagers.

Eine friſche Sendung Brüſſeler und italieniſcher Strohhüte ſo wie andere Mode-Artikel, verkaufe ich, um damit fertig zu werden, unter dem Fabrik-Preiſe. Wieder-Verkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Meine Bude befindet ſich auf dem Kürſchnerhof und iſt mit nachſtehender Firma verſehen.

A. Boſſinger,
Strohhut-Fabrikant aus Mainz.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, so wie auch auf den resp. Agenturen und Bureaux der Main Dampf-Schifffahrt und den Dampfschiffen selbst zu haben:

Handbuch
für Reisende auf dem Maine.
Mit einer ausführlichen Strom-Karte von Bamberg bis Mainz.

Englisch cart. 1 fl. 45 kr. Dasselbe ohne Karte 1 fl. 12 kr.

Die Karte, von Hrn. Oberlieutenant **v. Spruner** gezeichnet, und das Buch, von diesem und Hrn. **S. Hänle** gemeinschaftlich bearbeitet, bietet Alles, was für den Reisenden von Bedeutung seyn kann. Was aus dem Gebiete der Statistik, Geschichte und Sage nur irgend merkwürdig ist, wurde in der Schrift beachtet, und dabei besondere Rücksicht auf den neuesten, noch von keinem Handbuche gegebenen Stand genommen. Namentlich mag es jedem Reisenden willkommen seyn, für die grösseren Mainstädte, neben einem genauen Wegweiser zu ihren Merkwürdigkeiten, die hervorstechenden Momente ihrer Geschichte mit historischer Treue und in lebendiger Darstellungsweise hier vorgeführt zu sehen.

Verlorenes.

[3c] Am Mittwoch den 19. d. Mts. wurde von dem Kürſchnerhof bis in die Kettengaſſe ein ſchwarzſeidener mit Stahlperlen geſtickter Geldbeutel verloren. Der redliche Finder erhält bei Rückgabe in der Exped. d. Bl. eine angemeſſene Belohnung.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, in Würzburg in der Stahel'schen, vorräthig:

Most, Dr. G. F., Encyclopädie der gesammten Volksmedizin, oder Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- u. Volksarzneimittel aller Länder.

Nach den besten Quellen und nach dreissigjährigen, im In- und Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Volksleben gesammelt.

I. Heft: Aalsuppe — Brennnessel.
gr. 8. Jedes Heft 15 Ngr. oder 54 kr.
Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen — an die Stahel'ſche in Würzburg — verſandt worden:

Theorie und Caſuiſtik
des
gemeinen Civilrechts.
Ein Handbuch für Praktiker,
verfaßt von
Rudolph Frhrn. v. Holzſchuher,
Dr. der Rechte und vormalig Reichsſtadt Nürnbergiſchem Rathsconſulenten.

I. Band. 41 Bogen in gr. 8. auf fein Vel.-Papier. Preis 5 fl. 24 kr.

Inhalt des I. Bandes: 1) Allgemeiner Theil. 2) Rechte der Perſönlichkeit u. Familienrechte.
Der II. Band wird enthalten: 3) Beſitz und Sachenrecht. 4) Erbrecht. 5) Obligationsrecht.

In der Palm'ſchen Hofbuchhandlung in München iſt erſchienen und in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung vorräthig:

Das einzige Abhülfsmittel
gegen
die Biertheuerung
nebſt Bemerkungen zur Beleuchtungsſchrift des Münchener Brauer-Vereins über den heurigen Bierſatz.
Preis: 8 kr.

Im Verlage von Schuberth u. Comp. iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen zu haben:

Der hiſtoriſche Chriſtus
in ſeinen Verhältniſſen zu Gott, zu ſich ſelbſt und zu der Menſchheit betrachtet.
Eine hiſtoriſch-kritiſche Abhandlung zur Streitfrage des 19. Jahrhunderts von Paſtor Dr. J. J. Kromm. geh. 1 3/4 Rthlr. oder 3 fl. 9 kr.

Obiges Werk, für deſſen Gediegenheit der Name des Verfaſſers bürgt, bietet für Theologen und Nicht-Theologen ein großes Intereſſe.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung iſt ſo eben erſchienen:

Der belehrende
bayeriſche Secretair.
Ein Hand- und Hilfsbuch
für die
Geſchäfts- und Gerichtsverhältniſſe des Bürgers mit beſonderer Berückſichtigung Bayerns.

Inhalt: I. Eine Anleitung zur Abfaſſung von Bitten, Vorſtellungen und Eingaben. II. Ein vollſtändiger Briefſteller. III. Belehrung über die Abfaſſung von Verträgen aller Art, ſo wie von Teſtamenten und Codicillen. IV. Ueber Hypotheken, die bayeriſche Hypotheken- und Wechſelbank, Staatspapiere und Aktienweſen, Wechſel und andere ins Handels- und Verkehrsweſen einſchlagende Aufſätze. V. Eine faßliche Auseinanderſetzung des bayer. Criminal- und Civilprozeſſes. — Im Anhange die in Bayern geltenden Rechte, das Stempelgeſetz, die Namen und Titulaturen aller bayer. Civil- u. Militärſtellen, ſo wie die Erklärung der im Geſchäfts- und Amtsſtyle gebräuchlichen Fremdwörter.

Mit mehr als 800 Formularien.
Von
einem prakt. Geſchäftsmanne.
636 S. in gr. 8. Preis: broch. 1 fl. 30 kr., geb. 1 fl. 42 kr.

Wer nur einen Blick auf die dem Titel einverleibte kurze Inhalts-Ueberſicht wirft, wird ſich überzeugen, daß noch kein ähnliches, mit ſo vieler Umſicht bearbeitetes und darum für Jedermann brauchbares, für Viele aber ganz unentbehrliches Buch erſchienen iſt. Der Preis iſt der allgemeinen Zugänglichkeit wegen im Verhältniſſe ſehr gering geſtellt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 46 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 1/2
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 1/2	Gold al Marco	375 fl.

Verſtorbene.

Michael Buttner, Stadt-Baumeiſter, 77 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

↦ München. (Pr.-Corr.) [Schluß der **LXX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 19. Juli 1843.]

In der Discuſſion über den Budgetanſatz: „beſondere Leiſtungen des Aerars an die Gemeinden" ſubſtituirte der Abg. Rebmann ſtatt des Ausſchußantrages, wornach der vom Ausſchuſſe poſtulirte Mehrbetrag des Zuſchuſſes zu den Koſten der Polizeiverwaltung in größeren Städten zu 20,000 fl. denjenigen Städten zugewendet werden ſolle, deren Vermögenskräfte desfalls beſondere Berückſichtigung erheiſchen, den Antrag:

„Seine Majeſtät ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten, den bezeichneten Mehrbetrag jenen Städten zuzuwenden, deren Aufwand für Erfüllung dieſes Zweckes eine beſondere Berückſichtigung verdient."

In der Entwicklung führte der Antragſteller an, daß, wollte man den mindern oder beſſeren Stand des Vermögens der einzelnen Gemeinden bei Vertheilung jenes Zuſchuſſes in's Auge faſſen, dieſe ſehr erſchwert würde, dagegen die richtigſte ſey, wenn man den Betrag zu Grunde lege, welcher von den einzelnen Städten für die Polizeiverwaltung aufgewendet werde.

Der Abg. Lechner beantragte nur einen geringen Zuſchuß für Burghauſen etwa von 200 fl., und fügte bei, daß, im Falle er bei dieſem Antrage unterſtützt werde, er die Erbauung einer Eiſenbahn nach Burghauſen erlaſſe.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler unterſtützte die Anträge beider vorigen Redner und der Abg. Beſtelmeyer wies darauf hin, daß er die eingeſtellte Summe überhaupt für unzulänglich halte, indem die Commune Nürnberg allein 30,000 fl. jährlich auf die Polizei-Verwaltung darauf zahlen müſſe, weshalb er für ſeine Gemeinde nicht um einige Broſamen von jener Erhöhung bitte.

Der Abg. Mich. Müller proteſtirte im Namen ſämmtlicher Landeigenthümer gegen einen ſo hohen Zuſchuß zur Polizeiverwaltung der Städte, worauf jedoch der erſte Secretair, Frhr. von Thon-Dittmer, erinnerte, wie auch der Abg. Beſtelmeyer bemerkt hatte, daß bereits bei Berathung der Criminalnovelle von der Kammer die Bitte um Erhöhung jenes Zuſchuſſes beſchloſſen worden ſey, daher eine Verwahrung nicht mehr ſtattfinden könne; ferner glaube er, daß auf die Modification des Abg. Rebmann nicht einzugehen ſey, da nach dem Gemeindedicte §. 71. der jährliche Zuſchuß mit Rückſicht auf die nothwendigen Koſten der Polizeiverwaltung und die Vermögenskräfte der Gemeinden geleiſtet werden ſolle, der Ausſchußantrag alſo conſequent mit dem Gemeindedicte geſtellt ſey.

Hierauf erörterte Redner die Gründe, welche für die Unterſtützung des von ihm angeeigneten Antrages um Berückſichtigung der Stadt Amberg, hinſichtlich eines erhöhten Zuſchuſſes zur Polizeiverwaltung ſprechen, und bemerkte, daß er ſich deswegen enthalte, einen förmlichen Antrag deshalb zu ſtellen, weil er es für gerathen halte, daß bei der Willigung des Beitrages zur Polizeiverwaltung auf alle Verhältniſſe Rückſicht genommen werde, nicht allein auf die Bevölkerung, wie es nicht entgehen könne, daß Kreishaupt-, Univerſitäts- und Gränzſtädte wohl erhöhtere Anſprüche zu machen berechtigt ſeyen, und weil er glaube, daß auch auf Amberg billige Rückſicht genommen werde. Endlich unterſtützte er den Antrag des Abg. Lechner, gab aber zu erwägen, daß, wenn man darauf eingehe, auch die Magiſtrate von Städten zweiter und dritter Klaſſe zu berückſichtigen, hieraus beſchwerliche Folgen hervorgehen werden, indem ſich auch andere zu gleichen Forderungen berechtigt finden werden. Ueberdieß verdiene Burghauſen ſchon als Gränzſtadt Berückſichtigung.

Nachdem noch der Abg. Frhr. v. Schätzler in Erwiderung auf die Aeußerung des erſten Secretairs bemerkt hatte, daß der fragliche Zuſchuß vor Allem beſtimmt ſey, die Koſten der Polizeiverwaltung zu decken, welchen Punkt man im Auge haben müſſe, und auch nach dem vorigen Redner ſelbſt die Kreishauptſtädte, wie Augsburg, beſonders ſollen berückſichtigt werden; nachdem ferner der Referent Dr. Schwindl der Erörterung des erſten Secretairs ſich angeſchloſſen hatte, wurde der Ausſchußantrag auf Anerkennung der Poſition mit 114,691 fl., dann auf einen Zuſchuß zu den Koſten der Polizeiverwaltung von 20,000 fl. mit dem oben angeführten Beſtimmungszuſatze, unter Verwerfung der Modification des Abg. Rebmann, angenommen.

In der hierauf erfolgten Discuſſion über die Steuerkataſter erinnerte der Abg. Leybold an die Großartigkeit dieſes Unternehmens, wofür der Aufwand überdieß ganz im Inlande geblieben und auf alle Kreiſe vertheilt ſey, worauf der Referent, Dr. Schwindl, aufmerkſam machte, ob es nicht wünſchenswerth ſey, die Grundzüge des Kataſterweſens in Feiertagsſchulen zu lehren und die Herausgabe eines kleinen Büchleins in populairer Sprache hierüber zu veranlaſſen, nachdem nunmehr Jedermann hiemit vertraut ſeyn müſſe, die armen Landleute mit ganzen Maſſen Papieren in der Taſche und unterm Arme bei Gericht und der Obrigkeit erſcheinen müſſen und ſo gleichſam in die gebildete Klaſſe geworfen und ſo wider Willen den Kataſter ſtudiren müſſen.

Auf die Erklärung des kgl. Miniſterialrathes Wanner, daß bisher nicht anders gebräuchlich geweſen ſey, als daß es die Regierung bei geſetzlichen Einrichtungen Jedem überlaſſe, ſich die Erläuterung der Geſetze zu erholen und daß bereits Schriften über die Kataſtereinrichtung beſtehen, insbeſondere eine dergleichen von einem Landgerichtsaſſeſſor von Buchloe, erwiderte der Abg. Dr. Schwindl, daß ihm dies bekannt ſey, daß dieſe Schriften nicht für das Volk ſeyen. Wenn man annehmen wollte, daß da, wo geſetzliche Beſtimmungen vorhanden ſeyen, man derlei Schriften entbehren könnte, ſo würde es überflüſſig ſeyn, über Geſetze zu ſchreiben. Die Inſtructionen, die für die Beamten und äußern Behörden klar ſeyen, ſeyen es für das Landvolk nicht. Dies wollte er bedacht wiſſen.

Durch die Abſtimmung wurde nunmehr der Antrag des Ausſchuſſes auf Anerkennung der Poſition von 600,000 fl. angenommen.

Betreffend die Poſition Münzanſtatt ſtellte der Abg. Beſtelmeyer folgende zwei Anträge: Se. königliche Majeſtät ſey ehrfurchtsvollſt zu bitten:

1) bei den Zollvereinsſtaaten allergnädigſt dahin wirken zu laſſen, daß mittelſt Vereinbarung gleichwie bei den Silbermünzen die Ausprägung neuer Goldmünzen nach einem gemeinſamen Fuße regulirt, und der Werth der gegenwärtig curſirenden Goldmünzen gleichförmig beſtimmt werde; bis dahin aber

2) gegen die Verbreitung fremder Goldmünzen und Ausbedingung derſelben im täglichen und im Waarenverkehre ſtrenge Maßregeln ergreifen und allergnädigſt anordnen zu laſſen, daß die Goldmünzen bei Strafe im Handel und Wandel nicht höher gegeben und angenommen werden dürfen, als nach den amtlich bekannt zu machenden Werthstabellen.

Zu dem erſten Antrage bemerkte Abg. Beſtelmeyer, er habe einen ähnlichen Wunſch ſchon im Jahre 1840 geſtellt, ſich auch aus den Zollconferenzprotocollen überzeugt, daß von der k. b. Regierung Alles aufgeboten worden ſey, um eine diesfallſige Vereinbarung zu erzielen, ſein Antrag bezwecke hauptſächlich, die Regierung zu erſuchen, in dieſem Beſtreben fortzufahren.

Bezüglich des zweiten Antrages wies Redner auf die vielen Verluſte, beſonders des Gewerbsmannes durch nothwendige Annahme von Goldmünzen hin.

Ueber das Poſtulat ſelbſt fügte er bei: es gereiche der Regierung zur Ehre, daß ſie aus dem Münzregie keinen Vortheil ziehe, aber es ſey einigermaßen beunruhigend, daß der Betriebsfond abgenommen habe, und ob es nicht beſſer ſey, die Beſoldungen dieſes Etats auf andere Etats, z. B. des Finanzminiſteriums, zu übernehmen.

Der Abg. Frhr. v. Welden unterſtützte die Anträge des vorigen Redners, fügte bei, daß Bayern immer mehr mit fremden Münzen, namentlich mit preußiſchen Thalern und Fünffrankenſtücken, überſchwemmt werde, was ſich aus dem allmäligen Verſchwinden der Kronenthaler erklären möchte, und fand es bei dem Mangel von Zwiſchenmünzen wünſchenswerth, daß zwiſchen den 1 Gulden- und 3 Gulden 30 Kreuzerſtücken, ſodann zwiſchen den 6 Kreuzer- und 30 Kreuzerſtücken Zwiſchenmünzen, etwa zu 2 Gulden und zu 15 Kreuzer, geprägt würden.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler erklärte, es habe ihn unangenehm berührt, daß gegenwärtig zum erſtenmale die Münzanſtalt, ſtatt wie früher unter den Staatseinnahmen, unter den Staatsausgaben vorgetragen werde, daß er dießfalls der Anſicht des vorigen Redners nicht beiſtimmen könne. Leider ſey ſein Antrag vom Jahre 1837 auf Reviſion des Schlagſatzes und der Prägekoſten von Seite der Regierung nicht gewürdiget worden. Wäre dieſes geſchehen und eine deßfallſige Erleichterung eingetreten, ſo würden Private und Geſchäftsleute die Münzanſtalt beſſer haben beſchäftigen können. Für das Betriebskapital, auf welches er auch einen Antrag geſtellt habe, ſcheine jedoch geſorgt worden zu ſeyn. Inwieferne dieſes zum Ankaufe von alten Münzen ꝛc. verwendet werde, ſey ihm unbekannt. — Gegenwärtig werde, ſo viel ihm bekannt, nur dann gekauft, wenn man Gold und Silber bedürfe, und dann zu den billigſten Preiſen. Würde die Verfügung getroffen werden, daß man das Silber zum jedesmaligen Kurſe beziehen ſollte, ſo würde gewiß der Münze mancher

Digitized by Google

Vortheil zugehen. Redner unterſtützt hierouf die Anträge des Frhr. v. Welden und des Abg. Beſtelmeyer, und macht wegen der bedeutenden Ausgoben auf die Eiſenbahnen darauf aufmerkſam, daß die Geldmittel vermehrt werden müſſen. Was die Anregung des Frhr. v. Welden hinſichtlich des fremden Geldes betriffi, ſo wünſche er nur, daß man reche viel in unſerm Lande ſehe, indem dadurch der Reichthum im Lande ſehr vermehrt würde.

Der Abg. Städler trat gleichfalls den Anträgen des Abg. Beſtelmeyer bei, und dieſer erklarte ſeine Zuſtimmung zu dem Abg. v. Welden, mit dem Anhong, daß, ſoviel er erfahren, die Prägu g von 2 fl. Stücken ſchon in der Abſicht der Regierung liege.

Der Abgeordnete Frhr. v. Rotenhan unterſtützte die Anträge Beſtelmeyers, da nicht blos Gewerbsleute, ſondern auch andere Einwohner, namentlich die Landleute durch das Gold Verluſt erleiden. Dieß beſtätigte ouch Abg. Bruckmayer, insbeſondere hinſichtlich der Arbeiten in Fabriken ꝛc.

Der k. Sekretär Frhr. von Thon-Dittmer: Nur wenige Worte erlaube er ſich zu bemerken: Auf den erſten Blick möchte es auffallend erſcheinen, wenn eine Anſtolt Geldmittel in Anſpruch nehme, welche doch ſelbſt die Schöpferin des Geldes ſey.

Wenn man aber der Sache ſelbſt näher ins Auge ſehe, ſo ſchwinde dieſes Bedenken, und er könne ſich ſomit nicht den Bemerkungen des Abgeordneten der Stadt Augsburg (Freiherrn von Schätzler) onſchließen. Er möchte vielmehr durchgängig der Anſicht huldigen, daß das Vertrauen dieſer Anſtalt ſich dadurch heben werde und müſſe, wenn ſie keinen übermäßigen Gewinn von ihren Arbeiten beabſichtige. Es ſey allerdings wahr, daß mit Auspeägung geringerer Münzſorten ein höherer Gewinn erzielt werden könne, allein er glaube, der ſehr geehrte Abg. der Stadt Augsburg, ſo wie ouch die anderen Mitglieder der Kammer werden diejenigen Ausprägungen nicht muſterhaft nenaen, welche von den Sechſern gelte, die beinahe ſchon ſprüchwörtlich geworden ſey. Es könne gewiß nur das Vertrauen erhöhen, wenn die Münzanſtalt nicht zu großen Gewinn beabſichtige, und daß unſere Münzanſtalt Vertrauen genieße, ſey nicht ollein behauptet worden, ſoadern ſey eine Wahrnehmung, die Jeder mehr oder weniger mache. Dieſelbe werde von mehreren Seiten und nicht mit Unrecht ols eine Muſteronſtalt bezeichnet, und von mehreren Nachbarſtaaten ſeyen ſchon Ausprägsbeſtellungen und ehrende Aufträge erloſſen worden. Er wolle damit ober nicht geſagt haben, daß die Beſtellung von Privaten zur Ausprägung ſehr abſonderlich empfohlen werden ſoll. Dieſelbe halte er eines Laien Anſicht nach ollerdings auch für bedenklich, zumal, wenn etwa beabſichtigt werden ſollte, daß die Beſtellung nicht etwa nach den Stempeln der voterländiſchen Münzanſtalt, ſondern noch fremden Stempeln reoliſirt werden ſoll. Damit könnte er ſich nun und nimmermehr verſtehen.

Was den Antrag des Abg. der Stadt Nürnberg (Beſtelmeyer) betreffe, ſo unterſtütze er ihn aus voller Ueberzeugung. Er halte allerdings für ſehr wünſchenswerth, daß die lobenswerthen Beſtrebungen der Regierungen ſich im Münzweſen zu vereinigen, Beſtrebuagen, die in der Erfahrung ſich ſchon ſo ſehr bewährt, haben auch ouf die Goldmünzen ousgedehnt werden ſollen. Er unterſtütze daher dieſen Antrag, denn es ſey nicht zu verkennen, daß weniger im Großen ols im Kleinen dieſe Goldmünzen im Verkehr vielfache Gefährden des Publikums bereiten. Eben ſo theile er auch den Wunſch, doß Zwiſchenmünzen geprägt werden möchten, insbeſondere 2 fl. und 15 kr. Stücke.

Nachdem übrigens ſchon ſo viel in dieſer Hinſicht von Seite der Vereinsregierung geſchehen, ſo zweifle er nicht, daß auch dieſe Anregung eine wohlmeinende Würdigung finden und man auch bald hierin vollkommen befriedigt ſeyn werde.

Der k. Miniſterialrath Wanner: Mehrere Redner haben bedonert, daß in das Budget ein voranſchlägiger Zuſchuß für die Münz-Anſtalt aufgenommen worden ſey. Dieß lege ihm die Pflicht auf, über die Einnahme- und Oekonomieverhältniſſe der Anſtalt Näheres vorzulegen. Die Münzanſtalt beſitze bekanntlich keine eigene Einnahme, ſondern nur ein Verlagskapital; ſie habe ſich bisher aus eigenen Mitteln erhalten. Allein die Erweiterung des Münzvereins, und in Folge deſſen der größere Verkehr und eben ſo die Ausmünzung beſſerer gröberer Münzſorten machen es nothwendig, neben den eigenen Einnahmen noch vorſorglich einen kleinen Zuſchuß in Anſpruch zu nehmen. Die Einnahmen verſchaffe ſich die Anſtalt aus drei Quellen, ja eigentlich nur aus einer, dem Gewinn ous der Scheidung, aus der Prägung der Kupfermünzen und hauptſächlich aus dem vortheilhaften Silberhandel. Letzterer ſey vortheilhaft, wenn die Koſten des Rohſilbers gering ſeyen. Bisher habe die Anſtalt nicht blos die Betriebs-, ſondern auch die Verwaltungskoſten beſtritten; es diene zur großen Beruhigung, daß dieſes nach dem proviſoriſchen Rechenſchaftsbericht auch noch für die Jahre 1841|42 der Fall ſey, wo ſelbſt ein kleiner Aktivreſt ſich herausſtelle. Allein, weil dieß in Folge des ſteigenden Betriebes für die Zukunft der Fall nicht ſeyn könnte, ſo ſey lediglich vorſorglich jener Budgetanſatz gemacht worden. Es ſtehe zu erworten, daß bei der richtigen Verwaltung, welche ſich bisher bei der Münzanſtalt zeigte, dieſer Zuſchuß nicht in der ganzen Größe benöthiget werde, welche ſodann der Staatskaſſe zu anderen Zwecken verbleibe. Die Münzanſtalt erfreue ſich einer Reputation, die dem Lande Ehre mache; ihre Verwaltung werde es ſich zur Pflicht machen, auch künftig ſie aus eigenen Mitteln zu erhalten.

Der k. Miniſterialrath Kleinſchrod gab hierauf bezüglich der einzelnen Anträge eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Im Allgemeinen könne der Münzfuß nur auf eine Gattung des Metallgeldes, Gold oder Silber gebaut werden, weil zwiſchen beiden Sorten ein konſtantes Verhältniß ſich nicht herausſtelle, und in der Natur der Production der Metalle ſelbſt begründet ſey. Wenn daher der Münzfuß für ein Metall gegeben ſey, ſo unterliege das andere mehr oder weniger der Eigenſchaft einer Waare, deren Preis ſich aus dem Ankauf beſtimme. Inſofern für ein Land der Münzfuß auf Silber gegründet ſey, wäre keine Regierung im Stande, den Goldmünzen nicht einmal für ihr eigenes Land, einen fixen Werth zu geben, viel weniger für die fremden Länder. Das Geſagte findet ſeine Beſtätigung nicht nur in kleinen, ſondern ouch in großen Staaten, welche in dieſer Beziehung ebenſowenig fixe Beſtimmungen konnen eintreten laſſen, wie z. B. in Oeſterreich, wo das Geld einer Werthbeſtimmung unterliege, allein nur bei den Kaſſen, bei dem allgemeinen Verkehr dagegen dasſelbe jeder Aenderung unterliege. In Frankreich unterliege das 20 Frankſtuck mehr oder weniger einem Agio. In Preußen unterliegen bekanntlich die Friedrichs'dor täglichen Cours-Notirung, wobei ein beſonderer Umſtand nicht unwichtig ſey, daß die k. preußiſche Regierung im Jahr 1765 dieſelben für fünf Thaler ausgegeben, im Jahr 1823 aber ſich genöthigt geſehen habe, ſie auf 5 1/3 Thaler zu ſtellen.

Die Haupturſache des größeren Schwankens im Verkehre bezüglich des Goldes beſtehe einzig in den Verhältniſſen zu England. England ſey bekanntlich der einzige Staat, welcher die Goldwahrung als geſetzlichen Fuß eingeführt habe, und wo die größten Goldmaſſen der Welt aufgehäuft ſeyen. Jede Handelschance habe zur Folge, daß Goldſendungen nach England gehen oder von dort dem Kontinent zufließen, daher dasſelbe ſteige oder falle. Was dieſes Verhältniß für eine Wirkung auf den Verkehr in Deutſchland hervorbringe, davon liefere das Jahr 1839 ein auffallendes und intereſſantes Beiſpiel, in welchem Jahre nämlich England für bedeutende Getreidſendungen an Deutſchland große Summen ſchuldig geworden und ſie in Gold realiſirt habe. Dieſer Umſtand, verbunden mit einer beſondern Speculation des Hauſes Rothſchild, nämlich der Ausprägung großer Summen Friedrich'dor in Hannover und Braunſchweig habe einen allgemeinen Fall des Werthes des Goldmünzen, auf 5pCt. zur Folge gehabt. Dieſe Criſis ſey nun vorüber, und nun nähere ſich das Werthsverhältniß des Goldes wieder im Durchſchnitt wie 1—15 1/2 mit mehr oder minderen Schwankungen, welche aus dem Verkehre der beiden großen Meſſen, der Leipziger und Frankfurter, ſo wie dem Aufenthalte vieler reicher Familien ſich ergeben.

Aus dieſen Bemerkungen ſey zu entnehmen, daß es durchaus nicht in der Macht der bayeriſchen Regierung gelegen wäre, eine Fixirung des Werthes der Goldmunzen eintreten zu laſſen.

Die bei dem Verkehre eintretenden Nachtheile betr., ſo könnte von Seite der bayeriſchen Regierung nur in ſoweit eingewirkt werden, daß die Verordnungen uber die Verfälſchung und Beſchneidung der Goldmünzen, wie es auch geſchehe, gehandhabt werden. Allein ſelbſt eine Vereinbarung mit anderen Staaten würde das Schwanken des Goldwerthes nicht zu beſeitigen vermögen. Redner verkenne keineswegs, daß eine Vereinsgoldmünze weſentliche Dienſte im nächſten Verkehre gewähren wurde, und in dieſer Beziehung, ſowie auf mehrere Anträge und Wünſche, daß zwiſchen den 3 1/2 fl. und 1 fl. Stücken eine Mittelſorte ausgeprägt werden möge, glaube er bedenken zu ſollen, daß die Munzconvention, gleichwie der Zollverein, eine neu beſtehende, in ihrer Ausbildung begriffene Erſcheinung ſey, und daß jeder Wunſch in Rückſicht auf Erleichterung des öffentlichen Verkehrs bisher die aufmerkſamſte Berückſichtigung gefunden habe und finden werde. Er erlaube ſich zu bemerken, daß ſchon im Jahre 1841 bei Gelegenheit des Vereinscongreſſes dieſe Angelegenheit vor der Hand zur Sprache gebracht worden, jedoch noch kein anderer Beſchluß erfolgt ſey, als daß die Beſtimmung über die Annahme der Goldmünzen den betr. Regierungen anheimgeſtellt werden ſolle.

Nach dieſer Erklärung ward zur Abſtimmung geſchritten und der Antrag des Ausſchuſſes auf Anerkennung dieſer Averſalſumme mit 13,600 fl. für ein Jahr der fünften Finanzperiode, dann der erſte Antrag des Abg. Beſtelmeyer angenommen, deſſen zweitgeſtellter aber abgelehnt.

Zur Fortſetzung der Budgetberathung, nämlich über die Zuſchüſſe der Centralfonds an die Kreisfonds, ward die Sitzung geſchloſſen.

Digitized by Google

** München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXXI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Juli 1843.]

Zuerſt wurde die Diskuſſion über den vom Ausſchuſſe angenommenen Antrag des Abg. Dr. Müller hinſichtlich der Auswanderungen eröffnet.

Der Abg. Dr. Müller ſtellte neben denſelben wiederholt die ſchon in ſeinem Vortrage angeregten Anträge: Die hohe Kammer wolle die hohe Regierung auf verfaſſungsmäßigem Wege veranlaſſen,

1) daß die auf jedem Landtage erſtattet werdenden Vorträge über die Generalüberſichten der Kreislaſten und Kreisfonds jedesmal den ſämmtlichen Mitgliedern der Landräthe ſogleich nach dem Erſcheinen des Drucks in der Kammer mitgetheilt werden, und

2) daß die Landrathsverhandlungen unmittelbar nach jeder Verſammlung ſämmtlichen Polizeibehörden, Magiſtraten, Pfarrämtern und Gemeindeverwaltungen mitgetheilt werden.

Der Abg. Götz unterſtützte den Antrag wegen der Landtagsverhandlungen, jedoch nicht in ſeiner ganzen Ausdehnung, ſondern in der Art, daß ſie den Präſidenten, Sekretär und Referenten der Landrathsverſammlung mitgetheilt werden.

Der Abg. Redmann führte berichtigend zum letzt aufgeführten Antrage an, daß wenigſtens in Schwaben und Neaburg die Magiſtrate die Landrahtsverhandlungen ſchon erhalten.

Der Abg. Frhr. v. Welden glaubte, dem Antrag wegen Unterſtützung der Auswanderungen entgegen treten zu müſſen, da er es eher für Pflicht der Regierung hielte, nachdem in den Jahren 1835/39 blos 4588 Perſonen ein- und 24507 ausgewandert 6,864.000 fl. durch die Letzteren exportirt 3,399,000 fl. aber nur durch die Erſteren mitgebracht worden ſeyen, vor den Auswanderungen zu warnen.

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan führte an, daß die Gründe, welche ihn mit der Ausſchußmajorität zur Ablehnung des heute wieder vom Abg. Dr. Müller eingebrachten erſten Antrages beſtimmten, vornämlich 2 geweſen ſeyen, einerſeits nämlich die Rückſicht, daß derſelbe nicht in geſetzlichen Beſtimmungen gegründet ſey, ja die Ueberſendung der dieſen Gegenſtand bezüglichen Verhandlungen — wegen ihrer nicht nothwendig beſtehenden Ausſcheidung von den übrigen Landtagsverhandlungen ſchwierig und faſt nicht möglich ſey, anderſeits, daß es für die ſich intereſſirenden Landrathsmitglieder nicht ſchwer ſeyn könne, ſich Kenntniß von den Landtagsverhandlungen zu verſchaffen.

Auch der I. Präſident Graf v. Seinsheim ſprach ſich gegen dieſen Antrag, einmal wegen der dadurch verurſachten Koſten, und ſodann, weil die Verhandlungen der Landräthe und Landſtände etwas ganz Abgeſondertes ſeyen, and eine gegenſeitige Kritik beider nicht zuſtehe.

In gleichem Sinne ſprachen die Abg. Frhr. v. Freyberg, Haas, Frhr. v. Thon-Dittmer, Beſtelmeyer, letztere beide ſich zugleich wegen des Antrages bezüglich der Auswanderungen dem Abg. Frhr. v. Welden anſchließend.

Nach geſchloſſener Diskuſſion wies der Abg. Dr. Müller als Referent zur Begründung ſeines Antrages wegen der Auswanderungen auf das Beiſpiel Englands und Frankreichs, dann der neueſten Vereine in Deutſchland zur Unterſtützung der Auswanderer und Erhaltung deutſcher Sprache, Sitte und Nationalität, während wir nie dahin gelangen können und alle unſere Auswanderungen zerſplittern; ferner ſeyen die Landräthe während ihrer Verſammlungen, wegen der großen Menge ihrer Geſchäfte nicht im Stande in den Ständeverhandlungen zu leſen, auch ſey es ſchwierig, dieſelben von Behörden zu erhalten, da, wie auch Frhr. v. Gumppenberg angeführt, ſie nicht immer im beßten Stande erhalten werden, endlich ſeyen die Koſten, da es nur um den Abdruck ſich handle, nicht in Berückſichtigung zu ziehen.

Durch die Abſtimmung wurde der Antrag des Ausſchuſſes hinſichtlich der Auswanderungen mit geringer Majorität angenommen, die beiden neu eingebrachten Anträge des Abg. Dr. Müller aber abgelehnt.

In der Diskuſſion über den weiteren Antrag des Ausſchuſſes, dahin gehend:

Seine K. Majeſtät zu bitten, allergnädigſt anzuordnen, daß das Ausſcheidungsgeſetz v. 17. Nov. 1837, als ſeinem Zwecke nicht entſprechend, einer umfaſſenden Reviſion zu unterſtellen, und deren Reſultat der nächſten Ständeverſammlung zum Beirath und zur Zuſtimmung vorzulegen ſey, brachte der Abg. Götz die Modification ein, in jenem Antrage die Worte „als ſeinem Zwecke nicht entſprechend", dann „umfaſſend" hinwegzulaſſen, da das Geſetz im Ganzen nicht durchaus unzweckmäßig, und daſſelbe noch vor zu kurzer Zeit erlaſſen worden ſey, als daß man unbedingt jenes Urtheil ausſprechen könne, überdieß der Ausdruck Reviſion an ſich genüge.

Der Abg. Friederich nahm Bezug auf eine kürzlich vom Miniſtertiſche erfolgte Aeußerung, woraus zu ſeiner Verwunderung hervorgehe, wie auch klare Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes bis zur Stunde noch nicht zum Vollzuge gekommen ſeyen. Auch könne er nicht bergen, daß die Wortlaute des Landraths- und Ausſcheidungsgeſetzes ihn, wie z. B. hinſichtlich des Begriffes Kreisumlagen-Maximum, auf einen Standpunkt ſtellte, auf welchem er gegenüber der Anſicht der Regierung nicht ſo ganz auf feſtem Boden ſich befinde.

Wenn daher das Ausſcheidungsgeſetz einer Reviſion werde unterſtellt werden, ſo werde doch auch über den Begriff Kreisumlagen-Maximum eine Erläuterung gegeben werden müſſen.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg unterſtützte den Ausſchußantrag, da, wie die Erfahrung bei dem Straßen- und Waſſerbau, dann der Errichtung von Irrenhäuſern zeige, das Ausſcheidungsgeſetz nicht praktiſch ſey; ebenſo erklärte ſich der I. Sekretär und Abg. Frhr. v. Rotenhan für den urſprünglichen Antrag und gegen die Modification, da, wenn das Geſetz entſpreche, es keiner Reviſion bedürfe, wenn nicht auch keine Urſache vorhanden ſey, die Gründe des Antrages anzugeben. Gleicher Anſicht ſchloß ſich der Correferent Abg. Friederich an.

Zum Schluße erklärte noch der k. Miniſter v. Abel, der Redner gegenüber (Abg. Friederich) habe ſeine Verwunderung ausgeſprochen, daß er aus der geſtrigen Aeußerung (des k. Miniſter v. Abel) entnommen, wie einige Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes noch nicht zum Vollzuge gekommen ſeyen. Indeſſen ſey bekannt, daß der Vollzug deſſelben im Jahre 1837 unter Mitwirkung der Stände proviſoriſch, im Jahre 1840 aber auf den Grund des Art. 10. des Finanzgeſetzes vom Jahre 1837 ebenfalls unter Mitwirkung der Stände definitiv zu Stande gebracht worden ſey.

Der Redner gegenüber ſey Referent in dieſem Gegenſtande geweſen und, wenn daher die 6te Beſtimmung nicht zum Vollzuge gelangt ſey, ſo ſehe wenigſtens die Regierung ſich einer großen Komplizität gegenüber, in welcher jener Redner eine nicht unbedeutende Rolle einnehme.

Hierauf wurde durch Kammerbeſchluß unter Verwerfung der Modifikationen des Abg. Götz der Ausſchuß-Antrag angenommen.

Nunmehr wurde zur Diskuſſion über die einzelnen Poſitionen der Kreislaſten geſchritten, und zwar vorerſt über die Nachläſſe und Richtwerthe.

Der Abg. Tafel ſtellte hierzu den Antrag:

„An Seine Majeſtät den König ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege die allerunterthänigſte Bitte zu ſtellen, die Poſition „Nachläſſe und Richtwerthe" auf die Summe von 18000 fl. erhöhen zu laſſen,"

und gründete denſelben auf die Landrathsverhandlungen, worin eine Erhöhung dieſer Poſition beantragt worden ſey, wenn er gleich die Minderung derſelben, nachdem ſie im Jahre 1831 18,800 fl. betragen habe, als ein erfreuliches Zeichen fortſchreitender Wohlhabenheit in der Pfalz anſehe.

Die Abg. Wanzel, Frhr. v. Welden und I. Sekretär ſchloſſen ſich dem Antrage an, es erklärte aber hierauf der kgl. Miniſter von Abel:

Im Budget für die IV. Finanzperiode ſey dieſe Poſition mit 4654 fl. eingeſtellt worden. Nach den Rechnungen 1834/40 habe ſich als durchſchnittlicher Bedarf nur 1420 fl. 31 3/4 kr. ergeben; deſſen ungeachtet habe die Regierung nach dem Antrage der Kreisregierung 4200 fl. alſo 3000 fl. mehr, als der Bedarf nach der Erfahrung ſich herausſtelle, eingeſetzt. Für die Pfalz entſtehe übrigens daraus, daß der im Jahre 1831 angenommene Ziffer von 18,800 fl. nicht mehr im Budget vorgetragen ſey, keine Benachtheiligung, da der Pfalz hiefür volle Entſchädigung geworden, und ſie heute noch in Folge geſchehener Abgleichung im Beſitze derſelben ſey.

Nachdem Correferent Abg. Friederich in gleichem Sinne ſich geäußert, wurde dem Abg. Tafel auf ſein Anſuchen geſtattet, ſeinen Antrag zurückzuziehen, und die Poſition mit 4200 fl. anerkannt.

In der Poſition: Juſtizſtellen übergab der erſte Sekretär zu dem Ausſchuß-Antrage: auf zweckmäßige Bedachtnahme auf den wirklichen Bedarf der Regie und auf gleichtheilliche Betheiligung der einzelnen Stellen den weiteren Antrag:

Es möge Seiner Majeſtät dem Könige gefallen, auf angemeſſene Honorirung der bei den k. Appellationsgerichten verwendeten Acceſſiſten huldreichſt Bedacht nehmen zu laſſen, und dadurch

1) einestheils dieſen Gerichtshöfen tüchtige Hülfs-Arbeiter zu erhalten,
2) anderntheils den Unterhalt dieſer letztern während des Vorbereitungsſtaatsdienſtes zu erleichtern.

In der Entwicklung führte der Antragſteller an, daß er von Einſetzung einer Summe Umgang genommen habe, weil der Ausſchuß wahrſcheinlich wegen Mangels an Mitteln jenen Antrag nicht angenommen habe.

Die Abg. Dr. Albrecht und Ritter v. Flembach, ſtimmten dieſem Antrage aus früher ſchon entwickelten Gründen bei, während der Abg. Frhr. v. Welden aus zwei Gründen dagegen ſich erklärte:

Digitized by Google

1) Weil kein Grund vorhanden ſey, die Appellationsgerichts-Acceſiſten allein, und nicht auch die Regierungsacceſſiſten, zu honoriren, und

2) weil man in der Honorirung leicht einen Grund fände, dieſelben noch länger auf Anſtellung warten zu laſſen.

Der 1. Sekretär erwiderte hierauf: daß bei den Regierungen bereits das Inſtitut der Sekretäre II. Klaſſe beſtehe, worin jene Acceſſiſten viel früher eine Anſtellung fänden, und daß, wenn man den 2ten Grund des vorigen Redners gelten laſſe, überhaupt jede erſte Anſtellung wegfallen müßte.

Der Abg. Mich. Müller erklärte ſich im Intereſſe der Steuerpflichtigen gegen dieſen Antrag, worauf der Abg. Dr. Müller als Referent bemerkte, daß hiedurch eine neue Erhöhung der Steuern nicht herbeigeführt werde.

Der k. Juſtizminiſter Frhr. v. Schrenk führte hinſichtlich des Antrages wegen des Bedürfniſſes der Regie der Kreis- und Stadtgerichte an, man habe ſich bemüht, dieſelbe den wahren Bedürfniſſen anzupaſſen, wenn man aber beantrage, es möge auf gleichmäßige Vertheilung unter die einzelnen Stellen Bedacht genommen werden, ſo ſey zu bemerken, daß Averſal-Zuſchüſſe dem Juſtiz-Miniſterium nicht zuſtehen, ſondern, daß jedes Kreis- und Stadtgericht ſeinen Bedarf habe, welcher in der Art bemeſſen ſey, daß keinem etwas für ein anderes abzunehmen wäre, ſo daß alſo jene Ausgleichung nicht ſtattfinden könne. Wenn irgend ſich zeige, daß eine zugetheilte Summe nicht ausreiche und Ueberſchreitung ſtattgefunden habe, ſo ſeyen, wenn dieſe nicht ſchuldhaft ſey und gerechtfertigt erſcheinen, immer bisher die Mittel zur Deckung aufgefunden worden.

Betreffend das Honorar der Acceſſiſten, ſo möge dahin geſtellt ſeyn, ob ein ſolcher Antrag bei der Regierung günſtige Aufnahme finden werde; bemerken zu müſſen glaube er aber, daß die Acceſſiſten nicht Hülfsarbeiter ſeyen, ſondern Praktikanten, welche zu ihrer eigenen Ausbildung jenen Geſchäften obliegen. Sollten ſie als Hülfsarbeiter bezeichnet werden, ſo werden ſie als beſoldete Richter erſcheinen, welchen keine Stabilität zur Seite ſtehe, und es würden offenbar dagegen Reklamationen ſich ergeben, welche dahin führen würden, daß ſolche Remunerationen abgeſtellt und dafür wirkliche Richter angeſtellt würden.

Bezüglich des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg bezieht ſich Redner auf das in einer früheren Sitzung vom Miniſtertiſche aus bereits Angeführte.

Hierauf ward die Poſition mit 819,316 fl. 30 kr., dann der Antrag des Ausſchuſſes, ſo wie der des 1. Sekretär angenommen.

Ebenſo, und zwar ohne Diskuſſion der Etat Landrath mit 14,194 fl., ſo wie der Etat Landkommiſſariate mit 46,964 fl. zu welchem jedoch der Abg. Tafel ſich einen Antrag zu ſtellen zur folgenden Poſition vorbehielte.

Zu der Poſition Landgerichte ſtellte vorerſt der Abg. Ebert den Antrag:

„Es möge Seine Majeſtät der König allergnädigſt zu genehmigen geruhen, den alten und lange treu gedienten Landrichtern eine mäßige Beſoldungserhöhung allerhuldvollſt angedeihen zu laſſen,“

und der Abg. Tafel reichte den bereits angekündigten Antrag ein, zu den Ausſchuß-Anträgen auf Erhöhung der Etats der Landgerichte um 100,000 fl. beizufügen: daß hieraus 3000 fl. auf die Landeskommiſſariate der Pfalz für Regie und Hülfsperſonale verwendet werden.

In der Entwicklung führte letzterer an, daß durch die geſteigerte Seelenzahl jene Aufbeſſerung, wie auch der Landrath beantragt habe, nothwendig geworden ſey. Beſonders ſey dieß z. B. der Fall gegenwärtig in Germersheim.

Der Abg. Beſtelmeyer: Wenn man die Landrathsprotokolle leſe, ſo gebe es Gerichtsbezirke, wo die Beſoldung des Landrichters nicht 1000 fl. betrage. Er könne aus Erfahrung bezeugen, daß es Landrichter gebe, welche wahrhaft nicht für die viele Arbeit, Mühe und Verantwortlichkeit beſoldet ſeyen.

Es mangle überall an Regiefond; man müſſe hier nur bedenken, daß das nicht nur an den Landrichtern ausgehe, ſondern auch an den Unterthanen; denn die Schreiber ſeyen ſchlecht bezahlt und auf den Beutel der Unterthanen angewieſen. Da ſehe man, wie ſie die Rechnung machen, und wie Alles theuer bezahlt werden müſſe. Redner habe vor drei Jahren aufmerkſam gemacht auf die Rückzahlungen der früher von den Landrichtern bezogenen Erhöhungen. Einer dieſer Landrichter habe den k. Fiskus verklagt, und das k. Appellationsgericht habe erkannt, daß der Fiskus ſich einzulaſſen habe. Aus den dem Erkenntniſſe angefügten Gründen unterliege es keinem Zweifel, daß der Fiskus verurtheilt werde. Redner finde es nicht ſchön, wenn der Beamte über ſolche Dinge mit der Regierung rechten müſſe.

Jedenfalls ſpreche die Hoffnung und Erwartung aus, daß, wenn dieſer Prozeß fortgeſetzt und dieſer Gegenſtand zu Gunſten jenes Landrichters entſchieden werde, der k. Fiskus auch den übrigen Landrichtern jene Rückvergütung leiſten werde.

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan: In der Hand der Landgerichte liege die Verwaltung der wichtigſten Intereſſen des Volkes. Ein gutes, wohlbeſetztes Landgericht vermöge unendlichen Segen zu verbreiten, und nicht allein für die Verwaltung, ſondern eben ſo auch für die Beamten liege darin eine weſentliche Bürgſchaft für den guten Geiſt der Bevölkerung. Darum glaube er, ſey keine Behörde ſo geeignet, die Aufmerkſamkeit der Regierung ſo auf ſich zu ziehen, als die Landgerichte. In dem lebhafteſten Intereſſe der Regierung liege es nicht allein, gute, ſondern auch zufriedene, äußere Beamte zu haben. Bezüglich der Stellung der Landrichter in pekuniärer Beziehung herrſchen die verſchiedenſten Anſichten. Wenn dieſe Stellung früher allerdings eine ſehr gute geweſen, ſo dürfe man aber jetzt annehmen, daß man durch die neue Organiſation gerade in's entgegengeſetzte Extrem verfallen ſey, und daß nur diejenigen Landrichter auch jetzt noch eine beſſere Exiſtenz hätten, welche auf eine nicht lobenswerthe Weiſe in der Ausgabe für ihr Perſonal ſparen.

Gerade darin, daß der Landrichter hingewieſen ſey, ſein Unterperſonal mittelmäßig zu beſolden, und dadurch dieſes wieder auf den Beutel der Untergebenen, liege ein großer Uebelſtand. Traurig ſey es hiebei, daß man ſich zuletzt an das alte Sprichwort halten müſſe: „Recht iſt Recht, wie man's macht, iſt auch recht.“ Nicht allein in pecuniärer Stellung, ſondern auch in geſchäftlicher Stellung ſey Vieles, was die Aufmerkſamkeit der Regierung auf ſich ziehen ſollte. Es ſey natürlich, daß bei überhandnehmenden Geſchäften, ohne daß zugleich durch beſſere Beſetzung der Stellen geholfen werde, dieſe kgl. Behörden ſich auf keine andere Weiſe flott erhalten können, als daß ſie ihre Aufmerkſamkeit den Geſchäften zuwenden, bei welchen ſie eine Verantwortung nach Oben haben, während ſie diejenigen Geſchäfte, die die wichtigſten ſind, in den Hintergrund ſtellen. Wie aber Hilfe zu ſchaffen, dieſes zu entſcheiden, ſey außerordentlich ſchwer, und der Ausſchuß habe deßhalb auch geglaubt, einen beſtimmten Antrag nicht ſtellen zu ſollen. Sey man von der Nothwendigkeit einer Verbeſſerung durchdrungen, ſo ſollte man es wohl nur dadurch an den Tag legen, daß man den Antrag auf beſſere Dotirung der Etats ſtelle. Nur eines wolle er hiebei dringend empfehlen, nämlich die Bedachtnahme der Landgerichte von Unterfranken, weil dieſe im Verhältniß zu andern Kreiſen weit zurückſtehen.

In allen übrigen Kreiſen ſeyen nämlich die Landgerichte mit 2 oder 3 Aſſeſſoren beſetzt, während in Unterfranken meiſt nur ein Landrichter und ein Aktuar bei einem Landgericht angeſtellt ſeyen, wenigſtens in dem ehemaligen Fürſtenthum Würzburg. Dieſe Landgerichte ſeyen vielleicht nicht ſo groß der Bevölkerung nach, aber die Geſchäfts-Maſſe ſey ganz außerordentlich; durch die Parzellirung der Gründe und durch eine Menge beſonderer Verhältniſſe des Verkehrs, ſeyen dieſe Landgerichte außerordentlich in Anſpruch genommen, und alle die Landrichter, die dorthin verſetzt wurden, gaben das allgemeine Urtheil ab, daß die Geſchäftslaſt nicht in Vergleich zu ſetzen ſey mit der in den übrigen Kreiſen. (Schl. f.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 21. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Geſtern feierte hier Madame Pauline Garcia-Viardot in italieniſchen Szenen aus der Oper „Il barbiere di Sevilla und Othello“ den glänzendſten Triumph, indem ſie ſich darin nicht nur als vollendete Geſangskünſtlerin, ſondern auch als vortreffliche Schauſpielerin zeigte. Bewährte Sachkenner ſind der Meinung, daß die Garcia in Bezug ihres Geſanges ſchwerlich von der Malibran übertroffen werden möchte. — Unſer hoffnungsvoller Komponiſt Carl Eckert, welcher auf Koſten Sr. Majeſtät eine mehrjährige Bildungsreiſe durch Frankreich und Italien gemacht hat, iſt nun wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der durch ſeine umfaſſende ſchriftſtelleriſche Thätigkeit bekannte Profeſſor Annegarn am Lyceum Hoſianum zu Braunsberg, iſt am 8. Juli gegen 9 1/2 Uhr Abends in Folge eines Schlagfluſſes daſelbſt geſtorben.

Battenberg, 19. Juli. Schon wieder müſſen wir ein furchtbares Brandunglück melden. Geſtern Morgen gegen 10 Uhr brach in dem Hauſe des Gerbers Jakob Bohl zu Bramskirchen Feuer aus, und in wenigen Stunden waren 92 Familien obdachlos. Zwei Drittheile ſämmtlichen Gebäude des Orts, 93 Wohnhäuſer und 51 Oekonomiegebäude, lagen in Aſche. (Durch die Strohdächer, welche die meiſten Häuſer des Ortes hatten, hatte der Brand ſo ſchnell und verheerend um ſich gegriffen.) Der Jammer und die Noth ſind nicht mit Worten zu beſchreiben, und dieſes Unglück größer, als das von Niedereiſenhauſen und Steinbach. (Gr. H. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 206. Donnerstag, 27. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [LXXIV. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 24. Juli.] Anweſend waeen: 109 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. a. Schrenk, a. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann der kgl. Commiſſair Miniſterialrath Wanner, Generalmajor von Kunſt und Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das den Ständen des Reichs oaegelegte Budget.

Der Einlauf ſeit dem 22. d. M. beſteht in Folgendem:

1) Beſchwerde des Bäckermeiſters Anton Kraus in Abensberg, wegen Gewerbsbeeinträchtigung.
2) Beſchwerde des k. quiesc. Landgerichtsaſſeſſors Entreß in Oberndorf, Verletzung konſtitutioneller Rechte btr.
3) Vorſtellung des Abg. Frhrn. a. Reck, um Urlaub für die Dauer der gegenwartigen Sitzung.

Dem Abg. Frhrn. o. Reck wurde nach kurzer Diseuſſian, wegen nothwendiger Begleitung ſeiner Gattin zu einer Badekur der erbetene Urlaub bewilligt.

Darauf waed die Berathung über die Kreisbudgets fartgeſetzt. — Die Paſition auf Sicherheit mit 150 fl. (für Erlegung von Raubthieren in der Pfalz) waed ohne Erinnerung angenommen.)

Zur Poſition des Straßen- und Brückendaues beſchloß der Ausſchuß:

1) Es möge die Poſition auf Straßen- und Brücken-Unterhaltung um die Summe von 335,552 fl. aus Centralfonds erhoht werden. —
2) Es möge der Regierung gefallen, nach Maßgade des Bedarfs und der Moglichkeit die frequenteſten Diſtrictsſtraßen den vielbelaſteten Gemeinden und Diſtrikten ab- und unter die Staatsſtraßen aufzunehmen.
3) Die ſämmtlichen eingekommenen Anträge über Straßenweſen ſeyen an die kgl. Regierung zur moglichen Berückſichtigung je nach der Wichtigkeit der einzelnen Straßenzüge hinuberzugeben.

Statt Nro. 1) übergab der I. Secretair Frhrn. a. Thon-Dittmer nachfolgenden Antrag: „Es möge die Poſitian auf Straßen- und Brucken-Unterhaltung nach Maßgabe der in der V. Finanzperiode etwa mehe anfallenden Mehreinnahmen thunlichſt erhöht weeden.“

Dieſen Antrag entwickelte der I. Secretair hierauf insbeſonders dadurch, daß ee anführte, es müßten, wenn man eine beſtimmte Summe zu dieſem Zwecke notiren wollte, auch ſchon beſtimmte Deckungsmittel vorhanden ſeyn; da dieſe letzteren zur Zeit nicht gegeben ſeyen, glaube er auch von einem Antrage auf eine beſtimmte Summe deßhalb ſchon und insbeſonders auch aus dem Grunde Umgang nehmen zu ſollen, als die k. Regierung durch ihre dekannte Mittheilung aom 26. Juni l. J. in dieſer Beziehung ſchon theilweiſe entgegengekommen ſey, und ſonach jedenfalls eine Abänderung der vom Ausſchuſſe beantragten Summe von 335,552 fl. nöthig werde; endlich die k. Regierung auch die beſtimmteſten Zuſicherungen möglichſter Hilfe gemacht habe, welche man wohl auch hoffen dürfe. Zu wünſchen ſey deßhalb auch, daß bei der heutigen Debatte nicht auf die einzelnen Straßen, welche geſchaffen weeden ſallen oder einer Hilfe bedürfen, von den betreffenden Antragſtellern eingegangen werde, da hier doch nur das früher Geäußerte wiederholt werde, und die Kammer ſich über dieſe Einzelnheiten unmöglichſt ſchlüſſig machen könnte.

Nachdem dieſe Modifiration die geeignete Unterſtützung der Kammer gefunden hatte, und ſonach in Berathung gezogen wurde ſprach ſich weiters aus:

Der Abg. Dr. Schwindl. Er ſey mit der Schlußäußerung des I. Secretairs vollkommen einverſtanden, um ſo mehe als es ganz zwecklos wäre, auf dieſe Einzelnheiten einzugehen, da die Staatsregierung nun und nimmermehr die Maſſe aller dieſer Straßen, welche, wenn er nicht irre, 54 ſeyen, auf Centralfonds übernehmen werde und übernehmen könne, indem hiezu wenigſtens ein Aufwand von 1 Million erforderlich wäre, um alle dieſe Geſuche nur theilweiſe zu befriedigen. Wurden die gebotenen 180,000 fl. auf die wichtigſten Straßen aerwendet, ſo dürften die Antragſteller ſolch wichtiger Straßen auch ganz beruhigt ſeyn, von unſeren Beamten geſchaffene Communikationsſtraßen aber können und düefen keine Berückſichtigung verdienen, alles weitere Ausſprechen hierüber wäre ein leeres Strohdreſchen.

Den Antrag des I. Secretairs andelangend, ſo ſey er demſelben im Allgemeinen zwar nicht entgegen, müſſe aber dagegen bemerken, daß er den Antrag des Ausſchuſſes bedeutend alterire, da dieſer eine bleibende Erhohung dieſer Poſition um die angeſetzte Summe bezwecke, was der des I. Secretairs natürlich nicht beziele und nicht bezielen könne.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg ſprach ſich hierauf für den Antrag des I. Secretairs aus mit dem Bemerken, daß, wäre es nicht ſchon geſchehen, er ſelbſt einen ſolchen eingebracht haben würde, da er dem Ausſchuß die Frage ſtellen müßte, wie er überhaupt gerade die beantragte Summe ſich entziffert habe, und an derſelben noch feſthalte, obwohl die k. Staatsregierung den deßfallſigen Wünſchen ſchon theilweiſe entgegen gekommen iſt. Nachdem ſich derſelbe ſodann auch gegen den zweiten Ausſchußantrag dem Kreisumlagengeſetz entgegen ausgeſprochen und beigefügt hatte, daß zur Zeit eine Vermehrung der Zahl von Staatsſtraßen ſich ſchon deßhalb nicht als geeignet darſtellen dürfte, weil er hierin mit Rückſicht auf die zu errichtenden Eiſenbahnen einen bedenklichen Vorgriff erblicken müſſe, ergriff weiter das Wort:

Der Abg. Friederich. Wenn er ſich ſchon jetzt als Correferent das Wort zu nehmen erlaube, ſo geſchehe dieſes deßhalb, um den Standpunkt des Ausſchuſſes bei Berathung des hier in Frage ſtehenden Gegenſtandes, dann die Ausſchußanträge ſelbſt und endlich den gegenwärtigen Standpunkt nach der erfolgten Mittheilung des Geſammtminiſteriums vom 20. Juni l. Js. näher zu beleuchten.

Der Hr. Referent Dr. Müller entziffere zwar in ſeinem Referate für die V. Finanzperiode im Gegenhalte zur IV. einen Mehr-Anſatz von etwas mehr als 16,000 fl., allein dem ſey nicht ſo, da in der IV. Finanzperiode mehrere neue Landſtraßen erbaut worden ſind, deren auf den Kreisfond der V. Finanzperiode fallende Unterhalt die Summe von 25,000 fl. erfordere, ſo daß ſich effective vielmehr eine Minderung dieſer betreffenden Poſition von mehr als 8000 fl. ergebe. (Fortſetzung folgt.)

München, 23. Juli. Aus Brückenau und Aſchaffenburg lauten die Nachrichten über das Befinden der allerhöchſten und höchſten Herrſchaften fortwährend überaus erfreulich, ebenſo aus Hohenſchwangau, wo JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin durch den Beſuch ihres durchl. Schwagers und Bruders, des Prinzen Woldemar von Preußen, der ſich etwa 14 Tage dort aufhielt, erfreut wurden. — J. k. H. die Herzogin Mutter von Leuchtenberg, welche von ihrem Unwohlſeyn wieder hergeſtellt iſt, wird morgen Nachmittag aus dem Bade Kreuth hier eintreffen, mit ihr J. Maj. die Herzogin von Braganza, die Herbſt und Winter hier zuzubringen gedenkt. (Allg. Z.)

München. Se. Maj. der König haben ſich allergnädigſt bewogen gefunden, den Oberpoſtrath Carl Frhr. v. Leoprechting zum Oberpoſtmeiſter in München zu ernennen, ſodann mittelſt allerhöchſter

Digitized by Google

Entſchließung die ſeitherigen Aſſeſſoren der General-Adminiſtration der k. Poſten, Fr. Löhle und Lud. Frhrn. v. Bruck zu Oberpoſtrathen, in proviſ. Eigenſchaft, und zu Aſſeſſorrn der genannten Centralſtelle in gleicher Weiſe die bisherigen Poſtofficialen und Oberpoſtraths-Acceſſiſten, Vincenz Waldmann, ſodann den bish. Poſtofficialen und functionirenden Coursbeamten Ferd. v. Kobell, zu beförorrn; mittelſt derſelben allerhöchſten Entſchließung den bish. Poſtverwalter Heinrich Thoma zu Kitzingen zum Conteoleur der Centralpoſt-Caſſa prov. zu ernennen; den bish. Central-Poſt-Caſſa-Controleur und gleichzeitigen Oberpoſtamts-Caſſier in München, Max v. Schanzenbach aber für letztere Stelle ausſchließlich zu beſtimmen; den Regierungs-Aſſeſſor und exponirten Fiscal-Adjuncten der Regierung von Mittelfranken, Fr. Dorner, ſeinem Anſuchen entſprechend, in gleicher Eigenſchaft zur königl. Regieeung v. Schwaben und Neuburg zu verſetzen, dann den bish. Fiscalats-Raths-Acceſſiſten bei der Regierung von Oberfranken, H. Fiſcher, zum Regierungsaſſeſſor und exponirten Fiscal-Adjuncten der Regieeung von Mittelfranken in prov. Eigenſchaft zu eenennen; die eröffnete Stelle eines Aſſeſſors bei dem Landg. Werdenfels in Oberbayern, dem bish. Landg.-Actuar C. Schreck, zu Vilseck, im Oberpfälziſch-Regensburgiſchen Reg.-Bez. ſeiner allerunterth. Bitte entſpeechend, zu verleihen, und die hiedurch in Erledigung kommende Ldgs.-Actuarſtelle bei dem Ldg. II. Cl. Vilseck, dem Appellationsgerichts-Acceſſiſten Aloys Gmeiner zu Amberg zu übeetragen: unterm gleichen Tage dem Rechnungs-Commiſſar bei der Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, K. d. J., Fr. C. Lotz, die allerunterth. erbetene Verſetzung in den Ruheſtand für immer zu bewilligen: das erled. Rentamt Lichtenbern, im Regg.-Bez. von Oberfranken, dem bish. Rechnungscommiſſar bei der königl. Regieeung von Oberfranken, K. d. F., C. Roder peov. zu verleihen; auf die eeled. Stelle eines Landg.-Aeztes zu Hofheim im Unterfränkiſch-Aſchaffenburgiſchen Regg.-Bezirk den dermaligen Gerichtsaezt zu Nordhalden in Oberfranken, Dr. Eugen Goy ſeiner allerunterth. Bitte entſprechend, zu verſetzen, und die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Nordhalden dem bish. Profeſſor an der Baderſchule zu Bamberg, Dr. Fr. Sippel, zu verleihen; auf die erled. Ldgs.-Actuars-Stelle zu Hammelburg den dermal. Actuar bei dem Ldgr. Vilsbiburg, A. A. Rathgeber, ſeiner allerunterth. Bitte entſprechend, zu verſetzen, und die hiedurch in Erledigung gekommene Stelle eines Actuars bei dem Ldg. Vilsbibueg, dem geprüften Rechts-Praktikanten Fe. Pfaſfenzeller dortſelbſt, allergnädigſt zu verleihen. (Regsblatt.)

= (Preußen.) Beelin, 23. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Seine Majeſtät der König haben bereits in Bezug des betrübenden Ablebens des Prinzen Auguſt an die Armee eine Cabinetsordre erlaſſen, woein die hohen Verdienſte des Veeewigten um Preußens Heer und um das Vaterland beſonders hervorgehoben ſind und der geoße Verluſt, den Preußen daher duech dieſen Todesfall erleidet, ausgedrückt wird. In den hieſigen Kirchen wurde heute auch von der Kanzel herab die teaurige Anzeige von dem plötzlichen Dahinſcheiden dieſes k. Prinzen verleſen und dabei für letzteeen ein kurzes Gebet vereichtet. Zu dem Leichenkondukt des hohen Verſtorbenen weeden hiee ſchon große Anordnungen getroffen. — Auf Befehl des Königs ſoll nicht nur von den Civilperſonen, ſondern auch vom Militär die tauſendjährige Selbſtſtändigkeit Deutſchlands am 6. (nicht am 11.) Auguſt mit einer beſondeeen Kirchenfeier, die durch den ambroſianiſchen Lobgeſang noch verhereelicht werden wird, begangen weeden. Außerdem dürften noch am 11. Aug., als am Tage des Vertrags zu Verdun (843), verſchiedene Feierlichkeitrn ſtattfinden. — Die größte Mißbilligung finden in allen hieſigen Kreiſen jetzt die von Rußland jüngſt erlaſſenen Ukaſe, nach welchen ruſſiſche Juden künftig 30 Meilen von der Gränze entfernt wohnen müſſen und preußiſche Unterthanen, ſobald deren Päſſe auf ruſſiſchem Gebiete nicht für gut befunden werden, das traurige Loos des Exils nach Sibirien oder nach einer Feſtung zu erwarten haben. Man hält hier ſolche Maßregeln wider jedwedes Volkee- und Menſcheneecht, wovon Aehnliches die Geſchichte noch nicht aufzuweiſen hat. — Unſere Prediger unterhalten ſich gegenwärtig mit großer Theilnahme von der in Berlin bevorſtehrnden Zuſammenberufung der evangeliſchen Geiſtlichen, um über vorzunehmende Verbeſſerungen in Betreff des Kirchenweſens zu berathen.

Berlin, 20. Juli. Ein ſo eben erſchieneuer kaiſerl. Ukas verbietet (wie den »Sächſiſchen Vaterlandsblättern« aus Königsberg geſchrieben wird) Jedem, dee in Königsberg, namentlich Theologie, ſtudirt hat, den Eintritt in das ruſſiſche Rrich. (L)

Aus Preußen, 17. Juli. Die »Trier'ſche Zeitung« bemerkt: »Das Netz der Beſchränkung um Schriftſtellee und Verleger iſt durch mehrere dee kuezlich veröffentlichten ergänzenden geſetzlichen Beſtimmungen über die Cenſurverhältniſſe noch enger zuſammengezogen woeden, als es ſie bis jetzt umſchloß. Zu dieſen Beſtimmungen rechnen wir z. B. die, daß nicht bloß keine königl. Befehle, ſondern auch nicht einmal amtliche Verfügungen, Beſchlüſſe oder ſonſtige Actenſtücke inländiſcher Behörden weder ganz, noch auszugsweiſe ohne nachgewieſene Grnehmigung der betreffenden Behörde in Zeitungsartikeln veröffentlicht werden ſollen.«

♃ (Sachſen.) Dresden, 22. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Ein ſeit längerer Zeit ſchon getriebener Unterſchleif vom untern Berg-Officiantenſtande in Freiberg iſt uns durch die Thätigkeit dee preuß. Polizei entdeckt worden. In Berlin hatten die Unterſchleiſee odee Diebe des Silbererzes ihre Helfeeshelfer, welche die Aufmerkſamkeit der Polizei daſelbſt erregten und zur Entdeckung eines bedeutenden, ſchon viele Jahee lang getriebenen Betrugs veranlaßten. Die Unterſuchung iſt in vollem Gang.

♋ (Großh. Heſſen.) Mainz, 23. Juli. (Privat-Correſp.) Während am Schluſſe unſerer dermaligen Aſſiſenverhandlungen ſich das Tagesintereſſe einem nicht blos ſcheußlichen, ſondern wahrhaft uneehoeten Veebrechen, dem des Muttermordes, und zwar unter den empörendſten und raffinirteſten Grauſamkeiten zuwendet, machen wir auf eine dabei ſich kund gebende erfreuliche Erſcheinung aufmrrkſam. Wir meinen damit die Thatſache, daß bei einem großen Theile der Anweſenden das rege Intereſſe für die einzelnen Verbrechen durch die noch eegere Theilnahme fue das öffentliche mündliche Verfahren, als ſolches, in den Hinteegeund grdrängt wuede. Noch niemals, als waheend dieſes Aſſiſenquartals, wae ein ſo großer Zubrang auswärtiger Juriſten und gebildeter Laien bemerkbar, welche alle mit lebhaftem Eifer ſich Kenntniß von den weſentlichen formellen Beſtand-Theilen des Verfaheens ſich zu verſchaffen ſuchten. Wir nennen dieſe Eeſcheinung eine erfreuliche, weil ſie Gutes hoffen läßt für den Foitſchritt dee öffentlichen Meinung in ihrem Verlangen nach dem öffentlichen mündlichen Verfahren, als dem Grundpfeiler aller Refoem des deutſchen Juſtizweſens. Wer dieſes Verfahren blos vom Hörenſagen kennt, der kann demſelben nur inſtinctmäßig zugethan ſeyn und es nur aus abſtracten Begriffen vertheidigen. Wrr aber aus eigener Anſchauung deſſen Bekanntſchaft macht, von ſolchen Perſonen iſt uns keine einzige bekannt, die das eheiniſche Gerichtsverfahren nicht lieb gewonnen und ſeine Einführung auf dem rechten Rheinufer den wichtigſten volksthümlichen Interrſſen des Vaterlandes nicht gleichgeſtellt hätte. Gegner wurden bekehrt, Freunde gewannen für ihre Anſicht die Weihe ernſter und gründlicher Ueberzeugung. Beſonders ſtark war der Zudrang von Firmden aus Darmſtadt und Frankfurt. Möge nur Jedermann, der einer Geſinnung fähig iſt, wenn ee die Rheinſtädte beſucht, ſich durch eigene Anſchauung über dieſe Verhältniſſe belehren. Nur gekannt wollen ſie ſeyn, und Jedee, der nicht mit Leibeskräften am Zopfe hängt, wied ihr Kämpe werden.

△ (Kurheſſen.) Hanau, 25. Juli. (Privat-Coereſpond.) Zue Ergänzung meines geſtrigen Schreibens muß ich heute melden, daß auf dem nahen Schloſſe Rumpenheim die Frau Landgräfin Wilhelm zu Heſſen ſeit wenigen Tagen dort auch anweſend iſt. Ihre Durchlaucht Gemahl, dee Landgraf Wilhelm, wird erwartet und eben ſo der in Petersburg verweilende Prinz Friedrich, präſumtiver Thronerbe in Dänemark und Kurheſſen. — Der engliſche Ingenieur Stevenſon verweilt denn nun in Kaſſel, wohin er von unſeree Regierung zur Prüfung des Terrains für die Eiſenbahn beeufen worden. Man iſt auf ſein Urtheil geſpannt.

● (Feele Städte.) Frankfurt, 25. Juli. (Priv.-Corr.) Taunusbahnactien wurden heute in Folge meheerer Lieferungsverkäufe gedrückt, während einige andere Fonds, beſonders polniſche Looſe, ſtiegen. 5pCt. Met.: 112 1/8 G.; 4pCt. Met.: 101 7/8 G.; 3pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1997 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 144 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 99 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 91 1/8 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunusb.-Actien: 345 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

•? Hamburg, 22. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Ein Blick auf die hieſigen öffentlichen Angelegenheiten und deren öffentliche Beſprechung, ſo weit ſie die Hamburgre Cenſur gelten läßt, überzeugt, daß diejenigen, welche in der vorjährigen Unglückskataſtrophe eine Criſis der vielfachen politiſchen, lokalen Grbrechen eeblickten, ſich wenigſtens nicht ganz getäuſcht haben. Unter den verſchiedenen, ſeit geraumer Zeit lebhaft beſprochenen ſtädtiſchen Intereſſen halten ſich die beiden Fragen über Sielbau und Straßenerleuchtung immer noch in der Schwebe. Zu ihnen geſellt ſich eine Rrihe mehr oder minder wichtigee Gelegenheitsfragen, welche in den vaterſtädtiſchen öffentlichen Organen, deren polemiſirende Dialrktik ſich noch in der Kindheit befindet, wenn auch nicht immer geündliche Erörterungen erfahren, doch wenigſtens auftauchen und anklingen. Das Bedürfniß, die vaterſtädtiſchen Angelegenheiten ausführlicher als im bloßrn Zwiegeſpräch, etwa bei dee Kanne Bier, beſprechen zu können, liegt in der größern Bewegung, deren ſich die vaterſtädtiſche Preſſe gegenwärtig erfreut, zu Tage. Es iſt eine Zeit der Partei in Hamburg und in drn Gegenſätzen der

Digitized by Google

Einzèlnen liegl allerdings ein tieſerer Zug des Gemeingeiſtes, als er ſich in den Nachbarländern geltend macht. Die Parteien ſind auf dem eechten Wege, ſie bedienen ſich als gleicher Waffe der Preſſe, und iſt dieſe auch in ihren Händen oft wie ein roſtig und ſtumpſes Meſſer, ſo wird ſie doch durch den Gebrauch von Tng zu Tag ſchärſer und glänzender. Es iſt eine wadee Freude, zu bemerken, wie jene blos für die Unterhaltung berechneten Blätter, wie z. B. der Freiſchütz, der Beobachter, der Erzähler, der Herold entweder ganz aus dem Sattel gehoben zu werden bedroht ſind, oder genötbigt ſeyn werden an dee allgemeieeen öffentlichen Bewegung durch Paeteinahme Antheit zu nehmen. Die intereſſanteſte Erſcheinung im Gebiete der Oeffentlichkeif iſt der vor einigeu Tagen eeſchienene »Commiſſionsbericht« an die Supplikanten vom 8. Mai 1842, d. h. an diejenigen Bürger, welche ſich im vorigen Jahre im Schooß der patriotiſchen Geſellſchaft aus freien Stücken dahin vereiniglen, dem Senate in einer Bittſchrift die Nothwendigkeit verſchiedener Veeänderung in der Wahlart der bürgerlichen Collegien, eine vollſtändige Treunung der Rechtspflege von der Adminiſtration, eiae Reform des Polizei- und Schulweſens, und ſonſtige allgemein gehegte Wünſche in Betreff der Hamburgiſchen Verfaſſung und Verwaltung an's Herz zu legen. Bekanntlich wurde die Bitte dieſer Bürger: der Senat möge aus der geſammten Bürgerſchaft zur Prüſung der genannten Gegenſtände eine Deputation wählen, den Petenten gänzlich abgeſchlagen, und blieb bei einer wiederholten Eingabe unbeantwortet. Die Geſellſchaft wählte nun auf eigene Hand eine Commiſſion, welcher die Prüfungsarbeiten übergeben wueden. Die vorliegende Schriſt iſt das Reſultat der Arbeiten dieſer Prüfungscommiſſioa, und enthält auf 467 Seiten die Verbeſſerungsvorſchläge, welche nicht verſehlen werden den nächſten Impuls zu einee ſreieren Anwendung der Verfaſſungs-Baſis zu geben, die im Weſentlichen von der Commiſſion ſelbſt unangetaſtet bleibt. Diejenigen, welche ſich von dieſee Arbeit eine gänzliche Reform verſprachen, ſeben ſich getäuſcht, den Charalter einer ſolchen trägt der Beeicht keineswegs; er läßt ſogar manche eeformatoriſche Wünſche unerfüllt. So ſpricht er ſich gegen die Zulaſſung der Mäklee zue Bürgerſchaft aus, läßt es bei dee Selbſtergänzung des Rathes, bei der Zahl der Oberalten ſein Bewenden haben, ſetzt das Altersmarimum der Letzteren auf 75 Jahre, will keine Conkurrenz der Bürgerſchaften bei den Oberalten-Wahlen, geſtattet der Bürgerſchaſt an der Formirung des Budgets leine Theilnahme; allein die beantragte vollſtändige Trennung der Juſtiz von der Adminiſtration, die Emancipation dee Juden, Preßfreiheit in vaterſtädtiſchen Angelegenheiten ſind Elemente eines wahehaft erfreulichen Fortſchrittes und eines regeren Gemeingeiſtes und wird auch in Deutſchland dem juridiſch durchdachten, deutſch patriotiſch gehaltenen Werke eine verdiente Theilnahme nicht verſagen, und dieſer Beiteag zur Huldigung eines nationalen Zeitgeiſtes dürfte im Vaterlande geoßeres Jnteteſſe erregen, als die viel beſprochenen Dankadeeſſen, mit welchen Hamburg nächſtens ſeinen Wohlthätern vor Augen zu treten gedenkt.

Bremen, 18. Juli. Unſer verehrtee Buegermeiſter Smidt iſt von hier nach Berlin in Angelegenheiten dee Stadt abgereiſt und ſoll, dem Verlauten nach, Vollmachten bei ſich teagen, das Bremee Gebiet dem deutſchen Zoll-Vereine anzuſchließen. Die Maſſe des Volkes iſt ſchon längſt für den Anſchluß gewonnen, was ihm bisher entgegenſtand, war lediglich die Klaſſe der reicheren Handelsherren, die anderweitige Concurrenz furchtete, welche den Eingang liberaler Ideen beſorgte. Da aber ſeit Jahren Bremens Rhederei immer flauer und flauer geht, beginnen auch dieſe Herren zu begreifen, daß es leicht die höchſte Zeit zum Anſchluſſe ſeyn konnte, daß oft keine Ewigkeit Das erſetzt, was von dee Minute ausgeſchlagen worden. (Mannh. Abdz.)

* (Oeſterreich.) Wien, 22. Juli. (Pr.-C.) Heute wae dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111; detto 4 pCt. 100 15/16; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— P.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 Br. al Uso.

Großbritannien.

London, 20. Juli. O'Connell veeſicherte am 16. im Repeal-Meeting zu Tullamore, in dee Königsgrafſchaft, er hade die Gewißheit, daß ee die Repeal durchſetzen weede. Bliebe das Volk ſich ſelbſt treu, ſo würde es vor dem nächſten Mai ſein Parlament haben. Die Drohungen Peels, die Repeal mit Zuſtimmung dee Königin gewaltſam zu unterdrücken und das Volk niederzuhalten, hatte ihn als Lügner dargeſtellt. Man habe auch geſagt, es ſollte eine Paelaments-Akte zur Verhinderung ihrer Zuſammenkünfte erlaſſen weeden. Darauf entgegnete er blos, er würde alsdann nach London gehen, ſich derſelben ſo wirkſam wideeſetzen, jede Klauſel ſo beharrlich zur Abſtimmung bringen und ſoviel Amendemeat vorſchlagen, daß ſie nicht vor Weihnachten zum erſten Mal verleſen, und nicht vor zwei Jahren durchgehen könne.

Frankreich.

* Paris, 23. Juli. (P.-C.) Telegraphiſche Depeſchen. „Perpignan, 21. Juli. Der Geneeal Concha kam am 13. in Granada an, verließ es jedoch am nämlichen Tage mit einigen Truppen wieder, um ſich mit der Colonne von 4000 Mann des Brigadiers Fernandez zu vereinigen und gegen Sevilla zu marſchiren. Die von Cadix an Van Halen abgegangene Artillerie hat ſich unterwegs inſurgiet. Der Gouveeneur von Cadir hat die Matroſen, die ſich in der Caraea pronunciirt hatten, verhaften laſſen. Die Nationalgarde von Cadir veeſah den innern Dienſt des Platzes. Die Offieiere der Armee, welche ſich dort beſanden, ſind zu den Inſurgenten getreten. Am 18. fuhr man in Valenria ſort, Compagnien von Freiwilligen zu organiſiren."

Correſpondenzen aus Bayonne vom 19. melden, daß allem Anſcheine nach ſchon im Schooße dee Inſurrection ſich eine Spaltung zu bilden beginnt. Die Herren Caballero und Ayllon ſind am 14. in Valladolid eingetroffen und erwarten dort Herrn Lopez, um ſich mit ihm nach Burgos zu begeben und daſelbſt den Sitz einee proviſoriſchen Regierung zu bilden. Sie ſcheinen dieſe Hauptſtadt Alt-Caſtiliens theils wegen ihree Lage im Centrum von Spanien, theils um ſich den Anmaßungen und Eigenmächtigkeiten der Catalonier, die täglich übermuthiger werden, zu entziehen, gewählt zu haben. Serrano hat auch eine Regierung in Baecelona errichtet; in Madrid führt Mendizabal für die Königin und den Regenten die Regierung und Espartero will eine Regierung in Cadir einſetzen, das wären mithin vier Regieeungen, jede ohne Geld.

Die geſtern hier angekommene „Madrider Zeitung" vom 14. iſt abermals nur einen halben Bogen ſtark und enthält außer mehreren patriotiſchen Proclamationen auch ein Bando der Municipalität, folgenden Inhaltes: 1) Jede Nacht müſſen alle Balkone und Fenſter aller Häuſer der Stadt illuminirt werden; dee Dawiderhandelnde hat eine Geldſtrafe von 500 Realen zu entrichten. 2) Alle Waffen müſſen binnen 12 Stunden abgeliefert werden. 3) Alle Schnuebärte ſind den Civilperſonen verboten, bei einer Strafe von 50 Realen; auch wird dee Conteavenient auf der Municioalität öffentlich raſirt. 4) Die Brod- und Eßläden müſſen von Sonnenaufgang bis 11 Uhr Nachts geöffnet ſeyn. 5) Die Verbreitee allaemirender Nachrichten werden geſänglich eingezogen und vor ein Kriegsgericht geſtellt.

Heute iſt gar keine Madrider Zeitung eingetroffen. — Man erzählte, daß am 18. in Madrid ein Complott entdeckt woeden ſey, die Königin in das Lager des Generals Narvaez zu entführen und daß mehrere Perſonen vor ein Kriegsgericht geſtellt und dann erſchoſſen worden waeen.

Auf dem Cao von Gate hat man eine engliſche Schiffsdiviſion erblickt, die ſich nach Gibraltae zu bewegte.

Dee Herzog von Montpenſier war auf ſeiner Reiſe am 17. in Chatellerault und am 18. in Angoulême; er wurde überall ſehr gut empſangen, beſichtigte alle öffentlichen und militairiſchen Anſtalten und ſprach, zum erſten Mal öffentlich, ſehr gut.

Die Pairskammer hat in ihrer geſtrigen Sitzung das Einnahmen-Budget faſt ohne Discuſſion mit 98 Stimmen gegen 4 votirt. Fue Montag d. 24. ſind beide Kammern zuſammenberuſen worden, um die Prorogations-Ordonnanz zu vernehmen.

Der General Bugeaud iſt am 14. von ſeiner Excurſion wieder in Algier angekommen; auch General Changarnier iſt daſelbſt eingetroffen. Am 13. hatte die Inſtallation des neuen Muphti von Algier, Sidi Muſtapha Cadiri, ſtattgeſunden.

Die jungen Leute, die bei den Unruhen vor dem Hôtel de ville am 20. arretirt wueden, ſind nun mit einem Verweiſe entlaſſen worden und dürſen den Concursprüſungen beiwohnen. — Geſtern kam vor dem k. Appellationsgerichte Biocqs Prozeß in zweitee Inſtanz zur Verhandlung. Das Zuchtpolizeigericht hatte ihn zu 5 Jahren Geſängnißſtrafe und 5jähriger Polizeiaufſicht veeurtheilt. Das Appellationsgericht ſtieß dieſes Urtheil um und ſprach ihn gänzlich frei. Ein Hr. Godard, dee auf wucheriſche Zinſen Geld veeliehen und 12 bis 40 pCt. Intereſſen genommen hatte, wurde geſtern zu einer Geldſtrafe von 50,000 Fres. veeurtheilt.

Man iſt in London ſehr beſorgt übee das lange Ausbleiben des New-Yorker Dampſbootes »Columbia,« von dem man ohne alle Aviſo iſt; auch das lange Ausbleiben des Prinzen von Joinville erregt hier Beſorgniſſe.

Würzburg, 26. Juli. Se. Maj. der König haben den Landrichtee Wulſert zu Neumarkt in dee Oberpfalz zum Dieector des Kreis- und Stadgerichts Schweinfurt zu ernennen geruht.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 23. Juli. Auf unſerm Hoftheatee erhielt vorgeſtee eine neue Tragödie »Bretislaw« von Dr. Herrmann Th. Schml eine überaus günſtige Aufnahme. Der hiee lebende Veefaſſee hat

Digitized by Google

durch ſein erſtes vor einigen Monaten hier aufgeführtes Stück »Camoens« ungewöhnliche Erwartungen erregt. — Auf dem geſtrigen Getreidmarkt ſind die Fruchtpreiſe wieder bedeutend gefallen.

= Berlin, 23. Juli. (Priv.-Corr.) Der berühmte Geognoſt Murchiſon, welcher Präſident der geologiſchen Geſellſchaft in London iſt und in den letzten zwei Jahren die Gebirgsarten des ſüdlichen Rußlands unterſucht hat, befindet ſich jetzt hier, wo ihm unſere Gelehrten große Aufmerkſamkeit ſchenken. — Profeſſor Marheineke hat hier ſo eben eine Broſchüre herausgegeben, die den Titel führt: »Der Erzbiſchof Clemens Auguſt, Freiherr Droſte zu Viſchering, als Friedensſtifter zwiſchen Staat und Kirche.«

Heidelberg, 22. Juli. Es droht unſerer mediziniſchen Fakultät ein ſchmerzlicher Verluſt: Biſchoff, Profeſſor der Phyſiologie, ein Schüler von Johannes Müller, der ſich als Meiſter ſeinem früheren Lehrer ſchon längere Zeit hindurch würdig an die Seite geſtellt hat, ſoll einen Ruf nach Gießen erhalten haben, wo die Regierung bereit ſeyn ſoll, ein phyſiologiſches Inſtitut zu gründen. Es ſcheint kaum zu bezweifeln, daß er dieſem Rufe folgen wird, wenn nicht die Regierung dieſelben Mittel aufbietet, um ihn an unſere Univerſität zu feſſeln, der er ſeit Jahren, ſowohl durch ſeine klaren Lehrvorträge, als durch ſeine umfaſſende Kenntniſſe und durch Epoche machende neue Forſchungen zur Zierde gereichte. (M. Abd. Z.)

Mainz, 24. Juli. Am verfloſſenen Donnerſtage verſammelte ſich auf Befehl des großherzogl. Miniſterium des Innern eine Kommiſſion von Mitgliedern des landwirthſchaftlichen Vereins der Provinz Rheinheſſen unter dem Vorſitze des Hrn. Regierungspräſidenten Freiherrn von Lichtenberg in Kaſtel, um über die von Hrn. Bickes daſelbſt nach der neuen Kulturmethode ohne Dünger gezogenen Früchte, Futter-Kräuter und ſonſtige Gewächſe ihr Gutachten abzugeben. Dieſes Gutachten fiel dahin aus, daß die Creszentien, die alle in Rheinſand gewachſen waren, in ſolcher Stärke, Größe, Menge und Ueppigkeit auf dem beſten Ackerboden mit Dünger nicht erzielt werden könnten.

London, 20. Juli. Das Dampfſchiff Great Britain wurde am 19. d. zu Liverpool von Stapel gelaſſen. Dieſes mächtige Fahrzeug von 3800 Tonnen wird durch vier Maſchinen, jede von 300 Pferdekraft, in Bewegung geſetzt. Seine Länge beträgt 322 Fuß, ſeine größte Breite 50 Fuß 6 Zoll. Es hat vier Verdecke; das erſte davon mißt 308 Fuß; das zweite beſteht aus zwei Geſellſchaft-Salons, der erſten Klaſſe von 110, der zweiten Klaſſe von 67 Fuß Länge; das dritte Verdeck enthält den Speiſeſaal. Die Säle ſind 8 Fuß hoch, hell und gut gelüftet, an ſie ſtoßen 26 Schlafkammern mit je einem Bett und 113 mit je zwei Betten. Das vierte Verdeck iſt für die Waaren-Ladung bis auf 1200 Tonnen und zur Aufnahme von 1000 Tonnen Kohlen beſtimmt, von welchen die Maſchinen jeden Tag 50 Tonnen erfordern. Die drei Keſſel werden von 24 Feuern geheizt und können 200 Tonnen Waſſer aufnehmen. Zu dem Bau des Schiffes und der Maſchinen ſind 1500 Tonnen Eiſen verwendet worden. Die Koſten belaufen ſich auf 97,000 Pfd.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Unterfertigte Stelle hält ſich für verpflichtet, für die allgemeine Theilnahme und rege Thätigkeit, welche die dahieſigen Einwohner aller Stände, ſo wie die zur Hilfeleiſtung herbeigeeilten Fremden bei dem heute Morgens in dem an dem Pfarrhofe des Julius-Spitals anſtoßenden Nebengebäude ausgebrochenen Brande bewieſen, nicht nur den ſchuldigſten Dank zu erſtatten, ſondern hiebei zugleich auch zur Begegnung etwaiger falſcher Ausſtreuungen zu bemerken, daß ungeachtet die der Brandſtätte zunächſt gelegene Anſtalt für weibliche Irren zur Zeit ganz mit Kuriſten überfüllt iſt, alsbald für deren anderweite Unterbringung in entlegenere Zimmer durch die Julius-Spital-Aerzte die geeignete Sorge getragen wurde, und weder bei dieſen noch bei den übrigen Kuriſten und Pfründnern, und den bei dem Brande Bethätigten ein Unglück zu beklagen iſt.

Würzburg, den 25. Juli 1843.

Königliches Ober-Pflegamt des Julius-Hoſpitals.

In Abweſenheit des I. königl. Ober-Pflegers:

Seuffert, königl. jul.-ſpitäl. II. Pfleger und Haupt-Kaſſier.

Hörnes.

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 20	+ 8, 8	NW. heit.
Mittags 12 U.	332, 27	+ 12, 5	W. bed.
Abends 7 U.	332 46	+ 11, 9	W. bed.

Bekanntmachung.

[2a] In der Debitſache des Poſt-Kondukteurs Zimmerman dahier, wird deſſen Wohnhaus im 5. Diſtr. Nr. 35, wie ſolches im öffentlichen Ausſchreiben vom 2 v. Mts. näher beſchrieben iſt, dann deſſen Weinberg (jetzt Kleefeld) im Kerzenweingarten oder Steinmauer zu 1/4 Morgen 26 Rthn. Pl.-Nr. 6849. im Schätzungswerth zu 80 fl. wiederholt dem öffentlichen Verſtriche unterſtellt, da im Strichstermine v. 12. d. Mts. der Schätzungswerth nicht erzielt wurde. Steigerungstagfahrt ſteht auf

Montag den 7. Auguſt l. Js.
Vormittags 10 Uhr

an, in welcher ſich Kaufsliebhaber im Zimmer des II. Senats des unterfertigten Gerichts einzufinden haben.

Der Hinſchlag an den Meiſtbietenden geſchieht mit Vorbehalt des Einlöſungsrechtes der Hypothekengläubiger ohne Rückſicht auf den Schätzungswerth der Realitäten.

Würzburg, den 14. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

Stelle-Geſuch.

Ein Commis mit ſehr beſcheidenen Anſprüchen, der ſchon in mehreren Häuſern zur Zufriedenheit ſeiner Prinzipale ſervirte, wie ſolches ſeine Zeugniſſe beweiſen, wünſcht baldigſt placirt zu werden. Gefällige Anzeige beſorgt die Exped. d. Bl.

Lieder-Tafel.

Heute Abend halb 7 Uhr Probe mit Instrumental-Begleitung im Musik-Saale. Morgen und übermorgen, als Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Abends 8 Uhr finden im Lokale die beiden letzten Proben zum Schweinfurter Gesang-Feste statt; die verehrl. ordentl. HH. Mitglieder werden **dringend** ersucht, dieselben nicht zu versäumen.

Der Vorstand.

Auf vielseitiges Verlangen wird die neue Fahne der Liedertafel Donnerstag den 27. und Freitag den 28. d. Morgens von 10—12 und Mittags von 2—4 Uhr zur allgemeinen Ansicht im Polytechnischen Vereine ausgestellt werden.

Der Vorstand.

EINLADUNG.

[2a] An das hiesige grosse Gesangfest sich anschliessend, giebt die hiesige Schützen-Gesellschaft am

Montag den 31. Juli

ein Vogel- und Scheibenschiessen, und ladet hiezu alle auswärtigen Herren Schützen, so wie Freunde dieses Vergnügens höflichst ein.

Alle übrigen Veranstaltungen zur Erhöhung des geselligen Vergnügens hofft man zur Zufriedenheit der verehrlichen Theilnehmer getroffen zu haben.

Schweinfurt, den 18. Juli 1843

Die bürgerliche Schützengesellschaft.

Dankſagung.

Unterzeichneter bringt hiemit ſeinen verbindlichſten Dank für das ihm ſeit vielen Jahren auf hieſiger Meſſe geſchenkte Zutrauen, indem er dieſelbe zum Letztenmale bezog. Zugleich ſagt er allen ſeinen Bekannten und Freunden auf immer ein herzliches Lebewohl und glaubt, die Hoffnung mitnehmen zu dürfen, daß ſie ſeiner auch in weiter Ferne in Liebe gedenken.

Bernhard Grob
aus St. Gallen.

Im Verlage von Joh. Ue. Landherr, Firma: J. D. Claſſiſche Buchhandlung in Heilbronn, iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, der öſterreichiſchen Monarchie, der Schweiz und des übrigen Auslandes (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der Lackirer

auf der höchſten Stufe jetziger Vervollkommnung,

oder leichtfaßliche und gründliche Anleitung: Holz, Blech, Eiſen, Stein, Gyps, Papier, Leder ꝛc. zu lackiren, oder dieſen Artikeln allen den ſchönſten, feinſten und dauerhafteſten Lack jeder Art zu geben.

Gegründet auf 20jährige prakt. Erfahrung.

Für Geübtere ſowohl, die ſich in einzelnen Fällen Raths erholen wollen, ſo wie insbeſondere für angehende Lackirer, und ſolche, die dieſe Kunſt von ſelbſt erlernen wollen.

Von

Chriſtian Sinn,
Lackirer und Vergolder.

8. Elegant broch. Preis 36 kr. oder 8 gGr.

Verſtorbene.

E. Heid, ledige Dienſtmagd von Gersfeld, 39 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.) Die treffende „Mnemoſyne“ wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXXI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Juli 1843.]

Der Abg. Frhr. v. Welden. Man werde von ihm wohl nichts anderes erwarten, als daß er ſich der Landgerichte und ihrer Beamten kräftigſt annehme. Er erkenne ſie als die Haupttriebfeder der großen Staatsmaſchine an. Er gehe nicht ein auf die Klagen, welche über die Verzögerung der Geſchäfte im Allgemeinen herrſchen — es ſey dies eine Thatſache. Die Gründe aber, warum die Landgerichte unmöglich die Geſchäfte bewältigen könnten, ſeyen nicht zu ſuchen in der mangelhaften Pflichterfüllung von Seite der Landgerichts-Beamten; die Regel ſey, daß ſie wegen Mangels an Hilfsperſonal den Geſchäften nicht Genüge thun können. Man habe die Landgerichtsbeamten ſchon dargeſtellt als Geſchöpfe mit einem Pferdeleib und einem Vogelkopf, um anzudeuten, daß ſie arbeiten müſſen, wie Pferde, aber nur Nahrung zu ſich nehmen ſollen wie Vögel. — Dieſer Vergleich ſey wahrlich nicht unpaſſend? Der Landrath von Oberpfalz und Regensburg habe in ſeinem Protokolle vom 7. Juli 1840 auseinander geſetzt, daß ein Landgericht niederer Größe von etwa 13,000 Seelen nebſt einem Nebenbeamten noch 8 Hilfsarbeiter bedürfe. Dieſe Hilfs-Arbeiter würden nun im Mindeſten 1800 fl. Remuneration in Anſpruch nehmen; nun habe der Landrichter 1200 fl. Gehalt, dann in dieſer Größe des Landgerichtsbezirkes 900 fl. Familiengelder und noch 170 fl. Remuneration. Halte er nun wirklich dieſes Hilfsperſonal, welches ihm nothwendig wäre, ſo würden ihm nicht mehr als 470 fl. übrig bleiben, — daß aber ein Mann mit Familie in dieſer Geſchäfts-Sphäre nicht ſtandesgemäß leben könne, ſey klar: Er müſſe alſo an den Gehülfen ſparen, und könne deßhalb auch die Geſchäfte nicht in gehöriger Weiſe vollführen. Solle er mit der vorgeſetzten Behörde gut ſtehen, ſo müſſe er vor Allem die Berichte an dieſe erledigen, um ſo mehr, als ſie an beſtimmte Termine gebunden ſeyen und ſogar Wartboten in Ausſicht ſtellen. Habe nun der Landrichter bei dieſer Geſchäftslaſt auch noch Nahrungsſorgen, wie ſollte er dann auch noch immer guten Muthes ſeyn können? Er werde mißmuthig, und dieſer Mißmuth gehe immer nur an ſeinen Untergebenen aus. Hiebei ſey auch noch die Integrität dieſer Beamten in Betracht zu ziehen; wenn der Beamte nicht Jedem frei ins Geſicht ſehen könne, wie ſolle er ſeine Regierung würdig repräſentiren können

Die mit Führung der Kaſſen verbundene Haftungsverbindlichkeit mache den Landgerichten am meiſten Sorge. Sie mußten die Führung der Kaſſen in der Regel den Oberſchreibern überlaſſen und mancher Landrichter habe für dieſe ſchon bedeutende Deficite decken müſſen. Eigene angeſtellte Sportel-Rentanten würden hier den Landrichtern die weſentliche Abhilfe gewähren, um ſo mehr, als ihnen auch noch die Geſchäfte des Notariates übertragen werden könnten. Den thatkräftigſten Mann endlich erf rdere der Dienſt eines Landrichters, und es ſey daher nothwendig, einen Landrichter, der in ſeiner Geſundheit zu ſchwanken anfange oder wegen vorgerückten Alters dieſe außerordentliche Dienſtleiſtung nicht mehr beſorgen könne, von hier weg und einem Collegium, in welchem er allerdings noch Dienſte leiſten könne, noch frühzeitig genug zuzuwenden.

Der Hr. Referent Dr. Müller finde zwar das einzige Heil nur in der Trennung der Juſtiz von der Adminiſtration, allein, wenn dieſes auch gute Früchte tragen dürfte, ſo müſſe man ſich dennoch, ſo lange dieſe Trennung nicht erfolgt ſey, um Mittel umſehen, um den Landgerichten aufzuhelfen.

Der Abg. Stöcker unterſtützte den Antrag des Abg. Ebert, bemerkte aber, er ſey nicht recht klar, ob er unter den alten gedienten Landrichtern diejenigen verſtehe, welche bereits quiescirt ſeyen, oder jene, die noch funktioniren. Er glaube das Letztere, denn er wünſche wenigſtens, daß jeder Landrichter beſſer beſoldet werden möchte; nur geſtehe er, daß es ihm, wie dem Abg. Beſtelmeyer nicht recht klar ſey, und glaube, daß die Verhältniſſe viel daran Schuld ſeyen, ob ein Landrichter mit ſeinem Gehalte beſtehen könne oder nicht.

In Oberbayern glaube er, könne ein Landrichter mit demſelben nicht gut beſtehen, während er in Mittel- und Unterfranken mehr Perſonal halten müſſe und vielmehr Arbeit habe, und zwar wegen der vielen Gutszertrümmerungen und der vielen Juden daſelbſt.

Aber nicht blos die Landrichter bedürfen Zulagen, auch die Aſſeſſoren, denn ſie müſſen lange warten. Wenn ein Aſſeſſor 10, 12 oder mehr Jahre warten müſſe, wenn ſeine Familie anwachſe, könne er doch unmöglich mit 800 fl. ſtandesgemäß leben. Glaube man nicht, das Volk wolle, daß die äußern Beamten ſchlechter bezahlt werden, dieſe Klage habe man noch nie gehört. Das Volk klage nur, daß die Gelder zu ſo großartigen Unternehmungen verwendet werden, die nicht immer gerade zum Wohle des Landes ſeyen. Das Volk wolle aber, daß ſeine Beamten gut bezahlt werden, damit ſeine Rechte gefördert werden. Glaube man, daß manchmal ſehr viel daran liege, ob ein Prozeß falle oder nicht falle. Er könnte Beiſpiele anführen, daß die ganze Exiſtenz eines Mannes davon abhänge, wenn ſeine Sachen lange bei Gericht liegen bleibe, deswegen, weil der Richter nicht das gehörige Perſonal halten könne. Daher ſtimme er in dem Sinne, wie er es meine, dem Abg. Ebert bei.

Der Abg. v. Flembach ſprach unter Unterſtützung ſämmtlicher Anträge den Wunſch aus, es möchten ſtatt der Landgerichts-Functionäre Landgerichtsactuare extra statum angeſtellt werden, um, da jene nach ihrem beſchränkteren Wirkungskreiſe keine ſo ergiebige Aushülfe leiſten können, zweckmäßiger bei den verſchiedenen Gerichten, bei welchen momentan Geſchäftsdrang obwalte, verwendet zu werden.

Der Abg. Edenhöch übergab den Antrag:

> »Se. Majeſtät ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt zu bitten, geruhen zu wollen, den Standesgehalt der Landgerichts-Actuare des ehemaligen Großherzogthums Würzburg, dann der Landgerichtsbezirke Hammelburg, Brückenau und Weyhers gleich jenen der Landgerichtsaſſeſſoren t. Ranges von 400 fl. auf 600 fl. zu erhöhen,«

und entwickelte denſelben durch Hinblick auf den gleichen Rang beider Beamten und die bedeutenden Folgen bei der Quiescirung, ſo wie andrerſeits dem Aerar durch die Seltenheit der Quiescirung große Nachtheile nicht zugeben.

Der Abg. Decn Götz unterſtützte den Antrag des Ausſchuſſes wegen des Gehaltes des Schreiberperſonals und hätte nur gewünſcht, daß er in der Art formulirt wäre, daß das percipirende Perſonal bei den Landgerichten und Rentämtern definitiv angeſtellt wäre, wodurch Amtsvorſtand und die Untergebenen vor großen Nachtheilen an Vermög n und ihrer Ehre gewahrt würden.

Der Abg. Graf v. Butler: Er habe bereits ſchon früher Gelegenheit gehabt, ſeine Geſinnungen auszuſprechen, die er hinſichtlich des ſo wichtigen Standes der Landbeamten, insbeſonders hinſichtlich der Landrichter, hege. Was er damals geſagt, ſey auch jetzt noch ſeine innigſte Ueberzeugung.

Auch er glaube, daß die wichtigſten Intereſſen des Landes dieſen Beamten hauptſächlich übertragen ſeyen.

Die Ueberhäufung dieſer Beamten mit Arbeit ſey ein ſeit Jahren immer ſteigendes Uebel, und die angeſtrengteſte Thätigkeit eines Einzelnen ſey oft nur dadurch im Stande, eine wenigſtens formelle Erledigung der Arbeiten zu erwirken, daß es auf Koſten der materiellen Gründlichkeit geſchehe und nur geſchehen könne. Das Wachſen der Arbeiten ſelbſt aber ergebe ſich naturgemäß aus der zunehmenden Bevölkerung und dem zunehmenden Verkehr; ebenſo wachſe das Criminal immer mehr und mehr.

Vorzüglich aber nehmen den Landrichter ſehr viele, mit großer Haftbarkeit verbundene Geſchäfte in Anſpruch, und wenn er ſich deshalb auch dieſen ganz beſonders hingebe, ſo werde man ihm dieſes nicht wohl in Uebel nehmen können, da ſeine und ſeiner Familie Exiſtenz hievon abhänge.

Die Rückwirkung dieſer Geſchäftsüberladung auf das Land ſelbſt könne aber unmöglich zurückbleiben und ſey auch nicht zurückgeblieben. Eine Verzögerung der Arbeiten ſey jetzt ſchon mehr oder minder überall eingeriſſen, nicht eine freiwillige, ſondern eine erzwungene, denn über die Kräfte hinaus zu arbeiten ſey Niemand verpflichtet.

Traurig ſey es, um den Vorwurf von Rückſtänden zu vermeiden, ſich aufs Nummern-Erledigen zu verlegen, was jetzt ſo häufig wahrgenommen werden könne. Ein ſehr großes Uebel liege aber insbeſonders in der Art und Weiſe, wie gegenwärtig die freiwillige Gerichtsbarkeit gehandhabt werde, welche in der Regel den Oberſchreibern überlaſſen ſey. Daß aber gerade dieſe Klaſſe von Bedienſteten in der Regel nur durch allmählige Routine in dieſe Kategorie ihrer Stellung komme, daß ſie ſelten die gehörige juridiſche gründliche Vorbildung habe und ſelbſt die Quelle von vielen Streitigkeiten werde, ſey eine bekannte Thatſache.

Was Frhr. v. Rotenhan hinſichtlich der beſonderen Geſchäfts-Anwachſung der Landgerichte in Unterfranken, insbeſonders im Würzburg'ſchen geſagt habe, müſſe er aus eigener Erfahrung vollkommen beſtätigen.

Er ſelbſt habe früher mehrere Jahre an einem Landgerichte in Unterfranken gearbeitet, er kenne auch den Geſchäftskreis der dieſ-

Digitized by Google

ſeitigen Landgerichte ſo ziemlich genau und müſſe zugeſtehen, daß ſchon durch das Verhältniß der Bevölkerung, insbeſonders aber dadurch, daß der größte Theil des Kleinhandels, der dort mit außerordentlicher Betriebſamkeit geführt werde, in den Händen der Juden ſey, ein außerordentlicher Zuwachs an Arbeit entſtehe, von dem man ſich diesſeits gar keine Idee mache.

Der Abg. Neuland: Die Wichtigkeit, von welcher die Vermehrung des Landgerichtsperſonals für die Wohlfahrt der Landbewohner ſey, beſtimme auch ihn, den desfallſigen Anträgen beizuſtimmen. Auch die k. Regierung habe dieſem Gegenſtande ihre Aufmerkſamkeit geſchenkt, indem ſie im J. 1837 mehrere Landgerichte ins Leben gerufen habe, und ſie wäre gewiß noch weiter gegangen, wenn die Mittel dazu vorhanden geweſen wären. Der vorliegende Antrag auf Erhöhung der Poſition für Vermehrung des Landgerichtsperſonals könne daher der größten Würdigung und Theilnahme der Kammer gewiß nicht entgehen.

Beſonders Noth thue es, daß in Unterfranken und Aſchaffenburg das Richteramtsperſonal bei den Landgerichten vermehrt werde. Die k. Regierung habe ſich ja bei einzelnen Landgerichten ſelbſt überzeugt, daß das Richteramtsperſonal nicht zureiche, und habe deßhalb mehreren Landgerichten daſelbſt Functionare zugetheilt. Allein mit dieſen ſey den Landgerichten nicht viel geholfen, da die eigentlichen Richteramtsfunctionen doch immer nur von Richteramtsperſonen vorgenommen werden konnten, in welcher Beziehung insbeſonders die Novelle von 1837 einſchärfende Beſtimmungen gegeben habe. Die Regierung habe auch ſelbſt eingeſehen, daß bei 30 Landgerichten ungefähr unvermeidlich ſey, einen zweiten Aktuar dort anzuſtellen, und ſie habe auch wirklich bei 12 Landgerichten in Unterfranken jene zweiten Aktuare angeſtellt, weil ſie die Ueberzeugung gewonnen, daß außerdem eine gänzliche Stockung des Dienſtes hätte eintreten müſſen. Die Vermehrung der Beſoldung, welche durch die Anſtellung dieſer zweiten Aktuare entſtehe, ſey übrigens auch nicht ſo groß, als man vielleicht glauben möchte; ſie belaufe ſich nur auf 7624 fl. und ziehe man von dieſen die Remuneration der jetzigen Functionare ab, ſo mache der Mehraufwand nur etwas über 4000 fl., eine Mehrausgabe, die im Intereſſe der Kreisbewohner, insbeſonders der Landleute wohl gerechtfertigt erſcheinen dürfte. Er hoffe auch, daß die kgl. Regierung hier Abhilfe ſchaffen werde. In anderen Regierungsbezirken kämen auf eine Richteramtsperſon ohngefähr 6000 Seelen und ohngefähr 13—1400 Familien, in Unterfranken und Aſchaffenburg aber 7000 Seelen und 16—1700 Familien.

Wie kommt es aber, daß die Richteramtsperſonen da ſo ſehr mit Geſchäften überladen ſind? Nicht der große Terrain allein ſey zu berückſichtigen; es käme dabei auch noch in Berückſichtigung die Vertheilung des Bodens nach kleinen Parzellen, welche den Gerichten eine bedeutende Mehrarbeitslaſt nothwendig bringen mußten, indem die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit ſich hiedurch verdoppeln, und durch den ſo ſehr getheilten Grundbeſitz eine Unzahl von Rechtsſtreitigkeiten hervorgerufen werden. Er habe aus dem Munde vieler tüchtiger Landgerichtsbeamten vernommen, daß ſie durchaus dem Drange der Geſchäfte nicht mehr gewachſen ſeyen; hiedurch müßte aber der Muth auch des redlichſten und tüchtigſten Beamten ſinken. Was iſt nun aber auch der Geſchäftsgang bei Landgerichten, die mit Arbeiten überhäuft ſind? Nichts anderes, als ein mechaniſches Treiben, um die Geſchäftsmaſchine ein Bischen fortzubringen und im Gang zu halten, die zuletzt vielleicht doch einmal ſtecken bleibe. Der Landmann müſſe oft 5—6 Stunden weit zu Gerichte gehen, werde aber wegen des Dranges der Geſchäfte mit ſeiner Angelegenheit nicht angenommen, und gebe ſein Geld umſonſt aus und verſäume zudem auch noch die koſtbare Zeit; ſeine Geſchäfte zu Hauſe bleiben liegen, und ſo werde zuletzt der Landbewohner nur unzufrieden mit ſeinen Beamten, indem er dieſen die Schuld zur Laſt lege.

Wie könne da das ſo nothwendige Vertrauen und Zuneigung des Landmannes zu ſeinen Beamten entſtehen und ſich erhalten. Der Beamte arbeite oft tief bis in die Nacht und dennoch müſſe er oft die Hälfte der noch Wartenden fortſchicken, und auf dieſe Weiſe leiden hauptſächlich die Unterthanen bei der zu geringen Anzahl von Beamten. Eine Vermehrung der Landgerichtsbeamten ſey daher dringend nothwendig. Den Antrag des Abg. Ebenhoch anbelangend, ſo könne er denſelben als gerecht und billig nur unterſtützen.

Der Abg. Dr. Schwindl: Bei der gegenwärtigen Debatte wäre die ſchönſte Gelegenheit ein Potpourrivotum noch abzugeben. Er heiße ein ſolches, wenn man die ſchönen Ideen mit Blumen, die ausgeſtreut ſind, in eine Urne ſammelt, und die Wohlgerüche davon wieder ausſtrömen läßt. Indeſſen ſey er nicht gewohnt, ſich vielen Wiederholungen hinzugeben, und er glaube, das weglaſſen zu ſollen, was bereits geſagt und bedacht worden, und erlaube ſich nur noch im Kurzen beizufügen.

Der mangelhafte Zuſtand der Landgerichte ſey vielfach beſprochen worden, allein ihm ſcheine, daß man auf den Grund dieſes Uebels noch nicht gekommen ſey. Dieſe Uebelſtände flößen aus zwei Hauptquellen — aus der mangelhaften Geſetzgebung und der unverhältnißmäßigen Anhäufung der Geſchäfte bei den Landgerichten. Wolle man helfen, ſo müſſe auf dieſen beiden Wegen geholfen werden. So lange unſere langweilige Criminaljuſtiz, ſo lange unſere vage Civilgeſetzgebung, ſo lange unſere complizirte Geldverwaltung, ſo lange endlich die große Geſchäftsanhäufung bei den berührten Landgerichten fortbeſtehe, ſey an eine Beſſerung nun und nimmermehr zu denken. Ueber die Geſetzgebung ſey ſchon früher viel geſprochen worden, und er wolle daher nicht mehr darauf zurückkommen, wie die Civil- und Criminalgeſetzgebung ſich geſtalten müſſe.

Die Geſchäftsanhäufung bei den Landgerichten anbelangend, erlaube er ſich indeß zu bemerken: Wenn man zu dem gebildetſten Mann, zu dem ausgezeichnetſten Beamten hineintreten und die Gewiſſensfragen an ihn ſtellen wollte: Biſt Du ein ausgezeichneter Polizeimann? So ſage er: Ich getraue mir in dieſer Beziehung zu entſprechen. — Biſt Du ein ausgezeichneter Civiliſt? Er würde ſagen: Ich glaube auch da meinen Poſten auszufüllen. — Biſt Du ein ausgezeichneter Criminaliſt? Vielleicht würde er ſagen: Das iſt nie meine Sache, nie meine Neigung geweſen. — Biſt Du ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter? Davor ekelt mir, würde er vielleicht antworten. Ja, wenn Du nicht in allen dieſen Sparten ausgezeichnet biſt, dann kannſt Du kein bayeriſcher Landrichter ſeyn! — Und ſo ſey es wirklich, denn wo ſeyen die Männer zu finden, welche in allen dieſen Hauptſparten ausgezeichnet ſind — und wenn es auch wäre, wo ſey die menſchliche Kraft vorhanden, in allen dieſen Dingen der Maſſe der Geſchäfte zu genügen, welche bei den größeren Landgerichten vorliegen. Alle dieſe Dinge collidiren zudem auch ſchon der Zeit nach und ſo mußten die Amtsgeſchäfte auf einander warten; daher die vielen Anträge ſchon in früheren Ständeverſammlungen auf eigens angeſtellte Sportelrentanten, auf Trennung des Criminals von den Landgerichten, eigene Beſtellung des Notariates u. ſ. w.; nur dadurch aber werde gründlich abgeholfen werden können, dadurch allein die Klagen des Landgerichtsperſonales verſchwinden. So ſeyen aber wirklich jene Individuen, die ihr Leben dem Landgerichtsdienſt weihen müſſen, beklagenswerth, und er ſey nicht geneigt, die geringe Summe, die zur Aufbeſſerung eingeſetzt worden, ihnen vorzuenthalten. Wenn man aber glaube, daß dadurch abgeholfen werde, ſo täuſche man ſich. Eines Uebelſtandes müſſe er noch erwähnen — das Unterperſonal bei den Landgerichten ſey äußerſt gering beſoldet, gleichſam nur auf das Allernothigſte beſchränkt. Was iſt die natürliche Folge? Solle er ſie andeuten — man wiſſe: Schäfereibeſitzer haben manchmal eine Gattung Schafe, die man unter die übrigen nicht laſſen dürfe — man wiſſe wohl auch, wie man dieſe Gattung heiße, wie man ſonſt dieſe kranke Gattung bezeichne. — Leider ſey dieſes Uebel in unſerm Vaterlande in der jüngſten Zeit wieder in Schwung gekommen, und nicht heiße es: Recht iſt Recht, Unrecht iſt nicht Recht, ſondern es heiße: wer ſchnell fahren will, muß einen guten Wagen haben. — Weiters habe er noch zu erwähnen, daß gerade die executoriſche Gewalt der Landgerichte gerade dadurch gehemmt werde und auch der ſchnelle Geſchäftsbetrieb, daß man in der jüngſten Zeit gerade auf den Poſten, der die kräftigſten und tüchtigſten Individuen in Anſpruch nehme, Militairindividuen nehme, welche im Militair penſionirt werden, nämlich auf den Poſten der Gerichtsdiener. Daraus gingen große Calamitäten hervor. Der Landgerichtsdienſt ſolle von Jugend auf betrieben werden mit Vorliebe, und es gehörten ſonach eigene Individuen dazu, und wenn man dieſe Stellen als sine cura Stellen betrachten wolle, dann gute Nacht Rechtspflege.

Der erſte Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer: Die Anträge, welche heute die Kammer beſchäftigen, bewegen ſich nach zwei Richtungen hin, nämlich nach Aufbeſſerung der Landgerichtsvorſtände, dann nach der zweiten Beziehung, der Geſchäftslaſt, wie dieſe endlich vermindert werde. Was die erſte Frage, die pecuniaire Stellung der Landgerichtsvorſtände betreffe, ſo müſſe man, wenn man gerecht ſeyn wolle, anerkennen, daß die Stände ſelbſt einen Theil auf ſich zu nehmen haben. Wer ſich der früheren Verhandlungen erinnere, werde ihm zugeben, daß in der frühern Zeit in demſelben Maße über die zu großen Einnahmen der Landrichter geklagt worden. So gebe es denn häufig, daß man von einem Extrem zum andern übergehe. Damals, glaube er und er werde ſich nicht täuſchen, habe man öfters die Landgerichtsvorſtände mit den Paſcha's verglichen. Heute habe ſie ein ſehr geehrter Redner mit einem fabelhaften Thiere verglichen; er glaube aber, man ſolle ſich nicht in Extremen bewegen und nicht das Aeußerſte verlangen, ſondern in der Mitte bleiben. Daß die Geſchäftslaſt der Landgerichte eine ſehr große ſey, werde allgemein anerkannt. Sehr richtig jedoch habe ein Redner bemerkt, daß die vorgeſchlagenen Mittel kaum zum Ziele führen werden. Man habe ſchon viele Verſuche gemacht, man habe Gerichtsbezirke verkleinert, und

Digitized by Google

wer wollte es nicht mit Dank anerkennen, welche Fürſorge von Seite der Regierung ſich hierin gezeigt habe; dennoch ſey aber die Klage immer dieſelbe geblieben. Man habe auf Vermehrung des Perſonales wiederholt angetragen, allein die Laſten, unter denen die Landgerichtsvorſtände ſeufzen, werden nichts deſto weniger dieſelben bleiben. Es werde nach ſeinem Dafürhalten nur ein Mittel helfen, nämlich das Mittel, welches der ſehr geehrte Referent Dr. Müller ſehr kräftig bezeichnet habe, wie er überhaupt Alles von der praktiſchen Seite aufzufaſſen verſtehe. Dieſes eine Mittel ſey die Trennung der Juſtiz von der Adminiſtration, und er glaube, daß die Regierung auch noch dahin kommen werde, dieſes Bedürfniß anzuerkennen. Gehe man über auf die Anträge und Wünſche der Pfalz und man werde nirgends die Klage finden über nicht befriedigte Wünſche der Gerichtsholden durch Verzögerung des Juſtizganges, über verkümmerte Adminiſtration.

Frage man die Collegen aus der Pfalz, ſie geben zu, daß ſie mit dem Zuſtande der Dinge zufrieden ſind; gewiß ein ſprechender Beweis, daß hierin eine wohlthätige Hülfe liege. Daß die Perſönlichkeit der einzelnen Beamten bei einem Geſchäftszweige eben ſo zuſagen, wie es bei einem andern entgegen ſeyn könne, ſey bereits ganz richtig bemerkt worden.

Was insbeſonders bezüglich der Landgerichte in Unterfranken geſagt und beantragt worden, ſo theile er dieſes vollkommen und gebe auch ſeine Zuſtimmung. Daß die Bezüge für das Schreiberperſonal zu vermehren ſeyen, ſey ein Wunſch, der zur Genüge bereits begründet worden. Insbeſondere theile er die Anſicht, daß die Anſtellung eigener Sportelrentanten dem Intereſſe der Landgerichtsbeamten und der Gerichtsholden am meiſten zuſage.

Die Erhöhung des Etats der Landgerichte um 100,000 fl. ſey daher nach allem Erörterten dringend nothwendig. Den Antrag des Abg. Ebert anbelangend, ſo geſtehe er offen, daß ihm ſolche Erhöhungen aus perſönlichen Rückſichten mit der Stätigkeit des Regulativs, was denn doch bei jeder Beamtenkategorie eingehalten werden dürfte, als unvereinbar erſcheinen. Ihm ſcheinen nämlich die Beſoldungsklaſſen mehr nach der Größe des Bezirkes objectiv regulirt werden zu müſſen, als nach den perſönlichen Verhältniſſen. Zudem habe eine wohlwollende Regierung die Mittel in Händen, einzelne treu gediente Landrichter auf beſſere Stellen und Städte zu verſetzen, wo die Erziehung der Kinder befördert werden könne. Hierin ſcheine ihm eine größere Berückſichtigung zu liegen, als in einzelnen ſolchen Beſoldungs-Erhöhungen.

Den Antrag des Abgeordneten aus der Pfalz (Pfarrer Tafel) unterſtütze er; ebenſo ſcheine ihm die Gleichſtellung der Actuare in Unterfranken mit den Aſſeſſoren eine Forderung des Rechtes, wie der Billigkeit zu ſeyn.

(Schluß folgt.)

München. (Pr.-Corr.) [Schluß der **LXXII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 21. Juli 1843.]

Der k. Miniſter des Innern von Abel fährt fort:

Wenn bis jetzt in dieſer Beziehung weitere Verfügungen noch nicht getroffen, ſo liege die Urſache darin, weil vorerſt der Ausgang der Verhandlungen abgewartet werden wollte und mußte, den die Reviſion der Statuten des hier beſtehenden Kanzleiunterſtützungsvereines nehmen werden. Die Regierung aber werde, Redner ſpreche es laut aus, wie ſie das Unterrichts- und Schulweſen als eine der wichtigſten Aufgaben erkenne, auch fernerhin ihre vollſte Aufmerkſamkeit demſelben zuwenden, und man dürfe ſich der vollen Ueberzeugung hingeben, daß bezüglich dieſer Anſtalten und ihrer Zurückführung auf dauerhafte Grundlagen das Geeignete ohne allen Verzug verfügt werden werde.

Des Schullehrer-Seminars zu Eichſtädt ſey erwähnt, es ſey erklärt worden, daß dieſes dem oberpfälziſchen-regensburgiſchen Kreiſe entrückt worden ſey. Die Errichtung des Schullehrer-Seminars zu Eichſtädt falle, wenn Redner ſich recht erinnere, in das Jahr 1835 oder 1836. Die Urſache aber, warum ihm die Stelle zu Eichſtädt angewieſen worden, liege einfach darin, weil in jener Zeit Eichſtädt zu dem oberpfälziſch-regensburgiſchen Kreiſe gehörte, und weil eben in Eichſtädt ſehr geeignete Lokalitäten aufzufinden waren, die man in allen übrigen Theilen des Regierungsbezirkes vermißt habe.

Das neue Schullehrer-Seminar zu Schwabach werde mit dem neuen Schuljahre eröffnet werden, und wenn die Eröffnung dieſes Seminars jetzt erſt eintrete, ſo liege die Schuld nicht an der Regierung, ſondern einzig und allein darin, daß über die Wahl des Ortes eine Einigung nicht zu erzielen geweſen. An jenen Orten, wohin man von anderer Seite wünſchte, daß das Seminar verlegt werden möchte, ſeyen angemeſſene Lokalitäten nicht zu finden geweſen, und die Herſtellung der Lokalitäten würde nach allen Erhebungen die bedeutendſten Koſten in Anſpruch genommen haben.

Bei der confeſſionellen Trennung des Schullehrer-Seminars in der Pfalz habe die Regierung nur ein Syſtem auch in der Pfalz eingeführt, welches längſt in den dieſſrheiniſchen Kreiſen beſtehe. Dieſe Bemerkung dürfte genügen, um Alles dasjenige zu berichtigen, was in dieſer Beziehung geſagt worden.

Auch über unſere Studienanſtalten ſeyen vielfältige Bemerkungen gemacht; es ſey geſagt worden, ihr jetziger Zuſtand bilde einen traurigen Contraſt gegen das, was ſie früher geweſen waren. Auch in dieſer Beziehung ſcheine die Behauptung, die vorgetragen worden, auf einer nicht genügenden Kenntniß des Zuſtandes unſerer Studienanſtalten zu beruhen. Unſere Studienanſtalten, auch ſie halten den Vergleich mit allen übrigen aus, und wenn man anführe, ſie hätten unter einem nur 10 bis 12 Jahren, oder noch länger eingeführten Syſteme einen Glanz behauptet, der ſeit der Zeit längſt erloſchen ſey; ſo müſſe Redner ſich die Bemerkung erlauben, daß jeder Sachkundige ſehr gut wiſſe, daß dieſes Syſtem nicht blos in Bayern, ſondern in allen deutſchen Staaten längſt ſchon als fehlerhaft anerkannt werde, daß die verdienteſten Schulmänner dahin ihre Bemühungen gerichtet haben, dieſes Syſtem nach und nach zu verdrängen. Dem Sachkundigen werde nicht unbekannt ſeyn, wie die preußiſche Regierung, eine erleuchtete Regierung, dieſem Vorſchlag die größte Aufmerkſamkeit zugewendet habe, und wie ſchon jetzt das alte Syſtem dem neuen dort gewichen ſey. Auch die bayeriſche Regierung hat dieſem Syſteme ihre Aufmerkſamkeit zugewendet, es habe einer der verdienteſten Rektoren unſerer Studienanſtalten die preußiſchen Studienanſtalten bereiſt, um an den Früchten das neue Syſtem kennen zu lernen. Er ſey zurückgekehrt und es haben Berathungen ſtattgefunden unter Zuziehung der bewährteſten Schulmänner und es haben ſich die dort auf dem Wege der Autopſie eingezogenen Erfahrungen bewährt, daß das neue Syſtem gegen das bisherige nun und nimmermehr einen Vergleich aushalte, und es ſeyen auch bereits Anordnungen getroffen worden, damit die entſprechenden Aenderungen eintreten können. — In Bayern beſtehen 25 Gymnaſien und 63 lateiniſche Schulen, und es ſeyen im Laufe der IV. Finanzperiode ein Gymnaſium und acht lateiniſche Schulen neu entſtanden. Ein thatſächlicher Beweis, wie es ſcheine, daß die Regierung dieſem Gegenſtand eine nicht unthätige Aufmerkſamkeit ſchenkte.

Die Zahl der an den Lyceen, Gymnaſien und lateiniſchen Schulen angeſtellten Lehrer belaufe ſich auf 347. Für dieſe werden Beſoldungszulagen begutachtet. Gewiß, Redner erkenne es als eine Aufgabe der höchſten Wichtigkeit, den Männern, denen das Höchſte, der Jugendunterricht, anvertraut ſey, eine befriedigende Exiſtenz zu gewähren

Bei den Bemerkungen aber, welche man über die Zurücknahme der beſtehenden Beſtimmungen — ſie beſtehen auch nur für eine Finanzperiode, und ſeyen ausdrücklich als vorübergehend erklärt worden — habe man gar manche Thatſachen überſehen. Von den 347 Profeſſoren und Studienlehrern befinden ſich noch 127 im Genuſſe der Zulage, und es betrage die Ausgabe für die Alterszulage der 127 Profeſſoren und Studienlehrer 24,670 fl.

Wenn man nach dem weitern Bedarf frage, ſo müſſe dieſe Thatſache wohl ins Auge gefaßt werden.

Es dürfe auch, wenn es ſcheine, nicht unberückſichtigt bleiben, daß drei Studienanſtalten, und zwar ſolche, deren Fundationen katholiſch ſeyen, die daher verfaſſungsmäßig nur der katholiſchen Kirche angehören, daß drei von dieſen geiſtlichen Orden anvertraut ſeyen, wo ohnehin bei den Profeſſoren von Alterszulagen keine Rede ſeyn könne, weil dieſe das Gelübde der Armuth abgelegt haben, und, was ſie beziehen, dem Kloſter gehöre. — Ferner befinden ſich unter dieſen 347 Lehrern 96 Petriner.

Redner weiß nun zwar, daß die Petriner nicht eben zu den Genügſamen gehören; allein, es ſey doch wohl auch hier wieder ein Unterſchied; denn dieſe Petriner ſeyen unverheirathet, und ſie haben noch dabei den Vortheil der Meßſtipendien.

Verordnungsmäßig ſey ihnen zugeſichert, daß, wenn ſie durch eine Reihe von Jahren an Studienanſtalten mit Erfolg, mit Eifer, mit Thätigkeit gewirkt haben, ſie durch Beförderung auf beſſere Pfarreien belohnt werden ſollen, und dieſe Verfügung, dieſe Verordnung würde noch heute vollzogen. Sie werde vollzogen, aber auch ohne die Intereſſen der Seelſorger dabei außer Augen zu verlieren; denn keine Beſetzung von Pfarreien geſchehe, ohne daß vorerſt die biſchöfliche Behörde mit ihrem Gutachten vernommen worden ſey über das zu befördernde Individuum.

Man ſage nun, den Studienlehrern ſollen pragmatiſche Rechte ertheilt werden, weil ihr bisheriger Zuſtand, ſo ſollte man glauben, ſie ganz hilflos am Abende ihrer Tage gelaſſen habe.

Redner habe bereits angeführt, daß die Studienlehrer nie und zu keiner Zeit pragmatiſche Rechte genoſſen haben, und, wenn ein ſehr geehrter Redner bemerkt habe, die Schulordnung vom Jahre 1824 habe Einzelnen der höhern Klaſſen der Studienanſtalten, vielmehr den Profeſſoren an denſelben ſolche Rechte eingeräumt, ſo ſey er durchaus irrig. Die Studienordnung vom Jahre 1824 liege vor,

Digitized by Google

und ſie ſage davon keine Sylbe. Die Verſ.-Urk. vom Jahre 1810 vom 14. Auguſt weede einem Jeden, der einen Blick hineinwerfe, den Beweis geben, daß durch dieſe zuerſt den Profeſſoren an den Gymnaſien und Lyceen die pragmatiſchen Rechte ertheilt worden, deren ſie früherhin ſich nicht zu erfreuen hatten, daß aber dabei die Studienlehrer an lateiniſchen Schulen ausdrücklich ausgenommen wurden.

Deßhalb aber ſeyen die Studienlehrer am Abende eines mühevollen Lebens nicht dem Hunger und Mangel preisgegeben geweſen, ſondern, wo immer ein Studienlehrer dienſtuntauglich geworden, ſey ihm unter dem Titel „einer Unterſtützung“ ſo viel bewilligt worden, daß, hätte er auch pragmatiſche Rechte beſeſſen, ſeine Penſion einen höhern Betrag nimmermehr erreicht hätte.

Die Frage iſt angeregt worden, wem die Ergänzung der Congrua obliege, und dem Redner ſey dadurch die Obliegenheit gegeben, auch dieſe Frage näher zu beleuchten.

Man berufe ſich auf das Gemeindeumlagengeſetz vom Jahre 1819, um den Beweis zu führen, daß die Verpflichtung der Gemeinden nur eine ſubſidiäre ſey, inſoferne nämlich der Bedarf nicht aus Stiftungen und aus Staatsmitteln geſchöpſt werden konue. Aber, wozu denn dieſe Beſtimmung, wenn der Sinn, den man ihr geben wolle, der richtige ſey?

Aus Staatsmitteln könne in jeder Zeit der ganze Bedarf gedeckt wrrden, der Staat beſitze die Kräfte dazu und, beſäße er ſie nicht, die Verbindlichkeit aber liege ihm ob, ſo müßten ſie geſchafft weeden durch erhöhte Steuern. Wo ſollte alſo, wenn die Verpflichtung der Gemeinden nur eine ſubſidiäre wäre, wo ſollte der Fall eintreten, in dem ſie geltend zu machen wäre? Man ſehe, dieſe Interpretation leide an einem innern Widerſpruche, ſie beruhe aber auch auf einer ganz unrichtigen Auslegung der beſtehenden Geſetze. Verfolge er den Gang der Geſetzgebung hiſtoriſch, ſo gebe dieſes dem, was er zu behaupten ſich erlaube, eine mächtige Stütze.

Die Landes-Polizei-Ordnung v. J. 1616, für die Schulen in Bayern erlaſſen, handle über die Schulen und über die Verbindlichkeit zu ihrer Erhaltung, und ſchon da habe man kein anderes Syſtem gekonnt, als das „die Gemeinde iſt verpflichtet.“ Redner will den Zwiſchenraum von 1616 und 1808 nicht verfolgen, die Kammer nicht durchführen durch alle dieſe Verordnungen, er würde ihre Geduld zu ſehr in Anſpruch nehmen. Damals aber habe das Gemeinde-Edict deutlich den Grundſatz ausgeſprochen, daß es Gemeinde-Pflicht ſey. Das Gemeindeumlagengeſetz v. J. 1819 ſpricht aber dieſen Grundſatz aus und die Ständeverhaudlung v. J. 1819 gebe deutlichen Aufſchluß, was mit der Beſtimmung gemeint ſey, die ſich dort bezüglich der Verpflichtung zum Unterhalt der Schulen befinde. Er erwähne noch vorübergehend, daß auch das Gemeinde-Edict v. J. 1818 die Verpflichtung der Gemeinden ausgeſprochen habe.

Im Verlaufe der Diskuſſion ſey nämlich in der Kammer der Abgeordneten mehrfach die Beſorgniß ausgedrückt worden, als wollten durch den Geſetzentwurf alle die Leiſtungen, welche bisher aus Stiftungen und der Staatskaſſe in Folge der Schuldotation für die Schulen gefloſſen waren, als wollten alle dieſe zurückgenommen werden, und als wollte man auf die Schulter der Gemeinden auch all dasjenige übertragen, was bis dahin aus der Staatskaſſe geleiſtet worden iſt.

Mehrfache Fragen ſeyen deßhalb an den Miniſtertiſch gerichtet worden, und auf die deßfallſige Erklärung des damaligen Miniſters des Innern, Grafen Thurheim, ſey die Faſſung angenommen worden jenes Artikels des Gemeindeumlagen-Geſetzes v. J. 1819, welcher hier in Frage gezogen worden.

Klarer als es hier ausgeſprochen, könne aber wohl der Sinn einer geſetzlichen Beſtimmung nicht erläutert werden. Die Regierung aber, der man vorwerfe, ſie vernachläſſige das Schulweſen, ſie habe ſich nicht begnügt, dasjenige für das Schulweſen fortan zu leiſten, was auf den Grund der primitiven Ermittlung der Schuldotation als Beitrag feſtgeſetzt worden war, ſie habe dieſe Beiträge bereits i. J. 1819 erhöht, ſie habe ſie erhöht zum zweitenmale i. J. 1831, und, wenn die Wohlthaten der Erhöhung von 244,000 fl. des Jahres, die in Folge der Landtagsbeſchluſſe i. J. 1831 eintrete, wenn dieſe Wohlthaten in ſehr ungleichem Maße den einzelnen Regierungsbezirken zu Gute gekommen ſeyen, ſo ſey die Schuld einzig in dem höchſt unzweckmäßigen, von den Ständen des Reichrs votirten Maßſtabe gelegen, in dem Maßſtabe nach den Steuern, wodurch nothwendig den reicheren Kreiſen ein größerer Antheil habe zufallen müſſen, als den ärmeren.

Auch der Nothwendigkeit der Aufſtellung von Kreisſchulreferenten habe man erwähnt; ſie ſeyen beſeitiget worden, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß die Löſung der ſchönen Aufgabe, die ihnen geſetzt worden, von ihnen verfehlt worden ſey. Die jetzige Einrichtung, ſie verbinde jene Geſchäftskenntniß, wie bereits erwähnt worden, jene Geſchäftsgeübtheit, die den Kreisſchulreferenten nothwendig ſey, mit der ſpeziellen Kenntniß deſſen, was auf das Schulfach Bezug habe. Die Kreisſcholarchaten ſeyen das Supplement für die Thätigkeit desjenigen, dem das Schulreferat anvertraut ſey.

Nur noch Einiges über die Anträge, die in dieſe Mitte gebracht worden. Betreffend den Antrag: »die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend in beſonderen, dieſer lediglich gewidmeten Schulen zu befordern ꝛc.,« ſo ſey ſchon lange dieſe Sache ein Gegenſtand beſonderer Aufmerkſamkeit der Regierung geweſen; fortwährend vermehre ſich die Zahl der Schulen, in welchen die weibliche Jugend von der männlichen getrennt ſey.

Der ſchnelleren Durchführung ſtehen zwei Umſtände entgegen, der Mangel an Lokalitäten und der Mangel an weiblichen Individuen, welche geeignet wären, derlei Schulen zu übernehmen.

Belangend den Antrag bezüglich der Werk- und Feiertagsſchulen, ſo ſey auch dieſer Gegenſtand mehrfach und wiederholt geprüft worden, und es habe ſich dabei die Ueberzeugung feſtgeſtellt, daß die Gewährung mit den Intereſſen des Unterrichts keineswegs zu vereinbaren ſeyn dürfte.

Ein ſehr geehrter Redner habe bereits darauf aufmerkſam gemacht, daß die Dauer der Schulpflichtigkeit unbedingt mit dem 12ten Jahre auf einem Irrthum beruhe. Am Ende des Schuljahres, in welchem die Kinder das 12te Jahr vollendeten, haben dieſelben eine Prüfung zu beſtehen, und von dem Ergebniſſe derſelben hängt es ab, ob die Schulpflichtigkeit beendet ſey oder nicht. Wenn das Ergebniß dieſer Prüfung nicht befriedigend ſey, ſo ſey die Schulpflichtigkeit nicht geendet und dauere fort. Würde aber die Schulpflichtigkeit um ein Jahr, um ein volles Jahr verlängert, ſo würden, was ein verehrter Redner bereits bemerkte, in demſelben Augenblicke überall neue Schulhäuſer gebaut werden müſſen.

Das Schul- und Unterrichtsweſen. Redner wiederhole es, ihm ſey die volle, die beſonderſte Aufmerkſamkeit der Regierung zugewendet. So hoch der unſterbliche Geiſt über den vergänglichen Stoff ſtehe, ſo hoch ſtehen die geiſtigen Intereſſen des Landes über die materiellen, und gebe man dem Glauben nicht Raum, als ſtände hier an dieſem Tiſche auch nur ein Einziger, der nicht mit dem lebhafteſten, mit dem wärmſten Eifer für dieſe Intereſſen durchdrungen wäre.

Erwarte man daher nicht einen Widerſpruch, weder einen entſchiedenen, noch einen zweifelhaften; nein, Wünſche der Kammer und die Erfüllung deſſen, was notdthue, um nachzuhelfen, wo noch nachzuhelfen ſey, werden fortwährend der Gegenſtand der beſonderſten Aufmerkſamkeit der Regierung ſeyn, und nur darin können die Anſichten aus einander weichen, nur darin, ob das Maß, welches die Kammer als das nöthige anerkennen zu ſollen glaube, gerade das dem Bedürfniſſe entſprechende ſey, und fürs Zweite, ob auf dieſem oder jenem Wege das Nothige angebracht werden ſolle?

Die Landgemeinden, Redner wiſſe es, ſeyen in ſo vielen Theilen des Königreichs ſchwer belaſtet. Ihre Erleichterung, ſie ſey Pflicht, ſo weit es geſchehen könne, ohne den beſtehenden Geſetzen zu nahe zu treten, aber er ſey auch überzeugt, daß der bedürftige Gemeinde-Haushalt mit den bereits gegebenen Fonds gewahrt werden könne, wenn bei der Vertheilung gehörige Rückſicht auf ſolche Verhältniſſe eintrete, wenn Begünſtigungen wegfallen, die deßwegen, weil ſie längere Zeit beſtanden haben, noch keineswegs zum Rechte erwachſen konnten.

Er habe nur zu lange ſchon der Kammer Geduld in Anſpruch genommen; die Wichtigkeit des Gegenſtandes, die Nothwendigkeit der Bekämpfung des Glaubens, als wären unſere Schul- und Unterrichts-Anſtalten ſo, wie ſie uns gemalt worden, — ſie haben ihm dieſe Pflicht auferlegt und er hoffe, bei der Kammer Nachſicht zu finden.

Durch die hierauf erfolgte Abſtimmung wurden ſämmtliche Anträge, wie ſie vom Ausſchuſſe und in der heutigen Sitzung geſtellt und reſp. modificirt wurden — mit Ausnahme der vom Abg. Meinel hinſichtlich der Schulreferenten und des Abg. Stöcker geſtellten, welche abgelehnt wurden, und des Antrages des Abg. Böck wegen der Noth- und Winkelſchulen, welchen dieſer, zufolge der Aufklärungen vom Miniſtertiſche, mit Bewilligung der Kammer zurückzog — angenommen.

Hierauf ward die heutige Sitzung geſchloſſen.

Niederlande.

Ultrecht, 19. Juli. Wir vernehmen, daß die Arbeiten der Ultrechter Kommiſſion beendigt ſind, und daß der Endvertrag durch Hrn. Elſord, niederländiſchen Kommiſſär, und durch die Herren Donny und von Calte, belgiſche Kommiſſare, heute hier unterzeichnet worden. (Ult. Ct.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 207. Freitag, 28. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXV**. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 25. Juli.] Anweſend waren: 106 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Freiherr von Giſe, von Abel, Freiherr von Gumppenberg, dann der kgl. Commiſſair Miniſterialrath Wanner, Generalmajor von Kunſt und Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protokolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Da ein Einlauf ſeit geſtern nicht eingekommen war, ſo wurde ſogleich die Berathung über die Kreisbudgets fortgeſetzt.

Die Reihe traf zunächſt die Poſition: Landbau-Unterhaltung (218,301 fl.) Der Ausſchuß ſtellte hiezu folgende 2 Anträge:

1) Seine königliche Majeſtät zu bitten, allergnädigſt Sorge tragen zu laſſen, daß die beſtehenden baupolizeilichen Verordnungen auf eine die geſetzliche Freiheit des Eigenthums möglichſt ſchonende Art und Weiſe in Vollzug geſetzt werden möchten.

2) Es ſey die Poſition auf den Landbauunterhalt um 109,150 fl. aus Centralfonds zu erhöhen.

Statt dieſes vorſtehenden zweiten Ausſchußantrages wurde nach Eröffnung der Sitzung nachfolgender, auf den Vorſchlag des Abg. Friederich von dem zweiten und dritten Ausſchuſſe heute Morgens gefaßte Beſchluß in die Kammer eingebracht:

„Seine Majeſtät ſeyen ehrfurchtsvollſt zu bitten, aus den allerhöchſt bewilligten Summen (Mittheilung des Geſammtminiſteriums vom 26. Juni l. Js.)

a) auf Landbau und Heilbäder jährlich 140,000 fl.;
b) in 6 Jahren 500,000 fl., alſo zu einem Jahre 83,333 fl., für die auf Centralfonds gewieſenen Ausgaben auf „Landbau" 90,000 fl., dann für die auf die Kreiſe gewieſene „Landbau-Unterhaltung" jährlich 100,000 fl. verwenden zu laſſen, und den Reſt von circa 200,000 fl. auf die „Heilbäder" vorzubehalten."

Auf Einladen des zweiten Präſidenten entwickelte ſodann der Abg. Friederich dieſen neu eingebrachten Antrag, nachdem er mit Rückblick auf die miniſteriellen Zuſagen die hiedurch ſich ergebenen Ziffern dieſer Poſition wiedergegeben und unter Bezug auf die früheren Ausſchußberathungen bemerkt hatte, daß die k. Staatsregierung zwar mehr bewilligt habe, als poſtulirt worden, insbeſondere dadurch, daß es wünſchenswerth ſey, ausgeſchieden zu wiſſen, was für den Landbau und was für die Heilbader aus den hiefür bewilligten Summen verwendet werden ſolle, um ſo mehr als, wie verlautet, in Kiſſingen ein neues Kurhaus erbaut werden ſoll.

Den Antrag auf eine Erhöhung von 100,000 fl. ſelbſt belangend, ſo ſey auch hier wieder bei Ermittlung der Summe derſelbe Standpunkt feſtgehalten worden, wie er bei der geſtrigen Debatte auf Erhöhung der Poſition für Straßen- und Bruckenbau bezeichnet worden. Es ſey zwar entgegengehalten worden, daß derlei Poſtulate jedes Fundaments entbehrten; jedoch hiegegen ſey zu erinnern, daß ſich als Fundament die vielen allgemeinen Klagen in dieſer Beziehung vergegenwärtigen und gründliche Ausführungen, welche der Abg. Decan Vogel in ſeinem bekannten Referate über die Nachweiſung niedergelegt habe, gehalten worden worden ſeyen. Beinahe an jedem Landtage ſeyen in dieſer Beziehung Erhöhungen beantragt, deſſen ohngeachtet aber in die V. Finanzperiode nicht mehr eingeſtellt worden, als in der IV. Fin.-Per.

Wenn endlich ein Ausſchußantrag der Geſch.-Ord. gemäß in die Kammer gehe, ſo ſey er ſchon nicht mehr das Werk eines Einzelnen, und wenn die Kammer darüber in Berathung trete, ohne ihn zur allenfallſigen Umarbeitung wieder an den Ausſchuß zu verweiſen, werde er Kammerſache, und ſo dürfte der geſtern gemachte Einwand, daß man ohne feſte Anhaltspunkte Poſtulate mache, nicht wohl begründet ſeyn.

Der Abg. Decan Vogel unterſtützte hierauf dieſen Antrag aus den von dem Redner vor ihm angegebenen Gründen, da auch er beunruhigt geworden, daß eine beſtimmte Ausſcheidung der Summe für Landbauunterhaltung und der für die Heilbäder nicht ſtattgefunden habe; denn er müſſe bekennen, daß er die königl. Bauten wegen der großen Summen, die ſie koſten, fürchte, und daß er etwas ſchüchtern geworden, als er von dem vorhabenden Neubaue eines Kurhauſes in Kiſſingen Kunde erhalten habe.

In gleicher Weiſe ſprach ſich der Abg. Frhr. v. Rotenhan für die beantragte Ausſcheidung und Erhöhung der Summe für Landbauunterhaltung aus und wies zur Begründung deſſen auf die vielen Gebäude und auf die dringend gebotene Verbeſſerung derſelben hin, für welche dieſe Mittel beſtimmt ſeyn ſollen. Das Weitere im nächſten Berichte.

(Nachtrag.) Durch Kammerbeſchluß wurde die Poſition, ferner die beiden Ausſchußanträge, und zwar der letzte in der modificirten Faſſung, angenommen.

⁂ München. (Priv.-Corr.) [Fortſ. der **LXXIV.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 24. Juli.]

Fortſetzung der Rede des Abg. Friederich.

Wenn man den Specialetat näher nachforſche, ſo finde man, daß bei dem Kreiſe Pfalz für die V. Finanzperiode auf Rheindammbauten 5000 fl. eingeſtellt ſeyen, während im Kreisbudget der IV. Finanzperiode 11279 fl. alſo um 6279 fl. mehr eingeſetzt geweſen, wornach alſo eine Minderung in dieſer Ziffer die Pfalz berühre; eine 2te Minderung von 2172 fl. betreffe dagegen die Ausgaben auf Adminiſtration. Dieſe zwei Summen beziffern daher 8472 fl., um welche der Etat für die V. Finanzperiode geringer angeſetzt ſey, als er hätte angeſetzt werden ſollen, wenn man alle Ausgaben ſo gelaſſen hätte, wie in der IV. Finanzperiode.

Nun aber hätten alle Kreiſe in Menge Klagen erhoben, daß die für Straßenbauunterhalt angewieſene Summen viel zu gering ſeyen. Die Regierung ſelbſt habe dieſes Bedürfniß anerkannt und für Straßenbau und Unterhalt außerordentlicher Weiſe namhafte Summen verwendet. Nach §. 6 des Finanzgeſetzes vom Jahre 1837 ſeyen 50,000 fl. außerordentlicher Weiſe dafür bewilligt worden; unter dem 5. April 1840 abermals 250,000 fl. und dieſe 750,000 fl. ſeyen in den erſten vier Jahren der IV. Finanzperiode bis auf 4014 fl. aufgewendet worden. Der Voranſchlag der V. Finanzperiode ſey aber dem ohngeachtet nicht erhöht worden, und dieſelben Summen wie in der IV. Finanzperiode, ſeyen wieder nur etatiſirt. Die Klagen von ſämmtlichen Landräthen beurkunden aber, daß hierin eine bedeutende Nachhilfe nothwendig ſey, und auch die Stände des Reichs hätten im Jahre 1840 hierauf bezügliche Anträge geſtellt. Ueberdieß beſtehe ein großer Jammer in dem Umſtande, daß nicht nur die als Staatsſtraßen erklärten Straßen nur nothdürftige Mittel zur Unterhaltung genießen, ſondern ein Theil des Jammers ſchreibe ſich daher, daß ſo viele ſogenannte Diſtrictsſtraßen, welche aber eben wegen ihrer Bedeutſamkeit die Natur und Frequenz von Kreis- und Staatsſtraßen hatten, den Gemeinden und Diſtricten überbürdet worden ſeyen. Man bejammere, daß nur circa 1000 Wegſtunden als Staatsſtraßen behandelt werden, während 4000 als Diſtriktsſtraßen den Diſtrikten und Gemeinden aufgebürdet ſeyen.

Das zweite, was er berühren wollte, ſey der Stand-Punkt, von welchem aus der II. Ausſchuß das Kreis-Budget gleich anfangs behandeln zu wollen ſich vorgenommen habe. Ueber das Kreis-Budget

Digitized by Google

nun ſpreche ſich das Ausſcheidungsgeſetz dahin aus, daß der Geſammtbetrag aller nothwendigen Kreis-Ausgaben für jede Finanzperiode in dem Budget desſelben feſtgeſetzt werde. Das Kreisbudget ſelbſt ſey nach dem Vortrage des k. Miniſteriums bei Vorlage desſelben den Ständen des Reichs zur Prüfung vorgelegt worden. Aufgabe der Stände ſey es demnach, dieſes Kreisbudget zu prüfen, ſich alſo ein Urtheil zu bilden, ob die etatiſirten Summen wirklich dem Bedarfe der einzelnen Kreiſe entſprechen oder ob ſie einer Höherung oder Minderung fähig ſeyen. Es ſey wohl dem II. Ausſchuſſe, bevor er ſein Referat durchgeführt, das, was man gleichſam als Ultimatum in der Erklärung vonm 26. Juni darſtellt, ſchon frühzeitig als Conreſſion erklärt worden, allein der Ausſchuß habe ſich verpflichtet gehalten, ſein Referat nach der Beurtheilung des wirklichen Bedarfs durchzuarbeiten, ohne an das Offert, welches man anfänglich für ein den Bedürfniſſen nicht genügſam entſprechendes erachtet habe, ſich halten zu wollen. So ſey alsdenn auch ſein Correferat entſtanden, und in Folge der weiteren gepflogenen Ausſchußberathungen ſeyen alsdann die Anträge in der Bezifferung hervorgegangen, wie ſie nunmehr der hohen Kammer zur Beurtheilung vorliegen. Die von dem Abg. Frhr. v. Freyberg wegen der beantragten Erhöhung von 335,552 fl. geſtellten Fragen anbelangend, ſo ſey hierauf und zwar auf die erſte zu antworten, daß man bei der Frage, wie viel zu Straßenbauten nothwendig ſey, nicht gerade ſo ſichren Anhaltspunkt habe, wie bei Beurtheilung des Bedarfes, um die Lehrer auf 200 fl. zu ſtellen, da die verſchiedenartigſten Verhältniſſe von großem Einfluß ſeyen, allein der II. Ausſchuß habe ſich hiebei an eine Durchſchnittsſumme gehalten, welche ſich in Folge von Beobachtungen mehrerer Jahre herausgeſtellt habe, und welche den Maaßſtab für die Staatsregierung ſelbſt bilde. Habe nun die Regierung ſelbſt dieſen praktiſchen aus der Erfahrung genommenen Maßſtab ſich als Anhaltspunkt gewählt, ſo habe er auch als Correferent ſich dazu berechtigt erachtet, and auf dieſelbe Weiſe habe er auch die beantragte erhöhte Ziffer gefunden.

Was die zweite Frage des H. Abg. Frhr. v. Freyberg betr. ob in Folge der bereits bewilligten Summen nicht eine Abminderung der Summe Platz greifen könne, ſo bitte er in Erwägung zu nehmen, daß die bewilligten 180,000 fl. ausdrücklich auf den Straßenbau zur Verfügung erklärt ſeyen, welche in der Centralhaushalt einſchlage, ſo daß von dieſer jährlichen Summe auf den Kreishaushalt Nichts überwieſen werden könne. Jene 500,000 fl. aus der 1,000,000 fl. welche für die V. Finanzperiode anſtatt der im Budget-Nachtrage hierauf bezifferten 450,479 fl. zugeſichert ſeyen, anbelangend, ſo ſey von dieſem erklärt, daß ſie vorzugsweiſe für den Umbau ruin gewordener Straßenſtrecken, dann zur Unterſtützung der Gemeinden zum Unterhalte der Diſtrictsſtraßen beſtimmt ſey, es ſey daher auch lediglich dieſer Theil des Verwendungszweckes, welcher zwar nicht auf die Ziffer des Kreishaushaltes ſelbſt als vielmehr nur auf die Deſiderien und Wünſche der Stände Einfluß habe. Die Unterhaltungsſumme auf die bisherigen Staatsſtraßen werde demnach nicht tangirt, und geſetzt auch, es würde das Votum dieſer 1/2 Million per 1 Jahr mit 83,333 fl. dem Kreishaushalte zu Gute genommen und darauf mit Sicherheit gerechnet werden dürfen, ſo wären hiedurch doch die von beiden Ausſchüſſen deſiderirten 335,000 fl. noch lange nicht erreicht.

(Fortſetzung folgt.)

(Württemberg.) Ulm, 23. Juli. Seitdem der Neckar von Heilbronn aus ſogar in dem vorigen waſſerarmen Sommer unausgeſetzt mit Dampfſchiffen befahren werden konnte, iſt die Frage hinreichend und bejahend gelöst, ob auch die Donau von Ulm aus, bei größerer Waſſermaſſe und nicht durch Felſen im Flußbette beengt, für die Dampfſchifffahrt geeignet ſey. Sollten je noch Zweifel obwalten, ſo werden ſie durch das Dampfboot vollſtändig gehoben werden, das binnen 6—8 Wochen hier vom Stapel laufen wird. Der Antrag des Hrn. Gache von Nantes, Eigenthümer der dort befindlichen bekannten großartigen Dampfbootfabrik, ein bei ihm beſtelltes, zur Kanalfahrt zwiſchen Wien und Nußdorf beſtimmtes Dampfſchiff hier erbauen zu laſſen, iſt ſowohl von der Regierung, wie von den ſtädtiſchen Behörden gerne angenommen worden. Dieſes Boot erhält eine ſehr eigenthümliche, ganz für ſeinen zur Kanalfahrt beſtimmten Gebrauch berechnete Form. Es wird an 140 Fuß lang, ohne die Rad-Kaſten nur 13 Fuß breit, mit 2—3 Fuß tiefem Waſſergange und wird ganz aus Eiſen erbaut. (Schw. M.)

(Baden.) Karlsruhe, 23. Juli. Das Regierungsblatt enthält eine Verordnung des großherzogl. Kriegsminiſteriums vom 22. Juni über das Heirathen der Offiziere und Kriegsbeamten. Hiernach iſt den im activen Dienſt ſtehenden Lieutenanten nicht geſtattet, um die Heirathserlaubniß nachzuſuchen. Die Regiments- und Corps-Commandos haben ſolche Geſuche ſogleich zurückzuweiſen. Von den Oberlieutenanten im activen Dienſt darf nur ein Viertheil in jeder Waffe verheirathet ſeyn. Ueberzählige und charakteriſirte Offiziere zählen hiebei in derjenigen Charge, deren Charakter denſelben ertheilt iſt. Alle übrigen Offiziere dürfen um die Heirathserlaubniß nur nachſuchen, wenn dieſelben, außer den durch die allgemeinen Landes-Geſetze vorgeſchriebenen Erforderniſſen, das 28te Lebensjahr zurückgelegt haben und die für ihre Charge beſtimmte Heiraths-Caution ſtellen, und zwar: die Oberlieutenante 16,000 fl., die Hauptleute 2. Cl. 12,000 fl. und die Hauptleute 1. Cl. und die Offiziere der höheren Chargen 6000 fl. (Penſionirte Offiziere, welche wegen Wunden oder Gebrechen beſonderer Unterſtützung bedürfen, können nach dem Ermeſſen des einzelnen Falles und bei dringenden Umſtänden, mit Genehmigung des Großherzogs von der Verbindlichkeit der Cautionsſtellung befreit werden.)

(Naſſau.) Wiesbaden 22. Juli. Das heute erſchienene Verordnungsblatt für das Herzogthum Naſſau eine Reihe bringt von Beſtimmungen, welche bis zum Erſcheinen einer mit den ſämmtlichen Mainuferſtaaten zu vereinbarenden Schifffahrtsordnung für den Main, den Dampf- und Segelſchiffen wie den Flößen auf dem Main als Norm dienen ſollen. Es ſind im Weſentlichen dieſelben, welche die betreffende Verordnung der freien Stadt Frankfurt aufgeſtellt hat. (F.O.Z.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 26. Juli. (Priv.-Corr.) In Staatseffecten war das Geſchäft belebt, wobei für einige Fonds etwas höhere Courſe, als geſtern, bewilligt wurden. 5pCt. Metall.: 112 3/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1997 G.; 250 fl. Looſe: 113 G.; 500 fl. Looſe: 144 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 89 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 91 3/8 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunusb.-Actien: 344 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

Frankfurt, 26. Juli. Das heutige „Journal de Frankfort“ enthält Folgendes: Frankfurt, 25. Juli. Der Hamburger Correſpondent erklärt in ſeiner Nummer vom 22. Juli die in einer Correſpondenz von der Elbe vom 15. Juli dem „Journal de Frankfort“ gemeldete Nachricht von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen abſeiten Hannovers wegen ſeines Beitrittes zum Zollverein für falſch. Dieſe Nachricht kömmt uns von einer ſo glaubwürdigen Perſon zu, und die vermöge ihrer Stellung im Stande iſt, aus ſo authentiſchen Quellen zu ſchöpfen, daß wir keinen Augenblick anſtehen, ſie für durchaus richtig zu halten. Was den Artikel des Hamb. Correſp. betrifft, ſo beweist er in keiner Weiſe das Gegentheil der uns mitgetheilten Nachricht, weßhalb wir auch überzeugt ſind, daß die Thatſachen uns baldigſt die Beſtätigung derſelben bringen werden.“

Schweiz.

Zürich, 22. Juli. Der von der regierungsräthlichen Commiſſion durch ihren Berichterſtatter, Hrn. Dr. Bluntſchli, bearbeitete amtliche Bericht über die Communiſten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren iſt ſo eben durch die Staatskanzlei an Behörden u. ſ. w. verſandt und auf dem Wege des Buchhandels durch die Verlagshandlung Orell, Füßli und Comp. dem größern Publikum zugänglich gemacht worden. Die unter andern Perſonen ſtark betheiligten HH. Julius Fröbel und Profeſſor Follen, denen ſchon während des Druckes durch Veruntreuung Aushängebogen zu Geſicht gekommen waren, verſuchten zuerſt durch eine Petition an den Regierungsrath und als ſie deßhalb unter einer Ordnungsbuße abgewieſen wurden, auch auf bezirkgerichtlichem Wege eine Suspenſion der Herausgabe zu bewirken; dieſe wurde ihnen durch den anweſenden neuerwählten Vicepräſidenten, Hrn. Wunderli, momentan geſtattet, in Folge ſofortiger Berichterſtattung des Regierungsrathes an die Juſtizcommiſſion durch Präſidialverfügung ſogleich wieder aufgehoben.

Frankreich.

*Paris, 24. Juli. Abds. 4 Uhr. Auf außerordentlichem Wege erhalten wir heute Madrider Zeitungen bis zum 17. und Briefe bis zum 18. Abends; alle Journale, ſelbſt der esparteriſtiſche Expectador haben zu erſcheinen aufgehört, und nur das officielle Regierungsblatt Gazetta di Madrid wird noch in halben oder Viertelbogen unregelmäßig ausgegeben. Die Nummer vom 17. enthält nichts als den folgenden Artikel und eine Proclamation des Generals E. San Miguel an die National-Garde. Sie lauten: „Dieſen Morgen, dieſen Abend wie während der Nacht, wurden Kanonenſchüſſe und Flintenfeuer gehört, Madrid vertheidigt ſich mit großer Tapferkeit. Die Nationalmiliz läßt durch ihre feſte und muthige Haltung nichts zu wünſchen übrig. Die Bevölkerung iſt vollkommen ruhig, es zeigt ſich keine Spur von Entmuthigung. Die Municipalbehörden haben Fürſorge getroffen, daß es nicht an Lebensmitteln mangle. Die Arbeiter, deren Erwerb unterbrochen wurde, werden bei den Befeſtigungen beſchäftigt. Die größte Ordnung herrſcht im Innern der Hauptſtadt. Die Bande, die die Mitglieder der Nationalgarde unter einander verbinden, ſind noch enger und feſter geworden, ſeitdem dieſe Wackern geſehen haben, welche Gefahren dem Thron und der Conſtitution drohen; vergebens ſagt man, daß die Conſtitution nicht bedroht iſt, vergebens proclamiren

Digitized by Google

die Inſurgenten dieſelbe: die Conſtitution erlaubt der bewaffneten Macht nicht, ſich in die politiſchen Kämpfe zu miſchen. Vergebens rufen die Inſurgenten den geheiligten Namen der Königin an, ihre Worte ſtimmen ſchlecht mit dem gewaltſamen Angriffe ihrer Hauptſtadt und Reſidenz zuſammen. Die Vertheidigung der Königin iſt für die Nationalgarde weder eine politiſche Frage, noch eine Parteiſache. Es iſt eine Sache der Ehre und alter caſtilianiſcher Ritterlichkeit und der letzte Militze würde eher ſterben, als es dulden, daß ſich eine bewaffnete Truppe dem Palaſte unſerer Königin nähere.

Die Proclamation des Generals San Miguel dankt der National-Garde für die ſeit fünf Tagen geleiſteten Dienſte, und fordert ſie auf im energiſchen Widerſtand fortzufahren, da von Seite der Inſurgenten, wenn ſie ſiegen ſollten, eine furchtbare Reaction und großes Blutbad zu erwarten ſey. Er publicirt, um dies zu beweiſen, eine Aufforderung des Generals Narvaez, der er keine Antwort gegeben habe, und die folgendermaßen lautet: Operations-Armee von Valencia. General-Stab. Sehr erlauchter Herr! Ew. Exc. hat heute Morgen eine Mittheilung von mir erhalten, auf die ich bis jetzt Abends noch ohne Antwort bin, obwohl meine Worte gewiß verſöhnend und gemäßigt waren. Ich wende mich noch einmal an Ew. Exc., aber dieſes Mal um Ihnen zu ſagen, daß, wenn mir, vier Stunden nach Erhalt dieſer Zeilen, der Eintritt in die Hauptſtadt nicht bewilligt wird, ich ſie mit Gewalt einnehmen werde, unbekümmert um das zu vergießende Blut; denn jemehr in dieſem Kampfe, den ich nicht hervorgerufen habe, ſchlechtes und verrätheriſches Blut fließt, deſto heilſamer wird dies für die gemeinſchaftliche Wohlfahrt unſeres Vaterlandes ſeyn, und es freut mich, daß die Regierung ſich als Werkzeug der göttlichen und menſchlichen Gerechtigkeit hieher geſtellt hat. Gez. Ramon-Maria Narvaez.

* Paris, 24. Juli, Mittags 12 Uhr. (Pr.-Corr.) Die miniſteriellen Blätter bringen heute keine telegraphiſche Depeſche aus Spanien; das anhaltende Regenwetter iſt hieran Schuld. Die letzten Poſtnachrichten aus Madrid gingen bis zum 15., die telegraphiſchen bis zum 18. Auf der kleinen Börſe des Boulevards waren geſtern allerhand Gerüchte im Umlaufe: es hieß, der Espartero treu gebliebene General Iriarte ſey mit 3000 Mann in Madrid eingerückt; Narvaez habe Zurbano und Seoane bei Guadallajara angegriffen und geſchlagen, Espartero marſchire der immer mehr um ſich greifenden Inſurrection von Andaluſien wegen in Eilmärſchen nach Eſtremadura an die ſpaniſche Gränze. Alle dieſe Nachrichten ſind entweder durch nichts verbürgt, oder beruhen auf Privatbriefen, die gewöhnlich ſehr unzuverläſſig ſind.

Nachrichten aus Algier vom 15. melden, daß ein gefährlicher Feind der Franzoſen, Sidi-Maloeb, ehemaliges Haupt des Stammes der Beni-Mater, gefangen und, nach einem Fluchtverſuche, nach der Inſel St. Marguerite eingeſchifft worden iſt. Bei einem Gefechte, das ein Theil der Colonne des General-Gouverneurs am 4. Juli mit einem regulären Bataillone Abd-el-Kaders zu beſtehen hatte, bemerkte man, daß ſich dieſe Truppen ſehr tapfer ſchlugen; die große Nähe, in der man ſich befand, ließ unter dieſem entſchloſſenen Bataillon über hundert Europäer entdecken. Viele Soldaten in beiden Reihen erkannten ſich gegenſeitig und rieſen ſich während des Gefechtes beim Namen. Der Emir hat ſehr viele Fremde, Franzoſen, Deutſche, Polen und Italiener in ſeinem Solde, er behandelt ſie ſehr gut und gibt ihnen täglich einen Frank Löhnung. Nach einem hartnäckigen Widerſtande wurde das reguläre Bataillon in die Flucht geſchlagen und ließ einige 20 Todte zurück. Dieſelben Nachrichten melden, daß General Bugeaud zwei Monate in Frankreich zubringen wird, daß jedoch die Operationen darum nicht unterbrochen werden. Die Colonne des Gouverneurs marſchirte nach 3tägiger Ruhe ſchon am 15. unter dem Commando des Generalſtabs-Oberſten Peliſſier gegen Oued-Riou und General Changarnier ſoll mit einer andern Colonne eine Excurſion in die Provinz Medeah machen. Man will die Eingebornen nicht mehr zu Athem kommen laſſen und ihnen die Allgegenwart der franzöſ. Truppen zeigen.

Eine kgl. Ordonnanz beſtimmt die Schiffs-Station vor den Geſellſchafts-Inſeln auf folgende Art: 1 Fregatte »Urania« von 60 Kanonen, 2 Corvetten, 2 Laſt-Corvetten, 1 Dampfſchiff »der Phaeton« von 160 Pf.-Kraft. Vor den Marqueſas-Inſeln bleibt nur die Laſt-Corvette »die Meurthe.«

In Toulon kommen fortwährend zahlreiche Familien aus der Schweiz, Deutſchland und dem Elſaß an, um ſich in Algier anzuſiedeln. Sie werden nach und nach auf Staats-Schiffen hinüberbefördert.

In der Kirche St. Paul, Fbg. St. Antoine, werden bereits alle Vorbereitungen zu dem Trauergottesdienſte am 28. Juli für die in der Revolution von 1830 gefallenen Freiheitskämpfer getroffen. Alle Gerichte und Bureaus bleiben am 27., 28. und 29. d. geſchloſſen. Man hofft noch immer für dieſe Tage auf eine Amneſtie, um ſo mehr, als die Lage der politiſchen Gefangenen in Doullens, St. Michael u. ſ. w. immer unerträglicher wird. Sie ſind in abgeſonderten Zellen, 10 Stunden des Tags und die ganze Nacht allein, dürfen nur eine Stunde im Hofe ſpazieren gehen, jedoch nicht mit einander verkehren; Wein und Tabak iſt ihnen ganz unterſagt. Viele ſollen ſchon in tobenden Wahnſinn verfallen ſeyn; die meiſten aber verſänken in ſtumpfen Blödſinn und Zehrkrankheiten.

Man verſichert hier, daß zwiſchen dem franzöſiſchen und dem neapolitaniſchen Hofe eine große Spannung eingetreten ſey und daß der franzöſiſche Geſandte in Neapel, Hr. v. Montebello, dort mit großer Kälte behandelt werde. Die Reiſe der Mad. Adelaide nach Neapel, die Errichtung eines franz. Conſulates daſelbſt u. ſ. w. ſollen dieſe Spannung beſeitigen.

Die Befeſtigungsarbeiten an dem ſtarken Schloſſe von Vincennes werden ſeit einiger Zeit mit großem Eifer betrieben und eine ungeheure Menge von Waffen, Munitionen und Proviſionen dort aufgehäuft. — Graf Toreno, aus Deutſchland kommend, wird morgen hier erwartet. Am 22. war er bereits in Brüſſel.

5pCt. 121. 75. 3 pCt. 80. 20. Acb. 27.

(Nachſchrift.) Eine telegraph. Depeſche aus Breſt meldet die Ankunft des Prinzen und der Prinzeſſin von Joinville daſelbſt. Heute wird in der Kirche zu St. Mandé von den Republikanern der 7te Jahrestag von Armand Carrels Tod gefeiert.

Spanien.

✠ Madrid, 18. Juli Abends. (Privat-Correſp.) Alle Geſchäfte ſtocken, alle Kaufläden ſind geſchloſſen, ſeit drei Tagen werden keine Briefe ausgegeben und die meiſten Poſt-Couriere fehlen. Die Hälfte der Nationalgarde ruht 5 Stunden aus, während die andere Hälfte wacht. Der Nachtdienſt iſt ſehr anſtrengend. Faſt alle Straßen ſind barricadiert; man hält die Vorübergehenden auf den Straßen an und zwingt ſie, an den Fortificationen zu arbeiten. Einige Bataillons wollen bis auf das Aeußerſte aushalten. Die Fonds zur Vertheilung von 5 Realen per Kopf täglich an die Nationalmilizen fehlen ſchon ſeit 2 Tagen. Mehrere Notabilitäten, wie der Patriarch, der Herzog von Gor, die ehrwürdigen Generäle Baylen und Palafox haben ſich zu der Municipalität begeben, um dieſelbe zu bitten, ſich mit Narvaez in Unterhandlungen zu einer friedlichen Beilegung einzulaſſen und der Stadt die Gefahren eines Straßenkampfes zu erſparen. Die Antwort der Municipalität an Narvaez ſoll auf dieſe Demonſtration hin ſehr gemäßigt ausgefallen ſeyn; von Espartero war in derſelben keine Rede. Es hat übrigens noch kein ernſter Angriff ſtattgefunden; blos kam es zu einem Scharmützel, in welchem die Nationalgarde floh und 2 Kanonen im Stiche ließ.

Griechenland.

Piräus, 6. Juli. Die Sachen in Griechenland ſtehen jetzt ungefähr folgendermaßen: Die Geſandten der drei Schutzmächte (unter ihnen auch der ſeitdem eingetroffene neue franzöſiſche Geſandte, Herr Piscatory) hatten fortwährende Konferenzen mit unſeren Miniſtern, und erklärten, wie verlautet, auf das beſtimmteſte, daß die Conferenz von ihren Forderungen nichts nachlaſſen könnte, und daß daher die griechiſche Regierung ernſtlich an Reductionen und Erſparniſſe denken müſſe, und zwar in einem Umfange, welcher die wahrhafte und nachhaltige Verbeſſerung der finanziellen Lage verbürgen könne. Man iſt deshalb auch ſehr thätig damit beſchäftigt geweſen; die Einzelheiten der eingeführten Reduction ſind indeſſen bis dieſen Augenblick noch nicht alle offiziell bekannt, und ich muß mich daher auf einige allgemeine Andeutungen beſchränken. Eine bedeutende Verminderung der Armee iſt beſchloſſen und mehrere Corps werden ganz aufgelöst. Die bayeriſchen Offiziere haben ſämmtlich ihre Entlaſſung erhalten, mit Ausnahme einiger Wenigen, die ſich hier verheirathet haben, die man ohne Härte nicht verſtoßen konnte, und die man daher mit den griechiſchen Offizieren in eine Kategorie geſtellt hat. Da wegen der Reduction der Armee einige hundert Offiziere in Disponibilität geſetzt werden mußten, ſo hat man ſich dabei ſtreng an die Anciennetät gehalten. — Bei der Marine ſind — außer dem was früher ſchon geſchehen iſt — die Equipagen von noch fünf anderen Schiffen entlaſſen, die Schiffe ſelbſt zum Verkauf ausgeſtellt worden. Das Forſtweſen hat eine neue Organiſation erhalten; die bisherigen Förſter, worunter mehrere Deutſche, werden größtentheils entlaſſen, ihre Stellen durch disponibel gewordene Offiziere erſetzt. Das nämliche Verfahren wird man bei den Geometern einſchlagen, deren Geſchäfte den disponibeln Offizieren des Genie-Corps übertragen werden ſollen. Beim oberſten Rechnungshofe ſind mehrere Beamte entlaſſen, und dasſelbe Schickſal ſteht auch manchen Civil-Beamten in den andern Zweigen des öffentlichen Dienſtes bevor. Es wird durch Alles dieſes eine jährliche Erſparniß von ungefähr viertelhalb Millionen erzielt werden. Aber freilich muß man bedenken, daß dieſe Erſparniſſe nur erſt für die zweite Hälfte des laufenden Jahres in Wirkſamkeit treten, und zwar eines Jahres, welches durch Mißärndten, ſo wie durch ein un,

Digitized by Google

vorherzuſehendes beiſpielloſes Sinken der Preiſe ſo mancher Produkte ohnehin ſchon geeignet war, die Regierung in die drückendſte finanzielle Verlegenheit zu ſetzen. Nimmt man nun noch hinzu, daß eine Menge von Civil- und Militär-Beamten (und darunter nicht wenige Familienväter) theils ſchon brodlos geworden, theils in banger Erwartung das Beil an ihrem Nacken fühlen, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß die gegenwärtige Stimmung gerade keine ſehr heitere iſt. Zu wünſchen iſt nur, daß die ungeheuren und plötzlichen Reductionen keine anderweitige üble Folgen haben mögen. — Ueber einige Details, die von allgemeinerem Intereſſe ſeyn konnten, muß ich mir vorbehalten, ſpäter zu berichten.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Jena, 22. Juli. Dr. Prutz befindet ſich, der Kränklichkeit ſeiner Frau wegen, noch immer hier. Seit einigen Monaten lebt hier der öſterreichiſche Belletriſt Dr. jur. Franz Schuſelka. (F.J.)

* Paris, 24. Juli. (Pr.-Corr.) Der Kaiſer von Rußland hat dem franzöſiſchen Maler Horace Vernet den St. Anna-Orden zweiter Klaſſe mit Diamanten verliehen. — Der unerſchöpfliche Schriftſteller Balzac reiſt morgen nach Rußland ab; Einige ſagen in Folge einer Einladung des ruſſiſchen Geſandten, um dort ein Werk über Rußland als Widerlegung des Cuſtine'ſchen Werkes zu ſchreiben, wofür er 100,000 Rubeln erhalten ſoll; er aber behauptet, er gehe hin, um auszuruhen und ſeine Geſundheit wieder herzuſtellen. Dieſer iſt wohl ſeit langer Zeit auch der erſte Franzoſe, welcher in Rußland Ruhe ſucht; im Jahre 1812 habe Viele dort die ewige Ruhe gefunden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 26. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 97	+ 10, 0	NW. bed.
Mittags 12 U.	333, 43	+ 12, 0	NW. Reg.
Abends 7 U.	333, 65	+ 12, 9	NW. heit.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Bekanntmachung.

[3b] In der Chirurg Georg Andreas Buſch'ſchen Nachlaßſache zu Einersheim hat man zum Verſtriche

A. der Mobiliarſchaft auf

Donnerstag den 17 Auguſt l. Js.

und die folgenden Tage — jedesmal Vormittags 8 Uhr anfangend,

B. der Immobilien, nämlich:

1) 33 Dez. Weinberg im Pfählerberg, Pl Nr. 440. taxirt auf 75 fl.,
2) 28 Dez. Acker, früher Weinberg, im Linſenbronnen, Pl.Nr. 729, und
3) 64 Dez. Acker allda, taxirt auf 230 fl.,
4) 21 Dez. Acker im Weinäugelein, Pl Nr. 463., taxirt auf 55 fl.,
5) 56 Dez. Acker hinter der Stauden, Pl. Nr. 585. taxirt auf 75 fl.,
6) 43 Dez Acker an der Stauden, Pl.Nr. 590., taxirt auf 62 fl.,
7) 42 Dez. Acker auf der Stauden, Pl.Nr. 689, taxirt auf 60 fl.,
8) 42 Dez Acker im Hohenroth, Pl.Nr. 2918., taxirt auf 50 fl.
9) 62 Dez. Wieſen im Röſtweg, Pl.Nr. 2377 a.b. taxirt auf 150 fl.,
10) 11 Dez. Oedung am Linſenbronnen, Pl.-Nr. 728., taxirt auf 14 fl.

auf Montag, den 21. Auguſt l. Js.
Vormittags 8 Uhr anfangend,

Termin beſtellt und werden Strichsluſtige hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen in den reſp. Tagfahrten werden bekannt gegeben werden, die Taxation und ſonſtigen Verhältniſſe der Immobilien aus den Akten jetzt ſchon zu erſehen ſind und der Hinſchlag von Einwilligung der Erben bedingt iſt.

Mkt.-Einersheim, den 19. Juli 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Uttmann, Hrchtr.
Warrtig, Akt.

Edictal-Ladung.

[3a] Anna Maria Nikel und deren Kindes-Kuratel von Gernach haben gegen den Schmiedgeſellen Georg Betz von Weſtheim eine Klage wegen Vaterſchaft und Alimentation dahier eingereicht, und Beklagten, deſſen Aufenthaltsort unbekannt iſt, aufgefordert, ſeine Vernehmlaſſung auf die Klage binnen 60 Tagen, von heute an, abzugeben.

Haßfurt, am 24. Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Nagl.

Vermiethung.

[3a] Im 2. Diſtr Nr. 428, auf dem Markte, am Ecke der Schuſtergaſſe, iſt das ganze Haus, beſtehend in 9 Zimmern, 2 Küchen, Kammern, Keller, mit geräumigem Laden, zuſammen oder getrennt — ferner ebenfalls auf dem Markte, Nr. 432., der mittlere Stock, beſtehend in 5 Zimmern, Küche, Keller, nebſt allen ſonſtigen Erforderniſſen auf Allerheiligen zu vermiethen. Näheres bei M. Ph. Geißer.

Vermiethung.

Der erſte Laden in der Plattnersgaſſe, welcher heizbar iſt, kann auf Groß-Jakobi oder Allerheiligen (auch zur Meſſe) für mehrere Jahre gemiethet werden. Das Nähere in demſelben Hauſe, Nr. 106. über 3 Stiegen.

EINLADUNG.

[2b] An das hiesige grosse Gesangfest sich anschliessend, gibt die hiesige Schützen-Gesellschaft am

Montag den 31. Juli

ein Vogel- und Scheibenschiessen, und ladet hiezu alle auswärtigen Herren Schützen, so wie Freunde dieses Vergnügens höflichst ein.

Alle übrigen Veranstaltungen zur Erhöhung des geselligen Vergnügens hofft man zur Zufriedenheit der verehrlichen Theilnehmer getroffen zu haben.

Schweinfurt, den 18. Juli 1843.

Die bürgerliche Schützengesellschaft.

Heyſe's allgemeines Fremdwörterbuch.

Neunte auf das Eleganteſte ausgeſtattete Auflage.

Im Verlage der Hahn'ſchen Hofbuchhandlung in Hannover hat ſo eben die Preſſe verlaſſen und iſt durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche zu beziehen:

Allgemeines
verdeutſchendes u. erklärendes
Fremdwörterbuch
mit Bezeichnung der Ausſprache u. Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abſtammung und Bildung
von
Dr. J. Ch. A. Heyſe.
Neu bearbeitet
von
Dr. K. W. L. Heyſe,
Profeſſor an der Univerſität in Berlin.
Neunte
rechtmäßige, vermehrte u. durchaus verbeſſerte Ausgabe in 2 Lieferungen, welche einen Band bilden. Groß-Lex.-Format in geſpaltenen Columnen mit neuen Lettern auf feinem Maſchinen-Velinpapier. 1843. Preis: 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Es erſcheint die neunte Ausgabe dieſes für den Geſchäftsmann, den Gelehrten und für jeden Gebildeten durch die raſchen, geiſtigen und materiellen Fortſchritte der Gegenwart immer unentbehrlicher gewordenen und daher immer ſtärker verbreiteten trefflichen Werks nicht nur in einer ganz veränderten, höchſt eleganten und bequemeren äußern Ausſtattung, ſondern es iſt auch ganz vorzüglich dieſe neueſte Ausgabe durch die unermüdete Sorgfalt des Hrn. Profeſſors Dr. Heyſe in Berlin, welcher ſich bereits ſeit Jahren ſo große Verdienſte um die immer noch erhöhete practiſche Brauchbarkeit und wiſſenſchaftliche Gründlichkeit dieſes Werkes erworben hat, abermals durch Tauſende der neueſten techniſchen Ausdrücke und Fremdwörter aller Art, ſo wie beſonders durch die gründlichſte etymologiſche Wort-Erklärung ſo weſentlich bereichert und verbeſſert und Seite für Seite ſo ſorgfältig revidirt, daß jetzt dieſes Hand- und Hülfsbuch den höchſten Anforderungen genügt und ſein längſt anerkannter Vorrang vor allen zahlreichen Nachahmungen und bloſſen Compilationen aufs Neue geſichert iſt.

Denjenigen, deren Bedürfniſſe und Mittel der, wenn auch verhältnißmäßig ungewöhnlich billige Preis dennoch überſteigt, kann auf das begründetſte empfohlen werden:

Heyſe's, Dr. J. C. A., kleines Fremdwörterbuch. Ein reichhaltiger Auszug aus dem allgem. Fremdwörterbuche. gr. 8. geh. 1 1/3 Rthlr. oder 2 fl. 24 kr.

Bei Eurich u. Sohn in Linz iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Stretz, der geschwinde Franzoſe, oder kleine franzöſiſche Sprachlehre. 8. br. 45 kr.

Haas, Dr. Carl, die Verdauung des Menſchen im geſunden und kranken Zuſtande. 8. broch. 45 kr.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg iſt erſchienen und in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung zu haben:

Döllinger, Dr. J., der **Proteſtantismus in Bayern** und die **Kniebeugung.** Sendſchreiben an Hrn. Profeſſor **Harleß,** dermal. Landtags-Abgeordneten. gr. 8. geh. 30 kr.

Weſtermayer, Domprediger, **A.,** Doctor **Martin Luther** und der **katholiſche Cölibat.** Zweite Epiſtel an Hrn. Conſiſtorialrath und Pfr. **Fr. Linde** in Berndorf. gr. 8. geh. 15 kr.

In der Jof. Lindauer'ſchen Buchhandlung in München iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Die erſte
Dampf-Bierbrauerei
in München.
Mit einer gedrängten Zuſammenſtellung des Wichtigſten über ſtehende Dampfmaſchinen und einer Zugabe, enthaltend: Die bautechniſche Beſchreibung der bayeriſchen
Sommer- oder Lager-Bier-Kellergebäude
Von Prof. Dr. K. W. Dempp.
gr. 8. geh. Mit 6 Plantafeln. 2 fl. 24 kr.

Verſtorbene.

H. Tred'g, Schuhmachergeſelle von Remlingen, 36 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. (Privat-Corr.) [Schluß der **LXXI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Juli 1843.]

Nach dem Schluſſe der Diskuſſion erklärte ſich der Referent Abg. Dr. Müller mit dem vom Abg. Dr. Schwiabl und Frhr. v. Thon-Dittmer Geſagten dahin einverſtanden, daß es unmöglich ſey, daß ein guter Adminiſtrationsbeamter ein guter Polizeibeamter, ein guter Civiljuſtizbeamter ein guter Criminaliſt zugleich ſey. Was die pekuniäre Stellung der Landgerichte betreffe, ſo müſſe doch zugeſtanden werden, daß die Landrichter im Allgemeinen zufrieden ſein können. Er leugne jedoch nicht, daß es Fälle gebe, wo es wünſchenswerth ſey, wenn etwas zur Ausbeſſerung der Regie geſchehe. Er theile überhaupt die Anſicht des vorigen Redners, des Grafen v. Butler, ſtimme für den Antrag des Abg. Ebenhöch, und wünſche nur, daß er auch auf das Fürſtenthum Aſchaffenburg ausgedehnt werden möge.

Die definitive Anſtellung von Landgerichts- und Rentamts-Rentanten glaube er möchte ſich im Augenblicke nicht realiſiren laſſen, ſondern erſt bei der Trennung der Juſtiz von der Adminiſtration. Es ſey unverkennbar, daß auf den Landgerichten eine große Geſchäftslaſt ruhe, daß ſie aber ſo ſehr drückend ſey, wie im Allgemeinen der Abg. Frhr. v. Welden glaube, ſey doch nicht der Fall, wenn der verehrte Redner die Landrichter mit den Pferden vergleiche, ſo habe er nur die Gattung beſtimmt, und nicht die Art. Es frage ſich, ob das Pferd ein Normann ſey, oder ein kleines Pferd, und ob der Vogel ein Spatz oder ein Adler ſey.

Der Wunſch des Abg. Ebert, glaube er, ſey einem gemüthlichen Herzen entſprungen, allein wenn man den Landrichtern eine beſondere Gehaltserhöhung zudenken wolle, müſſe man es wohl allen ältern Beamten, was ſich wohl nicht realiſiren laſſe.

Den Antrag des Abg. Tafel unterſtütze er um ſo mehr, als er denſelben in ſeinem Vortrage bereits beſtätiget habe, und Gründe dagegen nicht vorgebracht worden ſeyen.

Der Correferent Abg. Friederich ſprach ſich wiederholt für die 3 Ausſchußanträge aus, ſchloß ſich hinſichtlich des Antrages des Abg. Ebret der Aeußerung des I. Sekretärs und Dr. Müller an, unterſtützte den Antrag des Abg. Tafel und gab endlich dem Abg. Ebenhöch ſeine volle Zuſtimmung, da gerade Unterfranken, und vorzugsweiſe die ſpeziell bezeichneten Gebietstheile des Regierungsbezirkes es ſeyen, wo eine Bedachtnahme eintreten dürfte, und zur Gleichſtellung mit den übrigen Kreiſen ſich manches als Bedürfniß herausſtelle.

Hierauf ergriff das Wort der k. Miniſter des Innern v. Abel: Die Berathung der Kammer beſchäftige ſich heute mit einer Klaſſe von Beamten, deren hohe Wichtigkeit Niemand lebhafter anerkenne als er.

Gerade dieſe Klaſſe von Beamten ſey es, die im innigſten Verbande mit den Unterthanen ſtehe, in deren Hände ihre wichtigſten Intereſſen gegeben ſeyen, zwiſchen denen und den Unterthanen tagtäglich ein unmittelbarer Wechſelverkehr ſtattfindet. Daher anerkenne er auch im vollſten Maaße, daß es eine beſondere wichtige Aufgabe ſey, gerade dieſe Klaſſe von Beamten in ihren Einnahmsverhältniſſen ſo zu ſtellen, daß ihr volles Auskommen geſichert, daß ihre Integrität gegen jede Verſuchung gewahrt ſey. Man beantrage nun eine Verbeſſerung der Lage der Landrichter, von 2 Vorausſetzungen ausgehend; für das erſte, indem man ſage, die Geſchäftslaſt ſey eine erdrückende, unter der die Landrichter im Allgemeinen ſeufzen, für's zweite, indem man anführe, daß ihr jetziges Einkommen den Bedürfniſſen nicht entſpreche, die ein jeder Beamter dieſer Klaſſe nothwendig zu befriedigen und zu erfüllen habe. Was die erſte Frage betreffe, ob die Geſchäftslaſt, welche den Landrichtern obliege, im Allgemeinen ein erdrückende ſey, ſo könne er dieſe aufgeſtellte Behauptung in ihrer Allgemeinheit keineswegs bejahen. Bei der Löſung der Aufgabe, welche den Landrichtern geſetzt ſey, komme es zunächſt auf die perſönliche Befähigung des Landgerichtsvorſtandes an. Wenn dieſe Befähigung in jeder Beziehung entſpreche, — und die Regierung gehe bei der Auswahl der Perſonen, welche Anſpruch auf Landrichterſtellen machen, mit beſonderer Umſicht zu Werke — wenn mit den erforderlichen Kenntniſſen die Tüchtigkeit und Gewandtheit in der Geſchäftsbehandlung ſich vereinige, ſo ſey die Geſchäftsmaſſe im Allgemeinen wohl zu überwältigen, vornämlich, wenn der Beamte an der Spitze des Geſchäftes durch tüchtige Nebenbeamte unterſtützt ſey. — Er ſey weit entfernt, behaupten zu wollen, daß nicht die Laſt, welche auf den Landrichtern ruhe, durch zweckmäßige Veränderungen in der Geſetzgebung etwas vermindert werden könnte. Namentlich ſeyen es, wie ihm ſcheine, die Criminal-Unterſuchungen, welche einen großen Theil der Thätigkeit der Landrichter in Anſpruch nehmen. Es ſey aber auch bereits auf adminiſtrativem Wege, was nur immer möglich war, Alles geſchehen, um den Landrichtern für ihren eigentlichen Wirkungskreis, für den Wechſelverkehr mit den Unterthanen, freien Spiel-Raum zu gewähren. Zunächſt ſeyen es die häufigen Gutachten, welche den Beamten an den Schreibtiſch feſſeln, die ſeine Thätigkeit dem innern fruchtbaren Kreiſe entfremden, auf den er zunächſt hingewieſen ſey, und es ſey Gegenſtand beſonderer Fürſorge der Regierung, gerade in dieſer Beziehung den Beamten möglichſte Erleichterung zu verſchaffen.

Die Bildung der Handelskammern ſchon habe die Landgerichte in einer Beziehung, die in unſern Tagen der Geſchäfte gar viele der innern Verwaltung zuwende, nicht unbeträchtlich erleichtert. Denn es habe ſich die Regierung in Fragen der Induſtrie und des Handels Organe von Sachverſtändigen verſchafft, von denen künftig hin, und zwar mit jener Gründlichkeit, Umſicht und Kenntniß der Thatſachen und Verhältniſſe Gutachten erhoben werden, welche ſchon nach der Natur der Sache bei den Landrichtern nicht geſucht, noch gefunden werden können. So ſey auch in Beziehung auf Abforderung der ſtatiſtiſchen Tabellen große Erleichterung eingetreten, und es ſey Gegenſtand beſondern Augenmerks für die Regierung, überall und wo es nur möglich ſey, die Abforderung von Gutachten auf das Maaß der wahren Bedürfniſſe zurückzuführen. — Ein radikales Mittel habe man in der Trennung der Rechtspflege von der innern Verwaltung geſehen. Mit dieſer Frage habe ſich die Regierung durch 4 oder 5 Jahre beſchäftiget; die Vortheile, welche aus dieſer Trennung hervorgehen, und die Nachtheile, welche mit ihr eintreten würden, ſie ſeyen nach allen Richtungen hin geprüft und erwogen worden. Das Reſultat dieſer Prüfung und Abwägung ſey immer Ueberzeugung geweſen, daß die Nachtheile überwiegend ſeyen. — Eine Parallele mit den in der Pfalz beſtehenden Verhältniſſen könne keinen Maaßſtab für ein anderes Urtheil abgeben. In der Pfalz ſeyen durch die Umwälzung in Folge der franzöſiſchen Occupation manche Einrichtungen und Rechtsverhältniſſe verſchwunden, die in den diesſeitigen Kreiſen noch beſtehen. Daher komme es, daß in der Pfalz die Land-Commiſſariate wie die Gerichte mit wenigen Geſchäften belaſtet ſeyen. Redner erinnere z. B. nur an die dort beſtehende Gewerbsfreiheit, an die Freiheit in der Anſäßigmachung, an die ganz verſchiedene Form des Criminalverfahrens, an die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, an die dort beſtehenden Geſchwornen-Gerichte. Alle dieſe Einrichtungen ſeyen uns fremd, und Alles, was dort die Umwälzung, die in Folge der franzöſiſchen Occupation eingetreten, hinweggeſchwemmt habe, bei uns werde Niemand wollen, daß es weggeſchwemmt werde, da es auf wohlgegründeten Rechtsverhältniſſen ruhe. Wenn nach Redners Ueberzeugung im Allgemeinen bei ſorgfältiger Auswahl der Beamten eine erdrückende Geſchäftslaſt der Landrichter als nicht gegeben angenommen werden könne, ſo entſtehe die 2te Frage: entſpreche das dermalige Einkommen der Landrichter auch ihren Bedürfniſſen? Und in dieſer Hinſicht ſey denn doch das Bild, welches vielfältig vor Augen geſtellt worden, den Thatſachen gegenüber ein zu ſchwarzes zu nennen. Man habe ſich auf eine Rechnung berufen, welche in dem Protokoll des Landrathes des Kreiſes Oberpfalz und Regensburg niedergelegt worden, wornach den Landrichtern im Durchſchnitte nur ein Einkommen von 470 fl. übrig bleiben ſolle. Woher komme aber dann, daß Landgerichts-Aſſeſſoren mit einem Einkommen von 800 fl. um die Beförderung auf eine Landrichterſtelle fortwährend buhlen? Woher komme es, daß die Beförderung vom Landrichter zu einer Regierungsraths- und Appellationsgerichtsrathsſtelle zu den Seltenheiten gehöre? Schon dieſe Thatſachen dürfen, wie es ſcheine, große Zweifel über die Richtigkeit jener Rechnung erregen. Die Regierung ſey aber auch im Beſitze genauer Notizen über das Einkommen jedes einzelnen Landrichters. Sie kenne allerdings die Ausgaben nicht, die jeder einzelne Landrichter auf das Schreiberperſonal aus ſeinem Einkommen zu beſtreiten genöthiget ſey; ſie wiſſe aber, daß die Zahl des Schreiberperſonals eines Landrichters zum großen Theil von der eigenen Geſchäftskenntniß, von der Art und Weiſe, wie er ſein Amt betreibe und führe, abhänge; und wenn Redner auch annehmen wollte, was er jedoch unbedingt beſtreiten müſſe, daß bei einem jeden Landgerichte im Durchſchnitte 8 Schreiber mit einem Aufwande von 1800 fl. erforderlich wären, ſo würde ſich doch die Rechnung nach den Berechnungen, die er vorzutragen die Ehre haben werde, als unrichtig erweiſen. Bekanntlich beſtehen in Bayern 221 Landgerichte; unter dieſen ſeyen aber 186, bei denen das geringſte Einkommen ſich auf 3000 fl. und ſo auſſteigend bis 4800 fl. berechne. Bei

Digitized by Google

der Berechnung dieſes Einkommens ſeyen noch nicht eingerechnet, 1) die mittelſt allerh. Verord. v. 25/3 38 zur Beetheilung unter ſämmtliche Landrichter in jeden Jahr ausgeſetzte Summe von 42000 fl. 2) Die Diäten der Landrichter für Commiſſionsgeſchäfte in Paetheiſachen außerhalb des Amtsſitzes; 3) die Diäten der Landrichter in Commiſſionsgeſchäften ohne Unterſchied außerhalb des Amtsbezirkes. 4) Der Mehrbetrag der Normal-Preiſe gegen die Budgetpreiſe, welche den Landricheern als Beſoldungstheil angewieſen ſey, endlich 5) Die Scheeibmaterialen-Averſa, wofür die Landrichter 4 fl. vom Hundert der unmittelbaren Familien zu beziehen haben, und welche den Regiekoſten zugeſchlagen werden. Dieſes ſeyen Thatſachen! Man habe behauptet, daß der für die Landrichter aus der Aufhebung der Taxtantiemen hervoegehende Verluſt ein höchſt bedeutender ſey. Redner habe eine approximative Abgleichung desjenigen, was die Landrichter dermalen beziehen, gegen diejenige Summe, welche diejenigen bezogen haben, welche unter der Herrſchaft des Taxentantiemen-Regiments angeſtellt wurden. Es ergebe ſich hieraus, daß die Minderung nicht mehr als 30 pr. tauſend des Jahres betrage, wenn man aber den Aufwand einrechne, den die ihm Laufe der III. Finanz-Periode neu errichteten Landgerichte in Anſpruch nehmen, ſo ſey der jetzige Aufwand der Landrichter beträchtlich bedeutender, als er zur Zeit geweſen, als die Taxentantiemen fort beſtanden haben. Im Laufe der IV. Finanz-Periode ſey die Zahl der Landgerichtsbeamten um 34 vermehrt worden. Erlaube man ihm nur, zur näheren Begrundung deſſen, was er bezüglich der Geſchäftslaſt der Landrichter angeführt habe, auf ein näheres Verhältniß aufmerkſam zu machen. Die Zahl der ſammtlichen Landrichter betrage 221. Die der Aſſeſſoren, Actuare und Adjuncte 406, oder die Zahl des bei dem Landgerichte angeſtellten Rechtsperſonales im Ganzen 627. Theile man mit dieſer Zahl jene der unmittelbaren Familien in den 7 Kreiſen dieſſeits des Rheins, ſo treffen auf einen dieſer Beamten durchſchnittlich 1028 Familien. Man habe ferner den Vorſchlag gemacht, den Landrichtern eigene Rendanten beizugeben und dadurch ihnen Erleichterung zu gewähren. Auch die Aufſtellung von Sporteltrendanten ſey ſchon Gegenſtand ſorgfältiger Recherche und weitläufiger Correſpondenzen zwiſchen den beiden Miniſterien des Innern und der Finanzen geweſen. Man habe ſich aber überzeugt, daß der Einführung dieſes Inſtituts erhebliche Bedenken entgegenſtehen. Dieſen Rendanten ſollen, wie in dieſer Mitte angeführt und gewünſcht worden, nicht bloß die Perception der bei dem Landgerichte anfallenden Sporteln und Taxen (die ſie offenbar nicht hinreichend beſchäftigen würde) ſondern auch die nicht ſtreitige Gerichtsbarkeit im ganzen Umfange übertragen werden. Nach den Anforderungen, die ebenfalls bezüglich der Verwaltung der nicht ſtreitigen Gerichtsbarkeit geltend gemacht werden, dürften zu den Stellen dieſer Rendanten nun geprüfte Rechtskandidaten genommen werden. Stelle man nun geaeüfte Rechtspraktikanten mit einem Gehalte von 500 fl. für ſolche Geſchäfte an, ſo möchte Redner doch fragen, wo die zureichende Bürgſchaft für die pünktliche und gewiſſenhafte Verwaltung gegeben ſey? Und wer ſollte dann in Beziehung auf die Kaſſeführung die Verantwortung unternehmen? Wäre es der Landrichter, ſo würde in Beziehung auf ſeine Geſchäftslaſt weniger oder nichts gewonnen, denn er wäre in den Fall geſetzt, am Schluſſe eines jeden Tages wie bisher mit dem Sporteltrendanten Abrechnung zu pflegen, um ſich gegen ſeine Verantwortlichkeit zu decken. Sollte dem Rentbeamten dieſe Geſchäftslaſt neben ſeiner Verwaltung noch übeetragen werden? Redner möchte es nicht bejahen, da beſonders dieſes ihm nicht zugemuthet werden könne, weil in Beziehung auf jenen Theil der Taxen, die ohne Beleg verrechnet weeden müſſen, die Möglichkeit der Veruntreuung ſehe nahe liegt. Sollten abee dieſe Rendanten unmittelbar untee die Regierung, ſey es die Regierung K. d. F., die ſich hiefür vorzugsweiſe eignen würde, geſtellt werden, odee die Regierung K. d. J., ſo würde eine Kontrolle oder Aufſicht nicht möglich ſeyn, und die Gefahr, welche auf ſolche Weiſe verringert werden ſollte, im Gegentheile bedeutend ſteigen.

Es iſt auch auf Vermehrung des Schreiberperſonals angetragen worden, vielmehe auf eine Erhöhung der Zuſchüſſe für dasſelbe, um die Landrichter in den Stand zu ſetzen, für dasſelbe mehr Soege tragen zu können. Niemand werde ſich mehr freuen bei jeder Gelegenheit, als Redner, wie er bemerkt habe, daß die Lage der Beamten, ſoweit es nothwendig erſcheine, verbeſſert werde. Aber auf eines möchte er noch aufmerkſam machen, daß die Vermehrung der Bezüge des Schreiberperſonales auch keineswegs eine Bürgſchaft dafür gibt, daß ſie auch für das Schreiberperſonat verwendet werden, und es wäre in dieſer Beziehung ganz andere Kontrolle erforderlich, um den Zweck zu erreichen, den man ſich hiebei vorgeſetzt habe. — Auch der Landgerichte im **Würzburgiſchen** ſey erwähnt worden. Redner ſey weit entfernt, zu verkennen, daß dieſe Landgerichte mit Arbeiten vorzugsweiſe belaſtet ſeyen. Die Frage, in wiefern ſie eine Zahl der Nebenbeamten bedürfen, nehme von Seite der Regierung die reifſte Erwägung in Anſpruch, und man dürfe ſich der Ueberzeugung hingeben, daß dieſe Erwägung im gebührenden Maße eintreten werde.

Was den Antrag betreffe, daß die Beſoldungen der Landrichter nach beſtimmten Jaheen erhöht werden ſollen, ſo ſey in dieſer Beziehung von 2 Redneen ganz geeignet bemerkt worden, daß, wenn es ſich um Durchführung eines neuen Prinzipes handle, nimmermehr eine einzelne Civilbeamtenclaſſe ins Auge gefaßt weeden könne, ſondern es ſey nothwendig die Folge hievon zu überſehen, die aus der Einführung eines ſolchen neuen Grundſatzes in der Allgemeinheit hervoegehe. — Der Antrag ſey geſtellt worden, daß die Landgerichts-Aktuare in den Landgeeichten des ehemal. Großherzogthums **Würzburg** in ihren Bezügen den Landgerichts-Aktuaren in den übrigen Gebietstheilen gleichgeſtellt werden ſollen. Redner habe den Antrag nicht ganz genau aufgefaßt; ſey nun davon die Rede, den Standesgehalt, vielmehe, da eine Ausſcheidung nicht ſtattfinde, den Gehalt, den die Landgerichtsactuare im Falle ihrer Penſionirung anzuſprechen haben, dem gleich zu ſtellen, welchen die Landgerichtsactuare und Aſſeſſoren in den übrigen Gebietstheilen anzuſpeechen haben, ſo würde dieſem Antrage der Wortlaut der V.-U. entgegen ſtehen. Die Actuare in Würzburg beziehen dermalen einen fixen Gehalt von 400 fl. — und nebenbei noch 6 2/3 kr. von jeder unmittelbaren Familie des Amts-Bezirkes. Die Geſammteinnahme erhöhe ſich nicht unbeträchtlich über das, deſſen ſich die Landgeeichtsactuaee in den übrigen Gebietstheilen zu erfeeuen haben. Manche erlangen ſchon bei ihrem Amtsantritt ein Einkommen von 800 fl. Wolle abee dieſe ganze Beſoldungsnorm vertauſcht werden gegen die, welche für die übrigen gelte, wonach die Beamten dieſee Claſſe mit 600 fl. angeſtellt werden, ſo würden dieſe Actuare ſich nicht ſehr darüber feeuen, weil daraus eine Minderung der Bezüge heevorgehen würde. Solle aber eventuell eia Erhöhung des Quiescenz-Gehaltes bezüglich derjenigen, welche eine Penſion anzuſprechen haben, beanteagt werden, ſo erlaube ee ſich auf §. 23 des 9. Edictes aufmeekſam zu machen, wo es heiße:

„Landrichter, Landgeeichtsaſſeſſoeen und Actuare behalten ihren fixen Geldgehalt.“ Wenn alſo eine höhere Penſion in Ausſicht geſtellt werden ſolle, während der fixe Gehalt gleich bleibe, ſo würde den veefaſſungsmäßigen Beſtimmungen entgegengehandelt. Ein ähnlicher Wunſch der Gleichſtellung ſey auch für das ehemalige Fürſtenthum Aſchaffenburg geſtellt worden. Dieſer Wunſch ſey längſt erfüllt, denn in Aſchaffenburg ſey bekanntlich die Organiſation der Landgerichte nach der Verordnung vom Auguſt 1810 vollzogen worden, wonach die Adjunkte und Aktuare den nämlichen Gehalt genießen, wie in den übrigen Gebietstheilen. — Noch bleibe übrig, der Landgeeichts-Diener zu erwähnen.

Es ſey angeführt worden, daß, weil vorzugsweiſe Militair-Penſioniſten zu dieſen Stellen berufen werden, große Nachtheile für den Dienſt hervorgehen, indem die Landgerichtsdienersſtellen Individuen übertragen werden, denen es an geiſtigen oder körperlichen Fähigkeiten fehle. Redner habe die Ehre zu verſichern, daß der Beſetzung dieſee Stellen jeder Zeit eine ſorgfältige Prüfung vorhergehe, ob das betr. Individuum in Bezug auf Fähigkeit und körperliche Tüchtigkeit dem Amte vorzuſtehen vermöge und vorzugsweiſe ſeyen es Gendarmerie-Brigadiees, welchen, wenn ſie die volle Tüchtigkeit für den Gendarmerie-Dienſt verloeen haben, dieſe Stellen übertragen werden. Zuletzt ſey auch für die Landescommiſſariate in dee Pfalz eine Veemehrung von 3000 fl. beantragt worden, welche dem Regiefonde zugeſchlagen werden ſolle. Die Summe, welche in dem Budget für ſie ausgeſetzt worden, entſpreche dem Bedarfe, der von Seite der Regierung für ſie begutachtet woeden ſey. Daß ein weiteree Bedarf ſich jemals hervoegethan habe, davon ſey der Regierung duechaus nichts bekannt. Redner ſey überzeugt, daß der Bedarf, welcher von Seite dee Kreis-Stellen beantragt worden, ſicherlich ausreichen werde, daher auch überzeugt ſey, daß, wenn man heute die Mehrausgabe von 3000 fl. beantragen würde, dieſe dem vorhandenen Bedaeſe nicht entſprechen würde. Ja er müſſe ſogar das Daſeyn eines ſolchen Bedürfniſſes verneinen. Dieſes ſeyen die Bemerkungen, welche er übee den Gegenſtand der bisherigen Beeathung vorzutragen ſich verpflichtet erachtet habe.

Der Abg. Ebenhöch: Seine Abſicht ſey bloß dahin gegangen daß von den Funktionsgehalten der Actuare im ehemaligen Großherzogthum **Würzburg** ſo viel zum Standesgehalt geſchlagen weede, daß ſie den Actuaren bei den Landgerichten dee übrigen 6 Kreiſe gleichgeſtellt werden. Auf dieſe Weiſe wäre es möglich, daß ſie bei den Quieszenzgehältern dieſelben Recht behalten, wie die Aktuare der übrigen 6 Kreiſe. Er habe aber keineswegs beantragt, daß die Summe überhaupt veemehrt werden ſolle.

Der k. Miniſter v. Abel: Er müſſe bemerken, daß er dieſen Antrag für unausfühebae halte, denn Funktions- und Nebenbezüge dann Familiengelder können unmöglich die Natur von Standesgehalten haben. Dieſer Geund ſtehe nach der V.-U., des Redners innigſte Ueberzeugung gemäß, dem Antrage entgegen.

Digitized by Google

Das Reſultat der Abſtimmung war, daß drr Etat mit **1,275,948** fl. **50** kr. genehmigt, dann die Anträge des Ausſchuſſes, nämlich:

1) Bei denjenigen Landgerichten, bei welchen Geſchäftsfülle beſtehe, die Zahl der Nebenbeamten zu vermehren,
2) die Bezüge für das Schreiberperſonal bei denſelben um **200** bis **300** fl. zu vermeheen,
3) zu dieſem Behufe die im Kreisbudget für die V. Finanzperiode auf den Etat drr Landgrrichte aufgenommenr Poſition um **100,000** fl. aus Centralfonds zu erhoben — letzterer mit **62** gegen **58** Stimmen angenommen, dagegen die Anträge drr Abg. Taſel und Ebenhöch, dann der Wunſch des Abg. Ebert abgelehnt wurdrn.

Hiemit wurdr dir heutige Sitzung geſchloſſen.

⁂ München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. der **LXXIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom **22.** Juli **1843.**]

Der frühee ausgeſprochenen Anſicht gemäß übergab Abg. Frhr. v. Kreß ſtatt der Modification des Abg. Leybold den ſelbſtſtändigen Wunſch: „Seine Königliche Majeſtät ſey zu bitten: den Taubſtummeninſtituten und Vereinen die nur immer mögliche Vorſorge und Unterſtützung huldvollſt zuzuwenden.“

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan ſtimmte der Anſicht des erſten Präſidenten bei, und der Abg. v. Hagen glaubte, daß Irrenanſtalten wenigſtens da, wo ſie bereits fundationsmäßig beſtehen, nicht wohl aufgehoben werden können. Die Armenbeſchäftigungsanſtalten halte er für höchſt nothwendig und glaube, durch Errichtung von ſolchen auch den Antrag des Decans Maier, angeeignet vom Abg. Meinel, auf Errichtung beſonderer Anſtalten zur Aufbewahrung unverbeſſerlicher Gewohnheitsſteuner und Bettler, welche wegen Alters 2c. nicht mehe in Correctionshäuſer aufgenommen werden, entbehrlich gemacht würde, da die Errichtung beſonderer Anſtaltrn letzterer Art zu koſtſpielig wäre. Dieſer Anſicht ſchloß ſich auch der Abg. Decan Meinel an.

Dee Abg. Wurm führte für die Errichtung von Centralirrenhäuſern das weitere Motiv noch an, daß zur Heilung außer Arzneien und Belehrung vorzüglich Mittel dienen, welche auf die äußeren Sinne und durch dieſe auf die geiſtige Thätigkeit wirken, wie Muſik, geſellſchaftliche Spiele 2c., was namentlich in Frankreich angewendet werde, aber für viele Anſtaltrn zu koſtſpielig wäre.

Der Abg. Vogel hält die Errichtung von Taubſtummeninſtituten für ſehr vorzüglich und gedenkt anerkennend der Beſtrebungen der beiden Schullehrer-Seminarsinſpectoren und anderer Menſchenfreunde **Würzburgs** in dieſer Hinſicht, und regt noch die Frage an, ob es nicht zweckmäßiger wäre, daß die Taubſtummen auch nach Geſchlechtern könnten geſondert werden?

Dee erſte Secretair ſprach ſeine Anſicht dahin aus, daß die Irrenanſtalten baldigſt errichtet werden möchten, daß dieſelben nothwendig in den drei Univerſitätsſtädten angelegt und nebenbei Local-Heilanſtalten zur erſten Unterbringung der Irren beibehalten werden müſſen. Den zweiten Antrag hinſichtlich einer Reviſion dee Vollzugsinſtruction zum Armengeſetz theilt Redner nicht, da die vom Jahre **1833** ſo umfaſſend und vollſtändig ſey, daß er nicht wüßte, was daran abzuändeen wäre.

Zum Schluſſe durchgeht Redner noch die Hauptgrundſätze des Armenweſens, warauf die Discuſſion geſchloſſen und nach kurzer Schlußäußerung drs Referenten und Correferenten der kgl. Miniſter des Innern v. Abel das Wort ergriff: Die Prüfung drr Poſition von **87,735** fl., welche in den Kreisbudgets dee verſchiedenen Kreiſe des Königreiches für die Zwecke der Wohlthätigkeit zugewieſen worden, dieſe Prüfung habe in Mitte drs ſehr geehrten zweiten Ausſchuſſes zwei Anträge hervorgerufen. Aus der Berathung der Kammee ſeyen weiteee Zuſätze, Modificationen zu dieſen Anträgen hervorgegangen, deren Beleuchtung ihm obliege. Vor Allem von den Irrenanſtalten. Nach ſeiner Ueberzeugung ſey an die Regierung die dringende Vorſtellung gelangt, jene Irrenanſtalten, welche nun neu gegründet werden ſollen, in einer Art und Weiſe zu gründen, welche all’ den Anforderungen in dem Maße entſpreche, welche die Pſychiatrik auf ihrem jetzigen Standpunkt ſtelle, und es würde unverantwortlich ſeyn, wollte man Anſtalten in das Leben rufen, die nach ihrer inneren Einrichtung nicht geeignet wären, die große, ihnen geſetzte Aufgabe im vollſten Umfange zu löſen. Schon aus der Größe dieſer Anforderungen gehe nach ſeiner Ueberzeugung hervor, daß es gefehlt wäre, wollte man die Zahl der Irrenanſtalten, die im Königreich neu begründet werden ſollen, allzuſehr vermehren. Er erlaube ſich, dabei zu bemerken, daß gegen die Trennung der Heilanſtalten von den Bewahranſtalten oder, wie man ſie ſonſt wohl nennen wollte, der für die Aufnahme heilbarer Irren, von jenen, die für die Aufnahme unheilbarer Irren beſtimmt ſind, von den erfahrenſten Aerzten erhebliche Bedenken erhoben worden. Dieſe Trennung entbehre vor Allem eines ſicheeen Fundaments, weil es nicht leicht ſey, bei einem Irren mit Sicheeheit den Ausſpruch zu fällen, daß er unheilbar ſey. Für’s andere aber verletze es in gar mancher Beziehung die Anforderungen der Menſchlichkeit, des Mitgefühls, den Angehörigen eines ſolchen Irren auch die letzte Hoffnung zu rauben, indem der theure Angehörige in eine Anſtalt verwieſen werde, wo man ihn als unheilbar für die Lebenszeit bezeichne. — Wenn man nun um die Anſicht der Regierung frage über das Maß, über die Zahl der Irrenanſtalten, die bei uns für das Königreich genügen dürften, — da nun auf die Zahl jener Irren, die für ſolche Anſtalten beſtimmt ſeyen und beſtimmt werden können, wohl müſſe Rückſicht genommen werden — ſo glaube er ſich dahin ausſprechen zu dürfen, daß für das Bedürfniß drei wohleingerichtete Irrenanſtalten entſprechend ſeyn dürften. Dieſe Irrenanſtalten aber, ſie ſollten nothwendig mit unſern Univerſitäten in die engſte Verbindung gebracht werden, denn alle dieſe Irrenanſtalten werden ihren Zweck nicht erreichen, wenn ſie nicht zugleich benützt werden für die Irrenbildung künftiger tüchtiger Aerzte, die ſich dieſem mühſeligem Geſchäfte mit Sachkenntniß und Liebe hingeben. Es ſey bereits bemerkt worden, daß es nicht leicht ſey, Aerzte zu finden, die mit der nöthigen Sachkenntniß und geeigneten Liebe für dieſes mühſelige abſchreckende Geſchäft ausgeſtattet ſind. Aber er erlaube ſich, auf einen weitern Umſtand aufmerkſam zu machen.

Sollen Irrenanſtalten ihren Zweck erfüllen, ſo müſſe der Arzt, der an ihrer Spitze ſtehe, ſich ausſchließlich mit der Behandlung der Irren beſchäftigen können; denn nur die Erforſchung und die genaue Kenntniß des Individuums und die ſorgfältigſte Beobachtung zeichnen dem Arzte den Weg vor, auf welchem die Heilung bewerkſtelligt werden müſſe. Damit aber der Arzt ſich ausſchließlich und allein dieſem Geſchäfte widmen könne, ſey es nothwendig, ihm eine hohe Beſoldung gewähren zu können, die ihn in den Stande ſetze, allen ſonſtigen practiſchen Verrichtungen zu entſagen, ohne Hintanſetzung ſeines und ſeiner Familie Unterhalts ausſchließlich mit der Irrenanſtalt ſich zu beſchäftigen. Dieſe Zahl von **3** Irrenanſtalten möchte um ſo mehr genügen, als bereits mehrere Irrenanſtalten im Königreiche beſtehen, die, theils weil ſie auf Fundationen beruhen, theils weil ſie einmal mit Koſten hergeſtellt ſeyen, nicht ſo geradezu vernichtet werden können, weil ſolche Irrenanſtalten bereits in größerer Anzahl vorhanden ſeyen.

In Oberfranken beſtehen zwei Irrenanſtalten, die eine zu Bayreuth, die andere zu Bamberg; das Juliusſpital in **Würzburg** ſey auch für die Aufnahme von Irren fundirt.

Es ſey bereits erwähnt worden, daß die Kreisarmen-Anſtalt zu Frankenthal auch für die Aufnahme von Irren beſtimmt ſey. Im Oberpfälziſch-Regensburgiſchen und im Schwäbiſch-Neuburgiſchen Kreiſe ſeyen die Irrenanſtalten zu Bruͤbl und Irrſee bereits eingerichtet, ſie nehmen in dieſem Augenblicke ſchon kleinere Zahlen von Irren auf. Aber eine andere Frage ſey: ob dieſe bereits beſtehenden Anſtalten erweitert, vergrößert werden ſollen? Dagegen glaube er ſich ausſprechen zu müſſen.

Der große Bedarf die Herſtellung von **8** Irrenanſtalten im ganzen Königreiche, wie ſie beabſichtigt war, beruhe auf der Vorausſetzung, daß für jeden Kreis eine nach allen Anforderungen der Pſychiatrik eingerichtete Irrenanſtalt errichtet werden ſollte. Würde dieſer Plan verfolgt, ſo ſey er überzeugt, daß ſehr viel Geld unnöthig und zweckwidrig ausgegeben würde. Der Bedarf ſey unter dieſer Vorausſetzung auf nahe eine Million veranſchlagt.

Redner ſey aber überzeugt, daß dieſer Aufwand bei weitem nicht hinreichen würde, um die Aufgabe zu löſen, deren Erreichung immer als unerläßliches Ziel vorſchweben müſſe. Wenn aber hievon abgeſehen werde, ſo ſeyen nicht unbedeutende Geldmittel ſchon jetzt verfügbar. Verausgabt ſeyen bereits auf Irrenanſtalten 300,566 fl., worunter der Geſammtaufwand für die Irrenanſtalt in Erlangen begriffen ſey, die bereits ihrer Vollendung ganz nahe ſtehe. Am Schluſſe des Jahres ſeyen aus Kreisfonds weiter noch verfügbar 383,639 fl. Dieſe Mittel werden hier zu Rathe gehalten, vereinigen ſich die verſchiedenen Kreiſe zur Erreichung des gemeinſamen Endzweckes, iſolire ſich nicht ein Kreis vom andern, — ſo werden ſie hinreichen, um uns einen großen Schritt vorwärts thun zu laſſen, und dafür, daß dies geſchehe, daß die Landräthe ſich zu einem gemeinſamen Zwecke friedlich die Hände bieten, dafür werde die Regierung Sorge zu tragen ſuchen. Die Frage ſey angeregt worden, wer geſetzlich dieſe Mittel beizuſchaffen gehalten ſey, die da noch fehlen, um die Irrenanſtalten herzuſtellen. Nur den geſetzlichen Standpunkt feſtzuhalten, ſey Redners Aufgabe, und nur aus dieſem Standpunkte bitte er, ſeine Aeußerung zu nehmen.

Das Ausſcheidungsgeſetz vom Jahre 1837 finde ſich als ein Vollzugsgeſetz im Verhältniß zu dem Geſetze über die Einführung der Landräthe vom Jahre 1828, namentlich zum §. 3 dieſes Geſetzes.

Dieſer §. 3 ſage:

„Die Ausſcheidung der bis jetzt von der Staatskaſſe beſtrittenen Ausgaben der Regierungsbezirke und die Ueberweiſung der hiefür

Digitized by Google

unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds erfolgt nach einem beſonderen Geſetze.“

Dieſes Geſetz ſey im Jahre 1837 erfolgt; ſeine Ausgabe ſey in §. 3 des Landrathsgeſetzes genau bezeichnet. Diejenigen Ausgaben, die bis jetzt von der Staatskaſſe beſtritten worden ſind, und die von der Staatskaſſe auf die Kreisfonds übergehen ſollen, dieſe ſollen ausgeſchieden werden. Nicht alſo das ſey der Zweck des Ausſcheidungsgeſetzes, Ausgaben, die nach andern beſtehenden Geſetzen der Staatskaſſe nie obgelegen ſind, nun erſt auch hierzu übertragen, und von ihr herüber auf die Kreiskaſſe zu nehmen, ſondern blos die der Staatskaſſe ſchon bis jetzt zur Laſt liegenden Ausgaben ſollen nach dem Geſetze in zwei Theile geſchieden werden, wovon ein Theil Centrallaſt verbleibe, der andere aber zum Vollzuge des §. 3 des Landrathsgeſetzes unter die Kreislaſten für die Zukunft aufzunehmen ſey. In dieſem Sinne, und nur in dieſem allein ſeyen alle Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes nach der Natur der Sache zu verſtehen, und dafür zeugen auch die Beſtimmungen der Art. 6 und 7 des Ausſcheidungsgeſetzes von 1837. Frage er nun, wer dann vor dem Jahre 1837 die Laſten für die Irrenanſtalten geſetzlich zu beſtreiten hatte, ſo fände er in dieſer Beziehung zwei Beſtimmungen. Die erſte ſey allenthalben in dem Armengeſetze vom Jahre 1816 Art. 37, ſie ſage, daß die Herſtellung der Irrenanſtalten dem Armenpfleger obliegen ſolle. Dieſe Beſtimmung hier habe eine Abänderung in dem Gemeinde-Umlagengeſetz vom Jahre 1819 erhalten, deſſen Art. 8 ausdrücklich beſtimme: „Soll ein umfaſſendes Bedürfniß aller Gemeinden eines Kreiſes, wie z. B. die Exigenz eines Gebär-, Findlings- oder Irrenhauſes durch Beiträge gedeckt werden müſſen, ſo findet hiefür eine Kreisumlage zugeſtanden, ſo wie eine ſolche Umlage auch für Koſten auf Militär-Einquartierung mit Verpflegung, Kreisfuhren und Kriegslieferungen in Kriegszeiten, und, in ſo weit der Staat das Ganze nicht zu übernehmen hat, anwendbar erklärt wird.“

Die Kammer habe ſtets anerkannt, daß die Koſten der Heimathloſen, die das Ausſcheidungsgeſetz vom Jahre 1837 ebenfalls auf die Kreisfonds überweiſe, fort und fort durch Kreisumlagen beſtritten werden ſollen. Warum? Weil das Geſetz vom Jahre 1825 über die Heimath ſie als Kreislaſten bezeichne. Warum ſolle nun dem Gemeindeumlagsgeſetz vom Jahre 1819 nicht gleiche Kraft und Wirkſamkeit mit den Heimathsgeſetzen vom Jahre 1825 zukommen?

Wenn man anerkenne, und ſie anerkennen müſſe, daß das Ausſcheidungsgeſetz dem Heimathsgeſetze ſeine Wirkſamkeit nie benommen habe, in ſo ferne daſſelbe die Ausgaben für Heimathsloſe unter beſtimmten Vorausſetzungen als Kreislaſten bezeichne, ſo müſſe man eben daſſelbe Folgerecht dem Gemeinde-Umlagsgeſetz vom Jahre 1819 zugeſtehen, wenn man nicht in eine offenbare Inconſequenz verfallen wolle. Dieß aus dem geſetzlichen Standpunkt zur Feſtſtellung der Frage, wem nach den beſtehenden Geſetzen die Beſtreitung des Koſtenaufwandes für die Herſtellung der Irrenanſtalten obliege. Vor Allem müſſe dieſe Frage erſt feſtgeſtellt werden, wobei Redner jedoch keineswegs gemeint ſey, verneinen zu wollen, daß der Regierung frei ſtehe, im Benehmen mit den Ständen mehr zu thun, als das Geſetz ihr auferlege, immer jedoch feſthaltend an der fortdauernden Gültigkeit der Geſetze. Der Taubſtummenanſtalten ſey gedacht worden; es ſey bereits bemerkt worden, daß neben der Centralanſtalt in München durch wohlthätiges Zuſammenwirken der Kreisbehörden in Würzburg und Regensburg ähnliche Anſtalten ins Leben gerufen worden. Die Regierung habe ſich's zur beſondern Obliegenheit gemacht, darauf hin zu wirken, daß dieſem ſchönen Muſter überall nachgefolgt werde. Es ſeyen darüber Aufforderungen und Ausſchreibungen an die Kreisregierungen ergangen, und er hoffe, daß dieſe Aufforderungen den wohlthätigſten Erfolg hervorrufen werden. Wenn aber die Anſicht ausgeſprochen werde, es ſey zu wünſchen, daß in allen Kreiſen Taubſtummenanſtalten errichtet werden möchten, um alle die Uebrigen in jedem Kreiſe aufnehmen zu können, die das Unglück haben, der Zahl der Taubſtummen anzugehören, ſo möchte wohl dieſer fromme Wunſch in der großen Zahl dieſer Unglücklichen ein unüberſteigbares Hinderniß finden. Die Regierung, welche ſich ſeit Jahren mit Verbeſſerung des Looſes dieſer Unglücklichen befaſſe, habe vor 2 bis 3 Jahren eine Conſcription derſelben herſtellen laſſen, aus welcher hervorgehe, daß die Zahl der Taubſtummen im ganzen Königreich zur Zeit der Zählung 2908 betrug. Deßhalb ſey auch in anderer Weiſe Vorſehung getroffen worden. In allen Schullehrerſeminarien werde Unterricht ertheilt in Behandlung oder Unterricht der Taubſtummen, damit jeder Schullehrer ſich die Kenntniſſe zu erwerben Gelegenheit habe, welche dazu nöthig ſind, um in den Gemeinden den nöthigen Unterricht denjenigen Taubſtummen darzubieten, welche in die allgemeine Anſtalt nicht aufgenommen werden können. Zuletzt habe man ſich mit den Armenbeſchäftigungsanſtalten beſchäftiget; Kreiserwerbsbeſchäftigungs-Anſtalten habe bis jetzt unſere Geſetzgebung in den ſieben Kreiſen diesſeits des Rheins nicht gekannt, aus einer Urſache nicht gekannt, die tief in den diesſeits beſtehenden Einrichtungen wurzle. In der Pfalz, ſo wie in ganz Frankreich ſehe man Kreis- und Departementsanſtalten, weil leider dort unter dem Fluch der Revolution alles Gemeindeleben untergegangen ſey. Die Revolution habe dort den Staat in Cantone aufgelöst, und was man dort Gemeinden nenne, ſey unſerm Gemeindeleben gegenüber nur ein Schatten; daher beſtehen dort Kreis-Anſtalten. Ganz anders bei uns, wo die Gemeinden erſt durch das Edikt von 1818 neues Leben behalten haben, wo ſie als ſelbſtſtändige Korporationen fortbeſtehen, und wo eben deßhalb die Sorge für diejenigen, welche durch Unglück in Armuth verfallen, demjenigen Theile ihrer Mitbürger zugewieſen ſey, die ihnen in allen Verhältniſſen am nächſten ſtehen, denjenigen, von deren Zuſtimmung oder deren Beirath wenigſtens ihre Aufnahme in den Gemeindeverband nach den beſtehenden Geſetzen zunächſt abhänge; und dieſe Einrichtung hier ſey eine ſchöne! Wer ſollte lebhafter Antheil nehmen an dem Looſe des Mitbürgers, als der, der durchs ganze Leben mit ihm im nächſten Wechſelverkehr und fortgeſetzter Berührung geſtanden ſey? Hier knüpfen ſich weit engere Bande, zeige ſich eine lebendigere Theilnahme an dem Schickſale des Mitbürgers, als man ſolches in dem loſeren weitern Kreisverband finde. Aber auch in der Ausführung möchten dieſe Kreis-Armenbeſchäftigungsanſtalten großen Hinderniſſen begegnen. Denn, während Gemeinden mit verhältnißmäßig geringem Koſtenaufaufwand für die Beſchäftigung ihrer armen Angehörigen Sorge tragen können, werde ſich für die Kreisbeſchäftigungsanſtalten ſtets der Aufwand auf eine höchſt beträchtliche unverhältnißmäßige Größe nach der Natur der Verhältniſſe ſteigern.

Daß der Wohlthätigkeitsſinn, der die Bayern zu allen Zeiten ausgezeichnet habe, auch bezüglich der Stiftungen nicht erloſchen ſey, daß er fortlebe in einem Maße, wie vielleicht kaum zu einer andern Zeit, dafür könne Redner Ihnen die beſtimmteſten Beweiſe an die Hand geben.

In den 6 Kreiſen, Mittelfranken, Oberfranken, Unterfranken, Schwaben und Neuburg, Oberpfalz und Regensburg und Niederbayern haben die Wohlthätigkeits-Stiftungen in den 6 Jahren 1833—1839 946,038 fl. betragen.

In dem Oberbayeriſchen Kreiſe habe Redner die Zahl nur vereint für 20 Jahre von 1818—39 für ſämmtliche Zwecke beinahe 2 Millionen. Redner könne aus dieſen Notizen verſichern, daß dieſe Stiftungen keineswegs im Abnehmen, vielmehr im Zunehmen ſeyen. Ueberall beſtehen höchſt bedeutende Stiftungen, ſie werden vergrößert durch eben dieſe Gefühle, die ihre erſte Entſtehung hervorgerufen haben, und irre er nicht, ſo betrage das Stiftungsvermögen, das für Zwecke der Wohlthätigkeit zugewieſen ſey, nur im oberbayeriſchen Kreiſe mehr als 30 Millionen. In einem ſolchen Lande ſey für die Bedürfniſſe der Wohlthätigkeit nachhaltig geſorgt, und neben dieſem Kapitale beſtehe noch ein weit anderes, unerſchöpflicheres in den bayeriſchen Herzen.

Eine Reviſion der Inſtruktion über den Vollzug des Armengeſetzes ſey beantragt worden. Dieſer Inſtruktion komme ein großes Verdienſt zu. Sie habe, verkenne man das nicht, den Vollzug des Geſetzes v. J. 1816 zuerſt ins Leben gerufen, und es ſey nach ſeiner innigſten Ueberzeugung zu der Zeit, als ſie erſchien, unerläßig geweſen, durch vermehrte Formen ſich eine nähere Ueberzeugung der Gerechtigkeit aller Behörden zu verſchaffen, welche zum Vollzuge mitzuwirken berufen ſeyen. Indeß möge es wohl Zeit ſeyn, in den Formen manche Abänderung, manche Milderung und Einſchränkung eintreten zu laſſen. Das Miniſterium habe ſich damit ſchon im Jahre 1838 beſchäftiget, habe die Gutachten ſämmtlicher Kreisſtellen eingeholt, und auf den Grund derſelben einzelne Abänderungen bereits getroffen. Es wird nach dem Wunſche der Kammer dieſer Gegenſtand einer weitern Prüfung unterſtellt werden, da Redner überzeugt ſey, daß jetzt, nachdem die Armenpflege überall ſo kräftig ins Leben getreten, alle Behörden wetteifern in dem Wirken für den ſchönen Zweck, nicht der Zeitpunkt gekommen ſeyn werde, dieſen erfreulichen Wirkungskreis durch zwangloſe Formen zu hemmen.

Möge die Kammer überzeugt ſeyn, daß auch in dieſer Beziehung wie in jeder andern ihre Wünſche die reichſte und freudigſte Würdigung und Berückſichtigung finden werden.

Nachdem der Abg. Wanzel noch bemerkt hatte, daß die Armenhäuſer in der Pfalz eine vortreffliche Anſtalt ſeyen, jedoch ihren Zweck nicht ganz erfüllen, was er beiſetzen wolle, um die ſanguiniſchen Hoffnungen mancher Mitglieder von denſelben zu berichtigen, fuhr der k. Miniſterv. Abel an, er ſey weit entfernt, vortreffliche Einrichtungen zu mißkennen, habe auch gewiß keinen Tadel darüber ausgeſprochen. Was aber in der Pfalz in Beziehung auf gemeindliches Leben beſtehe, ſey erſt geweckt und begründet worden, ſeit die Pfalz mit Bayern wieder vereinigt worden, und alle die Herren, die man aus der Pfalz hier zu ſehen die Freude habe, werden, würden ſie aufgefordert, einſtimmig den Wunſch ausſprechen, der Wohlthat des Gemeinde-Edicts theilhaftig zu werden.

Der Abg. Dr. Wanzel: Einverſtanden. (Schluß f.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 208. Samstag, 29. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁎⁎ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXVI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 26. Juli.] Anweſend waren: 117 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann der kgl. Commiſſair Miniſterialrath Wanner, Generalmajor von Kunſt und Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das den Ständen des Reichs vorgelegte Budget

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer, eröffnete die heutige Sitzung mit dem Bemerken, daß ein Einlauf ſich nicht ergeben habe und ſofort zu Nro. 3. der Tagesordnung übergegangen werden könne. Nach der bisher feſtgehaltenen Reihenfolge hatte die Berathung und Schlußfaſſung über die von der k. Regierung vorgelegten acht Geſetz-Entwürfe: „das Maximum der Kreisumlagen für jeden einzelnen Kreis pro 1843/44, 1844/45 und 1845/46" betr., einzutreten.

Als unüberſchreitbares Maximum der für jeden der ſieben Kreiſe diesſeits des Rheines für obige Jahre zu erhebenden Kreisumlagen iſt in dieſen Geſetzentwürfen feſtgeſetzt:

a) zur Deckung der nothwendigen, geſetzlich auf die Kreisfonds hingewieſenen Laſten auf 4 1/6 pCt. der Steuerprincipalſumme oder 2 1/2 kr. vom Steuergulden;

b) zur Deckung der facultativen, zu gemeinnützigen Zwecken und Anſtalten zu verwendenden Ausgaben auf 3 1/3 pCt. der Steuer-Principalſumme oder 2 kr. vom Steuergulden.

Für den Regierungsbezirk Pfalz iſt feſtgeſetzt:

a) zur Deckung der nothwendigen, geſetzlich auf die Kreisfonds hingewieſenen Laſten auf 52 1/2 pCt. der Steuerprincipalſumme;

b) wie bei den übrigen Kreiſen.

Der erſte dieſer Geſetzentwürfe betrifft Oberbayern. Zur Eröffnung der Debatte hierüber ſchreitend gab der der zweite Präſident bekannt, daß der Ausſchuß bei dieſem Geſetzentwurfe und den übrigen ſechs Kreiſen diesſeits des Rheines ſich dahin ſchlüſſig gemacht habe, das Kreisumlagenmaximum für nothwendige Zwecke nach dem Regierungsvorſchlage mit 4 1/6 pCt. der Steuerprincipalſumme oder 2 1/2 kr. vom Steuergulden anzunehmen, dagegen aber das für facultative Zwecke ſtatt des vorgeſchlagenen 3 1/3 pCt. und reſp. 2 kr. vom Steuergulden, wie bisher nur auf 1 2/3 pCt., reſp. auf 1 kr., zu beantragen.

Bei der ſofort eröffneten Debatte ergriff zunächſt das Wort der Abg. Frhr. v. Freyberg: Aus den ſämmtlichen Landrathsprotocollen werde man ſich überzeugt haben, wie viele außerordentliche Anträge von den Landräthen geſtellt worden und wie viele Mittel denſelben geboten werden mußten, um die Bedürfniſſe des Kreiſes zu befriedigen. Deshalb glaube er auch, daß nur eine Scheue vor dem Volke in Erhöhung der Abgaben beſtimmen konnte, gegen das im Geſetzentwurfe für facultative Zwecke vorgeſchlagene Kreisumlagen-Maximum per 2 kr. vom Steuergulden das bisher hiefür beſtimmte von 1 kr. wieder zu beantragen. Allein er bitte, dabei nicht zu vergeſſen, daß durch die Feſtſtellung dieſes Maximums auf 2 kr. nicht geboten ſey, daſſelbe auch wirklich zu erheben, ſondern daß es vielmehr den Landräthen freigeſtellt bleibe, ob ſie dieſen vollen Maximal-Betrag durch Umlagen ſich verſchaffen wollen oder nicht. Nicht räthlich ſey es, den Landräthen die Mittel zu verkürzen, und er ſtimme daher gegen den Antrag des Ausſchuſſes.

Der erſte Präſident, Graf v. Seinsheim: Er müſſe dem Redner vor ihm um ſo mehr beiſtimmen, als er geſtern gegen erhöhte Zuſchüſſe aus Centralfonds für die Kreisfonds ſich ausgeſprochen habe und er auch nach den vom Miniſtertiſche aus geſtern vernommenen Bemerkungen, die Regierung im Nachtheile wäre, wenn ſie ſolche erhöhte Zuſchüſſe leiſten würde. Da aber eine Menge von Anträgen der Landräthe aller Kreiſe vorlägen und ſo viele außerordentliche Bedürfniſſe nach denſelben in den Kreiſen zu decken kämen, ſey es auch nothwendig, denſelben für facultative Zwecke höhere Mittel zu bieten.

Indem auch er hiebei noch zu bedenken gebe, daß die Landräthe nicht verbunden ſeyen, das durch den Geſetzentwurf hiefür vorgeſchlagene Maximum per 2 kr. vom Steuergulden auch wirklich zu erheben, ſtimme er für unbedingte Annahme des Geſetzentwurfes.

Der Abg. Friederich: Als Correferent habe er eine andere Anſicht aufzuſtellen ſich beſtrebt, als der Herr Dr. Müller. Seine Anſicht ſey geweſen, daß das Poſtulat der Regierung für facultative Zwecke anzunehmen, weil ſowohl die Erhebung, als auch die Verwendung desſelben den Landräthen überlaſſen bleibe und er denſelben die Mittel zur Deckung ihrer anerkannten Kreisbedürfniſſe ſo viel wie möglich gegeben wünſchte.

Was aber das Poſtulat für nothwendige Zwecke anbelange, ſo habe er hier 1/2 pCt. minder anzuſetzen beantragt; er ſey dabei von der Anſicht ausgegangen, daß die Zuſchüſſe aus den Centralfonds an die Kreisfonds um 234,000 fl. erhöht werden ſollen und daß den Kreiſen nur das überwieſen werden ſolle, zur Deckung aus Kreismitteln, was denſelben geſetzlich überwieſen werden könne.

Es habe nun die Kammer in ihrer geſtrigen Sitzung auch wirklich ſich dahin ſchlüſſig gemacht, daß ein höherer Zuſchuß von 234,000 fl. aus Centralfonds für Kreisfonds beantragt werden ſolle. Dieſes ſey freilich nur ein Kammerbeſchluß, nicht ein ſtändiſcher Beſchluß, welcher die Allerhöchſte Sanktion erhalten habe; und er glaube deßhalb auch, daß man zur Zeit, wo man noch nicht zu beurtheilen vermöge, ob und in welcher Weiſe die Deckungsmittel für die Kreisbedürfniſſe auf nothwendige Zwecke gegeben ſeyen, die Abſtimmung hierüber vertagen ſolle. —

Der I. Secretär Freiherr v. Thon-Dittmer: Er glaube allerdings, daß eine Erhöhung der Zuſchüſſe wünſchenswerth ſey; halte es aber für bedenklich mit dem Redner vor ihm, die Kreisfonds für fakultative Zwecke durch erhöhte Umlagen höher zu datiren, als es bis jetzt der Fall geweſen, da in dieſem Falle die Landräthe von dieſer gleichſam von vorneherein votirten größeren Maximal-Summe ſich nicht wieder ſo leicht trennen dürften. Er ſtimme daher für den Ausſchußantrag.

Der Abg. Götz: Auch er möchte ſich gegen eine Erhöhung des Maximums für fakultative Zwecke erklären, weil auch nach ſeiner Anſicht es nicht unwahrſcheinlich ſey, daß in Zukunft bei Beurtheilung des Kreis-Budgets dieſe einmal erhöhte Maximal-Summe angenommen werden würde. Man ſagt zwar, es ſey nicht nothwendig, daß die Landräthe dieſes volle Maximum wirklich erheben, allein hiegegen müſſe er bemerken, daß Viele der Anſicht wirklich ſeyen, es werde hiedurch den Kreiſen eine neue Laſt geſchaffen, er glaube zuverſichtlich, daß man in den Provinzen insbeſondere hierin eine neue Belaſtung erblicken werde, um ſo mehr, als dort das Ausſcheidungsgeſetz ſelbſt nicht übel aufgenommen ſey, ſondern vielmehr nur gewünſcht werde, daß dieſes Geſetz einmal Wahrheit werde.

Wie geſagt, eine ſolche Erhöhung des Maximums würde überall den übelſten Eindruck machen, und er müſſe ſich daher dagegen ausſprechen. (Das Weitere im nächſten Bericht.)

(Nachtrag.) Durch die nach geſchloſſener Debatte über ſämmtliche 8 Geſetzentwürfe erfolgte Abſtimmung ergab ſich deren Annahme nach den Ausſchuß-Anträgen einhellig mit 117 Stimmen.

═ (Preußen.) Berlin, 23. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Hauptgegenſtand der Unterhaltung bildet bei uns fortwährend, wie

Digitized by Google

man ſich wohl leicht denken kann, das Ableben des Prinzen Auguſt, deſſen Leiche am Ende dieſer Woche hier eintreffen und dann mit den höchſten militäriſchen Ehrenbezeugungen, nämlich mit denen eines General-Feldmarſchalls, im Dome beigeſetzt werden wird. Der General-Lieutenant von Dieſt vertritt bei der Artillerie einſtweilen die Stelle des hohen Verſtorbenen, und dürfte wohl auch Se. k. Hoheit dem Prinzen Adalbert, den man mit einer ziemlichen Beſtimmtheit zum künftigen Chef unſerer Artillerie bezeichnet, zur Leitung dieſer wichtigen Militär-Angelegenheiten beigegeben werden. Wenn auch nur eine 14tägige Hoftrauer um den hohen Dahingeſchiedenen bei uns angeordnet iſt, ſo ſcheint doch unſre erlauchte Königsfamilie eine längere ſtille Trauer beſchloſſen zu haben, da alle Vorbereitungen zu den verſchiedenen Feſtlichkeiten, welche man in dieſem Sommer noch an unſerm Hoflager zu veranſtalten beabſichtigte, bereits gänzlich abbeſtellt ſind, und die dazu nöthigen Perſonen auch einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten haben. — Der Geheime Staats- und Cabinetsminiſter Graf v. Alvensleben, welcher in Abweſenheit des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Bülow, für letztern unterzeichnet, hat am 29. v. M. für denſelben auch die höchſt wichtige und einflußreiche Uebereinkunſt publizirt, welche die zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen wegen Ertheilung von Erfindungspatenten und Privilegien nun verabredet und geſchloſſen haben. Es hat nämlich eine ſolche Verſtändigung deßhalb unter den Vereinsſtaaten ſtattgehabt, um einestheils die aus dergleichen Privilegien hervorgehenden Beſchränkungen der Freiheit des Verkehrs unter den Vereinsſtaaten möglichſt zu beſeitigen, anderntheils aber eine Gleichmäßigkeit in den weſentlichen Punkten zu erreichen, welche durch die in dem Patentgeſetz enthaltenen Grundſätze feſtgeſtellt worden iſt — Der Oberbibliothekar der königl. Bibliothek, Dr. Pertz, bemüht ſich ganz beſonders, daß unter den hieſigen Gelehrten die am 11. Auguſt ſtattfindende Feier der 1000jährigen Selbſtſtändigkeit Deutſchlands feſtlich begangen werde, und läßt die gebildeten Stände zur Theilnahme an demſelben bereits durch eine Subſcriptionsliſte auffordern. — Binnen Kurzem erſcheint in der hieſigen Voſſiſchen Buchhandlung unter Leitung des Dr. Ruthenberg ein intereſſantes Werk unter dem Titel: „Bibliothek praktiſcher Reden aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert.“ Die 1te Lieferung desſelben wird enthalten: 1) Liebenſtein über Preßfreiheit, 2) Winter über das badiſche Adelsedikt, 3) Canning über die Union Irlands und Englands, 4) Türkheim über eine allgemeine deutſche Geſetzgebung, und 5) Welker über Bedingungen und Form des Unterſuchungs-Arreſtes.

Düſſeldorf, 26. Juli. Unſere rheiniſchen Zeitungen bringen heute die in der Sitzung des rheiniſchen Landtags v. 7. d. M. gepflogene Berathung, die Angelegenheiten der Preſſe betreffend. Der durch den Antragſteller vom Stande des Redners aus verleſene Antrag geht dahin: „Im Intereſſe des Königs, der Regierung und des Landes beantrage ich Ihre Verwendung für die Aufhebung der Präventiv-Maaßregeln gegen die Preſſe und für ein unter Beirath der Stände zu erlaſſendes Preßgeſetz.“ — Das von dem Referenten des erſten Ausſchuſſes vorgetragene Referat legt am Schluſſe folgende Fragen zur gefälligen Aeußerung vor: „1) Iſt der Ausſchuß, ohne zu befürchten, mit den zum Theile bewilligten Anträgen des ſechsten rheiniſchen Provinzial-Landtags in Widerſpruch zu gerathen, und ſelbſt, ehe der Erfolg der in der jüngſten Zeit von der Staatsregierung in Beziehung auf die Preßangelegenheiten angeordneten verſchiedenen Maaßnahmen ſich hinlänglich wird überſehen laſſen, der Meinung, daß an den König von dem gegenwärtigen Landtage überhaupt eine fernere Bitte ſoll geſtellt werden?“ Hier ſprach der Referent ſeine Anſicht dahin aus, daß die Verſammlung ſich zuerſt über dieſe Frage zu erklären haben würde. Ein Abgeordneter der Städte bittet im Intereſſe der geſetzlichen Ordnung um das Wort, um gegen das Referat des Referenten zu proteſtiren. Der Bericht ſey nicht jener des Ausſchuſſes. Der Herr Landtags-Marſchall: Im Intereſſe der geſetzlichen Ordnung müſſe er das Wort ſo lange verweigern, bis der Referent ſeinen Vortrag beendigt habe. Letzterer habe noch anzuführen, in wie weit der Ausſchuß ſeiner Anſicht beigetreten ſey oder nicht. Hierauf verlieſt der Referent den Schluß ſeines Vortrages: In ſo fern dieſe Frage nicht verneint werden ſollte: 2) Soll des Königs Majeſtät gebeten werden, den Druck der Cenſur dadurch erleichtern, daß alle von bekannten, unbeſcholtenen Ruf genießenden Verfaſſern unter Garantie der Redactionen für die Aechtheit der Unterſchrift und unter eigenem Namen verfaßten Artikel auch in den Tagsblättern cenſurfrei erſcheinen dürfen? 3) Soll des Königs Majeſtät unter Berückſichtigung, daß das einzige in der Hauptſtadt errichtete Cenſurgericht unmöglich dem Bedürfniſſe der ganzen Monarchie entſprechen, noch bei dem beſtehenden Geſchäftsgange die ihrer Natur nach einer prompten Entſcheidung bedürfenden Preßſtreitigkeiten ſo raſch erledigen kann, daß auf dieſem Wege eine genügende Abhülfe der vielen Beſchwerden zu erwarten ſtände, daß aber die den Oberpräſidenten als Einzelrichtern übertragene Entſcheidung in erſter Inſtanz bei den rheiniſchen Rechtsgrundſätzen nicht geeignet ſcheine, für jeden Fall die Garantie völlig unparteiiſcher Rechtsfindung zu gewähren, gebeten werden, für die erſte Inſtanz Provinzial-Cenſurgerichte, etwa aus dem beſtehenden Richterperſonal, zuſammenzuſetzen, wo dieſe Streitigkeiten auf prompte Weiſe öffentlich und mündlich verhandelt und entſchieden werden? 4) Soll des Königs Majeſtät gebeten werden, unter verfaſſungsmäßiger Uebereinkunft mit den deutſchen Bundesſtaaten, zum Zweck dereinſtiger gänzlicher Aufhebung der Cenſur, ein Preßgeſetz entwerfen, und daſſelbe den Ständen zur Begutachtung vorlegen, mittlerweile aber die Cenſurinſtruktion vom 23. Februar d. J. einer Reviſion zu unterwerfen und die durch dieſelben der Tagespreſſe, beſonders durch die Anſtellung wenig qualificirter Cenſoren, gar zu enge gezogenen Schranken in der Art erweitern zu laſſen, wie es die bisher in guter und böſer Zeit von den ſämmtlichen Provinzen der Monarchie ſtets bewieſene Treue, Geſetzlichkeit und Vaterlandsliebe in jeder Beziehung zu erwarten berechtigt ſcheine! Der Referent verlieſ't jetzt das Protokoll der Ausſchuß-Sitzung, welches lautet: „Ein Abgeordneter der Ritterſchaft referirte über die verſchiedenen Anträge, die Angelegenheiten der Preſſe betreffend, und trug darauf an, daß der Ausſchuß die am Schluſſe des Referats aufgeſtellten 4 Fragen einzeln zur Abſtimmung bringen möge. Nach ausführlicher Berathung erachtete die Majorität des Ausſchuſſes indeſſen dieſe Fragen hinſichtlich der an Se. Majeſtät zu ſtellenden Bitte für nicht erſchöpfend, ſondern faßte eine neue Frage in folgender Weiſe: Soll des Königs Majeſtät gebeten werden, die Aufhebung der die Preßfreiheit beſchränkenden Bundesbeſchlüſſe bewirken und, unter gänzlicher Beſeitigung der Cenſur, ein den Anforderungen der Zeit entſprechendes Preßgeſetz erlaſſen, mittlerweile aber diejenigen Milderungen der Cenſur eintreten laſſen zu wollen, welche die Bundesgeſetze geſtatten? Mit dieſem Petitum erklärten ſich acht Mitglieder des Ausſchuſſes einverſtanden. Dagegen erklärten zwei Mitglieder des Ausſchuſſes ſich zwar ebenfalls für den Antrag auf möglichſte Freigebung der Preſſe, glaubten jedoch, daß die gänzliche Aufhebung der Cenſur um ſo weniger beantragt werden müſſe, als dieſelbe mit der unumſchränkten Monarchie nicht vereinbar ſey und den in der neueſten Zeit von der Staatsregierung in Rückſicht auf die Preſſe getroffenen Maaßnahmen nicht vorgegriffen werden dürfe.“ Die letzte von der Majorität des Ausſchuſſes geſtellte Frage ward am Schluſſe der Sitzung nach der darüber ſtattgehabten ausführlichen Diskuſſion, von 46 Stimmen bejaht, von 26 verneint, und es beſchloß die Verſammlung mit überwiegender Majorität, von einer weiteren Frageſtellung zu abſtrahiren.

• (Freie Städte.) Frankfurt, 27. Juli. (Priv.-Corr.) Die Börſe war heute wieder ſehr ſtille, die meiſten Fonds blieben unverändert, Ard. aber 1/4 pCt. niedriger. Taunus-Eiſenbahnactien halten ſich ſchwach, da die Einnahme der Bahn durch die Witterung in dieſem Monat die erwartete Höhe nicht erreichen wird. Man ſieht deshalb einem weitern Rückgang der Aktien entgegen. Das Geld iſt wieder ziemlich flüſſig. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1999 G.; 250 fl. Looſe: 113 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 144 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 99 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 91 3/8 G.; Ard.: 18 3/8 G.; Taunusb.-Actien: 344 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

▫ Frankfurt, 27. Juli. (Privat.-Corr.) Die Frage über den Zollbeitritt Hannovers erhielt in neueſter Zeit durch die Behauptung des „Journals de Francfort“, die Unterhandlungen dazu ſollten wieder aufgenommen werden, und die verneinende Entgegnung einer Zimmermannsſtimme aus Hannover im „Hamb. Correſpond.“ neue Anregung. Aus gleichfalls ſehr guter Quelle erfahre ich, daß allerdings zur Wiederaufnahme dieſer Unterhandlungen Schritte geſchahen, und da Hannover einmal doch dem Zollvereine beitreten muß, um den übrigen norddeutſchen Staaten Bahn zu brechen, unterliegt es kaum einer Frage, daß Beharrlichkeit den Verein in dieſer Lebensfrage zum Ziele führt, ſollten ſich auch alle Zimmerleute Hannovers dagegen ſträuben. In kurzer Zeit wird ſich von ſelbſt nähere Aufklärung ergeben. — Mittheilungen aus Amſterdam zufolge zweifelt man dort noch ſehr daran, ob der Finanzminiſter der zweiten Kammer der Generalſtaaten demnächſt einen neuen Entwurf zur Convertirung vorlegen werde. Da indeſſen das Budget für die zweijährige Finanz-Periode von 1844 und 45 vorgelegt werden muß und die Zinſenreduction einen weſentlichen Einfluß auf die Geſtaltung des Ausgabe-Budgets übt, ſo iſt kaum zu zweifeln, daß dieſe financiellen Geſetz-Entwürfe zuſammen vorgelegt werden. Bei dieſer fortdauernden Ungewißheit herrſcht aber fortwährend große Stille an der Amſterdamer Börſe und in den Fonds faſt vollkommene Stagnation — Die neueſte franzöſiſche Poſt bringt immer noch nichts Entſcheidendes aus

Digitized by Google

Spanien, allein mit jedem Tage wird ein größerer Fortſchritt der Inſurrection gemeldet, ſo daß Espartero ſchwerlich wieder Terrain gewinnen kann; merkwürdigerweiſe ſcheint aber die Inſurrection ganz unblutig zu ſiegen. Man kann wohl ſagen, es wird jetzt in Spanien ein Inſurrectionsſpiel getrieben: die Inſurrection iſt epidemiſch geworden. — Der Kurfürſt von Heſſen hat nicht lange in Ems verweilt, indem derſelbe bereits hierher zurückgekehrt iſt. Die ſehr veränderliche Witterung macht in dieſem Sommer den Aufenthalt in den Bädern auch wenig angenehm. Auf die Getreidepreiſe übt ſie jedenfalls einen ungünſtigen Einfluß: ſie ſtehen immer noch hoch und man erwartete heute hier vergeblich einen weitern Abſchlag des Brod-Preiſes. Bei Sonnenſchein wurde viel Korn eingebracht, das aber erſt auf den Speichern trocknen muß; heute iſt wieder Regenwetter eingetreten. Die meteorolog. Beobachtungen ſind heuer wichtiger Natur. — Der Düngerentbehrer Bickes triumphirt wieder von Kaſtel aus mit einer glorioſen Anzeige über den Stand ſeiner Gewächſe im Rheinſand. Der Streit fängt an ſehr komiſch zu werden, der Glaube an die Entbehrung des Düngers iſt aber noch lange kein lebendiger. — Nächſten Dienstag wird Hr. Biſchof Blum aus Limburg den hl. Akt der Firmung vornehmen, wozu ſich durch die ſechsjährige Unterbrechung an 1200 Perſonen gemeldet haben.

* (Oeſterreich.) Wien, 24. Juli. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 1107/8; detto 4 pCt. 100 3/4; detto 3 pCt.: 76 G.; 250 fl. Looſe: 111 3/4; 500 fl. Looſe: 141 1/2; Bank-Actien: 1622 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 Br. ad Uso.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Gang der ſpaniſchen Angelegenheiten ſcheint auf Don Carlos Eindruck gemacht zu haben. Der Prätendent entſchloß ſich endlich zu dem Antrag, ſeine Rechte auf die Krone Spaniens aufzugeben und die Vermählung der Königin Iſabella mit ſeinem älteſten Sohne — als Bedingung ſeiner Reſignation — in Antrag zu bringen. Dieſer nämliche Vorſchlag war dem Prätendenten von dem kgl. franzöſiſchen Hof im vorigen Jahre gemacht, Don Carlos jedoch durch den Einfluß ſeiner Gemahlin beſtimmt worden, denſelben abzulehnen. Jetzt ſind die Rollen gewechſelt, und der franzöſiſche Hof iſt es, dem die Verwicklichung eines ſolchen Vorſchlags als unausführlich erſcheint. Nichtsdeſtoweniger ſoll von hier aus erklärt worden ſeyn, daß man gegen eine ſolche Combination nichts einzuwenden habe, falls ſie nur überhaupt zu Stande käme; der Prinz von Aſturien möge ſein Glück in Spanien verſuchen. Dieß klingt nun freilich wie Ironie und ſteht mit der Bereitwilligkeit des hieſigen Hofs, ſich in Correſpondenzen einzulaſſen, die auch andere Mitglieder des Hauſes Bourbon mit eitlen Hoffnungen beleben, auf gleicher Linie. — Die Geſundheit Ludwig Philipps iſt im Ganzen erträglich; allein die zeitweiſen Anfälle ſeiner Harnbeſchwerden, die man ſorgfältig verheimlicht, ſcheinen noch immer ſeine nächſten Umgebungen zu beunruhigen. (Allg. Z.)

* Paris, 25. Juli. (Pr.-Corr.) Beide Kammern ſind geſtern durch die Miniſter geſchloſſen worden; es waren nur ſehr wenige Deputirte anweſend; der Präſident der Deputirtenkammer theilte derſelben den Tod des Hrn. Delacroix, Deputirten der Drôme, und die freiwillige Reſignation des Hrn. Lacazes, Deputirten der untern Pyrenäen, mit. Die Miniſter waren ſehr freundlich und geſprächig; über die Lage der Dinge in Spanien vertraulich befragt, äußerten ſie ſich einſtimmig dahin, daß es aller Wahrſcheinlichkeit nach mit Espartero zu Ende gehe, und daß wenig Hoffnung eines günſtigen Erfolges für ihn da ſey. Was aber nach ihm kommen werde, wußten ſie nicht zu ſagen, oder wollten es nicht ſagen. Der König kam geſtern in die Tuilerien, präſidirte einem Miniſterrathe, in welchem auch die Prorogations-Ordonnanz der Kammern unterzeichnet wurde, und fuhr um 5 Uhr nach Neuilly zurück. Morgen begibt ſich der Hof nach dem Schloße Bizy und nach einem kurzen Aufenthalte daſelbſt nach Eu. Der Herzog von Montpenſier war am 21. Abends in Tulle angekommen. Die Miniſter haben ihre Salons geſchloſſen, Paris iſt in dieſem Augenblicke, was die höhern Kreiſe betrifft, wie verödet.

Geſtern war das Namensfeſt der Königin Chriſtine; es war große Galla und Handkuß im Palais Braganza der rue Courcelles; der neapolitaniſche Geſandte, viele vornehme Spanier und Franzoſen brachten ihr ihre Glückwünſche dar; auch der König, die Königin und Hr. Guizot erſchienen perſönlich.

Die Regierung hat Rapporte aus Algier bis zum 15. Juli erhalten. Alle Operationen von der Gränze von Tunis bis an den Rand der Wüſte und Marocco waren von dem glücklichſten Erfolge gekrönt. Abd-el-Kader ſelbſt iſt mit ſeinen regulären Truppen durch den Oberſt Gery angegriffen, ſeine Truppen aus einander geſprengt und ſein Lager genommen worden; er ſelbſt iſt nur mit genauer Noth der Gefangenſchaft entgangen, ſein Pferd wurde verwundet. Auf allen Punkten wurden bei den feindlichen Stämmen Razzias gemacht, die den Franzoſen über 80,000 Stück Ochſen, Kameele, Pferde, Schafe u. ſ. w. einbrachten. Auch die andere Beute an Waffen, Sattelzeug, Geld iſt beträchtlich. Abd-el-Kader hat ſich nach dem Süden geflüchtet, ſeine Familie hat er nach Marocco geſchickt; die meiſten Stämme ſind von ihm abgefallen und viele ſeiner beſten Häuptlinge ſind auf dem Wege nach Algier, um bei den Franzoſen Dienſte zu nehmen.

* Paris, 25. Juli. Abends 4 Uhr. (P.-C.) Die Ernennung des Admirals Mackau zum Marine-Miniſter iſt heute in einer kgl. Ordonnanz im Moniteur erſchienen.

Der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville haben geſtern einem großen Feſte, das ihnen die Marine in Breſt gab, beigewohnt und heute ihre Reiſe nach Paris angetreten, ſie werden am 27. in Neuilly erwartet.

Herr Guizot hatte geſtern eine zweiſtündige Conferenz mit Hrn. Hernandez, dem ſpaniſchen Geſchäftsträger; Marſchall Soult wird den König auf ſeinen Sommeraufenthalt in Eu begleiten.

Der National, über deſſen verunglückte Sammlung für Irland ſich die engliſchen Blätter luſtig machen, publizirt heute eine Fortſetzung derſelben, der ganze Betrag erreicht 1100 Frcs.; — wenn man das in engliſche Pfunde überſetzt, reicht es kaum zu einem Frühſtücke O'Connell's hin.

Die Republikaner feierten geſtern den Todestag Armand Carrel's, der am 24. Juli vor 7 Jahren an den Wunden eines Duells mit E. v. Girardin ſtarb. Nur äußerſt Wenige hatten ſich hiezu in der Kirche v. St. Mandé eingefunden, der National ſelbſt weiht ihm einige kühlen Zeilen nur, — ja die Franzoſen vergeſſen geſchwinde.

Handelsbriefe aus London geben die höchſt wichtige, jedoch eben ſo unwahrſcheinliche Mittheilung, daß Oeſterreich im Begriffe ſtehe, einen Handelsvertrag mit England zu unterzeichnen, wonach die Einfuhr aller engliſchen Waaren in Oeſterreich gegen einen mäßigen Zoll erlaubt würde.

Wir haben heute New-Yorker und amerikaniſche Journale bis 1. Juli, ſie melden kein Factum von Bedeutung; Briefe aus New-Orleans melden, daß der Krieg in Yucatan beendigt iſt; die Differenz zwiſchen Mexico und Yucatan ſollen auf diplomatiſchem Wege ausgeglichen werden, beide Armeen waren nach Hauſe marſchirt. Da die Einkäufe der Douanen nicht die Ausgaben der Adminiſtrationen deckten, ſo wurde eine Anleihe von 7 Millionen Dollars zu mäßigen Bedingungen effectuirt. In Braſilien war bis 19. Mai nichts von Bedeutung geſchehen; alles beſchränkte ſich auf Märſche und Contre-Märſche gegen die Rebellen von Rio Grande. In Montevideo war es bis zum 22. April noch zu keiner Entſcheidung gekommen, der engliſche Commodore wollte ernſtlich interveniren. Roſas hatte abermals freie Abdication angeboten, aber die Kammern ſie nicht angenommen.

5pCt. 121. 70. 3 pCt. 80. 15. Ard. 27.

Spanien.

✠ Madrid, 18. Juli. (Privat-Correſp.) Narvaez hat beſchloſſen, die Waſſerleitungen von Madrid abgraben zu laſſen; er machte jedoch dem Vormunde der Königin, Hrn. Arguelles, die vertrauliche Anzeige, daß er jene Canäle, die das Waſſer in den Palaſt der Königin führten, ſchonen werde. Hr. Arguelles ſoll geantwortet haben, daß die Königin von ſeinem Anerbieten keinen Gebrauch machen könne, da ſie kein anderes Waſſer tränke, als das, was die Einwohner von Madrid hätten. Die Hauptvertheidigung, wenn die Inſurgenten mit Gewalt in die Stadt dringen ſollten, iſt um den königl. Palaſt concentrirt; 50 Canonen von allen Calibern ſind hier aufgeſtellt, und 2 Bataillone der Nationalgarde bivouakiren beſtändig vor demſelben. Mendizabal hat 600,000 Realen zur Verfügung des Ayuntamientos von Madrid geſtellt und 100,000 Rationen für die Nationalgarde bereiten laſſen.

Briefe aus Tudela, Pampeluna, Logroño und Vittoria, die heute hier angekommen ſind, melden übereinſtimmend, daß Zurbano ſich mit ſeinen Truppen gegen Logroño gewendet habe, um daſſelbe zu unterwerfen und ſich dann in die gebirgige Rioja, ſein Geburtsland zu ziehen, um dort den Guerillas-Krieg zu organiſiren. Briefe aus Logroño vom 18. melden, daß er nur noch 4 Stunden von der Stadt entfernt ſey, und ein Brief aus Vittoria (10 Stunden von Logroño) vom 20. ſagt, daß Zurbano am 19. Logroño angegriffen habe, aber geſchlagen und ſelbſt getödtet worden ſey. (Die telegr. Depeſche, die wir heute geben, widerlegt dieſe Angaben nicht direct, ſie ſagt bloß, daß Seoane und Zurbano Guadalaxara nicht überſchritten haben, aber nicht, daß ſie dort ſind.)

Paris, 25. Juli. Der Moniteur veröffentlicht folgende telegraph. Depeſchen: Bayonne 22. Juli. Der von Madrid am 20. Morgens abgegangene Courier iſt ſo eben hier eingetroffen. Die Hauptſtadt war nicht mehr blokirt. Nur die Diviſion des Generals Aspiroz war noch

Digitized by Google

im Pardo, und Narvaez ſtand fortwährend in Torrejon. Seoane und Zurbano hatten Quadalarara nicht überſchritten. Perpignan, 24. Juli. Sereano hat am 18. Daroca verlaſſen und ſeine Richtung gegen Madrid genommen. Eine Escadron von Zurbanos Cavallerie iſt zu ihm übergegangen.

Das Paketboot Mercurio, das von Cadix abgegangen, alle Küſten-Punkte berührt hat, war am 21. in Marſeille angekommen. Es beſtätigt die ſchon bekannten Nachrichten. Das Arſenal von Cadix und der Hafen St. Maria hatten ſich pronuncirt; die Stadt ſchien entſchloſſen, Espartero treu zu bleiben. Eine Schiffsdiviſion beſtehend aus der Fregatte Cortes, den 2 Dampfern Soberano und Iſabella II. und einigen Trincaduren hatte ſich für die Bewegung erklärt und lag vor Cadix. Am 11. Juli ſchickte Seoane ans Saragoſſa eine Depeſche an den Kriegsminiſter, worin er ihm die Ankunft Zurbanos und den Abmarſch Narvaez, mit 4000 Mann gegen Madrid meldete, und anzeigte, daß er ihm folgen und ihn überholen werde. „Ich verſichere Ew. Exc., ſchließt er, daß er nicht 12 Stunden von Madrid ſeyn wird, ohne von mir im Rücken angegriffen und vernichtet zu werden.“ Die bisher publicirten telegraphiſchen Depeſchen haben gezeigt, daß Seoane ſeinen angekündigten Entſchluß nicht ausgeführt. Der Conſtitutional v. 18. enthält eine Proclamation der Junta von Barcelona, worin ſie ſich gegen die Anweſenheit der Chriſtinos in den Reihen der Inſurrection ausſpricht. Der Sieg iſt alſo noch nicht einmal erfochten, und die alte Zwietracht reißt ſchon wieder ein. Die Brigg Palinure iſt am 20. von Palma in Toulon eingelaufen, ſie hat den geflüchteten General Valdez an Bord. Die Junta hat in Madrid ihren Sitz in das Zeughaus verlegt, auch Mendizabal und die Herzogin von Vittoria ſind dort. General Bayona mit 1500 Mann aus Burgos iſt zu Narvaez geſtoßen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 25. Juli. (Priv.-Corr.) Dr. Gutzkow ſoll ſich in unſerer Hauptſtadt häuslich niederlaſſen wollen. Dem Vernehmen zufolge, hätte derſelbe auch Ausſicht, daß das Verbot einiger ſeiner Schriften bei uns nächſtens wieder aufgehoben werden wird.

☐ Frankfurt, 27. Juli. (Priv.-Corr.) Der ausgezeichnete Baſſiſt Dettmer, früher der unſrige, vom k. ſächſiſchen Hoftheater tritt in den nächſten Tagen hier auf; die neue Prima-Donna, Dem. Reuther, heute.

* Paris, 25. Juli. (P.-C.) Meyerbeer wird bis zum 15. Auguſt hier erwartet; der berühmte Pianiſt Thalberg hat die älteſte Tochter des Sängers Lablache, Mad. Buchand, Wittwe eines franz. Malers geheirathet.

Straßburg, 25. Juli. Der k. Prokurator von Altkirch hat nachſtehenden Brief an die ſchweizeriſchen Obrigkeiten geſchrieben: „Zu Mühlhauſen iſt ein entſetzliches Verbrechen begangen worden: eine Frau, welche man in eine Mördergrube gelockt, wurde von mehreren Perſonen ermordet, in Stücke zerſchnitten und in einen Koffer gepackt, welcher auf einer von den Stationen der Eiſenbahn von Straßburg nach Baſel gefunden worden. Der größte Verdacht ruht auf einem gewiſſen Johann Nikolaus Bletry, vormaligen Weinhändler; das Schlachtopfer iſt unbekannt, obgleich man es am 3. Juni in ſeine Wohnung hat gehen ſehen; dieſelbe iſt bis jetzt von Niemanden reklamirt worden und es iſt zu vermuthen, daß ſie nicht aus Frankreich gebürtig iſt. Da es möglich wäre, daß Bletry eine Frau aus Ihrem Lande zu ſich nach Mühlhauſen gelockt hätte, ſo iſt daran gelegen, der gegenwärtigen Nachricht und dem Signalement dieſer Perſon die größte Oeffentlichkeit zu geben. Signalement: Eine Frau, ungefähr 40 Jahre alt, von mittlerer Größe, dunkelbraunen, ein wenig ins graue gehenden Haaren, mit drei Warzen oder kleinen Malen auf dem linken Backen und ſchlechten Zähnen. Kleidung: In voller Trauer, mit einer goldenen Kette, Filethandſchuhe. Es ſcheint, daß ſie ein ſchwarzes Medaillon an einem goldenen Kettchen am Halſe getragen habe.“ (Elſaß.)

N e u e ſ t e N a c h r i c h t e n.

Vom Monat Auguſt an wird gemäß des kürzlich zum Abſchluß gekommenen Poſtvertrags zwiſchen Bayern und Baden das h ö c h ſ t e Geſammtporto für einen einfachen Brief aus Bayern nach dem entfernteſten Ort in Baden und umgekehrt nur 12 kr. betragen. (Morgen mehr.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 27. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 33	+ 8, 7	S. heit.
Mittags 12 U.	332, 10	+ 16, 8	W. bew.
Abends 7 U.	331, 14	+ 12, 7	W. be-

Bem. Nachmittags etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Mainz, 26 Juli. In Ladung nach dem Mittel- und Obermain: Kil. Schön von Würzburg.

Würzburg, 28. Juli. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: M. Brands Wwr. von hier. Ende der Ladung am 30. d.

Lieder-Tafel.

Die Abfahrt zum Schweinfurter Gesangfeste erfolgt morgen **Samstag** den 29. d. vom Lokale aus; Versammlung um halb 1 Uhr, **Abfahrt: präcis 1 Uhr.** Die verehrl. HH. ausserordentlichen Mitglieder und andere Einwohner hiesiger Stadt, welche sich uns anzuschliessen gesonnen sind, werden hiemit ergebenst eingeladen, sich um oben benannte Zeit am Lokale (Wohlfahrt'sche Restauration) einzufinden.

Der Vorstand.

Neue Holländer Häringe und neue holländer Sardellen ſind angekommen bei

J. Wachter am Fiſchmarkt.

E m p f e h l u n g.

Portrait-Maler H e i n e m a n n aus Augsburg, empfiehlt ſich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum im Fache der Portrait-Malerei in Oel und garantirt für ſprechende Aehnlichkeit. Franziskanergaſſe, 3. Diſtr. Nro 362., bei Gebr. Lippmann.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches g r a t i s vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kön. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

T o d e s - A n z e i g e.

Am 24. d. Mts. Abends 7 Uhr entschlief unser innigst geliebter Vater, der k. Land- und Stadt-Baumeister, **Michael Büttner,** an Entkräftung.

Wer den Edlen kannte, wird darnach den grossen Schmerz bemessen, welcher die Hinterbliebenen trifft.

Würzburg, den 27. Juli 1843.

Babette Weidenbusch, Ob.-Zollamts-Controleurin.
Josepha Ehrenfest, Rentbeamten-Wittwe.
Nanette Mayer, Landrichterin.
Joseph Büttner, königl. bayer. Hauptmann.
Lorenz Büttner, kön. Bau-Conducteur.

V e r m i e t h u n g.

[3a] Eine helle Wohnung von 6 bis 8 heizbaren und unheizbaren Zimmern, allen ſonſtigen Bequemlichkeiten und Stallung iſt auf Allerheiligen zu vermiethen im 2. Diſtr. Nr. 168.

L e h r l i n g s - G e ſ u c h.

[2a] In einem hieſigen Gaſthauſe kann ein junger Menſch, der die nöthigen Vorkenntniſſe hat, unter annehmbaren Bedingungen bis 1. September in die Lehre treten. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

Geſuch eines Reiſenden.

[3a] In eine ſchon mehrere Jahre beſtehende Weinhandlung, welche Sachſen und Preußen bereiſen läßt, wird ein routinirter Reiſender i s r a e l i t i ſ c h e r Religion geſucht, welcher eine Kaution von Tauſend Gulden zu ſtellen vermag. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

L o t t o - A n z e i g e.

Die 379te Ziehung in Nürnberg iſt heute Donnerstag, den 27. Juli unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

11. 79. 13. 49. 3.

Die 380te Ziehung wird den 29. Aug., und inzwiſchen die 1420te Münchner Ziehung den 8. Aug. und die 1041te Regensburger Ziehung den 17. Aug. vor ſich gehen.

Verſtorbene.

Th. Demar, Weinhändlersfrau, 42 J. 1 Kind.

(Im Verlage der S t a h e l'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⚮ München. (Privat-Corr.) [Schluß der **LXXIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 22. Juli 1843.]

Der Abg. Leppold nahm hierauf die von ihm geſtellte Modifikation zurück, und die Kammer beſchloß, die Poſition für Wohlthätigkeit anzuerkennen und die beiden Anträge des Ausſchuſſes nebſt dem Wunſche des Abg. Frhr. v. Kreß anzunehmen.

Zur Poſition Induſtrie und Kultur ſtellte der Abg. Frhr. v. Welden den Antrag, Se. Königl. Majeſtät ſey ehrfurchtsvoll zu bitten:

1) Die Lehrer der polytechniſchen Schulen jenen an den Lyceen,
2) die Lehrer an den landwirthſchaftlichen und Gewerbsſchulen aber jenen an den Studien-Anſtalten gleich zu ſtellen,

und verbreitete ſich gegen die Aeußerung vom Miniſtertiſche in einer der letzten Sitzungen, als ſey auch Bayern geeignet zur Seidenzucht und zu Anlage von Maulbeerbaumpflanzungen, ſodann, als ſey zur Flachsſpinnerei der wahre Moment vorüber, wünſchte endlich, daß die Obſtbaumſchulen unterſtützt und Bergbauſchulen errichtet würden.

Der Anſicht dieſes Redners wegen der Seidenzucht ſchloßen ſich auch die Abg. Beſtelmeyer und Lepdold an.

Der Abgeordnete Frhr. v. Schätzler erſtattete der Regierung und dem Landrathe von Schwaben und Neuburg Dank für die Unterſtützung der polytechniſchen Schule in Augsburg, über welche er ſich ausführlich verbreitete, gab dem Antrage des Abg. Frhr. v. Welden ſeine Zuſtimmung und führte noch an, daß jüngſt eben wegen des Mangels pragmatiſcher Rechte ein ausgezeichneter Profeſſor der Mechanik in Augsburg einen auswärtigen Ruf angenommen habe.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg erörterte, was überhaupt von einem Staate für Beförderung der Kultur und Induſtrie geſchehen könne, und was von Bayern ſey gewirkt worden, wies dabei auf die Unterſtützung durch die Geſetzgebung (Zollgeſetzgebung), Beförderung des Verkehrs, Geldunterſtützung und den Unterricht. Das Gedeihen des letzteren hänge nicht ſowohl von der Zahl der Schüler und der Lehrer ab, als er an dem Dünkel und Unfleiße der Schüler leide.

Der Abg. Tafel nimmt Bezug auf die Koſten für das Landgeſtüte und die Gewerbsſchule der Pfalz, dann für die jährlichen Belohnungen an Pferdezüchter, gegen deren in Ueberweiſung auf die Kreisfonds für fakultative Zwecke ſich bisher die Landräthe ausgeſprochen hatten, und überläßt es der Kammer, ſich über das fernere Benehmen derſelben etwa auszuſprechen.

Der Abg. Zarbl erörterte weitläufig die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Gewerbsſchulen, ihre Hemmniſſe durch die Stellung der Lehrer, ihre innere Einrichtung, welche vielleicht den Verhältniſſen nicht ganz angemeſſen ſey, und der Theorie vielleicht noch zu ſehr ſich hinneige, — dann durch die Vorurtheile des Publikums gegen dieſelben und unterſtützt ſchlußlich den Antrag des Abg. Frhr. v. Welden.

Nachdem der Abg. Walch ſich für die Beförderung des Leinwandhandels und der Flachsſpinnerei ausgeſprochen, und der Abg. Schleunger angeführt hatte, daß die Maulbeerbaumanlage bei Regensburg einen guten Fortgang genommen habe, wurde auf mehrſeitiges Verlangen die Diskuſſion geſchloſſen.

Der Referent Dr. Muller ſchloß ſich u. A. hauptſächlich dem Abg. Frhr. v. Welden an, und wünſchte, daß bis zur nächſten Ständeverſammlung die Vorlage eines neuen Forſtpolizeigeſetzentwurfes bethätiget werden möchte, indem er ſein Bedauern darüber, daß die Anſichten der erſten Kammer und Regierung über den auf dieſem Landtage vorgelegten Entwurf ſich entgegenſtünden, ausdrückte.

Nach einer kurzen Erläuterung dieſer Poſition in Rückſicht ihrer Ziffer durch den Correferenten Abg. Friederich ergriff von Seite des Miniſtertiſches der k. Miniſterialreferent Dr. Herrmann das Wort. Derſelbe bezog ſich über die Wichtigkeit der techniſchen Lehranſtalten auf die bisherigen Aeußerungen insbeſondere des Abg. Zarbl, führte hinſichtlich der Leiſtungen derſelben aus, daß ſeit ihrem Beſtehen gegen 15000 Lehrlinge und Geſellen mit beſſerer Unterweiſung in alle Gewerben übergingen, fügte bei, daß die Ausgaben auf dieſelben bedeutend mehr betragen, als die Zuſchüſſe aus den Kreisfonds, wie denn auch einzelne Städte die Wichtigkeit dieſer Anſtalten ſo zu ſchätzen wußten, daß ſie mit höchſt rühmenswerther Aufopferung ſehr bedeutende Summen aus dem Ertrage des Malzaufſchlages zur dauernden Fundation der Gewerbsſchulen zuſammenbrachten und weiter zuſammenbringen, ſo Straubing, Hof, Würzburg (100,000 fl.), Amberg. Außerdem werden noch Zuſchüſſe von einzelnen Gemeinden gewährt.

Die Dotation der Gewerbsſchulen betr., ſo weiſ't Redner auf die Allg. Vdg. v. 16. Febr. 1833, woraus hervorgehe, daß dieſelbe neben anderen Zuſchüſſen aus den Kreisfonds zu beſtreiten ſey, woraus aber ebenſo wenig erhelle, daß ſie aus den Kreisfonds für nothwendige Zwecke zu entnehmen ſey.

Die Stellung der Lehrer belangend, ſo ſey in der Vollzugsſchrift allerdings eine Vergleichung, nicht aber eine Gleichſtellung mit den Lehrern an den Studienanſtalten angedeutet, welch' letztere ſchon wegen des Alters der Schüler ſich nicht rechtfertigen möchte. Ueberdieß ſey jene Vorſchrift von dem k. Miniſterium ausgegangen, während eine ranggebende Stellung nur durch allerhöchſte Verordnung ausgeſprochen werden könne. Allein die Mehrzahl der eigentlichen Profeſſoren genieße auch pragmatiſche Rechte, bei den Nebenlehrern ſey dieß meiſtens jedoch nicht der Fall.

Mit der Qualification der Lehrer, den Leiſtungen und der Zahl der Schüler könne man durchaus zufrieden ſeyn.

Wenn dabei nicht zu leugnen ſey, daß jene Anſtalten einer bedeutenden Beſſerung fähig ſeyen, ſo habe die Regierung ſchon Manches zum Beſſeren geführt, und es können die Aenderungen, da jene Anſtalten noch zu neu ſeyen, nur mit größter Vorſicht vorgenommen werden.

Betreffend den Bergbau, ſo habe die Regierung dem weſentlichen Bedürfniſſe durch die Berufung eines Profeſſors der Geognoſie und Bergbaukunde abgeholfen; für die Steiger und das ſubalterne Perſonal beſtehe aber eine Bergſchule in Steben, wie diesfalls genügender Unterricht an allen Gewerbſchulen ertheilt werde.

Zum Schluſſe macht Redner noch einige berichtigende Bemerkungen gegen die Einwendungen des Abg. Frhrn. v. Welden in Betreff des Zuſtandes des bayeriſchen Ackerbaues und der Einführung der Seidenzucht unter Bezugnahme auf ſeine Aeußerung in einer früheren Sitzung, indem er anführte, wie er in erſterer Hinſicht nicht gemeint geweſen ſey, der Nation ein Ruhekiſſen bereiten, noch der Regierung einen Schlaftrunk eingeben zu wollen, aber das Factum der ſtärkeren Vermehrung des Viehſtandes, als der Population, nicht habe unerwähnt laſſen wollen, und wie in letzterem Betreffe er hauptſächlich von einem Verſuche der Regierung im Großen geſprochen habe. — Der Fond für die Schafszucht ferner ſey ausreichend, die Dotation des Landgeſtütes in der Pfalz, abgeſehen von ihren bedeutenden dortigen Mitteln, beſſer bedacht, als in allen übrigen Kreiſen; die Flachsſpinnerei werde, wie Redner glaube, auch bei ſehr hohen Zollen — deren Beſtimmung nicht dem Belieben Bayerns allein freiſtehe — nicht lohnender ſeyn, als jetzt; für die Mainſchiffahrt endlich müſſe zugegeben werden, ſey Alles geſchehen, was geſchehen konnte.

Hierauf ward zur Abſtimmung geſchritten und hiedurch die Budgetpoſition, ſowie der Antrag des Abg. Frhrn. v. Welden angenommen, ſodann die Sitzung geſchloſſen.

⚮ München. (Priv.-Corr.) [Fortſ. der **LXXIV.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 24. Juli.]

Der Abg. Friederich fährt fort:

Man habe zwar über dieſen Punkt ſchon entgegengehalten, die Anträge der Ausſchüſſe ſeyen viel höher gegriffen, als die Poſtulate der Regierungen ſelbſt! Hirgegen möchte er zweierlei bemerken:

1) Möchten ſich die Deſiderien und Anträge der Regierungen ſich nur auf das dem Staats- und Centralhaushalt aufliegende Straßenbau-Unterhaltungsquantum beſchränken und nicht auf die Uebernahme bisher den Diſtrikten und Gemeinden obgelegener Straßen.

2) Wiſſe man auch nicht ſo ganz, welche Weiſungen den Regierungen zugegangen ſeyen, ob ſie nach ihren Wünſchen und Bedürfniſſen oder nach eigens ihnen zugegangenen Weiſungen in ihren Voranſchlägen ſich halten mußten; und auch dieſes bei Seite gelaſſen, ſo ſey nur geſagt worden, daß die Anträge der Ausſchüſſe auf eine Höherung von 335,000 fl. um 145,000 fl., wenn er recht gehört habe, höher ſeyen, als das Poſtulat der Regierung. Wenn dieſes ſo erklärt worden, ſo ſeyen doch auch ſchon die Anſätze der Regierung von der Art, daß das Budget für die V. Finanzperiode nicht dieſelbe Ziffer wie die IV. Finanzperiode, ſondern eine höhere hätte aufnehmen ſollen. Das Streben des Ausſchuſſes für Erhöhung der Summe ſey aber, wie er bereits angeführt habe, überdieß darauf gerichtet geweſen, daß dadurch auch den Gemeinden und Diſtrikten obgelegene Straßen als Staats- oder Kreisſtraßen erklärt und dieſem Kreishaushalte hätten einverleibt werden können, und nur um deßwillen glaube er, daß die Ziffer von 335,000 fl. nicht zu hoch gegriffen ſey; ja er habe hintennach ſogar beſorgt zu wenig beantragt zu haben.

Dem Antrag des I. Sekretärs könne er ſeine Zuſtimmung nicht

Digitized by Google

geben, ohne gleichſam den Standpunkt ſelbſt aufzugeben, von welchem aus die Beurtheilung des Kreishaushaltes, welcher der ſtändiſchen Prüfung nunmehr unterſtellt ſey, ſtatt haben müſſe.

Die Anträge des Ausſchuſſes ſelbſt anbelangend, ſo glaube er, daß zur Rechtfertigung des erſten nicht Viel geſagt werden müſſe, da er nur der Billigkeit entſpreche. Man halte zwar das Gemeindeumlagengeſetz entgegen, aber gerade die Begriffe von Diſtrikten, welche dem Diſtriktsumlagengeſetze unterliegen ſollen, ſeyen etwas ſchwankend. Deßhalb hätten ſich auch in der Ausführung des Diſtriktsumlagengeſetzes Schwierigkeiten erhoben, und manche Straße liege den Diſtrikten ob, welche vielleicht anfänglich von einer ſolchen Eigenſchaft geweſen, daß ſie als Diſtriktsſtraße habe angeſehen werden können, während ſpäter der Güterverkehr, und überhaupt die Benützung der Straßen und deren Frequenz, die von vielerlei Verhältniſſen abhänge, ſich ganz anders geſtaltet habe, und dieſe urſprünglich den Gemeinden im Sinne des Diſtriktsumlagengeſetzes zu ſtändiger Laſt, zu einer exorbitanten gemacht ſey. Hier erfordere alſo die Billigkeit und Gerechtigkeit, daß Abhilfe getroffen werde.

Den dritten Ausſchußantrag betreffend, ſo ſey ſchon mit gutem Grund geäußert worden, daß man ſich nicht in eine Beſprechung der einzelnen Anträge bei der gegenwärtigen Debatte einlaſſen ſolle. Er ſey ganz dieſer Meinung, weil es nur dahin führen könnte, daß jeder Antragſteller ſich berufen fühlen müßte, wenn einmal einer für ſeine Straßen reden würde, auch für die von ihm vertretene das Wort zu ergreifen, und am Ende würde doch nur dasſelbe Ergebniß herauskommen.

Solche Dinge müßten im Vollzuge immer vertrauensvollſt der Regierung anheim gegeben werden. Der IV. Punkt endlich, den er zu berühren habe, ſey der, ob und in wie ferne die bekannte Erklärung des Geſammtminiſteriums v. Juni l. J. auf die vor deren Erſcheinen ins Leben getretenen Ausſchußanträge und Beſchlüſſe Einfluß habe. Wie bereits erwähnt, würden von der 1/2 Million, welche für die V. Finanzperiode allerhöchſt zugeſichert worden ſey, wenn ſie für den Kreishaushalt verwendet werden könne und wolle, per Jahr nur die Summe von 83,333 fl. demſelben zu Gute gehen, und ſomit dennoch etwa 252,000 fl. ungedeckt bleiben. Nachdem man bisher, und wie er glaube auch in Zukunft bei Beurtheilung des Kreis- wie des Staats-Budgets die einmal zur Prüfung vorgelegten Größen zu beurtheilen habe, ſo erachte er dafür, daß auch die durch ſtändiſches Urtheil gebildeten Ziffergrößen feſtgehalten werden ſollen. Immerhin werde es am Ende doch immer darauf ankommen, ob, oder in welchem Maße die jetzt ſchon gegebenen oder etwa noch in Ausſicht ſtehenden Mittel zur Deckung ausreichen dürften. Dieſes ſeyen die Bemerkungen, die er jetzt ſchon machen zu ſollen glaubte.

Der II. Sekretär Abg. W i n d w a r t berührte die im Ausſchuß-Antrage angedeutete Frage von der Priorität, nach welcher der Uebergang der Diſtriktsſtraßen auf die Centralfonds ſtattfinden ſoll. Keinem Zweifel könne es unterliegen, daß man das Urtheil der Regierung überlaſſen müſſe; ein beſonderes Verhältniß mache ſich bei den Straßen geltend, welche der Staat mit ſeinem Poſtfuhrwerk ſelbſt befahre; er übe hier ſeine Regale, beziehe die Rente davon, die Gemeinden aber ſeyen verbunden, die Laſten zu tragen. Ein Unterſchied beſtehe aber bei den Poſtſtraßen, welche in neuerer Zeit errichtet worden ſeyen, nicht wegen des Staatsbedürfniſſes, ſondern auf Sollicitation einzelner Gemeinden; hinſichtlich dieſer, glaube er, beſtehe keine ſolche Verbindlichkeit des Staates. Redner glaubt nicht, daß es nothwendig ſey, eine dießfallſige Modifikation einzubringen, denn es ſey ſchon mehrfältig erwähnt worden, man müſſe auf die Regierung das Vertrauen ſetzen, daß ſie ſelbſt ermeſſen werde, was Noth thue, und wo Hülfe am geeignetſten anzuwenden ſey.

Der Abg. Frhr. v. R o t e n h a n erwidert vor Allem auf die Bemerkung des Abg. Frhr. v. F r e y b e r g: Das Diſtrikts-Umlagengeſetz mache einen Unterſchied zwiſchen nothwendigen und nützlichen Zwecken, und beſchränke nur die Umlagen für letztere auf 5 0/0 der jährlichen Steuer. Redner ſollte freilich glauben, daß der Straßen-Bau immer nur zu den nützlichen Zwecken gehöre, allein nach der Art, wie dieß bei unſerer Regierung behandelt werde, werde durch ein Adminiſtrativerkenntniß ausgeſprochen, ob ein Straßenbau nothwendig oder nützlich ſey; den Gemeinden bleibe nur noch eine Einwirkung hinſichtlich der Aufbringung der Koſten derſelben. Daher ſey hier dringende Abhülfe nothwendig.

Der Modifikation des I. Sekretärs ſchließt ſich Redner an, da die Allerhöchſt genehmigten 180,000 fl. nach ihrer Beſtimmung doch den Kreisfonds zu Gute kommen; indeſſen habe auch Abg. Dr. S c h w i n d l Recht, um ſo mehr, als eine Budgetpoſition eine Vereinbarung zwiſchen Regierung und Ständen vorausſetze, daher er beantragen würde, die Modifikation ſo zu ſtellen, daß im Falle von Mehreinnahmen außerordentliche Zuſchüſſe nach Maßgabe des Bedürfniſſes gemacht werden mögen.

Ein Widerſpruch der Ausſchußmitglieder, wenn ſie ſich einer ſolchen Modifikation anſchließen, beſtehe nicht, da eine nachträgliche Schlußfaſſung vom vereinbarten II. und III. Ausſchuſſe wegen drängender Zeit nicht erfolgt ſey.

Der Abg. Dekan V o g e l machte darauf aufmerkſam, daß man bei dieſer Poſition des Waſſerbaues zu vergeſſen ſcheine, ſo daß von der Erhöhung derſelben zu 180,000 fl. nichts auf die Kreisfonds werde übergehen können.

Da die Modifikation des I. Sekretärs eine beſtimmte Summe nicht enthalte, ſo könne er ihr ſeine Zuſtimmung nicht geben. Eine beſtimmte Summe müſſe aber um ſo mehr eingeſetzt werden, als nach dem jüngſten Beſchluſſe über das Eiſenbahngeſetz auf die Hinführung von Straßen zur Eiſenbahnlinie Bedacht genommen werden ſolle. Ganz einverſtanden ſey er aber, wenn der Antrag des I. Sekretärs dem auf eine beſtimmte Summe noch hinzugefügt werde.

Der Abg. Frhr. v. R o t e n h a n erwiderte, daß die bewilligten 180,000 fl. weder zu Straßen-, Neu- noch Waſſerbauten beſtimmt ſeyen, ſondern zum Unterhalte und zur Ausbeſſerung der Straßen, daß, wie Abg. F r i e d r i c h bemerkt habe, die beantragten 252,000 fl. nicht zu hoch, vielleicht noch zu niedrig ſeyen, und er nicht einſehe, was die Gemeinden dabei verlieren, wenn man dieſe Summe ausſpreche oder nicht. Wenn man endlich den Anſatz auf die Mehreinnahmen der V. Finanzperiode baſire, ſo könne er nicht in die Kreisbudgets eingeſetzt werden.

Der Abg. Dr. W e n z e l, und ihm beſtimmend der Abg. T a f e l, wieſen auf den jüngſten Beſchluß über den Geſetzentwurf, die Gewährung einer Zinſengarantie für die Ludwigshafen-Berbacher-Eiſenbahn betr. hin, bei deſſen Berathung der Antrag hinſichtlich der Verbindungsſtraßen mit der Eiſenbahn, welcher bei Berathung des Geſetz-Entwurfes über die Nordgränze-Lindauer-Eiſenbahn angenommen wurde, verworfen worden ſey. Die Eiſenbahn in der Pfalz werde zwar durch eine Aktiengeſellſchaft erbaut, allein tragen nicht auch die Kräfte der Pfalz zu dem Baue von Hof nach Lindau bei, und welchen Vortheil habe jene vor dieſem? Er glaube, daß die Gründe für die Annahme des Antrages bei der pfälziſchen Bahn ſchlagender ſeyen, vertraue übrigens dießfalls auf die Weisheit der k. Regierung, und unterſtütze die Modifikation des I. Sekretärs.

Der I. Sekretär Frhr. v. T h o n - D i t t m e r hält ſich verpflichtet, nochmals ſeinen Antrag zu begründen. Schon bei der allgemeinen Diskuſſion ſey er der Anſicht geweſen, daß Einigung, Feſtſtellung höchſt wünſchenswerth ſey, von der Meinung durchdrungen, daß man weder auf der einen, noch anderen Seite unbedingt an der Ziffer feſthangen ſolle, ſondern inſoweit nachgeben möge, als das unabweisbare Bedürfniß es zulaſſe. Der Erlaß vom 26. Juni habe ihm die Ueberzeugung aufgedrungen, daß von allen Wünſchen am Ende doch der Straßen-, Land- und Waſſerbau am meiſten Berückſichtigung gefunden. So ferne er nun der Anſicht geweſen und noch ſey, daß die Feſtſtellung des Budgets in der vereinten Ziffer liege, ſo habe er geglaubt, daß gerade hier Gelegenheit ſey, von der einen Seite nachzugeben und von der andern zuzugeſtehen. Allerdings ſeyen erhöhte Wünſche für Waſſer-, Brücken-, Straßen- und Landbau noch zuläſſig, allein im Vergleich zu anderen nicht minder wichtigen und vielleicht noch wichtigeren Intereſſen ſey hier am meiſten geſchehen; der 15te Theil der Geſammteinnahmen ſey für dieſen Zweck voranſchlagig beſtimmt. Ebendeßhalb, und, um Einigung zu erzielen, die Alle wünſchen, ſey er von der Meinung ausgegangen, man ſolle da, wo von der Regierung die Hand geboten werde, möglichſt nachgeben, auf der andern Seite feſthalten, wo ein abſolutes Bedürfniß beſtehe.

Wenn man bemerke, die Anſicht des Ausſchuſſes ſey auf bleibende Erhöhung gerichtet, ſo ſetze dieſe ein Deckungsmittel voraus, und, da übermäßiges Hinaufſchrauben der Einnahmen er nicht für zweckmäßig halte, ſo fehlen die Deckungsmittel.

Ein Aufgeben des Standpunktes liege aber nimmermehr in der Annahme der Modifikation, da der Standpunkt beim Budget der ſey und bleibe, wo möglich eine vereinbarte Ziffer zu Stande zu bringen, dieſem aber die Wünſche auf Mehrausgaben ohne Zifferbeſtimmung in einzelnen Fällen nicht entgegenſtehen.

Dagegen erklärt ſich Redner mit der Aeußerung des Abgeordneten Dr. S c h w i n d l hinſichtlich der formellen Faſſung der Modifikation einverſtanden, bittet um Geſtattung der Zurücknahme derſelben unter Unterſtützung der folgenden neu übergebenen:

„Es möge für den Mehrbedarf auf Straßen- und Brücken-Unterhaltung durch außerordentliche Zuſchüſſe aus Centralfonds, nach Maßgabe in der V. Finanzperiode etwa anfallender Mehreinnahmen vorgeſorgt werden“, welchem Geſuche auch ſtattgegeben wurde.

Wenn zugegeben werden müſſe, daß unſere Straßen herabkamen, aber im Laufe der IV. Finanzperiode ein bedeutender Aufwand hierauf gemacht worden ſey, ſo müſſe man hieraus doch den Schluß ziehen

Digitized by Google

daß hiedurch bedeutend geholfen worden ſey, der Bedarf alſo nicht in dem Maße bleibe.

Dem Abg. Frhr. v. Freyberg habe ſchon Frhr. v. Rotenhan erwidert, und er unterſtütze die Bemerkungen des II. Sekretärs und der Redner aus der Pfalz, mit dem Wunſche, daß letzterenfalls die andere Kammer auf den hier verworfenen Antrag zurückkommen möge.

Der Abg. Dr. Schwindl erwidert dem vorigen Redner mit der Frage, ob denn hier abermals Gelegenheit gegeben ſey, hinſichtlich der Erübrigung, und anderer Prinzipienfragen zu transigiren? Es handle ſich lediglich um Prüfung des Budgets und Feſtſetzung der Summen. Wenn man die Anſicht des vorigen Redners verfolge, ſo brauche man nirgends zu ändern oder einen Antrag auf eine beſtimmte Summe zu ſtellen, ſondern könne vertrauensvoll der Regierung ſagen, daß ſie den Bedürfniſſen jene Summe zuwenden möge, die allenfalls nothwendig ſeyn dürfte. Wozu die vielen Anträge auf beſtimmte Summen, und namentlich die Erhöhung der Einnahmen? Es hieße Jenes geradezu, das Prüfungsrecht aufgeben.

Wenn man aber ſage, es wären für ſolche Poſitionen keine Mittel vorhanden, ſo beweiſe die Zuſammenſtellung der Ausſchußanträge das Gegentheil. Auch begreife er nicht, warum man bei dem Eiſenbahnbaugeſetz zwei Millionen von den Erübrigungen zurückgehalten habe, wobei doch erklärt worden ſey, daß ſie zur Befriedigung der materiellen Bedürfniſſe beſtimmt ſeyen.

Die Regierung werde bei dem Antrage auf eine beſtimmte Summe gleichfalls nicht in Verlegenheit gerathen, da ſie, wie früher, im Landtagsabſchiede, dieſem Antrage ihre Genehmigung ertheile, jenem nicht, und einem anderen unter der Vorausſetzung, daß die Einnahmen die Mittel dazu gewähren.

Dieſem entgegnete der I. Sekretär, daß die Zuſammenſtellung der Ausſchußbeſchlüſſe im Gegenhalte zu den bisher ſchon beſchloſſenen Erhöhungen gerade das Gegentheil nachweiſe, nämlich, daß die Mittel zu der beantragten Erhöhung nicht vorhanden ſeyen, und daß jener Redner Recht hätte bei ſeiner Bemerkung hinſichtlich des Tranſigirens, wenn man überall entgegenkommen würde, daß man aber dieß nicht könne, wo ein Bedürfniß abſolut gegeben ſey.

Der Abg. Friederich wiederholte ſeine früher ausgeſprochene Anſicht, indem er hinſichtlich der Deckungsmittel für die Kreislaſten hinzufügte, daß dieſelben in der Pfalz dem größten Theile nach in den Kreis-Umlagen beſtehen, daß dieſe letzteren in den übrigen Kreiſen aber bereits ſo in Anſpruch genommen ſeyen, daß auf eine Erhöhung derſelben nicht zu rechnen ſey, daß er aber, wenn er hie und da den Eigenthümlichkeiten der Pfalz ein Wort entgegenſprechen müſſe, durchaus nicht ihren Bedürfniſſen entgegen ſey, wie er auch in ſeinem Antrage angedeutet habe, daß die etwa bewilligten Zuſchüſſe nach Maßgabe der Verhältniſſe allen Kreiſen nach Ermeſſen der hohen Regierung zugetheilt werden mögen.

Der Abg. Frhr. v. Gumppenberg erklärte ſich gleichfalls nicht mit dem I. Sekretär einverſtanden und glaubte, man ſolle die Erübrigungen nicht ſchon jetzt wieder in Berathung hereinziehen, ſondern damit bis zum Schluſſe der V. Finanzperiode zuwarten, nicht in die Erübrigungskrankheit, wenn er es ſo nennen ſolle, verfallen, von der man kaum geneſen ſey. Endlich nimmt derſelbe gleichfalls Bezug auf den Beſchluß über das Eiſenbahngeſetz und führt an, daß die Mittel zur Erhöhung dieſer Poſition vorhanden ſeyen, was jedoch der I. Sekretär wiederholt widerlegt, wogegen Frhr. v. Gumppenberg anführt, daß der Antrag auf Erhöhung entweder nothwendig ſey oder nicht, daß derſelbe im letzten Falle beſſer eingebracht worden wäre, im erſten aber auch die Mittel dazu gefunden werden müſſen. Daß man aber auf eine unſichere Zukunft baue, könne er nicht zugeben, beſonders, da die künftigen Erübrigungen durch Verzinſung und Amortiſation der Eiſenbahn-Koſten in Anſpruch genommen werden.

Der Abg. Frhr. v. Kreß nahm Bezug auf den zufolge des Geſammtbeſchluſſes der Stände im Jahre 1840 erfolgten Landtags-Abſchied, worin beruhigende Verſicherung über die Erleichterung der Gemeinden hinſichtlich der Straßenkoſten gegeben worden ſeyen, erwähnt dankend und rühmend der bisher gewährten Zuſchüſſe, und ſpricht auch für die Zukunft ſein Vertrauen zur Regierung aus.

Der Abg. Frhr. v. Welden macht darauf aufmerkſam, daß, nachdem man bisher allen Grund hatte, mit den Arbeiten des Ausſchuſſes vollkommen zufrieden zu ſeyn, man nicht ſo leicht von ſeinem Antrage abgehen möge, und wünſcht, auf die Verordnung wegen Einführung der breiten Radfelgen übergehend, daß wegen der bedeutenden Koſten derſelben doch kein Termin zu ihrer Einführung feſtgeſetzt, ſondern geboten werden möge, daß, ſo oft Jemand Räder zu erneuern habe, er ſich ſolche mit breiten Felgen anzuſchaffen habe.

Der Abg. Schönlaub erwähnte der in der Pfalz benützten Walze zur Herſtellung der Straßen und es wünſchte der Abg. Stöcker, welcher auch dem Antrage des Frhr. v. Welden beipflichtete, daß mit dergleichen Walzen auch in den übrigen Kreiſen Verſuche gemacht werden möchten.

Der Abg. Frhr. v. Fraunhofen ſchloß ſich gleichfalls der Aeußerung des Frhr. v. Welden an.

Der Abg. Dr. Harleß endlich hielt es für räthlicher, hinſichtlich der in Frage ſtehenden Poſition dem Ausſchußantrage beizuſtimmen, da hierin ſchon eine approximative, aber beſtimmte Bezeichnung des Bedürfniſſes enthalten ſey.

Hiemit wurde die Diskuſſion geſchloſſen.

Der Abg. Dr. Müller als Referent:

Die ſo vielſeitige umfaſſende und gründliche Beleuchtung dieſer Budgetpoſition durch den Herrn Correferenten Decan Friederich gebiete ihm, in dieſer Mittagsſtunde ſich ſo kurz als möglich zu faſſen! Dem ſehr verehrten Redner danke er auf das lebhafteſte für die wohlwollende Beurtheilung ſeiner Anträge, und zur Rechtfertigung dieſer Beurtheilung erlaube er ſich, auf dieſelben zurück zugehen. Sie beziehen ſich auf einen Zifferſatz. — Was dieſen Anſatz betreffe, ſo habe er in ſeinem Vortrage auf eine Erhöhung von 500,000 fl. den Antrag geſtellt. Man werde ihn fragen, wo er den Anhaltspunkt zu einer ſo großen Erhöhung gefunden habe; er ſey hierauf Antwort ſchuldig, und werde nicht ermangeln, ſelbe zu geben, er hoffe auch, damit zu befriedigen. Er habe geglaubt, daß man als Maaßſtab den Kreis nehmen ſolle, in welchem wirklich die Straßen noch verhältnißmäßig im beſten Zuſtande ſind, er meine den Kreis Unterfranken und Aſchaffenburg. Nun habe aber die Regierung dieſes Kreiſes zur Uebernahme von Diſtriktsſtraßen auf Centralfonds Anträge beim k. Miniſterium geſtellt; es habe dieſe Regierung das Erforderniß für Befriedigung der Bauunterhaltung dieſer Straßen auf 64,000 fl. in runder Summe feſtgeſetzt. Nehme man nun an, daß in jedem der übrigen Kreiſe kein höheres Bedürfniß beſtehe, ſo reſultire hieraus die Summe von 520,000 fl. Sollten aber alle Diſtrictsſtraßen, deren Uebernahme von Seiten der Regierungen beantragt worden ſey, vom Staate übernommen werden, ſo würde eine noch bedeutend größere Summe erforderlich ſeyn. Er habe alſo dieſe erhöhte Summe ermäßiget und in einer runden Summe von 500,000 fl. ausgedrückt. Unter dieſen Verhältniſſen müſſe man wohl erkennen, daß der von dem Ausſchuſſe ermäßigte Antrag von 335,000 fl. gewiß einen feſten, ſichern Anhaltspunkt beſitze, daß er nur das Wenigſte genommen habe, was erforderlich ſey. Es könne hiergegen durchaus nicht die Sprache ſeyn, daß dieſem Anſatze ein Anhaltspunkt mangle, er ſey ein feſt begründeter Anſatz, er ſey vielmehr unter dem Bedarf. Dieſen Anſatz wenigſtens feſt zu halten, ſcheine ihm Pflicht, und davon abzugehen, würde er für nachtheilig halten. Hier komme er nothwendiger Weiſe auf den Antrag des I. Herrn Sekretärs, und müſſe aus dieſen Gründen demſelben entgegen treten. Man müſſe nämlich bei dieſer Poſition wie bei jeder andern ausſprechen, was nothwendig und unentbehrlich ſey, und die Summe von 335,000 fl. ſey in der That nothwendig, und er müſſe auch geſtehen, daß man von den Erübrigungen die 2 Millionen wohl nur zurück behalten habe, um ſie zu dieſer Erhöhung zu verwenden. Im Budget ſeyen auch noch Deckungs-Mittel vorhanden und er ſtimme deßhalb noch einmal für die Annahme des Ausſchuß-Antrages mit Berückſichtigung der bereits bewilligten Summe von 83,000 fl. Was die von ihm im Referate geſtellten Anträge anbelange, von denen die zwei erſten correſpondiren mit den zwei der Ausſchüſſe Nro. 1 und 2, ſo ſeyen dieſe letzten gewiſſermaßen eine Modifikation ſeiner Anträge, was aber ſeinen dritten anbelange, ſo habe derſelbe folgendermaßen gelautet: „Die Initiative zu einem Geſetze ergreifen zu wollen, welches auf die verfaſſungsmäßige Grundlage der Gleichheit in Tragung der Staatslaſten die Verpflichtungen der Gemeinden und Diſtrikten zum Baue und zur Unterhaltung von Straßen normirt und begrenzt.“ Hiezu habe ihn die Unſicherheit bewogen, in welchem ſich die Gemeinden befinden, denn faktiſch ſey es, daß viele Gemeinden mit Straßenbau überbürdet ſeyen, und deßhalb in allen Theilen des Landes laute Klagen erhoben würden. Unſer Umlagengeſetz ſey nicht im Stande, uns gegen Ueberbürdung zu ſchützen, die Auslegung desſelben werde der Art gegeben, daß alles unter die nothwendigen Zwecke gerechnet werden könne; wenn alſo bloß für nützliche Zwecke 5 0/0 erhoben werden könnten, was allerdings nicht viel ſey, ſo ſey dieß kein Schutz gegen Ueberbürdung, weil man ſage, die Straßen gehören nicht zu den nützlichen, ſondern zu den nothwendigen Zwecken.

Die Vertheilung der Straßen im Königreiche ſelbſt geſchehe nach einem Syſteme, welches ſich die Regierung ſelbſt mache, und eine Vertheilung der Straßen und der Entwurf eines Straßenſyſtems werde jetzt um ſo nothwendiger, als eine Veränderung derſelben mit der Anlage von Eiſenbahnen nothwendig erfolgen müſſe.

Ein anderer Gegenſtand, der die Aufmerkſamkeit ſehr in Anſpruch nehme, ſey die Vertheilung der etatiſirten Summen für die Straßen

Digitized by Google

auf die einzelnen Kreiſe; würden dieſe gleichheitlich unter die verſchiedenen Kreiſen vertheilt, ſo würde der Zweck erreicht.

Was die Bezirks-Wegbauten in der Pfalz betreffe, ſo müſſe er auf die Verhandlungen der Landräthe verweiſen. Endlich was die Unterrichts-Anſtalten für Erziehung und Bildung den geiſtigen Intereſſen ſeyen, das ſeyen die Straßen für die materiellen Intereſſen, und es dürfe daher nicht befremden, wenn die Summe für letztere ſo bedeutend ſey.

Der Correferent Abg. Decan Friederich fügte der Aeußerung des Referenten Dr. Müller bei, daß die beiden erſten von dieſem geſtellten Anträge in der von ihm beantragten Faſſung vom Ausſchuſſe angenommen, der dritte — legislative — aber, herbeigeführt durch die Miniſterialverfügung vom 18. Februar 1835 wegen Klaſſifikation der Straßen, — welche manche Mißſtände bewirkt habe und nach einer Erklärung im Ausſchuſſe gar nicht zum Vollzuge gekommen, — abgelehnt worden ſey.

Auch ſchon bei der Ständeverſammlung von 1840 ſey von dieſem Miniſterialerlaß Erwähnung gethan worden, und insbeſondere habe Frhr. v. Rotenhan damals die Erklärung abgegeben, welche noch in Redners Andenken ſey; man habe nämlich nur zu unterſcheiden zwei Arten von Straßen, die Staatsſtraßen und Nichtſtaatsſtraßen.

Da jener Antrag ſich einer geneigten Aufnahme nicht zu erfreuen gehabt, ſo bewege ſich die Sache auf dem rein praktiſchen Boden, ſo lange nicht auf dem Geſetzes- oder Verordnungswege eine andere Regel oder Norm, als bisher, gegeben werde.

Den Antrag des I. Secretairs betr., ſo gründe ſich derſelbe auf die Annahme, daß es Erübrigungen geben werde. Wenn dieſe Erübrigungen nicht in Ausſicht geſtellt oder anzunehmen ſeyen, ſo könne man auf ſie einen unbezifferten Antrag nicht ſtellen; wenn ſie in Ausſicht, ſo ſey es noch keine Beſorgniß, den Grad dieſer Möglichkeit in irgend einer Bezifferung auszuſprechen, geſetzt auch, wenn man ſo fortfahre, Erhöhungen der Ausgaben zu votiren. Geſetzt auch, es ergebe ſich beim Abſchluß wirklich eine größere Ausgabe, als die Einnahmen ſeyen, ſo werde man auch da noch eine Arrangirung der votirten Mehrausgaben vor ſich haben, und dabei das Urtheil ſich ſelbſt bilden können: da nun nach Abſchluß nicht alle Ausgaben gedeckt werden können, ſo ſollen zuerſt dieſe Ausgaben ꝛc., bis wohin die bezifferten Mittel reichen, gedeckt werden.

Es bleiben wohl einige bezifferte Mehrausgaben übrig, dann werde man für den glücklichen Fall der Möglichkeit, daß noch Erübrigungen ſich ergeben, den bezifferten Antrag in das Bereich der möglichen Erübrigungen der V. Finanzperiode hinüberverweiſen können, ohne, daß man ſich gerade einer Krankheit ergebe, von der man kaum geneſen. Eine Radikalkur wiſſe er nicht, ob ſie möglich ſey. Daher wiederhole er ſeine früheren Anträge.

Hierauf ergriff der k. Miniſter des Innern v. Abel das Wort: Die heutige Sitzung ſey vorzugsweiſe der Unterhaltung gewidmet, der Straßen- und der Landbau-Unterhaltung. Erlaube man ihm, daß er in dieſer Unterhaltung auch ſein Schärflein beitrage, und zu dieſem Behuſe in wenigen Worten, etwa 3/4 Stunden, über den Gegenſtand ſich ausbreite. Der ſehr geehrte Referent des II. Ausſchuſſes habe zuvörderſt bemerken zu ſollen geglaubt, daß diejenige Summe, welche als Zuſchuß der Straßen- und Brücken-Unterhaltung im Kreisbudget eingeſtellt worden, geringer ſey, als jene der IV. Finanz-Periode. Er habe bemerkt, daß bei der Adminiſtration um 2162 fl., bei dem Rheindammbau in der Pfalz um 6279 fl. effectiv weniger eingeſtellt ſich finden, wenn man einmal in Betracht ziehe, daß für die im Laufe der IV. Finanz-Periode gebaute Straße eigentlich eine Summe von 25,000 Gulden, als Mehrung der Geſammtpoſition hätte zugeſetzt werden ſollen, während ſich der Zuſatz nur auf 16,000 und einige hundert Gulden belaufe. Der ſehr geehrte Redner hätte indeß bei einiger Nachfrage leicht ſeinen Zweifel ſich löſen können. Der 1. Abſatz mit 2172 fl. bei den Adminiſtrationskoſten ſtamme daher, weil mehrere Bezüge bei den Beſoldungen heimgefallen ſeyen. Dadurch, daß dieſe heimgefallen, ſeyen die entſprechenden Summen eingezogen worden, und es bleiben die Straßen und die Erhaltung derſelben nicht im mindeſten zurück. Die zweite Minderung ſey eingetreten bei dem Rheindamm- und bei dem Straßenbau in der Pfalz dadurch, daß jene zwei Poſitionen abgezogen worden, nämlich die Rheingräſſerei und die Bezirkswegbauten, die aus dem Fakultativfonde des Kreiſes dotirt ſind. Man werde ſich überzeugen, daß der Herr Correferent in einem gänzlichen Irrthum iſt, wenn er glaube, es ſey eine effective Minderung eingetreten. Die zweite Frage ſey, ob die in die Kreisbudgets für den Bedarf der Straßen- und Brücken-Bau-Unterhaltung eingeſtellte Summe dem Bedürfniſſe entſpreche, ob das Bedürfniß als gedeckt anzuſehen ſey, ob durch jene Erklärung, die im Namen der Regierung bezüglich der außerordentlichen für den Straßenbau zu leiſtenden Zuſchüſſe dem II. Ausſchuſſe übergeben worden ſey. Dieſe Frage, daß nämlich auch nach dieſen Erklärungen die eingeſetzte Summe noch nicht genüge, werde vielſeitig behauptet, und es werde deßwegen auch der Antrag geſtellt, die eben bemerkte Summe um 335,552 fl. des Jahres durch weitere Zuſchüſſe aus dem Centralfonde zu erhöhen. Stelle er ſich nun die Frage, worauf denn die Regierung die Berechnung dieſes Mehrbedarfs ſtütze, ſo gelange er zu folgenden Vorausſetzungen, von denen man ausgegangen ſey.

Erſtens ſey behauptet worden, daß, weil in der IV. Finanzperiode ſo viel mehr ſey verausgabt worden, als man nach dem übergebenen Budget für die V. Finanzperiode zu verausgaben beabſichtige, ſo ſey es unbedingt nothwendig, ſchon bei dem Straßenbau-Etat, um eben dieſe Differenz zu erſetzen, und die Poſition zu mehren, daß ſie derjenigen gleich komme, welche in der IV. Finanzperiode verausgabt worden war. Daraus aber, daß die Nothwendigkeit nun voran geſtellt werde, argumentire man nun weiter: Von jenen Summen, die nach der Erklärung der Regierung für den Straßenbau verwendet werden ſollen, ſeyen vorerſt für die Straßen-Neubauten ſo und ſo viel erforderlich, es bleibe alſo für die Unterhaltung der Straßen ſo und ſo viel weniger, und dieſe Summe müſſe ergänzt werden durch die 335,000 fl. — Aber welcher Syllogismus! Weil in der IV. Finanz-Periode für Straßenbauten ſo und ſo viel verwendet worden, ſo müſſe in der V. und folgerecht in jeder Finanzperiode eben ſo viel ausgegeben werden.

Ihm wolle aber ſcheinen, daß, in dem Maße neue Straßen mehr gebaut werden, das Bedürfniß abnehme, man müßte faſt am Ende alle Aecker im Lande in Straßen umwandeln wollen. Dieß Bedürfniß der Vermehrung der Straßen durch neue verneine er geradehin, und habe bereits zu erklären die Ehre gehabt, daß die Regierung mehr für ihre Pflicht erkenne, die beſtehenden Straßen im guten Stande zu erhalten, als ohne vorhandenes Bedürfniß unbegränzte und unbemeſſene neue Straßen zu bauen. Man habe fürs zweite geſagt, daß die Summen, die für den Waſſerbau eingeſtellt wurden, nicht hinreichen und erhöht werden müſſen, und es daher wieder nothwendig werde, von jener Summe, die in Folge der nachträglich übergebenen Erklärung für Straßenbau zunächſt, und nebenbei auch für den Waſſerbau, verwendet werden ſollen, Bedeutendes dem Waſſerbau zuzuwenden ſey, ſo daß, wenn das, was für Straßenbau als Mehrausgabe bezeichnet werden wolle, kaum etwas übrig laſſen, das für den Waſſerbau verwendet werden könnte. Für den Waſſerbau ſeyen aber nach dem vorliegenden Budget etwa um 100,000 fl. mehr eingeſtellt, als in der IV. Finanzperiode. Ziehe man dabei in Erwägung, daß der mit mehr als 100,000 fl. dotirte Hauptbau-Reſervefond großen Theils für Waſſerbau verwendet werde, ſo dürfte man der Ueberzeugung Raum geben, daß damit dem Bedürfniſſe abgeholfen werden könne, ſo ferne man nicht etwa von der Vorausſetzung ausgehe, es ſolle die Regierung ſämmtliche Ströme Bayerns mit Quai's aus Quaderſteinen gefertigt einengen, und auf ſolche Weiſe jeder Verheerung der Ströme eine unüberſchreitbares Ziel und Gränze ſetzen. Dieſe Argumente alſo, von welchen man ausgehe, um zu beweiſen, daß dieſe 335.000 fl. als Mehr für die Straßen erforderlich ſeyen, dieſe Argumente könne er nun und nimmermehr als gültig anerkennen, weil ſie auf unhaltbaren Vorausſetzungen beruhen. Es bleibe nun übrig, ſich die Frage zu beantworten: was erfordert die Unterhaltung der beſtehenden Staatsſtraßen? und dieſem gegenüber zu ſtellen: was nun für die Beſtreitung dieſes Bedürfniſſes durch das Budget und die nachträgliche Erklärung der Regierung gegeben ſey? Um zu wiſſen, was die Erhaltung der beſtehenden Staatsſtraßen wirklich erfordere, habe die Regierung die gutachtlichen Aeußerungen ſämmtlicher Kreisregierungen — und zwar ohne beſtimmte Inſtruktion, wie der Redner gegenüber hypothetiſch hinzuſtellen zu ſollen geglaubt habe, — eingeholt. Sie habe nur eine Inſtruktion gegegeben, nämlich die: was iſt nach der Anſicht der Kreisregierungen das wahre, volle Bedürfniß? Dieſe Gutachten der Kreisregierungen ſeyen durch die oberſte Baubehörde, mit aller Umſicht und Sorgfalt, nur an dem Maßſtabe des wahren Bedürfniſſes feſthaltend, geprüft worden, und es habe ſich daraus ergeben, daß, wenn nach vorheriger Bewerkſtelligung des Umbaues der beſchädigten Staatsſtraßen die Summe, die dafür etatiſirt werde, um etwa 190,000 fl. des Jahres erhöht werde, das Bedürfniß im vollen Maße gedeckt ſey.

(Schluß f.)

(Preußen.) Berlin, 21. Juli. Nachrichten aus St. Petersburg laſſen keinen Zweifel übrig, daß das von dem Baron Lieven bei Gelegenheit der ſerbiſchen Fürſtenwahl in Belgrad beobachtete Verfahren von dem Kaiſer Nikolaus im Ganzen gebilligt worden, ſo daß die Wiedererwählung des Kara Georgiewitſch keinen Anſtand mehr erfahren dürfte. (Allg.Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 209. Sonntag, 30. Juli 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXVII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer dee Abg. vom 27. Juli.] Anweſend waren: 117 Kammeemitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Fehr. v. Schrenk, v. Abel, Fehr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſteeialräthe v. Betzold, v. Volz, Wannee, Obeekriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Veeleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das den Ständen des Reichs voegelegte Budget

Nachdem das kgl. Reſeeipt, die Veelängerung der gegenwärtigen Ständeverſammlung bis 20. Auguſt incl. verleſen war, wurde ſogleich die tagesordnungsmäßige Berathung übee dem Budgetnachteag begonnen, und zwar zunächſt: über die eeſte Frage, in welcher Summe ſollen die zu den rechnungsmäßig feſtſtebenden Kaſſenbeſtänden hinzukommenden Zugänge aus den Jahren 1841/42 und 1842/43 angenommen werden? beſchloß die Kammee nach dem Antrage des Ausſchuſſes und nach einer kleinen Discuſſion: „Es könne die zu den „bereits rechnungsmäßig feſtſtehenden, noch weiter in den Rechnungs„jabeen 1841/42 und 1842/43 zugehenden Erübrigungen jährlich auf „4,660,948 fl. (anſtatt des Regierungsanſatzes auf 3,500,000 fl.) „ſohin für beide Jahre zuſammen auf 9,321,896 fl. (ſtatt 7,000,000 fl.) „angenommen werden.“

Das Weitere hieeüber werden wir im nächſten Berichte mittheilen.

** München. (Privat-Corr.) [Foetſ. der **LXXVI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26. Juli 1843.]

Der Abg. Dr. Müller als Refeeent: Er könne nicht bergen, daß er im Allgemeinen den Anſichten des Heeen Correfeeenten gerne beiſtimmen möchte zur Eehöhung der Kreisumlagen für fakultative Zwecke, wenn nicht Verhältniſſe vorlägen, die davon abhielten. Er habe der Kammer die Ueberſicht der Keeislaſten und Keeisfonds für fakultative Zwecke pro 1842/43 nebſt einer Tabelle übergeben. Werde dieſe geprüft, dann weede man finden, daß in dieſen Ausgaben für fakultative Zwecke ſich 62,518 fl. befinden, welche eigentlich auf den Etat für nothwendige Zwecke gegeben ſeyen. Denke man ſich, daß dieſe Summe auf den Etat für fakultative Zwecke hinübergebe, ſo würde gewiß den Landräthen ein weiterer Wirkungkreis gegeben werden. Erhöhe man nun die Kreisumlagen für fakultative Zwecke, was könne man dann wohl unter den obwaltenden Veehältniſſen gewinnen? Sey man dann wohl ſicher, daß Ausgaben für nothwendige Zwecke nicht auf Ausgaben für fakultative Zwecke verwendet werden?? Das Ausſcheidungsgeſetz ſey ja als mangelhaft anerkannt und es ſey geſagt worden, daß Vieles nicht ausführbar ſey. Uebeedieß ſeyen auch die Gründe des 1. Hen. Sekretäes ſehr beachtenswerth. Es würde im Lande wahelich nicht gut aufgenommen werden, wenn die Kammer eine Erhöhung der Kreisumlagen bewilligen würde. Eine Kreisumlage erſcheine als eine dieekte Steuer, und es würde alſo eine Erhöhung der Steuern eintreten. Er habe deßhalb geglaubt, vorſchlagen zu müſſen, daß der ſeither feſtgeſetzte 1 kr. vom Steuergulden für fakultative Zwecke auch für die V. Finanzperiode beibehalten werden ſolle.

Was die Keeisumlagen für nothwendige Zwecke betreffe, ſo finde er ſie nur als ein Supplement, als Ergänzung zur Deckung des Bedarfs für nothwendige Zwecke; die Bewilligung der Zuſchüſſe aus Centralfonds ſey die primitive Deckung für die Kreislaſt. Dieſe Bewilligung der Zuſchüſſe aus den Centralfonds ſey aber durch das Ausſcheidungsgeſetz feſtgeſtellt und es müßte daher auch in Folge dieſes Geſetzes die Ziffer für die Zuſchüſſe feſtgeſtellt werden; dieſe Zuſchüſſe müßten aber wieder ſo groß ſey, als die Laſten, welche aus den Centralfonds auf die Kreisfonds übeewieſen worden ſeyen.

Es ſey beeeits genügend erörtert worden, daß die deßhalb feſtgeſetzte Summe nicht in dem Maße von den Centralfonds auf die Kreisfonds geleiſtet worden, als ſich in der That nothwendig gezeigt hätte; er wolle aber deßwegen nicht in eine nähere Eeörterung eingehen, obwohl er im Geund genommen deßhalb auf eine Mindeeung der Kreisumlagen für nothwendige Zwecke anzutragen gewünſcht habe, was ihm aber unter den gegebenen Verhältniſſen nicht räthlich geſchienen. Die Gründe, welche dieſen ſeinen Antrag unterſtützen, habe er indeß in ſeinem Referate näher ausgeführt; er beziehe ſich darauf, um Wiederholungen zu veemeiden, und glaube, daß die von der k. Staatsregieeung beantragten 4 1/6 0/0 für nothwendige Zwecke zu bewilligen ſeyen. Was die beanteagte Vertagung der Abſtimmung über die vorliegenden Geſetzentwürfe betreffe, ſo glaube er, daß die Zwecke, welche dadurch erreicht werden wollen, nicht wohl erreicht werden könnten, und daß daher heute Beſchlußfaſſung hierüber erfolgen ſolle.

Der Abg. Friederich als Coereferent: Wenn auf die Vertagung nicht eingegangen werde, ſo eekläre er allerdings, daß er ſich dem Peinzipe der Stätigkeit anſchließen und mit den Beſchlüſſen des Ausſchuſſes votiren weede, ſohin die Kreisumlagen für nothwendige Zwecke nach der bisheeigen Uebung zu 4 1/6 0/0 in dee Vorausſetzung, daß der Begriff eines Kreisumlagen-Maximums nicht gerade als unumgängliche Nothwendigkeit ſich heeausſtellen werde, dieſe auch höher bezifferten Keeisumlagen in ihrem vollen Betrage jährlich zu eeheben. Dieſe Nothwendigkeit werde in dem Maße nicht eintreten, in welchem in Folge der bisherigen Anträge die Zuſchüſſe der Staatskaſſe auf die Keeisfonds erhöht werden, und ſo bleibe immer auch bei einer höheren Beziffeeung des Umlagen Maximums die Möglichkeit in Ausſicht, ſich nach Umſtänden und nach Maßgabe des Bedürfniſſes und nach dem Gutachten der Landräthe innerhalb desſelben bewegen zu können.

Was der Herr Referent über den Umſtand geſprochen habe, daß er deßwegen eine erhöhte Keeisumlage für fakultative Zwecke nicht bevorwoete, weil hieraus für nothwendige Zwecke immer um ſo mehr Sueeurs geleiſtet werden müſſe, ſo ſey dieſes freilich ein Umſtand, welcher aus dem Unterſchiede herrühre, den das Geſetz bezüglich der Umlage für nothwendige Zwecke eingeführet habe. Ob dieſer geſetzlich feſtſtehende Unterſchied ein wohlthätiger ſey, möchte Redner dahin geſtellt ſeyn laſſen; vielmehr gebe er ſich der Anſicht hin, daß eine Reviſion des Ausſcheidungsgeſetzes dieſen Unterſchied aufheben und die Kreisumlagen für Kreiszwecke im Allgemeinem feſtſtellen werde, wie es früher in dee Pfalz üblich geweſen, wo man vor Erlaſſung des Landeathsgeſetzes, in welchem obiger Unteeſchied hauptſächlich wurzle, einen ſolchen Unterſchied nicht gekannt habe. Dieſer Unterſchied führe einen doppelten Mißſtand heebei, die Ueberteagung von einer Kaſſe in die andere, und die Aushilfe von einer zur andern. Daher möge es auch kommen, daß Fonds für fakultative Zwecke, für Kreis-Gewerbs- und techniſche Schulen aushilfsweiſe und nachhilfsweiſe mit Ausgaben belegt worden ſind, und in ſo ferne dürfte allerdings auch die Stätigkeit in den Kreisumlagen für fakultative Zwecke in der Art feſtgehalten werden, daß nur die bisherige Größe nach den Vorſchlägen der beiden Ausſchüſſe gegenüber dem Regierungspoſtulate angenommen werde. (Fortſetzung folgt.)

Würzburg, 29. Juli. In dem heute ausgegebenen Intelligenz-Blatte von Unteefranken und Aſchaffenburg heißt es: »In den Landgerichtsbezirken Schweinfuet und Münnerſtadt wueden neueedings wieder falſche Halbe-Gulden und Sechs-Kreuzee-Stücke in Umlauf zu ſetzen verſucht. Dieſe Münzen, deeen nähere techniſche Beſcheeibung zur Zeit nicht erfolgen kann, da kein Stück derſelben der unterfeetigten k. Stelle vorliegt, ſind verſchiedenen, die Halben-Gulden-Stücke

Digitized by Google

mit der Jahreszahl 1840 großh. badenſchen, die Sechs-Kreuzer-Stücke mit der Jahreszahl 1833 großh. heſſiſchen Gepräges. Die Unächtheit derſelben gibt ſich vorzuglich durch den Klang, die ſchlechte Auspräegung, die ungleiche Dickung der Munzen, die ſchiecht gemachten Einſtiche am Rande, ſo wie durch das bleifarbene, malte Ausſehen derſelben zu erkennen.

München. Außer der bereits geſtern angeführten Poſterleichterung, vermöge des mit dem Auguſt ins Leben tretenden Vertrags zwiſchen Baden und Bayern, mit Ausnahme des höchſten Satzes von zwölf Kreuzer ſind für den nähern Verkehr nach Maßgabe der zu Grund gelegten drei Rayons auch entſprechend geringere Taxſätze beſtimmt und nebſtdem die ausnahmsweiſe moderirten Lokalportotaxen beibehalten worden, ſo daß die Correſpondenz in Nähe und Ferne gleich berückſichtigt erſcheint. (Allg. Z.)

Oberpfalz und Regensburg. Das kgl. Intelligenzblatt Nr. 59 enthält nachſtehenden Regierungserlaß: Nachdem Fälle vorgekommen ſind, daß auf einer Schranne Getreid-Käufe zu unverhältnißmäßig hohen Preiſen unter der Verſicherung der Getreidhändler abgeſchloſſen wurden, die Bäcker und Melber hiefür durch nachträgliche Zumeſſung eines Metzen über die Schaffel ſchadlos zu halten, welche betrügeriſche Verabredungen lediglich auf den Schaden des Publikums abzielen, ſo werden die Diſtriktspolizeibehörden angewieſen, mit aller Aufmerkſamkeit die Art und Weiſe der Verkäufe zu überwachen, und in ähnlichen Fällen von Scheinkaufen und betrugeriſchen Verabredungen mit aller Strenge einzuſchreiten.

(Preußen.) Köln, 26. July. Der hochw. Hr. Erzbiſchof-Coadjutor hat in dieſen Tagen folgendes »Rundſchreiben an die Kapitel der hieſigen Metropolitan-Domkirche und der Collegiat-Stiftskirche zu Aachen und an die Land-Dechanten und Pfarrer der Erzdiöceſe Köln« erlaſſen: »Im kommenden Monat Auguſt wird ein Zeitraum von tauſend Jahren vollendet, ſeitdem das vom Kaiſer Karl dem Großen aus Volkern mannigfacher Abkunft und Sprache gebildete, einen halben Welttheil umfaſſende Reich unter deſſen drei Enkel wieder getheilt wurde, und Deutſchland, nach blutigen Schlachten, durch den Friedensvertrag von Verdun, von jenem großen karolingiſchen Reiche ſich ausſcheidend, als ſelbſtſtändiger Staat ins Leben trat. Dieſer Zeitpunkt des tauſendjährigen Beſtehens unſeres Vaterlandes gibt uns Veranlaſſung zu einem ernſtlichen Rückblicke auf die geſchichtliche Vergangenheit deſſelben, welchen wir zu unſerer Ermahnung und Erbauung nicht unbeherzigt laſſen wollen. Die Drangſale, mit welchen Gott unſere Väter heimſuchte, waren häufig und groß; und in der Geſchichte Deutſchlands hat es Zeiten gegeben, und viele unſerer Zeitgenoſſen haben ſolche noch mit erlebt, in welchen die Hand des Herrn in ſchweren Prüfungen auf unſerem Vaterlande lag. Dennoch aber hat der Allmächtige, der da demüthigt und wieder erhebt, unſer Volk und Vaterland durch alle jene Prüfungen hindurch geführt und ihm ſeine Selbſtſtändigkeit in der Reihe der Nationen erhalten. Wie wir daher durch die Erinnerungen an die vergangenen Zeiten auf der einen Seite uns mächtig aufgefordert fühlen müſſen, in Erkenntniß unſerer Schwäche, vor dem Angeſichte Deſſen, der die Geſchicke der Reiche und Volker abwägt, in Demuth und Unterwürfigkeit das Haupt zu beugen, ſo finden wir auf der andern Seite wieder zum freudigen Vertrauen auf Gott und zum heißen Danke gegen Ihn uns angeregt, wenn wir darauf hinblicken, wie Gott im teutſchen Volke nicht nur das Bewußtſeyn gemeinſamer Abkunft, Sprache und Sitte erhalten, ſondern demſelben durch die Gemeinſchaft ſtaatlicher und geſellſchaftlicher Einrichtungen auch das Gefühl der Einheit als Volk und eine rühmliche Selbſtſtändigkeit unter den Völkern der Erde bewahrt hat. Die herzliche Eintracht unter den deutſchen Fürſten und Volksſtämmen, deren wir uns jetzt erfreuen, und welche die Diöceſe Köln beſonders in der gemeinſamen Beihülfe derſelben zum Ausbau unſerer weitberühmten Metropolitan-Domkirche zu erkennen Gelegenheit hat, verbreitet eine reiche Segensfülle über das ganze Volk. Dafür laſſet uns Gott danken, dem Herrn der Heerſchaaren, der Gott iſt über alle Konigreiche der Erde, und von dem allein jede gute Gabe kommt und alle vollkommene Gabe. Zu Berückſichtigung deſſen, und nachdem Se. Maj. der Konig mir Allerhöchſtihren Wunſch eröffnen zu laſſen geruht haben, daß zum Gedächtniſſe des Friedensvertrages von Verdun und der mit ihm beginnenden Selbſtſtändigkeit Deutſchlands eine allgemeine religiöſe Feier ſtattfinde, verordne ich, wie folgt: 1) Am nächſten 6. Auguſt ſoll zur Feier des tauſendjährigen ſelbſtſtändigen Beſtehens unſeres Vaterlandes, ſowohl in der hieſigen Metropolitan-Domkirche und der Collegiat-Stiftskirche zu Aachen, als auch in allen Pfarrkirchen der Erzdiöceſe, nach dem Hochamte, der Ambroſianiſche Lobgeſang feierlich abgeſungen werden. 2) Nach Beendigung des „Te Deum“ ſoll zur Erhaltung der Eintracht und des Friedens unter den deutſchen Fürſten und Völkern die Antiphon „Da pacem Domine etc.“ mit dem Verſic. „Fiat pax etc.“ und der Oration „ Deus a quo sancta desideria etc.“ abgeſungen und zur Erflehung des göttlichen Segens für unſeren Landesvater, der Verſic. „Domine, salvum fac Regem etc.“ mit der Oration pro Rege aus dem Miſſale beigefügt werden. 3) Am Vorabende jenes Sonntages ſowohl, als auch in der Frühe deſſelben und während Abſingung des Ambroſianiſchen Lobgeſanges ſoll mit allen Glocken geläutet werden, und es ſoll auch die Art der äußern Gottesverehrung an jenem Tage das Gepräge der hohen Feiertage an ſich nehmen.« (Köln. Ztg.)

Gumbinnen, 20. Juli. Es ſcheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Ausführung der Kaiſerl. ruſſiſchen Ukaſe, derzufolge ſämmtliche Juden in Rußland und Polen ihre Wohnſitze 50 Werſt von den Gränzen landeinwärts nehmen ſollen — die Unangeſeſſenen alsbald, Angeſeſſene innerhalb zweier Jahre — in nicht ferner Zeit bevorſteht. Dem Vernehmen nach werden auch die jenſeitigen Kommunen verbindlich gemacht werden, für die Strafen und Zollgefälle, welche ihren einzelnen Bewohnern und Steuer-Defraudanten zu Laſt gelegt werden, ſolidariſch aufzukommen, um jede Weiſe dem Schmuggelhandel entgegenzuwirken. (Preuß. Allgztg.)

* (Freie Städte.) Frankfurt, 28. Juli. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäft in Staatseffecten ergaben ſich keine erheblichen Variationen, nur die poln. Looſe erfuhren eine weſentliche Beſſerung in Folge ihres Steigens zu Berlin. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 113 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 144 1/2 G.; Prämienſcheine: 80 G.; Integr.: 53 3/16—1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 99 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 91 3/4 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusb.-Actien: 343 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Der Dämpfer Pegaſus, welcher zwiſchen 50 und 60 Individuen an Bord hatte, iſt auf der Fahrt von Leith nach Hull auf eine Klippe gerathen und zu Grunde gegangen. Es wurden nur fünf von der Mannſchaft und ein Reiſender gerettet. Zwei von dieſen Leuten hingen an dem Topmaſt des Wracks, welcher noch allein über das Waſſer ragte, als das Dampfſchiff Martello vorüber fuhr und ſie aufnahm; zwei hatten ſich in ein kleines Boot gerettet und zwei ſchwammen auf einigem Holzwerk umher.

London, 24. Juni. Der „Examiner“ ſagt unter der Ueberſchrift: „Conſervation unſerer conſervativen Miniſter“: Die Polizei trägt für unſern Peel recht ſchöne Fürſorge; ſie iſt überall bei ihm und er kann dem Conſtabler nie entgehen. Wenn er ausgeht, ſo ſind zwei Polizeimenſchen ungeſehen hinter ihm; grüßt ihn ein Fremder, ſo ſpringen ſie hervor und greifen ihn. Jeder müßige Bube, der um Whitehall-gardens herumlungert und nicht befriedigende Auskunft über die Urſachen ſeines Schlenderns geben kann, wird feſtgenommen und drei oder viermal in Bow-ſtreet verhört; die Aerzte müſſen ſeinen Gemüthsſtand unterſuchen und man läßt ihn laufen. Die Wachſamkeit, womit die Polizei Peel hütet, geht ſo weit, daß ſie nächſtens ſeinen Schatten feſtnehmen wird, weil er ihm folgt, ohne die Urſache angeben zu können. Die Dazwiſchenkunft dieſer Cherubs, die unſern Peel hüten, iſt bisweilen recht komiſch. Als Peel in Deutſchland war, erzeigte ihm der Inhaber des ruſſiſchen Hofes in Frankfurt, Herr Sarg, einige Aufmerkſamkeiten, die dem großen Manne ſo gefielen, daß er Sarg zum Beſuche einlud, wenn er nach England käme. Dies geſchah im Frühjahr, und Sarg, welcher Sir Robert nahe bei Downing-ſtreet begegnete, eilte auf ihn zu, um ihn anzureden; der große Mann aber, der nicht weniger für ſich als für ſein Land Sorge trägt, händigte ſeinen längſt vergeſſenen Freund den verkleideten Cherubs ein, die alle ſeine Schritte begleiten. Das Erſtaunen des Deutſchen, der, obgleich ein Gaſtwirth, ein Mann von großem Vermögen und in ſeinem Lande gewohnt iſt, als Gentleman behandelt zu werden, läßt ſich nicht beſchreiben, als er ſich wegen einer Begrüßung feſtgenommen ſah. Er wird ſeine Landsleute belehren, welche gefährliche Sache es iſt, Sir R. Peel, der ſtets die Polizei auf ſeinen Ferſen hat und in jedem unbekannten Geſicht einen Mörder wähnt, eine Verbeugung zu machen.

Ein Correſpondent des „Times“ berichtet über eine geheime Verſammlung der Rebeccaiten, die am 21. Juli Abends zwiſchen Llandile und Llandovery in Südwales gehalten wurde, und welcher er, als einziger Nicht-Rebeccait, nur nach förmlicher Abſtimmung über ſein Gehen oder Bleiben beiwohnen durfte. Die Verſammlung, welche aus etwa 300 Pachtern ꝛc. der Grafſchaft beſtand, faßte nach Anhörung mehrer Redner, welche die Noth und die Bedrängniſſe des Volkes ſchilderten, eine Menge Beſchlüſſe, worin die Herabſetzung der Pachtpreiſe, die Zerſtörung aller Wegzollhäuſer, die Veränderung der Zollgebühren, und die Aufhebung des Armengeſetzes und der Kirchenſteuer für nothwendig erklärt und Seitens der Rebeccaiten verſichert wird, daß ſie zur Erreichung dieſer Zwecke alle ihre Kräfte aufbieten würden. Am Schluſſe wurde ein Comite von vier Perſonen gewählt,

Digitized by Google

velches die deßfallſigen Maßregeln leiten ſoll. Auch ward ausgeſprochen, daß man Veeeine oder Logen zu gemeinſamem und kräftigerem Wirken bilden wolle.

Die Schottiſchen Blättee bringen nähere Details über den Untergang des Pegaſus. Um 12 Uhr, als eben die Wache abgelöſt wurde, ſtieß er auf eine verborgene Klippe. Doch machte er ſich wieder frei, indem der Gang der Maſchine in aller Eile rückwärts geſtellt wurde. Der Capitain ſuchte nun das Land zu gewinnen. Aber kaum war das Schiff einige hundert Ellen von dem verhängnißvollen Platze entfernt, als das Waſſer übermächtig einbraag und das Feuer auslöſchte. Drei Viertel Stunden darauf war es bereits untergegangen. Die Mannſchaft und Paſſagiere wollten ſich in den Booten retten, fanden aber bis auf 5 den Tod. Die Zahl der Letzteren betrug gegen 40.

London, 24. Juli. Der „Naval and Military Gazette" zufolge ſind in dee jüngſten Zeit mehrere ſtarke Regimenter aus Indien zurückbeeufen worden. In Irland, ſchreibt ſie ferner, geſchehe mehr, das Land in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen, als man denke. Der Herzog von Wellington wolle die Truppen daſelbſt konzentriren, alle kleinen Detaſchements würden einberufen, alte Baracken wieder hergeſtellt u. ſ. f.; zahlreiche Truppen ſtänden in England zur Ueberfahrt bereit, Waffen und Munition ſeyen an ſicheen Orten zu augenblicklichem Gebrauche aufgehäuft.

Frankreich.

* Paris, 26. Juli, 12 Uhr Mittags. (Pr.-Corr.) Der entſcheidende Schlag in Spanien iſt geſchehen, der erſte Act der großen Haupt- und Staats-Action, die dort vor dem zuſchauenden Europa aufgeführt wird, iſt beendet. Der »Moniteur« publicirt heute folgende telegraphiſche Depeſche:

»Die Truppen von Narvaez und Seoane ſind geſteen bei Tarrejon auf einander geſtoßen. Nach einem viertelſtündigem Gefechte haben ſie mit einander fraterniſirt und gemeine Sache gemacht. Seoane und der Sohn Zurbano's ſind zu Gefangenen gemacht worden. Zurbano iſt entwiſcht und in Mdrid verſteckt. Man verſichert, daß die Municipalität ſich in dieſem Augenblicke hinausbegibt, um Madrid ohne Bedingungen zu übergeben. Die National-Garde kehrt zu ihrem Heerde zurück, die Truppen Enna's, die ſich dee Bewegung angeſchloſſen haben, beſetzen alle Poſten. Man ſagt, daß Narvaez oder Aſpiroz heute um 5 Uhr mit ſeiner Diviſion einrücken wird.«

Dieſe Depeſche iſt aus Madrid vom 23. Juli datirt und war hier in Paris am 25. Abends bekannt. Von Espartero geſchieht noch immer keine Erwähnung; ſeit ſeinem Marſche von St. Elena auf Baylen am 12. d. M. hatte man von ihm weder in Madrid, noch in Cadix nähere Nachrichten. Somit wäre denn der erſte Zweck der Inſurrection, die Einnahme Madrids, faſt ohne Blutvergießen erreicht worden. Gott gebe, daß die ganze Umwälzung auch fernerhin einen ſo friedlichen Gang nimmt und nicht durch reactionäre Maßregeln, durch Hinrichtungen, Confiscirungen u. ſ. w. befleckt wird. Das Blut Diego Leons, das Bombardement von Barcelona, die Militär-Executionen in dieſer Stadt haben Espartero keine guten Früchte getragen, und eine große Lehre liegt in dieſen letzten Ereigniſſen in Spanien. Aber leider iſt zu fürchten, daß die gewaltſame Criſis noch lange nicht ihr Ende erreicht hat und daß jetzt erſt der Kampf und die Gewalt zwiſchen den Chriſtinos und den Progreſſiſten beginnen wird. Keine Maßregeln der Rache, eine einfache Entfernung Espartero's und ſeiner Ergebenen, Vergeſſenheit alles Geſchehenen und vor Allem beſcheidene Unterordnung der Chriſtinos unter den durch die neuen Cortes auszuſprechenden Wunſch der Nation wären das Zweckmäßigſte. Wenn nach gänzlich erfochtenem Siege Narvaez, Concha und die anderen chriſtiniſchen Generale in den einfachen Stand ſpaniſcher Staatsbürger zurücktreten, wenn ſie ſich nicht in Intriguen einlaſſen, die zu neuen Partheikämpfen Anlaß geben können, ſo haben ſie ihrem Vaterlande und der Königin doppelt gedient.

Der König, die Königin, Mad. Adelaide und die Herzogin von Nemours ſind geſtern nach dem Schloſſe Bizy abgereiſt.

Die Börſe war geſtern ſehr bewegt, faſt alle Papiere wichen; am 29. bleibt die Börſe geſchloſſen. Uebermorgen, am 28., findet in allen Kirchen von Paris ein feierlicher Trauergottesdienſt für die in der Juli-Revolution Gefallenen ſtatt; das eigentliche Todtenamt wird in Faubourg St. Antoine in der Kirche St. Paul gehalten. Während des Gottesdienſtes wird die Juli-Säule auf dem Baſtille-Platze mit einem ſchwarzen Trauerflor umhüllt, auf dem die Worte: 27, 28. und 29. Juli 1830" geſtickt ſind. Die St. Paulskirche iſt angemeſſen decorirt worden; am 27. findet in allen Arrondiſſements von Paris eine Vertheilung von Geld und Lebensmitteln an die Hilfsbedürftigen ſtatt.

* Paris, 26. Juli. (Pr.-Corr.) Nach den heute mitgetheilten telegraphiſchen Depeſchen ſind Auszüge aus den vor uns liegenden Blättern von Barcelona vom 20., Valencia vom 18., Saragoſſa vom 19., ohne großes Intereſſe, um ſo mehr, da ſie keine einzige Thatſache von Bedeutung melden. Die hieſigen Journale geben noch wenige Urtheile über die Entſcheidung der ſpaniſchen Kriſis. — Die »Preſſe« und der »Courier« heben Narvaez' Feldherrntalent bis in die Wolken; das »Debat« fabelt, der »Globe«, der bis jetzt Espartero's Sache verfocht, gibt nicht einmal die telegraphiſchen Depeſchen. — Kaum hat der geſtrige »Moniteur« die Ernennung des Admirals Mackau zum Marineminiſter verkündigt, als der »National« ihn heute ſchon angreift, daran erinnert, daß er im Miniſterium Polignac figurirt und ein ſo eifriger Ultra-Royaliſt geweſen ſey, daß er ſich nicht geſcheut habe, bei einer feſtlichen Gelegenheit in ſeiner Uniform hinten auf dem Wagen der Herzogin von Angouleme auf den Bedienten-Tritt zu ſteigen.

(Nachſchrift.) So eben verbreitet ſich hier die Nachricht, »daß Espartero's Truppen auf dem Marſche nach Portugal ſich pronuncirt hätten, und Espartero, nur von zwei Adjutanten begleitet, ſich nach Portugal geflüchtet habe. Linage ſoll von meuteriſchen Soldaten erſchoſſen worden ſeyn.«

Wie es heißt, wird die Königin Chriſtine ſich jetzt nicht nach Spanien begeben, ſondern bei den nun zu verſammelnden Cortes erſt um dieſe Erlaubniß anhalten. Herr Guizot war heute bei ihr.

5pCt. 121. 75. 3 pCt. 80. 25. Ard. 27 7/8.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** Würzburg, 29. Juli. So eben am Schluſſe unſerer Zeitung fährt auf drei ſchönbekränzten Wagen die hieſige Liedertafel zum Geſangfeſt nach Schweinfurt ab, begleitet von der Artilleriemuſik. Den erſten Wagen ziert die ſchöne Fahne der Geſellſchaft.

* Paris, 26. Juli. (Pr.-Corr.) Das am 24. aus Petersburg in Havre angekommene Dampfſchiff »Tajo« hatte unter ſeinen Paſſagieren den Furſten Tſchitſchaſcheff, den General Jomini, den Maler Horace Vernet und die Sängerinnen Cornelie und Zoe Falcon am Bord.

Der berühmte amerikaniſche Schriftſteller Waſhington Irwing, der gegenwärtig den Poſten eines amerikaniſchen Miniſterreſidenten in Madrid bekleidet, hat von einer ihm ganz unbekannten Perſon, einem Mitgliede der Geſellſchaft der Freunde, ein ſehr großes Vermögen geerbt. Er will nun ſeinen diplomatiſchen Poſten aufgeben, da der Aufenthalt in Madrid ſeiner Geſundheit nicht zuträglich iſt.

Der Verkauf der Hinterlaſſenſchaft der Wahrſagerin Dem. Lenormand iſt geſtern beendigt worden; der Andrang der Kaufluſtigen war groß, beſonders waren viele Damen anweſend; die meiſten Gegenſtände wurden ſehr gut verkauft, ein kleines Portrait der Kaiſerin Joſephine, von Iſabey gemalt, in einem Medaillon mit kleinen Perlen eingefaßt, und von Joſephinen ſelbſt der Dem. Lenormand geſchenkt, wurde um 4750 Fr. verkauft. Ihre Papiere liegen noch unter Siegel; man iſt ſehr geſpannt auf den Verkauf der Autographen, unter denen ſich Briefe von allen berühmten Perſonen Europa's ſeit den letzten 50 Jahren befinden. — Geſtern wurde im Theatre français das fünfaktige Luſtſpiel Alexander Dumas': „Les demoiselles de St. Cyr" zum erſtenmal gegeben; alle Notabilitäten von Paris waren bei dieſer Vorſtellung anweſend: Guizot, Villemain, Thiers, eine Menge Akademiker, Schriftſteller, Journaliſten 2c.; das Stück gefiel ungemein, das Publikum war enthuſiasmirt; Dem. Pleſſy in der Hauptrolle war ausgezeichnet.

London, 24. Juli. Das Dampfſchiff „Columbia" iſt am 2. Juli in der Fundybay (150 engl. Meilen von Halifax) auf eine Klippe gerathen und untergegangen; Paſſagiere und Mannſchaft wurden gerettet.

Aus einem Schreiben in der »Allg. Ztg.« dd. Tiflis, 4. Juni, erhält man Nachrichten über zwei Landsleute. Der bekannte »Eremit von Gauting« (B. v. Hallberg) . . . »ein ſehr alter Mann in fremdartiger Tracht, das kahle Haupt mit dem türkiſchen Fäs bedeckt, die Bruſt mit ſechs Orden geziert und unter dem Kinn einen weißen Haarſchweif tragend,« kam über Kaſan die Wolga herab durch den Kaukaſus auf unbedecktem Poſtkarren, ohne Diener und ohne Dolmetſcher, und beabſichtigte, nach Perſien weiter zu reiſen. In Tiflis verweilte er nur wenige Tage und ſchloß ſich Hrn. Dr. Moriz Wagner (aus Augsburg) an, der nach längerm Aufenthalte in Georgien eine wiſſenſchaftliche Reiſe nach Armenien unternahm. Am Goktſchai-See trennten ſich die beiden Landsleute. Hr. Wagner blieb an den Ufern dieſes großen Alpenſees zurück und beabſichtigte, von dort nach dem Ararat zu reiſen, welchen ſeit den Veränderungen durch die furcht-

Digitized by Google

bare Kataſtrophe von 1840 kein Naturforſcher beſucht hat. Hr. v. Hallberg ſetzte ſeine Reiſe über Eriwan nach Perſien fort, wollte bis Ispahan und Schiras gehen und über Bagdad nach Deutſchland zurückkehren. Im Laufe dieſer Reiſe iſt Hr. v. Hallberg auf einem Auge blind geworden, auch die Sehkraft des andern war ſtark angegriffen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 28. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	330, 18	+ 11, 2	NW. Reg.
Mittags 12 U.	330, 10	+ 15, 8	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 73	+ 13, 5	SW. bew.

Bem. Inzwiſchen öfters Regen.

Bekanntmachung.

[2b] In der Debitſache des Poſt Kondukteurs Zimmerman dahier, wird deſſen Wohnhaus im 5. Dyſt. Nr. 35., wie ſolches im öffentlichen Ausſchreiben vom 2 d. Mts. näher beſchrieben iſt, dann deſſen Weinberg (jetzt Kleefeld) im Kerzenweingarten oder Steinmauer zu 1¼ Morgen 26 Rthn. Pl. Nr. 68-9. im Schätzungswerth zu 80 fl. wiederholt dem öffentlichen Verſtriche unterſtellt, da im Strichstermine v. 12. d. Mts. der Schätzungswerth nicht erzielt wurde.

Steigerungstagfahrt ſteht auf

Montag den 7. Auguſt l. Js.
Vormittags 10 Uhr

an, in welcher ſich Kaufsliebhaber im Zimmer des II. Senats des unterfertigten Gerichts einzufinden haben.

Der Hinſchlag an den Meiſtbietenden geſchieht mit Vorbehalt des Einlöſungsrechtes der Hypothekengläubiger ohne Rückſicht auf den Schätzungswerth der Realitäten.

Würzburg, den 14. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Senffert.

Schraut.

Bekanntmachung.

[3c] Denjenigen Perſonen, welche Anſprüche an den Nachlaß des Spezereihändlers, Martin Haffner, und ſeiner Ehefrau, Anna Katharina, dahier zu machen haben, wird die nunmehr ſtattfindende Theilung desſelben unter Hinweiſung auf die Beſtimmungen der §§. 141, 142, Tit. XVII., Thl. 1. des allgemeinen preußiſchen Landrechtes hiedurch bekannt gemacht.

Cadolzburg, 1. Juli 1843.

Königliches Landgericht.
v. Auſin, Landr.

Kühmreich.

Vermiethung.

[3b] Im 2. Diſtr. Nr. 428, auf dem Markte, am Ecke der Schuſtergaſſe, iſt das ganze Haus, beſtehend in 9 Zimmern, 2 Küchen, Kammern, Keller, mit geräumigem Laden, zuſammen oder getrennt — ferner ebenfalls am dem Markte, Nr. 432., der mittlere Stock, beſtehend in 5 Zimmern, Küche, Keller, nebſt allen ſonſtigen Erforderniſſen auf Allerheiligen zu vermiethen. Näheres bei M. Ph. Geißer.

Mittwoch, den 2. August J., Tanz-Unterhaltung im ehemals Platz'schen Garten. Anfang halb 8 Uhr.

Bei günstiger Witterung spielt das vollständige Musikcorps des Inf.-Reg. König Otto von Griechenland. Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand der Harmonie.

Offene Stelle.

[2a] Bei einem Patrimonialgerichte iſt die Amtsdienersſtelle erledigt. Der Amtsdiener hat auch die Function eines Forſtaufſehers mit zu übernehmen.

Die Beſoldung beſteht außer freier Wohnung in 200 fl. baar.

Geſuche um dieſe Stelle ſind mit den erforderlichen Zeugniſſen belegt unter P. K. an die Exped. d. Bl. portofrei zu ſenden.

[3a] Neue holländer Häringe bei
Joh. Friedr. Mehling
in der Marktgaſſe.

Bekanntmachung.

[3a] **Donnerstag, den 31. Auguſt 1843,** Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizei-Behörde im k. Landgerichts-Lokale nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden:

I. Das 5te, 14,495 Fuß lange, zwiſchen Breitengüßbach und Ebing liegende,
II. Das 6te, 12,512 Fuß lange, zwiſchen Ebing und Unterleiterbach liegende Arbeitsloos der mitunterfertigten Bauſection.

Die Arbeiten, welche ſolche umfaſſen, beſtehen für das	5te Loos		6te Loos	
in Erd- und Damm-, dann Waſſerbau-Arbeiten im Auſchlage zu	fl.	kr.	fl.	kr.
	106,092	50	35,603	9
in Straßenverlegungen	13,637	12	233	—
in Chauſſirung und Pflaſterung der Wegübergänge	2,628	54	5,050	51
in Brücken und Durchläſſen	46,852	37	21,735	20
in Lieferung und Beifuhr der Materialien zum Unterbau	9,247	—	12,448	33
in Lieferung und Beifuhr der Markſteine	128	—	84	—
daher im Ganzen:	178,496	33	75,154	53

Pläne, Koſten-Anſchläge und Uebernahms-Bedingniſſe liegen vom 18. Auguſt 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für jedes Arbeitsloos getrennt längſtens bis 30. Auguſt Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſion beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie ſeine Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Scheßlitz, am 23 Juli 1843.
Königliches Landgericht.
Schell.

Bamberg, am 24. Juli 1843.
Königl. Eiſenbahnbau-Section.
Wild.

Im Verlag der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Alphons Maria v. Liguori's

Beſuchungen des allerheiligſten Sakraments des Altars

und der

allezeit unbefleckten Jungfrau Maria

auf jeden Tag des Monats,

wie auch Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- u. Communiongebete, Andachten auf das Frohnleichnamsfeſt, zu Jeſus Chriſtus und der heiligen Jungfrau. Sammt einem kurzen Anhange von der wahren Weiſe und Art, vertraulich mit Gott umzugehen. Mit der Lebens-Beſchreibung des heil. Verfaſſers, einer Veſper-Andacht und dem heiligen Kreuzwege vermehrt und herausgegeben

von

J. A. Diez,
Domvikar zu Würzburg

20 Bog. gr. 12. Mit einem Titelkupfer.

Preis 40 kr. oder 12 1/2 Sgr.

Der Werth der „Beſuchungen des allerheiligſten Altarsſakraments" iſt allgemein anerkannt. Es wurden davon während der Lebenszeit des Heiligen ſchon in Neapel und Venedig zweiundzwanzig Auflagen gemacht, und viele Auflagen desſelben Buches ſind in Rom veranſtaltet worden. Papſt Pius VI. hatte es immer vor ſich liegen. Unzählige Ausgaben in allen Formaten beſitzt Frankreich, wo es vielleicht kein Buch giebt, das allgemeiner verbreitet wäre. Als es in ſpaniſcher Ueberſetzung erſchien, wollte Jedermann es beſitzen. In Polen iſt eine lateiniſche Ueberſetzung, in den Niederlanden eine in flämiſcher Sprache, und in Deutſchland ſind in ſechs Buchhandlungen Ueberſetzungen in mehrfachen Auflagen erſchienen. Dieſes Werk hat ſomit die Achtung und Liebe des ganzen katholiſchen Volks für ſich. — Die Veſperandacht iſt der Vollſtändigkeit wegen hinzugeſetzt worden. Die Lebensbeſchreibung des Heiligen iſt zwar kurz, aber reich an Inhalt.

Jordan's Prozeß

wird binnen Kurzem erſcheinen und nehmen jetzt ſchon auf dieſe höchſt wichtige Schrift Beſtellungen an

alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Würzburg die Stahel'sche.

Marburg, im Juli 1843.

N. G. Elwert.

So eben erſchien und iſt in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, vorräthig:

Der Civil-Prozeß.

Parodie
auf
Schiller's Glocke
von
Eduard v. Seckendorff

16. Preis: cartonirt in allegor. Umſchlag mit Goldſchnitt 24 kr. oder 7 1/2 Sgr.

Der heitere Genius des Verfaſſers ſchuf hier ein poetiſches Product, welches das Leben der Studenten, Candidaten und angehenden Beamten ſchildert.

Die zahlreichen Freunde des Verfaſſers, welche das Gedicht durch mündlichen Vortrag ſchon kennen, werden es in dieſer niedlichen Ausgabe doppelt freundlich willkommen heißen und jüngeren Hochſchülern wird ſeine Bekanntſchaft großes Vergnügen machen.

Stuttgart, im Juli 1843.

A. Recher.
L. F. Rieger'ſche Buchhandlung.

Cours der Geldſorten.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr	Preuß. Thaler	1 fl. 44½
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 ½	Gold al Marco	375 fl.

Verſtorbene.

Max Graf v. Berville, led. k. bayer. Artillerie-Major, 51 J. — M. Meckel, led. Schreinerstochter, 33 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXIV.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 24. Juli.]

Der k. Miniſter v. Abel fährt fort:

Die Regierung hat nun die Summe von 150,000 fl. zunächſt für den Umbau der beſchädigten Staatsſtraßen beſtimmt; dieſe 150,000 fl. ſollen aus den Erübrigungen genommen weeden; ſie habe ferner aus den laufenden Einnahmen der V. Finanzperiode, vielmehr aus den zu erwartenden Einnahme-Ueberſchüſſen die weitere Verwendung von 180,000 fl. zugeſichert. Nicht genug damit, ſie habe in dem übergebenen Budget einen Hilfsfond von jährlich 60,000 gebildet, der ebenfalls zur Straßenunterhaltung veewendet werden ſolle, in Summe 240,000 fl. Dieſe 240,000 fl. ſollen verwendet werden zur Unterhaltung der Staatsſtraßen, und, wo es Noth thue, zur Unterſtützung der zu ſehr belaſteten Diſtriktsgemeinden. Nun frage er, die Anſicht der Regierung, ihre Ueberzeugung beruhe auf dem Gutachten der Kreis-Regierung und der oberſten Baubehörden, welche Beweiſe für den Nothbedarf haben, nun die ſehr geehrten Herren, welche 335,000 fl. fordern, ihm gegenüber zu ſtellen? Keinen, in ſo ferne ſie nicht die Annahme, daß, weil in der vorigen Finanzperiode 756,000 fl. außerordentlicher Weiſe auf Straßenbau veewendet worden, auch wenigſtens um dieſe Summe in dieſer Finanzperiode mehr verwendet werden müſſe, ſich aneignen wollen. Selbſt bei dieſem Argument vergeſſe man, daß, was bewilligt ſey, mehr betrage, als die 750,000 fl., welche auf den Umbau, und die Wiederherſtellung beſchädigter Straßen verwendet worden, und daß dieſer Betrag daher der laufenden Finanzperiode zu Gut komme. Aber, ſage man, was die Regierung bewilligte, komme den Kreiſen nicht zu Gut; er frage aber: was liegt den Kreiſen nach den Ausſcheidungsgeſetze ob? — Die Unterhaltung der Straßen; wofür ſollen aber die bewilligten Summen verwendet weeden? theils für den Umbau, theils für die Unterhaltung der Straßen. Wie ſolle nun die bewilligte Summe den Kreiſen zu Gut kommen? Alle Straßen, die im Königreiche beſtehen, laufen durch die Kreiſe, und, wenn dieſe Summen für die Umbauung und Unterhaltung der Straßen verwendet weeden, ſo reiche ſeine Logik nicht aus, um ſich klar zu machen, daß die aufgeſtellte Behauptung, als ob dem ungeachtet dieſe Summe den Kreiſen nicht zu Gut komme, ſtichhaltig ſey. Der Hr. Referent habe ein anderes Argument aufgeſtellt, und geſagt: „Es ſeyen Gutachten abgefordert, wie viele Diſtrikts-Straßen etwa auf den Staatsfond zu übernehmen ſeyn möchten.“

„Mir iſt bekannt geworden, daß die unterfränkiſch-aſchaffenburgiſche Kreisregierung eine Summe von 64000 fl. ausgeſprochen hat, mit andern Worten, daß ſie eine dieſer Summe entſprechende Zahl von Diſtriktsſtraßen zur Uebernahme an den Staat begutachtet hat, deren Unterhaltung jährlich 70000 fl. koſtet. Von dieſen Maßſtabe ausgegangen, habe ich nun annehmen zu dürfen geglaubt, daß im ganzen Königreiche wenigſtens nun 500,000 fl. Diſtriktsſtraßen zu übernehmen ſeyen.“ Der k. Miniſter fährt fort: Vor ihm liegen die Gutachten, die in Folge des Landtagsabſchieds vom Jahre 1840 abgefordert worden. Sämmtliche Diſtriktsſtraßen, deren Uebernahme auf Staatsfonds von den Kreisregierungen begutachtet worden, würden hienach eine Unterhaltungslaſt von 266,000 fl. jährlich in Anſpruch nehmen. Man habe hier den arithmetiſchen Beweis, wohin dergleichen Berechnungen führen. Aber mit dieſen 266,000 fl. ſey es noch keineswegs genug.

Die Kreisregierungen haben nebenbei, um dieſe Diſtrictsſtraßen als Staatsſtraße benützen zu können, die ganz kleine Summe von 6 Millionen gefordert. Wenn man nun Luſt habe, auch dieſe 6 Millionen zu bewilligen, ſo bitte er nur, ſofort zur Herſtellung des 5ten Steuerſimplums zu ſchreiten.

Aber man habe gefragt: »Iſt ſich die Regierung bewußt, daß ein Mehrbedarf für die Unterhaltung der Straßen zu fordern ſey, »warum hat ſie dieſen im Budget nicht eingeſtellt?« Aus einer ſehr einfachen Urſache.

Das Budget, welches die Regierung übergeben, es ſchließe in Einnahmen und Ausgaben mit gleichen Summen ab. Die Regierung habe in dieſem Budget ihre Anſicht über Dasjenige ausgeſprochen, was als Einnahme in jedem Jahre ſich ergeben werde. Dieſem ſtehe ein gleicher Betrag der Ausgaben gegenüber. In dem Augenblicke alſo, wo die Regierung eine Mehrung der Ausgabenpoſt hätte vornehmen wollen, wäre ſie auch in dem Falle geweſen, das Steuerpoſtulat zu erhöhen. Die Regierung ſey aber hiebei von einer ganz andern Anſicht ausgegangen.

Alle Ausgabspoſitionen, die nach der Natur der Sache einer beſtimmten feſtſtehenden Ziffer nicht entſprechen, ſeyen Voranſchläge, und wenn in der Wirklichkeit der Bedarf ſich höher herausſtellt — in der Poſition »für Sicherheit« habe man jedes Jahr ein Beiſpiel vor Augen — ſo ſtehe nichts entgegen, das Mehr aus dem Reichs-Reſervefonde zu nehmen.

Nach der in dem ſehr geehrten II. Ausſchuſſe gepflogenen Berathung und mit Rückſicht darauf habe die Regierung keinen Anſtand nehmen zu dürfen geglaubt, das Ausgaben-Mehr von 500,000 fl., wie ſolches früher geſchehen, auf die wahrſcheinliche Mehr-Einnahme, die ſich im Laufe der V. Fin.-Periode ergeben wird, hinzuweiſen.

Es ſey der Wunſch ausgeſprochen worden, »die Regierung möge endlich einmal ein Straßennetz entwerfen, damit nicht immer Parallelſtraßen gebaut werden und die Bauverwaltung planmäßig verfahre.«

Ein ſolches Bahnnetz und Bahnſyſtem beſtehe bereits bei uns ſeit dem J. 1835 und er würde ſich ein Vergnügen daraus gemacht haben, dem ſehr geehrten Redner, hätte er den Wunſch geäußert, ſelbſt die Karte vorzulegen, auf der alle Straßen, die bereits beſtehen und noch gebaut werden ſollen, eingezeichnet ſeyen, und zwar mit Unterſcheidung der Staatsſtraßen und derjenigen, die etwa für Kreis-Straßen geeignet ſeyn können, der Diſtrikts- und Gemeindeſtraßen.

Derſelbe Redner ſpreche den Wunſch aus, »es möchte eine zweckmäßigere, gleichheitlichere Vertheilung der Summen für die Straßen erfolgen.

Dieſen Wunſch theile er vollkommen. Er habe bereits die Ehre gehabt, das Hinderniß zu bezeichnen, das entgegenſtehe. Es ſey ein geſetzliches und liege in dem Ausſcheidungsgeſetze. Eben deshalb und, um eine gleichheitliche Ausſcheidung möglich zu machen, habe die Regierung die 100,000 fl. nicht unter die einzelnen Regierungs-Bezirke vertheilt, ſondern die Vertheilung nach Maßnahme des Bedürfniſſes ſich vorbehalten.

Auch der breiten Radfelgen ſey erwähnt worden.

Dem geäußerten Wunſche wirde auf eine ſehr einfache Art von der Regierung entſprochen werden können; man dürfe nur die Ueberſchrift der »Verordnung über die Einführung der breiten Radfelgen« in »Verordnung über die Nichteinführung der breiten Radfelgen« umändern.

Man habe erwähnt die Zuſagen, die auf dem Landtage von 1840 gemacht worden.

In Folge dieſes Abſchiedes habe die Regierung fürs Erſte das Gutachten von den Kreisregierungen eingeholt, das er bereits zu erwähnen die Ehre gehabt und deſſen Reſultat er im Kurzen vortrage. Sie habe ſich aber nicht mit dem ſchriftlichen Gutachten begnügt, ſondern habe auch einzelnen bedrängten Diſtriktsgemeinden namhafte Unterſtützung bewilligt. Damit ſey noch eine zweite Verfügung Hand in Hand gegangen, die den Meiſten in dieſer Mitte nicht unbekannt ſey. Die Regierung habe ermitteln laſſen, wie hoch in jeder einzelnen Gemeinde des Königreichs der jährliche Aufwand ſich belaufe, welches Verhältniß zwiſchen den Diſtriktslaſten und allgemeinen Staatslaſten mit andern Laſten zwiſchen den Diſtriktsumlagen und wirklichen Staatsſteuern beſtehe. Das Verhältniß geſtalte ſich höchſt verſchieden in den einzelnen Theilen des Königreichs. Während in der Mehrzahl der Diſtrikte von einer Ueberlaſtung in ſo ferne nicht die Rede iſt, komme dennoch andrerſeits eine ſolche vor. Es ſeyen aber die umfaſſendſten Verfügungen hierauf ergangen, die den Regierungen beſtimmte Normen vorſchreiben, nach welchen in Zukunft verfahren werden ſolle, um die obwaltende Ueberlaſtung abzuwenden und ihrer Wiederkehr für künftige Fälle vorzubeugen. Richtig ſey allerdings, daß bezüglich der nothwendigen Diſtriktsausgaben eine Gränze nicht geſetzt ſey. Allein die Zahl derſelben ſey keineswegs ſo groß, daß von ihnen eine Ueberlaſtung zu beſorgen wäre, und auch hier ſey in der Ausführung den Anordnungen der Kreisregierung wie der Landgerichte und Diſtriktspolizeibehörden ein weiter Spielraum gegeben durch Vertheilung der Laſten auf eine Reihe von Jahren, durch zweckmäßige Art der Befriedigung der Bedürfniſſe, namentlich dadurch, daß bei Diſtriktsſtraßen, auch wenn ſie nothwendig ſeyen, nicht für alle Theile auf Geldumlage zurückgegriffen, ſondern daß durch Naturalconcurrenzen das Nöthige geleiſtet werde. So müſſe auch bei Diſtriktsſtraßen Erleichterung geſchehen, und daß ſie geſchehe, ſey Gegenſtand der ergangenen Verfügung.

Was die Ueberlaſtung der Gemeinden in ſolchen Fällen betreffe namentlich mit Diſtriktsſtraßen, ſo wäre ein anderes Hilfsmittel dargeboten. — Der Art. 5 des Ausſcheidungsgeſetzes bezeichne es, indem er den Landräthen die Befugniß einräume, aus ihren fakultativen

Digitized by Google

Fonds die nöthigen Summen zu bewilligen und zu votiren. Daß dieſes Mittel bis jetzt nicht anwendbae geweſen, liege einzig in der Beſchränkung ber fakultativen Fonds, welche den Landräthen zue Verfügung geſtrllt ſind, und deren Vermehrung — möge man darüber ſagen, was man wolle — über kurz oder lang unerläßlich eintreten müſſe. Man habe nun geſagt, wenn die Ausgaben-Erhöhung ſtattfinde und die Poſition um 335,000 fl. erhöht werde, ſo könne ein beſonderer Schaden daraus nicht hervorgehen, indem, wenn die Einnahmen, wie ſie ſich nach der Anſicht der Kammer geſtalten werden, nicht hinreichen, das Mehr auf die möglichen Erübrigungen übergehe, oder man könne ſich auch, wenn man ſich über die Größe der zu erwartenden Einnahmen durch Beſchluß geeinigt habe, noch weiter einigen darüber, was etwa an den einzelnen bereits votirten Ausgaben-Mehrungen noch zu kürzen ſey, um das Gleichgewicht herzuſtellen. Wie dies aber erzielt werben ſolle, vermöge er nicht zu erklären, höchſtens dadurch, daß die Debatte über die Kreis-Budgets noch einmal reproducirt werde. Es müßte eine Debatte erfolgen darüber, an welcher Poſition nun die Minderung zur Herſtellung des Gleichgewichts ſelbſt eintreten ſolle.

Im Intereſſe der Kammer liege dies, wie ihm ſcheine, gewiß nicht, ſolche Mehrungen bei drr Regierung zu beantragen, weil in jener die volle Ueberzeugung feſtſtehe, es neben dieſer Mehrung wahre Bedürfniſſe gegenüber; denn wenn ſie dieſen Standpunkt verlaſſe, ſo habe ſie nichts anderes zu erwarten, als daß bie Rigierung, die das Bedürfniß kenne, ihre Anträge zurückweiſe; ja er mache ſie darauf aufmerkſam, das Stellen ſolcher Anträge, welchen die Begründung mangle, erſchüttere das Gewicht und das Anſrhen aller Anträge, die aus ihrer Mitte hervoegehen; es erſchüttere den Glauben, der überall feſtſtehen ſolle an die Reife und Gründlichkeit ihrer Berathung. — Allerdings möge, wie ein ſehr geehrter Redner bemerkt habe, darin zuletzt eine radicale Cur gegen die Erübrigungen liegen. Dies ſey eine ganz einfache, ſofern die Rigierung die Hand dazu bieten wollte, nämlich die Steigerung der Ausgaben bis zu einem Maße, wo das Deficit eintrete, dann ſey der ganze Streit beſeitigt, und man ſey auf dem Standpunkte von 1819 und 1825 augekommen, und die Kammer werde die Rolle übernehmen, auf Ausgaben-Kürzungen anzutragen. Begnüge man ſich mit dieſen wenigen Worten, die er über den Gegenſtand der der Berathung heute vorliege, vorzutragen ſich erlauben mußte. Wenn die Zeit, die er für die wenigen Worte in Anſpruch nahm, etwas länger ausgefallen ſey, ſo laſſe man ihm dieſelbe Entſchuldigung und Nachſicht angedeihen, wie ſo manchen Beiſpielen, die ihm vorangegangen.

Durch die hierauf erfolgte Abſtimmung ward die in das Budget eingeſtellte Poſition anerkannt und es wurden noch der vom erſten Secretär ſtatt des erſten Ausſchußantrages geſtellte, dann die beiden übrigen Anträge des Ausſchuſſes angenommen.

Hiermit ſchloß der Präſident die heutige Sitzung.

•• München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. der **LXXV.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 25. Juli.]

Der Abg. Tiſcher berief ſich auf die Gründe des Referenten und Correferenten für die Statthaftigkeit des Antrages und bemerkt ſeinerſeits nur hinſichtlich der Kloſter- und Kirchenbauten, daß hierin namenloſe Mißgriffe gemacht werden. Es müſſe nothwendig eine beantragte Summe ausgeſetzt werden, um den Einreden der Regierung zu begegnen: »Wir wollten gerne, haben aber die Mittel nicht.« Dieſem ſchloß ſich auch der

Abg. Dr. Harleß hinſichtlich der Pfarrgebäude proteſtantiſcher Confeſſion an und unterſtützte auch den erſten Ausſchuß-Antrag mit dem Beifügen, daß man zue großen Freude erfahren habe, daß die hierin bezielten Uebelſtände nicht der höchſten Intention entſprechrn.

Der Abg. Leybold ſprach ſein Vertrauen zur Regierung aus, daß die Vorſtellungen der Grmeinden bei Herſtellung von Gebäuden erhört werden, und nahm insbeſondere Bezug auf die hie und da angeordneten niedrigen Dächer, welche, abgeſehen von der Frage, ob ſie eine ſchöne Anſicht gewähren, nachtheilig ſeyen wegen des hiedurch erzeugten Mangels an Raum.

Der Abg. Stöcker erklärte ſich gleichfalls für die geſtellten Anträge, führte an, daß beſonders auf dem Lande die Fälle häufig ſeyen, wo man gerne bauen möchte, dies aber unterlaſſe, weil der von der Regierung beſtimmte Bauplan nicht zuſage, beklagte die Einführung der flachen Dächer, beſonders in Gegenden, wo Hopfen gebaut werde, und regte an, daß manche Pfarr- und Schulhäuſer zu luxuriös gebaut werden, z. B. ein Pfarrhaus in einem kleinen Orte mit einem Kupferdache.

Hiegegen erwiderte der Abg. Frhr. v. Welden, daß zwar eine Zeit geweſen, wo man in den baupolizeilichen Vorſchriften ſehr ſtreng geweſen, daß aber zufolge erhobener Beſchwerden eine Commiſſion zur Ausarbeitung eines Planes zuſammengeſetzt worden ſey, zu welcher mit Graf v. Butler auch er beigezogen worden, und daß man ſeitdem nicht mit gutem Grunde behaupten könne, der Landmann werde beeinträchtigt. Anders ſey es aber in Städten, wobei er gern zugebe, daß man zuweilen zu tief in die Privatrechte eingreife.

Der Abg. Decan Göß machte darauf aufmerkſam, daß zwar die Gebrechen über die Straßen-Beſchaffenheit am Ende zur Kenntniß der k. Regierung gelangen, nicht aber die Mängel des Landbaues. Was in der vorigen Periode für dieſen Zweck verwendet werden konnte, ſey ſo gering, daß die kleinſten Reparaturen nicht vorgenommen werden konnten.

Es ſey Anordnung ergangen, das Zuchthaus Lichtenau zur Trennung der Confeſſionen einzurichten, jedoch für dieſe Categorie kein Kreuzer vorhanden. Mit einem Worte, dieſer Gegenſtand ſey eine wunde Stelle, und wenn irgendwo Abhilfe dringend Noth thue, ſo ſey es hier.

Der I. Secretär Frhr. v. Thon-Dittmer erklärte, mit Freuden die beiden Anträge des Ausſchuſſes geleſen zu haben. Auch er kenne ein Beiſpiel, wo das Dach einer Kirche mit bedeutender Anſpruchnahme des Zehentherrn flach ſollte hergeſtellt werden. Alle Techniker hätten vergebens auf das Unpraktiſche dieſer Anordnung in jener Gegend aufmerkſam gemacht, und nun ſey die Nothwendigkeit vorhanden, dieſes Dach wieder abzuändern und abermals ſolle der Zehentherr beiſteuern.

Er frag, mit welchem Rechte man auf dieſe Weiſe in den Säckel der Privaten greiſe? Blos um dem Baugeſchmack zu huldigen, von dem es ſich erſt noch frage, ob er ein wirklicher Baugeſchmack ſey. Noch mehr trete dies aber hervor im Allgemeinen, wenn ein Ort von einem Brandunglücke heimgeſucht werde; es ſey gewiß himmelſchreiende Noth, wenn man Jahre lang ſtreitet, in welcher Art gebaut werden ſolle. In der Pfalz beſtehen ſchon von vorne herein Vorſchriften über die Wiedererbauung der Häuſer nach einem Brand-Unglücke; dieſſeits des Rheines beſtehe dies aber nicht.

Redner kenne einen Markt, wo durch den Grundſatz, daß nur 2ſtöckige Wohnhäuſer aufgeführt werdea dürfen, die Einwohner in große Laſten verſetzt werden.

Dazu komme bei Brandunglücken, daß die Brand-Aſſecuranzkaſſe nicht in dem Falle ſey, immer ſogleich die Entſchädigungsſumme zu zahlen, ſo daß der Einzelne gehindert werde, am Sonnabende ſeine Arbeiter zu bezahlen.

Redner unterſtützt ſchließlich auch den zweiten Ausſchußantrag, indem er die Einſetzung einer beſtimmten Ziffer hier für höchſt dringend hält und es für eine Verpflichtung der Regierung erachtet, hier zu helfen, wenn nicht durch Vernachläſſigung der kleinen Baufälle am Nationalvermögen weit mehr zu Grunde gehen ſolle.

Der Abg. Dr. Müller. Der Etat für die Ausgaben auf die Unterhaltung der Landbauten in ſeiner Poſition für die kommende Finanzperiode ſey nicht gleich dem für die abgelaufene; er ſey zu ſeinem Vortheil geändert worden, und man könne dafür der k. Regierung nur danken. Es ſeyen aus dieſem Etat für die kommende Finanzperiode ausgeſchieden worden: die Unterhaltungskoſten auf den Etats der Rentamts-, Forſtamts- und Deconomie-Verwaltungen, und auch die betr. Adminiſtrationsetats verſetzt worden. Auf dieſe Weiſe ſey alſo die Poſition für Landbau-Unterhaltungskoſten vereinfacht worden. — Die Klagen, welche wegen mangelhafter Unterhaltung der Gebäude von den Landräthen in allen Protokollen wiederhallten, wurden auch in dieſer Kammer auf das Lebhafteſte dargeſtellt. Er habe deßhalb auch in ſeinem Referate eine Erhöhung von 200,000 fl. beantragt, und es ſey auch von Seite der Staatsregierung eine Erhöhung bewilligt worden, die dieſer beantragten Summe ſo ziemlich gleichkomme. Er habe zur Begründung ſeines Antrages aufmerkſam gemacht, wie man durch eine kleine Vorſorge, wie man durch eine rechtzeitige Verwendung auf Unterhaltung der Gebäude große Summen erſparen könne, und habe als Beleg hiefür eigens auf ein Staats-Gebäude in der Gegend von Freyſing hingewieſen, welches noch im Jahre 1824 zum Aufenthalte des höchſtſeligen Königs gedient habe, das aber nun in einem ſolchen Zuſtande ſey, daß für deſſen Herſtellung 120,000 fl. erforderlich ſeyen. Er ſey ſelbſt an Ort und Stelle geweſen und habe die Sache ſo gefunden, wie er ſie angeführt habe; es ſey dieſes Weihenſtephan. Er würde dieſes indeß nicht angeführt haben, wenn es ihm auf eine neuliche Erklärung von Seite des Miniſtertiſches nicht nothwendig geſchienen hätte, nämlich, daß das, was er in ſeinem Vortrage bezüglich auf die Erklärungen der Landräthe aus der Oberpfalz, in Beziehung auf Schulen angeführt habe, ein Mährchen ſey. Er habe dieſes aus dem Protokolle gezogen und in Vortrag aufgenommen; nur das, was er in den Protokollen gefunden habe, ſey in ſeinem Referate niedergelegt. Er ſtimme dem Antrage des Ausſchuſſes vollkommen bei, müſſe aber auch noch auf einen Antrag aufmerkſam machen, den die Stände im Jahr 1840 auf Veranlaſſung des Hrn. Referenten Friederich geſtellt haben, nämlich den

Digitized by Google

Maßſtab der Vertheilung der gegebenen Fonds für die Landbauten betreffend.

Dieſer geehrte Redner habe ſchon die Wichtigkeit dieſes Antrages hervorgehoben, und wenn er ſich nicht erlaube, denſelben nochmals in die Kammer zu bringen, ſo geſchehe dieſes aus dem Grunde, weil er des feſten Willens ſey, keine weitern Anträge zu ſtellen, andererſeits, weil er das volle Vertrauen zur Staatsregierung hege, daß ſie den bereits vorliegenden vielen Anträgen ihre Unterſtützung angedeihen laſſen werde.

Der Abg. Frhr. v. Lichtenſtern zur Berichtigung: Es ſey auf den Secretair des Landrathes ſich bezogen worden; der ſey er in den letzten 3 Jahren geweſen. Das Factum betreffe die Behauptung in den Landrathsprotokollen, daß Maurer und andere Handwerker in den Winkelſchulen der Oberpfalz auftreten, um Unterricht zu geben, und daß auch ein ſolcher Winkelſchullehrer am Kanale ſolle gearbeitet haben. Wie die Sache beim Landrath vorkam, ſo ſey die ganze Behauptung vom Referenten bezogen worden, daß nämlich dieſe Thatſache in den Berichten der Diſtriktsſchulinſpektionen an die k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg vorkommen. Es ſey auch, ſoviel Redner wiſſe, in der neuern Zeit eine Unterſuchung über jene Behauptung bei der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg angeſtellt worden, und die k. Regierung habe ſich ſelbſt überzeugt, daß dieſe Facta in ihren eigenen Akten liegen.

Dies allein habe er hier anführen wollen, um nicht vielleicht eine Zweideutigkeit auf ſeine Worte zu wenden.

Der k. Miniſter v. Abel: Hierauf müſſe er bemerken, daß eine Unterſuchung allerdings ſtattgefunden habe. Aus dieſer Unterſuchung aber, ſowie aus der Vorlage der bezüglichen Akten und aus dem Regierungsberichte gehe klar hervor, daß die im Landrathsprotokoll vorgetragene Thatſache, es hätten Schullehrer beim Kanale gearbeitet, rein erdichtet ſey, und es habe die Kreisregierung bemerkt, wie ſie ſich nicht zu erklären wiſſe, auf welche Weiſe der Landrath dazu gekommen ſey, eine ſolche Behauptung in ſein Protokoll aufzunehmen, da zuletzt blos ein Gerücht ſich verbreitet gehabt habe, welches Anlaß gegeben, eine Unterſuchung einzuleiten, und daß dieſe Unterſuchung und die Berichte der Kreisſchul- u. Diſtriktsſchulinſpectionen — welche Redner ſelbſt durchgeſehen habe — doch gerade die Wahrheit dieſer Thatſache auf das entſchiedenſte verneinen, wie auch die Berichte von der Kanalbauinſpektion damit vollkommen übereinſtimmen, daß nie ein Schullehrer am Kanalbau gearbeitet habe.

Nach einer kurzen Entwicklung ſeines Correferats von Seite des Abg. Friederich erklärte der k. Miniſter des Innern, v. Abel:

Gewiß ſey es eine der ſchönſten, wichtigſten Aufgaben der Kammer die Bedürfniße des Landes, die Erfahrungen, die ſie zu machen Gelegenheit gehabt habe, in dieſer Verſammlung auszuſprechen, und auf dieſe Weiſe an den Thron zu bringen. Darin beſtehe ein weſentlicher Theil ihres Berufes, und die Regierung werde jeder Zeit ihre Erfahrungen, die ſie auf ſolche Weiſe ausſpreche und an den Thron bringe, der genaueſten und ſorgfältigſten Prüfung unterwerfen. Wenn es ſich aber um die Ziffer des Bedarfs handle, ſo werde ſie ſicherlich einräumen, daß für die Berechnung dieſer Ziffer die Erfahrung nicht ausreiche, die ſie in ihrem Wirkungskreiſe zu ſammeln in den Fall geſetzt ſey; zur Feſtſetzung dieſes Ziffers ſeyen keineswegs allgemeine Klagen über den Zuſtand der Staatsgebäude genügend, dieſer Ziffer könne nur ermittelt und feſtgeſetzt werden auf den Grund genauer Beſichtigung der vorhandenen Gebäude, auf den Grund einer von Sachverſtändigen vorgenommenen Schätzung der zu deckenden Baufälle. Dieſe Beſichtigung, dieſe Schätzung müſſe ſich über alle Gebäude im ganzen Umfange des Königreichs erſtrecken. Sie könne nur vorgenommen werden durch die hiefür aufgeſtellten Baubehörden. Aus dieſen Quellen ſchöpfe die Regierung die Voranſchläge des Bedarfs, und gewiß, man werde einräumen, daß, wenn es ſich um die Ziffer des Bedarfs handelt, der Regierung allein die nöthigen Materialien gegeben ſeyen. Aus dieſem Standpunkte allein habe er geſtern den Antrag, der auf die beſtimmte Summe von 335,000 fl. als den für die Straßenunterhaltung nothwendigen Mehrbedarf gerichtet geweſen, bekämpft, nur aus dieſem Stand-Punkte. Und wenn der ſehr geehrte Hr. Referent*) ihn der ſehr geehrten Kammer gegenüber ſtellend, den von ihm ausgegangenen Antrag von ſich wegſchieben und als Werk der Kammer erklären wolle, ſo möchte er ihm erwidern, daß der Beſchluß der Kammer ſeine Suppoſition verneint habe; denn ſoviel er ſich erinnere, ſey ſein Antrag nicht angenommen worden. Es gebe in Beziehung auf ſolche Anträge, wie überhaupt, nur 2 Vaterſchaften, die natürliche und adoptive. Die Adoption ſey nicht zu Stande gekommen, es bleibe alſo der natürliche Vater übrig, und ſoweit erſtrecke ſich die Wirkung des Cölibatgeſetzes nicht, daß der geehrte Redner Urſache hätte, dieſes Kind zu verleugnen. Der geehrte Redner habe bemerkt, gerade in Beziehung auf die Landbauten wären die Thatſachen zu erkennen, daß die ſtändiſchen Wünſche und Anträge nicht ſo unbegründet ſeyen. Das habe Redner nicht behauptet und ſey weit entfernt es zu behaupten. Aber die Erklärungen, die im Namen der Regierung gemacht werden, geben noch einen zweiten Beweis, den, daß die in dieſer Mitte ſich kundgebenden Wünſche, wo die Regierung ſich von deren Begründung überzeuge, jeder Zeit auch der bereitwilligſten Erfüllung ſich zu erfreuen haben, und es ſey, um dazu zu gelangen, keineswegs erforderlich, daß in die Aeols Harfe der Anträge die Windsbraut des Referats hineinſtröme, um nicht Töne der Aeols Harfe, ſondern etwa ſtärkere Töne hervorzurufen.

Schon in der IV. Finanzperiode ſey zur Verbeſſerung der Landbauten die Summe von 500,000 fl. aus den Erübrigungen verwendet, es ſey damit nicht Unanſehnliches geleiſtet worden. Die Regierung erkenne es, daß der Bedarf noch nicht vollſtändig gedeckt ſey; ſie habe deßhalb für die Erreichung des Zieles eine weitere Summe von 500,000 fl. beſtimmt. Er erlaube ſich dabei aufmerkſam zu machen, daß, wie in der vorigen Finanzperiode mehr nicht geſchehen ſey, doch auch genau ins Auge gefaßt werden muß, daß bei der Zahl der Bauten, die in einem gegebenen Zeitraume ausgeführt werden ſollen, auch das vorhandene Beamten-Perſonal und das Maß ſeiner Kräfte in Betracht zu ziehen ſey; denn die Bauten, die für Staatsrechnung hergeſtellt werden, ſie ſollen und müſſen nothwendig von den vorhandenen Baubeamten beaufſichtigt und geleitet werden. Es könne und dürfe daher in einem und demſelben Zeitraume die Zahl der auszuführenden Bauten nicht über das Maß hinausgeführt werden, welches durch die Zahl der vorhandenen Beamten geſetzt ſey. Daß die gegebenen Summen für die Erreichung des Zieles hinreichend werden, dafür glaube die Regierung die vollſte Bürgſchaft in den ihr vorliegenden auf genaue Schätzung der zu Baufälle gegründeten Gutachten der Kreisregierungen und dem der oberſten Baubehörde zu finden, bei welchem die eingeholten Gutachten aufs Neue ſorgfältig geprüft werden.

In der Mitte des ſehr geehrten II. Ausſchuſſes ſeyen dem Redner allerdings nähere beſtimmte Erklärungen darüber abgefordert worden über die Summe, welche für den Bau des Kurſaales zu Kiſſingen erforderlich ſeyn würde. Er ſey nicht in den Fall geſetzt geweſen und ſey es heute noch nicht, dieſen Bedarf anzugeben, weil ein Bauplan darüber nicht vorliege. Es ſey ein Bauplan dafür hergeſtellt worden, der eine Summe von mehr als 700,000 fl. dafür in Anſpruch genommen. Se. Maj. haben dieſen Bauplan unbedingt mit der Erklärung zurückgewieſen, daß auf eine ſolche Summe nicht eingegangen werde; daher ſey eine gänzliche Umarbeitung des Bauplanes nach andern Prämiſſen angeordnet worden.

Dieſer Bauplan, er ſey, wenn Redner nicht irre, noch nicht begonnen, weil derjenige, dem die Herſtellung desſelben anvertraut worden, durch andere Berufsgeſchäfte von ſeinem Amtsſitze entfernt worden. Daher die Unmöglichkeit, und wenn Redner hier oder in der Mitte des ſehr geehrten Ausſchuſſes eine Erklärung abgeben ſolle, ſo erfordere es ſeine Ehre, daß er von der Richtigkeit der Ziffer überzeugt ſey. Ihm fehlen aber gänzlich alle Anhaltspunkte und Materialien, weßhalb er auch im Ausſchuſſe die Erklärung abgelehnt und dasſelbe geſagt habe, was er heute hier zu wiederholen die Ehre habe. Mehr vermöge er in dieſem Augenblicke nicht anzugeben, und nur aufs neue könne er die Verſicherung geben, daß bei dieſem Bau, der allerdings nach ſeiner Ueberzeugung ſehr wichtig für das Land und ſehr einträglich ſey, das ſtrengſte Maß des Bedürfniſſes werde eingehalten werden.

Die Regierung habe ſich übrigens nicht begnügt mit dem, was in der übergebenen Erklärung enthalten ſey. Schon im Monate Februar d. J. ſey ein Ausſchreiben an ſämmtliche Kreisregierungen nach Befehl Sr. Maj. des Königs ergangen, dahin gehend, daß bei allen Gebäuden, in Anſehung deren dem Staate die Baupflicht obliege, jeder Zeit ſogleich, wie die Nothwendigkeit des Baufalles ſich herausſtelle, der Koſtenvoranſchlag entworfen, die Baupflicht, wo ſie nicht ſchon ohnehin feſtſteht, auf geſetzlichem Wege feſtgeſtellt und dann das Ergebniß mit Bericht vorgelegt werden ſolle. Es iſt dabei zu gleicher Zeit befohlen worden, daß, da es ſich um die Erfüllung rechtlicher Verpflichtungen handle, für welche das Budget eine beſtimmte Grenze nicht ſetzen, von welchen das Budget in ſeinen

*) Referent hatte bereits in der 1. Aeußerung hinſichtlich des geſtern entgegengeſtellten Einwandes, daß man ohne ſicheren Anhaltspunkte Poſtulate mache, angeführt, daß, wenn von einem Referenten ein unſtichhaltiger Antrag in den Ausſchuß komme, der Ausſchuß denſelben ſchon ſo ziemlich auf die Beine ſtellen und modeln werde, damit er als Ausſchußantrag könne angenommen werden. Wenn ein Antrag eines Ausſchuſſes an die Kammer gehe, ſo ſey er nicht mehr das Werk eines Einzelnen, ſondern des Ausſchuſſes, und ſobald die Kammer einen ſolchen Antrag in Berathung nehme und ihn nicht nach der Geſ. Ordg. zur Umarbeitung an den Ausſchuß zurückweiſe, ſo werde dieſer Antrag, ſobald die Kammerdebatte über ihn ergangen, als Kammerſache angeſehen, und inſofern werden die Einwände weder dem Referenten, noch dem II. und III. Ausſchuſſe, ſondern der Kammer ſelbſt gegolten haben. —

Digitized by Google

Summen nicht befreien könne, in jedem ſolchen Falle, wenn die gegebenen budgetmäßigen Mittel nicht ausreichen, und auch im Budget nicht Vorſorge dafür getroffen ſey, (was ſeicht der Fall ſeyn könne, weil es nicht möglich ſey, alle ſich ergebenden Baufälle auf die 6jährige Finanzperiode vorauszuſehen) dann ſogleich das Nöthige aus dem Reichs-Reſervefond entnommen, nie aber der Bau verſchoben werden ſolle. Wenn dieſe Beſtimmungen nicht ſchon im laufenden Jahre zum Vollzug gekommen, ſo liege die Urſache einzig und allein darin, weil, wie bekannt, für dieſe Finanzperiode ein eigener Rrſervefond nicht beſtanden habe, und erſt mit dem Budgetnachtrage die Beſtimmungen getroffen wurden, nach welchen die Erübrigungen verwendet werden ſollen.

Von der nächſten Finanzperiode an werden dieſe Beſtimmungen in den genaueſten Vollzug treten, und es ſey daher, wie es ſcheine, der Weg angebahnt, allen Klagrn abzuhelfen, die über Verzögerung der rechtzeitigen Wendung der Baufälle bisher laut geworden.

Nicht minder ſey an alle Kreisregierungen die Weiſung ergangen, bei Herſtellung neuer Staats-, Stiftungs- oder Gemeindegebäude vor Allem das Ziel des Bedürfniſſes ins Auge zu faſſen, zu welchem das Gebäude hergeſtellt werden ſolle; die Hauptaufmerkſamkeit nicht auf die äußere Form, ſondern auf die Befriedigung des gegebenen Bedürfniſſes zu richten, darüber zu wachen, daß dieſes Bedürfniß und mehr nicht befriedigt werde, insbeſondere der unnöthigen Vergrößerung der Pfarrhofbauten entgegen zu treten, weil hieraus offenbar eine dauernde unnöthige Belaſtung entſpringe. Allerdings ſolle dabei auch die äußere Form nicht vernachläßigt werden; die äußrre Form aber ſey etwas Sekundäres; das erſte und wichtigſte ſey das zu befriedigende Bedürfniß, und darauf ſeyen in den deutlichſten und beſtimmteſten Worten die Kreisregierungen hingewieſen worden. — Es ſeyen mehrere Fälle angeführt worden, wo durch die vorgeſchriebenen Baupläne große Beläſtigungen der Betheiligten herbeigeführt worden ſeyn ſollen.

Redner habe von dieſen Fällen keine nähere Kenntniß; wären ſie zu ſeiner Kenntniß gekommen, ſo würde er, wenn die Thatſachen, wie er nicht bezweifle, ſich ſo verhalten, auf ſeinem Standpunkte zur Abſtellung der gegrndeten Beſchwerden mit der freudigſten Bereitwilligkeit die Hand geboten haben; insbeſondere ſey ihm davon, daß irgendwo die Vorſchrift gegeben worden ſey, es ſollen nur zweiſtöckige Häuſer hergeſtellt werden, durchaus nicht bekannt, und er würde darin, wäre dieß zu ſeiner Kenntniß gekommen, allerdings eine Beſchränkung der Freiheit des Eigenthums gefunden haben.

Eben ſo wenig wiſſe er über den Fall zu urtheilen, wo durch eine unzweckmäßige Herſtellung des Kirchendaches eine übermäßige Beläſtigung der Zehentherren hervorgegangen ſeyn ſolle. Nur erlaube er ſich die einzige Bemerkung, daß nach den bei uns beſtehenden Geſetzen eine unüberſchreitbare Gränze für die Dezimatoren hergeſtellt ſey. Bei dem Lokalzehent dürfe die Konkurrenz nie den Betrag einer Jahresrente in 50 Jahren überſteigen, bei dem Kreiszehent ſey, wenn er ſich nicht täuſche, als Maximum zuläſſig, daß die Konkurrenz in 30 Jahren nicht die Rente eines Jahres überſteige.

In der Pfalz beſteht allerdings die Verordnung, daß für jedes Gebäude ein Allignement hergeſtellt werden ſolle; daß würde, je nachdem das Gebäude zu den größern oder kleinern gehört, von der Kreisregierung und dem Miniſterium nach den Grundſätzen der Baupolizei regulirt. Wenn nun dieſe Beſtimmungen in den diesſeitigen Kreiſen nicht gleiche Gültigkeit behaupte, ſo werde doch, ſo viel ihm aus den zu ſeiner Kenntniß gekommenen Fällen bekannt, da, wo von Wiederherſtellung abgebrannter Straßen oder Dorfreihen die Rede ſey, ganz nach demſelben Grundſatze verfahren, und es ſolle nach den beſtehenden Vorſchriften hiebei nur darauf Rückſicht genommen werden, daß, wo eine Verengung der Paſſage entſtände, die dem Verkehr nachtheilig wäre, oder wo die Stellung der Häuſer es unmöglich mache, bei Brandſtättrn mit Feuerſpritzen die nöthige Hülfe zu leiſten, ſolche Mißſtände beſeitigt werden. Andere Beſchränkungen des Eigenthums ſeyen, wenn ſie verfügt worden ſeyn ſollten, ganz im Widerſtreit mit den gegebenen Vorſchriften. Auch ſey dabei überall von Seite der Gemeinden das Streben dahin gerichtet geweſen, auf dem Wege der Vereinigung und Verſtändigung durch gegenſeitigen Austauſch der Grundſtücke die Annahme neuer Allignemente zu bewirken. Sey man überzeugt, daß bei der Handhabung der Baupolizei überall und in allen Verhältniſſen die Rechte des Eigenthums werden geachtet werden. Es liege keineswegs in den Grundſätzen, noch in der Abſicht der Regierung, über die Grenzen hinaus zu gehen, welche die bekannte Inſtruktion vom Jahre 1805 geſtellt, und man dürfe ſich der Ueberzeugung hingeben, daß das, was in Mitte des ſehr geehrten Ausſchuſſes angeregt worden, dem Redner auf ſeinem Standpunkte dringende Aufforderung ſeyn werde, näher nachzuforſchen, ob irgendwo von dieſen Vorſchriften abgewichen und über die geſetzten Gränzen hinausgegangen werde. Dieſe Bemerkungen, möchten ſie die Beruhigung und Ueberzeugung gewähren, daß eines Theils, wo wahre Bedürfniſſe ſich hervorthun, jeder Zeit die Regierung zur Befriedigung die Hand bieten werde, und daß andern Theils die größte Bereitwilligkeit beſtehe, Beſchwerden, wo ſolche vorkommen, die verdiente Abhülfe alsbald zu gewähren.

Der I. Secretär: Er könne, wenn Se. Exc. der Hr. Miniſter über ſeine Aeußerung eine nähere Aufklärung wünſchen würde, dieſelbe geben. Er habe ſich auf die erwähnte Verordnung vom J. 1805 berufen, es ſey aber eine andere Verordnung der Diözeſe Eichſtädt dagegen gehalten worden.

Der k. Miniſter v. Abel: Jene Verordnung beziehe ſich blos auf Altbayern, und er habe geglaubt, es ſey der Fall hier vorgekommen.

Der Abg. Friederich bemerkte bezüglich deſſen, was er am Anfange ſeines Vortrags im Intereſſe der Kammer anzuführen ſich veranlaßt gefunden habe, daß die Aeußerungen gefallen ſeyen, bevor das Schickſal des Antrages entſchieden geweſen, daß alſo bis dahin der Berathungsgegenſtand als ſolcher doch immer eine Angelegenheit der ganzen Kammer geweſen ſey.

Das Reſultat der hierauf erfolgten Abſtimmung, nämlich die Annahme der Ausſchuß-Anträge, haben wir bereits mitgetheilt.

Gegen die Poſition Marſchverpflegung inländiſcher Truppen — 2500 fl. — wurde eine Erinnerung nicht gemacht, und es erwiderte nur der k. Miniſter v. Abel auf das Bedauern des Re- und Correferenten, der Abg. Dr. Müller und Friederich, daß ihr Antrag auf Errichtung eines Reſervefonds für die Kreisbudgets im Ausſchuſſe nicht angenommen worden ſey, daß der Schlüſſel hiezu in den Beſtimmungen des Geſetzes von 1837 liege, wonach die an Ausgaben für nothwendige Zwecke am Schluſſe einer Periode ſich ergebenden Erübrigungen den facultativen Fonds zuwachſen, wodurch ſohin ein Reſervefond bereits beſtehe.

Es wurde hierauf die für dieſe Poſition eingeſtellte Summe, ſo wie der Ausſchußantrag wegen Vergütung der Quartierlaſt für Verpflegung vaterländiſcher Truppen und Erwirkung diesfallſiger Regulative bei anderen deutſchen Bundesſtaaten angenommen.

Hienach ward zur Berathung über die

Einnahmen

bei den Kreisbudgets, und zwar über die 8 Poſitionen der Zuſchüſſe der Centralfonds geſchritten, wozu der Ausſchuß folgende zwei Anträge geſtellt hatte:

1) der allgemeine Nettoaverſalzuſchuß der Staatskaſſe an die 7 älteren Kreiſe ſey zur ausreichenden Deckung der etatiſirten Laſten derſelben um 234,062 fl. zu erhöhen und
2) überdieß ſey zu den beantragten Erhöhungen der Kreislaſten verhältnißmäßig für ſämmtliche Kreiſe das Deckungsmittel mit reſp. 694,702 fl. aus Staatsfonds zu geben.

Der II. Präſident bemerkte einleitungsweiſe, daß die Summe des 2. Antrages correſpondire mit den bei den einzelnen Kreislaſten beantragten Erhöhungen, was

Abg. Friederich beſtätigte und es nur wünſchenswerth fand, wenn von Seite des Miniſteriſches die Erklärung gegeben würde, ob, wie die auf Erziehung und Bildung gewährten 30,000 fl. Erhöhung, ſo auch die heute bei der Poſition »Landbauunterhaltung« angenommene Erhöhung nach der allerh. Conceſſion als beſtimmte Erhöhung an den Kreisfonds angenommen werden dürfe.

Auch der I. Secretär ſprach ſich dahin aus, daß, wenn dieſe Zuſicherung nicht erfolge, man die Bitte um Erhöhung auch auf dieſe Summe werde erſtrecken müſſen, welcher Anſicht der II. Präſident wiederholt beipflichtete.

Ebenſo der Abg. Frhr. v. Rotenhan.

Der k. Miniſterialrath Wanner erklärte, daß dies lediglich ein formeller Gegenſtand und eine Rechnungsmanipulation ſey, indem, was über das bereits Zugewendete noch gegeben werde, aus den künftigen Mehreinnahmen geſchöpft und die Staatsfondsrechnung daraus entnommen werde. (Schluß f.)

(Großh. Heſſen.) Grünberg, 25. Juli. In Folge höchſter Entſchließung iſt, wie der großh. Kreisrath u. 22. d. bekannt macht, von dieſem Tage an im Kreiſe Grünberg in allen Orten, wo bisher Zunftzwang bezüglich des Gewerbes der Bäckerei beſtand, derſelbe bis auf weitere Verfügung aufgehoben und ſofort auch das Einbringen von Bäckerwaaren geſtattet.

(Heſſ. Z.)

Hamburg, 21. Juli. Es hat ſich hier ein Verein gegen das Lottoſpiel conſtituirt. Das ſogenannte Nummerſchreiben fürs Lotto iſt bei 50 Mrk. Strafe verboten; was nützt aber ein ſolches Verbot, wo es nur weniger Schritte bedarf, um ſein Geld in dem nahen Altona bei den vielen holſtein'ſchen Collecteuren anzubringen? Viele Hamburger Bürger wollen ſich daher auch an den König-Herzog von Holſtein wenden mit der dringenden Bitte um Aufhebung des Lottos.

(Aach. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 210. **Montag, 31. Juli 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 28. Juli.] Anweſend waren: 117 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Betzold, v. Botz, v. Kleinſchrod, Wanner; Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung den Ständen des Reiches vorgelegte Budget.

Einlauf:

1) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf: „die Gewerbs- und Perſonalauflagen im Regierungsbezirke von **Unterfranken** und **Aſchaffenburg**" btr.
2) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Welden „auf Uebernahme der Koſten der Straßenalleen auf das Staatsärar."
3) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf „die Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn" betr.

Der Ausſchuß hatte, wie der Referent vor Allem mittheilte, den geſtrigen Antrag des erſten Secretairs in ſeiner heutigen Sitzung in folgender Faſſung angenommen:

„Es ſey mit der ausdrucklichen Verwahrung gegen die Anerkennung des Vortrages vom 7. Mai 1835 und der Satzungen vom 22. März 1836 vom ſtändiſchen Standpunkte aus und unter weiterer Verwahrung gegen das bei dem Vertragsabſchluß und Vollzuge von den k. Miniſtern an den Tag gelegte ſtändiſchen Rechten und beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen zuwiderlaufende Verfahren

1) der im Budgetnachtrage sub pos. 55, 56, 57 vorläufig angezeigten Verwendung von 5,531,368 fl. auf den Ludwigskanal-Bau, aus den Erübrigungen der dritten und vierten Finanz-Periode, als:
   a. 5,003,868 fl. auf Mehrbedarf;
   b. 25,000 fl. zur Erbauung von Kanalſchiffen;
   c. 502,500 fl. für Zinſen zu 4 pCt. aus dem Actienkapital zu 10 Millionen Gulden vom 1. Juli 1842 bis letzten September 1843 die ſtändiſche Anerkennung,
2) der für die fünfte Finanzperiode zur Vollendung des Ludwig-Kanals für Errichtung von Lagerhäuſern und Betriebsanſtalten, dann für die Koſten der baulichen Unterhaltung und Beaufſichtigung des Kanales in den erſten Betriebsjahren poſtulirte Summe von 2,611,745 fl. die ſtändiſche Zuſtimmung zu ertheilen."

(Ueber die Debatte nächſtens.)

⁂ München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXXVII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 27. Juli 1843.]

Ueber die erſte bereits mitgetheilte Frage hinſichtlich der Kaſſebeſtände aus den Jahren 1841/43 ergriff zunächſt das Wort der I. Präſident Graf v. Seinsheim, und erörterte, daß der Grund, aus welchem die Regierung die jährlich zugehenden Erübrigungen jener 2 Jahre auf 3,500,000 fl. angeſetzt, der ſey, einen jedenfalls nachhaltigen Voranſchlag zu machen, deſſen Realiſirung mit Sicherheit erwartet werden könne, wenn er auch nicht leugnen wolle, daß vielleicht ein höherer Betrag ſich herausſtellen könne. Das Miniſterium würde nach ſeiner Anſicht tadelnswerth gehandelt haben, wenn es nicht auf Nachhaltigkeit jenes Voranſchlages Rückſicht genommen hätte. Ein größerer Zugang wäre allerdings wünſchenswerth, um ſo mehr, als bedeutende Summen darauf hingewieſen ſeyen.

Der Abg. Friederich erklärte, daß der Ausſchußantrag ſich auf die vorgenommene Durchſchnittsberechnung der Vorjahre ſtütze und umſomehr nachhaltig erſcheine, als nach den Grundſätzen der Staatswirthſchaft die Ausgaben eher höher, als geringer; die Einnahmen eher geringer als höher angenommen werden.

Dieſen ſchloß ſich der Abg. Frhr. v. Welden mit dem Beiſatze an, daß man ſchon jetzt mit Gewißheit wiſſe, daß die Durchſchnittsſumme, wie ſie der Ausſchuß angenommen habe, erreicht werde, daß die Getreidpreiſe im gegenwärtigen Jahre ſelbſt in dem von der k. Regierung, was mit Dank anzuerkennen ſey, bei den Abgaben des Getreides ermäßigten Betrage, viel höher als die Budgetpreiſe ſich herausſtellen.

Einverſtanden damit, erklärte ſich auch der I. Secretär und nach dem hierauf erfolgten Schluſſe der Diskuſſion der Referent Frhr. v. Rotenhan.

Hierauf bezog ſich der k. Miniſterialrath Wanner auf die Erklärung des k. Finanzminiſters, I. Präſidenten Grafen v. Seinsheim, fügte bei, daß die Durchſchnittsberechnung keineswegs als zuverläſſig ſich darſtelle, da bereits 2 Jahrgänge hinter dem Reſultat zurückgeblieben ſeyen, daß man es hier auch nicht mit dem Grundſatz zu thun habe, wie bei Anfertigung des Budgets, ſondern mit Feſtſtellung gewiſſer Ergebniſſe, auf welche hin auch beſtimmte Ausgaben geſtellt werden konnen, endlich, daß die Getreideerlöſe beſonders behandelt werden und auf die Einnahmen keinen Einfluß äußern.

Das Reſultat der Abſtimmung, nämlich die Annahme des Ausſchußantrages, haben wir bereits mitgetheilt. Hienach ward zur Erörterung der zweiten Frage: „Sollen die à conto der Kaſſebeſtände pro 1841/43 vorläufig angezeigten Ausgaben, und in welcher Summe, die ſtändiſche Anerkennung erhalten?" geſchritten. Nach der vom II. Präſidenten vorausgeſchickten Bemerkung, ſolle nach dem Ausſchußgutachten über ſämmtliche Ausgaben in einem gemeinſamen Beſchluſſe ſich ausgeſprochen werden, mit Ausnahme der Poſitionen Ludwig-Kanalbau und Feſtungsbau Germersheim.

Ueber die Poſition den Ludwigskanalbau betr., eröffnete der Präſident die Diskuſſion. Der Ausſchuß hatte hiezu, wie Sie bereits wiſſen, folgende 3 Anträge geſtellt:

1) „Es ſey dem am 7. Mai 1835 mit dem Handlungshauſe M. A. Rothſchild und Söhne in Frankfurt a. M. abgeſchloſſenen Vertrage, ſowie den genehmigten Statuten vom 22. März 1836 nachträglich die ſtändiſche Anerkennung hinſichtlich der daraus für das Staatsärar anwachſenden pekuniären Haftungen für die garantirte Bau- und Unterhaltsſumme zu ertheilen.

2) Dagegen aber die eben darin enthaltenen Haftungen für Zinſenzahlung an die Aktionäre vom 1. Okt. 1844 an nicht anzuerkennen, vielmehr gegen jede weitere Verwendung auf dieſen Zweck Verwahrung einzulegen.

3) Es ſey demnach dem im Budgetnachtrage vom 8. Mai d. J. sub Nr. 55, 56, 57 enthaltenen à conto des Reichsreſervefonds, reſp. der Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode theils ſchon verausgabten, theils zur Verausgabung kreditirten Poſten im Geſammtbetrage von 5,531,368 fl., die ſtändiſche Zuſtimmung nachträglich zu ertheilen."

Der Abg. Städler wies auf die wohlthätigen Folgen des Kanales und zwar nicht blos für den Handelsſtand, ſondern auch für die Geſammtheit hin, wie er auch tauſenden außerdem beſchäftungsloſen Menſchen zu großem Vortheile gereicht habe. Auch werden ſich, fügte er bei, durch Erhöhung der Staatseinkünfte in Folge der Vollendung des Kanals die Koſten ſeiner Herſtellung mindern.

Digitized by Google

Der Abg. Beſtelmeyer führte an, daß der Kanal ein an ſich ſo großartiges Unternehmen ſey, daß es nicht nach einem Maßſtabe zu bemeſſen ſey, hätte man vorausſehen können, welche Koſten er in Anſpruch nehme, ſo würde man davon abgeſtanden ſeyn oder einen andern Weg eingeſchlagen haben.

Die Koſten ſeiner Unterhaltung und die Kapitalszinſen gegenüber andern Frachtkoſten gerechnet, könne ſich das darauf verwendete Kapital nicht rentiren. Es ſey nur zu wünſchen, daß man ſich aus dieſen Ereigniſſen eine Lehre für die Zukunft nehme, beſonders hinſichtlich der Eiſenbahnbauten, und, wo man nicht hinlänglich Rath habe, ſich ihn da erhole, wo er zu erholen ſey.

Nach einer kurzen Erörterung der bei dem Baue begangenen Fehler, fügt Redner bei, er ſey mit den Ausſchußanträgen nur zum Theil einverſtanden, insbeſondere bezüglich der Zinſen-Siſtirung ſey er von vorneherein der Anſicht geweſen, daß man die, welche im guten Glauben ihr Geld hergegeben, nicht beſchädigen ſolle.

Bei ſeinem Votum wegen der Anſpruchnahme der Verantwortlichkeit der Miniſter ſey er davon ausgegangen, daß, hätte der Kanal nicht mehr gekoſtet, als der Voranſchlag ausweiſe, von einer Verantwortlichkeit der Miniſter keine Rede geweſen wäre. Der Vertrag mit dem Hauſe Rothſchild ſcheine ihm allerdings gegen das Geſetz v. J. 1834.

Der Abg. Dr. Schwindl erklärte, nicht in die ſtaatswirthſchaftliche Seite des Kanals eingehen zu wollen, die Hauptfrage ſey vielmehr die, ob Geſetze, welche nach ſtändiſcher Berathung ausgegangen ſeyen, nach Willkür abgeändert werden können. Das Geſetz vom Jahre 1834 ſey der konſtitutionelle Rechtsboden für die Miniſter und für die verwaltenden Beamten.

Es ſey unverantwortlich, daß der Vertrag mit dem weiſen Salomon ohne ſtändiſche Mitwirkung abgeſchloſſen worden ſey.

Zu ſeinem Votum hinſichtlich des Antrages wegen der Verantwortung habe ihn der Grund vermocht, daß es an einem Geſetze über die Verantwortlichkeit der Miniſter fehle.

Was ſolle nun geſchehen? Sey der Vertrag rechtsverbindlich? Zweifel können allerdings hierüber erhoben werden. Denn, daß dem Hauſe Rothſchild das Geſetz bekannt ſeyn mußte, ſey doch vorauszuſetzen, um ſo mehr, als im Vertrage ſelbſt davon die Rede ſey. Daß der Miniſter ſeine Befugniß kennen mußte, ſey abermals vorauszuſetzen, ſohin könnte man den Vertrag als in fraudem legis abgeſchloſſen anſehen.

Allein nun komme die andere Frage: der Staat habe bisher fortgebaut: wer ſolle nun das Geld erſetzen? Statt ſich in dieſem Zirkel herumzutreiben, wolle man eben die verausgabten Summen genehmigen.

Daß aber die Stände zur Beobachtung aller Beſtimmungen des Vertrages angehalten werden können, und namentlich hinſichtlich der Unterhaltung und der Zinſenzahlung glaube er nicht.

Der Abg. Dr. Harleß wunderte ſich, daß die heutige Debatte mit einer Lobpreiſung des Kanales begonnen, machte darauf aufmerkſam, wie ſchwer es ſey, über dieſen Gegenſtand Beſchluß zu faſſen, glaubte, daß, wenn es wegen der geſetzlichen Beſtimmungen ſchwer ſey, Miniſter zur Verantwortung zu ziehen, man doch wenigſtens nach einer Seite thun möge, was möglich ſey, nämlich geſetzliche Beſtimmungen hierüber verlangen.

Alle ſeyen zwar gewiß der Anſicht, daß es unmöglich ſey, durch Verweigerung der Mittel das Werk unvollendet zu laſſen, auf der andern Seite ſey es aber unendlich ſchwer, nach dem Antrage I dieſe Statuten anzuerkennen. Ferner, wenn man ſich über dieſe Bedenken hinwegſetzen wolle, ſo falle es ſchwer, ſich der Schlußfolgerung zu entziehen, warum man nicht den Vertrag nach ſeinem ganzen Inhalte anerkennen ſolle. Wenn ihm nicht dargeboten werde, wodurch er in ſeinem Gewiſſen beruhigt würde, ſo wiſſe er nicht, was er thun ſolle, eher werde er alle Zuſtimmung verweigern. (Fortſ. f.)

= (Preußen.) Berlin, 27. Juli. (Privat-Correſpondenz.) Seine Majeſtät der König haben unter dem 18. d. M. folgende Allerhöchſte Order an das Staatsminiſterium erlaſſen: „Ich würde die Nachricht von den unanſtändigen Auftritten, welche bei dem ſogenannten Feſtmahle am 4. d. M. in Düſſeldorf ſtattgefunden, der Beachtung wenig werth gehalten haben, wenn Ich nicht erfahren hätte, daß mehrere Beamte der an ſie ergangenen Einladung dazu gefolgt waren. Ich erkenne die gute Abſicht, welche dieſelben hierbei geleitet hat und welche ſie auch dadurch kund gegeben, daß ſie mit lobenswerther Erkenntniß ihrer Stellung ſofort das Feſt bei dem erſten Ausbruche einer verwerflichen Tendenz verließen, wofür ihnen Mein Beifall zu erkennen zu geben. Dieſer Vorfall hat aufs Neue den Unwerth ſolcher Demonſtrationen ins klarſte Licht geſtellt. Sie ſind nur im Stande, Lärm zu erzeugen, ohne irgend einen Einfluß auf die Sache, auf Meine Entſchließung und auf den Gang Meiner Regierung üben zu können. Um ſo mehr iſt es aber Mein Wille, daß Meine Beamten ſich von ſolchen Manifeſtationen fern halten und mich hiedurch entweder dazu beitragen, den letztern wider ihren Willen eine unverdiente Bedeutung zu geben, oder gar, wenn deren wahrer Charakter hervortritt, in den Fall kommen, das Anſehen und die Würde der Regierung durch die Gegenwart ihrer Organe zu kompromittiren." Unſer Juſtizminiſter Mühler hat in Folge deſſen dieſen Allerhöchſten Befehl ſämmtlichen Juſtizbeamten der Monarchie mitgetheilt und dabei bevorwortet: „Von dem Pflichtgefühl der Juſtizbeamten darf ich erwarten, daß ſie dieſen Befehl pünktlich befolgen, und ſich von Manifeſtationen jeder Art fernhalten werden, welche mit der, dem Geſetz ſchuldigen Achtung in Widerſpruch treten und die Würde der Regierung anzutaſten geeignet ſeyn möchten." — Der Prinz Fritz zu Hohenlohe-Oehringen, welcher mehrere Jahre hindurch als aggregirter Seconde-Lieutenant bei dem hier liegenden Garde-Küraſſier-Regiment ſtand, iſt jüngſt aus preußiſchen Dienſten getreten, und lebt in unſerer Hauptſtadt jetzt als junger reicher Kavalier. — Bei den bevorſtehenden Trauerfeierlichkeiten für die irdiſchen Ueberreſte des Prinzen Auguſt werden nur für das Orcheſter inſtrumentirte lutheriſche Choräle aufgeführt werden, da, höherem Befehle gemäß, bei allen militäriſchen Leichenfeierlichkeiten nur dergleichen Choräle ſetzt vorgetragen werden ſollen.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 29. Juli. (Priv.-Corr.) Taunusbahnactien, Ard. und die polniſchen Looſe ſtiegen zu höheren Preiſen, während die übrigen Fonds den geſtrigen Stand beibehielten. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 113 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 144 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 3/16—1/4 G.; Saad. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 G.; Ard.: 19 1/2 G.; Taunusb.-Actien: 344 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. G.

Schweiz.

Der von der regierungsräthlichen Commiſſion zu Zürich bearbeitete Bericht über den aus Frankreich nach der Schweiz verpflanzten Communiſten-Verein, deſſen thätigſter Leiter der jetzt verhaftete Schneider Weitling aus Magdeburg geweſen zu ſeyn ſcheine, und der an die Stelle aller beſtehenden Ordnung und Einrichtungen eine Arbeitergemeinſchaft ohne Staat, ohne Kirche, ohne individuelles Vermögen, ohne Standesunterſchied, ohne Nationalität und Vaterland, eine unnatürliche, unorganiſche Nebeneinanderordnung von Menſchen zu gründen beſtrebt war, iſt ſo eben durch die genannte Regierung allen Cantonsregierungen mitgetheilt und gedruckt worden. Es ſind dabei die deutſchen Literaten Profeſſor Follen, Dr. Fröbel, Dr. Schulz in Zürich und die Dichter Herwegh und Gutzkow als Anhänger der communiſtiſchen Beſtrebungen compromittirt. Herwegh hat in Genf die Communiſtenvereine beſucht, nebſt ſeiner Frau mit ihnen bis Mitternacht gezecht und fraterniſirt. Was übrigens die Communiſten ſelbſt von dieſen Literaten denken, zeigt ein bei den abgedruckten Acten befindlicher Brief des Genfer Communiſtenchefs Becker an Weitling, dem der Letztere ſchreibt: „Pumpe die Kerle an, iß und trink gut, damit du lange lebeſt und es dir wohl gehe auf Erden. So arg wie Herwegh brauchſt du's freilich nicht zu treiben. Auch ich, lieber Junge, habe deſſen gelbe Stiefel bemerkt und die Naſe darüber gerümpft. Aber laß das nur gut ſeyn. Seine Frau, die ein ganz allerliebſt keckes Bürſchchen iſt, putzt ihn ſo heraus. Man darf ihn nicht ſcheu machen. Warte nur, ſpäter wollen wir einen Theil ſeiner Ducaten zu unſeren Geſchäften in Anſpruch nehmen, oder, wenn er nicht herausrückt, ein Broſchürli ſchreiben unter dem Titel: „Herwegh ein Mann wie die Anderen." Doch alles dieß ganz unter uns. Laß dieſe Zeilen keine Hundeſeelen leſen."

Frankreich.

◦ Paris, 27. Juli. (Pr.-Corr.) Der „Moniteur" bringt heute folgende telegraphiſche Depeſche, welche eben kein ſonderliches neues Licht auf die herannahende Entwicklung der ſpaniſchen Kriſis wirft: „Bayonne, 25. Juli. 5000 Mann unter General Bayona wurden am 24. in der Umgegend von Madrid erwartet. Nach den letzten Nachrichten war der Regent am 16. in Cordova. Der Exdeputirte Ortega verſuchte es am 21. an der Spitze einer Colonne von Inſurgenten aus Oberarragonien mit Gewalt in Saragoſſa einzudringen, wurde aber zurückgeſchlagen und von beiden Seiten floß Blut."

„Perpignan, 25. Juli. Der Brigadier Ametter war am 21. mit 3000 Mann und 8 Colonnen auf ſeinem Marſche gegen Saragoſſa in Fraga."

Der König, die Königin und die Prinzeſſinnen Adelaide und Nemours ſind am 25. in Vernon angekommen. Der König hat vor ſeiner Ankunft die Garniſon, beſtehend aus einem Detaſchement des 23. leichten und 2 Train-Compagnien und die Nationalgarde von Vernon gemuſtert. Auf dem Schloſſe Bizy wurde der König von

Digitized by Google

dem Biſchofe von Evreux mit ſeinem Clerus und allen Civil- und Militairbehörden empfangen; Abends war beim Könige Diner von 60 Perſonen.

Der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville werden von dem Baron v. Langsdorf und ſeiner Gemahlin bis Paris begleitet. Der Heirathsvertrag wird Montag den 31. in Neuilly in die Archive der Pairskammer eingetragen werden; alle Miniſter und oberſten Staats-Behörden weeden anweſend ſeyn.

Man verſichert, daß am 29. Juli eine große Pairs-Ernennung ſtattfinden ſoll; unter den hiezu Auserwählten figuriren mehrere durchgefallene Deputirte, wie die Herren Markell, Duperron, Benj. Deleſſert, dann Hr. P. Lacazes, der vor einigen Tagen ſeine Deputirten-Entlaſſung eingereicht hat; der General Bonnemain und die Präfeeten Sers und Lacoſte; man begreift nicht, wie ein Präfect, der nach dem Geſetze vom 19. April 1831 nicht Deputirter werden darf, doch ein Pair ſeyn und während der Sitzungen 7—8 Monate von ſeiner Präfeetur wegbleiben kann.

Baron v. Rothſchild iſt geſtern nach Brüſſel abgereiſt. Das aus der Revolution von 1789 und den hundert Tagen ſo hiſtoriſchmeekwürdige Champe de Mars wird zu einem befeſtigten Lager umgeſchaffen und mittelſt eines Weekes die Seine dominiren; es werden alſo außer den Fortificationen um die Stadt, auch noch welche im Innern der Stadt gebaut werden; zu feagen: gegen wen? wäre überflüſſig.

* Paris, 27. Juli, 4 Uhr Nachmittags; (Privat-Correſp.) Der Aſſiſen-Hof hat geſtern ſpät in der Nacht noch das Urtheil in der Angelegenheit der Unterſchlagung von Geldern, Falſchung von Urkunden u. ſ. w. in der hieſigen Depoſiten-Caſſe, gefällt. Payé, Copin, Cabaré und Carrean wurden freigeſprochen; der Hauptſchuldige Lhôte iſt zu 6 Jahren Zuchthaus und öffentlicher Ausſtellung, Rouzel, Delamarre und Groncheld zu 5 Jahren, Dumontier und Longuet zu dree Jahren Gefängniß und 100 Fres. Geldſtrafe verurtheilt worden.

Herr Martinez de la Roſa hat Paris verlaſſen, um ſich nach Spanien zu begeben, er hat ſchon am 19. Bordeaux paſſirt, um ſo ſchnell als möglich Bayonne zu erreichen. Große Wichtigkeit ſcheint man ebenfalls der Reiſe der Grafen Toreno nach Spanien beizulegen, der aus Deutſchland bereits in Brüſſel angekommen iſt und ſtündlich hier erwartet wird. Der Siècle enthält einen langen biographiſchen und panegyriſchen Artikel von 4 Colonnen über dieſen in allen ſpaniſchen Revolutionen verflochtenen Staatsmann, aus der Feder M. Mailleſers, eines der gemäßigteſten und geſinnungsreichſten Republicaner. Aller Wahrſcheinlichkeit nach dürfte Graf Toreno dazu beſtimmt ſeyn, die Zügel der Regierung zu führen und der majorenn erklärten Königin zur Seite zu ſtehen.

Geſtern ſind die Herzogin von Orleans, die Herzoge von Nemours und Aumale auf der Rouen-Eiſenbahn nach dem Schloſſe Bizy gefahren; morgen werden der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville daſelbſt eintreffen. Der Herzog von Montpenſier war auf ſeiner Reiſe am 23. in Decazeville angekommen; dieſe Fabrikſtadt wurde von dem Großreferendaire der Pairskammer, dem Herzoge von Decazes, gegründet und eine Menge induſtrieller Unternehmungen dort vereinigt. Allein dieſe großartige Speeulation erreichte nicht das vorgeſteckte Ziel, und nur durch eine Uebereinkunft mit ſeinen Gläubigern konnte ſich der Gründer von Decazeville vom Sturze retten. Decazes hat eine der ſchnellſten und glänzendſten Carrièren in Frankreich gemacht: vom einfachen, unbedeutenden Edelmanne wurde er allgewaltiger Miniſter und erklärter Liebling Ludwig's XVIII. Lange verſuchte eine ihm feindliche Partei, ihn zu ſtürzen und endlich gelang es; Ludwig nahm zwar ſeine Entlaſſung an, aber behielt ihn zum Freunde. Als ſein Nachfolger Villèle zum erſtenmale in das Arbeitscabinet des Königs trat, warf er unwillkürlich einen Blick des Erſtaunens auf das Bild Decazes', das über dem Schreibtiſche hing. „Fürchten Sie nichts, ſagte Ludwig XVIII., dem dieſe Bewegung ſeines neuen Miniſters nicht entgangen war, er war mein Miniſter, jetzt iſt er mein Freund, aber wir ſprechen nie von Politik; — ich bin nicht gewohnt außer meinem Miniſterium noch ein Privatminiſterium zu haben; — aber wenn einſt mein Bruder (Carl X.) König wird, dann dürfen ſie ſich vor den Bildern ſeines geheimen Cabinets fürchten, dort hängen Blacas, Vitrolles und Polignac." — Die Prophezeiung des klugen Ludwigs ging in Erfüllung, die Blacas und Polignacs ſtürzten die Dynaſtie der Bourbons, Herr von Decazes aber ging als Erbſtück an Louis Philipp über, dem er eine unbegränzte Anhänglichkeit zeigt. Die Legitimiſten verfolgen ihn mit wüthendem Haſſe.

5pCt. 121. 70. 3 pCt. 80. 10. Ard. 27 1/2.

Spanien.

✠ Madrid, 26. Juli. (Privat-Correſp.) Faſt alle Officiere hatten am 14. ſchon Cadix verlaſſen und waren zu den Inſurgenten geeilt; die Nationalgarde verſah den Dienſt. Vor Cadix lagen die ſpaniſche Fregatte Chriſtina, die franz. Brigg d'Aſſas und der engliſche Dampfer Lizard, vor Malaga lagen die franzöſiſche Brigg und der Dampfer Cameleon. Man verſicherte, daß Van Halen mit 600 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie in Jerez angekommen ſey, alle übrigen Truppen hatten ihn verlaſſen. Der Regent iſt am 16. in Cordova eingerückt, er hatte in Folge der ſtarken Deſertionen nur noch 1000 M. Inf. und 600 M. Cav. bei ſich. Am 18. beſchäftigte man ſich in Valencia noch immer mit der Bildung der Frei-Compagnien; der General Pavia iſt in dieſer Stadt angekommen und ſehr gut aufgenommen worden. Auf die von der Junta zu Barcelona an den General Serrano geſandte Proteſtation wegen der Verwendung der chriſtiniſchen Generale in den Reihen der Inſurrections-Armee hat ein Mitglied, Hr. Sentloſa, ſeiner gemäßigten Meinungen wegen bekannt, ſeine Entlaſſung gegeben. Dieſer Schritt hat viel Aufſehen und einen unangenehmen Eindruck gemacht; die National-Miliz verſammelte ſich auf dem Platze San Jaime und forderte die Auflöſung der alten Junta und die Bildung einer neuen, zu der von der alten nur General Caſtro und Abbé Zafont beibehalten werden ſollten. Die Nationalgarde wollte auch einen Theil der Municipalität und der Provincial-Deputation wechſeln, — man kennt das Reſultat dieſer Demonſtration gegen die Exaltados noch nicht. Eine engliſche Corvette von Mahon kommend war am 20. in Barcelona und ging am 21. nach Carthagena. Serrano war am 15. in Hijar und verkündete die Todesſtrafe für jeden Verſuch zur Entführung der Königin.

*** Würzburg, 30. Juli. Der ſeitherige Herrſchaftsgerichts-Actuar Johann Georg Püls zu Gersfeld wurde dem kgl. Landgerichte Biſchofsheim, deſſen Beſtandtheil nämlich das Herrſchaftsgericht Gersfeld geworden, als 2ter Actuar beigegeben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 12. Juli. Als Beitrag zur Beurtheilung des Standpunctes, den die München-Aachener Feuerverſicherungsgeſellſchaft einnimmt, kann Folgendes mitgetheilt werden: Es waren in hieſiger Gegend hin und wieder dieſelben Ausſtreuungen im Umlauf, die in der Speyrer und anderen Zeitungen erwähnt ſind. Namentlich der Magiſtrat zu Freyſing fand ſich dadurch bewogen, die Fortſetzung einer Verſicherung des ſtädtiſchen Leihhauſes bei der genannten Anſtalt zu unterſagen, und zu deren Fortſetzung bei der Hypotheken- und Wechſelbank Verfügung zu treffen. Die Gemeindebevollmächtigten, welche anderer Anſicht waren, proteſtirten dagegen, und wandten ſich als es erfolglos blieb, beſchwerend an die königl. Regierung. Jetzt iſt deren Entſchließung erfolgt, und folgendermaßen vom Magiſtrat publicirt:

„Die königl. Regierung hat unterm 23. Mai d. J. auszuſprechen geruht, daß, da ein genügender Grund zum Austritte aus der Münchner und Aachener Mobiliarfeuerverſicherungsgeſellſchaft bezüglich des ſtädtiſchen Leihhauſes zu Freyſing nicht vorliegt, weil dieſe bisher, und namentlich im vorigen Jahre, ihre Solidität genugſam bewährt hat, und die Hypothekenbank dahier keine größere Garantie darbietet, dem Antrage der Gemeindebevollmächtigten von Freyſing entſprechend es bei der bisherigen Verſicherung des Leihhauſes ſein Verbleiben haben ſoll."

= Berlin, 27. Juli. (Priv.-Corr.) Unter den hieſigen Künſtlern und Kunſtkennern erregten gegenwärtig große Bewunderung die nun auf den Wunſch Sr. Majeſtät in der Reimerſchen Buchhandlung in Kupferſtich erſchienenen Bilder, welche Cornelius zu dem im verfloſſenen Winter von unſerm kunſtliebenden Könige veranſtalteten ſinnreichen Hoffeſte von Ferrara mit ſeiner Meiſterhand geſchaffen hat. Unſer talentvoller Kupferſtecher Eichens hat den ſehr gelungenen Stich beſorgt. Unter jedem dieſer Blätter befindet ſich der italiäniſche Text von Taſſo mit der deutſchen Ueberſetzung von Raupach. Unſer Monarch hat davon ein Prachtexemplar für die Königin von England zum Geſchenk beſtimmt.

Berlin, 24. Juli. Der bekannte Hofrath Dr. J. B. Rouſſeau hat die Condition zu einer hier erſcheinenden belletriſtiſchen Zeitſchrift erhalten; von demſelben iſt ſo eben eine Uebertragung des Buches Thomas von Kempen über die Nachfolge Chriſti in metriſcher Form erſchienen. Es läßt ſich wohl erwarten, daß die gefällige und liebliche Form, in welcher hier das ſo allgemein bekannte und verbreitete Buch auftritt, dieſer neuen Bearbeitung einen großen Leſerkreis verſchaffen wird. (K. Z.)

≙ Mainz, 28. Juli. (Priv.-Cor.) Seit mehreren Tagen haben wir wieder eine anhaltend ſchlechte Witterung, und es hat den Anſchein, als wenn, wie ſchon früher, uns ein hartnäckiger Regen heimſuchen wollte. Dieſe ungünſtige Witterung hat denn auch ſchon wieder auf die Preiſe der Früchte eingewirkt, und ſteht zu befürchten, daß bei längerm Anhalten des Regens die Preiſe wieder höher gehen, indem ſo die Ernte immer mehr hinausgeſchoben, und der Bedarf vermehrt wird. Auf die Qualität des Getrei-

Digitized by Google

des hatte die Witterang bis jetzt noch keinen Einfluß, da Weizen und Gerſte noch faſt ganz grün iſt, und ihnen ſo der Regen nichts ſchadet. Waizen war im Lauſe dieſer Woche ſehr geſucht, und ſind faſt alle Voerälhe nun wieder oergriffen, da auch ein großer Bedarf zu decken iſt, ehe der Waizen geerntet werden kann, was noch mindeſtens 3—4 Wochen währen dürſte. Auch in Holland erſreut ſich dieſer Artikel reger Kaufluſt bei höheren Notirungen, deren dann auch Köln ſolgte, was denn natürlich dazu beitrug, die ohnedem beſſere Stimmung zu erhöhen, ſo daß ſich denn die Preiſe nicht unbedeutend ſteigerten. Auf dem heutigen Markte zahlte man für effect. niederrheiniſchen Waizen willig 13 1/4—1/2 fl. per Retlo 100 Kil. Auch für Waizen auf Lieferung im Monat October beſteht beſſere Meinung, ſowohl in Folge der Witterung als hauptſächtlich günſtigen holländ. Berichten, die per Oktbr. eine ſolche Preis-Erhöhung, ſage Erhöhung melden, daß dadurch die Hoffnung erweckt wird, einen bedeutenden Export nach Holland zu erhalten, wie wir ſchon die ſichere Ausſicht zur Ausfuhr nach dem Oberrheine beſitzen. Es wurden im Laufe dieſer Woche auf Lieferung pro Oktbr. zu 9 fl. 35 kr., 9 fl. 40 kr. per 100 Kil. Poſten abgeſchloſſen, und hält man heute ſogar auf 9 fl. 45 kr. Korn iſt faſt zwar überall geſchnitten, doch ſitzt es noch größtentheils in Haufen auf dem Felde, und kann nicht trocknen und gedroſchen werden. Durch dieſe lange Verzögerung ſtellte ſich denn vermehrter Bedarf und mit dieſem höhere Preiſe ein, ſo daß man heute für Oſtſeekorn 9 1/3 fl., für neues pfälzer 11 fl. per Malter auf dem Markte bezahlte. Auf Lieferung im Monat Oktbr. beſteht große Kaufluſt, und befinden ſich mehr Käufer als Abgeber am Platze, da die Ernte von Korn nicht ſo gut ausfiel, als man erwartete, indem die Aehren der niedergelegten Halme ſchlecht und mit unvollkommenen Körnern gefüllt ſind, auch iſt der Preis von 7 1/3 fl. pr. Mltr. wirklich billig zu nennen. — Gerſte unverändert effect. 7 1/4 fl., pro Oktbr. 5 1/4 fl. per Malter. Auf dem Markte waren einige Pöſtchen recht ſchöner neuer Gerſte, und durfen wir, wenn die Gerſte überhaupt ſchön ausfällt, auf einen ſtarken Export nach Holland rechnen. — Haſer effect. 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. pr. Mltr. — Rüböl behauptet ſich nicht nur feſt, ſondern es herrſcht dafür eine ſteigende Tendenz, mit dem Anſcheine einer ſtarken Ausfuhr. — Rüböl effect. 36 1/2 Rthlr., pro Oktbr. 37 bis 1/4 Rthlr. per Ohm 280 Pfd. i. G. faßfrei. — Kohl oder Reps eff. 13 1/2 fl., pro Oktbr. 14 1/4 fl.

Durchſchnittspreiſe: 167 Mltr. Waizen 12 fl. 42 kr., — 518 Mltr. Korn 9 fl. 52 kr. — 51 Mltr. Gerſte 7 fl. 55 kr. — 60 Mlt. Hafer 6 fl. 53 kr. per Mltr.

* Paris, 25. Juli. Nachträglich hört man, daß auch der größte Theil der Effecten der Columbia und ihre Maſchinen gerettet worden ſind.

Neueſte Nachrichten.

** München, 28. Juli. (Pr.-Corr.) Das theilweiſe Reſultat der heutigen Berathung iſt, daß die Kammer den Ausſchußanträgen über den Kanalbau mit der heute eingebrachten Abänderung, dann den folgenden Anträgen des Ausſchuſſes, die Koſten der Feſtung Germersheim betr.: »es ſey wegen der auf den Feſtungsbau Germersheim geſchehenen Verwendung von 1,040,890 fl. 9 1/4 kr. im Jahre 1840/41, 1,050,593 fl. 38 kr. i. J. 1841/42, 1,920,516 fl. 12 kr. i. J. 1842/43, von der Erhebung einer Beſchwerde über Verletzung der Verfaſſung Umgang zu nehmen, und dieſer Verwendung die nachträgliche ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen", ferner: „der Verwendung von 4,210,000 fl. aus den Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode zu dem Ausbau der Feſtung Germersheim ſey die Zuſtimmung nur unter der Vorausſetzung zu ertheilen, wenn dieſe Summe als eine Maximalſumme zwiſchen Regierung und Ständen vereinbart wird, beiſtimmte.« Auch der Antrag auf einen Geſetzentwurf über Verantwortlichkeit der Miniſter wurde angenommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	331, 68	+ 11, 6	SO. bew.
Mittags 12 U.	331, 46	+ 16, 0	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 95	+ 14, 5	SW. bew.

Dankſagung.

Allen jenen Verwandten und Bekannten, welche der Beerdigung und dem Trauergottesdienſte für unſern unvergeßlichen Vater und Großvater, den verlebten kgl. Land- und Stadtbaumeiſter Büttner beiwohnten, unſern herzlichſten innigſtgefühlten Dank für ihre gütige Theilnahme.

Würzburg, den 29. Juli 1843.

Die Hinterbliebenen.

Ankündigung.

Alle Diejenigen, welche an dem verlebten königl. Hrn. Stadtbaumeiſter Büttner eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, binnen 14 Tagen, als den 11. Auguſt Nachmittags 2 Uhr, im Hauſe des Verlebten zu erſcheinen, widrigenfalls ſie ausgeſchloſſen bleiben.

Würzburg, 29. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Verſteigerung

Montag als den 7. Auguſt Nachmittags 2 Uhr und ſo täglich fortgefahren, werden in der Kettengaſſe Nr. 14 verſchiedene Gegenſtände, als Betten, Kommode, Schränke, Spiegeln, Kuchen- und Geiten-Geſchirr, goldene und ſilberne Doſen, Stock- und Taſchenuhren verſteigert, und zwar gegen gleich baare Bezahlung.

[3b] Neue holländer Häringe bei
Joh. Friedr. Mehling
in der Marktgaſſe.

Vermiethung.

[3b] Eine helle Wohnung von 6 bis 8 heizbaren und unheizbaren Zimmern, allen ſonſtigen Bequemlichkeiten und Stallung iſt auf Allerheiligen zu vermiethen im 2. Diſtr. Nr. 168.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den Herrn Major des königl. Artillerie-Regiments „Prinz Luitpold," Kammerherrn Sr. Majestät des Königs von Bayern, Ritter des kaiserlich russischen St. Wladimir-Ordens 4tr Klasse und Besitzer des bayer. Armee-Denkzeichens;

Maximilian Graf v. Berville,

während der Durchreise hierorts, den 28. d. M. Nachts halb 12 Uhr, in ein besseres Jenseits plötzlich abzurufen.

Indem man dies traurige Ereigniss allen Verwandten und Freunden des Verblichenen mittheilt, wird hiemit zugleich Jedermann zur Beiwohnung an der Beerdigung, welche Montag den 31. Juli Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus stattfindet, eingeladen.

Würzburg, den 29. Juli 1843.

Im Verlag der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Die fünf Gebote der h. Kirche
und
die fünf Acte der wahren Buße.
Zwölf Faſten-Predigten
von
Dr. F. X. Himmelstein,
Domkaplan zu Würzburg.

Zweite Auflage.

124 S. gr. 8. Preis broch. 54 kr. = 17½ Sgr.

Um einem vielfach geäußerten Wunſche zu entſprechen, wurden dieſe Faſtenpredigten, welche in den Jahren 1840 u. 1842 in der Domkirche zu Würzburg vorgetragen worden ſind, dem Druck übergeben. Die Wichtigkeit der behandelten Wahrheiten, die Gründlichkeit und Lebendigkeit der Darſtellung machen dieſelben nicht nur für Prediger, ſondern auch für jeden Chriſten empfehlenswerth. Da ſie zugleich eine gründliche Unterweiſung zum rechten Empfang des h. Buß-Sacramentes enthalten, ſo dürfte ihr Gebrauch für den Laien von beſonderem Nutzen ſeyn. — Die erſte nicht unbedeutende Auflage war ſchon wenige Monate nach ihrem Erſcheinen vergriffen, — eine ſo beifällige Aufnahme möchte wohl auch für den Werth dieſer Vorträge günſtig ſprechen.

Lehrlings-Geſuch.

[2b] In einem hieſigen Gaſthauſe kann ein junger Menſch, der die nöthigen Vorkenntniſſe hat, unter annehmbaren Bedingungen bis 1. September in die Lehre treten. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Vier Ansichten von **Würzburg,**
in Stahl gestochen von C. Rauch, mit kurzer Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt. gr. 4. Preis **36** kr.

Diese von Meisterhand gestochenen Aufnahmen der interessantesten Punkte unserer Kreis-Hauptstadt gewähren dem Einwohner eine passende Zimmerzierde und jedem Fremden durch die Begleitung eines beschreibenden Textes eine freundliche Erinnerung.

Getreid-Verkauf
auf dem Markte in Würzburg am 29. Juli 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	3	Scheffel, der Scheffel	29 fl. — kr.
Korn,	19	» » »	25 fl. — kr.
Haber,	8	» » »	12 fl. 30 kr.
Gerſte,	—	» » »	— fl. — kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	272	Scheffel, der Scheffel	26 fl. 24 kr.
Korn,	69	» » »	23 fl. 16 kr.
Haber,	88	» » »	11 fl. 56 kr.
Gerſte,	—	» » »	. fl. — kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	19 fl. — kr.
Korn,	2	» » »	18 fl. — kr.
Haber,	3	» » »	11 fl. — kr.
Gerſte,	—	» » »	— fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte 466 Scheffel, 277 Scheffel Weitzen, 90 Scheffel Korn, 99 Scheffel Haber. — Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXV.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 25. Juli.]

Hierauf ward die Discuſſion über die Zuſchüſſe der Centralfonds und die beiden Ausſchußanträge eröffnet.

Der Abg. Dr. Müller: Er erlaube ſich, bei Eröffnung der Debatte ſeine Anſicht nuszuſprechen. Wie er die Sache auffaſſe, ſo liege den Ständen ob die Beſtimmung dieſer Poſition in Bezug auf die Feſtſtellung des Budgets. Welcher Anſicht man immer huldigen möge, ob den Ständen das Recht zuſtehe, Modificationen in Bezug auf einzelne Poſitionen zu beantragen, oder ob den Ständen blos der Beirath zugemeſſen werden ſolle — in allen Fällen ſey es nothwendig, die Ziffer feſtzuſetzen und an der Ziffer zu halten. Man ſey auch bei der Ausſchußberathung dieſer Poſition — er möchte ſagen: in Bezug auf die materiellen Kräfte wichtigſten Poſition — von dieſem Grundſatze ausgegangen. Man habe die Ziffer feſtgehalten und die Anträge ſomit feſtgeſtellt; dieſes ſey auch nothwendig geweſen, denn gerade dieſe Poſition ſtehe in innigſter Verbindung mit dem Ausſcheidungsgeſetze; dieſes verlange, daß man beziffere und nicht einen Antrag lediglich als Vertrauensvotum ſtelle. Gleichviel alſo, welcher ſtaatsrechtlichen Anſicht man ſich hingebe, eine Ziffer müſſe ausgedrückt werden, wie dieſes aus dem Artikel 8. und 3. des Ausſcheidungsgeſetzes klar hervorgehe. Deshalb habe er auch mit innigſtem Bedauern geſtern den Beſchluß der hohen Kammer entgegengenommen, wornach auf die Feſtſtellung der Ziffer bei der Poſition für Straßen-, Brücken- und Waſſerbau nicht eingegangen worden ſey. Hiedurch ſey man eigentlich dem Boden des Rechtes entrückt, worauf ſich die Berathung allein gründen ſollte — auf das Ausſcheidungsgeſetz. Es handle ſich hier nicht um Erörterung principieller Fragen, ſondern um Feſtſtellung von Thatſachen, um Feſtſtellung einer ſtändiſchen Anſicht über die wahren Bedürfniſſe des Landes. Der Herr Miniſter habe zwar erwähnt, daß die Stände in Bezug auf die Ziffer nicht wohl im Stande ſeyen, eine feſtbegründete Meinung aufzuſtellen, er glaube aber dagegen, daß dem nicht ſo ſeyn möchte.

Wenn den Ständen bei irgend einer Poſition, ſey es der Straßen-, Landbau, ſey es welche Poſition immer, die Anſichten der Kreisregierungen vorgelegt würden, ſo wären dieſe wohl im Stande, auf den Grund ihrer perſönlichen Kenntniſſe dieſer Kreisverhältniſſe, auf den Grund der Verſchiedenheit ihrer Anſichten mit jenen der k. Regierungsorgane eine Anſicht und daher auch eine Ziffer feſtzuſtellen, die, wie er behaupten möchte, vielſeitig begründeter ſey, als jene, die einſeitig aus der Anſicht der Kreisregierung hervorgehe. Er hätte deshalb gewünſcht, daß geſtern dieſer Beſchluß nicht gefaßt worden wäre, denn er ſey nicht im Intereſſe der Staatsregierung, nicht im Intereſſe des Landes.

Er geſtehe, er habe noch einen Wunſch, der ihm auf dem Herzen liege — er wolle ihn nicht verhehlen, ſondern ihn offen ausſprechen: Solle ſich ein ächt conſtitutionelles Leben im Lande entwickeln, ſo müßte man aus vollem Herzen die Selbſtſtändigkeit des Miniſteriums wünſchen, der geſtrige Antrag wirke aber gegen dieſe Erhöhung der Selbſtſtändigkeit der Miniſter. — Einem ſtändiſchen Weſen müſſe ein kräftiges, in ſich ſelbſtſtändiges, er möchte ſagen: freies Miniſterium gegenüberſtehen! Er glaube, man habe dazu beizutragen und demſelben die Unterſtützung zu verleihen, die man ihm als ächt conſtitutionelle Vertreter ſchuldig ſey.

Der Abg. Frhr. v. Rotenhan: Er müſſe ſich zur Widerlegung das Wort erbitten, weil er geſtern die Modification des erſten Herrn Secretairs unterſtützt habe. Er geſtehe, daß er der Schlußfolgerung des Redners vor ihm nicht zu folgen vermöge, und glaube, daß dem geſtern gefaßten Beſchluſſe offenbar ein anderer Sinn unterlegt worden ſey. Er bitte die Kammer, ſeine Zuſammenſtellung zu Handen zu nehmen und deſſen Seite 12 bis 14 zu leſen. Offenbar ſey die Ziffer, welche auf Bewilligung der Steuer Einfluß habe, verwechſelt worden mit der, welche die Stände als das wirkliche Staatsbedürfniß ausſprechen. Für dieſe Bedürfniſſe könne man aber die Steuern nicht votiren, ſo lange nicht das allerhöchſte Zugeſtändniß vorliege; erſt wenn dieſes gegeben, erhielten dieſe Großen die obligatoriſche Eigenſchaft, ſo lange dieſes aber nicht der Fall ſey, ſo habe Alles, was der Herr Redner vor ihm geſagt habe, nur Bezug auf die Großen, welche die Natur einer obligatoriſchen Eigenſchaft annehmen, was in die Summe hineinfalle, auf deren Grund man die Steuern votire. Die Anträge, welche geſtellt ſeyen, konnten, ſo wenig ſie ſich in der zweiten Colonne eingeſetzt fänden, eben ſo wenig auf die Steuerbewilligung Einfluß haben, ſo lange ſie nicht von der Krone anerkannt ſeyen. Es habe daher durchaus keinen Einfluß, ob derlei Anträge Ziffern haben, oder nicht; hätten ſie Ziffern, ſo enthielten ſie nur eine Ermächtigung für die Regierung bis zu dieſen Ziffern und jedes Darüberhinausgehen wäre nur Ueberſchreitung; während, wenn eine ſolche nicht gegeben werde, die Regierung das Recht habe, den wahren Bedürfniſſen in ſo weit abzuhelfen, als überhaupt ſich Mittel hiefür in der Folge durch Mehreinnahmen zeigen würden. Allem, was daher der Redner vor ihm bemerkt habe, liege lediglich ein Mißverſtändniß zu Grunde. Dieſes glaubte er anführen zu ſollen, weil in der gemachten Aeußerung ein Bedauern ausgeſprochen worden.

Der Abg. Dr. Schwindl: Er gehe nicht zurück auf die geſtrige Debatte, aber den Anſichten des Redners vor ihm müſſe er entgegentreten. Derſelbe ſage, das ſtändiſche Steuerbewilligungsrecht beziehe ſich blos auf die Poſitionen, bezüglich deren zwiſchen den Ständen und der Regierung gleichſam eine Vereinbarung beſtehe; alle Anträge, die zum Budget gemacht und auf beſtimmte Summen geſtellt würden, müßten nach dieſer Anſicht in ſo lange in suspenso bleiben, bis die allerhöchſte Sanction dieſer Anträge ausgeſprochen wäre. Allein auf ſämmtliche Anträge erfolge die Genehmigung erſt mit dem Landtagsabſchiede. Wie könne denn dann noch eine Steuerbewilligung ſtattfinden? — Im Gegentheile, alle Anträge müßten nach ſeiner Anſicht auf eine beſtimmte Ziffer lauſen und auch die erforderlichen Deckungsmittel haben, denn mit einer Anweiſung auf etwa ſich ergebende Erübrigungen ſey nichts gewonnen; dieſes ſeyen Eventualitäten. Wenn man beſtimmte Anträge ſtelle und wenn man dieſe gedeckt wiſſen wolle, müſſe man die Mittel hiefür auch ſchon im Budget ausgewieſen haben. Die Genehmigung der Anträge hänge allerdings von der Regierung ab, aber die Mittel müßten gegeben ſeyn; die Mittel, die von der Regierung nicht zugeſtanden würden, floßen ſodann von ſelbſt dem Reichsreſervefond oder den Erübrigungen zu. Das hieße das Antragsweſen verkehren, wenn man nämlich am Ende keine Summe einſetzen oder eine beſtimmte Summe einſetzen wollte und hiezu keine Deckungsmittel hätte.

Der Abg. Dr. Müller: Er bitte um Entſchuldigung, daß er die Debatte von geſtern wieder hereingezogen habe, aber ſie ſtehe in Verbindung mit den Anſichten, die bei der heutigen Debatte laut geworden. Es ſey ihm nicht möglich, ſich von ſeiner ausgeſprochenen Anſicht zu trennen, und er hoffe, daß man überzeugt ſeyn werde, daß er während der ganzen Debatte bezüglich der Kreisfonds die Geduld der Kammer nicht zu ſehr in Anſpruch genommen habe.

Was der geehrte Redner Frhr. v. Rotenhan zur Widerlegung hervorgebracht habe, ſpreche gerade für ſeine Anſicht. Hier handle es ſich, wie geſagt, lediglich um die Feſtſtellung der Ziffer; nothwendig ſey es, daß die Ziffer feſtgeſtellt werde, gleichviel ob die Regierung dieſe Anträge als obligatoriſch erachte oder nicht; es müſſe ein beſtimmtes Gutachten vorhanden ſeyn, welches der Regierung die Ueberzeugung ſchaffe, daß man eine vollkommene Prüfung vorgenommen habe. Man werde doch wohl nicht ſelbſt zugeben, daß man nicht im Stande ſey, eine ſolche Prüfung zu liefern! Wenn man ſage, man wolle einer Poſition die volle Befriedigung geben, wenn man nachgewieſen, daß die Summe, welche verlangt werde, die wahre und beſtimmte ſey, dann müſſe man auch conſequent bleiben und dieſe Conſequenz von Anfang bis zu Ende durchgeführt werden. Er könne daher dem, was der Abg. Dr. Schwindl geſagt habe, nur vollkommen beipflichten. Es handle ſich hier nicht darum, daß man ſich mit der Regierung nicht vereinigen könne, oder daß man einen Mangel an Vertrauen an den Tag legen wollte; es handle ſich hier nicht um die Prinzipienfrage, ſondern lediglich um die Ziffer. Er habe geſagt, daß man ſelbſtſtändige, verantwortliche Miniſter haben wolle, wenn man ein ächt conſtitutionelles Leben in dieſen Räumen einführen wolle.

Letzterer Anſicht ſtimmte der erſte Secretär vollkommen bei; wie aber der vorige Redner bei dieſem Wunſche annehmen könne, daß mit ihm der geſtrige Beſchluß nicht im Einklange ſtehe, wie jener überhaupt in dem geſtern gefaßten Beſchluſſe ein Aufgeben des Rechtes, ein Verlaſſen des Rechtsbodens erkennen und doch zugeben wolle, daß es ſich hier nicht um Feſtſtellung eines Prinzips, ſondern lediglich um eine Ziffer handle, vermöge er nicht abzuſehen.

Den Berathungsgegenſtand ſelbſt betreffend, ſo ſtimme er für die Anträge.

Der Miniſter des Innern v. Abel:

Bei der Frage, die die Kammer gegenwärtig beſchäftige, ſcheine das eigentliche Verhältniß nicht ganz genau ins Auge gefaßt zu werden,

Digitized by Google

indem die Regierung, das Budget in der Hand, welches ihr übergeben ſey, ihr gegenüberſtehe. Die Regierung habe ein Budget vorgelegt, indem die Staatseinnahmen auf eine Summe von 32 Millionen und etlichen hundert Tauſend Gulden veranſchlagt ſeyen. Dieſem Staatseinnahmen ſey eine ganz gleiche Ausgabengröße entgegengeſtellt. Für die Regierung beſtehe alſo auf ihrem Standpunkte eine beſtimmte verfügbare Summe von Staatseinnahmen nicht, für die Kammer auf ihrem Standpunkte beſtehe nur eine hypothetiſch verfügbare. Daher habe auch bei den Erklärungen, die Redner dem Ausſchuſſe zu geben die Ehre hatte, die Regierung an jene Zuſchüſſe, die ſie für beſtimmte Staatszwecke zu übernehmen die Verbindlichkeit übernommen, die Vorausſetzung geknüpft, wenn in der Wirklichkeit höhere Einnahmen ſich ergeben; daher hat ſie dieſe Zuſchüſſe als außerordentliche bezeichnet und bezeichnen müſſen. Deßhalb ſey Redner auch auf dem gegenwärtigen Standpunkte nicht im Falle, im Namen der Regierung eine Erklärung abzugeben, daß dieſe oder jene Summe eingeſetzt werden ſolle, denn in demſelben Augenblick würde er die Standpunkte des Budgets verlaſſen, wie ſolches von der Regierung übergeben worden; er würde mit andern Worten, in demſelben Momente einräumen, daß die Staats-Einnahmen um ſo viel mehr zuverläſſig eintragen würden. Für die Kammer, für das Land werde in der Wirklichkeit ein Unterſchied nicht hervorgehen. Die Summen werden verwendet werden für Zwecke, wofür die Regierung ſie beſtimmt, und nur deßhalb könne er eine Erklärung hier nicht abgeben, dermöge der jetzt ſchon in dem Budget dieſe oder jene Ausgaben-Poſition durch Hinzuſchlagung einer beantragten Summe erhöht werde, weil von dieſem Augenblicke an die Regierung den Standpunkt verlaſſen würde, den ſie rückſichtlich der Einnahmen genommen. Dabei erlaube er ſich zu erinnern, daß ſelbſt in Bezug auf die Erhöhung der Staatseinnahmen zwar Anträge des Ausſchuſſes, aber Beſchlüſſe der hohen Kammer nicht vorliegen, noch viel weniger Beſchlüſſe der Stände des Reichs. Dieſes zur Bezeichnung des Standpunktes, aus dem Redner die Budgets beurtheilen und betrachten zu ſollen glaube. Es ſey bei dieſer Gelegenheit noch der Stellung des Miniſters erwähnt worden. Die Anſichten, die ausgeſprochen wurden, ſie ſtehen nach ſeiner Ueberzeugung im innigſten Verbande mit der ganzen bei uns beſtehenden Regierungsform. (Hier fehlt ein Satz, den wir in dem uns vorliegenden Manuſcripte nicht leſen konnten. D. R.) Allerdings beſtehen andere Syſteme, z. B. in England regiere, wie es auch klar ausgeſprochen, der König im Parlament, das Parlament mit dem Regenten. In Frankreich ſey dieſes zwar nicht ſtaatsrechtlich ausgeſprochen, factiſch aber finde es ſtatt. Dieſe Regierungsform, Redner möchte ſie nicht einmal eine conſtitutionelle monarchiſche nennen, habe vielmehr Aehnlichkeit mit der republikaniſchen. Dieſe Regierungsform, ſie ſey von jeher Deutſchland fremd geweſen. Die ſtändiſchen Verfaſſungen ſeyen in Deutſchland ſehr alt. In Deutſchlands Glück habe von jeher ein ſchöneres, eine liebevolleres Verhältniß zwiſchen Fürſt und Volk beſtanden, das Verhältniß des Vaters zu den Kindern, das in dieſer Mitte ſchon öfter in Anſpruch genommen worden. Und wirklich unter allen deutſchen Stämmen ſey keiner, deſſen Geſchichte ſo auf jeder Seite nachweiſe, daß Fürſt und Volk von jeher eine Familie gebildet haben, als gerade das bayeriſche Volk. Durchblättere man die Seiten unſerer Geſchichte, wo weiſe ſie einen Tyrannen unter den bayeriſchen Fürſten auf? Wo ſey Einer geweſen, der nicht Vater ſeines Volkes war, wo Einer, dem nicht der Wahlſpruch vorſchwebte, der auf dem Schlachtfelde von Gingen von einem bayeriſchen Fürſten ausgerufen worden „heute todt oder lebend mit meinem Volke!“ Und die bayeriſchen Fürſten, ſie haben nicht blos heute, ſondern in ihrem ganzen Leben mit ihrem Volke geſtanden.

„Wir, die wir an dieſem Tiſche ſtehen, wo es ſich um ein wahres Landes-Bedürfniß handelt, haben noch immer bei Unſerm geliebten Könige ein offenes Ohr, ein Vaterherz gefunden; und meine Herrn! dieſes Vaterherz, es gibt Ihnen weit größere Bürgſchaft für das Glück des Landes, als ein Miniſterium ſelbſtſtändiger Art, wie man es hier bezeichnen wollte, denn meine Herrn! die Selbſtſtändigkeit der Miniſter, ſie beruht auf ganz andern Formen, ſie beruht meine Herrn! in der perſönlichen Geſinnung der Männer, die an dieſem Platze ſtehen. Und wie Alle ſind nie im Falle geweſen, ſolche Selbſtſtändigkeit geltend zu machen gegenüber einem Fürſten, der nur das Gute, nur das Glück des Landes will.“

Der Abg. Friederich: Der Gang der Debatte habe zu Aeuſſerungen geführt, durch welche man ſich auf den patriarchaliſchen Standpunkt verſetzt fühle, auf den moraliſchen Grund und Boden, welchen man namentlich bei dem gegenwärtigen Landtag als Boden der angeſtrebten Einigung bezeichne.

Man müſſe alſo auf einem verfaſſungsmäßigen und geſetzmäßigen Boden feſthalten, auf dieſem ruhe und wurzle auch der Thron, das Miniſterium und die ſtändiſche Einrichtung. In Folge dieſes Prinzipes ſey es aber auch jetzt die Aufgabe, das Centralbudget und Kreisbudget einer ſtändiſchen Prüfung zu unterſtellen, bevor die Kreisumlagen und direkten Steuern notirt werden. Nur die Art und Weiſe der Löſung dieſer Aufgabe ſey es, welche heuer ein neues Exempel darbiete.

Redner verweiſt hier auf ſeine Aeußerung in der allgemeinen Diskuſſion, bezieht ſich auf den Ausſchußantrag und bemerkt hiebei, er habe ſich wohl ſehr bemüht, einen geſetzlichen Grund für die Zurechnung dieſer 134,000 fl. zu finden. Das Ganze knüpfe ſich und leite ſich ab von der Vdg. v. 6. April 1818. Damals ſeyen dieß nämlich Straßenbaukonkurrenzbeiträge geweſen. Im Jahre 1831 ſey von dem damaligen Herrn Finanzminiſter eine Durchſchnittsberechnung vorgelegt worden, nach welcher ſie jährlich 241,000 fl. ausmachten. Der Herr Finanzminiſter habe erklärt, daß dieſe Kreisumlagen auf Staatslaſten übernommen werden ſollten, und zugleich habe das Fin.-Geſ. v. J. 1831 die Beſtimmung aufgenommen, daß die Vdg. v. 6. April 1818 außer Wirkſamkeit treten ſolle. In der damaligen Debatte habe ſogar der Ausſchuß-Referent gemeint, daß dieſe Aufhebung nur eine für die 3. Finanz-Periode dauernde ſey. Auf dießfallſige Anfragen in der Kammer ſey vom Herrn Miniſter als damaligem Miniſterialcommiſſär die Erklärung abgegeben worden, daß die Aufhebung dieſer Verordnung nicht nur für die Dauer dieſer Finanz-Periode ſondern für immer von der Regierung beabſichtiget ſey.

An dieſe Aufhebung der Verordnung ſchließen ſich alle Conſequenzen, welche in Folge des Beſtandes des Geſetzes ſich ergeben haben. Wären die durch das erwähnte Geſetz gegründeten Kreisumlagen oder Straßenbaukonkurrenzen für den Unterhalt gegeben geweſen, dann wäre es eine andere Stellung als, da ſie nur für den jedesmaligen Straßenbau gegeben werden mußten. Nun aber ſey der Straßenneubau als Centrallaſt erklärt, wie könne demnach nach Aufhebung des Geſetzes der Betrag dieſer Kreisumlagen dem Centralhaushalte zu Gute gerechnet werden, nachdem die Verordnung, auf welche dieſes gebaut, aufgehoben ſey?

Wenn nun in Folge dieſes von beiden Ausſchüſſen angenommenen Antrages die Zuſchüſſe der Staatskaſſe an die Kreisfonds erhöht werden ſollten, dann würden den 7 Kreiſen auch die Mittel gegeben ſeyn, für Irrenanſtalten ꝛc. und andere als gesetzlich bezeichneten Kreislaſten Deckungsmittel zu haben, für welche das vorliegende Kreisbudget keine Deckungs-Mittel enthalte, und daher glaube er, daß dieſer Antrag ein geſetzlich begründeter ſey, welcher ſich der Willfahrt der hohen Regierung zu erfreuen habe.

Der Abg. Dr. Müller: Er bedaure nur, daß von Seite des Miniſtertiſches ſeine Anſicht in Bezug auf die Selbſtſtändigkeit der Regierung irrig aufgefaßt worden ſey. Er halte ſich immer innerhalb der Grenze des Vertrauens zwiſchen dem Vater des Vaterlandes und ſeinen Kindern. Er habe nur das Vertrauen erwähnt, welches zwiſchen den verſchiedenen Stufen beſtehen müſſe und habe weder von Frankreich noch von England geſprochen, ſondern nur innerhalb des vaterländiſchen Bodens ſich gehalten.

Am Schluſſe der Diskuſſion gab der k. Miniſter v. Abel eine Erklärung nachſtehenden Inhalts ab: Man frage ſich, wie es komme, daß zur Deckung der Kreisbedürfniſſe eine Umlage von 4 1/10 pCt. abermal poſtulirt werde, da doch nach dem Ausſcheidungsgeſetze der Staatskaſſe die Verpflichtung obliege, alle auf die Kreisfonds überwieſenen Ausgaben vollſtändig zu dotiren. Man ſtelle den Satz auf, das Poſtulat dieſer Kreis-Umlagen ſtehe mit den Beſtimmungen des Ausſcheidungs-Geſetzes nicht im Einklange. Auf dieſe Vorausſetzung wird nun der Antrag auf Erhöhung der Averſalzuſchüſſe gegründet. Der Schlüſſel zur Löſung dieſes Räthſels, man finde ihn in den Verhandlungen v. J. 1831. Im Jahre 1831 ſey zum erſtenmale zum Vollzug des §. 3. des Landrathsgeſetzes über die Ausſcheidung der bis dahin centraliſirten Kreisausgaben eine geſetzliche Beſtimmung aufgeſtellt worden. Es ſeyen jene Kategorien der Staatsausgaben bezeichnet und ausgeſchieden worden, welche künftig auf die Kreiſe übergehen ſollen. Bei dieſer Ausſcheidung ſey von Seite der Regierung laut Vortrags des damaligen Finanzminiſters Hrn. Grafen v. Armansperg der doppelte Grundſatz aufgeſtellt worden. Erſtens für jede bisdahin von der Centralſtaatskaſſe getragene Ausgabe, welche nun auf die Kreisfonds übergehen ſoll, muß den Kreisfonds volle Dotation aus der Staatskaſſe gewährt werden. Dieſem Grundſatze ſey aber ein zweiter ebenſo laut ausgeſprochener zur Seite geſtanden, nämlich der Grundſatz: für jede bis dahin durch die Kreisumlagen nach dem beſtehenden Geſetze gedeckte Ausgabe, welche von der Staatskaſſe übernommen werden, müſſe hinwieder der Staatskaſſe Entſchädigung geleiſtet werden. Dieſer Grundſatz, wie er im Vortrag des Miniſters durchgeführt worden, ſey von beiden Kammern anerkannt, er ſey in's Finanzgeſetz der III. F.-P. übergegangen, ſey dort praktiſch durchgeführt worden. Die Summe der Staatsausgaben, die in Folge jener Ausſcheidung auf die Kreisfonds überging, habe beiläufig 4 Mill. betragen; dagegen ſeyen von der Staatskaſſe übernommen worden, —

Digitized by Google

die Verhandlungen und der Vortrag des Miniſters und die Abrechnung, die dem Finanzgeſetze beigefügt, beweiſe es klar — die bis dahin auf Kreisumlagen geſetzlich zu decken geweſenen Ausgaben, und unter dieſen namentlich jene Conkurenzen zum Staßenbau, die nach der Vdg. v. J. 1818 durch Kreisumlagen zu decken geweſen waren. Die Vdg. v. J. 1818 ſey allerdings aufgehoben worden, in zweifacher Beziehung; einmal, indem dieſelbe nicht allen Kreiſen gleichheitlich die Conkurenz auferlegt hatte, welche in Gemäßheit der Beſtimmungen über Straßenbauten bei Elementarbeſchädigungen zu gewähren waren; fortan ſollte, was nur einzelnen Kreiſen eine Laſt geweſen war, es ſollte eine allgemeine Laſt werden. Für's Zweite, dieſe allgemeine Laſt ſollte nicht mehr Kreislaſt bleiben, ſondern übergehen auf die Centralfonds. Aber nun ſey mit Anwendung dieſer Grundſätze eine Vertheilung gegeben worden. An Kreisfonds ſey hinüberzuweiſen geweſen, als Entſchadigung für die überwieſenen Staatslaſten, eine Summe van 4 Mill. Dagegen habe die Staatskaſſe übernammen an Kreisumlagen eine Summe aan — die Summe ſey ebenfalls nicht gegenwärtig. — Um dieſe Summe nun, die die Staatskaſſe van den Kreisfonds zu übeenehmen hatte, ſey die gewährte Entſchädigung verkurzt und die Kreisumlagen van 4 1/6 pCt. als Ergänzung, vielmehr als die der Staatskaſſe gebührende Entſchädigung zur Deckung dieſer Laſt hienübergewieſen warden. Dieſes ſey das durch die Verhandlungen und durch das Finanzgeſetz kanſtatirte Rechnungsverhältniß. Dieſes Verhältniß ſey nicht abgeändert worden durch das Ausſcheidungsgeſetz v. J. 1837. In und nach demſelben habe die Regierung für die ſeit 1831 übernommenen Laſten Entſchädigung zu fardern, und habe daher als Deckungsmittel als Supplement die 4 1/6 pCt. Kreisumlagen hinübergewieſen. Auf demjelben Standpunkte ſtehe man auch noch in der V. Finanz-Periode. Was in dieſer Beziehung angeführt worden ſey, nach Redners innigſter Ueberzeugung auf irrige Vorausſetzung gegründet, auf Vorausſetzungen, die einfach durch ein Rechnungsexempel gelöſt werden können, wenn man das Finanzgeſetz a. J. 1831 und die Kammerverhandlungen zu Handen nehme. Daher ſey er auch der vollen Ueberzeugung, der Antrag, der an die Kammer geſtellt werde, ergehe in ſeinem letzten Reſultate dahin, die im Jahre 1831 vereinbarten Grundſätze wieder umzuſtoßen, den Grundſatz, daß der Staatskaſſe für die damals übernommenen Kreislaſten vermöge der Abrechnung valle Entſchädigung gebühre. Und er erlaube ſich noch, darauf aufmerkſam zu machen, daß gerade darin eine Urſache des Verfalls unſerer Staatsſtraßen liegen möchte. Bis zum J. 1831 ſeyen durch die Kreisumlagen jährlich 240,000 — 250,000 fl. als Zuſchuß zu Straßen-Neubauten gegeben worden. Dieſe 240,000 fl. hatte nun die Staatskaſſe nach dem Finanzgeſetze v. J. 1831 zu übernehmen. Man werde ſich aber erinnern, wie bei dem Finanzgeſetze, bei den Verhandlungen des Jahres 1831 alle Beſtrebungen dahin gerichtet waren, außer den von der Regierung ſchon bei Eröffnung des Landtages angebotenen Steuerminderungen noch den Nachlaß des 5. Steuerſimplums herbeizuführen. Dieſer Nachlaß ſey erfalgt; in Folge desſelben aber hatten die Staatseinahmen ſich ſa geſtellt, daß nur die 240,000 fl., welche früherhin den Straßenbaufonds und Kreisumlagen zugefloſſen ſind, und die nun auf Staatskoſten übernommen werden ſallen, daß dieſe nicht mehr aus den vorhandenen Einnahmen gedeckt haben werden können. Der Straßenbaufond ſey derſelbe geblieben, wie er in der II. Finanz-Periade geweſen, jedoch minus der Kreisumlagen. Warum dieſes Minus? Weil nach dem Erlaß des 5. Steuerſimplums die Deckungsmittel nicht mehr gegeben waren. Daher ſeit dieſer Zeit beſtändig eine Mindeeausgabe dieſes Bedarfs für Straßen und erſt in dieſer Finanzperiade trete das alte Verhältniß in Folge der abgegebenen Erklärung um ſo mehr ein, als die Ausgabe auf Straßen-Neubauten gleichfalls gemindert werden ſolle. Dieß zur Erläuterung der Thatſachen, der rechtlichen Verhältniſſe.

Hiernach ward zur Abſtimmung geſchritten und hiedurch die Anerkennung der acht Poſitionen der Centralſtaatskaſſenzuſchuſſe, nämlich:

1) Allgemeine Schuldatation	542,600 fl. — kr.
2) Fundationsmäßige Reichniſſe	125,973 fl. 38 kr.
3) Allgemeiner Aerarialzuſchuß der Staatskaſſe	3,118,759 fl. 14 1/2
Weiteres	30,000 fl. — kr.
4) Durchlaufende Wohnungsanſchläge	18,266 fl. — kr.
5) Beſanderer Nettoaverſalzuſchuß für den Unterhalt der in der dritten Finanzperiode neuerbauten Staatsſtraßen	41,656 fl. — kr.
6) Desgleichen für den Unterhalt der in der vierten Finanzperiode neu erbauten Staatsſtraßen	25,414 fl. — kr.
7) Detto für die polytechniſchen Schulen	32,786 fl. — kr.
8) Surrogat der halben Thür- und Fenſterſteuer	15,390 fl. 10 1/4

dann die beiden Ausſchußanträge hiezu angenommen.

Endlich ward noch ohne Discuſſian die Paſition: „beſondere Einnahme von Gemeinde- und Stiftungsmitteln, Polizeiſtrafen, Rheindammsgraſereien mit 23,248 fl. angenommen und hierauf die Sitzung geſchloſſen.

∞ München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. der **LXXVI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 26. Juli.]

In der Berathung über den Geſetzentwurf: das Kreisumlagen-Maximum für die Pfalz betr., äußerte ſich der Abg. Tafel vorerſt über die Beſteuerung der Pfalz hinſichtlich der Beiſchlagsprocente im Vergleich mit den dieſſeitigen Kreiſen, nahm hiebei auf die Entſtehungsweiſe jener Pracente Bezug, und bemerkte, daß ſich ſchon oft die Frage erhoben habe, ab nicht eine Ungleichheit der Beſteuerung beſtehe. In Folge der theilweiſe vorgenammenen Kataſtrirung habe ſich herausgeſtellt, daß in der Pfalz der Betrag auf die Grundſteuer ſo hoch, wo nicht noch höher erſcheine, als in den diesſeitigen Kreiſen. Er wolle einen beſtimmten Antrag nicht ſtellen, gebe aber dieſes dem k. Miniſterium zur Erwägung, um bis zur nächſten Ständeverſammlung, wo ohnehin die Kataſterarbeiten vielleicht vollendet ſeyen, vielleicht das Nähere zu verfügen.

Redner geht über auf die Kreisumlagen für nothwendige Zwecke und führt an, daß hierauf viele Zwecke hingewieſen ſeyen, welche offenbar den Centralfonds zur Laſt fallen, wie z. B. Penſionen (von Polizeicommiſſären, deren Beſoldung auf die Kreisfonds für nothwendige Zwecke hingewieſen worden ſey.) Ferner ſeyen die Staats-Forſten in der Pfalz zu niedrig in der Steuergröße angeſchlagen; endlich habe noch die Pfalz Anſprüche auf Steuerrückerſatz in Folge des Finanzgeſetzes vom Jahr 1831 §. 24. Auch in dieſer Beziehung ſtelle er die dringendſte Bitte an die k. Regierung, auf die Reclamationen des Landraths verfügen zu wollen.

Bezüglich der Umlagen für fakultative Zwecke fügt Redner hinzu, daß dieſelben durch Ausgaben auf nothwendige Zwecke geſchmälert werden, wie durch die Prämien für das Landgeſtüte, dann die Koſten der Gewerbſchulen; und auch hier bittet er die k. Regierung, doch endlich die Reclamationen des Landrathes zu erhören, ihn über ſeinen Standpunkt bei Auslegung der Geſetze zu belehren. Er ſtimme übrigens für den Ausſchußantrag.

Nach dem nun erfalgten Schluſſe der Discuſſion unterſtützte der Dr. Müller den Wunſch der Abg. der Pfalz, ihren Kreis hinſichtlich der Beiſchlagsprocente den übrigen Kreiſen gleichgeſtellt zu ſehen, mit dem Beiſatze, daß, ob die Pfalz im Vortheile oder Nachtheile, zu ermeſſen die Kammer nicht im Stande ſey.

Nachdem der Correferent Decan Friederich, da Abg. Tafel gegen Beſchluß des Ausſchuſſes eine Erinnerung nicht gemacht, nichts beizuſetzen erklärt hatte, erinnerte der k. Miniſter v. Abel:

In Beziehung auf diejenigen Laſten und die Feſtſtellung desjenigen, was auf die Kreisfonds gelegt werden ſolle, ſey auch in der Pfalz ganz nach den Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes verfahren worden, und es liege den Klagen des varigen Redners, nur eine Auslegung der Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes zu Grunde, welche er bereits in einer früheren Sitzung zu berichtigen ſich die Aufgabe gemacht habe.

Im pfälziſchen Kreiſe ſeyen keineswegs, wie er ſich erinnere, Penſionslaſten den Kreisfonds überwieſen worden, ſondern es handle ſich hier nur von Alimentationen von Dienern, welche mit pragmatiſchen Rechten nicht angeſtellt ſeyen. Solche Alimentationen ſeyen aber von den Penſionen ſchan nach dem Rechtsbegriffe weſentlich verſchieden, und das Ausſcheidungsgeſetz ſpreche nur von Penſionen.

Die Ausgaben auf Palizeicommiſſare ſeyen dem Kreiſe abgenommen, wie das Budget näher nachweiſe.

Was die Gewerbſchulen betreffe, ſo ſey bereits bemerkt worden, daß dieſelben nach der Vdg. v. J. 1833, die ſie ins Leben gerufen, keineswegs eine Staatslaſt gebildet haben. Daher habe auch das Ausſcheidungsgeſetz, wie bereits erwähnt, in dieſer Beziehung nicht erſt eine Laſt der Staatskaſſe begründet, welche nach den beſtehenden Verordnungen nie beſtanden. Deßhalb ſey auch ganz nach den Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes verfahren worden, indem die Regierung den Grundſatz geltend machte, daß die auf den Gewerbſchulen liegenden Ausgaben von den Kreisfonds nur unter den folgenden Beſchränkungen zu tragen ſeyen. In der Pfalz wie anderwärts, werden aus den Kreisfonds für nothwendige Zwecke die Ausgaben für die Kreislandwirthſchafts- und Gewerbſchule beſtritten. Was die übrigen in andern Ortſchaften beſtehenden Gewerbſchulen betreffe, ſa ſey es den Landräthen anheimgegeben, in Ausübung der ihnen durch Art V. des Ausſchußgeſetzes eingeräumten Befugniß aus den fakultativen Fonds Zuſchuſſe hiezu zu bewilligen.

Wenn nun von Seite der Landräthe ſolche nicht bewilligt werden, ſo ſey es dahin geſtellt, ob der Fortbeſtand dieſer Gewerbſchulen geſichert ſey, oder ob die Verweigerung dieſer Zuſchüſſe nicht die Aufhebung jener Schulen zur Folge haben müſſe. Und möge man auch den in Beziehung auf die Gewerbſchulen beſtehenden Beſtimmungen des Ausſcheidungsgeſetzes was immer für eine Auslegung

Digitized by Google

geben, nimmermehr werde man nachweiſen können, daß die Regierung in jedem Kreiſe eine gewiſſe Anzahl von Gewerbſchulen zu halten habe, und ſelbſt nach der Auslegung des Ausſcheidungsgeſetzes, welche von Seiten mancher Landräthe geltend gemacht werden wollte, werde es immerhin der Regierung freigeſtellt bleiben, ſämmtliche Gewerbſchulen bis auf die Kreislandwirthſchaftliche Schule zurückzuführen, und ſelbſt in Beziehung auf dieſe Schule ſey ihr eine Verpflichtung nicht nachzuweiſen.

Wo immer der Landrath der Pfalz ſeine Anſicht über Verwendung der Kreisfonds, über Auslegung des Ausſcheidungsgeſetzes in dieſer Beziehung ausgeführt und die Gründe erörtert habe, von denen er ausgehen zu ſollen glaubte, da ſeyen dieſe Gründe auch in den vergangenen Landrathsabſchieden ausführlich erörtert und widerlegt worden. Wenn aber der Landrath ungeachtet dieſer Belehrungen und Erörterungen auf ſeiner Anſicht und ſeinen Gründen beharre, ſo gehe daraus noch keineswegs die Nothwendigkeit hervor, daß die Regierung wenn ſie auf dem Boden des Rechtes eine andere Ueberzeugung gewonnen, dieſe der des Landrathes unterordnen ſolle. Es ſey daher, wie ihm ſcheine, nur ein Mißverſtändniß, wenn der Redner die Bitte ſtelle, man möge den Wünſchen des Landrathes mit Gründen begegnen, oder ſeine Anſicht, wenn ſie geſetzmäßig ſey, erfüllen. Es ſey in jedem einzelnen Falle Prüfung eingetreten, die Regierung ſey nach dem Ergebniß dieſer Prüfung jedesmal dem gefolgt, was nach ihrer Ueberzeugung dem Geſetze entſpricht. Wo gegründete Klage beſtehe, werde Abhülfe gewährt werden. Aber Anſichten zu adoptiren, die nach der Ueberzeugung der Regierung dem Geſetze nicht angemeſſen ſind, dazu könne ſie ſich auch durch noch ſo oft wiederholte Anträge eines Landrathes nimmer beſtimmen laſſen. (Das Reſultat der hienach erfolgten Abſtimmung haben wie bereits mitgetheilt.)

Zu den hierauf in Berathung gezogenen weiteren Centralausgabenpoſitionen: Militäretat: (7,319 976 fl.) hatte der Ausſchuß folgende vier Anträgen und Wünſche geſtellt:

1) Antrag: Es ſey an Seine Majeſtät den König die allerunterthänigſte Bitte zu ſtellen, den Zuſtand der Kaſernen allergnädigſt in Erwägung zu ziehen, und da, wo Neubauten für dieſen Zweck durchaus nothwendig ſind, den geeigneten Bedacht darauf nehmen zu laſſen.

2) Wunſch: Seine königl. Majeſtät ſey allerunterthänigſt zu bitten, allergnädigſt anzuordnen, daß das jetzige erhöhte Militär-Penſions-Regulativ auch zurückwirkend auf jene Officiere und Militär-Beamten, ausgedehnt werde, die vor dem 1. October 1822 penſionirt worden ſind.

3) Antrag: Seine Majeſtät der König ſey ehrerbietigſt zu bitten, allergnädigſt anzuordnen, daß die im Etat der Gendarmerie für Penſionen eingeſetzte Summe in der Art als garantirte Maximal-Voranſchlagsſumme zu betrachten ſey, daß ein ſich etwa ergebender Mehrbedarf dieſer Poſition durch außerordentliche Zuſchüſſe aus den Central-Staatsmitteln gedeckt werde.

4) Wunſch: Seine königl. Majeſtät möchten anzuordnen geruhen, daß der Militär-Verwaltung treffenden Falls aus dem allgemeinen Betriebskapitale des Staates die zum Ankaufe von Materiallbedürfniſſen nöthigen Vorſchüſſe gegen ſeinerzeitige Refundirung derſelben gemacht werden dürfen.

Außer dieſen wurden in der heutigen Sitzung aber noch weiter folgende bereits früher angebrachte Wünſche und Anträge unter Bezug und theilweiſer Wiederholung der früheren Begründung übergeben, und zwar:

1) Vom Abg. Seeholzer:

„Es mögen Sr. Majeſtät der König allergnädigſt geruhen, den Unter- und Bataillonsärzten II. Klaſſe die früher beſtandene Gleichſtellung in den Gagenbezugen mit den Officieren und den übrigen Adminiſtrationsbeamten der Armee wieder angedeihen zu laſſen.“

2) Vom Abg. Grafen v. Butler:

„Es ſeyen Seine Majeſtät auf verfaſſungsmäßigem Wege zu bitten: den Soldaten vom Tage der Einberufung in die Garniſon an bis zur Zeit, wo ſie wieder in ihrer Heimath eintreffen können, die volle Löhnung ausbezahlen zu laſſen.“

3) Vom Abg. Frhrn. v. Gumppenberg:

„Se. königl. Majeſtät möchten zu verordnen geruhen, daß bei einer ungewöhnlichen Steigerung der Getreid- und Fleiſchpreiſe die zum Dienſte präſenten Soldaten entweder durch Natural- oder Geldreichniſſe in der Art unterſtützt werden, daß ſie ſtets in dem vollen Genuß ihrer normalmäßigen Ration bleiben.

Vom Abg. v. Flembach:

„Es wolle Seine Majeſtät der König auf verfaſſungsmäßigem Wege allerunterthänigſt gebeten werden:

a. den den Subaltern-Officieren des aktiven Heeres, welche Feldzüge mitgemacht,

b. eventuell (für die Krone) den Subaltern-Officieren des aktiv[…] Heeres, welche den ruſſiſchen und die beiden Befreiungskrie[…] mitgemacht haben, mit vorzugsweiſer Berückſichtigung der m[…] dem k. b. Ludwigsordenskreuze oder mit einer Medaille d[…] Militär-Max-Joſephs Ordens Gezierten, im Falle der V[…]ſetzung in den Ruheſtand, den ganzen jährlichen Bezug d[…] aktiven Dienſtes ungeſchmälert als Penſion zu gewähren, ſ[…]fort die Penſion der Hauptleute I. Klaſſe und Rittmeiſter a[…] 1200 fl., dann der Oberlieutenants auf 600 fl., dann d[…] Unterlieutenants endlich auf 500 fl. jährlich feſtzuſetzen.

In der Entwicklung ſeines Antrages nahm der Abg. Frhr. v. Gumppenberg Bezug auf die bereits früher vom Abg. Frhr. v. Welden wegen Gleichſtellung der Hauptleute der Artillerie mit den Kavallerie-Rittmeiſtern, wegen Abhaltung von Uebungslagern, wegen Errichtung reitender Artillerie, und des Penſionsverhältniſſes ſubalterner Offiziere geſtellten, aber wieder zurückgenommenen Anträge, und führt hinſichtlich derſelben an, daß es zweifelhaft ſey, ob ſie, wiewohl ihnen weder Zweckmäßigkeit, noch Billigkeit abzuſprechen ſey, von den Ständen geſtellt, zum Ziele führen. Nur inſoferne dadurch der Regierung Credit eröffnet werden wolle, können ſie zu der Wirkſamkeit der Stände gehören.

Hinſichtlich des Antrages des Abg. v. Flembach glaube er nicht, daß dieſe Offiziere eine Geldentſchädigung dafür verlangen, daß ſie in Folge günſtiger Zeitumſtände im Stande waren, ihre Anhänglichkeit an den Thron auf dem Felde der Ehre zu beweiſen.

Er ſtimme ſämmtlichen Anträgen mit Ausnahme des eben genannten, bei.

Der Abg. Frhrn. v. Welden führt an, daß er theils durch das Referat, theils durch Aufklärungen des kgl. Kriegsminiſters (namentlich wegen der Theuerungszulagen), ſich veranlaßt geſehen, ſeine früher geſtellten Anträge zurückzuziehen, unterſtützte die in Berathung befindlichen Wünſche, beantragte, es möchte bei Penſionirung gemeiner Soldaten möglichſt humane Grundſätze gehandhabt werden, und ſtellte die Frage, warum, da bei der zur Zeit der letzten Rüſtung vorgenommenen Konſcribirung ſo viele dienſttaugliche Pferde in Bayern gefunden worden ſeyen, man die Remonten aus dem Auslande zuführe?

Der Abg. Frhr. v. Schätzler gedachte rühmend der Leiſtungen der Gendarmerie, machte aber darauf aufmerkſam, daß es ſchwierig ſey, eine hinreichende Zahl tüchtiger Individuen zum Dienſte zu erhalten, und führte als Mittel zur Abhülfe an: Eröffnete Ausſicht für gute Verſorgung im Alter, Vermehrung des Aufſichtsperſonals durch Mehranſtellung von Unteroffizieren, welche jedoch lediglich der Aufſicht ſich widmen ſollen; höhere Beſoldung insbeſondere der Unteroffiziere gegenüber den Gendarmen und Gleichſtellung mit den Grenzzollſchutzwachen, endlich Einführung einer Beſoldungsſkala. Auch wünſcht er Einführung von Doppelgewehren, und einer einfacheren und nicht ſo blinkenden Uniformirung.

Die Abg. v. Schedel, Lechner, Stöcker und Frhr. v. Thon-Dittmer unterſtützten ſämmtliche bisher geſtellten Anträge und Wünſche, mit Ausnahme des Antrages des Abg. v. Flembach, in welcher Hinſicht ſich dem Frhr. v. Gumppenberg angeſchloſſen wurde. Der I. Secretair und Abg. Stöcker ſprachen insbeſondere noch zu Gunſten der Leibgardhartſchiere, für welche ſie eine Gagerhöhung wünſchenswerth fanden. (Schluß f.)

Bamberg, 29. Juli. Ihre kaiſ. Hoheit die Großfürſtin Michael von Rußland kam geſtern Nachmittag mit drei Prinzeſſinnen Töchtern und zahlreichem Gefolge auf der Reiſe nach Baden-Baden hier an und nahm die Wohnung im deutſchen Hauſe. Ihre kaiſ. Hoheit beſichtigten die Stadt und ihre nächſte Umgebung und begaben ſich heute früh 7 Uhr auf dem Dampfboot „Kronprinz Maximilian“ nach Schweinfurt, um ihren Gemahl zu Kiſſingen mit einen Beſuche zu überraſchen. Gleichzeitig gingen mit dem Dampfſchiffe über 80 Sänger des hieſigen Liederkranzes und der Geſangvereine der Umgegend, dann von Erlangen ꝛc. zu dem großen fränkiſchen Geſangfeſte in Schweinfurt ab. Das Schiff hatte alle ſeine Feſtflaggen aufgezogen, und war mit den Fahnen der Geſangvereine, worunter ſich beſonders die prachtvolle des Bamberger Liederkranzes auszeichnete, geſchmückt. (Fr. M.)

(Preußen.) Berlin, 24. Juli. Für den in öffentlichen Blättern ſchon häufig erwähnten Leſeverein unter den hieſigen Studirenden, welcher in der Bildung begriffen iſt, hat ſo eben der Senat von dem vorgeſetzten Miniſterium die definitive Erlaubniß erhalten, und wird auf Grund dieſer hohen Conceſſion übermorgen von den betheiligten Studirenden die erſte conſtituirende Verſammlung gehalten werden. (Köln. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 36 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 211. Dinstag, 1. Auguſt 1843.

Unruhen zu Lübeck.

♆ Hamburg, 26. Juli. (P.-C.) [Verſpätet.] Geſtern verbreitete ſich hier das Gerücht von einem Aufſtande in Lübeck, bei dem Blut gefloſſen ſeyn ſollte, ohne daß der Kravall gedämpft wäre. Vergebens durchblätterte man heute die Journale, um Näheres über dieſes Gerücht zu erfahren. Der »Correſpondent«, die »Neue Zeitung« und andere, die aus Lübeck directe Nachrichten zu bringen pflegen, erwähnen der Vorfälle bloß mit wenigen Worten. Man erfährt, daß daran die ängſtliche Cenſur ſchuld iſt, und erzählt ſich über die ſtattgehabten Wirren Folgendes: Der Major Riemeiz in Lübeck hätte ſeit längerer Zeit gedroht, ſeine Dimiſſion einzureichen, weil er mit manchen angeblich mangelhaften militäriſchen Zuſtänden der Hanſeſtadt unzufrieden war und keine Aenderung derſelben erreichen konnte; er machte endlich aus ſeiner Drohung Ernſt und begleitete ſein Entlaſſungsgeſuch mit ſo ſcharf rügenden Ausdrücken, daß er ſich deshalb zur Rechenſchaft gezogen und zu einer Arreſt-Strafe von vier Wochen verurtheilt ſah. Als dieſe Verurtheilung im Publikum bekannt wurde, rotteten ſich bedeutende Menſchenmaſſen vor dem Hauſe des Majors zuſammen, ließen ihn hochleben und gaben ihm ihre Theilnahme und zugleich ihre Mißbilligung gegen die Behörde deutlich zu verſtehen. Major Riemeiz trat hierauf an's Fenſter und hielt eine Rede an das Volk, die nicht geeignet war, die Gemüther zu beſänftigen. Als die Behörde zur Auseinandertreibung der Menge Soldaten ſchickte, wurden dieſe mit Steinwürfen und ernſten Drohungen zurückgetrieben; die Polizei vermochte eben ſo wenig die Ruhe herzuſtellen, daher erhielt die Cavallerie Befehl, die Menge auseinander zu treiben. Das Volk war indeß auf die Ankunft der Reiterei vorbereitet und hatte allerlei Maßregeln getroffen, um die Pferde zum Straucheln und Fallen zu bringen. Dadurch erhitzt ſoll die Cavallerie ſcharf eingehauen haben. Ueber Zahl der Todten und Verwundeten, über die Beſorgniß fortdauernder Störungen der Ruhe und Ordnung, über Racheplane des Volks ꝛc. circuliren eine Menge Gerüchte, die wir nicht aufzählen mögen. So viel ſcheint aus Allem hervorzugehen, daß der Vorfall ſehr ernſter Art geweſen. Der hieſige Obriſtlieutenant School hat ſich ſogleich nach Lübeck begeben und die hieſige Cavallerie ſoll theilweiſe ebenfalls ausgerückt ſeyn. Auffallend bleibt, daß der Cravall bereits am Freitag begonnen haben ſoll, und erſt geſtern, am Dinstag, Kunde davon nach Hamburg kam.

Würzburg, 31. Juli. Der „Hamburger Correſpondent" und die „Elberfelder Zeitung" geben nun auch einige Berichte über die Vorfälle zu Lübeck. Die Verſtimmung der Bewohner Lübecks ſoll nach beiden Blättern durch eine neue Militärſteuer veranlaßt worden ſeyn, und ſich vorzüglich gegen den äußerſt geachteten und verdienten Präſes des Militärdepartements Senator Behrens ſowie gegen ſeinen Adjutanten, der die öconomiſchen Angelegenheiten des Militärs betreibt, gerichtet. Am 21. Abends fanden die durch unſern Correſpondenten erzählten Exceſſe ſtatt. Am 22. wiederholten ſie ſich. Die Fenſter in der Wohnung des Adjutanten Nachtigal, ſowie die des Rathhauſes wurden zertrümmert und erſt Nachts 3 Uhr, nachdem die Cavallerie ſcharf eingeritten und mehrere verwundet waren, fand Ruhe ſtatt. Fünfzig Perſonen wurden arretirt.

Lübeck, 26. Juli. Die hieſigen Anzeigen enthalten folgende Bekanntmachungen in Bezug auf die bereits erwähnten Unruhen:

Bekanntmachung und Warnung. Die öffentliche Ruhe iſt am geſtrigen Abend durch Aufregung und Unfug mancherlei Art geſtört worden. Iſt es gleich der Thätigkeit der Behörden, unter dankbar anerkannter Mitwirkung mehrer wohlgeſinnter Bürger gelungen, den Unordnungen bald ein Ziel zu ſetzen, ſo findet E. H. Rath Sich doch dringend aufgefordert, gegen jede Erneuerung ähnlicher Auftritte auf das Ernſtlichſte zu warnen, und Jedermann, wes Standes und Alters er ſey, ſtadtväterlich zu ermahnen, ſich nicht durch unwahre Gerüchte, böswillige Vorſpiegelungen u. dgl. zu geſetzwidrigen Schritten hinreißen zu laſſen. Vielmehr erwartet derſelbe zuverſichtlich, daß jeder hieſige Bürger und Einwohner, namentlich durch Wachſamkeit auf Untergebene, Ruheſtörungen nach Möglichkeit zu verhindern bemüht ſeyn werde. Wie übrigens von Obrigkeitswegen die nöthigen Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ergriffen ſind, ſo werden auch diejenigen, welche deſſenungeachtet Unruhe zu ſtiften oder durch Theilnahme irgend einer Art zu befördern wagen möchten, zur Verantwortung und Beſtrafung nach der Strenge des Geſetzes gezogen werden. Gegeben Lübeck in der Raths-Verſammlung, den 23. Juli 1843. M. R. C. Wunderlich, Secretarius.

Wiederholte Bekanntmachung und Warnung. Der geſtern erlaſſenen Bekanntmachung und Warnung ungeachtet, ſind in der Abendzeit erneuerte Frevel in den Gaſſen durch Volkshaufen im größerem Umfange verübt worden und haben Unfug und Ruheſtörung nur erſt um Mitternacht mit Hülfe einiger Abtheilungen der Bürgergarde und des Bundes-Contingentes gehemmt werden können. Je ſchmerzlicher Ein Hochedler Rath von dieſer abermaligen ſo unerwarteten, als höchſt betrübenden Erfahrung ergriffen iſt, ſo angelegentlicher und ernſtlicher findet Derſelbe zu dem Nachſtehenden in obrigkeitlicher Pflichterfüllung Sich veranlaßt. Zuvörderſt ergeht hiemit die dringendſte Aufforderung an alle Bürger und Einwohner, daß Jeder in der Weiſe, wie es nur irgend von ihm geſchehen kann, auf ſeine Hausgenoſſen achte, damit dieſe, namentlich die Söhne, Handlungs- und Gewerbsgehulfen, Lehrlinge u. Dienſtboten, von 7 Uhr Abends an zu Hauſe und von den Gaſſen entfernt ſich halten, auch nicht durch den tadelnswerthen Trieb, nach demjenigen, was vorgeht, ſich umzuſehen, auf die Gaſſe ſich locken laſſen, und den hieraus entſtehenden nachtheiligen Folgen ſich ausſetzen. Anhäufungen von Perſonen auf den Gaſſen oder vor den Häuſern, über die Zahl von drei, ſollen nach 7 Uhr Abends nicht geduldet werden. Jeder Hausbewohner hat ſeine Hausthür von dieſer Zeit an zuzuhalten. Cavallerie- und Infanterie-Patrouillen werden die Gaſſen durchziehen und ſolche Anhäufungen auseinander treiben. Ueberhaupt wird die aufgebotene Mannſchaft, ſowohl der geſammten Bürgergarde, als auch des Bundes-Contingentes, jeden Auflauf und Frevel, ſofern dergleichen wider alles Erwarten ſich erneuern ſollte, nachdrücklichſt wehren, nöthigenfalls durch vollſtändigen Gebrauch ihrer Waffen, namentlich auch der mit ſcharfen Patronen verſehenen Gewehre.

Mit der Bekanntmachung dieſer Maaßregeln und mit der ernſtlichen darauf gegründeten Warnung, daß Niemand die von einer Theilnahme an neuem Unfuge auf den Gaſſen unzertrennlichen Folgen und geſetzlichen Strafen ſich zuziehen möge, verbindet Ein Hochedler Rath übrigens die zuverſichtliche Hoffnung, es werde zu den an den Abenden des vorgeſtrigen und geſtrigen Tages ſich gezeigten, ſo höchſt ſtrafwürdigen Ausbrüchen der Aufregung einer nur gedankenloſen, blinden Antrieben folgenden Menge, nicht wiederkommen, insbeſondere aber von wohlgeſinnten Bürgern und Einwohnern jedes ihnen zu Gebote ſtehende Mittel angewandt werden, um neuen unruhigen Auftritten vorzubeugen, oder ſolche in ihrem erſten Entſtehen zu hemmen. Schließlich wird hiedurch angezeigt, daß heute eine aus Mitgliedern eines Hochedlen Rathes und der Ehrliebenden Bürgerſchaft zuſammengeſetzte Commiſſion angeordnet worden iſt, um den Grund oder Ungrund angeblich vorgekommener Unrechtfertigkeiten, woraus in dieſen letzten Tagen die Aufregung zum Theil entſtanden ſeyn mag, zu unterſuchen, wovon das Ergebniß hienächſt zu öffentlicher Kunde gebracht werden ſoll. Gegeben Lübeck, in der Rathsverſammlung, den 24. Juli 1843. M. R. C. Wunderlich, Secret.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 29. Juli.] Anweſend waren: 118 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg, dann die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Bezzold, v. Kleinſchrod und Wanner; endlich der Oberkriegscommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Verleſung des Geſammtbeſchluſſes über den von der k. Regierung vorgelegten Geſetzesentwurf: die Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn betreffend.*)
4) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Einlauf ſeit dem 28. d.

1) Beſchwerde des k. Advokaten Riebel zu Füßen für die Eigenthümer der Tauchgauer und des Freigebirges im Landgerichts-Bezirke Schongau wegen widerrechtlicher Eigenthumsbeſchränkung.
2) Beſchwerde des Obigen für Auguſtin Kinzeele, und Conſ. von Saulgrub, wegen widerrechtlicher Eigenthumsbeſchränkung.
3) Geſuch des Abg. Schmid um Urlaub für die Dauer der gegenwärtigen Ständeverſammlung.

Der II. Präſident Dr. v. Bayer, die heutige Sitzung mit Bekanntgabe des vorſtehenden Einlaufes eröffnend, trug vor Allem das Urlaubsgeſuch des Abg. Schmid vor, welches bei der hierüber eröffneten Debatte durch die Abg. Dr. Schwindl, dann den II. Secretair v. Windwart und I. Secretair v. Thon-Dittmer Unterſtützung und von Seite Kammer der Gewährung fand.

Von dem Budgetnachtrag erübrigte nur noch die Berathung über den Antrag des Ausſchuſſes:

„Im übrigen" (außer den in den letzten Sitzungen zur Abſtimmung gebrachten Ausgabepoſitionen) „ſey ſämmtlichen ſub Nro. 1 bis 85 in der Beil. IV. zum Budgetnachtrag, dann durch Finanz-Miniſterialſchreiben vom 18. Mai 1843, ferner in der Berechnung über die Koſten der Ständeverſammlung, endlich in dem Geſetze, die Säkularfeier der Univerſität Erlangen betr., vorläufig zur Vorlage an die Stände gekommenen Ausgaben und reſp. Staatsbedürfniſſen, vorbehaltlich künftiger rechnungsmäßiger Nachweiſung mit der Geſammt-Summe von 23,980,500 fl. 54 3/4 kr. die ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen," wozu die Kammer nunmehr ſchritt.

Als von dem II. Präſidenten hierüber die Debatte eröffnet worden war, nahm vorerſt der II. Secretair v. Windwart Veranlaſſung zu bemerken, daß der hier einſchlägige Credit für die gegenwärtige Ständeverſammlung von 300,000 fl. nicht wie bereits im Monat Juni irrig angenommen worden, abſorbirt ſey, ſondern vielmehr erſt mit Ende Auguſt erſchöpft werden dürfte.

Nachdem äußerte ſodann der I. Secretair Frhr. von Thon-Dittmer ein Bedenken dahin, ob man nicht mit einem früheren gefaßten Beſchluſſe, nach welchem man Penſionen à Conto heimgefallener Appanagen die Anerkennung verſagt hat, durch Annahme des vorliegenden Ausſchußantrages in Widerſpruch komme, da unter den hier in Rede ſtehenden Nummern auch derlei Penſionen enthalten ſind.

Dieſes Bedenken wurde aber in wenigen Worten durch den k. Commiſſär Miniſterialrath Wanner, den k. Miniſter d. J. v. Abel und den Abg. Frhrn. v. Rotenhan durch die Bemerkungen zu beſeitigen verſucht, daß die hier in Rede ſtehenden Penſionen durch einen Geſammtbeſchluß der Stände v. J. 1837 an den Reichsreſerve-Fond zur Zahlung überwieſen und an Perſonen ausbezahlt wurden, die ſchon vor dem Erſcheinen der Verfaſſung mit pragmatiſchen Rechten angeſtellt und im Genuſſe der Penſionen waren, daß die Anerkennung dieſer Penſionen nur eine Conſequenz der Kammerbeſchlüſſe v. J. 1837 ſey, daher einen Widerſpruch mit dem in gegenwärtiger Ständeverſammlung gefaßten Beſchluſſe nicht enthalten könne.

Die Kammer trat hierauf dem vorſtehenden Antrage des Ausſchuſſes bei. (Forts. f.)

= (Preußen.) Berlin, 28. Juli. (Privat-Correſpondenz.) In der verfloſſenen Nacht langten die irdiſchen Ueberreſte des Prinzen Auguſt hier an und wurden in das prinzliche Palais gebracht, wo der hohe Verſtorbene, auf dem Paradebett ruhend, heute noch vom Profeſſor Begas gemalt wird. Obgleich die prinzliche Leiche, um jedes Aufſehen zu vermeiden, nur unter Begleitung eines Artillerie-Detaſchements von ſechs Trauerpferden des Prinzen durch entlegene Nebenſtraßen nach der Wohnung des Dahingeſchiedenen ſtill gefahren wurde, ſo befand ſich doch eine große Menſchenmaſſe auf den Beinen, um Zeuge dieſes ergreifenden Einzuges zu ſeyn. Heute iſt die Domkirche ſowie der Platz vor derſelben zu der Morgen früh um 8 Uhr ſtattfindenden feierlichen Beiſetzung mit ſchwarzem Tuch ausgeſchlagen worden. Der Leichenzug wird ſich vom Palais des Prinzen Auguſt durch die Wilhelmsſtraße und die Linden am Zeughauſe vorbei über die Schloßbrücke und den Luſtgarten nach dem Dom hinbewegen, ſo daß unſere Bewohner ſehr bequem daran Theil nehmen können. Während der kirchlichen Leichenfeier bleibt das Militär mit der Artillerie im Luſtgarten aufgeſtellt, um nach beendigtem Trauergottesdienſt dem verewigten tapfern Prinzen die höchſte militäriſche Ehre durch Abfeuern der Kanonen und Gewehre zu erweiſen. Auf Befehl Sr. Majeſtät bleibt Morgen auch unſer Theater geſchloſſen. — Am 26. fand wieder in dem geräumigſten Auditorium unſrer Univerſität eine große Studenten-Verſammlung ſtatt, worin letztern eröffnet wurde, daß ihnen zwar vorläufig auf ein Jahr höhern Orts die Genehmigung ertheilt ſey, einen Leſeverein unter den hieſigen Studirenden zu begründen, daß ihnen aber dazu jedwede Unterſtützung aus den königl. Fonds verweigert werden müßte, da für dergleichen Ausgaben jetzt noch kein Etat vorhanden wäre. Die Muſenſöhne wollen nun aus eigenen Mitteln für ſich einen Leſeverein ſtiften, dem wahrſcheinlich auch viele Profeſſoren beitreten werden.

°† Vom Niederrheine, 29. Juli. (Pr.-Corr.) Ueber unſern Auswanderungsverein hört man nichts mehr, und doch wäre eine öffentliche und häufige Beregung dieſes Intereſſes gerade jetzt ſehr an der Zeit. Wie wir hören, hat ſich ein rheiniſcher Literat, der früher große Seereiſen und viele Erfahrungen gemacht hat, dazu verſtanden, in die Dienſte des Vereines zu treten und bereitwillig einen Poſten jenſeits des Meeres anzunehmen. — Der frühere Regierungsſecretair Grube, jetzt Commercienrath und preußiſcher General-Conſul zu China, iſt ein Mann, der die ſeltſamſten Geſchicke und Wandlungen erfahren hat. In den Jahren der Burſchenſchaft, 1816 bis in die zwanziger Jahre, war er Burſchenſchaftler und ſoll in freundſchaftlichen Beziehungen zu Führern der radikalen Partei geſtanden haben. Seines Amtes war er zugleich Elementarlehrer und Leiter eines Privatinſtitutes. Aus Ueberdruß an deutſchen Verhältniſſen und aus einer Sehnſucht, ſich eine neue Exiſtenz in der neuen Welt zu gründen, ſchloß er ſich der Expedition des rheiniſch-weſtindiſchen Minenvereines an und zog mit ſeinem Freunde W. Stein, früher Demagoge, dann Chefagent des Minenvereines, nach Mexiko; ſeine Frau, die Dichterin Betty Grube, ein höchſt originelles Weib, blieb zurück. Aber in Mexiko ging bekanntlich die Vereinsſache ſchlecht, und Grube kehrte zurück. Eine frühere Verbindung mit einem hohen Regierungsbeamten verhalf ihm zu der Bureau-Carriere, die er jetzt wieder verläßt, um diesmal als loyaler Mann die hinterſten Enden Aſiens zu erreichen. Sehr bedauert wird übrigens mit Recht, daß der General-Conſul nicht gleich das Mandat des geſammten Zollvereines bekommen hat, was doch ſehr nahe lag. Wie wenig aber unſere Zollvereins-, oder beſſer geſagt, unſere Binnenlandsangelegenheiten ſich einer raſchen, entſprechenden Förderung zu erfreuen haben, geht unzweideutig aus dem Umſtande hervor, daß, während von Berlin aus erſt gemeldet wurde, man beabſichtige die Sendung eines General-Conſuls nach China, die Stadt Bremen ſchon drei volle Schiffe unterwegs hatte, um die Verbindung gleich factiſch vorzunehmen. Dies kann uns auch ein belehrendes Exempel ſeyn, mehr zu handeln und weniger zu ſprechen; läßt aber auch neuerdings wieder bedauern, daß die praktiſchen übrigen Hanſeſtädte nicht ein und daſſelbe Intereſſe mit uns haben.

⁕ (Freie Städte.) Frankfurt, 30. Juli. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Metall.: 112 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 113 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 144 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 G.; Ard.: 19 1/8 G.; Taunusb.-Actien: 344 1/4 G.; Disc. — pCt. G.

Frankreich.

° Paris, 28. Juli, M. 12 Uhr. (Pr.-C.) Der »Moniteur« veröffentlicht heute folgende telegraphiſche Depeſche: »Perpignan, 26. Juli. Das Dampfboot »Papin« iſt am 24. in Barcelona angekommen; es kam von Valencia, wo man am 22. d. durch das Dampfboot »Elbe« erfahren hatte, daß die ſpaniſche Fregatte »Cortes« und zwei kleine Schiffe am 14. von Algeſiras ausgelaufen ſind, um Cadix zu bloquiren. Concha war am 14. in Campillo de Arenas, Espartero entgegen marſchirend. Die Inſeln Minorka und Yviza haben ſich ſammt ihren Garniſonen für die Bewegung ausgeſprochen.«

Das Miniſterium hat den Verkauf von Journalen, wie „Parisien", „Nation", „Bulletin des tribunaux", bei den Epiciers, wo ſie in einzelnen Nummern zu 2 und 3 Sous abgegeben wurden, unter-

*) Die Kammer der Reichsräthe hatte in ihrer Sitzung vom 27. d. M. dem Beſchluſſe der zweiten Kammer ihre Zuſtimmung ertheilt.

Digitized by Google

ſagt. Abbé Genoude, der Eigenthümer der „Nation“, hat gegen dieſe Maßregel proteſtirt und will die Sache vor die Gerichte bringen.

Das Geſetz, das alle zum Trinken untauglichen Alcohole von jeder Steuer befreit, iſt heute im »Moniteur« publicirt worden; dieſe Maßregel wird in nächſter Zeit eine bedeutende Preisverminderung in franzöſiſchen Parfümerien, Eſſenzen u. ſ. w. herbeiführen.

An der ſpaniſchen Gränze haben ge:ße Verſammlungen von carliſtiſchen Flüchtlingen ſtattgefunden. Die franzöſ. Polizei ſah ſich genöthigt, einzuſchreiten und dieſe Leute, die Anſtalt machten, die Gränze zu überſchreiten, zerſtreuen und in das Innere abführen zu laſſen.

Die Journale „l'Etat“ und „le Parisien“ haben ſich in Eines vereinigt.

Geſtern ſind die braſilianiſche Geſandte und der Seine-Präfert nach Bizy abgereiſt um den Prinzen und die Prinzeſſin von Joinville daſelbſt zu empfangen. Die Reiſe des Königs nach Bizy hat den Zweck, dieſes etwas vernachläßigte Schloß, das vor der Revolution dem Herzoge von Penthièvre gehörte, ganz reſtauriren und neu einrichten zu laſſen, um es dem Heezoge von Joinville als Privat-Eigenthum zu ſchenken. In Nantes, Angers und mehreren andern Städten wurden Anſtalten gemacht, die von der Regierung unterdrückten Julifeſte durch patriotiſche Bankette auf Subſkription zu feiern.

Der König hat am 20. eine Deputation der Geſellſchaft der Freunde des Friedens empfangen, die in London unter der Präſidentſchaft des Hr. Larochefoucauld-Liancourt ihre Sitzungen hielt. Der König empfing ſie ſehr freundlich, der Sekretär der Geſellſchaft Hr. Georg Scheckwitz las die Adreſſe vor, worin der König gebeten wird, zu dem Zwecke dieſer Geſellſchaft mitzuwirken. Der König antwortete: er glaube, daß noch lange in Europa die etwaigen Differenzen durch Uebereinkunft gelöſt werden dürften.

5pCt. 121. 75. 3 pCt. 80. 10. Ard. 28 3/8.

Spanien.

• Paris, 28. Juli. 4 Uhr Nachmittags. (P.-C.) Folgende telegraphiſche Depeſche iſt noch kurzlich publicirt worden:

„Madrid am 25. Abends. Das Miniſterium Lopez hat ſich conſtituirt. Alle Truppen, die die Hauptſtadt umgaben, ſind in dieſelbe eingerückt. Die National-Miliz iſt während des Tages entwaffnet worden.“ Aus dieſer Depeſche ſcheint hervorzugehen, daß Serrano in Madrid eingetroffen iſt, wo er auch wirklich zwiſchen dem 24. und 25. erwartet wurde, daß Narvaez nicht vor ihm einrucken wollte, und daß Serrano vorlaufig die Zügel der Regierung übernommen und das Miniſterium Lopez, wie früher in Barcelona, in ſeiner Perſon conſtituirt hat, da Lopez, Caballero, Ayllon nach den letzten Nachrichten noch in Burgos waren. Zur beſſern Orientirung über den Gang der letzten Ereigniſſe geben wir hier die in einem heute um 9 Morgens hier eingetroffenen Supplemente des Phar des Pyrenés vom 25. enthaltenen Nachrichten; ſie lauten:

Madrid am 24. Juli. Briefe aus Torrejon vom 22. d. 9 1/2 Uhr Morgens meldeten am Mittage des 22. d. M., daß Zurbanos und Seoanes Diviſion geſchlagen wurde und letzterer als Gefangener nach Torrejon gebracht worden iſt. Das Gefecht hat nur eine Viertelſtunde gedauert, dann haben ſich die Truppen beider Partheien umarmt. Zurbano iſt mit 2 Bataillon entkommen; Narvaez verfolgt ihn, man glaubte, daß er ihn bis Abends erreichen und als Gefangenen zurückbringen würde. Die Verwirrung iſt hier ungeheuer; — Niemand weiß, was aus den 25,000 Mann National-Garden geworden iſt, ſie ſind wie mit einem Zauberſchlag verſchwunden.

Torrejon am 24. Juli. Zurbano und Seoane hatten 18 Bataillone Infanterie, 4 Escadrons Kavallerie und 2 Batterien unter ihren Befehlen, ſie zählten 17 Verwundete und 2 Todte; Narvaez hatte nur 3 Verwundete. General Shelly iſt leicht am Schenkel verwundet. Eine Deputation aus Madrid hat ſich am 23. Abends zu Narvaez begeben, ſie wurde zurückgewieſen, eine andere am 24. Morgens abgeſchickte fand denſelben Empfang. Endlich hat die Municipalität ſich entſchloſſen, ſich ohne Bedingungen zu unterwerfen. Ein großer Theil von Ennas Truppen, die am 22. um 9 Uhr gegen Narvaez von Madrid aus abgeſchickt wurden, hat ſich pronuncirt. Beim Einbruche der Nacht hat ſich eine Commiſſion des Ayuntamientos in einem escortirten Wagen zu Narvaez begeben, um mit ihm eine Uebereinkunft zu treffen. Zurbano ſoll in Madrid verſteckt ſeyn.

Am 20. hatte noch der Generalcapitän San Miguel vorgeſchlagen, allen unter den Waffen befindlichen National-Garden das Kreuz des hl. Ferdinand zu verleihen. Abends wurde die Ruhe geſtört. Rufe und Verwünſchungen gegen Espartero, Mendizabal, Miguel angeſtimmt, es gab mehrere Auflaufe, jeder Unruheſtifter ſollte zur Folge eines von der Municipalität herausgegebenen Bandos, ſechs Stunden nach ſeiner Verhaftung erſchoſſen werden.

⨯ Barcelona, 21. Juli. (Priv.-Correſp.) Der Kampf zwiſchen den Gemäßigten und den Exaltirten dauert fort; die Nationalmiliz hat eine Deputation an die Junta abgeſchickt und die Auflöſung derſelben verlangt. Die Deputation wurde aber verhaftet und ſogleich nach der Citadelle abgeführt. Zugleich publicirte die Junta die Todesſtrafe gegen Jeden, der ihre Autorität antaſten würde. Indeſſen dauert die Aufregung fort; allein, wie es heißt, ſoll eine Transaction ſtattfinden, Seniſova würde wieder in die Junta eintreten und die Feinde des Generals Serrano aus der Municipalität entfernt werden. — Uebelwollende verbreiten unter dem Volke die Nachricht, daß die Königin Chriſtine wieder die Regentſchaft übernehmen ſolle; die Journale widerſprechen jedoch dieſem Gerüchte.

Nichtpolitiſche Zeitung.

° Schweinfurt, 30. Juli. Unſere Stadt hat ein feſtliches, fröhliches Anſehen und in Menge wogen unſere Sängergäſte durch die Straßen. Es ſind 33 Vereine mit faſt 800 Sängern hier angekommen. Geſtern Abend war große Verſammlung in der wahrhaft impoſanten Feſthalle, deren nähere Beſchreibung ich mir vorbehalte. Eben indem ich dieſen Brief ſchließe, iſt die Probe der Sänger aus, und wir freuen uns alle auf die großartigen Productionen, die uns erwarten. Ihre Würzburger Liedertafel kam geſtern Abend 7 Uhr in Oberndorf an. Hier wurde ſie von einer ſehr zahlreichen Deputation glänzend empfangen. Begleitet von vielen Wagen und Adjutanten zu Pferd zog ſie dann, die Muſik voran, zu Fuße in die Stadt ein; an der Spitze des Zuges die flatternde Fahne. Unter dem Zudrange der ganzen Bevölkerung Schweinfurts und der andern bereits angekommenen Geſangsfreunde bewegte ſich der Zug auf den Marktplatz, wo der Verein vor dem Rathhauſe abermals von einer Deputation begrüßt wurde und ſeine Fahne ablegte.

§° Bamberg, 29. Juli. (P.-C.) (Verſpätet.) Die Schrannenpreiſe ſtanden heute wieder unglaublich hoch: der Waizen wurde zu 26 fl., Korn zu 22 fl. ausgeboten und theilweiſe, wenn auch in geringer Menge, gekauft; neues Korn wurde zu 17 fl. geboten, war aber noch nicht zum Mahlen. Uebrigens beginnt die Ernte unſerer überreichen Saaten überall; um Nürnberg herum iſt faſt Alles eingethan, und wenn der Himmel nur etwas günſtiger würde, wäre der Reichthum der Felder in 8—10 Tagen geborgen. Wir haben heute einen ſchönen Tag, und obwohl wir Weſtwind conſtant haben, ſcheint es doch, auch morgen noch halten zu wollen; Alles beeilt ſich, die gute Witterung nach Möglichkeit zu benützen. Die Kirſchenernte in den obſtreichen Umgegenden, vornämlich bei Forchheim, war ungeheuer reich, was vielleicht ſchon daraus hervorgeht, daß aus dem Dorfe Effelteich, berühmt wegen ſeiner Obſt- und Obſtbaumzucht — es liefert ſeine jungen Bäume bis weit hinein nach Ungarn und an die türkiſche Gränze, ſo daß man Manchen wohlgefällig von ſeinen weiten Reiſen erzählen hört — die hieſige Jägermuſik außer ihrer Zeche noch 17 fl. 30 kr. pr. Mann von der Kirchweih heimtrug. Alle andern Obſtgattungen verſprechen eine ähnliche Fülle und Güte. Ich wünſche, daß die Weinberge in Franken ihren Beſitzern ähnliche Hoffnung böten. — Wie ſehr man hier über die Nachricht von dem Brande im Juliusſpitale zu Würzburg erſchrack, mögen Sie glauben, und das um ſo mehr, da die erſchreckende Kunde zuerſt mit dem Eilwagen hieher kam, und dann, wie es geht, bis auf das Aeußerſte vergrößert, ſich blitzſchnell durch die Stadt verbreitete: „das ganze Gebäude ſtehe in Flammen, und brenne ſchon ſeit 20 Stunden, die Irren ſeyen großentheils umgekommen ꝛc.“ Gott ſey Dank, daß dieſe Stiftung des großen Mannes nicht größern Schaden nahm.

Bamberg, 30. Juli. Das Dampfſchiff Kronprinz Maximilian mit J. k. H. der Großfürſtin Michael an Bord, wurde auf ſeiner Fahrt, während welcher die darauf befindlichen Mitglieder der Liederkränze Geſänge und andere Muſik hören ließen, allwärts feſtlich begrüßt, beſonders von Schloß Theres und der Mainburg, dann aber vor und in Schweinfurt von Deputationen des Feſtcomite zu Pferd und Wagen der dortigen Liedertafel, zwei Muſikchören, Kanonendonner und einer zahlloſen Menſchenmenge empfangen. Die Großfürſtin — eine Nichte des Prinzen Eduard von Sachſen-Altenburg D., Bruders Ihrer Maj. unſerer Königen — ſprach wiederholt die freundlichſte Anerkennung der ſchönen vergnügten Fahrt aus, beſchenkte bei der Ankunft in Schweinfurt den Kapitän des Dampfbootes mit einer prächtigen goldenen Uhr, die Mannſchaft mit einer anſehnlichen Geldſumme. (Fr. M.)

= Berlin, 28. Juli. (Priv.-Corr.) Schillers „Räuber“, welche ſeit dem Jahre 1817, wo am Tage der Aufführung dieſes Trauerſpiels das hieſige Schauſpielhaus abbrannte, hier nicht gegeben worden ſind, kommen heute wieder ein Mal auf die königl. Bühne. Die Billets dazu ſollen bereits vergriffen ſeyn. Herr Gennert aus Hamburg, deſſen ausgezeichnetes dramatiſches Talent hier viel Anerkennung findet, gaſtirt darin als Franz Moor.

Digitized by Google

° **Paris, 28. Juli.** Die große Baumwollenſpinnerei Lemaſſon bei Rouen iſt vorgeſtern abgebrannt, der Schaden beträgt 300,000 Frcs. Das Ganze war bei den Compagnien Royale, France und Union aſſecurirt.

° Paris, 28. Juli. (Pr.-E.) Der Miniſter Teſte iſt in die Bäder nach Neris abgereist, wo er einen Monat zubringen wird. — Fräulein v. Haber, eine junge Iſraelitin und Enkelin des Herrn Worms de Romilly, Präſidenten des iſraelitiſchen General-Conſiſtoriums von Frankreich, hat ſich taufen laſſen und den Sohn des Marſchalls v. Grouchy geheirathet. Ihre Hochzeit wurde vor einer ausgezeichneten Verſammlung in der Kirche Notre-Dame de Lorette gefeiert. — Der Schiffbruch des Dampfſchiffes »Pegaſus« an der ſchottiſchen Küſte, bei dem von 60 Paſſagieren nur 2 gerettet wurden, macht hier einen ſchmerzlichen Eindruck; mehrere franzöſiſche Reiſende aus angeſehenen Familien ſind in dieſem Augenblicke in Schottland und ihre Angehörigen ſind über ihr Schickſal ſehr beſorgt. — Dem Chevalier Corbel auf dem Vendome-Platze wurden im Monate Mai eine große Menge werthvoller Pretioſen geſtohlen. Nachdem alle Nachforſchungen der Polizei vergebens waren, hat Hr. v. Corbel jetzt durch öffentlichen Anſchlag dem Diebe, wenn er die Sache zurückbringt, eine Belohnung von 10,000 Frcs. und völlige Discretion zugeſichert. Das iſt eine tröſtliche Aufmunterung für Diebe! — Der Tenoriſt Duprez iſt von Bordeaux, die Sängerinnen Zoe und Cornelie Falcon ſind von Petersburg, die Tänzerinnen Lucile Grahn und Blangy, erſtere von Petersburg und letztere von Wien hier angekommen. — Bei Jules Renouard hier iſt ein neues Werk über Oeſterreich: „Des finances et du credit de l'Autriche par M. Tegoborski, conseiller privé de S. M. l'Empereur de Russie, 2 vol. erſchienen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	329, 64	+ 14, 1	SW. bew.
Mittags 12 U.	329, 42	+ 18, 2	SW. bew.
Abends 7 U.	329, 77	+ 14, 4	W. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 30. Juli. Vorbeigefahren Joh. Gg. Weiller von Kitzingen mit Ladung von der Pfalz und Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

[2b] Nachdem gegen den Poſtconducteur David Zimmermann dahier rechtskräftig auf Einleitung des allgemeinen Konkursverfahrens erkannt iſt, ſo werden deſſen Gläubiger hiemit auf

Mittwoch den 16. Auguſt l. Js.
früh 9 Uhr

als den einzigen Ediktstag zur Anmeldung und Nachweiſung ihrer Forderungen, ſo wie zur Begründung ihres allenfallſigen Vorzugsrechtes und zur Abgabe der Schlußerklärungen anher in das Zimmer des II. Senats mit dem Anhange vorgeladen, daß die nicht erſcheinenden Gläubiger Zimmermann's von der gegenwärtigen Concursmaſſe ausgeſchloſſen werden.

Wer Etwas von dem Vermögen Zimmermanns in Händen hat, hat ſolches bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes vorbehaltlich ſeiner Rechtszuſtändigkeiten alsbald an das unterfertigte Gericht abzuliefern.

Würzburg, den 14. Juli 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Schrant.

[3c] Neue holländer Häringe bei
Joh. Friedr. Mehling
in der Marktgaſſe.

Neue Holländer Häringe ſind angekommen bei
Michael Auvera
in der Marktgaſſe.

Geſuch.

Ein Kameral-Praktikant ſucht ſeine dermalige Stelle zu verändern und bei einem andern Gerichte einzutreten. Ueber Leumund und Fertigkeit in jeder Hinſicht kann er ſich mit den beſten Zeugniſſen ausweiſen. Frankirte Briefe mit H. S. beſorgt die Exped. d. Bl.

Vermiethung.

[2a] Ein Logis an der Sommerſeite von drei ineinandergehenden heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speiſekammer und ſonſtigen Erforderniſſen iſt ſogleich oder aufs nächſte Ziel zu vermiethen. Auch können noch 2 Zimmer dazu gegeben werden. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

In der Sanderſtraße, 4. Diſtr. Nr. 136., iſt ein Logis mit 6 heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speiſekammer und ſonſtigen Erforderniſſen auf Allerheiligen zu vermiethen.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches gratis vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kön. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DÜSSELDORF**
und viermal wöchentlich
zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag — um 7½ „ „ unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

Bekanntmachung.

Im Orte **Wonfurt**, bei **Haßfurt**, ſoll das Faſſen einer Mühle treibenden Quelle unter Garantie des Uebernehmers, mit vortheilhaften Bedingniſſen in Akkord gegeben werden. Hierzu Luſttragende wollen ſich eheſtens an **S. Mahler in Wonfurt** oder **M. Roſenbaum in Würzburg** wenden.

Warnung und Verwahrung.

Während des am 23. d. Mts. im Juliushospitale zu Würzburg ausgebrochenen Brandes wurde mei e dort untergebrachte geiſteskranke Frau von ihrer Mutter, der Bäckers-Wittwe Hofmann aus Bruck, in der Verwirrung gewaltſam entnommen und bis jetzt nicht dahin zurückgebracht. Indem ich dieſen Schritt der beſagten Hofmann zur öffentlichen Kenntniß bringe, verwahre ich mich gegen alle Folgen.

Marktbreit, den 29. Juli 1843.

Dr. **Hummel,**
prakt. Arzt.

Vermiethung.

[3c] Im 2. Diſtr. Nr. 428, auf dem Markte, am Ecke der Schuſtergaſſe, iſt das ganze Haus, beſtehend in 9 Zimmern, 2 Küchen, Kammern, Keller, mit geräumigen Laden, zuſammen oder getrennt — ferner ebenfalls auf dem Markte, Nr. 432., der mittlere Stock, beſtehend in 5 Zimmern, Küche, Keller nebſt allen ſonſtigen Erforderniſſen auf Allerheiligen zu vermiethen. Näheres bei M. Ph. Seiſer.

Offene Stelle.

[2b] Bei einem Patrimonialgerichte iſt die Amtsdienersſtelle erledigt. Der Amtsdiener hat auch die Function eines Forſtaufſehers mit zu übernehmen.

Die Beſoldung beſteht außer freier Wohnung in 200 fl. baar.

Geſuche um dieſe Stelle ſind mit den erforderlichen Zeugniſſen belegt unter P. K. an die Exped. d. Bl. portofrei zu ſenden.

Jordan's Prozeß

wird binnen Kurzem erſcheinen und nehmen jetzt ſchon auf dieſe höchſt wichtige Schrift Beſtellungen an

alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Würzburg die Stahel'sche.

Marburg, im Juli 1843.

N. G. Elwert.

Verſtorbene.

Eliſ. Walz, Ehehaltenhaus-Pfründnerin, 86 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.) Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

∘∘ München. (Pr.-Corr.) [Schluß der **LXXVI.** allgem. ſentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 26. Juli.]

Nach dem Schluſſe der Diskuſſion ſprach ſich der Spezialreferent, g. Graf v. Butler in gleichem Sinne aus, worauf der Ausga-bhauptreferent Dr. Schwindl unter Bezug auf das, was zu unſten der Offiziere und Militärbeamten angeführt worden, haupt-ſächlich der gemeinen Mannſchaft ſeine innigſte Theilnahme zuwenden erklärte. Er wüßte namentlich ein Mittel zur Aufbeſſe-ung ihrer Lage, nämlich eine geringe Kopfſteuer jedes männlichen taatsbürgers vom 21. bis 41. Lebensjahre, welcher nicht zum Mi-tär berufen werde, oder einſtehe, zu Gunſten der gleichſam als)pfer für ſie Ausgehobenen.

Man opfere ſo gern auf den Alter des Vaterlandes, ohne auch ur zu bedenken, wie es in Zukunſt mit den Finanzen ausſehen erde, es werde eine Zeit kommen, wo man ſich über die Aufbrin-ung der Mittel den Kopf zerbreche. Er habe nicht eine Ständever-ammlung geſehen, welche ſo freigebig, wie die heurige ſey. Wenn nan einen Beweis haben wolle, daß ſtehende Heere eine Laſt, eine aſt unerſchwingliche Laſt ſeyen, ſo möge man in die Budgets blicken. Wenn ſie 1/4, ja faſt 1/3 der Geſammteinnahmen in Anſpruch neh-men, ſo ſey es wohl bedenklich, auf dieſen Gegenſtand mehr als die llernothwendigſten Ausgaben zu votiren.

Uebrigens unterſtütze er, mit Ausnahme des Antrages des Abg. . Flembach, welcher auch formell wegen des Bezuges auf 3 Feld-üge unbeſtimmt ſey, alle geſtellten Anträge, glaube aber, daß auch er zweite Ausſchußantrag wegen der Penſionsregulation formellen Bedenken deßhalb unterliege, weil es ungewiß ſey, auf welche Kaſſen ie erhöhten Penſionen überzuweiſen ſeyen, und namentlich die Pen-ons-Amortiſationskaſſe ohne ſtändiſche Zuſtimmung nicht belaſtet erden könne.

Der k. Kriegsminiſter Frhr. v. Gumppenberg: Betreffend ie Penſionirung von dienſtunfähigen Soldaten, ſo trete dieſe beſte-nden Verordnungen gemäß im Falle der durch ärztliche Zeugniſſe achgewieſenen im Dienſte erfolgten Unfähigkeit zu demſelben ein, und e Penſion werde wieder entzogen, wenn der Penſionirte, gleichfalls ach ärztlichen Zeugniſſen, wieder fähig werde.

Belangend die Gage der Unterärzte, ſo möge man einen Ver-leich mit der Lage anderer junger Männer ihres Faches anſtellen, nd derſelbe werde zu den Gunſten der Erſteren ausfallen. Zu einem Reiſegelde für beurlaubte Soldaten möchte wohl die tägliche Löhnung icht ausreichen, vielmehr ein jährlicher Aufwand von 40,000 fl. er-orderlich ſeyn. Bezüglich der Theuerungszulagen ſey das Nöthige ereits theils erfolgt, theils hiezu Einleitung getroffen.

Wenn auch 38,000 dienſtbare Pferde im Lande ſich befinden, ſo age es ſich noch, ob ſie zur Cavallerie tauglich ſeyen, und überdies yen gute Cavallerirpferde im Lande theurer, als ſie durch Remon-n herbeizuſchaffen ſeyen. Den Glanz der Uniform der Gendarmerie nde er nicht ſo groß, übrigens ſeyen bereits Gendarmeriegewehre it bronceirten Läufen in Arbeit, was den Glanz der Armatur bedeu-nd mindern werde.

Schlüßlich fügt der k. Kriegsminiſter hinzu, daß, wenn alle die ohlwollenden Wünſche und Anträge in Erfüllung gehen würden, ihrlich wenigſtens 340—350,000 fl. Zuſchuß nothwendig wäre.

Hierauf wurde die Poſition „7,319,976 fl. auf den Militaretat" it ſämmtlichen hiezu geſtellten Anträgen, mit Ausnahme der der bg. Seeholzer und v. Flembach, welche verworfen wurden, ngenommen.

Bei der Poſition Landbauetat, wobei lediglich die Summe n 126,065 fl. zur Berathung kam, während über den weitern Zu-uß von 140,000 fl. bereits bei den Kreislaſten Beſchluß gefaßt orden war, erklärte auf die Anfrage des erſten Secretairs, warum ter den Neubauten für die fünfte Finanzperiode nicht auch der au einer Frohnfeſte zu Feuchtwangen, wie in der vierten Periode, geführt ſey: der königl. Miniſter v. Abel: daß jenes Bedürfniß it werde überſehen werden, wenn gleich die Beilage daſſelbe ht erwähne.

Der Referent Abg. Vogel erwirs auf die drei ſo ſehr beruhigen-n Entſchließungen hin: v. 18. Februar 1843, wodurch zugeſichert rden ſey, daß künftig ohne Verzug die Neubauten werden unter-mmen werden, wo dem Staate die Verbindlichkeit obliege, auf die vom März 1843, wodurch die faulen Prozeſſe abgeſchnitten werden, und dlich auf jene (26. Juni), wodurch wirklich ein ausgezeichnet großer ſchuß für Landarubau und Bauunterhaltung gewährt worden ſey, mehr als man verlangt habe, und drückte hierüber ſeine freudige Hoffnung aus, und fügte hiezu: Bei den Nachweiſungen habe er mit den Worten geſchloſſen, er müßte ſo laut reden, daß nicht die Ruinen ihm ſagen, wenn er zurückkehre, wehe daß du nicht geſprochen haſt. Er glaube aber, es habe ſich die Sache ſo geändert, daß man hoffen könne, es werde für die Landbauten künftig gehörig geſorgt werden. Wenn aber die Landbauten auch in den entfernteſten Gegenden ſich in gutem Zuſtande befinden, dann werde man glauben, man höre von ihnen den Zuruf: Wohl euch, daß Ihr geredet habt!

Dieſe Poſition wurde hierauf gleichfalls angenommen.

Bei der Poſition Wittwen-Penſion und Waiſenali-mentationen (448,714 fl.) ſprach lediglich der Referent Dr. Schwindl den Wunſch aus, daß dereinſt für ſie möglichſt gut ge-ſorgt werde. Im Verhältniß zu den Wittwen und Waiſen des Mi-litärs ſtehen die Civilbedienſteten weit zurück. Seiner Zeit werde treffliche Hülfe geſchaffen werden können, wenn bei Heimzahlung der Kapitalien der Penſionsamortiſationskaſſe ein Fond für die Penſionen gebildet werde. Es liege dieß ſchon in der Pragmatik. Ein oder zwei Jahre dieſe Dotation ſtehen laſſen, werde dem Lande keinen Schaden thun, auf der andern Seite aber ein nachhaltiger Fond für ewige Zeiten gebildet werden. Dieſe Poſition erhielt gleichfalls die Zuſtimmung der Kammer.

Ueber die weitere Ausgabenpoſt: Eiſenbahnen (1,200,000 fl.) wurde, da hierüber bereits früher Beſchluß gefaßt worden, eine Be-rathung nicht mehr eröffnet.

Endlich wurde auch die letzte Ausgabenpoſition Reichsreſervefond (500,000 fl.) nach der alleinigen Bemerkung des Referenten Dr. Schwindl, daß der Reichsreſervefond nicht leichter werde, man ſohin auf jene Summe jedenfalls eingehen müſſe, ja daß es ſeyn könne, daß noch mehr als 1 Million aus den Erübrigungen genommen wer-den müſſe — angenommen.

Hiemit ſchloß der Präſident die heutige Sitzung unter der Erklä-rung, daß in der morgigen der Budgetnachtrag würde in Berathung genommen werden.

∘∘ München. (Priv.-Corr.) [Fortſ. der **LXXVII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 25. Juli.]

Der Abg. Friederich. Es ſey ein bedeutſamer Moment gewe-ſen, als der zweite Ausſchuß über die wichtigen Fragen ſich ſchlüſſig machen ſollte, die Anträge, wie ſie jetzt der Kammer vorliegen, ſeyen das Ergebniß der Anſichten der Majorität des Ausſchuſſes. Bei eini-gen gehöre er der Minorität an, und er ſey deshalb veranlaßt, ſein Minoritäts-Votum im Ausſchuſſe zu rechtfertigen.

Den mit dem Hauſe Rothſchild abgeſchloſſenen Vertrag vorerſt anbelangend, ſo knüpfe ſich hieran immer die Erwägung, daß, möge nun dieſer abgeſchloſſene Vertrag auf einem feſten Boden ſtehen oder nicht, möge der denſelben abſchließende Miniſter ſeine Vollmacht und Stellung überſchritten haben oder nicht, immerhin die Nachwehen es ſeyen, welche zum Berathungsgegenſtand geworden, und die Haftun-gen, welche in Folge dieſes abgeſchloſſenen Vertrages und durch deſſen Vollzug entſtanden ſeyen. Angenommen, aber nicht zugegeben, daß dieſer Vertrag nun eine ſolche Rechtsverbindlichkeit habe, daß man ihn vollziehen müſſe, und daß derjenige, mit welchem der Vertrag abge-ſchloſſen worden, den Rechtsweg betreten würde, wenn man denſelben nicht erfüllen wollte, daß endlich die Gerichte auch auf den Vollzug erkennen müßten, ſo knüpfe ſich die weitere Frage, ob es recht gethan ſey, wenn die Geldkräfte des Staates in Anſpruch genommen werden, über deren Verwendung der Beirath und Zuſtimmung der Stände nothwendig ſey, ohne daß an Letztere Mittheilung gemacht und ihre Zuſtimmung erholt worden.

Nach ſeiner Anſicht treffe alſo eine ähnliche Schuld wie denjeni-gen, welche einen ſolchen Vertrag abgeſchloſſen, auch diejenigen, die ihn in Vollzug geſetzt haben: er ſage aber eine ähnliche, weil er wohl unterſcheide zwiſchen dem Abſchluß des Vertrages und zwiſchen dem Voll-zug deſſelben.

Von vielen Rednern ſey bemerkt worden, daß, wenn es ſich von der Verantwortlichkeit irgend eines Miniſters handelte, im formellen Geſichtspunkte und in Anwendung der Formeln manche Schwierigkeit ſich darbiete, dieſes ſey auch ſchon im Jahre 1831 gefühlt und damals ſchon die Vorlage eines allgemeinen Geſetzentwurfes bezüglich der Ver-antwortlichkeit der Miniſter in einem verfaſſungsmäßigen Staate nicht nur gefordert, ſondern auch ſchon zugeſagt worden; er ſtimme daher auch vollkommen bei, daß hiefür eine geſetzliche Grundlage angebahnt werde.

Digitized by Google

In dieſem Saale ſey man berufen, der Regierung gegenüber zu ſtehen, nicht aber in einer feindlichen Stellung, ſondern um nach den Grundzügen der Verfaſſung die Kräfte des Rathes zu ſtärken, ohne jedoch den Vollzug und die Kraft der Regierung zu ſchwächen. Wenn von Regierung geſprochen werde, ſo verſtehe man hier wiederum auch wohl nur das verantwortliche Miniſterium, und offenbar müſſe es der Miniſter ſeiner eigenen Stellung nur zuſagend finden, wenn er ſich auf dem Boden der Verantwortlichkeit ſtehend befindet, er möge dieſe Stellung wie immer geltend zu machen haben. Dieſe Stellung ſey gewiß keine feindliche, und das Anſtreben auf Herſtellung und Befeſtigung derſelben gewiß nicht in feindlicher Tendenz auszuſprechen.

Allerdings ſey ſchon von dem Heern Vorſtaude des zweiten Ausſchuſſes zu bedenken gegeben worden, was auch auf ihn einen großen Einfluß ausübe, nämlich die Großartigkeil des Maßſtabes, welcher bei ſolchen großartigen Unlernehmungen angelegt werden müſſe, wenn es ſich um ein Unternehmen handle, welches zum Wohl des Vaterlanoes unternommen worden. Wenn auch ein ſolches Unteenehmen mit techniſchen und finanziellen Rechnungsfehleen in ſolche Calamitäten geführt worden, ſo ſolle auch nach ſeiner Meinung ein ſolches Unternehmen, wenn es zum Woht des Vaterlandes, und wenn die Durchführung und Vollendung desſelben geſichert ſey, keineswegs aufgehalten, der Vollendung desſelben kein Hemmniß entgegengeſetzt werden.

Von dieſem Standpunkte aus habe er auch dem Nachtrag, der vor einigen Tagen dem Ausſchuſſe vorgelezt wurde, ſeine Zuſtimmung gegeben, und er glaube hiedurch keineswegs einen Widerſpruch mit ſich ſelbſt begangen zu haben. Hier habe es ſich um den ſtändiſchen Beirath und die Zuſtimmung bezüglich einer noch weiteren in Ausſicht ſtehenden Ausgabe gehandelt, und gewiß nie hätten die Stände das Zuſtimmungs- und Willigungsrecht in einer unbeſcheidenen Weiſe ausgeübt und nie ihre Zuſtimmung verſagt, wo ſie von der Regierung verlangt worden. Aber die Ausſprechung der Anerkennung von Ausgaben, welche nach der ſtändiſchen Beurtheilung ohne verfaſſungsmäßige und geſetzliche Grundlage geſchehen, das ſey eine andere Sache.

Der Abg. Frhr. v. Welden: Wenn er das Wort ergreiſe, ſo geſchehe es nicht ohne Zagen, nicht ohne große Befangenheit. Er geſtehe offrn, daß es ihm noch nie ſo ſchwer geworden, über einen Gegenſtand der Berathung ſich klar und ſchlüſſig zu machen. Er hätte deshalb auf das Lebhafteſte gewünſcht, nach 15 mühevollen Eilmärſchen einen Raſttag gehabt zu haben, um die Gedanken ſammeln und mit dieſem Gegenſtande ſich beſchäftigen zu können. Dem ſey aber nicht ſo. Zur Sachlage ſelbſt übergehend bemerkte er: der Kanalbau biete drei Hauptgeſichtspunkte dar, einen techniſchen, einen civilrechtlichen und einen ſtaatsrechtlichen. Man möge ihm daher erlauben, daß er nach dieſen drei Richtungen hin die Frage erortere, welche ſie heute beſchäftige.

Was nun vorerſt den techniſchen Geſichtspunkt anbelange, ſo ſey nicht zu läugnen, daß bei dieſem großartigen Unternehmen große Fehler in techniſcher Beziehung begangen worden ſeyen; er halte aber dafür, daß man dieſe nicht allzu ſteenge beurtheilen ſolle. Bei allen großartigen Unternehmen kämen ja immer Fälle vor, welche außer jeder menſchlichen Berechnung lägen; es kämen Erfahrungen vor, welche man ſelbſt erſt machen müſſe, um den richtigen Weg zu verfolgen. Er gehe bei ſolchen Angelegenheiten immer gerne hinuber in das Gebiet der Erfahrungen.

Er erlaube ſich deshalb, hinzuweiſen, welche Erfahrungen in Beziehung auf der Kanalbau in Frankreich gemacht worden ſeyen, wornach von den tüchtigſten Ingenieurs Kanäle gebaut wurden, welche ſogar das Sechs- und Zehnfache des Voranſchtages in Anſpruch genommen haben. Die Ingenieure, welche mit dieſen Bauten beauftragt geweſen, ſeyen aber dennoch die erſten ihrer Zeit geweſen. Auch unſere Techniker ſeyen Menſchen, und man dürfe daher nicht unbarmherzig über ſie richten. Ihn erſchrecke daher nicht die große Summe, welche der Kanalbau bisher gekoſtet; er begreiſe nur nicht, wie man glauben konnte, daß mil 7,800,000 fl. ausgereicht werden könne. Er habe bereits zweimal den Kanal bereist, weil ihn dieſes Unternehmen im höchſten Grade intereſſire, und allerdings ſo Gelegenheit gehabt, zu ſehen, daß man es nicht einmal drr Mühe werth gefunden habe, in ſolchen techniſchen Arbeiten die Erfahrungen anderwärts zu Rathe zu ziehen, wo dieſe wirklich zu einem beſtimmten Maßſtabe hätten dienen können. So ſey es alſo nicht zu wundern, wenn auf dieſe Arbeiten große Summen unnöthiger Weiſe ausgegeben wurden.

Den civilrechtlichen Geſichtspunkt anbelangend, ſo liege hier ein Vertrag vor, abgeſchloſſen zwiſchen der Staatsregierung und einer Privatgeſellſchaft über die Ausfuhrung eines Unternehmens. Nun frage er: Kann man dieſer Privatgeſellſchaft zumuthen, daß ſie auf die ſtaatsrechtlichen Fragen bri Abſchließung eines Vertrages eingehe und unterſuche, ob deejenige, der mit ihr unterhandle, befugt ſey, den Vertrag in dieſem oder jenem Inhalte abzuſchließen? Iſt wohl dieſe Geſellſchaft nicht im vollen guten Glauben geweſen, wenn ſie angenommen hat, daß der Repräſentant oder die Repräſentan[ten] der Regierung wiſſen, wie weit ſie geben dürfen?

Er ſeinerſeits ſey der Ueberzeugung, daß dieſer Vertrag der G[e]ſellſchaft gegenüber bindend ſey. Wenn aber, wie er glaube, zu[ge]ſtanden werden müſſe, daß der fragliche Vertrag bindend ſey, da müßte derſelbe auch ſeinem vollen Inhalte nach anerkannt werd[en] und es könnte die hierin feſtgeſetzte Zinſengarantie und übernomm[ene] Unterhaltungsverbindlichkeit nicht ausgenommen werden; der Vert[rag] müßte hiernach entweder in allen ſeinen Theilen angenommen o[der] verworfen werden. Zu dem letzteren aber glaube er, werde man ſ[ich] nicht wohl entſchließen können, denn man fühle wohl, wie die bay[e]riſche National-Ehre ſich hier anknüpfe! Wie würde man im Au[s]lande von einer Ständeverſammlung urtheilen, die ihre Regierun[g] auf eine ſolche Weiſe compromittiren könnte! Welche Rachwirkung würde eine ſolche Handlung haben auf weitere Unternehmungen, [die] unter Garantie der Regierung durch Privatgeſellſchaften ausgefü[hrt] würden! — Er könne alſo nimmermehr dem zweiten Antrage d[es] Ausſchuſſes beiſtimmen, welcher eine Zinſengaranlie nicht anzunehm[en] beabſichtige.

Die ſtaatsrechtliche Frage endlich anbelangend, ſo ſey ſie wo[hl] die ſchwierigſte, welche hier zu erörtern komme. Die Frage ſtelle ſ[ich] hierauf, ob der Miniſter, welcher den Vertrag abgeſchloſſen hat, wegen vorſätzlicher Verletzung der Verfaſſung in den Anktageſtand ve[r]ſetzt werden ſolle? — Wegen vorſätzlicher Verletzung alſo müßte dol[us] vorausgeſetzt werden. Das ſeyen ſehr wichtige Worte, gehe ma[n] daher nicht ſo leicht darauf ein. Nach der Anſicht des Referent[en] würde jeder Miniſter, der irgend ein Geſetz in irgend einem Fa[lle] umgehe, ſich einer ſolchen Verletzung ſchuldig machen; ja nach ih[m] würde in jedem Falle wegen irriger Auslegung eines Geſetzes e[in] Miniſter in den Anklageſtand verſetzt werden können, eine Schlu[ß]folgerung, die er durchaus nicht als eine richtige anzuerkennen ve[r]möge. — Referent habe auch angeführt, daß der Schaden, welch[er] am Ende durch dieſe Verletzung zugehe, bereits vor den Augen lieg[e]. Auch hierin könne er demſelben nicht beiſtimmen, denn erſt dann, we[nn] der Kanal dem Betriebe Jahre lang übergeben ſeyn werde, erſt dan[n] werde man mit Grund ſagen können, ob die verwendeten Million[en] wirklich zum Nachtheile verwendet worden ſeyen, oder nicht. Al[s] auch dieſes Argument, welches der Herr Referent berührt habe, u[m] die vorſätzliche Verfaſſungsverletzung zu unterſtützen, könne er nic[ht] als treffend aneekennen, wie er denn überhaupt glaube, daß der He[rr] Referent, hätte er dieſen Vortrag einige Wochen ſpäter geſchrieb[en] vielleicht Manches in demſelben milder vorgetragen haben würde. Ferne[r] lägen die Verhandlungen übrr dieſen Vertrag nicht vor, und nu[r] der Richter allein könnte allenfalls bei einer Anklageſtellung in de[n] Fall kommen, dieſe Verhandlungen in ihrem ganzen Umfange un[d] Detail kennen zu lernen; die Kammer vermöge aber nicht, hierüb[er] zu urtheilen. Wäre die Anklage gegen einen abgetretenen Miniſt[er] begründet, ſo ſey er allerdings mit dem Referenten feſt überzeug[t], daß auch eine ſolche gegen den Nachfolger alsdann begründet wär[e], wenn er, obwohl er wahrgenommen habe, daß ſein Vorgänger ſic[h] habe eine Verfaſſungsverletzung zu Schulden kommen laſſen, oh[ne] vor die Stände zu treten, das Sachverhältniß darzulegen und ſi[ch] eine weitere Ermächtigung zu erholen, fortfahren würde, dieſe Ve[r]faſſungsverletzung auszuführen.

Wenn er aber im gegebenen Falle gegen die Vorgänger ei[ne] Anklage als durchaus nicht gerechtfertigt anſehen müßte, ſo könn[e] von ſelbſt von einer weiteren gegen deren Nachfolger nicht mehr d[ie] Rede ſeyn.

Wenn man endlich eine beſondere Garantie in einem Geſe[tz] über die Verantwortlichkeit der Miniſter zu finden glaube, ſo kön[ne] er auch dieſe Anſicht nicht theilen, die größte Garantie müſſe man i[n] dem perſönlichen Charakter und in der Ehrenhaftigkeit der Miniſ[ter] ſuchen. Daß Geſetze nicht ſchützen können, wenn ein Miniſter d[ie] Schranken überſchreiten ſollte, das beweiſe Frankreich, wo ein Geſ[etz] über die Verantwortlichkeit der Miniſter beſtehe, welches aber denno[ch] überſchritten worden und den Umſturz des Thrones zur Folge geha[bt] habe. Darauf lege man alſo nicht viel Gewicht, ſolche Geſetze, wel[che] nicht umgangen werden konnten, vermöchten nicht gefunden, nicht [er]ſonnen zu werden.

Der Abg. Frhr. v. Gumppenberg theilte die Anſicht d[es] Abg. Beſtelmeyer wegen des finanziellen Gewinnes aus dem Kana[l], meinte aber, ein großer Gewinn gehe in der erworbenen Erfahru[ng] doch daraus hervor. Das Wort der Regierung müſſe ſo gut geh[al]ten werden, wie das des Individuums, daher er wohl dem erſt[en] und dritten, nicht aber dem zweiten Ausſchußantrage beiſtimme.

Der Abg. Götz führte an, es werde die Großartigkeit des U[n]ternehmens von Niemanden in Zweifel gezogen. Wenn man aber i[ns] Auge faſſe, welch' große Summen für die dürftigen übrigen Landes[in]tereſſen nothwendig ſeyen, ſo könne man dieſe Angelegenheit ni

Digitized by Google

anders, als in gewiſſem Sinne eine Kalamität nennen. Mögen unſere Nachkommen reichliche Früchte daraus ernten. Jedenfalls ſey man verbunden, die Mißbilligung über das Ungeſetzliche des Vertrages auszuſprechen, ſowie er wünſche, daß von der Regierung mit einem Geſetze über die Verantwortlichkeit der Miniſter entgegengekommen werde.

Der Abg. Tiſcher: Man befinde ſich heute an einer ſehr wichtigen Debatte. Treffend ſey das vom Abg. Beſtelmeyer Geſagte, die Folgen des Werkes ſeyen unberechenbar. Wenn Redner die heurige Ständeverſammlung ſich denke, werde er zurückgeführt in den Stand der altbayeriſchen Ständeverſammlungen, wo die Stände oft ſagten, „da wird nichts gezahlt“; wenn aber der Punkt „Nationalehre“ eingetreten, ſey dennoch die Bewilligung erfolgt. Er ſtimmte daher für den 1. und 3., gegen den 2. Ausſchußantrag.

Gleiche Anſicht ſprachen die Abg. Frhr. v. Fraunhofen und Frhr. v. Schätzler, dann der II. Secretair Windwart, letzterer beſonders deswegen, weil hier die Frage ſich erhebe, ob Verträge, welche Private mit dem Staate abgeſchloſſen, im Vertrauen auf denſelben, aufgehoben werden können, jetzt, nachdem die Statuten ſchon im Jahre 1836 errichtet, alſo 2 Ständeverſammlungen hindurch unbeanſtandet geblieben, und in dieſem Augenblicke, wo man ſo viele Millionen Anlehen zu dem Eiſenbahnbau benöthige, indem man, wenn man der Zinsentrichtung Hinderniſſe entgegenſtelle, nicht erwarten könne, daß mit Vertrauen Geld zu jenem Anlehen hergegeben werde.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg erklärte ſich gegen die zwei erſten Ausſchußanträge, indem er es für bedenklich halte, über die Gültigkeit des Vertrages und die Zinſengarantie ſich auszuſprechen, und dadurch ſtändiſcherſeits und für die Regierung eine Haftung zu übernehmen, welche für beide problematiſch ſeyn könne. Er ſehe nämlich nicht ein, ſchon von vorneherein ſich darüber auszuſprechen, da die Regierung dießfalls noch kein Poſtulat gemacht habe. Ueberhaupt ergreife er dieſe Gelegenheit, um zu bemerken, daß die großen Ausgaben nicht aus dem Vertrage, ſondern dem urſprünglichen Geſetze entſprungen ſeyen.

Der Vertrag habe größere Ausgaben nicht herbeigeführt. Dagegen führe die weitere Frage, ob die erhöhten Koſten vorausgeſehen werden konnten, immer dahin: wieweit die Miniſter für die Gutachten der Techniker, und wieweit dieſe ſelbſt haften? Offenbar würden ſelbſt die Techniker wegen Zufalles nicht verantwortlich ſeyn. Jedenfalls ſey die Frage von der Verantwortlichkeit ſehr zweifelhaft, ſo daß eine Folge einem dießfallſigen Antrage nicht gegeben werden könne.

Der Abg. Frhr. v. Fraunhofen übergab nunmehr den Wunſch: Se. Königl. Majeſtät ſey ehrfurchtsvollſt zu bitten, der nächſten Ständeverſammlung ein Geſetz über die Verantwortlichkeit der Miniſter vorzulegen.

Der II. Präſident bemerkte hiezu, daß dieſer nach ſeinem Dafürhalten nicht im Einklange mit der V.-U. Tit. X. §. 7 ſtehe, wogegen Frhr. v. Fraunhofen erinnerte, daß derſelbe im Jahre 1831 bereits von beiden Kammern angenommen und Allerhöchſt zuſichernd verbeſchieden worden ſey. — Der geſtellte Wunſch wurde hierauf unterſtützt.

Der erſte Secretair Frhr. v. Thon-Dittmer: die ernſte Haltung, die heute die Kammer annehme, und die auch in allen Aeußerungen der Redner vor ihm ſich kund gegeben habe, beweiſe am beſten, wie ernſt die Frage ſey, über welche man ſich heute ſchlüſſig machen ſolle.

Die Frage über den Kanalbau verdiene, wie mehrere Redner vor ihm bemerkten, von verſchiedenen Standpunkten aus beurtheilt zu werden, mit Recht ſey aber von einem Redner darauf hingewieſen worden, daß hauptſächlich nur die Frage der ſtändiſchen Rechte heute die Kammer beſchäftigen könne. Er übergehe daher Alles, was und wohl auch mit vollem Rechte über den ſtaatswirthſchaftlichen Werth dieſes Unternehmens geſagt worden, und gehe nur kurz auf die techniſche Frage über. Hier ſey nun nicht zu verkennen, daß die Regierung in der jüngſten Zeit zur Erkenntniß gekommen, daß hier eine Aenderung noth gethan habe; daß ſie zu ſpät dazu gekommen, das ſey eine andere Frage, die er nicht weiter verfolgen könne, an der aber die Stände am wenigſten Schuld trügen. Wenn aber ein geehrter Redner daher eine Entſchuldigung ableiten will, daß anderwärts andere Unternehmungen mit ähnlichen Klippen, mit mehr Aufwand zu kämpfen hatten, ſo ſey dieſes gerade ein Grund, der gegen die Verwaltung, ſtatt für dieſelbe ſpreche, denn ſie hätte die Erfahrungen anderer Länder benützen ſollen.

Die techniſche Frage, die hier am meiſten beſchäftige, ſey die, ob überhaupt das Unternehmen vollſtändig ausführbar ſeyn werde; darüber, er geſtehe es, ſey er mit ſich noch nicht im Reinen, und er vermiſſe in der Mittheilung ein entſchiedenes Urtheil hierüber. Iſt nämlich das Unternehmen in techniſcher Hinſicht ausführbar, ſo ſey der Standpunkt jetzt ein ganz anderer, und es könnten alsdann nicht mehr ſo ſehr Bedenken erregt werden. Er habe von vielen Seiten viele Zweifel darüber gehört, eine Beruhigung hierüber ſey gewiß ſehr wünſchenswerth, und er wünſche daher, daß ſie von der Seite gegeben werden möchte, von der aus das Unternehmen geleitet werde.

Zum finanziellen Standpunkte übergehend, ſey dieſer im gegenwärtigen Augenblick wohl beklagenswerth. Mit vollem Rechte hätten ſich im Jahre 1834 die Stände zu ſichern geſucht, und den Staat gegen zu große Opfer ſichern wollen; wäre dieſes Geſetz genau beobachtet worden, und die Folgen würden nicht hervorgerufen worden ſeyn, die man jetzt beklagen müſſe.

Noch die wichtigſte Frage ſey aber der Rechtsboden. Im Jahre 1834 habe ſich das Rechtsverhältniß in dieſer Beziehung dahin geſtaltet, daß der Staat mit einem Theile dieſen Unternehmungen beitreten und die Zeichnung von zwei Drittel der Aktionärs die Garantie geben ſollte, daß der Staat hier ſeinen Zuſchuß nicht umſonſt und vergeblich leiſte, — mit einem Worte, der Staat habe ſich ſichern wollen durch die Theilnahme Anderer und geglaubt, vorausſetzen zu können, daß wenn das Unternehmen ſo große Theilnahme finden werde, auch der Erfolg desſelben ein günſtiger und daß ein Viertel der Aktien nicht verloren ſeyn möchte, welches von Seite des Staates genommen worden. Der im Jahre 1835 abgeſchloſſene Vertrag habe aber, wie im Referate ausgeführt ſey, das Verhältniß geradezu umgekehrt, und das zur Garantie gemacht, was man als Garantie geſucht. Ob hierin eine Pflichtwidrigkeit liege? Die Antwort hierauf dürfte wohl nicht ſchwer ſeyn.

Wenn Freiherr v. Welden warne, nicht zu leicht den Ausſpruch von Verfaſſungsverletzung zu fällen, nicht zu leicht auszuſprechen, daß eine Anklage begründet ſey, indem da dolus vorausgeſetzt werde, ſo ſcheine derſelbe nicht ſo ganz recht zu haben. Verfaſſungsverletzungen konnten wohl nur nach Analogie der Strafgeſetze über Amtsverbrechen und Amtsvergehen beurtheilt werden; nun ſcheide das Strafgeſetzbuch ſehr ſtrenge aus, in wie weit eine bösliche und in wie weit eine vorſätzliche Verletzung ſtattfinde; im erſten Falle ſey die verletzende Handlung Verbrechen, im letzten nur Vergehen. Von einer böslichen Abſicht könne hier allerdings nicht die Rede ſeyn; eine vorſätzliche Verletzung aber ſcheine ihm vorhanden zu ſeyn, wenn ein gegen ein klares Geſetz verſtoßender Vertrag abgeſchloſſen werde. Daß durch Umgehung eines klaren Geſetzes aber auch eine Verletzung der Verfaſſung ſelbſt vorliege, halte er in der grundgeſetzlichen Beſtimmung begründet, daß ohne Zuſtimmung der Stände kein Geſetz erlaſſen, abgeändert oder aufgehoben werden könne.

Zudem ſey die Uebernahme einer Zinſengarantie auch gleich zu achten einer neuen Schuld, welche nur mit ſtändiſcher Bewilligung gemacht werden könne.

Daß eine ſolche Verletzung, welche urſprünglich in dem Abſchluſſe eines Vertrages gelegen, in der Folge auch noch weiters durch den Vollzug von einem zweiten begangen werden könne, halte er nicht für zweifelhaft; denn er glaube, daß, wenn ein Vertrag verfaſſungswidrig abgeſchloſſen worden iſt, man ſich jeder Mitwirkung im Vollzuge zu entſchlagen habe.

Nunmehr werde er von ſelbſt zur Frage geführt, ob überhaupt eine Anklage erfolgen ſolle. Was denjenigen betreffe, welcher den fraglichen Vertrag abgeſchloſſen habe, wäre er durchaus nicht zweifelhaft, auf Anklage und deren Durchführung anzutragen, wenn nicht der inzwiſchen verlaufene Zeitraum den Zweck einer Anklage theilweiſe wenigſtens vereitelt hatte.

Die gegenwärtige Verwaltung aber anbelangend, ſo habe ſie dadurch, daß die Frage angeregt worden, wenn auch ziemlich ſpät, anerkannt, daß hier eine ſtändiſche Mitwirkung nothwendig ſey, und in ſo ferne glaube er auch, daß man ſich der Hoffnung hingeben dürfe, es werde dieſes die letzte Beſchwerde ſeyn, welche die Stände laut werden laſſen müßten.

Eine andere Frage aber ſey die, ob es gerathen ſey, für alle Zukunft den ſchwankenden Beſtimmungen über Verantwortlichkeit der Miniſter gegenüber zu bleiben, und er werde deßhalb wörtlich den im Jahre 1831 von der Kammer der Abgeordneten (denn eine Vereinigung beider Kammern ſey hierüber nicht zu Stande gekommen, und auch eine Zuſage im Landtagsabſchiede, wie angeführt worden, nicht erfolgt) geſtellten Antrag auf Vorlage eines Geſetzes über Verantwortlichkeit der Miniſter übergeben, da es dringender Wunſch der Stände und der Herrn Miniſter ſelbſt ſeyn müſſe, klare Beſtimmungen zu erhalten, um ſo mehr, als das Strafgeſetzbuch vom Jahre 1813, wie natürlich, auf dieſe Verhältniſſe nicht Rückſicht nehmen konnte.

Allein mit dieſer Rechtsfrage ſey man noch nicht am Ende, es handle ſich nicht allein um das Recht oder Nichtrecht des Verfahrens, es handle ſich auch um die Rechte Dritter. Hier nun könne er die Anſicht derjenigen nicht theilen, welche behaupten, daß die betheiligten Dritten ihre volle Rechtsanſprüche gegen den Staat geltend machen konnten. Es ſey ein alter Grundſatz, daß ein Jeder auf ſeine Rechte zu wachen habe, daß Rechtsunkenntniß nicht entſchuldige. Es ſey daher wohl die Pflicht des Einzelnen, wie einer Geſellſchaft ſich zu ver-

Digitized by Google

gewiſſer, wie weit eine Regierung gehen dürfe. Dem Handlungshauſe Rothſchild habe gegenwärtig ſeyn müſſen, daß eine Zinſen-Garantie für ein Privatunternehmen eine jeweilige Regierung nicht abſchließen könne ohne Zuſtimmung der Stände.

Eine andere Frage ſey endlich auch noch die, ob man den Vertrag nur zum Theil anerkennen ſolle oder gar nicht. Und hier habe er einiges Bedenken. Es handle ſich nämlich nicht blos um Anerkennung des Vertrages, nicht blos um Anerkennung der Statuten, es handle ſich um die nachträgliche Genehmigung des Aufwandes, er glaube, daß man einerſeits den bereits ausgegebenen Summen gleichwohl nachſehen könne, daß man aber eine entſchiedende Verwahrung gegen dieſes Verfehlen einlegen ſolle.

Weiters frage ſich noch, ob bei dieſen Umſtänden noch weitere Opfer für dieſes Unternehmen gebracht werden ſollen. Ueberraſchend ſey es geweſen, und ſchmerzlich habe es berühren müſſen, daß, da es ſich kaum vor wenigen Monaten um weitere Aufnahme von 100,000 fl. gehandelt habe, es ſich jetzt um eine von 2,000,000 fl. handelt.

Wenn dieſe neuen Opfer gefordert werden, drängen ſich wieder die zwei Fragen auf, wie es denn komme, daß nunmehr auf die Mehreinnahmen der IV. und V. Finanzperiode bereits beſtimmte Ausſicht gegeben werden wolle, während man doch vorher bereits die Einſtellung der Einnahmen als den muthmaßlichen Ertrag angenommen habe. Es müſſe das zur Folgerung führen, daß, wo man Ausgaben zu machen beabſichtige, man auch die Mittel in der Ferne ſehe.

Die wichtigſte Frage aber für ihn ſey die, welche er bereits bei der allgemeinen Diskuſſion über das Budget in Ausſicht geſtellt habe.

Er habe ſich dahin ausgeſprochen, wie er Bedenken tragen müßte, zu Unternehmungen, welche Millionen und abermals Millionen erreichen, ſeine Zuſtimmung zu geben, ſo lange man nicht die Zuſicherung gebe, daß auch die Landesintereſſen beſſer bedacht, daß auch die Wünſche erhört werden wollen, die man geſtellt habe. Er habe im Verlauf der Verhandlungen ſelbſt beobachtet, in wie weit den Anträgen entgegengekommen werden wolle. Er habe hiebei theilweiſe Stillſchweigen wahrgenommen, theils, daß man freundlich entgegengekommen, theils aber endlich ein Entgegentreten, was an eine Zeit erinnere, die man nicht mehr zurückwünſche. Deßhalb halte er ſich verpflichtet, heute auch mit derſelben Wärme und Aufrichtigkeit die Frage zu ſtellen: Was habe man von der Regierung zu erwarten? Sey ſie gemeint, unſere im Intereſſe des Landes geſtellten Wünſche und Anträge zu vertreten, zu erhören? Und, wenn nach den dermaligen Verhältniſſen eine beſtimmte Erklärung, eine Ziſſerzuſicherung von Seite des Miniſtertiſches nicht gegeben werden könne, wolle die Frage wenigſtens offen beantwortet werden, ob man dieſe Anträge kräftigſt vertreten werde.

Redner zweifle nicht, daß es eine ſchwere Sache wäre, die Millionen auf den Kanal verloren zu ſehen. Er gebe zu, daß es eine Unmöglichkeit ſey, das Unternehmen fallen zu laſſen, daß man einen hohen Werth auf die Vollendung deſſelben zu legen berechtiget ſey. Die Einträglichkeit werde hier nicht entſcheiden, ſo wenig als bei einer großen Waſſer- und Heerſtraße, aber auch jene Fragen ſeyen nothwendig, und, wenn man das Wohl des Landes gemeinſam berathen wolle, ſo ſolle man auch gemeinſam alle Mittel gewähren. Deßhalb ſchließe er, und hoffe und bitte um eine beruhigende Erklärung.

Der k. Miniſter des Innern v. Abel.

Der ſehr geehrte Redner habe die Frage geſtellt, ob die Miniſter in der Lage ſich befinden, die Zuſicherung abzugeben, daß die Wünſche and Anträge der Kammer, die bezüglich der beſſeren Dotation einzelner Poſitionen des Budgets aus ihrer Mitte hervorgegangen, daß dieſe Anträge und Wünſche in Erfüllung gehen. Er habe an dieſe Frage eventuell die zweite angereiht, ob ſie wenigſtens zu erklären gemeint ſeyen, daß dieſe Wünſche und Anträge von ihrer Seite nachdrücklich unterſtützt werden. Er habe dabei bemerkt, daß einzelnen dieſer Anträge entgegen gekommen, andere bekämpft worden ſeyen, in einer Weiſe, welche ſchmerzlich an eine kaum vorübergegangene Zeit erinnere.

Der Zweck der Berathung in dieſer Mitte über die Intereſſen des Landes ſey Abwägung der Gründe und Gegengründe, der Zweck ſey gegenſeitige Verſtändigung. Wenn man daher (vom Miniſtertiſche) die Einwendungen mitgetheilt habe, die gegen einzelne dieſer Wünſche ſich erheben mußten, ſo habe man nur dieſen Zweck vor Augen gehabt, den Zweck der gegenſeitigen Verſtändigung. Denn auch die Organe der Regierung ſeyen im Beſitze der Mittel, über die Bedürfniße des Landes ein Urtheil zu begründen. Damit ſey aber keineswegs ein endliches Urtheil ausgeſprochen worden, ſondern es handle ſich einzig und allein um einen Kampf mit Gründen, und man habe mit Zuverſicht zu erwarten, daß das Ergebniß, das endliche dieſes Austauſches der Gründe, der reifſten Würdigung unterſtellt werde. Wenn man nun frage, ob die Miniſter jetzt ſchon Erklärungen zu geben ermächtiget ſeyen, ſo müſſe er aufmerkſam machen auf das, daß ein endliches Urtheil, ja daß die Prüfung, die er ſo eben in Ausſicht geſtellt habe, erſt dann eintreten könne, wenn auch die Kammer der Reichsräthe über dieſe Wünſche und Anträge ſich ausgeſprochen, daß nach klaren Beſtimmungen des Tit. VII. §. 29. der Verf.-Urk. dieſe Prüfung, die endliche Entſchließung erſt dann, erfolgen dürfe, wenn auch die Kammer der Reichsräthe an ihrer Stelle ihr Urtheil darüber ausgeſprochen habe, erlaube ſich darauf aufmerkſam zu machen, daß die Regierung ihre Stellung der hohen Kammer gegenüber ganz verkennen würde, wollte ſie ihre endliche Erklärung durch einen Ausſpruch beſeitigen. Daraus dürfe aber kein Schluß abgeleitet werden, als verfolge die Regierung ein Syſtem, welches dahin gehe, ſtändiſche Beſchlüſſe hervorzurufen und ein freies Feld ſich offen zu behalten, über die Wünſche und Anträge nach Gutdünken zu verfahren. Wiederholt habe er in dieſer Mitte ausgeſprochen: auch die Regierung habe kein anderes Ziel, als das Wohl des Landes, als die Beförderung ſeiner wahren Intereſſen. Sie ſey berechtigt, das Vertrauen anzuſprechen, daß dieſes Intereſſe ihr höchſtes Ziel ſeyn werde, und er ſpreche dieſes Vertrauen an, weil die Zügel der Regierung von einem Monarchen geführt werden, der im Wohl des Landes ſein eigenes Glück ſuche und finde. Frage man nun, ob durch die Miniſter dieſe Wünſche und Anträge vertreten werden, ſo möchte er wieder aufmerkſam machen, daß es in der Pflicht des Miniſters ſelbſt liege, Alles zu vertreten, was zum Wohle des Landes diene, was dazu gereichen könne, nach ſeiner pflichtmäßigen Ueberzeugung. Sie aber, die Miniſter, haben, er wiederhole auch dieſes, ſtets die Erfahrung gemacht, daß es der Vertretung nicht bedürfe gegenüber unſerm Monarchen, weil in ſeinem Herzen an und für ſich dieſe Wünſche die wärmſte und lebhafteſte Vertretung finden, wo immer ſie das Wohl des Landes und ſeine Intereſſen zum Ziele habe.

Würden aber die Miniſter die Zuſicherung geben? Ja, ſie werden unbedingt jeden Wunſch und Antrag, der aus dieſer Mitte hervorgegangen, vertreten, ſie würden fürwahr ihre Stellung vollkommen verkennen gegenüber dem Monarchen, in deſſen Namen ſie hier ſtehen, denn, er erlaube ſich, darauf aufmerkſam zu machen, von dem Augenblicke an wäre jede Verweigerung eines oder des andern dieſer Wünſche und Anträge, würde ſie im Landtagsabſchiede ausgeſprochen, nicht mehr ihnen zur Verantwortung anheim gewieſen, ſie fiele zurück auf das Höchſte und Unverletzlichſte im Staate. Sie (die Miniſter) ſeyen gewohnt, und es ſey ihnen heiliger Grundſatz, ſo lange ſie hier an dieſer Stelle ſtehen, unbedingt die Verantwortlichkeit für jede Regierungshandlung zu übernehmen. Heilig und unverletzlich ſey der Monarch; dieſer Grundſatz werde ihnen in allen Verhandlungen vorſchweben, und das Gute, was im Lande geſchieht, es gehe aus dieſer Quelle hervor. Würde es ſich um die Verantwortlichkeit handeln, ſie übernehmen ſie, ſie tragen ſie und werden ſie vertreten vor Gott und jedem Richter!

Der vom I. Secretär ſtatt des 1. und 2. Ausſchußantrages übergebene Abänderungsvorſchlag lautet:

»Es ſey den für den Bau des Ludwigkanals für das Staats-Aerar erwachſenen pecuniären Haftungen nachträglich die ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen, dagegen aber gegen das durch den Abſchluß und Vollzug des mit dem Hauſe Rothſchild ꝛc. abgeſchloſſenen Vertrags von den Miniſterien beobachtete, die ſtändiſchen Rechte verletzende und einem beſtehenden Geſetze zuwiderlaufende Verfahren entſchiedene Verwahrung auszuſprechen.«

Ferner ſtellte er den Wunſch:

»Se. königl. Majeſtät möge im verfaſſungsmäßigen Wege gebeten werden, ein Geſetz an die Stände des Reiches zu bringen, durch welches die in der Verfaſſungsurkunde enthaltenen Beſtimmungen über die Verantwortlichkeit der Miniſter und anderen Staatsbeamten genauer entwickelt, und dadurch deren Anwendung geſichert werde.«

Der Abg. Beſtelmeyer hält es für zweckmäßig, nachdem der Ausſchuß mehrere Tage mit den Anträgen ſich beſchäftigt habe, daß der übergebene Abänderungsvorſchlag zuvor vom Ausſchuſſe in Berathung genommen werde.

Dieſem ſchloſſen ſich der I. Secretär und der Abg. Dr. Harleß an, während dies der Abg. Dr. Schwindl, welcher die Modifikation ganz mit ſeinem Votum übereinſtimmend fand, nicht für nothwendig hielt. (Schluß f.)

♆ Hamburg, 26. Juli. (Pr.-Corr.) In dieſem Augenblicke iſt der Kronprinz von Schweden mit ſeiner Gemahlin, der Prinzeſſin Joſephine von Bayern, hier angekommen.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 212. Mittwoch, 2. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten

⇛ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 29. Juli.] (Fortſetzung.)

Zuletzt wurde ohne alle weitere Debatte von der Kammer auch noch dem weiteren durch den Budgetnachtrag hervorgerufenen Antrag des Ausſchuſſes beigeſtimmt, lautend:

„Es ſey der Verwendung von 1,000,000 fl. aus den Erübrigungen der Art, daß hievon 500,000 fl. dem Straßenbauetate, 500,000 fl. dem Landbauetate als außerordentlicher Zuſchuß angeſetzt werde, die ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen.“

Hiemit war die Berathung und Schlußfaſſung über den Budget-Nachtrag beendigt und es wurde deshalb wieder auf das urſprünglich eingebrachte Budget übergegangen.

Hier traf nun die Reihe die Centralſtaats-Einnahmen. Bei der hierüber eröffneten Debatte ergriff zunächſt das Wort der Abg. Friedrich: Beim Beginne der Berathung des Einnahmebudgets erlaube er ſich, bezüglich der Grundlage desſelben gegenüber der früheren Grundlage vorerſt einige Bemerkungen vorzutragen. Das frühere Budget ſey auf die Grundlage des vierjährigen Durchſchnittes gebaut geweſen, und auch bei dieſer habe man, um die Nachhaltigkeit zu wahren, nicht die rechnungsmäßige volle Durchſchnittsſumme, ſondern um einige Millionen weniger, als dieſe, angenommen. Wenn man nun auch für die fünfte Finanzperiode die vierjährigen Durchſchnitte annehmen wolle, ſo hätte die Regierung eine Brutto-Einnahme von ohngefähr 49 2/30 Millionen einſtellen ſollen, ſie habe aber nur 46 1/3 Millionen einſtellen zu können geglaubt. Allerdings habe die kgl. Regierung den Voranſchlag höher geſtellt, als vor 6 Jahren; nachdem ſie aber bei dem gegenwärtigen Budget nicht den vierjährigen, ſondern den ſechsjährigen Durchſchnitt angenommen, dieſer auch einen ſicheren Maßſtab gebe, ſo hätte ſie um 2,000,000 fl. mehr anſetzen können, da die Einnahmen immer im Wachſen begriffen ſeyen.

Wie bekannt, habe er auch ſchon früher ein Separatvotum auf Steuerminderung angekündigt und wünſche daher, hier darauf zurückzukommen. Er habe ſich dabei zwei Fragen geſtellt: 1) ob eine ſolche Steuerminderung möglich ſey? dann 2) ob ſie räthlich ſey? Daß eine ſolche möglich ſey, habe er nie bezweifelt, ob ſie räthlich ſey, habe er dem Ermeſſen der hohen Kammer anheimſtellen wollen.

Der wahrhaft grandioſe Moment in der geſtrigen Sitzung nun habe ihn dahin gebracht, daß er eine Steuerminderung, wenn auch für möglich, doch nicht für räthlich halte.

Bemerken müſſe er aber deſſenohngeachtet, wie er ſchon erwähnt, daß der budgetmäßige Voranſchlag ſelbſt gegen den vierjährigen Durchſchnitt ſogar um 2,848,000 fl. zurückgeblieben ſey, welche Summe mit aller Nachhaltigkeit als Mehreinnahme hätte eingeſetzt werden können. Auch die Stände vom Jahre 1837 hätten eine Mehreinnahme von 474,000 fl. zur Einſtellung begutachtet; allein im Landtagsabſchiede ſey hierauf nicht eingegangen, ſondern es ſey der urſprünglich eingebrachte Budget-Anſatz beibehalten worden. Die Wirklichkeit habe aber gezeigt, daß für jedes Jahr 5,600,000 fl. Mehreinnahme erzielt worden ſey.

Auch für die künftige Finanzperiode ſey eine bedeutende Mehreinnahme unzweifelhaft zu erwarten, da, wie es im Allgemeinen gezeigt habe, die Einnahmen an ſich nicht nur nicht in die Höhe geſchraubt ſeyen, ſondern auch die Anſätze ſogar unter den Durchſchnitts-Berechnungen ſtehen, die wohl auf eine zu ängſtliche Nachhaltigkeit gebaut worden.

Wenn er nun deſſenohngeachtet nicht auf eine Steuerminderung antrage, wie er angekündigt habe, ſondern zur Annahme des eingebrachten Steuergeſetzes beiſtimme, ſo habe er nunmehr zwei Gründe hiefür, nämlich die Hinweiſung aller die materiellen Landesintereſſen bezielenden ſtändiſchen Wünſche und Anträge auf dieſe Mehreinnahmen, und die von dem Miniſterium desfalls gemachte Zuſicherung, daß dieſe Landesintereſſen hiebei nach Möglichkeit bedacht werden.

Er habe geſtern hingedeutet, daß das Lotto aufgehoben werden ſolle, und es habe die Kammer einen Antrag hierauf auf eine eigenthümliche Weiſe in der Art nämlich erneuert, daß man ſelbſt einen Geſetzentwurf über die Deckungsmittel verlangt habe. Dieſen Geſetz-Entwurf möchte Redner nun im Steuerpoſtulate ſelbſt erkennen und er glaube, wenn er für dieſes ſtimme, auch das Deckungsmittel zur Aufhebung des Lotto's zu votiren.

Zur Begründung ſeiner Anſicht, daß ſich jedenfalls Mehreinnahmen ergeben werden, müſſe er aber ſchlüßlich noch auf den reichlichen Fluß der indirecten Staatsauflagen, welche allein jährlich um 2,900,000 fl. und die Staatsdomainen, welche jährlich um 2,600,000 fl. mehr betragen, hinweiſen.

Gegen die Aeußerung des Abg. Friederich erinnerte der Abg. Frhr. v. Rotenhan, daß er bei Anfertigung ſeines Referates von der Anſicht ausgegangen ſey, im Intereſſe der Stände bei Prüfung der Einnahmen einen Mittelweg einſchlagen zu müſſen. Würden ſie zu niedrig angenommen, ſo wäre hiemit auch die Verpflichtung gegeben, höhere Steuern zu bewilligen, wären ſie zu hoch, ſo wäre Gefahr vorhanden, daß ſie realiſirt würden und Nachſteuern eintreten müßten. Dieſer Geſichtspunkt, glaube er, könne nicht fehlen, die Wahrheit aber ſich erſt bei Beurtheilung jeder einzelnen Poſition herausſtellen. Der nach ſeinem Vortrage geringere Anſatz der Einnahmen unter dem vierjährigen Durchſchnitte beruhe auch darin, daß die Budgetpreiſe der Naturalien geringer ſeyen, als deren Durchſchnittspreis, dieſer aber höher, als man im Intereſſe der Nachhaltigkeit annehmen könne. Zudem habe man in dem Maße, als man die Einnahmen durch größere Naturalienpreiſe erhöhe, auch die Ausgaben, wo Getreidepreiſe vorkommen, wie beim Militair und den Beſoldungen erhöhen und ſo eine Umrechnung des ganzen Budgets vornehmen müſſen.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg hält die beſtehende Anſicht, daß die Prüfung der Staatseinnahmen lediglich den Zweck habe, die Summe herauszuſtellen, welche durch die directen Steuern noch zu decken ſey, für unrichtig, obgleich er ſie für geltend hinnehmen müſſe. Das früher Beſtehende (wie die Grundſteuer ꝛc.) könne doch nicht als Complement für das ſpäter Entſtandene betrachtet werden. Es ſcheine dieß auch gegen das Princip der Gleichheit der Belaſtung zu ſprechen. — Denn, wenn die indirecten Auflagen in einem ſolchen Maße fließen, daß die directen Steuern nicht mehr nöthig wären, ſo würden die Grund-, Haus- und Dominicalienbeſitzer ganz leer ausgehen, andererſeits könnten die indirecten Steuern ſo ſehr herabſinken, daß das Doppelte der Grundſteuer erforderlich wäre. Es würde daher nur jene Steuer gerecht ſeyn, welche eine Ausgleichung zwiſchen beiden Abgaben bezwecke; er wiſſe recht gut, daß dieſe Theorie bei uns nicht ausführbar ſey, ſchon deshalb, weil der Krone die indirecten Auflagen geſichert und der ſtändiſchen Zuſtimmung entrückt ſeyen. Er müſſe ſich daher dieſer Theorie factiſch anſchließen.

Eine Erhöhung der Einnahmen ſey aber ſchon darum mißlich, weil ihr keine Ausgaben mit obligatoriſcher Kraft entgegenſtehen. — Negativ dieſe Sache betrachtet, was ſey zu fürchten, wenn man ſie unterlaſſe? Einnahme-Ueberſchüſſe bedürfe man, und ſelbſt, wenn nach Deckung aller nothwendigen Bedürfniſſe ein Ueberſchuß ſich ergebe, ſo würde dieſer eben nach 6 Jahren wieder in Abrechnung geſtellt.

Hiegegen erwiderte der Abg. Frhr. v. Welden, daß die Frage, ob der Einnahmeziffer richtig oder zu verändern ſey, bereits durch die Abſtimmung über den Ludwigkanal praktiſch gelöſt worden ſey. Durch die Hinweiſung von 2 3/5 Millionen auf die Mehreinnahmen ſeyen zugleich bedeutende Erhöhungen der Staatseinnahmen votirt.

Der Abg. Dr. Schwindl äußerte, ebenfalls zur Entgegnung

Digitized by Google

des Frhr. v. Freyberg, daß, möge auch die Grundſteuer früher beſtanden haben, als die indirekten Auflagen, doch die V.-U. die direkten Steuern nur als Komplement der übrigen Einnahmen darſtelle.

Daß die indirekten Auflagen bei der Budgetberathung der Zuſtimmung der Stände nicht bedürfen, ſey nur theilweiſe richtig, inſoferne, als ſie keiner Veränderung unterliege (§. 3 Tit. VII. V.-U.) Ob indeſſen das Prinzip richtig ſey, daß gleichſam die indirekten Auflagen ein Reſervat der Krone ſeyen, ſey eine höchſt wichtige Frage, die er nimmer bejahen möchte.

Es drehe ſich bei dem Staatshaushalte immer um die Frage, was verwendet werden müſſe; dieſer Staatsaufwand müſſe gedeckt werden, wenn auch die Einnahme aus den indirekten Auflagen niedrig ſey; darum wünſchte er, daß in der Verfaſſung dieſe Ausſcheidung nicht gemacht wäre, dann wäre nach ſeiner Meinung längſt eine Aufhebung des Lotto, eine Abänderung der prov. Taxordnung, eine Reviſion des Malzaufſchlages ꝛc. eingetreten, worauf er bezügliche Anträge wieder aufgegriffen wünſche.

Der I. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer hielt den Maßſtab des Berichterſtatters für ſachgemäß, ſich bei Prüfung der Einnahmen in der rechten Mitte zu bewegen, theilte auch den Wunſch des Abg. Dr. Schwindl wegen Reviſion der Steuergeſetze und hinſichtlich der Ausſcheidung der direkten und indirekten Auflagen, mit dem weiteren Wunſche, es möchte ſtatt der 6jährigen Finanzperiode eine kürzere, 2—3jährige eingeführt werden, in welchem Falle ſo bedenkliche Fragen nicht mehr in den Vordergrund treten könnten.

Nachdem der Abg. Tiſcher dem Berichterſtatter für ſeine vorgetragene Anſicht in Betreff der Staatsdomänen ſeinen Dank erſtattet, letztere für einen Hauptſchatz des Landes erklärt, und den Wunſch ausgeſprochen hatte, die Regierung möge dieſen Grundſatz recht auffaſſen und möglichſt verwirklichen, ergriff der k. Miniſterialrath Dr. Wanner das Wort, führte an, daß die Regierung bei Anfertigung des Budgets bezüglich der ſtändigen Gefälle ſich ohnehin nach dem Beſtande zur Zeit der Anfertigung gerichtet, bei den unſtändigen Gefällen aber den der Natur der Sache entſprechenden Maßſtab des 6jährigen Durchſchnittes angewendet habe, da auch das Budget für 6 Jahre gegeben werde. Sie habe von der laufenden Periode bloß die 3 erſten Jahre zu Grunde gelegt, da die Rechnung des vierten noch nicht abgeſchloſſen geweſen.

Die Differenz zwiſchen der Anſicht der Regierung und der des Referenten ſey nach Abrechnung der Dotation der Schuldentilgungskaſſe eine von dem letzteren beantragte Mehrung von ungefähr 600,000 fl., worin derſelbe ein Mittel geſehen habe, weitere von der Kammer gewünſchte Ausgaben zu decken, entgegen ſey von Seite der Regierung eine Zuſicherung von Verwendung auf ſolche über den Regierungsbudgetanſatz ſich ergebender Mehreinahmen bereits gegeben. In dieſer Beziehung laſſe ſich hingegen von Seite der Regierung nichts einwenden, denn hier begegne ſich ein gemeinſamer Wunſch. Anders wäre es, wenn die Tendenz darin beſtünde, daß die über die Anſätze hinausgehenden Einnahmepoſitionen dahin zu verwenden ſeyen, daß die Steuer gemindert werde; es müſſe nämlich auf die Erhöhung mit Sicherheit gerechnet werden können.

Nunmehr wurde die Diskuſſion über die einzelnen Poſitionen des Einnahmen-Budgets eröffnet, und zwar über die indirekten Steuern, und zunächſt die Poſition Taxen. Der Ausſchuß hatte den Anſatz mit 2,170,000 fl. anerkannt, und auch die Kammer nahm denſelben auf die Bemerkung des Abgeordneten Dr. Schwindl, des Referenten Frhrn. von Rotenhan und des k. Miniſterialraths Wanner, daß eine Erhöhung des Zifferanſatzes nicht alterire, da in Folge des Geſetzes vom Jahre 1834 die Mehreinnahme ohnehin der Feſtungsbaudotationskaſſe zufließe, an.

Die Poſition Stempelgefälle: 919,880 fl. hatte der Ausſchuß um 23,290 fl. zu erhöhen begutachtet, und dabei den Antrag geſtellt: „Es wolle Seine Majeſtät der König auf verfaſſungsmäßigem Wege um Interpretation des Stempelgeſetzes von 1812 §. 3 lit. d. dahin ehrerbietigſt gebeten werden, daß nur von jenen Erkenntniſſen in Prozeßſachen, in welchen die eine oder die andere Partei in eine beſtimmte Geldſumme verurtheilt würde, der Gradations-Stempel anzuwenden ſey.“

Der Abg. Dekan Götz empfahl dieſen ſeinen Antrag durch die Bemerkung, daß die Geſetzesſtelle nicht vollkommen klar, und es nicht ſelten vorkomme, daß in einem Prozeſſe die Gradationsſtempelbeträge viel bedeutendere Summen betragen, als die Hauptſache ſelbſt.

Der Abg. Neuland glaubte die Aufmerkſamkeit der Regierung auf die Bereitung des Papieres zu den Stempelbogen mit Chlorkalk lenken zu müſſen, wodurch eine baldige Zerſtörung der ſo wichtigen Urkunden herbeigeführt werde, wogegen der Abg. Maffei die Schädlichkeit dieſer Bereithung widerſprach.

Nachdem der I. Sekretär und der Referent Frhr. v. Rotenhan den Ausſchußantrag unterſtützt und der k. Miniſterialrath Wanner dargeſtellt hatte, daß das bisherige Verfahren bei der Anwendung der Gradationsſtempel bei richterlichen Erkenntniſſen ganz der angeführten Verordnung entſprechend, letztere aber klar, und ſohin eine authentiſche Interpretation überflüßig ſey, daß ſich übrigens manche Härte jenes Geſetzes nicht läugnen laſſe, dabei aber eine andere Frage ſey, ob es wünſchenswerth oder rathſam ſey, einzelne Beſtimmungen desſelben herauszureißen, nahm die Kammer auch die auf dieſen Budgetanſatz bezüglichen Ausſchußanträge an.

Zur Poſition Aufſchlagsgefälle, nach dem Regierungs- und Ausſchußantrag: 5,290,000 fl., hatte der Ausſchuß den Antrag des Abg. v. Schedel in folgender Faſſung angenommen:

»Se. k. Majeſtät ſeyen ehrfurchtsvollſt zu bitten, daß die »Aburtheilung der Malzdefraudationen in I. Inſtanz den k. »Oberaufſchlagsämtern abgenommen und den Diſtriktspolizeibehörden zugewieſen werden möchte.«

In der wiederholten Entwicklung desſelben berief ſich Abg. v. Schedel auf die Verhandlungen der früheren Landtage, mit der Bitte, die k. Regierung möge nunmehr dieſem Antrage willfahren.

Der Dr. Schwindl gab durch eine Digreſſion über die Vortheile der Brauer und Brauhausbeſitzer gegenüber dem Publikum Anlaß zu Erwiederungen von Seite der Abg. Frhr. v. Welden, v. Schedel, Beſtelmeyer, Frhr. v. Schätzler, Frhr. v. Gumppenberg und Graf v. Butler, von denen die erſteren der Anſicht, als ſeyen die Vortheile der Brauhausbeſitzer ſo glänzend, wie ſie geſchildert worden, widerſprachen, der letztgenannte aber den Vorwurf des Abg. Dr. Schwindl, als übten die Mitglieder jenes Standes Unrecht, auf ihn zurückwarf.

Abg. Dr. Schwindl fügte ſeinem Votum den Wunſch auf ſtrengere Controle der Brauerevision, des Aufſchlagsgeſetzes und Tarifes; ſowie, was er für zweckmäßiger halte, gänzliche Aufhebung des letztern bei.

Der erſte Secretair unterſtützte den Antrag des Ausſchuſſes und regte die Frage an, ob es nicht beſſer wäre, denſelben dahin zu ſtellen, daß die Aburtheilung der Malzdefraudationen, im Einklange mit der allgemeinen Regel, dem ordentlichen Richter zugewieſen werde.

Hiegegen erklärte ſich der Abg. Dr. Schwindl: daß dann in einem Jahre nicht ein einziger Defraudant verurtheilt würde, und der Abg. Frhr. v. Welden wies auf die Verhandlungen über den desfallſigen Geſetzentwurf v. J. 1828, worüber man ſich deshalb nicht habe vereinbaren können, weil die Aburtheilung dem Richter zugewieſen worden, wodurch dieſe Fälle criminelle Natur angenommen hätten.

Der Referent Frhr. v. Rotenhan ſetzte bei, daß es dem ordentlichen Richter doch ſehr ſchwer ſeyn dürfte, wenn man hier die ſchweren Formen des Verfahrens einſchlagen wollte, und daß er glaube, die Regierung würde ſchon von Seite des finanziellen Standpunktes nicht darauf eingehen.

Die Ausſchußanträge wurden auch hier angenommen. (Fortſ. f.)

München. In einem ältern Schreiben (in der „Rhn.- u. Moſelzeitung“) aus Aſchaffenburg vom 20. Juli heißt es unter Anderm: „Unſer König lebt hier ſtill, was das Geräuſch betrifft, aber vornehmlich durch die Wohlthaten, welche er dem Speſſart, den Armen der Stadt und der Umgegend angedeihen läßt. Man ſpricht von 1000 Bittſchriften, welche am erſten Tage überreicht worden, und von denen faſt keine einzige unberückſichtigt geblieben. Die Meiſten tragen ihre Bittſchriften ſelbſt hin, und der König iſt täglich zugänglich, ſo wie er auch häufig unſere ſchöne Gegend beſucht.

(Preußen.) Berlin, 28. Juli. Se. Maj. der König haben folgende Verordnung für die Armee erlaſſen: »Ich habe dem Miniſterium der geiſtlichen ꝛc. Angelegenheiten aufgegeben, den Gottesdienſt für den auf den 6. Aug. d. J. fallenden Sonntag durch die ganze Monarchie in der Art anzuordnen, daß in der Hauptpredigt auf das an dieſem Tage zu feiernde Gedächtniß des tauſendjährigen Beſtehens der politiſchen Einheit und Selbſtſtändigkeit von Deutſchland, welche zuerſt im Jahre 843 begründet worden iſt, Bezug genommen, der fortſchreitenden Entwicklung Deutſchlands erwähnt und nach der Predigt in allen Kirchen der Ambroſianiſche Lobgeſang geſungen werde. In Bezug darauf beſtimme Ich, daß während der Abſingung desſelben in den Reſidenzen Berlin, Königsberg, Breslau, ſo wie in allen Feſtungen, mit Ausnahme der Bundesfeſtungen Mainz und Luxemburg, 12 Kanonen dreimal abgefeuert werden ſollen, und trage ihnen auf, dies der Armee bekannt zu machen. Die gottesdienſtliche Feier wird überall mit allen Glocken eingeläutet werden. Sansſouci, 6. Juli 1843. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Kriegsminiſter, General d. Infanterie, v. Boyen.« (M.-W.)

△ (Kurheſſen.) Hanau, 31. Juli. (Privat-Correſpond.) Was wir von Kaſſel aus über die Terrainprüfung des engliſchen Ingenieurs Stephenſon vernehmen, läßt erwarten, daß er die op-

Digitized by Google

handenen Schwierigkeiten nicht als unüberſteigliche Hinderniſſe für den Bau der Eiſenbahn erkennt. Völlig unklar iſt uns die Mittheilung eines öffentlichen Blattes, unſere Regierung habe mit der großh. heſſ. unter dem 5. d. eine Specialübereinkunft getroffen, wornach beide nur unter der Bedingung die thüring'ſche Eiſenbahn ihr Gebiet berühren laſſen wollen, wenn eine Eiſenbahn durch Oberheſſen und die Wetterau zu Stande komme. Nun ſteht aber der Bau und der Zug der Kaſſel-Frankfurter Eiſenbahn durch die beiden Provinzen Oberheſſen längſt in Frage, und es iſt nicht bekannt worden, daß irgend eine Regierung hindernd dazwiſchen treten wolle. Es iſt vielmehr bekannt, daß der Tractat zwiſchen den drei betr. Regierungen längſt abgeſchloſſen wäre, hätte unſere Regierung hinſichtlich des Koſtenpunktes nicht allzu große Bedenken. Man glaubt aber, daß der Oberbergdirector Schwedes bald aus Kaſſel nach Frankfurt zurückkehren kann, um die Unterhandlungen fortzuführen und zu Ende zu bringen.

* Wiesbaden, 31. Juli. (Priv.-Corr.) In der verfloſſenen Nacht iſt unſer Herzog plötzlich nach Petersburg abgereiſt, wird aber unterwegs einen kurzen Aufenthalt nehmen. Es überraſchte ſchon, daß Se. Durchl. ſtatt vier Wochen, wie er beabſichtigte, nur einige Tage im Seebade Norderney verweilte. Man ſpricht, ob wahr, wiſſen wir nicht, von einer baldigen Vermählung unſeres jungen Landesfürſten.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 31. Juli. (Priv.-Corr.) Die Abrechnung der Börſe für Juli ging heute zwar leicht vorüber, allein der Umſatz und die Veränderung der Fonds waren unbedeutend Die holl. Fonds und Ard. blieben indeß etwas flauer. Das Geld war flüſſig. 5pCt. Metall.: 113 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1997 G.; 250 fl. Looſe: 113 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 144 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 55 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunusb.-Actien: 344 G.; Disc. 3 1/2 pCt. G.

Frankfurt, 31. Juli. (Privat.-Corr.) Se. Durchl. der Herzog von Naſſau war ſeit ſeiner Rückkehr aus Norderney mehrmals hier anweſend, und in Unterredung mit dem Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghauſen. — Der neue k. belgiſche Geſandte am Bundestage, Hr. Graf v. Briey iſt bereits beim diplomatiſchen Corps eingeführt und es wird ihm zu Ehren der Hr. Bundespräſidialgeſandte alsbald das übliche Diner geben. — Das Gerücht, daß Se. Maj. der König der Belgier bei Gelegenheit ſeines Badebeſuches in Wiesbaden in dieſem Spätſommer unſere Stadt beſuchen werde, ſoll ſich beſtätigen. — Die neuerdings erfreulicherweiſe eingetretene beſſere Witterung läßt heute das Einthun des Korns zu; hoffentlich werden nun mindeſtens die Getreidpreiſe vorerſt nicht weiter in die Höhe gehen. — Geſtern und heute traf eine große Zahl Fremder ein, darunter befinden ſich viele vornehme Ruſſen.

Lübeck. Nach Nachrichten vom 27. Juli im »Hamburger Correſpondenten« wurde die Ruhr dort nicht weiter geſtört.

* (Oeſterreich.) Wien, 27. Juli. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 7/8; detto 4 pCt. 100 1/2; detto 3 pCt.: 76 1/2 G.; 250 fl. Looſe: 111 5/8; 500 fl. Looſe: 141 1/2; Bank-Actien: 1618 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 99 1/4 Br. ad Uso.

Frankreich.

* Paris, 29. Juli, 12 Uhr Mittags. (P.-C.) Der »Moniteur« bringt heute folgende wichtige telegraphiſche Depeſche: »Bayonne, 27. Juli. Madrid war am 25. ruhig, die Inſurrections-Truppen waren am 23. und 24. in die Hauptſtadt eingezogen und hatten vor J. Maj. der Königin defilirt. Der königliche Palaſt war ganz frei. Durch Decrete vom 23. und 24 wurde das Miniſterium Lopez wieder eingeſetzt. Andere Decrete ernennen Narvaez zum General-Lieutenant, General-Capitain von Madrid, und Obergeneral der in der Hauptſtadt vereinigten Truppen, Prim zum Grafen v. Reuß und Gouverneur von Madrid; Quinto zum politiſchen Chef, den Herzog v. Baylen zum Commandanten der Hellebardiere, Aspiroz zum General-Lieutenant und General en chef der erſten Operationscorps, Cortina zum General-Inſpector der Nationalmiliz.«

Die Journale von Madrid, die ihre Publication eingeſtellt hatten, ſind am 24. wieder erſchienen. Der »Patriota« und der »Eſpectador« (ultra Eſparteriſtiſche Organe) haben zu erſcheinen aufgehört. Eine Diviſion von Narvaez' Armeecorps iſt nach Andaluſien abgeſchickt worden, um den General Concha zu verſtärken. (Von Eſpartero kein Wort.)

Briefe aus Tlemsen (Afrika) vom 12. Juli melden: Die Expeditions-Colonne hat ſich neu verproviantirt; ſie war drei Wochen im Felde; in zwei Tagen wird ſie gegen die Gränze von Marokko marſchiren. Abd-el-Kader hat ſich zu ſeiner Familie begeben, die er nach Tugurth, an dem äußerſten Punkte der großen Sahara, geſchickt hatte. Sein Schwager, Mohamed-Ben-Thamy, begleitet Abd-el-Kader's Frauen, ſeine Mutter und ſeine zwei Schweſtern bis in dieſe Stadt, die von einer bis jetzt unabhängigen mauriſchen Völkerſchaft bewohnt wird. Das ſchwarze Pferd, das bei der Razzia der Garniſon von Maskara getödtet wurde, iſt daſſelbe, welches Abd-el-Kader bei ſeiner Zuſammenkunft mit dem General Bugeaud an der Tafna (1837) ritt. Viele Prophezeiungen waren unter den Arabern über dieſes merkwürdige Thier verbreitet, worunter folgende: »Ich werde meinem Herrn und Meiſter zum Throne dienen, um über die Chriſten zu herrſchen.« Einige Deſerteurs der regulirten Truppen haben ausgeſagt, daß Abd-el-Kader die Hand des Generals Muſtapha-Ben-Ismael, die er mit 50 Douros bezahlt hatte, an ſeinen eigenen Fahnenſtock habe nageln laſſen.

Der Herzog von Aumale hat am 26., vor ſeiner Abreiſe nach Blida, die Truppen der Garniſon von Paris auf dem Marsfelde große Manöver ausführen laſſen. Die Jäger von Orleans waren von Vincennes gekommen, um an dieſem Manöver Theil zu nehmen; dieſe von der Sonne verbrannten, ächt kriegeriſch ausſehenden Kern-Truppen, in ihrer einfachen und doch ſo zweckmäßigen Adjuſtirung erregten, als ſie in ihrem gewöhnlichen Laufſchritte über die Boulevards zurückmarſchirten, allgemeine Aufmerkſamkeit. Man kann nicht ſchönere Soldaten im wahren Sinne des Wortes ſehen.

Graf Montalivet, General-Intendant der Civilliſte, iſt heute ins Bad gereiſt.

Seit einigen Tagen hat in den Umgebungen von Paris die Ernte begonnen; ſie verſpricht ſehr gut zu werden. Die Getreide- und Brodpreiſe, welche ohnehin mäßig waren, ſind im Fallen.

Heute keine Börſe und ſchon um 1 Uhr Poſtſchluß.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 1. Auguſt. Die Weinbauſection der VI. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe hat eine umfaſſende Weinbau-Topographie Deutſchlands als ſehr wünſchenswerth erkannt. Der hieſige Weinbau-Verein, der ſeine Aufgabe mit raſtloſem Eifer verfolgt, hat ſogleich, in die Pläne dieſer Verſammlung eingreifend, eine Prämie von 20 Dukaten auf die vollſtändige gelungenſte Oenographie der Markung von Würzburg ausgeſetzt. (Sieh Anzeige.)

Trier, 26. Juli. Die hieſige Zeitung meldet, daß der Förſter, welcher in der Nacht vom 19. auf den 20. März dieſes Jahrs in der Nähe des Hofes Grünhaus bei Ruwer einen Einwohner von Eitelsbach, der mit drei Conſorten mit geſtohlenem Holz aus dem k. Grünenwald zurückkehrte, durch einen Schuß tödtete, und welcher unter der Anklage einer freiwilligen Tödtung vor die Aſſiſen verwieſen wurde, in der Aſſiſenſitzung vom 25. d. von den Geſchwornen freigeſprochen und ſofort in Freiheit geſetzt worden.

* Paris, 29. Juli. (Pr.-Corr.) Ein junger Menſch, der von der Patrouille obdachlos in der Champs elysées ſchlafend gefunden worden war, wurde wegen Herumſtreifen vor das Zuchtpolizeigericht geſtellt. Der arme junge Menſch, der ſehr blaß und abgehärmt ausſah, ſonſt ſich aber mit viel Takt und Bildung benahm, ſagte, er wäre ein Deutſcher, heiße Rudolph v. Pampus, ſey der Sohn einer Friedensrichters-Wittwe in Düſſeldorf und habe die Rechte ſtudirt, er habe von ſeiner vermöglichen Großmutter Geld bekommen, um eine Reiſe nach Paris zu machen, habe dieſes in Nancy in ſchlechter Geſellſchaft, in die er gerathen, verloren und ſey ſo, von allen Mitteln entblößt, in Paris angekommen; er habe nach Hauſe geſchrieben, aber noch keine Antwort erhalten; ſeinen Paß habe ihm eine Zimmervermietherin für 4 Sous, die er ihr ſchuldig geblieben, zurückbehalten. Das Gericht vertagte die Sache auf 8 Tage, um Erkundigungen einzuziehen; vorgeſtern kam ſie wieder vor. Seine Ausſage fand ſich vollkommen beſtätigt; die Großmutter hatte Geld geſchickt und er wurde augenblicklich freigelaſſen. Es fragt ſich nun, wozu hier deutſche Geſandtſchaften ſind?

London, 24. Juli. Der Family Herald meldet von einer neuen Erfindung in der Schifffahrt, welche J. A. Etzler Eſq. gemacht hat. Dieſelbe ſoll die Dampfkraft und andere künſtliche und koſtſpielige Bewegungskräfte erſetzen durch Anwendung der „Hebekraft der Wellen,“ welche, ſagt der Bericht, den Seeleuten zwar wohlbekannt, von ihnen aber bisher ſo wenig benützt worden iſt wie die Dampfkraft von Waſchweibern. Die Conſtruction des betreffenden Schiffs, beruhend auf einem Schaufel- und Sperr-Rad nebſt Sperrſtangen (ratchet-poles), die eine unter dem Kiel mit Ketten befeſtigte flache Unterlache auf und ab bewegen, iſt ſehr einfach und vergleichsweiſe äußerſt wohlfeil. Auf der Höhe von Margate wurden unlängſt von Hrn. Stollmeyr, dem Agenten des Erfinders, Verſuche angeſtellt, welche die „unermeßliche vom Wind unabhängige Kraft“ dieſes neuen Mechanismus ganz erfolgreich dargethan haben ſollen.

Digitized by Google

Neueſte Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Bekanntlich beſtanden gegen die literariſchen Produkte verſchiedener, dem ſogenannten jungen Deutſchland angehöriger Schriftſteller gewiſſe exceptionelle Cenſur-Maßregeln. Dieſe ſind nun auch in Anſehung der Schriften des Dr. Gutzkow mittelſt Allerhöchſter Cabinetsordre vom 17. Juli d. J. aufgehoben worden. — Die Gerüchte, die in den Zeitungen über eine bevorſtehende Herabſetzung des Briefporto's verbreitet worden ſind, haben inſofern ihren guten Grund, als — wie wir vernehmen — allerdings ein Plan zu dieſem Zwecke entworfen worden iſt, welcher Sr. Majeſtät dem Könige zur Allerhöchſten Genehmigung vorgelegt werden ſoll. Jedenfalls wäre dieſe jedoch erſt zu erwarten, ehe von einem definitiv gefaßten Beſchluſſe die Rede ſeyn kann. Nach dem, was über den in der Vorbereitung begriffenen Plan bisher bekannt geworden iſt, wäre es im Werke, den höchſten Satz des Porto's, der gegenwärtig 18 Sgr. für den einfachen Brief beträgt, auf 6 Sgr. zu ermäßigen; die niedrigſten Sätze bis zu jenem von 3 Sgr. (incl.), der gegenwärtig für eine Diſtanz von 15 Meilen gezahlt wird, blieben beſtehen, doch würde der Portoſatz von 3 Sgr. bis auf eine Entfernung von 30 Meilen erweitert; und bei größeren Entferungen treten dann ſtufenweiſe höhere Anſätze ein. Die Erleichterung, die durch die beabſichtigten Porto-Herabſetzungen dem Publikum zu Theil werden ſoll, wird auf nicht weniger als eine halbe Million Thaler geſchätzt, was wohl zu beachten ſeyn möchte, wenn von verſchiedenen Seiten, ehe die Maßregel noch zur Ausführung gekommen iſt, ſchon der Wunſch nach weiter gehenden Herabſetzungen laut wird. Die Vorausſetzung, die man gewöhnlich geltend macht, daß der erwartete Ausfall durch die in gleichem Verhältniſſe zu der Herabſetzung des Porto's eintretende Vermehrung des brieflichen Verkehrs gedeckt werde, hat ſich in England bekanntlich nicht bewährt. Die engliſchen Poſten bringen durch den Ertrag der inneren Korreſpondenz kaum die Koſten der Verwaltung auf; die Ueberſchüſſe, die im Budget aufgeführt werden, ſollen nur von der indiſchen und auswärtigen Korreſpondenz herrühren, für welche die alten Sätze beibehalten ſind. (Allg. Preuß. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 31. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	329. 39	+ 13, 4	SW. bew.
Mittags 12 U.	329. 74	+ 17, 0	SW. bew.
Abends 7 U.	330. 31	+ 14, 4	SW. bew.

Bemerk. Nachts vorher Regen.

Bekanntmachung.

[3a] Das zur Konkursmaſſe des hieſigen Gaſtwirths Andreas Zenter gehörige Gaſthaus zur „Stadt Frankfurt," 5 Diſtr. Nr. 32., Pl.-Nr. 2103. dahier, welches unten näher beſchrieben und nebſt der darauf ruhenden realen Schildgerechtigkeit auf 13,500 Gulden gerichtlich geſchätzt iſt, wird ſammt dieſer Schildgerechtigkeit durch gerichtliche Verſteigerung verkauft, desgleichen der zur ſelben Maſſe gehörige Weinberg in der Leiſten, Pl.-Nr. 969 zu 3/4 Mrgn. 20 Rthn. mit 28 Rthn. Oedung, geſchätzt auf 300 fl. Verſteigerungstagfahrt ſteht auf

Donnerstag den 31. Auguſt d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Zimmer des 11. Senats des unterfertigten Gerichts an, in welcher ſich daher Kaufsliebhaber einzufinden und ihre Angebote zu legen haben.

Würzburg, den 21. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schenk.

Beſchreibung des Gaſthauſes.

Daſſelbe iſt 2 Stock hoch, wovon der untere von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, das Dach iſt mit Ziegeln gedeckt. Das Haus hat einen gewölbten Keller mit ungefähr 78 Fudern in Eiſen gebundenen Faſſern, zur ebenen Erde einen geräumigen Vorplatz, 2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speiſekammer und Stallung zu 30 Stück Vieh; im zweiten Stock einen großen Vorplatz, 7 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, dann 2 Abtritte; unter dem Dache ein heizbares, ein unheizbares Zimmer und 5 Kammern.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in dieſem eine Halle mit einem eingemauerten kupfernen Keſſel. Auf dieſem Hauſe haftet die Handlohnspflichtigkeit zum k. Stadtrentamte mit 5pCt. und ein Grundzins zu 40 kr. 1 pf., von der Schildgerechtigkeit wird ein Konzeſſionsgeld von 6 fl. 15 kr. entrichtet.

Vermiethung.

[3c] Eine beſſere Wohnung von 6 bis 8 heizbaren und unheizbaren Zimmern, allen ſonſtigen Bequemlichkeiten und Stallung iſt auf Allerheiligen zu vermiethen im 2. Diſtr. Nr. 168.

Vermiethung.

[2b] Ein Logis an der Sommerſeite von drei ineinandergehenden heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speiſekammer und ſonſtigen Erforderniſſen iſt ſogleich oder aufs nächſte Ziel zu vermiethen. Auch können noch 2 Zimmer dazu gegeben werden. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

Preis-Aufgabe.

Die Weinbau-Sektion der VI. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Stuttgart im Herbſte 1842 hat die Herſtellung einer Oenographie d. h. einer Topographie in Beziehung auf Weinbau, von ſämmtlichen deutſchen Weingegenden und Lagen als ſehr erwünſchenswerth und den Intereſſen des deutſchen Weinbaues ſehr zuſagend erkannt, und dafür einen beſondern Plan entworfen, welcher in dem amtlichen Berichte über die VI. Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe zu Stuttgart vom 21—28. September 1842, (Stuttgart, Verlag der Metzleriſchen Buchhandlung, 1843) Seite 376—379 veröffentlicht worden iſt.

Der fränkiſche Weinbau-Verein erachtet es für ſeine Aufgabe, die Ausführung dieſes Nationalwerkes in Bezug auf Franken ſich angelegen ſeyn zu laſſen, und hat daher in ſeiner VI. General-Verſammlung am 2. Juli 1843 beſchloſſen, dieſes Werk durch Ausſetzung von Prämien zu fördern.

In Gemäßheit dieſes Beſchluſſes ſetzen wir hiemit

eine Prämie von 20 Dukaten auf die vollſtändige gelungenſte Oenographie der Markung von Würzburg

aus, und zwar unter folgenden näheren Beſtimmungen:

1) Dieſe Oenographie der Markung von Würzburg muß nach dem obenerwähnten Plane, welcher auch in dem VII. Hefte der Jahrbücher des fränkiſchen Weinbauvereins abgedruckt werden wird, gefertigt und noch beſonders mit einer, die einzelnen Weinbergslagen der ganzen Markung deutlich und möglichſt bezeichnend darſtellenden Karte ausgeſtattet ſeyn.

2) Die mit Motto und verſiegelten Namen zu verſehenden Bewerbungsſchriften müſſen bis 1. Januar 1845 an den Ausſchuß des fränkiſchen Weinbauvereins eingeſendet werden, welcher dieſelben durch eine beſonders zu ernennende Commiſſion prüfen laſſen und nach dem Gutachten derſelben den Preis zuerkennen wird.

3) Die gekrönte Preisſchrift wird auf Koſten des Vereins durch den Druck veröffentlicht und auch den Jahrbüchern einverleibt werden.

Würzburg, den 23. Juli 1843.

Der Ausſchuß des fränkiſchen Weinbau-Vereins.

In Abweſenheit des Vorſtandes:

Dr. P. Ungemach.

F. Gälſchenberger.

Anzeige und Empfehlung.

In Bezug des von der Krone Preußen mit den Regierungen von Hannover, Kurheſſen und Braunſchweig unterm 29. Juli v. Js. abgeſchloſſenen Staatsvertrages,

die Regulirung der Central-Schuldenverhältniſſe des vormaligen Königreichs Weſtphalen betr.,

iſt Unterzeichneter erbötig,

„die hieraus herleitenden Anſprüche der in- und ausländiſchen
„Gläubiger bei den vorgeſetzten hohen Behörden anzumelden
„und zu liquidiren."

Anmerkungen: Wenn auch nach Art. 13. des Staatsvertrags die ſogenannten Zwangs-Anleihe-Obligationen der 20, 10 und 5 Millionen Franken nicht anerkannt ſind, ſo iſt hierzu doch noch eine, freilich entfernte Hoffnung vorhanden. Den hierbei Betheiligten will ich gerne dienen.

Eben ſo werde ich Abſchrift des Staats-Vertrages ſelbſt gegen Erſtattung der Copialien gerne mittheilen.

Halberſtadt, im Juli 1843.

Der Bevollmächtigte in Angelegenheit weſtphäliſcher Central-Schulden:

Commissions-Agent Böhme.

Bekanntmachung.

Wegen gänzlichen Ausverkaufs werden ſämmtliche noch beſitzenden **Glas- und Porzellain-Waaren** unter dem **Fabrikpreiſe** abgegeben.

Würzburg, im Auguſt 1843.

Joſeph Limb ſel. Wwe.

Vermiethung.

[2a] In meinem Hauſe, 4. Diſtr. Nr. 155. iſt zu ebener Erde, eine Wohnung von 2 großen Zimmern, Küche, Holzlage, einer Kammer, mit ſonſtigen Erforderniſſen ſogleich oder auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Auch iſt dieſes Lokal zu einer Wein- oder Bierwirthſchaft, und auch ſonſt zu einem andern offenen Geſchäfte ſehr geeignet.

J. B. Böhm,
im vordern Hauſe, 2 Stiegen hoch.

Verſtorbene.

M. E. Scherer, Kleiderhändlersfrau, 43 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⚮ München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXVII.** allgem. ientl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 27. Juli.]

Der Abg. Vogel erklärte, daß er bisher im Ausſchuſſe vorläu. nein geſagt habe. Es habe ihn hiezu bewogen, die Frage: es möglich ſey, den Kanal herzuſtellen, und: ob man auch mal die Gränze ſehe, wo das Bezahlen für die Herſtellung und ſtandſetzung desſelben ein Ende nehme? Wenn die Worte des niſteriellen Erlaſſes v. 8. Juli Gewißheit werden, dann könne an dieſes wohl leicht als eine Brücke anſehen, vom Nein zum Ja erzugehen; aber einige Herren, die die Sache in techniſcher Be- ehung verſtehen ſollen, haben ſchon ſolche Aeußerungen gemacht, daß eſe feſte Brücke ihm wieder etwas ſchwankend und wankend zu erden ſcheine, was er ſehr bedaure.

2) Wünſche er immerhin, daß alle materiellen Bedürfniſſe mögen öglichſt bedacht werden. Nun meine er, heute in der Erklärung es k. Miniſteriums für ſeine Brücke eine ſtarke Lehne gefunden zu aben, nämlich, daß man ſich werde gewiß angelegen ſeyn laſſen, alle Staatszwecke beſtens zu bedenken. Er wolle ſich an dieſer Lehne zu- erſichtlich anhalten und glauben, daß er etwas Feſtes in der Hand abe, und in dieſer Beziehung meine er, wenn er den Blick auf das anze richte und nicht auf einzelne Summen ſehe, ſondern, was noch ehr ſey, auf die Ehre der Regierung und des Volks, die auch die ine ſeyn müſſe, wenn er ſo hinſehe auf das Wohl des Vaterlandes, aß er von ſeinem Nein zum Ja wohl könne übergehen.

Hinſichtlich der Verantwortlichkeit ſchließt ſich Redner der Anſicht es Ausſchuſſes an und fügt bei, er wolle Niemand beſchuldigen, ſey aber auch weit entfernt, namentlich was in techniſcher Hinſicht er geſchehen ſey, vertheidigen zu wollen; denn es gelte da das eld der Steuer-Pflichtigen; man dürfe mit dieſem nicht experi- entiren, wo ſchon andere Experimente da ſeyen, die weniger ko- en würden.

Was den erſten Antrag betrifft, ſo glaube er, liege es nicht im tereſſe des Staats und der Regierung, daß man unbedingt ſage, an werde alle Haftungen anerkennen. Er glaube faſt, die hohe egierung werde aus dem rechtlichen Standpunkte mit Rothſchild u. omp. noch manches Wörtchen zu reden haben. Doch das verſtehe nicht und wolle darum ſtill ſeyn.

Der Abg. Graf v. Butler bemerkt: der 1. Ausſchußantrag heine ihm vielſeitig mißverſtanden zu ſeyn; es ſey insbeſondere die ſchuldigung dagegen erhoben worden, als übernehme derſelbe alle dem Vertrage enthaltenen Haftungen, während ſich dies blos auf e garantirte Bau- und Unterhaltungsſumme beziehe. Die Abſicht eſer Anerkennung beſtehe in der Wahrung der ſtändiſchen Rechte. enn er in dieſem Antrage die Unterhaltsſumme zur Anerkennung gutachtet habe, ſo liegen mehrfache Gründe dafür vor. Der Haupt- und liege in der Wichtigkeit für die Regierung, dem Kanal alle ne praktiſchen Folgen für das Nationalwohl zu geben, um die ekonomie, Landwirthſchaft und Gewerbsverhältniſſe zu heben. Daß nur dann dieſes könne, wenn der Kanal gut und gehörig unter- lten werde, ſey klar, weil dadurch die Regierung am meiſten der urcht begegnen könne, die Aktiengeſellſchaft werde den Kanal ſchlecht- öglichſt unterhalten, um möglichſt viel Geld daraus zu ziehen, d dadurch die Benützung für alle Zwecke und für alle Zukunft cht ſichern.

Ueberdies ſeyen durch die neuern Verhandlungen der Regierung it den Aktionären großentheils dieſe Befürchtungen gehoben worden, dem bei der letzten Generalverſammlung die abgeſchloſſenen Ver- ge bedeutende Erleichterungen im Gegenſatz zu den primitiven Ver- igen mit ſich führen.

Sollte demnach der Antrag des I. Secretärs zur Annahme be- achtet werden, ſo halte er allerdings für nothwendig, daß derſelbe h hinſichtlich des erſten Verhältniſſes genau geprüft und hiezu an Ausſchuß verwieſen werde.

Gleiches begutachtete der Abg. Frhr. v. Gumppenberg mit Bemerken, daß er ſich nicht überzeugen könne, was dadurch We- liches gewonnen werden ſolle, und daß dadurch die beiden ſten Anträge des Ausſchuſſes beſeitigt und überflüſſig werden.

Der k. Miniſter v. Abel: Es ſey ein ernſter Gegenſtand, der in beſchäftige, es handle ſich dabei nicht blos darum, ob neben fossa Carolina auch noch eine fossa Ludoviciana hinlaufen ſoll, knüpfen ſich ernſtere, wichtigere Folgen und Fragen daran. Es vor Allem von Erhebung einer Anklage gegen den frühern Mi- ſter, es ſey von Erhebung der Anklage gegen den k. Finanzminiſter der in dieſer Mitte ſitze, und gegen ihn geſprochen worden. Sie ſeyen weit entfernt, der Erhebung dieſer Anklage entgegenzutreten, weit entfernt, ein Wort zur Abwendung derſelben zu ſprechen. Die Verf.-Urk. habe ihren Richter bezeichnet, es ſey das Oberapellations- Gericht des Reiches. Vor dieſem werden ſie ihre Vertheidigung füh- ren, und ſie ſehen ohne Bangigkeit dem Endurtheile entgegen.

Die zweite Frage, die hier wohl zuvörderſt beantwortet werden ſolle, ſey die, ob dem nun einmal abgeſchloſſenen Vertrage eine civil- rechtliche Gültigkeit zukomme?

Sie (die Miniſter) haben, wie es ihrer Stellung angemeſſen ſey, über dieſe Frage das Gutachten der Kronanwälte erhoben. — Dies Gutachten, es habe unbedingt für die civilrechtliche Verbindlich- keit des einmal feſtſtehenden Vertrages ſich ausgeſprochen.

Auf dem Grund dieſes Gutachtens ruhe ihr Verfahren, und ſie haben es mit ihrer Pflicht nicht zu vereinbaren gewußt, da, wo ein civilrechtlich gültiger Vertrag in Mitte liege, den Vollzug zu verwei- gern. Die civilrechtliche Verbindlichkeit des Staates, ſie habe gleiche Kraft, gleiche Wirkſamkeit und gleiches Anſehen, möge ſie ſich be- ziehen auf die Baupflicht zur Unterhaltung von Gebäuden, möge ſie ſie ſich beziehen auf die Erfüllung irgend einer vertragsmäßigen Ver- bindlichkeit, und wahrlich, hätten die Miniſter den Grundſatz adoptirt. der Vertrag müſſe vor der Hand unvollzogen bleiben, gegenüber dem Gutachten, welches ſie erhielten, ſie hätten die Zahl der faulen Pro- zeſſe noch vermehrt, gegen die man in dieſer Mitte ſchon ſo oft und ſo laut ſich ausgeſprochen habe.

Wenn ein ſolcher Vertrag in Mitte liege, ſo ſey nach ſeiner innigſten Ueberzeugung die Seite wohl zu ſondern, die ſich für die Kammer gegenüber dem Miniſterium darſtelle, welches einen ſolchen Vertragsabſchluß vollzogen.

Dieſe Frage gehöre dem Gebiete des Staatsrechtes an, ſie falle in das Gebiet der Verantwortlichkeit.

Derjenige aber, der aus einem ſolchen Vertrage Rechte erworben, deſſen Rechte als im Civilrechte tief und unerſchütterlich begründet, von Sachverſtändigen anerkannt worden, er könne nicht hingehalten und hingewieſen werden auf den Ausgang von Prozeſſen, von denen die Räthe der Krone ſich vorausſagen mußten, daß dieſelben nur zu Gunſten der Berechtigten ausfallen konnen.

Noch eine Erwägung ſey ins Auge zu faſſen geweſen, ſie ſey es heute noch. Wenn der Vertrag unvollzogen geblieben wäre, was würde die Folge davon geweſen ſeyn? Einſtellung der Arbeiten. Ver- fall des bereits Gebauten, unberechenbarer Schaden, Vergrößerung des nothwendigen Aufwandes. Wenn heute nur eine theilweiſe Aner- kennung ausgeſprochen werden wolle, wenn die Anträge dahin gehen, die Zuſtimmung zu ertheilen zu jenen Verwendungen, die bereits ſtattgefunden haben und die zur gänzlichen Vollendung des Kanals in Anſpruch genommen, dagegen abzulehnen alle Leiſtungen, die für die Unterhaltung des Kanals erforderlich ſeyen, wenn dieſe Anträge zum Geſammtbeſchluſſe erhoben würden, was wäre die Folge davon? Der Kanal würde nicht unterhalten, bis in der höchſten Inſtanz ein obſiegliches Erkenntniß den Berechtigten zur Seite ſtünde, und könne man im Intereſſe des Aerars, könne man im Intereſſe des bayeriſchen Namens wollen, daß der Kanal, der jetzt ſeiner Vollendung nahe, eine Ruine werde? Es würde dann der Aufwand zur Wiederherſtel- lung doppelt groß ſeyn.

Man habe in Zweifel gezogen, ob der Kanal werde vollendet werden können. Offenbar hätte die Regierung, wenn ſie, ohne ſich volle Gewißheit über die Frage verſchafft zu haben, Millionen ausge- geben hätte, die ſchwerſte Verantwortlichkeit auf ſich gezogen. Dieſe Gewißheit aber ſey ihr gegeben durch Gutachten nicht eines, ſondern einer größern Zahl von Sachverſtändigen, welche zu verſchiedenen Zeiten den Kanal bereiſten, und in jüngſter Zeit haben zwei Männer von ausgezeichneter Sachkenntniß ſich mit Beantwortung dieſer Frage befaßt, ſie haben den Kanal nach den ertheilten Aufträgen bereiſt, ihr Gutachten abgegeben, dasſelbe ſey einſtimmig dahin ausgefallen, daß über eine dem Zwecke entſprechende Vollendung des Kanals auch nicht der leiſeſte Zweifel gegeben ſey. So ſey die Lage der Dinge. Red- ner ſey weit entfernt, dem Antrage entgegen zu treten, daß die Sache an den ſehr geehrten Ausſchuß zurückgewieſen werden ſolle; aber ſehr möchte er bezweifeln, ob aus dieſer Berathung irgend ein neues erhebliches Ergebniß hervorgehen könne. Werde der Ausſchuß über die civilrechtliche Frage entſcheiden können? Ja werde die Kammer ſelbſt, die größere Mehrzahl in derſelben, mit hinreichender Sach- kenntniß die Civilrechtsfrage zu beantworten im Stande ſeyn? Werde der Ausſchuß neue Gründe finden, die Vollendung abzulehnen, ein-

Digitized by Google

zelne Beſtimmungen des abgeſchloſſenen Vertrages anzuerkennen, andern die Anerkennung zu verſagen? Ihm ſcheine dieſe Frage keinem Zweifel zu unterliegen, es werde ſich kein neues Reſultat ergeben. Die vorliegenden Ergebniſſe, es beklage ſie Niemand lebhafter, als er, und gewiß ſey es eine der höchſten und wichtigſten Aufgaben für die Regierung und im eigenen Intereſſe derſelben, da, wo Unternehmungen werden begonnen werden, die Voranſchläge und die Ueberſichten des erforderlichen Aufwandes mit der größten Gewiſſenhaftigkeit, Sorgfalt und Wahrhaftigkeit vorzulegen. Dieſer Grundſatz, er bekenne es, er habe ſie (die k. Miniſter) geleitet, wie ſie die Voranſchläge zu dem Eiſenbahnbau übergeben, u. er ſey überzeugt, der Erfolg wird es erwahren, ob die Erfahrungen, die an dem Kanalbaue gemacht wurden, ob ſie verloren gegangen ſeyen. Er ſey ein Vertheidiger dieſer Ergebniſſe nimmermehr; er beklage ſie ſo lebhaft wie einer aus dieſer Mitte. Aber wenn er ſie auch beklage, ſo ſchwebe ihm doch eine andere Frage vor, ſie ſey immer ſeinem Auge gegenwärtig geweſen: Wer fordere in dieſem Augenblicke unſer eigenes Intereſſe, ja unſere Ehre? Ziemt es uns, eine Ruine mit einem Aufwande von 16 Millionen gegründet zu haben? Zieme es uns, — es ſeyen viele Arme darunter, die mit Vertrauen ihr Geld hingegeben haben zum Kanalbau, es ſey ja in jener Zeit, man erinnere ſich, jede Gemeinde, jede Stiftung aufgefordert worden, auch an Private habe man das Wort gerichtet — zieme es uns, das Vertrauen zu täuſchen, mit welchem alle dieſe zum großen Theile mit patriotiſchem Sinne an dem Unternehmen Theil genommen haben? Und nimmermehr werde er ſich überzeugen können, daß das Eine oder das Andere mit unſerer Stellung, mit unſerm Namen vereinbar ſey.

Der I. Präſident Graf v. Seinsheim: Er habe es bisher auf alle mögliche Weiſe zu vermeiden geſucht, ſeine Eigenſchaft als Finanzminiſter zur Sprache zu bringen. Er ſey hier Abgeordneter, er fühle die Ehre, in dieſer Mitte zu ſitzen, und habe immer nur geſucht, als Abgeordneter zu ſprechen. Wenn er es nun für nothwendig erachte, heute das Wort zu nehmen, ſo werde man ihm erlauben, eine Ausnahme zu machen. Es habe ſich davon gehandelt, ob derjenige Miniſter, welcher den Vertrag abgeſchloſſen und die Statuten bekannt gemacht, in Anklageſtand geſetzt werden ſolle, ob diejenigen Miniſter, welche in die Stelle des vorigen eingetreten und den Vertrag in Vollzug ſetzten, einer gleichen Anklage unterworfen werden ſollen. Er könne nur das ſagen, was ſein verehrter Herr College vor ihm geſagt. Mit Ruhe ſehe er einer Anklage entgegen. Von dem Augenblicke an, wo es ſich darum handelte, ein ſo großes weit geführtes Werk entweder auszuführen, oder in ſeiner größten Thätigkeit einzuſtellen, ſey er mit ſich ſelbſt einig geweſen, daß er jede Verantwortlichkeit mit Vergnügen übernehme, welche dahin führe, dieſes Werk zu vollenden. Von dem Augenblicke, wo das Gutachten der Kronanwalte vorlag, welches deutlich nachweiſe, daß nach den civilrechtlichen Beſtimmungen der Vertrag volle Gültigkeit habe, und daß, wenn die Aktionäre auftreten würden, der Staat durch alle Tribunale dazu verurtheilt würde, den Vertrag nach allen ſeinen Beſtimmungen zu erfüllen, habe er nicht mehr anſtehen können, zum Vollzug nach Kräften mitzuwirken. Er habe in dieſer Kammer in früherer Zeit oft ausgeſprochen, welcher Feind aller Fiscalität er ſey, und er habe, ſo lange er im Amte ſey, auf jede Weiſe die Fiscalität zu unterdrücken geſucht. Wie ſollte man ihm zumuthen, daß da, wo es ſich um einen Proceß handle, in dem die Ehre der Regierung auf dem Spiele ſtehe und durch die Nichterfüllung eines eingegangenen Vertrages kompromittiet würde, daß er da zurücktreten möchte, und den Vollzug hindere, die Gelder anzuweiſen Anſtand genommen haben würde.

Sollte die Anklage erhoben werden, ſo ſey der Richter, vor dem er ſtehe, das k. Oberappellationsgericht des Reiches, eine ſo achtbare Stelle, ein in allen Beziehungen ſo tadelfreies Tribunal, daß er mit Ruhe der Entſcheidung entgegenſehe und ſich mit Vergnügen dem Urtheile unterwerfe. Er ſey gewiß, Gründe genug zu haben, ſeine volle Unſchuld darzuthun.

Bei dieſen Verhältniſſen und, da es darauf ankomme, einen Beſchluß zu faſſen, der die Verbindlichkeit des Vertrags ausſprechen ſoll, könne man von vorneherein überzeugt ſeyn, daß er dem Antrage des I. Secretärs nicht beiſtimme, da ein Antrag dieſer Art nicht nur den Credit des Landes bedeutend erſchüttern würde, ſondern mit in Prozeſſe verwickeln müßte, die durchaus einen unerfreulichen Ausgang nehmen müßten.

Er ſage: »den Credit des Landes erſchüttern;« denn was wollte man ſagen, wenn auf einmal ein Vertrag, der öffentlich bekannt gemacht worden, wenn Statuten, die im Regierungsblatte abgedruckt ſind, ſeit deren Bekanntmachung 3 Ständeverſammlungen vorübergegangen ſeyen, ohne eine Rüge oder ein Nichtanerkennen, wenn dieſer auf einmal als nichtig hingeſtellt werden ſollte?

Er glaube, daß es ſich um die Ehre, um das Anſehen des bayeriſchen Namens handle, und daß man mit aller Loyalität dahin wirke, vor der Ausführung des begonnenen Werkes nicht zurückſchrecken, welches, wenn auch nicht durch reichliche Zinſen in pekuniärer, doch in ſtaatswirthſchaftlicher Beziehung bedeutenden Nutzen gewähren werde.

Nach einer kurzen weitern Discuſſion über die Frage, ob der Antrag des I. Secretärs ſtatt der beiden vom II. Ausſchuſſe vorgeſchlagenen erſten Anträge an dieſen zur weitern Berathung verwieſen werden ſolle? beſchloß die Kammer dieſes Letztere und zugleich, den Ausſchuß nicht mit 2 neuen Mitgliedern zu vermehren, es übrigens demſelben nach der Geſchäftsordnung überlaſſend, Mitglieder der Kammer und insbeſondere vom I. Ausſchuſſe — nach dem Antrag des Abg. Dr. Müller, da der Gegenſtand zugleich eine Rechtsſache ſey — beizuziehen.

°° München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 28. Jul. 1843.]

Der Abg. Graf v. Butler bemerkte zu dem von ihm eingebrachten Ausſchußvorſchlag, daß hiebei der Ausſchuß ganz ſeinem Grundſatze treu geblieben, jedoch auch die geſtrige Kammeranſicht berückſichtiget habe, und der Abg. Beſtelmeyer fügte bei, daß er zwar, wie er geſtern ausgeſprochen, der vollkommnen Ueberzeugung ſey, daß der Vertrag mit dem Hauſe Rothſchild durchaus gegenüber dem Geſ. v. 1834 nicht zu Recht beſtehen könne, daß man es aber hier nicht mit dem Civilrechtlichen zu thun habe, worin der Grund liege, welcher den Ausſchuß zu dem neuerlichen Antrage beſtimmte. Der 2. urſprüngliche Antrag wegen der Zinſenzahlung v. 1. Oct. 1844 an falle hiemit hinweg, womit auch er ſich einverſtanden erklärt. Für die betheiligten Aktionäre endlich glaube er, entſtehe durch dieſen Antrag durchaus keine Benachtheiligung.

Der I. Präſident erſuchte den II. Präſidenten, ihn von jeder Theilnahme an der Berathung und Schlußfaſſung zu diſpenſiren, da dieſelben zum Theil ſich darüber zu erſtrecken haben werden, ob eine Verwahrung oder Mißbilligung gegen den Vollzug des Vertrages niederzulegen ſey.

In gleicher Weiſe wie der Abg. Graf v. Butler, erläuterte der Abg. Frhr. v. Rotenhan die Anſicht des Ausſchuſſes mit dem Bemerken, daß dieſelbe dahin gerichtet ſey, daß aus dem Abſchluſſe des Vertrages für die Stände keine obligatoriſche Verbindlichkeiten beſtehen; bei der geſtrigen Debatte habe ſich aber das Mißverſtändniß theilweiſe herausgeſtellt, als ob eine Anerkennung des Vertrags vom Ausſchuſſe beantragt worden ſey. Deßhalb ſey nun der Antrag in beſtimmterer Form geſtellt, dabei aber die urſprüngliche Anſicht des Ausſchuſſes durchaus feſtgehalten worden.

Die Civilrechtliche Frage ſey gänzlich dahin geſtellt geblieben und der Regierung anheim gegeben worden.

Der I. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer erklärte ſich vollkommen mit der Modifikation einverſtanden, da hiedurch einerſeits anerkannt werde, daß die Kammer die civilrechtliche Frage nicht entſcheiden könne, ſondern der civilrechtlichen Austragung dieſelbe anheim gegeben werde, anderſeits eine Verwahrung gegen das Verfahren bei Abſchluß und Vollzug des Vertrages ausgeſprochen werde. Auch die Koſten der baulichen Unterhaltung des Kanales ſeyen bewilliget worden, womit er ſich gleichfalls zufolge der geſtern in der Berathung beſonders vom Miniſteriſche erhaltenen Aufklärungen einverſtanden erkläre. Seinen urſprünglichen Antrag nahm er hierauf zurück.

Der Abg. Dr. Harleß pflichtete ebenfalls dem Antrage bei, da ſeine geſtern geäußerten Bedenken vollkommen gehoben, die ſtändiſchen Rechte gewahrt ſeyen, auf der andern Seite aber die Nothwendigkeit vorſchwebe, daß es den bayeriſchen Stände nicht zieme, im Bewußtſeyn verletzter Rechte zu grollen und dem Intereſſe des Landes entgegenzutreten.

Der Abg. Feiderich glaubt auch, dem nunmehr eingebrachten Antrage mit voller Ueberzeugung zuſtimmen zu können; man habe hienach nur das zu beurtheilen, was den gegenwärtigen Zeitpunkt betrifft, über die Zukunft müſſe man um ſo mehr mit Vorſicht ſich ausſprechen, als es von der Regierung nicht verlangt worden ſey.

Nachdem vom ſtändiſchen Standpunkte die Rechte gewahrt worden, könne nichts mehr ungeſchehen gemacht, und die gemachte Ausgabe müſſe gleichwohl anerkannt werden.

Ein ſo großartiges Unternehmen können immer mehr wegen des Koſtenpunktes gehindert oder angefochten werden; es werde der glorreichen Regierung unſeres Monarchen zu hohem Ruhme gereichen ein ſolches Unternehmen zur Vollendung geführt und eine Straße geöffnet zu haben, welches im Weltverkehre ein Band bilde, das vor 1000 Jahren vergebens geſucht worden.

Die Beantwortung der vom I. Secretairs geſtern an den Miniſteriſch gerichteten Frage, war freilich eine neuerliche Hinweiſung an den Boden des Vertrauens, und von dieſem Fundamente habe

ſchon länger, ſchon oft ſich ausgedrückt, daß der Boden des Vertrauens das moraliſche Fundament ſey, und gewiß Niemand ſeyn werde, der dieſem entgegen treten werde, und dieſes Fundament ſey es, auf das er mit voller Ueberzeugung ſich ſtelle, und nur Folge dieſes Vertrauens ſey es, was ihn bei der Abſtimmung leite und geleitet habe, unbeſchadet des treuen Feſthaltens an den ſtändiſchen Rechten und Befugniſſen.

Dee Abg. Frhr. v. Gumppenberg geht gleichfalls von ſeinem geſtrigen Votum ab, und ſchließt ſich dem Antrage an, mit dem Beifügen, daß die Aktionäre, da ihre Rechtsanſprüche auf den Civilrechtsweg verwieſen ſeyen, nicht gefährdet ſeyn können.

Dee Abg. Dr. Müller: Bei der Bedeutſamkeit des Gegenſtandes werde man ihm erlauben, ſein Votum, das er abzugeben geſonnen ſey, zu motiviren. Der Kanal ſey nicht mehr ungeſchehen zu machen, daher müſſe man denſelben auch vollenden. Die Großartigkeit des Unternehmens fordere großartige Beſchlüſſe von Seite der Kammer; man müſſe denſelben entweder vollends ausbauen oder zur Ruine werden laſſen. Das letztere werde man wohl nicht wollen und auch nicht können. Er huldige dabei dem Grundſatze, daß man bei einer unvermeidlichen Wahl von zwei Uebeln das kleinſte wählen ſolle; das kleinſte Uebel im vorliegenden Falle aber ſey einestheiles eine Verzichtleiſtung auf die Rechtswohlthaten unſerer Verfaſſung, andererſeits die nachträgliche Bewilligung der zum Ausbaue erforderlichen Summen. Was die miniſterielle Verantwortlichkeit betreffe, ſo theile er die von dem erſten Secretaire, Frhrn. v. Thon-Dittmer, und Decan Friederich geſtern ausgeſprochene Ueberzeugung. Er begnüge ſich mit der Verwahrung, welche heute im vorliegenden Antrage des Ausſchuſſes eingelegt worden. Er habe in einer der jüngſten Sitzungen geſagt, daß die verfaſſungsmäßige Selbſtſtändigkeit der Miniſter zu dem Gedeihen eines conſtitutionellen Staatslebens erforderlich ſey; er wiederhole dieſes heute. Geſtern und heute ſey aber weitergegangen worden; man verlange ein Geſetz über die Verantwortlichkeit der Miniſter. Sein Begehren habe daher nicht wohl auf eine ſchlagendere Weiſe gerechtfertigt werden können. Die Selbſtſtändigkeit der Miniſter aber ſey primaire Nothwendigkeit, die Verantwortlichkeit derſelben ſecundaire Folge. Wenn er ſo die Gränze des Rechtsbodens unſerer Verfaſſung betrachte, wenn er die faktiſchen Zuſtände richtig auffaſſe, ſo ſey das Maß der Verantwortlichkeit der Miniſter, er möchte ſagen, faſt durch das Maß der moraliſchen Kraft der Stände beſtimmt. Ob man nun der Verantwortlichkeit der Miniſter durch Erhöhung oder Erhaltung der moraliſchen Kraft der Stände, oder durch ein Geſetz praktiſche Geltung zu verſchaffen vermöge, ſey eine Frage, welche heute beſprochen werden müſſe, in Folge der von dem erſten Secretaire und Frhrn. v. Fraunhofen eingebrachten Wünſche. Er nehme kein Bedenken, ſich dahin auszuſprechen, daß er die moraliſche Kraft der Stände für viel bedeutſamer halte, als ein Geſetz. Den praktiſchen Beleg hiefür geben uns die conſtitutionellen Staaten, England und Frankreich. Das moraliſche Gewicht der Stände ſey außerordentlich und vermöge durch ein Geſetz nicht erſetzt zu werden.

Aus dieſen Gründen könne er ſich daher nicht beſtimmen, den eingebrachten Wünſchen ſeine Zuſtimmung zu geben. Es ſey auch noch ein weiterer Grund, der ihn dazu beſtimme, nämlich der, daß er glaube, daß ihm keine praktiſche Folge gegeben werde. Die einſtimmige Ueberzeugung hier im Protokolle niedergelegt, glaube er, werde ſelbſt in den Augen der Regierung wirkſamer und bedeutungsvoller erſcheinen, als der deßfalls geſtellte Antrag.

Was den heute vom Ausſchuſſe vorgelegten Antrag anbelange, ſo halte er ihn für geeigneter, als die früheren Anträge deſſelben, und ſtimme dafür. Erſt geſtern ſey vom Herrn Miniſter erklärt worden, wie man alle Hoffnung habe, daß der Kanal vollendet werde; es ſey dieſes durch mehrere techniſche Gutachten nachgewieſen worden. Aus den koſtſpieligen Erfahrungen, die man gemacht habe, ſollten endlich auch Vortheile gezogen werden für die Eiſenbahnen.

Es habe noch ein weiteres Mittel, daß ſicherer ſeyn möchte, als die techniſchen Gutachten, ein Mittel, das gegen alle Mißgriffe bei den Eiſenbahnen ſichern könnte, and dieſes Mittel zu verſchaffen, liege ganz in den Händen des Miniſteriums? Es ſey dieſes Mittel die Freigebung der Preſſe in Beſprechung innerer Angelegenheiten. Würde unſere Preſſe in Beſprechung innerer Angelegenheiten frei ſeyn, ſo würden nie Mißgriffe dieſer Art vorkommen. Er möchte deßhalb noch einmal die dringende Bitte an den Miniſtertiſch gerichtet haben, in dieſer Beziehung eine Freigebung der Preſſe für Beſprechung der innern Angelegenheiten dem Lande angedeihen zu laſſen. In ernſteſter Weiſe habe ſich geſtern und heute die Ueberzeugung aufgedrungen, daß Geſetze nicht zu ſchützen vermögen gegen Uebel. Gegen dergleichen vermöge man ſich nur zu ſchützen, wenn man dahin dringe, daß dereinſt unſere Nachkommen von uns hören, was Tacitus von unſern Vorfahrern geſagt hat: „Ehrenhafte Sitten gelten in dieſem Lande mehr, als anderswo gute Geſetze.“

Hingegen erklärte der Abg. Dr. Harleß der Geſichtspunkt des vorigen Redners hinſichtlich des Wunſches auf ein Geſetz wegen Verantwortlichkeit der Miniſter ſey nicht der ſeinige. Er glaube, daß dieſer Wunſch nicht eingebracht worden und zu unterſtützen ſey im Hinblicke auf die Gegenwart; nicht im Intereſſe irgend eines Streites, ſondern zu Verhütung eines Streites. Nichts ſchade einer Regierung mehr, nichts beeinträchtige ihre Stellung gegenüber den Ständen und dem Volke mehr, als wenn das Geſetz, welches dieſe Stellung begründe, ſchwankend ſey, ſo daß, wenn man es ergreifen wolle, es zwiſchen den Händen zerfließe. Dieß habe er ſchon bei der Berathung über Preßfreiheit ausgeſprochen und thue es auch jetzt.

Auf die Erwiederung des Abg. Dr. Müller, daß er zwar die wohlwollende, gute Abſicht des Wunſches nicht mißkenne, aber die Frage ſtellen möchte, ob man glaube, daß dem Wunſche praktiſche Folge werde gegeben werden, und daß, weil er dieß nicht glaube, er es für zweckmäßig halte, im Protokolle freie Anſicht niederzulegen, äußerte der Abg. Frhr. v. Fraunhofen, daß dieſer Grund nicht abhalten könne, einen Antrag im Intereſſe des Landes zu ſtellen. Die Motive des Abg. Dr. Harleß ſeyen auch ihm vorgeſchwebt.

Hinſichtlich der Kanalfrage ſchließe er ſich dem vorigen Redner an, glaube aber, daß Prozeſſe in Gegenſtänden, wo Verträge in Mitte liegen, möglichſt vermieden, und jedenfalls den Aktionären, wenn ſie Anſprüche haben, dieſe loyal zugeſtanden werden ſollen.

Aus denſelben Gründen, wie die Abg. Dr. Harleß und Frhr. v. Fraunhofen, entwickelte in Kürze auch der I. Sekretär den von ihm geſtellten Wunſch, und erwiderte auf das formelle vom II. Präſidenten in der geſtrigen Sitzung angeregte Bedenken, daß derſelbe nicht einen Zuſatz, ſondern eine authentiſche Interpretation der V.-U., eine Begriffsfeſtſtellung, bezwecke, und das Recht eines ſolchen Wunſches jederzeit in Anſpruch genommen worden ſey. Der Anſicht des Abg. Dr. Müller könne er nicht beiſtimmen, die Verantwortlichkeit der Miniſter ſey in der V.-U. ausgeſprochen, es fehlen jedoch hiezu erläuternde Beſtimmungen, und daß hierin etwas geſchehen müſſe, haben i. J. 1831 die Organe der Regierung anerkannt.

Der Abg. Frhr. v. Freyberg führte an, daß, lediglich um die Debatte nicht zu verlängern, er von Einbringung von Modificationen Umgang nehme, er werde dem neuen Antrage beiſtimmen, müſſe jedoch beifügen, in welchem Sinne er ſeine Stimme abgebe, nämlich in dem, daß er die Verwahrung für unverfänglich halte, ſowohl in Hinſicht der Gültigkeit des Vertrages, als der Verantwortlichkeit der Miniſter. Den erſten Punkt hätte er umgangen gewünſcht, da entweder der Vertrag rechtsverbindlich ſey oder nicht. Im letzteren Falle werden keine Poſtulate der Regierung erfolgen, im erſteren werde man das richterliche Erkenntniß erhalten. Er ſey wiederholt der Ueberzeugung, daß die großen Summen, die man bewillige, ihren Urſprung nicht in dem unſeligen Vertrage, den auch er nicht in Schutz nehme, ſondern in dem erſten großen Gedanken, den die Stände ſich hier angeeigneten, haben. Wäre der Vertrag nicht abgeſchloſſen worden, würden dann weniger Summen bewilliget werden müſſen?

Die Verwahrung hinſichtlich der Verantwortlichkeit der Miniſter halte er lediglich für eine allgemeine, loyale, um die ſtändiſchen Rechte zu wahren, für eine mehr eventuelle, denn von einer vorſätzlichen Verletzung der Verfaſſung könne doch nicht die Rede ſeyn. Was den Abſchließer des Vertrages betr., ſo müßte man ihn erſt gehört haben, die Vollzieher aber haben nach ſeiner Ueberzeugung ſich vollkommen gerechtfertiget.

Der Abg. Friederich ſprach ſich im Allgemeinen für den Antrag aus und ſchloß mit den Worten, wie am 11. Februar: Er halte dafür, daß der §. 44. authentiſch interpretirt, das Lotto aufgehoben, und die Wahlzenſus aufrecht erhalten werden, und fügte noch bei, er hoffe, daß dieſer Wunſch Anklang und Gewährung vor dem Throne finden werde.

Der Abg. Dr. Schwindl ſtellte mit dem I. Sekretär ſeine Anſicht über den von letzterem geſtellten Wunſch dahin dar, daß einmal die Stände kompetent ſeyen im ganzen Gebiete der Geſetzgebung, alſo auch des Staatsrechtes, und daß im gegebenen Falle es ſich nicht einmal um ein Verfaſſungsgeſetz, ſondern um ein gewöhnliches Geſetz mit den dazu gehörigen Strafbeſtimmungen handle, und die Stände lediglich artikulirte Anträge nicht ſtellen dürfen.

Der Abg. Frhr. v. Fuchs: Er erlaube ſich auf die Inconſequenz aufmerkſam zu machen, die in dem Antrage des Ausſchuſſes, wie er an die Kammer gebracht worden, und in der Anſicht zu liegen ſcheine, die faſt durchgängig in der heutigen Sitzung aufgetaucht ſey. Dieſer Antrag ſpreche ſich nämlich anfangs dahin aus, es ſey der Vertrag, welchen die Regierung mit dem Hauſe Rothſchild abgeſchloſſen hat, nicht anzuerkennen und gegen das Miniſterium Verwahrung, eine Art Mißbilligung auszuſprechen.

Digitized by Google

Dieſer Theil des Antrages nun gebe offenbar von der Anſicht aus, daß jener Vertrag eine civilrechtlich bindende Kraft nicht habe; denn für den Fall, daß jener Vertrag eine civilrechtlich bindende Kraft haben ſollte, glaube er nimmermehr, daß es in der Macht der Stände ſtehen könnte, demſelben die Zuſtimmung zu verſagen. Eben ſo wenig konnte auch eine Veranlaſſung gegeben ſeyn, eine Mißbilligung gegen das Miniſterium auszuſprechen, welches bloß einen Vertrag in Erfüllung ſetzte, welchen es nach civilrechtlichen Grundſätzen habe erfüllen müſſen, zu deſſen Erfüllung, wenn der Rechtsweg eingeſchlagen würde, es von den Gerichten verurtheilt werden müßte.

Am Ende habe man nun allgemein, ſo weit es ſich um die Zinſenzahlung handle, die Hoffnung ausgeſprochen, daß von Seite der Juſtizbehörde, im Falle die Aktieninhaber ſich zur Klage genöthigt ſehen ſollten, denſelben der Fortbezug der Zinſen zugeſprochen werden möchte. —

Er frage aber, aus welchen Gründen die Verbindlichkeit zur Fortbezahlung der Zinſen ausgeſprochen werden könne? Die Juſtizbehörden konnten in keinem Falle ihrem moraliſchen Gefühle folgen, ſondern ſich nur an den Boden des ſtrengen Rechtes halten; ſie könnten auf die Fortbezahlung der Zinſen nur dann erkennen, wenn ſie ausſprechen, daß der Vertrag ſelbſt civilrechtlich giltig ſey. Wenn nun Einige die Hoffnung ausſprechen, ja ſelbſt den Wunſch nicht zu unterdrücken vermochten, daß den Aktienbeſitzern, welche im guten Glauben auf den bayeriſchen Namen ihr Geld zum Kanalbau hergegeben haben, um ein Unternehmen zu fördern, welches zum Beſten des Landes ins Leben trete, von den Juſtizbehörden der Fortbezug der Zinſen zugeſprochen werden möge, ſo glaube er, könne man nimmermehr, ohne die größte Inconſequenz von vorneherein zu begehen, den Satz ausſprechen, daß der Vertrag ſelbſt eine verbindende Kraft nicht habe.

Er erlaube ſich, hierauf aufmerkſam zu machen, weil für den Fall, daß ſeine Anſicht richtig ſeyn ſollte, es nicht erwünſcht ſeyn könne, daß ein Beſchluß ins Leben trete, welchem von der Außenwelt der Vorwurf der Nichtconſequenz gemacht werden konnte.

Der Abg. Dr. Schwindl: Der Herr Redner vor ihm habe einen Punkt berührt, über welchen der Ausſchuß und die Juriſten hinweggehen zu ſollen geglaubt. Derſelbe habe die civilrechtliche Seite der Streitfrage beſonders hervorheben zu ſollen geglaubt, und die Behauptung aufgeſtellt, daß dadurch, daß vom ſtändiſchen Standpunkte aus der Vertrag eine Anerkennung nicht finde, zugleich auch die Aktionäre betheiligt werden ſollen.

Der Ausſchuß habe daher abſichtlich vermeiden wollen, auf die Entſcheidung der eigentlichen Rechtsfrage über die Giltigkeit des Vertrages einzugehen. Den Volksvertretern müßten dergleichen Verträge als gegen die geſetzlichen Beſtimmungen abgeſchloſſen erſcheinen, und vom ſtändiſchem Standpunkte aus konnten dieſelben nie Anerkennung erlangen.

Welche Folgen daraus entſtehen, könne die Stände durchaus nicht tangiren; wenn die Sache irgendwie auf den Rechtsweg hinüber geſpielt werden wolle, ſo möge es von Seite der Aktionare oder der Staatsregierung allerdings geſchehen. Allein, daß die Stände nicht befugt ſeyen, die Geſetze in der Weiſe, wie es der vorliegende Fall bezeichne, verletzen zu laſſen, das könne nun und nimmermehr bezweifelt werden, das konnte nicht zugeſtanden werden. Er glaube, daß Staatsverträge nun und nimmermehr giltig ſeyen, wenn von denſelben die Staatskaſſen in Anſpruch genommen werden, und ſie ohne Beirath und Zuſtimmung der Stände abgeſchloſſen worden ſind.

Wenn man dieſes Prinzip fallen laſſe, dann ſeyen alle ſtändiſchen Rechte, hinſichtlich der Steuerwilligung, hinſichtlich der Staatsſchulden u. ſ. w. annullirt, und mit vollem Rechte habe der I. Secretair in ſeinem geſtrigen Votum angedeutet, daß hier der Fall vorliege, daß ohne ſtändiſche Zuſtimmung eine Staatsſchuld creirt worden ſey, denn die Zinſen für 10 Millionen garantiren, heiße nichts anderes als eine Staatsſchuld zu creiren.

Wie könnte man alſo einen ſolchem Vertrag, wodurch das Staatsärar offenbar verletzt, Anerkennung geben von Seite der Stände? — Ueber die Rechtsfrage wolle man aber hinweggehen. In der Erwägung, daß nun leider die Sachen ſoweit gediehen, werde man daher weder den Bau, noch die Unterhaltung des Kanals hinhalten können; zwei Punkte aber ſeyen noch der Erwägung unterzuſtellen, nämlich ob für alle Zukunft die k. Regierung gehalten ſeyn ſoll, den Kanal zu unterhalten, oder ob diejenigen, die gleiches Bene daraus ziehen, auch gleiche Laſten mittragen müſſen, dann wie lange es mit dieſer Zinſengarantie dauern ſolle?

Dieſe Fragen konnten jedoch hier nicht entſchieden werden, daher wolle man auch über die civilrechtliche Seite des Vertrages der in Rede ſtehenden Sache hinweggehen. Die ſtändiſchen Rechte aber müſſe man ſich ſalviren, und nur von dieſer Seite ſey die Nichtanerkennung des Vertrages ausgeſprochen. Deßhalb ſtimme er auch aus voller Ueberzeugung für den Ausſchußantrag.

Der Abg. Frhr. v. Fuchs: Es gebe zwei Arten von Verbindlichkeiten; die eine, welche ſich auf dem Boden des Rechtes fuße, die andere, welche er für höher halte, die auf der Ehre und Billigkeit beruhe. Seiner Meinung nach liege dieſe letztere den Aktionären gegenüber in voller Kraft vor. Er wolle ſich nicht darüber ausſprechen, ob der fragliche Vertrag gleich im Entſtehen für die Stände bindend geweſen ſey oder nicht. Er glaube aber darauf aufmerkſam machen zu müſſen, daß dieſer Vertrag im Jahre 1835 abgeſchloſſen und durch das Regierungsblatt zur Kenntniß der Stände gebracht worden, und daß die Stände im Jahre 1837 und 1840 zuſammengetreten ſeyen, ohne gegen dieſen Vortrag etwas zu erinnern.

Weiters erlaube er ſich aufmerkſam zu machen, daß, wie aus dem Vertrage zu erſehen, bereits im Jahre 1835 und 1836 von den Aktienbeſitzern bedeutende Zahlungen an die Staatsregierung zum Vollzuge dieſes Vertrages geleiſtet wurden. Er glaube, wenn die Kammer der Anſicht ſeyn ſollte, daß dieſer Vertrag nicht als bindend zu erachten ſey, es im Jahre 1837 ihre Sache geweſen wäre, dieß auszuſprechen und die Regierung zu veranlaſſen, die Summen, welche die Aktienbeſitzer gezahlt hatten, wieder zurückzuzahlen. Er könne es nimmermehr für Recht erkennen, daß die Stände vorerſt hunderttauſende von Seite der Aktionäre einzahlen ließen, und jetzt, nachdem ſie ſehen, daß dieſer Vertrag ſich nicht als vortheilhaft herausſtelle, denſelben auf einmal angreifen und als nicht bindend betrachten wollen. Er glaube zwar allerdings, daß dem Aktionär, wenn er den Rechtsweg betrete, kein bedeutender Schaden zugehe, er ſey aber auch nicht minder der Meinung, daß in dem Augenblicke, wo der Beſchluß der Stände bekannt werde, bei allen denen, die das Verhältniß nicht genau kennen, ein bedeutendes Mißtrauen in die Aktien eintreten; und daß ein Sinken der Aktien ſelbſt die Folge ſeyn werde.

Der I. Sekretär Frhr. von Thon-Dittmer ergriff gleichfalls zur Widerlegung der Anſicht des vorigen Redners von der Inkonſequenz der Anſicht der Kammer das Wort: Nicht das werde mißbilligt, daß die Regierung einen rechtsgültig abgeſchloſſenen Vertrag vollzogen, ſondern daß ſie einen Vertrag im Widerſpruch mit den gegebenen Geſetzen, mit den ſtändiſchen Gerechtſamen abgeſchloſſen; deßhalb habe man geglaubt, eine Verwahrung ausſprechen zu ſollen.

Wenn der Redner glaube, man ſolle auf dem ſtrengen Rechtsboden ſich bewegen, ſo ſtehe die Kammer auf demſelben, aber auf dem ihrigen, auf dem Boden des öffentlichen, des ſtändiſchen Rechts, und nur von dieſem Geſichtspunkte aus wollte man dieſe Frage näher würdigen. Die moraliſche Rückſicht der Ehre könne hier nicht entſcheidend ſeyn — ohne nähere Kenntniß der Rechtsfrage könne man auch in dieſer Beziehung ein Urtheil ſich nicht anmaſſen; — noch weniger ſey darauf ein Werth zu legen, ob den Aktien ein geringerer Courswerth zugehe. Dieß ſey bei jedem Aktienunternehmen unvermeidlich und könne auf Entſcheidung einer Frage des ſtändiſchen Rechts auf keine Weiſe einen Einfluß üben. Er glaube, daß die Kammer in ihrem vollen Rechte ſey, und keinem wohlerworbenen Rechte zu nahe trete, aber auch dem Lande von vorneherein nicht eine neue Laſt aufbürde, wozu es nicht verbunden ſey, wenn ſie den Antrag, wie er geſtellt, annehme.

Zur Ergänzung fügte Frhr. v. Rotenhan bei, wie es keineswegs ſeine Anſicht oder die des Ausſchuſſes geweſen, die Aktionäre auf den Rechtsweg verweiſen zu wollen; es ſey keineswegs angenommen worden, daß die Regierung durch dieſen Beſchluß gebunden ſey, gerade von nun an die Aktionäre auf den Rechtsweg zu verweiſen. Es müſſe der Rechtsanſicht der Regierung überlaſſen bleiben, ob ſie den Vertrag civilrechtlich genommen, als ſo entſchiedend feſtſtehend annehme, daß ſie ſich verpflichtet halte, die daraus hervorgehenden Verbindlichkeiten zu erfüllen, und nur dann, wenn neue Verpflichtungen daraus hervorgehen, liege es in der Pflicht der Regierung, den Ständen darüber geeignete Vorlage zu machen. Er glaube, daß Frhr. von Fuchs den Unterſchied zwiſchen der ſtaatsrechtlichen und civilrechtlichen Beziehung nicht recht aufgefaßt habe, und daß daher die Inkonſequenz, welche er dem II. Ausſchuſſe vorgeworfen, in der Wirklichkeit nicht exiſtire.

Abg. Frhr. v. Fuchs wollte erwidern, erhielt jedoch, da er ſchon zweimal geſprochen, vom Präſidium das Wort nicht mehr.

(Schluß folgt.)

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Sowohl der k. preuß, als auch der k. bayer. Geſandte bei der Eidgenoſſenſchaft haben an den Regierungsrath, aus Anlaß des überſandten Commiſſionsberichts in der Communiſtenſache, Schreiben geſandt, worin das thätige Einſchreiten der Züricher Regierung zur Aufdeckung jener ſtaatsgefährlichen Verbindungen und ihrer verbrecheriſchen Tendenzen dankbar anerkannt werden. (Fr. J.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 213. Donnerstag, 3. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [LXXX. allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 31. Juli.] Anweſend waren: 108 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die kgl. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg; dann die k. Commiſſäre Miniſterialräthe v. Kleinſchrod, Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Einlauf:

Vorſtellung des Schuhmachers A. Müller aus dem Landgerichts-Bezirke Wunſiedel um Unterſtützung ſeines Geſuches um ein Darlehen von 250 fl. aus der Kreishülfskaſſe.

In der fortgeſetzten Berathung über das Einnahmebudget kam zuvörderſt die Reihe an das Kapitel IV. Staatsdomainen und zwar Forſten, Jagden und Triften.

Budgetanſatz: 3,265,171 fl.
Weiters nach dem Ausſchußbeſchluſſe: 211,077 fl.

Zunächſt erbat ſich hier das Wort der Abg. Lechner: Der hier beantragte höhere Einnahmeanſatz von 211,077 fl. habe auf ihn einen ſehr unangenehmen Eindruck gemacht, denn er befürchte, daß dieſe höhere Einnahme nur auf Koſten des armen Landmannes durch noch größere Verkümmerung ſeiner Waldrechte, insbeſonders ſeiner Streurechte, berechnet ſey. Wie wichtig die Streu für Gewinnung einer höheren Productionskraft der Aecker ſey, bedürfe wohl nicht weiter ausgeführt zu werden; denn je weniger Dünger für dieſe gewonnen werden könnte, deſto geringer müſſe ihre Ertragsfähigkeit werden. — Gerade das Streurecht ſey aber in ſeiner Gegend dem Landmanne ſeit einiger Zeit auf eine beklagenswerthe Weiſe verkümmert worden, was ſich um ſo weniger rechtfertigen laſſe, als dieſes in ſeiner Gegend ſogar beſteuert ſey.

Bei dieſem großen Mißſtande werde er für Ausrichtung dieſer Rechte einen Antrag übergeben, wenn nicht von anderer Seite ein ſolcher eingebracht werden ſollte.

Der inzwiſchen von dem Abg. Ebert übergebene Antrag bezielt:

„Es ſey Se. Maj. der König allerehrfurchtsvollſt zu bitten, allergnädigſt zu genehmigen, daß die Streurechte ſowohl in Staats- als Privatwaldungen auch auf die Monate Juni und Juli ausgedehnt werden.“

Zur Entwicklung dieſes Antrages trug der Abg. Ebert vor: Der Hr. Abg. Lechner habe bereits auf die Wichtigkeit der Streu für die Landwirthſchaft und auf die Beſchränkung des Streurechtes in jüngſter Zeit hingewieſen. Den Antrag nun anbelangend, welchen er ſo eben übergeben habe, ſo ſey dieſer durch einen großen Theil ſeiner Kreisbewohner hervorgerufen worden. Nicht könne er verhehlen, wie traurig es im vorjährigen ſo heißen Sommer, wo man ſo großen Mangel an Stroh gehabt habe, geweſen, daß man aus den Staatsforſten eine Streu nicht erhalten konnte; die Klagen, der Jammer ſey allgemein, ſey fürchterlich geweſen. Die k. Staatsregierung habe zwar in einem Ausſchreiben eine Streubewilligung zugeſagt, allein eine Streuabgabe ſey nicht erfolgt, ſondern man habe die Streu und das Gras in den Wäldern verfaulen laſſen. So dürfe man denn auch wohl ſagen, daß die Herren Forſtbeamten thun, was ſie wollen, weil ſie ſonſt den Regierungsbefehl befolgt haben würden.

In gleicher Weiſe wurde auch die Benützung der Privatwaldungen durch deren Eigenthümer in einer Weiſe beſchränkt, die er nimmermehr theilen könne. Man gehe nämlich ſo weit, daß der Eigenthümer ohne Vorwiſſen des Forſtbeamten, zu welchen er ſich oft mehrere Stunden weit drei- bis viermal begeben müſſe, um ihn zu treffen, nuch nicht ein Stämmchen aus ſeinem eigenen Walde hauen dürfe; thue er dieſes, dann werde er zur Forſtſtrafe gezogen und eben ſo behandelt, als hätte er es aus einem fremden Walde genommen. Es ſeyen ihm in dieſer Beziehung viele und verſchiedenartige Fälle bekannt, die wahrhaft auffallend ſeyen, ſo z. B. habe ein braver und wackerer Bauer ein paar Stämme gefällt, welche er um 22 fl. verkauft habe, wofür er aber um 38 fl. geſtraft worden ſey.

Nach Allem dem könne er daher an die k. Regierung nur die dringende Bitte ſtellen, dieſen Mißſtänden ihr wachſames Augenmerk zuzuwenden und in dieſer Beziehung Abhülfe zu gewähren. — Endlich ſey er auch mit dem Redner vor ihm gegen einen höhern Einnahms-Anſatz, weil auch er glaube, daß dieſes nur auf Koſten der Landeigenthümer geſchehen könnte.

Nach dieſem übergab der Abg. Lechner einen Antrag dahin:

„Es ſeyen Se. Maj. der König allerehrfurchtsvollſt zu bitten, allergnädigſt zu beſtimmen,

a) daß die Landgemeinden ihren vollen Streubedarf aus Staats-Waldungen im Maße ihrer Berechtigung und Gegenreichniſſe erhalten, und daß
b) jährlich zwei Streuzeiten im Monate Mai und Oktober anberaumt werden.“

Dieſen Antrag entwickelte ſodann der Antragſteller beſonders dadurch, daß, wie bereits von ihm erwähnt worden, die Streuabgabe beſteuert ſey, daher die deßfalls beſteuerten Gemeinden auch ein Recht auf angemeſſene Abgabe von Streu haben müſſen.

Nachdem dieſer Antrag vorſchriftsmäßig unterſtützt war, bemerkte der Abg. v. Keeß: Er könne die Aeußerungen der Redner vor ihm aus eigener Erfahrung nur beſtätigen, denn auch in ſeiner Gegend werde jetzt das Streurecht ſehr beſchränkt. Nun halte er aber auch es für ſehr nachtheilig, wenn dieſes Streurecht ſo ſehr verkümmert werde, weil hiedurch der für die Landwirtſchaft ſo einflußreiche Dünger vermindert und ſelbſt das Vieh im Winter nicht vor Kälte geſichert werde, welch letzterer Umſtand wieder eine Verminderung der Viehzucht und ſelbſt Krankheiten unter dem Vieh zum Gefolge habe. Vorzüglich fühlbar ſey dieſe Beſchränkung beſonders im vorigen Jahre geweſen; es habe zwar auch in ſeiner Gegend die Staatsregierung die Abgabe von Streu bewilliget, allein dabei ſey der traurige Umſtand eingetreten, daß die Staats-Grundholden bevorzugt worden, und an Grundholden von Gutsherrn eine Streuabgabe nicht erfolgt ſey. Warum dieſes geſchehen, könne er ſich nicht erklären, denn man könne nicht einwenden, daß gutsherrliche Grundholden ſich wegen Streu an ihren Gutsherrn halten ſollen, da viele der letztern ſelbſt keine Waldung beſitzen, und auf dieſe Weiſe der Privatgrundhold bloßgeſtellt ſey.

Daß die Staatsforſten den Streubedarf decken können, beweiſe der Augenſchein, ſo glaube er, daß alle Unterthanen berückſichtiget werden müſſen.

Der Abg. Beſtelmeyer: Er könne den Rednern vor ihm im Allgemeinen nur beiſtimmen, und müſſe bemerken, daß, als er um Oſtern heurigen Jahres zu Hauſe geweſen, von vielen Gemeinden Deputationen an ihn abgeſchickt worden, welche ihre Noth und Jammer in dieſer Beziehung geklagt und ſich über die Härte, ja die Grauſamkeit der Forſt-Behörden beſchwert hätten. Er könne daher mit den Rednern vor ihm nur wünſchen und bitten, die k. Staatsregierung möge hierauf beſondere Rückſicht nehmen, und Abhilfe ſchaffen.

Hierauf ſprach ſich der Abg. Stöcker in ähnlicher Weiſe aus, und berührte dabei hauptſächlich, daß er nicht einzuſehen vermöge, warum man die Staatsgrundholden vor den gutsherrlichen bevorzugt habe, da doch auch dieſe letztern bayeriſche Unterthanen ſeyen, und wie jene Steuern an den Staat bezahlen müſſen. Dabei könne er

Digitized by Google

uber nicht umhin, hier öffentlich ſeinem Grundherrn den Dank dafüe auszuſprechen, daß er im vorigen Jahre an ihn und ſeine übrigen Grundholden Streu um den mäßigſten Preis abgelaſſen habe, die er viel höhee hätte abſetzen können, wenn er gewollt hätte.

(Sachſen.) Dresden. Die Auflage ber gedruckten Mittheilunged über die Verhandlungen des Landtags betrug bei den früheren Landtagen immer einige 1000 Exemplare; bei dem gegenwärtigen iſt ſie auf 4034 geſtiegen. Davon geben viele in die übrigen deutſchen Länder, mehrere auch in das Ausland, namentlich nach Ungarn.
(Sächſ.Vatl.Bl.)

Leipzig, 29. Juli. Heute wurden ſämmtliche Redacteure der dahier erſcheinenden Blätter zuſammenberufen, und ihnen obrigkeitlich eröffnet, daß die Regierung ſich genöthiget ſehe, denjenigen, welche fortfahren würden, ihre Blatter in ungemeſſenem oppoſitionellem Geiſte und Tone zu redigiren, die ertheilte Conceſſion ſofort zu entziehen
(Fr. Dpſtz.)

Braunſchweig, 26. Juli. Die Schriſt: „Herzog Karl und die Revolution 1830" die in Jena erſchien, iſt Veranlaſſung, daß „Eine Stimme aus dem Volke über den Aufwand in Braunſchweig." Magbeburg bei Rubach, offenbar in wohlmeinender Abſicht ihr Votum abgibt. Jene »Stimme« gibt bemerkenswerthe Fingerzeige. »Daß der Aufwand, ſagt ſie S. 9. nicht eigentlich vom Volke ausging, ſondern von einer mächtigen verborgenen Partei, deren Privat-Intereſſe vielleicht dabei betheiligt war, äußert überall das Volk ſelbſt, und es iſt ſehr wohl zuzugeben, wie denn überhaupt ſolche Kataſtrophen ſelten vom Volke vorbereitet und bewirkt werden, ſondern meiſt von einer Verbindung von Männern, deren Stimme durch Reichthum oder Intelligenz von Gewicht und Wirkung iſt.« — S. 13. »In der Stadt Braunſchweig gährte es ſchon in mancher Bruſt, das Volk ſelbſt iſt ungewiß, ob wirklich im Gefühle erlittener Kränkungen und Bedrückungen oder ob nur auf Anregung einer im Verborgenen wirkenden Partei.« — Der Umſtand, daß ſchon in den erſten Septembertagen auf den benachbarten Dörfern und im Harz das Gerücht umlief: die Stadt Braunſchweig ſey in Aufruhr, der Herzog geſteinigt, das Schloß angezündet, veranlaßt die Bemerkung S. 14.: »Es iſt allerdings befremdend und räthſelhaft und läßt auf eine Art Verſchwörung deuten, daß ſchon vorher von ſolchen Ereigniſſen geſprochen wurde, ehe ſie wirklich geſchehen waren.« — »In der That etwas Auffallendes« findet die Stimme in dem Umſtande, daß eine Vormundſchaft noch vor kurz dem Ablauſe ihrer Herrſchaft eine neue Veranlaſſung gibt (worin dem Adel große Macht verlieben.) — Nachdem die »Stimme« S. 32. geſagt: wegen Unterdrückung der Stände wäre das Volk wahrlich nie aufgeſtanden, denn die Stände hatten ſich durchaus nicht der Sympathien des Landes zu erfreuen, fährt ſie fort: »Ein großer Theil der Revolution und der dieſelde unterſtützenden Gerüchte wird deshalb allgemein dem Adel zugeſchrieben« und nennt ſo direkt und unumwunden den Stand, der ſich ſonſt ſo gern eine Stütze, einen Wächter des Thrones nennt. Denn, heißt es S. 38.: »Meiſtentheils waren diejenigen Handlungen des Herzogs, die Spuren von Leidenſchaft trugen, gegen Adelige gerichtet, wie er überhaupt von oben herein gegen die »adlige Vetterſchaft« wie er ſie nannte, eingenommen ſchien, vielleicht, weil er glaubte, daß während das Land ohne Fürſten geweſen, die Ariſtokratie ihr Haupt etwas zu hoch erhoben habe, und deshalb wieder gebeugt werden müſſe. Nun aber hat ſchon vor Jahrhunderten in einigen „Geſchlechtern" von Braunſchweig ein höchſt ungemeſſener Adelſtolz und Dünkel auf angemaßte Rechte vorgeherrſcht und ſich geltend gemacht, der oft genug in Trotz und Widerſetzlichkeit gegen den Landesherrn überging. Offene Fehde gegen den Fürſten, wie im 14., 15. und 16. Jahrhundert, war aber im 19. nicht mehr möglich, die Meinung des Volkes kann alſo nicht ganz falſch ſeyn, wenn ſie muthmaßt, daß von dieſer Seite hauptſächlich die geheimen Anreizungen zum Aufſtande ausgegangen ſeyen. Feſt ſteht, daß der Herzog von einzelnen Adeligen ſeiner Umgebung ſchlecht berathen war, vorzüglich in den Augenblicken der Gefahr, wo man ihm einzureden wußte, das ganze Volk ſey aufgeſtanden, ſelbſt das Militair nicht zuverläſſig, ſo daß er trotz ſeiner Feſtigkeit verzweifeln und zur Flucht ſeine Zuflucht nehmen mußte." Wenn die Stimme ferner ſagt: Einzelnen Nicht-Braunſchweigern ſey es auffallend geweſen, daß Herzog Wilhelm ſo raſch an die Stätte des Aufruhrs geeilt ſey, ſo drückt ſie ſich nicht richtig aus, denn daß ein Prinz in einem ſo kritiſchen Momente, wenn er irgend für das Land ſeiner Väter fühlt, raſch dahineilt, ſcheint uns ganz in der Ordnung.
(Aach. Z.)

(Freie Städte.) Frankfurt, 1. Auguſt. (Prio.-Corr.) Für Integrale und 2 1/2 pCtige portug. Obligationen, ſo wie für mehrere Lotterieeffecten zeigten ſich heute höhere Gebote. Im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung. 5pCt. Metall.: 112 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1973 G.; 250 fl. Looſe: 113 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 144 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 1/8 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunusb.-Actien: 343 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

(Oeſterreich.) Preßburg, 12. Juli. Man kann die Haltung unſeres dießmaligen Landtages nur loben. Nach den ſtürmiſchen Wahlen in den Komitaten hatte man faſt vorausſetzen mögen, es werde ſich dieß auf den Landtag übertragen; aber die Beſorgniß geht glücklicherweiſe nicht in Erfüllung. Alle bisjetzt aufgenommenen Gegenſtände ſind zwar mit Lebhaftigkeit verhandelt worden, aber ohne daß es dabei, wie ſo oft bei früheren Landtagen, zu langen nutzloſen Zänkereien und am Ende zu ſtürmiſchen Ausfällen gekommen wäre. Am größten war bis jetzt die Aufregung, welche der Gebrauch der lateiniſchen Sprache, die ſich der Abgeordnete von Croatien bei ſeinem Vortrage, erlaubte, hervorbrachte. Der Gebrauch der ungariſchen Sprache bei allen öffentlichen Verhandlungen iſt bereits eine vollendete Thatſache und durch Uebereinſtimmung geheiligt. Damit iſt aber noch nicht geſagt, daß dieſe Sprache durch ganz Ungarn bei allen darin lebenden Nationen im Privatleben einem Jeden aufgedrungen und jede andere ihr zu Liebe ausgerottet werden ſolle. Nur lernen müſſen ſie alle diejenigen, welche Aemter bekleiden oder jemals bei irgend einer öffentlichen Verhandlung auftreten wollen. Von hoher Wichtigkeit und unabſehbaren guten Folgen wird die Abſchaffung der Aviticität ſeyn. Die veraltete, mit der Entwickelung der inteaſiven Kräfte des Landes im Widerſpruche ſtehende Inſtitution, daß alles Grundeigenthum ſtets im Beſitze einzelner Familien bleiben mußte und von dieſen bis auf die entfernteſten letzten Glieder in Anſpruch genommen werden konnte, hemmte nicht allein die höhere Landeskultur, indem es der Induſtrie den Weg verſperrte, Grundeigenthum zu erwerben, ſondern es ſchwächte auch den Kredit auf dasſelbe und ſchnitt ihn beinahe völlig ab. Das Inverſatzgeben der Güter, wobei dieſe 33 Jahre lang in den Händen der Gläubiger bleiben, ſodann aber, nach Erlegung des Darlehens und Erſatz aller in dieſer Zeit gemachten Verbeſſerungen, von den berechtigten Familiengliedern wieder zurückgefordert werden können, iſt nur ein ſehr ſchlechtes und dem Ganzen nachtheiliges Aushulfsmittel gegen jenen Uebelſtand.

Großbritannien.

London. Die „Blätter für liter. Unterhaltung" theilen eine Ueberſetzung von O'Connell's geſchichtlicher Denkſchrift über Irland und die Irländer mit, der wir folgende Stelle entlehnen: „Die Klagen des irländiſchen Volkes beſtehen in folgenden: Meine erſte Klage iſt, daß die Irländer nicht eben ſo wie Schottland und England eine Umbildungsbill erhielten. 1) Irland erhielt nicht die angemeſſene Anzahl von Volksvertretern. Wales erhielt eine Vermehrung von ſechs Mitgliedern auf eine Bevölkerung von 800,000 Seelen; Schottland eine von acht auf 2,300,000 Seelen. Irland erhielt auf eine Bevölkerung von acht Millionen Seelen eine Vermehrung von fünf Volksvertretern. Schottland vermehrte ſeine Volksvertreter durch einen auf fünf, Wales durch einen auf ſechs, Irland durch einen auf zehn!! und von dieſen ward ſogar einer gegen, nicht für Irland gegeben — das zweite Mitglied für die Hochſchule von Dublin. Doch wir wollen annehmen, es ſey einer auf zehn. So wurde die urſprüngliche Unredlichkeit der Vereinigung in Bezug auf Volksvertretung durch die Umbildungsbill geſteigert. Nach Verhältniß ſeiner Bevölkerung und ſeines Beſitzthums hatte Irland Anſpruch auf 176 Mitglieder unter 658, wir wollten uns mit 125 begnügen. 2) Die nächſte und noch größere Ungerechtigkeit, die Irland zugefügt ward, beſtand in der Beſtimmung und Natur der bürgerlichen Wahlrechte (franchise). Für die irländiſchen Städte ſind nämlich die Forderungen und Bedingungen des Staatsbürgerthums und der Wahlrechte wirklich unendlich größer, als in England, obgleich dem Namen nach gleichgeſtellt. Ein Haus, das jährlich 10 Pd. einträgt, gewährt in London und Liverpool bürgerliche Rechte. Wie wenige, wie ſehr wenige Häuſer gibt es in beiden Städten, die nicht 10 Pfund jährlich eintragen? Ein Haus von 10 Pfd. jährlichem Ertrage gewährt in Ennis oder in Youghall bürgerliche Rechte. Wie wenige Häuſer gibt es in dieſen Städten oder ähnlichen in Irland, die 10 Pfd. jährlich eintragen! Wollte man gerecht ſeyn, ſo müßten dieſe bürgerlichen Rechte in England für ein Zehnpfundhaus, in Irland für ein Fünfpfundhaus gelten. Ich beklage mich über die Ungerechtigkeit, die dadurch gegen uns begangen wird, daß man dem Namen nach das gleich macht, was der Sache nach weſentlich verſchieden iſt. — In den Grafſchaftsbezirken war die Ungerechtigkeit noch ſchreiender. Wir haben in der Wirklichkeit nur zwei Arten bürgerlicher Rechte für das Volk — ſie werden beide bedingt durch 10 Pfd. reinen jährlichen Ertrag über den Zins oder den Pacht hinaus — ein ungeheuer hoher Satz für bürgerliches Recht, — der eine von freiem Grundbeſitz, der andere von einem Pacht auf 20 Jahre. Welch ein Unterſchied gegen England, das durch ſeine Umbildungsbill ſeine bürgerlichen Rechte zu neun ver-

Digitized by Google

ſchiedenen Arten und Abſtufungen vervielfältigte. England, ein reiches Land, hat neun verſchiedene Arten und Abſtufungen, welche zur Ausübung von bürgerlichen Rechten befähigen. Sie umfaſſen jedes Beſitzthum und haben die alte Berechtigung von 40 Schilling Einnahme von zinsfreien Grundſtücken (freehold) eingeſchloſſen und beibehalten. Irland, das unendlich ärmere Land, hat, der Wirklichkeit nach, nur zwei Artrn bürgerlicher Rechte, und dieſe für die ungeheure Höhe von 10 Pfd. reinen jährlichen Ertrages. Die Jahrbücher der Geſchichte haben vielleicht niemals eine größere Ungerechtigkeit entfaltet, als man auf dieſe Weiſe durch die irländiſche Umbildungsbill gegen das irländiſche Volk ausgeübt hat. — Die dritte niedrige, von den engliſchen Umbildern gegen das irländiſche Volk begangene Ungerechtigkeit war die Zwangsacte, ganz in dem Geiſte Cromwell's und Ireton's abgefaßt. In dem nämlichen Geiſte ließ das erſte umgebildete Parlament die Zwangsakte durchgehen, als eine Belohnung des irländiſchen Volkes für deſſen erfolgreiche Anſtrengungen in der Umbildungsangelegenheit; ja Angleſey, Harley, Lord Gray, Brougham, alle, alle vereinigten ſich, uns für unſere vaterländiſch geſinnten Bemühungen zu ihren Gunſten zu belohnen, indem ſie alle verfaſſungsmäßige Freiheit abſchafften, das Verhör durch Geſchworne aufgehoben und Leben, Freiheit und Eigenthum des Volks von Irland der ſoldatiſchen Laune, Gewaltthat und Leidenſchaft Preis geben. Heiliger Himmel! iſt jemals ein Volk ſo verächtlich behandelt worden, wie das irländiſche? Hier war eine Probe von der Dankbarkeit britiſcher Umbildner zu finden! Die vierte Klage, die ich vorzubringen habe, betrifft nun die britiſchen Tories. Dieſe Ungerechtigkeit iſt dem irländiſchen Volke von dem Oberhauſe zugefügt worden. England hat die ſtädtiſchen Körperſchaften umgebildet, Schottland gleichfalls. Irland wurden umgebildete ſtädtiſche Körperſchaften mehrere Jahre hindurch verweigert. Noch empörender iſt Irland durch die Körperſchafts-Umbildungsbill beſchimpft worden, welche demſelben endlich, ich will nicht ſagen verliehen, ſondern zugeworfen wurde, wie man einem Hunde Fleiſch-Abfall hinwirft. Irland iſt durch die irländiſche Körperſchafts-Umbildungsbill, die man demſelben nach ſo vielen Jahren der Weigerung zuwarf, beſchimpft worden: 1) weil durch die irländ. Körperſchafts-Umbildungsbill den neuen Körperſchaften alle wirkliche Macht und das Anſehen entriſſen ward, das nöthig iſt, ſie zu befähigen zur Beſchützung des Volks in den körperſchaftlichen Städten und Flecken, zur Aufſicht über die Rechtsverwaltung, zur Einführung der Sparſamkeit in den Ausgaben und der Mäßigung in den Auflagen örtlicher Steuern. Kurz, die irländiſche Körperſchafts-Umbildungsbill hat eine zuſammengemengte, mehr todte als lebendige, machtloſe und gelähmte Art von Körperſchaft hervorgebracht. 2) Die irländiſche Körperſchafts-Umbildungsbill iſt ein Schimpf für das Volk unſerer Städte und Flecken, im Gegenſatz zu der ſtädtiſchen Gerechtſamen in England. In den engliſchen Städten iſt ein Jeder, der Armenſteuer zahlt, wobei es nicht darauf ankommt, wie niedrig der Betrag iſt, zu ſtädtiſcher Gerechtſame und alſo auch dazu berechtigt, in die Bürgerliſte eingetragen zu werden. In Irland dagegen iſt Niemand zur ſtädtiſchen Gerechtſame oder zur Eintragung in die Bürgerliſte berechtigt, der nicht volle 10 Pfd. beſteuert iſt. So umfaßt das Geſetz Alle, die überhaupt beſteuert ſind, und ſchließt zugleich alle Irländer aus, die es unter 10 Pfd ſind, wozu die große Mehrzahl gehört. Und dieſer Schimpf geht von denen aus, welche ſagen, daß eine „Vereinigung" zwiſchen England und Irland Statt findet! 3) In einer andern Hinſicht erſcheint die irländiſche Körperſchafts-Umbildungsbill als eine noch härtere Beſchimpfung des irländiſchen Volkes. Es iſt folgende: In den engliſchen Städten und Flecken hat jeder in der Bürgerliſte Eingetragene ein Stimmrecht unter der Bedingung, daß er nur irgend eine Abgabe erlegt, namentlich die Armenabgabe, worin (wenn ſie ſtattfindet) die Bürgertaxe eingeſchloſſen iſt; wogegen in Irland (zum Beiſpiel in der Hauptſtadt Dublin) das Stimmrecht eines Jeden in der Bürgerliſte Stehenden nothwendig an die Bedingung geknüpft iſt, daß er wenigſtens neun und faſt in allen Fällen nicht weniger als elf verſchiedene Abgaben zahle; eine Bedingung, welche die Zahl der Perſonen, die wirklich befugt ſind, von der ſtädtiſchen Gerechtſame Gebrauch zu machen, um wenigſtens ein Drittheil beſchänkt. Es gibt noch andere Beweiſe von Zurückſetzung in der irländiſchen Körperſchafts-Umbildungsbill, doch ich verſchmähe es, mich um deren Erwähnung zu bemühen. Die Klage, die ich erhebe, iſt verſtändlich genug, um unſern Unwillen und gänzlichen Abſcheu davor zu rechtfertigen. Mit dieſer Klage ſchließe ich das Verzeichniß der wirklichen Unbilden, die England ſeit dem Durchgange der Gleichberechtigungsbill zugefügt wurden."

Frankreich.

* Paris, 30. Juli, 1 Uhr Mtgs. (Pr.-C.) Der Telegraph bringt heute folgende Depeſchen: »Bayonne, 28. Juli. Die Municipalität von Saragoſſa hat auf die Nachricht von dem Einmarſche Narvaez' in Madrid eine Deputation an den Brigadier Ameller abgeſandt, um ihm anzuzeigen, daß die Stadt die neue Regierung anerkenne. — Perpignan, 26. Juli. Barcelona war am 26. ruhig; man hatte dort Narvaez' Einrücken in Madrid erfahren.«

Zu gleicher Zeit ſind heute durch den Telegraphen Auszüge aus der ind.-chineſiſchen Poſt hier eingelaufen; ſie lauten: »Malta, 24. Juli. So eben kommt das Poſtfelleiſen aus Indien hier an; die Nachrichten, die es bringt, gehen bis 19. Juni. Der Staat Scind war noch ziemlich ruhig, die Inſurgenten hatten ſich zerſtreut, aber man erwartete von ihrer Seite einen baldigen und gewaltigeren Angriff, als der vergangene. Im Lager von Hyderabad gab es eine große Menge Kranke. Doſt Mohamed war ohne Hinderniß in Kabul angekommen und hatte die Zügel der Regierung wieder übernommen. Die Nachrichten aus China gehen bis zum 16. April. Der engliſche Geſandte war nach dem Norden des Reiches abgereiſt. Alles war ziemlich ruhig und friedlich.«

Der Handelsminiſter hat dem König einen Rapport über den Stand der franzöſ. Sparkaſſen für das Jahr 1840 abgeſtattet. Im Jahre 1839 gab es 266 Sparkaſſen, im Jahre 1840 278, alſo um 12 mehr. Dieſe Sparkaſſen hatten im Jahre 1840 232,817 Einlags-Büchlein ausgegeben und 122,028,103 Francs an Einlagen erhalten.

Der Herzog von Montpenſier hat Decazeville am 24. verlaſſen und ſeine Reiſe nach Villefranche fortgeſetzt. Die k. Familie iſt geſtern Abend wieder in Neuilly eingetroffen. Die junge Prinzeſſin von Joinville hat in dem ganzen k. Familienkreiſe den vortheilhafteſten Eindruck gemacht.

Briefe aus Algier vom 29. Juli melden, daß am 21. ſich drei Colonnen von Medeah, Milianah und Maſcara aufmachen, um Abd-el-Kader von allen Seiten zu verfolgen und im Nothfalle ihm bis in die Wüſte nachzudringen; ſie nehmen 1200 arabiſche Mauleſel aus der Provinz Medeah mit ſich, um das nöthige Waſſer zu tragen. Die Hauptcolonne von Medeah commandiet der Oberſt Juſſuf.

Vorgeſtern und geſtern Abend gab es große Zuſammenrottungen auf dem Baſtille-Platze. Starke Patrouillen zu Fuß und zu Pferd durchkreuzten fortwährend nach allen Richtungen die Menge, die ſie ſtets mit Pfeifen und höhnendem Rufen begleitete. Einige Verſuche, die Marſeillaiſe anzuſtimmen, wurden gemacht, allein eine ernſte Demonſtration der Municipalgardiſten und Stadtſergeanten, die Verhaftung einiger der ärgſten Unruheſtifter und die ruhige entſchloſſene Haltung der patrouillirenden Truppen genügten, um die Ordnung zu erhalten. Um 12 Uhr war Alles leer und ruhig. Die ganze Garniſon war übrigens während der drei Tage in ihren Kaſernen conſignirt und von jedem Infanterie-Regiment ſtand ein Bataillon, von jedem Cavallerie-Regiment eine Escadron marſchfertig in den Kaſernhöfen.

Spanien.

* Paris, 30. Juli. (P.-C.) Ueber das Verhalten des diplomat. Corps während der Blokade Madrids durch Narvaez' Truppen erfährt man, daß der Brigad. Lemmery dem franz. Geſchäftsträger Herzog v. Glücksberg erklärt hatte, er werde die Stadt Straße für Straße vertheidigen, und zuletzt ſich in den Palaſt der Königin zurückziehen, vorher aber noch die drei Pulvermagazine in die Luft ſprengen. Mendizabal wollte die Königin in die Mitte der Truppen ſtellen und ſich ſo mit ihr durch die Inſurgenten zu Espartero durchſchlagen. Auf die ihm gemachte Bemerkung, das diplomatiſche Corps werde das nicht zugeben, antwortete er: »Wenn das diplomatiſche Corps intervenirt, ſo ſchicke ich den Geſandten ihre Päſſe und laſſe jeden, der nach 24 Stunden noch hier iſt, erſchießen.« — Das diplomatiſche Corps ſetzte nun eine Proteſtation gegen die Vertheidigung von Madrid, als die Sicherheit der Königin in Gefahr bringend, auf, allein der engliſche Geſandte Sir Aston und der portugiſiſche, Hr. Lima weigerten ſich, derſelben beizutreten; und Sir Aston begehrte, man ſolle eine Proteſtation gegen jeden Angriff auf Madrid richten. Nachdem er ſeine Weigerung wiederholt ausgeſprochen, hatte, reichten die andern Geſandten ohne ſeine Zuziehung, eine von Hrn. Waſhington Irwing concipirte Proteſtation ein. Sir Astons Stellung in Madrid iſt künftig eine ganz unhaltbare. Auf das von dem diplomatiſchen Corps geſtellte Geſuch ſich im Falle eines Angriffs in den k. Palaſt begeben und dort über die Sicherheit der Königin wachen zu dürfen, gab Mendizabal zur Antwort: Die Regierung bedauere, dem Wunſche des diplomatiſchen Corps nicht entſprechen zu können. —

Nichtpolitiſche Zeitung.

* Schweinfurt. (Pr.-Corr.) Ich bin Ihnen noch die Fortſetzung der Beſchreibung der hieſigen Feſtivitäten ſchuldig. Daß ich Ihnen geſtern nicht ſchrieb, mögen Sie mir verzeihen; vor lauter Jubel hatte man zum Correſpondiren keine Zeit mehr übrig. Die große Production, an welcher alle Vereine Theil nahmen, war wahrhaft impoſant. Die herrliche Feſthalle bot für die 1700—2000 An-

Digitized by Google

weſenden hinlänglichen Raum. Nach der zweiſtündigen Production ſetzte man ſich zur Tafel, die ſehr ſchön arrangirt, reich beſetzt war und 700 Gedecke zählte. Se. Durchl. der Erbprinz v. Löwenſtein brachte einen Toaſt auf Se. Maj. den König aus, der den lauteſten Anklang fand. Ihm folgten Trinkſprüche auf Trinkſprüche und unter dem Klange der vortrefflichen Würzburger Militärmuſik genoß man die Freuden der Tafel. Des andern Morgens um 6 Uhr zogen die Sänger im fröhlichen Vereine ſingend zum Wehrwäldchen, und in dem zweiten Haine führten ſie eine größere muſikaliſche Production aus. Später wurden ſie von dem gaſtfreien Fabrikanten Satler in ſeinen Garten eingeladen und brachten demſelben ein Ständchen. Nachmittags ſchieden bereits viele Sängerfreunde; doch auch Abends noch verſammelten ſich viele zu dem Feſtballe.

Neueſte Nachrichten.

Würzburg, 2. Auguſt. Der Umzug der bayeriſchen Staatsbibliothek zu München in das neue Gebaude iſt am 25. Juli beendigt worden.

(Türkei.) Das Lager bei Adrianopel zieht immer mehr die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich und man fürchtet daraus für Griechenland. — Baron Lieven hat am 24. die unverzügliche Ausweiſung des Wutſitſch und Petroniewitſch verlangt und ſeinen Befehl mit der Drohung begleitet, daß 25,000 Ruſſen an der Gränze ſtünden, um ihn alsbald zu realiſiren. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	331, 21	+ 12, 2	W. bed.
Mittags 12 U.	331, 32	+ 17, 8	W. bew.
Abends 7 U.	331, 24	+ 15, 4	W. heiter.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 2. Auguſt. Heute Morgen angekommen: Georg Weiſſer von Kitzingen mit Ladung von der Pfalz u. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der am 28. v. Mts. ſtattgefundenen Strichstagfahrt auf das Anweſen der Gärtnerswittwe Magdalena Sebald von hier, 4. Diſtr. Nro 150., der Schätzungswerth nicht geboten wurde, ſo wird auf Antrag der Gläubiger neuerlicher Strichstermin auf Donnerstag den 17. Auguſt l. J. Vorm. 10 Uhr im diesgerichtlichen Secretariate anberaumt, ſich bezüglich der Beſtandtheile der Realität auf die Ausſchreibung in der Neuen Würzburger Zeitung vom 21. Mai 1843 Nr. 140. bezogen und ſchlüßlich bekannt gegeben, daß der Zuſchlag bei dieſem Termine nach §. 99. des jüngſten Prozeßgeſetzes ohne Rückſicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Würzburg, den 25. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

Bekanntmachung.

[3c] In der Ehineg Georg Andreas Bu ſch'ſchen Nachlaßſache zu Einersheim hat man zum Verſtriche A. der Mobiliarſchaft auf

Donnerstag den 17 Auguſt l. Js.

und die folgenden Tage — jedesmal Vormittags 8 Uhr anfangend,

B. der Immobilien, nämlich:

1) 33 Dez. Weinberg im Pfahlerberg, Pl Nr. 440. taxirt auf 75 fl.,
2) 28 Dez. Acker, früher Weinberg, im Linſenbronnen, Pl.Nr. 729, und
3) 64 Dez. Acker allda, taxirt auf 230 fl.,
4) 21 Dez. Acker im Weinäugelein, Pl Nr. 463., taxirt auf 55 fl.,
5) 56 Dez. Acker hinter der Stauden, Pl.Nr. 585. taxirt auf 75 fl.,
6) 43 Dez. Acker an der Stauden, Pl.Nr. 590., taxirt auf 62 fl.,
7) 42 Dez. Acker auf der Stauden, Pl.Nr. 659, taxirt auf 60 fl.,
8) 42 Dez. Acker im Hohenroth, Pl.Nr. 2918., taxirt auf 50 fl.
9) 62 Dez. Wieſen im Röſtweg, Pl. Nr. 2377 a.b. taxiet auf 150 fl.,
10) 11 Dez. Oedung am Linſenbronnen, Pl.-Nr. 728., taxirt auf 14 fl.

auf Montag, den 21. Auguſt l. Js. Vormittags 8 Uhr anfangend,

Termin bezielt und werden Strichsluſtige hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen in den reſp. Tagfahrten werden bekannt gegeben werden, die Taxation und ſonſtigen Verhältniſſe der Immobilien aus den Akten jetzt ſchon zu erſehen ſind und der Hinſchlag von Einwilligung der Erben bedingt iſt.

Mkt.-Einersheim, den 19. Juli 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, Hrchtr.

Warrtig, Akt.

Bekanntmachung.

Von Morgen den 1. Auguſt an geht der Vormittags-Eilwagen nach **Nürnberg, Regensburg, Wien** rc., anſtatt wie bisher um 10 Uhr, ſchon um halb zehn Uhr von hier ab, was anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Würzburg, am 31. Juli 1843.

Königliches Ober-Poſt-Amt.
Frhr. v. Kleudgen, k. Ob.-Pſtmſtr.

Eine friſche Füllung Adelheid's-Waſſer iſt in der unterzeichneten Niederlage angekommen.

Georg Ramé.
Urſulinergaſſe, Nr. 359.

Geſuch.

[2a] Ein Pharmaceut, der ſchon längere Zeit einer Apotheke als Proviſor vorſteht, und mit guten Zeugniſſen verſehen iſt, wünſcht auf Michaelis in der Gegend von Würzburg oder in Würzburg ſelbſt eine Stelle anzunehmen, entweder in gleicher Eigenſchaft, oder als Gehülfe in einer gangbaren Apotheke.

Schriftliche Anerbieten unter der Nummer dieſer Zeitung befördert die Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. Mts. entſchlummerte in einem Alter von 70½ Jahren der 41 Jahre dahier im Dienſte geſtandene Schullehrer und Juliusſpitaliſcher Amts-Gegenſchreiber

Johann Straſſer.

Dies ſeinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Windheim, bei Hammelburg, am 28. Juli 1843.
Die Hinterbliebenen.

Lindendielen

9' lang, 27" breit, 3" dick ſind zu billigem Preiſe zu verkaufen, Auguſtinerſtraße, Nr. 234. dahier.

Danksagung.

Allen den uns so liebgewordenen Sangesbrüdern, die durch ihre Anwesenheit in unserer Stadt und durch ihr begeistertes Mitwirken unser Gesangfest auf so erhebende Weise durchführen halfen, nochmals unsern innigen Dank, und aus Freundes Mund ein herzliches Lebewohl.

Der Liederkranz Schweinfurt.

Neue **holländer Häringe** ſind wieder eingetroffen bei **Seb. Carl Zürn.**

In der C. Ettinger'ſchen Verlagshandlung (Sandgaſſe, neben Hrn. Kaufmann Megner) iſt zu haben:

Denkſchrift

auf die

bei dem eilfhundertjährig. Jubiläum

der

Begründung des Bisthums Würzburg

ſtattgefundenen Feierlichkeiten
nebſt den während deſſelben in der Cathedralkirche gehaltenen

Predigten.

Zum Beſten einer geiſtl. Anſtalt.

Nebſt 1 Stahlſtiche „die Anſicht vom hieſigen Dom."

Preis 36 kr.

Es wird hinreichen, das Erſcheinen dieſer Schrift angezeigt zu haben, um das allgemeine Verlangen rege zu machen, da die Beſchreibung der hohen und ſeltenen Jubelfeier ein geſchichtliches und bleibendes Intereſſe für alle Bewohner des Bisthums Würzburg haben muß, welches durch die beigedruckten Predigten zweier biſchöflicher Kanzelredner und der ausgezeichnetſten Prediger der hieſigen Stadt noch erhöht wird.

Würzburg, den 1. Auguſt 1843.

Im Verlage der H. Laupp'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt ſo eben neu erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz (in Würzburg bei Voigt und Mocker, in Mergentheim in der Thomm'ſchen Buchhandlung) zu haben:

R. P. Goffine, Ord. Praem.

Katholiſches Unterrichts- und Erbauungsbuch,

oder kurze Auslegung aller

ſonn- und feſttäglichen Epiſteln und Evangelien,

ſammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren und einer Erklärung der wichtigſten Kirchengebräuche.

Neue, mit einem Unterrichte von der hl. Meſſe und einer deutſchen Ueberſetzung derſelben, dann mit Erklärungen der Epiſteln und Evangelien für die heil. Faſtenzeit und für die Quatembertage, ſo wie mit der Leidensgeſchichte unſeres Herrn Jeſu Chriſti vermehrte, vielfach verbeſſerte und mit dem Texte der Evangelien rc. nach der einzigen vom römiſchen Stuhle approbirten Ueberſetzung des Domprobſtes Dr. Allioli verſehene Ausgabe. Von

Franz Xaver Steck,
kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen.

Mit Genehmigung der biſchöflichen Ordinariate in Rottenburg und Speyer.

Zwei Theile. Mit einem feinen Stahlſtiche.

Zweite, abermals verbeſſerte und vermehrte Auflage. 30 Bogen. Lex. 8. Preis der ordinairen Ausgabe 1 fl. 20 kr. Preis der Prachtausgabe mit zwei Stahlſtichen und Prachttitel in Farbendruck, elegant brochirt 3 fl. 48 kr.

Schon die erſte Auflage dieſer neuen Ueberarbeitung des bekannten **Goffine**'ſchen Werkes konnte mit Recht wie äußerlich die ſchönſte, ſo innerlich die beſte unter allen vorhandenen Ausgaben genannt werden. Dieſe neue zweite Auflage nun, die ſchon binnen Jahresfriſt nothwendig geworden iſt, hat nicht nur alle die Vorzüge der erſten beibehalten, ſondern auch manche neue hinzugethan, worüber ſich die Vorrede des Weiteren ausſpricht. So ſind diesmal z. B. die verſchiedenen Präfationen für das ganze Kirchenjahr, ein ausführlicherer Unterricht über die heil. Meſſe, ihre Ceremonien und myſtiſche Auffaſſung, eine Belehrung über die Wallfahrten, viele Gebete u. dgl. beigegeben, auch die Symbole und Attribute der Heiligen namhaft gemacht worden. Obgleich dadurch das Buch um 3 Bogen ſtärker wurde, ſo ward doch der Preis der ordinairen Ausgabe nicht um das Geringſte erhöht.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

München. (Privat-Corr.) [Schluß der **LXXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom . Jul. 1843.]

Nach dem Schluſſe der Diskuſſion erörterte der Referent Graf von Butler, daß er bei Ausarbeitung ſeines Vortrages nicht vom techniſchen und ſtaatswirthſchaftlichen, ſondern allein vom ſtaatsrechtlichen Geſichtspunkte ausgegangen ſey. Er ſey ein entſchiedener Feind der Perſönlichkeit, und, daß ihm im gegebenen Falle nur die amtliche Stellung, nicht die Perſon, vorgeſchwebt ſey, glaube er nicht näher verſichern zu müſſen. Nur eines bedaure er, daß jenes Mitglied der hohen oberen Kammer, deſſen amtliches Wirken er beſonders einer näheren Unterſuchung unterwerfen zu müſſen glaubte, nicht in dieſe Mitte ſich befinde, um perſönlich gegen das Erwiderung vorbringen zu können, was man gegen ihn vorgebracht habe.

Im parlamentariſchen Leben ſey die gegenſeitige Stellung Mann gegen Mann die einzige Wehr, und hätte ihn nicht ſeine Pflicht als Referent hiezu geführt, ſo würde er die Frage nicht auf den äuſſerſten Punkt getrieben haben, auf den er es habe treiben müſſen nach ſeiner Anſicht und ſeiner gegenwärtigen Stellung.

Referent durchgeht nun den Gegenſtand nach den drei Richtungen über die Antragſtellung des Vertragabſchlieſſenden, dann über die Frage, wieferne die Vollzieher des Vertrages betheiliget ſeyen und über die Rechtsverbindlichkeit der geſchloſſenen Verträge gegenüber dem Standpunkte der Stände, unter Berührung der hauptſächlichſten gemachten Einwürfe.

In der zweiten Richtung ſey hauptſächlich der Satz aufgeſtellt worden, als ſolle ganz gleiche Verantwortlichkeit mit dem Abſchließen des Vertrages auch Jenen zu, welche ihn vollzogen. Dem könne er aber nicht beiſtimmen. In §. 1 lit. II. der Verfaſſungs-Urkunde ſey deutlich ausgeſprochen, daß der König in Sich alle Rechte der Staatsgewalt vereine, daß er ſie nur unter den in der Verfaſſungs-Urkunde feſtgeſetzten Beſtimmungen ausübe. Die nothwendige Folge ſey, daß die Stellung der Stände nicht als eine blos koordinirte ihm gegenüber ſtehe, ſondern nur eine ſubordinirte ſeyn könne. Aus dieſem gehe aber hervor, daß dem Könige das Recht zuſtehe, Verträge als ſolche abzuſchlieſſen. Bei dem Abſchluſſe der Verträge jedoch, ſo wenig das Recht der Regierung beſtritten werden könne, treten jene Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde wieder hervor, wodurch den Ständen die Zuſtimmung über die Verwilligung der Staatsmittel, über die Erlaſſung neuer Geſetze garantirt und feſtgeſtellt ſey. Es könne demnach, wo durch Verträge die Rechte der Stände in dieſer Richtung verletzt worden, eine Verantwortlichkeit nicht deßhalb in Anſpruch genommen werden, weil ein Vertrag abgeſchloſſen worden, ſondern, weil in dem Vertrage Rechte der Stände verletzt worden ſeyen.

Es ſey alſo der Standpunkt, warum der Abſchlieſſer des Vertrages zur Verantwortung ſollte gezogen werden, nicht der Abſchluß des Vertrages als ſolches, ſondern, weil durch den Vertrag ein Geſetz derogirt und durch denſelben die Rechte der Stände verletzt worden. Wenn anerkannt werden müſſe, daß die Regierung das Recht habe, Verträge zu ſchließen, ſo müſſe von dem Standpunkte der Regierung aus auch angenommen werden, daß dieſe Verträge auch rechtsgültig für ſie und vollgültig ſeyn müßten.

Es ſey daher nothwendige Folge, daß ein folgendes Miniſterium die Verträge der Vorgeher nicht deßhalb beſtreiten könne, weil ſie nicht rechtsgültig abgeſchloſſen ſeyen, denn dieſe Vorausſetzung ſtehe nicht feſt.

In Bezug auf die Rechtsverbindlichkeit des Vertrages ſeyen wohl Billigkeitsgründe aufgetreten, denen Referent ſeine volle Zuſtimmung nicht verſagen könne, und die er auch in der Art, wie er ſeinen urſprünglichen Antrag formulirte, berückſichtigen zu müſſen geglaubt habe, Rechtsgründe aber habe er bis jetzt nicht finden können. Er könne die Anſicht nicht theilen, daß durch Verträge, die von Seite der Krone in privatrechtlicher Hinſicht geſchloſſen ſeyen, inſoferne dabei Mittel in Anſpruch genommen werden, die ohne ſtändiſche Zuſtimmung nicht verausgabt werden können, eine privatrechtliche Gültigkeit haben ſollten, und er glaube dieß nicht ſelbſt aus dem Standpunkte des Privatrechts. Wenn zwei Private Verträge abſchließen, ſo könne dieſer Vertrag nur jene Gegenſtände umfaſſen, worüber ſie ein freies Dispoſitionsrecht haben. Durch Verträge zweier Einzelnen können niemals Rechte Dritter beeinträchtiget werden. Die Staatsgelder ſeyen nicht freies Eigenthum der Regierung zur ungehinderten Dispoſition. Hier ſey die ſtändiſche Zuſtimmung nothwendig, und hiedurch ſeyen ſie beſchränkt: inſoferne hier Beſchränkungen eintreten, ſo können, ſo weit dieſe nach der Verfaſſung rechtlich begründet ſeyen, die civilrechtlichen Anſprüche nie begründet werden.

Dem Einwurfe gegen die Beſchlüſſe des Ausſchuſſes, als ſtehen ſie dem Kredite des Landes entgegen, begegnen ſämmtliche Deduktionen des Referats. Dieſes, glaube er, ſey kein Grund, die feſtſtehenden Rechte aufzuheben. Hier ſtehe Recht gegen Recht und der Grundſatz gelte auch:

qui jure suo utitur, neminem laedit.

Dieſes Letztere: Wer von ſeinem Rechte Gebrauch macht, verletzt Niemanden, ſcheine auch hier der Fall zu ſeyn. Wenn Referat zurückblicke, mit wem der Vertrag abgeſchloſſen worden, ſo falle ins Auge, daß er nicht mit Aktionären, ſondern mit dem Hauſe Rothſchild abgeſchloſſen worden. Das Haus Rothſchild habe das Geſetz vom Jahre 1834 gekannt, da an der Spitze des Vertrages ſtehe: „Zum Vollzuge des Geſetzes von 1834 ſey dieſer Vertrag abgeſchloſſen worden.“

Wenn das Haus Rothſchild mit der Regierung einen Privatvertrag abgeſchloſſen, ſo ſey es lediglich ſeine Sache, ſich die Rechte zu wahren. Habe es dieſes zu thun überſehen, ſo können alle die Folgen, die durch dieſe Verträge hervorgerufen worden, nur daſſelbe treffen.

Schließlich komme er auf einige Aeußerungen zurück, die ein hochgeſtellter Redner in einer Sitzung der Reichsräthe gemacht, als ſeyen dieſe im Referate enthaltenen Angaben irrthümlich und unvollſtändig.

Dieſe Angaben gründen ſich lediglich auf die Mittheilungen der Regierung, und er habe kein Wort aufgenommen, welches nicht in denſelben enthalten ſey, ſollte er einen Irrthum begangen haben, ſo würde gewiß vom Miniſtertiſche aus eine Erklärung hierüber abgegeben worden ſeyn; ſollte man ihm vielleicht von Seite der Regierung nicht Alles mitgetheilt haben, ſo könne er dieſes nicht wiſſen, den übrigen in jenem Protokolle enthaltenen Beſchuldigungen ſey er bereits durch ſeinen Vortrag begegnet.

Es bleibe nun, ſchließt Referent, nichts mehr übrig, als die Anträge, wie ſolche heute in der Kammer eingebracht worden, und welche eine vollkommene Aufrechthaltung ſeiner ausgeſprochenen Grundſätze enthalten, zu empfehlen.

Der k. Miniſter v. Abel: Nur wenige Worte ſey er in die Nothwendigkeit verſetzt über die Frage an die Kammer zu richten, die bezüglich der Erhebung einer Anklage gegen den vorigen Herrn Miniſter des Innern, und gegen ſeinen Freund, der mit der Leitung des Finanzminiſteriums beauftragt ſey, ſowie ſeine eigene Perſon erhoben werden wolle, Worte, die er auch gegen die dem neuen Antrage angehängte Verwahrung zu richten habe.

Er habe geſtern bereits den Standpunkt bezeichnet, wie er glaube, daß es ihrer Aller Stellung nicht gezieme, gegen die Erhebung einer Anklage oder Beſchuldigung wegen Verfaſſungs-Verletzung, unter welcher Form ſie auch immer vorgebracht werden möchte, ihre Vertheidigung hinzuführen. Ihren Richter habe die V.-U. beſtimmt; vor dieſem Richter werden ſie jederzeit zu Recht ſtehen. Er wiederhole, ſie treten vor der Verantwortlichkeit nicht zurück, die ſie auf ſich genommen.

Durch erfolgte Abſtimmung wurden nunmehr die Ausſchußanträge mit der heute eingebrachten Abänderung, ſodann der Wunſch des I. Sekretärs angenommen.

Hienach kamen die Koſten der Feſtung Germersheim zur Berathung. (Die Ausſchußanträge haben wir bereits mitgetheilt.)

Bei der Poſition erhob ſich zuerſt der I. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer, und bemerkte: Es ſcheine die Kammer von der Debatte, die ſie ſo eben geſchloſſen, ſo ermüdet und erſchöpft, daß Niemand der erſte ſeyn wolle, in einer Frage das Wort zu ergreifen, die nicht minder wichtig ſey. Gleichwohl ſey nicht zu leugnen, daß eben durch den Beſchluß in Bezug auf Kanalbau, durch die hiebei unvermeidlichen Aeußerungen, die gegenwärtige Frage an Einfachheit gewonnen habe.

Er hoffe auch hier, daß man von nun an einer neuen Aera entgegen gehe, daß die Stände nicht mehr in den ſo mißlichen Fall kommen werden, mit beſchwerenden Aeuſſerungen hervorzutreten.

Von dieſem Geſichtspunkte ausgehend, glaube er, daß auch von der Beſchwerde abgegangen werden dürfe und könne. Der Bericht-Erſtatter habe in ſeinem Vortrage über die Feſtung Germersheim die Verhältniſſe ſo klar und bündig auseinander geſetzt, ſeine Anſicht durch die darin angeführten ſtaatsrechtlichen Verträge und geſchichtlichen Verhältniſſe ſo ſehr begründet und unterſtützt, daß er nur darauf hinweiſen zu dürfen glaube, um die ſo eben ausgeſprochene Anſicht zu rechtfertigen.

Digitized by Google

Er glaube, daß, ſowie die Verträge mit andern Staaten liegen, der bayeriſche Staat ſich hier der Koſten nicht werde entſchlagen können. Es ſey auch für die Kammer ſchwer zu ermeſſen, ob und wie weit man dieſes Werk mit den gegebenen Mitteln ausführen könne. Aus ſtrategiſchem Geſichtspunkte werde auch die Nothwendigkeit der Feſtung behauptet.

Es handle ſich demnach, da über die Entſchädigungsgelder bereits ein bedeutender Mehraufwand aus Staatsmitteln dahin gebracht worden, nicht darum, ob die Feſtung nothwendig ſey oder nicht, als vielmehr darum, ob es gerathen, jetzt eine Feſtung unvollendet zu laſſen.

Unter Bezug auf die Gründe des Vortrages trägt Redner auf Annahme des Ausſchußbeſchluſſes an.

Auch der Abg. Dr. Schwindt gibt dem Ausſchußbeſchluſſe ſeine Zuſtimmung, indem er ſagt, er laſſe die in Mitte liegende Beſchwerde gegen die Regierung ruhen, man müſſe mit einer Geliebten, mit der man ſich eben verſöhnt habe, nicht ſchon im Akte der Verſöhnung zu ſchmollen anfangen.

Wäre die Frage aber vor dem Beginne des Feſtungsbaues ſelbſt aufgeworfen worden, dann wäre es höchſt zweifelhaft, ob man es mit den Landesintereſſen vereinbarlich hätte finden können, abermals eine Feſtung zu bauen. Er halte die koſtſpieligen Feſtungsbauten für kleine Länder für die größte Kalamität. Sie nehmen am Ende Bayern den dritten Theil ſeiner ſämmtlichen Einnahmen; was ſolle zur Befriedigung der übrigen nothwendigen Staats-Bedürfniſſe noch übrig bleiben? Dieſe Ausgaben ſeyen fruchtlos, inſofern als ſie das Nationalwohl nicht unmittelbar fördern. Die Frage würde dann auch früher beſchäftigt haben, ob Bayern verpflichtet wäre, eine Feſtung wie Germersheim zu bauen. Dieſer Feſtungsbau liege lediglich im Intereſſe der deutſchen Staaten, nicht im Intereſſe Bayerns, und hätte man jemals gedacht, eine bedeutende Feſtung aus Germersheim zu ſchaffen im Intereſſe des deutſchen Bundes, dann hätten auch die Entſchädigungen größer ausfallen müſſen, als 15 Millionen Frcs.

Man erinnere ſich noch, wie oft man angeklopft habe, die Verhältniſſe dieſer Defenſionsgelder näher zu erörtern, wie man immer mit der Antwort beſchwichtiget habe, das k. b. Aerar übernehme keine Haftungen, in dieſer Beziehung hätten die Stände keine Einſprache.

Ei, jetzt glaube er, habe man die kräftigſte Einſprache zu machen, habe man nicht nur zuzuſtimmen, ſondern auch zuzuzahlen, nachdem man früher die Laſt getragen, dieſe Defenſionsgelder zu verzinſen.

Er bedaure abermals, daß man nicht aufgehört habe, ſolche koſtſpielige Unternehmungen zu ſchaffen, die früher oder ſpäter unſere Finanzen ruiniren werden. Denke man ſelbſt, was ſolle ein Staat am Ende für ein Gewicht in die politiſche Wagſchale im entſcheidenden Augenblicke legen, wenn er zur Paſſivität verdammt ſey, um eine Feſtung zu beſetzen. Im freien Felde, glaube er, wäre der Bayern Stelle, und die Grenzbefeſtigung möge mehr der Geſammtheit überlaſſen bleiben; die Unterhaltung derſelben, namentlich der Feſtung Ingolſtadt, werde eine äußerſt drückende für das ganze Vaterland. Und für wen ſtehe ſie wohl da? für Behauptung unſerer Selbſtſtändigkeit!

Dieſe Rückſicht ſey eine höchſt relative; er glaube ſie fördere mehr das Intereſſe unſers Nachbarlandes.

Indeſſen nachdem die Zuſicherung ertheilt ſey, daß über die zunächſt poſtulirten 4 Millionen der Bedarf ſich nicht erſtrecken werde, wiewohl er allerdings noch einen kleinen beſcheidenen Zweifel hineinſetze, ſo wolle man gleichwohl auch in dieſen ſauren Apfel beißen und die Genehmigung ertheilen.

Der Abg. Friederich: Auch in dieſem Artikel habe er der Minorität des Ausſchuſſes angehört, und ſehe ſich darum veranlaßt, die Gründe ſeiner Abſtimmung anzuführen. Er könne ſich in der Hauptſache auf das beziehen, was er ſchon bezüglich ſeiner Abſtimmung über den Kanalbau geäußert habe; es ſeyen wirklich dieſe Gegenſtände, wie der I. Sekretär bereits bemerkt habe, in einem engen Zuſammenhange, und eben deßhalb auch im Ausſchuß gemeinſchaftlich behandelt und es ſey auch in einer und derſelben Sitzung hierüber abgeſtimmt worden. Bei ſeiner abweichenden Abſtimmung von der Abſtimmung der Mehrheit müſſe er hieher zunächſt bemerken, daß nach ſeiner Erfahrung bei ſo bedeutſamen Abſtimmungen der Verſtand und das Herz und das Standesverhältniß Einfluß übe; das Standesverhältniß übe auf ihn einen etwas geringen Einfluß, als Verſtand und Herz in dieſer Stellung. Denn in dieſer Stellung, wenn auch Geiſtlicher ſey er als Abgeordneter von Geiſtlichen wohl gewählt, aber mit keiner Inſtruktion oder Commiſſion von den Wählern verſehen, ſondern ſeine Ueberzeugung ſey es, welche ihm zur Richtſchnur dienen müſſe; darum bitte er auch, in Beurtheilung ſeiner Anſichten nur die Ausbeute ſeiner Geſinnung, abgeſehen vom Standesverhältniß, in's Auge zu faſſen. Die beiden andern Momente, Verſtand und Herz, dieſe gehörten dem Menſchen als Menſchen zu nahe an, hätten zu ſehr auf einander Einfluß, als daß man dieſe von einander trennen könnte.

Nach dieſen Vorausſetzungen werde ſich das Wort rechtfertigen, welches er damals im Ausſchuſſe über dieſen Gegenſtand abgegeben habe: „Aus perſönlicher Hochachtung gegen die Herrn Miniſter keine Anklage, keine Beſchwerde, obgleich die Sache ſelbſt beides rechtfertigen würde."

Aber er habe dem Ausſchuſſe bezüglich der Summen entgegengeſtimmt. Als nothwendiges Correlat ging wohl nach ſtrengen Schlußregeln hervor: dadurch würde ſich ja nothwendig eine Anklage oder Beſchwerde ergeben müſſen? Allerdings. Allein darauf habe ſein Standesverhältniß und Herz eingewirkt, von ihm ſolle eine Anklage nicht ausgehen.

Mittlerweile habe ſich der Standpunkt in manchen Dingen geändert. Es ſey gerade Hochſommer eingetreten, die Sommerwende, und gleichzeitig mit dieſem Momente auch die letzte jener 3 Mittheilung des Geſammtminiſteriums erfolgt, nämlich v. 20. Juni, welche bei der damaligen Ausſchußſitzung eine ſo große Neuheit geweſen, daß man über die Rückwirkung noch nicht auf der Stelle ſo ganz im Reinen geweſen. Auch der Vortrag des Frhr. v. Rotenhan in ſeinem Nachtrage beziehe ſich darauf und bezeuge dieſes ſein Gefühl, ſeine Anſicht.

Nun aber habe er bereits bei der Kanalfrage die Gründe angegeben, warum er ſowohl des Geldes, als des Geſichtspunktes wegen von Nein zum Ja übergegangen. Auch hier ſey es ſtets der Vertrauensboden, auf dem unſere Beſchlüſſe wurzeln. Hier hatte ſein Herz Antheil während, ſein Verſtand feſtgeblieben wäre auf einmal gewonnener Ueberzeugung.

Allein der Boden des Vertrauens ſey zu heilig, und die moraliſche Verantwortlichkeit, welche bei der gegenwärtigen Verſammlung, ohne eine Anklage auszuſprechen, geübt worden, habe ein großes Gewicht auf Stände, Regierung und Miniſterium. Auf dieſem Boden werde er ſich ſtets bewegen und hoffen, daß daraus eine Saat keimen und reifen werde, wie ſie vielleicht bisher lange vergeblich erwartet worden, ſo daß, wenn man um ein Brod bitte, man keinen Feſtungsſtein entgegen halte, wenn man um einen Fiſch bitte, man keine Eiſenbahnſchlange entgegen halte, wenn man einen Labetrunk verlange, nicht das Verſinken im Sande von bedeutenden Summen entgegen halten werde. Er wolle durchaus keinen Vorwurf ausgeſprochen haben, ſondern nur darauf hindeuten, daß man jetzt zu dieſen Ausgaben Zuſtimmung gegeben habe, während man zugleich Wünſche und Anträge wegen materieller Landesintereſſen an den Thron zu bringen auf dem Wege ſey. Ja, der Boden des Vertrauens ſey es, auf dem man ſich ſtets erhalten könne. Er könne nicht umhin beizufügen: Leicht ſey es Vertrauen zu erwerben, leichter das erworbene zu bewahren, aber ſchwer das erſchütterte wieder herzuſtellen.

Nachdem der Abg. Lechner darauf aufmerkſam gemacht, daß, wenn man die Sonde gebrauche und die Wunde nach allen Richtungen unterſuche, nur die Schmerzen wachſen und die Heilung verzögert würde, und daß es das Beſte ſey, ein Pflaſter auf die Wunde zu legen und ſich der angenehmen Hoffnung hinzugeben, daß die Wunde nicht mit der Zeit an einem andern Orte wieder aufbreche, gab der Referent Abg. Frhr. v. Rotenhan der Aeußerung des I. Sekretärs ſeine volle Zuſtimmung, bemerkte, daß die Kammer wohl im Rechte geweſen wäre, wenn ſie den poſtulirten Summen ihre Anerkennung verſagt hätte. Allein, was wäre erfolgt? Was den Feſtungsbau betrifft, ſo ſey ſchon bemerkt worden, daß eine halb gebaute Feſtung eher ein Punkt der Feſtſetzung des Feindes, als der Vertheidigung des Vaterlandes ſey, und, von dem Standpunkte des deutſchen Patriotismus ausgehend, könne man nicht wünſchen, daß dieſe Feſtung halb gebaut bliebe. Man ſey es der Ehre und der Vertheidigung unſeres Vaterlandes ſchuldig, daß man den Bau ſeinem Ende entgegenführe.

Vom ſtaatsrechtlichen Standpunkte aus ſeyen ſehr weſentliche Ereigniſſe eingetreten, welche auf die Kammerbeſchlüſſe Einfluß haben müſſen. Die Erklärung vom 28. Mai ſey eine ſehr bedeutſame Urkunde für die Verſtändigung über die ſtaatsrechtliche Frage, die wirklich zur herzlichen Freude geſchehen ſey. Durch dieſe Ereigniſſe ſey die ganze ſtaats- und völkerrechtliche Frage, auf welcher die Verbindlichkeit des Feſtungsbaues beruhe, auf den eigentlichen ſtaatsrechtlichen Standpunkt zurückgeführt worden, und, nachdem dieſes geſchehen, ſo glaube er, liege es im Intereſſe der Kammer, der Stände und der Regierung, um auch dieſen Gegenſtand vollkommen zu bereinigen, und dem Feſtungsbau Germersheim alle die Mittel zuzuwenden, welche geeignet ſeyen, den Zweck ſo ſchnell als möglich zu erreichen.

Es ſey eine Stimme aller Redner, die geſtern geſprochen haben, der Kanal müſſe vollendet, Germersheim ausgebaut werden; ſie ſollen nicht als Ruinen und trübe Erinnerungen daſtehen, ſie ſollen vollendet werden. Wie Germersheim als Schutzwehr gegen fremden Eindruck in unſer Vaterland, ſo ſolle der Kanal, wie er die 4 großen Flüſſe unſeres Vaterlandes verbinde, auch die Stämme unſeres Volkes ver-

Digitized by Google

binden, und, wenn er einen ungehinderten Verkehr zwiſchen dem Donau- und Maingebiete hergeſtellt, wenn dieſe beiden Gebiete ſich durch gegenſeitigen Austauſch im Wohlſtande fördern, wenn dereinſt dieſes Rieſenwerk, die Ehre und der Ruhm des Namens, den es trägt, des Namens deſſen, dem der Gedanke entſproſſen und die Vollendung gebühre, vollendet ſeyn werde, dann möge die Regierung Bayerns nimmer vergeſſen, daß Bayerns Stände allezeit freudig bereit waren, Hand in Hand mit ihr zu gehen, wenn es gilt, des Vaterlandes Wohl und Ehre und den Ruhm der Krone zu erweitern: Sie möge nie vergeſſen, daß nicht im ſchroffen Gegenüberſtehen auf die äußerſten Marken des vermeintlichen Rechts, ſondern im thatſächlichen Anerkennen auch deſſen, was dem Lande und ſeinen Intereſſen gebühre, eine vertrauensvolle Hingebung begründet werden dürfte.

Der k. Miniſter v. Abel: Unter trüben Vorzeichen meine Herrn! hat der dießjährige Landtag begonnen, und, wer die damalige Stellung ins Auge faßte, und die Herzen nicht kannte, fürwahr, er hätte an einem gedeihlichen, an einem erfreulichen Ausgange verzweifeln mögen, und wie haben nun ſich die Verhältniſſe geſtaltet? Was kaum zu hoffen war, das iſt in Erfüllung gegangen. Die Geſinnung, meine Herrn! die heute in Ihrer Mitte ſich ausgeſprochen hat, ſie erfüllt Uns mit Gefühlen, denen ich Worte zu geben nicht vermag. Stolz mag der König ſeyn, der über ein ſolches Volk herrſcht, der ſolche Stände ſich berufen kann! — Meine Herren! Ich vermag Ihnen mehr nicht zu ſagen, das Gefühl überwältigt mich.

Die Kammer trat hierauf dem Ausſchußbeſchluſſe bei.

Den weiteren Ausſchußanträgen: Es ſeyen als zum Abzug an den Erübrigungen nicht geeignet, vielmehr noch als disponibel zu erkennen:

a. 8500 fl. auf den Ankauf des Gutes Joſephenburg,

b. 100,000 fl. nachdem die Summe von 300,000 fl., die zur Deckung der Ausſtände im erſten Jahre der V. Finanzperiode eingeſtellt ſind, nur in dem geminderten Betrag von 200,000 fl. als erforderlich anerkannt werden können,

c) 150,000 fl. als derjenige Betrag, welcher zur Vollziehung des von der Kammer der Abgeordneten abgelehnten Geſetzentwurfes die Schulden der Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken betr., angeſetzt ſind.

d) 2,000,000 fl. von der Poſition für Eiſenbahnen in Gemäßheit des Kammerbeſchluſſes über den Geſetzesentwurf, die Aufnahme einer Anlehe zur Deckung der Koſten einer Eiſenbahn von der Nordgrenze bei Hof bis Lindau betr. trat die Kammer ohne Diskuſſion bei.

Hienach ward die heutige Sitzung geſchloſſen.

°° München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 29. Juli.]

Bei der Poſition »Zollgefälle«, deren Anſatz mit 4,156,292 fl. der Ausſchuß um 543,708 fl. zu erhöhen beantragte, unterſtützten die Abgeordneten Frhr. v. Schätzler, Beſtelmeyer und Frhr. v. Welden den Ausſchußantrag; erſterer aus dem Grunde, daß durch eine genauere Volkszählung, wie ſie vom Miniſtertiſche in einer früheren Sitzung in Ausſicht geſtellt worden, die Einnahme ſich erhöhen werde, während der letztere gegen die Anſicht des Referenten ſich ausſprach, daß die Regierungen der Vereinsſtaaten den finanziellen Geſichtspunkt neben dem politiſchen und ſtaatswirthſchaftlichen ſtets beibehalten werden.

Der Referent Frhr. v. Rotenhan erwiderte hierauf, daß Beides ſich wohl vereinigen laſſe, welche Anſicht auch der k. Miniſterial-Rath v. Kleinſchrodt beſtätigte.

Die Kammer trat dem Ausſchußantrage bei.

Bei dem Kapitel:

Staatsregalien und Anſtalten,

und zwar die Poſition »Salinen und Bergwerke« — Budget-Anſatz 2,312,335 fl., dann nach dem Ausſchuß-Beſchluſſe weiters 23,212 fl. — machte der Abg. Dr. Wanzel darauf aufmerkſam, daß in der Pfalz bezüglich des Abſatzes des Salzes ein Mißbrauch ſich eingeſchlichen zu haben ſcheine, indem von den daſelbſt jährlich benöthigten 50,000 Säcken wenigſtens 10,000 eingeſchmuggelt werden, da in Baden und Darmſtadt die Salzpreiſe um 1/2 kr. per Pfd. geringer ſtehen, als bei uns, wodurch dem Aerar ein Nachtheil von ohngefähr 72,000 fl. zugehe und der

Abg. Lehner wünſchte im Intereſſe der geringeren Salzpreiſe, daß die Salzfactoreien nicht ſo ſehr eingezogen werden mögen.

Der k. Miniſterialrath v. Kleinſchrod führte bezüglich des erſten Punktes an, daß zur Verhinderung des Einſchmuggelns von Salz vertragsmäßige Beſtimmungen beſtehen und bereits Einleitungen zur vollſtändigen Beſeitigung getroffen ſeyen, und es ſicher zu erwarten ſtehe von dem freundſchaftlichen Verhältniſſe beider Staaten, daß ſie die Hand bieten werden, um dieſen Mißſtand vollſtändig zu entfernen.

Uebrigens ſey die dem Aerar entgehende Summe nicht ſo hoch, wie ſie angeſchlagen worden ſey. Salzfactoreien beſtehen aber da, wo ein wechſelſeitiger Verkehr von Salz und Getraide ſtattfinde, indem ſie außerdem eine überflüſſige Ausgabe hervorrufen. Eingezogen aber habe man ſie nur da, wo das Bedürfniß nicht gegeben war. —

Auch hier wurde der Ausſchußantrag angenommen.

Bei der Poſition »Poſt« — 450,048 fl. — wiederholte der Abg. Stöcker ſeine bereits bei Berathung über den Rechenſchafts-Bericht auseinandergeſetzten Wünſche auf Erleichterung der Poſthalter, Berückſichtigung der Conducteure, Briefträger und Poſtillone, insbeſondere dahin, man möchte den Poſthaltern, die in theuern Zeiten dieſe Stelle verſehen haben, nicht wieder aufkünden, wenn wohlfeilere Zeiten eintreten, und erkannte hiebei dankbar die inzwiſchen erfolgten Erleichterungen an.

Der Abg. Städler drückte den Wunſch aus, es möge die Verfügung getroffen werden, daß in die Polleten der Paſſagiere der Eilwagen das Landesgewicht ihres Gepäckes eingezeichnet werde, da die Poſt bisher das Zollgewicht angewendet habe, und man hiebei häufig Uebergewicht zahlen müſſe.

Der Abg. v. Schrdel endlich beantragte die directe Verbindung von Nürnberg und Prag durch Eilwägen.

Der k. Miniſter des Aeußern v. Giſe erklärte hierauf: Er habe auf 3 Vorwürfe, die der Poſtanſtalt gemacht wurden, zu antworten. Der Abg. Stöcker habe anerkannt, daß in Hinſicht der Poſthalter geſchehen ſey, was geſchehen konnte. Er habe zugegeben, daß das neue Regulativ weſentliche Erleichterungen für die Leiſtungen der Poſthalter herbeigeführt habe. Gleichfalls werde er anerkennen müſſen, daß durch die vermehrten Kurſe, durch die neu eingeführten Verbindungen mit dem Auslande den Poſthaltern ein neuer Zugang von Renten geworden ſey. Was bedürfe der Poſthalter? Entſprechende Verwendung ſeiner Pferde und Deckung der Ausgaben, die der Unterhalt derſelben fordere. Dies gewinne er durch die vermehrten Poſten.

Wenn man zurückgehen wolle auf die frühere Zeit, wo meiſtens nur ein- oder zweimal, höchſtens dreimal Poſtverbindungen in der Woche beſtanden, während gegenwärtig dieſe Verbindungen auf den meiſten Straßen täglich einmal, ja ſogar zweimal per Tag ſtattfinden, ſo werde man zugeben, daß dadurch die vom Staatsärar den Poſthaltern zu leiſtenden Bezüge bedeutend zugenommen haben.

Was er ſo eben geſagt, könne er auch durch Ziffern nachweiſen. Im J. 1824 haben die Leiſtungen, die an ſämmtliche Poſthalter von Seite der Poſtanſtalt verabreicht wurden, 290,000 fl., im J. 1835 und 1836, wo die Leitung der Poſtanſtalt ſchon dem Miniſterium des k. Hauſes und des Aeußern anvertraut war, 418,000 fl. betragen, endlich im J. 1840, 41 u. 42 ſeyen an ſämmtliche Poſthalter 652,000 fl. verabreicht worden.

Hieraus werde man ſchließen, daß ſeit dem J. 1824 die Bezüge der Poſthalter vom Aerar auf das dreifache geſtiegen ſeyen. Dazu bitte er, noch in Erwägung zu ziehen, daß, wie die Victualien-Preiſe ſich erhöhten, Theuerung des Habers im Preiſe eingetreten, auf die ſchwereren Leiſtungen der Poſthalter von Seite der Poſtadminiſtration Rückſicht genommen und ihnen eine Theurungszulage ausgeſprochen worden ſey. Dieſe Zulage betrage nicht weniger als 50,000 fl.

Wenn ſomit Alles geſchehen ſey, was billiger Weiſe in Anſpruch genommen werden konnte, ſo glaube er, daß auch dieſes zu berückſichtigen und der Adminiſtration nicht der Vorwurf zu machen ſey, daß ſie ungerecht verfahre.

Wenn Poſthalter in ſchweren Zeiten ihre Pflicht zur Zufriedenheit vollzogen, ſo werde die Regierung auch in beſſeren Zeiten ſolche in ihrem Dienſte belaſſen. Aufkündigungen ſeyen ohnehin nicht Grundſatz der Regierung, wenn beſonders der Dienſt zum Beſten des Publikums und der Anſtalt beſorgt werde.

Dieſe geäußerten Beſorgniß könne er daher mit vollem Widerſpruche entgegentreten und brauche deshalb das Miniſterium nicht weiter zu rechtfertigen.

Was den Poſtkurs von Nürnberg nach Böhmen und namentlich nach Prag betreffe, ſo bitte er nur Folgendes zu berückſichtigen. Der Regierung ſtehe es allerdings zu, die Kurſe im Inlande zu regeln, wie ſie wolle; im Auslande könne dieſes aber nur geſchehen auf dem Wege des Vertrags, und dieſe Verträge können nur zu Stande kommen mit Zuſtimmung der auswärtigen Poſtbehörden.

Es haben nun dergleichen Rückſprachen mit dem Auslande ſtattgefunden, dieſen habe man auch den jetzt ſo tief herabgeſetzten Brief-Tarif zu verdanken. Man ſtehe gegenwärtig auf einer Stufe, auf der man ſich noch nie befunden. Für einen Brief, von München nach der äußerſten Gränze des öſterreichiſchen Kaiſerreichs geſendet, betrage die einfache Taxe 12 kr. Alle höhern Taxanſätze werden abge-

Digitized by Google

ſchafft. Ein Brief nach der Pfalz werde nicht höher als 12 kr. bezahlt; durch einen mit dem Großherzogthum Baden abgeſchloſſenen Vertrag ſey dieſelbe Taxe eingeführt worden, und es beſtehe die Hoffnung, daß ähnliche Verträge über die Brieftaxe vielleicht auch mit Taxis und Preußen abgeſchloſſen werden können.

Man ſehe alſo der Zeit entgegen, daß der Tarif auf jenen Satz gebracht werde, der im Einklange ſtehe mit dem, was die Poſtanſtalt nur noch zur Deckung ihrer Auslagen zu verlangen habe.

Wenn bemerkt werde, daß die Poſt nicht als Finanzquelle betrachtet werden möge, ſo ſtimme dieſes vollkommen mit dem überein, was er im Jahr 1837 geäußert habe, wo er ſagte: Die Poſt iſt für das Publikum da, das Publikum nicht für die Poſt.

Es ſey dieſes der Grundſatz der Verwaltung, der ihn bisher in allen Verfügungen geleitet habe, die in das Leben hervorgerufen worden. Er habe geglaubt, daß die Poſt das Hauptmittel ſey, den Verkehr und öffentlichen Wohlſtand zu befördern.

In dieſem Sinne ſeyen auch alle neuen Courſe errichtet worden. Er bitte zu bedenken, daß jetzt täglich 2malige Courſe 18, täglich einmalige 150 beſtehen, daß bei der letzten Rechnungsablage 1840 mehr als die Hälfte, nämlich 90 neue hergeſtellt worden, daß mit dem 1. Aug. d. J. 50 neue Courſe ins Leben treten.

Wenn in dieſer Hinſicht große Reſultate erzielt worden, ſo bitte er, von der Ueberzeugung auszugehen, daß ſie nicht erzielt worden, um Geld zu ſchaffen, und daß dieſes nicht der Zweck geweſen, der das Miniſterium bei ſeinen Anordnungen leitete.

Die Kammer habe Männer unter ſich, die gewiß in jeder kaufmänniſchen Rechnung bewandert ſeyen, er frage ſie, namentlich denjenigen Herrn, der früher Referent im Poſtweſen geweſen, ob nicht das richtige Verhältniß eingehalten worden, daß nämlich der Adminiſtration weit mehr zugetheilt werde, als der Ertrag derſelben auswerfe, daß der Spielraum, der, um ſich frei bewegen zu können, ein ſehr bedeutender ſey, und das Procent der Verwendung auf den Betrieb der Anſtalt, ſohin auch zum Beſten des Publikums, viel nambafter als in frühern Jahren ſey.

Auch dieſes könnte er mit Ziffern nachweiſen. Es ſey eine bedeutende Anzahl von Wagen errichtet worden, es betrage dieſelbe mehrere Hunderte. Auch ſey die innere Einrichtung von der Art, daß man damit vollkommen zufrieden ſeyn könne, und daß man jedem Vorwurf in dieſer Beziehung zuvor kommen könne.

Er glaube, daß auch dieſes billige Ruckſicht finden werde.

Nun habe er noch eines zu erwiedern, nämlich die Bemerkung in Bezug der Aufbeſſerung der Poſtillone und Briefträger. Dieſes ſey ein Gegenſtand der Adminiſtration, der das Miniſterium nur im oberſten Grade berühre. Sein Grundſatz ſey hiebei immer der geweſen, daß eine gute Leiſtung eine gute Berückſichtigung verdiene.

In dieſem Sinne ſey auch gegenwärtig ein Antrag Sr. Maj. dem Könige unterlegt, daß Poſtillone, wenn ſie mehrere Jahre gedient, in ihren alten Tagen ein ſicheres Auskommen finden und nicht nur mit jedem 5. und 10. Dienſtjahre eine Zulage, ſondern, wenn ſie dienſtuntauglich werden, eine Penſion erhalten.

Wenn dieſes bezüglich der Poſtillone geſchah, ſo dürfe man auch überzeugt ſeyn, daß die übrigen Poſtbedienſteten nicht unberückſichtigt bleiben. Da, wo die Briefträger noch im Beſitze der Briefkreuzer waren, habe die Rückſicht auf das Publikum es für unabweislich nothwendig erachtet, ihnen denſelben zu nehmen. Er habe geglaubt, daß es nicht billig ſey, wenn das Publikum neben der Portotaxe auch noch den Briefkreuzer zahlen ſolle, wofür den einzelnen Briefträgern jedoch Entſchädigung geworden ſey. Diejenigen, welche neu angeſtellt werden, empfangen einen fixen Gehalt von 300 fl. mit Monturgeld, und Aufbeſſerung, wo dieſelbe ſtattfinden könne. Er glaube daher, daß man ſich in dieſer Hinſicht der Ueberzeugung hingeben dürfe, daß von Seite der Adminiſtration Alles geſchehen werde, was ſie für ihre Pflicht erachte und ihr von Seite des Miniſteriums zur Aufgabe gemacht werde.

Bei der Poſition **Lotto** ſprachen ſich die Abg. **Friederich**, **Wurm**, **Lechner**, **Stöcker**, **Beſtelmeyer** und **Wanzel** für die Aufhebung desſelben aus, wobei Abg. Stöcker den Wunſch ausdrückte, es möge die vor einiger Zeit herausgekommene kleine Schrift eines Schullehrers Kraus von Rothenbach in den Schulen als Rechenbuch eingeführt werden, wogegen Abg. Beſtelmeyer bemerkt, es könne die Regierung nicht wohl gegen ein Spiel lehren laſſen, welches ſie aufrecht erhalte. Der Abg. Wurm hatte die Bitte ausgeſprochen, es mögen doch an Sonn- und Feiertagen während des Gottesdienſtes die Collecten geſchloſſen bleiben, da einerſeits der religiöſen Bildung des Volkes ein großer Schaden zugehe, andererſeits das Landvolk an Werktagen zum Benützen des Spieles überhaupt nicht Zeit habe.

Der k. Miniſterialrath **Wanner** erklärte hierauf, es ſey beim Finanzminiſterium nicht hinlänglich bekannt, ob und in wie weit das Lotto dem Gottesdienſte Eintrag mache, es werde aber das Miniſterium Anlaß nehmen, dieſem Gegenſtand auf den Grund zu ſehen, und Anordnungen treffen, daß dem Gottesdienſt kein Eintrag geſchehe.

Hierauf ward ſowohl auch dieſer Poſition, als dem Voranſchlage für **Geſetz- und Regierungsblatt** (14,564 fl.) und der Poſition **Uebrige Staatsregalien** (16,291 fl.) die Zuſtimmung der Kammer ertheilt.

Hiemit wurde die Sitzung geſchloſſen.

München. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König dem ehemaligen Bürgermeiſter **Behr** geſtattet, ſeinen Aufenthalt in Bamberg zu nehmen. Behr war kürzlich mit höchſter Erlaubniß einige Wochen auf Beſuch dort anweſend. Nach ſeiner Rückkehr an den ihm zugewieſenen Aufenthaltsort Regensburg ſtattete er dem König ſeinen Dank für dieſe Gunſt ab und fügte bei, daß ſein Aufenthalt in Bamberg auf die Geſundheit ſeiner hochbetagten Schweſter einen günſtigen Einfluß geäußert zu haben ſcheine. Hierauf wurde ihm ſogleich vom Miniſterium eröffnet, daß Se. Maj. ihm erlaube, ſich ganz nach Bamberg überzuſiedeln. Wahrſcheinlich wird dieſer neuen Begünſtigung bald die gänzliche Begnadigung Behrs folgen. (N. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Karlsruhe, 30. Juli. Auffallend findet man es hier, daß die am 25. Juli Abends im Mannheimer Theater ſtattgefundenen tumultuariſchen Auftritte von keinem badiſchen Blatte auch nur vorübergehend erwähnt werden. Eine Wichtigkeit iſt ihnen allerdings nicht beizulegen, denn ſie waren rein Parteinahme des Publikums für eine oder die andere der beiden im Theater ſich um den Vorrang in gewiſſen Rollenfächern des Schauſpiels ſtreitenden Perſonen, allein man hätte doch gewünſcht, etwas Näheres zu vernehmen, da dem Theater-Comite Parteilichkeit für den Regiſſeur Düringer vorgeworfen wird; ob mit Recht oder Unrecht, laſſe ich dahingeſtellt ſeyn. In der neueſten Nummer der »Mannheimer Abendzeitung« lieſt man indeſſen nachſtehende **Erklärung**: »Seit vielen Jahren ſteht das Mannheimer Theater-Publikum im Rufe eines guten Geſchmacks, lebhafter Theilnahme an allen Kunſtproduktionen, beſonders aber eines höchſt **anſtändigen humanen** Benehmens gegen das Theaterperſonal, ſowohl während der Aufführungen, als in den Kreiſen des Privat-Lebens. Es mußte daher nicht wenig befremden, daß ſchon ſeit einiger Zeit für und gegen den einen oder den andern Künſtler theilweiſe ganz leidenſchaftlich Partei genommen wird, und daß die Motive dazu nicht in den Leiſtungen der betr. Perſonen oder in ihrem Betragen gegen das Publikum auf der Bühne, ſondern in Streitigkeiten derſelben mit der Intendanz oder unter ſich geſucht werden müſſen, die doch das Publikum offenbar nicht im Geringſten berühren. Mehr als befremden muß es aber, daß es an dem Abend des 25. d. M. einigen rohen Menſchen gelingen konnte, mit Hülfe von jungen Leuten, die ſich mit fortreißen ließen, ohne allen Grund einen Schauſpieler zu beleidigen und den Scandal ſo weit zu treiben, daß nicht fortgeſpielt werden konnte. Damit nun ein ſolcher Auftritt dem Mannheimer Publikum nicht zur Laſt gelegt werden kann, erklären die Unterzeichneten hiermit öffentlich, **daß ſie denſelben im höchſten Grade mißbilligen**, und mit den Entſchließungen der Intendanz, wegen Erneuerung des mit Hrn. Braunhofer beſtehenden Vertrags, welche vergebens zur Entſchuldigung einer Gemeinheit angeführt werden, **ſowie mit der bisherigen Theaterverwaltung vollkommen einverſtanden ſind**. Mannheim, 28. Juli 1843. (Folgen 120 Namensunterſchriften.) Daß vorſtehende Erklärung die Unterſchrift von 120 achtbaren bekannten hieſigen Einwohnern trage, und bei uns im Original hinterlegt iſt, wird andurch bezeugt. Mannheim, den 31. Juli 1843. Großherzogliches Bürgermeiſteramt. **Jolly**. **Chuno**.

Düſſeldorf, 29. Juli. Man will hier wiſſen, daß Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland mit Hrn. Bickes Unterhandlungen wegen Ankauf ſeiner Erfindung habe anknüpfen laſſen. (E.Z.)

Straßburg, 30. Juli. Folgende dem „Akhbar", einem Journal von Algier, das wir ſo eben erhalten, entlehnte Zeilen ſcheinen das Geheimniß zu zerſtreuen, das bis jetzt die in Mühlhauſen begangene Mordthat einhüllte: „Man hat in allen Journalen geleſen, daß man auf der Eiſenbahn von Straßburg nach Baſel eine Kiſte mit einem in Stücke geſchnittenen Körper fand. Man hat ſo eben entdeckt, daß das Opfer dieſes fürchterlichen Verbrechens die Frau des Hrn. v. la Vacherie, Kapitain bei dem gegenwärtig in Afrika ſich befindenden 64. Linienregiment iſt. Dieſe Dame hatte die Reiſe nach Frankreich gemacht, um eine ziemlich ſtarke Summe Geldes zu beziehen, die ihr ein Weinhändler von Mühlhauſen ſchuldig war. Dieſer Mann, um der Zahlung dieſer Schuld zu entgehen und ſich der Urkunde zu bemächtigen, hat die Frau v. la Vacherie ermordet. Die Juſtiz hat ſich des Mörders bemächtigt."

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 214. Freitag, 4. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXXI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 1. Auguſt.] Anweſend waren: 112 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die kgl. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. v. Gumppenberg; dann die k. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Kleinſchrod, Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über das von der k. Regierung den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Einlauf:

Vorſtellung des k. Staatsrathes, Herrn Abg. Frhrn. v. Freyberg, um Urlaub auf 4 Wochen.

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer, die heutige Sitzung eröffnend, trug ſofort das Urlaubsgeſuch des Abg. Frhrn. v. Freyberg vor. Nachdem dieſes Geſuch bei der hierüber eröffneten Debatte von dem erſten Secretair, Frhrn. v. Thon-Dittmer, unterſtützt ward, ertheilte die Kammer dem Herrn Geſuchſteller einen Urlaub für die Dauer der gegenwärtigen Ständeverſammlung.

Der Tagesordnung gemäß trat ſodann die Fortſetzung der Berathung und Beſchlußfaſſung über das Budget und zwar über deſſen letzten Theil, das Steuergeſetz ein.

Der Geſetzentwurf über die Erhebung der directen Steuern für die fünfte Finanzperiode 1843/49 lautet:

„Se. Maj. der König haben hinſichtlich der Erhebung der directen Steuern für die ſechs nächſten Verwaltungsjahre vom 1. Okt. 1843 bis letzten September 1849 auf den Antrag des Finanzminiſteriums, nach Vernehmung des Staatsrathes, mit dem Beirathe und der Zuſtimmung der Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beſchloſſen und verordnen, was folgt:

§. 1. An directen Steuern ſind für jedes der 6 Jahre vom 1. Okt. 1843 bis letzten Sept. 1849 zu erheben:

a. In denjenigen Gebietstheilen, wo das Steuer-Proviſorium noch Gültigkeit hat, mit Einſchluß des Regierungsbezirkes von Oberbayern:
Vier Simpla der Grundſteuer,
Drei Simpla der Hausſteuer,
Vier Simpla der Dominicalſteuer.

Die ganze Gewerbſteuer nach den diesfalls beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen. Die Familienſteuer der erſten 6 Klaſſen nach dem Geſetze vom 10. Dez. 1814, dann dieſelbe zu 10 pCt. aus den Gewerbſteueranlagen von 9 fl. und darunter und von 20 pCt. aus den Gewerbſteueranlagen über 9 fl.;

b. Im Regierungsbezirke der Pfalz:
73 pCt. der Grundſteuer,
60 1/2 pCt. der Gewerbſteuer,
88 pCt. der Perſonal- und Mobiliarſteuer,
die ganze Thür- und Fenſterſteuer;

c. Im Regierungsbezirke von **Unterfranken und Aſchaffenburg:**
77 pCt. der Grundſteuer,
100 pCt. der Hausſteuer,
80 pCt. der Dominicalſteuer.

Die Familien- und Gewerbſteuer nach dem bisherigen Fuße mit Rückſicht auf das hierüber erlaſſene beſondere Geſetz.

d. In denjenigen Gebietstheilen, wo die definitive Grund- und Hausſteuer eingeführt iſt oder während der fünften Finanzperiode eingeführt wird, richtet ſich die Erhebung der Grundſteuer nach den Beſtimmungen des Geſetzes vom 1. Juli 1834, „die Abänderung des §. 114. des Grundſteuergeſetzes" betr.

Die definitive Häuſerſteuer wird in jenen Gebietstheilen mit 3 Simpla, die definitive Dominicalſteuer mit 4 Simpla, die Gewerbe- und Familienſteuer wie sub lit. a. erhoben;

e. In ſämmtlichen Regierungsbezirken:
Die den Staatsdienern und andern Angeſtellten, dann den Quiescenten und Penſioniſten nach der Verordnung vom 8. Juni 1807 obliegenden Wittwen- und Waiſenfondsbeiträge von ihren aus den Staatskaſſen fließenden Bezügen.

§. 2. Es bleibt vorbehalten, den Weinbergsbeſitzern in denjenigen Diſtricten von **Unterfranken und Aſchaffenburg,** in welchen das Steuerdefinitivum zur Zeit noch nicht eingeführt iſt, alljährlich und ſo lange dieſes nicht der Fall ſeyn wird, außerordentliche Steuernachläſſe zu bewilligen, wozu die erforderlichen Mittel bis zu einem jährlichen Maximalbetrage von 20,000 fl. — fortan aus dem Reichsreſervefond geſchöpft werden.

§. 3. Das Finanzminiſterium iſt mit der Vollziehung dieſes Geſetzes beauftragt. —

Der Ausſchuß begutachtete die Annahme des Geſetzentwurfs und ſchlug dazu einhellig folgende Beſchlüſſe vor:

1) Zu den Vorſtellungen:
a. der Häuſerbeſitzer von Speyer,
b. der Häuſerbeſitzer von Grünſtadt in der Pfalz, dann
c. des Münchner Bierbrauer-Vereins, die Häuſerſteuer btr.:

»Se. Maj. der König ſeyen ehrerbietigſt zu bitten, allergnädigſt in Erwägung ziehen zu laſſen;
ob durch Reviſion des Häuſerſteuergeſetzes v. 15. Aug. 1828 oder wie anders — ſey es auf legislativem Wege oder im Wege der Vollzugs-Verordnung — den durch daſſelbe, insbeſondere durch die Vollzugs-Art der §§. 3, 4, 18 hervorgerufenen Mißſtänden könne abgeholfen werden.«

2) Dem vom Hrn. Abg. und 1. Secretär bei der Kammer Frhrn. v. Thon-Dittmer, bei der Debatte über die Nachweiſungen geſtellten Antrage, die Zehentſteuer btr., beſchloß der Ausſchuß nicht beizuſtimmen.

Bei der hierüber eröffneten allgemeinen Debatte ergriff zunächſt das Wort der

Abg. Friederich: Er erlaube ſich, aufmerkſam zu machen auf den Unterſchied, welcher zwiſchen den Gebietstheilen, wo das Steuer-Proviſorium noch beſteht, und denen, wo das Steuerdefinitivum bereits eingeführt iſt, ſtattfindet. Die Grundſteuer richte ſich da, wo das Steuerdefinitivum beſtehe, nach dem Grundſteuer-Geſetze von 1834 (Abänderung des §. 114 Geſ. v. 1828). Dieſes Geſetz vom Jahre 1828 nun ſpreche ſich auch über das Maß aus, nach welchem, wo ein getheiltes Eigenthum ſtattfinde, der Zehentherr, Dominikaliſt, ſeinen Antheil zu tragen habe, und hier beſtehe einige Ungleichheit in der bisherigen Uebung, beſonders, was die Zehentſteuer anbelange. Wohl habe der 1. Secretär einen desfallſigen Antrag in die Kammer gebracht, allein der Ausſchuß ſey darauf nicht eingegangen. Verſchiedene Anſichten ſeyen in dieſer Beziehung im Ausſchuſſe aufgetaucht und beſonders ſey hervorgehoben worden, daß der Zehentertrag ſich mehr dem Reinertrag nähere, als der Kataſterertrag, den der Eigenthümer ziehe. Allein wenn auch dieſes angenommen werden dürfe und könne, ſo ſey doch der Unterſchied zwiſchen der Grundſteuer und der Zehentſteuer da, wo das Steuerdefinitivum eingeführt, ein großer, ein bedeutender, und zwar deshalb, weil hier von der Ruſtikalſteuer, ſohin von dem Grundbeſitzer 2 1/2 oder auch 2 Simpla, von dem Zehentbeſitzer aber 4 Simpla genommen werden. Angenommen, es verhalte ſich der Kataſterertrag der Ruſtikalien zum Ertrag der Do-

Digitized by Google

minikalien wie 2:3, ſo würden ſich bei der Ruſtikalſteuer wohl 3 Simpla annehmen laſſen. Offenbar ſey, wo das Definitivum beſtehe, die Erhebung von 4 Simplen eine ſehr hohe Beſteuerung. Man ſage wohl, und es ſey dieſes auch von Seite des Miniſteriums hervorgehoben worden, daß die Beſteuerung nach dem Definitivum eine vortheilhaftere ſey, als die nach dem Proviſorium, weil nach letzterem ſich eine Beſteuerung von 4 4/5 Simpla herausſtellen würde, während nach dem Definitivum ſich nur 4 Simpla ergeben, i. e. vom Gulden ſtatt 4 4/5 kr. nur 4 kr. bezahlt werden.

Dieſes Argument ſey nun zwar allerdings richtig, allein es ſey dabei wohl zu erwägen, daß die Dominikalſteuer, insbeſonders die Zehentſteuer ſich nach dem Proviſorium auf die desfallſige Faſſion gegründet habe, während die Grundſätze des Definitivums ſich auf eine ſolche Faſſion nicht ſtützen, ja der Zehentbeſitzer nicht einmal gefragt worden ſey, ſondern der Zehenttheil als Ertrag des Zehent-Beſitzers angenommen werde.

Hier beſtehe alſo der Kataſtergulden, dort der fatirte Gulden. Man müſſe nun denn doch annehmen, daß jeder Fatent nach ſeiner Erfahrung die Faſſion abgegeben habe. Die Annahme des Katasterertrages aber, ohne den Zehentbeſitzer zu fragen, hänge von Zufällen im Kataſtriren ſehr viel ab, und wenn auch geſagt werden könne, die Kataſteranſätze ſeyen für Dominikaliſten und Ruſtikaliſten im Weſentlichen anpaſſend, ſo könne doch auch geſagt werden, daß bei der Kataſtrirung nach individuellen Anſichten höhere Anſätze gemacht werden können. Hiegegen laſſe ſich auch nicht einwenden, daß man ſich durch Reclamationen habe ſchützen können, denn bis man die Wirkungen einer ſolchen Kataſtrirung kennen lernte, ſey der Termin zur Reklamation ſchon abgelaufen geweſen, was er aus eigener Erfahrung beſtätigen könne. (Fortſ. folgt.)

München. Das k. Regierungsblatt enthält folgende Dienſtesnachrichten: „Da nach den gemachten Wahrnehmungen der Umfang der Geſchäfte bei der k. oberſten Baubehörde in neuerer Zeit ſich in der Art vermehrt hat, daß die Leitung dieſes höchſt wichtigen Geſchäftszweiges die volle und unausgeſetzte Thätigkeit des jeweiligen Vorſtandes jener Behörde in Anſpruch nimmt, ſo haben Se. Maj. der König geruht, vermöge allerhöchſter Entſchließung vom 13. Juli d. J. den dermaligen Vorſtand der oberſten Baubehörde, geheimen Rath und Hofbau-Intendanten Leo v. Klenze, in der allergnädigſten Erwägung, daß mehrfach anderweitige Geſchäfte deſſen bewährte Erfahrung und ungetheilte Thätigkeit erheiſchen, der ihm übertragenen Stelle eines Vorſtandes der oberſten Baubehörde mit Belaſſung des Titels und Ranges, ſo wie unter dem Ausdrucke der Allerhöchſten Zufriedenheit mit den von ihm auf dieſer Stelle geleiſteten erſprießlichen Dienſten zu entheben, und zum Vorſtande der oberſten Baubehörde in proviſoriſcher Eigenſchaft, mit dem Titel und Range des Direktors einer Centralſtelle, den bisherigen Regierungs- und Kreisbaurath bei der k. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer d. J., Franz Joſ. Schierlinger, allergnädigſt zu ernennen. Ferner haben allerhöchſtdieſelben Sich unterm nämlichen Tage bewogen gefunden, den Oberbaurath Friedr. Heinr. Frhrn. v. Pechmann, in den verdienten Ruheſtand für immer treten zu laſſen, und demſelben hiebei in wohlgefälliger Anerkennung ſeiner mehr denn 50jährigen treuen und redlichen Dienſtleiſtungen, ſo wie ſeiner bewährten Anhänglichkeit, den Titel und Rang eines geheimen Oberbaurathes tax- und ſiegelfrei zu verleihen, ſofort die in Erledigung kommende Stelle eines dritten Oberbaurathes bei der oberſten Baubehörde, in proviſoriſcher Eigenſchaft, dem bisherigen Regierungs- und Kreisbaurath bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, Georg Paul Neidhard, und die weiter eröffnete Stelle eines vierten Oberbaurathes bei gedachter oberſter Baubehörde, gleichfalls in proviſoriſcher Eigenſchaft dem dermaligen Regierungs- und Kreisbaurath bei der k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, Friedr. Panzer, allergnädigſt zu übertragen.“

(Preußen.) Düſſeldorf, 31. Juli. In der 46. Plenarſitzung unſeres Provinzial-Landtages ward der Antrag des 7. Ausſchuſſes, eine neue Bitte an des Königs Maj. dahin zu richten: »daß Allerhöchſtdieſelben geruhen mögen, die Fortführung des Nordkanals bis Gräfrath Allergnädigſt zu verfügen«, mit 54 gegen 18 Stimmen angenommen. (Düſſ. Z.)

Berlin, 29. Juli. Eine entſetzliche Geſchichte circulirt hier. Der Dichter Herwegh ſoll in den Apenninen von einem Räuber angefallen worden ſeyn, und als er auf Befragen erzählt, er ſey ein Deutſcher und heiße Herwegh, habe der Bandit ihn unbeſchadet an Körper und Börſe ſeine Reiſe mit dem Bemerken fortſetzen laſſen, daß er auch ein deutſcher politiſcher Flüchtling ſey, und ihn als Bruder begrüße. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß — iſt das Factum wahr — der edle republikaniſche Sänger ihm geantwortet haben wird: Herr, „der Satan iſt Ihr Bruder. Ich habe nichts mit Banditen gemein, und mag um dieſen Preis nicht aus Räubers Händen befreit ſeyn.“ — (Ein Puff?) Man ſpricht hier viel von einem von Dr. Eiſenmann in Weimar gegen das Buchhändlerhaus Brockhaus in Leipzig eingeleiteten höchſt unangenehmen Prozeſſe, in welchem gegen die Gebrüder Brockhaus erkannt worden ſeyn ſoll. (Fr. J.)

Berlin, 30. Juli. Die »Allg. Preuß. Ztg.« enthält nachſtehenden Artikel: »Von der ruſſiſch-polniſchen Gränze, 27. Juli. Die Kirche zu Janowicze, einem Städtchen unweit der preußiſchen Gränze im Königreich Polen, pflegt am Feſte Mariä Himmelfahrt von preußiſchen Unterthanen von Alters her zahlreich beſucht zu werden. Um dieſen Beſuch auf keine Weiſe zu ſtören, hat die kgl. poln. Regierung angeordnet, daß den Beſuchenden weder Päſſe noch Erlaubnißſcheine abgefordert werden ſollen. Ein vertrauter Beamte wird die Ausführung dieſer Anordnungen überwachen und nur dafür ſorgen, daß die gegebene Freiheit nicht zu Zoll-Defrauden gemißbraucht werde. Indem wir uns freuen, dieſe Notiz Ihren Leſern mittheilen zu können, halten wir uns verpflichtet, eine Nachricht zu widerlegen, welche öffentliche Blätter des In- und Auslandes verbreitet haben, daß nämlich alle preuß. Unterthanen, welche ohne Paß die ruſſ.-poln. Gränze überſchreiten, wenn ſie zum Militärſtande gehören, in ruſſ. Feſtungen, und wenn zum Civilſtande, nach Sibirien abgeführt werden ſollen. Die Verordnung, welche einzig Anlaß zu dieſem Gerüchte gegeben haben kann, bezieht ſich allein auf das Königreich Polen und beſagt: »daß preußiſche Unterthanen, die ſich im Königreich Polen ohne Päſſe verſteckt aufhalten, um ſich der gegen ſie von preuß. Gerichten verhängten Criminalſtrafen zu entziehen, ſo wie gewöhnliche Landſtreicher nach Sibirien zur Anſiedelung zu dirigiren ſind, und daß preußiſche Deſerteurs, wie dies ſeitens der preußiſchen Regierung in Bezug auf die Deſerteurs der kaiſerlichen Armee geſchehe, den Arreſtanten-Compagnien einzuverleiben ſeyen.« — Die Verordnung beſchränkt ſich mithin auf die Klaſſe preußiſcher Unterthanen, welche auf eine ſchonende Behandlung den geringſten Anſpruch haben. Allein ihre Pflicht, auch ſolche Perſonen vor einer harten Behandlung zu bewahren und Mißgriffe durch Unterbehörden vorzubeugen, hat die preußiſche Regierung niemals verkannt und iſt einer zuvorkommenden Aufnahme ihrer Anträge bei der Nachbarregierung gewiß. Wegen der ruſſiſchen Deſerteurs enthält die Verordnung einen Irthum, da in Preußen nicht alle ruſſiſchen Deſerteurs, ſondern nur diejenigen, welche anderweit ihren Unterhalt nicht finden, den Arbeiter-Compagnien, nicht Arreſtanten-Compagnien, in den Feſtungen überwieſen werden, ohne jedoch ihre freiwillige Rückkehr ins Vaterland zu hindern.“

Da die Dankadreſſe der hieſigen Juden an den rheiniſchen Landtag nicht mehr ins Werk geſetzt werden konnte, ſo haben hier die angeſehenern und wohlhabenden Juden eine Stiftung beſchloſſen, welche ihr Dankgefühl dauernd bethätigen ſoll. Es wird nämlich eine Summe von 10,000 Thlr. zuſammengeſchoſſen, aus deren jährlichem Zinsertrag (350 Thlr.) Spenden an die katholiſchen, evangeliſchen und jüdiſchen Armen der Rheinprovinz zu gleichen Quoten ertheilt werden kann.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 2. Auguſt. (Priv.-Corr.) In Staatseffecten war das Geſchäft belebt und der Umſatz von Belang, wobei für mehrere Gattungen, vornehmlich für öſterr. Lotterie-Effecten und Taunusbahnactien höhere Preiſe bezahlt wurden. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1974 G.; 250 fl. Looſe: 113 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 145 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 1/4 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusb.-Actien: 346 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G. — Bei der am 1. Auguſt zu Karlsruhe erfolgten 5ten Serienziehung der großherzogl. badiſchen 50 fl. Looſe vom Jahr 1840 ſind nachſtehende 4 Serien-Nummern gezogen worden, als: 186, 402, 527 u. 943.

Hamburg, 29. Juli. Man geht dahier mit der Gründung einer literar.-polit. Zeitung um, die in einem großartigen Style erſcheinen ſoll. Schon haben ſich mehrere der angeſehenſten Kaufleute und andere Notabilitäten zur Zeichnung von Aktien erboten; die Leitung der Redaction iſt Hrn. Saphir aus Wien angetragen worden. (F. Ob. P. Z.)

(Oeſterreich.) Wien, 29. Juli. Aus Slavonien, dem Pozeganer Comitate, wird berichtet, daß am 17. d. die Stände dieſes Comitats in einer General-Congregation einſtimmig den Beſchluß faßten, daß, dem bekannten Beſchluſſe der löbl. Standetafel entgegen, die Deputirten der vereinigten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien ſich nicht nur in den Reichstags-, ſondern auch in den Circularſitzungen der lateiniſchen Sprache allein bedienen werden. Eine Repräſentation um Allerhöchſten Schutz in dieſer Sache ſoll an ſeine Maj. den König gerichtet werden. (Fr. J.)

Frankreich.

° Paris, 31. Juli. 12 Uhr M. (Pr.-Corr.) Der „Moniteur“ bringt folgende telegraphiſche Depeſche:

Digitized by Google

„Bayonne, 29. Juli. Am 26. iſt der Brigadier Ametller mit 6 Bataillons in Saragoſſa eingerückt. Eine Brigade unter dem Commando des Brigade-Generals Cotoner iſt am 26. von Madrid nach Galicien abmarſchirt. Madrid war am 27. Morgens ruhig. Zwei Diviſionen waren am 26. von Madrid ausmarſchirt, eine nach Andaluſien, die andere nach Eſtremadura. Espartero und van Halen waren am 21. vor Sevilla und beſchoſſen die Stadt. Eine Vorſtadt war ſchon faſt ganz zerſtört.“

Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben vorgeſtern am 29. ihre Reiſe in die Normandie und Bretagne angetreten; zu Mittag waren ſie in Liſieux, Abends trafen ſie in Caen ein, wo ſie mit großem Enthuſiasmus empfangen wurden. Geſtern hat der Prinz Revue über die Nationalgarde von Caen gehalten.

Marſchall Bourmont iſt gegenwärtig in Frankreich in den Bädern von Bourbonne.

* Paris, 31. Juli, 4 Uhr Nachmittags (Privat-Correſpond.) Der Phare von Bayonne vom 28. d., der die verläßlichſten Nachrichten aus Madrid hat und aus deſſen Mittheilung meiſtens die telegraphiſchen Depeſchen gemacht werden, gibt folgende Correſpondenz aus Madrid vom 25., die die bereits bekannten telegraphiſchen Nachrichten ergänzt. Das Miniſterium Lopez wurde durch ein von Serrano unterzeichnetes Dekret der Regierung der Nation im Namen der Königin conſtituirt. Lopez, Serrano, Caballero und Ayllon ſind bereits in Madrid, Frias und Aguilar fehlen noch. Außer den bereits bekannten Ernennungen iſt noch die des Generals Zarco de Valle zum Generaldirektor des Geniewesens zu bemerken. Die Demiſſionen, die die Generale S. Miguel, Tena, Aleſon, Graf Almodovar, Chacon, Ferraz und Iriarte von den durch ſie bekleideten Stellen gegeben haben, iſt angenommen. Einige Unordnungen haben am 24. Abends Statt gefunden, 4 Soldaten von Aſpiroz' Truppen ſind von Leuten des Pöbels, die: Viva Espartero! ſchrieen, getödtet worden. Zurbano, der in einem Gaſthauſe der Straße Caballero de Gracia abgeſtiegen war, iſt in einer Poſtchaiſe mit 3 Adjutanten nach Andaluſien geeilt. Mendizabal iſt bei der engliſchen Geſandtſchaft verſteckt. Seoane iſt frei und nach Madrid zurückgekehrt. Am 24. wurden zur Feier des Namensfeſtes der Königin Mutter Chriſtine in Madrid von der Artillerie Freuden-Salven gegeben und im Palaſte war großer Handkuß. Unter den Siegern herrſcht noch große Meinungsverſchiedenheit. Einige wollen die Einberufung der Cortes unter dem Miniſterium Lopez, andere ſtimmen für die Bildung einer Centraljunta. — So weit der Phare; unſere eigenen Mittheilungen von der Gränze melden uns Folgendes: Auch in Barcelona iſt das Namensfeſt der Königin Chriſtine officiell durch Militär-Parade u. ſ. w. gefeiert worden. General Caſtro war aus der Junta getreten. Eine Bande von Carliſten unter dem Befehl Triſtany's, ungefähr 150 Mann ſtark, hat ſich in Catalonien gezeigt, um Proſelyten für die Sache des Don Carlos zu machen. Die Einwohner von Berga haben einen der Chefs dieſer Bande Sanſó erſchoſſen, nachdem dieſe Carliſten einen Pfarrer von Lloſas getödet und mehrere Häuſer geplündert hatten.

Die franzöſiſchen Generallieutenante Wolf und Rapatel ſind am 27. in Bayonne angekommen. Arguelles, der Vormund der jungen Königin und Mad. Mina, ihre Oberſthofmeiſterin hatten ihre Entlaſſung noch nicht gegeben, die Regierung war noch unſchlüſſig, durch wen Beide zu erſetzen ſeyen. Die Municipalität und die Provinzial-Deputation von Madrid hatten ihre Entlaſſung gegeben, die jedoch von Narvaez, der erſt genaue Rechnungsablegung verlangte, nicht angenomen wurde; — mit dieſer Rechnungsablegung ſoll es aber höchſt problematiſch ſtehen. Die National-Garde wird unter Cortinas Leitung wieder organiſirt; es finden keine Verhaftungen Statt, und ſo iſt Alles ruhig und geht ſeinen gewohnten Geſchäften nach. Am 27. kamen zwei engliſche Kriegsſchiffe vor Barcelona an.

Höchſt wichtig iſt die von Toulon eingelaufene Nachricht, daß die Linienſchiffe Jemappes und Alger und die Kriegsdampfer Caſtor und Euphrate dort am 28. durch den Telegraphen Befehl erhielten, ſchnell die Anker zu lichten und nach Tunis zu ſegeln. Man verſicherte heute nach glaubwürdigen Privatbriefen auf der Börſe, daß die neun Segeln ſtarke türkiſche Flotte des Hafiz Paſcha aus dem ſchwarzen Meere in das mittelländiſche ausgelaufen und gegen Tunis abgeſegelt ſey, um den Bey anzugreifen. Einige behaupten, ſie läge ſchon vor Tunis. Somit dürfte jene Flotte von neun Segeln, die der Cerbère und der Gregeois auf der Höhe von Cap Gates geſehen und in der Entfernung für eine engliſche gehalten haben, keine andere, als die türkiſche geweſen ſeyn. Der Bey von Tunis, auf einen ſolchen Coup gefaßt, hat bereits ſeit längerer Zeit große Vertheidigungsanſtalten getroffen und deswegen eine bedeutende Anzahl franz. Officiere als Militairinſtructoren und Genieofficiere erhalten. Die Türkei aber ſcheint durchaus auf eigene Fauſt zu handeln und ſich um die andern Mächte nicht mehr kümmern zu wollen. Sie hat Riza Paſcha zum Feldmarſchall ernannt, zieht überall große Truppenlager zuſammen und träumt nur von Expeditionen gegen Tunis und Griechenland u. ſ. w. — Vor zehn Tagen hat der türkiſche Geſandte hier in allem Ernſte im Auftrage ſeiner Regierung von Hrn. Guizot die Zurückgabe Algiers verlangt; ſo kaltblütig Hr. Guizot auch iſt, ſo gerieth er doch über dieſe Zumuthung außer Faſſung und wies dem Geſandten die Thüre.

5pCt. 121. 85. 3 pCt. 80. 15. Ard. 28 1/2.

Spanien.

* Paris, 31. Juli. (Pr.-Corr.) Ein von Barcelona am 25. abgegangener und am 26. in Perpignan angekommener Reiſender meldet, daß am 26. der Gouverneur des Forts Montjouy allen fremden Conſuln geſchrieben hatte, um ſie in Kenntniß zu ſetzen, daß er von den Behörden von Barcelona die Summe von 25,000 Frcs. verlangt habe, um den dringendſten Bedürfniſſen der Garniſon des Forts zu genügen, und daß er, wenn man ſeine Forderung nicht erfülle, die Stadt bombardiren werde. Die Conſuln proteſtirten gegen dieſen barbariſchen Entſchluß und verlangten von dem Gouverneur, daß er, falls er ſein Vorhaben dennoch ausführe, ſie bei Zeiten davon benachrichtige, um ihre Landsleute in Sicherheit bringen zu können. — Eben ſo erfährt man, daß am 25. eine Reaction der exaltirten Partei gegen die Gemäßigten (Chriſtinos) ſtattgefunden habe, und daß die Redacteure des »Imparcial«, des von dem General Serrano zum officiellen Regierungsorgane beſtimmten Blattes ſich an Bord der franz. Brigg »Meleager« flüchten mußten. Wahrſcheinlich wird die Nachricht von dem Einrücken Narvaez' in Madrid auch in Barcelona einen günſtigen Eindruck hervorgebracht und alle dieſe Streitigkeiten beigelegt haben.

Espartero war noch am 19. in Ecija, auf halbem Wege zwiſchen Cordova und Sevilla und zwei Tagmärſche von letzterer Stadt entfernt. Van Halen erwartete ihn in Alcala de Guadeira, auf der Straße nach Cadix, zwei Stunden von Sevilla, welches er beobachtete und jeden Ausmarſch von Truppen daraus verhinderte. Man rechnet ihre vereinigten Kräfte auf 7500 Mann; außerdem ſind in Cadix noch 1800 Mann und 3001 Mann Nationalgarde. Von Ecija nach Cadix ſind 10 ſtarke Tagmärſche; die Nachricht von dem Falle von Madrid und Saragoſſa kann alſo vor ihm dort eintreffen und die Stadt ſich pronunciren, wodurch ihm jeder Ausweg geſperrt würde. Außerdem iſt nicht zu vergeſſen, daß der Hafen von Cadix durch die ſpaniſche Fregatte »Cortes«, den Dampfer »Iſabella« und einige kleinere Schiffe blokirt wird. Espartero und Van Halen ſollen in Madrid auf die Nachrichten aus Sevilla außer dem Geſetz erklärt worden ſeyn.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 22. Juli. Das Lager bei Adrianopel zieht immer mehr die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich, indem ſich die Regierung nicht begnügt, fortwährend neue Truppen dort zu ſammeln, ſondern auch große Vorräthe von Pulver und ſonſtiger Munition daſelbſt anhäufen läßt. Der Rumely Waleſſi hat ſich veranlaßt geſehen, der allgemeinen Beſorgniß dadurch zu ſteuern, daß er allenthalben öffentlich bekannt machen ließ, dieſe kriegeriſchen Vorbereitungen hätten keinen andern Zweck, als die Truppen in Manövers und Exercitien zu üben. Dagegen verſichern Briefe aus Konſtantinopel einſtimmig, daß die Pforte den ernſtlichen Willen, die Differenz mit Perſien in friedlicher Weiſe zu löſen hauptſächlich aus dem Grund zeige, um den Zerwürfniſſen mit Griechenland unter den obwaltenden Umſtänden ihre ungetheilte Aufmerkſamkeit widmen zu können. Riza Paſcha's Einfluß und Anſehen hat in letzterer Zeit den höchſten Gipfel erreicht; nicht nur beim Sultan, ſondern auch bei der Sultanin Valide iſt er jetzt das Factotum. Als ein intereſſantes Beiſpiel ſeiner Allgewalt deutet man auf die neuliche Verdrängung Osman Bey's von der kaiſerl. Garde hin, die bloß den Grund hatte, daß Osman Bey durch ſeine Fähigkeiten und Thätigkeit ſo ſehr die Gunſt des Sultans gewonnen hatte, daß er dem Paſcha gefährlich ſchien. — Die Abfahrt des Geſchwaders unter dem Commando des Kapudan Paſcha war durch einen kürzlich ſtattgehabten blutigen Conflict zwiſchen der türkiſchen und ägyptiſchen Schiffsmannſchaft verzögert worden.

So eben erhalten wir aus Belgrad vom 24. Juli die Nachricht, daß Baron Lieven vom ſerbiſchen Senate die unverzügliche Ausweiſung des Wutſitſch und Petroniewitſch verlangt hat, unter Anfügung der Drohung, daß, wofern dieß nicht geſchehe keine Beſtätigung der letzten Wahl erfolgen werde, und zugleich ankündigend, daß 25,000 Ruſſen an der Gränze bereit ſtehen, um zur Vollziehung dieſes Befehls verwendet zu werden. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

** Aſchaffenburg, 2. Auguſt. Die hieſigen Gaſtwirthe haben bei Sr. Majeſtät unſerem Könige gegen die Direction der Main-

Digitized by Google

dampfſchifffahrtsgeſellſchaft eine Vorſtellung reſp. Beſchwerde eingebracht, weil ihrem Gewerbe und bezüglich der Stadt Aſchaffenburg, als einer der wichtigſten am Mainſtrome, dadurch ein außerordentlicher Schaden erwüchſe, daß von der beſagten Direction der Cours der Dampfſchiffe ſo eingerichtet ſey, daß in Aſchaffenburg keine Nachtſtation ſtattfinde, und nicht einmal eine Localfahrt zwiſchen Aſchaffenburg und Frankfurt reſp. Mainz errichtet worden wäre. Hiedurch ſey es gekommen, daß faſt kein Reiſender mehr in den Gaſthöfen hier übernachte, und dieſe deßhalb leer ſtänden. So groß ihre Freude für die Errichtung und den Beginn der Dampfſchifffahrt anfänglich geweſen, ſo ſehr ſehen ſie ſich in der Art des Betriebs getäuſcht, und es dürfte auf Aſchaffenburg als durch Actionäre *) ſehr betheiligt, doch gewiß auf ſie billige Rückſicht zu nehmen ſeyn.

Die genannten Gaſtwirthe haben ſonach unter Bezugnahme auf eine andere allerunterthänigſte Vorſtellung reſp. Beſchwerde eines hieſigen Kaufmanns unter Anderm auch angeführt, daß ſeit Beſtehen der Maindampfſchifffahrt in ganz Unterfranken und Aſchaffenburg die Dampfſchiffe als ausſchließende Reiſegelegenheit benutzt würden, und die allerehrfurchtsvollſte Bitte geſtellt, in huldvollſter Berückſichtigung der treuen Stadt Aſchaffenburg und der Gaſtwirthe der Direction der Maindampfſchifffahrt zu befehlen, entweder

1) es ſey in Aſchaffenburg eine Nachtſtation, oder
2) zwiſchen Aſchaffenburg und Frankfurt, reſp. Mainz eine Local-Fahrt zu errichten;

oder aber anderntheils möchte Se. Majeſtät zu erlauben geruhen, daß von dortigen Unternehmern ein Dampfboot angekauft und auf eigne Rechnung zur Förderung der localen Intereſſen der Stadt in Betrieb genommen würde.

* Schweinfurt, 2. Auguſt. (Pr.-Corr.) Noch etwas Nachträgliches zu unſern Feſtivitäten. Den andern Morgen nach dem glänzenden und vielbeſuchten Feſtballe begaben ſich die noch hier verweilenden Sänger auf Einladung des Hrn. Sattler nach Mainberg, wo ſie das Schloß und die Tapetenfabrik deſſelben beſichtigten. Den Rückweg machte man auf dem Maine. Das Dampfboot, welches die Bamberger, Erlanger und Nürnberger Sangesfreunde uns entführte, begegnete uns; noch ein kurzes Lebewohl — und es entſchwand unſern Blicken. Gegen Abend verſammelten ſich die Würzburger Sänger noch einmal in der Feſthalle und ſchieden am nächſten Morgen, ebenſo ehrenvoll begleitet, wie ſie empfangen worden waren. — Das nächſte Liederfeſt wird in Rothenburg a. d. Tauber gefeiert werden.

München, 31. Juli. Der Umzug der k. Hof- und Staatsbibliothek in das neue Gebäude an der Ludwigsſtraße iſt am 25. Juli beendigt worden. Die Dauer derſelben war auf wenigſtens vier Monate berechnet, denn es galt hier eine Büchermaſſe von mehr als 800,000 in fünf Stockwerken aufgehäuften und eng zuſammengedrängten Bänden zu reinigen, zu packen, zu transportiren und in der neuen, aus zwei Stockwerken beſtehenden Bibliothek, welche durch die in ihr angebrachten Galerien wieder in ſechs Abtheilungen zerfällt, nach ihren verſchiedenen Fächern geordnet aufzuſtellen. Gleichwohl hat dieſe unter mancherlei ungünſtigen Umſtänden begonnene und faſt immer von der ſchlechteſten Witterung begleitete Ueberſiedelung nur 62 Arbeitstage gedauert, was man zumeiſt der raſtloſen Thätigkeit des Oberbibliothekars Directors v. Lichtenthaler, der das Geſchäft mit großer Umſicht geleitet, zu verdanken hat. Es iſt nichts verloren gegangen, nichts verdorben worden. Die Bücher ſtehen in dem neuen Lokal bereits geordnet, und auch die Reviſion derſelben iſt bereits vollendet. Es kann übrigens als ein Glück angeſehen werden, daß dieſe mühſelige und anſtrengende Arbeit ſobald ihr Ende erreichte, denn die nachtheiligen Einwirkungen der Zugluft, des Staubes und der ſtürmiſchen Witterung auf die Geſundheit der dabei Beſchäftigten fingen bereits an ſich zu äußern. In dem Maße nun, als die Räume dieſes neuen Prachtbaues in jeder Beziehung auf das vollkommenſte und zweckmäßigſte ſich darſtellen, ſind ſie in künſtleriſcher Hinſicht als ein Muſterwerk der neuen Architektur zu erkennen, und namentlich iſt es die herrliche Treppe mit ihrem Veſtibule, die einen mächtigen Eindruck hervorbringt und nicht leicht ihres Gleichen findet. Director v. Gärtner, nach deſſen Planen dieſes Bauwerk ausgeführt worden, hat ſich hier als einen eben ſo geiſtreichen als techniſch gebildeten Meiſter bewährt, denn in allen Theilen iſt eine organiſch entwickelte Durchbildung wahrzunehmen, wodurch eine künſtleriſche Schöpfung erſt zum eigentlichen Kunſtwerk erhoben wird.

München, 1. Auguſt. Der Ober-Appellationsgerichtsrath, Frhr. v. Harsdorf, iſt am 31. Juli geſtorben.

* Paris, 31. Juli. (Pr.-Corr.) Geſtern Mittag um 2 Uhr iſt in dem Theater Gymnase Enfantin im Passage de l'Opera ein ſtarkes Feuer ausgebrochen. Große Rauchwolken wälzten ſich aus dem Gebäude, alle Kaufleute aus dem ſehr belebten Passage räumten ihre Boutiquen und die Gefahr war ſehr groß, da das Theater im Innern des Gebäudes liegt und dicht an die große Oper ſtößt. Allein in einer Viertelſtunde waren die wackern Pompiers ſchon da, Linien-Truppen und Municipalgarde kamen von allen Seiten herbei, und nach 4 Stunden war das Feuer ganz gelöſcht. Im Innern des Theaters iſt Alles theils verbrannt, theils verdorben, und die Vorſtellungen dürften nicht ſobald wieder beginnen können. Die Ruhe und Ordnung, die hier bei einem Brande herrſcht, iſt wirklich bewunderswerth; keine Sturmglocke, keine Tambours, kein Geſchrei, Alles arbeitet im Stillen, die Pompiers werden durch die Pfeife ihrer Offiziere dirigirt und in der nächſten Straße weiß man gewöhnlich von dem Feuer nichts. Es iſt hier vielleicht nicht unintereſſant, zu bemerken, daß der Commandant dieſes Corps, Poulin, dem der Feuerlöſchungsdienſt ſchon viele weſentliche Verbeſſerungen dankt, jetzt deutſche Pompiers abrichtet, die der Hamburger Senat zu dieſem Zwecke hieher geſendet hat.

*) Soviel bekannt ſind in Aſchaffenburg 2 Actionäre mit 8 Actien betheiligt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	331, 51	+ 11, 5	S. heiter
Mittags 12 U.	330, 81	+ 19, 7	SO. heit.
Abends 7 U.	329, 71	+ 18, 5	SO. heit.

Bem. Oefteres Wechſeln des Windes zwiſchen SW., SO., O. und NO.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 1. Aug. Heute Morgen hier vorbeigefahren: die Schiffer Konrad Roldenbücher von Heidenfeld mit Ladung Steinkohlen und heute Mittag Adam Greſſer von Feickenhauſen mit Ladung Eiſenbahn-Schienen und Mineralwaſſer beide von Mainz.

Würzburg, 3. Aug. Heute Morgens hier abgefahren: Schiffer Martin Brand's Wtw mit Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: Schiffer G. J. Schön. Ende der Ladezeit am 10. d.

Geſuch eines Reiſenden.

[36] In eine ſchon mehrere Jahre beſtehende Weinhandlung, welche Sachſen und Preußen bereiſen läßt, wird ein routinirter Reiſender iſraelitiſcher Religion geſucht, welcher eine Kaution von Tauſend Gulden zu ſtellen vermag. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Trauer-Anzeige.

Heute Morgens um 2½ Uhr verschied in Folge eingetretener Unterleibsentzündung, versehen mit den heiligen Sacramenten, im 63sten Lebensjahre unser theurer Gatte und Vater, der quiescirte k. bayrische Appellationsgerichts-Rath

Carl Andreas Endres.

Diesen Trauerfall bringen mit der Bitte um stilles Beileid ihren Verwandten und Freunden zur Nachricht

Würzburg und Eichstädt, den 3. August 1843.

Die tief gebeugten Hinterbliebenen:

Anna Endres, geb. **Baus**.
J. Bapt. Carl Endres, Junker im Inf.-Reg. Fr. Hertling.
Elise Endres,
Leonhard Endres,
Agnes Endres,
Amalie Endres,
als Kinder.

Dankſagung.

Wenn auch ein wahrhaft frommes Gemüth den ſüßeſten Lohn in dem Bewußtſeyn einer edlen That findet, und nie nach öffentlichem Ruhm und Beifall haſcht, ſo giebt es nichts deſto weniger doch auch Fälle, denen die Anerkennung der Welt nicht entgehen ſollte. Eine ſolche edelmüthige Handlung des durch ſeinen hohen Wohlthätigkeitsſinn allgemein gerühmten Herrn J. von Hirſch zu Würzburg iſt es, welche uns Unterzeichnete zum tiefſten öffentlichen Danke gegen ihn verpflichtet.

Als Grundholden ſeines zum Patrimonialgerichte Gereuth gehörenden Gutes wurde von uns Schutzgeld gefordert, das wir aber verweigerten, bis ein hartnäckiger Prozeß, der durch alle Inſtanzen ging, zu unſerem Nachtheile entſchied. Wir ſuchten nun ein neues Mittel auf und wendeten uns — an ſein Herz. Theilnehmend ſchlug es für uns. Mit der größten Bereitwilligkeit erließ er allen einen großen Theil deſſelben. So rächt ſich der wahrhaft Edle.

Seckendorf, den 3. Auguſt 1843.

Iſrael Goldſchmidt, Iſaak Baum, Lazarus Baum.

Verſtorbene.

C. A. Endres, quieſc. Appell.-Ger.-Rath, 63 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 215. Samstag, 5. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) **Reſultate** der Berathungen der Kammer der Abgeordneten über das Budget der V. Finanzperiode.

I. Urſprünglich eingebrachtes Ausgaben-Budget.

Die als Regierungsvorlage anzuſehende Geſammtſumme beträgt 32,438,767 fl. (§. 11. S. 10. der Zuſammenſtellung.)

Die Kammer hat hievon nicht anerkannt 2,183 fl. im Etat des k. Hauſes und des Hofes, nämlich die Penſionen à Conto der heimgefallenen Appanage Ihrer k. Hoh. der Prinzeſſin Marie, jetzt Konigin von Sachſen Maj., wogegen die Einſetzung der Penſionen der Hof-Diener Ihrer Maj. der verwittw. Konigin Caroline mit 32,474 fl. anerkannt worden iſt.

32,436,584 fl. ſtatt 32,404,110 fl. nach den Ausſchußbeſchlüſſen. (§. 12 d. Zuſammenſtellung.)

Hiezu kommen 400,000 fl. jährlicher außerordentlicher Zuſchuß nach dem Erlaſſe des Geſammt-Miniſteriums v. 26. Juni 1843.

32,836,584 fl.: Summa des vereinbarten Ausgaben-Budgets für den ordentlichen Dienſt, ſtatt 32,804,110 fl. nach den Ausſchußbeſchlüſſen. (S. 15 §. 19 d. Zuſ.)

II. Budget-Nachtrag.

1) Berechnung des von den Erübrigungen aus den Vorjahren am Schluß der IV. Finanzperiode voranſchlägig vorhandenen und auf die V. Fin.-Per. übergehenden verwendbaren Beſtandes.

A. Vorhandene und zu erwartende Mittel.

29,247,460 fl.	2 kr.	rechnungsmäßig feſtſtehende Kaſſen-Beſtände.
9,321,896 fl.	—	Zugang pro 1841/42 und 1842/43 nach den Kammerbeſchlüſſen.
38,569,356 fl.	2 kr.	Summa sub A.

B. Abgänge.

22,980,000 fl.	54⅗ kr.	Die in der IV. Fin.-Per. und reſp. in den Jahren 1841/42 und 1842/43 theils bereits beſtrittenen, theils noch zu beſtreitenden Ausgaben, wie ſolche ſich nach den Kammer-Beſchlüſſen berechnen.
6,940,668 fl.	32 kr.	Das auf 1843/44 übergehende Verlagskapital.
29,920,669 fl.	26⅗ kr.	Summa sub B.

Die Berechnung sub B. bildet ſich in folgender Weiſe.

24,238,500 fl.	54⅗ kr.	Summa der Ausgaben nach der Anzeige der Regierung. Hievon iſt abzuſetzen, was in Gemäßheit der gefaßten Beſchlüſſe für noch disponibel erklärt worden iſt.
8,500 fl.	—	sub pos. 41. auf den Ankauf des Gutes Joſephenburg.
100,000 fl.	—	sub pos. 81.
150,000 fl.	—	sub pos. 83.
1,000,000 fl.	—	sub pos. 58. bei den Eiſenbahnen.
1,258,500 fl.	—	Summa. — Es ward ſomit anerkannt die Summe von
22,980,000 fl.	54⅗ kr.	wie oben.

Abgleichung.

38,569,356 fl.	2 kr.	Summa sub A. der vorhandenen und zu erwartenden Mittel.
29,920,669 fl.	26⅗ kr.	Summa sub B. Abgänge.
8,648,686 fl.	36⅖ kr.	verwendbarer Reſt für die V. Fin.-Per., ſtatt 7,648,186 fl. 35⅖ kr. nach den Beſchlüſſen des Ausſchuſſes. — (Zuſ. S. 22 §. 25.)

2) Zuſammenſtellung des außerordentlichen Staats-Bedürfniſſes, welches durch Kammer-Beſchluß anerkannt wurde.

4,210,000 fl.	1)	Koſten des Ausbaues der Feſtung Germersheim.
— — —	2)	für Eiſenbahnen, nach dem Beſchluſſe über das desfallſige Geſetz.
1,000,000 fl.	3)	für Straßen- und Landbauten.
— — —	4)	für den Ludwigskanal. Das nachträglich eingebrachte Poſtulat von 2,611,745 fl. hat zwar von der Kammer der Abg. die Zuſtimmung erhalten, und da für daſſelbe von der Regierung die Erübrigungen der IV. und die eventuellen Mehr-Einnahmen der V. Finanzperiode bezeichnet worden ſind, ſo würde dieſes Poſtulat theilweiſe hier eingeſetzt werden müſſen. Da aber eine Ausſcheidung nicht möglich iſt, ſo bleibt ſolches vor der Hand nur intra lineas vorgemerkt.
5		[illegible]ma, ſtatt 6,210,000 fl. nach dem Ausſchuß-Reſultate. (S. 25 §. 30 d. Zuſammenſtellung.)

[illegible]a des verwendbaren Rechtes, und des anerkannten [illegible] Staatsbedürfniſſes.

8,648,686 fl.	35 1/4 kr.	Summa des verwendbaren Rechtes.
5,210,000 fl.	—	Summa des anerkannten außerordentlichen Staatsbedürfniſſes.
3,438,686 fl.	35 1/4 kr.	Reſt der Erübrigungen, welche nach den Kammerbeſchlüſſen als zu den Deckungsmitteln des ordentlichen Staatsbedürfniſſes der V. Finanzperiode zu zahlen ſind, ſoweit ſolches nicht für den Kanal und zu der Erfüllung ſtändiſcher Anträge verwendet werden wird, ſtatt 1,438,186 fl. (ſiehe Zuſammenſtellung S. 25 §. 30.)

III. Urſprünglich eingebrachtes Einnahme-Budget.

	Die ordentlichen Staatseinnahmen mit Ausſchluß der direkten Steuern werden nach den Beſchlüſſen der Kammer angeſchlagen auf
26,500,340 fl.	Hierzu kommt als weiteres Deckungsmittel der verwendbare Reſt der auf die V. Finanzperiode übergehenden Erübrigungen in Summa von 3,438,686 fl. 35 1/4 kr. ſomit
573,311 fl.	für ein Jahr
27,0.3,651 fl.	als durch Kammerbeſchluß feſtgeſtelltes Prüfungs-Reſultat aller Staatseinnahmen mit Ausſchluß der direkten Steuern für 1 Jahr der V. Finanz-Periode, ſtatt 26,740,037 fl. nach den Ausſchuß-Beſchlüſſen (S. 29 §. 34 der Zuſammenſtellung.)

IV. Steuerwilligung.

32,836,584 fl.	Summa des vereinbarten Ausgaben-Budgets für die ordentlichen beſtändigen, beſtimmt vorherzuſehenden Staatsausgaben nach den Beſchlüſſen der Kammer der Abgeordneten.
27,073,651 fl.	Prüfungs-Reſulat aller Staatseinnahmen mit Ausſchluß der direkten Steuern ebenfalls nach den Beſchlüſſen der II. Kammer.
5,762,933 fl.	Betrag, welcher durch direkte Steuern zu ergänzen bleibt.

Digitized by Google

Die Regierung poſtulirt 6,361,254 fl. mithin mehr 598,321 ſtatt 297,181 fl. nach den Ausſchußbeſchlüſſen S. 33 §. 42 d. Zuſammenſtellung.

Auf dieſes Mehr von jährlich 598,321 fl. und auf eventuelle weitere Mehr-Einnahmen wären nun hinzuweiſen,

1) das nachträgliche Poſtulat von 2,611,745 fl. für den Ludwigs-Kanal, dann
2) die Anträge auf Ausgabs-Erhöhungen, welche geſtellt worden ſind.

Letztere ſind theils auf beſtimmte Ziffern, theils ohne Ziffer-Begränzung geſtellt worden.

A. Ausgabs-Erhöhungen, welche durch Zifferſätze begränzt ſind.

Centralfonds		Kreislaſten
84,000 fl.	Cap. VII. Etat des Miniſteriums des Innern. Kreisregierungen und Staatsdiener der innern Verwaltung überhaupt.	
	Cap. X. 1. Erziehung und Bildung:	
9,000 fl.	a) Univerſitäten,	
8,000 fl.	b) Akademie der Wiſſenſchaften.	
	Cap. X. 2. Kultus:	
4,000 fl.	Proteſtant. Pfarrunterſtützungsanſtalt,	
8,000 fl.	Unterſtützung unvermögender kathol. u. proteſtant. Kirchengemeinden dieſſeits des Rheins zum Behufe der Erbauung von Kirchen.	
	Cap. X. 8. Beſondere Leiſtungen des Aerars an die Gemeinden.	
20,000 fl.	Beitrag zu den Koſten der Polizeiverwaltung in größern Städten.	
454,062 fl.	Cap. XI. Zuſchuſſe an die Kreisfonds zur Deckung folgender Ausgabs-Mehrungen bei den Kreislaſten:	
	1) Etat der Landgerichte	100,000 fl.
	2) Erziehung und Bildung . . .	120,000 fl.
	3) Zur Erhöhung der allgemeinen Netto-Averſal-Zuſchuſſe der Staatskaſſa an die 7 älteren Kreiſe zur ausreichenden Deckung der etatiſirten Laſten .	234,0[illegible]2 fl.
587,062 fl. Summa.		Summa 454,062 fl.

B. Beantragte Ausgabs-Erhöhungen, welche nicht durch beſtimmte Ziffern begränzt ſind:

Es möge für den Mehrbedarf auf Straßen- und Brücken-Unterhaltung durch außerordentliche Zuſchüſſe aus Centralfonds nach Maßgabe in der V. Finanzperiode etwa anfallenden Mehr-Einnahmen vorgeſorgt werden. Frhr. v. Rotenhan, Ref.

= (Preußen.) Berlin, 1. Auguſt. (Privat-Correſp.) Die Prinzeſſin Albrecht wird ſich nach der Ruckkehr ihres erlauchten Gemahls, deſſen Ankunft aus dem Orient man hier zum 3. Auguſt, dem Geburtstag ſeines in Gott ruhenden königl. Vaters, unſres hochſeligen Monarchen Friedrich Wilhelm III. entgegenſieht, in Begleitung ihrer Kinder und eines kleinen Hofſtaates zur Kräftigung ihrer Geſundheit nach dem milden Klima Italiens begeben, wo höchſtdieſelbe mehrere Monate zu weilen gedenkt. — Die am 6. d. M. bevorſtehende Feier der tauſendjährigen Selbſtſtändigkeit Deutſchlands wird in der hieſigen Domkirche beſonders feſtlich begangen werden, indem der jüngſt organiſirte und aus 70 Perſonen beſtehende Hofdomchor mit der k. Kapelle unter Leitung des General-Muſikdirektors für die geiſtliche Muſik, des Dr. Mendelsſohn-Bartholdy, zuerſt gemeinſam wirken und ein Te Deum ausführen wird, welchem unſer Königspaar mit dem ganzen Hof beizuwohnen beabſichtigt. In den übrigen Kirchen dürfte nur die Bedeutung des Tages von der Kanzel herab kurz berührt werden. Außerdem wird an dieſem Tage Nachmittags der zur Einrichtung unſrer Turnanſtalten aus München herberufene Profeſſor Maßmann für ſämmtliche Gymnaſien und Schulen in der ſogenannten Haaſenheide großartige Turnſpiele veranſtalten.

Berlin, 1. Auguſt. Wie wir vernehmen, iſt der Ausführung der in Nr. 30. der „Allg. Preußiſchen Zeitung" gemeldeten Befreiung der Schriften des Dr. Gutzkow von den in Bezug auf dieſelben beſtehenden beſonderen Beſtimmungen mit Rückſicht auf ſeine in den öffentlichen Blättern der letzten Tagen gemeldete Verbindung mit den Schweizer Kommuniſten bis auf Weiteres Anſtand gegeben worden. (Preuß. Allztg.)

Die „Aachener Zeitung" bringt nun den Proſpectus des Vereins für deutſche Auswanderer. Er lautet: Seit dem der atlantiſche Ocean wieder zur Weltſtraße geworden iſt, hat die Neigung der Deutſchen ſich in allen Ländern niederzulaſſen, ſo zugenommen, daß alljährlich viele Tauſende den heimathlichen Heerd verlaſſen, mit nicht unbedeutenden Capitalien außer ihrer geiſtigen und phyſiſchen Befähigung ſich in fernen Welttheilen anſiedeln und für das deutſche Vaterla ganz verloren ſind. So übergibt Deutſchland jedes Jahr ei Theil ſeines Nationalvermögens fremden Ländern ohne alle Entſc digung; denn, daß der Reichthum eines Landes zunächſt in ei durch Bildung befähigten gewerbthätigen Bevölkerung beſtehe, da zweifelt wohl Niemand mehr. Leider erwerben aber auch die frem Länder das der Heimath entzogene Capital nur zum kleinern The der größere geht verloren oder fällt wucherlichen Intereſſen z Viele Auswanderer werden von einem unklaren Drange, von irrige Wahne, wohl gar von der niedrigſten Gewinnſucht ſolcher Menſch welche mit Seelen agiotiren, veranlaßt, von ihrem Heerde und ihr Genoſſen wegzuziehen, ohne die Befähigung zur Anſiedelung in eine durch Klima wie in jeder andern Beziehung von der Heimath ve ſchiedenen Lande zu beſitzen, und ohne eine beruhigende Anleitun hoffen zu können. Tauſende gehen auf dieſe Art dem größten Elend entgegen, was ſchon oft in unſerm Vaterlande die betrübendſten Schmer zen und den Wunſch angeregt hat, ſolchen Uebeln auf jede möglich Weiſe entgegen zu treten. Die Regierungen Deutſchlands haben d Neigung zur Auswanderung, ſie als eine Sucht, als ein Krankheit b trachtend, durch Belehrungen, ſogar durch Erſchwerungen, ſoweit ſolche ohne die Heimath als einen Kerker anſehen zu laſſen, zuläſſig wa zu bekämpfen geſucht, jedoch nur mit geringem Erfolge. Der Triel zur Auswanderung greift im Gegentheile nach den Beobachtungen de neueſten Zeit immer mehr um ſich, und nachdem Deutſchland viel Millionen an baarem Werthe und mehr Menſchen als die Bevölke rung einiger deutſchen Staaten allein an Nordamerika abgegeben ha muß wohl die Hoffnung ſchwinden, eine Neigung zu unterdrücken, d ſo tiefe Wurzeln geſchlagen hat, daß kaum eine politiſche Macht i Stande iſt, ſie auszurotten. Schwer dürfte es fallen, die Grundu ſache des Auswanderungstriebes bei den Deutſchen zu entdecken. Da unſer Vaterland an einer abſoluten Uebervölkerung leide, wenn ein ſolche überhaupt denkbar iſt, wird wohl kein Vernünftiger behaupte wollen. Ein ſo ergiebiger Boden, wie der germaniſcher Auen, vo einer ſo fleißigen Hand bearbeitet, wie der eines deutſchen Landman nes, kann mehr Menſchen reichlicher und beſſer ernähren, wie es theil weiſe noch der Fall iſt. Wo finden ſich z. B. bei gleicher Naturbe ſchaffenheit wie im Regierungsbezirk Düſſeldorf über 800 Menſche auf der Geviertmeile mit einem faſt alljährlichen Ueberſchuſſe an Ein wanderern, und doch können auch hier noch mehr als 100,000 Mo gen Heide und Moore kultivirt werden. Darum liegt der Grun der häufigen Auswanderungen deutſcher Nation gewiß in etwas An derm und zwar zunächſt wohl in der, dem Maße der intellectuelle Befähigung nicht entſprechenden, noch mangelhaften commerciellen Entwickelung. Getrennt vom Weltmarkte, abgeſchnitten von den Kü ſten des freien Oceans konnte Induſtrie und Handel, das groß Triebrad der neuen Geſchichte in den Ländern des deutſchen Zollvereins vor deſſen Abſchluſſe die Mittelmäßigkeit nicht überſchreiten, und dem geiſtig-geſteigerten Triebe der Nation kein erweitertes Feld zur Thätigkeit öffnen. Darum machten wir ſo oft die trübe Erfahrung, daß die Ideen deutſcher Talente nur in fremden Ländern ihre Verwirklichung fanden, und ſo, während ſie das Ausland mit dem in der Heimath erlangten geiſtigen Kapitale bereicherten, die kümmerlichen Beſtrebungen der letztern durch die Rückwirkung der Conkurrenz vernichteten. Beiſpiele ſolcher Art gibt es ſo viele und ſind ſo bekannt, daß deren Anführung überflüſſig ſeyn dürfte. Welcher Segen hätte er rungen werden können, wenn man von jeher darauf Bedacht genommen hätte, ein neues Deutſchland im fernen Weſten zu begründen und ſich wechſelſeitig den Markt zum Austauſche der verſchiedene Produkte offen zu halten, während ein ſo enormes Maß von Unglück aller Art vermieden worden wäre. Wie bedeutend hätte gewonne werden können, durch den Ankauf faſt werthloſer unbewohnter Küſten und deren Abtretung an gewerbthätige Menſchen, welche allen dem Boden erſt Werth geben können, und dieſen faſt in gleichem Maße wie ihre eigene Zunahme ſteigern. (Fortſ. f.)

△ (Kurheſſen.) Hanau, 3. Auguſt. Privat-Correſpond. Die Nachricht von der Verlobung des Prinzen Friedrich zu Heſſe mit der Großfürſtin Alexandra von Rußland traf am Freitag au dem Schloſſe Rumpenheim von Kopenhagen bei der durchl. Mutte des hohen Bräutigams ein und erregte große Freude. Der Kammer herr des Landgrafen, Hr. v. Bülow, hatte ſie als Courier von Kopenhagen überbracht und iſt am 3. Auguſt wieder zurückgereiſt. Prinz Friedrich ſteht im 23. Lebensjahre, die Großfürſtin Alexandra im 19 Man will aus dieſer Verlobung vermuthen, daß dem Prinzen Friedrich die präſumtive Thronfolge in Dänemark (ſeine Mutter iſt bekanntlich die Tochter des verſtorbenen Erbprinzen Friedrich und Schweſter des Königs von Dänemark) zuerkannt ſey. Dieſe für den Prinze ſchöne Zukunft, ſo wie auch ſeine Verlobung haben aber ein nähe Intereſſe für uns. Sein Vater, der Landgraf Wilhelm, iſt der nächſt Agnat unſers Kurhauſes und präſumtiver Thronerbe, da der Kurprinz

Digitized by Google

Mitregent in morganatiſcher Ehe vermählt iſt. Da aber Landgraf Wilhelm faſt 19 Jahre älter iſt, als der Kurprinz-Mitregent, wird nach dem Naturgeſetze ſtatt ſeines Vaters Prinz Friedrich einſt Kurfürſt von Heſſen werden. Nun aber haben Landgraf Wilhelm, ſo wie auch ſeine hohen Brüder unſere Verfaſſung bis jetzt nicht anerkannt, und es fragt ſich, ob ſie Prinz Friederich als einſtiger Kurfürſt anerkennen wird. Nach der Conſtitution darf ſich kein Agnat des Kurhauſes ohne Genehmigung des Kurfürſten, reſp. Regenten, vermählen und man darf einigermaßen geſpannt ſeyn, ob bei der Vermählung des Prinzen Friedrich dieſe Genehmigung, auf Grund der Verfaſſung, eingeholt wird. Sie würde indirect eine Anerkennung der Verfaſſung bekunden. — Die Frau Landgräfin Wilhelm iſt geſtern mit dem Prinzen Georg zu Heſſen, Gouverneur von Magdeburg, nach Kreuznach abgereiſt.

⁎ (Freie Städte.) Frankfurt, 3. Auguſt. (Priv.-Corr.) So wie in den letzten Tagen waren auch an heutiger Börſe, namentlich Partiallooſe aller Namen zu höheren Preiſen begehrt. Die holländ. Fonds blieben auf ihrem Rückgange zu Amſterdam etwas flauer; Ard. höher, obgleich aus Spanien nichts Neues bekannt iſt. Das Geld zeigt ſich täglich abondanter. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1975 G.; 250 fl. Looſe: 114 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 3/8 G.; Ard.: 18 7/8 G.; Taunusb.-Actien: 344 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

⊡ Frankfurt, 3. Auguſt. (Privat.-Corr.) Die Bundesverſammlung wird wahrſcheinlich in nächſter Zeit ihre Sitzungen auf kürzere oder längere Zeit vertagen. Der Herr Graf v. Münch-Bellinghauſen will vorerſt unſere Stadt nicht verlaſſen. — Der k. preuß. Staatsminiſter, Hr. Baron v. Bülow, traf vorgeſtern vom Schlangenbad hier wieder ein. — Es treffen jetzt täglich mehr Fremden hier ein und in den Taunusbädern zeigt ſich größere Lebhaftigkeit. — Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt Michael, welchen Se. Maj. der König von Bayern am Sonntag in Kiſſingen mit einem Beſuch überraſchte, wird nach Beendigung der Kur daſelbſt hier erwartet. — Der erwartete Abſchlag des Brodpreiſes trat heute nicht ein, obgleich die Ernte gedeihlich voranſchreitet. Waizen und Korn werden hier noch mit 11 fl. 30 kr. per Malter bezahlt. — Saphir gibt morgen ſeine erſten Vorleſungen im Theater, die gewiß ſehr ſtark beſucht werden. Dieſer Held des Witzes und des Humors geht von hier nach Köln und will auf der baldigen Rückreiſe nach Wien auch in Würzburg, Nürnberg und München auftreten.

Frankreich.

⁎ Paris, 1. Aug. 12 Uhr Mittags. (Privat-Correſpondenz.) Der Herzog von Montpenſier iſt am 25. in Bareges angekommen, wo er einige Zeit bleiben wird; er wurde mit einem Triumphbogen, Parade der Linie und der Nationalgarde und vielen andern Feſtlichkeiten empfangen. Der Municipalrath von Lyon hat aus der ſtändiſchen Caſſe die Summe von 20,000 Frs. für die Empfangsfeierlichkeiten des Herzogs und der Herzogin v. Nemours beſtimmt, die auf ihrer Reiſe acht Tage in Lyon verweilen werden. Die Regierung hat abermals Depeſchen vom General Bugeaud aus Algier erhalten. ſie enthalten wenig Neues von Bedeutung und beſtätigen nur die ſchon bekannten Reſultate der letzten Operationen, welche die gänzliche Desorganiſation der Streitkräfte Abd-el-Kaders zur Folge hatten. Die feindlichen Araberſtämme ſind alle entmuthigt; — täglich kommen neue Unterwerfungen an.

Nachrichten aus Toulon melden, daß außer den Linienſchiffen Jemappes und Alger, nun auch noch die Corvette Circe nach Tunis unter Segel gegangen iſt. Mehrere andere Schiffe werden in größter Eile verproviantirt und ſegelfertig gemacht. Die türkiſche Flotte ſoll wirklich ſchon auf der Rhede von Tunis erſchienen ſeyn. Als ſie aus den Dardanellen auslief, beſtand ſie aus den Linienſchiffen Mahmudieh, Peili Zafer, Nusreteizeh und Kiſamrijé, aus den Fregatten Schiabab, Mieat, die Jawer Paſcha (der engliſche Admiral Walker) commandirt, der Corvette Americana, der Brigg Cave Zafer und dem Dampfer Eſſeri-Djeddi. Bekanntlich hat ſich die Türkei in neueſter Zeit verpflichtet, nichts gegen den Paſcha von Tunis, Frankreichs treueſten Bundesgenoſſen, zu unternehmen und ein Angriff gegen die Regentſchaft von Tunis würde alſo von Frankreich als ein Kriegsfall (casus belli) betrachtet werden. Das nächſte Dampfboot aus Oran wird wahrſcheinlich entſcheidendere Nachrichten bringen. Es iſt zu bemerken, daß in der vorigen Woche ſchon italieniſche Blätter von einer Ermordung des Bey's von Tunis durch ſeinen Neffen meldeten.

Das Finanzminiſterium hat einen Rapport über die Importation fremder Waaren in Frankreich im erſten Halbjahre 1843 veröffentlicht; — das Reſultat iſt eine ſtets zunehmende Progreſſion. Die erhobenen Zölle betrugen für denſelben Zeitraum 1841 60 Millionen Frs, für 1842 67 Millionen und dieſes Jahr 70 Millionen, was bei dem Totalwerthe der eingeführten Waaren von 400 Millionen ungefähr 17 pCt. Abgaben macht.

Ueber Rio de Janeiro hat man Nachrichten aus Montevideo erhalten. Der franzöſiſche Admiral hatte die Blokade anerkannt, aber der engliſche Commodore weigerte ſich, trotz der wiederholten Befehle des engliſchen Geſandten in Buenos-Ayres, daſſelbe zu thun. Das engliſche Miniſterium hat nun von Portsmouth aus ein Dampfſchiff an den Commodore Purvis abgeſchickt, um ihm diesfalls poſitive Befehle zu überbringen.

Wir haben nun Journale aus Bombay bis zum 19. Juli; ſie beſtätigen, daß die engliſchen Truppen bei Hyderabad ſehr an gefährlichen Lagerkrankheiten litten. Zwiſchen England und dem bisher unzugänglichen Theile von Abyſſinien iſt ein Handelsvertrag geſchloſſen worden. Die Engländer hatten dort 7000 in der Sclaverei gehaltene Chriſten befreit und die Ketten von mehreren gefangenen Königen gebrochen, die nach einem alten, wie man ſagt, noch von Salomos Zeiten herrührendem Gebrauche von ihren ſiegreichen Feinden damit belaſtet worden waren.

Die engliſche Kammerſitzung vom 28. Juli hat hier großen Eindruck gemacht. Auf eine Interpellation Lord Palmerſtons wegen der Vorgänge in Spanien hat Lord Stanley geantwortet und die große Niederlage, die die engliſche Politik daſelbſt erlitten habe, anerkannt. Gleichzeitig erfahren wir, daß auf die Nachricht der Blokade des Hafens von Cadix durch die inſurgirte ſpaniſche Flotte das engl. Linienſchiff »Formidable« und zwei Dampfſchiffe von Gibraltar dahin abgeſegelt ſind.

Aus Toulon wird unter dem 28. Juli gemeldet, daß der Contre-Admiral Parſeval-Deschênes, der jetzt in Smyrna iſt, zum Commando der Escadre des Mittelmeeres berufen worden iſt, und der Contre-Admiral Leray das Commando des Inflexible und der Levanteſtation übernehmen wird.

Aus Madrid erfahren wir, daß auch der neue Marineminiſter Frias bereits daſelbſt eingetroffen iſt und auch das Interim der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat. Die verſöhnliche Stimmung zwiſchen den ſiegenden Parteien dauert in Madrid fort, und ſelbſt das Organ der Progreſſiſten, das „Eco del Commercio“ vom 25. erklärt, daß die alte Benennung der Parteien von nun an aufgehört habe, um nie wiederzukehren und daß von dem Siege von Torrejon ihre gänzliche Verſchmelzung in eine nationale Partei ſich datire. — Auf wie lange? —

Auf der Börſe hieß es, die telegraphiſchen Nachrichten von heute Abend werden melden, daß Espartero am 23. Juli nach dreitägigem Bombardement in Sevilla eingezogen und die Junta von Bilbao unter Herſtellung der Fueros geſtürzt worden ſey. Dagegen ſagen die Debats, es ſeyen geſtern weder telegraphiſche Depeſchen noch Privatcorreſpondenzen aus Spanien gekommen. Inzwiſchen erfährt man doch, daß O'Donnell zu Madrid angekommen iſt. Ein mit obiger Börſennachricht im Widerſpruch ſtehendes Gerücht ſagt, General Concha habe Sevilla entſetzt und Espartero ſey in Eilmärſchen nach Cadix gezogen.

5pCt. 121. 85. 3 pCt. 80. 20. Ard. 29.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 24. Juli. Die Ausführung der Maßregel gegen Wutſitſch und Petroniewitſch dürfte dadurch erleichtert werden, daß der ruſſiſche Commiſſär durchblicken ließ, daß die Entfernung nur für kurze Zeit nöthig ſey. In Folge deſſen wurde alſogleich beſchloſſen einen Bevollmächtigten nach Krajngewatz abzuſenden, der ihnen die Nothwendigkeit, ſich den Umſtänden zu fügen, ans Herz legen ſoll, und zu dieſer Sendung einer der vertrauteſten Freunde Wutſitſch, der bekannte Garaſchanin auserſehen, der auch bereits abgegangen iſt. Niemand zweifelt, daß Wutſitſch ſich in die Umſtände ſchicken wird. Baron Lievens Aufenthalt wird wohl nach einigen Aeußerungen mehrere Monate dauern, vielleicht ſo lange, als Wutſitſch und Petroniewitſch fort ſeyn werden, damit der Fürſt nicht ohne Rathgeber iſt. Hinſichtlich der ſerbiſchen Flüchtlinge hat Lieven erklärt, daß es nun jedem frei ſtehe, zurückzukommen, und zwar unter ſeiner perſönlichen Garantie; nur die Familie Obrenowitſch und die beiden Söhne des unglücklichen Fürſten Michael, Protitſch und Raditſewitſch, ſind ausgenommen. Noch iſt der Beſtätigungsberat für Kara Georgiewitſch nicht eingetroffen; der Baron äußerte, daß, wenn die Urkunde auch dieſer Tage käme, er die Bekanntmachung doch nicht zugeben würde, ſo lange Wutſitſch und Petroniewitſch im Lande weilen. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	329. 78	+ 13, 7	S. bew.
Mittags 12 U.	329. 33	+ 18. 6	SW. bed.
Abends 7 U.	329. 20	+ 15. 4	SW. bew.

Bem. Nachmittags um 1 Uhr Gewitter-Regen.

Gläubiger-Vorladung.

[2a] Kaſpar Binnig, Ehenachfolger des Webermeiſters Michael Sald dahier, hat ſich für zahlungsunfähig erklärt, und um Zuſammenberufung ſeiner Gläubiger behufs der Erzielung eines Arrangements gebeten.

Es wird deshalb zur Anmeldung der Forderungen an Kaſpar Binnig, zur Erklärung über deſſen Zahlungsvorſchläge und zum Zwecke einer gütlichen Vereinigung, eventuell eine ſolche nicht zu Stande kommen ſollte, zur Erklärung über das weiter einzuleitende Verfahren Tagfahrt auf

Montag den 4. September
früh 9 Uhr

im diesſeitigen Geſchäftszimmer Nr. 1. anberaumt, und ſämmtliche Gläubiger des Kaſpar Binnig hierzu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß im Falle des Nichterſcheinens die gerichtsbekannten Gläubiger, wenn eine gütliche Uebereinkunft zu Stande kommt, der Erklärung der Mehrheit der Erſchienenen als beiſtimmend erachtet, die dem Gerichte unbekannten aber im vorwürfigen Verfahren nicht weiter berückſichtiget werden ſollen.

Würzburg, den 25. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Bekanntmachung.

[3b] Das zur Konkursmaſſe des hieſigen Gaſtwirths Andreas Zenter gehörige Gaſthaus zur „Stadt Frankfurt,“ 5. Diſtr. Nr 32., Pl. Nr. 2103. dahier, welches unten näher beſchrieben und nebſt der darauf ruhenden realen Schildgerechtigkeit auf 13,500 Gulden gerichtlich geſchätzt iſt, wird ſammt dieſer Schildgerechtigkeit durch gerichtliche Verſteigerung verkauft, desgleichen der zur ſelben Maſſe gehörige Weinberg in der Leiſten, Pl.-Nr. 959 zu 3/4 Mrgn. 20 Rthn. mit 28 Rthn. Oedung, geſchätzt auf 300 fl. Verſteigerungstagfahrt ſteht auf

Donnerstag den 31. Auguſt d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Zimmer des II Senats des unterfertigten Gerichts an, in welcher ſich daher Kaufsliebhaber einzufinden und ihre Angebote zu legen haben.

Würzburg, den 21. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schent.

Beſchreibung des Gaſthauſes.

Daſſelbe iſt 2 Stock hoch, wovon der untere von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, das Dach iſt mit Ziegeln gedeckt. Das Haus hat einen gewölbten Keller mit ungefähr 78 Fudern in Eiſen gebundenen Fäſſern, zur ebenen Erde einen geräumigen Vorplatz, 2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speiſekammer und Stallung zu 30 Stück Vieh; im zweiten Stock einen großen Vorplatz, 7 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, dann 2 Abtritte; unter dem Dache ein heizbares, ein unheizbares Zimmer und 5 Kammern.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in dieſem eine Halle mit einem eingemauerten kupfernen Keſſel. Auf dieſem Hauſe haftet die Handlohnspflichtigkeit zum k. Stadtrentamte mit 10 % und ein Grundzins zu 40 kr. 1 pf., von der Schildgerechtigkeit wird ein Konzeſſionsgeld von 6 fl. 15 kr. entrichtet.

Edictal-Ladung.

[3b] Anna Maria Nikel und deren Kindeskurator von Gernach haben gegen den Schmiedgeſellen Georg Betz von Weſtheim eine Klage wegen Vaterſchaft und Alimentation dahier eingereicht, und wird der Beklagte, deſſen Aufenthaltsort unbekannt iſt, aufgefordert, ſeine Vernehmlaſſung auf die Klage binnen 60 Tagen, von heute an, abzugeben.

Haßfurt, am 24. Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Rothmund.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches gratis vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kgl. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

Ankündigung.

[2b] Alle Diejenigen, welche an dem verlebten k. Hrn Stadtbaumeiſter **Büttner** eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, binnen 14 Tagen, als den 11. Auguſt Nachmittags 2 Uhr, im Hauſe des Verlebten zu erſcheinen, widrigenfalls ſie ausgeſchloſſen bleiben.

Würzburg, 29. Juli 1843.

Das Teſtamentariat.

Geſuch.

[2b] Ein Pharmaceut, der ſchon längere Zeit einer Apotheke als Proviſor vorſteht, und mit guten Zeugniſſen verſehen iſt, wünſcht auf Michaelis in der Gegend von Würzburg oder in Würzburg ſelbſt eine Stelle anzunehmen, entweder in gleicher Eigenſchaft, oder als Gehülfe in einer gangbaren Apotheke.

Schriftliche Anerbieten unter der Nummer dieſer Zeitung befördert die Exped. d. Bl.

Vermiethung.

[2b] In meinem Hauſe, 4 Diſtr. Nr. 155. iſt zu ebener Erde, eine Wohnung von 2 großen Zimmern, Küche, Holzlage, einer Kammer, mit ſonſtigen Erforderniſſen ſogleich oder auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Auch iſt dieſes Lokal zu einer Wein- oder Bierwirthſchaft, und auch ſonſt zu einem andern offenen Geſchäfte ſehr geeignet.

J. B. Böhm,
im vordern Hauſe, 2 Stiegen hoch.

Der dermalige erſte Laden in der Plattnersgaſſe kann ſogleich oder bis Allerheiligen auf längere Zeit gemiethet werden. Näheres in Nr. 106. am Dom.

Anzeige.

Die Rentenscheine über volle, so wie die Interimsscheine über theilweise Einlagen bei der Renten-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank für die III. Jahresgesellschaft 1842 sind für die bei den unterzeichneten Agenten gemachten Einlagen angekommen, und können bei diesen gegen Zurückgabe der Kassascheine in Empfang genommen werden.

Würzburg, den 2. August 1843.

Ignaz Crailsheim.
Carl Mayer.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſchien ſo eben und kann durch jede Buchhandlung, ſo wie durch die Poſt bezogen werden:

Philothea.

Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren katholiſchen Geiſtlichen.

Erſter, zweiter und dritter Jahrgang. 1837, 1838 und 1839.

Dritte, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Vierter Jahrgang. 1840.

Zweite, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Preis des ganzen Jahrganges von 52 Nummern à 1 Bogen gr. 4. auf Velinpapier 3 fl. oder 1 Thlr. 20 Sgr. (Gebunden 18 kr. oder 5 Sgr. mehr.)

Wir freuen uns, hiermit anzeigen zu können, wie das ächt katholiſche Beſtreben der beſcheidenen Herausgeber der Wochenſchrift **Philothea** ſich dergeſtalt belohnt, daß die obenbezeichneten Jahrgänge bereits zum dritten und zweiten Male aufgelegt werden mußten und ſo eben in ganz neuer Umarbeitung erſchienen ſind.

Die Zweckmäßigkeit und allgemeine Brauchbarkeit dieſer Zeitſchrift für Prieſter und Laien veranlaßte ſchon im erſten Jahre ihres Erſcheinens die von vierzehn hochwürd. erzbiſchöflichen und biſchöflichen Conſiſtorien an die Curatgeiſtlichkeit ergangene Empfehlung zur Verbreitung. Das Bedürfniß dieſer wiederholten neuen Auflagen beweiſt einerſeits, wie ſehr die gute, wahrhaft katholiſche Lehre trotz dieſer Zeit des Indifferentismus und der Oberflächlichkeit Anklang findet, und andererſeits, wie die Herausgeber ihre Aufgabe gelöſt haben.

Dieſe Zeitſchrift wird auch ferner fortgeſetzt; die Blätter des laufenden Jahrganges werden immer 3 bis 4 Wochen voraus geliefert, um rechtzeitig benützt werden zu können. — Jeder Jahrgang hat gleichen Preis, durch die Poſt bezogen aber einen nach der Entfernung berechneten mäßigen Aufſchlag.

In unſerm Verlage iſt erſchienen:

Textor, Dr. Caj., über Wiedererzeugung der Knochen nach Reſectionen beim Menſchen.

Nebſt einer tabellariſchen Ueberſicht aller Reſectionen, welche ſeit 1821 im k. Juliusſpitale zu Würzburg gemacht worden ſind.

2te Aufl. Mit 1 Kupfertaf. gr. 8. geh. 54 kr.

Von demſelben Verfaſſer iſt erſchienen und kann durch Unterzeichnete bezogen werden:

Rede beim Antritte des Rectorates. 4.
Preis: 6 kr.

Würzburg, im Auguſt 1843.

Voigt & Mocker.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg iſt erſchienen und in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung zu haben:

O'Connell, Daniel, Irland's Zuſtände alter und neuer Zeit.

Aus dem Engliſchen von Dr. **E. Willmann.**
1tr Band in 2 Abthl. 8. geh. 1 fl. 48 kr. od. 1 Rthlr. 3 gGr.

Irland und O'Connell! — Wer, wenn er den Namen Irland hört, fühlt ſich nicht von tiefem Antheil an jenem unglücklichen Volke durchdrungen, das wegen ſeines Glaubens — ſeiner Anhänglichkeit an die römiſch-kathol. Kirche — von dem „aufgeklärten, philantropiſchen, proteſtantiſchen“ England ſchon ſeit Jahrhunderten in Sklavenfeſſeln gehalten wird? Wem wäre der Name O'Connell's unbekannt, jenes Volkstribunen in der höchſten Bedeutung des Worts, der muthig gegen eine engherzige, gewiſſenloſe Krämerpolitik in die Schranken tritt und die Rechte ſeiner Nation mit einer Beredſamkeit vertheidigt, die, wenn auch nicht den plumpen Egoismus der engliſchen Ariſtokratie, doch jeden menſchlichen Gefühlen nicht völlig Entfremdeten für die Leiden der unglücklichen, grauſam mißhandelten Iren erweichen muß. — Hier in dieſem Buche hält nun O'Connell England einen Spiegel vor, der das Bild eines Ungeheuers zeigt, wie die Geſchichte kein zweites aufzuweiſen hat. Leſet und ihr werdet ſtaunen, was ein Volk erdulden muß und wie es unter allen dieſen Leiden edel und hochherzig bleibt — erhoben durch ſeinen mächtigen Glauben. Und wie groß iſt O'Connell's Unparteilichkeit! Denn nicht auf das Zeugniß von Katholiken, ſondern auf das Zeugniß der bitterſten Feinde Irlands, der engliſchen Proteſtanten und meiſtens proteſtantiſchen Geiſtlichen ſtützt er ſeine Angaben. Und doch iſt es, als wäre jede Seite mit Blut geſchrieben!

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 104. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 215.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ München. (Privat-Corr.) [Fortſetzung der **LXXX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 30. Jul. 1843.]

Der Abg. Dr. Müller: Vorerſt habe er darauf aufmerkſam machen wollen, daß man bei Berathung des Antrages des Hrn. Grafen v. Butler über Verbeſſerung der Landwirthſchaft ohnehin auf den heutigen Berathungsgegenſtand zurückkommen müſſe, und behalte ſich daher auch vor, ſeine Anſicht hierüber alsdann näher auszuführen, ſowie ſeine Wünſche und Anträge alsdann beizufügen. Nur erlaube er ſich bezüglich der heutigen Debatte einige allgemeine Bemerkungen hier abzugeben. Die Anforderungen der geſteigerten Induſtrie, die Anforderungen der Bevölkerung an die Waldungen ſeyen zu groß, als daß ſie im vollſten Maße befriedigt werden konnten. Schon ſeit Jahrhunderten finde man, daß die Regierung ſich bemüht habe, den Klagen in Bezug auf Benutzung der Waldungen abzuhelfen. In allen Theilen des Reiches ſeyen Forſtpolizeigeſetze unter verſchiedenen Normen erſchienen; deſſenohngeachtet aber hätten ſich die Klagen und zum Theil mit Recht erneuert; auch beide Kammern vom Jahre 1840 haben an die hohe Staatsregierung die Bitte geſtellt auf Vorlage eines Forſtpolizeigeſetzes. Die Regierung ſey dieſem Wunſche der Stände nachgekommen und ein ſolches in dem gegenwärtigen Landtag in die Kammer der Reichsräthe gebracht worden, und er könne nur bedauern, daß die Verſchiedenheit der Anſichten zwiſchen dieſer hohen Kammer und der Staatsregierung ſo ſich zeigte, daß der Geſetzentwurf ſelbſt zurückgenommen wurde. Das Bedürfniß eines Forſtpolizeigeſetzes aber fordere auf, die k. Staatsregierung zu bitten, der nächſten Ständeverſammlung einen neuen Entwurf zu einem ſolchen Geſetze vorzulegen.

So lange man kein allgemeines Forſtpolizeigeſetz habe, ſo lange werden einzelne Wünſche, einzelne Anträge, einzelne gemachte Hoffnungen von Seite der Regierung nie die vollſte Befriedigung erhalten. Was bezüglich auf die Staatswaldungen geſagt worden, betrifft hauptſächlich das Streurecht, dann auch das Holz- und Jagdrecht. Redner habe durch Wort und Schrift die Rechte des Volkes in Bezug auf die Forſtverwaltung, ſo weit ſeine Kräfte gegangen ſeyen, zu wahren nie unterlaſſen; er habe deßhalb viele und harte Kämpfe zu beſtehen gehabt, doch wie überall, ſo habe auch hier die Wahrheit durchgedrungen und alle ſeine Grundſätze ſeyen von der hohen Staats-Regierung in ihren Verfügungen gebilligt worden.

Was die Holzrechte betreffe, ſo ſey zu bedauern, daß man auf eine Liquidation der Forſtrechte ſich bis jetzt nicht ſchlüſſig gemacht habe. Wenn irgend ein Wunſch in dieſer Beziehung beſtehe, der vollkommen befriedigt werden müßte, ſo ſey es der Vollzug dieſer Liquidation.

Das Streurecht indeß ſey noch von größerer Wichtigkeit, als das Holzrecht. Der Einfluß der Streu auf die Landwirthſchaft ſey von der höchſten Bedeutſamkeit, und wahrlich eine der höchſten Pflichten eines Forſtmannes ſey es, Alles aus dem Walde abzugeben, was er ohne Nachtheil aus demſelben abzugeben vermöge; — aber nicht mehr ſage er, als zur Erhaltung der Waldwirthſchaft, zur Erhaltung des Wachsthums nothwendig ſey. Nicht bergen aber könne er, daß an einzelnen Orten eine zu große Abgabe von Streu ſtattfindet; wo dieſes Fall iſt, werde man aber auch lauter ſchlechte Bäume finden. In dieſer Beziehung müſſe man überhaupt von einem feſten Grundſatze ausgehen, und entweder auf Erziehung des Holzes verzichten, oder den Wald in einem guten Zuſtande erhalten, und ihm ſo viel Streu zu laſſen, als er bedürfe. Weit entfernt, ſagen zu wollen, einzelne Waldungen lieber zu Grunde gehen zu laſſen, als die Landwirthſchaft nicht aufzubeſſern, müſſe er bemerken, daß es von ſtaatswirthſchaftl. Unterſuchungen abhänge, in wie weit beide nebeneinander ſelbſtſtändig oder unterſtützend beſtehen ſollen. Auf dieſe ſtaatswirthſchaftlichen Grundſätze einzugehen und ſie zu erläutern, ſey aber hier nicht an der Zeit. Wiederholt müſſe er daher bemerken, daß an die Stelle der veralteten Forſtgeſetze neue treten müſſen, wenn die vielen Klagen verſtummen ſollten.

Daß aus zu vieler Streu der Raupenfraß entſtehe, wie angedeutet worden, könne er nicht als eine richtige Anſicht theilen. Er habe in den früheren Jahren ſelbſt, um den Verheerungen des Raupenfraßes Einhalt zu thun, viele Beobachtungen darüber angeſtellt und die allgemeine Anerkennung in dieſer Beziehung gefunden; er könne hier ein Wort ſprechen, das auf Kenntniß der Sache beruhe. Gerade in Waldungen, welche einen von Streu entkräfteten Boden beſitzen, zeige ſich jener ſchwarze Käfer, der Borkenkäfer; dieſer bleibe in trockenen Jahren nicht aus, lege in warmen Tagen ſeine Eier in Bäume und laſſe dort ſeine Brut reifen. Schwer ſey es, auf der einen Seite das Erforderniß der Waldungen feſtzuhalten, und auf der andern Seite die Unterthanen zu befriedigen.

Sey man daher nachſichtig gegen einen Stand, dem die Aufſicht über dieſen Gegenſtand obliege.

Er läugne nicht, es gäbe Männer, welche ihre Pflicht nicht kennen, ihre Pflicht nicht vollziehen; er bürge aber dafür aus eigener Erfahrung, daß es in Bayern ehrenwerthe Forſtmänner gebe, die mit Seele, Leib und Leben das zu thun vermögen, was ihnen zu thun obliege, ja Alles thun für das Wohl der Unterthanen, ſo weit es nur immer möglich ſey. Auch der Forſtbehörde ſey erwähnt worden, und wahrlich hier zeige ſich der wunde Fleck unſerer Geſetzgebung wieder ſehr ſtark; er wünſche daher ſehr, daß dieſer wunde Fleck geheilt werde.

Hiebei wünſche er auch noch weiter, daß das Unterperſonal keinen Antheil an den Strafgeldern erhalte. Man nehme ihnen dieſen Antheil, gebe ihnen hiefür volle Entſchädigung durch eine Gehalts-Zulage, und manche Härte, mancher Fall, der jetzt beklagt werde, werde nicht mehr vorkommen. Er habe in dieſer Beziehung viele Erfahrungen gemacht, und könne nicht bergen, daß es ihm oft im Herzen wehe gethan habe, Hunderte von Poſten aufnehmen zu müſſen und Leute geſtraft zu ſehen, welche er nach ſeiner Ueberzeugung nicht geſtraft haben würde.

Hier müſſe man die dringende Bitte an die Regierung ſtellen: ſie möge ein Strafgeſetz mit billigen Anſichten und Anſätzen nach den wahren Anforderungen der Lokalitäten ertheilen. Die Beſchränkung der Rechte der Privaten in Bezug auf die Eigenthumsverhältniſſe in den Waldungen unterliegen der größten Verſchiedenheit. In dem Kreiſe, welchem er angehöre, ſey eine ſo ſtrenge Polizei, ein ſo tiefer Eingriff in die Privatrechte, wie er faſt nirgends, in keinem Orte Bayerns vorkomme. Kein Privateigenthümer dürfe auch nur ein Stämmchen aus dem Walde nehmen, ohne es zuvor der Forſtbehörde angezeigt zu haben. Unterlaſſe er dieſe Anzeige, ſo verfalle er in dieſelbe Strafe, als habe er dieſes aus einem fremden Walde genommen, und doch ſeyen keine Bedrückungen der Art vorgekommen. Man werde ſich wundern, warum nicht! Dieſes liege in der Art und Weiſe des Vollzuges, mit welchem freilich auch Nachtheile verbunden ſeyen, die er gerne beſeitigt wiſſen möchte, daß nämlich in die Beſoldung der Forſtbeamten auch Ausgaben der Unterthanen eingerechnet ſeyen. Der Staat ſolle die Forſtbeamten beſolden, und den Privaten die freie Benutzung ihrer eigenen Waldungen überlaſſen, in anderen Provinzen ſeyen die Privatwaldungen auch freier, und er glaube, wollte man da die ſtrengere Forſtpolizei einführen, wie in ſeinem Kreiſe beſtehe, es würde alles darunter und darüber gehen.

Daß dieſe Geſetze auf einmal eingeführt werden, ſey auch nicht möglich; es müßten vorerſt allgemeine Grundſätze feſtgeſtellt werden, und im Verlaufe der Zeit werde dieſe Geſetzgebung ſich weiter ausbilden; man werde dann ſehen, was Noth thue. Man müſſe ſeinen Blick überhaupt auch noch auf andere Gegenſtände bezüglich des Forſtweſens, insbeſonders die Bildung von Forſtmännern richten, er behalte ſich aber ſeine deßfallſigen Wünſche und Anträge bevor, bis der ſchon erwähnte Vortrag des Abg. Grafen v. Butler zur Berathung komme.

Der Abg. Dr. Schwindl erörterte, daß die heute beſprochenen Mißſtände eigentlich ein Uebel der Civiliſation und des Aufſchwunges der Gewerbe ſeyen. Die beſſere Kultur des Bodens habe die Waldungen aus dem beſſeren Theile verdrängt und die Waldwirthſchaft auf die Sandflächen und Höhen verbannt. Dieſes Tauſches wegen dürfe man ſich aber eher freuen, als beklagen. Allein wenn auch hier den Waldungen durch zu viel Streurechen gleichſam der letzte Nahrungsſtoff entzogen werden wolle, ſo könne man denken, welche Ergebniſſe der Forſtwirthſchaft zugehen. Einen Beweis liefern faſt tauſende von Tagwerken, welche früher von himmelanragenden Bäumen, nun Krüppeln, bewachſen ſeyen. Daß aber die Entziehung der Streu der Waldkultur nicht nützlich ſey, beweiſe der Umſtand, daß, wenn man neben einen Baum einen großen Streuhaufen, wie er es ſchon verſucht, aufſchütte, im nächſten Jahre eine Menge Wurzeln wie Schlangen ſich in dieſer Gegend hervordrängen. Wo ſolle denn überhaupt die Nahrung herkommen, als aus der beſſern Oberfläche des Bodens? Wenn daher die Regierung hier etwas ſparſam ſey, ſo ſey es verzeihlich, ſie übe nur die Pflicht eines guten Haushalters, da ſie auch die Forſtkultur nicht in derſelben Richtung, wie

Digitized by Google

Privaten, die den Wald als dienendes Objekt des Ackerbaues betrachten, ausübe.

Dabei könne er jedoch die Eingriffe in das Privateigenthum nicht billigen. Wenn er ſein Eigenthum benütze, ſo verbitte er ſich die Diebſtahlsſtrafe, und wolle nimmermehr mit Dieben nicht in eine Kategorie geſtellt werden. Dieſer Bevormundung bedürfe es auch bei der gegenwärtigen Koſtbarkeit des Waldbeſitzes nicht mehr.

Wolle man einen beſſern Zuſtand, ſo ſey vor Allem nothwendig, daß man die koſtbaren Produkte nicht in Rauch aufgeben laſſe, und die unerſchöpflichen Lager anderen Brennmaterials benütze. Wenn man glaube, der Staat möge ſeine früheren Verpflichtungen in Bezug auf die Streuabgaben beſſer erfüllen, ſo möge man bedenken, daß zu einer Leiſtung über die Möglichkeit Niemand verbunden ſey, und wenn man ſich darüber beklage, daß die Nichtgrundholden des Staates bei den Streuabgaben manchmal leer ausgehen, ſo erſcheine es als eine patrimoniale Pflicht, die Grundholden zu unterſtützen, ſowie der Staat ſich nicht entſchlagen wird, aus ſtaatswirthſchaftlichen Rückſichten auch die andern Unterthanen zu berückſichtigen. Leider komme er aber dahin, daß er ſelbſt den Berechtigten nicht mehr das volle Maaß verabreichen könne.

Die Klagen über den Waldfrevel würden zu Tauſenden unter der Hand dahingegangen ſeyn, wenn nicht die Anzeigegebühren des Forſtunterperſonals eingeführt wären.

Warum klage man aber nicht, daß in einem Winter Millionen Stämmchen durch das Hegen des Wildes zu Grunde gehen? Nichts ſey für die Pflichterfüllung verderblicher, als die Jagd, und mit Unwillen ſehe er es, wenn Beamte Jagden pachten, ſogar mit Unwillen, wenn Forſtbeamte ſelbſt beinahe ihre einzige Beſchäftigung hierin ſuchen. Man verpachte ſie, aber öffentlich und frei, und wenn ſelbſt Gemeinden daran Theil nehmen wollen, ſo werde das Doppelte erlöst und der Wildſtand vermindert werden. Dazu ſey zu bedenken, daß früher oder ſpäter der Wilddiebſtahl aufhören müſſe; wenn keine Jagd mehr beſtehe, habe es mit demſelben ein Ende.

Die Feinſchmecker werden ſich dann freilich nach den Braten ſehnen, ſie müſſen dann aber gleichwohl das Wild aus entfernten Gegenden auf den Eilwägen oder Eiſenbahnen kommen laſſen. Der Widerſtreit müſſe früher oder ſpäter gehoben werden; denn Agricultur und Jagd, Forſtcultur und Jagd vertragen ſich nicht.

Noch eine andere Bemerkung habe er zu machen. In den verſchiedenen Provinzen des Reichs beſtehen Forſtbeamte, denen zugleich die Aufſicht über die Privatwaldungen übertragen ſey. Er glaube, es ſey dieß hauptſächlich bei den Forſtbedienſteten in **Unterfranken** und Mittelfranken. Aus den älteſten Zeiten her ſehe man ſchon, daß dieſe die Oberaufſicht über die Privat-, namentlich die Gemeinde-Waldungen, hatten, deshalb kommen unter den Einnahmen dieſe Beiträge zur Forſtadminiſtration vor. In früherer Zeit ſeyen ſie gleichſam ſtändige Bezüge geweſen und nicht erhöht worden; in neuerer Zeit habe man dieſe Forſttaxe eingezogen, und den Forſtbedienſteten ſeyen Diäten bewilligt. Durch dieſe haben einzelne Gemeinden bedeutenden Schaden erlitten. Alle kleineren Dienſte ſeyen taxirt worden, eine Menge Diäten ſeyen in Aufrechnung gekommen, und ſo komme es, daß Gemeinden, die früher 4 fl. bezahlten, jetzt bis auf 25 fl. hinaufgekommen ſeyen. In **Unterfranken** ſey namentlich in früheren Verordnungen beſtimmt, daß dieſe Dienſtleiſtungen unentgeltlich verrichtet werden müſſen, mit Ausnahme der Strafantheile und Rügegelder. Die Unterthanen werden auf dieſe Art mit beſonderen Ausgaben nicht belaſtet.

Bei dieſen Verordnungen, die milde Fürſten gegeben, ſolle man es auch laſſen. Uebe der Staat ſein Oberaufſichtsrecht aus, ſo übe er es zugleich in ſeinem eigenen Intereſſe aus.

Wolle er dieſer oder jener Revier mehr oder weniger Arbeit zutheilen, ſo werde dennoch unſer pflichtgetreues und thätiges Forſt-Perſonal nicht zu ſehr in Anſpruch genommen. Sollte es hie und da der Fall ſeyn, ſo müſſe man ſie dann für die beſonderen Dienſte gut bezahlen und ſie auch für die Strafantheile und Pfandgebühren entſchädigen. Auf dieſe Art werden die vielen Streitigkeiten mit den Unterthanen ſicherlich aufhören.

Der Abg. Lechner nahm hierauf ſeinen Antrag zurück und brachte denſelben in folgender Faſſung wieder ein:

„Es möge Se. Maj. der König allerehrfurchtsvollſt gebeten werden, allergnädigſt zu verfügen, daß

a. Die Landgemeinden für die Zukunft die Waldſtreu aus den k. Waldungen, und wo ſolche nicht beſteht, nach dem Maße des Bedarfs wieder erhalten.

b. Zu dieſem Zwecke wieder jährlich zwei Streuzeiten, nämlich im Frühling und Herbſte, anberaumt werden.“

In der Entwicklung führte der Antragſteller an, daß er zu der Abänderung zu der von verſchiedenen Seiten ihm bemerkten Verſchiedenheit der Verhältniſſe, ſowohl in erſter, als zweiter Beziehung veranlaßt worden ſey.

Der zweite Secretair, Abg. Windwart, machte zur Widerlegung der Aeußerungen des Abg. Ebert auf die veränderten Verhältniſſe aufmerkſam; insbeſondere das Verhältniß zwiſchen Ackerland und Waldung, auf das Maß des Waldbeſitzes von Seite des Staates zu dem der Privaten in Bayern, welches im Jahre 1837 vom Miniſtertiſche aus wie 2/5 : 3/5 angegeben worden ſey, daher die gewünſchte Abhülfe jedenfalls nur in untergeordnetem Maße erzielt werden könne, bezog ſich ferner auf die vielfache Ausfuhr und die große dennoch neben dieſer und der Holzlicitation beſtehenden Abgabe von Holz an Holzberechtigte, Fabrikanten, Gewerbsleute und unvermögende Perſonen, fügte bei, daß die Waldſtreu nach ſeiner langjährigen Erfahrung überall abgegeben werde, wo es der Waldſtand erlaube, die Schonung des Waldes aber unbeſtritten nothwendig ſey, theilte in Anſehung der Streuabgabe an die Grundholden die Anſicht des Abg. Dr. Schwindl, eben ſo hinſichtlich der Benützung der Brennſurrogate, und glaubte, daß es hinſichtlich der Liquidation der Forſtrechte ſchwer ſey, das rechte Maß zu treffen. Dieſelbe ſolle blos das Vorbereitungsmittel zur Purification ſeyn; nach den früheren Erfahrungen aber ſeyen die in Folge der Purification als Ablöſung den einzelnen Berechtigten zugetheilten Waldantheile in Bälde abgetrieben und darauf erneuerte Anſprüche an die Staatsforſten gemacht worden, ſo wie auch eine Menge endloſer Prozeſſe hieraus entſtanden ſeyen.

Von einer Strenge der Forſtpolizei gegen Private ſey ihm nichts bekannt; eben ſo wenig theile er die Anſicht, daß dem Forſtunter-Perſonale ein Antheil an den Strafgeldern nicht zukomme; es kommen dieſe Tantieme überhaupt da vor, wo es in der Macht der Beamten liege, ein Gefäll zu erheben.

Schließlich ſpreche er ſeine Anerkennung darüber aus, daß alle Gehalte der untern Forſtbedienſteten bis zum Actuar einſchlüſſig von der Regierung erhöht worden ſeyen, ſtimme dem Antrage des Abg. Lechner bei, unter der Clauſel, inſoweit der Waldſtand die Streuabgabe erlaube, bemerke hiebei, daß bereits zwei Streuzeiten geſetzlich beſtehen, widerſetze ſich aber dem Antrage des Abg. Ebert, da derſelbe keine Gränze in ſich faſſe und am Ende dem Waldeigenthümer gar keine Rechte bleiben.

Der Abg. Dr. Müller ſtellte hierauf den Wunſch: Seine Königliche Majeſtät wolle auf verfaſſungsmäßigem Wege gebeten werden: „Die Rügſtrafantheile des Forſtperſonales in den Theilen der dießſeitigen 7 Kreiſe, in welchen dieſelben als Beſoldungstheile anerkannt werden, einziehen, dagegen den auf dieſelben angewieſenen Forſtbedienſteten volle und entſprechende Entſchädigung allergnädigſt bewilligen zu wollen.“

Er habe dieſen Wunſch im Erſuchen mehrerer verehrter Mitglieder der hohen Kammer eingebracht. Es ſey ſchon vorhin des vielfachen Nachtheils erwähnt worden, welcher aus dem Bezuge von Rugſtrafantheilen hervorgehe. Es berühre ſelbſt die Ehre des biedern, rechtlichen Forſtmannes ſehr nahe, auf einen ſolchen Antheil angewieſen zu ſeyn. Redner ſey früher einmal angewieſen geweſen, ſeine Dienſtfaſſion einzugeben; unter den vielen Rubriken der Beſoldungsbezüge habe ſich nun auch der Rugantheil befunden, und er habe die Bemerkung gemacht, er habe nie den Rugſtrafantheil bezogen, er habe die Anzeigen aus Pflichtgefühl gemacht, und die Straf-Antheile derjenigen Gemeinde zugewieſen, in deren Weichbild der Frevel begangen worden, und müſſe bei dieſer Gelegenheit der kgl. Regierung bemerken, daß er dieſes Accidenz für eines im Intereſſe des Staates, im Intereſſe des Forſtperſonales nicht gelegenes finde; hierauf ſey er mit dem Bemerken, daß er nicht mehr vermeſſen ſolle, über dieſes Accidenz ſich ſo auszuſprechen, wie er es gethan habe, angewieſen worden, daſſelbe einzuſetzen.

Dieſes Bedenken theilen indeß viele ehrenwerthe Forſtmänner, und wenn er dieſen Antrag ſtelle zur Einziehung dieſes Accidenz von Seite des Aerars, ſo müſſe er damit die dringende Bitte verbinden, daß das ſo gering beſoldete Forſtperſonal auch genügend entſchädigt werde. Dieſem ſey ein großes Gut anvertraut, und man könne durch keine Inſtruction, durch keine Controlle verhüten, daß es nicht in dem einen oder andern Theile disponiren könnte. Entziehe man demſelben die Befriedigung der nothwendigſten Bedürfniſſe, was werde denn wohl die Folge ſeyn? Noth gehe über Recht!

Er wünſche daher Unterſtützung ſeines Antrages von Seite der Kammer und beſondere Berückſichtigung deſſelben von Seite der Staatsregierung, insbeſonders aber, daß dem Unterperſonale billige und gerechte Entſchädigung werde.

Der Abg. Ebert ſchloß ſich nunmehr dem Antrage des Abg. Lechner an und zog den von ihm geſtellten mit Einwilligung der Kammer zurück.

Der Abg. Frhr. v. Welden machte darauf aufmerkſam, daß man zu tief in den Wald gerathen zu ſeyn ſcheine, und daß es ſich mehr

Digitized by Google

um die Frage handle, ob die Budgetpoſition erhöht werden ſolle oder nicht, wobei er nach der Ausführung des Referenten für die Erhöhung ſtimmte. Die Minderabgabe von Rechtsſtreu komme wohl zum großen Theile davon her, daß mehr Cerealien gebaut werden, zum großen Theile aber gewiß auch, daß eben der Waldungen weniger geworden. Wenn man einen Feldzug gegen die Jagd eröffnet habe, ſo glaube er, gehe man doch hierin zu weit, er möchte rathen, daß man zunächſt gegen die Maikäfer, Heuſchrecken und Erdflöhe ſich richte und vor der Hand den Genuß des Wildpretes laſſe. Man möge nicht vergeſſen, daß da, wo Wild gehegt, eine bedeutende Summe an Wildſchaden bezahlt, ja daß dieſer ſogar bei Gutskäufen in Anſchlag gebracht werde. Nichts ſey aber gefährlicher, als den Gemeinden die Jagden zu überlaſſen, ſo daß der Bauer die Jagdliebhaberei gewöhne und die Wirthſchaft vernachläſſige.

Der Abg. Dr. Schwindl entgegnete, man möge in den Land-Gemeinden fragen, wie viel an ſolcher Entſchädigung bezahlt werde, davon werde man einem Bettelmanne keinen Pfennig geben können. Daß da, wo eine kgl. Jagd beſtehe, die Entſchädigung eine große Summe ausmache, geſtehe er gerne, und habe auch in dieſer Beziehung keine Aeußerung nicht gemacht, behaupte aber dennoch, daß damit der Kultur nicht geholfen ſey, oder ſolle man aus dem Geld-Beutel Oel preſſen, wenn die ſchönſte Flur Reps vernichtet ſey? Durch die Verpachtung der Jagden an die Gemeinden werde aber erreicht, daß denen, welche das Wild füttern, auch das Beue zukomme, und daß der Wildſtand ſo gering werde, daß ſein Ziel erreicht wäre, was er beſonders im Gegenhalte zu den ſtrengen Wilddiebſtahlsgeſetzen für wünſchenswerth halte.

Der I. Secretair ſchloß ſich dem Abg. Frhr. v. Welden an und unterſtützte die eingebrachten Anträge.

Nachdem der Abg. Friederich vom financiellen Standpunkte unter Bezug auf das Referat insbeſondere die Erhöhung der Verwaltungsausgaben für die nächſte Periode hervorgehoben, dabei die wohlwollende Abſicht derſelben, beſonders für Aufbeſſerung der Beſoldungen und für Forſtlehranſtalten als neue Poſition anerkannt hatte, wurde die Discuſſion geſchloſſen.

Der Referent Frhr. v. Rotenhan entwickelte bezüglich der Streuabgabe die Anſicht des Abg. Dr. Schwindl, glaubte dabei, daß in der Landwirthſchaft ſelbſt, namentlich der Art der Bewirthſchaftung, der Theilung des Grundbeſitzes große Mittel zu ihrer Hebung liegen, und erklärte ſich gegen den diesfallſigen Antrag, inſoferne das Maß der Streuabgabe unbedingt nach dem Bedürfniſſe hiemit feſtgeſtellt werden wolle.

Den Antrag des Abg. Dr. Müller betr., ſo kenne er die Verhältniſſe zu wenig, glaube aber, daß viel Wahres darin liege, beſonders, wenn verſchiedene Normen beſtehen. Indeſſen ſey doch das Verhältniß wohl ins Auge zu faſſen, daß der Waldſchutz ein eigenthümliches Geſchäft ſey und außergewöhnliche Thätigkeit in Anſpruch nehme.

Betreffend das, was man hinſichtlich der Jagden angeführt habe, ſo ſey er damit einverſtanden, daß kein übermäßiger Wildſtand beſtehen möge, nicht aber damit, den Forſtbeamten die Jagd zu entziehen, da das Forſt- und Jagdweſen im innigſten Zuſammenhange ſtehe, der Forſtbedienſtete ſich im höchſten Grade gekränkt und verletzt fühle, wenn er nicht auch Herr des Wildes ſey, und in Folge jenen Zuſammenhanges ein außerordentlicher Antrieb für den Forſtmann liege, ſich ſeinem Berufe mit Beharrlichkeit hinzugeben, ſowie er auch oft an Orte hingeführt werde, an die er ſonſt nicht hingekommen wäre. Daß der Wildſchaden, welcher vergütet werde, nicht unbeträchtlich ſey, zeige ein eigenthümlicher Fall: In Unterfranken beſtehen nämlich Leibgehege, welche früher im weiteren Umfange beſtanden. Nun habe ein Gemeindevorſteher bei dem Forſtmeiſter zur Begründung einer Bitte unter andern vorgebracht: »Herr Forſtmeiſter, es ſteht jetzt gar zu übel mit Uns; ſonſt haben wir den Wildſchaden gehabt, auch den haben wir jetzt verloren.«

Der k. Miniſterialrath Wanner bezog ſich hinſichtlich des Budgetanſatzes auf die im Referate enthaltene Miniſterialerläuterung, führte bezüglich der Waldſtreuabgabe als Grundſatz der Regierung an, daß hiebei zunächſt mit Rückſicht auf die Berechtigungen, ſodann auf das Bedürfniß und vorzugsweiſe auf die Unſchädlichkeit gegenüber den Waldungen verfahren werde. Daß Erweiterungen in Folge beſonderer Verhältniſſe ſtattfinden, ſey ſchon während der Diskuſſion mit Rückſicht auf die Anordnung des vorigen Jahres anerkannt worden. Wenn inzwiſchen bei dem Vollzuge derſelben Abweichungen ſtattgefunden haben ſollen, ſo komme es darauf an, ob in jedem ſolchen Falle Beſchwerde erhoben worden ſey, und er gebe die Zuſicherung, daß die Regierung, wenn ein ſolcher Gegenſtand an ſie gelangen werde, Abhilfe gewähre.

Belangend das Execútionsverfahren in Anſehung der Waldſtrafen, ſo ſtehe es mit der Beitreibung der übrigen Staatsgefälle in engſter Verbindung. Im Allgemeinen möge die Kammer überzeugt ſeyn, daß mit möglichſter Schonung verfahren werde, was ſchon daraus hervorgehe, daß die Exekutionsboten wegen Verminderung ihrer Bezüge Klage erhoben und deßhalb die ſtändigen Bezüge der Rentamtsboten aufgebeſſert worden ſeyen.

Auf die Forſtrechtsliquidationen habe die Regierung ſchon ſeit früher Zeit ihr Augenmerk gerichtet, und in vielen Bezirken ſeyen dieſelben längſt vollendet; wenn dieß nicht überall geſchehen, ſo liege der Grund in Verhältniſſen welche die Regierung zu überwältigen außer Stande ſey, namentlich in ſehr vielen obſchwebenden Prozeſſen, deren Ausgang abgewartet werden müſſe.

Hinſichtlich der geſtellten Anträge und Wünſche gebe er im Allgemeinen die Verſicherung, daß, wenn ſie in Folge ſtändiſcher Vereinbarung an die Regierung gelangen, ihnen Würdigung und Eingang verſchafft werde, wie es die Umſtände und Verhältniſſe erheiſchen und andererſeits auch möglich machen. Die Kammer nahm hierauf den Ausſchußantrag ſowohl als die Anträge des Abg. Lechner und Dr. Müller an.

Zur Poſition Oekonomie und Gewerbe, welche der Ausſchuß nach dem Regierungsvorſchlage von 250,097 fl. begutachtete, ſprach ſich der Abg. Frhr. v. Welden im Sinne des Referenten dahin aus, daß der Staat nicht blos Waldungen und Dominikalien, ſondern auch Domainen acquiriren möge, ſo wie er aufrichtig beklage, daß die permanente Civilliſte ganz in Geld feſtgeſetzt, und nicht theilweiſe auf Domainen radizirt worden ſey. Die Kultur werde durch ſolche Domainen außerordentlich gehoben, und ſo ein Stand erzogen, welcher die Erfahrungen über die Landwirthſchaft auch Andern unentgeltlich mittheile.

Der Abg. Dr. Schwindl ſprach ſich gegen dieſe Anſicht aus, der Staat ſolle weder Oeconomie, noch Gewerbe betreiben, da er immer mit Nachtheil arbeite oder arbeiten laſſe. Der Herr mache den Boden fruchtbar, der Miethling fliehe, wenn der Wolf die Schaafe frißt, der Miethling faullenze, wenn des Herrn Auge ſchlafe. Selbſtiger Betrieb von glücklichen Unterthanen, das ſey das Wahre. Daher ſollen alle Oekonomien, aller Beſitz, den der Staat an Grund und Boden habe, den Unterthanen hingegeben werden. Da ſeyen ſie Kinder und glückliche Kinder, wenn ſie ein freies Beſitzthum haben. Nun möchte man proponiren, der Staat ſolle große Beſitzungen haben, um auf dieſelben engliſche Pächter, ſolche Gott ſey bei Uns, ſolche Schattenbilder der Menſchheit, hinzuſetzen. Wohin würde man da kommen! Nein, danke man Gott, daß unſere Familien noch Beſitzthum haben. Das ſeyen feſte Unterthanen, das ſeyen freie Vaterlandsfreunde. Dieſe könne kein Menſch der Regierung gegenüber jemals in ſolche unglückliche Verhältniſſe dringen, wie man Irland ſehe. Freue man ſich und danke man Gott für unſere aufgeklärte Regierung, daß ſie das, was ſie beſeſſen, den Unterthanen zur Bewirthſchaftung gelaſſen. Eine Ausnahme möchte die Waldwirthſchaft machen, obwohl er auch nicht wünſche, daß man den Privaten allen Waldbeſitz nach und nach abkaufe und ſpäter der Staat Monopoliſt des Holzhandels würde.

Der Abg. Frhr. v. Welden erläuterte ſeine frühere Anſicht dahin, daß er weder ausgeſprochen habe, der Staat ſolle Gewerbe und Fabriken ausüben, noch, daß er große Complexen und Beſitzungen auf Regie verwalten laſſe, er habe nur mit dem Referenten gemeint, daß bei der Landwirthſchaft das Hebungsmittel der Verpachtung und der Heranbildung eines wohlhabenden Standes von Pächtern vorzüglich ſey.

Wenn der vorige Redner ſo ſehr über die engliſchen Pächter losziehe, und ſie mit Gott ſey bei Uns hier einführe, ſo müſſe er doch die Bemerkung machen, daß man von ihnen ſo Manches lernen könne, und er wollte nur wünſchen, daß wir auf demſelben Standpunkte der Landwirthſchaft wären, wie er bereits in England ſey.

Der Abg. Dr. Müller: Von dem finanziellen Geſichtspunkte ausgehend, müſſe er dem Herrn Abg. Dr. Schwindl wohl beiſtimmen, allein was der Herr Referent ſo richtig bemerkt habe, daß ein mäßiger Beſitz von Domänen zur Aufmunterung und Belebung des Ackerbaues beitrage, dieſes glaube auch er behaupten zu dürfen.

Es ſey aber auch noch ein anderer Grund, warum er wünſche, daß in allen den verſchiedenen Theilen ſich Domänengüter befinden ſollen. Er meine nämlich, man ſolle den Zweck verfolgen, welchen Württemberg vorleuchtend gegeben habe, daß man nämlich mit dieſen Domänen Ackerbau-Schulen für die ausübenden Landwirthe verbinde, und zu gleicher Zeit — was am leichteſten und vortheilhafteſten für Staat und Volk erzielt werde — rationell gebildeten Pächtern dieſe Domänen überlaſſe, und ihnen zur Pflicht mache, aus der Umgegend Knechte und Mägde zu nehmen, und ſie auf praktiſchem Wege zu unterrichten. Von dieſem Geſichtspunkte ausgehend müßten dann allerdings die finanziellen Rückſichten zurückweichen; der finanzielle Verluſt ſey nämlich nicht vermögend, ſich ins Gleichgewicht zu ſetzen mit jenen Vortheilen, die durch eine erhöhte Bildung der Maſſe des Volkes erzielt

Digitized by Google

würden. Was die Staatswaldungen betreffe, daß dadurch für den Staat einmal ein Monopol erwachſen könnte, ſo habe man allerdings ſchon Fälle, wo von dieſem Monopole zum Nachtheile des Volkes Gebrauch gemacht worden ſey, allein man habe dieſen Grundſatz beſtritten, und auch hier habe die Wahrheit bei der Regierung Eingang gefunden. Ein Grund, warum man wünſchen müſſe, daß der Staat dieſe Waldungen beſitze, liege darin, daß die Naturalintereſſen der Waldungen mit den Geldintereſſen durchaus nicht in richtigen Verhältniſſen ſtehen.

Wenn in einem Walde der höchſte Naturalertrag gezogen werden ſollte, welcher bei einem Walde, in welchem die größte Holzmaſſe ſey, in kürzeſter Zeit erfolgen könnte, dann würde der Geldertrag abnehmen, weil die Wiedererziehung des Holzes bei hohem Umtriebe bedeutend Koſten verurſache. Eben deßhalb, weil der Privatwaldbeſitzer nicht auf den möglichſt größten Naturalertrag, ſondern auf den möglichſt größten Geldertrag ſehe, würden auch die Privatwaldungen größtentheils verringert werden.

Der Abg. Dr. Schwindl: Was will man denn eigentlich beabſichtigen? Man möchte ſozuſagen Muſter-Wirthſchaften, gute Wirthſchaften auf den Domänen des Staates, und man möchte deßwegen den Staat im Beſitze ſolcher Domänen, damit er auf ſolche gute Landwirthe theils hinſetze, theils ſelbſt erziehe id est beim Licht beſehen, man möchte Wirthſchaften, die ganz nach rationellen Grundſätzen betrieben werden, man möchte Pächter an der Stelle der Eigenthümer haben, und dieſe unterſtützen, nicht wahr? Aus eigenen Kräften, wenn der Staat nichts zuſchieße, und nicht Lehrer hinſtelle, und namentlich nicht alle möglichen Vortheile einräume, werden dieſe Muſter-Wirthſchaften nie etwas werden! Können nun aber dieſe Muſter-Wirthſchaften nicht auf leichten Wege erzielt werden? — Man gebe den Bauern Gelegenheit zu wohlfeilen Preiſen ſchöne Viehracen zu aquiriren, namentlich feine Schafe ꝛc., man gebe ihnen zu wohlfeilen Preiſen oder als Geſchenk treffliche Ackergeräthſchaften, man ziehe die hohe Geiſtlichkeit und Gutsherrn ins Spiel, dann habe man die trefflichſten Muſter-Wirthſchaften; dieſe ſeyen gebildet genug, um ihre Wirthſchaften ſo zu betreiben, daß ſich der Bauer ein Muſter daran nehmen könne (er habe freilich Muſterwirthſchaften geſehen, die weit ſchlechter geweſen, als die der Bauern, allein nach der Natur der Dinge ſollten ſie eigentliche Muſterwirthſchaften ſeyn.)

Woher kommt es aber, daß die Pfarrökonomien in weit ſchlechterem Zuſtande ſind, als die der Bauern — wo kommt es her? Weil der Pfarrer nur ſo als Nutznießer daſitze! er wolle nichts verbeſſern, er wolle in ſeinen alten Tagen ſeinen Viehſtall nicht mehr regelmäßig conſtruiren, er mag keine koſtſpielige Wirthſchaft mehr führen, ſeinen Viehſtand nicht mehr vermehren, eine andere Ackerwirthſchaft nicht mehr einführen; an eine Rotation, an den Bau von Futterkräutern u. ſ. w. denkt er nicht mehr, er iſt wie ein Wanderer in ſeinem Hauſe, ſeine ganze Wirthſchaft iſt eine Geldwirthſchaft!

Die trefflichſten Muſterwirthſchaften habe man gehabt auf den Gütern des Adels. Von ihnen ſey größtentheils die beſſere Kultur ausgegangen, denn das Wohl ihrer Unterthanen ſey auch das ihrige geweſen, in der Zeit nämlich, wo das Stadtleben noch nicht ſo viel Reiz gehabt. Die Herrſchaften hätten auf ihren Schlöſſern gewohnt und ſich ihrer großen Oekonomien und ihrer Herrlichkeit erfreut; ſie ſeyen wirkliche Grundherrn geweſen, und aus dieſen gegenſeitigen Verhältniſſen ſeyen die beſten Früchte hervorgegangen. Er wollte wünſchen, der Adel hätte ſich von ſeinem Grundbeſitze nicht ſoweit entfernt; er wünſche ferner, daß der Adel, ſtatt im Staatsdienſte zu ſeyn, oder in Städten zu hauſen und das Bischen Rente von ihren Gütern zu verzehren, daß ſie draußen als Muſterwirthe unter den Bauern ſäßen. Das wäre das gute, ſchöne patrimonielle Verhältniß — in ſeinem Patrimonium, im Hauſe ſoll er ſeyn. Man habe ihm die Güter wohl gelaſſen, allein er habe ſie in der Regel nicht gut verwaltet, daher ſey er auch nicht mehr im Beſitze dieſes großen Vermögens. Die Früchte aus den Grund und Boden würden immer mehr werth geworden, und der Familienreichthum wäre geſtiegen. So habe er jetzt nur mehr die wenigen Gulden Zinſen, und ein wenig Getreiddienſt, das reiche freilich nicht hin.

Ein anderes Uebel beſtehe noch darin: Wenn man durch das bayeriſche Vaterland gegangen, ſo habe ſich Kirche an Kirche, Schloß an Schloß angeſchloſſen, und der Wohlſtand habe entgegengeleuchtet. Dieſe kleinen Fürſtenſitze ſeyen aber jetzt eingefallen und die Schlöſſer demolirt worden. Doch dieſes gehöre nicht hieher, und er wolle deßhalb darauf nicht weiter eingehen. (Schl. f.)

(Preußen.) Magdeburg, 26. Juli. Es geht mir eben die Nachricht zu, die ich indeſſen in dieſem Augenblicke noch nicht verbürgen kann, daß die ſo viel beſprochene Spielbank in Köthen mit dem geſtrigen Tage geſchloſſen ſey.

Düſſeldorf, 2. Auguſt. Heute bringt unſere Zeitung den Bericht über die Berathung, die Aufhebung des ſ. g. Judendecrets und die Gleichſtellung der Juden betr., welche in der 46. Plenarſitzung unſeres Landtages vom 13. Juli ſtatthatte. Man einigte ſich über folgende Faſſung des Antrags: die Wegräumung aller noch beſtehenden Hinderniſſe zur völligen Gleichſtellung der Juden in bürgerlicher und politiſcher Hinſicht mit Seinen chriſtlichen Unterthanen vorzubereiten und deren Beſeitigung herbeiführen zu wollen. Die namentliche Abſtimmung ergibt 54 bejahende gegen 19 verneinende Stimmen für den amendirten Antrag, welcher daher von der Plenarverſammlung angenommen worden iſt. Dieſem Antrage ſind beigefügt die mit zahlreichen Unterſchriften verſehenen Bittſchriften der Städte Köln, Aachen, Trier, Düſſeldorf, Bonn, Saarbrücken, St. Johann und des Kantons Wallerfangen. (Rhein. Bl.)

(Hannover.) Hannover, 31. Juli. Sicherem Vernehmen nach ſind behuf baldiger Ausführung einer Eiſenbahn von Hannover nach Bremen neuerlichſt von dem Miniſterium des Innern Anordnungen getroffen worden. Dieſe Eiſenbahn wird von der hannover'ſchen und Bremer Regierung auf gemeinſchaftliche Koſten gebaut werden; der auf Hannover fallende Koſtentheil iſt von der allgemeinen Ständeverſammlung bereits bewilligt. In Verbindung mit der, theilweiſe ſchon im gegenwärtigen Jahre dem Betriebe zu eröffnenden Eiſenbahn von Hannover nach Braunſchweig wird die Hannover-Bremer Bahn dem Herzen Deutſchlands auf den Eiſenbahnen aus Bayern und Sachſen über Magdeburg und Hannover einen geraden Weg nach der Nordſee verſchaffen. (Hann. Z.)

(Sachſen.) Leipzig 1. Auguſt. In Hannover iſt eine Verordnung von 1640 wird ins Leben gerufen worden, nach welcher alle Contracte zwiſchen Bauern für ungültig erklärt werden, die nicht die ausdrückliche Genehmigung der Behörden haben. Dadurch wird alſo nicht allein der geſammte Bauernſtand für gänzlich unmündig erklärt, ſondern, da eine langjährige Praxis jene Verordnung nicht mehr beachtet hatte, ſo werden alle Käufe und Uebereinkünfte einer langen Reihe von Jahren in Frage geſtellt.

(Vaterlandsblätter.)

Rußland und Polen.

Von der ruſſiſch-polniſchen Gränze, 20, Juli. Eine gegen Ende des Jahres 1841 ergangene Beſtimmung verordnet, daß alle in Rußland lebende ehemalige preußiſche Unterthanen auch ferner als ſolche behandelt und demgemäß auf ihr Anſuchen mit Heimathſcheinen verſehen werden ſollen, es ſey denn, daß ſie einen Auswanderungs-Konſens erhalten, in ruſſiſchen Militär- oder Civildienſt getreten oder endlich ſich der Erfüllung ihrer dieſſeitigen Militärpflicht entzogen haben. In Folge dieſer Beſtimmung ſind viele in Rußland ſeit 20 und mehreren Jahren lebende preußiſche Unterthanen, über welche in ihrer früheren Heimath kaum noch eine Nachricht zu ermitteln war, auf ihr Anſuchen mit Heimathſcheinen verſehen worden, und man wird dieſelben ohne Zweifel dieſſeits wieder aufnehmen, wenn ſie bei Ablauf der in dem Heimathſcheine beſtimmten Friſt in ihr früheres Vaterland zurückkehren. — Zu hoffen iſt, daß die meiſten dieſer Leute nicht gerade in Armuth zurückkommen werden. Wenigſtens läßt ſich aus dem, was über den Inhalt der Briefe und Eingaben vieler derſelben verlautet, ſchließen, daß ſie in Rußland in einem gewiſſen Wohlſtand leben, den ſie demnächſt auf das Vaterland übertragen wollen. Für die Zukunft treten die ſeitherigen Grundſätze außer Anwendung, da nach dem Geſetz vom 31. Dezember 1842 das Indigenat nach Ablauf einer gewiſſen Reihe von Jahren verloren geht.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Fanni Elsler ſoll durch das Falliment eines Newyorker Bankiers ihr ganzes in Amerika ertanztes Vermögen, gegen 120,000 Dollars, verloren haben.

Unlängſt trat in Paris ein guter Freund eines der berühmteſten franzöſiſchen Schriftſteller, der äußerſt geizig iſt, zu dieſem mit den Worten in's Zimmer: „Lieber Freund, ich bin wahrhaft in Verzweiflung, und ich komme“ — — Hier klingelte der Schriftſteller ſeinem Bedienten, und ſagte zu ihm, als derſelbe eintrat: „Sage doch meiner Frau, ſie möchte ſo gut ſeyn, ſich einen Augenblick zu mir zu bemühen!“ und wandte ſich dann an den Gaſt mit den Worten: Lieber Freund, es handelt ſich um eine Haushaltsangelegenheit, aber ich genire mich nicht vor Ihnen.“ Als nun die Frau eintrat, rief er ihr entgegen: „Mein Kind, der Bäcker hat wie geſtern ſeine Rechnung gebracht, und will heute wieder kommen; ſage ihm doch, daß ich für den Augenblick nicht bei Gelde bin, und ihn vor Ende des nächſten Monats nicht bezahlen kann; Du weißt ja wie's in meiner Kaſſe ausſieht, mache alſo die Sache ab, ſo gut es gehen will!“ Hierauf fuhr er fort: „Nun, lieber Freund, ſtehe ich ganz zu Ihren Dienſten!“ Was wollte der gute Freund machen? Er mußte eine andere Geſchichte erfinden, und ſein großmüthiger Freund lieh ihm ein aufmerkſames Ohr.

Digitized by Google

Vorausbezahlung
halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 216. **Sonntag, 6. Auguſt 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXXII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 3. Auguſt.] Anweſend waren: 90 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe Lehner und Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Vorleſung des Beſchluſſes über das von der k. Regierung den Ständen des Reichs vorgelegte Budget und das damit verbundene Geſetz über die „Erhebung der Steuern für die fünfte Finanzperiode.“
4) Vortrag des erſten Ausſchuſſes und Beſchlußfaſſung über den Beſchluß der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Geſetz-Entwurfes: die Competenz des Caſſationshofes für die Pfalz als Reviſionsgericht“ betr.
5) Anzeige des Secretairs des fünften Ausſchuſſes über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beſchwerden.

Einlauf ſeit dem 1. Auguſt:

1) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe „das ſtändiſche Archiv“ betr.
2) Vorſtellung der Abg. Bruckner, Lochmüller, Schleuſinger und Brogino, „um Urlaub für die Dauer der Ständeverſammlung.“
3) Dank-Schreiben der Relicten des verlebten Abg. Frhrn. v. Harsdorf für die Theilnahme bei der Beerdigung desſelben.

Sämmtlichen vier vorangeführten Abgeordneten wurde nach kurzer Discuſſion und zwar den Abg. Bruckner und Lochmüller wegen dringender häuslicher Geſchäfte, den Abg. Schleuſinger und Brogino wegen Krankheit der erbetene Urlaub bewilligt.

Darauf verlas der Abg. Dr. Schwindl die Beſchlüſſe der Kammer über das Budget und das Steuergeſetz, ſammt dem bezüglichen Schreiben an die Kammer der Reichsräthe, wornach nach kurzer Vortragserſtattung von Seite des Referenten Pfarrers Tafel zur Berathung über den Beſchluß der erſten Kammer über den Geſetz-Entwurf „die Competenz des Caſſationshofes für die Pfalz“ betr. geſchritten wurde.

Den erſten Abſatz des erſten Artikels des Entwurfs nahm die Kammer der Abgeordneten in der von der Kammer der Reichsräthe begutachteten Faſſung:

„In den Fällen, in welchen der Caſſationshof Aufhebung eines Erkenntniſſes und Nothwendigkeit der Reviſion erkannt hat, ſoll er ſodann die Verhandlung und Entſcheidung der Hauptſache an ein anderes, dem Gerichte, deſſen Urtheil caſſirt worden iſt, gleichgeſtelltes Gericht verweiſen“,

ohne Discuſſion an.

Der zweite Abſatz desſelben lautete urſprünglich:

„Ausgenommen hievon ſind die Fälle, wo der Caſſationshof das Urtheil der Anklagekammer vernichtet, hier hat der Caſſationshof die Attributionen der Anklagekammer immer ſelbſt auszuüben, und die Sache geeigneten Falls an die betreffenden Polizei- oder Zuchtpolizeigerichte oder an das Aſſiſen- oder Specialgericht zu weiſen.“

Die erſte Kammer begutachtete folgende Faſſung:

„Ausgenommen ſind die Fälle, wo der Caſſationshof 1) in ſeiner Eigenſchaft als Reviſionsgericht, ohne einer weiteren Inſtruction zu bedürfen, im Stande iſt, die Sache ſelbſt auch materiell zu erledigen.“

Der Referent, dann der erſte Secretair und der k. Miniſterialrath Lehner erklärten, daß dieſe ausdrückliche Beſtimmung der Ausnahme zweckmäßig ſcheine und in der Abſicht des Geſetzentwurfes ſelbſt liege. Dieſer Paſſus wurde hienach ebenfalls angenommen.

Der folgende Paſſus: 2) (oder) das Urtheil der Anklagekammer vernichtet. Hier hat der Caſſationshof die Attributionen der Anklage-Kammer immer ſelbſt auszuüben und die Sache geeigneten Falls an die betreffenden Polizei- oder Zuchtpolizeigerichte oder an das Aſſiſen- oder Special-Gericht zu weiſen,“ wurde in der vom erſten Ausſchuſſe der Kammer der Abgeordneten begutachteten Faſſung:

„Im erſteren Falle hat der Caſſationshof auch in der Hauptſache als Reviſionsgericht zu erkennen; im letzteren Falle hat derſelbe die Attributionen der Anklagekammer immer ſelbſt auszuüben und die Sache geeigneten Falls an die betreffenden Polizei- oder Zuchtpolizei-Gerichte, oder an das Aſſiſen- oder Special-Gericht zu weiſen,“

ohne Debatte angenommen.

Zum zweiten Artikel:

„Iſt das caſſirte Urtheil von einem Senate des Appellations-Gerichts der Pfalz erlaſſen worden, geſchieht die Verweiſung der Verhandlung und Entſcheidung über die Hauptſache an den andern Senat und die Mitglieder, welche zu dem caſſirten Urtheile mitgewirkt haben, können zu der neuen Verhandlung und Aburtheilung nicht zugezogen werden,“

wurde von der Kammer der Reichsräthe beſchloſſen:

„In jenen Fällen, wo das Perſonal wegen geſetzlicher Verhinderung nicht ausreicht, um dieſen Senat zu bilden, hat der Präſident des Appellationsgerichts denſelben durch Beiziehung von Präſidenten oder Richtern eines der nichtbetheiligten Bezirksgerichte zu ergänzen.“

Der Abg. Tafel übergab nun zur Modification der Kammer der Reichsräthe die Untermodification: „es möge das Wort „eines“ vor „nichtbetheiligten Bezirksgerichte zu ergänzen“ wegbleiben, um einem Mißverſtändniſſe zu begegnen. Der Abg. Dr. Albrecht, der k. Miniſterialrath und der erſte Secretair unterſtützten dieſe Untermodification, die beiden erſten mit der Bemerkung, daß ſie bereits im Ausſchuſſe angeregt, jedoch nicht für durchaus nothwendig erachtet worden ſey.

Hienach beſchloß die Kammer, der Reichsrathsfaſſung und der Untermodification beizutreten.

Der erſte Antrag der Reichsrathskammer zu dem Geſetzentwurfe, nachdem der von der Abgeordnetenkammer ausgegangene Antrag nach dem Reichsrathsbeſchluſſe abgelehnt, nach dem Ausſchußantrage und dem Beſchluſſe der zweiten Kammer auf ſich zu beruhen hat, — lautete:

„Seine kgl. Majeſtät möchten geruhen, einige Anwälte in der Pfalz zu Advocaten bei dem Caſſationshofe zu ernennen, damit dieſelben ihre Memoires ſelbſt unterzeichnen und an die Kanzlei des Caſſationsgerichtes einſenden dürfen.“

Der Referent Abg. Tafel begutachtete die Form:

„Seine kgl. Majeſtät möchten geruhen, den ſämmtlichen Anwälten in der Pfalz die Eigenſchaft als Advocaten bei dem Caſſationshofe zu verleihen und im Landtagsabſchiede mit Geſetzeskraft auszuſprechen, daß dieſelben ihre von ihnen ſelbſt unterzeichneten Denkſchriften an die Kanzlei des Caſſationsgerichts einſenden dürfen und daß demnach die entgegenſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen aufgehoben ſeyen.“ (Fortſ. folgt.)

** München. (Pr.-Corr.) Vortrag des Abg. Fiſcher im II. Ausſchuß über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe »die Annahme des Geſetz-Entwurfes: die Gewerbs- und Perſonal-Staatsanlagen in **Unterfranken** u. **Aſchaffenburg** betreffend.«

Dem Beſchluſſe der Kammer der Abgeordneten vom 29. Mai d. J., »die Annahme des von der k. Staatsregierung eingebrachten Geſetzentwurfes über die Gewerbs und Perſonal-Staatsauflagen im

Digitized by Google

Regierungsbezirke von **Unterfranken** und **Aſchaffenburg**, hat die hohe Kammer der Reichsräthe nach ihrem mitgetheilten Beſchluſſe vom 27. d. in der beantragten Faſſung ihre Zuſtimmung ertheilt, mit dieſer jedoch den Wunſch verbinden zu ſollen geglaubt:

»Es möge die Regierung Bedacht nehmen, daß denjenigen Unterthanen, welche Abgaben und Leiſtungen, deren gleichen für die Grundholden des Staates durch die Einführung der Perſonal- und Gewerbs-Steuern aufhören, an Gutsherren, Corporationen und Stiftungen noch fernee zu entrichten haben, eine angemeſſeue Entſchädigung zu Theil werde.«

Nachdem Referent ſchon in ſeinem Referate über den Eingangs erwähnten Geſetzentwurf angeführt hat, daß die in **Unterfranken** und **Aſchaffenburg** beſtehenden Gewerbs- und Perſonal-Staats-Auflagen in ſeinen eigenen Provinzialverhältniſſen ſeit langen Jahren ihre Geundlage haben, und dabei ſchon auf die Beſorgung hingedeutet, wie es leicht möglich werden könne, daß Abgabepflichtigen zu ihren bisherigen Abgaben auch mit neu einzuführenden bisher nicht gekannten Steuern noch belegt werden könnten, ſo glaubt Referent um ſo mehr, dem von hohee Kammer der Reichsräthe beantragten Wunſche beiſtimmen zu müſſen, als er ſich von der Befürchtung einer zu hohen Steuer-Belaſtung namentlich bei Gewerben und Grundholden der Gutsherren, Corporationen und Stiftungen noch nicht zu trennen vermag.

Die k. Regierung erkennt in den Motioen zu dem Geſetzentwurf ein gegenwäetig in **Unterfranken** und **Aſchaffenburg** beſtehendes Mißverhältniß von ungleicher Beſteuerung an und will durch die neu einzuführenden Steuergeſetze dieſem Uebelſtande abhelfen und eine möglichſt gleiche Beſteuerung unter den Steuerpflichtigen herbei führen.

Daß dieſe Wohlthat, ſo weit ſie geſetzlich zuläſſig, jedem Unterthanen und Steuerpflichtigen zu Theil werde, kann daher gewiß nur die Abſicht der Regierung ſeyn, und ſicher liegt es auch in dem Willen hoher Kammer, daß nicht einzelne Steuerpflichtige oder Gemeinden überbürdet werden, und aus dieſen Gründen beantragt Referent, »die hohe Kammer wolle dem von hoher Kammer der Reichsräthe zu dem Gewerbs- und Perſonalſteuergeſetze für den Regierungsbezirk von **Unterfranken** und **Aſchaffenburg** beantragten Wunſche ihre Zuſtimmung ertheilen.«

München, 29. Juli 1843.

F i ſ c h e r.

Der II. Ausſchuß ſtimmte in ſeiner Sitzung vom 2. Auguſt dem Antrage des Referenten einhellig bei.

(S a c h ſ e n - C o b u r g.) Hildburghauſen, 2. Auguſt. Nach der hier erſcheinenden Dorfzeitung wird nunmehr der Zuſammentritt der Landſtände im Fürſtenthume-Schwarzburg-Sonderhauſen gegen Ende dieſes Monats ſtattfinden. Durch die perſönliche Vermittelung ihres allverehrten Fürſten nämlich ſind nunmehr auch die drei, noch mit der Wahl in Rückſtand verbliebenen Wählerklaſſen um Zulaſſung der Vertretung zum Landtage eingekommen, die früher die Wahl gänzlich wegen der Regulierung des Kammer- und Staatsguts abgelehnt hatten.

* (F r e i e S t ä d t e.) Frankfurt, 4. Auguſt. (Priv.-Corr.) Die Fondscourſe erfuhren heute im Allgemeinen keine erwähnenswerthe Veränderung, nur die Taunusbahnactien variirten beiläufig um einen Gulden. 5 pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1975 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 1/4 G.; Ard.: 18 7/8 G.; Taunusb.-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

* (O e ſ t e r r e i c h.) Wien, 1. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 3/4; detto 4 pCt. 100 5/8; detto 3 pCt.: 76 1/2 G.; 250 fl. Looſe: 111 1/2; 500 fl. Looſe: 141 1/4; Bank-Actien: 1622 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso. — Die heute gezogene Serie 314. enthält das G o l l'ſche Anlehen Lit. G. 4 pCt. von Nr. 2951—3350; Lit. A. 4 1/2 pCt. von Nr. 3636—3692; Lit. AA. 5 pCt. von Nr. 1—1025.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 31. Juli. Aus den Eiſenwerks- und Kohlengrubenbezirken laufen täglich betrübendere Nachrichten ein. Bei Weſt-Bromwich ſind vorgeſtern in einem Umkreiſe von 8 Stunden eine Menge großer Eiſen- und Grubenwerke geſchloſſen und Tauſende von Arbeitern, die ſeither wenigſtens noch zwei oder drei Tage wöchentlich beſchäftigt waren, völlig brodlos geworden. Die Hüttenwerksbeſitzer ſelbſt ſind in der größten Noth; mehrere derſelben haben ihre Zahlungen eingeſtellt und die Bank von Dudley, welche dadurch große Summen verliert, ſieht ſich gezwungen, ihren Collegen den bisherigen Credit zu verweigern. Auch die Bank von England will, mit wenigen Ausnahmen, keine Anweiſungen der Hüttenwerksbeſitzer mehr honoriren, und die ganze Bevölkerung wird daher durch die Geldverlegenheit der letzteren in große Noth verſetzt, da der meiſte Verkehr auf dieſen Etabliſſements beruht. Die Armuth greift daher auch in den Städten und Ortſchaften raſch um ſich; die Ladenbeſitzer verlieren ihre Kunden und die Hausbeſitzer können von den arbeitsloſen Miethsleuten keinen Zins erhalten. Die Arbeitshäuſer ſind überfüllt und überall in Staffordſhire ſieht man Haufen hungernder Menſchen die Straßen durchziehen, ohne daß ihnen geholfen werden kann. Alle Berichte ſtimmen dahin überein, daß die furchtbarſte Revolution, die des Hungers, im ganzen Bezirke drohe, und daß der Ausbruch von Unruhen unvermeidlich ſey, wenn Sir R. Peel nicht noch vor dem Schluſſe der Seſſion irgendwie Vorkehrungen treffe, den arbeitsloſen Tauſenden Beſchäftigung und Brod zu verſchaffen. In Dudley ſtellt ſich neulich heraus, daß über 200 Wähler, welche jährlich 10 Pfd. Miethe zu zahlen haben, ihres Wahlrechts wegen Nichtzahlung derſelben verluſtig geworden ſind.

Die Nachrichten aus Swanſea und Carmarthen über die Exceſſe der Rebeccaiten lauten immer beunruhigender, da ſie ſich nicht mehr auf Niederreißung der Schlagbäume und Zerſtörung der Zollſtätten welche übrigens ohne Unterlaß fortdauern, beſchränken, ſondern immer mehr das Privateigenthum ſolcher Perſonen bedrohen, denen ſie nicht gewogen ſind. Ein Droh- und Brandbrief gegen einzeln wohnende Beamte und Gutsbeſitzer folgt dem andern, und mehrere Feuerlegungen fanden ſchon Statt. Die Dragoner und das übrige Militär haben bisher beim beſten Willen nur wenig ausrichten können, da das Landvolk, falls es nicht den Rebeccaiten ſich anſchließt, wenigſtens aus Furcht deren Aufenthalt oder Annäherung verſchweigt. Etwa 100 brodloſe Arbeiter haben ſich den Rebeccaiten angeſchloſſen, und man ſieht, trotz der faſt täglich eintreffenden Militärverſtärkung, blutigen Auftritten entgegen. Aller Verkehr und Handel liegt in einem großen Theile von Wales darnieder. In Swanſea iſt die Behörde thätig beſchäftigt, gegen die gefangenen Rebeccaiten die nöthigen Beweiſe aufzubringen, damit eine gerichtliche Ueberführung erfolgen kann. Die Gefangenen gehören meiſtens ſehr geachteten Pachterfamilien an, und es wurden Bürgſchaftsſtellungen bis zu 60,000 Pfd. Sterl. für ſie aus allen Theilen der Grafſchaft her angeboten.

F r a n k r e i c h.

* Paris, 2. Aug. 12 Uhr Mittags. (Privat-Correſpondenz.) Der Telegraph hat heute folgende Depeſchen gebracht: Bayonne 31. Juli. Das Bombardement von Sevilla hat am 22. thätig fortgedauert. Die Zerſtörungen ſind beträchtlich. Am 23. hat das Feuer aufgehört, ein Parlamentair hatte ſich eingefunden. Espartero und Van Halen waren am ſelben Tage noch unter den Mauern der Stadt. Die von Madrid nach Andaluſien abmarſchirten Expeditions-Truppen beſtehen aus 16 Bataillons, 600 Pferden und einigen Batterien. Bayonne, 1. Aug. Der Herzog von Baylen iſt zum proviſoriſchen Vormund der Königin ernannt worden. Das Miniſterium hat die Municipalität von Madrid geändert, der erſte Alcade iſt Hr. Dominech, der zweite Hr. Madoz. Der General Cortinez iſt zum Director des General-Stabs-Corps ernannt worden. Hr. Olozaga iſt in ſeine Funktionen als Fiscal des oberſten Kriegs- und Marine-Tribunals wieder eingeſetzt worden. Perpignan, 1. Aug. Die General Ricafort und Minuiſſie ſind in Caceres und Ciudad-Real dem Pronunciamento beigetreten.

Heute angekommene Briefe aus Bayonne vom 29. Juli melden daß die zu Bilbao verſammelten Deputirten der baskiſchen Provinzen unterm 25. eine Erklärung erlaſſen haben, worin ſie ſagen, das einzige Heilmittel in dieſer Criſis ſey die Rückkehr zur Legalität, als die W i e d e r h e r ſ t e l l u n g d e r F u e r o s. Sie haben zu dieſem Zwecke die von Espartero aufgehobenen foreiſtiſchen Behörden wieder eingeſetzt, und die HH. Latorre und Arquinzoniz, die ſeit den Ereigniſſen des Oct. 1841 in Bayonne emigrirt waren, zurückberufen um ihre Funktion als General-Deputirte wieder zu übernehmen; beide reiſen am 1. Aug. nach Bilbao ab. Am 2. werden dann die Generaljunten der baskiſchen Provinzen nach dem alten Herkommen wieder unter dem Baume von Guernica zuſammenberufen werden und die erſte und wichtigſte Frage, womit ſie ſich zu beſchäftigen haben, wird ohne Zweifel die Zurückverlegung der Douanen über den Ebro ſeyn, wo ſie vor Esparteros Gewaltſchritt ſtets geweſen ſind. Man glaubt, daß die Provinzen Alava und Navarra dem Beiſpiele Biscayas folgen werden. Dies Ereigniß kann der neuen Regierung in Madrid viel zu ſchaffen machen, da man keine Gewalt anwenden kann, ohne die Basken nicht zu einer Inſurrection für Don Carlos zu reizen. Die ganze Militairpartei iſt in Madrid, in ihren Händen liegt jetzt jetzt das Schickſal Spaniens. Höchſt wahrſcheinlich, meinen dieſe Bayonner Briefe, werde die Königin augenblicklich majorenn erklärt werden.

Dem radicalen Deputirten Lherbette wurde in Villers-Coterel

Digitized by Google

ſo wie Herrn Garnier-Pages in Verneuil ein Bankett gegeben, beide hielten unter lauten Acclamationen Reden voll heſtiger Angriffe gegen die Regiernng.

Amerikaniſche Journale vom 8. Juli, die heute hier angekommen ſind, melden die neue Zuſammenſetzung des amerikaniſchen Cabinets ſolgendermaßen: Staatsſecretär: A. H. Usphue, Schatz-Secretäe: J. C. Spencee, Marineſecretär: D. Handshaw, Kriegs-Secretäe: J. M. Porter, General-Poſtdirector: C. A. Whickliffe, Attorney-General: J. Nelſon. Man betrachtete in Amerika bei der eigenthümlichen Stellung des Präſidenten Tyler zwiſchen den beiden großen Parteien dieſes Cabinet als das einzig mogliche.

Der König von Schweden hat einem ſeiner Verwandten in Frankreich, dem Dragoner Foureade im 7. Regimente die Summe von 150 Frs. (?) zuſtellen laſſen, und ihn außerdem ſeinem Diviſions-Commandanten beſtens empfohlen.

Das Dampſſchiff Meteor iſt auch nach Tunis abgegangen.

Ihre Maj. die Königin von Pretugal Maria da Gloria iſt am 21. Juli glücklich von einer Tochter entbunden worden.

° Paris, 2. Aug. 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-Corr.) Die Junta von Burgos hat den General Seoane und den Brigadiee Lemmery, die mit der Madrider Diligence nach Frankreich reisten, angeblich wegen einer Unregelmäßigkeit ihrer Päſſe verhaften laſſen. Die Wahlen der Nationalmiliz von Barcelona ſind durchaus im Sinne der exaltirten Partbei ausgefallen. Die hiedurch ermuthigte Junta fährt fort, Verhaftungen vornehmen zu laſſen. Cortinez, der mit ſeinem kleinen Corps noch immer bei Cervera ſteht, will daher nicht in Barcelona einrucken, um nicht neue Verlegenheiten entſtehen zu ſehen, die er mit ſeinen ſchwachen Kräften doch nicht entſcheiden könnte; auch Geneeal Caſtro hat aus dieſem Grunde das Militär-Commando dee Stadt noch nicht angeteetrn. — Aus Sevilla erfährt man, daß es die Vorſtadt San Lorenzo iſt, die ganz in Schutt und Trümmee geſchoſſen wurde, und daß Concha und Fernandez dee bedrängten Stadt zu Hulfe marſchirten.

Privatbrieſe aus Tiflis v. 29. April melden, daß Hr. v. Neidhardt, Sohn des ruſſiſchen General-Gouverneurs der transkaukaſiſchen Provinzen, von ſeiner Miſſion aus Perſien zurückgekehrt iſt. Seine Begleitee ſchildern das einſt ſo bluhende Land zwiſchen Tabeiz und Teheran jetzt als eine öde Wüſte, die von Bettleen bewohnt ſey; alle Landleute haben ſich in die oon den Heerſtraßen abgelegenſten Theile des Landes zurückgezogen, um vor den plündernden Soldaten ſicher zu ſeyn. Dir Armee iſt in dem elendeſten Zuſtande, ſchlecht gekleidet, ſchlecht genährt, ohne Diſciplin; die franzoſiſchen Offiziere, die als Militärinſtructoren in Perſien ſind, haben längſt alle Hoffnung aufgegeben und warten nur darauf, einen Theil ihrer Rückſtände oom Schah zu erhalten, um nach Europa zurückkehren zu konnen. Der Schah ſelbſt iſt 35 Jahre alt, blaß, ſchwächlich, und lebt beſtändig abgeſchloſſen in ſeinem Palaſte, um das Elend ſeines Landes nicht zu ſehen. Von dem ehematigen Glanze und der Pracht des perſiſchen Hofes iſt keine Spur vorhanden. Die Leibgarde des Schah war in Lumpen gekleidet und barfuß. Aus den Berichten dieſer Reiſenden geht hervoe, daß Perſien jetzt die Beute des Erſten, dee es nehmen will, weeden kann.

Die chineſiſche Regierung fähet fort, die im Vertrage von Nankin ausbedungene Kriegesſteuee in regelmäßigen Terminen an die engliſchen Behörden zu bezahlen, ebenſo treibt ſie die Forderungen und Ruckſtände ein, die engliſche Kaufleute odee Privatperſonen bei den Hong-Kaufleuten haben, und die ſie im Friedensſchluſſe garantirt hat. Die Ratification des Friedensverteages war jedoch noch nicht erfolgt. Sir Henei Pottingee wae deßwegen nach den Norden abgereist.

Das communiſtiſche Journal la Phalange erſcheint von nun an täglich unter dem Namen: la Democratie pacifique. — Von Eug. Sues Myſtéres de Paris ſind in der neuen illuſtrirten Auflage in fünf Tagen 10,000 Exemplare der 1. Lieferung verkauft worden. — Der Journal-Verkauf bei den Epiciers iſt nicht nur veeboten, ſondern auch den Leſe-Cabinetten ſollten neue Beſchränkungen auferlegt werden. Herr Genoude, der Redacteur der Gazette de France, bewirbt ſich um die Deputirten-Stelle von Perigueux; — die Regierung bietet Alles auf, um dieſes zu verhindern.

Marſchall Soult reist am 6. nach St. Amans ab; — die Unteezeichnungen im Kriegsminiſteeium übernimmt indeß Admiral Mackau, Soult verlangte in dem letzten Miniſter-Conſeil, daß alle Acte der hoberen Politik ihm als Conſeil-Präſident nach St. Amans nachgeſchickt werden, und war über das Nichtdurchgehen dieſer Forderung ziemlich verſtimmt.

Auf der Börſe heißt es, Espartero ſey nach einem dreitägigen Bombardement in Sevilla einmarſchirt, habe die Stadt gebrandſchatzt und mehrere Perſonen hinrichten laſſen. Der Gouverneur des Forts Montjouy hat die geforderten 25,000 Fr. von dee Junta von Barcelona ausbezahlt erhalten. Espaetero's Gemahlin iſt am 24. zu ihm nach Andaluſien abgereist.

5pCt. 122. 35. 3 pCt. 80. 50. Ard. 28 7/8.

Spanien.

✠ Madrid, 25. Juli, 6 Uhr Abends. (Privat-Correſp.) Eine furchtbare Feuersbrunſt hat den größten Theil dre Stadt Granada zeeſtöet, die Straße der Kaufleute hat am meiſten gelitten; das Feuer entſtand in einer chemiſchen Zündhölzchen-Fabrik. — He. Arguelles und Mad. Mina haben heute ihre Entlaſſung gegeben. Die Entwaffnung der National-Miliz geht in größter Ordnung vor ſich; die meiſten Nat. Garden zeigen hiebei einen Eifer, der mit ihrem früheren Enthuſiasmus gewaltig abſticht. Der General Seoane iſt mit einem vom Miniſter Serrano unterzeichnetem Paſſe nach Frankreich abgereißt. Am 26. ſollte eine große Revue aller in dre Hauptſtadt veeeinigten Truppen, 50,000 Mann, Statt finden. Der Generallieutenant Don Leopold O'Donnell iſt mit ſeinem Adjutanten Oberſt Paez geſtern in Madrid angekommen.

Griechenland.

Athen, 22. Juli. Mit dem am 20. abgegangenen Dampfboot hat die Regierung auf Abſchlag der verfallenen Intereſſen 500,000 Drachmen nach Frankreich geſendet. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 26. Juli. Bereits iſt von Wutſitſch und Petroniewitſch auf das ihnen durch den Senator Garaſchanin eröffnete Anſinnen des ruſſiſchen Commiſſärs die Antwort eingegangen. Sie lautet etwas ausweichend, indem ſie nur die ſerbiſche Regierung als competent betrachten, über die Frage ihrer Entfernung aus Serbien zu entſcheiden, übrigens aber ſich zum Fortgehen bereit erklärten, wenn es nach der Anſicht dee ſerbiſchen Regierung zum Wohl der Nation nöthig erachtet werden ſollte. Sie ſcheinen demnach noch das Ergebniß einer Berathung in Belgrad abwarten zu wollen. Mittleeweile iſt bei den jetzigen Machthabern Serbiens an die Stelle der bisheeigen Zuverſicht plötzlich größtes Mißtrauen getreten. (Allg. Z.)

Konſtantinopel, 19. Juli. Dee Großadmiral Halil Paſcha hat vorgeſtern mit ſeiner Escadre (2 Linienſchiffen, 4 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Dampfboot) den hieſigen Hafen verlaſſen und die Richtung nach dem Meer von Marmora und dem Helleſpont genommen. Vor ſeinem Abgang ward dem Herrn v. Bourqueney die Route, welche der Kapudan Paſcha einhalten ſoll, mitgetheilt. Laut dieſee Route wird die Fahrt der Escadre ſich bis nach Rhodus und nach Umſtänden bis an die ſyriſche Küſte erſtrecken. — Berichte aus Perſien melden, daß der Schah Teheran verlaſſen und ſich nach einem in der Nähe der perſiſchen Hauptſtadt befindlichen Badort begeben hatte. Der Schah war von 10,000 Mann Truppen begleitee, welche 20 Kanonen mit ſich führten. Dieſer Umſtand hatte die Geſandten von England und Rußland am perſiſchen Hofe in einige Unruhe verſetzt. Die Erläuterungen, die der Weſſier des Schahs über die Stärke dieſes zahlreichen Gefolgs ertheilte, beſchwichtigten jedoch jede weitere Beſorgniß. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

°°° Würzburg, 5. Auguſt. Welchen wohlthätigen Einfluß die Maindampfſchiffahrt auf Handel und Verkehr ausübt, zeigt ſich täglich mehr und mehr. Nicht zu vermeiden iſt es freilich, daß hiebei mitunter einzelne Geweebe in ihrem Gewerbsbetriebe einigen Schaden leiden; allein kaum ſollte man glauben, daß manche dieſer Geweebsleute deßhalb auf dieſes Inſtitut einen tiefen Haß geworfen haben und es möglichſt anzufeinden ſuchen. So ſoll erſt in neueſter Zeit ein Gaſtwirth in einem Orte, 1 1/2 Stunde vom Mainſtrome entlegen, welcher früher eines zahlreichen Zuſpruches von Reiſenden ſich erfreute, der Maindampfſchiffahrts-Direction mit einer Klage auf Entſchädigung gedroht haben, weil durch die Dampfſchifffahrt ihm die Reiſenden entzogen würden und man ſeinem billigen Verlangen, daß in ſeinem Orte eine Nachtſtation errichtet werde, damit wenigſtens die Dampfſchiffsreiſenden bei ihm Nachtlager halten mußten, nicht nachgekommen ſey. Das Reſultat dieſer Klage wird vorausſichtlich von erheblichen Folgen ſeyn.

° Karlſtadt, 5. Auguſt. Geſtern Abend 6 Uhr brach dahier in einer vollen Scheune, Feuee aus, das ſchnell um ſich griff, ein Haus, ein Nebengebäude und die Scheune zerſtörte. Auch das nahe daran gelegene Pfarrhaus konnte nur durch außerordentliche Anſtrengungen gerettet werden und litt durch die Löſcharbeiten bedeutend.

° Paris, 2. Aug. (Pr.-C.) Das ausgebrannte Kindertheater Gymnase Enfantin wird an einen andern Ort verlegt werden. Für die brodloſen kleinen Schauſpieler werden Subſcriptionen eröffnet und die andern Theater werden Vorſtellungen zu ihrem Beſten geben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	329, 32	+ 11, 8	SO. bew.
Mittags 12 U.	329, 15	+ 14, 4	W. bew.
Abends 7 U.	328 81	13. 1	W. bew.

Bem. Inzwiſchen Nachmittags zweimal Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln den 2. Auguſt. Mich Lenz von Kitzingen und B Meſſerſchmidt von Bamberg, beide mit Ladung nach dem Mittel- und Ober-Main. In Ladung ebendahin Ed. Weiermann von Bamberg. Mainz den 3 Auguſt. In Ladung nach dem Mittel- und Obermain K. Schön von Würzburg. Wertheim den 3. Auguſt. Vorbeigefahren heute Morgen E. Ed. Seelig von Kitzingen mit Ladung von Köln. Würzburg den 4. Auguſt. In Ladung nach Frankfurt und Mainz, J. Schön von hier. Ende der Ladzeit den 10. d.

Verſteigerung.

[3a] Donnerſtag den 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden in dem Hauſe des 2. Diſtr. Nr. 35., Parterre, die zum Nachlaſſe der verlebten Domprobſtei-Kellers-Tochter, Aloyſia Hofmann, gehörigen Aktiv-Papiere, als:

1) Eine Schuldverſchreibung der k. k. Univerſal-Staatsſchulden-Tilgungskaſſe d. d. Wien, den 1. Jan. 1817 über 1000 fl. Conv.-M. oder 1200 fl. rhn. mit der Nr. 30,873. zu 5 pCt verzinslich,
2) eine ditto vom nämlichen Tage, Nr. 30,872, über 1000 fl. C.-M. oder 1200 fl. rhn., zu 5 pCt. verzinslich,
3) eine Obligation der k. k. öſterr. Nationalbank, d. d. Wien, den 1. Juli 1816, mit Nr. 3403, zu 100 fl. mit 1 pCt. verzinslich
4) eine ditto vom nämlichen Tage zu 100 fl. und der Nr. 3402. gleichfalls mit 1 pCt verzinsl.,
5) eine Waldſtein-Wartenbergiſche Partial-Obligation, d. d. Leutomiſchl, den 26. Mai 1840, sub Nr. 371. Lit. A über 1000 fl. C.-M. od. 1200 fl. rhn. zu 4 pCt. verzinsl.,
6) eine hochgräfl. Johann Bapt Batthyan'ſche Schuldverſchreibung, d. d. Wien, den 30. Jan. 1839 sub Nr. 819 zu 500 fl C.-M. od. 600 fl. rhn. zu 4½ pCt. verzinslich,
7) eine ditto sub Nr. 874. zu 500 fl C.-M. od. 600 fl. rhn. zu 4½ pCt. verzinslich,
8) eine frhrl. v. Schenk v Stauffenberg'ſche Partial-Obligation, d. d. Würzburg, den 15. Aug. 1843 Lit. B Nr. 235 über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
9) eine frhrl. v. Thüngen'ſche Partial-Obligation sub Lit. B Nr. 237. vom 24 Oktober 1831 über 500 fl. zu 4 pCt verzinslich,
10) eine ditto d. d. Würzburg, den 8. Aug. 1831. Lit. B. Nr. 238. über 500 fl. zu 4 pCt verzinslich,
11) eine herzogl. Anhalt-Cöthen'ſche Partial-Obligation, d. d. Cöthen, den 20. Dez. 1825 Lit. B. Nr. 70. über 00 fl zu 4 pCt verzinslich,
12) eine hochfürſtl. Oettingen-Oettingen u. Oettingen-Wallerſtein'ſche Partial-Obligation, d. d. Prag, den 1. Jan. 1839 Lit A. Nr. 177. über 1000 fl. zu 4 pCt. verzinslich,

gegen gleich baare in kaſſamäßiger Münze zu leiſtende Zahlung öffentlich verſtrichen, wozu Strichsluſtige einladet

Würzburg, 3. Auguſt 1843.

Das Teſtamentariat.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Donnerſtag den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr wird nachbenanntes Brand-Nutzholz im dieſherrſchaftlichen Reviere Rimbach, Diſtrikt Birkig, zunächſt dem Meiereigute Ströſhof an die Meiſtbietenden öffentlich verwerthet:

1) 42 Stück eichene Nutzholz- und Baumſtämme.
2) 7 Klftr. ſcheitiges Nutzholz }
3) 20 Klftr. Scheit- und Prügel- } Eichenſchälholz
4) 70 Geſchock Wellen.

Wieſentheid den 2. Auguſt 1843.

Gräfl. v. Schönborn'ſches Domainen-Amt.
Sennfelder.

Wohnungsveränderung.

[20] Der Unterzeichnete wohnt jetzt in der Brombachergaſſe 2. Diſtr. Nro. 168½, bei Frau Verwalterin Müller, dem Zellerhofe gegenüber.

Würzburg den 4 Auguſt 1843.

Dr. Altheimer,
prakt. Arzt.

[2a] **Dornauer's**
Hühneraugen-Pflaster, so wie die beliebtesten Sorten
Stahlfedern,
worunter die ausgezeichnete St. George, sind stets billigst zu haben bei
J. P. Ehemann.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Geſchäftsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit **48** Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Bekanntmachung.

[3b] **Donnerſtag,** den **31. Auguſt** 1843, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizei-Behörde im k. Landgerichts-Lokale nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden:

I. Das 5te, 14,495 Fuß lange, zwiſchen Breitengüßbach und Ebing liegende,
II. Das 6te, 12,512 Fuß lange, zwiſchen Ebing und Unterleiterbach liegende Arbeitsloos der mitunterfertigten Bauſection.

Die Arbeiten, welche ſolche umfaſſen, beſtehen für das in Erd- und Damm-, dann Waſſerbau-Arbeiten im Anſchlage zu	5te Loos fl.	kr.	6te Loos fl.	kr.
	106,692	50	35,693	9
in Straßenverlegungen	13,637	12	233	—
in Chauſſirung und Pflaſterung der Wegübergänge . .	2,628	54	5.050	51
in Brücken und Durchläſſen	46 852	37	21,735	20
in Lieferung und Beifuhr der Materialien zum Unterbau .	9,247	—	12,448	33
in Lieferung und Beifuhr der Markſteine	128	—	84	—
daher im Ganzen:	179,496	33	75,154	53

Pläne, Koſten-Anſchläge und Uebernahms-Bedingniſſe liegen vom 18 Auguſt 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für jedes Arbeitsloos getrennt längſtens bis **30. Auguſt Abends 6 Uhr** bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſion beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie ſeine Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Scheßlitz, am 23 Juli 1843.
Königliches Landgericht.
Schell.

Bamberg, am 24. Juli 1843.
Königl. Eiſenbahnbau-Section.
Wild.

Am **Dinstag,** den **8. August,** Nachmittags 3 Uhr werden in meinem Comptoir dahier 1500 fl. Partial-Obligationen des hochgräfl. Carl Julius v Rotenhan'schen Anlehens von 100,000 fl. verloost, wozu die Interessenten hiermit eingeladen werden.

Würzburg, den 4. August 1843.

Pr. pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Geselliger Verein.

Sonntag den 6. August Musik im „Römischen Kaiser".

Anfang 4. Uhr.

Der Vorstand.

Im Verlage des Unterzeichneten iſt ſo eben erſchienen und in Würzburg durch die Stahel'ſche Buchhandlung zu beziehen:

Dunkel, P., Weltprieſter, z. Z. Kaplan in Burgebrach, „**Predigten** auf die Tage des Herrn im katholiſchen Kirchenjahre." Erſtes Bändchen. Weihnachtskreis. 8. Brochirt. 1 fl. 18 kr.

Mit dieſem Bändchen übergibt die Verlagshandlung den Anfang eines vollſtändigen Jahres-Cyclus von Predigten über die ſonn- und feſttägigen Perikopen der katholiſchen Kirche mit dem Bemerken, daß die Fortſetzung der Predigten, wie dieſelbe der Herr Verfaſſer ſelbſt in der Vorrede angekündigt hat, ununterbrochen geſchehen wird. Zugleich glaubt der Verleger ſich ſchmeicheln zu dürfen, daß dieſe Predigten in der theologiſchen Literatur eine nicht unwillkommene Erſcheinung ſeyn möchten.

Nürnberg, den 21. Juli 1843.

Karl Felſecker.

Bei G. Reimer in Berlin iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Shakspeare's
dramatiſche Werke.
Ueberſetzt von
A. W. v. Schlegel und L. Tieck.
Neue Ausgabe in zwölf Bänden.
Erſter Band.
Subſcriptionspreis für jeden Band 36 kr.
Auf feinem Velinpapier 54 kr.

Verſtorben. K. Betz, Particulier, 73 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 105. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 216.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁎⁎ München. (Privat-Corr.) [Schluß der **LXXX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammee der Abgeordneten vom 30. Jul. 1843.]

Der Referent, Abg. Frhr. v. Rotenhan, eeklärte ſich nach der Ausführung ſeines Vortrages mit dem Abg Frhrn. v. Welden einverſtanden und gab als Hauptrückſicht hiebei nicht die an, daß der Staat Muſterwirthſchaften unternehme, ſondern daß die Staatsverwaltung indirect dadurch intereſſirt werde, ſich um das Weſen der Landwirthſchaften zu bekümmern, und bezog ſich unter Beiſeitſezzung Englands und Irlands auf andere deutſche Staaten, wie Würtemberg, Heſſen, Preußen, Sachſen, wo ein großer Aufſchwung in der Induſtrie ſich kund gebe, zum Theile durch den Umſtand, daß neben vielen kleinen Beſitzungen auch eine angemeſſene Vertheilung großer Güter beſtehe.

Hinſichtlich des Verhältniſſes des Adels erklärt ſich Referent mit Abg. Dr. Schwindl einverſtanden, führt aber an, daß jenes Verhältniß hauptſächlich im vorigen Jahrhunderte ſtattgefunden habe und im gegenwärtigen viele Adelige wieder zur Selbſtadminiſtration ihrer Güter zurückkehren.

Die Kammer beſchloß hierauf, die Poſition in der eingeſtellten Summe anzunehmen.

In der Berathung über die Poſition »Lehen-, Grund-, Zins- und Zehentherrliche Gefälle,« wofür der Ausſchuß außer der Budgetſumme von 4,840,799 fl. weitere 23,870 fl. begutachtet hatte, beantragte der

I Secretar: Es ſey der Wunſch auszuſprechen, daß eine Reviſion des Steuernachlaßgeſetzes und der hierauf gefußten Inſtructionen eintreten und dabei der Mißſtand abgeſtellt werden möge, der darin liegt, daß bei den Schadens- und Ertragsberechnungen, insbeſondere bei Hagelbeſchädigungen und Mißwachs der hievon meiſtens ganz unabhangige Ertrag der Waldungen und Wieſen mit eingerechnet und dadurch die Ermittlung der zur Begründung eines Nachlaßgeſuches nothwendigen Schadensgröße in vielen Fällen vereitelt wird.

Der Antragſteller bezog ſich hiebei auf die Discuſſion über die »Nachweiſung der Verwendung der Staats-Einnahmen in den Vorjahren,« wobei dee gegenwartige Antrag bereits erörtert worden.

Der Abg. Dr. Schwindl unteeſtützte im Allgemeinen denſelben, glaubte aber, daß bei der Reviſion des Steueenachlaßgeſetzes auch noch andere Mißſtände zu berückſichtigen ſeyn werden, insbeſondere die Art der Schadenserhebung.

Der Abg. Frhr. v. Welden, und ihm beiſtimmend die Abg. Stöcker und Götz nahmen Bezug auf die frühere Discuſſion übee die »Getreidemagazine« und beantrachten wiederholt, die Regierung möge auf Anſammlung von Getraidevorräthen in wohlfeilen Jahren Bedacht nehmen.

Der Referent Frhr. v. Rotenhan erklärte ſich mit den bisherigen Erörterungen einverſtanden, wies hinſichtlich der Anlegung von Magazinen insbeſondere auf die hierüber erſchienenen Schriften, namentlich die Verdienſte eines **Würzburgers** hin, und bat den Hrn. Finanzminiſter, dieſen Gegenſtand ins Auge zu faſſen.

Der k. Miniſterialrath Wanner erörteete: die Getrai e-Preiſe mit 12 fl. für den Waizen, 7 1/2 fl. für den Roggen, 6 fl. für die Gerſte, 4 fl. für den Haſer eingeſtellt ſeyen, ſchon zu Grunde gelegt ſeit dem Anfange dee 2. Periade, nachdem duech die in dee 1. Periode eingeſtellten höheeen Voranſchlagspreiſe die Einnahmen unzulänglich geweſen. Ein Durchſchnittspreis der letzten 10 Jahee habe überdieß herausgeſtellt, daß in 3 Jahren, nämlich 1833/34, 1835/36 und 1836/37, die Verwerthungspreiſe hinter jenen Budgetpreiſen zurück geblieben ſeyen. Es ſey gewiß im allſeitigen Intereſſe, daß gerade in ſolchen Einnahmequellen die Peeiſe nicht zu hoch geſtellt werden, damit nicht ein Deſizit ſich herausſtelle. Redner habe ſchon früher Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß in gegenwärtiger Zeit die Chancen für dieſe Budgetpoſition nicht mehr erleiden können, als in früheren Perioden, da ſeit 1820 beſtimmte Theile dee Beſoldungen in Getreide umgewandelt worden ſeyen, aus Rückſicht, um in der Theurung eine aliquote Zulage zu gewähren.

Die Geſammtausgaben an Naturalien betragen 235,697 Schäffel, die Geſammteinnahme 640,738 Schäffel 6 Metzen, es bleibe alſo nur ein Reſt von 405,041 Schäffel, ſo daß 1/3 von allem Getreide in Ausgabe gebracht ſey. Die Reſervirung dee Getreidmagazine liege, wie bereits früher bemerkt, im Grundſatze der Regierung, ja es ſey im Rechnungsnachweiſe pro 1840/41 ein erhöhter Betrag in Rechnung gekommen, und es ſei alſo, wo aus Mangel Getreide abgegeben worden, ſolches aus gegenwärtiger Ernte zu erſetzen.

Betreffend den Wunſch des I. Sekretaes, ſo habe dieſer ſelbſt ſchon bemerkt, daß das Steuernachlaßveefahren ein geſetzliches ſey. In wie weit aber die Nothwendigkeit vorliege, eine Aenderung eintreten zu laſſen, würde die Sache wohl zu erwägen ſeyn. Das Steuernachlaß-Geſetz beſchäftige ſich zunächſt mit der Beſtimmung, daß der Ertrag des ganzen Beſitzes in der Gemeinde aufgeſtellt werden müſſe, der Beſchädigung gegenüber. Dieſes Geſetz habe zwar lediglich die Steuernachläſſe im Sinne, es ſey abee die allgemeine Anordnung getroffen, daß die Schadensermittlung auch für grundherrliche Staatsgefälle ſtattfinde.

Bei den Beſtimmungen über den Nachlaß ſey nun gewiß auch auf Möglichkeit der Steuerzahlung Rückſicht genommen worden und die Belaſtung hafte nicht auf dem Getreide, auf den Aeckern, ſondern auf dem ganzen Beſitz und auf dem daraus entſpringenden Einkommen, alſo auch auf den Wieſen und Waldungen.

Durch die hierauf erfolgte Abſtimmung trat die Kammer dem Antrage des Ausſchuſſes bezüglich dieſer Poſition bei; ebenſo nahm dieſelbe die Poſition: Zinſen aus Staatsactivkapitalien mit 420,556 fl., dann die folgenden Kapitel: Beſondere Abgaben mit 64,826 fl., fernee: Uebrige Einnahmen:

1) Aerarialbank in Nürnberg: 36,000 fl.,
2) Entſchädigung von der Krone Oeſterreich: 100,000 fl.,
3) Erlös aus Mobiliarſchaften: 1.017 fl.,
4) Zufällige Einnahmen: 1,273 fl., in Summa mit 138,2990 fl.,

endlich die Poſition: Aus dem Beſtande der Vorjahre nach dem Regierungsanſatze zu 300,000 fl. ohne Diskuſſion an, wobei der vom Ausſchuſſe begutachtete Zuſatz von 239,697 fl. einerſeits durch frühere Beſchlüſſe bereits ſeine Erledigung gefunden, andrerſeits eben hiedurch modiſizirt und erſt nach Zuſammenſtellung der bisherigen Beſchlüſſe eingeſetzt werden kann.

Hiermit wurde die Sitzung geſchloſſen.

⁎⁎ München. (Priv.-Corr.) [Fortſ. der **LXXXI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 1. Auguſt.]

Fortſetzung der Rede des Abg. Friederich: Stelle man ſich vor einen Grundbeſitz, deſſen Verhaltnißzahl 1200 ausmacht, nun iſt aber das Eigenthum ein getheiltes, der Beſitzer muß den Zehent von dieſem Gute geben, alſo geht dee 10. Theil mit 120 fl. auf den Beſitzer des Zehents über, zweitens hat ee noch andere Dominicalabgaben, welche bei der Liquidation zu 80 fl. in Anſchlag gebracht worden ſind, zu entrichten. Dieſe beiden letzteren mit 200 fl. zuſammen müßte nun der Zehentherr und Dominicaliſt beſteuern, und der Beſitzer habe alſo nur noch 1000 als Verhältnißzahl zu beſteuern. Die Steuer für den Grundbeſitz in Simplo betrage demnach 16 fl. 40 kr., für den Zehentherrn mit ſeinen 120 fl. 2 fl., für den Giltherrn für ſeine 80 fl. 1 fl. 20 kr. Es entziffern alſo dieſe dreierlei Summen zuſammen 20 fl. Dieſe 20 fl. müßte aber der Bauer oder Eigenthümer auch dann bezahlen, wenn er die Grundabgaben, wenn er den Zehent ablöſet, weil dann Alles in ſein volles und ungetheiltes Eigenthum übergegangen ſeyn würde.

Hieraus leite ſich alſo die Folge ſelbſt ab, daß jeder Mittheilnehmer nur nach der Größe des Miteigenthums beſteuert wird, und beſteuert weeden ſoll. Bei Anwendung der Jahresſteuee werde nun aber das Simplum vervielfältiget, und hiee fange die Störung ſeiner Schlußfolgerungen an; es werde nämlich nicht mit dem nämlichen Factor vervielfaltiget, ſondern bei dem Grundbeſitzer werde das Simplum zu 23/10 mal genommen, und conſequenter Weiſe ſollte man doch denken, daß derſelbe Factor auch bei dem Miteigenthümer, bezüglich des Zehenten oder der Dominicalabgaben genommen werde; dem ſey aber nicht ſo, denn der Zehentheer und der Dominicaliſt müßte ſein Simplum 4 mal bezahlen, die Steuer des Grundbeſitzers von 16 fl. 40 kr. nur 23/10 mal genommen, mache 38 fl. 20 kr., bei dem Zehentheern 8 fl., bei dem Giltherrn 5 fl. 20 kr., und ſo flöße denn in die Staatskaſſe, ſolange dieſes getheilte Eigenthum beſtehe eine Jahres-Steuer von 51 fl. 40 kr. Von dem Augenblicke an aber, von welchem der Eigenthümer ſeinen Zehent und ſeine Grund-Abgaben ablöſe, falle ihm die ganze Verhältnißzahl 1200 ganz zur Laſt und er entrichte denn auf 1 Simplum die ganzen 20 fl., allein er entrichte ſie dann nur 33/10 mal d. h. 46 fl., und von denſelbem Objekte, von welchem bei ungetheiltem Beſitze 46 fl. als Steuern in die Staatskaſſe flößen, fließen jetzt 5 fl. 40 kr. mehr in dieſelbe, deßwegen, weil der Dominical- und Zehentbeſitz mit einer höheren Steuer

Digitized by Google

belegt ſey, ſogar kraft des nämlichen Geſetzes, welches die gleichheitliche Belegung geſetzlich habe einführen wollen. Von dieſer Argumentation aus, wollte er ableiten, daß eine Modifikation einzudringen ſeyn dürfte, damit das Verhältniß des Zehentbeſitzes nach Maaßgabe des Grundſteuergeſetzes vom Jahre 1828 gewürdiget werde. Er ſelbſt ſey übrigens kein Freund von Modifikationen, ſonſt würde er zu dem heute der Berathung unterliegenden Steuergeſetz zu lit. d. in jenen Gebietstheilen, wo die definitive Grund- und Häuſer-Steuer bereits eingeführt iſt, bezüglich der Dominical-Steuer ſtatt 4 Simpla, 3 Simpla vorgeſchlagen haben, ohne dadurch einen Nachlaß von Steuern für irgend eine Klaſſe, von der man etwa ſagen könnte, daß er als Geiſtlicher betheiligt wäre, herbei führen zu wollen.

Es ſpreche ſich zwar der Wortlaut des Geſetzes vom Juli 1834 bezüglich der Ermittlung der Zahl der Simpla nur rückſichtlich des Grundbeſitzes aus, und ſo könnte man einwenden, es könne der Zehentbeſitzer darunter nicht gemeint ſeyn; allein, da der Zehentbeſitz gleichſam als integrirender Theil des Grundbeſitzes betrachtet werden dürfte, ſo glaube er, daß auch in Folge des Geſetzes vom Jahre 1834 für den Zehentbeſitz dieſelbe Ermäßigung der Steuer, da wo das Definitivum beſtehe, herbei geführt werden müſſe. Dieſes ſeyen die Gründe, welche er unter der Bezugnahme des Antrages des I. Sekretärs, welcher im Ausſchuſſe abgelehnt worden, darlegen zu ſollen geglaubt habe, und er möchte auch wünſchen, zu deſſen Reſuſcitirung veranlaßt zu haben.

Der I. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer: Er wolle zur Zeit auf die ſpeziellen Verhältniße nicht eingehen, die der geehrte Redner vor ihm ſo eben hervorgerufen habe, und behalte ſich vor bei der ſpeziellen Debatte darauf zurück zu kommen, nachdem er beabſichtige, einen Abänderungsantrag der Würdigung und Beſchlußfaſſung zu unterſtellen. Er bewege ſich deßhalb hier nur allein in der allgemeinen Diskuſſion, bei der allgemeinen Erwägung desjenigen Geſetzes, welches heute die Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehme.

Man ſtehe heute am Schluſſe der Budgetberathung; das Steuergeſetz, es ſey der Schlußſtein des finanziellen Gebäudes, unter deſſen Schutz und Schatten die Finanz-Verwaltung ruhe; ein Steuergeſetz ſey ein ſehr bedeutſames, denn in ihm ſprechen ſich die wichtigſten Rechte der Stände aus! — Sey dieſes im Allgemeinen wahr, ſo ſey die Bedeutſamkeit noch bei weitem größer, wenn die Stände in den Fall kämen, von dieſen Rechten vollkommen Gebrauch zu machen, wenn ſie in ernſte Erwägung ziehen müßten, ob und wie weit ſie der Regierung gegenüber zu treten, oder mit ihr zu gehen haben. Die Kammer, ſie könne es ſich nicht verhehlen, ſey nacht Mante in dem Fall geweſen, dieſe ernſte Frage in ernſte Erwägung zu ziehen. —

Das Blatt habe ſich nun gewendet; das Eis das alle Staatsintereſſen und Verhältniſſe erſtarrend ſich aufthürmen wollte zwiſchen den Rechten der Stände und der Regierung, es ſey geſchmolzen, die Rinde, in der ſich die Rechte gegenſeitig verpuppen und einhüllen wollten, ſie ſey geborſten, die Nebel, von denen er einſt geſagt, daß ſie ſich lagern wollen zwiſchen Stände, Volk und Krone, dieſe Nebel, man hoffe es, ſie ſeyen verſchwunden, die Sonne der Wahrheit habe ſie zerſtreut, und in ihrem Lichte werde die Regierung, ſo hoffe man, ſich überzeugt haben, daß ſie es hier in dieſem Saale nur mit Männern zu thun habe, die des Landes wahres Wohl mit ihr beabſichtigen. An dieſe Ueberzeugung — und daß die Regierung ſie gewonnen, dafür ſey Bürge die Aeußerung, die in der Sitzung vom 28. v. M. vom Miniſtertiſche ausgegangen — an dieſe Ueberzeugung aber knüpfe ſich gewiß auch für Alle zuverſichtlich die Hoffnung, daß die Wünſche und Anträge, daß die Beſchwerden, welche während dieſer acht Monate angeregt und erhoben worden, daß ſie Würdigung, daß ſie Erhörung finden werden.

Er ſpreche noch einmal zum Schluſſe die zuverſichtliche Hoffnung aus, daß die geiſtigen, die höchſten Intereſſen des Landes berührenden Punkte, Beſchwerden und Anträge volle Würdigung und Entſcheidung finden werden, und daß nicht nur das materielle Wohl befriediget werde, daß das geſchehe, was die Intereſſen des Landes, die da beſſer dotirt werden ſollen, erheiſchen, ſondern daß auch in dieſer geiſtigen Beziehung die nachfolgenden Kammern die Beſchwerden, die dießmal erhoben werden mußten, als vollkommen gelöſt ſehen werden. In dieſer Vorausſetzung, in dieſer zuverſichtlichen Hoffnung ſpreche er ſich dahin aus, daß man durch eine unbedingte Votirung des Steuer-Geſetzes das letzte Votum des Vertrauens abgeben wolle und ſolle.

Der Abg. Dr. Müller: Es ſey ſchwer nach einem Redner das Wort zu ergreifen, deſſen Worte in der Kammer ſo reichen Anklang finden, deſſen Geiſt ſich in den Räumen ein bleibendes Denkmal ſetze. Indeſſen rechne auch er auf die Nachſicht der Kammer, und darum wohlwollende Güte; die Worte, welche er ſprechen werde, ſie flößen aus reinem Wohlwollen für König und Vaterland. Noch nie, ſo lange er die Ehre habe, Mitglied dieſer Kammer zu ſeyn, noch nie ſey er ſo bewegt, noch nie, er ſcheue ſich nicht es zu ſagen, ſo beunruhigt geweſen, als heute, wo er ſein Votum über das der Berathung unterliegende Steuergeſetz abzugeben habe, und dieſe Beunruhigung ſey die Mahnung des Gewiſſens, eine Mahnung der darbenden Intereſſen der Kreiſe, der zu befriedigenden Hoffnungen des darbenden Volkes gegenüber den großen Ausgaben, die man freigebig bewilligt habe, gegenüber den bedeutenden Einnahmen, die man ſo gemäßigt, ſo klein angenommen habe.

Wenn ihm auch die Verkettung von Urſache und Wirkung vom erſten Urſprunge an bis zur heutigen Ausbildung nicht klar vorliege, wenn er nicht im Stande ſey, ſich ein vollendetes Bild davon zu geben, ſo ſtehe doch die Thatſache feſt: die Budgetverhandlungen der Kreiſe haben, wenn auch den magern, rauhen und dornichten Grund, doch den ſichern objektiven Grund des Rechtes und ſind hinüber gegangen auf den ſubjektiven Grund des unbedingten Vertrauens. — Mögen daher die Geſtändniſſe und Verheißungen des Herrn Miniſters des Innern, welche in dieſen Räumen ſo tiefen Eindruck hinterlaſſen haben, zum Wohle Bayerns bald in Erfüllung gehen.

Die Hoffnung und der Glaube ſeyen hier des Vaterlandes Ruhm! Nicht bergen könne er aber, daß nur die vollſte Vereinigung im Wege des Geſetzes die vollſte Beruhigung geben könne der Regierung, wie dem Volke. Die beunruhigenden Zweifel, die ſeiner Ueberzeugung, ſeinem Gewiſſen, ſeinem Eide und ſeiner Pflicht entkeimen, drängen ſich alle in die Erörterung zuſammen: darf der Abgeordnete in den wichtigſten und bedeutſamſten Verfaſſungsfragen ein unbedingtes Vertrauens-Votum abgeben. Er glaube: Nein, und dieſe Ueberzeugung ſey die Frucht der Zweifel, die ihn beunruhigen. Nicht umhin könne er deßhalb auf eine bekannte Doktrin der Kammer der Reichsräthe hinzuweiſen, und dieſer Doktrin ſcheine ihm auch der Herr Referent über Einnahmen in dieſer Kammer zu huldigen.

In mehreren Stellen des Referates ſey ausgeſprochen, für die Stände ſey die Steuerwilligung keine Willkühr, ſondern eine Pflicht — es könne die ſtändiſche Steuerwilligung nicht nach Willkühr geübt werden: — Niemand werde dieſe Wahrheit bezweifeln, Niemand werde dem Gedanken Raum geben, als ſey es den bayeriſchen Ständen möglich nach Willkühr zu handeln, Willkühr zu üben. Stets werde Willkühr bei den bayeriſchen Ständen aus all ihrem Thun und Handeln, aus allen ihren Worten und Werken verbannt ſeyn! — Willkühr ſey Geſetzwidrigkeit! — Treue dem Könige, Gehorſam dem Geſetze, Beachtung und Aufrechthaltung der Verfaſſung ſeyen der Inhalt des erſten und heiligſten Eides jedes Bayern.

Ein anderer Punkt ſey der, von welchem der Herr Referent die Anſicht ausſpreche, daß die Prüfung des Budget keinen andern Zweck habe, als die Motive und Anhaltspunkte für die Steuerbewilligung zu gewähren. Dieſe Anſicht ſcheine ihm jedoch dem Geiſte unſerer Verfaſſung entgegen, und ihre Annahme würde von unbegränzten Folgen für die Rechte der Stände ſeyn. Die ſtändiſchen Rechte und die ſtändiſchen Befugniſſe der Prüfung der Ausgaben und Einnahmen ſeyen nicht auf den finanziellen Punkt der Steuerbewilligung allein beſchränkt, ſondern die Stände hätten unbezweifelt auch das Recht, dieſe Prüfung auch in Bezug auf die Natur und das Weſen aller Einnahmen und Ausgaben in rechtlicher, in ſtaatswirthſchaftlicher und in jeder andern Beziehung zu pflegen. So ſey es klar in der Verf.-Urk. ausgeſprochen, ſo habe es die bisherige Uebung gehalten und ſo ſolle es in aller Zukunft bleiben.

Nun komme er zu dem dritten und bedeutſamſten Punkt, der von wichtigen Folgen ſey. Klar und unſerer Verfaſſung entſprechend habe der Herr Referent die Anſicht ausgeſprochen, daß die ſtändiſche Prüfung nur durch die Feſtſtellung der Ziffer zu jeder Poſition hergeſtellt werden könne und müſſe. Dieſe Anſicht habe auch der verehrl. Ausſchuß in ſeinen Beſchlüſſen adoptirt, ganz im Sinne und Geiſte unſerer Verfaſſung. Schmerzlich habe es ihn daher berührt, daß der Herr Referent im Laufe der Budgetverhandlungen ſeine ausgeſprochene Ueberzeugung nicht durchgeführt habe, ſondern hievon abgewichen ſey. Nicht minder habe ihn die Niederlage betrübt, welche die Sache erlitten habe, die er in ſeinem Referate im Intereſſe des Kreishaushaltes und der materiellen Bedürfniſſe der Kreiſe vertreten habe. Sowie durch die Beſchlüſſe der Kammer die Prüfung der Ausgaben und Einnahmen nicht in der Feſtſtellung der Ziffer für jede Poſition, ſondern durch ein Vertrauensvotum feſtgeſetzt worden ſey, ſo ſey auch dadurch die Verzichtleiſtung auf die ſtändiſche Prüfung des Steuerbedarfs nach dem Ziffer ausgeſprochen worden. Die Kammer habe verzichtet auf die Prüfung jeder Poſition nach der Ziffer, und ſie müſſe nun jede und alle Steuern bewilligen, welche die Regierung verlange. Aus dieſem Grunde müſſe er dem Geſetzentwurfe beiſtimmen, jedoch freilich mit der reservatio mentalis einer vorgängigen Erfüllung der Verheißungen und Verſprechen zur Befriedigung der materiellen und geiſtigen Bedürfniſſe des Landes.

Der Abg. Dekan Friederich: Auf die beiden inhaltsſchweren Reden der beiden Redner vor ihm ſey es auch ihm erlaubt, noch

Digitized by Google

einmal das Wort zu nehmen, nachdem er als Redner von der Bühne aus vor nicht vielen Tagen gegen das vorgelegte Budget und das Steuergeſetz ſeine Stimme erhoben habe.

Er habe zwar ſchon vor wenigen Tagen ſeine Gründe angegeben, welche ihn beſtimmten, von ſeiner frühern Anſicht abzugeben und vom Nein zum Ja überzugehen. Der unmittelbar vorhergehende Redner (Dr. Müller) wolle zwar für ſich die Uebergangspunkte nicht ſo ganz klar finden, was aber ſeine (Abg. Friederichs) Uebergangspunkte anbelange, ſo nehme er keinen Anſtand, zu Vervollſtändigung deſſen, was er hierüber bereits geſagt habe, noch einige Worte beizufügen. Er habe ſchon in dieſer Kammer ausgeſprochen, daß, ſolange er blos der Ueberzeugung des Verſtandes gefolgt, und ihr noch folgen würde, er auch jetzt noch auf ſeinem Nein ſtehen bleiben würde, auch jetzt noch, wenn auch allein, daß er aber ein anderes Element, welches der Menſch als Menſch bei ernſtlichen Entſchlüſſen nicht ſo ganz außer Berechnung laſſen könne, mit in den Rath ſeines Innern gezogen habe, ſein Gefühl nämlich, ſein Herz.

Das Gewiſſen, der Verfaſſungseid weiſe ihn an ſeine Ueberzeugung, nicht an ſein Gefühl; aber doch ſey die Herzensſprache in gewiſſen Dingen ein ſolches Element, welches gewiß von dem unparteiiſchen Beurtheiler geachtet und in Anſchlag werde gebracht werden. Solange man das Miniſterium, die Regierung die ſtändiſchen Rechte, deren Beſitz, Ausübung oder deren Aufhebung ins Auge faſſe, müſſe man immer bei dem ſtrengen rechtlichen principiellen Geſichtspunkte ſtehen bleiben; allein das Abſtraktum nenne man in Regel ein kaltes Ding, darum die Menſchen, die blos dem Verſtande folgen, etwas kühlere Leute ſeyen, und auch in dieſen Angelegenheiten ſey es das Concretum, welches mit in Anſchlag und in Anrechnung gebracht werden müſſe. Redner habe aus eigener Erfahrung den Eindruck kennen gelernt, den auch im ſtändiſchen Leben ſolche Gründe ausüben, welche vom moraliſchen Standpunkte aus gefaßt worden ſeyen. Es ſey ihm der erſte erhebende Moment geweſen, in einer Mittheilung des Geſammtminiſteriums das Wort »Gewiſſenhaft« und »Vertrauen« zu hören.

Dieſe Vertrauensſprache auch in amtlichen Formen wirke fördernd und ſichere das Vertrauen; daher datiren ſich die Uebergangspunkte. Dieſe urſprünglich anfänglichen Leuchtkugeln ſeyen nicht vorübergehende Erſcheinungen; ſtets und fortwährend ſeyen alle übrigen Mittheilungen Mittheilungen auf dieſem Vertrauensboden gegründet geweſen, und vom hohen Miniſtertiſch aus in der Kammer ſogar das Wort geſprochen worden: das Vertrauen iſt es, welches die Regierung in Anſpruch nimmt. Dieſer Boden ſey es, und auf dieſem Vertrauensboden ſtehend, habe er die Berechnung bei Seite geſetzt, und wenn ihn die hohe Kammer in Kalkulationen ſchon als einen Liebhaber von Ziffern und Rechnungen finde, daß er auch vor arithmetiſchen Brüchen nicht erſchrecke, ſo fürchte er doch dieſelben in principiellen Berechnungen. — Erlaube man ihm auf ſein früheres Bild zurückzukehren. Die Erübrigungskaſſe, man wiſſe, wie voll oder wie leer ſie ſey. Nun lege er aber den Schlüſſel, wenn er ihn noch in der Hand habe, vertrauensvoll auf dieſes Iſolatorium, auf dieſen Experimentirtiſch, möge er mit elektriſchem Pulver geladen ſeyn oder nicht; aber die ſchwierige Frage dieſes Landtages — er nenne dieſen Tiſch deßwegen eine Experimentirtiſch — wolle man nicht principiell und theoretiſch, man wolle ſie praktiſch löſen und gelöſt haben; darum auch, dieſe aus dem Vertrauen und dem Gefühle hervorgegangene freundliche Löſung der Erfahrungsprobe anheim gegeben, wolle man die geſegneten Früchte getroſt erwarten, die aus ſolcher Saat hervorſproſſen müſſen. Dieſen Uebergang nenne er nicht Retirade, auch nicht ehrenvolle Retirade, denn auch die ehrenvollſte wäre doch immer Retirade. Er nenne ihn auch nicht Kapitulation. Er ſtelle ſich vor, wie wenn er noch auf dem Kampfplatz ſtünde; man habe das Weiße von den Augen ſich gezeigt, aber auch das Blaue, und mit redlichem Muthe und offenem Auge frage man ſich nun: wohin ſoll dieſer unedle Kampf führen? Man ſenke die Degen, ſchließe Frieden mitten im Kampfe, und gehe, wie man hoffe, mit der Friedensfahne getroſt von dannen. Der Experimentirtiſch, dieſer ſtehe, und ſtehe unter den Augen der Nation, unter den Kuppeln des Verfaſſungsdomes, frei, wie unter Gottes freiem blauem Himmelsgezelt unter den Einflüſſen der Luftelektrizität, den Urtheilen des verfaſſungsmäßigen National-Gefühls, der öffentlichen Meinung, wie ſie ſich in Herz, Gedanken, mit Worten, in der Schrift bilde; möge nur das Wort in der Schrift der freien Entwicklung ſich überlaſſen und übergeben dürfen, und dieſen Schranken den geſetzmäßigen Beſtimmungen mehr, als den willkürlichen anheimgegeben werden. Möge nun dieſer Experimentirtiſch 3, 6 Jahre lang ſtehen, mit dem neubehandelten Budget, mit dem Budgetnachtrag, mit dem unumſchränkten vollen Steuervotum, — für das er ſtimme — und auf ihm die bewilligten Steuern, der Erübrigungsreſt, der Schlüſſel dazu, die Verfaſſungsdoktrin und das Lotto ſammt ſeinem Kalender. Aber er ſey umgeben von den Wünſchen, Bitten und Anträgen, welche Pflicht, Ueberzeugung und der redliche Wille hervorgebracht haben, umgeben mit den Wahrzeichen des ausgezeichnetſten Vertrauens. Dieſes edlen Bandes der auf praktiſchem Felde erzielten Einigung hoffnungsvoll ſich freuend, auf dieſem Boden des Vertrauens, die deutſche männliche Rechte ſich gereicht, in der ehrenhaften Ueberzeugung und redlichen Geſinnung den Oelzweig des Friedens ergriffen, mit den Bürgſchaften des biedern deutſchen, ächt bayeriſchen Charakters unſeren Juliustagen ein ſolches Siegel aufgedrückt habend, wende man die Schritte hoffentlich bald freundlich verabſchiedet, getroſt der Heimath zu, das Verfaſſungsbuch mit ſeinem §. 4 Tit. VII. in der Hand, Anhänglichkeit an die Verfaſſung, an Fürſt und Vaterland im Herzen, und wolle die Früchte erwarten und erleben, die zu des Vaterlandes Wohl aus ſolchen Saamenkörnern gedeihen werden. Man habe von den ſtändiſchen Rechten und Befugniſſen nichts aufgegeben, wenn auch ſie nicht im vollen Umfange geübt. Nichtüben ſey nicht Aufgeben, und kommende Landtage werden auf dieſer Bahn fortfahren, und gleichſam nachſehen und nachfragen, welche Früchte aus dieſem Vertrauen ſelbſt ſich ergeben haben, und wenn wir nach »3 Jahren wieder kommen,« dann werden wir freudig ein rühmliches Zeugniß geben:

Und kommen wir nicht wieder,
So kommen unſere Brüder.
Und ſingen deutſch und bieder,
Zum Text die rechten Lieder.

Der Abg. Dr. Schwindl begann mit der Erklärung, er werde ſich wohl hüten, das ſchöne Blumenbeet, das vorgetragen worden, zu zerlegen. Welch' herrliche Kränze haben die 3 vorigen Redner um das Transparent der letzten Budget-Abſtimmung gewunden! Als politiſcher Moſes halte er ſich von dieſem heiligen Feuer etwas ferner, und gehe zu dem Tagesgeſchäft über, nämlich zu Steuergeſetze.

Redner entgegnete nun auf die erſte Aeußerung des Abg. Friederich, daß deſſen Anſicht begründet wäre, wenn er das Mittelglied ſeiner Deduction nicht vergeſſen hätte. Es wäre allerdings ein abnormer Zuſtand, würde der Ruſtikalbeſitzer nur mit 23/10 Simpla, der Zehntbeſitzer nur mit 4 Simpla belegt. Allein die definitive Steuer werde jetzt nicht erhoben, ſondern es ſey immer noch das Proviſorium, und der Ruſtikalbeſitzer, welcher 23/10 Simpla entrichte, zahle ſeine 40 fl. wie vordem. Inſolange die definitive Beſteuerung nicht durch das ganze Königreich durchgeführt ſey, müſſe es bei der Abgleichung bleiben.

Der Abg. Dr. Harleß erklärte ſich mit dem Abg. Friederich in Anſehung der Wahrung der ſtändiſchen Rechte einverſtanden, und ſich, zuſtimmend zu dem vorgelegten Steuergeſetze, vollkommen beruhigt, indem er beiſetzte, man habe die ſtändiſchen Rechte nicht ausgeübt, weil man ſich fürchtete, ſich ſcheute, nicht vor deren Ausübung, ſondern vor dem alten Rechtsſpruche: summum jus summa injuria. Denn wäre das Ausüben des Rechts dem Lande gegenüber nicht das höchſte Unrecht geworden, hätte man nicht die Mittel zur Ausführung deſſen, was zum Wohle des Landes begonnen worden, bewilligt, wollte man auf die lauten Klagen, daß die Intereſſen des Landes nicht genugſam bedacht ſeyen, nun die Mittel zu deren Deckung ſchmälern?

(Schluß folgt.

München, 26. Juli. Ein böhmiſcher Privatmann, Namens Veith, der — ſoviel mir bekannt, eines Webers Sohn — durch väterliche und eigene Thätigkeit ein großes Vermögen erworben und in der Nähe von Prag, unmittelbar an der nach Wien abgeſteckten Eiſenbahn, große Beſitzungen hat, hat den Plan gefaßt, aus eigenen Mitteln eine böhmiſche Walhalla zu erbauen. Die leitenden Grundgedanken ſcheinen zu ſeyn, den ausgezeichneten Männern ſeines Vaterlandes ein gemeinſchaftliches Ehrendenkmal zu errichten und dadurch den erwachten Nationalſinn zu heben und zu kräftigen. (Köln. Z.)

(Preußen.) Berlin, 31. Juli. Die ſo eben erfolgte Confiskation der Beleuchtung der Schelling'ſchen Offenbarungsphiloſophie von Paulus hat hier große Senſation gemacht. Man ſagt, Schelling habe ſelbſt darauf angetragen, (?) indem er das Buch als Nachdruck betrachtet wiſſen will. (Magdb. Z.)

Düſſeldorf, 2. Auguſt. Das königliche Ober-Cenſur-Gericht zu Berlin hat in dieſen Tagen eine Beſchwerde wegen verſagter Druck-Erlaubniß eines für eine rheiniſche Zeitung beſtimmten Artikels deshalb abgewieſen, weil der eingeſandte Artikel nicht mit der Namensunterſchrift verſehen war, und dem Einſender deshalb nach §. 15 der Verordnung vom 30. Juni rc. die Berechtigung, wegen verweigerter Druck-Erlaubniß Beſchwerde zu führen, nicht zuſtehe. (D. Z.)

(Fortſetzung des Proſpectus des Vereins für deutſche Auswanderer.) Jedem Vaterlandsfreunde liegen unter den geſchilderten Verhältniſſen gewiß die Fragen nahe:

a. wie iſt es möglich, die Neigung zum Auswandern bei den Deutſchen auf das Unvermeidliche zu beſchränken, dem Elende Schranken zu ſetzen, welches ſo viele unſerer Landsleute in fremden Ländern ereilt, ihnen vielmehr

Digitized by Google

b. ein ſicheres Loos zu bereiten, und

c. auch in der Ferne das der Heimath entzogene Capital zu deren Nutzen ferner wuchern zu laſſen?

Welcher Patriot dürfte nicht eine glückliche Löſung dieſer Fragen wünſchen, nicht bereit ſeyn, Opfer zu bringen, wo es gilt, ſo hohe Intereſſen zu verfechten. Die deutſche Nation hat den Ruf der Bildung, der Biederkeit und des Fleißes in alle Länder getragen. Kein Staat der Welt wünſchte ſich beſſere Bürger als Deutſche. Außerhalb Europa iſt Deutſchland nur geachtet, nirgend gefürchtet. Auf ſolchen Grundlagen läßt ſich ein Gebäude aufführen, welches die Löſung jener Fragen enthält, wir meinen nämlich: eine Vereinigung ehrenhafter und thatkräftiger Männer im Vaterlande, die es ſich zur Aufgabe macht, auswanderungsluſtige Deutſche zu belehren, auf dieſe Art ihrer Neigung mehr hemmend als fördernd entgegenzutreten, bei denen aber, bei welchen der Wille zur Ueberſiedelung in fremde Länder unabänderlich feſtſteht, möglichſt einzuſchreiten, um Elend von ihnen abzuhalten und in der neuen Heimath ihrer Thätigkeit ein Feld zu öffnen, wo ſie zu ihrem eigenen wie des Vaterlands Gedeihen ſäen und ernten können. Zu dieſem Zwecke und mit dem feſten Vorhaben, deſſen Erreichung nach Kräften zu fördern, haben die Unterzeichneten in der hierunten vorgeſchlagenen Weiſe ſich vorläufig vereinigt und, indem ſie auf den Schutz und die Unterſtützung ihres erhabenen Monarchen, der ſtets, wo es gilt, das deutſche Vaterland in Glück und Segen zu heben, der Erſte iſt, ſo wie aller hohen Souveräne deutſcher Nation hoffen, betrachten ſie ſich als den ſchwachen Faden, der ſein kräftiges Gewebe über das Geſammt-Vaterland ausſpinnen möge.

Zuſätzlich können die Unterzeichneten nicht unbemerkt laſſen, daß bereits für ſüdliche Küſtenländer Braſiliens Ausſichten eröffnet worden ſind in einer Weiſe, die für das beabſichtigte Unternehmen nicht nur erleichternd, ſondern auch fördernd und ſichernd iſt, und zu den ſchönſten Hoffnungen berechtigt.

Düſſeldorf, den 10. Juni 1843.

(Gez.) J. Fürſt zu Salm-Dyk. Graf v. Hompeſch. L. Fürſt zu Solms. Prinz Karl zu Wied. v. Spiegel, Regierungs-Präſident. Frhr. v. Waldbott-Bornheim. Graf v. Loe. Frhr. v. Caenay. Diergardt, geh. Commercienrath. Graf v. Boos. Graf v. Hatzfeld. Frhr. v. Rigal. vom Rath. von der Heydt, Commercienrath. v. Beckerath. Haſenclever, Commercienrath. v. Wittgenſtein. v. Sybel, geh. Regierungsrath. Arndts, geh. Regierungsrath. Quentin, Regierungs-Rath. Kuhlwetter, Reg.-Aſſeſſor. Vopelius. Baum, Com.-Rath. Nörrenberg. C. A. Koch. von der Dechen, Berghauptmann. P. H. Paſtor. Schoeller, Com.-Rath. Mohr, Com.-Rath. Herbertz. Baron v. Elz. Baron v. Spies. Roechling. Reviandt. v. Steffens, Reg.-Rath. Leven, Bürgermeiſter. Luckemeyer, Director.

Entwurf zum Statut.

§. 1. Auf Grund der Art. 29. und 40. des rheiniſchen Handels-Geſetzbuches wird unter dem Namen: „Verein für deutſche Auswanderer“ eine anonyme Geſellſchaft gebildet, welche den Zweck hat, unter dem Schutze und Beiſtand der deutſchen Zollvereins-Staaten, zunächſt Preußens, möglichſt genaue Nachrichten über die Länder und Diſtricte einzuziehen, wohin die Auswanderung der Deutſchen am beſten zu leiten, die zur Auswanderung Geneigten möglichſt zu belehren, ihre Ueberfahrt zu ſichern und zu leiten, ſelbſtſtändige freie Gemeinden, ſo viel als thunlich, an den Küſten unter dem Schutze feſtbegründeter Staaten nach feſten Verträgen mit denſelben zu bilden und ihren Genoſſen eine möglichſt ſelbſtſtändige Exiſtenz mit der Ausſicht auf Hebung ihres Wohlſtandes zu verſchaffen, dem Vaterlande aber die Verbindung mit ihnen zu erhalten und neue Handelsanſchlüſſe mit dieſen Niederlaſſungen, wie mit den Ländern, welchen ſie angehören, anzuknüpfen.

§. 2. Der Verein wählt die Stadt Düſſeldorf, als den Rhein-Hafen in der Mitte der niederrheiniſchen Induſtrie, zu ihrem Domicil. Er wird ſich bemühen, in den größeren Städten des Vaterlandes, vorzüglich den wichtigeren See- und Rheinhäfen, ſo wie in den Reſidenzen Hülfsvereine zu bilden, welche vorzüglich zur Vermehrung der Betheiligten ſowohl, als zur Erlangung ſicherer Nachrichten über die Auswanderer mitzuwirken haben.

§. 3. Mit Benutzung der Literatur gebildeter Nationen, Handelsnotizen und diplomatiſcher Vermittelungen ſollen genaue Nachrichten über die für deutſche Auswanderer geeignetſten Territorien eingezogen, Erwerbungen durch getreue Commiſſäre gemacht, in den Seehäfen eigene Agenten beſtellt und beſondere Ueberfahrtsverträge abgeſchloſſen werden.

§. 4. Sobald die Landerwerbungen gemacht, ſoll ein Reglement für die Vertheilung, beziehungsweiſe den Verkauf oder Rentenübertrag an die Anſiedler entworfen, und nach erlangter Genehmigung der Generalverſammlung öffentlich bekannt gemacht werden. Dabei ſoll als leitender Grundſatz gelten, daß keinerlei Beſchränkung durch Obereigenthum des verliehenen Bodens oder andere Beziehungen, welche nicht in den ausgeſprochenen allgemeinen Zwecken begründet ſind, eintreten und kein wucherlicher Gewinn aus dem Anlagecapital gezogen werden.

§. 5. Die Geſchäftsleitung des Vereines geſchieht unentgeltlich. Nur baare Auslagen werden erſtattet und nur die Agenten desſelben remunerirt.

§. 6. Der Verein wird vertreten von einem Verwaltungsrathe, welcher aus 12 nach abſoluter Stimmenmehrheit in der conſtituirenden Generalverſammlung gewählten Mitgliedern unter dem Vorſitze eines aus ſeinem Gremium durch Abſtimmung ernannten Präſidenten beſteht.

§. 7. Der Verwaltungsrath wählt aus ſeiner Mitte den Verwaltungsausſchuß, beſtehend aus 3 in Düſſeldorf oder deſſen Umgegend wohnenden Mitgliedern, oder in deren Ermangelung aus andern Actionären nebſt 3 Stellvertretern, und bezeichnet unter denſelben den vorſitzenden Director.

§. 8. Der Verwaltungsrath überwacht die ganze Adminiſtration, welche der Ausſchuß zu beſorgen hat, entſcheidet über die nach den Vorſchlägen des letzteren zu machenden Landerwerbungen, die Anſtellung und Remunerirung der Agenten, den Abſchluß der Verträge, kurz über alles das, was bindende Verhältniſſe des Vereins betrifft, und verſammelt ſich regelmäßig am erſten Montage jeden Monats oder bei hiegegen eintretenden Hinderniſſen an dem vom Präſidenten bezeichneten Tage.

§. 9. Der Verwaltungsausſchuß bewegt ſich innerhalb der nach den vorſtehenden Befugniſſen des Verwaltungsrathes getroffenen Anordnungen, beſorgt die Correſpondenz mit den Hülfsvereinen, Agenten und Behörden, verfügt über die Gelder des Vereins bis zum Betrage von 500 Thalern in einzelnen Fällen, über dieſe Summe hinaus aber nur mit beſonderer Genehmigung des Verwaltungsrathes, deſſen Berufung durch den Präſidenten in dringenden Fällen zu veranlaſſen iſt.

§. 10. Das Geſellſchafts-Capital wird vorläufig zu 100,000 Thlr. angenommen, ſoll aber bei Einholung der Staatsgenehmigung näher feſtgeſtellt werden, und beſteht in Actien à 100 Thaler preuß. Cour. oder 175 Fl. rheiniſch, welche in vier Terminen mit mindeſtens drei Monat Zwiſchenraum von den Einzeichnern gegen Actien-Scheine, die au porteur lauten, eingezahlt werden müſſen, und zwar an diejenige Caſſe, die der Verwaltungsrath in den jedesmaligen öffentlichen Aufforderungen bezeichnen wird. (Schluß f.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 2. Auguſt. (Priv.-Corr.) Die in ihren Folgen wichtige Rechtsfrage: „Ob ein ausländiſcher Komponiſt Anſpruch auf Schutz ſeiner Geiſtesprodukte habe, welche ſolche einem inländiſchen Verleger verkauft ſind,“ iſt hier jüngſt vom Kriminalgericht in der Unterſuchungsſache gegen die Muſikhändler Bote und Bock wegen Nachdrucks der Bordogniſchen Singübungen bejahend entſchieden worden. Da dieſes Urtheil als ein Beitrag zur Auslegung der Geſetze in Bezug literäriſchen und artiſtiſchen Eigenthums angeſehen werden kann, ſo dürfte die vollſtändige Mittheilung des Urtheils durch die Preßzeitung ſehr erwünſcht ſeyn, zumal das hierüber abgefaßte Erkenntniß mit tief juriſtiſcher und philoſophiſcher Klarheit von allen Seiten die Unzuläſſigkeit des obengedachten Vertheidigungsmittels und deſſen Widerſpruch mit der poſitiven Geſetzgebung darlegt. Die Herren Bote und Bock ſind deßhalb zu 80 Thalern Strafe, zur Confiskation der Platten ſo wie der Exemplare, und in alle Koſten verurtheilt, können jedoch von den ihnen noch zuſtehenden Rechtsmitteln Gebrauch machen. — Meyerbeer, deſſen Abreiſe ſchon vor zwei Monaten beſtimmt war, iſt noch immer hier, und wird nächſten Sonnabend ein Hofkonzert dirigiren, worin mitzuwirken Madame Garcia eine Einladung erhalten hat. Es ſcheint, als ob Meyerbeer gar nicht mehr, wie bisher, auf längere Zeit nach Paris gehen wolle. Seine neueſte Oper, der „Prophet“, dürft deßhalb nicht zuerſt in Paris, ſondern in hieſiger Reſidenz zur Aufführung kommen.

Frankfurt, 4. Auguſt. In Amerika iſt eine Maſchine erfunden worden, welche mittelſt Dampfkraft in Thätigkeit geſetzt wird, und bei Anlagen von Eiſenbahnen, Feſtungsbauten, Kanälen, Vertiefen und Reinigen derſelben, überhaupt bei allen Arbeiten, wo große Maſſen von Erde ausgegraben und weggeſchafft werden ſollen, von außerordentlicher Wirkung iſt. — Die Maſchine, welche von dem Erfinder nach England gebracht und dort bei einer Eiſenbahn-Anlage in Thätigkeit geſetzt worden iſt, hat allen Erwartungen entſprochen, indem dieſelbe innerhalb zwölf Stunden mit zwei Arbeitern die Arbeiten verrichtete, wozu in gleicher Zeit bisher immer 180 Mann mit Hacken und Schaufeln erforderlich waren. Da Herr Hofrath Beil dahier ganz genaue Mittheilungen darüber erhalten, und eine detaillirte Zeichnung davon hat anfertigen laſſen, ſo iſt zu erwarten, daß die näheren Angaben dieſer eben ſo wichtigen als intereſſanten Maſchine bald zur Veröffentlichung kommen werden.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 217. **Montag, 7. Auguſt 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

* (Bayern) Bad Brückenau, 1. Aug. (Privat-Correſpond.) Zur Feier des 25jährigen Beſuches (1818 das erſtemal) des hieſigen Bades von Seite Sr. Maj. unſeres allergnädigſten Königs hatten die Bewohner des Landgerichtsbezirkes aus Dankbarkeit wegen der dem Bezirke während dieſer Zeit zugewandten vielen und großen Wohlthaten einen Fakelzug veranſtaltet, welchen Se. Majeſtät am 1. Aug. anzunehmen allerhuldvollſt geruhten. Derſelbe ging Abends 9 Uhr in der ſchönſten Ordnung vor ſich. Es prangte am Kellerbaue, dem k. Palais gegenüber, der allerhöchſte Namenszug mit einer Krone in coloſſaler Größe, und der Simberg, die Alleen und der Kurſaal waren mit blauem, weißem und rothem bengaliſchem Feuer beleuchtet. Während die Toaſte auf das Wohl Sr. Maj. und des ganzen k. Hauſe ausgebracht wurden, führten die Lehrer des Bezirks einige Geſänge auf. — Das Ganze bot dem Zuſchauer einen impoſanten Anblick dar, und mit Freuden erſehen die hier anweſenden ausländiſchen Kur- und Badegäſte, wie ſehr die Bewohner des Bezirks Brückenau ihrem Könige zugethan ſind. Möge Allerhöchſtderſelbe noch oft und lange im beſten Wohlſeyn dieſes Bad beſuchen.

** München. (Priv.-Corr.) Das bereits auszugsweiſe gegebene Votum des Abg. Dr. Müller lautet ausführlich:

Es iſt ſchwer nach einem Redner zu ſprechen, deſſen Worte in Ihrer Bruſt ſo reichen Anklang finden, deſſen Geiſt in dieſen Räumen ein bleibendes Denkmal ſich geſichert hat. Indeß ich rechne auf Ihre Nachſicht, auf Ihre wohlwollende Güte. Die Worte, die ich ſprechen werde, ſie fließen aus dem reinſten Wohlwollen für König und Vaterland.

Noch nie, ſo lange ich die Ehre habe, Mitglied dieſer hohen Kammer zu ſeyn, noch nie war ich ſo tief bewegt, noch nie, ich ſcheue es nicht zu ſagen, war ich ſo beunruhigt, als heute, wo ich mein Votum über das unſerer Berathung vorliegende Steuergeſetz abzugeben habe. Und dieſe Beunruhigung iſt die Mahnung des Gewiſſens, eine Mahnung der harrenden Intereſſen der Kreiſe der zu befriedigenden Hoffnungen des harrenden Volkes gegenüber den großen, ja ſehr großen Ausgaben, die wir ſo leicht und freigebig bewilligt haben, gegenüber den bedeutenden Einnahmen, die wir ſo gemäßigt, ſo klein angenommen haben.

Wenn mir auch die Verkettung von Urſache und Wirkung vom erſten Reſcripte an bis zur heutigen Ausbildung noch nicht klar vorliegt, wenn mir noch nicht ein vollendetes Bild davon im Geiſte vorſchwebt, ſo ſteht doch die Thatſache feſt, daß die Budgetverhandlungen der hohen Kammer den, wenn auch magern, rauhen und dornichten, doch ſichern objektiven Grund des Rechts und Geſetzes unbenützt gelaſſen haben, und hierüber auf den vielverſprechenden ſubjektiven Boden des unbedingten Vertrauens gegangen ſind. Auf dieſem bedeutſamen Gange entkeimt der Saat Ihrer Wirkſamkeit entweder das höchſte Verdienſt oder die höchſte Verantwortlichkeit. Möge der Segen des Himmels Ihnen das Erſte zu Theil werden laſſen, zum Lohne treuer Pflichterfüllung. Mögen die Geſtändniſſe und Verheißungen des Hrn. Miniſters des Innern, welche in dieſen Räumen ſo tiefen Eindruck hinterlaſſen haben, zum Wohle Bayerns baldigſt in Erfüllung gehen. Sie haben, meine Herren, in der Budgetfrage auf das Geſetz für die nächſten 6 Jahre reſignirt. Die Hoffnung, der Glaube, ſind hier Ihr, ſind des Vaterlandes errungenes, zugewogenes Recht.

Auch mein höchſtes Glück wäre, wenn ich aus der tiefſten Tiefe meiner Seele dieſe Ihre hoffnungsreichen Geſinnungen, Ihre erwartungsvollen Gefühle theilen könnte. Es iſt mir aber dieſes Glück nicht gegönnt.

Noch immer kann ich mich nicht von dem Glauben trennen, daß nur die vollſte Vereinigung im Wege des Geſetzes die vollſte Beruhigung zu geben vermag für die Regierung eben ſo wie für das Volk für jetzt, wie für die Zukunft. Die beunruhigenden Zweifel, die meiner Ueberzeugung und meinem Gewiſſen, meinem Eide und meiner Pflicht entkeimen, drängen ſich alle in der Erörterung zuſammen: darf der Abgeordnete in den wichtigſten bedeutſamſten Verfaſſungsfragen ein unbedingtes Vertrauensvotum abgeben, oder iſt derſelbe verpflichtet an dem Worte, an dem Sinne und Geiſte der Verfaſſung feſtzuhalten? Meine Herren! Sie haben in den Budgetverhandlungen tacite die erſte Meinung angenommen. Ich kann mich noch nicht von der letztern trennen, und dieſe Ueberzeugung iſt die Frucht der Zweifel, die mich beunruhigen.

Im Jahre 1837 haben die Organe der Regierung Doctrinen geltend gemacht, welche in beiden Kammern faſt einſtimmig auf die entſchiedenſte Weiſe damals, i. J. 1840, und beim Beginne der jetzigen Ständeverſammlung bekämpft worden ſind.

Eine Verfaſſungsverſtändigung über dieſe ſtreitigen Prinzipien zwiſchen Regierung und den Ständen, iſt in der hohen Kammer der Reichsräthe für dieſelbe durch ein aus Ihrer Mitte hervorgegangene, und von der Krone angenommene Doctrine hervorgerufen und hergeſtellt worden.

Auch unſere Kammer iſt dem Gange dieſer Doctrine in den Budgetverhandlungen faktiſch gefolgt. Ja, faſſe ich das Referat und die darin aufgeſtellten Anſichten des ſehr verehrten Referenten Frhrn. v. Rotenhan richtig auf, ſo dürfte derſelbe zur Einigung eines Verfaſſungsverſtändniſſes in dem Beginne ſeines Vortrages noch weiter gegangen ſeyn, und den Kreis der ſtändiſchen Rechte innerhalb unzweifelbarer Anerkenntniß gezogen haben.

Was die Reichsrathsdoctrine anbelangt, ſo iſt dieſelbe vom Standpunkte ihrer Verfaſſer, ich ſage vom Standpunkte der hohen Reichskammer aus betrachtet, ein mir die vollſte Anerkenntniß und die innigſte Dankbarkeit verdienendes Document, gerade in dem wichtigſten Momente der Beunruhigung und Spannung, welche ſich vieler bei der ſchwebenden Meinungsverſchiedenheit über die Löſung der Principienfrage bemächtigt hatte.

Dieſe Doctrin mit ihren protocollariſchen Erläuterungen, in ihren leiſen, ſanften Anklängen an die Erinnerung der erſten Ständeverſammlung von dem Geſichtspunkte beleuchtet, von dem die Volkskammer, die Kammer der Abgeordneten auszugehen hat, dürfte dieſelbe aber einer andern Beurtheilung zu unterſtellen ſeyn. Der Volkskammer wird es ſchwer fallen, unbedingt der unbedingten Ueberzeugung ſich hinzugeben, daß jede abweichende Anſicht der gegenſeitigen Rechte zwiſchen Regierung und Ständen nicht mehr entſtehen könne und daß dieſelbe nur die Subſumtion, alſo nur concrete Fälle zu berühren vermöchte. Ich berge nicht, daß ich zur Zeit noch dieſe Ueberzeugung nicht theile, geſtehe aber gerne zu, daß dieſe Doctrine ein feſter, ſicherer und willkommener Ankergrund iſt für die künftige gedeihliche Ausbildung unſeres Staats- und Verfaſſungs-Rechtes. In dieſem Sinne und Geiſte bin ich auch in vollſter Aufmerkſamkeit den Anſichten unſeres ſehr verehrten Referenten gefolgt, welche er uns in ſeinem ausführlichen Referate niedergelegt hat. Wenn ich in Bezug auf die principiellen Erörterungen nicht alle ſeine Anſichten theile, ſo wolle derſelbe dies nicht als Mangel der vollſten Anerkennung und Würdigung ſeiner mühevollen Arbeit, nicht als die leiſeſte Ahnung eines Tadels annehmen, ſondern als conſtitutionelles Bekenntniß meiner ſubjectiven Ueberzeugung.

Zeit und Raum geſtatten heute nicht, in eine ausführliche publiciſtiſche Erörterung des vorliegenden Referats einzugehen. Es muß dies der Zukunft vorbehalten bleiben. Ich beſchränke mich deshalb auf einige der wichtigſten Punkte, in welchen zwiſchen den Anſichten des Hrn. Referenten, und der Reichsraths-Doctrine abweichende Anſichten hervortreten zu wollen ſcheinen.

Die gemäßigten Anſichten des Hrn. Referenten wollen keineswegs eine Erweiterung der ſtändiſchen Rechte gegen den Sinn der Reichsrathsdoctrine. Nur in einigen wenigen Punkten zeigt ſich theils eine erweiternde, theils eine beſchränkendere Abweichung.

So iſt an mehreren Stellen des Referats ausgeſprochen, daß die Willigung der Steuern von Seite der Stände keine Willkür, ſondern eine Verpflichtung ſey, und daß die Stände die Steuerbewilligung nicht nach abſoluter Willkür üben können. Niemand wird dieſe Wahrheit bezweifeln, gewiß ſelbſt die nicht, die nach dem neueſten Ausdrucke und Protokolle der Kammer der Reichsräthe unter die Zahl der Rigoroſiſten im conſtitutionellen Sinne gewählt werden ſollen. Es hat mich deshalb ſchmerzlich berührt, wie von einem ſo edlen Manne, wie der Hr. Referent, dem Gedanken Raum gegeben werden kann, als ſey es den bayeriſchen Ständen möglich, nach Willkür zu handeln, Willkür zu üben. Stets wird Willkür bei den baye. Ständen aus all' ihrem Thun und Handeln aus, allen ihren Worten und Werken verbannt ſeyn. Willkür iſt Geſetzloſigkeit und dieſe wird für immer aus den ſtändiſchen Verhandlungen gebannt ſeyn. Treue dem Könige, Gehorſam den Geſetzen, Beachtung und Aufrechthaltung der Verfaſſung ſind der Inhalt des reinen und heiligſten Eides eines jeden Bayern. Nie wird denſelben ein Mann, der den Namen „Bayer" mit Ehren führt, noch viel weniger ein ehrenhafter Landſtand, wie in der Gegenwart, ſo in der Zukunft, verletzen.

Ein anderer abweichender Punkt liegt in des Hrn. Referenten Anſicht, daß der Zweck der Budgetprüfung kein anderer ſey, als Motive und Anhaltspunkte für die Steuerbewilligung zu bieten.

Dieſe Anſicht ſcheint mir dem Wortlaute, Sinn und Geiſt unſrer Verfaſſung entgegen, und es würde ihre Annahme eine weſentliche Beſchränkung der ſtändiſchen Rechte ſeyn. Es ſind nicht nur unbeſtrittene ſtändiſche Rechte und Befugniſſe, die Prüfung der Ausgaben und Einnahmen in Bezug auf den finanziellen Punkt der Steuerbewilligung vorzunehmen, ſondern ſie haben unbezweifelt das weitere Recht, dieſe Prüfung auch in Bezug auf die Natur und das Weſen aller Einnahmen und Ausgaben in rechtlicher, ſtaatswirthſchaftlicher und jeder andern Beziehung zu vollziehen.

So iſt es klar in der Verf.-Urk. ausgeſprochen, ſo hat es die ſeitherige Uebung gehalten, und ſo ſoll es auch in Zukunft bleiben.

Ich komme nun zum dritten, zum wichtigſten Punkt, der von bedeutſamen Folgen iſt.

Klarer, beſtimmter, unſerer Verfaſſung entſprechender hat der Hr. Referent

Digitized by Google

mehr, als in der Reichsrathsdoctrin angedeutet worden iſt, die Anſicht ausgeſprochen, daß die ſtändiſche Prüfung der Ausgaben und Einnahmen nur durch die Feſtſtellung der Ziffer zu jeder Poſition hergeſtellt werden kann und muß. Dieſe Anſicht hat auch der verehrl. II. Ausſchuß in ſeinen Beſchlüſſen adoptirt, ganz im Sinn und Geiſt unſerer Verfaſſung.

Es hat mich daher ſchmerzlich berührt, daß der Hr. Referent im Verlaufe der Budgetverhandlungen ſeine ausgeſprochene Ueberzeugung nicht durchgeführt hat, ſondern davon abgewichen iſt. Es hat dieſes Verfahren die Niederlage vollendet, welche dieſe Sache erlitten hat, die ich in meinem Referate im Intereſſe des Kreishaushalts und der materiellen Bedürfniſſe der Kreiſe in der Kammer vertreten habe.

So wie durch die Beſchlüſſe der Kammer die Prüfung der Ausgaben und Einnahmen nicht in der Feſtſtellung der Ziffer für jede Poſition durchgeführt, ſondern durch ein Vertrauens-Votum erſetzt worden iſt, ſo iſt auch dadurch die Verzichtleiſtung auf die ſtänd. Prüfung des Steuerbedarfs nach der Ziffer ausgeſprochen worden. Die Verzichtleiſtung auf die ſtänd. Prüfung der Ausgaben und Einnahmen nach der Ziffer involvirt die Verzichtleiſtung auf die ſtändiſche Prüfung des Steuerbedarfs nach der Ziffer.

In dieſem Falle iſt gegenwärtig die Kammer; ſie hat verzichtet auf die Prüfung jeder Poſition nach der Ziffer, und ſie muß nun jede und alle Steuern in dem vollen Maße bewilligen, welche die Regierung in dem unſerer Berathung unterliegenden Steuergeſetze verlangt. Aus dieſem Grunde muß ich dem Regierungsentwurfe beiſtimmen, knüpfe jedoch an mein Ja die reservatio mentalis einer vorgängigen Erfüllung der gegebenen Verheißungen und Verſprechen zur Befriedigung der materiellen und geiſtigen Intereſſen des Landes. Wenn man die Reſultate der Budgetberathungen in ihrer Zuſammenſtellung durchgeht, wenn man die großen Ausgaben, welche wir ſo unſchwer bewilligt haben, prüft, ſo drängen ſich Thränen der Wehmuth aus dem Herzen, Thränen, welche die traurigen Erinnerungen an die vielen Darbenden, Bedürftigen und Nothleidenden auspreſſen, die unter den unglaublichſten Entbehrungen des Nothdürftigſten zur Befriedigung der Bedürfniſſe des Landes beigetragen haben und noch dazu beitragen müſſen.

Wahrhaftig einen großen moraliſchen Muth fordere in dieſem Augenblick das Volk von uns, noch größeren aber von denen, die nicht mehr für des Vaterlandes Wohl zu wirken, und die nur den unvertilgbaren Gedanken für des Vaterlandes Wohl im Innerſten ihrer Bruſt zu bewahren vermögen.

Mögen die Manen aller der Männer, die je in dieſen Räumen das Beſte und Edelſte gewollt, uns in dieſen Stunden der Entſcheidung ſtärken: die Regierung in Weisheit und Gerechtigkeit kräftigen, auf daß dieſer Landtag zu des Königs Ruhme, und des Vaterlandes Heil und Frommen ende.

Möge die Erfüllung dieſes meines heißeſten Wunſches Sie in die Heimath begleiten zu Ihrem Glücke, zu meiner Beruhigung.

Auf die Erwiederung des Abg. Dr. Harleß:

Ich muß auf das lebhafteſte bedauern, daß mein verehrter Freund Dr. Harleß ſich dem Irrthum hingegeben hat, als wäre von mir geſagt und behauptet worden, wir hätten unſere ſtändiſchen Rechte aufgegeben. Ich muß geſtehen, daß ich mich nicht erinnere, dies geſagt zu haben; wohl aber ſchwebt mir die Erinnerung noch klar vor, wie ich bemerkt habe, daß wir auf die Ausübung unſerer ſtändiſchen Rechte auf 6 Jahre reſignirt hätten.

Ich habe nichts Anderes geſprochen, nichts Anderes iſt aus meinem Munde gekommen, Aeußerungen voll des innigſten Wohlwollens und der argloſeſten Zweifel, welche durch die erleuchteten und aufklärenden Erwiderungen meiner verehrten Freunde zu beſeitigen beabſichtet worden ſind, um mir, wie allſeitig, vollkommen dieſe Beruhigung zu verſchaffen.

Nicht iſt über meine Lippen gekommen, daß wir eine Steuerweigerung hätten ausſprechen und auf ihr beharren ſollen; nicht habe ich geſagt und iſt aus meinem Munde mit dem Worte Steuerverweigerung gedroht worden. Ich mache nie eine Fauſt im Sacke. Ich fordere meinen verehrten Freund Dekan Friderich auf, ob ich oft und vielfach in der verſöhnendſten Weiſe über die Steuerbewilligung in den jüngſten wie in den früheren Tagen geſprochen habe.

Nie iſt die Drohung einer Steuerweigerung wie heute, ſo auch früher, aus meinem Munde gekommen. Ich habe nur geſagt, wir haben das unbeſtreitbare Recht der Budgetprüfung nicht vollkommen geübt, und es könnte möglich ſeyn, daß das Mangelhafte in dieſer Prüfung dem Lande nachtheilig werden könne. Nicht Eigenſinn, noch viel weniger der Gedanke nach Volkspopularität haben mich zu ſprechen veranlaßt, ſondern meine Ueberzeugung und mein Gewiſſen, mein Eid und meine Pflicht. Ich nehme keinen Anſtand zu bekennen, daß hohe, in der edelſten Vaterlandsliebe tief begründete Popularität ein außerordentlich koſtbares Gut iſt; aber eben ſo offen bekenne ich, daß die eitle Sucht nach Popularität ein Ungeheuer iſt, das alles Gute im Herzen des Menſchen verſchlingt. Wer mit der Geſchichte nicht ganz unvertraut iſt, der müßte thöricht ſeyn, nach deren Beſitz zu ſtreben.

(Großherzogthum Luxemburg.) Aus Luxemburg berichtet die Köln. Ztg. nach belgiſchen Blättern: Hier hat ſich ein Conflikt zwiſchen der großherzogl. Civilbehörde und dem preußiſchen Militärgenie in Betreff der Bauarbeiten des Juſtizpalaſtes, welcher an die innern Wälle der Stadt ſtößt, erhoben. Seit acht Tagen iſt der im Bau ſtehende Palaſt durch preußiſche Soldaten beſetzt; die Leute, welche dort arbeiteten, ſind zwei Mal aus demſelben durch Militärdetaſchements entfernt und ins Gefängniß geſetzt worden. Der Civilgouverneur hat gewollt, daß die Sache aufs äußerſte getrieben würde; denn der Beſitz des Palaſtes kann durch Niemand beſtritten werden, er iſt ein Eigenthum der Stadt.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 5. Auguſt. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe zeigte ſich für neue badiſche Looſe, für öſterreich. 250 fl. Looſe und Taunusbahnactien etwas größere Kaufluſt. Im Uebrigen keine Bewegung. 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1976 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/16—1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 1/4 G.; Ard.: 18 7/8 G.; Taunus-Bahn-Actien: 346 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

Großbritannien.

London, 1. Auguſt. Se. kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Michael von Rußland iſt von Kiſſingen, wo er gegenwärtig verweilt, in London erwartet.

Der berühmte Mäßigkeitsapoſtel, Vater Mathew, iſt hier eingetroffen und hat ſeine Wirkſamkeit mit Erfolg begonnen. Geſtern Morgen enthielten die Journale die Anzeige, daß Mathew zum erſten Male in der Hauptſtadt als Apoſtel des Nichts-als-Theetrinkens erſcheinen und alle Perſonen, welche dazu bereit ſeyen, das Gelübde der gänzlichen Enthaltſamkeit von geiſtigen Getränken ablegen laſſen werde. Als Ort der Zuſammenkunft war ein ſehr geräumiger Platz dem Georgswirthshauſe gegenüber bezeichnet und um 10 Uhr Vormittags fand ſich Mathew, von ſeinen zwei Sekretären begleitet und unter Voraustritt von mehreren hundert Nichts-als-Theetrinkern, mit Fahnen und Muſikbanden dort ein. Eine gewaltige Menſchenmaſſe ſtrömte hinter dem Zuge her. Von den mindeſtens 10,000 Perſonen, welche auf dem Platze ſeiner harrten, wurde der Mäßigkeitsapoſtel mit dreimaligem Willkommruf empfangen. An einem Ende des Platzes war eine drei Fuß hohe Platform errichtet, auf welcher ſich etwa 400 Geiſtliche und angeſehene Männer befanden. Kaum hatte aber Mathew dieſelbe beſtiegen und ſich zum Reden angeſchickt, als das Gerüſt auf der einen Seite einbrach und alle darauf ſtehenden Perſonen zur Erde ſtürzten, ohne daß jedoch irgend Jemand weſentlich beſchädigt ward. Sobald die Platform hergeſtellt war, hielt Mathew über die Nothwendigkeit einer Bekehrung zu den Enthaltſamkeitsgrundſätzen und über die wohlthätigen Folgen, welche in Irland bereits eingetreten ſeyen, einen kräftigen Vortrag, der durch ſeine Klarheit und Einfachheit einen überzeugenden Eindruck auf die Menge übte. Schließlich forderte er die Anweſenden zur Ablegung des Gelübdes auf. Nachdem noch andere Redner geſprochen hatten, begann Mathew die Abnahme des Gelübdes. Die erſten Perſonen, welche daſſelbe ablegten, waren die Mitglieder einer katholiſchen, zu milden Zwecken errichteten Bruderſchaft, welche in Proceſſion und mit Kreuzen erſchienen. Die Brüder und Schweſtern knieten an der Platform nieder und wiederholten die Worte des Gelübdes, die Mathew vorſagte, mit lauter Stimme.

Frankreich.

* Paris, 3. Auguſt, 4 Uhr, Nachmittags. (Pr.-Corr.) Die heutigen Journale enthalten wenig von Bedeutung, lange oder kurze Commentare über die ſpaniſchen Angelegenheiten; im Uebrigen Privatſtreitigkeiten und Wortgezänke unter einander. — Die »Gazette« meldet, daß der Herzog von Bordeaux zwei Ausſichten zu ſehr ehrenvollen und vortheilhaften Verbindungen mit Prinzeſſinnen alter Fürſtenhäuſer gehabt habe, welche Heiraths-Negociationen ſich durch die Einſprache Oeſterreichs wieder zerſchlagen hätten.

Der Oberſt und vier Compagnien des 24. leichten Infanterieregiments ſind nach Eu abmarſchirt, um daſelbſt während des Aufenthaltes des Hofes den Wachtdienſt zu verſehen. Zahlreiche Abtheilungen von Municipalgardiſten und Polizeiaufſehern ſind in der Nähe des Schloſſes einquartirt worden.

Lord Cowley ſoll Herrn Guizot geſtern amtlich angezeigt haben, daß ſeine Regierung entſchloſſen ſey, dem Regenten Spaniens eine Zuflucht zu gewähren, und ihren Schiffen an den ſpaniſchen Küſten bereits Auftrag gegeben habe, den Regenten nicht nur ſogleich aufzunehmen, ſondern auch ihm Schutz und Hülfe gegen die Rache ſeiner Feinde zu gewähren; auch ſoll er der franzöſiſchen Regierung freundlich den Antrag geſtellt haben, ſich dieſem Vorhaben anzuſchließen. Herr Guizot erwiederte: man werde ſich von franzöſiſcher Seite ſo viel als möglich aller Einmiſchung enthalten; ſuche jedoch Espartero auf franzöſiſchem Gebiete oder franzöſ. Schiffen ein Aſyl, ſo werde man ihm mit jenen Rückſichten begegnen, die man dem Unglücke und ſeiner früheren Stellung ſchuldig ſey.

Geſtern um 1 Uhr haben der König, die Königin, der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville das diplomatiſche Corps und Abends 8 Uhr die Gemahlinnen der Herren Botſchafter, Geſandten u. ſ. w. empfangen.

* Paris, 3. Auguſt, 12 Uhr M. (Priv.-Corr.) Der Moniteur bringt heute folgende telegraphiſche Depeſche:

Bayonne, 1. Auguſt. Das Bombardement von Sevilla dauerte noch am 25. Morgens fort. Die Zerſtörung war ſehr groß. Die Stadt zeigte immer noch viel Entſchloſſenheit. — Die Regierung in Madrid hat am 30. ein Manifeſt publicirt, um ihre Legalität zu beweiſen und die nahe Zuſammenberufung der Cortes anzukündigen. — Die Nachrichten aus Saragoſſa vom 28. und 29. erwähnen nichts von einer in dieſer Stadt am 26. ſtattgefundenen Reaction. Der Brigadier Ametler hatte am ſelben Tage eine verſöhnliche Proclamation erlaſſen. Der politiſche Chef von Saragoſſa hatte ſeine Entlaſſung ge-

Digitized by Google

den und die Municipalität hatte der Regierung von Madrid ihre nerkennung angezeigt.

Der Herzog von Nemours hat in Caen am 30. eine Revüe der ationalgarde gehalten, dann die Aufwartung aller Behörden angenommen, und dem Wettrennen beigewohnt; die Herzogin v. Nemours erreichte ſelbſt dem Sieger Herrn v. Potalba den Damenpreis. Im plomatiſchen Corps ſollen große Veränderungen bevorſtehen.

Herr v. Salvandy geht nächſtens nach Madrid zurück, wo ſeinem rſcheinen, nachdem die Frage der Creditive durch Espartero's Sturz eſeitigt iſt, nichts mehr im Wege ſteht.

Herr Cochelet, früher Generalconſul in Alexandrien, ſoll als ſolcher nach London gehen und Herrn St. André ablöſen, der ſich in den Ruheſtand zurückzieht. Herr Adolph Barrot ſoll mit einer wichtigen Miſſion nach Marocco gehen, dorten den feindlichen Geſinnungen des Kaiſers gegen Frankreich und dem Schutze, den er den Feinden Frankreichs gewährt, ernſtlich entgegenzuwirken. Herr Adolph Barrot war früher Conſul in Carthagena und wurde dann für China beſtimmt, iſt aber eben ſeiner Energie und Entſchloſſenheit wegen zu der Sendung nach Marocco gewählt worden. Zu dem wichtigen, einem Geſandtenpoſten ähnlichen General-Conſulate von Alexandrien ſoll Herr von Lavalette, ein noch junger Mann, ernannt worden ſeyn, der vor fünf Jahren mit dem Grafen von Mornay in Stockholm und ſpäter mit Herrn von Sercey in Perſien war. Man iſt mit dieſer Ernennung in den hieſigen diplomatiſchen Kreiſen durchaus nicht zufrieden, da der Poſten in Alexandria höchſt wichtig iſt, und Herr von Lavalette den Verwicklungen, die bei dem in nicht ferner Zeit zu erwartenden Tode des hochbejahrten Paſcha's eintreten dürften, nicht gewachſen ſeyn wird.

5pCt. 122. 35. 3 pCt. 80. 50. Ard. 287/8.

Spanien.

∘ Perpignan, 1. Auguſt. Die Junta von Valencia hat das Miniſterium Lopez als proviſoriſche Regierung anerkannt. Aus Barcelona vom 30. Juli nichts Neues.

General Concha war mit ſechstauſend Mann Infanterie und fünfhundert Pferden in Jaen. — Espartero wurde auf ſeinem Marſche gegen Sevilla überall mit Schweigen und Zurückhaltung empfangen. Der Kriegsminiſter, der Miniſter des Innern und General Linage begleiten ihn; — letzterer kann ſeinen verwundeten Fuß noch nicht gebrauchen. — Die Fregatte Cortes mit drei andern Schiffen war am 18. vor Cadix angekommen, der Commandant derſelben hatte der Municipalität bedeutet, ſie habe die Sperre des Quadalquivir aufzuheben, widrigenfalls er den Hafen blokiren werde. Die Municipalität gab nun der Brigg Nervion und den Dampfern Peninſula und Andaluz Befehl auszulaufen und die Mündung des Fluſſes zu ſperren, kaum waren dieſe aber außer Schußweite, als ſie ſich mit den andern inſurgirten Schiffen vereinigten; die Municipalität iſt wüthend über dieſen Schlag. — Der große Bazar von Granada, wo die reichen Seidenverkäufer ihre Niederlagen hatten, iſt ganz abgebrannt. Eine Menge der angeſehenſten Familien, ſo wie zahlloſe Arbeiter ſind dadurch plötzlich ganz verarmt. — Der Genie-Capitän Don Franciseo Cöllo y Queſada hatte ſchon in Albacete ſeine Entlaſſung begehrt, Espartero ſie ihm aber verweigert, er wiederholte dieſes Geſuch in Andujar, als er hörte, daß man Sevilla bombardiren wolle, aber Espartero ließ ihn verhaften und drohte ihn erſchießen zu laſſen; er ſitzt nun in Carmona in ſtrengem Gewahrſam.

Ein Brief aus Utrera meldet, daß Van Halen am 19. einen Parlamentair nach Sevilla ſchickte, um die Stadt zur Uebergabe aufzufordern, — welche ſie aber verweigerten und die ſchwarze Fahne auf den Thürmen der Stadt aufpflanzten. Die Vertheidiger von Sevilla machten am 20. einen Ausfall und trieben die Belagerer bis auf eine Viertelmeile von den Mauern zurück. Espartero war indeß auch eingetroffen, und nun wurden die Vorſtädte S. Lorenzo und S. Bernardo bombardirt und zerſtört, und Espartero ließ nun die Mörſerbatterien auf den Trümmern dieſer Vorſtädte errichten, von wo er Sevilla unausgeſetzt mit Bomben überſchüttet. Die Stadt iſt feſt entſchloſſen, ſich nicht zu ergeben. — General Concha ſoll mit ſeinen Truppen am 25. in der Nähe von Sevilla angekommen ſeyn, jedoch ſich auf der dem Angriffe Esparteros entgegen geſetzten Seite aufgeſtellt haben, und Verſtärkungen von Madrid erwarten. —

Die neueſten Nachrichten, melden, daß Cadix, auf die Nachricht der Ereigniſſe vom 22. und 23., ſich pronunciet habe.

✤ Madrid, 26. Juli. (Privat-Correſp.) Die Hauptſtadt iſt vollkommen ruhig. Die Miniſter haben ſich heute verſammelt und die Berathungen dauerten mehrere Stunden. Das Reſultat dieſer Sitzung wurde aufs ſorgfältigſte geheim gehalten. Man erwartet die unverzügliche Zuſammenberufung der Cortes und Espartero's Erklärung außer dem Geſetze.

Portugal.

∘ Die Geburt der Prinzeſſin wurde in Liſſabon durch große Freudenbezeugungen gefeiert; obwohl die Prinzeſſin erſt einige Tage zählt, ſo gefällt man ſich ſchon darin, ſie als die künftige Braut des Grafen von Paris zu bezeichnen, und man verſichert, während der Anweſenheit der Prinzeſſin Clementine in Liſſabon ſey dieſe Heirath halb im Scherze, halb im Ernſte beſprochen worden. Die Prinzeſſin wäre um 5 Jahre jünger, als ihr zukünftiger Gemahl, und das königliche Blut der Habsburg und Braganzas, welches in ihren Adern fließt, möchte dieſer hohen Beſtimmung ganz würdig erſcheinen. Kommt Zeit, kommt Rath; vor der Hand dürften noch verſchiedene wichtigere Dinge zu erwägen ſeyn, als eine projectirte Heirath des Grafen von Paris. — Die ganz abgebrochenen Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit England ſind wieder aufs Neue mit Lord Howard de Walden angeknüpft worden.

Die Nachrichten aus Spanien machten in Liſſabon einen tiefen Eindruck und die Regierung war immer noch in Beſorgniß wegen einer Rückwirkung des ſpaniſchen Schlages auf Portugal. Große Vorſichtsmaßregeln wurden getroffen.

Türkei.

Konſtantinopel, 19. Juli. Die vorgeſtern unter dem Commando Halil Paſcha's nach dem Archipel ausgelaufene Flotte ſoll anfänglich zu einer Expedition nach Tunis beſtimmt geweſen ſeyn; Rückſichten auf Frankreich ſcheinen die Pforte minder unternehmend gemacht zu haben, obwohl die Türken darüber empört ſind, daß man ihnen die Verbindung mit einer osmaniſchen Provinz zu verwehren ſucht.

(Allg. Ztg.)

⁂ Würzburg, 6. Auguſt. Der k. Forſtamtsaktuar und Funktionär Rau bei dem Kreisforſtbureau dahier wurde zum k. Revierförſter zu Biſchbrunn allergnädigſt ernannt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 6. Auguſt. Der demnächſtige hohe Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs, der 25. Auguſt, iſt, wie wir vernehmen, zur Aufrichtung und Einweihung des von dem hieſigen hiſtoriſchen Vereine geſtifteten Denkmals Walters von der Vogelweide beſtimmt. Se. k. Maj. haben zu geſtatten geruht, daß dasſelbe nach dem Antrage des Ausſchuſſes des hiſtoriſchen Vereins in der Nähe der Grabſtätte dieſes berühmten Dichters aufgeſtellt werde, in der Ecke an dem äußerſten Südoſttheil der Neumünſterkirche, in jenem Theile des ſogenannten Leichenhofes, welcher ſich zunächſt bei dem Chore des Neumünſters befindet. Dort iſt das Denkmal nicht ſo verſteckt, wie in dem ſogenannten Grasgarten des Neumünſters, wo es zuerſt aufgeſtellt werden ſollte, und jedem Freunde dieſes lieblichen Minneſingers mehr zugänglich.

⁂ Würzburg, 6. Auguſt. Der hieſige Magiſtrat hat nun das Theater definitiv übernommen und dem Vernehmen nach vorerſt 20,000 fl. zu deſſen Reſtauration beſtimmt. Herrn Bürchl iſt das Directorium anvertraut. Derſelbe iſt erſt neulich von einer Reiſe, die er zur Abſchließung neuer Engagements gemacht hatte, zurückgekehrt, dagegen werden wir wahrſcheinlich zwei unſerer beliebteſten Sänger verlieren. Herr Stoffregen kömmt, wie es heißt, nach Bremen, und Herr Huppmann iſt nun definitiv bei der Petersburger deutſchen Oper engagirt.

Den 4. Auguſt wurden die erſten weichen Beere zu Randesacker in der Lage »Sandgrube« gefunden.

Mainz, 4. Auguſt. Die Durchſchnittspreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute in der Halle verkauften Früchte waren von 1546 Mltr. Waizen 12 fl. 54 kr., 1577 M. Korn 7 fl. 14 kr. 280 M. Gerſte 4 fl. 46 kr., 106 M. Haſer 6 fl. 48 kr. und 14 M. Spelz 3 fl. 46 kr. Getreide iſt ferner im Preiſe gewichen und auf unſerem heutigen Markte waren beträchtliche Vorräthe, namentlich von Korn, angebracht.

Unweit Eiſenach in dem Wilhelmsthäler Forſt verwundete am 28. Juli der Revierjäger Conta ſeinen Freund Bach, ihn in der Ferne für ein Wild haltend, ſchwer, und tödtete, ſeinen gräßlichen Irrthum erkennend, ſich ſelbſt. Ein Bruder Conta's, den Tod ſeines Bruders gewahrend, wollte nun auch ſich tödten, wurde aber davon abgehalten. Bach, der fürchterliche Schmerzen litt, benützte die Entfernung eines Freundes, der Hülfe holen wollte, um ſich ſelbſt zu tödten.

Die in Swinemünde eingelaufene ruſſiſche Corvette »Abo« hat zwei Meiſterwerke der neuern Kunſt überbracht: zwei koloſſale Pferde-Bändiger, jeder ein bäumendes Roß am Zügel haltend (anſcheinend eine Nachbildung der Dioskuren), welche in St. Petersburg in Bronze gegoſſen wurden, und als Geſchenk des Kaiſers an den König von Preußen beſtimmt ſind. Beide an ſich verſchiedene Gruppen ſind über 10 Fuß hoch, meiſterhaſt gearbeitet und vortrefflich ciſelirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	328, 42	+ 10, 8	W. bew.
Mittags 12 U.	329, 32	+ 13, 1	NW. Reg.
Abends 7 U.	330, 54	+ 13, 1	W. bew.

Bem. Abends nach 9 Uhr ſtarker Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 4. Auguſt. Heute Morgen hier vorbeigefahren: Chriſtoph Wilhelm Müller von Kitzingen mit Ladung von Köln.

Bekanntmachung.

Vermöge hoher Entſchließung k. Regierung Kammer des Innern vom 31. v. Mts ſollen die durch die Adminiſtration des Admaſſirungsfonds des dem k. Juliusſpitale incorporirten Inſtituts für Epileptiker bereits im Kreis-Intelligenz-Blatte vom 16. Mai l. J. Beil. 135. S. 1843 ausgeſchriebenen zum Aufbaue des neuen Pfründnerhauſes für Epileptiker nöthigen
a) Dachdeckerarbeiten im Koſtenanſchl. zu 1342 fl. 36 kr.
b) Schieferdeckerarbeiten „ „ 46 fl. — kr.
c) Schmiedsarbeiten „ „ 110 fl. 30 kr.
einem nochmaligen Aufſtriche an den Wenigſtnehmenden ausgeſetzt werden. Indem ſofort hiezu Termin

auf Donnerstag den 10. l. Mts.
Vorm. 9 Uhr

beſtimmt wird, werden Steichsluſtige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Bauplan, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe von heute an in der dießſeitigen Regiſtratur zur Einſicht offen liegen.

Würzburg, den 4. Auguſt 1843.

Königl. Oberpflegamt des Juliushoſpitals.
Dr. Horn.

Hörnes.

Bekanntmachung.

Alle jene, welche irgend einen Anſpruch an den Nachlaß des verlebten quieſc. ſtädtiſchen Pfandamtmanns J. B. Büttner dahier zu machen haben, werden aufgefordert, ſolchen an der auf

Montag den 28 Auguſt l. Js.
früh 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geſchäftszimmer Nr 2. feſtgeſetzten Tagfahrt um ſo gewiſſer geltend zu machen, als außerdem bei Auseinanderſetzung und Vertheilung des Nachlaſſes hierauf keine Rückſicht wird genommen werden.

Würzburg, den 1. Auguſt 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Bekanntmachung.

[2a] In der Debitſache gegen Anton Müller's Kinder von Heinert, wird in Folge Ausſchreibens v. 24. Oktbr. 1842, und in dem Anbetrachte, daß ſich weder Jakob Schanz noch deſſen Erben wegen der für des Landes abweſenden Jakob Schanz im Hypothekenbuche für Heinert eingetragenen 99 fl. 50¼ kr in dem vorgeſetzten Termine gemeldet, ſonach das angedrohte Präjudiz gegen ſich verwirkt haben,

zu Recht erkennt:

Die im Hypothekenbuche für Heinert den Landesabweſenden Jakob Schanz von Heinert eingetragene Hypothek ſey zu löſchen.

Haßfurt, am 24. Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Rathmund.

Bekanntmachung.

Der Trauergottesdienst für den hierorts verstorbenen Hrn. Artillerie-Major **Maximilian Grafen v. Berville** findet kommenden Mittwoch den 9. August Vormittags 10 Uhr in der St. Peter-Pfarrkirche statt, wozu Jedermann eingeladen wird.

Würzburg, den 6. August 1843.

Verſteigerung

[2b] Montag als den 7. Auguſt Nachmittags 2 Uhr und ſo täglich fortgefahren, werden in der Kettengaſſe Nr. 14 verſchiedene Gegenſtände, als Betten, Kommode, Schränke, Spiegeln, Küchen- und Zeltengeſchirre, goldene und ſilberne Doſen, Stock- und Taſchenuhren verſteigert, und zwar gegen gleich baare Bezahlung.

Todes-Anzeige.

Am 1. d. Mts. Nachts 10¾ Uhr hat Gott unsere innigst geliebte Gattin und Mutter, **Gertrud Josepha Fröhlich** geb. **Zürn**, im 48ten Lebensjahre und im 29sten ihrer Verehelichung, wie wir christlich hoffen, in seine Freude, uns aber in die tiefste Trauer versetzt, die nur im Glauben an Gottes weise Fügung und in der seligen Hoffnung eines unzertrennlichen Wiedersehens ihre Gränze findet.

Ihr kurzes, ziemlich schmerzloses Krankenlager erkennen wir als einen Lohn ihrer thätigen ungeheuchelten Gottesfurcht und Nächstenliebe, und ihr rührendes Ende als den Anfang ewiger Belohnung und als unser heiligstes Erbe ihrer Gatten- und Mutterliebe.

Dies zur Nachricht und zum Troste unsrer lieben Verwandten und Aller, denen die Selige bekannt war, für welche am Dinstag den 8. d. die Exequien zu St. Peter um halb 10 Uhr beginnen, wozu wir hiemit bittlichst einladen.

Würzburg, am 5. August 1843.

Adam Fröhlich, k. Rath u. Regge.-Secretär.
Carl Fröhlich, Kaplan zu Donnersdorf.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von MAINZ nach CÖLN und DÜSSELDORF
und viermal wöchentlich
zwischen MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF und ROTTERDAM.

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag — um 7½ „ „ unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach ROTTERDAM in 2 Tagen, nach LONDON in 3 Tagen.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Taschen-Encyclopädie
der
practischen Chirurgie, Geburtshülfe, Augen- und Ohrenheilkunde,
enthaltend
die Beschreibung, Symptome, Diagnose, Behandlungsweise, Operationen, Indicationen und Contraindicationen sämmtlicher die Chirurgie, Geburtshilfe, Augen- und Ohren-Heilkunde betreffender Krankheitsformen und dahin einschlagender Gegenstände
für
Aerzte, Wundärzte und Studirende.
Von
Dr. Martell Frank,
prakt. Arzte in Würzburg.
Preis elegant cartonirt 5 fl. 24 kr. oder 3 Thlr. 4 ggr.

Der Verfasser, welcher durch die schnell verkaufte erste Auflage der klin. Taschen-Encyclopädie noch mehr von dem Bedürfnisse einer vorliegenden chirurg. Encyclopädie sich überzeugte, hat die schwere Aufgabe gelöst, auf 1189 Seiten bequemen Taschen-Formates kaum eine Frage, die auf prakt. Chirurgie und Geburtshülfe sich bezieht, übergangen zu haben. Obgleich der pract. Tendenz wegen, die mehr das Leben als die Schule im Auge hatte, alle Gegenstände in conciser Form vorgetragen werden mussten, so wurden dennoch die einzelnen Gegenstände nicht in oberflächlicher Berührung, sondern bei Vermeidung unnützer Wiederholungen mit zweckmäßigen Hinweisungen auf die einzelnen Artikel, in practisch erschöpfender Darstellung abgehandelt. Die neuesten Zeitfragen der Chirurgie und Geburtshülfe sind mit eigener Berücksichtigung aufgeführt, so die subcutanen Operationen beim schiefen Halse, Klumpfusse, bei Rückgratsverkrümmungen, Ankylosen, die Operation des Stotterns, Schielaugen, Inoculation, bei Syphilis etc. Der Practiker wird den neuesten Standpunkt der betreffenden Wissenschaften hier kennen lernen und eine zweckmässige Einrichtung finden, in dringenden Gelegenheiten bei Geburten sowohl als chirurgischen Fällen, wo ihm das Nachlesen in grösseren Werken nicht vergönnt ist, sich über das nöthige Verfahren schnell orientiren zu können. Wir glauben zuversichtlich, namentlich dem Practiker auf dem Lande ein Buch hierdurch in die Hände zu geben, von dessen Nützlichkeit und Brauchbarkeit er sich täglich wird überzeugen können. Auch den Studirenden ist vorliegende Encyclopädie durch das compendiöse Format in den Kliniken sowohl, als auch als Vorbereitungsmittel zu Examinen gewiss ein schätzbares Buch.

Getreid-Verkauf
auf dem Markte in Würzburg am 5. Auguſt 1843.

Im höchſten Preiß:

Waitzen,	10 Scheffel, der Scheffel	28 fl.	— kr.
Korn,	12 „ „ „	20 fl.	— kr.
Haber,	4 „ „ „	12 fl.	30 kr.
Gerſte,	— „ „ „	— fl.	— kr.

Im mittleren Preiß:

Waitzen,	422 Scheffel, der Scheffel	25 fl.	1 kr.
Korn,	365 „ „ „	15 fl.	4 kr.
Haber,	98 „ „ „	11 fl.	42 kr.
Gerſte,	1½ „ „ „	8 fl.	30 kr.

Im tiefſten Preiß:

Waitzen,	4 Scheffel, der Scheffel	21 fl.	— kr.
Korn,	1 „ „ „	10 fl.	— kr.
Haber,	7 „ „ „	11 fl.	— kr.
Gerſte,	— „ „ „	— fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 924½ Scheffel, 436 Scheffel Waitzen, 378 Scheffel Korn, 109 Scheffel Haber, 1½ Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⁎⁎ München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXXI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 1. Auguſt.] Der Abg. Vogel ſprach ſich unter freudiger Anerkennung deſſen, was außer den Zuſicherungen von Seite der Regierung im Laufe dieſes Landtages für das Materielle und Geiſtige geſchehen, im gleichen Sinne, wie Decan Friederich mit der Bemerkung aus, daß im Regiren eigentlich keine große Kraft liege, wohl aber im Pariren. Die Minderung der Steuer um etwa 1/4 hätte nur nachtheilige Folgen gehabt, und überdieß ſeyen die direkten Steuern im Ganzen nicht drückend, und man habe viele Hilfsquellen und ein ſchönes ſegenreiches Land.

Der 1. Präſident Graf v. Seinsheim erklärte, als er das Steuergeſetz kontraſignirte, es wohl überdacht zu haben, ob er auch als Abgeordneter für dasſelbe ſtimmen könne. Wohl bekannt mit den Bedürfniſſen des Landes, ſeinen Erübrigungen und Reſſourcen, ſey er nach langer Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Minderung der Steuer nicht möglich ſey, wenn das Vaterland nicht zurückgehen ſolle.

Er habe ſich zur Pflicht gemacht, bei allen Handlungen als Miniſter ſeine Eigenſchaft als Abgeordneter im Auge zu behalten, und, ſo lange ihm dieſe Stelle durch die Gnade Se. Maj. des Königs anvertraut ſey, könne man überzeugt ſeyn, daß er bei jeder Handlung, die ihm in dieſer Eigenſchaft obliege, nicht vergeſſe, das zu thun, was er ſeiner Stellung als Abgeordneter ſchuldig ſey.

Der Abg. Lehner glaubte, es ſey weder mit dem Verſtande noch dem Herzen vereinbar, da man jetzt den Kanal vollende und 2 Feſtungen baue, an eine Steuerminderung zu denken.

Der Abg. Graf v. Butler bezog ſich gleichfalls auf die Ergebniſſe des gegenwärtigen Landtages, die befriedigende Löſung der ſtaatsrechtlichen Fragen und erklärte, mit Freuden und Vertrauen für das Steuergeſetz zu ſtimmen.

Gleiche Anſicht ſprach der Abg. Götz aus, mit der Bitte an den Miniſtertiſch, daß der Reſt der von der Regierung in den direkten Steuern mehr poſtulirten 598,321 fl nach Abzug der Koſten des Kanals zur Erfüllung der Wünſche und Anträge, insbeſondere für Studien und Schulweſen, verwendet, und die Koſten des Kanales vorzugsweiſe aus den eventuellen Erübrigungen der nächſten Periode entnommen werden möchten.

Der Referent Frhr. v. Rotenhan: So ſehr ihn die ſchöne Einleitung zur Berathung über das Steuergeſetz, die vom 1. Secretär ausgegangen, mit freudiger Stimmung erfüllt habe, ſo ſehr er das Wort eines jeden Abgeordneten ehre, ſo könne er doch nicht bergen, daß es ihn einigermaßen ſchmerzlich berührt habe, daß nach der ſchönen Einſtimmigkeit, die ſich in der Kammer neulich gezeigt, heute einige Aeußerungen gemacht worden, die gewiß nicht minder aus dem edelſten Herzen kommen, aber auf Mißverſtändniſſen beruhen.

Der Abg. Dr. Müller habe die Frage aufgeworfen, ob ein Abgeordneter ein unbedingtes Vertrauensvotum abgeben dürfe oder ſich nach dem Geiſte der Verfaſſung richten müſſe. Referent glaube, daß er ſich an den Buchſtaben, den Geiſt der Verfaſſung halten müſſe, was auch die Kammer gethan habe.

Den Sinn des Vorwurfes, als ſey er weiter gegangen, als die Kammer der Reichsräthe ꝛc., geſtehe er, nicht ganz verſtanden zu haben. Derſelbe habe ferner bemerkt, daß die Stände des Reichs das Steuerbewilligungsrecht nach Willkühr ausgeübt haben. Auch hier ſcheine der Zuſammenhang zwiſchen Vorausſetzung und Schlußfolgerung zu fehlen. Wenn Referent ausgeſprochen habe, daß nach unſerer Verfaſſung das Steuerwilligungsrecht nicht nach abſoluter Willkühr ausgeübt zu werden vermöge, ſo ſey dieſes in Verbindung mit ſeiner Behauptung geſtanden, daß das Steuerwilligungsrecht von 2 Vorderſätzen abhänge, denn in der Prüfung der Ausgaben und Einnahmen-Voranſchläge liege die Freiheit der Steuerwilligung. Wenn die Prüfung vollendet, die Zahlen ſich fixirten, die als Differenzen zwiſchen Einnahmen und Ausgaben durch direkte Steuern zu ergänzen ſeyen, ſo folge von ſelbſt die Größe der zu bewilligenden Steuern. Wer könne nun hier die Anſicht finden, daß Bayerns Stände ſich der Willkühr überließen?

Ferner ſey behauptet worden, daß Referent geſagt habe, die Prüfung des Budgets habe keinen anderen Zweck als das Motiv für die Steuerwilligung zu geben, dieſes ſey aber eine Beſchränkung der ſtändiſchen Rechte. Nach dem Eingange des Referats verhalte ſich dieß aber anders.

Endlich habe jener Redner geſagt, daß Referent von der Prüfung des Budgets nach den Zifferanſätzen abgegangen ſey, und hiemit eine Verzichtleiſtung der ſtändiſchen Prüfung ausgeſprochen habe. Dieſen Gegenſtand habe Referent neuerlich ſo ausführlich behandelt, und, wie er glaube, mit ſo beſtimmten Gründen dargethan, daß dem nicht ſo ſey, daß er erwarten könne, die Kammer werde ihm erlaſſen, wieder darauf zurückzukommen.

Man müſſe zurückblicken auf die ganze Dauer der Ständeverſammlung, auf jenen Standpunkt, auf dem man geſtanden und jetzt ſtehe. Das bedeutſamſte Recht in den Händen der Stände ſey die Steuerwilligung, und daher auch die Uebung desſelben der bedeutſamſte Moment. Wenn auch die Uebung dieſes Rechtes nicht erſt heute geſchehe, ſondern ſich durchziehe durch die ganze Verhandlung, ſo ſey doch heute der ſolenne Moment der Wirkſamkeit. Er glaube, da die Uebung dieſes Rechtes ſo wichtig, ſo müſſen die Stände von der Stetigkeit des Steuerſyſtems nur mit großer, reifer Ueberlegung abgehen. Nur, wo die Noth gebiete, ſolle es geſchehen; denn in der Regel ſeyen damit weſentliche Nachtheile verbunden. Man habe am Anfang der Ständeverſammlung in die Möglichkeit geſchaut, daß eine Minderung der Steuern in der Aufgabe der Stände gelegen ſey, aber es ſey immer mit der Ueberzeugung geſchehen, daß es nur ein Unglück ſeyn würde. Referent ſey feſt durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dieſer Landtag einer der bedeutſamſten ſey, die Bayern geſehen. Er ſey aber auch der Ueberzeugung, daß unter den gegebenen Umſtänden er einer der ſegensreichſten ſeyn werde, und dieſer Segen liege in der Haltung der Kammer bis auf den letzten Augenblick, in der Einheit, Einigkeit, mit welcher ſich die Ueberzeugungen über das Wohl und die Bedürfniſſe des Landes ausgeſprochen haben. So gehe man denn zum letzten und wichtigſten Schritt, auch in dieſer Einigkeit, und thue man es mit dem Bewußtſeyn, daß es zum wahren Segen des Landes gereichen werde.

Nicht aus dem Gefühle, nicht aus dem Herzen ſpreche er das, er ſpreche es aus ſeiner feſten Mannesüberzeugung.

Hienach ward zur ſpeziellen Berathung geſchritten. Zum §. 1. des Geſetzentwurfes übergab der 1. Sekretär die Modifikation, es möge sub lit. d. in dem Satze: „richtet ſich die Erhebung der Grundſteuer“, nach „der Grund“ eingeſchaltet werden: und „Zehent“.

In der Entwicklung bezog ſich der Antragſteller auf die frühere dießfallſige Berathung, auf das Grundſteuergeſetz, worin durchgehends die Grund-, Zehent- und Dominikalſteuern ausgeſchieden werden. Das Geſetz vom Jahre 1834 wirke aber vorübergehend, und bezwecke nur eine Ausgleichung; daß die Simplenzahl erhoben werde, die der bisherigen Steuer gleich komme. Nun ſtehen aber den Zehentſteuer-Pflichtigen dieſelben Gründe zur Seite, warum ſollten ihm auch nicht dieſelben Wohlthaten, wie den Grundſteuerpflichtigen, zu Theil werden? Gegenüber der Aeußerung des Abg. Dr. Schwindl ſey zu bemerken, daß eben, wo das Grundſteuergeſetz durchgeführt ſey, die definitive Steuer in Perzeption trete, und die Begünſtigung des Geſetzes vom Jahre 1834 den Grundſteuer-Pflichtigen zur Seite ſtehe, dieſe mit voller Billigkeit auch dem Zehentbeſitzer zu Theil werden ſolle.

Der k. Miniſterialrath Wanner bemerkte in ſeiner Erwiderung hierauf, insbeſondere unter Bezug auf §. 83. des Grundſteuergeſetzes von 1828, die Kammer ſey gegenwärtig in der Berathung begriffen, wie viel Steuerſimplen überhaupt für die V. Fin.-Per. erhoben werden ſollen. Die Beſtimmung hiezu gebe zunächſt das Steuer-Geſetz vom Jahre 1828. Wäre außer dieſem Geſetze kein weiteres erfolgt, ſo würden, wenn jetzt beſchloſſen würde, es ſeyen vier Simpla zu erheben, vier Simpla der Grundſteuer und vier Simpla der Dominikalſteuer erhoben. Inzwiſchen ſey durch das Geſetz vom Jahre 1834 feſtgeſetzt worden, es ſollen die beſtimmten Simpla nicht mehr erhoben, ſondern der ganze proviſoriſche Steuerbetrag in der Art abgeglichen werden, daß auch nach dem neuen Steuerkataſter nicht mehr erhoben werde, als nach dem Proviſorium. Von der Dominikalſteuer ſey dabei keine Rede, und auch nicht von der Zehentſteuer, welche in derſelben enthalten ſey. Der Grundſteuer nach dem Kataſter liege der Rohertrag zu Grunde, der Zehentberechtigte habe aber keine Beſtellungskoſten, woraus hervorgehe, daß die Zehentſteuer nach dem Kataſter keine höhere werden konnte, als nach dem Proviſorium. Dieß bewähre ſie auch in Ziffern. Der Abg. Frhr. v. Rotenhan theilte die Grundſätze des k. Kommiſſärs Wanner in materieller Hinſicht, und führte noch an, daß auch in formeller Beziehung es nicht räthlich ſcheine, einen fremdartigen Gegenſtand in das Steuergeſetz einzubringen. Das Steuergeſetz handle von der Steuererhebung, nicht von der Steuer-Verfaſſung. Letztere beruhe auf anderen bleibenden

Digitized by Google

Geſetzen. Das Steuergeſetz müſſe die Regierung annehmen, während ſie jedes andere Geſetz nicht anzunehmen brauche.

Nach einer kurzen weiteren Diskuſſion über dieſen Gegenſtand, worin nebſt dem l. Sekretär der Abg. Friederich ſich wiederholt für, die Abg. Mich. Müller, Dr. Schwindl, Windwart und der k. Miniſterialrath Wanner gegen die Modifikation ſich ausgeſprochen, zog der l. Sekretär dieſelbe mit Einwilligung der Kammer zurück, und es ſtellte dagegen der Abg. Friederich den Wunſch:

„Es wolle die k. Regierung gebeten werden, bei Durchführung des Grundſteuergeſetzes vom Jahre 1828 nach den Normen des Geſetzes vom 1. Juli 1834 auch die Erhebung der Zehentſteuer, als nach §. 117 des Geſetzes von 1828 geſetzlichen Beitrags zur Grundſteuer nach derſelben Simplenzahl, wie die Grundſteuer, erheben zu laſſen, und eventuell einen Geſetzentwurf hierüber an die nächſte Ständeverſammlung zu bringen.“

In der Entwicklung bemerkte Dekan Friederich hauptſächlich, daß dieſer Wunſch nach der doppelten Richtung geſtellt ſey, daß nämlich die von ihm vertretene Anſicht entweder bereits im Geſetze liege oder nicht.

Durch die alsbald erfolgte Abſtimmung wurde der §. 1. des Geſetzentwurfes — ſodann auch die beiden anderen desſelben, und zwar letztere ohne Diskuſſion, vorläufig, und durch Namensaufruf von 120 Mitgliedern einſtimmig das ganze Geſetz angenommen.

Nunmehr wurde zur Berathung über die mit dem Budget in Verbindung ſtehenden geſtellten Anträge und Wünſche geſchritten. Außer dem bereits mitgetheilten Ausſchußantrage wegen Reviſion der Häuſerſteuer und dem oben aufgeführten Wunſche des Abg. Friederich hatte der Ausſchuß bei Beginn der heutigen Sitzung zwei Anträge geſtellt:

1) Zu dem Budget:

werden nachträgliche Anträge geſtellt, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, Seine Majeſtät wollen allergnädigſt zu genehmigen geruhen, daß die zu deren Erfüllung erforderlichen, in dem laufenden Dienſte nicht vorgeſehenen Ausgaben à conto der etwaigen Mehreinnahmen (Kaſſaüberſchüſſe) der IV. und V. F.-P. beſtritten werden. (S. Nr. 250 d. Z.)

2. Zu dem Steuergeſetz.

Seine Majeſtät der König ſeyen ehrfurchtsvoll zu bitten, allergnädigſte Verfügung treffen zu laſſen, daß die nach vollſtändiger Dekkung der budgetmäßigen ordentlichen und außerordentlichen Staatsbedürfniſſe und der allergnädigſt genehmigten ſtändiſchen Wünſche und Anträge ſich etwa noch ergebenden Ueberſchüſſe der V. Finanzperiode zum Dienſte der Eiſenbahn von der Reichsgrenze bei Hof bis Lindau innerhalb der in dem Geſetze über dieſen Eiſenbahnbau feſtgeſetzten Maximalſumme verwendet werden.

Der Abg. Tafel unterſtützte den Ausſchußantrag hinſichtlich einer Reviſion des Häuſerſteuergeſetzes, wobei er die Verſchiedenheit der Größe der Häuſerſteuer in der Pfalz, welche ſich theils um das Vierfache höher theils auch niedriger herausſtelle als vor Einführung jenes Geſetzes, hervorhob. Derſelben Anſicht auf Reviſion waren die Abg. Götz und Frhr. v. Schätzler.

Der l. Sekretär gab ſeine Zuſtimmung zu ſämmtlichen Anträgen und Wünſchen, und fügte nur den Wunſch bei, daß die vom Ausſchuſſe in Beziehung auf das Budget beantragte Berückſichtigung, wornach die Anträge à conto der Mehreinnahmen der V. Finanzperiode beachtet werden möchten, auch zurückgreifen möchte auf die etwa noch anfallende Mehr-Einnahmen der IV. Finanzperiode, was mit der Mehrforderung der Regierung für den Kanal und dem früheren Beſchluſſe über das Eiſenbahngeſetz im Einklange ſtünde.

Hierauf erklärte der k. Miniſter v. Abel: zur Beruhigung dieſes Redners auf folgendes Rechtsverhältniß aufmerkſam zu machen.

Nach dem zu Stande gekommenen Verfaſſungs-Verſtändniß gehören alle jene Erübrigungen der IV. Finanz-Periode, die am Ende derſelben unverwendet geblieben, zu den Einnahmen der V. Finanzperiode und gehen in ihrem vollen Betrage auf dieſe Periode als Einnahmepoſitionen über.

Wenn nun der II. Ausſchuß in ſeinem Antrage auf die Erübrigungen, die ſich allenfalls in der V. Finanzperiode ergeben, hinweiſe, ſo begreifen dieſe von ſelbſt die Erübrigungen der IV. Finanzperiode, weil dieſe einen Beſtandtheil der Einnahmen in der V. Finanzperiode bilden.

Der k. M.-R. Wanner erklärt hinſichtlich der Anträge wegen Reviſion des Häuſer-Steuer-Geſetzes: Die Vorſtellung des Bierbrauervereins in München werde in Erwägung gezogen werden, und wenn die Beſchwerde begründet, die nöthige Abhilfe eintreten; was die Beſchwerden der Hausbeſitzer in der Pfalz betrifft, ſo liege der Grund derſelben nicht im Hausſteuergeſetz von 1828, ſondern im §. 7. des Geſ. v. 1834, betr. die Abänderung des §. 114. desſelben. Durch dieſen §. ſey die Pfalz in Anſehung der Steuererhebung nach dem definitiven Kataſter von den übrigen Regierungsbezirken diesſeits des Rheins bezüglich der Behandlungsweiſe getrennt worden. Dieſe Trennung an ſich ſey aber für die Pfalz weder zum Nachtheil noch zum Vortheil, ſie zahlen nämlich das bisherige Contingent, denn es ſey im neuen Grund- und Hausſteuergeſetze verhindert, daß eine Mehrung im Ganzen hervortrete. Allein durch dieſe Beſtimmung des oben angeführten §. 7. dienen die Kataſter eines Kantons zugleich in Verbindung mit den Hausſteuerkataſtern dazu, um das bisherige Grundſteuercontingent der neu kataſtrirten Kantone unter ſich, der Kantone unter die Gemeinden zu repartiren. Dadurch entſtehe allerdings eine Verſchiedenheit in der Belegung der Hausbeſitzer. Wenn nämlich z. B. 2 Kantone, die der neuen Beſteurung unterliegen, früher im Ganzen 5000 fl. Steuer gegeben haben, ſo werden dieſe 5000 fl. in den Steuerkataſtern ſurrogirt durch die neue Grundſteuer, und es müſſe nach den geſetzlichen Beſtimmungen herausgeſtellt werden, welche Beträge auf die Hausſteuer fallen. Dieſe werden von dem früheren Contingente abgezogen, und der Reſt nach dem Kataſterverhältniſſe auf die Grundſteuer gelegt. Dieſes würde zu keinen Beſchwerden Anlaß geben, wenn die Hausſteuer nach der area entrichtet würde. Da nun aber hier die Steuern mit dem Ertrag der Hauswirthe konkurriren, ſo kommen, nachdem die Miethſteuer im Kataſter höher ſey, die Häuſerbeſitzer, welche keinen Miethertrag von ihren Häuſern beziehen, in Nachtheil. Vermöge des in der Pfalz beſtehenden Ausſchreibungsgeſetzes trete das Mißverhältniß in Beziehung auf die Häuſerbeſitzer noch mehr hervor. Allein eine Abhülfe könne durch geſetzliche Beſtimmungen in Beziehung auf die Belegung ſelbſt nicht gegeben werden.

In Bezug auf die Steuerentrichtung, jedoch würde es dann, wenn einmal im ganzen Regierungsbezirke die Kataſter angelegt wäre, das Ganze überſchaut werden könne, und zu erſehen ſey, wie ſämmtliche Häuſerbeſitzer nach der Miethzahlung überbürdet ſeyen, oder nicht, an der Zeit ſeyn, einen gleichen Maaßſtab einzuführen.

Die Kammer nahm hierauf die 3 Anträge des Ausſchuſſes an, lehnte jedoch den Wunſch des Abg. Friederich ab, wornach der Präſident die Sitzung ſchloß.

°°München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXXXII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 3. Auguſt 1843.]

Bei Berathung des I. von der Reichsrathskammer begutachteten Antrages bemerkte der Frhr. v. Welden, daß wohl die erſte Kammer durch dieſen und ihren weiteren Antrag den von ihr verworfenen Antrag der zweiten Kammer habe ſurrogiren wollen.

Der k. Miniſterialrath Lehner erklärte, dieſer Antrag, wie ihn der Referent dieſer Kammer formulirte, beſtehe aus zwei Theilen, einmal bezüglich der Verleihung der Eigenſchaft als Advocaten bei dem Caſſationshofe an ſämmtliche Anwälte der Pfalz, ſodann bezüglich der Einreichung ihrer Denkſchriften an die Kanzlei des Caſſationsgerichtes. —

Dem erſten Antrage ſtimme er wohl bei, bemerke aber nur, daß derſelbe bereits eine geſetzliche Baſis habe, nämlich eine Verordnung der k. bayriſchen und k. k. öſterreichiſchen gemeinſchaftlichen Adminiſtration vom Jahre 1815 Art. 11., wodurch die Nothwendigkeit eigener geſetzlicher Beſtimmungen hierüber wegfalle.

Auch dem zweiten Antrage gebe er in der Hinſicht ſeine Zuſtimmung, daß auf legislativem Wege hier nachzuhelfen ſey, ob dieſes aber durch den Landtagsabſchied geſchehe, dagegen habe er allerdings Bedenken. Der Ausſchußantrag leide an zu großer Allgemeinheit, da Zweifel darüber entſtehen müſſen, welche geſetzliche Beſtimmungen aufgehoben ſeyen, dieſer Antrag auch keine Vorſchriften enthalte, wie der Caſſations- und Reviſionsprozeß zu inſtruiren ſey; eine Inſtruktion, wenn durch dieſe nachgeholfen werden ſolle, kein Geſetz ſey und der Richter nur nach dem Geſetze zu richten habe; endlich die pfälziſche Geſetzgebung die Einſendung einzelner Prozeßſchriften nicht kenne, die Improviſation einer ſolchen neuen, fremdartigen Beſtimmung in die Geſetzgebung aber bedenklich ſey.

Nachdem der Referent Abg. Tafel hiegegen erinnert hatte, daß durch den Schluß des Antrages lediglich ein Punkt der Geſetzgebung aufgehoben ſey, ſohin ein Zweifel in der Anwendung nicht entſtehen könne, wurde der Antrag in der vom Referenten begutachteten Faſſung angenommen.

In der Berathung über den zweiten Antrag der Reichsraths-Kammer führte der Abg. Frhr. v. Welden an, daß man durch die Annahme desſelben nur das thue, was die Kammer durch ihren früheren Beſchluß in größerem Maße beantragt habe, und ſtellte die Anfrage an die Ausſchußmitglieder, welche Gründe ſie wohl beſtimmten, denſelben abzulehnen.

Hierauf erwiderte der Abg. Dr. von Wening: Zunächſt ſey bekannt, daß derſelbe Antrag ſchon von der Kammer verworfen worden und daher der Ausſchußbeſchluß um ſo mehr conſequent, als die Arber Beſetzung und Bildung einer Section doch als reine Regierungs

Digitized by Google

Sache zu betrachten ſey, woraus ein beſtimmter Antrag nicht geeignet ſcheine. Außerdem hange die Beſetzung von der Individualität eines jeden Richters ab, wie man auch am Referenten ſelbſt ein erfreuliches Beiſpiel, der ſich auf eine gründliche Weiſe in die franzöſiſche Geſetzgebung eingearbeitet, habe. Daher dürfe man auch praktiſch gebildeten Juriſten zutrauen, daß ſie auf ähnliche Weiſe dieſe Sphäre ſich aneignen, wie es denn an Beiſpielen nicht fehle, daß Juſtizbeamte, die früher den älteren Kreiſen angehörten, mit großer Auszeichnung in der Pfalz ſich zu bewegen wußten. Alle dieſe Gründe haben den Ausſchuß beſtimmt, den Antrag um ſo mehr abzulehnen, als der Caſſationshof weder in der Art und Weiſe ſeiner Beſetzung, noch bezüglich ſeiner Rechtsausübung nicht im Mindeſten zu einem gegründeten Bedenken Veranlaſſung gegeben habe.

Der Abg. Dr. Albrecht ſetzte bei: Es ſey gewiß Niemand in der Kammer, der die Anſicht nicht mit ihm theile, daß der Caſſationshof nur mit ſolchen Richtern beſetzt werde, die eine vollſtändige durchgreifende Einſicht und Kenntniß der pfälziſchen Rechte haben. Inzwiſchen gebe es doch Gründe, welche zum Theil auch ſchon von dem vorigen Redner angegeben worden, und welche geeignet ſeyen, die Verwerfung des Antrages zu rechtfertigen, wie ſie der Ausſchuß beſchloſſen habe. Was nämlich den erſten Theil der Stelle betreffe, daß nämlich mehrere der in der Pfalz beſtehenden Geſetzgebung praktiſch kundige Männer aus der Pfalz abgerufen worden, ſo ſey dieſer Antrag bereits de facto erfüllt. Es ſeyen mehrere Juriſten aus der Pfalz beim Caſſationshofe; das, was man bereits habe, könne man nicht erſt neuerdings begehren.

Was den zweiten Punkt betreffe, nämlich die Ständigkeit des Senates, ſo ſtehe dieſem Antrage ein Grund entgegen, der gerade zugleich im Intereſſe der Pfalz, ja eigentlich gerade nur im Intereſſe der Pfalz liege.

Werden nämlich die Senate in der Art ſtändig, wie beantragt worden, dann ſetze man den Fall, es würde der Regierung ein Mann bekannt, der ſich durch Kenntniſſe, durch ausgebreitetes Studium, durch praktiſche Erfahrung in den pfälziſchen Rechten auszeichne, und ſie wäre geneigt, gerade einen ſolchen in den Senat hineinzubringen, ſo wäre es außer der Möglichkeit, weil durch den gegenwärtigen Antrag der Senat einen ſtändigen Charakter habe. Es wäre im Intereſſe der Pfalz, ſolche Juriſten in den Senat zu nehmen. Dieſe Rückſicht ſey es vorzüglich, welche den Redner wenigſtens bewogen habe, in dieſer Beziehung gegen den Antrag zu ſtimmen. Es ſeyen zwar allerdings andere Gründe geltend gemacht worden; aber er habe nicht geglaubt, den Werth ihnen einräumen zu ſollen, welchen er auf den letzten von ihm beſprochenen gelegt habe.

Dem I. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer ſchienen die gegen den Antrag vorgebrachten Gründe nicht ſchlagend genug. Denn einmal ſey der frühere Beſchluß unter anderen Verhältniſſen gefaßt worden, wo er gegenüber dem Antrage der zweiten Kammer auf Zurückverlegung des Kaſſationshofes in die Pfalz von minderer Bedeutung ſchien; anderſeits zeige gerade das Beiſpiel des Berichterſtatters, daß es bei der Eigenthümlichkeit der Inſtitution ſehr wünſchenswerth ſey, wo nicht nothwendig, zur Beurtheilung der einzelnen Fälle praktiſche Kunde von den Verhältniſſen und Inſtitutionen der Pfalz zu haben.

Die Bemerkungen des Abg. Dr. Albrecht betr., ſo glaube er, daß der Antrag nicht ſo verſtanden werde, daß nicht in einzelnen Fällen Enthebung eines Mitgliedes des Kaſſationshofes ſtattfinden könne, ſondern daß nur der jährliche oder zeitweiſe Wechſel der Mitglieder aufgehoben werden möge.

Man habe ferner ſchon früher geltend gemacht, daß, wenn es den Richtern aus der Pfalz, die aus Oberappellationsgericht verſetzt werden, gelinge in 62 oder 72 verſchiedene Rechtsſyſteme des dießſeitigen Gebiets ſich einzuarbeiten, es umgekehrt den dießſeitigen Beamten nicht ſchwer werden könne, das einzige Rechtsverfahren in der Pfalz ſich eigen zu machen. Allein aus bereits angegebenen Gründen ſcheine dieſer Einwand nicht vollkommen ſchlagend zu ſeyn, denn unſere Rechtsverhältniſſe und die in den verſchiedenen Kreiſen diesſeits geltenden Beſtimmungen äußern bei weitem den Einfluß nicht, ſtellen ſich nicht in der Verſchiedenheit dar, als das Verfahren in der Pfalz entgegentrete. Er wolle damit ſagen, es werde bei weitem leichter die verſchiedenen Rechtsſyſteme, Statutarrechte und einzelnen Beſtimmungen der einzelnen Orte und Bezirke ſich durch theoretiſches Studium eigen zu machen, und dieſelben in einer ganz gleichen Verfahrungsweiſe angewendet zu ſehen, als es leicht ſeyn würde, das ganze eigenthümliche Verfahren in der Pfalz durch theoretiſches Studium ſich eigen zu machen, und für jeden Fall ein paſſendes Urtheil ſich zu bilden.

Deßwegen ſcheine jener Grund nicht ſchlagend, und er möchte allerdings nach den vom Berichterſtatter und einem früheren Redner eingelegten Gründen dafür ſtimmen, daß die Kammer dem von der Kammer der Reichsräthe gefaßten Beſchluſſe um ſo mehr beitrete, als ein Eingriff in die Rechte der Regierung nicht involvirt werden könne und wolle, wenn die Stände des Reichs Wünſche ausſprechen, die zur vollkommenen Erreichung geſetzlicher Beſtimmungen nöthig ſcheinen.

Der Abg. Dr. Albrecht erwiderte: Er habe nur eine einzige Bemerkung auf die Aeußerung des I. Sekretärs, welcher ſeinen Hauptgrund in der Sache angegriffen habe. Redner habe geſagt, die Ständigkeit des Senats beim Oberappellationsgerichte ſey nicht in dem Sinne aufzufaſſen, wie es vom I. Sekretär geſchehen. In dieſem Sinne beſtehe eine ſolche Stätigkeit dermalen; ſchon nach der gegenwärtigen Einrichtung werde der Senat von Jahr zu Jahr ſtätig erklärt, nur alle Jahre könne ein Wechſel eintreten. Nun müßte es aber eine ſonderbare Sache ſeyn, wenn das Juſtizminiſterium, indem es alle neun Jahre die Senate des oberſten Gerichtshofes wieder neu zuſammenſetze, bei abermaliger Zuſammenſetzung jene Glieder, welche aus der Pfalz beim oberſten Gerichtshof ſich befinden, vom Kaſſationshof ausſchließen, und dagegen andere, die mit der rheiniſchen Juſtiz nicht vertraut ſeyen, in den Kaſſationsſenat ſetzen wollte. Das laſſe ſich vom Miniſterium nicht vorausſetzen, und wie geſagt, ein Jahr dauere doch immer die Stätigkeit.

Allein Redner faſſe die Stätigkeit, wie ſie im Antrage enthalten, keineswegs in dieſem beſchränkten Sinne auf, ſondern in der Art, daß dieſe eine permanente Stätigkeit ſey, ſo daß derjenige, welcher einmal bei dem Kaſſationshofe angeſtellt iſt, nicht leicht mehr davon amovirt werden könnte, ohne beſondere Gründe.

Jedenfalls werde die Sache zweifelhaft ſeyn, ob die eine oder andere Stätigkeit gemeint ſey, und für dieſen Fall wäre man durch den Antrag ſchlimmer daran als bisher.

Er geſtehe, daß er durch dieſe Propoſitionen keineswegs beſtimmt ſey, von ſeinem früheren Votum abzugehen.

Der Abg. Frhr. v. Fuchs: Die Kammer habe heute bereits gehört, daß der erſte Ausſchuß ſich gegen fraglichen Antrag der Kammer der Reichsräthe erklären zu müſſen geglaubt habe. Er ſelbſt habe zur Majorität gehört und finde ſich veranlaßt, die Gründe darzulegen, welche ihn bewogen haben, ſeine Meinung ſo abzugeben. Der Berichterſtatter habe beantragt, es ſey der Kammer der Reichsräthe beizuſtimmen, und habe dabei die Anſicht geltend gemacht, es fordere die Billigkeit und Gerechtigkeit, daß alle Stellen des Caſſationshofes mit ſolchen Perſonen beſetzt werden, welche die theoretiſche und praktiſche Bildung jenſeits des Rheins erhalten haben. Der Caſſationshof nun beſtehe aus 7 Mitgliedern und 7 Supleanten, und es wären daher 14 des oberſten Richterperſonals aus dem Richterperſonal jenſeits des Rheins zu nehmen. Die Anſicht des Herrn Referenten gründe ſich darauf, daß es auch gebildeten Juriſten nicht leicht möglich ſey, eine fremde Geſetzgebung ſich anzueignen, die ſie nicht praktiſch kennen zu lernen Gelegenheit hatten. — Nun wiſſe man aber, daß der Caſſationshof kein abgeſchloſſenes Ganze bilde, und die Mitglieder desſelben zugleich auch die Funktionen als Oberappellationsgerichtsräthe haben.

Er bitte, dieſen Satz wohl im Auge zu behalten, weil er ihm die Grundlage zu enthalten ſcheine, nach welchem der I. Ausſchuß ſeinen Beſchluß gefaßt habe. Ihm ſcheinen nämlich nur zwei Fälle möglich: Entweder ſey es einem theoretiſch gebildeten Juriſten, der ſonſt Geiſtes- und Willenskraft habe, leicht möglich, ſich eine fremde Geſetzgebung anzueignen, oder es ſey ſolche Möglichkeit, eine Geſetzgebung ſich blos durch Studium eigen zu machen, als ſchwer zu erachten. Sey nun das erſtere der Fall, dann ſey für den Antrag des Herrn Referenten und der erſten Kammer kein Grund vorhanden, denſelben anzubringen, und es könne alsdann keine Gefahr vorhanden ſeyn, wenn zwei oder drei Juriſten diesſeits an den Entſcheidungen des Caſſationshofes Theil nehmen. Redner glaube auch, daß es für den theoretiſch gebildeten Juriſten leicht ſey, ſich eine fremde Geſetzgebung eigen zu machen.

Nehme man aber den andern Fall an, nämlich daß es ſchwer ſey, ſich eine fremde Geſetzgebung blos durch Studium anzueignen, und wende man dieſen Fall auf die betreffenden Geſetzgebungen an, ſo komme man allerdings auf das Reſultat, daß den Juriſten diesſeits des Rheines dieſes Studium ſchwer fallen möchte. Allein, dann müßte man aber auch annehmen, daß es den jenſeitigen Juriſten noch ſchwerer ankommen dürfte, die Geſetzgebungen diesſeits kennen zu lernen, um die Stelle eines Oberappellationsgerichtsrathes zu übernehmen. In dieſer Beziehung könne er auch die Anſicht des I. Sekretärs in keiner Beziehung theilen; denn entweder findet zwiſchen dieſen zwei Geſetzgebungen eine Aehnlichkeit ſtatt oder nicht; finde eine ſolche ſtatt, ſo müſſe es den Juriſten diesſeits eben ſo leicht ankommen, die jenſeitige Geſetzgebung kennen zu lernen, als den jenſeitigen Juriſten, ſich die diesſeitige Geſetzgebungen eigen zu machen. Er glaube aber, wie geſagt, daß es nicht ſo ſey, ſondern halte dafür,

Digitized by Google

es Jedem ſchwer fallen müſſe. Bedenke man ſonach noch weiter, wie hoch ſich die Zahl der Rechtsfälle belaufe, welche in Bezug auf die dieſſeitigen und jenſeitigen Rechtsangelegenheiten entſchieden werden müſſen, ſo werde man finden, daß, wie aus der tabellariſchen Ueberſicht zu erſehen, im Ganzen jährlich 25—26 Rekurſe zum Caſſationshofe zur Entſcheidung kommen. Dagegen ſey aber bekannt, daß von dem Oberappellationsgerichte jährlich mehrere 1000 zur Entſcheidung kommen. Wenn man nun die große Zahl der dieſſeitigen Fälle in Vergleich ſetze mit jener geringen Anzahl von Rekurſen, ſo werde man ſich überzeugen, daß ſubjectiv und objectiv eine weit größere Zahl von Nachtheilen vorhanden ſeyn müſſe, wenn eine zu große Anzahl jenſeitiger Richter zum Oberappellationsgerichte hieher berufen würde, als wenn zwei oder drei Juriſten dieſſeits ſich beim Caſſationshof befinden. Er könne daher dem Antrag des Referenten, daß alle Mitglieder des Caſſationshofes aus Juriſten jenſeits gewählt werden ſollen, nicht beiſtimmen. Den von der Kammer der Reichsräthe eingebrachten Antrag anbelangend, daß mehrere Mitglieder aus Jenſeits hiezu berufen werden ſollen, ſo müſſe er hiegegen bemerken, daß ohne dieß bereits 4 Mitglieder des Caſſationshofes aus ſolchen beſtehen.

Ueberhaupt glaube er, daß die genauere Beſtimmung, ob 3. 4, 5 oder 6 Richter aus dem jenſeitigen Kreiſe genommen werden ſollen, in jedem einzelnen Falle der Regierung überlaſſen werden müſſe — und dieſer hier keine Maßgabe vorzuſchreiben ſey.

Was den zweiten Theil des Antrages betreffe in Bezug auf die Selbſtſtändigkeit der Richter, ſo habe auch er dieſen Antrag nur in dem Sinne aufnehmen können, wie der Herr Abg. Dr. Albrecht, und glaube auch den hiefür angeführten Gründen beitreten zu ſollen. Es ſey auch leicht möglich, daß Richter dieſſeits mehr Luſt und Freude zur jenſeitigen Geſetzgebung hegen, und ebenſo könne dieſes auch umgekehrt der Fall ſeyn.

Dieß ſeyen die Gründe, die ihn bewogen, ſich gegen den Antrag auszuſprechen.

Der Abg. Tafel: Er habe zwar in ſeinem Referate ſchon entwickelt, daß es allerdings der Sache angemeſſen ſey, das ganze Gericht mit ſolchen Männern zu beſetzen, welche nicht nur wiſſenſchaftlich, ſondern auch praktiſch gebildete Juriſten ſeyen, er habe indeß nicht einen Antrag der Art geſtellt, ſondern ſein Antrag beziele nur, daß mehrere Juriſten aus der Pfalz zu Mitgliedern des Caſſationshofes ernannt werden möchten. Jederzeit ſey geſagt worden, daß die jetzige Beſetzung nicht von der Art ſey wie ſie durch die allerhöchſte Verordnung vom 29. Jänner 1832 in Ausſicht geſtellt worden, und wie ſie das Intereſſe, das Vertrauen der Partheien fordere.

Unter den ſieben Räthen des Caſſationshofes wären nur drei, die aus der Pfalz berufen werden. Vor den übrigen Mitgliedern desſelben habe er den größten Reſpect, daß aber eine ſolche Zuſammenſetzung des Caſſationshofes vor den Augen des Publikums keine Garantie gebe, dieß glaube er, bedürfe keines Beweiſes. Man wende zwar ein, daß bereits Mehrere von jenſeits zum Caſſationshofe berufen ſind und ſich in demſelben befinden, und frage, wozu noch eine Mehrung derſelben? Hiegegen habe er zu erwiedern: Entweder hat dieß etwas zu bedeuten, daß Leute herübergeſetzt werden, oder nicht!

Was die Ständigkeit der Kaſſationsräthe betrifft, ſo ſey ſie nichts anderes gemeint, als daß der Artikel der betreffenden Inſtruktion nicht ausgeübt werden ſolle, und daß man die Männer, welche man dazu beſtimmt habe, ſo lange dabei belaſſe, bis eine triftige Urſache vorhanden ſey, eine Subſtituirung vorzunehmen, weil ſie die Uebung ſchon erlangt haben. Dieſes liege auch in der reichsräthlichen Verhandlung. Die Inſtruktion beſtehe einmal, und eigentlich ſollten die Mitglieder alle Jahre ernannt werden, tacite finde nun dieß ſtatt, daß man die nämlichen wieder ernenne. Mit jenem Antrage ſey aber nicht geſagt, daß, wenn der Eine oder Andere aus dem Juſtizfache hieher berufen werde, man nicht verfügen könne, ein Mitglied ſeiner Funktion zu entheben.

Was Frhr. v. Fuchs geſagt, ſpreche für des Referenten urſprünglichen Antrag, nämlich er ſage: entweder ſey es leicht, ſich die fremde Geſetzgebung eigen zu machen, oder nicht. Wenn es leicht, ſo könne man ſie einſtudiren, ſo ſey es alſo ganz unnöthig geweſen, Jemanden aus der Pfalz herüberzurufen; man nehme nur Bücher zur Hand. Referent ſeines Theils glaube allerdings, daß dieſes Studium fremder Geſetzgebung mit ſehr großer Schwierigkeit verbunden ſey. Man habe in der Pfalz das öffentliche und mündliche Verfahren, und, wer es nicht praktiſch geübt, für den ſey es ſchwer, was ſich auch daraus abnehmen laſſe, daß vielfache Vorurtheile dagegen beſtehen, die aber die Pfälzer nichts weniger als theilen, welche für ihre Inſtitutionen begeiſtert ſeyen. Man müſſe annehmen, daß das praktiſche Verfahren die Hauptſache bilde, und, daß in kurzer Zeit ſich einzuſchießen, für den oberſten Gerichtshof eine ſchwierige Sache ſey.

So ſey der urſprüngliche Antrag gerechtfertiget, das Gericht in die Pfalz zu verlegen. Das habe man nun nicht gethan. Die Pfälzer geben auch nach, wo nachzugeben ſey. Referent habe nun ſeinen Antrag nach dem reichsräthlichen Beſchluſſe geſtellt. Man wolle annehmen, was das Beſſere ſey, und deßwegen habe er geglaubt, den Antrag empfehlen zu ſollen. (Schluß folgt.)

(Preußen.) Düſſeldorf. (Schluß des Proſpectus des Vereins für deutſche Auswanderer.)

§. 11. Die Centralcaſſe des Vereins wird einem Agenten oder einer öffentlichen Caſſenverwaltung oder einem Wechſelcomptoir nach dem Beſchluſſe der conſtituirenden Generalverſammlung übergeben.

§. 12. Innerhalb der Grenzen des Vereins-Capitals iſt der Verwaltungsrath ermächtigt, Gelder zu negociren, Erwerbungen zu machen, zu veräußern, Verträge abzuſchließen, und dieſe Rechte dem Verwaltungs-Ausſchuſſe nach Maßgabe der übrigen Beſtimmungen dieſes Statuts zu übertragen.

§. 13. Dagegen hat aber die Generalverſammlung über die Wahl der zu machenden Erwerbungen im Allgemeinen, wie über die mit fremden Staaten oder Corporationen abzuſchließenden Verträge zu entſcheiden. Derſelben wird alljährlich die Rechnung des Vereins und zwar längſtens bis zu Anfang des Monats Mai jeden Jahres vorgelegt und über die Lage des Geſchäfts ausführlicher Bericht vom Verwaltungsrathe erſtattet. Gleichzeitig findet die Wahl neuer Mitglieder des Verwaltungsraths Statt, der zu einem Drittheile jährlich erneuert werden muß, wobei jedoch die nach dem Looſe ausſcheidenden Mitglieder wieder gewählt werden können.

§. 14. Die Entſcheidungen der Generalverſammlung, welche jedesmal durch Bekanntmachungen des Verwaltungsraths in der Preußiſchen, wie in der Augsburger Allgemeinen und in der Kölniſchen Zeitung zu berufen iſt, erfolgen nach abſoluter Stimmenmehrheit, wobei Uebertragungen auswärtiger Stimmen durch Vollmachten unter der Beſchränkung zuläſſig ſind, daß nie mehr als 3 Stimmen in einer Hand ſich vereinigen können.

§. 15. Zur Prüfung der Rechnung ernennt die General-Verſammlung eine beſondere Commiſſion, aus drei Actionären beſtehend, welche die Reſultate in einem gedruckten Berichte den ſämmtlichen Vereins-Mitgliedern mitzutheilen hat.

§. 16. Sollten ganz unvorhergeſehene Unglücksfälle ſo nachtheilige Reſultate für das Unternehmen des Vereines ergeben, daß es räthlich ſeyn möchte, denſelben aufzulöſen, ſo ſoll eine durch ſpecielle Angabe des Zwecks vom Verwaltungsrathe berufene General-Verſammlung darüber entſcheiden, jedoch nur, wenn mindeſtens drei Fünftel aller Actien darin vertreten ſind, bei geringerer Anzahl aber in einer auf gleiche Weiſe wiederholt berufenen General-Verſammlung nach abſoluter Mehrheit der vertretenen Stimmen.

§. 17. Eine in ähnlicher Weiſe beſonders berufene Generalverſammlung hat auch über die als nothwendig erſcheinenden Abänderungen oder Ergänzungen des Statuts abzuſtimmen, und haben ſolche Abänderungen nach publicirter Staatsgenehmigung für alle Actionäre bindende Kraft.

§. 18. Die Geſchäftsführung des Verwaltungsraths wie des Ausſchuſſes ſoll durch eine mit Gutheißung der General-Verſammlung ertheilte Inſtruction geregelt werden. Die zum Verwaltungsrath erwählten Mitglieder des Vereins haben vor Antritt ihrer Wirkſamkeit den Entwurf dazu vorzulegen, und erfolgt die Entſcheidung darüber nach einfacher Abſtimmung ohne die ihm §. 16. ausgeſprochene Beſchränkung.

§. 19. Bei der Wahl der Agenten und den darüber abzugebenden Vorſchlägen muß der Verwaltungsrath alle irgend zuläſſige Sorgfalt anwenden, indem davon weſentlich das Gedeihen des Unternehmens abhängt. Jedes Vereinsmitglied iſt in dieſer Beziehung zu Vorſchlägen berechtigt und der Ausſchuß als die zunächſt begutachtende Stelle zu deren Erörterung vor dem Verwaltungsrathe verpflichtet.

Tranſitoriſche Beſtimmungen.

Von der erſten Verſammlung der gegenwärtigen Actienzeichner iſt das unterzeichnete Comite als einſtweiliger Vertreter gewählt worden, um 1) die weiteren Vorbereitungen zur Entwicklung des Vereins zu treffen, 2) fernere Einzeichnungen zu befördern und 3) ſobald die Zahl derſelben auf 300 geſtiegen ſeyn wird, eine General-Verſammlung zu berufen, worin a. das Statut definitiv berathen und feſtgeſtellt, b. das Geſellſchafts-Capital näher beſtimmt und c. über die Extrahirung der Staatsgenehmigung für den Verein beſchloſſen werden ſoll. Düſſeldorf, am 20. Juni 1843. Das einſtweilige Comite. (gez.) Aendts, Geheimer Regierungsrath. — Graf von Hompeſch. — Diergardt, Geheimer Commercienrath. — Kühlwetter, Regierungs-Aſſeſſor. — Baum, Commercienrath.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 218. Dinstag, 8. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 5. Auguſt.] Anweſend waren: 90 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Bezold, Wanner und Oberſtudienrath Frhr. v. Schrenk.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Vortrag des II. Ausſchuſſes über die Zollverhältniſſe und zwar über den Geſetzentwurf, die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanzperiode, dann II. Theil über die Zollverhältniſſe im Allgemeinen.
4) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Annahme des Geſetzentwurfes, die Gewerbs- und Perſonalſtaatsauflagen in Unterfranken und Aſchaffenburg betr.
5) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Antrages des Abg. Frhr. v. Welden auf Uebernahme der Koſten für Straßenalleen auf das Staatsärar.
6) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe den Wahlcenſus der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit betr.

Da ein Einlauf ſeit der letzten Sitzung nicht vorliegt, ſo begann die heutige Sitzung mit der Vortragserſtattung über die Zollverhältniſſe durch Abg. Beſtelmeyer, worauf wir ſpäter zurückkommen werden.

Hierauf erſtattete der Abg. Fiſcher ſeinen von uns bereits mitgetheilten Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Annahme des Geſetzentwurfes: die Gewerbs- und Perſonalſtaatsauflagen in Unterfranken und Aſchaffenburg betr.

Nach einer kurzen Debatte, worüber wir im nächſten Berichte das Weitere mittheilen werden, beſchloß die Kammer, daß dem von der Kammer der Reichsräthe hiezu angebrachten und in dem mitgetheilten Vortrage des Referenten aufgeführten Wunſche beizutreten ſey. Sofort wurde von dem Referenten Fiſcher auch der bereits gefertigte Entwurf des Geſammtbeſchluſſes hierüber vorgetragen und derſelbe nach erſtmaliger Verleſung von der Kammer genehmigt.

Der Abg. Frhr. v. Kreß erſtattete hierauf Vortrag über den Antrag des Abg. Frhr. v. Welden, die Uebernahme der Koſten der Straßenalleen auf das Aerar betr.

Die Abſtimmung ergab die Annahme des Ausſchußantrages von Seite der Kammer. (Fortſ. folgt.)

* Vom Main. (Priv.-Corr.) Schon lange wurde der Uebelſtand gefühlt, daß die Lehrer auf Ruhegehalt keinen Anſpruch machen dürfen, und deßhalb 1826 von allerhöchſter Stelle die Errichtung eines Unterſtützungs-Vereins für dienſtunfähig gewordene Lehrer angeordnet. (Anordnung und Plan zu dieſem Vereine finden ſich im Handbuch des Volksſchulweſens im Königreich Bayern von Dr. Andreas Müller, Domvikar zu Würzburg. Seite 210—212.)

Das war eine erfreuliche, hoffnungsvolle Zeit für den Lehrerſtand, als man wähnte der Abhilfe des Nothſtandes nahe gekommen zu ſeyn. Die freiwilligen Beiträge, meiſtens von Lehrern, welche das Kreis-Regierungsblatt des Untermainkreiſes von 1826 bekannt machte, mögen dasſelbe bezeugen. Nun ſchienen die Sorgen ſich heben, die trüben Wolken ſich zerſtreuen zu wollen. Mit mehr Zuverſicht ſahen die Lehrer in die Zukunft und mit mehr Freudigkeit, gewiß auch mit mehr Segen übten ſie ihren Beruf. Wer jene Zeit mit erlebt hat, der wird auch den Dank kennen, mit dem dieſe Fürſorge geprieſen wurde.

Es ſind nun aber bereits 17 Jahre verfloſſen, ohne daß das beabſichtigte Inſtitut ins Leben treten konnte. Unterdeſſen hatte die alte Niedergeſchlagenheit die Lehrer ergriffen, bis in neueſter Zeit ihre Hoffnung wieder belebt wurde, als den Ständen des Reichs ein Geſetz für die Aufhebung der Beſoldungs- und Einführung der Familienſteuer vorgelegt und bereits von beiden Kammern beiſtimmend berathen wurde. Nun kann unſerer Unterſtützungsanſtalt nichts mehr im Wege ſtehen, als die von einer Seite eingeworfene Beſorgniß, als könne durch längere Verweſung den Schulen Nachtheil erwachſen. Allein dieſe Beſorgniß iſt ungegründet, denn:

1) wurde ja ſchon bisher den meiſten dienſtunfähigen Lehrern zugeſtanden, ſich Gehülfen zu halten, ohne daß ſich dieſer Nachtheil gezeigt hätte,
2) werden nur für das Schulfach gebildete und geprüfte junge Männer als Verweſer aufgeſtellt,
3) würden es dieſelben Verweſer ſeyn, denen man Schulſtellen übertragen müßte, wenn die alten Lehrer entfernt werden ſollten,
4) wird die Thätigkeit der Verweſer von denſelben Vorgeſetzten überwacht,
5) hängt die Verſorgung und Beförderung der Verweſer von der treuen Berufserfüllung ab, und
6) werden ja die Pfarreien eben ſo verweſt, ohne daß von Seite der Geiſtlichkeit noch Klagen über Verfall der Seelſorge erhoben worden wären.

Dagegen würde die Gründung eines Inſtituts zur Unterſtützung dienſtunfähig gewordener Lehrer von unberechenbarem Vortheil ſeyn, denn:

1) würden alle Lehrer beruhigter und ſorgenfreier, mit mehr Eifer und Freudigkeit in ihrem Amte wirken,
2) würden die Lehrer nicht mehr ſo nöthig haben, Nebengeſchäfte nachzugehen, wodurch die Kräfte abgeſpannt und zerſplittert werden,
3) würden ſich mehr talentvolle junge Leute dem Schulfache zuwenden, wenn die Zukunft der Lehrer nicht ſo troſtlos wäre,
4) die alten an Erfahrung reichen Lehrer, mit allen Lokalverhältniſſen bekannt, könnten dem angehenden Schulmanne noch immer mit Rath und That an die Hand gehen, und
5) müßte dieſes Alles nothwendig auf das Gedeihen des Schulweſens und auf die Erreichung des Schulzwecks den wohlthätigſten Einfluß üben.

Daß das Loos der Lehrer einer Verbeſſerung bedürfe, wird von allen Seiten anerkannt. Es möchte aber ſchwer werden, andere Mittel zu finden, als die in dem Plane zum Unterſtützungs-Vereine aufgeſtellten, um die Zukunft des zahlreichen Lehrerſtandes einigermaßen zu ſichern.

Auf dieſe Umſtände und Gründe, beſonders aber auf die hohe Gnade unſerer kgl. Regierung, die Sorgen ſo gerne hebt, Glück und Segen nach allen Richtungen verbreitet, iſt die Hoffnung der Lehrer geſtützt. Sie hoffen:

1) die k. Regierung werde in hoher Huld und Gnade den beabſichtigten Unterſtützungs-Verein ins Leben führen, nachdem die Hinderniſſe gehoben ſind,
2) daß dieſe Ausführung nicht verſchoben werde, bis das Steuer-Definitivum im ganzen Kreiſe eingeführt iſt, ſondern daß dieſe Beruhigung den Lehrern ſchon jetzt gegeben werde.

Der ſo baldigen Ausführung des beabſichtigten Inſtituts können keine Hinderniſſe im Wege ſtehen, da

1) alle Vorarbeiten bereits gemacht ſind,
2) in den erſten Jahren wenige Lehrer zu unterſtützen ſind,
3) für die nächſte Finanzperiode Summen als Zuſchüſſe zu ſolchen Unterſtützungsvereinen beſtimmt ſind,
4) jeder Lehrer gewiß zu einer beſonderen Abgabe in die Unter-

Digitized by Google

ſtüßungskaſſe bereit iſt, in ſolange die Beſoldungsſteuer nicht im ganzen Kreiſe aufgehoben iſt.

Der zahlreiche Lehrerſtand, Tauſend bekümmerte Familien und alle Freunde des Schulweſens ſehen mit Sehnſucht und Zuverſicht der Ausführung eines in allen ſeinen Folgen ſo wohlthätigen und ſegensreichen Werkes entgegen, wodurch die hohe k. Regierung ſich gewiß ein bleibendes Denkmal des Ruhmes für alle Zukunft errichten wird.

= (Preußen.) Berlin, 4. Auguſt. (Privat-Correſp.) Morgen wird in allen Gymnaſien und Schulen die Feier der tauſendjährigen Selbſtſtändigkeit Deutſchlands mit Reden und Geſang begangen. Uebermorgen wird dann dies Jubelfeſt in den Kirchen ſtattfinden, wo die Geiſtlichen, neuer hoher Anordnung gemäß, die ſeit dieſer Zeit in Deutſchland gegebene Entwicklung von der Kanzel herab kurz auseinanderſetzen ſollen. Man iſt hier daher ſehr geſpannt auf die Worte, welche der Profeſſor Marheinecke auch über dieſen Gegenſtand ſagen wird. — Die aus Iſchl eingegangenen Nachrichten über den Geſundheitszuſtand unſres Kultusminiſters Eichhorn ſollen nicht ganz befriedigend lauten. — Die geſtern hier ſtattgefundene Enthüllung der Friedensſäule geſchah in Gegenwart Sr. Majeſtät des Königs, der Prinzen ſo wie viel hoher Civil- und Militarbeamten ohne jedwede beſondere Feierlichkeit.

Königsberg, 2. Auguſt. Ueber die definitive Annahme der entworfenen Pläne zur Feſtung Königsberg iſt noch nichts Beſtimmtes zu vernehmen. Königsberg wird, wie man hört, vom Tage der Grundſteinlegung zur erſten befeſtigten Kaſerne auf Herzogsacker, zu dem der 7. oder 8. Auguſt d. J. bezeichnet wird, als Feſtung erſten Ranges ausgeführt werden. Behufs der Legung des Fundaments zu dieſer großartigen, bombenfeſt zu erbauenden Kaſerne ſind zur Zeit etwa 200 Arbeiter mit Graben beſchäftigt. (Königsb.Z.)

△ (Kurheſſen.) Hanau, 6. Auguſt. Privat-Correſpond.) Unſere Zeitung brachte geſtern einen die Verlobung des Prinzen Friederich zu Heſſen betr. Artikel, worin es hieß, daß ſie nun offiziell in Petersburg bekannt gemacht werde, da der landesherrliche Conſens erfolgt ſey. Dies zur Ergänzung meiner neulichen Bemerkung.

● (Freie Städte.) Frankfurt, 6. Auguſt. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Metall.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1975 G.; 250 fl. Looſe: 114 G.; 500 fl. Looſe: 145 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 52 7/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 92 1/4 G.; Aed.: — G.; Taunus-Bahn-Actien: 346 1/4 G.; Disc.: — pCt. G.

▣ Frankfurt, 6. Auguſt. (Privat.-Corr.) Bulwer traf vorgeſtern hier ein; er verweilte hier aber nicht lange, und iſt bereits nach Kiſſingen abgereiſt. — Se. Maj. der König Leopold verweilt ſeit vorgeſtern in Wiesbaden und die Prinzeſſin von Preußen k. H. wird auch daſelbſt erwartet.

Lübeck, 2. Auguſt. Die »Lübeckiſchen Anzeigen« enthalten heute folgende Bekanntmachung: »Alle diejenigen, welche der laut Bekanntmachung vom 24. Juli d. Jrs. aus Mitgliedern Eines Hochedlen Rathes und der Ehrliebenden Bürgerſchaft niedergeſetzten Commiſſion Aufklärung zu geben im Stande ſind, oder Beſchwerden bei derſelben anzubringen wünſchen möchten, werden hiedurch aufgefordert, ſolche Aufklärungen und Beſchwerden vom Montag den 31. Juli bis zum Sonnabend den 5. Auguſt d. J., Vormittags von 10 bis 11 Uhr, auf dem Rathhauſe in der Kriegsſtube den daſelbſt anweſenden Mitgliedern der Commiſſion perſönlich vorzutragen. Lübeck, den 28. Juli 1843.« (Hamb.Corr.)

Frankreich.

» Paris, 4. Aug. 12 Uhr Mittags. (Privat-Correſpondenz.) Heute wird in allen Kirchen Frankreichs ein feierlicher Trauergottesdienſt für den verſtorbenen Herzogs von Orleans zur Feier des Jahrestags ſeines Begräbniſſes abgehalten. — Geſtern wurden der Vicomte von Itabayana, ehemaliger braſiliſcher Geſandte in London, und der Commandeur Gonzales, Kammerherr J. Maj. der Kaiſerin von Braſilien, dem Prinzen und der Prinzeſſin von Joinville vorgeſtellt. Die junge Prinzeſſin fährt fort, auf alle Perſonen, die mit ihr in Berührung kommen, den günſtigſten Eindruck zu machen, ihr Geiſt und ihre Anmuth werden überall gerühmt. Der »National,« der auf die Nachricht von der Heirath des Prinzen von Joinville einen Artikel publicirt hatte, worin geſagt wurde, die Prinzeſſin ſey eine halbe Negerin, dumm, häßlich und äße mit den Fingern, läßt ſeinen Unmuth über das ihm nun durch die Wirklichkeit gewordene Dementi in einem neuen Artikel aus, worin er ſich darüber ärgert, daß die Prinzeſſin Franciſca zwölf Taufnamen habe. Sie heißt auch wirklich Donna Franciſca, Carolina, Juliana, Carlotta, Leopoldina, Romana, Xaveria de Paula, Michaela, Gabriela, Raphaela, Gonzaga. Nun ländlich, ſittlich!

Das Departement der Marine und Colonien hat über die »Abſchaffung der Sclaverei in den Colonien« eine neue (fünfte) Publication herausgegeben. Die beiden erſten Bände erſchienen 1840 u. 1841, der dritte 1842, der vierte gleich darauf, der fünfte enthält die Reſultate der auf Lord Stanleys Antrag am 22. März 1842 angeordneten Unterſuchung in den engl. Colonien über die Verwendung freier Negerarbeiter, mit beſtändigen Rückblicken auf die Anwendung dieſes Syſtems der freien Neger-Einwanderung in den franzöſiſchen Colonien.

Die Aufſeher der Tuilerien haben nun eine ganz militäriſche Organiſation erhalten; ſie bilden ein 150 Mann ſtarkes Corps, Jeder derſelben hat einen Doppel-Carabiner und 60 ſcharfe Patronen.

Der Herzog von Dorſet iſt am 29. Juli in London geſtorben.

Durch k. Ordonnanz vom 25. iſt Hr. v. Lavalette zum General-Conſul von Alexandrien ernannt worden.

☼ Paris, 4. Auguſt. 4 Uhr Nachmittags. (Privat-Correſp.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind am 2. in St. Lô angekommen und mit lebhaften Freudenbezeugungen und einer allgemeinen Illumination empfangen worden.

Die heutigen Journale enthalten wenig von Bedeutung; das »Journal des Debats« gibt einen im gegenwärtigen Augenblicke ſehr intereſſanten Bericht aus Tunis v. 9. Juli, worin die großen Militär-Reformen und Bemühungen des Beys Achmet, einen Fortſchritt der Civiliſation in der Regentſchaft Tunis einzuführen, ausführlich gewürdigt werden. Die »Quotidienne« gibt eine ziemlich oberflächlich gehaltene Reihe von Artikeln über die commerciellen Verbindungs-Mittel Deutſchlands. Die »Gazette de france« führt Krieg mit aller Welt und jetzt namentlich mit Oeſterreich und dem Fürſten Metternich, über die ſie gewaltig erbost iſt.

Briefe aus London melden, daß der Admiral Knowles, der die bei Irland in der Bai von Cove verſammelte engl. Flotte commandirt, von der Admiralität Befehl erhalten hat, in zwei Tagen unter Segel zu gehen. Der Admiral ſoll ſeine ferneren Inſtructionen erſt in der hohen See eröffnen; man glaubt allgemein, daß die Beſtimmung dieſer Flotte Gibraltar iſt, um dort die Entſcheidung der ſpaniſchen Ereigniſſe in der Nähe zu überwachen. Perſonen hier, die mit den Miniſtern in genauer Verbindung ſtehen, behaupten in den politiſchen Kreiſen, daß das Erſcheinen der türk. Flotte vor Tunis durchaus nicht jene Bedeutung habe, die man demſelben beilege, daß die franzöſiſche Regierung durch ihren Geſandten in Conſtantinopel hievon längſt unterrichtet war, und daß die türkiſche Flotte nur eine Uebungsfahrt mache, auf der ſie ſich in Tunis verproviantiren werde; — nichts deſto weniger habe das Miniſterium die Vorſicht gebraucht, Schiffe hinzuſenden, um die Bewegungen der türk. Flotte zu beobachten. Wir glauben, daß die oben gemeldete neueſte Bewegung der engliſchen Flotte viel mehr Beachtung verdient. —

Der letzte Militair-Comandant von Madrid, Brigadier Lemmery, wird in Pau erwartet, wo er ſich niederlaſſen wird; er iſt ein geborner Franzoſe. —

Der Herzog von Angulême in Görz ſoll gefährlich krank ſeyn, ein Brief des Herzogs v. Lewis an Herrn Berryer meldet dieß. (?)

5pCt. 122. 50. 3 pCt. 80. 70. Ard. 28 1/2.

Spanien.

☼ Die neueſten Nachrichten aus Sevilla durch Briefe und Zeitungen gehen bis zum 24. (durch den Telegr. bis zum 25.) Sie melden, daß Espartero und Van Halen auf alle Perſonen feuern laſſen, die die Stadt verlaſſen wollten. Täglich wurden über 350 Bomben in die Stadt geworfen, viele der ſchönſten Gebäude der Stadt waren ſchon abgebrannt, ganze Straßen zerſtört. Espartero hat bis jetzt zwei Mörſer-, eine Haubitzen- und eine 24 Pfünduer-Batterie gegen die Stadt und eine andere Batterie von 24 Pfündnern am Fluſſe Quadalquivir aufführen laſſen. Ihrerſeits hatten auch die Belagerten mehrere Batterien mit ſchwerem Geſchütze errichtet, und beantworteten jeden Schuß. Die Conſuln der fremden Mächte in Sevilla haben ſich an Espartero gewendet, und um einen Aufſchub des Bombardements gebeten, um mit ihren Landsleuten und deren beweglichem Eigenthume die Stadt zu verlaſſen, ſie wurden kurz abgewieſen, und haben nun gegen dieſe Verletzung des Völkerrechtes feierlich proteſtirt. In Sevilla commandirt der Brigadier Figueras, ein Mann von vieler Entſchloſſenheit und Energie, der die Vertheidigung mit großer Umſicht leitet. Espartero hatte geheime Einverſtändniſſe in der Stadt, beſonders unter einem Theile der erſt pronuncirten Linientruppen, Emiſſaire, Proclamationen und falſche Nachrichten wurden überall verbreitet. Aber Figueras Wachſamkeit entdeckte und vereitelte das Complott, vier Perſonen wurden verhaftet und einer Militair-Commiſſion übergeben; mehrere Offiziere durch Andere erſetzt. In der Stadt herrſcht eine große Erbitterung gegen die Angreifer, in den Kirchen, an den Altären wurde geſchworen, ſich nicht zu ergeben, feierliche Proceſſionen mit dem Prinz Ferdinando gehalten, die Bevölkerung durch die Prediger von den Kanzeln zum Widerſtande aufgemuntert, und öffentlich

Digitized by Google

die Vertheidigung der Stadt als „Heiliger Kreuzzug“ erklärt. Concha wurde am 26. erwartet, er rückte auf dem rechten Ebro-Ufer heran, Eſpartero und Van Halen haben nur das linke Ufer beſetzt.— General Palafox, Herzog von Saragoſſa, iſt an Bayiens Stelle zum Kommandanten der Hellebardier ernannt.

Der General O'Donnell ſoll als Generalcapitän nach Cuba an Valdes Stelle kommen, man fürchtet, daß ſeine Anweſenheit in Spanien Reibungen mit ſeinen vielen Gegnern unter der exaltirten Partei herbeiführen könnte. Man verſichert ebenfalls, daß Narvaez die Würde eines Herzogs von Madrid erhalten und mit der Leitung der Heirathsangelegenheit der Königin beauftragt werden ſoll. Das Bombardement von Sevilla erregte in Madrid die heftigſte Erbitterung gegen Eſpartero, und die Journale vom 27. ſind voll der bitterſten Verdammungsurtheile über den Regenten. Man verſichert, daß ſeine Anhänger in Madrid mit dem Plane umgehen, unter den untern Volksklaſſen Unruhen zu erregen, und das Hotel der engliſchen Geſandtſchaft angreifen, engliſche Unterthanen mißhandeln zu laſſen, um ſo die neue Regierung in einen ernſten Conflikt mit England zu bringen. Sie ſprengen ebenfalls überall aus, daß das Pronunciamento nur noch einige Tage dauern werde, und daß bald engliſche Schiffe und engliſche Truppen Eſpartero wieder einſetzen würden.

Türkei.

Von der bosniſchen Gränze, 28. Juli. Die türkiſche Bevölkerung von Priedow und Umgebung hat ſich neuerdings erhoben und zieht mit den Waffen in der Hand gegen den Weſſier von Bosnien, der gegenwärtig in der Veſte Banjaluka reſidirt. Die Rebellen behaupten, der Paſcha habe in der Erhebung der Steuern das vorgeſchriebene Maaß überſchritten und fordern die Rückerſtattung des unrechtmäßig Erhobenen. Zugleich verlangen ſie die Entfernung der Albaneſen aus dem Paſchalik, ein Verlangen, das der Weſſier auch mit dem beſten Willen zu erfüllen außer Stande wäre, da er mit dem Sold dieſer Milizen in mehrmonatlichem Rückſtande iſt, ohne die Mittel zu ihrer Befriedigung zu beſitzen. Die ganze Bewegung hat übrigens keine politiſche Bedeutung und die Ruhe wird wohl bald hergeſtellt ſeyn. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 4. Auguſt. (Priv.-Corr.) Das Verbot der vom Kirchenrath Paulus verfaßten Schrift gegen und über die Philoſophie des Herrn v. Schelling in ihrer neueſten Entwickelung iſt wirklich auf den beſondern Antrag des Herrn von Schelling erfolgt, weil letzterer darin einen wörtlichen Abdruck ſeiner Vorleſungen gefunden hat. Deßhalb iſt auch dies Verbot unter der Form geſchehen, daß die Schrift des Dr. Paulus ein Nachdruck ſey. Dies dürfte aber in ſo fern nicht begründet ſeyn, als Herr von Schelling ſolches überhaupt noch nicht hat drucken laſſen. Indeß iſt ſeine eigenhändige Anerkennung, daß in dieſer Schrift ein wörtlicher Abdruck ſeiner Vorleſung zu finden ſey, allerdings von großer Bedeutung, indem man jetzt aus genannter Schrift als aus einer authentiſchen Quelle wird ſchöpfen können. — Viel beſprochen wird hier jetzt die geſtern vom Profeſſor Dr. Raumer in unſerer Univerſität zur Geburts- und Gedächtnißfeier für den hochſeligen König Friedrich Wilhelm III. in deutſcher Sprache gehaltene Rede, worin unſere Gegenwart häufig berührt wurde. Die Rede bezog ſich hauptſächlich auf die Regierungsthätigkeit des verſtorbenen Staatskanzlers von Hardenberg während Preußens ſchwerer Epoche in Betreff ſeiner Finanzen. Was Herr v. Raumer dabei über das Verhältniß Niebuhr's zu Hardenberg äußerte, hat bei den Anhängern der hiſtoriſchen Schule ſehr bedeutenden Anſtoß gefunden, da der Redner darzuthun verſuchte, daß Niebuhr zu der Stellung eines Miniſters, welche er im Beſitz zu nehmen ſich eifrig bemühte, gänzlich untauglich war. Erwähnte intereſſante Rede wird binnen Kurzem der Oeffentlichkeit durch den Druck übergeben werden. — Höherm Befehle zufolge kommt nächſten Montag die Medea des Euripides im neuen Palais bei Potsdam zur Aufführung. Die Couliſſen und die Einrichtung des Theaters bleiben in der antiken Weiſe, wie bei der Darſtellung der Antigone des Sophokles. Die darin vorkommenden Chöre werden nur von Frauen geſungen oder geſprochen.

△ Mainz, 4. Auguſt. (Priv.-Correſp.) Die im Laufe dieſer Woche gehabten ſchönen Tage wirkten ſehr günſtig auf die im Felde ſtehenden Früchte ein, ſo daß man in unſerer Gegend ſich allgemein mit dem Schneiden und Heimbringen des Korns und der Gerſte beſchäftigen konnte. So ward es denn auch möglich, daß zuerſt auf den nahe gelegenen Märkten, und auch heute auf dem unſerigen viel neues Getraide zum Verkaufe ausgeſtellt werden konnte. Die Zufuhren waren ſehr bedeutend, indem Jeder von den hohen Preiſen möglichſt Nutzen ziehen wollte, wie überhaupt die erſten Märkte nach der Ernte am ſtärkſten beſetzt ſind. Hiedurch ermäßigten ſich denn auch die Preiſe für Gerſte und Korn bedeutend, wozu der Umſtand noch beitrug, daß die angeführte Waare nicht ganz trocken und verwendbar war, wie auch noch das dringende Ausbieten des Oſtſee-Kornes ſeine Wirkung nicht verfehlte. Nur Waizen behauptet ſich ziemlich feſt, da es eben bis zu deſſen Ernte noch vieler ſchöner Tage bedarf und demnach der Verbrauch noch groß iſt; auch fällt der Mißſtand, der ſich beim Oſtſeekorn ergibt, hier weg, nämlich deſſen ſchlechte Qualität, da der niederrheiniſche Waizen wirklich von vorzüglicher Güte und Schönheit iſt. Von Waizen ward im Laufe dieſer Woche für den Conſumo unſerer Stadt und Umgegend ziemlich gekauft, und zwar Anfangs zu 13 fl. 45 kr., ſpäter niedriger bis zu 12 fl. 30 kr. per 100 Kilogr. Auf Lieferung im Oktober und März iſt er auf die ſchönen Tage hin etwas billiger geworden, ſo daß man heute wohl pro Oktober 9 fl. 30 kr., pro März 9 fl. 35 kr. per 100 Kil. wird kaufen können. — Die Berichte aus Holland melden noch immer hohe und höhere Preiſe, ſo daß uns immer noch die Hoffnung bleibt, einen Export nach jener Gegend, reſp. England, zu erhalten; es wäre deswegen, um dieſe Hoffnung erfüllt zu ſehen, zu wünſchen, daß ſich unſere Preiſe wo möglich ermäßigten.

Korn war nur ganz anfangs der Woche einigermaßen gefragt, als jedoch die warmen Strahlen der Sonne den Bauer zum Heimbringen ſeiner reichen Erndte herbeirief, da hörte jede Nachfrage auf, denn Alle hatten die Ueberzeugung, bald beſſeres und wohlfeileres Korn zu erhalten, was ſich denn auch, wie aus oben Geſagtem zu erſehen, beſtätigte. Während man vor acht Tagen noch 10 fl. für Oſtſeekorn bezahlte, wurden auf dem heutigen Markte Quantitäten neues Korn abſteigend von 7 fl. bis 6 fl. per Malter verkauft. Ein ſicheres Urtheil über den Ertrag der Erndte läßt ſich weder in quantitativer noch qualitativer Hinſicht fällen, denn durch die regneriſche Witterung ſtellten ſich die Felder zu ungleich; ebenſowenig darf man auf ſo anhaltend niedrige Preiſe rechnen, denn wie geſagt, nur die erſten Märkte ſind ſo überfahren, und drücken demnach die Preiſe. Lieferungs-Korn auch etwas flauer: pro Okt. und auch pro März 7 fl. zu haben. Was von Korn geſagt iſt, gilt auch von Gerſte, was ſowohl die Zufuhr als die augenblicklichen Verhältniſſe im Handel anbelangt, es ſind demnach nur die Preiſe zu bemerken. Anfangs Oſtſee-Gerſte mit 7 fl. 5 kr. bezahlt, heute neue Pfälzer zu 5 fl. verkauft, auf Lieferung im Okt. und März 5 fl. per Malter.

Hafer effect. 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., pro Okt. 3 fl. 30 kr. per Malter. Rüböl behauptet ſich ſehr feſt trotzdem, daß uns wenig Hoffnung zur Ausfuhr bleibt und die Erndte von Reps reich war. Die heutigen Notirungen ſind 36 3/4 Rthlr. für effect. Waare pro 37—37 1/4 Rthlr, pr. Okt. pro Mai 36 1/2 Rthlr. per Ohm gleich 280 Pf. l. G. Mohnöl auf Lieferung ſehr geſucht und dürfte leicht höhere Preiſe folgen. Winterreps effect. 14—14 1/4 fl., pro Oct. 14 1/3 fl. per Malter. Leinöl geht ſehr zuſammen, unter 40 Rthlr. erſte Koſten nicht zu kaufen.

Durchſchnittspreiſe: 1546 M. Waizen 12 fl. 54 kr., 1577 M. Korn 7 fl. 14 kr., 280 M. Gerſte 4 fl. 46 kr., 106 M. Hafer 6 fl. 48 kr., 14 Malter Spelz 3 fl. 46 kr., ohne die am Rheine zum Conſumo gefaßten Früchte.

Colmar, 4. Auguſt. Die von einem Algierer Journal (dem Akbar) gebrachte Nachricht, daß die auf der Eiſenbahn in einer Kiſte vorgefundene ermordete Frau die Frau eines in Afrika ſich befindenden Kapitäns, Madame de la Vacherie, ſey, iſt erdichtet. Man weiß noch nichts Gewiſſes darüber und vermuthet jetzt, daß das unglückliche Opfer die Gemahlin eines Beamten von Enregiſtrement iſt, der vormals zu Belfort wohnte, und, wie es heißt, nächſtens hier ankommen ſoll. (Freib. Z.)

° Paris, 4. Auguſt. (P.-C.) Der belgiſche Geſandte Fürſt De Ligne hat nun ſein neu eingerichtetes Bolſchaftshotel in der Rue Angoulême — St. Honoré Nr. 2 — bezogen, und wird in dieſem Winter zum erſten Male ſeine glänzenden Salons öffnen. — Die Leſer werden ſich erinnern, daß die Zeitungen vor einigen Monaten den Tod des Herrn von Soleinne meldeten und dabei bemerkten, derſelbe habe die reichhaltigſte Bibliothek von Theaterſtücken aller Zeiten und Nationen beſeſſen, die nun veräußert und wahrſcheinlich von dem Könige für die große k. Bibliothek angekauft werden dürfte. Die Erben hatten den unter dem Namen: Jacob le bibliophile bekannten Schriftſteller Paul Lacroix mit dem Ordnen und Inventariſiren dieſer Bibliothek beauftragt; derſelbe fand nun bei dieſer Arbeit vorgeſtern, in einem Bande alter Comödien, die Summe von 242,000 Frcs. in Bankbillets, die er ſogleich den Erben zuſtellte. Die Bibliothek hatte ſogleich nach Soleinnes Tod einen Käufer gefunden, der ſie in Pauſch und Bogen nehmen wollte; die Erben verlangten 60,000 Fr. und der Handel zerſchlug ſich. Der Mann wird es jetzt bereuen; — er hatte auf jeden Fall einen guten Kauf gemacht. Die Baumwollenſpinnerei des Hrn. Bonnelle in Remilly iſt vorgeſtern ganz abgebrannt, das Feuer ſoll gelegt geweſen ſeyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf $^0/_0$ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 60	+ 11, 7	SW. bew.
Mittags 12 U.	331, 62	+ 14, 8	W. bedeckt.
Abends 7 U.	331, 61	+ 12, 2	SW. bew.

Bem. Nachmittags öfters Regen.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr wird nachbenanntes Brand-Nutzholz im dießherrſchaftlichen Reviere Rimbach, Diſtrikt Birkig, zunächſt dem Meiereigute Strölhof an die Meiſtbietenden öffentlich verwerthet:

1) 42 Stück eichene Nutzholz- und Baumſtämme.
2) 7 Klfte. 6ſchuhiges Nutzholz } Eichenſchälholz
3) 20 Klfte. Scheit- und Prügel }
4) 70 Geſchock Wellen.

Wieſentheid den 2. Auguſt 1843.

Gräfl. v. Schönborn'ſches Domainen-Amt.
Sennfelder.

Edictal-Ladung.

[3c] Anna Maria Rieß und deren Kindeskurator von Gernach haben gegen den Schmiedgeſellen Georg Betz von Weſtheim eine Klage wegen Vaterſchaft und Alimentation dahier eingereicht, und wird der Beklagte, deſſen Aufenthaltsort unbekannt iſt, aufgefordert, ſeine Vernehmlaſſung auf die Klage binnen 60 Tagen, von heute an, abzugeben.

Haßfurt, am 24. Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Rothmund.

Verſteigerung.

[3b] Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden in dem Hauſe des 2. Diſtr. Nr. 35., Parterre, die zum Nachlaſſe der verlebten Domprobſtei-Kellers-Tochter, Aloyſia Hofmann, gehörigen Aktiv-Papiere, als:

1) Eine Schuldverſchreibung der k. k. Univerſal-Staatsſchulden-Tilgungskaſſe d. d. Wien, den 1. Jan. 1817 über 1000 fl. Conv.-M. oder 1200 fl. rhn. mit der Nr. 30,873. zu 5 pCt verzinslich,
2) eine ditto vom nämlichen Tage, Nr. 30,872., über 1000 fl. C.-M. oder 1200 fl. rhn., zu 5 pCt. verzinslich,
3) eine Obligation der k. k. öſterr. Nationalbank, d. d. Wien, den 1. Juli 1816. mit Nr. 3403. zu 100 fl. mit 1 pCt. verzinslich,
4) eine ditto vom nämlichen Tage zu 100 fl. und der Nr. 3402. gleichfalls mit 1 pCt. verzinsl.,
5) eine Waldſtein-Wartenbergiſche Partial-Obligation, d. d. Leutomiſchl, den 26. Mai 1840, sub Nr. 371. Lit. A. über 1000 fl. C.-M. od. 1200 fl. rhn. zu 4 pCt. verzinsl.,
6) eine hochgräfl. Johann Bapt. Batthyan'ſche Schuldverſchreibung, d. d. Wien, den 30. Jan. 1839 sub Nr. 819. zu 500 fl. C.-M. od. 600 fl. rhn. zu 4½ pCt. verzinslich,
7) eine ditto sub Nr. 874. zu 500 fl. C.-M. od. 600 fl. rhn. zu 4½ pCt. verzinslich,
8) eine frhrl. v. Schenk v. Stauffenberg'ſche Partial-Obligation, d. d. Würzburg, den 15. Aug. 1843 Lit. B. Nr. 235. über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
9) eine frhrl. v. Thüngen'ſche Partial-Obligation sub Lit. B. Nr. 237. vom 24. Oktober 1831 über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
10) eine ditto d. d. Würzburg, den 8. Aug. 1831. Lit. B. Nr. 238. über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
11) eine herzogl. Anhalt-Cöthen'ſche Partial-Obligation, d. d. Cöthen, den 20. Dez. 1825 Lit. B. Nr. 70. über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
12) eine hochfürſtl. Oettingen-Oettingen u. Oettingen-Wallerſtein'ſche Partial-Obligation, d. d. Prag, den 1. Jan. 1830 Lit. A. Nr. 177. über 1000 fl. zu 4 pCt. verzinslich,

gegen gleich baare in kaſſamäßiger Münze zu leiſtende Zahlung öffentlich verſteichen, wozu Strichsluſtige einladet

Würzburg, 3. Auguſt 1843.

Das Teſtamentariat.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches gratis vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kön. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit 48 Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Todes-Anzeige.

Am 1. d. Mts. Nachts 10¾ Uhr hat Gott unsere innigst geliebte Gattin und Mutter, **Gertrud Josepha Fröhlich** geb. **Zürn**, im 48ten Lebensjahre und im 29sten ihrer Verehelichung, wie wir christlich hoffen, in seine Freude, uns aber in die tiefste Trauer versetzt, die nur im Glauben an Gottes weise Fügung und in der seligen Hoffnung eines unzertrennlichen Wiedersehens ihre Gränze findet.

Ihr kurzes, ziemlich schmerzloses Krankenlager erkennen wir als einen Lohn ihrer thätigen ungeheuchelten Gottesfurcht und Nächstenliebe, und ihr rührendes Ende als den Anfang ewiger Belohnung und als unser heiligstes Erbe ihrer Gatten- und Mutterliebe.

Dies zur Nachricht und zum Troste unserer lieben Verwandten und Aller, denen die Selige bekannt war, für welche am Dinstag den 8. d. die Exequien zu St. Peter um halb 10 Uhr beginnen, wozu wir hiemit bittlichst einladen.

Würzburg, am 5. August 1843.

Adam Fröhlich, k. Rath u. Reggs.-Secretär.
Carl Fröhlich, Kaplan zu Donnersdorf.

Verehelichungs-Anzeige.

Indem wir allen unſern verehrten Verwandten und Freunden unſere unter dem heutigen geſchloſſene eheliche Verbindung hiemit ergebenſt anzeigen, ſagen wir zugleich bei unſerer alsbaldigen Abreiſe Ihnen ein herzliches Lebewohl und bitten, uns Ihr ſtets unſchätzbares Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Würzburg, den 6 Auguſt 1843.

Friedrich Reuß,
functionirender k. Bauconducteur in Kiſſingen.
Apollonia Reuß,
geborne Ungemach.

Im Verlag der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Der
Lebensweg des Chriſten
zum Reiche Gottes.

Gebetbuch für fromme Katholiken von C. A. Bauer, Verfaſſer des betenden Chriſten, der Stimme Johannes ꝛc. Mit biſchöflich Würzburgiſcher Approbation. 22 Bogen gr. 12. mit 4 Kupfern. Preis auf Druckpapier 54 kr.; auf Velinpapier 1 fl. 21 kr.

Dieſes neue Gebetbuch des bereits rühmlichſt bekannten frommen Verfaſſers zeichnet ſich vor andern durch außerordentliche Reichhaltigkeit, ſchöne und große Schrift und elegante Ausſtattung aus. Nachfolgend die Hauptrubriken des Inhaltes:

Ermunterung zum Gebete. — Was iſt das Gebet? — Von der Wirkung des Gebetes — Von der Erhörung des Gebetes. — Verſchiedene Morgen- und Abendgebete. — Meßgebete. — Beichtgebete. — Communiongebete. — Veſpergebete. — Die h. Kreuzweg-Andacht. — Andachtsübungen auf alle Tage der Woche. Glaube, Hoffnung, Liebe. — Für Kranke, wie auch für Geſunde zur heilſamen Vorbereitung zu einem ſeligen Ende. — Gebet für gefährliche Kranke (im häuslichen Kreiſe). — Beſondere Fürbitten für Kranke und Verſtorbene. — Betrachtung über die Menſchwerdung des ewigen Sohnes Gottes und Dankgebet. — Betrachtungen vom Leiden Chriſti. — Für den Kranken, wenn die letzte Stunde des irdiſchen Lebens zu nahen ſcheint. — Andacht für die Verſtorbenen. — Gebet für alle Verſtorbene, die unſerer Fürbitte bedürftig ſind. — Das Vater Unſer in einer Umſchreibung. — Gebete und Betrachtungen des Lebens, Leidens, Sterbens und der Herrlichkeit Jeſu Chriſti. — Schlußgebet zum heil. Roſenkranze. — Anhang der gebräuchlichſten Lieder bei dem öffentlichen Gottesdienſte.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und ſichere Hülfe für Alle, welche an Magenſchwäche, ſchlechter Verdauung und den daraus entſpringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verſchleimung, Magenſäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufſtoßen, Sodbrennen, Appetitloſigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenſtechen, Rückenſchmerzen, Beklemmung, Schlafloſigkeit, Kopfleiden, Blut-Andrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodiſchen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden ꝛc. leiden. Nach bewährten Anſichten u. pract. Erfahrungen von Dr. C. Fränkel.

5te Aufl. 8. geh. 27 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Die treffende „Mnemoſyne" wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deu tſche Bundesſtaaten.

⁂ München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXXII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer dee Abg. vom 3. Auguſt.]

Dee k. Miniſterialrath Lrhner: Die Gründe für und gegen den Antrag ſeyen genugſam entwickelt, daher er ſich auf eiaige Aufklärungen beſchränke: Er könne nämlich die Kammer verſichern, daß von Seite des Oberappellationsgerichtspräſidenten bei dem caſſationsgerichtlichen Senate immer diejeaigen Mitglieder delaſſeu werden, die der pſälziſchen Geſetzgedung praktiſch kund ſind, ſodann, daß beim Oberappellationsgerichtshoſe dermalen 5 ſolche dee pſälziſchen Geſetze praktiſch kundige Männer ſich befinden, nämlich der k. Oberappellationsgerichts-Direktoe v. Allweyer, die Oberappellationsgerichtsräthe Molitor, Ruppenthal, Bettinger und Dr. Breitenbach. Wenn alſo verlangt werde, daß mehrere Mitglieder des Kaſſationshofes hiehee berufen werden, ſo ſcheine dieſem Verlangen in dee Haupt ache ſchon genügt zu ſeyn. Weiters bemerke er, daß man auf jeden Fall in einen unvermeidlichen Widerſpruch gerathe, wenn man abſolut verlangen wolle, daß nur praktiſch kundige Männer in dem Kaſſationshefe ſitzen ſollen. Ee ſtimme vollkommen der Anſicht des Berichterſtatters bei, daß nue derjenige ein vollkommen qualiſizirter Richter ſey, der mit theoretiſcher Bildung auch die praktiſche verbinde, der die Geſetze nicht nur aus Büchern kenne, ſondern ein lebendiges Bild der Anſchauung und Anwendung deſitze. Es wäre daher allerdings wünſchenswerth, wenn die Verhältniſſe dermalen ſo beſchaffen wären, daß der Kaſſationshof nur mit Richtern beſetzt werden könnte, die dee pſälziſchen Geſetzgebung vollkommen kundig ſind; allein der Widerſpruch liege darin, daß die Mitglieder des Kaſſationshofes zugleich Oberappellationsgerichtsräthe, und in ihrer Thätigkeit als ſolche weit mehr in Anſpruch genommen ſeyen, als in ihrer erſteren Eigenſchaft.

Beim Kaſſationshofe ſeyen, wie aus den Tabellen erſichtlich, jährlich höchſtens 25 — 30 Kaſſationsrekurſe zu entſcheiden, die Oberappellationsgerichtsräthe haben jährlich pro minimo 50 Voeträge zu erſtatten, mithin ſeyen die aus der Pfalz deruſenen Richter, wenn ſie der pſälziſchen Geſetzgebung praktiſch kundig ſind, immer Männer, welche zum größeren Theile in Anſehung der dießſeitigen Geſetzgebung keine praktiſch kundigen Männer ſeyen.

In dieſen Widerſpruch gerathe man, wenn man darauf beſtehen wolle, daß dee Kaſſationshof nur aus Richtern beſtehen dürfe, welche der pſälziſchen Geſetzgebung praktiſch kundig ſind.

Auf geſtellte Umfrage wurde hierauf dee eeichsräthliche Antrag angenommen.

Der Abg. Tafel verlas ſofort den heutigen Beſchluß übee dieſen Gegenſtand, welcher die Genehmigung der Kammer erhielt.

Hienach erſtattete der Abg. Dekan Götz Anzeige, wie nachfolgt, über die im V. Ausſchuſſe geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beſchwerden, ſodann beſchloß die Kammer auf Anregung des I. Sekretärs die Einberufung des Erſatzmannes des verlebten Abg. Frhr. v. Haesdorf und auf Antrag desſelben Kammermitgliedes, „im Intereſſe der Betheiligten des V. Ausſchuſſes, welchem bereits der Vorwurf des Todtengräber-Ausſchuſſes gemacht worden ſey, endlich dee Kammer ſelbſt," erſuchte der II. Präſident den Abg. Dekan Götz als Referenten der beiden vom Ausſchuſſe formell und materiell für begründet erachteten Beſchwerden:

1) des bürgerlichen Kaminkehrers Karl Hayes zu Regensburg.
2) ſämmtlichee Gemeinden im Bezirke des königlichen Landgerichts Eichſtädt wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte,

ſeine dießfallſigen Vorträge zu erſtatten, nach deren Beendigung der Peäſident die Sitzung ſchloß.

Vorteag des Abg. Dekan Götz als Secretairs des fünften Ausſchuſſes über die im Ausſchuſſe geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beſchwerden.

Dieſe ſind 1) die Beſchwerden von dreißig Gemeinden der fürſtl. Oettingen-Wallerſtein'ſchen Herrſchaftsgerichte:

a. Wallerſtein; b. Harbueg und c. Biſſingen, und zwar ad a. Munzingen und Birkhauſen, Feſſenheim, Holzkiechen und Deiningen, Ehringen, Baldingen, Marktoffingen, Dürnzimmer, Maihingen und Niederoffingen, Allersheim, Rühl, Ruddſtetten und Wörnitzoſtheim, Forheim, Loppſingen, Hörnheim und Chriſtgarten; — ad b: Appelshofen, Belgheim, Deggingen, Ebermergen, Geoßſoeheim, Harburg, Möttingen, Schaſhauſen und Rohrbuch; dann ad c: Hohenaltheim und Niederaltheim — haben ſich in 17 ſehr umfangreichen Beſchwerdeſchriften und Nachträgen an die hohe Kammer der Abgeordneten gewendet, dieſelben durch vielfällige Belege unterſtützt un darüber Klage geführt, daß:

I. die gedachte Herrſchaft den Grundholden mehrfältige neue Laſten, ſelbſt Anerkennung grundherrlichen Verbandes bisher freieigener Grundſtücke auflegen wollte, von dieſer Anerkennung aber die Ausfolgelaſſung der Hypotheken-, Veräußerungs- und Veeänderungs Conſenſe abhängig mache, und dadurch indirecten Zwang übe, daß aber
II. das k. Juſtizminiſterium eine gegen dieſe Uebergriffe ſchützend erlaſſene allgemeine Entſchließung des k. Appellationsgerichtes füe Schwaben und Neuburg außer Wirkſamkeit geſetzt und ebenſo
III. das k. Miniſterium des Innern in einee unterm 2. Auguſt 1842 erlaſſenen Entſchließung die Zuſtändigkeit der Standes-Herrſchaft zur Entſcheidung in Anſäßigmachungs- und Verehelichungsſachen ausgeſprochen, und dadurch die Grund- und Gerichtsholden abermals gegen die beſtehenden Geſetze den Uebergriffen der Herrſchaft preisgegeben habe.

Es werden in den von vier verſchiedenen Anwälten bearbeiteten Beſchwerden anch die verſchiedenartigſten Bitten und Anträge hierauf gegründet, die ſich in Folgendem zuſammenfaſſen laſſen:

1) der angeführte Erlaß des kgl. Juſtizminiſteriums wolle als competenz- und verfaſſungswideig erklärt,

2) Gleiches von dem angeregten Erlaß des Miniſteriums des Innern erkennt, — und deshalb die Beſchwerde als begründet erkennt werden.

3) Es wolle, ſo weit es an zureichenden Geſetzen für dieſe Verhältniſſe mangle, ein ſolches hervorgerufen werden.

4) Es möge Sorge getragen werden, daß, wo von Seite der Standesherrſchaft die Ertheilung von Conſenſen ꝛc., von Anerkennung gewiſſer Laſten ꝛc. abhängig gemacht werden wolle, die Veräußerungen, Verpfändungen und Gutsveränderungen, vorbehaltlich der rechtlichen Durchführung dieſre Anſprüche aufgenommen und durchgeführt werden.

5) Die übergebene Vorſtellung wolle an die allerhöchſte Stelle abgegeben und Zurückweiſung der Standesherrſchaft in die geſetzlichen Schranken und zwae von Oberaufſichtswegen erbeten werden.

6) Die Kammer wolle die erhobenen Beſchwerden der Krone gegenübee vertreten und mit Gutachten dahin abgeben.

7) Es wolle eine Unterſuchung dieſer Verhältniſſe angeordnet und den Grundholden Schutz zu Theil werden.

Wenn ſchon die verſchiedenartigen Bitten das Schwanken in dee Begründung der Beſchwerde ſelbſt daethun, ſo iſt der Berichterſtatter gleichwohl des Erachtens, daß im Allgemeinen gegen die förmliche Begründung der Beſchwerden als ſolcher in ſo ferne ein nachhaltiger Zweifel nicht erhoben werden kann, als allerdings gegen die als beſchwerend erachteten Miniſterialentſchließungen ein weiteres Rechts-Mittel nicht offen ſteht.

Was aber die weſentliche Begründung der Beſchwerden betrifft, glaubt Berichteeſtattee ſie als gänzlich mißlungen erkennen zu müſſen, weil ad I. die Beſchwerde gegen die Grundhereſchaft als ſolche keine Beſchwerden wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte in ſich ſchließen, ſondern immer nur zur Austragung vor dem zuſtändigen Richter verwieſen werden können, der Grund der Weitwendigkeit und Koſten ſolcher vielfältigen Rechtsſtreite aber keine Rechtfertigung dahin wäre, von den geſetzlichen Vorſchriften in dieſer Beziehung abzuſehen; — weil ad II. das Juſtizminiſterium bei Aufhebung der von dem kgl. Appellationsgerichte erlaſſenen allgemeinen Verfügung in ſeinem vollen Rechte war, indem das kgl. Appellations-Gericht keinesfalls allgemeine Vollzugsvorſchriften erlaſſen kann.

Gleichwohl kann nicht entgehen, daß, wenn ſolche Beſchwerden, wie hier, nicht vereinzelt, ſondern von 30 Gemeinden auftauchen, und mehr oder minder alle dieſelben Klagen laut werden laſſen, dieß ſowohl die k. Staatsregierung, als nicht minder die Stände des Reiches aufmeekſam und bedenklich machen muß, da denn doch kaum anzunehmen iſt, daß ohne wirklich drängende Veranlaſſung ſich ſo viele Grundholden ihrer Herrſchaft in ſolcher Weiſe gegenüber ſtellen würden.

Dieſes Bedenken vermag auch die aus freiem Antriebe von dem Fürſten Karl von Wallerſtein an die Kammer abgegebene Erklärung nicht zu heben, — denn wenn ſchon in derſelben dieſe Beſchwerden eines Theils als unbegründet und unwahr dargeſtellt weeden wollen, anderer Seits behauptet wird, ſie ſeyen zunächſt nothwendige Folge der im Vollzuge des Grundſteuergeſetzes verfrüht, d. i. vor

Digitized by Google

Erledigung der noch ſchwebenden fürſtlich Wallerſtein'ſchen Anſprüche auf verſchiedene Gefälle ꝛc. einſeitig durchgeführten Liquidation und könnten alſo nicht der Standesherrſchaft zur Laſt geſchrieben werden; ſo kann doch das Thatſächliche nicht widerſprochen werden, daß bedeutende Zerwürfniſſe mit den Grundholden beſtehen, ja es werden ſogar der Erklärung Verhandlungen in Abſchrift beigelegt, wornach die Standesherrſchaft bereits ſelbſt ſich bewogen gefunden hat, Ausgleichungsverſuche zu machen, gleichwie denn auch in der Erklärung ſelbſt geltend gemacht wird, wie man Herrſchafts-Seits nur aus angeſtammter Liebe zu den Mediatunterthanen bisher den Weg gütlichen Uebereinkommens der rechtlicher Entſcheidung in den einzelnen Fällen vorgezogen habe.

Es verdient auch eine beſondere Berückſichtigung, daß die Gemeinden durch dieſe ſich wiederholenden Beſchwerden, am Ende auf einen Erfolg nicht verſprechende Weiſe, in große Koſten verſetzt werden. — Es kann endlich nicht entgehen, daß die Aeußerung der Standesherrſchaft, wie dieſe Mißverhältniſſe zunächſt Folge der einſeitig durchgeführten Liquidation ſeyen, allerdings Beachtung verdient. Es kann daher nur im wohlverſtandenen Intereſſe der Standesherrſchaft, wie der Grundholden liegen, dieſe Verhältniſſe bald thunlichſt und wo möglich mit Vermeidung des immerhin weitläufigen Rechts-Weges geordnet und geſchlichtet zu ſehen.

Es ſcheint aber ebenſo die vollſte Aufmerkſamkeit der Regierung zu verdienen, dieſe Aufregung und Mißſtimmung im ganzen, wenn auch ſtandesherrlichen Gerichtsbezirke, ſo bald als möglich zu beſchwichtigen, und ſich auf jede geſetzlich begründete Weiſe der angeblich bedrückten Grundholden anzunehmen, wie der andern Seits behaupteten Verkümmerung wohl erworbener Rechte und Anſprüche auf den Grund zu ſehen, ohne hierin Maß geben zu können, ob dieß auf den Weg einer beſondern Commiſſion oder Wiederaufnahme der Liquidationsverhandlung geſchehen will.

Hierauf wird der Antrag geſtellt:

I. Die von den benannten 30 Gemeinden eingekommenen Beſchwerden ſeyen zwar als zur Vorlage bei der Kammer dem weſentlichen Inhalte nach nicht geeignet zu erkennen, wohl aber

II. ſammt allen Belegen und der von der Standesherrſchaft ſelbſt an die Kammer gebrachten Erklärung dem k. Miniſterium des Innern mit dringender Empfehlung hinüberzugeben.

Bemerkt wird hiebei, daß in ähnlicher Weiſe auch eine gleiche bei der hohen Kammer der Reichsräthe übergebene Beſchwerde auf den Grund des eben ſo gründlichen, als erſchöpfenden Vortrages des Hrn. Referenten erledigt worden iſt.

Der Ausſchuß trat dieſem Antrage des Herrn Referenten einſtimmig bei.

2) Die Beſchwerde des Joſeph Weigert, Tafernwirthes zu Gonnersdorf k. Landgerichts Regenſtauf gegen die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg und des k. Miniſterium des Innern wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte betr., Joſeph Weigert bittet:

„Ihm bei Se. Maj. dem Könige die gegen dieſe Geſetzesverletzung nöthige Hilfe dahin zu verſchaffen, daß das obenerwähnte Verfahren als nichtig gänzlich kaſſirt, und ihm als Mitbewerber das rechtliche Gehör zu Theil werde."

Nach Anhörung des Referats beſchloß der Ausſchuß, dieſe Beſchwerde ſey quoad formalia et materialia nach §. 34 des Edikts über die Ständeverſammlung als unbegründet ad acta zu legen.

3) Die Beſchwerde des Bürgers und Lohnkutſchers Abenthum von München gegen die k. Staatsregierung, ſpeziell gegen den kgl. Bau-Fiscus, wegen Eigenthums-Verletzung betr. Beſchwerdeführer bittet:

„Hohe Ständeverſammlung des Reichs wolle ſeine Beſchwerde gerechteſt würdigen, ſofort für begründet erachten, und an Se. Majeſtät im verfaſſungsmäßigen Wege die Bitte gelangen laſſen, Allerhöchſtdieſelben mögen in Rückſicht auf die Titl. IV. §. 8 der Verfaſſungsurkunde allergnädigſt anzuordnen geruhen, daß ſeiner als begründet erachteten Beſchwerde geeignet abgeholfen werde."

Derſelbe wurde durch adminiſtrative und richterliche Behörden verurtheilt, eigenmächtig eingerichtete Dachwohnungen einzulegen. Obgleich dieſer Beſchwerde die nöthigen vidimirten Beilagen zur Anlage gegeben ſind, ſo konnte ſie doch keineswegs als materiell begründet erkannt werden, da Beſchwerdeführer gegen die klaren geſetzlichen Beſtimmungen gehandelt, und nicht nur von den Adminiſtrativbehörden, ſondern auch von 2 Juſtizſtellen, dem k. Stadtgerichte, und Appellationsgerichte rechtskräftige Erkenntniſſe ergangen ſind, die Landſtände aber keine höhere Inſtanz bilden, an welche nach rechtskräftigem Erkenntniſſe der Gerichte appellirt werden konnte. Der Ausſchuß war mit dieſer Anſicht des Referenten einhellig einverſtanden, und dekretirte dieſe Beſchwerde ad acta.

4) Die Beſchwerde und Bitte der Katharina Graf, Ladnerin bei dem Bäckermeiſter Thun in Regensburg, wegen Verletzung konſtitutioneller Rechte betr., Katharina Graf bittet:

„Hohe Kammer wolle ſich bei Sr. Maj. für ſie dahin verwenden, daß wegen der von ihr vorgeſchlagenen Vertheidigungszeugen die Wiederaufnahme der gegen ſie wegen Beleidigung der Magiſtratsrathsgattin Fabricius anhängig gemachten Unterſuchung, ſofort die Vernehmung dieſer Zeugen, und abermalige Beſchlußfaſſung in erſter Inſtanz anbefohlen werde."

Nach Anhörung des Referats beſchloß der Ausſchuß, es ſey dieſe Beſchwerde ſowohl in formeller, als marterieller Hinſicht für unbegründet zu erklären.

5) Die Beſchwerde des Forſtgehilfen Kublan, den an ihm verübten Ehrenmord betr. In meiner Eingabe vom 10. Juli beklagt ſich Beſchwerdeführer, daß man ſeine früher eingereichte Beſchwerde, über welche der V. Ausſchuß ſich ſchlüſſig machte, wegen gänzlichen Mangels an allen Belegen ad acta verurtheilt habe. Er bittet, man möge die Unterſuchungsakten, welche im Landgerichte Altdorf liegen, und die er nicht erhalten könne, ſich ausliefern laſſen. Da die Stände keine Behörde ſind, an die nach ordentlichen richterlichen Entſcheidungen appellirt werden kann, ſo beantragte Referent ferner, dieſe Beſchwerde reſp. Bitte lediglich zu den Akten zu legen, womit der Ausſchuß ſich einhellig einverſtanden erklärt.

6) Die Beſchwerde der Landgemeinden Rückersdorf und Hüttenbach, k. Landgerichts Lauf, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte durch ungeſetzliche und ungleiche Beſteuerung betr. Die Beſchwerde iſt in formeller und materieller Beziehung der von den Gemeinden Engelthal, und Leimburg, k. Landgerichts Altdorf, im gleichem Betreffe eingebrachten, über welche im Ausſchuſſe am 11. Juni entſchieden wurde, vollkommen analog, wie ſich den Beſchwerdeführer auch auf gedachte Beſchwerde berufen, nur iſt hier der Inſtanzenzug gar nicht verſucht, und gar kein Beleg beigebracht, ſie iſt ſonach formell, und materiell unbegründet.

Da aber auch dieſe Beſchwerdeführer durch Unterlaſſung rechtszeitiger Reklamation aus Verſehen ſich Nachtheil gebracht haben, ſo beantragt Referent, ihre Beſchwerde gleich jener der hohen Staatsregierung zur geeigneten Berückſichtigung zu übergeben, womit der Ausſchuß ſich einhellig einverſtanden erklärte.

7) Beſchwerde des Magiſtrats der Stadt Helmbrechts in Oberfranken wegen des ihm entzogenen verfaſſungsmäßigen Rechtes der Ertheilung lehensherrlicher Conſenſe. Dieſe Beſchwerde konnte zur Vorlage an die hohe Kammer nicht geeignet befunden werden, weil es ihr an den erforderlichen nothwendigen Vorbedingungen gebricht, daß der Gravirte vergebens die ordentlichen geſetzlichen Wege eingeſchlagen habe, um Abhilfe ſeiner Beſchwerde zu finden.

Die Finanzbehörden nämlich, an welche allein ſich bisher der Magiſtrat gewendet hat, ſtützen ihre Entſcheidung, daß nämlich nur das k. Rentamt die Conſenſe in Veräußerungsfällen u. dgl. auszuſtellen habe, keineswegs auf die Behauptung, daß dem Magiſtrate die Ausſtellung der Lehensconſenſe da, wo er Lehensherr iſt, nicht zuſtehe, ſondern vielmehr nur darauf, daß ſie die Lehenherrlichkeit des Magiſtrats widerſprechen, und die Grundbarkeit der Güter zum allerhöchſten Aerar behaupten. Die Frage alſo um die Lehenbarkeit oder Grundbarkeit der in Frage ſtehenden Objekte iſt demnach ſtreitig, und da die bisherigen Verwendungen des Magiſtrats im Adminiſtrativwege bei den k. Finanzſtellen eine gütliche Beilegung des Streites nicht erzielt haben, ſo bleibt ihm der Rechtsweg offen, um die possesoria ordinaria, oder in petitorio die magiſtratiſche Lehenherrlichkeit über jene Objekte gegen den k Finanz-Fiskus auszuſtreiten, ſo daß alſo zur Zeit der Fall nicht gegeben iſt, daß alle ordentlichen geſetzlichen Mittel zu ſeinem Rechte, vielmehr zur Abhilfe ſeiner Beſchwerde zu gelangen, vergebens verſucht, und angewendet worden ſind.

Aus den angeführten Gründen beantragte Referent, daß dieſe Beſchwerde als unbegründet ad acta zu legen ſey, womit der Ausſchuß ſich einverſtanden erklärte.

8) Beſchwerde des Joſeph Kreutz, penſionirten Gendarmerie-Brigadiers, wegen erlittenen Unrechts betr. Beſchwerdeführer bittet:

„Die hohe Kammer der Abgeordneten geruhe dahin anzutragen, daß ihm der geſetzliche Schutz in ſeiner hilfloſen und gekränkten Lage durch die einſchlägigen Gerichte der Pfalz, dann die allerhöchſte Genehmigung zur Civilklage gegen den Civil- und Militär-Fiskus zu Theile werden wolle."

Der Ausſchuß beſchloß dieſe Beſchwerde, da ihr alle beglaubigten Beweismittel fehlen, dem Bittſteller, auch angenommen, daß ſeine Klagen gegründet wären, nur auf dem ordentlichen Rechtsweg geholfen werden konnte, als formell und materiell unbegründet zu den Akten zu legen.

9) Die Beſchwerde des q. k. Landgerichts-Aſſeſſor Entreß in Ober-

Digitized by Google

dorf, Verletzung konſtitutioneller Rechte betr. Derſelbe erneuert ſeine Beſchwerde d. d. 16. März jetzt unter'm 18. Juli 1843. Zwar hat derſelbe jetzt einen Beleg, jedoch nur einen Auszug aus eine Vorſtellung vom 4. Juli 1838 beigebracht.

Wie die erſte Beſchwerde wegen Mangels an allen Belegen als formel und materiell unbegründet erklärt werden mußte, da res judicata vorliegt, ſo auch die 2te, und ſie iſt deshalb ad acta zu legen.

Der Ausſchuß war damit einhellig einverſtanden.

10) Die Beſchwerde des Johann Mathias Haag von Gaitshofen in Mittelfranken, wegen Bedrückung durch das kgl. Landgericht Rothenburg, und reſp. den dortigen Landgerichts-Aſſeſſor G. Bauer — den nunmehrigen hieſigen Advokaten Markſtetter — und den Advokaten Mobel aus Windsheim.

Johann Mathias Haag hat die am 6. März 1843 eingereichte Beſchwerde am 11 Juni 1843 erneuert. Wie aber jene wegen Mangel an allen Belegen ad acta gelegt zu werden verurtheilt werden mußte, ſo muß wohl auch dieſe, in welcher er bittet:

die Sache äußerſt ſchnell und kriminaliſch durch eine Kommiſſion unterſuchen zu laſſen, und

ferner ſich anheiſchig machte, wenn man es begehre, ſelbſt nach München zu kommen, auch ein Zeugniß über ſeine Geiſtesgeſundheit beizubringen — gleiches Schickſal haben. Sie iſt als formell und materiell unbegründet ad acta zu legen.

Der Ausſchuß ſchloß ſich einhellig dieſer Anſicht an.

11) Die Beſchwerde des Magiſtrats des Marktes **Wörth**, und des Magiſtrats der Stadt **Marktbreit** wegen Verletzung ihrer konſtitutionellen Rechte durch Entziehung der polizeilichen Strafkompetenz, welche ſich in Folge Ausſchuß-Beſchluſſes autographirt ſeit einiger Zeit in aller Händen befand.

Nach Anhörung des gründlichen, umfaſſenden Referats beſchloß der Ausſchuß mit 4 gegen 2 Stimmen, — obſchon nicht zu leugnen ſey, daß im vorliegenden Falle eine große Anomalie ſtatt finde, könne die Beſchwerde doch nicht als materiell begründet erachtet werden.

12) Die Beſchwerde der Gemeinde Ramſau k. Landgerichts Berchtesgaden, wegen verfaſſungswidriger Ueberbürdung der Unterſtützung der Relikten des Zolleinnehmers Trauner betreffend.

Der Ausſchuß beſchloß nach Anhörung des Referats, es ſey dieſe Beſchwerde, da die nöthigen Belege theils fehlen, theils unbeglaubigt ſind, ſowohl formell als materiell unbegründet ad acta zu legen, womit der Ausſchuß einhellig ſich einverſtanden erklärte.

Für begründet erachtete Beſchwerde erſtens des bürgerlichen Kaminkehrermeiſters Karl Hayes zu Regensburg, »Verletzung conſtitutioneller Rechte« betreffend.

Bei der Gemeindewahl der Stadt Regensburg im Jahre 1839 wurden unter Andern als bürgerlicher Magiſtratsrath der Goldarbeiter Daniel Albrecht und als erſter Erſatzmann der Lithograph Franz Anton Niedermaier, als zweiter Erſatzmann aber der beſchwerdeführende Kaminkehrermeiſter Karl Hayes gewählt, welche Wahl auch durch Reſcript vom 20. Oktober 1839 die allerhöchſte Beſtätigung erhielt.

Am 28. April 1842, ſohin im Laufe der ſechsjährigen Functions-Zeit ſtarb Daniel Albrecht, und mit Genehmigung des k. Miniſteriums wurde für die Dauer der Wahlzeit des Verlebten, bis zum Jahre 1845, der erſte Erſatzmann Franz Anton Niedermaier einberufen. Nachdem aber dieſer unterm 30. Juni v. J. auf den Grund geſetzlicher Entſchuldigungsmotive die Nichtannahme der Wahl erklärte, ſo kam die Reihe der Einberufung an den Beſchwerdeführer als zweiten Erſatzmann; er erklärte am 10. Auguſt e. a. ſeine Bereitwilligkeit zur Annahme, und wurde ſomit beim Beginne der im Monat September o. J., obſchon ſeine Beſtätigung als Magiſtratsrath höchſten Orts noch nicht eingelaufen war, bei der neu vorgenommenen Wahl in der Stadt Regensburg dem Verzeichniß über diejenigen bürgerlichen Magiſtratsräthe, welche bis zum Jahre 1845 zu verbleiben haben, für den verſtorbenen Magiſtratsrath Daniel Albrecht einverleibt.

Die Folge davon war, daß jeder Wahlmann, mit Ausnahme eines Einzigen, der Meinung lebte, Beſchwerdeführer könne nicht weiter gewählt werden, weil er ſchon kraft des Geſetzes als Erſatzmann des verſtorbenen Daniel Albrecht einzutreten habe. So ſey es geſchehen, daß er nur eine Stimme erhalten, während er, Hayes, der Ueberzeugung leben dürfe, daß er das Vertrauen ſeiner Mitbürger in der Art beſitze, daß er die erforderliche Stimmenzahl zum ſelbſtſtändigen Eintritt als Magiſtratsrath gewiß erhalten haben würde.

Er, Hayes, habe auch weder vor, noch während, oder nach der fraglichen Gemeindewahl über ſeine Einberufung für den Magiſtrats-Rath D. Albrecht irgend officielle Kunde erhalten. Erſt durch das Intelligenzblatt o. 28. Jan. h. J. habe er erfahren, daß die Magiſtratsräthe allerhöchſten Orts beſtätigt ſeyen, und daß für den verſtorbenen Magiſtratsrath D. Albrecht der bei der jüngſten Wahl im Monat September v. J. als erſter Erſatzmann gewählte bürgerliche Kaufmann Faiſt einzutreten habe.

Er habe hierauf wegen Verletzung des ihm zuſtehenden verfaſſungsmäßigen, bereits erworbenen Rechts der Einberufung für den verſtorbenen Albrecht, ſo wie jedenfalls wegen Verletzung des verfaſſungsmäßigen paſſiven Wahlrechts bei dem k. Staatsrathe Klage geführt, ſeine Beſchwerde ſey aber als dahin nicht geeignet und von dem k. Miniſterium des Innern als unbegründet zurückgewieſen worden. Dies veranlaßte ihn, nun ſich an die hohe Kammer, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte, zu wenden und dieſe ſeine Beſchwerde auf nachſtehende Weiſe zu motiviren:

§. I. Das Wahl- und Wählbarkeitsrecht ſey ein verfaſſungsmäßig garantiertes Recht, und durch Ausſchließung ſeines Eintritts für den verlebten Magiſtratsrath D. Albrecht, ſo wie durch die hiedurch ihm entzogene ſelbſtſtändige Wählbarkeit ſey dieſes verfaſſungsmäßige Recht verletzt worden, daher auch ſeine Beſchwerde, da die Verfaſſ.-Urkunde Tit. IV. §. 8 jedem Einwohner Sicherheit ſeiner Perſon, ſeines Eigenthums und ſeiner Rechte gewähre, in formeller Beziehung vollkommen begründet ſey.

§. II. Das Gemeindeedict v. 17. Mai 1818 und 1. Juli 1834 §. 50 beſtimmt, daß die bürgerl. Magiſtratsräthe auf 6 Jahre ihre Function zu verſehen haben.

Der bürgerl. Magiſtratsrath Albrecht ſey im J. 1839 zum Magiſtratsrath gewählt und beſtätigt worden, und es unterliege gewiß keinem Bedenken, daß dieſem das wohlerworbene Recht auf die Dauer der bezeichneten Zeit zugeſtanden habe. Die gleichzeitige Wahl der Erſatzmänner ſey geſetzlich, und dieſe haben nach ihrer Reihenfolge ein eventuelles Recht auf die ſich in der Zwiſchenzeit eröffnenden Magiſtratsrathsſtellen und treten im Augenblicke der Erledigung in dieſe Rechte ein.

Selbſt das k. Miniſterium des Innern habe dieſes Recht der Erſatzmänner dadurch anerkannt, daß es den Eintritt des erſten Erſatzmannes, des Lithographen Niedermaier, in die durch den Tod des Magiſtratsraths Albrecht erledigte Rathsſtelle bis zum J. 1845 genehmigte, eben ſo hiedurch, daß es nach der von demſelben erklärten Nichtannahme ihn, Hayes, zur Erklärung auffordern ließ. Dieſe habe er auch abgegeben; deshalb ſtehe ihm auch als Erſatzmann das Recht, in die Stelle des Albrecht für die Dauer der laufenden Functionszeit, ſohin bis zum Jahre 1845, einzutreten, zu; — die Berufung aber des k. Miniſteriums des Innern auf eine frühere Miniſterialentſchließung v. 22. Febr. 1828 könne ſeinem Rechte keinen Eintrag thun.

Dieſe Verordnung nämlich, wodurch offenbar verfaſſungsmäßige Rechte aufgehoben und authentiſche Interpretationen bewirkt worden ſeyen, ſey nicht auf dem verfaſſungsmäßigen Wege erlaſſen, ſohin nicht bindend; ſie ſey nicht einmal rite publicirt, ſohin auch in dieſer Beziehung mit Nichtigkeit behaftet.

Abgeſehen aber von dieſer Nichtigkeit habe das allegirte Reſcript einen ganz andern Fall als den gegenwärtigen, in Frage ſtehenden vor Augen gehabt.

Das Gemeindeedict beſtimme nämlich, daß die gewählten bürgerl. Magiſtratsräthe ihre Functionen auf 6 Jahren zu verſehen haben, und ordne zu gleicher Zeit an, daß alle 3 Jahre die Hälfte derſelben nach der ſie treffenden Reihe austreten und durch eine neue Wahl erſetzt werden ſollten, und zu dieſem Zwecke ſeyen die von drei zu drei Jahren wiederkehrenden Wahlen angeordnet. (Gemeindeverordnung. Art. 64 und 65.)

Der Art. 65 am angeführten Orte rechne unter Ziffer 3 zu den ordentlichen Wahlen die Erſatzwahlen zur Ernennung neuer bürgerl. Magiſtratsräthe an die Stelle derjenigen Hälfte derſelben, welche austreten.

Hiernach könnten zwei Fälle eintreten; entweder: werde die Stelle eines Magiſtratsrathes, der unter die bei der erfolgenden Wahlperiode auszutretenden Hälfte gehöre, — oder: die Stelle eines Magiſtrats-Rathes, der bei der eintretenden Wahl nicht austrete, alſo noch drei Jahre zu verbleiben habe, erledigt.

Im erſtern Falle unterliege es gewiß keinem Anſtande, daß der Erſatzmann mit dem Eintritte der ordentlichen Wahl ſeine Vollmachten verliere, weil ja auch das Recht ſeines Vorgängers, in deſſen Rechte er lediglich einzutreten habe, erloſchen wäre; ebenſo richtig ſey es aber auch, daß im zweiten Falle das vor der eintretenden neuen Wahl gewonnene Recht in ſo lange, als das Recht des Vorgängers ſelbſt gedauert haben würde, alſo für die nächſten drei Jahre dauern müſſe: denn an dieſem Verhältniſſe könne die neue Wahl nichts ändern, da ſie nur auf die austretende Hälfte Bezug haben und haben könne; keineswegs aber die erworbenen und noch beſtehenden Rechte der bleibenden Magiſtrats-Räthe, oder deren Erſatzmänner benachtheiligen dürfe.

Digitized by Google

Dieſes ſey um ſo mehr der Fall, als nach Art. 67, am angeführten Orte ſelbſt **außerordentliche** Wahlen nur immer unter der Vorausſetzung zulaſſig ſeyen, **daß keine Erſatzmänner mehr vorhanden**, und bis zur Zeit der ordentlichen Wahlen mehr als ſechs Monate in Mitte liegen.

Da nun bei dem Tode des Daniel **Albrecht** Erſatzmänner vorhanden geweſen, ſo hatten dieſe nach ihrer Reihenfolge in die Stelle desſelben einzutreten, denn ſie waren bereits durch die ordentliche Wahl als Erſatzmänner bezeichnet, und die neue ordentliche Wahl hatte auf ſie keinen Bezug, indem zur Beſetzung erledigter Magiſtrats-Stellen nicht eine außerordentliche Wahl nothig wurde, und dieſe daher mit der ordentlichen Wahl nicht zu verbinden war.

Auf dieſe Weiſe ſtehe auch die allerhöchſte Miniſteral-Entſchließung vom 22. Febr. 1828 mit dem conſtitutionellen Geſetze nicht im Widerſpruche; ſondern erſcheine lediglich als inſtruktive Erläuterung fur die Unterbehörden.

Hiedurch glaubt Beſchwerdeführer zur Evidenz nachgewieſen zu haben, daß er in dem ihm verfaſſungsmaißig zuſtehenden Rechte, als Erſatzmann in die Stelle des verſtorbenen Magiſtrats-Rathes **Albrecht** einzutreten, — verletzt ſey, — und daß demnach die Wahl vom Jahre 1842, inſoferne wenigſtens ſelbe die Einberufung des Kaufmanns **Faiſt** zur fraglichen Stelle betreffe, nichtig ſey und aufgehoben werden müſſe.

§. 3. Wäre aber auch die oben angeführte Anſicht unrichtig, oder wollte wenigſtens als ſolche erkannt werden, ſo bliebe dieſe Wahl doch nichtig, weil ihm, Beſchwerdeführer, dadurch die Wahlbarkeit entzogen worden.

Wie ſchon angeführt, ſey er in einem eigenen, von dem Vorſtande des Magiſtrats unterzeichneten Verzeichniſſe als Magiſtrats-Rath für Daniel **Albrecht** mit dem Bemerken aufgeführt, daß er gleich den übrigen nicht austretenden Magiſtrats-Rathen bis zum Jahre 1845 in der Funktion zu verbleiben habe.

Dieſes Verzeichniß, welches gleichzeitig mit den Urwahl-Liſten aufgelegt geweſen, ſey von den Wählern gleichfalls eingeſehen, und ohne Bedenken für richtig angenommen worden, weswegen jetzt ihm, Beſchwerdeführer, bei der neuen Wahl keine Stimmen gaben, indem ſie naturlich annahmen, daß er kraft des Geſetzes fur **Albrecht** einzutreten habe, demnach nicht noch einmal gewählt werden könne und dürfe; es wäre demnach **Sache der Wahlcommiſſion geweſen, das Sachverhältniß aufzuhellen, und die Wähler darauf aufmerkſam zu machen**, zumal dieſes Verzeichniß mit den Urwahlliſten, in welchen er als wahlbar eingetragen war, im Widerſpruche ſtand. (Gemeindewahl-Ord. Cap. III. Art. 32.)

Allein dieſes ſey nicht geſchehen. Erſt auf Veranlaſſung des Gemeindebevollmächtigten F. A. **Schwerdner** habe ſich der Wahlausſchuß bemüſſigt gefunden, einen Beſchluß zu faſſen, der aber zu ſpät gekommen ſey, da der Wahlakt ſchon geſchloſſen geweſen, überdieß ſey ihm Beſchwerdeführer, dieſer Beſchluß gar nicht eröffnet worden.

Wäre beim Beginn der Wahl den Wählern von dem Ausſchuſſe — **ſeiner ihm obliegenden Pflicht gemäß** — ſeine Wahlbarkeit als Magiſtratsrath kund gegeben worden, ſo hätte er die geſetzlich erforderliche Stimmenzahl zum Eintritt in die Stelle ſicherlich erhalten, ſo aber ſey ihm die Wahlbarkeit entzogen, daher ſein verfaſſungsmäßiges Recht verletzt, weswegen die Wahl pro 1842, in ſoweit dieſe Verletzung gehe, und daher wenigſtens die Wahl und Einberufung des Kaufmann Faiſt an die Stelle des Albrecht als null und nichtig ſich darſtelle. Deshalb bitte er: „Hohe Kammer geruhe, an **Seine Majeſtät** Antrag dahin zu erſtatten“

„es ſey die Gemeindewahl zu Regensburg pro 1842, in ſoferne ſelbe die Magiſtratsräthe betrifft, als null und nichtig aufzuheben, — er, Beſchwerdeführer, habe ſohin als Erſatzmann für den verſtorbenen Magiſtratsrath **Albrecht** auf die Dauer ſeiner noch übrigen Funktions-Zeit, ſohin bis zur Wahl 1845, als Magiſtratsrath einzutreten,“

eventuell:

„die jüngſte Magiſtratswahl in Regensburg pro 1842 ſey als null und nichtig durchaus aufzuheben, und aufs neue den geſetzlichen Vorſchriften gemäß vorzunehmen.“

In der **Beurtheilung** heißt es: Das Recht des Erſatzmannes, in die Stelle eines Rathes einzutreten, iſt, wenn auch nicht mit klaren Worten in der Verfaſſungs-Urkunde, doch in dem Gemeinde-Edikt ausgeſprochen.

Die Verfaſſungs-Urkunde verſpricht ſeiner Tit. IV. §. 8 jeglichen Sicherheit der Rechte. Da nun Beſchwerdeführer nachweiſen kann, daß ihm dieſes Recht auf ungeſetzliche Weiſe entzogen worden iſt, ſo liegt allerdings eine Verfaſſungsverletzung vor, und eben deshalb kann dieſe Beſchwerde als formell begründet erachtet werden. Sie genügt aber auch den weitern formellen Anforderungen, denn die beigebrachten Nachweiſe ſind durch eine gerichtliche Behörde, das k. Kreis- und Stadt-Gericht Regensburg, legaliſirt, und es iſt dadurch bezeugt, daß Petent bei allen einſchlägigen Behörden incl. der höchſten Stelle fruchtlos Hilfe geſucht hat.

Quoad materialia.

Es fragt ſich nun, wie ſich die Sache in materieller Beziehung verhält.

Die Beſchwerde hat in dieſer Hinſicht eine doppelte Richtung:

1) beklagt ſich Karl **Hayes** darüber, daß ihm ſein geſetzlich zuſtehendes Recht, als Erſatzmann für den i. J. 18 9 gewählten und im April 1842 geſtorbenen Magiſtratsrath, Daniel **Albrecht**, einzutreten, genommen, und ſelbſt das königl. Miniſterium des Innern ſeine dießfalls erhobene Beſchwerde nicht dahin würdigte, daß er als giltiger Erſatzmann für Albrecht, ſo lange derſelbe noch Magiſtratsrath geweſen wäre, nämlich bis zum Jahre 1845, betrachtet wurde, und

eventuell

2) daß die jüngſte Magiſtratswahl von Regensburg für das Jahr 1842 aus dem Grund nichtig ſey, weil er dadurch ſeiner paſſiven Wahlfähigkeit beraubt wurde; indem er nicht auf die Liſte der paſſiven Wahlfähigen geſetzt wurde. (Schluß folgt.)

(**Kurheſſen.**) Marburg, 31. Juli. Der akademiſche Senat hat an die Stelle des Prof. Huber, der einem Rufe nach Berlin gefolgt iſt, bei der Staatsregierung zu Kaſſel die Berufung des Prof. Gervinus an die Landesuniverſität als öffentlichen Lehrers der neuen Literatur in der philoſophiſchen Facultät in Vorſchlag gebracht. Es iſt mit dieſer Stelle ein Jahrgehalt von 1200 Thlrn. verbunden. Jedenfalls würde dieſe Acquiſition für die hieſige Univerſität, deren Studentenzahl auf weniger als 200 herabgeſunken iſt, ſehr wünſchenswerth ſeyn, wenn gleich in dem angegebenen Fache, welches nicht zu den Brodſtudien gehört, hier nur ſelten auf Zuhörer zu rechnen ſeyn dürfte. (D. A. Z.)

Marburg, 1. Aug. Jordans Geſuch um Freilaſſung gegen Caution iſt abgeſchlagen worden. Dr. Hag und Hutmacher Kolbe, beide auf zwei Jahre verurtheilt, von denen der erſte auch des Amtes entſetzt worden, ſind gegen Caution freigegeben worden; Jordan nicht. Die abſchlägige Beſcheidung auf ſein Geſuch lautet: »Dem Nachſuchenden wird eröffnet, daß die gebetene Entlaſſung gegen Caution mit Rückſicht auf die Schwere der erkannten Strafe und ſeine perſönlichen Verhaltniſſe nicht zu gewähren ſteht.« Sie trägt das Datum vom 29. Juli und iſt dem Anwalt des Verurtheilten, Procurator Schanz, inſinuirt worden. Fortwährend ſind die ſtrengſten Bewachungsmaßregeln angeordnet. (Allg. Z.)

* (**Oeſterreich.**) Wien, 2. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 15/16; detto 4 pCt. 100 3/4; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: 111 3/4; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Großbritannien.

London, 1. Auguſt. Dieſer Tage hielt Feargus O'Connor in einem Hauſe zu Frome eben eine Rede an eine Chartiſtenverſammlung, als der Boden wich und die ganze Verſammlung in das untere Zimmer ſtürzte. Mehre Perſonen wurden ſtark beſchädigt und O'Connor erhielt eine ſchwere Wunde am Bein.

Nichtpolitiſche Zeitung.

◁ Hanau, 5. Aug. (Priv.-Corr.) Von allen Seiten, namentlich aber von Frankfurt und ſelbſt aus Mainz, trafen heute die Sänger zahlreich ein, um an dem Sängerfeſte in Wilhelmsbad Theil zu nehmen. Leider iſt die Witterung ungünſtig und das Feſt wenigſtens für's größere Publikum geſtort.

Frankfurt, 2. Auguſt. Die von der bekannten Geldmacht gegen das Wechſelhaus, deſſen Chef die Beſchneidung bei einem in ſeiner Familie neugebornen Knäblein unterließ, verhängte Drohung hat in der That bereits einen Anfang der Ausführung erhalten. Die Geldmacht hat die Discontopapiere dieſes Hauſes zurückgewieſen, das dadurch jedoch keinen Augenblick in Verlegenheit kam, indem andere Banquiers und Capitaliſten, worunter ſehr angeſehene jüdiſche, ſich beeilten, ihm ihre Caſſen zur Verfügung zu ſtellen. Der Vorgang hat in der Handelswelt viel Aufſehen gemacht, und ſchon iſt die Rede davon, eine Aſſociation zu bilden, die der Geldübermacht durch Gegenmaßregeln die Wage zu halten bezwecken ſoll. In welcher Weiſe der Gedanke auszuführen, bleibt freilich eine ſehr ſchwierige Aufgabe, die nur lösbar erſcheint, könnte man es dahin bringen, den hieſigen Geldmarkt von ihrer Präpotenz zu emancipiren. (Düſſ. Z.) — (Die Allg. Augsb. Ztg. gibt ebenfalls Beiträge darüber, welche ſchädlichen Wirkungen dieſe Frankfurter Geldübermacht hervorbringe.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 219. Mittwoch, 9. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 5. Auguſt.]
(Fortſetzung.)

Nach eröffneter Debattr über den Geſetzentwurf: »die Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen in **Unterfranken** und **Aſchaffenburg**« betreffend, ergriff zuerſt das Wort der Abg. Dr. Mutter: Er habe bei der früheren Berathung des fraglichen Geſetzentwurfs demſelben ſeine Zuſtimmung gegeben, habe aber ſeine Abſtimmung nicht motivirt, weil er gegen den Geſetzentwurf nicht habe ſprechen wollen, für denſelben aber nicht habe ſprechen können.

Gegen denſelben habe er nicht ſtimmen wollen, weil er bei der Annahme desſelben höher, ja um das Doppelte beſteuert werde, und er deshalb zu veranlaſſen gefürchtet habe, daß man glauben möchte, er ſpreche als Cicero pro domo.

So lange er hier in dieſer Kammer ſey, werde er ſein und ſeiner Familie Intereſſe auf die Seite ſetzen und nur im Intereſſe des gemeinſamen Vaterlandes ſprechen.

Die Zweifel, die damals bei der Berathung in ihm entſtanden, ſeyen durch den von der Kammer der Reichsräthe eingebrachten Wunſch nicht vermindert, ja ſogar vermehrt worden. Dieſer Wunſch gebe nämlich ausdrücklich zu erkennen, daß man die Befürchtung habe, es möchte die neue Beſteuerung eine Ungleichheit hervorrufen, und zwar beſonders für die dürftigere Klaſſe.

Wenn nun eine Ungleichheit erfolgen ſollte, ſo müſſe nach dem Wunſche der Kammer der Reichsräthe den Betheiligten eine angemeſſene Entſchädigung von Seite der Regierung zu Theil werden. Für die Regierung ſey daher die Alternative gegeben: »Werde nämlich dieſer Wunſch angenommen, ſo müſſe ſie den zu hoch Beſteuerten eine Entſchädigung geben; — werde dieſer Wunſch nicht angenommen, ſo müſſe ſie zugeſtehen, daß durch das Geſetz eine Ungleichheit hervorgerufen werde.«

Er ſeines Theils glaube, daß, da die Stände einmal den Geſetz-Entwurf angenommen haben, ſie auch dieſen Wunſch gemeinſam annehmen müſſen. Allein durch die Annahme dieſes Wunſches entſtehe eine Anomalie, die noch bei keinem Steuergeſetze, weder bei uns, noch in andern Staaten, vorgekommen ſey; denn man wolle eine Gleichheit der Beſteuerung erzielen und drücke durch die Annahme des Wunſches ſelbſt wieder aus, man möge diejenigen entſchädigen, die ungleich beſteuert würden.

Redner wiſſe hier ſelbſt keinen Ausweg zu finden, könne ſich auch nicht denken, wie man im Stande ſey, einen ſolchen zu finden, und erwarte daher hierüber Aufſchluß von andern geehrten Mitgliedern, oder von Seite der kk. Regierungscommiſſäre.

Die Kammer ſey in die Nothwendigkeit geſetzt, dieſen Wunſch anzunehmen; er würde aber, wenn er ſo recht nach ſeiner Ueberzeugung handeln könnte, den Wunſch an die Regierung bringen: »unter »den durch die Einbringung dieſes Wunſches hervorgetretenen Ver»hältniſſen den Geſetzesentwurf bis zur nächſten Ständeverſammlung »liegen zu laſſen.«

Er wolle ſich jedoch auf die ſo eben gemachten Aeußerungen beſchränken und die Anſichten anderer Redner und der HH. Regierungscommiſſäre abwarten.

Der Abg. Dr. Schwindl: Der vorliegende Geſetzentwurf, wie er von der Regierung eingebracht und von den beiden Kammern modifizirt worden, ſey bereits angenommen. Er ſey zwar noch nicht ſanctionirt, allein die Stände könnten jetzt den Antrag nicht mehr ſtellen, daß er gleichſam in suspenso gehalten werde.

Was den ſo eben beſprochenen Wunſch der Kammer der Reichs-Räthe betreffe, ſo werde die Wirkung desſelben ſich nur auf einzelne Fälle beſchränken.

Aus den früheren Erörterungen werde man ſich noch erinnern, daß es in Unterfranken und Aſchaffenburg eine Menge kleine Abgaben gibt, die theils als landesherrliche Gefälle, theils aber auch als gutsherrliche Gefälle dortſelbſt beſtehen.

Nun ſey nicht zu läugnen, daß die gutsherrlichen Unterthanen manchmal Abgaben fortbezahlen müſſen unter dem Titel »gutsherrlicher Gefälle«, welche eigentlichen Staatsunterthanen, die nicht in gutsherrlichem Verbande ſich befinden, durch dieſes Geſetz erlaſſen werden. Billig wäre es daher, daß dieſen Unterthanen dergleichen Gefälle, die unter einem andern Titel als »landesherrlichen« prägravirend exiſtiren, dadurch abgenommen würden, daß man Corporationen, Gutsherren ꝛc. in einzelnen Fällen die an ſich geringe Entſchädigung für den Erlaß ſolcher Gefälle zugeſtände. Dieſer Fall ſey auch bereits früher in den übrigen Provinzen eingetreten. So beziehe momentan noch der Gutsherr die früher gewöhnlichen Recognitions-Gelder, die er in ſeiner Hofmark gehabt, und noch ſo lange fort, als eben dieſe Gewerbe exiſtiren, während eigentliche königliche Unterthanen von dieſer Laſt längſt befreit ſeyen.

Alſo nur in ſoferne, als dergleichen Colliſionen bedeutend ſeyn können, werde die Regierung ermächtigt, den Berechtigten, die dergleichen kleine Gefälle beziehen, eine angemeſſene Entſchädigung, quasi Ablöſung, zuzugeſtehen.

Der Abg. Dr. Müller: Er habe durch ſeine Erklärung keineswegs ſagen wollen, daß man den früheren Beſchluß zurücknehmen ſolle, denn dieſes wäre ja ganz verfaſſungswidrig, ſondern er habe nur darauf aufmerkſam machen wollen, daß, in ſoferne die Sanctionirung noch nicht erfolgt ſey, die Regierung auf dieſe Colliſionen, die nothwendiger Weiſe eintreten werden, Rückſicht nehmen und, im Falle ſich bei jenen eine große Bedeutſamkeit herausſtellen würde, dieſem Geſetze die Sanction nicht ertheilen möge.

Der I. Präſident und Finanzminiſter Graf von Seinsheim: Der Entwurf des Geſetzes ſey vorzüglich deshalb in die Kammer gekommen, um eine Gleichheit in der Beſteuerung herbeizuführen, welche auch die Verfaſſungs-Urkunde vorſchreibe. Der Entwurf ſey bereits von beiden Kammern angenommen worden, und es laſſe ſich daher hierüber nichts weiter mehr ſagen.

Was den Wunſch der Kammer der Reichsräthe anbelange, ſo laſſe ſich dagegen nichts einwenden, und er werde ſeiner Annahme durch ſein Votum nicht entgegentreten. Das von dem Hrn. Abgeordneten Dr. Schwindl angeführte Beiſpiel ſey vollkommen gegründet, und er habe demſelben nur beizufügen, daß in dem Falle, wo Gewerbscognitionsgelder entrichtet werden, dieſe von der Gewerbsſteuer in Abzug kommen. Das gleiche Verhältniß könne auch hier eintreten. In Unterfranken und Aſchaffenburg ſeyen die Verhältniſſe ſo vielfach geſtaltet, daß ſich im Allgemeinen hier nichts erwähnen laſſe. So viel zur Motivirung ſeines Votums mit dem Bemerken, daß er auch aus dieſem Grunde dem Wunſche der Kammer der Reichsräthe beitrete.

Da ſich von keiner Seite mehr das Wort erbeten wurde, ſchloß ſich hiemit die Debatte von ſelbſt, und es äußerte ſich nur noch als Referent der Abg. Fiſcher: Er glaube allerdings, daß von Seite der erſten Kammer einige Bedenken darüber erhoben wurden, daß durch die Annahme des Geſetz-Entwurfes Einzelne eine zu hohe Belaſtung treffen möchte: er glaube aber auch, daß nur für einzelne Fälle dieſen Wunſch beizufügen die Kammer der Reichsräthe ſich veranlaßt geſehen habe. Es ſeyen ihm zwar auf offiziellem Wege die Gründe hiefür nicht bekannt geworden, allein gehört habe er, daß unter andern auch ein Grund der geweſen ſey, weil der Geſetzentwurf nur mit einer Mehrheit von einer Stimme angenommen worden, da in demſelben jene Staatsauflagen, die aufgehoben und außer Wirkung kommen ſollen, nicht eingeſetzt ſeyen. Andere Gründe ſeyen

Digitized by Google

ihm weiter nicht bekannt. Er glaube, daß dieſer Wunſch, wie er gefaßt iſt, nur einzelne Fälle im Auge habe, damit einzelne Unterthanen, ſeyen ſie Staats- oder gutsherrliche Grundholden oder von Korporationen oder Stiftungen, wenn ſie zu hoch beſteuert werden, wieder auf irgend eine Weiſe eine Erleichterung genießen. (Fortſ. f.)

München, 5. Auguſt. Ihre königlichen Hohheiten der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Schweden werden dem Vernehmen nach 4 bis 6 Wochen hier verweilen und dann, wie verlautet, wieder die Rückreiſe nach Schweden antreten. Der Kronprinz ſieht überaus geſund und kräftig aus, ſeine durchlauchtigſte Gemahlin aber war bis jetzt durch Unwohlſeyn zurückgehalten, öffentlich zu erſcheinen, Man hofft die hohen Gäſte morgen im Schauſpiel zu ſehen. (A. Z.)

Bamberg, 5. Auguſt. Unſerm „Fränkiſchen Merkur" ſteht eine Aenderung bevor. Dr. Rauch legt, ſo viel wir vernommen, mit dem neuen Jahre die Redaction dieſes Blattes nieder, die Herr Kunz (Funk), als Schriftſteller nicht unbekannt, übernehmen wird. (Frank. Journal.)

(Preußen.) Berlin, 27. Juli. Die »Breslauer Zeitung« ſchreibt: In Betreff der Repreſſalien der ruſſiſchen Regierung, welchen an der preußiſchen Gränze wirklich ſchon einige Opfer gefallen ſind, kann aus beſter Quelle die Verſicherung gegeben werden, daß von Seiten unſerer Regierung bereits Reclamationen ernſter Art ergangen ſind, und daß eine baldige Zurücknahme des betreffenden Ukaſes zu erwarten ſteht. Der Ukas wegen Ueberſiedelung der an der Gränze wohnenden Juden nach dem Innern Rußlands iſt den neueſten Nachrichten zufolge keineswegs zurückgenommen, vielmehr beharrt der Kaiſer, wie es heißt, bei dem Befehle der Ueberſiedelung. Unter ſolchen Umſtänden dürften die vor Kurzem an den Kaiſer gerichteten Bittſchriften der Königsberger und Berliner Judengemeinde ihren Zweck ſchwerlich erreichen, wenn die in Petersburg beſtehende Bittſchriften-Commiſſion es überhaupt angemeſſen findet, dieſelben dem Kaiſer vorzulegen.

(Baden.) Karlsruhe, 5. Auguſt. Nach den von allen Seiten eingehenden Nachrichten ſind allenthalben die Brodpreiſe wieder gefallen, nur hier in Karlsruhe erhalten ſie ſich fortwährend auf dem höchſten Stande, wie ſie während der Gottlob längſt geſchwundenen betrübten Ausſichten durch den verächtlichſten Wucher hinauf getrieben worden waren. Zwei Pfund Milchbrod koſten hier 10 kr., während in Heidelberg 4 Pfd. nur 12 kr. koſten. Ueberhaupt will man hier längſt die Wahrnehmung gemacht haben, daß nirgends größere Gleichgültigkeit in Beaufſichtigung der Lebensmittelpreiſe herrſcht, als gerade hier; ja man erzählt ſich oft Dinge von Vorgängen und künſtlich erzielten hohen Mittelpreiſen am Durlacher Fruchtmarkt, nach welchem die hieſigen Preiſe regulirt werden, die, wenn ſie nur zum zehenten Theile wahr ſind, dem Einſchreiten und der Wachſamkeit der Polizei nicht wohl ſollten entgehen können. Mag dem nun ſeyn, wie ihm will, ſo viel iſt jedenfalls ſicher, daß unſere Brodpreiſe beinahe immer die doppelte Höhe der Pariſer haben, dagegen das Gebäcke gar häufig herzlich ſchlecht iſt und daß die Reſidenz bei freier Concurrenz und ohne alle Taxe keinesfalls ſchlechter fahren könnte, als bei der gegenwärtigen Einrichtung und Beaufſichtigung. Voriges Jahr, wo allgemein die Fleiſchpreiſe herabgingen, weil kein Futter für das Vieh vorhanden war und daſſelbe zu allen Preiſen von dem armen Landmann losgeſchlagen werden mußte, ſchlug das Fleiſch in Karlsruhe nur auf einige Tage um einen Kreuzer ab, kam aber bald höher hinauf, als es vorher ſtand. So hat denn Karlsruhe jetzt, wo die Preiſe wegen Viehmangel ſehr hoch ſtehen, den merkwürdigen Fall erlebt, daß in einem Jahre Fleiſchtheuerung war wegen Viehüberfluß und das darauf folgende Jahr Fleiſchtheuerung wegen Viehmangel!! Die Lebensmittel-Taxen wollen Karlsruhe's, zum größten Theile ſehr armen Bewohnern kein Glück bringen! Doch will ich keineswegs behaupten, die Polizei ſey ſchuld daran. (Fr. J.)

⁂ (Schwarzburg-Sondershauſen.) Arnſtadt, 5. Aug. (Pr.-Corr.) Unſer Hof verweilte hier mehrere Wochen, ein Glück, deſſen wir uns lange nicht zu erfreuen gehabt haben. Da wir uns bemühten, ihm auf jede Weiſe zu beweiſen, daß wir dieſe Ehre zu ſchätzen wußten, ſo kam man uns mit einer Freundlichkeit entgegen, welche nur gefallen konnte und Vergangenes vergeſſen ließ. Letzteres gab ſich dadurch kund, daß die hieſige Oppoſition in ihrer Weigerung, einen Landtagsabgeordneten zu wählen, bevor nicht das ominöſe Patent vom 24. September 1841, welches mit dem Landesgrundgeſetze zugleich auftrat, in verſchiedenen Punkten abgeändert ſey, nachließ, in welcher Weigerung ſie nun 2 Jahre beharrte. Die Zeit macht mürbe und die Einſicht oder Ueberzeugung von der Nutzloſigkeit längeren Widerſtrebens half. Die Häupter der Oppoſition wurden durch die Anweſenheit des Hofes umgeändert; ſie erklärten ſich bereit, die Wahl eines Abgeordneten ohne Vorbehalt vorzunehmen. Der Hof kehrte hierauf nach Sondershauſen zurück. Wahrſcheinlich wird die Wahl auf den Juſtizrath Zimmermann fallen, einen der Sache ganz gewachſenen, gediegenen Mann, der den Miniſterbänken wohl Manches zu ſchaffen machen wird. Er war der Leiter der Oppoſition; aus ſeiner Feder ſind die Schriften, welche zwiſchen der hieſigen Bürgerſchaft und dem geheimen Rathskolleg in Sondershauſen in der Verfaſſungsſache theils officiell, theils in öffentlichen Blättern gewechſelt wurden. Der »Allgemeine Anzeiger« enthielt einen Aufſatz von ihm, das Gediegenſte, was in der Sache zu leſen iſt. Vor der noch nicht erfolgten Erklärung, einen Abgeordneten zu wählen, war die Eröffnung des Landtages auf den 20. Juli bereits anberaumt, erhielt aber durch dieſe Erklärung eine Abänderung und iſt nun auf den 31. Auguſt feſtgeſetzt. Wir haben nun endlich das Ziel erreicht, wornach unſer Land ſo lange geſtrebt. Mit großer Spannung ſehen wir den Reſultaten des erſten Landtages entgegen, denn die Elemente der Verſammlung ſind ſehr gemiſchter Natur; und da die Aufgaben dieſes Landtags nicht allein mit dem guten Willen zu löſen ſind, ſo iſt es ſehr zweifelhaft, ob dadurch allſeitige Zufriedenheit erreicht wird. Ueber die Eröffnung des Landtages theile ich Ihnen demnächſt das Weitere mit.

🄲 Frankfurt, 7. Auguſt. (Privat.-Corr.) Dem Vernehmen nach begibt ſich Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt Michael nach beendigter Kur in Kiſſingen zuerſt nach Baden und von da über Darmſtadt, Frankfurt und Wiesbaden nach England. — Die Ferien der Bundesverſammlung werden wahrſcheinlich erſt gegen Ende des Monats beginnen, wenigſtens wird nicht früher der Graf v. Münch-Bellinghauſen unſere Stadt verlaſſen. — Die heute aus Holland eingetroffenen Nachrichten haben die Börſenwelt allarmirt und den holl. Fonds einen ſtarken Rückgang bereitet. Die holl. Regierung ſoll nichts Geringeres beabſichtigen, als eine Abgabe von 5 pCt. von allen holl. Renten zu erheben, d. h. wenn die Generalſtaaten dem bewegten Geſetzentwurfe ihre Zuſtimmung geben. Dieſes Gerücht war ſchon früher einmal verbreitet, findet aber an der Amſterdamer Börſe Glauben. Man kann in der That ſagen: »Holland in Noth!«

Belgien.

Brüſſel, 4. Auguſt. Man ſagt, das Miniſterium beabſichtige bei Eröffnung der geſetzgebenden Sitzung ein neues Anlehen zu 10 Millionen zu beantragen. Dieſe Summe ſey namentlich auf den Bau der Eiſenbahnen vom Tournay über Ath nach Mons, und von Antwerpen nach der holländiſchen Gränze, ſo wie auf die Vollendung der Bahn von Verviers nach der preußiſchen Gränze berechnet.

Großbritannien.

London, 3. Auguſt. In Wales hat ſich gegen die von hier aus dorthin abgeſchickte Polizeimannſchaft eine ſo friedliche Stimmung kundgegeben, daß faſt alle Conſtabler zurückberufen worden und ſchon wieder hier angelangt ſind.

Nach Berichten aus Swanſea vom 1. Aug. war dort im Verlauf der Woche ein dem früheren zu Carmarthen ähnlicher Verſuch der Rebeccaiten mit dem Zuſatze angekündigt, daß Alles friedlich abgehen ſolle und die Kinder Rebecca's bloß ihre Stärke zu zeigen beabſichtigten. Die Einwohner waren trotz der Verſtärkung des Militairs in banger Beſorgniß, da die Rebeccaiten ſeit einer Woche durch Hunderte von feiernden Hütten- und Kohlenwerksarbeitern, welche das Feiern der Annahme geringeren Lohnes vorzogen, verſtärkt worden ſind. In den Grafſchaften Carmarthen und Cardigan dauern die Zerſtörungen der Zollſtätten ohne Unterlaß fort. Man glaubt, daß die Exceſſe nur durch das Einſchreiten der Diſſentersgeiſtlichen, denen die Rebeccaiten unbedingt Folge leiſten, gehemmt werden können. Die Noth der Pachter iſt groß, dürfte aber, wenn das Wetter ſich beſſert, durch die ergiebige Ernte gemildert werden. Die Lage der Feldarbeiter iſt und bleibt höchſt erbärmlich.

Frankreich.

* Paris, 5. Aug., 12 Uhr Mittags. (Privat-Correſpondenz.) Der Moniteur enthält folgende telegraphiſche Depeſchen. „Bayonne, 3. Aug. Die Belagerung von Sevilla iſt in der Nacht von 25. auf den 26. aufgehoben worden, der Regent hat die Richtung nach Cadix eingeſchlagen. Bayonne, 4. Aug. Durch ein Decret vom 30. Juli ſind die Cortes auf den 15. Oct. zuſammenberufen. Der Senat wird ganz erneuert. — Die Eingangsſteuer in den Städten iſt wieder hergeſtellt, ſo wie alle Provinzialabgaben. Die von Van Halen in Cordova zurückgelaſſene Garniſon hat ſich pronuncirt. Die Wahlen für beide Kammern ſollen am 15. Sept. ſtattfinden. Die Provincialdeputation von Madrid iſt aufgelöſt und durch proviſoriſche Ernennungen erſetzt worden. Perpignan, 4. Aug. Die Garniſon der Forts von Seu d'Urgel hat ſich pronuncirt."

Geſtern hat der König in Begleitung des Herzogs von Aumale, der Herren Horace Vernet, Maler, und Schnetz, Director der Kunſt-Schule in Rom das Muſeum von Verſailles beſucht, um die nöthigen Vorkehrungen zu dem großen Bilde, die Gefangennehmung der Smala Abd-el-Kaders durch den Herzog von Aumale das Horace Vernet

Digitized by Google

nalen ſoll, zu treffen. In der Abendgeſellſchaft beurlaubte ſich Prinz Paul von Württemberg bei dem Könige in Neuilly, um ſeine Reiſe nach Deutſchland anzutreten.

Der Municipalrath von Paris hat beſchloſſen, den Eingangszoll von Schlachtvieh nach dem Gewichte, und nicht wie bisher, per Stück erheben zu laſſen. Dieſe Maßregel ſoll 6 Monate nach der k. Sanction in Wirkſamkeit treten. Man erwartet die Einführung einer ähnlichen Beſteuerungsart für Schlachtvieh, auch in den franz. Zoll-Eingangs-Stationen gegen Deutſchland und die Schweiz.

Es verbreitet ſich heute hier das Gerücht, daß der General Bugeaud zum Marſchall von Frankreich ernannt worden ſey, und daß Hr. v. Liadiéres, Ordonnanz-Officier des Königs heute nach Africa abgehe, um ihm den Marſchallsſtab zu überbringen. — Wenn dieſe Ernennung, die übeigens viele Widerſacher in der Preſſe und in der öffentlichen Meinung finden wied, ſich beſtätigen ſollte, ſo iſt ſie nur die einſtweilige Vorgängerin einer andern Ordonnanz, die nach Beendigung aller Arbeiten den Marſchall Bugeaud zum Commandanten und Gouverneur dee Feſtung Paris ernennt. Zu dieſee Stelle ſucht man einen ergebenen Kopf und einen eiſernen Arm; beides hat Bugeaud.

Wie ruſſiſche Gnade und Amneſtie beſchaffen ſind, lehrt abermals ein Brief aus Krakau v. 18. Juli. Fürſt Mir-Mirski, der hiee in Paris lebte und nun auf ſein Geſuch and nachdem er von der katholiſchen zur griechiſchen Religion ubergegangen war, vom Kaiſer die Erlaubniß zur Ruckkehr erhalten hatte, iſt gleich nach ſeinem Eintritte in Rußland arretirt und in die Caſematten der Feſtung Zamosk geſperrt worden. Von der Wiedererſtattung ſeiner conſiscirten Gütee iſt keine Rede mehr. (S. d. Art. „Vom Maine“ in der Beil.)

Das am 20. Juli von Haity abgegangene und am 2. Aug. in Havre angekommene Schiff »Marne« meldet, daß in dem ſpaniſchen Theile von St. Domingo eine Contre-Revolution auf dem Punkte ſtehe, auszubrechen, um dieſen Theil von der haityſchen Republik zu trennen, und die Flagge Columbins aufzupflanzen.

⁘ Paris, 5. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-Corr.) Geſtern wurde auch in der Gruſt zu Eu ein feierliches Todtenamt fur den verſtorbenen Herzog von Orleans gehalten, welchem die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern beiwohnte. Geſtern und heute gingen aus den Tuilerien und Neuilly viele ſchwer beladene Fourgons, Hof-Equipagen und Dienerſchaft nach dem Schloſſe Eu ab, wohin ſich der Hof am 7. d. M. begibt. Der Auſenthalt in Eu iſt vorlaufig auf zwei Monate feſtgeſetzt. Zu gleicher Zeit geben Marſchall Soult nach St. Amans und Herr Guizot nach Val Richer ab. Der Pavillon Marſan in den Tuilerien, wo dee Konig und Mad. Adelaide wohnen, und der von oben bis unten ganz geſprungen war, iſt nun wieder ausgebeſſert; auch die Appartements fur den Prinzen und die Prinzeſſin von Joinville ſind bald fertig.

Die Kirche de l'Aſſomption wird nun doch in eine proteſtantiſche umgewandelt und ſchon am 7. d. Mts. beginnen die hiezu nothigen Arbeiten. —

Briefe aus Konſtantinopel vom 17. Juli melden, (wie beeeits mitgetheilt d. R.) daß die türkiſche Flotte an dieſem Tage, nachdem der Sultan ſie noch beſichtigt hatte, durch Dampfſchiffe ins Schlepp-Tau genommen wurde und die Dardanellen verlaſſen hat. Sie macht eine Excurſion nach allen Küſtenpunkten des mittelländiſchen Meeres und wird drei Monate in See bleiben. Der franzöſiſche Geſandte, Hr. v. Bourqueney, feagte bei dem Divan an, ob die Flotte nicht gegen Tunis beſtimmt ſey, erhielt jedoch eine verneinende Antwort. Deſſenungeachtet ließ er das franzöſiſche Dampfboot »Lavoiſier« von Betika aus, die Flotte beobachtend, nachfolgen, was die Turken zu verdrießen ſchien. — Dieſelben Nachrichten melden fernee, in geradem Widerſpruche mit den über Wien gekommenen Berichten, daß der ruſſiſche Geſandte in Konſtantinopel gegen die Wahl des Prinzen Alexander Kara Georgiewitſch proteſtirt, mit ihnen, daß er vor Allem die Entfernung Wutſitſch's und Petronewich's aus dem Lande verlangt und die Pforte erſucht habe, mit der Ertheilung des Berats zu warten, bis erſt die Autoriſation ſeines Herrn, des Kaiſers, eingetroffen ſey.

5pCt. 122. 65. 3 pCt. 95. 70. Ard. 28 3/4.

Spanien.

⁘ Paris, 5. Auguſt. (P.-C.) Der proviſoriſche Miniſter des Auswärtigen, Frias, hat am 24. Juli an alle fremden Geſandten und diplomatiſchen Agenten eine Note erlaſſen, worin er Ihnen den loyalen Urſprung und die Conſtituirung dee neuen Regierung anzeigt, und ſie bittet, darüber an ihre Höfe zu berichten, um die freundſchaftlichen Verhältniſſe zwiſchen Spanien und den andern Machten ungetrübt aufrecht zu erhalten. Die Madrider Journale, die wir heute erhalten haben, gehen bis zum 28. Dee Präſident und einige Beiſitzer des oberſten Juſtiztribunals von Madrid haben die neue Regierung nicht anerkennen wollen, ſie ſind ſogleich abgeſetzt worden.

Die brieflichen Nachrichten aus Sevilla gehen bis zum 23.; ſie lauten: Sevilla 23. Aug. Heute iſt ein Parlamentair aus Sevilla von Espartero abgegangen, er war Ueberbringer einer neuen Proteſtation der Conſuln gegen das Bombardement. Espartero hat 2 Bataillons von Alkala befohlen, an das linke Ufer des Quadalquivir zu marſchiren und auf Barken zu Waſſee in die Stadt zu dringen. Cadix 21. Juli. Man hält noch immer für den Regenten. Es ſind keine andere Truppen mehr in der Stadt, als die Nationalgarden. Die Fregatte Chriſtine iſt geſtern ganz in den hinterſten Theil des Hafens gebracht worden, damit ſie nicht, wie die andern Schiffe, bei der Nacht auslauſe und ſich der inſurgirten Flotte anſchließe. — Die Verbindungen zwiſchen Cadix und Sevilla ſind unterbrochen. Man erwartet hier den Regenten. Am 18. ſind das engliſche Linienſchiff Malabar und zwei engliſche Dampfer hier eingelaufen, von franz. Schiffen iſt nur die Brigg d'Aſſas hiee, auch ſind wie bereits ſeit einem Monate ohne franz. Conſul, ein ehemaliger Sekretair verſieht die Geſchäfte.

✤ Madrid, 30. Juli. (Privat-Correſp.) Die Königin und ihre Schweſter haben heute ihre gewöhnliche Spazierfahrt gemacht. Die Wahl des neuen Vormunds, des Herzogs v. Baylen, iſt eine ſehr gluckliche, und wir wollen hoffen, daß es ihm, unterſtützt von der neuen Aja, Mad. Blake, einer Irländerin und früheren Ehrendame der Königin Chriſtine, und des Erziehers, Hrn. Eug. Moreno-Lopez, gelingen wird, die ſchädlichen Eindrücke zu verwiſchen, welche Hr. Arguelles und Mad. Mina im Intereſſe der avaeuchiſtiſchen Partei dem Gemüthe der jungen Königin eingeprägt haben. Noch bei ſeinem Abſchiede von der Königin ſagte Hr. Arguelles zu ihr: »Es iſt mir ſchmerzlich, mich von Ew. Majeſtät trennen zu müſſen, aber die gebieteriſche Lage der Umſtände erheiſcht es; ſchmerzlicher abee iſt es mir, meine Königin in den Händen feindlich geſinnter Perſonen zu wiſſen, deren Abſicht vielleicht dahin geht, ſie zu entthronen.« Dieſe Worte entlockten der Königin Thränen. — Der Infant Don Franciſco de Paula und ſeine Familie haben bereits der Königin einen Beſuch abgeſtattet. — Die proviſoriſche Regierung, d. i. das Cabinet Lopez, ſtößt auf ſehr viele Schwierigkeiten, theils ſeine Stellung zu accreditiren, theils ſeine Freunde der verſchiedenſten Meinungen und Parteien zufrieden zu ſtellen, theils ſeinen offenen und verſteckten Feinden entgegen zu arbeiten. Die wichtigſte Schwierigkeit iſt aber fur den Augenblick wohl dieſe, daß Here Aſton und die andern Repräſentanten der fremden Mächte, (die Geſchäftsträger von Nord-Amerika und Mexiko ausgenommen), ſich erklärt haben, erſt Inſtructionen ihree Regierungen einholen zu wollen, ehe ſie mit der proviſoriſchen Regierung in officielle Communicationen treten würden. — Mendizabal iſt noch immer in dem Hotel der engliſchen Geſandtſchaft, man ſagt, daß auch Zurbano nicht abgereiſt ſey, ſondern ſich dort verſteckt halte.

Geneeal Concha war am 21. in Cabra. Die von Burgos, Navarra und den bask. Provinzen gegen Madrid marſchirten Truppen kehren nun in ihre alten Cantonirungen zurück.

✠ Bayonne, 3. Aug. (P.-C.) So eben verbreitet ſich hier das Gerucht, Espartero habe am 28. Cadix erreicht und ſich ſogleich mit einigen Offizieren ſeines Generalſtaabes an Bord des engliſchen Linienſchiffes Malabar begeben. Auf ein ſpaniſches Schiff, das ſich ſeiner Einbarkirung widerſetzen wollte, ſoll geſeuert worden ſeyn. Cadix hielt noch fur den Regenten, und man wußte noch nicht, ob dieſer am Bord bleiben, oder nach einer Beſprechung mit dem engliſchen Commandanten wieder nach Cadix zurückkehren werde.

Italien.

Rom, 29. Juli. Durch den Gewinn der Salz- und Tabakpachtung aufgemuntert, hat eine Geſellſchaft fremder und einheimiſcher Kapitaliſten dee Regierung ein — wie man ſagt — ſehr vortheilhaftes Anerbieten hinſichtlich der Uebernahme des Zolls und dee Poſten eingereicht, welches nächſter Tage zur Berathung kommen ſoll. Obgleich nun den römiſchen Finanzen durch ſolche Maßregeln mit Gewißheit eine nambafte Mehreinnahme jährlich zugeſichert würde, ſo zweifelt man im Publikum doch ſehr, daß die Regierung darauf eingehen werde, zumal ſie auf alle bisherigen Anerbieten dieſer Art eine verneinende Antwort ertheilt hat. — Der nunmehrige Präfekt des Index, Cardinal Mai, hat durch ein Decret der Inquiſition folgende zwei Bucher verboten: 1) La Religion consialée universellement, à l'aide des sciences et de l'érudition modernes. Par M . . . . . de la Marne, und 2) E picciol dono, ma te l'offro il cuore. — Strenna *) pel capo d'anno. (Allg. Z.)

*) Strenna, aus dem Lateiniſchen entlehnt, kommt unſeem Angebind nahe, und unter dieſem Titel erſcheinen ſeit einigen Jahren mit Kupferſtichen ausgeſchmückte Bucher in verſchiedenen Größen, eine Nachahmung der so beliebten deutſchen Almanache.

Digitized by Google

Nichtpolitiſche Zeitung.

• Aſchaffenburg, 7. Auguſt. (Privat-Correſp.) Das, von dem k. Lycealprofeſſor F. J. A. Schneidawind dahier bearbeitete große Geſchichtswerk: „Der Krieg Oeſterreich's gegen Frankreich, deſſen Alliirte und den Rheinbund im Jahre 1809" (Verlag der Hurter'ſchen Buchhandlung in Schaffhauſen), von welchem ſchon in dieſen Blättern Meldung gethan wurde, iſt nun mit dem eben erſchienenen dritten Theile vollendet. Dieſes Geſchichtswerk iſt allenthalben von begabten Kritikern gut aufgenommen worden, und hat ſich das Lob einer großen Genauigkeit, angenehmer und lebendiger Darſtellung, fleißiger Benutzung der Quellen, und ganz vorzüglich der unerſchütterlichſten Unpartheilichkeit erworben. Seine Majeſtät, unſer allergnädigſter König, haben die Ueberſchickung dieſes Werkes „mit vielem Vergnügen" anzunehmen geruht und den Verfaſſer mit einem ſehr gnädigen und huldvollen Handſchreiben (d. d. Bad Brückenau, 26. Juli 1843.) beehrt, in welchem, unter Anderm, folgende Stelle vorkommt: „Es zeugt von beſonderm Fleiße, daß Sie Ihr hiſtoriſches Forſchen einem Zeitabſchnitte gewidmet, über deſſen Vorgängniſſe dermalen noch wiſſenſchaftliche Bearbeitungen ſeltner ſind, als über anderes Solche der neuern Zeit."

□ Frankfurt, 7. Aug. (Priv.-Corr.) Die Spielſucht — gewiß nichts Anderes — treibt eine ſolche Menge Leute nach dem nahen Homburg, daß die Poſt immer mehr Perſonen abweiſen als annehmen kann und es ſollen deshalb im nächſten Jahre ſtündliche Fahrten nach und von Homburg eingerichtet werden. In Wiesbaden iſt's nun auch lebhafter an der Spielbank geworden.

▷ Hanau, 7. Aug. (Priv.-Corr.) Wie ich ſchon gemeldet, war unſer „ſtilles" Sängerfeſt am Wilhelmsbad geſtern nicht von der Witterung begünſtigt. Doch hatten ſich mehrere Hundert Sänger aus der Nachbarſchaft eingefunden. Vor dem Thore hatte ſich in der Mittagsſtunde der Zug der Sänger geordnet und ſie zogen mit einigen Fahnen — die Frankfurter hatten die ihrigen zu Hauſe gelaſſen — und Muſik nach Wilhelmsbad, wo eine ſehr gute Tafel beinahe 500 Feſttheilnehmer erquickte. Mehrere Toaſte, auch auf Se. kgl. Hoheit den Kurfürſten und Se. Hoh. den Kurprinzen wurden ausgebracht, auch eine Rede mit etwas politiſchem Beigeſchmack von einem Offenbacher Sänger gehalten. Die Wechſelgeſänge bekundeten die treffliche Ausbildung, welche faſt alle Vereine erreicht haben. Das Feſt endete recht fröhlich, aber der eigentlichen Veranlaſſung deſſelben, ſich über ein nächſtjähriges großes Sängerfeſt zu beſprechen, wurde ſonderbarer Weiſe nicht gedacht. Darüber mögen die fremden Sänger wohl etwas betroffen geweſen ſeyn.

Bingen, 3. Auguſt. Wir hatten geſtern einen Fruchtmarkt, deſſen Gleichen noch nicht hier war. Der Markt war mit wenigſtens 1200 Mltr. Frucht befahren, und dauerte derſelbe von Morgens 10 bis Abends 5 Uhr ununterbrochen fort. Nach der Brodtaxe, welche den Mittelpreis des Waizen zu 13 fl. 50 kr. und denjenigen des Korns zu 6 fl. 50 kr. berechnet, koſtet nunmehr der 6pfündige Laib Brod 14 1/2 kr. (alſo 5 Pfd. 12 kr.) — Der Fürſorge unſeres kräftig auftretenden Kreisraths Dr. Camesaſca hatten wir es zu verdanken, daß das Brod immer noch billiger, als an den meiſten andern Orten des Großherzogthums war. (Heſſ.Ztg.)

♃ Dresden, 5. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Unſer großes Volksfeſt, das jährliche Vogelſchießen, iſt jetzt beim herrlichſten Wetter in vollem Gange. Am vierten Tage deſſelben erſchien auch die königliche Familie auf dem Schießplatze und nahm thätigen Antheil an dieſem Vergnügen. Bei der Eigenthümlichkeit dieſes Schießes, indem nicht mit Büchſen oder Feuergewehren überhaupt, ſondern mit Armbruſten geſchoſſen wird, war es möglich, daß ſelbſt die Königin und die Prinzeſſinnen, ſo wie mehrere Frauen der Stadt Theil nehmen konnten. Allerdings gibt dies dem Feſte etwas Romantiſches; aber des Gedankens der Kindheit kann man ſich nicht erwehren, ſo wie auch der Zeit, wo man mit dem Armbruſt den Schützen machte, und der nicht daran Gewöhnte will ein Vogelſchießen ohne Knall und Feuergewehr kein completes nennen. — Bei Zwickau iſt ein neues Kohlenlager entdeckt worden, welches ſehr befriedigende Ergebniſſe verſpricht. Die Kohle gibt den vortrefflichen Koak. Der Schaffel wiegt zwölf Pfund mehr, als von irgend einer andern Kohle und iſt deshalb 20 pCt. höher anzuſchlagen. Stellt man damit in Verbindung, daß kürzlich auch bei Machern, zwei Meilen von Leipzig, ein ſehr ergiebiges Braunkohlenlager aufgefunden wurde, ſo läßt ſich daraus die Hoffnung entnehmen, daß auch noch anderwärts in unſerm Lande dergleichen unterirdiſcher Reichthum entdeckt werden dürfte, und daß dann auf dieſe Art die in neueſter Zeit vorgekommene Beſorgniß des Mangels an Feuerungsſtoff wenigſtens theilweiſe bald beſeitigt werden könnte.

° Paris, 5. Aug. (Priv.-Correſp.) Der gelehrte Marquis v. Fort-Urban, Mitglied der Akademie, iſt geſtern hier, 88 Jahre alt, geſtorben.

Rom, 29. Juli. Am Fuße des Sabinergebirges, in der Nähe von Tivoli, entſtand geſtern ein Waldbrand, der bis geſtern, wo der Wind ſich glücklicher Weiſe drehte, auf einer Ausdehnung von ſieben römiſchen Miglien breit und einige Miglien lang, viele Tauſende der älteſten Bäume in Aſche verwandelte.

(Berichtigung.) In der Beil. Nr. 103. zur Würzburger Zeitung Nr. 213. letzte Seite, Spalte 1, 10te Zeile v. u. leſe man Schullehrer Kraus von Theilheim, k. Ldg. Werneck, ſtatt Schullehrer Kraus von Rothenbach.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 43	+ 8, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	333, 90	+ 14, 1	NW. bew.
Abends 7 U.	334, 24	+ 13, 4	W. heit.

Bem. Nachmittags etwas Regen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 6 Aug. Heute Morgens hier vorbeigefahren Schiffer Chr. Wenneis v. Wertheim mit Ladung von Frankfurt. Heute Mittag hier vorbeigefahren Schiffer Ph. Kayſer v. Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 8. Aug. In Ladung nach Frankfurt und Mainz Schiffer G. J. Schön. Ende der Lade-Zeit am 10. d.

D a n k.

Für den freundlichen Empfang, für die gaſtliche Aufnahme beim Sänger-Feſte in Schweinfurt, fühlen wir uns zu dem innigſten Danke verpflichtet. Wir danken dir, blühender Liederkranz, der du dies herrliche Feſt bereitet; wir danken euch Allen, ihr biederen Bewohner von Schweinfurt, die ihr ſo freundlich uns entgegen gekommen. Lebet wohl! Schweinfurt wird uns unvergeßlich bleiben.

Meiningen, den 2. Auguſt 1843.

Die Mitglieder der Liedertafel.

Wohnungsveränderung.

[2b] Der Unterzeichnete wohnt jetzt in der Brombachergaſſe 2. Diſtr. Nro. 168½, bei Frau Verwalterin Müller, dem Zellerhofe gegenüber.

Würzburg den 4 Auguſt 1843.

Dr. Altheimer,
prakt. Arzt.

[2b] **Dornauer's**
Hühneraugen-Pflaster, so wie die beliebtesten Sorten
Stahlfedern,
worunter die ausgezeichnete St. George, sind stets billigst zu haben bei
J. P. Ehemann.

[2a] Niederlage bei **C. A. Venino** sel. Erben in Würzburg von schönsten **Gardasee-Zitronen** zu 3⅔ fl. per 100 Stück, bei Parthien noch billiger, für die
Gardasee-Compagnie.

D a n k ſ a g u n g.

Der am 4. d. Mts. dahier in einem Oekonomie-Gebäude neben dem Pfarrhofe ausgebrochene Brand hätte unabſehbares Unglück über die hieſige Einwohner bringen können, wäre nicht durch die umſichtsvolle Leitung des k. Landgerichtsperſonals, die Mithülfe der k. Gensd'armerie und k. Landwehrabtheilung, durch die unausgeſetzte Thätigkeit der hieſigen Einwohner und ſpäter durch die von auswärts herbeyeeilte Hülfe die anfangs fürchterlich um ſich greifende Flamme an weiteren Verheerungen gehindert worden, ſo daß nur eine Scheune und ein Theil des Wohngebäudes ein Raub der Flammen wurden.

Dem Allerhöchſten wurde bereits in einem feierlichen Amte der Dank der hieſigen Einwohner dargebracht; für die ſo aufopfernde und unermüdete Hilfeleiſtung auch öffentlich Namens der ganzen Gemeinde den innigſten Dank hier auszuſprechen, hiezu ſieht ſich die unterfertigte Stadtverwaltung dringend aufgefordert und verpflichtet.

Karlſtadt, 7. Auguſt 1843.

Die Stadt-Verwaltung.
Schmitt, Stadtvorſtand.

Erklärung und Dankſagung.

Da ſich das Gerücht verbreitet hat, als ſey mir bei dem am 4. d. Mts. dahier ausgebrochenen Brande neben dem Pfarrhauſe und der deshalb nothwendigen Hinwegräumung aller Mobilien aus demſelben Geld und andere Habſeligkeiten entwendet worden, ſo ſehe ich mich zur Ehrenrettung der Betheiligten veranlaßt, dieſes Gerücht für eine reine Erdichtung zu erklären; im Gegentheil haben vielmehr meine Pfarrgenoſſen jeden Standes und Geſchlechtes durch ihre überaus liebevolle und ſchnelle Hilfeleiſtung meine lebhafteſte Dankbarkeit ſich erworben, was der Allgütige ihnen vergelten wolle.

Karlſtadt, den 7. Auguſt.

Schmidt, Pfarrer.

Geſuch eines Reiſenden.

[3c] In eine ſchon mehrere Jahre beſtehende Weinhandlung, welche Sachſen und Preußen bereiſen läßt, wird ein routinirter Reiſender israelitiſcher Religion geſucht, welcher eine Kaution von Tauſend Gulden zu ſtellen vermag. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ (Bayern.) München. (Schluß der geſtern abgebrochenen für begründet erachteten erſten Beſchwerde des bürgerlichen Kaminkehrermeiſters Karl Hayes zu Regensburg, »Verlezzung conſtitutioneller Rechte« betreffend.

Ad I. Nach dem Gemeinde Edikt vom 17. Mai 1818 und der reſpektiven Reviſion vom 1. Juli 1834 Kap. III. §. 50. verſehen die aus der Bürgerſchaft erwählten Magiſtratsglieder ihre Stellen 6 Jahre in der Art, daß alle drei Jahre die Hälfte derſelben nach der ſie treffenden Reihe austritt, und durch eine neue Wahl erſetzt werden.

Schon der Natur der Sache gemäß beſteht alſo das Recht des Erſatzmannes, den Magiſtratsrath, der vor dem Ablaufe ſeiner Function abtreten muß, für die Dauer der denſelben noch treffenden Zeit zu erſetzen. Der einmal gewählte Erſatzmann hat durch die Wahl hiezu ein jus natum auf den Eintritt in den Magiſtrat erworben, welches Recht in das Leben tritt, ſo wie eine Erledigung während der dreijährigen Wahlperiode vorkommt.

Hiefür ſprechen alle geſetzlichen Beſtimmungen. Der Art. 43. Abſ. 3. beſtimmt bei der Wahl der bürgerlichen Magiſtratsräthe, daß die Stimmgeber ſo viele Perſonen, als der Magiſtrat bürgerliche Räthe haben ſoll, und nebſtdem noch um ein Drittheil mehr in Antrag zu bringen haben, wovon die erſten 2 Drittheile, welche die meiſten Stimmen haben, zum Eintritt in den Magiſtrat beſtimmt, die übrigen aber als Erſatzmänner vorbehalten ſind.

Weiter heißt es im Art. 56., daß in die Stelle bürgerlicher Magiſtratsräthe aus den Erſatzmännern diejenigen, welche die meiſten Stimmen gehabt haben, von Rechtswegen in die erledigten Plätze einrücken. Der verſtorbene Daniel Albrecht wurde im Jahre 1839 gewählt, er wäre demnach bis zum Jahre 1845 in ſeiner Stelle als Magiſtratsrath geblieben, und folgerichtig muß das Recht des Erſatzmannes, Karl Hayes, von dem Moment an, wo die Weigerung ſeines Vormannes angenommen war, ſo lange dauern, als das Recht ſeines Vorgängers, in welches er von Rechtswegen einzutreten hatte, gedauert hätte, nämlich bis zum Jahre 1845.

Das königl. Miniſterium hatte auch offenbar urſprünglich ſelbſt keine andere Intention. Durch ſeine frühere Entſchließung vom 30. Juli 1842 hat dasſelbe ſchon das Recht des Karl Hayes zum Eintritt dadurch anerkannt, daß es denſelben aufforderte, ſeine ihm geſetzlich zuſtehenden Entſchuldigungsgründe bezüglich ſeines Eintrittes anzugeben.

Daß aber der Erſatzmann auch für die ganze Dauer der Wahlzeit des Verlebten, ſomit bis zum Jahre 1845 von Rechtswegen einzutreten habe, dies hat das k. Miniſterium gleichfalls anerkannt, indem es auf den Bericht des Stadtmagiſtrats Regensburg den Eintritt des erſten Erſatzmannes, Franz Niedermaier, für die Dauer der Wahlzeit des verlebten Daniel Albrecht, ſohin bis zum Jahre 1845 genehmigt. Hätte daher das kön. Miniſterium des Innern die Beſtätigung des Beſchwerdeführers nach deſſen Erklärung vom 10. Auguſt 1842, daß er bereit ſey, als bürgerlicher Magiſtratsrath einzutreten, ſogleich erfolgen laſſen, wie es auch hätte geſchehen ſollen, was aber aus unbekannten Gründen vom Anfange Aug. 1842 bis Ende Januar 1843 verzögert wurde, ſo würde gewiß Niemand gezweifelt haben, daß der als zweiter Erſatzmann für den verſtorbenen Daniel Albrecht eingetretene Karl Hayes auch bis zum Jahre 1845, bis zu welcher Zeit ſein Vorgänger Albrecht zu verbleiben gehabt hätte, auch zu verbleiben habe, und die inzwiſchen eingetretene neue ordentliche Wahl von 1842 hätte ihn in keiner Weiſe berührt.

Es verhält ſich hier genau, wie mit dem Erbfolgerecht und dem Anfall der Erbſchaft. Erſteres beſteht, tritt aber erſt in das Leben durch den Anfall. Gerade ſo beſteht das Recht, in den Magiſtrat einzutreten, für den Erſatzmann mit der Beſtätigung ſeiner Wahl, und tritt ins Leben, wenn der Vormann ihm Platz macht.

Iſt es aber klar, und ſteht feſt, daß der Erſatzmann ein Recht hat zum Eintritt in den Magiſtrat, ſo kann auch dieſem Rechte, welches mit Erledigung der Stelle auflebte, durch eine verzögerte Entſchließung nicht präjudizirt werden, daher auch der Stadtmagiſtrat Regensburg ganz richtig von der Anſicht ausging, daß der Eintritt des Hayes in den Magiſtrat keinem Anſtande unterliegen könne, wie das abſchriftlich der Beſchwerde angelegte Verzeichniß, welches bei der Wahl von 1842 den Wählern vorgelegt wurde, und worin Hayes als Magiſtratsrath aufgeführt iſt, und zwar als ſolcher, welcher bis zum Jahre 1845 zu verbleiben hat, beweiſt. Daß nachher der Wahlausſchuß nach vollendeter Wahl dennoch auf Beanſtandung des Gemeindebevollmächtigten Schwerdtner beſchloſſen, daß er wählbar ſey, war ein offenbarer Widerſpruch.

Das k. Miniſterium des Innern hat indeſſen eine Verordnung vom 22. Februar 1828 in ſeiner Entſchließung angezogen, welche dahin lautet:

„Da nach Art. 67. Nr. 3. der Wahlordnung nur die Erſatzmänner von der letzten Wahl zur Ergänzung der erforderlichen Zahl der bürgerlichen Magiſtratsräthe ꝛc. im Laufe einer Wahlperiode berufen werden können, ſohin die Erſatzmänner von einer früheren Wahl bei dem Eintritt einer neuen ordentlichen Erſatzwahl ſtillſchweigend entlaſſen ſind, ſo ſoll in kommenden Fällen hienach verfahren werden."

Dieſe Verordnung iſt unſtreitig hier nicht anwendbar. Hayes will das Recht, als Erſatzmann einzutreten, nicht aus der neuen Wahl ableiten, ſondern daraus, daß er dasſelbe ſchon vor dieſer erworben habe.

Die Magiſtratswahl von Regensburg für 1842 war unbezweifelt eine nach Art. 65. angeordnete ordentliche Wahl, in welche Klaſſe die Erſatzwahlen zur Ernennung neuer bürgerlicher Magiſtratsräthe an die Stelle derjenigen Hälfte derſelben, welche alle 3 Jahre austritt, gehören.

Es war keine außerordentliche Wahl nach Art. 67., welche nur zuläſſig iſt unter der Vorausſetzung, daß keine Erſatzmänner mehr vorhanden, und bis zur Zeit der ordentlichen Wahlen mehr noch als 6 Monate in Mitte liegen.

Dieſe Beſtimmung konnte daher mit ihren Folgen hier nimmermehr Anwendung finden, und wollte das k. Miniſterium, was auch aus der abweislichen Entſchließung genommen werden muß, etwas anders feſtſetzen, und hat es dadurch gegen die beſtimmten Geſetze etwas anders verfügt, ſo wurde Beſchwerdeführer ſeines wohlerworbenen Rechts zum Eintritt in den Magiſtrat beraubt, und iſt demnach nach Tit. IV. §. 8. der Verfaſſ.-Urk., wo jedem Einwohner Sicherheit ſeines Eigenthums und ſeiner Rechte verfaſſungsmäßig garantirt, eine Verfaſſungs-Verletzung hiedurch begründet.

Ad II. Der zweite Beſchwerdepunkt kann nur eventuell ſeyn, denn hatte der Magiſtrat das Recht, was auch kaum zu bezweifeln ſeyn dürfte, den Beſchwerdeführer Carl Hayes als berufenen, wenn auch noch nicht beſtätigten Magiſtratsrath in das einſchlägige Verzeichniß aufzunehmen, ſo war gegen die Wahl, und iſt gegen dieſelbe nichts zu erinnern.

Tritt aber der andere Fall ein, war nämlich der Magiſtrat nicht in ſeinem Rechte, den Hayes in dem Verzeichniſſe als Magiſtratsrath bis zum Jahre 1845 aufzuführen, ſo war Hayes wählbar, und mußte in den Urwahlliſten als wählbar aufgeführt werden, allein die Verzeichniſſe ſtimmen damit nicht überein, — die Wähler mußten durch dieſe widerſprechenden Verzeichniſſe irre geführt werden, und es iſt dadurch eine Beſchränkung der Freiheit der Wahlſtimmen eingetreten — wodurch dem Karl Hayes das verfaſſungsmäßige Recht der Wählbarkeit entzogen, was die Nichtigkeit der Wahl zur Folge hat.

Schlüßlich iſt gewiß auch hier die Aufklärung am Platze, daß Karl Hayes als Gemeindebevollmächtiger ſeine 9 Jahre noch nicht ausgedient hat, denn nach dem Kreis-Intelligenz-Blatte der Oberpfalz und von Regensburg vom 25. Okt. 1839 Nr. 41. Seite 1687 wurde Hayes im Jahre 1836 als Gemeindebevollmächtigter gewählt, ſohin hätte er bis zum Jahre 1845 (9 Jahre) als ſolcher zu funktioniren; nun aber iſt er dreifach geſchlagen; in das Kollegium des Magiſtrats hat man ihn nicht aufgenommen, im gremio der Gemeindebevollmächtigten erſetzt und bei der neuen Wahl nicht als vollkommen wählbar anſehen: eine ſo enorme Situation, daß ſie ohne irgend eine Verfaſſungsverletzung gar nicht gedacht werden kann.

Wenn nun aus Allem hervorgeht, daß Beſchwerdeführer Karl Hayes entweder als Magiſtratsrath für den verſtorbenen Daniel Albrecht hätte den geſetzlichen Beſtimmungen des Gemeindeedikts und der Wahlordnung zufolge eintreten ſollen, dieſer Eintritt ihm aber auf ungeſetzliche Weiſe verweigert wurde, oder wenn, wie gleichfalls zur Genüge dargethan, die Magiſtratswahl zu Regensburg pro 1842 nichtig iſt, ſo kann wohl kein Zweifel ſeyn, daß hiedurch dem Beſchwerdeführer ſein verfaſſungsmäßiges Recht der Wählbarkeit verletzt reſp. genommen wurde, folglich eine Verfaſſungs-Verletzung wirklich vorliegt, und ſomit die Beſchwerde in formeller und materieller Beziehung begründet erſcheint.

Es rechtfertigt ſich demnach der Antrag, daß die vorliegende Beſchwerde als begründet anerkannt, der hohen Kammer zur weitern Berathung und Schlußfaſſung vorgelegt und dieſelbe angegangen werde, dieſe Beſchwerde Sr. Majeſtät dem Könige auf verfaſſungsmäßigem Wege zur allergnädigſten Abhilfe vorzulegen.

Digitized by Google

Zweite für begründet erachtete Beſchwerde ſämmtlicher Gemeinden im Bezirke des königlichen Landgerichts Eichſtädt,

„wegen Verletzung verfaſſungsmäſſiger Rechte.“

Sämmtliche Gemeinden des Landgerichts Eichſtädt übergaben bei der hohen Ständeverſammlung eine Beſchwerde wegen Verletzung verfaſſungsmäſſiger Rechte, in welcher die Frage aufgeworfen wird, ob die Herzoglich Leuchtenbergiſche Standesherrſchaft verbunden ſey, zu Diſtrikts-Umlagen gleich den übrigen Landesunterthanen nach Maßgabe des allgemeinen Steuerfußes zu konkurriren oder nicht.

Im Jahre 1842 wurde nämlich von Seite des k. Landgerichts Eichſtädt zur Bildung eines Diſtrikts geſchritten, wodurch eine allgemeine Peräquation der Straßenbau- und Unterhaltungkoſten unter den nach den Geſetzen zur Tragung ſolcher Laſten verpflichteten Unterthanen erzielt werden ſollte.

Die königliche Regierung von Mittelfranken ſprach ſich in ihrer Entſchließung vom 10. Oktober 1842 dahin aus, daß der Konkurrenz-Bezirk aus ſämmtlichen Gemeinden des Landgerichts-Bezirkes Eichſtädt, incl. der Herzoglich Leuchtenbergiſchen Standes-Herrſchaft, von deren ſämmtlichen Beſitzungen zu bilden ſey; allein eine allerhöchſte Staatsraths-Entſchließung vom 27. Februar l. Js. welche auf den von der Herzoglich Leuchtenbergiſchen Standes-Herrſchaft ergriffenen Rekurs erfolgte, und welche in beglaubigter Abſchrift der Beſchwerde beigelegt iſt, modifizierte die Verpflichtung der Standesherrſchaft Leuchtenberg wörtlich dahin:

„daß die Standesherrſchaft rückſichtlich der ſchon vor dem 26. Mai 1818 erworbenen Beſitzungen, in ſo ferne ſie mit keiner Gemeinde als Gemeindeglied durch Mitgenuß an Gemeinderechten oder Nutzungen in Verbindung ſtehe, von der befragten Konkurrenz frei zu laſſen ſey.“

Als Entſcheidungsgründe dieſer allerhöchſten Entſchließung wurden angeführt:

Nachdem durch den hier allein anwendbaren §. 55. der IV. Verfaſſungs-Beilage und durch Art. III. Nro. 1. des Gemeindeumlagengeſetzes vom 22. Juli 1819 die Standesherren rückſichtlich ihrer damaligen Beſitzungen von Gemeindeumlagen, ſohin auch von Diſtrikts-Umlagen befreit ſind, ſo ferne ſie nicht Vortheile aus dem Gemeinde-Verband ziehen; und

Nachdem unter dieſe Vortheile nicht der gemeine oder beſondere Nutzen, welcher aus einer Sache entſpringt, ſondern nur ſolche, welche aus der Verbindung mit einer Gemeinde durch Antheil an den Gemeinderechten, oder an den Gemeinde-Nutzungen hervorgeht, verſtanden werden könne; ſo habe das Regierungs-Erkenntniß, welches keinen Unterſchied zwiſchen den ältern und den ſpäter erworbenen Beſitzungen annahm, rückſichtlich der Erſteren abgeändert werden müſſen.

Da es ſich in concreto nicht um die Verbindlichkeit von Gemeinden, ſondern von der Verbindlichkeit der Gemeinden zu Diſtrikts-Umlagen handle, ſo ſehen die Beſchwerdeführer in der allerhöchſten Entſchließung des königlichen Staatsrathes eine Verfaſſungs-Verletzung, indem dieſe Entſcheidung einem verfaſſungsmäſſigen Geſetze zuwider ſey, und glauben deswegen dieſe ihre Beſcherde nach Tit. VII. §. 21. der Verfaſſungs-Urkunde formell begründet, — in materieller Beziehung aber ſuchen ſie dieſelbe auf nachſtehende Weiſe zu rechtfertigen:

Die §§. 54 und 55 der IV. Beilage zur Verfaſſungs-Urkunde ſprechen ſich dahin aus:

§. 54. „Zu allen außerordentlichen Umlagen ſowohl auf das ganze Königreich, als auf den Bezirk, in welchem ihre Beſitzungen liegen, haben die Standesherren gleichmäßig nach dem allgemeinen Steuerfuße beizutragen.“

In §. 55. aber heißt es:

„Von Gemeindeumlagen ſind ſie rückſichtlich ihrer dermaligen Beſitzungen befreit, woferne ſie nicht Vortheile aus dem Gemeinde-Verbande ziehen.“

In dieſen §§. ſey nun ausgeſprochen, daß die Standesherren bei Umlagen auf das ganze Königreich, oder auf den Bezirk keine Begünſtigung genießen, ſondern gleich den übrigen Unterthanen nach Maßgabe ihrer Beſitzungen in Konkurrenz treten ſollen, — daß ihnen jedoch in Betreff der Gemeindeumlagen eine Befreiung von der Theilnahme an ſolchen eingeräumt ſey, und auch da nur in ſo ferne, als ſie nicht Vortheile aus dem Gemeinde-Verbande ziehen.

Da Privilegien nur strictissime zu interpretiren ſind, ſo folge daraus, daß die Standesherren von den Diſtrikts-Umlagen eben ſo wenig, als von Konkurrenzbeiträgen, welche auf das ganze Königreich ſich erſtrecken, befreit ſeyen, ſondern ſie haben zu ſolchen gleichmäßig mit ihren ſämmtlichen Beſitzungen nach dem allgemeinen Steuerfuße und ohne Rückſicht darauf, ob ſie dieſe ihre Beſitzungen ſchon vor, oder erſt nach dem Erſcheinen der Verfaſſungs-Urkunde erworben haben, zu konkurriren.

Der Ausdruck im §. 54.

„außerordentlicher Umlagen“

dürfe kein Bedenken erregen, da unter denſelben nur die Diſtrikts-Umlagen, oder die Umlagen auf das ganze Königreich im Gegenſatze zu den Gemeinde-Umlagen zu verſtehen ſeyen, da letztere als die ordentlichen alljährlich wiederkehrenden Beiträge angeſehen werden müſſen.

In dieſem Sinne ſeyen auch alle früheren Entſcheidungen dahin ausgefallen, daß die Standes-Herren nur von Gemeinde-Umlagen in Anſehung ihrer vor dem 26. May 1818 erworbenen Beſitzungen, ſoferne ſie nicht Vortheile aus dem Gemeinde-Verbande zögen, befreit, zu allen übrigen Umlagen aber konkurrenzpflichtig ſeyn ſollten.

Nach der Tendenz der allerhöchſten Staatsraths-Entſchließung wären nunmehr die Standes-Herren deshalb, weil ſie nach §. 55. der IV. Verfaſſungs-Beilage von den Gemeinde-Umlagen rückſichtlich ihrer vor dem 26. Mai 1818 erworbenen Beſitzungen befreit ſind, auch eben deßhalb von der Konkurrenz zu Diſtrikts-Umlagen befreit, welche Folgerung geradezu den klaren Beſtimmungen der Verfaſſung widerſpreche, da doch die beiden §§. ſich gegenüber ſtehen, und der §. 54 ſogar ſpezielle Normen für den konkreten Fall an die Hand gebe.

Schlüßlich ſuchen Beſchwerdeführer noch darzuthun, daß ſchon allgemeines Recht und Billigkeit dafür ſprechen, daß auch die hohe Standesherrſchaft Leuchtenberg einen Theil ſeiner Laſten übernehme, welche ſo ſchwer auf den Gemeinden laſten, da ſich genannte Standesherrſchaft im Beſitze eines ungeheueren Komplexes von Waldungen, Brauereien und Oekonomien, ſodann Berg- und Hüttenwerken befinde, von welchen Beſitzungen die Diſtriktsſtraßen, welche nur durch Diſtrikts-Umlagen ins Leben gerufen und erhalten werden, am meiſten benützt werden, da eben dieſe Benützung vornehmlich die koſtſpieligen Straßen-Reparaturen veranlaſſe und endlich die fürſtl. Leuchtenbergiſche Standesherrſchaft in der That von einigen Strecken der erbauten Diſtriktsſtraßen allein im ganzen Bezirke Vortheil beziehe, wie z. B. die erſt im vorigen Sommer mit großem Koſtenaufwande über Breitenbuch neu angelegte Diſtriktsſtraße von Eichſtädt nach Gebing nachweislich von faſt keinem Fuhrwerke als den Erzfuhren des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg befahren werde.

Solche Laſten ſeyen ohnedies keine Konkurrenz-Beiträge, ſondern Frohn- und Scharwerks-Dienſte, welche die Gemeinden für den Herrn Herzog leiſten mußten, damit dieſer durch Benützung der auf dieſe Weiſe von dem Schweiße der Unterthanen geſchaffenen Anſtalten den Betrieb ſeiner Fabriken und Beſitzungen erweitern, und ſich den möglichſten Gewinn daraus ſichern könne.

Auf ſolche Weiſe ſeyen die Standesherren beſſer daran, als der Staat, denn letzterer müſſe zu den Diſtrikts-Umlagen in Anſehung jener Beſitzungen, welche im Konkurrenz-Bezirke liegen, gleichmäßig konkurriren.

Aus dem Vorausgehenden erhelle demnach, daß die allerhöchſte Staatraths-Entſchließung vom 10. Oktober 1842 gegen die Konſtitution und die Beſchwerde der Gemeinden vollkommen begründet ſey, daher die Bitte:

Eine hohe Stände-Verſammlung wolle an Seine Majeſtät den König eine Vorſtellung des Inhaltes gelangen laſſen, daß derſelbe auszuſprechen geruhe:

„es habe die Herzoglich Leuchtenbergiſche Standesherrſchaft ohne Unterſchied mit allen ihren im kgl. Landgerichte Eichſtädt gelegenen Beſitzungen gleichmäßig nach dem allgemeinen Steuerfuße zu den Diſtrikts-Umlagen zu konkurriren.“

II. Beurtheilung.

a) In formeller Hinſicht.

Die vorſtehende Beſchwerde iſt gegen eine allerhöchſte Entſchließung des k. Staatsrathes vom 10. Oktober 1842 gerichtet, in welcher ausgeſprochen wurde, daß die Standesherrſchaft Leuchtenberg bei Erbauung einer Bezirksſtraße von der Konkurrenz zu den Diſtrikts-Umlagen hinſichtlich ihrer vor dem Jahre 1818 beſeſſenen Beſitzungen frei zu laſſen ſey.

Beſchwerdeführer glauben, daß nach der Verfaſſungs-Urkunde Beilage IV. §. 54 und 55 die Standesherren bei ſolchen Umlagen keine Begünſtigung genießen, ſondern gleich den übrigen Unterthanen nach Maßgabe ihrer Beſitzungen in Konkurrenz treten ſollen, weswegen daher in der Entſcheidung des kgl. Staatsrathes eine Verfaſſungs-Verletzung liege, indem ſie einem konſtitutionellen Geſetze zuwider und demnach die Beſchwerde vollkommen gegründet ſey.

Dieſe Behauptung in ihrer Richtigkeit genauer zu unterſuchen iſt nun zunächſt Gegenſtand dieſes Referats.

Was zuerſt die Befugniß, Beſchwerden an die Ständeverſammlung zu bringen, anbelangt, ſo iſt dieſe nach Tit. VII. §. 2 der Verfaſſungs-Urkunde ſowohl jedem einzelnen Staatsbürger, al auch jeder Gemeinde, folglich auch den Gemeinden im Bezirke ve

Digitized by Google

Eichſtädt eingeräumt und es fragt ſich alſo nun, ob die **Bedingungen**, unter welchen eine Beſchwerde zuläſſig iſt, eingehalten wurden.

Die Verfaſſungs-Urkunde bezeichnet dieſe Bedingungen genau. Es gehört hiezu vor Allem, daß die **behauptete Verletzung** wirklich ein konſtitutionelles Recht im Sinne Tit. VII. §. 21 und Tit. X. §. 5, dann des Edikts X. Tit. II. §. 33 bis 35 betreffe.

Nun beſtimmt §. 54 des IV. Edikts der Verfaſſungs-Urkunde ausdrücklich die Pflicht der Standesherren zur Konkurrenz an Diſtrikts-Umlagen, und wenn dieſer Paragraph verletzt iſt, ſo findet hier eine Verfaſſungs-Verletzung ſtatt.

Wenn aber auch noch der vorliegenden Beſchwerde die Petenten nicht **direkte** in ihrem konſtitutionellen Rechte gekränkt wären, ſo iſt doch gewiß nicht zu läugnen, daß ihnen durch die Befreiung der Standesherrſchaft Leuchtenberg von der Konkurrenz-Pflichtigkeit ein bei weitem **höherer** Konkurrenzbeitrag zufällt, als dieß im entgegengeſetzten Fall ſtatt finden würde, und daß alſo die beſagten Gemeinden, da ſie dieſe Befreiung nicht als geſetzlich anerkennen, mittelbar in ihrem Eigenthum und ihren Rechten gekränkt werden, woraus denſelben nach Tit. IV. §. 8. der Verfaſſungs-Urkunde ein Beſchwerderecht erwächſt, indem dadurch, wenn die Sache ſich wirklich ſo verhält, ein verfaſſungsmäßiges Recht wirklich verletzt iſt. Im Allgemeinen erſcheint alſo dieſe Beſchwerde als zuläſſig, dasſelbe iſt aber auch der Fall bezüglich ihrer Richtung. Nach der Verfaſſung gehört zu den Bedingungen, unter denen eine Beſchwerde an die Stände gebracht werden kann, daß ſie bereits bei den oberſten Behörden früher vorgebracht worden, und hier entweder gar keine oder eine verfaſſungswidrige Entſchließung erfolgt ſey. Die Beſchwerdeführer haben dieſe formelle Bedingung erfüllt, und die Staatsraths-Entſchließung vom 27. Februar 1843 in beglaubigter Abſchriftvorgelegt, ſomit erſcheint ihre Beſchwerde

α) da ſie angenommener Weiſe eine Verfaſſungsverletzung wirklich involvirt; da der

β) Nachweis geliefert iſt, die nothwendigen geſetzlichen Schritte bereits fruchtlos gethan zu haben, als **formell** begründet. Es fragt ſich nun noch, ob ſich dieß auch in **materieller Hinſicht** ſo verhält.

b. **in materieller Hinſicht.**

Die Standesherrſchaft Leuchtenberg gehört nach der Deklaration vom 31. Dezember 1834 allerdings zu denjenigen privilegirten Standesherrſchaften, auf welche der §. 55 der IV. Beilage der Verf.-U., welcher alſo lautet:

„von Gemeindeumlagen ſind ſie rückſichtlich ihrer dermaligen Beſitzungen befreit, wofern ſie nicht Vortheile aus dem Gemeindeverband ziehen."

Anwendung findet; denn es heißt §. 20 jener Deklaration vom 31. Dezember 1834 wörtlich alſo:

„Dem Herrn Herzoge bleiben zu Folge der königl. Beſchlüſſe vom 9. Dezember 1819 die in der IV. Beilage zur V.-U. §. 53 und 55 enthaltenen ſtandesherrlichen Vorzugsrechte u. ſ. w."

Die königl. Staatsraths-Entſchließung vom 22. Februar 1842 geht nun von der Anſicht aus, daß Diſtrikts-Umlagen gleichfalls als Gemeindeumlagen zu betrachten ſeyen, denn ſie ſagt:

„Nachdem durch den hier allein (?) anwendbaren §. 55 der IV. Beilage zur Verfaſſungsurkunde und durch Art. III. Nr. 1 des Gemeindeumlagengeſetzes vom 22. Juli 1819 die Standesherrn rückſichtlich ihrer dermaligen Beſitzungen von Gemeindeumlagen, ſohin auch von Diſtriktsumlagen befreit ſind."

In dieſer Erklärung liegt nun der Hauptpunkt des Streites; die k. Staatsraths-Erklärung behauptet, Gemeindeumlagen und Diſtriktsumlagen ſind Synonyma, gleichbedeutende Begriffe, die Beſchwerdeführer behaupten zwiſchen Gemeindeumlagen und Diſtrikts oder Bezirksumlagen ſey ein Unterſchied zu machen.

Von den erſten redet der citirte §. 55 der IV. Beilage zur V.-U., von den letzten der §. 54, welcher nicht nur ebenfalls, ſondern allein hieher gezogen werden müſſe, indem keineswegs der §. 55 allein, wie die kgl. Staatsrathsentſchließung behauptet, hier Anwendung finde, ſondern gerade dieſer §. 54 der IV. Beilage der V.-U., welcher ſagt: „zu allen außerordentlichen Umlagen ſowohl auf das ganze Königreich, als auf den Bezirk, in welchem ihre (der Standesherrn) Beſitzungen liegen, haben die Standesherrn gleichmäßig nach dem allgemeinen Steuerfuße beizutragen."

Dieſer Anſicht der Beſchwerdeführer muß ſich nun Referent des V. Ausſchuſſes vollkommen anſchließen und zwar aus nachſtehenden Gründen:

1) Es iſt gar nicht einzuſehen, warum in der fraglichen Sache der §. 54, wie in der k. Staatsrathsentſchließung behauptet wird, gar nicht in Anwendung kommen ſollte, da

a. gerade in dieſen §. die Ausnahmen von der den Standesherrn bewilligten Auflagen, Exemtion, näher bezeichnet und

b. hier die Bezirksumlagen, was doch offenbar mit dem Ausdruck Diſtriktsumlagen gleichbedeutend iſt, aufgeführt, ferner da

c. im Artikel VIII. des Gemeindeumlagengeſetzes vom 22. Juli 1819 nicht ſpeciell auf §. 55 Bezug genommen wird, wo es doch ſo natürlich geweſen wäre, ſondern es heißt nur „in den ſtandesherrlichen Bezirken verbleibt es diesfalls bei dem Edikt über die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe der vormaligen reichsſtändiſchen Fürſten, Grafen und Herrn.

2) Diſtriktsumlagen ſind offenbar nicht gleichbedeutend mit Gemeindeumlagen, von denen der §. 55 redet, wenn ſchon auch letztere ſich in Lokalauflagen der Natur der Sache nach auflöſen, wie denn auch das Gemeindeumlagengeſetz Art. 1 und Art. 7 ſehr beſtimmt unterſcheidet.

Art. I. „Gemeindelokalumlagen oder Beiträge an Geld oder Naturalien aus dem Privatvermögen der Gemeindeglieder werden, neben den Gemeindedienſten oder Frohnen unter der im §. 34 des erwähnten Edikts bemerkten Vorausſetzung geſtattet, wenn nämlich Gemeindebedürfniſſe durch den Ertrag des ſtändigen Vermögens ıc. zu Neubauten von Gemeindebauten, Orts- und Feldwegen, Brunnen ıc. nicht gedeckt ſind."

Art. VIII. „Diſtriktsumlagen, wenn mehrere Gemeinden a. zur Herſtellung und Erhaltung wichtiger Vizinalſtraßen, b. zur Anſchaffung koſtſpieliger Feuerlöſchmaſchinen, c. zur Unterhaltung der Hebammen ıc. in einer Diſtriktsgemeinde vereinigt ſind, ſo wird die Erhebung der Diſtriktsumlagen ıc."

Die k. Regierung von Mittelfranken hat deshalb in ihrer Entſchließung vom 10. Oktbr. 1842 in wohlwollender Abſicht, aber in unrichtiger Weiſe, um den §. 54 zu beſeitigen, behauptet, die Konkurrenz der herzoglich Leuchtenberg'ſchen Standesherrſchaft gründe ſich auf §. 55, nachdem es ſich hier nicht um außerordentliche Umlagen, ſondern um gewöhnliche Lokalumlagen handle, in welche ſich die Diſtriktsumlagen immer auflöſen.

Angenommen aber, die k. Regierung hätte mit dieſer Behauptung, Diſtriktsumlagen und Gemeindeumlagen ſeyen Einerlei, Recht, ſo bliebe die k. Staatsrathsentſchließung eine neue Unbegreiflichkeit, da die k. Regierung in ihrer Entſchließung vom 10. Oktbr. 1842 nachgewieſen, daß die Standesherrſchaft in allen Ortſchaften, durch welche ſich die Diſtriktsſtraßen ziehen, theils Weidrechte, theils Antheil an den Gemeindegründen, theils in einzelnen Ortſchaften beides zugleich beſitze. Hier wäre ſie ja dem klaren Inhalt des Geſetzes gemäß ſogar zu Lokalumlagen konkurrenzpflichtig.

3) Es iſt aber gerade der §. 55, der in der fraglichen Sache keine Anwendung findet, indem er von den Gemeindeumlagen redet, von denen die Standesherrn befreit ſind, außer wenn ſie Vortheile vom Gemeindeverband ziehen, entweder förmliche Gemeinderechte, Weiderechte, oder Antheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen haben. Bei den Bezirks- oder Diſtriktsumlagen, von welchen §. 54 redet, iſt aber ſolcher Vortheile, welche die Standesherrn allein zur Konkurrenz verpflichten, nicht gedacht, weil ſich bei ſolchen Objekten, welche Diſtriktsumlagen erfordern, der Vortheil für die Standesherrn von ſelbſt verſteht; wie denn auch die Beſchwerdeführer auf das Eklatanteſte gezeigt haben, daß die Standesherrſchaft Leuchtenberg den bei weitem größten Vortheil von den Diſtriktsſtraßen zieht, die ſie, die Beſchwerdeführer, mit ihrem Schweiß und ſchweren Opfern an ihrem Vermögen erbaut haben, und da, wie oben gezeigt, Diſtriktsumlagen zur Erhaltung und Erbauung von Vizinalſtraßen, zur Anſchaffung koſtſpieliger Feuerlöſchmaſchinen, zur Unterhaltung der Hebammen ıc. dienen. Wie ſollten ſich auch die Standesherrn von dem gemeinſchaftlichen Tragen der Laſten für dieſe Objekte ausnehmen wollen? Werden dieſe Vizinalſtraßen nicht auch von ihnen befahren, werden dieſe Löſchmaſchinen nicht auch ihnen in Feuersgefahr dienen? Nein, in der That, die Weigerung, an dieſer Laſt Antheil zu nehmen, iſt unbegreiflich!

4) Hat allerdings, wie die k. Regierungsentſchließung von Mittelfranken in vielen Beiſpielen zeigt, früher eine ganz andere Praxis, als die citirte Staatsrathsentſchließung geltend macht, ſtatt gefunden, und es iſt die Konkurrenzpflicht der Standesherrn zu Diſtriktsumlagen durch allerhöchſte Staatsrathserkenntniſſe vom 26. Juni 1841, Diſtriktsſtraße von Ochſenfurt nach Kitzingen betr., vom 30. Nov. 1841, Diſtriktsſtraße von Eichſtädt über Kelheim nach Blaſenau btr., vom 23. Febr. 1842, Diſtriktsſtraße von Gallhofen nach Einersheim betr., ausgeſprochen worden, ſo wie dieſelbe desgleichen aus der Entſchließung vom Staatsminiſterium des Innern vom 8. April 1836, die Beſchwerde der Fürſtl. N.ſchen Standesherrſchaft wegen Konkurrenz zum Wegbau von N. nach N. betreffend, abgeleitet werden könnte. Es heißt nämlich dort (aus G. **Döllinger's** Verordnungsſammlung Band IV. S. 132):

„Es iſt zu 1 aus den Akten zu entnehmen, daß die Standes-

Digitized by Google

herrſchaft zu N. eine Schäferei mit Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden, dann eine Zehentſcheune nebſt einem Hauſe und liegenden Gründen beſitze, und aus der Gemeindewaldung jährlich acht Bürgerrechte beziehe."

„Da dieſelbe aber hienach nicht blos rückſichtlich ihrer Beſitzungen mit der Gemeinde N. im Gemeindeverbande ſteht, ſondern auch durch die Theilnahme an den den Nutzungen des Gemeindewaldes und Nutzen aus dem Gemeindeverbande zieht, ſo iſt ihre Verbindlichkeit zu der Theilnahme an den nöthigen Geld- und Naturumlagen in den klaren Beſtimmungen des §. 55 der IV. Beilage zur Verfaſſungsurkunde und des Art. 3 Ziffer 1 des Gemeindeumlagengeſetzes vom 22. Juli 1819 unzweifelhaft begründet."

5) Wäre ein ſolches Privilegium, wie es die k. Staatsrathsentſchließung den Standesherrn vindiziren will, wahrhaft enorm, und es wären die Standesherren in der That, wie die Beſchwerdeführer richtig bemerken, beſſer daran, als ſelbſt der Staat, der bekanntlich in Anſehung jener Beſitzungen, welche im Konkurrenzbezirke liegen, gleichmäßig zu den Diſtriktsumlagen zu konkurriren hat.

Wie ſehr aber endlich für die Beſchwerdeführer ſchon im Allgemeinen Recht und Billigkeit ſprechen, davon ſoll hier keine weitere Rede ſeyn. Man beſchränkt ſich, in dieſer Hinſicht auf den Schluß der Eingabe der Beſchwerdeführer zu verweiſen.

Aus vorſtehenden Gründen erklärt Referent dieſe Beſchwerde auch in materieller Beziehung für begründet und ſtellt ſomit an die hohe Kammer den Antrag, hochdieſelbe wolle die Beſchwerde ſämmtlicher Gemeinden im Bezirke des k. Landgerichts Eichſtädt wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte in Berathung nehmen und vertreten, und ſie dann Sr. k. Maj. mit der ehrerbietigſten Bitte übergeben, denſelben die Allerhöchſte Abhilfe gewähren zu wollen.

Aſchaffenburg, 7. Auguſt. Geſtern Vormittags traf J. kaiſ. Hoh. die Frau Großfürſtin Michael von Rußland mit Ihren durchl. Prinzeſſinen Töchtern, von Wilhelmsbad kommend, zum Beſuche Ihrer Majeſtät der Königin dahier ein und ſtieg im k. Schloſſe ab. Nach aufgehobener Taſel ſetzten Ihre kaiſ. Hoheiten Ihre Reiſe nach Baden-Baden fort. (Aſchaff. Z.)

♃ (Sachſen.) Dresden, 4. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Unſer Landtag naht ſich ſeinem Ende und die Arbeiten und Sitzungen der Stände häufen ſich außerordentlich. Ueberblicken wir das ganze Bild, die geſammten politiſchen Reſultate dieſes vierten conſtitutionellen Landtages Sachſens, ſo müſſen wir geſtehen, daß für das ſtändiſche Wirken noch kein Landtag ſo hoffnungsvoll begonnen, noch keiner bei allem Fleiße ſo wenig den gehegten Erwartungen entſprochen hat. Betrachten wir mit praktiſchem Blicke die Ergebniſſe dieſes Landtages, ſo finden wir einen Gegenſtand, der in ſeiner bevorſtehenden Ausführung für das Land von großer Wichtigkeit und auch für das Ausland ſchon deshalb intereſſant iſt, weil ſich nur wenige Staaten finden möchten, die einen geſetzlich gleich geregelten und ſyſtematiſch geordneten Zuſtand aufzuweiſen vermögen, als Sachſen ihn durch das neue Grundſteuerſyſtem erwarten läßt. Nachdem hiezu innerhalb eines im Verhältniſſe zu dem Umfange des Geſchäfts ſehr kurzen Zeitraumes von nicht vollen 9 Jahren das ganze Land gemeſſen, ökonomiſch geſchätzt, die zu entſchädigende bisherige Steuerfreiheit der angemeldeten Grundſtücke geprüft und die desfallſigen Anſprüche nach Befinden anerkannt oder zurückgewieſen und die Anfertigung neuer Grundſteuer-Kataſter beendigt worden, liegt nun den Ständen das neue Grundſteuergeſetz, für deſſen Hauptgrundſätze die Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde und die Beſchlüſſe früherer Ständeverſammlungen maßgebend geweſen ſind, vor und iſt von ihnen auch mit gerechter Anerkennung aufgenommen worden. Die neue Grundſteuer wird nach dem ermittelten Reinertrage nach Steuer-Einheiten erhoben; auf je 10 Thaler Reinertrag wird eine Steuer-Einheit gelegt. Steuerbefreiung findet nicht ſtatt, wohl aber zeitweiſer Erlaß für geſetzlich vorausbeſtimmte Fälle, beſonders durch außerordentliche Naturereigniſſe veranlaßte Unglücksfälle. Der Schöpfer dieſes neuen Grundſteuerſyſtemes iſt der geh. Finanzrath Schmieder in Dresden.

* (Freie Städte.) Frankfurt, 7. Auguſt. (Priv.-Corr.) Integrale wurden heute mit Rückſicht ihres Weichens zu Amſterdam um 3/8 billiger als geſtern abgegeben, hingegen bewilligte man für Wiener Bankaktien und einige andere Fonds höhere Preiſe. 5 pCt. Metall.: 112 3/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1982 G.; 250 fl. Looſe: 114 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 52 1/2—9/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 G.; 500 fl. Looſe: 92 3/8 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunus-Bahn-Actien: 346 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Vom Main, 3. Aug. Von einem Manne, der über die Verhältniſſe in den höheren Kreiſen der ruſſiſchen Hauptſtadt genaue Kenntniß beſitzt, erhalten wir folgende Mittheilung: Seit einiger Zeit iſt man in St. Petersburg auf die im Auslande verweilenden ruſſiſchen Unterthanen ſehr aufſichtig. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß ſolche Männer nur zu häufig ſich von den dort herrſchenden Zeit-Ideen über Staat und Religion anſtecken laſſen und dann mit Grundſätzen in ihr Vaterland zurückkehren, welche dem dortigen Syſteme ſchnurſtracks zuwiderlaufen. Es ſollen deßhalb künftig nur denjenigen Päſſe ins Ausland ertheilt werden, die nicht allein durch ihre Treue und Anhänglichkeit an die regierende Dynaſtie, ſondern auch durch ihre erprobte Charakterfeſtigkeit hinlängliche Garantien bieten, daß ſie den Verlockungen des Auslandes widerſtehen können. Zu gleicher Zeit ſoll der Befehl ertheilt worden ſeyn, alle jene Individuen, von denen man im Geringſten Zweifel hegt, daß ſie dieſen Anforderungen nicht entſprechen könnten, oder jene, gegen welche man den Verdacht hegt, daß ſie mit Leuten der ſogenannten modernen Schule in Verbindung ſtehen, in ihre Heimath zurückzuberufen und ihnen zur Rückkehr, je nach Geſtalt der Verhältniſſe, eine möglichſt kurze Friſt zu ſetzen. Es iſt ſehr aufgefallen, daß in jüngſter Zeit Leute ins Ausland gereiſt ſind, von denen man gewiß weiß, daß ſie die Mittel nicht beſitzen, um ſich den nöthigen Paß zu löſen, geſchweige denn, um in der Fremde luxuriös leben zu können. Dieſe Individuen ſollen den Auftrag haben, das Thun und Treiben ihrer Landsleute zu überwachen. Zu gleicher Zeit hat der Kaiſer wiederholt ſein Mißfallen ausgeſprochen über die immer mehr um ſich greifende Sucht der ruſſiſchen Großen, im Auslande ihre Einkünfte zu verzehren. Jedermann kennt die Geſchichte des Fürſten Dolgorucky. Iſt es überhaupt verboten, ohne Erlaubniß der Regierung auswärts etwas drucken zu laſſen, ſo trifft denjenigen um ſo ſchwerere Ahndung, der die innern Verhältniſſe zum Gegenſtande ſeiner Beſprechung macht. Noch erinnert man ſich des kaiſerlichen Zornes über das Buch, in welchem die Leiden und Verfolgungen der katholiſchen Kirche geſchildert ſind. Der Verfaſſer, früher ruſſiſcher Staatsrath und Inhaber mehrerer Orden, lebt gegenwärtig in Paris. Er ſoll es auch geweſen ſeyn, der dem römiſchen Stuhl einen großen Theil der Daten zur Darlegung ſeiner Beſchwerden an die Hand gegeben hat. Hätte der Arm der ruſſiſchen Gerechtigkeit ihn erreichen können, ſo dürfte er wahrſcheinlich ſeine Vermeſſenheit büßen. Jenes Buch hat überhaupt, ſo wenige Exemplare in Rußland eingeſchwärzt wurden, ungeheures Aufſehen erregt, weil es, außer den kirchlichen Verhältniſſen, mit rückſichtsloſer Offenheit das geſammte Syſtem der innern Politik aufdeckt. Von einer Seite ſuchte man es dadurch zu entkräften, daß man ſie kurzweg für Verläumdungen erklärte. Allein der Verfaſſer hat ſich dagegen ſelbſt ſicher geſtellt, indem er die Documente, die er als Quelle benutzte, beifügte. Eine Widerlegung iſt bis jetzt nicht erfolgt, und ſo lange dieſe ausbleibt, wird das europäiſche Publikum berechtigt ſeyn, die in dem Buche aufgeführten Thatſachen als richtig anzunehmen. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Belgrad, 27. Juli. Der erſte Verſuch, Wutſitſch und Petroniewitſch zu bewegen dieſes Land zu verlaſſen, iſt Hrn. v. Lieven gänzlich mißglückt; das Reſultat des zweiten iſt noch nicht bekannt. Man glaubt, daß die Antwort auf die wiederholt an Wutſitſch und Petroniewitſch ergangene Aufforderung im Laufe des morgigen Tags von Kragujewatz eintreffen dürfte. Die allgemeine Vermuthung geht dahin daß die beiden Exilirten noch nicht nachgeben werden. Hr. v. Lieven ſcheint über die dann zu ergreifenden Maaßregeln in einiger Verlegenheit zu ſeyn. Zuvörderſt hat er ſich erklärt die Anwendung extremer Zwangsmittel noch verſchieben und die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung ſowie des Miniſteriums beſtimmen zu wollen, einen Befehl zu unterzeichnen, kraft deſſen Wutſitſch und Petroniewitſch bedeutet werden, Serbien ſogleich zu räumen. Allein man kann mit Grund bezweifeln, daß dieſelben ſich nicht weigern ſollten mit der letzten Nationalverſammlung, welche die Sache der Verbannten mit ſo großer Entſchiedenheit ergriffen, und ſich für dieſelben in Konſtantinopel verwendet hat, in offenen Widerſpruch zu treten, ohne des Umſtandes zu erwähnen, daß kein Serbe ohne Gefahr für ſich und die ſeinigen gegen Wutſitſch auftreten kann, da er noch immer im Vollgenuß der Nationalgunſt ſich befindet, und viele Tauſende bereit ſind, ihr Leben für ihn in die Schanze zu ſchlagen. Hier gibt es keine andere Alternative als dieſe; entweder treten Wutſitſch und Petroniewitſch freiwillig ab, was einige noch immer hoffen, oder man muß ſich auf einen Kampf mit dem ganzen Lande gefaßt machen. Dieſe Verhältniſſe erklären, es wie Hr. v. Lieven auf den Gedanken gekommen, in vorletzter Inſtanz noch einen Verſuch zur Umſtimmung der Nationalverſammlung zu machen. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 220. Donnerstag, 10. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°* (Bayern.) München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIII.** allgem. öſſentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 5. Auguſt.]
(Fortſetzung.)

Der k. Miniſterialrath v. Wanner: Es ſey zwar nicht anzunehmen, daß die Vorausſetzung, auf welcher der von der erſten Kammer geſtellte Wunſch gebaut ſey, in einem ſolchen Maße eintrete, daß eine Ueberbürdung einzelner Abgabepflichtigen durch den vorliegenden Geſetzentwurf hervorgebracht werde. Denn die Abgaben, die gegen die Gewerbs- und Familienſteuer des neuen Geſetzes ceſſiren ſollen, ſeyen entweder Staats-Auflagen oder beruhen auf Privatrechts-Titeln. Im erſten Falle werden ſie vom Staate erhoben, jedoch von den Staats-Laſten abgezogen, im zweiten fortbezogen, ſey es vom Staate oder Privaten. Sollte indeſſen wegen der nicht genug bekannten verſchiedenen Natur der einzelnen Steuern in Unterfranken und Aſchaffenburg in einzelnen Fällen wirklich eine doppelte Beſteuerung eintreten, ſo läge ohne dieſen Wunſch der Regierung ohnehin die Aufgabe ob, durch alle geſetzlich zuläſſigen Mittel dieſem Uebelſtand abzuhelfen.

Das Reſultat der nunmehr erfolgten Abſtimmung haben wir bereits mitgetheilt.

Hierauf folgte die Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Antrages des Abg. Frhrn. v. Welden auf Uebernahme der Koſten für Straßenalleen auf das Staatsärar.

Durch den Beſchluß der hohen Kammer der Reichsräthe vom 27. Juli d. J. wurde dem dieſſeitigen Kammerbeſchluſſe vom 13. Juni d. J. über den oben rubrizirten Antrag, in folgender Faſſung:

„Seine königl. Majeſtät ſeyen allerunterthänigſt zu bitten, auf verfaſſungsmäßigem Wege ein Geſetz in Betreff der Bepflanzung der Staats-, Kreis- und Diſtriktsſtraßen mit Alleen, zu erlaſſen,“

die gleichmäßige Zuſtimmung ertheilt, jedoch unter Weglaſſung der darin bezeichneten Grundzüge, nämlich:

1) daß die erſte Bepflanzung der Staatsſtraßen vom königlichen Aerar übernommen, und auch die Unterhaltung derſelben zu ſeiner Sache gemacht werde, inſoferne nicht bei tragbaren Obſtbaren ein anderes Uebereinkommen mit den Angrenzenden getroffen wird.
2) daß die Bepflanzung und Unterhaltung der Alleen an den Kreisſtraßen zur Kreislaſt, und
3) die der Diſtriktsſtraßen zur Diſtriktslaſt, — unter denſelben Modalitäten gemacht werde.

Die von der Kammer der Abgeordneten beigefügten drei Wünſche betreffend, wurde dem 1ten lautend: „Seine königl. Majeſtät wolle inzwiſchen bis zur Emanirung dieſes erbetenen Geſetzes allergnädigſt zu verfügen geruhen, daß zwar auf dem Wege der Belehrung und Ermunterung die Baumpflanzung an den Straßen und deren Unterhaltung ſofort gefördert, hiebei aber jeder direkte Zwang gegen Einzelne oder Gemeinden vermieden werde, — ſo wie dem 3ten verbis: „So lange es — bis zum Gedeihen derſelben (der Baumſchulen) noch nothwendig erſcheinen ſollte, Gemeinden oder Privaten zur Unterhaltung der Straßen-Alleen in Anſpruch zu nehmen, ſolchen, welche den Bedarf an Baumpfählen aus eignen Waldungen nicht beziehen können, dieſelben aus den königl. Forſten, gleichwie früherhin verabfolgen zu laſſen,“ ebenfalls beigeſtimmt.

Hingegen dem 2ten Wunſch des Inhalts: „Seine königliche Majeſtät wolle die Anlegung ärarialiſcher Baumſchulen an geeigneten Plätzen allergnädigſt beſchließen,“ glaubte die Kammer der Reichsräthe nur in folgender Faſſung annehmen zu können. „Seine königliche Majeſtät wolle allerunterthänigſt gebeten werden, ſämmtlichen Kreisregierungen den Vollzug der allerhöchſten Verordnung über Errichtung von Schul- und Induſtrie-Gärten ſtrengſtens einzuſchärfen und anzuordnen, daß in den letzteren die zur Bepflanzung der Alleen an den Straßen nöthigen Bäumchen gezogen, und die Schullehrer angehalten würden, die Pflege der Straßen-Alleen unter Zuziehung der erwachſenen Schuljugend zu übernehmen.“

Die Verſchiedenheit der Anſichten beider Kammern beſteht alſo: 1) in Bezug auf den Antrag: in der Beibehaltung oder in der Weglaſſung der oben angedeuteten Grundzüge des einſtimmig erbeten werden ſollenden Geſetzes, 2) in Bezug auf die beigefügten Wünſche: in der veränderten Faſſung des zweiten Wunſches.

Der Ausſchuß begutachtete hierauf:

1) Die Weglaſſung der 3 Grundzüge zu dem Hauptantrage gleichfalls zu beſchließen, und ſomit einen Geſammtbeſchluß in der Hauptſache zu erzielen;
2) dem zweiten Wunſch folgende Formulierung zu geben:

Se. k. Majeſtät wolle allerunterthänigſt gebeten werden:
Die Anlage ärarialiſcher Baumſchulen an hiezu geeigneten Plätzen, ſo wie die Mitbenützung der Schul- und Induſtriegärten zum Zwecke der Baumzucht für Straßenalleen allergnädigſt zu beſchließen, und für die Errichtung, Vermehrung und ſorgfältige Pflege der Schulgärten, in ſo weit es ohne Beläſtigung der Gemeinden geſchehen kann, allerhuldvollſt Sorge tragen zu laſſen.

Es bemerkte der Abg. Götz, daß die Formulirung des 2. Wunſches im Hinblicke auf die Vdg. vom Jahre 1835, wornach bereits die in den Schulgärten gezogenen Bäume für die Straßenalleen benützt werden ſollen, beſſer dahin ginge, dieſe Verordnung zu erneuern, als, wie der Wunſch laute, diesfalls erſt zu beſchließen. Nur glaube er, ſey der Antrag wegen Beaufſichtigung der Alleen durch die Schul-Lehrer unſtatthaft.

Der Abg. Gack erwiderte, daß die Befolgung jener Verordnung nicht mehr an der Tagesordnung ſey, und daß der Ausſchuß durch den Wunſch eine neue Einſchärfung derſelben beabſichtigt habe. Er konnte übrigens nicht begreifen, wie die Kammer der Reichsräthe auf den Wunſch bezüglich der Unterhaltung der Straßenalleen durch die Schullehrer gekommen ſey. Dabei müſſe er beſtätigen, was der Referent angeführt habe, daß oft auf 4 Stunden Weges ſich keine Schule befinde.

Die Abg. Tiſcher und Wurm traten der Anſicht des vorigen Redners bei und ſetzten auseinander, daß, abgeſehen von dem Mißſtande, wollte man die Schullehrer auch zu Straßenaufſehern machen, ſie ohnehin der Arbeiten genug haben, um ſich damit zu befaſſen.

Der erſte Secretair ſtimmte in Anſehung des Hauptantrages dem Beſchluſſe der erſten Kammer bei, da die Regierung von den Direktiven deſſelben durch die Verhandlungen ohnehin Kenntniß erhalten haben; in Betreff des zweiten Wunſches jedoch wegen Verwendung der Schulgärten zur Baumzucht glaubte er, daß die Kammer bei der urſprünglichen Faſſung ihres Wunſches bleiben möge. Der erſte Redner habe bereits angeführt, daß die Vdg. v. J. 1835 nicht zum Vollzuge gekommen ſey. Dies ſey wohl aus demſelben Grunde geſchehen, warum auch der zweite Wunſch nicht zum Vollzuge kommen würde. Man müſſe hier auch auf die pekuniären Verhältniſſe der Schullehrer Rückſicht nehmen, die oft mit ihrer Lebſucht im Winter auf die wenigen Beete Erdäpfel und Gemüſe ihres Gartens angewieſen ſeyen. Durch Annahme des Wunſches würde die Noth der Schullehrer nicht berückſichtiget. So lange die Lehrer, beſonders auf dem Lande, nicht beſſer geſtellt werden, möchte er nicht dazu mitwirken, ihr ohnehin ſpärliches Einkommen zu verkürzen.

Zur Widerlegung bemerkte der Abg. Götz, daß hier zwiſchen den ſogenannten Schulgärten und jenen zu unterſcheiden ſey, welche der Lehrer noch außerdem beſitzen könne. Erſtere ſeyen blos zu dem

Digitized by Google

Zwecke der Baumzucht angelegt, und es ſey ein wahrer Unfug, wenn der Lehrer außeedem noch für ſich ſie zu andern Pflanzungen benütze.

Der Abg. Wuem ſchloß ſich hinſichtlich der Schulgärten dem I. Secretair mit der Bemerkung gegrn den voeigen Redner an, daß es viele Orte gebe, wo außer einem kleinen Gärtchen der Schullehrer kein weiteres beſitze und es eine Härte wäre, ihm den Mitgebrauch desſelben zum eigenen Bedarfe zu entziehen.

Der Abg. Bruckmayer wies unter Bezugnahme auf das Beiſpiel ſeines Wohnortes darauf hin, daß den Gemeinden ſelbſt die Anlegung eigener Schulgärten zur Obſtbaumzucht obliege, und erklärte dem Wunſche der erſten Kammer gleichfalls nicht beizuſtimmen.

Der Abg. Frhr. v. Welden bemerkte, er verkenne die gute Abſicht des Wunſches der Reichsrathskammer nicht, der Jugend Liebe zur Baumzucht einzupflanzen, hielt aber die Ausführung desſelben für unmöglich, und ſchloß ſich der Eeklärung des erſten Secretairs mit dem Beiſatze an, daß er glaube, wenn der Regierung daran gelrgen ſey, Alleen an den Steaßen zu haben, daß ſie auch dafür ſorgen ſolle.

Nach dem Schluſſe der Discuſſion ſrrach ſich der Reſereut Frhr. von Kreß noch dahin aus, wie er in Bezug der erſten Aeußerung des Abg. Götz nicht entgegengeweſen wäre, bezog ſich übrigens auf die Bemerkung des Abg. Gack, und empfahl den neuerlichen Ausſchuß-Antrag, indem der zweite Wunſch zur Vereinbarung der beiden Kammern vorgeſchlagen worden ſey, und nur ſo aufgefaßt werde, daß die Schulgärten, nur aushülfsweiſe, da ſie ohnehin nicht ausreichen, zur Bepflanzung der Alleen dienen ſollen. Abg. Bruckmayer habe ohnehin ſchon bemerkt, daß dies eigentlich Gemeindeſache ſey, und der Genuß der Dienſtgründe dürfe nicht verkümmert werden auf Koſten der Baumzucht.

Die Kammer trat hierauf, wie bereits berichtet, dem Ausſchuß-Antrage bei.

Hierauf erfolgte die Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräth, den Wahlcenſus der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit betr.

Den Antrag der Kammer der Abgeordneten, den Wahlzenſus der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit betr., hatte die Kammer der Reichsräthe in nachſtehender Faſſung angenommen:

Seine Königliche Majeſtäe möchten geſetzlich auszuſprechen geruhen, daß in allen Verhältniſſen, welche durch die Beſtimmungen der Verf.-Urk. und ſpätere Geſetze auf Grundſteuerſimpla baſirt ſind, die durch das Grundſteuergeſetz v. 15. Auguſt 1828 geſetzlich feſtgeſtellten Grundſteuerſimpla in Anwendung zu kommen haben.

Nach einer wiederholten kurzen Ausführung ſeiner früheren Anſicht, worin er aus den Reichsrathsverhandlungen auch das Reſcript des kgl. Miniſteriums des Innern v. 4. Jan. 1843 an ſämmtliche Kreisregierungen heraushebt, wonach bei dem Vollzuge des Geſetzes übee Anſäſſigmachung und Verehelichung v. J. 1834 überall nur der jährliche Geſammtbetrag der Grundſteuer als Anhaltspunkt zur Löſung der Frage dienen kann und darf, ob im gegebenen Falle das Steuerminimum in dem geſetzlich erforderlichen Betrage und ſomit der Titel zur Anſäſſigmachung auf Grundbeſitz vorhanden ſey, welches Reſcript ſich als authentiſche Interpretation des Anſäſſigmachungs-Geſetzes darſtelle, trug Referent Dr. Schwindl auf unbedingte Zuſtimmung an, da dieſer Beſchluß im vollen Einklange mit dem Geiſte und Wortlante der Verfaſſung ſtehe.

Von den Mitgliedern des II. und III. Ausſchuſſes ſtimmten 10 bei, 3 Mitglieder aber waren der Anſicht, daß dem Gegenſtand in formeller Beziehung verfaſſungsmäßige Bedenken entgegenſtehen.

(Fortſetzung folgt.)

Aſchaffenburg, 8. Aug. Am geſtrigen Nachmittage iſt S. Durchl. der Herzog von Sachſen-Altenburg, Bruder J. Maj. unſer allerdurchl. Königin, mit Gemahlin und Familie hier angekommen und im kgl. Schloſſe abgeſtiegen. Die höchſten Herrſchaften werden, dem Vernehmen nach, mehrere Tage hier verweilen. (Aſchaff. Z.)

= (Preußen.) Berlin, 6. Auguſt. (Privat-Correſp.) Die auf heute feſtgeſetzte Jubelfeier der tauſendjährigen Selbſtſtändigkeit Deutſchlands iſt hier geſtern Abend mit allen Glocken eingeläutet und heute in allen Kirchen würdig begangen worden. Am meiſten drängte ſich heute Vormittag das Publikum nach der katholiſchen Kirche, wo unter Verherrlichung des Tages eine Mozart'ſche Meſſe von hieſigen renommirten Künſtlern ausgeführt wurde, und nach dem Hofdome, wo ſich gegen 11 Uhr der ganze Hof einfand, um daſelbſt dem Gottesdienſte beizuwohnen und das unter dem Donner der Canonen herrlich vorgetragene ambroſianiſche Te Deum anzuhören. Nachmittags ſtrömte eine Anzahl unſerer Bewohner mit ihren Kindern nach der Haaſenheide, wo Profeſſor Maßmann Turnſpiele leitete. — Am 3. Auguſt wurde hier bereits dem Officierscorps der Parolebefehl mitgetheilt, daß Se. Maj. der König geruht habe, Se. k. Hoh. den Prinzen Adalbert (den erlauchten Bruder J. k. Hoh. der Kronprinzeſſin von Bayern) zum erſten Generalinſpecteur der Artillerie zu ernennen, und denſelben ſomit an die Spitze dieſer Waffengattung zu ſtellen, welcher der hochſelige Prinz Auguſt zum Ruhm der Artillerie und der ganzen Armee jahrelang vorſtand. In Folge deſſen hat nun der Prinz Adalbert an die ſämmtliche Artillerie ein hohes Schreiben erlaſſen, worin er um dasſelbe ehrenvolle Vertrauen und die Ergebenheit bittet, welche ſein großer Vorgänger im hohen Grade genoß. Die ſchöne Aufgabe ſeines Lebens ſoll es nun ſeyn, unſere Artillerie in dem muſterhaften Zuſtande, welchen ſie dem verewigten Prinzen Auguſt verdankt, zu erhalten. Am Schluſſe dieſes für die Artillerie höchſt ſchmeichelhaften Schreibens heißt es: „Mag zum Ruhme des Krieges, ſo wie zum Wohle des Vaterlandes und der Armee der kriegeriſche Geiſt des ſeligen Prinzen Auguſt auf ewige Zeiten in der preußiſchen Armee fortleben!« — Ueber die Reiſe der Prinzeſſin Albrecht nach Italien vernehmen wir, daß die hohe Frau auch die Seebäder in Livorno zur Kräftigung ihrer Geſundheit jetzt gebrauchen werde. — Für das neue Univerſitätsjahr, welches hier mit dem 1. Okt. beginnt, iſt der Sprachforſcher Prof. Lachmann zum Rektor-Magnificus gewählt. Die Beſtätigung desſelben in ſeiner hohen akademiſchen Würde dürfte wohl höhern Orts bald erfolgen, da Prof. Lachmann als persona grata gilt.

†° Vom Niederrhein, 6. Auguſt. (Priv.-Correſp.) Auf eine wahrhaft überraſchende Weiſe ſollen wir jetzt plötzlich mit einem Inſtitute zweimal beſchenkt werden, welches der Preſſe und edeln Menſchenfreunden auch nur einmal in's Leben zu rufen, ſo viele Mühe gemacht hat. Während mir nämlich eben ein Proſpectus über einen »Verein für deutſche Auswanderer« nebſt dem »Entwurf zum Statute« vorliegt, d. d. Düſſeldorf, 10. Juni 1843 und 30. Juni 1843, bringen die Zeitungen auch eine Aufforderung des Finanzkammer-Directors Werner zu Reutlingen, welche ebenfalls zur Actienzeichnung für einen Auswanderungsverein auffordert. Der Proſpectus der Düſſeldorfer ſtellt bekanntlich die Aufgabe des Vereines dahin:

a. die Neigung zum Auswandern bei den Deutſchen auf das Unvermeidliche zu beſchranken, dem Elende Schranken zu ſetzen, welches ſo viele unſrer Landsleute in fremden Ländern ereilt, ihnen vielmehr
b. ein ſicheres Loos zu bereiten und
c. auch in der Ferne das der Heimath entzogene Kapital zu deren Nutzen fernee wuchern zu laſſen.

Dieſe Tendenzen, von denen namentlich b. und c. die allgemeine Sympathie erwerben müſſen, geben namentlich bei der Garantie der Unterſchriften, welche hochbegüterte Adelige und hohe Regierungsbeamte bezeichnen, die zuverläſſige Gewißheit, daß der Verein zur Wirklichkeit werde. Der Ort der Anſiedelung und der Coloniſation wird durch die ſüdlichen Küſtenländer Braſiliens näher bezeichnet, wo vermuthlich die Verbindungen ſchon durch den Prinzen Adalbert von Preußen angeknüpft worden ſind. Die Actie koſtet 100 Thlr. und ſoll bei 300 Actien eine Generalverſammlung zuſammenberufen worden, welche das Statut definitiv beräth, das Geſellſchafts-Kapital naher beſtimmt und über die Extrahirung der Staatsgenehmigung deſchließt. Der Hr. Finanzkammerdirector Werner zu Reutlingen hat gegen den Düſſeldorfer Verein den Nachtheil, daß er zur Zeit noch allein ſteht; ſeine Actien ſollen übrigens 100 fl. koſten, und er verſpricht eine Generalverſammlung, ſobald 200 Actien gezeichnet ſind. Anträge wegen des Auswanderungsvereins hat er früher bei der Württembergiſchen Ständeverſammlung gemacht und iſt von der Regierung günſtig beſchieden worden. Als Ziel der Auswanderung ſchließlich nennt er — Nordamerika.

Es iſt auffallend, daß zwei deutſche Zollvereins-Regierungen zu gleicher Zeit einen Verein von einer und derſelben Art begünſtigen, daß vielfacher Aehnlichkeit und dann wieder um ſo größere Divergenz in den beiden Plänen obwaltet, und daß man nicht lieber einen Auswanderungsverein der Zollvereinsſtaaten gründet. Allein ſehen wir näher, namentlich auf den Hauptunterſchied beider Pläne, auf den Unterſchied zwiſchen dem demokratiſchen Nordamerika und dem monarchiſchen Braſilien, ſo ſcheint uns derſelbe faſt in dem Gegenſatze des deutſchen Südens zum deutſchen Norden begründet, ſo möchten wir ſogar um der Mannigfaltigkeit deutſchen Weſens willen lieber die zwei Vereine behalten. Ja, eine Vereinigung beider wird vielleicht ſpäter eben nur durch ihre Verſchiedenheit möglich und thunlich. Was aber die Mittel angeht, ſo werden uns die nicht fehlen, ſobald wir uns von der Wichtigkeit des Zweckes überzeugen und übrigens unſer vielfach unnöthiges Geldverſchleudern einſtellen.

• (Freie Städte.) Frankfurt, 8. Auguſt. (Priv.-Corr.) In Staatseffecten war der Handel ziemlich lebhaft, wobei für mehrere Gattungen höhere Courſe, als geſtern bezahlt wurden. 5 pCt. Metall.: 112 3/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1981 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 G.; Integr.: 52 11/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln.

Google

300 fl. Loſe: 90 G.; 500 fl. Looſe: 92 3/4 G.; Ard.: 18 5/8—3/4 G.; Taunus-Bahn-Actien: 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Ψ Hamburg, 6. Auguſt. (Pr.-Corr.) Ein furchtbar regenſchwarzer Himmel ruht auf der Stadt, das Wetter iſt kalt und unſommerlich; die Sonne, bei welcher der deutſche Mäßigkeitscongreß ſeinen Einzug in die Hanſe gehalten, iſt keine freundliche. Es ſcheint auch die hamburger Polizei habe ſich auf einen Platzregen gefaßt gemacht; ſeit mehreren Tagen wird die Stimmung im Volke ſondirt, und es läßt ſich erwarten, daß beſondere Maßregeln ergriffen ſind, um die Verſammlungen der Mäßigkeitsdeputirten vor Störungen von Außen zu ſchützen. Heute wird der Congreß mit einem Gottesdienſt in der Katharinen Kirche eröffnet, übermorgen ſchließt die Seſſion mit einem frugalen Eſſen; denn eſſen muß jede deutſche Verſammlung, ſelbſt die der Mäßigkeit. Näheres über den frugalen Schluß und über das Programm der Sitzungen ſelbſt ſparen wir uns zu berichten auf. Manche andere Gegenſtande nehmen die Aufmerkſamkeit der Einwohner in Anſpruch; nach den Lübecker Julitagen, die für einige höhere Perſonen manche Nachwehen nachgelaſſen haben ſollen, ſcheint ſich zwiſchen Hamburg und Altona ein Kampf oder vielmehr ein Prozeß entſpinnen zu wollen, der nicht ſo ſchnell zu entſcheiden ſeyn durfte. Es handelt ſich nämlich um eine Elbinſel unterhalb Altona, die als trauriger Beleg zu der immer mehr zunehmenden Verſandung des Elbſtroms, nun auch noch ein Beweis der Antipathieen zwiſchen däniſcher und deutſcher Verwaltung werden ſoll. Kein deutſcher Fluß hat zu ſo vielen Prozeſſen Anlaß gegeben, als die Elbe zwanzig bis dreißig Meilen von ihrer Mündung an gerechnet. Die Deich-, Bagger- und Buhnenarbeiten, welche das unbeſtändige Bette erheiſcht, veranlaſſen zu beiden Seiten des Stromes zwiſchen Regierungen, Gemeinden und Privaten beſtändige Prozeſſe, von deren der überhäufte Advokatenſtand einen nicht unbedeutenden Theil ſeiner Pfründe zieht. Die erwähnte Inſel hatte ſich im Laufe der Zeit ſelbſt kultivirt und war in dieſem Jahr genug bewachſen, um gemäht werden zu können. Dies geſchah auch und zwar von Altonaern, welche jedoch bei ihrer Beſitznahme von der Inſel auf ein Zeichen hamburgiſcher hoheitlicher Rechtsanſprüche ſtießen, das ſie der Mühe werth hielten, als corpus delicti nach Kopenhagen zu ſenden. Ob die däniſche Regierung das überſandte mit der Inſchrift: Hamburger Gebiet, verſehene Brett, welches der Kapitän des däniſchen Wachtſchiffes von einem Pfahl auf der Inſel abnehmen ließ, reſpectiren, und die Inſel als hamburger Gebiet betrachten, ob Hamburg ſelbſt auf ſeinen Rechtsanſprüchen verharren wird, weiß man noch nicht; wohl aber ſind Juriſten der Meinung, beide Theile können gar keine rechtliche Anſprüche auf die Inſel machen, die, ihrer Lage nach, dem Lande Hannover gehöre. Was aber dem ganzen Streit noch ein beſonderes Intereſſe verleiht, iſt die Wahrſcheinlichkeit, daß die Inſel wieder verſchwinden wird, wie dies bei den periodiſchen Anſchwemmungen im Bett der Elbe der Fall zu ſeyn pflegt, ſo daß man ſich am Ende um Etwas ſtreiten würde, was gar nicht vorhanden iſt.

* (Oeſterreich.) Wien, 5. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war da hier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 13/16; detto 4 pCt. 100 11/16; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: 112 1/8; 500 fl. Looſe: 143; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 B. a/ Uso.

Frankreich.

* Würzburg, 9. Auguſt. Der Pariſer Telegraph bringt heute die Beſtätigung der Nachricht, die wir bereits geſtern aus Bayonne gemeldet haben, mit folgenden Worten:

Paris, 6. Auguſt. (Telegraphiſche Depeſche.) Perpignan, 5. Auguſt. Der Regent hat ſich zu Cadix am 30. um 4 Uhr Morgens an Bord des engliſchen Linienſchiffes eingeſchifft. General Concha hat ihn mit 500 Reutern bis Santa Maria verfolgt, wo er ein Schiff nahm. Die ſpaniſche Fregatte „Conſtitution" und mehrere kleinere Schiffe blokiren Cadix. Der „Malabar," die „Ville de Marſeille" und der „d'Aſſas" befanden ſich zu Cadix.

* Paris, 6. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Die eine Hälfte des ſpaniſchen Dramas, die Vergangenheit betreffend, iſt alſo ausgeſpielt; — der Agent tritt ziemlich unehrenvoll „ein flüchtiger Mordbrenner," wie ihn ein Madrider Blatt nennt, vom Schauplatze ab, die zweite Hälfte, Spaniens Zukunft betreffend, beginnt am 15. Oct. mit dem Zuſammentritte der Cortes; was wir aber in dritthalb Monden bis dahin noch für chriſtiniſche, carliſtiſche, republikaniſche und fueriſtiſche Intermezzos und Epiſoden, mit engliſcher oder franzöſiſcher, obligater Begleitung aufführen ſehen werden, weiß allein der Zufall, der in Spanien allmächtig zu regieren ſcheint. Nun wo die erſte Cataſtrophe der Tragi-Comödie vorüber iſt, können wir nicht umhin, das launenhafte Spiel der Zufälligkeiten, dort neue ſpaniſche Geſchichte genannt, zu belächeln; — das vor Kurzem noch Espartero als rechtmäßige Regierung gegen die inſurgirten Rebellen Cataloniens aus Madrids Thoren ausmarſchiren läßt, und, ehe man die Hand umkehrt, die Rebellen zur Regierung macht, und die Regierung zum flüchtigen Rebellen. Eine Lehre aber liegt für Europa in dem Ganzen, daß die Zeit der Kanonen und Bajonette ſo ziemlich vorbei iſt, und daß man mit praktiſchen Ideen mehr wirke, als mit Militair-Executionen und Bomben. — Hier in Paris ſieht es ziemlich ſtill und langweilig aus; es herrſcht eine ſolche Gleichgültigkeit und Apathie, daß die Agitationen Irlands, die Wärme Spaniens, die Todeszuckungen der Türkei an den blaſirten Franzoſen faſt ſpurlos vorübergehen. Paris wird täglich leerer an Notabilitäten, und die Uebriggebliebenen, die ſich auf den Straßen begegnen, gähnen und fragen ſich, wie die Fünfprocentigen ſtehen und die Eiſenbahnactien. Guizot geht nach Val-Richer, um endlich einmal ſchweigen zu können; Thiers iſt in Paris und übt ſich fortwährend im Schweigen; Molé hat wohl ſo ziemlich ausgeſprochen, und Lamartine, an dem ſeine Dichterkräfte weit überſteigenden ſchweren Werke, das er ſich aufgebürdet, den rohen Diamant der Demokratie mit dem Putz-Pulver ſchöner Worte poliren zu wollen, erlahmend, ſitzt in Macon und ſchweigt ebenfalls. Und das ſind ſie Alle, auf die man in Frankreich noch Hoffnung und Vertrauen hat; — vier Namen! weiter Nichts! Die andern aber ſchwatzen und ſchnattern fleißig fort: Joly in Toulouſe, Garnier-Pages in Verneuil, Lherbette in Villers-Cotterets, Tracy in Nantes, Genoude in Perigueux, bei Banketten und in Journalen, in Wahlcomités und legitim. und oppoſit. Conciliabulen Worte, Worte, nichts als Worte! — Mit dem Handel geht es hier nicht gut, nicht ſchlecht, es geht gar nicht mehr; es herrſcht eine Stockung, eine Geſchäftsloſigkeit, verderblicher, als jede plötzliche noch ſo gewaltſame Criſis.

In Algier iſt am 13. v. M. der Todestag des Herzogs von Orleans mit einem Requiem gefeiert worden, und Bugeaud hat ſich genöthigt geſehen, eine Proclamation zu erlaſſen, worin er den Europäern verbietet, die Eingebornen, wie bisher geſchehen, ohne alle Urſache zu ſchlagen und zu mißhandeln. O Civiliſation in Afrika! In Oran iſt ein neues Kaffeehaus eröffnet worden und in Algier mehrere Procureurs du roi und Aufſeher der Contributions directes et indirectes hat man inſtallirt; — das gehört auch zur Civiliſation. Eine Guilloline haben ſie auch ſchon dort; von Douaniers wimmelt es, was wollen dieſe dummen Araber noch mehr, um glücklich zu ſeyn?

Die geſtrigen Oppoſ. Abend-Journale erzählen ſteif und feſt, Espartero ſey nach Gibraltar, um ſich dort einzuſchiffen; — das wäre der nächſte Weg! Warum nicht gar nach Barcelona? Man hat übrigens in Spanien die Waffen ergriffen, um das Programm des Miniſteriums Lopez, alſo die allgemeine Amneſtie zu verwirklichen, und jetzt nach dem Siege verweigert man allen carliſtiſchen Refugiés die Rückkehr nach Spanien. So haben ſich die Catalonier inſurgirt, weil Espartero ihnen den engliſchen Handelsvertrag auferlegen wollte und, da nun die baskiſchen Provinzen ſich mit demſelben Rechte gegen das von Espartero ihnen auferlegte Zollſyſtem auflehnen und ihre Fueros zurückverlangen, macht die neue Regierung in Madrid böſe Mienen und läßt über Hals und Kopf Truppen hinmarſchiren Das iſt politiſche Conſequenz!

Uebrigens ſoll Espartero ſein Schäfchen in's Trockne gebracht und zwiſchen 7 und 8 Millionen Francs in den Fonds angelegt haben.

Italien.

Palermo, 28. Juli. Der Polizeiminiſter, Marquis del Carretto, ſchon längſt erwartet, kam geſtern früh hier an und ſchiffte ſich geſtern Abend ſchon wieder ein. Seine Gegenwart, wenn anders er geſetzliche Strenge ebenſo gut auszuüben weiß, wie er von der außerordentlichen oft ſchon Beweiſe gab, wäre hier nothwendig, denn der alte Geiſt ſpukt wieder; er iſt ſchwer auszurotten. Vor acht Tagen wurde der Poſtwagen von hier nach Trapani, zufälligerweiſe wegen der Bequemlichkeitsliebe der Gendarmerie diesmal ohne die gewöhnliche Escorte, angehalten und zwei Reiſende ihres wiewohl wenigen Geldes entledigt, und vor zwei Tagen wurde ein ermordeter Aufſeher auf den Gütern des Herzogs von San Martino, Prinzen Montalbo, durch die Treue ſeines Hundes entdeckt, welcher die Erde auf der Stelle, wo ſein Herr lag, ſo lange aufkratzte, bis die Suchenden aufmerkſam wurden und den Leichnam, welchen die Mörder ſorgfältig vergraben hatten, ganz abdeckten und ausgruben. Die Unterſuchungen gehen nun auf eignen ſpeciellen Befehl des Königs raſch und ſtrenge vorwärts, allein wir bezweifeln, ob man da etwas entdecken wird; hier war wieder Privatrache im Spiel. Der Ermordete ſoll, als Landesfremder ſchon gehaßt, durch Härte gegen die ihm untergebenen Leute ſich Feinde gemacht haben. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 6. Auguſt. (Priv.-Corr.) Am 4. d. M. wurde auf unſerer k. Bühne zum erſten Mal die Oper von Kreutzer: „Das Nachtlager von Granada“ aufgeführt.

Waadt. Nach dem Courr. Suiſſe iſt Georg Herwegh, auf der Rückreiſe von Neapel begriffen, am 30. Juli in Lauſanne angekommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	334, 62	+ 11, 3	W. bew.
Mittags 12 U.	334, 41	+ 15, 8	NW. bew.
Abends 7 U.	334, 10	+ 13, 2	SW. bew.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der competenten Stelle beabſichtigt die Stadtgemeinde Würzburg ein mit 3 pCt. verzinsliches, nach vorheriger, vierteljähriger, jedem Contrahenten freiſtehender Aufkündigung rückzahlbares Darlehen von 9200 fl. aufzunehmen, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) Die Darlehen werden in runden Summen angenommen, und hiernach die Schuld-Urkunden ausgeſtellt.
2) Die Aufkündigung der Capitale geſchieht, wann nicht perſönlich an den Gläubiger, durch alleiniges Ausſchreiben im dieſigen Intelligenzblatte und dieſes Ausſchreiben hat dieſelbe Kraft, als wenn dem Gläubiger mündlich und in rechtsverbindender Weiſe aufgekündigt worden iſt.

Diejenigen, welche geſonnen ſind, dieſes Darlehen ganz oder zum Theile zu geben, werden eingeladen, in 8 Tagen ihre Angebote im magiſtratiſchen Geſchäfts-Zimmer Nr. 1. (Geſchäfts-Zimmer des Secretärs Herſchel) zu machen.

Würzburg, den 4. Auguſt 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
I. Bürgermeiſter Bermuth.
Herſchel.

Bekanntmachung.

[3a] Am 9. Februar 1842 iſt Anna Natterer, ehevorige Caſtenzer, Wittwe des bereits vor ihr verſtorbenen Joſeph Natterer, Handelsmann in Schrobenhauſen, mit Tod abgegangen.

Seit dem Ableben der Anna Natterer führte bis zum 1. Oktober 1842 der Wilibald Friſch, Bürgermeiſter in Schrobenhauſen, als Vormund der minderjährigen Natterer'ſchen Kinder, deren Handlungsgeſchäft fort.

Da nun auch dieſer am 8. Mai l. Js. geſtorben iſt, ſo werden alle Diejenigen, welche an den Rücklaß der Handelsmanns-Wittwe Natterer, oder an die Curatel ihrer Kinder, aus welchem Rechtstitel immer, eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieſelben in ſechs Wochen von heute an bei diesſeitigem Gerichte anzumelden, außerdem nach Ablauf dieſes Termines ohne Rückſicht darauf mit Auseinanderſetzung der Natterer'ſchen Verlaſſenſchaft verfahren werden würde.

Schrobenhauſen, den 5. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.
Ramſauer, Ldr.

Bei der heutigen öffentlich angekündigten Verloosung der gräfl. v. Rotenhan'schen 4 pCtigen Obligationen des Anlehens von 100.000fl. sind herausgekommen:

1 Stück Lit. A. Nr. 22	. . .	fl. 1000
1 „ „ B. Nr. 122	. . .	fl. 500
	zusammen :	fl. 1500

wofür die Beträge am 1. November 1843 bei mir in Empfang genommen werden wollen, da solche von da an nicht weiter verzinset werden können.

Würzburg, den 8. August 1843.

J. J. v. Hirsch.

Erwiderung.

Auf die Annonce dieſes Blattes vom 8. Juli, daß am 25. Juli in Birkenfeld, fürſtlich-löwenſtein-roſenbergiſchen Herrſchaftsgerichtes Rothenfels eine neuerbaute Pfarrkirche durch den hochw. Hrn. Biſchof von Würzburg feierlichſt conſecrirt werde, begab auch ich mich dorthin, dieſer ehrwürdigen Ceremonie beizuwohnen. Aber zur Ehre des verehrungswürdigen Gerichts-Vorſtandes, Hrn. Herrſchaftsrichters Häcker von Rothenfels, wie zum Lobe der Gemeinde, muß ich hier öffentlich bekennen, daß ich etwas Aehnliches auf dem Lande noch nie geſehen habe. — Die zu dieſer Feier theils neuerbauten, theils ausgebeſſerten, mit Blumen aller Art beſtreuten ſchönen Straßen; das in ein wahres Birkenfeld umgewandelte, mit Blumenkränzen aller Farben gezierte Ort; die unter der Aufſicht des kgl. Kreis-Bau-Inſpectors Hrn. May von Aſchaffenburg wahrhaft geſchmackvoll erbaute Kirche; — die zur Kirchenfeier ſelbſten durch den dortigen Hrn. Pfarrer Bach getroffene Anſtalten; die von dem hochwürdigen Herrn Decan Kraus von Pflochsbach gehaltene, wahrhaft ſchöne Rede — und endlich das vom Himmel gegebene ſchöne Wetter erhöhten die Feier unendlich.

Die Kirchweihe ſelbſten dauerte, nachdem Ihro Biſchöfliche Gnaden im Pfarrhauſe übernachtet hatten, von früh halb 8 bis Mittags halb 2 Uhr. Unter Aſſiſtenz des hochw. Hrn. Domdechants, Dr. Benkert, und 26 benachbarter Herren Geiſtlichen ward dieſe müheroſe Ceremonie von dem allgeliebten Hrn. Biſchofe Würzburgs mit Liebe und Ausdauer vollbracht. Unvergeßlich wird allen ſo zahlreich Anweſenden dieſe Feier ſeyn und bleiben! G. B.

Neue holl. Häringe zu billigeren Preiſen und beſte **Soda** zur Wäſche, ſind wieder angekommen bei

A. Wachter am Fiſchmarkt.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Samstag, den 12. dieſes, Vormittags um 10 Uhr, wird in der **Agentur** der Main-Dampfſchifffahrt eine Parthie **Steinkohlengeriß** in kleinen Abtheilungen öffentlich verſteigert.

Das Geriß oder Gries der rheiniſchen Steinkohlen iſt bekanntlich beſſer für Feuerarbeiter, als die oberländer Steinkohlen in Fäſſern.

Würzburg, 9. Auguſt 1843.

Zehner, Agent.

Verſteigerung.

[3c] Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden in dem Hauſe des 2. Diſtr. Nr. 35., Parterre, die zum Nachlaſſe der verlebten Domprobſtei-Kellers-Tochter, Aloyſia Hofmann, gehörigen Aktia-Papiere, als:

1) Eine Schuldverſchreibung der k. k. Univerſal-Staatsſchulden-Tilgungskaſſe d. d. Wien, den 1. Jan. 1817 über 1000 fl. Conv.-M. oder 1200 fl. rhn. mit der Nr. 30.873. zu 5 pCt. verzinslich,
2) eine dito vom nämlichen Tage, Nr. 30,872., über 1000 fl. C.-M. oder 1200 fl. rhn., zu 5 pCt. verzinslich,
3) eine Obligation der k. k. öſterr. Nationalbank, d. d. Wien, den 1. Juli 1816, mit Nr. 3403. zu 100 fl. mit 1 pCt. verzinslich,
4) eine ditto vom nämlichen Tage zu 100 fl. und der Nr. 3402. gleichfalls mit 1 pCt. verzinsl.,
5) eine Waldſtein-Wartenbergiſche Partial-Obligation, d. d. Leutomiſchl, den 26. Mai 1840, sub Nr. 371. Lit. A. über 1000 fl. C.-M. od. 1200 fl. rhn. zu 4 pCt. verzinsl.,
6) eine hochgräfl. Johann Bapt. Batthyan'ſche Schuldverſchreibung, d. d. Wien, den 30. Jan. 1839 sub Nr. 819. zu 500 fl. C.-M. od. 600 fl. rhn. zu 4½ pCt. verzinslich,
7) eine ditto sub Nr. 874. zu 500 fl. C.-M. od. 600 fl. rhn. zu 4½ pCt. verzinslich,
8) eine frhrl. v. Schenk v. Stauffenberg'ſche Partial-Obligation, d. d. Würzburg, den 15. Aug. 1843 Lit. B. Nr. 236. über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
9) eine frhrl. v. Thüngen'ſche Partial-Obligation sub Lit. B. Nr. 237. vom 24. Oktober 1831 über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
10) eine ditto d. d. Würzburg, den 8. Aug. 1831. Lit. B. Nr. 238. über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
11) eine herzogl. Anhalt-Cöthen'ſche Partial-Obligation, d. d. Cöthen, den 20. Dez. 1825 Lit. B. Nr. 70. über 500 fl. zu 4 pCt. verzinslich,
12) eine hochfürſtl. Oettingen-Oettingen u. Oettingen-Wallerſtein'ſche Partial-Obligation, d. d. Prag, den 1. Jan. 1830 Lit A. Nr. 177. über 1000 fl. zu 4 pCt. verzinslich,

gegen gleich baare in kaſſamäßiger Münze zu leiſtende Zahlung öffentlich verſteigen, wozu Strichsluſtige einladet

Würzburg, 3. Auguſt 1843.

Das Teſtamentariat.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſchien ſo eben und kann durch jede Buchhandlung, ſo wie durch die Poſt bezogen werden:

Philothea.

Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren katholiſchen Geiſtlichen.

Erſter, zweiter und dritter Jahrgang. 1837, 1838 und 1839.

Dritte, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Vierter Jahrgang. 1840.

Zweite, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Preis jedes Jahrganges von 52—53 Nummern à 1 Bogen gr. 4. auf Velinpapier 3 fl. oder 1 Thlr. 20 Sgr. (Gebunden 18 kr. oder 5 Sgr. mehr.)

Wir freuen uns, hiermit anzeigen zu können, wie das ächt katholiſche Beſtreben der beſcheidenen Herausgeber der Wochenſchrift **Philothea** ſich dergeſtalt belohnt, daß die obenbezeichneten Jahrgänge bereits zum dritten und zweiten Male aufgelegt werden mußten und ſo eben in ganz neuer Umarbeitung erſchienen ſind.

Die Zweckmäßigkeit und allgemeine Brauchbarkeit dieſer Zeitſchrift für Prieſter und Laien veranlaßte ſchon im erſten Jahre ihres Erſcheinens die von vierzehn hochwürd. erzbiſchöflichen und biſchöflichen Conſiſtorien an die Curalgeiſtlichkeit ergangene Empfehlung zur Verbreitung. Das Bedürfniß dieſer wiederholten neuen Auflagen beweiſt einerſeits, wie ſehr die gute, wahrhaft katholiſche Lehre trotz dieſer Zeit des Indifferentismus und der Oberflächlichkeit Anklang findet, und andererſeits, wie die Herausgeber ihre Aufgabe gelöst haben.

Dieſe Zeitſchrift wird auch ferner fortgeſetzt; die Blätter des laufenden Jahrganges werden immer 3 bis 4 Wochen voraus geliefert, um rechtzeitig benützt werden zu können. — Jeder Jahrgang hat gleichen Preiß, durch die Poſt bezogen aber einen nach der Entfernung berechneten mäßigen Aufſchlag.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 8. Auguſt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr.	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 221. **Freitag, 11. Auguſt 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIII.** allg. ffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 5. Auguſt.] (Fortſetzung.)

Referent Dr. Schwindl erſtattete vor Allem in Kürze ſeinen Vortrag und ſetzte bei, daß die formellen Bedenken der Ausſchußmino- ſität dahin gerichtet geweſen, es wäre durch den Antrag gleichſam ine Interpretation, ein Zuſatz zur Verfaſſung beantragt, was jedoch icht der Fall ſey, da nichts anderes bezweckt werden ſolle, als daß as jederzeitige Steuerſimplum in Anwendung gebracht werde, nach em Satze, daß die Verfaſſung einen Unterſchied zwiſchen den Steuer- ſimplen nicht mache.

Der Abg. Wanzel erklärte ſeine Zuſtimmung zu dem Antrage er Kammer der Reichsräthe, glaubte aber, daß in der Redaction da- in eine Abänderung getroffen werden dürfte, daß auch auf die fort- dauernde Anwendung der Grundſteuerſimpla nach dem Proviſorium, vo dieſes noch beſtehe, Rückſicht genommen werde.

Der Abg. Dr. Schwindl erwiderte, daß unmöglich das Sim- plum des Definitivums da zur Grundlage genommen werden könne, vo das Proviſorium noch Geltung habe; es ſey der Antrag nicht leichſam als Geſetz, ſondern gleichſam als ſtändiſche Remonſtration egen den Staatsraths-Beſchluß geſtellt worden, und deßhalb, und ei der Kürze der Zeit habe er zur Erzielung eines Geſammtbeſchluſ- es von einer Modifizirung desſelben Umgang genommen.

Gleicher Anſicht waren die Abg. Beſtelmeyer und Frie- erich. Letzterer nahm beſonders Bezug auf das Miniſterialaus- chreiben v. 4. Jan. 1843 im Betreff der Anſäſſigmachung und Ver- helichung, wodurch Viele in ihren Rechten große Beſchwerniß fühlen werden.

Das Bedenken des Abg. Wanzel theile er, glaube aber, daß urch eine kleine Modifikation wie er ſie auch ſpäter einbrachte, abge- olfen werden könne.

Im Uebrigen bezog er ſich auf die früheren Verhandlungen und chloß ſich insbeſondere der Anſicht des Abg. Dr. Schwindl über den Zweck des gegenwärtigen Antrages an.

Der Abg. Stöcker erklärte, wie früher, ſo auch heute dem An- rage beizuſtimmen, indem durch die Grundlage der Geſammtjahres- teuer die Zahl der Wählbaren ſehr verringert würde, beſonders wenn wie er hoffen wolle, eine Steuerminderung eintrete.

Hiegegen erwiderte der k. Oberſtudienrath Frhr. v. Schrenk: Der vorige Redner ſcheine die Staatsrathsentſchließung v. J. 1836 icht ganz richtig aufgefaßt zu haben. Nicht davon ſey die Rede, aß 40 fl. Jahresſteuer immer den Wahlzenſus bilden ſollen, ſondern ur in jenen Bezirken, wo das Definitivum eingeführt iſt, ſey die Jahresſteuer in den Bezirken, wo das Proviſorium erhoben werde, ne Ausgleichung genommen worden.

Wenn daher künftighin nur 3 Simpla erhoben würden, ſo wür- en in den definitiv beſteuerten Bezirken 30 fl. den Wahlzenſus zu ilden haben.

Der Abg. Städler ſchloß ſich dem Votum des Abgeordneten Stöcker an.

Der erſte Secretair, Frhr. v. Thon-Dittmer: Er habe, wie ch die Kammer erinnern werde, bei der erſtmaligen Berathung dieſes egenſtandes zu denjenigen gehört, welche da geglaubt, es ſey die nnahme dieſes Wahlcenſus nach den Simplen nöthig, um eine tetigkeit in den Wählbarkeits-Verhältniſſen aufrecht zu erhalten. Er abe damals eine Abänderung vorgeſchlagen, welche dahin gegangen n, daß dieſer Grundſatz in ſo lange aufrecht erhalten werden möge, is eine vollſtändige Umſteuerung im ganzen Königreiche durchgeführt nd darüber ein Urtheil gebildet werden könne, ob und in wie weit ine höhere Steuer eintrete, oder nicht. Der eben ſo gründliche, als lichtvolle Vortrag, der in dieſer Sache nunmehr von der Kammer der Reichsräthe der Kammer der Abgeordneten zugekommen ſey, habe ihn davon überzeugt, daß jedenfalls nur das Simplum zum Anhalts- Punkt dienen könne, und daß ſelbſt, wenn ſeiner Zeit im Allgemeinen eine höhere Steuerquote ſich ergebe, die geſetzliche Norm des Simplums nicht geändert werden könne. Man werde auch aus der einſtimmigen Annahme des Antrages in der Kammer der Reichsräthe ſich überzeugt haben, daß die Beſorgniß, die damals geltend gemacht worden, daß durch eine Beſtimmung dieſer Art der Zudrang der Proletarier in die Wahlkammer größer werden konnte, nicht begründet ſey, weil ſonſt die Kammer der Reichsräthe einem ſolchen Antrage ihre Zuſtimmung nicht gegeben hätte. Er gehe darauf nicht zurück, ſondern halte ſich blos an das, was heute gewiſſermaßen der Gegenſtand der Berathung ſey. Zweierlei Bedenken ſeyen es, die hier entgegentreten, und zwar vorerſt gegen die Faſſung des Antrages, wie er von den Reichsräthen beliebt worden, und dann das Bedenken, welches geäußert werde gegen die Zuſtändigkeit der Kammer, einen ſolchen Antrag an den Thron zu bringen.

Was das erſte Bedenken betreffe, ſo habe ſich der erſte Redner dahin geäußert, daß die Faſſung, wie ſie vorliege, das Bedenken her- vorrufen könnte, als wäre in den Bezirken, wo das Proviſorium be- ſtehe, das Simplum des Definitivums gemeint. Der Herr Decan Friederich habe aber gezeigt, wie man mit einem einzigen Wörtchen dieſes Bedenken heben könne, nämlich durch das Zuſatzwort »auch« werde dieſe Beſorgniß von ſelbſt ſchwinden, um ſo mehr, als es ſich von ſelbſt verſtehe, daß da, wo das Proviſorium beſtehe, nur nach dem Proviſorium gerechnet werden könne. Es ſey nun die Frage, ob wegen dieſes kleinen Wörtchens die Sache noch einmal zu dem Reichsrathe zurückgebracht werden ſolle? Er theile in dieſer Beziehung die Anſicht des Herrn Referenten, welcher meine: es handle ſich nur um einen Ausſpruch beider Kammern, dahin gehend, daß die der- malige Behandlungsweiſe der Sache nicht die richtige ſey, und daß geſetzlich ausgeſprochen werde, daß bezüglich der Wahlbarkeit der Ein- zelnen die Berechnung der Simpla gewahrt werde. Er glaube, wenn ſonſt kein anderes Bedenken entgegentrete, könne man ſich mit der Faſſung der Reichsräthe begnügen.

Ein anderes Bedenken nun gehe dahin, daß die Kammer nicht zuſtändig ſey, einen ſolchen Antrag an den Thron zu bringen, indem nur von dort aus eine Abänderung der Verfaſſung vor ſich gehen könne, in dieſem Antrage aber eine Abänderung der Verfaſſung zu liegen ſcheine. Er könne dieſe Anſicht durchaus nicht theilen, weil ihm in dem ganzen Antrage keineswegs ein Zuſatz oder eine Abän- derung, ſondern lediglich eine Erklärung und Entwickelung eines be- reits verfaſſungsmäßig feſtſtehenden Grundſatzes zu liegen ſcheine. Denn wollte man hierin eine Abänderung oder einen Zuſatz ſehen, ſo müßte er noch mehr in den Verfügungen gelegen ſeyn, welche von Seite der Regierung in dieſer Beziehung erlaſſen wurden. Wenn die Regierung für ſich ausſprechen könnte, daß nicht das Simplum, ſondern die Jahresſteuer Geltung haben ſolle, während die Verfaſ- ſung in Beziehung auf die allgemeine Steuerverfaſſung nur das Simplum als Norm nehme, ſo liege hierin bei weitem eher eine Abänderung, als in dem von den Ständen an den Thron zu brin- genden Antrag. Dieſer Gegenſtand bringe ihn aber darauf hin, das Verfahren der Regierung etwas näher ins Auge zu faſſen. Man habe vom hohen Miniſtertiſche aus den Staatsrathsbeſchluß vom 25. November 1836 dadurch zu rechtfertigen unternommen, daß man aus- geſprochen, die Wahl hätte geleitet werden müſſen, die Noth habe gedrängt, eine Entſcheidung habe erfolgen müſſen, man habe ſich nicht zurückweiſen und eben ſo wenig das nächſte Zuſammentreten der Kammern abwarten können. Nun frage er aber: wo lag die Nothwendigkeit am 3. Januar l. Js. eine allgemeine Verfügung er-

Digitized by Google

geben zu laſſen, welche die Verhältniſſe bezüglich der Anſäſſigmachung regelle? Es ſey die Frage über den Wahlcenſus und über die dabei feſtzuſtellenden Grundſätze ſchon bei dem Zuſammentritte der Kammer angeregt, es ſeyen Zweifel laut und Vorlagen von Seite der Regierung darüber gewünſcht worden! Hätte nun nicht billiger Weiſe die Regierung die Beſchlüſſe hierüber abwarten ſollen, ehe ſie eine Generalentſchließung an ſämmtliche Behörden bezüglich der Anſäſſigmachung erlaſſen hat?

Er glaube, daß dieſes Verfahren durchaus nicht gut geheißen werden könne, und daß es die Kammer ſehr unangenehm berühren müße, daß man, während eine Frage ihre Thätigkeit in Anſpruch nehme, in demſelben Augenblicke Entſchließungen hierüber erlaſſe und das Geſetz in einer Weiſe interpretire, die nur dem Zuſammenwirken der Stände und der Regierung zuſtehen könne. Konne aber ſchon bei dem Wahlcenſus ein Zweifel hieruber nicht beſtehen, ſo könne er noch weniger in Anſehung des Anſäſſigmachungsgeſetzes ſtattfinden; denn hier werde im §. 4. ausdrücklich von einem Steuerſimplum geſprochen und hievon nur der Untermainkreis, wo eine ganz verſchiedene Steuerverfaſſung beſtehe, ausgenommen.

Er frage nun, wie könne die Regierung dazu kommen, ohne weiters das im Jahe 1834 abgefaßte Geſetz einſeitig zu interpretiren? Er müſſe wiederholt geſtehen, daß er lebhaſt wünſche, daß dieſe Miniſterialausſchreibung zurückgenommen werde.

Es liege allerdings in dem reichsräthlichen Antrage mittelbar der Antrag auf Zurücknahme ſowohl des Staatsrathsbeſchluſſes vom 25. Nov. 1836 als auch der Miniſterialausſchreibung vom Febr. l. Js.; allein, wenn überhaupt in dieſer Sache noch ein weiteres Benehmen mit der Kammer der Reichsräthe beliebt werden ſollte, halte er allerdings für zweckmäßig, daß dieſe Zurucknahme durch einen Zuſatz noch beſonders beantragt werde. (Forts. f.)

** München. (Pr.-Corr.) Der Vortrag des Referenten im Ausſchuſſe über Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Uebernahme der Koſten für Straßen-Alleen auf das Staatsärar betreffend, lautet:

Mit der Prüfung der proponirten Abänderung beauftragt, glaubt Referent 1) den Zweck des Antrages und die Wunſche, 2) die Formulirung in das Auge faſſen zu muſſen, und zwar im Hinblick

A. auf den Antrag ſelbſt, deſſen Zweck die Erleichterung der mit Pflanzungen und Unterhaltung der Straßen-Alleen belaſteten Gemeinden iſt.

Der Hr. Antragſteller und die beiden Kammern hoffen, denſelben durch die Bitte um ein Geſetz zu erreichen, und es wird in der Hauptſache ein Geſammtbeſchluß zu Stande kommen, »wenn die »Kammer der Abgeordneten die Weglaſſung der »dem Antrage beigefügten Grundzüge beſchließen »wird,« was nach des Referenten Anſicht unbedenklich geſchehen kann, indem es nicht die Aufgabe der Stände ſeyn dürfte, die Formulirung des Geſetzes im Voraus zu proponiren.

B. In Betreff der Abanderung des zweiten Wunſches.

Referent hatte die Anlegung hinreichender Baumſchulen für das kräftigſte Mittel gehalten, den beabſichtigten Zweck vollſtändig und für immer zu erreichen, indem die unentgeltliche Abgabe der Bäume die baaren Auslagen der Gemeinden oder Privaten überflüſſig machen, und ſomit das Uebel an der Quelle verſtopfen würde, und darum in ſeinem Vortrage vom 28. April 1843 dieſes den Zweck fördernde Mittel zum erſten Antrage erhoben.

Der combinirte II. und III. Ausſchuß hatte jedoch vorgezogen, die urſprüngliche Faſſung des Antrages anzunehmen, lt. Prot. v. 10. Mai, womit Referent einverſtanden war.

Die Kammer der Abgeordneten hatte aber nach ausführlicher Entwicklung dieſes nun als Wunſch beigefügten Antrages denſelben in ihrer LV. Sitzung vom 13. Juni anzunehmen beſchloſſen.

Die hohe Kammer der Reichsräthe will zwar im Weſentlichen dasſelbe, glaubt aber, den Zweck ſchon erreichen zu konnen, wenn der Vollzug der allerh. Verordnung über Errichtung von Schul- und Induſtriegärten eingeſcharft wird.

Wahrſcheinlich iſt damit die Entſchließung des Staatsminiſteriums d. Innern v. 24. April 1813 gemeint. (Dollingers Samml. IX. Bd. 3. Th. §. 916. pag. 1326—27.)

Durch dieſelbe iſt genehmigt, daß die Gemeinden derjenigen Orte, wo ſich noch kein Schulgarten befindet, aufgemuntert (jedoch nicht genöthigt) werden, einen ſolchen Garten auszumitteln.

Wenn nun vorauszuſehen iſt, daß die ſchon beſtehenden und hoffentlich noch vermehrt werdenden Schulgärten nicht ausreichen werden, den angeſtrebten Zweck zu erfüllen, ſo möge das Beharren auf dem angenommenen 2. Wunſche nicht als eigenſinniges Feſthalten einer vorgefaßten Meinung, ſondern vielmehr als ein Mittel betrachtet werden, einen wohlthätigen Zweck ausreichend zu fördern.

Vor den Koſten der Anlegung ärarialiſcher Baum-Schulen hat man nicht Urſache, zu erſchrecken; dagegen ſchützen die Worte

»An geeigneten Plätzen!«

Wo ſolche vorhanden ſind, koſtet Grund und Boden gar nichts, und zur unentgeltlichen Bearbeitung werden ſich die Gemeinden gerne herbeilaſſen, ſobald die Abnahme der baaren Ausgaben für Anſchaffung der Bäume in ſichere Ausſicht geſtellt wird.

Soviel über den Zweck dieſes Wunſches.

Was die Formulirung des reichsräthlichen Wunſches betrifft, ſo kann Referent nach ſeiner Ueberzeugung am allerwenigſten der Anſicht huldigen, daß den Schullehrern die Aufſicht auf die Straßen-Alleen unter Zuziehung der erwachſenen Schuljugend aufgebürdet werde.

So zweckmaßig auch die Einrichtung iſt, daß in den Schullehrer-Seminarien Unterricht in der Baumzucht ertheilt wird, damit Lehrer herangebildet werden, welche fähig ſind, die Schulgärten nach nationalen Grundſätzen einzurichten, zu pflegen und die Jugend zu belehren, eben ſo wenig dürfte es mit dem Berufe des Schullehrers vereinbar erſcheinen, die Aufſicht auf die Bäume an den Landſtraßen zu übernehmen.

Abgeſehen davon, daß öfters an einer Straßenſtrecke von 4 oder mehreren Stunden, nicht eine einzige Schule ſich befindet, drängt ſich unwillkurlich die Frage auf: zu welcher Zeit die Aufſicht gepflogen, und der Unterricht an jenen Stellen ertheilt werden ſoll?

Soll es während der Lehrzeit geſchehen? — dann würde der Unterricht über andere Lehrgegenſtande vernachläßigt werden müſſen!

Soll es vor oder nach derſelben vorgenommen werden? — In dieſem Falle würden die Eltern, die ihre erwachſenen Kinder zu hauslichen und ökonomiſchen Geſchäften gebrauchen, und oft mit Sehnſucht das Ende der Schulſtunden erwarten, ſehr gegen eine ſolche Einrichtung proteſtiren, die Lehrer aber die Zeit zur weitern Fortbildung oder zu öfters nothgedrungenen Nebengeſchäften verlieren.

Ein ganz anderes Verhältniß aber bietet die Mitbenützung der Schulgarten zur Baumzucht für Straßenalleen dar.

Wurde Referent ſich uberzeugen können, daß es möglich ſey, in ihnen die erforderliche Zahl der Baume zu gewinnen, daß ferner deren Abgabe unentgeltlich erfolgen könnte, — dann würde er die unbedingte Zuſtimmung zu dieſem Wunſche begutachten und den früheren gerne aufgeben. Nachdem jedoch darüber noch große Zweifel obwalten, ſo durfte nachſtehende Formulirung (wir haben ſie geſtern bereits mitgetheilt d. R.) vielleicht geeignet ſeyn, beide Anſichten zu vereinigen, und einen Geſammtbeſchluß erzielen.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 9. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Mittheilungen aus Kaſſel zufolge hat der berühmte engliſche Ingenieur Stephenſon nach einem 14tagigem Aufenthalte dieſe Stadt wieder verlaſſen und ſich über Frankfurt nach England zurückbegeben. Von dort erſt will Hr. Stephenſon unſerer Regierung ſein Gutachten über den Bau der Eiſenbahnen in Oberheſſen abgeben. Es ſind ihm in Kaſſel alle Aufſchluſſe und Hulfsmittel geworden und er ſelbſt hat das Terrain genau geprüft. Alſo nur Geduld!

° **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Auguſt. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankactien, badiſche, darmſtadtiſche, naſſauiſche und polniſche Looſe, ſo wie für ſpan. Fonds wurden höhere Preiſe bedungen. Im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung. 5 pCt. Metall. 112 3/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 7/8 G. Bank-Act.: 1983 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/.. G.; Prämienſcheine: 89 7/8 G.; Integr.: 52 9/16 – 5/8 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe 90 G.; 500 fl. Looſe: 93 G.; Ard.: 18 7/8 G.; Taunusbahn-Actien 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

◻ Frankfurt, 9. Aug. (Priv.-Corr.) Der kgl. niederländ. Staatsminiſter Rochuſſen, Geſandter am kgl. belgiſchen Hofe, iſt hier angekommen.

Belgien.

Brüſſel, 7. Aug. Dem Vernehmen nach wird die belgiſche Coloniſations-Geſellſchaft von Santo-Thomas bis Ende Oct. eine neue Expedition fur Guatemala bilden konnen; allein vor dieſer Zeit wird ſie fur die Erſetzung des würdigen und ſehr bedauernswürdigen Hrn. Simons geſorgt haben. Der neue Direktor würde ſich über England einſchiffen, und die neue Colonie vermittelſt der zwiſchen der Havannah und Belize fahrenden Dampfſchiffe erreichen können. Man erwartet nächſtens die Ruckkehr des Schiffes „la Ville des Bruxelles" mit einer vollſtändigen Ladung verſchiedener Erzeugniſſe und namentlich Holzes von Guatemala.

Niederlande.

Amſterdam, 5. Auguſt. Die Staatskaſſe iſt erſchöpft, und die Mittel, um dieſelbe auf eine oder die andere Art zu füllen, ſind ſo beſchränkt, daß die beſtehenden Abgaben ſo druckend als mögl

Digitized by Google

werden. Die Steuereinnehmer ſind in allen Orten beauftragt, die Perſonalſteuer und Patente bedeutend zu erhöhen, um die Einnahme zu vermehren. So ſind z. B. einige Kaufleute, die im vorigen Jahre 60 fl. bezahlten, dieſes Jahr auf 260 fl. angeſchlagen, durchſchnittlich ſind alle Patente um die Hälfte erhöht worden, wodurch der Mittelſtand ſehr bedrückt wird, ſo daß er am Ende gar nichts mehr wird bezahlen können. Ueberhaupt werden die Steuern ſehr parteiiſch eingetrieben, und die Unzufriedenheit der Bürger thut ſich bei allen Gelegenheiten kund. — Um dem ſeit einigen Jahren fortwährenden Sinken des Preiſes der Produkte Einhalt zu thun und den Käufern mehr Vertrauen einzuflößen, hat die niederländiſche Handelsgeſellſchaft oder vielmehr die Regierung auf Anſuchen der Mäkler beſchloſſen, den Kaffee nicht unter 20 Ct. pro Pfd. zu verkaufen, und nach Statt gefundener Auction verpflichtet ſich die Handelsgeſellſchaft, nur 10,000 Ballen zugleich von dem Kaffee, der eventualiter nicht verkauft werden möchte, und zwar nicht anders als 1 1/2 Ct. pro Pfd. theurer abzuſetzen. Der Handelsſtand lobt dieſe Maßregel ſehr, da er jetzt nicht zu befürchten hat, daß der Kaffee, wie ſeit einigen Jahren der Fall war, nach der Auction wohlfeiler zu bekommen ſey, als auf der Auction ſelbſt, und auch den auswärtigen Häuſern kann dieß nur erwünſcht ſeyn, indem ſie ruhig größere Beſtellungen an ihre Kommiſſionäre mit wahrſcheinlicher Ausſicht auf Vortheil geben können. Man erwartet übrigens einen raſchen Abſatz der ungeheuern Maſſe Kaffe, die dieß Mal ein Achtel mehr beträgt, als bis jetzt angeſüdet worden iſt. (Rhein u. Moſz.)

Frankreich.

° Paris, 7. Auguſt, 12 Uhr. (Pr.-Corr.) Der König und die königliche Familie ſind heute nach dem Schloſſe Eu abgereiſt. — Der Kriegsminiſter hat von General Bugeaud abermals mehrere Rapporte aus Algier erhalten, welche Mittheilungen über die neuen Operationen der Generale Lamoricière, Bourjolly, Bedeau und des Obriſten Tempoure enthalten; die regulairen Truppen Abd-el-Kader's ſind wieder mehrere Male geſchlagen worden und werden auf das Eifrigſte verfolgt. Der große Stamm der Flittahs, 40,000 Köpfe ſtark, hat ſich vollſtändig unterworfen. General Bugeaud meldet zugleich, daß die Armee wenig mehr zu kämpfen, aber viel zu arbeiten und zu überwachen haben wird, und daß ſie allein es iſt, die ſchnell und mit wenigen Mitteln neue Dörfer, Straßen, Brücken gründen und überhaupt ſolche Arbeiten unternehmen kann, daß das Land ſich ſelbſt genüge. Eine Muſterſpinnerei wird gegenwärtig in Algier eingerichtet; auch eine Baumwollenſpinnerei ſoll gegründet werden. Die Seidenzucht wird auf das Thätigſte unterſtützt und die Spinnerei iſt zur Verfügung aller Perſonen geſtellt, die ſich mit der Seidenzucht beſchäftigen.

Der Marchal de camp Bro iſt zum Generallieutenant befördert worden.

In Betreff auf die bereits gemeldete Krankheit des Herzogs von Angouleme in Görz erfahren wir noch, daß dieſelbe unheilbar iſt und daß der kleine Hof von Görz beſchloſſen habe, den Herzog von Bordeaux nach England zu ſchicken, ſowohl um ſich dort in ſeinem Lieblingsſtudium, der Marine, zu vervollkommnen, als auch um ihm das traurige Schauſpiel der Auflöſung ſeines Oheimes zu erſparen; der Herzog von Levis wird ihn begleiten.

° Paris, 7. Auguſt. 4 Uhr Nachm. (P.-C.) Das heutige Journal des Debats enthält einen, wie es ſcheint, halboffiziellen Artikel, worin es die ſerbiſche Angelegenheit beſpricht und nachzuweiſen ſucht, daß die gegenwärtige Löſung derſelben eine Niederlage für die ruſſiſche und öſterreichiſche Politik, und eine glänzende Manifeſtation der ſerbiſchen Nationalunabhängikeit ſey. — Herr Thiers proteſtirt heute im Conſtitutionnel gegen die, ihm von den Journalen: Preſſe und Commerce gemachten Vorwürfe, als vertheidige er Espartero, und wolle das Miniſterium in der nächſten Kammerſeſſion wegen ſeines Benehmens gegen Spanien angreifen, um ſich ſo mit England auszuſöhnen; — er meint ſchlüßlich, er habe Alles, was jetzt geſchehen, vorhergeſagt.

In Breſt werden große Feſtlichkeiten für den Aufenthalt des Herzog von Nemours vorbereitet, der Municipalrath hat 8000 Frcs. bewilligt und Admiral Caſy will ſeinerſeits Raketen, Waſſerfeuerwerke, Scheingefechte zur See u. ſ. w. ausführen laſſen. Vor ſeiner Abreiſe nach Eu empfing der König noch vorgeſtern Abend die meiſten Miniſter und fremden Diplomaten im Abendzirkel zu Neuilly; der König war ſehr heiter und geſprächig und unterhielt ſich vorzüglich lange mit dem öſterreichiſchen Geſandten, Grafen Appony.

Die nach Tunis abgegangene Fregatte Circe hat ſich deßwegen noch ſo lange im Hafen aufgehalten, weil die in größter Eile ausgelaufenen Linienſchiffe die Inſtruktion für den kommandirenden Admiral nicht mehr halten mitnehmen können, und die Circe ſie alſo nachbringen mußte. Am 1. iſt die Corvette la Victorienſe von Toulon nach China ausgelaufen; es ſcheint, daß Frankreich nach und nach und ohne Aufſehen immer mehr Kriegsſchiffe in die bis jetzt gar nicht beachteten chineſiſchen Gewäſſer abſchicken will.

Man erzählt heute, daß das Geld der durch den National veranſtalteten Collekte für den irländiſche Repeal geſtern in dem Bureau dieſes Blattes, auf Reclamation des engliſchen Geſandten mit Beſchlag belegt worden ſey.

5pCt. 122. 65. 3 pCt. 80. 95. Ред. 23 3/4.

Straßburg, 5. Aug. Einer Erklärung des Generalvikars Libermann, im Namen unſeres Biſchofs, zufolge, beſchränkt ſich die Angabe öffentlicher Blätter über das Anſiedeln von Jeſuiten aus der Schweiz bloß auf die Thatſache, daß im oberrheiniſchen Departemente mehrfache Miſſionen von Seiten angeſehener Geiſtlichen, die jedoch durchaus nicht jenem Orden angehören, ſtattfinden werden. Nichts deſtoweniger beginnt heute der „Oberrheiniſche Courier“ von Neuem, den Fehdehandſchuh hinzuwerfen, und ſelbſt gegen die oben bezeichnete gefahrloſe Miſſion heftig zu proteſtiren. Der Pfarrer in Baldenheim hat die ihm zuerkannte Entſchädigung von 3000 Frs., welche ihm der Gerant des Journals „das Elſaß“ zu bezahlen hat, zur Erweiterung und Verſchönerung der dortigen Kirche beſtimmt. (Köln.Z.)

Spanien.

✠ Madrid, 30. Juli. (P.-C.) Jetzt, wo Espartero in voller Flucht iſt, ſtimmt hier Alles darin überein, daß der geweſene Regent eben ſo geiſtlos und unfähig, als ſchwach und unentſchloſſen war. Zögern und Zaudern war ſeine Hauptkunſt, ihn zu einem raſchen, kühnen Entſchluſſe zu bewegen, war faſt unmöglich; — er hatte nur eine heftige Leidenſchaft, die des Spieles. Tag und Nacht konnte er beim Treſillo ſitzen, und wer ſein Spielpatron war, war auch gewiß ſein Günſtling. Seine Gemahlin hatte einen großen Einfluß auf ihn und er ſchlug ihr nie etwas ab; — ein Umſtand, der von Intriguanten und Speculanten häufig benutzt wurde. Am höchſten in ſeiner Gunſt ſtand Linage, ohne deſſen Rath er nichts that. Linage, der bei der Vertheilung franzöſiſcher Ehrenlegionskreuze nach dem Vertrage von Bergara übergangen worden war, haßte deßhalb Frankreich tödtlich und dieſer Haß wurde von dem engliſchen Geſandten Sir Aston trefflich ausgebeutet. Von der neuen Regierung läßt ſich wenig ſagen; Narvaez iſt ein guter Soldat, weiter nichts; Aspiroz hat eine zu große Meinung von ſich, um etwas Reelles leiſten zu können, Prim, der als Republikaner galt und nun Graf v. Reuß geworden iſt, hat vom Anfange an am meiſten Bravour und Entſchloſſenheit gezeigt. Prim iſt noch ſehr jung, ſein Erſcheinen erregte bei dem Einmarſche der Truppen in Madrid am meiſten Enthuſiasmus; er wurde von den Frauen mit Blumen und Kränzen faſt todt geworfen. Das Merkwürdigſte aber iſt und bleibt, daß ſich das Volk, das eigentliche Volk bei der ganzen Sache, ſo theilnahmlos und gleichgültig verhalten hat, als wären beide Theile Chineſer und nicht Spanier. Es ſieht alle Revolutionen ſeit 10 Jahren theilnahmlos an ſich vorüberziehen, da es wohl fühlt, daß dieſe nicht für das Volk gemacht werden, und es doch nach wie vor bei ſeiner Armuth, ſeinen Steuern und ſeinem Elende bleibt. — St. Maria, wo Espartero ſich eingeſchifft hat, iſt ein kleines Städtchen am Meere 2 Stunden von Cadix und ihm gerade gegenüber; zu Land längs der Bucht hätte die Entfernung 6 Stunden betragen und Conchas Cavallerie ließ hiezu keine Zeit.

Berichte aus Valencia v. 21. melden; daß die Offiziere und Mannſchaft der engliſchen Corvette »Scout,« die auf der Fahrt von Barcelona nach Alicante in Grao an's Land ſtiegen, von den dortigen Hafen-Matroſen mit Pfeifen, Ziſchen und höhnendem Rufen dergeſtalt empfangen worden ſind, daß ſie ſich augenblicklich wieder einſchifften.

Die Junta von Barcelona, der die Junten von Valencia, Valladolid, Palencia, Vittoria und Saragoſſa beigetreten ſind, hat am 21. eine Petition an das Miniſterium nach Madrid geſchickt, worin ſie die Zuſammenberufung einer Centraljunta verlangt und anzeigt, daß ſie ihre zwei Deputirten hiezu ſogleich nach Madrid abſchickt. Es ſcheint alſo, daß die Spaltung zwiſchen den Siegern immer ärger wird und daß der neuen Regierung nicht blos von den baskiſchen Provinzen aus, ſondern auch von Catalonien aus große Verlegenheiten drohen. Die Junta von Burgos hat erklärt, Seoane als Geißel für die von Espartero etwa in Sevilla zu begehenden Gewaltthätigkeiten in Gewahrſam zu behalten. Wahrſcheinlich wird er nun ſeine Freilaſſung erhalten. — Ein großer Theil der Feſtungswerke von Barcelona iſt bereits demolirt. An den übrigen arbeiten fortwährend 800 Arbeiter. Der wichtige Platz Santona hat ſich am 28. pronunciirt.

Die franzöſiſchen Generallieutenants Schouller und Caſtelbajac ſind am 2. Auguſt in Bayonne angekommen. — Die prov. Regierung in Madrid hat die Fregatte »Fee« in größter Eile nach der Havanna geſchickt, um dem dortigen Gouverneur Valdes ihre Befehle zu überbringen. Man weiß, daß Espartero dorthin zu gehen beabſichtigt, geſchieht

Digitized by Google

dies, ſo wird er dort als Erſter der Verbannten erſcheinen, alle Unzufriedenen, der Gouverneur Valdes, als Patriarch der Ayacuchos, nicht ausgenommen, werden ſich um ihn verſammeln, jener ſamoſe Conſul Turnbull, auch andere erſcheinen und die Havanna bald eine engliſche Colonie ſeyn. Von Sevilla erfahren wir nachträglich, daß Concha über den Quadalquivir geſetzt hat, und am 24. durch die Vorſtadt Triana in Sevilla einrückte, am 25. kamen die Nachrichten von Madrid und Espartero floh. — Näheres fehlt noch.

Rußland und Polen.

Von der ruſſiſchen Gränze, 25. Juli. Nachrichten aus Odeſſa zufolge war im dortigen Hafen eine ruſſiſche Escadre von 6 Linienſchiffen von 84 bis 120 Kanonen und mehreren kleineren Kriegs- und Transportſchiffen, von Sebaſtopol kommend, eingelaufen. Es befanden ſich darauf 10,000 Mann Infanterie, welche ſogleich ausgeſchifft wurden und die Beſtimmung haben, ſich mit dem zweiten Armeekorps, das gegenwärtig bei Woßneſſensk ſtationirt, zu vereinigen. Man ſchätzt die geſammte ruſſiſche Macht, die am untern Bug, Dnieſter und Pruth verſammelt iſt, auf ungefähr 40,000 Mann, von denen ein bedeutender Theil bei Chotim und Mohilew (am Pruth) concentrirt iſt. (Allg. Z.)

Türkei.

Baron Lieven, meldet die „Allgem. Zeitung" iſt im ſerbiſchen Senate perſönlich erſchienen, und hat mit imperatoriſcher Haltung die Vertreibung des Wutſitſch und Petroniewitſch verlangt. Dieſer war nicht müſſig und hat 10,000 Milizen in Kragujewatz um ſich verſammelt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 6. Auguſt. Die geſtern ſtattgehabte Sitzung der philologiſch-philoſophiſchen Claſſe unſerer Akademie der Wiſſenſchaften war beſonders bemerkenswerth durch die Anweſenheit mehrerer namhaften auswärtigen Mitglieder derſelben, nämlich des kaiſ. ruſſiſchen Miniſters der Aufklärung und Präſidenten der Akademie zu St. Petersburg, Hrn. v. Uwaroff, des Marquis v. Rezende, Oberkammerherrn J. Maj. der Herzogin von Braganza, dann des Hrn. v. Ribeaupierre. Es waren zu dieſer Sitzung zugleich die Mitglieder der übrigen akademiſchen Claſſen geladen. Der functionirende Vorſtand der Akademie, Hofrath Thierſch, nachdem er einen ſehr intereſſanten Vortrag über die bisher unbeachtet gebliebene eigenthümliche Bauart des Erechtheums der Akropolis zu Athen gehalten, begrüßte den Präſidenten der ruſſ. Akademie, worauf dieſer in ſehr verbindlichen Worten dem Redner entgegnete und auf die erfreuliche Erſcheinung hinwies, daß ein geiſtiges Band die wiſſenſchaftlichen Inſtitute der verſchiedenen Länder Europa's immer mehr und mehr zu umſchlingen und zu verknüpfen beginne. (Allg. Z.)

Zeitz, im Juli. Im Jahre 1840 wurde die Ehefrau des hieſigen Handarbeiters Münch vermißt, und obwohl man, da ſie mit ihrem Manne in Unfrieden gelebt hatte, gegen dieſen den Verdacht eines Verbrechens hegte, der insbeſonders dadurch beſtärkt wurde, daß ſeine Stieftochter wiederholt angab, ihre Mutter ſey ihr erſchienen und habe ihr geſagt, daß ſie von ihrem Ehemanne erſchlagen und im Garten an der Mauer vergraben ſey; ſo ließ ſich doch etwas Näheres nicht ermitteln, es wurde vielmehr bei den Behörden angenommen, daß die ꝛc. Münch ſich ertränkt habe. Die Stimme des Volks bezeichnete aber noch immer den Münch als ſchuldig am Verſchwinden ſeiner Ehefrau. Unlängſt bemerkte nun Jemand zufällig im Garten des Brehmeſchen Fabrikgebäudes hart an der Mauer eine Einſenkung des Erdreichs und man entdeckte bei nur oberflächlichem Nachgraben einige Menſchenknochen. Genaueres Nachſuchen durch die Behörden förderte einen weiblichen Leichnam zu Tage, welcher insbeſonders an einigen noch erhaltenen Kleidungsſtücken als der Körper der verehelicht geweſenen Münch unzweifelhaft konſtatirt wurde. Jetzt ſprach ſich die Volksſtimme ganz offen gegen den Münch, welcher Nachtwächter im Brehmeſchen Etabliſſement geweſen war, aus und nur mit Mühe konnte er bei ſeiner ſofort verfügten Verhaftung gegen Inſulten geſchützt werden. Der wirkliche Zuſammenhang wird indeſſen dunkel bleiben, da Münch ſich zwei Tage nach ſeiner Verhaftung im Gefängniſſe erhängt hat. (Allg. Preuß. Z.)

* Paris, 7. Auguſt, 4 Uhr, Nachmittags. (Pr.-Corr.) Geſtern Nachmittags um 5 Uhr iſt auf dem Stationsplatze der Verſailler rechten Ufer- und Rouen-Eiſenbahn Feuer ausgebrochen; ein auf dem erſten Abfahrtstunnel liegendes Gebäude, das die ehemaligen Wart-Säle enthielt, nur von Holz war und jetzt als Fouragemagazin verwendet wurde, iſt ganz niedergebrannt; alle Bemühungen der Löſchenden gingen nur dahin, die Remiſen der Waggons und Locomotiven vor dem Feuer zu bewahren, was auch vollkommen gelang; — der Eiſenbahndienſt mußte zwei Stunden lang unterbrochen werden und die ankommenden Trains wurden in Asnieres zurückgehalten; — zu gleicher Zeit brach in der Gallerie Orleans des Palais-Royal in dem Laden eines Schuhmachers Feuer aus, das jedoch bald wieder und ohne großen Schaden gelöſcht wurde. — Briefe aus London melden, daß Verſuche, die mit einem Modelle der Henſon'ſchen Luftmaſchine in der Gallerie Adelaide angeſtellt worden, höchſt unbefriedigend ausgefallen ſind. So oft die Maſchine von der abhängigen Fläche losgelaſſen wurde, fiel ſie, ſtatt zu fliegen, auf den Boden nieder. Henſon und ſeine Freunde geben darum den Muth nicht auf, ſie behaupten, die Schuld liege an der Dampfmaſchine, und die Luftmaſchine werde nicht nur fliegen, ſondern auch 16 geographiſche Meilen in der Stunde machen. Einſtweilen wollen wir doch noch bei den Eiſenbahnen und Dampfſchiffen bleiben, für das — Herabfallen gibt es noch keine Aſſecuranz.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 42	+ 13, 1	NO. bew.
Mittags 12 U.	333, 31	+ 17, 3	O. heiter
Abends 7 U.	332, 95	+ 16, 6	O. heiter

Nachträgliche Bemerkungen zu den meteorol. Beobachtungen vom Monat Juli.

1) Den Barometerſtand betreffend, iſt das arithmetiſche Mittel von 31 Beobachtungen Morg. 6 Uhr auf 0 Grad Temperatur reduzirt . = 330, 84
Von 31 Beob. Mittags 12 Uhr . = 330, 74
Von 31 Beob. Abends 7 Uhr . = 330, 68
Von allen 93 Beob. iſt mithin das Mittel = 330, 75
Höchſter Stand am 17. Mittags 12 Uhr = 334, 69
Tiefſter Stand am 23. Abends 7 Uhr = 325, 26
Mithin größter Unterſchied . . = 9, 43

2) Vom Thermometerſtande iſt das arithmet. Mittel
Von 31 Beob. Morgens 6 Uhr mit + = + 12, 4
Von 31 Beob. Mittags 12 Uhr mit + = + 17, 5
Von 31 Beob. Abends 7 Uhr mit + = + 15, 4
Von 93 Beob. iſt alſo das Mittel = + 15, 1
Höchſter Stand am 6. Mitt. 12 Uhr = + 23, 6
Tiefſter Stand am 27. Morg 6 U. = + 8, 7
Der größte Unterſchied iſt alſo = + 14, 9

3) Bei 93 Beobachtungen war die Richtung des Windes 25 Mal von Weſten, 27 Mal von Südweſten, 27 Mal von Nordweſten, 6 Mal von Südoſten, 7 Mal von Nordoſten und 1 Mal von Süden.

4) Bei 93 Beobachtungen war der Himmel 24 Mal heiter, 43 Mal bewölkt, 19 Mal bedeckt, 2 Mal gab es Nebel und 5 Mal regnete es

5) Die Tiefe des gefallenen Regenwaſſers vom ganzen Monat beträgt 3,728 Zoll bayeriſch = 3,349 Pariſer Zoll.

6) Die Menge des Waſſerdunſtes, oder beſſer geſagt, Waſſergaſes, war in 1 bayer. Kubikfuß atmosphär. Luft nach bayer. Handels-Gewichte, bei dem höchſten Thermometerſtande Morgens 6 Uhr: 5,428 Gran, bei dem tiefſten Thermometerſtande Morgens 6 Uhr 2,416 Grn., bei dem höchſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 4,768 Grn., bei dem tiefſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 3,746 Gr., bei dem höchſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 5,109 Gr., bei dem tiefſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 3,202 Gr. Die mittlere Menge betrug 3,406 Gr.

Niepeetinger.

Bekanntmachung.

Der unterm geſtrigen abgehaltene, am 3. d. Mts. ausgeſchriebene Verſtrich des dem Anton Stürzenberger dahier gehörigen Gaſthauſes zur „Krone" ſammt Zugehörungen, worauf im Ganzen 3910 fl geboten worden ſind, hat die Genehmigung nicht erhalten, und es wird auf den Antrag des Eigenthümers eine zweite und letzte Verſtrigerung auf

Donnerstag den 17. d. Mts.
früh 10 Uhr

hiemit ausgeſchrieben.

Hammelburg, am 4. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.

Kapp.

Einladung.

Sonntag, den **13.** l. Mts, Nachmittags 3 Uhr wird auf dem dahiesigen Schiess-Platze nach vorausgegangenem feierlichen Auszuge der Landwehr Schützen das diesjährige **Hauptschiessen** eröffnet, zu welchem alle Liebhaber des Scheiben-Schiessens höflichst eingeladen werden.

Würzburg, den 9. August 1843.

Der Ausschuss der dahiesigen Schützengesellschaft.

Geselliger Verein.

Zur Feier des hohen Geburts- und Namenstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs findet vom 13—25ten August ein Frei-Hand-Botz-Schiessen statt, wozu die verehrl. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Das Nähere über das Schiessen ist aus dem im Lokale angehefteten Programm zu ersehen.

Das Fest beginnt Sonntag den 13. mit Gartenmusik. — Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Lotto-Anzeige.

Die 1420te Ziehung in München iſt heute Dinstag den 8. Auguſt unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

26. 58. 82. 28. 67.

Die 1421te Münchner Ziehung wird den 7. Sept., und inzwiſchen die 1041te Regensburger Ziehung den 17., und die 380te Nürnberger Ziehung den 29. Auguſt vor ſich gehen.

Verſtorben.

M. Walz, Kutſchersfrau, 73 J. — A. Maas, Kaufmannsgattin, 49 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 6 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 222. Samstag, 12. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIV.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 9. Auguſt.] Anweſend waren: 99 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der kgl. Commiſſair Miniſterialrath v. Zenetti.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des V. Ausſchuſſes hinſichtlich der Beſchwerde des Joſ. Löwenſteiner in Straubing „wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte durch Entziehung des Bürgerrechtes in — und Verweiſung aus der Stadt Straubing.“
4) Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des V. Ausſchuſſes, die Beſchwerde ſammtlicher Gemeinden im k. Landgerichtsbezirk Eichſtädt „wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte.“
5) Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des V. Ausſchuſſes hinſichtlich der Beſchwerde des bürgerlichen Kaminkehrers Karl Hayes in Regensburg „wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte.“

Einlauf:

1) Beſchwerde des quiescirten Landrichters Hauſer, „die Führung der Generaluntersuchungen“ betr.
2) Beſchwerde desſelben, „den Prozeß gegen den Maurer Schießinger betreffend.“
3) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe in Betreff der Beſchwerde des Fr. v. Halder in Augsburg „wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte, hier Verurtheilung zur Concurrenz an Gemeindeumlagen und Schuldentilgung Burtenbach's.“
4) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Geſetzentwurfs, „die Competenz des Caſſationshofes für die Pfalz als Reviſionsgericht“ betr.
5) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Abg. Freiherrn von Welden, „auf Uebernahme der Koſten der Straßenalleen auf das Aerar.“
6) Schreiben des Ausſchuſſes der Münchner Liedertafel, wodurch ſie die Kammermitglieder zu ihrer Abendunterhaltung am 9. d. M. einladet.

Der II. Präſident, Dr. v. Bayer eröffnete die Sitzung, indem er der Kammer vorerſt bekannt gab, daß der Abg. Markus Körblein aus dem Regierungsbezirke Unterfranken und Aſchaffenburg geſtorben ſey, und ſodann die Kammermitglieder einlud, dem Begräbniß und dem am 16. d. M. Vormittags 10 Uhr ſtattfindenden Gottesdienſte recht zahlreich beizuwohnen.

Nachdem der II. Präſident ſodann den Einlauf verleſen hatte, trug der Abg. Frhr. v. Kreß den inzwiſchen zu Stande gekommenen Geſammtbeſchluß über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Welden, die Uebernahme der Koſten auf Straßenalleen betr., vor. Der Tagesordnung zu Folge trat die Berathung und Beſchlußfaſſung über die Beſchwerde des Joſeph Löwenſteiner wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte ein, und es wurde nach einer nicht zu langen Debatte, auf die wir im nächſten Berichte zurückkommen werden, durch Stimmenmehrheit beſchloſſen, daß die vorliegende Beſchwerde als begründet anerkannt, und Se. Maj. der König auf verfaſſungsmäßigen Wege angegangen werden möge, derſelben abzuhelfen.

Der heute wiederholt geſtellte Wunſch des Referenten Frhr. v. Thon-Dittmer:

„daß es Se. Maj. dem Könige gefallen möge, die dem „Staate vorbehaltene Oberaufſicht auf die Gemeinden wieder auf diejenigen Grundſätze zurückführen zu laſſen, welche die Allerhöchſte „Verordnung über die Bildung der Miniſterien und Kreisregierungen „in den §§. 83 und 73 der erſtern, und §§. 15, 19 dann 69 der letztern aufſtellen, und alle entgegenſtehenden Verfügungen außer „Wirkſamkeit zu ſetzen“, ward gleichfalls angenommen. (Fortſ. f.)

°° München. (Privat-Corr.) [Fortſ. der **LXXXIII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Auguſt 1843.]

Der Abg. Fehr. von Welden glaubte, wenn es ſich darum handle, in ſo wichtigen Angelegenheiten Anträge an die Krone zu bringen, durfe man von der Beſorgniß, einen Geſammtbeſchluß etwa nicht zu Stande zu bringen, ſich nicht abhalten laſſen, die Faſſung ſo zu normiren, daß man glaube, ſie entſpreche ihrem Zwecke. Es müſſe der Kammer der Reichsräthe ebenſo an der Erlangung eines Geſammtbeſchluſſes gelegen ſeyn. Die angeregten Punkte ſeyen wichtig genug, um den Gegenſtand noch einmal an die Kammer der Reichsräthe zu bringen.

Der I. Sekretär und Abg. Friederich brachten hierauf den Abänderungsvorſchlag ein, 1) dem Antrage nach den Worten „baſirt ſind,“ beizufügen „auch“ 2) dem Schluſſe desſelben noch hinzuzuſetzen: „und hiernach der entgegenſtehende Staatsrathsbeſchluß vom 25. Nov. 1836, insbeſondere aber die Miniſterialausſchreibung vom 4. Januar 1843 außer Wirkſamkeit zu ſetzen ſey.“

Hierauf äußerte der I. Präſident Graf von Seinsheim: Er habe ſchon das erſtemal gegen dieſen Antrag geſtimmt, und müſſe erklären, daß er heute wieder dagegen ſtimme, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Alles, was er gehört habe, ihn von einer irrigen Anſicht nicht überzeugen könne. Ihm ſtehe die Beſtimmung der Verfaſſungs-Urkunde §. 9. Beil. X. aufrecht. Er bleibe bei dem Grundſatze ſtehen, daß das Geſetz, welches erſt im Jahre 1828 eingebracht worden, in der Verfaſſungs-Urkunde nicht gemeint ſeyn könne, weil es nicht erlaſſen war.

Dieß ſcheine ein ſo einfacher Grund zu ſeyn, daß die Beſtimmung des §. 9. jetzt noch als aufrecht beſtehend angeſehen werden müſſe, um ſo mehr, als in dieſer Beſtimmung kein einziger beſtimmter Regierungsbezirk erwähnt worden ſey, weder Unterfranken, noch die Pfalz, ſondern in derſelben allgemein geſagt ſey: „In jenen Regierungsbezirken, in welchen die dermalige Steuerverfaſſung der älteren Regierungsbezirke nicht beſteht, wird ein dieſer feſtgeſetzten Steuerquote nach der jährlichen Geſammtſumme gleichkommender Betrag zur Grundlage genommen.“

Dieſe Beſtimmung ſey allgemein und müſſe daher noch jetzt auf alle jene Bezirke Bezug haben, in welchen dieſe verſchiedene Steuerverhältniſſe beſtehen. Wenn das Steuerdefinitivum im ganzen Königreiche eingeführt ſeyn wird, dann müſſen neue verfaſſungsmäßige allgemeine Normen deßhalb aufgeſtellt werden, jetzt aber ſey es offenbar zu frühe. Er glaube, daß die größten Inkonvenienzen entſtehen, wenn man dem Antrage Folge geben würde.

Der Abg. Tafel bemerkte, daß im §. 8. lit. e. des X. Edikts ausdrücklich der Simplen gedacht ſey, welche Beſtimmung für alle Gebietstheile gelte, auf welche ſich die Ausnahme des §. 9. damals nicht erſtreckt habe. Dieſe Beſtimmung gelte noch, da ſie nicht aufgehoben worden ſey, und §. 9. beziehe ſich nur auf den Zeitpunkt, in welchem jene Beſtimmung gegeben worden ſey. Hätte man auf künftige Aenderungen Bezug nehmen wollen, ſo würde dießfalls eine ausdrückliche Bezeichnung in jene Beſtimmung aufgenommen worden ſeyn.

Der I. Sekretär führte zur Widerlegung gegen die Aeußerung des I. Präſidenten an, wenn auch im Augenblicke dieſer Redner Recht hätte, darin, daß er ſage, es ſey ſchon um deßwillen der §. 9 aufrecht zu erhalten, weil hier eines beſonderen Regierungsbezirkes nicht erwähnt worden ſey, ſo erlaube er ſich, wiederholt zu fragen: wie

Digitized by Google

es ſich denn mit dem Geſetze vom Jahre 1834 verhalte, wo ausdrücklich der Kreis **Unterfranken** benannt ſey?

Der Referent Dr. Schwindl wiederholt, daß es ſich nur noch darum handle, in welcher Weiſe man den Ausdruck der Verwahrung gegen die Interpretation der Verfaſſung bezüglich des Wahlzenſus an die Krone bringen ſolle. Er hatte freilich gedacht, daß man zur Erzielung eines Geſammtbeſchluſſes der Faſſung der Kammer der Reichsräthe beiſtimmen ſolle. Indeſſen ſeyen auch die Anſichten, namentlich des I. Sekretärs, des Abg. Friederich und Welden ſehr ſchlagend, wiewohl ihm immer noch das Bedenken vorſchwebe, ob durch den Zuſatz des I. Sekretärs dieſe Einigung nicht vielleicht vereitelt werde. Er müſſe es der Kammer überlaſſen, ob ſie die Modifikation annehmen wolle oder nicht.

Hierauf erinnerte der k. Oberſtudienrath Frhr. v. Schrenk: Als die Frage des Wahlcenſus das erſtemal in dieſer Kammer zur Berathung gekommen, habe ſich dieſelbe dahin ſchlüſſig gemacht, daß der Antrag, der darauf beruhte, als ſey das Verfahren der Regierung nicht verfaſſungsmäßig geweſen, als könnte der Wahlcenſus auf eine andere Grundlage, als auf die des Proviſoriums, gebaut werden, nicht annehmbar ſey. Sie habe lediglich einen Antrag dahin geſtellt, es möchte Maaßnahme getroffen werden, welche die Bedenken über die Verfügung vom Jahre 1837 beſeitigen konnten. Die Kammer der Reichsräthe habe die Anſicht der Kammer der Abgeordneten in der Hauptſache getheilt, auch ſie ſey der Anſicht, daß das Simplum des Definitivums vom Jahre 1818 als Wahlcenſus verfaſſungsmäßig nicht betrachtet werden könne. Sie habe deßhalb den Antrag dahin geſtellt, neuerdings geſetzlich auszuſprechen, daß dieſes Simplum für die Zukunft den Wahlcenſus bilden ſolle; ſie habe dadurch anerkannt, daß bis jetzt dieſes Simplum nicht den Wahlcenſus bilden könne. Nun, von dieſer Anſicht ausgehend, frage er, was eine geſetzliche Beſtimmung ſey, welche das Simplum des Definitivums vom Jahre 1828 für die Zukunft zum Wahlcenſus erhebe? Es ſey dieß doch offenbar eine neue grundgeſetzliche Beſtimmung.

Nun werfe man einen Blick auf Tit. X. §. 7 V.-U.! Nach dieſer können grundgeſetzliche Beſtimmungen nicht anders zur Geſetzeskraft erwachſen, als wenn ſie von der Regierung an die Stände gebracht, hier von 3/4 der anweſenden Mitglieder berathen und mit Majorität von 2/3 angenommen worden. Dieſe Formen wären, wenn die Regierung dieſen Antrag, wie er geſtellt worden, anerkennen und funktioniren wollte, umgangen, und es könnte dieſes Geſetz eine verfaſſungsmäßige Wirkſamkeit nach ſeinem Erachten nicht erreichen.

Nach dieſem formellen Geſichtspunkte ſcheine ihm der Antrag, wie er vorliege, nicht angenommen werden zu können. Auch in materieller Beziehung glaube er mit einigem Wenigen, der Debatte, die ſich auch auf dieſes Feld erſtreckte, folgen zu ſollen. Man habe vor Allem angeregt, daß die Regierung nicht kompetent geweſen ſey, jene Verfügung von 1836 zu erlaſſen. Allein dieſe Verfügung ſey nur erlaſſen worden im Vollzug des §. 9 Tit. I. des Edikts X. V.-U., und dieſen Paragraph zu vollziehen, habe die Regierung nur befugt ſeyn können, ſie habe dieſen Paragraph ſchon in Anwendung bringen müſſen, ehe die Stände berufen waren. Daher habe ſie auch gar nicht die Stände zu dieſem Behufe in Anſpruch nehmen können; darum ſey es auch offenbar, daß die Verfaſſung dieſen Vollzug der Regierung ſelbſt anheim gegeben habe. (Schluß f.)

= **Preußen.** Berlin, 8. Auguſt. (Privat-Correſp.) Der Prinz Albrecht wird übermorgen in unſerer Reſidenz zurückerwartet, worauf deſſen erlauchte Gemahlin ihre Reiſe nach Italien, den 12. d. M., antreten will. — An dem vorgeſtern zur Feier der tauſendjährigen Selbſtſtändigkeit Deutſchlands vom Prof. Maßmann hier veranſtalteten Turnſpielen mögen wohl über 2000 Knaben Theil genommen haben. Als einen gemüthlichen Zug betrachtet man es, daß auch die Knaben aus dem großen ſtädtiſchen Waiſenhauſe zu dieſem heiteren Jugendfeſte gezogen worden ſind. Wie wir vernehmen, ſoll nun jeden Sonntag Nachmittag unter Leitung des Prof. Maßmann und der Turnlehrer dergleichen körper-, wie auch geiſtkräftigende Turnübungen für die geſammte Jugend Berlins ſtattfinden. — In der hieſigen Synagoge will man am 11. d. M. zur Erinnerung an das tauſendjährige Beſtehen Deutſchlands auch eine würdige Feier begehen, indem die hieſigen jüdiſchen Glaubensgenoſſen dadurch aufs Neue darthun wollen, daß ſie das Land, wo ihre Eltern ruhen und wo ſie geboren und erzogen, für ihr Vaterland anſehen, an dem ſie mit ganzer Hingebung hangen und für welches die größten Opfer zu bringen ſie ſtets bereit ſind.

Sachſen-Koburg. Hildburghauſen, den 7. Auguſt. In der Nacht iſt die frohe Nachricht von Meiningen eingetroffen, daß Ihre Hoh. die Frau Herzogin von Meiningen geſtern Abends von einer geſunden Prinzeſſin entbunden worden iſt. (Fr. J.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Auguſt. (Priv.-Corr.) Für Taunusbahn-Actien und mehrere Lotterie-Effecten zahlte man höhere Courſe als geſtern, während die übrigen Fonds ſich meiſtens auf ihren geſtrigem Stand behaupteten. 5 pCt. 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 7/8 G.; Bank-Act.: 1983 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 1/2 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/4 G.; Ard.: 18 3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 347 3/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Frankfurt, 19. Aug. Das heutige »Journal de Francfort« enthält folgende Tabelle über die Fabrikation des Runkelrübenzuckers in den Zollvereinsſtaaten und der Einfuhr des Colonialzuckers in dieſelben vom 1. April 1842 bis Ende März 1843:

Vereins-Staaten.	Verſteuerung von Runkelrüben zur Zuckerfabrikation.		Aus Runkelrüben fabricirter Zucker (20 Ctr Rüben geben einen Ctr. Roh-Zucker).		Einfuhr des Colonial-Zuckers.		Geſammt-Verbrauch von Rüben- und Kolonialzucker.	
	Zoll-Ctnr	Pf	Zoll-Ctr	Pf.	Zoll-Ctnr	Pf	Zoll-Ctnr	Pf.
Preußen . .	2076462	16	103823	11	931937	42	1035760	53
Bayern . . .	74796	46	3739	82	83416	80	87156	62
Sachſen . .	—	—	—	—	18895	37	18895	37
Württemberg .	122853	81	6142	69	11131	81	17274	52
Baden . . .	101776	—	5088	80	45982	81	51071	61
Kurheſſen . .	26498	—	1324	90	15859	33	17184	23
Großh. Heſſen	—	—	—	—	524	33	524	33
Thüringen . .	34536	87	1726	84	29	33	1756	17
Braunſchweig .	54680	38	2734	2	10728	80	13462	82
Naſſau . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt . .	—	—	—	—	258	—	258	—
Luxemburg . .	—	—	—	—	202	67	202	67
	2491603	68	124580	18	1113966	27	1243546	87

Aus der vorſtehenden Tabelle erhellt, daß im Königreiche Sachſen, Großherzogthum Heſſen, Großherzogthum Luxemburg und Herzogthum Naſſau im verfloſſenen Jahre keine Runkelrübenzuckerfabrikation ſtattfand; im Gebiete der freien Stadt Frankfurt gibt es keine derartigen Fabriken. Hinſichtlich der Importation des Colonialzuckers muß bemerkt werden, daß die Raffinade ſich zum Rohzucker wie 3 zu 4 verhält und der Lompen- zum Rohzucker wie 33 zu 39. Die Fabrikation des Runkelrübenzuckers erreicht kaum ein Zehntheil der Importation des Colonialzuckers. Nach dem Zollvereinstarif wird für einen Zollcentner Colonialzucker 5 Thlr. Eingangszoll erhoben, während der einheimiſche Runkelrübenzucker nur mit einer ſehr geringen Controle-Abgabe belegt iſt, die ungefähr 1 Thlr. für 100 Zollcentner Runkelrüben beträgt. Da nun eine Erhöhung der letzteren Abgabe nur dann ſtattfinden kann, wenn das Quantum des Runkel-Rübenzuckers ein Fünftheil des importirten Colonialzuckers erreicht haben wird, ſo ergibt ſich aus allem dieſem, daß eine höhere Beſteuerung des Colonialzuckers in dieſem Augenblicke nicht eintreten wird, vielmehr nur dann eintreten kann, wenn der Aufſchwung der einheimiſchen Zuckerfabrikation zugenommen haben und namentlich den Grad der Blüthe erreicht haben wird, der in der preußiſchen Provinz Sachſen vorkömmt. Es ſteht zu erwarten, daß der Verbrauch des Zuckers im Zollverein mit dem immer wachſenden Wohlſtande ſich gewiß bedeutend vermehren wird; der gegenwärtige Verbrauch bietet indeß nur einen Durchſchnittsmaßſtab von 4 Pfund per Kopf, während er in Großbritannien einen Durchſchnittsmaßſtab von 16 Pfund per Kopf erreicht hat, ein Quantum, das freilich zum großen Theil aus der nationalen Thee-Liebhaberei der Engländer gefolgert werden kann.

Hamburg, 5. Aug. Endlich wird Jaſtram Snitger (Cand. Werner), Verfaſſer der Schrift: »An Hamburgs Bürger und die vom Gebiet,« nachdem er über drei Monate im Gefängniſſe geſeſſen, vor ſeine ordentlichen Richter geſtellt werden. Der Senat hat beſchloſſen, daß über Werner ein fiskaliſcher Prozeß zu verhängen ſey, und das deshalb verfaſſungsmäßig befragte »Auge der Stadt und des gemeinen Weſens« (das Collegium der Oberalten) hat ſeine Einwilligung dazu gegeben. Nur wenige Mitglieder dieſes Collegiums, unter dieſen wieder der rühmlich bekannte Oberalte Röding (Inhaber des berühmten Kunſt-Muſeums), traten dieſem Beſchluſſe entgegen. Das Merkwürdigſte bei der ganzen Sache iſt aber, daß Werner angeklagt werden ſoll, nicht wegen des erſten Heftes ſeiner Reformſchrift, ſondern wegen des zweiten, noch gar nicht veröffentlichten, ſondern im Verwahrſam der Polizeibehörde befindlichen Heftes. (Aach. Z.)

Oeſterreich. Prag, 4. Auguſt. Als die Wirkſamkeit der preußiſchen Provinzialſtände durch den jetzigen König erweitert wurde, zeigte es ſich bald, daß die darüber veröffentlichten Verhandlungen auch

Digitized by Google

auf die ſtändiſchen Inſtitute in den Provinzen Oeſtereeichs anregend und beiebend zurückwirkten, und namentlich zeigten die Stände Böhmens ſeitdem erfreuliche Zeichen eines wieder erwachten Selbſtbewußtſeyns, die, wenn auch auswärts Wenigen bekannt, doch bereits nicht ohne günſtige Reſultate geblieben ſind. Mebre ungeeignete und von den Geſammtſtänden getadelte Vorgänge des permanenten Ausſchuſſes wurden durch Perſonalveränderungen beſeitigt und auch das Präſidium zu einer entſpeechenden Ueberwachung der einzelnen Ausſchußmitgliedee und der Canzleidireetion veeanlaßt. Wenigee günſtig war dir disbee erzieite Erfolg in dee von den Ständen gewünſchten Controle bei dee Verwaltung des Domeſticalfonds; indeſſen zeigte die Regierung auch hierin ſchon einige Bereitwilligkeit dadurch, daß das Reſcript, welches das allerhöchſte Mißfallen übee dieſe angeſonnene Controle ausſprach, zurückgenommen wurde. Eine weitere Verhandlung übee dieſes von den Ständen aus der Landesverfaſſung hergeleitete Recht wird bei der auf dem 16. d. Mts. anbeeaumten Landtagsverſammlung Statt finden, die übrigens ſowohl wegen der darüber verhandelten Vorfragen, als auch wegen des Hauptzweckes derſelben von größerem Inteteſſe iſt, als die übrigen ſtändiſchen Verſammlungen unſeres Landes während der letzten 30 Jahre. Seit dem Jahre 1812, wo die Kriegsverhältniſſe es nicht geſtatteten, die Steuerforderungen der Regierung irgend einer Erörterung zu unterziehen, hatte ſich ſtillſchweigend die Uebung eingeſchlichen, daß auf unſeren jährlichen Poſtulatenlandtagen die Steuerpoſtulate ohne irgend eine Bemerkung angehört und in Folge davon der geforderte Steuerbetrag auf Grundlage des Landtagsprotocolles repartirt und eingehoben wuede. Die zur Sanctionirung des Poſtulates verfaſſungsmäßig nothwendigen Landtagsſchlüſſe waren ſeitdem unterblieben und hielten dadurch gewiſſermaßen eine Frage offen, die ſpäter möglicherweiſe zu Conflicten führen konnte. Wenn auch nicht im Ständeſaale, ſo doch auf andere Weiſe, wurde von einzelnen Gliedern der Stände dieſee Gegenſtand in Wien in Aneegung gebracht, und die Regierung, in neuerer Zeit von dem Wunſche beſeelt, das ſtändiſche Inſtitut in Wirkſamkeit zu erhalten, gab bereits im vorigen Jahre dem kaiſ. Landtags-Commiſſär Grafen v. Waldſtein den Auftrag, die ſeit 1812 rückſtändigen Landtagsſchlüſſe zur definitiven Erledigung einzuſenden. Als jedoch mehrere Landtagsmitglieder deſſen Befugniß zu einer einſeitigen Abfaſſung der ſo lange rückſtändigen Landtagsſchlüſſe in Zweifel zogen und das Recht dazu der Veeſammlung der Geſammtſtände reſeevirt wiſſen wollten, wurden von dem kaiſerl Landtagskommiſſäe nähere Inſtruktion von Wien erbeten. Dieſe ſind nun zwar bis jetzt noch nicht ertheilt, dagegen iſt das Programm der auf den 16. d. Mts. anberaumten Landtagsverſammlung in Wien genehmigt worden, welches die Berathung über die Abfaſſung der ſeit 30 Jahren eückſtändigen Landtagsſchlüſſe als erſten Gegenſtand nachweiſt. Dee Oberſtburggraf, als Präſident der Stände, war zwar dagegen, dieſen Gegenſtand der Geſammtberathung der Stände zu unteeziehen, um unliebſamen Erörterungen vorzubeugen, und wollte die Sache bloß brevi manu duech den Landtagskommiſſär erledigt wiſſen; allein dieſe Anſicht wurde in Wien nicht getheilt, und es iſt gewiß ein ſchönes Zeugniß für die Unbefangenheit der Regierung, daß ſie von der widerſtrebenden Anſicht des Oberſtburggrafen Veranlaſſung nahm, das ihm zuſtehende Präſidium für dieſe Landtagsverſammlung ausnahmsweiſe an den Fürſten von Thurn und Taris zu übertragen und dem Oberſtburggrafen eine Verlängerung ſeiner Urlaubsreiſe zu geſtatten. Man iſt hier über die Erfolge der nächſten Landtagsverſammlung in ſehr geſpannter Erwaetung, ſowohl wegen der vorerwähnten Feagen, als auch wegen der zur Berathung kommenden Errichtung eines Creditinſtitutes nach Art der ſchleſiſchen Pfandbriefbanken. (Köln. Z.)

Frankreich.

° Paris, 8. Auguſt, 12 Uhe Mittags. (Pr.-Corr.) Der »Moniteur« gibt heute folgende telegraphiſche Depeſche: „Perpignan, 1. Auguſt. Die Junta von Valeneia hat ſich am 30. aufgelöst und den Civil- und Militairbehörden wieder die freie Ausübung ihree Amtsfunetionen überlaſſen. Sonſt nichts Neues aus Valencia vom 1. Auguſt. — Der »Veloce,« der in Roſes angelegt hatte, iſt geſtern Abend in Port-Vendres angekommen; ee hatte 13 Paſſagiere an Bord, worunlee ein Obriſtlieutenant und zehn Offiziere der ſpaniſchen Artillerie, die ee in Cadix aufgenommen hatte. Dieſe Offiziere hatten ſich geweigert, gegen Sevilla zu marſchiren.

General Bugeaud's Ernennung zum Marſchall von Frankreich, die wir bereits vor einigen Tagen verkündigt haben, iſt nun gewiß; die Ordonnanz iſt am 6. Auguſt vom Könige unterzeichnet worden und wird morgen oder übermorgen in dem »Moniteur« eeſcheinen. In der öffentlichen Meinung wird dieſe Ernennung aber nicht den günſtigſten Eindruck machen und die Oppoſitionsblätter werden einen heilloſen Lärm aufgeſchlagen. — Der Obriſt Delarm iſt am 23. v. M. mit einee wichtigen Miſſion an Bugeaud nach Algier abgeſchickt worden; am 27. dort angekommen, hat er ſich am 30. wieder mit der Antwort des Generals nach Frankreich zurück eingeſchifft und wird ſtündlich hiee erwartet.

Heute iſt Marſchall Soult nach St. Amans abgereist.

Marſchall Bourmont wird übermorgen in Paris erwartet; dee ehemalige Miniſtee v. Montbel, der Maequis v. Bonillé und viele andere einflußreiche Legitimiſten ſind in dieſem Augenblicke hier.

Der Herzog von Nemours wae am 5. in Aleneon Reden anhörend und ſelbſt Reden haltend, Diners und Bälle mitmachend und einige Ehrenlegionskreuze vertheilend. Dee »Meſſager« theilt uns vier Spalten voll von dieſen Reden mit; ein Korb Champagner von den officiellen Diners wäre den Leſern lieber geweſen.

Dem Vernehmen nach iſt von dem Geneeal-Procurator auch der Betrag dee Subſcription zu einer Medaille für Heren v. Laeochejaquelin, welche die legitimiſtiſche »Gazette de France« veranſtaltet hat, mit Beſchlag belegt woeden. Sonderbarer Weiſe geſchah dieſe Beſchlagnahme in Kraft eines Geſetzes, das noch aus der Reſtauration herrührt.

Der Geneeal Berteand, Napoleons treuer Schickſalsgefährte auf St. Helena, hat ſich mit ſeinem Sohne auf dem Schiffe »Greiffon« von Martinique nach Frankreich eingeſchifft.

Das am 4. von den Antillen gekommene Paketboot »Tewiot« meldet aus Merico, daß die neue Conſtitution dort am 13. Juni promulgirt worden ſey und daß ein Congreß zuſammenberufen wird, um einen neuen Präſidenten zu wählen. Das Land war vollkommen ruhig und der Krieg mit Yucatan faſt beendigt.

° Paeis, 8. Aug. 4 Uhr Nachmittags. (P.-C.) Der heutige »Moniteur« enthält bereits die Ordonnanz, die den General Bugeaud zum Marſchall von Frankreich ernennt; außerdem iſt der Marechal de Camp Barragnay d'Hilliees zum General-Lieutenant und die Oberſten Tempoure und Korte ſind zu Marechaux de Camp ernannt worden.

Aus Toulon wird unterm 6. d. geſchrieben, daß die 3 Linien-Schiffe »Ocean,« »Jupitee« und »Marengo« verpeoviantirt und ſegelfertig auf der Rhede liegen und nur die Befehle des Telegraphen erwarten.

Der Dampfer »Tannerre« iſt ebenfalls nach Tunis abgegangen.

Der Herzog von Aumale iſt von der ganzen k. Familie allein in Paris zurückgeblieben, er geht erſt am 11. nach Eu, die Prinzeſſin Clementine und ihr Gemahl werden morgen in Tréport erwartet. Die Schloßkapelle dee ältern Bourbons in den Tuilerien iſt wieder ganz neu hergeſtellt worden; vom 1. Nov. an ſoll wieder regelmäßig darin Meſſe für den Hof geleſen und die Stelle eines Groß-Almoſeniers des Königs durch Hrn. Latour d'Auvergne's Ernennung wieder hergeſtellt werden.

Dee Generallieutenant Oudinot, Deputirter dee Oppoſition, hat um einen Urlaub nach Rußland angehalten, um den dortigen Manövern beizuwohnen. Der Urlaub iſt ihm mit dem Bemerken verweigert worden, daß, da die in Frankreich reiſenden ruſſiſchen Ober-Offiziere es ſtets verſäumten, ſich in den Tuilerien vorſtellen zu laſſen, die Anweſenheit eines franzöſiſchen Generals bei den Militär-Feſten in Peterburg ganz unpaſſend wäre.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 20. Ard. 28 7/8.

Spanien.

° Burgos, 28. Juli. (P.-C.) Der General Seoane, der mit einem Paſſe des Generals Narvaez nach Frankreich reiste, iſt durch die hieſige Junta auf dieſer Reiſe angehalten worden; — die Junta hat ſich hiezu dadurch bewogen gefühlt, daß die öffentliche Gerechtigkeit nicht befeiedigt wäre, wenn der General Seoane nicht der Probe einer gerichtlichen Unterſuchung unterzogen würde; ſie hat in dieſer Hinſicht der oberſten Regierung der Nation in Madrid Voeſtellungen gemacht, indem ſie zugleich erklärt hat, daß ſie dadurch keineswegs das edelmüthige und ſchöne Benehmen des Generals Narvaez tadeln will. Bis nun die Regieeung hierübee entſcheidet, bleibt dee General Seoane hier untee der Aufſicht eines Polizei-Agenten, mit der Freiheit in dee Stadt herumzugehen. Der General hat bis jetzt hievon keinen Gebrauch gemacht, obwohl er keine Gefahr unter einer ſo aufgeklärten und friedlichen Bevölkerung zu befürchten hat, und die Junta ihm ſogar antrug ihn begleiten zu laſſen, wenn ee es füe nöthig erachte.

° Almeria, 25. Juli. Der General Mendez Vigo iſt hier, von einem Schlagfluſſe gerührt, nach zweitägigen Leiden am 23. geſtorben. In den fortdauernden Delirien dieſer zwei Tage ſprach ee ſtets von einem Portefeuille mit wichtigen Papieren, das er übergeben ſolle, ohne ſich näher zu erklären.

Der Phare von Bayonne brachte am 5. Auguſt folgendes Supplement:

„Bayonne, 5. Auguſt. Moegens 8 Uhe.“ Der Herzog von Victoria hat die Belagerung von Sevilla am 28. (nicht am 26. wie dee Telegraph meldete) mit Zurücklaſſung ſeiner Artillerie aufgehoben, und

Digitized by Google

ſich in aller Eile von dem General Concha auf den Ferſen verfolgt, nach dem Hafen von St. Maria geflüchtet. Seine Escorte hatte dort noch ein heißes Gefecht zu beſtehen, um die Einſchiffung ihres Chefs zu decken. Am 30. bei Tagesanbruch ſchiffte ſich der Regent auf einem ſpaniſchen Fahrzeuge ein und beſtieg um 11 Uhr den Malabar, welcher am ſelben Abende noch nach Liſſabon unter Segel ging. Die Generäle Don J. v. Halen, Oſſet, Oſorio und Alvarez ſind unter den Gefangenen. Cadix hat ſich am 30. pronuncirt.

Briefe aus Madrid vom 1. Auguſt melden, daß die Miniſter den Entſchluß gefaßt haben, allen ſich bildenden Spaltungen und Verlegenheiten dadurch ein Ende zu ſetzen, daß ſie die Königin noch vor dem Zuſammentritte der Cortes majorenn erklären. Uebrigens herrſcht bei der Regierung ein großer Geldmangel, und Circulare über Circulare gehen in die Provinzen, um die Eintreibung der Steuern und Zölle und die Einſendung von Baargelde zur Deckung der dringendſten Bedürfniſſe, auf das Angelegentlichſte einzuſchärfen. — Die in den ſpaniſchen Angelegenheiten von allen Pariſer Journalen auf das Beſte unterrichtete „Preſſe" meldet heute, gleichlautend mit der Nachricht des Phare, daß die Belagerung von Sevilla erſt am 28. aufgehoben wurde. Die Einſchließung hat alſo 21, das Bombardement 10 Tage gedauert. 1600 Bomben und Kugeln ſind in die Stadt gezogen. Espartero ſelbſt hatte ſich bereits am 26. nach der Nachricht von der Einnahme Madrids mit einer Escorte von 500 Pferden auf den Weg nach Sevilla gemacht, jedoch, um die Aufmerkſamkeit von ſich abzuziehen und ſeine Flucht zu decken, befahl er das Bombardement von Sevilla fortzuſetzen. Nach dem Aufheben der Belagerung am 28. eilte ſogleich eine Colonne aus der Stadt Esparteros flüchtiger Infanterie nach, die ſie drei Stunden von Sevilla erreichte, und die ſich ſogleich pronuncirte. General Concha war indeſſen mit 500 Mann Cavallerie nach Cadix geeilt; an der Inſel Leon von den espart. Truppen mit Kanonenſchüſſen empfangen, wendet er ſich gegen Port St. Maria, wo er Espartero mit ſeiner ganzen Cavallerie trifft. Das Gefecht begann ſogleich mit großer Bravour von beiden Seiten, allein gleich beim Beginne desſelben warf ſich Espartero mit den Miniſtern Nogueras und Gomez, ſeinem treuen Linage und der Caſſa des Hauptquartiers in ein Schiff und ſegelte auf den »Malabar« zu, der ihn erſt nach einer Anfrage an den engliſchen Conſul in Cadix an Bord nahm.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 8. Auguſt. (Pr.-Corr.) Viel Aufſehen erregt hier der Entſchluß einer jungen Dame, welche ſich gegenwärtig unter dem Perſonale des Hofſtaats einer unſerer Prinzeſſinen befindet, ihre vortheilhafte weltliche Stellung aufzugeben und in ein Kloſter bei Regensburg zu gehen. — Prof. Jakob Grimm hat ſich zur Erholung nach Italien begeben, wo er einige Monate zu bleiben gedenkt. — Meyerbeer geht in dieſen Tagen nach dem Badeort Schwalbach, wo ſeine Familie bereits weilt. Nach deſſen Abreiſe werden hier die Proben von Lachner's »Catharina Cornaro« beginnen. — Geſtern wurde im neuen Palais bei Potsdam die alt-griechiſche Tragödie »Medea« zur Aufführung gebracht. Die von Taubert dazu componirten Frauenchöre ſprachen ſehr an und dürften dem Componiſten nun auch den Ruf eines gediegenen Tondichters verſchaffen. — Unſre königl. Bühne ſoll durch das Engagement der anmuthigen Schauſpielerin Fräul. Neumann aus Karlsruhe und der ſchönen Sängerin Fräul. Schlegel bereichert werden.

* Paris, 8. Auguſt. (Pr.-Corr.) Geſtern ſind 16 Gefangene, meiſtens der bedeutenden Diebsbande Courvoiſier's angehörig, und er ſelbſt an der Spitze aus dem Gefängniſſe La Force hier entflohen. Sie hatten ihren Weg durch eine in der Reparatur befindliche Senkgrube und ein öffentliches Badhaus genommen. Eilf wurden wieder eingebracht, die vier Gefährlichſten aber und Courvoiſier ſind verſchwunden. Courvoiſier hatte in der letzten Aſſiſen, als er wegen eines Fluchtverſuches zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ſeinen Richtern lachend angekündigt, daß er durchbrechen werde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reducirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 48	+ 8, 8	NO. Nebel
Mittags 12 U.	331, 91	+ 20, 4	O. heiter
Abends 7 U.	331, 27	+ 16, 7	SO. heiter

Lieder-Tafel.

Mittwoch, den 16 d. **Production** im Platz'schen Garten. Versammlung um halb 7, Anfang der Production um halb 8 Uhr. Die verehrl. HH. Mitglieder werden gebeten, ihre Legitimationskarten am Eingange vorzuzeigen.

Die beiden Hauptproben finden Samstag den 12. und Montag den 14. Abends präcis 8 Uhr im Lokale statt.

Verkauf.

[3a] Zwei noch wenig gebrauchte, entbehrlich gewordene Stanhope'ſche Buchdruckerpreſſen Nr. 2, aus der Dingler'ſchen Fabrik in Zweibrücken, nebſt aller Zugehörung, ſind zu verkaufen und das Nähere bei der Exped. des Korreſp. v. u. f. D. zu erfahren.

Verſteigerung.

Wegen Verſetzung des bisherigen Kreisbauraths Schierlinger wird deſſen Equipage, beſtehend in 2 ſiebenjährigen Wagenpferden, auch einſpännig und zum Reiten brauchbar, Chaiſe mit Koffer und Glasverdeck, Droſchke zum Ein- und Zweiſpännigfahren, dann ein eleganter Schlitten, 2 Paar Pferdsgeſchirre, Sättel, Reitzeug ꝛc. Samstag den 19. Auguſt früh 10 Uhr im 3. Diſtr. Nr. 75., Paradeplatz, öffentlich verſteigert, woſelbſt ſie bis dahin eingeſehen werden können.

Gegenwärtig könnte ich wieder über einige Stunden zum Unterricht der franzöſiſchen, engliſchen und italieniſchen Sprache verfügen; wer ſich dazu geneigt fühlt, beliebe ſich bald möglichſt bei mir zu melden.

Being able at present to dispose of some hours for the instruction of the french, italian, english and german language, I beg those who incline for one or the other, to let me know their intention as soon as possible

F. Renner
II, 523.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens halb 10 Uhr entschlief an den Folgen einer Unterleibskrankheit in ihrem 49sten Lebensjahre unsere geliebte Gattin und Mutter,

Maria Anna Maas geborne **Jäger.**

Mit dem Gefühle des tiefsten, bittersten Schmerzes erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern theuren Verwandten und Freunden diesen unersetzlichen Verlust zur Anzeige zu bringen und um stille Theilnahme zu bitten.

Würzburg, am 10. August 1843.

Valentin Maas, Kaufmann, als Gatte.
Peter Maas }
Sabina Maas } Kinder.

Im Verlage der H. Laupp'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt ſo eben neu erſchienen, und in allen Buchhandlungen Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz (in Würzburg bei Voigt u. Mocker, in Mergentheim in der Thomm'ſchen Buchhandlung) zu haben:

Leben des
heiligen Vinzenz von Paul.
Von
Abé Orſini.
Aus dem Franzöſiſchen überſetzt.
Herausgegeben von
Franz Xaver Steck,
kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen.
25 Bog. gr. 8. eleg. broch. Preis 2 fl. 12 kr.

Das hier angekündigte Werk enthält die Lebensgeſchichte des Stifters der Congregation der Lazariſten. Die feine geiſtvolle Darſtellungsweiſe des Verfaſſers bei einem allerdings ſchon mehrfach behandelten Gegenſtande wird dem Leſer hohen Genuß gewähren, und kann nur einen tiefen Eindruck auf ſein Inneres zurücklaſſen.

Die Uebertragung dieſes Werkes in unſere Sprache wird daher dem katholiſchen Publikum gewiß willkommen ſeyn.

Halder, Joſeph, **Zwei und fünfzig Leichenreden,** oder Einiges von den Belehrungen, Ermahnungen und Tröſtungen der kathol. Kirche an den Gräbern. Auch eine Samstags-Poſtille für chriſtkatholiſche Familien. Zweite, verbeſſ. u. verm. Aufl. 20 Bog. gr. 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Der ſchnelle Abſatz der erſten Auflage läßt uns erwarten, dieſe neu umgearbeitete und vermehrte Auflage werde noch mehr Beifall finden. Zudem haben wir den Preis, trotz der Vermehrung um zwei weitere Vorträge, noch ermäßigt. Hauptſächlich geſchah dies, um dieſe Predigt-Sammlung, welche nur eine vollſtändige Samstags-Poſtille für fromme chriſtkatholiſche Familien bildet, noch zugänglicher zu machen. Somit dürfen wir wohl auf lebhafte Theilnahme rechnen.

Burkart, Pfarrer in Seedorf, **ausführliche katechetiſche Vorträge** über das heilige Sakrament der Buße und des Altars. 16 1/2 Bog. 8. Preis 48 kr.

Veuillot, Louis, **der heilige Roſenkranz,** in Gedichten und Betrachtungen, nebſt einigen Gedichten zu Ehren der heiligſten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Eduard Vogt, Kaplan und Präceptor zu Scheer. 8 Bog. kl. 8. eleg. broch. Preis nur 36 kr.

Wir übergeben hiemit dem Publikum Betrachtungen über die fünfzehn Geheimniſſe des Roſenkranzes, welche in Beziehung auf Tiefe der chriſtlichen Anſchauung und ſchmuckloſe Einfalt den beſten Erzeugniſſen der erbaulichen Literatur ſich würdig anreihen, und auch Predigern mannigfachen Stoff darbieten.

H. Laupp'ſche Buchhandlung.

Verſtorbene.

Anna Perr, Poſtſecretairs-Gattin, 3[illegible] J. — Ein Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 223. Sonntag, 13. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pe.-Corr.) [**LXXXIV.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 9. Auguſt.] (Fortſetzung.)

In der Berathung übee die Beſchwerde des Joſ. Löwenſteinee in Straubing wegen Veelezung conſtitutioneller Rechte ergriff zuerſt der k. Miniſteeialrath v. Zenetti das Wort und legte vor Allem der Kammer den Thatbeſtand aus einandee:

Joſ. Löwenſteiner, von Grburt ein Jude, ſeit etwa 20 Jahren Chriſt, beſchäftige ſich ſeit vielen Jahren mit Güterzertrümmerung und Gütermäklerei, abee nicht im Intereſſe der Cultur, nicht dee Gutsarrondirung, nicht zur Beförderung der Anſäßigmachung oder zur Abhülfe von herabgekommenen Bauernfamilien, ſondern aus reiner Gewinnſucht, gewerbsmäßig. Dieſer Handel ſey zum Ruin der betheiligten Familien geſchehen, und es habe ſich auch gezeigt, daß Löwenſteiner bei einer Gutszertrümmerung eines Juden ſich bediente, daß er einen Anſpruch auf einen Gutszertrümmeeungslohn machte bei einem nicht zertrümmerten Gute; er ſey aber wegen dieſer auffallend widerrechtlichen Forderung von dem Appellationsgerichte abgewieſen worden. In der Folge habe er einem ähnlicheu Urtheile durch förmliche Contrahirung zu entgehen gewußt. Auch habe derſelbe nach zwei zu den Acten gelangten Privatbrieſen eine Geſellſchaft von Juden, welche ſich ebenfalls mit Guteehandel abgaben, vor Gericht nicht verfolgen zu wolleu erklärt, ſo ferne ſie ihn binnen 24 Stunden mit dem vierten Theile ihres Gewinns oder auf eine andere Weiſe zafrieden ſtellen würden.

Darum habe ſchou vor mehreren Jahren ein achtbarer Landrichter einen Amtsuntergebenen, dee in der Zertrümmerung durch Löwenſteiner ſein Heil ſuchen wollte, gegen Einmiſchung mit Löwenſteiner gewarnt; da aber Löwenſteiner Chriſt ward, habe dieſer Beamte ſeinem wohlmeinenden Rath den amtlichen Nachdruck nicht geben können, denn die Verordnungen von 1807, reſp. 1799, ſeyen ja nue füe die Juden. Dagegen ſey Löwenſteiner unter polizeiliche Aufſicht geſtellt worden. Als ihm im Jahre 1840 von dem Landgerichte Viechtach die Bewilligung zu einer ſolchen Zertrümmerung verweigert worden, ſey er mit dem Recurs nicht nur von dee Regierung von Niederbayern abgewieſen worden, ſondern die Regierung habe auch die Wegweiſung des Löwenſteiner von Steaubing, wo ee ſich mit polizeilicher Bewilligung aufgehalten hatte, verfügt.

Mittlerweile habe Löwenſteinee durch Ankauf eines Wirthshauſes, woeauf ein reales Recht haftet, dieſe Verfügung unwirkſam zu machen geſucht. Dee Magiſteat von Straubing habe ihm hiezu bereitwillig die Hand gebotea, und ihm im Angeſichte der offenbar auf einem geſetzlichen Grunde nicht gegebenen Aufenthaltsbewilligung die Anſäſſigmachung ertheilt, wodurch er ihm mit der einen Hand das Bürgerrecht gegeben, mit der andern Hand aus dee Stadt verwieſen habe. Die Regirrung von Niederbayern, hievon in Kenntniß geſetzt, habe dieſe Anſäſſigmachung als ungeſetzlich wegen Mangels des erforderlichen Leumundszeugniſſes außer Wirkſamkeit geſetzt, das Miniſterium des Innern, ſowie der Staatsrath haben den ergriffenen Recaes wegen Mangels an gehöriger Competenz zurückgewieſen.

An dieſe Auseinanderſetzung der Thatſache, worin der Ausſchuß nach Tit. V II. §. 8. der V.-U. eine Verletzung der Sicherheit der Perſon und des Eigenthums erblickt habe, reihte der k. Commiſſair die Bemerkungen, daß das Aufenthaltsrecht kein durch die Verfaſſung unmittelbae gegebenes, ſondern von geſetzlichen Bedingungen abhängiges Recht ſey, insbeſondeee von §. 6. des Heimathgeſetzes, die Frage, ob die Vorausſetzungen dazu gegeben, den Aufenthalt zu verweigern, ſey eine rein polizeiliche, keineswegs vom Inſtanzenzug in Heimaths-Sachen abhängige (§. 7. ibidem). Die Aufenthaltsfrage ſchließe das ganze Gebiet dee Polizei in ſich, ſey nicht blos auf Hauſiren, ꝛc. beſchränkt, ſondern erſtreckr ſich auf die ganze Fremdenpolizei, und es hieße die Staatsgewalt hemmen, wollte man die Regierung durch Inſtanzenzug und Rechtskraft hierin beſchränkeu. Die Prüfung ſolchee polizeilichen Beſchlüſſe falle nicht in den ſtändiſchea Wirkungskreis, da eben nicht von einem conſtitutionellen Rechte die Rede ſey.

Daß das Aufenthaltsrecht kein verfaſſungsmäßiges ſey, gehe ſchon daraus hervor, daß außerdem daſſelbe im Heirathsgeſetze §. 6. nicht hätte Beſchränkungen unterworfen werden können, ohne daß die Formea eines Verfaſſungsgeſetzes beobachtet worden.

Der Magiſtrat voa Straubing ſey nicht befugt geweſen, die Anſäſſigmachung des Löwenſteiner einzuleiten, denn die Geſetze ſtehen ſich aicht feindlich gegenüber und die Gewalt ſey den Behörden nicht gegeben, um die hoheren Stellen zu befehden.

Nach den Beſtimmangen der Anſaſſigmachungsgeſetze eichte ſich das Verfahren nach dea bisherigen Vorſchriften. Hienach ſey aber nie einer untergeordneten Behörde erlaubt, ſich gegen höhere Stellen aufzulehnea, um ſo weniger, als die Verantwortung nicht auf jenee, ſondern auf dieſer ruhe.

Die Regierung ſey berechtigt und veepflichtet geweſen, den Beſchluß des Magiſtrates zu vernichten. Hiedurch ſey kein conſtitutionelles Recht verletzt worden, da dies vorausſetze, daß ein ſolches vorher erworben ſeyn müſſe.

Auch liege keine Verletzung des Eigenthums vor. Die Verfaſſung garantire zwar Sicherheit des Eigenthums, nicht aber jede beliebige Benützungs-Art. Letztere ſey an die geſetzliche Ordnung gebunden. Löwenſteiner könne ſein Eigenthum vererben, verkaufen, verpachten, vertauſchen; der perſönlichen Ausübung ſtehe aber das Anſäiſſgmachungs- und Gewerbsgeſetz entgegen, und, daß dem Thun und Treiben des Löwenſteiner in einer Gemeinde wenigſtens nicht das Wort geredet werden könne, ſey im Vortrage ſelbſt zugeſtandrn: daß man als Wirth in der Hauptſtadt der bayeriſchen Kornkammer die beſte Grlegenheit zu dem Verkehre mit gutwilligen Landwirthen habe, werde maa nicht in Abrede ſtellen. (Fortſ. f.)

Preußen. Köln, 9. Aug. Die geſtern Abend zu Ende gegangene St. Martins-Kiemeß erregte unſchuldiger Weiſe einen kleinen Volksauflauf. Ungrfähr 6 bis 8 zur Aufrechthaltung der Ruhe und zur Verhütung drr bei den hieſigen Kirchweihfeſten auf den Straßea üblicheu kleinen Feuerweeke auf den alten Markt commandirte Gensd'armen mußteu ſich, voa Geſchrei und ſogar vou Steiuwürfen verfolgt, zu der ganz nahe auf dem Heumarkte gelegenen Hauptwache flüchten. Die nachſtrömende Menge, durch die vou der Rheinpromenade rückkehrenden zahlreichen Spazirrgauger veemehrt, füllte den freien Platz vor der Hauptwache ſo, daß letztere nach rrhaltenee Verſtäekung und nachdem der Major du jour eingetroffea, längere Zeit ins Gewehr treten mußte. Die Ermahnungen, auseinander zu gehen, wollten nicht fruchtea, bis einige dienſteifrige Polizei-Agenten den Säbel zogea und die Wachmannſchaft ernſtlich einſchritt. Das Publikum, übrigens ganz friedfertiger Natur, machte ſeinem Unmuthe mit dem bekaunten Kölnee Witze Luft und verließ unter Gelächter den Platz. (F.J.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 11. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Auf dem 1 1/2 Stunde von hier entfernten Schloſſe Rumpenheim wird am 17. d. Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin von Cambridge und aus Kreuznach zurück werden Ihre Hoheiten die Frau Landgräfin Wilhelm, und der Prinz Georg zu Heſſen, ſo wie auch Ihre Hoheiten dee Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz daſelbſt eewartet. Se. Hoheit der Prinz Friedrich zu Heſſen verweilte fortwährend in Rumpenheim und ſämmtliche hohe Perſonen werden einige Wochen auf dem anmuthig liegenden Schloſſe zubringen.

Digitized by Google

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Auguſt. (Priv.-Corr.) Die Börſe war heute ziemlich lebhaft. Zu beſſeren Preiſen warn die öſterr. und poln. Looſe und anch portug. geſucht. Dagegen die holl. Fonds, Ard. und Taunusbahnactien flauer. 5 pCt. 112 7/16 G. 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1984 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 145 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 1/2—0/6 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 98 1/2 G.; Ard.: 18 1/2 — 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

□ Frankfurt, 11. Aug. (Prio.-Corr.) Der Bundespräſidialgeſandte, Herr Graf von Münch-Beltinghauſen, machte in den letztern Tagen dem König Leopold von Belgien in Wirsbaden ſein Aufwartung. Der Herr Graf wird nun bald von hier abreiſen, es iſt aber noch unbeſtimmt, ob direkt nach Wien oder nach Böhmen. Es iſt möglich, daß Fürſt Metternich nochmals ſeine Kur in Iſchl verlängert und gar nicht Böhmen beſucht. — Der k. niederländiſche Staatsminiſter Herr Rochuſſen nahm hier einen mehrtägigen Aufenthalt. Daß ſein hieſiger Aufenthalt namentlich finanziellen Konferenzen mit dem Baron A. M. v. Rothſchild gilt, iſt wahrſcheinlich, allein es iſt nicht wohl abzuſehen, in welcher Weiſe die große Finanzmacht Holland helfen ſoll. Die Mittheilungen aus Holland lauten ſehr niederſchlagend und wenn nicht in der Verwaltung dieſes Landes enorme Erſparniſſe gemacht werden können, iſt es verloren. Eine Reduktion der Zinſen ſoll alsbald in neuer Weiſe der zweiten Kammer der Generalſtaaten proponirt werden und die Regierung hofft um ſo mehr auf die Annahme des Projekts, da ſchon vielfaches Bedauern ausgeſprochen wurde, daß das Rochuſſen'ſche Projekt nicht durchging. Es iſt geſtern nicht, wie man erwartete, der Brodpreis gewichen. Die Getreideſpeculation fußt immer noch auf der anhaltenden Veränderlichkeit der Witterung und in der That haben wir auf einige heiße Tage wieder Regen. Eine namentlich die ärmere Klaſſe drückende Höhe haben die Fleiſchpreiſe erreicht, und nach dem immer ſtärkern Mangel an Schlachtvieh müſſen ſie noch höher gehen. Das Pfund Ochſenfleiſch koſtet jetzt hier 16 1/4 kr., was ſchon enorm hoch iſt.

Schweiz.

Von der Schweizergränze, 8. Auguſt. Die badiſch-aargauiſche Gränzſperre hat ſeit dem 1. d. M. wirklich aufgehört, was der Nachgiebigkeit der badiſchen Regierung zu verdanken iſt. (Fr. J.)

Frankreich.

° Paris, 9. Aug. (Priv.-Corr.) Hr. Guizot geht erſt am 12. d. nach Val Richer bei Liſieux. Briefe aus Pau melden, daß der Herzog von Montpenſier am 25. Aug. in Pau ankommen und daß ſodann die Einweihung der Statue Heinrichs des IV. am 27 ſtattfinden wird.

Bei den hieſigen Paſtetenbäckern, die wohlfeile Kuchen und anderes Gebäcke für die niedern Volksklaſſen und beſonders für Kinder verkaufen, ſind durch die Polizei Hausſuchungen und Confiscationen vorgenommen worden, man hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß ſie in ihren Kuchenteig Kupfer-Sulfat miſchen, um dem ordinären Mehle den Geſchmack und die Farbe des feinen Mehles zu geben. Viele gefährliche Kinderkrankheiten ſind auf dieſe Art entſtanden und die Polizei hat ſich auf die Anzeige und chemiſche Unterſuchung mehrerer Aerzte genöthigt geſehen, einzuſchreiten.

Die Reiſe der Herzogin von Dino-Talleyrand nach Berlin wird hier mit allerlei Gerüchten über Heiraths-Negotiationen für den Herzog von Bordeaux in Verbindung gebracht.

* Paris, 9. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Privat-Correſp.) Die Ernennung Bugeaud's zum Marſchall von Frankreich wird, wie es leicht vorauszuſehen war, von den Oppoſitionsblättern und beſonders vom »National,« der ihm die Bekämpfung ſeiner Partei in der Rue-Transnonain nicht vergeſſen kann, heftig angegriffen. Bugeaud hatte, wie Junot, Victor, Soult, als Gemeiner zu dienen angefangen, am 15. Okt. 1784 trat er als gem. Grenadier in die franzöſ. Armee und hatte es 1815 bei Napoleons Sturze erſt zum Oberſten gebracht. Unter der Reſtauration zurückgeſchoben, fand ihn die Juli-Dynaſtie noch als Oberſten und gewann ſchnell an ihm eine ergebene Stütze; er wurde bald Marechal de Camp, dann Generallieutenant, focht mit gleicher Bravour in Afrika, wie in den Straßen von Paris, und man ſah den unermüdlichen Vertheidiger der Dynaſtie in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 1830 an der Spitze der Truppen, in der Mitte der Emeute, auf dem Baſtillenplatze bivouakiren und am andern Morgen ſeinen Platz auf den conſervativen Bänken der Kammer einnehmen, ſtets bereit, da und dort für die Dynaſtie zu kämpfen. Sein Abzug aus Algier, wo er nun 3 Jahre lang raſtlos thätig war, ſoll, wenn wir Berichten aus Algier Glauben ſchenken können, eine neue Phaſe für die künftige Geſtaltung der afrikaniſchen Colonie herbeiführen. Die Colonie Algier ſoll demzufolge eine ganz neue Organiſation erhalten; der Herzog von Aumale Generalgouverneur werden, und unter ihm ein Civilgouverneur (wie in allen franzöſiſchen Colonien) die Colonialverwaltung leiten; die Armee wird ein-für ſich beſtehendes Ganzes bilden und als Occupationscorps zwar mittelbar unter dem Herzoge von Aumale, unmittelbar jedoch unter dem Befehl des Generals Lamoricière ſtehen. Dieſelben Berichte melden auch, daß die Colonne von Bona dicht an der Gränze von Tunis ein befeſtigtes Lager errichtet und mit einer ſtarken Garniſon verſehen habe, um die Gränzſtämme im Zaume zu halten. General Marey war, von Tunis kommend, am 24. d. von Bona nach Algier abgegangen.

General Oudinot iſt, trotz des ihm verweigerten Urlaubs, doch nach Petersburg abgereiſt. Man ſpricht von ſeiner Abſetzung.

5 pCt. 122. 70. 3 pCt. 81. 20. Ard. 28 5/8.

Spanien.

* Der »Phare« von Bayonne, vom 6. Auguſt, gibt nun auch die (von uns geſtern gemeldete) Details über Espartero's Einſchiffung. Wir finden darin nichts Neues, als daß Espartero ſelbſt beim Beginne des Gefechtes in der größten, perſönlichen Gefahr war, daß er ſich genöthigt geſehen, ſeine Truppen zu haranguiren und ihnen zu verſprechen, er würde in einigen Tagen über die portugieſiſche Gränze wieder nach Spanien zurückkehren und dann Madrid einnehmen u. ſ. w. Am Bord des »Malabar« wurde er mit 21 Kanonen-Schüſſen empfangen. Die Generäle Anton van Halen, Linage und Noguerras ſind bei ihm. Don Juan van Halen, der von Concha gefangen wurde, ſoll eine Kugel beide Beine weggeriſſen haben. — Die vor Cadix befindliche ſpaniſche Flotte war 13 Segel ſtark; ihr Commandant der Contre-Admiral Prima de Ribera bewirkte am 30. das Pronunciamento von Cadix.

Briefe aus Madrid v. 3. Auguſt melden, daß die Marquiſe v. Santa Cruz zur Camerara major und der Biſchof von Cordova, Mgr. Orbe, zum Beichtvater der Königin ernannt wurden. — Man erwartete am andern Tage ein Decret der Regierung, das Espartero, van Halen und Linage als Feinde der Nation erklärt und ſie aller ihrer Stellen, Aemter und Würden verluſtig erklärt. Espartero's Truppen vor Sevilla beſtanden aus 17 Bataillons, 9 Escadrons, 30 Feldgeſchützen, 8 Vierundzwanzig-Pfündnern und 16 Bombenmörſern. Vom 24. bis 26. wurde das Bombardement unterbrochen, da Concha einen Transport mit Munition abgefangen hatte und dieſe mangelte. Am 26. erſt kam neue Zufuhr aus Cadix.

Während Triſtany's carliſtiſche Bande ſich noch immer in der Gegend von Berga aufhält, iſt der berüchtigte Carliſtenchef Cabecilla Torrès in das Arran-Thal gedrungen und hat ſich mit 80 entſchloſſenen Männern über Sor und Lerne gegen Seu d'Urgel gewendet, wo er Einverſtändniſſe haben und erwartet werden ſoll. Er proclamirt überall, daß König Karl V. zu Gunſten ſeines Sohnes abdicirt und daß dieſer die Conſtitution angenommen und beſchworen habe. Truppen und Nationalmiliz ſind gegen dieſen höchſt gefährlichen Partheigänger ausgerückt.

Rußland und Polen.

Wir leſen in der »Deutſchen Wochenzeitung«: In den Oſtſee-Provinzen liegt eine dumpfe Schwüle auf dem Leben, der Viele um jeden Preis entgehen wollen; daher machen manche Familien Anſtalt, die Heimath zu verlaſſen, und nach Deutſchland überzuſiedeln. Denn ſie haben das alte Stammland nicht vergeſſen; vielmehr iſt die alte Liebe zu demſelben wieder wach geworden, die Geſchichte tritt wieder lebendig in den Vordergrund, und wehmüthige Sehnſucht nach einer engen Verbindung mit Deutſchland regt ſich in der Bruſt der Deutſchen in Livland, Kurland und Eſthland. Wie Viele aber wiſſen in Deutſchland, daß einſt Livland ein Beſtandtheil des Reiches war? Es erſcheint deshalb wohl nicht unzweckmäßig, unter den gegenwärtigen Umſtänden an die geſchichtlichen Beziehungen zu erinnern. Im zwölften Jahrhunderte kamen Deutſche nach Livland; die Schwertbrüder und die Heermeiſter beſetzten das Land, Biſchof Albrecht von Livland bahnte die Verbindung mit dem deutſchen Reiche an, und überteug es König Philipp von Schwaben zu Lehen. Bald nachher wurden in Livland Marken errichtet; Biſchof Albrecht von Livland und Biſchof Herrmann zu Dörpt für Eſthland erhielten die Würde deutſcher Reichsfürſten, das Münzrecht und die Gerichtsbarkeit. Es galt deutſches Recht, und beide Länder waren Lehen des Reichs, unter deſſen Hoheit ſie ſtanden. Dieſe Verbindung blieb; der Heermeiſter von Livland und der Biſchof von Riga hatten Sitz und Stimme auf den Reichstagen, und haben Reichsabſchiede mit unterſchrieben. Die deutſchen Reichsgeſetze hatten in Livland ihre Gültigkeit, man legte von dort Berufung beim Reichs-Kammergerichte ein, und die Anzahl der Privilegien, welche den Städten in Eſthland und Livland von unſern Kaiſern ertheilt worden ſind, iſt nicht unbeträchtlich. Dieſe Verbindung dauerte, ſo lange das Reich ſtark war und ſeine Glieder ſchützte. Während der kirchlichen Zänkereien und der Türkennoth überfielen die Moskowiter jene Provinzen, und verheerten dieſelben mit Mord und Brand; die Livländer

Digitized by Google

ſuchten beim Reiche um Hülfe nach, aber ſie wurde nicht geleiſtet, obwohl im Reichsabſchiede von 1559 die Rede davon war. Die verlaſſenen Eſthländer, um Schutz gegen die Moskowiter zu gewinnen, den Kaiſer und Reich nicht gewährten, warfen ſich nothgedrungen den Schweden in die Arme, zuerſt Reval, denn ſchon Karl der Fünfte hatte den Schweden die Beſchützung der Provinz anvertraut. Das übrige Land ergab ſich durch den Wilnaer Vertrag von 1561 der Republik Polen: doch wahrte es ſich, daß die neue Verbindung der alten mit Kaiſer und Reich und dem Großmeiſter keinen Nachtheil zufügen ſolle. Der Liviſche Heermeiſter Gotthard Kettler ſollte Kurland und Semgallen von Polen als ein Herzogthum zu Mannlehen tragen; was aber jenſeits der Düna liege, ſolle polniſch ſeyn. Seitdem hörte der Einfluß des Reiches auf. Livland wurde ſchon 1566 dem Großherzogthum Litthauen einverleibt, ohne daß vom deutſchen Reiche auch nur mit einem Worte die Rede geweſen wäre, obwohl das letztere ſeinen Anſprüchen auf Livlands keineswegs entſagte, und Kaiſer Maximilian der Zweite 1570 die Reichsgerechtſame über Reval und Eſthland ausdrücklich wahrt. Die ſchwediſchen Könige nahmen auch keinen Anſtand, dieſe Rechte anzuerkennen, und im Reichsabſchiede von 1576 ward beſchloſſen, eine große Reichsgeſandtſchaft an den Zaar abzuſchicken, um die Befreiung Livlands zu erwirken. Sie war aber ohne Wirkung, und in den Friedensſchlüſſen zwiſchen Polen und Rußland, ſo wie zwiſchen Rußland und Schweden, wurde nun das deutſche Reich eben ſo außer Acht gelaſſen, wie 1660, als Polen zu Oliva den größten Theil von Livland an die Schweden abtrat. Ein Geſandter Kaiſer Leopolds war bei den Friedesverhandlungen zugegen, aber wenn er auch Vorſtellungen machte, ſo konnte er ihnen doch keinen Nachdruck geben. Beim nyſtädter Frieden, der die Provinzen in ruſſiſche Gewalt lieferte, gedachte man kaum des deutſchen Reichs und des deutſchen Ordens. Die paſſive Politik des damaligen Deutſchlands, das durch die kirchlichen Zwiſte, durch den dreißigjährigen Krieg, den weſtphäliſchen Frieden, die franzöſiſchen Mordbrennereien, und die Türkenkriege geſchwächt war, und kaum erſt den ſpaniſchen Erbfolgekrieg durchgemacht hatte, ließ Alles gehen, wie es ging, und das ſogenannte philoſophiſche Jahrhundert bekümmerte ſich um ganz andere Dinge, als um nationale Würde. Die Oſtſee-Provinzen waren und blieben von Deutſchland abgelöſt, und ſind es bis auf den heutigen Tag.

⁂ **Würzburg**, 11. Auguſt. Heute fand bei der hieſigen Univerſität die Wahl eines Rectors und der Senatoren für das künftige Jahr ſtatt. Zum Rector wurde Hr. Profeſſor Dr. **Reißmann** und zu Senatoren die HH. Profeſſoren **Helm**, **Edel**, **Geier**, **Textor** und v. **Lauſaulx** durch Stimmenmehrheit beſtimmt, und es wird dieſes Ergebniß der Beſtätigung Sr. Maj. des Königs heimgegeben werden. — Der vormalige päpſtliche Legat an unſerm Hofe, Hr. Vincenz Graf v. Piccolomini Excellenz, Commandeur mehrerer Orden, befindet ſich ſeit einigen Tagen in unſerer Stadt, woſelbſt er, in der Abſicht, längere Zeit zu verweilen, eine Privatwohnung bezog.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ **Würzburg**, 12. Auguſt. Von Herrn **Stoffregen** kommt uns heute aus Kreuznach die Anzeige zu, daß er, ſo ehrenvoll das Engagementanerbieten der ſchönen Hanſaſtadt Bremen auch wäre, er dasſelbe nicht angenommen habe und zur Befeſtigung ſeiner erſchütterten Geſundheit noch einige Zeit in Würzburg als Privat-Mann zu verleben gedenke.

München, 8. Auguſt. Um unſerer Ludwigsſtraße, welche nun, da die Bibliothek ſo wie die Ludwigskirche in dieſem Sommer ihre Vollendung erreichten und letzteres Bauwerk demnächſt eingeweiht wird, als beendet anzuſehen iſt, einen würdigen Schluß zu geben, wird an deren Ende eine koloſſale Siegespforte ſich erheben, die in entſprechenden Dimenſionen mit dem Baue (Loggia), welcher am Anfange derſelben aufgeführt wird und ſeiner Vollendung raſch entgegenſchreitet, correſpondirt. Der Platz für den erſteren Bau wird dermal eingefriedet, um die Vorarbeiten zur Grundſteinlegung, welche dem Vernehmen nach von Sr. Maj. dem Könige am 16. Oct. d. J. vorgenommen wird, bewerkſtelligen zu können. Dieſe Pforte, zu welcher Director v. Gärtner die Pläne entworfen, wird im Style der römiſchen Siegesbogen aufgeführt werden. Wagner in Rom iſt ſchon zwei Jahre thätig, den bildlichen Schmuck derſelben vorzubereiten, und hat, wie wir hören, bereits die Hauptgruppe, welche die Bavaria auf einer mit Löwen beſpannten Quadriga darſtellt, vollendet. Wie nun an dieſem nördlichen Ende der Stadt zur Verſchönerung derſelben eine große Thätigkeit herrſcht, ebenſo findet man ſie an deren ſüdlichem, wo die Ruhmeshalle nach den Entwürfen Klenze's mit ihrer koloſſalen Bavaria ſich erheben wird. (Allg. Z.)

Erlangen. In der Nacht vom 7. auf den 8. Auguſt ſtarb dahier der k. b. Hofrath und Profeſſor der Medizin, Dr. **Henke**.

° **Paris**, 9. Auguſt. (Pr.-Corr.) Herr Napoleon Landais, Verfaſſer des dictionnaire des dictionnaires, iſt am 7. d. Mts. vom Schlage gerührt, hier geſtorben. — In Breſt iſt auf dem Schiffe »Zampa« voriger Woche ein vollſtändiges Theater, nebſt einer Opern- und Vaudeville-Geſellſchaft, unter der Direction der Herren Fiasquart und Maſſip — nach den Marqueſasinſeln eingeſchifft worden. — Die franzöſiſche Regierung hat Cherbourg als denjenigen Hafen beſtimmt, von welchem aus die regelmäßige Dampfſchifffahrt mit Amerika auslaufen wird. Breſt und Havre haben ſich vergebens um dieſen Vorzug beworben. Dieſe transatlantiſche Dampfſchiffverbindung wird jedoch erſt in Wirkſamkeit treten, wenn alle ſechszehn Dampfboote der Regierung fertig ſind; zwölf ſind ſchon ganz beendigt. — Auch die Paketdampfboote »Egyptus« und »Oſiris,« welche den regelmäßigen Dienſt zwiſchen Marſeille und Alexandria verſehen ſollen, ſind der Beendigung nahe.

Die Erbſchaft des bis 4 Millionen reichen Marquis von Hertford iſt jetzt ein Gegenſtand vielfältiger Prozeſſe vor den hieſigen Gerichten. Der franz. Kammerdiener des Marquis, Nicolas Suiſſe, wird von den Erben beſchuldigt, bedeutende Summen unterſchlagen zu haben; er wurde ſchon einmal freigeſprochen und man hofft wieder auf ein ähnliches Reſultat. Der Verſtorbene hatte zwei Söhne, dem Einen hinterließ er ſein ganzes Vermögen, dem Andern, dem als Tonangeber der pariſer Modenwelt bekannten Lord Seymour aber nur **einen Shilling**. — Graf Pourtales, Bruder des preuß. Oberceremonienmeiſters, welcher hier in der Rue Tronchet eine der ſchönſten Bildergallerien beſitzt, iſt über Rom und Griechenland nach Konſtantinopel abgereist. — Vom Hrn. A. S. v. Montferrier, Verfaſſer des auch in Deutſchland bekannten „dictionnaire des sciences mathematiques“ iſt nun auch ein „dictionnaire universel et raisonné de la marine“ erſchienen.

In den hieſigen Geſellſchaftskreiſen beſchäftigt man ſich viel mit einem bevorſtehenden ſcandalöſen Prozeſſe, der einem hieſigen ſehr bekannten Arzte droht, der des Unterſchleifes, ja ſelbſt des ärgſten Mißbrauches ſeiner ärztlichen Stellung angeklagt wird. Herr Chaix d'Eſtanges wird für die Kläger plaidiren; — leider ſpielt ein deutſcher Name die Hauptrolle in dieſem Prozeſſe. — Der Streit zwiſchen Alexander Dumas und Jules Janin, wegen des Erſtern: Demoiſelles de St. Cyr, iſt nun auf den höchſten Grad der Erbitterung geſtiegen; Jules Janin hat vorgeſtern in einem bittern Artikel des Journal des Debats der Antikritik des Herrn A. Dumas auf eine Art geantwortet, daß Letzterer ihn geſtern auf Piſtolen forderte. Die Antwort des dicken Jules Janin lautete: „So lange ich mich mit der Feder ſchlagen kann, ſchlage ich mich nicht auf Piſtolen.“

Scribe macht eine Reiſe durch das ſüdliche Frankreich; um den läſtigen Ovationen ſeiner zu großen Popularität auszuweichen, reiſt er incognito.

Der Herzog von Uzes iſt 86 J. a. auf ſeinem Schloſſe Bonelles geſtorben. — In der letzten Woche ſind abermals durch Treibjage der Polizei im Bois de Boulogne und der Bannlinie 270 verdächtige Individuen eingefangen worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 49	+ 11, 2	NW. bew.
Mittags 12 U.	331, 56	+ 18, 6	W. bed.
Abends 7 U.	332, 07	+ 13, 6	NW. Reg.

Bem. Nachmittags Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 10. Auguſt. Heute Morgen hier vorbeigefahren: Schiffer Kilian Schön von Würzburg mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[36] Am 9. Februar 1842 iſt Anna **Natterer**, ehevorige Caſtenzer, Wittwe des bereits vor ihr verſtorbenen Joſeph Natterer, Handelsmann in Schrobenhauſen, mit Tod abgegangen.

Seit dem Ableben der Anna **Natterer** führte bis zum 1. Oktober 1842 der Willibald **Friſch**, Bürgermeiſter in Schrobenhauſen, als Vormund der minderjährigen Natterer'ſchen Kinder, deren Handlungsgeſchäft fort.

Da nun auch dieſer am 8. Mai l. Js. geſtorben iſt, ſo werden alle Diejenigen, welche an den Rücklaß der Handelsmanns-Wittwe Natterer, oder an die Curatel ihrer Kinder, aus welchem Rechtstitel immer, eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieſelben in **ſechs Wochen** von heute an bei dießſeitigem Gerichte anzumelden, außerdem nach Ablauf dieſes Termines ohne Rückſicht darauf mit Außeinanderſetzung der Natterer'ſchen Verlaſſenſchaft verfahren werden würde.

Schrobenhauſen, den 5. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.

Ramfaner, Ldr.

Leichen-Cassa-Verein.

Die statutenmässige Plenar-Versammlung wird auf **Dinstag den 15. d.** Nachmittags halb 3 Uhr im Magistrats Gebäude anberaumt.

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich einzufinden, da Abänderungen der Statuten beantragt sind, und eine neue Wahl stattfinden wird.

Würzburg, den 9. August 1843.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Edictal-Ladung.

[2a] In der Debitſache des vormaligen Wein-Wirthes Chriſtoph Reuß dahier wird, nachdem das Erkenntniß des unterfertigten Gerichts vom 14. inſ. 22. v. Mts. auf Univerſal-Concurs durch Verzicht auf die hiegegen zuſtehende Appellation, die Rechtskraft erſchritten hat, hiermit ſowohl in der Richtung gegen ihn, als auch ſeine Ehefrau Barbara, einziger Ediktstag zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen, Vorbringung von Einreden und zur ſchlüßlichen Verhandlung über die Forderung auf

Montag, den 11. September
Vormittags 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 3. angeordnet.

Hiezu werden alle bekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen den Ausſchluß der Forderungen von der gegenwärtigen Concursmaſſe, beziehungsweiſe die Präcluſion mit der treffenden Handlung zur Folge hat. Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche etwas von den gemeinſchuldneriſchen Eheleuten in Händen oder an ſie etwas zu zahlen haben, aufgefordert, ſolches bei Vermeidung nochmaliger Zahlung und reſp. doppelten Erſatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei dem Concursgerichte zu übergeben.

Hiebei wird eröffnet, daß die Aktivmaſſe an Immobiliar- und Mobiliar-Vermögen im Taxwerthe zu 1800 fl. und 143 fl., zuſammen 1943 fl., dann in angeblichen Ausſtänden zu circa 240 fl. beſteht, während die ſchon jetzt bekannten Hypothekar-Forderungen, ohne Einrechnung von Zinſen, ſich auf 2213 fl. belaufen, wozu noch einige nicht privilegirte Forderungen und die rückſtändigen Staats- und Gemeindegefälle kommen.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß man dieſe Concursſache am obigen Ediktstage im Wege gütlicher Uebereinkunft zu erledigen verſuchen werde.

Würzburg, am 4. Auguſt 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Gruffert.

Eichinger.

Bekanntmachung.

[2b] In der Debitſache gegen Anton Müller's Kinder von Heinert, wird in Folge Ausſchreibens v. 24. Oktbr. 1842, und in dem Anbetrachte, daß ſich weder Jakob Schanz noch deſſen Erben wegen der für des Landes abweſenden Jakob Schanz im Hypothekenbuche für Heinert eingetragenen 99 fl. 50½ kr. in dem vorgeſetzten Termine gemeldet, ſonach das angedrohte Präjudiz gegen ſich verwirkt haben,

zu Recht erkannt:

Die im Hypothekenbuche für Heinert den Landes-Abweſenden Jakob Schanz von Heinert eingetragene Hypothek ſey zu löſchen.

Haßfurt, am 24. Juli 1843.

Königl. Landgericht.
Rothmund.

Anzeige.

Meine, bisher bei der Buchhandlung Voigt & Mocker hier in Commiſſion gelegenen

„**Erinnerungen aus Griechenland** in den Jahren 1832, 33, 34 u. 35, nebst einer gedrängten Darstellung des griech. Freiheits-Kampfes von 1821—1833, und der Geschichte der Maina in neugriechischer (resp. mainotscher) Sprache mit deutscher Uebersetzung. 2te sehr verm. Auflage etc.“

habe ich wieder an mich genommen, und ſind dieſelben von nun an nur allein bei mir, und zwar ſtatt des bisherigen Ladenpreiſes von 3 fl. 12 kr. das Exemplar broch. um **36** kr. zu haben.

Verſendungen geſchehen auf Koſten der reſp. HH. Beſteller; Briefe und Gelder erbitte ich mir portofrei.

Würzburg, den 11. Auguſt 1843.

v. Predl, k. b. Hauptmann.

DANK.

In der wonnereichen Rückerinnerung jener herrlichen Tage, welche wir am 30. u. 31. Juli l. J. vereint mit unsern geliebten deutschen Sängerbrüdern von nah und fern in dem, durch Biedersinn und Gastfreundlichkeit ausgezeichneten **Schweinfurt** verlebten, bringen wir unsern theuern Sängerbrüdern, so wie allen jenen wackern Bewohnern der genannten Stadt, die uns als Sängergäste eine so liebevolle Aufnahme gewährten, unsern innigsten Dank.

Gersfeld, den 8. August 1843.

Der Gesang-Verein.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches gratis vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kön. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit **42** Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da troß dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Billigstes Moden-Journal!

Das in **E. Nübling's** Buchhandlung in **Ulm** unter der tactvollen Redaction von G. A. Vogel erſcheinende

Neueſte Pariſer Moden-Journal
für
Herren und Damen

hat ſeit der Vereinigung mit dem ehemals Siler'ſchen eine Auflage von mehr, als **3000** Exemplare erhalten, und ſowohl bezüglich ſeiner äußeren Ausſtellung, als ſeines Inhaltes ſo gewonnen, daß wir es beſonders bei ſeiner ohne Beiſpiel daſtehenden **Billigkeit** allen Intereſſenten beſtens empfehlen können. Die **Modenbilder** laſſen in Colorit und Zeichnung nichts zu wünſchen übrig, und die direct aus Paris bezogenen **Modenberichte** ſind ſchneller, als die irgend eines andern derartigen Blattes. Dabei hat das **Neueſte Pariſer Moden-Journal** ſtets ein ſehr reichhaltiges, piquantes **Feuilleton** und immer kurze, ſpannende **Erzählungen**.

Ein brochirtes Quartal, ſowie Probeblätter können bei uns ſtets eingeſehen und zur Anſicht in Empfang genommen werden.

Preis des ganzen Jahrganges **nur 3 fl.**, halbjährlich (mit am 1. Juli begonnenem Abonnement) **1 fl. 30 kr.**

Würzburg im Auguſt 1843.

Stahel'ſche Buchhandlung.

Für Lehranstalten &c.

Schönste und wohlfeilste Ausgabe des Livius.

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart iſt erſchienen und kann durch alle Buchhandlungen, (in Würzburg durch die Stahel'ſche) bezogen werden:

Titus Livius

römiſche Geſchichte.

Ueberſetzt von **Dr. Oertel.**

Vollſtändig in acht Bänden mit neun Stahlſtichen.

Preis des **ganzen** Werkes **1 fl. 36 kr.** oder **1 Rthlr.**

(Auf 12 Exemplare 1 Freiexemplar.)

Vielfach aufgefordert, von Livius eine Ausgabe zu veranſtalten, welche vermöge ihres Preiſes jeder Schüler ſich anſchaffen könne, entſpricht die Verlagshandlung hiermit dieſen Wünſchen, indem ſie ihn zu einem

in Wahrheit billigſten Preiſe

publicirt, neben einer Eleganz in Druck, Papier und Stahlſtichen, die nichts zu wünſchen übrig läßt.

Hutten'ſcher Garten.

[2a] Da am verfloſſenen Freitag die Witterung ungünſtig war, ſo giebt die vollſtändige Muſik des k. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland am Montag den 14. d. eine **grosse Production**, wozu ergebenſt einladet

Gretſch.

[2b] Niederlage bei **C. A. Venino** sel. Erben in Würzburg von schönsten **Gardasee-Zitronen** zu 3½ fl. per 100 Stück, bei Parthien noch billiger, für die

Gardasee-Compagnie.

Geſuch.

In eine Apotheke wird ein wohlerzogener junger Menſch, welcher mit den nöthigen Vorkenntniſſen verſehen iſt, als Incipient aufzunehmen geſucht. Wo? ſagt die Exped. d. Ztg.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⚭ **Bayern.** München. (P.-E.) [Schluß der **LXXXIII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Auguſt 1843.]

Der kgl. Oberſtudienrath v. Schrenk fährt fort:

Die weitere Behauptung, daß das Proviſorium und Definitivum vom Jahre 1828 einerlei Steuerverfaſſung ſey, ſey ſchon in den Sitzungen vom 11. und 13. Februar l. J. gründlich widerlegt worden, und er glaube ſich auf eine Wiederholung deſſen, was damals erörtert worden, nicht noch weiter einlaſſen zu ſollen. Aber aufmerkſam mache er auf das Ergebniß der beiden Steuerſimpla. Das Ergebniß ſey weſentlich verſchieden. Anerkannt ſey das Verhältniß wie 4 : 23/10. Dieſes Ergebniß ſey es eben, welches den Wahlcenſus begründe. Die Verſchiedenheit in dem Ergebniſſe müſſe alſo auch eine Verſchiedenheit bezüglich der Beſtimmungen des Wahlcenſus zur Folge haben.

Ein weiterer Einwand, der gemacht worden, beſtehe darin, daß die Verfaſſung das Simplum als Grundlage der Wahlfähigkeit bezeichnet habe, und daß auf dieſem Simplum feſt beharrt werden müſſe. Die Regierung beharre aber auf dieſem Simplum, ſie habe nur da, wo das Simplum, welches die Verfaſſung im Auge hatte, nicht mehr beſtand, die geſammte Jahresſteuer angeglichen in jenen Bezirken, wo noch die verfaſſungsmäßige Beſteuerungsart vom Jahre 1818 beſtand. Daher werde durch dieſe Angleichung die geſammte Jahresſteuer in den definitiv beſteuerten Bezirken ſich immer jenen angleichen müſſen, wo das Proviſorium gilt, und es könne davon nicht die Rede ſeyn, daß durch eine Abänderung der Zahl der Steuerſimpla auch eine Aenderung in der Wahlfähigkeit herbeigeführt werde.

Die Abſicht, welche dem ſtändiſchen Antrage zu Grunde liege, ſey vor Allem und urſprünglich, die Ungleichheit und die Anſtände zu beſeitigen, welche ſich aus der Annahme einer wechſelnden Jahresſteuer ergeben. Aber ſolange ungleiche Beſteuerungsarten beſtehen, ſo lange in einem Regierungsbezirke das Definitivum und in dem andern das Proviſorium die Grundlage der Steuererhebung bilden, ſo lange werde ſich dieſe Ungleichheit nicht beſeitigen laſſen; denn nehme man das Simplum des Definitivums zur Grundlage, ſo komme man zu dem Ergebniſſe, daß in einem definitiv beſteuerten Bezirke derjenige, der jährlich 23 fl. bezahle, wahlfähig ſey, während in einem benachbarten Polizei-Bezirke ein Grundbeſitzer, der auch 23 fl. zahle, nicht wahlfähig ſey, ſondern nur derjenige, welcher jährlich 40 fl. zahle. Die Verfaſſung ſpreche von Zahlung der Steuer, der lit. 1. Beil. X. ſage: „diejenigen ſind wahlfähig, welche 10 fl. in Simpla zahlen,“ nicht diejenigen, welche mit 10 fl. katastrirt ſind.

Nun aber ſey das Definitivum zur Zeit noch nicht die Grundlage der Steuerhebung, es werden in jenen Bezirken, die definitiv beſteuert ſind, nicht 4 Simpla erhoben, ſondern nur 23/10, und das Definitivum ſey zur Stunde nichts anderes, als der Ausgleichungsmaaßſtab unter den verſchiedenen Steuerpflichtigen, und ſteuergeſetzlich ſey immer das Simplum des Proviſoriums die Grundlage. Dieſes ſolle 4 mal erhoben und bezahlt werden, um die Wahlfähigkeit zu begründen. Solange das Definitivum nicht allgemein durchgeführt ſey, werde man aus den Ungleichheiten nicht herauskommen, weder durch den Vollzug der Vdg. v. J. 1836, noch durch Annahme des Definitivums als Grundlage.

Darum, glaube er, ſolle vor Allem bei jenen Maaßnahmen ſtehen geblieben werden, die ſich der Verf.-Urk. und deren Beſtimmungen am meiſten nähern. Dieß ſeyen aber jene v. J. 1836, welche auch bei 2 Wahlen unbeanſtandet zum Vollzuge gekommen ſeyen.

Man habe, um den Antrag weiter zu begründen, Bezug genommen auf eine Verfügung v. 4. Jan. 1843 bezüglich der Anſäſſigmachung und ſey dabei von dem Satze ausgegangen, daß das Geſetz v. Jahre 1834 über die Anſäſſigmachung immerhin nur das Steuergeſetz v. J. 1828 habe in's Auge faſſen können; denn dieß ſey zu jener Zeit die Baſis der geſetzlichen Beſteuerung geweſen. Allein er glaube daß dem nicht ſo ſey. Das Geſetz v. J. 1825 bilde die Grundlage der Anſäſſigmachung. Hierin ſey die Beſtimmung enthalten, daß ein Grundbeſitz von 54 kr. in Simpla die Anſäſſigmachung auf Grundbeſitz begründe. Welches Steuerſyſtem ſey hier ins Auge zu faſſen geweſen? Offenbar das Proviſorium, nicht das 3 Jahre ſpäter erſchienene Steuergeſetz. Das Geſetz v. Jahre 1834 ſey nicht neu, es ſey nur eine Reviſion des Geſetzes von 1825, und habe ſich von der Grundlage deſſelben nicht entfernen können. Das Geſetz v. J. 1834 habe das Simplum von 45 kr. des Jahres 1825 nur erhöht und nicht ein neues an deſſen Stelle geſetzt, es ſey alſo auch im Geſ. v. 1834 nur auf das Proviſorium geſehen worden. Dieſes zeigen deutlich die Motive und Verhandlungen. In den Motiven werde fortwährend auf das Steuerkapital Bezug genommen und man finde in allen Verhandlungen wiederholt den Ausdruck „Steuerkapital“ angeführt. Bekanntlich kenne aber das Geſetz v. J. 1828 kein Steuerkapital, und dieß beweiſe, daß damals das Steuer-Proviſorium in's Auge zu faſſen war. Der Zweck des Geſ. v. J. 1834 ſey offen ausgeſprochen in den Motiven und Verhandlungen: die Erhöhung des Steuerſimplums, welches die Anſäſſigmachung begründe.

Eine ſolche Erhöhung würde nicht erreicht worden ſeyn, wenn 1 fl. des Definitivums vom Jahre 1828 an die Stelle der früheren 45 kr. geſetzt worden wäre. Dieſer Gulden repräſentire eine mindere Steuergröße, als die früheren 45 kr. Der Zweck des Geſetzes ſey aber eine Erhöhung geweſen, es könne alſo nur das Simplum des Proviſoriums in Rückſicht genommen worden ſeyn. Endlich mache er aufmerkſam auf die Faſſung des Geſetzes: „die Anſäſſigmachung wird begründet durch einen bis zum Kapitalbetrage dieſes Minimums ſchuldenfreien Grundbeſitz“.

Nun kenne nur das Steuerproviſorium ein Steuerkapital, das Steuergeſetz von 1828 aber nicht, es ſey daher offenbar, daß in dem Geſetze von 1834 Bezug genommen worden auf das Proviſorium. Er glaube, daß die ſo vielfach angefeindete Verfügung vom Januar d. J. mit den Beſtimmungen vom Jahre 1834 im vollen Einklange ſtehe, und daß dieſe Verfügung, welche ohnehin dem Gegenſtande der Berathung eigentlich fremd ſey, nicht dahin wirken könne, einen Antrag anzunehmen, der zunächſt den Wahlcenſus berühre.

Dieß ſeyen die Bemerkungen, die er vortragen zu ſollen glaubte, indem er ſich hiebei zurückbeziehe auf die ausführlichen Erörterungen, welche über dieſen Gegenſtand in den Sitzungen vom 11. und 13. Februar bereits gemacht worden.

Auf geſtellte Präſidialumfrage wurde den beiden Modifikationen zu dem vorwürfigen Antrage nicht beigeſtimmt, letzterer ſelbſt aber angenommen.

Nachdem noch vom Referenten Dr. Schwindl der Beſchluß über dieſen Gegenſtand verleſen und dieſer von der Kammer genehmiget worden war, ſchloß der Präſident die Sitzung.

⚭ München. (P.-E.) Auszug aus dem Vortrage des Abg. Beſtelmeyer, als Ref. des II. Ausſchuſſes, über den Geſetz-Entwurf: „Die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanz-Periode betreffend.“

Der Geſetzentwurf enthält nur zwei Paragraphen; der §. 1. beſtimmt: „Die Zollgefälle werden nach dem beſtehenden Vereins-Zolltarife mit Rückſicht auf die diesfallſigen vertragsmäßigen und geſetzlichen Beſtimmungen und Vorbehalte erhoben.“

Der §. 2. weist den Vollzug dem Finanzminiſterium zu.

Der Vortrag des Referenten zerfällt in folgende Abſchnitte:

I. Gegenſtände, welche gar keiner,
II. welche bei der Einfuhr,
III. welche bei der Ausfuhr,
IV. welche bei der Durchfuhr einer Abgabe unterworfen ſind.
V. Schifffahrtsabgaben bei dem Transporte von Waaren, auf der Elbe, der Weſer, dem Rheine und deſſen Nebenflüſſen (Moſel, Main und Neckar), und endlich
VI. Anträge des Referenten.

In dem I. Abſchnitte bedarf nur die Poſition Nr. 16. einer Erwähnung, und zwar die Abtheilung „Wagen- und Waſſerfahrzeuge der Fuhrleute ꝛc.“ Der alte Tarif hat dieſe überhaupt freigelaſſen, der neue hingegen unterſcheidet: daß nur diejenigen Wägen befreit ſind, die zum Perſonentransporte dienen, wenn ſie deshalb eingehen.

Dieſe Abänderung könnte zu Anſtänden für diejenigen Reiſenden führen, welche z. B. der Dampfſchiffe ſich bedienen und ihre Wagen leer gehen ließen, oder die Lohnkutſcher, die leere Wagen zum Abholen der Reiſenden führen, wenn der Zollbeamte nach dem Buchſtaben jener Beſtimmung verfährt. Aus dem ertheilten Aufſchluſſe geht zwar hervor, daß jene zur Verhütung der Einſchwärzung neuer Wagen getroffene Abänderung auf die ſo eben bezeichneten leeren Wagen nicht angewendet werden ſoll; allein dem Referenten ſcheint, daß dies nicht allein der Zollbeamte, ſondern auch der Zollpflichtige wiſſen müſſe, und Referent wird daher einen zur Abhülfe dieſes Uebelſtandes bezüglichen Antrag ſtellen.

Zum II. Abſchnitte glaubt Referent folgende Bemerkungen über die beantragte Erhöhung einiger Eingangszölle vorausſenden zu müſſen: „Der Vereinszolltarif verfolgt zweierlei Richtungen: eine

Digitized by Google

finanzielle und eine induſtrielle; vermöge dee erſteren belaſtet er die verzehrbaren Colonialartikel, welche der Verein nicht eezeugt, und die Luxus-Gegenſtände aller Art mit hohen Zöllen; veemöge dee zweiten ſucht er durch angemeſſene Eingangszölle auf vollendete und Halb-Fabricate die inländiſche Induſteie zu ſchützen, ohne das Ausland dadurch von jedee Coneurrenz auszuſchließen, nebenbei aber damit, ſich bis zu einem gewiſſen Grade in einen ſolchen Vertheidigungsſtand zu ſetzen, dee ihm Maßregeln gegen die höhern Zölle oder Ausſchließungsſyſtem auswärtiger Staaten möglich macht.

Es iſt hier nicht der Ort, um ſich über die Theorie und Wirkung dee beſtehenden oder idealiſirten verſchiedenen Zollſyſteme zu ſtreiten; anders mag ſich ein Handels- und Zollſyſtem für geſchloſſene Staaten, als füe einen Staatenveerin geſtalten, anders für Staaten mit Schiffjahrt und Colonien, als für Binnenländer, die jene nur zum Theil, letztere gar nicht beſitzen. Auch das mag dahin geſtellt bleiben, ob gleiche Maßregeln unter den gegenwärtigen, ganz veränderten Umſtänden und bei gegebenen Thatſachen auch gleichen Erfolg hervoezubeingen geeignet ſeyn möchten. Das nue ſcheint gewiß, daß wie alle jene Staaten, welche einem hohen Zoll- odee Prohibitiv-Syſtem huldigen, nicht zu beneiden Urſache haben, und daß der deutſche Zollverein eben ſo wenig Veranlaſſung hat, von einem Syſteme abzuweichen, das ſich eben ſowohl in der gewonnenen Ausdehnung, als in dem größeren Flore dee vereinsländiſchen Induſtrie bewährt hat. Alle Erſcheinungen der neueſten Zeit, und insbeſondere die Kämpfe in Frankreich und England zwiſchen der Manufactur- und Agricultur-Induſtrie, deuten darauf hin, wie keiner dieſer Zweige ohne Gefahr für den andern bevorzugt werden kann, und wie ſchwer es iſt, von einem künſtlich geſchaffenen unnatürlichen Zuſtande ohne die allergrößten Erſchütterungen für das Beſtehende zurückzukommen, wie wünſchenswerth es auch ſeyn möchte.

An der Hand dieſer Erfahrungen wird wohl auch dee Zollverein die Anforderungen zu wüedigen wiſſen, welche in Tendenzen der verſchiedenſten Art an ſeinen Taeif gemacht werden, um nicht in eine Richtung zu geeathen, die wedee ſeinee künftigen weitern Ausdehnung noch ſeinem Beſtehen zuſagen dürfte.

Referent gibt zu, daß es Induſtriezweige gibt, welche ohne Schutz nicht in das Lebrn treten können, daß ſie dieſes Schutzes bis zu ihrer Erſtarkung bedürfen, und daß es ſelbſt Fälle gibt, wo derſelbe bis zu dem Geade fortbeſtehen muß, um die natürlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen und dem Inlande noch die Coneurrenz möglich zu machen; niemals aber wird Refeeent zugeben, daß es voetheilhaft füe ein Land iſt, einen Induſtriezweig zu pflegen, der immer und ewig nue durch einen **hohen** Schutzzoll, und daher im Grunde nur durch Belaſtung dee Conſumenten aufrecht erhalten werden kann.

Gegen Nr. 2. lit. b. des Tarifs „Baumwollengarn, ungemiſcht oder gemiſcht, mit Wolle oder Leinen“, erinnert Referent nichts, abee bei Nr. 2. lit. b. 1) dann Anmerkung, „Baumwollengarn, ungebleichtes, ein- und zweidräthiges mit 3 1/2 fl. per Centner“ gedenkt Rednee dee Petition, welche die Herren Abg. Frhr. v. Schätzler und Burgermeiſtee Walch eingereicht haben, deren Bitte dahin geht:

„Bei dee kgl. Regierung ſich dahin zu verwenden, daß mit den Zollvereinsſtaaten unverweilt Unterhandlungen gepflogen weeden, um auf rohes Garn noch voe Ablauf neuee drei Jahee folgenden Schutz-Zoll zu erzielen:

a) 7 fl. per Zollctr. anſtatt 3 1/2 fl. auf rohes Baumwollengarn;
b) 14 fl. per Zollctr. auf die gezettelten und geſchlichteten Gaene, „Warps“ genannt,“

und äußeet ſich, daß ee 1) hier ſpeciell den Anſichten entgegentreten müſſe, die in dieſee Schrift über die Motive Preußens hinſichtlich ſeiner Abneigung zur Erhöhung des Garnzolles niedeegelegt ſind.

Aus den dem Referenten mitgetheilten Aufſchlüſſen geht hervor, daß die Anſichten Preußens auf ganz andern Gründen beruhen, als auf Rückſicht füe England, und daß das Gewicht dieſee Gründe von den übrigen Staaten nichts weniger als verkannt worden iſt. Untee dieſen Gründen ſteht die überwiegende Wichtigkeit dee Baumwollen-Manufactur gegen die Garn-Spinnerei und die Beſorgniß, dieſe auf Koſten jener zu begünſtigen, oben an, und daß ſelbige allerdings dee höchſten Beachtung werth ſind, wird aus dem Verfolge des Vortrags weitee hervorgehen.

Dee Kurze halber wird Referent unter dee Benennung „Weberei“ die ganze Baumwollenmanufaktue im Zuſammenhange mit dee Wirkerei, Färberei, Band-, Strick- und Nähgarnfabrikation, und untee „Spinnerei“ die mechaniſch geſponnenen Baumwollen-Garne (Twiſt) begreifen.

2) Die Weberei war ſchon vor dem Beginne des Zollvereins in einer viel blühenderen Lage als die Spinnerei, und viel feſtee gewurzelt, als dieſe, obſchon beide damals den gleichen Zollſchutz genoſſen; bei dem Eintritt des Zollvereins ging man ohne Zweifel von dee Anſicht aus, daß, da die Veeeinsſpinnereien nicht im Stande waren, den Webern den erforderlichen Garnbedarf zu liefern, der Garnzoll nicht zu hoch geſtellt werden dürfe; dagegen glaubte man die viel wichtigere Weberei durch einen angemeſſenen Zoll ſchützen zu ſollen, und der Erfolg entſprach allerdings der davon gehofften Wirkung.

3) Dieſes Zurückgehen hätte durch einen höheren Zollſchutz allerdings verhütet et, und die Spinnerei zu einem größern Flor gebracht werden können, allein die Frage war nur: in wie weit dies geſchehen könnte, ohne die Weberei zu ruiniren? denn, daß dieſe ausländiſche Garne nicht entbehren konnte, ſo länge die vereinsländiſchen Spinnereien ſie nicht in hinreichender Menge und gleicher Güte, ſowie zu gleichem Preiſe lieferten, lag auf plattee Hand.

Die Erhöhung des Garnzolles hätte zwei Uebel zur Folge gehabt: eine höhere Belegung der fremden Baumwollen-Fabrikate, und die Nothwendigkeit, dee Ausfuhe der im Vereinslande fabrizirten gleichen Artikel einen Rückzoll zu gewähren. Abgeſehen von der Belaſtung der inländiſchen Conſumenten, fürchtete man, das erſtere dieſer Uebel würde den Reiz zur Einſchwärzung vermehren, nnd damit die inländiſche Fabrikation ſelbſt durch veeminderten Abſatz benachtheiligen, das andere Uebel auf Formalitäten und Verationen zur Konſtatirung des Rückzolles herbeiführen, und endlich eine Benachtheiligung des Zollärars zur Folge haben.

4) Warum ſchritt nun aber die Soinneeei nicht voran, ſondern blieb vielmehr zurück? Der Hauptgrund liegt wohl vorzüglich darin, daß die engliſche Garnproduction vermöge des großen Baumwollen-Marktes der koloſſalen Handels-Verzweigungen mit faſt allen Ländern der Erde, der techniſchen Fortſchritte in allen Zweigen des Maſchinenweſens, des großen Kapitalbeſitzes, und endlich der durch lange Gewerbsthätigkeit ſich angeeigneten Vortheile, ein ſolches Uebeegewicht gewann, daß die Fabriken des Kontinents um ſo mehr zurückbleiben mußten, als ihnen ein kräftiger Schutzzoll nicht zue Seite ſtand.

5) Es kann ſich nun wohl bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht davon handeln, die Spinnerei durch einen plötzlichen hohen Garnzoll auf die Gefahr hin, die Weberei dadurch zu gefährden, in ſchnellen Floe zu bringen, ſondern wohl nur von dee Erwägung der Frage: in wie weit es räthlich ſey, durch eine höhere Belegung dee Garne die beſtehenden Etabliſſements mit neuem Muthe zu beleben und es ihnen möglich zu machen, ſich mehr zu heben.

Referent glaubt in dieſee Hinſicht, daß vorläufig ein mäßige Erhöhung des Zolls zur Ausgleichung jener natürlichen und hergebrachten Vortheile der engliſchen Spinnereien genügen werde. Die Antragſteller ſchlagen eine Erhöhung von 3 1/2 fl. per Zntr. und ſomit einen Zollſatz von 7 fl. ſtatt des bisherigen von 3 1/2 fl. per Zntr. vor. Referent iſt der Anſicht, daß dieſes Verlangen billig iſt, daß es aber nue gegen einen Rückzoll auf die ausgeführt werdenden Baumwollenwaaren erfüllt werden ſoll.

6) Wenn gleich die Antragſtellee in ihree Eingabe anführen, daß dee ganze Zoll von 7 fl. die Elle Kattun nue um einen Kreuzer vertheuere, daß ſomit die vorgeſchlagene Erhöhung nur 1/2 kr. per Elle betrage, daß, damit die Weberei noch nicht ruinirt werde, und daß deshalb keine Elle Kattun weniger verbraucht werden wüede, wenn ſie fernee bemerken, daß jene Zollerhöhung des Garnes das Dutzend Paae Strümpfe nur um 3 bis 3 1/2 kr. vertheuere, ſo iſt Referent gleichwohl der Meinung, daß die Ausfuhr dieſer Fabrikate daruntee leiden könnte, wenn ihnen nicht die Differenz der Erhöhung vergütet werden würde.

7) An ſich iſt ſchon jede Zoll-Erhöhung eines nicht entbehrlichen rohen Produktes odee Halbfabrikats eine Kalamität für den Fabrikanten, ſelbſt in Beziehung auf ſeinen Abſatz im Inlande, denn iſt die Erhöhung unbedeutend, ſo kann ee ſie kaum auf das Fabrikat ſchlagen, iſt ſie abee von Belang, ſo nimmt ſie mehr Kapital in Anſpruch und er veeliert jedenfalls an Zinſen, wenn auch der Abſatz ſelbſt nicht geſchwächt wird. Noch ernſter aber ſtellt ſich eine ſolche Erhöhung dar, wenn der inländiſche Fabrikant mit dem ausländiſchen konkurriren ſoll, dee entweder auf dasſelbe Produkt gar keinen oder nur einen geringen Zoll zu entrichten hat.

In der gegenwärtigen Zeit, wo alle Etabliſſements auf die höchſte Spitze getrieben werden, fällt jede neue Laſt empfindlich. Es iſt dem Referenten bekannt, daß einzelne Fabeiken jährlich 6—10,000 Ztr. Gaen beziehen, und, daß dieſe daher bei einee Zoll-Erhöhung von 3 1/2 fl. circa 21—35,000 fl. mehe an Zoll zu entrichten haben würden; wäee nun eine ſolche Fabrik, ſo lange ſie ihren Garnbedarf nicht gleich vortheilhaft im Inlande kaufen kann, lediglich auf den Abſatz mit dem Auslande angewieſen, ſo iſt wohl klar, daß ſie den Preis erhöhen muß, und damit Gefahe läuft, die Konkuerenz mit andern ausländiſchen unbelaſteten Fabeiken nicht mehr halten zu können. Aus dieſen Gründen ſoll auch einee der Zollvereinsſtaaten, der ſich am Eifrigſten für eine Gaenzollerhöhung verwendet, erklärt haben, daß ohne einen Rückzoll auf die Ausfuhr dieſe Erhöhung nicht

Digitized by Google

durchzuſetzen wäre. Referent wird daher ſeinen Antrag auf dieſe Erhöhung nur in Verbindung mit einem Rückzoll ſtellen. Wie ſchwierig auch die Vergütung desſelben zu regeln ſeyn möchte, unmöglich iſt ſie nicht, wie das Beiſpiel anderer Staaten nachweiſt. Der Betrag des Rückzolles ſelbſt wird zu 3 1/2 fl. per Ztr. zu beantragen ſeyn, da die Erhöhung des Grenzzolles eben ſo viel ausmacht.

8) Der Antrag der Herren Abg. v. Schätzler und Walch sub lit. b. bezielt eine Erhöhung der gezettelten und geſchlichteten Garne, „Warps" genannt, welche der neue Zolltarif bereits von 3 1/2 auf 5 1/4 geſetzt hat, und wofür nunmehr 14 fl. per. Ztr. beantragt ſind.

Dieſe Garnſorte iſt dasjenige ungebleichte ein- und zweidrähtige Baumwollen-Geſpinnſt, welches, nachdem es vom Spinnſtuhle gekommen, erſt noch geſpult, gezettelt und geſchlichtet wird. Die Motive jener Zollerhöhung um 8 3/4 fl. per Ztr. ſcheinen ſich durch die Erwägung gerechtfertigt zu haben, daß dieſes Garn durch die eben beſchriebene Behandlung einen merkbaren höhern Grad der Vollendung erhält, und daß durch einen niedrigeren Abgabeſatz nicht nur die Spinnereien, ſondern auch die Handweber benachtheiligt würden; jene, weil der ohnedem lange nicht zureichende Schutz gegen die übermächtige fremde Konkurrenz durch den bisherigen niedrigen Abgabenſatz auf ein werthvolles Produkt noch mehr verweigert; dieſe, weil ihnen der nicht unbedeutende Nebenverdienſt des Spulens, Zettelns und Schlichtens entzogen werde. Dieſer Nebenverdienſt allein beträgt für das Pfund Garn 4 1/2 kr., ſo wie ſich die ganze Veredlung, einſchlüſſig des Schlichtſtoffes und der Zinſen von dem Maſchinenkapitale, dann der Koſten des Brennmaterials auf 12 kr. per Pfund ſtellt.

Dagegen könnte allerdings geltend gemacht werden, daß dieſe Garnſorte ſchon ſeines durchſchnittlich 10 Procent ſtärkeren Gewichtes wegen, dermalen ſchon höher belegt ſey, und daß eine noch höhere Belegung um deswillen bedenklich erſcheine, weil die inländiſchen Spinnereien es bis jetzt noch nicht in gleicher Güte und gleich billigem Preiſe wie England zu liefern im Stande wären, das Spulen und Zetteln aber mittelſt bloßer Handarbeit, und das Schlichten auf gem Webeſtuhl den Preis noch höher ſtelle und gleichwohl eine unvollkommenere Arbeit liefern, als der durch Maſchinen geſchlichtete Zettel; es ſey ſoweit nicht zu verkennen, daß die fragliche Zoll-Erhöhung die Webereien ſehr benachtheiligen wurde.

In der Mitte beider Anſichten ſtehen bleibend, ſchien man zu glauben, daß das geſchlichtete Kettengarn der Handweberei nicht allzuſehr vertheuert werden dürfe, weil es ihr die Konkurrenz mit der Maſchinenweberei erſchwere, und daß deshalb der Eingangszoll von 3 1/2 nicht höher als auf 5 1/4 per Ztr. erhöht werden ſolle. Dieſe Erhöhung ſcheint dem Referenten eben ſo wenig genügend, als ihm der beantragte Zollſatz von 14 fl. per Ztr. als zu hoch gegriffen erſcheint, ſo lange nicht unzweifelhaft hergeſtellt iſt, daß dieſe Garnſorte in hinreichender Menge und eben ſo gut und billig als die fremde im Vereinslande geliefert werden kann, was nur von reſp. Vereinsſtaaten zu beurtheilen möglich iſt. Allzugroße Sprünge in Zollſätzen ſind an ſich niemals zu empfehlen; man muß der Induſtrie Zeit laſſen, ſich darnach zu richten. Indem Referent daher ebenfalls in der Mitte der ſich durchkreuzenden Anſichten ſtehen bleibt, wird er den Zollſatz auf das geſchlichtete Kettengarn zu 10 1/2 fl. per Ztr. beantragen, alſo um 5 1/4 fl. per Ztr. höher als die bisherige Belegung.

Bei Leinengarn Nro. 221. a. e. glaubt Ref., daß die Handſpinnerei durch Zoll-Begünſtigung nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Maſchinen liefern viel gleichförmigeres und reineres Garn als die Hände; die Leinen-Manufakturen können dasſelbe alſo nicht entbehren, wenn ſie nicht Gefahr laufen wollen, die Konkurrenz zu verlieren; wo ſollen ſie es aber hernehmen?

Gleichwohl fehlen uns nur die Maſchinen, um das rohe Produkt, das wir ſelbſt erzeugen, zu verarbeiten; wenn irgend bei einem Induſtriezweige, ſo iſt hier der Fall angezeigt, wo eine wirkſame Unterſtützung des Staates zu rechtfertigen iſt, und zwar gewiß in viel höherem Grade, als bei der Seidenzucht. Das rohe Produkt iſt ein Naturprodukt des Landes, und es bedarf daher nur der Maſchinen, um es zu verarbeiten; warum ſollen wir es ausführen, um es veredelt wieder zu erhalten und andern Ländern den Arbeitslohn zu bezahlen? Referent glaubt, daß ſich hier die Regierung betheiligen muß, ſelbſt auf die Gefahr hin, einen Theil des Kapitals zu verlieren; der Gewinn wäre nationalwirthſchaftlich noch immer groß genug, dergleichen Spinnereien in das Leben gerufen zu haben.

Poſit. 9. Getreide, Hülſenfrüchte, Sämereien, auch Beeren. Es kömmt hier nur zu bemerken, daß nach den erhaltenen Aufſchlüſſen unſere Regierung ſich verpflichtet hatte, mit der nächſten Tarifperiode den in Bayern giltigen Spezialtarif für das ein- und ausgehende Getreide aufzuheben, und fernerhin den Vereins-Zoll-Tarif bei dem Getreide in Anwendung zu bringen; ſie behielt ſich jedoch vor, was den Getreide-Ausgang betrifft, im Falle außerordentlicher Umſtände, insbeſondere bei einer ungewöhnlichen Getreidetheuerung, an den bayeriſchen Gränzen gegen das Vereinsland zeitweiſe und allenfalls auch Lokal-Ausfuhrzölle auf gemeinſchaftliche Rechnung erheben zu laſſen, und was den Getreide-Eingang betrifft, nach Bedürfniß auf einzelnen Gränzſtrecken eine Ermäßigung des tarifmäßigen Eingangszolles vom fremden Getreide eintreten zu laſſen.

Die gleiche Befugniß behielten ſich auch die übrigen Vereinsſtaaten vor. Der frühere Spezialtarif belegte die Einfuhr mit einer fallenden Skala je nach dem Preiſe des Getreides, ſo, daß z. B. Korn oder Roggen bei dem Preiſe von 1 fl. bis 6 fl. an Eingangszoll 36 kr. und bei 9 fl. bis 10 fl. 59 kr. — nur 6 kr. per Schrffel entrichte. Die Ausfuhr dagegen war umgekehrt mit einer ſteigenden Zoll-Skala belegt, je höher der Preis ſtieg, deſto höher war der Ausgangszoll.

Referent hält jede Gleichſtellung des Tarifs mit den Zollvereinsſtaaten für eine zweckmäßige Verbeſſerung, und es dürfte daher gegen die neuen Beſtimmungen nichts einzuwenden ſeyn.

Die Herabſetzung des Eingangs-Zolls vom Getreide von 1 fl. 10 kr. auf 24 kr. per Scheffel an der Gränze von Berchtesgaden iſt den Verhältniſſen der dortigen Gegend angemeſſen und dagegen nichts zu erinnern. Zu bemerken iſt noch, daß ſeit Kurzem in Folge der eingetretenen Getreide-Theuerung dieſelbe Zollermäßigung an der ſächſiſch-böhmiſchen Gränze getroffen worden iſt.

Poſition 21. Lederwaaren. Die höhere Belegung der Gummifäden, und anderer feinen Gummifabrikate iſt im wohlbemeſſenen Intereſſe der inländiſchen Induſtrie nicht zu beanſtanden. Bei dieſer Poſition iſt der Ort, von der Eingabe der Handſchuhfabrikanten und Weißgerber Erlangens zu ſprechen, welche ſich der Herr Abgeordnete Harleß angeeignet hat; die Anträge gehen dahin:

a. den Eingangszoll auf Handſchuhe auf 150 bis 200 preuß. Thaler (d. i. 262 1/2 bis 350 fl.) per Zentner zu erhöhen, und
b. den Ausgang der rohen Zick- und Lammfelle mit 20 — 25 Thaler (35 — 43 3/4 fl.) per Zentner zu belegen;

wenn nicht letzteres, ſo wünſchen ſie doch, wenigſtens erſteres noch vor Ablauf dreier Jahre bewirkt zu ſehen.

Der Antrag geht alſo vorzüglich auf höhere Belegung der eingehenden Handſchuhe.

Die weſentlichen Gründe dafür ſind: die inländiſchen Handſchuh-Fabrikanten haben es bereits in dieſem Zweige zu einer hohen Vollkommenheit gebracht, und man bedürfe daher der ausländiſchen Handſchuhe nicht; ſonſt hätten die inländiſchen Fabriken einen großen Abſatz nach Polen und Rußland gehabt, jetzt wäre derſelbe durch den enormen Zollſatz von 770 fl. per Zentner zerſtört; in Frankreich und Oeſterreich ſeyen die ausländiſchen Handſchuhe prohibirt, und die vereinsländiſchen Fabriken nicht nur auf die Vereinsſtaaten beſchränkt, ſondern ſie hätten auch noch mit den Vorurtheilen für ausländiſche Fabrikate zu kämpfen.

Frankreich habe den Einkauf der ſchönſten Ledergattungen voraus, und beziehe namentlich große Parthien Zick- und Lammfelle gegen den geringen Ausgangszoll von 2 fl. 20 kr. per Zentner, wodurch den inländiſchen Fabriken dieſes unentbehrliche rohe Produkt um 60 — 70 pCt. vertheuert worden wäre.

Ein Eingangszoll von 77 fl. per Zentner auf die Handſchuhe, wie ſolcher bei der vorjährigen Zoll-Vereins-Konferenz beantragt worden ſey, betrage nur etwa 3 pCt. des Werthes, und ſey daher bei weitem nicht genügend.

Referent bemerkt dazu Folgendes: Es ſoll allerdings ſchon ein höherer Zollſatz und zwar von 38 1/2 fl. auf 87 1/2 fl. per Zentner im Antrage geweſen, allein dagegen geltend gemacht worden ſeyn, daß das das rohe Material — die Felle — im Inlande wie im Auslande zu haben ſey; daß die Einfuhr völlig frei bleibe, während die Ausfuhr mit einem nicht unbedeutenden Ausgangszolle belegt wäre, daß es nur auf Kenntniß und Geſchicklichkeit in der Bereitung des Leders und auf Sorgfalt und Sauberkeit in deſſen Verarbeitung ankomme, worin das Ausland durch natürliche Verhältniſſe an ſich nichts vor dem Inlande voraushabe; daß die Handſchuh-Fabrikation an vielen Orten des Vereines ſehr ſchwunghaft betrieben werde, und daß, wenn gewiſſe Sorten, namentlich feine Glacéhandſchuhe, in anſehnlicheren Quantitäten vom Auslande eingehen, dieß dem Umſtande beizumeſſen ſey, daß die inländiſche Fabrikation hinſichtlich der Sauberkeit der Arbeit und der Preiswürdigkeit der Waare hinter der ausländiſchen zurückbleibe, daß ein erhöhter Zollſchutz keinen Anreiz zur Vervollkommung geben werde, und das Publikum nur gezwungen werden würde, ſich mit der minder guten inländiſchen Arbeit zu begnügen; dieſe alſo mehr Abſatz fände, ohne daß auf deren Verbeſſerung Bedacht genommen werden dürfte, und endlich daß ſich die Einfuhr fremder Handſchuhe in einer zunehmenden, die inländiſche Waare verdrängenden Menge nicht wahrnehmbar mache; indem überhaupt nur einige hundert Zentner feine Lederwaaren eingingen, wovon jedenfalls nur ein ſehr geringer Theil auf die Handſchuhe falle.

Digitized by Google

Aus dieſen Gründen ſcheint dem Antrage auf eine Zoll-Erhöhung keine Folge gegeben worden zu ſeyn.

Nach der Anſicht des Referenten iſt der Zoll-Satz von 38 1/2 fl. per Zentner oder von nicht vollem 23 1/8 kr. per Pfd. für eine ſo leichte Waare, wie die Handſchuhe ſind, keine ſonderliche Begünſtigung der inländiſchen Fabrikation, indem auf ein paar Handſchuhe kaum 1 kr. davon trifft; allein es fragt ſich, ob der von den Bittſtellern beantragte Zoll von 262 1/2 fl. oder 350 fl. per Ztnr., welcher auf das Paar Handſchuhe circa 6 1/2 oder 8 1/2 kr. ausmachen würde, die gehoffte Wirkung für die inländiſchen Fabrikanten hervorzubringen im Stande wäre; auf die Abhaltung der feineren Sorten — und dieſe ſind es gerade, die am häufigſten eingeführt werden, — dürfte der Einfluß, ſelbſt des beantragten höchſten Zolles, nur ſehr unbedeutend ſeyn; denn wer einmal feine Handſchuhe trägt und abſolut ausländiſche haben will, wird auch im Stande ſeyn, einige Kreuzer mehr dafür zu bezahlen; bei den geringeren Sorten, die auch ſchon ſchwerer in das Gewicht fallen, würde jener Zollſatz allerdings in Betracht kommen; allein es würde auch in dieſen Gattungen in den Vereinsländern eine Konkurrenz hervorzurufen geeignet ſeyn, welche die Fabriken ſelbſt wieder vielmehr benachtheiligen könnte, als die erſchwerte ausländiſche Mitbewerbung und zwar abgeſehen von allem Einſchwärzen, wozu durch einen ſo hohen Zoll allerdings kein geringer Reiz gegeben wäre.

Der höchſte Zollſatz im ganzen Vereinstarif iſt 192 1/2 fl. für neue Kleider und für ſeidene Zeuge und Strumpfwaaren ꝛc. und es iſt wohl ſchwerlich anzunehmen, daß man darüber hinauszugehen geneigt ſeyn möchte, weil ſo viele Konſequenzen für andere Artikel daraus entſtehen würden, daß eine Umänderung des ganzen Tarifs, reſp. eine Aenderung des dem Tarif zu Grunde liegenden Syſtems die Folge ſeyn dürfte.

Die kgl. allerhöchſte Verordnung vom 31. Okt. 1842, von der ſpäter die Rede ſeyn wird, hat in Uebereinſtimmung mit den Zollvereinsſtaaten mehrere ausländiſche Artikel bis auf weitere Beſtimmung doppelt höher belegt, und darunter ſind auch die ledernen Handſchuhe begriffen, welche nunmehr 77 fl. ſtatt 38 1/2 fl. entrichten; einestheils iſt dadurch den Wünſchen der Handſchuhfabrikanten ſchon entſprochen, wiewohl lange nicht in der beantragten Größe.

Referent iſt indeſſen der Meinung, daß die Handſchuhe, als zur Bekleidung gehörig, in dieſelbe Kategorie, wie die Kleidungsſtücke zu ſetzen und daher wie dieſe mit 192 1/2 fl. per Zentner zu belegen ſeyen, und darauf wird er ſeinen Antrag richten. (Fortſ. f.)

München, 8. Auguſt. Se. Maj. der König hat vermöge Handbillets geruht, den Appellationsrath von Aſchaffenburg und Landtags-Abgeordneten, Frhrn. v. Fuchs, an des verſtorbenen Frhrn. v. Harsdorf Stelle zum Oberappellationsgerichtsrath zu ernennen. (A. Z.)

München. In Erwägung des nachgewieſenen dringenden Bedürfniſſes der Erleichterung des Eingangszolles auf magere Ochſen auch für die Bewohner des Binnenlandes, ſo wie im Hinblick auf die hierüber beſtehenden vertragsmäßigen Vorbehalte, wurde die General-Zoll-Adminiſtration angewieſen, dieſe Eingangszoll-Erleichterung unter Anordnung der nöthigen Kontrole und der übrigen im Schlußprotokolle zum Zollvereins-Vertrage vom 6. Mai 1841 dießfalls aufgenommenen Verabredungen nunmehr unverzüglich längs der böhmiſch-öſterreichiſchen und Tyroler-Grenze von Oberneuhaus, Hauptzollamtsbezirk Hof an, bis Kiefersfelden einſchließig eintreten zu laſſen. (N. Z.)

München. Nach einem Miniſterialausſchreiben vom 27. Juli hat ſeine Majeſtät der König zu verordnen geruht, daß Niemand zu einem etatsmäßig beſoldeten wiſſenſchaftlichen Lehramte an einer polytechniſchen Schule beantragt werden ſolle, der nicht bereits in denſelben Lehrfächern die vorgeſchriebene Prüfung für Gewerbsſchulen, Gymnaſien und Lyzeen beſtanden, und ſodann an der ſtaatswirthſchaftlichen Fakultät der Univerſität München einer ſpeziellen Prüfung ſich unterzogen hat.

Kurheſſen. Kaſſel, 9. Aug. In langer Zeit hat nichts ſo ſehr den Stoff zur ſtündlichen Unterhaltung hergegeben, als das folgende Schreiben des Ortsvorſtandes und der Mitglieder der Armen-Pflegedeputation, welches einem jeden ſelbſtſtändigen Bewohner zugefertigt wurde. Es lautet: „Seit vielen Jahren haben die Ausgaben für die Armenpflege in der Reſidenz mit deren Einnahmen in keinem Verhältniſſe geſtanden und letztere theils durch den geringen Zinsfuß, theils durch entzogene oder verminderte Beiträge aus andern milden Stiftungen, ſo wie durch Verminderung der freiwilligen Beiträge, ſo ſehr abgenommen, daß die dermaligen Einnahmen für die unumgänglich nothwendigen Ausgaben bei weitem nicht hinreichen und jetzt, abgeſehen von dem augenblicklichen Nothſtande, ein jährliches Deficit von 8000 bis 9000 Rthlr. ſtattfindet. In Folge dieſes hat nach einer Mittheilung des wohllöblichen Stadtrathes hierſelbſt churf. Miniſterium des Innern verfügt, daß alle hieſigen Einwohner, welche noch gar nicht zur allgemeinen Armenkaſſe beiſteuern, ſofort zu einer noch im Laufe dieſes Monats zu zahlenden Armenſteuer angemahnet und diejenigen, welche nach ihrem Vermögen oder ſonſtigen Verhältniſſen zu wenig zahlen, zu Erhöhung des Beitrages aufgefordert werden ſollen, mit der Androhung, daß ſonſt nach §. 7 der Verordnung vom 21. Juni 1765 wegen Anſatzes einer Steuer das Nöthige werde eingeleitet werden. In Gemäßheit dieſer höhern Verfügung und mit Beziehung auf die Verordnungen vom 21. Juni 1765 und 6. Aug. 1773 fordern wir Sie hierdurch auf, einen genügenden Beitrag auf dem anliegenden Zettel, welcher nach Ablauf von drei Tagen wieder abgeholt wird, einzutragen.“ — Daß dieſer Zettel auf die nicht feinſte Weiſe abgefaßt iſt, dadurch aber auch mehr reizt, als dazu beſtimmt, zu erhöhten freiwilligen Gaben ſich zu entſchließen, iſt leicht begreiflich; unbegreiflich aber iſt es, wie man ſich auf die Verordnung vom 21. Juni 1765, §. 7 beziehen kann, da wir glaubten, daß ſie längſt außer Kraft ſey, weil ſie in der Sammlung der heſſiſchen Landesordnungen von Kulenkamp nicht mehr enthalten iſt; eben ſo wenig vermöchten wir ſie in dem ſyſtematiſchen Repertorium aller für die churheſſiſchen Staaten ergangenen Geſetze, Verordnungen, Ausſchreiben und andern allgemeinen Verfügungen, von demſelben Herrn Verfaſſer, Kaſſel 1843, aufzufinden. Wir ſind bis jetzt noch nicht ſo glücklich geweſen, ſie uns anſchaffen zu können. (F. J.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München. Bei einer Tanzunterhaltung im Gaſthauſe „zum grünen Hof“ dahier fiel dieſer Tage ein junges Mädchen plötzlich um, und war nach wenigen Augenblicken todt. Allzu feſtes Schnüren ſcheint die Veranlaſſung dieſes traurigen Vorfalls geweſen zu ſeyn.

Frankfurt, 5. Auguſt. Vor Kurzem wurde in öffentlichen Blättern berichtet, daß unſer Mitbürger Philipp Wagner mit dem Baue ſeiner electro-magnetiſchen Maſchine ſo weit vorgeſchritten ſey, daß eine vollſtändige und glückliche Vollendung des eminenten Werkes nahe bevorſtehe. Wagner hat den Bau ſeiner Maſchine in der Werkſtätte der Taunus-Eiſenbahn nunmehr ganz vollendet, und es wird jetzt, wie man vernimmt, in einer der nächſten Wochen eine von Seiten der hohen deutſchen Bundesverſammlung zu dieſem Zwecke ernannte wiſſenſchaftliche Commiſſion dieſe hochwichtige Erfindung in Augenſchein nehmen und prüfen, um der Bundesverſammlung, welche für den Bau einer ſolchen, durch electromagnetiſche Kraft getrieben, auf Eiſenbahnen anwendbaren Locomotive eine Nationalbelohnung von 100,000 Gulden ausgeſetzt hat, Bericht zuzufertigen. Iſt die Erfindung gelungen, ſo wird der Bericht der Commiſſion, wie es heißt, ſofort zur Veröffentlichung gebracht werden. Perſonen, welche mit Wagner in naher Beziehung ſtehen, verſichern, daß von dieſem das große Räthſel, welches ſchon ſo lange die wiſſenſchaftliche Welt beſchäftigt und in Athem geſetzt hat, in der That gelöſt worden iſt. Beſtätigt ſich dieß, ſo wird für die Induſtrie eine neue Aera beginnen; denn Wagner's Erfindung wird dann überall angewandt werden können, wo immer nur bei Maſchinen eine bewegende Kraft, die größte, wie die kleinſte, nöthig iſt; ihre Anwendung wird in allen Fällen mit nur geringen Ausgaben und mit der größten Leichtigkeit geſchehen können. (Rh. Bl.)

Frankfurt, 11. Auguſt. In dem Frankfurter Journal lieſt man: Man erſucht alle Freunde des religiöſen Fortſchrittes im Judenthum, ſich in ihrem Urtheil über hieſige Reformbeſtrebungen weder durch konfuſe Zeitungsartikel, noch durch zuſammenhangloſe und entſtellte mißbräuchlich gemachte Mittheilungen aus Privatbriefen irre leiten zu laſſen. Mögen dieſelben vielmehr nur dasjenige als maßgebend betrachten, was ihnen demnächſt als wohlverbürgte Geſammtäußerung mehrerer Reformfreunde zukommen wird.

Elberfeld. Eine der wichtigſten neueren Entdeckungen iſt ohnſtreitig die des Schweden Paſch. Demſelben iſt es nach langjährigen Verſuchen geglückt, den Stoff aufzufinden, welcher, dem Kalke beigemiſcht, demſelben ſicher alle Eigenſchaften des hydraulichen Mörtels gibt. Dieſer Stoff iſt der Alaunſchiefer. — Verſchiedenartig angeſtellte Verſuche haben dieſe Entdeckung vollkommen beſtätiget. Der ſo bereitete Mörtel trocknet äußerſt ſchnell und nimmt die höchſte Feſtigkeit und Undurchdringlichkeit an. Wie wichtig dieſe Entdeckung für das Waſſerbauweſen ſeyn müſſe, leuchtet ein; aber auch für die bürgerliche Baukunſt iſt ſie von größtem Vortheil, indem nicht allein bei der näſſeſten Witterung gebaut, ſondern auch die Neubauten gleich trocken und nicht feucht werden können. — Der Alaunſchiefer kann im Verhältniß zum Kalke à 1/3 bis 1/2 zugeſetzt werden, und bei der Wohlfeilheit desſelben läßt ſich einer allgemeinen Anwendung und Beſtimmtheit entgegeſehen. (Elberf. Ztg.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 224. **Montag, 14. Auguſt 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁓ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXV.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 11. Auguſt.] Anweſend waren: 93 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Betzold, v. Lehner, v. Kleinſchrod, Wannner, Miniſterialreferent Dr. Herrmann und Oberkriegskommiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer dee Reichsräthe, die Competenz des Kaſſationshofes für die Pfalz betr.
4) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung übee die Rückäußerung der Kammee dee Reichsräthe hinſichtlich der Nachweiſungen der Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1838/41.
5) Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des II. Ausſchuſſes über die Zollverhältniſſe, und zwar 1. Theil übee den Geſetzesentwurf, die Erhebung der Zollgefälle füe die V. Finanzperiode, dann 2. Theil uber die Verhältniſſe im Allgemeinen.

Da ein Einlauf nicht vorliegt, entwickelte vor Allem der Abg. Tafel kurz den Beſchluß der Kammee der Reichsräthe, die Competenz des Kaſſationshofes betr. Durch Beſchluß vom 7. d. M. gab nämlich die Kammer dee Reichsräthe den von der Kammer der Abgeordneten am 3. d. M. angenommenen zwei Modificationen zu den Artikeln 1 und 2 des Geſetzentwurfes, die Competenz des Kaſſationshofes betr., ihre Zuſtimmung, beſchloß jedoch die Faſſung ihres hiezu geſtellten urſprünglichen erſten Antrages nur in folgender Weiſe anzunehmen:

»Se. Königl. Maj. möchten geruhen, in dem Landtagsabſchiede »mit Geſetzeskraft auszuſprechen, daß die von einem der in der Pfalz »angeſtellten Anwälte unterzeichneten Kaſſationsdenkſchriften auf der »Kanzlei desjenigen Bezirks oder Appellationsgerichtes, bei welchem »derſelbe angeſtellt iſt, in geſetzlich vorgeſchriebener Weiſe deponirt »und ſodann auf amtlichem Wege an die Kanzlei des Kaſſationsho»fes eingeſendet werden, dieſe Depoſitionen aber die Stelle der bis »jetzt vorgeſchriebenen vertreten und demnach die entgegenſtehenden Be»ſtimmungen aufgehoben ſeyn ſollen.«

Referent trug auf unbedingte Zuſtimmung zu dem Beſchluſſe dee Kammer der Reichsräthe wegen der Einfachheit und Sicherheit des Verfahrens für die Parteien an, worin auch der I. Ausſchuß einſtimmig beipflichtete. Die Diskuſſion wurde hieruber eröffnet, es ergriff jedoch Niemand das Wort, worauf dem Referenten einſtimmig von der Kammer beigepflichtet, und auch der von ihm hienach verleſene Geſammtbeſchluß genehmiget wurde.

Hierauf erſtattete Decan Friederich: Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe vom 12. Juli 1843, die Nachweiſungen der Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1838/39, 1839/40 und 1840/41 betr. nachſtehenden Inhalts:

Statt des erſten Beſchluſſes der Kammer dee Abgeordneten, lautend:

»Die im Rechnungsjahre 1840/41 à Conto des Reichsreſerve»fonds aus Staatsmitteln gemachte Ausgabe von 1,040,890 fl. 9 1/4 kr. »auf den Feſtungsbau in Germersheim ſey nicht anzuerkennen, nach»dem die verfaſſungsmäßige Berechtigung zu dieſer Ausgabe nicht »nachgewieſen erſcheint«, faßte die Kammer der Reichsräthe den Be»ſchluß dahin, daß die im Rechnungsjahre 1840/41 à Conto des »Reichsreſervefonds aus Staatsmitteln gemachte Ausgabe zu »1,040,890 fl. 9 1/4 kr. auf den Feſtungsbau von Germersheim an»zuerkennen ſey, indem auf den Grund der Erklärung vom Geſammt»miniſterium vom 28. Mai l. J. dem aus Staatsmitteln auf den »Feſtungsbau von Germersheim entnommenen Aufwande die nach»trägliche Zuſtimmung ertheilt wird.«

Referent, Decan Friederich, begutachtet auf den Grund des von der Kammee der Abgeordneten uber den Nachtrag zum Budget der V. Finanzperiode unterm 28. Juli l. J. gefaßten Beſchluſſes, nach welchem in dieſer Beziehung ein Grund zu einer Meinungsverſchiedenheit nicht mehr gegeben iſt, dem reichsräthlichen Beſchluſſe beizutreten.

An die Stelle des zweiten Beſchluſſes der Kammer der Abgeordneten dahin:

»Alle übrigen à Conto des Reichsreſervefonds und der Erübri»gungen der III. und IV. Finanzperiode pro 1838/39, 1839/40 und »1840/41 verrechneten, finanzgeſetzlich nicht vorgeſehenen Ausgaben »ſey die ſtändiſche Zuſtimmung nachträglich zu ertheilen,« ſetzte die Kammer dee Reichsräthe: »Allen übrigen à Conto des Reichs»reſervefonds und der Erübrigungen der III. und der Ueberſchüſſe »der IV. Finanzperiode pro 1838/39, 1839/40 und 1840/41 vee»mehrten finanzgeſetzlich nicht vorhergeſehenen Ausgaben ſey die »ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen.«

Referent hält die Abweichungen in dieſer Beziehung nicht für ſo erheblich, daß ee die Annahme dee reichsräthlichen Redactionsänderung nicht begutachten ſollte. (Fortſ. f.)

= **Preußen.** Berlin, 10. Auguſt. (Privat-Correſp.) Die Prinz Albrecht iſt geſtern Abend von ſeiner mehrmonatlichen Reiſe nach Aegypten und dem Orient im erwünſchten Wohlſeyn wieder nach hieſiger Reſidenz zurückgekehet, und hat ſich heute zu Sr. Maj. dem Könige nach dem Schloße Sansſouci begeben. Wie wir vernehmen, wird Se. königl. Hoheit nur einige Tage unter uns weilen, da das bevorſtehende große Herbſtmanöver zwiſchen unſrer Hauptſtadt und Frankfure a. O. den erlauchten Prinzen nach letztgenannter Stadt ruft, wo derſelbe mit der unter ſeinem Commando ſtehenden fünften Diviſion noch Voeexercitien machen wird. Unſre Officiere ſchmeicheln ſich, unter den vielen hohen fürſtlichen Perſonen, welche dieſer Herbſtübung beiwohnen werden, auch den Kaiſee von Rußland, welcher um dieſe Zeie ſich grade im Königeeich Polen aufzuhalten beabſichtigt, ſo wie den König von Hannover, welcher dann ſchon aus England zurückgekehrt ſeyn wird, zu ſehen. — Eine neue Schrift Bruno Bauee's „Kritik der Theologie und des Staats", die in Charlottenburg beim Bruder des Verfaſſers erſcheinen ſolte, iſt confiscirt worden. Bruno Bauer will ſich beim Obercenſurgericht beſchweren.

⁎ **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäft in Staatseffecten zeigte ſich vornehmlich anhaltende Kaufluſt für Integrale, welche zu höheren Courſen bezahlt wurden, auch mehrere Lotterie-Effecten wurden zu beſſeren Preiſen bedungen. 5pCt. 112 7/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3pCt. Metall.: 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1985 G.; 250 fl. Looſe: 114 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr. 52 13/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 18 1/4 — 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

† Hamburg, 10. Auguſt. (Priv.-Corr.) Ein neuer Aufſtand iſt in Lübeck ausgebeochen; ich theile Ihnen in Ermangelung ausführlicher Berichte, die in Hamburger Blättern vergeblich geſucht werden, den Hauptinhalt eines Privatſchreibens aus Lübeck mit, aus welchem hervorgeht, daß die Ruhe ſeit der letzten Störung nur ſcheinbar vorhanden wae, die Behörde aber ſo eingeſchlafert hatte, daß keine Vorſichtsmaßregeln gegen neue Unterbrechungen getroffen waren, was man jetzt dem Senate mit Recht zum ernſten Vorwurfe macht. Am vorgeſtrigen Abend verſammelte ſich eine große Menſchenmenge, um einem bekannten Manne, Namens

Digitized by Google

Jacoby, ein Ständchen mit Fackelzug zu bringen. Die Polizei legte ſich in das Mittel und verhinderte die Ausführung dieſes friedlichen Planes, worauf das erbitterte Volk ſich in Maſſe nach der Wohnung des durch die letzten Ereigniſſe verhaßt gewordenen und in der Unterſuchung der Prüfungs-Commiſſion als hart gravirt genannten Schwiegerſohns des Senators Behrens, Chef des Militairweſens, begab und das Haus des Herrn Nachtigall demolirte; darauf machte der Haufe mehreren andern Wohnungen angeſehener Männer einen gleichen kurzen Prozeß, verübte Aehnliches an dem Rathhauſe, warf die Straßenlaternen ein und verlief ſich gegen Mitternacht durch die Dazwiſchenkunft der Cavallerie, welche ſeitdem in der Stadt conſignirt iſt. Vier Häuſer ſind faſt gänzlich demolirt; Angſt und Schrecken herrſcht in der Stadt; man fürchtet neue Ausbrüche der Unzufriedenheit des Volkes, die einen ſo hohen Grad erreicht hat.

Dieſe Nachrichten, welche theilweiſe geſtern Abend ſchon als Gerücht in Hamburg circulirten, hätten, wären ſie mehr verbreitet geweſen, dazu dienen können, auch in Hamburg etwas Aehnliches zu Tage zu bringen, und zwar bei einem unglücklichen Ereigniß, das eben ſo viel Bedauern, als Entrüſtung erweckt hat. Gegen Abend des geſtrigen Tages nämlich ſtürzte abermals ein neues, am Jungfernſtieg belegenes Haus in ſich zuſammen und begrub unter ſeinen Trümmern acht — nach Angabe Anderer — ſogar eilf Arbeiter, die theilweiſe todt aus dem Schutt hervorgezogen wurden. Eine ungeheuere Menſchenmenge hatte ſich um die Schreckensſtätte gruppirt und ſtieß Verwünſchungen gegen die Fahrläſſigkeit der Baumeiſter und Behörde und gegen die Wucherer und Speculanten aus, welche auf Koſten der armen Arbeiter ihre Häuſer nicht ſchnell und hoch genug bauen können. Nur mit Mühe gelang es der ſchnell aufgebotenen Bürgerwache, die entrüſtete Menge zum Weichen zu bringen und die Straßen abzuſperren. Die Stimmung des Volkes hat durch dieſes neue Unglück an Erbitterung bedeutend zugenommen, und es bedarf der ganzen Wachſamkeit der Behörden, um einer ähnlichen Demonſtration der ärmeren und arbeitenden Klaſſe gegen die reichere vorzubeugen, wie ſie ſich in Lübeck auf's Neue geltend gemacht hat. Die Häuſer werden mit Sand ſtatt mit Kalk erbaut, und es ſcheint, als ob das Blut der Arbeiter nicht geſchont zu werden brauchte, ſondern als Mörtel dienen müſſe.

Heute wurde dem außerordentlichen kaiſ. ruſſiſchen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am großherzogl. Oldenburgiſchen Hofe und bei den freien Hanſeſtädten, Hrn. Heinrich v. Struve, von einer Senatsdeputation das Hamburger Ehrenbürger-Diplom feierlich überreicht. Das Pergament war in einer ſchweren ſilbernen, ſtark vergoldeten Kapſel eingeſchloſſen, deren Deckel mit Edelſteinen und ſechs großen goldenen Medaillen verziert iſt.

Aus Rußland wird gemeldet, daß die älteſte Tochter des Kaiſers von Rußland, die Großherzogin Maria Nicolaëwna von Leuchtenberg, von einem geſunden Prinzen glücklich entbunden iſt, der in der Taufe den Namen Nicolai erhalten wird; ſo wie ferner, daß die älteſte Tochter der Großfürſtin Michael, die Großfürſtin Maria Michailowna, mit dem Herzog von Naſſau verſprochen iſt.

Niederlande.

Maeſtrich, 5. Auguſt. Die Commiſſion für die niederländiſche und belgiſche Grenzbeſtimmung beendigt heute ihre Arbeit. Heute findet die Unterzeichnung in einer allgemeinen Verſammlung auf dem Stadthauſe Statt. Es werden zwei Verträge, einer zwiſchen Niederland und Belgien, und der andere zwiſchen Belgien und dem Großherzogthum Luxemburg unterzeichnet werden. Man verſichert, daß die Herren mehr als 200 Stücke zu unterzeichnen haben. Die Commiſſion hat, um dieſe Grenzbeſtimmungen feſtzuſtellen, vier Jahre lang gearbeitet. (Journ. de Limb)

Frankreich.

* Paris, 20. Auguſt. (Privat-Correſp.) Das Miniſterium publicirt heute folgende telegraphiſche Depeſche: Bayonne 8. Aug. Die Generale Concha und Figueras ſind zu Generallieutenants ernannt worden. Der erſte iſt zu gleicher Zeit zum General-Inſpector der Infanterie (an die Stelle Linages), der Andere zum General-Inſpector der Provinzial-Milizen und General-Capitain v. Sevilla ernannt worden. — General Concha iſt am 31. in Cadix eingerückt. Der Malabar (Linienſchiff von 72 Canonen, Capitain Sir Georges Sartorius) lag noch immer in der Bai von Cadix und hatte den kranken Regenten an Bord.

Der König und die k. Familie ſind am 8. Aug. Morgens in Eu angekommen, ſie wurden durch den Präfecten, den commandirenden General und Maire an der Spitze des Municipalrathes empfangen. Der König trat, unter dem Jubel der herbeigeeilten Bevölkerung mit ſeinem Enkel, dem Grafen von Paris an der Hand, in den Schloßhof, und hielt zugleich Revue über die Nationalgarde und die Truppen; zu Mittag empfing er die Behörden. Die k. Yacht Maria Amalia, der Kriegsdampfer Archimedes und das Poſtſchiff Napoleon haben ſich nach dem Hafen von Treport begeben, um während des Sommer-Aufenthaltes des Hofes in Eu, zur Dispoſition des Königs zu ſeyn. Man verſichert, daß der Marſchall Bugeaud binnen Kurzem nach Paris zurückkehren und der Herzog von Aumale dann als General-Gouverneur nach Algier gehen werde.

Wie ich bereits gemeldet, ſoll die afrikaniſche Colonie eine neue Organiſation erhalten, und, unter dem Prinzen als Vicekönig, durch einen Civilgouverneur verwaltet, die Armee aber unter den Befehl des Generals Lamoriciere geſtellt werden.

In Bezug auf die Heirathsangelegenheit des Herzogs von Aumale mit der Königin Iſabelle ſoll Graf Toreno, während ſeines Aufenthaltes in Wien, in Auftrag der Königin Chriſtine ſich bei dem Fürſten Metternich über ſeine Meinung angefragt haben. Der öſterr. Staatskanzler ſoll ausweichend dahin geantwortet haben, er habe bei dem jetzigen ungeregelten Zuſtande der Dinge in Spanien, noch nicht Zeit und Gelegenheit gehabt, über dieſe Frage nachzudenken, ſollte ſie aber wirklich zur Verhandlung kommen, ſo werde Oeſterreich ſeiner bekannten gemäßigten und friedliebenden Politik folgen. — Hr. Guizot, der dieſem Heirathsprojecte entſchieden entgegen iſt, ſoll als Haupt-Grund den aufgeſtellt haben, daß bei den nach dem Tode des Königs möglichen Ereigniſſen ein Prinz, der ein guter Soldat, ein tüchtiger General und bei der Armee beliebt ſey, nicht füglich in Frankreich entbehrt werden könne, um ſo mehr, als der Regent ſich nicht ſelbſt an die Spitze der Armee ſtellen könne, die Prinzen von Joinville und Montpenſier, erſterer als Seemann, letzterer als Artilleriſt hiezu nicht paßten. — Graf Toreno, der jetzt äußerſt geſchäftig iſt, und täglich Conferenzen mit der Königin Chriſtine und Hrn. Guizot hat, ſoll bereits ſeine Ernennung zum ſpaniſchen Geſandten am hieſigen Hofe in der Taſche tragen.

Die Anzahl der mit der Sicherheits-Polizei beauftragten Stadt-Sergeanten wird in Folge einer Anordnung des Miniſters des Innern von 1200 auf 1800 vermehrt werden.

Heute hieß es, die Barceloneſer wären mit engliſcher Schiffsmannſchaft in Streit gekommen und hätten ein engl. Schiff in den Grund gebohrt, Mendizabal habe vor ſeinem Verſchwinden der ganzen Staatsſchatz ausgeleert und 30 Millionen ſpaniſche Papiere machen laſſen, die er vor dem Ende ſeiner Macht emittiert habe, u. dgl. mehr; die Schwankungen der geſtrigen Börſe hatten auch in dieſen Gerüchten ihren Grund.

* Paris, 10. Auguſt. 4 Uhr Nachmittags. Man behauptet heute an der Börſe noch immer feſt nach Privatbriefen von der Grenze, daß ein engliſches Schiff, welches das Fort Montjuich habe verproviantiren wollen, von den Barcelloneſern angegriffen und durch die Batterie des Forts Attarazanas in den Grund gebohrt worden ſey. Da wir heute keine Journale von Bayonne oder Perpignan erhalten, ſo läßt ſich über die Wahrheit dieſer Börſennachricht nichts ſagen. Möglich iſt es auch daß das Ganze auf einer Verwechslung beruht, da das engliſche Kriegs-Dampfboot Lizard, von Gibraltar am 23. abgegangen, in der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. auf den franzöſiſchen Kriegsdampfer Veloce ſtieß, und von dieſem in den Grund gebohrt wurde; der Capitain und die Mannſchaft des Lizard wurde glücklich an Bord des Veloce gerettet, das Schiff ſelbſt aber ſank, eine halbe Stunde nach dem Zuſammenſtoße mit Kanonen, Effecten und Allem in die Tiefe. —

Herr Munoz, Intendant (und nebenbei auch unter der Hand, Gemahl) der Königin Chriſtine und Herr Ecoſura, ihr Sekretär, ſind geſtern von hier mit Poſtpferden nach Spanien abgereiſt.

Die projectirte Reiſe des Herzogs von Bordeaux nach London macht der hieſigen Regierung viele Beſorgniſſe, da eine ſolche Nähe des Prätendenten, bei dem etwaigen Tode des Königs Louis Philipp, bedenkliche Ereigniſſe herbeiführen könnte. Ein an die engliſche Regierung vertraulich geſtellter Geſuch, den Herzog Bordeaux nicht in England zuzulaſſen, iſt mit Bezugnahme auf die alte Gaſtfreundſchaft des engliſchen Bodens, von dem Cabinette von St. James ablehnend beantwortet worden. — Man hat nun einen zweiten Verſuch gemacht, und Graf Flahault in Wien hat den Auftrag erhalten, ſich bei dem Fürſten von Metternich, im Intereſſe der Ruhe Frankreichs und Europas um Verhinderung dieſer Reiſe zu verwenden. Sollte ſie aber dennoch zu Stande kommen, ſo wird eine Art von Sicherheits-Polizei-Syſtem, wie während der Anweſenheit Louis Napoleons in England, organiſirt, und alle Küſtenpunkte mit zahlreichen Agenten beſetzt, und die geſchickteſten derſelben nach England expedirt werden.

Der Juſtizminiſter Martin (du Nord) iſt heute nach dem Schloſſe Eu abgereiſt, eben ſo geſtern der berühmte Geograph Adrian v. Balbi nach Wien. — Der ſpan. Geſchäftsträger, Hr. Hernandez, hat täglich lange Conferenzen mit Lord Cowley; mit Guizot iſt er ſchon ſeit 10 Tage ohne Communikation.

Vor Tunis liegen in dieſem Augenblicke folgende franzöſ. Schiffe

Digitized by Google

die Linienſchiffe »Jemappes« und »Alger«, die Corvette »Circe«, die Brigg »Cicogne« und der Dampfer »Tonnerre.«

Der Herzog von Palmella, aus Liſſabon bereits in London eingetroffen, wird binnen Kurzem hier erwartet; man bringt ſeine Reiſe mit dem bevorſtehenden Abſchluſſe wichtiger Handelsverträge in Verbindung.

Eine k. Ordonnanz vom 6. im heutigen Moniteur ordnet für das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten einen Supplementarkredit von 690,000 Frs. für außerordentliche Miſſionen und unvorgeſehene Ausgaben an.

Wir ſind heute, die telegraphiſche Depeſche ausgenommen, ganz ohne Nachrichten aus Spanien; man weiß nur, daß die Junta von Murcia von der Regierung die augenblickliche Majorennitats-Erklärung verlangt habe, und daß dieſes Beiſpiel viele Nachahmungen bei den übrigen Junten finden dürfte. Die exaltirte Junta von Barcelona fährt in ihre Verfolgung gegen die Gemäßigten fort.

Auf der heutigen Börſe hörte man das Gerücht, von Saragoſſa aus ſey der Brigadier Ameller nach Barcelona aufgebrochen, die dortige Junta zu unterwerfen und zur Anerkennung der neuen Regierung zu zwingen. Die Junta habe, nachdem ſie dies erfahren von ſelbſt ihre Entlaſſung genommen. — In dem Bureau des Impareial, deſſen Redacteur ſich an Bord des Meleager geflüchtet hat, wurden alle Preſſen und die ganze Einrichtung zertrümmert, der Redacteur der Proſperidad iſt, nachdem er lange im Gefängiſſe geſeſſen, plötzlich eingeſchifft worden, um, man weiß nicht wohin, deportirt zu werden. Der Comandant des Forts hat ſeine Entlaſſung gegeben, General Caſtro ebenfalls und iſt nach Madrid abgereiſt.

5pCt. 122. 70. 3 pCt. 81. 25. Ard. 28 1/2.

Spanien.

* Madrid. Der Miniſter des Innern, Hr. Caballero, hat in Hinſicht der Provincialjunten folgende Verordnung herausgegeben, welche ſelbe regulariſiren und die Conflicte der Junten mit den gewöhnlichen Behörden verhindern ſoll: 1) in jeder Provinz wird eine oberſte Junta ſeyn und alle andern Junten, die errichtet wurden, werden aufhören. 2) Dieſe Junten werden den Character als Stützen und Hülfsgenoſſen der Regierung haben, vorzüglich um dem Staatsſchatze das Eingehen ſeiner Zuſchüſſe zu erleichtern, ſie werden da, wo keine Provinzial-Deputationen beſtehen, die Stelle derſelben vertreten, in keinem Falle aber die gewöhnlichen Civil- und Militairbehörden in der Ausübung ihrer Funktionen hindern. 3) Sie werden der Regierung ſogleich alle Reformen und Verbeſſerungen, die ſie für nützlich erachten, vorſchlagen. 4) Sie werden die Miniſter ſtets von Allem in Kenntniß ſetzen.

Dänemark.

Koppenhagen, 5. Auguſt. Privatnachrichten aus Finnland zufolge ſoll es 4 finnländiſchen Studenten, die an dem ſkandinaviſchen Studentenfeſte in Upſala und Stockholm Theil genommen, verboten worden ſeyn, ihre Studien an der Univerſität von Helſingfors fortzuſetzen.

Der einſtweilige Vorſtand des ſkandinaviſchen Vereins, welcher ſofort, als ihm das von der däniſchen Kanzlei gegen denſelben erlaſſene Verbot inſinuirt worden, gegen die Rechtsmäßigkeit deſſelben proteſtirte, hat jetzt bei Sr. Majeſtät ein Geſuch eingereicht, worin er darum bittet, daß das von der Kanzlei erlaſſene Verbot wieder aufgehoben werden möge, und dieſen Antrag ausführlich motivirt. „Faedrelandet“ theilt dieſes Geſuch mit.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 10. Auguſt. (Pr.-Corr.) Die Sommer-Vorleſungen an der hieſigen Univerſität ſind im Laufe dieſer Woche ſchon meiſtentheils geſchloſſen worden, ohne daß dieſes Semeſter ein bedeutendes Reſultat geliefert. Zu bemerken iſt, daß der Profeſſor Böckh die Vorreden zu dem Lektionskatalog nicht mehr ſchreiben wird, und daß dieſes fortan nun dem Profeſſor Lachmann zufällt. — Man betrachtet es hier ziemlich allgemein als kein gutes Omen für die Schellingſche Philoſophie, daß der Begründer derſelben ſolche jetzt durch Prozeſſe aufrecht zu erhalten ſucht. Daß es bis dahin kommen werde, haben ſich ſelbſt ſeine wärmſten Freunde nicht vorſtellen können. — Das Urtheil der hieſigen Zeitungen über die jüngſte Aufführung der Medea des Euripides hat nicht den Beifall derjenigen gefunden, welche der Vorſtellung in Potsdam wirklich beigewohnt, indem die Schauſpieler keineswegs das geleiſtet haben, was jenes Urtheil beſagt, und Madame Crelinger ſelbſt ſich mit ihrem eigenen Spiele noch nicht ſoll zufrieden erklärt haben. Nach dieſem mag man die Leiſtungen der andern beurtheilen. Soll aber wirklich die griechiſche Tragödie ein Bildungsmittel für unſre Schauſpielkunſt ſeyn, ſo iſt es das erſte Erforderniß, daß unſre Schauſpieler die Affectation verlaſſen, und zur Natur wahrhaft zurückkehren In dieſer Beziehung hätte Hr. Rott gar Manches zu leiſten. — Unſre Landleute ſind mit dem Ergebniß der dießjährigen Ernte ſehr zufrieden und beklagen ſich nicht einmal über die unbeſtändige Witterung, welche in den letzten Wochen hier geherrſcht hat. Außer dem Obſt und Gemüſe iſt aber trotz dem hier Alles noch ſo theuer, wie im vorigen Jahre, wo wir eine Mißernte hatten.

Aus der Schweiz, 1. Auguſt. Dr. Gutzkow, der auf ſeiner Rückkehr nach Frankfurt nun in Lauſanne iſt und einige Zeit dort verweilen wird, hat an die Redaktion des „Schweiz. Republikaners“ auch eine Erklärung über ſein Verhältniß zu Weitling eingeſendet, die aber noch nicht erſchienen iſt. Dr. Gutzkow meidete auf ſeiner Rückkehr nicht die Schweiz, um zu beweiſen, welch geringes Gewicht er auf die gegen ihn erhobene Anklage legt. Während ſeines Aufenthalts in Italien hat Gutzkow ein hiſtoriſches Luſtſpiel vollendet, deſſen Stoff aus der preußiſchen Geſchichte entnommen iſt. Er dürfte es gleich nach ſeiner Rückkehr nach Frankfurt den Bühnen zur Aufführung übergeben.

* Paris, 20 Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei Tonneins an der Garonne iſt vor vier Tagen von Uebelwollenden das ganze, die Landungsbrücke der Dampſchiffe unterſtützende Gebälke in der Nacht ſo unterſägt worden, daß beim Anlanden des Garonne-Dampfſchiffes und dem Herauseilen der landenden Reiſenden, die ganze Brücke wich und mit den Reiſenden und ihren Effekten in den Fluß ſtürzte. Zum Glück kam Alles nur mit leichten Beſchädigungen davon; — die Juſtiz informirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 12. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 04	+ 11, 5	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 25	+ 16, 0	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 56	+ 13, 8	W. bew.

Hutten'ſcher Garten.

[2b] Da am verfloſſenen Freitag die Witterung ungünſtig war, ſo giebt die vollſtändige Muſik des k. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland am Montag den 14. d. eine **grosse Production**, wozu ergebenſt einladet

Gretſch.

Bekanntmachung.

[3c] Das zur Konkursmaſſe des hieſigen Gaſtwirths Andreas Zenter gehörige Gaſthaus zur „Stadt Frankfurt,“ 5. Diſtr. Nr 32., Pl.-Nr. 2103. dahier, welches unten näher beſchrieben und nebſt der darauf ruhenden realen Schildgerechtigkeit auf 13,500 Gulden gerichtlich geſchätzt iſt, wird ſammt dieſer Schildgerechtigkeit durch gerichtliche Verſteigerung verkauft, desgleichen der zur ſelben Maſſe gehörige Weinberg in der Leiſten, Pl.-Nr. 989 zu 1/4 Mrgn. 20 Rthn. mit 28 Rthn. Oedung, geſchätzt auf 300 fl. Verſteigerungstagfahrt ſteht auf

Donnerstag den 31. Auguſt d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Zimmer des II. Senats des unterfertigten Gerichts an, in welcher ſich daher Kaufsliebhaber einzufinden und ihre Angebote zu legen haben.

Würzburg, den 21. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Schraut.

Beſchreibung des Gaſthauſes.

Daſſelbe iſt 2 Stock hoch, wovon der untere von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, das Dach iſt mit Ziegeln gedeckt Das Haus hat einen gewölbten Keller mit ungefähr 78 Fudern in Eiſen gebundenen Fäſſern, zur ebenen Erde einen geräumigen Vorplatz, 2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speiſekammer und Stallung zu 30 Stück Vieh; im zweiten Stock einen großen Vorplatz, 7 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, dann 2 Abtritte; unter dem Dache ein heizbares, ein unheizbares Zimmer und 5 Kammern.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in dieſem eine Halle mit einem eingemauerten kupfernen Keſſel. Auf dieſem Hauſe haftet die Handlohnspflichtigkeit zum k. Stadtrentamte mit 5pCt. und ein Grundzins zu 40 kr. 1 pf., von der Schildgerechtigkeit wird ein Konzeſſionsgeld von 6 fl. 15 kr. entrichtet.

Verſteigerung.

Am Donnerstag den 17. Auguſt d. J. Nachmittags 2 Uhr werden in der Neubelsgaſſe Nr. 152 über 2 Stiegen verſchiedene Mobilien als: Komode, Kanapee, Seſſel, mehrere Tiſche -- ſämmtliches von Kirſchbaumholz; ferner mehrere lackirte Bettſtellen, Kupfer, Zinn, Meſſing, mehrere Betten, Küchengeräthſchaften, eine große kupferne Waage und mehrere andere Gegenſtände dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt und gegen baare Bezahlung abgegeben.

Verkauf.

[3b] Zwei noch wenig gebrauchte, entbehrlich gewordene Stanhope'ſche Buchdruckerpreſſen Nr. 2, aus der Dingler'ſchen Fabrik in Zweibrücken, nebſt aller Zugehörung, ſind zu verkaufen und das Nähere bei der Exped. des Korreſp. v. a. f. D. zu erfahren.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 12. Auguſt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr
Friedrichs-d'or	9 fl. 44 „	Holl 10 fl. St.	9 fl. 54 1/2
Randdukaten	5 fl. 34 kr	Preuß. Thaler	1 fl. 44 3/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr.	Gold al Marco	375 fl.

Digitized by Google

T o d e s - A n z e i g e.

Nach einem 8monatlichen Krankenlager verschied am 9. d. Mts. Abends 8 Uhr im 60sten Lebensalter sanft in dem Herrn mein innigst geliebter Gatte, der königl. Landgerichts-Aktuar,

Georg Joseph Still,

an den Folgen einer Brustwassersucht.

Indem ich dieses nahen und fernen Freunden und Bekannten zur Kenntnissnahme bringe, bitte ich um stille Theilnahme.

Neustadt a. d. S., den 11. August 1843.

Fanny Still.

Dampfſchifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit

Täglich zwei Abfahrten

von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DUSSELDORF**
und viermal wöchentlich
zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** um 6 Uhr Morgens und
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag um 7½ „ „
in directer Correspondenz bis London, unmittelbar nach Ankunft
so wie Mittwoch und Samstag des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Herr! bleib' bei uns,

denn es will Abend werden. (Luc. 14.)

Eine Sammlung des Beſten und Nützlichſten aus den beſten und nützlichſten Schriften über Tod und Ewigkeit. Zur Beruhigung, zum Troſte und zur Aufmunterung für bejahrte ängſtliche Menſchen, bei denen es beginnt, Abend zu werden, und die ſich vor dem Tode fürchten. Vom Verfaſſer der „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes." 6 Bändchen in gr. 8. Vierte verbeſſerte Auflage. Preis 2 fl. 42 kr.

NB. Es werden auch ſtets zwei Bändchen zuſammen für 54 kr. abgegeben.

Dieſes Werk voll Troſt und Ermunterung, iſt beſtimmt, dem Alter auf dem Pfade des Glaubens und der Hoffnung als Führer und Tröſter zu dienen, die Furcht vor dem Tode zu beſeitigen und durch Hülfe der Kraft unſerer heil. Religion die Seele zu ſtärken und zu ermuthigen, damit ſie ſich am Scheidewege freudig und geläutert aufſchwinge zum Chor der Engel. Die Zweckmäßigkeit dieſes Werkes iſt durch katholiſche und proteſtantiſche Zeitſchriften anerkannt und das fleißige Leſen durch die Herren Seelſorger dringend anempfohlen; auch liefert das ſchnelle Vergreifen dreier beträchtlicher Auflagen den ſicherſten Beweis, welchen Eingang das wahrhaft Gute und Nützliche in dieſen Zeiten der Oberflächlichkeit und Sittenverderbniß dennoch findet. Den außerordentlich reichen Inhalt des ganzen Buches hier aufzuzeichnen, würde der Raum nicht erlauben und den Leſer ermüden. Es genügt demnach die Verſicherung, daß dieſes Werk einzig in ſeiner Art und erhaben über alle ähnliche Erbauungsſchriften daſteht und Jedermann wird ſich durch deſſen Einſicht von der Wahrheit des Geſagten überzeugen. Die neue Auflage iſt gleich den vorigen durch einen gelehrten Geiſtlichen geprüft und verbeſſert und hat ſo den höchſtmöglichen Grad von Vollkommenheit erreicht. Sie iſt mit großer ſchöner Schrift gedruckt und der Preis zum Verhältniß der Stärke der Bogenzahl ſehr wohlfeil geſtellt.

So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen zu haben:

Das 1te Heft von

Paynes Univerſum.

2ter Jahrgang in 12 Heften, jedes mit 4 prächtigen Stahlſtichen und erklärender Beſchreibung à 24 kr., und als Prämie ein großer herrlicher Stahlſtich 9 fl. an Werth, welcher mit dem 12. Hefte gratis abgeliefert wird.

Im Verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig erſchien ſo eben in **vierter Auflage** und kann durch jede gute Buchhandlung Bayerns, in Würzburg durch die **Stahel'ſche**, bezogen werden:

Heinrich Gruner's unterweiſender

Monatsgärtner.

Deutliche auf 40jährige Erfahrung gegründete Anleitung zur zweckmäßigſten und dabei einfachſten Verrichtung **ſämmtlicher monatlichen Arbeiten im Gemüſe-, Obſt-, Blumen-, Wein- und Hopfengarten, ſo wie auch bei der Gemüſe-, Frucht-, und Blumentreiberei;** ferner zur erſprießlichſten Behandlung der Sämereien, Benutzung der verſchiedenen Gemüſe und Früchte, beſten Aufbewahrung derſelben im friſchen und getrockneten Zuſtande, durch Einſetzen, Einmachen u. ſ. w.; zur Bereitung von Muſzen, Säften, Weinen, Extracten u. dgl. aus denſelben. — Ein Hand- und Hülfsbuch für Gärtner, Garten-, und Blumenfreunde, Landwirthe und Haushaltungen überhaupt. **Vierte verbeſſerte Auflage,** neu bearbeitet von **C. F. Förſter,** Kunſtgärtner in Leipzig. 8. broch. Preis 18 gGr. = 1 fl. 21 kr. rhn.

Es ſey nur ſo viel erwähnt, daß bei der Bearbeitung dieſes Werkchens ganz die Motiven zu Grunde gelegt worden worden ſind, wie bei der des vor einigen Monaten von demſelben Bearbeiter in neuer Auflage herausgegebenen **„practiſchen Blumengärtners,"** welcher von allen Seiten mit dem größten Beifall aufgenommen ward.

In der E. Schweizerbart'ſchen Verlagshandlung in Stuttgart iſt ſo eben folgende intereſſante Schrift erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche, zu beziehen:

Die Bewirthſchaftung
des
Berkheimer Hofes.

Ein Beitrag zur Beſchreibung der Landwirthſchaft in Württemberg,
mit beſonderer Berückſichtigung der landwirthſchaftlichen Verhältniſſe des Strohgäues
von
J. F. G. Reinhardt,
correſp. Mitglied der k. Centralſtelle des landwirthſchaftlichen Vereins, des großh. bad. landw. Vereins.
Mit 2 lith. Taf. Preis 1 fl.

Die ſo lang erwartete kleine

Miniatur-Ausgabe

des allgemein beliebten Gebetbuches, unter dem Titel:

So ſollet ihr beten!

Ein vollſtändiges Gebetbuch für Katholiken in kleinſtem 18o., aber deutlicher Schrift iſt nun erſchienen und koſtet auf gutem Velin mit Stahlſtich 7 1/2 Sgr. oder 27 kr., auf feinſtem Velin mit Stahlſt. 11 1/4 Sgr. oder 42 kr.

An vollſtändigen Gebetbüchern in dieſem niedlichen Formate, mit durchaus leſerlicher Schrift, fehlte es ſeither noch, und es war natürlich, daß das vorliegende, welches für ganz Deutſchland und weiterhin Lieblingsbuch geworden iſt, in dieſem Gewande dringend gewünſcht wurde. Möge es den Erwartungen entſprechen! Ich habe als Verleger das Mögliche gethan: den Guß beſorgte Hr. Brockhaus in Leipzig, das Papier eine namhafte Fabrik.

Vorrath iſt in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen.

Münſter, im Juli 1843.

J. H. Deiters.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Nyß, Dr. Auguſt, Handbuch der praktiſchen Thierarzneimittellehre für Thierärzte; auch unter dem Titel: Handbuch über die Wirkung, Gabe, innerliche und äußerliche Anwendung der bekannteſten und vorzüglichſten Heilmittel für Thiere in alphabetiſcher Ordnung. Fünfte verbeſſerte und vermehrte Auflage. gr. 8. Preis: 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

Auch die fünfte Auflage dieſes Buches konnte den Hrn. Verfaſſer nicht beſtimmen, daſſelbe größer und theurer zu machen, als die früheren, denn derſelbe geht von dem Grundſatze aus, daß der praktiſche Thierarzt auf dem Lande nur weniger, aber ſicher wirkender Arzneien, auch nicht großer, mit vieler Gelehrſamkeit ausgearbeiteter oder zuſammengetragener, und darum oft um ſo weniger verſtändlicher Bücher gebraucht. Daß dieſe Anſicht, trotz der ſeit dem erſten Erſcheinen dieſes Werkchens zur großen Anzahl angewachſenen größeren und kleineren ähnlichen Bücher, ſich bewährt hat, beweiſt das Bedürfniß dieſer neuen Auflage hinlänglich. Aller Anpreiſungen ſich enthaltend, erwähnen wir nur, daß dieſe neue Bearbeitung dennoch ſehr bereichert wurde, obgleich das Buch durch den ökonomiſchen Druck nicht mehr als 13 Bogen faßt.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 12. Aug. 1843.

Im höchſten Preis:					
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	28 fl.	30	kr.
Korn,	5	„ „ „	20 fl.	—	kr.
Haber,	8	„ „ „	12 fl.	30	kr.
Gerſte,	—	„ „ „	— fl.	—	kr.
Im mittleren Preis:					
Weitzen,	300	Scheffel, der Scheffel	25 fl.	1	kr.
Korn,	240	„ „ „	13 fl.	57	kr.
Haber,	123	„ „ „	11 fl.	48	kr.
Gerſte,	2	„ „ „	7 fl.	—	kr.
Im tiefſten Preis:					
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	17 fl.	—	kr.
Korn,	2	„ „ „	11 fl.	15	kr.
Haber,	10	„ „ „	10 fl.	30	kr.
Gerſte,	—	„ „ „	— fl.	—	kr.

Summe aller verkauften Früchte 696 Scheffel, 306 Scheffel Weitzen, 247 Scheffel Korn, 141 Scheffel Haber, 2 Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⚭ **Bayern.** München. (P.-C.) [Schluß der **LXXXIV.** g. öſſentl. Sitzung dee Kammee der Abgeordneten m 9. Auguſt 1843.]

Dee Abg. Dr. Schwindi: Weil denn gae Niemand ſüe Lö- nſteiner das Wort ergreiſen zu wollen ſcheine, ſo wolle er, wenn h nicht für ihn, doch ſüe die Sache in die Schranken treten. — könne ſich weniger darum handeln, ob Lowenſteinee in ſeinen ſaſſungsmäßigen Rechten verletzt worden, als darum, ob in der handlung ſeiner Anſäſſigmachung ihm nicht ſeine peeſönlichen und genthumsrechte verküezt worden ſeyen, und in dieſer Beziehung iſſe ee den Anſichten des ſehe verehrten Reſerenten vollkommen iſtimmen.

Erſtens glaube er nun und nimmermehr, daß die Anſäſſigmachung ı und für ſich oon dem Leumunde unbedingt abhängig gemacht erden könne, — unbedingt, ſage ee, denn dann wäre es allerdings dee Gewalt der Behörden, den Individuen, denen ſie nicht geneigt yen, zweideutige Leumundszeugniſſe auszuſtellen. Nirgends ſey, as den voeliegenden Fall anbelange, ausgeſpeochen, daß Löwen- einer einen ſchlechten Leumund habe, nirgends ſey conſtatirt, daß rſelbe polizeilichen odee Criminalſtraſen unterzogen worden wäre, id doch könnte man mir in dieſer Beziehung auf gerichtliche Acten n einen ſchlechten Leumund ſüe ihn anerkennen.

Wenn man abee einen abſolut guten Leumund ſoedern wollte, nn möchte Redner ſehen, wie oiele Anſäſſigmachungen heut zu Tage ch annullirt werden müßten. Welche Exceſſe begehen denn nicht nache junge Staatsbürgee und welchen polizeilichen Straſen werden e nicht unterzogen? Wenn man bei ihren Anſäſſigmachungen etwa wägen wollte, daß einer z. B. 14 Tage eingeſperrt oder geprügelt nrbe ꝛc., dann könnte man ans jedem Polizeiakte die Anſäſſig- achung eines Staatsbürgers beſteeiten.

Gegen Löwenſteinee liege im gegenwärtigen Momente nichts Nach- eiliges vor, als die Beſchuldigung dee Guts-Zertrümmerung. Red- r ſey zwar auch dagegen, wenn man dieſes Geſchäſt gewerbsmäßig treibe, wie wohl es eine Zeit gegeben habe, ia der man ſolche ndividuen ſogar mit Bändchen geſchmückt habe! Nun aber gehe ſeei- h ein anberee Wind, und man glaube das Wohl der Menſchheit rin zu ſuchen, daß man die vermehrte Beoölkerung nicht anſäſſig achen, ſondern in wiloen Ehen ſortoegitiren laſſe. Ob dieſes gute ege zur politiſchen Heranbiloung eines wohlhabenden Volkes ſeyen, iſſe er indeß dahin geſtellt ſeyn laſſea.

Wenn man aber die Geſchäſte der Gutszeetrümmerung, ſo wie ſchehea, beuetheilen wollte, dann würde es bald keine Erwerbsart eben, wo man denjenigen, der ſie betreibe, nicht als Betrüger oder ls Spekulanten vom ſchlechten Leumunde hinſtellen köaute! Nehme an z. B. die Roßhändler — wo werde wohl ein Roßhändlee riſtiren, dem man uicht ähnliche Betrügereien nachweiſen könnte ; ıb er frage: ob ein ſolchee Roßhändler deßwegen ſchon bemakelt ſey, aß er bei einem allenſallſigen Anſäſſigmachungsgeſuche wegen ver- ächtigen Leumundes abgewieſen weeden müßte? Nimmermehe! Wenn an aber Anſäſſigmachungen, die beeeits vollzogen ſind, wieder nnulliel, dann möchte er die Inconvenienzen nicht auf ſich nehmen, ad in dieſer Beziehung müſſe er als Waheer ber Geſetze auſtreten. Den Polizeibehöeden ſey die Anſäſſigmachung reſp. Beſcheidung dee Geſuche hierum zugeſtanden; wenn ſie nun wirklich vollzogen, wenn erichtliche Akten geſchloſſen werben, und von den Betheiligten und erechtigten keine Einſpeache mehr ſtattgeſunden habe, alsdann müſſe l auch bei dieſer Verhandlung bleiben, denn ſonſt würde es dahin mmen, daß ein Indioiduum vou einem Orte zu dem andern ver- ieſen, und jede ſtabile Ordnung ber Dinge in dieſer Beziehung hlen würde.

Er glaube daher nimmermehr, daß die Regierung von Nieder- yern competent geweſen, den Magiſtealsbeſchluß auſzuheben. Die äheren Gründe hieſür ſeyen im Reſerate niebeegelegt, und in die- r Beziehung glaube ee mit gutem Grunbe der Anſicht des Herrn eferenten und I. Sekretäes beiſtimmen zu dürſen, ſa wie auch ſei- m Wunſche und reſp. Antrage, den derſelbe bei dieſer Gelegenheit ſtellt habe. Allgemein anerkannt ſey es nämlich, daß die Gemein- n in iheem Wirkungskreiſe unter dem Titel der Oberaufſicht des Staates gänzlich gehemmt ſeyen. In den kleinſten Dingen wüeden e überwacht, in den geeingiſten Angelegenheiten iheer Selbſtſtändig- iten beraube; ſo daß vom freien Gemeindehaushalt zur Zeit durch- s die Rede nicht mehr ſeyn könne. Dieſes glaube er, werden die- igen Herrn Abgeordnete, welche an dee Spitze von Gemeinden ſtehen, und deren viele in der Kammer ſäßen, beſſer zu erörtern ver- mögen, als ee.

Der Abg. Beſtelmeyer. Er ſey in formeller Beziehung voll- kommen damit einaerſtanden, daß die Beſchweede begründet ſey. Der Reſerent habe Alles teeffend auseinandergeſetzt, daß er ſeinem Gut- achten nichts beizufügen wiſſe.

Er beſchränke ſich daher auf wenige Worte über den Antrag, welchen Hr. Reſerent geſtellt habe.

Die Bevoemundung dee Gemeinden ſey allerdings ſo weit ge- diehen, daß die Magiſteate ſich gae nicht mehe regen und bewegen können, und es werde, wenn damit nicht nachgelaſſen werde, ſa weit kommen, daß tüchtige Männer nicht mehr als Magiſtrats-Voe- ſtande eintreten wollen.

Ee ſelbſt, dee an der Spitze einer Gemeinde ſtehe, geſtehe offen, daß dieſe Vormundung die Urſache geweſen, warum er ſchon ein- mal die Entlaſſung begehrt habe, und ſich darnach ſehne. Die Keeis- eegieeungen beaormunden die Gemeinden noch mehe, als es von Oben abgeſehen geweſen. Die Vielſchreiberei habe daher ſo überhanbgenom- men, daß die Amtsthatigkeit der Magiſtratsaorſtände nur darauf be- ſchränkt ſey, Bericht zu eeſtatten.

Ee geſtehe, daß wenn man einen andeen Zuſtand der Dinge herbeiführen walle, voe Allem dee Vielſchreiberei ein Ende gemacht werden müſſe. Der Anteag des erſten Secretairs oeediene daher alle Beachtung der Kammer, und ſey dahee auch der hohen Regierung dringend zu empſehlen.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler: Was den Gegenſtand der Be- rathung betreffe, ſo könne er nur bedauern, daß dee Bürgermeiſter von Straubing (Abg. Kolb) nicht anweſend iſt, um über die Be- merkungen, welche vom Miniſteriſche ausgingen, Erläuterung zu geben. Was den Gegenſtand ſelbſt betreffe, ſo finde er den Antrag des Aus- ſchuſſes vollkommen gegeündet. Wie weit ſolle es denn noch kommen, wenn drei Collegien — die Gemeindebevollmächtigten, dee Armen- Pflegſchaftseath und dee Magiſtrat Conceſſionen ertheilen und wenn dieſer Beſchluß von dee Regierung abgeändert weeden kann. Nach den Thatſachea, wie ſie im Reſeeate vorliegen, und wie ſie ſelbſt vom Miniſteriſche aus mitgetheilt worden, glaube er, daß unmöglich hier die Regierung von Niederbayern im Rechte wae. Wie dee Here Abg. Dr. Schwindl richtig bimerkt habe, liege gegen Löwenſteinee nichts ſpeciell Nachtheiliges vor; dieſer habe ſich nur mit Gutszertrümme- eungen beſchäftigt, was viele andere Juden und Chriſten thun.

Was den Anteag des eeſten Heern Secretairs betreffe, ſo ſtimme ee demſelben bei und beziehe ſich im Weſentlichen auf das, was der Here Abg. Beſtelmeoee ausgeſpeochen habe. Sehe zu bedauern ſey es, daß man den Magiſtralen ſolche Feſſeln anlege, und ee könne nur dringend bitten, daß dieſem Antrage Folge gegeben werden möge.

Der erſte Secretair, Frhe. v. Thon-Dittmer: Er würde als Berichterſtatter im Laufe dee Discuſſion nicht um das Wort gebeten haben, hätte er nicht die Verpflichtung auf ſich, zunächſt den Wunſch, welchen der Ausſchuß ſich nicht aneignen konnte, wieder einzubringen, und dem entgegenzutreten, was von Seite des Miniſteriſches ge- äußert worden.

Vor Allem verwahre ee ſich dagegen, als handle es ſich hier um die Beeückſichtigung einer Perſon — ſey er Chriſt oder Jude, hier könne die Perſon nicht gelten. Es handle ſich aielmehe hier um den Grundſatz, wie weit das Oberaufſichtsrecht des Staates ausgedehnt werden konne. Was in Bezug auf die perſönlichen Verhältniſſe wie- derholt vargeführt, was bereits in dee Ausſchußſitzung beſprochen und in Berichten niedergelegt worden, konne in der Sache nicht entſcheiden; es handle ſich um das gute Recht, und hierüber habe die Kammer das Recht, zu beſchließen. Auch im Reſeeate ſey die Aufenthalts- und Anſäßigkeitsſeage getrennt und unterſchieden behandelt worden, und Rednee hätte deshalb gewünſcht, daß die Gründe, welche im Berichte niedergelegt ſind, ſich einer Widerlegung und nicht eines bloſen Widerſpruchs erfreut hätten.

Es ſey zunächſt, was den Aufenthalt betreffe, von Seite des k. Regierungs-Commiſſairs geltend gemacht worden, wie es ſich hier um ein eein polizeiliches Verfahren handle, nicht um einen Inſtan- zenzug, und wie die k. Regieeung von Niederbayern im guten Rechte gehandelt habe. — Allein wenn dem ſo ſey, wenn in Aufenthaltsſachen durchaus kein Inſtanzenzug gebildet weede, wie komme es denn, daß ſo oft die Regierungsbehörden Beſchlüſſe der Polizeibehörden in dieſer Beziehung eeformiren, und den Aufenthalt Manchem geſtatten, welchem die Polizeibehoeden einen ſolchen veeſagen, und au h u. ngekehrt. Man

Digitized by Google

ollte doch glauben, daß zunächſt die Diſtriktsbehörden die Verhältniſſe am Beßten wiſſen könnten!

Man habe wiederholt behauptet, daß die Leumundsverhältniſſe des Löwenſteiner von der Art geweſen, daß ſeine Ausweiſung gerechtfertigt geweſen, und der Magiſtrat ſelbſt das mit der einen Hand wieder habe nehmen müſſen, was er mit der andern gegeben.

So wie die Acten lagen, ſey dieſes letztere aber wohl erklärlich, denn der Magiſtrat Straubing ſey mit Execution bedroht geweſen, wenn er dem desfallſigen Befehle nicht Folge leiſten würde. Gleichzeitig ſey zwar das Anſäßigmachungsgeſuch inſtruirt und dem auch Folge gegeben worden; deshalb habe Redner auch ſich ſchon ausgeſprochen, daß er das eilige Verfahren des Magiſtrates nicht billigen könne, daß es beſſer geweſen wäre, die Sache den langſamen Gang gehen zu laſſen und einen Beſchluß der Oberbehörde abzuwarten. Allein hier liege ein Grundſatz in Mitte. Wenn wirklich die Ober-Behörde Fug und Recht gehabt habe, die Ausweiſung zu verfügen, ſo habe doch der Unterpolizeibehörde das Recht ſalvirt werden müſſen, unter veränderten Verhältniſſen den Aufenthalt zu gewähren; veränderte Verhältniſſe ſeyen es aber gewiß, wenn Jemand ein Anweſen erwirbt, auf welchem er ſich anſäßig zu machen gedenkt. Man habe noch zu keiner Zeit einem ſolchen Individuum in der Gemeinde den Aufenthalt verſagt, in der er die Anſäßigmachung beabſichtigte.

Was nun aber die Anſäßigmachung betreffe, ſo habe er in ſeinem Vortrage die geſetzlichen Beſtimmungen zuſammenzuſtellen verſucht, die hier Geltung haben. Dem Magiſtrate Straubing als Polizei-Behörde habe nach dieſem die Beſcheidung dieſes Anſäßigmachungs-Geſuches obgelegen, die drei Gremien — Armenpflege, Gemeindebevollmächtigte und Magiſtrat — ſeyen einig und die allgemeinen Beſtimmungen um ſo mehr erfüllt geweſen, als der Betheiligte bereits in einer andern Gemeinde anſäßig geweſen; das Leumundszeugniß ſey in legaler Form ausgeſtellt, das Vermögen durch Vorzeigung ausgewieſen. Wenn nun der erkennenden Behörde dieſe Ausweiſe genugten, wie weit gehe dann das Oberaufſichtsrecht, wenn die Oberbehörde dieſe Nachweiſe als null und nichtig erklaren kann? Man habe wohl vom Miniſtertiſche bemerkt, es ſey dieſes im geſetzlichen Inſtanzen-Zuge geſchehen, aber gerade das müſſe er nach Lage der Acten widerſprechen; es habe Niemand die Berufung ergriffen, der Beſchluß über die Aufnahme ſey rechtskräftig geweſen und eine Nichtigkeit könne man nicht nachweiſen; eine Ungeſetzlichkeit habe man wohl behauptet, aber nicht nachgewieſen. Wo liege nun die Berechtigung der Oberbehörde, dieſen Beſchluß aufzuheben? Wenn dieſem Folge gegeben werden wollte, wenn das Oberaufſichtsrecht dahin ausgedehnt werden könnte, daß alle Grundſätze der Rechtskraft aufhören, dann ſey die Wirkſamkeit der Unterbehörden gleich Null, und wenn man ſage, es ſey nicht Sache der Unterbehörden, die anvertraute Gewalt zur Befehdung der Obergewalt zu gebrauchen, ſo kehre er die Sache um, — es ſey eben ſo wenig Sache der Oberbehörde, ſich darin zu gefallen, die Unterbehörden zu reformiren und zurückzuweiſen. Es ſey aber auch eine allgemeine Erfahrung, daß man ſich nur zu oft darin zu gefallen ſcheine, die Unterbehörden, namentlich die Gemeinde-Behörden zurückzuweiſen und nicht immer in der angenehmſten Form; es ſey das eine Sache, welche den Berufseifer nicht hebe, ſondern niederſchlage.

Es ſey richtig, daß mehrere civilrechtliche Klagen gegen Löwenſteiner erhoben worden, die ſeine Perſönlichkeit nicht empfehlend darſtellen, aber auch nicht eine Verhandlung, daß er als betrugeriſcher Zertrümmerer unterſucht oder abgeſtraft worden wäre! Sey es wohl nicht in der Pflicht der Behörden gelegen geweſen, wenn ſie derlei wahrgenommen hätten, die Unterſuchung einzuleiten? Es ſey nicht geſchehen. — Alles, was man anführe, beruhe darauf, daß er ſich mit nichts Anderem, als mit Zertrümmern abgegeben habe. Redner ſey eben ſo wenig ein Freund des gewerbsmäßigen Zertrümmerns, allein daraus könne nicht gefolgert werden, daß ein ſolcher nirgend mehr eine Heimath finden könne, wenn er irgendwo ein Anweſen erwerbe. Ja, gehe überhaupt die Wirkung der Leumundszeugniſſe ſo weit, daß Jemand, der einmal etwas verbrochen habe, nie wieder das erſte Recht im Staate — die Anſäßigmachung — erlangen könne?

Er erinnere an Unglückliche, die in Folge einer Unterſuchung abgeſtraft worden, die Strafzeit erfüllt haben, und gebeſſert zurückgekehrt, wackere Menſchen geworden ſind. Sollen dieſe ein für allemal deshalb des heiligſten Rechtes der Menſchen verluſtig werden? Gewiß nicht, und immer bleibe das Recht, dieſe Leumundszeugniſſe zu würdigen, das Recht derjenigen, in deren Mitte der Einzelne ſich aufhalten will. Man habe freilich geltend gemacht, die Freiheit des Eigenthums ſey nicht gefährdet, es ſtunde dem Beſchwerdeführer frei, ſein Anweſen zu verſchenken, zu vererben, zu verkaufen u. ſ. w., aber nur nicht ſelbſt zu benutzen. — Iſt das nicht eine Beſchränkung des Eigenthums?

Es ſey daher auch mit Gewißheit anzunehmen, daß die Unterbehörden, und insbeſonders die Gemeinde-Behörden in ihrer Selbſtändigkeit nur zu oft bevormundet werden, deshalb ſeyen auch die Rechte vom Ausſchuſſe vorzüglich ins Auge gefaßt worden, und er empfehle deshalb auch ſeinen desfalls eingebrachten Wunſch der hohen Kammer.

Der Abg. Walch erklärte gleichfalls, der Magiſtrat von Straubing habe in ſeinem vollen Rechte gehandelt und ſey in ſeinem verfaſſungsmäßigen Wirken durch die Aufhebung ſeines Beſchluſſes gehemmt worden, und unterſtützte auch den eingebrachten Wunſch.

Der Abg. v. Hagen ſchloß ſich derſelben Anſicht unter Bezug auf die zwei Syſteme der Verwaltung der Gemeinden vor und nach dem Jahre 1818 an, und bedauerte, daß man dem erſteren Syſteme ſich wieder zu nähern ſcheine.

Der Abg. Rebmann und Städler unterſtützten die bisherigen Aeußerungen, insbeſondere der Letztere die Bemerkungen das Abg. Dr. Schwindt, daß der Nachweis eines abſolut guten Leumundes unmöglich ſey, da hiezu auch der fleißige Beſuch des Gottesdienſtes gehöre, der bei manchen Perſonen, wie Handwerksgeſellen an Orten anderer Konfeſſion, Handlungsreiſenden ꝛc. nicht nachzuweiſen ſey.

Der Abg. Frhr. v. Welden erklärte, von ſeinem Standpunkte als Regierungsbeamter den vorliegenden Fall anſehend, er würde dem Beſchwerdeführer, welcher ſich lediglich mit Güterhandel beſchäftigte, den Aufenthalt in einer großen Stadt gleichfalls nicht geſtattet haben. Nach §. 6 des Anſäßigmachungsgeſetzes ſey aber, nachdem er nach Straubing ſich überſiedelte, lediglich zur Anſäßigmachungsbewilligung der Leumund desſelben zu berückſichtigen geweſen, und dieſer ſcheine nicht in der Art getrübt, daß die Anſäßigmachung zu verweigern wäre. Anders ſey es jedoch mit der Gewerbsausübung, welche Redner ebenfalls dem Beſchwerdeführer verweigert hätte. Somit erkläre er ſich mit dem Antrage des Ausſchuſſes durchaus einverſtanden, insbeſondere auch für den Wunſch des Referenten, da er nie für das Bevormundungsſyſtem geweſen ſey.

Nach dem Schluſſe der Diskuſſion empfahl der Referent Frhr. v. Thon-Dittmer wiederholt ſeinen Wunſch unter Andeutung des hohen Werthes unſerer Gemeindeverfaſſung, mit welcher eine Bevormundung ſich nicht vertrage, und fügte hinſichtlich der Zuſtändigkeit des Miniſteriums in vorläufiger Frage bei, daß es ſich um ſo weniger der Oberaufſicht und der Einſicht von dem Gegenſtande entſchlagen konnte, als es ſich, wie mehrfach angeführt, nicht von einer Berufung, ſondern von Handhabung des Oberaufſichtsrechtes gehandelt habe, und den Betheiligten das Beſchwerderecht zuſtehen müſſe.

Der k. Miniſterialrath v. Zenetti erklärte zum Schluſſe, es handle ſich nicht darum, was da werden würde, ſondern, ob wirklich ein konſtitutionelles Recht verletzt ſey.

Hinſichtlich der Bewilligung des Aufenthaltes habe er nicht in Abrede geſtellt, daß die Unterbehörden dieſelbe verweigern können, ſondern nur das Recht in Anſpruch genommen, daß die oberſte Staatsgewalt nicht an den Ausſpruch der Unterbehörden gebunden ſey. Wie bedenklich die Lehre wäre, daß in der Aufenthaltsfrage ein Inſtanzenzug zuläßig ſey, möge der Umſtand beweiſen, wenn man ſich den Fall denke, daß Jenes z. B. zu einer Zeit, wie im Jahre 1830, wo die revolutionäre Propagande auch in unſer friedliches Bayern ihre Prinzipien hinſandte, in der Art ſtattfände, daß die Regierung dergleichen Emiſſäre aus einer Stadt wegzuweiſen für gut fände, während die Unterbehörde mittlerweile die Anſäßigmachungsbewilligung ertheilte, wodurch offenbar die Staatsgewalt gelähmt wäre. Hinſichtlich des Leumundes glaubte er nicht bemerkt, daß die Städte nicht einen ſo kleinen Maßſtab anlegen, daß ſie nur den für gut beleumundet anſehen, welcher keiner ſtrafrechtlichen Unterſuchung unterlegen ſey. Es ſey eine bekannte Sache, daß die Juſtiz nur das formelle Recht zu adminiſtriren habe.

Die bereits vernachrichtigte Annahme des Ausſchußbeſchluſſes erfolgte mit 92 gegen 7 Stimmen.

Der hierauf bezügliche Beſchluß der Kammer wurde auch ſogleich vom Referenten verleſen und von der Kammer genehmigt. Hienach ward zur Berathung über die Beſchwerde ſämmtlicher Gemeinden im Bezirke des k. Landgerichts Eichſtädt wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte übergegangen.

Der k. Miniſterialrath v. Zenetti machte vor Allem darauf aufmerkſam, daß die Beſchwerde gegen eine Erkenntniß des königl. Staatsraths gerichtet ſey, letzterer in dieſer Sache in oberſter Inſtanz als Adminiſtrativ-Juſtizſtelle geſprochen habe und in dieſer Eigenſchaft ſo unabhängig, wie der oberſte Juſtizhof des Reiches ſey, ſo daß, wenn man die Beſchwerde als begründet erachtete, man ein doppeltes Attentat beginne, einmal gegen die Unabhängigkeit der Rechtspflege, und ſodann gegen das aus dieſem Erkenntniß für die herzogliche Standesherrſchaft erwachſene Recht.

Nach Tit. VIII. V.-U. ſeyen die Gerichte innerhalb ihres Wirkungskreiſes unabhängig, und ſo wenig die Kammer ein oberappella-

Digitized by Google

tionsgerichtliches Erkenntniß vor ihe Forum ziehen könne, ſo wenig ſey es hier der Fall.

Der Abg. Frhr. v. Welden führte an, es könne ſich gegenwärtig nur darum handeln, ob ein Unterſchied zwiſchen Gemeinde- und Diſtriktsumlagen beſtehe. Wäre dieß nicht der Fall, ſo wäre die Beſchwerde völlig unzuläßig. Allein der Geſetzgebee habe den Unterſchied gemacht, die Gemeindeumlagen ſeyen lokaler Natur, die Diſtriktsumlagen für jene Zwecke beſtimmt, für welche das Gemeindevermögen nicht hinreiche.

Wenn nun der Staatsrath ausſpreche, daß Gemeinde- und Diſtriktsumlage gleicher Natue ſeyen, ſo habe er offenbar das verfaſſungsmäßige Geſetz nicht beteachtet, und es wäre hienach die Standesherrſchaft beſſer daran, als dee Staat, der zu den Diſtriktsumlagen beitrage. Eine Vizinalſtraße, welche durch mehrere Amtsbezirke lauſe, ſey aber offenbar Diſtriktsſache, und, wenn auch die einſchlägige Stelle des Edikts nur von Bezirksumlagen ſprche, ſo erklare ſich dieß daraus, daß das Geſetz über die Diſtriktsumlagen ſpäter als die Verfaſſungsurkunde erlaſſen ſey. Er könne daher unmöglich dem beiſtimmen, was der k. Kommiſſär geſagt habe. Man habe keine Nullität gegen das jus in thesi, gegen ein oberappellationsgerichtliches Erkenntniß, aber eine Beſchwerde, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte, ſey ſie auch von der oberſten Behörde ausgegangen.

Der Abg. Graf v. Butlee ſchloß ſich dieſem mit dem Bemerken an, daß es ſich hiee von einem Rechte handle, das die wichtigſten Analogien nach ſich ziehe, und daß insbeſondere die Entſcheidungsgründe des Staatsrathserkenntniſſes der Verfaſſungsanordnung entgegen ſeyn möchten, was um ſo evidenter ſev, als die Standesherrſchaft den faſt ausſchließlichen Nutzen von der fraglichen Straße ziehe. —

Der erſte Sekeetaie erklärte ſich in gleichem Sinne und erwiederte auf die Aeußerung des k. Miniſterialrathes v. Zenetti, daß er hiemit weder in Bezug auf den Staatsrath, noch das Oberappellationsgericht ſich einverſtanden erklären könne, wie, wenn man den Fall annehme, daß das Oberappellationsgericht in erſter Inſtanz entſcheibend ſich geire. Weder das Edict, noch die Verf.-Urk. mache einen Unterſchied zwiſchen einzelnen Erkenntniſſen; §. 33 des X. Edicts enthalte als Vorausſetzung der Beſchwerde unter andern, daß ſie bereits bei den oberſten Behörden reſp. den Staatsminiſterien vorgebracht worden ſey. Ee wiſſe hienach nicht, warum auch der erſtere Ausdruck beigefügt worden ſey, wären nur die Miniſterien gemeint. Es können Erkenntniſſe ſowohl in adminiſteativen, als in rein rechtlichen Gegenſtanden alleedings auch Verfaſſungsgrundſatze verletzen.

Da im gegebenen Falle in der Auslegung der Verfaſſungsbeſtimmung geradezu ein Entgegenhandeln gegen das Edikt IV. zur V.-U. vorliege, ſo ſey das Beſchwerderecht begründet; von einem Attentat doppelter Art könne aber keine Rede ſeyn, da eine Unabhängigkeit der Rechtspflege nicht geföedert werden könne, wenn gegen ein Grundgeſetz gehandelt werde, und auch die Standesbereſchaft könne ſich mit gutem Rechte nicht auf Entſcheidungen beeuſen, die den Beſtimmungen der Verfaſſung entgegen ſeyen.

Nachdem der Abg. Dr. Harleß ſich dem von ihm Bemerkten angeſchloſſen hatte, wiederholte auch der Referent Abg. Götz in Kurze die bereits von den vorigen Rednern ausgeſprochenen Anſichten gegen die Aeußerung vom Miniſtertiſche, und es wies hierauf der k. Miniſterialrath v. Zenetti wiederholt hinſichtlich der Competenz der Kammer zur Entſcheidung dee Beſchwerde auf §. 3 Tit. VIII. der V.-U. mit dem Beifügen, daß die Entſcheidungsgründe der Erkenntniſſe nicht in Rechtskraft erwachſen, und daher bei Entſcheidung ſolcher Feagen nicht auf letztere, ſondern das Urtheil ſelbſt Rückſicht zu nehmen ſey.

Belangend die Materialien, ſo ſey das IV. Edict zur V.-U. bekanntlich alter, als das Diſteiktsumlagengeſetz, und die Begriffe dieſes Letztern konnen nicht die des erſtern ſeyn, wo offenbar blos die Keeisumlagen gemeint ſeyen. Auch hienach erſcheine der Staalsrath offenbar gerechtfertigt.

Die Beſchwerde wurde hierauf mit 87 gegen 6 Stimmen dem Ausſchußantrage gemäß für begrundet erklärt.

Endlich ward noch die Berathung über die Beſchwerde des Kaminkeheermeiſters Hayes in Regensburg wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte eröffnet.

Dee k. Miniſterialrath v. Zenetti wiederholte den geſchichtlichen Hergang, woraus hervorgehe, daß der Beſchwerdeführer bei der neuen Wahl v. J. 1842, als nicht beſtätigt, noch nicht Magiſtrats-Rath war. Da nach §. 67 Nr. 3, 4 des Wahlgeſetzes die Erſatz-Manner nur von der letzten Wahl einrücken, dieſe aber im J. 1842 ſtattgefunden habe, ſo konnte auch ein Erſatzmann aus dem Jahre 1839 nicht mehr als Magiſtratsrath gewählt werden. Das Miniſterium des Innern habe daher ſeine Entſchließung vollkommen geſetzlich begründet.

Ferner ſey zu berückſichtigen, daß die Wahlen nicht heimlich, ſondern öffentlich vorgehen, und die Wählee aufgefordert werden, die Wahlliſten anzuſehen, ſo daß, wenn Hayes fand, daß der Magiſtrat aus Verſehen — wie man wohl denken müſſe — ihn nicht auf die Wahlliſte geſetzt, er dieſen Irrthum hätte beſeitigen können.

Der I. Seeretär entſchlug ſich hierauf als Vorſtand des Stadt-Magiſtrats Regensburg der Theilnahme an der Berathung und Abſtimmung über vorliegenden Gegenſtand.

Der Abg. Götz bemerkte zum Sachverhältniſſe, daß Beſchwerdeführer i. J. 1839 als Gemeindebevollmächtigter gewählt war, was er der Natur der Sache nach bis zum J. 1845 habe bleiben müſſen, i. J. 1842 aber in die Stelle eines Magiſtratsrathes habe einrucken ſollen: Wenn dieſes Recht, als Erſatzman einzutreten, ein jus natum ſey, ſo ſey gar keine Frage, daß, wenn nicht beſondere Gründe obwalten, er in den Magiſtrat nothwendig einteeten müſſe. Der Magiſtrat ſey alſo in ſeinem Rechte geweſen, wenn er ihn gar nicht auf die Liſte der Paſſiowahlfähigen ſetzte. So ſey es gekommen, daß der Mann geglaubt habe, ein jus natum auf die Magiſtratsſtelle zu haben, ſo daß er jetzt kein Gemeindebevollmächtigter, kein Magiſtratsrath und kein Erſatzmann ſey.

Der Abg. Frhr. v. Welden führte an, daß nach der Wahl-Ordnung nach Ablauf der geſetzlichen Periode die Hälfte der Mitglieder auszutreten habe, die andere Hälfte aber durch eine neue Wahl wiedee eeſetzt würde. Im vorliegenden Falle würde ein Magiſtrats-Mitglied uber die Hälfte ausgetreten ſeyn, alſo ein Mitglied mehr, als nach den geſetzlichen Beſtimmungen geſchehen ſollte. Redner glaubt, dies ſey ein Beweis mehr, daß Art. 67 der Wahlordnung auf Hayes keine Anwendung haben könne, weil er nicht mehr als Erſatzmann vor der Wahl zu betrachten geweſen, ſondern bereits als Magiſtratsrath hätte eintreten ſollen, alſo lediglich von der Beſtätigung abhing. Davon könne aber nimmer die Wahl abhängig gemacht werden, ob ein Eeſatzmann eintreten könne oder nicht. Er habe wirklich ein Recht erworben, und wenn er nicht förmlich ausgeſchloſſen war, habe er einberuſen weeden müſſen.

Wollte man das Gegentheil zugeſtehen, ſo könnte die Regierung, indem ſie die Wahlakten liegen ließe, von einer Periode auf die andere ein ganz anderes Gremium heevorruſen, als die Wahl. Es könnte ſogar eine Zwiſchenwahl nothwendig werden, weil keine Eeſatzmänner vorhanden ſeyen.

Auf die Bemerkung des Abg. Beſtelmeyer, es ſey Usus, daß in den letzten 3 Jaheen gar kein Eeſatzmann einberuſen werde, und ihm das Verſehen darin zu liegen ſcheine, daß er nicht auf dee Wahliſte ſtand, erwiderte der Abg. Frhr. v. Welden jenee Usus, wenn er beſtehe, ſey ein Abusus, der im Geſetze nicht begründet ſey.

Nachdem der Referent Abg. Götz ſich lediglich dem Frhn. von Welden noch angeſchloſſen hatte, äußerte dee k. Miniſterialrath von Zenetti: Mit dem jus natum, wovon der Referent geſprochen, habe es gute Wege; dieſes anzugreifen, ſey er nicht geſonnen; allein der Folgerung, welche hieraus gezogen werden wolle, daß Jeder, dee Erſatzmann ſey, ohne Weiteres als Magiſtratsrath einteeten könne, ſtehen poſitive geſetzliche Beſtimmungen entgegen, und gegen ſolche werde ſicherlich ein Raiſonnement nicht aufkommen konnen. Nach dem Geſetze ſey die k. Beſtätigung erfoederlich. Hayes ſey nicht Magiſtratsrath geweſen, und wenn dem Miniſterium vorgeworfen werden wolle, es habe die Akten liegen laſſen, ſo müſſe ee ſich gegen ſolchen Vorwurf verwaheen. Dee Bericht der k. Regierung ſey im Miniſterium am 19. Septbr. eingelaufen, und am 1. Septbr. haben die Gemeindewahlen begonnen. Er frage daher: wo ſey das Geſetz, das der Regierung voeſchreibe, binnen eines beſtimmten Termines eine ſolche Beſtatigung erfolgen laſſen zu muſſen? Und die Suppoſition, daß die Regierung durch Liegenlaſſen der Akten eine ganze Reihe von Erſatzmannern eliminiren könnte, ſey eine Vorausſetzung, die er nicht erwartet hatte.

Uebrigens erklare er öffentlich, daß gegen die Perſon des Hayes nichts Nachtheiliges voeliege, daß er im Gegentheile als ein rechtſchaffener, braver Büeger geſchildert worden ſey, und daß ſeiner Beſtatigung durchaus nichts im Wege gelegen wäre. Allein ſchon im Septbr. ſey die neue Wahl erfolgt, Hayes ſey zur Zeit derſelben nicht Magiſtratsrath geweſen und auf der Liſte der Magiſtratsräthe mit der Bemerkung geſtanden, daß ſeine Beſtätigung noch nicht erfolgt ſey. Er hatte wiſſen können und müſſen, daß ee nicht Magiſtratsrath war. Hiezu komme noch, daß er auf dee Liſte der Paſſiv-Wahlfahigen geſtanden. Die Regierung ſey nicht eemächtiget, auf die Eeſatzmanner fruherer Jahre zurückzugreifen, weil hiee der Buchſtabe des Geſetzes entgegenſtehe. „Erſatzmänner dee letzten Wahl.“ Die letzte Wahl ſey gewiß die vom Septbr. 1842. —

Digitized by Google

Das Schickſal, welches Hayes zu Redners lebhafteſtem Bedauern erlitten, beruhe auf einem Irrthume, und es ſey zu beklagen, daß er dieſem nicht ſelbſt begegnet ſey.

Dekan Göß erwiderte noch zur Berichtigung, daß darin, daß die Anzeige des Hayes von der Annahme der Magiſtratsſtelle zu ſpät an das Miniſterium kam und ſo leicht — sine ira et studio, wie er früher bemerkt hatte — unberückſichtiget blieb, keine Anklage geweſen; daß es aber bezüglich des Zweifels, ob die Möglichkeit gedacht werden könnte, die Regierung neutraliſire durch Liegenlaſſen der Akten die Einberufung der Erſatzmänner, es bei der größten Hochachtung gegen die gegenwärtige Regierung keine zu große Unmöglichkeit ſey, daß im Laufe der Zeit eine ſolche Verzögerung noch eintreten konnte.

Darauf ward zur Abſtimmung geſchritten und auch gegenwärtige Beſchwerde als begründet erachtet. Da hiemit die Tagesordnung erſchöpft war, ſo ſchloß der Präſident nach verleſenem und genehmigtem Beſchluſſe die Sitzung.

°° München. (P.-C.) (Fortſ. des Auszuges aus dem Vortrage des Abg. Beſtelmeyer, als Ref. des II. Ausſchuſſes, über den Geſetz-Entwurf: „Die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanz-Periode betreffend.")

Poſition 25 lit. v. Nr. 2 Tabaksfabricate. Die hier eingetretene Erhöhung von 18 fl. 15 kr. auf 26 fl. 15 kr. per Cent. iſt vorzüglich gegen den Eingang der auswärtigen Cigarren gerichtet; Referent glaubt, als ſelbſt bei dem Artikel betheiligt, hier nur die Aufſchlüſſe ſprechen laſſen zu ſollen, welche ihm dafür angegeben worden ſind; ſie lauten, wie folgt:

„Die Cigarren, deren Verbrauch mehr und mehr ſich ausdehne und an die Stelle des geſchnittenen Tabaks trete, bilden nach den bisherigen Wahrnehmungen einen bedeutenden Theil des in dem Zoll-Verein zur Einfuhr kommenden fabricirten Tabaks. Bei der Bereitung der Cigarren können nur die beſſern Tabaksblätter verwendet werden, und es habe aus dieſem Grunde ſowohl, als in Folge der mit ihrer Bereitung verbundenen, viel umfaſſenderen Arbeit die erwähnte Tabaksſorte einen viel höhern Werth als der geſchnittene Tabak. Wenn aber hiernach ſchon aus finanziellen Gründen Veranlaſſung vorliege, die Cigarren einem, mit deren Werth und mit der auf die andern Tabaksfabrikate gelegten Eingangsabgabe im Verhältniſſe ſtehenden Zoll zu unterwerfen, ſo geben die nachtheiligen Verhältniſſe, in welchen ſich die vereinsländiſchen Tabaksfabrikanten bezüglich der Cigarren den ausländiſchen Fabriken gegenüber befinden, noch dringendere Aufforderung, zu der in Antrag gebrachten Zollerhöhung zu ſchreiten.

Während die Differenz zwiſchen den jetzt beſtehenden Eingangs-Zöllen für rohe Tabaksblätter und fabricirten Tabak (5 1/2 Rthlr. pr. Centner) bei Rollen und geſchnittenem Rauchtabak hinlänglichen Schutz gegen die ausländiſche Concurrenz gewähre, ſey dies in Hinſicht der Cigarren nicht der Fall. Dieſes rühre insbeſondere davon her, daß der bei der Cigarrenfabrikation entſtehende Abgang, welcher ſehr bedeutend ſey und nur einen ganz geringen Erlös gewähre, von den vereinsländiſchen Fabrikanten ebenſo, wie der zur Verwendung kommende Theil der Blätter bei der Einfuhr mit 5 1/2 Rthlr. pr. Centner verzollt werden müſſe, während die ausländiſchen Cigarrenfabrikanten, welche den Abgang zurückbehalten, dieſe Abgabe nicht treffe. In Folge dieſes Verhältniſſes werde der den vereinsländiſchen Tabaksfabrikanten zugedachte Zollſchutz in Hinſicht der Cigarren bis auf eine Kleinigkeit wieder aufgehoben, und es bleibe auf Seite der ausländiſchen Tabaks-Fabrikanten, denen noch anderweite, in den Verkehrsverhältniſſen liegende Vortheile zu ſtatten kommen, ein Uebergewicht, unter dem die Cigarrenfabrikation, namentlich was die feinen Sorten Cigarren betrifft, im Verein nicht aufkommen könne.

Der Conſequenz halber ſcheint für zweckmäßig anerkannt worden zu ſeyn, denſelben Satz auch auf fertigen Schnupftabak anzuwenden, und demnach Poſition 25 v. 2 des Tarifs mit 19 fl. 15 kr. belegten Tabaksmehl, auch Abfälle von der Tabaksfabrikation, wozu namentlich die Abfälle von der Cigarrenbereitung gehören, zur Beſeitigung vorgekommener Zweifel, beizufügen."

An ſich ſelbſt iſt der durch dieſe Erhöhung von 7 fl. per Centn. den Tabakfabriken gewährte größere Schutz von geringem Belange; denn der ganze Zoll von 26 1/4 fl. belaſtet nach Abzug des Zolls von 9 5/8 fl. auf das rohe Produkt und mit Einrechnung der beſſern Tara-Vergütung auf die Cigarren ſowie des Verluſtes auf das Gewicht ꝛc. das Tauſend Cigarren etwa mit 1 fl. zu Gunſten der inländiſchen Produktion, welche Differenz bei den feineren Gattungen nur circa 2 Procent vom Werthe ausmacht und kaum in Betracht kommt. Warum der Zolltarif die Verzollung der Cigarren gegen das rohe Produkt durch eine viel höhere Tara-Vergütung ſo ſehr begünſtigt, hat Referent noch nicht ausfindig machen können. Die Tabakfabriken in Bayern ſind durch den hohen Zoll, mit dem der Verein den Eingang des ihnen unentbehrlichen rohen Produkts belegt, in eine viel ungünſtigere Lage gekommen, als in der ſie früher waren; ſie haben keine neuen Abſatzquellen durch den Verein, ſondern vielmehr eine größere Conkurrenz erhalten und noch obendrein ihren Abſatz in das Ausland größtentheils verloren, weil ſie wegen des hohen Eingangszolls auf den rohen Tabak mit den holländiſchen und norddeutſchen Fabriken nicht mehr gleiche Preiſe halten können. Man wird wohl einwenden, daß auf den Ausgang der Tabakfabrikate ein Rückzoll von 5 fl. 25 kr. pr. Centner beſteht, allein derſelbe iſt an ſolche demüthigende Bedingniſſe geknüpft, daß wohl jeder Fabrikant lieber allen Abſatz in das Ausland fahren laſſen wird, als ſich ihnen zu unterwerfen. Wer z. B. wird wohl, wie in dieſen Bedingniſſen vorkommt, ſich ſo weit herabgeben, um ſeine eigenen Comptoirdiener und Fabrikarbeiter zur Controle gegen ſich ſelbſt verpflichten zu laſſen?

Das Intereſſe der bayeriſchen Tabakfabriken erfordert überhaupt nicht einen hohen Schutzzoll auf das fremde Fabrikat, ſondern vielmehr eine möglichſt geringe Belaſtung des rohen Produktes, dann können ſie der Concurrenz allenthalben begegnen.

Die übrigen Rauchtabakfabrikate ſind mit 19 fl. 15 kr. per Ctnr. belegt, was offenbar ein Mißverhältniß gegen die Belegung des rohen Tabaks iſt, der mit 9 fl. 37 1/2 kr. als viel zu hoch dagegen erſcheint; darunter befinden ſich der ſogenannte Braſil-Tabak in Rollen, welcher einen enormen Conſumo in Bayern, beſonders im bayeriſchen Walde hat; dieſen Artikel fabriciren die inländiſchen Fabriken gar nicht, es kann ihnen alſo gleichgiltig ſeyn, wie derſelbe belegt wird. Soviel iſt gewiß, daß der Verbrauch durch den ſeit Jahren ungemein niederen Preis dermaßen zugenommen hat, daß derſelbe die Aufmerkſamkeit der Sanitäts-Polizei erregt hat, und daß Aerzte den in das Unerhörte geſteigerten Gebrauch dieſes Tabaks zum Schnupfen als höchſt ſchädlich für den menſchlichen Organismus geſchildert haben. Referent erinnert ſich, daß deßhalb von der allerhöchſten Behörde Unterſuchungen und Gutachten veranlaßt wurden, deren Erfolge ihm nicht bekannt ſind; jedenfalls glaubt er, der Regierung zur Erwägung anheim geben zu ſollen, ob nicht durch eine höhere Belegung dieſes Artikels der Verbrauch verringert werden ſollte.

Poſition 25 Nr. 3. Rohzucker für inländiſche Siedereien zum Raffiniren unter den beſonders vorzuſchreibenden Bedingungen und Kontrolen.

Der Zollſatz iſt unverändert geblieben. Dagegen aber iſt den inländiſchen Siedereien die Begünſtigung, den ſogenannten Lumpen-Zucker zum Zollſatz von 9 fl. 37 1/2 kr. zu beziehen, entzogen worden, ſo daß derſelbe nach dem neuen Tarif nur zu dem Zoll von 17 fl. 30 kr., gleich dem raffinirten Zucker, eingehen kann. Der Grund davon liegt ohne Zweifel in den möglichen Unterſchleifen und in den allzugroßen Vortheilen, die mit dieſer Begünſtigung für die Siedereien verbunden waren. Dazu kommt der Umſtand zu berückſichtigen, daß in Holland ein bedeutender Rückzoll auf die Ausfuhr dieſer Lumpen beſteht, vermöge desſelben große Maſſen in die Vereinsſtaaten geworfen werden konnten, wodurch die Zolleinkünfte wegen der verminderten Einfuhr des höher belegten Rohzuckers ſehr benachtheiligt wurden. Aus allen dieſen Gründen wird gegen die vorgenommene Abänderung nichts einzuwenden ſeyn.

Poſition 42. Roher Zink. Die hier gemachte Ausnahme geſchah in der Erwägung, daß denjenigen inländiſchen Meſſingfabrikanten, welche in der Lage ſind, dieſen Artikel nur mit ganz unverhältnißmäßig großen Koſten beziehen zu können, die Einfuhr des Zinkes aus Tyrol nach Maßgabe des erweislichen Bedarfs gegen die Hälfte des tarifmäßigen Zollſatzes nachgelaſſen werden kann.

Gegenſtände, welche bei der Ausfuhr einer Abgabe unterworfen ſind.

Es ſind am Schluſſe der Beil. I. ſechs Artikel aufgeführt, welche bis auf einen Artikel von dem Ausgangszoll gänzlich befreit worden ſind. Ein Blick auf dieſe Artikel

Roheiſen, Erze, Getreide, Lithographierſteine, Porzellanerde,

lehrt, wie wohl man daran gethan hat.

Die Herabſetzung des Ausgangszolls auf Gerberwolle für die Gewerbtreibenden kann ebenfalls nur gebilligt werden.

(Fortſetzung folgt.)

Türkei.

Belgrad, 1. Auguſt. Wutſitſch und Petroniewitſch haben ſich endlich entſchloſſen Serbien zu verlaſſen. Sie ſollten am 8. d. nach Widdin abgehen, welcher Ort ihnen von der Pforte zum künftigen Aufenthalt angewieſen worden iſt. An demſelben Tage wird in Belgrad eine Verſammlung der Notabeln und Aelteſten der Nation ſtattfinden, worin derſelben in Gegenwart des Hafiz Paſcha, des Generals Lieven und des ruſſiſchen Conſuls die Gründe der Entfernung jener beiden Individuen aus dem Lande dargelegt werden ſollen. (A. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 225. Dinstag, 15. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXVI.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 12. Auguſt.] Anweſend waren: 96 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die kgl. Commiſſaire Miniſterialräthe v. Betzold, v. Kleinſchrod, Miniſterial-Referent Dr. Herrmann.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Fortſetzung der Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des zweiten Ausſchuſſes, „die Zollverhältniſſe" betr.

Einlauf:

1) Beſchwerde der Landgemeinde Stadtbergen bei Augsburg, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte.
2) Einladung des kgl. Rectorats der Kreis-, Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule zur öffentlichen Schulprüfung und Preiſevertheilung.

Nach Bekanntgabe des Eialaufes hielt der zweite Präſident Umfrage, ob der Erſatzmann des verlebten Abg. Korblein einzuberufen ſey. Wegen Kürze der Dauer der Ständeverſammlung wurde beſchloſſen, hievon Umgang zu nehmen.

Hienach ward zur Fortſetzung der Beralhung über die Zollverhältniſſe, und zwar über den Geſetzentwurf ſelbſt und die hiezu geſtellten Anträge geſchritten. (Das Nähere hierüber im nächſten Bericht.)

⁂ München. (P.-C.) [Fortſetzung der **LXXXV.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. Auguſt 1843.]

Der dritte Beſchluß der Kammer der Abgeordneten ging dahin:

»Bezüglich der aus dem Aktivkaſſebeſtand pro 1840/41 pr. 29,247,460 fl. 2 kr., reſp. aus den hierin begriffenen Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode gemäß dem oom k. Finanzminiſterium eingebrachten Nachtrag zum Budget der V. Finanzperiode auf den Feſtungsbau Germersheim, ſowie bezüglich der übrigen im Finanzgeſetze und Budget für die IV. Finanzperiode nicht vorgeſehenen, ohne ſtändiſchen Beirath und Zuſtimmung pro 1841/42 und 1842/43 gemachten und reſp. dekretirten Verausgabungen, welche in der angezeigten Geſammtverwendungsſumme von 23,646,000 fl. begriffen ſind, ſeyen alle Rechtszuſtändigkeiten der Stände des Reiches bis zur näheren Prüfung oorzubehalten.« Die Kammer der Reichsräthe ſtimmte in nachſtehender Faſſung bei.

»Ueber die pro 1841/42 und 1842/43 ohne ſtändiſchen Beirath und Zuſtimmung gemachten und reſp. dekretirten Verausgabungen aus den Aktivkaſſenbeſtänden pro 1840/41 zu 29,247,480 fl. 2 kr., welche auf außerordentlichem Wege (durch Nachtrag zum Budget) bereits zur Kenntniß der Stände gekommen ſind, werden die Beſchlußfaſſungen auf die Erörterung über das Budget der V. Finanzperiode ausgeſetzt.«

Auch dieſe Umſtyliſirung, wornach der in der Faſſung der zweiten Kammer bezeichnete Vorbehalt aller Rechtszuſtändigkeiten der Stände des Reichs bis zur näherer Prüfung »in ein Ausgeſetztſeyn-laſſen der Beſchlußfaſſungen bis zur Erörterung über das Budget ꝛc.« umgeändert, und in letzterer Faſſung oon der Erwähnung des Feſtungsbaues Germersheim, ſowie oon der Geſammtverwendungsſumme der 23,646,000 fl. Umgang genommen werde, erachtet Referent für unerheblich, und findet keinen Grund, der Annahme der modifizirten Faſſung ein Bedenken entgegen zu ſtellen.

Der oierte Beſchluß der Kammer der Abgeordneten lautete: »Im Uebrigen ſeyen die vorgelegten Nachweiſungen bezüglich der »Staatseinnahmen und der Staatsausgaben pro 1838/41 für genügend befunden worden, und es ſey denſelben unter Beſchränkung oorſtehender Beanſtandung und Reſervatpunkte die ſtändiſche Anerkennung zu ertheilen.«

Die Kammer der Reichsräthe beſchloß hiefür: »Im Uebrigen »ſeyen die vorgelegten Nachweiſungen der Verwendung der Staatseinnahmen pro 1838/41 für genügend befunden worden.«

Nachdem die Beanſtandungspunkte mittlerweile gehoben ſind, und auch kein Reſervat mehr beſteht, trägt Referent auch auf Annahme dieſes reichsräthlichen Beſchluſſes an.

Die zu dieſem Gegenſtande von der Kammer der Abgeordneten geſtellten Anträge und Wünſche erhielten die unbedingte Zuſtimmung der erſten Kammer. Sie ſind:

A. Zu den Einnahmen:

1) Zur Poſition: Poſt: die Wünſche.

Es möge Se. Königliche Majeſtät ehrerbietigſt gebeten werden, allergnädigſt anzuordnen:

a. Daß die Tarife für Waaren- und Geldſendungen mit den Eilwägen unter Hinwirkung auf Vereinfachung und Erleichterung der Anſätze einer genauen Reviſion unterworfen, und
b. daß nach dem Beiſpiele des mit der Krone Oeſterreich abgeſchloſſenen Vertrages der Abſchluß ähnlicher Verträge mit anderen Staaten zur Erleichterung des Verkehrs betrieben und bewirkt werde.

2) Zur Poſition: Geſetz- und Regierungsblatt die Anträge:

a. Es möchte der Preis des Geſetz- und Regierungsblattes auf die eigenen approximativen Produktionskoſten mit Grundlage der geſetzlich abzugebenden Exemplare zurückgeſetzt, dagegen aber
b. die Zahlungspflicht auf alle kgl. Aemter und Stellen, wenn ſie auch bisher frei waren, ausgedehnt werden, wobei das Staatsärar die Zahlung für die k. Pfarrämter zu übernehmen habe.
c. Ebenſo möchten die Auslagen für Steck- und Späh-Briefe als nicht hieher gehörig in die Poſition für öffentliche Sicherheit übertragen werden. Eventuell, wenn die kgl. Regierung nicht eingehen wollte, möchte
d. der Preis des Regierungs- und Geſetzblattes um die Hälfte herabgeſetzt werden.

B. Zu den beſonderen Staatsfonds:

Es möge nunmehr der Verſuch gemacht werden, ſtatt Getreide Trockenmehl, in Kunſtmühlen erzeugt, aufzubewahren. Den Anträgen des Referenten ſtimmte der II. Ausſchuß einhellig bei.

Die Kammer pflichtete gleichfalls ohne Diskuſſion bei. Der Geſammtbeſchluß hierüber ward ſogleich verleſen und genehmiget. Hienach ward zur Berathung über den Vortrag über die Zollverhältniſſe geſchritten, den wir bereits auszugsweiſe mitgetheilt haben.

Es hatten ſich für die allgemeine Debatte die Abgeordneten Frhr. o. Schätzler, Städler und I. Secretär Frhr. v. Thon-Dittmer als Redner von der Bühne aus für den Geſetzentwurf, dagegen der Abg. Frhr. o. Welden gegen den Geſetzentwurf einzeichnen laſſen, es nahm jedoch zunächſt das Wort der k. Kommiſſär Miniſterialrath v. Kleinſchrod:

Indem er ſich erlaube, bei gegenwärtigem Beginne der Verhandlungen einige kurze Erläuterungen ſowohl über den oorliegenden Geſetzentwurf, als auch über die Zollverhältniſſe überhaupt abzugeben, könne es nicht ſeine Abſicht ſeyn, insbeſondere in letzterer Beziehung in ſpecielle Erörterungen einzugehen; der Zollverein bedürfe keiner ſolchen, als eines der weſentlichſten Bedürfniſſe des deutſchen Volkes. Durch die Weisheit der deutſchen Fürſten anerkannt und durch ihre Bemühungen ausgeführt ſtehe er nun tief eingewurzelt in dem Boden des gemeinſamen Vaterlandes, im Intereſſe oon 27 Millionen Menſchen, als ein unauflösliches Band ächt nationalen Wirkens, fuße in der Blüthe des Gewerbsfleißes, im Reichthume und in der Vereinigung Deutſchlands in allen Beziehungen der Induſtrie und des Gewerbsfleißes, er beſtehe endlich auch unter dem ungünſtigen Einfluſſe

Digitized by Google

des Auslandes. Es ſey wahr, daß ein ſolches, aus ſo verſchiedenartigen Theilen gebildetes Ganze nicht auf der erſten Stufe ſtehen bleiben könne, ſondern in ſteter Entwicklung ſich befinden müſſe. Die Verhandlungen in jüngſter Zeit konnten aber auch zur vollſten Befriedigung dienen, da es der Regierung gelungen, in der Entwickelung des Vereines ſowohl nach Außen, als im Innern die freudigſten Fortſchritte zu heben, indem der Anſchluß mehrerer Länder herbeigeführt und der Fortbeſtand des Vereines auf weitere 12 Jahre beſtätigt worden ſey.

Die Vereinsverträge anbelangend, ſo ſey hier insbeſondere unter anderm eine neue Beſtimmung durch die Aufhebung der Binnenlinie herbeigeführt worden; weſentliche Erleichterungen ſeyen getroffen worden im Straßenverkehr, und die Erhebung der Zölle in der Weiſe feſtgeſetzt worden, daß die Abgaben bei der Einfuhr wohl erhoben, bei der Ausfuhr aber wieder zurückerſtattet werden. Wie günſtig dieſes vorzüglich bei der Binnenausfuhr für die Bierbrauer ſich zeige, ſey allgemein anerkannt. Der Weg zur Annäherung eines Steuer-Principes ſey gleichfalls angebaut in ſämmtlichen Vereinsſtaaten.

Die Uebereinkunft über die Behandlung des Gütertransportes, wodurch das Zollweſen vereinfacht, der Aufenthalt in Zollbaten beſeitigt, ſo wie ſeine Verſendung begünſtigt worden, ſey in ihrer Bedeutſamkeit anerkannt.

Eine weitere Verordnung wegen Beſteuerung habe die Herbeiführung der Erhöhung der Zuckerzölle eingeleitet, und es ſey Vorſorge getroffen, daß dieſes Produkt nicht durch künſtliches Hinaustreiben in der Folge für die finanziellen Intereſſen große Verluſte bereite.

Auch der Veranſtaltung von Induſtrieausſtellungen ſey zu gedenken, indem durch ſie die Wechſelbeziehung der Fabrikanten unter ſich und mit dem Publikum am angemeſſenſten befördert werde; die Fortſchritte ſeyen offenbar, indem hiedurch nicht nur das Streben nach Vollkommenheit, ſondern auch die Ueberzeugung hervorgehe, daß man durch eigenen Kunſtfleiß viele Bedürfniſſe des höheren Lebens, welche die Conſumenten im Auslande ſuchten, vielleicht in beſſerer Qualität, haben könne.

Der wichtigſte Theil der Zollvereinsgeſetzgebungen aber ſey der Zolltarif, welcher alle drei Jahre einer umfaſſenden Reviſion unterzogen werde, abgeſehen von einzelnen Tarifbeſtimmungen, zu welchen der Verein durch beſondere wichtige Erwägungen gezwungen werde. Es ſey aber auch klar, daß derartige wichtige Sachen nur durch freie Verhandlungen erreicht werden können. Die Vergangenheit beweiſe, mit welcher Sorgfalt die Induſtrie im Inlande gepflegt worden, und dieſes werde in Zukunft in gleichem Maße ſtattfinden. Dieſes ſeyen die Bürgſchaften für Aufrechthaltung der Landesintereſſen, ſie beſtunden in der Aufrechthaltung des Zollvereines, welcher, fern von anderweitigen Tendenzen, der freien Concurrenz für inländiſche Induſtrie die Bahn eröffnet, auf welcher für den Producenten und den Conſumenten gleichmäßige Vortheile hervorgehen. (Fortſ. f.)

München, 11. Aug. Wie ich aus guter Quelle vernehme, wird noch dieſen Abend das Budget aus der Kammer der Reichsräthe zur Kammer der Abgeordneten zurückkehren. Die Beſchlüſſe der erſten ſind, wie man verſichert, mit denen der zweiten Kammer in faſt allen Punkten gleichförmig, und es ſollen nur einzelne nicht bedeutende Differenzen obwalten, ſo daß zur gegenſeitigen Verſtändigung nur ſehr kurze Zeit erforderlich ſeyn wird. — Der Miniſter des Innern Hr. v. Abel begibt ſich, wie man ſagt, demnächſt an das k. Hoflager nach Aſchaffenburg, nach der Schließung der Kammern aber wird der verehrte Staatsmann eine Reiſe nach Italien antreten, die ihm nach dem mühevollen Tagwerk der letzten Monate und der fortgeſetzten Anſtrengung, welcher nur ein ſo kräftiger Geiſt wie der ſeine nicht unterliegt, Stärkung und Erholung verſchaffen wird. (Allg. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Auguſt. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. 112 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1984 G.; 250 fl. Looſe: 114 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr. 52 1 1/16 G. Synd. 4 1/2 pCt. 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 345 1/2 G.; Disc.: — pCt. G.

Lübeck, 9. Auguſt. Leider iſt geſtern Abend die öffentliche Ruhe wieder durch tumultariſche Auftritte geſtört worden. Gegen 9 Uhr brachte eine Anzahl Individuen dem Kaufmann Jacoby vor ſeinem Landhauſe ein Vivat, weil er angeblich bei der Rath- und Bürgerkommiſſion eine Anklage gegen den Quartiermeiſter Nachtigal vorgebracht; Herr Jacoby ſoll auf ſehr angemeſſene Weiſe erwidert haben. Um 9 1/2 Uhr verſammelte ſich eine große Menge Menſchen aus den niedern Ständen, zog vor die Häuſer des Hrn. Senator Beherns und des Herrn Lieutenants Nachtigal und ließ ſeine Wuth an denſelben aus, indem nicht nur ſämmtliche Fenſter zerſchmettert, ſondern gar ſelbſt die Thüren eingeworfen wurden. Der zügelloſe Haufe hatte um ſo leichteres Spiel, als das Militär nicht gleich zur Hand war, und als dieſes letztere erſchien, war bereits das Werk der Zerſtörung geſchehen. Ueberdieß wurden auch wieder viele Laternen vom Mühlenthor bis zum Burgthor zerſchlagen, denn der Pöbel wollte ungeachtet des Mondenlichts Dunkelheit haben. Auch das Haus eines Schneidermeiſters, Namens Kehl, wurde um 10 Uhr auf eine arge Weiſe heimgeſucht, weil ſich deſſen Inhaber durch die Angebung zweier Tumultanten, die ſich beſonders bei den früheren Auftritten ausgezeichnet, den Haß des Volkes zugezogen. Der zügelloſe Haufe würde das Haus gänzlich demolirt haben, wenn nicht noch zur rechten Zeit das Militär herbeigeeilt wäre. Während der Nacht wurden auch noch die Scheiben in den Häuſern mehrer Honorationen eingeworfen. Um Mitternacht hieß es, daß die Cavallerie in die Stadt einziehen würde. Auf dieſes Gerücht ſammelte ſich eine große Volksmaſſe vor dem Thore, die eben nicht die friedlichſten Abſichten zu haben ſchien; allein der Einzug der Reiterei unterblieb. Nach Mitternacht kamen mehrere Mitglieder des Senats von ihren Garten-Wohnungen zur Stadt und alsbald trat der Rath zuſammen. Man beſorgt für heute Abend wieder unruhige Auftritte; inzwiſchen iſt die Cavallerie ſchon frühzeitig eingerückt, mittelſt welcher den Maßregeln der Behörde hoffentlich ein ſolcher Nachdruck gegeben werden möchte, daß den empörenden und zügelloſen Auftritten endlich ein Ziel geſetzt werden wird. (Hamb. Corresp.)

Lübeck, 9. Auguſt. Heute iſt die Stadt ruhig; es herrſcht jedoch die größte Erbitterung über die Wiederholung des, lediglich der niedrigſten Pöbelmaſſe zuzuſchreibenden Unfugs, und man erwartet allgemein, daß die höchſte Behörde nicht ferner anſtehen werde, bei jeder etwaigen Wiederholung ſolcher Exceſſe dem Militär den vollen Gebrauch der Waffen einzuräumen. Ob es möglich ſeyn wird, unter den gegenwärtig hier obwaltenden Verhältniſſen unſer Contingent zur Corpsverſammlung bei Lüneburg ausrücken zu laſſen, das iſt eine hier jetzt vielfältig erwogene Frage. (B. H.)

Hamburg. G. Schirges, der interimiſtiſche Redacteur des »Telegraphen«, veröffentlicht in 130 d. Bl. folgende »Verwahrung«: Die »Allgemeine Preußiſche Zeitung« berichtet aus Berlin unterm 1. Auguſt, daß die allerhöchſte Cabinetsordre vom 17. Juli, welche die exemtionellen Cenſurmaßregeln, die in Preußen gegen die Schriften des Dr. Gutzkow beſtanden, aufhob, einſtweilen nicht in Kraft treten werde, weil der Name des Letztern in den eingeleiteten Unterſuchungen gegen die Communiſten in der Schweiz vorkomme. Bei der Abweſenheit meines Freundes vom Druckort ſeines Blattes, halte ich es für meine Pflicht, auf die in den Briefen aus Paris von K. Gutzkow ausgeſprochene Anſicht vom Communismus zu verweiſen und jede Beſchuldigung von einer Betheiligung Gutzkow's bei der Sache der Communiſten für baare Verleumdung zu erklären. Gutzkow befindet ſich gegenwärtig in Italien und weiß wahrſcheinlich von dem ganzen Bericht des Dr. Bluntſchli nichts; ſein jetziges Stillſchweigen iſt daher begründet und wird ihm hoffentlich in den Augen aller Gebildeten und ſelbſt einer allerhöchſten Behörde, die das Verbot gegen ſeine Schriften aufhob, nicht ſchaden können.

Frankreich.

* Paris, 11. Aug. (Pr.-Corr.) Berichte aus Eu vom 9. Aug. melden: Heute Morgen wurden hier der Prinz Auguſt von Coburg und die Prinzeſſin Clementine, ſeine Gemahlin, von England zurückkommend, erwartet. Um 4 Uhr Morgens ſchon hatte ſich der Prinz von Joinville, begleitet von dem Deputirten, Hrn. Hernoux, auf die Dämme von Tréport begeben, um das Dampfſchiff in der hohen See zu entdecken. Um 7 Uhr wurde es bemerkt, der Prinz ſchiffte ſich ſogleich ein, um ihm entgegenzufahren und bald verkündete ein Kanonenſchuß ſein Einlaufen in den Hafen. Die Königin und die Prinzeſſinnen begaben ſich hierauf ſogleich aus dem Schloſſe Eu nach Tréport, wo ſie die Ankommenden um 9 Uhr empfingen. Bald darauf war die ganze k. Familie im Schloſſe verſammelt und machte dann ſpäter einen Spaziergang nach dem Hafen von Tréport und den Fabriken von Paſkam. Vor der Abreiſe nach Eu hatte die Königin, ſo wie einige Tage früher der Herzog von Nemours das Atelier des Bildhauers Marochetti beſucht, um das Modell zu der in Algier aufzuſtellenden Reiterſtatue des verſtorbenen Herzogs von Orleans zu beſichtigen.

Eine Verordnung des Miniſters des Innern verbietet den Unternehmern und Conducteurs der Meſſagerien, Diligencen u. ſ. w., von nun an die Wagenthüren der Paſſagierplätze im Innern des Wagens mit Schlüſſeln zu verſchließen, um allen möglichen Unglücks-Fällen vorzubeugen.

Die beantragte Errichtung des großen von Napoleon projectirten Elephanten, deſſen Modell noch immer auf dem Baſtilleplatze ſteht, aus Bronze als Fontaine an der Barierre du Trône iſt von dem Municipal-Rathe von Paris als eine unnöthige Ausgabe abgelehnt worden.

Digitized by Google

Der Herzog von Nemours iſt auf ſeiner Reiſe in Mans on dem Maire dieſer Stadt mit einer Anrede begrüßt worden, ie ſelbe bis 1834 ſehr im Schwunge waren, jetzt aber faſt nz abgekommen ſind. Wir theilen einige Bruchſtücke daraus mit: Sire! Wenn die Fürſten jetzt reiſen, ſo geſchieht es nicht mehr, m die Huldignngen der Beoolkerungen zu empfangen, ſondern um ie Bedürfniſſe, die Wünſche deeſelben kennen zu lernen. Dieſe euen Verhältniſſe zwiſchen den Bürgern und dem Souverain geben en Erſteeen mehr Unabhängigkeit und nehmen der Würde des Letzteren nichts. Auch dieſe Gegend, Prinz! erwartet noch die materiellen Verbeſſerungen, die man ihr verſprochen hat, die man ihr ſchuldig iſt. Sie hatte auf eine Eiſenbahn gehofft, allein ſeit langen Jahren hat man weder auf ihre Bedürfniſſe, noch auf ihre Rechte Rückſicht genommen. Aber die Sorge um die materiellen Intereſſen ſchließt »darum bei uns nicht die für die höheren aus. Die hieſige Beoölke»rung, beſtändig in iheen politiſchen Neigungen und innig ergeben »dem durch die Juli-Reoolution gewcihten Principe der Volks»Souveralnetät, betrachtet fortſchreitende Reformen »als die nothwendige Folge dieſes Princips, denn ſie kann nicht »glauben, daß der Aufſchwung einer großen Nation mit einem Still»ſtande, einer Unbeweglichkeit enden ſolle. Die politiſchen »Zwiſte, die ſo lange dieſe Peooinz entzweiten, haben aufgehört; — »alle Gemuther vereinigen ſich in einem und demſelben Gefühle, dem »wahren Nationalgefühle. Als künftiger Regent werden Sie, Peinz! »wie wir hoffen, die eepräſentativen Einrichtungen mit Aufrichtigkeit »annehmen und gegen Außen die Würde Frankreichs aufrecht erhal»ten, ſo wie die alten ehrwürdigen Traditionen der alten franzöſiſchen »Politik wieder erneueen, um zu zeigen, daß Revolutionen nicht ein »Volk auf einen niederern Standpunkt ſtellen, als jener war, den es »einnahm, als es noch ſeinen abſoluten Königen gehorchte. — Die »Nation hat nur einen Wunſch, den: »frei zu ſeyn und ſtolz »ihren Platz in der Welt zu behaupten.« Möchten ſich »ihre Führer doch auch immer an dieſem National-Gefühle be»geiſtern u. ſ. w.« Der »Courrier de la Sarthe,« dem wir dieſe Bruchſtücke entnehmen, theilt die Antwort des Prinzen nicht mit, ſondern verſpricht ſie für den andern Tag.

Beieſe aus London v. 8. melden, daß das Parlament am 22. d. prorogirt werden dürfte. Die Seſſion hätte alſo faſt ſieben Monate gedauert.

* Paris, 11. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-Corr.) Der »Meſſager« gibt heute die Antwort des Herzogs von Nemours auf die Rede des Herrn Maire von Maas; ſie iſt ernſt, würdevoll und gibt dem Reduer eine derbe Pille: »Nicht um Huldigungen zu empfangen,« ſagte der Prinz, »bin ich hieher gekommen, ſondern um Sympathien zu ſuchen, Sympathien für Frankreich, für die Charte von 1830, für meinen erlauchten Vater.« Er bemerkte dem Herrn Maire hierauf, »daß er nur das Organ der Municipal-Intereſſen ſey, daß der Weg, politiſche Ideen und Reformwünſche auszuſprechen, der durch die Kammer ſey.« Die ganze Municipalität hatte ſich geweigert, den Prinzen zu empfangen, allein die Bevolkerung von Mans, die ſo viel Tact hatte, um einzuſehen, daß Unabhängigkeit und liberale Geſinnungen nicht in der Verletzung der gewöhnlichſten Höflichkeitsformen liegen, hat das Verfahren ſeiner Municipalität offen dadurch gemißbilligt, daß es die Antwort des Prinzen mit lautem Beifallsrufen begleitete und eine Deputation von 400 der angeſehenſten Einwohner, unter Vortritt des Deputirten Herrn Baſſe, dem Prinzen ihre Aufwartung machte.

Nachrichten aus Plymouth melden, daß der »Malabr« dort ſtündlich erwartet wird; von der Admiralitat ausgegangene Befehle tragen dem Capitain Sir. G. Sartorius auf, ſogleich mit dem Ex-Regenten an Bord nach England unter Segel zu gehen. Die engl. Blätter ſuchen ſchon das Publikum für ſein Erſcheinen in England günſtig zu ſtimmen, und die »Times« meint, wenn Espartero auch den in ihn geſetzten Erwartungen als Staatsmann und General nicht entſprochen habe, ſo ſey er doch wenigſtens aus Spanien als ehelicher Mann geſchieden. Eine ſchone Ehrlichkeit, die offene Städte bombardirt, die Leute Dutzendweis erſchießen und zuletzt feige flüchtend, ſeine Truppen zuſammenſäbeln laßt, um indeſſen ſich und die Kaſſa des Staatsſchatzes in Sicherheit auf engliſche Schiffe zu bringen.

In Barcelona dauert der Zwieſpalt fort, die Barcelonaer Journale v. 5. veröffentlichen eine Proclamation der Junte, worin dieſe gegen die Einberufung der Cortes proteſtirt und die Errichtung einer Central-Junta fordert. Barcelona war in großer Aufregung; — viele Familien der moderirten Partei haben bereits die Stadt verlaſſen.

Die Junta von Valladolid hat ſich aufgelöſt. Hr. Madoz, zweiter Alcade von Madrid, hat ſeine Ernennung zum Präſidenten des oberſten Juſtiztribunals abgelehnt; er wollte, ſagt er, ſeinem Vorſatze getreu bleiben, keine beſoldete Stelle von der Regierung anzunehmen; derſelben jedoch gerne als unabhängiger Mann dienen; — er ſey zwar Anhänger der Einberufung einer Centraljunta, finde aber in der Zuſammenberufung der Cortes hinreichende Bürgſchaft für die Abſichten der Regierung. — Hr. Ortega dagegen, derſelbe, der vor Saragoſſa eine Niederlage erlitt, will durchaus eine Centraljunta und hat zu dieſem Zwecke eine radikale Junta in Almunia eingeſetzt, die mit den, vom Brigadier Ametlee in Saragoſſa eingeſetzten Behörden im offenen Widerſpruche ſteht. Die Börſengerüchte wegen des angeblich vor Barcelona in den Grund gebohrten engliſchen Schiffes laufen jetzt, wie ſich vorausſehen ließ, auf den Zuſammenſtoß des Lizard und des Veloce hinaus. Die engliſchen Blätter geben eine Verſion, wonach die Schuld des Zuſammenſtoßes auf das franzöſiſche Schiff geſchoben wird, hier circulirt eine andere, wonach die Schuld auf engliſcher Seite ſeyn ſoll. Mittlerweile berichtet das ſpaniſche Blatt »Posdata« das Verſinken des Lizard als einen Sieg der Peonunciados und behauptet, dieſes Schiff habe ſtets alle Miſſionen für Espartero beſorgt und auch dieſes Mal 20,000 Douros für den Gouverneur des Forts Montjuich und einen Oberſten und Adjutanten Esparteros an Bord gehabt habe, der eben dieſem Commandanten des Forts die von Sevilla aus erlaſſene Ordre Esparteros zu überbringen hatte, das Bombardement von Barcelona augenblicklich und ohne alle Rückſichten zu beginnen.

Aus Madrid nichts Neues, als daß der engliſche Geſandte Sir Aſton Vorbereitungen zu ſeiner Abreiſe trifft. Allen tapfern Vertheidigern von Sevilla, wes Ranges, Standes oder Alters ſie auch ſeyn mögen, wird eine eigene Dekoration zuerkannt werden; die Stadt ſelbſt aber iſt durch ein Decret des Miniſter des Innern ermächtigt, die ihr geſchickte Lorbeerkone in ihe Wappen aufzunehmen und ihrem Namen den Beiſatz: »die Uebeerſiegte« (invicta) beifügen zu dürfen.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 20. Ard. 28 1/4.

Spanien.

* Paris, 11. Aug. (Pr.-C.) Berichte aus Sevilla melden, daß Espartero vor ſeiner Flucht noch die unerhörteſten Barbareien ausgeübt habe. Seine Wuth iſt ſo weit gegangen, viele wackere und ehrenvolle Offiziere erſchießen zu laſſen, weil ſie ſich geweigert hatten, das Blut ihrer Mitbürger zu vergießen. Einer ſeiner Adjutanten wurde erſchoſſen, weil er einen Brief aus Madrid erhielt, worin die Sache des Regeaten als verloren geſchildert und er ermahnt wurde, ihn zu verlaſſen. Zurbano iſt ganz verſchwunden.

. Würzburg, 14. Aug. Se. Hochwürdigſte Gnaden, der Hr. Biſchof Richarz von Augsburg, verweilt ſeit einigen Tagen in unſeree Stadt.

Der Verwaltungsrath der Maindampfſchiffahrts-Geſellſchaft iſt in dieſem Augenblicke hier verſammelt. Wir werden die gefaßten Beſchlüſſe ihree Zeit mittheilen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

. Würzburg, 14. Aug. Wir halten es für Pflicht, unſere Leſer darauf aufmerkſam zu machen, daß in den nächſten Tagen der blinde Flötenſpieler, Hr. Döge, und ſeine 13jährige Tochtee, Frln. Emilie, welche gleichfalls die Flöte mit großee Virtuoſität zu ſpielen verſteht, ein Concert hier geben werden. Hr. Döge, ehemaliger freiwilligee Jäger im Detaſchement des 13. oſtpreußiſchen Linien-Infanterie-Regiments, erblindete im heiligen Kampfe für Deutſchlands Ehre und Freiheit. Aber nicht allein das Mitgefühl für ſich und ſeine Tochter, welche die Tröſterin des blinden Vaters iſt, kann der Concertgeber in Anſpruch nehmen, ſondern auch das Intereſſe dee Kunſt. Es liegen uns viele Zeugniſſe und Journalſtimmen über die Meiſterhaftigkeit vor, mit welcher die wackere Virtuoſin die Flöte zu behandeln verſteht. Se. Durchl. dee Fürſt Georg zu Löwenſtein-Wertheim empfiehlt ſie in einem Zeugniſſe als „eine ausgezeichnete Künſtlerin" ſowohl ihres ſehr ſchönen Tones, als auch ihrer ungemeinen Fertigkeit wegen. Das „Heidelberger Journal" ſagt: „die Künſtlerin bläſt ihre Concerte, daß der Hörer dabei alle Sorgen des Daſeyns, ſogar das Unglück ihees Vaters vergißt, und ſich auf den Wellen der Töne mit Wohlbehagen ſchaukelt."

Dresden, 10. Auguſt. Wer Prag beſucht hat, ohne nur hindurch zu eilen, erinnert ſich der prachtvollen Monſtranz in der Lorettokirche auf der Kleinſeite, in welcher, wie der die Stelle des Cicerone vertretende Kapuziner dem gläubigen Reiſenden verſichert, nicht mehr als 6000 Diamanten ſich befinden. Zwei liederliche junge Menſchen aus Dresden hatten den Plan gefaßt, ſich dieſer Monſtranz zu bemächtigen. Sie reiſen nach dem Inhalt ihrer Päſſe zu ihrem Vergnügen nach Prag, fahren in einem Wagen an der oben erwähnten Kirche vor und laſſen ſich den erwähnten Schatz zeigen, ein Dritter, die Rolle des Bedienten ſpielend, ſoll an dee Thür ſtehen geblieben

Digitized by Google

ſeyn. Plötzlich ſchlägt der eine der Böſewichter den 78jährigen Kapuziner, der ihnen die Monſtranz zeigt, nieder, und der andere dringt mit einem Dolch auf den hinzueilenden Sakriſtan ein, beide werden aber von frommen Beichtkindern, welche in den in der Kapelle befindlichen Beichtſtühlen gebeichtet hatten, ohne von den Kirchenräubern bemerkt zu werden, überwältigt. Der auf der Lauer ſtehende Dritte entkommt. Nur mit Mühe konnten die beiden Kirchenräuber, als ſie in das Gefängniß abgeführt wurden, durch die bewaffnete Macht vor der Wuth des Volkes geſchützt werden. Glücklicherweiſe ſind die beiden Opfer dieſer Raubſucht nicht tödtlich verletzt. Die Gefangenen ſind ein 17jähriger Oekonom, Namens Schuria, den man in Verdacht hat, zwei Mal in Renntmannsdorf, wo er die Oekonomie erlernte, Feuer angelegt zu haben (dem Vernehmen nach hat man in ſeinem Koffer Uhren gefunden, welche bei Gelegenheit des nenntmannsdorfer Brandes entwendet worden ſind), und ein 20jähriger Buchdruckergehülfe, der Sohn eines Hofkutſchers, Klöpel. Nicht Noth, ſondern ungezügelte Genußſucht war die Urſache des Verbrechens. (D.A.Z.)

Zürich, 8. Auguſt. Unſere Zeitung meldet: »Auf einer Durchreiſe von Italien nach Oſtende iſt Hr. Georg Herwegh in Begleitung ſeiner Familie geſtern Abend hier eingetroffen. Die im Frankfurter Journal aus einer Berliner Correſpondenz gegebene Erzählung von einem Herwegh in den Apeninnen begegneten räuberiſchen Ueberfalle kann nunmehr als baares Mährchen bezeichnet werden.«

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	332, 76	+ 11, 7	NW. bew.
Mittags 12 U.	332, 31	+ 17, 7	NO. bew.
Abends 7 U.	335, 85	+ 17, 1	O. bew.

Brm. Abends um 6 Uhr Regen von SO.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 11. Auguſt. In Ladung nach dem Mittel- und Obermain: J. Meſſerſchmidt von Bamberg und P. J. Brand von Reiſtenhauſen.

Würzburg, den 14. Auguſt In Ladung nach Frankfurt und Mainz: A. Brand von hier. Ende der Ladezeit: am 20. d.

Bekanntmachung.

[2a] Von der Stadtgemeinde Würzburg werden Kapitalien zum Theater-Ankaufe aufgenommen. Die Anmeldungen derjenigen, welche hiezu Geld vorleihen wollen, können täglich Vor- oder Nachmittags in der Stadtkämmerei geſchehen.

Bekanntmachung.

[3b] In der Verlaſſenſchaftsſache der am 6ten Dezember 1808 verlebten Margaretha Glaſer, Häckersfrau dahier, ſind unter anderen Erbprätendenten auch folgende aufgetreten:

a) Eva Lutz, Wittwe des Zeichenmachers Joh. Georg Lutz dahier,
b) Maria Eliſabetha Clemens aus Heiligenkreuzthal, und ſpäter deren Sohn Joh Anton Clemens aus Weilach, k. würtemb. Oberamts Blaubeuren, vormals Soldat im königl. würtemb. Infanterieregiment Nr. 8.,
c) Eleonore Mack, Feldgerichts-Aſſeſſorin, geb. Ebelein von hier.

Da nun zur Bereinigung dieſer Verlaſſenſchaft die Anberaumung einer weitern Tagfahrt zur Anmeldung der Erbanſprüche und Verhandlung darüber nothwendig, der Aufenthaltsort der eben genannten Erbprätendenten oder ihrer Erben aber unbekannt iſt, ſo werden dieſelben auf

Montag den 18. September l. Js.
früh 9 Uhr

anher in das Zimmer des II. Senats vorgeladen, um ihre Erb-Anſprüche auf Immittirung in den Beſitz der fraglichen Erbſchaft anzumelden und nachzuweiſen, ſo wie ihre Einwendungen gegen die Anſprüche der übrigen Prätendenten geltend zu machen, widrigenfalls ſie mit ihren Anſprüchen reſp. Beweismitteln und Einreden werden ausgeſchloſſen werden.

Würzburg, den 10. Juli 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Verſteigerung

[2a] Mittwoch, den 16. Auguſt, Nachmittags 2 Uhr werden im 3. Diſtr. Nr. 81., Paradeplatz mehrere Mobilien, als Bettſtellen, Komode, Seſſel und Kanapee, Spiegel, ein runder Tiſch, Betten, Gelten-Geſchirre u. dgl. m. öffentlich verſteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Ein Candidat des evangel. Predigtamtes, der ſchon mehrere Jahre als Hauslehrer conditionirt hat, worüber er die günſtigſten Zeugniſſe vorlegen kann, ſucht als ſolcher auf Michaeli wieder eine Stelle. Näheres ſagt die Exp.

Bekanntmachung.

Am nächſtkünftigen allerhöchſten Geburts- und Namensfeſte Seiner Majeſtät unſers allergnädigſten Königs, den 25. Auguſt, wird früh um 7 Uhr, in Gemäßheit ausdrücklicher allerhöchſter Genehmigung, die feierliche Inauguration des vom hiſtoriſchen Vereine für Unterfranken und Aſchaffenburg in der Niſche der äußern ſüdöſtlichen Mauer der Neumünſterkirche dahier neuerrichteten Grabdenkmals für den gefeierten Würzburger Minneſänger **Walter von der Vogelweide** ſtattfinden.

Indem der unterzeichnete Vorſtand ſich beehrt, dieſes hiemit öffentlich bekannt zu machen, ladet er zugleich ſämmtliche verehrliche Vereinsmitglieder, ſo wie alle Freunde der vaterländiſchen Geſchichte zur gefälligen Theilnahme an dieſem feierlichen Akte ganz ergebenſt ein.

Würzburg, den 13. Auguſt 1843.

Der Vorſtand des hiſtor. Vereins f. Unterfranken u. Aſchaffenburg.
Dr. Scharold, z. Z. Direktor.
Dr. **Reuß**, z. Z. Sekretär.

Bekanntmachung.

[3b] **Donnerstag,** den **31. Auguſt** 1843, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizei-Behörde im k. Landgerichts-Lokale nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden:

I. Das **5**te, 14,495 Fuß lange, zwiſchen Breitengüsbach und Ebing liegende,
II. Das **6**te, 12,512 Fuß lange, zwiſchen Ebing und Unterleiterbach liegende Arbeitsloos der mitunterfertigten Bauſection.

Die Arbeiten, welche ſolche umfaſſen, beſtehen für das	5te Loos		6te Loos	
in Erd- und Damm-, dann Waſſerbau-Arbeiten im Anſchlage zu	fl.	kr.	fl.	kr.
	106,092	50	35,603	9
in Straßenverlegungen	13,637	12	233	—
in Chauſſirung und Pflaſterung der Wegübergänge . .	2,628	54	5,050	51
in Brücken und Durchlaſſen	46,852	37	21,735	20
in Lieferung und Beifuhr der Materialien zum Unterbau .	9,247	—	12,448	33
in Lieferung und Beifuhr der Markſteine	128	—	84	—
daher im Ganzen:	178,496	33	75,154	53

Pläne, Koſten-Anſchläge und Uebernahms-Bedingniſſe liegen vom 18. Auguſt 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten königl. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für jedes Arbeitsloos getrennt längſtens bis 30. Auguſt Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſion beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie ſeine Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Scheßlitz, am 23 Juli 1843.
Königliches Landgericht.
Schell.

Bamberg, am 24. Juli 1843.
Königl. Eiſenbahnbau-Section.
Wild.

So eben erſchien im Verlage des Unterzeichneten und iſt vorräthig in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, in Würzburg in der Stahel'ſchen:

Karl Will,

der kleine Obſtzüchter,

oder

gründliche Belehrung in der Obſtbaumzucht.

Zum Gebrauche der Jugend.
Mit Holzſchnitten. Preis: geb. 27 kr.

Dieſes nützliche Büchlein, deſſen erfahrener Verfaſſer ſich zur Aufgabe gemacht hat, nicht blos eine Anleitung zur Obſtbaumzucht zu geben, ſondern zugleich auch den jungen Leſern Luſt und Liebe zu dieſer anziehenden Beſchäftigung zu erwecken, verdient die allgemeinſte Verbreitung und darf allen Eltern und Jugendfreunden empfohlen werden. Insbeſondere aber machen wir Volkslehrer und alle diejenigen auf das nützliche Schriftchen aufmerkſam, die für die Erziehung der Jugend auf dem Lande zu ſorgen haben.

H. L. Brönner in Frankf. a. M.

Die bayeriſche Bierbrauerei.

Durch alle Buchhandlungen iſt zu beziehen, in Würzburg durch die Stahel'ſche:

Meyer, die bayeriſche Bierbrauerei, wie ſolche in den vorzüglichſten Brauereien in Bayern betrieben wird, dann die Branntweinbrennerei und Eſſigfabrikation, ſo weit ſolche mit der Bierbrauerei verbunden erſcheinen, ſo wie das Nöthige über den Hopfen und Hopfenbau. 3te, durchaus verm. Auflage. geh. 1 fl. 21 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München. (Pe.-C.) (Fortſ. des Auszuges aus dem Vortrage des Abg. Beſtelmeyer, als Ref. des II. Ausſchuſſes, über den Geſetz-Entwurf: „Die Eehebung der Zollge-fälle für die V. Finanz-Periode betreffend.")

Es iſt hier der Ort, den bereits angeführten Antrag der Handſchuh-Fabrikanten und Weißgerber Erlangens sub lit. b.

»den Ausgang der deutſchen rohen Zick- und Lammfelle mit
»35 fl. bis 43 3/4 fl. zu belegen,«

zu beſprechen.

Die dafür vorgebrachten Gründe reduciren ſich darauf, daß dieſe Felle im Inlande angekauft und in das Ausland, vorzüglich aber nach Frankreich verführt werden, was den Preis derſelben um 60 — 70 pCt. vertheuere.

Soviel Referent vernommen hat, iſt dirſer Handel hauptſächlich in den Händen der Juden, welche die Felle aufkaufen und Handel damit treiben; daß ſie ſelbige dahin wieder verwerthen, wo ſie am meiſten bekommen, kann ihnen wohl nicht veeargt werden. Wenn dieſes Aufkaufen eben nicht zu billigen und vielleicht ſo wenig im Intereſſe der Verkäufer als der inländiſchen Geweebe iſt, ſo kann dennoch die freie Bewegung weder für den einen noch den andern Theil gehemmt werden.

Der beantragte Ausgangszoll von 35 fl. bis 43 3/4 fl. per Zntr. würde zwar, die Ausfuhr nach Frankreich zu verhuten, geeignet ſeyn, nicht aber aus Bayeen in die übrigen Zollvereinsſtaaten. Ein ſo hoher, einem Ausfuhrverbot gleichkommender Ausgangszoll widerſpricht abee dem Syſteme des Vereins ſo ſehr, daß nimmermehr von einem ſolchen Anteage ein Erfolg zu erwarten wäre; die hochſten Ausgangs-Zölle des Vereines ſind:

füe Lumpen	5 fl. 15 kr.
für rohe Schafwolle . .	3 fl. 30 kr.
für rohe Häute . . .	2 fl. 55 kr.

Alle übrigen Ausgangszölle überſteigen nicht 52 1/2 kr. per Zntr.

Aber abgeſehen davon, ſo würde Referent niemals einem Ausfuhrzolle das Wort reden, der dem inländiſchen Urpeoduceuten in der Verweethung ſeiner Erzeugniſſe einen Zwang aufzutegen, oder den Preis derſelben herabzudrucken im Stande wäee; das hieße den einen Theil auf Koſten des andern begünſtigen, und mit demſelben Rechte, wie die Handſchuhſabrikanten und Weißgerbee, konnten dann auch eine Menge andeeer Gewerbe verlangen, die ihnen nothwendidigen rohen Peodukte durch hohe Ausfuhrzölle im Lande zu behalten.

Wozu würde dies führen?

Das Schutzſyſtem ſoll nicht die Manufacturen vor dem Acker-Bau und dee Viehzucht bevoezugen, ſie müſſen beide dem Staate gleich werth ſeyn. Referent erklart ſich daher gegen den hier geſtellten Antrag.

Gegenſtände, welche bei dee Durchfuhr einer Abgabe unterwoefen ſind.

Die hier enthaltene Abänderung hat nach der erhaltenen Aufklärung ihren Grund in der Wahrnehmung gehabt, daß der Tranſitverkehr ſich von höher auf geringer delegte Straßen gezogen hat. Vor dem Monate September 1842 waren die bei Freilaſſing eingehenden und tranſitirenden Güter aus Oeſterreich und Böhmen nur mit einee Conteollegebühr von 1/2 kr. per Zntr. belegt, wodurch der Straßenzug über Weidhaus, woſelbſt der Durchgangszoll mit 52 1/2 kr. per Zntr. entrichtet weeden mußte, ſehr beeinträchtigt waid. Um nun dieſe Route wieder zu beleben, erhöhte man den Teanſitzoll von 1/2 kr. auf 15 3/4 kr. p. Z. und dehnte ſelbigen auf die bei Mittenwald eingehenden und tranſitirenden Güter aus. Immerhin iſt aber der Tranſit über Weidhaus noch dadurch beeinträchtigt, weil die daſelbſt eingehenden und tranſitirenden Güter fortwährend noch 52 1/2 kr. oder 36 3/4 kr. p. Z. mehr als über Freilaſſing oder Mittenwald entrichten müſſen.

Dieſer Umſtand hat beſonders auch ſehr nachtheilig auf die Speditionsgeſchäfte Nürnbergs gewirkt, wie aus folgender Eingabe hervorgeht, welche der Handelsvorſtand dieſer Stadt unterm 29. Juni dr. Js. an die k. General-Zolladminiſtration gerichtet hat und die folgendermaſſen lautet:

»In Folge der Tranſitozollbegünſtigung, welche die Güter, die aus Oeſterreich nach Schwaben tranſitiren, in den obern Provinzen des Königreichs bis an die Donau genießen, ziehen ſich alle Güter, welche nach Frankfurt ꝛc. gehen, entweder auf dieſe Straßen, oder ſie vermeiden Bayern gänzlich und gehen durch Böhmen und Sachſen.«

Während zum Exempel ſonſt dieſe Gütee von Wien über Waldmünchen und Nürnberg nach Straßbueg oder die Schweiz, dann von Prag über Waidhaus, Wernberg, Sulzbach und Nürnberg nach Straßburg oder die Schweiz, oder nach Frankfurt gegangen ſind, gehen jetzt die Wiener Güter faſt ausſchließend über Salzbueg, Freilaſſing und München, und die Prager über Linz und München an die oben bemerkten Orte.

Der einzige Grund dieſer Abänderung des Güterzuges beſteht darin, daß die letztgenannten Straſſen ganz frei vom Tranſitozolle ſind, während die erſteren mit 52 1/2 kr. per Zentner Tranſitozoll belaſtet ſind; einer Laſt, die der aeme Fuhrmann bei der durch die Konkurrenz ſo ſehr heruntergedrückten Frache von 2 fl. 42 kr. — 3 fl. von Wien bis Frankfurt über hier nicht erſchwingen kann!

Ein natürliche Folge iſt, daß dee Güterzug, welcher ſeit undenklichen Zeiten aus Böhmen über hier und Aſchaffenburg ging, mit jedem Tage mehr und mehr abnimmt, zum größten Nachtheile für den Handels- und Gewerbsſtand nicht nur unſerer Stadt, ſondern der ſämmtlichen Provinzen, welche dieſer Straſſenzug durchſchneidet.

Wie bedeutend dieſe Differenz iſt, läßt ſich aus den anliegenden Extrakten aus den Güterbeſtätter-Manualien entnehmen, nach welchen

a) auf der Frankfurter- und Prager-Straſſe im Jahre 1830	3795	Ztner.
und im Jahre 1839	2277	„
b) auf der Heſſen-Thüringer und böhmiſchen Straſſe im Jahre 1830	2325	„
und im Jahee 1840	791	„
c) bei der Oeſterreicher und Regensburger Beſtätterei im Jahre 1832	1969	„
und im Jahre 1841	412	„

heeringegangen ſind.

Was nützt uns der Donau-Mainkanal, was eine Eiſenbahn, wenn auf ſolche Weiſe der Zwiſchenhandel mit Oeſterreich, auf den wir vorzugsweiſe angewieſen ſind, uns ſo verkümmert wird? —

Unſere Stadt hatte früheehin einen bedeutenden Zwiſchenhandel mit den angrenzenden Provinzen Böhmens, der nicht nur für den Kaufmann, ſondern für das ganze Land höchſt vortheilhaft war, durch das Leben, welches er verbreitete; dieſer hat gänzlich aufgehört!

Prag begünſtigt durch eine billige Waſſerſtraße, auf welcher die Fracht von Hamburg niedriger iſt, als von Holland zu Waſſer hieher, die dermalen eben ſo hoch kommt, als dee Landweg von Bremen und Hamburg hieher — hae dadurch, ſowie durch die ſehr billige Landfracht von Trieſt ſo viel voraus, daß unmöglich iſt, bei einem Teanſitozoll von 52 1/2 kr., welchen alle Güter, die von Bremen und Hamburg kommen, zahlen müſſen, mit dieſer Stadt zu konkurriren; denn der Kaufmann darf zufrieden ſeyn, wenn er 52 1/2 kr. per Zentner an der Waare Nutzen hat; daher der Prager ſchon mit Vortheil handelt, während der hieſige Kaufmann noch nichts verdient.

Von dee Gerechtigkeit einer königl. Staatsregierung dürfen wir aber mit Zuverſicht überzeugt ſeyn, daß ſie mit gleicher Liebe das Wohl aller ihrer Staatsgehörigen überwacht, und nimmermehr beabſichtigen kann, auf Koſten des einen Theils den andern zu begünſtigen.

Wir bitten daher gehorſamſt:

„Eine königl. General-Zolladminiſtration wolle die Begünſtigung im Tranſitozolle, welche den ältern Provinzen des Reichs bis an die Donau gewährt wurde, auch auf die Straſſenzüge von der Donau bis Waidhaus ausdehnen."

Obwohl nun durch die im §. 32 erwähnte Tranſitozollerhöhung von 1/2 kr. auf 15 3/4 kr. per Zentner dieſem Geſuche einigermaſſen entſprochen wurde, ſo iſt der Unterſchied des höheren Tranſitzolls über Waidhaus mit 36 3/4 kr. per Zentner doch noch zu hoch, als daß die Spedition über Nürnberg und reſp. dee Straßenzug von Waidhaus über Wernberg, Hirſchau, Sulzbach ꝛc. und dann über Neuburg v. W. und Amberg nicht noch ſehr darunter leiden müßte.

Referent ſieht ſich dadurch veranlaßt, einen Antrag auf Abhilfe zu ſtellen, welcher durch das Vorgetragene hinreichend motivirt ſeyn wird.

Referent hat ſich übrigens überzeugt, daß die in vier Abſchnitten dem Zolltarif beigegebenen Beſtimmungen über die Abgaben, welche bei der Durchfuhr zu entrichten ſind, ſo verwickelt ſind, daß ein eigenes Studium dazu gehört, um ſich herauszufinden; derſelbe wird daher einen beſondern Anteag auf Vereinfachung dieſer Beſtimmungen und auf möglichſt gleichheitliche Behandlung aller Landestheile ſtellen, damit nicht der eine auf Koſten des Andern begünſtiget wird.

Noch eines andern Uebelſtandes hat derſelbe hier zu gedenken; bei denjenigen Waaren, welche zur unmittelbaren Durchfuhr beſtimmt

Digitized by Google

ſind, wird nach §. 29 der Zollordnung ein Begleitſchein Nro. 1 ausgefertigt, für den der Verſender, nach §. 43 derſelben Zollordnung, die Verpflichtung übernimmt, für den Betrag des Eingangszolles von den darin bezeichneten Waaren zu haften; dieſe Verpflichtung hört nach §. 44 nur dann auf, wenn durch das im Begleitſchein beſtimmte Amt beſcheinigt wird, daß jenen Obliegenheiten völlig genügt ſey.

Wenn dergleichen Verſendungen durch einen Fuhrmann geſchehen, ſo haftet dieſer dem Verſender oder dem Spediteur für die richtige Ablage des Begleitſcheines; allein es haben ſich mehrere Fälle ergeben, daß Verſendungen der Art durch die k. Poſtanſtalten ſtattſanden, daß der Begleitſchein verloren ging, und daß, obgleich die Uebergabe desſelben an das Poſtamt beſcheinigt war, dennoch der Regreß an den Spediteur genommen und derſelbe gezwungen werden wollte, den treffenden, oder nach Umſtänden höchſten Eingangszoll für die Waare zu entrichten.

In einem ſolchen, dem Referenten ſpeziell mitgetheilten Falle, wendete ſich der Spediteur an das k. Oberpoſtamt, unter dem die treffende Expedition ſtand, und ging dasſelbe an, die geeigneten Nachweiſe zu liefern, damit die Verfügung der k. General-Zoll-Adminiſtration auf Vergütung des höchſten Eingangszolls zurückgenommen werde.

Allein das k. Oberpoſtamt antwortete:

„es ſehe ſich nicht veranlaßt, darauf einzugehen, ſondern es ſtünden dem Spediteur hinlängliche Mittel zu Gebote, der k. General-Zoll-Adminiſtration die geeigneten Nachweiſe zu liefern, daß der fragliche Begleitſchein nicht durch ſeine Schuld, ſondern durch ein Verſehen der Poſt- oder Zollbeamten nicht abgelegt wurde.“

Der Spediteur konnte aber keinen andern Nachweis liefern, als daß er der Poſtanſtalt den Begleitſchein übergeben habe; dieß erſchien der k. General-Zoll-Adminiſtration nicht genügend, und jener ward verurtheilt, den höchſten Eingangszoll zu bezahlen.

Wie die Sache ausgegangen iſt, weiß Referent nicht, nur ſoviel muß er erkennen, daß die k. General-Poſt-Adminiſtration, als er hier den Fall vortrug, ſogleich bereit war, ſich mit der k. General-Zoll-Adminiſtration darüber zu benehmen.

Es wäre aber in der That höchſt ungerecht und unbillig, wenn der Verſender oder Spediteur für Verſehen der Poſtangeſtellten haften, und am Ende gezwungen werden ſollte, ſeinen Regreß im Wege Rechtens zu ſuchen. Es dürfte dieß um ſo bedenklicher ſeyn, als dergleichen Fälle, wenn einmal die Beförderung der Poſtſtücke auf den Eiſenbahnen jetzt geſchieht, noch viel häufiger vorkommen werden als jetzt.

VI. Abſchnitt. Anträge des Referenten.

Der Hauptantrag, den der Referent zunächſt zu ſtellen hat, geht dahin:

dem von dem kgl. Finanz-Miniſterium eingebrachten Geſetzentwurf, die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanzperiode betr., die Zuſtimmung zu ertheilen.

Ferner beantragt derſelbe auf den Grund der §§. 4, 7, 9, 17, 31, 32 — 34 des gegenwärtigen Vortrags:

„es ſey Se. K. Majeſtät ehrfurchtsvollſt zu bitten, bei der Generalkonferenz der Zoll-Vereins-Staaten allergnädigſt dahin wirken zu laſſen,

1) daß der Poſition Nro. 16 der erſten Tarifs-Abtheilung die Beſtimmung beigefügt werde, daß die Wagen der Reiſenden und Lohnkutſcher, wenn ſie erweislich zu dem Transport der Reiſenden gedient haben und weiter dazu dienen werden, von der Eingangs-Abgabe gleichfalls befreit ſind, ſollten ſelbige auch leer eingehen;

2) daß

a) das ungebleichte ein- und zweidräthige Baumwollengarn (Posit. 2 lit. b. Nro. 1 des Tarifs) von 3 fl. 30 kr. auf 7 fl. 30 kr. per Zentner, und

b) das zu Zetteln angelegte geſchlichtete oder ungeſchlichtete Baumwollengarn (Anmerk. zu 1 des Tarifs) von 5 fl. 15 kr. auf 10 fl. 30 kr. per Zentner erhöht, dagegen aber

c) auf die Ausfuhr der Baumwollenfabrikate eine Rückvergütung von 3 fl. 30 kr. per Zentner bewilligt werde;

3) daß die ledernen Handſchuhe im Eingange mit 192 fl. 30 kr. per Zentner belegt werden,

4) daß der Durchgangszoll auf der Straße über Waidhaus dem auf der Straße über Mittenwald gleichgeſtellt werde,

5) daß hinſichtlich der Abgaben, welche von Gegenſtänden der Durchfuhr zu entrichten ſind, einfachere Beſtimmungen getroffen, und die Bevortheilung eines inländiſchen Straßenzuges vor dem andern möglichſt vermieden werde,

6) daß der §. 43 der Zollordnung dahin erläutert werde, daß der Verſender oder Spediteur bei den durch die Poſtwägen verſendeten Waaren ſeiner Obliegenheit genügt hat, wenn er nachweiſen kann, daß er den Begleitſchein der Poſtbehörde übergeben hat.

Ferner beantragt Referent:

7) Se. K. Majeſtät ehrfurchtsvollſt zu bitten, durch entſprechende und werkthätige Theilnahme des Staates die Errichtung von Maſchinen-Spinnereien von Leinengarnen auf alle mögliche Weiſe zu befördern.

Endlich beantragt Referent:

8) daß dem Antrage auf höhere Ausgangsbelegung der Zick- und Lammsfelle nicht ſtattgegeben werde.

Referent geht im zweiten Theile ſeines Vortrages zu den Mittheilungen des k. Finanzminiſteriums über, welche ſowohl die Verträge über die Erneuerung des großen deutſchen Zollvereins, als ſämmtliche in der Epoche von dem letzten Landtagsabſchiede dd. 15. April 1840 an bis zur Gegenwart von Seite des Geſammtvereines mit andern deutſchen Bundesſtaaten, theils über den Beitritt zum Vereine, theils über Zoll- und Verkehrserleichterungen abgeſchloſſenen Verträge; endlich die während des nämlichen Zeitabſchnittes im Vollzug dieſer Verträge, ſo wie der übrigen geſetzlichen Beſtimmungen des Zollvereines erlaſſenen k. allerhöchſten Verordnungen betreffen.

Er claſſificirt ſie, wie folgt: Vertrag über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereines vom 8. Mai 1841, nebſt den damit in Verbindung ſtehenden Uebereinkünſten, allerhöchſten Verordnungen und Bekanntmachungen.

Königlich allerhöchſte Verordnungen und Bekanntmachungen, die Behandlung des Gütertransportes und der Waarenabfertigung auf dem Rhein ꝛc. und die Rheinſchifffahrts-Convention betr. Verträge mit Hannover und Oldenburg, die ſteuerlichen Verhältniſſe verſchiedener herzogl. braunſchweigiſcher Landestheile, dann die Beförderung der gegenſeitigen Verkehrsverhältniſſe mit dieſen Staaten, den Handelsvertrag mit der ottomanniſchen Pforte, und endlich Mittheilung in Münzſachen betr.

Verträge über neue Zollanſchlüſſe. Die Vorbehalte bezüglich der Zollverhältniſſe auf die Zukunft betr.; dann Petition der Strumpf-Fabrikbeſitzer zu Erlangen, Schwabach, Langenzenn und Wilhermsdorf, angeeignet von dem Abg. Prof. Dr. Harleß.

Anträge des Referenten. Abſchnitt 1.

Bezüglich des Vertrags über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereines vom 8. Mai 1841, ſo wie der übrigen Vorlagen geht Referent überhaupt von der Anſicht aus, daß es ſich bei gegenwärtigem Vortrag nur von den Abänderungen handeln könne, welche dieſe Aktenſtücken gegen die ältern Beſtimmungen darbieten.

Bei den Ausgleichungsabgaben (Neuer Artikel 3.) ſagt er: Dieſe Gleichförmigkeit in der Behandlung empfiehlt ſich eben ſo ſehr, als die in dem neuen Artikel aufgenommenen weniger beſchränkenden Beſtimmungen hinſichtlich des Verkehrs mit ſolchen Erzeugniſſen und der Art der Entrichtung der Ausgleichungsabgabe, was Alles nur zur Erleichterung der Zollpflichtigen dient.

Referent wünſcht nur, daß das Beſtreben der Vereinsſtaaten, eine völlig gleichheitliche Beſteuerung der angeführten Erzeugniſſe herbeizuführen, von glücklichem Erfolge ſeyn möge, damit dieſe Ausgleichungsabgaben, welche im Innern des Vereins doch immer einen abnormen Zuſtand bilden, endlich ganz und gar verſchwinden.

Bei §. 16. (Veranlaſſung der Beſteuerung des Runkelrüben-Zuckers) bemerkt Referent: Die Belegung des vereinsländiſchen Rübenzuckers mit einer beſonderen Abgabe und die Abänderung der früheren Zölle auf fremdem Zucker haben insbeſondere ihren Grund in der Benachtheiligung des Vereinszoll-Aerars durch die ehemals beſtandenen Verhältniſſe, und nebenbei wohl auch in der Benachtheiligung der Conſumenten gehabt.

Nach den zur öffentlichen Kenntniß gelangten Notizen betrugen die Zuckerzölle

1838	. . .	9,930,000 fl.
1839	. . .	10,265,000 fl.
1840	. . .	9,127,000 fl.

nach Abzug der Rückvergütung auf den ausgeführten raffinirten Zucker; es zeigte ſich alſo im Jahre 1840 gegen das Vorjahr 1839 eine Verminderung des Zuckerzollerträgniſſes von

1,138,000 fl.,

welches durch die Fortſchritte der inländiſchen Runkelrübenzucker-Fabriken und der Raffinerien von fremdem Zucker immer mehr abzunehmen drohte, und dem Vernehmen nach im Jahre 1841 auch in der That noch weit mehr abgenommen hat.

Die Frage, wie verhält ſich die Zollbegünſtigung für Rohzucker und Runkelrübenfabriken zu dem Zollertrag und zu der Rückſicht für die Conſumenten? ſucht Referent nachſtehend zu beantworten.

Nach der preußiſchen Staatszeitung vom 13. März 1842 wurden im Jahre 1840 an Zucker aller Art, auf Rohzucker berechnet, nach

Digitized by Google

Abzug der Ausfuhr an raffinirtem Zucker, verzollt	Ztn.	1,038,838,
und an Runkeleübenrohzucker wurden erzeugt	»	243,354.
zuſammen an Rohzucker Zentner		1,282,192.

Rechnet man nach den gemachten Erfahrungen, daß aus 100 Pfund Rohzucker erzeugt werden

63 1/8	Pfd.	an Raffinnden und Melis,
14	»	an Farin,
17	»	an Syrup,

ſo würde ſich, wenn gar keine Zuckerfabriken im Zollverein beſtünden, und aller Zucker vom Auslande bezogen würde, das Zollerträgniß zu den dermaligen Zollſätzen folgendermaßen entziffern:

1) an raffinirtem Zucker in Hüten		
Ztn. 809,515 à 17 1/2 fl.	—	14,100,517 fl.
2) in Farin		
Ztn. 179,535 à 14 fl.	—	2,513,490 fl.
3) an Syrup		
Ztn. 218,008 à 7 fl.	—	1,526,056 fl.
S. Zentr. 1,207,058 im Dſch. 15fl. 5kr.		18,206,063 fl.

Der wirkliche Zollanfall betrug für 1 Jahr nach dem Durchſchnitte der 3 Jahre 1838, 1839 und 1840	9,773,925 fl.
Verluſt an Zollgefällen auf 1 Jahr	8,432,138 fl.

und dies iſt der Betrag des Opfers, das der Zollverein den im J. 1839 beſtandenen Rohzucker- und Runkelrubenfabriken (132 an der Zahl, wie angegeben wird) bringt.

Berechnet man die Große dieſes Opfers für jede Branche beſonders, ſo beträgt dasſelbe:

Für Siedereien von fremdem Rohzucker jährlich	4,970,634 fl.
für die Runkelrubenfabriken jähelich	3,455,504 fl.
Summe wie oben	8,432,138 fl.

Es iſt begreiflich, daß der Antheil dieſes Opfers für die Runkelrübenfabriken verbaltnißmäßig bedeutender ſeyn muß, als für die Siedereien fremden Rohzuckers, da jene bisher gar keine Steuer entrichteten, dieſe aber vom Zentner Rohzucker 8 3/4 fl. per Ztnr. Eingangszoll entrichten müſſen.

Dieſer Vortheil für die inländiſchen Siedereien und reſp. Nachtheil für das Vereinszollerträgniß war noch bedeutender in den Jahren 1837 bis 1842, wo der Rohzucker noch mit einem höhern Zoll, nämlich mit 15 3/4 fl. per Ztr. anſtatt mit 14 fl. belegt war, die inländiſchen Siedereien durften dafür nur 8 3/4 fl. bezollen und wo die inländiſchen Siedereien den Lumpenzucker 1837—1839 mit 8 1/2 Gulden und 1840—1842 mit 9 5/8 fl. ſtatt wie jetzt mit 17 1/2 fl. beziehen konnten.

Es gingen an fremdem Zucker ein abzüglich der Ausfuhr:

	1838.		1839.		1840.
1) Hutzucker, Ztnr.	37,000	—	5600	—	vide unten
2) Farin, Ztnr.	325	—	225	—	140
3) Lumpen, Ztnr	—	—	216,270	—	434,780
4) Rohzucker, Ztnr.	1,049,531	—	917,484	—	583,013

im Jahr 1840 wurden an Hutzucker eingeführt	6940 Zentner,
dagegen aber ausgeführt	24,240 «
demnach mehr aus- als eingeführt	17,300 Zentner.

Für dieſe Ausfuhr mußte à 11 fl. 40 kr. per Ztnr. eine Rückvergütung von 282,800 fl. auf gemeinſchaftliche Rechnung des Vereins geleiſtet werden.

Daraus geht hervor, daß ſich die Einfuhr, mit Ausnahme des Lumpenzuckers, ſtets verminderte und dringend Maßregel ergriffen werden mußten, um dem Sinken des Ertrages aus den Zuckerzöllen Einhalt zu thun.

Zu dieſen Maßregeln gehört, das man die Begünſtigung für die inländiſchen Siedereien, den Lumpenzucker mit 8 3/4 fl. per Ztnr. ſtatt zu 17 1/2 fl. beziehen zu konnen, aufhob, daß man den Zollſatz des Rohzuckers für den Handel und den Privatgebrauch und Farins zu 15 3/4 fl. auf 14 fl. herabſetzte, und daß nur die Begünſtigung für die inländiſchen Fabriken blieb, den Rohzucker gegen den verminderten Zoll von 8 3/4 fl. beziehen zu konnen.

Ferner gehörte dazu die Beſteuerung des vereinsländiſchen Runkelrüben-Rohzuckers mit 35 kr. oder beziehungsweiſe mit 1 fl. 10 kr. oder 1 fl. 45 kr., je nachdem das dort auseinandergeſetzte Verhaltniß es erfordern wird.

Die Gleichſtellung des Zolles von Lumpenzucker mit dem des raffinirten Zuckers, geſchah nach der Aufhebung des Vertrages mit Holland, ſowohl im Intereſſe der Runkelrübenfabriken, als in dem des Zollärars; die außerordentliche Zunahme der Einfuhr an holländiſchen Lumpen, die zugleich mit einer Vermehrung der Ausfuhr an raffinirtem Zucker, welche die Einfuhr weit überſtieg, verbunden war, hatte zweierlei Gründe: einmal in den Vortheilen, welche die inländiſchen Raffinerien dabei fanden, und dann in dem holl. Rückzoll von 5 1/2 fl. per 100 niederländiſchen Pfunden, wodurch ſich der Preis und die Verwendung des Lumpenzuckers viel billiger ſtellte, als der Preis und die Verwendung des Rohzuckers.

Mit dieſen Verhältniſſen ſtand denn die Benachtheiligung des Zuckerzollerträgniſſes in genauer Verbindung, und ſie waren es insbeſondere, welche die neuen Maßregeln herbeiführten.

Aus der nachſtehenden, einem faktiſchen Verhältniſſe entnommenen Berechnung läßt ſich erkennen, wie es ſich mit der Beſteuerung des Runkelrüben-Rohzuckers verhalt:

Im Jahre 1841/42 wurden aus 5,071,200 Ztnr. Rüben an Rohzucker erzeugt,	253,600 Ztnr.
die Einfuhr an Zucker aller Art betrug auf Rohzucker berechnet	995,000 Ztnr.
Zuſammen	1,248,600 Ztnr.

Nach dem Artikel 4 der Uebereinkunft vom 8. Mai 1841 (§. 13 dieſes Vortrages) ſoll die Steuer auf den Runkelrübenrohzucker 35 kr. per Ztnr. betragen, wenn die Geſammtmenge dieſes Zuckers weniger als 20 pCt. der Geſammtſumme an Runkelrübenrohzucker und an eingeführtem fremdem Zucker beträgt; berechnet man nur obige Quantität beider Zuckergattungen zu 20 pCt., ſo beträgt der Antheil des Runkelrüben-Zuckers 249,720 Ztnr. und es hätte demnach, da die erzeugte Menge mehr, nämlich 253,600 Ztnr. betrug, ſchon die Beſteuerung mit 1 fl. 10 kr. per Ztnr. eintreten ſollen; man hat es aber für diesmal wegen der eigenthümlichen Verhältniſſe im erſten Betriebsjahre bei dem Steuerſatz von 35 kr. per Ztnr. bewenden laſſen; dieſer betrug demnach pro 1841/42 aus 253,600 Ztnr. à 35 kr. 147,933 fl. — à 1 fl. 10 kr. würde derſelbe betragen haben

295,866 fl. —

Daraus folgt nun, daß, da dieſe Quantität Rohzucker, wenn ſie eingeführt worden wäre, à 8 3/4 fl. ein Zollerträgniß von

2,219,000 fl —

gewährt hätte, die Zollvereinskaſſe zu Gunſten der Runkelrübenfabriken im erſten Falle ein Opfer von	2,071,067 fl. —
gebracht hat, das im zweiten Falle nur	1,923,134 fl. —

betragen haben würde.

Wäre aber jenes Quantum Runkelrübenrohzucker in raffinirtem Zuſtande eingegangen, ſo würde der Eingangszoll davon circa 3,825,000 fl. betragen haben, und ſich demnach der Verluſt der Zoll-Caſſe noch weit größer, nämlich im erſten Falle zu circa 3,677,100 fl. im zweiten Falle zu circa 3,529,200 fl. herausſtellen.

Dieſe Zahlenverhältniſſe bedürfen keines großen Kommentars: ſie beweiſen bis zur Evidenz, wie zweckwidrig es iſt, einen Induſtrie-Zweig begünſtigen zu wollen, der ſich nur durch das Mittel hoher Schutzzolle zu erhalten und nimmermehr auf eigenen Füßen zu ſtehen vermag.

Aber nicht allein das Zollerträgniß iſt es, das darunter leidet, ſondern ebenſowohl die Conſumenten, welche die Zeche mitzubezahlen haben, wie ſich ſogleich zeigen wird.

Nehmen wir an, der Zollverein beabſichtige bei der Belegung des Zuckers keine Begünſtigung der inländiſchen Fabrikation, ſondern er verfolge lediglich den finanziellen Zweck und ſuche ſich damit eine Einnahme zu verſchaffen, welche dem Durchſchnitt mehrere Jahre entſpräche; was würde er zu thun haben?

Der Ertrag der 3 Jahre 1838, 1839, 1840 aus den Zuckerzöllen ſtellt ſich auf 9,775,000 fl., die verzollte und aus inländiſchen Runkelrüben-Fabriken erzeugte Zuckermenge beträgt nach §. 17. dieſes Vortrages 1,207,058 Zentner.

Daraus berechnet ſich der Durchſchnitt des Zolles per Zentner zu 15 fl. 5 kr. Will der Zollverein daraus die eben erwähnte Einnahme haben, ſo muß er den Zentner im Durchſchnitt belegen mit 8 fl. 5 kr.

Der Preis des Zuckers würde demnach ſich vermindern per Zentner um 7 fl —; denn da trotz dem, daß der raffinirte Zucker um 8 fl. 45 kr. höher belegt iſt, als der fremde rohe Zucker, die fremden Fabriken mit den vereinsländiſchen dennoch konkurriren können, indem bei noch günſtigeren Umſtänden für dieſe im Jahre 1838, laut §. 18 noch immer 37,300 Zntr. raffin. Zucker eingeführt werden konnten, und da die Preiſe des fremden raffin. Zuckers mit denen des vereinsländiſchen auch jetzt noch gleichſtehen, ſo folgt daraus, daß jene 7 fl. den Conſumenten nicht zu Gute kommen, weil ihnen der ausländiſche

Digitized by Google

Zucker bei der durchſchnittlichen Belegung mit 15 fl. 5 kr. per Zntr. nicht höher kommt als der vereinsländiſche. Es iſt demnach klar, daß, wenn der Zollſatz um 7 fl. per Zntr. vermindert würde, ſich der Preis des Zuckers in den Vereinsſtaaten ſofort um eben ſo viel niedriger ſtellen mußte; dies würde für die Bevölkerung der Zollvereinsſtaaten von 27 Millionen Kopfen in runder Summe eine jährliche Erſparniß von 8,449,406 fl. geben.

Der Verbrauch von Zucker in den Vereinsſtaaten berechnet per Kopf zu 4 3/4 Pfd., es würde alſo die Erſparniß per Kopf beinahe 20 kr. ausmachen, was für unſer Vaterland Bayern bei 4,376,000 Seelen circa 1,458,000 fl. jährlich ausmachen würde.

Dieſes Zollverhältniß bietet aber auch noch andere Seiten dar. Es ſcheint nämlich, daß der durch die hohen Zuckerzölle erhöhte Preis der Conſumtion oder dem Zollvertrage Eintrag thut, denn nach ſtatiſtiſchen Notizen iſt der Zuckerverbrauch in Frankreich per Kopf 6 1/2 Pfd. in England 17, in Irland 5 1/2 Pfd.

Da nun derſelbe in den Zollvereinsſtaaten nur 4 3/4 Pfd. iſt, ſo ſcheint es um ſo mehr, daß jene hohen Zolle zu vielen Einſchwärzungen Anreiz geben, als der Verbrauch des Kaffees auf einen viel größeren Zuckerverbrauch ſchließen läßt: man nimmt nämlich an, daß der Verbrauch des Zuckers dreimal ſo groß iſt, als der des Kaffees; nun beträgt die Einfuhr an Kaffee und Kaffee-Surrogaten in die Zollvereinsſtaaten, ungerechnet alſo die inländiſchen Surrogate, jährl. circa 530,000 Zntr.; es mußte demnach der Zuckerverbrauch das dreifache, nämlich 1,590,000 Zntr. betragen. Er iſt aber nur 1,207,000 Ztr., folglich beſteht ein Ausfall von 383,000 Ztr.

Nimmt man jenen Verbrauch mit 1,590,000 Ztr. an, ſo kommt auf den Kopf nicht mehr als 5 1/2 Pfd. Zuckerverbrauch, wie er in dem armen Irland ſich ſtellt.

Es dürfte ſich demnach der Verbrauch des Zuckers auf niedrigen Zollſätzen bedeutend vermehren und dem Zollärar ein paar Millionen mehr an Ertrag gewähren.

Endlich iſt auch noch zu bedenken, daß die Abnahme der Einfuhr aus den überſeeiſchen Staaten eine verhältnißmäßige Verminderung der Ausfuhr an Manufacturen zur Folge hat; die Schiffe kommen nicht extra über See, um unſere Producte zu holen, ſie wollen Ladung hin und her haben; das eine bedingt das andere, und wie ſehr dies der Fall iſt, wird u. A. auch aus der Erörterung der Petition einer Anzahl von Strumpf-Fabrikanten im Abſchn. VI hervorgehen. Wir konnten vielleicht dazu gelangen, allen Zucker, deſſen wir bedürfen, ſelbſt zu erzeugen, was würde aber die Folge ſeyn?

Abgeſehen von den pecuniären Opfern, die ein ſolches Experiment für die Zollkaſſe und für die Conſumenten nach ſich ziehen würde, ſo würden wir ohne Zweifel dazu kommen, dagegen andere Producte einzuführen, oder aber um ſo viel weniger an anderen Erzeugniſſen zu exportiren; denn, wenn wir z. B. für 2 Millionen Gulden weniger an Getreide oder anderen Producten, dagegen aber für 2 Millionen an Runkelrüben bauten, ſo würden wir keinen Zucker einführen, dagegen aber auch um 2 Millionen Gulden weniger an Getreide oder andern Bodenerzeugniſſen auszuführen haben. — Ueberhaupt kann im Zollweſen nicht leicht ein Theil begünſtigt werden, ohne daß nicht der andere mehr oder weniger darunter zu leiden hat.

Ferne iſt es von dem Referenten, mit allem dem, was er bisher vorgetragen hat, beweiſen zu wollen, daß man der inländiſchen Induſtrie gar keinen Schutz gewähren, oder ihr plötzlich den entziehen ſoll, den ſie bisher genoß; derſelbe hat ſich über ſeine Anſichten über die Schutzzölle bereits in ſeinem Referate über den Zolltarif ausgeſprochen und durch die dort geſtellten Anträge beurkundet, daß er einen verhältnißmäßigen Zollſchutz für ſolche Induſtriezweige, von denen vorauszuſehen iſt, daß ſie nach ihrer Erſtarkung ſich ſelbſt tragen können, für erſprießlich hält.

Referent wollte nur zeigen, wie weit man mit einem allzugroßen Schutz gelangen kann, und wie vielſeitig die Verhältniſſe ſind, die bei der Zumeſſung der Zolle zu erwägen ſind, um nicht ſpäter davon zurückkommen und dem aufgemunterten Induſtriezweig ſelbſt die tiefſten Wunden zu ſchlagen und nicht zu rechtfertigende Verluſte verurſachen zu müſſen.

Endlich glaubt er, durch die aufgeſtellten Berechnungen ſich ſelbſt und die Kammer überzeugen zu ſollen, in wieferne die von dem Zoll-Vereine ergriffenen Maßregeln hinſichtlich der Beſteuerung der Runkelrüben und der theilweiſen neuen Abgabenſätze von fremdem Zucker zu billigen ſind.

Referent iſt ſeinerſeits dadurch zu dem Schluſſe gekommen, daß dagegen, ſo wie überhaupt gegen den Inhalt der bis hieher beurtheilten Mittheilungen nichts zu erinnern ſey.

Im Abſchnitt II. gedenkt Referent der Rhein-Oktroi-Zölle, welche Preußen in Folge der Rheinſchifffahrts-Ordnung auf gewiſſen Strecken des Rheins zu erheben hat, und beantragt die Bitte an die Regierung, fortwährend darauf hinzuwirken daß auf allen die Vereinsſtaaten durchſtrömenden Flüſſen ein Verhältniß hergeſtellt werde, wodurch keiner der Vereinsſtaaten oder deren Unterthanen mehr oder weniger beläſtigt oder bevorzugt wird. (Schluß folgt.)

Großherz. Heſſen. Darmſtadt, 8. Auguſt. Ich berichtete vor Kurzem, daß die Regierungen der drei Staaten des achten deutſchen Armeecorps den Entſchluß gefaßt hätten, ſich zu einem Militairgeſetzbuche zu vereinigen, daß die ernannten Commiſſarien ſich darüber in Heidelberg beriethen und an dieſe Erſcheinung ſich weitere Hoffnungen knüpften. Wie es ſcheint, ſind dieſe Hoffnungen nichts weniger, als unbegründet. Namentlich ſoll die Regierung des einen Staates den beiden andern conſtitutionellen Staatsregierungen die volle Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, ſich in Unterhandlungen wegen Aufrichtung einer gemeinſamen Strafprozeßgeſetzgebung einzulaſſen, und zwar einer ſolchen, welche auf das Princip des Anklageverfahrens, der Oeffentlichkeit und der Mündlichkeit gebaut ſey. (D. A. Z.)

Holſtein. Kiel, 9. Auguſt. Das holſtein-lauenburgiſche Bundescontingent wird auf der lüneburger Concentrirung des 10. Armeecorps mit däniſchen Fahnen erſcheinen, die Cavallerie mit Standarten, die das Wappen des Königreichs Dänemark führen unter Entfernung aller Embleme, welche an Holſtein oder Lauenburg erinnern, die Infanterie mit der Dannebrogfahne. Die Truppen der übrigen Staaten werden ſämmtlich jede ihre eigenthümlichen Fahnen führen. Die däniſchen Inſignien in dieſer Verbindung geben einer doppelten falſchen Auslegung Raum, einestheils der, als ſey der König von Dänemark Vaſall des deutſchen Bundes, dem er ſeine Hülfstruppen ſchicken müſſe, wie einſt die Rheinbundfürſten dem Kaiſer der Franzoſen; anderntheils der, als ſey das deutſche Bundesheer eine Truppenvereinigung temporär alliirter Staaten verſchiedenartiger Nationalität, die mit einander oder gegen einander kämpfen könnten, wie es die Politik der Einzelfürſten gerade mit ſich bringe, was doch dem deutſchen Bundesvertrage direct widerſpricht. Es darf bezweifelt werden, ob es im Sinne der Bundesmilitairverfaſſung iſt, daß die däniſche Fahne bei unſerm Contingente ſtatt holſteiniſcher und lauenburgiſcher, oder ſtatt einer holſtein-lauenburgiſchen gewählt iſt. (K. Corrbl.)

Schweiz.

Sitten, 7. Aug. Morgens 8 Uhr. In Bezug auf die letzten Anordnungen in St. Moriz hat der Staatsrath folgende Beſchlüſſe gefaßt: »Am 8. wird die 1. Kompagnie (Entremont) die Stadt St. Moriz beſetzen. Die HH. v. Kalbermatten, Vicepräſident des Staats-Raths, Major Rucé und Kaſtellan Alois v. Riematten werden ſich als Regierungsabgeordnete dahin verfügen. Sie haben die Aufgabe, die Beamteten des Unterwallis zu verſammeln und ſich mit denſelben über die Mittel zu verſtändigen, wie die Ordnung, ohne von einer bewaffneten Beſetzung Gebrauch zu machen, herzuſtellen und das Zehntengericht von St. Moriz wieder einzuſetzen ſey.«

Andrerſeits vernimmt man, daß die einflußreichſten Männer des untern Wallis heute in Martinach zuſammengetreten, um über die Maßregeln zu berathen, die unter dieſen Umſtänden zu ergreifen ſind. Es ſoll eine Zuſchrift an den Staatsrath abgefaßt werden, um gegen eine mit der Verfaſſung im grellſten Widerſpruch ſtehende Einführung der Staatsgewalt im Zehnten St. Moriz Verwahrung einzulegen, um vom Staatsrath zu verlangen, es möchte die Rechtsverweigerung, welche ihm in Bezug auf ein Mitglied dieſer gerichtlichen Behörde, vorgeworfen wird, nicht verlängert werden, um ſich über das unbedachtſame, über die Handlungen ihrer Vorgänger hinausſchreitende Benehmen dieſer nämlichen Behörde zu beſchweren, endlich um über die Aufbietung von Truppen, während noch keine Wirren im Lande, Mißbilligung auszuſprechen. Wir verweiſen, ſagt der Courrier du Valais, dem wir dieſe Nachrichten entnehmen, mit allen redlichen Männern den Widerſtand, welchen man dem Gange der Gerechtigkeit entgegenſtellt; um mit Recht gebieten zu dürfen, muß ſich die Behörde vor Allem ſelbſt als Diener der Verfaſſung und des Geſetzes zeigen. Präſident Gay, der zuerſt zum Regierungsabgeordneten bezeichnet worden war, hat die Annahme dieſes Auftrages ausgeſchlagen.

Nachmittags. In der vormittägigen Sitzung hat der Staatsrath in Betreff der Beſetzung von St. Moriz, wo Bürgerkrieg zu gewärtigen war, der Kompagnie Luder Gegenbefehl ertheilt und dieſelbe, ſowie das Bataillon, dem ſie angehört, blos auf's Piquet geſtellt. Die Regierungsabgeordneten ſind zwiſchen 11 und 12 Uhr an den Ort ihrer Beſtimmung verreiſt. Von einer außerordentlichen Zuſammenberufung des großen Raths vernimmt man nichts.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 226. Mittwoch. 16. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⚭ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXVI.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 12. Auguſt.]

(Fortſetzung.

Vor Beginn der Diskuſſion über das Zollgeſetz verlas der zweite Präſident die zum Zollgeſetze, vielmehr den Ausſchußanträgen hiezu heute weiter eingekommenen Anträge und reſp. Modificationen.

Der Abg. v. Schätzler beantragte nämlich, die Erhöhung des Zolls auf das ungebleichte ein- und zweidräthige Baumwollengarn und das zu Zetteln angelegte, geſchlichtete und ungeſchlichtete Garn betr., ſey ſtatt des Ausſchußantrages von 5 1/4 fl. auf 10 fl. eine Erhöhung auf 14 fl. einzuſetzen.

Statt der Entwicklung bezog ſich Frhr. v. Schätzler auf ſeine geſtrige Rede.

Der Abg Frhr. v. Welden ſtellte zwei ſelbſtſtändige unter die Ausſchußanträge einzuſtellende Anträge:

1) daß Leinengarn von 17 1/3 kr. auf 3 fl. 30 kr., und ebenſo verhältnißmäßig gebleichtes, gefärbtes Garn und Zwirn bei deren Einfuhr erhöht werden.
2) daß ein Eingangszoll von 52 kr. per Ctnr. auf Roheiſen gelegt und der Zoll auf Stabeiſen um 1 fl. 10 kr. per Ztnr. erhöht werde.

Zur Begründung dieſer Anträge führte derſelbe aus, daß, um die Leinwandfabrikation und das Linnengeſchäft wieder wie früher in die Hände Deutſchlands zu bringen, es dringend nothwendig ſey, daß hier ebenfalls Maſchinenſpinnereien errichtet werden, was aber bei dem geringen bisherigen Schutze nicht zu erwarten ſey.

Die Eiſenproduction aber anbelangend, ſo beſchäftige ſie in Deutſchland Hunderttauſende von Menſchen, habe aber Nachtheil erlitten, als in Nordamerika ein ſtarkes Bedürfniß ſich zeigte und England ſich ſchnell dieſes Induſtriezweiges bemächtigte. Da jetzt Nordamerika ſelbſt Eiſenwerke beſitze und der engliſchen Zufuhr nicht mehr bedürfe, ſo werfe England Maſſen von Eiſen auf den Continent, wo noch der Einfuhrzoll nicht zu hoch ſey. Wenn wir unſer Holz ſelbſt verbrennen, werden wir den inländiſchen Eiſenhütten Gelegenheit geben, das inländiſche Eiſen ſelbſt zu verarbeiten.

Vorſtehende drei Anträge erhielten die Unterſtützung der Kammer.

Auf eröffnete Diskuſſion äußerte ſich der Abg Walch zu Gunſten einer Unterſtützung der Baumwollſpinnerei mit dem Beifügen, daß die Weberei ohnehin eines hohen Zollſchutzes ſich erfreue, und durch die Unterſtützung der erſteren nicht benachtheiligt werde, da außerdem im Gegentheile die Spinner veranlaßt würden, ihre Geſpinſte ſelbſt zu weben.

Die Leinwandfabrikation betr. erklärt Redner ſich mit dem Referenten einverſtanden, daß vor der Hand keine Erhöhung der Eingangszölle zu beantragen ſey, da man bei dem bisherigen Mangel inländiſcher Spinnereien das Garn auf dem billigſten Wege, ohne Zoll, vom Auslande zu erhalten wünſchen müſſe.

Der Abg. Rebmann trat dem Ausſchußantrag hinſichtlich der Baumwollenfabrikation, nicht aber dem Antrage des Frhr. v. Welden bezüglich der Eiſenfabrikation bei, da man zum großen Theil dieſes Product vom Auslande beziehen müſſe; ebenſo glaubt er, werde die beantragte Erhöhung des Eingangszolles auf lederne Handſchuhe, welche ziemlich groß erſcheine, den Handſchuhfabrikanten keinen Vortheil gewähren.

Dem Ausſchußantrage hinſichtlich der Begleitſcheine für Waaren, welche durch die Poſt verſendet werden, glaube er auch nicht beitreten zu können, da die Poſt ſeines Wiſſens ihren dießfallſigen Verpflichtungen nach den Beſtimmungen der Zollordnung genüge.

Dem Antrag wegen Theilnahme des Staates an Errichtung von Leinengarn, Maſchinen-Spinnereien wünſche er aber günſtige Aufnahme von Seite der k. Regierung.

Die Aeußerung dieſes Redners über die Begleitſcheine beſtätigte der k. Miniſterialrath v. Bezold, und glaubte, daß hienach kein Grund zu einem Antrage vorliege.

Der Abg. Leybold bezog ſich zur Unterſtützung des Antrages wegen der Baumwollengarne auf die Aeußerungen des Frhr. v. Schätzler, und der Abg. v. Schrdel empfahl den Antrag auf Gleichſtellung des Durchgangszolles auf der Straße über Waldhaus dem auf der Straße über Mittenwald als einen Akt der höchſten Gerechtigkeit, dem die Kammer um ſo mehr beiſtimmen werde, als derſelbe von der Regierung ſelbſt ausgegangen ſey.

Der Abg. Dr. Müller: Er ergreife das Wort, um ſich im entgegengeſetzten Sinne gegen diejenigen Redner zu äußern, welche gegen die Grundſätze des Zollvereinsſyſtems und der den freien Bewegungen der Induſtrie und des Handels huldigenden Anſicht des Herrn Referenten ſich ausgeſprochen haben. Er fühle ſich vor Allem verpflichtet, den hohen Regierungen des deutſchen Zollvereins den tiefgefühlteſten Dank für die beharrliche Feſthaltung an den Prinzipien der gleichmäßigen Förderung der Ackerbau-, Induſtrie- und Handelsintereſſen durch mäßigen Schutzzoll gegen Außen, durch Erleichterung des Verkehrs nach Innen und Außen, durch Erweiterung des Zollvereinsgebietes darzulegen. Was in dieſer Beziehung geſtern vom Miniſtertiſche aus mitgetheilt worden, verdiene die vollſte Würdigung. Er halte dafür, daß unſer gegenwärtiges Zollſyſtem unſere Induſtrie im Allgemeinen genügend ſchütze; und ſey gegen die Anſicht eines Redners von geſtern überzeugt, daß die Regierungen klar wiſſen, was ſie wollen, er ſey überzeugt, daß ſie ein feſtes Syſtem haben, und kein neues mehr ſuchen dürfen; er glaube, daß wir bereits ein nationales Syſtem haben. Es ſey allerdings eine ewige und unbeſtrittene Wahrheit, daß der freie Austauſch der Produkte durch den freien Handel das Wohlthätigſte und Segensreichſte ſeyn werde; die Freiheit des Handels ſey der ideale Zielpunkt, welchem immer näher und näher zu kommen Aufgabe der Regierung ſey.

Allein das Unvollkommene und Wandelbare in den menſchlichen Beſtrebungen und Einrichtungen habe die Regierungen zur Erlangung dieſes freien vollkommenen Zuſtandes nicht gelangen laſſen. Unzweifelhaft ſey es aber, daß dasjenige Zollſyſtem das beſte und zuträglichſte ſey, welches die Möglichkeit gebe, zur freien naturgemäßen Entwicklung und beſonderen Entfaltung der natürlichen Anlagen und Kräfte der Länder mit der geringſt möglichſten Beſchränkung der Handelsfreiheit. Unter allen europäiſchen Zollſyſtemen enthalte das Syſtem des deutſchen Zollvereins die wenigſten Beſchränkungen, und aus dieſem Grunde ſey es vergleichungsweiſe das beſte und unſere nationalen Intereſſen förderlichſte. Den Staaten des deutſchen Zollvereins liege ob, dieſes Zollſyſtem auf den Grundlagen der natürlichen Anlagen und Kräfte unſeres Bodens zu gründen. Nicht ſollen wir unſer Nationalwirthſchaftsſyſtem nach unſerm Zollſyſtem richten und ausbilden, ſondern wir müſſen unſer Zollſyſtem nach unſerm Nationalwirthſchaftsſyſteme richten und ausbilden. Wenn er von dieſem Geſichtspunkte ausgehe, ſo halte er für das einfachſte, beſte und zuträglichſte Zollſyſtem dasjenige, welches die reine Bodenernte der Urproduction, insbeſonders des Ackerbaues eines Landes in ſeiner Concurrenz mit allen übrigen Ländern thunlichſt zu erhöhen vermag. Je mehr das Zollſyſtem dieſem Grundſatze huldige, deſto vortheilhafter werde es ſeyn; jemehr es ſich davon abwende, deſto nachtheiliger werde es, denn das Erſtere könne nur erreicht werden, wenn Induſtrie und Handel als die natürlichen Ergänzungen des Ackerbaues angeſehen werden, das Letztere folge, wenn Induſtrie und Handel ſich in naturwidriger Weiſe von den Ackerbau-

Digitized by Google

Intereſſen lostrennen und in einer naturwidrigen Selbſtſtändigkeit ſich zu erhalten bemühen.

Was der Abg. Frhr. v. Welden bezüglich einer Gewerbs- und Handelsſtatiſtik angeführt habe, ſo könne er die Wichtigkeit und Bedeutſamkeit einer ſolche nur theilen, allein er möchte dieſen Antrag ausgedehnt wiſſen, er wünſche beſonders eine Agrikulturſtatiſtik. Der Ackerbau ſey neuerlich die Grundlage unſeres ganzen nationalwirthſchaftlichen Lebens; von dieſer müſſe man ausgehen, ehe man zu Geweeb und Handel übergehe; von dieſer Grundlage aus müſſe zuerſt gebaut werden, dann werde das Gebäude feſt und gediegen. Wenn geſagt worden, die Regierung möge die Anſichten der Handelskammern einfordern, und nach dieſen ihre Maßregeln u. ſ. w. einrichten; ſo erinnere er hiegegen an den berühmlea Adam Smith, welcher ſage, daß die Regierungen bei Berufungen das ſicheeſte, geradeſte, unpartheiiſcheſte Urtheil von den Landeigenthümern ausfinden konnten, und er, Redner, glaube deßhalb auch, daß man bei allen Aenderungen des Zollſyſtems und bei allen Uebereinkünſten dieſes Urtheil zur Grundlage nehmen ſolle. Der Ackerbau ſey die Nährmulter, die Induſtrie und der Handel ſollen als dankbare Kinder ihre Abhängigkeit von ihm anerkennen. Dem Staate liege blos ob, Induſtrie und Handel in dee Weiſe zu leiten, daß der Ackerbau durch ſie gefördert werde. Wohin es komme, wenn man dieſen Weg verlaſſe, darüber biete uns die Geſchichle vielfache Beiſpiele, und er veeweiſe unter andern nur auf England. So wie man in England angefangen, hohe Zölle, Privilegien, Prämien auszuſetzen auf Induſtrie u. ſ. w., ſo ſey die intenſive Kraſt, die Kultur des Ackerbaues herunlergekommen, und mit Sehnſucht warte das Volk darauf, daß die Beſchränkung der Handelsfreiheit die Feſſeln des Ackerbaues löſe. Man ſage zwar, daß man einen ſolchen Zuſtand in Deutſchland nicht wolle, allein man verfolge aber doch denſelben Gang, auf welchem dieſes Land in dieſen Zuſtand gekommen; man müſſe daher dieſen Gang verlaſſea, und den eigenen Gang gehen, den die Natur vorzeichne. Die Natur zeichne uns aber als einem ackerbautreibenden Staat dea Weg vor, den wir zunächſt betrelen ſollen, und dieſem nach ſey wohl diejenige Induſtrie die zuträglichſte, die ihre Urſtoffe im Lande ſelbſt ziehe. Wir ſollten daher die Induſtrie befördern, die den agrikulturiſchen Verhältniſſen am nächſten ſtehe; wir dürften nicht eine Induſtrie wünſchen, die lediglich für die Städte ſich eigne, ſondern die werde wohl die zuträglichſte ſeyn, die auf das Land ſich ausdehne.

Außerdem wünſche er noch eine Induſtrie beſonders befördert zu ſehen, es ſeyen dies die chemiſchen Laboratorien und mechaniſchen Werkſtätten. München habe einen reichen Schatz, er ſey aber induſtriell noch nicht benutzt worden, und er glaube, die Regierung ſolle dafür ſorgen, daß dieſe Schätze für die Induſtrie mehr gewonnen und nutzbar gemacht werden. (Fortſ. folgt.)

Aſchaffenburg, 14. Aug. Vorgeſtern Abends um 8 Uhr wurde uns das hohe Glück und die unausſprechliche Freude zu Theil, Se. Maj. unſern allgeliebteſten König, aus Bad Bruckenau zurückkehrend, in beſtem Wohlſeyn wieder in unſrer Stadt eintreffen zu ſehen. J. Maj. die Königin war in Begleitung Sr. Hoh. des Erb-Großherzogs von Heſſen und J. k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin Mathilde ihrem k. Gemahle entgegengefahren. Von allen Häuſern jener Straßen, durch welche JJ. kk. Majeſtäten fuhren, wehten blau und weiße Fahnen.

Ihre Durchl. der Herzog und die Herzogin von Altenburg verließen, nach mehrlägigem Beſuche bei J. Maj. der Königin, vorgeſtern Morgens unſere Stadt und ſetzten ihre Reiſe über Frankfurt fort.

Heute früh iſt Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Heſſen von hier nach Darmſtadt abgereiſt. (Aſchaff. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 12. Auguſt. (Privat-Correſp. Geſtern Vormittag ließ ſich der zum Chef unſrer Artillerie ernannte Prinz Adalbert (erlauchte Bruder Sr. k. Hoh. der Kronprinzeſſin von Bayern) die hier garniſonirenden Artillerie-Officiere vorſtellen, bei welcher Gelegenheit höchſtderſelbe an erwähntes Officierkorps ſchmeichelhafte Worte richtete. — Morgen wird der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit ſeiner hohen Familie zum Beſuch an unſerm Hoflager in Sansſouci erwartet, wo die junge Gemahlin des Erbgroßherzogs, eine geborne Prinzeſſin von Cambridge, unſrer königl. Familie auch vorgeſtellt werden ſoll. Den hohen Gäſten zu Ehren findet den 14. d. M. auch ein großes Hofkonzert wieder ſtatt, worin Madame Garcia-Viardot mitwirken wird. — Die in Potsdam aus Regensburg jetzt angekommenen vier großen Marmorſäulen, womit des kunſtliebenden Königs von Bayern Majeſtät unſerm Landesvater ein Geſchenk macht, werden bereits geſchliffen und polirt. Dieſelben ſollen um das Baſſin der Hauptfontaine im Garten von Sansſouci aufgeſtellt werden und als Träger von ſchönen Figuren dienen. — Die Direktion der Berlin-Stettiner-Eiſenbahn ſchmeichelt ſich, daß Se. der König mit den kgl. Prinzen die nun vollendete Bahn am 15. d. M. zum erſten Mal befahren und ſomit feierlichſt eröffnen werden. Man will zu dieſem Bezuf beſondre Feſtlichkeiten veranſtalten. — Die Anhalt'ſchen Eiſenbahn-Aktien, welche noch vor einigen Wochen in dem hohen Kourſe von 149 ſtanden, ſind jetzt auf ein Mal bis auf 134 gefallen, wodurch hier viele Spekulanten bedeutende Verluſte erleiden. Man glaubt, daß die erfolgte Conceſſion zur Anlegung einer Eiſenbahn von Potsdam nach Magdeburg die Kourſe obiger Aktien ſo deückt. — Der Bau der Eiſenbahn von Berlin nach Breslau ſoll gleich nach der Ernte beginnen.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 14. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte will Se. k. Hoh. der Kurfürſt mit einem adeligen Fräulein in morganatiſche Ehe treten. Se. k. Hoh. wird ſeine Reſidenz in Frankfurt behalten, und leitet dort die Bauveränderung an ſeinem Palais mit großem Eifer. — Für die verſtorbene Gräfin von Reichenbach wird auf dem Friedhofe in Frankfurt ein prachtvolles Mauſoleum erbaut. Die jüngſte Tochter der verſtorbenen Gattin des Kurfürſten wurde neulich confirmirt. Allgemein hört man, daß die gräfl. Reichenbach'ſchen Kinder die trefflichſte Erziehung genöſſen.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei anſehnlichem Umſatz zahlte man für Integrale, Wiener Bankactien und mehrere andere Fonds beſſere Courſe als geſtern. 5 pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 114 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 145 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 53 G. Synd. 4 1/2 pCt. 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 346 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

▣ Frankfurt, 14. Auguſt. (Privat.-Corr.) In Briefen aus Wien wird von einer neuen Note, welche das Wiener Kabinet in der ſerbiſchea Frage an das Petersburger gerichtet, geſprochen. Das dictatoriſche Auftreten des Baron Lieven ſoll dazu Veranlaſſung gegeben haben. — Obgleich über die Abreiſe des Hrn. Grafen von Münch-Bellinghauſen noch nichts Genaues bekannt iſt, wird ſie doch demnächſt ſtatt finden. — Wie es heißt, wird demnächſt die vom Bunde ernannte Prüfungs-Commiſſion, die aus 3 berühmten Technikern beſteht, aus v. Ettinghauſen von Wien, Schubart aus Berlin, und Steinheil aus München hier eintreffen, die vollendete electromagnetiſche Maſchine P. Wagners zu begutachten. Wagner iſt ſeines Sieges gewiß.

° **Oeſterreich.** Wien, 10. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/8; detto 4 pCt. 100 5/8; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: —; 500 fl. Looſe: —; Bank-Actien: — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Frankreich.

° Paris, 12. Aug. (Pr.-C.) Die Entwicklung der Dinge naht in Spanien mit Rieſenſchritten heran: das Miniſterium, von den Exaltirten in Barcelona, von den Fueriſten in Biscaya gedrängt, die Umtriebe der Carliſten, wie die Einmiſchung Englands fürchtend, hat ſich entſchloſſen, eine heroiſche Kur anzuwenden und den gordiſchen Knoten mit einem Streiche zu zerhauen. Von dieſem Augenblicke an entſteht eine neue Phaſe in den Angelegenheiten Spaniens, und England, das die Königin Iſabella II. anerkennt, ja ihr in dem bekannten Quadrupel-Vertrage Schutz und Hülfe zugeſagt hat, findet ſich in allen ſeinen Plänen und Entwürfen abermals gelähmt. Daß dieſe Entwicklung hauptſächlich durch franzöſiſchen Rath und Einfluß ſo und ſo ſchnell herbeigeführt wurde, bedarf wohl keiner Bemerkung. Das Miniſterium publicirt dieſes Reſultat heute in folgender telegraphiſchen Depeſche: „Bayonne, 11. Aug. In einer Adreſſe, die J. Maj. der Königin am 8. d. durch das ganze Cabinet, in Gegenwart des diplomatiſchen Corps, der Staats-Korperſchaften und der Behörden von Madrid überreicht wurde, hat das Miniſterium erklärt, daß der allgemeine Wille der Nation dahin gehe, daß die Königin für volljährig erklärt werde, und daß ſie dies ſeyn würde, ſobald ſie vor den Cortes den Eid geleiſtet hätte, ferner, daß das Miniſterium bis zum Zuſammentritte derſelben in ihrem Namen regieren werde. Die Königin iſt dieſer Erklärung augenblicklich beigetreten. Ernannt wurden zu General-Capitainen General Montes von Galicien, General Soria von Eſtremadura und General Amor von den baskiſchen Provinzen. Die fueriſtiſche Deputation von Biscaya iſt am 5. eingeſetzt worden; am 6. hat ſich die Junta raſch aufgelöſt. Die Deputation hat die Generaljunten auf den 15. nach Guernica einberufen. Da die Cortes für den 15. Okt einberufen werden ſind, ſo iſt nur noch ein Zwiſchenraum von zwei Monaten bis zu der Eidesleiſtung und der formellen Thronbeſteigung der Königin, de facto aber regiert ſie ſchon von dem Augenblick an, wo ſie der obigen Erklärung beitrat. Man glaubt hier ſogar, daß im Falle eintretender, wichtiger Ereigniſſe die Zuſammenberufung

Digitized by Google

der Cortes und die Majorennitäts-Erklärung der Königin noch beſchleunigt werden dürſte. Geht Alles im ruhigen Gange, ſo wird man den 15. Oct. erwarten.

Unſer Juſtizminiſter war am 10. auf dem Schlaſſe Eu angekommen. Der König, in Nationalgarde-Uniſorm, und ſeine Familie haben unter Führung des Prinzen aon Jainville, der das Schiffs-Manöver eammandirte, auf der Brigg »Marie Amalie« eine Fahrt von Eu nach Treport gemacht. Die Reaue der auf der Rhede beſindlichen Schiffe mußte wegen des ſtürmiſchen Wetters unterbleiben. — Die Leetion, die der Herzog von Remours dem redeluſtigen Maire von Mans mit ſo viel Delicateſſe ertheilt hat, iſt von dem Präſecten der Sarthe etwas deutlicher veraollſtäadigt worden; der Maire und ſeine Adjuncten ſind augenblicklich ihrer Functionen enthoben und dieſelben Hrn. Baſſe, dem erſten Munieipalrathe, übertragen worden. — Man verſichert heute, daß der Herzog von Aumale nicht zum Generalgouverneur von Algier, ſondeen nur zum Gouaerneue van Conſtantine eruannt werden ſoll.

Die Sendung des Hrn. v. Liadieres, Adjutanten des Königs, ſoll den Zweck baden, den Marſchall Bugeaud zu bewegen, ſeinen Urlaub nicht zu denützen, ſondern ſo lange in Aſrika zu bleiben, bis der Herzag aan Aumate zur Uebernahme dee General-Gouaerneurs-Stelle reiſ iſt.

Das ſpaniſche Journal »El Correſponſal« meldet, daß die Herzogin von Vittoria noch immer in Madrid iſt, und daß General Naroaez ihr einen Beſuch abgeſtattet hade. — Marſchall Sebaſtiani iſt geſtern aus Bad Ems wieder in Paris angekommen.

Der esparteriſtiſche Geueral Iriarte iſt am 8. in Bayonne mil der Diligence von Madrid angekommen, an demſelben Tage und mit derſetben Diligence ſuhr der General Graf Cleonard von Bayaune nach Madrid. General-Lieutenant Baron oon Meer iſt ebenſalls am 8. in Bayonne angekommen, um ſich von da nach Madrid zu begeben.

Berichte aus Algier a. 30. Juli melden, daß die zur Verfolgung Abd-el-Kaders beſtimmte Colonne aon Medeah, 1200 Mann Juſanterie und 500 Spahis und aſrikaniſche Jäger ſtark, am 25. Juli unter dem Cammando des Oberſten Juſſaf in der Richtung gegen Boghar ausmarſchirt ſind. Alle 1200 Mann der Inſanterie waren auſ, von den Eingebornen gemietheten Mauleſeln; die Colonne hat eine hinreichende Anzahl von Waſſerſchläuchen mitgenammen, um den Emir ſelbſt dis in die Wuſte zu verſotgen.

* Paris, 12. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-Corr.) Am 9. d. iſt die franzöſiſche Corvette »Coqurette«, Capitain Larrieu, von Rio de Janeiro kommend, in Breſt eingelauſen; wenn man drn in Breſt und an der hieſigen Börſe veedreiteten Nachrichten Glauben beimeſſen darſ, ſo wäre die Corvette Ueberdringerin des aon Baron Langsdorff im Aaſange dieſes Jahres unterhandelien und nunmehr von braſilianiſcher Seite aus ſchon unterzeichneten Handels- und Schiffſahrtsvertrags zwiſchen Frankreich und Braſilien.

Die Journale aan Bardeaux, Beſone, Perrigueux u. ſ. w. enthalten heute einen Brief der liberalen Oppoſitions-Deputirten Arago und Laſitte, warin ſie den legitimiſtiſchen Candidaten Abbé Genoude in ſeiner Bewerbung um die Deputirten Stelle von Perrigueux auf das Wärmſte unterſtützen, weil, wie ſie ſagen, er ſtets die Wahlreſorm vertheidigt und Frankreichs alte natürliche Gräuzen zurückaerlangt habe. Die Marolle der Rhein-Uſer ſruckt noch immer; gewiß ader iſt es, daß Deutſchland eher von den Radiealen und Legitimiſten in dieſer Angelegenheit elwas zu ſürchten hat, als von der conſervatiaen Julidynaſtir. Es bleibt bei Allem dem komiſch, zwei Helden und Stammvätrr der Julireaolution, wie Laſitte und Arago, einen Legitimiſten zum Votksvertreter Frankreichs empſehlen zu hören, der 13 Jahre lang die Revolution aan 1830 als ein Verbrechen geſchildert und ihre Theilnehmer mit allen möglichen Schandtileln belegt hat — der Dioergenz der Grundmeinungen gar nicht zu gedenken.

Der Abgeſandte Mehemed Ali's, Artim Bey, hat geſtern Paris oerlaſſen, um ſich in Marſeille wieder nach Alexandria einzuſchiſſen. — Herr Adolph Barrot geht mit einer diplomatiſchen Miſſion nach Haiti, um dort über die pünktliche Erfüllung des Indemnitatsoertrags mit Frankreich zu wachen.

Der heutige »Moniteur« enthält eine k. Ordonnanz vom 10. d., wonach die Wahlen der Oſſiziere der Natianalgarden aller Departements (mit Ausnahme des der Seine) am 1. Septbr. beginnen und am 1. Novbr. endigen ſallen.

Heute erzählte man an der Börſe, die Junta van Bareelana habe der Regierung aon Madrid offen den Gehorſam aufgekündigt, und Narvaez marſchire daher an der Spitze eines Armee-Carps nach Catalonien. Dieſe Nachricht iſt ſehe zu bezweiſeln, da man wohl, ſetdſt in dem äußerſten Falle, nicht Narvaez, ſondern den in Catalonien ſehr beliebten Prim zu dieſer Expedition wählen würde.

Spanien.

* Carreſpondenzen aus Portaendres geben über das Zuſammenſtoßen der Schiffr »Lizard« und »Veloce« ſehe intereſſante Details. Der Capitain des »Veloce«, Herr Leon Dupare, ſah den »Lizard« ohne Laternen gerade auf ſich zukommen; da ſeine eigenen Laternen brannlen, ſo beſahl er, ſtille zu ſtehen, damit der »Lizard« die Feuer ſehen und ausweichen könne. Allein da dieſer ſartwährend ſeine Richtung gerade auf das ſranzöſ. Schiff zu behielt, ſo ließ Capitain Dupare auch ſeine Maſchinen wieder gehen, und einige Minuten darauſ erſolgte der Zuſammenſtoß. Gleich darauſ kam der engliſche Capitain an Bord des »Veloce« und verlangte, auſgenommen zu werden, da ſein Schiff ſänke. Capitain Dupare überzeugte ſich hieoon ſelbſt und nahm nun die ganze Schiffsbeſatzung herüber. Auſ die Fruge, ob etwas an Effecten zu retten ſey, antwortele der engliſche Capitain, er habe nichts zu retten.

Am Morgen begegnete man dem Paſtſchiffe von Malta, der engl. Capitain ſchickte einen Zettel auſ dasſelbe, mit den Worten: Könnt ihr nach Bareelona gehen? Auf die durch das hingeſchickte Boot zurückammende bejahende Antwort wollte er nun einen dis dahin gar nicht deelarirten Paſſagier auf das Poſtſchiff übergeben laſſen; allein der Capitain des »Veloce« widerſetzte ſich dieſem Vorhaden und behauptele, ſeine Pſlicht erheiſche, die geretteten Engländee an engliſche und die Spanier an ſpaniſche Behörden zu übergeben. Er übergab daher den Paſſagier den Behörden in Cadix, die Engländer in Gibraltar. In Cadix erſt wies es ſich aus, daß der Paſſagier kein anderer, als ein ſpaniſcher Obriſt und einer der von dem Commandanten des Forts Montjouy zuerſt an Espartero abgeſchickten Officiere war, der nun mit 20,000 Duros und dem Befehle: Baeeelona ſogleich zu bombardiren, dahin zurückehrte. Der engl. Capitain aber hatte den »Veloce« ſür das inſurgirte ſpaniſche Dampſſchiff »Iſabelle« gehalten und den Zuſammenſtoß, da er ſich dieſer an Kraft weit übeelegen wußte, adſichtlich herbeigeführt.

*** Würzburg, 15. Auguſt. Nach Beſchluß des hier verſammelten Verwaltungsrathes der Maindampſſchifffahrts-Geſellſchaft wurde das unmittelbar am Maine zunächſt des Landungsplatzes gelegene König'ſche Haus für den Dienſt der Verwaltung, die Localitäten der Direetionsbureaus, die Werkſtätten, Magazine ꝛc. von der Geſellſchaft angekauſt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 12. Auguſt. (Pr.-Corr.) Man ſpricht aou einer Bereicherung unſres Muſeums durch den Ankauſ einer großen uad ſchätzbarrn Landkarten-Sammlung. Grade dieſer, rinem Militairſtaate ſo hochwichtige Zweig iſt dei uns bisher ſpärticher bedacht gewrſen, weßhalb einr ſolche Acquiſition ſehr wünſchenswerth zur Vervoltkommung unſrer ſonſt herrlichrn Literaturſammlungen ſeyn muß. — Unſrer derühmter Neſtor unter den Naturforſchern, Praſeſſor Link, benützt die gegrnwärtigen Univerſitätsſerien, trotz ſeines hohen Alters, noch za einrr wiſſenſchaftlichrn Reiſr nach Italien, wohin ihn der Minrralog Harſtrn begleitet.

Leipzig, 10. Aug. In auffallender Weiſe nimmt das Wachsthum unſerer Stadt ſeit der Erhodung des Eiſenbahn-Verkehrs zu; von 40,000 Einwohnern ſind wir ſeitdem auf 50,000 geſtiegen und weite Baulichkeiten greiſen deshalb nun übrr das Gebiet der Stadt in die angeänzenden Dorſmarken hinaus. — Unſere »Deutſche Allg. Zeitung« nimmt ſeit dem Wiedereintritt in den preußiſchen Staat nicht wieder ſo raſch an Abonnenten zu, als ſie ſrüher durch den Ausweis abnahm.

Rom, 30. Juli. Es geht wieder ſehr ſtark das Gerücht, daß die Gegend um das Sabiuer- und Albanergebieg herum durch eine Räuberbande ſehr unſicher ſey. Sie ſoll ſich auf etwa 14 Individuen drlauſen. Gensd'armen durchziehen die umliegenden Wälder und Schtuchten und oor einigen Tagen ſand ſich auch der Gouvernator von Ram in Fraſcati ein, um die nölhigen Maßregeln zu ergreiſen. Daß die Räuder auch eine Dame mit ſich fortgenommen haben, beſtätigt ſich nicht.

* Paris, 12. Aug. (P.-C.) Der deulſche Schriftſteller A. v. Bornſtedt iſt geſtern von ſeiner Reiſe nach Deutſchland wieder hieher zurückgekehrt.

London. Die großen Werkſtätten des Hrn. Moſeley, nahe bei Covent-Garden, ſind ein Raub der Flammen geworden. Sie nahmen einen Raum von 4000 Quadratfuß ein. (Augs. Abendz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahrl'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Auguſt.

Stunde der Beobach-tung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	331, 59	+ 11, 5	N. bew.
Mittags 12 U.	331, 28	+ 20, 6	NO. heit
Abends 7 U.	331, 14	+ 17, 2	O. heiter.

Bekanntmachung.

[3a] Am 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im 2ten Eingange der neuen Kaſerne dahier von Seite der Militair-Lokal-Verpflegungs-Commiſſion folgende Gegenſtände, welche im Laufe des Etatsjahres 1843/44 für die Garniſon erforderlich ſind, an Wenigſtnehmende in Lieferung verakkordirt, und zwar:

33 Ztnr. Unſchlittkerzen, 560 Pfund raffinirtes und 3000 Pfund ordinäres Brennöl, 14 Pfund Dochtgarn, 5,600 Zimmer- und 1500 Stallbeſen.

Zu dieſem Akkord-Abſchluſſe werden gewerbsberechtigte Lieferungsluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß Nachgebote unter keinem Verhältniſſe angenommen werden, und der Akkord für die Beſenlieferung auf die Dauer der Etatsjahre 18⁴³/₄₄, 18⁴⁴/₄₅ und 18⁴⁵/₄₆ ſich zu erſtrecken hat.

Würzburg, den 14. Auguſt 1843

Verkauf.

[3c] Zwei noch wenig gebrauchte, entbehrlich gewordene Stanhope'ſche Buchdruckerpreſſen Nr. 2, aus der Dingler'ſchen Fabrik in Zweibrücken, nebſt aller Zugehörung, ſind zu verkaufen und das Nähere bei der Exped. des Korreſp. v. u. f. D. zu erfahren.

Bekanntmachung.

[2b] Von der Stadtgemeinde Würzburg werden Kapitalien zum Theater-Ankaufe aufgenommen. Die Anmeldungen derjenigen, welche hiezu Geld vorleihen wollen, können täglich Vor- oder Nachmittags in der Stadtkämmerei geſchehen.

Verſteigerung.

[2b] Mittwoch, den 16. Auguſt, Nachmittags 2 Uhr werden im 3 Diſtr. Nr. 81., Paradeplatz mehrere Mobilien, als Bettſtellen, Komode, Seſſel und Kanapee, Spiegel, ein runder Tiſch, Betten, Gelten-Geſchirre u. dgl. m. öffentlich verſteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Veröffentlichung.

Herrn Doktor Maier aus Würzburg und dem Herrn Wundarzt Deeſcher aus Rimpar gelang die Operation eines Darmbruches an mir durch ihre Kunſt ſo glücklich, daß ich binnen acht Tagen wieder vollkommen geſund und arbeitsfähig war.

Daher meinen öffentlichen Dank, Ruhm und allgemeine Empfehlung dieſen ehrenwerthen Männern.

Güntersleben, am 6. Juni 1843.

Joh. Georg Wieſner, Bauer.

Hutten'scher Garten.

Heute Dinstag, den 15. August, Abends halb 8 Uhr erste **Gesang-Production** von dem Tenoristen Hrn. Julius Sprenger, wozu ergebenst eingeladen wird.

So eben erſchien bei C. Flemming in Glogau und iſt in allen Buchhandlungen in Würzburg in der Stahel'ſchen vorräthig:

Rathgeber bei Hämorrhoidal-Beſchwerden, oder deren ſichere Verhütung und gründliche Heilung. Ein Buch für Alle, die von dieſem Uebel befreit werden und bleiben wollen. Von Dr. E. W. Renſop. prakt. Arzte. 8. geh. 42 kr.

Rathgeber für Schwindſüchtige, oder Erkenntniß und Kur der Schwindſuchten, namentlich der Lungenſchwindſuchten, deren ſichere Verhütung und Heilung durch Diät und die einfachſten Mittel erreicht werden kann. Von Dr. E. W. Renſop, prakt. Aerzte. 8. geh. 42 kr.

Sicherer Rathgeber bei Unterleibs-Krankheiten. Nach den Grundſätzen der Erfahrung bearbeitet von Dr. Renſop, prakt. Arzte. 8. geh 42 kr.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches gratis vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kön. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

Bedeutende

Gemälde - Versteigeruug.

Am **18. September** dieses Jhrs und die folgenden Tage wird in **Neuburg an der Donau** eine Gemälde-Sammlung von circa 250 Stücken grösstentheils aus den älteren Maler-Schulen, darunter mehrere von grossen Meistern, versteigert.

Da es die Zeit nicht mehr erlaubt, einen Katalog darüber anzufertigen und auszugeben, so wird hier nur bemerkt, dass sich bei dieser Sammlung Werke befinden:

A. aus der italienischen Schule

von Albani, Beltucci, Domenichino, Carracci, Guido Reni, Salvator Rosa, Andrea del Sarto, Tizian, Paul Veronese, Daniele da Volterra;

B. aus der Niederländer Schule

von Breughel, Falenz, Carl Dujardin, Lucas Gasset, van Goyen, de Heem, Huysum, Molenaer, Poelembourg, Rembrand, Storr Abraham, Teniers, Vlieger;

C. aus der niederrheinischen und deutschen Schule

von Caspar de Crayer, Holbein, Kranach, Israel van Meckeln, Raphael Mengs, Georg Pentz, Schaeuffelein, Christoph Schwarz, Wagenbauer, Wohlgemuth.

Der grösste Theil dieser Gemälde ist gut conservirt, und mit vergoldeten Rahmen ausgestattet; die Einsicht steht frei vom 1. September anfangend bei

Postverwalter **Schmid.**

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit 42 Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Bauer, A. C.,

die Stimme Johannes.

Ein Gebet- und Belehrungsbuch zur Beförderung der Andacht und wahren Herzensbeſſerung für katholiſche Chriſten. Vom Verfaſſer des Gebetbuches: „Der betende kathol. Chriſt.“ Mit einem Stahlſtiche (die Taufe Chriſti). Mit biſchoflich Augsburgiſcher Approbation. 12 Bogen in gr. 12. Zweite Auflage. Preis auf Druckpap. 30 kr., Velinpap. mit geſtoch. Titelvignette 48 kr, in elegantem Maroquinband mit Goldſchn. 2 fl. 24 kr.

Die „Schleſiſche Kirchenzeitung“ von 1838 Nr. 4. ſagt über dieſe Erſcheinung unter Anderm Folgendes: „Der Titel „die Stimme Johannes“ und das Titelkupfer deuten ſchon an, daß dieſes Gebet- und Belehrungsbuch vorzüglich Buße und Beſſerung bezwecke. Es iſt eine ernſte Stimme, die mahnend das Herz ergreift und mit reumüthiger Geſinnung erfüllt. Der würdige Verfaſſer hat auch in dieſem Buche ſich eben ſo vortrefflich bewährt, wie in ſeinem bereits in vierter Auflage erſchienenen „betenden kathol. Chriſten.“ Er ſchöpft das Gebet und die Belehrungen aus ſeinem glaubensvollen, chriſtlich lebendigen, tief andächtigen Gemüthe, und redet in einfachen, ungezierten, aber edlen und kräftigen Worten zum Herzen des Menſchen, um ihn zu überzeugen von der herrſchenden Sünde und von der Nothwendigkeit wahrer Buße. Wer ſich ernſtlich zur Andacht und zur Beſſerung ſtimmen will, der wähle und benütze dieſe „Stimme Johannes.“

Außerdem hat dieſes Gebetbuch eine ſehr ehrenvolle Empfehlung und Approbation des hochw. Dom-Kapitels zu Augsburg.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Vier Ansichten von **Würzburg,**

in Stahl gestochen von C. Rauch, mit kurzer Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt, gr. 4. Preis **36** kr.

Diese von Meisterhand gestochenen Aufnahmen der interessantesten Punkte unserer Kreis-Hauptstadt gewähren dem Einwohner eine passende Zimmerzierde und jedem Fremden durch die Begleitung eines beschreibenden Textes eine freundliche Erinnerung.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 14. Auguſt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54 ½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr.	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-E.) (Schluß des Auszuges aus dem Vortrage des Abg. Beſtelmeyer, als Ref. des II. Ausſchuſſes, über den Geſetz-Entwurf: „Die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanz-Periode betreffend.“)

Im VII. Abſchnitt ſtellt Referent auf den Grund ſeines Vortrags folgende Anträge:

I. Daß die Kammer der Abgeordneten ihre Zuſtimmung, in ſoweit dieſelbe verfaſſungsmäßig nothwendig iſt, unter dankbarer Anerkennung der preiswürdigen Mitwirkung der Regierung zur Erhaltung und Befeſtigung des großen und ſegensreichen Zollvereines, ertheile:

1) zu dem Vertrage zwiſchen den Zollvereinsſtaaten, über die Verlängerung des Zoll- und Handels-Vereins vom 8. Mai 1841,

2) zu den damit in Verbindung ſtehenden Uebereinkünften

a) Uebereinkunft wegen der Beſteuerung des Runkelrübenzuckers vom 8. Mai 1841, deren Vollzug die allerhöchſte kgl. Verordnung vom 19. Auguſt 1841 anordnet;

b) die vereinbarten Normen, die Uebergangs-Abgaben betreffend, bekannt gemacht durch die allerhöchſte kgl. Verordnung vom 16. Dezember 1841;

c) die vereinbarten Grundſätze über die Anwendung des Verein-Zolltarifs, beim Eintritt einer neuen Tarifs-Periode, oder der Abänderung einzelner Tarifsſätze;

d) die veränderten Beſtimmungen der Eingangs-Zölle auf Zucker, bekannt gemacht unterm 18. Jänner 1842;

e) die beſondere Uebereinkunft wegen einſtweiliger Eingangszoll-Erhöhung fur gewiſſe Gegenſtände, bekannt gemacht durch die Allerhöchſte Verordnung vom 31. Oktober 1842.

II. Die Anerkennung der Vereinbarungen

a) die Behandlung des Gütertransports und der Waarenabfertigung auf dem innerhalb des Zollvereins-Gebietes gelegenen Theile des Rheines und der conventionellen Nebenflüſſe desſelben betreffend; bekannt gemacht am 23. Dezember 1841;

b) die Supplementar-Artikel XIV. und XV. der Rheinſchiffahrts-Konvention betreffend, bekannt gemacht unterm 24. Dez. 1841.

III. Die Anerkennung der Verträge:

1) zwiſchen den Staaten des deutſchen Zollvereines und der Ottomaniſchen Pforte vom 10/22 Oktober 1840 betreffend;

2) mit Hannover und Oldenburg, die ſteuerlichen Verhältniſſe verſchiedener herzoglicher Braunſchweigiſcher Landestheile vom 16. Dezember 1841 betreffend;

3) mit Hannover, Oldenburg und Braunſchweig, die Erneuerung des unter dem 1. November 1837 abgeſchloſſenen Vertrags wegen Beförderung der gegenſeitigen Verkehrs-Verhältniſſe betreffend, (vom 17. Dezember 1841);

4) die Erweiterung der Münzkonvention vom 1. Juli 1842 betreffend.

IV. Die Zuſtimmung zu den neuen Verträgen über Zollanſchlüſſe zwiſchen den Zollvereinsſtaaten und

1) dem Fürſtenthum Lippe von 18. Oktober 1841;
2) dem Herzogthum Braunſchweig vom 19. Oktober 1841;
3) der Grafſchaft Schaumburg vom 13. November 1841;
4) dem Fürſtenthum Pyrmont vom 11. Dezember 1841 und
5) dem Großherzogthum Luxemburg vom 8. Februar 1842

als einer dankenswerthen Erweiterung des großen und ſchönen deutſchen Handelsbundes.

V. Daß die Regierung ermächtiget werde

1) die Verminderung oder auch Aufhebung, ſo wie die Erhöhung der Zoll- und anderer Gebühren, im Intereſſe der Landwirthſchaft, der Induſtrie und des Handels, wenn die übrigen Vereinsſtaaten nach den Beſtimmungen der in Mitte liegenden Zoll-Vereins-Verträge ſich desfalls für ſich oder auch zur Verſtändigung mit andern Staaten vereinbaren ſollten, oder wenn für das Königreich Bayern in Anſehung der Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Intereſſe der Landwirthſchaft, der Induſtrie oder des Handels eine Herabſetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden wollte, unter dem Vorbehalte der Vorlage und Zuſtimmung im Hinblicke auf die Beſtimmung des Abſchiedes vom 15. April 1840 Ziffer I. Beſchlüſſe über die Geſetzentwürfe lit. N. Nro. 1. die Zoll-Verhältniſſe für die Zukunft betreffend — zu verfügen.

2) Die Befugniß, nach Erforderniß hervortretender Umſtände, zum Zwecke der Befeſtigung u. Erweiterung des Zollvereines jene beſondern finanziellen und ſonſtigen Verfügungen und Anordnungen ſogleich treffen zu können, wodurch dieſer Zweck geſichert und erreicht wird, unter dem Beifügen, daß, — wie zu I bereits angeführt iſt, nach Maaßgabe der Beziehung auf den ſtändiſchen Wirkungskreis die Vorlage ſolcher Momente bei der nächſten Verſammlung und deren Zuſtimmung vorbehalten bleibe.

3) Im Hinblicke auf die ſpeziellen Verhältniſſe, die Lage und den Verkehr der Exklave Kaulsdorf mit dem Gebiete des Thüringiſchen Zoll- und Handels-Vereines, die Befugniß zum Zwecke der Herſtellung eines völlig freien Verkehres zwiſchen dieſer bayeriſchen Exklave und den Ländern des genannten Zoll- und Handels-Vereines, diejenigen Verſchiedenheiten zu beſeitigen, welche dermalen noch hinſichtlich der Geſetzgebung über die indirekten Auflagen daſelbſt gegenſeitig beſtehen, demnach insbeſondere diejenigen Maaßregeln zu treffen, wodurch eine völlige Gleichförmigkeit in der Geſetzgebung über die Beſteuerung der Branntwein- und Bierfabrikation erzielt werden kann, ebenfalls unter dem bei den Poſtulaten I und II gedachten Vorbehalte:

IV. daß Seine königl. Majeſtät ehrfurchtvollſt gebeten werde, allergnädigſt dahin wirken zu laſſen

1) daß in Beziehung auf die Freiheit der Schiffahrt und der damit verbundenen Abgaben auf allen Flüſſen und Strömen, welche das Gebiet verſchiedener Zollvereinsſtaaten durchziehen, ein völlig gleiches Verhältniß für ſämmtliche Vereinsſtaaten und deren Unterthanen hergeſtellt werde.

2) Daß mit den überſeeiſchen Staaten und insbeſondere mit den nordamerikaniſchen Freiſtaaten Verträge auf den Grundſatz gegegenſeitiger Verkehrserleichterungen baldmöglichſt abgeſchloſſen werden.

Zum Schluß verwahrt ſich Referent feierlichſt dagegen, als ob er durch die bei ſeinem Vortrage befolgten Grundſätze irgend eine Theorie habe aufſtellen wollen; er hat ſich dabei lediglich an die praktiſchen Erfahrungen gehalten, welche er ſelbſt im Laufe einer langen Reihe von Jahren als Kaufmann und Fabrikbeſitzer gemacht hat, und dieſer Standpunkt allein iſt es, aus dem er den gegenwärtigen Vortrag mit derſelben Nachſicht zu beurtheilen bittet, die ihm, wie er hiemit dankbar erkennt, bei allen ſeinen Vorträgen zu Theil geworden iſt.

°° München. (P.-E.) [Fortſetzung der **LXXXV.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. Auguſt 1843.]

Nach dieſem ſprach ſich der Abgeordnete Frhr. v. Schäzler dahin aus:

Geſtatten Sie mir, m. H., daß ich, wie es in den Ständeverſammlungen der Jahre 1837 und 1840 der Fall war, bei Gelegenheit der Berathung der Zollverhältniſſe für die Zukunft, über dieſen hochwichtigen Gegenſtand einige Bemerkungen mache, und einige hierauf bezügliche Wünſche der Regierung gegenüber ausſpreche.

Der Zollverein, welcher nicht blos den Finanzzuſtand der Vereinsſtaaten weſentlich gehoben, ſondern auch Wohlſtand und Zufriedenheit begründet, vor Allem aber deutſche Einheit hervorgerufen hat, verdient alle Beachtung, und legt jeder Regierung die Pflicht auf, denſelben zu ſchützen, zu fördern und für deſſen weitere Ausdehnung beſorgt zu ſeyn.

Drohende Wolken ſtiegen im Jahre 1840 von Weſten herauf; Beſorgniſſe, daß der ſo wünſchenswerthe Weltfrieden geſtört werden könnte, wurden verlautbar, da gab ſich die deutſche Einheit und bewährte Anhänglichkeit der Deutſchen an ihre angeſtammten Regentenhäuſer auf die erfreulichſte Weiſe kund.

Der Zollverein hat wohl weſentlich zu der früher unbekannt geweſenen großen Einigkeit beigetragen, und derſelbe muß als das feſteſte Band der Einigung betrachtet werden, welches ſich durch eine Gemeinſchaftlichkeit der Intereſſen ſtets noch feſter knüpfen muß und wird, beſonders wenn die induſtriellen Verhältniſſe und Bedürfniſſe der Vereinsſtaaten unter einander gehörig erwogen und berückſichtigt werden, und man der aufblühenden Induſtrie den nöthigen Schutz verleiht.

Seit dem Zeitpunkte, wo wir zum letztenmale über Zollverhältniſſe in Berathung getreten ſind, hat ſich der deutſche Zollverein durch den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg, des Herzogthums Braunſchweigs und der Lippiſchen Fürſtenthümer erweitert.

Möchten bald weitere Anſchlüſſe erfolgen, namentlich von Hannover, Oldenburg und den Städten der alten ehrwürdigen Hanſe.

Der deutſche Zollverein enthält im Prinzip ein nationelles Syſtem, welches ſich bisher nur vorbereitete, nicht vollſtändig entfalten konnte, welches aber die Elemente großer Entwickelung in ſeinem Schooße trägt. Erſt wenn ſich der Norden uns angeſchloſſen, wenn die Nord-

Digitized by Google

ſee in dem Syſtem mit aufgenommen iſt, kann und wird die Erſcheinung in den großartigſten Reſultaten vor unſere Sinne treten.

Erſt mit dem Gewinne des Nordens, der Nordſee, tritt der Staatenverein in die Lage, als großer Handelsſtaat nicht blos im Innern, ſondern gegen die ganze Welt ſich zu erheben, und allen Reichthum, alle Größe, die Deutſchland, dem Herzen Europa's, zukommt, in ſich aufzunehmen und hervorzutreiben.

Tritt Hannover bei, kömmt der Zollverein in den freien Beſitz der Mündungen der Weſer, der Ems und der Elbe, dann können Hamburg eben ſo wenig als Bremen ihren Zutritt länger verweigern.

Hannover dürfte indeſſen ſeinen Beitritt um ſo weniger verſagen, als ein Hauptargument des Beitrittes geltend gemacht werden kann, daß alle an dem Seegeſtade liegende Länder um ſo blühender und reicher werden, je größer der Handelskörper iſt, von welchem ſie einen Beſtandtheil ausmachen.

Hannover wird daher unermeßlich durch den Zollanſchluß gewinnen:

1) In ſeinen Manufakturen, weil ein großer Handelskörper das Aufblühen derſelben beſſer beſchützt. Die Uferländer haben übrigens in manchen Manufakturzweigen eine Art von Mangel vor den mit ihnen vereinten Binnenländer z. B. in der Zuckerfabrikation und in den meiſten Bedürfniſſen in der Schiffahrt;

2) im auswärtigen Handel, indem es entweder direkt am Aufſchwunge desſelben Theil nimmt, oder indirekt dadurch, daß es eine große Menge von Agrikulturprodukten in die Seeſtädte abſetzt, wenn dieſe in Folge einer nationellen Handelspolitik ihre Bevölkerung und ihren Reichthum vermehren;

3) in der Schiffarth durch direkte oder indirekte Theilnahme, indem das vereinte Deutſchland durch Differenzzölle und Schiffahrtsunterſchieds-Abgaben den direkten Verkehr zwiſchen Deutſchland und den Erzeugungsländern herſtellen und ſeinen Angehörigen wenigſtens die Hälfte der auswärtigen Schiffahrt Deutſchlands zuwenden kann, während gegenwärtig z. B. Hamburg kaum den fünften Theil ſeiner auswärtigen Schifffarth beſitzt, endlich

4) im Ackerbau, weil das vereinte Deutſchland weit beſſer im Stande iſt, dem deutſchen Getreide auswärtige Märkte zu eröffnen, als das einzeln ſtehende Hannover.

Durch einen Anſchluß an den Zollverein würde Hannover alsbald reichlich anderweitig entſchädigt werden für die Freigebung und Beſeitigung der Hinderniſſe der Schiffahrt auf der Weſer und für den Entgang der Enthebung des Stader Zolles, eines Zolles, welcher bereits ſo viele Unzufriedenheit hervorgerufen hat und den man füglich als eine Willkühr erklären kann, da dieſe Belaſtung und Hemmung der Schiffahrt auf einem deutſchen Fluſſe offenbar den Wiener Congreßbeſtimmungen zuwiderläuft.

Es liefert dieß einen höchſt traurigen Beweis, welche Bewandniß es in unſerm Norden zur Stunde noch hat, mit der traktat- und naturgemäßen Freiheit der Waſſerſtraßen mehr als ein volles Vierteljahrhundert nach dem Wiener Congreß und 22 Jahre nach dem Bundesbeſchluß vom Jahre 1820.

Befremdend war es ohnehin, daß man hierin die Vermittlung einer Deutſchland fremden Macht, — nämlich Englands, anrufen mußte. Solche Willkühr, ſollte ſie nicht anderweitig beſeitigt werden können, gibt Anſpruch an die Abhülfe des Bundestages, ſie gibt Anſpruch darauf, daß die Wiener Congreß-, die Weſerſchifffahrtsakte, und der Bundesbeſchluß vom 3. Auguſt 1820 nach einem Vierteljahrhundert, doch einmal — eine Wahrheit werden.

Zu den wichtigſten Angelegenheiten des Zollvereins gehört auch wohl die Frage von etwaigen Handelsverträgen mit andern Staaten. Wir wollen es nicht verhehlen, daß in einer mehr oder minder glücklichen Auffaſſung dieſer Fragen, von Seite des Zollvereins, ihrer Folgen wegen, nichts Geringeres liegt, als eine Entſcheidung über die Handelspolitik Deutſchlands gegenüber der alten und neuen Welt und ſomit über die Wirkungen desſelben auf den Wohlſtand unſeres gemeinſamen und beſondern Vaterlandes.

In der neuern Zeit war häufig in den öffentlichen Blättern die Rede von einem Handelsvertrage mit Frankreich, in wie ferne dies begründet, vermag ich nicht zu beurtheilen.

Wir hören indeſſen jetzt auch häufig von Paris her Worte für Handels-Annäherung an Deutſchland. Laſſen Sie uns unterſuchen, in wie ferne dieſe Realiſirung für den Zollverein wünſchenswerth ſeyn kann oder nicht.

Der oberſte Grundſatz, welchen Frankreich ſeit einem Jahrhundert in ſeiner Geſetzgebung verfolgt, und jährlich folgreicher anwendet, iſt: der eignen Nation jeden Arbeitserwerb, deſſen ſie fähig iſt, zuzuwenden, fremde Erzeugniſſe daher, ſoweit ihrer Frankreich bedarf, nur im unverarbeiteten Zuſtande zuzulaſſen, fremde Fabrikate aber, ſo weit nur immer möglich, auszuſchließen und dieſes Ausſchließungsſyſtem, ſey es durch Verbote, ſey es durch Zollerhöhungen, nach Maßgabe der Veränderungen in dem gewerblichen Zuſtande Frankreichs oder des Auslandes zu vervollſtändigen. In Folge dieſes Syſtems iſt in Frankreich eine große Anzahl von Gegenſtänden gänzlich verboten. Bei ſolchen Zollgrundſätzen, beſonders, wo Frankreich als derjenige Staat betrachtet werden kann, der nach England im Manufakturweſen den 2ten Rang einnimmt, hätte unſere erſt im Aufblühen begriffene Induſtrie wenig Erfolgreiches zu erwarten, ja vielmehr würde derſelben totaler Ruin drohen, wenn auf franzöſiſche Manufakturprodukte in Folge eines Handelsvertrages einige Zollerleichterung eintreten würde.

Wenn auch ſchon das Reſultat der letzten Zollreviſions-Verſammlung, welche unſere Spinnereien ganz ſchutzlos ließ, in mancher Beziehung nicht befriedigt hat, ſo war es doch anderſeits erfreulich, wahrzunehmen, daß durch eine Zollerhöhung auf eine bedeutende Anzahl franzöſiſcher Luxuswaaren von dem Auslande, namentlich Frankreich gegenüber, gezeigt hat, daß wir unſere Induſtrie doch einigermaſſen beſchützen wollen.

So viel iſt gewiß, daß Frankreich nach ſeinem Duanenſyſtem von unſern Induſtrieerzeugniſſen nur das abnehmen wird, was es nicht entbehren kann.

Man wird von Seite Frankreichs geltend machen die Vortheile, welche den Vereinsſtaaten zugehen, durch Abnahme unſerer rohen Erzeugniſſe, Getreide und Vieh.

Dagegen laßt ſich aber mit Beſtimmtheit einwenden, daß er in jeder Hinſicht keinen nachtheiligern Handel für uns geben könne, als fremde Gewerbserzeugniſſe gegen rohe Erzeugniſſe und Lebensmittel einzutauſchen, ſelbſt wenn das Ausland uns letztere in genügender Menge abnehmen könnte und wollte.

Frankreich iſt im Falle, wenig Getraide vom Auslande zu beziehen, vielmehr iſt es Thatſache, daß in den meiſten Jahrgängen es keines oder nur ein geringes Quantum bezieht, und vielmehr zuweilen in dem Falle iſt, ſogar eine Mehrausfuhr zu haben.

Um einen Beleg für das Geſagte anzuführen, ſo erlaube ich mir zu bemerken, daß Waizen die einzige Getraidgattung iſt, in welcher Frankreich zeitweiſe Einfuhr macht.

Aus einer mir zu Gebot geſtandenen Einſicht der Getraideinfuhr Frankreichs ſeit 1815 bis 1840 ergab ſich, daß unter 26 Jahren 1815/40 folgendes Verhältniß ſtatt fand.

Neun Jahre, in welchen die Einfuhr Frankreichs an Waizen, ſo gut wie Null war, ſieben Jahre, in welchen die Einfuhr zwiſchen 59,000 — 694,000 Hectoliter ſich bewegte (1 Hectoliter — 45/100 eines bayeriſchen Schäffels), ſomit 16 Jahre, in welchen die Waizeneinfuhr vom Standpunkte des Handels zwiſchen Nationen betrachtet und verglichen mit dem Verbrauche einer Nation von 36 Millionen Einwohner ganz geringfügig war, und nur zehn Jahre, in welchen dieſelbe 1 — 4 Millionen Hectoliter in einem Werthe von 23 bis 24 Millionen Franks betragen hat. Die Einfuhr des Viehes in Frankreich, welche man gleichfalls gerne geltend machen möchte, iſt verhältnißmäßig eine Kleinigkeit.

Vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1840 war der Betrag der höchſten Vieh-Einfuhr aus Deutſchland die vom Jahre 1821, welche ungewöhnlich hoch war, und ſie belief ſich doch nur auf einen von 5 9/10 Millionen Franks. Im Jahr 1840 betrug ſie nur 2 9/10 Millionen, während im gleichen Jahre Frankreich an Gewebe nach Deutſchland für 30 Millionen und an Wein und Branntwein für 6 9/10 Millionen ausführte.

Die Waarenbeziehungen Frankreichs aus Deutſchland waren dagegen von ſehr geringem Belange.

Wahr bleibt es immerhin, daß das franzöſiſche Geſetz über die Vieheinfuhr-Beſteuerung ein unnatürliches iſt. Den Nachtheil hievon trägt jedoch allein das franzöſiſche Publikum, und da Frankreich das Vieh, das es bedarf, doch nur wohl vom Auslande beziehen muß, ſo iſt es um ſo weniger nöthig, daß dieß Deutſchland durch Zugeſtändniſſe auf Koſten des deutſchen Gewerbsfleißes erkaufe.

Dieſe kurzen Andeutungen dürften wohl genügende Beweiſe liefern, daß mit Frankreich kein Zollvertrag eingeleitet werden möchte.

Was ich übrigens hier von Frankreich geſagt habe, gilt ganz im gleichen Grade von Belgien, denn ein Handelsvertrag mit dieſem Lande, wo die Induſtrie gleichfalls im höchſten Flore ſteht, würde unſrer Induſtrie nicht minder den Todesſtoß geben, wenn man auf belgiſche Manufaktur-Produkte eine Zollermäßigung eintreten ließe.

Ueberhaupt kann es unmöglich im Intereſſe des Zollvereins ſeyn, Handelsverträge mit irgend einem nicht deutſchen europäiſchen Lande abzuſchließen, und der Wunſch, daß derſelbe keine ſolche Verträge eingehen möchte, iſt wohl hinreichend durch das Angeführte gerechtfertigt. Bei dieſer Gelegenheit erlaube ich mir, eine hohe Kammer aufmerkſam zu machen, daß von einer ſtändiſchen Zoll- und Handels-Kommiſſion in Württemberg über die Frage von etwaigen Handelverträgen mit Frankreich ein Gutachten abgegeben wurde, welches ſich gleichfalls verneinend ausſprach.

Digitized by Google

Die württembergiſche Regieenng, die Wichtigkeit dieſer Frage eekennend, hatte zu dieſem Behuſe eine eigene ſtändiſche Kommiſſion zuſommengeſetzt.

Dee Berichterſtatter, der eitterſchaftliche Abgeordnete Freiherr von Cotta hat dieſen Gegenſtaud mit vollkommenſter Gründlichkeit, Beweisführung und vollkommen erſchöpſend dargeſtellt, und dieſe Ausarbeitung mußte bei Entſcheidung der Frage, ob es überhoupt für den Zollvereia räthlich iſt, Verbindlichkeiten gegen fremde Staaten einzugehen, deren Jaduſtrie im höchſten Flor iſt, und wo es dann unvereinbarlich wäre, die beſtehenden Vereinszollſätze ouf deatſche Gewerbserzeugniſſe, z. B. Gewebe zu erhöhen, ols eine große Autorität dienen.

Da es nun eine Uumöglichkeit iſt, daß die europäiſchen Notionen ihren Wohlſtaad auf die Ausfuhe von Lebensmitteln begründen können, da faſt eine jede derſelben ihe eigenes Bedürfniß erzeugt, jedenfolls das Mangelnde von keinem großen Belonge iſt, ſo gibt es nach meiner vollkommenſten Ueberzeugung nur ein Mittel füe Deutſchloud ſich einen reichen, ſicheren, vortrefflich lohnenden Abſatz für Getraide zu verſchaffen, und dieſes Mittel iſt: die Beſörderung deutſchen Gewerbsfleißes, deutſchen unmittelbaren Verkehrs mit den überſeeiſchen Ländeen und deutſcher Schiffſohrt.

Möchte mon dahin ſtreben, durch kräftige Beſchützung des deutſchen Gewerbſleißes, den inländiſchen Verbeauch von Vieh und Getraide in Deutſchland zu vermehren, und ſich dodurch im Abſatze dee dentſchen landwirthſchaſtlichen Erzeugniſſe vom Auslande ganz unobhängig machen.

Eine gonz andere Froge iſt dagegen jene, wenn es ſich von den Handelsverhältniſſen zu den überſeeiſchen Läadern, namentlich Amerika handelt.

Dieſe bedürfen bee eueopäiſchen Erzeugniſſe, und wir bedürfen der ihrigen, hier iſt alſo ein vortheilhafter Austauſch durch die Natur gegeben.

Hier — zwiſchen Europa und Amerika — hier iſt offenbar ein Aaštauſch natürlich und deiden Theilen vortheilhaft.

Hiee tauſcht ein jeder derſelben das, wos ee vorzugsweiſe voe den Anderen hervorbringen kann, mit dem aus, deſſen Erzeugung dem Letzteren von den natürlich rlimotiſchen und von den gegedenen geſellſchaftlichen Verhältniſſen zugetheilt iſt.

Wir bedürfen dee Baumwolle, des Zuckers, des Tabaks, des Caffees, des Farbholzes, dee Wildhäute u. ſ. w. und wir können dieß mit den beſten Voetheilen von Amerika beziehen.

Die Amerikaner bedürfen dogegea der Tucher, der Leinwond, der Seiden- und Baumwollenzeuge und Bänder, dee Spitzen, der Metallwaaren, des Papiers, des Glaſes — mit einem Worte aller denkbaeen Erzeugniſſe, welche ſie nur von Europa beziehen können, und welche wie Deutſche eben ſo gut tieſern können, als die Franzoſen und Engländer.

Deutſchlaad iſt bei Weitem dee bedeutendſte Verbraucher von Produkten der freien amerikaniſchen Erzeugungs-Länder, in Zucker, Tabak, Caffee a. ſ. w. und ſomit dürfte Amerika recht geene einen Hondelsvertrag mit uas obſchließen.

Das wahre Handelsverhältniß des Zollveeeins zu Nordamriko, und der rieſenhoſte Verbrauch nordamerikaniſchee Erzeugniſſe in Deutſchlond dürſte ſich erſt dann überraſchend vor Augen ſtellen:

1) wenn der Zollverein die von einem Ende Deutſchlands zum andern erſehnte Maßregel dee Erhöhung drs Zolles auf Baumwollengorn zum Schutze der deutſchrn Spinnerei ergriffen habea wird, wodurch unſere Gaeneinſuhr ſich in eine Eiaſuhe von Baumwolle veewandeln wied.

2) wenn der Zollverein an die Nordſee vorgerückt ſeyn, und Geſetze zam Schutz und zur Hebung der deutſchen Schiffahrt und zur Abwehrung fremden Zwiſchenhandels ertaſſen kann und wird, und wir ſodoun die nordomerikaniſchen Erzeugniſſe unmittelbae ſelbſt oas dem Lande beziehen können, und ſie nicht mehr durch Veemittlung dee Engländer und der Franzoſen beziehen müſſen.

Ein Wunſch zu einem baldigen Handelsverteag mit Noedamerika iſt hierdurch vollkommen gerechtfertigt.

Der letzte Zoll-Congreß hat eben ſo viele Erwartungen uneefüllt gelaſſen, als er erregt hatte. Die Erwartungen der Betheiligten und des Publikums ſind nämlich Anfangs niedergeſchlagen oder erfüllt worden, durch nichts Anderes, als durch die Bekanntmachung des Tarifs.

Man hot die Betheiligten, deren Exiſtenz ouf dem Spiele ſteht, das Land, welches Beſitz oder Verluſt von Millionen dovon abhängig glaubt, welches ſeine Ehre und ſeine Zukunſt an die großen Induſtrie-Fragen gekaufſt hat, von Seite der Zoll-Conferenz mit keiner Erläuterung, keiner Mittheilung von Gründen gewürdigt; was wir oernommen, kam von London.

Befeemdend wae es überhaupt, daß drr neue Veeeins-Tarif in England bis auf jede Einzelnheit früher bekonnt war, ols in Deutſchlond, wobei, gelinde geſprochea, ſomit eine ſchwer zu vreantwortende Indiscretion ſtottgefunden haben muß, welche die Engländer durch raſche Woorenzufuhr ausbeuteten.

Sagte ja d.r Leeds Merrury, ein bedeutendes Handelsblatt, ganz frei, die Beſchüſſe des Zoll-Congreßes ſind noch nicht officiell veröffentlicht, wir ſind aber im Stonde, folgende Data zu melden.

Erſt nach Verlauf mehrerer Monate, nach Beendigung dee Zoll-Conferenz, wahrſcheinlich, in Folge des neu brgründeten Nothrufes dee Spinnee in drn geachtetſten öffentlichen Blättern, erſchien in den letzten Tagea des verwichenen Jahres eine Art Erklörung oon Seite Preußens übee die Reſultate dieſer Veeſammlung, welche ſich, jedoch nur übee die Verhältniſſe dee Boumwollen-Manuſocturen, namentlich über die nicht gewahrte Zollerhöhung, füe das eohe Garn und füe die geſchlichteten Zettel verbreitete.

Die erwähnte Eekläeung, ſo unvollſtändig ſie auch immerhin war, da ſie ſich nur mit einem Gegenſtande beſchäftigte, und die Leinen-Manuſoktur, Eiſenſabrikation u. ſ. w. gae nicht berührte, ſo hieß man ſie doch willkommen, aud mit Freuden ſahen die ſüddeutſchen Induſtriellen ſchworz auf weiß, daß bei der Beſtimmung von Zollſötzen drr finanzielle Theil nur ein ſecundäree iſt, und doß die Gründe, aus welchen unſere deutſchen Spinner geopſert wurden, nicht in Rückſichten nach Außen beſteben, ſondeen in wohlwollender Fürſorge für einen long beſtehenden weit verbreiteten Induſteiezweig, die Weberei.

Dos Wohlwollen füe dieſe einzelne Branche, welches zum erſtenmal öffentlich von Seite Preußens ousgeſprochen wied, führt zu dem ſichern Schluſſe, daß es ſich auf die Geſammt-Induſtrie ausdehne, und es dleidt demnach nur zu wünſchen, daß der Glaube, daß auch die deutſche Spinnerei gründlich geprüft und von allen Seiten beleachtet werde, ſich ouch verwirklichen möchte. Allrrdings erkrnne ich an, daß einige Theile dee Boumwolleninduſtrie bei der Exportation und Concurrenz auf auswärtigen Märkten duech erhöhten Garnzoll leiden mußten, allein mon gebe Rückzoll, und ſage nicht, es ſey unmöglich, einen ſolchen einzuführen. Es geſchieht andrrswo — in Frankreich und England — worum ſollte es bei uns nicht gehen? Geſchäftsleuten kann dieß nicht ſchwer fallen.

Nicht unbemerkt konn ich laſſen, daß die in der preußiſchen Veröffentlichung angegebenen Zahlen und Notizen aus den Berichten dee Elberfelder Handelskammrr entnommen zu ſeyn ſcheinen, und daß die Garnronſumenten und Garnhändler die große Majorität dee Mitglieder dirſee Kammer bilden, und auch nicht ein Spinner darin Sitz und Stimme hat, daß folglich dieſe Berichte, ſo ousgezeichnet ſie an ſich ſeyn mögrn, doch immerhin einſeitig und partheiiſch ſind. — Meine beſtimmte Meinung iſt übrigens, daß die Baumwolleninduſtrie nur dann bei uns fortbeſtehen kann, wenn mon ſie in ihrer Geſammtheit pflegt, beſchützt und betreibt, und ſie ſelbſtſtändig unabhängig oon oußeren Schwankungen daſteht.

Die Theorie, daß diejrnige Induſtrie, welche des Zollſchutzes bedarf, eine Treibpflanze ſey, welche nue kärglich gedeihe, iſt eine grundfalſche, und in der Praxis auf das Gründlichſte widerlegt. Gerode überall, wo die Induſtrie nue zu viel gedeiht, wo ſie ſich zu einee Wucherpflanze ousbildet — ia England und Frankreich, iſt ſie ſogar durch Prohibitivmaßeegeln geſchützt worden, und iſt es dermalen noch.

Wir wollen kein Prohibitioſyſtem, wie mon in Preußen uns Süddeutſchen voewieſt. Wir veelangen nur mäßigen Schutz duech wohlberechnete Zölle, im Uebrigen ſoll uns unſee deutſcher Fleiß — unſere deutſche Nüchternheit fortbelſen, uns nicht eine überſpannte Induſtrie zu ſchaffen, ſondern wir wollen nur das, was wie ſelbſt gebrouchen, ſelbſt machen, die Bedürfniſſe, welche übee die See zu uns gelangen, — hoffentlich künſtig mit deutſcher Flagge — mit unſeren Induſtrieproducten ſtatt mit Geld nach England bezahlen, und die Hände beſchaſtigrn, welche drr Ackerbau nicht beaucht. Die deutſche Flagge, — möge ſie ols Symbol unſerer Nationalrinheit, baldigſt ins Reich der Wirklichkeit treten, und ſtolz auf allen Meeren den Namen des Vaterlandes in die fernſten Welttheile tragen — nur eine geoßaetige Wiedererſcheinung fühere Joh.hunderte, wo die Fugger- und Welſerſchen Floggen — Nomen auf die Augsburg ſtolz ſeyn kann — ouf ollen Meeren wehten, und die bayriſch-ſchwäbiſche Leinwond, deren Fabrikation und Handel in den Städten Augsbueg, Memmingen, Kaufbeuern, Kempten, Günzburg, Lauingen u. ſ. w. im höchſten Floe ſtanden, den überſeeiſchen Landern zuſuhren, um deren Producte als Tauſch dagegen in die Heimath zu bringen.

Meinee Mrinung nach wäre dieß wohl beſſer, als jähelich eine Zohl Auswanderer aus unſerem Lande fortziehen zu ſehen! Hierauf geſtützt, muß ich hier einen Wunſch ausſpeechen, nämlich, daß es ſehe gerathen ſeyn dürfte, das viele Für und Wider, wos wegen der Zollerhöhung auf Boumwollengarn und geſchlichtetete Zettel geſogt und geſchrieben wuede, durch Enqueten zu berichtigen, und in allen Orten, wo Baumwollen-Induſteie beſteht, mit den Betheiligten

Digitized by Google

ſelbſt zu unterſuchen, und zwar mit Spinnern, Webern, Druckern und Kaufleuten.

Alle Intereſſen müſſen geprüſt die Wichtigkeit der verſchiedenen Branchen praktiſch und gründlich unterſucht werden, und die Wahrheit wird ſich herausſtellen.

Der bekannte Abg. Welcker machte einmal in der badiſchen Kammer folgende Aeußerung: »ich glaube an keine gedeihliche Förderung der deutſchen Induſtrie-Verhältniſſe, ſo lange Alles, was dieſelben betrifft, nur von ſtudirten Staatsmännern in verſchloſſenen Stuben verhandelt wird.«

Ich bekenne, daß dieſe Aeußerung viel Wahres in ſich trägt, indeſſen, wenn erſt überall Handels- und Induſtrie-Kammern beſtehen (nicht umſonſt hieß man die in unſerem Vaterlande in's Leben tretenden freudig willkommen), wenn der Zollcongreß, ſtatt ein undurchdringliches Dunkel um ſich herum zu verbreiten, mit dieſen ins Leben tritt, ſo wird ſich Alles leichter machen, was die Intereſſen der Geſammt-Induſtrie anlagt, deren Berückſichtigung ich der hohen Kammer gewiß nicht zu empfehlen brauche. Uebrigens ſind die Erſcheinungen auf dem Gebiete der Volkswirthſchaft ſo wandelbarer Natur, daß keine menſchliche Weisheit im Stande iſt, die Veränderungen vorauszuſehen, welche ſich im Verlaufe einiger Jahre ergeben können, und zum Voraus zu beurtheilen, welche Forderungen an den Zollcongreß ſich daraus entwickeln.

Der Zollcongreß oder wenigſtens ein permanenter Ausſchuß ſollte perpetuell bei einander bleiben, denn was dem Handel und der Induſtrie Noth thut, kann nicht auf 3 Jahre hinaus beſtimmt werden. Glücklicherweiſe iſt jedoch im Zollgeſetz vom Jahre 1837 im §. 13 hiefür einige Fürſorge getroffen worden, daß, wenn ein beſonderes Bedürfniß innerhalb der 3 Jahre eintritt, Aenderungen zu machen als zuläßig erklärt iſt. Künftigen September wird nun in Berlin eine Zollconferenz zuſammen treten. — Möchte nun bei dieſer ſo günſtigen Gelegenheit den Spinnern die nöthige Hilfe werden, und der Wunſch und Bitte an die k. Regierung, ſich hiefür thätigſt zu verwenden, dürfte ſich bei den beſtehenden Verhältniſſen vollkommen rechtfertigen laſſen.

Würden übrigens die Zollconferenz-Bevollmächtigten im fortwährenden Benehmen mit den Handels- und Induſtriekammern bleiben, und deren Gutachten bei den Zollbeſtimmungen beachten, ſo könnte dieß für den Zollverein ſelbſt nur von den ſegensreichſten Folgen ſeyn.

Dieſe Handels- und Induſtriekammern ſind aus Fabrikanten jeder Art, und aus Kaufleuten zuſammengeſetzt, wo die gegenſeitigen Intereſſen gewiß auf das Genaueſte erwogen und ſicherlich nur ſolche Anträge geſtellt werden, wo die gemeinſamen Intereſſen berückſichtiget ſind.

Dermalen, wo durch den Zollverein ſo viele großartige Etabliſſements ſelbſt in unſerem Bayern in's Leben gerufen, wo viele Millionen der Induſtrie anvertraut wurden, iſt es doppelte Pflicht der ſämmtlichen Zollvereinsſtaaten, darüber zu wachen, daß der Zollſchutz mit der Entwicklung der Induſtrie Hand in Hand gehe. Segen, Zufriedenheit und eine früher nie gekannte Einheit rief der Zollverein in unſerem deutſchen Vaterlande ins Leben, aber ſollen dieſe Verhältniſſe noch für die Folge fortbeſtehen, dann müſſen bei den Zollbeſtimmungen der Stand und die Ausbildung der Induſtrie wohlerwogen und berückſichtiget werden, und die Furcht darf nicht mehr vorherrſchen, als wolle man letztere der auswärtigen Verhältniſſe wegen vernachläßigen, ja ſelbſt opfern. Daß nun aber dieſe Befürchtungen nicht ohne Grund ſind, davon liefert uns das bekannte Londoner Toryblatt, der Standard, die officielle Zeitung des gegenwärtigen engl. Miniſteriums, einen genügenden Beweis. Der fränkiſche Merkur, und nach ihm die Kölniſche Zeitung heben folgende Artikel des genannten Toryblattes aus, und derſelbe findet ſich auch in der »Allgemeinen Zeitung« vom 10. April d. J. Nr. 100, er lautet wie folgt:

Obſchon das genannte Tagblatt ſeine Angabe auf offizielle Aktenſtücke, welche dem Parlamente vorgelegt wurden, ſtützt, ſo möchte ich doch deren Richtigkeit beinahe in Zweifel ziehen, da ich unmöglich mich der Ueberzeugung hingeben kann, daß Männer, welche zur Belebung des Handels, der Induſtrie, und ſomit des Wohles Deutſchlands verpflichtet ſind, gerade dieſes ganz außer Augen ſetzen, und dagegen das Intereſſe der engliſchen Induſtrie unter Aufopferung der eigenen pflegen und ſchützen.

Gegen den Artikel erſchien wohl in der preuß. Staatszeitung eine Art Gegenerklärung, welche jedoch nicht genügen dürfte. Auch dürfen keine ſolche Inconſequenzen mehr eintreten, wie es der Fall war, daß man dem gezwirnten Garn gleich im erſten Zolltarif einen Schutzzoll von 8 Thalern verlieh, während man die geſchlichteten Zettel nur mit 2 Thalern, jetzt aber mit 3 beſteuerte.

Durch das Zwirnen verdient ein Arbeiter 14 kr. per Pfund, während bei den geſchlichteten Zetteln vier Perſonen Arbeit und Verdienſt haben und der Arbeitslohn auf das Pfund ſich auf 4 1/2 kr. berechnet. Ich beziehe mich übrigens in dieſer Hinſicht auf dasjenige, was ich darüber bei Gelegenheit der Begründung des Antrages der Baumwollenſpinnerei und Weberei in Augsburg und der Spinnerei in Kaufbeuren wegen einer Zollerhöhung auf das rohe Garn und geſchlichtete Zettel zu ſagen die Ehre hatte.

Unſerm Bayern, dem zweit wichtigſten Staate im Zollvereine, mit ſeiner Bevölkerung von mehr, als 4 Millionen, welche faſt lauter Conſumenten ſind, ſteht es zu, ein kräftiges Wort bei den Zoll-Conferenzen zu ſprechen, und hiebei iſt wohl zu beachten, daß der größte Staat im Vereine unter ſeiner zwar bedeutend größern Bevölkerung die überwiegende Mehrheit an Producenten zählt, nämlich im Vergleich mit Bayern.

Die Induſtrie der norddeutſchen Vereinsſtaaten, welche zu großer Bedeutung und Ausdehnung angewachſen iſt, findet ihren Hauptabſatz in unſerm geſegneten Süden, wie die zahlloſen Handels-Reiſenden von dorther darthun, welche in Schaaren das Land durchziehen und die Dulten belagern, um ihren Producenten Abſatz zu verſchaffen, ja, ich glaube, nicht zu viel zu ſagen, wenn ich die Behauptung aufſtelle, daß, wenn der Süden ſich vom Zollverein trennen ſollte, die nordiſche Induſtrie einen bedeutenden Stoß erhalten, ja ſelbſt größtentheils in ihr früheres Nichts zurückſinken würde. — Ich gebe dieß nur als eine Andeutung, indem ich weit entfernt bin, die glücklichen Wirkungen der deutſchen Zolleinheit nicht gehörig zu würdigen und zu ſchätzen. Ich beneide auch nicht den Norden um die Prosperität ſeiner Induſtrie, aber nur deshalb ſpreche ich meine Meinung darüber aus, um zu beweiſen, daß beſonders Bayern ein wohl begründetes Recht hat, in Zoll- und Vereinsſachen ein kräftiges Wort mitzuſprechen und zu verlangen, daß, wenn auf der einen Seite die ſchleſiſchen Weber Berückſichtigung verdienen, ein geeigneter Schutz den Spinnereien, deren größere Anzahl in der neuern Zeit im Süden entſtanden iſt, nicht verweigert werden ſollte, um ſo mehr, als erſtere, wie ſchon erwähnt, durch Rückzoll entſchädigt werden können.

Noch einen letzten Wunſch habe ich, der k. Regierung gegenüber, auszuſprechen, für zwei zum Vortheile der Geſammtinduſtrie höchſt wichtige Gegenſtände, für welche eine kräftige Verwendung als nothwendig erſcheint:

1) für ſtrengere Bewachung der Gränzen zur Verhütung des Schmuggelhandels;

2) zur Aufhebung der Meßcontirungen.

Ueber die Wichtigkeit der Verhütung des Schmuggelns will ich mich nicht weiter verbreiten, indem die hohe Kammer wohl ſelbſt davon durchdrungen iſt, daß der Schutz, welcher einmal dieſem oder jenem Induſtriezweige geſetzlich beſtimmt wurde, auf welchen hin die Unternehmer ihr Geld angelegt, nicht blos im Tarife gedruckt ſteht, ſondern auch wirklich vom concurrirendem Auslande bezahlt werde.

Hört man auch von den Gränzen, welche Bayern bewacht, wenig Klagen, ſo ſind doch nach dem Rheine zu die Banden gemeiner Schmuggler ſehr zu fürchten, und noch mehr die Schmuggel-Aſſociationen in den Städten, welche ihr Unweſen ſyſtematiſch treiben.

Ueber die Nachtheile, welche ein mangelhafter Schutzzoll unſerer Induſtrie zufügte, machte ich ſchon in der XXXI. öffentl. Sitzung vom 31. März 1840 (Verh. Bd. V. S. 384—399) ausführliche Erwähnung, und indem ich mich hierauf beziehe, muß ich mich dahin ausſprechen, daß hierin nunmehr Abhülfe geleiſtet werde.

Die Meßcontirungen können gleichfalls eine Art Schmuggel genannt werden; denn wer die Sache nur mit einem offenen Auge in der Nähe betrachtet, muß einſehen, daß dieſe Einrichtung in quali gar nicht (denn welches Auge könnte merken, ob das Stück Waare, welches hinausgeht, auch das Nämliche ſey, welches hereingebracht worden), in quanto nur ſehr ſchwierig ernſtlich controllirt werden kann, und daß ſie zu Unterſchleifen aller Art geſchaffen iſt. — Ihre Abſchaffung iſt jetzt vollkommen zeitgemäß.

Beim Beginne des Zollvereines wurden die Meßcontirungen wahrſcheinlich nur deshalb geduldet, um einestheils die Meſſen von Frankfurt und Leipzig dadurch in lebhaſtem Betrieb zu erhalten, denn man mochte wohl fürchten, daß die inländiſchen Producte anfänglich mangeln dürften, und anderntheils glaubte man mit Recht, daß für die Bedürfniſſe der Publikums ſolche nicht zureichend ſeyn würden. Seitdem hat ſich aber das Blatt gewendet; der Flor der Meſſen iſt durch die vielen neuen etablirten Fabriken weit über jenen gewachſen, wie er vor der Vereinigung beſtanden, indem deren Production für die Bedürfniſſe des Publikums nicht blos in Quantität vollkommen ausreichen, ſondern auch hinſichtlich der Qualität mit dem Auslande wetteifern, wofür der ſtets im Steigen begriffene Miethzins der Gewölbe auf den Meſſen ein ſicherer Maßſtab iſt.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 6 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 227. Donnerstag, 17. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXVII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. aam 14. Auguſt.] Anweſend waren: 100 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Kriegsminiſter Frhr. von Gumppenberg, die k. Miniſterialräthe v. Betzald, v. Volz, v. Kleinſchrod, Wanner, Oberſtudienrath Frhr. v. Schrenk, Miniſterial-Referent Dr. Herrmann, Oberkriegs-Commiſſair Habel.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Verleſung des Beſchluſſes über den Vortrag des II. Ausſchuſſes hinſichtlich des Geſetzentwurfes, die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanzperiode und die Zollverhältniſſe im Allgemeinen betr.
4) Vortrag, Berathung, und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Budget betr.
5) Vortrag, Beeathung und Schlußfaſſung über die Rückäußeeung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzesentwurf, die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgrenze bei Hof bis Lindau betr.

Einlauf:

1) Antrag des Abg. Eberle zu Illertiſſen, über die widerrechtliche Behandlung der leibfälligen Güter- und eigenen Gemeindegründe in dem königlichen Rentamtsbezirke Illertiſſen während der Jahre 1813—1822 als strengleibfällige Beſitzungen und über die Verweigerung deren geſetzlicher Behandlung nach der Allerhöchſten Verordnung vom 22. Juli 1803.
2) Beſchwerde des Bürgers Lorenz Floher in Wöhrd bei Nürnberg gegen das k. Stadtgericht daſelbſt wegen Entziehung ſeiner Diurniſten-Gebühren.
3) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über das Budget und Nachtrag hiezu.
4) Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzentwurf, die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgrenze bei Hof bis Lindau betr. (Fortſ. f.)

°° München. (Pr.-Corr.) Vortrag des Referenten des II. Ausſchuſſes, Abg. Beſtelmeyer, über den Beſchluß der Kammer der Reichsräthe: »den Bau einer Eiſenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau betr.«

Die Kammer der Reichsräthe hat unterm 12. d. der Kammer der Abgeordneten ihren Beſchluß in rubelcirtem Betreffe mitgetheilt. Sie hat dem dieſſeitigen Beſchluſſe mit folgenden Ausnahmen zugeſtimmt.

1) Statt der Faſſung des Art. VII. des Geſetzentwurfes: »Die »Regierung wird ermächtigt, diejenigen Straßen, welche die Verbin»dung entlegener Bezirke, theils unter ſich, theils mit den Eiſenbahnen »zu befördern, geeignet ſind, auf Staatskoſten zu übernehmen oder »zu erbauen,« — ſchlägt dieſelbe folgende vor:

»Die Regierung wird diejenigen Straßen, welche die Verbindung entlegener Bezirke, theils unter ſich, theils mit den Eiſenbahnen zu befördern geeignet ſind, nach Befund auf Staats-Koſten übernehmen oder erbauen.«

Die hier vorgeſchlagene Abänderung beſteht demnach darin, daß die Worte »die Regierung wird ermächtigt« weggelaſſen werden ſollen, wobei die Kammer der Reichsräthe von der Anſicht ausging, daß dadurch einem Regierungsrechte zu nahe getreten werde, indem die Regierung keiner ſtändiſchen Ermächtigung bedürfe, um Diſtrikts-Straßen unter die Zahl der Staatsſtraßen aufzunehmen oder neue Straßen zu erbauen, wenn ſie in den im Budget für den Straßen-Bau eingeſtellten, oder in Folge beſonderer Vereinbarung genehmigten Staatsfonds die nöthigen Mittel findet, und zweitens, weil der Inhalt eines Geſetzes imperatoriſch ſeyn ſoll, in dieſem Eiſenbahn-Geſetze aber durchaus der Regierung eine ſolche Uebernahme von Diſtriktsſtraßen oder Erbauung von neuen Straßen nicht befohlen werden kann.

Die Mitglieder des Ausſchuſſes werden ſich erinnern, daß Referent urſprünglich folgende Faſſung vorgeſchlagen hatte:

»Diejenigen Straßen, welche die Verbindung mit den Eiſenbahnen zu vermitteln und zu befördern geeignet ſind, werden vom Staate übernommen oder auf Staats-Koſten erbaut werden.«

Das Wort »ermächtigt« ward alsdann auf die miniſterieller Seits gemachte Aeußerung: »die Regierung würde bei jener vorge»ſchlagenen Faſſung den zu erwartenden Anforderungen kaum begeg»nen können,« eingeſchaltet; es beſtand demnach von Seite des Ausſchuſſes oder wenigſtens von Seite des Referenten durchaus keine Abſicht, irgend einem Regierungsrechte zu nahe zu treten, ſondern die entgegengeſetzte: die Regierung nicht beſchränken zu wollen.

Durch die Faſſung der Kammer der Reichs-Räthe wird derſelbe Zweck erreicht, und Referent beantragt demnach, derſelben beizuſtimmen.

2) Dem Antrage Nr. 2. zu dem Geſetzentwurfe, welcher dieſſeits, wie folgt, gefaßt iſt, nämlich: »über die weitere Ausbildung »des bayeriſchen Eiſenbahnſyſtems, namentlich von Oſten nach We»ſten, die erforderlichen Einleitungen allergnädigſt treffen und der »nächſten Ständeverſammlung einen darauf bezüglichen Geſetzentwurf »vorlegen zu laſſen,« — glaubt die Kammer der Reichsräthe nur in nachfolgender Weiſe zuſtimmen zu können:

»Ueber die weitere Ausbildung des bayer. Eiſenbahnſyſtems von Oſten nach Weſten, namentlich von der öſterreichiſchen an die württembergiſche Gränze, und von **Bamberg** über **Würzburg** nach Frankfurt allergnädigſt treffen und je nach Erforderniß der nächſten Ständeverſammlung einen darauf bezüglichen Geſetzentwurf vorlegen zu laſſen.«

Die Wichtigkeit der hier angedeuteten Richtungen liegt wohl außer Zweifel und Referent findet um ſo weniger Anſtand, die Zuſtimmung zu begutachten, als der von der Kammer der Reichsräthe beſchloſſene Zuſatz nur beabſichtigt, die Aufmerkſamkeit der Regierung bei der Bearbeitung des erbetenen Geſetzentwurfes darauf zu lenken.

3) Bei dem dritten Antrag der Kammer der Abgeordneten, welcher alſo lautet:

»Zur gleichmäßigen Vorlage an die nächſte Ständeverſammlung einen Geſetzentwurf über die Grundlagen zur Feſtſtellung der Bedingungen, unter denen mittelſt Zinſengarantie des Staates, Zweigbahnen durch Privatunternehmer hergeſtellt werden dürfen, allergnädigſt bearbeiten zu laſſen,«

hat die Kammer der Reichsräthe nur das Wort »Zinſengarantie« weggelaſſen und dagegen geſetzt: »Unterſtützung,« womit Referent ebenfalls ſich einverſtanden erklärt und Zuſtimmung begutachtet, weil die Art und Weiſe der Unterſtützung doch immer nach Umſtänden zu bemeſſen ſeyn wird.

Sämmtliche Ausſchußmitglieder ſtimmten dem Gutachten des Hrn. Referenten einhellig bei.

°° München, 11. Auguſt. (Pr.-Corresp.) Die Kammer der Reichsräthe hat die ſämmtlichen Beſchlüſſe der Kammer der Abgeordneten im Betreffe des vom k. Finanz-Miniſterium vorgelegten Budgets für die V. Finanz-Periode der gleichmäßigen Berathung in den Sitzungen vom 9., 10. und 11. Auguſt unterworfen, und ſämmtlichen Beſchlüſſen der Kammer der Abgeordneten von A bis G mit nachſtehenden Ausnahmen ihre Zuſtimmung ertheilt.

Digitized by Google

Ad. A. Die Kammer der Reichsräthe hat bei der Poſition II. „auf den Etat des königl. Hauſes und des Hofes: Nro. 5 die Penſionen à Conto heimgefallener Appanagen, die Penſionen für die Dienerſchaft Ihrer Majeſtät der Königin von Sachſen mit 2,183 fl. anerkannt.

Ad. IV. Etat der Stände-Verſammlung. Zu dieſer Poſition hat die Kammer der Reichsräthe einen eigenen Antrag folgenden Inhalts geſtellt:

„Seine Königliche Majeſtät möchten geruhen, die für den Archiv-Gehülfen beſtimmte Summe von 600 fl. zur Dispoſition des Archivars zu ſtellen, damit von dieſem das Hülfsperſonal gegen beſondere Verrechnung aufgenommen werde.“

Ad. E. Dem zu Kapitel IV. Staats-Domainen 1) Forſten, Jagden und Triſten unter Nro. I. geſtellten Antrag hat die Kammer der Reichsräthe nur in folgender Faſſung beiſtimmen zu können geglaubt:

„Es möge Seine Majeſtät der König allerehrfurchtsvollſt gebeten werden, allergnädigſt zu verfügen, daß den Landgemeinden die Waldſtreu aus den k. Waldungen nach dem Maaße ihrer Berechtigung und, wo eine ſolche nicht beſteht, in ſo weit als es für den nachhaltigen Holzbeſtand nicht ſchädlich iſt, verabreicht werden möchte.“

Den bei derſelben Poſition unter Nro. II. beigefügten Wunſch aber hat die Kammer der Reichsräthe nicht theilen zu können geglaubt.

Ad. G. II. Zu dem Etat des k. Miniſteriums des Innern.

Dem hier geſtellten Antrage hat die Kammer der Reichsräthe ihre Zuſtimmung nur in folgender Faſſung ertheilen zu können geglaubt:

„Seine Majeſtät der König ſey auf verfaſſungsmäßigem Wege ehrfurchtsvolleſt zu bitten, den Etat des Miniſteriums des Innern um 84,000 fl. erhöhen zu laſſen, wodurch die Mittel gegeben ſeyn werden:

1) daß die Kreis-Regierungen eine der immer wachſenden Geſchäftsmaſſe mehr als bisher entſprechende Anzahl von Collegialmitgliedern erhalten, und beſonders die Kreismedicinalräthe in ihren Beſoldungsbezügen den Regierungsräthen gleichgeſtellt werden möchten;

2) daß bei Normirung der Gehalte mehr als es in vielen Fällen wirklich geſchieht, auf den jetzigen Geldwerth, und die ſociale Stellung der Staatsdiener Rückſicht genommen werde;

3) daß die dienſtunfähig gewordenen Staatsdiener auch rechtzeitig quiesrirt werden können;

4) und daß bei Ausſcheidung des Dienſtes- und Standesgehaltes der Staatsdiener der durch die §§. 7 und 8 des IX. Edictes angegebene Maßſtab zur Anregung einer größern Freudigkeit im Berufe beibehalten werden könne;

5) daß gemäß Ziffer III. u. XX. Abſchnitt 3 der allerhöchſten Verordnung vom 29. Dez. 1836 durch öftere Reiſen in die einzelnen Theile des Kreiſes den Regierungsvorſtänden und ihren einzelnen Mitgliedern mehr Gelegenheit gegeben werde, ſowohl den Kreis kennen zu lernen, als auch die nöthige Aufſicht auf die Amtsführung der äußern Behörden mit Erfolg handhaben zu können, daß endlich

6) der bei den Kreisregierungen beſtehende Gehülfen-Fond auf eine ſeinem Zwecke genügende Weiſe dotirt zu werden vermöge.“

V. Zu dem Etat der Geſundheit.

Bei dieſem Etat hat die Kammer der Reichsräthe folgende eigene Anträge zu ſtellen:

1) Se. Maj. der König möchten allergnädigſt geruhen, die erforderlichen Mittel zur Errichtung einiger vollkommen ausgeſtatteten Irrenanſtalten auf Central-Fonds oder nothwendige Kreisfonds zu bewilligen;

2) Es möge die k. Regierung der homöopatiſchen Heilmethode eine angemeſſene Unterſtützung zukommen laſſen.

(Schluß folgt.)

Aſchaffenburg, 15. Auguſt. Am geſtrigen Mittage trafen II. kk. HH. der Prinz und die Prinzeſſin Wilhelm von Preußen zum Beſuche am kgl. Hofe dahier ein. Nach der Mittagstafel begaben ſich II. MM. der König und die Königin mit Ihren erlauchten Gäſten nach Nilkheim, beehrten den dortigen Gutsbeſitzer Frhr. v. Mergenbaum mit einem Beſuche und fuhren am Abende bei der ſchönſten Witterung in der k. Yacht auf dem Maine hieher zurück.

Preußen. In Berlin war am 10. und 11. das falſche Gerücht von einem ernſtlichen Unwohlſeyn des Königs verbreitet.

Hannover. Hannover, 10. Auguſt. Wie man jetzt hört, ſoll der König (der beſtimmt bis zum 17. zurückerwartet wird) bereits von London aus die ſämmtlichen drei zur Stadtdirektorſtelle gewählten und präſentirten Mitglieder des Magiſtrats (Evers, Oeltzen, Meyer) zurückgewieſen, d. h. erklärt haben, daß keiner der drei die königliche Beſtätigung als Stadtdirektor erhalten ſolle. Dem Vernehmen nach ſoll die Eröffnung darüber an den Magiſtrat aber erſt nach des Königs Rückkehr erfolgen. Wie es ſcheint, war dieß auch anfänglich mit der königlichen Entſchließung hinſichtlich der Beſtätigung der Senatorwahl der Fall (wo der erſt secundo loco präſentirte Candidat als angenehmer beſtätigt wurde); da die Sache aber ohne dieſe offizielle Eröffnung bekannt ward, ſo hat die Landdroſtei dem Magiſtrate jetzt die deßfällige Mittheilung zugehen laſſen. Der als Senator beſtätigte Buchdrucker Culemann (der Drucker der Hannoverſchen Zeitung) wird morgen in den Magiſtrat introducirt und beeidigt werden. (A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Auguſt. (Priv.-Corr.) In Fonds war der Umſatz anſehnlich, wobei ſich jedoch im Allgemeinen keine weſentlichen Variationen wahrnehmen ließen. 5 pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1984 G.; 250 fl. Looſe: 114 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 145 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Inlege.: 53 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Lübeck, 11. Auguſt. Geſtern Abend iſt zwar kein Unfug paſſirt, aber eine Maſſe Pöbel und Neugieriger iſt noch immer auf der Straße anzutreffen. Die Polizei hat deßhalb heute eine ſchärfe Verordnung erlaſſen. Der Senat hat die vielen Aufforderungen achtungswerther Bürger zur Mithülfe benützt und die nachſtehende Aufforderung erlaſſen; es haben ſich, ſo wie es heute Nachmittag bekannt wurde, ſehr viele gemeldet, und wird dieſe Sache bis morgen, ähnlich wie in Hamburg am 7. Mai v. J. organiſirt ſeyn. Morgen wird auch eine ſehr ſcharfe Strafverordnung erlaſſen werden. Von den Polizeibürgern verſprechen wir uns ſoetonneenden Nutzen. Nachſtehendes iſt die oben angedeutete Bekanntmachung: „Ein Hochedler Rath denutzte gerne die kund gewordene Bereitwilligkeit wohlgeſinnter Bürger, zur Aufrechthaltung der auch an den letzten Abenden wiederholt geſtörten öffentlichen Ruhe und Ordnung mitzuwirken, und verfügt hinſichtlich des für zweckmäßig erachteten Zuſammentretens von Polizeibürgern hiemit Folgendes: Die Polizeibürger erhalten die Befugniß, zur Unterſtützung der ordentlichen Polizeigewalt alle Maßregeln in Ausführung zu bringen, welche zur Herſtellung und Erhaltung der Ruhe und Sicherheit nothwendig werden. Die Polizei-Direktion iſt beauftragt, die Anmeldungen der zur Uebernahme dieſes Ehrenamtes bereitwilligen Bürger entgegenzunehmen, auch das Nähere über Ausführung und Sicherung der patriotiſchen Mitwirkung zu ordnen. Gegeben Lübeck, in der Rathsverſammlung, den 11. Auguſt 1843. M. R. C. Wunderlich, Secretarius.“

Schweiz.

Der öſtreichiſche und badiſche Geſchäftsträger hatten den Wunſch ausgeſprochen, daß ihnen von der Züricher Regierung das Verzeichniß der in der Kommuniſtenſache weggewieſenen Handwerksburſchen mitgetheilt werden möchte. Der öſtliche Beobachter veröffentlicht nun das Antwortſchreiben, womit die Regierung von Zürich dieſes Anſuchen erwiederte, und welches den Standpunkt, von dem aus dieſe Angelegenheit von ihr betrachtet wird, klar bezeichnet. Es heißt in demſelben: „Als die unterzeichnete Regierung den Beſchluß faßte, den Kommiſſionalbericht über die Kommuniſten in der Schweiz durch den Druck veröffentlichen zu laſſen, wurde ſie hiezu vornämlich durch den Gedanken beſtimmt, daß eine klare Darſtellung des kommuniſtiſchen Prinzips und ein anſchauliches Bild von dem Treiben der kommuniſtiſchen Führer, wie es aus den bei Weitling vorgefundenen Akten ſich ergab, ein geeignetes Mittel ſey, um dieſe bösartigen Umtriebe in ihren erſten Anfängen zu charakteriſiren und hemmen. Deßhalb wurden auch die Namen der bekannten Führer genannt und in jeder Beziehung mit der größten Offenheit verfahren. Dagegen lag eine genaue und in's Einzelne gehende Prüfung der Verhältniſſe einzelner, mehr untergeordneter Handwerksgeſellen oder anderer, weder durch ihre Stellung, noch durch eine hervorragende Thätigkeit in dieſer Sache ausgezeichneter Perſonen nicht in den Abſichten und theilweiſe auch nicht in dem Bereiche der Unterzeichneten. So willfährig daher auch die hierſeitigen Polizeibehörden jederzeit ſeyn werden, auf Anfragen über einzelne Individuen in gewohnter Weiſe Auskunft zu ertheilen, in ſo fern ſich letztere im Kanton Zürich aufgehalten haben, ſo glauben doch die Unterzeichneten aus den angedeuteten Gründen die Mittheilung eines Verzeichniſſes der von hier als verdächtig weggewieſenen K. K. Unterthanen ablehnen zu müſſen.“ — (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 11. Auguſt. Lord Brougham hat im Oberhaus, ohne die Miniſter im Voraus von ſeiner Abſicht in Kenntniß geſetzt zu haben, eine modifizirte Erneuerung der iriſchen Zwangsbill in An-

Digitized by Google

trag geſtellt. Die erſte Verleſung des Projects, — welche ohne Conſequenz iſt — hat bereits ſtattgefunden; die zweite iſt auf heute Abend angekündigt.

Im Bezirke von Swanſea in Südwales haben 14—1500 Kupferarbeiter wegen Lohnherabſetzung die Werke verlaſſen und, um vorläufig leben zu können, ihre Eintagen aus der Sparkaſſe zurückgenommen. Am 5. Auguſt durchzogen ſie 4 Mann hoch in beſter Ordnung die Straßen von Swanſea, worauf der Major zu ihnen trat und erklärte, daß er von der Regierung angewieſen ſey, große Verſammlungen, wie die gegenwärtige, am Durchziehen der Straßen zu hindern; er hoffe daher, daß ſie ihm folgen und auseinander gehen würden. Einer der Kupferwerksbeſitzer, Herr Vivia, ermahnte ſodann die Arbeiter ernſtlich, dem Rathe derer zu folgen, die ihr wahres Beſte wollten, und verſicherte, daß nur die dringende Nothwendigkeit ihn und die übrigen Hammerbeſitzer zur Lohnherabſetzung vermocht habe. Er lud hierauf die Arbeiter ein, ihm und ſeinen Genoſſen außerhalb der Stadt zu folgen, um ihre Beſchwerden zu erörtern. Dies geſchah und die Arbeiter bildeten bei einem Kupferhammer um Hrn. Vivian und ihre übrigen bisherigen Brodherren einen Kreis. Herr Vivian ſchilderte ihnen ſehr nachdrücklich die Thorheit ihres Feierns, da einzig das Heruntergehen der Kupferpreiſe und der geringe Abſatz die Urſache der Lohnherabſetzung ſey. Mehrere Arbeiter ſuchten zu beweiſen, daß ſie bei dem niedrigen Lohne nicht beſtehen konnten, ſie mußten jedoch bekennen, daß jeder von ihnen im Durchſchnitte wöchentlich 1 Pfd. St. verdiene. Noch haben ſie ſich nicht zur Aufgebung des Feierns entſchloſſen, jedoch eben ſo wenig Exceſſe verübt.

Frankreich.

° Paris, 13. Auguſt. (Pr.-Corr.) Was ſich nach dem energiſchen Schritte der Regierung in Madrid vorausſehen ließ, iſt eingetroffen, die bei jedem ſchwankenden und unbeſtimmten Zuſtande ſich erhebenden Schwierigkeiten und Hinderniſſe verſchwinden vor der Zauberkraft eines feſten Willens und einer vorgezeichneten Richtung. So hat denn auch der große Widerſtands-Apparat der Exaltirten in Barcelona mit einer ruhigen und friedlichen Unterwerfung geendigt, und dieſelbe Junta, die am 5. noch energiſch gegen die Zuſammen-Berufung der Cortes proteſtirte, hat ſich fünf Tage darauf freiwillig der Regierung und ihren Anordnungen gefügt. Dieſe plötzliche glückliche Wendung der Dinge in Catalonien erfahren wir aus folgender telegraphiſchen Depeſche: »Perpignan, 12. Auguſt. Die Junta von Barcelona hat ſich am 10. der Regierung von Madrid unterworfen, ihre Gewalt als oberſte Junta niedergelegt und ſich nach der Vorſchrift des Decretes des Miniſteriums Lopez darauf beſchränkt, blos berathende Junta zu ſeyn.« — Am 9. bereitete man ſich in Valencia in größter Ruhe zu den Wahlen der Deputirten für die Cortes vor. Man billigte alle Handlungen des Miniſteriums Lopez.

Folgendes iſt nach dem ſpaniſchen »Eco del Commercio« das bei den herannahenden Corteswahlen anzunehmende Programm: Die Conſtitution von 1837 mit jenen Modificationen, die die Cortes über beſtimmte Punkte genehmigen werden, Großjährigkeit der Königin, ihre Verheirathung, ohne dadurch die Nationalunabhängigkeit zu verletzen, noch das Land unter eine ſchmachvolle Abhängigkeit zu bringen, Verſöhnung und Eintracht aller ſpaniſchen Liberalen, Amneſtie, mit nur ſehr wenigen durch die Lage des Landes bedingten Ausnahmen, organiſche, ohne Reactionsgedanken im fortſchreitenden Sinne abgefaßte Geſetze, Radicalreform der Finanzen, neues Abgabenſyſtem und Verbeſſerung des Credites, Erleichterungen in der gedrückten Lage des Volkes, Vergeſſenheit des Vergangenen und Verbannung jeder Reaction. — Dieſes Programm iſt in ſo ferne beachtenswerth, als das »Eco del Commercio« das Organ des Miniſteriums Lopez iſt, mehrere der gegenwärtigen Miniſter daran arbeiteten und man es ſomit als das politiſche Glaubensbekenntniß des Cabinets annehmen kann.

Eine königliche Ordonnanz aus Eu vom 11. Auguſt ordnet die Auflöſung der ganzen Municipalität von Maus an. — Herr Guizot iſt geſtern auf ſein Landgut nach Val Richer abgereiſt. — Der Herzog von Nemours war am 7. und 8. in Saumur, wo er mit großen Feſtlichkeiten und Freudenbezeugungen empfangen wurde.

Marſchall Bugeaud ſoll dem Kriegsminiſter angezeigt haben, daß er den ihm bewilligten Urlaub nicht benützen, ſondern in Algier bleiben werde, um den ferneren Fortgang der Operationen zu leiten. — Das von Algier am 5. abgegangene Paketboot »Grondeur« iſt am 9. mit 244 Paſſagieren in Toulon angekommen; die mitgebrachten Briefe melden, daß in dieſem Augenblicke die Armee in allen Theilen Algiers ausruht, und daß der Generalgouverneur dieſe Raſt benützt, um eine Rundreiſe durch die neu gegründeten Dörfer zu machen.

Durch eine k. Ordonnanz vom 4. Auguſt haben der Maire, die Adjuncte und mehrere Municipalräthe und Aerzte von Pointe-à-Pitre das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Türkei.

Semlin, 3. Auguſt. Trotz der vielen abgeſchickten Tataren und Commiſſäre macht Wutſitſch keine Anſtalten das Land zu verlaſſen, vielmehr hat man für gut befunden, eine neue Volksverſammlung auszuſchreiben, und zum Ort derſelben Kragujewatz auserſehen, wo Wutſitſch in der Mitte ſeiner Anhänger ſich aufhält und wohin bereits Kara-Georgewitſch und ein Theil der Regentſchaft abgegangen iſt. — Baron Lieven und Waſtſchenko waren vorgeſtern in Semlin und hatten, nach einem dem General Ungerhofer abgeſtatteten Beſuch, die angeſehenſten der ſerbiſchen Emigranten zu ſich berufen. Bei dieſer Zuſammenkunft, welcher jener zwei Tage vor der Fürſtenwahl ſtattgehabten ziemlich ähnlich war, fielen wieder ſcharfe Worte. Lieven eröffnete die Conferenz mit neuen Vorſtellungen gegen die Ungehörigkeit eines fernern Widerſtands gegen die faktiſche Regierung Serbiens; er wiſſe wohl, ſagte er, daß die verſammelten Serben den Miloſch zum Fürſten haben möchten, aber dieß werde nimmermehr geſchehen; ſie ſollen ſich das nur aus dem Sinne ſchlagen. Wutſitſch und Petroniewitſch hätten erklärt, das Land verlaſſen zu wollen, hierauf werde der Beſtätigungsberat des Fürſten Alexander publicirt werden, und den Emigranten ſonach der Weg zur Gnade des Fürſten, der ihnen jetzt offen ſtehe, unerſteiglich werden. Hiegegen nahm der geweſene Präfect Pera Popowitſch im Namen der Serben das Wort und erklärte, ſie hätten gegen die Ungeſetzlichkeit der Fürſtenwahl proteſtirt, und behaupten auch jetzt vor Gott und bei jedem Anlaſſe, daß jene Wahl keine freie geweſen, wie ſie hätte ſeyn ſollen. Dieſe Proteſtation hätten ſie allen Großmächten eingeſandt, und wollen nun das Reſultat erwarten. Allerdings ſeyen ſie für die Familie Obrenowitſch als die geſetzlichen Fürſten des Landes geſtimmt, und keine Drohung, ſelbſt mit Sibirien, werde vermögend ſeyn, dieſe Anhänglichkeit zu erſchüttern. Rußland habe die Empörung der Polen ſo ſtrenge beſtraft; um ſo auffallender müſſe es erſcheinen, wenn man von derſelben Seite einer Umwälzung das Wort rede, welche dem Grundſatz gehuldigt habe, daß ein Volk ſeinem Fürſten keine Treue ſchuldig ſey. Lieven und Waſtſchenko ſeyen Zeugen geweſen der grauſamen Verhaftungen und anderer Gewaltthaten, welche der Wahl vorausgegangen, ſie ſeyen Zeugen geweſen der ſchreiendſten Verſchwendung der Nationalgelder. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

London, 11. Auguſt. In der laufenden Woche ſind auf Lloyds Berichte über zwölf Schiffbrüche eingegangen, welche mit bedeutenden Verluſten von Menſchenleben verknüpft waren. Eines der verunglückten Schiffe war das ſchöne Dampfboot »Panaghia«, welches im ſchwarzen Meere von einem andern größeren Dampfſchiffe niedergefahren wurde; 23 Menſchen büßten das Leben ein.

° Paris, 13. Aug. (P.-C.) Die Superiorin der Spitalſchweſtern des hl. Paul, Schweſter Maria, hat eine goldene Medaille erhalten. — Man hat nun auch die vier noch fehlenden Gefangenen, die aus der Force entſprungen waren, bei einem neuen Diebſtahle in der Umgegend von Paris eingefangen. — Eine neue Art von Betrügerei iſt geſtern durch den Polizeikommiſſär Barbel hier entdeckt worden. Seit längerer Zeit wurde den Kaufleuten Siegellack zu auffallend niedrigen Preiſen angeboten, die Muſter waren von vorzüglicher Qualität, und die meiſten nahmen daher beträchtliche Quantitäten ab; — bald aber liefen von allen Seiten Klagen der Kinder ein, denen ſie es wieder verkauft hatten. Man unterſuchte und fand nun, daß die Stangen aus einem ordinären Harze, hier Galipot genannt, und nur mit einer dünnen Lage feinen Siegellack's überzogen waren. Die ganze ziemlich beträchtliche Fabrik wurde geſtern entdeckt und aufgehoben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 15. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 65	+ 11, 6	O. heiter
Mittags 12 U.	331, 46	+ 20, 4	SW bew.
Abends 7 U.	331, 46	+ 17, 0	O heiter.

Bemerk. Nachmittags um halb 3 Uhr Gewitter, Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 13. Auguſt. Abgefahren: Franz Weyermann von Bamberg mit Lad. nach dem Mittel- und Obermain

Wertheim, den 14. Auguſt. Vorbeigefahren heute Morgen: Ath. Michal von Schweinfurt mit Ladung von Mainz und S. Winterfeld von Miltenberg mit Ladung von Frankfurt

Würzburg, den 16. Aug In Ladung nach Frankfurt und Mainz: A. Brand von hier. Ende der Ladezeit den 20.

Geſuch.

[3a] Bei einem königl. Landgerichte wird ein Scribent geſucht, welcher im Rechnungsweſen und in dem Repoſiturgeſchäfte gründlich bewandert iſt.

Nebſt einer edlen Behandlung wird derſelbe auch noch vorzüglich gut honorirt werden. Derſelbe muß aber eine vorzüglich gute Aufführung bewahren, im Dienſte getreu und fleißig ſeyn. Der Luſttragende möge ſich in portofreien Briefen an die Expedition der „Würzburger Zeitung" unter der Chiffre V. B. wenden und ſeine Qualifications-Zeugniſſe ſeinem Schreiben ſogleich beilegen.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

[3c] Am 9. Februar 1842 iſt Anna Natterer, ehevorige Caſtenzer, Wittwe des bereits vor ihr verſtorbenen Joſeph Natterer, Handelsmann in Schrobenhauſen, mit Tod abgegangen.

Seit dem Ableben der Anna Natterer führte bis zum 1. Oktober 1842 der Willibald Friſch, Bürgermeiſter in Schrobenhauſen, als Vormund der minderjährigen Natterer'ſchen Kinder, deren Handlungsgeſchäft fort.

Da nun auch dieſer am 8. Mai l. Js. geſtorben iſt, ſo werden alle Diejenigen, welche an den Rücklaß der Handelsmanns-Wittwe Natterer, oder an die Curatel ihrer Kinder, aus welchem Rechtstitel immer, eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieſelben in ſechs Wochen von heute an bei dieſſeitigem Gerichte anzumelden, außerdem nach Ablauf dieſes Termines ohne Rückſicht darauf mit Auseinanderſetzung der Natterer'ſchen Verlaſſenſchaft verfahren werden würde.

Schrobenhauſen, den 5. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.
Ramſauer, Lde.

Bekanntmachung.

[3b] Am 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im 2ten Eingange der neuen Kaſerne dahier von Seite der Militair-Lokal-Verpflegungs-Commiſſion folgende Gegenſtände, welche im Laufe des Etatsjahres 1843/44 für die Garniſon erforderlich ſind, an Wenigſtnehmende in Lieferung veraccordirt, und zwar:

33 Ztnr. Unſchlittkerzen, 560 Pfund raffinirtes und 3000 Pfund ordinäres Brennöl, 14 Pfund Dachtgarn, 5,600 Zimmer- und 1500 Stallbeſen.

Zu dieſem Akkord-Abſchluſſe werden gewerbsberechtigte Lieferungsluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß Nachgebote unter keinem Verhältniſſe angenommen werden, und der Akkord für die Beſenlieferung auf die Dauer der Etatsjahre $18^{43}/_{44}$, $18^{44}/_{45}$ und $18^{45}/_{46}$ ſich zu erſtrecken hat.

Würzburg, den 14. Auguſt 1843.

Gläubiger-Vorladung.

[2a] Behufs der Bereinigung der Verlaſſenſchaft des dahier geſtorbenen Herren Fürſten Carl Albrecht von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt Durchlaucht, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denſelben zu machen haben, hiemit aufgerufen, ſolche binnen ſechs Wochen bei dem Unterzeichneten, als dem Kommiſſair, anzumelden, und die erforderlichen Belege beizuſchließen.

Die Säumigen haben ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ſie bei gedachtem Geſchäfte nicht berückſichtiget werden. Es gehen jedoch die Verlaſſenſchaft in Gemäßheit früheren Familien-Vertrags diejenigen Forderungen an, welche ſeit dem 27. Dez. 1839 entſtanden ſind.

Mergentheim, den 12. Auguſt 1843.

Herrmann, Oberamtsrichter.

Die Abtretung der ſeit mehreren Jahrhunderten für den hieſigen Bezirk beſtandenen Gerichtsbarkeit erfüllt die Gemüther aller Bezirks-Angehörigen mit dem tiefſten Schmerze, und mit wahrer Trauer und Wehmuth wird, nach der in wenigen Tagen bevorſtehenden Uebergabe an das kgl. Landgericht Biſchofsheim, dem Scheiden der durch langjährige, treue und eifrige Amtsführung uns ſo lieb gewordenen Beamten entgegengeſehen. Unſer Herrſchaftsrichter Krulbach, nunmehr kgl. Landrichter in Haßfurt, war ein wahrer Vater für ſeine Amtsuntergebenen, der mit Liebe und Treue für ihr Wohl ſorgte, und dem deßhalb auch Aller Herzen mit Liebe und Vertrauen ergeben ſind. Am 2. d. M. verfügten ſich die ſämmtlichen Vorſteher des Bezirks unter Vortritt des proteſtantiſchen Pfarrers und kathol. Curators zu dem genannten verehrten Amtsvorſtande und überreichten ihm als Zeichen dankbarer Liebe und herzlichen Vertrauens einen ſilbernen Ehrenpokal mit der Inſchrift: „Aus dankbarer Liebe und Verehrung der Bezirk Gersfeld ſeinem ſcheidenden Diſtriktsbeamten."

Mit ſichtbarer Rührung nahm derſelbe das Ehren-Geſchenk an, ſprach herzliche Worte des Dankes und verſicherte die Anweſenden von der innigen Liebe, womit ſein Herz auch in der Ferne gegen die Angehörigen des hieſigen Bezirks erfüllt bleiben werde. — Möge es ihm wohlgehen in ſeiner neuen Heimath und möge er auch dort die herzliche Liebe und das hingebende Vertrauen finden, welches er hier in ſo reichem Maße genoſſen hat, und das er in ſo hohem Grade verdient.

Gersfeld, den 8. Auguſt 1843.

[2a] Eine friſche Sendung neuer hollander Häringe, ſchon billig bei

Joh. Friedr. Mehling.

D a n k.

Dem verehrl. Liederkranze, so wie allen edlen Bewohnern Schweinfurts für das so herrlich bereitete Sängerfest und die so gastfreie und herzliche Aufnahme hiermit unsern wärmsten Dank. Unvergesslich sind uns die schönen Tage des 30. Juli, 1. und 2. August.

Würzburg, den 14. August 1843.

Die Liedertafel.

Zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs findet Donnerstag den 24. d. Musik u. Ball im vorm. Platz'schen Garten statt. Anfang der Musik mit 2 vollständigen Musik-Chören Nachmittags 4 Uhr — des Balles mit Garten-Beleuchtung halb 8 Uhr.

Würzburg, 15. August 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Dankſagung.

Der Beerdigung, ſo wie dem Trauergottesdienſte unſerer ewig theuren unvergeßlichen Gattin und Mutter

Maria Anna Maas geb. Jäger,

wohnten ſo beſonders viele Verwandte, Freunde und Bekannte bei, daß wir uns verpflichtet fühlen, denſelben für die hierdurch bezeugte gütige Theilnahme unſern innigſten Dank auszudrücken, und nur die Bitte beifügen, das der Verlebten und uns hierdurch kund gegebene Wohlwollen uns fernerhin zu erhalten.

Würzburg, 14. Auguſt 1843.

Valentin Maas, als Gatte.
Peter Maas } Kinder.
Sabina Maas }

Anzeige.

Der Unterzeichnete glaubt im Intereſſe des Publikums zu handeln, wenn er zur Offenkunde bringt, daß die Feuer-Verſicherungs-Anſtalt der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank in München ihm für den bei dem Brande am 4. d. Mts. erlittenen Schaden an Mobilien auf eine eben ſo ſchnelle und vollſtändige, als loyale Weiſe Vergütung geleiſtet habe.

Karlſtadt, den 14. Auguſt 1843.

Schmidt, Pfarrer.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Kaiſer C.,

des Chriſten Weiheſtunde.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch in Betrachtungen über die wichtigſten Wahrheiten des menſchlichen Geiſtes. Mit Morgen-, Abend-, Beicht- und Communiongebeten ſammt dem hl. Meßopfer und der Veſperandacht aus dem Lateiniſchen. Mit Approbation der hochw. biſchöfl. Generalvicariate zu Hildesheim und Paderborn. 19 Bogen in gr. 16., auf Velinpapier mit feinem Stahlſtich broch. 30 kr., in franz. Maroquin elegant geb. 1 fl. 48 kr.

Dieſes elegant ausgeſtaltete und dennoch ſehr wohlfeile Gebetbuch iſt für die gebildete Klaſſe der Erbauung Suchenden beſtimmt. Die beiden Approbationen der hochw. Generalvicariate zu Hildesheim und Paderborn, welche dem Werkchen vorangedruckt ſind, werden deſſen Vorzüglichkeit hinlänglich beurkunden, ſo daß wir uns aller Anpreiſung enthalten.

Die neuesten interessantesten engl. Romane.

Den Freunden einer gewählten Lectüre werden folgende, im Verlage der Hofbuchhandlung (**E. Leibrock**) in Braunſchweig erſchienenen Werke empfohlen:

Die Lebenslotterie. Von **Lady Bleſſington**, überſ. v. W. du Roi. 3 Bde.

Der Förſter. Ein Zeit- u. Sittengemälde a. d. J. 1638. Von **M. L. Boyle**, bearb. v. Hofrath Dr. B. L. Petri. 3 Bde.

Tippo Saib, Sultan von Myſore. Von Capt. Meadows **Taylor**, überſ. v. Dr. Fr. Steger. 3 Bde.

Leidenſchaft und Grundſatz. Von **Fr. Chamier**, überſ. v. W. Schulze. 4 Bde.

Die Frauenſchule. Von d. Verf. von »Die einzige Tochter.« Ueberſ. v. W. A. Neumann. 3 Bde.

Charles O'Malley, der iriſche Dragoner. Von **Harry Lorrequer**, überſ. v. C. K. Frei. 5 Bde.

Ferner erſchien ſo eben:

Das Pfarrhaus. Eine Familiengeſchichte v. Verf. »der Mableiche,« »der Brautkranz« ꝛc. 2 Bde.

Würzburg im Auguſt 1843.

Stahel'ſche Buchhandlung.

Neuer Volks-Kalender.

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der

Volksbote für 1844.

Mit Beiträgen von

Andree, Berge, v. Chezy, Gottschalk, Grisselich, Gruithuisen, Hoffmann, Lewald, Pfyffer, Quitzmann, Seidel, Vorholz.

Mit vielen colorirten und ſchwarzen Abbildungen.

Subſcriptions-Preis: **54 kr.**

Inhalt: Einleitung. Der deutſche Volksbote. — Hohenſchwangau (mit Abbild.) — Lichtenſtein (mit Abbild.) — Mozart's Denkmal zu Salzburg (mit Abbild.) — **Beiſpiele von Bürgertugend:** Joachim Nettelbeck (mit Portrait.) — Benjamin Franklin (mit Portr.) — **Beiſpiel großen Heldenſinnes:** Georg Elliot und die Belagerung von Gibraltar (mit einer Anſicht von Gibraltar.) — **Beiſpiel von Vaterlandsliebe:** Ferdinand von Schill (mit 3 Abbild.) — **Erzählungen:** Die Emigranten. — Hajum Seligmann, der Armeſünder von Fürth (m. 2 Abbild.) — **Heilkunde:** Vincenz Prießnitz (mit Portr.) — Die Waſſerkur. — Juſtinus Kerner (mit Portr.) — Der Magnetismus. — Samuel Hahnemann (mit Portr.) Die Homöopathie. — **Naturgeſchichte:** Die Bewegung des menſchlichen Körpers und die Körpertheile, durch welche Bewegung hervorgebracht, bedingt und bewerkſtelligt wird (m. vielen Abbild.) — **Für Landwirthe:** Nützliche und ſchädliche Thiere (mit 6 col. Tafeln.) — **Gewerbliches:** Die Baumwolle, ihre Verarbeitung und deren Erheblichkeit für Deutſchland (mit Abbild. der Fabrik zu Ettlingen) — **Kirchliche des Volksboten:** Zu täglicher Erbauung. — **Gedichte** in hochdeutſcher, ſchweizeriſcher, tyroliſcher, öſterreichiſcher und karlsruher Mundart. — Ueberſicht der Ereigniſſe im Jahre 1842. — Genealogie.

Bei Franz Nöldeke in Karlsruhe iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Handbuch

zum

Ueberſetzen aus dem Deutſchen in's Franzöſiſche

von

Auguſt Leber,

Profeſſor am Lyceum zu Karlsruhe.

Erſte Abtheilung. Gr. 8., geh.; 1 fl. 30 kr.

Dieſes Handbuch zeichnet ſich durch einen eben ſo anziehenden, als reichhaltigen, aus den verſchiedenen Zweigen der Literatur geſchöpften Inhalt vor andern Büchern ähnlicher Art aus. Der Stoff iſt nach Fächern geordnet und ganz geeignet, Geiſt und Herz der Schüler zu bilden und ihnen das Studium der franzöſiſchen Sprache angenehm zu machen. Es kann daher nicht blos den Gymnaſien und höhern Bürger-Schulen, ſondern auch vorzüglich den Bildungs-Anſtalten der weiblichen Jugend mit vollem Rechte empfohlen werden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

⁓ München. (P.-C.) [Fortſetzung der **LXXXV.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Auguſt 1843.]

Der Abg. Frhr. v. Schätzler fährt fort:

Wozu alſo noch länger einen Uebelſtand dulden, der die Zollkaſſa um ihre Gebühren und der inländiſchen Induſtrie großen Nachtheil bringt? — In keinem andern Lande wurden je ſolche Contirungen geſtattet; daher dürfte wohl der Verein in ſeiner Selbſtſtändigkeit dieſelbe, als — vielleicht noch für Seidenwaaren und noch einige andere Artikel, die niedrige Zölle zahlen, z. B. Pelzwaaren, nöthig, ein für allemal abſchaffen.

Indem ich hiemit verſchiedene Wünſche, der k. Regierung gegenüber, in Betreff des Zollvereines und der Induſtrie ausgeſprochen habe, können Sie überzeugt ſeyn, daß dieß aus der innigſten Ueberzeugung geſchah, daß, wenn dieſelben beachtet und erfüllt würden, dieſe beiden, für unſer Vaterland ſo hochwichtigen Gegenſtände, welche ſo tief in das Wohl des Volkes eingreifen, von den günſtigſten Folgen ſeyn müßten.

Wird der Induſtrie der Vereinsländer derjenige Zollſchutz zu Theil, welchen ſie mit Recht anſprechen kann, ſo kann es nicht fehlen, daß ein großer Theil der jetzt müßig liegenden Kapitalien ihr zugewendet werde.

Während dermalen die Kapitaliſten ſich von induſtriellen Unternehmungen ferne halten, was ihnen nicht zu verdenken iſt, weil die unbeſchützte Induſtrie auch in unſerm Bayern keine Roſen brachte, würden ſie ſich alsdann gerne geneigt zeigen, daran zu betheiligen, und wahrlich eine Geldanlage in Fabriken würde dem Lande mehr Segen und Nutzen bringen, als die vielen Millionen, welche Bayerns Unterthanen, veranlaßt, durch den erniedrigten inländiſchen Zinsfuß in auswärtigen Handelsgegenden angelegt haben.

Ich erkenne dankbar an, was die hohen Miniſterien zur Förderung des Zollvereines bereits vollbracht haben, und bin von den beſten Hoffnungen beſeelt, daß ſie bemüht ſeyn werden, denſelben auf alle Weiſe zu ſchützen und zu fördern.

Der Segen, den ihr eigenes Werk bisher ſo ſichtlich begleitet hat, wird ſie gewiß aufmuntern, die richtige Bahn zu betreten, und der Induſtrie, welche ſo lange in unſerm Vaterlande als ein Stiefkind behandelt wurde, den Schutz und die Förderung angedeihen zu laſſen, deren ſie jetzt mehr, als je bedarf, da ſie in eine wichtige Entwicklungsperiode getreten iſt und ihr theilweiſe eminente Gefahr droht, durch die Concurrenz des Auslandes in ihr früheres Nichts zu verfallen, ſo daß jene, welche ihr Kapitalien anvertrauten, deren Verluſt zu befürchten haben.

Uebergehend auf die Frage von der Baumwollenſpinnerei ſagte er:

Häufig gehe man von dem Grundſatze aus, daß die Wünſche der Spinner wegen Erhöhung der Schutzzölle auf rohe Garne und geſchlichtete Zettel dem Intereſſe der Garn-Conſumenten ſchroff entgegenſtänden, daß die Webereien alt hergebrachtes, weit verzweigtes, mit den geſunden bürgerlichen Zuſtänden verſchlungenes Gewerbe ſeyen, wo dingegen die Maſchinen-Spinnerei ein Product der neuen Fortſchritte der Mechanik zwar hie und da Wurzel geſchlagen, aber noch nicht hinreichend erſtarkt ſey, um jener wichtigen vaterländiſchen Induſtrie als Baſis unterlegt zu werden.

Bei einem ſolchen Conflicte komme es darauf an, welches Intereſſe vom nationalen Standpunkt aus am höchſten zu ſetzen ſey.

Auf dieſen Eingang zur Spinnereifrage möge zuerſt als Entgegnung dienen, daß die Intereſſen der vereinsländiſchen Spinner und Weber durchaus nicht feindſelig einander gegenüber ſtehen, ſondern gleich wie in anderen Ländern eng mit einander verbunden ſind, weßhalb man denn auch überall für das Emporbringen eigener Spinnerei als die Baſis der Geſammt-Wolleninduſtrie beſorgt iſt.

Allgemein bekannt iſt, daß die Begründung der mechaniſchen Spinnerei einen ſehr bedeutenden Kapitalaufwand erfordert, daß ſie in keinem Lande, ſelbſt England nicht ausgenommen, ohne angemeſſenen Schutz entſtanden und gerade deshalb Schutz bei uns bedarf, weil ſie noch nicht gehörig erſtarkt iſt.

Warum ſoll dieſe Baſis, welche in England und nicht minder in Frankreich, Belgien, Oeſterreich, Spanien, Neapel, ja ſelbſt in Rußland befolgt wird, nicht auch auf den Boden des Zollvereins verpflanzt werden.

Spinnerei und Weberei ſind wohl von gleichem Alter und waren immer mit einander vereinigt.

Als aber die Erfindung der mechaniſchen Spinnerei allmählig die alte Handſpinnerei verdrängte, ſuchten ſich nebſt England auch die anderen Länder, wo man für die Hebung der Induſtrie beſorgt iſt, allmählig in den Beſitz der neuen Erfindung zu ſetzen, indem man einen progreſſiven höhern Zoll auf fremde Geſpinnſte legte. Der Erfolg in jenen Ländern — ich verweiſe nur auf das benachbarte Oeſterreich — hat den Beweis geliefert, daß dieſe Maßregeln ganz zweckfördernd waren, denn die Webereien befinden ſich daſelbſt in der ſchönſten Blüthe und ſind nicht, wie bei uns, den fortwährenden engl. Kriſen und Schwankungen unterworfen.

Die vereinsländiſche Baumwollſpinnerei umfaßt gegenwärtig 900,000 Spindeln, welche einen Grundwerth von mehr als circa 18 Mill. Gulden repräſentiren und jährlich (Spindel 25 Pfd. gerechnet) 22 1/2 Mill. Pf. Garn hervorbringen, ſomit ſo viel, als den dritten Theil des eigenen Geſammtbedarfs im Zollverein.

Der Werth der gelieferten 22 1/2 Mill. Pf. Garn, nur à 30 kr. per Pfd. gerechnet, beträgt circa 11 1/4 Mill. Gulden, wovon viel mehr als die Hälfte dem Lande als Gewinn für Arbeitslohn bleibt.

Dies iſt die richtige Berechnung und nicht jene, welche von parteiiſchen Handelskammern in den bekannten officiellen Berichten aufgeſtellt werde.

Daß man einem beſtehenden Gewerbszweig von ſolcher Bedeutung, welcher mit Einfluß der mit den neuen Spinnereien verbündenen Webereien an 50,000 Menſchen beſchäftigt, den nöthigen Schutz verſagt, erſcheint weder als gerecht, noch billig.

Der Vereinszolltarif ſoll keine fiscaliſche oder politiſche Speculation, ſondern eine Maßregel zur Förderung deutſcher National-Induſtrie in allen Branchen ſeyn.

Einzelne Branchen erfreuen ſich des hohen Schutzes von 100 Thlrn., 50 Thlrn., 30 Thlrn., wie die Seiden-, Baumwoll- und Wollentuchfabrikate, und die Folge davon iſt, daß dieſe Zweige ſich dergeſtalt ausgedehnt und vervollkommnet haben, daß deutſche Seidenwaaren, Callicots und wollene Tücher (was die practiſchen Gattungen anlangt) ſo gut und wohlfeil ſind, als die ausländiſchen.

Ohne den hohen Schutzzoll würde dieſe Ausdehnung, dieſe Vervollkommnung und Wohlfeilheit nie erreicht worden ſeyn.

Warum ſollen nun ſolche klare und ſchlagende Beiſpiele aus dem practiſchen Leben nicht auch auf unſere Spinnereien Anwendung finden? Man vergleiche die durch angemeſſenen Schutz hervorgerufene Ausdehnung und Vervollkommnung der Spinnereien in Frankreich, Belgien und Oeſterreich ſeit den letzten 28 Jahren mit jenem in den Vereinsländern, und man wird finden, wie weit letztere in quantitativer Hinſicht zurückgeblieben ſind, was einzig und allein dem Mangel an gehörigem Schutz zuzuſchreiben iſt.

Kein Wunder alſo, daß der jetzige abnorme Zuſtand unſerer Baumwollen-Induſtrie entſtehen mußte, nämlich: bedeutende Ausdehnung der mit 50 Thlrn. beſchützten Weberei, und dagegen Zurückbleiben der nur mit 2 Thlrn. beſchützten Spinnerei.

Hiebei muß beſonders hervorgehoben werden, daß die Weberei ſchon im erſten Zolltarif v. J. 1833 den hohen Schutzzoll von 87 1/2 fl. erhielt, zu einem Zeitpunkte, wo das Stück weißes Tuch 12 fl. koſtete.

Durch das bedeutende Fallen der Garnpreiſe und den geſchmälerten Verdienſt der Weber, die Gründe hievon werde ich ſpäter anführen, ſind die genannten Tücher jetzt à 7 fl. 30 kr. zu kaufen. Den Preisunterſchied zu Grunde legend, genoß der Weber im Jahr 1833 den Schutzzoll von 50 pCt., während dermalen dieſer Schutz in Folge der Preiserniedrigung auf 80 pCt. geſtiegen iſt.

Schon hiedurch iſt doch wahrlich zur Evidenz nachgewieſen, daß dermalen kein Drucker oder ſonſtige Conſument im Stande iſt, rohe oder weiße Tücher vom Auslande zu beziehen, ſelbſt wenn man den Spinnereien denjenigen Zollſchutz geben würde, den ſie nach der von mir aufgeſtellten Berechnung nämlich 21 Thlr. per Centner mit allem Rechte anſprechen können, da der Weber 50 Thlr. genießt.

Man gebe der Spinnerei jedoch nur den dritten Theil dieſes Schutzes, nämlich 7 Thlr. per Zollcentner, dermalen verlangen ſie doch nur 4 Thlr. Zollſchutz und in wenigen Jahren wird man in den Vereinsländern die hinreichende Anzahl von Spinnereien entſtehen ſehen, um den eigenen Bedarf zu decken.

So wie die Erfahrung es gelehrt hat, daß die Fabrikate aller gehörig beſchützten deutſchen Induſtriezweige hinſichtlich der Schönheit, Güte und Wohlfeilheit mit den engliſchen vollkommen concurriren, ſo kann man dreiſt behaupten, daß die vereinsländiſchen Baumwoll-Spinnereien ſich unter angemeſſenem Schutze zur ſchönſten Blüthe entfalten und den deutſchen Webern durch die innere Concurrenz bald

Digitized by Google

ein ein ebenſo billiges ja vielleicht auch wohlſeileres Geſpinnſt als das Engliſche liefern werden.

Im Beſitze eigener vollkommener Maſchinen, und naher Baumwollenmärkte, die ſich mit der Ausdehnung die Spinnereien von ſelbſt bilden, werden die Vereinsſpinner hinter keiner Natian zurückbleiben, und die Zukunft wird lehren, daß die vereinsländiſche Weberei weit geſicherter und unabhängiger daſteht, wenn ſie aus den inländiſchen Spinnereien zu jeder Jahreszeit jede beliebige Nummer und Quantum an Garn und ſolches in Bobbinen beziehen kann, als wenn ſie, wie es jetzt der Fall iſt, größtentheils auf England angewieſen und allen Schwankungen in dieſem Lande ausgeſetzt iſt.

Allgemein bekannt iſt es, daß nur noch der Zollverein mit ſeinen Garn-Conſumtionen von England abhängig iſt, und ihm jährlich mindeſtens 18 Millionen Gulden Arbeitslohn dafür entzogen werden, während alle andern civiliſirten Staaten ihren Garnbedarf auf eigenen mechaniſchen Spinnereien hervorbringen, und der niedrigſte Zoll-Satz für dieſelben in Oeſterreich und Belgien, unbeſchadet der Weberei, 17 fl. 30 kr. und 19 fl. 15 kr. per Zlnr. betragen, während die Spinner im Vereinslande, dermalen nur einen Schutz von 4 Thaler oder 7 fl. verlangen.

Sind dieſe Beiſpiele nicht ſprechender als alle Theorien? Als die Engländer das himmliſche Reich erſchloſſen haben, ſind die Twiſt-Preiſe um ein bald Penni per Pfund oder 5 pCt. geſtiegen, was einer Zollerhöhung auf 4 Thlr. gleichkömmt.

Gegen dieſe Preiserhebung klagt der Weber nicht, er müßte auch eine weitere Steigerung gelaſſen hinnehmen; aber gegen einen gleichen Schutzzoll ſchlägt er Lärmen, während gerade dieſer auch zu ſeinem Beſten mitwirkt, da er ihn in der Folge, wo die inländiſchen Fabriken ſeinen Bedarf vollkommen decken konnen, von jeder ihm nachtheiligen Preisſchwankung ſichert.

Es iſt übrigens eine anerkannte Sache, daß diejenigen Länder täglich reicher und blühender werden, welche die mit der Veredlung der Erze, des Flachſes, der Schafwolle und der Baumwolle verbundene, den Werth des Rohſtoffes weit überſteigende Arbeitslöhne zum Beſten ihrer Unterthanen im eigenen Lande behalten.

Wer möchte die Wahrheit dieſes Arguments umſtoßen?

Wenn der deutſche Zollverein nicht blos aus politiſchen und fiscaliſchen Rückſichten, ſondern wirklich zum Schutze einer in allen Theilen ſelbſtſtändigen National-Induſtrie gegründet wurde, warum läßt man denn gerade die Spinnereien, welche in ihrer Anlage einen ſo bedeutenden Kapitalaufwand erfardern, und in keinem Lande (ſelbſt nicht in England) ohne angemeſſenen Schutz entſtanden, allein rückſichtslos verkümmern, während man doch den Webereien den hohen Schutz von 50 Thlr. ſchon im Jahr 1833 gewährte?

Wo iſt hier die Gleichheit, die Conſequenz und Gerechtigkeit?

Iſt hier nicht offenbare Abſicht, England zu begünſtigen, oder Grund vorhanden, annehmen zu müſſen, es ſey fiscaliſche Beſorgniß vorherrſchend, die Einnahmen an Zollrevenuen ſchmälern zu ſehen? die neuen vereinsländiſchen Webereien und Spinnereien in Augsburg, Kaufbeuren, Ettingen, St. Blaſien, Wieſenthal, in Sachſen und der Rheinprovinz, welche aus demſelben Rohſtoff ein dem beſten engliſchen an Güte und Wohlſeilheit gleichkommendes Geſpinnſt und Gewebe liefern, und gehören zu den ſchönſten und großartigſten Etabliſſements Deutſchlands, welche mit allen wahlthätigen Anſtalten als Schulen, Kranken- und Sparkaſſen zum größten Theile verſehen ſind, oder noch werden, und welche Tauſende von Familien permanent ernähren.

Daß aber dieſe große Anlagen, zu deren Gründung Hunderte von Staatsbürgern aus allen Ständen ihre Fonds im guten Vertrauen auf gleichen Schutz beiſteuerten, nach dem neueſten Tarife unberückſichtigt blieben, daß man die ſowohl mündlich als ſchriftlich vorgebrachten billigen Wünſche und Bitten um eine mäßige Erhöhung des Twiſtzolles mit Rückzoll, wadurch keine Intereſſen verletzt worden wären, ſo ſchonungslos abgewieſen, den Hülferuf der ſüddeutſchen Spinner rückſichtslas verhallen ließ, das iſt und bleibt eine Ungerechtigkeit, welche die Spinner nach ſo großen Anſtrengungen und als Bürger desſelben Staates nicht verſchmerzen können. Der dermalige Garnzoll von 2 Thlr. iſt ſa viel als kein Zall und zwar:

1) weil der engliſche Spinner die benöthigte Baumwolle in Liverpool ſtets ſelbſt kaufen kann, und der prompte Bezug zu jeder Jahreszeit gleich iſt.

   Der engliſche Spinner erſpart ſomit die Proviſion, den Zins-Verluſt und einen Theil der Transport-Speſen, welche dem deutſchen Spinner zur Laſt fallen.

2) Koſten die engliſchen Maſchinen um beiläufig 20 pCt. weniger als die unſrigen.

3) Weil die engliſchen Spinnereien zum größten Theile vollſtändig amortiſirt ſind, während die ſüddeutſchen Etabliſſements ihr Anlagekapital noch vollſtändig zu verzinſen und zu amortiſiren haben.

4) Mißbrauchen die Engländer die menſchlichen Kräfte, indem in den engliſchen Fabriken weit länger gearbeitet wird, als bei uns, und dabei haben die engliſchen Fabrikarbeiter wegen der langen Praxis weit mehr Fertigkeit als die unſrigen, und es wird ſamit mehr producirt.

Der Nachtheil, in welchem der deutſche Spinner, aus den oben angeführten Gründen, zur Zeit gegen den engliſchen ſteht, berechnet ſich höher als der Schutz von 4 Thlr., welchen er dermalen verlangt, und was ſich durch Berechnungen leicht nachweiſen läßt. Dieſe Nachtheile können aber mit der Zeit zum größten Theil verſchwinden:

a. Wenn durch einen angemeſſenen Zollſchutz neue Spinnerei-Etabliſſements im Verein ins Leben gerufen, und Hamburg und Bremen, in den Zollverein aufgenommen, deutſche Baumwollmärkte ſeyn werden.

b. Wenn die inländiſchen Maſchinenfabriken, veranlaßt durch vermehrte Nachfrage nach Spindeln den eigenen Bedarf zu billigeren Preiſen als die dermaligen ſelbſt liefern und unſere Spinnereien durch einen angemeſſenen Gewinn in den Stand geſetzt ſind, ihr bedeutendes Anlagskapital amortiſiren zu können.

c. Wenn unſere Arbeiter auch durch die Praxis beſſer eingeübt ſind, und ſoviel Praducte liefern konnen, als die engliſchen, ohne daß es nöthig wäre, die Humanität, welche bisher die deutſchen Fabrikbeſitzer gegen ihre Angehörigen beobachten, deßhalb aufzugeben.

Es erhellt aus dem ſo eben Entwickelten, daß, um die im Verein dermalen beſtehenden Spinnereien zu erhalten, es durchaus erforderlich iſt, daß der Schutzzoll auf die rohen Garne erhöht werden muß, wobei aber in Ausſicht geſtellt iſt, daß, wenn man der Spinnerei den ihr gebührenden Schutz verleiht, nicht blos die dermalen vorhandenen Etabliſſements erſtarken werden, ſondern daß ſodann noch eine größere Anzahl van Spinnereien ins Leben gerufen werden können, geeignet, den Geſammtbedarf von Garnen für die Weberei zu billigen Preiſen zu liefern.

Was nun die geſchlichteten Zettel und Ketten anlangt, ſo habe ich Folgendes zu bemerken:

Die geſchlichteten Zettel einzuführen, iſt eine bisher unerlaubt geweſene Beſtimmung, die im vorigen Tarife nicht war. Kein einziger Artikel trägt den Stempel der Ungerechtigkeit in ſa hohem Grade, als dieſer — er repräſentirt 2/3 Theile des Gewebes.

Da nun letzteres mit 50 Thlr. tarifirt iſt, ſa würden nach Maßgabe ihrer Veredlung die geſchlichteten Zettel, nach der von mir aufgeſtellten Berechnung auf einen Schutzzoll van 33 2/3 Thlr. Anſpruch machen können. Dieſelben ſtehen im Tarife vom vorigen Jahr nur mit 3 Thlr.!

Iſt dies nicht eine ſchreiende Ungerechtigkeit gegen die Beſitzer von Schlichtereien, welche zu deren Errichtung viele Tauſende ausgegeben haben, und welche gleichfalls Staatsbürger ſind?

Einige engliſche Twiſtſpeculanten, den doppelten Zweck verfolgend, augenblicklich den Abſatz von engliſchem Garn ſo viel als möglich zu befördern, andrerſeits den graßartigen, nun errichteten Spinn- und Webfabriken, hauptſächlich in Süddeutſchland, in den Weg zu treten, machten die erſten Verſuche, ſolche geſchlichtete Ketten in den preußiſchen Staaten zum Zolle des rohen Garnes einzuführen, und da dieß gelang, in England man nichts Beſſeres begehrte, als nur mehr Garn abzuſetzen, ſelbſt mit Opfern, ſa wurde der Preis des geſchlichteten Garnes nur um 5/8 Pence per Pfund, ſo viel als gar nichts — gegen den rohen Garnpreis erhöht. — Die Einfuhr der geſchlichteten Zettel in Preußen wurde bedeutend, beſonders da manche Fabrikanten ſich mit den Adminiſtrationen der Zucht- und Correctionshäuſer verſtändigten, um Webſtühle hinein zu ſtellen, und in dem Münſterlande an der halländiſchen Gränze die arbeitsloſe Bevölkerung der holländiſchen Provinz Oberyſel herbeizog, um auf geſchlichtete Zettel zu weben.

Aus guter Quelle iſt mir die Nachricht geworden, daß in Rhein-Preußen ſich folgende Straf- und Zuchthäuſer mit engliſchen Warps-Weben beſchäftigen, nämlich: Köln, Weſel, Werden, Koblenz, Simmern, Malmedy, Cleve, Trier, Aachen, Bonn, Düſſeldorf, Braunweiler.

Die rheinpreußiſchen und weſtphäliſchen Strafanſtalten beſchäftigen cirra 1200 Webſtühle und Weber jährlich, 180—190,000 Stück, jedes an 50 Brab. Ellen. Der Preis, welchen die Contrahenter an die preußiſche Regierung zahlen, iſt 3 1/2 und 4 Pfennige die Elle, ſomit nicht ganz ein Kreuzer.

Von den altpreußiſchen Staaten iſt mir ein Verzeichniß der Strafanſtalten, in welchen auf Warps gewebt wird, nicht zugekommen, doch wurde mir aus guter Quelle verſichert, daß auch dort dieſe Manipulation getrieben wird. Was war der Erfolg? Die eigentlichen deutſchen Weberfamilien, die vorher mit den Webezetteln, das heißt mit dem eigentlichen Handwerk ſich beſchäftigten, wurden durch

Digitized by Google

eine ſolche Manipulation in ihrem Taglohne gedrückt, und ihr Verdienſt iſt heute viel geringer, als er früher war.

Es freut mich, hier ausſprechen zu können, daß unſere Regierung einem ſolchen Beiſpiele nicht gefolgt iſt. In Kaiſerslautern, wo bei den Sträflingen die Leinenfabrikation für Rechnung der Regierung eingeführt iſt, mochte ein daſigee Kaufmann mehrmals den Verſuch, die Adminiſtration dieſer Strafanſtalt zu veranlaſſen, mit Warps zu weben, was aber der hochgeachtete Vorſtand, derſelbe der nun aber zur Leitung der hieſigen Strafanſtalt berufen worden iſt, ſtets ablehnte und wofür ich meinen Dank hier öffentlich auszuſprechen mich verpflichtet fühle.

Ein weiterer Erfolg dieſer engliſchen Manipulation war, daß die großen mechaniſchen Webereien, deren ſchönes Tuch bereits auf Vervollkommnung der Cattundruckereien Einfluß ausgeübt hatte, wodurch die franzöſiſchen Waaren bald verdrängt worden wären, gezwungen wurden, in Folge der Ueberfluthung von geringer Waare ihre ſchönen Waaren mit Verluſt zu verkaufen, ja ſie mußten ſogar alles Mögliche aufbieten, um geringere und ſomit billigere Waare zu liefern, wenn ſie nicht zu Grunde gehen wollten.

Bevor nicht das Obenerwähnte ſtattfand, dachte kein Handwerker an geſchlichtete Zettel, von welchen jedoch ſoſt nur allein in Preußen und zwar in Zucht- und Strafhäuſern dermalen Gebrauch gemacht wird, woraus doch wohl nicht die Richtigkeit dee ſchon häufig aufgeſtellten Behauptung, als ſeyen die geſchlichteten Zettel zur Nothwendigkeit geworden, nachgewieſen werden kann, und ſich die Rechtfertigung darauf ſtützen läßt, daß die Warps mit 3 Thalee eingeführt weeden ſollen, während ſie doch rückſichtlich des Fabrirates 3/4 Theile des Tuches ausmachen, ſomit mit einem Einfuhrzoll von 33 1/3 Thlr. belegt ſeyn ſollten.

Die Nachtheile, welche der Spinnerei ſowohl, als der mechaniſchen Weberei aus dem niedrigen Zollſchutze füe geſchlichtete Zettel hervorgehen, ſind zu augenſcheinlich, als daß es nothwendig wäre, ſich ausführlicher darübee zu verbreiten. Den Bedarf an geſchlichtetem Zettel, welche der deutſche Handwebee zur Vervollkommnung ſeines Fabricates wohl in der Folge, um mit den mechaniſchen Webereien beſſer concurriren zu können, gebrauchen dürfte, kann ihm von den inländiſchen Spinnereien, welche Schlichtereien errichten, geliefert werden, und der bedeutende Arbeitslohn füe dieſes Fabricat kommt dann dem gemeinſamen Vaterlande und nicht den Engländern zu Gute. Allein bei 3 Thaler Zoll für Warps kann man ſichs nicht einfallen laſſen, große Ausgaben zur Aufſtellung von Schlichtmaſchinen zu risquiren. Drei Thaler ſind nämlich ſo gut, als kein Zoll.

Wie bekannt, war es hauptſächlich Preußen, welches ſich beſonders eneegiſch gegen die von andern Vereinsſtaaten verlangte Zollerhöhung auf die eohen Garne und Twiſte erklärte.

Die größern Spinnereien und Webereien des Zollvereines erſtanden in den letzten Jahren in Süddeutſchland. Preußen war derjenige Staat, welcher uns Süddeutſche mit feinen weißen Tüchern durch ſeine ſchleſiſchen Handwebereien früher zum größten Theile verſehen hat; dieß iſt nun nicht mehr der Fall, weil durch die neuen mechaniſchen Etabliſſements die Süddeutſchen in den Fall gekommen ſind, nunmehr beſſere Waare, als Preußen zu liefern, ja vielmehr iſt der Fall eingetreten, daß nunmehr dermalen der Süden den Norden theilweiſe mit eohen Tüchern veeſieht. Es iſt übrigens wahrlich eine unbegreifliche Furcht unſerer modernen Nationalöconomen, in der Ausdehnung der deutſchen Induſtrie Pauperismus und Emeuten, wie in England, wittern zu wollen.

In einem Lande, wie dee Zollverein, welches jährlich 70 Mill. Pfund Baumwollengarn für 35 Mill. Gulden, ferner ungeheuere Quantitäten von Leinengarn, Eiſen, Kammwollen und andere Manufacturwaaren aus England bezieht, deren Werth noch viel größer iſt, kann noch lange nicht die Rede von Ueberproduction oder ſolchen unbehaglichen Umſtänden, wie in England, ſeyn.

Unſere Adam's Smittionen, als Feinde allee Induſtrie, nehmen dies aber ſtets zum Stichblatte und ſchimpfen die Induſtriellen und Prohibitiv-Männer, wenn ſie gleich niemals Prohibitivzölle, ſondern nur mäßigen Schutz verlangt haben.

Unterdeſſen werden wir von England ausgebeutet, ſeine Einfuhr von Garn nimmt jährlich zu und unſere Ausfuhr an rohen Producten nimmt jährlich ab. Im Jahre 1842 bezog England ſchon 8 Mill. Pfund Schafwolle aus Auſtralien und wird bald keine deutſche mehr gebrauchen. Den Flachs baut es in ſeinen neuen, durch deutſche Einwanderer bevölkerten Colonien in Neuſeeland, um ſich darin ebenfalls unabhängig von uns zu machen.

Außerdem fangen die britiſchen Beſitzungen in allen Zonen an neben Getreide und Bauholz, ſo viele Schaf- und Baumwolle, Hanf, Flachs, ſogar Oelſaat und vegetabiliſche Oele, beſonders in Aſien und Auſtralien, überhaupt ſo viele Gegenſtände des bisherigen deutſchen Abſatzes nach Großbritannien, zu ſo billigen Preiſen zu erzeugen, daß es ſich wohl abſehen laſſe, Deutſchland werde nicht gae lange mehr auch nue einen Schatten dieſes Vortheiles genießen, wenn es überhaupt Einen hat.

Das Getreide und Fleiſch wird ihm unter beſondern Zollbegünſtigungen aus Nord- und Südamerika zugeführt, und Sir Robert Peel hat ja erſt kürzlich im Parlament erklärt, daß keine Herabſetzung des Getreidezolles beabſichtigt werde.

Wo ſind nun die Conceſſionen, die uns England machen wollte, und welche man häufig geltend gemacht hat gegen eine Erhöhung des Schutzzolles auf Garn? Sagte ja Sir Robert Peel Anfangs Februar im Parlament, wo von der Herabſetzung des Zolls auf Getreide die Rede war: In this country the general rule has been protection, was er immer im Gedächtniß behalten mußte; d. h., daß in dieſem Lande Zollſchutz von jeher die allgemeine Regel geweſen wäre.

Solche officielle Erkläeungen dieſes großen Staatsmannes, mehr aber die Bekenntniſſe, welche in dem früher mitgetheilten Auszug aus dem miniſteriellen Blatt der Standard (ſiehe Allgemeine Zeitung vom 10. April 1843 Nr. 100) enthalten ſind, ſollten doch wohl die Gegner der Zollerhöhungen überzeugen, was wir von England zu erwarten haben, und daß das von ihnen aufgeſtellte Syſtem nur zum Ruine unſeres gemeinſamen Vaterlandes beitragen kann.

Durch das oben Entwickelte, und durch dasjenige, was ich bei Begründung des Antrags der Baumwollenſpinnerei und Weberei in Augsburg, und der Spinnerei in Kaufbeuern zu ſagen die Ehre hatte, dürfte doch wohl zur Evidenz nachgewieſen ſeyn:

1) Daß es dringendes Bedürfniß iſt, daß alsbald die Schutzzölle auf rohes Garn auf 4 Thlr. und auf geſchlichtete Zettel auf 8 Thlr. mindeſtens erhöht werden, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß viele neu entſtandenen großartigen Etabliſſements ſelbſt in unſerm Bayern zu Grunde gehen, und mehrere Tauſende brodlos werden.

2) Daß die voeherrſchende Meinung, als könnte eine Zollerhöhung auf Garn die lang beſtehende Weberei zu Grunde richten, eine irrige iſt, und vielmehr es von großer Wichtigkeit für dieſen Induſtriezweig ſelbſt wäre, daß die Spinnerei beſſer geſchützt werde, auf daß in den Vereinslanden mehr Spinneeeien entſtehen, und ſie nicht mehr von England abhängen. Uebrigens müßte bei der Exportation dee Baumwollentücher ſowohl rohe als wie auch veredelte, um die Concurrenz mit den ausländiſchen Märkten halten zu können, Rückzoll wie in England und Frankreich gegeben werden.

3) Daß es für die Nationalwohlfahrt unſers gemeinſamen Vaterlandes von höchſter Wichtigkeit iſt, die Spinnereien zu beſchützen, um das viele Geld, welches bisher für Spinn- und andern Arbeitslohn an England bezahlt wurde, ſelbſt im Lande zu verdienen, und dadurch vielen Tauſenden Arbeit und Brod zu verſchaffen.

Möge die Zukunft uns nicht den traurigen Beweis liefern, wie wenig ſtaatsklug es war, die Vereinsländiſchen Spinnereien bei einem Zoll von 2 Thlr. verkümmern zu laſſen, und dem gemeinſamen Vaterlande beiläufig 18 Millionen Gulden per Jahr an Arbeitslohn zu entziehen, ſtatt dafür zu ſorgen, daß ſich mit der Ausdehnung der mit 50 Thlr. geſchützten Weberei, die Grundlage dee geſammten Baumwollen-Manufaktur das vornehmſte Glied der Kette, die Spinnerei im eigenenen Lande bilde, um bei allen Wechſelfällen, denen die europäiſchen Staaten ausgeſetzt ſeyn können, auf eigenen Füßen zu ſtehen, wie es in Frankreich, Oeſterreich und Belgien längſt der Fall iſt.

Der Abg. Freiherr von Welden: Weder dem Kaufmanns- noch dem Fabrikantenſtande angehörend habe er die commerciellen und induſtriellen Verhältniſſe Deutſchlands zunächſt aus dem Geſichtspunkte eines patriotiſch geſinnten Deutſchen, dann eines warmen Freundes der Landwirthſchaft und Induſtrie ins Auge gefaßt. Von dieſem Geſichtspunkte aus erlaube man ihm ſeine Anſichten zunächſt über einige Angelegenheiten unſers Vaterlandes und dann die des Zollvereins in möglichſter Kürze vorzutragen. Er ſpreche gegen den Zolltarif, nicht gegen das Zollgeſetz, auch nicht gegen den Antrag des Referenten, mit welchem er vollſtändig einverſtanden ſey. Je mehr der deutſche Zollverein ſich ausbreite, deſto wichtiger und folgenreichee müßten auch die Maßregeln ſeyn, welche die betheiligten Regierungen für einheimiſche Induſtrie und Handel ergreifen; durch ſie werde das Schickſal beider beſtimmt. Der deutſche Handel, die deutſche Induſtrie können ſchnell gehoben und zur Blüthe gebracht, aber auch ſchnell einem Siechthum übergeben werden, welches an dem Marke des Nationalreichthums zehre. Es ſey daher in den Angelegenheiten des Zollvereines mehr als ſonſt unerläßlich, daß die zu ergreifenden Maßregeln vom richtigen Standpunkte aus erwogen, daß dieſer wichtige Standpunkt auch aufgefunden werde. Dieſes gelte für alle Staaten des Zollvereins, alſo auch für Bayern.

Auf zwei Wegen, welche jedoch zu gleicher Zeit betreten werden müßten, gelange man aber zu dieſem Standpunkte, nämlich

Digitized by Google

1) durch möglichſt genaue veröffentlichte Statiſtiken, beſonders einer Handels- und Gewerbs-Statiſtik,

2) durch Vernehmen der Betheiligten und Sachverſtändigen und Prüfung deſſen, was ſie angeben, mit Zuhilfnehmen ſtatiſtiſcher Tabellen.

Was nun die Statiſtiken betreffe, ſo ſey man in unſerm Vaterlande ziemlich allgemein der Anſicht, daß dieſe zu den unnützen Quälereien gehören, welche den Beamten viel zu ſchaffen machen, und am Ende das Schickſal haben, unter den übrigen Papiermaſſen begraben zu werden. Allein dieſe Anſicht, welche vorzüglich bei den Unterbeamten beſtehe, ſey völlig irrig, und in andern Ländern habe man längſt anerkannt, daß eine allgemeine Statiſtik über die Verhältniſſe des Landes einen klaren Ueberblick gewähre, und daß Schlußfolgerungen aus denſelben ſelten täuſchen. Man habe den Handels- und Gewerbs-Statiſtiken in England, Frankreich, Sachſen, Belgien und Nordamerika längſt eine große Aufmerkſamkeit gewidmet und die Ergebniſſe veröffentlichet, ja unentgeltlich, damit über einheimiſche Produktion und Conſumtion eine richtige Anſicht verbreitet, und ein Mitwirken für das allgemeine Wohl erzielt werde. Wenn dieſes auch größtentheils Privatvereine ſeyen, welche mit Unterſtützung der Regierungen Notizen ſammeln und veröffentlichen, ſo verdienten ſie doch nicht minder öffentlichen Glauben. In Bayern ſey ſeines Wiſſens außer einer ausführlichen Tabelle, welche dem Kommiſſionsbericht über die Induſtrie-Ausſtellung vom Jahre 1834 beigelegt worden, dann einer Statiſtik von Oberbayern, vom Jahre 1839, ferner der Tabellen, welche dem Referate des Hrn. Abg. Dr. Müller beiliegen und einiger Daten, die vom Hrn. Hofrath Herrmann in einem Volks-Almanach herausgegeben worden, ſeit dem Jahre 1825, wo die ſtatiſtiſchen Notizen von Rudhard erſchienen, nichts mehr erſchienen, das geeignet wäre, über das Ganze des Staates eine klare Anſicht zu verſchaffen, und doch ſey nach Rudhart in der Vorrede zum 1. Band der Statiſtik die ganze Verwaltung ohne dieſe Kenntniß nur ein Aneinanderreihen von Verſuchen aus dem Stegreiſe, wie die Gelegenheit des Tages ſie herbeiführe, ein Herumtappen in der Finſterniß, oder im Zwielichte, ohne Beſtimmtheit, oder doch ohne Sicherheit.

Möchte daher die Regierung recht bald Hand daran legen, die reichhaltigen ſtatiſtiſchen Materialien, welche zu Gebote ſtehen, dem Publikum verarbeitet in die Hand zu geben!

Den zweiten Weg anbelangend, ſo ſeyen die früheren ſtändiſchen Wünſche bereits in Erfüllung gegangen und Handelskammern errichtet worden, und es dürfe das Vaterland von dieſen mit der Zeit große Erwartungen hegen. Eines vermöge er aber dabei nicht einzuſehen, warum nämlich ihre Wirkſamkeit nur eine periodiſche von zwei zu zwei Monaten ſeyn ſolle? (Art. 11.) Warum nicht vielmehr eine permanente? Hiedurch fehle den Handelskammern die zu ihrem Gedeihen unentbehrliche Selbſtſtändigkeit, welche durch ununterbrochene Beobachtung der Entwicklung aller Handelsintereſſen bereiſte, gutachtliche Anträge, und durch ſie rechtzeitige Einſchreitung und Maßnahme möglich mache. Endlich bleibe noch zu wünſchen übrig, daß im Mittelpunkte der Regierung für Gegenſtände des Handels und der Induſtrie, des Gewerbweſens und des Ackerbaues in der gegenwärtigen ſo ſehr bewegten Zeit, und nachdem der Weltfriede durch die mächtige Entwicklung der materiellen Intereſſen allein aufrecht erhalten werde, eine eigene Sektion gebildet werde, wie für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts. Ein einzelner Referent könne eine ſolche Geſchäftslaſt nicht tragen; auch ſey es bedenklich, die wichtigſten Fragen des Nationalintereſſes nach der Anſicht eines Einzelnen zu entſcheiden. In größeren Staaten habe man für dieſe Gegenſtände eigene Miniſterien gebildet, in kleineren Staaten möge aber immerhin die Bildung einer eigenen Sektion im Miniſterium des Innern oder der Finanzen genügen.

Wiederholt müſſe er aber auf das über Statiſtiken oben Erörterte zurückkommen, lege deßhalb einen Wunſch auf den Präſidententiſch und bitte um Unterſtützung desſelben.

Nunmehr gehe er über zu einer kurzen Beleuchtung des holländiſchen, wie des engliſchen Handelsſyſtems, um daraus die abſolute Nothwendigkeit eines deutſchen National-Handels-Syſtems zu entwickeln. Dieſes Syſtem ſey nicht aus der Theorie gelehrter Staatsbürger, nicht aus Rechnungs-Exempeln der Finanziers oder der Calculation der Plusmachereien entnommen.

England und Holland hätten die Principien ihres Handels und ihrer Schifffahrt rein aus praktiſchen Ergebniſſen, aus ſorgſättig geſammelten Thatſachen, aus Handelsgremien entnommen. Auf dieſem Wege lernen ſie die Bedürfniſſe ihres Landes kennen und wurden mit den Wegen bekannt, die zu ihrem Vortheile führen, woher es auch komme, daß ſie den Handel der Welt allein beherrſchen. Deutſchland ſey daher auch für England der Abſatzmarkt für ſeine Waaren, die es ſelbſt nicht mit Vortheil verbrauchen könne, wogegen es dann die Producte des Ackerbaues, der Viehzucht und unverarbeitete Rohſtoffe aus Deutſchland ziehe. Deshalb habe aber die Ausdehnung des zwiſchen Preußen und England im J. 1824 abgeſchloſſenen Reciprocitäts-Vertrages auf den ganzen Zollverein als eine große Conceſſion von engliſcher Seite betrachtet werden müſſen, denn hiedurch ſey die Möglichkeit einer deutſchen Handelsmarine begründet, der England nur mit ſcheelem Auge entgegenſehe, weil auf der Proſperität und Größe der Schifffahrt die engliſche Handels-Suprematie beruhe, wie England überhaupt ſeine ſelbſtſüchtige Handelspolitik gegen Deutſchland durch den Zollverein gewaltig erſchüttert ſehe, deshalb einen andern Markt für ſeine Manufakturwaaren ſuche und durch Differentialzölle, die es ſeinen Colonien für ihre Produkte geſtatte, die deutſchen Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht allmählig auszuſchließen ſuche.

An dem Gelingen dieſes Strebens ſey auch durchaus nicht zu zweifeln; denn wir ſenden ja ſelbſt den Engländern jährlich Tauſende von rüſtigen Arbeitern, die als Auswanderer in den engl. Colonien ihren deutſchen Fleiß und ihre Intelligenz zum evidenten Nachtheile der deutſchen Landwirthſchaft und deutſchen Induſtrie bewähren. — Deshalb habe er auch bei einer andern Gelegenheit gegen das Auswandern geeifert und werde immer dagegen zu Felde ziehen, als gegen eine Krankheit unſerer Zeit, bis wir eine deutſche Colonie beſitzen und nicht mehr unſere deutſchen Brüder als engliſche Unterthanen über den Ocean ziehen ſehen.

Nach dieſer kurzen Epiſode über die Auswanderung gehe er wieder auf ſein Thema zurück.

Was von England geſagt worden, gelte eben ſo von Holland, welches ein zwar minder gefährlicher, aber eben ſo entſchiedener Gegner eines ſelbſtſtändigen deutſchen Handelsvereins ſey, von Holland, welchem es ſchon einmal gelungen, einen für ſich höchſt günſtigen Separatvertrag zu erobern, deſſen kurze Aufkündungszeit Redner ſchon im J. 1840 als das Beſte am ganzen Vertrage bezeichnet habe. Der Ertrag der im J. 1842 in den Niederlanden an Deutſchland verkauften Produkte habe ſich beiläufig auf 30,800,000 fl. belaufen, und aus der jüngſten Correſpondenz des Amſterdamer Handelsblattes ſey zu entnehmen, daß die niederländiſche Ausfuhr nach Deutſchland in den beiden letzten Quartalen des laufenden Jahres wieder zugenommen, dagegen die Einfuhr deutſcher Waaren abgenommen habe.

Wenn man noch annehmen müſſe, daß der größere Theil dieſer Produkte mit deutſchem Gelde bezahlt werde, nicht mit deutſchen Manufakturwaaren, alsdann ſey es nicht ſchwer, einzuſehen, daß die Billanz zu unſerm Nachtheil ſich geſtalten müſſe.

Ein nationelles Handelsſyſtem ſey es daher, was der deutſchen Landwirthſchaft und Induſtrie allein frommen könne; nicht Special-Handelstraktate ſeyen es, die nie eine vollkommene Handelsreciprocität ſichern würden. Er verkenne allerdings die Schwierigkeiten nicht, die hier entgegentreten, beſonders ſo lange Deutſchland in ſeinen commerciellen Intereſſen nicht ein geſchloſſenes Ganze bildet, allein dieſer Zeitpunkt werde hoffentlich nicht mehr ferne ſeyn, und man dürfe in dieſer Beziehung den Beiſpielen anderer Staaten folgen, die, früher ganz von England abhängig, ſich nach und nach immer ſelbſtſtändiger zu ſtellen wußten.

Wodurch iſt Englands eigene Induſtrie, jene von Frankreich, von Oeſterreich groß geworden? Durch den Schutz, der anfänglich der Induſtrie bis zu ihrem Erſtarken gewährt worden durch Differentialzölle auf inländiſche Produkte, durch das conſequente Beharren in einem gleichmäßigen Syſteme, ſtets nur das eine große Ziel eines nationalen Handelsſyſtems im Auge haltend.

Wenn man nun nach einem ſolchen Syſteme in dem Tarife des deutſchen Vereines forſchet, und nach den Thatſachen urtheilet, ſo trete jenes Syſtem, welches der Hr. Referent in ſeinem Vortrage entwikkelt, nicht ſo ganz klar und deutlich hervor. Einestheils ſcheine man dem Principe der Verwerflichkeit aller Differentialzölle zu huldigen, welches doch von der ganzen übrigen Handelswelt adoptirt ſey; anderntheils finde man aber in demſelben dennoch Differentialzölle, allein gegen die eigene Induſtrie gerichtet; endlich ſehe man dies unentbehrliche Princip wieder anerkannt in den Specialverträgen, die mit ausländiſchen Staaten geſchloſſen worden, und die einem nationalen Handelsſyſtem nicht förderlich ſeyn werden. Es ſcheine demnach, daß man mit ſich ſelbſt noch nicht einig ſey, welchen Weg man verfolgen wolle; ein gewiſſes Schwanken ſey aber das Allerverderblichſte, da die Gegner des Zollvereins in ihrem Widerſtande ſich nur ermuthigt ſehen. Was die gegen die eigene Induſtrie gerichteten Differentialzölle betr., ſo führe er als Beiſpiel nur die Zollverhältniſſe der Baumwolle und des Zuckers an. Die rohe Baumwolle gehe zollfrei ein, die verſchiedene Fabrikate aus derſelben zahlen dagegen verſchiedene Zölle. Die Spinnereien genießen hiernach einen ſehr geringen Schutz, während die Webereien einen großen Differentialzoll für ſich haben. (Schluß f.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 228. Freitag, 18. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXVII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 14. Auguſt.] (Fortſetzung.)

Nach Verleſung des Exlauſes und des Beſchluſſes über die Zollverhältniſſe, dann erfolgter Zuſtimmung zu deſſen Redaktion erſtattete der Referent Dr. Schwindl Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Budget betreffend, worüber zugleich die Berathung eröffnet wurde. Vorerſt über die Staatsausgaben und zwar die heimgefallenen Appanagen.

Der erſte Sekretär bemerkte hiezu, daß den früheren Beſchlüſſen konform dieſe Poſition nur auf den Reichsreſervefond übernommen werden könne; auf die Aeußerungen des k. Miniſterialraths Wanner und des Referenten Dr. Schwindl jedoch, daß die Berechnungsart keinen Einfluß auf die Rechtsfrage äußere und vorherzuſehende Ausgaben doch nicht wohl auf den Reichsreſervefond überwieſen werden ſollen, wozu letzterer beifügte, den ſtändiſchen Rechten ſey durch die von ihm ausgeſprochene Verwahrung nichts vergeben, trat die Kammer ſeinem Antrage bei. Referent wendete ſich zur Poſition Stände-verſammlung. Nach Unterſtützung des Ausſchußantrages durch die beiden Sekretäre und den Abg. Dr. Müller ſtimmte auch die Kammer demſelben bei.

Ueber die Staatseinnahmen und zwar zum Kapitel: Domainen erklärte der Abgeordnete Dr. Müller, der II. Wunſch rühre von ihm, die Gründe hierauseinander zu ſetzen möchte nicht am rechten Platze ſeyn, er ſtimme aber aus den Gründen des Referenten für ſeinen Antrag.

Der Abg. Freiherr v. Kreß regte die Frage an, ob nicht durch den reichsräthlichen Antrag dem Ermeſſen der unteren Forſtbeamten zuviel eingeraumt und hiedurch Beſchraukung der Streuabgabe herbeigeführt werde. Der II. Sekretär erwiderte, daß nicht das Unterperſonal die Frage zu entſcheiden hätte, ob der Waldſtand zur Abgabe einer beſtimmten Quantität Streu nachhaltig ſey, ſondern die Plane zur k. Kreisregierung und ſelbſt dem k. Miniſterium eingeſendet werden, auch nicht nach dem Papiere, ſondern praktiſch in Folge jährlicher Viſitationen der Waldſtand geprüft werde.

Der I. Sekretär pflichtete vollkommen bei. Der Abgeordnete Dr. Schwindl als Referent erklärte ſich ſchlüßlich kurz in gleichem Sinne mit dem Beiſatze, die Entſcheidung der Nachhaltigkeit könne nie der Streuberechtigten überlaſſen werden, da dieſe auch den letzten Reſt der Streu in Anſpruch nehmen würden, worauf die Kammer ſeinen Antrag annahm.

Referent ſchritt zu den geſtellten Anträgen und Wünſchen, und zwar zum Etate des k. Miniſteriums des Innern. Ohne Diskuſſion ward ſeinem Antrage beigepflichtet, dann zum Etate des Cultus.

Nach vorgängiger Unterſtützung des Ausſchußantrages durch Abg. Tiſcher nahm die Kammer denſelben an.

Bei dem Etate Geſundheit beantragte der Abg. Frhr. v. Welden ſtatt des zweiten reichsräthlichen Antrages die Modification zu ſetzen: „Die Regierung möge die der Entwicklung und Verbreitung der homöopathiſchen Heilmethode entgegenſtehenden Anordnungen, insbeſondere das Verbot der Selbſtdispenſation der Aerzte wieder aufheben.“

In der Entwicklung führte der Antragſteller an, er pflichte dem Antrage der erſten Kammer bei, könne aber nicht deſſen Faſſung empfehlen, da ſie zu allgemein und undeutlich ſey. Nach einer kurzen Aeußerung über die Fortſchritte der Homöopathie in andern Ländern und über die günſtigen Erfolge der homöopathiſchen Behandlung in Bezug auf Mortalität, die Dauer und Koſten der Krankheit empfahl er dieſe Heilmethode und ſeinen Antrag.

Der Abg. Frhr. v. Fraunhofen wollte, daß im reichsräthlichen zweiten Antrage nach „homöopathiſchen“ „hydropathiſchen“ eingeſchaltet werde.

Der erſte Präſident, Graf v. Seinsheim, erklärte: Undank ſey eines der ſchmerzlichſten Laſter. Er würde ſich desſelben ſchuldig machen, wenn er nicht das Wort zu Gunſten der homöopathiſchen Heilmethode ergriffe, von der er ſelbſt die heilſamſten Erfahrungen gemacht habe, die namentlich in der Schreckenszeit der Cholera ſich bewährt habe, was er durch Mortalitäts-Ueberſichten nachwies. Daher ſtimme er vollkommen den Anträgen des Frhrn. von Welden, eventuell der Reichskammer bei.

Der Abg. Götz unterſtützte gleichfalls dieſe Anträge und den des Frhrn. v. Fraunhofen; ebenſo der Abg. Böckh, welcher jedoch dem urſprünglichen Antrage der Reichsrathskammer, als dem umfaſſenderen, beipflichtet.

Der erſte Secretair bemerkte, daß, wenn es ſich hier überhaupt darum handeln würde, den verſchiedenen Heilmethoden Lob und Dank zu ſpenden, ein ſolcher wohl auch der ſo alten allopathiſchen Heilmethode gezollt werden müßte. Dieſes ſcheine ihm aber nicht der Gegenſtand der heutigen Berathung, ſondern es handle ſich nur darum, ob der einen oder andern Heilmethode im Budget Unterſtützung werden ſolle. Er wünſche für alle wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen die möglichſte Unterſtützung, und ſtimme demnach allen Anträgen, welche darauf zielen, bei. Die Frage könne daher nur noch über die Form ſeyn, wie ſolche Unterſtützungen beantragt und gewährt werden ſollen. In dieſer Beziehung erachte er den Antrag des Frhrn. v. Welden als ganz gemeſſen, denn, wenn man überhaupt Unterſtützung geben wolle, müßten wohl der Natur der Sache nach die entgegenſtehenden Hinderniſſe vorerſt beſeitigt werden; daß, wenn man die hydropathiſche Methode unterſtützen wolle, auch hydropathiſche Heilanſtalten errichtet werden müſſen, ſey von ſelbſt klar. (Fortſ. folgt.)

°° **München**, 13. Auguſt. (Pr.-Corr.) In dem Vortrage des Abg. Dr. Schwindl über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Budgets der V. Finanzperiode wurden mit Ausnahme folgender Punkte die Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen der Reichsrathkammer beantragt.*)

Referent bemerkte zu dem von der Reichsrathskammer bei dem Etat Stände-Verſammlung geſtellten Antrag: Es dürfte keinem Anſtande unterliegen, daß das benöthigte Aushülfs-Perſonal a Conto der fraglichen disponiblen Summe auf Vorſchlag des ſtändiſchen Archivars, gegebenen Falles beſtellt werde. Da indeſſen jene 600 fl. eigentlich für einen Archivs-Gehülfen beſtimmt ſind, der in Krankheits- oder ſonſtigen Verhinderungsfällen, welche dem Archivare die Ausübung ſeiner Obliegenheiten nicht geſtatten, die Archivariats-Geſchäfte förmlich zu übernehmen hätte, auch ein permanentes Hülfs-Perſonal nach des Referenten Anſicht keineswegs erforderlich ſeyn dürfte, — ſo glaubt Referent dem reichsräthlichen Vorſchlage nicht beiſtimmen, vielmehr den Wunſch ausſprechen zu ſollen, daß auf Rechnung jener 600 fl. die ſtändiſche Bibliothek in vollkommnen Zuſtand verſetzt werden möge.

Von dem zum Etat Sicherheit sub Ziff. 3. formulirten Antrag der Reichsrathskammer glaubt Referent vorläufig Umgang nehmen zu ſollen, und die Zuſtimmung aus folgenden Gründen nicht begutachten zu können: Es wird nicht widerſprochen werden können, daß derlei Anſtalten nirgends auf dem platten Lande, ſondern nur in größern Städten, wo der Zuſammenfluß erwerbloſer Leute bedeutend iſt, von einigem Erfolge ſeyen; daß ferner nur die Mittel gegeben ſeyen, ſolche Individuen Beſchäftigungen zu unterziehen, welche den

*) Die einzelnen Modificationen und eignen Anträge der Reichsrathskammer erſehe man aus dem geſtr. Hauptblatte und der heutigen Beilage unſerer Zeitung. D. Red.

Digitized by Google

Gewerben keinen Eintrag durch den gewöhnlichen fabrikmäßigen Betrieb einzelner Induſtriezweige machen; daß endlich nur in großen Städten die Adminiſtration am wohlfeilſten und durch die Magiſtrate beſchäftigt werden könne,

Man wird es daher auch den größern Stadtgemeinden überlaſſen müſſen, da, wo derlei Anſtalten noch nicht beſtehen, ſolche Inſtitute ins Leben zu rufen. Als Kreis-Anſtalten mit organiſcher Verwaltung würden ſie die koſtſpieligſte Einrichtung erheiſchen, ſo daß die Laſt der Gemeinden ins Unerträgliche geſteigert würde, wenn nicht aus öffentlichen Kaſſen reichliche Dotation gewährt wäre.

Die Obſorge für die aus den Straf- oder Correctionshäuſern Entlaſſenen muß der k. Regierung von ſelbſt am Herzen liegen, und es wird auch, ſo viel dem Referenten wiſſentlich, mit rühmlichem Eifer für das Unterkommen der Gebeſſerten gewirkt. Für die Unverbeſſerlichen ſind die beſten Abſichten eitles Bemühen.

Daß übrigens denjenigen Vereinen, welche zur Beſſerung entlaſſener Sträflinge ſich bilden, die nöthige Aufmunterung und Unterſtützung von Seite der k. Regierung nicht vorenthalten werde, darf mit vertrauensvoller Zuverſicht ohnedies gewärtiget werden.

Zu dem ad. VIII. zum Militär-Etat von der Reichsrathskammer geſtellten Antrag: »Seine Majeſtät möchten allergnädigſt geruhen, in Berückſichtigung der Formation des Bundes-Heeres den Bedacht auf Errichtung reitender Artillerie-Batterien aus zu ermittelnden Staats-Einnahmen zu nehmen, und allergnädigſt anzuordnen, daß die Offiziere der Artillerie in ihren Bezügen denjenigen der Cavallerie gleichgeſtellt werden,« bemerkt Referent.

Hiedurch wird ein Theil jener Anträge wieder hervorgerufen, welche vom Fhrn. v. Welden geſtellt, vom Referenten über Militär-Budget jedoch, wegen mangelnder Competenz der Kammer, nicht begutachtet worden waren.

Dieſer Antrag umfaßt 2 Momente, die beide in der hohen Kammer ſchon ausführlich beſprochen wurden, weshalb auch hier ſich nur ganz kurz zu faſſen ſeyn wird.

Die innere Formation des Heeres im Allgemeinen iſt außer der Competenz der Ständeverſammlung, ſo, daß von dieſem Geſichtspunkte aus der geſtellte Antrag auf Errichtung einer reitenden Artillerie abzulehnen ſeyn möchte.

Allein die Sache kann noch aus einem andern Standpunkte betrachtet werden, nämlich dem der Bundespflicht dem deutſchen Bunde gegenüber.

Bei der Feſtſtellung der Heeres-Verfaſſung des deutſchen Bundes iſt ausdrücklich angeordnet, daß 1/5 der Geſammtzahl der Artillerie reitender Artillerie, oder Cavallerie-Geſchütz ſeyn ſoll. In allen Bundesſtaaten mit Ausnahme Bayerns und Oeſterreichs iſt dieſer Grundſatz mehr oder minder durchgeführt, und es dringt auch in dieſen Staaten der Bund auf Durchführung der angeordneten Maßregeln.

Wann und in welchem Maße dies bei Uns zu geſchehen habe, zu entſcheiden, iſt lediglich Sache der Krone, und nur in ſo ferne zu Durchführung dieſer Angelegenheit vermehrte Staatsmittel ſollten in Anſpruch genommen werden, fällt dieſe Sache in das Bereich der ſtändiſchen Wirkſamkeit.

In ſo ferne nun durch den Antrag der Hrn. Reichsräthe die Ermächtigung ausgedrückt werden ſoll, daß die Staatsregierung nöthigenfalls, wenn es ihre unabweislichen Bundespflichten erheiſchen, die zur Errichtung einer reitenden Artillerie erforderlichen Mittel aus den Staats-Einnahmen in Anſpruch nehmen, nur in dieſem Sinne konnte dieſer Antrag in Berathung gezogen werden.

Da jedoch in dieſem Sinne die Faſſung des Antrages nicht hinlänglich entſpricht, da überdieß dadurch, daß die hohe Kammer der Reichsräthe dieſen Antrag wiederum aufnahm, und in Berathung brachte, der Hauptzweck, daß die Staatsregierung die Geſinnungen auch dieſer hohen Kammer, dieſen Punkt betreffend, kennen zu lernen Gelegenheit hatte, erreicht ſeyn möchte, und da es ohnehin in der Pflicht des k. Kriegsminiſteriums liegt, den fraglichen Gegenſtand zu bereinigen, wenn er ſich als durch die Verhältniſſe und die Bundespflichten bedingte Nothwendigkeit ergeben ſollte, ſo möchte mit Rückblick auf die im §. 25 des Referats über das Militair-Budget entwickelten Gründe von dem erſten Theile des Antrages der Kammer der Reichsräthe Umgang zu nehmen ſeyn. Die andere Hälfte des Antrages bezweckt Gleichſtellung der Offiziere der Artillerie mit denen der Cavallerie.

Gleiche Gründe, wie oben, walten auch hier ob. Auch hier möchte es genügen, daß die hohe Kammer der Reichsräthe übereinſtimmend mit der Kammer der Abgeordneten die Billigkeit und Zweckmäßigkeit dieſer Angelegenheit anerkannt hat, und die Staatsregierung möchte hiedurch hinlängliche Veranlaſſung finden können, Abhilfe des Uebelſtandes zu ſchaffen. Findet ſich dieſelbe aber hiedurch nicht bewogen, dann wird es noch viel weniger durch einen eigenen Antrag geſchehen, wobei ſie gerade in der Beſtreitung der Competenz eine Veranlaſſung der Nichtgewährung möchte finden können, ſo daß derſelbe lediglich dazu beitragen möchte, die ohnehin ſchon große Zahl unerfüllter Hoffnungen und erfolgloſer Wünſche zu vermehren.

Es möchte demnach auch, was den zweiten Abſatz des Antrages betrifft, den frühern Beſchlüſſen conform zu bleiben, und mithin ihm ſowie überhaupt dem ganzen Antrage nicht beizuſtimmen ſeyn.

In Bezug auf den unter »VI. Zur Budget-Poſition Induſtrie und Cultur« sub 3. formulirten Antrag erlaubt ſich Referent zu erwähnen, daß derſelbe hauptſächlich die Verbeſſerung des landwirthſchaftlichen Zuſtandes, ſo wie der landwirthſchaftlichen Lehr-Anſtalten in Bayern betrifft, und ſohin, ſeiner Tendenz nach, mit dem Antrage, welchen der Herr Abgeordnete Graf v. Butler in gleichem Betreffe geſtellt hat, im Weſentlichen zuſammenfällt. Es möchte nun zweckförderlich ſeyn, den letztbeſagten Antrag gelegentlich dieſer Poſition in Berathung zu ziehen, und je nach dem Ergebniß der Kammerbeſchlüſſe vorliegenden Antrag anzunehmen oder in geeigneter Weiſe zu modificiren, in der Ausſchuß-Berathung aber vor der Hand von der definitiven Erledigung Umgang zu nehmen ſeyn.

In der Sitzung des II. Ausſchuſſes vom 13. Auguſt ſtimmten die Mitglieder desſelben dem Gutachten des Referenten über den von der I. Kammer »ad A. Kap. IV. Etat der Ständeverſammlung« beigefügten eigenen Wunſche, bezüglich der für den Archiv-Gehulfen beſtimmten Summe von 600 fl., auf Nichtannahme nicht bei, ſondern traten dem reichsräthlichen Antrage jedoch mit der Modification bei, daß der Beiſatz eingeſchaltet werde nach »aufgenommen,

> der hiezu nicht erforderliche Betrag aber zur Ergänzung und beſſern Einrichtung der ſtändiſchen Bibliothek verwendet . . .«

Ad G. Kap. VII. »Münzanſtalt.« Dem hier beigefügten reichsräthlichen eigenen Antrage bezüglich des 24-Gulden-Fußes, deſſen Annahme Hr. Referent begutachtet, ſtimmten die übrigen Ausſchuß-Mitglieder nicht bei, ſondern beantragen an deſſen Stelle die Stellung folgenden Wunſches:

> »Se. k. Majeſtät ſeyen ehrerbietigſt zu bitten, der nächſten Ständeverſammlung einen Geſetzesentwurf vorlegen zu laſſen, welcher die Anſtände zu beſeitigen geeignet iſt, die ſich über die Anwendung des bei frühern oder künftigen Geſchäften und Verbindlichkeiten bedungenen 24-Gulden-Fußes zu dem gegenwärtigen geſetzlichen 24 1/2-Gulden-Fuße erheben können.«

In allen übrigen Punkten iſt der zweite Ausſchuß dem Gutachten des Hrn. Referenten beigetreten.

= **Preußen.** Berlin, 14. Auguſt. (Privat-Correſp.) Der Erzherzog Stephan nimmt während ſeiner Anweſenheit an unſerm Hofe die Sehenswürdigkeiten der beiden Reſidenzen Berlin und Potsdam in Augenſchein, wobei derſelbe ein beſonderes Intereſſe unſern Bildungsanſtalten ſchenkt, in denen er ſich längere Zeit aufzuhalten pflegt, um von den darin angewandten Lehrmethoden genaue Kenntniß zu erlangen. Diejenigen, welchen es vermöge ihrer Stellung vergönnt iſt, mit dieſem 25jährigen Prinzen in Berührung zu kommen, bewundern nicht nur deſſen einnehmende Leutſeligkeit, ſondern auch deſſen hohe Bildung und tiefen Scharfſinn. — Se. Maj. der König hat jüngſt dem Gemahl der Königin von England, Prinzen Albert, ein ſchönes und durch den artiſtiſchen Inhalt ſehr werthvolles Geſchenk gemacht, das in einem Prachtexemplare der Partitur-Ausgabe von der vollſtändigen Sammlung der Märſche zum beſtimmten Gebrauch der preuß. Armee beſteht. Erwähnte Sammlung enthält herrliche Compoſitionen der berühmteſten Meiſter, ſo wie der Mitglieder unſres Königshauſes und der Kronprinzen von Hannover und Schweden. Man kann dieſelbe als ein unſerm Vaterlande zum Ruhme gereichendes Nationalwerk betrachten, wovon nichts Aehnliches ein anderes Land aufzuweiſen hat. Erwähnte Sammlung iſt von dem hochſeligen Könige Friedr. Wilhelm III. im Jahre 1815 begonnen und von unſerm regierenden Monarchen fortgeſetzt worden, ſo daß dieſelbe gegenwärtig aus 129 geſchwinden, 54 langſamen und 31 Cavallerie-Märſchen beſteht. Darunter befinden ſich auch Compoſitionen von Friedrich dem Großen und dem verſtorbenen Könige Friedrich Wilhelm III. — Bei der neuen Uniformirung unſeres Garde-Corps vernehmen wir, daß die Offiziere des 1. Garde-Infanterie-Regiments und die des Garde du Corps ſilberne Helme erhalten ſollen, von denen jeder Helm 90 Rthlr. koſten wird. — Der in der literariſchen Welt bekannte Dr. Rouſſeau ſcheint hier ſehr günſtige Ausſichten auf die Conceſſion zur Herausgabe einer neuen politiſchen Zeitung zu haben, die ſich dann auch von Seiten der Miniſterien bedeutender Hilfsquellen erfreuen dürfte.

Großherzogthum Heſſen. Aus dem Großherzogthum Heſſen, 12. Auguſt. Wie man hört, iſt das Nivellement der Main-Neckar-Eiſenbahn fertig, und es ſoll nun raſch an die Er-

Digitized by Google

peopriation gehen. Bei der Abwägung des Geländes haben ſich ſcheinbae unglaubliche Thatſachen feſtgeſtellt, obwohl man ſie ſchou frühee zum Theil, jedoch in viel kleinerem Verhältniſſe annahm. Auf dem Weg von Frankfurt nach Ladenburg iſt die Ebene von Darmſtadt der höchſte Punkt, 150 heſſ. Schuh über Frankfurt und 202 Fuß über der Ebene von Zwingenberg, dem tiefſten Puukte der Bergſtraße, ferner 189—190 höhee als Bensheim, und wohl 187 Fuß höher als Heppenheim. Die Ebene von Bensheim liegt nur 1/2 Fuß höher als der 6 Stunden davon entfernte Bahnhof bei Mannheim. Man kann dahee das ganze Gelände von Mainz, dem Rhein und Mannheim und von Mainz, Main und Frankfurt als einen etwa 180 Fuß hohen Sandberg betrachten, deſſen Spitze Daemſtadt bildet, der ſich einerſeits gegen Mainz und Frankfurt, andereeſeits gegen Gernsheim und Mannheim abdacht, und deſſen langgeſtreckten Plattfuß von 8 Stunden Länge und 3 1/2 Fuß Beeite vom Rhein an die Bergſtraße keine größeee Erhöhung im Durchſchnitt bildet, als etwa 2—3 Fuß. Abgeſehen von den Erdreichdurchſchnitten hat aber dieſe Bahn andere Schwierigkeiten; die zahlreichen Bäche des Odenwaldes, welche ſich in den Rhein und die großern Bäche ergießen, fließen nämlich viel zu hoch in dieſer Ebene, als daß die Bahn ohne große Koſten übee ſie hinausgehen, und viel zu tief, als daß man ſie über die Bahn leiten könnte, es ſind ſomit ſehr große Aufdämmungen nöthig, und dieſe Bahn wird vielleicht das oft Vorgeſchlagene realiſiren, daß ſie wellenförmig ſteigen und fallen wird. Gleichwohl hofft man, daß, wenn nicht der Egoismus, freilich ohne Noth und Nutzen für ſich, bei den Abtretungen Hinderniſſe hervorruft, ein großer Theil ſchon im Herbſt 1844 befahren werden wird, was für die Weinorte, deren Bevölkerung durch die Noth dieſes Jahres ſehr verarmt iſt, einen guten Beitrag durch Taglohn bis dahin geben wird. (Rhein- u. Moſel-Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Auguſt. (Priv.-Corr.) Integrale wurden heute um 1/8 billiger abgegeben, während die übrigen Fonds keine ſonderliche Bewegung erfuhren. 5pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1984 G.; 250 fl. Looſe: 114 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 13/16—7/8 G.; Sond. 4 1/2 pCt. 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 17 3/4—7/8 G.; Taunusbahn-Actien: 346 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

* **Oeſterreich.** Wien, 12. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/16; detto 4 pCt. 100 5/8; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: —— ; 500 fl. Looſe: —— ; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uſo.

Frankreich.

* Paris, 14. Aug. (Priv.-Corr.) Der Herzog von Aumale iſt vorgeſtern in Havre angekommen und hat ſich ſogleich auf dee Corvette Archimedes nach Treport eingeſchifft. Dee Herzog von Montpenſier wird am 15. in Metz erwartet, wo er bis 25. bleiben und einer praktiſchen Belagerungsſchule beiwohnen wird. Die dortige Garniſon wird zu dieſen Manovern um 4 Bataillon Infanterie und ein Cavalleriregiment vermehrt werden. General Marey iſt zum Commandanten der Provinz Medeah in Algier ernannt woeden.

Das Packetboot Jawa iſt am 12. Aug. in Havre angekommen, es bringt New-Yorker Nachrichten bis zum 24. Juli. Die amerikaniſchen Blatter enthalten nichts von Bedeutung; die einzige wichtige Neuigkeit iſt die, daß am 24. März die vor Otaiti liegenden engliſchen und feanzöſiſchen Kriegsſchiffe eine drohende Stellung gegen einandee angenommen hatten, der Talbot hatte ſich vor dem Palaſt der Königin angelegt, aber die Bouſſole und eine andere franzöſiſche Corvette hielten ihn im Schach und erwarteten ſo die Ankunft des Admirals Dupetit-Thouaes. Aus Mexico erfährt man, daß der Waffenſtillſtand zwiſchen dieſem Staate und Yucatan gebrochen worden iſt.

Bei der Fahrt des Königs nach Eu hat ſich der Unfall ereignet, daß dee Radſchuh des k. Bagage-Wagens brach und der Wagen nun die ſteile Anhöhe hinabrannte, mit ſeiner Deichſel den Kaſten des vor ihm befindlichen Wagens einſtieß, in welchem die Herzogin von Orleans und die kleinen Prinzen von Eu, von Paeis und von Wurtlemberg fuhren, und bald ein großes Unglück verurſacht hatte. Zufälligerweiſe erwartete unten am Abhange des Beeges die Municipalität von Beaumont-ſerr-Oiſe den König, um ihm eine Bittſchrift wegen Abänderung dieſer gefährlichen Straßen zu überreichen, das der Präfect von Seine und Oiſe nicht hatte unterſtützen wollen. Es iſt kein Zweifel, daß nun nach dieſem Ereigniſſe dee Präfekt andern Sinnes werden und die Straße gefahrlos gebaut werden wird.

He. v. Lamartine läßt nun unter ſeinen Auſpicien ein Oppoſitions le bien public erſcheinen, welches dazu beſtimmt ſeyn ſoll, ſeinen demokratiſchen Reformideen als Organ zu dienen. Er ſelbſt kundigt das Blatt durch einen langen Brief an den Redacteur an, dee heute gedruckt in allen Jouenalen circulirt. Dee Brief zeichnet ſich wie gewöhnlich bei Lamartine, durch einen ſchönen, glänzenden Styl aus, geht man aber auf den Grund dee Sachen, ſo ſind es doch wieder nur Phraſen, alte Sachen mit neuem Anſtriche, aber durchaus keine neue praktiſche Idee. Er theilt alle Parteien in Frankreich in die Menſchen der Vergangenheit, und die der Zukunft. Den Letztern, meint er, gehören Frankreich. Das iſt eine Wahrheit, ſo neu als die in Macon beim Bankett vorgetragene: Napoleon wae ein großer Mann!

Rouen ſoll nun auch befeſtigt werden; die Genie-Officiere beſchäftigen ſich ſchon mit den Vorarbeiten.

* Paris, 14. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-Core.) Am 10. d. iſt die Handelsbrigg »Anarcharſis« in Marſeille eingelaufen; ſie hatte Tunis am 3. d. verlaſſen; Alles war dort ruhig; von der türkiſchen Flotte wußte man nichts; auf der Rhede von Tunis lagen zwei franzoſiſche Linienſchiffe, zwei Briggs und ein Dampfer. — Dee ſpaniſche Conſul in Bordeaux, Hr. Math. Durou, proteſtirt im »Indicateur« feierlichſt gegen die Anſchuldigung, als habe er Banden von Carliſten verſammelt, um ſie Espartero zu Hülfe gegen die Pronunciados zu ſchicken.

Berichte aus Oran vom 29. v. melden, daß Abd-el-Kader, den man nach den letzten Rappoeten ſchon in der Wüſte verſchollen wähnte, das Lager von Oued-Aman an der Spitze von 800 Reitern und 200 Mann Fußvolk angegriffen habe, jedoch von der nur 250 Mann ſtarken franzöſiſchen Garniſon mit Verluſt zurückgeſchlagen worden ſey. Zu gleichee Zeit wurden zwei Spionen Abd-el-Kader's aufgefangen, welche Briefe des Emirs an die Garrabats bei ſich hatten, um dieſe wilden Stämme zum Kriege gegen die Franzoſen aufzufordern. Es ſcheint alſo mit der angekündigten Pacification Algier's, für die Bugeaud den Maeſchallsſtab erhielt, noch im weiten Felde zu ſeyn.

Das »Journal des Debots« widmet heute dem Abbé Genoude wiedee einen longen Artikel, der deutlich zeigt, wie ungerne die Regierung ſeine Bewerbung um die Candidatur und vor Allem das Bündniß zwiſchen den Radikalen und Legitimiſten ſieht. — Auch der miniſterielle »Globe« enthält heute einen höchſt intereſſanten Artikel, worin er eingeſteht, daß die Heirath des Herzogs von Aumale mit der Königin Iſabelle, wenn je dazu eine Idee vorhanden geweſen wäre, nun wo Englands Eiferſucht rege gemacht worden iſt, nur durch einen europäiſchen Keieg durchgeſetzt werden könnte.

Das Bulletin de la Societé maritime meldet nun aus zuverläßiger Quelle, daß zwiſchen England und Hannover ein Handelsvertrag nun wirklich geſchloſſen und im Foreign-Office in dieſen Tagen unterzeichnet worden iſt; die Publication würde nach des Königs Rückreiſe aus England erfolgen. Zu Folge dieſes Tractates darf England alle engliſche Produkte und Fabrikate, mit alleiniger Ausnahme des Salzes, gegen mäßige Zollſätze in Hannover einführen; England geſtattet dagegen Hannover die freie Einfuhr von Gold und Silber, die Einfuhr von Getreide, wenn ſolches auf den engliſchen Märkten mangelt, gegen den geſetzlichen Zoll, und die verzollte Einfuhr von hannöveriſchen Produkten, die zum Bedarf dee engliſchen Fabriken dienen. Wir können bei dieſer Gelegenheit nicht umhin zu bedauern, daß durch dieſen Schritt abermals an dem ohnehin noch lockeren Bande der deutſchen Einheit, durch Vernichtung dee materiellen Verbande des Zollvereines ein tüchtigee Riß geſchieht, und machen unſere Leſer auf einen Artikel aufmerkſam, den der von ſeiner Reiſe noch Holland, Belgien und den Rheingegenden zurückgekehrte A. v. Bornſtedt geſtern in den Journal: la France veröffentlichte und dee die europäiſche Stellung des deutſchen Zollvereins beſpricht. Der bemeekenswerthe Schluß dieſes Aufſatzes lautet folgendermaßen: »Alles, was jetzt in Deutſchland vorgeht, muß England Stoff zum Nachdenken geben. Es liegt ganz in dem Weſen des Zollvereines, ein Antagoniſt des engliſchen Monopols zu werden; dieſer Antagonismus iſt bis jetzt noch ſchlecht geleitet, aber ee trägt einen Lebenskeim in ſich, den für die Zukunft fruchtbae zu machen, nur von einer aufgeklärten Politik abhängt. Frankreich muß die ſeeiſche Entwicklung Deutſchlands unterſtützen, betreiben, verſtärken, und zwar zum Nachtheile Englands, dies allein wäre eine höhere, großartigere Politik zu nennen." Es verdient unbedingte Anerkennung, daß Bornſtedt ſteis conſequent ſeine vaterländiſchen Anſichten den franzöſ. Organen mit Mäßigung veeträgt, dieſe Arbeit wird keine verloene ſeyn.

Die Nachrichten aus Spanien laſſen ſich heute in den folgenden Zeilen zuſammenfaſſen: Die Herzogin von Vittoria verläßt in dieſer Woche Madrid, um ſich durch Frankreich nach England zu begeben. General Narvaez hat ihr die Begleitung eines ſeinee Adjutanten und eine Escorte bis an die Gränze angetragen; man verſicherte am 7. in Madrid, daß Espartero am 2. in Liſſabon gelandet habe, jedoch ſich gleich wieder nach England einſchiffen wolle. — Dee Brigadier Echeralu, Commandant von Montjouy, iſt zum General-Commandanten von Ciudad-Real ernannt worden. — Der »Reparador«

Digitized by Google

meldet, daß Zurbano in den Bergen der Sierra Morena Guerillas-Banden aus Bauern und Soldaten organiſire.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Spanien.

✠ Madrid, 7. Aug. (Priv.-Corr.) Man verſichert hier allgemein in den diplomatiſchen Kreiſen, daß die fremden Mächte ſich in Hinſicht der Heirath der Königin Iſabella vollkommen geeinigt hätten. Die Königin würde dieſem Uebereinkommen gemäß den Herzog von Cadix, Sohn des Infanten Don Francisco de Paula heirathen und dieſe Verbindung den Cortes ſogleich vorgeſchlagen werden. General O'Donnell iſt zum Generalcapitain von Cuba, General Urbina zum Commandanten von St. Jago di Cuba ernannt worden. Beide ſollen ſogleich mit ausgedehnten Vollmachten dahin abgehen, da man, nach einem aufgefangenen Briefe Linages, Espartero die Abſicht zumuthet, ſich in feindlicher Abſicht dorthin zu begeben. Der Oberſt Baſols iſt zum Commandanten des Forts Montjuich ernannt worden. Die Finanzdecrete Mendizabals ſind faſt alle wiederrufen worden. Der engliſche Geſandte, Hr. Aſton hat Madrid bereits verlaſſen; — ein Secretair verſieht die Geſandtſchafts-Geſchäfte.

⁂ Würzburg, 17. Auguſt. Se. Majeſtät der König geruhten den Landgerichts-Aktuar Ferd. Geiger zu Alzenau auf deſſen Anſuchen an das Landgericht Baunach zu verſetzen und zum Landgerichts-Aktuar in Alzenau den Kreis- und Stadtgerichts-Acceſſiſten Kolb in Würzburg zu befördern.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 17. Auguſt. Das aus der Fabrik Cochot's hier angelangte Dampfſchiff, iſt, weil es den vertragsmäßigen Bedingungen nicht entſprochen hatte, von der Direktion der Maindampfſchifffahrtsgeſellſchaft nicht angenommen worden. Nachdem wegen der bisher noch ſtreitigen Punkte eine Ausgleichung ſtattgefunden hat, tritt das Schiff morgen 7 Uhr ſeine Rückreiſe Mainabwärts wieder an und wird auf derſelben Paſſagiere mit nehmen.

═ Berlin, 14. Auguſt. (Pr.-Corr.) Der vom Prinzen Albrecht aus dem Oriente mitgebrachte 12jährige Negerknabe erhält bereits eine gehörige geiſtige Ausbildung, um ihn zum unmittelbaren Dienſte ſeines hohen Beſchützers tüchtig zu machen. Der Theater-Intendant Hr. v. Küſtner tritt in dieſer Woche eine Erholungsreiſe nach Breslau und Wien an, auf welcher er auch einige gute Mitglieder für die k. Oper und das Schauſpiel zu engagiren beabſichtigt.— Meyerbeer gedenkt im Januar 1844 doch ſeine Oper »der Prophet« in Paris zum erſten Mal aufführen zu können und will dann im Herbſte desſelben Jahres dieſe Compoſition an der hieſigen k. Bühne zur Aufführung bringen, wozu die Madame Garcia-Viardot auf drei Monate mit dem ſehr bedeutenden Honorare von 25,000 Frcs. engagirt werden ſoll!!!

Baden-Baden, 13. Auguſt. Ein Feuilletonartikel in Nro. 212 der Kölniſchen Zeitung unter dem Titel »Spielgeſchichten von M. Honek« (mitgetheilt in der Mnemoſyne Nro. 98), erzählte theils einige Thatſachen, welche durch das Spiel hervorgerufen worden ſind, theils enthielt er einige allgemeine Bemerkungen über den Spielpächter Benazet und deſſen Stellung in Baden-Baden. Das Publikum ſpricht ſich im Allgemeinen ſehr warm für dieſen Artikel aus, und die Bürger Badens insbeſondere freuten ſich desſelben, weil ſie theils des moraliſchen und ſtaatsrechtlichen Princips halber gegen das Hazardſpiel eingenommen ſind, theils, weil ſie, trotz mancher vom Spielpächter einzelnen Anſtalten und Stiftungen der Stadt gewidmeter Summe, doch nicht blind für die Nachtheile ſind, welche ihrer Stadt aus den Conceſſionen des Bankhalters erwachſen. Weil nun dem ſo iſt, ſo war kaum zu erwarten, daß von Seiten der hieſigen Behörden gegen den als Badegaſt hier anweſenden Verfaſſer jenes Feuilletonsartikels ein Schritt geſchehen. Dennoch iſt es ſo gekommen. M. Honek (M. Cohen) iſt vom Amt vorgefordert worden. Da er aber eben jetzt für einige Tage verreiſt war und ihn die Citation nicht angetroffen hatte, ſo begab er ſich nach ſeiner Rückkehr, als er von jener beabſichtigten Vorbeſcheidung gehört hatte, augenblicklich, freiwillig, unaufgefordert auf das Amt, wo auch ſogleich ein Verhör ſtattfand. Im Verlaufe desſelben beſtritt er, obgleich ſeine Autorſchaft des betreffenden Artikels zugeſtehend, dem Amte als ſolchem jede Berechtigung, ihn hinſichtlich dieſer Autorſchaft zu befragen, indem er es deshalb an die Redaction der Kölniſchen Zeitung verwieſen. Er ſtellte ferner das Recht einer Verwaltungsbehörde, alſo auch des hieſigen Amtes, in Abrede, auf die Tendenz einer ſchriftſtelleriſchen Arbeit anklagend eingehend und hat überhaupt Rekurs gegen das Verfahren eingelegt.

(Mannh. Abendz.)

° Paris, 14. Aug. (Priv.-Corr.) Ein neu erſchienenes Werk heißt: L'agriculture de l'Allemagne et les moyens d'ameliorer celle de la France par Emile Jaquemin. Paris, librairie étrangère, Preis 7 Fr. 50 C. Der Verfaſſer ſtellt den Franzoſen Deutſchland als Muſter in Acker- und Weinbau auf; das ganze Buch iſt ſehr intereſſant und gut geſchrieben — In England hat ſich eine Aktien-Geſellſchaft gebildet, die für ein fixes Honorar von 500 Fr. (240 fl.) Paſſagiere von London nach Paris befördert, ſie dort einen Monat erhält und wieder zurückbringt. Die Hin- und Herreiſe, Wohnung und Koſt in den erſten Pariſer Hotels, fünfzehn Abende in den Theatern auf den erſten Plätzen und Eiſenbahnfahrten nach Verſailles, St. Germain u. ſ. w. ſind in dieſen 500 Frs. mit inbegriffen. — Horace Vernet reiſt nach Algier wegen ſeines neuen Bildes, die Wegnahme der Smala durch Aumale.

Das „Volksblatt“ für Litthauen berichtet, daß in Inſterburg die Bienen eines Grundbeſitzers eines Tages ihre Stöcke verließen und ſich auf Menſchen und Thiere warfen und ſie verletzten. Vier Pferde, vor einem Heuwagen geſpannt, konnten nur vom augenblicklichen Tode gerettet werden, indem man die Stränge durchſchnitt. (Ein Pferd dieſes Vierſpanns ſoll ſchon gefallen und die drei andern ſehr ſchwer verletzt ſeyn.)

Der Luftſchiffer Green hat am 11. Auguſt mit ſeinem neuen Ballon „Albion“ von London aus eine Probefahrt nach dem Feſtlande in Begleitung eines Gefährten angetreten. Der Ballon nahm ſeine Richtung über die Themſe nach der Küſte von Suſſex und dem Kanale, und war den Zuſchauern bald aus dem Geſichtskreiſe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	332, 07	+ 12, 2	NW. heiter
Mittags 12 U.	332, 07	+ 20, 7	NO heiter.
Abends 7 U.	332, 00	+ 17, 5	NO. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 15. Auguſt. Heute Morgen hier vorbeigefahren: G. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Lad. von Köln. Heute Abend angekommen und morgen früh weiterfahrend: Franz Mehling von Frickenhauſen mit Ladung Güter und Eiſenbahnſchienen von Mainz.

Würzburg, den 17. Aug. Heute Morgen hier angekommen: S. Winterfeld von Miltenberg mit Ladung von Frankfurt — In Ladung nach Frankfurt und Mainz: A. Brand von hier. Ende der Ladezeit den 20.

Friſche Füllungen von Ragozi, Selterſer, Fachinger, weilbacher Schwefelwaſſer und Billnauer Bitterwaſſer ſind eingetroffen bei J. Wachter am Fiſchmarkt.

Bekanntmachung.

[3c] Am 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im 2ten Eingange der neuen Kaſerne dahier von Seite der Militair-Lokal-Verpflegungs-Commiſſion folgende Gegenſtände, welche im Laufe des Etatsjahres 1843/44 für die Garniſon erforderlich ſind, an Wenigſtnehmende in Lieferung verakkordirt, und zwar:

33 Zntr. Unſchlittkerzen, 360 Pfund raffinirtes und 3000 Pfund ordinäres Brennöl, 14 Pfund Dochtgarn, 5,600 Zimmer- und 1500 Stallbeſen.

Zu dieſem Akkord-Abſchluſſe werden gewerbsberechtigte Lieferungsluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß Nachgebote unter keinem Verhältniſſe angenommen werden, und der Akkord für die Beſenlieferung auf die Dauer der Etatsjahre 18⁴³/₄₄, 18⁴⁴/₄₅ und 18⁴⁵/₄₆ ſich zu erſtrecken hat.

Würzburg, den 14. Auguſt 1843

Geſuch.

[3b] Bei einem königl. Landgerichte wird ein Scribent geſucht, welcher im Rechnungsweſen und in dem Repoſiturgeſchäfte gründlich bewandert iſt.

Nebſt einer edlen Behandlung wird derſelbe auch noch vorzüglich gut honorirt werden. Derſelbe muß aber eine vorzüglich gute Aufführung bewahren, im Dienſte getreu und fleißig ſeyn. Der Luſttragende möge ſich in portofreien Briefen an die Expedition der „Würzburger Zeitung“ unter der Chiffre V. B. wenden und ſeine Qualifications-Zeugniſſe ſeinem Schreiben ſogleich beilegen.

Danksagung.

Die Mitglieder des unterfertigten Vereins fanden bei dem diesjährigen grossartigen fränkischen Männer-Gesangfeste zu Schweinfurt den herzlichsten Empfang, die liebevollste, menschenfreundlichste Aufnahme. Hiefür dem verehrten Vorstande des dortigen Liederkranzes, so wie den dortigen gastfreien Bürgern den innigsten Dank! Die dort freudig verlebten Tage werden im steten Andenken eines jeden Gesang-Bruders bleiben.

Der Gesangverein Eltmann.

Derjenige, welcher gestern nach Beendigung der Production der Liedertafel in einem Neben-Zimmer des Platz'schen Gartens ein spanisches Rohr mit gebogenem Griff aus Liebhaberei oder aus Versehen mitgenommen, beliebe dasselbe binnen 3 Tagen in der Expedition dieses Blattes wieder abzuliefern. Im Falle derselbe aber Lust haben sollte, den Stock länger zurükzuhalten, würde sich der rechtmässige Besitzer ungerne veranlasst sehen, den Namen des Mitnehmers ohne Rückhalt öffentlich zu nennen.

[2b] Eine friſche Sendung neuer holländer Häringe, ſchon billig bei

Joh. Friedr. Mehling.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München. (Pr.-E.) (Schluß der Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinſichtlich des Budgets.)

Zu dem Etat: „Sicherheit."

Hier hat die Kammer der Reichsräthe folgende eigene Anträge zu ſtellen erachtet: Seine Majeſtät der König möchten allergnädigſt geruhen:

1) „mit der möglichſten Beſchleunigung eigene, von den Unterſuchungsgefängniſſen eben ſo, wie von den Zucht- und Arbeitshäuſern verſchiedene Strafgefängniſſe, wo deren nicht ſchon vorhanden, herſtellen zu laſſen, in welchen die Sträflinge in einer geſunden Lokalität zuſammen aufbewahrt, und möglichſt nach den gewöhnlichen Arbeiten ihres Berufes beſchäftigt, auch hiemit ſolche Einrichtungen verbunden werden, damit die Sträflinge nach Beſchaffenheit ihrer Sitte von einandee abgeſonbert bleiben, und zur moraliſchen Beſſerung derſelben die wirkſamſten Maaßeegeln ergriffen werden;

2) dieſelben Einrichtungen auch in den übrigen Straf- und Zwangs-Arbeitsanſtalten, wo ſie nicht bereits beſtehen, durchſühren zulaſſen.

3) Durch Erichtung von Kreis- und Local-Beſchäftigungs-Anſtalten den aebeitsfähigen, aber erwerbsloſen Individuen Gelegenheit zur Erlangung der nothwendigen Subſiſtenz-Mittel verſchaffen und ſolche Maaßregeln allergnädigſt ergreifen zu laſſen, welche dahin führen, daß die aus den Straf- oder Correctionshäuſern Entlaſſenen, bis ſie einen ehrlichen Erwerbszweig gefunden haben, ſofort ein nothdürftiges Unterkommen in ihrer Heimath erhalten, vor Allem aber denjenigen Vereinen, welche bereits zur Beſſerung entlaſſener Sträflinge ſich gebildet haben, oder ſich noch bilden werden, die nöthige Ermunterung und Unterſtützung allergnädigſt angedeihen zu laſſen."

VII. Zu der Poſition „Münzanſtalt."

1) Dem von der Kammer der Abgeordneten geſtellten Antrage hat die Kammer der Reichsräthe nicht beiſtimmen zu können geglaubt.

2) Die Kammer der Reichsräthe hat bei dieſer Poſition folgenden Antrag ſtellen zu ſollen geglaubt:

„Seine Königliche Majeſtät wären allerunterthänigſt zu bitten, im Landtags-Abſchiede nachſtehende Beſtimmung mit Geſetzeskraft zu begleiten:

Wenn bei früheren oder künftigen Geſchäften und Verbindlichkeiten der 24 Guldenfuß als Münzfuß beſtimmt iſt, ſo erfolgt die Leiſtung gleichfalls in den nach der Münzconvention vom 25. Auguſt 1837 ausgeprägten groben Münzſorten, welche nach ihrem äußeren Nennwerthe den bisher nominell gangbaren 24 Guldenfuß vertreten, und demſelben geſetzlich vollkomen gleichgeſtellt ſind."

VIII. Zum Militair-Etat.

Dem 6ten Antrage glaubt die Kammer dee Reichsräthe nur in folgender Form beiſtimmen zu können.

„Seine Königl. Majeſtät möchten zu verordnen geruhen, daß bei einer ungewöhnlichen Steigerung der Victualien-Preiſe die zum Dienſte präſenten Soldaten entweder durch Natural- oder Geld-Reichniſſe in der Art unterſtützt werden, daß ſie ſtets in dem vollen Genuße ihrer normalmäßigen Ration bleiben."

Zugleich hat die Kammer der Reichsräthe noch folgenden eigenen Antrag beizufügen:

„Seine Majeſtät möchten allergnädigſt geruhen, in Berückſichtigung der Formation des Bundesheeres den Bedacht auf Errichtung reitender Artillerie-Batterien aus zu ermittelnden Staats-Einnahmen zu nehmen, und allergnädigſt anzuordnen, daß die Officiere der Artillerie in ihren Bezügen denjenigen der Cavallerie gleichgeſtellt werden."

B. Zu den Kreis-Ausgaben.

Ad. I. Dem hier geſtellten zweiten Antrage hat die Kammer der Reichsräthe nue in folgender Faſſung beiſtimmen zu können geglaubt:

„daß das Ausſchridungs-Geſetz vom 17. November 1838 einer umfaſſenden Reviſion unterſtellt und deren Reſultat der nächſten Stände-Verſammlung zum Beirath und zur Zuſtimmung vorgelegt werde."

Zu dem Etat des königlichen Juſtiz-Miniſteriums.

Dem bei dieſer Poſition geſtellten zweiten Antrage glaubt die Kammer der Reichsräthe nur in folgender Faſſung beitreten zu können:

„Es möge Seiner Majeſtät dem Könige gefallen, die Regie-Gelder bei den Kreis-, Juſtiz- und Verwaltungsſtellen in dem Maaße zu erhöhen, damit den Präſidien derſelben die Mittel gegeben werden, unbemittelten, jedoch ſich gehörig qualificirenden Acceſſiſten, angemeſſene Unterſtützung zufließen zu laſſen.

III. Zum Etat der Landgerichte.

Dieſen ſämmtlichen Anträgen der Kammee der Abgeordneten hat die Kammer der Reichsräthe nur in folgender Faſſung beiſtimmen zu können geglaubt:

„Seine Majeſtät der König möchten allergnädigſt geruhen, den Etat der Landgerichte um 100,000 fl. zu erhöhen, wodurch die Mittel gegeben wären:

1) bei jedem Landgerichte für das Tax- und Sportel-Weſen, für die Depoſiten-, Pupillen- und Brandaſſekuranz-Gelder, ſowie für die übrigen Geld-Verrechnungen des Landgerichts, dann für die Aushülfe in der Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit einen eigenen Beamten gegen Cautions-Leiſtung unter Aufſicht und Controlle der Landgerichts-Beamten aufzuſtellen, und demſelben eine angemeſſene Beſoldung zu bewilligen, welche zur Hälfte auf die erbetene Etats-Höherung, zur Hälfte auf die dermaliger Nebenzüge der Landrichter anzuweiſen wäre;

2) bei denjenigen Landgerichten, bei welchen Geſchäfts-Ueberbürdungen beſtehen, die Zahl der Nebenbeamten zu vermehren und zugleich dem ſo gedeihlichen Inſtitute der Criminal-Adjuncten auch bezüglich der älteren Kreiſe eine entſprechende Ausdehnung zuzuwenden und hiedurch neben einer weſentlichen Erleichterung der mit Criminal-Geſchäften überhäuften Landgerichte auch namhafte finanzielle Erſparungen durch Beſchleunigung der Unterſuchungen, ſonach durch Minderung der Gefängniß-Koſten und durch den Minderbedarf an eigentlichen Frohnfeſten herbeizuführen;

3) die Familiengelder der Landrichter dort angemeſſen zu erhöhen, wo dieſelben ungeachtet obiger Maaßregeln das aus ihnen zu beſtreitende Bedürfniß etwa erweislich nicht vollſtändig und nachhaltig decken würden;

4) das ganz ungenügende Averſum, welches die Landrichter dermalen für die ihnen gebotene Haltung zweier Pferde empfangen, auf eine angemeſſene Weiſe zu erhöhen."

IV. Zum Etat: Erziehung und Bildung.

Dem hier sub Nro. 2. geſtellten Antrage iſt die Kammer der Reichsräthe mit folgendem Zuſatze beigetreten:

„Jedenfalls aber dafür allergnädigſt Sorge zu tragen, daß der beſtehenden Verordnung, wonach der Uebertritt aus der Werktagsſchule in die Sonn- und Feiertagsſchule und der Austritt aus letzterer durch eine mit vollkommen genügendem Erfolge beſtandene Prüfung bedingt iſt, allenthalben ein lebendiger reeller Vollzug zu Theile werde."

V. Zur Poſition Wohlthätigkeit.

Dem Antrage Nro. 3 hue die Kammer der Reichsräthe ihre Zuſtimmung nicht ertheilen zu können geglaubt.

VI. Zur Budget-Poſition: Induſtrie und Cultur.

Dieſer Poſition hat die Kammer der Reichsräthe folgende eigene Anträge hinzugefügt:

1) „allergnädigſt zu bewirken, daß der techniſche Unterricht ſich allenthalben nicht nur in den Formen, ſondern auch in dem Geiſte der allerhöchſten Verordnung vom 16. Februar 1833 und der ſpäteren Vollzugs-Inſtruktion entwickle, daß derſelbe insbeſondere nicht mehr und mehr von der dort vorgezeichneten praktiſch applikationen, zu einer rein theoretiſchen Richtung hinneige, und daß auch die gerade für den bayeriſchen Staat vorzugsweiſe wichtigen landwirthſchaftlichen Abtheilungen der Landwirthſchafts- und Gewerbsſchulen zu dem vollem Maaße der ihnen in jener Verordnung und in jener Vollzugs-Inſtruktion zugedachten Entfaltung und Bedeutſamkeit gelangen,

2) durch huldreichſte Würdigung der von dee bayeriſchen Landwirthſchaft mittelſt ihres Organes, des landwirthſchaftlichen Vereines; an den Thron gelangten oder gelangenden Bitten insbeſondere durch Anweiſung der äußeren Stellen und Behörden zu kräftiger und reellee Förderung der Vereinszwecke, durch vollſtändige Entwicklung und Nützung des von Seiner Majeſtät ſo großartig geweckten landwirthſchaftlichen Diſtrikts- und Localledens, dann durch allartige Begünſtigungen und Ermunterungen der ſo hochwichtigen Güter-Arrondirungen, den vaterländiſchen Ackerbau auf jene Stufe von Bedeutſamkeit

Digitized by Google

empor zu heben, welche der noch vielfach ſchlummernde Boden-Reichthum in vollem Maaße zuläßt, und deren Rückwirkung nicht nur für den National-Wohlſtand, ſondern auch vermöge des ſteigenden Wohlſtandes ſelbſt für die Staatsfinanzen von dem unberechenbarſten Vortheile ſeyn wird;

3) zur Gleichſtellung des landwirthſchaftlichen mit dem gewerblichen Unterrichte einige vollkommen ausgeſtattete höhere landwirthſchaftliche Lehranſtalten, in Verbindung mit Muſterwirthſchaften, auf verſchiedenen Punkten des Reiches zu errichten;

4) dem landwirthſchaftlichen und polytechniſchen Vereine entſprechende Unterſtützungen aus der huldreichſt erhöhten Poſition allergnädigſt zu bewilligen."

VII. Zur Poſition: Straßen- und Brücken-Bau.

Hier hat die Kammer der Reichsräthe folgenden eigenen Antrag geſtellt:

„Seine Königliche Majeſtät möchten geruhen, dem nächſten Landtage ein Geſetz über Klaſſen-Eintheilung der beſtehenden und anzulegenden Straſſen zum Beirath und zur Zuſtimmung allergnädigſt vorlegen zu laſſen."

Die Kammer der Reichsräthe, die weiteren jenſeitigen Anſichten erwartend, gibt die Beilagen des jenſeitigen verehrlichen Schreibens vom 3. l. Mts. zurück.

** München. (P.-C.) [Schluß der **LXXXV.** allgem. öſſentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. Auguſt 1843.]

Der Abg. Frhr. v. Welden fährt fort:

In Folge deſſen ſey bisher die Zufuhr von Baumwolle ſelbſt ſehr unbedeutend, und die 840,000 Spindeln, welche gegenwärtig im Zollvereine aufgeſtellt ſeyen, produziren ohngefähr nur 1/3 des Garn-Bedarfes mit 20 Millionen Pfund, für 2/3 bezahle man aber fortwährend das Spinnerlohn an England.

Daß man bei dem gegenwärtigen geringen Schutzzoll ſich nicht mächtig aufgefordert finden könne, ſeine Kapitalien der Spinnerei anzuvertrauen, falle in die Augen und erkenne Referent ſelbſt an. Es ſey aber gar nicht abzuſehen, warum man den Spinnereien nicht denſelben Schutz gewähren will, wie den Webereien, welche ſich gerade durch dieſen Schutz zu ihrem gegenwärtigen Flor gehoben hätten. Hoffentlich werde aber der nächſte Zollcongreß dieſes Mißverhältniß ausgleichen, und darauf bedacht ſeyn, auch die Spinnereien zu heben. Was Herr Referent bezüglich der Runkelrübenzuckerfabrikation als Finanzmann geſagt habe, müſſe er vom landwirthſchaftlichen Standpunkte aus bekämpfen, denn ein Acker mit Runkeln beſtellt, werfe für Tagwerk ſicher angenommen einen höheren Reinertrag von 30 fl. ab, und liefere zudem ein kräftiges Maſtfutter. Auch auf die Kornausfuhr nach England dürfe man nicht lange mehr zählen, da die Nordamerikaniſchen Produkte eine ſolche verdrängen werden. Es ſey aber auch der inländiſche Markt immer der beſte für den Landwirth, was er durch mehrere Beiſpiele belegen könnte, er ſich aber für die ſpezielle Discuſſion vorbehalte, wo er mehrere Anträge und Wünſche einbringen werde.

Bei dem jetzigen Syſteme, ſo habe erſt jüngſt ein Abgeordneter auf dem Provinziallandtag zu Düſſeldorf geäußert, tragen wir auf indirektem Wege dazu bei, die Schuldenlaſt von Holland und England zu vermindern, während wir zuerſt daran denken ſollten, durch eine bedeutende Einnahme, welche durch größere Entwicklung des Ackerbaues und der Induſtrie erfolgen wird, unſere eigenen Schulden abzutragen. — Allenthalben ertöne der Ruf nach größerem Schutze der deutſchen Induſtrie Frankreich gegenüber, und es ſey dieſes das endliche Erwachen des Deutſchen zum Selbſtbewußtſeyn, das ſich ausſpreche, des Bewußtſeyns, daß Deutſchland nicht minder auf unblutigem Wege ſeine Freiheit vom fremden Handelsjoche erringen müſſe, wie es ſeine Freiheit von fremder Gewaltherrſchaft durch Ströme Blutes errungen habe; zu dem Bewußtſeyn, daß es Alles von ſeiner eigenen Kraft, dagegen nur ſehr wenig von Conceſſionen fremder Nationen zu erwarten habe, daß dem zaghaft Nachgebenden Alles vorenthalten würde, während man dem zuverſichtlich Auftretenden allenthalben entgegenkomme.

Sämmtliche europäiſche Staaten hätten ſich merkantiliſch für ſich abgeſchloſſen, nur Deutſchland, Italien und die Türkei ſeyen noch der Tummelplatz fremden Zwiſchenhandels geblieben.

Kein Land der Erde aber beſitze ſo wie Deutſchland, wenn es ſich zu einer geſunden Handelspolitik vereinige, die Macht, ſich einen großen Abſatz ſeiner Induſtrie-Erzeugniſſe ſelbſt gegen den Willen und das Anſtreben anderer Mächte zu erzwingen, weil es weder Kolonien beſitze, die es zu berückſichtigen brauche, und durch politiſche Abhängigkeit von andern Staaten in den zu ergreifenden Maßregeln gehindert ſey.

Möchten daher die Regierungen der Zollvereinsſtaaten, wenn auch vielleicht momentan zum Nachtheil der Vereinskaſſe, dieſem allgemeinen Rufe nach angemeſſenem Schutz der deutſchen Induſtrie, ohne ein Monopol in Anſpruch zu nehmen, Gehör geben.

Deutſchland ſolle auch kein Land werden wie England, in dem der Handel und Manufakturen auf Koſten der Landwirthſchaft das Uebergewicht behauptete, ſondern ein Land, in welchem dieſe drei Faktoren des Nationalreichthums im Gleichgewichte ſtehen. Er faſſe daher dieſe Ideen in dem Wunſche zuſammen: »Unſere Regierung »möchte kräftig dahin wirken, daß die der deutſchen Induſtrie offenbar »nicht gedeihlichen Tarifſätze abgeändert, und auf die Entwicklung ei»nes nationalen Handelsſyſtemes hingewirkt werde.«

Zur Berichtigung einiger Aeußerungen des vorigen Redners erklärte der k. Miniſterialreferent Dr. Herrmann und zwar bezüglich der Stellung der Handelskammern, daß deren Thätigkeit keineswegs auf die regelmäßigen Sitzungen, je nach 2 Monaten, beſchränkt ſey, ſondern daß das Miniſterium des Innern ſie allerdings als Organe betrachte, welche es fortwährend, ſo oft ſich ein Bedürfniß ergebe, zu Rathe ziehe, wie auch ſeit ihrer Errichtung bereits mehrere ſehr wichtige Fragen ihnen vorgelegt worden ſeyen, und zum Theile noch vorliegen.

Die Leitung anderer Theile der materiellen Intereſſen des Landes betr., ſo habe er zu bemerken, daß kein einzelner Mann dieſelben zu vertreten habe, vielmehr das Techniſche gar nicht im Miniſterium beſorgt werde, welches ſich nicht anmaſſe, techniſche Behörde zu ſeyn, ſondern der Centralverwaltungsausſchuß des polytechniſchen Vereines vor Erledigung eines jeden Gegenſtandes gehört werde, und ſich in derſelben Stellung das Generalkomité des landwirthſchaftlichen Centralvereins befinde; der Veröffentlichung der ſtatiſtiſchen Erhebungungen ſtehen noch entgegen, daß dieſelben noch nicht die genügende Verläſſigkeit haben, welche das Miniſterium vorausſetze, bevor es ſie veröffentlicht. Die großen Hinderniſſe, namentlich auch in den noch nicht vollſtändig beendigten Kataſterarbeiten möchten leicht einzuſehen ſeyn. Redner belegt überdieß das Geſagte durch Beiſpiel von einander widerſprechenden ſtatiſtiſchen Anzeigen, deren Berichtigung mit Geduld entgegengeſehen werden müſſe. Häufig widerſetzen ſich auch Private wegen ihres eigenen Intereſſes den auf ſie bezüglichen Angaben.

Der dritte Redner von der Bühne Abg. Städler fand, ſo erfreulich auch die Reſultate des Zollvereins bisher waren und ſeyn werden, doch über die Frage, ob auch der Handel mit dem Auslande ein vortheilhafter ſey, ob überhaupt die vereinsländiſche, beſonders die vaterländiſche Kultur gewann, ob der Werth der Ausfuhr gegen die Einfuhr höher oder niedriger ſich ſtellte, weder in den Regierungsvorlagen, noch dem Referate, einen Aufſchluß, fügte bei, er könne ſich demnach nur an ſeine eigene Ueberzeugung halten. Segenreich könne der Zollverein nur wegen ſeines ungeſtörten Handels im großen Zollvereinsgebiete genannt werden, was auch in politiſcher Beziehung wünſchenswerth ſey. Es ſey ſehr zu wünſchen, daß bald ſämmtliche deutſche Staaten ſich anſchließen und bald deutſche Schifffahrt und deutſche Kolonien entſtehen.

Den Ausſchußanträgen ſtimmt Redner vollkommen bei, beſonders auf Erhöhung des Zolles bei der Einfuhr von Maſchinengarn, von Handſchuhen, auf Abſchließung von Verträgen mit Nordamerika und anderen überſeeiſchen Staaten, und ſchließt ſich in Anſehung der Runkelrübenzuckerfabrikation dem Abg. Frhr. v. Welden an.

Der erſte Sekretair Frhr. v. Thon-Dittmer ſtellte vorerſt einige allgemeine Erwägungen auf und führte hier aus, daß, wie von einem Geſchäftsmann einer Geſellſchaft, welche ſich irgendwo niederlaſſe, die örtlichen und perſönlichen Verhältniſſe gewürdigt werden, ſo dies gewiß in doppeltem Maße von einem ſo großartigen Vereine wie dem Zollvereine zu geſchehen habe. Nur mit der größten Umſicht und Vorſicht werde er daher auswärtige Verbindungen anknüpfen können. Deßhalb habe man den Zollvereinsregierungen, und nicht mit Unrecht, den Vorwurf gemacht, daß ſie ſich nicht vorerſt der Stimmung des Innern bei Abſchlüſſen von Verträgen verſicherten.

Daher ſey es auch nur eine erfreuliche Erſcheinung, daß in neuerer Zeit Handelskammern errichtet worden ſeyen. Hinſichtlich ihrer Selbſtſtändigkeit, dann bezüglich der Auswanderungen, theilt Redner die Anſicht des Freiherrn von Welden, und wünſcht, daß man der öffentlichen Stimme, in welcher Beziehung das Zollvereins-Blatt von Bedeutſamkeit ſey, geneigtes Ohr ſchenken werde. Hier, wie überall wird vor dem Aufgeben der Selbſtſtändigkeit gewarnt, und in dieſer Beziehung ſey auch von früheren Rednern Englands und Hollands erwähnt worden.

Daher ſey auch nothwendig, daß eine unmittelbare Verbindung mit den überſeeiſchen Staaten angeknüpft werde, da im Gegentheile eine Ueberflutung der innern Märkte mit auswärtigen Waaren doppelt gefährlich da hervortrete, wo man auf den Zwiſchenhandel beſchränkt ſey. Ueber die Räthlichkeit der Schutzzölle führt Redner an, es ſey ſchwer, hier die rechte Mitte zu treffen, und am Ende ſey, wie in allen Dingen, die Erfahrung auch in dieſer Beziehung die beſte Rath-

Digitized by Google

geberin. Sie ſpreche, daß unſere Nachbarn links und rechts die Induſtrie ſo lange zu ſichern wußten, bis ſie erſtarkte, gleich dem Kinde, das mächtig und fähig, auf eigenen Füßen zu ſtehen, dennoch von der Mutter nicht losgelaſſen werde, ſo lange Gefahr beſtehe, daß es ſtraucheln möchte. So müſſe auch eine wohlwollende Regierung die zarte Pflanze pflegen und warten, und nicht eher den Unbilden freier Concurrenz preis geben, als bis die Pflanze zum ſtarken Baume erſtarkt und von demſelben die Früchte gepflückt werden können. Gelte dies im Allgemeinen, ſo ſey es auch der Fall mit den von vorigen Rednern in Bezug genommenen Gegenſtänden. Redner wolle nur einen Zweig hervorheben, nämlich die Zuckerfabrikation.

Vom finanziellen Standpunkte freilich habe der Referent ein erſchreckendes Bild dargeſtellt, wornach durch die Runkelrüben-Zuckerfabrication den Zollvereinsſtaaten ein jährlicher Verluſt von 9 Millionen zugegangen ſey, und es würde ſich fragen, ob es nicht im Intereſſe der Regierung wäre, durch Ankauf der Etabliſſements die Betheiligten zu entſchädigen und jene eingehen zu laſſen. Aber der ſtaatswirthſchaftliche Geſichtspunkt ſey bei weitem der wichtigſte. Von dieſem aus müſſe jede Fabrikation gewürdigt und beachtet werden. Nun, wenn nachgewieſen wäre, daß in Folge der Zuckerfabrikation die Ausfuhr unſerer Produkte erſchwert worden ſey, hätte das Bedenken gegen dieſelbe Bedeutung.

Auch in landwirthſchaftlicher Beziehung könne er nicht glauben, daß, ſo wenig wie früher durch den Hopfen- und Repsbau, ſo durch den Runkelrübenbau, der Anbau anderer Feldfrüchte vermindert werde, und ſo die diesfallſigen Bedenken gerechtfertigt ſeyen.

Daneben beſtehe noch eine rechtliche Erwägung, er könne nämlich ſich nicht damit befreunden, daß es Recht ſey, die Zuckerfabrikation zu beſteuern, weil an anderen Produkten weniger einkomme, und dadurch die Zollkaſſe einen Ausfall erleide, ſo wenig als jenes beim Hopfenbau der Fall ſey.

Noch ſchlagender ſtelle ſich dies aber vom ſtändiſchen Standpunkte aus dar, indem nach der V.-U. keine neuen Steuern ohne ſtändiſche Zuſtimmung erhoben werden können, jene Abgabe aber kein Zoll, ſondern ein Erſatz für den Entgang des Zolls, eine effective Conſumtionsſteuer ſey. Wenn er nicht hierüber Aufklärung erhalte, ſey er wirklich in Zweifel, ob es nicht nothwendig ſey, die ſtändiſchen Rechte zu verwahren.

Er empfehle den Schutz der Zuckerfabriken um ſo mehr, da ſie zunächſt durch die Regierungen hervorgerufen worden ſeyen.

Ueber die Frage, was neben den Schutzzöllen zur Förderung des innern Handels erwünſchlich ſey, führt er im Einklange mit dem vorigen Redner an, man möge ſolche Induſtriezweige hervorheben, welche zunächſt auf die Agrikultur gerichtet ſeyen, namentlich die Linnenfabrikation unterſtützen. Von beſonderem Belange ſey die Fürſorge für die Schifffahrt und die Straßen, die Aufhebung der Pflaſtergelder, ſowie er endlich auf die Ausdehnung des Zollvereines, ſo weit die deutſche Zunge reicht, und die Erlangung einer deutſchen Flagge hinweiſt. Insbeſondere bezüglich Hannovers ſey es ſchmerzlich, deſſen Anſchluß nicht ſchon erwirkt zu haben, worauf er einen Antrag ſtellen zu wollen erklärt. Bezüglich desſelben Staates führt er noch aus, daß deſſen öffentlicher Rechtszuſtand geordnet werde, und die Kammer nach dem Vorgange anderer Ständeverſammlungen dahin ſich durch einen Wunſch ausſpreche. —

Nachdem dieſe Redner geſprochen hatten, verlas noch der Präſident die im Laufe der Diskuſſion entwickelten und übergebenen Wünſche und Anträge, nämlich:

1) Vom Abg. Frhr. v. Welden den Wunſch:
   Se. Maj. möchten geruhen, eine möglichſt genaue Statiſtik von Bayern, insbeſondere eine Gewerbs- und Handelsſtatiſtik, veröffentlichen zu laſſen.
2) Von demſelben den Antrag: hinſichtlich der Erhebung der Zollgefälle, vor den ſpeciellen Anträgen des Referenten einzuſchalten:
   »Im Allgemeinen:
   »Daß die der deutſchen Induſtrie offenbar nicht gedeihlichen Tarifſätze abgeändert, und auf die Entwicklung eines nationalen Handelsſyſtems hingearbeitet werde.«
3) Vom erſten Secretair den Wunſch:
   Es möge den für den Aufſchwung der Nationalintereſſen und für das Gedeihen und die Erweiterung des deutſchen Zollvereins raſtlos waltenden Bemühungen Seiner Majeſtät des Königs gelingen, im Verein mit den übrigen Zoll-Vereinsſtaaten den Beitritt des Königreichs Hannover und der Hanſeſtädte durch zweckdienliche Maßnahmen zu fördern, und die entgegenſtehenden Hinderniſſe zu beſeitigen.
4) Von demſelben der in den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten niederzulegende Wunſch:
   Daß der öffentliche Rechtszuſtand im Königreiche Hannover auf eine den Intereſſen des Volkes und der Entwicklung und Befeſtigung des Verfaſſungslebens im deutſchen Geſammtvaterlande zuſagende Weiſe geordnet werden möge.

Auf Umfrage des Präſidenten, und zwar zum letzten Wunſch mit dem Beiſatze, daß derſelbe mit dem Berathungsgegenſtande nicht in einiger Verbindung zu ſtehen ſcheine, wurden ſämmtliche Anträge und Wünſche unterſtützt, und hienach die Sitzung geſchloſſen.

⇒ München. (Priv.-Corr.) [Fortſ. der **LXXXVI.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 12. Auguſt.]

Der Abg. Dr. Müller fährt fort:

Er komme nunmehr zu den Induſtrie-Zweigen, welche ihre Rohſtoffe vom Auslande beziehen, und hier ſtelle ſich als eines der bedeutſamſten die Baumwollen-Manufaktur dar, und in dieſer Beziehung ſtimme er dem Referenten vollkommen in dem bei, was er über Spinnerei und Weberei ausgeführt habe. Was von den Handelsſyſtemen von Holland und England geſprochen worden, ſo beſtänden hier ganz eigenthümliche Verhältniſſe, dort gebe es eigentlich nur einen Stand, den Kaufmann; der Ackerbau ſey dort höchſt untergeordnet, und eine Uebereinſtimmung im einzigen Intereſſe des Handels laſſe ſich dort allerdings leicht denken. Auch des öſterreichiſchen Prohibitivſyſtemes ſey erwähnt worden, er glaube aber nicht, daß man für ein ſolches ſtimmen wolle, ſondern halte vielmehr dafür, daß unſer Syſtem auf den rechten Weg führen werde, der unſere Nationalinduſtrie am meiſten befördern werde. Der Herr Referent habe im Geiſt einer freien Bewegung der Induſtrie und des Handels Anträge geſtellt, und er ſtimme denſelben im Allgemeinen vollkommen bei.

Aus Allem, was er geſagt habe, werde man die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er ein Freund der Handelsfreiheit ſey, und daß er die Beſchränkung derſelben nur als nothwendiges Uebel erachte. Die Freiheit im edelſten Sinne des Wortes könne aber nur dadurch errungen werden, daß Jeder, weſſen Standes und Ranges er auch immer ſeyn möge, nach dem vollſten Maße ſeiner geiſtigen und körperlichen Kräfte ſeine Erkenntniſſe und Erfahrungen zur allgemeinen Wohlfahrt auf das Thätigſte benütze. — In dieſer Freiheit möge die Handelsfreiheit wachſen und gedeihen für und für in allen Theilen Deutſchlands.

Nachdem hierauf die Abgeordneten Freiherrn von Welden und Freiherr von Schätzler ihre bereits früher aufgeſtellten Grundſätze, in ſo weit ſie von dieſem Redner bekämpft wurden, wiederholt entgegengehalten und vertheidigt hatten, ergriff das Wort der Abg. Dr. Schwindl: Merkur, der Gott des Handels und der Handelsleute habe bei den Heiden ſchon einen ſchlechten Credit gehabt, wenn man ſich wenigſtens das als Wahrheit vorſtelle, was Schriftſteller als Wahrheit hinterlaſſen haben. Als Gott ſollte man freilich glauben, daß er an und für ſich mehr ein gutes Prinzip in ſich getragen haben ſollte, allein es ſcheine, daß man die Untugenden der Handelsleute auf ihren Schutzherrn übertragen habe, daher ſein böſes Renommé, daher auch Chryſoſtomus den Kaufleuten die ewige Seligkeit abgeſprochen habe; er möge zwar etwas zu weit gegangen ſeyn, indeſſen ſeit der Bekehrung des Zachäus hätten ſich die Umſtände nur ſehr wenig geändert. Wie die Individuen ſo hätten auch die Nationen nur ihr Intereſſe im Auge, und dieſes müßten dieſe auch gegenſeitig zu wahren wiſſen. Solle daher der Nationalreichthum keine Seifenblaſe für die Welt ſeyn, ſo müſſe ſie mit Vorſicht zu Werke gehen. Er ſey zwar nicht der Anſicht, daß man das Prohibitivſyſtem begünſtigen möge, eben ſo wenig ſey er der Anſicht, daß die Zoll-Kaſſe gleichſam ein Altar des Vaterlandes werden möge; er ſtimme mit überein, daß das ſtaatswirthſchaftliche Prinzip, das nationalökonomiſche vorherrſchen müſſe. Solle aber dieſes gedeihen, ſo müſſe man ſelbſtſtändig und unabhängig daſtehen, und den Adam Smith ſchon im Auge behalten, deſſen Anſicht vom Nationalreichthum darin beſtehe, daß dieſer in der Arbeit begründet ſey, daß die Völker die Frucht ihrer Arbeit ſolaiten ſollen. Wohin ſoll es kommen, wenn der Deutſche den Arbeitslohn begünſtigt für Alles, was er auf dem Leibe trägt? Frankreich, Niederland und Belgien hätten eine Scheidewand, ebenſo Oeſterreich eine unüberſteigliche Scheidewand, dann Rußland und Polen! Wohin alſo? Ueberzeugt dürfe man ſeyn, daß, wenn unſere Marine erblühen wollte, ein einziges engliſches Schiff ſie über den Haufen rennen würde; dieſe engliſche Politik ſey eine alte; auf dem Meere werde ſie Niemanden aufkommen laſſen: — Welches Ziel ſolle man nun erzielen? Er ſage das, was die verehrten Redner Freiherr von Schätzler und Freiherr von Welden als das einzige richtige Ziel bezeichnet haben. Schutz für unſere inländiſche Induſtrie, daher hinreichende Schutzzölle. Ohne dieſe könne unſere Induſtrie nicht aufblühen, ohne ſie müſſe ſie zu Grunde gehen. Die Engländer würden eher ihre Fabrikate umſonſt uns liefern, als daß ſie die Fabriken und Manufakturen bei uns aufblühen laſſen, wenn nicht der Zollverein nicht ſchon jetzt mit dem mächtigſten Hebel der

Digitized by Google

Unterſtützung einwirke. Arm würden wir immer bleiben, wenn wir dem Auslande zinsbar blieben. Großer Reichthum ſey in unſern Händen, Leinwand, Flachs, Leder, Eiſen, Holz u. ſ. w. und wir ſollten nun zu Gunſten Englands die Hände in den Schoos legen, ſollten keine Flachsſpinnereien anlegen, wir ſollen nicht, wie Frankreich und andere Länder die Baumwolle ſpinnen, wir ſollen uns bemühen, Vieh heranzuziehen, um das Leder dem Auslande zur Verarbeitung zu ſchicken, wir ſollen nach ferner unſer Erz dem Auslande zuſenden, damit daſſelbe es ſchmelze und uns als Rohprodukt wieder zurückführe?!—Dieſes ſey in der That bei uns der Fall, denn von der Oberpfalz gingen tauſende von Wägen, die nach Böhmen daſſelbe verführen. Wir hätten Holz, wir hätten Brennſurrogate und könnten zu Gunſten unſrer arbeitſamen Hände ſchmelzen; allein man habe ſich daran gewöhnt, vom Auslande abzuhängen. Man ſage, es müſſe ein Zwiſchen-Handel ſtattfinden! Ja wenn man nur damit Gewinn zöge und nicht immer im Nachtheile wär. Leider ſey unter den Zollvereinsſtaaten das Intereſſe ſelbſt einigermaſſen getheilt; Süd- und Norddeutſchland könnten nicht immer gleiche Bahn verfolgen; dadurch müſſe es zu vielen Conceſſionen kommen. Wenn man zu hohen Schutzzöllen aber nicht ſchreiten wolle, was ſey zu thun? Dies einzige Auskunftsmittel, wenn man eben deutſche Induſtrie haben wolle, beſtehe darin, daß einzelne Regierungen die Fabriken thunlichſt unterſtützen, damit ſie dem ohngeachtet beſtehen können. Dieſes ſolle man ja nicht aus den Augen laſſen, denn ſonſt würden die Einzelnen durch die Zollvereine ärmer, der frühere Nationalreichthum nehme ab, ſtatt zu.

Der Abg. v. Maffei widerſetzt ſich dem Antrage des Frhrn. v. Welden wegen des Eingangszolles auf Roh- und Stabeiſen, da wegen des Mangels an Brennſtoff in Bayern die Production des Eiſens nie auf die Höhe des Bedarfes gebracht werden könne, indem ſelbſt in der Pfalz blos die Holzkohle und nicht Surrogate benützt werde.

Auf die Erwiderung des Frhrn. v. Welden, daß ſo große Quantitäten Holz in das Ausland verkauft werden, und man nur dieſe zur Eiſenproduction verwenden möge, erwiderte v. Maffei, daß jene Holzquantitäten ſich nicht in denſelben Gegenden befinden, wo das Eiſen ſich vorfinde, wie dies z. B. in England der Fall ſey, worauf der

Abg. Frhr. v. Welden noch erinnerte, daß man nur, wie in England, die Holzſurrogate benützen möge.

Der Abg. Dr. Harleß ſchloß ſich über den Gegenſtand im Allgemeinen dem früher von andern Rednern Erörterten an und erklärte ſich auch ſeinerſeits für das Prinzip der Schutzzölle. Redner geht darauf über zur wiederholten Begründung des von ihm angeeigneten Antrages auf Erhöhung des Eingangszolles für lederne Handſchuhe und führt deren Nothwendigkeit durch die Erörterung aus, daß die inländiſchen Fabrikanten von Seite Frankreichs, Rußlands und Oeſterreichs theils durch hohe Zölle, theils durch förmliche Einfuhr-Verbote eingeſchränkt ſeyen; dabei erklärt er ſich mit dem Antrage des Referenten auf eine geringere Erhöhung aus den von dieſem entwickelten Gründen, insbeſondere deshalb, einverſtanden, weil zu hohe Schutzzölle die inländiſche Conkurrenz mehren und ſo ſchädlich wirken müßten.

Die übrigen geſtellten Anträge unterſtütze er, obwohl der Antrag wegen des Roheiſens einiges Bedenken errege, nach dem Grundſatze, daß er Alles begünſtigen werde und müſſe, was dazu beitrage, die deutſche Induſtrie von den unwürdigen Feſſeln des Auslandes zu emanzipiren.

Der Abg. Stöcker ſprach ſich im Namen der Landeigenthümer mit v. Maffei gegen den Antrag wegen Belegung des Roheiſens aus, da die Koſten nur jenen zur Laſt fielen, wie bei den breiten Radfelgen, auch die Eiſenbahnen große Quantitäten Eiſen in Anſpruch nehmen werden, auf der andern Seite aber für den Landmann der gegenwärtige Landtag von gar keinem Nutzen geweſen ſey.

Der Abg. v. Hagen erklärte ſeine Zuſtimmung zum Zollgeſetze und zu dem Antrage bezüglich der Eiſenfabrikation im Intereſſe der Eiſenhammer-Beſitzer mit dem Wunſche, daß dieſe auch von der k. Regierung durch Holz unterſtützt werden möchten, und machte gegenüber dem Antrage wegen der Baumwollſpinnerei auf die Noth der armen Weber, beſonders in Oberfranken, aufmerkſam, deren große Zahl durch einen erhöhten Eingangszoll leicht zu Grunde gehen könnte. (Fortſ. f.)

Aſchaffenburg, 16. Auguſt. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzeſſin Wilhelm von Preußen ſind geſtern abends von hier nach Darmſtadt abgereiſt.

Preußen. Minden, 11. Auguſt. Der rheiniſche Provinzial-Landtag hat bekanntlich auf die mit vielen theils jüdiſchen, theils chriſtlichen Unterſchriften verſehener Petitionen einzelner Städte beſchloſſen, eine vollkommene Emancipation der Juden bei des Königs Maj. zu beantragen. Die Bürger der hieſigen Stadt beabſichtigten eine Petition im entgegengeſetzten Sinne, worüber die Judenſchaft eine Beſchwerde bei der k. Regierung einreichte. Die kgl. Regierung hat hierauf jede Petition gegen die Emancipation der Juden ſtreng unterſagt. — (Brem. Z.)

Köln, 15. Auguſt. Ueber die Kolonie zu Santo Thomas im Staate Guatemala gibt Hr. Siegfried Schulz in einem längeren Aufſatze (der »Köln. Ztg.« als Beilage angefügt) ausführlichen Bericht, deſſen Hauptzweck eine genauere Auslegung des zwiſchen der belgiſchen Koloniſations-Kompagnie und der Regierung von Guatemala abgeſchloſſenen Vertrages iſt. Am Schluſſe ſeines Aufſatzes hebt der Verfaſſer beſonders hervor, welche außerordentlichen Handelsvortheile Belgien durch eine enge Verbindung mit Guatemala erlangen werde, Vortheile, die es möglich machen, daß ſich Belgien mit anderen amerikaniſchen Staaten, beſonders mit Braſilien in Verbindung ſetzen, und ſich auf dieſe Weiſe großtentheils von den holländiſch-javaiſchen Produkten frei machen kann. Mit Bezug hierauf wird daher vorzüglich dem Weſtlichen Deutſchland angerathen, ſich mit der belgiſchen Koloniſations-Kompagnie ſo eng zu verbinden, daß es auch in dem Direktoren-Komite vertreten würde. Durch den dann immer mehr über die belgiſchen Häfen — die, wenn die Kompagnie deutſche Zwecke verfolgte, auch die Vortheile deutſcher Häfen gewähren würden, — gehenden Waarenzug, durch die dann in Ausſicht ſtehende Möglichkeit, einen auf Reciprocität gegründeten Handelsvertrag mit den amerikaniſchen Staaten abzuſchließen und in Ausführung zu ſetzen, würde ſich Deutſchland allmälig befähigen, ſowohl die holländiſch-oſtindiſchen Erzeugniſſe zu entbehren, als auch den verderblichen engliſch-braſilianiſchen Zwiſchenhandel zu verbieten. Die durch jene beiden betrübenden Verhältniſſe gedrückten Ausfahrgeſchäfte Deutſchland's würden ihre frühere Bedeutung wieder erhalten, und während Deutſchland ſich ſeinen Bedarf an Kolonial-Waaren nicht wie bisher für baares Geld, ſondern durch Austauſch von Fabrikaten verſchaffen könnte, würden die Hanſeſtädte ſo wie überhaupt die Nordſee-Uferſtaaten Deutſchlands bald ihre wahren Intereſſen erkennen, und mit ihrem Anſchluſſe an den großen deutſchen Zollverband nicht lange auf ſich warten laſſen. — Dieſer, für die Intereſſen Deutſchland's ſo wohlgemeinte Rath bedarf in der That nicht erſt noch einer beſonderen Empfehlung.

Schweiz.

Luzern. Tagſatzungsverhandlungen. 23. Sitzung, am 11. Auguſt. Zur Zeit wurde das Vermögen der thurgauiſchen Klöſter unter die Verwaltung des Staats geſtellt und das Novizat ſuspendirt. Die Klöſter gelangten mit Klagen über dieſe Maaßregel an die Tagſatzung, ſich auf den Art. 12 des Bundesvertrages berufend. Ungeachtet wiederholter Berathungen, welche dieſer Gegenſtand im Schooße der Tagſatzung veranlaßte, konnte dieſe bisher keinen Beſchluß zu Stande bringen. Seit der letztjährigen Tagſatzung wurde von der Regierung des Kantons Thurgau ein Geſetz über die Aufnahme von Novizen entworfen und dem Gr. Rathe zur Berathung vorgelegt. In einer Zuſchrift an die Tagſatzung beſchweren ſich die betreffenden Klöſter nunmehr auch über dieſen Geſetzesentwurf, weil derſelbe ihre bundesgemäße Exiſtenz für die Zukunft bedrohe. Die Tagſatzung gelangte auch heute zu keinem Entſcheide, und die Angelegenheit bleibt ſomit für's nächſte Jahr im Abſchied. Die nächſte Sitzung findet erſt am Mittwoch den 16. d. M. ſtatt. Tagesordnung die aargauiſchen Klöſter.

Großbritannien.

London, 12. Auguſt. Lord Brougham hat ſeinen Antrag auf eine Erneuerung der Zwangsbill für Irland zurückgenommen.

London, 12. Auguſt. Geſtern Abend wurde eine Verſammlung des proteſtantiſchen Vereins der Gewerbsmänner und Arbeiter des Tower Hamlets zu dem Zwecke gehalten, die Proteſtanten auf die Verkehrtheit einer Vereinigung mit den Katholiken in der Mäßigkeitsbewegung hinzuweiſen und ihnen die Gefahren zu ſchildern, welche daraus für ſie und das Land erwachſen würden. Herr Smith behauptete, daß Vater Mathew bloß ein Werkzeug der Katholiken, und daß das Thretotalismus, den er predige, bloß ein Mittel zur Verbreitung des Katholicismus ſey, was auch aus den dabei gebrauchten Fahnen und Bannern hervorgehe. Mehre andere Redner ſprachen im gleichem Sinne, wurden aber durch Anhänger Mathew's häufig unterbrochen. Der Lärm wurde zuletzt ſo arg, daß die Polizei den Saal räumen ließ.

Frankreich.

Paris, den 13. Auguſt. Ein geiſtliches Journal, das „Journal des Fabriques", meldet, daß nächſtens allen Armeecorps Feldprediger beigegeben werden ſollen. Schon iſt der mit dieſen Functionen bei dem Artillerie-Regimente, in welchem der Herzog von Montpenſier Capitän iſt, beauftragte Geiſtliche ernannt.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 229. Samstag, 19. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⚭ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXVIII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 16. Auguſt.]

Tagesordnung:

In geheimer Sitzung:

Wahl des ſtändiſchen Schuldentilgungs-Commiſſairs und deſſen Erſatzmannes (Tit. VII. §. 14. der Verf.-Urkunde und der Art. 60. der Geſchäftsordnung).

In öffentlicher Sitzung:

1) Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des I. Ausſchuſſes hinſichtlich des Antrages des Herrn Reichsrathes, Frhrn. v. Freyberg, „die Beſchränkung der Appellation an die dritte Inſtanz bei Verbalinjurien“ betr.
4) Vortrag des Secretairs der Kammer der Abg. über das ſtändiſche Archiv.

Einlauf:

1) Nachtrag zur Beſchwerde des Beneficiaten Holzleitner, „wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte.“
2) Vorſtellung des Abg. v. Mühldorfer, Meinel und Dr. Harleß, „um Urlaub bis zum Schluß der Ständeverſammlung.“
3) Protocoll des k. Landgerichts Ottelbach, das Geſuch des Abg. Blaß „um Urlaub bis zum Schluß der Ständeverſammlung,“ betr.
4) Einladung der Akademie der Wiſſenſchaften zur öffentlichen Sitzung zur Feier des Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs.

Nachdem die geheime Sitzung und dann der Gottesdienſt für den verlebten Abg. Körblein beendigt waren, wurde die öffentliche gegen 11 1/2 Uhr eröffnet.

Anweſend waren: 70 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche der k. Miniſterialrath Lehner.

Nach Verleſung des Einlaufes wurde dem Abg. Blaß wegen häuslicher Verhältniſſe, den Abg. Dr. Harleß und Dekan Meinel behufs ihrer Theilnahme an der Jubelfeier der Univerſität Erlangen und dem Abg. v. Mühldorfer wegen dringender Geſchäfte ohne Discuſſion der erbetene Urlaub bewilligt und hierauf zur Berathung über den Antrag des Herrn Reichsrathes, Frhrn. v. Freyberg, „die Beſchränkung der Appellation an die dritte Inſtanz bei Verbal-Injurien“ geſchritten.

Die Kammer der Reichsräthe hatte in ihrer Sitzung vom 8. März d. J. beſchloſſen: „Es möge Se. Maj. der König allerunterthänigſt gebeten werden, durch den Landtagsabſchied mit Geſetzeskraft zu beſtimmen, daß

1) im §. 54. Nr. 9. der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 die Worte: „inſofern nur auf Ehrenerklärung geklagt war,“ und
2) im §. 63. die Worte: „inſofern nicht wegen dieſer blos auf Geldleiſtung geklagt iſt,“ außer Wirkung geſetzt werden.

Der urſprüngliche Antrag des Herrn Reichsrathes, Frhrn. von Freyberg, und des erſten Ausſchuſſes der Kammer der Reichsräthe lautete: „Se. Majeſtät möge allergnädigſt gebeten werden, in verfaſſungsmäßigem Wege geſetzlich zu beſtimmen, daß die Competenz über Verbalinjurien an die ſtrafrechtlichen und reſp. Polizeibehörden übertragen und hiebei zugleich ſowohl wegen des Verfahrens, als im Materiellen die geeigneten geſetzlichen Beſtimmungen vorgeſchrieben werden.“

Wir beſchränken uns gegenwärtig auf das Reſultat des Vortrages des Frhrn. v. Fuchs und des Ausſchuſſes.

Referent beantragte: „Es ſey dem Antrage der Kammer der Reichsräthe auf Aenderung der §§. 54. und 63. der Prozeß-Novelle v. 17. November 1837 die Zuſtimmung nicht zu ertheilen“ und dieſen Antrag erhob der Ausſchuß durch 4 Stimmen zum Beſchluſſe.

(Fortſetzung folgt.)

⚭ München. (Pr.-Corr.) [Fortſ. der **LXXXVII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 14. Auguſt 1843.]

Zur Poſition Geſundheit brachte der Abg. Frhr. v. Fraunhofen ſtatt ſeiner Modification folgenden Wunſch ein: Se. kgl. Maj. wolle geruhen, auch den hydropathiſchen Heilanſtalten die geeignete Würdigung und Unterſtützung zu Theil werden zu laſſen.

Auf die Bemerkung des Abg. Dr. Müller, er hätte in dem erſten reichsräthlichen Antrage gerne zu ſehen gewünſcht, daß hinſichtlich der Errichtung der Irrenanſtalten auch eingeſchaltet worden ſey: »in Verbindung mit den Sanitätsanſtalten der 3 Landesuniverſitäten,« erwiderten der Abg. Dr. Harleß und Referent Dr. Schwindl, daß er überflüſſig erſcheine, da die Regierung jene beſtimmte Intention vor Augen habe.

Der kgl. Oberſtudienrath Frhr. v. Schrenk führte bezüglich des Verbotes der Selbſtdispenſation der Aerzte an, daß dieſes auf alle Aerzte, und nicht allein die homöopathiſchen ſich erſtrecke, daß auch eine Nothwendigkeit nicht zu beſtehen ſcheine, dasſelbe ausnahmsweiſe für letztere aufzuheben, da die Apotheken auch für die Dispenſation von homöopathiſchen Arzneien eingerichtet werden können, und in der Apothekerordnung vom vorigen Jahre den Aerzten das Dispenſiren ſolcher Arzneien geſtattet ſey, welche die Apotheker herzugeben verweigern. Jedem Uebelſtande ſcheine hiedurch abgeholfen. Hienach wurden der erſte Antrag der Reichsrathskammer, der Antrag des Frhrn. v. Welden und der Wunſch des Frhrn. v. Fraunhofen angenommen.

Zur Poſition Sicherheit regte der Abg. Götz an, daß es inconſequent wäre, wenn die Kammer ihren Anträgen hinſichtlich der Beſſerung entlaſſener Sträflinge, welche die Reichsrathskammer sub Nr. 3 angenommen, keine Folge geben würde, und um ſo bedauerlicher, als die Kriminalnovelle, zu welcher jene Anträge geſtellt worden, dem Vernehmen nach nicht zu einem Geſammtbeſchluſſe erwachſe, was auch die erſte Kammer zu jenem Antrage an dieſer Stelle bewogen haben möge.

In gleicher Weiſe ſprechen ſich aus die Abg. Frhr. v. Welden, Böckh, Frhr. v. Thon-Dittmer und Meinel. Referent Dr. Schwindl entwickelte unter Anerkennung der guten Abſicht, welche dem Antrage zu Grunde liegen, dahin, daß die großen Koſten, welche die Anſtalten der beantragten Art veranlaſſen, ihn dazu bewogen, andererſeits die Unterſtützung der bezüglichen Vereine ohnehin heilige Pflicht der Regierung ſey, welche ſie zu erfüllen nicht anſtehen werde. Die Kammer nahm hierauf die ſämmtlichen 3 reichsräthlichen Anträge an.

Bei der Poſition Münzanſtalt führte der Abg. Beſtelmeyer aus, wie es nicht ſeine Abſicht geweſen ſey, das Geld als Werthmeſſer ausgeſtellt zu ſehen, ſondern nur eine Regulirung des Werthes einer Geldmünze herbeizuführen. Der Antrag der erſten Kammer hinſichtlich des Münzfußes ſey deßwegen vom Ausſchuſſe abgelehnt worden, weil es bedenklich ſey, einen Antrag, dieſer Art zu deſſen Erwägung eine ſo kurze Zeit erübrige, im Landtagsabſchiede mit Geſetzeskraft zu bekleiden, dann weil viele Konflicte in Folge desſelben ſich ergeben müßten.

Auch Abg. Frhr. v. Schätzler ſprach ſein Bedauern über die Nichtannahme des Antrages dieſer Kammer bezüglich einer Vereinsgeldmünze aus. Dem Ausſchußantrage pflichtete hierauf die Kammer bei.

Bei der Poſition Militäretat ſprachen ſich die Abg. v. Schedel und Frhr. v. Welden zu Gunſten des von der Reichsrathskammer geſtellten Antrages aus. Letzterer nahm beſonders Bezug auf die Bundespflicht Bayerns, wornach auch reitende Artillerie zu ſtellen ſey.

Digitized by Google

Der Frhr. v. Thon-Dittmer und Graf v. Butler äußerten ſich jedoch gegen den reichsräthlichen Antrag, da derſelbe bereits in dieſer Kammer aus Anlaß des Frhrn. v. Welden beſprochen und abgelehnt worden, neuere Gründe zu ſeinen Gunſten aber nicht vorhanden ſeyen.

Der k. Kriegsminiſter Frhr. v. Gumppenberg bemerkte, vermöge des Bundesbeſchluſſes ſolle die bayeriſche Artillerie zu einem Fünftheile aus reitender Artillerie beſtehen, nun beſitze Bayern ſtatt der früheren Fußartillerie, welche ſich in den Kriegen ſo großen Ruhm erworben, durchaus nur Fahrartillerie; daher ſey der Bundespflicht mehr als genügt.

Die Kammer nahm nun den erſten Antrag der Kammer der Reichsräthe an, lehnte jedoch den von dieſer neu geſtellten ab.

Die Anträge der erſten Kammer zu den Kreisausgaben, und zwar bezüglich des Ausſcheidungsgeſetzes, dann zum Etat des k. Juſtizminiſteriums wurden ohne Erinnerung angenommen.

Beim Etate der Landgerichte ſtellte der Abg. Lambert die Modification am Schluſſe des vierten reichsräthlichen Antrages auf Erhöhung des Averſums der Landrichter für Haltung zweier Pferde beizufügen: »dasſelde aber auch nur bei jährlich nachgewieſener Beſcheinigung der Pferdehaltung verabfolgen zu laſſen, ſo ferne ihnen die erforderlichen Stallungen gegeben ſind.“

Die Abſicht der erbetenen Erhöhung, ſetzte Abg. Lambert hinzu, könne keine andere ſeyn, als die Vorausſetzung, daß der Landrichter wirklich Pferde halte, was aber in vielen Orten, namentlich Unterfrankens, nicht der Fall ſey.

Der erſte Präſident und der Abg. Frhr. v. Welden erinnerten, und zwar Erſterer, daß das, was die Modification bezwecke, ſchon beſtehe, Letzterer, daß von der Regierung ſtrenge auf Haltung zweier Pferde geſehen werde, und der Abg. Frhr. v. Lichtenſtein führte aus, daß die den Landrichtern gegebene Entſchädigung nicht für die Haltung zweier Dienſtpferde, ſondern nur ein Beitrag zur Entſchädigung für die officiellen Dienſtesreiſen ſey. Mit Einwilligung der Kammer nahm Dekan Lambert ſeine Modification zurück und es nahm jene die Anträge des Ausſchuſſes an.

Ueber die Poſition Erziehung und Bildung erinnerte der Abg. Dekan Götz, daß die beſtehenden Verordnungen genaueſtens befolgt werden, ſohin in Folge des Antrages die Schul-Inſpectoren in Verlegenheit kommen und vielleicht gar vexatoriſche Maßregeln hervorgerufen werden.

Der erſte Secretair, dann die Abg. Lambert, Lechner und Böckh vornämlich glaubten jedoch, daß der Antrag nicht bedenklich ſcheine, da dem reichsräthlichen Antrage doch auch Erfahrungen zu Grunde gelegen ſeyn müſſen. Derſelbe wurde dann auch von der Kammer angenommen.

Bei der Poſition Wohlthätigkeit glaubten die Abg. Frhr. von Welden und Dr. Müller, der Antrag auf Reviſion der Vollzugsinſtructionen zum Geſetze über das Armenweſen ſey nicht aufzugeben, um ſo mehr als die Regierung die Anſicht von der Nothwendigkeit derſelben ſelbſt billige, wogegen der erſte Secretair gerade des letztern Umſtandes wegen dem Ausſchußantrage beitrat. Letzterer wurde auch von der Kammer zum Beſchluſſe erhoben.

Zur Budgetpoſition Induſtrie und Cultur übergab der Abg. Graf v. Butler die Modification hiezu, am Schluſſe des dritten reichsräthlichen Antrages beizufügen: „Zur Gleichſtellung des landwirthſchaftlichen mit dem gewerblichen Unterrichte einige landwirthſchaftliche Lehranſtalten in Verbindung mit Muſterwirthſchaften auf verſchiedenen Punkten des Reiches zu errichten, insbeſondere aber vor Allem die landwirthſchaftliche Centralſchule zu Schleisheim auf eine den Bedürfniſſen des Landes und den Anforderungen der Zeit entſprechende Art und Weiſe zu reorganiſiren.

Nachdem die Sitzung bis Nachmittags vertagt worden war, entwickelte hier der Abg. Graf v. Butler ſeine Modification, indem er vor Allem die Frage erörterte, welches wohl die Anſprüche und Vorbedingungen zu einer landwirthſchaftlichen Centralſchule nach den gegenwärtigen Bedürfniſſen ſeyen.

Die Landwirthſchaft ſey in gegenwärtiger Zeit nicht mehr ein bloſes Gewerbe, ſie ſey eine Wiſſenſchaft geworden, nicht mehr eine Anforderung an Einzelne, ſondern an alle Stände. Daher müſſe eine landwirthſchaftliche Anſtalt auch eine höhere wiſſenſchaftliche Anſtalt ſeyn. Als Anforderungen zählt Graf v. Butler auf:

1) vollſtändige Beſetzung aller Hauptfächer mit tüchtigen, wiſſenſchaftlichen Männern,
2) angemeſſene, vollſtändige, wiſſenſchaftliche Attribute und Sammlungen,
3) ein tüchtiges, wiſſenſchaftlich gebildetes Directorium, wofür man Geldopfer nicht ſcheuen möge, dem eine Stellung gegeben ſey, daß es mit Luſt und Liebe ſich ſeinem Fache ergebe, dem die nöthige Zeit erübrige, der Schule als ſolcher ſeine Aufmerkſamkeit zu ſchenken, daher eine nicht zu große Ausdehnung der Adminiſtration zu wünſchen ſey,
4) ſey in das Auge zu faſſen die Stellung der Zöglinge, indem es die Aufgabe jener Lehranſtalten ſey, Menſchen für das Leben heran zu bilden; hierin möchte Hohenheim ein Bild abgeben,
5) die innigſte Verbindung der Lehranſtalt mit der Adminiſtration. Die practiſche Erziehung ſey eine Nothwendigkeit.

Weniger ſeyen die Bedingungen zu einer Ackerbauſchule. Auch ſie ſeyen wahres Lebensbedürfniß, jedoch ſey hier vorzüglich der praktiſche Theil der Erziehung ins Auge zu faſſen. Vor Allem ſey überhaupt Eines nothwendig, die Unterſtützung und fortwährende Ueberwachung jener Anſtalten durch die Regierung, dann werden ſie gewiß ihren Zweck erfüllen.

Redner entwickelt nun, daß jene Vorbedingungen bei der Anſtalt in Schleißheim nicht in dem gewünſchten Maße vorhanden ſeyen, und ſchließt mit den Bemerkungen, daß hienach die Frage, was zu thun ſeyn möchte, um die landwirthſchaftliche Centralſchule zu Schleißheim ihrem Zwecke entgegenzuführen, ſich von ſelbſt beantworte, dabei aber zu berückſichtigen ſey, ob nicht das Inſtitut unter ein Miniſterium allein zu ſtellen ſey.

Die von ihm geſtellte Modification enthalte auch die Verſchiedenheit vom Antrage, daß blos eine vollkommen ausgeſtattete Anſtalt dieſer Art erbeten werde, da man nicht fliegen ſolle, ehe die Flügel gewachſen.

Der Abg. Frhr. v. Welden ſprach ſeinen Dank dafür aus, daß die Kammer der Reichsräthe durch ihre Anträge Gelegenheit gab, den Antrag des Abg. Grafen v. Butler noch in Erörterung zu ziehen. Die Hebung der Landwirthſchaft durch die Regierung könne offenbar am ſicherſten dadurch bewerkſtelligt werden, daß Intelligenz durch Unterrichts-Anſtalten verbreitet werde, dann durch ein großartiges Beiſpiel, welches die Regierung auf den königlichen Staats-Gütern gebe.

Er trete dem 2. Antrage des Referenten Abg. Dr. Müller bei, weil hier vorzüglich die Anſtalt Schleißheim hervorgehoben und die Regierung gebeten werde, die Errichtung von Ackerbauſchulen in Erwägung zu ziehen. Vorläufig ſey nur eine höhere landwirthſchaftliche Lehranſtalt möglich, wenn nicht Hunderttauſende aufgewendet werden ſollen, und erſcheine auch als genügend.

Daß die Anſtalt Schleißheim nicht genüge, müſſe auch er beſtätigen, und ſchreibe dies gegen den Referenten Dr. Müller dem Umſtande zu, daß ein zu großer Gutscomplex damit verbunden ſey. — Es handle ſich nicht darum, extenſive Landwirthſchaft zu lehren, ſondern wie man ſie aufs Vollkommenſte intenſiv betreiben könne. So lange ferner die Lehranſtalt mit der Adminiſtration verbunden ſey, könne ſie nicht gedeihen, da beides zugleich zu vollführen nicht möglich ſey. Auch im Schulplan, der Anordnung der Lehrfächer, z. B. der Chemie ſchon in den erſten Semeſtern, vor der Phyſik, ſcheine ein Hinderniß zu liegen.

Ferner darin, daß die Zöglinge nicht zu den practiſchen Arbeiten gehörig beigezogen werden, daß die Aufnahme der Zöglinge ſolche aus den Elementar-, lateiniſchen, und Gewerbsſchulen enthalte, von denen die erſteren keine bezüglichen Vorkenntniſſe beſitzen und doch mit den letzteren in denſelben Curs aufgenommen werden.

Endlich glaube er, daß die Anſtalt lediglich unter Ein Miniſterium zu ſtellen ſey, indem er namentlich der Anſicht ſey, daß der finanzielle Geſichtspunkt hier nicht in Betracht komme und es am beſten wäre, wenn eine kleine Beſitzung der Anſtalt zur ſelbſtſtändigen Benützung pachtweiſe überlaſſen werde. (Schluß ſ. Beil.)

München. Das Geſetzblatt Nro. 6 vom 14. Auguſt enthält das Geſetz, „die Deckung des außerordentlichen Aufwands der Univerſität Erlangen für die Säkularfeier ihrer Stiftung“ betreffend. Dasſelbe lautet nach den herkömmlichen Eingangsformeln: „Zur Deckung des außerordentlichen Aufwandes, welcher der Univerſität Erlangen aus der in das Verwaltungsjahr fallenden Säkularfeier ihrer Stiftung erwachſen wird, ſoll derſelben ein beſonderer Zuſchuß von Fünftauſend Gulden aus den Staatseinnahme-Ueberſchüſſen der vierten Finanzperiode geleiſtet werden.“

München, 15. Auguſt. Heute mit dem früheſten Morgen ſtrömten zahlreiche Menſchenmaſſen nach der St. Michaels-Hofkirche, wo der Prieſter Eberhard gelegenheitlich einer Primiz predigte. Die Kirche war von ſeinen zahlreichen Verehrern überfüllt, ſeine Predigt war ſalbungsreich und in angemeſſenem Tone gehalten. (Augs. Abd. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 12. Aug. Der König von Württemberg wird über etwa 15 bis 16,000 Mann ſeiner Truppen um die Mitte des nächſten Monats in der Gegend von Ulm und Ellwangen Heerſchau halten, zu welchem Behuſe daſelbſt bereits Anſtalten getroffen werden. Die Manöver beginnen bei Ulm und ziehen ſich über Heidenheim und Aalen nach Ellwangen hin, wo vor-

Digitized by Google

läufigen Beſtimmungen zufolge, Se. Maj. etwa drei Tage verweilen und im Gaſthofe zum goldnen Adler ſein Hauptquartier nehmen wird. (Düſſ. Z.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 17. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Unſer Kurfürſt, welcher am 28. Juli d. J. in ſein 67. Lebensjahr getreten war, ſteht nach feſtbegründeten Gerüchten im Begriffe, mit dem jungen Fräulein von Berlepſch ſich zu vermählen und hier ſoll die Hochzeit gefeiert werden. Man ſpricht ſogar ſchon von Vorbereitungen, welche dazu getroffen werden. Se. k. Hoheit hat aber in dieſem Jahre unſere Stadt noch nicht beſucht. — Der Kurprinz tritt nächſten Sonntag in ſein 42. Lebensjahr, und der hohe Geburtstag wird auf gewohnte Weiſe von den obern Behörden und der Bürgergarde gefeiert. — Die Eiſenbahnangelegenheit ſchlummert immer noch.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Auguſt. (Priv.-Corr.) In Staatseffecten war der Umſatz anſehnlich, wobei man für mehrere öſterr. Gattungen höhere Courſe als geſtern bewilligte. Auch für Taunusbahnactien und Integrale zeigte ſich anhaltende Kaufluſt. 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 114 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 3/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 1/8 G.; Ard.: 18 G.; Taunusbahn-Actien: 346 3/4 G. Disc.: 3 1/4 pCt. G.

▣ Frankfurt, 17. Auguſt. (Privat.-Corr.) So hat es ſich demnach zum Schrecken der Börſenwelt beſtätigt, daß Holland in einer Einkommenſteuer ſeinen letzten Rettungsanker auswirft. Doch ſoll die Steuer, mit wenigen Ausnahmen, von jedem und allem Einkommen, und ſomit nicht blos von den Renten der inländiſchen Schuld erhoben werden. Es fragt ſich nun, ob die zweite Kammer der Generalſtaaten dieſe Steuer gutheißt. An der Amſterdamer Börſe hat ſie am 14. ſehr ungünſtig gewirkt, heute hier weniger, weil man davon eine Radikalkur für die kranken holl. Finanzzuſtände erwartet.— In den letzten Tagen kamen mehrere Couriere nach Wien und andern Hauptſtädten hier durch, deren Depeſchen die ſpaniſchen Angelegenheiten und ſpeciell die Volljährigkeitserklärung der Königin Iſabella, welche am 10. Okt. d. J. in ihr 14. Lebensjahr tritt, betreffen ſollen. Gewiß werden die nordiſchen Mächte ſich auch in der nächſten Zeit, in Bezug auf Spanien, noch paſſiv halten und von einer Anerkennung der Königin Iſabella und der conſtitutionellen Regierung wird vorerſt keine Rede ſeyn, ſo ſehr auch jetzt von verſchiedenen Seiten auf den Zuſammentritt eines Congreſſes zur definitiven Schlichtung der ſpaniſchen Frage hingewirkt wird. — Die Bundesverſammlung hat bereits ihre Ferien angetreten, welche in der Regel vier Monate andauern. Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen wird nun nicht lange mehr hier verweilen. Die meiſten Bundestagsgeſandten ſind abweſend. — Se. Durchl. der Herzog von Braunſchweig traf geſtern hier ein. — Zu Wiesbaden will man noch keine Beſtätigung der ſo beſtimmt ausgeſprochenen Verlobung des Herzogs Durchlaucht erhalten haben. Bekanntlich hat ſich der Herzog auch nach Petersburg begeben, während der Großfürſt Michael mit ſeiner hohen Familie in Deutſchland weilt. — Der Preis des Brodes iſt heute — für 6 Pfund — von 22 kr. auf 19 kr. gewichen. Die Erndte iſt ſehr reich und manche Landwirthe können den Segen nicht ganz unterbringen. Die Witterung iſt ſehr günſtig und ſcheint Beſtand gewinnen zu wollen.

Lübeck, 13. Auguſt. Es ſtellt ſich jetzt leider immer mehr als wahr heraus, daß bei den ſtattgehabten tumultuariſchen Auftritten, namentlich bei dem erſten derſelben, angeſehene hieſige Bürger den Pöbel aufgereizt und die brutalen Aeußerungen ſeiner Rohheit ungeſcheut gebilligt und gutgeheißen haben, ja, es ſoll ſogar Geld unter das Volk vertheilt worden ſeyn. Mag gleich ein ſolches Verfahren, wie jeder gute Bürger es verlangen muß, der ſtrengſten Ahndung durch die Gerichte nicht entgehen, mag es zum Theil von den Schuldigen ſelbſt jetzt aufrichtig bereut worden ſeyn, nachdem ſie erfahren haben, wohin die Zügelloſigkeit der rohen Maſſe führt und was bei der Wiederholung ähnlicher Auftritte auf dem Spiele ſteht, — dennoch iſt es die Pflicht jedes rechtlichen und ſeine Vaterſtadt liebenden Bürgers, diejenigen, welche ſich in angegebener Weiſe verſündigt haben, mit der ganzen Verachtung zu ſtrafen, die ein ſolches Verfahren verdient. Alle Beſſergeſinnten ſollten ſich deßhalb vereinigen, um dieſer Verachtung in Wort und That Ausdruck zu verleihen. Schon die bloße Gegenwart anſtändiger und gebildeter Leute bei Auftritten der bezeichneten Art iſt ein Verſtoß gegen die gute Sitte. Der Pöbel erkennt nur zu leicht darin ein Gutheißen ſeiner Exceſſe, und die bewaffnete Macht wird viel energiſcher einſchreiten können, wenn ſie nur dem Pöbel gegenüberſteht. Es ſollte deßhalb jeder Gebildete ſeine unzeitige Neugierde bezwingen und, auch unaufgefordert, ſich und die Seinigen ruhig zu Hauſe halten, ſobald ein Auflauf ſtattfindet. Freilich müßte dann aber auch von den Behörden dafür geſorgt werden, daß das Militär von ſeinen Waffen vollen Gebrauch mache. (N. Lüb. Bl.)

Lübeck, 12. Auguſt. Zur gerechten Würdigung der unſinnigen Gerüchte, welche von Uebelwollenden über die Handlungsweiſe eines bisher nur von der achtbarſten Seite bekannten Offiziers ausgeſprengt worden, möge folgendes offizielle Dokument beitragen, welches leider jetzt erſt im Publikum mehr und mehr bekannt zu werden beginnt: »Auszug aus dem Protokolle des Militär-Departements vom 1. Juli 1843. Verleſen wurde das Protokoll vom 26. April d. J. über die an ſolchem Tage vorgenommene Reviſion des Material-Lagers an Waffen, Bekleidungs- und Ausrüſtungsgegenſtänden, — — — und beſchloß das Militär-Departement, dem Quartiermeiſter, Premier-Lieutenant Nachtigal, auf ſeinen Antrag vom 6. April d. J., hierdurch zu bezeugen: daß die auf ſein Anſuchen vorgenommene ſorgfältige Nachſicht des geſammten ihm anvertrauten Material-Lagers in allen Theilen desſelben die vollſtändigſte Richtigkeit der Vorräthe und die genaueſte Uebereinſtimmung mit den Inventarien, ſo wie die durchgängig geſchehene Wahrnehmung ſeiner inſtructionsmäßigen Obliegenheiten ergeben habe; wobei dem Quartiermeiſter Premier-Lieutenant Nachtigal zugleich die volle Zufriedenheit des Militär-Departements mit der Sorgfalt, Ordnung und Sauberkeit, welche bei der Aufbewahrung der Waffen, Bekleidungs- und Ausrüſtungsgegenſtände im Material-Lager wahrgenommen worden, unter Anerkennung ſeines mehrfach bethätigten Beſtrebens, bei der Anfertigung und Verwendung der Bekleidungsgegenſtände die irgend erreichbaren Erſparungen eintreten zu laſſen, hiemit zu erkennen gegeben wird. In fidem: H. Bruns, Dr., Auditeur.« (Hamb. C.)

Niederlande.

Haag, 14. Auguſt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten wurde eine königl. Botſchaft eingebracht, begleitet von einem Geſetzentwurf zur Erhebung einer Einkommensſteuer von allen Beſitzungen, als: von feſten Gütern, Renten der inländiſchen Schuld, Aemtern, Wartegeldern, Penſionen ꝛc. Die Steuer auf feſte Güter und Renten wird auf 5 pCt., jene auf die Beſoldungen ꝛc. nach einer Claſſeneintheilung vorgeſchlagen; der geringſte Betrag beläuft ſich auf 5 pCt., der höchſte 10 pCt. Auch die oſtindiſchen Beſoldungen, Penſionen ꝛc. jener, welche ſich hier zu Lande aufhalten, ſollen der Steuer unterworfen werden. Armen-Verwaltungen, wohlthätige und kirchliche Anſtalten ſollen von der Steuer befreit ſeyn. Von den Schatzbillets ſoll nichts erhoben werden. Ferner ſind frei von der Steuer Lehrer und die Lieutenants.

Frankreich.

* Paris, 15. Aug. (Pr.-Corr.) Der Moniteur bringt heute folgende telegraphiſche Depeſche: »Bayonne, 14. Aug. Der Herzog von Vittoria hat am 30. v. M. vom Bord des Dampfſchiffes »Betis« ein Manifeſt an die ſpaniſche Nation erlaſſen. Er erklärt darin, daß er nie meineidig geweſen ſey, nie die Conſtitution verletzt habe und, ſich aus Spanien entfernend, nur heiße Wünſche habe für deſſen Wohl. — General Arbuthlot iſt per interim zum Generalcapitain von Catalonien, und der Brigadier Prim zum Gouverneur von Barcelona und Commandanten der Provinz ernannt worden.

Bei der Deputirtenwahl in Bourbonne am 14. hatte keiner der vier Candidaten die abſolute Majorität, doch hatte der Herzog von Cruſſol 59 Stimmen auf 138 Wähler.« Heute wird ein neues Scrutin entſcheiden.

Der Herzog von Nemours hat Saumur am 11. d. verlaſſen und hat ſich nach Angers begeben.

General Duvivier, Bugeauds erklärter Gegner, iſt zum Adjutanten des Herzogs von Aumale ernannt worden. — Wir haben unſern Leſern ſchon den Conflict gemeldet, in welchen der General-Lieutenant Oudinot mit dem Kriegsminiſter gerathen iſt, weil ihm letzterer einen Urlaub nach St. Petersburg verweigerte, worauf Oudinot eigenmächtig abreiste. Die Journale geben als Grund an, daß die in Paris anweſenden Ruſſen auch nicht die Tuilerien beſuchten und ſich bei Hofe vorſtellen ließen. Dies iſt zum Theile unwahr, mehrere hier lebende vornehme Ruſſen, wie Fürſt Tuffiakin u. ſ. w. beſuchen die Tuilerien fleißig, nur der eigentliche politiſche Theil der ruſſiſchen Reiſenden hält ſich vom Hofe fern. General Oudinot hat übrigens einen Halt in Wiesbaden gemacht, wo er das Reſultat eines erneuten Geſuches zu erwarten beabſichtigt. Die beabſichtigte Reiſe des Generals Benkendorf nach Frankreich wird nun entſchieden nicht ſtattfinden.

Der »Courrier de la Sarthe« iſt ganz voll von Reden, die in Mans an den abgeſetzten Maire, Hrn. Trouvé-Chauvel, gehalten werden; der Mann wird hart beſtraft, erſt die Abſetzung und jetzt die vielen Reden.

Briefe aus Madrid v. 8. melden, daß ſich in den Gebirgen von Toledo, dem gewöhnlichen Zufluchtsorte der Uebelthäter, eine zahlr.

Digitized by Google

chiſtiſche Guerillasbande, beſtehend aus den verwegenſten Banditen, gebildet habe. Auch von Manzanares hat eine Anzahl ähnlicher Individuen, die ſich in der letzten Criſis in die Reihen der National-Garde geſchlichen hatten, eine esparteriſtiſche Guerilla gebildet; ſie hatten vierzig Mann Cavallerie bei ſich und gehorchten alle e i n e m Anführer.

Das in Liverpool angekommene Paketboot »Roſcius« bringt um 2 Tage neuere Nachrichten, als das Havre-Boot »Jawa«. In Kingston (Canada) hatten die Repealer Ruheſtörungen verurſacht, die das Einſchreiten der bewaffneten Macht nöthig gemacht hatten. 15 Perſonen waren verhaftet.

Ein Privatſchreiben aus Algier vom 4. Aug. meldet, daß der Generalgouverneur auf ſeiner jetzigen Inſpection der neu angelegten Dörfer einer Menge von Unterſchleifen der Verwaltungsbeamten, die die Coloniſten preßten und drückten, auf die Spur gekommen ſey, und mehrere derſelben augenblicklich entlaſſen habe.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

N i c h t p o l i t i ſ c h e Z e i t u n g.

M ü n c h e n, 15. Auguſt. Heute Vormittag wurde der Stabs-Arzt Dr. Fleſchutz, ein rüſtiger Mann, von ſeiner ſehr ausgedehnten ärztlichen Praxis heimkehrend, plötzlich vom Schlage gerührt und blieb zur Stelle todt. Er genoß allgemeines Vertrauen, war ſehr geachtet und ſein Tod wird um ſo mehr beklagt, als derſelbe, obwohl ein Herzleiden ihm ſchon ſeit längerer Zeit abhing, doch ihn ſo unerwartet überraſchte.

J e n a, 10. Auguſt. Heute früh 3 1/2 Uhr ſtarb der geheime Hofrath Dr. J. F. F r i e s, Profeſſor der Philoſophie, Phyſik und Mathematik, geb. am 23. Auguſt 1773 zu Barby (Regierungsbezirk Magdeburg). Der dritte, ſehr ſchwere Verluſt, welcher unſere Hochſchule im Verlaufe eines halben Jahres betrifft.

B e r l i n. Der ehemalige k. preuß. Miniſter Graf Maltzan iſt am 9. Auguſt mit Tod abgegangen. Derſelbe war, nachdem er früher den Geſandtſchaftspoſten in Wien verſehen hatte, im Jahr 1841 zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, als ſolcher aber in Folge des Gehirnleidens, welches nunmehr auch ſeinen Tod herbeigeführt hat, bereits nach wenigen Monaten durch Frhrn. v. Bülow erſetzt worden. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren.

* P a r i s, 15. Auguſt. (Priv.-C.) In dieſem Augenblicke wird hier die älteſte pariſer Thurmuhr reparirt, ſie befindet ſich an der tour de l'horloge im Juſtizpalaſte, und wurde 1370 von einem deutſchen Mechaniker Heinrich von Vic verfertigt. — Die Sturmglocke oder dieſer Uhr läutete das Zeichen zu der fürchterlichen Bartholomäus-Nacht; — zur Zeit der Revolution von 1793 wurde dieſe Glocke auf Befehl der Municipalität herabgenommen und eingeſchmolzen. — In Nantes ſtarb am 10. Auguſt Jean-Marguerite Bachelier, der Präſident des Revolutions-Tribunals von 1793, der unter Carrier die dortigen Gräuel-Scenen und die Hinrichtungen in Maſſe dirigirte. In ſeinem Alter (er wurde 93 Jahre alt) kehrte er in ſeine Vaterſtadt Nantes zurück und lebte dort ungeachtet und gemieden; er gab ſich ganz in die Arme der Religion und wurde ſehr fromm. Nachdem er mit allen Sakramenten verſehen worden war, und die um ſein Todtenbett Stehenden ſelbſt aufgefordert hatte, die Gebete der Sterbenden anzuſtimmen, entſchlummerte der einſt ſo blutgierige Satellit Carriers ganz ſanft.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 17. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf °/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 62	+ 11, 9	N. heiter
Mittags 12 U.	332, 71	+ 21, 0	NO heiter.
Abends 7 U.	332, 63	+ 19, 2	NO. heiter.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 16. Aug. Vorbeigefahren heute Vormittag N. Müller Wtw. von Schweinfurt mit Ladung von Frankfurt.

Würzburg, 18. Auguſt. Angekommen heute Morgen G. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Köln. In Ladung nach Frankfurt und Mainz A. Brand von hier. Ende der Ladezeit d. 20.

WITTELSBACH.

[2a] Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs findet Mittwoch den 23. d. M. der statutenmässige Fest-Ball mit Beleuchtung und Feuerwerk in der Aumühle statt. Nachmittags 4 Uhr anfangend spielt die vollständige Regiments-Musik im Garten. Der Ball beginnt um 7 1/2 Uhr.

Diejenigen sehr verehrlichen Mitglieder, welche gesonnen sind, dahier domizilirende, nicht selbsständige Personen einzuführen, werden höflichst ersucht, für dieselben Abends vorher, d. i. Dinstag von 6—9 Uhr im Gesellschaftslokale die betreffenden Einladungskarten in Empfang zu nehmen, da ohne diese der Eintritt in die Gesellschaft verweigert werden muss.

Der Ausschuss.

Lieder-Tafel.

Um einer ehrenden Einladung zu entsprechen, projectiren mehrere Mitglieder künftigen Sonntag den 20. d. eine Parthie nach Wertheim. Die verehrlichen ordentlichen und ausserordentlichen HH. Mitglieder, welche dazu Lust haben, wollen sich gefälligst heute Abend 8 Uhr im Lokale einfinden, um das Nähere zu verabreden.

Morgen, Samstag, Abends 8 Uhr Probe.

Der Vorstand.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Täglicher Dienſt der Main-Dampfſchiffe zwiſchen **Bamberg** und **Schweinfurt**.

A b f a h r t zu Thal: Morgens **6** Uhr.
„ „ Berg: Mittags **12** Uhr.

Zwiſchen **Würzburg, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aſchaffenburg, Hanau, Frankfurt** und **Mainz**.

A b f a h r t zu T h a l:
Von **Würzburg** Morgens **4** 1/2 Uhr direct nach M a i n z,
„ **Miltenberg** Mittags **12** „
„ **Frankfurt** Abends **6** „
„ „ Morgens **11** „

Zum Anſchluß an die Abends von **Mainz** nach **Mannheim** und **Straßburg** Morgens und Mittags nach **Köln** abgehenden rheiniſchen Boote.

Der Reiſende kann mithin von **Würzburg** ab am 2ten Tage **Straßburg** oder **Aachen** erreichen.

A b f a h r t zu B e r g:
Von **Mainz** Morgens **6** Uhr,
„ „ Nachmittag **3** Uhr, nach Ankunft der von **Coblenz & Mannheim** kommenden rhein. Boote.
A b f a h r t von **Frankfurt** Morgens **5** Uhr.
„ „ **Wertheim** „ **5** „

Reiſewagen werden bei frühzeitiger Anmeldung auf allen Hauptſtationen aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

W ü r z b u r g im Auguſt 1843.

Die Direction.

T o d e s - A n z e i g e.

Heute Nachmittags $2\frac{3}{4}$ Uhr entschlief an den Folgen eines über 11 Monate andauernden Brustleidens in einem Alter von $20\frac{1}{2}$ Jahren meine innigst geliebte Gattin,

Emma geb. **Gössmann**.

Indem ich die traurige Pflicht erfülle, dies meinen verehrten Freunden und Bekannten anzuzeigen, glaube ich, mich der Ueberzeugung hingeben zu dürfen, dass, wer den sanften und liebenswürdigen Charakter der Verewigten kannte, ihr gewiss eine freundliche Erinnerung bewahren und meinem gerechten und tiefgefühlten Schmerze stille Theilnahme nicht versagen werde.

Würzburg, den 17. August 1843.

C. Stumpf, k. Kreis-Forst-Commissair.

V e r k a u f.

[3a] In einem bedeutenden Landſtädtchen in Unterfranken mit wohlhabender Umgebung und mehreren Poſtſtraßen, iſt ein lukratives S p e z e r e i g e ſ c h ä f t, welches C o l o n i a l-, M a t e r i a l-, Farb- und kurze Waaren ꝛc. in ſich begreift, ſammt neuem maſſiv gebauten Wohnhauſe um einen ſehr mäßigen Preis zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf freie Briefe

C. Adams,
Kaufmann in Bamberg.

(Im Verlage der S t a h e l'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München. (P.-E.) [Schluß der **LXXXVI.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 12. Auguſt 1843.]

Nachdem auf mehrſeitiges Verlangen der Schluß der Diſcuſſion herbeigeführt war, recapitulirte der

Referent, Abg. Beſtelmeyer, die bisher vorgekommenen Anſichten und erwiderte hierauf durch kurze Bezugnahme auf ſeine im Referate entwickelten Erörterungen.

Auf ſeine Bemerkung in Betreff des Antrages wegen der Begleitſcheine für die der Poſt anvertrauten Waaren, daß er denſelben zurücknehmen werde, wenn vom Miniſtertiſche die Erklarung erfolge, daß das Aerar die Gefahr für die der Poſt anvertrauten Gegenſtände übernehme, äußerte der

k. Miniſterialrath v. Bezold: Er könne die gewünſchte Erklärung abgeben, indem es in der Natur der Sache liege, daß die Poſt-Anſtalt auch die geſetz- und zollordnungsmäßigen Haftungen übernehme.

Der k. Miniſterialrath v. Kleinſchrodt erörterte hauptſächlich in Beziehung auf den Antrag wegen der Belegung des Baumwollen-Garns die Gründe, welche bei dieſem Gegenſtande die Zollvereins-Regierungen geleitet haben, und führte als Hauptmotiv der Beſchlüſſe auf Beibehaltung des bisherigen Eingangszolles das an, daß derartige Beſchlüſſe nicht einſeitig für den Zuſtand der Spinnerei, ſondern auch mit Ruckſicht auf die Weberei und Baumwollenmanufactur zu faſſen ſeyen, widerlegte dabei die entgegen vorgebrachten Gründe und gab die beſtimmte Verſicherung, daß der Zuſtand der vereinsländiſchen Spinnereien der ernſten Erwägung der Regierungen nicht entgehen werde.

Gleiches ſey hinſichtlich der Leingarnfabrication der Fall.

Bei dem Antrage bezüglich der Handſchuh-Einfuhr ſey zu bemerken, daß die feinen Lederwaaren bisher in kleineren Quantitäten eingeführt worden ſeyen, und daß jedenfalls der Erfolg der am Anfange d. Js. eingetretenen Zollerhöhung abzuwarten ſey.

Der Antrag wegen der Zollerhebung von Lamm- und Zickfellen ſey bereits im Referate genügend verbeſchieden worden.

Die Beſorgniß des Abg. Dr. Müller wegen der Abgabe vom Weine erledige ſich dadurch, daß dieſe in allen Vereinsländern gleich ſey, ſohin eine ſpecielle Benachtheiligung nicht wohl eintreten werde. Gegen eine größere Publicität der Zollvereinsverhandlungen werde von Seite der Regierung nichts eingewendet, betreffend aber den andern Wunſch des Frhrn. v. Welden wegen Zuziehung von Sachverſtändigen, ſo ſey Grundſatz des Zollvereins, daß eine Verfügung nur nach genauer Kenntniß des Landes erlaſſen werde. Die Meßcontirungen ſeyen in Abnahme begriffen, was ein erfreuliches Zeichen ſey. Dieſelben befinden ſich aber auch größtentheils in den Händen ſehr ſolider Handlungshäuſer, welche auch für einen kleinen Gewinn nicht leicht ein großes Riſiko werden machen wollen, und ſeyen überdies unter der Controle ausgezeichneter Beamten.

Die Pflaſterzölle hatten einen beſtimmten Fond in den Chauſſee-Geldern; da letztere aufgehoben ſeyen, ſey natürlich die Regierung außer Stande, die Auflöſung der erſteren auf ſo raſche Weiſe zu vollziehen. Inzwiſchen ſeyen mehrere abgelöſt, andere werden auf den Betrag der Koſten reducirt, und die Mißbräuche, und namentlich die Zölle aus früherer Zeit, welche einen Unterſchied zwiſchen einzelnen Arten von Frachtgegenſtänden machen, ſohin gleichſam eine Mauth bilden, aufgehoben. —

Hierauf wurden ſowohl durch vorläufige, als durch definitive Abſtimmung — durch letztere einhellig mit 108 Stimmen — der Zoll-Geſetzentwurf und ſämmtliche hiezu vom Ausſchuſſe geſtellte Anträge angenommen, die Anträge des Abg. Frhrn. v. Welden auf Abänderung der Tarifſätze im Allgemeinen, auf Erhöhung des Zolles für Leinengarn und für Roh- und Stabeiſen, endlich die Modification des Abg. Frhrn. v. Schätzler wegen Erhöhung des Zolles auf das zu Zetteln angelegte Baumwollengarn verworfen, nachdem vorher der Abg. Beſtelmeyer mit Zuſtimmung der Kammer und insbeſondere der Ausſchußmitglieder, den Antrag wegen der Waarenbegleitſcheine zurückgezogen hatte.

Wegen zuweit vorgerückter Tageszeit vertagte der Präſident hierauf die weitere Diſcuſſion über die Zollverhaltniſſe auf Nachmittags 4 1/2 Uhr.

In der heute Nachmittags fortgeſetzten Berathung über die Zoll-Verhältniſſe im Allgemeinen und für die Zukunft eröffnete vor Allem der zweite Präſident die außer den bereits früher geſtellten heute übergebenen Wünſche, Anträge und Modificationen. Es ſind dieß folgende:

1) vom Abg. Tafel, wornach am Schluſſe des Ausſchußantrages „daß in Beziehung auf die Freiheit der Schifffahrt und der damit verbundenen Abgaben auf allen Flüſſen und Strömen, welche das Gebiet verſchiedener Zollvereinsſtaaten durchziehen, ein völlig gleiches Verhältniß für ſämmtliche Vereinsſtaaten und deren Unterthanen hergeſtellt (werde)“ beigefügt werden möge: „in ſpecie die Rheinoctrois auf der bayriſchen Stromſtrecke auf Güter für das Inland aufgehoben oder doch nur nach Verhältniß der Stromſtrecke erhoben werden.“

Gegen dieſen Antrag des Abg. Tafel, welcher zugleich allen geſtellten Anträgen, insbeſondere dem des erſten Secretairs wegen des öffentlichen Rechtszuſtandes in Hannover beizutreten erklärte, erinnerte der k. Miniſterialrath v. Kleinſchrod, daß bereits die gewünſchten Verfügungen beſtänden, insbeſondere durch den Zoll-Vereinsvertrag von 1833.

2) Zu dem Wunſche des Frhrn. v. Welden wegen Herſtellung einer Statiſtik Bayerns, insbeſondere einer Gewerbs- und Handels-Statiſtik, beantragte Dr. Müller vor „Gewerbs-“ einzuſchalten: „Agricultur“, und Abg. Beſtelmeyer beantragte als Zuſatz am Ende: „daß die Ergebniſſe der Zollvereins-Conferenzen, in ſo weit ſelbige die Ein- und Ausfuhr und die damit in Verbindung ſtehenden gewerblichen Notizen betreffen, veröffentlicht werden.“

3) Vom Abg. Frhrn. v. Schätzler: „daß Se. königl. Majeſtät ehrfurchtsvollſt gebeten werden, dahin wirken zu laſſen, daß auf allen Flüſſen und Strömen, welche das Gebiet des deutſchen Bundes durchziehen, die Freiheit der Schifffahrt in der Art hergeſtellt werden möchte, wie es in den Wiener Congreßbeſtimmungen und im Bundesbeſchluß vom 3. Auguſt 1820 feſtgeſetzt iſt, und daß insbeſonders die Hemmniſſe der Schifffahrt auf der Weſer und der Stader Zoll beſeitigt und ſomit die Weſer-Schifffahrtsacte in ihrem vollen Umfange in Vollzug gebracht werden möchte.“

4) Vom Abg. Dr. Müller: „Es ſey Se. Maj. der König ehrfurchtsvollſt zu bitten, bei der General-Conferenz der Zollvereins-Staaten dahin wirken laſſen zu wollen:

1) daß nach den Beſtimmungen des Zollvereinigungs-Vertrages vom 8. Mai 1841 Art. III. 3 b. die Ausgleichungsſteuer auf Wein und Branntwein im Verkehre Bayerns mit Kurheſſen nach den wirklichen — nicht oſtenſiblen — Abgaben im letzteren Staate berechnet und feſtgeſtellt werde.
2) Daß die Ausgleichungsſteuer im Verkehre mit Kurheſſen in Bezugnahme auf die Beſtimmungen des Art. III. 4. zur wechſelſeitigen Erleichterung beider Staaten in Bayern erhoben werde.
3) Daß die nach einem feſtzuſtellenden Regulative beſtimmte Productionsſteuer an Malzaufſchlag für den in andere Vereins-Staaten verführt werdenden Branntwein zurückerſtattet werde, in ſo lange dieſe Vereinsſtaaten ihre Productionsſteuer für die nach Bayern ausgeführt werdenden Branntweine rückvergüten.“

Der Antragſteller wies zur Begründung dieſer Anträge auf die beſtehenden Ungleichheiten zum Nachtheile der bayeriſchen Producenten hin, zog ſie jedoch mit Einwilligung der Kammer ſpäter auf die Erklärungen der k. Miniſterialräthe v. Bezold und v. Kleinſchrod, daß im Gegenhalte zu den gleichmäßigen Verabredungen der Vereins-Staaten es lediglich ein Irrthum von Seite der Unterbehörden im Vollzuge zu ſeyn ſcheine, daß es nur einer Anzeige bedürfe, um das Einſchreiten bei der Vereins-Regierung zu veranlaſſen, und daß die Regierung Recherchen anordnen und die allenfallſigen Mißbräuche abzuſtellen, Gelegenheit nehmen werde, wieder zurück.

In der Diskuſſion ſprach vorerſt der Abg. Frhr. v. Schätzler ſein Bedauern darüber aus, daß der Referent ſein Wohlwollen für die Induſtrie nicht auch auf die Runkelrübenzuckerfabrikation ausgedehnt habe, und erörterte die Nützlichkeit dieſer Unternehmung; der Abg. Leydold hingegen ſtimmte dieſem wegen der großen finanziellen Opfer, welche ihr gebracht werden müſſen, deren Zweck ſie nicht werth ſey, nicht bei.

Der Abg. Dr. Schwindl entwickelte ausführlich den Werth und die Vortheilhaftigkeit der Runkelrübenzuckerfabrikation, welche wohl auf eigenen Füßen zu ſtehen vermöge, wie namentlich das Ergebniß in Frankreich zeige, im Intereſſe der Landwirthſchaft und der Selbſtſtändigkeit, nahm dann Bezug auf den Luxus, die man allenthalben durch Gebrauch ausländiſcher Erzeugniſſe, Thee, Tabak, welch'

Digitized by Google

letzterer jetzt in jeder Naſe ſtecke, wahrnehme und bemerkt zu dem Wunſche des I. Sekretärs wegen des Beitrittes Hanovers zu dem deutſchen Zoll-Vereine, daß nach ſeiner Anſicht unter den dermaligen Verhältniſſen der Anſchluß Hannovers gar nicht wünſchenswerth ſey, indem bei dem herrſchenden Einfluſſe Englands derſelbe mehr hemmend einwirken würde. Den weiteren Wunſch desſelben Mitgliedes wegen der hannoveraniſchen Verfaſſungsfrage theile er gleichfalls auf's innigſte, glaube aber, daß gegenwärtig nicht der geeignete Ort hiezu ſey.

Der i. Präſident Graf v. Seinsheim ſtimmte in letzterer Hinſicht ganz bei, da dieſe Frage in keiner Verbindung mit dem Berathungsgegenſtande ſtehe, die Kammer der Reichsräthe unmöglich darauf eingehen werde, und nicht ein Paragraph der Verf.Urk. zur Berathung eines derartigen Gegenſtandes Ermächtigung gebe.

Der i. Sekretär bezog ſich zur Erwiderung auf das Beiſpiel des Landtages von 1837, bemerkte, daß nach ſeiner Intention der Antrag nicht zu einer Correſpondenz Anlaß geben, ſondern lediglich im Protokolle niedergelegt werden ſolle und wiederholte ſein Bedenken über die Erhebung einer Auflage von der Runkelrübenzuckerfabrikation, weßhalb er den Zuſatz zu dem Ausſchußantrage, wodurch der k. Regierung die Befugniß zu beſonderen finanziellen und ſonſtigen Verfügungen und Anordnungen geſichert werde, dahin lautend beantragt: „Hiebei wird jedoch für die Zukunft gegen jede förmliche Beſteuerung irgend eines Fabrikationszweiges unter dem Titel von Zollgebühren, wie ſolche bei der Rübenzuckerfabrikation bereits durchgeführt iſt, um ſo mehr Verwahrung eingelegt, als zu jeder Erhebung neuer, oder Veränderung beſtehender indirekten Auflagen nach lit. VII. §. 3. V.-U. Zuſtimmung der Stände zu erhalen kommt, eine ſolche aber in den Ermächtigungen vom 15. April 1840 lit. N. ſowie in den gegenwärtig geforderten Ermächtigungen nicht liegen kann."

Der k. Miniſterialrath v. Kleinſchrod nahm Bezug auf den Landtagsabſchied von 1840, wornach die Befugniß zu jener Anordnung der k. Regierung gegeben worden ſey, und auf das nothwendige Vertrauen, welches der Regierung zur Seite ſtehn müſſe, wenn das ſchöne Band des Zollvereins nicht erſchüttert werden ſolle.

Der Abg. Dekan Götz unterſtützte den Antrag hinſichtlich der Verfaſſungsfrage Hannovers und ſprach ſich mit Dr. Schwindl zu Gunſten der Zuckerfrage aus.

Der Abg. Stöcker erklärte ſich durchaus für die erſten der eben erwähnten Anträge; dagegen wider die Rübenzuckerfabrikation. Der Abg. Dr. Harleß empfahl hauptſächlich die Unterſtützung der Strumpfwirker in Erlangen namentlich nach einem von ihm angeeigneten Antrage, und der Abg. Frhr. v. Welden äußerte hinſichtlich des vom i. Sekretär wegen der Beſteuerung der Runkelrübenzuckerfabrikation geſtellten Bedenkens, daß er dieſe Verwahrung bei der Zweifelhaftigkeit der Sache für bedenklich, und es für genügend halte, daß dieſelbe hier ausgeſprochen worden ſey. Kräftiger müſſe ſich gegen die Art der Erhebung jener Steuer ausgeſprochen werden, welche durchaus vexatoriſcher Natur ſey.

Nachdem der I. Sekretär wiederholt ſeinen Antrag wegen der Verwahrung zu rechtfertigen geſucht, insbeſondere darauf hingewieſen hatte, daß nach ſeiner Anſicht bei Eröffnung der Ständeverſammlung die getroffene Verordnung in Geſetzesform zur nachträglichen Genehmigung hätte vorgelegt werden ſollen, wurde die Diskuſſion geſchloſſen.

Der Referent Abg. Beſtelmeyer wiederholte ſeine im Reſerate niedergelegte Anſicht von der Runkelrübenzuckerſabrikation, erklärte ſich aus ſchon angeführten Gründen und damit die Regierung mit voller Zuverſicht mit den andern Vereinsſtaaten kontrahiren könne, gegen die Verwahrung des i. Sekretärs, und pflichtete auch hinſichlich der hannöveriſchen Verfaſſungsfrage dem Abg. Dr. Schwindl bei, jedoch demſelben darin entgegentretend, als ſey der Zollvereinsanſchluß Hanovers nicht wünſchenswerth, indem die Hanſeſtädte, ohne dasſelbe nicht gewonnen werden können, und der Zollverein im Beſitze der Macht ſeyn müſſe, um den nach des Referenten Anſicht ſchönſten Zweck, Repreſſalien zu üben, erfüllen zu können.

Der kgl. Miniſterialrath von Kleinſchrod führte hinſichtlich der Frage von der Beſteuerung der Rubenzuckerſabrikation, an, es ſey mindeſtens zweifelhaft, ob dieſelbe zu beſtehen vermöge, gerade aber bei der landwirthſchaftlichen Induſtrie ſeyen hohe Schutzzölle am wenigſten geeignet. Bei der unbeſtrittenen Nothwendigkeit der Erzielung größerer Einnahmen durch die Zölle erſcheine der Zucker als weſentliches Moment, da eine Beſteuerung desſelben gerade eine gleichheitliche Vertheilung der Steuer bewirke, auf Arme wie Reiche. Dazu komme, daß dieſer Artikel bis vor kurzem ganz und noch jetzt zu großem Theile vom Auslande bezogen werde. Da der Rübenzucker auch nicht wohlfeiler ſich darſtelle, ſo ſey es folgerichtig, daß die Preiſe auch die Steuer enthalten, denn der Anſpruch der inländiſchen Produzenten auf mäßigen Schutz könne ſich nicht ſoweit erſtrecken, daß derſelbe auch den ganzen Zuckerzoll in ſich begreiſe, ſonſt müßte außer demſelben die nämliche Summe aus andern Mitteln erhoben werden.

Inzwiſchen ſey von den Vereins-Regierungen die Vereinbarung getroffen worden, daß für die erſten 3 Jahre die Abgabe blos als Contral-Abgabe zu erheben ſey. Um die Intereſſen der einzelnen Fabrikanten nicht zu gefährden, ſey auch verabredet worden, daß der Betrag der Contralabgaben und die Anordnungen zum Vollzuge vollkommen übereinſtimmend beſtimmt werden ſollen.

Die Nothwendigkeit jener Maaßregeln eintreten zu laſſen, ſey auf keinem andern Wege zu erreichen, als durch den Beitritt, um ſo mehr, als die Ermächtigung durch den klaren Inhalt des Landtags-Abſchiedes von 1840 vorgelegen, ſo daß eine Verwahrung an dieſem Orte in keiner Weiſe am Platze zu ſeyn ſcheine. Die Art der Vorlage betr., ſo ſey ſie nach der Ermächtigung gerade ſo erfolgt, wie ſeit dem Zollvereine es mit allen Verhandlungen, insbeſondere dem Tariſe geſchehen, welcher doch auch Auflagen begreiſe.

Der k. Miniſterialrath von Bezold führte an, daß hinſichtlich der weiteren Unterhandlungen mit andern Staaten die Stände nach ihrer Erfahrung ſeit der Entſtehung des Zollvereins die volle Ueberzeugung hegen dürfen, daß von den Vereinsregierungen, namentlich der k. preuß., welche vor Allem in der Lage ſey, Einleitungen zu treffen, die größte Sorgfalt hierauf verwendet werde.

Der Anſchluß anderer deutſchen Staaten ſey ſchon nach dem Vertrage von 1833 (§. 38.) Angelegenheit des Zollvereins. Darum ſcheine es nicht angemeſſen, hier beſondere Poſtulate zu ſtellen, da dieſer Gegenſtand ſchon durch Verträge feſtgeſetzt ſey. Hiebei halte er ſich hinſichtlich des Wunſches bezüglich der Angelegenheiten Hannovers verpflichtet, zu bemerken, daß dieſe Frage ſchon in früheren Ständeverſammlungen angeregt worden ſey, ſie betreffe ein Verfaſſungsverhältniß eines anderen Staates, nirgends gebe aber die Verfaſſungs-Urkunde Ermächtigung, über einen ſolchen Gegenſtand Berathung und Schluß zu faſſen. Zudem müſſe er die Bemerkung beifügen, daß, während man auf der einen Seite wünſche, daß dieſer Staat ſich anſchließe, jener Wunſch ſicher nicht als Einladung betrachtet werden könne, dem Vereine beizutreten. Durch hierauf erfolgte Abſtimmung wurden ſämmtliche vom Ausſchuſſe und anderen Kammer-Mitgliedern geſtellte Anträge, Wünſche und Modifikationen, ſo weit ſie nicht zurückgenommen worden, waren mit Ausnahme der Verwahrung des erſten Sekretärs hinſichtlich der Beſteuerung der Rübenzuckerfabrikation, angenommen.

Hinſichtlich des Wunſches des I. Sekretärs über den öffentlichen Rechtszuſtand Hannovers bemerkte der II. Präſident Dr. v. Bayer, ohne denſelben der Abſtimmung unterzuſtellen, als ſeine Anſicht vor Allem, daß ihm, was der Antragſteller wünſche, bereits erreicht zu ſeyn ſcheine. Dieſer wolle keine Mittheilung veranlaſſen, ſondern beabſichtige blos, den Ausdruck der Theilnahme in das Protokoll niederzulegen. Wenn nun die heute gemachten Aeußerungen in dem Kammerprotokolle gedruckt werden, ſo glaube er, ſey es thatſächlich, daß und welche Theilnahme die Kammer nehme. Er glaube daher, daß es nach der eigenen Intention des Antragſtellers nicht nothwendig ſey, einen förmlichen Beſchluß zu faſſen. Sollte derſelbe nicht dieſer Anſicht beipflichten, ſo würde Redner noch den Punkt der Form berühren müſſen.

Der erſte Sekretär: Der Wunſch ſey nicht mehr der ſeinige, ſondern der Kammer, und, ſo ferne dieſe nicht von Beſchlußfaſſung abgehe, könne er nur wünſchen, daß er ſeinem Ende zugeführt werde.

Der II. Präſident: Er müſſe nun gleichwohl auch ſeine entſchiedene Ueberzeugung über den formellen Rechtspunkt ausſprechen. Er glaube nicht, daß es in der Kompetenz der Kammer liege, einen förmlichen Kammerbeſchluß zu faſſen. Es könne jedes einzelne Mitglied Wünſche ausſprechen, aber anders ſey es, einen förmlichen Beſchluß zu faſſen. Er glaube im Hinblick auf §. i. lit. VII. der Verfaſſungs-Urkunde, welcher auch Art. i. der Geſchäfts-Ordnung geworden ſey, daß jener Gegenſtand nicht in den Wirkungskreis der Kammer gehöre, nicht berathen, noch weniger hierüber Beſchluß gefaßt werden dürfe. Muthe man ihm nicht zu, die Hand zu einem Schritte zu bieten, von dem er nach dem klaren Worte entbunden ſey. Wünſche, verlange man einen Beſchluß, dann müſſe er ſagen, er könne nicht.

Auf die Bemerkung des Abg. Stöcker, daß auch im Jahre 1837 deßhalb Beſchluß gefaßt worden ſey, und daß, was einmal Recht, das andermal es auch ſeyn müſſe, erwiderte der II. Präſident, er wünſche, der Redner hätte Recht, er glaube es aber nicht. Wenn einmal etwas geſchehen, was nicht hätte geſchehen ſollen, ſo könne es eine rechtliche Ausnahme nicht begründen.

Der Abg. Dr. Schwindl: Laſſe man ſich auf den Streit nicht weiter ein. Das Präjudiz ſey in der Kammer; es laſſen ſich gewichtige Gründe pro et contra anführen. Die Kompetenz ließe ſich wohl auf indirektem Wege herſtellen, allein laſſe man die Frage liegen,

Digitized by Google

und möge ſich die Kammer zum Zeichen ihrer Theilnahme erheben. Sofort erhob ſich dieſelbe.

Darauf ward durch Namensaufruf über die heute gefaßten Beſchlüſſe abgeſtimmt, und dieſelben durch 103 Stimmen einhellig angenommen, hienach die Sitzung geſchloſſen.

°° München. (Priv.-Corr.) [Schluß der **LXXXVII.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 14. Auguſt.]

Der Abg. Dr. Müller: Er ſey von mehreren Seiten angegangen worden, ſich kurz zu faſſen, und er werde dieſes möglichſt thun. Die heutige Diskuſſion habe ſich nach zwei Richtungen entſponnen, in der einen Richtung in Bezug auf den Antrag des ſehr verehrten Grafen v. Butler, in der andern Richtung in Bezug auf die Antrage der Kammer der Reichsräthe.

Den Antrag des Hrn. Grafen v. Butler anlangend, ſo beziele derſelbe Verbeſſerung des landwirthſchaftlichen Zuſtandes und der landwirthſchaftlichen Lehranſtalten. Er wolle ſich indeß beſchränkend über Verbeſſerung der landwirthſchaftlichen Schulen auszuſprechen. Die Landwirthſchaft, die Forſtwirthſchaft, überhaupt jedes Product habe zwei Beziehungen; — die eine ſey die zum Staate, die andere die zur Natur. Die Beziehung zum Staate ſey wieder eine rechtliche, ſtaatswirthſchaftliche, financielle und politiſche. Der Unterricht, welchen dieſe Beziehungen darzuſtellen haben, ſey jener höhere Unterricht, der auf den Univerſitäten gehalten werde. Ob dieſer hier in vollem Maße erfüllt werden könne, vermöge er nicht zu beurtheilen.

Einen weitern Unterricht in der andern Beziehung geben die Ackerbauſchulen, und die höhern landwirthſchaftlichen Anſtalten; die letztern hätten zur Aufgabe eine wiſſenſchaftliche Bildung junger Männer in dieſem Zweige des Staatslebens zu begründen, die erſtern aber ſeyen beſtimmt, durch reine Empirie zu unterrichten, Oberknechte, ſogenannte Baumeiſter und überhaupt junge und tüchtige Dienſtleute heranzubilden.

Was die höhern landwirthſchaftlichen Anſtalten betreffe, ſo halte er dafür, daß wir in Bayern nur eine einzige bedürften, indem eine ſolche, wenn ſie gut eingerichtet ſey, vollkommen hinreiche. So ſey die Lehranſtalt in Hohenheim nicht nur hinreichend für Württemberg, ſondern auch für andere angränzende Staaten dienend.

Unter welchem Verhältniß unſere Landwirthſchule in Schleißheim zu der von Hohenheim ſtehe, habe er in ſeinem Vortrage über den Antrag des Hrn. Grafen v. Butler genugend dargethan. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Lehranſtalt in Schleißheim nicht den Grad von Vollkommenheit habe, wie die von Hohenheim. Er gebe aber auf die Frage nicht ſubjectiv, ſondern lediglich objectiv ein, und in letzterer Beziehung müſſe er ſich dahin ausſprechen, daß Schleißheim für eine höhere landwirthſchaftliche Schule ganz geeignet ſey, denn Schleißheim habe einen ſehr bedeutenden Umfang und ſey für die Agricultur ganz geeignet; es habe einen minder fruchtbaren aber nirgends einen vollkommen unfruchtbaren Boden; dagegen habe das mit dieſer Anſtalt in Verbindung gebrachte Staatsgut Weihenſtephan einen ſehr fruchtbaren Boden. In dem unfruchtbaren Boden nur könne gezeigt werden, was die Kunſt vermag; dieſes wechſelſeitige Verbinden und Beziehen konne daher nur zum Vortheile des Unterrichts ſeyn. Was aus einem ſchlechten Boden werden konne, das beweiſe die berühmte landwirthſchaftliche Lehranſtalt in Wemdingen.

Auch halte er dafür, daß die Verbindung der Adminiſtration mit dem Direktorium ganz zweckmäßig, nützlich und unentbehrlich ſey; man gebe dem Direktorium nur die gehorige Anzahl von Unterbeamten bei, überweiſe ihm nicht die Geſchafte eines untergeordneten Berufes, übertrage ihm lediglich die Oberaufſicht und Leitung, und er werde alsdann in jeder Beziehung genügen können.

Zu den Ackerbauſchulen übergehend müſſe er bemerken, daß es ſich nicht beſonders darum handeln könne und daß es auch nicht nothwendig ſey, für den höhern Unterricht der Landwirthſchaft zunächſt und hauptſächlich, ſondern vielmehr für den niederen und praktiſchen zu ſorgen. Es handle ſich nicht darum, die Schätze für höhere Stände noch zu vermehren, als vielmehr den vorhandenen Reichthum von Wiſſen und Erfahrungen in die Maſſe des Volkes zu verpflanzen, und hiezu ſeyen die Ackerbauſchulen die geeignetſten Mittel.

Jeder größere Oeconomie-Beſitzer werde ſchon in Verlegenheit geweſen ſeyn wegen Beſetzung ſeiner Oberknechts-, ſeiner Baumeiſters-Stelle. Wie nothwendig dieſe aber ſeyen, bedürfe wohl keiner weitern Darlegung, und auch der kleinere Gutsbeſitzer habe Gelegenheit, hieraus großen Nutzen zu ziehen. Deßhalb halte er dafür, daß wir in Bayern nur eine vollſtändig ausgeſtattete höhere landwirthſchaftliche Lehranſtalt, dagegen aber viele, recht viele Ackerbau-Schulen bedürfen.

Es ſey ſchon von den Landräthen von Unterfranken der Antrag geſtellt worden, mit der landwirthſchaftlichen Gewerbsſchule in **Würzburg** eine Domänen- und Muſterwirthſchaft zu verbinden, auf dieſer junge Ackerbauer tüchtig heranzubilden. Aehnliche Anträge würden wohl mit der Zeit von allen Landräthen erfolgen.

Um in jedem Kreiſe mehrere Ackerbauſchulen hervorzurufen, habe er, wie bekannt, ſeinen zweiten Antrag in der allgemeinen Faſſung hierauf geſtellt. Er habe in die Adminiſtration der Regierung nicht vorgreifen wollen, welche die Bedürfniſſe der Zeit und ihre Forderungen ſelbſt kenne, und er bitte daher die Kammer, dieſen ſeinen Antrag zu unterſtützen.

Die reichsräthlichen Anträge anbelangend, ſo könne der erſte wohl nur die Billigung der hohen Kammer erhalten, denn in der That gebreche es den meiſten landwirthſchaftlichen Schulen an dem praktiſchen Unterricht, an der praktiſchen Anſchauung.

Den zweiten Antrag betreffend, ſo erachte er die gegenwärtige Stellung des landwirthſchaftlichen Vereines als eine wohlbegründete, als eine ſolche, die man feſthalten ſolle. Allerdings ſey aber zu wünſchen, daß ſowohl die Centralſtelle des landwirthſchaftlichen Vereins, als auch das Bezirkscomite immer zu Rathe gezogen werde, von da Gutachten einhole, und dieſe berückſichtige. Dadurch könne viel geſchehen, alle Beziehungen der Landwirthſchaft würden erörtert, und der Regierung bleibe dabei nichts verborgen, ſondern ſie lerne die Lokalintereſſen eines jeden Bezirkes kennen, und werde dann am Beſten zu beurtheilen wiſſen, die einzelnen Intereſſen, die dem Geſammt-Intereſſe widerſtreben, auszugleichen. Man könne daher nur wünſchen, daß dieſer zweite reichsräthliche Antrag bei unſerer Regierung die vollſte Achtung und Würdigung erlange.

Ueber den dritten Antrag habe er ſich bereits dahin auszuſprechen die Ehre gehabt, daß ihm eine einzige höhere landwirthſchaftliche Anſtalt für unſer Königreich hinreichend zu ſeyn ſcheine, und er konne deßhalb dieſem reichsräthlichen Antrage, welcher mehrere ſolche Anſtalten beziele, nicht beiſtimmen. Dagegen ſtimme er dem vierten Antrag der Kammer der Reichsräthe vollkommen bei, denn nirgends werde ſich eine Unterſtützung einflußreicher bewähren, als gerade hier.

Der I. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer ſprach ſich hierauf, und zwar, da die reichsräthlichen Antrage sub 1., 2. und 4. in keinerlei Weiſe eine Beanſtandung erlitten, für dieſe unbedingt, bezüglich des Antrages aber sub 3. aus dem von den Abgeordneten Dr. Müller und Graf v. Butler angeführten Gründen in der von dem erſteren eingebrachten Faſſung aus, da auch er einerſeits der Ueberzeugung ſey, daß die landwirthſchaftliche Schule in Schleißheim einer völligen Reorganiſation bedürfe, anderſeits aber auch ihm eine vollſtandig ausgeſtattete landwirthſchaftliche Schule für Bayern hinreiche.

Nachdem hierauf der Abg. Dr. Müller wiederholt dieſen ſeinen 2ten Antrag der Kammer vorgeführt und zur Annahme empfohlen, wie nicht minder unter Hinweiſung auf die Anſtalt zu Hohenheim, welche ſich einer weit größeren Unterſtützung zu erfreuen habe, als Schleißheim, eine ſolche auch für dieſe letztere in Anſpruch genommen hatte, ſprach ſich über den gegenwärtigen Berathungsgegenſtand noch weiters aus.

Der Abg. Stocker: Alle Anträge über Cultur, die wir heute berathen, mögen ſehr gut gemeint ſeyn, allein auf den praktiſchen Landwirth werden ſie wenig Einfluß haben. Wenn auch ein Landwirth ſo viel Vermögen beſitzt, um ſeinen Sohn einige Jahre entbehren und auf eine landwirthſchaftliche Schule ſchicken zu konnen, was lernt er da?

Geſetzt, er kommt mit Kenntniſſen bereichert von dort zurück, ſo ſagt er zum Vater, lieber Vater, ſo darf unſere Landwirthſchaft nicht mehr betrieben werden, du machſt ja Alles verkehrt. Gut, ſagt der Vater, mache du es beſſer, mein Sohn. Ja, ſagt der Sohn, vor Allem müſſen wir unſere Güter arondiren. Ja, ſagt der Vater, das geht nicht, da müſſen wir Tauſchhandlohn zahlen. Was! ſagt der Sohn, davon hat man mir auf der landwirthſchaftlichen Schule nichts geſagt. Nun, lieber Vater, wenn das nicht geht, ſo müſſen wir wenigſtens die Schafe im Frühjahre nicht ſo lange auf die Wieſen gehen laſſen, denn die freſſen uns das Gras weg, wenn es im beſten Wuchſe iſt. Ja, lieber Sohn, das leidet der Schäferei-Beſitzer nicht, das müſſen wir uns gefallen laſſen. Der Sohn ſtaunt wieder und ſagt, davon weiß ich wieder nichts, davon iſt im ganzen Lehrkurs mit keinem Worte Erwähnung geſchehen. So müſſen wir wenigſtens die Brache anbauen, ſagt der Sohn, denn wenn du keine Futterkräuter bauſt, ſo kannſt du wenig Vieh halten und keinen Dung machen. Allein auch hier folgt die nämliche Antwort des Vaters und das nämliche Staunen des Sohnes, und ſo ſtößt er überall auf tauſend Hinderniſſe, die ihm das nicht ausüben laſſen, was er gelernt hat, und er findet, daß ihm überall die Hände gebunden ſind. — Sehen Sie, meine Herren, daran liegt es, daß ſich unſere Cultur nicht hebt. Erleichtern Sie vor Allem dem Landmann ſeine Abgaben, nehmen Sie ihm die Feſſeln ab, die ihn drücken, und er wird ſich ſelbſt helfen; mit einem Wort, laſſen Sie ihm die Flügel wachſen, ehe er fliegen ſoll.

Wenn wir kein Culturgeſetz und Erleichterung der Abgaben erhalten, ſo werden ſich die Klagen des Landmannes bei jedem Landtag erneuern. Noch ſo Manches habe ich auf der Bruſt, noch ſo manche Klage des Landmannes möchte ich hier laut werden laſſen, allein ich

Digitized by Google

fürchte, die Geduld der Kammer zu lange auf die Probe zu ſtellen, auch habe ich frühee ſchon Alles erwähnt, was ſich über dieſen Punkt ſagen läßt. Leider iſt aber noch keine Abhülſe geſchehen.

Auf Anregung des t. Sekretärs, welchem auch der Abg. Freiherr von Keeß beipflichtete, wurde beſchloſſen, daß die heute zur reichsräthlichen Faſſung vom Hrn. Grafen von Butlee eingebrachte Modifikation an den Antrag des Dr. Müller angereiht werde.

Gleichfalls brachten auch die Abg. Graf v. Butlee und Dr. Müller ſtatt des dritten reichsräthlichen Antrages unter Zurücknahme dee früher geſtellten Modifikation die ein:

Es ſall ſtatt des Antrages 3) bre Hrn. Reichsräthe der Antrag 2) des Hrn. Dr. Müller geſetzt, demſelben aber falgender Beiſatz gegeben weeden:

„Insbeſondere abee voe Allem die als dringend nothwendig ſich darſtellende Reorganiſation jener Anſtalt auf eine den Bedürfniſſen des Landes und den Anfoederungen dee Zeit entſprechende Weiſe ins Auge zu faſſen.“

Zue Entwicklung dieſes neu eingebrachten Antrages berief ſich hierauf der Abg. Dr. Müllee lediglich auf das in ſeinem Vortrag desfalls beeeits weiters Ausgeführte und auf das in der heutigen Sitzung hieeüber weiters Erörterte. Hiemit ſchlaß ſich die Debatte und ergriff das Wort der Refeeent Dr. Schwindl: Man werde wohl eine landwirthſchaftliche Definitian zue Unterhaltung erwarten? Wenn dieſes nicht der Fall ſey, und ihm die Kammer ſein Lieblings-Thema nicht ausführen laſſe, ſo wolle ee ſich nur auf einige kurze Bemerkungen beſchränken.

Man habe einen Punkt vergeſſen, einen höchſt wichtigen. Man habe Landwirthe gebildet, reſp. deren Bildung im Auge gehabt. Wohee ſolle aber die gute Landwirthin, die Hausfrau, ihre Bildung und ihren Schulunterricht nehmen? Oder glaube man, daß dieſe getreue Gefährtin des Landmannes gar keiner Nachhülſe bedürſe? Solle das feine Geſchöpfchen Alles duech ſich erleenen? Faſt ſcheine es, als ob die Natur demſelben die glückliche Anlage ſchan gegeben hätte, denn man finde auf dem Lande die ausgezeichnetſten Landwirthinnen. Und ihr Fach ſey keineswegs ſa klein und geringfügig. Ohne ſie gedeihe nimmermehr die Viehzucht. Wee lehre ſie die Gaetenkunſt, das Pflanzen der Gemüſe, wer ſtatte die Speiſekammee, wer den Kellee? — Die geſchäftige Hausfrau, und Alles dieſes lerne ſie aus Uebung und Traditian, die ländliche Kochkunſt ſey weit ſchwieriger, als man glauben möchte, und er gebe einer der erſten Köchin der Hauptſtadt zur Aufgabe, eine gute bayeriſche Nudel zu backen! — Gerade ſa ſey es bei unſeren Landwirthen. Gehe man auf unſere Fluren van Ober- und Niedeebayern. Glaube man, daß die Landwirthſchafr auf ſo niedriger Stufe ſich befinde? Unſere Landleute ſeyen in der Viehzucht und im Ackerbau in ihrer Art Meiſter, und können — geradezu ſey es geſagt, — allen Uebrigen in Deutſchland zu Muſtern dienen. Beſſer könnte es ſich nach geſtalten, wenn die Hinderniſſe, die namentlich Abg. Stöcker bezeichnet habe, beſeitiget würden. Doch das müſſe man der Zeit überlaſſen.

Er glaube, daß von den eigentlichen Lehranſtalten ſo Außeroedentliches nicht zu erwarten ſey. Daß abee in einem Lande, wie Bayern, dieſer Zweig bis auf die höchſt mögliche Vollendung gebeacht werden ſolle, gebe er zu, gebe daher den geſtellten Anträgen ſeine Zuſtimmung.

Der k. Miniſterialrath v. Kleinſchrod machte unter Beziehung auf die Beſchaffenheit des Bodens in Schleisheim, darauf aufmerkſam, daß nach den großen Anfoedeeungen die Kaſten dieſer Anſtalt ſich aus ihr ſelbſt decken, nach den Attributen ꝛc. ſie als eine Muſterwirthſchaft gelten könne.

Der k. Miniſterialreferent Dr. Herrmann entwickelte ausführlich var Allem, daß dee Stand der landwirthſchaftlichen Centralſchule zu Schleisheim, welche eeſt 1839 neu gegründet worden, ſich von Jahr zu Jahr gebeſſert habe, was ſchon daraus hervorgehe, daß von 30 abgegangenen Schülern 18 ſchon eine Anſtellung in Priaatdienſten erwarben. Leider ſey durch den Wechſel des Aufſehers der Schüler und die Erkrankung eines ſehr beſchäftigten Lehrers der Unterricht nicht ſo ausgefüllt worden, wie es hätte ſeyn können, indeſſen ſey von den andern Lehrern ſoviel möglich zur Aushülſe geſchehen.

Die Dotirung erſcheine anſcheinend gering, allein ſie ſey — 3100 fl. für die Lehrer — bedeutender als der füe Hoenheim gemachte Aufwand, da hier durch höhere Unterrichtsgelder ꝛc. ein großer Betrag hiezu erhoben werde.

Die Haltung der Zöglinge betr., ſa ſey ein großer Unterſchied, ob ſie in Einem Hauſe beiſammen wohnen, oder zerſtreut. Im erſten Falle müſſe etwas ſtrenger auf die Sitten geſehen werden, und manches, was an ſich unſchuldig, wie das Tabakrauchen, aerboten werden. Er glaube nicht, daß Jemand durch dieſe ſtrenge Aufſicht in dieſen Jaheen leide.

Der Eintritt ſey in Folge der Vdg. vom 20. Nav. 1839 keinem aus den deutſchen Schulen geſtattet. Belangend die Ackerbauſchule, ſo ſey ein Mann aufgeſtellt, welcher den bezüglichen Leuten die nöthige Anweiſung gebe. Es könne freilich nicht ganz vermieden werden, daß dieſe auch zu ganz gewöhnlichen Arbeiten veewendet weeden, indeß gebe es nicht lauter Arbeiten kunſtlichen Betriebes, und dürfe ein ſolcher weniger zahlen.

Uebrigens könne ee die Kammer verſichern, daß der Regierung ebenſo daran liege, daß dieſe für das Land ſo wichtige Anſtalt gedeihliche Entwickelung und möglichſte Vervollkommnung erhalte.

Die von der Reichsrathskammer geſtellten Anträge betr., ſo machte er darauf aufmerkſam, daß die Regierung den im erſten Antrage ihr gemachten Vorwurf zu einer rein theoretiſchen Richtung hinzuneigen, nicht verdiene, wie dieß die neueren Miniſterialreſkripte da thun. Es ſey überhaupt ſchwer, ſo raſch auszuſprechen, was eigentlich praktiſch, namentlich »praktiſch applikativ« ſey. Man müſſe Grundſätze lehren, und könne dabee nicht von allen Gewerben zugleich eeden. Im Uebrigen werde daran gehalten, daß der Unterricht ſtreng gegeben und zu einem beſtimmten Reſultate gebracht werde, da er nicht bloß den Zweck der Vorbildung zu Geweeben, ſondern auch der Vorbereitung zu dee polytechniſchen Schule habe.

Die Fortſchritte ſeyen bedeutend, ſowie Redner aber auch einzelne Mängel der landwirthſchaftlichen Leheanſtalten nicht verkenne, namentlich ſcheinen die Zöglinge für die Landwirthſchaft mit einem Alter von 12 Jahren beim Ein- und 15 Jahren beim Austritte zu jung. Nothwendig ſcheine aber die Verbindung der Prinzipien der Landwirthſchaft mit der Bildung für die Gewerbe.

Der zweite reichsräthliche Antrag enthalte die Bitte, die vam landwirthſchaftlichen Vereine an die Regierung gelangten Bitten zu würdigen, und ſetze voraus, daß letztere nicht gewürdiget wären. Nun werde aber kein landwirthſchaftlicher Gegenſtand ahne vargängiges Gutachten jenes Vereines erlediget. Allein ein Gutachten könne doch keine Vorſchrift ſeyn, und der landwirthſchaftliche Verein ſey doch nicht der einzige Repeäſentant des Landes. Es kommen hiebei auch adminiſtrative Maßregeln vor, über welche auch die Kreisregierungen gehöet weeden müſſen.

So ſey über die — auch im Antrage erwähnte — Areondirung am 4. Auguſt 1840 ein Antrag von dem landwirthſchaftlichen Vereine geſtellt, derſelbe jedoch einſtimmig van ſämmtlichen Kreisregierungen widerrathen worden. Es habe derſelbe Nachlaß der Steuern, Taxen und ſelbſt der Priaatabgaben begehrt; es frage ſich alſo nur, ob die Kammer Zwangsmaßregeln oder die bisherige Art der freien Vereinbarung und Unterſtützung wünſche. Daher ſey die Faſſung des Antrages wahl einer naheen Erwägung bedürftig.

Hierauf wurden die Anteäge der Reichsrathskammer, drr dritte davon in der heute modificirten Faſſung, angenommen.

Endlich wuede zue Poſition Straßen- und Brückenbau übergegangen. Dem hier geſtellten Antrage trat die Kammee ohue Diskuſſion bei. Referent verlas noch den Beſchluß, welcher genehmigt wurde.

Darauf referirte der Abg. Beſtelmeyer über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, den Geſetzentwurf über die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten eines Eiſenbahnbaues von dee Reichsgränze bei Hof bis Lindau betr. (Das Referat haben wir bereits mitgetheilt. D. R.)

Der Abg. Weiß ſtellte die Modification, im Art. VII. des Geſetzentwurfes nach der vorliegenden reichsräthlichen Faſſung nach den Worten »geeignet ſind,« einzuſchalten: »wie in den diesſeitigen Kreiſen, ſo auch in der Pfalz.«

Die Abg. Beſtelmeyer, Frhr. v. Thon-Dittmer und Dr. Wanzel erklären, der Artikel beziehe ſich eben ſo auf die Pfalz, wenn es ſich von einer Bahn auf Staatskoſten handle, wenn nicht, ſo ſey er nicht anwendbar.

Der k. Miniſterialrath v. Volz erklärte, gegen die neue Redaction des Artikels nichts zu erinneen, vielmehe befinde er ſich ganz auf dem Standpunkte, auf welchem er der Regierung gegenüber ſich befinden ſolle.

Er müſſe aber die Regierung verwahren gegen die möglichen Folgen dee Allgemeinheit des Artikels. Die Regierung glaube ſich das aneignen zu müſſen, was in den Mativen enthalten. Man könnte an die Regieeung die unbemeſſenſten Anforderungen ſtellen; — daß dieß aber nicht die Anſicht ſey, zeigen die neuen Modifikationen: einmal die vom Referenten berührte Weglaſſung von: „die Regierung wird ermächtiget“, dann die Einſtellung: „Nach Befund.“

Die Modifikatian des Abg. Weiß ward hierauf verwoefen, der Art. VII. des Geſetzes aber in der eeichsräthlichen Faſſung angenommen. Gleiches war der Fall auf Unteeſtützung dee Abg. Frhr. v. Schätzler und Dr. Müller unter Bezug auf die frühere Diskuſſion mit dee Faſſung des Anteages Nra. 2. zum Geſetzentwurfe und mit der des Antrages Nra. 3. ohne Debatte.

Nachdem auch über dieſen Geſetzentwurf dee Geſammtbeſchluß verleſen und genehmiget worden war, ſchloß der Peäſident die Sitzung.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 230. Sonntag, 20. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 17. Auguſt.] Anweſend waren: 87 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſterialräthe v. Bezold, v. Kleinſchrod, v. Zenetti, Wanner.

Tagesordnung:

1) Verleſung des Protokolls der letzten Sitzung;
2) Bekanntmachung der Eingaben;
3) Vortrag des V. Ausſchuſſes über die Beſchwerde des Friedr. Frhrn. von Haldee, „wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte."
4) Anzeige des Sekretairs des fünften Ausſchuſſes über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beſchwerden.
5) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Geſetzesentwurf: „Die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanzperiode und die Zollverhältniſſe im Allgemeinen" betr.
6) Vortrag, Berathung und Schlußfaſſung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über das von der k. Regierung den Ständen des Reichs vorgelegte Budget.

Außer den Schreiben über die in der Tagesordnung aufgeführten beiden Gegenſtänden iſt ſeit der geſtrigen Sitzung weiter eingekommen:

„Der Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über die Beſchwerde ſämmtlicher Gemeinden des Landgerichts Eichſtädt, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte, wornach dieſe Kammer dem Beſchluſſe der Kammer der Abgeordneten ihre Zuſtimmung nicht ertheilte," dann:

Geſuch des Abg. Frhrn. v. Welden, „um Urlaub für die Dauer der Ständeverſammlung."

Vor Allem ward dem Abg. Frhrn. v. Welden der erbetene Urlaub bewilligt; dann verlas der Abg. Dr. Schwindl auf Erſuchen des Präſidenten, da den durch Beſchluß der Kammer der Abgeordneten über das Budget am 14. d. M. beigefügten Zuſätzen und Modificationen die Kammer der Reichsräthe durch Beſchluß vom 16. d. Mts. beigetreten iſt, und von ihrem eigenen Antrage zur Poſition: „Militairetat" Umgang genommen hat, den Beſchluß über das Budget, welcher auch von der Kammer genehmigt wurde.

Darnach erſtattete der Abg. Beſtelmeyer Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das „Zollweſen" betr., und zwar zum 1. Theil, wie folgt:

Nach der von der Kammer der Reichsräthe unter heutigem Datum eingelaufenen Mittheilung iſt dieſelbe den dieſſeitigen Beſchlüſſen im rubrizirten Betreffe, mit Ausnahme der zu den Anträgen 2, 4 u. 6. vorgeſchlagenen Abänderungen beigetreten; dieſe Abänderungen beſtehen darin:

Ad Antrag 2. Lit. a. u. b.:

Nach dem dieſſeitigen Beſchluß ſollte beantragt werden, daß das ungebleichte, ein- und zweidrähtige Baumwollengarn von 3 1/2 fl. auf 7 fl. und das zu Zetteln angelegte geſchlichtete oder ungeſchlichtete Baumwollengarn von 5 1/4 fl. auf 10 1/2 fl. im Eingange erhöht werde.

Die Kammer der Reichsräthe aber will von der Beſtimmung der Höhe der Zollſätze Umgang genommen und nur beantragt haben,

„daß der Zollſatz für beide Garnſorten zur Beförderung der inländiſchen Baumwollenſpinnereien angemeſſen erhöht werde."

Referent begutachtet die Zuſtimmung zu dieſer modifizirten Faſſung, da es genügt, daß die Regierung die in Beziehung auf die Zollſätze ſelbſt ausgeſprochenen Anſichten kennen gelernt hat, und das Maß derſelben ohnehin von der Vereinbarung der Vereins-Regierungen abhängt.

Ferner ad. lit. c. In Uebereinſtimmung mit obiger Modification will die Kammer der Reichsräthe bezüglich der hier zu 3 1/2 fl. per Ztnr. beantragten Rückvergütung überhaupt nur auf die Ausfuhr der Baumwollenfabrikate eine Rückvergütung beantragt haben, wobei ſie hinzufügt oder „daß den Webern eine angemeſſene Eingangszollerleichterung für einige zu ihrem Gewerbsbetriebe erforderliche Fabrikſtoffe bewilliget werde."

Die erſte Modification ſteht in genauer Verbindung mit der zu l. a. und b.; denn da hier kein Zollſatz beſtimmt werden will, ſo kann folgerecht auch keine Größe für die Rückvergütung beſtimmt werden. Was den eventuellen Zuſatz, die Zollerleichterung von Fabrikſtoffen betrifft, ſo iſt dem Referenten nicht unbekannt, daß Vorſchläge beſtanden, den Eingang von Fabrikmaterialien insbeſondere von Farbeſtoffen für die Weberei zu erleichtern im Fall der Zoll auf die Baumwollengarne erhöht werden ſollte; er glaubte aber darauf einen Antrag nicht ſtellen zu ſollen, weil es höchſt ſchwierig iſt zu berechnen, in wie ferne und in welchem Grunde eine ſolche Erleichterung die Erhöhung des Garnzolls ausgleichen würde; bei der von ihm und dem Ausſchuſſe vorgeſchlagenen und von der Kammer der Abgeordneten angenommenen Erhöhung dieſes Zolls auf das Doppelte, dürfte eine ſolche Ausgleichung überhaupt durch die erwähnte Erleichterung des Einganges der Fabrikſtoffe ſchon gar nicht erzielt werden können. Referent iſt indeſſen der Anſicht, daß, da es auch hier nur auf die Art und Weiſe ankommt, wie die Zollvereinsſtaaten ſich darüber vereinbaren werden, und da es nicht in der Abſicht der Kammer liegen kann, der Regierung eine beſtimmte Richtung deßhalb vorzuzeichnen, der Faſſung der Kammer der Reichsräthe gleichfalls beizutreten ſey.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler: So erfreulich es ihm geweſen daß die hohe Kammer der Reichsräthe lebhaften Antheil an der Induſtrie genommen, was daraus hervorgehe, daß ſie einige Anträge dieſer Kammer modificirte, ſo könne er doch mit den Modifikationen, die gegenwärtig in Frage ſtehen, nicht einverſtanden ſeyn.

Nicht bergen könne er, daß er hiedurch ſchmerzlich berührt worden, und daß er gewünſcht habe, die hohe Kammer der Reichsräthe hätte hierin eine Abänderung nicht vorgenommen; er glaube denn doch, daß die Kammer der Abgeordneten, in welcher ſich viele Mitglieder befinden, die dem Gewerbs- und Handelsſtande angehören, die in Frage ſtehenden Verhältniſſe beſſer zu beurtheilen vermöge, als die Kammer der Reichsräthe. In allen deutſchen Ständeverſammlungen, in Sachſen, Württemberg und Baden ſey ein beſtimmter Zollſatz ausgeſprochen worden, und er vermöge nicht einzuſehen, warum dieſes nicht auch bei uns geſchehen könne und ſolle.

Die hohe Kammer der Reichsräthe ſcheine ihm ſich hier auch einer Inconſequenz ſchuldig gemacht zu haben, indem ſie bei den Handſchuhen einen beſtimmten Zollſatz angenommen habe, während ſie hier von einem ſolchen abgehe. Doch die Zeit dränge, und er wolle deshalb hierauf nicht weiter eingehen, ſondern ſtimme dem Herrn Referenten vollkommen bei, bitte aber zum Schluſſe die Regierung noch einmal, der Spinnerei nicht blos in ihrem Intereſſe, ſondern auch im Intereſſe der Weberei den geeigneten Zollſchutz zu geben.

Nachdem ſich hierauf der Abg. Dr. Müller noch dahin ausgeſprochen hatte, daß er mit dem Referenten den Anträgen der Kammer der Reichsräthe vollkommen beipflichte, da der Regierung durch das hier gewählte Wort „angemeſſen" ein weiterer Spielraum gegeben werde, was um ſo wünſchenswerther ſey, als Verhältniſſe eintreten könnten, wo ein höherer Zollſatz nothwendig werde, beſchloß die Kammer, daß die Anträge der Kammer der Reichsräthe anzunehmen ſeyen.

Hierauf referirte weiter der Abg. Beſtelmeyer:

Die Modification der Kammer der Reichsräthe beſteht darin, daß ſtatt des dieſſeitigen Antrages:

Digitized by Google

»daß der Durchgangszoll auf der Straße über Waidhaus dem auf der Straße über Mittenwald gleichgeſtellt werde« geſetzt werden ſoll, »daß der Tranſitozollſatz für Waidhaus dem zu Paſſau und ſüdlich gleich oder näher geſetzt werde.«

Gegen dieſe Faſſung dürfte nichts einzuwenden ſeyn, indem ſie bezüglich der Ausdehnung noch weiter gefaßt iſt, und wenn auch eine gänzliche Gleichſtellung nicht ausführbar wäre, doch wenigſtens eventuell eine Annäherung der Zollſätze bezielt.

Referent beantragt deren Annahme.

Hier trat die Kammer der Abgeordneten der Kammer der Reichsräthe ſofort ohne alle weitere Debatte bei.

Sodann:

In dem urſprünglichen Antrage iſt nur das Wort »werkthätige« Theilnahme in »zweckthätige« abgeändert, wogegen aber nichts zu erinnern iſt. Dann iſt aber zugeſetzt:

»Seine Majeſtät ſeyen ehrfurchtsvollſt zu bitten, durch Erwirkung einer Erhöhung des Eingangs-Zolles auf Leinengarn ꝛc. ꝛc.

die Errichtung von Maſchinen-Spinnereien auf alle mögliche Weiſe zu befördern.« Dieſe Antrags-Erweiterung glaubt aber Referent aus den ſowohl in ſeinem Vortrage (Th. I. pag. 17) als bei der Debatte ſelbſt entwickelten Gründen nicht zur Annahme begutachten zu können.

Im Durchſchnitt der 6 Jahre 1836—1841 ſind jährlich eingegangen:

an rohem Garn	39,720 Ztnr.
an gebleichten oder gefärbtem Garn	6,758 Ztnr.

und von dieſen Garnen beſteht weit über die Hälfte aus Handgeſpinnſt. Dagegen ſind in den drei Jahren 1839—41 im Durchſchnitt jährlich an gebleichten gefärbten Leinwand, Zwillig und Drillich 89,780 Zntr. ausgeführt, und an dieſen Artikeln nur 1198 Zntr. eingeführt worden. Dieſes Verhältniß und die große Bedeutung der Ausfuhr von Leinenwaaren ſcheint es höchſt bedenklich zu machen, die Leinwand-Weberei mit einem Zoll auf das ihr zur Zeit noch unentbehrliche ausländiſche Geſpinnſt zu belaſten.

Referent trägt daher auf Ablehnung des reichsräthlichen Zuſatzes an. In allen übrigen Beſchlüſſen beſteht Uebereinſtimmung beider Kammern.

Zu dieſer Abtheilung, worüber wir die Diskuſſion nachtragen werden, brachte Referent die Modifikation ein, in den reichsräthlichen Zuſatz nach den Worten: „auf Linnengarn“ einzuſchalten:

„inſoweit es ohne Benachtheiligung der inländiſchen Webereien „geſchehen kann.“

Die Kammer lehnte vorſtehende Modifikation ab, und ſchloß ſich dem Beſchluſſe der erſten Kammer an.

Referent ſchritt zur Vortragserſtattung über den II. Theil des Zollweſens:

Nach der heutigen Mittheilung der Kammer der Reichsräthe beſteht Uebereinſtimmung beider Kammern bezüglich der Zollverhältniſſe im Allgemeinen und für die Zukunft, mit Ausnahme folgender Anträge und Wünſche:

Die Kammer der Reichsräthe ſtimmt dem geſtellten Antrage

„daß in Beziehung auf die Freiheit der Schifffahrt und der damit verbundenen Abgaben auf allen Flüſſen und Strömen, welche das Gebiet verſchiedener Zoll-Vereinsſtaaten durchziehen, ein völlig gleiches Verhältniß für ſämmtliche Vereinsſtaaten hergeſtellt werde,“

bei, will aber den Zuſatz

„in specie, daß das Rhein-Octroi auf der bayeriſchen Stromſtrecke auf Güter für das Inland aufgehoben oder doch nur nach Verhältniß der Stromſtrecken erhoben werde,“

weggelaſſen haben.

Referent begutachtet dieſe Weglaſſung, da der Zuſatz in ſo ferne als überflüſſig erſcheint, als dieſe Bitte ſchon in dem Hauptantrage enthalten iſt.

Bei der hierüber eröffneten Debatte bemerkte der Abg. Tafel mit wenigen Worten, daß, wie der Kammer bekannt ſeyn werde, er den fraglichen Antrag in dieſe Kammer früher eingebracht habe, um die Aufmerkſamkeit der k. Regierung hieher zu lenken. Dieſer Zweck ſey erfüllt, und er glaube, daß der Reichsrathskammer beizutreten ſey.

Die Kammer trat ſofort den Anträgen der I. Kammer bei.

Referent ging nunmehr zu den Wünſchen über:

Zu dem Wunſche I.

Die Kammer der Reichsräthe hat ſich hier nur den erſten Abſatz des Wunſches,

»daß auf allen Flüſſen und Strömen, welche das Gebiet des deutſchen Bundes durchziehen, die Freiheit der Schifffahrt in der Art hergeſtellt werden möchte, wie es in den Wiener Congreß-Beſtimmungen und im Bundesbeſchluß vom 3. Auguſt 1820 feſtgeſetzt iſt,

den weiteren Beiſatz:

„und daß insbeſondere die Hemmniſſe der Schifffahrt auf der Weſer und der Stader-Zoll beſeitiget und ſomit die Weſer-Schifffahrts-Akte in ihrem vollen Umfange in Vollzug gebracht werden möchte,“

hat ſie nicht zugeſtimmt, ohne Zweifel wohl deßhalb, weil ſie denſelben in dem erſten Abſatz für mitbegriffen hält. Referent iſt derſelben Anſicht und begutachtet gleichfalls die Weglaſſung.

Zum Wunſche 2.

Dieſem Wunſch will die Kammer der Reichsräthe in folgender Weiſe zuſtimmen:

„daß es den für den Aufſchwung der National-Intereſſen und für das Gedeihen und die Erweiterung des deutſchen Zollvereins raſtlos waltenden Bemühungen Seiner Majeſtät des Königs gelingen möchte im Vereine mit den übrigen Zollvereinsſtaaten (bis hieher gleichlautend mit der dießſeitigen Faſſung) die Ausdehnung dieſes Vereines auf alle Länder deutſcher Zunge in Bälde herbeizuführen.“

Von den Worten »die Ausdehnung ꝛc.« an, ſoll alſo der dießſeitige Zollſatz

»dem Beitritt des Königreichs Hannover und der Hanſe-Städte »durch zweckdienliche Maßnahme zu fördern und die entgegen»ſtehenden Hinderniſſe zu beſeitigen,«

dagegen wegfallen.

Referent glaubt, daß man ſich der reichsräthlichen Faſſung als noch weiter gehend, unbedenklich anſchließen kann und begutachtet Zuſtimmung.

Zum Wunſche 3.

Statt der diesſeitigen Faſſung

»daß eine möglichſte genuine Statiſtik von Bayern insbeſonders »eine Agrikultur-Gewerbs- und Handels-Statiſtik und die Er»gebniſſe der Zollvereins-Conferenzen, in ſo weit »ſelbige die Ein- und Ausfuhr und die damit in Verbindung »ſtehenden Notizen betreffen, veröffentlicht werden,«

will die Kammer der Reichsräthe die unterſtrichenen Worte

»die Ergebniſſe der Zollvereins-Conferenzen «weggelaſſen,

und durch

»Erhebungen des Central-Bureaus des Zollvereins, in ſo weit ſelbige ꝛc. ꝛc.«

erſetzt haben, welche Redaction Referent als noch bezeichnender betrachtet und daher zur Beiſtimmung empfiehlt.

Zu dem Wunſche I. bemerkte lediglich der Antragſteller, er hätte allerdings gewünſcht, daß der Zuſatz ſpeciell hervorgehoben worden wäre, ſchließe ſich übrigens aus den Gründen, die Referent anführte, dieſem an.

Dem Referenten pflichtete auch der I. Secretär Frhr. v. Thon-Dittmer bezüglich des zweiten Wunſches, welchen er eingebracht hatte, bei, und die Kammer nahm hierauf dieſe beiden Wünſche, ebenſo auch den dritten, letzteren ohne vorgängige Diskuſſion, nach der reichsräthlichen Faſſung an.

Darauf erſtattete der erſte Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer als Referent des V. Ausſchuſſes ſeinen Vortrag über die Beſchwerde des Frhrn. von Halder, wegen Verletzung konſtitutioneller Rechte. (Er folgt morgen.)

Der Präſident benachrichtigte hierauf die Kammer von einem ſo eben eingetroffenen Schreiben des Präſidiums der Kammer der Reichsräthe, wornach letzterer zum ſtändiſchen Staatsſchuldentilgungs-Kommiſſair den Herrn Reichsrath, Grafen v. Reigersberg und zu deſſen Stellvertreter den Hrn. Reichsrath, Grafen v. Seinsheim wählte.

Ferner erſtattete nun der Secretair des V. Ausſchuſſes, Abg. Göz, Anzeige von den geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beſchwerden, auf welche wir nachträglich zurückkommen werden.

= **Preußen.** Berlin, 16. Auguſt. (Privat-Correſp.) Die geſtrige Eröffnungsfahrt der Eiſenbahn nach Stettin bei der unſer König, der Prinz und hohen Staatsbeamten anweſend war glich einen glänzenden Triumphzug. Auf der 20 Meilen weiten Strecke wimmelt es von frohen Menſchen, die den ankommenden Feſtzug mit Jubel begrüßten. Eine halbe Meile vor Stettin hatte es den Anſchein, als ob faſt alle Bewohner der Provinz Pommern zuſammengeſtrömt wären um ihre Freude über dies bedeutſame Ereigniß auszudrücken. So lange die hohen Herrſchaften in Stettin, verweilten erſchallten Kanonenſalven, Glockengeläute und fröhliche Muſik. Se. Majeſtät geruhten auch das dort in Parade aufgeſtellte Königs-Regiment in Augenſchein zu nehmen und freundliche Worte an dasſelbe zu richten. Der Erzherzog Stephan konnte eines leichten Unwohlſeyns halber an dieſer ſchönen Feier nicht Theil nehmen, ſendete aber dafür ſeine Adjutanten mit nach Stettin. Unangenehm iſt es, daß grade geſtern Morgen der Feſtzug in der Nähe des 1/2 Meile von Berlin entfernten Ver-

gnügungsortes Pankow über 15 Minuten ſtille zu halten genöthiget war, weil anfangs der neugebrauchten Lokomotive die Zugkraft verſagte. Nach dieſem Vorfall wurde aber die Hin- und Herfahrt glücklich vollführt. — Das eigentliche große Herbſtmanöver, wobei die Truppenkorps gemeinſam operiren, wird erſt den 12. September in der Nähe Berlins beginnen und den 17. desſelben Monats beendigt ſeyn. Bis dahin werden die Truppen nur in Diviſionen manövriren. Beſonders geſpannt iſt man hier auf das Kavallerie-Manöver der dazu beſtimmten 14 Kavallerie-Regimenter, welches am 5. künftigen Monats beginnt und in gar keiner Beziehung mit obigem großen Herbſtmanöver ſtehen wird. — Ueber den Geſundheitszuſtand unſres Kultusminiſters Eichhorn gehen jetzt aus dem Bade Iſchl die erfreulichſten Nachrichten ein. Der hohe Staatsmann fühlt ſich durch den Gebrauch der dortigen Bäder ſehr geſtärkt und gedenkt den 25. d. M. ſchon wieder nach Berlin zurückzukehren, worauf ſich der Director Herr von Ladenberg auf eine zweimonatliche Erholungsreiſe begeben wird. Man vermuthet, daß letzterer dann nicht mehr im Kultusminiſterium bleiben, ſondern die Präſidentenſtelle einer neuzubegründenden Generalkommiſſion erhalten werde. Bei dieſer Gelegenheit vernehmen wir, daß das Kultusminiſterium aus drei Abtheilungen künftig beſtehen ſoll, von denen der einen für die evangeliſchen Kirchen-Angelegenheiten der evangeliſche Biſchof Dr. Neander, der andere für katholiſche Kirchenſachen Herr v. Düesberg und der dritten für ſämmtliche Schul- und Medicinal-Angelegenheiten der Präſident des Greifswalder Ober-Appellations-Gerichts, Dr. Götze, als Direktoren vorſtehen werden.

Frankreich.

* Paris, 16. Auguſt. (Pr.-Corr.) Geſtern, als am Napoleonstage, begaben ſich ſehr viele alte Offiziere der kaiſerl. Armee in ihrer Uniform der damaligen Zeit zu der Säule auf dem Vendomeplatze, um der Erinnerung an den Kaiſer ihre Huldigung darzubringen; auch ſehr viele Invaliden aus dem Invaliden-Hôtel hatten ſich eingefunden und legten Immortellenkränze am Fuße der Säule nieder. Eine große Zuſchauermenge hatte ſich verſammelt, die vor dieſen alten ehrwürdigen Ueberreſten der großen Armee achtungsvoll das Haupt entblößte. Alles ging in größter Ruhe und Stille vor ſich.

Heute erſchienen wegen des geſtrigen Feiertages nur einige Journale.

Der Herzog von Aumale hat ſich am 13. an Bord des »Archimedes« von Havre nach dem Schloſſe Eu eingeſchifft. — Der Herzog von Montpenſier wird am 25. in Pau erwartet, wo er die Behörden empfangen, und nachdem er einem Wettrennen beigewohnt hat, ſie zum Diner bei ſich vereinigen wird. Am 27. findet die Einweihung der Statue Heinrich's IV. ſtatt, der zu Ehren ein zweites Wett-Rennen und ein Diner von 300 Converts im Parke gehalten werden wird; Abends iſt Illumination und Feuerwerk; der Biſchof v. Bayonne wird die Einſegnung verrichten.

Die Oppoſitions-Journale melden, daß der Herzog von Nemours in Angers ſehr kühl empfangen worden iſt.

Berichte aus Algier vom 5. Auguſt melden, daß in den letzten Tagen in der Umgebung von Algier mehrere Feuersbrünſte in den Mühlen und Magazinen der Armee ausgebrochen, aber ſtets wieder glücklich gelöſcht worden ſind. Man ſchreibt dieſe Brandſtiftungs-Verſuche Emiſſairen Abd-el-Kader's zu; doch mangelt es noch an poſitiven Beweiſen.

Zurbano's Familie iſt in Perpignan angekommen und ſcheint dort ihren Aufenthalt nehmen zu wollen.

* Paris, 16. Aug. 4 Uhr Nachm. (Pr.-Corr.) Durch eine k. Ordonnanz vom 4. d. wird dem Prinzen von Joinville Sitz und berathende Stimme im Admiralitätsrathe eingeräumt; gleichzeitig mit ihm tritt auch Admiral Hugon in den Admiralitätsrath. — Man verſichert, daß ſich unter den neu zu ernennenden Pairs Marſchall Bugeaud und der Dichter Victor Hugo befinden werden. — Der König legt von heute, den 16. bis 22., Trauer für den verſtorbenen Prinzen Auguſt von Preußen an. — Der Finanzminiſter, Hr. Lacave-Laplagne, iſt über Havre nach dem Schloſſe Eu abgereiſt; in Paris ſind jetzt nur noch zwei Miniſter, die Herren Villemain und Duchatel, anweſend.

Die neueſten aus Tunis eingelaufenen Berichte melden, daß die am 27. von Toulon abgegangene franzöſiſche Flotte ſchon am 30. vor Tunis angekommen iſt und ſich vor dem Fort Goulette vor Anker gelegt hat. Der Bey durch ſeine Agenten in Konſtantinopel von den feindlichen Abſichten der Pforte unterrichtet, machte große Vertheidigungsanſtalten; alle Küſtenbatterien wurden mit zahlreicher Artillerie beſetzt. — Das Dampfboot »Caſtor« der Escadre, welches Depeſchen für den Contreadmiral Parſeval-Deſchenes, Commandanten der Levantestation hatte, ging ſogleich nach Smyrna ab. — Neuere Nachrichten, welche die franzöſiſche Regierung erhalten hat, ſchienen dieſelbe zu beſtimmen, ihre Seemacht vor Tunis noch zu vermehren, denn am 9. dies brachte der Telegraph den Linienſchiffen »Jupiter,« »Ocean« und »Marengo« vor Toulon den Befehl, ſogleich dorthin abzugehen, worauf ſie am 10. die Anker lichteten und ſogleich in die See ſtachen. Da indeſſen der Contreadmiral Parſeval-Deſchenes auch auf dem Linienſchiffe von 100 Kanonen »Inflexible« ſich dorthin begibt, ſo beſteht in dieſem Augenblicke die franzöſiſche Flotte vor Tunis aus ſechs Linienſchiffen, zwei Corvetten, einer Brigg und drei Dampfſchiffen. — Dem »Courrier de Smyrne« zufolge befand ſich die türkiſche Flotte am 26. vor Gallipoli und ſchickte ſich an, am folgenden Tage weiter zu ſegeln. — Frühere, bis zum 10. Juli gehende Berichte aus Tunis melden, daß der franzöſ. General Marey dort mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde, die Kaſernen viſitirte, die Truppen des Bey's inſpicirte, jedoch ſich dann unfreundlich, ohne von dem Bey Abſchied zu nehmen entfernte; man erfuhr zu gleicher Zeit, daß der franzöſ. Conſul dem Bey eine Note ſeiner Regierung, 41 Beſchwerden enthaltend, namentlich wegen an Europaern verübten und ungeſtraft gebliebenen Mordthaten das Monopol-Syſtem des Bey's und Bedrückungen franz. Handelsleute übergeben und auf augenblickliche Abſtellung derſelben gedrungen habe. Der Bey war durch dieſe Schritte ſehr weich und nachgiebig geſtimmt. — Es ſcheint alſo, daß Frankreich die gegenwärtigen Klemme, in welcher der Bey ſich befindet, energiſch benützen will, um ſeinen ſo lange unberückſichtigt gebliebenen Reclamationen Recht zu verſchaffen.

* Paris, 16. Aug. (Pr.-C.) Die neueſten Nachrichten von der Gränze melden, daß Espartero in ſeinem am 30. v. M. erlaſſenen Manifeſte an die Nation keineswegs ſeinen Rechten entſage, ſondern ſich fortwährend als rechtmäßigen Regenten Spaniens betrachte. Erſt am 2. verließ der »Malabar« mit ihm die Bai von Cadix. — General Seoane iſt endlich von der Junta von Burgos freigegeben worden. Er hat ſich nach Logrono begeben und geht von da in die Bäder von Arnedillo. — Hr. Olozaga ſoll binnen Kurzem mit einer wichtigen diplomatiſchen Miſſion nach Paris abgehen. — Die franzöſiſche Regierung ſoll durch ihren Geſandten in Liſſabon gegen jeden etwaigen Aufenthalt Esparteros in Portugal förmlich proteſtirt haben. Don Carlos wird in Bourges auf das Strengſte bewacht und jede Communication mit der ſpaniſchen Gränze und ſeinen Anhängern in Frankreich ihm unmöglich gemacht.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Spanien.

✠ Madrid, 9. Aug. (Priv.-Corr.) Der geſtrige feierliche Empfang bei der Königin war ſehr glänzend, und die Majorennitäts-Erklärung der Königin durch das Miniſterium im Namen der Nation iſt mit allem möglichen Pompe begangen worden. Die Königin, ſo wie ihre Schweſter ſahen ſehr vergnügt und zufrieden aus. Neben ihnen ſtand der Infant Don Franciscus de Paula und ſeine Familie. Das ganze diplomatiſche Corps, die Granden von Spanien, der Adel, die Generale, alle Behörden von Madrid waren anweſend. Nach Beendigung der Cermonie defilirten ſämmtliche Truppen unter enthuſiaſtiſchen Rufen vor dem Balkone des Palaſtes, auf dem ſich die Königin befand. Dieſer entſcheidende Schritt des Miniſteriums wurde durch die Nachrichten, die es aus Portugal über Esparteros Pläne erhielt, veranlaßt. Man erfuhr, daß Espartero keineswegs ſeinen Rechten als Regent entſagen, vielmehr von Portugal aus Einverſtändniſſe mit ſeinen Freunden in Eſtremadura und Galizien unterhielt, um von dort aus wieder in Spanien einzudringen. Wie wohl man in Madrid auf dieſe Drohungen kein großes Gewicht legt, ſo wollte man doch zur Vorſorge, durch die Majorennitäts-Erklärung ihm ſeinen officiellen Titel und ſomit jeden Vorwand nehmen. Ein zweiter Grund waren die Umtriebe zu Gunſten des Infanten Don Franciscus, dem ſeine Anhänger für den noch übrigen Termine der Minderjährigkeit der Königin zum Regenten machen wollten, zu welchem Zwecke ſchon einige vorbereitende Verſammlungen bei dem Grafen von Parſent Statt gefunden hatten. Ein Decret vom 8. läßt alle Operations- und Frei-Corps, auch General Narvaez hat in einer energiſchen Proclamation der Armee für ihre Dienſte gedankt. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten iſt noch nicht vergeben; — der Finanzminiſter hat von mehreren Capitaliſten einen Vorſchuß von 24 Millionen Realen auf die Einkünfte der Havana erhalten, wohin ſich General O'Donnel unverweilt einſchiffen wird. Die Herzogin von Viktoria hat Madrid heute verlaſſen, ſie wird bis an die Grenze eskortirt. Die Central Junta von Galizien iſt noch im offenen Widerſtande gegen die Regierung, wird aber wohl Barcelona's Beiſpiele folgen.

*** Würzburg, 19. Juli. Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt Michael wird heute Abend von Kiſſingen hier eintreffen und im »deutſchen Hofe« übernachten.

Digitized by Google

Neueſte Nachrichten.

Von der italieniſchen Gränze, 5. Auguſt. Auf das plötzlich in Bologna verbreitete Gerücht die Franzoſen ſeyen in Ancona und Ravenna gelandet, rottete ſich eine Anzahl junger Leute mit Flinten, Piſtolen und Dolchen bewaffnet zuſammen, ſtieß aufrühreriſches Geſchrei aus, und feuerte auch einige Schüſſe gegen den Polizeidirektor ab. Die Regierung ließ ſogleich die bewaffnete Macht von Bologna und aus den benachbarten Orten aufbieten, Kanonen wurden aufgeführt, überallhin Patrouillen entſendet und dadurch weitere Exceſſe verhindert. Eine insgeheim angelegte Mine, deren mit Pulver beſtreuter Weg zu den Munitionsmagazinen führte, war glücklicher Weiſe noch zeitig entdeckt worden. Da ſich aus dieſer Entdeckung auf ein Complot ſchließen läßt, ſo hat die Regierung ihre Wachſamkeit verdoppelt. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 30	+ 12, 4	NW. heiter
Mittags 12 U.	332, 73	+ 21, 4	SO heiter.
Abends 7 U.	332, 02	+ 18, 0	NW. heit.

Bekanntmachung.

[2a] Bei Durchführung einer Hülfsvollſtreckung gegen die Oekonom Philipp Wagner'ſchen Eheleute dahier, hat ſich ergeben, daß dieſelben nicht unbedeutend und zwar der Art überſchuldet ſind, daß deren Aktiv-Vermögen zur Befriedigung der bevorzugten Gläubiger nicht als zureichend erſcheint.

Es wird demnach zur Anmeldung von Forderungen gegen die benannten Eheleute, dann zur Beſtimmung des gegen dieſelben weiter einzuleitenden Verfahrens Tagfahrt auf

Montag den 11. September
Vormittags 9 Uhr

im diesgerichtlichen Geſchäftszimmer Nr. 8. feſtgeſetzt, und werden alle diejenigen, welche an jene eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, um ſo gewiſſer dabei zu erſcheinen, als die Ausbleibenden dem Beſchluſſe der Mehrheit der erſchienenen Gläubiger als beitretend erachtet, beziehungsweiſe bei weiterer Behandlung der Debitſache unberückſichtiget gelaſſen werden ſollen.

Würzburg, den 8. Auguſt 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Kolb, Acceſſ.

Bekanntmachung.

In der Verlaſſenſchaft der ledigen Näherin Anna Spengler dahier, werden alle, welche an dieſen Nachlaſſe irgend einen Anſpruch zu machen gedenken, aufgefordert, denſelben

Mittwoch den 23. d. M. Vorm. 10 Uhr

in dem diesſeitigen Hypotheken-Amtslokale um ſo gewiſſer geltend zu machen, als außerdem auf ſie bei Auseinanderſetzung der Maſſe keine weitere Rückſicht genommen werden wird.

Würzburg, 11. Auguſt 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Eichinger

Bekanntmachung.

[3a] Der Erbtheilung wegen, werden Mittwoch den 30. Auguſt 1843, früh 8 Uhr, auf hieſigem Amts-Reviſorats-Bureau, in nachſtehenden 4 Abtheilungen folgende zur Verlaſſenſchaft des großherzogl. Hoſpital-Verwalters Rinker zu Tauber-Biſchofsheim gehörige Mainzer-Pfandamtsſcheine öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert. Die Zahlung geſchieht an Hrn. Kaufmann G. Rinker dahier binnen 3 Monaten, vom Tag der Verſteigerung an.

a) Nr. 1481 vom 21. Aug. 1792 auf Johannes Reider lautend zu . . . 200 fl.
b) Nr. 1678 vom 4. Febr. 1796 auf Stadt-Hauptmann Johannes Dahl . . 1000 fl.
c) Nr. 1725 vom 23. Dezbr. 1796 auf Johann Michael Opfermann zu . . 2000 fl.
d) Nr. 1438, 1516 u. 1552, auf Anna Maria Reis, ſprechend mit . . . 1430 fl.

Summa: 4630 fl.

Letztere 3 Pfandſcheine gingen verloren, und wurden laut Beurkundung der Liquidations-Commiſſion des ehemaligen Mainzer Pfandhauſes vom 24. Juli 1826 amortiſirt.

Tauberbiſchofsheim, den 10. Auguſt 1843.
Großh. B. F. L. Amts-Reviſorat.
Rauſch.
Großh. D. Notar.
König.

[2a] Wohnungs-Veränderung.

F. ANTON BARACK,
Herren-Kleidermacher,

zeigt hiermit allen seinen verehrlichen Kunden etc. ergebenst an, dass er nun im Blöhlein Distr II. Nro. 206., nächst der Augustiner-Kirche, wohnet. Er bittet, ihn mit vielen Aufträgen fortwährend zu beehren, und empfiehlt sich zu prompter und reeller Bedienung.

Herolds-Garten.

Sonntag den 20. Auguſt von Abends 7—10 Uhr
Geſang-Production
von Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenſt eingeladen wird.

Geselliger Verein.

Sonntag, den 20. findet Gartenmusik im „Römischen Kaiser" statt.
Anfang 4 Uhr.
Der Ausschuss.

Stelle-Geſuch.

Für ein äußerſt ſolides Mädchen, von angenehmen Aeußerem, kathol. Religion, 25 Jahre alt, welches ihren Vater durch den Tod verloren hat, wird ein gutes Unterkommen geſucht. Sie würde ſich beſonders als Geſellſchafterin einer Dame eignen, aber auch als Jungfer in ei em Herrſchaftshauſe eintreten. Sie iſt in allen häuslichen Verrichtungen und weiblichen Arbeiten wohl erfahren. Für ausgezeichnete Treue und Solidität kann gebürgt werden. Hierauf Reflectirende wollen unter der Adreſſe F. A. H. an die Expedition dieſes Blattes ſich wenden.

Bitte an die Herren Dekane, Pfarrer und Cooperatoren.

Einem armen Taglöhner und Familienvater in Würzburg iſt eine bedeutende Erbſchaft zugefallen; da ſie derſelbe jedoch wegen Nichtwiſſens des Geburtsorts ſeines verlebten Verwandten Andreas Raum, welcher innerhalb der Jahre 1736 bis 1750 in der Umgegend von Würzburg geboren wurde, nicht erheben kann, ergeht das ergebenſte Erſuchen an obengenannte Herren, ſolches in den Taufbüchern ꝛc., wo ſich derſelbe vorfinden ſollte, nachzuſchlagen, und ſogleich an den Unterzeichneten gegen die Bezahlung der Taxen und Gebühren zu berichten.

Würzburg, den 19. Auguſt 1843.
Michael Joſeph Müller,
wohnhaft im 1. Diſtr. Nro. 318.

[2a] **Vermiethung.**

Im II. Diſtr. Nro. 168 iſt eine beſſ., geſchloſſene Wohnung von 6 — 8 heizbaren und unheizbaren Zimmern, Küche, Keller, Stall ꝛc. zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Wegen gänzlichen **Ausverkaufs** werden ſämmtliche noch beſitzende Artikel, als **Thee- und Caffee-Servicen**, in weißem und färbigem franzöſiſchen und engliſchen Porzellain mit Gold, alle Gattungen in **ordinärem und feinem Steingut,** wie auch ächt engliſches **Wedgwood,** alle Sorten Hohlglas, geſchliffene Glaswaaren, **Spiegel** mit und ohne Rahmen ꝛc. ꝛc. **unter dem Fabrikpreiſe** abgegeben.

Würzburg, am 18. Auguſt 1843.
Joſ. Limb ſeel. Wittwe.

[3a] In einer ſehr gangbaren Straße Würzburgs iſt eine Schmiede-Werkſtätte zu vermiethen, und das darin befindliche Werkzeug zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber erhält man im 2. Diſtr. Nr. 22.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 17. Aug. Heute Morgen hier vorbeigefahren K. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Mainz; ferner M. Lenz v. Kitzingen mit Ladung v. Köln.

Würzburg, 19. Aug. Heute Morgen hier angekommen Schiffer J. Mehling von Frickenhauſen mit Ladung von Mainz.

Für die HH. Profeſſoren und Studenten der Rechtswiſſenſchaft.

Soeben hat die Preſſe verlaſſen, und iſt in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen zu haben:

Inſtitutionen
des
Römiſchen Rechts
oder
erſte Einleitung in das Studium des
Römiſchen Rechts
von
Dr. **J. Chriſtianſen,**
Profeſſor an der Univerſität zu Kiel.
Vollſtändig in einem Bande.
gr. 8. Altona, 1843. Preis 3 1/2 Rthlr. oder
6 fl. 18 kr.

Dies neue und eigenthümliche Werk empfehlen wir der gefälligen Beachtung ſämmtlicher Juriſten angelegentlichſt.

Die Verlagshandlung.

Bei Ign. Jackowitz in Leipzig ist so eben neu erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands (in Würzburg in der Stahel'schen) vorräthig:

Prosect. Dr. A. C. Bock's
Gerichtliche Sectionen
des
menschlichen Körpers.
Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte,
zum Gebrauche für Aerzte, Wund-Aerzte und Juristen
bearbeitete Auflage
von
Prof. Dr. C. E. Bock,
zu Leipzig.
Mit 4 colorirten Kupfertafeln.
Gr. 8. elegant geheftet im Umschage.
Preis: 2 fl. 24 kr. rhein.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Hoderlein's Handbuch
der
Schwimmlehre
in katechetiſcher Form
für Lehrer und zum Selbſt-Unterrichte. Mit 38 Abbildungen aller möglichen Schwimm-Arten und Anweiſungen zur Rettung im Waſſer Verunglückter. 8. broch. 24 kr.

Vorſtehendes Werkchen enthält Alles, was über dieſe nützliche und dem Körper wohlthätige Leibes-Uebung nur geſagt werden kann. Es iſt das Reſultat einer langjährigen Erfahrung und zeichnet ſich vor allen ähnlichen Schriften durch Kürze und Klarheit aus, und iſt trotz der beigegebenen 38 ſehr zweckmäßigen Abbildungen ſo äußerſt billig, daß es Jedermann leicht anſchaffen kann.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)
(Nebſt einer Beilage.)

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München. (P.-E.) [Schluß der **LXXXVIII.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 16. Auguſt 1843.]

In der Diskuſſion über den Antrag des Reichsrathes Frhr. a. Freydeeg, die Beſchränkung der Appellation an die dritte Inſtanz bei Verbalinjurien betr. motiairte vor Allem der Abg. v. Flembach ſeine Abſtimmung. Dem urſprünglichen Antrage des Antragſtellers beizutreten, halte ee in jetziger Zeit durchaus für unmöglich, ſolange wir kein allgemeines Polizeigeſetzbuch baden. Es wurde höchſt gefährlich ſcheinen müſſen, jetzt eine Aenderung in der Judikntur eintreten zu laſſen. Dabei aerkenne er aber das Wohlthätige dieſes Antrages nicht.

Den Antrag der Kammer der Reichsräthe habe der t. Ausſchuß abgelebnt, und er glaube, dieſe Anſicht unterſtützen zu müſſen. An und für ſich ſcheine ihm, wenn er gleich kein Freund der äſtimatariſchen Klage ſey, nicht an der Zeit, einen ſotchen Antrag an die Krone zu bringen. Einerſeits ſey die Beſchränkung der Berufung an ſich ſchon eine Sache, die der höchſten Ueberlegung bedürfe, und nur bei außerordentlichen Gründen vorzunehmen ſey; noch mehr ſcheine aber dieß der Fall, wo es ſich um das höchſte Gut, die Ehre, handte. Er muſſe zwar den Einwand zugeſteben, daß der Mißbräuche oiele dier beſteben; allein außer in gegenwärtiger Materie ſey dieß noch vielfach der Fall, daher dieſer Grund nicht deſtimmen könne.

Die Ausſicht auf Erleichterung des oberſten Gerichtshofes könne, wenn nicht ausgezeichnete materielle Gründe vorliegen, die Abänderung gleichfalls nicht unterſtutzen. Hauptſächlich ſey aber zu berückſichtigen, daß man auf dem gegenwärtigen Landtage auf den Antrag des Abg. v. Wening um ein allgemeines Geſetzbuch gebeten habe.

Abee auch materiell würde namentlich der zweite Antrag ſeines Dafürhaltens die Folge haben, daß dann eine Berufungsſumme in Anſehung der Verbalinjurien nicht mehr nothwendig wäre.

Der Abg. Frhr. v. Kreß erklärte ſich gegen die in einer Stelle des Vortrages ausgeſprochene Anſicht: »die Anordnung verſchiedener Inſtanzen geht offenbar von der Anſicht aus, daß im Allgemeinen von dem höheren Richter mit ... Sicherheit ein dem formellen Rechte entſprechendes Urtheil zu ... gen ſey als oon dem niedern. — Durch dieſelbe ſpricht de... ...lbſt aus, daß im Allgemeinen der oberſte Gerichtshof als ...n infallibler zu erachten ſey ꝛc.«

Er habe alle Achtung vor dem oberſten Gerichtshofe, glaube aber, es werde keines ſeiner Mitglieder behaupten, er habe die menſchliche Natur ganz abgelegt ꝛc. Auf jeden Fall werde viele untergerichtliche Urtheile in den oberen Inſtanzen beſtätiget, und gehe daraus hervor, daß hier dem Unterrichter ebenſoviel Intelligenz inwohne. Dieß habe er nur anregen wollen, damit Niemand etwa glaube, ſämmtliche Mitgliedee der Kammer ſeyen mit jener Anſicht einverſtanden.

Der Abg. Frhr. v. Welden erklärte ſich mit dem Referenten vollkommen darin einverſtanden, daß das Recht der Berufung an die höchſte Inſtanz aus dem Grunde der Arbeitserleichterung nicht geſchmälert werden ſolle, und fugte bei, daß, wäre der Ausſchußantrag auf Annahme des vorliegenden Antrages gerichtet, er die Gelegenheit nicht hätte vorbeigehen laſſen, einen Antrag bezüglich des Präjudiziengeſetzes, welches ſelbſt er für ſehr präjudizirlich halte, zu ſtellen, indem, wie es ausgeübt werde, der oberſte Gerichtshof eine legislatariſche Stellung einnehme; wenigſtens ſollte eine authentiſche Interpretation jedesmal dem nächſten Landtage vorgelegt werden, um ſo geſetzliche Kraft zu erhalten.

Der Abg. Dr. Harleß ergriff dieſe Gelegenheit, anzuregen, wie es ihm ſchmerzlich ſey, daß man bisher vergeblich der Erledigung einiger Anträge der Kammer dee Abgeordneten von Seite der erſten Kammer entgegengeſehen habe, namentlich aber der Anträge über die Regulirung der Preſſe und die Erhebung von Konkurrenzbeiträgen vom milden Stiftungen. Auf ſeine Anfrage erklärte der tl. Präſident, nicht zu wiſſen, ob die Erledigung dieſer Gegenſtände in der erſten Kammer bereits erfolgt ſey, und Abg. Frhr. a. Welden, daß bei dem nahen Schluſſe der Ständeaerſammtung eine Kommunikation des Direktoriums mit der erſten Kammer — was Abg. Neuland beantragte — um deßwillen nicht förderlich ſeyn konue, da jene Gegenſtände noch nicht im Ausſchuſſe berathen ſeyen.

Nach dem Schluſſe der Diskuſſion erwiderte dee Referent Frhr. v. Fuchs auf die Aeußerung des Frhr. v. Kreß, als habe er Referent, den oberſten Gerichtshof als infallibel dargeſtellt, daß er falſch verſtanden worden zu ſeyn ſcheine, indem aus dem weiteren Zuſammenhange ſeines Vortrages nicht hervorgehe, daß er geſagt habe, der oberſte Gerichtshof ſey infallibel, ſondern es heiße nur, er müſſe durch eine fictio juris als infallibel betrachtet werden, weil die Berufungen ſonſt kein Ende nehmen würden.

Sonſt ſey nichts erinnert worden; er glaube ſich im Allgemeinen auf die Gründe des Ausſchuſſes beziehen zu dürfen, und wolle nur eines Bedenkens erwähnea. Man ſage, es ſey kein Erkenntniß bekannt, daß van Seite der Oberinſtanzen bei ſolchen Injurienklagen auf die Summe von 600 fl. erkaunt worden ſey, daher liege factiſch jenes Verhältniß ſchon aar.

Allein einestheils ſcheine jene Behauetung nicht nachgewieſen zu ſeyn, da die Erkenntniſſe des Oberappellationsgerichtes nicht veröffentlicht werden, andrerſeits, wena man auch annehmen wolle, daß von dem Oberappellationsgerichte noch nicht auf eine ſolche Summe erkannt worden ſey, man doch auch annehmen müſſe, daß, ſo lange das Geſetz beſtehe, jeden Augendlick ein ſolches Erkenntniß erfolgen konne.

Die Ebre ſey das höchſte Gut, und darum habe er ſeine Zuſtimmung zu dem Antrage nicht geben zu können geglaubt.

Er glaube nicht, daß die Kammer einer Maßregel ihre Zuſtimmung ertheitea könne, welche die Ehre gefährdet.

Der k. Miniſterialrath Lebner äußerte zum Schluſſe: Der vorliegende Antrag habe keinen Vertheidiger gefunden, daher er ſich kurz faſſen könne.

Die Abſicht deſſelben ſey: Beſchränkung des Berufungsrechtes und Erleichterung des Oberappellationsgerichts. — Ob dieſe Abſicht erreicht werde, hänge aan der Würdigung jedes Theiles des Antrages ab. Nach §. 51 der Prozeßnovelle v. J. 1837 finde die Appellation an die dritte Inſtanz gegen 2 gleichlautende Erkenntniſſe in Injurien-Sachen dann nicht ſtatt, in ſoferne nue auf Ehrenerklärung geklagt war.

Durch Streichen dieſer letztern Stelle werde der Zweck des Antrages allerdings erreicht, allein eine andere Frage ſey es, ob dem Prinzipe des Rechtes überhaupt es zuſage, die Appellation auf eine ſotche Weiſe zu beſchränken. Die Einen ſagen, die Ehre ſey das höchſte Gut, man durfe es nicht beſchränken; die Anderen, die Injurienprozeſſe ſeyen in der Regel ganz einfach. Ob die Kammer ſich für die eine oder die andere Anſicht entſchließe, werde Gegenſtand ihrer Berathung ſeyn.

Betreffend die gewünſchte Abänderung des §. 62, ſo könne er im Namen der Regierung die Erklärung abgeben, daß eine Annahme des Vorſchlages nicht wohl zu erwarten ſeyn würde; denn in Folge deſſelben trete gerade die entgegengeſetzte Wirkung, nicht Beſchränkung, ſondern Erweiterung der Appellationsbefugniß hervor. An die dritte Inſtanz konne nämlich bei 2 gleichlautenden Erkenntniſſen nur, wenn eine Satisfctionsſumme von 600 fl. gefordert werde, appellirt werden. In Folge des Antrages würde die Appellation ohne Rückſicht auf eine Summe zuläſſig ſeyn.

Die Kammer trat hierauf dem Gutachten des Ausſchuſſes auf Ablehnung des reichsräthlichen Antrages bei und genehmigte auch den ſogleich darüber verleſenen Beſchluß.

Endlich erſtattete der zweite Secretär Abg. Windwart Vortrag über das Archiv der Stände des Reichs und es brachte darauf der Abg. Frhr. a. Welden zwei Anträge über die Verbeſſerung des baulichen Zuſtandes des Ständehauſes und der innern Einrichtung des Sitzungsſaales dee Kammer der Abgeordneten, namentlich der Sitzplätze durch Anbringung beweglicher Pulte, welche Anträge durch die beiden Secretäre und die Abg. Beſtelmeyee und Redmann unterſtützt und oon der Kammer genehmigt wurden.

Hiemit wurde die Sitzung geſchloſſen.

München. Das Regierungsblatt Nr. 27. v. 16. Auguſt enthält eine allerhöchſte Verfügung, wodurch die kgl. Staatsſchulden-Tilgungsſpecialkaſſe Bamberg vom 1. Oktober 1843 an aufgelöst und ihre Geſchäfte an die Staatsſchuldentilgungsſpecialkaſſe Nürnberg überwieſen werden. — Van den verlooſten Obligationen der vierprocent. Staatsſchuld ſind die drei Stücke Com. Cat. Nro. 57,743, 60,272, 60,982, à 100 fl., noch nicht eingelöſt worden. Die Einlöſung hat binnen ſechs Monaten unter dem Präjudiz des Erlöſchens der Anſprüche zu geſchehen. — Die k. Kammerjunker Guſtaa Frhr. v. Stain zum Rechteuſtain und K. L. E. Frhr. o. Bethmann ſind zu k. Kämmerern befördert; der Revierförſter Sintzel zu Limmersdorf zum Forſtmeiſter in Horlach ernannt; die erledigte Directorsſtelle

Digitized by Google

bei dem Kreis- und Stadtgerichte Schweinfurt dem Landrichter Wülfert in Neumarkt verliehen; der controll. Buchhalter bei der Schuldentilgungsſpecialkaſſe in Bamberg Steigner zum Buchhalter bei der Schuldentilgungsſp.-Kaſſe in Nürnberg; der Forſtwart Griebel zu Schöſweg zum Revierförſter in Maut ernannt; die Poſtofficialen G. v. Kohlhagen vom Poſtamt Hof an das Oberpoſtamt München, v. Peter vom Oberpoſtamt Würzburg an das Oberpoſtamt München, A. v. Mühlholz vom Oberpoſtamt Würzburg an das Oberpoſtamt Nürnberg, Th. Frhr. v. Feury vom Poſtamt Hof an das Poſtamt Paſſau, und Fr. Perr vom Oberpoſtamt Würzburg an das Poſtamt Paſſau verſetzt. Die Stelle eines zweiten Aktuars am Landger. Biſchofsheim wurde dem Herrſch.-Ger.-Aktuar Püls, die erſte Aſſeſſor-Stelle beim Ldg. Roggenburg dem Landkommiſſariats-Aktuar Braun zu Bergzabern verliehen; der Rentbeamte Beener zu Auerbach unter allerh. Zufriedenheitsbezeugung in den definitiven Ruheſtand verſetzt; auf die erſte Landger.-Aſſeſſorſtelle zu Pottenſtein der zweite Aſſeſſor Plotzer zu Stadtſteinach ernannt; der Revierförſter Paulfranz zu Burgjoß in gleicher Eigenſchaft nach Biſchbrunn verſetzt und an ſeine Stelle der Aktuar Rau von Würzburg ernannt; der Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Dr. Friedreich in Ansbach zum ärztlichen Mitglied des Kreis-Medicinalausſchuſſes; der Landkommiſſ.-Aktuar Schneider in Kuſel zum Regiſtrator bei der Regierung der Pfalz ernannt und der Controlleur bei der Kreiskaſſe von Niederbayern Pouſchmann in den definitiven Ruheſtand verſetzt. — Ferner erhielten die Wahlen nachbenannter Mitglieder der k. Akademie der Wiſſenſchaften die allerh. Genehmigung. I. Zu Ehrenmitgliedern 1) Graf. v. Demidoff, Neffe des Grafen Anatole v. Demidoff, 2) Vicomte de Santarem in Paris. II. Zum ordentlichen Mitglied der hiſtoriſchen Klaſſe: Profeſſor Dr. Döllinger zu München. III. Zu außerordentlichen Mitgliedern: a. bei der hiſtoriſchen Klaſſe 1) Legationsrath Frhr. v. Aretin, b. bei der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe, 2) der außerordentliche Prof. Dr. Erdl zu München. IV. Als auswärtige Mitglieder: a. bei der philoſophiſch-philologiſchen Klaſſe: 1) der Staatsſekretair bei der Republik San Marino, N. Borgheſe; b. bei der phyſikaliſchen Klaſſe 2) der Profeſſor Flourens in Paris und 3) der Sekretair des pariſer Inſtit., Arago, c. bei der hiſtoriſchen Klaſſe 4) der Archivar St. Genois in Genf. V. Als Correſpondenten: a. bei der philoſophiſch-philologiſchen Klaſſe 1) der Bibliothek-Cuſtos in Prag, Joſ. Schafark, b. bei der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe 2) der Sternwarte-Vorſtand Kreil in Prag, c. bei der hiſtoriſchen Klaſſe 3) Adolph Menzel in Breslau, 4) Gino Caponi in Florenz, und 5) Moreau de Jones in Paris. — Dem Domdechanten an der Kathedrale zu Eichſtädt Ainmüller, und dem Obriſt und Commandanten des Chevauxlegers-Regiments Kronprinz, Frhrn. v. Pfiumen, wurde das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen.

Erlangen, 15. Auguſt. Geſtern bot unſere Stadt den Anblick eines froh bewegten Bildes dar. Schon des Morgens ſah man die Mitglieder der drei vom Staate erlaubten Studenten-Verbindungen, Baruthia, Onoldia und Bavaria in gewählten Feſtſchmucke, an den Mützen und breiten Schärpen die Verbindungsfarben, zierliche Hiebſchläger an der Seite, mit beſpornten Kanonenſtiefeln durch die Straßen ziehen. Nachmittags 2 Uhr ordnete ſich eine Reihe von fünfzehn Chaiſen, begleitet von viele Reiter und fuhr die Hauptſtraße entlang, zum Nürnberger Thore hinaus nach dem Dorfe Tennenlohe. Später fuhr auch eine Deputation von vier Univerſitätsprofeſſoren dahin ab. Dieſe Feſtlichkeiten waren zu dem Zwecke veranſtaltet worden, das Monument zu empfangen, das Se. Maj. der König zu Ehren des Stifters der Univerſität in Erlangen errichten läßt. Gegen Abend drängten ſich immer dichtere Maſſe von Neugierigen zum Nürnberger Thore hin, und endlich bewegte ſich der Wagen, der das eherne Gut trug, und unter dem lauten Zujauchzen der Menge und unter Pölerſalven, begleitet von den Profeſſoren und Studenten, zum Thore herein nach dem Marktplatz. Der Wagen war mit Laub- und Blumengewinden, mit blau- und weißen Fahnen und einem großen Kranze, neben welchem die preußiſchen Nationalfarben flatterten, und in dem die Aufſchrift ſtand: Markgraf Friedrich, Gründer der Univerſität, geziert. Auf dem Marktplatze ſtiegen die Studenten aus den Chaiſen, traten zuſammen und ſangen das bekannte: Gaudeamus igitur. Heute in aller Frühe wurde das Gerüſt, das zur Aufſtellung des Monumentes erbaut iſt, mit dem Schmucke, der geſtern an dem Wagen zu ſehen war, geziert, und der große Platz füllte ſich von Minute zu Minute mit Schauluſtigen, die dem Abladen des Monumentes beiwohnen wollten. (N.C.)

Preußen. Berlin, 13. Auguſt. Prinz Albrecht, der ſeit einigen Tagen von ſeiner orientaliſchen Reiſe zurückgekehrt, hat ſehr intereſſante Nachrichten, beſonders aus Aegypten und Paläſtina, mitgebracht. Es heißt, daß Se. k. Hoh. während ſeines Aufenthalts in Konſtantinopel ſehr viel dazu beigetragen die Differenz auszugleichen, die über den Bau des proteſtantiſchen Gotteshauſes und Hoſpitals in Jeruſalem zwiſchen dem daſigen Poſcha und dem Biſchof Alexander entſtanden. (Allg. Ztg.)

Berlin, 16. Auguſt. Die heutigen Zeitungen brachten eine neue Ernennung, nämlich die von Hofjagdjunkern: der Titel ſcheint aus älterer Zeit wieder aufgenommen zu ſeyn. (D. A. Z.)

Hannover. Aus dem Hannover'ſchen, 1. Auguſt. Wir erfahren aus ſicherer Quelle, daß die Strafgelder, welche der Dr. Detmold zu erlegen hat, ſofort aus mehreren Gegenden zuſammengebracht worden ſind. (Hamb. Corr.)

* **Württemberg.** Stuttgart, 17. Auguſt. (Pr.-Corr.) Unſer wackerer Landsmann, der Architekt Etzel, welcher in Wien, beſonders durch den Bau des Dianenbads, ſich ſo große Ehre erworben, iſt nun für den württembergiſchen Staatsdienſt gewonnen und hat bereits begonnen, die Eiſenbahnpläne, welche der Oberbaurath v. Bühler ausgearbeitet hat, durchzuſehen. Definitives aber wird nicht beſchloſſen werden, bis der hieher berufene berühmte Ingenieur Vignoles aus England eintrifft, was im September dieſes Jahres der Fall ſeyn wird. Dann aber ſoll mit Kraft Hand an's Werk gelegt werden. Auf die früher beabſichtigte Stelle, hinter die Halle in Kannſtadt, wird aber der Hauptbahnhof wohl nicht zu ſtehen kommen, denn der vorliegende K. Park des Roſenſteins wird gegenwärtig von allen Seiten ummauert, wobei eine große Zahl von Arbeitern beſchäftigt iſt. In dem Nachbarlande Baden, werden die Eiſenbahnarbeiten zwiſchen Karlsruhe und Kehl ſo eifrig fortbetrieben, daß ſie bis auf die ſchwierige Brücke über die Murg bei Raſtadt bis zum Herbſte d. J. beendigt ſeyn werden. Vorausſichtlich hat Baden ſeine Linie von Baſel bis Mannheim (und von dort weiter, nach dem abgeſchloſſenen Staats-Vertrage, in Verbindung mit dem Großherzogthume Heſſen und mit Frankfurt, bis zu letzt genannter Stadt) beendigt, ehe noch Württemberg ſeine Bahn bis zu dieſer großen Arterie des deutſchen Verbindungszuges hingeführt haben wird. Es läßt ſich nicht verbergen, daß Nachtheile der ſchwerſten Art für den Handel und den Fortſchritt Württembergs aus dieſem Zurückbleiben zu erwarten zu ſtehen. Zu den obigen Notizen über Hrn. Etzel's Anſtellung iſt Vollſtändigkeit halber noch hinzuzufügen, daß dieſer talentvolle junge Techniker vorerſt auf die Dauer von 10 Jahren mit einem jährlichen Gehalte von 5000 fl. engagirt iſt. — Die literariſche Thätigkeit iſt in dieſem Augenblicke hier ſo gering wie die politiſche. Neues iſt in beiden Beziehungen wenig zu berichten, als höchſtens, daß der zweite Band von Weil's conſtitutionellen Jahrbüchern in Hannover verboten worden iſt. Eine gelehrte Arbeit des Privatdozenten der Rechte Dr. Oppenheim in Heidelberg über die Regierungs- und Erbfolgefähigkeit des bekanntlich blinden Kronprinzen von Hannover ſcheint Veranlaſſung zu dieſem Verbote geweſen zu ſeyn. — Seit dem Tode des bisherigen Redakteurs des Lokaloppoſitionsblattes „der Beobachter", des ehemaligen Hauptmannes Seybold, ſcheint dieſes in Württemberg immer noch ziemlich geleſene Volksblatt Fourieriſtiſchen Grundſätzen huldigen und in die Fußtapfen der Pariſer Phalange (jetzt als Tagblatt La démocratie pacifique betitelt) treten zu wollen. Es dürfte aber zu bezweifeln ſeyn, ob der neue Redakteur ſo vielen Beifall mit ſeinen Theorien findet, als Seybold mit ſeiner ſcharfen humoriſtiſchen Feder. Das verbreitetſte Blatt im Lande übrigens iſt nicht politiſchen ſondern religiöſen Charakters, und zwar in der entſchiedenſten proteſtantiſchen altgläubigen (pietiſtiſchen) Richtung. Der „Chriſtenbote" zählt nicht weniger als 10–11,000 Abonnenten, alſo 4000 mehr als der Schwäbiſche Götterbote (der Schwäbiſche Merkur.)

Großherzogthum Heſſen. Mainz, 14. Auguſt. Angeregt durch die Abſtimmung des rhein. Landtages in Düſſeldorf, betreffend die Emancipation der Juden und die Abſchaffung des kaiſ. Decrets, ſind auch die hieſigen Juden in Begriff, abermals eine mit zahlreichen Unterſchriften verſehene Bittſchrift an die Staatsregierung abgehen zu laſſen, um jenes Ausnahmsgeſetz aus der Kaiſerzeit, das für den redlichen Kaufmann ſo entwürdigend iſt, während es andererſeits doch nicht gegen Wucher ſchützt, aus dem Bereiche unſerer humanen Geſetzgebung zu verbannen. Nur noch dieſer Gegenſtand berührt die rheiniſch-heſſiſchen Juden ſchmerzlich, im Sonſtigen aber bleibt ihnen faſt nichts mehr zu wünſchen übrig, da in der heſſiſchen Rheinprovinz die Emancipation der Juden factiſch beſteht, indem die Juden vielleicht nirgends in ſocialer Beziehung ſo glücklich leben als hier. (Köln. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Effectenhandel gewahrte man im Allgemeinen Feſtigkeit in den Courſen und anhaltendes Begehren für Wiener Bank-Actien und 5pCt. Metall. Obligationen. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1989 G.; 250 fl. Looſe: 114 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 7/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 18—1/8 G.; Taunusbahn-Actien: 347 1/4 G. Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Digitized by Google

Hamburg, 11. Auguſt. Der verantwortliche Redakteur des Tagwächters an der Elbe war geſtern Morgen vor den Polizeiherrn geladen. Derſelbe erklärte dem Redakteur, daß, wenn er die verwerfliche Tendenz ſeines Blattes nicht aufgebe, daſſelbe werde verboten werden, worauf der Redakteur erwiederte, die Tendenz ſey allerdings eine demokratiſche, wie es ſich für eine Republik gezieme, und was die oppoſitionelle Richtung deſſelben betreffe, ſo ſtände es ja der Zenſur zu, mögliche Ueberſchreitungen des loyalen Weges zu verhindern; es könne in der Tendenz nichts geändert werden und wenn man zu der unerhörten Maßregel ſchreiten ſollte, ihm die Konzeſſion zu entziehen, weil es vielleicht nicht im Sinne einiger Senatoren redigirt werde, ſo müſſe es auswärts gedruckt werden; der Herr Polizeiherr möge übrigens die Güte haben, näher anzugeben, worin die Verwerflichkeit der Tendenz beſtehe. Letzterer ließ ſich jedoch auf eine Erläuterung nicht ein, ſondern erklärte nur im Allgemeinen, daß die Tendenz zu tadeln ſey. (Aachen. Z.)

Lübeck, 13. Aug. Zur Ausführung der Bekanntmachung v. 11. d. haben die Polizei-Bürger nachſtehende Anweiſung erhalten:

»Die Polizei-Bürger haben die Befugniß, zur Unterſtützung der ordentlichen Polizeigewalt alle Maßregeln in Ausführung zu bringen, welche zur Herſtellung der Ruhe und Sicherheit nothwendig werden. Insbeſondere haben ſie 1) durch gütliches Zureden dahin zu ſtreben, daß den zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe erlaſſenen obrigkeitlichen Anordnungen von Jedermann vollſtändig nachgekommen werde; 2) zur Verhaftung der Ruheſtörer mitzuwirken. Die von ihnen verhafteten Perſonen ſind der nächſten Patrouille oder Wache abzuliefern, wobei dem Chef derſelben die zur Legitimation des Polizei-Bürgers dienende Karte und Schärpe vorzuzeigen ſind, auch iſt von ſolcher Verhaftung ſofort der Polizeidirection Anzeige zu machen; 3) in Gelobung ihres Bürgereides alles dasjenige, die Ruhe und Sicherheit des Gemeinweſens Bedrohende, welches zu ihrer Kunde kommt, der Polizeidirection ſo ſchleunig als möglich anzumelden.«

Außerdem ſind geſtern nachſtehende Verordnungen erlaſſen worden:

Verordnung, die Beſtrafung ruheſtörender Gaſſenfrevel betreffend. In Folge der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Störungen der öffentlichen Ruhe durch frevelhaften Unfug auf den Gaſſen, findet ein Hochedler Rath ſich veranlaßt, über die Beſtrafung ſolcher Frevel Folgendes zu verordnen und bekannt zu machen: 1) Ruheſtörungen auf den Gaſſen durch Zuſammenrottirungen, durch Zertrümmern von Laternen, durch Einwerfen der Fenſterſcheiben oder ſonſtige Beſchädigung der Häuſer, thätliche Widerſetzlichkeiten gegen die mit Aufrechthaltung der Ordnung beauftragte Polizei- und Militärgewalt, oder andere die öffentliche Sicherheit gefährdende Unternehmungen, ſind an den Frevlern durch ſtrenge Gefängnißſtrafen, allenfalls geſchärft mit körperliche Züchtigung, auch den Umſtänden nach durch Zucht- oder Spinnhausſtrafe zu ahnden. 2) Anſtifter und Anführer ſolcher Frevel ſind mit wenigſtens 1jähriger Zucht- oder Spinnhausſtrafe zu belegen. 3) Auch jede Begünſtigung ſolcher Ruheſtörungen, wohin namentlich Ungehorſam gegen die Weiſungen der Polizei- und Militärgewalt, ſo wie Verhöhnung derſelben, ſelbſt auch müſſiges Zuſchauen zu rechnen ſind, iſt mit verhältnißmäßigem Gefängniß oder mit körperlicher Züchtigung zu beſtrafen. 4) Mit gleichen Strafen ſind zu belegen Lehrlinge, Handlungs- und Gewerbs-Gehülfen, Knaben und Dienſtboten, welche das obrigkeitliche Verbot, Abends nach einer beſtimmten Stunde auf den Gaſſen und öffentlichen Plätzen ſich antreffen zu laſſen, übertreten, ohne ſich deshalb genügend rechtfertigen zu können. Bis auf weitere Bekanntmachung der Polizeidirection wird ſolche Zeit auf 8 Uhr Abends feſtgeſetzt. 5) Jeglicher Schaden, welcher durch frevelhaften Gaſſenunfug der bezeichneten Art verurſacht wird, iſt durch die Urheber vollſtändig zu erſetzen und haftet jeder Theilnehmer für den Erſatz des geſammten Schadens; nicht minder ſind Eltern, Lehr- oder Dienſtherren und ſonſtige Vorgeſetzte, welche durch mangelhafte Aufſicht über ihre Kinder und Untergebene oder auf ſonſtige Weiſe die Begehung des Unfuges mit verſchuldet haben, für die Leiſtung des Schaden-Erſatzes aus eigenen Mitteln verantwortlich. Die Gerichte und die Polizei-Direction ſind, nach Beſchaffenheit der vorkommenden Frevel und Vergehungen, mit ſtrenger Handhabung dieſer Verordnung beauftragt. Gegeben Lübeck, in der Rathsverſammlung, den 12. Auguſt 1843. M. N. C. Wunderlich, Secretarius.

Verbot öffentlicher Aufzüge. Zur Vermeidung jeglichen Anlaſſes zu Störungen der Ruhe und Ordnung werden alle Vereinigungen zu öffentlichen Aufzügen, namentlich zur Bezeugung beifälliger oder mißfälliger Geſinnungen, auf den Gaſſen und öffentlichen Plätzen, ſo wie vor den Thoren, bei 10 Reichsthalern Strafe für jeden Theilnehmer und bei 50 Reichsthalern Strafe für jeden Anſtifter und Unternehmer, hiermit für die nächſte Zeit auf das Ernſtlichſte unterſagt, unbeſchadet der Anwendung der heutigen Strafverordnung auf die darin bezeichneten Vergehungen. Indem ein Hochedler Rath dieſes Verbot hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringt, hegt Derſelbe zu allen Bürgern und Einwohnern die vertrauensvolle Erwartung, daß ſie, eingedenk ihrer Bürgerpflicht, ſich enthalten werden, dergleichen Unternehmungen, deren Folgen ſich im Voraus nicht berechnen laſſen, herbeizuführen, oder in irgend einer Weiſe zu begünſtigen. Die Herren des Stadt- und des Landgerichts ſind mit Aufrechthaltung dieſes Verbots und mit Beſtrafung der Uebertreter beauftragt. Gegeben, Lübeck, in der Rathsverſammlung, den 12. Aug. 1843. M. N. C. Wunderlich, Secretarius.

Italien.

Rom, 8. Auguſt. Ueber die ruſſiſchen kirchlichen Angelegenheiten vernimmt man, daß ſich die Verhältniſſe in gar nichts freundlicher geſtalten, welches um ſo mehr zu beklagen iſt, als dadurch die Wiederbeſetzung mehrerer Diöceſen immer weiter hinausgeſchoben wird. — Geſtern reiste der k. bayeriſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter beim h. Stuhl, Graf v. Spaur, in einer ſpeciellen Miſſion ſeines Hofes nach Florenz von hier ab. — Aufſehen erregte es, daß in letzter Zeit mehrere Prälaten ihrer Stellen enthoben und durch andere, wie man aus der hieſigen Zeitung erſieht, erſetzt wurden. — Unterm 5. d. iſt auf Befehl Sr. Heil. des Papſtes ein Verbot in lateiniſcher Sprache, unterzeichnet vom Cardinal Lambruschini, gegen eine Schrift des verſtorbenen und ſonſt nicht unrühmlich bekannten Gelehrten F. Forti: „Lettera sulla direzione degli studj,“ angeblich in Genf 1842 gedruckt, veröffentlicht. — Seit den neueſten Unruhen auf der pyrenäiſchen Halbinſel kommen mit jedem Dampfboot in Civitàvecchia Spanier an, welche hier eine ruhige Zufluchtsſtelle ſuchen. (A. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 3. Auguſt. Berichte aus Bucharest melden, daß der Hospodar Bibesko auf eine abermalige Einladung nach Konſtantinopel zum Empfang der Belehnung endlich beſchloſſen hat die Reiſe anzutreten, wobei er von dem ruſſiſchen Generalkonſul Hrn. v. Daſchkoff, wie es hieß, bis nach Galatz oder Ibrail begleitet wird. — In Jaſſy wollte Fürſt Sturdza am 3. d. nach Galatz abgehen, wo er mit Bibesco zuſammentreffen ſoll, um ſich mit ihm über einige Gegenſtände zu beſprechen, welche beide Fürſtenthümer und einige Zweige ihrer Adminiſtration wie auch die Verhältniſſe derſelben zur hohen Pforte betreffen. (A. Z.)

Von der türkiſchen Gränze, 7. Auguſt. Nach Nachrichten aus Bosnien ſteht der aus der Kraina (türkiſch Croatien) zurückgekehrte Weſſier in und um Bajaluka, wo er mit dem Kapitän von Bihaks vereinigt eine Streitmacht von 12,000 Mann unter ſeinen Befehlen hat. Die Ruhe iſt keineswegs ganz hergeſtellt, und wird es auch nicht werden, ſo lange nicht den Beſchwerden der Bevölkerung, welche bekanntlich gegen die willkürliche Erhöhung der Zölle und der direkten Abgaben, dann auch gegen die albaneſiſche Miliz gerichtet ſind, abgeholfen ſeyn wird. Dieſe Lage der Dinge iſt um ſo bedenklicher, als man geheimen Einverſtändniſſen, die über ganz Bosnien, mit Einſchluß von Herzegowina, verbreitet ſind, und dabei der Thätigkeit nordiſcher Agenten auf die Spur gekommen iſt. — Der ärgerliche Streit der Franciskaner-Mönche in Bosnien hat die Verweiſung des mit einer Miſſion dahin beauftragten apoſtoliſchen Vicars Pooten, welchen ſeine Gegner beim Weſſier aufs grellſte anzuſchwärzen wußten, zur Folge gehabt. Pooten hat ſich nach Oeſterreichiſch-Croatien begeben und erwartet dort eine Entſcheidung aus Konſtantinopel. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 16. Auguſt. Nicht der königl. Stabsarzt Herr Dr. Thomas Fleſchuez, ſondern deſſen Bruder, der Regimentsarzt im k. Infanterieregiment König, Herr Dr. Adam Fleſchuez iſt mit Tode abgegangen. (Augsb. Abz.)

Aus Lindau wird uns geſchrieben, daß innerhalb einer Woche daſelbſt zwei tragiſche Todesfälle vorgekommen ſeyen. Ein ſehr achtbarer junger und ſeiner Verehelichung entgegenſehender Bürger ſtieß ſich ein gewöhnliches Brodmeſſer in einem Anfall von Raſerei in das Herz, und eine 70 Jahre alte ſehr wohlhabende Bürgerswittwe hatte das Unglück, wahrſcheinlich in Folge einer Ohnmacht mit einem brennenden Lichte zu fallen und ſich die Kleider und den Körper dergeſtalt zu verbrennen, daß ſie nach 12ſtündigem Leiden ihren Geiſt aufgab. (Augsb. Pſtz.)

Baden-Baden, 16. Auguſt. Ueber die Verluſte, welche in den letzten Tagen die hieſige Spielbank erlitten, hört man Folgendes: Vorgeſtern Abend mußte dieſelbe ſchon um halb 10 Uhr geſchloſſen werden. Benazet hatte einen ſehr unglücklichen Tag; man ſagt, ſein Verluſt belaufe ſich auf 150,000 Francs an dieſem einen Tage. Ein Spanier, welcher den letzten Gewinnſt zog, hatte bis auf 19,000 (nach dem Schw. Merkur 48,000 Fr.) ſtehen laſſen, welche man ihm nicht mehr hielt, ſondern, nach dem Spielge-

Digitized by Google

ſetz, nur bis zu 6000. Er gewann, und man mußte die 6000 Frcs. noch zuſammenſuchen. Dieſer Spanier gewinnt, wie man verſichert, gegen 27,000 Frcs. Wenn man hier an der Bank den Zuſchauer ſpielt, ſo wird man unwillkührlich von dem Glauben beſchlichen, das Geld habe allen Werth verloren. Die vorgeſtern Abend im Gewinnſte ſitzenden Ruſſen vertheilten an ihre Freunde 1000 Frcs. mit der Aufforderung, ſie ſollten nun auch ihr Glück probiren. Von Morgens 11 Uhr an war die Bank im Verluſt, und Leute, welche dem verderblichen Glücksſpiel zuſahen, wollen an 60,000 Frcs. gezählt haben, welche die Gewinnenden nach dem Augenblicke des Sprengens mit wegnahmen. Benazet ſoll ſeit drei Tagen einen Verluſt von 300,000 Frs. erlitten haben.

= Berlin, 15. Auguſt. (Pr.-Corr.) Heute Abend erwartet man den Hof mit ſeinen hohen Gäſten im königl. Opernhauſe, wo die ausgezeichnete Sängerin Madame Garcia-Viardot auf allerhöchſten Wunſch noch ein Mal vor ihrer Abreiſe nach Paris hören laſſen wird. Trotz der vier ſeit einigen Tagen herrſchenden Hitze von 22—24 Grad Reaumür ſind zu dieſer heute Abend ſtattfindenden muſikaliſchen Akademie alle Billets verkauft.

* Stuttgart, 17. Auguſt. Bei dem andauernd herrlichen Wetter und der vortrefflichen Ernte, welche in vollem Gange und zum Theil ſchon beendigt iſt, ſind die überaus hohen Brodpreiſe, die wir hier noch haben, Urſache der allgemeinen Klage. Die Taxe des Brodes iſt hier um 8 Kreuzer (für den 6pfündigen Leib) höher als in Heidelberg. Die reichen Becker in und außer dem Stadtrathe üben ihren Einfluß, der hiebei den Armen ſo verderblich iſt, und die ganze Umgegend ahmt dem Beiſpiele Stuttgarts nach. Es iſt ein doppelter Jammer, wenn die Armen hungern müſſen, während Gott ſo reichlich giebt.

• Paris, 16. Auguſt. (P.-C.) Der Preis des Brodes iſt mit heutigem Tage etwas erhöht worden, da die Ernten nicht ganz genügend ausgefallen ſind und die Getreidepreiſe ſteigen.

Heute war das Leichenbegängniß des am 12. d. M. verſtorbenen, berühmten Bildhauers J. P. Cortot, Profeſſors an der Akademie der bildenden Künſte, Mitglied des Inſtitutes und Offiziers der Ehrenlegion, die erſten Künſtler von Paris folgten dem Sarge.

Das „Vaterland" berichtet Folgendes: So eben bereitet der hiſtoriſche Verein für das Großherzogthum Heſſen folgendes Unternehmen vor, welches gewiß jeder Freund deutſcher Geſchichte und Alterthumskunde mit lebhafter Freude begrüßen und fördern wird. — In den letzten Decennien haben ſich in Deutſchland für geſchichtliche und antiquariſche Forſchungen 47 Vereine gebildet (der großherzogl. heſſiſche Verein ſteht mit vielen derſelben in Verbindung). Die von denſelben herausgegebenen Schriften formiren in ihrer Geſammtzahl bereits eine Bibliothek von etwa 250 Bänden, worin ungefähr 2500 Abhandlungen über die verſchiedenartigſten Gegenſtände enthalten ſind. Wer aber wiſſen will, ob über einen gewiſſen Gegenſtand, einen ähnlichen, oder damit verwandten, ſchon etwas in den Schriften der Vereine geliefert worden iſt, muß ſelbſt die ganze Sammlung durchgehen, um ſich darüber Aufklarung zu verſchaffen. Daß dieſes an ſich ein eben ſo mühvolles als zeitraubendes Geſchäft iſt — daß ſich wenige Vereinsmitglieder, oder ſonſtige Gelehrte demſelben unterziehen können, oder wollen, — daß eben deßhalb das ſo reiche und ſchätzbare Material nicht ſo, wie es ſolches verdiente, benutzt wird und benutzt werden kann — und daß der Zweck der Vereine, Förderung der Wiſſenſchaft, durch dieſes Verhältniß erſchwert, ja, faſt vereitelt wird — liegt wohl klar vor Augen. Um dieſe Mißverhältniſſe zu beſeitigen, beabſichtigt nun der großh. heſſiſche hiſtoriſche Verein die Ausarbeitung eines alle, in den von ſämmtlichen Vereinen herausgegebenen Schriften enthaltenen Abhandlungen, Aufſätze, Urkunden ꝛc. umfaſſenden, nach Materien geordneten, mit zweckmäßigen Regiſtern verſehenen Repertoriums und deſſen Veröffentlichung durch den Druck. Zur Anfertigung dieſes Repertoriums hat ſich bereits Herr Dr. Walther in Darmſtadt, Verfaſſer des mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Werkes: „Literäriſches Handbuch für Geſchichte und Landeskunde von Heſſen im Allgemeinen und dem Großherzogthum Heſſen insbeſondere", bereit erklärt. Der ſchöne Plan läßt ſich ohne Schwierigkeiten ausführen, wenn ſämmtliche hiſtoriſche und alterthumsforſchende Vereine Deutſchlands denſelben durch Subſcriptionen auf wenigſtens 15 Exemplare fördern — eine Betheiligung, woran, nach den bis jetzt eingegangenen beifälligen Stimmen von nah und fern, nicht gezweifelt werden kann. Eine fernere Folge, welche wir im Geleite dieſes Planes wahrzunehmen glauben, iſt nicht weniger beherzigenswerth — der Anfang zu einem gemeinſamen Wirken ſämmtlicher hiſtoriſch-archäologiſcher Vereine Deutſchlands, die Ausſicht auf einen hiſtoriſch-archäologiſchen Congreß.

Wichtige Anzeige
für das ärztliche und thierärztliche Publikum.

So eben ist erschienen und an alle verehrte HH. Subscribenten zur Fortsetzung versandt:

Correspondenz-Blatt, Repertorium
und
Literatur-Journal
für die gesammte Veterinär-Medicin.
Herausgegeben von
Dr. Johann Martin Kreutzer.
Kreis-Medicinal-Ausschuss Mitglied und städtischem Polizei-Thierarzt in Augsburg etc.
Unter Mitwirkung ausgezeichneter Thierärzte des In- und Auslandes.
I. JAHRGANG. II. QUARTALHEFT.

(Complett in vier Heften.) gr. 4. brochirt. Preis für den ganzen Jahrgang: **6 fl.**

Die Tendenz dieses Journals ist auf Hebung und Förderung der gesammten Veterinär-Medicin in Theorie und Praxis, und auf bessere Formation des Veterinärwesens in Beziehung auf Unterricht, Verfassung und Verwaltung, so wie auch auf erfreulichere Gestaltung der Berufslebensverhältnisse der Thierärzte gerichtet.

Alles, was zur Erreichung dieser Zwecke wahrhaft dienlich ist, wird mit Unparteilichkeit, Freimüthigkeit, Würde und Gründlichkeit, so wie mit sorgfältiger Auswahl und nach einem festbestimmten, gereiftem Plane, den Inhalt dieses Journales bilden. Dasselbe wird nicht nur die Ansichten Einzelner mittheilen, sondern auch eine Hauptübersicht **aller wirklichen** Fortschritte aus dem gesammten Gebiete der Veterinärmedicin und des Veterinärwesens geben und ist demnach allen Thierärzten, Medicinal- und Polizeibeamten, so wie Aerzten bestens zu empfehlen.

Literarische Anzeigen oder solche, die der Tendenz des Blattes entsprechen, werden gerne aufgenommen und berechnen wir die Spaltzeile oder deren Raum mit **9 kr.**

Die Bestellungen können durch alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Würzburg durch die **Stahel**'sche) gemacht werden.

Augsburg, den 22. Juli 1843.

B. Schmid'sche Buchhandlung (F. C. Kremer.)

Im Verlage der H. Laupp'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Würzburg bei Voigt und Mocker und in der Stahel'ſchen Buchhandl.) zu haben:

Hundeshagen, Dr. J. Ch., Encyclopädie der Forſtwiſſenſchaft, ſyſtematiſch abgefaßt. Vierte, verbeſſerte, nach des Verfaſſers Tode herausgegebene Auflage von Dr. J. L. **Klauprecht.** Zweite Abtheilung. A. u. d. T.: Forſtliche Gewerbslehre. Vierte, verbeſſerte Auflage ꝛc. 26 Bogen gr. 8. geb. Preis: 3 fl. 24 kr.

Durch Herrn Klauprecht's vortreffliche Bearbeitung hat das Werk wieder bedeutende Zuſätze, zahlreiche Literaturnachweiſungen und Notizen erhalten, ſo daß es fortwährend auf dem neueſten Standpunkt der Wiſſenſchaft erhalten wird.

Bei Franz Nöldeke in Karlsruhe iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der
wohlmeinende Familienfreund
oder
Geſundheitslehre
für die
deutſche Jugend aller Stände
von
Dr. J. A. Pitſchaft,
großherz. bad. Hofrath.
8. geh.; 24 kr.

Dieſe Schrift, welche in edler und zum Herzen gehender Sprache einen ſo höchſt wichtigen Gegenſtand — die Geſundheit unſerer Jugend — behandelt, ſollte in keiner Familie fehlen. Allen Eltern, denen das leibliche und geiſtige Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, ſo wie Schulvorſtehern, wird die Beachtung dieſes Büchleins ganz beſonders empfohlen.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen (in Würzburg an die Stahel'ſche) verſchickt worden:

Die Forſtwirthſchaft
nach rein praktiſcher Anſicht.
Ein Handbuch für Privatforſt-Beſitzer, Verwalter und insbeſondere für Forſt-Lehrlinge
von
Dr. W. Pfeil,
K. P. Oberforſtrath, Director der K. P. Forſtlehranſtalt, Ritter m. O. ꝛc.
Dritte Auflage. gr. 8. br. Preis 3 fl.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 231. Montag, 21. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXIX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 17. Auguſt.] (Fortſetzung.)

Am Anfange der Berathung über den ſechsten Antrag zum erſten Theile des Referats über das Zollweſen äußerte der k. Miniſterialrath von Kleinſchrod: Meine Herren! Erlauben Sie mir, bei gegenwärtiger Berathung über den vorliegenden Beſchluß der Kammer der Reichsräthe wegen des Eingangszolles auf Leinengarn und die Beförderung der großen Leinwandſpinnereien mit Maſchinenbetrieb anbelangend, auf jene Bemerkungen zurückzukommen, welche ich bereits bei der erſten Kammerberathung über dieſen Gegenſtand vorzutragen die Ehre hatte. Ich habe ſchon dazumal bemerkt, daß zwiſchen Leinengarnſpinnerei und Weberei allerdings ein ähnliches Verhältniß wie zwiſchen den beiden entſprechenden Zweigen der Baumwolleninduſtrie obwalte, daher ein beträchtlicher Eingangszoll auf Leinengarn allerdings drückend auf die vereinsländiſche Leinwand-Manufaktur, zumal in Betracht ihres bedeutenden Exporthandels, einwirken würde. Das Richtige, meine Herren, wird wohl auch hier in der Mitte liegen, indem ein mäßiger Eingangs- und Schutzzoll auf Leinengarne zum Beſten der Garnſpinnerei wohl ſo wenig drückend auf die Leinwandmanufaktur einwirken wird, als dieſes mit dem gegenwärtigen Eingangszolle auf das rohe Baumwollengarn rückſichtlich ſeiner Einwirkung auf die Baumwollen-Manufaktur der Fall iſt. Allein, meine Herren! Ich habe gleichzeitig angedeutet, daß auch eine weſentliche Verſchiedenheit der Verhältniſſe zwiſchen Leinen- und Baumwollen Induſtrie ſtattfinde, und zwar erſtens in der Rückſicht, daß das Rohmaterial für erſtere, der Flachs, im Inlande erzeugt wird, daß dieſe Erzeugung einen ſehr einflußreichen, ſehr wohlthätigen Zweig der Agrikultur ausmacht, daß daher der Flachsbau von hoher Wichtigkeit erſcheint. Allein die Konſumtion des Flachſes kann in keinem Falle ſo ſtetig, ſo ſicher, durch bloſen Ausfuhrhandel desſelben befördert werden, als durch Verarbeitung desſelben im Lande ſelbſt; indem die Ausfuhr von anderweitiger Combination des Welthandels abhängt, theils vermindert, theils ganz gehemmt werden kann und ſehr leicht Stauuren eintreten können, wodurch ſolche keine lohnenden Preiſe mehr bietet, daher die Flachskultur von ſelbſt abnimmt, während ſolche andrerſeits durch eine blühende, im regen Aufſchwunge begriffene Spinnerei im Lande ſelbſt fortan aufrecht erhalten wird.

Zweitens iſt der Zuſtand der heutigen großen mechaniſchen Spinnereien ins Auge zu faſſen. Wir ſehen in denſelben den zweiten großen Induſtriezweig, welchen die ungemeinen Fortſchritte der heutigen Technik geſchaffen haben. Die große Aufgabe, den Flachs gleich der Baumwolle mit Maſchinen zu ſpinnen, dieſe Aufgabe, mit deren Löſung Napoleon während ſeiner ganzen Regierung vergebens den Preis einer Million Frs. geſetzt hatte, — ſie iſt nun gelöſt durch die Haupterfindung geeigneter Behandlung des Flachſes mit Waſſer und Waſſerdampf, welche 1811 in England ſtattfand. Seit jener Zeit in jenem Lande unter dem Schutze von Fabrikgeheimniß, Patenten und Kapitalien großgezogen, hat dieſelbe nunmehr einen Grad von Ausdehnung bereits erreicht, daß die großen mechaniſchen Spinnereien im vereinigten Königreiche ganz Europa mit Garn zu verſehen vermögen.

Blicken wir im Gegentheile auf die Vereinslande, ſo ſehen wir dieſen wichtigen Induſtriezweig, wenn auch einige bedeutende Etabliſſements dieſer Art, namentlich in den nördlichen Vereinsſtaaten, beſtehen ſind, kaum noch im Entſtehen begriffen. Glauben Sie, m. H., daß ſich dieſe noch ſehr zarte Pflanze unſerer vereinsländiſchen Spinnereien gegen dieſen bereits zu koloſſaler Größe in England angewachſenen Induſtriezweig ohne alle Schutzmaßregeln emporſchwingen werde? denn, daß der Eingangszoll von 17 1/2 kr. auf den Ctr. Leinengarn kein Schutzzoll, ſondern mehr eine Centralabgabe ſey, iſt wohl klar.

Womit aber wollen Sie, m. H. dieſen Induſtriezweig ſchützen und befördern, wenn nicht durch einen angemeſſenen Eingangszoll auf das Leinnengarn? Etwa durch Kapitalien? Wie fruchtlos bloſe Geldunterſtützungen des Staates für die Emporbringung großer Induſtrie-Zweige ohne allgemeine adminiſtrative Maßregeln ſind, beweiſt die Geſchichte der Induſtrie.

Ueberdies — wo ſollen dieſe Kapitalien, welche, wenn ſie fruchten ſollen, ſehr bedeutend ſeyn müſſen, herkommen? Wo die Garantie für ihre richtige Verwendung, Sicherſtellung, wo daher die Aufrechthaltung der verfaſſungsmäßigen Beſtimmungen über die Verwendung des Staatsgutes?

Alſo, wie geſagt, das einzige erfolgreiche Mittel für die Emporbringung der großen Leingarnſpinnerei in den Vereinslanden iſt die Erhöhung des Garnzolls. Ohne dieſe erſcheint die Entſtehung neuer Anlagen dieſer Art mit einiger Sicherheit des Erfolges nach dem Urtheile der competenteſten Sachkenner unmöglich. Ohne dieſe Maßregel daher bleibt die ſichere Ausſicht, rückſichtlich des Bedürfniſſes der Vereinslande ewig von der Fabrikation Englands abzuhängen. Lehnen Sie, m. H., dieſen Wunſch ab, ſo erſcheint dieſe Ablehnung daher folgerichtig mit dem von der hohen Kammer weiter ausgeſprochenen Wunſche der möglichſten Beförderung der Leinwand-Manufactur im Widerſpruche!

Dieſe Erwägungen m. H., haben die diesſeitige Regierung im Vorjahre veranlaßt, Einleitung zur Bewirkung einer angemeſſenen Erhöhung des Eingangszolls auf Leinengarn, jedoch keineswegs ohne Rückſicht auf die Leinweberei zu treffen; ſie wird dieſe Einleitungen auch in dieſem Jahre erneuern. Ich glaube daher die unbedingte Annahme des bezüglichen Beſchluſſes der hohen Kammer der Reichs-Räthe ohne weitere Modification, wodurch zugleich der Geſammtbeſchluß über das Zollweſen erreicht werden würde, der geneigten Erwägung wiederholt empfehlen zu dürfen. (Schluß folgt.

⁂ München. (Pr.-Corr.) Ehe ich zum Vortrage des Abg. v. Thon-Dittmer über die Beſchwerde des Friedr. v. Halder übergehen, muß aus den Reichsrathsverhandlungen Folgendes vorausgeſchickt werden:

Bereits im Jahre 1840 haben die Rittergutsbeſitzer Friedrich v. Halder und Frhr. C. Chriſtian v. Schertel zu Burtenbach an die hohe Ständeverſammlung, und zwar an die hohe Kammer der Reichsräthe eine Beſchwerde gegen das k. Staatsminiſterium des Innern und das k. Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg, wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte, hier Verurtheilung zur Concurrenz von Gemeindeumlagen und Schuldentilgung betreffend, eingereicht.

Durch Signat des hohen Präſidiums vom 6. März 1840 wurde die Beſchwerde an den fünften Ausſchuß und zur vorläufigen Behandlung nach dem letzten Abſatz des §. 77. der Geſch.-Ordnung gegeben.

Wegen Zeitbeſchränkung des Landtages vom Jahre 1840 unterblieben ſodann nähere Verhandlungen in dieſem Betreffe.

Unterm 21. Februar l. J. brachte nun der Rittergutsbeſitzer Fr. v. Halder die Beſchwerde wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte, hier Verurtheilung zur Concurrenz an Gemeindeumlagen und Schuldentilgung Burtenbach's, wiederholt an die hohe Ständeverſammlung, und zwar zunächſt an die hohe Kammer der Reichsräthe.

Fr. v. Halder brachte im Jahre 1832 den beträchtlicheren Antheil der vormals reichsritterſchaftlichen Herrſchaft Burtenbach, welche der freiherrl. von Schertel'ſchen Familie gehörte, durch Kauf an ſich. Kriegsereigniſſe verſetzten die Gemeinde Burtenbach in namhafte Schulden, welche theils durch Erträgniſſe des Gemeinde-Vermögens, theils durch einen allerhöchſt genehmigten Malzaufſchlag, theils durch directe Umlagen gedeckt werden ſollen.

Durch Gemeindeſchluß wurde auf den Malzaufſchlag verzichtel, und die Abtragung der Schuld durch Umlagen von den ſteuerbaren Gründen ohne Unterſchied der Perſon der Beſitzer deſchloſſen.

Gegen dieſen Beſchluß proteſtirte Friedr. v. Halder, worauf dir k. Regierung durch Reſcript vom 9. Auguſt 1834 das k. Landgericht Burgau zur Inſtruction des Streites beauſtragte, in Folge beſſen das k. Landgericht Burgau dahin erkannte, daß die Gemeinde zu beweiſen habe, die Gutsherren, (damals auch noch Frhr. v. Schertel, welcher aber an der in Frage liegenden Beſchwerde, wegen erzielter Befreiung von der Concurrenz keinen Antheil mehr nahm,) ſeyen Gemeindeglieder von Burtenbach, bie verklagten Gutsherren aber zu deweiſen haben, die Schulden ſeyen aus Kriegslaſten entſprungen, und daß ſie ihre Beiträgr ſchon früher geleiſtet haben.

Gegen dieſes Erkenntniß wurde von beiben Theilen die Berufung an die k. Regierung ergriffen, welche ſich am 7. Oktober 1835 dahin ausſprach, daß

1) die deiden Gutsherren von Burtenbach als Gemeindeglieder von dort zu detrachten, als ſolche

2) zur Theilnahme an den zur Befriedigung der Gemeindebedürfniſſe erſorderlichen Gemeindelocalumlagen veepflichtet, und

3) ſchuldig ſeyen, zur Bezahlung derjenigen Schuld beizutragen, welche erſt nach Vollzug der allerh. Verordnung vom 17. Mai 1818, die künftige Verfaſſung und Verwaltung der Gemeinden betr., von der Gemeinde contrahiet worden ſind.

Gegen dieſes Erkenntniß wurde von den beiden Gutsherrſchaften die Revisionsdeſchwerde an das k. Miniſterium des Innern gerichtet und principaliter gebeten, daß die Gutsherrſchaft zu Burtenbach nicht als Gemeindeglied zu betrachten und daher zu jeder Concurrenz zu Gemeindeſchulen und Laſten nicht gehalten ſey; eventualiter aber, daß das Erkenntniß der kgl. Regierung dahin abegeändert und beſchloſſen werde, daß die Gutsherrſchaften zu den unteem 16. Oktober 1834 von der Gemeinde eingeklagten Umlagsconcurrenz-Anſprüchen zur Tilgung ihrer ſchon vor dem Jahre 1818 entſtandenen Gemeinde-Schuld nichts beizutragen haben, daher von dieſer Klage zu entbinden ſeyen.

Das kgl. Miniſterium des Innern erkannte hierauf unterm 21. April 1838, daß die Beſchwerdeführer zu den fraglichen Gemeinde-Umlagen ohne Rückſicht auf die Zeit oder den Geund des Entſtehens der Schulden in Concureenz zu ziehen ſeyen.

Die Gutsherrn degnügten ſich mit dieſer allerhöchſten Entſchließung nicht, ſondern detraten nun den Rechtsweg und reichten eine Negatorien-Klage beim k. Landgerichte ein, dieſelde ſtützend

1) auf die rechtliche Deduction, daß ſchon Geſetze und allerhöchſte Verordnungen die Gutsheirſchaft von der Concurrenz von Gemeinde-Laſten und Schulden von jeher befreit haben;

2) auf Berufung auf beſtehende ausdrückliche Verträge zwiſchen Gutsherrſchaft und Gemeinde, aus welchen dieſe Befreiung hervorgehe.

Das k. Landgericht Burgau erkannte hierauf zu Recht: daß den Klägern, weil ein Juſtizgegenſtand nicht vorliege, die Abweiſung zu bedeuten ſey.

Dieſes Erkenntniß wuede ſodann auf eingelegte Appellation vom k. Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg unterm 23. März 1839 beſtätiget.

Beſchwerbeführer glaubt ſich darin gravirt, daß das königliche Miniſterium des Innern durch die Nichtbeachtung der beſtehenden Verträge die Gemeinde Burtenbach in ihren Rechten geſchützt, ihn den Beſchwerdeführer aber rechtlos gemacht, und dadurch den oberſten Grundſatz der Verfaſſung, Gleichheit der Geſetze und vor dem Geſetze, dann ferner ein conſtitutionelles Recht, das Recht auf Befreiung von Concurrenz-Pflicht von Seite des Beſchwerdeführers verletzt habe.

Den zweiten Beſchwerdegrund deducirte Friedeich von Halder in nachfolgender Art: Die Gemeinde Burtenbach habe gegen die Herrſchaft nur auf Concurrenz zur Tilgung der Gemrindeſchuld geklagt, die königliche Regierung des vormaligen Oberdonaukreiſes habe aber die Herſchaft zu allen Gemeindebedürfniſſen beitragpflichtig erklärt. Nur gegen dieſen Ausſpruch habe er die Beſchwerde ergriffrn, den Ausſpruch der k. Regierung, daß die Herrſchaft Behufs der Tilgung aller der Schulden, welche vor dem 17. Mai 1818 contrahirt worden ſeyen, nicht beitragspflichtig ſey, dieſen Ausſpruch habe er als richtig anerkannt, die Gemeinde habe ſich bei dem Regierungs-Erkenntniſſe auch beruhigt, alſo mußte das Erkenntniß, ſo weit nicht dagegen revidirt worden, als rechtskräftig anerkannt werden. Das k. Miniſterium des Innern ſey daher nicht befugt geweſen, etwas rechtskräftig abgeurtheiltes noch einmal abzuurtheilen. Jeder rechtskräftige Beſcheid ſicheee der Parthei die darin ausgeſprochenen Rechte ausdrücklich, und jede Verletzung dieſer Rechte ſey eine conſtitutionelle, weil die Rechtspflege, ſie mag einen reinen Juſtiz- oder einen adminiſtratio contentiöſen Gegenſtand zur Vorlage haben, unter die Conſtitution des Königreiches geſtellt ſey.

Der weſentlichere Grund der Beſchwerde gegen das k. Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg wird von Feiederich von Halder in der Art deduzirt, daß das königliche Appellationsgericht in ſeinen Entſcheidungsgeünden ſeine Gerichtsbarkeit auf den Grund der vorliegenden Verträge anerkannt, und da der Inhalt dieſer Verträge den Streitsgegenſtand zwiſchen Herrſchaft und Gemeinde bildr, hierüber aber noch nirgends eine Verhandlung gepflogen worden ſey, dem Kläger rechtliches Gehör i. e. ordnungsmäßige Verhandlung ſeiner Klage ſchuldig, und ſonach verpflichtet geweſen wäre, unter Aufhebung des landgerichtlichen Dekrets daſſelbe anzuweiſen, daß es dieſe Klage inſtruire und in erſter Inſtanz salva appellatione entſcheide. Das k. Appellationsgericht habe aber dieſes nicht gethan. ſondern die Klage durch Beſtätigung des landgerichtlichen Erkenntniſſes a limine zurückgewirſen, und den ordentlichen Inſtanzenzug daduech beſeitigt, folglich ein verfaſſungsmäßiges Recht verletzt.

Nachdem der Beſchweedeführer Feiedrich von Halder auf dieſe Weiſe ſeine Beſchwerde für degründet erachtete, ſtellte er die Bitte, daß dahin gewirkt werden möge, daß unter Aufhebung der Erkenntniſſe des königlichen Miniſterium des Inneen und des Appellationsgerichtes von Schwaben und Neuburg, die Gutshereſchaft in Burtenbach nicht ſchuldig ſey, von den ihr zu Burtenbach gehörigen vormals reichsritterſchaftlichen Beſitzungen zu den Gemeindebedürfniſſen und zur Tilgung der Gemeindeſchulden beizutragen, oder doch eventuell, daß die von der Gemeinde Burtenbach gegen ihre Gutsherrn unterm 18. Oktober 1834 von dem k. Landgerichte Burgau angebrachte Klage auf Concurrenz zur Burtenbacher Gemeindeſchuld in der angebrachten Art abzuweiſen ſey.

Die Reichsrathskammer hatte die Beſchwerde für begründet erachtet. (Schluß folgt.

♃ **Sachſen.** Dresden, 17. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Der öſterreichiſche Geſandtr am hieſigen Hofe, Binder von Kriegelſtein, hat nun Dresden verlaſſen. Seinen Poſten hat der Graf Franz Kueſſtein eingenommen, welcher bereits in Kaſſel und Braunſchweig akkredidirt war. Als königlicher hannoverſcher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter hier, iſt der hannoverſche Kammerherr und Legationsrath Graf Hardenberg von unſerm Könige empfangen worden.— In ber Mitte unſerer Stadtverordneten iſt der Antrag geſtellt und angenommen worden, daß der 4. Septembrr, jener wichtige Tag, welcher Sachſen die konſtitutionelle Verfaſſung brachtr, hier in der Reſidenz auf eine würdigere und angrmeſſenere Weiſe begangen werde als disher, wo nur die beiden Rathhäuſer erleuchtet und von deren Balkone Muſikſtücke abgeſpielt wurden. Der Sadtmagiſtrat hat ſich mit dieſem Antragr einverſtanden erklart, und ſo haben wir die Ausſicht, daß eine würdigere und volksthümlicherr Feier dieſen für jeden Freund des Vaterlandes wichtigen Tag dezeichnrn werde. — Werden alle die Eiſenbahnprojekte ausgeführt, über welche jetzt in unſerer Ständeverſammlung debattirt wird, ſo wird Dresden der Mittelpunkt eines großen Eiſenbahnſyſtems werden. Wir ſollen nämlich Bahnen erhalten: über Bautzen durch die Lauſitz nach Görlitz und Breslau über Rieſa, ober, von Rieſa aus über Jüterbogk nach Berlin zum Anſchluß an die von hier nach Leipzig führende; eine von hier durch Elbthal nach Prag. In Hinſicht der Letztern kämpfen jetzt Alt- und Neuſtadt Drrsden um brn Bahnhof und beide haben triſtigr Gründ für ſich. Bald rntſcheiden muß es ſich, welcher Theil obſiegt. Wahrſcheinlich wird rs die Altſtadt ſeyn.

Baden. Karlsruhe, 15. Auguſt. Mit Vergnügen berichtet man, das unſer Militär nun durch ſeine höchſten Vorgeſetzten ausdrücklich veranlaßt iſt, ſeine Theilnahme am Verfaſſungsfeſte gleich allrn übrigen Staatsangehörigen bethätigen zu können. An dem hohen Tagr werden hiernach des Landes Bürger aller Claſſrn in Ernſt und Freude ſich brüderlich vereinigt ſehen. (Mannh. Abendz.)

= **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Auguſt. (Priv.-Corr. In Staatseffecten war das Geſchäft ziemlich belebt; man bewilligt für mehrere Gattungen, beſondees für Integrale, ſpan. und portug. Fonds beſſere Courſe, als geſtern. 5 pCt. Metall.: 112 15/16 G. 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 19.. G.; 250 fl. Looſe: 114 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 15/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G. 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 18 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 347 .. G. Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Schweiz.

Luzern, 16. Auguſt. Tagſatzung. Sitzung vom 16. Auguſt. Aargauiſche Kloſterangelegenheit. Das Präſidium eröffnet die Verhandlung mit Vorlegung der hierauf bezüglichen Adreſſen und Bittſchriften. Hierauf hatte der Geſandte von Aargau das Wort, welcher erklärte, Aargau habe bereits ſein Ultimatum in der Kloſterg

Digitized by Google

ſchickle gegeben, ſein gr. Rath ſey eher geneigt, das Anerbot der 3 Frauenklöſter (wenn man es nicht genügend finde) ganz zurückzunehmen, als es noch mehr auszudehnen. Der Geſandte ſprach nebenbei viel über Politik und pries das Glück und die Cultur des Aargaus. Nach Aargau eröffneten die Stände Thurgau und Teſſin ihre Voten für Entfernung der Kloſterfrage aus dem Abſchied, Wallis und Neuenburg für bundesgemäße Wiederherſtellung ſämmtlicher Klöſter, Genf zu Gunſten Aargaus. Sodann eröffnete der präſidirende Geſandte von Luzern (Herr Siegwart-Müller) das Standesvotum für Wiederherſtellung ſammtlicher Klöſter, in energiſcher Sprache auf die Folgen aufmerkſam machend, welche eine Sanction des aarganiſchen Bundesbruches zur Folgen haben würde. Eine Zwölf-Stimmenmehrheit zu Gunſten der Kloſteraufhebung würde unfehlbar ſtatt Frieden den Unfrieden, ſtatt Einigkeit die Scheidung der Schweiz bewirken. Nachmittags 2 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben und Morgens wird die Umfrage bei Zürich ꝛc. fortgeſetzt. Die Gallerie war ganz angefüllt, wie noch nie; namentlich bemerkte man viele Landleute aus dem kath. Aargau.

Großbritannien.

London, 15. Auguſt. Hier iſt die unangenehme Nachricht eingelaufen, daß vor etwa drei Wochen bei Neufundland eine ernſthafte Colliſion zwiſchen der engliſchen Corvette Electra und franzöſiſchen Fiſcherfahrzeugen ſtattgefunden hat; die letztern warfen ihren Köder an Orten aus, die zu der brittiſchen Beſitzung gehören, und wollten auf wiederholte Aufforderung nicht zurückweichen, worauf die Electra Feuer gab, wodurch ein Mann getödtet wurde; auch hatten die franzöſiſchen Schiffer mehrere Verwundete. Der Vorfall ſchien dem Gouverneur von Neufundland, Sir John Harvey, ſo wichtig, daß er die Brigg Sciente mit Depeſchen an die Regierung abſandte; dieſes Fahrzeug iſt am 11. Auguſt zu Cork eingelaufen. Da auch bei Otaheite franzöſiſche und engliſche Schiffe nicht eben in friedlicher Stimmung einander gegenüber ſtehen, ſo hegt man einige Beſorgniß, es dürften auch dort Colliſionen entſtehen.

Der Steamer Liverpool kam am 13. Auguſt Abends zu Falmouth an; er brachte die Poſtfelleiſen aus der Halbinſel; die Daten ſind: Gibraltar, 3. Cadix, 4. Liſſabon, 7. Oporto, 8. Vigo, 9. Auguſt. Die General Eſpartero und Van Halen waren am 7. Auguſt an Bord des Malabar vor Liſſabon angekommen. Sie hielten an um Erlaubniß, ans Land zu ſteigen; dieſelbe wurde ihnen aber nicht gewährt.

Den »Times« zufolge beruhen die nächtlichen Zuſammenkünfte der Rebecraiten auf einer uralten Sitte, einer Art Vehmgericht des Landes, Ceffil Pren genannt. Man verſammelte ſich des Nachts bei der Wohnung des Mannes, von deſſen Züchtigung wegen irgend eines moraliſchen Vergehens die Rede war. Ein hölzernes Pferd ward vor das Haus geſtellt und ſchreckliches Geheul erfüllte die Luft. Nach Umſtänden ward er auch auf das Pferd geſetzt und unter Flintenſchüſſen, Hörnerſchall und höhnendem Geſchrei herumgeführt. Oft wurde Widerſtand geleiſtet und dann kam es zu blutigen Händeln.

Aus New-York hat man Nachrichten bis zum 31. Juli. Die Parteien beſchäftigen ſich mit der nächſten Präſidentenwahl. Der jetzige Präſident, Herr Tyler, hat wenig oder gar keine Ausſichten. Herr Clay iſt Liebling der Whigpartei, die ihn nachdrücklich unterſtützen wird; am meiſten Ausſicht ſoll jedoch durch Zahl und Einfluß ſeiner Anhänger der frühere Präſident van Buren haben. General Caß, früher Geſandter in Frankreich, zählt in den weſtlichen Staaten eine ſtarke Partei, welche gleich ihm dem Waſhingtoner Vertrage abgeneigt und feindlich gegen England iſt. Der General iſt für den Krieg mit letzterem, der nach ſeiner Behauptung in Kurzem unvermeidlich ſeyn wird. — Die religiöſen Streitigkeiten, welche in den Blättern ſehr hitzig geführt werden, ſind jetzt an der Tagesordnung, da die Lehren des Dr. Puſey unter der biſchöflichen Geiſtlichkeit der Union weit mehr Eingang gefunden haben, als man vermuthet hatte.

Die Handelsbriefe aus New-York und Boſton lauten günſtig und man verſprach ſich einen thätigeren und rechtlicheren Handel, als ſeit lange der Fall war.

Frankreich.

*Paris, 17. Auguſt. (P.-C.) Der Herzog v. Cruſſol iſt in Bourbonne zum Deputirten gewählt worden. — Der Herzog von Nemours iſt am 13. in Nantes angekommen; der Empfang ſoll wie in Angers ſehr kühl geweſen ſeyn. Ein dortiges, der Oppoſition angehöriges Lokalblatt meldet, daß der Empfang ſich von Seiten der Behörden durch eine offizielle Unordnung ausgezeichnet habe; die Herzogin, bei der Präfectur angekommen, habe Niemanden gefunden, der ihr die Hand gereicht hätte, um aus dem Wagen zu ſteigen, eben ſo der Prinz Niemanden, um ihm ſein Pferd abzunehmen, welches er 5 Minuten lang ſelbſt halten mußte. — Die Truppen des Lagers bei Loon ſind jetzt alle zuſammengerückt und haben das Lager bereits bezogen.

Die Bank von Frankreich hat beſchloſſen, außer den zehn bereits beſtehenden Escompte-Comptoirs, noch zwei neue und zwar eines im Elſaß und das andere in der Stadt Mans zu errichten. — Marſchall Bugeaud hat im Diſtrikt Douera die Errichtung eines neuen Dorfes von fünfzig Familien, genannt Crescia angeordnet.

Das Levante-Packetboot Rhamſes iſt am 11. in Marſeille angekommen; es bringt Briefe aus Conſtantinopel vom 27., aus Alexandria vom 26. v. M. aus Malta vom 6. Auguſt. Die ſerbiſche Angelenheit iſt ganz beigelegt; Herr von Titoff hat dem Riſaat-Paſcha, Miniſter des Auswärtigen eine am 21. erhaltene Depeſche ſeines Hofes mitgetheilt, wonach der ruſſiſche Kaiſer ſeine volle Zuſtimmung zu der Wiedererwählung des Prinzen Alexander Georgewitſch, gegen genaue Beobachtung der früher in Conſtantinopel feſtgeſetzten Bedingungen gibt.

Man verſichert hier in den politiſchen Kreiſen als ganz gewiß, daß in dem Perſonale der ruſſiſchen Geſandtſchaft in Paris große Veränderungen vorgenommen werden dürften. Das ruſſiſche Cabinet durch Pozzo di Borgos' langen Aufenthalt in Paris und deſſen Conſequenzen gewitzigt, hätte jetzt, dieſen Nachrichten zufolge, den Beſchluß gefaßt, ſeine Diplomaten nie mehr lange auf einem Poſten zu laſſen, und aus dieſer Urſache, wiewohl man ſonſt mit ſeinem vorſichtigen Betragen ſehr zufrieden wäre, ſoll Graf Kiſſeleff abberufen und durch einen andern Geſchäftsträger erſetzt werden, der längere Zeit in Turin als Geſandtſchafts-Secretair war. Es iſt übrigens bekannt, welche peinliche Stellung neueſter Zeit ruſſiſche Diplomaten in Paris haben, und wie ſcharf ſie, außer ihrer unangenehmen Stellung zu dem hieſigen Hofe, von Rußland aus beobachtet werden. Zwei hier ſehr wohlbekannte Perſonen, der eine unter dem Namen eines politiſchen, der andere unter dem eines literariſchen Correſpondenten ſind mit dieſem Geſchäfte, ſo wie mit Ueberwachung aller hierher kommenden Ruſſen beauftragt und dieſe ſpecielle Polizei correſpondirt direct mit dem Kaiſer.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

⁂ Würzburg, 20. Aug. Geſtern kamen Se. kaiſ. kön. Hoh. der Großfürſt Michael von Rußland nebſt hohem und ſehr zahlreichem Gefolge, Se. königl. Hoh. der Herzog Adam von Würtemberg, kaiſ. ruſſiſcher Generallieutenant Flügeladjutant Sr. Majeſtät, nebſt Gefolge, J. Hoh. Frau Herzogin von Montrore nebſt Gefolge, Se. Herrl. Lord Decies, Pair von England, nebſt Gefolge dahier an. Sammtliche hohe Herrſchaften ſtiegen im Gaſthauſe »zum deutſchen Hofe« ab. Abends wurde Sr. kaiſ. Hoheit eine Serenade von der hieſigen vortrefflichen Militär-Muſik mit Fackelzug gebracht, und heute iſt das hier garniſonirende Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland, ſo wie auch zwei beſpannte Artillerie-Batterien vor dem hohen Gaſte vorbei defilirt. Nach Beſichtigung hieſiger Stadt und unſeres herrlichen Schloſſes ſetzte derſelbe ſeine Reiſe nach Baden-Baden fort. — In demſelben Gaſthofe werden heute Se. Durchl. Prinz von Solms mit Familie, Prinzeſſin von Croir und Gräfin Kynsky mit Gefolge eintreffen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Die „Augsburger Abendzeitung" ſchreibt: Erlangen, 15. Auguſt. Die Feier unſeres Univerſitäts-Jubiläums ſtellt ſehr traurige Auſpizien an ihre Spitze. Die von der Regierung geduldeten Verbindungen fielen nämlich theilweiſe über die ſogenannten Obſkuranten, denen auf einen Befehl der Regierung Farben zu tragen und am erſten Feſttage der Vortritt im Zuge geſtattet iſt, dermaßen her, daß ſogar lebensgefährliche Verwundungen ſtattgehabt haben.

Regensburg, 16. Aug. Unſer uraltes Schottenkloſter zu St. Jakob erhielt wieder einen Zuwachs, indem die Herren Robert Cameron, Wilhelm Robertſon und Wilhelm Stuart (aus Schottland) geſtern in den Orden des hl. Benedicts getreten ſind. (Reg. Ztg.)

° Paris, 17. Auguſt. (Pr.-Corr.) Heute und geſtern war die Vertheilung der Preiſe aller Collegien von Paris; der junge Bibeſko, Sohn des Hoſpodars der Wallachei erhielt einen erſten Preis. — Die heutigen Zeitungen enthalten folgende Anzeige: „Man wünſcht eine junge Waiſe, die ſehr gut erzogen iſt und ein glänzendes Vermögen beſitzt an einem Manne von 25 bis 35 Jahren zu verheirathen, der eine anſtändige Stellung in der Welt hat. Briefe werden franko an Madame Chatillon, rue de la boule rouge Nro. 7. erbeten." Da wäre der König der Marqueſas-Inſeln zu empfehlen, der hat eine anſtändige Stellung in der Welt. — Der große Congreß der Weinproduzenten Frankreichs in Bordeaux iſt auf den 14., 15. und 16. September verſchoben worden. — Man hat in dieſen Tagen in der Seine in der Gegend des Pont neuf mehrere verſtümmelte Körper von Erwachſenen und Kinder, wie auch einzelne menſchliche Gliedmaßen gefunden, was natürlich zu vielem Gerede und zu den abentheuerlichſten Erzählungen Anlaß gab. Die miniſte-

Digitized by Google

rielen Blätter erklären nun, daß die gefundenen Leichname und Glieder zu anatomiſchen Studien gedient haben, daß man jedoch denen, die ſie in's Waſſer geworfen, nachforſchte um ſie gebührend zu beſtrafen.

(Rußland.) Es iſt ein Jammer unter der Sonne, daß auch das Stärkſte gebrechlich iſt und die beſten Jäger Böcke ſchießen. Bei der letzten Literaten-Unterſtützungsvereins-Sitzung in London wurde natürlich gegeſſen, und natürlich Geſundheiten getrunken. Dabei hielt der ruſſiſche Botſchafter eine freiſinnige Rede, worin er gründlich darthat, daß es eine Hauptpflicht des Beherrſchers eines großen Reiches ſey die Literatur und die freie Rede zu pflegen und zu ſchützen. Boshafter Weiſe theilten die engliſchen Zeitungen dieſe Vorleſung aus der fürſtlichen Pflichtenlehre am folgenden Tag der Welt mit, und Se. Exc. ſtudiren eifrig die Geographie von Sibirien und den Abſchnitt der Forſtkunde von dem Zobelfang. (Dorfz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	331, 95	+ 12, 5	W. heiter
Mittags 12 U.	331, 10	+ 21, 3	O heiter.
Abends 7 U.	330, 16	+ 17, 9	N heit.

[2b] **Wohnungs-Veränderung.**

F. ANTON BARACK,

Herren-Kleidermacher,

zeigt hiermit allen seinen verehrlichen Kunden etc. ergebenst an, dass er nun im Blöhlein Distr. II. Nro. 206., nächst der Augustiner-Kirche, wohnet. Er bittet, ihn mit vielen Aufträgen fortwährend zu beehren, und empfiehlt sich zu prompter und reeller Bedienung.

Lotto-Anzeige.

Die 1041te Ziehung in Regensburg iſt Donnerstag den 17. Aug. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

63. 26. 7. 39. 52.

Die 1042te Ziehung wird den 19. Septbr., und inzwiſchen die 380te Nürnberger den 29. Aug., und den 7. Septbr. die 1421te Münchener Ziehung vor ſich gehen.

Stelle-Geſuch.

Eine im Kochen ganz erfahrene Köchin, die auch im Waſchen und Bügeln gewandt iſt, wünſcht auf Michaeli eine ordentliche Unterkunft. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

Müller-Geſuch.

[3a] In eine nicht unbedeutende Mühle, 8 Stunden von Würzburg, wird ein geübter und erfahrener Mann geſucht, dem auch in Abweſenheit des Meiſters das ganze Geſchäft anvertraut werden könnte.

Wenn ſeine Fähigkeit und ſittliches Betragen erprobt iſt, ſo kann er auf ſichere bleibende Anſtellung hoffen. Mit G. F. B. bezeichnete frankirte ſchriftliche Anträge beſorgt die Exped. d. Bl.

Verkauf.

[3b] In einem bedeutenden Landſtädtchen in Unterfranken mit wohlhabender Umgebung und mehreren Poſtſtraßen, iſt ein lukratives Spezereigeſchäft, welches Colonial-, Material-, Farb- und kurze Waaren ꝛc. in ſich begreift, ſammt neuem maſſiv gebauten Wohnhauſe um einen ſehr mäßigen Preis zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf freie Briefe

E. Adams,
Kaufmann in Bamberg.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 19. Aug. 1843.

Im höchſten Preis:

Weitzen,	17½ Scheffel, der Scheffel	24 fl.	— kr.
Korn,	2 „ „ „	13 fl.	— kr.
Haber,	3 „ „ „	12 fl.	15 kr.
Gerſte,	— „ „ „	— fl.	— kr.

Im mittleren Preis:

Weitzen,	417 Scheffel, der Scheffel	19 fl.	8 kr.
Korn,	332 „ „ „	11 fl.	5 kr.
Haber,	61 „ „ „	11 fl.	18 kr.
Gerſte,	3 „ „ „	6 fl.	45 kr.

Im tiefſten Preis:

Weitzen,	1½ Scheffel, der Scheffel	14 fl.	— kr.
Korn,	1 „ „ „	8 fl.	- kr.
Haber,	24 „ „ „	10 fl.	30 kr.
Gerſte,	— „ „ „	— fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 862 Scheffel, 436 Scheffel Weitzen, 335 Scheffel Korn, 88 Scheffel Haber, 3 Scheffel Gerſte.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inſpectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preiſe-Vertheilungen empfehlen wir unſer ſehr reichhaltiges Lager der ſich vorzüglich zu Prüfungs-Geſchenken eignenden Jugendſchriften und Gebetbücher. Ueber die ſeit einigen Jahren erſchienenen vorzüglichſten Bücher aus dieſen Fächern haben wir ein Verzeichniß drucken laſſen, welches gratis vertheilt wird, ſo wie nach Verlangen eine Auswahl der Schriften ſelbſt unſern hieſigen und auswärtigen geehrten Geſchäftsfreunden auf mehrere Tage zu Dienſten ſteht. Ferner halten wir beſtändig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geſchenken an Kinder, ſowohl ſchwarz als colorirt und in Golddruck, die **100 Stück von 24 kr. bis 2 fl.** Auch iſt bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des kön. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DUSSELDORF**
und viermal wöchentlich
zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag — unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

Wichtige Anzeige
für alle reſp. TT. Schulvorſtände, Eltern und Lehrer.

In der unterzeichneten Buchhandlung iſt ſo eben erſchienen und in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt und Mocker zu haben:

Kurzer und leichtfaßlicher Unterricht
von der
Landwirthſchaft
in katechetiſcher Form
bearbeitet, zunächſt für die Schuljugend auf dem Lande, dann auch für Erwachſene,
von
Franz Anton Höss,
Schullehrer und Chorregent im fürſtlich Fugger'ſchen Markte Babenhauſen, Mitglied des landwirthſchaftlichen Vereines in Bayern.

Mit acht lithographirten Abbildungen.
9 Bogen in 12. Preis broch. **24 kr.**

Schon aus dem Titel erkennt man den edel aufgefaßten Zweck des Herrn Verfaſſers. Die vielen uns vorliegenden Empfehlungen von Seite hoch verdienter reſp. TT. Schulvorſtände, beſonders jener einer königl. bayr. Regierung von Schwaben und Neuburg können als Beleg der Gediegenheit dieſes Werkchens dienen, welches der hochlöbliche landwirthſchaftliche Verein in Bayern auf Vorlage des Manuſcripts im verfloſſenen Jahre mit der großen ſilbernen Medaille preiswürdig auszeichnete.

Dieſes Werkchen eignet ſich beſonders für den Unterricht der Landwirthſchaft in den Volksſchulen; es iſt ein leichtfaßliches Lehrbüchlein in katechetiſcher Form verfaßt, und gibt in gemüthlichſter Sprache der Jugend auf unterhaltende Weiſe die nöthigen Kenntniſſe aus der Landwirthſchaft, wie bisher noch keines dieſe wichtige Lehre für unſer Vaterland berührte; nebſtdem, daß es ſehr belehrend den Gemüſe-, Feld-, Acker-, Wieſen-, Hopfen-, Wald- und Weinbau, die Obſtbaum-, Bienen- und Seidenzucht abhandelt, ſo erläutert der Herr Verfaſſer dieß Alles noch mit den ſchönſten Gleichniſſen und Beiſpielen für Eltern und Lehrer und hat deßhalb acht Tafeln lithographirte Abbildungen beigegeben.

Wir haben, um dieſes Werkchen möglichſt zu verbreiten und die Anſchaffung auch dem minder Bemittelten zugänglich zu machen, ſo wie die Einführung in den Schulen zu erleichtern, nur deshalb den Preis ſo billig geſtellt, und hoffen dagegen, daß daſſelbe von ſegensreichem Erfolg, beſonders für die Jugend unſeres Vaterlandes, ſeyn wird.

Jede gute Buchhandlung iſt in den Stand geſetzt, auf **12 zuſammengenommene** Exemplare das **13. gratis** zu geben.

Augsburg, den 24. Juli 1843.

B. Schmid'ſche Buchhandlung (F. C. Kremer.)

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 232. Dinstag, 22. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXX.** allg. ſentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 19. Auguſt.] weſend waren: 88 Kammermitglieder; am Miniſtertiſche die k. Miniſter Frhr. v. Giſe, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Frhr. von Gumppenberg, die k. Kommiſſaire Miniſterialräthe Lehner, v. Maier, v. Zenetti, v. Kleinſchrod, Wanner; Generalmajor v. Kunſt und Oberkriegs-Commiſſair Habel.

T a g e s o r d n u n g:

Verleſung des Protocolls der letzten Sitzung;

Bekanntmachung der Eingaben;

Vortrag des I. Ausſchuſſes über die Anträge der Herren Reichsräthe Grafen v. Caſtell und Carl v. Arco, eine authentiſche Interpretation des §. 11. des Edicts über die gutsherrlichen Rechte betr.

4) Berathung und Schlußfaſſung über den Vortrag des V. Ausſchuſſes, die Beſchwerde des Friedr. v. Halder, wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte betr.

E i n l a u f:

Schreiben und Beſchluß der Kammer der Rrichsräthe über die Beſchwerde drs Carl Hayes, wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte. (Dieſrlbe trat dem Beſchluſſe der Kammer der Abgeordneten nicht bei.)

Schreiben und Beſchluß der Kammer der Reichsräthe über die Beſchwerde des J. Lowenſtriner in Straubing wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte durch Entziehung des Burgerrechts in, und Ausweiſung aus der Stadt Straubing. (Hiernach ertheilte die Kammer der Reichsräthe dem Brſchluſſe der zweiten Kammer ihre Zuſtimmung, nicht aber dem beigefügten Wunſche.)

Urlaubsgeſuch der Abg. Frhrn. von der Tban und Dr. Müller.

Der erſte Präſident eröffnete die heutige Sitzung, und es wurde erſt nach Verleſung des Einlaufes ohne Discuſſion den Abg. Frhn. n der Tban und Dr. Müller Urlaub bis zum Schluſſe der gegenärtigen Sitzungen ertheilt.

Der erſte Secretair verlas nunmehr auf Präſidialeinladung die äußerung der Kammer der Reichsräthe die Beſchwerde des Joſ. wenſteiner und beantragte die Zuſtimmung, obgleich er bedauern ß der Wunſch der zweiten Kammer nicht angenommen wurde. — Da emand etwas hiegegen erinnerte, verlas er ſofort den Geſammtbeluß nach dem Sinne der Kammer der Reichsräthe.

Hierauf erſtattete der Referent Abg. Dr. A l b r e c h t über die träge der Herrn Reichsräthe Grafen zu Caſtell und Karl von co, eine authentiſche Interpretation des §. 11 des Edikts, über die tsherrlichen Rechte btr. Vortrag, aus welchem wir gegenwärtig gendes hervorheben: Der §. 11 des konſtitutionellen Edikts (VI.) ber die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit« thält neben ein paar anderweiten Beſtimmungen noch die folgende: ». . . auch darf das Handlohn vom Werthe der Häu, wo es herkömmlich iſt, nicht — erhöht . . . . werden.«

Ueber den Sinn dieſer Stelle wurden alsbald nach Publikation Verfaſſung zwei verſchiedene Anſichten gangbar. Die eine derſelging dahin, daß das darin ausgeſprochene Erhöhungsverbot ſich auf die Erhöhung der herkommlichen Handlohns-Quote*) beanke, ſodaß, wo z. B. nur 4 pCt. von den jeweiligen Hauswerthe Laudeminum zu erheben hergebracht wäre, kein höheres Prozent angeſetzt werden durfe. Nach der andern Anſicht hingegen in der Stelle nicht ſo ſehr die bloße Quotenerhöhung unterſagt, feſtgeſetzt, daß die herkommliche Quote ſorderhin von keinem höheren, als demjenigen W e r t h erhoben werden ſolle, w e l c h e n das b e z i e h u n g s w e i ſ e Haus b e i ſ e i n e e l e t z t e n v o r d e e V e e f a ſ ſ u n g s p u b l i k a t i o n g e ſ c h e h e n e n V e e h a n d l o h n u n g g e h a b t h a b e, und daß mithin in keinem Falle mehr ein höherer Handlohnsbetrag als dasjenige geſoedert werden könne, welcher bei jenem letzten Beſitzwechſel bezahlt worden ſev, ſo daß, wenn z. B. ein Haus, weil es dazumal 500 fl. Werth war, zu 4 pCt. mit 20 fl. verhandlöhnt worden, dieſe letztere Laudemialſumme auch bei keinee zukünftigen Beſitzveränderung überſchritten werden konne, ſollte ſich auch inzwiſchen der Werth jenes Hauſes auf 1000 fl. erhöht haben.

Obſchon die angezogene Ediktsſtelle, welche, beiläufig geſagt, die reine Wiederholung des §. 76 des organiſchen Edicts über die gutsherrlichen Rechte vom 28. Juli 1808 iſt, in einer eben dieſen §. 76 erklärenden Miniſterialentſchließung vom 29. Nov. 1815 bereits eine Regierungsinterpretation im Sinne der z w e i t e n der ſo eben dargelegten beiden Anſichten im Voraus für ſich hatte, und ſpäter durch zwei weitere derlei Entſchließungen vom 4. Sept. 1819 und 19. März 1824 direkt wieder nur in demſelben Sinne ausgelrgt worden, ſo wahrte die vorberührte Meinungsverſchiedenheit gleichwohl in dee Praxis noch immer fort, und ſelbſt bei dem oberſten Gerichtshoſe des Konigreichs ward bald nach der einen, bald nach der andern Anſicht zu Recht erkannt, bis zuletzt bei Ventilirung eines weitern einſchlagenden Prozeßfalles unterm 27. Febr. 1840 nach Maßgabe des ſogenanten Präjudiziengeſetzes vom 17. Nov. 1837 eine oberappellationsgerichtlicher Plenarbeſchluß zu Stande kam, welcher, die in jenen Miniſterialentſchließungen adoptirte Anſicht für die richtige erklärt.

Dieſer — dem gegenwärtigen Vortrage als Beil. A. angefügte — Plenarbeſchluß hat nun zu den vorliegenden zwei Anträgen den Anlaß gegeben.

Obwohl unabhängig von einander eingebracht, iſt ihnen beiden das gemeinſame Ziel geſetzt, von Seiten der Regierung noch in der gegenwärtigen Ständeverſammlung die Vorlage eines Geſetzentwurfes zu bewirken, durch welchen die ſtreitige Frage nunmehr erſt mittelſt authentiſcher Interpretation der fraglichen Edictsbeſtimmung geſetzlich gelöſt würde. Dabei will der Regierung keinerſeits eine nähere Maßgabe darüber gegeben werden, für welche der bezeichneten beiden Anſichten ſie ſich entſcheiden ſolle. Doch unterſcheiden ſich beide Anträge, abgeſehen von der Motivierung, in ihren Schlußbitten ſelbſt inſoferne, als in dem einen ganz einfach um authentiſche Interpretation gebeten wird, während in der andeen zugleich die möglichen Anſichten angedentet ſind, deren die oder die andere dem Geſetzentwurfe zu Grunde gelegt werden könnte.

Der Antrag des Hrn. Grafen zu C a ſt e l l lautet nämlich:

» . . . . an Se. kgl. Majeſtät die allerunterthänigſte Bitte »zu ſtellen, noch während der gegenwärtigen Ständeverſamm»lung ein Geſetz, die a u t h e n t i ſ c h e I n t e r p r e t a t i o n »d e s §. 11 d e s 6. E d i c t s z u r V e r ſ a ſ ſ. - U r k u n d e »betreff., an die verſammelten Stande alleegnädigſt gelangen »zu laſſen;«

dagegen der Antrag des Hrn. Grafen v. A r c o dahin formulirt iſt:

»Es ſey Se. Maj. zu bitten, allergnädigſt erklären laſſen »zu wollen, in w e l c h e m S i n n e der §. 11 der Beil. VI. »zu lit. V. §. 4 Nr. 1. der Verſ.-Urk. auszulegen komme? — »ob in dem Sinne d e s o b e r a p p e l l a t i o n s g e r i c h t l i»c h e n E r k e n n t n i ſ ſ e s v. 5. Mai 1827, daß nämlich von »den handlohnpflichtigen Häuſern in Oberfranken der Hand»lohn nach den herkommlichen Procenten nach dem jedesma»ligen Werthe des handlohnpflichtigen Hauſes zur Zeit des »Anfalles des Handlohns, — oder ob in dem Sinne des »o b e r a p p e l l a t i o n s g e r i c h t l i c h e n P l e n a r - B e»ſ c h l u ſ ſ e s v. 20. Febr. 1840, daß die zu erhebende Summe

*) Unter der Quote iſt nicht allemal eine gewiſſe Anzahl von P r o z e n t e n zu verſtehen; ſie iſt häufig als ein gewiſſer u n m i t t e l b a r e r Theil des Gutswerthes g e r a d e z u feſtgeſetzt, wie z. B. bei den Römern der 50.

»von dem Werthe der Häuſer, wo es herkömmlich iſt, nicht »erhöht werden dürfe? — oder endlich: in welcher mehr »klaren Weiſe, als es durch den mehrerwähnten oberappella»tionsgerichtlichen Plenarbeſchluß v. J. 1840 geſchehen iſt?«

Nach einer Unterſuchung der ſtändiſchen Competenz zur Aneignung dieſer Anträge und einer materiellen Würdigung derſelben ſchließt Referent mit der Zuſtimmung zu dem Antrage in der Faſſung, wie ſie die Kammer der Reichsräthe am 19. Juni dieſes Jahres beſchloſſen, nämlich:

»daß Se. kgl. Majeſtät ehrfurchtsvollſt anzugeben wären, »den Ständen des Reichs bei gegenwärtiger Verſammlung »einen Geſetzentwurf zur Feſtſtellung derjenigen Rechtsver»hältniſſe, worüber das kgl. Oberappellationsgericht vermöge »des Geſ. v. 17. Nov. 1837 den Plenarbeſchluß v. 27. Febr. »1840 gefaßt hat, vorlegen zu laſſen,«

unter der Modification, daß anſtatt der Worte

»den Ständen des Reichs bei gegenwärtiger Verſammlung«

geſetzt werde:

»der nächſten Ständeverſammlung.«

Dem Referenten traten 3 Mitglieder des Ausſchuſſes durchaus bei und es wurde ſonach dieſer Antrag zum Ausſchußbeſchluſſe erhoben, während Abg. Tafel die an Se. Maj. den König zu ſtellende Bitte lediglich nach dem urſprünglichen Antrage des Hrn. Reichsraths Grafen zu Caſtell normirt haben wollte.

Der erſte Präſident bemerkte hierauf, der Gegenſtand ſey ſomit zur Kenntniß der hohen Kammer gekommen, zur Berathung desſelben bleibe wohl keine Zeit übrig.

Hiernach ward zur Berathung über die Beſchwerde des Fried. Frhr. v. Halder geſchritten. (Das Nähere dieſer Berathung nächſtens.

Dieſe Beſchwerde wurde nach zweiſtündiger Diskuſſion, während welcher außer dem Berichterſtatter ſich Niemand dafür erklärte, durch Namensaufruf mit 106 gegen 3 Stimmen verworfen.

Nach einigen Schlußbemerkungen insbeſondere des erſten Präſidenten, worauf wir zurükommen werden, ſtimmte die Kammer in ein dreimaliges allgemeines Lebehoch für Se. Maj. unſern allergnädigſten König ein, worauf der Präſident den Schluß der Sitzungen ausſprach.

⇔ München. (Pr.-Corr.) (Schluß der geſtern erwähnten Beſchwerde des Friedr. v. Halder.) Der Referent, Frhr. v. Thon-Dittmer entwickelte nun ſeinen Vortrag, und zwar:

1) In förmlicher Hinſicht.

Die Beſchwerde iſt mit 13 Beilagen verſehen, aus welchen hervorgeht, daß ſie bereits bei den einſchlägigen oberſten Behörden angebracht worden war, allein alle dieſe Beilagen ſind lediglich einfache Abſchriften der betreffenden Beſcheide.

In einer unterm gleichen Tage, 21. Februar 1843 übergebenen Vorſtellung behauptet jedoch der Beſchwerdeführer, dieſe fraglichen Beilagen ſchon unterm 23. März 1840 in vidimirten Abſchriften der Reichskammer übergeben zu haben.

Nachdem nun dieſe Behauptung im reichsräthlichen Vortrag nirgend widerſprochen, ein formelles Bedenken aber in dieſer Beziehung nicht erhoben worden iſt, glaubt Berichterſtatter annehmen zu müſſen, daß dieſe Angabe richtig iſt, und in dieſer Hinſicht alſo gegen die Beſchwerde keine Erinnerung zu machen ſey. —

Dabei wurde jedoch ſowohl im Vortrag des Ausſchuſſes, als von mehreren Herrn Reichsräthen bei der Kammer-Berathung die Zuſtändigkeit deshalb in Frage gezogen, weil es ſich theils um einen oberrichterlichen, theils um einen adminiſtrativ- contentiöſen, ja wenn auch nur rein adminiſtrativen Beſcheid oberſter Inſtanz handle, wo demnach eine Beſchwerde an die Kammer nicht anſchlage, wolle man nicht den verfaſſungsmäßigen Grundſatz der Unabhängigkeit des Richteramtes umſtoßen.

Berichterſtatter hat ſich ſchon bei Berathung der Beſchwerde der Eichſtädter-Gemeinden dahin ausgeſprochen, wie er, wenn in der That ein Verfaſſungsgeſetz verletzt ſey, jeden gerichtlichen Adminiſtrativ-Beſcheid für angreifbar halte, weil ſonſt das allgemein gewahrte Beſchwerderecht alle Bedeutſamkeit verlieren würde; andern theis die Unabhängigkeit des Richters Verfaſſungsverletzungen nicht zulaſſen könne.

Dieſe Anſicht findet man in den Berathungen der hohen Reichskammer und der ſo gründlichen Wiederlegung der gegentheiligen Meinung eine neue Gewährſchaft.

Es kann alſo auch in dieſer Beziehung, vorausgeſetzt, daß wirklich ein verfaſſungsmäßiges Recht, als verletzt behauptet wird, gegen die förmliche Zulaſſigkeit der Beſchwerde ein Bedenken nicht zu Recht beſtehen. —

Die Verfaſſungs-Urkunde ſetzt aber im V. Titel, §. 3. den ehemals unmittelbaren Reichsadelichen den Genuß derjenigen Rechte zu, welche in Gemäßheit der kgl. Deklaration durch die conſtitutionellen Edicte ihnen zugeſichert werden. —

Die Verletzung dieſer Rechte durch ungebührliche Anforderun von Beitragen zu Gemeindelaſten wird hier behauptet, die Sach-Leg timation in förmlicher Beziehung alſo auch hier geliefert.

2) In weſentlicher Beziehung.

In weſentlicher Beziehung muß zwiſchen der Beſchwerde gegen d obergerichtlichen, und gegen den adminiſtrativen und hier wieder zu ſchen den einzelnen Beſchwerd-Bitten unterſchieden werden.

Die Beſchwerde gegen das Appellationsgericht erſcheint unbegrü det. Dasſelbe hat ſeine Erkenntniß mit Entſcheidungsgründen erö net, erſcheint als der ordentliche Richter, und bei zwei gleichlautend Erkenntniſſen als die letzte Inſtanz. Der Art. XIV. des Gemeind Umlagengeſetzes verweiſt aber ausdrücklich alle Beſchwerden in G meinde-Umlage-Sachen auf dem Adminiſtrativweg; der Civilricht war daher nur in ſeinem Rechte, wenn er ſich als nicht zuſtänd erklärte, die Klage vor der Gerichtsſchwelle (a limine) zurückwie daher in dieſer Beziehung die Beſchwerde als unbegründet ſich darſtel

Aber auch die Beſchwerde gegen das Miniſterium des Inne erſcheint in ſo weit als unbegründet, als Befreyung von allen G meinde-Umlagen von dem Beſchwerdeführer in Anſpruch g nommen wird.

Der Art. III. des Geſetzes will nur die Standesherren, dann, neb dem Gemeinde- und Stiftungs-Vermögen ſelbſt, die nach §. 13 d Gemeinde-Ediktes zu den Gemeindegliedern nicht gehörigen Beſitz von nutzbaren Rechten, welche kein Wohnhaus haben, von den Uml gen befreit wiſſen.

Weder in die eine, noch in die andere Kathegorie ſchlägt d Gutsherr ein, daher in dieſer Richtung die Beſchwerde allerdings u begründet iſt.

Wenn dagegen aber ohne Rückſicht auf die Zeit die Beitrags Pflicht der Gutsherrſchaft zu allen Gemeinde-Laſten und Schulden ſo ferne ſie auch ſchon vor dem Gemeinde-Edikt und Umlagengeſe ſich herſchreiben, von dem königlichen Miniſterium ausgeſprochen wor den iſt, ſo iſt dadurch am doppelten Rechtsgrundſatz, daß:

1) Geſetze nicht rückwirken konnen, und daß
2) nicht über das Gebetene hinaus (ultra petita) erkannt wer den ſoll

verſtoßen worden, und da hiedurch die verfaſſungsmäßig gewährte Sicherung der Rechte des ehemals ritterſchaftlichen Adels verletzt iſt, erſcheint die Beſchwerde allerdings begründet.

Dieſe Anſicht findet auch in der angezogenen Declaration vom 31 December 1806 (Reg.-Bl. 1807) ihre Beſtätigung, da dortſelbſ Haupt-Abtheilung C., wo von Auflöſung der Cantonal-Verfaſſung di Rede iſt

1) alle verfaſſungsgemäß contrahirten und gehörig liquiden Schul den an die betheiligten Souveraine nach Verhältniß der ihne zugefallenen Ritterſteuern überwieſen werden,
2) das gemeine Vermögen des Cantons unter die betheiligte Souveraine, welche auch alle darauf liegenden Laſten zu beſtreiten haben, nach obigem Verhätniß vertheilt werde,

nirgend aber eine Verpflichtung zum Antheil an den älteren Gemeinde Schulden auf die Ritterſchaft überwalzt wird.

Endlich ſcheint auch der §. 60 des IV. conſtitutionellen Ediktes, der von den, auf den mediatiſirten Fürſtenthümern, Grafſchaften und Herrſchaften laſtenden Schulden handelt, und alle Gemeinde-Schulden den betreffenden Gemeinden zuweiſt, hier allerdings anzuſchlagen, und wenigſtens analoge Anwendung zu finden.

Aus dieſen Gründen glaubt Berichterſtatter der Anſicht der hohen Kammer der Reichsräthe auch ſeiner Seits beitreten zu müſſen, un beantragt demnach die Rückaußerung dahin:

„wie auch die Kammer der Abgeordnetrn in der beſtimmten Vorausſetzung, daß die Vorlage der Belege im Jahre 1840 wirklich in gefertigter Abſchrift erfolgt war, die Beſchwerde des Ritter-Gutsbeſitzers Friedrich von Halder zur Vorlage an Se. Majeſtat den König geeignet finde, und demnach die Faſſung des Geſammt-Beſchluſſes nach Art. 127 der Geſchäftsordnung hoher Kamme anheim zu geben habe.“

Der Ausſchuß beſchloß einſtimmig, daß dem Antrag des Berichterſtatters beizutreten ſey.

München, 18. Auguſt. Man glaubt, daß ſchon am 30. oder 31. Auguſt die feierliche Schließung des Landtages ſtattfinden wird

⊙ **Preußen.** Von der Elbe, 18. Auguſt. (Priv.-Cor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Kaiſer Nikolaus im nächſte Monat Berlin und die Manover des 10. Armeecorps des deutſche Bundesheeres beſucht. Der Herzog und Prinz Moritz von Naſſau werden den Kaiſer begleiten, ſo wie wahrſcheinlich auch ſein zukünftiger Schwiegerſohn, der Prinz Friedrich zu Heſſen.

Baden. Aus Baden, 27. Aug. Unſer nächſter, im bevorſtehenden Winter abzuhaltender Landtag wird nicht nur von anſehn

Digitized by Google

licher Dauer ſeyn, ſondern ſich vorausſichtlich auch durch die Wichtigkeit verſchiedener zur Vorlage kommender Geſetzentwürfe auszeichnen. So iſt es bereits bekannt, daß es ſich um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beim Gerichtsverfahren handeln wird. (Sp. Z.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 20. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Nach einem hier verbreiteten Gerüchte wird die Vermählung des Kur-Fürſten ſchon in den nächſten Tagen ſtattfinden; Se. kgl. Hoh. ſoll das junge Fräulein von Berlepſch im Bade Ems kennen gelernt haben. Der Fürſt verweilte daſelbſt, aber nur wenige Tage. — Die Gräfin Louiſe von Reichenbach, älteſte Tochter des Kurfürſten aus ſeiner zweiten Ehe, die wir oft hier allein ſahen, ſoll ſich von Frankfurt nach Dresden begeben haben.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Auguſt. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effectenſocietät zeigte ſich in den Fonds eine feſte Haltung. 5 pCt. Metall.: 112 15/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1989 G.; 250 fl. Looſe: 114 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 145 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 13/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 18 1/8 G.; Taunusbahn-Actien: 347 3/4 G.; Disc.: — pCt. G.

◘ Frankfurt, 20. Auguſt. (Privat.-Corr.) Der Bundespräſidial-Geſandte, Herr Graf von Münch-Bellinghauſen, verläßt morgen frühe unſere Stadt und begibt ſich nach Königswarth, wo der Fürſt Staatskanzler bis Anfangs September verweilen wird. — JJ. DD. der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg ſind heute von Wiesbaden hier eingetroffen und haben ſich nach Aſchaffenburg begeben, dem königlich bayeriſchen Hof einen Beſuch abzulegen. — Die Briefe aus Amſterdam ſtellen es noch in Zweifel, ob die zweite Kammer der Generalſtaaten das vorgelegte Einkommenſteuergeſetz annehmen werde. In einem Schreiben aus dem Haage wird aber das Gegentheil behauptet und hervorgehoben, es habe die Erklärung der Regierung, ſie habe auf eine Converſion der Schuld verzichtet, einen um ſo tieferen Eindruck gemacht, da die Verwerfung des Converſionsgeſetzes immer noch vielfach getadelt werde. Das Ausgabebudget für 1844 und 1845 der nächſten zweijährigen Finanzperiode Hollands hat eine merkliche Verminderung erlitten, wenn anders dieſe Verminderung nicht wieder eine Täuſchung iſt. — Mehrfache Beſorgniſſe erregt in Holland der Fortſchritt der Handels-Unterhandlungen zwiſchen Belgien und dem Zollverein, und es ſcheint in der That nun ein günſtigeres Reſultat in dieſen Unterhandlungen ſich vorzubereiten. Das »Amſterdamer Handelsblad« brachte neulich einen großen Artikel, worin es die Abneigung Deutſchlands gegen Holland zu bekämpfen und alle Beſchwerden Deutſchlands als ungegründet hinzuſtellen ſuchte. Der Artikel fand aber wenig oder gar keine Beachtung von der deutſchen Preſſe und in der That iſt das Mißtrauen Deutſchlands gegen Holland nicht leicht zu verwiſchen.

* **Oeſterreich.** Wien, 17. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 15/16; detto 4 pCt. ——; detto 3 pCt.: —— G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: 1633 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Niederlande.

Haag, 16. Auguſt. Man verſichert, daß in dieſem Augenblick zwiſchen dem Finanzminiſter und dem Staatsrath und nicht weniger im Cabinet ſelbſt in Betreff der durch die Regierung zu ergreifenden Finanz- und Erſparungsmaßregeln, um einigermaßen das Gleichgewicht zwiſchen den Ausgaben und Einnahmen des Staates herzuſtellen, die größte Uneinigkeit herrſche.

Der »Arnhemſche Courant« meldet ſeinen Leſern, daß ſein Herausgeber vor Gericht gefordert worden ſey, um auf eine Beſchuldigung der Verläumdung gegen den König und ſeine Miniſter zu antworten, indem er ihnen Handlungen zur Laſt gelegt habe, die, wenn ſie beſtänden, ſie dem Haſſe oder der Verachtung der Bürger ausgeſetzt würden. Der »Arnhemſche Courant« hatte in den erſten Tagen des vorigen Monats in einem Artikel geſagt: „daß man zu häufig von dem Recht, Dispenſen zu bewilligen, ſelbſt während die Kammern verſammelt ſeyen, Gebrauch mache, während nach dem Grundgeſetze der König dieſe Dispenſen nur in Abweſenheit der Kammern bewilligen könne.

Frankreich.

* Paris, 18. Aug. (Pr.-C.) Die miniſteriellen Blätter bringen heute folgende, etwas undeutliche telegraphiſche Depeſchen: »Bayonne, 16. Aug. Der Herzog von Vittoria kömmt ſoeben auf einem engliſchen Dampfſchiffe im Hafen an; er iſt in der Abſicht gekommen, die Herzogin von Vittoria abzuholen, und iſt wieder weiter geſegelt, ohne an's Land geſtiegen zu ſeyn. — Bordeaux, 16. Aug. Die Herzogin von Vittoria und der General Seoane ſind ſo eben abgereiſt, um ſich nach Paris zu begeben. — Perpignan, 17. Aug. Der Brigadier Echalecu hat den General Arbuthnot am 13. ſchriftlich angezeigt, daß die Garniſon von Montjuich die Madrider Regierung anerkenne. In der Nacht vom 14. auf den 15. iſt das Freiwilligen-Bataillon in der Citadelle entwaffnet worden. Der Brigadier Prim wurde am 15. d. M. zu Barcelona erwartet.«

Der Obriſt Juſſuf in Algier, ſo wie die Oberſten Peliſſier und Cavaignac ſind zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt worden.

Selbſt die Oppoſitions-Journale fangen jetzt an, ſich gegen die Deputirten-Candidatur des Abbé Genoude auszuſprechen und »Siecle« wie »Patrie« ſagen geradezu, ſie könnten nicht begreifen, wie die HH. Lafitte, Arago und Dupont de l'Eure einen Mann empfehlen können, der dreizehn Jahre lang die Juli-Revolution und ihre Conſequenzen verhöhnt und beſchimpft habe und nun zu ſeinen legitimiſtiſchen Zwecken den Reformer ſpiele. — Wenn man dem oppoſ. »Courier de la Sarthe« Glauben ſchenken kann, ſo hätten die Gemeindewähler von Mans in einer Verſammlung beſchloſſen, alle Mitglieder der aufgelöſten Municipalität, die mit dem abgeſetzten Maire, Hrn. Trouve, gleiche Anſichten theilten, wieder zu wählen.

Der durch k. Ordonnanz dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten bewilligte Supplementar-Credit von 600,000 Frcs. iſt größtentheils für Hrn. Lagrenés Miſſion nach China beſtimmt. Drei Abgeordnete des franzöſ. Handels werden ihn begleiten, einer für die Süd-, einer für die Weſt- und einer für die Nord- und Oſt-Departements.

Nach Nachrichten aus New-York vom 31. Juli haben in Mexico und Tabasco einige Aufſtände gegen die Centralregierung ſtattgefunden, ſind jedoch ſchnell wieder unterdrückt worden. Vor Montevideo war eine braſilianiſche Escadre angekommen, verhielt ſich jedoch partheilos und war bloß beſtimmt, das Eigenthum braſil. Unterthanen am Plata zu ſchützen.

* Paris, 18. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Correſpond. Man erfährt heute, daß in der vorigen Woche in der Nacht vom 11. bis 12. auf dem Schloſſe Eu ein bedeutendes Feuer ausgebrochen iſt, das Feuer entſtand durch eine geſprungene Rauchröhre und theilte ſich zuerſt einer Kammer mit, wo ſich die ſchmutzige Wäſche befand. Im Anfange wendete man Alles an, um das Feuer ohne Lärm und Aufſehen zu löſchen, als dies aber nicht gelang, mußte man den König und die k. Familie wecken, die dann die ganze Nacht auf und in der Nähe des Feuers blieben. Gegen Morgen war Alles gelöſcht, wäre der Wind der entgegengeſetzten Richtung gegangen, ſo wäre das ganze Schloß ein Opfer der Flamme geworden; der Schaden im Innern ſoll übrigens beträchtlich ſeyn.

Der Regent lief in Bayonne am 16. ein, wo er ſeine Gemahlin vermuthete, die jedoch eben am 16. ſchon Bordeaux verlaſſen hatte und heute hier in Paris eingetroffen iſt, und ſchiffte von da nach England. Das in den Zeitungen veröffentlichte Manifeſt Esparteros wird hier auf der ſpaniſchen Geſandtſchaft und von ſonſt wohl unterrichteten Perſonen für apocryph erklärt.

Der Miniſter Lopez hat ein Circulare an alle Juſtizbeamten ergehen laſſen, worin er ihnen jede Reaction wegen politiſchen Meinungen oder Vergehungen verbietet. Narvaez ſoll ſich bei der Finanzverlegenheit, in der ſich die neue Regierung befindet, brieflich an die Königin Chriſtine gewendet und ſie um Geld erſucht, dieſe jedoch darauf geantwortet haben, ſie werde erſt dann Geld geben, wenn die Cortes das Dekret ihrer Rückberufung ſanktionirt hätten.

5 pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Spanien.

✤ Madrid, 10. Aug. (Priv.-Corr.) Sonntags (13.) ſoll in den Sälen des Herzogs von Villa Hermoſa eine große vorbereitende Verſammlung der Wähler gehalten werden. Die Zuſammenberufung geſchieht durch die Journale. Die Wähler aller Parteien ſind eingeladen worden ein Central-Wahl-Comite zu bilden. Die Ernennung Prims zum Gouverneur von Barcelona ſcheint des Einfluſſes wegen, den er in der Hauptſtadt Cataloniens hat, eine ſehr heilſame Maßregel zu ſeyn. Der Caſtellano v. 10. widerſpricht der Behauptung in Esparteros Manifeſte, als ſey die Bewegung eine Militair-Inſurrection geweſen; — die Armee habe im Gegentheil in allen Städten ſich Anfangs der Bewegung widerſetzt, und erſt als ſie geſehen habe, daß es ein Aufſtand der ganzen Nation ſey, habe ſie daran, Theil genommen. Da das Decret des Verkaufes der Queckſilbergruben von Almaden durch das Miniſterium Lopez annullirt worden iſt ſo ſind die ſpaniſchen Fonds um 1/2 pCt. geſtiegen.

---

* Markteinersheim, 16. Auguſt. Geſtern Abend um drei Viertel auf 12 Uhr ward Ihre Erlaucht die Gräfin von Rechteren-Limburg geborne Gräfin zu Erbach-Fürſtenau von einer Tochter glücklich entbunden.

Digitized by Google

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 21. Auguſt. Verfloſſenen Mittwoch beſuchte der hier anweſende Hochwürdige Herr Biſchof von Augsburg das muſikaliſche Inſtitut. Zum Empfange des hohen Gaſtes ward ein Chor mit Orcheſterbegleitung, vom Inſtitutsvorſtande Profeſſor Dr. Fröhlich komponiet, hierauf die eben ſo beliebte als ſchwierige C-mol Sinfonie von Beethoven, dann die Ouverture zu Egmont ebenfalls von Beethoven und die Ouveeture aus Tell von Roſſini und zum Schluſſe auf beſonderes Veelangen ein großer Choe von Diabellimit einer Präciſion und einee geiſtigen Auffaſſung vorgeteagen, die man wohl ſelten treffen mag, von dieſem Inſtitute aber ſchon lange gewohnt iſt. Sr. Biſchöflicheu Gnaden, ganz übereaſcht vou dem Empfange und den Leiſtungen, ſpeachen am Schluſſe, tief geeührt, Worte des heezlichſten Dankes und Lobes dem Vorſtande als Ihrem Feeunde — und den Zöglingen; — ermunterte dieſelben, dieſe ſchöne Kunſt weitee zu pflegen, nicht als Geſellſchafterin gemeiner Leidenſchaft oder bachantiſcher Luſt, ſondern als eine Kunſt, die uns hier im Staube ſchon zu rein himmliſchen Freuden zu erheben im Stande iſt. Obſchon Sr. Biſchöfl. Gnade die Leiſtungen des Inſtitutes kannten, ſo waeen Dieſelben dennoch von den großen Fortſcheitten übereaſcht — und welcher fremder Muſikfreund und Muſikkenner, dee dieſes Inſtitut beſucht, wied dieſes nicht? An gar manchen Hoforcheſteen veemißt man dieſe Peäciſſion und die Chaeakteriſieung dee einzelnen Gedanken. So bleibt dem würdigen, unermüdeten Vorſtande des muſikaliſchen Inſtituts noch immer der Ruhm in Würzburg, die Muſik auf dieſen hohen Standpunkt gebracht zu haben.

*** Würzbueg, 21. Aug. Unſere hieſige Liedertafel folgte geſtern auf dem Dampfſchiffe »Leopold« einer ehrenden Einladung Sr. Durchlaucht des Erbfürſten von Löwenſtein-Weetheim nach Wertheim. Schon unteewegs in Rotvenfels wurde ſie von Bölleeſalven und am ſchön decoeirten Wertheimee Landungsplatze von der alten Veſte heeab mit Geſchützesdonner begrüßt, den dee »Leopold« beantwoetete. Se. Duechl. der Erbfüeſt und eine ſehr anſehnliche Verſammlung empfing die Gäſte, die ſich dann im Löwen zu einem veegnügten Mittagsessen vereinigten. Nachmittags zogen ſie mit fliegendee Fahne auf die romantiſche Burg, deren zerfallenen Wände bald vom Liederklange der fröhlichen Geſangsgenoſſen widerhallten. Se. Duechlaucht hatten gaſtfeei dafür geſorgt, daß neben den Feeuden des Liedes auch die des Bechers und des Mahles nicht veemißt wurden. Zwae trieb ein Regenguß die Gäſte zur Stadt zueück, abee unteem ſichern Dache kehrte die Heiterkeit aufs neue zueück. Heute Morgen kamen die Sängee mit dem Werthheimer Omnibus wieder hier. an.

Aſchaffenburg, 15. Aug. Se. Maj. dee König hat unterm 24. Juni an den Frhrn. v. Munch-Bellingbauſen folgendes Handſchreiben erlaſſen: »Herr Baeon! Es empfange der Verfaſſer der Griſeldis und des Sohnes der Wildniß das Ritteekeeuz meines Verdienſtoedens vom hl. Michael. Ein Verdienſt, ein großes iſt es, ſolche treffliche dramatiſche Werke hervorzubringen; ein um ſo eefreulicheees in unſeeee daean äußerſt aemen Zeit. Mich ergriffen dieſelben, und nicht verſagen kann ich mir's Ihnen dieſes Merkmal der Aneekennung Ihres mich duechdringenden Werthes zu ertheilen. Mit dem Wunſche, daß Sie unſee deutſches Vaterland mit gleichen ſo vorzüglichen Schauſpielen beeeichern möchten, der Ihnen wohlgeneigte Ludwig.

Beelin, 12. Auguſt. Dee Miniſter des öffentlichen Unterrichts hat dem Peofeſſor Stahl, dem Begründee einer neuen Rechtsphiloſophie, eine anſehnliche Geldſumme zu einer officiellen Reiſe nach Erlangen, um dee daſelbſt ſtattfindenden akademiſchen Jubelfeier beizuwohnen, ermittelt. (D. A. Z.)

◻ Feankfurt, 20. Auguſt. (Pe.-Corr.) Heute wae der Zudrang auf dem Bahnhofe der Taunuseiſenbahn ſo ſtaek, daß gleich bei dee eeſten Fahrt zwei Züge angeordnet werden mußten. Tauſende Bewohner unſerer Stadt ſind nach dem Gebiege, dem Rheine und Wiesbaden geeilt.

Mainz. Die hieſigen Unterhaltungsblätter ſchreiben zu dee bekannten Geſchichte des Verluſtes der Baden-Badener Bank: Es iſt ein bekanntes Manöver, daß die Spielbanken von Zeit zu Zeit ausposaunen laſſen, ſie hätten enorme Veeluſte gemacht; ſolche Zeitungs-Nachrichten ſind dann Leimruthen, auf denen ſich manche Gimpel fangen laſſen. Eine ſolche Nachricht leſen wie jetzt in mehreren badenſchen und württembeegiſchen Blättern aus Baden. Wir wollen die Sache ſelbſt nicht in Zweifel ziehen, aber wünſchen, daß der Spiel-Pachtee nicht dennoch derjenige ſey, dee zuletzt lacht.

Düſſeldorf, 18 Aug. Geſteen gegen Abend, noch bei hellem Tage, fand ein hieſigee Kaufmann einen ihm unbekannten Menſchen in einem Zimmer des zweiten Stockes ſeines Hauſes. Auf die Frage, was ihn hieher geführt, gab der Unbekannte keine Antwort, ließ aber duech Mienen und Geberden eekennen, daß ee taubſtumm wäre. Der Kaufmann ſchöpfte indeß Veedacht und ließ Polizei-Sergeanten holen. Während deſſen war es dem Unbekannten gelungen, aus dem Zimmee zu entkommen und ee hatte bereits wiedee den Hof erreicht, als die Polizei ankam. Auch dieſer gegenüber ſtellte ee ſich taubſtumm. Er wurde indeß, da man Urſache fand, in ſeine ſchriftlich abgegebenen Erklärungen großen Verdacht zu ſetzen, von den Polizeibehoeden weggeführt. Kaum hundert Schritte von dee Wohnung des Kaufmanns entfernt, entſpeang er und ſchoß einen Steuer-Auſſehee, der ihn auf den Zueuf des Polizei-Seegenten feſthalten wollte, mit einer Piſtole das ee bei ſich verboegen hatte, ins Geſicht, dee Steueeauſſehee ſtürzte zuſammen, dee Unbekannte abee nahm von neuem Reißaus und es gelang eeſt nach 10 Minuten, ſeiner habhaft zu weeden, nachdem ein hieſigee Bürger ihm mit einem Säbel den Hirnſchädel geſpalten hatte. Der Steueraufſehee ſoll nicht lebensgefährlich veewundet ſeyn, dagegen ſoll die Wunde des Unbekannten füe ſein Leben ſehe fürchten laſſen. Deeſelbe hatte außer dem eewähnten Piſtol, das doppelläufig und mit Schrot geladen war, zwei Dolche bei ſich. Ee ſoll ein aus einem Gefängniß entſprungener Steäfling ſeyn. (Düſſeld. Z.)

° Paeis, 18. Aug. (P.-C.) In der Nacht vom 13. auf den 14. hat das Feuee vier auf dee Marne auf Piloten ſtehende große Mühlen zerſtört. Der Schade beteagt übee 700,000 Frcs. — Graf Jelſky, der polniſchen Emigration angehörig, ehemaligee Bank-Director des Königeeichs Polen, iſt im Bade Reeis, 55 Jahee alt, am Schlagfluſſe geſtorben.

Redigirt unter Veeantwortlichkeit dee Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	329, 82	+ 12, 7	NW. bew.
Mittags 12 U.	329, 54	+ 21, 1	NO. bew.
Abends 7 U.	329, 76	+ 16, 8	W. Regen

Bem. Abends um halb 7 Uhr Gewitter-Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 18. Auguſt. Abgefahren: Joſ. Meſſerſchmidt von Bamberg nach dem M.- u. Ob.-Main. In Ladung eben dahin: B. Krous von Kitzingen u. M. Bra.ds Wwe. von Würzburg.

Würzburg, 21. Aug. Geſtern Moegen hiee ange. C. Meſſerſchmidt oon Bamberg mit Lad. von Mainz, fernee Mich. Lenz oon Kitzingen mit Lad. von der Pfalz und Frankfurt.

[2b] **Vermiethung.**

Im II. Diſtr. Nro. 168. iſt eine helle, geſchloſſene Wohnung von 6 — 8 heizbaren und unheizbaren Zimmern, Küche, Keller, Stall ꝛc. zu vermiethen.

WITTELSBACH.

[2b] Zur Vorfeier des allerhöohsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs findet Mittwoch don 23. d. M. der statutenmässige Fest-Ball mit Beleuchtung und Feuerwerk in der Aumühle statt. Nachmittags 4 Uhr anfangend spielt die vollständige Regiments-Musik im Garten. Dee Ball beginnt um 7 1/2 Uhr.

Diejonigen sehr verehrlichen Mitglieder, welche gesonnen sind, dahior domizilironde, nicht selbsständige Personen einzuführen, werden köflichst ersucht, für dieselben Abends vorher, d. i. Dinstag von 6—9 Uhr im Gesellschaftslokale die betreffenden Einladungskarten in Empfang zu nehmen, da ohne diese der Eintritt in die Gesellsehaft verweigert werden muss.

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

[3b] Dee Erbtheilung wegen, werden Mittwoch den 30. Auguſt 1843, früh 8 Uhr, auf hieſigem Amts-Reviſorats-Bureau, in nachſtehenden 4 Abtheilungen folgende zur Verlaſſenſchaft des großheezogl. Hoſpital-Veewalters Rineee zu Tauber-Biſchofsheim gehörige Mainzee-Pfandamtsſcheine öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigeet. Die Zahlung geſchieht an Hrn. Kaufmann G. Rinker dahier binnen 3 Monaten, vom Tag der Verſteigerung an.

a) Nr. 1481 vom 21. Aug. 1792 auf Johannes Reider lautend zu . . . 200 fl.
b) Nr. 1678 vom 4. Febr. 1796 auf Stadt-Hauptmann Johannes Dahl . . 1000 fl.
c) Nr. 1725 vom 23. Dezbr. 1796 auf Johann Michael Opfermann zu . . 2000 fl.
d) Nr. 1438, 1516 u. 1552, auf Anna Maria Reis, ſprechend mit . . . 1430 fl.

Summa: 4630 fl.

Letztere 3 Pfandſcheine gingen verloeen, und wurden laut Beurkundung der Liquidations-Commiſſion des ehemaligen Mainzee Pfandhauſes vom 24. Juli 1826 amoetiſiet.

Tauberbiſchofsheim, den 10. Auguſt 1843.
Großh. B. F. L. Amts-Reviſoent.
Rauſch.
Geoßh. D. Notne.
König.

Verſtorbene.

Eliſab. Förſter, Maurers-Wittwe, 67 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 233. Mittwoch, 23. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München. (P.-C.) [Schluß der **LXXXIX.** allgem. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Auguſt 1843.]

Der Abg. Beſtelmeyer trug zur Entwicklung ſeiner bereits mitgetheilten Modifikation kurz vor, daß wohl auch die Abſicht der hohen Kammer der Reichsräthe keine andere ſeyn könne, als daß die Erhöhung des Zolles nur ſoweit eintreten ſolle, daß dadurch die Webereien nicht beeinträchtigt werden, was ſeine Modifikation zur möglichſt baldigen Vereinigung mit dieſer erſten Kammer auch lediglich beziele.

Dieſe fand von der Kammer hierauf genügende Unterſtützung und kam zur Berathung.

Zunächſt ergriff das Wort der Abg. Frhr. v. Welden. Bei der erſten Diskuſſion über dieſen Gegenſtand ſeyen die Grundſätze bereits entwickelt worden, welche in Beziehung auf Schutzzölle wohl zu berückſichtigen ſeyen, und daß dieſe ſich namentlich da nothwendig ſich darſtelle, wo das Rohprodukt im Inlande erzeugt werde: der Flachsbau habe nur wie bekannt, in Bayern eine weſentliche Stelle in der Landwirthſchaft eingenommen, nehme aber jetzt ab, weil der Preis des Flachſes ſo ſehr herab gekommen, daß er die Mühe des Landmannes nicht mehr lohne. Die Kammer habe die Zuſtimmung gegeben, daß der Eingangszoll auf Baumwollengarn erhöht werde, damit die inländiſchen Spinnereien ſich gegen die ausländiſchen halten können, und er glaube daher, die Kammer würde inconſequent werden, wollte ſie hier nicht ein Gleiches eintreten laſſen; denn ohne gehörigen Schutz gegen auswärtiges Garn, könne man keine inländiſchen Spinnereien erlangen. Deßhalb könne er dem Antrage des Herrn Beſtelmayer nicht beipflichten.

Der königl. Kommiſſar Miniſterialrath von Kleinſchrod bemerkte hierauf in wenigen Worten, daß die Regierung wohl von ſelbſt, nicht nur auf einen Induſtriezweig allein ſondern auch auf die übrigen gleich betheiligten Rückſicht nehme, die Modifikation des Hr. Abg. v. Beſtelmeyer ſonach überflüſſig ſeyn dürfte.

Weiters äußerte ſich hierauf der Abg. von Poſchinger: Er glaube, daß es ſogar im Intereſſe der Leinwand-Weberei liege ſich ſelbſt auf eine feſtere Baſis zu gründen, als ſich von dem fremden Material abhängig zu machen. Ihm ſcheine es nicht möglich zu ſeyn, daß ſich dieſe Induſtrie erhalten könne, wenn wir das Rohprodukt in das Ausland ſchicken, und als Halbfabrikat overtheuert hereinbekommen. Unerläßliche Nothwendigkeit ſey es daher, daß, wenn man die Leinwandfabrikation noch erhalten wolle, die Rohproduktion, welche wir in Maſſe beſitzen und noch ſehr vermehrt werden könnte, beſſer in Schutz genommen werde. Der Antrag, ſo wie er von der Kammer der Reichsräthe geſtellt worden, ſey daher von der Kammer kräftigſt zu unterſtützen.

Der Abg. Frhr. v. Schätzler: Er habe den hier in Frage ſtehenden reichsräthlichen Antrag freudig begrüßt, und könne demſelben nur ſeine volle Zuſtimmung geben. Was jedoch die Modification des Herrn Beſtelmeyer anbelange, ſo müſſe er ſich dagegen erklären, umſomehr als die Vereinsregierungen in dieſer Beziehung ohne dieß die nöthige Sorgfalt gebrauchen werden. Auch ſey noch zu berückſichtigen, daß durch die Annahme dieſes reichsräthlichen Antrages ein Geſammtbeſchluß über das Ganze bald erzielt werden könne.

Der k. Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer. Er habe ſchon bei der erſten Berathung dieſer Frage lebhaft bedauert, daß der von dem Herrn Abg. Frhrn. v. Welden in dieſer Beziehung eingebrachte Wunſch von dieſer Kammer keine Aufnahme gefunden hat. Um ſo mehr habe ihn aber die Annahme dieſes Wunſches von Seite der Kammer der Reichsräthe angeſprochen, und er glaube daher, man ſolle dieſem Antrage, wie er von der erſten Kammer gekommen, beitreten.

Man werde keine Spinnerei erlangen, ſo lange man keinen Zollſchutz gebe. Ihm ſcheine nicht vorausgeſagt werden zu können, daß die inländiſchen Spinnereien nicht eben ſo gut ſollten befriedigen können, als die Fabriken des Auslandes; wenn man den Zweck wolle, dürfe man auch die Mittel nicht verſagen. Die Regierung könne aber in keiner Weiſe die Maſchinenſpinnerei unterſtützen, wenn ſie nicht einen erhöhten Zollſchutz gewähre. Nicht minder folgereich ſcheine es ihm zu ſeyn, daß, wenn man eine Begünſtigung der Maſchinenſpinnerei beziele, man dieſe vom äußern Drucke befreien müſſe. Er könne ſich deßhalb gleichfalls mit der Modifikation des Herrn Referenten nicht verſtändigen, weil er nicht abzuſehen vermöge, wie ſchon jetzt ermeſſen werden könne, ob und wie weit die Weberei Schaden erleiden ſolle. Er beantrage daher, dem Antrage der Kammer der Reichsräthe unbedingt zuzuſtimmen.

Der Abg. Dr. Müller: Er habe ſchon bei der allgemeinen Diſcuſſion die Ehre gehabt, auseinander zu ſetzen, daß die Induſtrie vor Allem befördert und die Rohſtoffe im eigenen Lande bearbeitet werden ſollen. Er würde daher dem Antrage des Frhrn. v. Welden ſogleich beigetreten ſeyn, wenn ihn nicht der Gedanke an die Weberei hieran gehindert hätte. Im Referate ſey nämlich klar auseinander geſetzt, daß die Leinweberei in unſerm Vaterlande bedeutſamer ſey, als die Leingarnſpinnerei, und daß durch Erhöhung des Zolls an Lein-Garn die Weberei beeinträchtigt würde. Er habe daher ſein Urtheil auf Unterſtützung des Leingarns ſuspendirt und ſey darauf ausgegangen, daß von Seite des Miniſteralcommiſſairs eine ausführliche Darſtellung gegeben werde, um dann beurtheilen zu können, ob man ſich für das Eine oder das Andere ſchlüßig machen ſolle. Dieſes ſey heute von Seite des Herrn Miniſterialcommiſſairs geſchehen und ſich dahin ausgeſprochen worden, daß die Leingarnſpinnerei nothwendig Unterſtützung bedürfe, welche bei der Regierung auch bereits im Werke ſey. Unter dieſen Verhältniſſen glaube er daher, daß man dem Antrage der Kammer der Reichsräthe beiſtimmen und von der Modification des Herrn Referenten Umgang nehmen müſſe.

Der Abg. Beſtelmeyer als Referent: Ueber den Zweck, die Flachsſpinnereien im Inlande zu befördern, ſey man wohl einig; dagegen aber walte über die Mittel zum Zwecke eine Meinungsverſchiedenheit ob. Ein großer Theil der Kammer glaube nämlich die Mittel darin zu finden, daß man das Garn mit höherem Zolle belege; er aber halte dafür, das Mittel liege beſonders darin, daß die Regierung mit bedeutenden Summen zur Errichtung von Flachsſpinnereien an die Hand gebe und Alles, was die Redner vor ihm vorgebracht haben, könne ihm eine andere Ueberzeugung nicht beibringen. Daß wir, obwohl wir ſelbſt den Flachsbau haben, noch keine Flachs-Spinnereien beſitzen, könne wohl nur in dem Mangel der hiezu nöthigen Kapitalien liegen, nicht deshalb, weil die ausländiſchen Garne frei eingeben, hätten alſo die Garnſpinnereien nachgelaſſen, ſondern, weil wir keine Kapitalien beſaßen, um Flachsſpinnereien zu errichten. Hier ſolle alſo die Regierung einſchreiten; er wiederhole: ein geringer Zoll hilft nichts, und wird keine einzige Spinnerei in's Leben rufen, und ein allzu hoher Zoll könne unter den gegenwärtigen Verhältniſſen nicht Platz greifen.

Bezüglich ſeiner Modification ſey bemerkt worden, wie die Regierung von ſelbſt Bedacht nehmen werde, daß durch höhere Belegung des Garnes die Webereien nicht leiden; auch er ſey deſſen vollkommen überzeugt, und könnte in dieſer Beziehung ſeine Modification auch unbedenklich zurücknehmen; allein es ſey nicht genug, daß dieſe Manifeſtation von der Regierung ausgeſprochen werde, ſondern er glaube, ſie müſſe auch von der Kammer ausgeſprochen werden, damit die Weber nicht glauben, als wollte man ſie durch einen höheren Zoll

Digitized by Google

beeinträchtigen. Wenn weiters erinnert worden, daß noch gar nicht ermeſſen werden könne, ob und wie weit der Weberei Schaden zugehe, ſo müſſe er hiegegen zu bedenken geben, daß auch nicht ermeſſen werden könne, wie weit der Zollſatz gegriffen werden könne. Die Haupturſache, warum die Kammer ſich dazu entſchließe, die Modification der Kammer der Reichsräthe anzunehmen, könne daher wohl nur darin liegen, ſo ſchnell als möglich einen Geſammtbeſchluß zu Stande zu bringen. Im Ganzen genommen werde auch kein großes Unglück daran ſeyn, wenn ſeine Modification verworfen werde; denn es handle ſich hier, wie ſchon bei der allgemeinen Discuſſion von ihm geltend gemacht worden, vorzüglich nur darum, daß die kgl. Regierung die verſchiedenen Anſichten kennen lerne, und daß ſie dann dieſe Anſichten kennen lerne, und daß ſie dann dieſe Anſichten bei den Zollconferenzen benütze, darauf hin ihre Meinung abgebe und hinwirke; denn ob ein oder kein Zoll auferlegt werden ſolle, das hänge nicht von ihr allein ab, ſondern von der Vereinigung der ſämmtlichen Zollvereinsſtaaten. Die Kammer habe daher nur eine ſehr untergeordnete Stimme; auch habe er ſchon von vorneherein bemerkt, daß es gar keine Angelegenheit, ſie möge was immer für einen Namen haben, gäbe, welche ſo viele und verſchiedene Anſichten zulaſſe, als gerade dieſe. Dieſem nach ſtelle er es auch ganz dem Ermeſſen der Kammer anheim, ob ſie ſeine Modification annehmen oder unbedingt der Kammer der Reichsräthe zuſtimmen wolle.

Der Abg. Beſtelmeyer verlas hierauf die Geſammtbeſchlüſſe über die Zollverhältniſſe, welche ſofort genehmigt wurden.

Mittlerweile war in Bezug auf den Geſammtbeſchluß über das Budget eine Rückäußerung der erſten Kammer eingelangt, womit nachträglich zur Poſition »Cultus« folgender modificirte Antrag übergeben wurde:

»Se. königl. Majeſtät ſeyen auf verfaſſungsmäßigem Wege allerehrerbietigſt zu bitten, den wegen der Erforderniſſe der Kirchen-Fabriken beſtehenden Gebrechen baldige Abhülfe angedeihen und auf **geſetzlichem Wege eine bleibende Evidentſtellung der Baupflicht** bezüglich **ſämmtlicher Cultusgebäude herbeizuführen**, jedenfalls aber in Gemäßheit der Ziff. XXVI. der **allerh. Verord.** v. 29. Dez. 1836 die Feſtſtellung der Aerarialreichniſſe an ehemalige Stifts- und Kloſter-Kirchen bald in Ausführung bringen zu laſſen.«

Gegen dieſe Aenderung ſprachen ſich in Kürze die Abgeordneten **Fiſcher**, Frhr. v. **Thon-Dittmer** und **Vogel** hauptſächlich deshalb aus, weil die Regierung ohnehin nur auf geſetzlichem Wege handeln könne, der Antrag auf Emanirung eines neuen Geſetzes über die Baulaſt aber eine neue Liquidirung bereits feſtſtehender Verpflichtungen zur Folge hätte, und andererſeits nicht einzuſehen ſey, wie die Baupflicht auf geſetzlichem Wege feſtzuſtellen ſey. — Für dieſelbe ſprachen ſich aber die beiden **Präſidenten** und die Abg. **Friedrich** und Dr. v. **Wening** aus, indem der Antrag ihnen auf Anordnung von Kataſtern, wie ſolche vor zwei Jahren hinſichtlich der Concurrenzbaupflicht ſo wohlthätig eingeführt worden und auf Feſtſtellung der Rechtsverhältniſſe auf den Grund der beſtehenden Geſetze, keineswegs aber auf Erlaß neuer Geſetze zu gehen ſchiene.

Die Kammer nahm hierauf den Antrag in der von der erſten Kammer vorgeſchlagenen Faſſung an, und es beſchloß nach Verleſung dieſes Beſchluſſes der Präſident die Sitzung.

= **Preußen.** Berlin, 19. Auguſt. (Privat-Correſp.) Melpomene's Tempel, unſer ſchönes Opernhaus, das Friedrich der Große erbaute, und im verfloſſenen Winter ſein **hundertjähriges** Jubiläum feierte, **iſt heute Nacht ein Raub der Flammen geworden.** Geſtern Abend fand darin noch eine Vorſtellung von Kotzebue's beiden Luſtſpielen: „Der Verſchwiegene“ und „Der gerade Weg der beſte,“ ſo wie das Hoguet'ſche Ballet „der Schweizer Soldat“ ſtatt. Nach 10 Uhr wurde die Flamme ſichtbar und entzündete mit Blitzesſchnelle das ganze großartige Gebäude, welches heute nur noch wie ein rauchender Krater eines ungeheuren Vulkans daſteht. Bis auf die Mauern iſt auch Alles niedergebrannt, und nur wenige Theater-Utenſilien ſind gerettet. Ein Glück war es, daß in der Nacht kein ſtarker Wind herrſchte, da ſonſt die katholiſche Kirche, die k. Bibliothek mit ihren unerſetzbaren Manuſcripten und das Palais des Prinzen von Preußen, welche merkwürdige Gebäude das Opernhaus umgeben, auch unerrettbar verloren geweſen wären. Die ganze Aufmerkſamkeit unſer Löſchmannſchaft blieb daher nur auf die Erhaltung der genannten architektoniſch ſchönen Gebäude gerichtet, während dem man das brennende Opernhaus der allgewaltig verzehrenden Wuth des Feuers überlaſſen mußte, die man erſt, trotz allen Hilfeleiſtungen, nach 3 Stunden einigermaßen zu bändigen vermochte. Hier hat ſich wieder einmal die Ohnmacht der Menſchen offenbaret, indem mehr als 200,000 Perſonen theils als Zuſchauer, theils zur Hilfeleiſtung gleich beim Ausbruch des Feuers herbeigeeilt waren, und doch dem zerſtörenden Elemente keine Schranken ſetzen konnten.

Unſere königl. Prinzen ſowie der Erzherzog Stephan, welcher geſtern noch der Theatervorſtellung im Opernhauſe beiwohnte, blieben faſt die ganze Nacht auf der Brandſtätte und gingen mit ihrem thätigen Beiſpiele den Hilfeleiſtenden immer ermunternd voran. Bis jetzt ſoll kein Menſch bei dieſem fürchterlichen Brande umgekommen, noch verletzt worden ſeyn. Gebe der Himmel, daß bei der Dämpfung der gewiß noch lange fortdauernden Gluth auch Niemand zu Schaden komme! Zur Sicherheit hatte heute Nacht das Militair alle königl. Gebäude beſetzt. Der Zufall wollte es, daß der Theaterintendant Herr v. Küſtner geſtern Morgen nach Breslau gereiſt iſt, um daſelbſt die Einrichtung des neuen Theaters, nach welchem Muſter das Opernhaus im nächſten Jahr hier verändert werden ſollte, in Augenſchein zu nehmen. Heute Morgen ſind Se. Maj. der König direkt von Potsdam herübergekommen, um ſich perſönlich von dem Brandunglück zu überzeugen. Im Schauſpielhauſe findet keine Vorſtellung ſtatt. (Das Ausführlichere hierüber in der nächſten Mnemoſyne.)

°† Köln, 20. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) So eben erfahre ich das Reſultat der bis geſtern ſpät in die Nacht hinein gepflogenen Berathung der rheiniſchen Eiſenbahngeſellſchafts-Actionäre in Betreff der Uebernahme der Köln-Mindener Bahn. Sie kennen aus den Zeitungen den Streit der in Düſſeldorf neu zuſammengetretenen Compagnie und der rheiniſchen Bahnintereſſenten. Die Letztern haben nämlich ein Miniſterialreſcript für ſich, welches ihnen verheißt, das die Zeichnung des Kapitals für die Köln-Mindener Bahn, als der muthmaßlich vortheilhaften, zuerſt **ihr** Recht ſeyn ſolle, bevor andere Theilnehmer Zutritt finden können. Die interimiſtiſche Compagnie zu Düſſeldorf ſah ſich daher auch genöthigt, in der dortigen Zeitung die Erklärung abzugeben, ſie habe das Kapital blos **für den Fall** gezeichnet, wenn die rheiniſche Eiſenbahngeſellſchaft die Sache nicht übernehmen ſollte. Alles war daher auf den geſtrigen Beſchluß der Generalverſammlung der letztern Geſellſchaft geſpannt. Er iſt dahin ausgefallen, daß die Geſellſchaft als Ganzes die Uebernahme der Köln-Mindener Bahn von ſich **ablehnte**, dagegen ein Theil derſelben ſich als Separatſocietät, beſonders, zum Zwecke jener Uebernahme zu konſtituiren gedenkt. Dieſe Separatgeſellſchaft entwirft jetzt ſchleunigſt Statuten, die ſchon nächſten Mittwoch hier in Köln discutirt werden ſollen. Die Frage iſt nun, ob der Staat dieſe itio in partes anerkennt, oder ob er nicht vielmehr an die Düſſeldorfer und Berliner Zeichnungen appellirt, da die rheiniſchen Aktionäre in Bauſch und Bogen die Bahn nicht übernehmen wollen. Das Weitere werde ich Ihnen ſeiner Zeit mittheilen. Auch ſollen belgiſche Deputirte geſtern im Namen ihres Staates haben vier Millionen zeichnen wollen, falls die bevorzugte Geſellſchaft den Bau übernommen hätte.

Sachſen. Leipzig, 15. Auguſt. Der verantwortliche Redacteur des hieſigen „Börſenblattes für den deutſchen Buchhandel“, J. de Marle, veröffentlicht in der heutigen Nummer des genannten Blattes folgende Erklärung: „Ein in den Verſammlungen leider als Majorität ſich geltend machender Theil des hieſigen Literatenvereines beginnt eine, gegen die wohlgemeinteſten Maßregeln der Regierung zur Herſtellung eines würdigeren Betragens der Preſſe gerichtete oppoſitionelle Stellung einzunehmen, die meines Dafürhaltens weder der Literatur, noch dem Buchhandel je zur Förderung dienen, ihre wahren Intereſſen vielmehr nur beeinträchtigen kann. Unter ſolchen Umſtänden halte ich es weder meiner Stellung angemeſſen, noch mit meinen Pflichten überhaupt vereinbar, ferner Mitglied des Vereines zu bleiben; mit dem heutigen Tage daher ausſcheidend, lege ich zugleich mein bisheriges Amt als Bibliothekar nieder und bitte, in dieſer Beziehung keinerlei Sendung mehr an mich machen zu wollen.“ — Die „Sächſ. Vaterlandsblätter“ charakteriſiren dieſe Erklärung als eine ſchmachvolle Angeberei.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 21. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Die Vermählung Sr. k. Hoh. des Kurfürſten findet am 28. d. in dem nahen Wilhelmsbade ſtatt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei ziemlich bedeutendem Umſatze bewilligte man für mehrere Effectengattungen, namentlich für Wiener Bankactien, ruſſiſche, ſpaniſche und portugieſiſche Fonds, höhere Preiſe, als geſtern. 5pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1991 G.; 250 fl. Looſe: 114 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 140 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 13/16—7/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 1/8 G.; Ard.: 18 1/4—3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 347 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

□ Frankfurt, 21. Auguſt. (Pr.-Corr.) Der Bundes-Präſidialgeſandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen, war heute in Wiesbaden, wo noch König Leopold verweilt, und reiſt erſt morgen von

Digitized by Google

hier ab. — Das Gerücht, die kurheſſ. Regiernng habe ihre Reclamationen gegen das bisherige Orcheſtermitglied eingeſtellt, ſoll ſich nicht beſtätigen.

Frankreich.

° Paris, 19 Auguſt. (Pr.-Corr.) [Telegraphiſche Depeſchen.] „Bayonne, 18. Auguſt. Die Centraljunta von Gallizien, die ſich in Lugo feſtgeſetzt hatte, hat ſich aufgelöst. Ein Befehl der Regierung vom 10. d. unterſagt die Vereinigung der (baskiſchen) General-Junten, die zu Guerinica am 15. d. ſtattfinden ſollte; die Fueriſtiſche Deputation, welche von Bilbao dazu abgegangen war, iſt hierauf am 14. ſogleich zurückgekehrt.“

Wir haben heute Madrider Journale bis zum 11. und Barcelonaer bis zum 12.; ſie enthalten aber nicht eine einzige Nachricht von Bedeutung.

Marſchall Sebaſtiani iſt geſtern nach dem Schloſſe Eu abgereist und geht von dort ſogleich nach London; man vermuthet mit einer diplomatiſchen Miſſion zur Ausgleichung der verſchiedenen in letzter Zeit entſtandenen Differenzen.

Die Manöver im Lager von Thelin bei Rennes haben bereits am 8. begonnen; die Leute leiden ſehr unter der Hitze, die hier jetzt beſtändig 25 bis 27 Grad Reaumur hat.

Berichte aus Algier melden, daß eine Expedition gegen Ben Salem im Oſten vorbereitet und daß gleichzeitig eine andere, von Bugeaud ſelbſt commandirt, über Conſtantine hinaus ſtattfinden wird.

Berichte aus Nantes vom 16. melden, daß die Revue der Nationalgarde durch den Herzog von Nemours am 15. ſehr viele Neugierige verſammelt habe; die Nationalgarde ſelbſt war ziemlich vollzählig. Nur ſechs Compagnien rieſen: „Vive le roi!“ In einer der andern Compagnien brach ein einzelnes Vivat und zwar auf höchſt ſonderbare Art los; ein Nationalgardiſt ſchrie, als der Prinz in ſeiner Nähe war: „Vive le duc d' Angoulême!“ Ein ungeheures Gelächter erſchallte über den ganzen Paradeplatz; der arme Vivatrufer war blos etwas zerſtreut geweſen und hatte ſtatt an 1843 an 1820 gedacht.

Briefe aus dem Havre melden, daß die Herzogin von Vittoria dort erwartet wird, um ſich von da nach England einzuſchiffen; ihr Gemahl wurde am 20. zu Plymouth oder Portsmouth erwartet; ſie wird ſich in Frankreich durchaus nicht aufhalten; General Seoane begleitet ſie nach England. — Von Zurbano und Mendizabal weiß man noch immer nichts; man vermuthet, daß ſie noch immer in Madrid im Hotel der engl. Geſandtſchaften ſind.

Man hat hier erzählt, der Kronprinz Oscar von Schweden werde von Ems aus incognito einen Abſtecher nach Frankreich machen; dieſe Nachricht ſcheint jedoch ganz unbegründet.

Der Handelsminiſter, Hr. Cunin-Gridaine, iſt geſtern wieder in Paris angekommen, dafür wird uns jetzt Hr. Duchatel verlaſſen. Die Herren Miniſter wechſeln während dieſer Sommerferien in Paris und in Eu miteinander ab.

° Paris, 19. Auguſt, 4 Uhr Nachmittag. (Priv.-Correſpond.) Der Phare von Bayonne ſendet heute ſeinen Abonnenten ein kleines Supplement,Blättchen folgenden Inhalts:

»Bayonne, 16. Auguſt 10 Uhr Morgens. Der Herzog von Vittoria iſt in dieſem Augenblicke auf unſerer Rhede, er iſt am Bord des engliſchen Kriegsdampfers Prometheus, Capitain Lowe und liegt vor den Allees marines. Das Schiff iſt um 7 Uhr Morgens in den Fluß eingelaufen, heute Abend geht es wieder mit dem Herzog in die hohe See, um gerade nach England zu ſegeln. Unter den Perſonen, die den Regenten begleiten, ſind die Generäle Graf von Peracamps (Van Halen) Linage, Oſorio, Noguerras, der Brigadier Lacarte, der Exminiſter Gomez de Laſerna und die Adjutanten Barraistegui und Gurrea. — Herr Mendizabal iſt ſo eben von Madrid in Bayonne angekommen.

Wir erhalten auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 13. Eine Verſammlung der einflußreichſten Wähler hatte an dieſem Tage im Lyceum Statt gefunden, man hatte ein Comité zur Leitung der Wahlen unter dem Namen: Comité der National-Parthei errichtet. Die Präſidentſchaft deſſelben wurde Herrn Olozaga übertragen. Die Herren Gonzalez, Bravo, Moreno, Madoz, Caſa-Irujo, Carrasco und Sartorius nehmen an dieſen Comité Theil, welches vier und zwanzig Mitglieder hat, die aus allen Schattirungen der liberalen Parthei genommen ſind; die Verſchmelzung ſcheint vollſtändig.

Berichte aus dem Süden melden, daß der Abgeſandte Mehemed Alis Artim-Bey auf ſeiner Rückreiſe nach Egypten am 15. in Marſeille angekommen war, und daß die öſterreichiſche Fregatte Bellona, Capitain Maltivola, mit dem Contre-Admiral Bandiera am Bord am 14. auf der Rhede von Toulon angekommen war. Der Contre-Admiral Bandiera machte ſogleich in Begleitung ſeines Generalſtabes den Marine-Präfecten ſeine Viſite und beſichtigte dann das See-Arſenal. Die Bellona geht von Toulon nach Trieſt.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

*** Würzburg, 22. Auguſt. Se. Maj. der König haben die Pfarrei Gaukönigshofen, Ldgts. Aub, dem bisherigen Pfarrer zu Weibersbrunn, Ldgts. Rothenbuch, Prieſter Pet. Kraus allergnädigſt zu übertragen und ſtatt des nach Neuſtadt a. d. S. ernannten, inzwiſchen nach Pfarrkirchen verſetzten Landrichters Franz Seraph Hofer, den Landgerichts-Actuar Otto Welſch zu Schweinfurt zu berufen geruht.

*** Würzburg, 22. Auguſt. Geſtern Abend gegen 7 Uhr kamen II. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Holſtein mit Familie und Gefolge dahier an, geruhten im Gaſthauſe zum „Deutſchen Hofe“ abzuſteigen, und ſetzten heute Morgen Höchſtihre Reiſe nach Bamberg fort. — Se. Excell. der Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen, Bundestags-Präſident zu Frankfurt, werden heute Abend hier eintreffen und in demſelben Gaſthauſe ihr Abſteige-Quartier nehmen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Bamberg, 20. Auguſt. In den Monaten März mit Juni wurden auf den vier Dampfſchiffen der Geſellſchaft zwiſchen Würzburg und Mainz in 112 Reiſen 26,962 Perſonen und 6739 Centner Güter, im Juli auf fünf Booten 11,915 Perſonen und 2628 Centner Güter, alſo in den 5 Monaten im Ganzen 38,877 Perſonen und 9367 Centner Güter befördert, nicht inbegriffen die Zahlen des »Maximilian« auf den Obermain. Dabei war mit einzelnen Schiffen der Dienſt noch nicht regelmäßig täglich und das Wetter größtentheils höchſt unfreundlich, ſo daß bei Beſeitigung dieſer Störungen die Frequenz ſich über alle Erwartung ſtellt, wie ſchon das Reſultat des Julius beweist, der allein beinahe 1/3 der ganzen Ziffer geliefert hat. Wenn die Geſellſchaft in Beſitz aller ihrer erforderlichen Boote ſich befindet, und ihre Fahrten zwiſchen Bamberg und Mainz ununterbrochen betreiben kann, wird nach allen bisherigen Erfahrungen das Ergebniß ihres Unternehmens ein in jeder Hinſicht erfreuliches ſeyn. Dafür bürgt ſchon der gegenwärtige Erfolg, welcher eigentlich nur der des erſten vollſtändigeren Dienſtjahres iſt, nachdem im vorigen Jahre nur zwei Schiffe und dieſe bei dem äußerſt abnormen Waſſer-Stand nur ſehr unregelmäßig im Dienſt ſeyn konnten. (Fr.M.)

Nürnberg, 18. Auguſt. Bereits vor 2 Jahren ſetzte der hieſige Mechanikus Peter Bauer durch Hilfe elektromagnetiſcher Kräfte ein Modell einer Bretſchneidmühle in Bewegung. Im Verlaufe dieſer Zeit beſchäftigte er ſich mit der Verfertigung eines Pumpwerks, das er auf obige Art in Bewegung ſetzte, und das er nächſter Tage der öffentlichen Betrachtung ausſtellen wird. Durch dieſes Werk zeigt Bauer, daß er alle Schwierigkeiten, die ſich ihm Anfangs entgegengeſtellt, beſeitigt und ſich in den Stand geſetzt hat, Maſchinen der Art in jeder beliebigen Dimenſion zu verfertigen. Dabei ſind die Unterhaltungskoſten der Batterie ſehr gering, und gibt letztere keinen übeln Geruch mehr. Das Problem der Anwendung des Elektromagnetismus als bewegende Kraft wäre mithin auch in unſerer Stadt gelöſt. (N.C.)

= Berlin, 19. Auguſt. (Pr.-Corr.) Unter den hier angekommenen Fremden, deren Anweſenheit in unſrer Hauptſtadt wohl leicht eine politiſche Bedeutung haben könnte, ſind der Gemahl der Herzogin von Berry, Graf Luccheſi Palli, ſo wie der ruſſiſche Bankier, Baron v. Stieglitz, erwähnungswerth. Erſterer ſoll morgen zu Ihren Majeſtäten nach Potsdam geladen ſeyn.

⊙ Stuttgart, 19. Aug. (Priv.-Corr.) Die ſchon ſeit mehreren Wochen im Drucke vollendete, gegen die Finanzmacht Rothſchild gerichtete Brochüre von A. Weill, iſt bis jetzt noch nicht erſchienen, und es zirkuliren Gerüchte, nach welchen der Verleger Frankh ſich veranlaßt finden dürfte, die Brochüre nicht erſcheinen zu laſſen.

°† Köln, 20. Aug. Der Humoriſt Saphir war hier, gab aber nur eine Vorſtellung, weil ihm die Polizei die weitern verboten haben ſoll. Das wäre denn das zweite Malheur auf der Reiſe; das erſte fand bekanntlich in Hamburg ſtatt, wo er in Conflict mit dem Maler Biow kam.

Vom Rhein, 20. Aug. Die vielbeſprochene Erfindung von Bickes zu Caſtel, den Boden ohne Dünger anzubauen, wird nun bald Gemeingut werden. Dem Vernehmen nach befindet ſich nämlich die Beſchreibung derſelben bereits unter der Preſſe, und zwar in der Buchdruckerei des Hrn. Grafen von der Recke zu Düſſelthal, deſſelben, an dem die Bickes'ſche Sache einen ſo lebhaften Fürſprecher gefunden hat.

Brandenburg a. H., 16. Aug. Großes Aufſehen macht hier in dieſem Augenblicke ein zwiſchen zwei Officieren des 24. Infanterie-Regiments heute früh ſtattgehabtes Duell, bei welchem der Lieutenant v. ** durch einen Schuß in die Bruſt allem Anſcheine nach tödtlich verwundet wurde, ein ſehr beliebter und geachteter Offizier.

Digitized by Google

° **Paris**, 19. Auguſt. (Pr.-Corr.) Am 14. hatte der Herzog von Nemours das große Fabrik-Etabliſſement von Indret beſucht; obwohl nur im gewöhnlichen Maßſtabe gearbeitet wurde, ſah er doch in der Gießerei 50,000 Pf. Gußeiſen ſchmelzen; in den Schmieden 36,000 Pf. Eiſen in Stücken ſchneiden, und in den beiden Ateliers der Thüren über 120,000 Pf. Maſchinentheile, die ſich unter den verſchiedenſten Gattungen der Ausarbeitung befanden, in der ſogenannten Bergballe aber ſah er zwei Dampfmaſchinen, jede von 450 Pferde-Kraft, wahrhafte Dome von Eiſen, deren coloſſale Proportionen ihn ſehr überraſchten. — Die Bank von Frankreich hat ein neues Escompte-Comptoir in Mühlhauſen eröffnet. — Die Statue des berühmten und unglücklichen Seefahrers Lapeyrouſe für ſeine Vaterſtadt Albi beſtimmt; iſt geſtern im Hofe des Louvre auf einem Monat zur Beſichtigung aufgeſtellt worden. — Die Herren Benoit aus Montpellier haben bei Tunis am Fluſſe Mejetdah eine große Tuchmanufactur mit hydraulischen Maſchinen gegründet, die bereits im größten Flor und in voller Thätigkeit iſt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	329. 94	+ 10. 6	SW. heit.
Mittags 12 U.	330. 00	+ 17. 2	SW bew.
Abends 7 U.	330. 52	+ 14. 7	W. bed.

Bem. Inzwiſchen öfters Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 20. Aug. Heute Morgen hier vorbeigefahren: A. Brand von Würzburg mit Lad. von Frankfurt.

Bekanntmachung.

[2a] Im Wege der gerichtlichen Hülfsvollſtreckung wird das dem Schrei ermeiſter Franz Seitz dahier gehörige Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 65., welches unten näher beſchrieben und auf 2000 fl. geſchätzt iſt, öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft.

Strichstagsfahrt ſteht auf

Donnerstag den 14. k. Mts.

Vorm. 11 Uhr

im Zimmer des II. Senates bei unterfertigtem Gerichte an, in welcher ſich Kaufsliebhaber einzufinden und ihre Angebote zu legen haben.

Würzburg, 11. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Schrant.

Beſchreibung.

Daſſelbe iſt zweiſtöckig, unten von Stein und oben von Fachwerk erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Es hat einen gewölbten Keller, zu ebener Erde einen geräumigen Vorplatz, zwei Zimmer, eine Küche und Stallung für 6 Stück Vieh; im zweiten Stock einen Vorplatz, drei Zimmer und zwei Kuchen; endlich unter dem Dache fünf Kammern. Beim Hauſe befindet ſich ein Hof, in welchem 2 von Fachwerk aufgeführte Häuschen ſtehen, eine Düngerſtätte, ſo wie ein Pumpbrunnen ſich befinden.

Gläubiger-Vorladung.

[2b] Behufs der Bereinigung der Verlaſſenſchaft des dahier geſtorbenen Herren Fürſten Carl Albrecht von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt Durchlaucht, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denſelben zu machen haben, hiemit aufgerufen, ſolche binnen ſechs Wochen bei dem Unterzeichneten, als dem Kommiſſair, anzumelden, und die erforderlichen Belege beizuſchließen.

Die Säumigen haben ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ſie bei gedachtem Geſchäfte nicht berückſichtiget werden. Es gehen jedoch die Verlaſſenſchaft in Gemäßheit früheren Familien-Vertrags diejenigen Forderungen an, welche ſeit dem 27. Dez. 1839 entſtanden ſind.

Mergentheim, den 12. Auguſt 1843.

Heermann, Oberamtsrichter.

Geſuch.

[3c] Bei einem königl. Landgerichte wird ein Scribent geſucht, welcher im Rechnungsweſen und in dem Repoſiturgeſchäfte gründlich bewandert iſt.

Nebſt einer edlen Behandlung wird derſelbe auch noch vorzüglich gut honorirt werden. Derſelbe muß aber eine vorzüglich gute Aufführung bewahren, im Dienſte getreu und fleißig ſeyn. Der Luſttragende möge ſich in portofreien Briefen an die Expedition der „Würzburger Zeitung“ unter der Chiffre **V. B.** wenden und ſeine Qualifications-Zeugniſſe ſeinem Schreiben ſogleich beilegen.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit 42 Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung iſt ſo eben neu erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Des ehrwürdigen Leonard Goffine,

weiland Prämonſtratenſer-Ordens-Prieſters zu Steinfeld,

katholiſches Unterrichts- und Erbauungsbuch,

worin alle ſonn- und feſttäglichen Epiſteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebete der Kirche, nebſt vielen Betrachtungen enthalten ſind. Neu bearbeitet und herausgegeben von Johann Adam Diez, Domvicar zu Würzburg. **Vierte,** mit Erklärungen der Epiſteln und Evangelien auf alle Tage in der Faſten und vierzehn Feſttagen heiliger Bisthums- oder Landes-Patrone vermehrte Auflage. Zwei Theile. Mit einem Stahlſtiche. Mit Genehmigung des biſchöflichen Ordinariats zu Würzburg. 59 Bogen im größtem Octav-Format, auf milchweißes Papier mit neuer, großer Schrift gedruckt. Preis 1 fl. 21 kr. **Für Würzburg nur 1 fl. 12 kr.**

Die vierte Ausgabe dieſes durch den Reichthum und Nützlichkeit ſeines Inhaltes und die Gemeinfaßlichkeit der Darſtellung, bewährten Unterrichts- und Erbauungsbuches iſt mit den Feſttagen: Mariä Schmerzen, der heiligen Landes- oder Diözeſan-Patrone: Johann v. Nepomuck, Bonifaz, Benno, Ulrich, Wilibald, Kilian, Heinrich, Stephan, Königs von Ungarn, Rupert, Otto, Wolfgang, Leopold, Corbinian und Franz Xaver, ſowie mit der Erklärung ſämmtlicher Epiſteln und Evangelien der hl. Faſtenzeit vermehrt worden. Die Feſttage enthalten eine kurze Lebensbeſchreibung des Heiligen, den Eingang der hl. Meſſe, das Kirchengebet, die Epiſtel und das Evangelium mit einer Erklärung und Anwendung auf das chriſtliche Leben in Fragen und Antworten. Alle Erklärungen ſind nach dem Muſter des ehrwürdgen Goffine größtentheils aus dem wahren Schatze göttlicher Weisheit, den uns die Väter der Kirche hinterlaſſen haben, und aus den Werken berühmter katholiſcher Schriftausleger genommen, wodurch die Leſer vor gefährlichen Irrthümern bewahrt werden. Das Feſt des heil. Franz Xaver wurde am treffenden Tage eingeſchaltet, um Gelegenheit zu erhalten, das großartigſte und heiligſte Unternehmen des 19. Jahrhunderts, den europäiſchen Miſſionsverein, ausführlich darzuſtellen und eindringlich zu empfehlen.

Die drei erſten Ausgaben enthalten als Zuſätze zu dem urſprünglichen Werke: die Leidensgeſchichte Jeſu nach den vier Evangeliſten, einen vollſtändigen populairen Unterricht über das heil. Meßopfer, eine deutliche Erklärung aller Ceremonien deſſelben mit ſteter Beziehung auf die Gebete, wie ſie vom Prieſter am Altare geſprochen werden und unter Berückſichtigung der Bedürfniſſe jener Gläubigen, welche der lateiniſchen Sprache unkundig ſind; die Feſttage der heil. Nikolaus und Blaſius, die Erklärung der Ceremonien der Prieſterweihe, ferner die Einweihungs-Ceremonien neu erbauter Kirchen, ſowie die Segnung neuer Glocken, ein Verzeichniß verſchiedener Abläſſe nebſt den Bedingungen zur Erlangung derſelben, einen ausführlichen und leicht faßlichen Unterricht über die ſogenannten gemiſchten Ehen ꝛc. Nicht die Epiſteln und Evangelien, ſondern auch die einzelnen Texte aus den Pſalmen und andern Büchern der hl. Schrift wurden nach der vom heil. Stuhl genehmigten Ueberſetzung des hochw. Hrn. Dompropſtes Dr. J. Franz Allioli angeführt. Um die Brauchbarkeit dieſes Handbuches zu erhöhen, ſo wurden ein Morgen- und Abendgebet, ſowie Gebete für verſchiedene Perſonen und Andachtsübungen für Kranke und Sterbende im Anhange beigegeben.

Durch die neue, die Augen nicht angreifende Schrift, ſo wie des eleganten Druckes und weißen Papieres wegen iſt dieſe neue Auflage einer Prachtausgabe ähnlich. Der herrliche, nach dem Papier-Formate eingerichtete Stahlſtich ſtellt oben das Kreuz in ſeinem Glanze dar; unten befinden ſich die vier Evangeliſten, die im Begriffe ſind, die frohe Botſchaft vom Reiche Gottes aufzuzeichnen, nebſt ihren Symbolen, worüber die vorangedruckte Erklärung geleſen werden kann. Der vorige ſehr billige Preis iſt, ungeachtet einer Vermehrung von fünf Bogen*), beibehalten worden, und bei **Abnahme von 12 Exemplaren wird Eines gratis abgegeben.** Die Verlagshandlung iſt daher überzeugt, daß der Beifall, mit welchem die frühern Ausgaben dieſes Werkes aufgenommen worden, ſich bei dieſer vierten noch vermehren werde.

☞ **In jeder guten Buchhandlung liegen broſchirte Exemplare zur Anſicht bereit.**

*) Dieſe Ausgabe enthält jetzt 59 Bogen oder 944 Seiten, die kürzlich in Tübingen erſchienene nur 806 in gleichem Formate bei gleichem Preiſe.

Verkauf.

[3c] In einem bedeutenden Landſtädtchen in Unterfranken mit wohlhabender Umgebung und mehreren Poſtſtraßen, iſt ein lukratives Spezereigeſchäft, welches Colonial-, Material-, Farb- und kurze Waaren ꝛc. in ſich begreift, ſammt neuem maſſiv gebauten Wohnhauſe um einen ſehr mäßigen Preis zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf freie Briefe

C. Adams,

Kaufmann in Bamberg.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 234. Donnerstag, 24. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) In der 89. Sitzung der Kammer der Abg. erſtattete der Abg. Götz, als Referent des V. Ausſchuſſes Anzeige von nachſtehenden Beſchwerden, welche theils als formell, theils als materiell unbegründet erachtet wurden:

1) Beſchwerde des Bauern Leonhard Schmaus von Buchhof, k. Landgerichts Aichach, reſp. ungeſetzlicher Beſteuerung desſelben durch das k. Miniſterium des Innern.

2) Beſchwerde des Stadtmagiſtrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten zu Stadt Eſchenbach, k. Landgerichts Heilsbronn, wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte.

Der Ausſchuß beſchloß nach Anhörung des erſchöpfenden Vortrages, daß die Gemeinde Eſchenbach allerdings als beſchwert zu achten ſey; da aber dieſelbe ſich nicht ſogleich gegen die Entſchließung der k. Regierung verwahrte, als letztere, obſchon die Gemeinde ihren Stadtſchreiber nur proviſoriſch angeſtellt wiſſen wollte, ihr dieſen Beamten dennoch in definitiver Eigenſchaft aufdrang und deſſen Entlaſſung von ihrer Zuſtimmung abhängig machte — ihre Beſchwerde nicht als vollſtändig erachtet werden könne.

Indeſſen ſchien es doch dem Ausſchuß, als ob bei gedachter Regierungs-Entſchließung jedenfalls eine ſtarke Anomalie ſtattgefunden, die Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Eſchenbach aber durch die Anweſenheit eines ihr mißfälligen Beamten ſehr unangenehm alterirt ſind — und er beſchloß daher, daß dieſe Beſchwerde dem kgl. Miniſterium mit der dringenden Bitte überreicht werde, der Gemeinde Eſchenbach möglichſt Abhulfe ihrer Beſchwerden angedeihen zu laſſen.

3) Beſchwerde mehrerer adeliger Gutsherren und Waldeigenthümer in Oberfranken wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte durch eine neue Flußordnung.

Referent zeigte an, daß dieſe Beſchwerde, welche zuerſt der hohen Kammer der Reichsräthe überreicht wurde, bereits vom k. Miniſterium Abhülfe erfahren habe, ſomit als erledigt ad acta decretirt wurde, was auch hier geſchehen dürfte, womit der Ausſchuß ſich einhellig einverſtanden erklärte.

4) Beſchwerde des Math. Siedelmaier und Conſorten von Wachſenzell, k. Landgerichts Eichſtädt, wegen Ueberbürdung von Holzausweisgebühren und Beſchränkung ihrer Privateigenthumsrechte.

5) Beſchwerde der Gemeinde Rohrach, k. Landgerichts Heidenheim, wegen geſetzwidriger Beſchränkung der Eigenthumsrechte.

6) Beſchwerde von 14 Gemeinden der k. Landgerichte Heidenheim, Waſſertrüdingen, Gunzenhauſen, Uffenheim, Heilsbronn und Ansbach, dann des fürſtlichen Herrſchaftsgerichts Ellingen in Mittelfranken, die Modification des Grundſteuergeſetzes betr.

7) Beſchwerde der Stadtgemeinde Pfaffenhofen an der Ilm, dann von 10 Landgemeinden im k. Landgerichtsbezirke Pfaffenhofen über die bei den Durchmärſchen vaterländiſcher Truppen ſie treffenden drückenden Einquartirungslaſten.

Die Kammer beſchloß, daß, da das k. Miniſterium nur bisher in die geſtellten Anträge nicht eingegangen, und eine befriedigende Entſcheidung der Beſchwerdeführer nicht erlaſſen, dieſe Beſchwerde zur Zeit formell noch nicht begründet, obgleich ſie ſich materiell als begründet darſtellt, dem Miniſterium des Innern empfehlend hinüberzugeben.

8) Beſchwerde des quiescirten kgl. Landgerichts-Aſſeſſors Jakob Ernſt von Reider gegen das k. Miniſterium des Innern wegen Verweigerung von Schadloshaltung und Genugthuung für zugefügten enormen Schaden durch Pflichtvergeſſenheit des Stadt-Commiſſairs Zehler zu Fürth als Cenſor der Zeitſchrift „alte und neue Zeit.“

9) Beſchwerde des quiescirten k. Landgerichts-Aſſeſſors v. Reider deſſen Wünſche und Bitten zur Verbeſſerung des ſittlichen Zuſtandes der bayriſchen Nation und Unterſtützung der Landwirthſchaft betr.

10) Beſchwerde des Prieſters Joh. Bapt. Langenmaier, angeblich geſetzwidriger Detention im Prieſterhauſe zu Dorfen btr.

Da nach erhaltener Aufklärung von Seite des Miniſteriums der Grund ſeiner Beſchwerde hinweggefallen iſt, ſo hatte dieſe Beſchwerde auf ſich zu beruhen.

11) Beſchwerde des Benefiziaten in Stein und ernannten Pfarrers in Reichertshauſen Joſ. Holzleitner, die Verletzung konſtitutioneller Rechte, ſeine fortgeſetzten Mißhandlungen von Seite der Adminiſtrativ- und Juſtizbehörden und ſeine Entſchädigungsanträge btr.

12) Beſchwerde des Dr. Corremans in Brüſſel wegen Verletzung konſtitutioneller Rechte, (eine Erneuerung ſeiner früher eingebrachten.)

13) Beſchwerde der Landgemeinden Schlierſee und Agathenried wegen Minderung der kahlen Abtriebe in den Hochgebiegen (ohne Belege, ward jedoch empfehlend dem königl. Finanzminiſterium hinübergegeben.)

14) Beſchwerde des kgl. Schäfflermeiſters Joh. Rieger von Aichach wegen verfaſſungsmäßiger Rechte — gänzlich unbeſcheinigt.

15) Beſchwerde des quieſc. k. Landrichters Hauſer von Regensburg, enthaltend eine Bitte und einen Antrag. Erſtere geht dahin, daß die hohe Kammer anbefehle, daß bei Generalunterſuchungen der Name des Referenten genannt werde, und letzterer, daß hierüber ein Geſetz erlaſſen werde.

16) Beſchwerde desſelben, wegen Verletzung konſtitutioneller Rechte durch Entziehung ſeines Gerichtsſtandes.

Dieſe Beſchwerde wurde deßhalb ad acta gelegt, weil die obſchwebende Streitfrage nur auf dem Rechtswege vor dem ordentlichen Richter entſchieden werden konnte und wirklich entſchieden wurde, wie Beſchwerdeführer ſelbſt zugeſteht.

17) Beſchwerde des Joh. W. Glöſel, vormaligen Pfarrers zu Linden, k. Landgericht Markt Erlbach wegen rechtswidriger Entlaſſung vom Amte.

Dieſer Beſchwerde kann, da die Unterſuchung, wie ſelbſt zugeſtanden wird, noch im Laufe iſt, keine Folge gegeben werden.

18) Beſchwerde mehrerer Unterthanen des Regierungsbezirkes der Oberpfalz und von Regensburg, wegen verkümmerter Streuabgabe durch das k. Forſtamt Burglengenfeld. (Wurde an das königl. Finanzminiſterium empfehlend abgegeben.)

19) Beſchwerde der Landgemeinde Stadtbergen bei Augsburg vollkommen gleich mehren bereits vorbeſchiedenen, indem auch jene Gemeinde den Präkluſivtermin von 14 Tagen bei Einführung des Definitiums verſäumte und ſich nun theils überbürdet, theils im Vergleich mit benachbarten Gemeinden gegen die Rechtsgleichheit hintangeſetzt findet. (Wurde empfehlend dem k. Finanzminiſterium hinübergegeben.)

20) Beſchwerde des Lorenz Flohrer, Bürgers der Vorſtadt Wörth bei Nürnberg, Vergütung geleiſteter Kanzleidienſte beim Stadtgerichte Nürnberg (eigentlich nur eine Bitte um Verwendung.)

21) Beſchwerde des Fz. Adam, Frhr. v. Wohnlich, Gerichtshalters wegen Verletzung konſtitutioneller Rechte in Beſtimmung und Sicherung ſeiner Penſion betr.

22) Beſchwerde des Anton Kraus, Bäckermeiſter zu Abensberg, Gewerbsbeeinträchtigung betr. Derſelbe bittet, die hohe Kammer, zu erwirken, daß er wieder wie früher ſeine Holzwaaren verkaufen dürfe, was er bereits ſchon anderthalb Jahre ausgeübt habe, und den ſchuldigen Theil in die Koſten zu verurtheilen.

Wurde aus dem Grunde ad acta gelegt, weil die Belege nicht vidimirt ſind und die wichtigſte Behauptung, daß mit dem Ankaufe der Melberei der Holzwaarenhandel acquirirt worden ſey, nicht erwieſen iſt.

23) Beſchwerde des k. Advokaten Riebel zu Füßen Namens der Eigenthümer des Trauchgauer und Freigebirges, kgl. Landgerichts

Digitized by Google

Schongau, wegen widerrechtlicher Eigenthumsbeſchränkung. (Fehlen alle Vorbedingungen derſelben.) (Schl. f.)

München, 20. Auguſt. Der Vorſtand unſrer Generalzolladminiſtration, Hr. v. Bever, der in den jüngſten Tagen von Sr. kgl. Hoh. dem Großherzog von Sachſen-Weimar das Commandeurkreuz des Falkenordens zugeſandt erhielt, begibt ſich in den nächſten Tagen zum Zollcongreß nach Berlin. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 16. Aug. Von der von Dr. J. B. Rouſſeau hier neu gegründeten literariſchen Zeitſchrift iſt geſtern die erſte Nummer ausgegeben worden. Ob Rouſſeau mit ſeinem Verſuche glücklicher ſein wird, als ſo manche Vorgänger in Bezug auf die feſte Begründung eines literariſchen Blattes in unſerer Hauptſtadt, muß die Zeit lehren. (W. M.)

Berlin, 17. Aug. Der künftige Monat wird uns eine Neuigkeit bringen, am 19. Sept. ſollen nämlich die Statuten eines neuen Ordens und zwar des Schwanenordens bekannt gemacht werden, der förmlich und feierlich erneuert werden ſoll. Das darüber ausgearbeitete Memoire ſoll ſehr merkwürdig ſeyn. In ähnlicher Weiſe, wie der alte Schwanenorden vom Kurfürſten II. oder vielmehr von deſſen Gemahlin geſtiftet wurde, um Zucht und Sitte unter den rauhen und wilden Rittern der Mark Brandenburg zu verbreiten, ſo ſoll der neue Schwanenorden dazu dienen, der chriſtlichen Geſinnung der Neuzeit Eingang zu verſchaffe . (M. Abdz.)

Minden, 18. Aug. Der in einer der letzten Nummern der „Bremer Zeitung" befindliche, und in mehrere Tagesblätter übergegangene Artikel aus Minden vom 11. d. M. bedarf einer Berichtigung dahin, daß die hieſige k. Regierung nicht jede Petition gegen die Emancipation der Juden unterſagt hat, ſondern die Veranſtaltung ſolcher Bittſchriften, zu welchen die Unterſchriften unter Aufregung der Eingeſeſſenen von Haus zu Haus ꝛc. in der Stadt und in den Ortſchaften des platten Landes geſammelt werden. (K. Z.)

∋ **Sachſen.** Leipzig, 20. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Die Feier des Vertrages von Verdun, welche bei uns bereits ſpurlos vorüber zu gehen ſchien, die aber doch noch durch einen Erlaß des Cultusminiſteriums in den Stadtkirchen des Landes für vergangenen Sonntag, den 13. Auguſt, angeordnet worden war, wird auch heute noch in dem benachbarten Herzogthum Sachſen-Altenburg nachgeholt. Bei uns iſt dieſelbe troß der erfolgten Anordnung ziemlich unbemerkt vorübergegangen; auch hatte das Miniſterium nicht verfehlt, darauf aufmerkſam zu machen, daß die Prediger das Einmiſchen jeder dem Gegenſtande nicht nothwendig angehörenden Bemerkung vermeiden möchten. Von den in den hieſigen Kirchen bei dieſer Gelegenheit gehaltenen Kanzelvorträgen hat nur die des Univerſitäts-Predigers, Prof. Dr. Krehl, die weitere Aufmerkſamkeit des Publikums auf ſich gezogen, in welcher die der Feier zu Grunde gelegte Idee der Einheit Deutſchlands mehr als etwas zu Wünſchendes, denn als geſchichtlich Gegebenes und thatſächlich Vorhandenes zur Darſtellung kam. Dr. Krehl unterließ dabei nicht, die Einheit auch für die beſtehenden Staatseinrichtungen beſonders zu erflehen, namentlich hinweiſend auf die in neuerer Zeit wiederholt und in bedenklicher Weiſe hervorgetretenen Zerwürfniſſe zwiſchen den beiden Kammern der Ständeverſammlung. Auch die Predigt des katholiſchen Pfarrers Netſch hat den Wunſch nach deren Veröffentlichung durch den Druck in verſchiedenen Kreiſen laut werden laſſen. Zu einer nichtkirchlichen Feier für den 11. Auguſt waren zwar manchfache öffentliche Aufforderungen ergangen, aber an der Theilnamloſigkeit der öffentlichen Meinung geſcheitert. Deſto größern Skandal hat die Einladung erregt, am 15. Auguſt den Geburtstag Napoleon's zu begehen. Das Ganze war zwar eine bloße Wirthshausſpeculation, welcher aber das Gelingen durch unſer neugieriges, ſchau-, vergnügungs- und ſpectakelluſtiges Publikum inſofern erleichtert wurde, als ſich am genannten Tage auf dem Thonberge, dem zu dieſer Manifeſtation bezeichneten Vergnügungsorte eine große Menſchenmenge zuſammenfand, um ſich für ihre Erwartungen und ihr Eintrittsgeld durch nichts, als durch gewöhnliche Gartenmuſik und Mangel an Speiſen, Getränken und Unterkommen entſchädigt zu ſehen. Das Vorhaben des Orcheſters, um dem Feſte doch in etwas einen charakteriſtiſchen Anſtrich zu geben, franzöſiſche Märſche und Melodien aufzuſpielen, ward bei jedem Verſuche zur Ausführung durch Anſtimmen deutſcher Lieder von Arndt, Körner u. ſ. w. von Seite der wohl nur zu dieſem Zwecke zahlreich anweſenden Studenten vereitelt, ohne daß das übrige Publikum dadurch Anlaß zum Mißvergnügen genommen hatte. Noch dauert in dem »Tageblatte« ein heftiger Federkrieg fort, in welchem jedoch die Urheber jener verunglückten Demonſtration faſt gänzlich bereits das Feld geräumt haben.

Württemberg. Ulm, 20. Auguſt. Bei dem Feſtungsbaue auf dem Michelsberge ſind dermalen nicht mehr als 800 Arbeiter beſchäftigt, die übrigen hat die Ernte nach Hauſe getrieben, oder auch einige Anſtände, die von ihnen über die Form der Auszahlung ihres Arbeitslohnes erhoben, jetzt aber theilweiſe beſeitigt worden ſin[d.] Nach der Ernte hofft man die Anzahl der Arbeiter bis zum Anfang der ſchlechtern Jahreszeit auf 2000 Mann ſteigern zu können; me[hr] anzuſtellen dürfte der angenommene Bauplan, der in dieſem Jah[r] kaum den Anfang der Maurerarbeit geſtattet, nicht erlauben. — D[ie] größeren Uebungen des württembergiſchen Armeekorps werden in d[er] erſten Hälfte des Septembers von hier aus über Heidenheim na[ch] Ellwangen beginnen, wenn nicht das ſpäte Leerwerden der Felder [in] dieſem Jahre, ſo wie die hier in der Umgegend noch obwaltende b[e]deutende Theuerung der erſten Lebensbedürfniſſe eine Abänderu[ng] hervorruft. Finden die Kriegsübungen ſtatt, zu denen wenigſten[s] 9000 Mann zuſammengezogen werden, ſo dürften ſie wieder vie[le] fremde Offiziere, vorzüglich aus dem Nachbarſtaate Bayern, herbrin[gen], an deſſen Gränzen ſie ſich hinziehen würden. (Schw. M.)

♁ **Naſſau.** Wiesbaden, 22. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) König Leopold der Belgier iſt geſtern Abend nach Frankfurt abgereiſ[t.] Se. Majeſtät wird daſelbſt aber nur bis heute Vormittag verweile[n] und nach Aſchaffenburg weiterreiſen, um II. MM. dem König u[nd] der Königin von Bayern einen Beſuch abzuſtatten. Die Kur in unſer[m] Bade iſt für die Geſundheit des Königs Leopold von beſtem Erfol[g.]

⁼ **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Auguſt. (Priv.-Corr.) In Staatseffecten war das Geſchäft belebt und man zahlte beſonders für holl., ſpaniſche und mehrere andere Gattungen höhere Preiſe, al[s] geſtern. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G. 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 115 G. 500 fl. Looſe: 146 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 5[.] G.; Synd. 4 1/2 pCt. 92 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; pol[n.] 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 18 5/8 G. Taunus-bahn-Actien: 347 1/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

⁺ **Oeſterreich.** Wien, 19. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war da[s]hier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. i[n] C.-M.: 111; detto 4 pCt. 100 11/16; detto 3 pCt.: —— G.; 250 fl. Looſe: 113 3/4; 500 fl. Looſe: 143 5/8; Bank-Actien: — G. Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Schweiz.

Wallis. Am 11. Auguſt ſtarb in Sitten Se. Hochw. de[r] Biſchof Fabian Moriz Roten, nachdem er 13 Jahre den Biſchofſta[b] geführt. Der Verſtorbene iſt ein Bruder des Generals Roten. Be[i] der gegenwärtigen Gereiztheit der Gemüther in Wallis iſt der Todesfall nicht ohne politiſche Bedeutung. Das Capitel hat vier Candidaten vorzuſchlagen, aus welchen der Große Rath einen bezeichnet. De[r] Biſchof iſt laut der im Jahr 1839 aufgeſtellten Verfaſſung zugleich Mitglied der oberſten Landesbehörde. (Allg. Z.)

Niederlande.

Haag, 17. Aug. Das den Generalſtaaten vorgelegte Budge[t] für 1844 und 1845 hat folgende Sätze: 1844 70,013,483 fl. 184[5] 69,632,623 fl. Außerdem für jedes der beiden Jahre zu unvorhergeſehenen Ausgaben eine halbe Million Gulden. Verglichen mit 184[3] weiſet die Poſition königl. Haus eine Erſparung von über einer Million und 100,000 fl. nach, die zweite Cabinet des Königs und höchſt[e] Behörde, eine ſolche von nahe an anderthalb Millionen. — Bei dem Kapitel Nationalſchuld (25,299,950 zu durchſchnittlich in 4 1/2 pCt.) rechnet man, daß alle vom Schatz emittirten Scheine während de[r] beiden Jahre in Umlauf bleiben werden. (Rh.- u. Moſel-Ztg.)

Frankreich.

° Paris, 20. Auguſt. (Priv.-Correſpond.) Berichte aus E[u] vom 18. Auguſt melden, daß der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville und der Herzog von Aumale nebſt zwei Ordonnanzoffizieren ſich in Tréport, in Begleitung des Deputirten Herrn Hernoux und de[s] Herrn Beaufort d'Hautpoul am Bord des Dampfers Pluto eingeſchifft haben; die Prinzen werden eine Seereiſe von acht Tagen ma[-]chen und Boulogne, Calais und Oſtende beſuchen.

Nachrichten aus Algier vom 10. Auguſt melden, daß die a[m] 24. Juli aus Medeah ausmarſchirte Colonne unter dem Command[o] des Oberſten Juſſuf bereits einige Vortheile errungen habe.

Die Bekämpfung Lamartines in allen ſeinen Verſuchen, Propaganda für ſeine neu-demokratiſchen Ideen zu machen dauert fort; e[r] ſollte bei der Vertheilung der Preiſe am Collegium zu Macon ein[e] Rede halten, allein das Miniſterium verbot dieſe Manifeſtation au[s] dem (oſtenſiblem) Grunde; es dürfe bei ſolchen Gelegenheiten Ni[e]mand ſprechen, als der zum Univerſitätskörper gehöre, eine Vorſchrif[t,] die, wenn ſie wirklich exiſtirt, täglich verletzt wird.

Die Regierung ſoll geſtern eine telegraphiſche Depeſche aus Perpignan erhalten haben, der zu Folge am 15. eine radikale Bewegung in Barcellona ausgebrochen wäre; dem Anſcheine nach ſoll dieſe Bewegung von der Junta ſelbſt hervorgerufen worden ſeyn. Der Generalmarſch wurde geſchlagen, nur 200 Nationalgarden von 6000 erſchienen. Alle Laden waren geſchloſſen, die Auswanderung ſehr beträchtlich. Der General Arbuthnot hatte ſich mit den Truppen

Digitized by Google

in der Citadelle eingeſchloſſen und erwartete die Colonne, die ſchon von Madrid gegen Barcellona abmarſchirt war, um gegen die Stadt operiren zu können. Die miniſteriellen Abendblätter erwähnen von dieſer Depeſche nichts.

Ein Brief aus Tunis vom 1. Auguſt beſtätigt die Nachricht von einem Zerwürfniſſe zwiſchen dem Dey und der franzöſiſchen Regierung; der erſte Grund zur Spannung ſoll dadurch entſtanden ſeyn, daß die franzöſiſchen Truppen Araber auf ein Gebiet verfolgten, welches vielleicht tuneſiſch iſt, denn die Gränzen ſind dort noch ſehr unbeſtimmt, einige Stämme nennen ſich bald tuneſiſch, bald franzöſiſch, je nachdem die Steuerforderung von Oſten oder Weſten kömmt. Dieſe flüchtigen Araber hat nun der Dey auszuliefern verweigert, wiewohl ſie angeklagt waren mehrere franzöſiſche Soldaten meuchlings ermordet zu haben. Derſelbe Brief meldet, daß die Linienſchiffe Jemappes und Algier auf der Rhede von Tunis liegen und ein Dampfboot aus Frankreich erwarten, daß ihnen Inſtruktionen bringen ſoll, bis dahin ſollte Alles im Status quo bleiben.

Die Madrider Journale vom 12. enthalten nichts von Bedeutung. Die Infantin Luiſa Fernanda, Schweſter der Königin Iſabella hatte derſelben am Tage nach der Majorennitätserklärung einen herzlichen Glückwünſchungs-Brief geſchrieben, den der Caſtellano veröffentlicht. — Bei einem Bankette, welches zu Ehren der Generäle Narvaez und O'Donnell gehalten wurde, wurden folgende bezeichnende Toaſte ausgebracht. Herr Milans: Die Würde des Thrones wurde beleidigt, die Nationalwürde mit Füßen getreten. Ich ſagte zu meinem alten Bruder und Freunde dem Grafen von Reuß D. Juan Prim: Was iſt zu thun? — Er antwortete mir: Die Königin und die Freiheit retten! Allein und ohne Stütze eilten wir nach Reuß, am 30. Mai ließen wir unſern Ruf: Majorennität der Königin! erſchallen und heute iſt die Königin Iſabella die einzige geſetzliche Macht in Spanien. Ich trinke auf die Geſundheit der Königin. Herr Donado: Auf die Geſundheit des Generals Serrano, der den Manen Diego Leons einen Toaſt brachte, auf die Geſundheit Milans, der das Aufhören aller Partheien wünſcht, und darauf, daß bald alle Spanier der Königin Chriſtine einſtimmig ſagen mögen: Kehren Sie zu uns zurück!

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 14. Auguſt. In der am 9. d. zu Kragujewatz abgehaltenen Volksverſammlung haben Wutſitſch und Petroniewitſch ſelbſt die Erklärung abgegeben, daß ſie die Nothwendigkeit ihrer Entfernung einſehen. Geſtern ſind beide in Belgrad eingetroffen, von wo ſie ſich zu Waſſer nach Widdin begeben, um dort die weitere Beſtimmung ihres Schickſals abzuwarten. Man glaubt nun daß das Beſtätigungsberat für den neuen Fürſten, mit dem General Lieven in ſehr freundlichem Verhältniß zu ſtehen ſcheint, eheſtens werde publicirt werden. (Allg. Z.

Nichtpolitiſche Zeitung

München, 19. Auguſt. Zur Feier des bevorſtehenden Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs hielt die königl. Akademie der Wiſſenſchaften dieſen Vormittag die gewöhnliche öffentliche Sitzung. In Abweſenheit des Vorſtandes, Staatsraths Frhrn. v. Freyberg, eröffnete dieſelbe der Secretär der erſten Claſſe, Hofrath Thierſch, mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorwort. Nach ihm ſprach Hr. Marquis v. Rezende, Oberkammerherr Ihrer Maj. der Herzogin von Braganza, einige Worte des Dankes für ſeine Aufnahme als Ehrenmitglied. Durch den Secretär der zweiten Claſſe, Hofrath v. Martius, geſchah nun eine Ehrenerwähnung der im Jahre 1842 verſtorbenen Mitglieder der zweiten Claſſe (Desberger, Baron Larrey und van Mons) und durch den Secretär der dritten Claſſe, Staatsrath v. Stichaner, desgleichen von denen der dritten Claſſe (v. Fink und Kurz.) Hierauf hielt das außerordentliche Mitglied der mathematik-phyſikaliſchen Claſſe, Profeſſor Dr. Schafhäutl, als Redner des Tages, einen überaus intereſſanten Vortrag über die Geologie in ihrem Verhältniſſe zu den übrigen Naturwiſſenſchaften. (Allg. Z.)

München, 20. Auguſt. Auf unſerm Hoftheater gibt derzeit der rühmlich bekannte Schauſpieler Grunert Gaſtrollen und erntet großen und wohlverdienten Beifall. Er iſt ein denkender Künſtler und von der Natur mit reichen Mitteln begabt. (Allg. Z.

⸗ Erlangen, 22. Aug. (Pr.-Corr.) In unſerm Erlangen herrſcht jetzt ein nie geſehenes Leben. Arm in Arm gehen hier die Univerſitätsfreunde von nah und fern herum; alle Farben, die man auffinden kann, ſind hier repräſentirt, und Philiſter, die ihre ſtudirenden Söhne am Arme führen, Studenten, die Freunde und Bekannte voll Jubel empfangen, eilen auf den Straßen herum. Geſchäftig regt ſich Alles in denſelben, um die allgemeine Dekoration zu vollenden. Blau und weiße Fahnen und Fähnchen wehen vor jedem Fenſter, dazwiſchen die Farben der verſchiedenen Verbindungen, Blumen- und Laubgewinde decken die Wände. Kurz, es bereitet ſich Alles auf die große Feier vor. Auf dem Markte ſteht das Standbild des Stifters der Univerſität noch in der Umhüllung, die am 24. fallen ſoll. Das Fremdenbureau iſt voll Ankömmlinge, die mit der größten Zuvorkommenheit empfangen werden. An den Stadtthoren prangen geſchmackvolle Verzierungen. Die HH. Bürgermeiſter, Magiſtratsräthe und Profeſſoren eilen in Amtskleidung herum, mit den Degen Portepée, ſchwarzſeidnen Strümpfen ꝛc., und auch die HH. Pfarrer, Beamten u. dgl., die zum Beſuche kamen, haben ſich meiſt in Hut und Frack geworfen.

Geſtern Abend brachten die Mitglieder der 3 erlaubten Corpsverbindungen, der Ansbacher (Onoldia), Bayreuther (Baruthia) und Bayern (Bavaria) dem kön. Commiſſair, Se. Excell. dem Hrn. Regierungspräſidenten v. Andrian einen Fackelzug. Das leider ungünſtige Wetter verdarb indeſſen viel an der Feier. Heute Abend wird bei feſtlich beleuchtetem Hauſe „Marie“ oder „die Tochter des Regiments“ gegeben, eine Oper, die die Würzburger wohl auch kennen. Die Stadt giebt zwar das Theater, aber gegen erhöhte Eintrittspreiſe. Ein allegoriſches Feſtſpiel, zu der Feier eigens von Hrn. Winterling gedichtet, eröffnet die Vorſtellung. Dem Feſtſpiel folgt eine Darſtellung der Statue des hohen Gründers der Alexander-Friedrichs-Univerſität.

Berlin, 20. Auguſt. Der ganze geſtrige Tag wurde dazu verwendet, die Ruinen des Opernhauſes von dem Schutte zu reinigen und die noch glühenden Wände durch fortwährendes Beſpritzen, wobei die bereits erwähnte Dampfſpritze in beſtändiger Thätigkeit war, ſo ſchnell wie möglich abzukühlen. Denn man hofft, auf dieſe Weiſe wenigſtens einen Theil der ſtehen gebliebenen Mauern für den Neubau zu erhalten, welcher ſobald wie möglich begonnen werden ſoll. Namentlich gedenkt man, die Hauptfaçade in ihrer alten Geſtalt zu erhalten oder wieder herzuſtellen. Am Abend war bereits die ganze Brandſtätte mit einem Bretterverſchlag umgeben und der Militair-Kordon durch einzelne Gensd'armen-Poſten erſetzt. Unter den aus dem Schutte geretteten Gegenſtände bemerkte man vorzüglich eine große Maſſe von Eiſen, welches, zu hohen Haufen aufgeſchichtet, die traurigen Reſte der vielfachen Maſchinenwerke bildet, die die Gewalt des Feuers vernichtet hat. Geſtern und heute drängte ſich unaufhörlich eine große Maſſe Volkes um die hie und da noch rauchenden Ruinen, ohne daß irgend eine Störung der Ordnung vorgekommen wäre. (Preuß. A. Z.)

⸗ Leipzig, 20. Aug. (P.-C.) Man rüſtet ſich in dem benachbarten Altenburg zu einem würdigen Empfange der am 4. September beginnenden Verſammlung deutſcher Landwirthe. Ein geräumiges allgemeines Verſammlungslokal wird auf dem Schießanger errichtet; zu den Vereinsverhandlungen ſind der große Hörſaal des Joſephinums (des neuen Gymnaſialgebäudes) und die Freimaurerloge eingeräumt. Anlaß der Verſammlung wird zugleich eine oſterländiſche Gewerbs-Ausſtellung veranſtaltet. Die Anmeldungen ſind bereits in ſo großer Zahl erfolgt, daß für ſpäter ein Unterkommen mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft ſeyn dürfte. Der letzte Tag der Verſammlung wird zu einer Fahrt auf der Eiſenbahn nach Leipzig verwendet, wo die Grundſteinlegung für das daſelbſt zu errichtende Denkmal Thaers ſtattfinden ſoll. So ſehr ſich die Regierung zu Altenburg für die Förderung der Angelegenheit intereſſirt — (der geheime Miniſter v. Wüſtemann iſt bekanntlich Vorſtand dieſer Verſammlung) — und ihre Theilnahme namentlich durch Ausſetzung nicht unbeträchtlicher Prämien von Seite des Herzogs, wie auch des Regierungspräſidenten v. Seckendorf bethätigt hat, ſo wird der Verſammlung doch nicht die Anweſenheit des Herzogs und der herzogl. Familie zu Theil werden, welche nach gebrauchter Badecur in Kiſſingen auf einer weitern Reiſe zum Beſuche an verſchiedenen deutſchen Höfen begriffen iſt, von welcher die Rückkehr bis zum 4. Sept. noch nicht erfolgt ſeyn wird. Dagegen wird den Beſuchern der Verſammlung das Schauſpiel einer mit allen dazu erforderlichen Formen und Gebräuchen und dem ganzen dazu gehörigen Pompe ausgeſtatteten altenburger Nationalbauern-Hochzeit geboten werden. Der Zutritt zu allen mit der Vereinszuſammenkunft verbundenen Verſammlungen, Schauſtellungen u. dgl. wird jedoch nur gegen Löſung einer 4 Thaler koſtenden Karte geſtattet.

✻ Stuttgart, 21. Auguſt. (Priv.-Corr.) Die gerichtliche Unterſuchung, welche gegen den Inhaber des ſogenannten „Badgärtners“ zu Kannſtadt, Hrn. Dr. Frösner, anhängig iſt, beſchäftigt fortwährend die öffentliche Aufmerkſamkeit. Eine vornehme Dame aus dem Auslande, Fr. v. St., welche zum Gebrauche der Badekur in dem Frösner'ſchen Garten zu Kannſtadt logirte, wurde in Kenntniß geſetzt, daß die Schwägerin des Hausherrn ſeit langen Jahren von ihm gefangen gehalten werde ohne Vorwiſſen der Obrigkeit, und daß die Gefangene, welche irrſinnig ſey oder geworden war, an Allem Noth leide. Frau v. St. hatte die arme Irrſinnige ſelbſt zuweilen an dem engen Fenſterchen einer Dachkammer bemerkt und ſie beſchloß, um jeden Preis der Unglücklichen zu helfen. Ihre Anzeigen an den

Digitized by Google

Ortsvorſteher und an den Bezirksbeamten ſeyen ohne Wirkung geblieben, worauf die edelmüthige Dame ſich bei dem Miniſter des Innern zu Stuttgart einführen ließ, dem ſie den Fall vortrug. Dieſer hohe Staatsbeamte, welcher zugleich Polizeiminiſter iſt, faßte die Sache ernſter auf, als die Kannſtadter Behörden. Er ernannte Beamte und Aerzte zur commiſſariſchen Unterſuchung und dieſe begaben ſich ungeſäumt an Ort und Stelle. Doch ſollen ſie die Gefangene in einem völlig harmloſen Irrſinne, aber in der höchſten Verwahrloſung, in einem Ekel erregenden Zuſtande gefunden haben. Da ſie noch Vermögen (man ſagt 20,000 fl.) beſitzt, ſo wurde ſie auf Anordnung der Commiſſion, alsbald aus der Haft befreit, in welcher ihr Schwager ſie bisher gehalten und in gute Verpflegung gegeben. Gegen den Badwirth Dr. Frösner aber iſt der Criminalprozeß eröffnet. Was ſein Vergehen zu mildern ſcheint, iſt der Umſtand, daß allerdings mehrere Perſonen von dem Daſeyn und dem Zuſtande der Frau Kenntniß hatten und daß letztere auch zur Winterzeit, wenn keine Fremde im Hauſe waren, hie und da darin habe herumgehen dürfen. Die in jeder Beziehung große und wohl ſchwer zu rechtfertigende Verwahrloſung der Irrſinnigen ſchiebt Dr. Frösner auf ſeine Mägde, welche ſie hätten verpflegen ſollen, eine Verantwortung, die ihn keinesfalls von aller Schuld entbinden kann, wenn er nicht beſſere Rechtfertigungsgründe vorzubringen weiß. Es ſind übrigens über dieſe Sache die tollſten Gerüchte im Umlauf und die Stimme des niedern Volkes iſt beſonders heftig gegen den Inculpaten, weil dieſer ein reicher und ſonſt angeſehener Mann iſt, und nun dieſem Umſtande zugeſchrieben wird, daß er während der Unterſuchung auf freiem Fuße bleibt, was übrigens gewiß unbegründet iſt, da ſich ja gezeigt hat, daß man höhern Orts die Sache ernſt genug auffaßt. Ein höchſt ärgerlicher Scandal iſt und bleibt die Geſchichte immerhin, und ein hieſiges Localblatt bemerkt dabei mit Recht, es zeige ſich dabei wieder auf bedauerliche Weiſe der Mangel an öffentlichen Gerichten, ſey es, um Hrn. Frösner in der öffentlichen Meinung zu rehabilitiren, wenn ihm Unrecht geſchehen, ſey es, um durch die allgemeine Verachtung ihn zu ſtrafen, wenn er wirklich ſo unmenſchlich gehandelt. — Nach 10 bis 12 wunderſchönen Tagen, während welchen die Ernte größtentheils unter Dach gebracht worden iſt, hatten wir geſtern ein Gewitter, daß zwiſchen Wangen und Untertürkheim (auf der Straße von hier nach Eßlingen) in einem Wolkenbruche ſich entleerte. Das überſtrömende Waſſer riß ein am Fuße des Berges ſtehendes Haus zuſammen, warf Wagen und Reiter um und zerſtörte den Ertrag von mehreren hundert Morgen Acker- und Rebenland. Der Neckar, der hier ein ſeichtes Bett hat, trat plötzlich aus und ſperrte mehrere Stunden lang die Landſtraße. Ein kleines Mädchen ſoll den Tod in den Wellen gefunden haben. — Endlich iſt auch hier die Taxe des Brodes herabgeſetzt worden. Von morgen an koſtet der 6pfündige Laib nur noch 22 kr. (ſtatt bisher 24 kr.) Immer noch weit mehr, als in der Pfalz und in den Rheinlanden.

Karlsruhe, 21. Auguſt. Ein Edelmann, der bei Mannheim ſeinen Diener todtgeſchoſſen, macht hier in vielen Kreiſen einen Gegenſtand der Unterhaltung aus; er findet indeß nirgends Vertheidiger. Man verſichert hier, er ſey ſogleich über den Rhein entflohen, um einer gerichtlichen Unterſuchung auszuweichen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 00	+ 11, 0	O. Nebel.
Mittags 12 U.	330, 56	+ 17, 3	SW bew.
Abends 7 U.	329, 53	+ 15, 0	W. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, den 20. Aug. Abgefahren geſtern P. J. Brand von Reiſtenhauſen nach d. M.- und Obermain.

Wertheim, den 21 Aug Heute Morgen hier vorbeigefahren: S. Schön von Würzburg mit Ladung Steinkohlen von Mainz.

Würzburg, den 23. Aug. Heute Morgen angekommen: A. Brand von hier mit Ladung von Frankfurt. Ferner heute Morgen abgefahren: Ant. Brand von hier mit Ladung nach Frankfurt, Mainz u. Köln.

In Ladung eben dahin: K. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 31. d

[3c] **Wohnungs-Veränderung.**

F. ANTON BARACK,

Herren-Kleidermacher,

zeigt hiermit allen seinen verehrlichen Kunden etc. ergebenst an, dass er nun im Blöhlein Distr II. Nro. 206., nächst der Augustiner-Kirche, wohnet. Er bittet, ihn mit vielen Aufträgen fortwährend zu beehren, und empfiehlt sich zu prompter und reeller Bedienung.

Müller-Geſuch.

[3d] In eine nicht unbedeutende Mühle, 8 Stunden von Würzburg, wird ein geübter und erfahrener Mann geſucht, dem auch in Abweſenheit des Meiſters das ganze Geſchäft anvertraut werden könnte.

Wenn ſeine Fähigkeit und ſittliches Betragen erprobt iſt, ſo kann er auf ſichere bleibende Anſtellung hoffen. Mit G. F. B. bezeichnete frankirte ſchriftliche Anträge beſorgt die Exped. d. Bl.

[2a] **Friedr. Wilh. Rodewald**

aus Barmen

bezieht zum Erstenmale die **Frankfurter** Herbst-Messe mit **Baumwollen-, Strick- und Nähe-Garn.**

Das Lager ist: Neue Kräm, Lit. K. Nr. 98 im ersten Stock.

Lieder-Tafel.

Morgen, Donnerstag den 24., Abends 8 Uhr Hauptprobe für die Chöre bei der am 25. d. stattfindenden Monuments-Enthüllung. — Samstag den 26. keine Probe. Vom künftigen Dienstag an aber gehen die Proben wieder ihren regelmässigen Gang fort.

Der Vorstand.

Erklärung.

Da das Gerücht sich verbreitet hat, dass mein neues Dampfschiff von der Würzburger Dampfschifffahrts-Commission aus dem Grunde nicht angenommen worden sey, weil dasselbe 3 Zoll tiefer gehe, als bedungen, so sehe ich mich veranlasst, obgleich ich den Bericht des Hrn. Ingenieurs und der übrigen HH. Angestellten nicht kenne, hiemit zu erklären, dass ich durch fremde, in der Sache unbetheiligte Sachverständige beweisen werde:

1) dass mein neues Dampfschiff weniger tief geht als alle übrigen auf dem Maine fahrenden Dampfschiffe,
2) dass es schneller geht, als der „Verein,“
3) dass es 1/3 mehr Güter trägt und
4) dass es 1/3 mehr Raum für Passagiere hat.

Was die Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und Eleganz meines mehrerwähnten neuen Schiffes anbelangt, so ist gedachte Commission freundlich und gerecht genug gewesen, keine Einwendung oder Tadel dagegen auszusprechen.

Hierauf beschränke ich meine einstweilige Erwiederung auf das zirkulirende Gerücht.

A. Cochot,

Constructeur de Bateau à Vapeur à Paris.

[3b] In einer ſehr gangbaren Straße Würzburgs iſt eine Schmiede-Werkſtätte zu vermiethen, und das darin befindliche Werkzeug zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber erhält man im 2. Diſtr. Nr. 22.

Bei J. Prechter in Neuburg a. D. iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt u. Mocker in Würzburg, ſo wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Betrachtungen und Gebete zum Gebrauche der Kreuzweg-Andacht. geh. 4 kr.

Chimani, Leopold, **die mächtige Hilfe** Gottes in den Tagen der Trübſale, der Noth und Gefahr. Dargeſtellt in einer lehrreichen Geſchichte zur Belebung des religiöſen Gefühls, zur Erbauung und Nachahmung für Jung und Alt. Zweite Original-Auflage. Mit 1 Kupfer. geb. 36. kr.

Jais, J. A., auserleſene Morgen-, Abend-, Meß-, Veſper-, Beicht- und Communion-Gebete, nebſt dem heil. Kreuzweg. Schreibſchrift. Mit 1 Kupfer. geb. 15 kr.

Für Juriſten.

In der Puſtet'ſchen Buchhandlung in Paſſau iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Frauenrecht oder Zuſammenſtellung der Beſtimmungen des bayeriſchen Landrechtes und anderer königlicher Verordnungen von Bayern in Bezug auf das ſchöne Geſchlecht. In erläuternden Vorleſungen mit theilweiſem Hinblick auf das gemeine Recht, einſchlägige Vorſchriften der bayeriſchen Gerichtsordnung und auf beſtehende oberſtrichterliche Erkenntniſſe in zwei Abtheilungen vom kgl. Advocaten und Notar, Liz. Mich. v. Gäßler in Straubing. Preis: 3 fl.

Die Blätter für Rechtsanwendung fällen über dieſes Werk in Nro. 4. des heurigen Jahrganges folgendes Urtheil:

„Dieſes zunächſt zur Belehrung des weiblichen Geſchlechts in ſeinen Rechtsangelegenheiten geſchriebene Buch iſt aber durch Inhalt und Darſtellung wohl geeignet, auch Richtern und Anwälten als nützliches Hülfsmittel zu dienen. Der Verfaſſer, ein alter Praktiker, hat ſich Jugendfriſche an Geiſt und Herz bewahrt; ſeine langjährigen Geſchäftserfahrungen treten in guten Eigenſchaften hervor; in einer praktiſchen klaren Auffaſſung und Darſtellung, in manchen Bereicherungen der Doctrin durch Früchte vom Baume des Lebens“ u. ſ. w.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen (in Würzburg an die Stahel'ſche) verſchickt worden:

Der Pflug,

im Allgemeinen und in Betracht ſeiner einzelnen Theile.

Faßliche Erläuterung der Geſetze, nach denen dieſes wichtigſte Ackerinſtrument wirkt, der Grundſätze, nach denen es zweckmäßig gebaut werden muß, und der Urſachen, warum es oft zuviel Kraft erfordert und zu wenig leiſtet,

von

C. F. Richter.

(Zum Drucke befördert von Prof. Moriz Beyer.) Mit einem Kupfer. In 8. broch. Preis: 36 kr.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 21. Auguſt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54 1/2
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 3/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr.	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 235. Freitag, 25. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [Schluß der in der 89. Sitzung der Kammer der Abg. vom Abg. Götz, als Referenten des V. Ausſchuſſes referirten Beſchwerden, ꝛc.

24) Beſchwerde des k. Advokaten Riebel zu Füßen Namens Auguſtin Kinzerle et cons. von Saulgrub wegen widerrechtlicher Eigenthumsbeſchränkung. (Hiebei galt Gleiches, wie von der vorigen Beſchwerde.

25) Beſchwerde der Stadt Schwandorf, Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte betr., in welcher gebeten wird:

Hohe Kammer geruhe, von dem, die verfaſſungsmäßige Zuſtändigkeit des Magiſtrats —und die Rechte der Kammer, wie der Spitalſtiftung zu Schwandorf beeinträchtigenden Verfahren der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg Cognition zu nehmen, und auf verfaſſungsmäßigem Wege Abhülfe der Beſchwerde zu erwirken.

Da die Zeit eine weiteren Verfolgung der Sache, um vollſtändige Aufklärung darüber zu erlangen, ob keine Verfaſſungsverletzung ſtattfinde, nicht geſtattet ſo beantragte Referent, da jedenfalls die Gemeinde ſehr beſchwert und das Wohl des Spitals alterirt ſey dieſe Beſchwerde zur möglichſten Abhülfe an das k. Miniſterium des Innern hinüberzugeben, welcher Anſicht auch der Ausſchuß beitrat.

26) Die Beſchwerden der Gemeinden Regensſtauf, Zeitlarn und Rhainhauſen, k. Landgerichts Regenſtauf, die Umwandlung des Vizinalweges von Steinweg über Regendorf in eine Diſtriktsſtraße betr.

Dieſe Beſchwerde erkannte Referent im Allgemeinen begründet. Da aber eine weitere Auskunft von Seite der Regierung wünſchenswerth geweſen, dieſe aber nach dreimaliger Erinnerung nicht gegeben wurden, die Zeit nun aber zu kurz iſt, die Sache weiter zu verfolgen, ſo beantragte Referent dieſe Beſchwerde dem k. Miniſterium des Innern mit der dringenden Bitte um Abhilfe zu übergeben, womit der Ausſchuß ſich einhellig einverſtanden erklärte.

27) Die Beſchwerde des Rittergutsbeſitzers Friedr. Herrmann Karl v. Reitz zu Oberredwitz k. Landgerichts Wunſiedel in Oberfranken, die gegen des Geſetz vom 15. Aug. 1828, die Reviſion des Lehenedikts ausnahmsweiſe noch immer behaupteten Ritterpferds-Abträge betr.

Referent hielt eine Verfaſſungsverletzung nicht für erwieſen und es wurde nach ſeinem Antrage dieſe Beſchwerde ad acta gelegt.

28) Die Beſchwerde des k. Rechnungsreviſors Georg Frömling zu Nürnberg wegen geſetzwidriger Anhaltung zu erzwungenen Armen-Pflichtbeiträgen betr.

Derſelbe bittet die hohe Kammer zu beſchließen:

1) Daß die Armenpflege in Nürnberg das Recht nicht habe, noch ferner, wie bisher den doppelten Betrag der Familienſteuer in ſtändiger Art alljährlich als Zwangsbeitrag zu erheben,
2) daß nur wirkliche Gemeindeglieder im Sinne des Gemeinde-Umlagengeſetzes zu Beiträgen bei Umlagen verpflichtet ſeyen, daß aber
3) definitive Staatsdiener zu den wirklichen Gemeindegliedern nicht zu zählen, daher von Beiträgen zu Gemeindeumlagen zu befreien ſeyen, und
4) daß er daher von der Bezahlung der ihm auferlegten Zwangsbeiträge loszuzählen, und zu dem Ende die deßfallſige Miniſterialentſchließung vom 18. März außer Wirkſamkeit zu ſetzen ſey.

Wenn nun auch, wie Quärlant behauptet, aber nicht nachgewieſen hat, von ihm doppelte Familienſteuer als Beitrag erhoben wird, und auch exekutoriſch, ſo liegt hierin, nach Anſicht des Referenten kein Beſchwerdegrund. Es iſt nämlich nirgends in einer geſetzlichen Beſtimmung das Quantum eines ſolchen Beitrages ausgeſprochen, was auch nicht der Fall ſeyn kann, weil denkbar iſt, daß das Bedürfniß dieſer Beiträge mit jedem Jahr wechſelt, im Allgemeinen aber der geſetzlich vorgeſchriebene Maßſtab eingehalten wurde und wenn Beſchwerdeführer die Zahlung weigert, ſo muß er ſich wohl conſequent auch die exekutoriſche Beitreibung gefallen laſſen, weil dieſelbe gleichfalls geſetzlich erlaubt iſt.

Daß dieſe Beiträge ſtändige Natur erlangt haben oder in dieſer Eigenſchaft erhoben werden, wie Beſchwerdeführer behauptet, iſt gleichfalls nirgends nachgewieſen, denn wenn auch mehrere Jahre das gleiche Quantum erhoben wurde, ſo beſtätigt dieſes allenfalls nur ſo viel, daß ſich die Verhältniſſe und Bedürfniſſe gleich geblieben ſind, die ſich aber mit jedem Jahre ändern können. Es geht ſonach aus den angeführten Gründen hervor, daß, wenn dieſe Beſchwerde auch als formell begründet angenommen werden muß, dieſelbe jedoch materiell unbegründet iſt, daher Referent beantragte, dieſelbe nach §. 34 Tit. II. Beil. X. zur V.-U. als unbegründet zu den Akten zu legen, worin der Ausſchuß demſelben einhellig beitrat.

29) Die Beſchwerde der 92 Demolitionsbeſchädigten von St. Nikola in Paſſau nebſt ſpäter beigetretenen 11 weiter Beſchädigten die möglichſte Vollziehung des ſtändiſchen Beſchluſſes vom J. 1819 ihre Entſchädigungsbefriedigung betr.

Die Beſchwerdeführer bitten: die hohe Ständeverſammlung wolle erwirken, daß ihnen doch die Ueberbtribjet der Peräquationskaſſe als eine kleine Erleichterung zugewendet werden wolle.

Nach Anhörung des Referates beſchloß der Ausſchuß conform mit dem Referenten, daß, obſchon dieſe Vorſtellung als Beſchwerde betrachtet, nicht materiell als begründet angenommen werden kann, dieſe Vorſtellung wiederholt mit dringender Empfehlung dem Miniſterium zu übergeben und dahin ihre Verwendung angedeihen zu laſſen ſey, daß nach dem ſchon im Jahre 1840 ausgeſprochenen Wunſche der Billigkeit Gehör gegeben, und den Petenten Hilfe nach ihrem Antrage, oder durch eine Averſal-Entſchädigungsſumme im Vergleichs-Wege geboten werde.

Aſchaffenburg, 23. Auguſt. Geſtern erfolgte dahier die Ankunft Sr. Maj. des Königs der Belgier, Höchſtwelcher zu einem Beſuche am k. Hofe, von Wiesbaden gegen 2 Uhr des Nachmittags in unſerer Stadt eintraf, und im Gaſthauſe zum bayeriſchen Hofe abſtieg, vor welchem eine Compagnie des königl. Infanterie-Regiments Zandt als Ehrengarde mit Fahne und Muſik aufgeſtellt war. Sogleich nach der Ankunft des erlauchten Gaſtes empfing Höchſtderſelbe den Beſuch Sr. Maj. des Königs Ludwig. Bald nachher begab ſich Se. Majeſtät der König Leopold in das königl. Schloß, woſelbſt große Mittagstafel war. Abends um 6 Uhr fuhren die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften in den Schönbuſch, von wo um 8 Uhr Sr. Maj. der König der Belgier aufbrach, um die Rückreiſe nach Wiesbaden anzutreten. (Aſchaffb. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 20. Auguſt. Ueber die rechtliche Befugniß des Staates, die Todesſtrafe anzuwenden, ſo wie über die behauptete Nothwendigkeit dieſes furchtbaren Abſchreckungsmittels, iſt ſchon ſo viel geſchrieben worden, daß es nicht in unſerer Abſicht liegen kann, in einem leichten Correſpondenzartikel die heutige Anſicht erſchüttern zu wollen, welche leider noch die der überwiegenden Zahl ſowohl der Regierten, als der Regierenden iſt. Doch wird die je länger, je mehr ſich hebende Humanität auch hierin den beſſern Weg bahnen und ſo uns geſtatten, mit Anerkennung zur allgemeinen Veröffentlichung zu bringen, daß Württemberg gegenwärtig ein Fall vorliegt, wo von Unbetheiligten, von den geſetzlichen Organen einer ganzen Gemeinde, von einer beträchtlichen Zahl ehrenhafter Bürger einer andern Commune Bittſchriften an den Thron gelangen, den Monarchen anrufend, die Todesſtrafe, welche gegen drei Individuen wegen gemeinſchaftlich verübten Mordes rechtskräftig ausgeſprochen

Digitized by Google

worden, kraſt des edelſten Souveroinetätsrechtes — wenn auch lebenswierige Gefängnißſtraſe umzuwandeln. Dieſes iſt von dem Stadtrothe und dem Bürgerausſchuſſe zu Jugelfingen und von einer nicht unbedeutenden Zahl von Bürgern von Künzelsau (beide im Hohenlohiſchen) in dem eben angegebenen Falle geſchehen, und wenn gleich zweifelhaſt iſt, ob dieſem Erſuche irgend ein Einfluß auf die höchſte Entſcheidung wird eingeräumt werden, ſo iſt es doch ehrenhaſt und ein erfreulicher Fortſchritt, daß nun auch Stimmen aus dem Volke ſich erheben, um Verſchonung mit dem ſchrecklichen Anblicke, zu dem ſonſt der vornehme, wie der gemeine Pöbel zu hellen Hauſen eilt. Zu bemerken iſt dabei noch, daß die Bitte weit minder aus Rückſicht auf die verurtheilten Verbrecher, als auf den innern Widerwillen gegen die Anerkennung der Todesſtraſe begründet iſt. Auch dieſes iſt eine Eroberung des Friedens, der Blutvergießen immer mehr zum Gegenſtand allgemeinen Gräuels macht. (Köln. Z.)

Ulm, 19. Auguſt. Künſtigen Montag, den 21. d. M. beginnt unter Vorſitz des hieſigen Ober-Juſtizprokurators Wieſt die Verſammlung der württembergiſchen Advokaten in dem von der hieſigen Stadtbehörde ſinnig verzierten Saale des goldenen Hirſches. Wie man hört, ſollen die Verhandlungen ſich hauptſächlich auf die Zeitfrage: Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, erſtrecken. Den Gäſten zu Ehren veranſtaltet die Stadt eine Waſſerfahrt und Tags darauf der Liederkranz eine Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe. (Schw. M.)

*** Freie Städte.** Frankfurt, 23. Auguſt. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe zahlte man bei ziemlich belebtem Verkehre für öſterreich. Gattungen, beſonders für Lotterie-Efferten merklich höhere Preiſe, als geſtern. 5pCt. Metall.: 112 15/16 G.; 4pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1994 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 146 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 15/16—53 G.; Sard. 4 1/2 pCt. 92 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 18 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 346 3/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Oeſterreich. Wien, 19. Auguſt. Berichten aus Preßburg zufolge hat die Ständetafel in einer ihrer letzten Sitzungen mit großer Mehrheit den Beſchluß ausgeſprochen, daß alle Reverſalien bei gemiſchten Ehen geſetzwidrig und ungültig ſeyn ſollen. (Allg. Z.)

Frankreich.

* Paris, 21. Auguſt. (Pr.-Corr.) Ueber den bereits gemeldeten Ueberfoll des Lagers von Qued-Hamman gibt ein aus dieſem Lager am 24. v. Mts. geſchriebener Brief folgenden Inhalts nähere Nachrichten: Eine kleine Colonne von 200 Mann des erſten Bataillons von Afrika, 50 Mann vom 6. Leichten und eines kleinen Detaſchements des Genie-Corps wurden von Oran aus beordert, um eine Brücke bei Qued-Hamman zu ſchlagen, welche die Communicationen zwiſchen Oran und Mascara erleichtern ſollte. Nachdem die Brücke faſt beendigt war, dachte man darauf, ſich gegen die Angriffe der Araber zu ſichern und der Bataillons-Chef Leblond ließ um die Zelte eine Mauer von trockenen Steinen, 1 1/2 Ellen hoch und einen Schuh dick, aufführen. Kaum war dieſer Steinwall am 23. fertig geworden, als die Vedetten am 24. früh ſchon berittene Araberhauſen aus einem Feigenwäldchen hervorkommen ſahen, — im nächſten Augenblicke begann auch ſchon der Angriff. Die Mannſchaſt, größtentheils im Hemde und barfuß, lief zu den Waffen und ein wohlgenährtes Feuer entſpann ſich auf der ganzen Lagerlinie, die der Feind von allen Seiten umdrängte. Abd-el-Kader ließ ſeine regulairen Truppen nun abſitzen und ſtürmte, und ſchon ſtiegen ſie über einen Punkt der Mauer. „Mit dem Bayonette!" commandirte der Commandant Leblond, aber in demſelben Augenblicke traf eine Kugel ſeine Bruſt und er mußte in ſein Zelt getragen werden. Die Wuth der franzöſiſchen Truppen ſtieg durch dieſen Unfall und in 20 Minuten waren die Araber in die Flucht geſchlagen. Sie zogen ſich auf drei Flintenſchußweiten zurück und nahmen ihre Todten mit; doch fanden die Franzoſen auf dem Schlachtfelde noch einige Leichen und zwölf erſchoſſene ſehr ſchöne Pferde. Abd-el-Kader auf einem ſchwarzen Pferde und mit einem ſchwarzen Burnus ritt nun mit ſeinen Truppen auf zwei Flintenſchußlänge entfernt um das Lager herum und verſchwand dann. Einzelne Reiter der den Franzoſen befreundeten Stämme, die ſeine Bewegungen verfolgten, meldeten, daß er über den Löwen, Rücken und Paß ſich in ſein Geburtsland, die Ebene von Egris begeben habe, um dort zwei Stunden von Oued-Hamman zu lagern; allein aus Furcht von der Colonne des Obriſten Gery überraſcht zu werden, hob er in der Nacht das Lager auf und ging weiter. Der Commandant Leblond iſt an ſeiner Wunde geſtorben; außerdem hatten die Franzoſen einen Todten und neun Verwundete; der Hauptmann Dumontier hat das Commando des Lagers übernommen.

Generallieutenant Jacqueminot, Commandant der Nationalgarde, iſt wieder in Paris angekommen.

Man verſicherte geſtern Abend auf dem Boulevard de Gand, d Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, d Espartero gegen alle Erwartung in Frankreich gelandet ſey; er wol ſo ſchnell als möglich bei ſeiner Gemahlin ſeyn, und ſich, wie m ſagt, mit ihr nach Italien begeben. Im Falle er in Frankreich bleib wollte, hat die Regierung bereits beſchloſſen, ihm eine eben ſo w Bourges von der ſpaniſchen Gränze entfernte Reſidenz anzuweiſe und ihn auf gleichem Fuße, wie Don Carlos, zu behandeln. D miniſteriellen Blätter erwähnen über dieſen Punkt gar nichts.

Die Königin von Spanien iſt jetzt im Pardo, ſie wird dann das E curial und La Granja beſuchen; — man ſucht ihr zu zeigen, welcher Unte ſchied zwiſchen ihrer jetzigen Stellung und der Tyrannei Espartero und Arguelles iſt. Hr. Olozaga hat ihr angezeigt, ſie könne an ih Mutter, wann und was ſie wolle, ſchreiben, ohne, wie früher, ih Briefe zeigen zu müſſen.

Ein Brief aus Barcelona vom 14. Abends enthält folgendes Heute Abend ſind mehrere Liberale mit einer Fahne und unter de Rufen: »Es lebe die Centraljunta! Tod den Gemäßigten! Nied mit der Majorennität der Königin!« herumgezogen. Die Stadt i großer Aufregung, die Nationalgarde verſammelt ſich; wir werde ſehen, — Gott ſchütze uns! —

Espartero, der in Portugal nicht landen durfte, ſoll ſich do ſehr lächerlich benommen haben; er ſchickte durch ſeinen Adjutante Garrea eine Zuſchrift an die portugieſiſche Regierung unter der U berſchriſt: Expeditionsarmee von Andaluſien und gegengezeichnet: N gueras, Kriegsminiſter. — Auch am Bord des Belis, wie auf der Malabar beluſtigte er die Engländer durch ſein excentriſches Benek men. Er ging auf dem Verdecke mit großen Schritten auf und a und ſchrie ſich immer auf die Bruſt ſchlagend: »Das! — das iſt de Herzog von Vittoria der 100 Siege erfochten hat, in ſeinem Herze iſt die Conſtitution, in ſeinem Herzen iſt die Unabhängigkeit, iſt di Freiheit.« — Die Engländer lachten. —

* Paris, 21. Auguſt, 4 Uhr N.-M. (Pr.-Corr.) Der Prin von Syracus, deſſen Ankunft in Marſeille wir gemeldet haben, wir in Paris erwartet. Die öſterreichiſche Fregatte Bellona hat Toulo am 16. wieder verlaſſen.

Nachrichten aus dem Mittelmeere melden, daß man binnen Kur zem das Erſcheinen einer engliſchen Flotte von Tunis erwartet, di Communikationen zwiſchen dem engliſchen Generalkonſul zu Tun und dem Viceadmiral Owen von Malta ſind ſehr lebhaft; das Dampf boot Balpius geht beſtändig hin und her.

Der Herzog von Nemours war am 17. in Vannes und kam a 19. in Rennes an; die Prinzen von Joinville und Aumale hatte am 19. auf ihrer Seefahrt Calais und Boulogne beſucht.

Die Wahlen der Municipalität haben in Mans am 18. begon nen, in der erſten Section, die aus ſechs Oppoſitions-Mitglieder be ſtand, wurden nur zwei derſelben wieder- und vier Conſervativ gewählt.

Die Herzogin von Vittoria iſt am 19. um 5 Uhr N.-M. in Roue angekommen, und ſogleich nach Hâvre abgereist, um ſich dort einzuſchi fen. Espartero hatte in Bayonne erklärt ſie dort abholen zu wolle es wäre alſo möglich, daß er in Hâvre gelandet wäre, um ſo meh als faſt alle ſeine Begleiter in Bayonne offen ihren Widerwillen g gen den Aufenthalt in England und das dortige Klima ausgeſproch haben. Linage und General Infante ſind ſchon in Liſſabon zurückg blieben, General Oſorio in Bayonne, und Nogueras will nicht i Frankreich landen, da er immer fürchtet Cabrera zu begegnen, deſſe Mutter er hinrichten ließ. Ueber den Aufenthalt des Ex-Regent von Bayonne erhält man jetzt einige nähere Details; Esparte ſpazierte in einem Nankin-Paletot und einer Mütze auf dem Verde auf und ab, als er den Unterpräfekten und den Escadronschef Boi te-comte, Secretair des Generals Heriſpe nebſt zwei Adjutanten he annahen ſah, ſtieg er in die Cajüte hinab und zog ſich an. I Laufe des Geſprächs kam er immer auf ein und daſſelbe Thema z rück: »Ich habe Muth auf dem Schlachtfelde gezeigt, ich werde i auch im Mißgeſchick zeigen. Ich bedauere nicht als Soldat mit de Säbel in der Fauſt geendigt zu haben, aber die Truppen haben mi verlaſſen; ich habe die Belagerung von Sevilla nicht aufgehoben, i wollte Concha entgegenmarſchiren, der ſchwächer war als ich, alle gleich auf dem erſten Marſche deſertirten einige Corps; als i dieſes ſah, wollte ich mich am Bord des ſpaniſchen Dampfſchiff Belis nach Cadix überſchiffen um mich und die geſetzliche Ordnu dort aufs Aeußerſte zu vertheidigen, allein Cadix pronuncirte ſich u ſo blieb mir nichts übrig, als die Gaſtfreundſchaft auf dem engliſch Linienſchiffe in Anſpruch zu nehmen.« Außerdem verſicherte er, da veröffentlichte Manifeſt rühre von ihm her. Herr Mendizabal, eb erſt angekommen, und mehrere andere Spanier beſuchten Esparte am Bord des Prometheus.

Die neueſten Nachrichten von der Gränze geben im Weſentlich

Digitized by Google

Folgendes: Alle Madrider Journale von 13. außer den Eco wollen die Verheirathung der Königin verſchoben ſehen, bis die Regierung vollkommen befeſtigt und von den meiſten europäiſchen Mächten anerkannt worden iſt; — nur das Eco, in dieſer Sache bekanntlich das Organ des Infanten Don Francisco, dringt auf eine augenblickliche Löſung. General Concha hat ſeine Ernennung zum General-Lieutenant u. Inſpektor der Infanterie nicht angenommen, er dankt der Regierung, wünſcht aber ſeine Uneigennützigkeit zu zeigen, und nach Befeſtigung des Thrones und der Ordnung in das Privatleben zurückzutreten. Als Eſpartero vor Liſſabon war, begab ſich der portugieſiſche Miniſter Coſto Cabral ſelbſt an Bord des Malabar und erklärte ihm, ſeine Landung würde Unruhen verurſachen, daher die Regierung dieſelbe nicht bewilligen könne. Eſpartero landete aber doch incognito und wohnte ſechs Tage in einem Landhauſe, das dem Capitän Sartorius, Commandanten des Malabar gehört.

Die Junta von Barcelona hat endlich am 15. ihre Unterwerfung in den Journalen bekannt gemacht, zugleich aber auch eine Vorſtellung der Junta von Saragoſſa, worin dieſe die Bildung einer Central-Junta fordert. Hiedurch entſtanden am 15. neue Unruhen. In Barcellona ſind nur 800 Mann Truppen. Nähere und neuere Nachrichten mangeln. Der Telegraph ſchweigt.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 15. Aug. Einem Schreiben aus Modena zufolge iſt der dortige Miniſter der Polizei und Gouverneur Graf Riccini plötzlich in Ungnade gefallen, und, wie ein Gerücht beifügt, ſeiner Verhaftung nur durch ſchleunige Flucht entgangen. Ueber die Veranlaſſung hiezu beſtehen bloß Muthmaßungen, wovon eine, die jedoch nicht verbürgt werden kann, dahin lautet, daß er der Aufregung, welche in letzter Zeit in den päpſtlichen Legationen bemerkt wurde, nicht fremd geblieben ſey. Indeſſen haben die energiſchen Maaßregeln der päpſtlichen Behörden überall den beſten Erfolg gehabt, ſo daß nirgends mehr eine Spur von Unordnung zu bemerken iſt. (Allg. Z.)

*** **Würzburg**, 24. Auguſt. Bei der heute ſtattgehabten Wahl eines II. rechtskundigen Bürgermeiſters für hieſiger Stadt, wurde der zeitherige II. Bürgermeiſter Herr Philipp **Schwink** wieder gewählt. Dieſe Wahl unterliegt noch der allerhöchſten Beſtättigung.

*** **Würzburg**, 24. Auguſt. Morgen früh um 7 Uhr findet, wie wir bereits gemeldet, die Inauguration des vom hiſtoriſchen Vereine geſtifteten **Denkmals** Walthers von der Vogelweide ſtatt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Erlangen, 23. Auguſt. (Pr.-Corr.) Unſer Feſt hat begonnen, die Alma mater hat ihre erſte Säkularfeier eröffnet. Geſtern Abend um 6 Uhr kündigte Geläute mit allen Glocken und Muſik von den Thürmen das Feſt an. Zahlreiche Geſellſchaften hatten ſich in dem benachbarten Welsgarten und dem Prater zuſammengefunden, überall wurden alte Bekanntſchaften erneuert. Die Menſchenmenge wogte gegen Abend, wo die Verzierung **aller** Häuſer ganz vollendet war, in den Straßen, um den feſtlichen Schmuck der Stadt zu beſchauen. In der That, habe ich noch nie eine ſo ſchöne Verzierung der Häuſer geſehen; die Menge der Fahnen und Wimpeln geht ins Tauſendfache. Um 7 Uhr begann das Feſttheater. Das Haus war im Innern beleuchtet und am Eingange brannten farbige Lampen. Das Vorſpiel, ein Feſtgedicht von Dr. Winterling, hatte den Streit zwiſchen einem Dichter, einem Philoſophen und einem Anhänger der pract. Wiſſenſchaft zum Inhalt. Alma mater vermittelt den Zwiſt. Zum Schluſſe zeigt ſich das Denkmal Friedrichs von Bayreuth trefflich dargeſtellt. Den andern Theil der Nacht brachte man mit Vorübungen zum Feſte zu, und bis Nachts 1 Uhr ward wenig Stille in den Straßen. Nachmittags war Artillerie, die von Fürth kam, feſtlich in die Stadt begleitet worden, und dieſe weckte am frühen Morgen des heutigen Tages mit ihrem Donner die Schlummernden, während zugleich zwei die Straßen durchziehende Muſikcorps auch den Harthörigſten aufjagten. Bald darauf erklang Glockengeläute von allen Thürmen und Muſik vom Hauptthurme. Nach 9 Uhr verſammelten ſich die Theilnehmer am Zuge, beſtehend aus den Mitgliedern der Univerſität, den Deputationen der fremden Univerſitäten (von Würzburg waren der Hofrath **Oſann** und Hr. Medizinalrath von d'**Outrepont** anweſend), den königl. und ſtädtiſchen Behörden und ſämmtlichen Gäſten der Univerſität in dieſer, wohin der königl. Commiſſär durch eine Deputation abgeholt wurde. Die Studirenden zogen von ihren Commerce-Häuſern vor die Univerſität, die Landwehr ſtellte ſich in Spaliere von der Neuſtädter Kirche aus auf. Ein plötzlicher Regenſchauer drohte kurz vor Beginn des Zuges denſelben zu ſtören. Bald aber begünſtigte trocknes Wetter die Feier, und um 10 Uhr ſetzte ſich der Zug durch die Apfel-, Waſſerthurm- und Schiffgaſſe um die Altſtädter Kirche herum, die Hauptſtraße herauf in gerader Richtung über den Haupt- und Holzmarkt um die Ecke der ehemaligen Univerſitätskirche in die Neuſtädter Hauptkirche in Bewegung. Voraus ritt eine Abtheilung Bürger-Cavallerie, ihr folgte der General-Zugführer mit 2 Adjutanten, ein Muſikcorps und dann die erſte Hälfte der Studirenden. Sie wurde gebildet von den einem Corps nicht angehörenden Studirenden, voran ſchritten die „**Bubenreuther**," ein weißes Kreuz auf ſchwarzem Grunde auf ihrer Fahne führend, die Führer alle in ſchwarzen Sammetröcken mit ſchwarzen Sammet-Baretten, auf denen ſchwarze und weiße Federn und ſchwarze Schärpen wehten. Die Mitglieder dieſes Specialzuges meiſt in altdeutſchen Röcken und ſchwarzen Mützen. Hierauf kamen die „**Franken**" mit roth-gold-blauen Mützen, einer gleichfarbigen Fahne und die Zugführer in den nämlichen Farben. Ihnen folgten die „**Oberländer**", blau-gold-ſchwarz als Farben führend; u. dieſen die „**Uttenreuther**". Sie führten eine prachtvolle Fahne; ein mächtiger Adler auf weißem Grunde, zwiſchen den Flügeln zeigte ein allegoriſches Wappen. Die Führer trugen weiße Schärpen mit Gold eingefaßt, die Tracht der Mitglieder war faſt dieſelbe, wie bei den Bubenreuthern. Ein Zugbeſchließer mit 2 Adjutanten ſchloß die erſte Hälfte. Hierauf kam die Geiſtlichkeit, der Magiſtrat unter Vortritt der Bürgermeiſter, das Offizierkorps der Landwehr, die Gemeindebevollmächtigte, der Träger der ebenfalls ſehr prachtvoll geſtickten Univerſitätsfahne in der Tracht der Führer der Bubenreuther, die Deputirten der fremden Univerſitäten geleitet von ſämmtlichen Mitgliedern der Univerſität, der Prokanzler begleitet von 2 Marſchällen, die beiden Pedelle, der Prorector, begleitet von 4 Marſchällen, der königliche Kommiſſär (Regierungspräſident von **Andrian** aus Ansbach) in Begleitung einer Deputation der Univerſität, die geladene Gäſte, die k. Behörden, die Rectoren und Lehrer des Gymnaſiums und der landwirthſchaftlichen Schule, die übrigen Gäſte. Den zweiten Theil des Zuges eröffnete ein Anführer mit zwei Adjutanten, dieſen Theil bildeten die Mitglieder der **Bavaria** (mit den Farben blau-weiß-blau), der **Baruthia** (ſchwarz-gold-grün), und der **Onoldia** (ſchwarz-weiß-roth). Ein Beſchließer des zweiten Zuges der Studenten mit zwei Adjutanten und ein Muſikkorps folgten, worauf der Generalzugbeſchließer mit zwei Adjutanten den Zug ſchloß. Die Generalzuganführer und Beſchließer, der Träger der Univerſitätsfahne trugen die Landesfarben als Schärpe. — Nachdem der Zug in der Kirche Platz genommen, ertönte ein Choral, worauf der Univerſitätprediger, Profeſſor Dr. **Thomaſius** die Feſtpredigt hielt. Sie verbreitete ſich nach kurzer geſchichtlicher Einleitung über den Zweck einer Univerſität, ſpeziell der Erlanger und die an die letztere geknüpften Hoffnungen. Nach dem Schluſſe des Gottesdienſtes begab ſich der Zug in der nämlichen Ordnung in die Univerſität zurück, wo er nach 12 Uhr auseinanderging. Der k. Kommiſſär wurde durch eine Deputation in ſeine Wohnung zurückbegleitet.

Von den Fremden ſind außer den vielen Geiſtlichen und Beamten mir bis jetzt bekannt: Dr. **Abegg**, Prof. der Rechte in Breslau, Dr. **Hofmann**, Prof. der Theologie in Roſtock, Dr. **Martius**, Prof. der Botanik aus München, Dr. **Zachariä**, Prof. der Rechte aus Göttingen, die Profeſſoren **Chatebaux** und **Herrmann** aus Kiel, **Harleß** aus Bonn, Hofrath von **Hengſtenberg** aus Teltow bei Berlin, die Oberconſiſtorialräthe **Faber** und Dr. **Grupen** aus München, Juſtizrath und Prof. Georg **Puchta** aus Berlin. Die Namen der andern bedeutenden Gäſte werde ich Ihnen morgen ſchreiben können.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	329, 24	+ 10, 9	NO. bew.
Mittags 12 U.	329, 51	+ 17, 2	W Regen.
Abends 7 U.	329, 22	+ 15, 1	SW. Reg.

Bei Fr. **Puſtet** in Regensburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen des Inlandes (in Würzburg in der **Stahel'ſchen**) vorräthig:

Anleitung
für die
magiſtratliche Geſchäftsführung.

Amtlicher Abdruck. 4. Kartonirt 1 fl. 30 kr.

Um den Magiſtraten einen Ueberblick ihrer dienſtlichen Stellung und ihrer Obliegenheiten und Befugniſſe zu gewähren, iſt dieſe Anleitung für die magiſtratliche Geſchäftsführung und Verwaltung bearbeitet und veröffentlicht worden.

Eine geprüfte Schul-Candidatin wünſcht um billiges Honorar Unterricht in Elementar-Gegenſtänden zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Bl.

[3a] Für eine Apotheke wird ein Lehrling, mit oder ohne Lehrgeld, geſucht. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

Digitized by Google

Versteigerung.

Der Unterzeichnete lässt in Lit. B. 1. Nr. 2. in Mannheim folgende Getränke öffentlich freiwillig in schicklichen Abtheilungen versteigern, als:

10,000 Flaschen feine weisse & rothe Weine & Liqueurs,

und zwar:

Mittwoch, den 30. August, Vormittags 10 Uhr anfangend:

Rothe & weisse Weine.

Ca. 800 Bouteillen alten Tavel, Langlade, St. Georges, St. Gilles, St. Christol, ganz feinen Hermitage, Roussillon, Burgunder, Affenthaler etc.

Ca. 1000 Bouteillen feine weisse und rothe Bordeaux, darunter ganz feine: Medoc, Châteaux-Margaux, Châteaux-Lafitte, Châteaux-Latour und Haut-Bryon.

Mittwoch, den 30. August, Nachmittags um 3 Uhr anfangend:

Weisse Weine.

Ca. 800 Bouteillen Laubenheimer, Steinwein, Markgräfler, feinste Hermitage, Marcobrunner, Mosel, Burgunder, und andere feine weisse Weine, Hermitage, Strohwein Ausstich etc.

Moussirende Weine.

Ca. 700 Bouteillen Picardan, Rheinwein, feinster Mosler, Verzenay, Sillery- und Boussy, Champagner in 1/1 und 1/2 Bouteillen.

Donnerstag, den 31. August, Morgens um 10 Uhr anfangend:

Süsse Weine.

Ca. 3000 Bouteillen alte und ganz alte, weisse und rothe Malaga, Malaga Cuinda, weisser und rother Lagrimas, Xeres, ächter alter Sherry, Madeira, Madeira Malvoisir, ganz alten ächten Oporto, Crenache Lunel, Paxarette, weisser u. rother Alicante etc.

Donnerstag, den 31. August, Nachmittags um 3 Uhr anfangend:

7 Fässer verschiedene weisse feine Moseler und andere Weine.
2 do. Affenthaler.
5 Fuder in 10 Original-Fässern Tinto (ganz dicker alter rother Verschnittwein).

Freitag, den 1. September, Morgens um 10 Uhr anfangend:

1 Original-Fass alten feinsten Oporto.
14 Original-Fass alten ganz feinen Malaga und Malaga Goinda.
1 Fass Alicante.
10 Fass Cognac feinst französischer und altes Zwetschgenwasser.
5 Fuder in 10 Gebinde, grösstentheils ganz wasserfreier feinster Batavia-Arac.

Freitag, den 1. September, Nachmittags um 3 Uhr anfangend:

3 Fässer Bordeaux- und Burgunder-Essig.
Ca. 700 Bouteillen feiner und ganz feiner alter französischer und spanischer Cognac.
2000 Bouteillen feiner abgelagerter ächter Arac de Batavia, darunter ganz weisser und Rum de Jamaica.
200 Bouteillen altes Zwetschgenwasser.
200 Bouteillen feinste alte französische und spanische Weingeiste.
200 Bouteillen ächte Extrait d'Absynthe von Neuchatel.
400 Bouteillen feine holländische Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenze; sodann:

Mittwoch, den 6. September, Morgens um 10 Uhr:

17 Original-Fässer jüngerer Malaga.
10 Original-Fässer Madeira.
6 Original-Fässer ächten alten Sherry.

Zu dieser reichhaltigen Auswahl meistens ganz ausgezeichneter, direct von der Quelle bezogener und selbst gezogener Getränke erlaube ich mir alle Freunde und Liebhaber ergebenst einzuladen.

Die Getränke in Fässern sind grösstentheils für unser Grossherzogthum, Accis- und Ohmgeld und für das ganze Zoll-Vereins-Gebiet Steuerfrei; auch können dieselben im Transito abgegeben werden.

Auswärtige Steigerer werde ich bemüht seyn, nach Möglichkeit in einem Tage zufrieden zu stellen.

Proben werden **nur** Tags vor der Versteigerung an den Fässern, und am Tage der Versteigerung bei dieser selbst gegeben.

Auf die Cognacs mache ich besonders aufmerksam, da dieselben dermalen einem Zolle von fl. 100 per Ohm oder 30 kr. per Flasche unterliegen.

Die weiteren Bedingungen werden an dem Versteigerungstage verlesen.

Mannheim, den 21. August 1848.

Jos. Barth-Henrich.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXX.** öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 19. Auguſt.] (Fortſetzung.)

Der k. Commiſſär Miniſterialrath v. Zenetti: Die Thatſache, durch weiche die Beſchwerde des Rittergutsbeſitzers Frhr. v. Holder veronlaßt worden ſey, laſſe ſich füglich in Kürze auf folgende Weiſe zuſammenfaſſen: die Gemeinde Burdenbach habe im Jahr 1834 beſchloſſen, ihre Gemeindeſchuiden durch Gemeindeumlagen zu decken, wozu ein jedes Gemeindeglied ohne Uaterſchied der Perſon beitrogen ſollte. Gegen dieſen Beſchiuß habe der Rittergutsbeſitzer Freiherr v. Haldee proteſtirt und auf ſeine erhobene Beſchwerde die Regierung des vormoiigen Oberdonoukreiſes erkonnt, Frhr. v. Halder ſey wiellich Gemeindeglied, als ſolches zu den ordentlichen Gemeindeumlagen verpflichtet und in Anſehung dee Schuiden, welche nach dem 17. Moi 1818 — dem Tage der Emanirung des Gemeindeedikts — contrahirt worden ſind, Beitragpflichtig. Die Kreisregierung habe alſo dem Rittergutsbeſitzer Frhr. v. Halder von der Beitragspflicht an jenen Schulden freigeſprochen, welche von dem Jahre 1818 contrahirt worden. Damit ſey nun nun derſeibe aicht zufrieden geweſen, ſondern habe ſich on das Miniſterium des Innern gewandt und noch eine größere Befreiung, eine Befreiung von den Gemeindeumlogen überhoupt und wenn dos nicht möglich wäre, eine Befreiung von jenen Schulden, welche vor dem Gemeindebeſchluß vom Jahr 1834 contrahirt worden waren, gefordert. Dos Miniſterium des Innern habe aber die Beſchwerde in der Art verbeſchieden, daß es ganz und gar nicht darauf ankomme, ouf weiche Weiſe die Schuld entſtanden ſey; Gemeindeſchulden ſeyen Gemeindeioſten Frhr. v. Halder ſey Gemeindeglied, er hobe alſo wie jedes andere Gemeindeglied zu den Gemeindeſchulden beizutragen. Beſchwerdeführer habe ſich bei dieſem Anlaſſe ouf Verträge berufen, und weil er auf dem adminiſtrotiven Wege eine Abhiiſe nicht gefunden, ſo habe er den Rechtsweg ergriffen. Allein ouf dem Wege Rechtens ſey er aus dem Grunde obgewieſen worden, weil ein Juſtizgegenſtand nicht vorliege. Nun habe er einr Beſchwerde bei den Stönden des Reichs erhoben wegen Verletzung conſtitutionellee Rechte und zwor gegen den Spruch des Appellationsgerichts und gegen den des Miniſteriums des Innern.

Wos die Beſchwerde betreffe, ſo weit ſie gegen die Juſtizbehörde gerichtet ſey, ſo habe die erſte Kammer dieſelbe für ungegründet und ouch in ſo ferne aicht begründet gefunden, ois Frhr. v. Halder von jedee Umlage frei ſeyn wollte, indem die hohe Kammer der Reichsräthe wohl erkannt habe, daß er ais Mitglied der Gemeinde Burtenbach beitragspflichtig ſey; ollein ſie habe darin eine Verletzung conſtitutioneller Rechte gefunden, weil das Miniſterium des Innern auf Mehr erkonnt habe, ois Frhr. v. Halder gebeten habe; denn Frhr. v. Holder habe ja ſchon durch Beſchluß der Kreisregierung ein gewiſſes Territorium der Freiſprechung gewonnen. Es ſey ſehr natürlich, daß Hr. v. Halder ſich nicht beſchwert, und daß ihn die Kreisregierung von der Concurrenz der Schulden freigeſprochen habe, die vor dem Jahr 1818 controhirt worden ſind, denn er habe eine weitere Freiſprechung gewollt; dos Miniſterium des Innern hötte ihn daher iediglich abweiſen können; allein daß das Miniſterium des Innern noch ausgeſprochen hobe, er ſey ouch ſchuldig zu allen Schulden beizutragen, ohne Rückſicht ouf die Zeit und den Entſtehungs-Grand, darin finde die Kammer der Reichsräthe und mit ihr der V. Ausſchuß der Kommer der Abgeordneten, eine Verletzung conſtitutioneller Rechte, welche darin liege, Frhr. v. Halder habe ſchon ein Recht erworben, weiches ihm durch die höhere Inſtanz nicht genommen werden könne.

Der V. Ausſchuß dieſer Kommer habe noch ferners auch dorin eine Verletzung conſtitutioneller Rechtr gefunden, doß nämiich die Geſetze nicht rückwirken könnten.

Er erlonbe ſich nun mit Rückſicht auf die Geſetze dieſe Beſchwerde zu prüfen:

Der Art. XIV. des Gemeindeumlagengeſetzes ſage: „Beſchwerden in Sachen der Gemeindeumiogen, überhaupt werden ols Gegenſtände der Polizei- und Komunal-Curotei behondelt, und hiernoch im odminiſtrotioen Wege unter Anwendung drs Gemeindeedikts vom 17. Mai 1818 und noch den Beſtimmungen der gegenwärtigen Verordnung beſchieden.“

Die Kommer hobe es dahee hier nicht mit einem adminiſtrativ contentiöſen Rechte, ſondern mit einem reinen Kurotelgegenſtonde zu thun. Der Richter ſey allerdings an das Vorbringen dee Porlheien gebundea; er kenne nicht ultra petita erkennen, er müſſe ſich on das Petitum halten. —

Anders verhalte es ſich bei Gegenſtänden der Gemeindecurotel; denn letztere beſtehe ihrem Weſen nach gerade darin, daß ſie überall und allenthalben die Intereſſen der Gemeinden vertrete. Dieſe Kuratel würde offenbar ihre Pflicht verletzen, wenn ſie blos dorum, weil eine Gemeinde nicht gleichzeitig, wie im vorliegenden Folle, gegen den Beſchluß der Kreisregierung eine Berufung nicht eingelegt habe, ſich hierin in ſeiner Verfügung beſchränken wollte, eben aus dem Grunde, weil die Curatel beſtändig das Intereſſe dee Gemeinden vertheidigen müſſe; doeum würden in Kurotelſochen auch Advokaten nicht zugelaſſen.

Die Stiftungs- u. Gemeinde-Anwälte ſeyen den Gemeinden iediglich gegeben zur Vertretung ihrer privatrechtlichen Verhältniſſe wo der Grundſatz gelte „Vigilantibus jura.“ Hier abee in Gemeinde-Curotelſochen, müſſe die Kuratel ſorgen. Nun handle es ſich weitee, ob die oberſte Kurotelſtelle, als welche dos Miniſterium des Innern hier gehandelt habe, wirklich berechtigt geweſen ſey nach den Geſetzesbeſtimmungen dem Rittergutsbeſitzer Frhr. v. Halder ais pflichtig zu erklären zur Concurrenz ouf olle jene Schuiden, welche vor dem Jahre 1818 contrahirt worden ſind!

Der §. 19 des Gemeindeedicts ſage:

»Jedem activen Gemeindegiiede und deſſen Stellvertreter liegt ob,
»3) alle gemeinſchoftiichen Verbindlichkeiten und Laſten zur
»Erreichung eines gemeinſamen Zweckes, wohin die Ge-
»meindedienſte, Umlagen u. dgl. gehöeen, verhältnißmäßig
»zu übeenehmen. Wenn nicht beſondere Veeträge oder par-
»tikulore Ortsrechte ein anderes beſtimmen, wird vermuthet,
»daß jedes Gemeindeglied von der Zeit ſeines Eintrittes
»gieiche Gemeinderechte beſitze, und ouch gleiche Gemeinde-
»Laſten zu tragen habe.«

Dieſer Artikel ſpreche olſo ouf das Beſtimmteſte die Pflichtigkeit eines jeden Gemeindegliedes zu allen Laſten aus, und nur in Anſehung des Maßſtobes, nach welchem irgend ein Mitglied etwa ausnahmsweiſe beizutragen hätte, beruſe es ſich ouf die beſondern Orts-Rechte und Verträge. Ob ſolche Ortsrechte vorhonden wären, könne die Kuratel unterſuchen, es ſeyen jedoch im vorliegenden Falle ſolche gar nicht behauptet worden, und deßhalb glaube er auch hierauf nicht weiter eingehen zu ſollen. Dagegen habe ſich Frhr. v. Holder ouf Verträge beruſen; dieſe ſeyea von Gerichten geprüft und nicht von der Art befunden worden, doß ſie ſich zur Juſtizſache qualifiziren konnte; auch dieſe Verträge zu prüfen, ſey die Kuratel verpflichtet.

Wenn das Recht klar vor Augen liege, würde ſie eben ſo die Pflicht verletzen, woilte ſie das Recht nicht reſpectiren, und die Gemeinden fruchtlos in Prozeſſe verwickein und Koſten verſetzen.

Wenn aber nicht ſo klar gemacht werden könne, was Rechtens ſey, werde könne und dürfe die Kuratel ſich in ſeinen Operotionen nicht irre machen loſſen, und der Rechtsweg ſtehe noch immer offen. Frhr. v. Halder habe ſich ouch wirklich on die Gerichte gewendet, ollein aus den Erkenntniſſen ſey zu erſehen, doß Frhr. v. Haldee aus einem Vertrage eine Befreiung nicht anſprechen könne.

Es komme nur noch zu unterſuchen, ob nicht etwa in Anſehung dee Grmeindeſchuiden eine von den ſonſtigen ollgemeinen geſetzlichen Beſtimmungen ousnohmsweiſe obweichende geſetzliche Beſtimmung getroffen worden ſey. Die Kammer habe bereits vernommen, daß ohne Unterſchied der Perſon ein jedes Gemeindeglied geſetzlich beitragspflichtig ſey, wenn ein beſonderer Vertrag deßfalls nicht vorliege. Er uerweiſe aber ouch noch auf den Art. 1. lit. b. Nr. 13 des Geſetzes über Gemeindeumlagen, wo unter den Zwecken die hierdurch gedeckt werden ſollen, angeführt werden.

»13) und zur Verzinſung, donn ſucceſſiven Rückzahlung der
a. auf dem Gemeindevermögen
b. oder auf dem Privatvermögen der Gemeindegiieder mit ſolidoriſcher Haftung
ruhenden Schulden, nach Erforderniß und Ausweis der hiefür beſtehenden oder zu verfaſſenden Schuldentilgungsplane.«

Das Geſetz mache olſo in Anſehung der Schuiden der Zeit, des Grundes ihree Entſtehung durchous keinen Unterſchied, und nenne ſie doher Gemeindeſchuiden, Dieſes ſey auch ſehr gut begründet, denn die Schulden ruhen in der Vergangenheit, die Laſten aber in der Gegenwort; es ſey ouch nicht obzuſehen, wee anders ſie bezahlen müßte, als die jeweitigen Gemeindeglieder.

Im Art. III. des Gemeindedikts ſeyen die Befreiungen von den Gemeindeumiagen aufgeführt, vergebens ſuche man ober hier noch

Digitized by Google

Vorſchriften, bezüglich der Rittergutsbeſitzer. Den Standesherrn ſey eine ſolche Befreiung zugeſtanden durch die IV. Verf.-Beil. Beſäßen die Rittergutsbeſitzer eine ſolche, ſo würde auch dieſes irgendwo geſetzlich ausgeſprochen ſeyn.

Der ſehr geehrte Hr. Referent habe ſich zwar auf die Deklaration vom J. 1806 und auf den §. 6 der IV. Verf.-Beil. berufen; allein beide Geſetzeſtellen handeln nur von der Ausſcheidung der Schulden, und es ſey nichts natürlicher, als daß in Folge der Mediatiſirung die Schulden ausgeſchieden werden mußten; beide hätten daher hieher keinen Bezug; durch die Ausſcheidung ſey ein Betrag von Schulden an die Gemeinden übergegangen, und dadurch, wie das Gemeindeedikt beſage, eine Gemeindelaſt geworden. Auf gleiche Weiſe werde man auch finden, daß die in Folge der Kriegsperäquationen ausgeſchiedenen Schulden Gemeindelaſten werden, auch ſie werden es durch Ausſcheidung, durch Peräquirung.

Hiermit hoffe er dargethan zu haben, daß die Beſchwerde des Rittergutsbeſitzers Frhr. v. Halder wegen Verletzung conſtitutioneller Rechte im Angeſichte des Geſetzes nicht gegründet ſey.

Der Abg. Dr. Schwindl. Er konne ſich mit den Anſichten des Herrn Referenten über die vorliegende Beſchwerde ebenfalls nicht einverſtanden erklären; im Gegentheile müſſe er ſeine Meinung dahin ausſprechen, daß die vorliegende Beſchwerde unbegründet ſey. Wenn er auch von der formellen Seite abgehen wollte, obwohl in dieſer Beziehung noch Manches zu erörtern ſeyn dürfte (denn die eigentliche Belege ſeyen unbeſcheinigt und ſey die Beſchwerde ſchon deshalb nach dem X. Edikt lediglich ad acta zu legen) ſo werde nach den beſtehenden Geſetzen und in Hinblick auf die Verfaſſung ſelbſt die Beſchwerde materiell als unbegründet erſcheinen; denn; wer kann eine Beſchwerde führen über Verletzung conſtitutioneller Rechte? — Jeder Staatsbürger, wenn er nachweiſe, daß durch irgend eine Entſcheidung ſein conſtitutionelles Recht gekränkt worden! — Hier handle es ſich aber von einer Verletzung conſtitutioneller Rechte im engſten Sinne des Wortes nicht, ſondern nur von privatrechtlichen Ausſcheidungen der Rechtsdifferenz zwiſchen der Gemeinde und einem Gemeindegliede.

Man ſage zwar auch, in dieſer Beziehung könnten Beſchwerde zugelaſſen werden! Er zweiſle aber ſehr daran, denn wenn bloß Privatrechte verletzt würden, ſo ſeyen die Gerichtsſtellen vorhanden, um ihren Spruch zu thun. Die Anſicht, als ob man auch gegen Sprüche der Gerichtsſtellen Beſchwerde bei den Ständen führen könne, theile er in einem ſo unbeſchränkten Maße, wie ſie von Seite des Herrn Referenten ausgeſprochen worden, durchaus nicht. Wohin ſolle es kommen, wenn jeder Einzelne hinſichtlich der Sprüche, die ihm von den Juſtizbehörden zukommen, zugleich noch eine Reviſion bei den Ständen begehren konnte? Nehme man an Jemand hätte durch den oberſten Richterſpruch ein Privatrecht verloren, er hatte das Eigenthumsrecht auf ein Haus verloren oder auf was immer; nun komme er an die Stände, und bekrittelnd das Urtheil vermöchte er darzuthun, daß wirklich der Spruch nicht ganz in der Ordnung wäre, daß er alſo in ſeinem Rechte allerdings verletzt ſey, und die Stände wollten ſich das Recht anmaſſen dieſen Spruch des Oberappells als verfaſſungswidrig zu erklären und auszuſprechen und die Beſchwerde wäre gegründet! — Er frage: was ſoll geſchehen? Wo wäre denn mehr ein oberſter Richter? Es mußte alſo das Oberappell gerade ſein Urtheil dem Urtheil der Kammer unterordnen. Könnte die Kammer in ſolchen Dingen ſprechen, welche die ſpezielle Eigenſchaft von Richtern nicht habe, noch auch die ſpezielle Einſicht ſämmtlicher Akten; nun und nimmermehr. Die Abhängigkeit der Gerichte müſſe den Ständen ein unverletzliches Heiligthum ſeyn und bleiben. — Alſo, wenn es ſich um eigentliche Verletzung conſtitutioneller Rechte handelt, wie namentlich z. B. Freiheit der Perſon, des Gewiſſens, der Gleichheit vor dem Geſetze u. ſ. w. wenn ſolche Rechte nicht an und für ſich angegriffen werden, könne von einer eigentlichen Verletzung conſtitutioneller Rechte in Privatrechtsſachen nach ſeiner Meinung gar keine Rede ſeyn. Wenn es ſich aber auch um adminiſtrativ ſtreitige Gegenſtande handelt, ſo glaube er noch in dieſer Beziehung, daß, wenn von der hiezu angeordneten höchſten Stelle irgend ein Richterſpruch erfolgt ſey, die Kammer kein Recht geltend machen könne. Anders dagegen verhalte es ſich wenn von Adminiſtrativpolizei reſp. von Kuratel wegen Entſchließungen emanirt werden, da könnte und dürſte die Kammer allerdings ihr ſtändiſches Recht üben. Es frage ſich nun ob in dieſer Beziehung die vorliegende Beſchwerde gegründet ſey oder nicht? Auch hier hege er die Anſicht, daß ſie nicht begründet ſey; denn 1) widerſpreche die Beſchwerde an und für ſich ſelbſt, und es ſey durch Adminiſtrativ- und Gerichtsſtellen dargethan, daß Freiherr von Halder wirklich Gemeindeglied von Burtenbach geweſen und daß er es noch ſey. Wenn nun dieſes ſelbſt unwiderſprochen feſtſtehe, ſo müſſe Hr. v. Halder auch nach dem Gemeindeedikt unbedingt alle Laſten der Gemeinde mittragen, wie ihm auch anderſeits alle Wohlthaten dieſes Vereins bleiben. Wolle man z. B. den Fall umkehren: die Gemeinde Burtenbach hätte ein Aktivvermögen von 1000 fl. und ſie wäre im Begriffe, dieſes Kapital zu vertheilen würde wohl Frhr. von Halder ausgeſchloſſen werden können ſeine ihm treffende Portion von dieſem Vermögen anzuſprechen, es möge das Vermögen von dem Jahre 1818 ſich herſchreiben oder ſpäter? — Er glaube nicht; denn nach dem Gemeinde-Edikt und dem Geſetze ſey jeder in dem Moment, wo er in die Gemeinde eintrete, Gemeindeglied, trage die Laſten und genieße die Benefizien.

Man werde in gar keinem Geſetze eine Ausnahme hievon finden; denn, wie bereits vom k. Kommiſſär erwähnt worden ſey, wollte man ausſcheiden, in welcher Zeit oder Periode die Gemeindeſchulden gemacht worden ſind, ſo konnte jedes neu eintretende Glied der Gemeinde remonſtriren und ſagen: dieſe Schuld iſt längſt vor meinen Eintritt in die Kammer gemacht worden, ich hafte dafür nicht. — Allein, wenn Schulden auf der Gemeinde und deren Geſammtbeſitz haften, ſo müſſe auch jeder, der in die Gemeinde eintrete, die Laſten mittragen.

Dieſes ſey ſeine volle Ueberzeugung, und wenn es auch wahr wäre, daß z. B. Rittergutsbeſitzer für jene Schulden, welche den Gemeinden von dem Jahre 1818 obgelegen, nicht haften, ſo müßte doch Freiherr von Halder vorerſt nachweiſen, daß ſeine ſteuerbaren Beſitzungen eben auch nicht ſolche ſeyen, die früher beitragspflichtig geweſen. Wolle man ſetzen, er hätte Bauernhöfe, Grund und Boden aquirirt von Unterthanen der Gemeinde, wäre er wohl denn nicht hinſichtlich dieſer Güter beitragspflichtig! Gewiß; denn ſonſt könnte er z. B. geradezu allen Grund und Boden von der Gemeinde an ſich reißen und ſagen: Ihr habt die Schulden zu tragen, ich aber nicht, denn ich als Rittergutsbeſitzer bin von dieſen Laſten befreit. — Wenn er nun das Ganze recapitulire, ſo glaube er, daß das Miniſterium des Innern vollkommen geſetzmäßig gehandelt habe, wenn es von Oberkuratel wegen die Rechte der fraglichen Gemeinde ſo gewähret habe, daß das Gemeindeglied von Halder die Schulden, mögen ſie vor 1818 contrahirt worden ſeyn oder ſpäter, mitzutragen habe. Im Geſetze ſey keine Ausnahme, und er glaube überhaupt, was das Umlagengeſetz betreffe, daß man ganz vorſichtig zu Werke gehen müſſe.

Seit dem die Verfaſſung beſtehen, hören die Conflikte der Gutsherren gegen die Gemeinden nicht auf, welch erſtere ſich immer noch exemt machen wollten von den gemeindlichen Laſten, obgleich ſie ſtreng genommen beinahe ausſchließlich die beneficia dieſer Laſten, welche durch Umlagen gedeckt werden, genießen. Man nehme nur die Sache, ſo, wie ſie liege. Wenn der Gutsherr als eigentlicher Schutzherr ſeiner Gemeinde das Obereigenthum von ſämmtlichen Beſitzthume hat, wenn ihm die Güter anheimfallen und ſein Eigenthum werden, wenn jede Verbeſſerung des Grund und Bodens und jede Vermögensvermehrung der Einzelnen auf indirektem Wege nur ihm wieder zu Gute komme, warum ſollte man ihm befreien von dieſer Gemeindelaſt, eine Befreiung die weder in der Verfaſſung noch im Geſetze begründet ſey. Er beantrage daher, daß man dieſe Beſchwerde in formeller und materieller Beziehung für unbegründet anſehe und ſie ablehne.

Der Abg. Stöcker: Mit größtem Erſtaunen habe er ſowohl den Vortrag über die Beſchwerden der Gemeinden des k. Landgerichts Eichſtädt, als die vorliegende des v. Halder geleſen. Wo komme man hin, wenn man dieſe Beſchwerde annehme, wenn man ſie nicht zurückweiſe? Man komme dahin, daß bei dem nächſten Landtage hunderte von ſolchen Beſchwerden eingereicht werden. Wenn man jetzt nicht der kgl. Regierung zuſtimme, welcher man im vorliegenden Fall Dank ſagen müſſe, — wenn die kgl. Regierung darauf einginge, dieſe begründet zu erachten, und wenn hiernach dieſe Herren von der Concurrenz freigeſprochen würden, dann käme man in jene ältere Zeit zurück, wo Niemand Grundſteuer zu bezahlen brauchte, als der Bauer, wo weder der Beamte, noch der Geiſtliche, noch der Gutsherr etwas an der Gemeindelaſt trugen. Wolle man dahin zurückkehren? Er glaube nun und nimmermehr. Man wundere ſich darüber, daß ſo viele Landeigenthümer nach Amerika auswandern; er wundere ſich darüber gar nicht. Wenn er einen Landeigenthümer ſeiner Gegend frage, warum er nach Amerika auswandere, ſo antworte er: ich kann mir nicht anders helfen, ich kann nur mit größter Mühe und nur im Schweiße meines Angeſichts meine Familie nothdürftig ernähren; wenn ich das geringſte Unglück habe, wenn mir ein Stück Vieh fällt, oder wenn ich im Hauſe eine Reparatur vornehmen muß, ſo bin ich genöthigt, mich in neue Schulden zu ſtecken und kann die alten nicht bezahlen, daher will ich lieber mein Gut verkaufen und nach Amerika gehen. Ein Landrichter in ſeiner Gegend habe einen Landmann gefragt: warum er auswandern wolle? Darauf habe dieſer geſagt, iſt ein kleines Buch Schuld; der Landrichter habe ihm befohlen, dieſes Buch herzubringen, es ſey das Steuerbuch geweſen!

Allein nicht die directen Steuern ſeyen es, durchaus nicht, ſondern die indirecten und eben dieſe Gemeinde-Umlagen ſeyen es, von

Digitized by Google

denen hier die Rede ſey und welche eine ſechsfache Steuer bringen. Wenn nun aber vollends die Standesherren nicht mehr Concurrenz leiſten wollten, wohin ſolle es kommen? Man könne die Schafe alle Jahre einmal ſcheeren, aber man müſſe ihnen die Haut laſſen, damit ihnen wieder Wolle wachſen könne; wenn man aber die Haut ſammt der Wolle nehme, dann werde man ſich nicht wundern, wenn keine mehr wächſt, und ſo könnte es geben, wenn man auf ſolche Beſchwerden eingehen wollte. Wer den Nutzen von einer Sache wolle, müſſe auch die Laſten tragen. Was die Beſchwerde der Gemeinden des k. Landgerichts Eichſtädt betreffe, ſo müſſe er geſtehen, daß er mit größten Schmerzen vernommen habe, daß die Kammer der Reichsräthe nicht beigeſtimmt. Bedenke man, wer dieſe Straßen am meiſten benütze? Der Fürſt von Eichſtädt durch die Ausfuhr ſeines Holzes u. ſ. w. Wenn keine Concurrenz geleiſtet würde, welcher Jammer erwachſe daraus nicht den Gemeinden, und wenn dieſe Beſchwerde nicht noch einmal unterſucht werde, ſo wiſſe er nicht, wie die Gemeinden zu Recht kommen. Er könne daher unmöglich dem fünften Ausſchuſſe in der Frage, die heute verhandelt werde, beiſtimmen, ſondern der Regierung Dank zollen, daß ſie die Sache auf dieſe Art beſchwichtigt habe. Er müſſe wiederholen, hunderte von ſolchen Beſchwerden würden bei dem nächſten Landtage wiederkommen. Jene Landeigenthümer, welche nach ihm dieſen Saal betreten, mögen ſich daher ſehr hüten, hier im Geringſten nachzugeben. Ein Schritt in dieſer Sache würde weitere herbeiführen, und man würde wieder in jene Zeit zurückſinken, welcher er vorhin erwähnt habe. Wenn man bedenke, welche ſturmvolle Zeit auf jene Zeit gekommen, bis es wieder beſſer geworden, dann möchte man ſchaudern.

Dies ſeyen ſeine Anſichten über den Gegenſtand der heutigen Berathung.

Der zweite Präſident, Dr. v. Bayer: Erlaube man ihm, daß er zuerſt einige allgemeine Bemerkungen über die Theſis vorausſchicke, welche im §. 6. des Referates und auch in den reichsräthlichen Verhandlungen vorkomme; ſie beſtehe darin, daß ſelbſt gegen richterliche und quaſirichterliche Ausſprüche Beſchwerde erhoben werden könne, ſoferne dadurch ein vermeintlich conſtitutionelles Recht als verletzt erſcheine.

Er halte dieſe Anſicht in ihrer Allgemeinheit, in ihren Conſequenzen mit Dr. Schwindl für ſehr bedenklich. Er glaube, ſie würde in ihrer vollen Anwendung zu nichts Geringerem führen, als zur Erſchütterung des ebenfalls verfaſſungsmäßigen Grundſatzes der Unabhängigkeit des Richteramtes. Es würde durch dieſe Theorie, käme ſie je zur Anwendung, die Ständeverſammlung zu einem Kaſſations-, wo nicht gar Reviſionshof erhoben werden, der das Urtheil des oberſten Richters nach Belieben kaſſiren, wo nicht gar abändern würde. Ein Beiſpiel habe bereits Dr. Schwindl angeführt; erlaube man ihm, noch ein zweites beizufügen: Nehme man an, in Folge einer Criminalunterſuchung ſey Jemand von dem oberſten Gerichtshofe zu einer Freiheitsſtrafe verurtheilt worden; er glaube, er ſey völlig überzeugt, und ſein Rechtsanwalt desgleichen, es ſey ihm Unrecht geſchehen, es habe die Strafe mit Rückſicht auf den Thatbeſtand und die geſetzlichen Beſtimmungen nicht erfolgen ſollen. Wenn nun jene Theorie richtig, ſo könne es keinem Bedenken unterliegen, daß er Beſchwerde ſtellen könne bei der Ständeverſammlung, denn in §. 8. Tit. IV. Verf.-Urkunde ſey ausdrücklich geſagt: die Verfaſſung garantiet Jedem Sicherheit ſeiner Perſon. Er frage nun, ob die Sicherheit der Perſon dadurch nicht verletzt ſey, wenn gegen das Geſetz und die Aktenlage auf Freiheitsſtrafe erkannt wird? Jener könne alſo ſagen, es ſey hier ein conſtitutionell garantirtes Recht verletzt durch das oberappellationsgerichtliche Erkenntniß. Wende man jenes Princip darauf an, ſo ſey formell die Beſchwerde begründet.

Er glaube daher, daß jener Satz in dieſer Allgemeinheit ſich nicht rechtfertigen laſſe; nur eine Ausnahme gebe er zu, wenn Jemandem die Juſtiz ausdrücklich und förmlich verweigert worden; dann ſey die Beſchwerde gegründet und könne ſelbſt an den deutſchen Bund gebracht werden.

Den Fall, den der erſte Secretair anführte, wenn das Oberappellationsgericht in einem vollſtändig beſetzten Senate oder in einer zuwiderlaufenden Art ſich conſtituirt und geſprochen hätte, glaube er auch nicht gelten laſſen zu dürfen; denn, wenn ein nicht geſetzmäßig conſtituirter Senat ein Urtheil geſprochen, ſo würde eine Nullität ex defectu jurisdictionis vorhanden ſeyn, dann ſey wieder die Beſchwerde bei der Ständeverſammlung nicht nothwendig, und es könne durch die Querel geholfen werden, und wenn auch dies nichts fruchte, dann erſt ſey die Beſchwerde gegründet.

Wende er dieſe Bemerkung, die im Allgemeinen im genauen Zuſammenhange mit dem vorliegenden Gegenſtande ſtehe, auf dieſen ſelbſt an, ſo ergeben ſich folgende Reſultate:

Fürs erſte ſey er mit dem Berichterſtatter vollkommen darin einverſtanden, daß die Beſchwerde ungegründet ſey, ſo weit ſie gegen das appellationsgerichtliche Erkenntniß gerichtet iſt; es ſey alſo von ſelbſt klar, daß eine Beſchwerde hier nicht ſtattfinde.

In Bezug auf die Entſchließung des k. Miniſteriums des Innern komme es in formeller Beziehung wohl zunächſt darauf an, ob man darin die Entſcheidung einer adminiſtrativkontentioſen Sache erblicke oder eine rein adminiſtrativer Maßregel. Im erſteren Falle glaube er, müſſen analog dieſelben Grundſätze angewendet werden, die zur Anwendung kommen bei wirklich richterlichen Entſcheidungen. In dieſer Hinſicht würde er dieſen Beſcheid ebenfalls als formell zuläſſig nicht erkennen.

Wenn aber in dieſer Entſcheidung und Entſchließung nur eine rein adminiſtrative Maßregel geſehen werde, dann glaube er in formeller Beziehung, hätte allerdings eine Beſchwerde erhoben werden können; denn, wenn das Beſchwerderecht ausgeſchloſſen würde gegen rein adminiſtrative Entſchließungen, ſo wiſſe er nicht, wann denn eigentlich das Beſchwerderecht ſollte geltend gemacht werden.

Nun ſey auch von Seite des hohen Miniſtertiſches, vollkommen im Einklange mit den beſtehenden Geſetzen zugeſtanden worden, es ſey die in concreto erlaſſene Miniſterialentſchließung nicht in einer adminiſtrativ-kontentioſen, ſondern in einer rein adminiſtrativen Sache erlaſſen worden; daraus würde nun folgen, daß, formell betrachtet, allerdings im gegebenen Falle eine Beſchwerde erhoben werden könnte; allein in materieller Beziehung haben ihn (Redner) die Bemerkungen von Seite des Miniſtertiſches allerdings in ſeiner früheren Meinung, als ob die Beſchwerde begründet ſey, erſchüttert, und er glaube, daß, wenn auch in formeller Beziehung die Beſchwerde als zuläſſig erachtet werden könnte, dieſelbe doch in materieller Beziehung nicht hinlänglich motivirt ſey. Es werde daher gegen den Antrag des V. Ausſchuſſes ſtimmen.

Da Niemand mehr das Wort ergriff, gab der Referent, erſter Sekretär Frhr. v. Thon-Dittmer ſeine Schlußäußerung ab: die Beſchwerde ſcheine allerdings in der hohen Kammer einen beſonderen Anklang nicht zu finden, da von keiner Seite ein Vertheidiger für dieſelbe aufgetreten ſey.

Um ſo ſchwieriger ſey die Stellung des Berichterſtatters, der mit dem V. Ausſchuſſe und einer anderen hohen Kammer der Anſicht beigetreten ſey, daß die Beſchwerde als begründet zu erachten ſey. Erlaube man ihm, die dagegen erhobenen Bedenken kurz zu durchgehen und noch einmal den Verſuch zu machen, jene Meinung zu rechtfertigen, die ihn mit dem V. Ausſchuſſe veranlaßte, dem Beſchluſſe der Kammer der Reichsräthe beizutreten.

Ehe er darauf eingehe, müſſe er vorausſchicken, daß es erwünſchlich geweſen wäre, dieſe Beſchwerde nicht erſt in den letzten Momenten des ſtändiſchen Zuſammenſeins zu erhalten; ſie ſey ſeit dem 21. Febr. bei der hohen Kammer der Reichsräthe übergeben, und, wenn ſie früher hieher zugekommen, wäre allerdings Veranlaſſung und mehr Zeit gegeben geweſen, dieſelbe gründlicher zu prüfen, und im Vortrage ſelbſt alle die dafür und dawider ſprechenden Gründe näher zu erörtern.

Es ſey nun von keiner Seite beanſtandet worden, was in Beziehung auf den richterlichen Theil, auf das Erkenntniß des Appellationsgerichtes, von Seite des Referenten und Ausſchuſſes geltend gemacht worden.

Der zweite Präſident und ein anderer Redner, Abgeordneter Dr. Schwindl, haben ſich veranlaßt geſehen, den Grundſatz zu bekämpfen, als ob auch richterliche Erkenntniſſe auf dem Beſchwerdeweg angreifbar ſeyen. Referent habe ſich ſchon bei einer anderen Gelegenheit darüber ausgeſprochen, daß hier ſehr genau ausgeſchieden werden müſſe, ausgeſchieden zwiſchen ſtreng privatrechtlichen und den Grundſätzen des öffentlichen Rechts. Es könne und konnte ihm zu keiner Zeit beifallen, behaupten zu wollen, daß in der ſtrengen Subſumtion eines gegebenen Falles unter ein gegebenes Geſetz die hohen Kammern irgend ein Reviſionsrecht oder ein Kaſſationsrecht in Anſpruch nehmen können.

Es würde dieß die Stätigkeit der ganzen Rechtspflege allerdings in Frage ſtellen und erſchüttern müſſen. Er habe das aber auch weder hier, noch anderwärts behauptet. Dabei bleibe er aber feſt ſtehen, und glaube gute Gründe für ſich zu haben, daß auch richterliche Erkenntniſſe, wenn ſie geradehin gegen Verfaſſungsgrundſätze anſtoßen, auf dem Wege der Beſchwerde angreifbar ſind.

Er frage wiederholt: wie wären ſie ſonſt angreifbar, wenn ſie offenbar gegen verfaſſungsmäßige Grundſätze anſtoßen. Der zweite Herr Präſident habe ein Beiſpiel gegeben, wo auf Freiheitsſtrafe erkannt worden, und der Angeſchuldigte allerdings ſich in ſeinem Rechte gekränkt glaube, glaube, er ſey unſchuldig, und dürfe den Grundſatz für ſich anwenden, daß die Sicherheit der Perſon geſchützt werden müſſe. —

In dieſer Allgemeinheit laſſe ſich allerdings der Grundſatz nicht behaupten, daß auch richterliche Beſcheide angegriffen werden können;

Digitized by Google

denn es müſſe Sache des Richters ſeyn, zu erkennen, ob und in wie weit Freiheitsſtraſe in dem gegeben Falle erkannt werden könne. Nehme man aber an, es erkenne ein Richter Freiheitsſtraſe gegen einen Einzelnen, ohne ihn nur gehört zu haben; es ſollte der oberſte Gerichtshof dieß beſtätigen; er gebe gerne zu, daß dieß in Wirklichkeit nicht vorkommen werde; die perſönliche Zuſammenſetzung unſeres Gerichtsperſonal ſey Bürgſchaft hiefür; aber möglich ſey es doch — wohin wende ſich nun der Verletzte in einem konſtitutionellen Staate? Wohin anders, als an die Stände! unbeſchadet, daß hier ein richterliches Erkenntniß vorliege?

Derſelbe Fall gelte, wenn ein Richter inkompetent ſich gerire, Erkenntniſſe erlaſſe, ohne zuſtändig zu ſeyn. Auch in dieſem Falle, wo die Nullitätsbeſchwerde nicht angenommen werde von dem oberſten Gerichtshofe, müſſe das Beſchwerderecht an die Stände beſtehen, wenn der Grundſatz, daß Niemand ſeinem ordentlichen Richter entzogen werden ſoll, überhaupt Geltung erhalten ſolle.

Die Anſichten des Abg. Dr. Schwindl führen dahin, daß nach und nach das Beſchwerderecht eingezogen werde. Denn, wenn man alle richterliche, quaſirichterlichen und am Ende alle Adminiſtrativerkenntniſſe als unangreifbar erkläre, ſo frage er mit dem zweiten Präſidenten: Gegen was ſoll Beſchwerde erhoben werden?

Was ſage die Verf.-Urk.? Beſchwerde gegen die oberſten Behörden reſp. die Staatsminiſterien dieſes reſp., wie er es überſetzen zu müſſen glaube, heiße beziehungsweiſe; nicht blos alſo gegen die Staatsminiſterien, ſondern auch gegen andere oberſte Behörden, die oberſten Gerichtshöfe mit eingeſchloſſen. Er wiederhole: es könne und werde Niemanden einfallen, behaupten zu wollen, daß auch das rein Privatrechtliche hier in Frage kommen und einen Gegenſtand der Superreviſion abgeben könne.

Man habe hiebei die Rechtsgründe beſonders angefochten, die ihn beſtimmten, der Beſchwerde Geltung zuzuſprechen. Es ſey nämlich im Vortrage der anderen hohen Kammer, ſowie auch im Auszuge dieſer hervorgehoben worden, daß hier gegen den Grundſatz verſtoßen ſey, daß über das Gebotene hinaus erkannt worden ſey. Der kgl. Regierungskommiſſär habe zur Bekämpfung dieſes Grundſatzes hervorgehoben, daß das k. Miniſterium hier nicht als entſcheidende Behörde, ſondern als Oberkuratelbehörde geſprochen habe. Allein er glaube, daß der Beſchwerdeführer, Frhr. v. Halder, der nicht unter der Kuratel ſtehe, ſich auch nicht an die Kuratelbehörde gewendet habe, ſondern an die oberſt erkennende Behörde ſich wenden mußte, und daß von dieſer, inſoweit gegen den Beſcheid der erſten Inſtanz Berufung ergriffen wurde, dieſer Beſcheid beſtätiget oder reformirt werden mußte, daß alſo der Grundſatz den beiden Betheiligten gegenüber nicht ſo ganz haltbar ſey, wenn man von oberſter Kuratel geſprochen habe, da allerdings von dem Betheiligten, der nicht unter Kuratel ſtehe, Beſchwerde erhoben werden könne.

Wenn vom Abg. Stöcker in warmer Vertheidigung der Rechte der Grundbeſitzer hier darauf aufmerkſam gemacht werde, wohin es kommen ſollte, wenn man derlei Beſchwerden Eingang verſchaffe; wenn er dabei hervorgehoben, wie dadurch die Laſten für den Landeigenthümer immer größer werden, ſo glaube er, habe derſelbe gleichwohl überſehen, daß es ſich hier nicht um den Grundſatz handle, der ja auch von uns lebhaſt bekämpſt worden, als könne Befreiung von den Gemeinde-Umlagen im Allgemeinen begutachtet werden. Dieſes ſey ein Recht, das, außer dem Stiftungs- und Gemeindevermögen, nur die Standesherren in Anſpruch nehmen können. Er habe dieß in ſeinem Vortrage wiederholt ausgeſprochen, und es liege klar im Gemeindeumlagen-Geſetze. Wenn derſelbe Redner beklage, daß die Beſchwerden ſammtlicher Gemeinden des Landgerichts Eichſtadt von der anderen hohen Kammer zurückgewieſen worden, ſo theile er vollkommen mit ihm das Mißbehagen über dieſen Ausſpruch der anderen hohen Kammer. Er hätte ſehr gewünſcht, daß die triſtigen Gründe, welche dieſe Kammer zur Unterſtützung dieſer Beſchwerde veranlaßt, gewürdiget und gehört worden wären. Allein laſſe man ſich deßhalb nicht verführen, in irgend einer Weiſe Rache zu üben, laſſe man ſich die Fälle, die nicht konner ſind, auch nicht miteinander vermiſchen. Daß die Gemeinden von Eichſtädt gegen den Hrn. Fürſten von Leuchtenberg beſchwert ſeyen, das ſey er vollkommen überzeugt. Allein, daß jene Beſchwerde nicht gehört worden, ſolle das ein anderer nicht minder Beſchwerder entgelten? Referent könne das Rechtsgefühl der hohen Kammer zu genau, als daß ſie auf ſolche Gründe hin etwa eine Art von Rache ausüben und, nur um Repreſſalie zu üben, die Beſchwerde werde zurückweiſen wollen.

Man habe den weiteren Grundſatz bekämpſt, den Referent auszuführen verſucht habe, als ob hier der §. 60 Beil. IV. einſchlage, indem es ſich nur um Ausſcheidung der Schulden handle, aber nicht um deren Betrag. Allein es komme darauf zurück; daß, was die Vergangenheit betrifft, gewiß doch das frühere geltende Recht in Betracht genommen werden müſſe. Die Deklaration vom Jahre 1806 ſpreche nirgends den Rittergutsbeſitzern die Verbindlichkeit zu, an den eigentlichen Gemeindeſchulden Theil zu nehmen. Man werde nicht in Abrede ſtellen, daß namentlich im gegebenen Falle, wo die Laſt der Schulden von den Kriegszeiten herrühre, der jeweilige Beſitzer gewiß ſeinen Theil an den Laſten ſo gut getragen habe, als die Gemeinde. Er ſey der Gemeinde damals nicht inkorporirt geweſen, und ſollte nur, nachdem andere Geſetze eingetreten ſind, für die Zeit mit einſtehen, in welchen er an den Renten und Genüſſen nicht Theil nahm. Er glaube, daß der Grundſatz, daß ein Geſetz nicht rückwirken könne, hier allerdings vollſtändige Geltung erhalten müſſe. Denn das Gemeindeedikt vom Jahre 1818, das Gemeindeumlagen-Geſetz vom Jahre 1819 unmöglich bereits beſtehende Verhältniſſe dadurch regeln wollen, daß auch frühere Rechtsverhältniſſe umgeſtoßen werden könnten.

Wenn nun auch die formelle Seite von dem Abgeordneten Dr. Schwindl hervorgehoben und darauf hingewieſen werden wolle, daß die ſämmtlichen Beilagen der Beſchwerde nur in einfacher Abſchrift vorgelegt ſeyen und ſchon um deßwillen dieſe formell beanſtandet werden müſſe, ſo habe er überſehen, daß der Beſchwerdeführer in einem Nachtrage darauf aufmerkſam gemacht habe, daß er bereits im Jahre 1810 die einſchlägigen Behelfe in gefertigter Abſchrift der Kammer der Reichsräthe übergeben habe. Referent habe im Vortrage anzuführen geſucht, daß daraus, daß die Kammer der Reichsräthe über die formelle Begründung keine Bemerkung gemacht habe, gefolgert werden müſſe, es ſey die Angabe richtig.

Es laute aber auch der Beſchluß des Ausſchuſſes dahin: „wie auch die Kammer der Abgeordneten in der beſtimmten Vorausſetzung, daß die Vorlage der Belege im Jahre 1810 wirklich in gefertigter Abſchrift erfolgt war.“

Es könne alſo bei dieſer Klauſel ein Bedenken in der Hinſicht nicht erhoben werden.

Es könne auch der Grundſatz: Wer den Nutzen hat, muß die Laſten tragen, nicht anſchlagen. Allerdings, inſoweit der Gutsbeſitzer, wie jeder Andere, an den Gemeindeverhältniſſen Nutzen habe, werde er nicht befreit werden können; allein für die Vergangenheit, wo er den Nutzen nicht hatte, ſcheine es unbillig, wenn man das Geſetz rückwirken und den Grundſatz in der Allgemeinheit, wie ihn das Miniſterium ausgeſprochen, gelten laſſen wolle, ohne Rückſicht auf Zeit und Verhältniſſe, daß auf alle Vergangenheit zurück der jeweilige Gutsbeſitzer an den früheren Laſten beizutragen habe.

Wenn erinnert worden ſey, daß hier ein Verfaſſungsgeſetz nicht verletzt ſey, und eine Beſchwerde nicht Geltung haben könne, ſo müſſe er dagegen bemerken, daß der §. 2 Tit. V. allerdings der ehematigen reichsunmittelbaren Ritterſchaſt die Rechte geſichert haben wolle, welche die Deklaration ihr gewährte. So ferne nun nachgewieſen werden könne, daß eine ſolche Verletzung dieſer Garantie ſtattgefunden, ſo ſcheine ihm allerdings ein Verſtoß gegen einen ausgeſprochenen Grundſatz der Verfaſſung unterzuliegen.

Aus dieſen Gründen habe die Kammer der Reichsräthe der Berichterſtatter und der Ausſchuß die Beſchwerde als begründet erkannt. Es werde an der Kammer ſeyn, die Gründe zu würdigen und ſich hierüber ſchlüſſig zu machen.

Es ſey nun aber der letzte Vortrag des Referenten in dieſer Mitte erſtattet, es ſey der letzte Gegenſtand der Tagesordnung, es ſey ſein letztes Wort an dieſem Tiſche. Ohne dem Schlußworte des Hrn. Präſidenten vorgreifen zu wollen, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen, ein wiederholtes Bild vorzuführen, glaube er gleichwohl, daß die Kammer es nicht mißdeuten werde, wenn er dem Drange ſeines Herzens und der Pflicht der Dankbarkeit folge, derſelben Lebewohl ſage und den tief gefühlten Dank für das ehrende Vertrauen und das Wohlwollen ausdrücke, das ſie während dieſes Zuſammenſeyns ihm zu Theil werden ließ. Es ſey eine ſchwere Zeit eine große Prüfungszeit geweſen; man könne ſich aber beruhigt halten. Man habe dieſe Prüfung beſtanden. Dieſes Bewußtſeyn der treuen Pflichterfüllung geleite Alle nach Hauſe, und die Hoffnung, daß, was man mit beſonderm Eifer angeſtrebt habe, auch zur That werden möge.

Die Tage unſeres Beiſammenſeyns — ſchließt Redner — werden uns unvergeßlich ſeyn. Schenken Sie mir auch ein freundliches Andenken, und verzeihen Sie mir, daß ich bei dem letzten Worte dieſe Bitte an Sie richte. Gott der Allmächtige ſegne und ſtärke die, die nach Uns kommen. Immer lebendiger entwickle ſich das Verfaſſungs-Leben des Vaterlandes, Ihnen zum Heile, und dem Throne zum Ruhme!

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Voraus-Bezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 236. Samstag, 26. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°,° **Bayern.** Würzburg, 25. Auguſt. Das heutige Namens- und Geburtsfeſt unſeres allgeliebten Königs wurde durch ein feierliches Hochamt, dem ſämmtliche Civil- und Militär-Autoritäten beiwohnten, und darauf folgender Parade der hier garniſonirenden Truppen, ſo wie der k. Landwehr, gefeiert.

München. In beſonderm Abdruck erſchien in dieſen Tagen die „Aeußerung des Herrn Reichsraths Fürſten von Oettingen-Wallerſtein über das Nachtragsbudget, zunächſt über den Aufwand auf den Ludwigskanal.“ Der Herr Fürſt beginnt mit der Bemerkung daß die Organe der Krone, in Bezug auf die Angriffe gegen das Verfahren der Miniſter in dieſer Angelegenheit durch einige Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, ſich mit vollem Rechte näherer Aufſchlüſſe enthalten hatten, um auch jeden Schein zu meiden als ob man ſich einer angedrohten Anklage entziehen wolle. Da aber aus den Debatten der zweiten Kammer auch nicht der fernſte Antrag auf Vorgerichtladung hervorgegangen ſey, ſo dürfte er — der Fürſt — jetzt Aufklärungen geben die nicht aus amtlichem Wiſſen, ſondern theils aus officiellen Kundgaben, theils aus dem Verkehr der Regierung mit den Aktionären geſchöpft ſeyen. „Im Jahre 1834 geſchah es, daß die Kammer wegen Erbauung eines Kanals zur Verbindung der Donau und des Mains an die Kammern ſich wandte. Die Regierungsvorſchläge waren nicht ſowohl präceptiver als vielmehr permiſſiver Natur. Die Regierung geneigt das Unternehmen mittelſt einer Aktiengeſellſchaft zu gründen, concentrirte für dieſen Fall in einem Geſetzentwurfe jene Privilegien, ohne welche ihr das Zuſtandekommen einer ſolchen Geſellſchaft rein unmöglich ſchien. Der ganze Geſetzentwurf war dieſem Geſichtspunkte entnommen . . .; und erklärte Ein Paragraph den Finanzminiſter ermächtigt den Staat, in Gemäßheit der Verfaſſungsbeſtimmungen über das Staatsgut (Verf.-Urk. Tit. III. §. 6 Ziff. 4), bei den Unternehmern mit einem beſtimmten Theile der Geſammt-Actienſumme zu betheiligen, ſo geſchah dieß erweislich, nicht um etwaige Zweifel über eine ohnehin feſtſtehende Regierungsbefugniß zu löſen, ſondern um ein Zugeſtändniß, welches die Regierung ſehr wohl ohne ſtändiſche Zuſtimmung effectuiren konnte, durch das den Capitaliſten unſchätzbare legislative Gewicht zu verſtärken.“

Der vor die Kammern gebrachte Geſetzentwurf gelangte in beiden Kammer zu einhelliger Annahme und ſchon am 1. Juli deſſelben Jahres zu feierlicher Promulgation, und ſofort ward auch eine Commiſſion, zuſammengeſetzt aus den Miniſterialräthen v. Wirſchinger, v. Knorr und v. Kleinſchrod, dem Vorſtande der oberſten Baubehörde und dem Oberbaurath Frhrn. v. Pechmann (dem Verfaſſer des Entwurfs), beauftragt das zur Ausführung Erforderliche vorzubereiten und vor allem zur Beſchaffung der Mittel die Bildung einer Actien-Geſellſchaft zu verſuchen. Dieß wollte indeß nicht gelingen, bis das Haus von Rothſchild und Söhne ſich zur Bildung der Actiengeſellſchaft erbot. Später erſt äußerte dieſes Haus den doppelten Wunſch den Bau gegen Ueberlaſſung des Actiencapitals durch den Staat ausgeführt — und nach Ablauf einer beſtimmten Friſt bis zur Vollendung der Waſſerſtraße den Actionnären den 4proc. Zins ihres Capitals gewährleiſtet, zu ſehen. Unter gewöhnlichen Umſtänden würde jedenfalls kein eiliger Entſchluß darüber ergriffen worden ſeyn. „Aber in demſelben Augenblicke trat eine Geſellſchaft reicher holländiſcher Capitaliſten hervor, feſt entſchloſſen die Verbindung von Donau und Rhein mittelſt der Kinzig und eines nach Donaueſchingen führenden Canals zu verwirklichen. Etwas ſpäter warf ſich dieſelbe Idee auf den Neckar. Beide Vorhaben hatten eine große Zukunft und einen unermeßlichen Vorſprung vor dem unſrigen, insbeſondere deshalb, weil ihre Schöpfer, nicht wie wir, erſt auf das Anſuchen von Actionnären hingewieſen, ſondern im Vollbeſitz der baaren Geldmittel und eines vollendeten Geſellſchaftsvertrages waren, begreiflich auch die Unterſtützung der betheiligten Regierungen ſich ihnen beinahe aufdrang. Der raſche Abſchluß mit dem Hauſe von Rothſchild blieb alſo der einzige Weg zur Rettung des bayeriſchen Vorhabens.

(Fortſetzung folgt.)

Aſchaffenburg, 23. Aug. Der k. Miniſter des Innern, Hr. v. Abel, iſt heute von München dahier angekommen. (Aſch.Z.)

= **Preußen.** Berlin, 21. Auguſt. (Privat-Corresp.) Die Prinzeſſin Albrecht tritt heute erſt ihre Reiſe nach Livorno zum Gebrauche der dortigen Seebäder an, wohin höchſtdieſelbe die Segenswünſche unſerer Bewohner für ihre völlige Wiedergeneſung begleiten. Die erlauchte Frau beſitzt durch ihre edle Herzens-Güte und einnehmende Leutſeligkeit die allgemeinſte Achtung und aufrichtigſte Liebe. Ihre Majeſtäten geruhten, ſo oft dieſelben nur in dieſer Saiſon nach hieſiger Reſidenz kamen, auch der ſehr leidenden Prinzeſſin einen längeren Beſuch abzuſtatten. — Heute und Morgen finden in der Nähe Berlins vor dem neuen Chef unſerer Artillerie, Se. k. Hoh. dem Prinzen Adalbert, (Bruder J. k. Hoh. der Kronprinzeſſin v. Bayern) die erſten Schießübungen der hier ſtehenden Garde-Artillerie ſtatt. Zuerſt wird mit ſchwerem Geſchütze nach der Scheibe, und dann nach Schanzen Breſche geſchoſſen.

Koblenz, 21. Auguſt. Die Kaufmannſchaft von Mannheim beabſichtigt für die Zukunft auf dem Oberrheine zur Beſchleunigung des Gütertransports eine Schleppdampfſchifffahrt ins Leben treten zu laſſen und hat zu dieſem Behufe bereits ein in England erbautes Schleppdampfboot angekauft, welches heute auf der Fahrt nach dem Oberrheine hier vorbeipaſſirt iſt und künftig den Dienſt zwiſchen Mannheim und Straßburg verſehen ſoll. (Obpſt.Z.)

Baden. Mannheim, 22. Auguſt. Unſere ganze Stadt gleicht einem großen Freudentempel. Alle Häuſer unſerer Hauptſtraßen ſind auf's ſchönſte mit Fahnen, Guirlanden, Blumen und Teppichen geſchmückt und eine ungeheure Menſchenmenge, alle im Feierkleide, Kopf an Kopf durchwogt die Stadt. Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten es geſtern, daß wie am Vorabende eines großen denkwürdigen Tages ſtehen; auf dem Paradeplatz war der große Brunnen erleuchtet, Feuerwerke aller Art wurden abgebrannt, und bengaliſche Flammen erleuchteten die großen ſchön bekränzten Häuſer. Von acht bis eilf Uhr muſicirte die Militärmuſik vor der verſammelten Bevölkerung, und erſt ſpät trennte ſich die freudig bewegte Menge. Schon in den früheſten Morgenſtunden begann aber heute das Leben in unſern Straßen. Von nah und fern waren eine Menge Verfaſſungsfreunde herbeigeeilt. So aus der benachbarten bayeriſchen Pfalz, viele Naſſauer, Heſſen, Frankfurter und vor Allen Preußen, unter denen Hoffmann von Fallersleben und Waleſrode. Auch Auman aus Hannover war da: er verließ uns ſchon am geſtrigen Abende wieder; er konnte freilich in unſern Jubel nicht mit einſtimmen, darum ging er wieder! Doch wir kommen auf unſere Gäſte bei anderer Gelegenheit zurück! Früh Morgens Kanonendonner und Glockengeläute, Muſik von den Thürmen und gegen neun Uhr ſtanden die beiden großen Straßen, durch welche ſich der Zug bewegen ſollte, und der Marktplatz in voller Pracht: auf den Balkonen aller Fenſter heitere Frauengeſichter und unzählige Menſchen drängten und wogten hin und her. Gegen zehn Uhr begann der Zug unter beſtändiger Kanonade und dem Läuten der Glocken, gewiß der größte, der noch bei je freudigen Anlaſſen unſere Straßen durchzog, in der Ordnung des Feſtprogramms. Auf dem Feſtplatze angekommen, ſang der Liederkranz von der großen Tribüne herab, unter der Leitung des Herrn Capellmeiſter Lachner, einen von demſelben componirten herrlichen Feſtgeſang, worauf Herr

Digitized by Google

Bürgermeiſter Jolly die Verſammlung anredete, worin folgende Stelle vorkommt:

„Je mehr wir die Wichtigkeit und Wohlfahrt einer ſolchen Verfaſſung erkennen, und je glücklicher wir uns im Beſitz derſelben fühlen, deſto mehr müſſen wir alle Sorgfalt darauf verwenden, damit ſie rein und ungetrübt erhalten und unſern Nachkommen überliefert werde, indem wir die Rechte, welche ſie uns gewährt, pflichttreu ausüben, und die Rechte, welche ſie Andern zuſichert, gewiſſenhaft achten. Zwar werden auch hier, wie bei allen menſchlichen Einrichtungen, im Laufe der Zeit Mißverſtändniſſe entſtehen und Gefahren eintreten, doch wo ein weiſer und wohldenkender Fürſt auf der einen, und ein biederes aufgeklärtes Volk auf der andern Seite mit gleicher Treue an der beſchwornen Verfaſſung halten, müſſen und werden dieſe immer bald beſeitigt und überwunden werden. Schon einmal haben wir eine ſolche Feuerprobe beſtanden, und ſind glücklich und ſiegreich aus derſelben hervorgegangen. Bald darauf nämlich, als unſer vielgeliebter Großherzog Leopold zur Regierung gelangt war, trat in Folge der Begebenheiten der öſtlichen Nachbarlande eine höchſt bewegte Zeit ein, und drohte die innere und äußere Ruhe von ganz Europa zu zerſtören. In allen Ländern begegneten ſich Mißtrauen und Verdächtigung, Aufregung und Verfolgung, und nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge war für uns Gleiches zu fürchten. Doch gerade in jener bewegten Zeit begrüßte das badiſche Volk, als Zeichen der innigſten Vereinigung, ſeinen Fürſten mit dem Beinamen des Bürgerfreundlichen, und dieſer wurde deshalb von dem ganzen Welttheile als der glücklichſte Fürſt des glücklichſten Volkes hoch geprieſen und beneidet.“

Hierauf beſtieg Hr. v. Soiron die Rednerbühne, und verlas mit ſtarker, eindringlicher Stimme und Betonung die wichtigſten Beſtimmungen der Verfaſſungs-Urkunde. Wer ihn den §. 7. verleſen hörte, der kann ihn wohl nie vergeſſen. Nachdem er vollendet hatte, zeigte er der Verſammlung an, daß an die geſammte Schuljugend Exemplare der Verfaſſungsurkunde vertheilt worden ſeyen, damit ſie jetzt ſchon ihre Rechte ſich einprägen lernten, weil ſchwere Laſten ihrer warten! — Hierauf ſchloß Hr. Hofrath Gerbel die Feier mit einer Rede. (Mannh. Abdz.)

‡ Naſſau. Wiesbaden, 24. Auguſt. (Pr.-Corr.) Se. Maj. der König Leopold der Belgier kam geſtern gegen Abend von Aſchaffenburg und Frankfurt mit einem Extrazuge der Taunuseiſenbahn zurück und wird noch kurze Zeit hier verbleiben. Die Witterung iſt höchſt unfreundlich, und wenn ſie anhält, wird es bald leer bei uns und in den andern Bädern werden. — Es darf verſichert werden, daß der Bau einer Eiſenbahn von Bad Soden nach Höchſt zur Einmündung in die Taunuseiſenbahn definitiv genehmigt iſt. In Soden verweilt in dieſem Augenblicke Meyerbeer, der berühmte Tonſetzer. Er geht in einigen Wochen nach Paris.

*** Freie Städte.** Frankfurt, 24. Auguſt. (Priv.-Corr.) Mit Ausnahme der Taunusbahn-Actien, welche in Folge einiger Lieferungsverkäufe im Courſe gedrückt wurden, ergab ſich bei heutigem Effectenhandel keine merkliche Variation. 5pCt. Metall.: 112 15/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1994 G.; 25n fl. Looſe: 116 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 146 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 15/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; ned.: 18 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 345 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

◻ Frankfurt, 24. Auguſt. (Priv.-Corr.) Die Bundesverſammlung ſoll vorerſt ihre Sitzungen bis zur Mitte des Septembers ausgeſetzt haben und ſie dann wieder aufnehmen unter dem Präſidium des kgl. preußiſchen Landtagsgeſandten, Hrn. Grafen v. Dönhoff. — Gutzkow erläßt heute im „Frankf. Journal“ eine von Turin aus datirte kräftige Abwehr gegen die ihm von Dr. Bluntſchli gewordene Verdächtigung communiſtiſcher Betheiligung. Dieſe Erklärung wird gewiß in Berlin einen befriedigenden Eindruck machen. In der nächſten Woche kehrt Gutzkow hieher zurück.

Großbritannien.

London, 19. Auguſt. Der »Standard« theilt ein, von der Inquiſition zu Ancona veröffentlichtes Edict des Papſtes gegen die Juden mit, das ſeinem ganzen Inhalte nach einer Verbannung der Juden aus den päpſtlichen Staaten gleich ſieht, und bemerkt dazu, daß dieſer Schritt der päpſtlichen Regierung unter den jüdiſchen Kaufleuten in der City große Senſation erregt habe. Da die meiſten Kaufleute in den päpſtlichen Staaten moſaiſchen Glaubens ſind, ſo befürchten die Iſraeliten in England, daß in Folge jenes päpſtlichen Edicts der Verkehr mit Italien bedeutend ins Stocken gerathen werde.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Man erinnert ſich mit welchem Anflug von Entrüſtung die franzöſiſchen Zeitungen der verſchiedenſten Farben ſich gegen die Verſuche zur Vertilgung der polniſchen Nationalität und Sprache vernehmen ließen. Um ſo mehr muß es befremden wenn man dieſelben Blätter beifällig auf die Bemühungen hinweiſen ſieht, welche in Elſaß und Lothringen gemacht werden um die uralte deutſche Landesſprache auszurotten. So werden jetzt von dem Kreisrath von Metz aus deſſen Sitzung vom 24. folgende Beſchlüſſe gemeldet: „Die Centralregierung möchte Mittel und Wege ergreifen, um den Gebrauch der franzöſiſchen Sprache in allen den Gemeinden zu verbreiten, wo bis jetzt die deutſche Mundart noch die Oberhand hat.“ Im Elſaß geſchehen ſeit vielen Jahren ähnliche Schritte, die Liebe zur Mutterſprache und zur deutſchen Bildung kämpfen indeß hier und da noch rüſtig dagegen. (A. Z.)

* Paris, 22. Auguſt. (P.-C.) Was ſich nach den Nachrichten, die wir aus Barcelona vom 14. und 15. geben, vorausſehen ließ, iſt eingetroffen; ein neue weſentlich radikale Bewegung iſt ausgebrochen, die wahrſcheinlich Anklang finden wird, und es wird ſich nun an dieſem bedenklichen Prüfſteine erproben, ob das Miniſterium Lopez wirklich die Kraft beſitzt und ob die Mehrzahl der Nation, der ewigen Revolution müde, endlich ein Mal ernſtlich Ruhe und Ordnung will. Der Telegraph brachte geſtern Abend folgende Depeſche aus Perpignan vom 20. Auguſt. In einem Tagsbefehle vom 16. Auguſt aus der Citadelle datirt, erklärt der General Arbuthnot, daß, da die Junta von Barcelona ſich wieder als oberſte Regierungs-Junta konſtituirt habe, er ſie nicht als ſolche anerkennen könne. Kommiſſionen und Deputationen der angeſehenſten Einwohner der Stadt hätten ſich in die Citadelle begeben, um den General Arbuthnot als Repräſentanten der Mehrheit der Bevölkerung, ihre Unterſtützung anzubieten. Der Brigadier Echalecu, der noch nicht in Montjuich abgelöſt iſt, hat ſich geweigert ſich an die Junta anzuſchließen. Der Brigadier Prim iſt am 17. in Barcelona angekommen; er hat ſich ſogleich in die Citadelle begeben. Die Junta hat das Bataillon der Freiwilligen mit Gewehren, die ſie aus den Atarazanas genommen hat, wieder bewaffnet. — Menſchen, die dieſem Bataillon angehoren und denen Tambours, die den Generalmarſch ſchlugen, vorangingen, haben auf einen Haufen junger Leute gefeuert, einen getödtet, einen verwundet. Das Artillerie-Bataillon der Nationalgarde hat ſich gegen dieſen Aufſtand ausgeſprochen. Am 17. Abends hat ſich die Junta von einem Theile der Municipalität begleitet, in die Mitte des Freiwilligen-Bataillons in das Fort Atarazanas zurückgezogen. Am 18. war General Arbuthnot mit 2000 Mann Truppen in der Citadelle, die Junta mit dem freiwilligen Bataillon war in Atarazanas, die Bataillone der Nationalgarde hielten ſich in ihren Stadtwinkeln. Der Brigadier Prim hatte häufige Beſprechungen mit den Alcalden, die auf der Municipalität in Permanenz waren. Prim hat eine Proclamation veröffentlicht, worin er die Bürger zur Einigkeit auffordert.

Bayonne, 21. Auguſt. Espartero hatte außer ſeiner Manifeſte noch am 30. Juli am Bord des Betis eine Proteſtation gegen Alles, was bereits geſchehen war, und was noch gegen die Conſtitution geſchehen konnte, abfaſſen laſſen und dieſelbe mit ſeinen ſämmtlichen Begleitern unterzeichnet. Durch ein Dekret vom 16. erklärt nun die Regierung, den Don Baldomero Espartero und alle andere Unterzeichner jener Proteſtation ihrer Titel, Würden, Aemter, Ehren und Orden verluſtig.

Herr Genoude, der legitimiſtiſche Republikaner und radikale Royaliſt iſt bei ſeiner Bewerbung um die Deputirtenſtelle in Perigueur jämmerlich durchgefallen, wo er ſich in ſeinen Wahl-Reklamen mit Jeanne d'Arc und Galilai verglichen, und ſich als den einzigen Heiland und Retter Frankreichs aufgeſtellt, ja ſeine Wahl ein europäiſches Ereigniß genannt hat, hat unter 395 Wähler nur 46 Stimmen bekommen; Deputirter wurde der miniſterielle Deputirte Herr Magne mit 201 Stimmen, der liberale Oppoſitions-Candidat Herr Duſollier erhielt 111 Stimmen, die Herren Lafitte und Arrago haben ſich alſo in der öffentlichen Meinung ganz unnöthig blamirt und die Stimmen der Oppoſition geſpalten und geſchwächt. — Im Oleron wurde Henri Lacaze mit 163 Stimmen unter 164 Wähler gewählt, er iſt ebenfalls miniſteriell. In Valence gab das erſte Scrutin keine Entſcheidung, doch erhielt unter 401 Wähler, der miniſterielle Candidat, Herr Beſſon 159 Stimmen, der junge Sieyes 99, der von Lamartine empfohlene Herr d'Indy nur 27 Stimmen. Heute wird ſich dieſe Wahl entſcheiden. Herr Genoude, dieſer irrende Jude aller Wahl-Collegien Frankreichs will ſich jetzt um die Deputirten-Stelle von Ereideuil bewerben, wo Bugeauds Ernennung zum Marſchall eine neue Wahl nöthig macht, allein Bugeaud der mit ſo vielen Beduinen fertig geworden iſt, wird wohl auch mit einem halb abſoluten, halb ſansculotten Abbé zu Ende kommen. — Die Ordonnanz, die den Herzog von Aumale zum Gouverneur von Conſtantine ernennt, iſt bereits unterzeichnet, die ſpaniſchen Heirathsgedanken ſcheinen bei Hofe ganz aufgegeben worden zu ſeyn.

* Paris, 22. Aug. 4 Uhr Nachmittag. (Privat-Correſpondenz.)

Digitized by Google

Die Herzogin von Vittoria iſt am 20. Morgens mit Extrapoſt in Havre angekommen und im Hotel de l'Europe abgeſtiegen; ſie iſt von ihrer Nichte und drei Bedienten begleitet; ſie erwartet dort die Ankunft eines Couriers und ſchickt ſich an in einigen Tagen nach England abzureiſen. Der franzöſiſche Generallieutenant Cubières iſt ebenfalls am 20. in Havre angekommen und hat die dortigen Truppen inſpicirt.

Die am 20. von Paris nach Havre abgegangene Mallepoſt iſt wegen Bruches einer Achſe erſt um 12 Stunden ſpäter in Havre angekommen; bei dem Ueberladen der Briefpackete aus dem zerbrochenen Wagen wurde mit einer ſolchen Sorgloſigkeit verfahren, daß nur ein Sechſtel der Briefpackete in Havre ankamen, die übrigen aber hie und da zerſtreut auf der Chauſſee lagen. Expreſſen wurden abgeſendet, um ſie zuſammen zu ſuchen, wieviel ganz verloren iſt, weiß man nicht; und ſo etwas geſchieht bei einer Poſtverwaltung, für die die Steuerpflichtigen jährlich dreißig Millionen bezahlen.

Das miniſterielle Journal Globe gibt heute die Nachricht, daß die Angelegenheit von New-Fundland, wo auf einen franzöſiſchen Fiſcher gefeuert und derſelbe getödtet worden iſt, ohne alle Bedeutung und bereits genügend beigelegt ſey. Nicht die Corvette Electra war es, ſondern eine kleine Wacht-Peniſche, die einen franzöſiſchen Fiſcher auf engliſchem Bereiche anrief, als er nicht Folge leiſtete, zuerſt blind, dann ſcharf auf ihn ſchoß und ihn tödtete. Der engliſche Offizier hat ſein Unrecht eingeſtanden und hat ſich für jede Genugthuung zur Dispoſition der franzöſiſchen Regierung geſtellt.

Man behauptet hier die Reiſe des Marſchalls Sebaſtiani nach London ſey durch eine diplomatiſche Note veranlaßt worden, die Lord Cowley dem franzöſiſchen Cabinette zugeſtellt hat, und in der England die kitzlichſten Punkte Spaniens, des Lizard's, Taitis, Tunis u. ſ. w. in unangenehme Anregung bringt. Sebaſtiani in London gerne geſehen, ſoll dieſe Differenzen nun ausgleichen.

5 pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Arb. 28 1/8.

** Würzburg, 25. Aug. Heute Morgen wurde in unſerer Stadt den Manen eines Sängers, den wir den unſern zu nennen berechtigt ſind, die Schuld der Jahrhunderte abgetragen und ein Act der Pietät erfüllt, den der hiſtoriſche Verein von Unterfranken und Aſchaffenburg hervorrief. Es fand nämlich die Inaugurationsfeierlichkeit des Denkmals für Walther von der Vogelweide ſtatt. Die hieſige Liedertafel, welche, wenn es einen ſchönen und edlen Zweck gilt, ihre Mitwirkung nie verſagt, holte die im Saale des hiſtoriſchen Vereins verſammelten Mitglieder der Geſellſchaft ab und begab ſich an die Stätte, wo das aus Hrn. Halbigs Atelier hervorgegangene Monument noch den Augen des ſehr zahlreich verſammelten Publikums aller Stände verhüllt aufgerichtet war. Es bildete ſich dort ein Kreis, in deſſen Mitte wir viele Honoratioren der Stadt erblickten.

Die Liedertafel eröffnete die Feier mit einer trefflichen Hymne an deren Schluß die Verhüllung ſank und ſich das einfache, geſchmackvolle Denkmal von ſinnig geordneten Blumen und andern Gewächſen umgeben, zeigte. Herr Legationsrath Dr. Scharold, als Vorſtand des hiſtoriſchen Vereines, richtete ſodann an die Verſammlung folgende Worte:

Hochanſehnliche Verſammlung!

Das hier an der altehrwürdigen Kirche des ehemaligen Kollegiatſtifts Neumünſter errichtete und männiglich zur Anſchauung ſo eben enthüllte Denkmal iſt dem Andenken des berühmteſten mittelalterlichen Minneſängers, Walther von der Vogelweide, gewidmet. Derſelbe lebte im Zeitraume vom Jahre 1160 bis zum Jahre 1230. Von Geburt ein edler ritterlicher Franke, war er reicher an gelehrter Bildung, feiner Geſittung und Kraft und Stärke des Geiſtes, denn an irdiſchen Glücksgütern. Dichtkunſt und Geſang waren ſeine angeborne Luſt und Neigung. Darin erlangte er den höchſten Ruhm und Rang unter allen andern berühmten Sängern ſeiner Zeit.

Heiterer jugendlicher Sinn trieb ihn frühzeitig hinaus in die weite Welt, von Frankreich bis nach Paläſtina. Er weilte und ſang und ergötzte bald da bald dort an gaſtfreien Königs- und Fürſtenhöfen. Der Großen Gunſt und Willkomm feſſelte ſeinen Aufenthalt an ihrer Seite; doch — wo Kargheit hauſete, war nicht ſein Bleiben.

Aus ſeinen Liedern ſpiegelte ein Geiſt der Anmuth und der Wahrheit, ein tiefer Blick in die Herzen der Menſchen und in die Geſtaltungen der Zeit. Seine Geſänge überſtrömten von Gefühlen der reinſten Vaterlandsliebe; viele ergoſſen ſich in Klagen über Unſitte, Thorheit und Laſter, oder Ungunſt ſeines eigenen Schickſals u. dgl.

Des langjährigen unſteten Herumwanderns endlich müde, und nachdem er des Goldes gar wenig erſungen und errungen, kehrte der poetiſche Zugvogel in die liebe Heimath gen Würzburg zurück, entſchloſſen, hier auf ſeinen Lorbeeren auszuruhen und ſein gefeiertes Sängerleben im Stifte des Neumünſters, darin ihm König Friedrich II. durch einen ſogenannten Panisbrief eine Chorſänger-Pfründe verliehen, zu beſchließen.

Und als denn ſeiner Tage Ende nahte, verordnete er in ſeinem Teſtamente, daß man nach ſeinem Tode in des Stiftes baum- und ſtrauchbepflanzten Garten jenſeits dieſer Kirche unter Gottes freiem Himmel ihn begrabe, ſein Grab mit einem einfachen Steine bedecke, darauf man ihm zu Liebe täglich die befiederten Sänger der Luft mit der von ihm geſtifteten Atzung weide.

Seine Bitte ward vollzogen, und die Pietät der Stiftsgenoſſen grub zur Erinnerung an ihm an einem Pfeiler des Kreuzganges eine lateiniſche Grabſchrift ein, die jetzt hier erneuet iſt. Durch der Zeiten Unbill ging nach und nach Stiftung, Grabſchrift und der Atzungsherd zu Grunde. Trotz dieſer Verſündigung an Walther's Stiftung und Denkmal iſt nicht auch ſein Geſtirn verblichen. Dieſes glänzte und glänzet fort und fort.

Auf bayeriſchem Boden nie untergegangen, hat König Ludwig, der kgl. Sänger, unſern Landsmann Walther von der Vogelweide in die Reihe der Walhallagenoſſen aufgenommen. Und zum Tribute, welchen Würzburg den Manen des Koryphäen Sängerfürſten, Walther von der Vogelweide, ſchuldig iſt, errichtete der hiſtoriſche Verein dieſes neue Denkmal.

Bei dieſer gegenwärtigen Weihe liegt wohl deren ſchönſte Motive in dem ausdrücklichen Willen Sr. Maj. unſeres allergnädigſten Königs, daß dieſes Denkmal am heutigen allerhöchſten Geburts- und Namensfeſte errichtet und feierlich inauguriert werde.

Zum Danke für dieſe beſondere Huld ertöne nun für Seine Majeſtät ein dreifach „Lebehoch!!!"

Ein dreimaliges donnerndes Hoch ertönte Sr. Maj. dem Könige und ein von Hrn. Profeſſor Holl gedichtetes und von Hrn. Val. Becker componirtes gemüthvolles Lied (deſſen Mittheilung wir einer der nächſten Nummern der Mnemoſyne vorbehalten) welches von der Liedertafel vortrefflich ausgeführt wurde, ſchloß die Feier. Als freundliche Gabe an die Anweſenden wurde ein Feſtalbum vertheilt, welches eine Reihe poetiſcher auf dieſe Feier bezüglichen Spenden bietet, in dem nicht nur fränkiſche ſondern auch fremde Dichter ihre Beiträge niederlegten. Das Denkmal ſelbſt aus graugelben Sandſtein gemeiſelt trägt die Verſe:

> Pascua qui volucrum vivus, Walthere, fuisti,
> Qui flos eloquii, qui Palladis os, obiisti.
> Ergo quod aureolam probitas tua possit habere,
> Qui legit, hic dicat, Deus istius miserere.

verdeutſcht:

> Walther, der du im Leben der Vögel Weide geweſen,
> Blume der Wohlredenheit, Mund der Pallas, du ſtarbſt.
> Daß die himmliſche Krone nun deine Tugend erringe,
> Spreche, wer dieſes lieſt, Deiner erbarme ſich Gott

auf dem Hauptfelde; und in dem untern Abſchnitte die Worte König Ludwigs:

> Das Leben erzog ihn, aus dem Leben sang er, nicht
> Minne, nur Vaterlandsliebe beseelte meistens seine
> Lieder; teutscher war kein Sänger.

und weiter unten:

> Errichtet vom historischen Verein für Unterfranken
> und Aschaffenburg im Jahre 1843.

Nichtpolitiſche Zeitung.

☐ Erlangen, 24. Auguſt. (Pr.-Corr.) Meinen geſtrigen Bericht fortſetzend komme ich zu dem Feſtball, den die Stadt im Redoutenſaale gab. Den ganzen Nachmittag vorher wogte die Menſchenmenge an den Unterhaltungsplätzen umher, der Welsgarten, der gegen früher eine ganz veränderte Phyſiognomie angenommen hat, brachte die Zahl ſeiner Beſucher nicht mehr unter, das Schießhaus, die bekannten Bierkeller des Altſtädter „Bergs", Windmühle ꝛc. waren drückend voll beſetzt und ein Leben, wie an der Erlanger Bergkirchweih ſich findet, war zu ſchauen. Der Feſtball führte eine Maſſe faſhionabler Damen und Herren in den Räumen des Redoutenſaales zuſammen, deſſen Gallerie mit zahlloſen Lampen erleuchtet war. Wer in Würzburg einen Faſtnachtsball mit angeſehen, würde durch das Gedräng, an die Frankenſtadt erinnert worden ſeyn. Viel Vergnügen herrſchte während des ganzen Abends und der Nacht und erſt ſpät Morgen trennte ſich die Verſammlung. Dieſen Morgen durchzog wieder Muſik die Straſſen. Gegen 9 Uhr verſammelten ſich die Univerſitätsmitglieder und anderen Theilnehmer am Zuge im Harmonieſaale, während auf dem Holzmarkte vor der franzöſiſch-reformirten Kirche die Studierenden warteten. Die Ordnung des Zuges war die des geſtrigen Tag. Der Zug, zahlreicher wie der geſtrige, bewegte ſich durch die Spital-, Heuwag- und Hauptſtraße über den Markt in das Univerſitätsgebäude (Schloß), wo in der übervollen Aula der Profeſſor der Beredtſamkeit Dr. Döderlein eine Rede in lateiniſcher Sprache hielt, in welcher er ſich über das Verhältniß der Univerſitäten in kleinen Städten zu denen in großen verbreitete und mit dem Wunſche für das fernere Gedeihen der Univerſität ſchloß. Hierauf ging der Zug auf den Markt, wo die weiße Hülle das Standbild noch deckte.

Das Bürgermilitair, welches beim Zuge Spalier gebildet hatte, gränzte das Viereck um die Statue ab, und um dieſe bildete ſich jetzt ein Kreis, innerhalb deſſelben weiß- und blaugekleidete Mädchen mit Blumenkörben und die verſchiedenen Fahnen; zwei Rednerbühnen ſtanden vor dem Bilde. Der Geſangverein der Studirenden ſang eine Feſthymne, da trat der kgl. Commiſſair an die Statue und mit einem Händedruck fiel die Umhüllung und das herrliche Kunſtwerk, des erhabenen Beſchirmers freundliches Geſchenk, wurde mit lautem Hoch und Jubel begrüßt, während das Piedeſtal mit Blumen von den jungen Mädchen beſtreut wurde. Der k. Commiſſair beſtieg die eine Rednerbühne, ihm gegenüber der Prorektor der Friderico-Alexandrina. Der k. Commiſſair übergab hierauf, nachdem er eine Feſtrede gehalten hatte, und die Schenkungsurkunde verleſen war, das Denkmal an die Univerſität, der Prorektor dankte in feierlicher Weiſe, und mit Hinweiſung auf die

Digitized by Google

heutige Enthüllungsfeier ſchloß. Muſik leitete die Feſtrede ein und ſchloß ſie. Das Bild von Schwanthaler erfunden und modellirt, iſt von Stiglmayer gegoſſen. Es ſteht auf einem granitnen Piedeſtall. Der Markgraf iſt in aufrechter Stellung, in der linken Hand die Stiftungsurkunde, in der Rüſtung, wie im vorigen Jahrhunderte die Fürſten alle abgebildet wurden, mit entblöſtem Haupte. Vorne trägt der Sockel in erhabener Schrift die Worte: „Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, Gründer der Universität zu Erlangen. MDCCXLIII.“, auf der Rückſeite lieſt man: „Errichtet von Ludwig I., König von Bayern, Herzog von Franken etc. MDCCCXLIII.“ (Die Feier des Nachmittags werde ich morgen berichten.) — Von Fremden ſind außerdem hier: Die Profeſſoren Stahl von Berlin, Schweigger von Halle, Steinheil von München, Wachsmuth von Leipzig, Rud. Wagner von Göttingen, Juſtizrath v. Schalz aus Berlin.

Regensburg, 21. Auguſt. Geſtern nahm, von heiterm Wetter begünſtigt, unſer Volksfeſt ſeinen Anfang. (Regsb. Z.)

Berlin, 20. Auguſt. Theodor Körner's Mutter, die verw. Perſon geh. Räthin Körner, geb. Stock, entſchlief in dieſer Nacht 12 1/2 Uhr ſanft und ohne vorhergegangene Krankheit in ihrem einundachtzigſten Jahre. Ihrem Wunſche gemäß wird ſie ihre Grabſtätte auf der Feldflur von Wöbbelin bei Ludwigsluſt finden, wo ihre Lieben alle, Mann, Sohn, Tochter und Schweſter, beiſammen ruhen.

Berlin, 16. Auguſt. Der Gegenſtand des allgemeinen Geſpräches iſt gegenwärtig der Kriminalprozeß, welcher gegen den Eigenthümer des vormaligen Coloſſeums, das bekanntlich vor mehren Monaten abgebrannt iſt, eingeleitet worden iſt. Der Eigenthümer ward nämlich auf den Verdacht hin, daß er das Gebäude ſelbſt angeſteckt habe, vor Kurzem verhaftet. Da der Eigenthümer eine hier ſehr bekannte Perſon iſt, ſo iſt man auf den Ausgang des Prozeſſes natürlich ſehr geſpannt. (W.M.)

Berlin, 21. Auguſt. Zwei kenntnißreiche und um das Wohl unſerer Stadt beſorgte Männer haben einen großartigen Plan entworfen, der demnächſt der Oeffentlichkeit übergeben werden ſoll, und auf den wir vorläufig aufmerkſam zu machen, nicht unterlaſſen wollen. Es handelt ſich darum, ganz Berlin durch große Waſſerleitungen mit fließendem Waſſer zu verſehen, und zugleich die Straßen mittelſt eines wohlberechneten Waſſerſpülungs-Syſtems durch die Rinnſteine und durch eigens anzulegende Abzugs-Kanäle auf die wirkſamſte Weiſe zu reinigen. (Allg. Preuß. Z.)

⊡ Frankfurt, 24. Auguſt. (Pr.-Corr.) Ich habe Ihnen die traurige Mittheilung zu machen, daß das in der vorigen Nacht um 12 Uhr von Mainz hierher abgegangene Maindampfboot an der Mainſpitze wider einen Floß fuhr, einen ſtarken Leck erhielt und — unterging. Die Paſſagiere, 20 an der Zahl, konnten ſich nur mit großer Mühe auf das Floß retten.

⊡ Frankfurt, 24. Auguſt. (Privat-Corr.) Das Tagesgeſpräch bildet heute der Untergang des ſchönen „Leopold“, der zwiſchen Koſtheim und Hochheim geſunken iſt. Die Nacht war ſehr finſter und ſtürmiſch, und ein heftiges Gewitter, das um 2 Uhr ausbrach, in Rödelheim einſchlug und zündete und eine vollgepropfte Scheune nebſt 50 Fuder Waizen, die im Hofe ſaßen, in Aſche legte, vergrößerte die Schreckniſſe der Nacht. Das Feuer war weithin zu ſehen und heute Vormittag wurde noch daran gelöſcht. An dem die Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft betroffenen Unfall nimmt man innigen Antheil hofft aber, daß ſich die Geſellſchaft nur um ſo großern Eifer zur Vervollkommnung des Dienſtes zeigen werde. Das Beruhigendſte iſt, daß kein Menſchenleben verloren ging.

* Paris, 22. Aug. (Priv.-Corr.) Hr. und Madame Thiers haben ihre Reiſe in die Schweiz bereits angetreten, ſie waren bereits am 15. in Bern, wo ſie bei dem franz. Geſandten Malier abſtiegen und gingen von da ins Oberland.

Aſchaffenburg, 21. Auguſt. JJ. DD. der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Schleswig-Holſtein-Auguſtenburg nebſt der durchlauchtigſten Familie, hohem Gefolge und Dienerſchaft trafen geſtern Vormittag von Wiesbaden kommend zu dem Beſuche am königlichen Hofe dahier ein, und ſtiegen im Gaſthauſe zum „Bayeriſchen Hofe“ dahier ab. Höchſtdieſelben ſetzten heute früh Ihre Reiſe nach Carlsbad weiter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 24. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	328, 19	+ 13, 1	O. heiter
Mittags 12 U.	328, 44	+ 17, 6	SW bew.
Abends 7 U.	330, 10	+ 14, 6	SW. bed.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Gläubiger-Vorladung.

[2b] Kaſpar Binnig, Ehenachfolger des Webermeiſters Michael Sald dahier, hat ſich für zahlungsunfähig erklärt, und um Zuſammenberufung ſeiner Gläubiger behufs der Erzielung eines Arrangements gebeten.

Es wird deshalb zur Anmeldung der Forderungen an Kaſpar Binnig, zur Erklärung über deſſen Zahlungsvorſchläge und zum Zwecke einer gütlichen Vereinigung, eventuell eine ſolche nicht zu Stande kommen ſollte, zur Erklärung über das weiter einzuleitende Verfahren Tagfahrt auf

Montag den 4. September
früh 9 Uhr

im dießſeitigen Geſchäftszimmer Nr. 1. anberaumt, und ſämmtliche Gläubiger des Kaſpar Binnig hierzu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß im Falle des Nichterſcheinens die gerichtsbekannten Gläubiger, wenn eine gütliche Uebereinkunft zu Stande kommt, der Erklärung der Mehrheit der Erſchienenen als beiſtimmend erachtet, die dem Gerichte unbekannten aber im vorwürfigen Verfahren nicht weiter berückſichtiget werden ſollen.

Würzburg, den 25. Juli 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Bekanntmachung.

[3c] In der Verlaſſenſchaftsſache der am 6ten Dezember 1808 verlebten Margaretha Glaſer, Häckersfrau dahier, ſind unter andern Erbprätendenten auch folgende aufgetreten:

a) Eva Lutz, Wittwe des Zeichenmachers Joh. Georg Lutz dahier,
b) Maria Eliſabetha Clemens aus Heiligen-Kreuzthal, und ſpäter deren Sohn Joh Anton Clemens aus Weilach, k. württemb. Oberamts Blaubeuren, vormals Soldat im königl. württemb. Infanterieregiment Nr. 8.,
c) Eleonore Mark, Feldgerichts-Aſſeſſorin, geb. Ebelein von hier.

Da nun zur Bereinigung dieſer Verlaſſenſchaft die Anberaumung einer weitern Tagfahrt zur Anmeldung der Erbanſprüche und Verhandlung darüber nothwendig, der Aufenthaltsort der eben genannten Erbprätendenten oder ihrer Erben aber unbekannt iſt, ſo werden dieſelben auf

Montag den 18. September l. Js.
früh 9 Uhr

anher in das Zimmer des II. Senats vorgeladen, um ihre Erb-Anſprüche auf Immittirung in den Beſitz der fraglichen Erbſchaft anzumelden und nachzuweiſen, ſo wie ihre Einwendungen gegen die Anſprüche der übrigen Prätendenten geltend zu machen, widrigenfalls ſie mit ihren Anſprüchen reſp. Beweismitteln und Einreden werden ausgeſchloſſen werden.

Würzburg, den 10. Juli 1843.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Geſuch.

Es werden mehrere gebrauchte Meßbücher und Breviarien für Säcular-Prieſter zum Nutzen und Gebrauch der katholiſchen Miſſionäre in den vereinigten Staaten Nord-Amerika's anzukaufen geſucht. Das Nähere bei Hrn. Grafen Vinzenz Piccolomini, Kommandeur, wohnhaft im 4. Diſtr. Nr. 301. in Würzburg.

Geselliger Verein.

[2a] Zur Nachfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs findet Sonntag den 27. d. Mts. die Preis-Vertheilung des Bolzschiessens sammt Garten-Musik und Ball in den Lokalitäten des „Römischen Kaisers“ statt.

Anfang der Musik Nachmittags 4 Uhr, die Vertheilung der Preise beginnt um 5 Uhr und der Ball mit Gartenbeleuchtung um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Anzeige.

[2a] In einer gebildeten Familie können einige Schüler aus den hieſigen Bildungsanſtalten, unter billigen Bedingungen, Koſt und Logis erhalten; im erwünſchten Falle wird auch eine beſondere Beaufſichtigung und Leitung der phyſiſchen und moraliſchen Erziehung übernommen. Näheres ſagt die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

[3c] Der Erbtheilung wegen, werden Mittwoch den 30. Auguſt 1843, früh 8 Uhr, auf hieſigem Amt-Reviſorats-Bureau, in nachſtehenden 4 Abtheilungen folgende zur Verlaſſenſchaft des großherzogl. Hoſpital-Verwalters Rinker zu Tauber-Biſchofsheim gehörige Mainzer-Pfandamtsſcheine öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert. Die Zahlung geſchieht an Hrn. Kaufmann G. Rinker dahier binnen 3 Monaten, vom Tag der Verſteigerung an.

a) Nr. 1481 vom 21. Aug. 1792 auf Johannes Reider lautend zu . . . . 200 fl.
b) Nr. 1678 vom 4 Febr. 1796 auf Stadt-Hauptmann Johannes Dahl . . 1000 fl.
c) Nr. 1725 vom 23. Dezbr. 1796 auf Johann Michael Opfermann zu . . 2000 fl.
d) Nr. 1438, 1516 u. 1552, auf Anna Maria Reis, ſprechend mit . . . 1430 fl.

Summa: 4630 fl.

Letztere 3 Pfandſcheine gingen verloren, und wurden laut Beurkundung der Liquidations-Commiſſion des ehemaligen Mainzer Pfandhauſes vom 24. Juli 1826 amortiſirt.

Tauberbiſchofsheim, den 10. Auguſt 1843.
Großh. B. F. L. Amts-Reviſorat.
Rauſch.
Großh. B. Notar.
König.

Müller-Geſuch.

[3c] In eine nicht unbedeutende Mühle, 8 Stunden von Würzburg, wird ein geübter und erfahrener Mann geſucht, dem auch in Abweſenheit des Meiſters das ganze Geſchäft anvertraut werden könnte.

Wenn ſeine Fähigkeit und ſittliches Betragen erprobt iſt, ſo kann er auf ſichere bleibende Anſtellung hoffen. Mit G. F. B. bezeichnete frankirte ſchriftliche Anträge beſorgt die Exped. d. Bl.

[2b] **Friedr. Wilh. Rodewald**
aus Barmen
bezieht zum Erstenmale die **Frankfurter** Herbst-Messe mit **Baumwollen-, Strick- und Nähe-Garn.**

Das Lager ist: Neue Kräm, Lit. K. Nr. 98. im ersten Stock.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 237. Sonntag, 27. Auguſt 1843

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Aſchaffenburg, 25. Auguſt. Die lebendige Freude, womit die hieſigen Einwohner in jedem Jahre das hohe Geburts- und Namensfeſt Sr. Maj. unſeres allgeliebteſten Königs zu begehen gewohnt ſind, wurde an dem heutigen dießjährigen Doppelfeſttage durch die frohe Kunde einer neuen, unſerer Stadt zu Theil gewordenen königlichen Gnade erhöht und verherrlicht. Dieſen Morgen geruhten Se. k. Maj. den Bürgermeiſter v. Herrlein zu Sich zu berufen und Allerhöchſtſelbſt ihm allergnädigſt zu eröffnen, daß Sie die Errichtung einer Forſtlehranſtalt in der Stadt Aſchaffenburg beſchloſſen haben. Als der Bürgermeiſter aus dem Schloſſe trat, und dieſe Freuden-Botſchaft dem auf dem Schloßplatze zur heutigen Parade ausgerückten k. Landwehr-Bataillone mittheilte, brach ſogleich die geſammte Mannſchaft, mit allen treuen Aſchaffenburgern für dieſe neue, ihren Wohlſtand ſo überaus fördernde ausgezeichnete Wohlthat von dem heißeſten Danke erfüllt, in den begeiſtertſten dreimaligen Lebehochruf für den königlichen Gnadenſpender und Landesvater aus. (Aſchaff. Z.)

Bamberg, 25. Auguſt. Se. Exc. der Herr Erzbiſchof von Bamberg iſt ſeit einigen Tagen von der Ständeverſammlung aus München zurückgekommen und wird demnächſt mehrere Prieſterweihen vornehmen. — Der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg ſind nebſt Familie und großem Gefolge nach Karlsbad hierdurch gereist. — Es gehen ſehr viele hohe ruſſiſche Familien von und nach den böhmiſchen Bädern und Kiſſingen hier durch. — Eine neue ſehr bedeutende Verbeſſerung des poſtaliſchen Verkehres tritt durch die Bemühungen der bayeriſchen Regierung endlich ins Leben, welche ein längſt gefühltes dringendes Bedürfniß befriedigt. In Folge einer am 30. Mai d. Js. zwiſchen der k. bayr. und der fürſtl. Thurn- und Taxis'ſchen Poſtanſtalt abgeſchloſſenen Uebereinkunft werden vom 1. September an zwiſchen Nürnberg, Bamberg und Koburg tägliche Eilpoſtwagen eingeführt. Dieſe treffen von Nürnberg in Bamberg täglich gegen 5 Uhr Abends, von Koburg in Bamberg täglich gegen 9 Uhr ein. Gleichzeitig bleiben tägliche Localeilwägen zwiſchen Nürnberg und Bamberg, welche täglich um 4 Uhr Nachmittags von Nürnberg ab- und um 11 Uhr Nachts in Bamberg ankommen und täglich von Bamberg um 10 Uhr Nachts ab in Nürnberg früh 5 Uhr eintreffen. Dieſe Wagen befördern zugleich die Brief- und Paketpoſt und ſtellen die tägliche directe Verbindung mit den ſächſiſchen Herzogthümern her. (Fr. M.)

Paſſau, 17. Auguſt. Das Knabenſeminar wird von unſerm hochwürdigſten Hrn. Biſchof Heinrich erſt Anfang November eröffnet werden. Die außerordentlichen Spenden, die für daſſelbe bereits eingegangen, ſo wie die gemachten Erklärungen ordentlicher jährlicher Beiträge gewähren Freude und Troſt. Der Clerus der Diözeſe zeichnet ſich aus; das gute Volk thut, was es kann. Manche bedeutende Gabe beruht auf perſönlicher Verehrung des hochwürdigſten Biſchofs. Es haben bereits dreithalb hundert Studirende, unter denen ſich zum größten Theile die Talentvollſten aus den verſchiedenen Klaſſen des Gymnaſiums und der lateiniſchen Schule befinden, um Aufnahme nachgeſucht; wie wir aber hören, werden für das künftige Schuljahr nur etwa hundert Knaben aufgenommen. (Reg. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Auguſt. (Priv.-Corr.) Integrale wichen, wie zu Amſterdam, um 3/16, dagegen bewilligte man für 4 pCt. ruſſ. Silberrubel beſſere Courſe, als geſtern. Im Uebrigen keine merkliche Variation. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1994 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 146 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 3/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 2 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 345 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Hamburg, 17. Auguſt. Sicherm Vernehmen zufolge iſt der Candidat Werner (Jaſtram Snitger) gegen Caution von 1000 Rthlrn. ſeiner Haft entlaſſen worden. (W. R.)

† Hamburg, 20. Auguſt. (Priv.-Corresp.) Ein warmer herrlicher Spätſommer entſchädigt die Elbebewohner für einen kalten feuchten Frühling und Sommer. Das gute Wetter trat eben noch zur rechten Zeit ein, um die Ernte in Norddeutſchland zu begünſtigen. Norddeutſchland aber iſt für Hamburg, was Sicilien, Afrika und Aegypten einſt für Rom in Bezug auf die Getreidelieferungen waren. Der Kornexport bildet ein Hauptgeſchäft in Hamburg und eine ſchlechte Ernte in Deutſchland macht ſich hier eben ſo fühlbar, wie eine ſchlechte in Amerika und England; vorzüglich wünſchenswerth war es in dieſem Jahre, daß zu der allgemeinen Klage über Geſchäftsflauheit nicht auch noch die über eine ſchlechte Ernte kam. Wie ſehr übrigens die Unzufriedenheit mit dem Geſchäftsmangel auch geſtiegen ſeyn mag, der Nichtkaufmann hat Mühe, ſich von der Wahrheit der Behauptung zu überzeugen: daß Hamburg nur noch den zehnten Theil von Geſchäften gegen früher machen ſoll. Der Hafen liegt voller Schiffe, die Elbe gibt von Hamburg bis zu ihrer Mündung der Themſe an Leben und Bewegung wenig nach; die Börſe iſt allmittäglich ſtark beſucht; eine Wanderung durch die neuen Theile der Stadt zumal kann nur die Vermuthung bekräftigen, daß hier nach wie vor ein ungeheurer Reichthum und ein gewaltiger Verkehr herrſchen muß. Der aufgebauten Stadt ſieht man eher etwas Keckes, Trotziges an, als eine ſorgliche Spur von Nachwehen und Befürchtungen. Die neuen Speicher füllen ſich wieder mit Waaren bis in die Giebel, und auf manchen ſieht man, während ſie die gelöſchten Waaren einnehmen, ſtolze Fahnen wehen. Manche Häuſer haben ein italieniſches Anſehen, andere ſind im mauriſchen Style gebaut, kurz Alles athmet einen Luxus und eine Eleganz, die ſich ſchlecht mit den Seufzern verträgt, welche man von dem Speculanten ausſtoßen hört. Dennoch iſt die Klage begründet; Hamburg als welthändleriſcher Stapelplatz muß die Folgen der allgemeinen Ueberfüllung der Märkte empfinden. Der Waarentransport iſt im Durchſchnitt immer noch ungeheuer, allein der Conſumo entſpricht der Production nicht, die letztere hat in der Kunſt eine zu große Stütze erhalten und überwuchert den andern, der durch keine Kunſt bedeutend in die Höhe geſchroben werden kann. Dazu kommt für Hamburg eben jener Luxus des innern Lebens, der ſich ſchlecht mit den alten hanſeatiſchen Principien der ſchlichten Handelsmänner verträgt. Das ſind nicht mehr jene düſtern in engen Straßen verſteckten Speicher mit den unſcheinbaren Eingängen, die eher zum Mangel und zur Armuth ſelbſt, als zur Fülle und zum Reichthum zu führen ſchienen; das ſind nicht mehr jene abgelegenen, dunkeln Comptoirſtuben, in denen der ernſte Principal an einem wurmſtichigen Bureau arbeitete, die Commis und Comptoriſten mit dem Glockenſchlage emſig an den großen Rechenbüchern ſaßen; das iſt nicht mehr dieſe alte Börſe, halb bedeckt, halb unter freiem Himmel, — ſondern alles trägt einen geſpiegelten, verjüngten, bequemeren Charakter. Die Speicher ſind Palläſte, die Comptoire Salons, die Comptoriſten Elegans. Das macht die alten Herren ſtutzig, mürriſch und bedacht. Dazu kommt endlich die Eiſenbahn und der Zollverein, der in den Ohren der Hanſa nicht anders klingt, als einſt das Hannibal ante portas in den Ohren Rom's. — Mit den neuen Häuſern iſt eine neue große Sorge eingezogen; die Speculanten wollen in mehreren Jahren ihre Häuſer umſonſt haben; die Miethen ſind übermäßig hoch, Häuſer, die für 40,000 bis 80,000 Mark aufgebaut ſind, machen eine jährliche Miethe von 4 bis 8000 Mark. Das hat einen eigenen Reiz und zu Schwindeleien Anlaß gegeben, die ſich erſt ſpäter, aber dann auch um ſo

Digitized by Google

ſchrecklicher rächen werden. Es ſind wohl Einzelne einmal dadurch reich geworden, daß ihr Hab und Gut verbrannte, eine ganze Stadt aber kann nimmer reich werden dadurch, daß ſie halb zu Aſche und Schutt wurde.

Lübeck, 20. Auguſt. Man war geſtern Abend hier nicht ganz ohne Beſorgniß, daß wieder ein Verſuch zur Ruheſtörung gemacht werden würde, da der nunmehr verabſchiedete Major Niemeitz an dieſem Tage ſeiner Haft entlaſſen wurde und die vielen Pamphlets und Spottgedichte, ſo wie die Maſſe der vorgebrachten Beſchwerden auf eine tieferliegenden Verſtimmung und Aufregung ſchließen laſſen. Indeſſen mag eine ſolche Stimmung in dieſen zum Theil wenigſtens höchſt gehäſſigen und das rechte Ziel verfehlenden Aeußerungen einen Ableiter gefunden haben; denn außer einigen Anzeichen neugieriger Erwartung fiel am Nachmittag und Abend des geſtrigen Tages nichts vor, was jene Beſorgniß hätte rechtfertigen können, wozu allerdings auch die neulich gemeldeten, von der Behörde getroffenen energiſchen Maßregeln nicht wenig beigetragen haben mögen. Bei der angeordneten Unterſuchung kommt Manches zur Sprache, was im Stillen die Unzufriedenheit genährt haben mag, die aber doch nicht ſo ſehr in wirklichen oder vorausgeſetzten Mißbräuchen, als in dem mangelnden Aufſchwunge der Stadt und dem Verſiegen mancher Gewerbsquellen ihren tieferen Grund haben möchte, wenigſtens würde das Mißvergnügen ſchwerlich bei einer einzelnen Veranlaſſung auf eine ſolche betrübende Weiſe zum Ausbruch gekommen ſeyn, wenn nicht die Ungunſt der Umſtände ein gewiſſes Mißbehagen erzeugt hätte. (A.M.)

Schweiz.

Luzern. Die „kathol. Staatszeitung" meldet, ohne irgend welchen Grund für die Sache anzugeben, daß zwei Infanteriebataillone und eine Compagnie Scharfſchützen einberufen ſeyen. Ein Bataillon ſoll auf dem Emmenfeld campiren, das andere theils eincaſernirt, theils in der Stadt und der Umgegend einquartirt werden.

Großbritannien.

London, 21. Aug. Espartero iſt geſtern Morgen an Bord des k. Dampfſchiffes »Prometheus,« welches Liſſabon am 12. und und Bayonne am 15. verließ, zu Falmouth angelangt. In ſeiner Begleitung ſind Van Halen, der Kriegsminiſter, General Nogueras, der Miniſter des Innern la Serra, General Lacarte, mehrere Adjutanten, Officiere, Secretaire und Aerzte. Der Regent wurde von dem Wachtſchiff Aſtrea mit 21 Canonenſchüſſen begrüßt, und ſprach gleich bei ſeiner Ankunft den Wunſch aus, ſofort zur Abholung ſeiner Gattin nach Havre zu gehen. Capitän Ellis konnte jedoch dem »Prometheus« die Erlaubniß, nach einem franzöſiſchen Hafen zu fahren, nicht ertheilen, befahl aber dem Capitän, ſich nach Portsmouth zu begeben und mit dem Admiral zu benehmen, der ohne Zweifel den Wunſch des Regenten erfüllen werde. Nach Abholung ſeiner Gattin will derſelbe eine kurze Zeit in London verweilen, bis es ſich herausſtellt, ob die jetzige Regierung in Spanien Ausſicht auf ſicheres Beſtehen hat. Der Regent iſt einſtweilen in Falmouth nicht gelandet, hat aber mehrere Stundenlang an der öſtlichen Hafenſeite einen Spaziergang gemacht, während das Dampfboot Kohlen einnahm; er ſchien der beſten Geſundheit zu genießen. — Nach einem ſo eben angelangten Schreiben aus Falmouth war der »Prometheus« mit ſeinen Paſſagieren nach Havre abgefahren.

Der »Obſerver« zeigt an, daß die Frage, ob die von Dr. Puſey und ſeinen Schülern aufgeſtellten Grundſätze mit den Lehren und Satzungen der anglikaniſchen Kirche im Einklange ſtänden oder nicht, im Verlaufe der nächſten Monate vor die zur Entſcheidung berechtigten geiſtlichen Gerichte gebracht werden ſolle.

In der heutigen Unterhausſitzung fragte Hr. Borthwick in Bezug auf die Ankunft Espartero's zu Falmouth, ob man den General mit jener Gaſtlichkeit, welche England ſtets den bei ihm Schutzſuchen gewährt habe, als eine in Noth befindliche Privatperſon von Rang oder in ſeinem amtlichen Charakter als Regent von Spanien empfangen werde; mehrere Blätter ſeyen der Anſicht, daß letzteres mit der Weigerung, die jetzt in Spanien beſtehende Regierung anzuerkennen, gleichbedeutend wäre. Sir R. Peel erwiderte, er ſey nicht darauf vorbereitet, die Frage beſtimmt zu beantworten. General Espartero, plötzlich in England angelangt, ſey unzweifelhaft nach dem ſpaniſchen Geſetze de jure Regent von Spanien, obgleich er jetzt de facto die Functionen dieſes Amtes nicht ausübe. Er könne Hrn. Borthwick vorläufig nur die Verſicherung geben, daß General Espartero in England den Empfang finden werde, der ſeinem hohen Charakter und jener Sympathie mit ſeinem Mißgeſchicke gebühre, zu welcher ſein Verdienſt ihn berechtige (Hört! Hört!). Die wider General Espartero vorgebrachten Anklagen ſeyen durchaus mit ſeinen Verhandlungen mit England unvereinbar, in welchen er ſich nie irgendwie geneigt bewieſen habe, jenen hohen Ton herabzuſtimmen, welcher dem von ihm regierten Lande gebührte. »Im Verlaufe der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen England und Spanien — fuhr Peel fort — hat der Regent keine einzige Handlung begangen, welche im mindeſten von der Alles überwiegenden Pflicht abwich, die er ſeinem Vaterlande ſchuldig war, und — dies ſprach der Miniſter mit beſonderm Nachdrucke — Nichts ſoll mich vermögen, ihm den Schutz I. Maj. zu entziehen. Zweifelsohne war die Treuloſigkeit derer, auf welchen er zu vertrauen berechtigt war, die Urſache ſeines Unglücks aber noch iſt er de jure Regent von Spanien, obgleich de facto die Gewalt ſeinen Händen entriſſen ward (Beifall).« — Hr. Hindley fragte, ob England die vier Mächte erſucht habe, ſich mit ihm zu einer Conferenz über die ſpaniſchen Angelegenheiten zu vereinigen, und ob dies Anſinnen abgelehnt worden ſey? Sir Robert Peel antwortete lakoniſch: »Nein.«

Frankreich.

* Paris, 23. Auguſt. (Priv.-Corr.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind am 21. in Pletan angekommen, man glaubt, daß ſie ihre Reiſe bedeutend abkürzen und nicht nach Lyon gehen werden. — Der Juſtizminiſter Herr Martin (du Nord) iſt geſtern wieder, vom Schloſſe Eu kommend, in Paris eingetroffen. — Zu Valence iſt im zweiten Scrutin Hr. Leo von Sieyes zum Deputirten gewählt worden. Außer dem Wahlcollegium von Excideuil iſt auch noch das von Bayonne wieder zur Wahl eines Deputirten eröffnet, der Redacteur der »Gazette,« Herr Abbé Genoude, iſt ſchon wieder in voller Candidatenthätigkeit, — der arme Mann will mit aller Gewalt Deputirte werden und — kein Wahlcollegium will ihn.

Die Bewegung in Barcelona ſcheint noch immer mehr um ſich zu greifen; die Regierung veröffentlicht heute keine telegraphiſche Depeſche, wiewohl ſie Nachrichten vom 18. und 19. aus Barcelona erhalten hat — dieſe müſſen alſo nicht ſehr erfreulicher Natur ſeyn, da ſie ſonſt augenblicklich veröffentlicht worden wären. — Die Privatnachrichten, die hier circuliren, ſagen, daß Prim's Proclamation gar keine Wirkung hervorgebracht habe und daß der Zuſtand der Bewegung in der Stadt ſich nicht nur fortwährend erhalte, ſondern auch noch ſteigere. Prim ſchien zu ſchwanken und zu zaudern, ernſte Maßregeln gegen die Emeute zu ergreifen. Ein General, der Prim ſeine Schwäche vorgehalten hatte, wäre dieſen Nachrichten zufolge gezwungen worden, ſich auf ein im Hafen befindliches Schiff zu flüchten, um ſich vor der Wuth des Pöbels zu retten. — Wir haben heute Madrieder Journale vom 15. und 16.; der ultra-esparteriſtiſche »Expectador« hat wieder zu erſcheinen angefangen; er meldet, daß die Königin von dem Herzoge von Baylen, ihrem Vormunde, und Herrn Olozaga, neu ernannten ſpan. Botſchafter in Paris, begleitet, ſich nach St. Ildefonſo begeben und dort einen Monat zubringen werde; der »Caſtellano« ſagt nach La Granja.

Die Prinzen Joinville und Aumale werden ſich, wie es heißt von Boulogne und Calais noch nach Oſtende, Woolwich und Rotterdam begeben, und dann nach Havre zurückkommen. Der Prinz von Syracus, Bruder des Königs von Neapel iſt geſtern hier angekommen und im Hotel des Princes, rue Richelieu abgeſtiegen. — Der vor den Aſſiſen der Seine gegenwärtig verhandelt werdende Prozeß der Gebrüder Mecentié, die mit 5 Millionen Faillite gemacht und des betrügeriſchen Bankrottes angeklagt ſind, erregt hier allgemeine Aufmerkſamkeit; die Vor-Unterſuchung hat 26 Monate gedauert, die Debatten werden wenigſtens zwölf Tage dauern, das Reſultat werden wir mittheilen.

* Paris, 23. Auguſt. (Priv.-Corr.) 4 Uhr Nachmittags Espartero iſt auf ſeiner Irrfahrt plötzlich wieder auf franzöſiſchem Gebiete erſchienen. Am 21. Morgens um 5 Uhr ſignaliſirte der Hafenwächter in Havre ein großes engliſches Kriegs-Dampfboot; — es war der Prometheus mit dem Ex-Regenten an Bord, der von Portsmouth herüber kam. Er legte auf der Rhede bei und ein Adjutant Esparteros landete und begab ſich auf die Sous-Prefecture, wo er im Namen des Herzogs das Geſuch ſtellte, ſeine Gemahlin abholen zu dürfen. Um 8 Uhr ſchiffte ſich die Herzogin ein und um 9 Uhr war ſie an Bord, worauf der Prometheus gleich in See lief und den Rückweg nach England nahm. In Portsmouth war Espartero von dem engliſchen Linienſchiff Aſträa mit 21 Kanonenſchüſſen empfangen worden, in Havre wurde ihm keine ähnliche Ehre erwieſen.

Berichte aus Algier vom 15. melden, daß die Ernennung Bugeau's zum Marſchall daſelbſt mit großem Beifall aufgenommen worden ſ... die Forts und Schiffe eine Ehrenſalve von 13 Schüſſen abgefeuert hätten, und große Aufwartung bei dem neuen Marſchall war, der erklärte „auch ferner in Algier zu verbleiben". General Changarnier iſt ſeines Commandos von Milianah nach ... tern plötzlich enthoben worden, wie es heißt, wegen Ungehorſam gegen die Befehle des General-Gouverneurs, der hierüber an den Kriegs-Miniſter referirt hat. Dieſe Ungnade eines wackeren Generals

Digitized by Google

macht viel Senſation. Am 17. iſt in Toulon die Corvette Circe von Tunis angekommen, und am 18. ſind die drei Linienſchiffe Ocean, Jupiter und Marengo endlich in die hohe See gegangen; ihre Beſtimmung iſt Tunis, und die mit der Circe gekommenen Nachrichten ſcheinen ihren Abgang beſtimmt zu haben.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Spanien.

✠ Barcelona, 16. Auguſt. (Pr.-Corr.) Eine ungeheure Menſchenmenge bedeckt alle Straßen, zahlreiche Vivas werden der Centraljunta gebracht, in der Mitte des Volkes trägt man eine weiße Fahne mit den Worten: »Centraljunta!« darauf, herum. Die Nationalgarde verſammelt ſich in ihren Quartieren, um ſich zu berathen, was ſie den Behörden unter dieſen Umſtänden mittheilen ſolle. Die Provincialdeputation und das Ayuntamiento ſind in fortwährender Sitzung; wahrſcheinlich wird man beſchwören, die Errichtung einer Centraljunta bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen. Das Bataillon der Freiwilligen wurde in der Nacht vom 15. entwaffnet — als ſie bei der Nacht aufgeweckt wurden, erſtaunten ſie nicht wenig, als ſie den größten Theil ihrer Waffen ſchon weggenommen, alle anderen Truppen unter dem Gewehre und Kanonen mit brennender Lunte gegen ſich aufgeführt ſahen. Die Junta hat hierüber von dem Generalcapitain Erklärung verlangt.

Die Junta von Saragoſſa hat den Präſidenten und vier Räthe des k. Gerichtshofes, die ſich ihren exaltirten Anſichten widerſetzten, abgeſetzt und verhaften laſſen. Die zu Guernica zuſammengekommenen General-Junten der baskiſchen Provinzen haben ſich nach Kundmachung des Verbots der Regierung ohne Widerſtand aufgelöſt, jedoch eine Proteſtation an die Regierung unterzeichnet und abgeſchickt. Die drei ſpaniſchen Kriegsſchiffe haben den Hafen von Barcellona verlaſſen und kreuzen auf die Rhede. Die Carliſten-Banden vermehren ſich in Catalonien zuſehends. — Mendizabal iſt in Bayonne und Bordeaux.

Griechenland.

Athen, 10. Auguſt. Die Regierung hat neuerdings 500,000 Drachmen als Intereſſen für die Anleihe an das Haus Rothſchild in Paris abgeſendet. Die griechiſchen Journale fahren fort den Haß der Griechen gegen die Bayern anzufachen, und leider hören wir, daß es in Nauplia zu ernſtlichen Reibungen zwiſchen beiden gekommen iſt. Möchten doch die Griechen nicht vergeſſen, wie viele weſentliche Dienſte die Bayern, die ihnen jetzt ein Dorn im Auge ſind, ihnen in jeder Beziehung geleiſtet haben. Und welchen Sinn hat dieſer Haß, jetzt, da nur noch ein halbes Dutzend Bayern im Lande iſt? Im übrigen bietet ſich uns durchaus kein Stoff zu einem Berichte. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 26. Auguſt. Wir empfangen ſo eben die officielle Mittheilung, daß das der Maindampfſchifffahrtsgeſellſchaft gehörige Boot „Leopold", welches in der Nacht vom 23. auf dem 24. durch Anfahren an ein Floß in Grund ſank, bereits einem erfahrenen Schiffbauer von Mainz zur Hebung und Transportirung an den von der Verwaltung beſtimmten Platz nach Mainz behufs der Reparatur für die Summe von 525 fl. in Akkord gegeben wurde, und daß alle Hoffnung vorhanden iſt, daß es binnen 14 Tagen wieder in den regelmäßigen Dienſt eintritt. Bereits am folgenden Tage machte die Mannſchaft ihre Depoſitionen vor dem Handelsgericht, und es iſt die Sache dem Anwalte der Geſellſchaft in Mainz zur Wahrung ihrer Intereſſen bereits übertragen. Die zuſammengetretene Expertiſe über den Zuſtand der auf dem Boote befindlich geweſenen Waaren hat derſelbe für nicht belangreich erklärt.

✠ Erlangen, 24. Auguſt. (Pr.-Corr.) Der geſtrige Tag, unter günſtigen Auſpicien begonnen, endete mit allgemeiner Fröhlichkeit. Alle Beluſtigungsorte zeigten Fröhliche in Maſſen. Der heutige Tag, der hohe Geburts- und Namenstag des Rector Magnificentiſſimus Ludwig I. von Bayern, fand bald Alles wieder in Bewegung. Ein Gerücht, dieſer erhabene Beſchützer der Kunſt und Wiſſenſchaft, würde die Stadt mit ſeinem Beſuche beehren, erregte freudige Ueberraſchung, leider beſtätigte es ſich nicht. Der feſtliche Zug, zwar nicht ſo groß wie die vorausgehenden, aber nicht minder glänzend, bewegte ſich in der geſtrigen Ordnung durch die Straßen wie am 23. in die Neuſtädter Hauptkirche. Nach dem Schluſſe der Predigt, welche von Profeſſor Kraft dahier gehalten wurde, begab ſich der Zug über den Markt in die Aula der Univerſität, (Schloß), wo ſodann die Feſtpromotionen zu Ehren des Tages und zum Andenken an die Feier vorgenommen wurden. Promovirt wurden:

Von der theologiſchen Facultät: Profeſſor Fr. Ad. Philippi zu Dorpat. Fr. Ed. Schorg, Superintendent ꝛc. zu Schleiz. Karl Ludwig Roth, früher Rector des Gymnaſiums zu Nürnberg, jetzt in Schönthal. Lud. Ad. Petri zu Hannover. Aug. Peterſen zu Ulſtedt. Aug. Gabler, Conſiſtorialrath zu Bayreuth. Joh. Lor. Burkardt, Conſiſtorialrath zu Ansbach. Georg Fried. Kapp, Conſiſtorialrath zu Ansbach. Fr. Heinr. Ranke, Conſiſtorialrath zu Bayreuth. Joh. Chr. Schulein, Conſiſtorialrath zu Speyer. L. Fr. Kraus, Doctorjubilar. G. Thomaſius, Prof. zu Erlangen. Ch. Drechsler, Prof. zu Erlangen. Prom. war Pr. Harleß.

Von der juridiſchen Facultät: Karl v. Abel, Miniſter des Innern ꝛc. Karl v. Nagler, Poſtminiſter zu Berlin. Fried. Arnold zu Bayreuth. Jak. Binder, I. Bürgermeiſter zu Nürnberg. Hermann Heim, der älteſte Student zu Neuſtadt. Boſſe, (?) in Ansbach. Wilh. Kraft, Advokat zu Nürnberg. Ferd. Lammers, I. Bürgermeiſter in Erlangen. Karl Ldw. v. Leonrod, Präſ. des Appell.-G. von Mittelfranken. Theoph. Meinel, Landrichter in Erlangen. Karl Heinr. Rau, Prof. in Heidelberg. Herrmann v. **Rotenhan** zu Renntweinsdorf, Abg. zur Ständeverſammlung. Fedr. Schnürer, Advokat zu Erlangen. Wilh. Wachsmuth, Prof. zu Leipzig. Frdr. Guſtav **Wülfert**, Stadtger.-Dir. zu Schweinfurt. Fedr. v. Zenetti, Miniſterialrath zu München. Das Diplom des Jubilars Liebeskind wurde erneuert, und zwei erſt jüngſt promovirte Doctoren, Karl Kaſtner und Joh. Plochmann öffentlich verkündigt. Promotor war Schmidtlein.

Von der mediciniſchen Fakultät: Robert Brown, in London. Herkules v. Strauß-Dürkheim zu Paris. Lampet Gueterett Phyſiker zu Brüſſel. Joh. Oerſtedt zu Kopenhagen. Theodor Martius, II Burgermeiſter und Ehrenprofeſſor der Pharmacie zu Erlangen. Erneuert wurde das Diplom der Herren Gottfried Reich zu Berlin, der 1793 und Joh. Harleß, des Vaters des Landtags-Abgeordneten, der 1794 hier promovirt wurde. (Roßhirt Promotor.)

Von der philoſophiſchen Fakultät: Ferd. Joſ. v. Andrian, Regierungspräſident zu Ansbach. Chriſt. Karl Barth, geh. Hof-Rath zu München. Hermann Beck zu Nürnberg. Karl Burger, Pfarrer zu Fürth. Julius v. Deleſſert zu Paris. Friedrich v. Gärtner, Oberbaurath zu München. Georg Metzger, Rector des Gymnaſiums zu St. Anna in Augsburg. Georg Werner v. Münſter, Kammerherr ꝛc. ꝛc. Franz **Oelſchläger**, Rektor des Gymnaſiums zu Schweinfurt. Ludwig v. Schwanthaler. Karl v. **Spruner**, Oberlieutenant ꝛc. ꝛc. zu Würzburg. Aug. Vogel, Prof. zu München. Promotor war Dr. Böttiger.

Nach der Promotion ging der Zug auseinander. Heute Abend gibt die Stadt ein Feſt im Hofgarten, zu dem ſchon großartige Vorbereitungen getroffen werden. Man kann unmöglich überall die verſchiedenen Momente des Feſtes verfolgen, die Zerſtreuung war zu groß, das Sehenswerthe zu viel. Dem Hrn. Prof. Harleß wurde ein Hoch vor ſeiner Wohnung gebracht.

Paris, 17. Auguſt. Um ſich einen Begriff zu machen von der ungeheuren Verbreitung der Myſterien von Paris, genüge die Angabe daß der hieſige Verleger 50,000 Exemplare davon in verſchiedenen Auflagen abgeſetzt hat. Die Brüſſeler und anderweitige Nachdrücke nebſt den verſchiedenen Ueberſetzungen ſind natürlich ſchwer zu berechnen. (Allg. Z.)

* Paris, 23. Auguſt. (Pr.-Corr.) Der Graf Parel d'Esperent, einer von Napoleon's erſten Lehrern an der Militairſchule zu Brienne, iſt vor einigen Tagen, 88 Jahre alt, in dem alten gothiſchen Schloſſe Forjac, das er ſeit 53 Jahren bewohnte, geſtorben.

Neapel, 12. Auguſt. Nächſten Montag wird ſeit der zwölfjährigen Regierung dieſes Königs das erſte Todesurtheil (Militair-Hinrichtungen ausgenommen) vollzogen werden, und zwar an einem Taſchendiebe, der die Perſon, welche den Beſtohlenen darauf aufmerkſam machte, durch einen Meſſerſtich tödtete, ein Vergehen, das ſich leider nur zu oft hier bei hellem Tage in den belebteſten Straßen wiederholt. (A. Z.)

Meteorolog. Beobachtungen vom 25. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 80	+ 13, 2	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 19	+ 17, 7	SW bew.
Abends 7 U.	332, 44	+ 15, 0	O. heiter

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, den 26. Auguſt. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: Kil. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 31. d.

Frankfurt, 25. Auguſt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr
Friedrichsd'or	9 fl. 44 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl 44 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr.	Gold al Marco	375 fl.

Fässer-Versteigerung.

[2a] Drei ganz neue Fässer mit Eisen beschlagen, jedes 100 Eimer haltend, werden Mittwoch den 30. d. Vormittags 10 Uhr im 2. Distr. 101. gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

[3b] Für eine Apotheke wird ein Lehrling, mit oder ohne Lehrgeld, geſucht. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

[2a] Im Wege der Hilfsvollſtreckung wird am **Mittwoch den 27. September l. Js.** früh 11 Uhr im Commiſſionszimmer Nr. 4. das jüngſthin auf 1600 Gulden geſchätzte in ziemlich gutem Bauſtande befindliche Haus in der Kirchgaſſe, 1. Diſtr. Nr. 153. nach §§ 98—101. der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 an den Meiſtbietenden verſteigert.

Daſſelbe iſt gegen die Straße 29 Schuh lang, 23½ Schuh tief, und 2 Stock hoch, wovon der erſte von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, hat ein mit Breitziegeln bedecktes Dach. Zur ebenen Erde einen Vorplatz, eine Weinkammer, ein heizbares und ein unheizbares Zimmer.

Im zweiten Stock einen Vorplatz, eine Küche, 2 unheizbare und 2 heizbare Zimmer; unter dem Dache eine eingerichtete Mezanenwohnung, beſtehend in Vorplatz, Küche, 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, worüber ein freier Boden ſich befindet; hinter dieſem Hauſe ſtößt ein Höfchen an mit Nebengebäude von 14 Schuh Länge, 12 Schuh Tiefe, 2 Stockwerk Höhe, deren 1ter von Steinen, der 2te von Fachwerk erbaut, und mit einem mit Breitziegeln gedeckten Pultdache verſehen iſt.

Dieſes ebenfalls in gutem Bauſtande befindliche Nebengebäude enthält zu ebener Erde eine Waſchküche mit eingemauertem kupfernen Waſchkeſſel, im zweiten Stocke ein heizbares Zimmer und über dieſem einen freien Boden.

Im Höfchen befindet ſich eine gemauerte Düngergrube mit einem darüber ſtehenden von Brettern gebauten mit Breitziegeln gedeckten Abtritte, endlich eine auf Pfoſten ruhende mit Breitziegeln gedeckte und durch Latten abgetheilte Holzhalle.

Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen.

Würzburg, am 18. Auguſt 1843

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Eichinger

Geselliger Verein.

[2b] Zur Nachfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs findet Sonntag den 27. d. Mts. die Preis-Vertheilung des Bolzschiessens sammt Garten-Musik und Ball in den Lokalitäten des „Römischen Kaisers“ statt.

Anfang der Musik Nachmittags 4 Uhr, die Vertheilung der Preise beginnt um 5 Uhr und der Ball mit Gartenbeleuchtung um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Landwirthſchaftliches Volksbuch.

Bei Ignaz Jackowitz in Leipzig iſt ſo eben neu erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, in Würzburg in der Stahel'ſchen, vorräthig:

William Löbe,

der kluge Hausvater,

oder

der erfahrne Land- u. Hauswirth.

Ein treuer Rathgeber

für den Landmann und Bürger kleiner Städte in allen Vorkommniſſen der Land- und Hauswirthſchaft und der damit verbundenen Nebengewerbe; ſo wie ein ſorgſältiger Sammler der erprobten neueſten und wichtigſten Erfindungen, Erfahrungen und Verbeſſerungen im Gebiete der Land- und Hauswirthſchaft.

Nebſt einem Kalender

über die monatlichen landwirthſchaftlichen Verrichtungen.

Mit 10 Tafeln Abbildungen.

8. eleg. geh. in Umſchlag. Preis für 30 Bogen nur 20 gGr. = 25 Ngr. = 1 fl. 30 kr. rhn.

Dieſe ſo ganz für den ehrenwerthen Bauernſtand beſtimmte und geeignete Schrift enthält, bei ſchöner Ausſtattung und einem ſehr billigen Preiſe einen ſolchen Reichthum von Erfahrungen im Gebiete der Land- und Hauswirthſchaft, ſo vieles Neue und Bewährte, das bisher in den meiſten ähnlichen Schriften ganz fehlte, und iſt in einem ſo verſtändlichen Tone geſchrieben, daß gewiß jeder Landmann dieſe Schrift willkommen heißen wird und willkommen heißen muß, wenn er ein Freund des Fortſchreitens iſt. Für ihre Gediegenheit bürgt der Name des Verfaſſers und für ihre Reichhaltigkeit das Materienregiſter.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Täglicher Dienſt der Main-Dampfſchiffe zwiſchen **Würzburg, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aſchaffenburg, Hanau, Frankfurt** und **Mainz.**

Abfahrt zu Thal:

Von **Würzburg** Morgens 4 1/2 Uhr direct nach Mainz,
„ **Miltenberg** Mittags 12 „
„ **Frankfurt** Abends 6 „
„ „ Morgens 11 „

Zum Anſchluß an die Abends von **Mainz** nach **Mannheim** und **Straßburg** Morgens und Mittags nach **Köln** abgehenden rheiniſchen Boote.

Der Reiſende kann mithin von **Würzburg** ab am 2ten Tage **Straßburg** oder **Aachen** erreichen.

Abfahrt zu Berg:

Von **Mainz** Morgens 6 Uhr,
„ „ Nachmittag 3 Uhr, nach Ankunft der von **Coblenz & Mannheim** kommenden rhein. Boote.

Abfahrt von **Frankfurt** Morgens 5 Uhr.
„ „ **Wertheim** „ 5 „

Reiſewagen werden bei frühzeitiger Anmeldung auf allen Hauptſtationen aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Würzburg im Auguſt 1843.

Die Direction.

Im Verlage der **Stahel**'ſchen Buchhandlung iſt ſo eben neu erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Des ehrwürdigen Leonard Goffine,

weiland Prämanſtratenſer-Ordens-Prieſters zu Steinfeld,

katholiſches Unterrichts- und Erbauungsbuch,

worin alle ſonn- und feſttäglichen Epiſteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebete der Kirche, nebſt vielen Betrachtungen enthalten ſind. Neu bearbeitet und herausgegeben von Johann Adam Dirz, Domvicar zu Würzburg. **Vierte,** mit Erklärungen der Epiſteln und Evangelien auf alle Tage in der Faſten und vierzehn Feſttagen heiliger Bisthums- oder Landes-Patrone vermehrte Auflage. Zwei Theile. Mit einem Stahlſtiche. Mit Genehmigung des biſchöflichen Ordinariats zu Würzburg. 59 Bogen im größtem Octav-Format, auf milchweißes Papier mit neuer, großer Schrift gedruckt. Preis 1 fl. 21 kr. **Für Würzburg nur 1 fl. 12 kr.**

Die vierte Ausgabe dieſes durch den Reichthum und Nützlichkeit ſeines Inhaltes und die Gemeinfaßlichkeit der Darſtellung, bewährten Unterrichts- und Erbauungsbuches iſt mit den Feſttagen: Mariä Schmerzen, der heiligen Landes- oder Diözeſan-Patrone: Johann v. Nepomuck, Bonifaz, Benno, Ulrich, Willibald, Kilian, Heinrich, Stephan, Königs von Ungarn, Rupert, Otto, Wolfgang, Leopold, Corbinian und Franz Xaver, ſowie mit der Erklärung ſämmtlicher Epiſteln und Evangelien der hl. Faſtenzeit vermehrt worden. Die Feſttage enthalten eine kurze Lebensbeſchreibung des Heiligen, den Eingang der hl. Meſſe, das Kirchengebet, die Epiſtel und das Evangelium mit einer Erklärung und Anwendung auf das chriſtliche Leben in Fragen und Antworten. Alle Erklärungen ſind nach dem Muſter des ehrwürdigen Goffine größtentheils aus dem wahren Schatze göttlicher Weisheit, den uns die Väter der Kirche hinterlaſſen haben, und aus den Werken berühmter katholiſcher Schriftausleger genommen, wodurch die Leſer vor gefährlichen Irrthümern bewahrt werden. Das Feſt des heil. Franz Xaver wurde am treffenden Tage eingeſchaltet, um Gelegenheit zu erhalten, das großartigſte und heiligſte Unternehmen des 19. Jahrhunderts, den europäiſchen Miſſionsverein, ausführlich darzuſtellen und eindringlich zu empfehlen.

Die drei erſten Ausgaben enthalten als Zuſätze zu dem urſprünglichen Werke: die Leidensgeſchichte Jeſu nach den vier Evangeliſten, einen vollſtändigen populären Unterricht über das heil. Meßopfer, eine deutliche Erklärung aller Ceremonien deſſelben mit ſteter Beziehung auf die Gebete, wie ſie vom Prieſter am Altare geſprochen werden und unter Berückſichtigung der Bedürfniſſe jener Gläubigen, welche der lateiniſchen Sprache unkundig ſind; die Feſttage der heil. Nikolaus und Blaſius, die Erklärung der Ceremonien der Prieſterweihe, ferner die Einweihungs-Ceremonien neu erbauter Kirchen, ſowie die Segnung neuer Glocken, ein Verzeichniß verſchiedener Abläſſe, nebſt den Bedingungen zur Erlangung derſelben, einen ausführlichen und leicht faßlichen Unterricht über die ſogenannten gemiſchten Ehen 2c. Nicht die Epiſteln und Evangelien, ſondern auch die einzelnen Texte aus den Pſalmen und andern Büchern der hl. Schrift wurden nach der vom heil. Stuhl genehmigten Ueberſetzung des hochw. Hrn. Dompropſtes Dr. J. Franz Allioli angeführt. Um die Brauchbarkeit dieſes Handbuches zu erhöhen, ſo wurden ein Morgen- und Abendgebet, ſowie Gebete für verſchiedene Perſonen und Andachtsübungen für Kranke und Sterbende im Anhange beigegeben.

Durch die neue, die Augen nicht angreifende Schrift, ſo wie des eleganten Druckes und weißen Papieres wegen iſt dieſe neue Auflage einer Prachtausgabe ähnlich. Der herrliche, nach dem Papier-Formate eingerichtete Stahlſtich ſtellt oben das Kreuz in ſeinem Glanze dar; unten befinden ſich die vier Evangeliſten, die im Begriffe ſind, die frohe Botſchaft vom Reiche Gottes aufzuzeichnen, nebſt ihren Symbolen, worüber die vorangedruckte Erklärung geleſen werden kann. Der vorige ſehr billige Preis iſt, ungeachtet einer Vermehrung von fünf Bogen*), beibehalten worden, und bei **Abnahme von 12 Exemplaren wird Eines gratis abgegeben.** Die Verlagshandlung iſt daher überzeugt, daß der Beifall, mit welchem die frühern Ausgaben dieſes Werkes aufgenommen worden, ſich bei dieſer vierten noch vermehren werde.

☞ **In jeder guten Buchhandlung liegen broſchirte Exemplare zur Anſicht bereit.**

*) Dieſe Ausgabe enthält jetzt 59 Bogen oder 944 Seiten, die kürzlich in Tübingen erſchienene nur 806 in gleichem Formate bei gleichem Preiſe.

Geſuch.

Es wird ein ſolider Uhrmachergehilfe, der die Werkſtätte einer Wittwe zu führen verſteht, geſucht. Portofreie Briefe unter der Adreſſe C. A. K. beſorgt die Exped. d. Bl.

[3c] In einer ſehr gangbaren Straße Würzburgs iſt eine Schmiede-Werkſtätte zu vermiethen, und das darin befindliche Werkzeug zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber erhält man im 2. Diſtr. Nr. 22.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München. (Pr.-Corr.) [**LXXXX.** allg. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg. vom 19. Auguſt.] (Fortſetzung und Schluß.)

Der k. Miniſter des Innern v. Abel: die Kammer ſey berufen, ihre umfaſſende Wirkſamkeit durch das Urtheil über die Begründung oder Nichtbegründung einer Beſchwerde zu beſchließen, über die Beſchwerde, daß ein verfaſſungsmäßiges Recht verletzt worden ſey, durch eine Entſchließung des Miniſteriums des Innern. Wenn ſchon an und für ſich eine ſolche Beſchwerde Ihre Aufmerkſamkeit im beſondern Maße in Anſpruch nehme, eben, weil von verfaſſungsmäßigen Rechten die Sprache ſey, ſo möchte es wohl bei der vorliegenden im erhöhten Maße der Fall ſeyn, nachdem durch dieſelbe theils in Folge ihres Inhalts, theils der ſtattgehabten Berathungen 2 Grundſätze in Frage geſtellt worden, die in ihren Rückwirkungen unabſehbare Folgen mit ſich führen. Der erſte Grundſatz betreffe die Frage, ob gegen richterliche — ſey es Civil- oder Adminiſtrativerkenntniſſe — eine Beſchwerde wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte, von den Ständen des Reichs erhoben werden könne.

So ſcharfſinnig auch immer die Unterſcheidungen ſeyen, welche der erſte Secretair aufgeſtellt habe, um die Anſicht zu rechtfertigen, daß unter gewiſſen Vorausſetzungen auch gegen richterliche Erkenntniſſe ſtändiſche Beſchwerde ſtattfinden könne, ſo vermögen ſie ihn doch nicht zu überzeugen von ihrem Grunde gegenüber den lichtvollen Bemerkungen des zweiten Präſidenten. Die Verfaſſungsurkunde — ſie habe mit Recht die richterlichen Erkenntniſſe mit beſonderer Würde und Anſehen umgeben, und die Unabhängigkeit der Gerichte, ein Palladium der öffentlichen Freiheit, ſie ſey in ihren Grundlagen erſchüttert, wenn es möglich iſt, daß gegen ein rechtskräftiges Erkenntniß aus der Mitte der Stände, eine Beſchwerde erhoben werden könne.

Indem die Stände des Reichs ein ſolches Recht in Anſpruch nehmen, legen ſie ſich die Eigenſchaft einer richterlichen Behörde, eines Kaſſationshofes bei. Sie ſprechen in letzter Inſtanz über eine Sache, worüber der Richter bereits rechtskräftig abgeurtheilt habe. Wenn in dem vom I. Secretair angeführten Falle ein Gericht jemals mit Umgehung des Grundſatzes, daß auch der Beklagte gehört werden müſſe, ein Urtheil gefaßt haben ſollte, ſo ſeyen auch hier die geſetzlichen Wege vorgezeichnet, auf welchen allein noch das Recht bewerkſtelligt werden könne; es ſey dies der Weg der Nichtigkeitsbeſchwerde, der eben wieder an das Gericht führe, — der Nichtigkeitsbeſchwerde, über die verfaſſungsmäßig nur das Gericht, nur der Richter zu urtheilen vermöge.

Man habe zwar im Hauſe behauptet, daß mit der Zulaſſung ſolcher Grundſätze zuletzt das ſtändiſche Beſchwerderecht auf ein Minimum zurückgeführt werde, ja zuletzt vernichtet werde; man habe angeführt, es laſſe ſich daraus folgern, daß auch gegen die Entſchließungen der Miniſterien eine Beſchwerde nicht mehr in dieſer Mitte erhoben und beurtheilt werden könne.

Allein es ſey dabei vergeſſen worden, daß das Miniſterium des Innern in adminiſtrativ-richterlichen Sachen durchaus keine Inſtanz bilde, daß in adminiſtrativ-richterlichen Sachen der Inſtanzenzug geſetzmäßig von den Kreisregierungen an den Staatsrath gehe.

Den Entſcheidungen der Miniſterien komme daher nie die Eigenſchaft eines Erkenntniſſes zu, und daher ſey der in dieſer Beziehung geltend gemachte Grund nach ſeiner innigſten Ueberzeugung haltbar nicht zu nennen.

Das ſtändiſche Beſchwerderecht umfaſſe das ganze Gebiet der Adminiſtration. Dieſes Gebiet habe die Verfaſſung der ſtändiſchen Wirkſamkeit durch das Beſchwerderecht unterſtellt, aber ſie habe weislich die richterliche Wirkſamkeit dieſem Kreiſe entnommen, ſo daß richterliche Entſcheidungen nimmermehr der ſtändiſchen Beſchwerde-Führung untergeordnet ſeyn können. Und was ſolle dieſe Beſchwerde zuletzt für eine Folge haben? Die Verf.-Urk. wolle, daß wenn von den Ständen des Reichs eine Beſchwerde durch gemeinſamen Beſchluß an Se. Maj. den König gebracht wird, dieſer Beſchwerde auf der Stelle abgeholfen oder, wenn Zweifel darüber obwalten, ſie nach der Natur des Gegenſtandes durch den Staatsrath oder die oberſte Juſtizſtelle entſchieden werde.

Werde man wohl den Grundſatz aufnehmen, daß — nehme man den erſten Fall an, wo der König ſelbſt die Abhilfe gewähren ſolle — durch eine Cabinetsjuſtiz das richterliche Erkenntniß annulirt und die Sache an die Gerichte gewieſen werde?

Er glaube, daß kaum irgend ein Grundſatz gefährlicher ſeyn könne, als dieſer; oder wolle man, daß das Urtheil über ein civilrichterliches Erkenntniß letzter Inſtanz an das Oberappellationsgericht zum zweitenmale zurückgewieſen oder, wenn es ſich um einen Adminiſtrativgegenſtand handle, der Staatsrath aufgefordert werde, ſein eigenes Erkenntniß zu annuliren?

Es werde der Einſicht der Kammer nicht entgehen, daß es nicht in der Abſicht der Verf.-Urk. liegen könne, in dem einen Falle den oberſten Gerichtshof, im andern den Staatsrath zum Richter gegen die eigenen Erkenntniſſe zu ſtempeln. Das Miniſterium des Innern habe in der vorliegenden Sache, aus dem rein adminiſtrativen Standpunkte entſchieden. Auf dem rein adminiſtrativen Standpunkte ſey es aber Pflicht des Miniſteriums, die beſtehenden Geſetze im vollen Umfange zu handhaben, und es könne hier auf den Standpunkt des adminiſtrativ-richterlichen Erkenntniſſes, auf das Vorbringen der Partien überall nicht ankommen.

Sobald das Miniſterium nun wahrnehme, daß bei Entſcheidung in einem gegebenen Falle von Seite der Unterbehörden die Geſetze nicht beachtet, nicht vollzogen worden ſeyen, ſo ſey es Pflicht des Miniſteriums, das auf dem adminiſtrativen Standpunkte verletzte Recht wieder herzuſtellen und den Geſetzen Geltung zu verſchaffen.

Soviel über den formellen Standpunkt.

Er wende ſich nun zu dem materiellen, und beginne mit der Aufſtellung eines Grundſatzes, der in das Gemeindeleben tief und vielfach eingreife, mit der Aufſtellung des Grundſatzes, daß den Mitgliedern der vormaligen Reichsritterſchaft Befreiung von den Gemeindeumlagen nicht zuſtehe. Auch er richte, obwohl dieß an ſich überflüſſig ſey — die Aufforderung an die Kammer, nur durch die Rückſicht auf das Recht allein bei ihrer Schlußfaſſung das Urtheil leiten zu laſſen. Nicht darauf komme es an, ob den Gemeinden eine Vergrößerung der Laſten zukomme; einzig und allein könne das entſcheiden, was dem Rechte gemäß ſey. Es ſey aber eine wichtige Frage, und doppelt wichtig werde ſie für ſie, wenn es ſich darum handle, ob in einem gegebenen Falle die V.-U. den Grundſatz der allgemeinen Pflichtigkeit aufſtelle, oder, ob eine Ausnahme von dieſem Grundſatze begründet ſey. Die Regierung und das Miniſterium achten die Rechte jener Männer, deren Rechte ſo vielfältig in den Geburtswehen einer neuen Zeit verletzt, beſchädiget und zerſtört worden. Betrachte man die ganze Mediatiſirung aus dem Standpunkte des Rechts, und das Urtheil werde ſicher nicht zweifelhaft ſeyn. Dieß ſey aber Thatſache, und wenn die Gebälke einer ältern Zeit zuſammenſtürzen, weil ſie veraltet ſind, ſo ſey es leider nicht zu leugnen, daß auch wohlbegründete Rechte in den wogenden Fluthen zu Grunde gehen.

Wir ſtehen einem neuen Rechtsgrundſatze gegenüber, unſere Aufgabe ſey nicht, das in jenen Stürmen der Zeit untergegangene Recht wieder herzuſtellen, wir haben nur die Frage zu beachten, welches nach den welthiſtoriſchen Ereigniſſen der Rechtszuſtand der Reichsritterſchaft geworden ſey, und darauf antworte die Deklaration von 1806, antworte das Steuergeſetz von 1807 antworte das Geſetz über das Gemeindeweſen von 1808, das Gemeindeumlagengeſetz von 1812 und das Gemeindeumlagengeſetz von 1819.

Was zur Begründung der entgegenſtehenden Anſicht, der mehrfach begründeten Anſprüche der Reichsritterſchaft auf Befreiung von Gemeindeumlagen geſagt worden unter Berufung auf die Beſtimmungen, welche die Deklaration von 1806 über die Ausſcheidung der Kantonsſchulden der ehemaligen Reichsritterſchaft enthalte, die Anwendbarkeit dieſer Beſtimmungen könne er durchaus nicht anerkennen, weil dort von etwas Anderem die Rede ſey.

Die Reichsritterſchaft ſey, wie bekannt, im geſammten deutſchen Reiche in Kantone abgetheilt geweſen; ſie haben eigene moraliſche Perſonen, eigene Gemeinde gebildet, hatten das Recht, ihr Eigenthum zu vertreten, hatten aber auch Verbindlichkeiten.

Als die Auflöſung dieſer Ritterkantone erfolgte, die vielfach getheilt worden, ſo habe die Frage entſtehen müſſen, wer um die Rechtsverhältniſſe dieſer früher beſtandenen Kantone zu vertreten habe, wer die Schulden bezahlen müſſen, welche von den Kantonen contrahirt worden, und hierauf beziehen ſich die geſetzlichen Beſtimmungen. Ein ganz anderes Verhältniß aber habe bezüglich der Frage beſtanden, ob die Reichsritterſchaft Befreiung von den Staatsauflagen auszuſprechen habe, die ſie genoſſen hatte, denn früher hatten ſie nur zu den Reichslaſten beizutragen. Hierüber habe die Deklaration von 1806, ſowie die bereits angeführten Geſetze klare Beſtimmungen gegeben.

Die Deklaration von 1806 habe ſchon in den Beſtimmungen sub lit. d. die Steuerfreiheit mit den Worten auf:

»Jede Steuerfreiheit widerſtrebt richtigen und reinen Grundſätzen; ſie entzieht dem Staate einen Theil der nothwendigen Mittel zur Be-

Digitized by Google

ſtreitung ſeiner Bedürfniſſe, und hindert eine Vertheilung der Staatslaſten nach einem gerechten Maßſtabe.

1) Deßhalb ſoll den ſubjicirten adelichen Gutsbeſitzern die hergebrachte Steuerfreiheit ihrer Hofbaugüter nur ſolange verbleiben, bis ein allgemeines Reglement über die Staatsauflagen für unſer ganzes Königreich erfolgen wird ꝛc.«

Dieſes Reglement ſey durch das Steuermandat vom 8. Juni 1807 erfolgt.

Man werde vielleicht entgegen, in den dortigen Beſtimmungen ſey nur die Befreiung von allen Staatslaſten, deren ſich die vormalige Reichsritterſchaft zu erfreuen gehabt, aufgehoben, dieſe Beſtimmungen aber beziehen ſich auf die Gemeindelaſten nicht.

Leſe man nun das Gemeindeedikt vom 24. Sept. 1808, hier heiße es §. 46: »Was zu den Bedürfniſſen des Staats ſteuerbar iſt, trägt auch in dem nämlichen Verhältniſſe zu den Bedürfniſſen der Kreiſe und einzelnen Gemeinheiten bei, wovon es einen Theil ausmacht.«

Hier ſey mit klaren Worten ausgeſprochen, daß, wer immer zu den allgemeinen Staatslaſten zu kontribuiren hatte, in demſelben Maßſtabe auch zu den Gemeindeumlagen beizuziehen ſey. Hier finde man den Grundſatz, den bereits das Steuermandat von 1807 bezüglich der vormaligen reichsritterſchaftlichen Beſitzungen geltend gemacht hatte, auf die Gemeindeumlagen angewendet. Dieſer Ausſpruch ſey im Gemeindeumlagengeſetz von 1812 enthalten, und eben deßhalb vermöge Redner auch die Argumentation als begründet nicht anzuerkennen, welche ſage, es könnte dem Gemeindeumlagengeſetze von 1819 rückwirkenden Kraft nicht beigelegt werden, und es könnte die Pflichtigkeit der Gutsbeſitzer zur Zahlung der früher kontrahirten Schulden nicht geltend gemacht werden; denn ſchon 1807 ſey die Befreiung der vormaligen Reichsritterſchaft von allen Staatslaſten und Gemeindeumlagen aufgehoben worden; ſie ſey aufgehoben worden, ohne zu unterſcheiden zwiſchen Vergangenheit und Zukunft; es ſey ſchon damals ausgeſprochen worden, daß ſie zu allen Gemeindeumlagen ohne Unterſchied pflichtig ſey ohne Rückſicht auf die Zwecke, für welche die Gemeindeumlagen erhoben werden.

Die Rittergutsbeſitzer ſeyen zu allen Gemeindeumlagen ohne Unterſchied beizutragen verbunden.

Nach den vorgetragenen Gründen ſtehe ihm daher die innigſte Ueberzeugung feſt; dem Rittergutsbeſitzer Frhrn. v. Halder ſtehe ein verfaſſungsmäßiges Recht auf Befreiung von den Gemeindeumlagen, die für die Gemeinde Burtenbach erhoben werden, überall nicht zur Seite; es ſtehe ihm nicht zur Seite vermöge der Deklaration von 1806, auch nicht zur Seite vermöge ſpäterer Verfaſſungsgeſetze. Seine Verpflichtung datire ſich nicht erſt ſeit dem Gemeindeumlagengeſetz von 1819, — ſie ſey weit älteren Urſprunges, ſie ſey eingetreten mit der Mediatiſirung der vormaligen Reichsritterſchaft.

Urtheile nun die Kammer, urtheile ſie, — er wiederhole dieſe Bitte an ſie, urtheile ſie rein aus den Standpunkte des Rechts, laſſe ſie auch hier das Recht allein walten!"

Nachdem der 1. Präſident als Mitglied des Staatsrathes, an welchen möglichen Falles dieſe Beſchwerde gelangen konnte, des Votums ſich entſchlagen hatte, ward, wie ſchon bemerkt, dieſelbe mit 106 gegen 3 Stimmen für unbegründet erklärt, wobei der Referent Frhr. v. Thon-Dittmer nach den vom Miniſtertiſche aus gegebenen Erläuterungen mit der Majorität der Kammer ſtimmte.

Nachdem noch dem Frhr. v. Fuchs, Erſatzmann des verlebten Abg. Frhr. v. Harsdorf Urlaub für die Dauer der gegenwärtigen Ständeverſammlung auf Unterſtützung ſeines Geſuches durch Frhr. v. Kreß gegeben war, glaubte

der Abg. Rebmann im Sinne der Kammer den Zirkeln und Vereinen, welche während der zehnmonatlichen Dauer der Stände-Verſammlung ſie durch Einladungen in ihre Mitte aufnahmen und dadurch frohen Genuß ihr verſchaffte, den Dank ausſprechen zu ſollen, wozu die Kammer ihm beipflichtete.

Der erſte Präſident, Graf v. Seinsheim: Die Tagesordnung der heutigen 90. Sitzung iſt nunmehr erſchöpft, wir nahen uns ſomit dem Ende der Berathungen für den Landtag 1842/43. Ich habe mich bereits bei der Kammer der Reichsräthe erkundigen laſſen und von derſelben die Aeußerung erhalten, daß eine Mittheilung von ihrer Seite nicht mehr erfolgen werde. Der Schluß unſerer Sitzungen unterliegt daher keinem Anſtande mehr. Bevor ich jedoch dieſen ausſpreche, erlauben Sie mir, im Rückblicke auf das, was in dieſer hohen Verſammlung geſchehen, vor Allem meinen innigſten Dank abzuſtatten für die Art und Weiſe, wie Sie mich in meiner Stellung als Präſident der hohen Kammer unterſtützt haben; beſonders möge der zweite Präſident meinen Dank empfangen für die Art und Weiſe, mit welcher er die Debatten geleitet hat, in der ich, vermöge meiner Stellung als Miniſter, den Vorſitz nicht übernehmen konnte.

Meine Stellung in dieſer hohen Kammer war eine ſehr ſchwierige: Unter den gewählten Candidaten von Seiner Majeſtät auserwählt zum Präſidenten der hohen Kammer, befand ich mich in dreifacher Stellung: als Abgeordneter, als Präſident und als Finanzminiſter in Ihrer Mitte und nur Ihrer freundlichen Nachſicht verdanke ich es, daß es mir möglich war, ohne bedeutende Anſtände, dieſe verwickelte Stellung durchzuführen. Ich bitte Sie, meine Herren, überzeugt zu ſeyn, daß ich Ihnen hiefür von Herzen danke.

Ich glaube, im Sinne Ihrer Aller zu handeln, wenn ich den ſämmtlichen Ausſchüſſen, und beſonders dem zweiten Ausſchuſſe, der durch ſeine ſo lichtvollen, inhaltreichen und deutlichen Vorträge gewiß ſehr Viel dazu beigetragen hat, daß die Berathung der ihm anvertrauten, hoch wichtigen Gegenſtände, wo ſo gar viel daraufankömmt, daß ſie hinlänglich vorbereitet in die Kammer gelangen, auf eine leichte und zweckmäßige Art gepflogen und zu einem erfreulichen Ziele geführt werden konnten, den Dank der hohen Kammer hiemit erſtatte.

Ich ſpreche es wiederholt aus: „zu einem erfreulichen Ziele," denn iſt es nicht höchſt erfreulich, wenn man ſieht, wie Regierung und Stände Hand in Hand gehen, wenn man ſieht, wie die verwickeltſten Streitfragen ſich gelöst haben, und wenn man ſich überzeugen kann, daß wir gewiß einer erfreulichen Zukunft entgegenblicken dürfen.

Mit dieſen Empfindungen werden Wir Alle dieſen Saal verlaſſen.

Es geht hier, wie in menſchlichen Dingen überhaupt: Man freut ſich auf etwas, wenn jedoch der Augenblick der Erfüllung kommt, ſo ſind es gar zu oft nur ſchmerzliche Gefühle, die unſer Herz beſtürmen. Wir haben uns gewiß Alle gefreut, wenn der Landtag zu Ende geht, um wieder zu unſern Familien, zu unſerm Hausweſen, zu unſern Geſchäften zurückkehren zu können. Beſonders iſt dieſes bei den Herren Abgeordneten aus fernen Gegenden der Fall, die gewiß mit aller Freude zu den Ihrigen nach Hauſe kehren, und doch wird Jeder von Uns ein ſchmerzliches Gefühl in ſich empfinden, wenn er an die Trennung denkt. Wir waren beinahe zehn Monate beiſammen, wir haben uns täglich geſehen, einander ſchätzen und lieben gelernt; und wenn nun dieſe Bande mit einmal ſich löſen, ſo iſt immer damit eine beengende, eine herbe Empfindung verbunden. Ich fühle dieſe, wie Sie Alle, im Grunde meines Herzens — und darum bitte ich Sie, wenn Sie zu dem eigenen Heerde zurückgekehrt ſind, zuweilen meiner ſich zu erinnern und mich in liebevollem Andenken zu behalten, wie auch Sie Alle in dem meinen fortleben werden. — Der Schluß dieſer Verſammlung nahet nun, und ich glaube ihn nicht ſchöner feiern zu können, als mit dem Ausrufe, mit welchem wir ſie begonnen haben: „Hoch lebe der König! Hoch! Hoch!"

Nach einem dreimaligen allgemeinen Lebehoch! fuhr der 1. Präſident fort: Nach dieſem freudigen, durch alle Herzen gedrungenen Ausruf ſchließe ich hiemit die Verſammlung und wünſche Ihnen Allen nochmals das beſte Wohlergehen. Noch muß ich bemerken, daß der Tag des Landtagsabſchiedes noch nicht beſtimmt ſey, daß aber derſelbe ſämmtlichen Herren rechtzeitig werde mitgetheilt werde.

Endlich äußerte noch der Abg. Beſtelmeyer: Er glaube wohl aus dem Herzen aller Kammermitglieder zu ſprechen, wenn er im Namen derſelben, was ihm auch als einen der älteſten Mitglieder ſeit dem Jahre 1819 zuſtehe, den wärmſten Dank den beiden Herren Präſidenten und Sekretären hiemit zu erkennen gebe. Mögen ſie ihrer immer freundlich gedenken!

München. (Fortſetzung und Schluß der Aeußerung des Hrn. Reichsrathes Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein über das Nachtrags-Budget, zunächſt über den Aufwand auf den Ludwigs-Kanal.)

Gegenüber ſolchen Gefahren ward die Lage eine ganz andere. Von dem Momente an, wo in den fortgeſetzten Beſprechungen der Häupter des Hauſes Rothſchild mit dem damaligen bayeriſchen Bundestagsgeſandten — dem hochachtbaren und durch ſeine Verfaſſungstreue bekannte Staatsrathe von Mieg — dieſe Idee aufgetreten war und ſich als conditio sine qua non erwieſen hatte — von dieſem Momente an war die Zuſtimmung zu derſelben zur abſoluten Nothwendigkeit erwachſen." Der Fürſt widerſpricht nun der damals laut gewordenen Meinung, die Miniſter wären in der Zuſtimmung zu dem Rothſchild'ſchen Begehren, „dem moraliſchen Zwang eines höhern Willens gefolgt;" jedoch mit dem Bemerken, daß auch ein ſolcher Zwang an ihrer Verantwortlichkeit nichts geändert haben würde. „Denn jedem Miniſter der Krone ſteht in jedem Augenblicke die Niederlegung des Portefeuille's offen. Wenn und wie oft er die Ausführung erhaltener Befehle ſeinem Rücktritt vorzieht, werden die Befehle ſein Gedanke, ſein Entſchluß, das Werk ſeines freien Willens. Aber in dem konkreten Falle wurde aus den höchſten Regionen nichts befohlen, nichts gewollt. Die Miniſter handelten wie geſchäftlich, ſo

Digitized by Google

auch moraliſch unbedingt frei. Durch ſie ward der Antrag an die Krone gebracht; ſie waren die Rathenden, die Empfehlenden, die Krone war die Genehmigende. Dieß iſt die Wahebeit der Sache, und ich verkünde dieſe Wahrheit laut, welches auch die Folgen meiner Kundgabe ſeyn mögen, bezüglich meinee Perſon ſowohl als der Beurtheilung meiner Handlungsweiſe."

Darauf zeigte der Fürſt, daß man bei Uebernahme der Verpflichtung keineswegs ſorglos verfahren ſey. Die Entwürfe und Anſchläge des Fihrn. v. Pechmann wurden den höchſten techuiſchen Notabititäten und Behörden des Landes zur Prüfung oorgelegt, und alle ſtimmtea überein, daß der Geſammtaufwand die Summe oon 8 Millionen nicht überſchreilen werde, und daß das Werk in ſechs Jadren ſehr wohl volleudet ſeyn konne. Ueberdieß verkundete der „gewiß dochachtbare Verfaſſer des Projects noch eine Erſpaeung von 1 t/2 Mill. mit höchſter Apodiktik," während die Regierung die Bauzeit erſt vom Tage des Beginnes der Bauarbeiten an ſtipulirte, dem Verfaſſer des Projects eine techniſche Notabilität controliread aa die Seite ſtellte, und beide nicht den teitenden Miniſterien, ſondern der obeſten Baubehörde mit großer Strenge unterwarf. „Ob es wohl (fährt der Furſt fort) den Vertrag abſchließenden Miniſtera (dem verdlichenen Heern Finanzminiſter v. Wirſchinger und mir) gelungen wäee das Unternehmen in der fortgeſetztea Zeit mit der feſtgeſetzten Summe zu volenden? Niemanv vermag es mit Beſtimmtheit zu verneinen; Niemand den Beweis des Gegentheils zu fuhren. Ich ſelbſt aber, ich bezweifle es heute. Nach demjenigen was mie einerſeits uber die ſcharfe Ueberwachung von Seile unſeer Nachfolgee, andrerſeits über das techniſche Walten kund geworden, mochte mein verſtorbener College und ich, troß meines theuer bezahlten Bewandertſeyns in dem Baufach, troß der von uns ſubſidiär beabſichtigten Hülfsmaßregeln, ebenſo gut ais die jetzigen Miniſter mit irgead einer nambaften Ueberſchreitung vor die Stande haden treten muſſen. Nichts zwingt, ja nichts fordeet mich auf zu dieſem Bekenntniß. Aber ich lege ſetbes ab, weil es in meiner Ueberzeugung waezelt, und weil ich zu loyal bin, um mich auf Koſten derer zu vertheidigen die mir gefolgt, zu ſtolz um mich hinter Eventualitäten und Moglichkeiten zu verſchanzen, uber deren volle Haltbarkeit ich heute zweifeln müßte. Ich bin überzeugt daß auch meinem verblichenen Collegen und mir unerfreuliche Erfahrungen zu Theil gewoeden wären." Die Frage: ob durch den Vertrag mit dem Hauſe von Rothſchild das Geſetz verletzt worden? müſſe er entſchieden verneinen. Dis Referat der Kammer der Reichsräthe ſagte ausdrücklich: „dee Zuſtimmung der Stande bedürfe es hier eigentlich gae nicht." Hätten die Miniſter jener Zeit ſelbſt voraus geſehen, daß die Uebernahme eines Baues einen Mehraufwand umſchließe, ſo batte ihr Rath nichts Geſetzwidriges in ſich gefaßt. Wenn dieß aber auch der Fall geweſen wäre, ſo hätten in ſolchem Falle die Miniſter recht gethan das Geſetz zu überſchreiten; denn daß das Unternehmen zu Stande kommen ſolle, ſey geſetzlich ausgeſprochea vorgelegen, und der Wille des Geſetzes habe gemaß der einmal eingetretenen Sachlage und gegenüber dee drohenden Concurrenz nur verwirklicht werden tonnen durch Eingehung der aufgeſtellten Bedingungen. Ueberdieß ſey es ja den Miniſtern freigeſtanden der Krone zu rathen: von Bildung einer Actiengeſellſchaft gänzlich Umgang zu nehmen, und den Aufwand, welcher offenbae „nach richtigen Grundſätzen fortſchreitender Staatswirthſchaft zur Wohlfahrt des Landes abzielte", aus Staatsrealitätengeldern zu decken.

Gegen ein ſolches Verfahren wäre geſetzlich nichts zu ſagen geweſen; die Miniſter aber hätten es vorgezogen, mit möglichee Verantwortlichkeit des Erfolgs, füe das Unternehmen groſtentheils ausländiſches Geld zu erzielen und die Mittel anzubahnen den Canal ſpäter, ware es gewunſcht worden, zu ſehr mäßigem Preiſe in das Staatseigenthum udergehen zu laſſen. , Verdient ſolch' offenes, gewiſſenhaftes Verfahren Tadel? . . . Ich ſage, ohne Beſorgniß widerlegt zu werden, der Canal wird ins Leben treten zum Ruhme des erhabenen Grunders, zur Ehre der mitwirkenden Kammern von 1834, zum Segen des Landes und ganz Deutſchlands; er wird ſich angemeſſen rentiren aus dem finanziellen Standpunkte; er wied hundertfache Prozente tragen in der ſtaatswirthſchaftlichen Bilanz und in den Wirkungen der fortan von dem mittelländiſchen und ſchwarzen Meere bis zu der Oſtſee und dem Weltmeere unabhängig von jeder Seemacht ſich dewegenden deutſchen Flagge. Wäee eine Anklage über die Miniſter oder auch nur über mich als den einzigen überlebenden unter den betheiligten Staatsmännern früherer Zeit ergangen, mit frohem Selbſtgefühle wüede ich ſie hingenommen haben; denn ein ſolcher Akt hätte meinen Namen mittelſt eines weiteren Bandes an eine königliche Schöpfung geknüpft, die ich von jeher den würdigſten und großartigſten unſeree Zeit beizählte. Glaubten aber einzelne und vereinzelte Stimmen in einem anderen Raume dieſes Gebäudes mich, und gerade mich, vorſätzlichee ja ſogar böslicher Verletzung der Verfaſſung beſchuldigen zu dürfen, ſo erwartet gewiß Niemand eine Widerlegung aus meinem Munde. Wer, wie ich, nicht erſt an der Schwelle des öffentlichen Lebens anklopft, wer bereits Gelegenheit gehabt hat durch die That zu ſprechen, und ſich deſſen bewußt iſt was mir mein Innerſtes bezeugt, deſſen Gefühl verſchmaht jede Vertheidigung gegen ſolchea Angriff."

Es wird ſodann aus den Verhandlungen und Adreſſen der Kammer ſelbſt nachgewieſen, daß nicht der Vertrag, ſondern deſſen pecuniäer Effekt den jüngſt aufgebraustea Stuem berbeigeführt habe. — „Irrten aber die Miniſter von 1834—37 in ihrem Vertrauen auf die Vorausſicht dee Technik, ſo herrſchte, wie erwähnt, derſelbe Irrthum im Jahre 1834 auf den ſtändiſchen Bänken, und die durch die Uebeeeinkunft oon 1836 herbeigeführte Ausführungsweiſe wurde ſtändiſcherſeits noch fortgebilligt, als die Nachricht vorausſichtlichen namhaftea Mehraufwands bereits alle Gauen der Monarchie durchſchritt. Bitterkeit hat ſich an einem anderen Orte theilweiſe in die Erörterung dieſes Gegenſtandes gemiſcht. Nicht gerade ſo, wäre wohl gehandelt woeden in jenen Ländern, deren konſtitutionelles Leben beeeits alle Adern des Staatskörpers durchdrungen hat. Will ich auch nicht behaupten, daß der noch keineswegs vollreife — vielmehr fortgeſetzt von ſubjectiven Ruckſichtea dominirte Oppoſitionsgeiſt jenſeits des Rheins die parlamentnee Kampfgelegenheit ganz unbenützt gelaſſen hatte, ſo bin ich hinwieder gewiß, daß in dem Mutterlande des Repräſentativſyſtems, in England, die Miniſter wegen ſolcher Verträge, abgeſchloſſen unter ſolchen Umſtänden, gegenuber ſolch' dringlichen Nebenumſtänden, nicht Tadel, ſondern vielleicht Lob, jedenfalls, ſofern es nothig geſchienen, eine freundliche Indemnitybill gefunden hätten, und daß ihnen Angeiffe nur inſoferne aufgeblüht wären, als ſie aus Ruckſichten perſönlicher Klugheit oder ob kleinlicher Formalitäten die Nationalintereſſen unbeachtet gelaſſen und eine Waſſerſteaße von europäiſcher Bedeutſamkeit, eine reiche Quelle agricoler, commerzieller und politiſcher Bedeutſamkeit für immer Nachbaeſtaaten überantwortet hätten. Dieß zeugt von dem Wege, den unſere politiſche Entwickelung noch zuruckzulegen hat und den ſie mit Gott noch zurücklegen wird." — Am Schluß der Erorterung wird noch auf ein paar ſpecielle Bemerkungen, die in der zweiten Kammee laut geworden, geantwoetet. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Beelin, 21. Auguſt. (Pr.-Corr.) Der Brand des Opernhauſes wied hier noch lange Hauptgegenſtand der Unterhaltung bilden. Von allen Seiten wird der Wunſch laut, daß das zukünftige Opernhaus von Grund aus neu gebaut werde, da man beſorgt, daß die noch ſtehengebliebenen Mauern von der Glut des Feuers doch zu ſehe gelitten hätten, um ſchwere Laſten ohne Gefahr aufs Neue tragen zu können. Wie man hört, iſt der Oberbaurath Langhans bereits beauftragt, den Wiederaufbau des Opernhauſes in der alten ſchonen und einfachen Geſtalt zu beginnen. Die vielen Mängel, welche das niedergebrannte Theater beſaß, werden hoffentlich nun beſeitigt und vor allem ein Schnürboden zu den Vorhängecouliſſen nach nach dem Muſter der Münchener Bühne, ſo wie bequemere Plätze füe das Publikum eingerichtet werden. Das kleine Theater im Schloſſe Monbijou wird bereits für die franzöſiſche Schauſpielergeſellſchaft eingeräumt. Man bedauert es allgemein, daß Meyerbeers Wirkſamkeit hier nun auf längere Zeit aufhört, indem er nur ſeine große Opern und die verſtorbener Meiſter zu dirigiren pflegt, welche jetzt doch nicht ſo iſt zur Aufführung kommen können. Das abgebrannte Opernhaus ſoll in keiner Feuerkaſſe verſichert ſeyn, welche ſonſt über 500,000 Rthlr. Schadenerſatz zu zahlen hatte, denn ſo hoch nur wird der Verluſt dieſes eingeäſcherten Theaters gerechnet! — Ueber Franz Liſzt eefahren wir, daß er auf der reizenden Rheininſel Nonnenwerth lebt und ſich daſelbſt fleißig mit Liedercompoſitionen beſchäftigt. Geſangsautoritäten, denen Einſicht in jene veegönnt war, verſichern, daß Liſzt's jüngſte Compoſitionen von Loreley, König von Thule und Mignon's Lied als durchaus geniale Inſpirationen zu betrachten ſind. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, das Liſzt in dem kommenden Winter unſer kunſtliebendes Publikum mit einem Cyclus von Concerten unterhalten wird.

London. Lord Brougham iſt bekanntlich den geiſtichen Genüſſen »ſpinnwebenbedeckter« Flaſchen ſehr ergeben, und es iſt mitunter ſchon vorgekommen, daß er ſelbſt im Oberhauſe das Zeugniß ſeiner häuslichen Neigungen ablegte. In einer der letzten Parlamentsſitzungen hatte er die Anwendung einer Zwangsmaßregel gegen Irland beantragt. O'Connell, der nichts überſieht, wußte ſich dafür durch den Vorſchlag zu rächen: die Dubliner Repeal-Aſſociation ſolle auffordern, Lord Brougham zum Beitritt zum Teatotalism zu bewegen. Der Vorſchlag ward unter lauten Gelächter angenommen.

Digitized by Google

Versteigerung.

Der Unterzeichnete lässt in Lit. B. 1. Nr. 2. in Mannheim folgende Getränke öffentlich freiwillig in schicklichen Abtheilungen versteigern, als:

10,000 Flaschen feine weisse & rothe Weine & Liqueurs,

und zwar:

Mittwoch, den 30. August, Vormittags 10 Uhr anfangend:

Rothe & weisse Weine.

Ca. 800 Bouteillen alten Tavel, Langlade, St. Georges, St. Gilles, St. Christol, ganz feinen Hermitage, Roussillon, Burgunder, Affenthaler etc.

Ca. 1000 Bouteillen feine weisse und rothe Bordeaux, darunter ganz feine: Medoc, Châteaux-Margaux, Châteaux-Lafitte, Châteaux-Latour und Haut-Bryon.

Mittwoch, den 30. August, Nachmittags um 3 Uhr anfangend:

Weisse Weine.

Ca. 800 Bouteillen Laubenheimer, Steinwein, Markgräfler, feinste Hermitage, Marcobrunner, Mosel, Burgunder, und andere feine weisse Weine, Hermitage, Strohwein Ausstich etc.

Moussirende Weine.

Ca. 700 Bouteillen Picardan, Rheinwein, feinster Mosler, Verzenay, Sillery- und Boussy, Champagner in 1/1 und 1/2 Bouteillen.

Donnerstag, den 31. August, Morgens um 10 Uhr anfangend:

Süsse Weine.

Ca. 3000 Bouteillen alte und ganz alte, weisse und rothe Malaga, Malaga-Cuinda, weisser und rother Lagrimas, Xeres, ächter alter Sherry, Madeira, Madeira Malvoisir, ganz alten ächten Oporto, Crenache Lunel, Paxarette, weisser u. rother Alicante etc.

Donnerstag, den 31. August, Nachmittags um 3 Uhr anfangend:

7 Fässer verschiedene weisse feine Moseler und andere Weine.
2 do. Affenthaler.
5 Fuder in 10 Original-Fässern Tinto (ganz dicker alter rother Verschnittwein).

Freitag, den 1. September, Morgens um 10 Uhr anfangend:

1 Original-Fass alten feinsten Oporto.
14 Original-Fass alten ganz feinen Malaga und Malaga Guinda.
1 Fass Alicante.
10 Fass Cognac feinst französischer und altes Zwetschgenwasser.
5 Fuder in 10 Gebinde, grösstentheils ganz wasserfreier feinster Batavia-Arac.

Freitag, den 1. September, Nachmittags um 3 Uhr anfangend:

3 Fässer Bordeaux- und Burgunder-Essig.
Ca. 700 Bouteillen feiner und ganz feiner alter französischer und spanischer Cognac.
2000 Bouteillen feiner abgelagerter ächter Arac de Batavia, darunter ganz weisser und Rum de Jamaica.
200 Bouteillen altes Zwetschgenwasser.
200 Bouteillen feinste alte französische und spanische Weingeiste.
200 Bouteillen ächte Extrait d'Absynthe von Neuchatel.
400 Bouteillen feine holländische Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenze; sodann:

Mittwoch, den 6. September, Morgens um 10 Uhr:

17 Original-Fässer jüngerer Malaga.
10 Original-Fässer Madeira.
6 Original-Fässer ächten alten Sherry.

Zu dieser reichhaltigen Auswahl meistens ganz ausgezeichneter, direct von der Quelle bezogener und selbst gezogener Getränke erlaube ich mir alle Freunde und Liebhaber ergebenst einzuladen.

Die Getränke in Fässern sind grösstentheils für unser Grossherzogthum, Accis- und Ohmgeld und für das ganze Zoll-Vereins-Gebiet Steuerfrei; auch können dieselben im Transito abgegeben werden.

Auswärtige Steigerer werde ich bemüht seyn, nach Möglichkeit in einem Tage aufrieden zu stellen.

Proben werden nur Tags vor der Versteigerung an den Fässern, und am Tage der Versteigerung bei dieser selbst gegeben.

Auf die Cognacs mache ich besonders aufmerksam, da dieselben dermalen einem Zolle von fl. 100 per Ohm oder 30 kr. per Flasche unterliegen.

Die weiteren Bedingungen werden an dem Versteigerungstage verlesen.

Mannheim, den 21. August 1843.

Jos. Barth-Henrich.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 238. Montag, 28. Auguſt 1843

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 24. Aug. Die Rückkehr des Hrn. Miniſter des Innern v. Abel aus Aſchaffenburg, wird Samstag Abend erwartet. Die Verkündigung des Landtagsabſchieds wurde den nächſten Montag erfolgen. Wie man hört, wird die hiezu beauftragte k. Commiſſion aus dem älteſten Hrn. Miniſter — dem Miniſter des Aeußern und des k. Hauſes v. Gieſe und zwei Staatsräthen beſtehen. (F. M.)

Aſchaffenburg, 26. Aug. Zur Vorfeier des geſtrigen Feſtes war am 24. Abends im Schauſpielhauſe Feſttheater. Als Ihre kgl. Majeſtäten mit Sr. Hoh. dem Erzherzoge von Heſſen und J. k. H. der Frau Erzherzogin Mathilde in ihrer Loge erſchienen, wurde der erhabene Monarch von dem zahlreichen Publikum mit einem dreimaligen Lebehochrufe empfangen, worauf die zur allerhöchſten Doppelfeier von J. Bock gedichtete und von dem k. Hofmuſikus Roth in München in Muſik geſetzte Cantate von den Mitgliedern der hieſigen Liedertafel auf der Bühne ausgeführt wurde. Als nach dem Schlußchor ſich die Scene verwandelte und die Bavaria mit dem Schilde, worauf der gefeierte k. Wahlſpruch: Gerecht und beharrlich, die Büſte König Ludwigs bekränzend in dem Hellglanze griechiſchen Feuers erſchien, ſtimmten der ganze Männerchor und ein Theil des Publikums das bayeriſche Volkslied an, was die ſchon herrſchende Begeiſterung ſichtbar ſteigerte.

Nach der Kirchenfeier und der militäriſchen Parade zum hohen Geburts- und Namensfeſte Sr. Majeſtät des Königs kam eine beſondere, ſeit einiger Zeit vorbereitete und für dieſen Tag beſtimmte Feier zu ihrer würdigen und erhebenden Ausführung. Es war ein von Aſchaffenburg längſt gehegter Wunſch, die in ihren Herzen lebenden Gefühle der Liebe und Dankbarkeit gegen Se. Majeſtät den König Ludwig, Allerhöchſtdeſſen väterliche Huld die durch die Ungunſt der Zeitverhältniſſe in früheren Jahren herbeigeführte traurige Lage ſo vielfach verbeſſerte, durch ein bleibendes ſichtbares Zeichen vor dem Lande kundzugeben. Es wurde zu dieſem Ende von dem Stadtmagiſtrate im Vereine mit den Gemeindebevollmächtigten die Errichtung eines Denkſteines auf einer erhaben und ſchön gelegenen Stelle der an den Gottelsberg hinziehenden Allee, welcher, von Se. k. Majeſtät ſchon als Kronprinz mit Vorliebe beſucht, ſeit längerer Zeit mit allerhöchſter Erlaubniß der Name Ludwigs-Allee ertheilt wurde, beſchloſſen, und der Ludwigstag dieſes Jahres zur feſtlichen Enthüllung deſſelben auserſehen. Der Denkſtein hat die Form eines Obelisken und trägt die mit goldenen Buchſtaben aufgetragene Inſchrift: „Ludwig I., Könige von Bayern, ihrem erhabenen Wohlthäter, die dankbare Stadt Aſchaffenburg. 1843." Als geſtern die gewiſſe Nachricht von dem königlichen allerhöchſten Beſchlüſſen, welcher unſerer Stadt mit der Errichtung einer neuen Forſtlehranſtalt beſchenkt, und den der Mund unſeres allergnädigſten Königs ſelbſt, an Allerhöchſtſeinem Geburts- und Namenstage unſerem Bürgermeiſter eröffnete, unſere Herzen mit unbeſchreiblicher Freude erfüllte und zu neuem tiefſt ſchuldigen Danke verpflichtete, gewann die für den Denkſtein auf geſtern beſtimmte Enthüllungsfeier eine erhöhete Bedeutung.

Die Mannſchaft des geſammten Landwehr-Bataillons, welche durch ihren Chef, Major Deſſauer von dieſer freudigen, von dem Vorſtande der Stadt, wie geſtern gemeldet wurde, ſogleich mitgetheilten Botſchaft benachrichtigt, und in unbeſchreiblichen Enthuſiasmus verſetzt wurde, ſchloß ſich freiwillig, aus eigenem innerem Antriebe, dem von dem k. Stadtkommiſſäre und dem Stadtmagiſtrate mit den Gemeindebevollmächtigten und Diſtriktsvorſtehern eröffneten bürgerlichen Zuge an, welcher ſich um die Mittagsſtunde unter Vorantritt männlicher und weiblicher Schuljugend in Feſtkleidern und mit blau und weißen Fähnchen, nach dem Fuße des Gottelsberges in Bewegung ſetzte, wo das Denkmal ſeiner Enthüllung harrte. Nachdem der Zug dort angekommen war und ſich mit den Repräſentationen der k. Stellen und der Behörden in ein Viereck um den Denkſtein geordnet hatte, wurde eine Strophe des bayeriſchen Volksliedes geſungen, worauf der Bürgermeiſter v. Herelein in einer Anrede die Daten der Entſtehung, ſo wie die hohe Bedeutung dieſes Denkmals erklärte.

Ihre Majeſtäten der König und die Königin fuhren Mittags 1 Uhr mit Ihren k. Hoheiten der Erbgroßherzogin Mathilde und der Prinzeſſin Hildegarde, in Begleitung des k. Miniſters des Innern Hrn. v. Abel, und anderer Honoratioren, nach Miltenberg, um dort auf einer weite Fernſicht genießenden Anhöhe das Mittagsmahl einzunehmen. Der Moment der Rückkehr der allerhöchſten und höchſten Herrſchaften am ſpäten Abende war von hieſigen Einwohnern der verſchiedenen Stände und Klaſſen zur Bereitung eines großartigen nächtlichen Feſtes gewählt worden. Schon einigemale in früheren Jahren hatte man während des Aufenthaltes Ihrer k. Majeſtäten das Glück genoſſen, von dem Nilkheimer Hofe, dem ſchönen Beſitzthume des k. Kämmerers ꝛc. Freiherr von Mregendaum, aus, Allerhöchſtdieſelben in beleuchteten und feſtlich geſchmückten Schiffen hieher begleiten zu dürfen, und die beſondere Zufriedenheit Ihrer Majeſtäten mit den damaligen Feſtanordnungen veranlaßte unſerer treuen Einwohner, auch in dieſem Jahre wieder durch ein ähnliches Feſt den geſtrigen Freudentag würdig zu beſchließen, wozu ihnen die allerhöchſte Genehmigung zu Theil wurde. Zu dieſem Ende war aus einer bedeutenden Anzahl großer und kleiner Schiffe eine Flotte gebildet worden, welche bei einbrechender Nacht auf das prachtvollſte beleuchtete, eine weite Strecke des Flußufers bedeckte und die Rückkunft Ihrer k. Majeſtäten von Miltenberg erwartete.

Es war um 10 Uhr, als Ihre k. Majeſtäten zu Nilkheim eintrafen, wo Allerhöchſtdieſelben von dem k. Stadtkommiſſäre und dem Bürgermeiſter an der Spitze des Stadtmagiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten, dann der Landwehrmajor Deſſauer ehrfurchtsvollſt empfangen, und mit wiederholtem Lebehochrufe begrüßt wurden. Die Landwehr-Escadron mit Wachsfackeln bildete ein Spalier bis zur Garten-Teraſſe, von wo aus ſich dem Auge eine erquickende Ausſicht darbietet, und wohin Ihre königl. Majeſtäten ſich verfügten. Die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften waren ſichtbar erfreut, und drückten laut ihre beſondere Zufriedenheit über das nächtliche beleuchtete Gemälde aus, welches ſich auf dem Strome entfaltete. Nach einigem Verweilen auf dieſer erhabenen Stelle begaben ſich Allerhöchſt- und Höchſtdieſelben nach dem neuen k. Yachtſchiffe, in die Mitte der ſo vielfach belebten Flotte, welche mit erneuertem Jubel-Rufe den gefeierten Landesvater mit den Seinigen empfing. Raketen, Leuchtkugeln, Kanonenſchläge, Bölterſchüſſe ꝛc. verkündigten der fernen vom Dunkel der Nacht gedeckten Stadt den Moment der Abfahrt von Nilkheim. Während der ganzen Fahrt ertönten die ſchallenden Klänge der Muſiken und die Feſtgeſänge der Liedertafel, und die erleuchteten Schiffe entſandten ihre hellen Strahlen weithin über den friedlichen Strom nach den beiden von freudigen Volksgruppen beſetzten Ufern. Einen vorzüglichen bezaubernden Effect brachte aber die Veranſtaltung, daß in faſt ununterbrochener Folge griechiſcher Prachtfeuer auf den verſchiedenſten Punkten der Flotte ſowohl als an den ſchönſten Stellen der Ufer den ganzen Fluß mit der ihn umgränzenden Gegend beſtändig beleuchteten und ſo die finſtere Nacht in den hellſten Tag verwandelten. Als ſich ſo der lange Zug der Schiffe der Schwimm-Schule des k. Infanterie-Regiments Zandt naherte, war hier eine Abtheilung Unteroffiziere mit einer Blechmuſik verſammelt, welche die vorbeifahrende Flotte mit dem Volksliede: Heil unſerem König Heil! begrüßte, während auch hier bengaliſche Feuer von mannichfachen Farben und römiſche Lichter die militäriſchen in ſchönſter Haltung aufgeſtellten Gruppen zeigten. Einen höchſt überraſchenden Anblick gewährte ein transparentes L., welches in dem nämlichen Augenblicke

Digitized by Google

an einer 60 Fuß hohen Vorrichtung gleichſam in der Luſt erſchien und noch in der weiteſten Ferne dem Auge ein willkommener, hellſtrahlender Lichtpunkt blieb. Von der glänzend beleuchteten Schwimm-Schule bis an die Stadt war das rechte Mainufer mit der Mannſchaft des Regiments auf die angemeſſenſte Weiſe garnirt, und blau und weiſſe Lampen beleuchteten den Nachen dieſer Militäranſtalt. In ihm ſchloſſen ſich die Sänger nebſt der Muſik dem Zuge der Schiffe an, und trugen unter abwechſelndem Spiele und Geſange zur Verherrlichung des Ganzen bei — Je näher die Flotte der Stadt kam, deſto mehr ward das Auge in immer lebendigeren Lichtreiz, in immer wachſenderen Zauber verſetzt. Die Villen und Gebäude vor der Stadt und die Häuſer des ganzen am Main gelegenen Theiles derſelben ſelbſt waren auf das Geſchmackvollſte beleuchtet, und der Blick ruhte beſonders auf dem Lichtſchimmer der ſie überragenden Punkte. Als die Schiffe an der Stadt anlangten, erfolgte ein neues überraſchendes Schauſpiel. Plötzlich und gleichzeitig wurden alle Pfeiler und Bögen unſerer ſchönen Mainbrücke durch weiße griechiſche Feuer auf das Glänzendſte und Bezauberndſte erhellt, und in demſelben effectvollen Augenblicke begrüßte der lauteſte Jubelruf der auf der Brücke und an den Ufern verſammelten Volksmenge unter dem anhaltenden Donner der Landwehr-Canonen und dem rauſchenden Schalle der Muſiken die Flotte, in deren Mitte das k. Yachtſchiff mit dem erhabenen Königspaar und den k. Kindern ſtolz daherfuhr, und welche nun die ganze Flußſtrecke bis zur Windung des Mains einnahm. — Es war beinahe Mitternacht, als man unter dem k. Reſidenzſchloſſe anfuhr, wo ſtrahlender Lichtglanz das k. Oberzollamtsgebäude und den ganzen Landungsplatz der Maindampfſchiffe überdeckte. Nochmals erhellte griechiſches Feuer die ganze Gegend, und hier vorzüglich die rieſenhaften Steinmaſſen und Thürme des Schloſſes, worauf die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften landeten, und von der Cavallerie-Escadron mit Wachsflambeaus ſowie von den Feſttheilnehmern zu ihren Wagen geleitet wurden, wobei Ihre k. Majeſtäten wiederholt Ihr beſonderes Vergnügen über die Anordnung und Ausführung dieſes Ihnen bereiteten ſchönen Feſtes, welches das herrlichſte Wetter begünſtigte, auszuſprechen geruhten. — In den Umgebungen des Schloſſes, wohin nun die ganze ungeheure Menge mit den Muſiken, und unter anhaltendem Jubelrufe ſich begab, dauerte das laute Geräuſch noch lange fort. (Aſchaff. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 24. Auguſt. (Privat-Correſp.) Die Prinzeſſin von Preußen befindet ſich in Folge des gehabten Schreckens beim Brande des Opernhauſes, welches Gebäude ganz in der Nähe ihres Palais ſich befindet, noch immer in einem leidenden Zuſtand, ſo daß die hohe Frau jetzt das Zimmer zu hüten genöthigt iſt. — Die ruſſiſchen Marine-Offiziere, welche die vom Kaiſer von Rußland unſerm König zum Geſchenke gemachten zwei kunſtvollen Roſſebändiger nach Swinemünde begleiteten und ſich darauf einige Tage in hieſiger Reſidenz aufhielten, ſind vor ihrer Rückreiſe von Sr. Majeſtät mit Orden dekorirt und außerdem noch mit koſtbaren Gegenſtänden beſchenkt worden. — Aus dem ſo eben für Juriſten dahier erſchienenen amtlichen Terminkalender entnehmen wir, daß das Juſtiz-Beamtenperſonal in der ganzen Monarchie rund genommen aus 16,000 Köpfe beſtehe, worunter ungefähr 1000 Richter bei Privatgerichten und 1650 Juſtiz-Commiſſarien mit Einſchluß der Advokaten und Notarien in der Rheinprovinz ſich befinden. Nach der Bevölkerung des Staates kommen faſt 10,000 Menſchen auf 1 Juſtiz-Commiſſarius, welches von keiner bei uns vorherrſchenden Prozeßſucht gerade zeugt. Im Jahre 1842 haben in ſämmtlichen Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme der Rheinprovinz, nicht über 800,000 Prozeße und 300,000 Unterſuchungen geſchwebt, ſo daß beinahe 200,000 Prozeſſe und 13,000 Unterſuchungen weniger waren, als im Jahre 1841, was ein günſtiges Zeichen der Zeit zu ſeyn ſcheint. — Der geh. Finanzrath Wolff und der Zollrath Menadier ſind aus Braunſchweig wieder hier angelangt, um den Beitritt des letztgenannten Herzogthums zum deutſchen Zollverbande bei der in unſerer Hauptſtadt ſitzenden Centralbehörde zu ordnen.

Koblenz, 24. Auguſt. Geſtern traf durch Eſtafette die Nachricht hier ein, daß der hochwürdige Weihbiſchof von Trier, episcopus Sinensis in part., Dr. Günther, am 22. d. M. daſelbſt geſtorben ſey. Der Dahingeſchiedene iſt als Gelehrter und hiſtoriſcher Schriftſteller rühmlichſt bekannt und war in der ſchwierigen Periode, während der Sedisvacanz nach dem Tode des ſeligen Biſchofs v. Hommer Biſthumsverweſer.

Vom Rhein, 24 Auguſt. Dem Vernehmen nach dürften von der diesjährigen Verſammlung der Central-Schifffahrtscommiſſion in Mainz wichtigere Reſultate in Ausſicht ſtehen, als man ſonſt von dieſer Seite her zu erwarten gewohnt iſt. Man ſoll insbeſondere Holland ſehr zugeſetzt haben, daß es die durch die Verträge eingegangenen Verpflichtungen vollſtändig und genau erfülle, widrigenfalls man ſich veranlaßt ſehen werde, geeignete Repreſſiv-Maßregeln zu ergreifen. Von Seite Hollands ſollen ſolche Erklärungen und Zuſicherungen abgegeben worden ſeyn, daß Deutſchland endlich die Abſtellung ſeiner gerechten Beſchwerden hoffen dürfte — vorausgeſetzt, daß darin nicht wieder eine holländiſche Finte liegt, um für den Augenblick Ruhe zu gewinnen und dann die Sache deſto ſichererer auf die lange Bank ſchieben zu können. — Die Frage wegen des Rheinoctrois ſcheint zu lebhaften Erörterungen geführt zu haben. Möchte man ſich doch dahin vereinigen, dieſe drückende Abgabe im Intereſſe des Handels und Verkehrs auf der deutſchen Stromſtrecke für deutſche Erzeugniſſe ganz aufzuheben, da ſelbſt die ganze oder theilweiſe Rückvergütung derſelben Seitens einzelner Regierungen wegen der dabei nothwendigen Formalitäten der Schifffahrt nicht zuſagen kann. (K. Z.)

Vom Rhein, 24. Auguſt. Von zuverläſſiger Hand wird uns die Mittheilung gemacht, daß die Nachricht, der Herzog von Naſſau ſey mit der Großfürſtin Maria Michailowna, der älteſten Tochter des Großfürſten Michael, verlobt, grundlos ſey. Es wird hinzugefügt: dieſe Großfürſtin befindet ſich jetzt mit ihrer Mutter im Auslande; der Herzog von Naſſau habe wieder um die Hand der Großfürſtin Olga, Tochter des Kaiſers, geworben, und werde dieſelbe auch erhalten. (Köln. Z.)

Baden. Mannheim, 25. Aug. Geſtern Nachmittag ſahen wir das für den Dienſt von Bingen nach Mannheim und von letzterem Orte nach Straßburg beſtimmte Schleppſchiff der hieſigen Actiengeſellſchaft ſeine erſte Probereiſe von hier nach Straßburg antreten. Es hatte zwei hölzerne Schiffe mit 3600 Centner Ladung, geführt von Sr. J. Zabern, am Schlepptaue. Mit auffallender Geſchwindigkeit ſteuerte daſſelbe, trotz eines heftigen entgegengeſetzten Windes, vorwärts und legte die Strecke bis Speyer — circa 8 1/2 Meilen — wo es vor Anker ging, in 5 1/4 Stunde zurück. — Gleich befriedigend war Tags vorher ſeine Probefahrt mit Sr. J. Poſſen von Amſterdam, führend eine Ladung von 4500 Centner, ausgefallen, den es auf ſeiner Hierherreiſe unterhalb Worms traf und in 3 1/4 Stunde hierher ſchleppte. (Mannh. Abdz.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Auguſt. (Priv.-Corr.) An heutiger Börſe ſchloßen bei ſehr lebhaftem Geſchäfte Integrale etwas niedriger, als geſtern. Im Uebrigen keine merkliche Variation. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Mtall.: 78 G.; Bank-Actien: 1994 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 146 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 9/16—5/8 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G. 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 7/8—e8 G.; Taunusbahn-Act.: 345 1/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. G.

Niederlande.

Amſterdam, 22. Auguſt. Unſerem Miniſterium ſteht wieder eine Veränderung bevor. Es hat allen Anſchein, als würden die von dem Miniſter van der Heim vorgeſchlagenen Finanzgeſetze von den Generalſtaaten verworfen werden und derſelbe iſt feſt entſchloſſen, in dieſem Falle ſeine Entlaſſung zu nehmen.

Frankreich.

* Paris, 24. Auguſt. (Pr.-Corr.) Die Prinzen von Aumale und Joinville wurden am 20. in Woolwich erwartet; man traf dort bereits alle Anſtalten zu ihrem Empfange. Die Prinzen ſollten der Königin von England in Windſor einen Beſuch abſtatten.

Man hat hier Nachrichten aus Port au Prince (Haiti) bis zum 24. Juli. Die franzöſiſche Fregatte »Nereide« war von Martinique kommend, daſelbſt angelangt; ſie hatte den Admiral de Moges, Commandanten der franzöſiſchen Seemacht in Weſtindien, an Bord. Am 22. war die »Calypſo« von Breſt daſelbſt angelangt, am 29. war die Kriegsbrigg »Genie« nach Kap Haitien abgeſegelt. Die Verſammlung dieſer kleinen Escadre hat den Zweck, Haiti zur Bezahlung der Frankreich ſchuldigen Summen zu erhalten. Die Bezahlung wurde dem Admiral in haitiſchem Gelde angeboten, welches er ausſchlug. Man verſichert, daß Herr de Moges vorgeſchlagen habe, als Aequivalent dieſer Summe das Kap Nikolas an Frankreich abzutreten. So nützlich der Beſitz dieſes Punktes auch für Frankreich wäre, ſo wird England, das ſelbſt auf Haiti ſpekulirt und deſſen Agenten die letzte Revolution hervorgerufen haben, nie in dieſe Abtretung willigen.

Der Marſchall Sebaſtiani iſt am 18. in London angekommen; er hatte gleich am Tage darauf mehrere Conferenzen mit dem Grafen von St. Aulaire und Lord Aberdeen und expedirte ſogleich einen Courier mit Depeſchen an den König nach Eu. Herr von Ladieres, Adjutant des Königs und Deputirter, der dem Marſchall Bugeaud die Nachricht ſeiner Beförderung überbracht hat, iſt ſchon wieder in Toulon eingetroffen; er war nur zwei Tage in Algier.

Einer der Redacteure des Journales »des Debats«, ein junger Pole, iſt mit einer Regierungsmiſſion und Depeſchen für den Herzog von Glücksberg nach Madrid abgegangen.

Die Regierung veröffentlicht keine ferneren Depeſchen aus Barcelona; es ſcheint, daß der Umſtand, daß alle einlaufenden Nach-

Digitized by Google

richten erſt an den König nach Eu geſchickt werden, an dieſer Verzögerung Schuld iſt. — Wohlunterrichtete Perſonen behaupten, daß die Ernennung des Herrn Olozaga zum ſpaniſchen Geſandten in Paris an dem kleinen Hofe der Königin Chriſtine mit großem Mißfallen aufgenommen worden ſey, da man dieſen Platz dort dem Grafen Toreno beſtimmt habe. Herr Toreno ſelbſt iſt ſehr mißvergnügt; da ihm der Geſandtſchaftspoſten durch die Königin Chriſtine in Perſon und durch General Narvaez verſprochen worden war; das franzöſiſche Cabinet hätte dieſe Ernennung unterſtützt und dem Miniſterium Lopez zu verſtehen gegeben, man werde in den Tuilerien die Ernennung des Grafen Toreno mit Vergnügen ſehen; allein das Miniſterium Lopez fürchtete ſeinerſeits, durch Toreno's Ernennung zu einem ſo wichtigen Poſten zu ſehr ſeine Abhängigkeit von Frankreich und den herrſchenden Einfluß der Chriſtinos zu erkennen zu geben und ernannte Herrn Olozaga.

Die »Gazette de Madrid« vom 16. enthält eine große Menge von Militair-Beförderungen; der Sohn des Infanten Don Francisco de Paula iſt zum Escadronschef in dem Regimente »Talavera« ernannt worden. — Die neueſten Nachrichten aus Barcelona melden, daß die Auswanderung immer mehr zunehme und alle Geſchäfte ſtockten. Die größere Mehrheit der Bevölkerung und der National-Miliz waren dieſer Bewegung ganz fremd, die nur von der Junta hervorgerufen war, um ihre Herrſchaft zu verlängern. Alles iſt überzeugt, daß dieſer Aufſtand keine Folge haben und daß die Ruhe hergeſtellt ſeyn wird, ſo bald die Truppen, die von Madrid in Anmarſch waren, in Barcelona eingerückt ſeyn würden.

Herr Lima, portugieſiſcher Geſchäftsträger in Madrid, iſt von ſeiner Regierung abberufen worden, weil er in der letzten Kriſis zu offen für Espartero und Mendizabal Partei genommen hatte. Man wird ſich erinnern, daß er und der gleichfalls abberufene Sir Aſton die Einzigen waren, die den Collectivſchritten und der Proteſtation des diplomatiſchen Corps gegen die Vertheidigung von Madrid nicht beitraten.

Die Barcelonaer Journale vom 17. enthalten eine Proteſtation der Offiziere des Freiwilligen-Bataillons gegen ihre Entwaffnung und einen Tagesbefehl des Generals Arbuthnot, worin er die Junta, als ihre Vollmachten überſchreitend, nicht anerkennt, und die Truppen auffordert, ſich bis zum Anlangen beſtimmter Befehle aus Madrid ganz neutral zu verhalten.

* Paris, 24. Auguſt. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Heute iſt der kleine Graf von Paris, der Thronerbe Frankreichs fünf Jahre alt; ſein Geburtstag wird in Eu im königlichen Familienkreiſe ganz im Stillen gefeiert.

So eben eingegangenen Nachrichten zufolge ſind die Prinzen von Joinville und Aumale am 21. um 9 Uhr morgens in Woolwich angekommen; als der Pluto auf dem ſie ſich befanden, begleitet von dem Napoleon und Archimedes in den Hafen einlief, feuerten alle Batterien und Schiffe einen königlichen Gruß ab. Um 10 Uhr landeten die Prinzen, eine abermalige Geſchütz-Salve aller Batterien empfing ſie, und ſie fanden am Ufer eine Ehrenwache aus den kgl. Marine-Truppen aufgeſtellt Sie wurden durch ſämmtliche Civil- und Militärbehörden von Woolwich empfangen u. traten hierauf ſogleich in Begleitung des Marſchalls Sebaſtiani, des Marquis von Chabot von der franzöſiſchen Geſandtſchaft und des Capitän Seymour, Stallmeiſter des Prinzen Albert ihre Reiſe nach Windſor an, wohin ſich am Morgen deſſelben Tages Lord Aberdeen begeben hatte; königliche Hofequipagen waren zur Verfügung der Prinzen geſtellt worden. Wie es heißt werden die Königin und ihr Gemahl mit den franzöſiſchen Prinzen von Windſor nach London zurückkommen und Letztere den Buckinghampallaſt bewohnen.

In Mans hat nun auch in der 4. Section die Wahl der Municipalität ſtattgefunden, es wurden mit großer Majorität der abgeſetzte Maire Trouvére-Chaval und fünf andern Räthe von der demokratiſchen Parthei gewählt

Briefe aus der Südſee melden, daß die Mißhelligkeiten zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Schiffen vor Othaiti fortdauerten, daß die Fregatte Vindictive und die Corvette Cleopatra der franzöſiſchen Flagge den üblichen Gruß verſagt hatten und daß der Commandant der Bouſſole dieſerhalb einen Rapport an den Admiral Dupetit-Thouars abgeſendet habe, auch die engliſchen Commandanten erwarteten Inſtructionen von London, doch befürchtet man, daß es bei der gereizten Stimmung, die auf beiden Escadren herrſcht, bei dem geringſten Vorfalle, zu offenen Feindſeligkeiten kommen dürfte.

Die in Plymouth eingetroffenen Befehle, das Linienſchiff von 120 Kanonen Caledonia binnen 48 Stunden ſegelfertig zu machen, ſo wie die in anderen Häfen bekannt gewordenen ähnlichen Befehle zur ſchleunigen Ausrüſtung der als Admiralſchiffe dienenden Linienſchiffe haben hier ziemliche Senſation gemacht, man ſpricht von einer engliſchen Flotte, die nach Cadix, — Liſſabon, — Tunis, Othaiti (die Politiker ſind über das „Wohin?“ noch nicht einig) geben ſoll; — Leute, die mit der engliſchen Geſandtſchaft in Berührung ſtehen, verſichern, daß dieſe Maßregel mit der beſprochenen Reiſe der Königin und des Prinzen Albert zuſammenhängt, und daß dieſe Flotte ſich in Portsmuth verſammeln ſoll, um Ihre Majeſtät dort mit Glanz zu empfangen.

5pCt. 122. 75. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Spanien.

♣ Madrid, 18. Aug. (Priv.-Corr.) Heute lief das Gerücht, daß die Ayacuchos in Cadix den Verſuch zu einer Contre-Revolution gemacht hätten, und daß die Stadt in Belagerungszuſtand erklärt worden ſey. Aus Barcelona erfährt man, daß der Brigadier Prim von den Inſurgenten inſultirt wurde, und ſich erſt dann, als er ſah, daß ſein Anreden und ſeine Popularität nichts fruchteten, mit den Truppen in die Citadelle zurückgezogen habe. Die Junta ließ mit der Demolition der Feſtungswerke fortfahren, und wollte aus dem dadurch gewonnenen Terrain ſtädtiſche Gründe machen; die Regierung von Madrid reklamirt ſelbe, aber als National-Domaine. Der Infant Don Francisco de Paula, wollte durchaus im k. Palaſte wohnen, allein das Miniſterium hat die Bewilligung verweigert.

Portugal.

* Liſſabon, 14. Auguſt. Zwiſchen der portugieſiſchen Regierung und den engliſchen Geſandten Lord Howard de Walden ſind Mißhelligkeiten entſtanden, weil erſterer Espartero nicht als Regenten von Spanien empfangen wollte. Die Streitfrage iſt Lord Aberdeen zur Entſcheidung vorgelegt worden. Am 10. fand die Taufe der neugebornen Prinzeſſin Statt, ſie erhielt die Namen: Maria, Anna, Fernanda, Leopoldine, Michaela, Rafaela, Gabriela, Charlotta, Antonia, Julia, Victoria, Precedia Franciſca de Aſſis, Ganzaga de Braganza Bourbon-Sachſen Coburg-Gotha. Das diplomatiſche Corps wohnte dem Taufacte in der Kapelle des Palaſts Neceſſidades bei. Taufpathen waren der Kaiſer und Kaiſerin von Oeſterreich, erſterer durch den Baron Mariſchall, letztere durch die Infantin Iſabella vertreten.

⁎ Würzburg, 27. Auguſt. Geſtern paſſirte Hr. v. Liedermann, außerordentlich preußiſcher Geſandte am kaiſerlich ruſſiſchen Hofe, auf ſeiner Reiſe von Heidelberg nach Dresden unſere Stadt, und Nachmittags 4 Uhr trafen Se. Exc. der Hr. Miniſter v. Abel mit Begleitung und Dienerſchaft von Aſchaffenburg kommend hier ein und ſetzte heute morgen 7 Uhr ſeine Reiſe nach München fort.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁎ Würzburg, 27. Aug. Nach heute aus London hier angekommenen Nachrichten wird das dort für unſere Dampfſchifffahrt gebaute Boot ungefähr in 3 Wochen in Rotterdam eintreffen, da es bereits vom Stapel laufen kann. — Die „Thereſe“ wird wahrſcheinlich bis nächſten Mittwoch oder Donnerstag wieder in Dienſt treten können. — Berichte aus Mainz laſſen hoffen, daß, da alle Vorbereitungen ſchon ſo weit vorgeſchritten ſind, heute der „Leopold“ ſchon wieder flott iſt. Für den Fall, daß die Reparatur in Mainz vorgenommen werden kann, wird er binnen 8 Tagen wieder in den Dienſt eintreten können.

⁎ Würzburg, 27. Aug. Es iſt endlich dem Hrn. Döge gelungen, die Mitwirkung mehrerer vortrefflicher Dilettanten, ſowohl in Inſtrumental- als Vocal-Muſik zu erlangen und das beabſichtigte Concert wird am nächſten Dienſtag im akademiſchen Muſikſaale ſtattfinden. Wir machen wiederholt das geehrte Publikum beſonders darauf aufmerkſam, nicht nur weil der zahlreiche Beſuch dieſes Concerts als ein Werk der Pietät zu betrachten iſt, ſondern auch weil dem Vater und ganz beſonders der Tochter als Virtuoſen auf der Flöte ein bedeutender Ruf vorausgeht, und ſonach ein großer Genuß zu erwarten iſt.

♁ Erlangen, 26. Aug. (Pr.-C.) Endlich ſind wir glücklich im Hafen der Ruhe eingelaufen, das große Feſt iſt vorüber und heute ſchläft Alles aus. Der geſtrige Abend ſollte auf eine glänzende Weiſe die Feier ſchließen. Schon den ganzen Tag waren große Vorbereitungen getroffen worden, um den Gäſten einen vergnügten Abend zu verſchaffen. Von 6 Uhr an ſtrömten die Geladenen durch die Thore in den Schloßgarten, in deſſem großen Vorderplatz, der in der Fronte von der Rückſeite des Schloſſes, rechts von der Anatomie, links vom Muſeum, auf der Rückſeite vom Garten mit der Ausſicht auf das Spital begränzt wird, eine Reihe von Bänken um das Baſſin aufgeſchlagen war. Die Ungeladenen wählten ſich den kürzeſten Weg, ſie ſtiegen über die Mauern. Wie ſchnell ſich daher der Garten und die Plätze füllten, läßt ſich leicht denken. Um 6 Uhr ſollten die Züge der Studirenden in den Garten geſchehen; die drei Corps und die Bubenreuther, denen Muſik entgegengeſchickt war, kamen auch und faßten Platz. In der Apfelgaſſe, beim „Bayeriſchen Löwen,“ und vor der Schlain warteten aber von einer Viertelſtunde

Digitized by Google

zur andern die Uebrigen auf ihnen verſprochene Muſik. Ein Mißverſtändniß hatte die letztern zurückgehalten. Als dieſe nun in den Garten einzogen, waren alle Plätze beſetzt, und ſie zogen unter Geſang in ihre Commercehäuſer zurück. Später erglänzte die Fronte der oben erwähnten 3 Gebäude in tauſend und aber tauſend Lämpchen, farbige Lampen hingen an allen Bäumen, ein glänzendes Feuerwerk, überall Glanz zog die Anweſenden von den übermäßigen Genüſſen des Magens ab zu denen der Augen; ein „Heil unſerm König Heil! auf dem Markte um die von bengaliſchem Feuer erleuchtete Bildſäule geſungen, ſchloß die Feier des erſten Säcular-Jubiläums der Friederico-Alexandrina.

= **Berlin**, 21. Auguſt. (Pr.-Corr.) Dr. Rießer aus Frankfurt und Dr. Frankel aus Dresden ſind gegenwärtig in Berlin und es werden denſelben von ihren jüdiſchen Glaubensgenoſſen verdientermaßen mehrere Feſte gegeben.

Mannheim, 23. Aug. In der hieſigen Abendzeitung lieſt man: Mit der Bitte um Aufnahme geht uns ſo eben die folgende Aufforderung: Ich habe Hrn. Frankh in Stuttgart eine Broſchüre »Rothſchild und die europaiſchen Staaten« in Verlag gegeben. Die Broſchüre paſſirte in Stuttgart die Cenſur und iſt ſeit vier Wochen gedruckt. Ich ſelbſt habe ſie corrigirt. Wenn ich Hrn. Frankh fragte, warum ſie nicht erſcheine, ſo antwortete er ausflüchtig und grob, ja er verweigerte mir ein Exemplar und verſprach mir es bei dem Erſcheinen. — Wie groß war mein Erſtaunen, hier in Frankfurt gedruckte Exemplare davon zu finden. Man höhnte mich, behauptete, gegen Rothſchild vermag ſelbſt Gott nichts und erzählte mir endlich, daß die Broſchüre gar nicht erſcheinen werde. Ich fordere daher Hrn. Frankh auf, die Broſchure, die wie geſagt, ſchon ſeit vier Wochen gedruckt iſt, ſogleich erſcheinen zu laſſen, widrigenfalls ich ſie einem andern Verleger anbieten werde. Wie dem auch ſey, — ich wiederhole, daß die Broſchüre bereits ſeit vier Wochen gedruckt iſt, und Hr. Frankh ſich hier ein Recht aneignet, das das Publikum zu würdigen wiſſen wird. Frankfurt, den 21. Auguſt. — A. Weill.

Die »Mainzer Zeitung« ſchreibt: Es wird behauptet, daß nicht allein die Dunkelheit der Nacht, ſondern vielmehr der Umſtand, daß die Führer des Floßes die Signallaterne, wie es die Regierungs-Verordnung vorſchreibt, nicht aufgeſteckt hatten, das Unglück des Leopold herbeigeführt habe, eine Behauptung, die ſich jedenfalls durch weitere Unterſuchung und Verhandlung der Sache näher herausſtellen wird.

(Berichtigung) Auf der dritten Columne, Spalte 2. Zeile 31 von oben der geſtrigen Zeitung leſe man gefälligſt ſtatt Los Brown aus London, Los und Brown aus London.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 26. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 03	+ 10, 9	W. Nebel.
Mittags 12 U.	332, 59	+ 19, 8	O heiter.
Abends 7 U.	332, 56	+ 18, 2	NO. heiter.

Verpachtung.

[3a] Montag den 18 September 1843, Nachmittags halb 1 Uhr, wird das gräfl. v. Harthauſen'ſchen Gaſtwirthshaus zu Neuhaus auf drei Jahre der öffentlichen Verpachtung ausgeſetzt. Daſſelbe hat eine ſehr angenehme Lage am Fuße der Salzburg und ½ Stunde von Neuſtadt an der Saale.

Das Wirthshaus, ſo wie die Verpachtungs-Bedingungen können täglich eingeſehen werden.

Neuhaus, am 24. Auguſt 1843.

Die gräfl. v. Harthauſen'ſche Rentei.

Bekanntmachung.

Dem Spengler Anton Dopl, vormals zu Würzburg, deſſen jetziger Aufenthalt unbekannt iſt, wird hiermit auf den Grund des Thl. 1. Tit. 12. §. 231. des allgemeinen preußiſchen Landrechtes eröffnet, daß ihm der verſtorbene Rothgerber Joſeph Butz von hier durch Teſtament vom 17. März 1843 ein Vermächtniß von 11 fl. ausgeſetzt hat.

Herrieden, den 11. Auguſt 1843.

Königliches Landgericht.

Hermann

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 25. Auguſt. Heute Morgen hier vorbeigefahren: J. Weiermann von Bamberg mit Ladung von Cöln.

An K. Sch.

am 27. Auguſt 1843.

Zur nah'n Vermählung Dir, o Traute,
Mich meldend, nicht als Gaſt, nur Gratulant,
Bring' ich mein Verslein Dir zum Feſtgeſchenk.
Schlingt Liebe ihr Gewinde, und die Myrthe
Umkrönt das Haupt, dann bleibt auch der Freundſchaft
Stets dauerndes Gewebe nicht zurück;
Und dreifach ſey der Schmuck des hehren Tag's.

Hiſtoriſcher Verein.

Morgen, am 28 Auguſt, Morgens um 9 Uhr anfangend, General-Verſammlung und Stiftungsfeier.

Der Vorſtand.

Offene Stelle.

In einer Apotheke der bayeriſchen Rheinpfalz iſt für einen ſoliden Gehülfen bis nächſten Michaeli eine Stelle mit 160 fl. Salair offen. Das Nähere iſt in der Kronen-Apotheke dahier zu erfahren.

Im Verlage des Unterzeichneten iſt ſo eben erſchienen und durch alle gute Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Schweinfurt bei Ed. Wetzſtein, in Aſchaffenburg bei Th. Pergay) zu beziehen:

Züge und Zuſtände aus dem Erlanger Studentenleben. Mit hiſtoriſchen Notizen über die Friedrich-Alexanders-Univerſität ꝛc. von einem ehemaligen Erlanger Studenten. 12. Broch. Preis 48 kr.

Dieſes Schriftchen enthält in unterhaltender Darſtellungsweiſe die merkwürdigſten Begebenheiten, welche die Erlanger Studenten vom Jahre 1742 bis zur Jetztzeit durchlebt haben. Da in dem Werkchen zugleich eine kurz zuſammengedrängte Geſchichte der Friedrich-Alexanders-Univerſität und das Programm zu dem hundertjährigen Jubiläum der Hochſchule zu Erlangen enthalten iſt, ſo dürfte Allen, die an dieſer Anſtalt auch nur einiges Intereſſe nehmen, die Broſchüre eine höchſt willkommene Gabe ſeyn.

Nürnberg, den 11. Auguſt 1843.

Carl Felſecker.

Alle ſoliden Buchhandlungen haben nunmehr vollſtändig vorräthig (in Würzburg Voigt & Mocker):

Guſtav Schwab,

die deutſche Proſa von Mosheim bis auf unſere Tage.

Eine Muſterſammlung mit Rückſicht auf den Gebrauch in höheren Lehr-Anſtalten.

Zwei Theile. 1550 Seiten auf fein. Velinpap. Mitteloctav. Geheftet 4 fl. 48 kr.; gebunden 27 kr. mehr.

Im Format übereinſtimmend mit der poetiſchen Muſterſammlung des Herrn Verfaſſers.

Zehn Exemplare zuſammengenommen nur 36 fl.

Als einen der weſentlichſten Vorzüge dieſes Werkes, daß ein Geſammtbild der neueren deutſchen proſaiſchen Literatur gibt, betrachten wir neben der Bürgſchaft, die in dem Namen des Herrn Verfaſſers liegt, ſeine große Reichhaltigkeit und die dem freien geiſtigen Genuſſe des Leſers ſo förderliche, meiſt organiſche Abgeſchloſſenheit der einzelnen Mittheilungen. Ferne von abſtractem oder eintönigem Inhalte umſchließt das Buch in großer Mannigfaltigkeit eine Reihe wichtiger Fragen des Lebens, der Kunſt und der Wiſſenſchaft, beſprochen von den edelſten Geiſtern unſeres Volkes, während eigentliche poetiſche Darſtellungen im Kleide der Proſa eben ſo wenig fehlen und überall der ſittliche Grundton unſerer Literatur hörbar durchklingt. Mit Recht nennt daher der Herr Herausgeber ſeine Sammlung ein „weltliches Erbauungsbuch“, einen Thorus deutſchen Lebens und Sinnes, während für den Gebrauch der höheren Schule kein bedeutender und einflußreicher Name vermißt werden wird. Literarhiſtoriſche Notizen über die einzelnen Schriftſteller, überall von treffenden Urtheilen begleitet, verleihen neben fünferlei Inhaltsüberſichten, dem Buche für Lehrer und Schüler einen weiteren Werth, und ſo glauben wir ein Werk der Aufmerkſamkeit aller für den Reichthum unſerer vaterländiſchen Literatur empfänglichen Leſer genugſam empfohlen, das mit der poetiſchen Muſterſammlung des Herrn Herausgebers nunmehr „ein gleichförmiges Ganzes“ bildet und für den Zweck des Unterrichtes durch Fülle des Inhaltes und Zweckmäßigkeit der Auswahl, wie durch Wohlfeilheit ſchwer zu übertreffen ſeyn möchte.

Stuttgart im Auguſt 1843.

Verlag von **S. G. Lieſching.**

Im Verlage von Joh. Ulr. Landherr, Firma: J. D. Claß'ſche Buchhandlung in Heilbronn iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, der öſterreichiſchen Monarchie, der Schweiz und des übrigen Auslandes zu haben (in Würzburg in der Stahel'ſchen):

Praktiſche Anleitung

zur Anfertigung der in neuerer Zeit ſo ſehr beliebten

Holz-Gold-Leiſten.

Nebſt Angabe von zwei ganz neuen Gold-Lacken auf Silber, Meſſing und Zinn, welche dieſen Gegenſtänden eine dem ächten Golde ganz ähnliche Farbe geben; ſowie einer Anweiſung zur Einrahmung von Kupferſtichen u. ſ. w. Nach vieljähriger Erfahrung erprobt und herausgegeben von

Franz Euſebius Müller.

Mit vielen in Stahl geſtochenen Abbildungen.

8. Elegant brochirt: 54 kr.

Ueber Holz-Gold-Leiſten iſt dies die einzige Schrift, nach welcher Jedermann dieſelben billig und ſchön, mit leichter Mühe und ganz geringen Koſten anfertigen kann.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 26. Aug. 1843.

Im höchſten Preis.			
Weitzen,	9½ Scheffel, der Scheffel	26 fl.	— kr.
Korn,	6 " " "	11 fl.	30 kr.
Haber,	10 " " "	9 fl.	15 kr.
Gerſte,	— " " "	— fl.	— kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	187½ Scheffel, der Scheffel	18 fl.	43 kr.
Korn,	229 " " "	10 fl.	22 kr.
Haber,	164½ " " "	7 fl.	49 kr.
Gerſte,	1½ " " "	5 fl.	30 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	2 Scheffel, der Scheffel	14 fl.	30 kr.
Korn,	3 " " "	9 fl.	15 kr.
Haber,	1½ " " "	4 fl.	45 kr.
Gerſte,	— " " "	— fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 614½ Scheffel, 199 Scheffel Weitzen, 238 Scheffel Korn, 176 Scheffel Haber, 1½ Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 239. **Dinstag, 29. Auguſt 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Die Armee hat kürzlich zwei äußerſt wichtige kgl. Verordnungen erhalten, beide vom 20. Juli datirt. Die erſte derſelben handelt von den Ehrengerichten. Die §§. 6—11 ſtellen die Formirung der Ehrengerichte ſowohl über Officiere vom Hauptmann (Rittmeiſter) abwärts, als über Stabsofficiere, ohne jedoch die Regimentscommandeure beſonders aufzuführen. Die Gerichte haben in den verſchiedenen Garniſonen eine gewiſſe Permanenz, und außerdem wird nach §. 12 bei einem jeden derſelben ein auf ein Jahr beſtehender „Ehrenrath" (von einem 18. Oct. zum andern) gewählt. Die folgenden Paragraphen ſtellen die Rechte und Pflichten dieſes Ehrenrathes feſt, geben Vorſchriften über Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens und der bezüglichen Unterſuchung, ſo wie über die Abfaſſung, Publikation und Beſtätigung des ehrengerichtlichen Erkenntniſſes. Die Beſtätigung des Erkenntniſſes erfolgt durch den König, und gegen ein beſtätigtes Erkenntniß iſt ohne allerhöchſte Beſtimmung ein weiteres Verfahren nicht zuläſſig. Die zweite Verfügung betrifft den Zweikampf unter Officieren. Um Zweikämpfe ſo viel als möglich zu verhüten, iſt den Ehrengerichten das Amt als Schiedsrichter in allen unter Officieren vorkommenden Privatſtreitigkeiten und Beleidigungen übertragen. Von jedem möglichen Zweikampf iſt dem Ehrenrath Anzeige zu machen, wo nicht, ſo tritt verſchärfte Strafe ein. Derſelbe ſtellt die erforderlichen Ermittelungen des Vorgangs an, verſucht auf alle Weiſe eine gütliche Ausgleichung, und wenn dies nicht gelingt, ſo wird die Sache dem Ehrengericht übergeben (§. 11.). Daſſelbe darf nur auf drei Categorien erkennen: a) daß der Fall zur ehrengerichtlichen Rüge nicht geeignet und die Ehre des oder der Betheiligten für nicht verletzt zu erachten ſey; oder b) auf eine Rüge gegen einen oder gegen beide Theile des Benehmens wegen und auf wechſelſeitige, durch Handſchlag zu beſtätigende Ehrenerklärungen: oder c) auf Entlaſſung aus dem Dienſt. Ueber den letztern Ausſpruch entſcheidet alsdann der König. Sollten die Betheiligten bei dem Ausſpruche des Ehrengerichts ad a und b ſich nicht beruhigen zu können glauben, ſo ſind (§. 16) die Verhandlungen zwar zu ſchließen, zugleich aber die Betheiligten auf die in den ſpäteren Paragraphen enthaltenen Strafen des Zweikampfs vom Ehrenrath aufmerkſam zu machen. Derſelbe hat alsdann das Recht, dem eventuell ſtattfindenden Zweikampf als Kampfgericht beizuwohnen (§. 17), dafern es ihm nicht gelingen ſollte, in Vereinigung mit den Secundanten eine Ausgleichung herbeizuführen. Nach beendigtem Zweikampfe, deſſen Gang das Kampfgericht zu regeln hat, tritt alsdann die Beſtrafung wegen des vollzogenen Zweikampfs ein (§. 19), welche durch ein Kriegsgericht erkannt wird (§. 20). Die Beſtrafungen ſind dahin normirt: Wenn keiner der Duellanten getödtet worden, nach Maßgabe der erfolgten leichtern oder ſchwerern Verwundung: einmonatlicher bis zweimonatlicher Feſtungsarreſt (§. 21). Iſt einer der Duellanten getödtet worden, oder an ſeiner im Zweikampf erhaltenen Wunde geſtorben, ſo trifft den Ueberlebenden ein- bis vierjähriger Feſtungsarreſt (§. 22.) War die Herausforderung auf Tod und Leben geſchehen, ſo tritt bei wirklich erfolgter Tödtung fünf- bis zehnjähriger, und wenn keine Tödtung erfolgt iſt, 2- bis 6jähriger Feſtungsarreſt ein (§. 23.) Unter erſchwerenden Umſtänden kann der Ueberlebende 10- bis 20jährigen Feſtungsarreſt verwirken (§. 24.) (D. A. Z.)

⅟ **Sachſen.** Dresden, 26. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Nach einer 3/4jährigen Dauer iſt unſer Landtag am 21. d. M. endlich geſchloſſen worden. Wie dies geſchehen, mit welchen Reden und Gegenreden, wer von hohen Anweſenden die, auf gewöhnliche Weiſe eingerichtete Ceremonie verherrlichte, und wie der Landtagsabſchied lautete, das Alles wird Ihnen unſere Quaſi-Staatszeitung, die Leipziger, erzählt haben, daher ich Ihnen nichts davon erzähle. Ohnehin ſehen ſich dergleichen konſtitutionelle Schauſpiele alle ähnlich. Daß die Herren Landſtände froh ſind, nach ſo langer Abweſenheit zu ihren Heerden wieder zurückkehren zu können, wer möchte ihnen das verargen? Und beſſer war es, Unabgemachtes bis zum nächſten Landtage auszuſetzen, als es jetzt noch über's Knie zu brechen, was geſchehen wäre, da die eifrigſten Glieder des Landtags auch erlahmten, und nach ſo langen Kämpfen nach Ruhe ſich ſehnten. Daß auf dieſem Landtage viel geſchehen, iſt nicht zu leugnen, ebenſo, daß der Sinn und die Theilnahme am konſtitutionellen Leben, im Volke bedeutende Fortſchritte gemacht hat, es dieſem immer klarer wird, welche Vortheile ein konſtitutioneller Staat vor einem rein monarchiſchen voraus hat. Der Miniſter Lindauer wird eine Reiſe nach Italien antreten. Ein Gerücht meint, er werde ganz zurücktreten. — Der Hof hat jetzt den Prinzen Karl von Bayern, Bruder unſerer Königin, zum Beſuch. Er kam von Tetſchen aus auf dem Dampfboote die Elbe herab. Bei Pillnitz hielt dieſes, und auf einer königlichen Gondel wurde er an das Ufer geführt, wo die ganze königliche Familie zu ſeinem Empfang ſich verſammelt hatte und ihn in das Schloß begleitete. — In den erſten Tagen des nächſten Monats werden ſich unſere Truppen zu Manövern bei Großenhayn in Cantonirung begeben. Hier in Dresden bleibt nur ein Regiment Infanterie. Um jenen militäriſchen Schauſpielen näher zu ſeyn, wird ſich der König einige Tage lang im Schloſſe Moritzburg, 3 Stunden von hier, aufhalten, wo große Vorbereitungen deßhalb nöthig waren, da dieſem etwas einſam und düſter liegenden Schloſſe die Ehre, ſeinen Beſitzer länger als auf einige Stunden aufzunehmen, ſeit einem Jahrhunderte nicht geworden iſt. An der Eiſenbahn von Leipzig über Altenburg und Plauen bis an die bayeriſche Gränze bei Hof, ſo wie an der Zweigbahn derſelben von Werdau nach Zwickau, wird fortwährend fleißig gearbeitet. Von der zu ihrer Herſtellung beſtimmten Zeit von 6 Jahren, iſt bereits die Hälfte verſtrichen, ſo daß 1846 die Vollendung zu erwarten ſteht. Hoffentlich wird man auf bayeriſchem Gebiet mit gleichem Eifer wie hier an der Fortſetzung dieſer Bahn von Hof bis Augsburg arbeiten. — Nach der nun erfolgten Ausmittlung des ſteuerfreien Grundeigenthums iſt das mit den Ständen berathene Geſetz, auf welche Art die dafür den Betheiligten zu gewährende Entſchädigung geleiſtet werden ſoll, publicirt. Der Betrag, der ihnen für ihre als gültig anerkannte Anſprüche gewährt wird, gründet ſich auf die Berechnung der Entſchädigungskapitale und reſp. der in Abzug zu bringenden Abgabenbeträge. Bei Ermittlung der Entſchädigungsbeträge iſt die Zahl von Steuereinheiten in runder Summe zum Grunde gelegt, die ſich nach der erſten Ausſtellung der Steuerkataſter ergab. Der Entſchädigungsbetrag wird den Berechtigten ein für alle Mal in Kapital und zwar in neu kreirten Staatsſchuldſcheinen, welche 3pCt. Zinſen tragen und auf den Inhaber lauten, geleiſtet. Nur die landesherrliche Familie der Fürſten und Grafen v. Schönburg erhält ihre Entſchädigung nicht in dieſer Art, ſondern in einer immerwährenden Jahresrente. Somit wäre das große Werk der gänzlichen Aufhebung einer Steuerfreiheit — auch die geiſtlichen Grundſtücke haben ſie nicht behalten — vollendet, gewiß ein wichtiger Schritt zur Vervollkommnung und Vereinfachung unſerer Staatsverfaſſung, der freilich viel Mühe und Arbeit und einen überaus großen Geldaufwand verurſacht hat.

Leipzig, 22. Aug. Aus ſicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß Rußland den Vorſtellungen Preußens hinſichtlich der Urſprungs-Certificate doch noch nachgegeben und die betreffenden Zoll-Erleichterungen auf alle vereinsländiſchen Waaren ausgedehnt hat. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen ſind von unſerer Regierung an die Behörden und die Kaufleute gelangt. (Köln. Z.)

* **Württemberg.** Stuttgart, 27. Auguſt. (Pr.-Cor.) Der König iſt von ſeiner Reiſe nach Italien und durch die Schweiz zurückgekehrt und ſein Ausſehen zeigt von der blühendſten Geſundheit.

Digitized by Google

In Genua hatte der Monarch ſein Gefolge verabſchiedete und nur in Begleitung des Generals von Spitzenberg und Eines Bedienten die Rückreiſe angetreten. In der Schweiz ließ Se. Majeſtät ſelbſt ſeine eigene Equipage vorausgehen und machte im ſtrengſten Incognito, blos von Hrn. v. Spitzenberg begleitet, große fortgeſetzte Fuß-Touren durch die Berglande. In den einfachen Fußreiſenden, denen nur ein Diener in gewöhnlicher bürgerlicher Tracht ein Päckchen Weißzeug und Kleider nachtrug, hätte wohl Niemand einen Souverain und deſſen General-Adjutanten erkannt. So marſchirte der König 8 bis 10 Stunden Wegs täglich, kehrte in Sennhütten, wie in Hotels ein, und war ſo glücklich, auf der ganzen Reiſe in ſeinem erquicklichen Incognito nicht erkannt zu werden. Die reine Luft, die kräftige Bewegung, die Behaglichkeit, von der Etiquette — und von den Schmeicheleien der Hofleute — frei zu ſeyn, haben wunderbar auf die Geſundheit und auf das Ausſehen des Königs gewirkt, und wären die Staatshandbücher und der Gothaiſche genealogiſche Kalender nicht gar ſo officiell, man würde den ſchönen, blühenden Fürſten für einen Herrn von einigen vierzig, nicht aber von ein und ſechszig Jahren halten.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Auguſt. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metall.: 112 15/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1993 G.; 250 fl. Looſe: 116 G.; 500 fl. Looſe: 146 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integ.: 52 1/2 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G. 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 1 8 G.; Taunusbahn-Act.: 344 3/4 G.; Disc.: — pCt. G.

Frankfurt, 26. Auguſt. Auch das heutige Journal de Francfort meint: »Die ſpaniſchen Angelegenheiten gewinnen den Anſchein, als würden ſie die europäiſchen Cabinette auf einige Zeit Zeit beſchäftigen. Man lebt indeß der Ueberzeugung, daß auch dieſe Frage in einem Sinne gelöſt werden wird, dem das concert européen zum Grund liegt, und der nicht minder den Frieden und die Ruhe Europas zum Gegenſtande hat. Nicht Unrecht dürfte indeß der Pariſer Correſpondent der »Morning-Poſt« haben, der der Anſicht iſt, daß die nordiſchen Mächte geneigt ſind, ſich dahin zu verwenden, daß die Hand Iſabellens einem Nachkommen Philipps V. gegeben werde.

Oeſterreich. Peſth, 19. Aug. Der Graf Stephan Szechenyi, dieſer unermüdliche Patriot, hat ſo eben in ſeinem Organ, dem Jelenkor, einen Vorſchlag veröffentlicht, welcher allgemeines Aufſehen erregt und vermöge deſſen die großen Landesausgaben Ungarns zu induſtriellen und andern gemeinnützigen Zwecken durch ein Nationalanlehen von 100 Millionen Gulden gedeckt werden ſollen. Die Intereſſen und die allmähliche Rückzahlung dieſes Anlehens ſollen durch eine mäßige Grundſteuer aufgebracht werden. Die Grundſteuer ſoll für jeden Beſitz von 1200 Quadratklaftern Landes nicht mehr als 6 kr. betragen, und da nach Fenve's Statiſtik Ungarns Territorium 4904 Quadratmeilen oder 62,398,500 Quadratklaftern in ſich faßt, ſo ergäbe dieſe Steuer jährlich 6,239,820 fl. C.-M. Hievon 5 Mill. als Intereſſe für das Anleihekapital von 100 Mill. abgezogen, verbliebe der Reſt zur Tilgung des Kapitals. Dieſer Vorſchlag wird nun wohl in allen öffentlichen Blättern erörtert werden und gewiß auch auf dem Reichstage zur Sprache kommen. Da die Steuerfrage überhaupt bei dem gegenwärtigen Reichstage nicht aufs Tapet gebracht wird, indem die Majorität der Comitate zu entſchieden dagegen iſt, ſo dürfte Szechenyi's Project, wodurch der Grundbeſitz auf eine faſt unfühlbare Art beſteuert würde, als ein beſchwichtigender Mittelweg vielleicht doch Anklang finden. (A.Z.)

* Wien, 19. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 3/16; detto 4 pCt. — —; detto 3 pCt.: — — G.; 250 fl. Looſe: — —; 500 fl. Looſe: — —; Bank-Actien: 1631 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 B. ad Uso.

Niederlande.

Aus Venlo ſchreibt man dem zu Maeſtricht erſcheinenden „Journal du Limbourg": Seit einer Anzahl von Jahren iſt unſere Stadt nicht ſo ruhig und verödet geweſen, als jetzt. Der Handel nimmt, ſtatt ſich zu heben, täglich ab; eine Maſſe Arbeiter, welche ehemals ihre Unterhaltsmittel durch Bewegung auf der Maas fanden, ſind ohne Beſchäftigung. Zahlloſe Auflagen, die in keinem Einklange mit den Hülfsquellen dieſes Landes ſtehen, laſten ſchwer auf den Einwohnern der Stadt, die, welche Anſtrengungen ſie auch machen, um ſie aufrecht zu halten, das Schickſal, das ihrer wartet, das heißt: in Elend zu verſinken, nicht werden verhüten können. Möchte die Regierung, wenn ſie nicht die Mittel hat, das Wiederaufleben unſeres Handels zu bewirken, wenigſtens die Laſten vermindern, welche dieſes Land nicht tragen kann! Die wenige uns noch übrig bleibende Induſtrie wird unaufhörlich durch irrthümliche Auslegungen der Geſetzbeſtimmungen in Steuerſachen gelähmt, welche noch dazu das traurige Reſultat haben, daß ſie dem Schatze nachtheilig ſind, daß heißt, daß in Folge einer irrthümlichen Auslegung der geſetzlichen Beſtimmungen über die deſtillirten Getränke die meiſten unſerer Deſtillerien ſeit zwei Monaten ſtill ſtehen.

Großbritannien.

London, 22. Aug. Als Vater Mathew geſtern zu Wagen in Greenwich anlangte, empfing ihn ein Zug von Nichts-als-Theetrinkern, mit Reitern und Muſikcorps voran, welche ihn zu dem auf einem Platze, wo mindeſtens 20—25,000 Menſchen verſammelt waren, errichteten Gerüſte begleiteten. Einer ſeiner natürlichen Gegner, ein Wirth, hatte dem Gerüſte gegenüber eine große Bierbude errichtet, die ſich raſch mit Beſuchenden füllte, welche ſpäterhin, als Mathew ſeine Ermahnungen begonnen hatte, ein furchtbares Grunzen, Pfeifen und Ziſchen erhoben und ein ſolches Gedränge nach dem Gerüſte hinanſtellten, daß viele Perſonen niedergeworfen oder ohnmächtig wurden, und die zahlreichen Frauen und Kinder in lautes Nothgeſchrei ausbrachen. Das Gerüſt ſelbſt, worauf außer Mathew viele angeſehene Perſonen ſtanden, war in Gefahr, umgeſtürzt zu werden, da die zahlreiche Polizeimanſchaft nur mit vieler Mühe die Ordnung etwas herſtellen und die ärgſten der meiſt berauſchten Ruheſtörer, welche Maßkrüge auf der Bruſt und an den Hüten Zettel mit der Inſchrift „Mitglieder der Malz- und Hopfengeſellſchaft" trugen, zur Haft bringen konnte. Hätten die aufgeſtellten Kutſchenreihen nicht die Gewalt der böswilligen Dränger gebrochen, ſo würden ſicherlich viele Menſchen umgekommen ſeyn. Vater Mathew ſetzt heute ſein Werk zu Greenwich fort, da geſtern viele Perſonen, die das Gelübde ablegen wollten, nicht bis zu ihm gelangen konnten.

Frankreich.

* Paris, 25. Auguſt. (Pr.-Corr.) Hr. Guizot iſt geſtern eiligſt von ſeinem Landſitze zu Val Richer in Paris eingetroffen; man ſagt ein eigenhändiges Schreiben des Königs aus Eu habe ihn, in Folge einer vom Marſchall Sebaſtiani aus London gekommenen Depeſche, einberufen; — er hatte ſogleich nach ſeiner Ankunft Beſprechung mit allen Diviſionschefs im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten und ſchickte dann einen Courier nach Eu an den König. Es ſcheint, daß die Differenzen mit England wegen Spanien, Haiti, dem Lizard, Otaiti, Tunis u. ſ. w. einen ernſten Character annehmen; man glaubt ſogar, daß die plötzliche Reiſe der Prinzen nach England, ſo gut wie Sebaſtianis Miſſion, mit dieſen Angelegenheiten zuſammenhängt.

Die Criſis in Barcelona iſt noch zu keiner Löſung gekommen, das Miniſterium veröffentlicht heute folgende telegraphiſche Depeſchen: Bayonne, 22. Aug. Die Königin und Infantin waren am 18. in La Granja, ſie werden dort einige Tage zubringen. Die Junta von Granada hat ſich aufgelöſt. Der General O'Donnell war nach der Havanna abgegangen. — Perpignan 22. Aug. Am 21. wurde (in Barcelona) in einer zahlreichen Verſammlung, beſtehend aus der Junta, der Municipalität, der Provincialdeputation, den Commandanten der Nationalgarde u. ſ. w., der auch die Deputirten Prim und Milans beiwohnten, mit großer Mehrheit beſchloſſen, daß die Truppen das Fort Attarazanas wieder beſetzen ſollten, daß Arbuthnot General-Capitan bleibe, daß Prim über die Dienſte des Freiwilligen-Bataillons verfügen ſolle, und daß alle Behörden wieder ihre Amts-Verrichtungen übernehmen würden, bis Abgeſandte, die eine Vorſtellung nach Madrid überbringen ſollten, wieder zurückgekehrt ſeyn werden. Die Junten von Villafranka und andern Diſtrikten haben dem General Arbuthnot ihren Beiſtand gegen die Junta von Barcelona angeboten, die in der Stadt nur revolutionäre Minorität, außen aber gar keine Sympathien für ſich hat. Perpignan, 24. Aug. Die Officiere der Garniſon von Barcelona haben am 22. die Citadelle verlaſſen, um dem Brigadier Prim eine Corps-Viſite zu machen. Sie haben ihm erklärt, daß er auf ſie für die Vertheidigung der Regierung rechnen könne. — Die Uebereinkunft vom 20. (vom 21 ?) iſt nicht publizirt worden. Das Fort Attarazanas iſt noch immer von dem Freiwilligen-Bataillon beſetzt.

In Mans hat nun auch in der fünften Section das Miniſterium eine Niederlage erlitten, alle fünf daſelbſt gewählten Municipal-Räthe gehören der Oppoſition an. Auch im Departementsrathe der Sarthe (Hauptort Mans) ſind die Präſidenten-, Vice-Präſidenten- und Secretairs-Wahlen gegen die Regierung ausgefallen.

Die meiſten der vertriebenen jüdiſchen Familien Rom's werden ſich nach Frankreich und Algier wenden, wozu ihnen von der franz. Regierung aller mögliche Vorſchub geleiſtet wird. — Wie es hier in den Departements bei den Wahlen zugeht, mag folgender buchſtäblich wahre Vorfall beweiſen. In der vergangenen Woche verſammelten ſich die Wähler eines Cantons von Domfront, um einen Bezirksrath zu wählen, die Candidaten waren ein Fabriksbeſitzer und ein Richter des Civiltribunals der Orne. Bei Eröffnung des Scrutins fand man einen Wahlzettel mit den Worten: Der mindeſt Dümmſte

Digitized by Google

von Beiden! Die Stimmen waren gleich, dieſer Zettel ſollte den Ausſchlag geben, das Wahlbureau deliberirte und entſchied endlich, da der Richter Doktor der Philoſophie und der Rechte, alſo der Gelehrtere wäre, ſo zähle dieſer Zettel ihm, und ſo wurde er Bezirks-Rath; die Gegenpartei proteſtirt nun und man iſt neugierig, wie die Gerichte dieſen Fall entſcheiden werden.

* Paris, 25. Auguſt. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Man behauptete heute auf der Börſe, daß es der bedenkliche Geſundheitszuſtand des Königs ſey, der Herrn Guizots Einberuſung veranlaßt habe, man wollte wiſſen, daß in den letzten ſechs Wochen zwei Punktionen hatten vorgenommen werden müſſen und das Uebel ſich abermals verſchlimmere. Wir glauben aus guter Quelle verſichern zu können, daß dieſe Angaben übertrieben ſind, und daß der König wegen ſeiner Vollblütigkeit in letzter Zeit zwar einige Aderläſſe vornehmen ließ, ſonſt ſich aber vollkommen wohl befindet. Andere Verſionen über Guizots plötzliche Rückkunft gingen dahin, daß Frankreich einen Handelsvertrag mit Spanien unterhandle, England ſich aber dem Abſchluſſe desſelben entſchieden widerſetze. Die Ex-Miniſter Karls X., die Herren Polignac und Bourmont ſind durch das Nord-Departement nach Belgien gereiſt.

Am 21. hat in Toulouſe vor den außergewöhnlichen Aſſiſen der Prozeß des communiſtiſchen Complotts begonnen; dem bekannten Republikaner Cabet, der ſich als Vertheidiger des Hauptangeklagten, Malers Gouhenant eingefunden hatte, hat der Präſident in der erſten Sitzung das Wort verweigert, ſonſt bot die erſte Sitzung nichts von Intereſſe; — wir werden das Urtheil mittheilen.

Die Königin von Belgien iſt am 21. von Brüſſel nach dem Schloſſe Eu abgereiſt. Briefe aus London melden, daß die Königin und Prinz Albert in Begleitung der franzöſiſchen Prinzen Joinville und Aumale von Windſor nach London gekommen ſey und daß dieſe bis nach der Prorogation des Parlaments den Buckingham-Palaſt bewohnen werden. Für Espartero wurde Winwarts-Hotel eingerichtet.

Die Linienſchiffe Ocean, Jupiter und Marengo ſind nach einer kurzen Seefahrt wieder auf die hohe Rhede von Toulon zurückgekehrt. Die türkiſche Flotte ſoll vor Tripoli liegen.

Folgendes iſt nach dem „Phare des Pyrenäes" vom 22. Auguſt der letzte Stand der Dinge in Barcelona: Die Junta verlangte am 19., daß Arbuthnot ſein Commando niederlegen und nach Madrid gehen ſolle, und daß Prim das Commando übernehme, ſo wie die Freiwilligen bewaffnet bleiben ſollten, unter dieſen Bedingungen wollte ſie ſich als Hülfsjunta conſtituiren, vorbehaltlich die Frage einer Centraljunta weitläufiger zu erörtern. Nach einer Berathung mit ſeinen Offizieren weigerte ſich Arbuthnot, dieſem Vorſchlage beizutreten. Prim in Begleitung Milans' verſuchte die Gruppen der Anführer anzureden und zu beruhigen, er wurde mit dem Rufe: »Nieder mit dem Grafen-Renegaten!« empfangen; doch gelang es ihm, durch energiſches Benehmen das Volk zu ſeinen Gunſten zu ſtimmen, und bald wurde er mit »Viva Prim!« begrüßt. Arbuthnot hat der Junta erklärt, daß er, wenn er angegriffen würde, ſich vertheidigen würde. Der Brigadier Moreno de la Penas, der Arbuthnot Unentſchloſſenheit vorwarf, hat ſich genöthigt geſehen, ſich an Bord eines franzöſ. Schiffes zu begeben und ſchiffte ſich von dort nach Valencia ein. — Der »Imparcial« vom 19. meldet, die Junta habe Prim zum General-Capitain von Catalonien ernannt. In der Stadt herrſchte die größte Aufregung.

Berichte aus Cadix melden, daß der neue General-Capitain von Andaluſien, Figueras, ein Bando erlaſſen habe, worin er die ſtrengſten Maßregeln gegen die anarchiſtiſchen Unruheſtifter anordnet. Eine Militär-Commiſſion ſoll errichtet, und zwei Stunden nach Erhalt des Bandos Jeder nach der vollen Strenge der Geſetze gerichtet und verurtheilt werden, der Unruhen errege, Verbindungen mit Espartero und ſeinen Begleitern oder mit jenen Orten und Behörden unterhalte, die die neue Regierung noch nicht anerkannt haben. Am 19. dies fand in Madrid eine Verſammlung der Wähler Statt, um das Programm des Eco del Comercio zu discutiren, es gab hiebei viel Lärm und heftige Auftritte, die große Senſation machen. Die Parthei des Eco ſteht bereits im offenen Widerſpruche zur Regierung, ſie predigt die Doctrin der Ultra-Exaltirten. Es ſcheint faſt, als ob ſich in Spanien eine Revolution von 1789 vorbereite, und als ob der Infant Don Francisco, oder vielmehr Donna Carlotta die Rolle Philipps Egalité ſpielen wollten.

5pCt. 122. 70. 3 pCt. 81. 35. Ard. 28 1/4.

Italien.

Neapel, 16. Aug. Am vorigen Montag, am Vorabend des Mariä-Himmelfahrtsfeſtes, hatte ſich in der Kirche dell' Annunziata eine ungewöhnliche Maſſe Menſchen, meiſt aus der in dieſem Stadttheile wohnenden niederen Klaſſe vereinigt, um den an jenem Tage üblichen feierlichen Funktionen beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit alle Koſtbarkeiten der Kirche zur Ausſchmückung der hl. Jungfrau zur Schau geſtellt werden. Der Andrang des niedern Volkes, über deſſen Abſichten verſchiedene Gerüchte im Umlauf ſind, war ſo groß, daß trotz der ſehr geräumigen Kirche, deren Schiff von 24 korinthiſchen Säulen aus weißem Marmor getragen wird, ein furchtbares Gedränge entſtand und es, abgeſehen von den Diebereien, die bei ähnlichen Gelegenheiten an der Tagesordnung ſind, zu allerlei Unordnungen kam, die das Einſchreiten der bewaffneten Macht — einer Compagnie Schweizer, die daſelbſt Wache hielt — nöthig machte. Der Pöbel, dadurch gereizt, ſetzte ſich mit Meſſern und Stileten zur Gegenwehr, die Schweizer drangen auf den Haufen ein, mittlerweile wurde eine Abtheilung Sicilianer vom Wachpoſten an der nahe gelegenen Porta Capuana herbeigeholt, die um dem Volk zu imponiren einige Stücke kleinen Feldgeſchützes mitbrachten; auch fielen vor der Kirche in der gleichen Abſicht einige blinde Schüſſe. Glücklicherweiſe wurde die Sache bald gedämpft, allein es koſtete doch einige Menſchenleben, und etliche zwanzig Individuen wurden, mehr oder minder ſtark verwundet, ins Spital gebracht. Die Kirche durch Blutvergießen entheiligt, bleibt als zum Gottesdienſt unfähig ſo lange geſchloſſen, bis der Erzbiſchof ſie von neuem wieder eingeweiht haben wird. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 25. Auguſt. Einem Gerücht, welches den Herzog Maximilian in Bayern durch einen Wagenſturz ſchwer verletzt worden ſeyn ließ, und das wahrſcheinlich von hier aus auch ſeinen Weg in öffentliche Blätter finden dürfte, glaube ich eben aus letzterem Grund widerſprechen zu ſollen. Der fragliche Unfall hat zwar in der Nähe von Poſſenhoſen Statt gefunden, Se. Hoheit ſelbſt iſt glücklicherweiſe ohne alle Verletzung geblieben. (Nürnb. Korr.)

Nürnberg. Sicherem Vernehmen nach haben ſich, mit Vorwiſſen und Genehmigung der Behörde, mehrere achtbare Bürger dahin vereinigt, die Statuten zu einem Verein gegen unnöthigen Aufwand ꝛc. zu entwerfen und höhern Orts vorzulegen. Wir ſind überzeugt, daß gedachter Verein, ſobald er in Wirkſamkeit tritt, noch mehr Anklang finden wird, als der Verein für prunkloſe Beerdigungen, welcher dermalen gegen 300 Mitglieder (größtentheils Familienhäupter) zählt, und ſich ſchon vielſeitige dankbare Anerkennung ſeiner Wirkſamkeit erworben hat.

= Berlin, 24. Auguſt. (Pr.-Corr.) Für Dr. Firmenich's Nationalwerk »Germaniens Völkerſtimmen,« das in einer Sammlung aller deutſchen Mundarten beſteht, intereſſiren ſich auch jetzt viele Künſtler. So hat unſer berühmter Cornelius dazu eine Germania gezeichnet, die in ſinnreicher und edelſter Auffaſſung dem Werke als Frontiſpice zur großen Zierde gereichen dürfte. — Das alljährlich am 24. Aug. hier ſtattfindende weltbekannte Volksfeſt »der Stralauer Fiſchzug« iſt heute vom Wetter nicht ſehr begünſtigt. Trotz des Regens ſind des Morgens doch ſchon viele Tauſende nach dem Fiſcherdorf Stralau gepilgert, wo an dieſem Tage ſo manche Bacchanalien gefeiert werden. — Dem Luſtſpieldichter Benedix, welcher ſeit mehreren Tagen hier anweſend iſt, widerfuhr die ſchmeichelhafte Anerkennung, von unſerem Theaterpublikum vorgeſtern, daß er, als gerade ſein Luſtſpiel Dr. Weſpe aufgeführt wurde und der Verfaſſer desſelben im Schauſpielhauſe ſich befand, ſtürmiſch auf die Bühne gerufen wurde.

* Stuttgart, 27. Auguſt. (Priv.-Corr.) Der Preis des Brodes iſt hier immer noch ungemein hoch, wenngleich das herrlichſte Wetter fortdauernd die Ernte begünſtigt und dieſe über alle Erwartung gut ausfällt. In Heilbronn koſtet der ſechspfündige Laib Brod 15 Kreuzer, hier in Stuttgart aber 22! Es walten üble, tadelnswerthe Mißſtände bei der Beſtimmung der Taxen hier vor, denn ein Preisunterſchied von mehr als 50 pCt. auf dem erſten, unentbehrlichſten Lebensbedürfniſſe zwiſchen 2 bedeutenden nur 10 Stunden von einander entfernten Städten iſt gewiß unverantwortlich. Als zu Anfang dieſer Woche die Brodtaxe um zwei Kreuzer (von 24 auf 22 kr.) herabgeſetzt und dieſe Reduction nach hierländiſchem kleinſtädtiſchem Gebrauche durch den öffentlichen Ausſcheller ausgerufen wurde, folgte eine ganze Schaar armer Knaben, und an jedem Straßen-Ecke, wo die Verkündigung erfolgte, brachen die Kleinen, welche die bisherige Theuerung wohl bitter hatten fühlen müſſen, in ein lautes, jubelndes Hoch aus. Es war ein rührender Anblick und er hätte die weiſen Väter dieſer guten Stadt wohl erinnern mögen, ſich nicht indolent den Bäckern anzuvertrauen, welche ihre Collegen ſind, ſondern im Verhältniß zu dem Sinken der Getreidepreiſe eben ſo raſch die Taxen des Brodes herabzuſetzen, als ſie ſich beeilt hatten, ſie zu erhöhen. Man wundert ſich allgemein, daß die Stadtdirection ihr Aufſichtsrecht in dieſer Beziehung nicht ſtrenger übt. — Vor einigen Wochen hat ſich hier der ſeltſame Fall ereignet, daß ein Brautpaar in der hieſigen Stiftskirche, als eben der Geiſtliche (der bekannte pietiſtiſche Prediger A. Knapp) die Einſegnung vornehmen wollte, vom Altare wegſprang und zum Aergerniß der Gemeinde die An-

Digitized by Google

nahme des Segens verweigerte. Die Verlobten hielten ſich nämlich zur Sekte der Wiedertäufer und glaubten durch die Einſegnung ihr Gewiſſen zu beläſtigen. Der Geiſtliche erklarte hierauf der verſammelten Gemeinde, es ſey dieſe Ehe nicht als gültig abgeſchloſſen zu betrachten und berichtete deshalb an die Behörde. Es fragt ſich nun, ob nach proteſtantiſchem Kirchenrechte eine Ehe wirklich nicht als kirchlich gültig angeſehen werden darf, wenn zwar beide Brautleute öffentlich und vor dem Altare erklärt haben, ſich ehelichen zu wollen, treu zu bleiben u. ſ. w., der Geiſtliche aber den Segen nicht ausgeſprochen hat. Die Löſung dieſer Frage wird dann nothwendig auch auf die Frage von den gemiſchten Ehen überhaupt einwirken.

Konſtanz, 17. Auguſt. In der verfloſſenen Nacht wurde in dem hieſigen Münſter ein Kirchenraub begangen. Als nämlich heute früh der Sakriſtan an den Hochaltar im Chor, der überdieß von dem Schiff der Kirche durch ein hohes eiſernes Gitter abgeſchloſſen iſt, trat, fand er zu ſeinem Schrecken, daß die mittlere große ſogenannte Convivi-Tafel daſelbſt, welche ziemlich ſchwer von Silber iſt, gewaltſam herausgebrochen war, wobei der Thäter einem dabei-befindlichen Engelsbilde einen der Flügel abbrechen mußte. Man erinnert ſich jetzt, ſchon ſeit einigen Tagen einen Menſchen um die Kirche herum ſchleichen geſehen zu haben, und es dürfte ſich letzterer allem Vermuthen nach in der Kirche ſelbſt Tags zuvor verſteckt haben. Auffallend iſt es übrigens, daß ein auf dem nämlichen Altar befindliches, ſchweres ſilbernes Kruzifix unberührt blieb. (F.Z.)

* Paris, 25. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Herr Bert, Redakteur des »Conſtitutionell« und des »Commerces« zur Zeit des erbittertſten Kampfes dieſer Blätter gegen die Reſtauration und auch nach der Juli-Revolution noch einer der thätigſten Publiciſten der Oppoſition iſt in ſeinem 53. Jahre in einem Geſundheitshauſe, wo er auf Koſten des Miniſter des Innern gepflegt wurde, geſtorben. — In der heutigen 5. Aſſiſenſitzung des Prozeſſes Mierentié wurde Hr. Hauthemann aus Marſeille, Syndikus der Falliments-Maſſa vernommen; — er erklärte, daß das Activ 2 Millionen, das Paſſiv zehn Millionen betrage, macht alſo ein Deficit von acht Millionen; die Koſten der 27 monatlichen Procedur werden den Reſt aufzehren. Cremieux und Berryer werden die Brüder Merentie vertheidigen.

Meteorolog. Beobachtungen vom 27. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 09	+ 10, 8	NO. heit.
Mittags 12 U.	332, 66	+ 21, 1	O heiter.
Abends 7 U.	331, 92	+ 17, 6	W. bed.

WITTELSBACH.

Mittwoch, den 30. d., bei günstigem Wetter, Gesellschaft in der Aumühle mit Gartenmusik und Feuerwerk. Anfang: 5 Uhr. Die Einladungskarten werden den Abend vorher von 6—9 Uhr im Gesellschafts-Lokale abgeholt.

Der Ausschuss.

Lieder-Tafel.

Mittwoch den 30. d. Mts. Gesellschaftstag für die verehrl. Familien in den Lokalitäten des „Römischen Kaisers“. Anfang Abends 7 Uhr. — Zu einer passenden Zeit soll an diesem Abende auch eine allgemeine Berathung statt finden, wesshalb um recht zahlreiche Theilnahme gebeten wird.

Der Vorstand.

Seinen verehrten Freunden und Bekannten sagt vor seiner Abreise nach St. Petersburg ein herzliches Lebewohl **G. M. Huppmann,** Opern-Sänger.

Anzeige.

[2b] In einer gebildeten Familie können einige Schüler aus den hieſigen Bildungsanſtalten, unter billigen Bedingungen, Koſt und Logis erhalten; im erwünſchten Falle wird auch eine beſondere Beaufſichtigung und Leitung der phyſiſchen und moraliſchen Erziehung übernommen. Näheres ſagt die Exp. d. Bl.

Fässer-Versteigerung.

[2b]. Drei ganz neue Fässer mit Eisen beschlagen, jedes 100 Eimer haltend, werden Mittwoch den 30. d. Vormittags 10 Uhr im 2. Distr. 101. gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden

[3c] Für eine Apotheke wird ein Lehrling, mit oder ohne Lehrgeld, geſucht. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

Bei C. Mäcken in Reutlingen iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Guénon, François, die äußeren Zeichen der Milchergiebigkeit bei den **Kühen**, nach welchen ſich nicht nur der Ertrag an Milch nach Menge u. Güte, ſondern auch die Dauer des Milchertrags während der neuen Trächtigkeit beurtheilen läßt. Aus dem Franzöſ. überſ. von F. S. Kurtz. Mit 72 Abbild. auf 9 lith. Tafeln. gr. 8. 1 fl. 24 kr. oder 21 gGr.

Todes-Anzeige.

Den 23. August entschlief, gestärkt durch die heil. Sakramente, nach mehrwöchentlichen Unterleibsleiden, in einem Alter von 43 Jahren zu Veitshöchheim mein innigst geliebter Gatte,

Franz Michael Joseph Seibold,

Doctor der Medizin und königl. Landgerichts-Arzt zu Marktsteft, welches theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Kenntniss bringt

Veitshöchheim, den 25. August 1843.

Regina Seibold geb. **Oth,**
mit ihrem unmündigen Sohne.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. Mai 1843 an fahren die Boote mit

Täglich zwei Abfahrten

von MAINZ nach CÖLN und DUSSELDORF
und viermal wöchentlich
zwischen MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF und ROTTERDAM.

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag — unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach ROTTERDAM in 2 Tagen, nach LONDON in 3 Tagen.

Bekanntmachung.

[3a] Unſern geehrten Abnehmern zeigen wir hiermit ergebenſt an, daß unſer, bisher von dem Herrn Wilh. Schade inne gehabtes

Commiſſions-Lager in Frankfurt a. M.

von allen Arten **ächten** Cocos-Nuß-Oel- und feinen **Toilette-Seifen**, Haar-Oelen, Pommaden, wohlriechenden Extraits, Räuchermitteln, und allen übrigen Parfumerie-Artikeln, in der, unſerem ſeit 23 Jahren erworbenen Rufe entſprechenden Qualität, nunmehr bei

Herrn S. S. Leser in Frankfurt a. M.

befindlich iſt, welcher zu den feſtgeſetzten Fabrikpreiſen verkaufen und durch ein reichhaltiges Aſſortiment im Stande ſeyn wird, jeden Auftrag auf das Prompteſte und Beſte auszuführen.

Berlin, im Auguſt 1843.

Treu & Nugliſch,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Preußen u. Inhaber eines k. k. ausſchließenden Privilegiums für die öſterreichiſchen Staaten.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, zeige ich hiermit an, daß ich von heute an ein vollſtändig aſſortirtes Lager der Fabrikate der

Herren Treu & Nuglisch in Berlin

unterhalte und jeden mir zu Theil werdenden Auftrag prompt und zu den feſtgeſetzten Fabrik-Preiſen auszuführen im Stande bin.

Frankfurt a. M., den 28. Auguſt 1843.

S. S. Leſer.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon
4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr.
IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 240. Mittwoch, 30. Auguſt 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

† **Bayern.** Würzburg, 28. Auguſt. Wenn ſchon die Abordnung des päpſtlichen Nuntius zu unſerer Jubelfeier uns mit großer Freude erfüllen mußte, ſo erhalten wir jetzt von dem beſonderen Wohlwollen des heiligen Vaters für unſer Bisthum einen neuen Beweis, über den wir mit Recht frohlocken dürfen. Wie wir ſo eben erfahren, hat der Papſt unter dem 9. Auguſt ein höchſt gnädiges Breve an unſern hochwürd. Herrn Biſchof Georg Anton erlaſſen, worin Seine Heiligkeit Ihre innige Freude über die hochfeierliche Art, wie das eilfhundertjährige Jubiläum der Gründung unſeres Bisthums begangen worden, zu erkennen gibt und namentlich auch große Wonne darüber ausdrückt (magnam animo voluptatem cepimus), daß dieſe Feier die Religioſität der geſammten Heerde unſers geliebten Oberhirten ſo erregt habe, daß faſt unzählige Gläubige, von inbrünſtigem Verlangen nach Gewinnung des vollkommenen Ablaſſes beſeelt, unter Zeichen beſonderer Frömmigkeit ſich den heiligſten Sacramenten genaht hätten. Nicht minder ſpricht der heilige Vater auf der einen Seite Seine Anerkennung der „größten Ehrenbezeugungen und Beweiſe der Verehrung" aus, welche bei dieſer Gelegenheit gegen Seine Heiligkeit und Ihren Nuntius an den Tag zu legen Alle ſich zum Ruhme gerechnet hätten, und erklärt auf der andern Seite, wie es Ihn mit dem höchſten Frohlocken und Troſt erfüllt habe, daß Sein geliebteſter Sohn in Chriſto, unſer allergnädigſter König, Allerhöchſtwelchem der ſchönſte Preis für Seine Anhänglichkeit an die Religion und Seine Zugethanheit gegen den Stuhl des heil. Petrus ertheilt wird, auf das Lebhafteſte entzückt geweſen ſey ſowohl über den ſpirituellen Wohlſtand der Gläubigen Seines Reiches, als über jene Zeichen der Verehrung und Ergebenheit gegen den heil. Stuhl und deſſen Abgeſandten. Außerdem verkündet Se. Heiligkeit, beſondere Freude darin gefunden zu haben, unſern hochw. Hrn. Biſchof Georg Anton unter Ihre Hausprälaten und die am päpſtl. Throne aſſiſtirenden Biſchöfe zu erwählen (in Praesules Nostros domesticos atque Episcopos Pontificio solio assistentes quam libentissime cooptavimus). Schließlich wird unter Anrufung der göttlichen Gnade dem hochw. Hrn. Biſchofe, ſeinem Clerus und dem gläubigen Volke liebevollſt der päpſtliche Segen ertheilt.

Miltenberg, 26. Auguſt. Geſtern, am hohen Geburts- und Namensfeſte unſeres allergnädigſten Königs Ludwig, wurde den Bewohnern der Stadt Miltenberg das allerhöchſte Glück zu Theil, Ihre k. Majeſtäten, in Begleitung mehrerer höchſten und hohen Herrſchaften, in ihrer Mitte zu ſehen. Am Weichbilde der Stadt, gerade an der Stelle, wo das alte Wachhuſen, der Stammort Miltenbergs, am Ausfluſſe der Mud in den Main, ehemals geſtanden, war ein Triumphbogen errichtet, mit der Königskrone, von Genien gehalten, mit dem Reichswappen und mit Feſtons geſchmackvoll verziert. Vor demſelben erwarteten die ſämmtlichen Civilbeamten, der Magiſtrat und der Clerus der Stadt, die Zöglinge der lateiniſchen Schule mit ihren Lehrern, dann die deutſche Schuljugend nebſt den Lehrern die Ankunft Ihrer k. Majeſtäten. Längs der Straße war das hieſige Landwehrbataillon, ſeinen Chef, den Obriſtlieutenant Rentamtmann Eckart von Klingenberg, an der Spitze, aufgeſtellt. Um 1/2 3 Uhr verkündeten Kanonenſchüſſe die allerhöchſte Ankunft, welche unter tauſendſtimmigem Lebehoch der Volksmenge erfolgte. Bei der Ankunft Ihrer k. Majeſtäten an der Triumphpforte wurde Se. Majeſtät der König von dem Bürgermeiſter Kaiſerswerth in kurzen, aber kräftigen Worten, mit welchen er »die Gefühle unerſchütterlicher Treue und Anhänglichkeit der Stadt an Se. Maj. den König und Allerhöchſtdeſſen ganzes k. Haus« ausdrückte, ehrfurchtsvollſt begrüßt. Während deſſen hatten zwölf in die Nationalfarben gekleidete Mädchen mit Blumengewinden den königlichen Wagen umringt, und nachdem der Bürgermeiſter ſeine Anrede beendigt hatte, traten zwei Mädchen aus dem Kreiſe hervor, trugen zwei vom Subrector und Oberlehrer Lehmann verfaßte Gedichte vor, und überreichten Ihren königlichen Majeſtäten dieſelben. Die übrigen Mädchen aber umhängten den Wagen mit den Blumenguirlanden. Nachdem Ihre k. Majeſtäten gegen den Herrſchaftsrichter und den Bürgermeiſter, ſowie gegen die beiden Mädchen Ihre beſondere Zufriedenheit über den herzlichen Empfang in den huldvollſten Ausdrücken wiederholt ausgeſprochen hatten, fuhren Allerhöchſte durch den Triumphbogen über die Mudbrücke, an der mit Fahnen gezierten Laurentiuskirche vorbei, den Greinberg hinan, wo auf einem paſſenden Punkte unter der Leitung des Revierförſters Dr. Madler eine Terraſſe angelegt worden war, auf welcher das k. Zelt ſtand. Der Wagenzug wurde von einer unabſehbaren Volksmenge auf dem ganzen Wege unter lautem Jubel ein wahrer Triumphzug! bis zum Zelte begleitet. Oben angekommen, wurden J. k. Majeſtäten von dem fürſtl. leiningen'ſchen Hofmarſchall, geh. Rath Steinwarz von Amorbach und dem Oberförſter Fröhlich ehrfurchtsvollſt begrüßt. Die gewählte Stelle befindet ſich nämlich auf fürſtl. leining. Mediat-Gebiete. Von hier aus eröffnet ſich eine herrliche Ausſicht über das Mudthal mit ſeinen Mühlen, dem Dörfchen Breitendiel, dem Neuboit'ſchen Eiſenhammerwerke bis zum Gotthardsberge, welcher mit ſeiner Ruine, feſtlich mit Fahnen geſchmückt, links die Fernſicht ſchloß. Rechts präſentirt ſich das Mainthal mit dem Engelsberg, Klein- und Großheubach, bis hinab nach Laudenbach. Gerade gegenüber bietet ſich der durch die Heunſäulen und durch die Auffindung römiſcher Waffen und Münzen bekannte Bullauer Berg dem Blicke dar. Alle dieſe Punkte waren vielfach mit blau und weißen Fahnen geziert, und vom Bullauer- und Gotthardsberge erſchallte der ununterbrochene Donner des daſelbſt aufgeſtellten Geſchützes. — Während der Mittagstafel, welche J. k. Majeſtäten mit Ihren höchſten und hohen Gäſten unter dem Zelte einnahmen, führte das Muſikcorps des hieſigen Landwehr-Bataillons mit vieler Präciſion ausgewählte Muſikſtücke auf. — Um 7 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und JJ. k. Majeſtäten fuhren unter lautem Jubel der begleitenden Menge den Berg herab zur Triumphpforte, wo Allerhöchſtdieſelben von den Civil-Beamten, vom Stadtmagiſtrate, dem Clerus und von den Studienlehrern, unter Paradirung des Landwehr-Bataillons, nochmals ehrfurchtsvollſt begrüßt wurden, gegen den Herrſchaftsrichter Kurz und Bürgermeiſter Kaiſerswerth wiederholt Allerhöchſt ihre Zufriedenheit über die Empfangsfeierlichkeiten auszudrücken geruhten, und unter dem begeiſtertſten Lebehochrufe der Anweſenden die Rückfahrt nach Aſchaffenburg fortſetzten. — So, von dem ſchönſten Wetter begünſtigt, ſchloß der Tag, welcher mit unauslöſchlichen Zügen in den Herzen der hieſigen Bewohner das Andenken an das allerhöchſte Glück, ihren allergnädigſten König und Herrn in ihrer Mitte geſehen zu haben und Allerhöchſtdemſelben die lauteſten Gefühle unerſchütterlicher Treue und Anhänglichkeit bei dieſer Gelegenheit wiederholen zu dürfen, tief eingegraben hat. Ein Wunſch begleitete ihn bei ſeinem Scheiden: „Gott erhalte noch lange König Ludwig ſeinen treuergebenen Bayern!" (Aſchaff. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 26. Auguſt. (Privat-Correſp.) In der jüngſt erlaſſenen allerhöchſten Verordnung über die Ehren-Gerichte bei unſerm Militär heißt es, daß Se. Majeſtät beſchloſſen haben, den Ehrengerichten in der Armee nach dem im Laufe der Zeit hervorgetretenen Bedürfniß einen erweiterten Wirkungskreis zu geben, und alle bis jetzt gültigen Vorſchriften über das Ehrengericht aufzuheben. Der Zweck der neu zu bildenden Ehrengerichte iſt, die gemeinſame Ehre der Genoſſenſchaft, ſo wie die Ehre des Einzelnen zu wahren, gegen diejenigen Mitglieder, deren Benehmen dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältniſſen des Officierſtandes nicht entſpricht, auf dem dadurch nun bezeichneten Weg einzuſchreiten und, wo es möglich iſt, auf die Entfernung unwürdiger Mitglieder aus der Genoſſenſchaft anzutragen, damit die Ehre des preußiſchen Offizierſtandes in der Reinheit erhalten, und der gute Ruf jedes Mitgliedes, ſo wie des Ganzen unbefleckt bleibe. Zur Beurtheilung der Ehrengerichte gehören: 1) Alle Handlungen und Unterlaſſungen, welche nicht durch Geſetze als ſtrafbar bezeichnet, gleichwohl aber dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältniſſen des Officierſtandes zuwider ſind, und 2) die Streitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere unter ſich ſowie die Anreizungen zum Zweikampfe. Das vom Ehrengericht abgefaßte Erkenntniß iſt im Dienſtwege immer zur Beſtätigung des Königs einzureichen. Die ehrengerichtlichen Unterſuchungen werden

Digitized by Google

koſten- und ſtempelfrei bearbeitet und die etwa entſtehenden baaren Auslagen vom Militärfiscus übernommen.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Auguſt. (Priv.-Corr.) Ohne andere Urſache, als die niedrigeren auswärtigen Kourſe, war unſere Börſe heute ſehr flau geſtimmt, und alle Courſe gingen mitunter ſehr zurück. Nur die portugieſiſchen gingen wieder höher. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Actien: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 146 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integrale: 52 5/16—3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G. poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G. 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 7/8 G.; Taunusbahn-Act.: 344 G.; Disc.: 3 pCt. B.

□ Frankfurt, 27. Auguſt. (Priv.-Corr.) Der Herzog Ferdinand von Sachſen-Koburg-Gotha iſt mit ſeinem jüngſten Sohne, dem Prinzen Leopold, geſtern hier angekommen, zugleich der württembergiſche Miniſter des Auswärtigen, Graf v. Beroldingen. — Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oeſterreich nahm hier keinen längeren Aufenthalt, ſondern begab ſich an den k. Hof nach Aſchaffenburg. — Die meiſten der abweſenden Bundestagsgeſandten werden in wenigen Wochen zurück ſeyn, da mit dem 14. September die Sitzungen der Bundesverſammlung wieder beginnen ſollen. — Mittheilungen aus Amſterdam zufolge, ſoll das der zweiten Kammer der Generalſtaaten vorgelegte Einkommenſteuergeſetz vielfache Bedenken erregen, und daraus erklärt man mit die neue Flauheit der Amſterdamer Börſe. Wahrſcheinlich wird das Einkommenſteuergeſetz, in Betracht der ſchlechten Finanzlage des Landes, doch angenommen werden müſſen. Unſere Herbſtmeſſe beginnt übermorgen im Großhandel. Noch läßt ſich aber wenig Lebhaftigkeit verſpüren, obgleich ſchon eine Anzahl Käufer und noch mehr Verkäufer anweſend ſind.

Frankreich.

* Paris, 26. Auguſt. (Pr.-Corr.) Die Königin von Belgien iſt am 22. d. in Eu angekommen, am 24. hat ſie in Begleitung der Königin der Franzoſen und der Prinzeſſin Clementine von Sachſen-Koburg einen Ausflug nach Treport gemacht. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind am 22. im Lager von Pletan angekommen. Der Legitimiſt Graf von Cheffontaine hat in Begleitung ſeines Schwiegerſohnes, des Hrn. v. Trewelee, den Herzog auf ſeinem Schloſſe, das einſt den Mittelpunkt der Chouannerie war, auf's beſte empfangen. Den hartnäckigen Legitimiſten, die ihm deshalb Vorwürfe machten, antwortete er: »Was ich heute thue, werdet ihr Alle bald thun.« Der Prinz hat ſogleich das Lager beſucht und die Truppen unter dem Generale Rumigny mehrere Manöver ausführen laſſen. Abends war Tafel im Schloſſe; der Graf v. Cheffontaine ſaß zur Rechten, General Rumigny zur Linken der Herzogin, der Maire und die Pfarrer von Pletan waren unter den Eingeladenen. — Der Miniſter Cunin-Gridaine iſt geſtern nach dem Schloſſe Eu abgereiſt, wohin ſich auch Herr Guizot auf einige Tage begeben wird. — Von den 200,000 Frcs., die für die Feier der Julitage beſtimmt waren, ſind aus dem Schuldengefängniſſe zu Paris zehn arme Handwerker und Familienväter befreit worden; ihre Freilaſſung erfolgte am 21. Auguſt — jeder der Gläubiger hatte einen großen Theil der Schuld nachgelaſſen, ja manche warfen den Freigelaſſenen noch Unterſtützungen aus; dieſe Maßregel iſt auch auf die Schuldgefängniſſe aller Departements ausgedehnt worden.

Vom Marſchall Sebaſtiani kommen häufig Depeſchen aus London an, die dringende Art und Weiſe, mit der er mitten aus ſeiner Bade-Kur in Ems zu dieſer Miſſion abberufen wurde, läßt vermuthen, daß ſeine Aufgabe dahin geht, das engliſche Cabinet in Hinſicht der Vermählung der Königin Iſabella nach franzöſiſchen Anſichten und Abſichten zu ſtimmen.

Herr Mendizabal iſt heute in Paris angekommen; er iſt im Hotel »des Princes,« rue Richelieu, abgeſtiegen.

Briefe aus Smyrna vom 9. Auguſt melden, daß das Dampfboot »Caſtor« mit Depeſchen für den Contreadmiral Parſeval-Deſcheres dort eingelaufen iſt und der Admiral ſich darauf ſogleich auf dem Linienſchiffe »Inflexible« nach Tunis begeben habe. — Die türkiſche Flotte iſt zu eben dieſer Zeit vor Metelin vor Anker gelegen.

Wie es heißt, ſoll der jetzt ſehr beſchwerliche Dienſt der Nationalgarde bedeutend erleichtert werden; — man bringt die Ankunft des Generals Jacqueminot mit Berathungen, die über dieſen Punkt ſtattfinden, in Verbindung.

Das engliſche Journal »Sun« enthält Folgendes: Wir erfahren, daß die Königin in dieſen Tagen einen Ausflug zur See machen wird und daß ſie beabſichtigt, von Southampton aus auf das andere Ufer überzugehen und dem Könige der Franzoſen im Schloſſe Eu einen Beſuch abzuſtatten. Man glaubt auch, daß der König Louis Philipp ſeinen Söhnen auf ihrer Rückkunft von England entgegenfahren, und da dieſe von der Königin und dem Prinzen Albert begleitet ſeyn werden, bei dieſer Gelegenheit die Königin auf dem Yacht beſuchen werde.

Perpignan, 25. Auguſt, 11 1/2 Uhr Morgens. Die Lage Barcelona's hat ſich am 23. verbeſſert: die geſetzlichen Behörden hatten wieder ihre Amtsverrichtungen übernommen; die Junta war de facto aufgelöst, der Präſident und mehrere Mitglieder derſelben waren nach Madrid abgereiſt, die Provinz Barcelona hatte ſich gegen die Junta ausgeſprochen. Prim hat auf das Beſtimmteſte erklärt, daß er das Miniſterium Lopez unterſtützen werde. Man erwartete in Barcelona unverzüglich 8 Bataillons; Arbuthnot war noch immer in der Citadelle, er hat der Regierung ſeine Entlaſſung eingeſchickt.

Man erzählte geſtern Abend, daß in Cadix eine Esparteriſtiſche Contrerevolution ausgebrochen ſey, und daß Figueras zwölf der Rädelsführer habe erſchießen laſſen; die Andern haben ſich auf engliſche Schiffe geflüchtet.

* Paris, 26. Auguſt. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) In Mans hat nun auch die Wahl der 1ten Section Statt gefunden, ſie wählte fünf Miniſterielle. Das Verhältniß der bereits beendigten Wahlen ſteht nun ſo: 13 Oppoſition, 9 Miniſterielle; die Wahl der zweiten Section wird entſcheiden, allein jedenfalls iſt dieſe Geſchichte eine Niederlage für das Miniſterium. Man erzählt heute, daß der engliſche Kriegs-Steamer Cyclope eine franzöſiſche Barke mit Waffen und Munition für Irland, die die hieſigen Radicalen expedirt haben, aufgefangen habe.

Der Scamander iſt am 21. aus der Levante in Marſeille angekommen, er brachte Nachrichten aus Konſtantinopel bis 7. Alexandria bis 6. Athen bis 9. und Malta bis 10. Auguſt. — Die ſerbiſche Angelegenheit wurde zu dieſer Zeit in Konſtantinopel noch nicht als erledigt betrachtet; der Divan hielt täglich Sitzungen, ſonſt ſind die Levante-Nachrichten dieſes Mal ohne alles Intereſſe.

Die mit dem Schiffe Genie aus Braſilien gekommenen Nachrichten ſind ſehr wichtig; die Deputirtenkammer zu Rio de Janeiro beſchäftigte ſich bei Abgange des Schiffes mit zwei wichtigen Geſetzesprojekten, das erſte betraf die Reviſion der Douanen- und Einfuhrs-Geſetze im Sinne des Prohibitiv-Syſtems, wonach (wahrſcheinlich vom Oktober 1844 an, denn ſo lange dauert der Handelsvertrag mit England) alle ausländiſchen Waaren ſehr hohen Zollſätzen z. B. Baumwollengewebe 60 0/0 des Werthes, Wolle-, Seiden- und Garngewebe 40 0/0 und ſelbſt die Waare erſter Nothwendigkeit 20—25 0/0 unterworfen werden ſollten; das zweite betraf die Erhöhung des Ankergeldes für fremde Schiffe um das Doppelte. Treten dieſe beiden Maßregeln in Wirkſamkeit, ſo iſt es mit europäiſchen Handel und Schifffahrt nach Braſilien vorbei.

5pCt. 122. 65. 3 pCt. 81. 20. Ard. 28.

Amerika.

Die Zeitungen von Rio-Janeiro melden unterm 12. Juni, daß die zweite Diviſion der kaiſ. Truppen unter General Manoel Ribeiro am 26. Mai bei Ponte Verde über 2000 Mann Rebellen unter Bento Gonſalves, David und Notto einen Sieg erfocht, der mit dem unordentlichen Rückzuge des Feindes endigte, der ſofort von den Siegern lebhaft verfolgt ward. (Köln. Z.)

⁂ Würzburg, 29. Auguſt. Seine kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Vater Ihrer k. Hoheit unſerer Kronprinzeſſin, wird heute unter dem Namen eines Grafen von Glatz dahier eintreffen, und ſein Abſteige-Quartier im Deutſchen Hofe nehmen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 28. Auguſt. Heute Morgens fand die feierliche General-Verſammlung und das Stiftungsfeſt des „Hiſtoriſchen Vereins" dahier ſtatt. Nach Vertheilung des gedruckten Jahres-Berichts von Seite des Hrn. Vorſtandes, Legationsrathes Dr. Scharold, verlas der Hr. Pfarrer Keßler von Rottenbauer einen Aufſatz über Eingang und Verbreitung der lutheriſchen Lehre in Ochſenfurt, an deſſen Schluſſe ein dreimaliges begeiſtertes Lebehoch Seiner Majeſtät dem Könige ausgebracht wurde. Der Wahl des neuen Ausſchuſſes folgte ein fröhliches Feſtmahl im ehemals Platz'ſchen Garten, welches ſich wieder durch Toaſte auf das Wohl Sr. Majeſtät des Königs und des Allerhöchſten königl. Hauſes verherrlichte. Das Ergebniß der Wahl des neuen Ausſchuſſes für 1843/44 ſelbſt war folgendes:

Director: Hr. Legat.-Rath Dr. Scharold.
Secretär: Hr. Wechinger.
Conſervator und Caſſier: Hr. Kammerherr Baron von Friedrich.

Beiſitzer in alphabetiſcher Ordnung: 1) Hr. Prof. Dr. Den-

Digitized by Google

zinger; 2) Hr. Oberſt Hoffmann; 3) Hr. Prof. Dr. Keller; 4) Hr. Landr. Keller; 5) Hr. Inſpector Meiniger; 6) Hr. Stadtpfarrer Reuland; 7) Hr. Prof. Dr. Reuß; 8) Hr. Regierungsrath Schön; 9) Hr. Oberlieutenant Dr. v. Speuner; 10) Hr. Regierungsrath Wieſend.

* Mainz, 28. Auguſt. (Pr.-Corr.) Ich beeile mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß das Dampfſchiff »Leopold« bereits vollſtändig aus dem Waſſer gehoben iſt. Man erwartet daſſelbe heute dahier. Die Maſchine hat, ſoviel die Unterſuchung bis jetzt ergab, wenig oder faſt gar nicht gelitten, und trotz des ziemlich bedeutenden Lecks wird man wohl hier im Stande ſeyn, die Reparatur vornehmen zu können.

= Berlin, 26. Auguſt. (Pr.-Corr.) Unter unſerem kgl. Theaterperſonal will man wiſſen, daß Se. Maj. bereits zum Wiederaufbau unſeres Opernhauſes 800,000 Rthlr. beſtimmt, und die Oberaufſicht über das Ganze dem General-Intendanten der Hofmuſik, Grafen von Redern, anvertraut habe. Mit dem Bau und dem dazu zu machenden Plane ſollen der Oberhofbaurath Stuler und der Ober-Baurath Langhans beauftragt ſeyn. Man ſchmeichelt ſich, daß auf den Wunſch Sr. Maj. ſchon wieder nach 13 Monaten in dem neuen Opernhauſe die erſte Vorſtellung wird ſtattfinden können. — Für den Generalmuſikdirektor Mendelsſohn-Bertholdy eröffnet ſich hier ein ſchöner Wirkungskreis, da mit dem 15. Oktbr. die k. Kapelle für Kirchenmuſik vollſtändig ins Leben treten wird und auch während des kommenden Winters unter deſſen Leitung mehrere Oratorien aufgeführt werden ſollen. Minder günſtig geſtaltet es ſich aber für Meyerbeer, weil bis zum vollendeten Ausbau des Opernhauſes weder ſeine noch andere große Opern hier gegeben werden können, und ſein Wirkungskreis bis zu dieſer Zeit nur auf Leitung der Hofkonzerte beſchränkt bleibt, welche aber auch andere tüchtige Muſiker zur hohen Zufriedenheit dirigiren würden. — In der letzten Zeit ſind hier mehrere anſäßige Bürger wegen Verdachts, Feuer in ihren Wohnungen begünſtigt zu haben, kriminaliſch eingezogen worden. Einige ſollen ſogar bereits der Brandſtiftung überführt worden ſeyn.

Tübingen. An unſerer Hochſchule iſt in neueſter Zeit ein erfreulicher Fortſchritt gemacht worden; es iſt dieß die Uebung, öffentlich und frei zu ſprechen. Von höchſtem Intereſſe muß es für den Gebildeten ſeyn, namentlich für den künftigen Staatsmann, Richter, Advokaten, Abgeordneten ꝛc., ſeine Gedanken nicht nur überhaupt in Worte kleiden, ſondern auch in zuſammenhängender, fließender Weiſe und anſprechender Form darſtellen zu können. Der vortrefflichſte Gedanke, in verworrener, dunkler Sprache gegeben, wird in der Regel wenig oder gar keinen Anklang finden. Wohl nicht mit Unrecht iſt daher die Uebung im freien Sprechen bei den Franzoſen als ein ſo wichtiges Element der Bildung angeſehen, daß in den Schulen ſchon zwölfjährige Knaben geübt werden, über irgend eine Materie aus dem Stegreif zu ſprechen.

* Paris, 26. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Auch der Oppoſitionsdeputirte, Herr Iſambert, hat ein ähnliches Familienunglück wie Odillon-Barrot gehabt: ſeine Tochter, Mad. Thiſier, iſt geſtern an den Folgen einer ſchweren Entbindung geſtorben.

Der Ex-Herzog Karl von Braunſchweig hatte gegen Hrn. Gregory, den Herausgeber des Spottblattes „Satiriſt", wegen wiederholter Pasquille gegen ſeine Perſon ſchon vor längerer Zeit einen Haftsbefehl erwirkt, aber der Zeitungsſchreiber wußte bisher der Vollziehung auszuweichen. Eine Belohnung von 10 Pf. St., die der Herzog ausſchrieb, ſtachelte den Berufseifer der Policeiconſtabler, und einigen derſelben iſt es endlich gelungen, den nomadiſirenden Schuldigen in einem Matroſenwirthshauſe von Sohoend, wo er zuletzt verſteckt lag, aufzuſpüren und in durch mancherlei policeiliche Kriegsliſt (ein Inſpektor ſtieg verkleidet durch das Fenſter ein, mehre Conſtabler hielten die Dächer der Nachbarhäuſer beſetzt u. ſ. w.) zur Haft zu bringen.

In der „Dorfzeitung" lieſt man: Hermann, der Retter deutſcher Freiheit, iſt gefeſſelt! Laßt ihn durch alle deutſchen Gaue ertönen den Ruf: Hermann, der Cheruskerfürſt, ſchmachtet im Verließ; nicht in römiſcher Haft, ſondern in den Banden der Verpfändung, für 5000 Thlr., da man keine Fonds hat, weiter zu bauen. Hermann, der kupferne Hermann, das Symbol der Freiheit, iſt als Unterpfand für obige Summe geſtellt, oder deutlicher und ſchlechtweg, verſetzt!

Es haben ſich in Cincinnati, welches viele Deutſche bewohnen, ſeit Kurzem zwei Geſellſchaften zur Gründung deutſcher Colonien in weiter im Weſten gelegenen Gegenden der Verein. Staaten gebildet. Die eine dieſer Colonieen wird in dem noch nicht zu einem eigenen Staate in der Union erhobenen großen Diſtrict Iowa, die andere innerhalb des Gebiets der Staates Miſſouri errichtet werden.

(Zur Warnung.) Der giftige Schierling iſt im heurigen Jahr in einer weit größern Menge als in frühern Jahren gewachſen, daher bei Gebrauch der Peterſilie die größte Vorſicht zu beobachten iſt, um jenen nicht mit dieſer zu verwechſeln.

Neueſte Nachrichten.

Nach Privatnachrichten aus Bologna in der „Augsb. Allg Zeitg." iſt eine durch ganz Mittel- und Unteritalien verzweigte Verſchwörung zum Ausbruch gekommen. (Morgen Näheres.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 28. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barомet. in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 48	+ 14, 2	W. bed.
Mittags 12 U.	332, 83	+ 16, 4	W bew.
Abends 7 U.	332, 74	+ 15, 7	W. bed

Bemerk. Inzwiſchen etwas Regen.

Bekanntmachung.

[2a] Auf den Antrag des Seilermeiſters Joh. Georg Stengel vom 21. l. Mts, Löſchung eines Hypotheken-Eintrages betr., wird, da in der durch diesgerichtliches Ausſchreiben vom 17. Februar l. Js. vorgeſteckten ſechsmonatlichen Friſt auf die im Hypothekenbuche auf dem Wohnhauſe im 2. Diſtr. Nr. 419. eingetragene Kaution zu 130 fl. ein Anſpruch nicht angemeldet worden iſt, dieſelbe in Gemäßheit des im allegirten Ausſchreiben angedrohten Rechtsnachtheils nach § 82 des Hypothekengeſetzes vom 1. Juli 1842 für verloſchen erklärt, und ſoll das Hypothekenamt zur Löſchung des treffenden Eintrages angewieſen werden.

Würzburg, den 22. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Eichinger.

Anzeige.

Bei Endesunterzeichnetem können zwei tüchtige Tünchergeſellen in Arbeit treten, welche bis Mitte November andauert.

Prichſenſtadt, am 27. Auguſt 1843.

Friedrich Brand sen.,
Tünchermeiſter.

Bekanntmachung.

(Veraccordirung von Eiſenbahnbau-Arbeiten betr.)

[3a] Donnerstag, den 28. September 1843, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 21,757' lange zwiſchen den Orten Unterzettlitz und Grundfeld liegende zweite Arbeits-Loos der Section Lichtenfels, und zwar:

1)	die ſämmtlichen Erdarbeiten veranſchlagt zu . . .	31,692 fl. 5 kr.
2)	„ „ Kunſtarbeiten	18,030 fl. 54 kr.
3)	eine Straßen-Correction mit	1,711 fl. 17 kr.
4)	Chauſſirung und Pflaſterung der Wegübergänge . .	1,879 fl. 45 kr.
5)	Lieferung der Materialien zum Unterbau . . .	20,482 fl. 54 kr.
6)	desgl. der Markſteine	500 fl. — kr.
	Summa:	74,296 fl. 55 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 14. September 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen, mit erforderlicher Aufſchrift verſehen, längſtens bis 27. September Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſion beizuwohnen, und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Lichtenfels, am 25. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.
v. Gradl.

Königl. Eiſenbahnbau-Section.
Halbier.

Einladung.

Montag, den 4. September l. Js. wird in dem akademiſchen Muſik-Saale die Prüfung der Zöglinge des hieſigen Taubſtummen-Inſtituts gehalten werden, und zwar mit der erſten Abtheilung der I. Klaſſe und mit der II. Klaſſe Vorm. 9 Uhr und mit der zweiten Abtheil. der I. Klaſſe und mit der III. Klaſſe Nachm. 2 Uhr, wozu die Mitglieder des Vereins zur Beförderung

Digitized by Google

des Taubſtummen-Unterriches, ſo wie ihre Wohlthäter und Alle, welche an dem Looſe dieſer Unglücklichen Theil nehmen, höflichſt eingeladen werden.

Würzburg, 29. Auguſt 1843.

Die k. Schullehrer-Seminar-Inſpection als Vorſtand des Taubſtummen-Inſtituts.

Färberei Verkauf.

Eine ſehr bequeme, gut und nahe am Waſſer gelegene Färberei, mit Einrichtung der Lein- und Wollendruckerei ſo wie dergleichen Färberei, welche in einer zum Betriebe ſehr paſſenden Gegend liegt, wird unter vortheilhaften Bedingniſſen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten geſucht. Hierauf bezughabende portofreie Briefe mit den Buchſtaben Z. X. bezeichnet, beſorgt die Expedition dieſes Blattes.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſchien ſo eben und kann durch jede Buchhandlung, ſo wie durch die Poſt bezogen werden:

Philothea.

Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren katholiſchen Geiſtlichen.

Erſter, zweiter und dritter Jahrgang. 1837, 1838 und 1839.

Dritte, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Vierter Jahrgang. 1840.

Zweite, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Preis jedes Jahrganges von 52—53 Nummern à 1 Bogen gr. 4. auf Velinpapier 3 fl. oder 1 Thlr. 20 Sgr. (Gebunden 18 kr. oder 5 Sgr. mehr.)

Wir freuen uns, hiermit anzeigen zu können, wie das ächt katholiſche Beſtreben der beſcheidenen Herausgeber der Wochenſchrift **Philothea** ſich dergeſtalt belohnt, daß die obenbezeichneten Jahrgänge bereits zum dritten und zweiten Male aufgelegt werden mußten und ſo eben in ganz neuer Umarbeitung erſchienen ſind.

Die Zweckmäßigkeit und allgemeine Brauchbarkeit dieſer Zeitſchrift für Prieſter und Laien veranlaßte ſchon im erſten Jahre ihres Erſcheinens die von vierzehn hochwürd. erzbiſchöflichen und biſchöflichen Conſiſtorien an die Curalgeiſtlichkeit ergangene Empfehlung zur Verbreitung. Das Bedürfniß dieſer wiederholten neuen Auflagen beweist einerſeits, wie ſehr die gute, wahrhaft katholiſche Lehre trotz dieſer Zeit des Indifferentismus und der Oberflächlichkeit Anklang findet, und andererſeits, wie die Herausgeber ihre Aufgabe gelöst haben.

Dieſe Zeitſchrift wird auch ferner fortgeſetzt; die Blätter des laufenden Jahrganges werden immer 3 bis 4 Wochen voraus geliefert, um rechtzeitig benützt werden zu können. — Jeder Jahrgang hat gleichen Preis, durch die Poſt bezogen aber einen nach der Entfernung berechneten mäßigen Aufſchlag.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Kaiſer C.,

des Chriſten Weiheſtunde.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch in Betrachtungen über die wichtigſten Wahrheiten des menſchlichen Geiſtes. Mit Morgen-, Abend-, Beicht- und Communiongebeten ſammt dem hl. Meßopfer und der Veſperandacht aus dem Lateiniſchen. Mit Approbation der hochw. biſchöfl. Generalvicariate zu Hildesheim und Paderborn. 19 Bogen in gr. 16., auf Velinpapier mit feinem Stahlſtich broch. 30 kr., in franz. Maroquin elegant geb. 1 fl. 48 kr.

Dieſes elegant ausgeſtattete und dennoch ſehr wohlfeile Gebetbuch iſt für die gebildete Klaſſe der Erbauung Suchenden beſtimmt. Die beiden Approbationen der hochw. Generalvicariate zu Hildesheim und Paderborn, welche dem Werkchen vorangedruckt ſind, werden deſſen Vorzüglichkeit hinlänglich beurkunden, ſo daß wir uns aller Anpreiſung enthalten.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, so wie auch auf den conp. Agenturen und Bureaux der Main Dampf-Schifffahrt und den Dampfschiffen selbst zu haben:

Handbuch

für Reisende auf dem Maine.

Mit einer ausführlichen Strom-Karte von Bamberg bis Mainz.

Englisch cart. 1 fl. 45 kr. Dasselbe ohne Karte 1 fl. 12 kr.

Die Karte, von Hrn. Oberlieutenant **v. Spruner** gezeichnet, und das Buch, von diesem und Hrn. **S. Hänle** gemeinschaftlich bearbeitet, bietet Alles, was für den Reisenden von Bedeutung seyn kann. Was aus dem Gebiete der Statistik, Geschichte und Sage nur irgend merkwürdig ist, wurde in der Schrift beachtet, und dabei besondere Rücksicht auf den neuesten, noch von keinem Handbuche gegebenen Stand genommen. Namentlich mag es jedem Reisenden willkommen seyn, für die grösseren Mainstädte, neben einem genauen Wegweiser zu ihren Merkwürdigkeiten, die hervorstechenden Momente ihrer Geschichte mit historischer Treue und in lebendiger Darstellungsweise hier vorgeführt zu sehen.

Bei Palm & Enke in Erlangen iſt ſo eben erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche, zu erhalten:

Ueber Eidesleiſtung durch Stellvertreter im Civilprozeß. Von Fr. Chr. Arnold, k. b. Oberappellationsgerichtsrath. gr. 8. geh. 36 kr.

Ein Viertel-Jahrhundert konſtitutionellen Lebens in Deutſchland. Zum Jubelfeſte der Univerſität Erlangen am 23., 24. u. 25. Auguſt 1843. Von einem Freunde des Vaterlandes. 8. geh. 9 kr.

Im Verlage der H. Laupp'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Würzburg bei Voigt und Mocker und in der Stahel'ſchen Buchhandl.) zu haben:

Einleitung

in die

Wiſſenſchaft der Statiſtik.

Zum Gebrauche bei akademiſchen Vorleſungen herausgegeben

von

Dr. Johannes Fallati,

ord. Profeſſor zu Tübingen.

15 Bogen gr. 8. elegant broch. 2 fl.

Bei J. Prechter in Neuburg a. D. iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt u. Mocker in Würzburg, ſo wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Andacht zu der heil. Mutter Anna. Mit 1 Stahlſtich. geh. 6 kr.

Edmund, Pater, Erzählungen und Volksſagen. 3tes Bändchen, enthalt.: „Vater Benno im Thale, oder das ungleiche Greiſenalter.“ Mit 1 Stahlſt. geh. 36 kr.

Hofgärtner, Fr. J., die betende und lernende Unſchuld. Ein Gebet- und Lehrbüchlein für die Kinder der 1. Klaſſe der Werktagsſchule. Mit 1 Stahlſtich. geh. 9 kr.

— — die Wallnuß oder der Weg zum Himmel. Ein dramat. Gedicht in 3 Aufzügen für chriſtliche Familienkreiſe. geh. 24 kr.

Jauch, E., Beleuchtung der anonymen Schrift: „Die königl. Rede an einen katholiſchen Biſchof, oder wer war Sailer, und was wollte er?“ geh. 24 kr.

Schweſtern, die, aus der Schweiz, oder: Haus und Welt. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von dem Verfaſſer der „Glocke der Andacht.“ Mit 1 Stahlſtich. geh. 36 kr.

Zimmermann, J., der Ring. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlſt. geh. 21 kr.

So eben iſt bei mir erſchienen und vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Eugen Sue's

ſämmtliche Werke.

Zweite correcte u. wohlfeilſte Ausgabe in 8.

Die Geheimniſſe von Paris. Deutſch von Dr. A. Diezmann. 1—4ter Theil.

☞ Von dieſer neuen und ſchönen Oktav-Ausgabe der Sue'ſchen Romane erſcheint alle 12 Tage 1 Band von 10—12 Bogen auf Velinpapier und broch. für 10 Neugroſchen oder 36 kr. rhn.

Leipzig im Auguſt 1843.

Otto Wigand.

Im Verlage von Fleiſchmann in München iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Die Lehre des Landbaues

enthaltend in zwei Abtheilungen den

Acker- und Wieſenbau und die Viehwirthſchaft

von

L. Zierl.

Dritte Auflage. gr. 8. Preis: 3 fl.

Welch große Theilnahme ſich dieſes ausgezeichnete Werk zu erfreuen hat, beweiſen die öfteren Auflagen desſelben. Dieſe dritte, ſtark vermehrte Auflage können wir mit Recht allen denkenden Landwirthen empfehlen.

Mit dem eben verſandten 16. Hefte iſt der 2. Band der

neunten, ſehr verbeſſerten und vermehrten Original-Auflage des

Converſationslexikon

vollendet worden. Dieſe Auflage erſcheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preiſe von

18 kr. für das Heft;

ſie kann aber auch bandweiſe bezogen werden, und es koſtet dann der **Band** 2 fl. 24 kr. auf Maſchinenpapier, auf Schreibpapier 3 fl. 36 kr., auf Velin-Papier 5 fl. 24 kr.

Die Theilnahme des Publikums war noch bei keiner Auflage ſo groß, wie bei der neunten, dieſelbe zeichnet ſich aber auch vor allen frühern Auflagen und allen ähnlichen Werken durch Inhalt und äußere Ausſtattung in gleicher Weiſe vortheilhaft aus. Da in der Regel, inſoweit es die ſtarke Auflage geſtattet, monatlich drei Hefte erſcheinen, ſo vertheilen ſich die Auslagen für die Anſchaffung des Werkes auf 3 Jahre.

Alle Buchhandlungen (in Würzburg die Stahel'sche) liefern das Conversations-Lexicon zu obigen Preisen, **sowohl in Lieferungen als in Bänden.** Subscribentensammler erhalten auf **12** Exemplare **1 Freiexemplar**; auf einzelne Exemplare kann aber kein Rabatt in Anspruch genommen werden.

Leipzig im Auguſt 1843.

F. A. Brockhaus.

Verſtorben.

Jakob Siebold, Buchdrucker, 63 J. — Kinder 3.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 119. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 240.

Deutſche Bundesſtaaten.

Württemberg. Ulm, 21. Auguſt. Die Verſammlung des Vereins der Rechtsanwälte fand heute im feſtlich geſchmückten Saale des Gaſthofes zum »goldenen Hirſch« öffentlich ſtatt. Die Zahl der verſammelten Vereinsmitglieder mochte ungefähr 50 betragen, worunter viele aus entfernteren Gegenden des Landes, und manche wohl bekannte Namen, auch hatten ſich Zuhörer in großer Zahl eingefunden. Nachdem der Vorſtand, Prof. Wieſt, die Anweſenden begrüßt hatte und der Rechenſchaftsbericht vom verfloſſenen Jahre verleſen worden war, entwickelte Rechtsconſulent Fezer aus Stuttgart in ausführlicher Rede einen Antrag auf Beſtellung von Schiedsgerichten für privatrechtliche Streitigkeiten in den einzelnen, vorzugsweiſe in den größeren Städten des Landes. Der Antrag ſelbſt fand allgemeinen Anklang, weil man hierin ein Mittel nicht nur zur Vereinfachung und Beſchleunigung der Prozeſſe, ſondern auch hauptſächlich einen ſehr erheblichen Schritt erkannte, um der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege überhaupt immer mehr Bahn zu brechen, das Volk ſelbſt damit vertrauter zu machen. Es wurde daher, nachdem in längerer Verhandlung theils einzelne Punkte des Statutenentwurfes beſprochen, theils für und wider die Gerechtigkeit der Klagen über Langſamkeit der Rechtspflege geredet, theils die Gründe derſelben erörtert worden waren, der Beſchluß gefaßt, den Statutenentwurf drucken zu laſſen, ſofort denſelben den Mitgliedern und etwaigen andern für die Sache ſich intereſſirenden Männern vom Fache zur Begutachtung mitzutheilen und hierauf von dem Comite des Vereines ſich darüber Bericht erſtatten zu laſſen. Dieſer Verhandlung folgte, um den Mitgliedern einige Erholung zu verſchaffen, ein humoriſtiſcher Vortrag über die Zwecklosigkeit mancher Titulaturen und conventionellen Formen, namentlich der Anredeformen Wohlgeboren u. dgl., welcher mit allgemeiner Heiterkeit angehört wurde, und obgleich die Verſammlung einen Beſchluß hierüber zu faſſen, nicht geeignet fand, ſo verabredeten doch ihre Mitglieder unter ſich, dieſem Mißbrauche entgegen zu treten. Mit großem Intereſſe wurde hierauf ein Antrag auf Berufung einer allgemeinen deutſchen Advokatenverſammlung zum Behufe gemeinſchaftlichen Wirkens für Einheit der Geſetzgebung und Gerichtsverfaſſung im geſammten deutſchen Vaterlande, ſo wie auf eine deshalb nach dem Beiſpiele des vorigen Jahres zu erlaſſende öffentliche Erklärung aufgenommen. Ohne alle Ausnahme wurde anerkannt, daß es Pflicht des Advokatenſtandes insbeſondere ſey, dieſem für die Rechtspflege nicht nur, ſondern auch für die immer engere Vereinigung der verſchiedenen Stämme Deutſchlands ſo hochwichtigen Ziele entgegenzuarbeiten und das bereits durch den Zoll-Verein begonnene Werk zu fördern. Dagegen waren die Stimmen über die Mittel und Wege getheilt, und nach einer umfaſſenden, theilweiſe ſehr lebhaften und intereſſanten Berathung wurde beſchloſſen, die beantragte öffentliche Erklärung zwar um ſo mehr zu unterlaſſen, als die Verhandlung eine öffentliche geweſen ſey, und im Einzelnen durch den Druck der Protokolle werde bekannt werden, dagegen eine Verſammlung in größerem Kreiſe allerdings zu verſuchen. — Nachdem endlich noch für die nächſte Verſammlung Heilbronn beſtimmt, das Comite gewählt und der Stadt Ulm für die freundliche Aufnahme der Verſammlung und die vielſeitige ihr bewieſene Aufmerkſamkeit der Dank ausgedrückt worden war, vereinigten ſich Mitglieder und Gäſte zu einem von mancherlei ſinnreichen Toaſten gewürzten Mahle. Nach deſſen Beendigung fand eine von der Stadt Ulm veranſtaltete Waſſerfahrt in die Friedrichsaue, unter Begleitung vorzüglicher Muſik und des bekanntlich Ausgezeichnetes leiſtenden Liederkranzes ſtatt, und dem ernſten Morgen folgte der heiterſte Abend, ſo daß wir uns ſehr täuſchen müßten, wenn nicht Alle in beiderlei Beziehung völlig befriedigt die gaſtfreundliche Stadt verlaſſen hätten. (Schw. M.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 27. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Die »Kölniſche Zeitung« meldete neulich aus unſerer Nachbarſtadt Frankfurt, unſer Kurprinz und Mitregent wolle ſeine morganatiſche Ehe trennen und, der Succeſſion wegen, eine ebenbürtige ſchließen. In dieſem Augenblicke weiß man hier nichts von einem ſolchen Vorhaben des Kurprinzen, wohl war aber vor einigen Monaten ein ſolches Gerücht hier verbreitet, wonach die Frau Gräfin von Schaumburg unſere Stadt, nach der Trennung von ihrem Herrn Gemahl, zum Wohnſitz angewieſen erhalten werde. Das Gerücht ging noch weiter und bezeichnete in der Vorſtadt das dicht an der Kinzigbrücke liegende Haus, welches der Frau Gräfin eingerichtet werden ſolle. Seitdem erfuhr man weiters nichts. — Während morgen unſer Kurfürſt in dem nahen Wilhelmsbad eine zweite morganatiſche Ehe ſchließt, haben die einheimiſchen Blätter noch tiefes Schweigen über dieſes Ereigniß beobachtet, werden aber nun die officielle Mittheilung bringen. — Auf dem benachbarten Schloſſe Rumpenheim iſt auch Se. k. Hoheit der Herzog von Cambridge anweſend; man iſt geſpannt, ob er ſich nach Hannover begibt.

Schweiz.

Wallis. Der Staatsrath hat unterm 19. Auguſt folgendes Circular erlaſſen: »Die uns über die Lage eines Theils des Landes eingegangenen Berichte laſſen uns nicht mehr zweifeln, daß die Feinde der öffentlichen Ruhe die Abſicht haben, dieſelbe zu ſtören und wahrſcheinlich mit bewaffneter Hand ſich auf den Hauptort zu werfen. Die Thätlichkeiten vervielfältigen ſich in einigen Gemeinden; noch ganz unlängſt haben neue Scenen der Gewaltthätigkeit ſtattgefunden. Sicherheitsmaßregeln werden nunmehr zu einer augenſcheinlichen Nothwendigkeit. Der Staatsrath hat demnach beſchloſſen, von der ihm durch den 35ſten Artikel der Verfaſſung eingeräumten Gewalt Gebrauch zu machen. Vier Compagnien des Contingents werden auf den Fuß geſtellt, um den Hauptort vor einem Angriffe zu ſchützen und jeden ſträflichen Verſuch zurückzuſchlagen. Die Compagnien Duc, Conſtantin, Calpini und Preux ſind dazu beſtimmt. Indem Ihnen über dieſen Beſchluß Kenntniß gegeben wird, kann der Staatsrath nicht umhin, ihnen zu ſagen, daß er alle möglichen Mittel ergreifen wird, um jede Colliſion zu verhüten. Genehmigen Sie ꝛc.« Folgen die Unterſchriften.) — Der große Rath hat ſich den 23. außerordentlich verſammelt. — Von Seite der Regierung des Standes Waadt ſind einige Truppen auf das Piquet geſtellt worden, aus Vorſorge gegen allfällige Unruhen im Kanton Wallis.

Großbritannien.

London, 24. Aug. Prorogation des Parlaments; Thronrede der Königin. Die Königin, welche geſtern aus Windſor mit dem Prinzen Albert ꝛc. im Buckinghampallaſte eingetroffen war, begab ſich heute Nachmittags mit dem üblichen Gefolge nach dem Oberhauſe, um die diesjährige Seſſion in Perſon zu ſchließen. Der Himmel, welcher den ganzen Vormittag trübe geweſen war, klärte ſich um Mittag auf, und heller Sonnenſchein beſtrahlte die dichtgedrängten Volksmaſſen, welche den Park und die zum Oberhauſe führenden Straßen füllten, an deſſen Eingang die Königin von den hohen Staatsbeamten empfangen und nach Anlegung der Staats-Robe zum Throne geleitet ward, wo ſie, nachdem das Unterhaus auf kgl. Vorladung an den Schranken erſchienen und mehren Bills nachträglich die kgl. Genehmigung ertheilt worden war, die nachſtehende vom Lordkanzler ihr überreichte Thronrede verlas:

»Mylords und Meine Herren! Der Stand der öffentlichen Geſchäfte geſtattet mir dieſe langdauernde Seſſion zu ſchließen, und Sie von fernerer Wahrnehmung ihrer parlamentariſchen Pflichten zu entbinden.

»Ich danke Ihnen für die Maßregeln, welche Sie genehmigt haben, um mich in Stand zu ſetzen, den verſchiedenen von mir abgeſchloſſenen Verträgen mit auswärtigen Mächten volle Wirkſamkeit zu verleihen.

»Ich habe der Bill, welche ſie mir vorlegten, um durch Verwendung eines Theils der Kircheneinkünfte zur Beſoldung einer vermehrten Anzahl von Geiſtlichen die Mittel für den religiöſen Unterricht in volkreichen Kirchſpielen zu erweitern, meine herzliche Zuſtimmung ertheilt.

»Ich vertraue mit Zuverſicht, daß der Eifer und die Freigebigkeit meiner Unterthanen die weiſen und wohlwollenden Abſichten der Legislatur unterſtützen werden, und daß auf ſolche Weiſe für den öffentlichen Gottesdienſt und die geiſtliche Oberaufſicht in vielen Bezirken des Landes beſſere Fürſorge eintreten wird.

»Mit Befriedigung gewahre ich die Annahme der Bill, welche die Zweifel hinſichtlich der Gerichtsbarkeit der Kirche von Schottland bei Zulaſſung von Predigern beſeitigen, und dem Volke wie den bürgerlichen Gerichtshöfen die volle Ausübung ihrer beiderſeitigen Rechte ſichern ſoll. Meine ernſtliche Hoffnung geht dahin, daß dieſe Maßregel zur Herſtellung des religiöſen Friedens in Schottland und zur Abwendung der Gefahren dienen wird, welche eine geheiligte Inſtitution bedroht haben, die für das Glück und die Wohlfahrt jenes Theiles meiner Lande von äußerſter Wichtigkeit iſt.

»Ich empfange fortwährend von allen fremden Mächten Zuſicherungen ihrer freundlichen Geſinnung und ihres ernſtlichen Wunſches für Erhaltung des Friedens.

»Meine Herrn vom Unterhauſe! Ich danke Ihnen für die Willigkeit und Freigebigkeit, womit Sie die Subſidien für das laufende Jahr bewilligt haben. Mein beſtändiges Trachten wird dahin gehen,

eine ſtrenge Bedachtnahme auf Sparſamkeit mit der Rückſicht zu vereinbaren, welche den Bedürfniſſen des öffentlichen Dienſtes gebührt.

»Mylords und meine Herren! In einigen Bezirken von Wales iſt der öffentliche Friede durch geſetzwidrige Complotte und Unruhen geſtört worden, die mit politiſchen Urſachen außer Zuſammenhang ſtehen. Ich habe die Maßregeln getroffen, welche ich zur Unterdrückung der Uebelthäter am zweckmäßigſten hielt. Ich habe zu gleicher Zeit angeordnet, daß eine Unterſuchung in Betreff der Umſtände angeſtellt werden ſoll, welche in einem gewöhnlich durch gute Ordnung und willigen Gehorſam gegen das Geſetz ſich auszeichnenden Landestheile zur Inſubordination und Gewaltthätigkeit geführt haben.

»Ich habe mit tiefer Betrübniß die beharrlichen Anſtrengungen wahrgenommen, welche aufgeboten werden, um unter meinen Unterthanen in Irland Unzufriedenheit und Abneigung zu erwecken und ſie anzureizen, eine Aufhebung der legislativen Union zu begehren. Es war ſtets und wird immer mein ernſtliches Streben ſeyn, die Regierung jenes Landes in einem Geiſte ſtrenger Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zu handhaben und mit dem Parlamente auf Bewerkſtelligung ſolcher Verbeſſerungen in den beſtehenden Geſetzen hinzuarbeiten, welche dazu dienen können, die ſociale Lage Irlands zu beſſern und ſeine natürlichen Hülfsquellen zu entwickeln. In Folge der innigen Ueberzeugung, daß die legislative Union nicht minder weſentlich für die Erreichung dieſer Zwecke als für die Stärke und die Ständigkeit des Reiches iſt, bin ich feſt entſchloſſen, mit Ihrem Beiſtande unter dem Segen der göttlichen Vorſehung dieſes große Band der Verknüpfung zwiſchen beiden Ländern unverletzt aufrecht zu erhalten. Ich habe mich enthalten, irgend erweiterte Vollmachten zum Gegenwirken wider dieſe der Eintracht und Wohlfahrt meiner Lande feindlichen Abſichten zu begehren, ſowohl aus Abneigung, der Wirkſamkeit des ordinären Geſetzes zu mißtrauen, als im Vertrauen auf die gute Geſinnung und Vaterlandsliebe meines Volkes, und auf die feierlichen Erklärungen des Parlaments zu Gunſten der Aufrechthaltung der legislativen Union. Ich bin überzeugt, daß diejenigen meiner getreuen Unterthanen, welche in Irland Einfluß und Anſehen beſitzen, ein Syſtem gefährlicher Aufreizung, welches den Gewerbfleiß jenes Landes ſtört, jedes Beſſerwerden verzögert und Gefühle gegenſeitigen Mißtrauens und der Erbitterung zwiſchen den verſchiedenen Claſſen meines Volkes aufregt, nach ihren äußerſten Kräften entmuthigen werden.“

Das Parlament wurde hierauf durch den Lordcanzler für prorogirt erklärt und die Königin kehrte nach dem Pallaſte zurück.

Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale, welche ſich vorgeſtern Abend bei der Königin in Windſor verabſchiedet hatten, trafen geſtern in London ein, und traten ſofort die Rückreiſe nach Frankreich an.

Der von dem braſilianiſchen Cabinet mit Wiederaufnahme der Unterhandlungen zum Zwecke eines neuen Handelsvertrags beauftragte Ritter Araujo Ribeiro iſt hier angelangt und hatte geſtern Audienz bei der Königin.

Espartero, den unſere Blätter noch immer Regent nennen, traf geſtern Morgen mit ſeiner Gemahlin, Tochter und übrigen Begleitung auf dem Dampfſchiffe „Prometheus“ zu Woolwich ein, wo der Werftcapitän ſofort an Bord ging und im Auftrage der Regierung erklärte, daß ihm und ſeinem Gefolge jede Bequemlichkeit zu Gebote ſtehen ſolle und daß die Kutſchen in Bereitſchaft ſtänden, ihn nach London zu bringen. Der General lehnte jedoch das Erbieten mit dem Bemerken ab, daß er ſchon ein kleines Dampfſchiff bis Hungerford gemiethet habe, wo die Kutſchen der Botſchaft ſeiner harren würden; überhaupt wünſche er, ſein Beſuch möge ſo „privat“ als möglich ſeyn. Espartero, der ſehr geſund und guter Dinge ſchien, unterhielt ſich mit dem Capitän einige Zeit in franzöſiſcher Sprache, und ſprach ſeinen innigſten Dank für die gefällige Behandlung aus, die ihm Seitens der britiſchen Behörden überall geworden ſey. Es wurden zugleich Depeſchen nach London abgeſchickt, welche die Ankunft des Regenten zu Woolwich meldeten. Um Mittag machte Lord Blomfield demſelben ſeine Aufwartung und um 2 Uhr begab er ſich mit ſeiner Begleitung auf einem kleinen Dampfboote nach Hungerford, wo mehrere Equipagen warteten, in welcher er alsbald die Fahrt nach Mivarts Hotel antrat.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Auguſt. Die „Collegial-Zeitung“ vom 19. d. enthält Folgendes: „In Verbindung mit der früheren Darſtellung des bei Wegnahme des Manuſcripts zum zweiten Hefte von Jaſtram Snitgers Broſchüre: „„An Hamburgs Bürger und die vom Gebiete““, Statt gefundenen Verfahrens wird bemerkt, daß jenes Manuſcript ſpäter nach der deßhalb geſchehenen Reclamation von dem hamburgiſchen Senat zurück geliefert worden und daß Juſtizrath Wolfhagen, nachdem die ihm abgeforderte Erklärung eingegangen war, unterm 28. Juli d. J. auf das von ihm deßhalb eingegebene Geſuch allergnädigſt als Bürgermeiſter, Polizeimeiſter und Stadtſecretär in Tönning entledigt worden. Es iſt ihm dabei erkennen zu geben, daß ſein Verfahren bei der Wegnahme des gedachten Manuſcripts nicht durch die von ihm abgegebene Erklärung als vollſtändig gerechtfertigt angeſehen werden könne.

Griechenland.

Athen. Der Courrier, das Blatt der Regierung, ſagt in ſeiner Nummer vom 2. Juli: »Die gegenwärtige Lage der Regierung iſt voll ernſter Schwierigkeiten. Die Löſung der financiellen Frage zu Befriedigung der gerechten Reclamationen der drei Höfe, welche 1833 die Rothſchild'ſche Anleihe garantirt haben, wird erſchwert durch eine Menge rein politiſcher Umſtände, welche die Wirkſamkeit der Miniſter hemmen, indem ſie der Unzufriedenheit und Unklugheit täglich neue Nahrung bieten. Die Ueberreſte eines längſt bekämpften Geiſtes der Anarchie ſind in neueſter Zeit wieder wach geworden, und haben, die Beſorgniß des Landes benutzend, ſelbſt in den Journalen von Athen ihren Wiederhall gefunden. Das Miniſterium aber, wenn auch durch den üblen Eindruck ſolcher Stimmen auf die öffentliche Meinung in dem raſchen Gange ſeiner Arbeiten gehemmt, hat dennoch mit Feſtigkeit das begonnene Werk fortgeſetzt, und ſucht ſelbſt bei der Schwäche der wirklichen Hülfsquellen des Staats die Mittel zu finden, um dasjenige zu beſchaffen, was die gegenwärtige Lage Griechenlands den drei Mächten gegenüber erheiſcht. Die Regierung hofft, daß man im Innern und im Auslande dieſe Lage richtig faſſen und die Aufrichtigkeit ihres Wunſches anerkennen werde, dem Staate alle ſeine Anſprüche auf das Vertrauen der fremden Mächte zu bewahren. In der Nothwendigkeit, ſoviel wie irgend möglich zu ſparen, hat ſich die Regierung entſchließen müſſen, eine beträchtliche Zahl von Civil- und Militärpoſten ganz aufzuheben und ſehr vielen bis jetzt ehrenvoll dienenden Offizieren und Beamten ihre Gehalte zu entziehen, ein Entſchluß, deſſen Ausführung einerſeits in dem Zwecke, das künftige Gedeihen und den Credit des Landes zu ſichern, andererſeits in der Gewißheit, alle guten treuen Staatsdiener für ihren Verluſt durch Vertheilung der Nationaldomänen entſchädigen zu können, eine genügende Begründung fand. Soviel iſt gewiß, ſobald es die Regierung dahin gebracht haben wird, ihre jährlichen Ausgaben auf 10 Millionen zu beſchränken, wird ſie nicht allein das wirkſamſte Mittel gefunden haben, ſich der auswärtigen Schuld zu entledigen, ſondern ſie wird auch Griechenland alsdann in eine verhältnißmäßig vortheilhaftere Lage, als die irgend eines andern europäiſchen Staates verſetzt haben; denn die Einnahmen belaufen ſich jetzt ſchon auf 16 Millionen jährlich und ſind noch im fortwährenden Steigen begriffen. Auch geht aus den von allen Seiten einlaufenden Berichten beſtimmt hervor, daß man in den Provinzen die in den Journalen der Hauptſtadt ſich kundgebenden Beſorgniſſe durchaus nicht theilt; vielmehr herrſcht überall Ruhe und Zufriedenheit und die feſte Ueberzeugung, daß es der Weisheit der Regierung leicht gelingen werde, die gegenwärtige Kriſe zu überwinden. — Zufolge der neuen Ordonnanzen vom 11. Juli wird die Infanterie auf 2 Bataillons von der Linie und 2 Bataillons leichte Truppen reducirt, und dieſe beſtehen im Ganzen mit Einſchluß der Militairverwaltung aus 116 Officieren, 256 Unterofficieren, 52 Muſikern und 3004 Soldaten. Die Cavallerie wird auf eine Diviſion von 2 Escadrons beſchränkt, beſtehend aus 10 Officieren, 21 Unterofficieren, 6 Trompetern und 132 Reitern. Die Artillerie bildet ebenfalls nur eine Diviſion von 3 Compagnien und beſteht im Ganzen aus 28 Officieren, 31 Unterofficieren, 6 Trompetern, 6 Schmieden, 36 Feuerwerkern, 160 Artilleriſten und 44 Kanonieren, mit 31 Pferden und 24 Mauleſeln. Bis zum 16. Juli haben 20 bayeriſche Officiere auf Verlangen ihre Dimiſſion aus dem Militairdienſte erhalten. Der Baron v. Heß, Adjutant des Königs und Ceremonienmeiſter, hat auf ſeinen bis dahin als Obriſtlieutenant bezogenen Gehalt verzichtet und dafür die Belobung des Königs erhalten.“ — Die Regierung hat den Coloniſten in Petalides bei Koron einen dritten Verzugstermin gewährt, in Betreff der Rückzahlung der Anleihe, die ihnen zur Beſtreitung der erſten Koſten ihrer Niederlaſſung bewilligt wurde. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Halle, 24. Auguſt. Geſtern Abend ſtarb der kgl. preuß. Geh. Juſtizrath, kgl. ſächſ. Hofgerichtsrath, ordentliche Profeſſor der Rechte und Director des hieſigen Schöppenſtuhls, Dr. Ernſt Friedrich Pfotenhauer, Ritter des Rothen Adlerordens, in einem Alter von 72 Jahren. (H. Cour.)

Die Verſuche, welche in Paris mit dem elektriſchen Lichte, ſtatt der Gasbeleuchtung auf dem Quai Conti gemacht wurden, ſind ſehr günſtig ausgefallen. Man konnte auf 1000 Fuß Entfernung noch Gedrucktes leſen.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 241. Donnerstag, 31. Auguſt 1843

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 27. Aug. Im herz. Leuchtenbergiſchen Hauſe hat die Nachricht von dem Ableben der Großfürſtin Alexandra (geboren den 19. April 1840), Tochter Sr. kaiſ. Hoh. des Herzogs Max von Leuchtenberg, großes Leidweſen hervorgebracht. — Im Auftrag Sr. Maj. des Königs von Schweden hat Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden ſeinem durchlauchtigſten Schwager, dem regierenden Fürſten von Hohenzollern-Hechingen, nach deſſen vorgeſtern hier erfolgter Ankunft, die Inſignien des Seraphinenordens überreicht. (Allg. Z.)

∋ **Sachſen.** Leipzig, 27. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Es haben in letztvergangener Woche zwei Verſammlungen, am Montage und am Freitage, Statt gefunden, in Betreff der zu Ehren der heimgekehrten Mitglieder der Ständeverſammlung aus unſerer Stadt zu veranſtaltenden Feierlichkeiten. Das Ergebniß derſelben beſteht in Beſtellung eines Ausſchuſſes (zum größeren Theile akademiſche Lehrer und Stadtverordnete in ſich begreifend) zur weiteren Ausführung des Vorhabens. Im Uebrigen drehten ſich die Verhandlungen nur noch hauptſächlich um die Frage, ob die beabſichtigte Feier jenen Männern ins Geſammte gelten, oder ob ſie eine Auszeichnung derjenigen unter ihnen ſeyn ſollen, mit deren landſtändiſcher Wirkſamkeit man beſonders einverſtanden ſey, und es wurde dieſelbe in letzterem Sinne entſchieden, wobei es ſich zugleich zeigte, daß nur gegen zwei hieſige Mitglieder der I. Kammer Ausſtellungen vorlagen, indem man dem Einen, Bürgermeiſter Dr. Groß, den Vorwurf macht, daß er ſich in ſeiner jetzigen Stellung, der früheren als Miniſterialrath und k. Kommiſſär bei den vorigen Landtagen noch nicht genug entwöhnen könne; dem anderen, dem Abgeordneten der Univerſität, Domherr Ordinarius Dr. Günther, daß er durch ſeinen Vermittlungsvorſchlag bei Gelegenheit der Verhandlung über die Umgeſtaltung des Strafprozeſſes den Sieg der öffentlichen Meinung mehr gehemmt, als gefördert habe. Man muß indeſſen zugeben, daß die eigentliche Bürgerſchaft nur geringen Eifer für das ganze Vorhaben bethätigt hat, indem ſie bei jenen Verſammlungen nur in verhältnißmäßig ſehr geringer Anzahl erſchienen iſt. Die Beſorgniß, bei der Entſcheidung der eben genannten Fragen mit Verhältniſſen und Rückſichten in Widerſpruch zu gerathen und bei offener Meinungsäußerung hin und wieder Anſtoß zu geben, mag für Viele ein Abhaltungsgrund geweſen ſeyn. Unter ſolchen Umſtänden ſteht es noch ſehr dahin, ob es dem beſtellten Ausſchuſſe überhaupt möglich ſeyn werde, ſeinem Auftrage zu genügen. Auch der bereits beabſichtigte Fackelzug der Studirenden iſt bereits geſcheitert, nicht ſowohl an den früher gemeldeten Beſchränkungen von Seite der Univerſitätsbehörden, als an dem ſpäter ausgebrochenen Zwieſpalte der auch auf unſerer Univerſität vorhandenen Parteiungen unter den Studirenden ſelbſt, namentlich den Anmaßungen der beſtehenden, ſtillſchweigend geduldeten, landsmannſchaftlichen Corpsverbindungen. Die betreffenden Vorgänge bilden ein entſprechendes Seitenſtück zu den von bayeriſchen Blättern gemeldeten neueſten Auftritten unter den Erlangern Akademikern. Dagegen findet bereits heute in Zwickau ein ſolennes Feſtmahl zu Ehren des Abg. Stadtraths Oberländer Statt. Der ſtädtiſche Wahlbezirk (Plauen u. ſ. w.) wird die Feier für ſeinen Vertreter, Abg. Braun, mit der des Verfaſſungsfeſtes am 4. Sept. verbinden; der Plan jedoch, daſſelbe zu einem gemeinſamen Feſte für das ganze Voigtland mit Rückſicht auf deſſen geſammte landesſtändiſche Vertreter zu geſtalten, iſt geſcheitert.

Aſſeſſor Mittermaier, ein naher Verwandter des geh. Rathes, Prof. Mittermaier in Heidelberg, traf in letztvergangener Woche von Karlsruhe zu dem Zwecke hier ein, um ſich im Auftrage der badiſchen Regierung über den Zuſtand der ſächſiſchen und benachbarten Eiſenbahnen zu unterrichten. Die Fortſetzung der Fahrten auf der Bahn von Altenburg bis Werdau oder mindeſtens bis Crimmitzſchau, welche für die bevorſtehende Michaelismeſſe ziemlich beſtimmt in Ausſicht geſtellt war, ſoll nunmehr bis künftiges Frühjahr ausgeſetzt bleiben. Der Grund davon iſt wohl weniger in der angeblichen Schwierigkeit wiederholter Veränderungen in der Combination des Poſtenlaufes und der Bahnzüge zu ſuchen, als vielmehr in dem Einſturze dreier mit Nachläßigkeit ausgeführter Brückenbauten oberhalb Altenburgs. Ueberhaupt mehren ſich ſeit der letzten im Monate Juni abgehaltenen General-Verſammlung die Klagen über das Bauweſen auf dieſer Bahnlinie.

Dresden, 25. Auguſt. Die von auswärts ſchon vielſeitig verbreitete Nachricht, daß Bernhard von Lindenau den Staatsdienſt verläßt, wird jetzt auch hier als beſtimmt betrachtet. Wer ſeine verſchiedenen Functionen nach ihm übernehmen wird, darüber iſt noch nichts entſchieden. — Der bisherige Referendar im Geſammtminiſterium, Miniſterialrath v. Watzdorf, (früherer Mitherausgeber der criminaliſtiſchen Jahrbücher für das Königreich Sachſen) tritt an die Stelle des hochbejahrten Geheimraths v. Fritzſch als Miniſter in den ſachſen-weimar'ſchen Staatsdienſt über und wurde kürzlich mit dem Civilverdienſtorden des Königreichs Sachſen geziert. (D. A. Z.)

· **Baden.** Karlsruhe, 28. Auguſt. Ein Ehrenhandel zwiſchen Hrn. von Goler und Hrn. von Hader, bei dem der Prinz Karl zu Salm betheiligt war, hat bereits die bedauerliche Folge gehabt, daß Letzterem bedeutet wurde, er möchte um ſeine Entlaſſung einkommen, worauf geſtern auf der Parade dem Officiercorps als Tagesbefehl bekannt gemacht wurde, daß der Major Prinz Karl zu Salm, Flügel-Adjutant Sr. k. Hoh. des Großherzogs, auf unterthänigſtes Anſuchen ſeine Entlaſſung erhalten habe. (Fr. J.)

Raſtatt, 23. Aug. Die feierliche Grundſteinlegung der hieſigen Bundesfeſtung, die im Laufe des künftigen Monats ſtattfinden ſollte, iſt ſicherem Vernehmen nach auf das künftige Jahr verſchoben worden, weil ſie gleichzeitig mit der von Ulm, wo die Arbeiten noch nicht ſo weit vorangeſchritten ſind, geſchehen ſoll. (Freib. Z.)

☊ **Großherzogthum Heſſen.** Aus dem Großherzogthum Heſſen, 29. Auguſt. (Privat-Correſp.). Dem katholiſchen Landesbiſchofe, Herrn Dr. Kaiſer in Mainz, iſt das Commandeur-Kreuz des großherzoglichen Ludwigsordens ertheilt und von demſelben angenommen worden. Dieſe Thatſache gewinnt ein erhöhtes Intereſſe, wenn man ſich erinnert, daß vor wenig Jahren in den Zeitungen verlautete, dieſer hochwürdige Prälat habe die ihm zuertheilten großherzoglichen Orden Philipps des Großmüthigen ausgeſchlagen. Viele ſahen damals ein allzu delicates Rückſichtnehmen, während der Mangel an Zartgefühl doch weit eher darin lag, dem localen Oberhaupte der katholiſchen Kirche einen Orden zu übertragen, der den Namen eines der eifrigſten Gegner derſelben trägt. Ob das damalige Zeitungsgerede begründet oder unbegründet war, wiſſen wir nicht, jedenfalls findet es durch die von uns mitgetheilte Thatſache ſeine Erledigung. — In der Sache der oberheſſiſchen, ſeparatiſtiſchen Auswanderer hat ſich zwiſchen der kölniſchen und der großherzoglich-heſſiſchen Zeitung ein Federkrieg entſponnen, wobei jedoch die letztere nicht durchaus alle die Vorwürfe abwälzt, welche in dieſer Sache unſeren öffentlichen Einrichtungen gemacht werden. Allerdings befindet ſich die Regierung im formalen Rechte, denn nach unſern Geſetzen iſt blos die mennonitiſche Secte von der Pflicht der feierlichen Eidesleiſtung bei der Bürgeraufnahme entbunden. Aber warum ſoll nicht auch der oberheſſiſche Separatiſt das Recht haben, das dem Mennoniten zuſteht? Wenn der Regierung dabei keine Illegalität zur Laſt fällt, ſo liegt doch eine Lücke in der Geſetzgebung, welche auszufüllen in der Abſicht der Steigerung nicht zu liegen ſcheint.

Vom Rhein, 26. Aug. Die Deutſche Allgemeine Zeitung hat von Berlin aus gemeldet, daß eine Zollvereinsflagge von den

Digitized by Google

Vereinsregierungen beſtimmt worden ſey, und deren Farbe (grün) und deren Dimenſionen näher angegeben, ein Artikel, der auch in die meiſten andern deutſchen Zeitungen übergegangen iſt. Die Sache bedarf aber einer weſentlichen Berichtigung. Nicht von einer Zoll-Vereinsflagge iſt die Rede, ſondern blos von einer Aufſichtsflagge (oder vielmehr Wimpel, wie ſich ſchon aus Form und Dimenſionen ergibt), welche die unverzollte Waaren führenden Schiffe auf dem Rhein und deſſen Nebenflüſſen aufzuſtecken haben, gemäß den Beſtimmungen der „Vereinbarung wegen Behandlung des Gütertransports und der Waarenabfertigung auf dem innerhalb des Zollvereins-Gebietes gelegenen Theile des Rheins und der conventionellen Nebenflüſſe.“ Hier heißt es §. 37: „Die unter Perſonalbegleitung oder unter Schiffsverſchluß fahrenden Schiffe ſollen auf der Fahrt am Tage durch eine eigenthümliche Flagge, in der Nacht aber durch eine hellleuchtende Laterne kenntlich gemacht werden.“ Alſo nur von dieſer Aufſichtsflagge, keineswegs aber von einer Zollvereinsflagge, iſt in der Verfügung des königlich preußiſchen Finanzminiſters vom 29. April dieſes Jahrs, welche die Deutſche Allgemeine Zeitung anführt, die Rede. (Gr. H. Z.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 29. Auguſt. (Privat-Correſpond.) Die Vermählung des Kurfürſten mit dem Fräulein von Berlepſch fand geſtern in der Mittagsſtunde, in Anweſenheit des Hofſtaates Sr. k. Hoh. ſtatt. Dieſes Ereigniß hatte eine große Volkszahl aus unſerer Stadt nach Wilhelmsbad gezogen. Unſere Zeitung ſchweigt auch heute noch über daſſelbe.

Holſtein. Kiel, 23. Auguſt. In der geſtern hier ſtattgehabten Generalverſammlung des ſchleswig-holſteiniſchen Advokatenvereins bildete außer den Privatangelegenheiten des Vereins das wichtige Thema wegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beim Civil- wie beim Criminalprozeß und des Geſchwornengerichts in Strafſachen den Gegenſtand der Verhandlungen und zwar ſehr langer und intereſſanter Verhandlungen. Ueber den Vorzug der Mündlichkeit und Öffentlichkeit vor dem ſchriftlichen und geheimen Verfahren, ſo wie über das Wünſchenswerthe ihrer Einführung war man ſich bald ganz einig, aber das Geſchwornengericht gab Veranlaſſung zu manchen Bedenklichkeiten und vermittelnden Vorſchlägen, wenn auch Niemand ſich ganz dagegen erklärte. Nachdem der Vorſchlag durchgefallen war, die Sache durch eine Immediatkommiſſion näher prüfen zu laſſen, ſo wie gleichfalls der, ſich für Richterkollegien, die gleich Geſchwornen zu votiren hätten, zu entſcheiden, und ſelbſt der für Einführung gemiſchter Gericht, nämlich halb aus gelehrten Richtern, halb aber aus gewöhnlichen Geſchwornen beſtehend, als ein übergangliches Inſtitut, erklärte ſich die Majorität für reines Geſchwornengericht, und es ward nun der Vorſtand beauftragt, eine Petition ausfertigen und Namens des ſchleswig-holſteiniſchen Advokatenvereins an die Regierung einzugeben, worin dieſelbe gebeten werde, ſowohl beim Civil- als beim Criminalverfahren Mündlichkeit und Oeffentlichkeit eintreten zu laſſen, zugleich aber baldmöglichſt für Strafſachen das Inſtitut der Geſchwornen ins Leben gerufen. — Geſtern iſt auch das erſte Heft der angekündigten Zeitſchrift des Advokaten Carſtens hieſelbſt ausgegeben unter dem Titel: „Neue Kieler Blätter.“

• **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Auguſt. (Priv.-Corr.) Mit Ausnahme einiger Lotterie-Effecten, die etwas billiger, als geſtern zu erhalten waren, ließ ſich ſonſt keine weſentliche Veränderung wahrnehmen. 5 pCt. Metall.: 112 13/16 G.; 4pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 115 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 146 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G. poln. 300 fl. Looſe: 90 G. 500 fl. Looſe: 93 3/8 G.; Ard.: 18 G.; Taunusbahn-Act.: 344 G.; Disc.: 3 pCt. B.

☐ Frankfurt, 29. Auguſt. (Pr.-Corr.) Nicht am 14. September, ſondern erſt am 14. Dezember werden die Sitzungen der Bundesverſammlung wieder beginnen.

• **Oeſterreich.** Wien, 26. Auguſt. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/16; detto 4 pCt. 100 7/16; detto 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: 114 1/4; 500 fl. Looſe: —; Bank-Actien: — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 B. ad Uso.

Schweiz.

Luzern, 24. Auguſt. Im Anfange der nächſten Woche wird, wie die Berichte lauten, der große Rath des Standes Aargau ſich verſammeln, um über die Kloſterangelegenheiten zu rathen und dem früheren Ultimatum noch Hermetſchwyl als Ultimatiſſimum beizufügen. Welche Stellung dabei die Repräſentanten der kathol. Landestheile einnehmen werden, liegt außer Zweifel; ſie werden, wie es Pflicht und Ehre gebieten, auf dem Wege des Rechtes und der unzweideutigen Bundesvorſchrift ausharren und ihrerſeits ihrem früheren Ultimatum »bundesgemäße Herſtellung aller Klöſter« conſequent und treu bleiben. — Nebſt dieſer Stellung des katholiſchen Landes im Aargau iſt bei den gegenwärtigen Umſtänden nicht unwichtig, zu vernehmen, daß das Votum des Hrn. Fels in St. Gallen bedeutendes Aufſehen erregt und daß im kathol. Landestheile des Kantones St. Gallen deswegen eine nicht unbedeutende Mißſtimmung ſich kund gibt. Was die ſieben katholiſchen Stände betrifft, ſo können wir verſichern, daß zwiſchen ihren Abgeordneten auf der Tagſatzung vollkommene Einigkeit herrſcht, und daß eben ſo einig, entſchloſſen und ruhig das katholiſche Volk ihnen die Wahrung ſeiner confeſſionellen Intereſſen vertraut. Soviel über die Zeitlage; mehr zu ſagen wäre zu viel. (Schw. Staatsz.)

St. Moritz, 24. Auguſt. Auf die erhaltene Anzeige des neuen Aufgebotes von vier Compagnien, welche der Staatsrath angeordnet hatte, begab ſich eine zweite Deputation des liberalen Comite's von Martigny nach Sitten, um dem Staatsrath den Wink zu ertheilen, ſeine Entlaſſung in der Großrathsſitzung vom 23. einzureichen, wodurch die Ruhe des Landes beſſer, als durch militairiſche Maßregeln erhalten werden könnte. Den ganzen Tag über war die liberale Partei äußerſt geſpannt, welchen Ausgang die Sache nehmen würde; heute Abends trafen endlich mit dem Courrier folgende Nachrichten ein: Bei ſeinem Abgange um 8 Uhr war in Sitten Alles noch ruhig, die Zeitungen erſchienen nicht; dagegen meldet ein Billet von Dr. Barman: „daß die Wahl des Biſchofs verſchoben worden ſey, daß der gr. Rath eine allgemeine Amneſtie über die Vorgänge der letzten Zeit beſchloſſen habe und ein Theil des Staatsrathes ſich zurückziehen werde.“ Dieſe Nachricht brachte einige Beruhigung in die erhitzten Gemüther, da der endliche Ausgang zu ihren Gunſten ſich zu entſcheiden ſcheint. (N. Z. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Auguſt. Das Unterhaus hielt geſtern noch eine kurze Sitzung, worin Sir R. Peel erklärte; er könne ſich über das Benehmen der Engliſchen Regierung in Bezug Spaniens unter den jetzigen Verhältniſſen nicht weiter verbreiten, verſichere aber, daß die engliſchen Intereſſen in dieſem Lande den geeigneten Schutz finden ſollten.

London, 25. Aug. Die Königin und der Hof ſind gleich nach Prorogation des Parlaments auf der Eiſenbahn nach Windſor zurückgekehrt. — Die geſtrige Thronrede giebt den meiſten Journalen Anlaß, ſich über die miniſterielle Politik des letzten Jahres auszuſprechen. Bemerkenswerth iſt, daß nicht blos die Whigblätter, ſondern auch die Toryblätter „Times“ und „Morning-Poſt“ ihre Unzufriedenheit mit dem Cabinet und insbeſondere mit Peel unumwunden ausſprechen. Der „Globe“ betrachtet die desfallſigen Aeußerungen der „Poſt“ als ein Feindſchaftsmanifeſt der Ultra-Tories gegen Peels Verwaltung.

Viele Mitglieder des Gemeinderaths der City haben den Lord-Mayor ſchriftlich erſucht, zum Zwecke der Berathung einer Willkommens-Adreſſe an den Regenten eine Verſammlung einzuberufen. Der Lord-Mayor hat den 1. Sept. dazu anberaumt, und man erwartet eine ſehr zahlreiche Verſammlung der Gemeinderäthe.

Der erſte Secretär unſerer Botſchaft in Paris, Hr. Lytton Bulwer, iſt mit angeblich wichtigen Depeſchen hier eingetroffen.

Nächſtens wird der bekannte Finanzier Mendizabal über Havre hier erwartet.

Die »Times« meldet: Geſtern Nachmittag brachte das britiſche Dampfſchiff »Cyclops« von 6 Kanonen einen von ihm feſtgenommenen franzöſiſchen Kauffahrer, welcher eine Anzahl von Feuerwaffen an Bord hatte und nach der irländiſchen Küſte fuhr, in den Hafen von Sheerneß.

Unmittelbar nach der vorgeſtern Nachmittag erfolgten Ankunft Espartero's in Mivart's Hotel hatte der Stallmeiſter des Prinzen Albert, Oberſt Wylde, eine längere Unterredung mit dem Regenten und ſpäter mit den Perſonen ſeines Gefolges. Geſtern war das Hotel von Beſuchern jeden Ranges förmlich belagert; unter den erſten derſelben waren der Herzog von Wellington, Lord Aberdeen, Sir R. Peel, die Lords Clarendon und Campbell, ſo wie mehre Generale und Officiere.

O'Connell hat ſein Verſprechen, einen Plan zur Herſtellung des irländiſchen Parlaments vorzulegen, in der Verſammlung des dubliner Repealvereins am 24. Auguſt unter großem Beifalle ſeiner Zuhörer gelöſt. —

☐ London, 25. Aug. (Priv.-Corr.) Die geſtrige Rede, womit J. Majeſtät die Königin das Parlament prorogirte und den Mitgliedern deſſelben erlaubte, die Erholungen des Landlebens und der Jagd zu genießen, erregt hier wenig Intereſſe. Die Stelle, welche von der Repeal handelt, war, wie man ſie von dem Toryminiſterium erwarten durfte. O'Connell wird dadurch nicht im Geringſten überraſcht werden. Die ganze Ceremonie dauerte nur eine halbe Stunde; gegen ein Viertel vor 3 Uhr trugen die 8 iſabellenfarbigen Roſſe die Königin und den Prinzen Albert nach ihren Palaſt zurück. Lord

Digitized by Google

Wellington iſt ein rechtes Bild des Alters; dem armen Toryhaupte wurde es ſchwer, das Reichsſchweet zu halten.

Die Repeal-Angelegenheit hat eine unzählige Menge Carrikaturen an das Tageslicht gebracht. Auf einee der jüngſten erblickte man König Daniel I. mit einer Krone von Thonpfeifen, die Huldigungen und Geſchenke ſeinee Unterthanen gnädigſt empfangen. Letztere beſteben aus Butteemilch, jungen Schweinen und andern Produkten des grünen Erin. Auf einer andern rennt Don Quixotte-Wellington, bei ſeiner geliebten Dulcinea von Torvdoſo ſchwörend, und von Sancho Panſa-Peel begleitet, gegen die iriſchen Windmühlen. — Vater Mathew, dieſer große Wohlthäter Irlands, hat hier mit viel Oppoſition zu kämpfen. Den eifeigen Anglikaneen iſt es ein Gräuel, daß ein katholiſcher Peieſtee an allen Orten ſolche Triumphe feiert; ſie verhehlen es nicht, daß die engliſche Nation ſich immer mehr zum Katholizismus hinneigt.

Frankreich.

* Paris, 27. Auguſt. (Peiv.-Corr.) Die am 24. gehaltene Thronrede der Königin von England, womit ſie das Parlament bis zum 19. Okt. vertagte, iſt geſtern Abend hier angekommen; die Rede iſt ziemlich im Allgemeinen und Unbeſtimmten gehalten, beſpricht weder Spanien, noch Serbien, noch die Sandwich-Inſeln, noch Otaiti, mit einem Worte gar nichts von den auswärtigen Angelegenheiten und erklärt nur O'Connells unruhſtiftende Bemühungen in Irland mit Bedauern zu ſehen und ſich dem Widerruf (repeal) der legislativen Union beider Länder auf das Kräftigſte widerſetzen zu wollen. Der Handſchuh zwiſchen der beſtimmten Erklärung O'Connells und dee eben ſo beſtimmten, die das Miniſteeium der Königin in den Mund gelegt, iſt alſo hingeworfen worden; es ſteht nun zu erwarten, auf weſſen Seite der Sieg bleiben wird.

Der Herzog von Nemours iſt im Lager zu Plelan auf das Enthuſiaſtiſcheſte empfangen worden, die Baueen aller benachbarten Gemeinden waren herbeigeeilt und überall erſchallte der Ruf: Vive le Roi! Vive le duc de Nemours!

Die Prinzen von Joinville und Aumale ſind auf der Paddington-Eiſenbahn von Windſor nach London gekommen und im franzöſiſchen Geſandtſchaftshotel abgeſtiegen. Sie haben die Paulskirche beſichtigt und Nachmittags der Herzogin von Gloneeſter und dem Prinzen Georges einen Beſuch abgeſtattet. Abends haben die Prinzen mit dem franzöſiſchen Geſchäftsträger und mehreren eingeladenen Perſonen geſpeiſt. In Woolwich war am 23. Befehl angekommen, S. Francis Colliee möge Alles füe den Empfang dee Peinzen beeeit halten, die am 23. Abends ankommen und am 24. nach Frankreich zurückreiſen würden. Voe ihree Einſchiffung werden die Peinzen noch den Dock-Yaed beſuchen, die feanzöſiſchen Dampfboote waren bereits ſegelfertig.

Geſtern hat die Inſtallation dee neugewählten Mitglieder des hieſigen Handelsgeeichtes ſtattgefunden, der abtretende Präſident, Hr. Lebobe, erklärte in ſeiner Schlußrede, daß das abgelaufene Jahr für das Handelstribunal eines der geſchäftsvollſten war. 44,162 Angelegenheiten waren vorgekommen, 33,795 waeen in contumaciam (par defaut) 9028 contradiktoriſch, 792 im Vergleichswege abgeurtheilt worden; der Präſident hat 1761 Ordonnanzen erlaſſen. Die Zahl der Falliten betrug 754 mit einem Paſſiv von 42 Millionen (um 102 Falliten und um 7 Mill. Paſſiv mehr als im vergangenen Jahre); 46 davon wurden als muthwillig oder boswillig erklärt.

Das geſteige Sinken der Papieee an der Böeſe entſtand dnech Londoner Briefe, die meldeten, die franzöſiſchen Prinzen wären, unmuthig über den in Windſoe ihnen gewordenen kuhlen Empfang, raſch wieder abgereiſt; — unſere jenſeitigen Nachrichten deuten nun wohl auch auf ſo etwas hin; jedoch iſt nicht zu vergeſſen, daß die Prinzen verſprochen hatten, heute, am 27., den Fiſcheeefeſten in Havre beizuwohnen.

Privatbriefe aus Italien melden, daß einzelne Unruhen in dee Romagna ausgebrochen ſind; ſie entſtanden durch ein falſches Gerücht uber eine angebliche Inſurrection in Neapel. Die päpſtlichen Behörden haben die ſtrengſten Maßregeln eegeiffen; Oeſterreich hatte ſeine Garniſon in Ferrara vermehrt.

Die letzten Nachrichten aus Madrid vom 20. d. beſtätigen, daß ſich zwiſchen den Anhängern des Infanten Don Feanzisco, den Exaltieten und den Ayacuchos eine Coalition gebildet hat, die in offener Oppoſition mit dee neuen Regierung ſteht. Man befürchtet bei Eröffnung der Cortes ſtürmiſche Seenen und glaubt, daß die Schwierigkeiten für das Cabinet Lopez jetzt erſt beginnen weeden, um ſo mehr, als zwei der Miniſter, Caballeeo und Ayllon, auf der Seite der Ultea-Exaltirten ſind. — Die Stadt Valencia hat dem Geneeal Naevaez als Geſchenk ein paar reiche und ſehr werthvolle Geneealsepauletten und eine Schäepe geſchickt.. — In Barcelona hatte ſich die Aufeegung etwas gelegt, Peim entwickelte ſehr viel Feſtigkeit, die Nationalgarde, die ſich ſtreng neutral benimmt und nur die Ordnung in ihren Quartieren aufrecht erhält, eewartet mit Ungeduld die Ankunft der Truppen von Madrid, um die geſetzliche Ordnung wieder heegeſtellt zu ſehen. Das wiedee eeſchienene eſparteriſtiſche Blatt Expectador tadelt alle Akten des Miniſters Lopez als illegal und ſpricht von einer Entführung der Königin, um ſie mit Aumale zu vermählen.

Italien.

Chur, 25. Aug. Eine duech ganz Mittel- und Unteritalien verzweigte Verſchwörung iſt endlich zum Ausbruch gekommen. Hieeſelbſt ſind jedoch die anfänglichen politiſchen Abſichten in gemeine Steaßenräuberei (Brigandage) ausgeartet. Gegen 5—600, nach andern weit mehr, wohl bewaffnete und mit Munition verſehene Individuen, meiſt politiſche Flüchtlinge, Schmuggler und Farchini haben ſich, nachdem ihr Anſchlag, Bologna zu übeerumpeln, entdeckt und vereitelt worden, ins Gebirge ob Savigno und Bazzano zurückgezogen. Die urſprünglichen Leiter der Bewegung, untee denen man den jungen Marcheſe Tanara, einen jungen Grafen Zambeccari und einen piemonteſiſchen Exoffiziee Melaea nennt, haben ſich aus dem Staube gemacht. Jetzt ſollen ein gewiſſer Lambertini von Bologna, zwei Bruder Mueatori von Bazzano, wovon der eine, ein Doktor, ſchon 1831 in ein Complott verflochten war, ein Kornhändler von Bazzano und ein ehemaliger Gendarm Toni von Bologna, an der Spitze der Inſurgenten oder Banditen ſtehen. Ein Hauptmann der Gendarmerie, der dieſelben mit einem Corps Gendarmen und Freiwilligen verfolgen wollte, wurde in Savigno mit mehren ſeiner Leute ermordet. Die Regieeungskaſſe, auf die man es auch abgeſehen hatte, iſt in den Palaſt des Cardinals gebracht worden, woſelbſt auch der Commandant des zweiten Fremdenregiments Graf v. Salis-Zizers ſein Hauptquaetiee hält. Vor dem Palaſt ſind zwei Kanonen aufgefahren; eine Grenadiercompagnie hat die Wache. Sämmtliche Officiere der Garniſon ſind in die Caſernen conſignirt (?). Am 15. und 16. wurden drei Compagnien und am 18. ein Detaſchement vom erſten Fremdenregiment gegen die Inſuegenten ausgeſandt. Dieſe Truppen ſind bei Veegato, päpſtliche Nationaltruppen bei Bazzano poſtirt. Den Oberbefehl führt der Gendarmeriehauptmann Cavanna. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Auguſt. Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Heſſen wird nächſtens auf Föhe eintreffen, um Ihren Majeſtäten dort ſeine Aufwartung zu machen und ihre mündliche Gratulation zu ſeiner Verlobung zu empfangen; übermorgen bringt ein ruſſiſches Dampfſchiff ihn hierher, von wo ee nach einem kurzen Aufenthalte bei ſeinem durchlauchtigen Vatee, dem Landgrafen, wie ſchon geſagt, nach Föhr und dann zu J. k. Hoheit der Landgräfin, ſeiner Mutter, nach Rumpenheim, wo dieſe ſich augenblicklich aufhält, zu gehen beabſichtigt.

Türkei.

Alexandeia, 6. Auguſt. In Politik und Handel herrſcht hier fortwährend die geoßte Flauheit. Ibrahim Paſcha, faſt beſtändig fieberkeank, iſt geſtern nach Kairo abgegangen; Soliman Paſcha befindet ſich hier und hält viele Inſpektionen ab; der Paſcha wird einen Ausflug nach Unterägypten machen und bis zum Ramadan wieder hieher zurückkeheen. Der Handel iſt im traurigſten Zuſtande; Baargeld fehlt gänzlich am Platze. Die Regierung befindet ſich in großer Geldnoth; Lebensmittel zu verkaufen wagt ſie nicht, weil ſich in Folge dee ſchlechten Nachrichten aus Europa nur wenig Käufer fanden. Morgen wird eine für die Baumwoll- und Lebensmittelverkäufer läſtige Verordnung erſcheinen, welche für die Saldirung der in Anweiſungen beſtehenden Rechnungen nur eine Monatsfriſt bewilligt, nach deren Veelauf man die Schuldner zwingen wird, dieſelben in agyptiſchem Geld zu bezahlen — ein haetee Schlag für denjenigen, der ſeinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Der Nil wächſt mächtig. Alle Boote faheen jetzt durch die Schleuße von Atfé in den Kanal ein; die Zollgebühr iſt auf 25 Paras per Ardey Lebensmittel, mit Reiſenden auf 5 Paeas feſtgeſetzt. Sämmtliche Boote werden nach Bulak geſchleppt werden und eine Ordnungsnummer erhalten. Der Vizekönig beſchäftigt ſich mit der Regelung des Dienſtes, der nachgerade in die größte Unordnung verfiel. — In Syrien ſcheint neue Verwirrung eintreten zu wollen; zwei Maronitenhäuptlinge wurden ermordet. (Allg. Z.)

Amerika.

Man hat Nachrichten aus New-York bis zum 7. Auguſt, die jedoch in politiſcher Beziehung ohne Belang ſind. Die Repealfrage ſcheint jetzt ganz vergeſſen, und die Blätter enthalten kein Wort darüber. Die Kornhändler halten in Folge der letzten Nachrichten aus Europa, da ſie von dort aus ſtarke Beſtellungen erwarten, mit iheen Voreäthen zurück. Die Handelsnachrichten lauten günſtig; die Geſchäfte waren im Zunehmen, faſt alle Fonds im Steigen und das Vertrauen kehrte zurück; baares Geld wae im Ueberfluß vorhanden. Die Geſammtbaumwollen-Ausfuhr ſeit dem 1. Septbe. 1842 beteug 1,981,166 Ballen d. h. ein Viertel mehe als zur nämlichen Zeit des voe-

Digitized by Google

Jahres und ein Drittel mehr als im Jahr 1840—41. Der Ertrag der Zölle ergibt, daß der innere Verkehr der Union in den letzten Monaten ſehr zugenommen hat. — Philadelphia und die Umgegend hatten einen Orkan erlebt, der großen Schaden anrichtete und mehre Menſchenleben koſtete.

Aus Mexico erfährt man, daß Santa Anna unterm 17. Juni ein Decret erlaſſen hatte, welches alle Ausländer, die ſich bewaffnet in die mexicaniſchen Angelegenheiten einmiſchen würden, mit dem Tode bedroht. Das neulich erwähnte Gefecht zwiſchen den Texianern und Mexicanern ſcheint bloß ein Angriff mehrer Plünderbanden, die in Haufen von 100 Mann und mehr das Land in der Nachbarſchaft von Santa Fe durchziehen, geweſen zu ſeyn, ohne daß die beiderſeitigen Regierungen dabei betheiligt waren. Man hatte vielmehr noch die beßten Ausſichten auf einen baldigen Friedensſchluß.

⁂ Würzburg, 30. Auguſt. Geſtern Abend gegen 9 Uhr kamen Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzeſſin Wilhelm von Preußen mit zahlreichem Gefolg unter dem Namen eines Grafen von Glatz, ſo wie auch Ihre k. Hoheiten Prinz und Prinzeſſin Carl von Darmſtadt nebſt zahlreichem Gefolg dahier an, ſtiegen im Gaſthauſe zum „Deutſchen Hof“ ab, und ſetzten heute Morgen um 9 Uhr Ihre Reiſe nach Nürnberg fort. — In demſelben Gaſthauſe kamen auch Se. Durchlaucht Fürſt von Hohenlohe an.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 27. Aug. Hr. v. Savigny hat München wieder verlaſſen; in dieſem Augenblick befindet ſich der k. preuß. Staatsminiſter v. Eichhorn in unſerer Stadt.

Baden, 25. Aug. Geſtern fand eine Wette ſtatt, welche Hr. Baron J. v. Göler aus Karlsruhe mit einigen hieſigen Badegäſten einging, und wonach derſelbe von hier nach Karlsruhe und von da nach Baden zurück in 24 Stunden gehen, reiten und fahren, und ſonach einen 48ſtündigen Weg in 24 Stunden zurücklegen mußte. Um 2 Uhr nach Mitternacht ging derſelbe zu Fuß von hier nach Karlsruhe, wo er Morgens um 7 3/4 Uhr ankam, hierauf zu Pferd nach Baden und da wieder zurück nach Karlsruhe von 8 Uhr bis Mittags 11 3/4 und ſodann mit Extrapoſt nach Baden und zurück nach Karlsruhe von 12 Uhr bis 4 1/4 Uhr den Weg zurücklegte. Von Karlsruhe ging Hr. v. G. wieder zu Fuß nach Baden, wo er eine halbe Stunde nach Mitternacht eintraf und von ſeinen Freunden freudig begrüßt wurde. Derſelbe hat ſonach 1 1/2 Stunden früher, als durch die Wette beſtimmt war, unter einigen ungünſtigen Zufällen die ſchwierige Aufgabe gelöſt.

Dresden, 25. Auguſt. Die jungen Böſewichter, die das entſetzliche Attentat in Prag auf die Prieſter begangen, ſind, wie man hört, zu lebenslänglicher Gefängnißſtrafe auf dem Spielberge verurtheilt und bereits dahin abgeführt worden. Die Mutter des einen derſelben, Schurig, iſt wahnſinnig geworden. Durch die Nachforſchungen des von hier nach Prag geſendeten Polizeibeamten iſt auch entdeckt worden, daß beide Verbrecher, namentlich der Oeconom Schurig, auch die Urheber mehrerer in dieſem und im vergangenen Jahre in mehreren Gegenden Sachſens ſtattgehabte Feuersbrünſte geweſen ſind.

O'Connell berichtete in der letzten Verſammlung der Repeal-Aſſociation: Dem Rieſenmeeting zu Tara, an dem mindeſtens 300,000 Mann Theil genommen, habe ein einziger Betrunkener beigewohnt, ein Polizei-Conſtabler, der als Spion hingeſchickt worden ſey.

Folgendes iſt der ſehr einfache Urſprung des myſteriöſen Namens: Rebecca. In einer Hütte zu Landillo (Carmarthenſhire), wo das erſte Zollthor eingeriſſen wurde, lebte eine alte Frau, Namens Rebecca. Da nun der Anführer des Haufens in Weiberkleidern kam, verſuchte ein Quidam ſeinen Witz und behauptete: er ſey jene Rebecca, worauf mehre »Hurra, Rebecca!« riefen. Seitdem blieb der neue Titel konſtant.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

* Würzburg, 30. Auguſt. (Eingeſandt.) Die Muſik des k. Artillerie-Regiments Zoller, welche ſich längere Zeit in Kiſſingen befand, erntete für ihre Leiſtungen allgemeinen Beifall, und tüchtige Kenner ſprachen unumwunden ihre ehrende Anerkennung aus. Se. k. Hoh. der Großfürſt Michael, der ein ganz beſonderes Intereſſe an den Produktionen dieſes Muſikcorps zeigte, beſchenkte den Ober-Staabs-Trompeter, Hrn. Wagner, mit einer eben ſo ſchönen als werthvollen goldenen Taſchenuhr.

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	332, 98	+ 11, 0	SO. Nebel
Mittags 12 U.	332, 86	+ 19, 3	W. heiter
Abends 7 U.	332, 62	+ 17, 1	W. heiter

Schifffahrts-Nachrichten.

Mainz, 28. Aug. Abgefahren H. L. Fink von Bamberg mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain. In Ladung eben dahin M. J. Netſchert von Gemünden.

Wertheim, 28. Aug. Heute Morgen hier vorbeigefahren Franz Wurzenthal von Bamberg mit Ladung von Frankfurt.

Würzburg, den 30. Auguſt. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: Kil. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 31. d.

Geſuch.

[2a] Ein ſolides Frauenzimmer von mittleren Jahren, welches Leſen und Schreiben können muß, ſowohl alle häuslichen Arbeiten, wie Kochen, Weißwaſchen und Bügeln ꝛc. verſteht, als auch einige landwirthſchaftliche Kenntniſſe beſitzt, z. B. die Beſorgung eines Gemüſegartens, wird auf ein Landgut in Unterfranken als Haushälterin geſucht. Eine gute Stellung in jeder Beziehung wird ihr zugeſichert. Hierauf Reflectirende haben ſich ſogleich zu melden, und zwar unter Vorlage ihrer Zeugniſſe. Ueber das Nähere giebt die Exped. d. Bl. Aufſchluß.

Lotto-Anzeige.

Die 380te Ziehung in Nürnberg iſt heute Dinstag, den 29. Auguſt unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

15. 82. 45. 70. 84.

Die 381te Ziehung wird den 28. Sept., und inzwiſchen die 1421te Münchner Ziehung den 7. Sept. und die 1042te Regensburger Ziehung den 10. Sept. vor ſich gehen.

[3a] In der **Lehr- und Erziehungs-Anstalt** des Unterzeichneten kann ein tüchtiger israelitischer Lehrer in Folge guter Zeugnisse und eines würdigen Aeussern ein gutes Unterkommen finden. Näheres auf frankirte Briefe durch

Mainz, im August 1843.

Alb. Mayer.

Bei G. Fleiſchmann in München iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die

bayr. Braunbier-Fabrication

und die

Bierunterſuchung

durch das

Fuchs'ſche Hallymeter,

mit einem Anhange über die Anwendung des Hallymeters zur Unterſuchung von Wein, Moſt, Bierwürze, Branntweinmaiſche ꝛc.

von

Prof. Dr. Zierl.

Mit einer Steintafel. gr. 8. geb. 36 kr.

Ein Werkchen von hoher Wichtigkeit für Brauhausbeſitzer, Branntweinbrenner, Weinhändler, Gutsbeſitzer und Oeconomen überhaupt, da es nicht nur das ganze bayriſche Brauverfahren richtig und faßlich mittheilt, ſondern auch die Anwendung des Fuchs'ſchen Hallymeters (dieſer höchſt merkwürdigen Erfindung) lehrt, um den Gehalt des Bieres, Moſtes, Weines, Branntweines ꝛc. auszumitteln.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Herr! bleib' bei uns,

denn es will Abend werden. (Luc. 14.)

Eine Sammlung des Beſten und Nützlichſten aus den beſten und nützlichſten Schriften über Tod und Ewigkeit. Zur Beruhigung, zum Troſte und zur Aufmunterung für bejahrte ängſtliche Menſchen, bei denen es beginnt, Abend zu werden, und die ſich vor dem Tode fürchten. Vom Verfaſſer der „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes.“ 6 Bändchen in gr. 8. Vierte verbeſſerte Auflage. Preis 2 fl. 42 kr.

NB. Es werden auch ſtets zwei Bändchen zuſammen für 54 kr. abgegeben.

Dieſes Werk voll Troſt und Ermunterung, iſt beſtimmt, dem Alter auf dem Pfade des Glaubens und der Hoffnung als Führer und Tröſter zu dienen, die Furcht vor dem Tode zu beſeitigen und durch Hülfe der Kraft unſerer heil. Religion die Seele zu ſtärken und zu ermuthigen, damit ſie ſich am Scheidewege freudig und geläutert aufſchwinge zum Chor der Engel. Die Zweckmäßigkeit dieſes Werkes iſt durch katholiſche und proteſtantiſche Zeitſchriften anerkannt und das fleißige Leſen durch die Herren Seelſorger dringend anempfohlen; auch liefert das ſchnelle Vergreifen dreier beträchtlicher Auflagen den ſicherſten Beweis, welchen Eingang das wahrhaft Gute und Nützliche in dieſen Zeiten der Oberflächlichkeit und Sittenverderbniß dennoch findet. Den außerordentlich reichen Inhalt des ganzen Buches hier aufzuzeichnen, würde der Raum nicht erlauben und den Leſer ermüden. Es genügt demnach die Verſicherung, daß dieſes Werk einzig in ſeiner Art und erhaben über alle ähnliche Erbauungsſchriften daſteht und Jedermann wird ſich durch deſſen Einſicht von der Wahrheit des Geſagten überzeugen. Die neue Auflage iſt gleich den vorigen durch einen gelehrten Geiſtlichen geprüft und verbeſſert und hat ſo den höchſtmöglichen Grad von Vollkommenheit erreicht. Sie iſt mit großer ſchöner Schrift gedruckt und der Preis zum Verhältniß der Stärke der Bogenzahl ſehr wohlfeil geſtellt.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Vier Ansichten von Würzburg,

in Stahl gestochen von C. Rauch, mit kurzer Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt. gr. 4. Preis **36** kr.

Diese von Meisterhand gestochenen Aufnahmen der interessantesten Punkte unserer Kreis-Hauptstadt gewähren dem Einwohner eine passende Zimmerzierde und jedem Freunden durch die Begleitung eines beschreibenden Textes eine freundliche Erinnerung.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 242. Freitag, 1. September 1843.

☞ Von Morgen an wird die Zeitung wieder Nachmittags 2 Uhr ausgegeben. ☜

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 28. Auguſt. Die Schließung unſerer Ständekammer iſt auf Mittwoch, den 30. Auguſt Mittags, feſtgeſetzt. (Allg. Z.)

München, 27. Auguſt. Vorgeſtern, als am Doppelfeſte, wurde das Schuljahr des Cadettencorps mit einer feierlichen Preiſevertheilung beſchloſſen und hierauf die Ernennung der Zöglinge der achten Klaſſe veröffentlicht, welche, 27 an der Zahl, dem Heere als Junker eingereiht wurden, und zwar bei der Infanterie: Karl Raizer (im Regiment Fr. Hertling), Wilh. Caries (im Reg. König), Ludw. v. Hoemann (im Reg. Prinz Karl), Karl Herman (im Leibreg.), Oskar v. Schintling (im Reg. Gumppenberg), Jul. v. Stubenrauch (im 4. Jägerbat.), Ludw. Behringer (im Reg. König Otto von Griechenland), Wilh. Pauſch (im Reg. Alb. Pappenheim), Anton Schmitz (im Reg. Kronprinz), Alex. Pummerer (im Reg. Seckendorff), Ernſt Angerer (im Reg. Gumppenberg), Heinr. Günther (im Reg. Zandt), Guſtav v. Lacher (im 3. Jägerbat.), Friedr. Frhr. v. Grieſenbeck (im Leibreg.), Joh. Heilmann (im Reg. Karl Pappenheim), Friedr. Fehr (im Reg. König), Joſ. Curtius (im Reg. Kronprinz) und Karl Herrmann (im Reg. Erbgroßherzog von Heſſen.) Bei der Cavallerie: Karl Sturm (im Kuiraſſ.-Reg. Prinz Joh. v. Sachſen), Max Graf zu Pappenheim (im Chev.-Reg. Taxis), Sigm. Frhr. v. Bouteville (im Chev.-Reg. Kronprinz), Eugen Kieffer und Ad. Cronnenbold (im Chev.-Reg. Leiningen), und Julius v. Weinz (im Chev.-Reg. Herzog Maximilian). Bei der Artillerie: Otto Frhr. v. Truchſeß (im Reg. Zoller) und Joſ. Frhr. v. Schleitheim (im Reg. Prinz Luitpold). — Von Griechenland ſind bereits wieder einige Bayern, welche in dortigen Dienſte geſtanden, nach der Heimath zurückgekehrt. (Nürnb. Korr.)

Augsburg, 29. Auguſt. Geſtern Mittags kamen Se. Exc. der k. Miniſter des Innern, Hr. von Abel, von Aſchaffenburg hier an, nahmen im »Hotel Lutz« das Mittagsmahl ein und fuhren um 3 Uhr auf der Eiſenbahn nach München. (Augsb. Abdz.)

Preußen. Berlin, 27. Aug. Auf die Beſchwerde des Partikulier D. A. Benda über die, Seitens des Cenſors, verſagte Druck-Erlaubniß für einen in die hieſigen Zeitungen einzurückenden Artikel, hat das Obercenſurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwalts, in ſeiner Sitzung vom 23. Aug. 1843, auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt: »daß die vom Cenſor nach deſſen Marginal-Vermerk vom 12. d. M. ausgeſprochene Verſagung für den unter der Ueberſchrift »Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Verſammlungen« in die hieſige Zeitungen einzurückenden, D. A. Benda unterzeichneten Artikel v. 2. Aug. c., wie hierdurch geſchieht, aufzuheben und dem gedachten Artikel die Druckerlaubniß zu ertheilen.« (Berl. N.)

= Berlin, 28. Auguſt. (Pr.-Corr.) Zu dem bevorſtehenden großen Herbſtmanöver bemerkt man ſchon viele hohe Offiziere hier eintreffen. Heute werden auch der Prinz Karl von Bayern aus München und der Prinz Waſa aus Wien an unſerm Hoflager erwartet. Es ſcheint, als ob man auch noch der Ankunft vieler anderer hoher Perſonen hier jetzt entgegenſehe, da im k. Schloſſe große Anordnungen zur Aufnahme zahlreicher Gäſte getroffen werden. — Die Fürſtin von Liegnitz, welche gegenwärtig in der Schweiz lebt, beabſichtigt, Anfangs Oktober wieder nach Berlin zurückzukehren. — Sehr bedauert wird es von unſerm Militär, daß bei den gegenwärtigen Herbſtübungen nur die neue Uniform, und nicht auch das in unſerer Armee zu verbeſſernde Riemenzeug in Anwendung komme, indem letzteres gerade auf Märſchen und bei Exercitien die meiſten Unbequemlichkeiten verurſacht. Der Hauptgrund davon ſoll aber ſeyn, daß man höhern Orts über dieſen Gegenſtand nichts hat feſtſtellen können, weil von allen den darüber gemachten Vorſchlägen noch kein günſtiges Reſultat erzielt worden iſt.

Aus Rheinpreußen, 27. Aug. Dem verantwortlichen Herausgeber und Verleger der „Baemer Zeitung," Buchdrucker Staats, iſt höhern Orts bedeutet worden, daß der ſeitherige Redakteur ſeines Blattes unverzüglich die Redaction niederzulegen, er ſelbſt aber binnen 14 Tagen einen neuen, der Regierung zuſagenden Redacteur aufzuſtellen habe, widrigenfalls ihm die Conceſſion für ſeine Zeitung entzogen werden ſolle. (F. J.)

∋ **Sachſen.** Leipzig, 27. Auguſt. (Privat-Correſpondenz.) Die unlängſt den Redactionen nicht aller — wie irrthümlich und dem Weſen eines nicht unbedeutenden Theiles unſerer Journaliſtik widerſprechend in auswärtigen Blättern gemeldet worden iſt, — ſondern ſieben hieſiger Zeitſchriften (Sächſ. Vaterlandsblätter, redigirt von Dr. G. Günther; Freikugeln von Bauſchke; Eiſenbahn, unter Verantwortlichkeit der Bindee'ſchen Verlagshandlung von Dr. Kaiſer; Deutſcher Courier unter Verantwortlichkeit der Fort'ſchen Verlagshandlung; Komet von Herloßſohn; Charivari von Oettinger und Leipzig-Dresdener Eiſenbahn von Büchner; Letztere jeden Falles nur wegen der Namensvetterſchaft mit einer der erwähnten Zeitſchriften zugezogen) angekündigte Cenſurverſchärfung beſteht nicht ſowohl in Erlaſſung neuer ſchärferer Cenſurinſtructionen, ſondern in einer Anweiſung der Cenſoren zu ſtrengerer Handhabung der vorhandenen. Freilich waren damit noch weitere Inſinuationen verbunden, Androhung der Conceſſionsentziehung u. dgl., ſo daß eine nachträgliche Petition einer großen Anzahl von Mitgliedern des hieſigen Literatenvereines an die Kammer der Ständeverſammlung um möglichſten Schutz der Tagespreſſe erfolgte, wenn ſchon ſie bei dem Eiſenbahnſchritte der Landtagsverhandlungen in der letzten Woche der Sitzung nur noch eine beiläufige Beachtung bei Gelegenheit der zweiten Verhandlung über das ſogenannte Preßgeſetz finden konnte. Allgemeines Aufſehen hat die Denunciation des Literatenvereines durch den Redacteur des Börſenblattes für den deutſchen Buchhandel, de Marle, erregt, welche dieſer mit der öffentlichen Begründung ſeines durch jene Petition, — gegen welche er allein im Literaturvereine geſtimmt hatte — veranlaßten Austrittes aus dem Vereine in dem Börſenblatte verbunden hat. Die Petenten beabſichtigen die ſchlagendſte Widerlegung derſelben durch Veröffentlichung ihrer Petition in demſelben Börſenblatte zu liefern. Die Wachſamkeit der Regierungsbehörden über die Preſſe hat ſich im Ganzen gegen Schluß des Landtages hin mehr und mehr verſchärft, wodurch es ihr gelungen iſt, mehrere formelle Mängel in dem Verhältniſſe einiger Zeitſchriften zu entdecken, auf deren Grund hin dem Fortbeſtehen derſelben noch dem ſtrengen Wortlaute der beſtehenden Vorſchriften Einhalt gethan werden konnte, ein Schickſal, welches den Sächſiſchen Hausfreund und die im Verlagscomptoir zu Grimma erſcheinende Zeitſchrift „Unſer Planet", redigirt von E. Keil, betroffen hat. Auch mit Ertheilung neuer Conceſſionen ſcheint die Regierung neueren Erfahrungen zu Folge höchſt ſparſam zu Werke gehen zu wollen: gleichzeitig mit der erwähnten Denunciation de Marles erfolgt die Verweigerung der Conceſſion zur Herausgabe eines Blattes, welches unter Redaction des Genannten in Verbindung mit dem hieſigen Literaten E. Willkomm vom 1. Sept. an unter dem Titel einer deutſchen Volkshalle in angeblicher Richtung des conſervativen Fortſchrittes erſcheinen ſollte. Auch ein journaliſtiſches Unternehmen Herloßſohns hat das Stadium der Verhandlungen mit den Behörden noch nicht glücklich zu durchlaufen vermocht. So wenig man dieſe Strenge in der Haltung der ſächſiſchen Preſſe namentlich ſeit Unterdrückung der Locomotive begründet findet, ſo Unrecht würde man jedoch thun, wollte man das

Digitized by Google

Mißliche in der Stellung der ſächſiſchen Regierung zwiſchen den beiden benachbarten, nicht conſtitutionellen mächtigſten Bundesſtaaten verkennen, gegen deren Aufforderungen zu noch größerer Strenge, verbunden mit Ankündigung eventueller Bundesmaßregeln, von der einen Seite ſogar mit Androhung eines Verbots der geſammten ſächſiſchen Journaliſtik, man ſich hieſiger Seits nur mit eben ſo viel Mühe, als Geſchick und Entſchiedenheit zu erwehren vermocht hat, wobei freilich nicht zu läugnen iſt, daß man hier zu Lande ſelbſt durch offen erhobene Bezüchtigung angeblicher Uebergriffe der ſächſiſchen Preſſe jenen auswärtigen Inſinuationen ſelbſt in die Hände gearbeitet hat. — Das neueſte Stück des Geſetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht nun auch für Sachſen die zwiſchen den Zollvereinsſtaaten vereinbarten Beſtimmungen über Patentgeſetzgebung und ordnet zugleich die alle drei Jahre wiederkehrende Zählung der Bevölkerung auf künftigen 1. December an.

Hannover. Hannover, 20. Aug. Rumann ſoll wirklich dem Könige in London vorgeſtellt worden ſeyn. Wir wagen nicht, andere damit in Verbindung gebrachte Gerüchte zu wiederholen. Daß in der Sache, betreffend die Wiederbeſetzung der Stadt-Directorſtelle, etwas geſchehen ſey, glauben wir verneinen zu müſſen. — Unſere Eiſenbahn von hier nach Braunſchweig rückt ihrer Vollendung raſch entgegen. Auf der Linie nach Harburg wird bereits fleißig gearbeitet, die von hier nach Bremen beabſichtigte Bahn ſieht bereits ihrem Angriffe entgegen. Dagegen dürfte die Bahn von hier nach Minden wohl erſt dann in Angriff genommen werden, wenn preußiſcher Seits die Bahn vom Rhein bis dahin wird vollendet ſeyn. Eine Zweigbahn von Uelzen nach Magdeburg iſt unter Umſtänden möglich. Schon wieder ſoll ein hieſiger Eiſenbahnbeamter auf einer Eiſenbahn-Rundreiſe in Deutſchland begriffen ſeyn. (Hamb. C.)

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 29. Aug. Geſtern Nachmittag predigte in der hieſigen Schloßkirche vor einem zahlreichen Zuhörerkreis der polniſche Miſſionar Hr. Zarempa, ein Zögling des Baſeler Miſſions-Inſtituts, über den Fortgang der Miſſionen in und außer Europa, hauptſächlich aber in Georgien und in den ruſſiſch-perſiſchen Provinzen, wo er fünfzehn Jahre lang für die Ausbreitung des Evangeliums gewirkt hatte. Seitdem jedoch der ruſſiſche Clerus, wie er bemerkte, eine alte Ukaſe geltend gemacht hat, wonach Bekehrungen innerhalb der Gränzen des ruſſiſchen Reichs nur von der griechiſchen Kirche ausgehen dürfen, haben die evangeliſchen Miſſions-Anſtalten in den vorhin erwähnten ruſſiſch-aſiatiſchen Provinzen ihre Wirkſamkeit einſtellen müſſen. Dieſe Thatſache, mit neueren Vorgängen in den weſtlichen Provinzen Rußlands zuſammengehalten, ſcheint aufs Neue zu beweiſen, daß die griechiſche Kirche in dem ganzen Umfange der Monarchie zur herrſchenden erhoben werden ſoll. (Fr. J.)

Großh. Luxemburg. Aus dem Luxemburgiſchen, 25. Aug. Das diesjährige Schulprogramm des Atheneums enthält als Einleitung eine franzöſiſche, im Geiſte unſrer Gallomanen geſchriebene, angeblich geſchichtliche Abhandlung, die der vorjährigen, deutſch abgefaßten andrer HH. Lehrer das Gegengewicht halten ſoll und für die franzöſ. Sprache offenkundig die Alleinherrſchaft in Anſpruch nimmt. (Tr. Ztg.)

Freie Städte. Frankfurt, 30. Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäfte in Staatseffecten variirte vornehmlich der Cours der Integralen, es ſind anſehnliche Beträge umgeſetzt worden und der Preis derſelben behauptete ſich zuletzt ziemlich feſt. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 G.; Bank-Act.: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 115 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 146 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G. poln. 300 fl. Looſe: 90 G. 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 17 7/8—18 G.; Taunusbahn-Act.: 344 1/2 G.; Disc.: 3 pCt. B.

Oeſterreich. Preßburg, 5. Aug. Unter der Landtags-Jugend ſcheint das Duell Mode zu werden. Bereits haben ſich in Ehrenſachen Mehrere auf Säbel duellirt; übrigens beſchränkten ſich die Folgen hievon nur auf einige Ritze. Obſchon dies den Schein einer ritterlichen, edleren Rache an ſich trägt, als früher das an der Tagesordnung geweſene Prügeln und Kopfeinſchlagen, macht es doch auf uns ſchon darum eine traurige Wirkung, indem dieſe blutigen Zwiſtigkeiten zwiſchen Ungarn und Blutsverwandten geſchehen. — Dieſer Tage haben ſich ſchon Zwei auf Piſtolen geſchoſſen und ſchon der erſte Schuß ſtreckte den unglücklichen Gegner nieder. (Agr. Z.)

Aus dem Boroſer Stuhle, 22. Juli. An den Stuhl langte ein Decret des hohen Guberniums herab, zu Folge welchem der Auftrag ertheilt wurde, die Kundmachung eines zu Lemberg geſtifteten und von Sr. Majeſtät beſtätigten Jeſuiten-Collegiums zur Erziehung adeliger Jünglinge zu bewirken. Die Stände finden dieſe Anordnung verletzend, indem der 1. Abſchnitt des 3. Hauptſtückes im 1. Theile der A. C. ausdrücklich verbietet, „daß der Jeſuitenorden in dieſem Lande je gehört werde.“ Aus dieſem Grunde wird von Seite der Stände dieſer Anordnung, als dem Geſetze entgegenlaufend, keine Folge gegeben werden. (Agr. Z.)

Schweiz.

Wallis. Die Berichte im »Courrier du Valais« reichen bis zum 23. Auguſt. Der große Rath wurde durch Hrn. v. Courten eröffnet. Der Staatsrath legte der Verſammlung eine Botſchaft vor, worin er von den Unordnungen ſpricht, die in einem Theile des Kantons herrſchen. Hier ſchlägt er vor: 1) allgemeine Amneſtie für alle politiſchen Vergehen, ausgenommen den Todtſchlag. 2) Die Unterſuchungscommiſſion in Verbindung mit dem Berichterſtatter der Gerichte wird entſcheiden, in welche Kategorie die geſchehenen Handlungen fallen und wo die Amneſtie anwendbar ſey; diejenigen, die ſich verletzt glauben, können jedoch appelliren. 3) Individuen, welche Verluſte erlitten haben, können an die Civilgerichte gelangen. Eine Discuſſion erhob ſich über die Frage, ob dieſe Botſchaft gedruckt werden ſolle, oder nicht; die Liberalen verlangten den Druck. Die Sitzung ſchloß damit, daß eine Commiſſion von 7 Mitgliedern ernannt wurde, an welche man die Sache verwies.

Sitten, 22. Auguſt. Dem Aufgebote des Staatsrathes haben von vier Compagnien nur etwa 250 Mann Folge geleiſtet und mehrere Bürger in Sitten ſich beharrlich geweigert, Einquartirung anzunehmen. Die Hälfte der Truppen wurde in die Kaſerne de la Majorie verlegt und die Thore der Stadt geſchloſſen und beſetzt, da man einen Ueberfall der Unterwalliſer befürchtete. Am 20. Auguſt brachten 6 bis 8 char-a-bancs Bauern aus dem Oberwallis, die ſich ſogleich zum Staatsrath begaben; 25 bis 30 Mitglieder der alten Schweiz ſollen in St. Leonhard und ungefähr eben ſo viel aus dem Einfiſch-Thale ſich aufgeſtellt haben; für hohe Perſonen ſtanden Wagen bereit, um im Nothfalle nach Siders zu flüchten. Chorherr de Rivaz war mit den Milizen aus Chontey eingezogen und durchging auf dem öffentlichen Platze die Reihen mit der Brieftaſche in der Hand, worin er Noten machte. Am 21. zogen Schützen von Sitten, die vom Freiſchießen kamen, mit einer weißen Fahne ein, auf der mit großen Buchſtaben das Wort »Friede« angebracht war. Die gleiche Beruhigung brachte in der Mitternacht eine Abordnung des Comite's in Martinach, die aber erſt nach langen Unterredungen eingelaſſen wurde, indem den Schildwachen die Weiſung gegeben war, während der Nacht Niemandem die Thore zu öffnen. (Man hatte nämlich den Ueberfall der Regierung von Seite der jungen Schweiz in der gleichen Nacht, Morgens 3 Uhr, erwartet.) Der Staatsrath verſprach den Abgeordneten, die Truppen zu entlaſſen, was in der That dann auch durch Staatsrath Cocatrix mit einer kurzen Verdankung geſchah. Den Truppen wurden vor ihrem Auseinandergehen auf Anordnung des Staatsrathes noch einige Schoppen Wein verabreicht und die Offiziere zu einem Gaſtmahle eingeladen, dem Staatsrath Cocatrix als Präſident des Militairdepartements beiwohnte. So iſt alſo auch der zweite Feldzug des gegenwärtigen Staatsrathes glücklich beendigt.

Luzern, 26. Auguſt. Geſtern ſchloß die in Zürich verſammelte ſchweizeriſche Poſtconferenz ihre Verhandlungen. Sie hat erledigt: 1) das Concordat zu freier Tranſitirung der Briefe in geſchloſſenen Amtspacketen durch die ganze Schweiz mittelſt gleichmäßiger, nach beſtimmten Grundſätzen geregelter Taxen; 2) dasjenige zu Ausbedung des Frankaturzwanges mit Oeſterreich und des damit verbundenen billigen Portoanſatzes der aus Oeſterreich kommenden und dahin gehenden Briefe. Außerdem ſind wichtige Veränderungen vorbereitet, und über alle in dem ſeiner Zeit in das Traktanden-Cirkular von Zürich aufgenommenen Fragen eine glückliche Löſung möglich gemacht worden; ſo z. B. die Tranſitverhältniſſe, Extrapoſtanſtalten, übereinſtimmende Taxen für Reiſende, Regulirung der Briefſtaxen ꝛc.

Großbritannien.

London, 26. Auguſt. Die »Times«, welche den angekündigten Beſuch der Königin bei Ludwig Philipp im Schloſſe zu Eu als eine Gewißheit betrachtet, ſetzt hinzu, daß dieſer Beſuch von den Söhnen des Königs perſönlich nachgeſucht worden ſey, wodurch ſich ihre plötzliche Ankunft und raſche Abreiſe erkläre. Die »Times« legt auf dieſe von dem Könige der Franzoſen gewünſchte Zuſammenkunft großes Gewicht und meint, dieſelbe werde einer dauernd freundlichen Stimmung zwiſchen beiden Nationen ſehr förderlich ſeyn.

Espartero hat bisher zwar zahlreiche Privatbeſuche und darunter auch von Peel, Wellingthon, Graham ꝛc., aber noch keinen amtlichen Beſuch von irgend einem Mitgliede der Regierung empfangen. Geſtern ſammelten ſich wiederholt Gruppen von Neugierigen vor ſeinem Hotel, ohne jedoch, als er Nachmittags einen Spaziergang machte, ungebührlich laut zu werden.

Die Nachricht, daß ein mit Flinten beladenes und ein nach Irland beſtimmtes franzöſiſches Schiff nach Sheerneß aufgebracht worden ſey, war unrichtig: dagegen meldet die »Times«, jenes Schiff ſey im Hafen von Cork ſammt der Ladung mit Beſchlag belegt, und die ge-

Digitized by Google

ammte Mannſchaft verhaftet worden, weil der Capitän, der an Bord aller dort ankommenden Schiffe gehen und ſie unterſuchen muß, eine bedeutende Quantität Waffen und Munition entdeckte.

Das Dorf Llanon in Südwales wurde am 23. Auguſt Nachts von etwa 500 Rebeccaiten heimgeſucht, welche, ſämmtlich in Weiberkleidung und mit Flinten bewaffnet, unter Schießen und Hörnerblaſen durch die Straßen zogen und zahlreiche Raketen aufſteigen ließen. Alle hatten die Geſichter geſchwärzt und ihr Anführer, der auf einem grauen Pferde ſaß, trug ein weißes Frauenkleid. Als ſie das Ende des Dorfes erreicht hatten, ſchlugen ſie den Weg nach dem eine Stunde entfernten Landgute des Hrn. Edwards ein, welcher Zehnteneinſammler des Kirchſpiels iſt. Hier ſtießen mehre hundert Mann zu ihnen, und ſofort wurden in das Schlafzimmer des Edwards eine Anzahl Schüſſe gefeuert, denen er, der krank im Bette lag, und ſeine Frau nur durch beſonderes Glück entgingen. Fünf Fenſter wurden zertrümmert und hierauf der ganze Garten mit den Gewächshäuſern förmlich demolirt. Sie drohten wiederzukehren und Alle umzubringen, wenn die Zehnten nicht herabgeſetzt würden, und zogen darauf nach dem Hauſe eines Wildhüters, der ſich ſogleich flüchtete, deſſen Weib und Kind aber mißhandelt wurden. Alle Möbel wurden zertrümmert, die Kleider zerriſſen und verbrannt und der Haufe entfernte ſich ſodann nach Abfeuerung mehrer Salven.

Aus Irland wird berichtet, daß der Herzog v. Buckingham ſeinen dortigen Pächtern 15 und in einigen Fällen 20 pCt. des Pachtzinſes nachgelaſſen hat. Ein Gleiches that Lord Stradbroke, der, wo er Zahlungsunfähig erkannte, ſofort einen Halbjahrspacht gänzlich ſtrich. Aus Lancaſhire erfährt man, daß der Herzog von Hamilton und andere große Gutsbeſitzer die Pachtbeträge um 10 pCt. herabgeſetzt haben. —

In der Sitzung des dubliner Repealvereins am 23. Aug. wurde, nachdem O'Connell mehre Geldbeiträge aus Nordamerika übergeben hatte, (worunter 25 Pfd. St. aus einem armen kleinen, von Irländern bewohnten Dorfe in Virginien, durch Dr. Gay, welcher äußerte, daß das Volk jetzt reif dafür ſey,) der Bericht der Commiſſion verleſen, welche von dem Vereine den Auftrag erhalten hatte, über die Einführung eines allgemeinen Schiedsgerichtsſyſtems im ganzen Lande ſich zu berathen und einen deßfallſigen Plan zu entwerfen.

Frankreich.

• **Paris**, 28. Auguſt. (P.-C.) Das Miniſterium publicirt heute folgende telegraphiſche Depeſche:

Bayonne, 27. Aug. Durch ein Dekret vom 21. iſt der General Aroz zum General-Capitän von Catalonien ernannt worden. Der General Arbuthnot wird zweiter Commandant von Valencia und iſt mit den Amtsverrichtungen eines General-Capitäns beauftragt. —

Der heute angekommene Phare des Pyrenees v. 26. bringt Nichts von Bedeutung aus Spanien, er meldet nur, daß am 21. in Barcelona noch Alles am Alten war, und man Ameller mit den Truppen erwartete. Die Junta von Saragoſſa, deren Auflöſung man fälſchlicher Weiſe gemeldet hatte, benahm ſich ſelbſtſtändiger als je und unterhandelte mit der Regierung zu Madrid wie Macht zu Macht. Die Hülfs-Junta von Valencia hat nach Madrid eine Proteſtation gegen die Dekrete des Finanzminiſters, den Waaren-Verkauf der Kloſtergüter und die Steuer zur Erhaltung der Geiſtlichkeit betreffend, abgeſendet. Die Sentinelle des Pyrenees ſagt: Die neue Regierung in Madrid muß in dieſem Augenblicke eine große Finanz-Operation vornehmen. Herr Carriquiry, ehemaliger Armee-Lieferant der Königin Chriſtine iſt Montag in Bayonne angekommen und hat es Dinſtag wieder verlaſſen. An demſelben Tage iſt Herr Salamanca, einer der erſten Banquiers von Madrid, der bei der Verſteigerung den Pacht der Queckſilbergruben von Almaden erſtanden und ihn dann an Hrn. Rothſchild abgetreten hatte, auch hier angekommen. Als Herr Salamanca Carriquiry's Abreiſe erfahren hatte, reiſte er dieſem, ſeinem Concurrenten, ſogleich nach. Beide Finanziers begaben ſich nach Bagnères de Bigorre, wo ſich in dieſem Augenblicke Herr Munoz, Intendant der Königin Chriſtine, befindet; es ſcheint alſo, daß auch der kleine Hof des Hotels Courcelles dieſer Finanzoperation nicht fremd iſt. Ein Brief von der Gränze Arragoniens, der geſtern hier circulirte, meldete, daß **die Stadt Hueska die Republik proklamirt habe**. Dieſer Schritt ſoll geſchehen ſeyn, um ſich an der neuen Regierung zu rächen, die beſchloſſen hat den Sitz des oberſten Juſtiz-Tribunals von Arragonien von Hueska weg in eine andere Stadt zu verlegen.

Die unerwartete ſchnelle Rückkunft der franz. Prinzen beſchäftigt hier fortwährend die Aufmerkſamkeit, man glaubt, daß der Espartero gewordene mehr als ſchmeichelhafte Empfang weſentlich zu ihrer ſchnellen Abreiſe beigetragen hat; — ſie hörten überall die franzöſiſche Politik in Bezug der ſpaniſchen Ereigniſſe verdammen, John Bull verſchonte ſie perſönlich nicht mit derben Witzen und Bemerkungen, und ſo fanden ſie es am gerathenſten ſchnell wieder umzukehren; — der Augenblick zu ihrer Reiſe war jedenfalls ſehr ſchlecht gewählt. Die Morning-Poſt ſagt: Man war, da man die Urſachen nicht wußte, ſehr erſtaunt über die ſchnelle Abreiſe der franzöſiſchen Prinzen. Der wahre Sachverhalt iſt der, daß ſie von ihrem k. Vater nur geſandt wurden, um die Königin und den Prinzen Albert einzuladen, auf ihrer Seefahrt vor Treport zu erſcheinen, damit der König der Königin einen Beſuch machen könne. Nachdem dieſer Auftrag erfüllt war, ſind die Prinzen augenblicklich zurückgekehrt. — Ein anderes engliſches Journal geht weiter und berichtet: die Königin und Prinz Albert würden nicht nur den König in Eu beſuchen, ſondern auch inkognito mit ihm nach Paris und Verſailles gehen. Lord Aberdeen und Lindhurſt würden ſie begleiten. — Allein das heutige Journal des Debats erklärt ziemlich kleinlaut: die von einigen engliſchen Blättern gegebene Nachricht von einem Beſuche der Königin von England in Eu entbehre jedes Grundes; ſelbſt wenn die Königin dieſe Abſicht gehabt habe, ſo ſey die Jahreszeit jetzt zuweit vorgeſchritten, und das Herannahen der Tag- und Nachtgleiche mache eine ſo weite Fahrt, wie von Southampton nach Eu gefährlich. — Will man gutunterrichteten Perſonen glauben, ſo handle es ſich um nichts weniger, als um einen auffallenden Schritt, den das engliſche Miniſterium gegen Frankreich zu machen beabſichtige, und der ein Seitenſtück zu dem Juli 1840 bilden würde. Bei der hier herrſchenden Erbitterung gegen England wäre ein allgemeiner Ausbruch des Nationalunwillens, ein Krieg unvermeidlich und da Louis Philipp der Befeſtigung ſeiner Dynaſtie halber den Frieden à tout prix will, ſo wurde Sebaſtiani nach London geſchickt, um den Streich abzuwenden; ihm folgten gleich nach ſeinen erſten Depeſchen die Prinzen, um die Königin zu einer Zuſammenkunft und Beſprechung in Gegenwart der beiderſeitigen Miniſter einzuladen; allein auch ihre Sendung ſcheint ohne Erfolg geblieben zu ſeyn. Während die Prinzen ſich in Woolwich wieder einſchiffen, ohne daß auch **nur eine Perſon vom Hofe** dabei anweſend iſt, wird Se. Hoh. der **Regent von Spanien** im Hotel Muſart durch den Obriſten Wylde, Stallmeiſter des Prinzen Albert, empfangen, der ihm mit einem ganzen Cortege aufwartet; ſein Hotel wimmelt von vornehmen Beſuchern; ſelbſt der Herzog von Wellington iſt unter dieſen und ſchreibt ſich auf der Beſuchsliſte als Feldmarſchall Herzog von Wellington, Fürſt von Ciudad-Rodrigo ein. Die Municipalräthe der Stadt London wenden ſich an die Aldermans mit dem Verlangen, die ſtädtiſchen Behörden möchten in corpore dem Regenten ihren Beſuch abſtatten — mit einem Worte: mit Espartero iſt der engliſche Einfluß in Spanien gefallen; dieſe Wahrheit begreift jeder Engländer, vom Lordminiſter bis auf den geringſten Krämer herab — er muß **um jeden Preis** wieder hergeſtellt werden, dies iſt die zweite unumſtößliche Wahrheit für John Bull, und daher ſtammt die kühle, faſt unfreundliche Aufnahme der franz. Prinzen, wie der über ehrenvolle Empfang Espartero's.

Es iſt gewiß, England bereitet ſich vor, einen großen Coup zu machen, deſſen Hauptrichtung gegen Frankreich ſeyn wird; gelingt es den diplomatiſchen Künſten des erſten Staatsmannes unſerer Zeit, Louis Philipp, nicht, dieſen Streich oder doch wenigſtens deſſen eclatante Außenſeite abzuwenden, ſo ſind die Folgen unberechenbar, das Maß iſt voll, ein Tropfen noch und der Lava-Becher des National-Haſſes gegen England fließt über. Ob aber in dieſer Kriſis nicht der Frieden Europas, das Beſtehen der Dynaſtie Orleans und Vieles Andere in Frage geſtellt werden kann, läßt ſich noch nicht voraus ſagen, der greiſe König der Franzoſen aber ſcheint es zu fürchten, und daher die außergewöhnliche diplomatiſche Thätigkeit, die plötzlich in die politiſche Sommer-Sieſta hereinbricht, Guizot aus Val Richer nach Paris, Sebaſtiani von Ems nach London, die Prinzen von Eu nach Windſor wirft, und Couriere und Telegraphen in Bewegung ſetzt.

5pCt. 122. 80. 3 pCt. 81. 30. Ard. 28 1/8.

Italien.

Von der **italieniſchen Gränze**, 22. Auguſt. Leider beſtätigt es ſich nicht, daß die Unordnungen in den päpſtlichen Legationen beſchwichtigt ſeyen; vielmehr hört man, daß die Unruhigen und Frevler von Bologna nur die Stadt verlaſſen haben, damit ſie um ſo ungeſtörter in der Umgegend ihr Weſen treiben können. Eine etwa 300 Köpfe zählende Bande dieſes Geſindels, das mit doppelten und einfachen Jagdflinten und Piſtolen gut bewaffnet iſt, hat am 16. dies ein gegen dasſelbe ausgeſandtes Militair-Commando blutig heimgeſchickt; der Hauptmann, ein ſonſt braver Offizier, wurde gefangen und mit einigen ſeiner Leute nach kurzem Rath der Rebellen erſchoſſen. Seitdem hat die Bande, welche, obwohl nicht zu verkennen, daß politiſche Zwecke die Grundlage ihrer Exiſtenz bilden, ein eigentliches Räuberleben führt, ſich mehr gegen die modeneſiſchen Gebirge hingezogen, während von Bologna 3 Compagnien zu ihrer Verfolgung beordert worden ſind. Man iſt auf neue Nachrichten um ſo mehr geſpannt, als die Unruheſtifter überall das Gerücht von einem allgemeinen Aufſtande in Italien auszuſtreuen ſich bemühen. Als

Digitized by Google

nächſte Veranlaſſung dieſer Unordnungen betrachtet man die Unzufriedenheit, welche über die Nachricht entſtanden, daß die päpſtliche Regierung neue Schweizertruppen anwerben wolle. Daß einige ausgediente Individuen dieſer Truppen die Unruhen deßwegen geſchürt haben, weil ihnen als Proteſtanten eine neue Capitulation verweigert worden, ſcheint grundlos zu ſeyn. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 31. Auguſt. Se. Maj. der König haben Allerhöchſt zu beſtimmen geruht, daß die Ausſpeiſung der Armen zum Gedächtniſſe der Befreiungsſchlacht bei Leipzig am 18. Oktober in dieſem Jahre zu Würzburg ſtatt haben ſoll.

Bamberg. Heute iſt hier die Nachricht eingetroffen, daß in Münchberg 126—28 Häuſer abgebrannt ſind.

Mallersdorf, 21. Aug. Am 20. d. Nachts 9 Uhr wurde im Orte Grafentraubach vor der Thüre des Wirthshauſes der gräflich v. Seinsheim'ſche Oberjäger Prager von Grafentraubach durch einen Schuß an der linken Wange, jedoch nicht tödtlich, verwundet; der Thäter wurde ſogleich nach der That durch den in Grafentraubach eben anweſenden k. Gendarmerie-Brigadier Fermsebner arretirt und dem k. Landgerichte Mallersdorf eingeliefert.

Berlin, 27. Aug. Am 22. d. M. ſtarb allhier der herzogl. braunſchweigiſche Hofbaurath Hr. Karl Th. Ottmer, Ritter mehrerer Orden, geboren zu Braunſchweig den 19. Januar 1800.

= Berlin, 28. Aug. (Priv.-Corr.) Heute Morgen ſind bereits die erſten Anſtalten zum Wiederaufbau des Opernhauſes begonnen worden, welche in der Errichtung von Gerüſten beſtehen, um ohne Gefahr die Mauern theilweiſe niederzureißen. Auch bemerkt man heute große Thätigkeit am Zeughauſe, wo die angekommenen beiden coloſſalen Roſſebändiger, bekanntlich ein aufmerkſames Geſchenk des Kaiſers von Rußland an unſern König, aus dem Schiffe geſchafft werden ſollen. Erwähnte Kunſtproducte verdienen in künſtleriſcher Beziehung um ſo mehr Bewunderung, da ſolche in einem Lande hervorgegangen ſind, welches man in Hinſicht der Civiliſation den andern Ländern Europa's hintanzuſetzen ſtrebt. — Der hieſige engliſche Geſandte, Lord Weſtmoreland, deſſen Hotel hier der Sammelplatz der gelehrten und künſtleriſchen Welt iſt, hat jetzt zwei Geſänge aus ſeinen Opern: „Fedra" und „le Scompiglie teatrali", den einen für Altſtimme, den andern für Sopran im Druck erſcheinen laſſen. Beide zeichnen ſich durch edle Innigkeit und ſchöne Melodie aus. — Unſere Zeit iſt wahrlich die der Induſtrie. In der Nacht wird unſer Opernhaus ein Raub der Flammen und am nächſten Morgen erblickt man ſchon an allen Kunſtläden die lithographirte Zeichnung des brennenden Opernhauſes! — Eine franzöſiſche Komödie „Les demoiselles de St. Cyr" von Alexander Dumas enthuſiasmirt die Pariſer, welche das Erſcheinen des Stückes nicht erwarten können und ſich daſſelbe ſomit brockenweiſe im Feuilleton des Dumas'ſchen Journals „la Presse" reichen laſſen. Ehe nun die Pariſer das vollſtändige Buch davon haben, iſt es nun ſchon hier im Repertoire du theatre français angekündigt. — Trotz dem, daß unſere Hauptſtadt in dieſem Moment nur ein einziges und wenig umfangreiches Theater (im Schauſpielhauſe) beſitzt und viele Fremde Berlin jetzt beſuchen, waren die letzten Vorſtellungen, worunter ſich ſehr beliebte Opern befanden, doch ziemlich leer von Zuſchauern. Furcht vor Hitze oder Feuer oder vor Ueberfüllung mag wohl unſer theaterliebendes Publikum abgehalten haben, die königl. Bühne in der jüngſten Zeit zu frequentiren.

Mainz, 29. Aug. Das Maindampfboot »Leopold,« welches in der Nacht vom 23. auf den 24. d. auf ſeiner Fahrt nach dem Obermain zwiſchen Koſtheim und Hochheim verunglückte, iſt, nach großen Anſtrengungen, wieder flott geworden und bereits geſtern um die fünfte Nachmittagsſtunde in unſerm Hafen eingelaufen. Das Schiff hatte nur am Bugſpriet einen unbedeutenden Leck erhalten, an der Maſchine aber gar keinen Schaden genommen, und wird in wenigen Tagen wieder ſeinen Dienſt antreten können.

Ulm, 28. Aug. Zu dem Berichte über die Verſammlung des Vereins der Rechtsanwälte wird noch nachträglich bemerkt, daß der in dieſer Verſammlung auf Beſchränkung der Titulaturen gerichtete Antrag dahin ging: „Die Verſammlung wolle beſchließen, in den Briefen, welche wir (die Rechtsanwälte) uns gegenſeitig ſchreiben, das „Wohlgeboren" ſowohl in der Aufſchrift, als in der Anrede wegzulaſſen und nur zu ſetzen: „Herrn Rechtsconſulenten (Procurator) N. N. in —"; auch unſere Collegen von dieſem Beſchluß durch die öffentlichen Blätter zu benachrichtigen." Dieſer Antrag wurde einſtimmig zum Beſchluß erhoben.

Kopenhagen, 22. Auguſt. Die Getreidepreiſe variiren hier jetzt ſehr und werden ſich auch wahrſcheinlich bis zur vollkommenen Beendigung der Ernte nicht feſtſtellen. So z. B. hat man am Freitage für neuen Roggen 5 1/4 Rthlr. und am Sonnabend bei ſtarker Zufuhr nur 4 1/2 Rthlr. bezahlt. Die Qualität iſt übrigens vorzüglich. Wir haben dieſes Jahr eine ausgezeichnete Repsernte; den Preis kann man zu 9 Rthlr. annehmen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

* Würzburg, 31. Aug. (Eingeſandt.) Dem kunſtſinnigen Publikum wird die Nachricht nicht unwillkommen ſeyn, daß Herr Portraitmaler Mantel aus Bamberg, deſſen ausgezeichnete Bildniſſe in Oel im vergangenen Jahre zu Kiſſingen bei allen Gäſten ſo viele Anerkennung fanden, im Anfange September ſich hieher begeben wird und einen längern Aufenthalt in unſerer Stadt zu nehmen gedenkt.

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	332, 95	+ 12, 9	SO. bew.
Mittags 12 U.	333, 12	+ 20, 5	SW bew.
Abends 7 U.	333, 00	+ 18, 5	W. heiter

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 29. Aug. Heute Mittag hier vorbeigefahren: Ph. Kirchner von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 31. Aug. Heute Morgen angekommen: Franz Wurzenthal von Bamberg mit Ladung von Frankfurt.

Lieder-Tafel.

Da bis Ende künftiger Woche noch mehrere neue Chöre einzustudiren sind, so ist Samstag, d. 2. September, **nicht freiwillige**, sondern **gesetzmässige** Probe. Eben so Dinstag, d. 5. September. Die verehrlichen ordentlichen Mitglieder werden aufgefordert, an beiden Tagen präcis zu erscheinen.

Der Vorstand.

Einladung.

[2a] In Smolensk ſpielt Samstag den 2. Sept. von Nachmittags 4 Uhr an eine Abtheilung der k. Landwehrmuſik. Der Unterzeichnete hat dieſen Garten käuflich an ſich gebracht und wird ſich alle Mühe geben, denſelben, der viele Jahre hindurch einer der beſuchteſten öffentlichen Plätze war, wieder zu jener Höhe zu erheben. Jeden Samstag und Sonntag iſt, wie in früherer Zeit, friſches Backwerk zu haben.

Um geneigten Zuſpruch bittet

Jakob Grömling.

Danksagung.

Dem Convente der Mainländer zu Würzburg für den Beweis unauslöschbarer Jugendfreundschaft, welcher sich durch Abhaltung eines Requiems in der Franziskaner-Kirche daselbst für meinen geliebten Gatten, den Dr der Medizin und k. Landger. Arzt zu Marktsteft, **Franz Mich. Joseph Seibold**, kund gegeben, sagt innigst gerührt den tiefgefühltesten Dank

Veitshöchheim, den 30. Aug. 1843.

Regina Seibold
geb. Oth.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Der Lebensweg des Chriſten zum Reiche Gottes.

Gebetbuch für fromme Katholiken von C. A. Bauer, Verfaſſer des betenden Chriſten, der Stimme Johannes ꝛc. Mit biſchöflich Würzburgiſcher Approbation. 22 Bogen gr. 12. mit 4 Kupfern. Preis auf Druckpapier 54 kr.; auf Velinpapier 1 fl. 21 kr.

Dieſes neue Gebetbuch des bereits rühmlichſt bekannten frommen Verfaſſers zeichnet ſich vor andern durch außerordentliche Reichhaltigkeit, ſchöner und großer Schrift und elegante Ausſtattung aus. Nachfolgend die Hauptrubriken des Inhaltes:

Ermunterung zum Gebete. — Was iſt das Gebet? — Von der Wirkung des Gebetes. — Von der Erhörung des Gebetes. — Verſchiedene Morgen- und Abendgebete. — Meßgebete. — Beichtgebete. — Communiongebete. — Beſpergebete. — Die h. Kreuzweg-Andacht. — Andachtsübungen auf alle Tage der Woche. Glaube, Hoffnung, Liebe. — Für Kranke, wie auch für Geſunde zur heilſamen Vorbereitung zu einem ſeligen Ende. — Gebet für gefährliche Kranke (im häuslichen Kreiſe). — Beſondere Fürbitten für Kranke und Verſtorbene. — Betrachtung über die Menſchwerdung des ewigen Sohnes Gottes und Dankgebet. — Betrachtungen vom Leiden Chriſti. — Für den Kranken, wenn die letzte Stunde des irdiſchen Lebens zu nahen ſcheint. — Andacht für die Verſtorbenen. — Gebet für alle Verſtorbene, die unſerer Fürbitte bedürftig ſind. — Das Vater unſer in einer Umſchreibung. — Gebete und Betrachtungen des Lebens, Leidens, Sterbens und der Herrlichkeit Jeſu Chriſti. — Schlußgebet zum heil. Roſenkranze. — Anhang der gebräuchlichſten Lieder bei dem öffentlichen Gottesdienſte.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 29. Auguſt.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44 „	Holl 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr	Preuß. Thaler	1 fl. 44 3/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 243. Samstag, 2. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 29. Auguſt. (Ceremoniel des Aufzuges Sr. k. Hoh. des durchl. Prinzen Luitpold in höchſtdeſſen Eigenſchaft als k. Bevollmächtigter zur Schließung der Ständeverſammlung). 1) Die feierliche Schließung der Ständeverſammlung findet durch Se. kgl. Hoh. den Prinzen Luitpold, Mittwoch, den 30. d., um 12 Uhr, im Saale des Ständehauſes ſtatt. 2) Um halb 12 Uhr verſammeln ſich im Appartement des durchl. Prinzen Luitpold, theils zur Cortege Sr. k. Hoh. in der k. Reſidenz, theils zu höchſtdeſſen Begleitung in das Ständehaus, der k. Oberſtkämmerer — der k. Oberſtſtallmeiſter — zwei k. Ceremonienmeiſter — vier k. Kämmerer — der k. Kämmerer vom Dienſte — die Hofkavaliere Sr. k. Hoheit — zwei k. Kammerjunker und vier k. Edelknaben. (Man erſcheint in gewöhnlicher Uniform, das Ordensband über dem Kleide.) 3) Beim Austritte Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold aus höchſtdeſſen Appartement, um ſich nach dem Ständehaus zu begeben, ſetzt ſich der Zug in folgender Weiſe in Bewegung: der k. Hoffourier, der k. Kammerfourier, zwei k. Kammer-Junker, vier k. Kämmerer, der k. Kämmerer vom Dienſt, zwei k. Ceremonienmeiſter, Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, zur rechten und linken Seite höchſtdeſſelben etwas rückwärts, die k. Kämmerer, Hof-Kavaliere Sr. k. Hoheit. Unmittelbar nach Sr. k. Hoh. der k. Oberſt-Kämmerer und der k. Vice-Oberſtſtallmeiſter. Vier k. Edelknaben. — 4) Die k. Leibgarde der Hartſchiere bildet Spaliere vom Appartement des k. Prinzen an über die breite Treppe bis zum Wagen am Portale im Reſidenzbrunnenhofe. — 5) Zur Auffahrt Sr. k. Hoheit nach dem Ständehauſe werden am Portale im Brunnenhofe drei ſechsſpännige, unter dieſen ein Gallawagen vom erſten Range für den k. Prinzen in Bereitſchaft ſtehen. Die k. Hofdienerſchaft in Galla. — 6) Den erſten ſechsſpännigen Wagen beſteigen die zwei k. Ceremonienmeiſter, den zweiten der k. Kämmerer im Dienſte und die zwei Hof-Kavaliere Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold. — 7) In dem ſechsſpännigen Gallawagen fahren Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold. — 8) Vor dem Wagen Sr. k. Hoheit reiten zwei k. Bereiter, — zwei k. Edelknaben reiten rechts und links der hintern Räder und rechts an dem vordern Rad ein k. Oberbereiter. An jeder Seite des Wagens gehen acht Hartſchiere, angeführt von einem Brigadier. (Die übrigen Herren vom Cortege begeben ſich nach der Abfahrt Sr. k. Hoh. des Prinzen aus der Reſidenz in das Appartement zurück, erwarten dort die Rückkunft Sr. k. Hoh. in die Reſidenz, empfangen Höchſtdenſelben ſodann wieder am Fuße der breiten Treppe und cortegiren Se. kgl. Hoheit in das Appartement zurück. — Eine Abtheilung Kuiraſſiere eröffnet und ſchließt den Weg nach dem Ständehaus; Se. k. Hoheit begeben ſich nach dem Ständehaus durch das Reſidenzkaiſerthor, bei der Hofkirche St. Cajetan vorüber durch den Bergheimbogen und die Prannersgaſſe. — 10) Bei der Ankunft am Ständehaus werden Se. k. Hoheit von den Deputationen der zwei Kammern empfangen und unter dem Vortritt derſelben in den Ständeſaal geführt; der Dienſt-Cortege folgt Se. k. Hoheit dahin. — 11) Im Ständeſaal beſteigen Se. k. Hoh. die Stufen des Thrones und bleiben vor dem Thron-Seſſel ſtehen. — 12) Der Dienſt Sr. k. Hoheit nimmt rechts und links auf den Stufen des Thrones Platz, die zwei k. Edelknaben begeben ſich hinter den Stuhl Sr. k. Hoheit. — 13) Hierauf liest der k. Miniſter die k. Vollmacht ab; ſodann findet die Publikation des k. Abſchiedes ſtatt. — 14) Unmittelbar darauf folgt der Ausſpruch des Schluſſes der Ständeverſammlung durch Se. k. Hoh. Prinzen Luitpold. — 15) Nun findet der Rückzug aus dem Saale des Ständehauſes auf dieſelbe Weiſe ſtatt, wie bei der Ankunft in demſelben, Se. k. Hoheit begeben ſich in die k. Reſidenz zurück auf dem vorigen Wege und der Wagenzug in der angegebenen Ordnung. — München, 29. Auguſt 1843. K. bayr. Oberſtkämmererſtab. (A. Abdz.)

Aſchaffenburg, 31. Aug. Zur Feier des hohen Geburts- und Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs hatte die hieſige Caſino-Geſellſchaft einen Ball veranſtaltet, zu dem Allerhöchſtderſelbe die ehrfurchtsvollſte Einladung anzunehmen und den geſtrigen Tag, an welchem zugleich J. k. Hoh. die Erbgroßherzogin von Heſſen ihren Geburtstag feierte, zu beſtimmen geruhte. Um 7 Uhr Abends traten Se. Maj. der König, J. Maj. die Königin, im reichſten Brillant-Schmucke, an der Hand Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oeſterreich, dann JJ. kk. HH. die Frau Erbgroßherzogin von Heſſen, die Prinzeſſin Hildegard und der Prinz Adalbert, unter Vortritt des Ausſchuſſes in den Saal und wurden unter Trompeten- und Pauken-Schall mit dem begeiſtertſten Lebehoch empfangen. Se. Maj. der König eröffnete durch eine Polonaiſe mit der Freifrau v. Tautphöus, J. Maj. die Königin mit dem Erzherzoge Albrecht k. k. Hoh., J. k. Hoheit die Frau Erzherzogin mit dem Vorſtande der Geſellſchaft, Appellationsgerichtsdirector Frhrn. v. Tautphöus, J. k. H. die Prinzeſſin Hildegarde mit dem Frhrn. v. Egloffſtein und Se. k. Hoheit der Prinz Adalbert mit der Freifrau v. Egloffſtein den Ball. (Aſchaff. Ztg.)

Bamberg, 31. Aug. Zu der Verſammlung der deutſchen Architekten, welche am 8. Sept. dahier beginnt, werden in dem für ſie von der Geſellſchaft Concordia freundlichſt dargebotenen ſchönen Locale mehrfache Vorbereitungen getroffen. Es ſind auch ſchon von auswärts Kunſtwerke zur Ausſtellung dabei eingekommen, und von dem hieſigen Kunſtverein befindet ſich ein Bericht über ſein nunmehr zwanzigjähriges Beſtehen und Wirken unter der Preſſe, welcher, auch für die Mitglieder jener Verſammlung, beſtimmt ſehr intereſſante Beiträge zur Kunſtgeſchichte von Bamberg und über das Leben vieler bedeutender Männer dieſer Stadt aus ſolcher Periode bringen wird. Allem Anſcheine nach werden ſich ſehr viele Architekten hier einfinden. (F. M.)

Preußen. Berlin, 22. Auguſt. Vor einigen Tagen iſt dem deſignirten Oberrabiner der hieſigen Iſraelitengemeinde, Dr. Frankel, die von letzterer für ihn nachgeſuchte Naturaliſation ertheilt worden; gleichzeitig haben die Miniſterien des Cultus und des Innern die Rechtmäßigkeit der Wahl, welche von einigen Gemeindemitgliedern angefochten worden war, anerkannt. Somit ſteht ſeinem Eintritte in das, mehrere Jahrzehente unbeſetzt geweſene, einflußreiche Amt nichts im Wege. Wir zweifeln nicht, daß Hr. Dr. Frankel dieſem Rufe folgen wird. (Bresl. Z.)

Berlin, 26. Auguſt. Der Prozeß, welchen der Generalpoſtmeiſter v. Nagler auf Grund eines Aufſatzes über die Verwaltung des Poſtinſtitutes, der in einem Hefte des ſpäter unterdrückten „Patrioten" ſtand, gegen den Herausgeber des letztern, L. Buhl, bei hieſigem Stadtgerichte anhängig gemacht hatte, iſt dem Vernehmen nach in erſter Inſtanz dahin entſchieden, daß L. Buhl mit einer einvierteljährigen Freiheitsſtrafe belegt iſt. (Köln. Z.)

*** Württemberg.** Stuttgart, 30. Auguſt. (Pr.-Cor.) Einer der perſönlich intereſſanteſten Staatsmänner Württembergs, der Staatsſecretair, Frhr. v. Vellnagel, tritt nach nahezu 50jähriger Dienſtzeit mit ſeinem vollen Gehalte als Penſion aus der wichtigen Stelle zurück, welche er bei der Perſon des Königs bekleidete, und wird künftig nur die Chargen als Präſident des Oberhofrathes und als Kanzler des Ordens der württembergiſchen beibehalten. Der würdige Greis iſt aus einer alt-württembergiſchen bürgerlichen Familie entſproſſen und hat das ſeltene Glück gehabt, das ununterbrochene Vertrauen von fünf auf einander folgenden Regenten des Hauſes Württemberg zu genießen. Bei den vielen Aenderungen und Syſtemswechſeln, die in dieſer langen, zum Theil ſo ſtürmiſchen Zeit vorfielen, war dieſes nur dadurch möglich, daß er ſich ſtets klüglich hütete, irgend einer beſtimmten politiſchen Meinung ſich anzureihen.

Digitized by Google

irgend politiſchen Einfluß üben zu wollen. Drei Herzogen, dem Kurfürſten, dann dem vorigen und dem jetzigen Könige war er perſönlich als Geheimcabinets-Secretair attachirt. Er hat noch für die Herzoge und den alsdannigen Kurfürſt mit der alten „Landſchaft" correſpondirt, hat den Umſturz der alten Verfaſſung, die Erhebung der Dynaſtie zu einer ſouverainen, königlichen, die eiſerne Herrſchaft Königs Friedrich, die Verfaſſungsſtreitigkeiten, den Verfaſſungsabſchluß unter dem jetzigen Könige, viele organiſche Geſetze, welche ſich zum Theil oder durchaus gegenſeitig aufhoben, und eine unzählige Maſſe der wichtigſten Staatsacten des letzten halben Jahrhunderts concipiren, redigiren oder contraſigniren müſſen, und hat das Alles freundlich, willig und zuvorkommend gethan, ohne daß irgend Jemand in dem hoch ſtehenden Manne ſelbſt eine politiſche Perſon geſehen hätte. Darum war auch keine Inconſequenz darin: Excellenz, Staatsſecretair, täglicher Berichterſtatter des Fürſten, war er nichts Anders, wollte er nie etwas Anders ſeyn, als der Arm, der den Willen des Königs vollzieht, die Feder, welche die höchſten Willensäußerungen zur Kunde bringt. Dabei wird ihm allſeitig ein freundliches, liebreiches Weſen gegen Jedermann, Gefälligkeit gegen Hülfeſuchende und ungemeine Pünktlichkeit im Staatsſecretariate nachgerühmt. Wenn die Urſache allerdings vorzugsweiſe in der Thatkraft und den Regentenfähigkeiten des Souverains zu ſuchen iſt, ſo gebührt doch auch dem die Ausfertigungen des Geheimcabinets leitenden Staatsſecretair ein Theil der Anerkennung, daß von keiner einzigen Stelle, hohen, wie niedern, im ganzen Lande die einkommenden Geſuche, Bitten und Beſchwerden aller Art ſo raſch erledigt werden, wie von dem die allerh. Willensmeinung unmittelbar ausſprechenden Staatsſecretariate. Dabei ſind die Formen, welche im k. Geheimcabinete, auch im unmittelbaren Erlaſſe an Unterthanen gebraucht werden, von der größten Urbanität und in der reinſten, eleganteſten Sprache, ſo daß vielen Oberamtleuten und Cameralverwaltern zu wünſchen wäre, ſie möchten ſich den Ton der Höflichkeit und der Freundlichkeit, welcher in allen aus des Königs Cabinete ausgehenden Schreiben an Unterthanen aus allen Ständen eregeht, ſich zum Muſter dienen laſſen. In eigentlichen Regierungsangelegenheiten contraſignirt der Staats-Secretär nur für die Beglaubigung der Unterſchrift des Monarchen, die verantwortliche Contraſignatur liegt dem betreffenden Departementschef ob. — An die Stelle des Hrn. v. Vellnagel iſt, wie man vernimmt, der bisherige Staatsrath v. Goes, ebenfalls ein Bürgerlicher von Geburt, zum Staatsſecretär ernannt, eine Function, welche den Excellenzen-Titel mit ſich führt. An den Sitzungen des k. Geheimraths nimmt übrigens der Staatsſecretär nur in dem Falle Theil, wenn der König demſelben in Perſon präſidirt. Bei Verhinderungen des Hrn. v. Vellnagel und auf Reiſen des Königs hatte Hr. v. Goes bisher ſchon für den Staatsſecretär fungirt.

Baden. Mannheim, 2.. Auguſt. Die hieſige »Abdztg.« veröffentlicht ein Schreiben des Abgeordneten v. Itzſtein, worin derſelbe anzeigt, daß ihm aus Mannheim, Ettlingen, Kuppenheim, und Lörrach 263 fl. 53 kr., welche Summe in den genannten Orte am Tage der badiſchen Verfaſſungsfeier geſammelt worden, für die unglückliche Familie des Profeſſor Jordan in Marburg eingehändigt worden ſeyen, und daß er dieſe Beiträge der Frau Profeſſor Jordan zum Bezuge angewieſen habe.

= **Freie Städte.** Frankfurt, 31. Auguſt. (Priv.-Corr.) Bei heutiger Monatsrechnung gewahrte man im Allgemeinen Feſtigkeit in den Courſen der meiſten Fondsgattungen, und eher willige Käufer, als bereite Abgeber, beſonders von öſterreich. Effecten. 5pCt. Metall.: 112 3/4 G.; 4pCt. Metall.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 1/8 G.; Bank-Actien: 1986 G.; 250 fl. Looſe: 115 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; integr.: 52 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Aro.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Act.: 345 1/4 G.; Disc.: 3 pCt. B.

Hamburg, 25. Aug. So eben erfahre ich aus guter Quelle, daß Eſpartero bei unſerm Senat durch den engliſchen Geſchäftsträger Obriſt Hodges, hat anfragen laſſen, ob ihm der hieſige Aufenthalt geſtattet würde, wenn er ſich entſchloſſe, hieher zu kommen. Die Antwort des Senats iſt nicht bekannt, es iſt aber wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß ſie bejahend laute. (Allg.Z.)

Oeſterreich. Von der Donau, 26. Aug. Der kaiſerlich öſtereichiſche Staatskanzler, Fürſt von Metternich, weilt ſchon ſeit einigen Wochen auf ſeiner Domäne Königswarth. Es heißt, es dürfte ſich ſein dortiger Aufenthalt bis in den September hinein verlängern. Der Gebrauch der Heilquellen von Iſchl hat den wohlthätigſten Einfluß auf die Kräftigung der Geſundheit des Fürſten geäußert, und ſomit dürfte die Zeit ſeines Aufenthaltes zu Königswart keineswegs allein der Erholung gewidmet ſeyn. Vielmehr will man in ſonſt wohl unterrichteten Kreiſen aus der vom Staatskanzler veranlaßten Anweſenheit mehrerer hochgeſtellten Diplomaten in Königswart und der an den Bundespräſidialgeſandten, Grafen von Münch-Bellinghauſen, ergangenen Einladung, ſich dorthin von Frankfurt aus zu begeben, folgern, daß daſelbſt wichtige Staatsangelegenheiten beſprochen werden ſollen. Vorzugsweiſe aber ſcheinen die heutigen Zuſtände Spaniens die Aufmerkſamkeit der großen Kabinette um ſo dringender in Anſpruch zu nehmen, als das unglückliche Land im Begriffe ſteht, abermals der Schauplatz des Bürgerkriegs zu werden, dem jedoch vielleicht durch unverzögerte Vergebung der Hand der Königin vorgebeugt werden könnte. Man glaubt, es dürfte das öſterreichiſche Kabinet auch in dieſer Angelegenheit, worüber die Kabinette ſehr getheilter Meinung ſeyn ſollen, die Vermittlung übernehmen. Zu dem Ende aber würde es nicht blos darauf ankommen, die Anſichten und Wünſche der weſtlichen Kabinette mit einander auszugleichen, ſondern es müßten auch die öſtlichen Kabinette, die ſich dabei vorerſt theilnahmlos zu verhalten geſonnen ſcheinen, für eine allſeitige Verſöhnungsmaßregel gewonnen werden. Dieſe zweifache Aufgabe wäre es nun, wie man wiſſen will, zu deren Löſung in Königswart die Wege geebnet werden ſollten. (Schw.M.)

Schweiz.

Die N. Zür. Ztg. ſchreibt: In der Sitzung der Tagſatzung vom 24. Auguſt wurde das Militarbudget für 1844 angenommen. Es betragen die ordentlichen Ausgaben 155,000, die außerordentlichen (darunter für Einführung der Perkuſſion beim Bundesheer 100,000) 163,104 Schweizerfranken. Es ſind alſo ſämmtliche Ausgaben auf 318,104 Frkn. veranſchlagt.

Luzern. Es beſtätigt ſich, daß Schultheiß Rüttimann die Zumuthung eines ſeiner Collegen und einiger andrer Tagſatzungsgeſandter, im Fall der Erledigung der Kloſterfrage in einem von ſeinem Gutachten abweichenden Sinne den Präſidentenſtuhl der Tagſatzung und dieſe Verſammlung ſelbſt zu verlaſſen, entſchieden abgelehnt hat. Ein St. Gallerblatt droht ihm deßwegen mit dem Luzernervolke. — Es wird dem B. Verf.-Fed. aus Luzern geſchrieben, daß kürzlich die kleinen Kantone bei Siegwart-Müller eine Conferenz hatten, welcher aber Unterwalden, Nid dem Wald, und die Herren Rüttimann und Meyer von Luzern, nicht beigewohnt haben. Auch Freiburg, Wallis, Neuenburg und Baſelſtadt hielten ſich fern. Hingegen war der bekannte Luzerner Leu von Eberſol dabei anweſend. Wahrſcheinlich werden einige Geſandte, wenn es in der Kloſterſache eine Mehrheit gibt, den Fauteuil verlaſſen.

Bern. Das Erziehungsdepartement von Bern hat an die waadtländiſche Regierung geſchrieben, daß, da es von den immer ſich mehrenden Bekehrungsverſuchen unterrichtet worden ſey, welche von der kathol. Geiſtlichkeit in den Kantonen Freiburg und Wallis an reformirten Angehörigen des Kantons Bern, die dort ſich aufhalten, unternommen werden, es zu wiſſen wünſchte, ob ähnliches der Fall ſey mit den in dieſen Kantonen ſich aufhaltenden Waadtländern, und ob auch im Kanton Waadt die Berner ſolchen Verſuchen von Seiten der dortigen kathol. Geiſtlichkeit ausgeſetzt ſeyen. Der Courrier Suiſſe, welcher dieß mittheilt, ſieht, wie uns ſcheint mit Recht, nicht ein, was bei ſolchen Fragen herauskommen ſoll, namentlich nicht, wie die Staatsgewalt hier allgemeine Maßregeln treffen könne.

Frankreich.

* Paris, 29. Aug. (Priv.-Corr.) Berichte aus Eu melden, daß die Prinzen Joinville und Aumale am 26. um 5 Uhr Morgens aus England daſelbſt angekommen ſind. Sie ſind um 7 Uhr Abends wieder abgereist, um den Feſten in Havre beizuwohnen. Die Königin und die Prinzeſſinnen von Joinville und Coburg waren ihnen nach Treport entgegengegangen. Der König hatte am ſelben Morgen eine Deputation der Stadt Dieppe empfangen. Die Prinzen ſind am 27. um 6 Uhr Morgens in Havre angekommen und von den Behörden empfangen worden. Die Prinzeſſin von Joinville begleitete ihren Gemahl; ſie begaben ſich in die Kirche und von da zu einem Dejeuner im Frascati. Das herrlichſte Wetter begünſtigte das Feſt. Der Handelsminiſter Hr. Cunin-Gridaine, iſt am 26. ebenfalls in Havre angekommen, um den Feſten beizuwohnen.

Auch der »Meſſager,« »Moniteur« und die andern miniſteriellen Blätter widerlegen heute die Nachricht der »Morning-Poſt,« »Times« und »Sun« wegen des Beſuches der Königin von England in Eu mit denſelben Worten des »Journals des Debats«: cette nouvelle est dénuée de fondement.

Ueber die raſche Abreiſe der Prinzen aus England ſagt der Sun: Sir R. Peel hat den Regenten von Spanien mit Zuſtimmung der ganzen Nation auf das Beſte empfangen, auf dieſes hin reiſen der Prinz v. Joinville und der Herzog v. Aumale (letzterer als Heirathscandidat der Königin) plötzlich ab, als ob ihnen eine tödtliche Beleidigung widerfahren wäre. Noch nie hat man etwas ſo Unüberlegtes gethan. Frankreich und Spanien waren äußerlich auf dem beſten Fuße. Eſpartero hatte ſich ſtets Frankreich gegenüber, offiziell mit viel Schicklichkeit und Mäßigung benommen, es war kein Grund

Digitized by Google

zu offener Feindſchaft zwiſchen Louis Philipp und Espartero, bis zu dem Augenblicke, wo die jungen Prinzen, ſchlecht berathen, durch ihr Betragen der ganzen Welt erklärt und bewieſen haben, daß ſie mit Espartero, der ihnen einen gerechten Grund zum Groll gegeben hatte, nicht auf dem gaſtlichen Boden Englands zuſammenwohnen konnten.

In der noch übrigen Section zu Mans ſind die fünf miniſteriellen Candidaten gewählt worden; das Verhältniß der Zuſammenſetzung des ganzen Municipalcorbes iſt alſo jetzt: 14 Miniſterielle und 13 Oppoſitions-Mitglieder, — die miniſteriellen Blätter nennen dieſe unbedeutende Majorität einen Sieg; es iſt aber eine Niederlage, und wenn man den allgemeinen Eindruck und die Rückwirkung dieſes Vorfalls auf den künftigen Regenten berückſichtigt, eine ſehr bedeutende Niederlage.

Die in der Times gegebene Nachricht wegen Aufbringung eines franzöſiſchen Schiffes mit Waffen für Irland beſtätigt ſich nicht und ſcheint blos eine Londoner Börſenſpeculation geweſen zu ſeyn.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours waren am 25. in St. Malo angekommen. Das Kriegsminiſterium hat befohlen, die Ebene von Grenelle vor den Barrieren von Paris in ein großes Manöverfeld umzuſchaffen, um zu größeren Militair-Exercitien zu dienen. Gegen Ende Okt. wird dieſer neue Exercierplatz durch eine Zuſammenziehung der Truppen in und um Paris auf demſelben, Manöver in Feuer und eine große Revue eingeweiht werden. Der Herzog von Aumale wird die Manöver commandiren, der König mit ſeiner Familie denſelben beiwohnen.

Der belgiſche General Van der Meer, der zum Tode verurtheilt, vom Könige Leopold aber unter der Bedingung begnadigt wurde, daß er Europa verlaſſe, hat ſich ſeit dieſer Zeit in Paris aufgehalten. Längere Zeit übte die Polizei Nachſicht und ſchien ihn nicht zu bemerken, endlich wurde er vorgeſtern arretirt und auf die Polizei-Präfectur gebracht, von wo er ſchnell nach Süd-Amerika abgereiſ't iſt.

° Paris, 29. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die engliſchen Blätter, namentlich die ſonſt gut unterrichteten »Times,« fahren fort, die Reiſe der Königin nach Eu als ein beſtimmtes Factum aufzuſtellen und verſchiedene Hypotheſen daran zu knüpfen; die Königin hätte alſo dem bekannt gewordenen Reiſeplan zu Folge geſtern, am 30., Windſor verlaſſen, um ſich nach Southampton zu begeben, wo ſie ſich auf ihrer neuen Yacht, »Victoria and Albert«, einſchiffen wird, um nach einander Plymouth, Pembroke, Chatham, Portsmouth, Ramsgate und Dover zu beſuchen. An welchem Tage die Ueberfahrt nach der franzöſiſchen Küſte und der Beſuch in Eu ſtattfinden ſoll, iſt nicht angegeben; doch jedenfalls nicht vor dem 1. September, da der Prinz von Joinville bis zum letzten dieſes Monats in Havre bleibt. Die franzöſiſchen Journale erſchöpfen ſich heute in langen Artikeln über die Abſicht und Folgen dieſes Beſuches, an dem ſie Alle feſt glauben; das miniſterielle Journal »des Debats« iſt von ſeinen Zweifeln noch nicht ganz zurückgekommen; meint jedoch, ein ſolches Ereigniß wäre höchſt wünſchenswerth. — Das »Commerce« berichtet, daß das in Douai liegende Artillerie-Regiment am Abende des 26. einige Stunden nach der Rückkunft der Prinzen aus England den Befehl erhalten habe, 40 Artilleriſten mit ihren Geſchützen ſogleich mittelſt Poſtpferden nach Eu zu expediren, was auch geſchehen iſt, eben ſo iſt geſtern ein Hoffourgon von Eu in den Tuilerien angekommen, um den Schmuck der Königin abzuholen; auch die Hof-Kapelle des Königs, unter Leitung Auders, hat den Auftrag erhalten, ſich bereit zu halten, um am 30. nach Eu abzugehen. Trotz allen dieſen Anſtalten gibt es hier noch viele Perſonen, die an der Wirklichkeit dieſes königlichen Beſuches zweifeln und ihn zu jenen Täuſchungen rechnen, an denen die Geſchichte der Julidynaſtie ſeit 13 Jahren ſo reich iſt; zudem wo bliebe das engliſche Staatsgeſetz, das den Beherrſchern Englands verbietet, ohne eine beſondere Bewilligung durch Parlaments-Acte das Land zu verlaſſen? — Indeſſen — qui vivra, verra.

Das Schiff Hecla von der engliſchen Marine iſt von Malta nach Tunis geſendet worden und die Bewegungen der franzöſiſchen Schiffe daſelbſt zu überwachen; man behauptete in Malta, Frankreich habe von dem Dey von Tunis die Abtretung des Porto farino verlangt, dieſer aber geantwortet: Das wäre eben ſo gut als ſein ganzes Reich abzutreten.

Herr Leon Dupare, Commandant der Dampf-Corvette Veloce, die den Lizard in den Grund ſegelte, hat folgendes Schreiben an den Toulonnais gerichtet: Mehrere Journale haben ſich mit dem Ereigniſſe beſchäftigt, das den Veloce traf, die Einen gaben dieſem Schiffe Unrecht, die Andern vertheidigten es. Am Bord des Veloce hat Jedermann, in welcher Beziehung es auch ſey, wie gewöhnlich, vor, während und nach dem Zuſammenſtoße ſeine Schuldigkeit gethan. Ich danke den Freunden, die ſich meiner annehmen, meine an die zukommende Behörde gerichteten Rapporte werden hinreichen, um eigennützige Verdächtigungen zu widerlegen. Für eine Polemik werde ich mich daher durchaus nicht einlaſſen, wo ich feſt überzeugt bin, mit Ehren meine Pflicht erfüllt zu haben. Leon Duvare, Commandant der Dampf-Fregatte Veloce.

5pCt. 122. 95. 3 pCt. 81. 50. Ard. 27 3/4.

Spanien.

✣ Madrid, 21. Aug. (Priv.-Corr.) Geſtern hat eine Verſammlung der Ayacuchos ſtattgefunden, die ſehr zahlreich beſucht war. Der Präſident eröffnete die Sitzung, indem er das Programm der Verſammlung vorlegte. Hr. Pontegos nahm hierauf das Wort und, nachdem er dem Programme in Allem beigeſtimmt hatte, wollte er, daß man, um kräftiger und logiſcher zu handeln, gegen Alles, was bisher geſchehen, vorzüglich aber gegen die ſogenannte Schlacht von Ardoz (Torrejon) proteſtire. Der Präſident Hr. Lerin erklärte hierauf unter Beifallsacclamationen, daß die Ayacuchos nicht beſiegt, ſondern nur zurückgedrängt worden wären. Das Programm dieſer Verſammlung lautete: Conſtitution von 1837 und Minorität der Königin bis zum 15. October 1844.

Der Espartero in London zu Theil werdende Empfang macht in Frankreich und Spanien großes Aufſehen, mehr aber noch der Umſtand, daß Espartero in dem Wagen des ſpaniſchen Botſchafters in London ausfährt und mit dem Geſandten häufige Conferenzen hat; es ſcheint alſo, daß der ſpaniſche Geſandte in London die neue Regierung in Madrid noch nicht anerkannt hat, und daß alſo in dieſem Augenblicke noch immer die Regentſchaft Espartero's bei dem Cabinet von St. James officiell vertreten wird. Uebrigens hat noch Keiner der engl. Miniſter dem Ex-Regenten einen officiellen Beſuch abgeſtattet.

Italien.

Rom, 19. Aug. Geſtern iſt endlich der Cracas oder das Staatshandbuch für 1843 erſchienen, woraus wir folgenden Auszug entlehnen. Der hl. Vater hat im nächſten Monat (18. Sept.) ſein 78. Jahr zurückgelegt und iſt im 13. Jahr ſeiner Regierung. Das hl. Collegium der Cardinäle zählt 64 Mitglieder, darunter ſind 6 Cardinalbiſchöfe, 47 Cardinalprieſter und 11 Cardinaldiacone. Unter den Cardinälen ſind noch fünf am Leben, die von Pius VII. und neun, die von Leo XII. mit dem Purpur bekleidet wurden. Acht Cardinalhüte ſind noch zu vergeben. Der älteſte dieſer Kirchenfürſten Cardinal Baſſi, zählt 88, der jüngſte, Cardinal Schwarzenberg, 34 Jahre. Der Decan des Collegiums iſt Cardinal Pacca, welcher bereits 1801 zu dieſer Würde erhoben wurde. Seit der hl. Vater auf St. Petersſtuhl ſitzt, ſeit 2. Febr. 1831, ſind 51 Cardinäle geſtorben. Es gibt in der ganzen katholiſchen Chriſtenheit acht Patriarchen, 102 Erzbiſchöfe und 490 Biſchöfe. Außer dieſen ſind 81 Diöceſen unbeſetzt oder werden nur zum kleinſten Theil von Suffraganbiſchöfen verwaltet. Dieſer Mißſtand rührt hauptſächlich von Spanien und Portugal mit ihren Colonien und von Rußland und Polen her. Die Propaganda hat unter ihrer beſondern Leitung an Vicarien und Delegaten: in Afrika 13 Vicarien; in Amerika 15; Aſien, in China allein 15, Oſtindien 9 und dem übrigen Aſien 3.; in Europa, Deutſchland 3, Türkei 7, Gibraltar 1, Griechenland 1, England und Schottland 12, Holland 5 und Schweden 1. Im indiſchen Ocean unterhält ſie 5 Vicare. Der päpſtliche Stuhl hat bei fremden Höfen 11 Nuntien, Internuncien und Geſchäftsträger; die Poſten in Liſſabon und Spanien ſtehen erledigt. (A.Z.)

Türkei.

Wien, 27. Aug. Berichten aus Belgrad zufolge ſind Wutſitſch und Petroniewitſch am 19. Aug. Morgens, nachdem ſie ſchon einige Tage früher den größten Theil ihrer Habſeligkeiten zu Schiffe weggeſchickt hatten, gleichfalls auf der Donau mit ihren Familien nach ihrem künftigen Aufenthaltsorte Widdin abgereiſt. Dieſelben ſind von einem Pforten-Tartaren begleitet, welcher, ſobald ſie die ſerbiſche Gränze überſchritten haben werden, die Nachricht hievon nach Konſtantinopel zu überbringen hat, damit die Ausfertigung des Beſtätigungsfermans für den neuen Fürſten unverzüglich ſtattfinden könne. (Oeſt. B.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Regensburg, 29. Auguſt. Wir haben den Verluſt eines ſehr geachteten, um die Lokalgeſchichte Regensburg's und ſeiner Umgebungen vielfach verdienten Mannes, des Hrn. Prof. Maurus Gandershofer, zu beklagen, welchen geſtern Abends, als er von einem außerhalb der Stadt gemachten Spaziergange heimkehren wollte, plötzlich ein ſchnelltödtender Schlagfluß überraſchte.

Berlin, 23. Aug. Vor einigen Tagen hat ſich in Potsdam ein ſchaudervoller Vorfall ereignet. Eine junge Polin verweilt als Geſellſchafterin und zur Hülfe im Hausweſen bei der Gräfin B...., Gemahlin des Gouverneurs des Prinzen Friedrich Karl im Schloſſe Glienecke. Dies junge Mädchen, von ganz untadelhaften Sitten, ſehr angenehmen Aeußeren, aber zarter und ſchwacher Conſtitution,

Digitized by Google

kehrte am vorigen Dienſtage mit der Eiſenbahn von Berlin nach Potsdam zurück. Sie konnte bei ihrer Ankunft nicht ſogleich einen Miethswagen (Droſchke) erhalten, und ſie trat daher den Weg nach dem Schloſſe Glienecke, der an der Havel entlang führt, zu Fuß an. Unterwegs wird das arme Mädchen von vier ihr begegnenden Handwerksburſchen auf eine gröbliche Weiſe inſultirt und geängſtigt, da ſieht ſie zu ihrem Troſte eine Droſchke ihr entgegenkommen. Sie ruft den Kutſcher und einen darin ſitzenden Herrn um Hülfe und Schutz an. Er wird ihr ſogleich verſprochen und zitternd und bebend nimmt das geängſtigte Mädchen einen Platz neben dem unbekannten Herrn an, der ihr ſagt, daß er ſie bis ins prinzliche Schloß bringen wolle. Hier wurde aber das Fräulein vergeblich erwartet. Am andern Morgen fand man das unglückliche Mädchen ohnmächtig und auf das Empörendſte verletzt, blutend, an einem Seitenwege. Man brachte die Gemißhandelte ſogleich ins Schloß, und es gelang durch ärztliche Hülfe, ſie wieder ins Bewußtſeyn zu bringen. Sie erklärte, daß ihr vorgeblicher Beſchützer immer zudringlicher geworden, leiſe mit dem Kutſcher geſprochen, ſie aus dem Wagen geriſſen, ſchrecklich mißhandelt und in dieſen Zuſtand verſetzt habe. Als dem eben anweſenden Prinzen Karl dieſer Vorfall gemeldet wurde, ließ Höchſtderſelbe ſogleich den Polizeidirektor rufen, der ſofort die nöthigen Recherchen veranlaßte. Nach einigen Stunden meldeten ſich ſchon zwei Kaufleute, welche der Droſchke mit dem betreffenden Herrn begegnet waren, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Böſewicht in dieſem Augenblick bereits erkannt und zur Verantwortung gezogen iſt.

Worms. Die »Wormſer Zeitung« vom 29. Auguſt meldet: Das geſtern Abend zu Thal fahrende Dampfboot der kölniſchen Geſellſchaft fuhr bei dem ſchweren Gewitter und der großen Dunkelheit, unterhalb Worms, in der Gegend der Maulbeeraue, dergeſtalt feſt, daß das in dieſer Nacht zu Berg fahrende Dampfboot bis gegen 9 Uhr Morgens die angeſtrengteſte Thätigkeit entfalten mußte, um erſteres wieder loszubringen; die darauf befindlich geweſenen Reiſenden wurden ſogleich auf das dießſeitige Ufer gebracht, wo dieſelben meiſtens im Gaſthauſe zum »Rheiniſchen Hof« übernachteten.

Halle, im Auguſt. Die Geſammtzahl der hier immatrikulirten Studenten beträgt gegenwärtig 662. Die theologiſche Facultät zählt 296 Inländer, 86 Ausländer, zuſammen 382; die juriſtiſche Facultät 95 Inländer und 9 Ausländer, zuſammen 104; die mediziniſche Fakultät 80 Inländer und 39 Ausländer, zuſammen 119; die philoſophiſche Facultät 47 Inländer und 10 Ausländer, zuſammen 57. An nicht immatrikulirten Zuhörern beſuchen die Univerſität 11, ſo daß im Ganzen 673 Perſonen an den Vorleſungen Theil nehmen. (Allg. Preuß. Z.)

Braunſchweig, 27 Aug. Geſtern ward der Hofbaurath Ottmer, deſſen Leiche von Berlin auf der Eiſenbahn hierher gebracht war, feierlich beerdigt. Sämmtliche Bau-Gewerke mit ihren Fahnen und eine große Anzahl Perſonen aller Stände folgte.

* Paris, 29. Auguſt. (P.-E.) Das Urtheil im Prozeſſe Merentie (betrüg. Bankerott) wird übermorgen geſprochen werden.

Als Erfolg des vor einiger Zeit erwähnten Vorfalls zu Palermo iſt zu bemerken, daß von Seiten der Familien, die bei dieſer Trauergeſchichte betheiligt waren, alles Mögliche beim König angewendet wurde, und in Folge davon das Kriegsgericht mit ſeiner Entſcheidung zögerte, bis der Spruch denn doch erfolgte und die Wache, die den Fürſtenſohn erſchoß, frei geſprochen wurde und zum Corporal avancirte, während der Sohn des Fürſten Partanna, Graf Giminna, verhaftet werden ſollte. Dieſem blieb jedoch noch ſo viel Zeit übrig, daß er ſich flüchten konnte; wohin er gegangen, weiß man nicht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 31. Auguſt.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 64	+ 13, 4	W. bew.
Mittags 12 U.	333, 64	+ 21, 7	W. bew.
Abends 7 U.	333, 52	+ 18, 4	NW. bew.

Ediktal-Ladung.

[3a] Johann Adam Nivard Schunck, geboren den 16. Mai 1793, Sohn des dahieſigen Hofzimmermeiſters Adam Schunck und ſeiner Ehefrau Maria Sabina geb. Popp, ging am 14. Juli 1817 als Rothgerbergeſelle über Nürnberg auf Wanderſchaft, und iſt ſeitdem über Leben oder Tod desſelben nichts bekannt geworden.

In Folge des von ſeinen nächſten Anverwandten geſtellten Antrages werden Johann Adam Nivard Schunck, ſeine etwaigen Leibeserben oder ſonſtigen dahier noch unbekannten Rechtsnachfolger aufgefordert, binnen ſechs Monaten vom unten genannten Tage an, dahier ſich zu melden, und bezüglich ihrer obengedachten Eigenſchaft zu legitimiren, und dieß um ſo gewiſſer, als nach Abfluß der bezeichneten Friſt und nach vorgängiger Ableiſtung des Verſchollenheits-Eides von Seite der Inteſtaterben Johann Adam Nivard Schunck für todt erklärt, und ſein vormundſchaftlich verwaltetes in beiläufig 18,000 fl. beſtehendes Vermögen ohne Caution den legitimirten Inteſtaterben ausgehändiget werden ſoll.

Würzburg, am 29. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Senffert.

Eichinger.

Einladung.

[2b] In Smolensk ſpielt Samstag den 2. Sept. von Nachmittags 4 Uhr an eine Abtheilung der k. Landwehrmuſik. Der Unterzeichnete hat dieſen Garten käuflich an ſich gebracht und wird ſich alle Mühe geben, denſelben, der viele Jahre hindurch einer der beſuchteſten öffentlichen Plätze war, wieder zu jener Höhe zu erheben. Jeden Samstag und Sonntag iſt, wie in früherer Zeit, friſches Backwerk zu haben.

Um geneigten Zuſpruch bittet

Jakob Grömling.

Theresien-Institut

unter dem allerhöchsten Schutze

IHRER MAJESTÄT

unserer allergnädigsten Königin von Bayern.

Für Adel und Töchter von Stande.

Die Vorsteherin desselben hat bereits ihr eigenthümliches Haus mit Garten, an dem Residenz-Platze anstossend, 3. Distr. Nr. 3. bezogen; auch ist der von ihr längst versprochene **Prospectus** auf Verlangen in der Stahel'schen Buchhandlung zu erhalten.

Franziska König.

Geſuch.

[3b] In eine Apotheke wird ein wohlerzogener junger Menſch, welcher mit den nöthigen Vorkenntniſſen verſehen iſt, als Incipient aufzunehmen geſucht. Wo? ſagt die Exped. d. Ztg.

Geſuch.

[2a] Eine Familie, die ins Ausland geht, ſucht eine geſetzte, verläßige Perſon, mit guten Zeugniſſen verſehen, die ſich der Pflege zweier Kinder unterziehen würde. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Georginen.

[2a] Da jetzt meine ſämmtlichen Georginen (Dahlien), größtentheils engliſche und franzöſiſche Pracht- und Muſterblumen, in ſchönſter Blüthe ſtehen, ſo beehre ich mich hiermit, die verehrl. Herren Kenner und Liebhaber zur gefälligen Anſicht einzuladen.

Den geehrten auswärtigen Herren Blumen-Liebhaber bemerke ich hiebei noch, daß ich auf Verlangen bereit bin, Blumen mit ihren Nummern verſehen, zur Auswahl franco zuzuſenden.

Würzburg, im September 1843.

Thomas Bauer,
Kunſt- und Handelsgärtner.

[2a] Ein junger Mann, welcher die Philoſophie abſolvirt hat, wünſcht im Lateiniſchen, Griechiſchen, Deutſchen, den Elementar-Gegenſtänden, auch in der Elementar-Mathematik Unterricht zu ertheilen, und kann derſelbe über vollkommene Befähigung Zeugniſſe aufweiſen. D. N. zu erfragen bei Hrn. Brühl, Kappenfabrikant, im Brannshofe.

Apotheke-Verkauf.

[2a] Eine Apotheke, in einer großen Stadt Bayerns, ſoll um einen ſehr mäßigen Preis an einen ſoliden Pharmazeuten verkauft werden, der ſolche alsbald übernehmen und mindeſtens 20,000 fl. einzahlen könnte. Offerten franco an die Exped. d. Bl.

[3b] In der **Lehr- und Erziehungs-Anstalt** des Unterzeichneten kann ein tüchtiger israelitischer Lehrer in Folge guter Zeugnisse und eines würdigen Aeussern ein gutes Unterkommen finden. Näheres auf frankirte Briefe durch

Mainz, im August 1843.

Alb. Mayer.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Hoderlein's Handbuch der Schwimmlehre in katechetiſcher Form

für Lehrer und zum Selbſt-Unterrichte. Mit 38 Abbildungen aller möglichen Schwimm-Arten und Anweiſungen zur Rettung im Waſſer Verunglückter. 8. broch. 24 kr.

Vorſtehendes Werkchen enthält Alles, was über dieſe nützliche und dem Körper wohlthätige Leibes-Uebung nur geſagt werden kann. Es iſt das Reſultat einer langjährigen Erfahrung und zeichnet ſich vor allen ähnlichen Schriften durch Kürze und Klarheit aus, und iſt trotz der beigegebenen 38 ſehr zweckmäßigen Abbildungen ſo äußerſt billig, daß es Jedermann leicht anſchaffen kann.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr., per Post: I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr., IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 244. Sonntag, 3. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 30. Auguſt. Wie ſchon gemeldet, hat dieſen Mittag der Prinz Luitpold als königl. Stellvertreter die Ständeverſammlung feierlich geſchloſſen. Se. k. Hoheit erſchien kurz nach 12 Uhr im Saal. Nachdem Se. k. Hoheit erklärt hatte, daß er von Sr. Maj. dem König zur Schließung der Verſammlung der Stände des Reiches beauftragt ſey, verlas zuerſt Se. Erc. der k. Miniſter des Innern, Hr. v. Abel, die betreffende allerhöchſte Vollmacht, und darnach der k. Miniſterialrath von Zenetti den Abſchied für die Ständeverſammlung. Darnach erklärte Prinz Luitpold im Namen Sr. Majeſtät die gegenwärtige Verſammlung der Stände des Reiches als geſchloſſen, und die Mitglieder beider Kammern trennten ſich unter einem dreimaligen enthuſiaſtiſchen „Hoch“ für König Ludwig. (A. Z.)

München, 30. Auguſt. Unſer großer Ständeſaal, in allen Räumen überfüllt, bot dieſen Mittag einen intereſſanten Anblick. Die Publication des Landtagsabſchieds dauerte anderthalb Stunden; ſein Inhalt, der in manchen Paragraphen wichtige und ſegenreiche Beſtimmungen enthält, hat den günſtigſten Eindruck hervorgebracht. Namentlich waren es die herzlichen, wahrhaft väterlichen Worte am Schluſſe, die alle Anweſenden mit Rührung und Begeiſterung vernahmen. Wohl ſelten iſt in einer Verſammlung der Ausdruck des Jubels einem ſo tiefen überſtrömenden Gefühle entquollen.

Abſchied

für die Stände-Verſammlung des Königreiches Bayern. Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Unſern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reiches! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schluſſe des Landtages über die Uns übergebenen gemeinſchaftlichen Beſchlüſſe der beiden Kammern der Ständeverſammlung, ſowie über die Berathungsverhandlungen derſelben ausführlichen Vortrag erſtatten laſſen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unſeres Staatsrathes, Unſere Königliche Entſchließung, wie folgt:

I. Abſchnitt. Beſchlüſſe der Kammern über die Geſetz-Entwürfe.

§. 1. Zwiſchenwahlen von Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeverſammlung betr. Wir haben das Geſetz über die Zwiſchenwahlen von Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeverſammlung mit Genehmigung der von den Ständen vorgeſchlagenen Modificationen unterm 18. Jänner d. J. ſanctionirt und durch das Geſetzblatt vom 23. Jänner d. Js. (Stück 1.) bekannt machen laſſen.

§. 2. Die Erwerbung des Wohnhauſes und der Sammlungen Göthe's in Weimar betr. Wir haben das Geſetz über die Erwerbung des Wohnhauſes und der Sammlungen Göthe's in Weimar unter dem 18. Jänner d. Js. ſanctionirt und durch das Geſetzblatt vom 23. Jänner d. Js. (Stück 2.) bereits bekannt machen laſſen. Dem beigefügten Wunſche, „daß die für die Unterhaltung, Beaufſichtigung und Nutzbarmachung der Stiftung erforderlichen jährlichen Mittel nicht durch wiederkehrende Beiträge, ſondern durch Bildung eines angemeſſenen, ein- für allemal zuſammenzuſchießenden Kapitalſtockes geſichert werden,“ werden Wir bei den mit den übrigen betheiligten Regierungen hierüber zu pflegenden Verhandlungen die geeignete Bedachtnahme zuwenden laſſen.

§. Die Verzinſung der Dienſteskautionen der Beamten betr. Das Geſetz über die Verzinſung der Dienſteskautionen iſt am 7. März d. Js. von Uns ſanktionirt und auch bereits durch das Geſetzblatt vom 14. März d. Js. (Stück 3.) verkündet worden. Dem aus Veranlaſſung dieſes Geſetzes an Uns gebrachten Wunſche, „daß den kautionspflichtigen Beamten freigeſtellt werde, die Kautionen durch Hypotheken oder Bürgſchaften zu leiſten,“ haben Wir aus überwiegenden, adminiſtrativen Rückſichten Unſere Genehmigung nicht ertheilen können.

§. 4. Die Erbauung eines der Civilliſte einzuverleibenden Palaſtes in München betreffend. Der Geſetzentwurf über die Erbauung eines der Civilliſte einzuverleibenden Palaſtes in München iſt in der von den Ständen vorgeſchlagenen Faſſung unterm 11. April dieſes Jahres von Uns zum Geſetze erhoben und letzteres im Geſetz-Blatte vom 19. April d. J. (Stück 4) verkündet worden.

§. 5. Die Befreiung der Befeſtigungswerke und militäriſchen Gebäude der deutſchen Bundesfeſtungen von den Steuern betreffend. Die Bekanntmachung des von Uns nach erklärter Zuſtimmung der Stände unterm 11. April d. J. ſanctionirten Geſetzes über die Befreiung der Befeſtigungswerke und militäriſchen Gebäude der deutſchen Bundesfeſtungen von den Steuern iſt durch das Geſetz-Blatt vom 19. April dieſes Jahres (Stück 5) erfolgt.

§. 6. Die Deckung des außerordentlichen Aufwandes der Univerſität Erlangen für die Säcular-Feier ihrer Stiftung betreffend. Wir haben das Geſetz über die Deckung des außerordentlichen Aufwandes der Univerſität Erlangen für die Säcularfeier ihrer Stiftung unter dem 8. Auguſt d. Js. ſanctionirt und durch das Geſetzblatt v. 14. Aug. d. J. (Stück 6) bereits bekannt machen laſſen.

§. 7. Die Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg betreffend. Wir ertheilen dem Geſetzentwurfe, die Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg betreffend, mit der von den Ständen beantragten Modification Unſere Genehmigung und dem hiernach angefertigten, unter Ziffer I. anliegenden Geſetze Unſere Sanction. Dem an Uns gebrachten Wunſche, es möge auf angemeſſene Entſchädigung derjenigen Unterthanen Bedacht genommen werden, welche Abgaben und Leiſtungen, deren gleichen für die Grundholden des Staates durch die Einführung der Perſonal- und Gewerbsſteuern aufhören, an Gutsherren, Corporationen und Stiftungen noch ferner zu entrichten haben, werden Wir die mit den beſtehenden Geſetzen vereinbare Berückſichtigung zuwenden.

§. 8. Die Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn betreff. Wegen Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn haben Wir dem den Ständen des Reichs vorgelegten Geſetzentwurfe mit den begutachteten Modificationen Unſre Sanction ertheilt und werden auch den damit verbundenen Antrag, daß der Regierung die Einlöſung des Eigenthums der Bahn und ihrer Zugehörungen nach Ablauf der erſten 25 Jahre auf billige Grundſätze vorbehalten werde, geeignet berückſichtigen laſſen. Das Geſetz iſt als Beil. II. angefügt.

§. 9. Die Aufnahme eines Anlehens zur Deckung der Koſten des Eiſenbahnbaues von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau betreffend. Den Geſetzes-Entwurf über die Eiſenbahn von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau erheben Wir in der, von den Ständen modifizirten Faſſung durch Unſere Sanktion zum Geſetze, und laſſen ſolches unter Ziffer III. hiebei folgen.

§. 10. Die Competenz des Kaſſationshofes für die Pfalz als Reviſions-Gerichtes betreffend. Den Geſetz-Entwurf, die Competenz des Kaſſationshofes für die Pfalz als Reviſions-Gericht betreffend, ſanctioniren Wir mit den von Ständen vorgeſchlagenen Modifikationen und laſſen hierüber das unter Ziffer IV. anliegende Geſetz ausfertigen. Dem bei dieſer Gelegenheit an

Digitized by Google

Uns gebrachten erſten Antrag, welcher eine theilweiſe Abänderung der beſtehenden geſetzlichen Beſtimmung über die Hinterlegung der Kaſſations-Denkſchriften bezweckt, werden Wir in ſorgſältige Erwägung nehmen laſſen. Dem weiteren Antrage, die Berufung mehrerer der pfälziſchen Geſetzgebung und Gerichts-Verfaſſung praktiſch kundiger Mitglieder an den Kaſſationshof, ſo wie die Ständigkeit derſelben betreffend, ſtehet die Beſtimmung des Tit. VII. §. 19 entgegen. Uebrigens haben Wir bereits beides, inſoweit Wir es für angemeſſen, und mit den übrigen Geſchäftsverhältniſſen des Oberappellations-Gerichtes vereinbar erachtet haben, bei der Beſetzung und Formation des Kaſſationshofes jederzeit berückſichtiget.

§. 11. Die Erhebung der Zollgefälle für die Vte Finanz-Periode betreffend. Den an die Stände gebrachten Geſetz-Entwurf, die Erhebung der Zollgefälle für die V. Finanzperiode betreffend, haben Wir nach erfolgter Zuſtimmung beider Kammern ſanctionirt und erlaſſen demnach das unter Ziff. V. anliegende Geſetz. Auf die in dem Geſammtbeſchluſſe über dieſes Geſetz von den Kammern geſtellten Anträge erwiedern Wir: 1) In Beziehung auf die Befreiung der Wagen der Reiſenden und Lohnkutſcher von der Eingangs-Abgabe iſt bereits die erforderliche Anweiſung an die äußeren Zollbehörden erlaſſen worden. 2) Der auf den Eingangs-Zollſatz für Baumwollen-Garn bezügliche Wunſch wird fortan reiflicher Erwägung mit Rückſicht auf die hier in Mitte liegenden verſchiedenartigen Intereſſen mehrer Induſtrie-Zweige unterſtellt bleiben. 3) Ob die Fabrikation lederner Handſchuhe eines erhöhten Zollſchutzes bedürfe, wird in Erwägung gezogen werden. 4) und 5) Die Regulirung der Durchgangs-Zölle auf den verſchieden Straßenſtrecken wird fortan, wie bisher ſorgſältigſt nach Maaßgabe der gewerblichen Landes-Intereſſen ſowohl, als mit Berückſichtigung der bezüglichen Verhältniſſe zu den übrigen Vereinsſtaaten beachtet werden. 6) Wir haben die große Wichtigkeit der Leinen-Induſtrie für den National-Wohlſtand ſtets erkannt, werden auf die Beſchützung und Förderung derſelben, ſowohl bei den Verhandlungen über den Zolltarif, als auch nach Umſtänden auf dem Wege beſonderer Unterſtützung Bedacht nehmen.

§. 12. Die Zollverhältniſſe im Allgemeinen und für die Zukunft betr. A. Wir haben den Ständen des Reichs I. den Vertrag zwiſchen den Zollvereinsſtaaten über die Verlängerung des Zoll- und Handels-Vereines vom 8. Mai 1841, nebſt den damit in Verbindung ſtehenden Uebereinkunften: 1) Uebereinkunft wegen der Beſteuerung des Runkelrüben-Zuckers vom 8. Mai 1841, deren Vollzug Unſere Verordnung vom 19. Auguſt 1841 anordnet, 2) die vereinbarten Normen, die Uebergangs-Abgaben betreffend, bekannt gemacht durch Unſere Verordnung vom 16. Dezember 1841, 3) die vereinbarten Grundſätze über die Anwendung des Vereins-Zolltarifs beim Eintritte einer neuen Tarifs-Periode oder die Abänderung einzelner Tarifs-Sätze vom 27. Dezember 1841, — 4) die veränderten Beſtimmungen der Eingangszölle auf Zucker, bekannt gemacht unterm 18. Jänner 1842, 5) die beſondere Uebereinkunft wegen einſtweiliger Eingangszoll-Erhöhung für gewiſſe Gegenſtände, bekannt gemacht durch Unſere Verordnung vom 31. Okt. 1842; — II. die Vereinbarungen: 1) die Behandlung des Güter-Transportes und der Waaren-Abfertigung auf dem innerhalb des Zollvereinsgebietes gelegenen Theile des Rheins und der konventionellen Nebenflüſſe desſelben betr., bekannt gemacht am 23. Dezember 1841, 2) die Supplementar-Artikel XIV. und XV. der Rheinſchiffſahrts-Convention betr., bekannt gemacht unterm 24. Dezember 1841; III. die Verträge: 1) zwiſchen den Staaten des deutſchen Zollvereins und der Ottomaniſchen Pforte vom 10/22. Oktober 1840, — 2) mit Hannover und Oldenburg, die ſteuerlichen Verhältniſſe verſchiedener herzoglich braunſchweigiſcher Landestheile betr. vom 16. Dezember 1841, — 3) mit Hannover, Oldenburg und Braunſchweig, die Erneuerung des unterm 1. November 1837 abgeſchloſſenen Vertrages wegen Beförderung der gegenſeitigen Verkehrsverhältniſſe betr. vom 17. Dezember 1841, 4) die Erweiterung der Münzkonvention betr. vom 1. Juni 1842; — IV. die neuen Verträge über Zollanſchlüſſe zwiſchen den Zollvereins-Staaten und 1) dem Fürſtenthum Lippe vom 18. Oktbr. 1841, 2) dem Herzogthume Braunſchweig vom 19. Oktbr. 1841, 3) der Grafſchaft Schaumburg vom 13. November 1841, 4) dem Fürſtenthume Pyrmont vom 11. Dezember 1841, und 5) dem Großherzogthume Luxemburg vom 8. Februar 1842 — zur Anerkennung bezüglich der den ſtändiſchen Wirkungskreis berührenden Punkte — mittheilen laſſen, welche auch durch die Geſammtbeſchlüſſe der beiden Kammern erfolgt iſt. — B. Wir genehmigen die Geſammtbeſchlüſſe der Stände hinſichtlich der die Zollverhältniſſe für die Zukunft betreffenden Poſtulate, nämlich die Befugniſſe I. die Verminderung oder auch Aufhebung ſo wie die Erhöhung der Zölle und anderer Gebühren im Intereſſe der Landwirthſchaft, der Induſtrie und des Handels, wenn die übrigen Vereinsſtaaten nach den Beſtimmungen der in Mitte liegenden Zollvereins-Verträge ſich desfalls für ſich oder auch zur Verſtändigung mit andern Staaten vereinbaren ſollten, oder wenn für das Königreich Bayern in Anſehung der Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Intereſſe der Landwirthſchaft, der Induſtrie und des Handels eine Herabſetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden wollte, unter dem Vorbehalte der Vorlage und Zuſtimmung im Hinblicke auf die Beſtimmung des Abſchiedes vom 15. April 1840 Ziff. I. Beſchlüſſe über die Geſetzentwürfe Lit. N. 1 — die Zollverhältniſſe für die Zukunft betr. — zu verfügen. — II. Nach Erforderniß hervortretender Umſtände, zum Zwecke der Befeſtigung und Erweiterung des Zollvereins jene beſondern finanziellen und ſonſtigen Verfügungen und Anordnungen ſogleich treffen zu können, wodurch dieſer Zweck geſichert und erreicht wird, unter dem Beifügen, — daß — wie bereits zu I. angeführt iſt, — nach Maßgabe der Beziehung auf den ſtändiſchen Wirkungskreis, die Vorlage ſolcher Momente bei der nächſten Verſammlung und deren Zuſtimmung vorbehalten bleibe. — III. Im Hinblicke auf die ſpeziellen Verhältniſſe, die Lage und den Verkehr der Exclave Kaulsdorf mit dem Gebiete des Thüringen'ſchen Zoll- und Handels-Vereins, zum Zwecke der Herſtellung eines völlig freien Verkehrs zwiſchen dieſer bayeriſchen Exclave und den Ländern des genannten Zoll- und Handelsvereins diejenigen Verſchiedenheiten zu beſeitigen, welche dermalen noch hinſichtlich der Geſetzgebung über die indirekten Auflagen daſelbſt gegenſeitig beſtehen; demnach insbeſondere diejenigen Maßregeln zu treffen, wodurch eine völlige Gleichförmigkeit in der Geſetzgebung über die Beſteuerung der Branntwein- und Bierfabrikation erzielt werden kann, ebenſalls unter dem bei den Poſtulaten 1 und 2 gedachten Vorbehalten. Auf die in dem Geſammtbeſchluſſe von den Kammern ausgedrückten Wünſche: 1) wegen der Freiheit der Schiffſahrt auf allen Flüſſen und Strömen, welche das Gebiet des deutſchen Bundes oder verſchiedener Zollvereinsſtaaten durchziehen, ſodann 2) wegen Abſchließung von Verträgen mit den überſeeiſchen Staaten, werden Wir den geeigneten Bedacht nehmen; 3) wegen Erweiterung des deutſchen Zollvereines aber gerne mitwirken, um das mit Unſeren eigenen Wünſchen übereinſtimmende Ziel nach Möglichkeit zu erreichen; 4) wegen Herſtellung und Veröffentlichung einer möglichſt genauen Statiſtik von Bayern — ſind die geeigneten Einleitungen bereits getroffen.

§. 13. Die Erhebung der directen Steuern für die V. Finanzperiode 1843/49 betreffend. Dem Geſetzentwurfe über die Erhebung der directen Steuern für die V. Finanzperiode pro 1843/49 haben Wir auf die erfolgte Zuſtimmung der Stände des Reiches Unſere Sanction ertheilt, und hiernach das unter Ziffer VI. beiliegende Geſetz ausfertigen laſſen. — Auf die hiebei geſtellten Anträge erwiedern Wir Folgendes: 1) Durch den Antrag, „daß die nach vollſtändiger Deckung der budgetmäßigen ordent„lichen und außerordentlichen Staatsbedürfniſſe und der von Uns „genehmigten Wünſche und Anträge ſich etwa noch ergebenden Ueber„ſchüſſe der V. Finanzperiode zum Dienſte der Eiſenbahn von der „Reichsgränze bei Hof bis Lindau innerhalb der in dem Geſetze über „dieſen Eiſenbahnbau feſtgeſetzten Maximalſumme verwendet werden“, ſind die Stände Unſeren landesväterlichen Abſichten, möglichſt ohne Vermehrung der Staatsſchuld den Bau der Eiſenbahnen zu fördern, in erfreulicher Weiſe entgegengekommen. Wir werden dieſem Antrage, ſoweit ſolches ohne Hintanſetzung anderer dringender Bedürfniſſe geſchehen kann, Erfüllung gewähren. 2) Dem Antrage: „Durch „Reviſion des Hauſirſteuergeſetzes vom 15. Auguſt 1828 oder wie „immer anders, ſey es auf legislativem Wege oder im Wege der „Vollzugs-Verordnung, zu verſuchen, ob nicht dem durch dasſelbe, ins„beſondere durch die Vollzugsart der §§. 3., 4. und 18. hervorgeru„fenen Mißſtande könne abgeholfen werden“ — werden Wir die „verdiente Aufmerkſamkeit zuwenden.

§. 14. Die beſonderen Geſetzentwürfe, das Maximum der in einem jedem Regierungsbezirke für die Jahre 1843/44, 1844/45 und 1845/46 zu erhebenden Kreis-Umlagen betreffend. Den von den Ständen über die beſondern acht Geſetzentwürfe, das Maximum der in einem jeden Regierungsbezirke für die Jahre 1843/44, 1844/45 und 1845/46 zu erhebenden Kreis-Umlagen betreffend, gefaßten Geſammtbeſchlüſſen ertheilen Wir Unſere Genehmigung, und ſanctioniren hiernach die unter Ziffer VII. bis XIV. anliegenden acht Entwürfe. (Fortſ. f.)

Der Schluß des Abſchiedes lautet: „Indem Wir nun Unſeren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, dieſen Abſchied ertheilen, iſt es Unſerem Herzen Bedürfniß, einen Blick auf die Ergebniſſe des nun geendeten, langen und mühevollen Landtages zurückzuwerfen. Was Wir bei der Eröffnung dieſes Landtages in der Rede vom Throne als ſehnlichen Wunſch ausgeſprochen: „es möge „dieſer Landtag durch Vertrauen ſich auszeichnen, dieſe Freude Un„ſerem Herzen werden, das für Unſer Volk ſchlägt“, es iſt in Erfüllung gekommen. Der ſchöne Bund warmer landesväterlicher Liebe und ſorgſam waltender Huld, dann der unverbrüchlichen Unter-

Digitized by Google

thanen-Treue und vertrauenden Anhänglichkeit, der in Bayern zu allen Zeiten, an guten, wie an böſen Tagen, den angeſtammten Fürſten und ſein geliebtes treues Volk vereint hat, iſt erneuert und befeſtiget worden. Das zu Stande gekommene Verfaſſungs-Verſtändniß hat die Gränzen der königlichen und der ſtändiſchen Rechte, wo dieſelben ſtreitig geworden waren, auf dem Boden der Verfaſſung und in deutſchem Sinne abgemarkt und durch die Beendung des Streites in der Eintracht der Regierung und der Standſchaft dem Fortſchreiten zum Beſſern und dem Glücke des Vaterlandes eine ſichere Gewähr bereitet.

Mit Vertrauen haben die Stände auch die Mittel ohne alle Verkürzung bewilligt, welche Wir für die Bedürfniſſe des Vaterlandes verfaſſungsmäßig in Anſpruch genommen hatten, und hiedurch Unſer landesväterliches Wollen und Wirken unterſtützt. Segenreich in ihren Wirkungen haben die Ergebniſſe des Landtages zugleich eine Geſinnung beurkundet, die Unſer Herz um ſo mehr mit Freude erfüllt als all unſer Wollen und Streben nur dem Wohle Unſeres geliebten Volkes zugewendet iſt, und Wir in ſolcher Geſinnung die wirkſamſte Förderung und den ſchönſten Lohn dieſes Wollens und Strebens finden. Und indem wir nun zum Schluſſe Unſern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, über alles dieſes und über den bethätigten unermüdeten Eifer in der Erfüllung ihres ſchönen, hochwichtigen Berufes Unſere volle Anerkennung ausſprechen, ertheilen Wir denſelben mit Freude die Verſicherung Unſerer beſonderen landesväterlichen Huld und Gnade. Gegeben Aſchaffenburg, den 25. Aug 1845. — **Ludwig.** — Frhr. v. Giſe. — Frhr. v. Schrenk. — v. Abel. — Frhr. v. Gumppenberg. — Graf v. Seinsheim."

= **Preußen.** Berlin, 30. Auguſt. (Privat-Corresp.) Seit vorgeſtern hat unſere Hauptſtadt ein kriegeriſches Anſehen gewonnen, da die Manöver im Feuer vom geſammten Gardecorps vor Sr. Majeſtät dem Könige begonnen haben. An der Seite des Königs erblickt man fortwährend deſſen erlauchten Schwager, Se. k. Hoh. den Prinzen Carl von Bayern, welcher auch geſtern Abend mit unſerm Monarchen die Brandſtätte des Opernhauſes beſichtigte. Zuvor wohnten die hohen Herrſchaften den intereſſanten Pionierübungen in der ſogenannten Haſenhaide bei, welche im Aufwerfen, Unterminiren und in die Luft-Sprengen von Schanzen und kleinen Feſtungswerken beſtanden. Bemerkenswerth hierbei war das Entzünden des Pulvers vermöge einer großen Volta'ſchen Säule. Tauſende von Zuſchauern hatten ſich außer dem Militair zu dieſem hier ſeltenen Schauſpiele eingefunden, welches von keinem Unfalle getrübt wurde. Hingegen ſind bei dem vorgeſtrigen Manöver 2 achtbare Offiziere zu bedeutendem Schaden gekommen, wovon der eine bereits verſchieden iſt. Nächſten Sonnabend will ſich Se. Majeſtät mit den hohen Gäſten nach Frankfurt a. d. O. begeben, wo das dort verſammelte dritte Armeecorps ein Manöver im Feuer ausführen wird. Die Direction der Eiſenbahn nach Frankfurt a. d. O. hat zur Beförderung der hohen Herrſchaften von einem Ort zum andern einen merkwürdigen Waggon jetzt anfertigen laſſen, der allen nur möglichen Bequemlichkeiten entſpricht und höchſt elegant gearbeitet iſt. — In der jüngſten Zeit ſind mehrere anſäßige Bürger wegen eines dringenden Verdachts der Brandſtiftung gefänglich eingezogen worden.

Der Proſpectus zu Dr. Rouſſeau's vom 1. Okt. ab hier erſcheinenden Zeitſchrift liegt uns nun vor, und wir erſehen daraus, daß ſolche den Titel: »Deutſches Nationalblatt für Unterhaltung, Literatur und öffentliches Leben,« führen und täglich Mittags in gr. Quartform herausgegeben werden wird. Der erſte (politiſche Theil) des Blattes ſoll die Beſprechung der Zeitgegenſtände aus dem Geſichtspunkte der Ueberzeugung und ungezwungenen Entwickelung von Innen heraus enthalten. Die übrigen Theile ſind der Literatur gewidmet. Der Redacteur, deſſen gewandter Feder und Journal-Kenntniß viel Vertrauen zu ſchenken iſt, verſpricht auch in dem Proſpectus, für alle Klaſſen der gebildeten Geſellſchaft populair und in volksthümlicher Richtung zu ſchreiben. Dr. Rouſſeau iſt auch der Verfaſſer des ſchönen Kirchenliedes, welches bei dem in der hieſigen katholiſchen Kirche vor einigen Tagen für die Rettung des Gotteshauſes aus der Gefahr des Brandes veranſtalteten Dankfeſte abgeſungen worden iſt.

°₀° **Naſſau.** Wiesbaden, 1. Sept. (Priv.-Corr.) Der Herzog iſt ſeit geſtern Nacht von Petersburg wieder zurück, und alle Welt möchte wiſſen, wie es mit der Verlobung Sr. Durchl. ſteht. Wahrſcheinlich wird doch eine Großfürſtin-Tochter des Großfürſten Michael die Gemahlin des Herzogs, und Se. Durchl. war nur in Petersburg, den Kaiſer um die Einwilligung zu begrüßen.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 1. September. (Privat-Correſpond.) Die Mittheilung eines Frankfurter Korreſpondenten, der Kurfürſt habe ſeiner jungen Gemahlin den Titel einer Gräfin von Hanau verliehen, ſoll falſch und derſelben der Titel Gräfin von Steinau beigelegt worden ſeyn. Unter dem Incognito eines Grafen von Steinau reiſte auch Se. k. Hoheit nach Bad Ems, als er ſich dort vor kurzer Zeit mit dem Fräulein von Berlepſch verlobte. Es ſoll Thatſache ſeyn, daß der Kurfürſt vor wenigen Jahren in Baden von der Gräfin von Reichenbach ſelbſt auf das geiſtreiche und liebenswürdige Fräulein von Berlepſch aufmerkſam gemacht wurde und ſie in Geſellſchaft der Gräfin kennen lernte. Der Vater der nunmehrigen Gemahlin des Kurfürſten war bei der Trauung am Montag nicht zugegen, da er, als Obriſt, von dem Kurprinz-Mitregenten keinen Urlaub erhalten haben ſoll. Noch iſt auch in den inländiſchen Zeitungen der Vermählung nicht erwähnt worden. Die Angabe, es würden zur Aufnahme des Kurfürſten und ſeine Gemahlin im Schloſſe Philippsruhe in dem nahen Keſſelſtadt Vorbereitungen getroffen, entbehrt aller Wahrheit; der Kurfürſt behält ſeine Reſidenz in Hanau. Die Abſicht der Bewohner unſerer Stadt, dem Kurfürſten an ſeinem Vermählungstage beſondere Huldigungen darzubringen, blieb aus Rückſichten unausgeführt und wurde von Se. k. Hoh. nicht übel gedeutet. — Das hier garniſonirende dritte Infanterie-Regiment verläßt uns nun, um nach Kaſſel den allgemeinen Herbſtübungen zu zu marſchiren. Während der Abweſenheit des Regiments bezieht die Bürgergarde die Wachen. — Wie man vernimmt, wird Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich zu Heſſen täglich auf dem nahen Schloſſe Rumpenheim erwartet. Seine Verlobung mit der Großfürſtin Alexandra von Rußland entſchied ſich erſt nach ſeiner Ankunft in Petersburg.

Oeſterreich. Wien, 27. Aug. Zum Behufe der Donauregulirung auf ungariſchem Gebiete, welche für den gegenwärtigen Landtag einen weſentlichen Punkt der Verhandlungen der niedergeſetzten Reichstagsdeputation gebildet hat, war ebenfalls von hier ein berathender Beamter nach Preßburg abgeſchickt worden, und man vernimmt von dem Ergebniſſe, daß die Hinderniſſe einer für ganz Europa ſo wünſchenswerthen Sache zwar nicht von Seite der Natur unüberwindlich, wohl aber die Koſtenüberſchläge von der Art geſtaltet ſeyen, daß durch die Geldmittel Ungarns, deſſen Stände übrigens bei ſolchen Anläſſen für das allgemeine Wohl auch nicht eben ſehr freigebig ſind, eine Zuſtandebringung in der nächſten Zukunft nicht zu gewärtigen ſey. Die Regulirung des Stromgebietes von Preßburg bis Raab allein (freilich der ſchwierigſten Strecke) ſoll auf 60 Millionen Gulden veranſchlagt worden ſeyn. — Für die Fortſetzung der Bauten unſerer Staatseiſenbahnen hat die Finanzverwaltung, wie man vernimmt, im kommenden Jahre die Summe von 22 Millionen Gulden ausgeſetzt. Man ſprach vor einiger Zeit wieder von einem anſehnlichen neuen 5procentigen Anleben zu dieſem Behufe; allein der Präſident der allgemeinen Hofkammer, Frhr. v. Kubeck, ſcheint der Anſicht zu ſeyn, eine ſolche Maßregel zu vermeiden und die Geldmittel auf gewöhnlichem Wege, durch Entwicklung natürlicher Quellen, herbeiſchaffen zu können. (Schw. M.)

Italien.

Chur, 28. Aug. Aus zuverläſſiger Quelle kann ich Ihnen Folgendes über die neueſten Vorgänge in Bologna berichten. In der Stadt ſelbſt hat durchaus keine Zuſammenrottung ſtattgefunden, kein aufrühreriſches Geſchrei wurde daſelbſt vernommen, von einem Landen der Franzoſen in Ancona war nie die Rede; auch daß ein Schuß auf den Polizeidirector gefallen, iſt durchaus unrichtig. Daß die durch ganz Italien verzweigte Giovine Italia auch in Bologna ihre Mitglieder zähle, kann nicht beſtritten werden. Sey es nun, daß zu Anfang dieſes Monats in Neapel eine Revolution ausbrechen und das Signal für das übrige Italien geben ſollte, oder hatten die hieſigen Verſchwornen voreilige Kunde von einem dort erfolgten Ausbruch erhalten, jedenfalls glaubten dieſelben ihrerſeits nun auch losſchlagen zu dürfen, wobei ſie nicht gerade am vorſichtigſten zu Werke gingen. Die Polizei wurde aufmerkſam, und der Cardinal-Legat ließ Maaßregeln treffen, welche die Herren im Zaume hielten. Als die Führer des Complots ſich entdeckt ſahen, zogen ſie ſich mit ihrer Mannſchaft, die ſehr übertrieben auf 300 Köpfe angegeben wurde, — in die umliegenden Berggegenden zurück. Wie bereits gemeldet, wurden ihnen dorthin mehrere Colonnen nachgeſandt. Am erſten Tag gelang es den Inſurgenten einen Gendarmeriehauptmann mit fünf Man unverſehens zu zu überfallen und niederzumachen, worauf ſie ſich dann von Berg zu Berg vor den Truppen retirirten. Ihre Zahl nimmt täglich ab. Am 23. mußten die Anführer auf eine Bewegung in der Stadt gehofft haben, wo eine große Proceſſion außerhalb des Ponte Mamalo ſtattfand. Sie näherten ſich Bologna auf zwei Miglien und lagerten nicht weit vom Monte Paterno. Sogleich wurde von der Stadt, wo man alle möglichen Vorſichtsmaaßregeln getroffen hatte, ein Detaſchement des erſten Fremdenregiments unter Anführung eines Feldwebels ausgeſandt. Da jedoch der die Operationen leitende Gendarmerieoffizier keinen Angriff geſtatten wollte, ſo konnte ſich die Bande bequem zurückziehen. Das genannte Detaſchement verfolgte ſie bis Pianoro, wo ſie von drei andern Truppenabtheilungen umzingelt worden ſeyn ſollen. Am 24. waren, kurz vor Abgang dieſer Berichte, zwei der Inſurgenten gefangen eingebracht worden.

Digitized by Google

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Auguſt. Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Heſſen iſt dieſen Morgen 7 1/2 Uhr auf dem ruſſiſchen Dampfſchiff »Bogatyr« von St. Petersburg hier angekommen. Daſſelbe geht heute Nachmittag nach Kiel ab. Es heißt, daß zwei fürſtliche Perſonen am Bord ſeyen, die in Kiel landen würden. (Börſenh.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Aug. Die in den letzten Jahren in die innern Gouvernements auf unbeſtimmten Urlaub entlaſſenen Krieger, über 150,000 Mann ſtark, ſind fur den ganzen nächſten Monat zu praktiſchen Uebungen einberufen worden. Die Hauptrevue über ſie, welcher der Kaiſer auf ſeiner, in den nächſten Tagen nach Warſchau zu unternehmenden Reiſe beiwohnen dürfte, ſoll im Städtchen Woſneſensk, im Gouvernement Cherſon, ſchon durch ſeine brillanten Militärrevuen, die im Herbſt 1837 dort ſtattfanden, uns unbekannt, statthaben. — Eine der wichtigſten Maßregeln, deren Ausführung die Regierung itzt beſchäftigt, iſt die Ueberſiedelung der Kornbauern, deren Anzahl im Umfange des ganzen Reichs eine Volksmenge von faſt 12 Millionen Seelen faßt. In dieſe Kategorie gehören die in den ſtark bevölkerten Gouvernements wohnenden Landleute, denen es an urbarem Lande mangelt; ſie werden daher in ſolche Gouvernements übergeführt, die noch ſchwach bevölkert ſind, aber ausgedehnte, von Menſchenhänden noch nicht bearbeitete Landflächen beſitzen. Vorzugsweiſe ſucht man dieſe Ueberſiedelung in den transkaukaſiſchen Gebietstheilen zu bewirken, die von einem milden Klima und einer großen Fruchtbarkeit des Bodens begünſtigt werden. (B. N.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 29. Auguſt. Erſt jetzt, nachdem bei weitem der größte Theil der Getreide-Ernte unter Dach iſt, läßt ſich ein annäherndes Urtheil über deren Ertrag abgeben. Allen Nachrichten aus den geſegneten Provinzen Ober- und Niederbayern nach darf angenommen werden, daß die Ernte des heurigen Jahrgangs in jeder Beziehung zu den ergiebigſten gehört, und dieß zwar durchſchnittlich in Beziehung auf alle Fruchtgattungen. Ein Gleiches verheißt auch die Spätherbſt-Ernte.

= Berlin, 28. Auguſt. (Pr.-Corr.) Göthe's Geburtstag hat hier vorgeſtern die deutſche Geſellſchaft durch ein großes Feſteſſen begangen, woran, wie man ſich leicht denken kann, viele Gelehrte Theil nahmen. — In unſerm Theaterleben wird es immer reger. Nächſtens werden auf der Bühne wieder zwei neue Stücke, nämlich ein Schauſpiel von Rellſtab: „Franz von Sickingen", und ein Luſtſpiel: „der Weiberfeind", zur Aufführung kommen. In letzterm hat Fräulein Charl. von Hagn die Hauptrolle. — Wegen des abgebrannten Opernhauſes dürften die Schröder-Devrient und Franz Elsler in dieſem Winter hier nicht gaſtiren.

Frankfurt, 1. September. (Pr.-Corr.) Unſere Herbſtmeſſe zeigt immer noch ſehr große Stille und der Abſatz iſt in allen Artikeln noch ſchwach, die Zahl der Käufer gering. Es ſcheinen ſich die Nachwehen des für den Handel ſchlechten Sommers geltend zu machen. Heute Nachmittag war das Gerücht verbreitet, es ſey dem um 12 1/2 Uhr von Mainz hieher kommenden Zuge ein Unfall begegnet. Es war aber nur in dem Bahnhofe zu Hattersheim an der Locomotive eine Röhre geplatzt, wodurch die Locomotive von hier dorthin geſendet werden mußte und ein Aufenthalt von 1 1/4 Stunde eintrat. — Dr. Karl Gutzkow iſt von ſeiner Reiſe nach Italien hierher zurückgekehrt.

Karlsruhe, 30. Auguſt. Die Ehrenſache zwiſchen Hrn. v. Göler und Hrn. v. Haber, die fortwährend ſo viel zu reden gibt, ſcheint nun endlich ihre Erledigung gefunden zu haben. Hr. Oberlieutenant Julius v. Göler war, wie Ihnen bereits gemeldet, vorgeſtern bei Sr. Hoh. dem Hrn. Markgrafen Wilhelm, dem erlauchten Kommandanten unſeres Armeekorps. Was Hr. von Göler beabſichtigte, war, wohl der beſte Ausweg, die Niederſetzung eines Ehrengerichts von Offizieren zu erlangen. Ein ſolches iſt denn auch auf ſeinen Wunſch aus einer Anzahl von Offizieren der hieſigen Garniſon zuſammengetreten und hat ſich auf den Grund vorgelegter Beweiſe gegen Hrn. Moriz v. Haber dahin ausgeſprochen, daß Hr. v. Göler dem Hr. Moriz v. Haber keine Genugthuung geben könne. Dadurch fällt das in den letzten Tagen hier gegangene Gerücht, die beiden Gegner würden ſich doch ſchlagen, von ſelbſt. Auch dürfte ſich, was man gleichfalls behauptete, wohl ſchwerlich beſtätigen, ein ruſſiſcher Offizier wolle ſich für Hrn. v. Haber gegen Hrn. v. Göler ſchlagen, wenn vorſtehender Ausſpruch erſt veröffentlicht ſeyn wird, was bei dem dermaligen Stand der Sache kaum ausbleiben kann. (Fr.J.)

Freiburg. Vor ſechs Jahren ſind aus der hieſigen Franziskanerkirche das Oſtenſorium und Ciborium entwendet worden, ohne daß man ſeither den Tempelräuber hätte entdecken können. Am Tage des großen Conzertes ſind nun beide heilige Geräthſchaften wieder aufgefunden worden, in einem kleinen Hauſe von la Motta, wo man die Decke eines Zimmers aufbrach.

* Paris, 30. Aug. (P.-C.) Die Schriftſtellerin Mad. Dudevant (Georges Sand), die die Journale nach Konſtantinopel reiſen ließen, iſt noch immer ruhig in Frankreich und hat in dieſen Tagen eine Luſtreiſe nach der Berry in Begleitung des Pianiſten Chopin, des Emanuel Arago und einiger anderer Künſtler angetreten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	334, 16	+ 12, 1	NW Nebel
Mittags 12 U.	334, 53	+ 19, 4	NW heiter.
Abends 7 U.	334, 50	+ 17, 2	NW. heiter.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 31 Auguſt. Heute Morgen hier vorbeigefahren: J. Meſſerſchmid von Bamberg mit Ladung von Köln; ferner: M. J. Netſchert von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 2 September. Angekommen geſtern Abend: Ph. Kirchner von Gemunden mit Ladung von Mainz. — Abgefahren heute Morgens: K. Schön von hier mit Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln. — In Ladung eben dahin: N. J. Schön's Wb. von hier. Ende der Ladezeit: am 10. dieſ.

Verpachtung.

[3b] Montag den 18. September 1843, Nachmittags halb 1 Uhr, wird das gräfl. v. Harthauſen'ſchen Gaſtwirthshaus zu Neuhaus auf drei Jahre der öffentlichen Verpachtung ausgeſetzt. Daſſelbe hat eine ſehr angenehme Lage am Fuße der Salzburg und 1/4 Stunde von Neuſtadt an der Saale.

Das Wirthshaus, ſo wie die Verpachtungs-Bedingungen können täglich eingeſehen werden.

Neuhaus, am 24. Auguſt 1843.

Die gräfl. v. Harthauſen'ſche Rentei.

Vermiethung.

[2a] Im II. Diſtr. Nr. 434., am Markte, ſind zwei Logis, jedes zu 2 ſchön moblirten Zimmern, an ledige Herren zu vermiethen.

Geſuch.

[2b] Ein ſolides Frauenzimmer von mittleren Jahren, welches Leſen und Schreiben können muß, ſowohl alle häuslichen Arbeiten, wie Kochen, Weißwaſchen und Bügeln ꝛc. verſteht, als auch einige landwirthſchaftliche Kenntniſſe beſitzt, z. B. die Beſorgung eines Gemüſegartens, wird auf ein Landgut in Unterfranken als Haushälterin geſucht. Eine gute Stellung in jeder Beziehung wird ihr zugeſichert. Hierauf Reflectirende haben ſich ſogleich zu melden, und zwar unter Vorlage ihrer Zeugniſſe. Ueber das Nähere giebt die Exped. d. Bl. Aufſchluß.

Ankündigung.

[2a] Bei Unterzeichneten ſind neue Sendungen Hohlglas eingetroffen, als: Schoppen- und 1/2 Maaß Wein- und Biergläſer in verſchiedenen Sorten; Flaſchen und Leuchtergläſer in allen Größen, ferner Glasſtürze, Windlichter und Lampen, Cylinder ꝛc. Gleich reichhaltig ſind wir in allen Gattungen feinen Schleifglaſes aſſortirt, und bitten, da wir bei ſehr ſchöner Waare äußerſt billige Preiſe zuſichern können, um recht zahlreichen geneigten Zuſpruch.

Gebrüder Treutlein.

Offene Stelle.

Bei dem Unterzeichneten kann ein, wo möglichſt geprüfter, Rechtspraktikant alsbaldige Beſchäftigung finden.

Haßfurt, den 1. September 1843.

Mehler, k. Advocat.

Geſuch.

[3a] Der Unterzeichnete ſucht einen (wenn möglich geprüften) Rechtspraktikanten unter annehmbaren Bedingungen.

Schweinfurt, 1. September 1843.

Dr. Friderich,
Rechtsanwalt

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Th. W. Arnheim: Die engliſche

Schnellmäſtung

mit ſteter Berückſichtigung der Maſt und Schnellmaſt in anderen Ländern. Eine ſichere und verbürgte Anleitung: Rindvieh, Schweine, Schafvieh und alle Arten von Hausgeflügel, ſowie auch kleinere Vögel, Fiſche und Krebſe auf die wohlfeilſte, ſchnellſte und überhaupt vortheilhafteſte Art zu mäſten. Für rationelle Landwirthe, Viehmäſter, Haushaltungen in der Stadt und auf dem Lande ꝛc., nach den beſten engliſchen, franzöſiſchen ꝛc. Quellen bearbeitet. 8. 45 kr.

Brodtaxe für Würzburg im Septbr. 1843.

Roggenbrod pr. Laib: 6 Pfd. 19 kr., 3 Pf. 9 1/2 kr. — Weißbrod pr. Wage von 3 Pf. 20 kr. — Kümmelbrod: 1 Pf. 16 L. 10 kr. — Semmeln und Dickweck 9 L. 2 1/4 Q. 2 kr., 9 L. 2 1/4 Q. 1 kr.

Fleiſchpreiſe:

Ochſenfleiſch per Pf. 14 1/2 kr. — Kalbfleiſch 10 1/2 kr. Hammelfleiſch 8 1/2 kr. — Schweinefleiſch 16 1/2 kr.

Mehlpreiſe.

Schwungmehl 8—10 kr. Hoſtienmehl 7—9 kr. Ordinärmehl 6—8 kr. Nachmehl 5—8 kr. Roggenmehl 4—8 kr Griesmehl 8—9 kr. per Pfund.

Lichterpreiſe.

Gegoſſene 25—26 kr., gezogene 24 kr. pr. Pfd.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München. Se. Maj. der König haben gemäß
allerhochſter Entſchließung vam 25. Aug. geruht, dem Militaie eine
Thenrungszulage zu bewilligen, welche nach den Fleiſchpreiſen ſich
regulirt. — Wie mau heute veruimmt, haben Se. Maj. der König
geruht, den Kranoberſthofmeiſtrr Hrn. Ludwig Fürſteu oan Oettingen-
Wallerſtein unterm 25. Aug. (Ludwigslag) zum Staaterath im au-
ßerardentlichen Dienſt zu ernennen. (Bayeiſche Bl.)

Nürnberg, 31. Aug. JJ. kk. JJ. der Kronprinz nnd die
Kranprinzeſſin ſind geſtern Nachmittag unter dem Jubel der freudig
bewegten Bevölferung im erwünſchten Wahlſeyn hier eingetroffen, und
haben ihr Abſteigquartier im Gaſthaus zum »bayeriſchen Hof« genam-
nten, wa bald darauf auch die erlauchten Eltrrn der Frau Kran-
prinzeſſin, der Prinz nnd die Prinzeſſin Wilhelm van Preußen, ein-
traſeu. Zu gleicher Zrit kamen auch J. H. dee Prinz und die Prin-
zeſſin Karl vau Heſſen dabier an, und ſtiegen im Gaſthauſe zum
»Rothen Raß« ab. Da Se. k. Hoh. der Kranprinz im ſtrengſten
Inkognita (als Graf von Werdenfels) reiſt, ſo wurde dis jezt die
Aufwartung der hieſigen Behärden nicht angenammen. Heute Nach-
mittags gegen 1 Uhr ſind die hachſten Herrſchaften ausgefahren, um
mehrere der hervorragendſteu Baudenkmale und Merkwurdigkeiten un-
ſerer Stadt — Sebaldskirche, Marizkapelle, Rathhausſale, Burg ꝛc.
in Augenſcheiu zn nehmen. (Nurnb. Coer.)

Ansbach, 29. Aug. Durch hohes Reſcript des k. Regierungs-
Präſidiums oon Mittrlfranken oam 28. d. iſt dem hieſigen Staat-
Magiſtrate die erfreuliche Eroffnung gemacht woeden, daß Se. Maj.
der König vorhaben, noch in dieſem Jahre das Cammando der dritten
Armee-Diviſian van Nürnberg nach Ansbach zu verlegen. (Nurnb. C.)

Erlangen. Se. Maj. der König oan Bayern hat an den
hieſigen Stadtkommiſſär folgendes allerhachſte Handſchreiben ergehen
laſſen: »Herr Stadtkommiſſar Wabrniß! Ich habe das Mir geſchickte
vom Buchdrucker Kunſtmann zur Eelanger Jubelfeier herausgegebene
Verzeichniß der ſeit der Gründung der dartigrn Univerſitat an ihr
geweſenen Lehrer und Studirenden erhalten. Der Gedanke gefällt
Mir, da er dem Feſte anpaſſend. — Sa wie zur Erinnerung an
Freunde und Bekaunte der Feſtdeſuchenden — dient dieſe Auſzeich-
nung auch zur Erueuerung des Andenkens längſt dahin geſchiedener
verdienter Männer. — Sagen Sie dem Buchdruckrr Kunſtmann, im
Auftrag von Mir, für beſragliches, Mir oon ihm beſtimmt wordene
Exrmplar des beregten Verzeichuiſſes Meinen Dank und empfangen
Sie hiebei den Ansdruck der gnädigen Geſiunungen Ihres wahlge-
wozenen Königs Ludwig. Aſchaffenburg, den 22. Aug. 1843.

* Brückenau 28. Auguſt. (Pr.-Corr.) Der hieſige Burger-
Verein feierte geſtern das Namensfeſt Sr. Maj. unſers allergnadigſten
Königs auf eine ſehr ſinureiche und ganz paſſende Weiſe. Der Aus-
ſchuß hatte für eine geſchmackoalle Beezierung des Vereinslakales beſtens
geſorgt; Laub und Blumrngewinde, wohlangebrachte Transparents und
Beleuchtung ſchmückten dasſelbe ganz feſtlich. Es hatte ſich zur Feier
eine ſehr zahlreiche Verſammlung eingefunden. Zur Eroffnung dee
Fiier wurde van dem Geſangverein das Lied: »Gott mit Ludwig und
mit Bayern«, dann van der Verſammlung das Volkslied: »Heil unſerm
König Heil« angeſtimmt. Nach deren Beendigung wurde oon einem
Ausſchußmitgliede die Geſundheit Sr. Majeſtat unſers alloerehrten
Königs ausgrbracht und mit allgemeinem Jubrl beantwortet. Ab-
wechſelnd wurden dann noch Geſange von dem Geſangoerein und der
ganzen Geſellſchaft geſungen, welche der Feiee des Tages ganz ange-
meſſen waren. Allgemeine Frnde begeiſterte die Geſellſchaft, die bis
gegen Mitternacht zuſammen blieb. Möge dieſer Tag noch recht aft
zurückkehren, damit wir uns der vielen Wahlthaten, die uns Se.
Maj. unſer alloerehrter König zu Theil werden läßt, nach recht lange
eefreuen.

Aſchaffenburg, 1. Sept. Geſteen fand au dem hieſigen
Gymnaſium und der lateiniſchen Schule die feierliche Preiſeveetheilung
ſtatt, welche dieſes Jahr nach duech die hohe Auszeichnuug verherr-
licht wurde, daß Se. k. Hoh. der Prinz Adalbeet dieſelbe avezuneh-
men geruhte. (Aſchaff. Z.)

Preußen. Berlin, 28. Auguſt. Es ſind aus dem ruſſ.
Hauptquartier in Tſcheekeſſien Nachrichten hier angelangt, welche den
3 preuß. Offizieren, die ſchon im vorigen Jahre zur ruſſ. Armee ab-
gegangen ſind, um den Feldzug gegen die Bergvälker mitzuma-
chen, das unzerbrüchliche Zeugniß oan graßer Umſicht und glänzendee
Tapferkeit geben. Dieſe Offiziere ſind ein Hr. v. Gersdorf vom
Gardeſchützenbataillon, und die HH. v. Werder und Hiller van Gae-
tringen vom 1. Regiment Garde, welcher Letztere zulezt bei einer der
Gardediviſion Dienſt that. Leidee hat Hr. o. Werdee bei einer Af-
faire, wa er kühn einen Angriff gegeu die Tſcherkeſſeu leitete, eine
bedeutende Schußwunde in den rechten Arm erhalten, ſa daß er keine
Ansſicht hat, dem letzten Theile des dießjährigen Feldzuges beizu-
wohnen. (D.A.Z.)

Beelin, 29. Auguſt. Bekanntlich wurde dee am 14. Juni c.
füe den Frankfurter Thor-Bezirk erwählte Stadtverordnete Hr. Stef-
fens, obgleich ee eine Mehrheit von 205 gegen 96 Stimmen erhalten,
nicht nur allein nicht zur Beſtätligung präſentirt, ſondern es wurde
die ganze Wahl für ungültig erklärt und ein neuer Wahltermin auf
hente angeſetze. Hr. Steffens erhob hierüdee öffentlich Beſchwerde
und verlangte oon dem Magiſtrat die Gründe für die ohne Weiteres
ausgeſetzte Wahl. In der hentigen Wahloerſammlnng wurde nun
Hr. Steffens, welchee ſchon im erſten Termin für die Oeffenelich-
keit dee Stadtverordneten-Verſammlungen zu ſtimmen erklärt hatte,
mit 229 gegen 72 Stimmen (alſo mit einer noch größeren
Mehrheit als das vorige Mal) wieder gewähle.

Köln, 30. Auguſt. Das „Frankfurter Jonrnal" läßt ſich von
hier ſchreiben: Eine intereſſante Sache verſammelte heute Morgen ein
äußerſt zahlreiches und meiſt den gebildeten Ständen angehöriges
Publikum im hieſigen Juſtizpalais. Geaf E........, der die Stelle
des nach Berlin zurückberuſenen Cenſors Herrn von St. P... einge-
nommen, wae mit dieſem der nächtlichen Ruheſtörnng und Beſchimpfung
der Nachtwächtee beſchuldige nnd wurde, als Mitglied eines Collegiums,
vor den rheiniſchen Appellations-Geeichtshof verwieſen, von deſſen erſtem
Senate obiger Vergehen überführt erklärt und auf Grund der Art.
224 und 479 Nro. 8 des Code pénal zu einer Geldbuße oon 25
Thlr. ꝛc. vernrtheile. Obwohl die Sache an ſich von geringem Be-
lange iſt, ſa ſind die Folgen nm ſo wichtiger, als die Strafe einen
Mann ans den höchſten Ständen, der zugleich hochgeſtellter Beamter
iſt, getroffen und ſich dabei die Vorzüglichkeit des keinen Standes-
Unterſchied keunenden eheiniſchen Strafgeſetzbuchs bewährt hat. Ob
Condemnat das ihm zuſtehende Rechtsmittel der Caſſations-Inſtanz
nachſnchen wird, iſt noch unbekannt.

Baden. Heidelberg, 27. Auguſt. Bei der im September
vorigen Jahres zu Coblenz ſtattgehabten zweiten General-Verſamm-
lung des Vereins dentſcher Thierärzte wurde als diesjäh-
rigee Verſammlungsort unſere frenndliche Muſenſtadt beſtimmt. Die
Verſammlung findet demgemäß nun wirklich den 14. und 15. Septem-
ber dieſes Jahres dahier ſtatt. (F. J.)

∞ **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Septbr. (Priv.-Carr.)
Im Monat Auguſt hatte die Taunuseiſenbahn die ſtarke Einnahme
von 63,629 fl. 7 kr. An heutiger Börſe ſtiegen auch die Actien auf
346 fl. — 5 pCt. Metalliq.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metalliq.:
102 1/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 78 1/8 G.; Bank-Actien: 1987
G.; 250 fl. Looſe: 116, G.; 500 fl. Laoſe: 146 7/8 G.; Prä-
mienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.:
91 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 1/2 G.; paln. 300 fl. Laoſe: 90 1/8 G.;
500 fl. Laaſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Act.: 346
G.; Disc.: 3 pCt. B.

♆ Hamburg, 28 Aug. (P.-C.) Die Preßzuſtände der drei
norddeutſchen Hanſeſtädle werden ſich zwar nie, ſo lange die Hanſe
beſteht, aus ihrer Gebundenheit und Abhängigkeit vam Materlande
hervorarbeiten kännen, wohl aber mit der Zeit dem innern Haushalt
gewachſen ſeyn. Dies ſteht namentlich oon Hamburg zu erwarten
und iſt ſtellenweiſe ſchon eingetreten. Bremen und Lubeck haben nach
eine ganze Schule durchzuleben, ehe ſie dahin gelangen, wahin Ham-
burg glücklicher Weiſe bereils gekommen iſt, ohne auf dieſem Punkte
ſtehen dleiben zu wallen. Man muß dieſe kleinen magern Zeitungen
auf gelbem Löſchpapier ſehen, um begreiſen zu kännen, in welchem
Anſehen die Preſſe an der Weſer und an der Trave ſteht. In Bre-
men erſcheinen zwei Blätter, die »Bremer Zeitung« und der »Bür-
gerfrennd,« die erſte politiſcher, dee zweite unterhaltender Natur,
beide harmlos, Niemanden das Waſſer trübend. Die Zeitung hat kei-
nen Stempel, zahlt aber dafüe an die Schule jährlich etwa 1500 Thl.
und die Schule vergütet wiederum dem Redacteur des Blattes 300
Thl. Vam nächſten Jahre an ſall es anders und beſſer werden. Ein
unternehmender Buchhändler wied vam 1. Jan. 1844 an eine neue
»Bremer Zeitung« erſcheinen laſſen, und der Staat ſelbſt ſetzt eine
allgemeine Zeitungsabgabe feſt. Der Stempel wird 1/4 Grote betra-
gen. In Lubeck liegt wie manches Andere auch die Preſſe faſt gänz-
lich brach. Hamburg behauptet ſeit lange einen anſehnlichen Platz in

Digitized by Google

der periodiſchen Preſſe. Einzelne Organe haben bedeutend verloren z. B. der »Correſpondent.« Es gab eine Zeit, wo dies Blatt eine Auflage von 43,000 Exemplaren hatte. Da man noch die Maſchinen nicht kannte, mußte die Zeitung täglich neun Mal geſetzt werden. Daß die früheren Beſitzer dabei reich geworden ſind, wird man ſich denken können. Jetzt zählt der Correſoondent noch 4000 Abonnenten. Die »Neue Zeitung« hat deren 1100 und die »Börſenhalle« nahe an 2000. Voezüglich regſam iſt die vaterſtädtiſche Preſſe. Neben dem »Erzähler,« dem »Beobachter,« den »vaterſtädtiſchen Blättern,« den »wöchentlichen Nachrichten,« dem »Freiſchütz« und Andeee, die ſich eines längern Beſtehens ſchon rühmen können, erheben ſich neue Organe der Oeffentlichkeit, denen man theilweiſe, wie dem »Tagwächter an der Elbe« eine Entſchiedenheit der Meinung zugeſtehen muß, die ihnen über den alten Schlendrian bloß ergötzender Blättee bald ein bedeutendes Uebergewicht ertheilen wird. An Broſchüren iſt die jüngſte Zeit voezüglich fruchtbar geweſen. Von beſonderer Wichtigkeit aber iſt, daß man ſeit dem Fruer die Berathungsgegenſtände und Vorſchläge, welche in den Rnths- und Bürgerſchaftsverſammlungen verhandelt werden ſollen, vor der Verſammlung gedruckt an die Mitglieder derſelben vertheilt und ſpater auch dem größeren Publikum zugänglich macht. Die Verhandlungen haben dadurch natürlich einen viel logiſcheren Gang und einen conſequenteren Charakter angenommen. Manche alte Herren und junge Alte waren Anfangs höchſt aufgebracht gegen dieſe Neuerung; ſie hat ſich aber bewährt erwieſen. Wie wohl man überhaupt die Preſſe hier zu würdigen verſteht, ſieht man auch daraus, daß z. B. auf dem Polizeibureau ſämmtliche auswärtige Blatter gehalten werden, die über Hamburg Bericht abſtatten; eine eigene Liſte ſoll die Namen derjenigen Correſpondenten enthalten, die nach auswärts hin hamburgiſche Angelegenheiten beſprechen. Im Allgemeinen ſchimpſt man zwar uber dieſe Berichterſtaltee, läßt ſie aber doch ungeſchoren. Man erkennt zu ſehr die individuelle Freiheit an; Jedee thut am Ende in Hamburg, was er will; nirgends tritt die Verantwortlichkeit in öffentlichen Dingen mehr in den Hintergrund als hier. Dee Senat und der Burgee thun zwar, als bedingten ſie ſich wechſelſeitig, bekümmern ſich aber im Grunde wenig odee gar nicht um einander. Beweis iſt die Sielbau-Angelegenheit, die trotz der gewichtigſten Gegengründe zu einem Puukte der Ausführung gediehen iſt, von welchem ans die geößten Verwicklungen zu erwarten ſtehen. Die Kämmerei hat in dieſen Tagen zwei Entwürſe ausgetheilt, den einen: die Uebernahme des Sielbaues, der andere: die Gaserleuchtung der Stadt und Voeſtädte betreffend. Wahrſcheinlich werden beide Contracte mit Engländern geſchloſſen werden. Die Sielbauten ſollen bis zum 15. Dezmbr. d. J. beendet ſeyn. Die Rohrengaserleuchtung ſoll der Compagnie, welche ſie zu übernehmen geneigt ſeyn wird, auf dreißig Jahre zugeſtanden werden. Hauptbedingungen ſind, daß die Gaserleuchtung dem Staate ungefähr nur halb ſo viel koſte, wie die jetzige Beleuchtung, und daß ſie die Stadt mit doppelt ſo vielem Licht verſieht, als jetzt geliefeet wird. Die Uebernehmer müſſen ſich ferner verpflichten, innerhalb 5 Jahren 140,000 hamb. Fuß Hauptrohren in der Stadt und den Vorſtädten gelegt zu haben und für 4120 Stunden im Jahre, als durchſchnittliche Brennzeit, hinreichend Gas zu erzeugen.

Schweiz.

Wallis. Man ſchreibt von hier unterm 23. Aug. der »Staats-Zeitung, deren Berichte indeß immee mit dee geößten Vorſicht entgegenzunehmen ſind: Es haben ſich 30 Gemeinde-Präſidenten und Abgeordnete, ſowohl aus dem Ober- als Unterwallis ebenfalls zum Staatsrath begeben, und ihn dringend aufgefordert, mit Entſchiedenheit die Ruhe und verfaſſungsmäßige Ordnung zu handhaben. Im Oberwallis ſind die meiſten Gemeinden marſchfertig, um auf das erſte Zeichen zum Schutze des conſtitutionellen Gr. Rathes herbeizueilen.

Aargau. Der große Rath hat am 29. Auguſt mit 110 von 180 Stimmen folgenden Beſchluß gefaßt: Der große Rath des Kantons Aargau, nachdem er durch ſeine Ehrengeſandtſchaft auf der dießjährigen ordentlichen Tagſatzung das Ergebniß der Verhandlungen dieſer hohen Behoede über die aargauiſche Kloſterangelegenheit vernommen hat, ihm auch von dem dringenden Wunſche zahlreicher befreundetee Standesboten Kenntniß gegeben wurde, die Kloſterangelegenheit möchte, ſo weit es an Aargau liege, im wohlverſtandenen Intereſſe geſammter Eidsgenoſſenſchaft, einer beförderlichen bundesgemäßen Erledigung, wie ſie in Ausſicht geſtellt werden könne, entgegengeführt werden, beſchließt: 1) Als Beweis, daß das Aargau zur Beurkundung ſeiner vaterländiſchen, verſöhnlichen und bundesgemäßen Geſinnungen die Darbringung des letzten möglichen Opfers nicht hartnäckig verweigern wolle, anerbietet der Stand Aargau zu den durch das Dekret vom 19. Juli 1841 wieder einzuſetzen verheißenen, aufgehobenen Frauenklöſtern Fahr, Gnadenthal, Maria Kronung, und in gleicher loyaler Weiſe, auch noch das vierte Frauenkloſter Hermetſchwyl wieder einzuſetzen, in der beſtimmten Vorausſetzung und auf die erhaltene Zuſicherung hin, daß dadurch die Erledigung der ganzen Kloſterangelegenheit durch deren Entfernung aus Traktanden und Abſchied noch auf der gegenwärtigen Tagſatzung herbeigeführt werde. 2) Sollte aber wider Erwarten auch obiges mit großer Selbſtüberwindung gemachtes Anerbieten den beabſichtigten Zweck nicht erreichen, ſo wird die Geſandtſchaft erklären, daß bei der nunmehrigen Lage der Dinge eine angemeſſene Erledigung der Angelegenheit durch die Tagſatzung dem Aargau unmöglich erſcheine, daß zudem die Pflichten der aargauiſchen Behörden gegen den eigenen Kanton das längere Schwebenlaſſen des Kloſterhandels und die fernere Handhabung des Status quo nicht mehr geſtatten, und daß man demnach in der getroſten Hoffnung zu einer Erledigung der Sache ſchreiten werde, daß die befreundeten Stände, nachdem ſie geſehen haben, wie Aargau ſich herbeigelaſſen, mit ſchweren, leidee verkannten Opfern eine freundeidsgenöſſiſche Erledigung herbeizuführen, es nicht übel deuten werden, wenn Aargau nunmehr ſeiner Convenienz folge und alle Verantwortlichkeit von ſich ab, und auf diejenigen wälze, welche rückſichtslos den aargauiſchen Verhältniſſen keine Rechnung tragen wollen, ſondern durch ihre Renitenz eine freundliche Löſung der fraglichen Angelegenheit vereitelten. 3) Es ſey der kl. Rath beauftragt, auf den Fall, daß die Angelegenheit nicht erledigt weede, bis zur nächſten Winterſitzung umfaſſende Anteäge über die Liquidation ſämmtlicher Klöſter dem gr. Rathe vorzulegen. Die Berathung dauerte 2 Tage. Sowohl die Mehrheit des kl. Rathes, als die der Inſtruktionskommiſſion, die hierüber zu berichten hatte, hatten ſich für Stehenbleiben beim frühern Ultimatum erklärt; die Hauptverfechter dieſer Anſicht waren Reg. Rath Waller, Seminardirektor Kellee und Herr Doſſeckel Vater; für Einſetzung von Hermetſchwol ſprachen beſonders lebhaft Reg.-Rath Wieland, Reg.-Rath Frei-Heroſe und Präſident Fiſcher.

Großbritannien.

London, 28. Aug. Die Königin und der Prinz Albert ſind heute, nachdem der Herzog v. Wellington und die Lords Aberdeen und Liverpool vorausgereiſt waren, mit Gefolge von Windſor auf dee Eiſenbahn nach Southampton abgegangen, um von dort aus in der kgl. Dampfyacht „Victoria und Albert“ die beabſichtigten Ausflüge zur See zu machen. Später wird ſich dee Hof nach Brigthon begeben. Ueber den angeblichen Beſuch dee Königin zu Eu oder Treport bei Ludwig Philipp weiß man noch nichts Gewiſſes. Ein Geſchwader untee Admiral Rowley wird die k. Yacht auf ihren Fahrten begleiten und auch das k. Yachtgeſchwader unter Lord Yarborong hat Befehl, ſich zu Southampton einzufinden.

Graf Clarendon, früher längere Zeit Geſandter in Madrid, hatte vorgeſtern, ehe er nach Windſor fuhe, eine zweiſtündige Unterredung mit General Espartero. Am 25. Abends ſchrieb Lord Aberdeen dem Regenten, daß die Königin ihm am Nachmittage des folgenden Tages in Windſor eine Audienz zu ertheilen wünſche. Der Regent fuhr daher, blos von ſeinem Privatſecretär Oberſt Gurren begleitet, auf dee Eiſenbahn nach Slough, und von da direct nach dem Windſorſchloſſe, wo ihn auf Befehl der Königin ſein alter Feeund und Waffengefährte, Oberſt Wylde, empfing und in die für ihn angewieſenen Zimmer führte. Der Regent wurde ſodann durch Lord Aberdeen der Königin und dem Prinzen Albert vorgeſtellt, mit denen er ſich etwa eine halbe Stunde unterhielt. Ee trug die ſpaniſche Generalsuniform, und hatte alle Urſache, wie der „Globe“ ſich ausdrückt, mit ſeinem Empfange zufrieden zu ſeyn. Nach der Audienz fuhr er ſofort nach London zurück, wo ihn geſteen Lord Palmeeſton beſuchte, während er ſeinerſeits dem Herzoge von Wellington und den Lords Aberdeen, Stanley und Clarendon Beſuche machte. Sie R. Peel, bei dem der Regent ebenfalls vorfuhr, war noch nicht von Windſor zurückgekehrt. Die mit Espartero gekommenen Exminiſter, Generale und Offiziere halten Peivatwohnungen bezogen, und der Regent iſt wegen eines Hauſes in der Nähe von Regents Park in Unterhandlung, das er nächſtens beziehen will.

Vater Mathew ſetzt ſeine Thätigkeit trotz aller Anfechtungen von Seiten einiger Toryblätter und anglicaniſcher Geiſtlichen unermüdet fort. Vorgeſtern war er in Bermondſey, wo etwa 600 Perſonen in die Mäßigkeitsreihen eintraten, und geſtern in dem Vorſtadtdorfe Stratford, wo nahe bei der Eiſenbahnſtation ein ungeheures Gerüſt errichtet war, auf dem ſich viele elegant gekleidete Damen befanden. Die Volksmaſſe betrug faſt fortwährend zwiſchen 8 und 10 000 Perſonen. Außer Vater Mathew hielt insbeſondere Herr Tere eine Rede, worin er äußerte, die anglicaniſche Geiſtlichkeit habe keine Urſache, beſorgt zu ſeyn, denn der Mäßigkeitsapoſtel thue bloß, was ſie ſelbſt zu thun veeſäumt habe. Wenn der Erzbiſchof von Canterbury ſeine Kirche in Gefahr glaube, ſo möge er vortreten und ſich in dieſer großen Mäßigkeitsbewegung an die Spitze ſtellen; ſofort weede er (Tere) dann von Vater Mathew abfallen und Sr. Gnaden Secretär werden. (Gelächtee und Beifall.) Etwa 600 Perſonen legten

Digitized by Google

das Gelübde ab, und die Geſammtzahl derer, die Mathew in London und dem Burgfrieden für ſeine Sache gewonnen hat, überſteigt ſchon 52,000.

Ein neuer Chartiſtenconvent, demjenigen ähnlich, welcher 1839 bis 1840 in London ſtattfand, ſoll errichtet werden und ſeine Sitzungen in Birmingham halten. Zur Förderung dieſes Vorhabens ſoll unverzüglich eine neue Organiſation der Chartiſten im ganzen Königreiche ſtattfinden und jeder Bezirk wird alsdann Abgeordnete zu dem Convent ſenden.

Das Journal von Carlisle meldet: Die Kohlengrubenbeſitzer von Weſt-Cumberland hielten, weil ſie erfahren hatten, daß ihre Arbeiter für den 1. Oktober ein allgemeines Feiern beſchloſſen hätten, in vergangener Woche eine Verſammlung, worin ſie beſchloſſen, Niemand in ihre Gruben zuzulaſſen, bevor er dem Arbeitervereine entſagt habe. Dies führte ſofort den Austritt aller Arbeiter herbei und jetzt ſtehen ſämmtliche Kohlengruben des Bezirks ſtill.

Nach dem »Belfaſt Chronicle« wird die Streitfrage über die presbyterianiſchen Heirathen in nächſter Seſſion durch eine Bill, die der Lordkanzler ins Parlament bringen will, vollſtändig und befriedigend gelöſt werden. Durch dieſe Bill ſoll nämlich das Recht der presbyterianiſchen Geiſtlichen, Mitglieder ihrer Gemeinde an Biſchöfliche zu verheirathen, unbedingt anerkannt und volle Gleichheit in den Rechten der beiderſeitigen Geiſtlichen hergeſtellt werden.

In Naheen in der Königsgrafſchaft (Irland) wurde kürzlich eine ſehr zahlreiche Verſammlung von Pächtern und Landſaſſen zur Erwirkung einer Herabſetzung des jetzigen Pachtzinſes von Ländereien gehalten. Die Beſchlüſſe wurden zum Beweiſe, daß Einigkeit herrſche, abwechſelnd von Katholiken und Proteſtanten vorgeſchlagen, und man kam überein, daß die Gutsbeſitzer geradezu aufgefordert werden ſollten, den Pachtzins um 30 pCt. herabzuſetzen.

Frankreich.

° Paris, 30. Aug. Der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville ſind am 28. Morgens in Treport angekommen. — Der König war an ſelbem Tage in Lebensgefahr und verdankte ſeine Rettung nur der Gegenwart eines Poſtillons. Er war nämlich mit der Königin Marie Amalie und der Königin der Belgier in einem ſechsſpännigen Char-à-banc nach Treport ſpazieren gefahren und hatte hiezu die neue Straße de Mers gewählt. An der Schleußenbrücke von Aſſas angekommen, wo der Canal beginnt und gegen das Meer hinabläuft, wurden mitten auf Brücke die erſten vier Pferde, theils durch den Knall der Kanonen des Forts von Treport, theils durch das Rauſchen des aus der Schleuße ſtrömenden Waſſers ſcheu. Das erſte Handpferd warf ſich auf die zwei ſchwachen Ketten, die als Geländer dienen, dieſe riſſen und das Pferd ſtürzte in den Kanal, die beiden andern Mittelpferde mitreißend, deren Gewicht zum Glücke im Sturze die Stränge abſprengte. Der Poſtillon, der die zwei hinterſten Pferde führte, wendete in dieſem kritiſchen Augenblicke mit vieler Geiſtesgegenwart und einer großen phyſiſchen Stärke ſeine Pferde ſo, daß die Deichſelſtange gegen einen am Eingange der Brücke befindlichen Pflock anſtieß und der Wagen ſo aufgehalten wurde. Der König und die Königin ſtiegen nun ſogleich aus und nachdem ſie ſich überzeugt hatten, daß Niemand verwundet worden war, ſetzten ſie ihren Spaziergang zu Fuß bis Treport fort. Die ganze Bevölkerung war auf dieſes Ereigniß herbeigeeilt und die fortlaufenden Rufe: Vive le Roi erſchallten während der ganzen Stunde, die der König auf dem Damme ſpazieren ging. Um 5 Uhr kamen andere Wagen und der König fuhr nach Eu zurück.

Der Herzog von Montpenſier war am 25. in Pau angekommen um der Einweihung der Statue Heinrichs IV. beizuwohnen. Hr. Teſte, Miniſter der öffentlichen Arbeiten, wurde am 24. in Cette erwartet um die Arbeiten zur Vergrößerung des dortigen Hafens zu beſichtigen. Hr. Duchatel, Miniſter des Innern, tritt ſeinen Erholungsurlaub erſt am 15. Sept. an. Admiral Rouſſin iſt in den Bädern von Vernet.

Die Intendanz der k. Civilliſte hat allen für k. Rechnung arbeitenden Bauführern, Architekten, Malern u. ſ. w. angezeigt, daß von nun an die öffentlichen Arbeiten in den k. Gebäuden an Sonn- und Feiertagen einzuſtellen ſeyen; — eine Maßregel, die der Clerus ſchon ſeit längerer Zeit dringend gefordert hatte.

Der Herzog von Nemours war am 26. in St. Servan, am ſelben Abende kam er nach St. Brieuc.

Der nach dem Schloſſe Eu abgeſchickte Artillerie-Train, um zur Begrüßung der Königin von England zu dienen, hat in den Städten, welche er paſſirte, großes Aufſehen gemacht und die abenteuerlichſten Gerüchte von Emeuten, einer Landung des Herzogs von Bordeaux u. ſ. w. hervorgebracht.

Die franzöſiſche Geſandtſchaft nach China unter Hrn. Lagrence wird am 15. Okt. ihre Reiſe antreten. Sie beſteht aus dem Geſandten Hrn. v. Lagrence, Hrn. v. Ferriere, erſtem Geſandtſchafts-Secretair, den HH. v. Harcourt, Alphonſe Marey-Mangez und De la Hante, beſoldeten, nebſt vier unbeſoldeten Attachés, einem Arzte und mehreren Abgeordneten des Handelsſtandes.

° Paris, 31. Auguſt. (Pr.-Corr.) Man verſichert heute in den gewöhnlich wohl unterrichteten Kreiſen, daß die Ankunft der Königin von England in Eu am Sonnabend den 2. Sept. feſtgeſetzt ſey; ſämmtliche Miniſter, der Kanzler und Großreferendär der Pairskammer und viele andere politiſche Notabilitäten werden ſich zu dieſem Zwecke nach Eu begeben. Ebenſo behauptet man noch immer, daß die Königin in Begleitung des Königs incognito nach Paris und Verſailles gehen, und daß ſelbſt der großen Oper der Befehl ertheilt worden wäre, ſich für eine außerordentliche Vorſtellung bereit zu halten. — Der Maler Paul Delaroche iſt ebenfalls nach Eu eingeladen worden, um eine Skizze dieſer Zuſammenkunft an Ort und Stelle zu entwerfen, nach welcher er dann ein großes Bild für das Muſeum zu Verſailles ausführen ſolle. — Große Wagen mit Silbergeſchirr, Verzierungen und andern Geräthſchaften gehen geſtern und heute aus dem Garde meuble de la Couronne nach Eu ab. — Lord Cowley begibt ſich morgen nach Eu.

5pCt. 122. 90. 3 pCt. 81. 40. Act. 28.

Spanien.

✠ Madrid, 23. Aug. (Priv.-Corr.) Bei der Ankunft der Königin und ihrer Schweſter in Segovia waren ihnen die Behörden, eine Commiſſion der Provinzial-Deputation und Ayuntamientos und das Bataillon der National-Garde mit klingendem Spiele und fliegender Fahne entgegen gekommen. Als die Königin und die Infantin auf dem Balkon des Pallaſtes erſchienen, bemerkte man, daß ſie ſchmerzlich ergriffen waren. Ihre Traurigkeit kam daher, weil ſie das Zimmer betreten hatten, wo ſie unter der liebvollen Sorge ihrer königlichen Mutter die erſten Jahre ihres Lebens zugebracht hatten; die Erinnerung an dieſe Zeiten und, die ſtets wahre kindliche Liebe rieſen ihre Thränen hervor. Concha deſſen Entlaſſung das Miniſterium nicht angenommen hat, und Roncali ſind in Madrid angekommen. Das Miniſterium iſt äußerſt thätig; Figueras hatte Cadix in Belagerungszuſtand erklärt, das Miniſterium aber dieſe Maaßregel widerrufen. Durch ein Decret des Kriegsminiſters werden alle Officiere und Unterofficiere, die vom 23. Mai bis 23. Juli ſich pronuncirt haben, um einen Grad befördert. Ein ſchönes Beiſpiel!!

Das esparteriſtiſche Blatt »el Espectador« v. 28. gibt folgende Nachricht: Man meldet uns ſo eben ſpät Abends, daß ſich alle in Madrid anweſenden Mitglieder des letzten Senates ſo eben verſammeln, um feierlich gegen die gegenwärtige Lage der Dinge zu proteſtiren. — Nach den Journalen von Barcelona vom 23. ſchien die Ruhe in dieſer Stadt wieder hergeſtellt. Sie ſchien wenigſtens geſichert bis zur Rückkehr der Deputation, die nach Madrid gegangen war, um die Zuſammenberufung einer Central-Junta zu verlangen. Sonſt nichts Neues.

Türkei.

Konſtantinopel, 16. Auguſt. Die Nachrichten aus Erzerum gehen bis zum 24. Juli, und ſcheinen wenig Hoffnung zu einer friedlichen Löſung der türkiſch-perſiſchen Differenzen zu gewähren, da der perſiſche Unterhandlungscommiſſär vor allem auf einer eclatanten Satisfaction wegen der Vorfälle von Kerbelah beſteht, zu deren Leiſtung die Pforte wenig Neigung bis hieher gezeigt hat. Berückſichtigt man inzwiſchen den äußerſt ſchlechten Zuſtand der perſiſchen Finanzen, die Desorganiſation der perſiſchen Armee und in Folge deſſen die Wahrſcheinlichkeit des Unterliegens im Fall eines Zuſammenſtoßes mit der Türkei, ſo dürfte man annehmen, daß die Entrüſtung der in ihren religiöſen Gefühlen verletzten Perſer ſich allmählig legen werde.

Alexandria, 12. Auguſt. Gegenwärtiges Schreiben erhalten Sie mittelſt des ägyptiſchen Dampfers Hadſchi Baba; derſelbe geht direct nach Trieſt, um dem dortigen Kaufman Juſſuff 1,200,000 fl. baares Geld zu bringen. Bekanntlich hat der Vicekönig, um ſeinen Tribut der Pforte zahlen zu können, Hrn. Juſſuff ſeinen ganzen Baumwollenvorrath überlaſſen und auf denſelben Wechſel im Betrag von 4 1/2 Millionen Gulden abgegeben. Juſſuff erklärte dem Vicekönig, daß er vorderhand nicht über eine ſolche namhafte Summe disponiren und daher die Wechſel nicht acceptiren könne, wenn Se. Hoheit ihm nicht unter den Arm greife. Dieß iſt nun durch die heutige Baarſendung geſchehen. — Heute verbreitet ſich eine Nachricht, die, wenn ſie ſich beſtätigt, bald wieder die Aufmerkſamkeit der Diplomatie auf Aegypten richten würde. Achmet Paſcha, Gouverneur vom Sudan, hat ſich geweigert, der Einladung des Paſcha, nach Alexandrien zu kommen, Folge zu leiſten. Als Grund wird angegeben, daß es Achmet durch ſeine Agenten in Konſtantinopel, welche über 400,000 fl. an den rechten Fleck zu bringen wußten, gelungen ſey, ſich die Gunſt des Sultans zu verſchaffen, der ihn mit ſämmtlichen Paſchaliks in den äthiopiſchen Ländern belehnte. Mehemed Ali will nun Einſpruch thun und ſoll im Reichsrat zum äußerſten entſchloſſen ſeyn. (A. Z.)

Digitized by Google

Main-Dampf- Schifffahrt.

Täglicher Dienſt der Main-Dampfſchiffe zwiſchen **Würzburg, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aſchaffenburg, Hanau, Frankfurt** und **Mainz**.

Abfahrt zu Thal:

Von **Würzburg** Morgens **4 1/2** Uhr direct nach Mainz,
„ **Miltenberg** Mittags **12** „
„ **Frankfurt** Abends **6** „
„ „ Morgens **11** „

Zum Anſchluß an die Abends von **Mainz** nach **Mannheim** und **Straßburg** Morgens und Mittags nach **Köln** abgehenden rheiniſchen Boote.

Der Reiſende kann mithin von **Würzburg** ab am 2ten Tage **Straßburg** oder **Aachen** erreichen.

Abfahrt zu Berg:

Von **Mainz** Morgens **6** Uhr,
„ „ Nachmittag **3** Uhr, nach Ankunft der von **Coblenz & Mannheim** kommenden rhein. Boote.

Abfahrt von **Frankfurt** Morgens **5** Uhr.
„ „ **Wertheim** „ **5** „

Reiſewagen werden bei frühzeitiger Anmeldung auf allen Hauptſtationen aufgenommen.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Würzburg im Auguſt 1843.

Die Direction.

Bekanntmachung.

[2a] Die Lieferung des Papier-Bedarfs des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier zu beiläufig

18 Riß	feines }	Kanzlei-
40 „	ordinäres }	
75 „	Concept-,	
3 „	Flies-,	
2 „	Regal-,	
6 „	blaues und rothes }	Teetur-
3 „	Pack-Papier	

wird für das Rechnungsjahr 1843/44 im Wege der öffentlichen Verſteigerung hingegeben. Hiezu wird Tagfahrt auf **Donnerstag den 14. Septbr.** l. Js. früh 9 Uhr im Geſchäftslokale angeordnet, und werden die Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß von den einzelnen Gattungen Muſter vorzulegen ſeyen, damit die Erſchienenen ſich ſelbſt überzeugen können, daß nur die Güte der Waare und der entſprechende billige Preis bei dem Zuſchlage als Richtſchnur diene.

Auch ausländiſche Fabrikate ſind nicht ausgeſchloſſen.

Würzburg, den 1. September 1843.

Kreis- und Stadtgerichts-Regie-Verwaltung.

Bekanntmachung.

[3a] „Gegen die Rittmeiſters-Wittwe Klara Zimmermann von hier wurde der Concurs rechtskräftig erkannt, und werden demnach die geſetzlichen Edictstage in Folgendem feſtgeſetzt:

I. Zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen mit ihren etwaigen Vorzugsrechten
Montag den 9. Oktober l. Js.
früh 8 Uhr im Geſchäftszimmer Nr. 8.

II. Zur Vorbringung der Einreden
Montag den 6. November l. Js.
früh 8 Uhr daſelbſt;

III. zur Pflegung der Schlußverhandlungen
Montag den 11. Dezember l. J.
früh 8 Uhr eben alldort.

Hiebei haben die ſämmtlichen Gläubiger der Clara Zimmermann Wittib um ſo gewiſſer zu erſcheinen und ihre Rechte zu wahren, als das Ausbleiben am erſten Edictstage den Ausſchluß von der Maſſe, jenes an den beiden übrigen aber den Ausſchluß mit treffenden Handlungen zur Folge haben würde.

Auch ſoll am 1. Edictstage eine gütliche Vereinigung unter den Gläubigern verſucht werden, und würde, wenn eine ſolche zu Stande kommen und in Folge deſſen von Durchführung des Konkursverfahrens Umgang genommen werden ſollte, der Ausbleibende bei Vertheilung der Maſſe unberückſichtiget gelaſſen werden.

Hiebei werden alle diejenigen, welche Vermögensſtücke der Wittwe Klara Zimmermann in Händen haben, oder derſelben etwas ſchulden, beauftragt, die Rückerſtattung oder Zahlung bei Vermeidung nochmaliger Leiſtung nicht an die Gemeinſchuldnerin, ſondern unter Vorbehalt ihrer Rechte lediglich an das unterfertigte Konkursgericht zu bewerkſtelligen.

Würzburg, den 26. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Seuffert.

Scheant, Acceſſ.

Bekanntmachung.

[3a] Im Wege der Hilfsvollſtreckung werden folgende Grundbeſitzungen des Bauren Joh. Georg **Wirſching** zu Gollhofen, nämlich:

a) ein Wohnhaus Nr. 55. nebſt Zugehör zu Gollhofen, gerichtlich taxirt auf 1500 fl.;
b) eine Achtels Schmidtshube, beſtehend aus 7 Tagwerk, 15 Dezimalen Feld und Wieſe, tax. auf 1400 fl.;
c) eine Sechszehntels Hube, beſtehend aus 4 Tagwerken, 21 Dez. Feld und Wieſe, tax. auf 650 fl.;
d) 038 Dez. Acker im breiten Aſbach, Pl.-Nr. 1162, taxirt auf 48 fl.;
e) 038 Dez. Acker im breiten Aſbach, Pl.-Nro. 3907½, taxirt auf 60 fl.;
f) 068 Dez. Acker in der Taſchen, Pl.-Nr. 6865. taxirt auf 125 fl.;
g) 016 Dez. Wieſe in der Michelwieſe, Pl.-Nr. 699 taxirt auf 35 fl.;
h) 033 Dez. Acker im breiten Aſbach, Pl.-Nro. 1162½, taxirt auf 45 fl.;
i) 038 Dez. Acker im engen Aſbach, Pl.-Nro. 3907¼, taxirt auf 60 fl.;
k) 016 Dez. Wieſe in der Michelwieſe, Pl.-Nro. 699½, taxirt auf 35 fl.,
l) 068 Dez. Acker in der Taſchen, Pl.-Nro. 6863½, taxirt auf 125 fl.;

am **Sonnabend den 21. October l. Js.**
Vormittags 9 Uhr
anfangend, auf dem Gemeindehauſe zu Gollhofen öffentlich verſteigert.

Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Taxations-Verhandlungen in der Regiſtratur zur Einſicht aufliegen und daß die Strichsbedingungen am Termine ſelbſt bekannt gegeben werden.

Mkt. Einersheim, den 20. Auguſt 1843.

Gräflich Rechteren'ſches Herrſch.-Gericht.

Ullmann.

Waetlig, Akt.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

J. J. Alberti's

Neueſtes Complimentirbuch.

Oder Anweiſung, in Geſellſchaften und in allen Verhältniſſen des Lebens höflich und angemeſſen zu reden und ſich anſtändig zu betragen; enthaltend Glückwünſche und Anreden zu Neujahr, an Geburtstagen und Namensfeſten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterſchaften, Anſtellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge, Einladungen aller Art, Anreden in Geſellſchaften beim Tanze, auf Reiſen, in Geſchäftsverhältniſſen und Glücksfällen, Beileidsbezeugungen ꝛc. und viele andere Complimente mit den darauf paſſenden Antworten. Nebſt einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anſtandes und der feinen Lebensart.

Vierzehnte Auflage!!!

8. geh. Preis 45 kr. — Etui-Ausgabe mit Goldſchnitt. 12. Preis 54 kr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieſer Schrift in den mannigfachen Verhältniſſen und Vorfällen des menſchlichen Lebens herrſcht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage iſt ſehr verbeſſert und bereichert und zeichnet ſich durch ſaubern Druck und ſchönes Papier aus.

Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel exiſtirt, ſo bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzuſehen ſind, auf deren Titel der Name des Verfaſſers „J. J. Alberti" gedruckt ſteht.

Bei C. F. Winter, akadem. Verlagshandlung in Heidelberg iſt ſo eben erſchienen und durch die Stahel'ſche Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:

Der I. Theil des

Lehrbuchs

der

Erziehung und des Unterrichts

von

F. H. C. Schwarz,

Dr. der Theologie u. Philoſophie, großherzogl. bad. geh. Kirchenrath ꝛc.

Vierte Auflage.

Neu bearbeitet als Handbuch für Eltern, Lehrer und Geiſtliche

von

Dr. W. J. G. Curtman,

Director des Schullehrer-Seminars zu Friedberg.

Vollſtändig in 3 Theilen. gr. 8. geh.

Der Subſcriptionspreis für jeden Theil iſt 1 fl. 20 kr. rhn. 22½ Sgr. oder 1 fl. 8 kr. C.-M., gültig bis zu Ende des Jahres 1843.

Eins der trefflichſten Bücher in unſerer Literatur. Geſunde Anſichten, klare, auch dem Laien verſtändliche Darſtellung, große Vollſtändigkeit, dabei eine geſchmackvolle äußere Ausſtattung und ein außergewöhnlich wohlfeiler Preis.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung zu Würzburg iſt zu haben:

Bauer, A. E.,

die Stimme Johannes.

Ein Gebet- und Belehrungsbuch zur Beförderung der Andacht und wahren Herzensbeſſerung für katholiſche Chriſten. Vom Verfaſſer des Gebetbuches: „Der betende kathol. Chriſt." Mit einem Stahlſtiche (die Taufe Chriſti). Mit biſchöflich Augsburgiſcher Approbation. 12 Bogen in gr. 12. Zweite Auflage. Preis auf Druckpap. 30 kr., Velinpap. mit geſtoch. Titelvignette 48 kr., in elegantem Maroquinband mit Goldſchn. 2 fl. 24 kr.

Die „Schleſiſche Kirchenzeitung" von 1838 Nr. 4. ſagt über dieſe Erſcheinung unter Anderm Folgendes: „Der Titel „die Stimme Johannes" und das Titelkupfer deuten ſchon an, daß dieſes Gebet- und Belehrungsbuch vorzüglich Buße und Beſſerung bezwecke. Es iſt eine ernſte Stimme, die mahnend das Herz ergreift und mit reumüthiger Geſinnung erfüllt. Der würdige Verfaſſer hat auch in dieſem Buche ſich eben ſo vortrefflich bewährt, wie in ſeinem bereits in vierter Auflage erſchienenen „betenden kathol. Chriſten". Er ſchöpft das Gebet und die Belehrungen aus ſeinem glaubensvollen, chriſtlich lebendigen, tief andächtigen Gemüthe, und redet in einfachen, ungezierten, aber edlen und kräftigen Worten zum Herzen des Menſchen, um ihn zu überzeugen von der herrſchenden Sünde und von der Nothwendigkeit wahrer Buße. Wer ſich ernſtlich zur Andacht und zur Beſſerung ſtimmen will, der wähle und benütze dieſe „Stimme Johannes"."

Außerdem hat dieſes Gebetbuch eine ſehr ehrenvolle Empfehlung und Approbation des hochw. Domkapitels zu Augsburg.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 245. Montag, 4. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten

Bayern. München, 31. Auguſt. Ein heute erſchienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Uebereinkunft mit Preußen wegen des gegenſeitigen Schutzes der gewerblichen Waaren-Bezeichnungen betreffend nebſt Miniſterialerklärung.“ — Der Miniſter des Innern, Hr. v. Abel, hat dieſen Vormittag München verlaſſen, um ſich nach Italien (zunächſt an den Comer See) zu begeben; er wird Ende Oktober von ſeiner Urlaubsreiſe zurückkehren. Für die Zeit ſeiner Abweſenheit iſt der Hr. Staatsrath, Frhr. v. Freyberg, von Sr. Majeſtät mit der Leitung der Geſchäfte des Miniſteriums des Innern betraut. (A. Z.)

München, 30. Auguſt. (Fortſetzung des Abſchiedes für die Ständeverſammlung des Königreichs Bayern.)

II. Abſchnitt. Budget.

§. 1. Den in Gemäßheit der Beſtimmungen des Tit. VII. §§. 3. und 4. der Verf.-Urkunde den Ständen zur Prüfung vorgelegten Budgets, wie ſolche in den Beilagen Ziffer XV., XVI. und XVII. angefügt ſind: nämlich a) der Generalüberſicht des voranſchlägigen Betrages des Staatsbedarfes für Ein Jahr der fünften Finanzperiode a Conto der Centralfonds, — b) dem Budgetnachtrage, — c) der Ueberſicht der Voranſchläge der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf Ein Jahr der fünften Finanzperiode ertheilen Wir hiemit verbindende Kraft und verordnen hierüber, was folgt:

A. Budget für die Centralfonds. a. Staats-Ausgaben. §. 2. Die ſämmtlichen Staatsausgaben für den laufenden Dienſt, einſchließlich des Reichsreſervefonds, ſind auf die jährliche Durchſchnittsſumme von 32,036,407 fl. feſtgeſetzt. — §. 3. Die beſondere Verwendung und die für die einzelnen Miniſterien und Staatsanſtalten beſtimmten Etatsſummen enthält das Ausgaben-Budget in der im Eingange sub a. allegirten Ueberſicht. — §. 4. In Anſehung der unter den Staatsausgaben auf die Staatsſchuld vorgetragenen Collectivſumme des Bedarfsvoranſchlags per 8 746,294 fl., welche in 4,366,294 fl. für die Zinskaſſe, in 880,000 fl. für die Tilgungskaſſe, in 2,700,009 fl. für die Penſions-Amortiſationskaſſe und in 800,000 fl. für die Ingolſtädter Feſtungsbaudotationskaſſe zerfällt, richtet ſich die nähere Regulirung der Dotations-Verhältniſſe und Beträge ganz in der bisherigen Weiſe nach den diesfalls beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen vom 11. September 1825 über die Errichtung der Penſionsamortiſationskaſſe vom 28. Dezember 1831, das Staatsſchuldenweſen betreff. und vom 1. Juli 1834, über die Koſten zur Wiederherſtellung der Feſtung Ingolſtadt, wodurch die in den ſtändiſchen Verhandlungen angeregte Budgetdifferenz von 188,440 fl. ihre geſetzliche Behandlung findet. — §. 5. Dem k. Juſtizminiſterium werden zur Beſtreitung außerordentlicher und unvorhergeſehener Ausgaben für die Geſetzgebung, wie bisher jährlich 6000 fl. aus dem Reichsreſervefond zur Dispoſition geſtellt. — §. 6. Ebenſo werden dem Etat für die active Armee zu jährlich 6,900,000 fl. die Budgetanſätze der Naturalien, welche darunter mit 40,146 Schäffel 1 1/2 Mtz. Roggen, und 98,905 Schäffel 5 Mtz. Haber, im Geldanſchlage von 696,708 fl. 12 1/2 kr. begriffen ſind, in der bisherigen Art garantiert, wonach geringere Preiſe dem Reichsreſervefonde zu gut und höhere Preiſe demſelben zur Laſt geſchrieben werden ſollen.

b) Staatseinnahmen. §. 7. Zur Beſtreitung der sub §. 2. beſtimmten Staatsausgaben ſind dem Finanzminiſterium die in dem Einnahmenbudget gemäß der im Eingange ad a. allegirten Generalüberſicht voranſchlägig feſtgeſetzten Einnahmen mit 32,036,407 fl. zugewieſen. — §. 8. Ueber die Erhebung der darin begriffenen directen Steuern gibt das hiefür erlaſſene Geſetz in den ſechs nächſten Verwaltungsjahren vom 1. Oktober 1843 bis letzten September 1849 Maß. Die Zollgefälle werden nach dem beſtehenden Vereinszolltarif mit Rückſicht auf die desfalls vertragsmäßigen und geſetzlichen Beſtimmungen und Vorbehalte erhoben. Die Erhebungen der übrigen indirecten Abgaben hat nach den bisherigen Normen zu geſchehen.

B. Nachtrag zum Budget der fünften Finanzperiode. §. 9. Aus den bis zu dem Schluſſe der vierten Finanz-Periode ſich ergebenden Erübrigungen der Vorjahre ſind vor Allem die ſämmtlichen, dieſer Periode noch angehörigen Ausgaben und Leiſtungen zu beſtreiten. Der hiernach noch übrigbleibende, in dem Budgetnachtrage auf 5,660,779 fl. veranſchlagte verwendbare Beſtand iſt in dem Betrage, welchen die Rechnung pro 1842/43 nachweiſen wird, auf die fünfte Finanzperiode in Einnahme überzutragen und es ſind hieraus die in dem Budgetnachtrage darauf hingewieſenen Ausgaben nach den dort bemerkten Summen zu decken. — §. 10. Die Summe von 300,000 fl., welche in Folge des Finanzgeſetzes vom 17. November 1837 der vierten Finanzperiode zur Deckung des in dem erſten Jahre ſich ergebenden Entganges an Ausſtänden zugewieſen worden iſt, geht zu gleichem Behufe auf die fünfte Finanz-Periode über, wogegen am Schluſſe dieſer Periode ein gleicher Betrag für den Dienſt der ſechsten Finanzperiode verfügbar zu ſtellen iſt. — §. 11. Nachdem die Nothwendigkeit der bisherigen Ausſcheidung der Einnahmen und Ausgaben nach dem Dienſte der zweiten, dritten und vierten Finanzperiode bei dem Umſtande, daß die dieſen verſchiedenen Perioden beſtimmt zugewieſenen Ausgaben mit dem Schluſſe der vierten Finanzperiode und reſp. in den Rechnungen derſelben zur Realiſirung gelangen, und daß ferner diejenigen ausgablichen Verwendungen in der fünften Finanzperiode, welche aus den am Schluſſe der vierten Finanzperiode beſtehenden Einnahmrüberſchüſſen geſchöpft werden, auf den Beſtand dieſer Ueberſchüſſe der Vorjahre überhaupt und ohne beſondere Trennung hingewieſen ſind, dadurch für die Zukunft weggefallen iſt, ſo ſollen nunmehr ſämmtliche Einnahmen und Ausgaben auf den Beſtand der Vorjahre der vierten Finanzperiode et retro vereinigt, unter der Beobachtung der übrigen rechnungsinſtructionsmäßigen Beſtimmungen vorgetragen, und nur die Einnahmen und Ausgaben des Beſtandes der Vorjahre der fünften Finanzperiode davon geſondert und auf die bisherige Weiſe behandelt werden.

§. 12. C. Beſondere Voranſchläge der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke eines jeden Regierungsbezirkes auf ein Jahr der V. Finanzperiode betreffend. Die Voranſchläge der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf Ein Jahr der V. Finanzperiode 1843/49 ſind mit der in Einnahme und Ausgabe gleich abſchließenden Summe von 4,642,669 fl. in der im Eingange sub c. allegirten Ueberſicht enthalten.

§. 13. D. Anweiſungen à Conto etwaiger Ueberſchüſſe reſp. Mehr-Einnahme aus der IV. und in der V. Finanzperiode. Aus den ſich ergebenden Einnahme-Ueberſchüſſen der V. Finanzperiode und beziehungsweiſe aus dem Reichs-Reſervefonds iſt zunächſt der Matrikularbeitrag für die Bundesfeſtungen Ulm und Raſtatt mit jährlichen 213,889 fl. 43 kr. zu entnehmen. — §. 14. Desgleichen wird auf eben ſolche Einnahme-Ueberſchüſſe die Ausgleichung des Budget-Differenz-Betrages überwieſen, deſſen im §. 3. bei der Dotation der Staatsſchuldentilgungs-Anſtalt erwähnt iſt. — §. 15. Wir haben die in dem Nachtrage zu dem Budget der V. Finanzperiode für Straßen-, Waſſer- und Landbauten ausgeſetzte, aus den Einnahme-Ueberſchüſſen der IV. Finanzperiode zu ſchöpfende Summe von 450,779 fl. auf die Summe von 1,000,000 fl. zu erhöhen, ſomit noch weiter zu den gedachten Zwecken 549,221 fl. mit der Beſtimmung zu bewilligen geruht, daß von beſagten 1,000,000 fl. 500,000 fl. für den Straßenbau, und 500,000 fl. für den Landbau-Etat angeſetzt werden ſollen. — §. 16. Aus den etwaigen, nicht für andere dringende Bedürfniſſe zu verwendenden Einnahme-Ueberſchüſſen

Digitized by Google

der V. Finanzperiode bewilligen Wir ferner einen außerordentlichen Zuſchuß von 400,000 fl. des Jahrs, welcher in nachfolgender Weiſe vertheilt werden ſoll: a) für Induſtrie und Kultur 50,000 fl., b) Straßen- und Waſſerbauten 180,000 fl., c) Landbauten und Heilbader 140,000 fl., d) Schulhausbauten und ſonſtige Schulbedürfniſſe 30,000 fl. — §. 17. Endlich bleibt auf die nach Beſtreitung aller ordentlichen und außerordentlichen budgetmäßigen Ausgaben noch aufkommenden Erübrigungen der IV. und die eventuellen Mehr-Einnahmen der V Finanzperiode auch das nachträglich eingebrachte, und von den Ständen des Reiches anerkannte Poſtulat für den Ludwigkanal mit der Summe von 2,611,745 fl. hingewieſen. — §. 18. Jeder Miniſter bleibt verantwortlich, die für ſeinen Geſchäftskreis feſtgeſetzten Summen zu den beſtimmten Zwecken zu verwenden.

E. Auf die bezüglich des Budgets geäußerten, deſſen Ziffer berührende Wünſche und Anträge beſchließen Wir, was folgt:

1. Wünſche und Anträge zum Central-Fonds-budget. §. 19. Es wird jederzeit ein Gegenſtand Unſerer beſonderen Sorgfalt ſeyn, allen jenen Staatsbedürfniſſen, von deren Begründung Wir Uns überzeugen, nach dem Maße des wahren Bedarfes auf dem durch die Geſetze vorgezeichneten Wege die gebührende Befriedigung zu gewähren, inſoweit ſolches nur immer mit der nicht minder wichtigen Rückſichtnahme auf die Aufrechthaltung der Ordnung im Staatshaushalte vereinbar iſt. — Wir wollen demnach auf die Anträge Unſerer Stände und nach näherer Prüfung der zu Grunde liegenden Verhältniſſe und der bedingenden Vorausſetzung, wenn ein Ueberſchuß der Staatseinnahmen in dem erforderlichen Maße ſich wirklich ergibt, und nicht durch andere dringendere Staatsbedürfniſſe in Anſpruch genommen wird, genehmigen: a) daß für die Bedürfniſſe der Landes-Univerſitäten ein beſonderer Zuſchuß in dem Betrage von 9000 fl. des Jahres, vielmehr nach Abzug jener 3510 fl., welche in dem Central-Budget unter der Poſition „Erziehung und Bildung“ für die Baderſchulen ausgeſetzt worden waren, und die Wir nach der mittlerweile erfolgten Auflöſung beſagter Schulen als verfügbar hiemit den Bedürfniſſen Unſerer Landes-Univerſitäten zugewieſen haben wollen, in dem Betrage von 5490 fl. des Jahres aus etwaigen Mehr-Einnahmen der V. Finanzperiode verwendet, — b) daß für die Anſtellung zweiter Nebenbeamten bei jenen Landgerichten des Regierungsbezirkes Unterfranken und Aſchaffenburg, wo ſolche durch die Seelenzahl der Bevölkerung nach Analogie der für die übrigen dieſſeits-rheiniſchen Theile Unſeres Reiches beſtehenden Verordnungen begründet erſcheint; — dann für die Verbeſſerung des Dienſtes-Einkommens der Landrichter, wo das Bedürfniß einer ſolchen ſich hervorthut, eine Summe von 30,000 fl. des Jahrs auf die beſagten Mehr-Einnahmen angewieſen, endlich c) daß der von Uns bereits durch §. 16. des II. Abſchnittes gegenwärtigen Abſchiedes für die Studienanſtalten und deutſchen Schulen Unſeres Reiches eventuell bewilligte außerordentliche Zuſchuß von 30,000 fl. auf den Betrag von 90,000 fl. des Jahrs gleichfalls à Conto die etwaigen Mehr-Einnahmen der V. Finanzperiode erhöhet werde. Hiemit verbinden Wir jedoch folgende Beſtimmungen:

Zu a. Wir werden in jedem Jahre beſtimmen, welche Unſerer Landesuniverſitäten an dem bewilligten außerordentlichen Zuſchuſſe Theil zu nehmen haben und welcher Betrag einer jeden, zur Theilnahme Berufenen anzuweiſen ſey.

Zu b. Nachdem den Unterfränkiſch-Aſchaffenburgiſchen Kreis-Fonds, gegenüber jenen der übrigen Regierungsbezirke dieſſeits des Rheines eine beträchtlich höhere Summe für Taggebühren der in außerordentlichen Fällen zur Aushülfe an einzelnen Landgerichten zu verwendenden Functionäre nur aus dem Grunde zugewieſen iſt, weil bei den Landgerichten im Bezirke des vormaligen Großherzogthums Würzburg zweite Nebenbeamte nicht angeſtellt ſind, ſo behalten Wir Uns vor, dieſe Summe mit Rückſicht auf den künftigen Bedarf und auf die den Kreisfonds der andern dieſſeits-rheiniſchen Regierungsbezirke für den gleichen Zweck zugetheilte Dotation abzumindern und den Ueberſchuß für die Beſoldung der anzuſtellenden Nebenbeamten zu verwenden. Nicht minder behalten Wir Uns vor, bei ſämmtlichen Nebenbeamten der Landgerichte im Regierungsbezirke Unterfranken und Aſchaffenburg, in ſoweit ſolches ohnehin nicht ſchon geſchehen iſt, oder zur Zeit wohlerworbene Rechte der Betheiligten entgegenſtehen, das für die Beamten gleicher Kategorie in den übrigen Theilen Unſeres Reiches beſtehende Beſoldungsregulativ einführen zu laſſen. Nur der hiernach noch ungedeckt bleibende Bedarf für die Beſoldung der neu anzuſtellenden zweiten Landgerichts-Nebenbeamten ſoll auf den von Uns eventuell bewilligten außerordentlichen Zuſchuß von 30,000 fl. des Jahres angewieſen, und um eben dieſen Betrag der an die Unterfränkiſch-Aſchaffenburgiſchen Kreisfonds zu leiſtende ordentliche Aerarialzuſchuß erhöht werden. Was ſodann an dem obenerwähnten außerordentlichen Aerarialzuſchuſſe noch übrig bleibt, werden Wir der nach Art. III. Unſerer Verordnung v. 25. Aug. 1838 für unſtändige Bezüge der Landrichter ausgeſetzten Summe hinzuſchlagen laſſen und die Vertheilung unter den einzelnen Regierungs-Bezirken alljährlich feſtſetzen.

Zu c. Wir vermögen gegenüber dem klaren Wortlaute der beſtehenden Geſetze eine Verbindlichkeit der Staatskaſſe zur Erhöhung der bis jetzt verabreichten allgemeinen Schuldotation um ſo minder anzuerkennen, als den verpflichteten Gemeinden bereits durch die von Uns in dem Finanzgeſetze v. 28. Dez. 1831 bewilligte Erhöhung jener Dotation um 244,000 fl. des Jahres eine ſehr beträchtliche Erleichterung gewährt worden iſt. Wenn wir nun auch, den Anträgen Unſerer Stände entgegenkommend, und das Beſtehen des Bedürfniſſes, ſo wie die momentanen der alsbaldigen Deckung desſelben aus Gemeindemitteln entgegenſtehenden Schwierigkeiten anerkennend, gerne einen weitern außerordentlichen Aerarialzuſchuß von 90,000 fl. des Jahres für die hier in Frage ſtehenden, Uns vorzüglich angelegenen Zwecke auf die Dauer der V. Finanzperiode eventuell bewilligt haben, ſo wollen Wir doch, und machen ſowohl Unſer Miniſterium des Innern, als Unſere Regierungspräſidenten dafür verantwortlich, daß überall, wo ſolches ohne Ueberlaſtung der geſetzlich hiezu verpflichteten Gemeinden geſchehen kann, die örtlichen Schulbedürfniſſe aus Gemeindemitteln befriediget und die örtlichen Schulfonds allmählig mit eigenem Vermögen ausgeſtattet werden, dann, daß in jenen Städten und Märkten, wo eigene Studienanſtalten beſtehen, ſorgfältige Bedachtnahme auf ſtändige Dotation dieſer Anſtalten, mit Berückſichtigung der aus dem Beſitze ſolcher Anſtalten von Städten und Märkten zugehenden großen Vortheile, eintrete. Die künftigen Beſoldungen der Lehrer und Profeſſoren an den Studienanſtalten werden Wir durch beſondere Entſchließung feſtſetzen. Was ſodann in jedem Jahre als außerordentlicher, auf dem geſetzlichen Wege ohne Ueberlaſtung der einzelnen Gemeinden nicht zu deckender Bedarf ſich herausſtellt, werden Wir einem jeden Regierungsbezirke alljährlich aus dem eventuell bewilligten außerordentlichen Zuſchuſſe von 90,000 fl. während des Laufes der V. Finanzperiode zuweiſen laſſen.

§. 20. Wir haben bisher ſchon bei der Beſetzung der Kammern des Innern Unſerer Kreisregierungen auf die angewachſenen Geſchäftsanforderungen gebührende Rückſicht genommen, und den durch die Verordnungen v. 17. Dez. 1825 feſtgeſetzten Normalſtatus allmählig um ein Beträchtliches erhöhet.

§. 21. Während Wir die Ruheſtands-Verſetzung dienſtunfähig gewordener Staatsdiener in allen Fällen, wo das Beſtehen der Dienſt-Unfähigkeit nach der desfallſigen Beſtimmung der IX. Verfaſſungs-Beilage dargethan iſt, ſtatt zu geben, und was das Intereſſe des Dienſtes erheiſcht, nicht von dem Quiescenzgeſuche der betheiligten Staatsdiener abhängig zu machen gewohnt ſind, betrachten Wir es zugleich als einen im Intereſſe des Staatsdienſtes nicht minder tief befeſtigten Grundſatz, nicht zuzulaſſen, daß entweder auf der einen Seite Vernachläſſigung der Dienſtespflichten mit dem Deckmantel der Dienſtesunfähigkeit umhüllt, und die Staatskaſſe auf ſolche Weiſe zur Ungebühr mit Ruhegehalten belaſtet, oder daß auf der andern Seite die in Folge des wachſenden Alters eintretende Abnahme der Kräfte ſofort als Dienſtesunfähigkeit behandelt, Staatsdiener, die in langer Laufbahn ihre Kräfte dem Staate mit eifriger und pflichttreuer Hingebung geopfert haben, nun ſolcher Minderung der Arbeits-Kraft willen am Abende ihrer Tage dem gewohnten Wirkungskreiſe auch gegen ihren Wunſch entrückt und insbeſondere den Collegien die Früchte der gereiften Erfahrung ſolcher Beamten vor der Zeit entzogen werden.

§. 22. Bei den über die Ausſcheidung des Dienſtes- und Standesgehaltes der Staatsdiener gegebenen Vorſchriften haben Wir einestheils nur die in dem §. 6 der IX. Verfaſſ.-Beil. ausdrücklich vorbehaltenen königlichen Rechte geübt, anderntheils aber hauptſächlich bezielt, daß der, einem jeden Staatsdiener geſicherte Ruhegehalt ſtets im gerechten Verhältniſſe zu den dienſtlichen Leiſtungen des in den Ruheſtand Uebertretenden verbleibe, und daß nicht der Unthätigkeit und Nachläſſigkeit gleicher Lohn mit dem wahren Verdienſte zu Theil werde. Daher bezeichnet auch der nach jenen Vorſchriften ausgeſchiedene Standesgehalt nur ein Minimum, deſſen Erhöhung Wir Uns für jeden einzelnen Fall ausdrücklich vorbehalten haben.

§. 23. Wir werden Unſere Verordnung v. 29. Dez. 1836 einer Reviſion unterſtellen laſſen und hiernach entſcheiden, ob und welche Erhöhung des ordentlichen Reiſekoſten- und Diätenfonds der Kreis-Regierung Kammer des Innern durch das beſtehende dienſtliche Bedürfniß geboten ſey.

§. 24. Die Gehülfenfonds der Kreisregierungen Kammer des Innern ſind in dem Budget der V. Finanzperiode bereits nach dem Maße des dargethanen Bedürfniſſes erhöht worden. Außerordentliche Bedürfniſſe ſollen, wie ſolches auch bisher geſchehen, bei gehöriger Nachweiſung aus den beſtehenden Reſerven ſtets beſonders gedeckt werden.

§. 25. Alle übrigen auf Erhöhung der Ausgaben bei den Cen-

Digitized by Google

tralfonds abzielenden, und in den vorſtehenden §§. nicht bereits beſchiedenen Anträge und Wünſche, welche von Unſeren Ständen in den Geſammt-Beſchlüſſen über das Budget dieſer Ausgaben an Uns gebracht worden ſind, werden Wir einer ſorgfältigen Erwägung unterſtellen.

II. **Wünſche und Anträge zu den Voranſchlägen der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke eines jeden Regierungsbezirkes auf ein Jahr der V. Finanzperiode.** §. 26. Bei der Feſtſetzung der Regie für die einzelnen Gerichte iſt bis jetzt ſchon der wirkliche Bedarf gehörig berückſichtiget; außerordentliche Bedürfniſſe aber ſind bei zureichender Rechtfertigung aus den beſtehenden Reſerven jederzeit beſonders gedeckt worden.

§. 27. Wir müſſen Anſtand nehmen, dem Antrage, die Regiegelder bei den Kreis-, Juſtiz- und Verwaltungsſtellen in dem Maaße zu erhöhen, damit den Präſidien derſelben die Mittel gegeben ſeyen, unbemittelten, jedoch ſich gehörig qualifizirten Acceſſiſten angemeſſene Unterſtützung zufließen zu laſſen, eine Folge zu geben, da hiedurch den erwähnten Acceſſiſten eine nicht zu motivirende Begünſtigung vor den bei den Unterbehörden zum Staatsdienſte ſich vorbereitenden Rechts- und Kameral-Kandidaten zugewendet werden würde.

§. 28. Indem Wir hinſichtlich der die Erhöhung der Etats der Landgerichte à Conto der Kreisfonds bezweckenden ſtändiſchen Anträge auf die bereits im §. 19. des gegenwärtigen II. Abſchnittes ertheilte Entſchließung Bezug nehmen, erwiedern Wir deßfalls noch Folgendes: 1) Die Frage, ob und inwieferne die Anſtellung eigener Beamten für die Beſorgung der Comptabilitätsgeſchäfte der Landgerichte den Intereſſen des öffentlichen Dienſtes zuſage, und mit den beſtehenden Einrichtungen vereinbar ſey, iſt ſchon zu wiederholtenmalen reifer und umfaſſender Prüfung unterſtellt worden. Das Ergebniß dieſer Prüfung aber hat jederzeit zur verneinenden Beantwortung der angeregten Frage geführt. Wir können Uns daher bei dem Mangel neuer Gründe nicht veranlaßt finden, auf dieſen bereits erſchöpfend verhandelten Gegenſtand zurückzukommen. 2) Nach den geſammelten Erfahrungen iſt von der weitern Verbreitung der Kriminal-Adjunkten weder eine Erleichterung der Landgerichte im Allgemeinen wegen der aus der Führung der General-Unterſuchungen, dann der Erledigung der Erſuchſchreiben in allen Verbrechens- und Vergehens-Fällen, ſowie aus der Führung der Haupt-Unterſuchungen bei Vergehen nach wie vor einem jeden Landgerichte erwachſenden und bezüglich der Erſuchſchreiben, ſodann noch um ein Beträchtliches ſich mehrenden Geſchäftslaſt, noch auch eine Abkürzung der Unterſuchungen wegen des mit der unvermeidlichen Vervielfältigung der Erſuchſchreiben verbundenen Zeitverluſtes zu erwarten. Wir können Uns daher um ſo weniger bewogen finden, dem dießfalls geſtellten Antrage zu entſprechen, als die Organiſation der Unterſuchungs-Behörden mit der von Unſeren Ständen gleichfalls gewünſchten Reviſion des beſtehenden Strafgeſetzbuches im engen Zuſammenhange ſteht, und der vorgeſetzte Zweck wohl nur durch dieſe Reviſion zu erreichen iſt.

§. 29. Die Anträge, welche Unſere Stände mit den bezüglich der Erhöhung des Etats für Erziehung und Bildung geſtellten, in Verbindung gebracht, haben Wir vor, in reife Erwägung zu nehmen, und nach dem Befunde bei der Vertheilung des eventuell bewilligten außerordentlichen Zuſchuſſes und innerhalb der Grenzen deſſelben, ſo wie bei den ſonſtigen etwa zu treffenden adminiſtrativen Anordnungen geeignet zu berückſichtigen.

§. 30. Die von den Ständen beantragte Ausſcheidung des außerordentlichen Zuſchuſſes von 140,000 fl. des Jahres, welche Wir eventuell auf Rechnung etwaiger Mehreinnahmen in der V. Finanz-Periode für Landbauten und Heilbäder bewilligt haben, wird nach näherer Ermittelung des Bedarfs eines jeden der genannten beiden Zwecke erfolgen.

§. 31. Der Antrag der Stände, — es möge der allgemeine Netto-Averſal-Zuſchuß der Staatskaſſe an die ſieben älteren Kreiſe zur ausreichenden Deckung der etatiſirten Laſten derſelben um 234,0n2 fl. erhöht werden — iſt auf eine Auslegung des Ausſcheidungs-Geſetzes vom 17. November 1837 geſtützt, welche Wir als gegründet anzuerkennen nicht vermögen. Wir können Uns daher auch, da die Staatskaſſe durch den in das Budget des Centralfonds eingeſtellten Netto-Averſal-Zuſchuß ihrer aus jenem Geſetze entſprungenen Verbindlichkeiten volles Genüge leiſtet, zu einer Erhöhung deſſelben um ſo weniger veranlaßt finden, als den betheiligten Kreisfonds durch die fortdauernde Ueberweiſung der ſchon nach dem Finanz-Geſetze vom 28. December 1831 hiefür beſtimmten Kreisumlagen vollſtändige Deckung aller etatiſirten Laſten gegeben iſt. (Fortſ. ſ. Beilage.)

Nürnberg, 2. Sept. Die ſämmtlichen hier anweſenden höchſten Herrſchaften haben geſtern Abend der Vorſtellung im hieſigen Stadttheater beigewohnt; das Schauſpielhaus und die Straßen, welche dorthin führen, waren feſtlich beleuchtet. Heute Vormittags um 11 Uhr machten unſere erlauchten Gäſte eine Waſſerpartie auf dem Kanal; bei dem Fürther Kanalhafen wollten Sie Ihre Equipagen beſteigen, und ſich durch die Stadt Fürth nach der alten Veſte bei Zirndorf begeben. Die Rückfahrt hieher wird, dem Vernehmen nach, um halb 5 Uhr auf der Eiſenbahn Statt finden. (N. K.)

Sachſen. Dresden, 21. Auguſt. In der Mitte unſerer Stadtverordneten iſt der Antrag gemacht und angenommen worden, daß der 4. September, jener Tag, welcher Sachſen die conſtitutionelle Verfaſſung brachte, hier in der Reſidenz auf eine würdigere und angemeſſenere Weiſe begangen werde, als bisher, wo nur die beiden Rathhäuſer erleuchtet und von deren Balkon Muſikſtücke geſpielt wurden. Der Stadtmagiſtrat hat ſich mit dieſem Antrage einverſtanden erklärt und ſo haben wir die Ausſicht, daß fortan eine würdigere und volksthümlichere Feier dieſen für jeden Freund des Vaterlandes wichtigen Tag bezeichnen werde. (Sächſ. Bl.)

Aus Sachſen, 27. Auguſt. Das in dieſen Tagen ausgegebene ſiebente Stück unſeres Geſetz- und Verordnungsblattes enthält unter Anderm eine Verordnung über die nach §. 22. des Zollvereinigungs-Vertrags zu Ende eines Triennii vorzunehmenden Volkszählung und Aufnahme der Bevölkerungsliſte, wobei der 1. Dezember als Normal-Termin anzuſehen iſt; die Volkszahl dürfte ſich auf 1,761,000 Bewohner, alſo durchſchnittlich auf 9475 per Q.-Meile belaufen, eine Populationsfülle, die allerdings vernünftigen Auswanderungsprojecten wohl das Wort redet. (Aach. Z.)

Oeſterreich. Peſth, 27. Aug. Von Preßburg hören wir, daß nun auch die Magnatentafel der Repräſentation an Se. Majeſtät, ſchon den jetzigen Reichstag nach Peſth zu verlegen, einſtimmig beigetreten iſt. Wenn gleich nicht zu erwarten iſt, daß dieſem Anſuchen ſchon jetzt willfahret werde, ſo überläßt man ſich doch der Hoffnung, die künftigen Reichstage in Peſth verſammelt zu ſehen, und allerdings wäre Peſth als Mittelpunkt, als volkreichſte und geräumigſte Stadt des Landes, die ſo viele Bequemlichkeiten bietet, viel geeigneter zu dieſen großen legislativen Verſammlungen, als das beſchränkte, an der Gränze des Landes liegende Preßburg. Uebrigens fährt der Reichstag fort, ſich mit dem neuen Criminal-Coder zu beſchäftigen. Die Abſchaffung der Todesſtrafe, für die ſich die Cirkularſitzung der Stände erklärte, hält man aber für Ungarn noch zu frühzeitig. — Szechenyi's Zwei-Groſchen-Vorſchlag, macht fortwährend Aufſehen. Der edle Graf erörtert ſein Projekt in den Nummern des „Jelenkor" auf ſchlagende Weiſe. Berichtigen müſſen wir noch, daß Ungarns Territorium nicht aus 62,398,500 Q.-Klaftern, ſondern aus eben ſo vielen Q.-Jochen beſteht. (A.Z.)

Griechenland.

Athen, 16. Auguſt. Obwohl im Innern Griechenlands die vollkommenſte Ruhe herrſcht, ſo ſind doch noch nicht alle Beſorgniſſe für die Zukunft beruhigt. Sie meinen, gewiß mit Unrecht, die zahlreichen Reductionen, die ſo viele Menſchen in eine hülfloſe Lage verſetzt haben, die ſchlechte Ernte, welche die herrſchende Noth ſteigern muß, dürften im nächſten Winter bedenkliche Folgen nach ſich ziehen. Unſere Adminiſtration entwickelt eine Thätigkeit, die uns zu beſſern Hoffnungen berechtigt; alle rückſtändigen Geſchäfte werden in Angriff genommen und in dem kurzen Zeitraum der zwei letzten Wochen allein ſind über hundert königl. Ordonnanzen an die verſchiedenen Zweige der Verwaltung ergangen. — Hr. Piscatory hat dieſer Tage eine Audienz bei Sr. Majeſtät gehabt, und bei dieſer Gelegenheit die Gründe entwickelt, welche nach der Meinung des franzöſiſchen Cabinets die Rückberufung Kolettis von Paris minder räthlich machen. Sie beziehen ſich auf die frühere Stellung dieſes Miniſters. Se. Maj. ſcheint jedoch über dieſen Punkt vollkommen beruhigt, und es erging daher an Hrn. Kolettis ein erneuerter Befehl zur unverzüglichen Rückkehr. Man hofft durch ſein Präſidium und durch deſſen Unterſtützung von Seite der jetzigen Miniſter, die beibehalten werden ſollen, die beiden großen Parteien des Auslandes — die ruſſiſche und die engliſche — für das Land unſchädlich zu machen und eine wahrhaft nationale Regierung zu Stande zu bringen. Ein Miniſterium Kolettis würde auf jeden Fall den Wünſchen des Landes entſprechen und die in der letzten Zeit etwas geſunkenen Hoffnungen der Griechen wieder aufrichten. (A.Z.)

Türkei.

Von der türk. Gränze, 22. Auguſt. Wulſitſch und Petroniewitſch ſollen, nach dem Wunſche der letzten National-Verſammlung und nach der Meinung der proviſoriſchen Regierung, ihrer bisherigen Titel und der aus der ſerbiſchen Kaſſe bezogenen Emolumente auch in ihrer Verbannung nicht verluſtig werden. Hr. v. Lieven ſcheint nichts dagegen einwenden zu wollen, nur hat er eine kleine Penſion für die letzten Miniſter des Exfürſten Michael, Rajewitſch und Radizewitſch, in Anſpruch genommen, welche ihnen auch gewährt werden ſoll. (A.Z.)

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	334, 84	+ 10, 1	NW. Nebel
Mittags 12 U.	334, 69	+ 18, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	334, 36	+ 15, 6	W. bew.

Bekanntmachung.

[2b] Im Wege der Hilfsvollſtreckung wird am
Mittwoch den 27. September l. Js.
früh 11 Uhr

im Commiſſionszimmer Nr. 4. das jüngſthin auf 1600 Gulden geſchätzte in ziemlich gutem Bauſtande befindliche Haus in der Kirchgaſſe, 1. Diſtr. Nr. 153. nach §§. 98—101. der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 an den Meiſtbietenden verſteigert.

Dasſelbe iſt gegen die Straße 29 Schuh lang, 23½ Schuh tief, und 2 Stock hoch, wovon der erſte von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, hat ein mit Breitziegeln bedecktes Dach. Zur ebenen Erde einen Vorplatz, eine Weinkammer, ein heizbares und ein unheizbares Zimmer.

Im zweiten Stock einen Vorplatz, eine Küche, 2 unheizbare und 2 heizbare Zimmer; unter dem Dache eine eingerichtete Mezanenwohnung, beſtehend in Vorplatz, Küche, 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, worüber ein freier Boden ſich befindet; hinter dieſem Hauſe ſtößt ein Höfchen an mit Nebengebände von 14 Schuh Länge, 12 Schuh Tiefe, 2 Stockwerk Höhe, deren 1ter von Steinen, der 2te von Fachwerk erbaut, und mit einem mit Breitziegeln gedeckten Pultdache verſehen iſt.

Dieſes ebenfalls in gutem Bauſtande befindliche Nebengebäude enthält zu ebener Erde eine Waſchküche mit eingemauertem kupfernen Waſchkeſſel, im zweiten Stocke ein heizbares Zimmer und über dieſem einen freien Boden.

Im Höfchen befindet ſich eine gemauerte Düngergrube mit einem darüber ſtehenden von Brettern gebauten mit Breitziegeln gedeckten Abtritte, endlich eine auf Pfoſten ruhende mit Breitziegeln gedeckte und durch Latten abgetheilte Holzhalle.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Würzburg, am 18. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Eichinger.

Edictal-Ladung.

[2b] In der Debitſache des vormaligen Weinwirthes Chriſtoph Reuß dahier wird, nachdem das Erkenntniß des unterfertigten Gerichts vom 14. ins. 22. v. Mts. auf Univerſal-Concurs durch Verzicht auf die hiegegen zuſtehende Appellation, die Rechtskraft erſchritten hat, hiermit ſowohl in der Richtung gegen ihn, als auch ſeine Ehefrau Barbara, einziger Edictstag zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen, Vorbringung von Einreden und zur ſchlüßlichen Verhandlung über die Forderung auf

Montag, den 11. September
Vormittags 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 3. angeordnet.

Hierzu werden alle bekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Recht nachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen den Ausſchluß der Forderungen von der gegenwärtigen Concursmaſſe, beziehungsweiſe die Präcluſion mit der treffenden Handlung zur Folge hat. Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche etwas von den gemeinſchuldneriſchen Eheleuten in Händen oder an ſie etwas zu zahlen haben, aufgefordert, ſolches bei Vermeidung nochmaliger Zahlung und reſp. doppelten Erſatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei dem Concursgerichte zu übergeben.

Hiebei wird eröffnet, daß die Aktivmaſſe an Immobiliar- und Mobiliar-Vermögen im Taxwerthe zu 1800 fl. und 143 fl., zuſammen 1943 fl., dann in angeblichen Ausſtänden zu circa 240 fl. beſteht, während die ſchon jetzt bekannten Hypothekar-Forderungen, ohne Einrechnung von Zinſen, ſich auf 2213 fl. belaufen, wozu noch einige nicht privilegirte Forderungen und die rückſtändigen Staats- und Gemeindegefälle kommen.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß man dieſe Concursſache am obigen Ediktstage im Wege gütlicher Uebereinkunft zu erledigen verſuchen werde.

Würzburg, am 4. Auguſt 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Eichinger.

Einladung.

[2a] Von dem hochlöblichen Stadtmagiſtrate habe ich die Erlaubniß zur Ausübung der Garküche erhalten. Die Lage meines Gartens (ehemals Franz Lerman gehörig) jenſeits des Mains, in der Fiſchergaſſe, iſt unſtreitig eine der angenehmſten der Stadt, und bietet auf den Main und die Brücke die ſchönſte Ausſicht. Täglich ſind daſelbſt friſche Fiſche zu haben, ſo wie Speiſen, die eine Garküche nur darbieten kann. Durch prompte Bedienung, gute Getränke wird allen Gönnern und Freunden, die ihn mit Ihrem geneigten Beſuche beehren, zu entſprechen ſuchen

Würzburg, den 2. September 1843.

Melchior Weidner.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DUSSELDORF**
und viermal wöchentlich
zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich**	um 6 Uhr Morgens und
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag	um 7½ „ „ unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

In der v. Jeniſch u. Stage'ſchen Buchhandlung in Augsburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Oeuvres complètes de Mr. le Chanoine de Schmid.

l'Auteur des oeufs de pâques.

Traduit de l'allemand par l'Abbé Macker.

Seule traduction française approuvée par l'Auteur, et faite d'apres sa dernière edition.

Tom. I. et II. Nouveaux contes moraux.

dédies à la Jeunesse.

Avec gravures sur acier. 8. broch. à 12 gr. ou 48 kr.

Dieſe erſte vollſtändige und unverfälſchte franzöſiſche Geſammtausgabe der in allen Welttheilen als klaſſiſch anerkannten Schriften des Verfaſſers der „Oſtereier“, wurde unter den Augen und unter Mitwirkung desſelben veranſtaltet. Wir haben uns bemüht, denſelben auch im Aeußeren eine würdige Ausſtattung zu geben, und durch einen billigen Preis die Anſchaffung derſelben auch weniger Bemittelten möglich zu machen. So mögen nun dieſe vortrefflichen Schriften, die für alle Stände, jedes Alter und Geſchlecht einen wahren Schatz zur Bildung des Geiſtes und Herzens enthalten, und zur Unterhaltung wie Belehrung gleich dienlich ſind, von jeder Familie angeſchafft werden.

Inhalt: Clara; ou l'innocence exposée. — L'heritage par excellence. — Les Pierreries. — La corbeille de fleurs.

Clarus et Marie, ou les peines et les délices d'un Enfant.

Conte moral par Gustave Nieritz.

Traduit de l'allemand par F. Bourier.

Avec une gravure sur acier. 8. broché. 12 gr. ou 48 kr.

Der Verfaſſer iſt als ausgezeichneter Erzähler unter Jung und Alt zu bekannt, als daß eine weitere Empfehlung nöthig wäre. Die Ueberſetzung iſt fließend und korrect.

Lichtbilder-Portraits.

Dieſe jetzt ſo beliebten Portraits fertige ich täglich, auch bei trübem Wetter bei einer halben Minute Sitzen, ſauber und ſcharf bei bekannter größter Aehnlichkeit, ſowohl einzeln als auch Gruppen à 4 Fl. Auf Verlangen werden die Bilder farbig hergeſtellt.

A. Schultze,
Maler u. Daguerreotypiſt aus Berlin,
Semmelsſtraße, 1. D. Nr. 57.

Geſuch.

[3c] In eine Apotheke wird ein wohlerzogener junger Menſch, welcher mit den nöthigen Vorkenntniſſen verſehen iſt, als Incipient aufzunehmen geſucht. Wo? ſagt die Exped. d. Ztg.

Geſuch.

[2b] Eine Familie, die ins Ausland geht, ſucht eine geſetzte, verläßige Perſon, mit guten Zeugniſſen verſehen, die ſich der Pflege zweier Kinder unterziehen würde. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 2. Sept. 1843.

Im höchſten Preis:				
Weitzen,	8	Scheffel, der Scheffel	24 fl.	— kr.
Korn,	1	„ „ „	11 fl.	10 kr.
Haber,	6	„ „ „	8 fl.	30 kr.
Gerſte,	3	„ „ „	7 fl.	— kr.
Im mittleren Preis:				
Weitzen,	549	Scheffel, der Scheffel	15 fl.	56 kr.
Korn,	150	„ „ „	9 fl.	56 kr.
Haber,	105	„ „ „	5 fl.	58 kr.
Gerſte,	8	„ „ „	6 fl.	32 kr.
Im tiefſten Preis:				
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	13 fl.	— kr.
Korn,	8	„ „ „	9 fl.	— kr.
Haber,	52	„ „ „	5 fl.	— kr.
Gerſte,	2	„ „ „	6 fl.	12 kr.

Summe aller verkauften Früchte 894 Scheffel, 559 Scheffel Weitzen, 159 Scheffel Korn, 163 Scheffel Haber, 13 Scheffel Gerſte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 121. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 245.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 31. Aug. Das Regierungsblatt Nr. 28 vom 31. Auguſt enthält außer andern Dienſtesnachrichten auch folgende: dem Rektor an der Studienanſtalt zu Nürnberg, Karl Ludwig Roth, wird die nachgeſuchte Entlaſſung von ſeiner gegenwärtigen Dienſtesſtelle behufs der Annahme des Vorſteheramtes an dem theologiſchen Seminar zu Schönthal in Würtemberg, unter dem Ausdrucke der allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeinen ausgezeichneten Leiſtungen bewilligt; der Appellationsgerichtsrath von Unterfranken und Aſchaffenburg, Frhr. v. Fuchs, wird zum Oberappellationsgerichtsrath und der Profeſſor an der Univerſität München, Hofrath Dr. Bayer, zum ordentlichen Mitgliede der hiſtoriſchen Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften ernannt.

München. (Fortſetzung des im Hauptblatte abgebrochenen Abſchiedes für die Ständeverſammlung des Königreichs Bayern.)

III. Abſchnitt. Nachweiſungen.

Verwendung der Staats-Einnahmen. §. 1 Ueber die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1838/39 und 1839/40 und 1840/41 haben Wir den Ständen genaue Nachweiſung vorlegen und hiedurch den Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde Tit. VII. §. 10 Genüge leiſten laſſen. B. Stand der Staatsſchuldentilgungsanſtalt in den Jahren 1838/39, 1839/40 und 1840/41. §. 2. Ueber den Stand der Staatsſchuldentilgungscaſſe, der Penſionsamortiſationscaſſe, und der durch das Geſetz vom 1. Julius gegründeten Feſtungsbaudotationscaſſe in den Jahren 1838/39, 1839/40 und 1840/41 ſind den Ständen des Reichs genaue Nachweiſungen vorgelegt und hiedurch die Beſtimmungen der §§. 11 und 16, Tit. VII. der Verfaſſungsurkunde erfüllt worden.

IV. Abſchnitt. Wünſche und Anträge.

Auf die Uns von den Ständen vorgelegten Wünſche und Anträge, inſoweit ſie nicht ſchon bei den Beſchlüſſen über die Geſetzentwürfe ihre Erledigung erhalten haben, erwiedern Wir mit Rückſichtnahme auf die Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde Tit. VII. §. 19 und unbeſchadet derſelben, was folgt: A. Wünſche und Anträge zum Budget, und zwar 1) zum Centralfondsbudget:

§. 1. Dem Antrage der Stände, es möge dem ſtändiſchen Archivar eine Summe von 600 fl. des Jahres für die Aufnahme von Gehülfen zur Verfügung geſtellt werden, ſteht zur Zeit der Mangel eines nachgewieſenen Bedürfniſſes entgegen. Für den Bedarf der ſtändiſchen Bibliothek aber iſt bereits in dem Regieetat des ſtändiſchen Archives die nöthige Vorſehung getroffen. Was die beſſere Einrichtung dieſer Bibliothek anbelangt, ſo hat Unſer Miniſterium des Innern deßfalls das Geeignete zu verfügen.

§. 2. Die ſchon durch Unſere Verordnung vom 1. Oktober 1830 angeordneten Verhandlungen zur Ermittelung und Feſtſtellung der Baupflicht bei ſämmtlichen Cultusgebäuden ſind ohne Unterbrechung betrieben und fortgeſetzt worden. Wenn dieſelben bis jetzt noch nicht zu dem erwünſchten Ziele gelangt ſind, ſo iſt der Grund lediglich in dem Umfange der Arbeit und in den mit der Löſung der Aufgabe auf dem Adminiſtrativwege verbundenen unvermeidlichen Schwierigkeiten gelegen. Es wird jedoch die endliche Erledigung dieſes wichtigen Gegenſtandes ſowie die Beſeitigung aller gegründeten Klagen über unzureichende Ausſtattung der Kirchenfabriken, inſoweit dieſe Ausſtattung der Staatskaſſe obliegt, Unſerer Obſorge nicht entgehen.

§. 3. Den Antrag wegen Ergänzung des Ertrages aller gering dotirten katholiſchen und proteſtantiſchen Pfarrpfründen bis zu der Summe von 500 fl. werden Wir, inſoweit dabei eine Inanſpruchnahme der Staatskaſſe nicht beabſichtiget iſt, in nähere Erwägung nehmen.

§. 4. Wir haben den an Uns gelangten Bitten wegen Bildung eigener Kirchengemeinden bei Erfüllung der in dem §. 88 der zweiten Verfaſſungsbeilage vorgeſchriebenen Vorbedingungen die Willfahrde niemals verſagt. Ebenſowenig ſind die zu einer eigenen Kirchengemeinde noch nicht vereinigten Mitglieder einer öffentlich aufgenommenen Kirchengeſellſchaft in der Ausübung ihres Gottesdienſtes innerhalb der durch die Geſetze beſtimmten Gränzen ihrer deßfallſigen Berechtigung jemals gehemmt oder geſtört worden. Wir haben vor, die nachdruckſame Unterſtützung, welche Wir den katholiſchen und proteſtantiſchen Kirchenbehörden bei ihren auf Förderung wahrer Religioſität und auf Bekämpfung des Unglaubens gerichteten Beſtrebungen ſtets in gleichem Maße haben angedeihen laſſen, denſelben auch künftig bei allen eben dahin abzielenden Bitten und Anträgen angedeihen zu laſſen, ſofern dabei der Boden der beſtehenden Geſetze nicht verlaſſen wird, deſſen Bewahrung Uns hier wie überall heilige Regentenpflicht iſt.

§. 5. Wir haben der Geiſtlichkeit der Pfalz durch die aufs neue bewilligte und in das Budget der fünften Finanzperiode eingeſtellte nambafte Summe zur Verbeſſerung ihres Einkommens wiederholt einen thätigen Beweis Unſerer landesväterlichen Fürſorge gegeben, und es wird auch künftig dieſe Fürſorge von den Bedürfniſſen derſelben ſich nicht abwenden.

§. 6. Jeder gegründeten Beſchwerde über Schmälerung der organiſirten ehemaligen Kloſterpfarreien in ihrem dotationsmäßigen Einkommen ſoll die gebührende Abhülfe alsbald gewährt werden.

§. 7. Die für die Emporbringung inländiſcher Heilbäder in dem Budget ausgeſetzte Summe iſt genau nach dem Bedürfniſſe der im Staatseigenthume befindlichen derartigen Heilbäder bemeſſen. Unſeren Ständen aber wird nicht entgehen, daß auch, abgeſehen von der Unzulänglichkeit der etatiſirten Mittel, die Unterſtützung einzelner im Privatſitze ſtehender Heilbäder bei der großen Geſammtzahl derſelben und bei der Billigkeit des Anſpruches auf gleichheitliche Berückſichtigung zu unabſehbaren Folgen hinführen müßte.

§. 8. Wir haben vor, die geeigneten Anordnungen unverzüglich treffen zu laſſen, damit die Herſtellung wohl eingerichteter und vollkommen ausgeſtatteter Irrenanſtalten in einer dem wahren Bedürfniſſe entſprechenden Zahl zunächſt mittelſt Verwendung der hiefür bereits aus den Kreisfonds angeſammelten Mittel in möglichſt kurzer Zeitfriſt bewerkſtelligt werde.

§. 9. Wir haben den Zuſtand der in Unſerem Reiche beſtehenden Straf- und Beſſerungsanſtalten ſtets mit beſonderer Sorgfalt überwacht, und in denſelben alle jene Einrichtungen treffen laſſen, welche den hochwichtigen Zweck der ſittlichen Beſſerung der Gefangenen zu fördern geeignet und ausführbar erſchienen. Wir haben vor, eben dieſem Gegenſtande auch in Zukunft Unſere Obſorge zuzuwenden.

§. 10. Unſere Kreisregierungen haben die Errichtung von Beſchäftigungsanſtalten für arbeitsfähige aber erwerbloſe Individuen, wo ſolche etwa noch nicht beſtehen, und das Bedürfniß ſich hervorthut, nach Maßgabe der deßfalls längs beſtehenden Vorſchriften, und was die dießſeits rheiniſchen Regierungsbezirke betrifft, im Vollzuge der durch die Verordnung über das Armenweſen vom 17. Nov. 1816 Art. 26 bis 31 gegebenen Beſtimmungen, ſolange jene Vorſchriften und dieſe Beſtimmungen in Kraft beſtehen, fortan zu betreiben, und die deßfalls nöthigen Verfügungen zu treffen.

§. 11. Inſoweit die für das Unterkommen und die Beſſerung entlaſſener Sträflinge und Correctionäre bereits beſtehenden Anordnungen der Vervollkommnung bedürfen, haben Wir vor, auch künftig darauf Bedacht zu nehmen, und nicht minder den für dieſe Zwecke bereits gebildeten wie den noch zu bildenden Vereinen die bisher ſchon zugewendete Unterſtützung und Förderung fortzuſetzen.

§. 12. Den an Uns gebrachten Wunſch, es möge der nächſten Ständeverſammlung ein Geſetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Anſtände zu beſeitigen geeignet iſt, die ſich über die Anwendung des bei früheren oder künftigen Geſchäften und Verbindlichkeiten bedungenen 24 fl. Fußes zu dem gegenwärtigen geſetzlichen 24 1/2 fl. Fuße erheben können, werden Wir in nähere Erwägung ziehen.

§. 13. Wir finden Uns nicht bewogen dem Antrage auf Interpretation des Stempelgeſetzes von 1812 §. 3 lit. d in der Weiſe: „daß nur von jenen Erkenntniſſen in Prozeßſachen, in welchen die eine oder die andere Partei in eine beſtimmte Geldſumme verurtheilt wurde, der Gradationsſtempel anzuwenden ſey,“ zu willfahren.

§. 14. Auf den Antrag, „daß die Aburtheilung der Malzdefraudation in erſter Inſtanz den königl. Oberaufſchlagämtern abgenommen und den Diſtricts-Polizeibehörden zugewieſen werden möchte,“ vermögen Wir nicht einzugehen, ſondern wollen es zur Zeit noch ferner bei den dießfallſigen mandatmäßigen Beſtimmungen belaſſen.

§. 15. Der Wunſch, es möchte den Landgemeinden die Waldſtreu aus den k. Waldungen nach dem Maße ihrer Berechtigung, und, wo eine ſolche nicht beſteht, inſoweit als es für den nachhaltigen Holzbeſtand nicht ſchädlich iſt, verabreicht werden, hat ſchon bisher in den auf dieſen Gegenſtand gerichteten Anordnungen der Regierungen jederzeit diejenige Berückſichtigung gefunden, welche mit den Grundſätzen einer geregelten Forſtwirthſchaft vereinbarlich iſt.

§. 16. Dem Wunſche, daß eine Reviſion des Steuernachlaßgeſetzes und der hierauf geſtützten Inſtruktionen eintreten, und dabei der Mißſtand abgeſtellt werden möge, der darin liegt, daß den Schadens- und Ertragsberechnungen insbeſondere bei Hagelbeſchädigungen und Mißwachs der hievon meiſtens ganz unabhängige Ertrag der Wald-

Digitized by Google

ungen und Wieſen mit eingerechnet, und dadurch die Ermittlung der zur Begründung eines Nachlaßgeſuches nothwendigen Schadensgröße in vielen Fällen vereitelt wird, werden Wir näherer Erwägung unterſtellen. 2) Wünſche und Anträge zu dem beſonderen Voranſchlage der Kreiscaſſen und Kreisfonds für nothwendige Zwecke eines Regierungsbezirkes für Ein Jahr der fünften Finanzperiode.

§. 17. Wir werden das Ausſcheidungsgeſetz vom 17. Nov. 1837 einer umfaſſenden Reviſion unterſtellen, und hiernach die geeigneten weiteren Vorlagen an Unſere Stände gelangen laſſen.

§. 18. Die durch die Errichtung neuer Schullehrer-Seminarien erwachſenden Ausgaben ſind, ſeitdem die Ausſcheidung der Kreisfonds von den Centralfonds beſteht, ſtets aus den Mitteln des oder der betheiligten Regierungsbezirke in Gemäßheit der beſtehenden geſetzlichen Vorſchriften geſchöpft und beſtritten worden, ohne daß deßhalb die Leiſtung neuer Zuſchüſſe aus den Centralfonds ſtattgefunden hätte. Wir vermögen daher auch nicht bei dem pfälziſchen Kreiſe eine Ausnahme hievon eintreten zu laſſen.

§. 19. Da der Aufwand für die Herſtellung und Erhaltung der Irrenhäuſer, der Armenbeſchäftigungsanſtalten und der Anſtalten für Unterſtützungen der Armen und Waiſen nach den Beſtimmungen der Verordnung über das Armenweſen vom 17. November 1816 Art. 26—36, 64, 83 und 84, dann des Gemeinde-Umlagengeſetzes vom 22. Juli 1819 Art. 8. ſchon früher Centralfonds nicht obgelegen iſt, das Geſetz vom 17. Nov. 1837 aber lediglich die Aufgabe und den Zweck gehabt hat, zum Vollzuge des §. 3. des Landrathsgeſetzes vom 15. Aug. 1828, die bis dahin von der Staatscaſſe beſtrittenen und nach ihrer Natur zur Uebertragung auf die Regierungsbezirke geeigneten Ausgaben auszuſcheiden, und den Kreisfonds zugleich die für ſolche bisher ſchon getragene Ausgaben unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds zu überweiſen, ſo müſſen Wir im Hinblicke auf die erwähnten geſetzlichen Beſtimmungen Bedenken tragen, die Dotation ſolcher Anſtalten auf die Centralfonds zu übernehmen.

§. 20. Die Inſtitute und Vereine für Unterricht und Pflege von Taubſtummen haben die Fortdauer jener beſondern Fürſorge und Unterſtützung mit Sicherheit zu erwarten, die Wir dem Schickſale dieſer unglücklichen Menſchenclaſſe zu allen Zeiten gewidmet haben.

§. 21. Bei der Berathung des den techniſchen Unterricht betreffenden Antrages, in der Kammer der Abgeordneten, iſt bereits durch Unſeren Commiſſär in umfaſſender Erläuterung dargethan worden, daß dieſer Unterricht keineswegs von der vorgezeichneten praktiſch applicativen Richtung ſich entfernt, ſondern vielmehr gerade in dieſer Richtung namhafte Fortſchritte gemacht hat.

§. 22. Die Wirkſamkeit des nach Unſerer Verordnung vom 16. Febr. 1833 Art. 7 und 8 an den Gewerbsſchulen gleichzeitig eingeführten landwirthſchaftlichen Unterrichts iſt vielfachen Hinderniſſen begegnet, und es hat ſich erwieſen, daß die Bildung praktiſcher, ihrem künftigen Berufe wahrhaſt gewachſener Landwirthe an ſolchen Schulen ohne einen eigenen auf den Zweck berechneten Wirthſchaftsbetrieb nicht zu erreichen iſt. Wir werden daher die darüber beſtehenden Vorſchriften einer Reviſion unterſtellen laſſen.

§. 23. Die von dem landwirthſchaftlichen Vereine an Uns gebrachten Bitten haben ſich jederzeit der ſorgfältigſten Würdigung zu erfreuen gehabt; auch iſt Uns nicht bekannt, daß von den äußeren Stellen und Behörden dem Vereine in ſeinem Wirken jene kräftige und thätige Förderung verſagt worden wäre, die demſelben nach Unſerem längſt ausgeſprochenen Willen gewahrt werden ſoll. (Fortſ. folgt.)

Preußen. Berlin, 30. Auguſt. Die heute ausgegebene Nummer der Geſetzſammlung erhält eine Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 22. Mai 1843, betreffend die Erhöhung der Gewerbſteuer für die Angehörigen ſolcher Staaten, in denen die diesſeitigen Unterthanen in gewerbſteuerlicher Beziehung ungünſtig behandelt werden.

Hannover. Hannover, 28. Aug. Der Generaldirector der indirecten Abgaben und Zölle, Hr. Dommes, befindet ſich ſeit etwa acht Tagen in Berlin, um daſelbſt als diesſeitiger Bevollmächtigter die verſchiedenen Steuerverträge mit Preußen und den Vereinsſtaaten zu erneuern. Es ſind dies die Verträge vom 16. Dez. 1841 über den Anſchluß verſchiedener braunſchweigiſcher Landestheile und des Communiongebietes an den Steuerverein des hieſigen Königreichs und der übrigen Steuervereinsſtaaten; vom 17. Dezbr. 1841 wegen Beförderung der gegenſeitigen Verkehrsverhältniſſe mit Preußen und den übrigen Zollvereinsſtaaten: Unterdrückung des Schleichhandels, Anſchluß der diesſeitigen Grafſchaft Hohnſtein und der Aemter Elbingerode und Fallersleben an den größern Zollverband ꝛc.; und vom 17. Dez. 1841 wegen Beſteuerung innerer Erzeugniſſe in der Grafſchaft Hohnſtein und im Amte Elbingerode. Dieſe Verträge wurden (nebſt denen über die Steuerverhältniſſe mit Braunſchweig) v. 24. Dez. 1841, da, die ſtändiſche Zuſtimmung herbeizuführen, nicht mehr Zeit war, einſeitig von der Regierung publicirt, der Conſens der Kammern aber nachträglich (im Juli v. J.) ausgeſprochen und die Regierung zugleich von Letzteren ermächtigt, die für das Jahr 1842 geſchloſſenen Verträge bis zum 1. Jan. 1844, eventuell bis zum 1. Juli. 1844 (den Ablauf der Budgetperiode) zu prolongiren. (Hamb. C.)

Freie Städte. Frankfurt, 2. Septbr. (Priv.-Corr.) 5 pCt. Metalliq.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metalliq.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 78 1/8 G.; Bank-Actien: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 115 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 146 7/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/4 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Act.: 346 3/4 G.; Disc.: 3 pCt. B. — Bei der am 1. September zu Karlsruhe erfolgten fünften Verlooſung der großh. badiſchen 50 fl. Looſe von der Anleihe von 1840 ſind nachſtehende Hauptpreiſe herausgekommen, als: Nr. 18,597 35,000 fl. Nr. 40.112 10,000 fl. Nr. 52,642 5000 fl. Nr. 40,106 3000 fl. Nr. 18,520 und 94,245, jede 1500 fl. Nr. 18577, 40,147, 40,135 und 40,105, jede 1000 fl. Nr. 40,161, 52,651, 52,661, 52,606, 18,559, 18535, 94,286, 40,167, 18,580 und 18,543, jede 250 fl.

Lübeck, 27. Aug. Obgleich ſich vorausſehen ließ, daß die tumultuariſchen Auftritte, welche zu Ende des vorigen und zu Anfang dieſes Monats hier ſtattfanden, manche falſche Zeitungs-Nachrichten hervorrufen würden, ſo ſind doch die Uebertreibungen ſogar in den Berichten geachteter und vielgeleſener Blätter offenbar zu weit gegangen. Einer Widerlegung und Berichtigung derſelben bedarf es jedoch jetzt um ſo weniger mehr, da ſchon die Hamburger Zeitungen das Richtige enthalten.

Die Ruhe iſt in unſerer Stadt bisher nicht weiter geſtört worden. Unſer Contingent, von der Bürgergarde unterſtützt, und die thätige Mitwirkung freiwilliger ſogenannter Polizeibürger reichten vollkommen aus, dem Pöbel die Spitze zu bieten und eine Wiederholung der Unordnungen zu verhindern. Inzwiſchen haben zahlreiche Verhaftungen und Beſtrafungen ſtattgefunden, und eine ſorgfältige Unterſuchung hat ergeben, daß die vorgekommenen Frevel faſt nur von dem niedrigſten Pöbel verübt ſind. An der im nächſten Monat bevorſtehenden Verſammlung des 10ten Armeekorps wird unſer Bundeskontingent ungehindert Theil nehmen. Die zurückbleibende Infanterie- und Kavallerie-Mannſchaft wird alsdann von der Bürgergarde und unſeren militäriſch organiſirten Brand- und Nachtwachen bei Wahrnehmung des inneren Dienſtes unterſtützt werden.

Die Angaben mancher Zeitungen über den Verfall unſers Handels und Verkehrs in der neueſten Zeit ſind theils unwahr, theils übertrieben. Zwar wird auch unſer Platz — abgeſehen von den uns bedrängenden nachbarlichen Verhältniſſen — von der überall ſich kundgebenden Stockung der Geſchäfte berührt, allein nicht in dem Maße, daß dadurch Muth- oder gar Erwerbloſigkeit entſtehen ſollte. Unſere Dampfſchifffahrt nach Rußland, Schweden und Dänemark erfreut ſich in dieſem Jahre ganz beſonderen Gedeihens und bewährt die Vortheile, welche die Lage unſerer Stadt uns ſichert. Gelingt es uns, die begonnene innere Reform bald durchzuführen, ſo iſt damit auch die Ausſicht eröffnet, daß ein regeres öffentliches Leben bei uns ſich entwickeln und die Bahn des Fortſchritts rüſtig verfolgt werden wird. (A. Pr. Ztg.)

Oeſterreich. Preßburg, 21. Aug. In der 41. Circular-Sitzung unſerer Stände wurde die Reviſion des Criminal-Geſetzentwurfes fortgeſetzt und nach kurzer Erörterung beſchloſſen, daß in Criminalfällen die geiſtlichen Perſonen den Civilbehörden untergeordnet ſeyn ſollten. In der folgenden Sitzung wurde der Geſetz-Entwurf, worin die Todesſtrafe unter den Strafgattungen nicht mit aufgezählt, alſo ſtillſchweigend abgeſchafft wird, angenommen. (Preßb. Z.)

Schweiz.

Luzern. Den 20. langte ein großer Wagen mit den bisher von Neuenburg verpflegten Heimathloſen in Bern unter Eskorte von zwei Landjägern an und wurde Montags in aller Frühe auf gleiche Weiſe fortgeführt und zwar nach dem Vororte Luzern, das Namens der Eidgenoſſenſchaft die Verpflegung bis nach Austrag des Handels, wem dieſe Heimathloſen angehören, übernehmen ſoll. — Dem unermüdlichen Fleiße des Hr. Ammann, Verhörrichter des Kantons Thurgau, iſt es, wie man vernimmt, gelungen, unter der zwiſchen Neuenburg und Bern ſich aufhaltenden Heimathloſenbande heimathberechtigte deutſche Verbrecher zu entdecken. (Staatsz. d. kath. Sch.)

Aargau. Das Amtsblatt bringt folgende öffentliche Vorladung: »In Folge Erkenntniſſes des hohen Obergerichts: »Es ſey über den »geweſenen Abt des Kloſters Muri auf den ſchon dermalen höchſt begründeten Verdacht des Vorſchubs beim Verbrechen des Hochverraths »und des Aufruhrs die Specialinquiſition verhängt, und deren Verführung in geſetzlich vorgeſchriebener Weiſe dem löbl. Bezirksgericht »Muri mit dem beſondern Auftrage zugewieſen, allererſt die öffentliche

Digitized by Google

»Vorladung an den gerichtlich weiter zu Verfolgenden zu erlaſſen;« ebenſo in Folge eines gleichen Erkenntniſſes gegen Müller, Joſeph Lorenz, Gemeindeamtmann von Bünzen, findet ſich die Verhörcommiſſion des Tit. Bezirksgerichts Muri im Falle, benannten Abt Adalbert Regli und Gemeindeamtmann Müller öffentlich aufzufordern, bis und mit dem 4. Herbſtmonat 1843 vor dem Bezirksgericht Muri zu erſcheinen, und zwar unter Androhung der geſetzlichen Folgen im Falle Ausbleibens.

Solothurn. Geſtern, den 25. d., haben die wegen der Jägerwirren von 1841 zu Gefängnißſtrafe verurtheilten HH. Kantonsräthe Atter, Möſch, Dirtler, Matter, Maier und die HH. Pater Pius Munzinger, Bartholomäus Büttiker, R. Gſchwind und Wyß von Fulenbach ihre Gefängsſtrafe in der Kaſerne angetreten. (Echo.)

Niederlande.

Aus Amſterdam, 27. Auguſt, wird der in Brüſſel erſcheinenden „Emancipation" geſchrieben: Man verſichert, ein ſchwerer Prozeß, der vielleicht bald mit der Regierung angefangen werden wird, werde die ſchwierige Lage des Landes noch vermehren. Es ſoll ſich um mehrere Millionen handeln, welche der Herzog von Aumale als Univerſal-Legatar des Prinzen von Condé wegen des Herzogthums Bouchon fordern ſoll. Nachdem dieſes Herzogthum mit dem Königreiche der Niederlande vereinigt worden war, wies ein Beſchluß Wilhelms I. dem außer Beſitz geſetzten Eigenthümer eine immerwährende Rente von 200,000 Franken an, aber dieſe Rente iſt, wie es ſcheint, dem wahren Eigenthümer, dem Herzoge von Aumale, der als ſolcher durch mehrere Beſchlüſſe des Kaſſationshofes von Frankreich anerkannt iſt, weder zuerkannt noch gezahlt worden. Dieſer fordert daher auf gerichtlichem Wege: 1) Die Annullirung des beſagten königlichen Beſchluſſes, der willkürlich den Betrag der Entſchädigung feſtgeſtellt haben ſoll; 2) eine neue kontradiktoriſche und gerichtliche Abſchätzung; 3) die Rückſtände der nicht gezahlten Rente.

Amſterdam, 28. Aug. Der Juſtizminiſter van Hall, deſſen Pläne bei der zweiten Kammer der Generalſtaaten bisher keinen großen Beifall fanden, hat nunmehr den Redakteur der Arnheimſchen Zeitung bereits gerichtlich vorladen laſſen. Man vernimmt, daß er auch dem Staatsrathe einen Geſetzentwurf vorgelegt habe, der hauptſächlich die Correſpondenten der ausländiſchen Zeitungen betrifft. Nach dieſem Entwurfe ſollen die Correſpondenten wegen Artikel, die den wahren Zuſtand des Landes bloßſtellen, zur Verantwortung gezogen und beſtraft werden. (Rh.- u. M.-Z.)

Utrecht, 29. Aug. Die belgiſchen Commiſſäre werden nebſt ihren Secretären heute hier zurückerwartet, um mit den bereits hier anweſenden niederländiſchen Commiſſären und Secretären übermorgen die Ratificationen des mit Belgien zu Utrecht abgeſchloſſenen Endvertrags auszuwechſeln. (Utr. Cour.)

Großbritannien.

London, 28. Aug. Der Generalquartiermeiſter Esparteros hat unter dem 28. von London aus ein Schreiben an die Madrider Gazeta erlaſſen, worin er den Ex-Regenten von dem Verdacht, Staatsgelder mitgenommen zu haben, zu reinigen ſucht. — Der Cbork-Reporter berichtet, es ſey das Gerücht im Umlauf, die Regierung wolle allen Angeſtellten in Irland bezüglich der Reapel gewiſſe Fragen, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden könnten, vorlegen, um ſich ihrer Anhänger verſichert halten und derjenigen, welche der Gegenpartei ergeben ſind, entledigen zu können.

London, 29. Auguſt. Die Königin und Prinz Albert trafen geſtern Vormittags unter Glockengeläute und Kanonendonner zu Southampton ein, wo Alles zu ihrem feſtlichen Empfange aufgeboten war. Der Herzog von Wellington führte die Königin nach der Barke, welche ſie und den Prinzen nebſt Gefolge nach der kgl. Dampfyacht „Victoria und Albert" brachte, an deren Bord ſie unter Geſchützſalven von Admiral Rowley, den Lords Aberdeen, Liverpool und Fitzclarence empfangen ward. Kurz nach 12 Uhr fuhr die Yacht ab, gefolgt von den Regierungsdampſchiffen und vielen Privatdampfbooten. Um 3 Uhr erfolgte die Landung auf der Inſel Wight, wo die Königin nach dem Landſitze des Oberſten Harcourt ſich begab und um 5 Uhr nach Cowes weiter fahren wollte. Nach dem „Hampſhire Telegraph wollte die Königin geſtern noch einen Ausflug nach Spithead machen und hierauf zu Cowes übernachten, um alsdann heute oder morgen nach Weymouth, und von dort aus am nächſten Tage nach der franzöſiſchen Küſte (Dieppe oder Cherbourg) zu fahren. Außer den k. Dampfbooten werden ſie die Fregatte „Warſpir" von 50 Kanonen und zwei kleinere Kriegsſchiffe begleiten. Die kgl. Kinder ſind heute von Windſor nach Brigthon abgegangen, wo der Hof einige Zeit verweilen wird.

Es macht einiges Aufſehen, daß bei der bekannten Abneigung des Pariſer Cabinets gegen den Regenten der franzöſiſche Geſchäftsträger, Graf Chabot, ſich geſtern nach vorherigem Beſuche im Miniſterium des Auswärtigen nach Mivarts Hotel begab und ſeinen Namen in das Beſuchbuch Esparteros einſchrieb. Man folgert daraus, daß die franzöſiſche Regierung eine freundlichere Stimmung gegen Espartero kund zu geben beabſichtige.

Im Gegenſatze zu den fanatiſchen Beſtrebungen mehrerer anglicaniſchen Prälaten, welche das Wirken des Vaters Mathew unter dem Vorgeben anfeinden, daß er als katholiſcher Geiſtlicher nur trachte, Proſelyten für ſeine Kirche zu gewinnen, veröffentlicht der »Globe« ein Schreiben des anglicaniſchen Biſchofes von Norwich vom 18. Auguſt, worin derſelbe dem menſchenfreundlichen Eifer Mathew's, der einen großen Theil der Bevölkerung von dem Laſter der Unmäßigkeit zurückbringe, die höchſte Anerkennung widerfahren läßt und erklärt, daß Männer jeden religiöſen Glaubens und jeder Partei dem Mäſſigkeitsapoſtel, die deſſen Bemühungen, falls derſelbe nach Norwich kommen ſollte, auf das Kräftigſte unterſtützen werden, zum größten Danke verflichtet ſeyen.

Aus Mancheſter und Paisley lauten die Nachrichten günſtig, da die Fabrikanten ſehr anſehnliche Beſtellungen erhalten haben und nach Handſtuhlwebern zu erhöhtem Lohne ſtarke Nachfrage iſt.

Die »Times« veröffenlicht ein Schreiben der Königin Pomare von Tahiti an die Königin Victoria, worin erſtere den Schutz der engliſchen Regierung gegen Frankreich nachſucht.

Frankreich.

° Paris, 31. Auguſt. (Priv.-Correſp.) Der Prinz von Syracus, Bruder des Königs von Neapel, iſt am 29. Morgens in Begleitung des neapolitaniſchen Geſandten Herzog von Serra-Capriola im Schloſſe Eu angekommen. Nachmittags ritt der König in Begleitung der Generale Houdetot und Athalin nach Tréport ſpazieren. Der Herzog und die Herzogin von Nemours waren auf ihrer Reiſe am 28. in St. Brieuc und von da in Guingamp (Cotes du Nord) angekommen, ſie wurden, wie der Meſſager ſagt, überall auf das Beſte empfangen; — unbefangene Augenzeugen berichten jedoch, daß der Empfang von Seite der Behörden der gewöhnliche officiell-feſtliche, von Seite der Bevölkerung, je nach Lokal-Rückſichten bald kalt und gleichgültig, bald warm und freundlich war. Daß jedoch der alte legitimiſtiſche Adel ſich auf ſeine abgelegenen Schlöſſer zurückgezogen hat, die Nähe des Prinzen meidet, und ſich ein Vergnügen daraus macht, auf recht kleinliche Weiſe durch ſeine Bedienten weiße Fahnen auf die Bäume der Alleen ſtecken zu laſſen, durch die der Prinz fahren muß, und die von der Präfektur vorausgeſchickten Gendarmen immer wieder herunternehmen. Einige Wenige haben ſich jedoch bei dieſer Gelegenheit wieder der Juli-Regierung angeſchloſſen; zwar Wenige nur, aber ſelbſt dieſe Wenigen ſind ein ſchmerzlicher Verluſt für das täglich kleiner werdende Häuflein der Legitimation.

Daß der Herzog von Bordeaux, wie deutſche Blätter meldeten, eine Reiſe nach England machen werde, um nicht bei dem Dahinſcheiden des ſehr kränklichen Herzogs von Angoulême gegenwärtig zu ſeyn, findet hier wenig Glauben. Jedenfalls müßte erſt Oeſtreich um ſeine Zuſtimmung gefragt werden, und daß es dieſe nur geben wird, wenn von Seite des hieſigen Hofes kein Einſpruch obwaltet, iſt gewiß. Oeſtreich hat ſeine Gaſtfreundſchaft, im Intereſſe des europäiſchen Friedens an gewiſſe Bedingungen geknüpft, von denen es nicht abgeht. Der Tod des Herzogs von Angoulême wäre übrigens ein großes Unglück für den Herzog von Bordeaux, da Angoulême ſeit 1830 der Sündenbock der Parthei iſt, und alle Fehler und Verſtöße der Partei ſich mußte zuſchieben laſſen, eine Laſt, die dann ganz allein auf die Schultern Heinrichs von Bordeaux fallen und ihn bald in Frankreich, ja in ſeiner eigenen Partei ſo unpopulär machen wird, wie ſeinen Oheim. Die Fraction der Legitimiſten, die den Herzog von Angouleme, als Ludwig XIX., als rechtmäßigen Beherrſcher Frankreichs betrachtete, hat ſich nun in neueſter Zeit an den Herzog von Bordeaux angeſchloſſen und alle Spannungen an dem kleinen Hofe zu Gorz haben vor der Hand aufgehört.

Don Carlos, der jetzt in Bourges ſtrenger, denn je bewacht wird, hat durch einen ſeiner Vertrauten eigenhändige Schreiben an den Kaiſer von Oeſterreich und den König von Preußen abgeſchickt, worin er beide Monarchen bittet, ſich doch im Intereſſe des legitimen Prinzipes ſeiner anzunehmen und auf eine Vermählung der Königin Iſabella mit ſeinem Sohne, dem Prinzen von Aſturien zu dringen. Die Königin Chriſtine hat vor der Hand jeden Gedanken, nach Spanien zu gehen, aufgegeben, da ſie wohl weiß, daß ihr Erſcheinen dort Vorwand zu neuen Unruhen geben würde. General Rodil, Chef des vorletzten Miniſteriums unter Espartero iſt am 28. in Bayonne angekommen, um in ein Pyrenäen-Bad zu gehen.

Am 28. iſt auch das Linienſchiff »Inflexible« mit dem Contre-Admiral Parſeval-Deſchênes, am Bord von Smyrna kommend, in Toulon eingelaufen. Admiral Parſeval-Deſchênes wird an Mackaus Stelle das Commando der Escadre des Mittelmeeres übernehmen und dann mit dem »Inflexible«, »Jupiter«, »Ocean« und »Marengo« nach Tunis gehen.

Digitized by Google

° Paris, 31. Auguſt, 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die Ankunft der Königin von England in Tréport iſt beſtimmt auf Sonnabend den 2. September feſtgeſetzt, es ſcheint, als ob der Aufenthalt der Königin in Frankreich auf vier Tage feſtgeſetzt ſey, da man ſie am 6. in Portsmouth erwartet. Miniſter Guizot iſt geſtern nach dem Schloſſe Eu abgereiſt, heute gehen Lord Cowley und Graf Appony, die einzigen beiden Geſandten, die bis jetzt eingeladen ſind, dahin ab. — Die Königin wird in Begleitung des Königs am Sonntage nach Paris kommen, Montag findet in der Spiegel-Gallerie zu Verſailles ein glänzendes Feſt Statt, zu dem das diplomatiſche Corps und alle Notabilitäten der Politik, der Wiſſenſchaften und Künſte eingeladen ſind. — Man ſpricht von einem Manöver bei Eu und von einer Revue der Nationalgarde von Paris and der Banlieue, die 100,000 Mann ſtellen kann; — hiezu die 56,000 Mann der Beſatzung von Paris und der Königin Victoria dürfte ſich in militäriſcher Hinſicht ein Schauſpiel darbieten, wie ſie es wohl in England nicht ſehen kann. Die Schauſpieler des Gymnase dramatique und die Sänger der kommiſchen Oper ſind nach Eu eingeladen, um dort Vorſtellungen zu geben. Da die Sänger der großen Oper und die Hofſchauſpieler des Theatre français nicht eingeladen ſind, glaubt man, daß die Königin Victoria dieſe Theater bei ihrer Anweſenheit in Paris beſuchen wird. Heute und geſtern expedirt die Eiſenbahn fortwährend eine Menge Hofdienerſchaft, Aufſeher u. ſ. w. nach Eu. — Die Königin wird wie man ſagt auch von Lord Wellington begleitet ſeyn; ſo treffen alſo die alten Gegner Soult und Wellington wieder ein Mal im Leben zuſammen. Auf der Rückreiſe wird die Königin Victoria in Oſtende anlangen und K. Leopold beſuchen.

5pCt. 122. 95. 3 pCt. 81. 73. Ard. 27 7/8.

Italien.

Rom, 24. Aug. Ueber die letzten Vorgänge in Bologna ſchwebt das Publikum hier noch immer in der größten Ungewißheit; die widerſprechendſten Gerüchte ſind darüber im Umlauf, gewiß ſcheint, daß einige der Regierung längſt verdächtige Individuen verhaftet, andere landesflüchtig geworden ſind. Viele Perſonen hier wollen das Ganze lediglich auf eine zahlreich bewaffnete Bande Schmuggler ſchieben, welche ihr Unweſen an der dortigen Gränze treiben. (Allg.Z.)

†† Von der italieniſchen Gränze, 29. Auguſt. (Pr.-Cor.) Durch höchſt zuverläßige Mittheilungen bin ich in den Stand geſetzt, Ihnen über die Stimmung der italieniſchen Hofe in Betreff der Eröffnungen des k. k. Hofes wegen eines gemeinſchaftlichen Zoll- und Handelsſyſtems, oder wie man in Deutſchland ſagt, eines (italieniſchen) Zollvereines, Näheres zu melden. Die päpſtliche Regierung, die großherz. toskaniſche, die von Parma u. ſ. w., Modena, Lucca u. ſ. w. haben den Vorſchlag mit entſchiedenem Beifalle aufgenommen. Dagegen ſcheint die k. ſardiniſche Regierung, beſonders auf die Vorſtellungen des k. großbritaniſchen Geſandten, welcher entſchiedene Inſtructionen darüber von London erhielt, für jetzt noch nicht geneigt, auch nur wegen ihrer Beſitzungen auf dem Feſtlande von Italien in einen gemeinſchaftlichen italieniſchen Zollverein zu treten. Die Regierung Sr. Maj. des Königs beider Sicilien aber hat die Eröffnungen Oeſterreichs alsbald und auf das Entſchiedenſte abgelehnt, wobei der Einfluß des k. franzöſiſchen Botſchafters und dann der des engliſchen Geſandten überwiegend einwirkten. Die Weigerung Neapels würde die Sache noch nicht verhindern, weil es ohne Zweifel ſchon ein großer Fortſchritt wäre, wenn der italieniſche Zollverein vorerſt von der deutſch-ſchweizeriſchen Gränze bis nach Unteritalien reichte, allein die Weigerung Sardiniens müßte das Ganze zum Scheitern bringen, wenn darauf beharrt würde. — Ich werde nicht ermangeln, Ihnen — ſo viel es zuläſſig iſt — über den weitern Verlauf dieſer auch für Deutſchland ſo hochwichtigen Angelegenheit Nachricht zu geben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

₀ Würzburg. Eine Deputation der Stadt Ansbach, beſtehend aus dem Bürgermeiſter Körber, den Magiſtrats-Räthen Rifferſhöfer und Schwarzbeck, dann dem Advokat Leitow iſt hier durchgereiſ't, dieſelbe begibt ſich an das allerhöchſte Hoflager nach Aſchaffenburg, um Sr. Maj. dem Könige ehrfurchtsvollſt den Dank darzubringen, daß Allerhöchſtdieſelben geruht haben, die Verlegung des 3. Armee-Diviſions-Kommandos von Nürnberg nach Ansbach zu verfügen. Die Transferirung dieſes Kommandos ſoll noch in dieſem Jahre ſtattfinden.

₀ Würzburg, 3. Sep. Unter dem in unſerer Zeitung enthaltenen Verzeichniß der in Erlangen honoris causa Promovirten haben ſich einige Unrichtigkeiten eingeſchlichen. So iſt Peterſen nicht in Uiſtedt ſondern in Buttelſtädt; Friedrich Arnold iſt Ober-App.-Ger.-Rath in München, der Name Boſſe ſteht für Reg.-Dir. Huſſell; ſtatt Los Brown ſtehe Richard Owen und Rob. Brown zu London; ſtatt Lampet Queteret muß es heißen Lambert Quetelet und Joh. Harleß iſt der Onkel des Landtagsabgeordneten und Profeſſor zu Bonn.

Erlangen, 1. Sept. Am 31. Aug. ſtarb zu Erlangen J. J. J. Fiſcher, Spiegelglas- und Zinnfolienfabrikbeſitzer, Ritter des Verdienſtordens des h. Michael, in einem Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Lungenleidens.

Das »Fürther Tagblatt« ſchreibt: Die Menſchen müſſen doch immer etwas zu klagen haben, ſo klagt man jetzt in unſerer Umgegend allgemein über Mangel an — Scheuern.

Ulm, 29. Auguſt. Das äußerſt warme Wetter begünſtigt das ſchnelle Einführen der Früchte ungemein, und man glaubt, daß ſchon im Laufe der nächſten Woche die Ernte bei uns, ſo wie in der ganzen Umgegend beendigt ſeyn dürfte; dennoch haben die Fruchtpreiſe bis jetzt noch eine unbedeutende Höhe. Die Kartoffeln haben bis jetzt ſchon eine Güte und Wohlſeilheit erreicht, wie wir uns um dieſe Zeit ſchon ſeit Jahren nicht erinnern. Das Simri wird zu 24—30 Kreuzern verkauft. Durch dieſe reiche Ernte wird dem Mangel und der Noth der Armen abgeholfen. Mit der Ernte ganz zuſammen fällt nun auch das Einheimſen des reichlich gewachſenen Oehmds.

Fulda, 1 September. Geſtern Nachmittag erlebten wie dahier ein warnendes Beiſpiel der Folgen unbeſonnener Leidenſchaft. Ein 70jähriger, ſchlichter und äußerſt braver hieſiger Bürger tödtete nach vorausgegangenem Zanke ſeinen eigenen Sohn durch einen unglückſeligen Wurf mittelſt eines Holzes auf den Kopf. Wie auch der unglückliche Vater verzweifelnd die Hände ringt und ſich reuevoll über die Leiche hinwirft: der einzige unbewachte Augenblick hat ſchrecklich über das Geſchick einer ganzen Familie entſchieden. (F. O.-P.-Z.)

Reichenbach, im Aug. Nach dem hieſigen Kreisblatte vom 22. Auguſt hatten ſich zu den für das Jahr 1843 ausgeſetzten Prämien zur Belohnung langer treuer Dienſte unter dem Land-Geſinde und ſorgfältiger Wartung von Schafheerden, bei der ökonomiſch-patriotiſchen Sozietät der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer 39 Knechte und 22 Mägde mit ehrenhaften Zeugniſſen gemeldet, von denen nur 6, welche nächſt der längſten Dienſtzeit auch die beſten Zeugniſſe hatten, der Prämien würdig befunden wurden.

Palermo, 17. Auguſt. Die Perſonen, die bei dem Exceſſe, der zu dem Tode des Sohnes des Fürſten Paterno führte, betheiligt waren und verhaftet werden ſollten, ſind vorige Woche begnadigt worden. Der Graf Cinciana und der Kunſtreiter Tourniaire, welche man außer Land geflüchtet glaubte, hatten ſich in der Nähe von Palermo verborgen und waren ſogleich wieder zu ſehen, als das königl. Begnadigungsſchreiben aus Neapel hier ankam.

Peſth, 27. Aug. Der Waſſerſtand der Donau iſt ſeit Kurzem im Fallen und hat nun eine Mittelhöhe erreicht. Die Arbeiten an unſerer Kettenbrücke ſchreiten nun wieder mit ſehr großer Thätigkeit vorwärts.

Koppenhagen, 26. Auguſt. Aus Chriſtiania wird unterm 22. gemeldet, daß man wieder Spuren von dem Wracke des ruſſiſchen Linienſchiffes „Ingermannland" entdeckt haben ſoll. — Aus Gothenburg wird die Nachricht mitgetheilt, daß der Capitän W. Wagner, der den Schoner „Maria" mit einer Ladung Waizen von Danzig nach London führte, von ſeiner Mannſchaft, in Folge eines Wortwechſels mit einem Matroſen, an Händen und Füßen gebunden worden war und ſo lange verbleiben mußte, bis nach drei Tagen ein Lootſe von Winga ihn befreite.

London, 28. Auguſt. Eine amtliche Ueberſicht gibt das in Großbritanien und Irland ſeither auf den Bau von Eiſenbahnen verwendete Capital zu nahe an 70 Mill. Pfd. an.

Cincinnati. Es leben in Cincinnati noch Leute, die ſich erinnern, daß an der Stelle, wo jetzt die Stadt mit 72,000 Einwohnern liegt, vor 54 Jahren die erſte Logcabin (Blockhütte) errichtet wurde. Die Wichtigkeit und der Verkehr der Stadt iſt ſchon ſehr groß, wird aber durch den Whitewaterkanal, der jetzt vollendet iſt und eine Verbindung zwiſchen dem Ohio und dem Innern von Indiana bildet, wie auch durch den bis auf einige Meilen vom Erieſee fertigen Kanal des Miamie noch bedeutend zunehmen. In Cincinnati ſpielte im Juli eine italieniſche Operngeſellſchaft aus der Havanna, auch ließ ſich der württembergiſche Konzertmeiſter Bohrer dort hören und enthuſiasmirte die Bewohner Cincinnati's mit ſeinem Violoncell.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 246. **Dinstag, 5. September 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten

° **Bayern.** München, 1. September. (Privat-Correſpond.) Die Grundſteinlegung des Siegesthores wird am 12. October d. J. dahier Statt finden. Wie man hört, ſollen hiezu die Max Joſeph Ordens-Ritter eingeladen ſeyn. — Se. k. Maj. haben den Unteroffizieren und Soldaten eine Menage-Zulage in der Art bewilliget, daß, wenn das Pfund Rindfleiſch 13 kr. koſtet, der Mann täglich 1/2 kr. und wenn es 14 kr. koſtet, 1 kr. Zulage erhalte.

München, 30. Auguſt. (Fortſetzung des Abſchiedes für die Ständeverſammlung des Königreichs Bayern.)

§. 24. Den Güterarrondirungen ſind, wo die Betheiligten über dieſelben freiwillig ſich einigen, durch die Verordnung vom 11. März 1803 und durch die Beſtimmungen Unſeres Landtagsabſchiedes vom 29. Dezember 1831, tit. 60, bereits die weſentlichſten Förderungen und Erleichterungen gewährt. Arrondirungen aber gegen den Willen der betheiligten Grundbeſitzer mittelſt geſetzlicher Verfügungen durchzuführen, würde mit der dem Eigenthumsrechte gebührenden Achtung und nach der neuerlich gepflogenen auf die Gutachten ſämmtlicher Stellen und Behörden der innern Verwaltung geſtützten umfaſſenden und gründlichen Prüfung aller obwaltenden Verhältniſſe, mit den öffentlichen Intereſſen und namentlich mit jenen der Landwirthſchaft ſelbſt nicht wohl zu vereinbaren ſeyn.

§. 25. Die Einrichtung der zu Schleißheim beſtehenden landwirthſchaftlichen Centralſchule unterliegt bereits einer umfaſſenden und ſorgfältigen Reviſion.

§. 26. Unſer Miniſterium hat darüber zu wachen, damit die Straßen und Brücken im Verhältniß mit den dafür beſtimmten Mitteln in einem dem Zwecke und der Wichtigkeit einer jeden einzelnen entſprechenden Zuſtande hergeſtellt und erhalten werden. Wir glauben, erwarten zu dürfen, daß die von Uns bewilligten außerordentlichen Zuſchüſſe bei zweckmäßiger Verwendung und thätiger Aufſicht zur vollſtändigen Erreichung des wichtigen Zweckes hinreichen werden.

§. 27. Wo Straßen, die jetzt aus Diſtriktsmitteln erhalten worden ſind, nach ihrer Natur und Zweckbeſtimmung in die Klaſſe der Staatsſtraßen ſich eignen, haben Wir vor, in jedem Falle in Erwägung zu ziehen, inwiefern die Uebernahme derſelben auf die Staatskaſſe nach dem Maße der gegebenen Mittel ſtattzufinden habe. Auch werden Wir die zu der Durchführung einer vollſtändigen Eintheilung der ſchon beſtehenden oder künftig noch anzulegenden Straßen in die vier Klaſſen: der Gemeindewege, Diſtricts-, Kreis- und Staats-Straßen erforderlichen Maßregeln in nähere Erwägung nehmen, und Unſern Ständen nach dem Ergebniſſe die etwa nöthigen Vorlagen machen laſſen. Wir vertrauen dabei zu Unſern Stellen und Behörden der innern Verwaltung, daß dieſelben den pünktlichen Vollzug der von Uns gegen Ueberlaſtung Unſerer Unterthanen mit Diſtrictsumlagen erlaſſenen Anordnungen pflichtmäßig ſich werden angelegen ſeyn laſſen.

§. 28. Die Abänderung der ſeit alter Zeit beſtehenden Einrichtungen und Anordnungen bezüglich der Vergutung für die dem vaterländiſchen Militair auf Märſchen zu leiſtende Verpflegung unterliegt ſehr erheblichen Bedenken. Was die Feſtſtellung des Vergütungsregulativs für die Verpflegung der Truppen anderer Bundes-Staaten auf dem Durchmarſch durch Bayern betrifft, ſo ſind bei dem Abſchluſſe der diesfallſigen Verträge Unſere Beſtrebungen ſtets mit dem von den Ständen geäußerten Wunſche im Einklange geweſen.

B. Wünſche und Anträge zu den Nachweiſungen. §. 29. Poſt-Weſen und Poſtgefälle. Wir haben vor, wie bisher, ſo auch in Zukunft bei Unſerm Poſtweſen fortwährend ſolche Einrichtungen in's Leben treten zu laſſen, welche geeignet ſind, dieſen wichtigen Zweig des öffentlichen Dienſtes einer immer größeren Vervollkommnung zuzuführen. Das der Beſtimmung und den Zwecken der Poſtanſtalt entſprechende Ausmaß der Tarife iſt fortwährend ein Gegenſtand Unſerer Aufmerkſamkeit. Insbeſondere werden auch die Tarife für Waaren und Geldſendungen jener genauen und alle Verhältniſſe berückſichtigenden Prüfung unterſtellt werden, welche dieſe Sache an ſich ſchon erfordert. Nicht minder haben Wir vor, bei den Verhandlungen mit den verſchiedenen Poſtanſtalten, wie bisher, ſo auch ferner, den Bedacht nehmen zu laſſen, damit der Poſtverbindung mit dem Auslande nach und nach ähnliche Erleichterungen zugewendet werden, wie der vaterländiſche Verkehr ſich deren bereits durch Unſere Fürſorge zu erfreuen hat.

§. 30. Zu den beſonderen Staatsfonds. Wir haben bereits angeordnet, daß die ärarialiſchen Reſerve-Getreide-Magazine, aus welchen mit Unſerer Bewilligung in jüngſter Zeit zur Abhülfe des in mehreren Regierungsbezirken eingetretenen Nothſtandes nicht unbedeutende Quantitäten abgegeben worden ſind, durch gehörige Ergänzung auf den vollen früheren Beſtand baldmöglichſt zurückgeführt werden. — Hiebei werden Wir, dem Wunſche der Stände entſprechend, nicht anſtehen, geeignete Verſuche darüber anſtellen zu laſſen, inwiefern die Aufbewahrung von Trockenmehl, in Kunſtmühlen erzeugt, anſtatt Getreide, an ſich als ausführbar und überhaupt in getreidewirthſchaftlicher Beziehung als zweckmäßig erachtet werden kann.

C. Beſondere Wünſche und Anträge. §. 31. Die Zwiſchen-Wahlen von Landraths-Candidaten betr. Den wegen der Zwiſchen-Wahlen für die Landräthe an Uns gebrachten Antrag werden Wir in nähere Erwägung nehmen.

§. 32. Gutszertrümmerungen, reſp. die Abänderung des Anſäſſigmachungsgeſetzes vom Jahre 1834 betreff. Ueber den Umfang, in welchem Gutszertrümmerungen vorkommen, und die Wirkung derſelben auf den Wohlſtand der Landbevölkerung und auf die Landwirthſchaft werden Wir eine ſorgfältige Unterſuchung anordnen, und hiernächſt in Erwägung ziehen, ob und inwieweit die beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen über die Gutszertrümmerungen einer Abänderung oder Ergänzung bedürfen. Unſer Miniſterium des Innern hat übrigens darüber zu wachen, daß die zur Beſeitigung von Mißbräuchen beſtehenden Anordnungen, namentlich in Bezug auf Mitwirkung von Unterhändlern bei Gutszertrümmerungen auf den gewerbsmäßigen Betrieb derſelben ſtreng vollzogen werden.

§. 33. Die Gewährung einer vollſtändigen Geſetzgebung betr. Wir werden den Antrag der Stände, die Vorlegung eines allgemeinen, für das ganze Königreich geltenden bürgerlichen und Strafgeſetzbuches, dann eines Merkantil- und Wechſelrechtes betr., in nähere Erwägung nehmen, inſoweit es unbeſchadet der auf dem linken Rheinufer beſtehenden, eigenthümlichen Inſtitutionen geſchehen und die ſtändiſche Berathungsform mit der Löſung dieſer Aufgabe in Einklang gebracht werden kann.

§. 34. Die Vorlage eines Geſetzes über die Landeskultur betr. Wir haben dem im Geſammtbeſchluſſe vom 10. Mai enthaltenen Antrag auf Vorlage einzelner, als beſonders dringend anerkannter Geſetze zur Hebung der drückendſten Laſten der Landeskultur im Laufe der nun beendigten Ständeverſammlung bei der Wichtigkeit des Gegenſtandes und bei der Kürze der Zeit nicht willfahren können. Ob dieß aber, in welchen Beziehungen und auf welche Weiſe innerhalb der Gränzen der Verfaſſung mit Beachtung wohl erworbener Rechte und ohne der allgemeinen Civilgeſetzgebung ſtörend vorzugreifen, in der Folge geſchehen möge? wollen Wir vorerſt in nähere Erwägung ziehen. —

§. 35. Die Aufhebung des Lotto betr. Der Aufhebung des Lotto ſteht die mangelnde Ermittelung eines ebenfalls indirekten, ebenſo viel eintragenden Surrogates entgegen. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Preußen. Aus Weſtphalen im Auguſt. Wiewohl in öffentlichen Blättern nichts davon verlautet hat, ſo iſt doch das Gouvernement nicht müßig geweſen auf die Erörterung der Frage über die Verbindung des Rheins mit der Ems vermittelſt der Lippe und auf die darin begründete Verbindung des Rheins mit der Nordſee, mit Umgehung Hollands, einzugehen. Ein höherer Baubeamter in Berlin hat über die Ausführbarkeit des ſchon von Napoleon in Betracht gezogenen Projects, ſo wie über den zur Ausführung nöthigen Koſtenaufwand die erforderlichen Nachrichten erheben und den Anſchlag aufſtellen müſſen. Das Reſultat der Unterſuchung ſpricht für die unzweifelhafte Ausführbarkeit, und der Koſtenbedarf iſt auf eine Million Thaler angeſchlagen. Für den Zweck und für die Mittel des Staats iſt die Summe nicht zu groß. Inzwiſchen vernimmt man, daß dem Unternehmen viele Gegner in der Adminiſtration entgegentreten. Es iſt zwar nicht zu bezweifeln, daß die richtige und verſtändige Anſicht ſich am Ende Bahn brechen wird; die Verwirklichung derſelben kann bei ſolchen Hinderniſſen aber immer noch eine Zeitlang hingehalten werden. — Mit Erſtaunen vernimmt man, daß der Zollverein wirklich damit umgehe, den bisher im Zollverband mit Hannover verbliebenen Theil von Braunſchweig in dieſem Verhältniß auch fernerhin zu belaſſen, trotzdem daß die Hoffnung Hannover für die deutſche Sache zu gewinnen, vorerſt ganz aufgegeben werden muß. Daß das Intereſſe Braunſchweigs dazu dränge, iſt nicht anzunehmen. (Allg. Ztg.)

†° Vom Niederrhein, 1. September. (Privat-Corresp.) Die Preſſe fängt wieder an, ſich eines Gegenſtandes zu bemächtigen, der nicht eher fahren gelaſſen werden darf, bis daß er erledigt iſt; wir meinen die öffentlichen Spielbanken in den Bädern. Der Deutſche iſt es ſeit geraumer Zeit gewohnt, beſtändig von ſeiner Sittlichkeit zu reden und ſich davon vorreden zu laſſen, was ſelten ohne einen Seitenhieb auf die Nachbarvölker abgeht. Wir haben nichts dagegen, daß man die Tiefe und Gediegenheit des germaniſchen Weſens anerkenne, daß man den Kern ſeiner Natur, wenngleich nur als Ideal, fortwährend preiſe, auf daß die Wirklichkeit ſich es angelegen ſeyn laſſe, jenem Ideale nachzukommen; aber man darf bei dieſer Gelegenheit nicht ſo weit gehen, daß man Sachen verſchweigt, welche dem Deutſchen zur Unehre gereichen. Oder iſt es keine Unehre, daß Frankreich keine öffentlichen Spielbanken in ſeinem Lande kennt, während Deutſchland deren hat, welche als Ableitungskanäle ſogar der ausländiſchen Spielwuth alljährlich benutzt werden? Der phyſiſche und ſittliche Verderb, den dieſe Anſtalten befördern, iſt von Aerzten und allen edlen Naturen längſt erkannt, und dennoch haben wir ſie, dennoch finden ſie Vertheidiger ſogar. Die Sache erreicht aber ihren Gipfelpunkt, wenn diejenigen, welche im Intereſſe der öffentlichen Moral dieſe Inſtitute befehden, wenn die wahren Volksfreunde dieſe Polemik nicht mehr ungefährdet ausüben können, wenn die Intereſſenten jener Banken Mächte anrufen und mit Erfolg anrufen, welche deshalb vorhanden ſind, um die öffentliche Zucht aufrecht zu erhalten und Alles aus dem Wege zu räumen, was ihr irgend hindernd in den Weg tritt. Gewiß, es ſteht der Preſſe ſehr wohl an, wenn ſie bei jeder nationalen Gefahr, bei jedem Intereſſe des Geſammtvaterlandes die ſpeciellen Meinungskämpfe ſo lange läſtert und Einigkeit der Vertheidigung predigt, bis die Sicherheit wieder hergeſtellt und das Intereſſe des Vaterlandes gewahrt iſt. Aber es würde der Preſſe nicht minder zur Ehre gereichen, wenn ſie das der öffentlichen Sitte Gefährliche im Lande, alſo auch einen Nationalfeind mit derſelben Einmächtigkeit befehdete, und nicht ihre Organe dazu hergäbe, Leute zu verdächtigen, welche ohne alles Privatintereſſe ſich dem Dienſt des allgemeinen Beſten weihen. Eine ſolche Preſſe können wir nicht umhin, eine ſchlechte Preſſe zu nennen; ſie verſündigt ſich geradezu am Lande und Volke. Zum Glück haben wir eine öffentliche Meinung, welche ſtärker iſt, als gewiſſe Machinationen, eine Meinung, welche auch nicht mehr wartet post festum, um ihr Urtheil abzugeben, ſondern welche gleich bei der Hand iſt, um die Spreu vom Waizen zu ſondern. Dieſe öffentliche Meinung hält auch jetzt Gericht über die Banken und über ihre indirecten Vertheidiger, und derjenige Schriftſteller, der ſich noch jüngſt in ihren Schutz begab, könnte ſich wahrlich Niemanden und keiner Macht mit mehr Recht anvertrauen.

Naſſau. Wiesbaden, 28. Auguſt. In einem aus der Kölniſchen Zeitung, auch namentlich in die Frankfurter Blätter übergegangenen Artikel wird angeblich aus „zuverläßigſter Quelle" berichtet, Se. Durchl. der Herzog von Naſſau habe ſich um die Hand der Großfürſtin Olga, Tochter Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland beworben und werde dieſelbe erhalten. Dieſe Nachricht iſt irrig. Dagegen beſtätigt ſich die nach der Hamburger Börſenhalle, der Allgem. Zeitung und dem Oeſterreichiſchen Beobachter (auch der Neuen Würzb. Zeitg. d. R.) mitgetheilte Nachricht, daß Se. Durchl. der Herzog mit einer andern Großfürſtin, Tochter des Großfürſten Michael, verlobt ſey. (Allg. Ztg.)

° **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Septbr. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metalliq.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metalliq.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 78 1/8 G.; Bank-Actien: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 116 Geld; 500 fl. Looſe: 147 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 52 9/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/4 G.; Ard.: 17 5/8 G.; Taunusbahn-Act.: 346 3/4 G.; Disc.: — pCt. B.

Oeſterreich. Preßburg, 25. Auguſt. Die Ständetafel hat ſich in ihren Circularverſammlungen blos deßhalb für die Vornahme des Criminalgeſetzentwurfes ausgeſprochen, weil dem Reichstage von mancher Seite der Vorwurf der Unthätigkeit gemacht werde. Dagegen ſtritt eine ziemlich bedeutende Minorität. Uebrigens wurde feſtgeſetzt, dieſe Reviſion bei jeder dringenden und wichtigen Veranlaſſung abzubrechen, unter Anderm die Städtereform augenblicklich vorzunehmen, ſobald die Arbeit der betreffenden Deputation geendet ſeyn wird. Die Reviſion iſt bis zum §. 115 fortgeſchritten. Auf den Antrag des menſchenfreundlichen Bezeredy, Abg. von Tolna, wurde die Todesſtrafe indirect abgeſchafft, in ſo fern nämlich jener Paragraph des Entwurfs, welcher die Strafarten »lebenslänglicher Kerker, zeitlicher Kerker, Gefängnißſtrafe, Verluſt eines öffentlichen Amtes, Geldſtrafe, richterliche Verweis« aufzählt, und die Todesſtrafe ignorirt, mit erheblicher Majorität gutgeheißen wurde. Die Strafarten werden für gewiſſe Fälle bei cumulirten Verbrechen und dergleichen ſinnreich proportionirt. Der Entwurf enthält die Theorie vom Rückfalle; die Strafe kann ſich dadurch verdoppeln. Uebrigens ſind die Beſtimmungen, welche bisher anerkannt wurden, ebenſo human als intelligent. Es iſt z. B. nur ein Maximum der Strafe ausgeſprochen; die Beſtimmung des Maßes iſt dem Richterſtuhle freigegeben. Sehr gründlich aufgefaßt und entwickelt iſt das Verhältniß der Complicität, in ſo fern ſich hiedurch verſchiedene Abſtufungen der Schuld ergeben. Nicht blos Militärindividuen, ſondern auch Geiſtliche ſollen mit Ausnahme von Disciplinarfällen der Civilgerichtsbarkeit unterworfen ſeyn. Es wurde im Laufe der Debatten mehrfältig anerkannt, daß der Zweck der Strafe hauptſächlich die Beſſerung des Verbrechers ſeyn ſolle, und es dürfte deßhalb eine entſprechende Organiſation des Gefängnißweſens angeregt werden. Solche Maßnahmen ſind unbedingt lobenswerth. Allein wer möchte hierin die ſprachfanatiſchen Magyaren, die ſyſtematiſchen Gegner jedes andern Volksthums, wieder erkennen! Ein nicht unweſentliches Bedenken dürfte bei der bevorſtehenden Reform des Criminalrechts darin liegen, ob es nicht im Verhältniſſe zu dem gegenwärtigen Culturſtande des Reichs allzu milde Feſtſetzungen enthalte. Hatten ſich Räuberbanden gebildet, waren partielle Aufſtände ausgebrochen, ſo erbat ſich das Comitat von der k. Regierung die Bewilligung des Standrechts für einen gewiſſen Termin. Wer nach der Publication desſelben auf der That ergriffen wurde, wurde gewöhnlich auf dem kürzeſten Wege nach einer ziemlich dem Kriegsrecht analogen Methode gerichtet und hing oft nach 24 Stunden, ob Bauer, ob Edelmann, an dem eigens aufgerichteten Galgen. Dieſes Auskunftsmittel wird bei Ueberhandnahme der Verbrechen auch in Zukunft kaum vermieden werden können. Das Project wegen der Verſetzung des Reichstags nach Peſth, und zwar ſchon des gegenwärtigen, wurde von der Magnatentafel mit Einſtimmigkeit genehmigt. Uebrigens glaubt man nicht, daß die Regierung geneigt ſeyn dürfte, ſchon in Bezug auf dieſen Reichstag nachzugeben, obwohl die Gewährung dieſes Wunſches für die Folge nicht unwahrſcheinlich iſt. (D.A.Z.)

Die »Neue Oeſterreichiſcher Zuſtände« bringt in ihrem ſo eben erſchienenen zweiten Bande die Nachricht, daß den Illyrern verboten worden iſt, ſich Illyrer zu nennen. Die neueſten Blätter der Illyriſchen Zeitung und des »Illyriſchen Morgenſterns« erſchienen ſchon ohne die Beifügung »Illyriſch«; es ſoll auch allen Redaktionen in ganz Oeſterreich verboten ſeyn, von einer Illyriſchen Literatur zu ſprechen. (Bresl.Z.)

Schweiz.

In der geſtrigen 33ſten Sitzung der Tagſatzung iſt die Kloſterfrage zu einer endlichen Löſung gekommen; die „Staatszeitung" berichtet hierüber wie folgt: Aargau theilt den Beſchluß ſeines großen Rathes mit und verbindet damit die Erklärung: daß die fraglichen vier Klöſter in denjenigen Verhältniſſen wieder hergeſtellt werden ſollen, in welchen dieſelben ſich vor den 11. Januar 1841 befunden hatten. Hr. Wieland ſpricht ſchließlich die Erwartung aus: es werden nach dieſen loyalen Eröffnungen diejenigen Geſandtſchaften, welche ſich das Protokoll über die aargauiſche Kloſterangelegenheiten offen behalten hatten, dasſelbe nunmehr ausfüllen. Das Letztere geſchah ſofort von Seiten der Geſandtſchaften der Stände Genf, Graubünden und St. Gallen, welche ſich mit dem aargauiſchen Anerbieten befriedigt erklären. In der reglementariſchen Umfrage ſprachen ſich die Geſandtſchaften der Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug

Digitized by Google

Freiburg, Wallis und Luzern, ſowie Baſel-Stadt und Appenzell J. Rh. kräftig und entſchieden und vor den Folgen warnend gegen den nabeſtehenden heilloſen Bundesbruch aus. Hierauf reſumirte das Präſidium die gefallenen Voten und erklärte, daß ſich bis jetzt für Befriedigung mit den vier Frauenklöſtern die Stände Bünden, Solothurn, Waadt, Glarus, Teſſin, Thurgau, Genf und St. Gallen, jedenfalls keine reglementariſche Mehrheit, ausgeſprochen habe (Bern gab kein neues Votum gab, ſondern blieb bei den drei Frauenklöſtern ſteben). Da bemerkte St. Gallen, ſein Votum ſey ſo zu verſtehen, daß wenn ſich keine Mehrheit für die vier Frauenklöſter ergebe, es auch für die drei Frauenklöſter die 12te Stimme ausmachen wolle. Um eine Mehrheit von 12 Stimmen zu erzielen erklärte alſo St. Gallen, ſich auch mit dem erſten Anerbieten Aargaus auf drei Klöſter verſteben zu können, ſo daß St. Gallen, abweichend von ſeiner Inſtruktion, die zwölfte Stimme hiefür ablegte. Hiemit blieb es bei den drei Klöſtern: Fahr, Gnadenthal und Maria-Krönung. Die neuhauſiſche raison d'état hat geſiegt. In Folge deſſen ſtellten die Geſandtſchaften der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg eine Verwahrung und Proteſtation an das Protokoll. Wallis und Appenzell J. Rh. ſtimmen bei. Neuenburg, ſich auf ſeine frühern Voten beziehend, gibt ebenfalls eine Protokollserklärung ein. Eine Gegenverwahrung an das Protokoll ſtellen die übrigen Stände, theils an Zürich, theils an Waadt und Bünden ſich anſchließend. Auf morgen wurde vom Präſidium die letzte Protokollsgenehmigung und der Tagſatzungsſchluß angeſagt.

Wallis. Der Bürgerkrieg ſcheint in vollem Ausbruche zu ſeyn. Wir theilen in möglichſter Kürze die uns zugekommenen Nachrichten mit. Der Courrier du Valais, der in Sitten erſcheint und deſſen letzte uns zugekommene Nummer vom 26. Auguſt iſt, beſchränkt ſich, was die neueſten Vorgänge betrifft, auf Folgendes: Im Augenblick, wo wir unter die Preſſe legen, vernehmen wir, daß Unordnungen der ſchwerſten Art in St. Moritz und la Balma ſtattgefunden haben. Dr. Barmann iſt dieſen Morgen mit einer Miſſion der Regierung abgereiſt. — Herr Cocatrix, der Staatsrath, hat geſtern Abend ſeine Entlaſſung eingereicht und ſoll mit zwei von ſeinen Söhnen über den Sanetſch (in den Kanton Bern) gegangen ſeyn. Seine Demiſſion iſt vom großen Rathe noch nicht angenommen worden. — Der Courier meldet ſodann die Einberufung der drei Bataillone und die Ernennung des Majors Barmann zum Präſidenten eines Kriegsrathes. (N.Z.Z.)

St. Moritz, 29. Auguſt Morgens. Geſtern Abend ſind die Patrioten von St. Gingloph, Bouvry und Monthey, unter dem Befehle des Hrn. Joris hier eingerückt. Sie ſind in der k. Abtei untergebracht worden und dieſen Morgen nach Martinach abgegangen, wo ſie ſich mit den Patrioten dieſer Stadt verbinden werden, um von da ſämmtlich nach Sitten zu marſchiren. — Die Regierung ihrerſeits hat zu ihrem Schutze die drei Bataillone des eidgenöſſiſchen Contingentes aufgeboten und beordert, in kürzeſter Friſt in Sitten einzutreffen. Der Staatsrath hat einen Kriegsrath ernannt, deſſen Präſident Herr Moritz Barmann, eidgenöſſiſcher Major iſt. (Gaz. de Lauſ.)

St. Moritz, 29. Auguſt. Geſtern Nachmittag wurde die junge Schweiz zuſammenberufen, um ſich nach Sitten zu begeben; in der That kamen um 9 Uhr Abends von Monthey her ungefähr 300 Mann, den Commandanten Joris an der Spitze. Man ſagt, daß die Regierung über die Erbitterung im Oberwallis ſelbſt beunruhigt, den Truppen oberhalb Leuk Gegenbefehl gegeben habe. Die Biſchofswahl, die man ungeachtet der Oppoſition des Unterwallis in dieſer Seſſion vornehmen wollte, hat am Sonntag noch nicht ſtatt gefunden, wird aber wohl geſtern vorgenommen worden ſeyn. Hr. Cocatrix, der zum großen Erſtaunen eines jeden ſeine Entlaſſung eingegeben hat in dem Augenblick, als der große Rath die Handlungen des Staatsrathes billigte (am 25.), hat ſich über den Sanetſch nach Bex (im Kanton Waadt nahe an St. Moritz) begeben, wo er ſeine Familie fand. Man glaubt, daß dahinter eine Intrigue ſtecke, und daß ihm zugeſichert iſt, daß der große Rath ſeine Entlaſſung nicht annehme. Ein Umſtand, der die Vorgänge einigermaßen aufhellt, iſt, daß die Conferenz, welche am 24. Nachmittags zwiſchen den Mitgliedern des Staatsrathes und zwei bis drei Deputirten aus jedem Zehnten ſtatt gefunden, und deren Ankündigung zu unſern letzten Nachrichten gehört hat, erfolglos geblieben iſt. Der Austauſch der Meinungen, der hier ſtatt fand, war bitter, heftig. Die Unterwalliſer Pignat, Dr. Ducrey, Torrent, Dr. Barman u. a. forderten die Demiſſion des Staatsrathes, die Oberwalliſer und ſelbſt einzelne Deputirte des Centrums widerſetzten ſich. Am 25. nahm der große Rath hievon Notiz, beſchloß die Amneſtie, billigte aber die Handlungen des Staatsrathes und gab demſelben Vollmachten, alle Maßregeln zu treffen, die ihm gut ſchienen. Auf den Antrag des Hrn. Stockalper wurde er eingeladen, das Kriegsmaterial, das anderwärts ſich befinde, in das Zeughaus zurückzubringen, wohin es gehöre. Inzwiſchen durchzogen Emiſſäre das Oberwallis und regten daſſelbe auf. In Unterwallis ſelbſt ſammelte ſich in dem kleinen Dorfe Balma eine Schaar Reactionärs am 25. Gleichzeitig thaten ſich ein Dutzend Liberale in St. Moriz zuſammen, holten den Kaſtellan Rouiller von Outre-Rhone und zwangen ihn, ſeine Demiſſion zu unterzeichnen. Zu Balma, wohin ſie gingen, wurden ſie mit Schüſſen empfangen. In der folgenden Nacht wollten ſie ſich rächen, allein Dr. Barman kam als Abg. dazwiſchen und hinderte es. In Evionaz wurde auf ihn geſchoſſen, ohne daß es Folgen hatte. Auch am Sonntag fanden Auftritte ſtatt, die die Ereigniſſe zur Folge hatten. (N.Zür.Z.)

Frankreich.

° **Paris**, 1. Septbr. (Pr.-Corr.) Der Prinz von Joinville iſt am 30. v. Morgens nach Cherbourg abgereiſt; der Finanzminiſter Lacave-Laplagne befindet ſich jetzt in Eu. — Die neueſten Nachrichten über die Reiſe der Königin von England geben dahin, daß dieſelbe bis Montag den 4. in den Gewäſſern von Spithead bleiben, am 5. nach Weymouth gehen, am 6. dort ausruhen und erſt am 7. Morgens die Fahrt nach der franz. Küſte antreten werde.

Die regelmäßige Dampfſchifffahrt von Amerika mit franzöſiſchen Staatsdampfſchiffen ſoll nächſtens mit künftigem Frühjahre, wenn nicht ſchon früher, in Wirkſamkeit treten. Die meiſten der neugebauten ſechzehn Schiffe ſind bereits beendigt und man erwartet nur die Rückkunft der auf einer Probefahrt befindlichen Dampffregatte »Gomer,« um Abfahrtstermine, Preistarife rc. zu publiciren.

Die Madrider Journale vom 24. v. Mts. enthalten nichts von Bedeutung; eben ſo hat das von New-York am 11. d. abgegangene und in 18 Tagen in Havre angekommene Paketboot »Argo« New-Yorker Journale bis zum 10. gebracht, die aber durchaus nichts Wichtiges bringen. — Die Nachrichten aus Montevideo gehen bis zum 6., aus Buenos-Ayres bis zum 17. Juni. Am 31. Mai hatte ein furchtbarer Orkan an den Küſten des Plata ſowohl zu Land, als zu Waſſer große Verheerungen verurſacht; die kriegführenden Parteien ſtanden ſich noch immer, wie früher, gegenüber, doch hatte ein Frei-Corps von 2500 Deutſchen und Franzoſen, das die Waffen ergriffen hatte, der Vertheidigung des Platzes ein bedeutendes Uebergewicht gegeben. Außerdem bringt uns das Paketboot die neueſten Nummern der New-Yorker »Deutſchen Schnellpoſt,« redigirt von W. v. Eichthal, ein Blatt, das wir unſern Landsleuten wegen der darin enthaltenen Beſprechung deutſcher Zuſtände beſtens empfehlen.

Eine Verordnung des Maire von Lyon verkündet, daß viele ausländiſche Agenten ſich bemühen, Werkführer und Arbeiter der Seidenfabriken zur Auswanderung ins Ausland zu verlocken, ſo wie ſich Zeichnungen der Muſter und Maſchinen zu verſchaffen, und droht dieſen Agenten mit den geſetzlichen Geld- und Gefängnißſtrafen.

° **Paris**, 1. Sept., 4 Uhr Nachmittags. (Privat-Corr.) Die neueſten Berichte aus Algier vom 20. Auguſt meinen, daß Marſchall Bugeaud wenigſtens noch ein Jahr lang in Algier bleibt, und daß zu Folge miniſterieller Beſchließung eine arabiſche Civil-Verwaltung unter der Leitung des Generals Lamoricière wird mit Zuziehung der einflußreichſten Eingebornen errichtet werden. Die unterworfenen Stämme ſollen eine neue regelmäßige Organiſation erhalten, neue Bataillons von Eingebornen unter dem Commando franzöſiſcher Offiziere errichtet und die Steuern, nach der Art, wie ſie unter dem letzten Dey vertheilt waren, ermäßiget werden. Mohamed El Koroudji, Secretär Abd-el-Kaders, Kaliſa der Biben und Kaid der Flittas hat ſich den Franzoſen freiwillig zur Dispoſition geſtellt, um mit ſeiner Familie vereinigt zu werden, die bei dem Ueberfalle der Smala gefangen wurde, ihn begleitete das Haupt des Stammes Ouled Khelif, deſſen Bruder Oberſt Yuſof bei ſeiner letzten Razzia gefangen hatte, beide wollen hinreichende Bürgſchaften für ihre Treue und Unterwerfung ſtellen, ſie wurden ſogleich nach Algier zur Dispoſition des Generalgouverneurs geſchickt; ihr Abfall von dem Emir macht nicht nur wieder eine bedeutende Lücke in dem kleinen Häuflein ſeiner Getreuen, ſondern dürfte auch von großer moraliſcher Wirkung auf die Uebrigen ſeyn. — Berichte aus Toulon vom 30. melden, daß die Linienſchiffe Marengo und Jupiter auf Befehl des Marine-Miniſteriums auf drei Monate Lebensmittel einnehmen mußten, und nun ſegelfertig zur Dispoſition des Telegraphen ſtehen.

In der hieſigen Diplomatie herrſcht eine große Bewegung, keiner der fremden Botſchafter oder Geſandten hatte eine Ahnung von dem Beſuche der Königin von England in Eu; alle erhielten die erſte Nachricht durch die engliſchen Blätter. Hr. Guizot wird nun von allen Seiten mit Anfragen, Erkundigungen u. ſ. w. beſtürmt, denen er ausweichende Antworten entgegenſetzt. Wie es heißt, wird der König Louis Philipp in Begleitung der Prinzen von Joinville und Aumale im October der Königin einen Gegenbeſuch in London abſtatten. Die Königin Chriſtine, die ſich gerade zu einem achttägigen Beſuche in Eu

Digitized by Google

anſchickte, hat dieſes Vorhaben nun aufgegeben und wird während der Anweſenheit der Königin Victoria am Hofe nicht erſcheinen. Dagegen erwartet man den König von Belgien in Eu. Während die miniſteriellen Blätter über den Beſuch der Königin von England noch immer das tiefſte Schweigen und die größte Zurückhaltung beobachten, erfahren wir aus Havre, daß der Prinz von Joinville am 30. daſelbſt angekommen iſt und ſich ſogleich an Bord des »Pluto« nach Cherbourg eingeſchifft hat; er wird beim Cap la Hague kreuzen, um die Escadre der Königin zu erwarten und ſelbe nach Treport zu geleiten. Am ſelben Tage kam um 1 Uhr Mittags der »Napoleon« nach Havre mit einem Befehle des Königs zwei Eliten-Compagnien des 46. Infanterie-Regmimentes nach Eu zu ſchicken; in einer Stunde waren ſie eingeſchifft und ſegelten ab; am 31. brachten die Seine-Dampfboote zwei Eliten-Compagnien vom 1. Leichten aus Rouen nach Havre, die auf den Français nach Treport geſchickt werden. Auch 2 Escad. Carabiniers und 2 Batter. vom Artillerie-Regimente Laſère ſind nach Eu abgegangen.

Die neueſten Nachrichten aus Barcelona vom 25. melden, daß die Stadt ſehr ruhig war, daß der größte Theil der Bevölkerung und der National-Garde Frieden und geſetzliche Ordnung wünſchen, und daß mit der Ankunft der 8 Bataillons Truppen von Madrid alle Oppoſition aufhören wird. Der Präſident und 3 Mitglieder der Junta waren nach Madrid abgereist, da alſo nur zwei zurückblieben, ſo iſt dieſelbe de facto als aufgelöst zu betrachten. Prim ſuchte fortwährend zu temporiſiren und zu beſchwichtigen. Arbuthnot, der um ſeine Verſetzung in Disponibilität nach Majorca angehalten hat, hält ſeſt in der Citadelle wie Echelacu im Montjuich, beide feſtentſchloſſen, nicht nachzugeben.

Aus Madrid wird berichtet, daß die durch das Eco hervorgerufene Sciſſion immer ernſter wird und daß Alles fürchten läßt, die Ayacuchos, die Exaltirten und die Democraten würden eine Coalitions-Oppoſition bilden. Von den nächſten Wahlen hängt alſo die ganze Zukunft Spaniens ab.

General Mackau iſt heute nach Eu abgereist; ebenſo hat der Herzog von Montpenſier am 28. Pau verlaſſen, um ſchnell nach Paris zu gehen.

Geſtern am Monatsſchluſſe wurden auf der Börſe ungemein viele und ſehr bedeutende Geſchäfte gemacht; die Gewißheit, daß der dem König zugeſtoßene Unfall bei Treport ohne alle Folgen war und der feſt verkündigte Beſuch der Königin von England in Frankreich haben ein großes Steigen der Fonds und viele Kaufluſt verurſacht.

5pCt. 123. 5. 3 pCt. 81. 75. Ard. 27 3/4.

Italien.

Rom, 26. Auguſt. Aus Bologna vernimmt man, daß in der Nähe von Bazzano die Hauptbande der Contrabandiere und Unruheſtifter von den vereinten päpſtlichen und Schweizer Truppen erreicht und auseinander geſprengt und mehrere gefangen worden. Mittheilungen aus Ravenna und Forli, die geſtern hier eintrafen, melden, daß ſich in dortiger Gegend ebenfalls bewaffnete Banden gezeigt haben, auf welche gleichfalls Jagd gemacht wurde. Von hier aus ſind 200 Gendarmen nach den Provinzen abgegangen. Unter den Officieren, welche dahin geſendet wurden, um alle mit Waffen in der Hand gefangenen Individuen nach den Kriegsgeſetzen zu verurtheilen, befindet ſich auch der Adjutant im Generalſtab, Major Bruti. Bei dem gänzlichen Mangel an Oeffentlichkeit lauten hier die Nachrichten über die Vorgänge in den Provinzen noch immer ſo widerſprechend als vom Anfang an. Ob mit oder ohne Grund behauptet man, die mit der Regierung Unzufriedenen hatten mit den Schleichhändlern gemeinſchaftliche Sache gemacht, und würden, durch das gebirgige Terrain begünſtigt, noch lange Widerſtand leiſten können. Bei der augenblicklichen Finanzverlegenheit ſind dieſe Vorkommniſſe der Regierung doppelt unangenehm, und man ſieht außerordentlichen Maßregeln entgegen, um ſich zu helfen. — Das Geburts- und Namensfeſt Sr. Majeſtät des Königs Ludwig von Bayern wurde geſtern wie alljährlich in der Villa Malta gefeiert, Profeſſor v. Wagner hatte die Künſtler dahin eingeladen, wo das Wohl des die Kunſt befördernden Monarchen mit Jubel ausgebracht wurde. — Der k. bayeriſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter beim päpſtlichen Stuhl, Graf von Spaur, iſt geſtern von Florenz hieher zurückgekehrt. Er iſt, wie man vernimmt, von dem Großherzog von Toskana mit dem Großkreuz des Verdienſtordens des heiligen Joſeph decorirt worden. (A. Z.)

Von der **italieniſchen Gränze**, 24. Aug. Nach Briefen aus Bologna hatte die dortige Aufregung faſt aufgehört und man glaubt, daß die paar hundert Schweizer, die gegen einige unruhige Banden, welche im Land herumſtreiften, gezogen ſind, vollkommen hinreichen werden, um die Ruhe wieder herzuſtellen. Es ſind meiſtens irregeführte junge Leute, welche Soldaten ſpielen und ſich franzöſiſchen Commandos bedienen; ihre Rotomontaden waren bisher ziemlich unſchädlich, doch ſcheinen ſie einige Köpfe auch in den ſüdlichen Delegationen verwirrt zu haben, wo durch die päpſtlichen Behörden mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Am 23. d. haben auch im modeneſiſchen Reggio einige dreißig junge Leute, in Reih und Glied marſchirend, aus der Stadt ziehen wollen; ſie wurden jedoch ohne Mühe und ohne Anſtrengung von Gewalt auseinandergetrieben. — Im nächſten Monat ſoll am Po ein öſterreichiſches Lager zuſammengezogen werden, an dem auch einige modeneſiſche Truppen Theil nehmen werden. (Allg. Z.)

*⁂ **Wurzburg**, 3. September. Se. Majeſtät unſer erhabener König Ludwig I. haben in einem höchſten allergnädigſten Handſchreiben an den dermaligen erſten Direktor der philoſophiſch-mediciniſchen Geſellſchaft dahier auf die Ueberſendung ihres Jahresberichtes einen erneuten Beweis zu geben geruht, wie ſehr der hochherzige Monarch den Künſten und Wiſſenſchaften ſtets den höchſten Schutz und die großartigſte Ermunterung angedeihen laſſen, indem der königliche Protektor dieſes Vereines in dieſer huldvollſten Zuſchrift dem bisherigen Wirken desſelben die allerhöchſte Anerkennung zu Theil werden ließ.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Mainz, 1. Sept. Der Durchſchnittspreis iſt: 1605 Mltr. Waizen à 11 fl. 30 kr. 385 Mltr. Korn 6 fl. 50 kr. 170 Mltr. Gerſte 4 fl 40 kr. 375 Mltr. Hafer 3 fl. 16 kr. 127 Mltr. Spelz 3 fl.

* **Paris**, 1. September. (Pr.-Corr.) Geſtern Abends um 5 Uhr hat nach ſechstägigen Debatten und dreitägigen höchſt glänzenden Plaidoirien eines Cremieux, Duval, Beſſon ꝛc. der Aſſiſenhof ſein Urtheil in dem Bankerotprozeſſe der Gebrüder Merentié geſprochen. Wilh. Merentié iſt für **ſchuldig** erklärt und zu **fünf** Jahren Gefängniß verurtheilt; die andern Angeklagten ſind alle **freigeſprochen** worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	334, 91	+ 11, 8	NW. bed.
Mittags 12 U.	334, 98	+ 16, 8	NW. bew.
Abends 7 U.	334, 52	+ 14, 7	NW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 2. Sept. Heute Morgen hier vorbeigefahren: P. J. Brand von Reiſtenhauſen mit Ladung von Köln.

Würzburg, 4. Sept. Angekommen heute Morgen: J. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Köln und M. J. Reichert von Gemunden mit Ladung von Neuwied. — In Ladung nach Frankfurt und Mainz: N. J. Schöns Wwe. von hier. Ende der Ladezeit: den 10. d.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Salz**, königl. Landgerichts Neuſtadt a/S, will eine neue Feuerſpritze, deren Koſten ſich nicht über 650 fl. belaufen durfen, bauen laſſen.

Dieſes bringt man luſttragenden Meiſtern zur Kenntnißnahme mit der Aufforderung, binnen 4 Wochen von heute an die Proſpecte reſp. Koſtenvoranſchläge über den Bau der Feuerſpritze an die unterzeichnete Gemeinde-Verwaltung gelangen zu laſſen.

Salz, den 1. Sept. 1843.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Katzenberger, G.-Vorſteher.
Martin Wachtel, Gde.-Pflgr.
Mich. Schubert.
Mich. Waigand.
Mich Sterzinger.
Mich. Stübler
Lorenz Ziegler.

Stark, Gſchrbr.

Verlorenes.

☞ Wer die auf der Straße vom **Lammwirthshauſe zu Veitshöchheim** nach Würzburg am 30. Auguſt verlorne lederne Taſche oder Mappe mit Schloß und Namen J. F. Spiegel in Michelstadt an die Expedition dieſes Blattes überbringt, erhält von derſelben **einen Kronenthaler** Douceur, obgleich dieſe Taſche für den Finder lauter werthloſe — blos für den Eigenthümer ſehr werthe wichtige Papiere, Rechnungen, Quittungen, Atteſte ꝛc. nebſt ſeinem Reiſepaß enthält.

Würzburg, 2. September 1843

[3c] In der **Lehr- und Erziehungs-Anstalt** des Unterzeichneten kann ein tüchtiger **israelitischer** Lehrer in Folge guter Zeugnisse und eines würdigen Aeussern ein gutes Unterkommen finden. Näheres auf frankirte Briefe durch

Mainz, im August 1843.

Alb. Mayer.

[2b] Ein junger Mann, welcher die Philoſophie abſolvirt hat, wünſcht im Lateiniſchen, Griechiſchen, Deutſchen, den Elementar-Gegenſtänden, auch in der Elementar-Mathematik Unterricht zu ertheilen, und kann derſelbe über vollkommene Befähigung Zeugniſſe aufweiſen. D. N. zu erfragen bei Hrn. Brühl, Kappenfabrikant, im Braunshofe

Apotheke-Verkauf.

[2b] Eine Apotheke, in einer größern Stadt Bayerns, ſoll um einen ſehr mäßigen Preis an einen ſoliden Pharmazeuten verkauft werden, der ſolche alsbald übernehmen und mindeſtens 20,000 fl. einzahlen könnte. Offerten franco an die Exped. d. Bl.

Verſtorben.

K. Göbel, Bierwirthsfrau, 40 J. — A. Kappler, Regg.-Funktionär, 33 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 247. **Mittwoch, 6. September 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten

Bayern. München, 1. September. Das Regierungsblatt vom 31. Auguſt Nro. 28. enthält außer den bereits mitgetheilten, noch folgende Dienſtesnachrichten: Der Advokat Schirmer zu Schrobenhauſen wurde nach Augsburg, der Zollverwalter Max v. Schaden in Windshauſen nach Reit im Winkel, und der dortige Zollverwalter Schwarzenberger nach Windshauſen verſetzt, der Rentbeamte Wiedemann zu Göggingen und der Salineninſpektor Halbig zu Kiſſingen in Ruheſtand verſetzt, und an des Letzteren Stelle der Bergmeiſter des Hauptſalzamts Berchtesgaden, J. Knore, ernannt; die erledigte Rektoratsfunction an der Sudienanſtalt in Nürnberg dem Profeſſor der vierten Gymnaſialklaſſe, Dr. Fabri, übertragen; die erledigte Advokatenſtelle in Schwabmünchen erhielt der Appellationsgerichtsacceſſiſt Fürſt, der Aſſeſſor beim königlichen Finanzminiſterium und Forſtkommiſſar erſter Klaſſe Waldmann wurde zum Regierungs- und Forſtrath ernannt, der Revierförſter zu Jägersburg, Lindemann, in den Ruheſtand verſetzt, und an ſeine Stelle der Aktuar und Funktionär bei der Regierung zu Speyer, Fries, ferner der Forſtaktuar Renner in Winnweiler zum Revierförſter in Neuhänſel, Forſtamts Zweibrucken, befördert, und die Advokatenſtelle in Schrobenhauſen dem Appellationsgerichtsadvokaten Lorenz Schmid in München verliehen. Dem Major und Kommandanten des Landwehrbataillons Feuchtwangen, G. E. Lippert, wurde die erbetene Entlaſſung von dieſer Stelle bewilligt, und dieſelbe dem Auditor des genannten Landwehrbataillons, Advokaten Dr Gareis, übertragen. Dem Domkapitular Rieger in Augsburg wurde das Ehrenkreuz des Ludwigsordens, dann dem großherzogl. badiſchen Oberpoſtdirektor ꝛc. v. Mollenbec das Kommentbur-, dem Rath bei der großherzoglichen Oberpoſtdirektion, A. Steiman, das Ritterkreuz des Verdienſtordens vom hl. Michael verliehen, und dem Miniſter des k. Hauſes und des Aeußern, Frhrn. v. Giſe, die Erlaubniß zur Tragung des ihm von dem König der Belgier verliehenen Großoffizierkreuzes des Leopoldordens ertheilt. Das Reſultat der von den Fakultäten der Ludwig-Maximilians-Univerſität zu München für 1842/43 aufgeſtellten Preisaufgaben iſt nachſtehendes: Auf die von der theologiſchen Fakultät geſtellte Frage lief nur eine Beantwortung ein, welche für ungenügend befunden wurde; unter den vier Bearbeitungen der juriſtiſchen Preisfrage erhielt jene des Franz Joſeph Volk, Candidaten der Rechte aus Mittelſtetten, den Preis, die von G. H. Schwertfellner aus München und Fr. P. Tettenhammer aus Niederbayern das Acceſſit; von den drei Bearbeitungen des mediziniſchen Thema's wurden zwei für gleich preiswürdig erkannt; der Verfaſſer der einen iſt Joſeph Sauter aus Halden in Schwaben, der der zweiten (mit dem Motto: Ex morte vita) iſt noch unbekannt. Die Abhandlung des L. Schweinberger aus Buttenwieſen wurde für lobenswürdig erklärt. Von den drei Löſungen des philoſophiſchen Thema's konnte keine für genügend befunden werden.

München, 2. September. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz mit Gemahlin wird bis kommenden Montag in Hohenſchwangau zurückerwartet. — Se. Exc. Graf v. Seinsheim wird kommenden Donnerstag, den 7. September, ebenfalls einen vierwochentlichen Urlaub antreten und zwar behufs einer Reiſe nach der Schweiz und durch einige Gegenden Frankreichs. Der k. Miniſterialrath und Vorſtand der Staatsſchuldentilgungs-Commiſſion v. Weigand übernimmt einſtweilen das Portefeuille. — Mehrere eines vorzüglichen Gelehrten-Rufes genießende Mediciner dahier werden der demnächſt in Grätz ſtattfindenden Verſammlung deutſcher Naturforſcher beiwohnen. — Mit Ausnahme der Directorialmitglieder haben ſeit vorgeſtern alle Herren Abgeordneten München verlaſſen und die Rückreiſe nach ihren verſchiedenen Wohnorten angetreten. (A. Abdz.)

München. (Schluß des Abſchiedes für die Landſt. d. Königreiches Bayern.) §. 36. Die Erlaſſung eines Wieſenkulturgeſetzes betr. Wir werden die Erlaſſung eines Wieſenkulturgeſetzes in reife Ueberlegung nehmen laſſen.

§. 37. Die Hut- und Weiderechte betr. Dem in dem Geſammtbeſchluſſe vom 13. Juni enthaltenen Antrage, noch während der nun abgelaufenen Dauer der Ständeverſammlung einen Geſetzentwurf über die Hut- und Weiderechte vorlegen zu laſſen, haben Wir zumal bei ſchon weit vorgerückter Sitzungszeit nicht entſprechen können, übrigens aber den Gegenſtand zur näheren geſchäftsordnungsmäßigen Inſtruirung Unſerem Miniſterium des Innern überwieſen, und behalten uns das Weitere vor.

§. 38. Die Berufungsſumme in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten betr. Den an Uns gebrachten Antrag in Betreff der Berufungsſumme in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten werden Wir in reife Erwägung nehmen.

§. 39. Die Sparkaſſen betr. Den Antrag der Stände, dahin zu wirken, daß mit den bereits beſtehenden oder noch ins Leben tretenden Sparkaſſen Leih- und Hülfskaſſen verbunden, und daß dieſen alle jene Rechte und Befugniſſe beigelegt werden, deren ſich ähnliche im Königreich bereits beſtehende öffentliche Anſtalten zu erfreuen haben, wollen Wir in reifliche Ueberlegung ziehen.

§. 40. Die Bepflanzung der Staats-, Kreis- und Diſtriktsſtraßen mit Bäumen betr. Den Antrag auf Erlaſſung eines Geſetzes über die Verbindlichkeit zu den Baumpflanzungen an den Staats-, Kreis- und Diſtriktsſtraßen werden Wir in nähere Ueberlegung ziehen. Die Behörden ſind bereits angewieſen, bei der auf dem Wege der Belehrung und Ermunterung der Baumpflanzungen an den Straßen und deren Unterhaltung zu gewährenden Förderung jeden nicht geſetzlichen Zwang zu vermeiden.

§. 41. Den Wahlcenſus der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit betr. Wir tragen aus mehreren Gründen, und namentlich in Rückſicht auf Tit. X. §. 7 der V.-U. Bedenken, dem in dem Geſammtbeſchluſſe vom 5. Auguſt enthaltenen Antrage, »es wolle geſetzlich ausgeſprochen werden, daß in allen Verhältniſſen, welche durch die Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde und ſpätere Geſetze auf Grundſteuerſimpla baſirt ſind, die durch das Grundſteuergeſetz vom 15. Auguſt 1828 geſetzlich feſtgeſtellte Grundſteuerſimpla in Anwendung zu kommen haben,« Unſere Genehmigung zu ertheilen, werden aber dieſen Gegenſtand weiteren Berathungen unterwerfen.

V. Abſchnitt. Beſchwerden. Auf die Uns vorgelegten Beſchwerden eröffnen Wir, was folgt: §. 1. Die Beſchwerde des hl. Kreuz-Verbündniſſes zum guten Tode in München wegen verfaſſungswidriger Belaſtung mit Conkurrenzbeiträgen zu fremden Zwecken betr. Die von den Ständen an Uns gebrachte Beſchwerde des Senats des hl. Kreuzverbündniſſes zum guten Tode in München wegen angeblich verfaſſungswidriger Belaſtung mit Conkurrenzbeiträgen zu verſchiedenen Kirchen, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecken werden Wir nach Beſtimmung des Tit. X. §. 5 der Verfaſſungsurkunde durch Unſern Staatsrath näher unterſuchen und darüber entſcheiden laſſen. Wir müſſen Anſtand nehmen, in den bei dieſer Veranlaſſung angeregten Wunſch einzugehen, »auszuſprechen, daß das Vermögen der Bruderſchaften zu religiöſen Zwecken unter den §§. 47—49 der zweiten Beilage zur Verfaſſungsurkunde nicht zu ſubſumiren ſey, inſofern ſich dasſelbe nicht erweislich als Beſtandtheil eines Kirchenvermögens darſtellt,« da derſelbe einerſeits der von Uns angeordneten förmlichen Entſcheidung des gegebenen ſpeziellen Falles vorgreift, und andererſeits eine authentiſche Interpretation bezielt, wozu Wir Uns die Initiative in grundgeſetzlicher Form nach Ermeſſen vorbehalten.

§. 2. Die Beſchwerde des Joſeph Löwenſteiner von Straubing wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte durch Entziehung des Bürgerrechts und Ausweiſung aus der Stadt Straubing betr. Wir werden die von den Ständen Uns vorgelegte Beſchwerde des Joſeph

Digitized by Google

Löwenſteiner wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte durch Entziehung des Bürgerrechts in Strauding und durch Verweiſung aus dieſer Stadt nach Beſtimmung des Tit. X. §. 5 der V.-U. durch Unſeren Staatsrath näher unterſuchen und darüber entſcheiden laſſen.

Preußen. Berlin, 30. Auguſt. Nach Erſcheinen der neuen Geſetze über Ehrengerichte und Duelle iſt bereits ein dahin einſchlagender Fall vorgekommen. Das Ehrengericht eines Regiments zu T. halte entſchieden, daß in Folge der dem Lt. a. Bl. von dem Lt. v. Br. zugefügten Beleidigung beide ſich nicht duelliren ſollten und ihnen deshalb das Ehrenwort abgenommen. (Fr. J.)

⚔ **Sachſen.** Dresden, 2. September. (Privat-Corresp.) Was ich Ihnen in meinem letzten Briefe als Gerücht nur mittheilte, hat ſich beſtätigt. Der Miniſter v. Lindenau, bisher an der Spitze des Miniſteriums, tritt ab. Er wollte dies ſchon im vorigen Frühjahre, wo ihn der Umſtand, daß er in Altenburg und hier zuſammen 25 Jahre Miniſter geweſen, dazu veranlaßte, ſo wie auch gehabte unangenehme Scenen in der zweiten Kammer. Auf den Wunſch des Königs blieb er aber noch bis zum Schluſſe des Landtages. Er unternahm ſogleich eine Reiſe nach Italien, von der er zwar wieder hieher zurückkehren, dann aber Dresden ganz verlaſſen und auf ſeine Güter im Altenburgiſchen ſich zurückziehen wird, den Wiſſenſchaften zu leben. Wer ſeine Stelle wieder einnehmen möchte, iſt noch ganz unbekannt und gar keine Vermuthung auch im Umlaufe. Vielleicht bleibt ſie unbeſetzt, denn er hatte kein eigentliches Portefeuille, ſondern nur die Oberaufſicht über ſämmtliche Kunſtſammlungen, Correctionshäuſer und Wohlthätigkeitsanſtalten, worunter beſonders das Blindeninſtitut ſeiner Obhut ſich ganz beſonders erfreute. Letztere werden ihn ſehr vermiſſen. Für Erſtere hätte er mehr wirken können, und dieſen iſt nun ein kräftigerer Vorſtand zu wünſchen. Lindenau, der ſehr vermögend und ohne Familie iſt, ſchlug bei ſeinem Eintritte ins Miniſterium den Gehalt eines Miniſters von 5000 Rthlrn. aus, da es aber nicht paſſend gefunden werden konnte, einen gratis dienenden Staatsdiener zu haben, ſo nahm er von dieſem Gehalte 1000 Rthlr. an, ſchenkte dem Staate alſo jährlich 4000 Rthlr. Man hat ihm dies ſehr verdacht und dies nicht ohne Grund: hätte er dieſe 4000 Rthlr. angenommen, ſie bald dieſer, bald jener der ſeiner Aufſicht untergebenen Kunſtſammlungen zur Anſchaffung neuer Gegenſtände zugewieſen, ſo würde er ſich in Allen ein bleibendes Denkmal geſtiftet haben, während es jetzt nicht bemerkt und bald vergeſſen ſeyn wird, daß er im Laufe ſeiner 12jährigen Dienſtzeit der Staatskaſſe 48,000 Rthlr. ließ. Der geheime Referendar und Miniſterialrath v. Watzdorf iſt aus den hieſigen Staatsdienſten in die des Großherzogs von Weimar als Miniſter getreten. Man begreift nicht, warum die hieſige Staatszeitung, was bis jetzt die alte „Leipziger Zeitung" iſt, welche den Scheznamen: der „Kinderfreund," im Publikum führt, — bei den Annoncen von der Entlaſſung v. Watzdorf's unerwähnt läßt, in welche Dienſte er getreten iſt.

✱ **Württemberg.** Stuttgart, 3. September. (Pr.-C.) Das ſogenannte »Feſt«, welches die proteſtantiſche ausländiſche Miſſionsgeſellſchaft am 24. Aug. in der Hauptkirche der hieſigen Stadt hielt, von dem der »Schwäbiſche Merkur« eine ſo pomphafte Beſchreibung gab, und welches für die Zwecke der Heidenbekehrung in Oſt-Indien die Summe von 946 fl. 34 kr. ertrug, erleidet nun in den hieſigen Lokalblättern zum Theil auch lebhafte Angriffe, und der Wahrheit entſprechend muß man geſtehen, daß ſie der Ausdruck eines großen Theils der Bürgerſchaft ſind. Wollte man auch, von einem vermeintlichen oder wirklichen höhern Standpunkte aus, die Berückſichtigung beſeitigen, daß gerade in dieſem Augenblicke zahlreiche Gemeinden, ja ganze Bezirke Württembergs durch Hagelſchlag, Wolkenbrüche und andere unabwendbare Naturereigniſſe die Früchte des Fleißes eines ganzen Jahres verloren haben und Mangel und Elend unverſchuldeter Weiſe anheim gegeben ſind, und die Noth des nächſten Mitbürgers größere Anſprüche auf unſere Theilnahme machen ſollte, als die — ohnehin höchſt problematiſche — Bekehrung der Hindu zu der Glaubenslehre des Miſſionshauſes zu Baſel, ſo hat doch das württembergiſche Volksblatt »der Beobachter« eine Thatſache zur öffentlichen Kenntniß gebracht, welche allerdings höchſt auffallend erſcheinen muß. Er berichtet nämlich, daß nach den Statuten des »Baſeler Miſſionsvereins,« — welcher eben dieſes »Miſſionsfeſt« dahier veranſtaltete, und deſſen Inſpector Prof. Hoffmann (ein geborner Württemberger) neben dem Haupte des »Kalwer Miſſionsvereins«, (welch letzterer auch die Verbreitung unzähliger myſtiſcher »Tractätlein« ſich zur Aufgabe geſetzt hat) Dr. Barth, die Koryphäen des »Feſtes« waren — der Inſpector oder die Verwaltung des Miſſions-Vereines überhaupt über die Verwendung der eingehenden Gelder keine öffentliche Rechenſchaft abzulegen habe. Wenn dieſe Angabe nicht richtig ſeyn ſollte, ſo läge es ſehr im Intereſſe des Miſſions-Vereines, den »Beobachter« Lügen zu ſtrafen und ſeine Rechnungen auch in Württemberg zu veröffentlichen, aus dem er bedeutende Mittel zieht.

⊕ **Baden.** Mannheim, 3. September. (Pr.-Corr.) Der Spielort Baden erregt in dieſem Jahre die öffentliche Aufmerkſamkeit auf eine ſehr peinliche Weiſe. Es iſt dort in der Geſellſchaft keine Ruhe und kein Frieden. Vor einigen Wochen hieb ein Hr. v. Zettritz aus Dresden dem franzöſiſchen Baron Maſſias ein Stück Fleiſch aus der Naſe; die Reunionen oder Abendgeſellſchaften wurden geſtört; die verſchiedenen Geſellſchaftskreiſe ſtanden mit einander in keinem guten Einvernehmen, ein unangenehmer Auftritt folgte dem andern. Auch die Honeck'ſche Geſchichte wurde viel beſprochen. Dazu kam nun noch geſtern ein Duell. Ein badiſcher Lieutenant v. Göler hatte mit einem Particulier, Moritz v. Haber, einen Streit und verweigerte demſelben unter allerlei Vorwänden, welche für Haber's Ehre kränkend waren, die verlangte Genugthuung. Mehrere ſeiner Mitofficiere in Karlsruhe bildeten auf eigne Fauſt ein Ehrengericht und billigten Göler's Schritte. Ein ruſſiſcher Graf W. warf dem Lieutenant Göler ſein Benehmen in dieſer Sache vor, es kam zu einer Herausforderung und einem Duell bei der Favorite, in welchem geſtern Nachmittag Göler ſchwer verwundet, der Ruſſe aber erſchoſſen wurde. Man bedauert, wie ich höre, Letztern allgemein. Die Barbarei des Duells will immer noch nicht aufhören. Wann werden ſich bei uns, wie neulich in England, Vereine bilden gegen dieſe Unſitte? Und wann werden unſere Excluſiven endlich ſtatt eingebildeter Ehre dem geſunden Menſchenverſtande und den Geſetzen Hohn zu ſprechen aufhören?

△ **Kurheſſen.** Hanau, 4. September. (Privat-Correſpond.) Die nun veröffentlichten Unterſuchungsakten ꝛc. gegen die politiſchen Gefangenen in Marburg, worunter Profeſſor Jordan, werden auch bei uns ſtark geleſen, bringen aber nichts Neues. — Unſere Eiſenbahnangelegenheit ſcheint ganz eingeſchlafen zu ſeyn.

⁂ **Naſſau.** Wiesbaden, 4. Septbr. (Pr.-Correſpond.) Die Frau Herzogin Wittwe iſt ſeit einigen Tagen von Baden zurück. Dagegen hat ſich der Herzog dorthin, wo noch die Frau Großfürſtin Helene mit ihren Töchtern verweilt, begeben, nachdem Se. Durchl. dem Großfürſten Michael in Frankfurt einen Beſuch abgeſtattet hatte. — Geſtern war der Herzog von Cambridge hier anweſend. Es iſt immer noch einigermaßen lebhaft in unſerm Bade.

= **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Septbr. (Priv.-Corr.) Integrale folgten der ſteigenden Bewegung, welche ſie an der einheimiſchen Börſe erfuhren, im Uebrigen keine weſentliche Veränderung. Die Pariſer Notirung vom 2. d. war zur Börſezeit nicht bekannt, weshalb in ſpan. Fonds kein Umſatz ſtattfand. 5 pCt. Metalliq.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metalliq.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 78 1/8 G.; Bank-Actien: 1986 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 146 7/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 53 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: — G.; Taunusbahn-Act.: 345 3/4 G.; Disc.: 3 pCt. B.

◻ Frankfurt, 4. Septbr. (Priv.-Corr.) Se. k. Hoh. der Großfürſt Michael von Rußland iſt geſtern von hier, wie es heißt nach Berlin abgereiſ't. Schon geſtern war es hier bekannt, daß die niederländiſche Regierung das Einkommenſteuergeſetz zurückgenommen habe und es nun in einer Weiſe vorlegen wolle, welche die Beſitzer der holländiſchen Effekten nicht gravire. Man ſieht nun einem Wiederaufſchwung der holländiſchen Fonds entgegen, gleichwohl iſt es ein trauriges Bekenntniß, daß Holland eine neue allgemeine Steuer einführen muß, das Deficit zu decken. — Der Graf Camille de Briey iſt auch zum k. belgiſchen Geſandten bei unſerer Stadt ernannt worden. — Unſere Meſſe beginnt auch in dieſer Woche ſehr ſtille, und daß ſie ein ſehr ſchlechtes Reſultat liefern werde, iſt gewiß. Man beſorgt überhaupt, daß unſer Meßhandel immer unbedeutender werde, da jetzt jeder Fabrikant auch Kaufmann iſt und den Zwiſchenhandel unnöthig macht.

* **Oeſterreich.** Wien, 1. Septbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 G.; detto 4 pCt. 100 3/8 G.; detto 3 pCt.: 76 3/4 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/4; 500 fl. Looſe: 144 3/4; Bank-Actien: 1631 P.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 B. ad Uso.

Frankreich.

* Paris, 2. September. (Pr.-Corr.) Nachrichten vom Hof-Lager aus Eu vom 31. Auguſt melden: Heute iſt der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, ſo wie der Marſchall Sebaſtiani hier eingetroffen; Abends kam der Marineminiſter, Baron v. Mackau, an. Der König machte in Begleitung des Herrn Guizot einen Spazier-Gang zu Fuß und ſpäter eine Fahrt nach Treport. — Der Herzog von Montpenſier iſt am 31. Abends in den Tuilerien eingetroffen und geſtern gleich nach Eu abgereiſt. — Alle Neugierigen von Paris und den nahe liegenden Departements ſtrömen nach Treport und das Paßbureau auf der Polizeipräfectur iſt ſeit drei Tagen von vielen

Digitized by Google

Hunderten von Reiſeluſtigen von Morgens bis Abends belagert; Alles will die Königin Victoria ſehen, und da ihr Beſuch von Paris noch problematiſch iſt, ſo eilt Alles nach Treport. Die Regierung iſt über dieſen großen Andrang von Menſchen etwas unzufrieden, kann jedoch Niemandem, der ſich gehörig legitimirt, einen Paß verweigern; die Polizei iſt jedoch über dieſen Zuſammenfluß von ſo vielen Perſonen ernſtlich beſorgt, und trifft große Vorſichtsanſtalten. Schon ſind mehrere Beamten der Polizeipräfektur, Abtheilungen der Sicherheitsbrigade und ſehr viele Stadtſergeanten nach Dieppe, Treport und Eu abgegangen. Das Publikum wird wie gewöhnlich in ehrfurchtsvoller Entfernung gehalten werden.

Man lieſt im „Eco del Comercio“: Man verſichert uns, der I. Sekretär der franzöſ. Geſandtſchaft in La Granja wohne bei dem Herzoge von Saragoſſa. Wenn dieſes wahr iſt, ſo könnte man es wohl anſtößig finden, daß ein fremder Diplomat unter demſelben Dache mit dem Capitain der Leibwache Ihrer Majeſtät wohnt. Die Etiquette und die Schicklichkeit erheiſchen eine andere Wohnung für den Herzog-Sekretär (v. Glücksberg). Sonſt iſt, ſolche aufreizende Verſuche des Eco und die unaufhörlichen gehäſſigen Angriffe des exesparter. Exorciador abgerechnet, ſo ziemlich Ruhe, und die Lage des Landes im Allgemeinen übertrifft ſelbſt die Hoffnungen derjenigen, die zwar die letzte Revolution als unumgänglich nöthig wollten, aber doch vor den Folgen einer ſolchen Aufregung bebten.

Der engl. Steamer „Acadia“ iſt am 30. mit 40 Paſſagieren aus Nordamerika angekommen, er hat Boſton am 16., Halifax am 18. verlaſſen, und bringt alſo amerikan. Nachrichten bis zum 16., alſo um 5 Tage neuer, als die „Argo“. Die Behörden von Waſhington hatten entſchieden, daß M. Gilmour dem engl. Offizier, der deſſen Auslieferung verlangte, übergeben werde; ein Fall, der als Beiſpiel für künftige Gelegenheiten von den engl. Journalen mit großem Jubel begrüßt wird. Der neue Congreß wird ſich im Dezember verſammeln; die demokratiſche Partei dürfte eine bedeutende Majorität haben.

Geſtern Abend ſind aus den königl. Stallungen hundert Wagen- und Reitpferde nach Eu abgegangen; überall, in Verſailles, den Tuilerien, dem Palais Royal u. ſ. w. werden große Vorbereitungen gemacht, ſelbſt auf dem alten Hotel de ville wird gearbeitet. Wenn man den Neuigkeitskrämern glauben will, ſo beabſichtigt die Municipalität von Paris, der Königin von England auf dem Stadthauſe ein glänzendes Feſt zu geben.

Die Reiſe des Herzogs von Bordeaux nach England unterbleibt unter den gegenwärtigen Umſtänden, wie vorauszuſehen war, und wir erfahren, daß der Prinz in Begleitung des General-lieutenants St. Vincent und des Marine-Capitains Villart-Joyeuſe eine Reiſe durch den Norden Deutſchlands machen werde.

Man erfährt jetzt durch Privatbriefe aus Eu, daß der letzte, dem Könige auf der Spazierfahrt nach Treport zugeſtoßene Unfall gefährlicher war, als man Anfangs glaubte. Mit dem Könige waren nicht nur ſeine Gemahlin und die Königin der Belgier, ſondern auch die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und die Prinzen Joinville und Aumale. Nur der König und die Herzogin von Orleans behielten ihre ruhige Faſſung; die Höhe, von der die Pferde hinabſtürzten, beträgt vierzig Fuß.

° Paris, 2. September. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind am 29. in Breſt eingetroffen, wo ſie einige Tage verweilen werden. Ein abermaliger Unfall durch Pferde hatte den Prinzen auf dem Wege von Guingamp nach Morlaix bedroht. Unter einem Triumphbogen angekommen, ſcheute eines der vorderen Pferde, verwickelte ſich in die Stränge und überſchlug ſich, ſo daß die anderen Pferde ebenfalls wild wurden und den Wagen rückwärts gegen einen tiefen Graben drängten. Zum Glücke waren viele Menſchen verſammelt, die ſchnell Hülfe leiſteten, die Herzogin wurde aus dem Wagen gehoben, während der Herzog mit großer Kaltblütigkeit Alles ſelbſt anordnete, um die Ordnung des Geſpanns wieder herzuſtellen. Marquis Lavalette, der neue General-Conſul in Alexandria iſt am 30. in Marſeille eingetroffen, um ſich daſelbſt einzuſchiffen. Graf St. Aulaire, franzöſiſcher Botſchafter am engliſchen Hofe, ſeit längerer Zeit auf Urlaub in den Bädern von Vichy iſt in Paris angekommen, um ſich nach Eu zu begeben. Die proviſoriſche Regierung von Madrid hat, um alle Differenzen zu beendigen, Espartero einen Jahresgehalt v. 400,000 Realen (c. 50,000 fl.) und die Beibehaltung aller ſeiner Titel, Ehren und Würden anbieten laſſen, wenn er feierlich und öffentlich ſeine Regenten-Functionen abdiciren wolle. Herr Juan Echevarri ſoll ſich mit dieſem Antrage nach London begeben haben. Die Königin Chriſtine hat ſich entſchloſſen, ihre Reſidenz in Bayonne an der ſpaniſchen Gränze aufzuſchlagen, jedoch nur auf eine förmliche Einladung der Cortes nach Madrid zurückzukehren. Herr Calderon de la Barca ging vorgeſtern mit Depeſchen von ihr an die Königin Iſabelle nach La Granja ab.

Wichtig iſt ein in dieſem Augenblicke in allen Theilen des Königreiches Portugal unter den Manufakturiſten und Fabrikanten circulirendes Manifeſt derſelben vom 9. Auguſt, worin ſie gegen die Sendung des Herzogs von Palmela nach London und jeden Handelsvertrag mit England proteſtiren; das Document zählt ſchon über 3000 Unterſchriften.

5pCt. 123. 50. 3 pCt. 82. 25. Ard. —

Italien.

Chur, 31. Aug. Berichte aus Bologna vom 27. melden Folgendes: Die von unſern Truppen und Volontärs hart bedrängten Inſurgenten ſollen ſich größtentheils zerſtreut haben. Ihre Hauptanführer, die Gebrüder Muratori von Bazzano, hatten ſich auf toscaniſches Gebiet geflüchtet, wurden jedoch von dort wieder zurückgewieſen und irren nun unbewaffnet im Gebirge umher. Eine Abtheilung des 1. Fremdenregiments hatte gegen Toscana zu einen Gränz-Cordon gebildet, iſt nun aber abberufen worden. Die übrigen Detaſchements des gleichen Regiments ſind nach Bologna zurückgekehrt, ohne einen Mann verloren zu haben. Der Dienſteifer, den dieſe Truppen, ſo wie die päpſtlichen Volontärs (Nationalgarde) bei dieſem Anlaß gezeigt, wird ſehr gerühmt. Die Bevölkerung von der Romagna ſoll ſich vom beſten Geiſte beſeelt gezeigt haben. Mehrere der früheren Berichte werden nun als gänzlich grundlos oder wenigſtens übertrieben bezeichnet. So namentlich die Angabe, es ſey eine Mine entdeckt worden, welche das Pulvermagazin und mit demſelben unfehlbar auch einen bedeutenden Theil der Stadt in die Luft geſprengt hätte. Das Gerücht hievon mochte vielleicht durch den Umſtand veranlaßt worden ſeyn, daß man die Munition nach S. Michele in Bosco bringen ließ, um endlich die ſchon vor drei Jahren beſchloſſene Reparation des Pulverthurms ins Werk zu ſetzen. (A. Z.)

Griechenland.

Ancona, 26. Auguſt. Die letzte Poſt aus Athen vom 20. d. bringt die Nachricht von einer abermaligen Sendung von einer halben Million Franks nach Paris zur theilweiſen Erfüllung der Verpflichtungen des griechiſchen Staatsſchatzes gegen die auswärtigen Staatsgläubiger. Auch vernimmt man, daß das griechiſche Cabinet auf dem Punkt ſteht in Betreff der theſſaliſchen Vakufs verſöhnlichere Grundſätze anzunehmen, was die baldige Ausgleichung der griechiſch-türkiſchen Frage in Ausſicht geſtellt. (Allg. Ztg.)

---

*⁂ Würzburg, 5. Sept. JJ. DD. der regierende Herzog und Herzogin von Sachſen-Altenburg nebſt zwei Prinzeſſinen Töchtern und hohem Gefolge werden heute hier im »Deutſchen Hofe« erwartet.

Der frühere Patriarch von Venedig, Se. Excell. der Hr. Erzbiſchof von Erlau, Ladislaus v. Pyrker (der berühmte Dichter der Tuniſias, Rudolphias ꝛc.), iſt geſtern Abend hier eingetroffen, und bei Sr. Hochw. dem Hrn. Dom-Dechant Dr. Benkert abgeſtiegen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 5. Sept. Geſtern fand die Prüfung der Schüler des hieſigen Taubſtummen-Inſtitutes ſtatt. Wir haben ſchon mehrmals auf die wohlthätigen Wirkungen dieſer heilſamen Anſtalt aufmerkſam gemacht, und auch dieſes Jahr hat dieſelbe unter der trefflichen Leitung der beiden Hrn. Schullehrerſeminar-Inſpectoren abermals unendlich viel Gutes gewirkt. Einundfünfzig ſolcher Unglücklichen (29 Knaben, 22 Mädchen) erhielten hiedurch in dieſem Jahre Unterricht und zwar nicht allein in den nöthigſten, ſondern auch in andern nützlichen Gegenſtänden, ſo in Anleitung zu ſchriftlichen Aufſätzen, der Geographie, der Naturkunde, dem Zeichnen, dem Flechten von Schuhen von Tuchenden, und in weiblichen Handarbeiten.

Nach dem heutigen Intelligenzblatte für Unterfranken und Aſchaffenburg iſt allen concesſionirten Metzgern des Regierungsbezirkes geſtattet, Fleiſch in die hieſige Stadt einzubringen und ſolches mit Beobachtung der jedesmaligen Taxe daſelbſt zu verkaufen, ſo wie zu dieſem Ende Schlachtvieh in der hieſigen Schlachtbrücke zu ſchlachten.

München, 2. Sept. Hofmaler Stieler iſt von ſeiner Reiſe nach Dresden und Berlin zurück ſeit einigen Tagen wieder hier eingetroffen. Von ſeiner Ueberſiedelung nach letzterer Stadt, wovon in verſchiedenen norddeutſchen und rheiniſchen Blättern die Rede geweſen iſt, verlautet hier nichts. Eben ſo ſcheinen die Gerüchte, welche uns mit dem Verluſte Maßmann's und zugleich noch einer anderen Notabilität aus der Gelehrtenwelt drohen, vorläufig aller Gründe zu entbehren. — Ueber das Befinden unſers greiſen Erzbiſchofs, Baron v. Gebſattel, ſind die beſten Nachrichten hier eingegangen. Se. Excellenz wird bereits aus dem Bade hier zurückerwartet. — Dem neuerdings wieder beſprochenen, an ſich jedoch ſchon älteren Gerüchte, nach welchem Graf v. Yrſch angeblich von der Intendanz des Theaters zurückzutreten wünſchte, darf aus beſter Quelle widerſprochen werden.

München, 2. September. Geſtern Abends ſtürzte der Ober-Lieutenant Graf v. Dumoulin vom Pferde und wurde ſchwer verwundet. — Während täglich unſere Infanterieregimenter auf das

Digitized by Google

Marsfeld rücken und die größern Exercitien ausführen, inſpicirt Se. Durchl. der Prinz Eduard von Altenburg das Kuiraſſierregiment je nach Schwadronen; die neuen Helme und Kuiraſſe, welche größtentheils bereits vollendet ſind, beſtehen durchgehends die Feuerprobe, indem auf jeden einzelnen geſchoſſen wird und nur ein gelinder Bug entſteht, ohne daß ſelbſt eine Prellung des Mannes möglich iſt. — Hofmaler Stieler iſt aus Potsdam, wo er ſich mit neuen Lorbeeren bereicherte, wieder hier angekommen.

☐ Frankfurt, 4. September. (Pr.-Corr.) Das von dem Verwaltungsrath der Main-Dampfſchifffahrt abgelehnte Dampfboot des Hrn. Cochot wird wahrſcheinlich hier bleiben, wenigſtens ſind Unterhandlungen zu ſeinem Ankaufe angeknüpft.

Mainz, 3. September. Die Herren Thiers, Odilon-Barrot und Arago trafen geſtern Abend, aus der Schweiz kommend, hier ein und ſtiegen im »Hof von Holland« ab. Heute früh reiſten dieſelben auf dem Dampfſchiffe der Kölniſchen Geſellſchaft »Königin« über Brüſſel nach Paris.

Koblenz, 2. Sept. Das Mißgeſchick, welches in Köln den abgegangenen und den daſelbſt neuerdings ernannten Cenſor, Grafen von E........, betroffen hat, daß ſie wegen nächtlichen Straßen-Unfugs arretirt und bis zum anderen Tage in das Polizeidepot, (welches im Kölner Patois den Vulgonamen »Vichelin,« Violine, hat) gebracht worden ſind, gibt hier vielen Anlaß zur Unterhaltung und zwar um ſo mehr, als der kölniſche Humor ſich dieſes Stoffes bereits bemeiſtert hat, ſo daß mancherlei Anecdoten darüber courſiren. Wie z. B. an dem Morgen, als die beiden Herren noch im Polizeiverwahrſam ſich befanden, ſey an den Straßenecken angeſchlagen geweſen: »Es ſey Preßfreiheit in Köln und werde nichts geſtrichen, weil der Cenſor die Vichelin ſtreichen müſſe.« — Auch hat dieſes Arreſtlokal nunmehr ſeine alte ehrwürdige Benennung »Vichelin« verloren und ſoll von jetzt nach dem Namen des Einen der beiden vornehmen Inhaftaten für die Zukunft ſtets genannt werden. Gewiß iſt dieſe Affaire den Kölnern ein willkommener Stoff für ihren Carneval. Der Graf hat übrigens vor einigen Tagen vor Gericht geſtanden und iſt in eine Geldbuße von 25 Rthlr. verurtheilt worden. (Obpſt.Z.)

△ Mainz, 1. Sept. (Priv.-Correſp.) Schon ſeit längerer Zeit herrſcht im Produktenhandel eine allgemeine Stille, die zum größeren Theile zwar in der Jahreszeit gegründet liegt, aber auch andererſeits in Mißverhältniſſen ihren Grund hat, was beſonders bei Rüböl der Fall iſt. Dieſer Artikel könnte vermöge des reichen Ertrages des Repſes und anderer Umſtänden einen ſolchen Preis haben, daß wir mit Recht auf einen bedeutenden Export Anſpruch hätten, während im Augenblick jeder Handel damit gänzlich fehlt. Denn dies kann man wohl keinen Handel nennen, wenn in einem reichen Produktenlande nur für den nöthigſten Conſumo gekauft wird. So wenig wie dies ein nutzbringender, ſich vom allgemeinen Intereſſe zeigender Handel iſt, wenn einzelne Kaufleute auf eine ſchwindelhafte Weiſe Spielſpeculationen machen, wo nicht, wie bei dem wirklichen vernünftigen Geſchäfte der Käufer wie der Verkäufer mit Nutzen arbeitet, ſondern wo der Vortheil des Einen nothwendig den Schaden des Andern bedingt; und der Art iſt bei uns das diesjährige Oelgeſchäft beſchaffen; es werden wohl Tauſende von Ohmen Oel auf Lieferung ge- und verkauft, die nur zum kleinſten Theile mit effectiver Waare ausgeliefert werden können und nach der Ablieferung wieder todt auf dem Platze liegen, aber nicht der Rede werth wird nach den benachbarten Gegenden und dem Auslande geſchickt. Dies wäre noch Alles gut, wenn nicht eben dieſe unausgeſetzten Oelſpeculationen zu gleicher Zeit die Schuld trügen, daß wir eines jeden Exportes entbehrten. Denn nur durch die fortwährenden Anſtrengungen der Hauſſeurs behaupten ſich unſere Preiſe gegen die Natur der Sache auf einer Höhe, die uns die Concurrenz mit andern ſelbſt minder productiven Gegenden unmöglich macht. Wenn ſchon an und für ſich derartige Geſchäfte von Seiten eines thätigen und gebildeten Kaufmannes keine Berückſichtigung verdienen, und ſchon darum, weil man nur durch den Schaden ſeines Nächſten auf Vortheil hoffen darf, aus dem Geſichtspunkte der Moral verworfen werden ſollten, ſo dürfte es der Mitwirkung der ganzen Handelswelt würdig ſeyn, dieſe Mißſtände, welche nicht ſowohl den einzelnen Kaufmann, als wie das ganze Land treffen, abzuändern, indem man verhinderte, daß durch die Gewaltſtreiche Einzelner die Preiſe auf einen unnatürlichen Standpunkt geſtellt würden. Waizen erfreut ſich ſeit einiger Zeit einer beſſern Meinung, dies wohl darum, weil ſich nun immermehr erweist, wie wenig der Ertrag der frühern Erwartung entſprochen hat, indem es wohl viel auf den Haufen, aber wenig in das Maß gab, und namentlich die Qualität vom geringen Gewichte iſt, and man ſo für die 100 Kilg. mehr Maß braucht. Die heutigen Notirungen ſind: effect. 10—11 2/3 fl., per Okt. 9 fl. 50 kr., per März 9 fl. 50 kr. Korn ohne beſondere Veränderung, dürfte jedoch eher niedriger, denn höher gehen, da für eine Ausfuhr wenig Hoffnung vorhanden und die Vorräthe ſtark ſind. Man notirt effect. 6 3/4—7 1/4 fl., pro Oktober 6 fl 40 kr., per März 6 fl. 35 bis 40 kr. per Malter. Gerſte hingegen gefragter, da mehrere bedeutende Poſten für den Niederrhein und Holland gekauft wurden, nach welchem letzteren Orte ſchon eine kleine Probe-Sendung ging. Effect. 5 fl., per Okt. 4 fl. 40—45 kr., per März 4 fl. 40 kr. per Malter. Haſer niedriger, eff. 3 1/3 fl., per Oktbr. 3 1/6 fl. per Mltr. Rüböl behauptet ſich auf ſeinen alten Preiſen, nämlich eff. 36 Thlr., per Okt. 36 3/4 Thlr., per März 36 Thlr. per Ohm, während Reps ohne jede Beachtung und viel niedriger zu kaufen iſt, nämlich eff. à 13 1/4 fl., per Okt. 13 2/3 fl. per Malter. Mohnöl angenehm, 18 1/2—3/4 Thlr. per 50 Klg. Der heutige Markt war mit Waizen ſtark befahren; die Qualität der Früchte erwies ſich heute ſehr verſchieden und es fanden ſich viele geringe Sorten vor.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	332, 40	+ 11, 6	NW. bew.
Mittags 12 U.	331, 87	+ 17, 1	W. bed.
Abends 7 U.	332, 14	+ 14, 4	W. bew.

Bemerk. Nachmittags etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 5. September. Angekommen heute Mittag: P. A. Brand von Retſtenhauſen mit Ladung von Köln.

In Ladung nach Frankfurt und Mainz: N. J. Schön's Wwe. von hier. Ende der Ladezeit: den 10. d.

Bekanntmachung.

[2b] Bei Durchführung einer Hülfsvollſtreckung gegen die Oekonom Philipp Wagner'ſchen Eheleute dahier, hat ſich ergeben, daß dieſelben nicht unbedeutend und zwar der Art überſchuldet ſind, daß deren Aktiv-Vermögen zur Befriedigung der bevorzugten Gläubiger nicht als zureichend erſcheint.

Es wird demnach zur Anmeldung von Forderungen gegen die benannten Eheleute, dann zur Beſtimmung des gegen dieſelben weiter einzuleitenden Verfahrens Tagfahrt auf

Montag den 11. September
Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geſchäftszimmer Nr. 8. feſtgeſetzt, und werden alle diejenigen, welche an jene eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, um ſo gewiſſer dabei zu erſcheinen, als die Ausbleibenden dem Beſchluſſe der Mehrheit der erſchienenen Gläubiger als beitretend erachtet, beziehungsweiſe bei weiterer Behandlung der Debitſache unberückſichtiget gelaſſen werden ſollen.

Würzburg, den 8. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Cruffert.

Kolb, Acceſſ.

Bekanntmachung.

[2b] Auf den Antrag des Seilermeiſters Joh. Georg Stengel vom 21. l. Mts, Löſchung eines Hypotheken-Eintrages betr., wird, da in der durch dießgerichtliches Ausſchreiben vom 17. Februar l. Js. anberaumten ſechsmonatlichen Friſt auf die im Hypothekenbuche auf dem Wohnhauſe im 2 Diſtr. Nr. 419. eingetragene Kaution zu 130 fl. ein Anſpruch nicht angemeldet worden iſt, dieſelbe in Gemäßheit des im allegirten Ausſchreiben angedrohten Rechtsnachtheils nach § 82 des Hypothekengeſetzes vom 1. Juli 1842 für verloſchen erklärt, und ſoll das Hypothekenamt zur Löſchung des treffenden Eintrages angewieſen werden.

Würzburg, den 22. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Cruffert. Eichinger.

Bekanntmachung.

[3a] In der Chirurg Georg Andreas Buſch'ſchen Nachlaßſache dahier wird zum Verſtrich von

1) 42 Dez. Acker im Hohenroth Pl.Nr. 2918.
2) 62 Dez. Wieſen im Röſtweg Pl.Nr. 2377 a. b.
3) 97 Dez. Acker in der Einersheimer Läng. Pl.-Nr. 5106. und
4) 35 Dez. Acker am Reuſenberg, beim Poſtweg, Pl.Nr. 5183.

anderweit auf

Montag den 25. September l. Js.
Vorm. 10 Uhr

Termin auf hieſigem Rathhauſe anberaumt und bemerkt, daß der Hinſchlag zwar ohne Rückſicht auf die Taxe erfolgt, jedoch von vormundſchaftlicher Genehmigung bedingt wird. Strichsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mkt.-Einersheim, den 21. Auguſt 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, Hrchtr.

Wartlig, Akt.

Verehelichungs-Anzeige.

Unſere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unſeren Verwandten und Bekannten hiermit ergebenſt an und empfehlen uns deren fernerer Freundſchaft und Wohlwollen.

Würzburg und Kiſſingen, den 3. Sept. 1843.

Franz Heim, Kaufmann,
Fanny Heim, geb. **Bauer**.

Geſuch.

[3b] Der Unterzeichnete ſucht einen (wenn möglich geprüften) Rechtspraktikanten unter annehmbaren Bedingungen.

Schweinfurt, 1. September 1843.

Dr. **Friderich**,
Rechtsanwalt.

Verſtorbene.

Fried. Bock, Fabrikarbeiter, 31 J. — 2 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 6 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 248. Donnerstag, 7. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten

Bayern. Nach dem Ausſchreiben konigl. Regierung vom 12. Mai 1843 im Intelligenzblatte für Unterfranken und Aſchaffenburg, Nro. 59, haben Se. Maj. der König zu befehlen geruht, es ſolle, in ſo lange Allerhöchſtdieſelben nicht anders verfügen, in jeder Stadt und an jedem Orte des Königreichs Vorſorge getroffen werden, daß während der Dauer der Predigten an den katholiſchen und proteſtantiſchen Kirchen kein Fuhrwerk vorbeikomme.

München, 3. September. Se. Majeſtät der König hat geruht den Präſidenten der Regierung von Niederbayern Herrmann v. Beisler zum Präſidenten des oberſten Rechnungshofes, und an ſeiner Statt den Präſidenten des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aſchaffenburg Frhrn. v. Wulffen in Landshut zu ernennen. Berichtigend muß ich nachholen, daß Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Franz Karl nicht hier angekommen; ſeine durchlauchtigſte Gemahlin die Erzherzogin Sophie beſuchte geſtern nach ihrer Ankunft die Grabſtätte ihrer geliebten königlichen Mutter, dann Biederſtein, beſah die Feſtſäle in der Reſidenz, und fuhr nach der Mittagstafel bei Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg zum Beſuch nach Poſſenhofen, wo ſie bis Mittwoch zu verweilen gedenkt. — Der Director der Wiener Sternwarte Herr v. Littrow befindet ſich dermal in unſerer Stadt. (Allg.Z.)

= **Preußen.** Berlin, 3 September. (Privat-Correſp.) Ihre Majeſtäten geruhten geſtern bis gegen Abend in hieſiger Reſidenz zu weilen. Nach dem Diner, wozu außer den erlauchten Fremden noch viele hohe Staatsperſonen geladen waren, begab ſich der König mit ſeinen fürſtlichen Gäſten erſt nach Frankfurt a. d. O. und die Königin wieder nach Sansſouci zurück. — Der Prinz Waſa, deſſen Ankunft man hier täglich entgegenſah, wird erſt, zufolge geſtern eingegangener Nachrichten, in einigen Wochen unſerm Hofe einen Beſuch abſtatten. Vermuthlich hat der Prinz deßhalb jetzt ſeine Reiſe nach Berlin aufgeſchoben, da binnen Kurzem auch der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Schweden in unſerer Reſidenz eintreffen wollen, mit denen jener aber, aus bekannten Rückſichten, hier nicht freundlich umgeben können würde. — Die Mitglieder der Commiſſion des deutſchen Zollvereins langen ſchon zu ihren in dieſem Monat hier ſtattfindenden Conferenzen bei uns an. So befinden ſich von denſelben bereits der Großherzoglich Weimar'ſche Geheime Rath und General-Bevollmächtigte des Zollvereins, Herr Thon aus Weimar, der bayeriſche General-Zolladminiſtrator, Herr von Bever aus München, der ſächſiſche Zoll- und Steuerdirektor, Herr von Zahn aus Dresden und der Oberfinanzrath Sartorius aus Darmſtadt in hieſiger Hauptſtadt. — In unſerm Miniſterium des Innern herrſcht jetzt eine beſonders große Thätigkeit, da in demſelben die bald an die verſchiedenen Provinzen zu erlaſſenden Landtagsabſchiede abgefaßt werden. Noch nie war man hier auf die Publikation derſelben ſo geſpannt, als bei der diesjährigen, weil in unſern jüngſten Ständeverſammlungen manche Wünſche ausgeſprochen worden ſind, deren Erfüllung nicht nur für preußiſche Unterthanen, ſondern auch für die übrigen deutſchen Nationen von großem Intereſſe ſeyn muß. — Viel Aufmerkſamkeit erregt hier jetzt eine neue finanzwirthſchaftliche Schrift des Hrn. v. Bülow-Cummerow: »über die landwirthſchaftlichen Kreditvereine und über die Reformen, deren ſie bedürfen.« Wichtige Fragen der Verwaltung ſo wie der Convertirung des Zinsfußes und der innern Organiſation ſind darin gründlich und mit ſcharfer Kritik abgehandelt. Der Verfaſſer hat ſich in dieſem Werke von jedem Seitenblick auf Regierungsmarimen freigehalten.

Sachſen. Dresden, 3. September. (Privat-Correſp.) Das den 4. ſtattfindende Conſtitutionsfeſt wird mit einer Reveille der Communalgarde beginnen und an dieſe eine Choralmuſik vom Kreuzthurme und vom Thurme des Neuſtadter Rathhauſes ſich anſchließen. Die Pfleglinge der Wohlthätigkeitsanſtalten ſo wie die Armen erhalten wie bisher eine Feſtſpeiſung, wozu der König 350 Rthlr. hergibt. Abends 7 Uhr werden auf dem Altmarkte von dem hieſigen Männer-Geſang-Vereine der Tagesfeier entſprechende Geſangſtücke vorgetragen, dem Könige ein Vivat gebracht, und ein Volksgeſang mit Inſtrumentalbegleitung den Schluß machen. Früher wurden auch die Rathhäuſer in der Alt- und Neuſtadt illuminirt. Das ſoll nicht mehr geſchehen, und man wird das Geld, was es koſtete, zum Fond zur Begründung eines Hoſpitals für arme Bürger zahlen, welche Abänderung oder Hinweglaſſung ſehr zu billigen iſt. Außerdem wird nun noch die Communalgarde das Feſt mit einem Diner im großen Garten feiern, an welchem auch jeder Verfaſſungsfreund Theil nehmen kann, ſey er auch nicht Communalgardiſt. — Hoffentlich feiern wir jenen Feſttag beim heiterſten Himmel. Die bis jetzt andauernde Witterung läßt es wenigſtens hoffen. — Der Fremden ſind jetzt ganz außerordentliche Viele hier. Es iſt eine ſtete Ebbe und Fluth. Wer täglich die Gemäldegalerie beſuchte, könnte ſie Alle die Revue paſſiren laſſen, denn dieſe geht kein Reiſender vorbei. Von diſtinguirten Fremden ſind in dieſem Augenblicke hier: Der Herzog von Holſtein-Auguſtenburg mit ſeiner ganzen Familie, der preuß. außerord. Geſandte und bevollmächtigte Miniſter in Wien, Herr v. Canitz, und der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Baden. Karlsruhe, 4. Sept. So eben vernimmt man, daß Hr. Oberlieutenant Julius v. Göler, in Folge der erhaltenen Wunde geſtorben iſt. (Fr.J.)

Sachſen Koburg. Koburg, 28. Aug. Die Wahlmänner hieſiger Reſidenz haben ſich heute wegen angeblicher Beeinträchtigung der bisher üblichen Wahlform geweigert, die Wahl eines Deputirten zu der demnächſt zu berufenden Ständeverſammlung vorzunehmen. Die Wahlmänner ſcheinen jedoch damals beſorgt zu haben, daß ihnen das Ergebniß der Wahl nicht, wie früher geſchehen, werde offenbart werden, weßhalb ſie vor Leiſtung des Handgelübdes hierüber Anfrage thaten. Auf die Erklärung des herzoglichen Wahlkommiſſärs, daß allerdings ſeine Inſtruction eine Mittheilung des Wahlreſultats ihm verbiete, machten ſie den Antrag die Wahlhandlung zu verſchieben und ihre ehrerbietige Bitte um Mittheilung des Wahlreſultats reſp. Zuſicherung ſolcher Mittheilung höhern Orts vorzutragen. In der heutigen Wahlverſammlung nun wurde die Bitte »als der Verfaſſung nicht entſprechend« abgewieſen, worauf die Wahlmänner die Wahl verweigerten. (Allg.Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 5. Septbr. (Priv.-Corr.) 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metalliq.: 102 1/4 G.; 3 pCt. Metall.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1986 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 146 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integr.: 53 11/16—3/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Acd.: 17 5/8 - 3/4 G.; Taunusbahn-Act.: 345 1/4 G.; Disc.: 3 pCt. B. — Bei der am 1. September d. Js. in Wien ſtattgefundenen ſiebenten Ziehung der k. k. öſterreich. 250 fl. Looſe kamen folgende Hauptpreiſe heraus, als: Nr. 57,034 230,000 fl. Nr. 60,964 50,000 fl. Nr. 74,232 150,000 fl. Nr. 92,176 10,000 fl. Nr. 101,083 8000 fl. Nr. 62,838 6000 fl. Nr. 36,676, 92,195, jede 4000 fl. Nr. 110,821, 116,834, jede 2000 fl. Nr. 16,215, 62,839, 116,830, jede 1500 fl. Nr. 45.827, 49,199, 53,970, 74,673, 96,174, jede 1200 fl. Nr. 49,197, 57,012, 77,220, 96,175, 101,984, jede 1100 fl. Nr. 30,158, 36,671, 36,677, 68,003, 115,031, jede 1000 fl. Nr. 63,768, 68,017, 77,492, 96,178, 113,322, 115,030, jede 900 fl.

Frankfurt, 3. September. (Pr.-Corr.) Der hieſige iſraelitiſche Prediger, Hr. Dr. Auerbach, der mit rühmlichem Eifer und Talent die Wirkſamkeit des zu frühe dahin abgegangenen Creizenach fortſetzt, hat geſtern in einer Predigt die Aufmerkſamkeit ſeiner

Digitized by Google

Gemeinde auf das traurige Schickſal gelenkt, welches ihren Glaubens-Genoſſen an der öſterreichiſch- und preußiſch-ruſſiſchen Gränze bevorſteht. Das Weſen, der Charakter und gewiſſe Eigenheiten jener Unglücklichen ſind leider nicht geeignet, allgemeine Sympathien für ſie zu erwecken. Im eigenen Vaterlande fremd und freundelos, im Auslande verachtet, hätten ſie Niemanden, der eine innere Anregung zur Theilnahme für ſie empfände, wenn auch diejenigen, die durch die Bande des Glaubens und Jahrhundert langen gemeinſchaftlichen Leidens mit ihnen verbunden ſind, die natürliche Regung des Mitgefühls für ſie unterdrückten. Die jüdiſchen Deutſchen dürfen es, ohne befürchten zu müſſen, den Vorwurf jüdiſch-nationaler Sympathien auf ſich zu laden, da, wo blos die Stimme der Menſchlichkeit ſpricht, deren lauter Ruf doch wahrlich keiner Entſchuldigung bedarf, wo 300,000 Menſchen, größtentheils arm und verwahrloſt, von ihrem heimathlichen Heerde in fremde unwirthliche Gegenden wie Schach-Figuren von einem Felde auf das andere „verſetzt" werden. Leider iſt nicht zu hoffen, daß der ruſſiſche Selbſtbeherrſcher ſich durch die Bemühungen der deutſchen Juden zu Gunſten ihrer Glaubensgenoſſen werde beſtimmen laſſen, an dem einmal gefaßten Entſchluſſe etwas zu ändern, woferne nicht andere Gründe ſich deſſen Ausführung entgegenſetzen. Iſt es doch ſelbſt den Katholiken, die doch an Sympathien und Fürſprechern unendlich reicher ſind, als die Juden, nicht gelungen, unſägliche Leiden von ſich abzuwälzen, trotz der thätigen Dazwiſchenkunft des heiligen Vaters und obgleich hier nicht der Schein einer Rechtfertigung, ſondern nur der unwiderſtehliche kaiſerliche Wille die Veranlaſſung war! Die Wegführung der Juden iſt weiter nichts, als eine neue Maßregel zur Vollendung der Gränz-Sperre, welche oft durch jüdiſche Schleichhändler durchbrochen wurde. Eine Finanzmaßregel durchzuführen werden nicht nur 300,000 Menſchen unglücklich gemacht, weil man ſich dadurch einiger Schmuggler-Banden zu entledigen hofft, ſondern den betreffenden polniſch-ruſſiſchen Gränzländern wird ein unſäglicher Schaden zugefügt; denn es kann nicht fehlen, daß durch den Abzug einer ſo bedeutenden Volksmaſſe aus einem Lande, das ſchon wenig bevölkert genug und wo die Preiſe der Dinge ohnehin übermäßig gering ſind, das Eigenthum noch mehr entwerthet und alle Nahrungszweige in Stockung gerathen werden. Den Schaden, der die angranzenden preußiſchen und öſtereichiſchen Gränzländer betreffen wird, deren Kunſtfleiß und Handel der jüdiſche Schmuggel hauptſächlich zu Gute kam, können wir hiebei natürlich nicht in Anſchlag bringen, obwohl darin für das wohlverſtandene materielle Intereſſe derſelben ein Sporn läge, zu Gunſten der Unglücklichen zu interveniren. Genug, wo Rückſichten, wie die eben angedeuteten, unbeachtet bleiben, dürfen auch die deutſchen Juden von ihren noch ſo inbrünſtigen Bitten keinen Erfolg hoffen, namentlich wenn der Eine ſchweigt, deſſen klingende Ueberzeugungsgründe auch taube Ohren hören machen. Die Drohung des kaiſerlichen Ukaſes wird zur Thatſache werden, und Alles, was geſchehen kann, wird ſeyn, daß man den Vertriebenen die Ueberſiedelung erleichtert, ſie in ihren neuen Wohnplätzen unterſtützt und zu tüchtigeren Menſchen umzubilden ſucht, als ſie bisher leider geweſen ſind. Anlagen dazu ſind vorhanden. Vielleicht wird die vollendete Thatſache das Gute haben, daß die vermögenderen Juden einmal mit Ernſt daran denken, die Ueberſiedelung ihrer Glaubensgenoſſen aus Ländern, wo ſie in bürgerlicher und alſo auch in geiſtiger Beziehung zurückſtehen, nach eigenen Judencolonien zu organiſiren und zweckmäßig zu lenken.

Schweiz.

Wallis. Für die Stimmung in Sitten iſt ſehr bezeichnend, daß die drei Unterwalliſer, Chapelet von St. Moriz, früher ein Liberaler, Delez, Gerichtsſchreiber von St. Moriz, und Joachim Jardinier, Bruders des Vikars von Monthey, welche in Oberwallis die Bevölkerung zu den Waffen gerufen hatten, bei ihrer Rückkehr nach Sitten verfolgt und in die Kapuzinerkirche getrieben, hier aufgegriffen und eingekerkert ſind. — Auf der Brücke von Monthey wurde ein Mitglied der jungen Schweiz am 28. Abends getödtet. — Nachträglich melden wir noch, daß in das Amneſtiedecret des großen Rathes die neue Beſtimmung aufgenommen worden iſt, daß der große Rath ſelbſt, nicht die Gerichte, entſcheidet, welche einzelnen Fälle von Verbrechen unter die Amneſtirung fallen ſollen. — Man ſchätzt die Zahl der Unterwalliſer, die nach Sitten zogen, auf 1000 Mann. In Sitten ſelbſt ſollen die Schützen und Artilleriſten, die in ihrer Mehrzahl zu den Liberalen gehören, ſich des Zeughauſes bemächtiget haben, damit nichts aus demſelben entwendet werde.

Bern. Die hieſige Regierung ſoll der zürcheriſchen die Mittheilung des Communiſtenberichtes mit dem Bedeuten erwiedert haben, daß es nur befremden könne, in demſelben Verdächtigungen gegen Bern, und namentlich gegen ein Mitglied der Regierung ſelbſt ausgeſprochen zu finden.

Niederlande.

Amſterdam, 1. Sept. Der Geſetzentwurf, der die inländiſchen Effecten mit einer Steuer von 5 pCt. beſchweren ſollte, hat in den Abtheilungen ſo entſchiedenen Widerſtand gefunden, daß an keine Annahme zu denken iſt. Der Finanzminiſter wird wohl den Entwurf nicht zur öffentlichen Vorlage kommen laſſen; die Staats-Gläubiger dürfen vorerſt ruhig ſeyn, denn wahrſcheinlich wird in den erſten Jahren an keine Steuer auf Effecten oder deren Coupons gedacht werden. Der Entwurf wurde, wie man verſichert, bei den Abtheilungen mit ſolcher Abneigung empfangen, wie noch bei keinem andern der Fall geweſen iſt. Die Reden, die bei der Gelegenheit gehalten worden ſind, ſollen ſehr ſcharf die Adminiſtration der Regierung gerügt haben, mit welcher die Miniſter das Land verwalten. Einige Mitglieder haben dem Miniſter zu erkennen geben wollen, daß es beſſer wäre, ſich gleich bankerot zu erklären, als einem Syſteme zu huldigen, welches nichts Geringeres als dasſelbe bedeutet und den größten Mißbräuchen die Thüre offen läßt. Doch mit dieſer Verwerfung des Entwurfes ſind die Finanzen des Landes durchaus nicht beſſer geworden und andere Mittel müſſen angewendet werden, um eine gute Bilanz in den Ein- und Ausgaben herzuſtellen. Ein Geſetzentwurf, der alle Beſitzungen und Einkünfte ohne Unterſchied beſteuert, liegt ſchon in Bereitſchaft und wird der Kammer nach vierzehn Tagen vorgelegt werden. Bis dahin werden keine Sitzungen mehr ſtattfinden, um dem Miniſter Zeit zur Ausarbeitung neuer Pläne zu geben. (Rh. u. M. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 3. Sept. (Priv.-Corr.) Berichte aus Eu vom 1. und 2. Sept. geben folgende nähere Details über die Reiſe der Königin von England nach Frankreich. Der Prinz von Joinville iſt am 1. Abends von ſeiner Seefahrt im Schloſſe Eu eingetroffen, wo einige Stunden früher Lord Cowley, der engliſche Geſandte, angekommen war. Der Prinz meldete, daß die Escadre der Königin die engliſche Küſte verlaſſen habe, und auf dem Wege nach Frankreich ſey. Am 2. um 6 Uhr Morgens wurde die Yacht der Königin Victoria auf der Höhe von Cherbourg ſignaliſirt. Der Prinz von Joinville fuhr ihr ſogleich entgegen, um die Königin bis Treport zu begleiten, wo ſie geſtern Abend angekommen iſt. — Heute, Sonntag, findet der feſtliche Empfang in Eu ſtatt, dann wird die Königin Victoria in Begleitung der königl. Familie Eu verlaſſen und zuerſt Neuilly, dann Verſailles beſuchen. Der Ausflug nach Paris, eine Revue der National-Garde, eine Vorſtellung in der großen Oper ꝛc. ſtehen nicht auf dem officiellen Programme; ſollten ſie jedoch zu Stande kommen, ſo wird dies ohne alles Ceremoniell geſchehen. Die Prinzen von Joinville und Aumale ſind beſtimmt, der Königin die Honneurs in der Hauptſtadt zu machen, und dieſer Umſtand wird beweiſen, daß ihre ſo raſche und plötzliche Abreiſe von England keine politiſche Urſache hatte. Die Königin wird am 6. September in Brighton erwartet. Man hat in Eu, deſſen Localitäten etwas beſchränkt ſind, in aller Eile zahlreiche hölzerne Pavillons für die vielen Beſucher, die herbeiſtrömen werden, erbaut. Hr Packam, der dort ſeit zwanzig Jahren die Mühlen und Meyerhöfe des Königs gepachtet hat, iſt durch den König beauftragt worden, in England die nöthigen Einkäufe an Käs und Porter zu machen. Unter den ſechs verſchiedenen Gattungen von Käs, die er einkaufte, befindet ſich ein Cheſter-Käs von der Größe eines Wagenrades. Am 30. ging der »Dart« mit dieſen Proviſionen nach Frankreich ab.

Man kündigt als zuverläſſig große Veränderungen in der franzöſiſchen Diplomatie an; dieſen Nachrichten zu Folge würde Herr Bourqueney, jetzt in Konſtantinopel, nach Madrid gehen und bei der Pforte durch den Herzog von Montebello erſetzt werden, Herr v. Salvandy ſoll den wichtigen Poſten eines Familien-Botſchafters in Neapel erhalten. Uebrigens können dieſe Angaben in dem gegenwärtigen Augenblicke wahr ſeyn und ſind es vielleicht ſchon morgen nicht mehr. Es wechſelt in dieſer Hinſicht hier Alles ſo ſchnell und ſo oft, daß man erſt den Ordonnanzen im »Moniteur«, die die wirkliche Ernennung verkündigen, Glauben beimeſſen darf.

Die Abſendung eines Botſchafters nach Madrid wird nun nicht mehr verzögert werden, denn Frankreich hat die neue Regierung Spaniens officiel anerkannt. Die »Gazeta de Madrid« vom 27. v. Mts. meldet: Der Herzog von Glücksberg hat geſtern, am 20., dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten die Beglaubigungsſchreiben überreicht, die ihn als Geſchäftsträger Sr. Maj. des Königs der Franzoſen hier accreditiren.

Die Anklagekammer des k. Gerichtshofes von Limoges hat den Redacteur und Geranten der »Preſſe«, Hrn E. v. Girardin und Dujarrier wegen Diffammation gegen den erſten Präſidenten und Generalprocurator dieſes Gerichts zu verfolgen befohlen und ſie vor die Aſſiſen geladen.

Digitized by Google

General Subervic, Deputirter der Oppoſition, iſt gefährlich krank. — Toulonet Journale melden, daß daſelbſt zwiſchen dem Militär-Commandanten und dem königl. Procurator ein Streit wegen der Benutzung einer Frei-Loge im Theater entſtanden iſt und daß erſterer einen Sappeur mit dem Befehle abgeſchickt hat, ſich mit Güte oder Gewalt der Loge zu bemächtigen und darin als Schildwache zu bleiben. Dies geſchah; der Sappeur brachte 24 Stunden in der Loge zu und wurde dann durch einen andern abgelöſt.

Rußland und Polen.

Von der polniſchen Gränze, 27. Auguſt. Die Ruſſen triumphiren jetzt laut über den erwünſchten Ausgang der ſerbiſchen Angelegenheit, wodurch Rußlands Uebergewicht und Einfluß in jenen Gegenden für die nächſte Zukunft geſichert zu ſeyn ſcheint. — Aus den Oſtſeeprovinzen Rußlands tönen laute Klagen zu uns herüber, daß man dort die evangeliſchen Chriſten zu beſchränken und zu beeinträchtigen anfange. Es iſt hier nicht Raum dazu, die einzelnen Thatſachen zu berichten, ſo viel ſcheint jedoch offenbar zu ſeyn, daß Rußland ſein Gräeiſirungswerk gegen Katholiken wie Proteſtanten immer conſequenter durchführt. (Allg. Z.)

Türkei.

Von der walachiſchen Gränze, 20. Auguſt. Nachrichten von der untern Donau zufolge war der Hoſpodar der Moldau, Fürſt Stourdza, in der Nacht vom 4. auf den 5. in Galaez eingetroffen. Fürſt Bibesko, der ſich in Braila befand, begab ſich auf dieſe Nachricht ſogleich nach Galacz, wo die beiden Hoſpodare eine mehrſtündige Unterredung, welcher der ruſſiſche Generaleonſul Hr. v. Daſchkoff beiwohnte, gepflogen haben. He. Bibesko kehrte in Geſellſchaft des Hrn. v. Daſchkoff nach Braila zurück, woraus man ſchließen wollte, daß derſelbe die Reiſe nach Konſtantinopel zur Erhaltung der Inveſtitur abermals verſchoben habe. — Man vernimmt aus Belgrad, das die Ruhe in Serbien von den Intriguen der Partei des Obrenowitſch noch immer bedroht werde, was die ſerbiſche Polizei zu überſtrengen Maßregeln nöthige. (A. Z.)

Von der türkiſchen Gränze, 25. Auguſt. Den neueſten Berichten aus Montenegro zufolge herrſcht dort größte Aufregung. Ich habe Ihnen gemeldet, daß in dieſem Monat zwiſchen dem Bladika und dem Weſſir von Herzegowina eine Zuſammenkunft, um ſich über eine Verlängerung des bisherigen Waffenſtillſtandes zu verſtändigen, ſtatt haben ſollte. Da man jedoch über den Ort dieſer Zuſammenkunft nicht einig werden konnte, ſo ſandte der Weſſir an den Bladika, der ſich in dem Kloſter Oſtrog befand, eine Deputation ab, beſtehend aus dem Kadi von Nitſitſch und mehreren angeſehenen Türken. Der Bladika, welche über die dieſer Geſandtſchaft vorausgehenden Kundſchafter Nachrichten erhalten hatte und darin Anlaß zum Mißtrauen gefunden zu haben ſcheint, ließ die Deputation jedoch nicht vor ſich, ſondern ihr bedeuten, daß ſie wieder gehen könne, woher ſie gekommen. Kaum hatten die Deputirten den Rückweg angetreten, als ſie von einer Horde Montenegriner angefallen und faſt durchaus niedergemacht oder ſehr ſchwer verwundet wurden. — Die Kunde von dieſem Treubruche, welcher der Bladika zwar ſogleich eine Entſchuldigung mit der Verſicherung ſeines Bedauerns und ſtrenger Beſtrafung der Thäter folgen ließ, hat türkiſcher Seits die furchtbarſte Entrüſtung erzeugt. Der Weſſir von Herzegowina ſchickte alsbald mit der Anzeige hievon einen Courier nach Konſtantinopel ab, während er von allen Seiten Truppen einberuft, um zu einer derben Züchtigung der Montenegriner zu ſchreiten. Bereits ſollen die Türken als Repreſſalien drei montenegriſche Dörfer verbrannt haben, wogegen die Montenegriner auf türkiſchem Gebiete einige Heerden geraubt und die Hirten erſchlagen hätten. Auch der neue Statthalter von Sculari hat den Montenegrinern, die vor 2 Jahren ſeinen Schwiegerſohn ermordet haben ſollen, blutige Rache geſchworen und trifft hiezu die kräftigſten Vorbereitungen. Ueberhaupt hat die ganze türkiſche Umgebung von Montenegro zu den Waffen gegriffen. — In Bosnien und der Kraina dauern indeſſen die Unruhen und die Unzufriedenheit noch immer fort. — Der mehrerwähnte Abenteurer, ſogenannte Fürſt Baſſoewitſch, ſoll aus ſeinem Gefängniß in Konſtantinopel, wohin er im vorigen Jahre vom Paſcha von Scutari als Aufruhrſtifter geliefert worden war, entkommen und in ſeine Heimath (nach Montenegro) zurückgekehrt ſeyn, wo er die Bergbewohner zu neuen Kreuzzügen gegen die Türken auffoderte. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Aus Oberbayern, 31. Auguſt. Wir erfahren aus zuverläſſiger Quelle, daß der Vorſchlag des Dr. Ott zu Pfaffenhofen a. d. J. zur Errichtung „eines Unterſtützungsvereines für unverſchuldet in Noth gekommene Aerzte in Bayern" bisher in allen Kreiſen den lebhafteſten Antheil findet, und es ſoll die Realiſirung dieſer höchſt zeitgemäßen Anſtalt nur noch von der Erledigung der Subſcriptions-Erklärung der Aerzte mehrerer Phyſieale abhängen. Ob mit dieſem Vereine auch eine Penſionsanſtalt für die Wittwen der Aerzte verbunden werden ſoll, will Hr. Dr. Ott durch die Berathung einer Verſammlung von mehreren Aerzten, welche er zu dieſem Behufe veranlaſſen wird, entſcheiden laſſen. Wir können nur wünſchen, daß die edle Abſicht des Hrn. Dr Ott die größtmögliche Unterſtützung finde. (A. Abdz.)

Erlangen, 31. Auguſt. Der Magiſtrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten unſerer Stadt haben vorbehaltlich allerhöchſter Beſtätigung dem derzeitigen Prorektor, Kirchenrath Dr. Engelhardt, und dem derzeitigen Prokanzler, Hofrath Dr. Bucher, das Ehrenbürgerrecht ertheilt, und am erſten Tage der Säkularfeier durch eine Deputation die entſprechenden Diplome überreicht. (Nürn. Korr.)

= Berlin, 3. Sept. (Pr.-Corr.) Beim Wiederaufbau des Opernhauſes wird in Folge der dazu erlaſſenen Kabinetsordre nun emſig geſchritten. Der Oberbaurath Langhans, dem die Leitung des Baues anvertraut iſt, will das Gebäude noch in dieſem Jahre unter Dach bringen und dann im Okt. 1844 ganz vollenden. Schwierig iſt es, ein Lokal für die franzöſiſche Schauſpielergeſellſchaft, mit der leider die hieſige Intendantur noch einen mehrjährigen Kontrakt hat, zu finden. Wahrſcheinlich wird man zu dieſem Zwecke den herrlichen Concertſaal im Schauſpielhauſe einräumen, der allerdings ſich dazu eignen, aber durch dieſen Gebrauch ſehr viel an ſeinem gegenwärtigen Glanze bald verlieren würde.

Berlin, 28. Aug. Die Voß'ſche Zeitung enthält nachſtehenden bemerkenswerthen Artikel: »In öffentlichen Blättern lieſt man, der Banquier Frhr. v. Geymüller habe bei ſeinem Entweichen aus Wien große Summen mit ſich genommen und großes Elend durch ſeine Flucht in Oeſterreich bereitet, in Amerika bedeutende Fabriken errichtet und werde dort den achtzehn Monate nach der Entweichung ſeinetwegen erlaſſenen Steckbrief mit Ruhe leſen. Das Letztere muß bezweifelt werden. Zwar iſt nicht daran zu denken, daß die betreffende amerikaniſche Regierung den Frhrn. v. Geymüller mit ſeinem Gelde ausliefere und ſeinen Gläubigern dadurch möglich machen wird, auf gerichtlichem Wege ſelbſt ihn anzugreifen, doch dürfte es noch ein Mittel geben, durch welches die armen Gläubiger wenigſtens zu einem Theile ihres Geldes kommen konnten. Cedirt, unter irgend einem Uebereinkommen, ein Gläubiger ſeine Forderung durch Vermittlung eines Handlungshauſes einem reellen Handlungshauſe in demjenigen Staate, in dem Frhr. v. Geymüller ſeinen Wohnſitz genommen, ſo wird dies nicht unterlaſſen, Letztern anzugreifen und ſolches mit Erfolg thun, weil ihm — dem inländiſchen Handlungshauſe — von Seite der dortigen Gerichte zum Rechte verholfen werden muß. Dies wird Frhr. v. Geymüller wohl wiſſen und gewiß beſorgt ſeyn, daß ſeine Gläubiger einen ſolchen Weg einſchlagen möchten.

Dem Vernehmen nach ſoll ein Mann in Gothenburg eine Methode erfunden haben, nach welcher jeder gewöhnliche Bankzettel ſo vollkommen nachgemacht werden kann, daß ſeine Unächtheit nicht einmal durch ein Mieroſkop weder im Papier noch im Text zu entdecken iſt. Zugleich hat derſelbe eine neue Methode erfunden, Papiergeld zu verfertigen, welches nicht einer ſolchen Nachmachung ausgeſetzt iſt. Die Entdeckung dieſer Geheimniſſe ſoll der Schwediſchen Bank angeboten worden ſeyn. Ein in Gothenburg herauskommendes Blatt, »Phönix«, beſpricht dieſe Erfindung. (Alt Merk.)

Die engliſchen Blätter brachten in den letzten Tagen die wichtige Kunde aus Dublin, daß der erſte Verſuch auf der zwiſchen Kingstown und Dalkey erbauten Eiſenbahn nach atmoſphäriſchem Princip am 19. d. wirklich ſtattgefunden hat. Eine große Anzahl Ingenieure und ſonſtige ausgezeichnete Männer aus der Nähe und Ferne hatten ſich eingefunden, die Wirkung einer Kraftanwendung zu beobachten, welche die Locomotiven erſetzen ſoll. Der Verſuch ſoll vollkommen gelungen ſeyn und alle Erwartungen befriedigt haben. Der zu dieſem Verſuch aufgeſtellte Convoi von mehreren Wagen ging von Glaſthull ab und durchlief die Strecke von 3 1/4 Meilen in 3 1/2 Minuten. Die Ankunft des Convoi — des erſten, welcher durch Luftdruck in einer ſo vollendeten Weiſe gefördert worden — wurde von der in Dalkey verſammelten großen Menſchenmenge freudigſt begrüßt. Das durch den Verſuch gewonnene Reſultat ſpricht um ſo mehr für das neue Syſtem, als dieſe neue Bahnanlage kurze Curven und Steigungen hat, welche mit Benützung der Lokomotive außergewöhnliche Kraftanwendung erfordert hätte. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 05	+ 10, 2	NW. heit.
Mittags 12 U.	333, 34	+ 12, 4	NW Reg.
Abends 7 U.	333, 60	+ 11, 5	NW. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 3. Sept. Abgefahren: B. Krous von Kitzingen und M. Brands Wwe. von Würzburg, beide mit Ladung nach dem M.- u. Obermain. In Ladung eben dahin: M. Seelig von Kitzingen und N. Meſſerſchmidt von Bamberg.

Würzburg, 6. Sept. In Ladung nach Frankfurt und Mainz: N. J. Schöns Wwe. von hier. Ende der Ladezeit am 10. d.

Bekanntmachung.

[2b] Im Wege der gerichtlichen Hülfsvollſtreckung wird das dem Schreinermeiſter Franz Seitz dahier gehörige Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 65., welches unten näher beſchrieben und auf 2000 fl. geſchätzt iſt, öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft.

Strichstagfahrt ſteht auf

Donnerstag den 14. k. Mts.

Vorm. 11 Uhr

im Zimmer des II. Senates bei unterfertigtem Gerichte an, in welcher ſich Kaufsliebhaber einzufinden und ihre Angebote zu legen haben.

Würzburg, 11. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Schraut.

Beſchreibung.

Dasſelbe iſt zweiſtöckig, unten von Stein und oben von Fachwerk erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Es hat einen gewölbten Keller, zu ebener Erde einen geraumigen Vorplatz, zwei Zimmer, eine Küche und Stallung für 6 Stück Vieh; im zweiten Stock einen Vorplatz, drei Zimmer und zwei Küchen; endlich unter dem Dache fünf Kammern. Beim Hauſe befindet ſich ein Hof, in welchem 2 von Fachwerk aufgeführte Häuschen ſtehen, eine Düngerſtätte, ſo wie ein Pumpbrunnen ſich befinden.

Ankündigung.

[3a] Von Seite der hieſigen k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden Montags den 25. September 1843, früh um 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Amts-Kanzlei am Ballplatze, in dem vormaligen Agneſen-Kloſter-Gebäude, F. 331, nachfolgende Natural- und Materialien auf den Bedarf der k. k. öſtrrr. Garniſon bis Ende Oktober 1844, und zwar:

	24097	niederöſtrrr. Metzen	Korn,
	10381	„ „	Hafer,
	8404	„ Zentner	Heu,
	2035	„ „	Streu- } Stroh,
	2706	„ „	Betten- } Stroh,
	6533	„	Metzen buchene Holzkohlen,
	1473	„	Pfunde Unſchlittlichter,
	2,91	„	Maas ungeläutertes Brennöl,
	40	„	Pfund ordinäre } Lampendochte,
und	108	Stück geſtrickte	} Lampendochte,

an den Mindeſtfordernden zur ratenweiſen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlaſſen.

Hiezu ſind die diesfälligen Offerte verſiegelt und mit **M. V. M.** bezeichnet, längſtens bis Freitags den 22. d. Mts, bis 6 Uhr Abends, in die obenerwähnte k. k. Verpflegsamts-Kanzlei einzureichen, woſelbſt auch täglich die Bedingniſſe eingeſehen werden können.

Am Verſteigerungstage ſelbſt hat jeder Offerent vor der Verhandlung Zehn Prozente des Werthes der angebotenen Artikel, nach ſeinen Anbotspreiſen berechnet, als Caution im Gelde zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des beſtimmten Termins werden eben ſo wenig, als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, ſondern unberückſichtiget zurückgewieſen werden.

Mainz, den 4. September 1843.

K. k. öſterreich. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Bekanntmachung.

[3b] Unſern geehrten Abnehmern zeigen wir hiermit ergebenſt an, daß unſer, bisher von dem Herrn Wilh. Schade inne gehabtes

Commissions-Lager in Frankfurt a. M.

von allen Arten **ächten** Cocos-Nuß-Oel- und feinen **Toilette-Seifen**, Haar-Oelen, Pommaden, wohlriechenden Extraits, Räuchermitteln, und allen übrigen Parfumerie-Artikeln, in der, unſerem ſeit 23 Jahren erworbenen Rufe entſprechenden Qualität, nunmehr bei

Herrn S. S. Leser in Frankfurt a. M.

befindlich iſt, welcher zu den feſtgeſetzten Fabrikpreiſen verkaufen und durch ein reichhaltiges Aſſortiment im Stande ſeyn wird, jeden Auftrag auf das Prompteſte und Beſte auszuführen.

Berlin, im Auguſt 1843.

Treu & Nugliſch,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Preußen u. Inhaber eines k. k. ausſchließenden Privilegiums für die öſterreichiſchen Staaten.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, zeige ich hiermit an, daß ich von heute an ein vollſtändig aſſortirtes Lager der Fabrikate der

Herren Treu & Nuglisch in Berlin

unterhalte und jeden mir zu Theil werdenden Auftrag prompt und zu den feſtgeſetzten Fabrik-Preiſen auszuführen im Stande bin.

Frankfurt a. M., den 28. Auguſt 1843.

S. S. Leſer.

Einladung.

[2b] Von dem hochlöblichen Stadtmagiſtrate habe ich die Erlaubniß zur Ausübung der Garküche erhalten. Die Lage meines Gartens (ehemals Franz Lerman gehörig) jenſeits des Mains, in der Fiſchergaſſe, iſt unſtreitig eine der angenehmſten der Stadt, und bietet auf den Main und die Brücke die ſchönſte Ausſicht. Täglich ſind daſelbſt friſche Fiſche zu haben, ſo wie Speiſen, die eine Garküche nur darbieten kann. Durch prompte Bedienung, gute Getränke wird allen Gönnern und Freunden, die ihn mit Ihrem geneigten Beſuche beehren, zu entſprechen ſuchen

Würzburg, den 2. September 1843.

Melchior Weidner.

Verehelichungs-Anzeige.

Unſere heute vollzogene Verehelichung bringen wir unſern verehrten Verwandten und Bekannten zur ergebenſten Anzeige, und empfehlen uns zum ferneren Wohlwollen.

Würzburg, den 6. September 1843.

J. B. Herzing, Conditor.

Marie Herzing geb. **Roth**.

Färberei-Verkauf.

In einem Marktflecken, wo jährlich 5 ſehr gute Märkte abgehalten werden, und in einer angenehmen Gegend in Mittelfranken, iſt Familien-Verhältniſſen wegen eine in ſehr gutem Stande gebaute Druck- und Färberei aus freier Hand zu verkaufen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Vermiethung.

[2b] Im II. Diſtr. Nr. 434., am Markte, ſind zwei Logis, jedes zu 2 ſchön moblirten Zimmern, an ledige Herren zu vermiethen.

Bei Dennig, Finck und Comp. in Pforzheim iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Engliſch-deutſches und deutſch-engliſches
Hand-Wörterbuch

bearbeitet

unter Zugrundelegung des größern Werkes

von

Dr. Jos. Leonh. Hilpert.

Zwei Bände. Lexicon-Octav. 10 Hefte, à 1 fl.; complett 10 fl.

Alles über zehn Hefte gratis.

Es gereicht uns zum beſonderen Vergnügen, zugleich mit dieſer Anzeige die Verſicherung verbinden zu können, daß nach Beſeitigung vielfacher Hinderniſſe das im Verlage des Hrn. G. Braun, Hofbuchhändler in Karlsruhe, erſcheinende große Hilpert'ſche Wörterbuch ſeiner Vollendung raſch entgegengeht, und daß, nachdem das Manuſcript ſich vollſtändig in den Händen der Verlagshandlung befindet, und der Druck bis in den deutſchen Buchſtaben W vorgeſchritten iſt, der Verſendung in nächſter Zeit Nichts mehr im Wege ſteht.

Waren auch mit der Herausgabe dieſes größern Werkes mannigfache, höchſt koſtſpielige und oft widerwärtige Aufgaben verbunden, ſo bleibt den Unternehmern doch die Beruhigung, ein Werk zu liefern, das den Anforderungen der Zeit würdigſt entſpricht und ſich zuverläßig die Anerkennung einer klaſſiſchen Arbeit erwerben wird.

Ein beſonderer Vorzug desſelben liegt auch darin, daß der deutſch-engliſche Theil — in allen vorhandenen engliſchen Wörterbüchern ſtets ſo arm und dürftig behandelt — gerade hier durch eine mit ſchweren Opfern bewirkte Vereinigung ausgezeichneter lexikaliſcher Kräfte auf's Gründlichſte, Gediegenſte und Umfaſſendſte bearbeitet iſt, und daß ſchon dieſes Werk mit allem Rechte für das weitaus vollſtändigſte ſeiner Art erklärt werden muß.

Das große, aus vier dicken Quartbänden beſtehende Werk mag aber ſeines Preiſes wegen nicht Jedermann zugänglich ſeyn, deshalb haben wir uns entſchloſſen, „auf die Grundlagen dieſes größeren Werkes" unter dem obigen Titel ein „kleineres Handwörterbuch" in möglichſt wohlfeilem Preis ſogleich erſcheinen zu laſſen.

Die Gediegenheit ſeiner Bearbeitung dürfte nichts zu wünſchen übrig laſſen; eine Unterbrechung in Druck und Verſendung iſt bei den beſtehenden Einrichtungen nicht zu befürchten.

Zur leichtern Anſchaffung laſſen wir das Ganze in zehn Heften von 20 bis 22 Bogen erſcheinen. — Alle Monate wird ein Heft ausgegeben. Vorausbezahlung findet nicht ſtatt. — **Alles über zehn Hefte wird gratis geliefert.**

Und da neben dieſen Garantien und dieſen einladenden Bedingungen die Verlagshandlung auch Alles aufgewendet hat für ſchöne äußere Ausſtattung, ſo dürfen wir eines recht zahlreichen Abſatzes gewärtig ſeyn.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 249. Freitag, 8. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten

Bayern. München, 4. Sept. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Schweden haben noch einen Ausflug nach Poſſenhofen gemacht, um Abſchied von den dort anweſenden höchſten Herrſchaften zu nehmen. Die Abreiſe der erlauchten Gäſte nach Stockholm findet, wie ſchon gemeldet, morgen ſtatt. — Wie es heißt, ſoll über's Jahr für die zwei erſten Armeedivisionen der Landestruppen wieder ein Uebungslager abgehalten werden, doch iſt die Gegend noch nicht beſtimmt. — Die ſiebente oder vorletzte Klaſſe des Kadetenkorps iſt bereits zu Vermeſſungsübungen nach Deggendorf abgegangen. (Nürn. Korr.)

Preußen. Elberfeld, 3. Sept. Se. Excellenz der wirkliche geheime Staats- und Cultus-Miniſter Eichhorn von Berlin, wird die Reiſe von Bonn nach Minden vom 7—21 machen.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Septbr. (Priv.-Corr.) Wie zu Amſterdam, wichen auch hier die Integrale um 1/8, während ſich die übrigen Fonds meiſtens ohne Variation, wie geſtern behaupteten. 5pCt. Met.: 112 13/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Metall.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1986 G.; 250 fl. Looſe: 116 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integrale: 52 9/16—5/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Act.: 344 3/4 G.; Disc.: 3 pCt. B

Frankfurt, 6. Sept. Das heutige „Journal de Francfort" meldet aus Berlin vom 3. Sept., daß der Kaiſer von Rußland zuverläſſig binnen kurzem in Berlin eintreffen wird.

† Hamburg, 4 Septembrr. (Pr.-Corr.) Die Hamburger haben Unglück mit ihren alten Giebelhäuſern gehabt und ſcheinen mit ihren neuen Gebäuden auch kein Glück haben zu ſollen. Vorgeſtern ſtürzte ein Theil des neuen zweiten Theaters ein. Das Haus war ſchon gerichtet und der Unternehmer mochte ſchon das Eröffnungsſpiel im Geiſte über die Bühne ſchreiten ſehen. Der theilweiſe Einſturz des Theaters iſt ein ſchlechter Prolog, aber zur beſten Zeit erfolgt. Glücklicherweiſe waren ſelbſt keine Arbeiter mehr zugegen, als das neue zweite Schauſpielhaus ſich ſelbſt ſeine Probe hielt. Wenn man bedenkt, daß dem gefüllten Hauſe ein weit größeres Unglück vorbereitet wurde, ſchaudert man unwillkürlich zuſammen; im Grunde aber muß man hinter jeden neuen Schwelle der modernen Bauten Aehnliches gewärtigen. Neben ſehr tiefen Erdarbeiten ſieht man die höchſten Häuſer aufführen; keine Häuſer, wie man ſie bis lang baute, ſondern wahre Steincoloſſe. Ein Blick auf ſie muß nothwendig den Gedanken an ein Verhältniß zwiſchen den drückenden Maſſen und dem belaſteten Boden erzeugen, und es ſcheint auf der Hand zu liegen, daß ein theilweiſe ſandiger, theilweiſe mooriger und Lettengrund für dieſe enormen Gewichte nicht geſchaffen iſt. Das ſind Millionen Centner auf einem Boden, der nur dem Wellenſchlage des Meeres und Stromes ſeine Ablagerung verdankt und durch kein Felſengerippe Halt bekommt. Auf Sand mit Sand bauen, kann nimmer feſte Mauern geben; die Hamburger haben zwar ihren Gebern gedankt in ſehr zarter, rührender Weiſe, würden aber unfehlbar beſſer thun, von den erhaltenen Gaben einen ſolidern Gebrauch zu machen. Es kann den auswärtigen Freunden der alten Hanſe nichts ſchmerzlicher ſeyn, als dieſe Klage über ein neues ſelbſtverſchuldetes Unglück auf der Bauſtätte nach dem andern. Früher mußte der Seiler, der den Strick zu einer neuen Thurmglocke gedreht hatte, mit ſeinem Leben für die Güte dieſes Strickes einſtehen, und ſich wohl ſelbſt, wenn die Glocke in die Höhe gewunden wurde, unter dieſelbe ſtellen. Es wäre ſehr räthlich, unſeren oft blutjungen Baumeiſtern etwas Aehnliches anzuſinnen und ſie jedenfalls für den Einſturz ihrer Arbeit härter anzuſehen, als es geſchieht. — Großen Einfluß hat der Neubau auf den Verkehr jenſeits der Elbe. Hannover ſpürt, daß in ſeiner Nähe ein bedeutendes Ereigniß in Entwicklung begriffen iſt; die meiſten Ziegelſteine zu den neuen Häuſern kommen von hannover'ſcher Seite. Die Bauern ſehen ihre Feuerung ꝛc. ſteigen und den Tagelohn erhöht. Daß man aber in Hamburg mit der Maurerei ſchlecht umzugehen verſtehe, ſieht man nicht blos beim Aufbauen der Ziegelſteine, ſondern auch bei dem Abbruche derſelben. Bei der Nikolaikirche z. B. ſind ein paar Dutzend Arbeiter angeſtellt, die jeden Morgen auf den Thurmſtumpf ſteigen und Stein für Stein entmörteln; die guten Steine werden dann wie in einem Schacht an einer eiſernen Kette hinuntergelaſſen, die zertrümmerten, bei weitem die Mehrzahl, werden ſeitwärts hinabgeworfen und umlagern als ungeheure Schuttmaſſen den Fuß des Thurmes. Es wäre nichts leichter geweſen, als dieſen coloſſalen Steinhaufen in wenigen Wochen bis auf den Boden abzubrechen; man brauchte nur vertikale Einſchnitte zu machen und die Seiten abzuſprengen oder mit Stricken herunterzuziehen. Bei der jetzigen Behandlung dauert die Operation länger, als ein halbes Jahr.

Man erzählt hier einen Vorfall, über den die jenſeitige Tages-Preſſe geſchwiegen, der aber dennoch bekannt zu werden verdient; er betrifft einen jener ſo häufig vorkommenden, durch die ſtrengen Gränz-Verordnungen und die gezwungene Stellung der hannover'ſchen Zoll-Beamten bedingten Colliſionen, die ſich in neuerer Zeit auf beklagenswerthe Weiſe gemehrt haben. Vor Kurzem fuhren zwei junge Leute aus Fiſcherhude bei Bremen die Wumme herunter und wurden plötzlich von einem Paar hannover'ſcher Gränzjäger, die aus dem Gebüſche traten, zum Anhalten aufgefordert. An der Stelle, an der dies geſchah, war eine ſtarke Strömung und die Schiffenden konnten dem Befehle nicht ſogleich Folge leiſten. Da legte einer der Gränz-Jäger den Karabiner an, ſchoß und traf einen der jungen Leute in den Arm, der in Folge der erhaltenen Zerſtümmelung abgenommen werden mußte. Der Verwundete hatte ſich erſt kurz zuvor vermählt. Es ergab ſich aber, daß er ſo wenig, wie ſein Begleiter, irgend welche Contrebande bei ſich führte. Das iſt nur ein neuer Beleg zu einer der traurigſten Erfahrungen, die aus den neuen hannover'ſchen Jagd- und Zolldienſtgeſetzen hervorgehen. Ein vor längerer Zeit ſtattgefundener Betrug dürfte bei dieſer Gelegenheit ebenfalls zur Sprache gebracht zu werden verdienen. Unter den Harburger Zollbeamten fiel es nämlich einem ein, ſich ſelbſt als Schmuggler zu verkleiden und mit den wirklichen Schmugglern gemeinſchaftliche Sache zu machen. Die Letzteren gingen abſichtlich in die Schlinge, bemächtigten ſich aber vor der Stadt ihres verkappten Genoſſen und ſchleppten ihn vor die Behörde, die ihm ſogleich den Abſchied gab.

Oeſterreich. Von der untern Donau, 30. Auguſt. Durch Handelsgelegenheiten erhalten wir von Zeit zu Zeit einige Mittheilungen über den Kriegsſchauplatz von Kaukaſus. So unvollſtändig dieſelben im Einzelnen ſeyn mögen, ſo geben ſie doch hinlängliche Aufklärungen, um ſich über die Lage der Dinge im Allgemeinen ein Bild entwerfen zu können. Die ruſſiſche Armee, in der Regel zwiſchen 30- und 40,000 Mann ſtark, mitunter auch ſtärker, hat in dieſem Sommer in ihrem Eroberungswerke keine oder doch nur ſehr geringe Fortſchritte gemacht, ja ſie kann ſich nach ſo vielen Kämpfen nicht eines entſcheidenden Erfolgs rühmen. (Köln. Z.)

Schweiz.

St. Moritz, 30. Auguſt. Die Bewegung, die das Land in ſo großen Allarm gebracht hat, geht ihrem Ende entgegen. Alle Truppen, die ſich bis Ardon auf dem Wege nach Sitten befanden, ſind in vollem Rückzuge. Der große Rath hat ſich aufgelöſt, nachdem er am 29. Auguſt Herrn Peter Torrent an die Stelle des Hrn. Coca-

Digitized by Google

trix zum Staatsrath ernannt hat. Dieſe Wahl hat eine große Bedeutung. Der Gewählte, ein weiſer Liberaler, genießt allen Einfluß im Unterwallis und wird vielleicht im Staatsrath die Mehrheit ändern, jedenfalls die Erbitterung der Parteien mäßigen. (Gaz. de Lauſ.)

Sitten, 30 Auguſt. Mehr als 1000 Mann waren am 29. Morgens, in Martinach verſammelt, die unter der Anführung der HH. Joris und Dufour ſtanden. Die Kontingentstruppen, die dort kantonnirt waren, waren ſo eben verabſchiedet worden, als Joris die Menge haranguirte. Aufregung ergriff die Menge, nur wenige der Milizen verließen die Reihen; im Eilmarſch brach man gegen Sitten auf. Nieder mit den Immunitäten der Geiſtlichkeit! war der allgemeine Ruf. Während dieſes geſchah, war in Sitten der große Rath beiſammen. Er nahm die Demiſſion des Hrn Cocatrix an und wählte Herrn Torrent von Monthey an deſſen Stelle. Die Wahl des Biſchofs wurde auf eine andere Seſſion verſchoben, auf den Wunſch des Kapitels. Hr. Moriz Barman verlangte die Abſchaffung der geiſtlichen Vorrechte, und, was man vor zwei Jahren für eine Utopie gehalten hatte, Hr. Chorherr Derivaz, der Repräſentant der Geiſtlichkeit, widerſetzte ſich derſelben nicht, allein da die letztere von ſich aus nicht Verzicht leiſten könne, ſo müſſe man mit dem heil. Stuhl darüber unterhandeln. Unter ſolchen Ausſichten wurde die außerordentliche Sitzung geſchloſſen. Sofort gingen Moritz Barman und Staatsrath Torrent den anrückenden Unterwalliſern entgegen, der erſtere redete ſie an, gab ihnen von den Beſchlüſſen des gr. Rathes Kenntniß und kündigte an, daß die alte Schweiz von Siders ſich zurückgezogen habe. Mit vieler Noth gelang es, den Marſch der auf 2000 Mann angewachſenen Menge aufzuhalten. Die Nacht auf den 30. brachte ſie in Vetroz, Ardon, wo auf dem Pfarrhof des Hrn. Derivaz allerlei geſchehen ſeyn ſoll, St. Pierre und Riddes zu, am 30. war ſie auf dem Wege in ihre Heimath. Am 29. war die verabſchiedete Miliz der Oberwalliſer ganz glücklich mit ihren zwei Kanonen nach Hauſe marſchirt.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Vater Mathew war geſtern zu Chelſea, wo ihn eine förmliche Prozeſſion von jungen katholiſchen Damen und Schulkindern empfing, denen Männer in grünen Gewänden folgten, welche das Mäßigkeitsbanner trugen. Die Marquiſin Wellesley und andere Damen von Rang leiſteten das Gelübde von etwa 1300 Perſonen, worunter ein armeniſcher Prieſter, folgten bis zum Abend ihrem Beiſpiele. — Ein Blatt von Belfaſt hebt hervor, daß durch die Repealbewegung der engliſche Handel nach Irland bedeutend leide, während gleichzeitig die religiöſe Unduldſamkeit betrübend zunehme. Als Beleg für erſtern Punkt wird unter Anderm angeführt, daß der Reiſende eines engliſchen Hauſes, welcher im vorigen Jahre für 17,000 Pfd. Sterl. Beſtellungen in Irland empfing, dieſes Jahr nur den zehnten Theil zuſammenbringen konnte.

Frankreich.

* Paris, 4. September. (Privat-Correſpondenz. [Telegraphiſche Depeſche.] Bayonne, 3. Sept. In der Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt hat ein Bataillon vom Regiment Principe zu Madrid revoltirt; es verlangte den verſprochenen Entlaſſungsurlaub. Das Bataillon wurde auf der Stelle entwaffnet. Fünf Sergeanten, zwei Corporale und ein Gemeiner ſind am 30. Auguſt Morgens im Beiſeyn der Garniſon, die ſehr ergeben ſchien, erſchoſſen worden. Die Königin und die Infantin ſind am 30. Abends nach Madrid zurückgekommen und mit Enthuſiasmus empfangen worden. Madrid iſt vollkommen ruhig.

Die Königin von England und Prinz Albert ſind am 2. Abends um 6 Uhr 25 Minuten bei dem herrlichſten Wetter in Treport angekommen. Schon bei dem Vorüberfahren vor Cherbourg war ſie von den Hafen-Batterien und den Schiffen mit 101 Kanonenſchüſſen begrüßt worden. Alle Schiffe waren mit den Flaggen beider Nationen geſchmückt. Der Prinz von Joinville war am ſelben Tage Morgens um 4 Uhr mit Poſtpferden abgereiſt, um der Königin entgegen zu fahren. Er hat mit ſeinem Dampfſchiffe neben der kön. Yacht angelegt, und ſelbe ſodann begleitet. Um 5 Uhr Nachmittags hörte man einen fernen Kanonenſchuß, es war das Dampfſchiff „Napoleon“, welches die engliſche Escadre anſichtig wurde. Schon ſeit 7 Uhr Morgens hatte ſich eine ungeheure Menſchenmenge auf den längs der Küſte hinlaufenden Anhöhen verſammelt; die Zuſchauer drängten ſich bis auf die äußerſten Hafendämme, und der Enthuſiasmus war allgemein. Bei dem erſten Kanonenſchuſſe gerieth Alles in Bewegung. Um 5 Uhr 10 Min. kamen der König, die Königin und die Prinzeſſinnen in Hofwägen gefahren; die Prinzen waren in ihren Uniformen zu Pferde. Der König ſchiffte ſich ſogleich auf ſeinem k. Boote mit den Prinzen Aumale und Montpenſier ein, und fuhr in die hohe See hinaus, der Königin entgegen. Die Königin Maria Amalie, die Königin der Belgier und die Prinzeſſinnen begaben ſich nun auf das äußerſte Ende des Dammes, wo ein prächtiges Zelt bereitet war. Um 6 Uhr 10 Minuten langte der König der Franzoſen mit ſeinem Boote bei der Yacht an, die die Königin Victoria und den Prinzen von Joinville trug. Der König war von dem engliſchen Geſandten Lord Cowley und den Miniſtern Guizot und Mackau begleitet; Lord Liverpool und Graf Aberdeen begleiteten die Königin von England. Nachdem Ihre Maj. die Königin Victoria ausgeſtiegen war, donnerten die Kanonen aller Batterien und Schiffe einen königlichen Gruß und die Yacht antwortete mit 101 Kanonenſchüſſen. Als das königliche Boot an den Eingang des Hafens kam, ertönte von der ungeheuren Zuſchauermenge der lauteſte Jubelruf, der ſich in den Donner der Kanonen und die ſchmetternden Töne der Militair-Muſiken mengte. Die königl. Familie begleitete hierauf die Königin auf den Hafendamm bis zu den Hof-Equipagen, während die dicht um die Wagen gepreßte Menge in dem enthuſiaſtiſchen Rufen: Es lebe der König! Es lebe die königl. Familie! Es lebe die Königin von England! jubelnd fortfuhr. Um 6 Uhr 35 Minuten ſtieg der König in den Wagen, die Königin Victoria nahm neben ihm Platz, die Königinnen der Franzoſen und der Belgier, ſo wie Prinz Albert waren in demſelben Wagen, der unter fortwährendem Jubelrufen durch die Stadt Treport fuhr. Um 7 Uhr kam der k. Wagenzug am Schloſſe Eu an und paſſirte die Fronte der daſelbſt vereinigten Truppen. Nachdem die Königin Victoria das Schloß betreten hatte, wurde ſie eingeladen, der Tafel beizuwohnen, die ihr zu Ehren bereitet worden war. Der König hatte zu ſeiner Rechten die Königin von England und zur Linken die Königin der Belgier, Prinz Albert ſaß neben der Königin der Franzoſen. Um halb 11 Uhr zog ſich Alles in ſeine Gemächer zurück.

Der ganze Empfang, ſchreibt man aus Eu, war Frankreichs, des Königs und ſeiner Familie würdig. Geſtern, Sonntag, war im Schloſſe von Eu großes Concert unter Auber's Leitung; nach demſelben gaben die Sänger der komiſchen Oper, die am 2. mit Poſtpferden nach Eu geholt worden waren, eine Vorſtellung. Die Grafen Montalivet, St. Aulaire und Philippe von Chabot ſind in Eu angekommen. — Auch der Maler Paul Delaroche, der ein Bild dieſer Zuſammenkunft für das Muſeum von Verſailles malen ſoll, iſt dort eingetroffen.

Das Miniſterium hat auf Eingabe des hieſigen Handels- und Gewerbsſtandes beſchloſſen, daß an der großen Induſtrie-Ausſtellung des nächſten Jahres die fremden Induſtriellen aller Länder Theil nehmen dürften.

Der Handelsminiſter, Herr Cunin-Gridaine, iſt geſtern Abend von Eu in Paris angekommen.

5pCt. 123. 40. 3 pCt. 82. 20. Ard. 28.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 30. Auguſt. Berichte aus Modena vom 24. d, melden, daß in den letzten Tagen ein neues Zuſammentreffen zwiſchen einer Abtheilung der päpſtlichen Truppen und den Aufrührern an der modeneſiſchen Gränze ſtattgefunden hat, in welchem die erſteren den Kürzeren gezogen haben ſollen. Von Modena ſind die disponiblen Truppen nach der Gränze abgegangen. Die öſterreichiſchen Garniſonen von Rovigo und Verona haben bedeutende Verſtärkung erhalten. Die Zahl der Inſurgenten ſoll neuerdings einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten haben; ſie wird jetzt, wahrſcheinlich mit großer Uebertreibung auf 4—500 angegeben. Uebrigens lauten die Berichte ſehr widerſprechend. Selbſt in der Nähe des Schauplatzes der Ereigniſſe ſcheint man keine genaue Kunde über dieſelben zu beſitzen. (Fr. M.)

*** Würzburg, 7. Sept. Se. Maj. unſer allergnädigſter König haben an den Vorſtand des hiſtor. Vereins dahier, Hrn. Legationsrath Dr. Scharold, folgendes Schreiben zu erlaſſen geruht: Herr Doctor Scharold! Erfreulich war Mir das Beginnen, womit der hiſtor. Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg jüngſt das Andenken an »Walther von der Vogelweide,« dieſen teutſcheſten unter den teutſchen Sängern, gefeyert. — Wie das ihm errichtete Denkmal Mir gefalle, — habe Ich bereits ausgeſprochen, und ſehr angemeſſen finde Ich auch die Inſchriften auf ſelbem. — Ich danke Ihnen für Ihre Anzeige von der Feſtlichkeit, welche am 25. v. Mts. bey des Denkmales Enthüllung ſtattgefunden, und erwiedere die Mir von dem hiſtor. Vereine ausgedrückten anhänglichen Geſinnungen gerne mit der Verſicherung Meiner Königlichen Gnade. Aſchaffenburg, den 5. September 1843. Ihr wohlgewogener König **Ludwig.**

*** Würzburg, 6. Septbr. Geſtern Abend kamen Ihre Hoheite der regierende Herzog und die Frau Herzogin von Sachſen-Altenburg nebſt zwei Prinzeſſinnen und zahlreichem Gefolge unter dem Namen eines Grafen von Wettin dahier an, geruhten im Gaſthauſe „zum deutſchen Hofe“ abzuſteigen und ſetzten heute Morgens ihre Reiſe weiter fort.

Digitized by Google

Nichtpolitiſche Zeitung.

Bamberg, 6. Sept. Das ſo eben erſchienene Programm füe die Verſammlung der deutſchen Architekten in Bamberg beſtimmt u A. folgende Tagesordnung: Freitag, 8. Sept. früh 10 1|2 Uhr, conſtituirende Verſammlung im Lokale der Concordia, Nachmittags Fahrt auf dem Ludwigskanale, Abends Rückfahrt von Bug auf dem Waſſer; Samſtag, 9. Sept. früh 9 1|2 Uhr, Hauptverſammlung im Locale der Concordia, Abends Parthie nach der Altenburg. Sonntag, 10. Sept. Frühſtük auf dem Michaelsberg. 9 1|2 Uhr, Schluß-Verſammlung in dem groſſen vormaligen Kloſterſaale daſelbſt, Mittag Feſttafel in den Sälen der Concordia, Abend Parthie im May'ſchen Garten; in den Zwiſchenſtunden Beſuch des Doms und der andern Stadtkirchen, der kgl. Bibliothek, des Naturalienkabinets, der Ausſtellung in der Gewerbsſchule, der Sammlung dee naturforſchenden Geſellſchaft, der Kanalſchleuſſenbauten innerhalb dee Stadt, der Eiſenbahnanlagen, der Gebäube des allgemeinen Krankenhauſes und der ſtädtiſchen Hemmerlein'ſchen Bildergallerie auf dem Michaelsberge. (Fränk. M.)

Pforzheim, 4. Sept. Geſtern ward in unſerer Stadt ein ſchönes Jugendfeſt gefeiert: Die hieſige, über hundert Mann ſtarke Turngeſellſchaft beging ihr **Turnfeſt**, wozu ſie die befreundeten Turner aus Frankfurt, Hanau, Maulbronn und Stuttgart eingeladen hatte, von welchen auch mehrere, namentlich Stuttgarter und Hanauer erſchienen. Um 9 Uhr zogen die Turner in die Schloßkirche zum Gottesdienſte. Um 1 Uhr verſammelten ſich in dem hiezu feſtlich mit Transparenten und paſſenden Inſchriften, Kränzen, dem Bilde Jahn's ꝛc. geſchmückten Saale des Gaſthofes »zum Kaiſee« alle Turner, Gäſte und die eingeladenen ehemal. Turner. Sie zogen von da unter Geſang durch die Stadt auf den mit Kränzen und Fahnen geſchmückten Turnplatz: voran die jüngern 14—18jährigen Turner von Pforzheim, dann die Gäſte mit württembergiſchen und heiſiſchen Fahnen und zuletzt die älteren Turner von Pforzheim mit der Turnfahne. Auf dem Turnplatz ſelbſt, wohin auch der Stadtmagiſtrat eingeladen war, wurde nach Geſang eine Rede gehalten und dann begannen die Turnübungen, welche mit Turnſpielen und Rundlauf beendigt wurden. Hierauf folgte ein einfaches Mahl, bei welchem zahlreiche Toaſte ausgebracht wurden, darunter auf die Gäſte, auf Jahn, auf die Pforzheimer Turngeſellſchaft und ihre Vorſteher, auf das erſte allgemeine deutſche Turnfeſt ꝛc., welche alle vom dreimaligen Turngruß: Gut Heil! begleitet wurden. Das Ende des Feſtes machte ein in demſelben Saale abgehaltener Ball, zu welchem die Verwandten der Turner eingeladen waren. (Schw. M.)

Karlsruhe, 3. September. Ueber die traurige Göler'ſche Affaire ſchreibt die „Kölner Zeitung“: Geſtern fand bei der Favorite unweit Baden ein Zweikampf Statt, der einen blutigen Ausgang nahm. Die Veranlaſſung war folgende: Ein Lieutenant von hier, Hr. Julius von Göler, beleidigt vor etwa 14 Tagen in Baden Hrn. Moritz von Haber. Dieſer fordert Genugthuung, die Göler ihm verweigert, weil angeblich Haber im Jahre 1838 eine Beſchimpfung auf ſich habe ſitzen laſſen. Dieſe Streitſache gab zu allerlei Cartellträgereien, Briefwechſeln und Veröffentlichung durch den Druck in hieſigen Lokalblättern ꝛc. Anlaß, und in Baden conſtituirte ſich ein Ehrengericht, das erſt gegen den Herrn von Haber ſich ausſprach, dann, nachdem die gehörigen Erläuterungen gegeben waren, ſeinen Ausſpruch wieder zurücknahm. Haber's Cartellträger, Prinz von Salm, ſcheint ſich anfangs unrichtig oder nicht deutlich genug ausgedrückt zu haben. Nun nahm ſich Major von Glock der Sache Habers an; er veröffentlichte ein Schreiben, in welchem er erklärte, daß er, als Cartellträger Haber's im Jahre 1838, betheure, aus Göler's Munde keine Beſchimpfung Habee's vernommen zu haben; ſey aber ſolche, ohne daß er ſie gehört, doch geäußert worden, ſo erſuche er Herrn v. Göler, jetzt eine Ausforderung anzunehmen. Dagegen bemerkte Göler, in Karlsruhe gingen ſchändliche Gerüchte über Hrn. v. Haber herum, der Major v. Glock und Prinz zu Salm verlangten nun die Perſonen zu wiſſen, welche ſolche Gerüchte verbreiteten. Göler verſprach am nächſten Tag weitere Auskunft. Es ſtellte ſich auch heraus, daß Göler 1839 einen Brief von Haber erhalten hatte, worin dieſer ihm Genugthuung angeboten hat. Nun ging Göler hierher, berief einſeitig ein „Ehrengericht“, daß aus einigen Artillerie- und Cavallerie-Officieren beſtand, denn die Infanterie hat ſich fern gehalten, und dieſes erklärte: dem Hrn. von Haber brauche durch Hr. v. Göler keine Genugthuung gegeben zu werden; „auf den Grund vorgelegter Documente hin“, wie es in einem hieſigen Blatte bekannt machte. Inzwiſchen hat ſich die vornehme Geſellſchaft in Baden ſehr lebhaft mit dieſer Sache beſchäftigt, eine Anzahl angeſehener Männer erklärte ſich für Herrn von Haber, und ein ruſſiſcher Edelmann, deſſen Namen mir in dieſem Augenblicke nicht beifällt, hatte Hrn. v. Göler gefordert. Geſtern ſtellten ſie ſich auf zehn Schritte Barriere; der Ruſſe zielt gut und verwundet ſeinen Gegner an der Schulter, Göler abee hält ſich bei aller Anſtrengung aufrecht und ſchießt den Ruſſen auf dem Flecke todt. Die Leiche iſt nach Baden gebracht worden; Gölee wurde auf einer Tragbahre geſtern hieher geſchafft. Mit dieſem tragiſchen Ereigniſſe ſcheint indeſſen der Handel noch nicht beendigt. Wie es heißt, haben die Herren, welche ſich für Haber erklärten, in dem Ausſpruch jener Artillerie- und Cavallerie-Offiziere eine Beleidigung gegen ſich gefunden, für welche ſie dann wohl in ihrer Weiſe Genugthuung fordern; und Haber will eine Flugſchrift übee den ganzen Vorfall veröffentlichen. Geſtern Abend ſoll er vorläufig Baden verlaſſen haben, nachdem ein Polizeibeamter bei ihm geweſen. Prinz Salm hat inzwiſchen als Major und Adjutant des Großherzogs ſeine Entlaſſung gegeben und erhalten. Wie geſagt, dieſe Streitſache, die ich hier kurz angeführt, macht ungeheures Aufſehen; vom Standpunkte des üblichen Verfahrens, das ſonſt bei Ehrenſachen beobachtet wird, iſt dabei außerordentlich gefehlt worden; denn wie kann einſeitig einer ein ſogenanntes Ehrengericht berufen, zu welchem der andere keine Mitglieder ernannt; und wie kann ein ſolches Ehrengericht einem Manne das Recht auf Genugthuung abſprechen, ohne ihn odee ſeinen Cartellträger als natürlichen Vertheidiger gehört zu haben? Uebrigens ſcheint hinter dieſer Angelegenheit mehr zu ſtecken, als es äußerlich den Anſchein hat. Darüber bringt aber wohl die nächſte Zeit Aufklärung.

Man meldet aus **Berlin** 30. Auguſt: Vorgeſtern, nach beendeten Manöver, ritt der Souslieutenant Graf Maltzan (Sohn des kürzlich verſtorbenen Miniſters, Majoratsheer auf Militſch in Schleſien erſt 19 Jahre alt) nach der Schwimmanſtalt, um dort zu baden. Er ſprang nach Gewohnheit das Waſſer; als er nach einigen Sekunden nicht wieder an der Oberfläche erſchien, folgten ihm ein ihn begleitender Kamerad, ſo wie die Aufſeher; erſt nach 3|4 Stunden war es möglich, ihn unter dem Waſſer zu finden, vom Schlage getroffen und entſeelt, leider eine Folge des unvorſichtigen Gebrauchs des kalten Baden nach großer Erhitzung. Sein Bruder, gegenwärtig noch im hieſigen Cadettenhauſe, iſt demnach Majoratsherr. (D.A.Z.)

Neapel, 21. Auguſt. Der Unfug, daß Frauen und Kindern auf den Straßen die Kleider in Brand geſteckt wurden, hat ſich während der letzten Tage zur großen Entrüſtung der Einwohnerſchaft mehrmals wiederholt. Wie es ſcheint, entſteht das Feuer durch Anſpritzen einer Flüſſigkeit, die ſich von ſelbſt entzündet. Der Schrecken und die Angſt unter den Einwohnern ſind groß, ſo daß ſich auf dem geſtrigen Paſſeggio in Toledo nicht eine Dame ſehen ließ; noch mehr, auch in den Kirchen bemerkte man im Allgemeinen nur wenig Frauen. Die Polizei hat die ſtrengſten Nachſuchungen anſtellen laſſen, und wie es heißt ſind bereits mehrere hundert verdächtige Individuen, meiſtens junge cosi detti Studenti aus der Provinz, namentlich Calabrien, wie ſolche N.....i in ſeinem Werke über das hieſige Findelhaus ſehr treffend ſchildert, feſtgenommen worden. Ob man dadurch den Urhebern jenes ſchändlichen Unfugs auf die Spur gekommen, iſt noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Mittlerweile hat die Polizei an allen Straßenecken eine Warnung veröffentlicht, daß jeder, welcher ſich eine ſo verruchte Handlung zu Schulden kommen laſſe, er möge ſeyn wer er wolle, augenblicklich mit Stockprügeln auf offener Straße werde beſtraft und ſofort dem Criminalgericht übergeben werden.

Neapel, 26. Aug. Die ſtattgehabten Verhaftungen und die von Seite der Polizei entwickelte Thätigkeit, dem Unfug des Kleiderverbrennens auf die Spur zu kommen, ſcheinen den gewünſchten Erfolg noch nicht gehabt zu haben, denn man ſpricht von einem neuen Fall an der Perſon einer Frau. — Die Parade bei dem bevorſtehenden Feſt der Madonna di Piedigrotta wird dieſes Jahr nicht ſo zahlreich wie gewöhnlich ſeyn, weil man die Provinz nicht von Truppen entblößen will, doch haben die vier Schweizerregimentee bereits den Befehl erhalten, nach dee Hauptſtadt zu kommen. Es iſt noch zweifelhaft ob ſie in ihre bisherigen Garniſonen zurückkehren werden. (Allg.Z.)

London, 2. Sept. Zu den intereſſanteſten Vorleſungen in der diesjährigen Verſammlung des britiſchen Naturforſchervereins zu Cork gehörte in der Abtheilung für Zoologie und Botanik der Bericht des Prof. Owen über die foſſilen Säugethiere in England. Hr. O., der ſchon früher über die foſſilen Hufthiere berichtet hatte, wies jetzt Ueberreſte einer Affenart, einer Fledermaus, mehrerer Arten von Bären, Hyänen, Dachſen, Wieſeln und Wölfen und einer rieſenhaften Tigerart, ſo wie eine Biberſpecies nach, die den nordamerikaniſchen Biber um das Dreifache übertrifft. Hierauf beſchrieb er die foſſilen Ueberreſte von Elephanten, deren mehre nicht allein in England, ſondern auch in Irland gefunden wurden, ſo daß die früher gegen den antediluvianiſchen Charakter dieſer Ueberreſte erhobene Einwendung, daß ſie durch römiſche Heere, in deren Gefolge ſich Elephanten befunden haben mochten, dorthin gekommen, zu Boden fällt. Sie unterſcheiden ſich außerdem auch weſentlich von dee afrikaniſchen, wie von dee aſiatiſchen Species, namentlich in der Bildung der Zähne. Untee den foſſilen

Digitized by Google

Hufthieren befindet ſich eines von der Größe eines Mauithiers, das einer Zebra-Art angehört haben mag, ein anderes war 13 Hände hoch. Eine frühere Vorleſung des Profeſſors Owen in derſelben Abtheilung, betraf die in Neuſeeland aufgefundene Reſte eines Rieſenvogels, dem Hr. O. den Namen Dinornis (Schreckensvogel) gibt, eine gewiß ſehr paſſende Benennung, wenn es richtig iſt, daß der Vogel 16 Fuß hoch, alſo doppelt ſo groß als der 9füßige Strauß, war. Was man bisher gefunden (ein vollſtändiges Scelett hat noch nicht zuſammengeſetzt werden können), läßt auf kein antediluvianiſches Alter ſchließen, es wäre alſo nicht ganz unmöglich, noch einmal ein lebendes Exemplar davon zu entdecken. Der Vogel bildet eine eigene Art, indem er ſich weſentlich von dem Strauß und dem Caſuar unterſcheidet.

Die Beluſtigungen in Schweden ſcheinen eigenthümlicher Natur zu ſeyn. Der Lieutenant Höökenberg veranſtaltete neulich bei Stockholm ein Volksfeſt, und das Hauptſtück der Beluſtigung beſtand darin, ein raſirtes und eingeſeiftes Schwein zu fangen und feſtzuhalten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 54	+ 10, 1	NW. bed.
Mittags 12 U.	333, 51	+ 13, 3	W. Reg.
Abends 7 U.	333, 09	+ 12, 4	W. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 5. Septbr. Heute Morgen hier vorbeigefahren G. J. Schön von Würzburg mit Ladung von Frankfurt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger gegen den Conditor G. A. Brach von hier iſt die Zuſammenberufung der Gläubiger deſſelben beſchloſſen worden.

Zur Anmeldung der Paſſiven, ſo wie zur Beſtimmung des weiter einzuleitenden Verfahrens wird daher eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 18. Oktober l. Js.
früh 9 Uhr

angeordnet, zu welcher die bekannten Gläubiger unter dem Präjudize, daß ſie im Nichterſcheinens-Falle dem Beſchluſſe der Mehrheit beitretend erachtet werden, die unbekannten aber unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung vorgeladen werden.

Würzburg, am 29 Auguſt 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Bekanntmachung.

[2b] Die Lieferung des Papier-Bedarfs des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier zu beiläufig

18 Rieß feines } Kanzlei-
40 „ ordinäres }
75 „ Concept-,
3 „ Fließ-,
2 „ Regal-,
6 „ blaues und rothes } Tectur-
3 „ Pack-Papier

wird für das Rechnungsjahr 1843/44 im Wege der öffentlichen Verſteigerung hingegeben. Hiezu wird Tagfahrt auf Donnerstag den 14. Septbr. l. Js. früh 9 Uhr im Geſchäftslokale angeordnet, und werden die Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß von den einzelnen Gattungen Muſter vorzulegen ſeyen, damit die Erſchienenen ſich ſelbſt überzeugen können, daß nur die Güte der Waare und der entſprechende billige Preis bei dem Zuſchlage als Richtſchnur diene.

Auch ausländiſche Fabrikate ſind nicht ausgeſchloſſen.

Würzburg, den 1. Septembre 1843.

Kreis- und Stadtgerichts-Regie-Verwaltung.

Verpachtung.

[3c] Montag den 18. Septembre 1843, Nachmittags halb 1 Uhr, wird das gräfl. v. Harthauſen'ſchen Gaſtwirthshaus zu Neuhaus auf drei Jahre der öffentlichen Verpachtung ausgeſetzt. Daſſelbe hat eine ſehr angenehme Lage am Fuße der Salzburg und ½ Stunde von Neuſtadt an der Saale.

Das Wirthshaus, ſo wie die Verpachtungs-Bedingungen können täglich eingeſehen werden.

Neuhaus, am 24. Auguſt 1843.

Die gräfl. v. Harthauſen'ſche Rentei.

Lehrlings-Geſuch.

[3a] In einer hieſigen gangbaren Spezereiwaaren-Handlung wird ein Lehrling aufgenommen; Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Am kommenden Freitag, den 8. d. Mts. findet nach einem Feldgottesdienſte in der vormaligen Dominikaner- nun Auguſtinerkirche die feierliche Preiſe-Vertheilung an diejenigen Schüler an der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbſchule dahier, welche im verwichenen Schuljahr 18⁴²/₄₃ durch Fleiß, guten Fortgang und durch ein muſterhaftes Betragen ſich ausgezeichnet haben, im akademiſchen Muſikſaale ſtatt.

Es wird dabei das hochgeehrte Publikum und die Freunde der Jugend zur zahlreichen Theilnahme an dieſem Feſte höflichſt eingeladen.

Würzburg, den 6. Sept. 1843.

Das königl. Rectorat
der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule.
Dr. Horn,
k. Oberamts-Pfleger des Jul.-Hoſpitals als Rector.

Strichs-Bekanntmachung.

Zur Lieferung des erforderlichen Brennöls für die hieſige Stadtbeleuchtung, was gereinigtes Lampenöl ſeyn muß, vom 1. Oktober 1843 bis 1. April 1844 iſt Strichstagfahrt auf

Mittwoch den 13. September l. Js.
früh 9 Uhr

auf dem dieſigen Rathhauſe anberaumt, wozu Strichsliebhaber einladet

Kiſſingen, 6. Sept. 1843.

Die Stadt-Gemeinde-Verwaltung.
Heilmann, Stadt-Vorſtand.

Lieder-Tafel.

Sonntag den 10. d. wird uns die Liedertafel von Wertheim mit einem Gegenbesuche beehren. Es findet deshalb im Platz'schen Garten Nachmittags von 3—6 Uhr vollständige Musik, und um 6 Uhr eine **Gesang-Production** statt. Einführungen können nicht gestattet werden.

Diejenigen verehrl. Mit. Mitglieder, welche an dem gemeinschaftlichen Mittagessen in dem nämlichen Lokale Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich Morgen, Freitag den 8. d., Abends von 7 - 10 Uhr im Lokale der Liedertafel anzumelden, wo auch das Nähere eröffnet werden soll.

Auf dem letzten Hieb

auf allgemeines Verlangen der Gebhard'ſchen Geſellſchaft heute Donnerstag den 7. Sept. Abends 6 Uhr

noch eine Geſang-Production

von Herrn **Julius Sprenger.**

Geselliger Verein.

Freitag, den 8., findet Gartenmusik im „Römischen Kaiser" statt.

Anfang 4 Uhr.

Der Ausschuss.

Geſuch.

[3c] Der Unterzeichnete ſucht einen (wenn möglich geprüften) Rechtspraktikanten unter annehmbaren Bedingungen.

Schweinfurt, 1. September 1843.

Dr. **Friderich,**
Rechtsanwalt

[2a] Bei Th. Pergay in Aſchaffenburg iſt ſo eben erſchienen:

Das Chriſtenthum iſt eine göttliche Gabe. Eine Predigt auf die Feier des eilfhundertjährigen Beſtandes des Bisthums Würzburg, gehalten am 9. Juli 1843 in der Studienkirche zu Aſchaffenburg von G. Karch, Präfect im königl. Knabenſeminar. 27 Seiten. gr. 8. Preis: 9 kr.

Vorräthig in der
Stahel'ſchen Buchh. u. bei **Voigt** u. **Mocker**
in Würzburg.

Im Verlage der J. Wolff'ſchen Buchhandl. in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Quintin Meſſis.

Ein Gedicht in zwölf Geſängen
von
A. Werfer.

In Octavformat mit farbigem Umſchlag.
Preis: 30 kr.

Dem allverehrten Verfaſſer der Oſtereier, Domherrn Chriſtoph v. Schmid gewidmet!!!

In der E. Schweizerbart'ſchen Verlagshandlung in Stuttgart ſind ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

**DIE
PSEUDOMORPHOSEN
DES
MINERALREICHS
VON
Dr. J. Reinhard Blum,**
ausserord. Prof. an der Universität zu Heidelberg etc.

Mit 17 Holzſchnitten.

gr. 8. geh. 3 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr.

Der
Urzuſtand der Erde
und die Hypotheſe
von einer ſtattgehabten Aenderung der Pole
erklärt
durch Uebereinſtimmung mit Sagen und Nachrichten aus älteſter Zeit.

Eine geologiſch-hiſtoriſche Unterſuchung
über die ſ. g. Sündfluth-Kataſtrophe
von
Frederik Klee.

Nach der däniſchen Handſchrift des Verfaſſers
von
Major G. F. v. Jenſſen-Tuſch.

gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rthlr. 18 Gr.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Stöckel's
Kunſt-Cabinet.

Enthaltend folgende Anweiſungen: Einen unveränderlichen weißen lackirten Anſtrich; Kupferſtiche auf Holz und Glas abzuziehen; neue Vergoldung ohne Poliment; Schrift und andere Verzierungen ſchnell zu vergolden; eine blaue ultramarinähnliche Farbe zur Oelmalerei; Papiertapeten zu lackiren ꝛc. 8. geh. Preis: 36 kr.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 6. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 30 kr.	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 3 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 250. Samstag, 9. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

= **Preußen.** Beelin, 5. September. (Privat-Correſp.) Voe einigeu Tagen ſind bereits Adjutanten des euſſiſchen Kaiſers, des Herzogs von Naſſau und des Kronprinzen von Schweden hier eingetroffen, woraus man ſchließen will, daß deren regierende Fürſten auch wohl bald in hieſigee Reſidenz anlangen werden. In dem hieſigen ruſſiſchen Geſandtſchaftshotel ſind bereits die großartigſten Vorbereitungen zur Aufnahme des Kaiſers Nikolaus getroffen. Indeſſen iſt es doch moglich, daß dee Kaiſee unſere königliche Familie jetzt noch nicht mit ſeinem hohen Beſuche erfreuen werde. — Bei der in dieſer Woche hiee ſtattfindenden großen Parade des Gardecorps ſollen auch die Cadetten zum erſtenmale in Helmen und Waffenrocken erſcheinen. Bei dieſer Gelegenheit vernehmen wie auch, daß dem Inſtitute unſers Cadettencorps überhaupt mit dem Jahre 1846 eine große Reform bevorſtehe. Es ſollen nämlich die in's Cadettenhaus aufgenommenen Zögtinge kunſtig nicht nur für den Militairſtand, ſondern auch für andere Staatsdienſte ausgebildet werden, ſo daß es dann den Cadetten nach ihrem zurückgelegten Jahre freiſtehen werde, ihre Laufbahn in der Armee oder im Civildienſte zu wahlen. — Das jetzt hier ſtattfindende Herbſtmanöver drängt alles Andere in den Hintergrund, weshalb es gegenwärtig außer dem Militairiſchen wenig Intereſſantes aus Berlin zu berichten gibt. Nach den militairiſchen Uebungen dürfte ſich wohl die allgemeine Aufmerkſamkeit auf die Landtagsabſchiede wenden, deren Publication man hier mit großer Spanuung entgegenſieht.

Koblenz, 4. September. Auf unſerm Caſino las man jüngſt folgenden Anſchlag, umvor die Geſellſchaft zur Ballotage gebracht zu werden: „Die Redaction der „Rhein- und Moſelzeitung“ macht bekannt, daß ſie ſich Veeänderungen und beſonders Abkurzungen dee eingeſendeten und angenommenen Artikel vorbehalte, und die Frage niemals beantworten werde, ob die k. Cenſurbehorde oder die Redaction das Wegbleiben einer betreffenden Stelle veranlaßt habe. — Bei einer ſolchen Behandlung läßt ſich nicht erwarten, daß ehrenhafte, unabhängige Schriftſteller „die Rhein- und Moſelzeitung“ ferner mit Beiträgen verſehen, noch daß dieſelbe überhaupt als würdiges Organ rheiniſcher Geſinnung in Zukunft daſtehe. Die Unterzeichneten tragen dahee darauf an, daß dee Generalverſammlung die Frage vorgelegt werde: Soll die „Rhein- und Moſelzeitung“ vom Tage der Ballotage an auf dem Leſezimmer des Caſino's nicht mehe aufgelegt werden? Dieſer Antrag, mit 16 Namensunterſchriften der achtbarſten Bürger von Koblenz verſehen, kam bei der geſtern ſtattgehabten äußerſt zahlreichen Generalverſammlung der hieſigen Caſinogeſellſchaft zur Abſtimmung und wurde mit einer Majorität von 117 gegen 15 Stimmen dahin entſchieden, daß die „Rhein- und Moſelzeitung“ ſofort abzuſchaffen ſey. Auch hat eine große Anzahl hieſiger und auswärtiger Leſer derſelben von der Abonnentenliſte ſich bereits ausſtreichen laſſen. Ueber die Geſchäfte, die der Verleger dabei macht, ſind die Meinungen getheilt. (Fr. J.)

Köln, 4. September. Heute am Jahrestage der Dombau-Grundſteinlegung und des feierlichen Ataaf Köln, theile ich Ihnen die Nachricht mit, daß Graf Eulenburg, der disherige Lokalcenſor, für die Kölner Zeitung und das hieſige Fremdenblatt laut Reſkripts des königl. Oberpräſidiums zu Koblenz, ſeiner Cenſorfunktionen entbunden worden iſt; an ſeine Stelle iſt proviſoriſch der Diviſionsprediger Grashoff getreten, welchee ſchon früher interimiſtiſch fungirte. Wer definitiv Cenſor wird, iſt unbeſtimmt, man hofft aber, es werde ein rheiniſcher Juriſt ſeyn. Das Volk iſt wirklich toll mit ſeinen rheiniſchen Inſtitutionen, ſogar der Cenſur traut man unter ihrer Aegide mehr Vernunft zu. — Hr. von St. Paul wird erſter Tage hier erwartet, um vor dem erſten Senate des Appellationshofes zu erſcheinen. Hr. v. St. Paul iſt bekanntlich Miniſterialſekretär. (M. Abdz.)

Württemberg. Ulm, Ende Auguſt. Sehr erfreulich iſt es für uns, wahrzunehmen, wie dee Güterzug über den hieſigen Platz nach und nach aus Oeſterreich und Ungarn ſtets bedeutender wird, und haben wie uns namentlich aus Ungarn mit jedem Jahre größerer Zufuhren zu erfreuen. Wir verdanken dieß dem eifrigſten Bemühen einigee Handlungshäuſer, den Transport auf der Donau zu Berg ſtets ſchneller und billigee herzuſtellen. So haben wir nun, während die Zahl der zu Berg hieher fahrenden Schiffer ſich noch im vorigen Jahre auf vier belief, bereits acht Schiffer, welche uns ungariſche und bayeriſche Produkte, theils von Paſſau, zuführen, und geſtern warf ſogar ein direkt von Peſth kommendes, mit ungariſchen Produkten beladenes öſterreichiſches Schiff, welches ſeine Fahrt ſehr ſchnell gemacht hat, an unſerer Lände ſeine Anker, und die k. k. öſterreich. Flagge wehte zum erſten Male vor unſerer Stadt. Das Schiff hatte ſeine Ladung an das Handlungshaus G. P. Stölzlin dahier, auf deſſen Veranlaſſung es auch die Fahrt direkt hieher gemacht hat. (B. Z.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 7. September. (Privat-Correſpond.) Seit vorgeſtern iſt nun auch eine Lokal-Dampfſchifffahrt zwiſchen unſeree Stadt, Offenbach, Frankfuet und Mainz in Gang gekommen, wofür wir uns der Verwaltung der Maindampfſchifffahrt verpflichtet fühlen müſſen. Wenn auch nicht gleich in den erſten Tagen, wird dieſee Lokaldienſt doch bald lohuend werden, und unſee Marktſchiff ſeine Schneckenfahrt nicht lange mehr fortſetzen können. — Was neulich in der „Allg. Ztg.“ von Frankfurt aus über den Bau und Zug unſerer Eiſenbahn geſagt worden, beruht ganz auf Unkenntniß der Veehaltniſſe. Die Hanau-Frankfurter Eiſenbahn ſoll ganz Lokalbahn werden und nicht über Offenbach, ſondern auf dem rechten Main-Ufer hingehen. Eben ſo wied die Offenbach-Frankfurter Eiſenbahn auch ganz Lokalbahn und iſt als ſolche bereits ſchon abgeſteckt. — Unſere Eiſenbahnangelegenheit ſcheint aber momentan ganz vergeſſen zu ſeyn und Offenbach wird durch die Eiſenbahn eine Vorſtadt des anregungsreichen Frankfuet geworden ſeyn, bevor bei uns nur der Bau der Bahn in Angriff genommen wird. — Auf dem nahen Schloſſe Rumpenheim iſt der Peinz Friedrich zu Heſſen, künſtiger Schwiegerſohn des Kaiſers Nikolaus, eingetroffen. — In dee „Deutſchen Allg. Ztg.«, ſowie auch in dee »Karlsruhee Ztg.« hat, wie es ſcheint, ein und derſelbe Frankfurter Correſpondent über die Vermählung unſeres Kurfürſten viel Irriges gemeldet. So hat die Vermählung nicht auf dem öde ſtehenden Schloſſe Philippsruhe, ſondern in dem Fürſtenhauſe zu Wilhelmsbad ſtatt gefunden, und iſt nicht von dem (ſoll heißen einem) reformirten Prediger, ſondeen von dem erſten lutheriſchen Pfarrer Emil vollzogen worden. Noch muß ich Ihnen bemerken, daß man hier auch deshalb beſonderes Intereſſe an der getroffenen Wahl des Kurfürſten nahm, weil die Gräfin von Steinau fruher hier lebte, da ihr Vater, Hr. v. Bertepſch, als Major hiee in Garniſon ſtand.

⚭ **Naſſau.** Wiesbaden, 7. September. Pr.-Cor.) Se. Durchl. dee Heezog iſt bereits von Baden zurück und begleitet Ihre kaiſerl. Hoh. die Großfürſtin Helene von Rußland und deren Töchter, unter welchen die Braut des Herzogs, hierher. Heute begeben ſich die hohen Perſonen nach Frankfurt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Septbr. (Priv.-Corr.) In Staatseffecten war das Geſchäft nicht ſehr belebt, doch behaupteten ſich die Couеſe zumeiſt auf ihrem geſtrigen Stande. 5 pCt. Met.: 112 13/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1986 G.; 250 fl. Looſe: 116 G.; 500 fl. Looſe: 147 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 G.; Integrale: 52 1/2 — 9/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.;

Digitized by Google

poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 5/8 G.; Taunusbahn-Act.: 345G.; Disc.: 3 pCt. B

Frankfurt, 7. Septbr. (Pr.-Corr.) Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Albeecht von Oeſterreich hatte ſich von dem k. bayriſchem Hoflager nach Wiesbaden und von da heute hierher degeben, wird adee auch diesmal nur ganz hier verweilen. Das diplomatiſche Corps machte dem Erzherzoge heute in der Früh ſeine Aufwartung. — Der k. bayr. außerord. Geſandte und bevollmächtigte Miniſter zu London, Hr. Baron von Cetto, traf geſtern hiee ein. — Seit geſtern Abend verbreitete ſich hier das Gerücht, in Karlsruhe ſey vorgeſtern das Haus des Hrn. v. Haber, namentlich der erſte Stock, vom Volke ſtark beſchädigt worden. Der Skandal ſoll mehrere Stunden gedauert haben, bevor das Militair eingeſchritten wäre.

Frankfurt, 7. Sept. Durch Senatbeſchluß vom 5. Septbr. iſt verordnet, daß zum Behuf der Ausbringung der zur Aniage und Erbauung der „Main-Neckar- und Frankfurt-Offenbacher Eiſenbahn,“ ſo wie zur Anſchaffung des erſten Betriebsmaterials erforderlichen Geldmittel, ſo weit ſolche den Antheil der freien Stadt Frankfurt betreffen, ein Kapital bis zum Belauf von Zwei Millionen Gulden aufgenommen und mit Drei vom Hundert verzinst werden ſoll.

Niederlande.

Haag, 2. Septembee. Das „Journal de la Haye“ und das „Nieuwsblad“ geben zu erkennen, daß bis jetzt über die Zurücknahme der letzthin vorgelegten Geſetze, für eine Auflage auf die Rente der Staatsſchuld, noch nichts Sicheres bekannt iſt. Es iſt zu dieſem Behuſe hrute abermals Miniſterrath.

Frankreich.

° Paris, 5. Sept. (Pr.-Corr.) Die engliſche Regierung hat die neue Regieeung Spaniens anerkannt. Espartero's Reich iſt zu Ende und ſeine Rolle mag ſich künftig auf jene Schatten-Exiſtenz beſchränken, die der Friedensherzog Don Manuel Godoy in Frankreich führte. Folgende telegraphiſche Depeſche aus Madrid v. 29. Aug. meldet dieſe Thatſache, die viele Beſorgniſſe zerſtreut und deutlich zeigt, daß das engliſche und franzöſiſche Cabinet ſich vollkommen verſtändigt haben, was übrigens ſchon ans dem königlichen Beſuche in Eu zu ſchließen war. „Am „28. Aug. hat Hr. Aſton, bevollmächtigter Miniſter Englands, in „einer Audienz bei dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten „erklärt, daß ſeine Regierung die proviſoriſche Regierung Spaniens „anerkenne, und das gute Einveeſtändniß zwiſchen beiden Ländern „wie bisher fortdauern werde.“

Die Städte Eu und Treport boten am Sonntag d. 4. eines der belebteſten Schauſpiele dar. Schon früh Morgens war die Straße, die beide Städte verbindet, von einee ſtets wechſelnden Volksmenge bedeckt, öffentliche und Privat-Fuhrwerke kreuzten und drängten ſich im vollen Sinne des Wortes und alle waren überfüllt mit Reiſenden. Mehrere engliſche und franzöſiſche Schiffe ſind ſeit der Ankunſt der Königin in Treport eingelaufen. Nachmittags machten der König und die Königin der Franzoſen, die Königin von England, die Königin der Belgier und die ganze königl. Familie eine Fahrt in die Umgebungen von Eu und Treport. Der Prinz Albert und die Herzoge von Aumale und Montpenſier begleiteten die Wagen zu Pferde. In den folgenden Wagen fuhren die in Eu anweſenden Miniſter von England und Frankreich, die General-Adjutanten des Königs und der Prinzen, die Ehrendamen der Königinnen und der Prinzeſſinnen und andere Perſonen von Bedeutung. Abends war im Schloſſe großes Diner. Die Königin Victoria wohnte in einem eigends hiezu im Schloſſe eingerichteten Oratorium dem Gottesdienſte bei. Geſtern, Montag, war Voeſtellung der Sänger der komiſchen Oper auf dem Schloßtheater von Eu; man hatte der ſchmeichelhaften Anſpielungen wegen die Oper „Johann von Paris“ gewählt. Die Rückfahrt der Königin Victoria nach Brighton iſt vorläufig auf Donnerstag d. 7. feſtgeſetzt. Ueber den geſtern gemeldeten Empfang der Königin haben wir noch Einiges nachzutragen. Als der König mit ſeinem Boote an der Yacht anlegte, wurde auf dieſer ſogleich die franzöſiſche Flagge am Mittelmaſte aufgezogen; der König ſtieg nun aufs Verdeck, wo ihm die Königin entgegenkam, die er ſogleich, als alter Freund ihres Vaters, des Herzogs von Kent, herzlich umarmte und küßte; dem Prinzen Albert ſchüttelte er die Hand. Während dieſes feierlichen Augenblicks, der alle Umſtehenden tief ergriff, donnerten die Kanonen aller Schiffe und Batterien, ſchallte tauſendſtimmiger Jubelruf von der Menſchenmenge auf den Ufeen herüber und die Sonne ſank groß und ſtrahlend in das Meer hinab, das ſpiegelglatt wie eine goldenglänzende Fläche dalag. Die Königin ſchien tief gerührt und erwiderte die Herzlichkeit des alten Königs in gleichem Maße. Als die Königin Hrn. Guizot erblickte, ging ſie auf ihn zu und ſagte: „Ich bin ſehr erfreut, ſie hier wieder zu ſehen.“ Als die Königin das kgl. Boot beſtieg, um an's Ufer zu fahren, zog dieſes die k. engliſche Flagge auf. Die Donner der Geſchütze, die Jubelrufe dee Menge, die Fanfaren der Muſiken ertönten auf's Neue, und ſo ſtieg die Königin an's Ufer, wo ſie in die Arme der Prinzeſſinnen und der Königin eilte. Die K. Victoria trug einen braunſeidenen Ueberrock, eine Schürze von ſchwarzen Spitzen und einen Strohhut mit einee weißen Feder. Prinz Albert war in blauem Frack mit einem Ordensband unter der Weſte. Die Königin und die Prinzeſſinnen von Feankreich waeen einfach abee ſehr geſchmackvoll gekleidet, nur die Herzogin von Orleans war in großem Trauer-Coſtume. Unter dem Zelte am Ufer wurden ihr die Behörden und Offiziere der Nationalgarde von Eu und Treport vorgeſtellt. Dann beſtieg ſie einen prächtigen Gallawagen mit acht reichgeſchirrten Pferden, die k. Familie ſetzte ſich zu ihr und die Prinzen Joinville in Admirals-, Aumale in Generallieutenants- und Montpenſier in Artillerie-Capitains-Uniformen ritten neben den Wagenſchlägen.

Die türkiſche Flotte lag am 16. Aug. ruhig vor Metelin.

Der Prozeß des communiſtiſchen Complottes in Toulouſe iſt zu Ende; alle Angeklagten wurden von der Jury freigeſprochen, nur der Spaniee Abdon Terradas blieb in Folge adminiſteativer Befehle in Gewahrſam.

° Paris, 5. September. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Geſtern gab die k. Familie der Königin von England zu Ehren im Walde von Eu ein kindliches Feſt im Freien. Abends wae Concert, dann Bankett und Ball, heute geben die Schauſpieler des Vaudeville-Theaters eine Vorſtellung. Es ſcheint jetzt als gewiß, daß die Königin nicht nach Paris kömmt. Lord Aberdeen ſoll ſich hierüber deutlich ausgeſprochen und erklärt haben, dieſer Beſuch ſey eine freiwillige Manifeſtation ſeiner Königin, die, als Anerkennung der weiſen und friedlichen Politik des Königs Louis Philipp und der zwiſchen beiden Kabineten beſtehenden freundlichen Geſinnungen, dieſen Schritt mit Zuſtimmung ihres Miniſteriums beſchloſſen habe, dieſer Zweck ſey erfüllt, die gegenſeitige Verſtändigung endlich noch vervollſtändigt worden, über dieſes hinauszugehen, und eine Reiſe nach Paris zu billigen, würde gegen ſeine miniſterielle Verantwortlichkeit gehen. Die Königin wird alſo bis Donnerstag am 7. d. in Eu bleiben und dann die Rückfahrt nach Brighton antreten. — Geſtern ſtattete die Königin Victoria auch der Herzogin von Orleans einen Beſuch ab, die ihr den Grafen von Paris vorſtellte, und mit der ſie ſich über eine Stunde lang auf das Herzlichſte unterhielt. — Die mit der Königin gekommenen Dampfſchiffe ſind Victoria and. Albert, Cyclope, Prometheus Dampf-Avis-Schiffe, außerdem viele Segelſchiffe und Yachten, von Seite Frankreichs waren die Regierungs-Dampfſchiffe Napoleon, Pluto und Archimedes da; der »Dart« von Dieppe und der »Hamburg« von Havre hatten eine große Menge von Fremden gebracht und lagen ebenfalls vor Treport. Die kgl. Yacht von Außen unſcheinbar, iſt im Innern prächtig eingerichtet, ſie enthält 300 Betten. Der Beſuch derſelben ſteht allen Oberoffizieren frei, das Publikum wird nicht zugelaſſen. Das Gefolge der Königin beträgt, mit Einſchluß dee Diener, nur 40 Perſonen. Der General-Marquis von Roure iſt bei dee Königin, Oberſt Chabannes bei den Prinzen Albert als Ehren-Cavaliee zugetheilt.

Nach Briefen aus Madrid vom 29. Auguſt war man in der Nacht vorher einer Verſchwörung gegen die Regierung auf die Spur gekommen; Narvaez wurde benachrichtigt, viele Nationalgarden von der Partei der Exaltados hätten ſich vereinigt bei dem Deputirten Cordero; es ſeyen aufrühreriſche Reden gehalten worden; man wolle die Generale Serrano, Narvaez und Concha überfallen und ermorden und den Regenten Espartero proclamiren. Der Generalcapitain begab ſich auf dieſe Anzeige hin ſofort in die Caſernen des Regiments Princeſſa, ließ Generalmarſch ſchlagen und ſchickte Patrouillen aus nach allen Richtungen. Die Truppen kehrten jedoch bald wieder zurück; ſie hatten nichts Verdächtiges bemerkt; es wurde darauf eine Unterſuchung angeſtellt, aber noch keine Arreſtation vorgenommen. Am 29. Aug. ließ Geneeal Narvaez Offiziere und Soldaten des Regiments ſeiner Zufriedenheit verſichern; in einee halben Stunde ſtand das ganze Regiment unter den Waffen; es fehlte kein Offizier, kein Gemeiner. — Es ſcheint, daß trotz dieſes Beweiſes, daß die Regierung auf ihrer Hut ſey, ein Bataillon vom Regiment Principe 24 Stunden ſpäter wirklich einen Revolteverſuch gewagt hat, der aber, wie die geſtern publicirte Depeſche zeigt, verunglückt iſt und Executionen zur Folge hatte.

Aus Barcelona vom 30. Auguſt erfährt man, daß es dort noch immer gährt; die Union fordert die Truppen geradezu auf, den deſpotiſchen Befehlen der proviſoriſchen Regierung zu Madrid nicht zu gehorchen.

Man erzählte geſtern an der Börſe, Admiral Dupetit-Thouars ſey von ſeinem Commando der Marqueſas-Inſeln abberufen und würde durch Hrn. Lapiace erſetzt werden.

5pCt. 123. 35. 3 pCt. 82. 15. Ard. —

Digitized by Google

Italien.

Rom, 29. Auguſt. Nach geſtern eingetroffenen amtlichen Nachrichten aus Bologna ſind die Unruhen beendet, indem der Reſt der Unzufriedenen von den Truppen erreicht und theils auseinander geſprengt, theils gefangen wurde. Eine Anzahl derſelben, die ſich nach dem Modeneſiſchen und Toscana flüchtete, ward dort gleichfalls eingefangen und ſoll nach Bologna ausgeliefert werden. Sowohl in Neapel, als hier und in Bologna war man von einem wohlverzweigten Complott unterrichtet, und es iſt gelungen, an mehreren Orten ſich der Schuldigen zu bemächtigen. (A. Z.)

Von der **italieniſchen Gränze**, 27. Auguſt. Wo ſich ein Soldat zeigte, gaben die Inſurgenten, die mit Aufopferung des eigenen Lebens eine Umwälzung von ganz Italien bewerkſtelligen wollten, das Ferſengeld, ohne irgend einen Vortheil, den ihnen verſchiedene Stellungen in den Gebirgen boten, zu benützen, obgleich ihre zuletzt gemachten Capitulationsanträge von den Regierungstruppen nur mit Flintenſchüſſen erwidert wurden. (A. Z.)

⁂ **Würzburg**, 8. Sept. Der Bezirksingenieur, Hr. Friedrich Heider zu Schweinfurt, wurde zum königlichen Kreisbaurath dahier allergnädigſt befördert. — Unſer Artikel bezüglich der den Unterofficieren und Soldaten aller Garniſonen allerhöchſt bewilligten Menage-Zulage, wird von der »Aſchaffenb. Ztg.« dahin berichtigt, daß, ſo oft der Preis, um welchen das Menage führende Militär das Rind- reſp. Ochſenfleiſch zu kaufen hat, an irgend einem Garniſonsorte den Betrag von 12 Kreuzern per Pfund überſteigt, 13 aber noch nicht erreicht, dieſe Theuerungs-Zulage in einem halben Kreuzer, ſobald aber der Preis 13 Kreuzer erreicht hat, in einem Kreuzer per Tag und Kopf beſtehen ſoll.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= **Berlin**, 5. Sept. (Pr.-Corr.) Profeſſor Henſel iſt auf der Rückreiſe aus England begriffen. Derſelbe bringt für unſern König das Portrait des Prinzen v. Wales mit, welches der Künſtler auf den Wunſch ſeiner Majeſtät in London anfertigte. Erwähntes Bildniß ſoll in England durch ſprechende Aehnlichkeit und künſtleriſche Ausführung den allgemeinen Beifall gefunden haben, ſo daß auch Prof. Henſel von der Königin Victoria den ſchmeichelhaften Auftrag erhielt, eine Copie dieſes Portraits für die hohe Regentin zu malen. — Die Thätigkeit des General-Intendanten der königl. Schauſpiele, Herrn v. Küſtner, wird hier jetzt vielfach bewundert. Derſelbe beabſichtigt, im königl. Schauſpielhauſe auch nun große Opern zur Aufführung zu bringen, von denen wir in den nächſten Tagen ſchon den Don Juan, den Oberon und die Hugenotten vorgeführt ſehen dürfen. Man iſt hier neugierig, wie ſich genannte Opern auf dieſer Bühne mit nothwendig verringerten Mitteln, da dies Haus weit kleiner, als das abgebrannte Operngebäude iſt, ausnehmen werden. — Meyerbeer, welcher ſich jetzt auf der Reiſe nach Paris befindet, muß, brieflichen Mittheilungen zufolge, den tiefen Schmerz erleben, ſeine älteſte anmuthige Tochter im Bade Soden am Nervenfieber hoffnungslos darniederliegen zu ſehen. Bei dieſem betrübenden Ereigniß thut ſich hier allgemein die innigſte Theilnahme für den gefeierten Komponiſten kund. —

Vom Oberrhein, 4. September. Die Kölner Zeitung berichtet ferner über das Göler'ſche Duell: Vorgeſtern iſt in einem Duell ein ruſſiſcher Officier, Herr von Wereſkin, von einem badiſchen Artillerie-Lieutenant, der ſelbſt ſchwer verwundet wurde, erſchoſſen worden. Der unglückliche Vorgang iſt bezeichnend für Dinge, die in höhern Geſellſchaftskreiſen vorgehen, und verdient daher öffentliche Beſprechung. Es verhält ſich, ganz zuverläſſigen Ausſagen gemäß, damit folgender Maßen. Hr. Moritz von Haber aus Karlsruhe hatte einen Streit mit Hrn. von Göler, und dieſen gefordert. Wereſkin wollte Haber's Sekundant ſeyn; Göler verweigerte aber die Satisfaction unter allerlei Vorwänden, indem er durch ein aus karlsruher Officieren gebildetes Ehrengericht erklären ließ, er brauche ſeinem Gegner keine Genugthuung zu geben ꝛc. Wereſkin, der ſich Haber's ſehr warm annahm, erklärte eine ſolche Handlungsweiſe für unehrenhaft, das Göler'ſche Ehrengericht, in welchem Haber ungehört verdammt worden ſey, für ein einſeitiges und uncompetentes und deſſen Benehmen für durchaus illoyal, weil es auf vorliegende, für Haber durchaus günſtig lautende Documente, die ſeitdem auch gedruckt ſind, keine Rückſicht genommen, und ſeine Entſcheidung, ohne dieſelbe zu motiviren, in die Zeitungen habe einrücken laſſen. Haber erklärte zugleich öffentlich in Baden Göler's Ausſagen und Behauptungen für unwahr und erlogen, und Wereſkin nannte gleichfalls öffentlich Göler's Benehmen eine Niederträchtigkeit. Nun forderte Göler von dem Ruſſen Genugthuung, und dieſer antwortete, ſie ſolle ihm werden, wenn er ſich erſt mit Haber arrangirt, und dieſem Genugthuung gegeben habe. Wereſkin gab Haber auch das Verſprechen, er werde ſich auf keinen Fall mit Göler ſchlagen, bevor dieſer nicht mit ihm, Haber, auf der Menſur geweſen ſey. Dieſe Verſicherung wiederholte er noch am 1. September, Abends 11 Uhr, als er Haber auf deſſen Zimmer beſuchte, und ſeine Freunde, wie Fürſt Trubeskoi und andere, waren mit ihm einverſtanden. Als Wereſkin um halb zwölf Uhr Nachts zu Hauſe geht, treten plötzlich zwei Männer auf ihn zu; er erkennt den Lieutenant Göler und deſſen Secundanten, einen Spanier Sarachaga, der ſeit langen Jahren in Deutſchland wohnt. Göler ruft ihm wüthend entgegen: „Wollen Sie ſich mit mir ſchlagen?“ Wereſkin, den ein nächtlicher Ueberfall dieſer Art in nicht geringes Erſtaunen ſetzt, erklärt: er werde, wie er ſchon geſagt, ſich erſt mit Hrn. Sarachaga ſchlagen, und mit Göler nicht eher, als bis dieſer Haber gegenüber ſeine Schuldigkeit gethan; dann aber mit dem größten Vergnügen. Nun ſteigert ſich Göler's Wuth, er ballt die Fauſt, hält ſie drohend dem Ruſſen vors Geſicht, und verlangt deſſen Ehrenwort, daß er ſich mit ihm ſchlagen wolle. Wereſkin, körperliche Mißhandlung beſorgend, ſagt nun: jetzt bleibe ihm freilich nichts weiter übrig, als ſich mit Göler zu ſchlagen; er gibt das verlangte Ehrenwort und fügt hinzu, daß gleich nach Tagesanbruch das Duell vor ſich gehen ſolle; dann geht er wieder in Haber's Wohnung und macht dieſen mit Allem bekannt, was vorgegangen, und bemerkt in Gegenwart einiger Freunde, die er mit ſich genommen, er bedauere ſchmerzlich, daß er ſich mit Hrn. v. Göler nun ſchlagen müſſe, bevor dieſer Hr. v. Haber Genugthuung gegeben; aber um ſich nicht körperlichen Mißhandlungen auszuſetzen, ſey ihm keine andere Wahl geblieben. Am andern Mittag fand das Duell Statt; Wereſkin blieb und Göler erhielt eine ſo lebensgefährliche Wunde, daß man an ſeinem Aufkommen verzweifelt. So iſt den Ausſagen gut unterrichteter Männer zufolge der Hergang dieſer beklagenswerthen Sache, die wahrſcheinlich noch zu manchen Debatten Veranlaſſung geben wird, denn da von Haber bereits die Actenſtücke und eine Erzählung der früheren Vorgänge in franzöſiſcher Sprache hat drucken laſſen, welche ihn und ſein Benehmen durchaus rechtfertigen, ſo ſteht zu erwarten, daß die Officiere ihr Benehmen gleichfalls öffentlich rechtfertigen werden, namentlich das einſeitige Ehrengericht und deſſen Entſcheidung und die Veröffentlichung ihres Ausſpruches. Noch ſtellt ſich ein Bedenken heraus. Dieſe ganze Angelegenheit war in Jedermanns Munde, die Behörden wußten von Allem, was vorging, aber Niemand ſchritt ein. Und doch verbietet das Geſetz den Zweikampf ſtreng, und es iſt Pflicht der Behörden, dagegen einzuſchreiten. Das thaten aber weder die militäriſchen, noch die Civilbehörden; Göler hatte von ſeinem Vorgeſetzten keinen Urlaub, doch war er in Baden. Wären die Behörden zu rechter Zeit eingeſchritten, um das Geſetz nicht beleidigen zu laſſen, ſo wäre wohl der tragiſche Ausgang unterblieben, oder die Kämpfenden hätten wenigſtens nicht badiſchen Boden mit ihrem Blute befleckt, vielen Familien wäre Trauer, andern wäre großer Verdruß erſpart worden, indem eine Menge von Ungehörigkeiten vorgekommen ſind, die allem Brauche zuwiderlaufen und das ſittliche Gefühl derer, welche ſich dieſelben zu Schulden kommen ließen, in keinem glänzenden Lichte erſcheinen laſſen. In Baden iſt die ganze Geſellſchaft in Betrübniß verſetzt worden, und die Leidenſchaften ſind keineswegs abgekühlt. Hoffentlich werden keine weiteren Verwickelungen eintreten, keine weiteren Opfer fallen. Mögen wenigſtens jetzt die Behörden aufmerkſamer ſeyn.

⊕ **Vom Neckar**, 6. Sept. (Priv.-Corr.) Geſtern ſchlug ſich Prinz Napoleon von Montfort bei Heilbronn mit dem General Grafen Laroche Pouchain (in Dienſten des Herzogs von Lucca), nachdem dieſer Letztere ſeit faſt 1 1/2 Jahren dem Prinzen deshalb nachgereiſt und der Prinz ſtets durch äußere Verhältniſſe abgehalten war, das Duell abzumachen. Zum Glücke haben ſich die trüben Ahnungen, welche über den Ausgang des Zweikampfes obherrſchten, nicht bewährt. In einem der erſten Gänge wurde der junge Prinz ganz leicht am Arm geſtreift, dann der General am Daumen der rechten Hand verletzt, worauf die Sekundanten die Fortſetzung des Kampfes nicht zugaben, weil der eine Gegner (General Pouchain) den Degen nicht mehr gehörig führen konnte.

Künzelsau, 5. Sept. Heute Vormittag um 9 Uhr wurde hier die Hinrichtung von drei Verbrechern ausgeführt. Eine unendliche Menſchenmenge von nah und fern, wie ſie hier noch nicht beiſammen geweſen ſeyn wird, ſtrömte ſeit heute früh um 2 Uhr herbei, und hat ſich jetzt, um 2 Uhr Nachmittags, bereits wieder größtentheils auf den Heimweg begeben. Die Verbrecher waren: Joſeph Bernhard Appel, geboren den 26. März 1811, aus Berlichingen, Regine Arnold, geboren den 8. Oktober 1779, von Oberkeſſach, und Waldburga Herold, geboren den 17. Juni 1816, von Oberkeſſach, welche in der Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt 1841, den Ehemann der letzteren, Andreas Herold, gemeinſchaftlich ermordeten. Die Waldburga Herold hatte im Februar 1841 den dreiundfünfzigjährigen

Digitized by Google

Herold geheirathet, nachdem ſie ſchon zuvor mit dem Mitſchuldigen Appel vertrauten Umgang gepflogen, welchen ſie auch bald wieder nach ihrer Verheirathung angeknüpft, was zwiſchen den Eheleuten einigemal zu heftigen Auftritten Veranlaſſung gab. Die Regina Arnold, Wittwe, eine in dem Herold'ſchen Hauſe wohnende Hebamme, leiſtete dem verbotenen Umgange zwiſchen Appel und Herold möglichſt Vorſchub und trat auch zuerſt mit gefährlichen Abſichten gegen das Leben des Zimmermanns Herold hervor. Es wurden hierauf verſchiedene Pläne zu der Ermordung gemacht, welche jedoch unausgeführt blieben. Am Sonntag den 29. Auguſt 1841 beredete nun auf den Vorſchlag der Arnold, die Ehefrau ihren Mann zu einem Spaziergang in benachbarte Orte, um ihn betrunken zu machen, und nach deſſen Rückkehr, während er bereits betrunken war, und nachdem ihm die beiden Weiber zu Hauſe noch zu weiterem Trinken Veranlaſſung gegeben, führten ſie die längſt verabredete Greuelthat wirklich an dem Unglücklichen, der in ſeinem Bette ſchlafend lag, aus. Die Herold ſchlug ihren Mann mit einem Stein an die Schläſe, Appel, der zum Zwecke der Ermordung ſchon ſeit einigen Tagen im Hauſe ſich verborgen aufgehalten hatte, drückte ihm den Hals zu, und die Arnold ſchlug ihn mit einem Stein auf den Unterleib. Bei dem Beginn dieſer Gewaltthandlung war Herold erwacht, von Appel aber leicht überwältigt und ihm der Hals ſo lange zugedrückt worden, bis er kein Lebenszeichen mehr von ſich gab. Schon vor der Begehung des Mordes hatten die drei Verbrecher verabredet, den Leichnam in das Waſſer zu werfen, damit er dort als ertrunken aufgefunden werde, denn der Vorſchlag der Arnold, ihn in einem Backofen zu verbrennen, war von der Herold nicht gut geheißen worden, weil ſie Beſorgniß hegte, daß ein ſpurloſes Verſchwinden ihres Mannes der von ihr beabſichtigten nachherigen Verehelichung mit dem Appel hinderlich ſeyn möchte. Sie zogen ihm daher ſtatt ſeines blutigen Hemdes ein anderes an und kleideten ihn im Uebrigen ſo, wie er Mittags gekleidet war. Auch der Anblick der Leiche, hatte bei den Weibern nicht die mindeſte Rührung hervorgebracht, vielmehr äußerten ſie ſich mit empörendem Spott über das Gelingen ihrer That. Appel zeigte nur vorübergehend eine beſſere Regung, beſtieg jedoch unmittelbar nach Verbergung des Leichnams mit der Herold daſſelbe Bett, in welchem wenige Augenblicke zuvor die ruchloſe That vollbracht worden war. In der darauf folgenden Nacht wurde ſodann der Leichnam von den beiden Weibsperſonen dem Appel auf den Rücken geladen, von dieſem unter Begleitung der beiden Weiber in einen Bach getragen. Am 5. Sept. wurde der Leichnam aufgefunden, und die an dem Kopfe deſſelben ſichtbaren Verletzungen zeigten die gewaltſame Ermordung. Der Verdacht richtete ſich auch alsbald gegen die drei Schuldigen, welche verhaftet wurden und im Laufe der von dem O. A. Gerichte Künzelsau geführten Unterſuchung nach längerem Läugnen ihre vorſätzlich und reiflich bedachte frevelhafte That unumwunden bekannten, wofür ſie ſie heute auf dem Blutgerüſte büßten. Appel und die junge Frau ſchienen mit vollkommener Reue aus der Welt zu gehen, und Erſterer dankte Gott unaufhörlich dafür, daß er ihn jetzt erlöſe.

⊡ Frankfurt, 7. September. (Priv.-Corr.) Das neue, in Würzburg reſtaurirte Cochot'ſche Dampfboot hat Hr. Ohlenſchläger für den Localdienſt zwiſchen hier und Mainz erkauft. — Der berühmte Maler Leſſing iſt ſeit mehreren Tagen hier anweſend, allein durchaus nicht in Bezug auf die Beſetzung der Directorſtelle an unſerm ſtädtiſchem Kunſtinſtit..; noch ſcheint der Director nicht gefunden zu ſeyn. — Unſere Meſſe zeigt ſich geſtern und heute etwas lebhafter; jedenfalls bleibt ſie höchſt mittelmäßig im günſtigſten Falle.

Palermo, 17. Auguſt. Seit einigen Tagen nimmt die Unſicherheit in unſerer Hauptſtadt auf eine ſchreckenvolle Weiſe überhand. Die frechſten Diebſtähle werden bei hellem Tage auf offener und volkreicher Straße begangen. Noch beunruhigender iſt, daß von den hieſigen ſogenannten Sicherheitsſoldaten oder Sbirri viele mit dem Geſindel einverſtanden zu ſeyn ſcheinen. Geſtern Abend, als eben einige der Diebe mit Erbrechen einer reichen Bude in der volkreichſten Straße beſchäftigt waren, kam ein Polizeiinſpector mit vier Polizeiſoldaten vorbei und wollte ſich der Thäter bemächtigen, allein der Inſpector erhielt einen Schuß in den Unterleib von dem er wahrſcheinlich nicht aufkommen wird; ſeine Sbirri ließen ihn für todt liegen und nahmen den Reißaus. (Allg.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7.Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 94	+ 11, 0	NO. bew.
Mittags 12 U.	334, 48	+ 15, 5	NO. heit.
Abends 7 U.	334, 58	+ 14, 3	NW. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 6. Sept. Vorbeigefahren: H. Fink von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg 8. Sept. Angekommen heute Morgen: G. J. Schön von hier mit Ladung von Frankfurt.

Bekanntmachung.

In der Verlaſſenſchaftsſache der ledigen Näherin Anna Spengler dahier werden die vorhandenen Effekten, beſtehend in mehreren Kleidungsſtücken, einem Bette, Schreinerwaaren und ſonſtigen Gegenſtänden, Donnerstag, den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Hauſe Diſtr. I. Nr. 139 (Semmelsgaſſe) gegen gleich baare Zahlung verſteigert und Strichs-Liebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg. 7. September 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

D. V.

Schneider.

Meiſner, Prot.

Lieder-Tafel.

Morgen den 9. September ist Hauptprobe mit Orchester-Begleitung.

Der Vorstand.

Une Dame anglaise, protestante, âgée de trente ans desire se placer dans une famille pour enseigner outre les sciences et ouvrages de mains convenables à une dame, sa langue et le Français, car elle a passé 4 ans à Paris, elle entreprend également d'enseigner, le dessin, la peinture, le chant et le piano.

Adresser les lettres franco **K. P.** à Francfort sur Mein, poste restante.

In der v. Jeniſch u. Stage'ſchen Buchhandlung in Augsburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Handbuch für die Phyſikats-Verwaltung

oder die

Pflichten, Rechte und Obliegenheiten der Gerichts-Aerzte,

nach bayeriſchen, badenſchen, württembergiſchen, heſſiſchen, ſächſiſchen, öſterrichiſchen und preußiſchen ꝛc. Geſetzen.

Für Staats- und practiſche Aerzte

herausgegeben von

Dr. R. H. Rohatzſch.

1r Theil. 41 Bogen gr. 8. Velinpapier. Geh. 2 Rthlr. 20 gGr. oder 4 fl. 24 kr.

Die mediziniſche Literatur beſitzt kein Werk, welches wie dieſes dem Gerichtsarzte zeigt, was die Staats-Arzneikunde als Wiſſenſchaft von ihm in ſeiner Stellung verlangt, und was der Staat von ihm als ſeinem Beamten fordert. Es wird ferner gezeigt, und durch die Verordnungen und Geſetze der verſchiedenen Staaten bewieſen, was bisher in dieſem Theil des Medizinalweſens geleiſtet wurde, welchen Fehlern und Mängeln es noch unterworfen iſt, und wie denſelben abgeholfen werden kann. Der zweite etwas kleinere Theil erfolgt noch in dieſem Jahr.

Die Narben in gerichtlich-mediziniſcher Beziehung

von Profeſsor Dr. **Malle.**

Eine von der Socété des annales d'hygiène publique et de médicine légale mit der Medaille **gekrönte Preisſchrift.**

Ins Deutſche übertragen und mit Zuſätzen verſehen von

Dr. A. Drey.

8. Geheftet 9 Gr. oder 36 kr.

Verkauf.

Zwei Kochöfen mit allem Zubehör und ein Kanonenofen mittlerer Größe, alle drei im beſten Zuſtande, ſind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Sanderſtraße Nr. 140.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands und der Schweiz, in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung, zu haben:

Piccolomini, Kommandeur mehrerer hohen Orden ꝛc., Vincenz Graf, Analekten über das Penſionat und Collegium der E. E. V. V. Jeſuiten zu Freiburg in der Schweiz. Nach dem Franzöſ. bearbeitet und mit glaubwürdigen Actenſtücken und Zuſätzen, nebſt der Lebensbeſchreibung und dem Bildniſſe des E. P. Franz Piccolomini, achten Generals der Geſellſchaft Jeſu. gr. 8. (9 1/8 Bogen) Regensburg, Manz. Velinpap. Eleg. geh. 16. gr. — 1 fl.

☞ Der Erlös iſt für die Miſſion der E. E. V. V. Jeſuiten unter den Sioux-Indianern am Miſſiſſippi im Staate Miſſouri beſtimmt.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 7. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 3/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 30 kr.	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 251. Sonntag, 10. September 1843.

Unruhen in Karlsruhe.

Karlsruhe, 6. September. Am 2. d. Mts. fand zwiſchen dem großh. Oberlieutenant von der Artillerie Julius v. Göler und dem kaiſ. ruſſiſchen Küraſſier-Lieutenante v. Werewkin bei dem ſogenannten Scheibenberge ein Piſtolenduell ſtatt, welches den unglücklichen Ausgang nahm, daß letzterer todt auf dem Platze blieb, v. Göler aber in Folge einer erhaltenen Schußwunde am 4. d. M. ſtarb. Da zunächſt Militärperſonen bei dem Vorfall als betheiligt erſchienen, ſo wurde von der competenten Militärbehörde die Unterſuchung ſofort eingeleitet; dieſelbe fand ſich in Folge der veranſtalteten Erhebungen veranlaßt, ſowohl gegen die beiden Secundanten, als gegen Moritz v. Haber, als Anſtifter zum Duelle, den Unterſuchungsarreſt für begründet zu erklären und im Laufe des geſtrigen Tages deßfalls an das Bezirksamt Baden und das Stadtamt Karlsruhe Requiſitions-Schreiben zu erlaſſen; gegen Moritz v. Haber wurde die Verhaftung durch einen Juſtizbeamten des Stadtamtes gegen Abend ohne Störung vollzogen. — Nach 8 Uhr dagegen rottete ſich vor dem v. Haber'ſchen Hauſe eine größere Menſchenmaſſe zuſammen, welche weder den Ermahnungen und Aufforderungen der Behörde, ſich zu zerſtreuen, noch der Verſicherung über die bereits getroffenen Maßregeln Gehör gab. Da es ungeachtet der Herbeirufung von Militär-Detaſchements nicht gelang, der Unordnung Meiſter zu werden, vielmehr der Tumult mehr und mehr anwuchs und die Maſſe unter Schreien und Pfeifen Arretirungen größtentheils verhinderte, die Fenſter des Hauſes einwarf, Läden herabriß und das Hofthor einzuſchlagen ſuchte, ſo wurde die Entwicklung einer größeren Militair-Macht nothwendig. Bevor dieſe anlangte, gelang es jedoch einzelnen Ruheſtörern, durch die Fenſter und eine eingebrochene Nebenthür in das Haus einzuſteigen und einige Möbel zu zertrümmern; das Bureau und die Kaſſe vermochten ſchon damals genügend beſetzt zu werden, um jeden Eingang zu hindern. Die Infanterie rückte nun pelotonweiſe an, drängte die Volksmaſſe, welche ohne Widerſtand wich, zurück und beſetzte das v. Haber'ſche Haus, ſo wie die zu demſelben führenden Nebenſtraßen; zu gleichem Zwecke wurde die Kavallerie in Abtheilungen verwendet; durch ſie wurden die Straßen nach und nach gänzlich geſäubert, auch einzelne Ruheſtörer, welche Fenſter in den Häuſern einiger Einwohner iſraelitiſchen Bekenntniſſes einwarfen, vertrieben. Mehrere Verhaftungen haben ſtattgefunden. Nach Mitternacht war die Ruhe vollkommen hergeſtellt. Von Seite der Behörde iſt die Unterſuchung wegen dieſes bedauerlichen Verfalls bereits eingeleitet; durch einen öffentlichen Aufruf der Obrigkeit werden die Bürger zur Ordnung ermahnt und Zuſammenrottungen bei geſetzlicher Strafe auf's Strengſte unterſagt, überhaupt ſind alle Maßregeln getroffen, um ähnliche höchſt beklagenswerthe Auftritte nöthigenfalls durch Anwendung der äußerſten Mittel zu verhindern. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 6. Sept. Der am Montag Mittag erfolgte Tod des Frhrn. Julius v. Göler, in Folge der Schußwunde vom Duell mit dem ruſſiſchen Gardeoffizier von Werefkin, hat hier große Theilnahme für den Verblichenen und ebenſo große Aufregung gegen Moriz v. Haber, welcher ohnedieß ſchon vorher nicht beliebt beim Publikum zu ſeyn ſchien, hervorgerufen. Den letzteren hat ein Verhaftsbefehl des Kriegsgerichts rechtzeitig vor Lebensgefahr zwar bewahrt, aber die gereizte Stimmung ging dennoch ſo weit, daß geſtern Abend um 8 Uhr ein Angriff auf ſeine Wohnung vorgenommen wurde. Der Theil des Hauſes der Herren von Haber, welchen Moriz v. H. bewohnte, war ſchon früher beſudelt worden; geſtern aber wurden nicht nur die Fenſter zertrümmert, ſondern auch mit Beil und Axt die Laden und Meubels zerſtört, und in ganz kurzer Zeit der Angriff auf die gewaltthätigſte Weiſe ſogar auch auf das bei dem Streithandel nicht betheiligte Bankbureau und die Wohnungen der Herren v. Haber und Söhne ausgedehnt, ſo daß um 10 Uhr Abends ſehr aufgeräumt war. Es iſt jetzt weder Laden noch Fenſter mehr im untern Stockwerke zu ſehen, Meubles, zum Theile ſehr koſtbare, wurden zertrümmert und zum Fenſter hinausgeworfen; in den oberen Stockwerken wurden Fenſter und Läden zerſtört; ſelbſt an die Papiere u. ſ. w. ſoll Hand angelegt, und von denſelben einige als Fidibus in den benachbarten Bierhäuſern angezündet worden ſeyn. Nach 9 Uhr Abends ſchlug der Generalmarſch; die Dragoner rückten aus, ſpäter kam ein Regiment Infanterie und ſäuberte nach und nach die Straßen. Gegen Mitternacht wurde es ruhiger. Heute Morgen gaffte eine große Menge die unwürdige und ſtrafbare Zerſtörung an. Die Kaſſe des Bankhauſes wurde geſchützt, jedoch hatten alle Inwohner große Angſt zu beſtehen, und der Schaden an Haus und Mobiliar war ſehr groß. Auch einige andere Judenhäuſer wurden inſultirt oder bedroht. Heute, Mittwoch, Nachmittag iſt die feierliche Beerdigung des Frhrn. J. v. Göler; der Zug führt an dem v. Haber'ſchen Hauſe vorbei, und in der Begleitung werden auch die bei dem Duell anweſenden ruſſiſchen Offiziere geſehen. Vor dem Haber'ſchen Hauſe iſt eine ſtarke Wache aufgeſtellt, und auf 5 Uhr Abends iſt alles Militär in die Kaſernen konſignirt. — Nachſchrift. Abends 6 Uhr. Das Leichenbegängniß des Hrn. v. Göler iſt unter Zuſtrömen einer unermeßlichen Menſchenmenge, unter großem Tumult, jedoch ohne eigentliche Ruheſtörung, vorübergegangen. Auch gegen andere Iſraeliten gab ſich die Aufregung kund, ſo daß manche friedliche, ganz unbetheiligte nicht wagten, ſich öffentlich ſehen zu laſſen. Das furchtbare Hep! Hep! ertönte laut durch die Straßen. Zahlreiche Dragoner-Patrouillen durchzogen und durchziehen noch die Straßen. (Schw. M.)

Karlsruhe, 7. September. Da geſtern gegründete Beſorgniſſe vorhanden waren, die tumultuariſchen Auftritte der vergangenen Nacht möchten ſich wiederholen, war den ganzen Tage über alles bei dem Leichenzuge des Hrn. v. Göler nicht anweſende Militair in den Kaſernen conſignirt und Nachmittags wurde folgende amtliche Bekanntmachung an den Straßenecken angeſchlagen: „Die öffentliche Ruhe iſt in vergangener Nacht auf eine Weiſe geſtört und die Sicherheit des Eigenthumes einiger Bürger ſo auffallend bedroht und verletzt worden, daß die ſtrengſte Vorkehr nothwendig wird, um einer Erneuerung ähnlicher Vorfälle zu begegnen. Es wird daher mit höherer Ermächtigung hiemit alle und jede Volksverſammlung auf den öffentlichen Plätzen und Straßen der hieſigen Stadt nach Maßgabe des Geſetzes vom 15. November 1833 bis auf Weiteres verboten. Dagegenhandelnde werden verhaftet und an die Gerichtsbehörde zur geſetzlichen Beſtrafung übergeben werden. Nicht minder ſollen auch jene, welche ſich auf den Straßen, an den Häuſern, oder Perſonen Exceſſe erlauben, oder durch aufreizende Aufrufe zu Aehnlichem auffordern, oder Veranlaſſung geben zur ſtrengen Beſtrafung verhaftet werden. Die Militair- und Polizeiwachen werden in geeigneter Stärke dieſe Anordnungen zum Vollzuge bringen, um die Ruhe und Sicherheit zu erhalten. Wir vertrauen übrigens auf den rechtlichen Sinn der Bürger, daß ſie, ſo weit es an ihnen liegt, beſonders durch Aufſicht auf ihre Geſellen und Dienſtleute die Maßregeln der Behörden unterſtützen werden. Karlsruhe, den 6. September 1843. Großherzogliche Garniſons-Commandantſchaft, v. Kalenberg, General-Major. Großherzogliches Polizeiamt der Reſidenz, Picot." Bei dem Einbruche der Nacht wurden von ſtarken Infanterie-Abtheilungen ſämmtliche in die lange Straße ausmündenden Straßen von der Waldſtraße an bis zur Waldhornſtraße, ſowie die Zähringer Straße, an allen Ecken beſetzt, Dragoner in Zügen in der langen Straße aufgeſtellt und das Haber'ſche Haus nach allen Seiten mit Wachen und Polizeimannſchaft umgeben. Alle Maßregeln waren aufs beſte getroffen und der Stadtkommandant mit ſeinem Stabe ſelbſt zu Pferde geſtiegen. Natürlich, daß die Unruhigen auf dieſe Weiſe keine Hoffnung auf irgendwelchen Erfolg haben konnten. Wo

Digitized by Google

Zuſammenrottungen verſucht wurden, was gleichwohl da und dort der Fall war, wurden dieſe alſogleich von den anſprengenden Deagonern zerſtreut, Widerſpänſtige abee von der Polizei und der Inſanterie feſtgenommen und zur Haſt gebracht. Dennoch blieben die Straßen am Haber'ſchen Hauſe vorüber und insbeſondere der Marktplatz und die lange Straße, von dieſem an bis zum Muſeum ſtark von Neugierigen beſeßt; auch konnte es nicht verhiadert werden, daß ein paar Mal einige Fenſter eingeworfen und in entſernteren Stadttheilen einiger Unfug getrieben wurde. Doch ließ die Strafe oder wenigſtens Verhaſtung ſelten auf ſich warten. Dabei war einigee Regen eingetreten und weil die Ruheſtörer verzweifeln mußten, unter ſolchen Vorkehrungen und ſolcher Strenge das Geringſte unternehmen zu können, verloren ſie ſich nach und nach, ſo daß ſchon vor Mitteenacht das Militäe bis auf einige verſtärkte Wachtpoſten in ſeine Kaſernen zurückkebren konnle. Heute ſcheint Alles im gewöhulichen Geleiſe und es wird wohl für den Abend keine ferneee Demonſtration zu fürchten ſeyn. (Frankfurter Journal.)

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Aſchaffenburg, 8. Sept. Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, höchſtwelcher vorgeſtern von hiee nach Mainz zu einem Truppen-Manöver abgereiſt war, iſt geſtern Abend wieder am königl. Hofe eingetroffen. (Aſch. Z.)

München, 7. Sept. So eben erfahrt man die glücklich erfolgte Ankunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzeſſin in Hohenſchwangau. — Der Finauzminiſter Graf von Seinsheim tritt dieſen Nachmittag ſeine Reiſe nach der Schweiz und dem Süden Frankreichs an. Der k. Miniſterialrath und Vorſtand dee Staatsſchuldentilgungs-Kommiſſion, Ritter v. Weigand, hat auf allerhöchſten Befehl interimiſtiſch das Portefeuille der Finanzen zu führen. Die Rückkehr Sr. Excellenz wird gegen das Ende des nachſten Monats erfolgen. — Man trug ſich hier vor Kurzem mit dem falſchen Gerücht, welches den Fürſten Metternich ſehr leidend ſeyn ließ. (Nüenb. Corr.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Septbr. (Priv.-Core.) Der Handel mit Staatsefferten war heute im Allgemeinen belebter, wobei für Wieaee Bankartien und 500 fl. Looſe höhere Preiſe bezahlt wurden. 5 pCt. Met.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 116 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 1 G.; Integrale: 52 1/2 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Act.: 344 3/4 G.; Disc.: 3 pCt. B

O Frankfurt, 8. Septbr. (Pr.-Corr.) Die Frau Großfürſtin Helene von Rußland iſt heute mit den Großfürſtinnen Tochtern nach Berlin abgereiſt, woſelbſt vorgeſtern Abend Kaiſer Nikolaus erwartel wurde. — Tagesgeſpräch bildet die Karlsruher Emeute, bei welcher nicht allein das v. Haber'ſche Haus demolirt wurde, ſondern auch viele andere Häuſee bedroht waren.

Großbritannien.

Dublin, 1. Sept. Das Meeling der Peoteſtanten in Belfaſt, das am 7. Sept. Statt finden ſollte, iſt aufgegeben. Die Geſchichte dieſes Projectes iſt charakteriſtiſch für die Zuſtände Irlands; der Norden Jelands iſt proteſtantiſch, doch zum größten Theile nicht hochkirchlich, ſondern presbyteraniſch. Troß dieſer kleinen Verſchiedenheit war der Norden Irlands und beſonders Belfaſt ſtets die feſteſte Stütze Englands und ſeiner Heerſchaſt übee die Schweſterinſel. Die Kraſt der Orangiſten war ebenſalls im Norden, und in den Jahren 1798 und 1800 kam der engliſche Anſtoß von den nördlichen Bewohnern Irlands. Auf dieſen beruht auch gegenwärtig die Hoffnung allee Antirepealee. Da nun die Repeal im Suden, in Oſt- und Weſtirland alle Tage größere Fortſchritte macht, da ſie nachgerade auch im Noeden, wenigſtens unter den dortigen Katholiken und eben ſo untee einem Theile der Presbyterianer, immee mehr Anklang fand, ſo hielt die Gegenpartei es für nothwendig, ihr ein ein eenſtes Schach zu bieten. Zu dem Ende wurde eine Meeting in Belſaſt oorgeſchlagen. Zuerſt hatte man die Abſicht, ein öffentliches Meeting zu halten, in der Art, wie die der Repeal. Aber bald fand man, daß dies gefährlich ſeyn und zu einer Gegendemonſtration von Seiten dee Repealer Veranlaſſung geben könne. Dann kam man zu dem Beſchluſſe, ein „in doors"-Meeting zu halten, wozu alle größeren und einflußreicheren proteſtantiſchen Eigenthümer eingeladen werden ſollten. Gegen dieſen zweiten Plan trat nun Lord Londonderry in den letzten Tagen mit einem Einſpruche auf. Lord Londonderry, der Bruder Caſtlereagh's, iſt einee der größten und einflußreichſten Proteſtanten in Irland. Durch ſeinen Einſpeuch ſpaltetete ſich nothwendig die proteſtantiſche Antirepealpartei in zwei Theile, die Anhänger einer ernſtern, durchgreifendern Politik mit Lord Roden und die Freunde der »Nichtsthun-Politik« mit Lord Londonderry; hiernach noch das beabſichtigte Meeting halten, würde nur zur Schau der innern Zerſplitterung der proteſtantiſchen Antirepealer Veranlaſſung gegeben haben. Bei dieſer Lage der Dinge wurde das Meeting aufgegeben. Ich brauche nicht erſt zu ſagen, welche Schlarpe dies für die Antieepealer iſt. Dies Meeting hatle zur Abſicht, die Organiſation der Antripealer zu betreiben. Und ſiehe, ſie können nicht einmal dazu kommen, ſich zu verſammeln; auf halbem Wege in die Einleitungsmaßregel ſind ſie gezwungea, ihre Abſicht aufzugeben. Der Jubel uater den Repealern iſt ſehe groß, der Aerger und die Niedergeſchlagenheit untee den Antirepeatern nicht kleiner. — Der Pretext, unter dem das Meeting aufgegeben wurde, iſt die Rede der Königin. Die Antirepealer ſagen: Nachdem die Königin ſich ſo tüchtig ausgeſprochen hat, wäre es unrecht, der Regierung vorgreifen zu wollen. Das iſt ſehr voeſichtig, abee die Proteſtanten in Irland waren nie ſo vorſichtig als jetzt, und ich fürchte ſehr, die Vorſicht iſt einfach Folge des Gefühls ihree Schwäche. Was aber noch ſchlimmer für ſie, iſt, daß an demſelben Tage, wo ſie ſich ſo vertrauungsvoll der Regierung hingeben. Sie Robert Peel die Stelle eines Quens Sergeant einem Katholiken gegeben hat. Das iſt ein unerhörtes Ereigniß. Die Katholiken wollten es erſt nicht glauben, Proteſtanlen zweifeln noch immer; und die dieſes glauben, ſehen darin den Anfang des Endes, das heißt, eine neue unbedingte Conceſſionspolitik. Ich denke, die Fürchtenden und Hoffenden geben zu weit, denn ich müßte mich ſehr irren, oder Sie Robert Peel hat in der Rede dee Königin den Proteſtanten und in der Anſtellung des neuen Sergeant den Katholiken eine kleine Genugthuung, und ſo es Allen gut machen wollen. Das Reſultat wied ſeyn, daß keiner zufrieden ſeyn wird.

Frankreich.

* Paris, 6. Sept. (Pr.-Corr.) Contre-Admiral Lerav übernimmt das Commando der Escadre in der Levante und wird ſeine Flagge an Bord des „Inflexible" aufziehen; Admiral Parſeval-Deſchênes hat nun das Commando der Escadre des Mittelmeeres bereits übernommen und ſich an Bord des „Ocean" begeben. Das Linien-Schiff „Jupiter" iſt am 13. von Toulon nach Breſt abgegangen. Die vor Treport befindlichen franzöſiſchen See-Offiziere haben am Bord des „Pluto" den engliſchen See-Offizieren ein großes Bankett gegeben.

Ueber die vereitelte Abſicht der Königin Virtoria, Paris zu beſuchen, rirculiren hier folgende Angaben. Die Königin hatte ſchon im Frühjahee den Wunſch ausgeſprochen, in dieſem Herbſte Irland zu beſuchen, wo ſie durch O'Connell ebenſo populär iſt, als die Miniſtee dort unpopulär ſind. Sir Robert Peel widerſetzte ſich entſchieden dieſem Vorhaben, und es entſtand eine kleine Spannung zwiſchen ihm und der Königin. Indeſſen kam die Prinzeſſin Clementine nach London und nahm durch ihr offenes, herzliches und munteres Weſen die Königin ganz füe ſich ein. Hier wurde nun ſcherzweiſe der Plan zu einem Beſuche in Eu entworfen, der bald bei der Königin zum feſten Vorſatze wurde, und dem Sie Rob. Peel, der wohl einſah, welchen Nutzen er, Irland gegenüber, davon ziehen könne, ſeine Beiſtimmung gab. Zum conſtitutionellen Begleiter der Königin ward Lord Aberdeen, der gewandteſte und höflichſte, aber auch zugleich der ruhigſte und verſchloſſenſte der engl. Diplomaten, gewählt. Welchen Widerſtand er der Reiſe der Königin nach Paris entgegenſetzte, haben wir geſtern gemeldet. Man verſichert nun heute, die Königin habe ihm erklärt, ſie werde doch nach Paris gehen, und dieſen Nachrichten zu Folge würde die Königin mit dem Hofe heute Abend in Neuilly eintreffen, morgen incognito Veeſailles, Freitag ebenſo Paris und die große Oper beſuchen und am Sonnabend die Rückreiſe über Havre antrelen. Allein dieſe Angaben finden nur wenig Glauben.

Nach telegraphiſchen Depeſchen aus Bayonne vom 4. und 5. September meldet ein Privatſchreiben aus Saragoſſa, daß die oberſte Junta daſelbſt, die bis daher noch in Widerſetzlichkeit gegen die proviſoriſche Regierung zu Madrid beharrt hatte, ſich am 1. September aufgelost und ihr Peäſident, Hr. Ortega, die Stadt verlaſſen hat. Der Geſchäftsträger der Niedeelande hat am 31. Auguſt dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten zu Madrid angezeigt, daß ſein Hof die proviſoeiſche Regierung anerkannt habe.

Aus Barcelona hat man Nachrichlen vom 31. Auguſt; es herrſchte dort noch immer große Aufregung; die Soldaten der Freicorps durchziehen lärmend die Straßen und laſſen die Centraljunta hoch leben; Prim wagt nicht, etwas zu unternehmen, um der Anarchie Einhalt zu thun.

Die Berichte aus Madrid vom 30. Auguſt geben Details über die in der Nacht ausgebrochene und ſoforl unterdrückte Militairrevolte. Die Thatſache ſelbſt war ſchon auf telegraphiſchem Wege bekannt geworden. Narvaez hat nach der Execution dee Schuldigen, (die von einem improviſirten Kriegsgericht zum Tode veeuetheilt worden waren) eine Rede gehalten, der Garniſon Mannszucht zu empfehlen; zugleich

Digitized by Google

erſchlen eine Proclamation, die Einwohner zu beeubigen. Die Rube war am 30. Auguſt auf dee Oberfläche bregeſtellt; Aereſtationen hatten ſtattgefunden; man war auch den Anſtiſtern der Revolte auf der Spue.

5pCt. 123. 40. — 3pCt. 82. 15. — Aed. 27 3/4.

Nichtpolitiſche Zeitung.

°„° Würzburg, 9. Sept. Der k. preuß. Grh. Obeemrdicinalrath, Leibarzt und Profeſſor, Herr Dr. Schönlein, weilte einige Tage in unſerer Stadt.

München, 7. September. In Folge eines jener häufigen Natuewechſel, denen wir auf unſerer Hochebene unteewoefen ſind, haben wir ſeit geſtern Abend empfindlich kalt, und im Hochzebiege dürſte es geſtern und heute tüchlig geſchneit haben. Dafüe haben uns elnige friſche Regen von einem faſt uneeteäglich gewordenen Staub befeeit. (Nüend. Kort.)

Bamberg, 8. Sept. Eine namhafte Zahl Aechitekten iſt bereits geſteen Abend und heate früh hier eingetroffen. Man bemerkt untee dieſen Kunſtgenoſſen aus allen Theilen Deutſchlands und Namen erſten Ranges. In den ſchönen geeäumigen Sälen der Conrordia-Geſellſchaft, deeen Fenſter den Blick unmittelbar auf die große Hauptſchleuße des Ludwigskanals, in den Thereſienhain und die anmuthigſte Umgebung der Stadt tragen, ſind zahleeiche Handzeichnungen, Lithographien, Kupferſtiche, Werke über Baukunſt und andeee Kunſt-Gegenſtände angemeſſen zur Beſchauung aaſgeſtellt. Eine voebereitende Verſammlung geſtern Abend unter der Leitung der HH. Peof. Stier aus Berlin, Dr. Puttrich und Stadtbaudirertor Geutebeück aus Leipzig, Baudirector Scheppig aus Sondershauſen, Baurath Collmann aus Augsburg, Peof. v. Reidee und Baurath Madlee von Bamberg und A. hat die Anordnungen für die Eröffnung der Sitzungen heute um 10 Uhe beſchäftigt. Von allen Seiten gibt ſich regrs Intereſſe, herzliche Veeeinigung kund und verſpricht ein für die Pflege und Forderung deutſcher Kunſt in deutſchem Gemeinſinn und deutſcher Eintracht erſreuliches Ergebniß. Wir weeden über die einzelnen Sitzungen und Vorträge genauen Bericht eeſtatten. (F. M.)

Karlsruhe, 6. Sept. In dem Göler'ſchen Duell kam der ſeltene Fall vor, daß in einem und demſelben Zweikampfe mit der nämlichea Piſtole die Duellanten ſich wechſelſeilig eeſchoßen. Der Secundant Göler's hatte nämlich die von Wereſkin weggeworſene Piſtole aufgehoben, ohne Peopfen auf die Kugel zu ſetzen, ſchnell grladen und Hrn. Göler geeicht, als dieſer beeeits die tödtliche Wunde erhalten.

Frankfurt, 8. Sept. Hoher Senat und überhaupt unſere freie Stadt hat geſtern einen Verluſt eelitten. Es verſchied nach ſchweeer Krankheit Herr Schöff und Senatoe J. C. Behrends, b. R. Dr., Syndikus und Appellationsgerichtsrath, im 67. Jahre ſeines Altees. (Fr. J.)

Baſel, 5. Sept. Der große Rath iſt eines außeegewöhnlichen Gegenſtandes wegen auf heute zu einer außerordentlichen Sitzung einberuſen wordea. Es handelt ſich nämlich um einen ſchon voe längerer Zeit zur Unterſuchung gekommenen Straffall, betreffend Unterſchlagung eines Mantels. Das Criminal-Geeicht hatte ſich incompetent für den Fall erklärt und denſelben an das coreectionelle Gericht gewieſen. Dagegen appellirte der Fiskal, und das Appellationsgericht erklärte die Beſchwerde gegründet und wies das Ceiminalgericht an, den Fall zu beurtheilen. Von dieſem aber warde das frühere Urtheil wirdeeholt und auf wiederholte Appellation des Fiskals von dem Obeegerichte das feühere Erkenntniß erneuert. Als nun das Criminalgreicht trotz dee nochmaligen Weiſung auf ſeiner Weigerung beharrte, gelangte das Appellationsgeeicht an den kl. Rath mit dem Begeheen, das Ceiminalgeeicht durch den gr. Rath anweiſen zu laſſen, dem obeeinſtanzlichen Urtheile nachzukommen. In ſeiner heutigen Sitzung nun beſchränkte ſich der gr. Rath darauf, nachdem der Antrag auf Behandlung in geheimer Sitzung mit großer Mehrheit zueückgewieſen worden, die Sache an eine Commiſſion zu weiſen, welche erſt das Ceiminalgericht zu vernehmen und möglichſt bald an den gr. Rath darüber za beeichten habe. Dirſe Commiſſion wuede ſofort beſtellt und damit die Sitzung geſchloſſen.

Am 24. Auguſt, dem Bartholomäustage, erfolgte in Breslau die Wiedereröffnung der unteriediſchen Bartholomäuskirche, nachdem ſie ſeit 211 Jahren wüſte gelegen.

Im Jardin des Plantes zu Paris ſollten kürzlich 3 Bären getödtet werden; eine alte Bärin und deren zwei Junge. Die Bäein wurde erwürgt, eine Todesart, welche den dazu beauſtragten Männern wegen des dicken Pelzes viele Mühe und der Bärin lange Qualen veeurſachte. Als man mit der Bäein fertig war, wollte man au die jungen Bärlein geben, aber dieſe hatten ſich vor Angſt in ihe Loch verkeochen und wollten nicht hervorkommen. Da das Erwürgen ſo viel Mühe verurſacht batte, warde den Jungen ein andeeer Tod zugedacht. Als nach 24 Stunden der Hunger ſie aus ihrem Neſte trieb, fanden ſie auf dem Hofe ein bald Dutzend appetitlich ausſehenden Kuchen, die aber alle mit Aeſenik beſteeut waren. Die Bärlein beſchnuffeltea ſie, aber ſie gedachten noch der geſtrigen Scene und trauten nicht. Nachdem ſie die Kuchen mehre Minuten berochen, mochte ihnen deeen Geruch verdächtig vorkommen; ſie nahmen ſie daher voeſichtig, trugen ſie zu der Teänke, wuſchen ſie ſoegſam ab, und verſpeiſten ſie ſodann, ohne das geringſte Unbehagen darnach zu verſpüren. Einen zweiten Vergiſtungsverſuch machten ſie auf dieſelbe Weiſe zu nichte. Aus Bewundeeung ihees Scharfſinnes ſchenkte man ihnen das Leben.

Der wiſſenſchaftliche Congreß von Feankreich iſt in dieſem Augenblick zu Angers verſammelt; man ſagt, die Zahl der anweſenden Mitglieder betrage 600—700.

Nach einem Schreiben aus Chamouny im Galignanis Meſſenger hat ein Arzt aus Beſançon am 23. Auguſt um Mittag mit 14 andern Peeſonen, die Fuhrer eingerechnet, den Montblanc erſtiegen. Am andern Voemittage um 10 Uhe waeen ſie auf dem Gipfel, blieben eine Stunde oben und trafen Abends 7 Uhr wohlbehalten zu Chamouny wieder ein. Den Hinweg machten ſie auf dee alten, den Rückweg auf der neuen Straße.

(Berichtigung.) In der geſtr. Nr. Col. 2. Sp. 2. Zeile 23 v. o. leſe man „ländliches Feſt" für kindliches Feſt.

Redigirt unter Verantwoetlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsschau
Morgens 6 U.	335, 13	+ 7, 7	NW. Nebel
Mittags 12 U.	335, 25	+ 15, 8	NO. heit.
Abends 7 U.	334, 69	+ 13, 5	O. heit.

Schiffahrts-Nachrichten.

Würzburg, den 9. Sept. Heute Mittag angekommen: H. Lud. Fink von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[30] In der Chirurg Georg Andreas Buſch'ſchen Nachlaßſache dahier wird zum Verſtrich von
1) 42 Dez. Acker im Hoheuroth Pl.Nr. 2918.
2) 62 Dez. Wieſen im Roſtweg Pl.Nr. 2377 a. b.
3) 97 Dez. Acker in der Einersheimer Läng, Pl.-Nr. 5106. und
4) 35 Dez. Acker am Reußenberg, beim Poſtweg, Pl.Nr. 5183.
anderweit auf

Montag den 25. September l. Js.
Vorm. 10 Uhr

Termin auf hieſigem Rathhauſe anberaumt und bemerkt, daß der Hinſchlag zwar ohne Rückſicht auf die Taxe erfolgt, jedoch von vormundſchaftlicher Genehmigung bedingt wird. Strichsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mkt.-Einersheim, den 21. Auguſt 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, Hrchtr.
Warttig, Akt.

Ankündigung.

[3b] Von Seite der hieſigen k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden Montags den 25. September 1843, früh um 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Amts-Kanzlei am Ballplatze, in dem vormaligen Agneſen-Kloſter-Gebäude, F. 331, nachfolgende Natural- und Materialien auf den Bedarf der k. k. öſterr. Garniſon bis Ende Oktober 1844, und zwar:

24097	niederöſterr.	Metzen Korn,
10381	„	„ Hafer,
8404	„	Zentner Heu,
2035	„	„ Streu- } Stroh,
2706	„	„ Betten- } Stroh,
6533	„	Metzen buchene Holzkohlen,
1473	„	Pfunde Unſchlittlichter,
2791	„	Maas ungeläutertes Brennöl,
40	„	Pfund ordinäre } Lampendochte,
und 108	Stück	geſtrickte } Lampendochte,

an den Mindeſtfordernden zur ratenweiſen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlaſſen.

Hierzu ſind die diesfälligen Offerte verſiegelt und mit M. V. M. bezeichnet, längſtens bis Freitags den 22. d. Mts., bis 6 Uhr Abends, in die obenerwähnte k. k. Verpflegsamts-Kanzlei einzureichen, woſelbſt auch täglich die Bedingniſſe eingeſehen werden können.

Am Verſteigerungstage ſelbſt hat jeder Offerent vor der Verhandlung Zehn Prozente des Werthes der angebotenen Artikel, nach ſeinen Anbotspreiſen berechnet, als Caution im Gelde zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des beſtimmten Termins werden eben ſo wenig, als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, ſondern unberückſichtigt zurückgewieſen werden.

Mainz, den 4. September 1843.

K. k. öſterreich. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Es wurde ſchon auf Oſtern ein Büchlein von Würzburg nach Reybach verloren; der Inhalt war eine Empfehlung des Violin-Virtuoſen Hrn. Ernſt über den kleinen Violinſpieler August Kömpel aus Brückenau. Das Publikum wird vor falſchem Gebrauche desſelben gewarnt und der jetzige Beſitzer gebeten, ſolches an A. Kömpel in Brückenau zu überſenden.

Digitized by Google

Main-Dampf- **Schifffahrt.**

Täglicher Dienſt der Main-Dampfſchiffe zwiſchen **Würzburg, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aſchaffenburg, Hanau, Frankfurt** und **Mainz.**

Abfahrt zu Thal:

Von **Würzburg** Morgens **4** 1/2 Uhr direct nach Mainz,
" **Miltenberg** Mittags **12** "
" **Frankfurt** Abends **6** "
" " Morgens **11** "

Zum Anſchluß an die Abends von **Mainz** nach **Mannheim** und **Straßburg** Morgens und Mittags nach **Köln** abgehenden rheiniſchen Boote.

Der Reiſende kann mithin von **Würzburg** ab am 2ten Tage **Straßburg** oder **Aachen** erreichen.

Abfahrt zu Berg:

Von **Mainz** Morgens **6** Uhr,
" " Nachmittag **3** Uhr, nach Ankunft der von **Coblenz & Mannheim** kommenden rhein. Boote.

Abfahrt von **Frankfurt** Morgens **5** Uhr.
" " **Wertheim** " **5** "

Reiſewagen werden bei frühzeitiger Anmeldung auf allen Hauptſtationen aufgenommen.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Würzburg im Auguſt 1843.

Die Direction.

Bekanntmachung.

(Verakkordirung von Eiſenbahnbau-Arbeiten betr.)

[3b] **Donnerstag,** den **28.** September 1843, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 21,757′ lange zwiſchen den Orten Unterzettlitz und Grundfeld liegende zweite Arbeits-Loos der Section Lichtenfels, und zwar:

1)	die ſämmtlichen Erdarbeiten veranſchlagt zu . . .	31,692 fl.	5 kr.
2)	" " Kunſtarbeiten	18,030 fl.	54 kr.
3)	eine Straßen-Correction mit	1,711 fl.	17 kr.
4)	Chauſſirung und Pflaſterung der Wegübergänge . .	1,879 fl.	45 kr.
5)	Lieferung der Materialien zum Unterbau . . .	20,482 fl.	54 kr.
6)	desgl. der Markſteine	500 fl.	— kr.
	Summa:	74,296 fl.	55 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 14. September 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen, mit erforderlicher Aufſchrift verſehen, längſtens bis 27. September Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſion beizuwohnen, und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Lichtenfels, am 25. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.
v. Gradl.

Königl. Eiſenbahnbau-Section.
Balbirr.

Lieder-Tafel.

Eingetretener Hindernisse wegen findet das Diner und die übrigen angekündigten Festlichkeiten Sonntag den 10. d. nicht im Platz'schen Garten, sondern in den Lokalitäten des **Römischen Kaisers** statt. Auch werden hiemit sämmtliche verehrliche Mitglieder eingeladen, zum feierlichen Empfange der Wertheimer Gäste sich Sonntag Morgens um halb 10 Uhr an der Vogelsburg ausserhalb des Zellerthores zu versammeln.

Montag den 11. d. Parthie für Herren nach Veitshöchheim. Abfahrt Mittag präcis 1 Uhr.

Der Vorstand.

Lotto-Anzeige.

Die 1421te Ziehung in München iſt heute Donnerstag den 7. Sept. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

7. 43. 31. 34. 26.

Die 1422te Münchner Ziehung wird den 16. Oct., und inzwiſchen die 1042te Regensburger Ziehung den 19., und die 381te Nürnberger Ziehung den 28. Sept. vor ſich gehen.

Lehrlings-Geſuch.

[3b] In einer hieſigen gangbaren Spezereiwaaren Handlung wird ein Lehrling aufgenommen; Näheres in der Exped. d. Bl.

[2b] Bei Th. Pergay in Aſchaffenburg iſt ſo eben erſchienen:

Das Chriſtenthum iſt eine göttliche Gabe. Eine Predigt auf die Feier des eilfhundertjährigen Beſtandes des Bisthums Würzburg, gehalten am 9. Juli 1843 in der Studienkirche zu Aſchaffenburg von G. Karch, Präfect im königl. Knabenſeminar. 27 Seiten. gr. 8. Preis: 9 kr.

Vorräthig in der
Stahel'ſchen Buchh. u. bei **Voigt** u. **Mocker**
in Würzburg.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Ruß, Dr. Auguſt, Handbuch der praktiſchen Thierarzneimittellehre für Thierärzte; auch unter dem Titel: Handbuch über die Wirkung, Gabe, innerliche und äußerliche Anwendung der bekannteſten und vorzüglichſten Heilmittel für Thiere in alphabetiſcher Ordnung. Fünfte verbeſſerte und vermehrte Auflage. gr. 8. Preis: 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

Auch die fünfte Auflage dieſes Buches konnte den Hrn. Verfaſſer nicht beſtimmen, daſſelbe größer und theurer zu machen, als die früheren, denn derſelbe geht von dem Grundſatze aus, daß der praktiſche Thierarzt auf dem Lande nur weniger, aber ſicher wirkender Arzneien, auch nicht großer, mit vieler Gelehrſamkeit ausgearbeiteter oder zuſammengetragener, und darum oft um ſo weniger verſtändlicher Bücher gebraucht. Daß dieſe Anſicht, trotz der ſeit dem erſten Erſcheinen dieſes Werkchens zur großen Anzahl angewachſenen größeren und kleineren ähnlichen Bücher, ſich bewährt hat, beweiſt das Bedürfniß dieſer neuen Auflage hinlänglich. Aller Anpreiſungen ſich enthaltend, erwähnen wir nur, daß dieſe neue Bearbeitung dennoch ſehr bereichert wurde, obgleich das Buch durch den ökonomiſchen Druck nicht mehr als 13 Bogen faßt.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſchien ſo eben und kann durch jede Buchhandlung, ſo wie durch die Poſt bezogen werden:

Philothea.

Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren katholiſchen Geiſtlichen.

Erſter, zweiter und dritter Jahrgang. 1837, 1838 und 1839.

Dritte, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Vierter Jahrgang. 1840.

Zweite, durchgehends vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Preis jedes Jahrganges von 52—53 Nummern à 1 Bogen gr. 4. auf Velinpapier 3 fl. oder 1 Thlr. 20 Sgr. (Gebunden 18 kr. oder 5 Sgr. mehr.)

Wir freuen uns, hiermit anzeigen zu können, wie das ächt katholiſche Beſtreben der beſcheidenen Herausgeber der Wochenſchrift **Philothea** ſich dergeſtalt belohnt, daß die obenbezeichneten Jahrgänge bereits zum dritten und zweiten Male aufgelegt werden mußten und ſo eben in ganz neuer Umarbeitung erſchienen ſind.

Die Zweckmäßigkeit und allgemeine Brauchbarkeit dieſer Zeitſchrift für Prieſter und Laien veranlaßte ſchon im erſten Jahre ihres Erſcheinens die von vierzehn hochwürd. erzbiſchöflichen und biſchöflichen Conſiſtorien an die Curatgeiſtlichkeit ergangene Empfehlung zur Verbreitung. Das Bedürfniß dieſer wiederholten neuen Auflagen beweiſt einerſeits, wie ſehr die gute, wahrhaft katholiſche Lehre trotz dieſer Zeit des Indifferentismus und der Oberflächlichkeit Anklang findet, und andererſeits, wie die Herausgeber ihre Aufgabe gelöſt haben.

Dieſe Zeitſchrift wird auch ferner fortgeſetzt; die Blätter des laufenden Jahrganges werden immer 3 bis 4 Wochen voraus geliefert, um rechtzeitig benützt werden zu können. — Jeder Jahrgang hat gleichen Preis, durch die Poſt bezogen aber einen nach der Entfernung berechneten mäßigen Aufſchlag.

In der Puſtet'ſchen Buchhandlung in Paſſau iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche zu beziehen:

Die Blumenſprache,

entwickelt in kleinen Erzählungen
von
Franz Tauber.
8. cart. Preis 30 kr.

Wenn gleich ſchon verſchiedene literariſche Produkte gleicher Tendenz exiſtiren, ſo möchte doch die eigenthümliche Art und Weiſe, in welcher der Verfaſſer dieſen Gegenſtand behandelte, eine beſondere Beachtung verdienen, indem derſelbe die Bedeutungen der Blumen ſtets mit etwas ſinnig Hiſtoriſchem zu verknüpfen, mit irgend einer gemüthlichen Erzählung zu vereinigen trachtete. Jedem Stande, jedem Alter, jeder Klaſſe des Publikums wird das Werkchen eine willkommene Erſcheinung ſeyn.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 252. Montag, 11. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Ein am 6. Sept. ausgegebenes Geſetzblatt (Nr. 7) enthalt lediglich den Abſchied für die Ständeverſammlung.

= **Preußen.** Berlin, 7. September. (Privat-Correſp.) Der Kaiſer von Rußland iſt geſtern Abend in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg um 8 1/2 Uhr auf der Eiſenbahn von Stettin hier glücklich angelangt und auf dem Eiſenbahnhof von unſerm Könige auf das Herzlichſte empfangen worden. Der Kaiſer ſoll auf ſeiner Seefahrt von Petersburg nach Stettin heftigen Stürmen ausgeſetzt geweſen ſeyn, die ſeine Herkunft um mehrere Tage verzögerten. Heute befindet ſich der kaiſerliche Gaſt bei Ihren Majeſtäten in Sansſouci. Der Großfürſt Michael iſt geſtern Nachmittag auch hier eingetroffen, und der König von Hannover wird heute in unſere Hauptſtadt erwartet, da morgen in hieſiger Nähe eine große Parade abgehalten werden wird, bei welcher die Truppen, unter denen ſich auch die Regimenter befinden, deren Chef der Kaiſer Nikolaus, der König von Hannover und der Großfürſt Michael iſt, zum erſten Mal in ihrer bequemen und geſchmackvollen neuen Uniform erſcheinen werden. Wie lange der Czaar in unſrer Mitte weilen wird, iſt unbeſtimmt. Bei Hofe ſchmeichelt man ſich, denſelben bis nach Beendigung des gegenwärtigen Manövers, das den 17. mit einer gemeinſamen großen Heeresſchau über das Gardekorps, über die anweſenden 10 Kavallerie-Regimenter und das 3. Armeekorps beendigt wird, hier zu erblicken. Es dürfte vielleicht von politiſcher Bedeutung ſeyn, daß während jetzt die Königin von England mit dem Könige der Franzoſen eine freundſchaftliche Zuſammenkunft in Eu hält, der Kaiſer von Rußland unſerm Monarchen auch gerade einen Beſuch abſtattet, und mehrere regierende deutſche Fürſten ſich gegenwärtig an unſerm Hoflager befinden. — Der Rückkehr unſres Juſtizminiſters Mühler ſieht man hier ſchon den 16. d. M. entgegen, ſo daß der Staatsmann ſich kaum vier Wochen mit der Hin- und Rückreiſe zu ſeiner Erholung gegönnt hat. Hingegen will der Kultusminiſter Eichhorn erſt Ende Septembers nach Berlin zurückkehren. Intereſſant iſt es, daß während deſſen Abweſenheit zwei Staatsmänner katholiſcher Confeſſion, nämlich Herr von Düesberg und Dr. Schmedding die Katholiſchen und Medizinal-Angelegenheiten leiten, ſo wie ſämmtliche Schulverfügungen unterzeichnen, und Herr Dr. Ebenberg nur die evangeliſchen Kirchen-Sachen ſignirt. Ueberhaupt ſollen ſich gerade die fünf Miniſterialräthe: Hr. v. Düesberg, Dr. Schmedding, Dr. Brüggemann, Freiherr von Eichendorff und Dr. Schönlein, die ſich alle zur katholiſchen Confeſſion bekennen, nicht nur durch ihre Tüchtigkeit, ſondern auch durch ihre tolerante Geſinnung auszeichnen, indem grade dieſe ehrenwerthen Männer am eifrigſten für die Gleichſtellung aller Confeſſionen in Preußen ſtimmen.

Hannover. Hannover 5. Sept. Des Königs Maj. ſind heute Mittag gleich nach 12 Uhr in erwünſchtem Wohlſeyn hier wieder eingetroffen. Die Empfangsfeierlichkeiten beſtanden darin, daß etwa 36 hieſige Bürger dem Könige auf ein paar Stunden Weges entgegengeritten waren und ſeinen Wagen bis an das Eingangs-Thor der Königl. Wohnung zurückgeleiteten, was ohne andere Unfälle, als daß einige der durch den raſchen Lauf des Wagens zum lebhaften Trab genöthigten Reiter aus dem Sattel geworfen wurden, abgelaufen iſt. Dieſen Abend gegen 9 Uhr wird der Magiſtrat den König mit einer Fackelmuſik bewillkommen, vielleicht auch das Rathhaus erleuchten; von Erleuchtung der Stadt im Uebrigen iſt keine Rede, auch nirgend Vorbereitung dazu getroffen; um jedoch den Bürgern Gelegenheit zu geben, ihre Freude über die Rückkehr des Königs an den Tag zu legen, ſind ſie abſeiten des Magiſtrats Haus bei Haus aufgefordert worden, ſich an den Fackelzug anzuſchließen. (Hamb. Corr.)

Baden. Karlsruhe, 8. Sept. Der geſtrige Abend ging, wie ſich vorausſehen ließ, ziemlich ruhig vorüber, ſo daß nur ein Theil des Militärs in die Kaſernen conſignirt war und gar nicht nöthig hatte, auszurücken. Nur am von Haber'ſchen Hauſe ſtanden den ganzen Tag über zwei Schildwachen und zwei Mann vor den Wohnzimmern Moriz v. Haber's, die unter Siegel gelegt ſind. Es zeigte ſich nirgends eine Abſicht, die Ruhe zu ſtören, und die Gendarmerie ſchritt auf das Strengſte ein, wo nur einige Perſonen zuſammenſtanden. Nach 9 Uhr waren die Straßen öder, als ſonſt um dieſe Zeit und Jedermann legte ſich bei Zeiten beruhigt zu Bett. Aber nach 2 Uhr in der Nacht fielen Allarmſchüſſe; Trommeln wirbelten den Sturmmarſch, Allarmſignale wurden gegeben, der Nothruf »Feuer«! erſcholl, und angſtvoll ſchreckten die Bewohner Karlsruhe's aus dem Schlafe auf. Man erfuhr, daß eine Scheune in einem Garten unweit der neuen Waldſtraße in Flammen ſtehe und vorausſichtlich nicht mehr zu retten ſey. Hülfe eilte zwar bald herbei, aber das leichte Holzgebäude war mit ſeinen Vorräthen an Heu, Stroh u. dgl. bald in Rauch aufgegangen. Die ganze Garniſon rückte aus, weil man fürchten mochte, das Geſindel aus dem ſogenannten »Dörſchen« könnte die Auftritte der letzten Tage erneuern und dieſe Gelegenheit zum Nachtheil der öffentlichen Sicherheit und Ordnung benützen wollen. Das Leib-Infanterie-Regiment marſchirte vor das großherzogl. Reſidenzſchloß und die in deſſe Nähe ſtehenden herrſchaftlichen Gebäude, das 1. Regiment auf den Marktplatz, die Dragoner vertheilten ſich an beiden Seiten und Patrouillen von Fußvolk und Reiterei durchzogen alle Straßen, in denen übrigens nicht eine entfernte Spur einer beabſichtigten Ruheſtörung wahrzunehmen war, ſo daß ſchon nach einer Stunde das Militär ſich wieder in ſeine Kaſernen zurückbegeben und Alles ſich wieder dem Schlafe überlaſſen konnte, der durch äußerliche Vorfälle Gottlob nicht mehr geſtört wurde. Ueberhaupt läßt ſich mit Beſtimmtheit annehmen, daß die bedauerlichen Auftritte der letzten Tage ſich nicht nur nicht wiederholen, ſondern gar nicht mehr verſucht werden dürften. — Der in der geſtrigen »Karlsruher Zeitung« erſchienene halboffizielle Artikel (ſiehe geſtrige Zeitung) hat mittlerweile wegen eines darin enthaltenen Ausdrucks Reclamationen unter der Bürgerſchaft veranlaßt, und in der heute erſchienenen Nummer jenes Blattes findet ſich folgende Berichtigung: »In unſerem geſtrigen Blatte (Nr. 243) findet ſich, in dem Artikel über den Vorfall am Abend des 5. d. M., die Bemerkung, daß durch Aufruf der Obrigkeit die »Bürger« zur Ordnung ermahnt werden; — dieſer Ausdruck kann hier nach dem ganzen Zuſammenhange offenbar nicht im Sinne »Gemeindebürger«, ſondern nur als gleichbedeutend mit Einwohner überhaupt genommen werden, indem ein Jeder, ſey es durch thätige Hülfe, ſey es wenigſtens durch Unterlaſſung von Störungen zur Ordnung beitragen kann; daher die Ermahnung auch an die Geſammtheit gerichtet war.« — Geſtern reiſ'te der Herzog von Cambridge mit Gefolge durch unſere Stadt. (Fr.-J.)

Karlsruhe, 8. Sept. Man behauptet, Hr. v. Haber ſey in's Rathhaus geflüchtet. Es iſt auffallend, wie unſere Stadt, die ſich durch Ruhe in jeder Art auszeichnet, ohne Anregung zu ſolchen Exceſſen kommen konnte; noch trauriger war es indeß, daß man auch andere Iſraeliten bedrohte, welche meiſtens die Läden geſchloſſen hatten, vermuthlich, weil einige junge Leute an der Synagoge einige Fenſter eingeworfen hatten. (Mannh. J.)

Die „Kölner Zeitung" ſchreibt aus Karlsruhe vom 6.: Wohl zwei Stunden dauerte der vom hellen Monde beleuchtete Skandal vor dem Haber'ſchen Hauſe, in der unmittelbaren Nähe der Haupt-Wache und der Polizei und des Chefs der bewaffneten Macht, und doch wäre es leicht geweſen, die Ordnung herzuſtellen. Denn einige Studenten trieben mit ihren Stocken einige Banden mit leichter Mühe weit zurück. Aber das unkräftige Einſchreiten der Polizei, das Feiern der bewaffneten Macht ſchien die Plünderer zu ermuthigen und die Banditen, deren Zahl nicht ſehr belangreich war, aber zuſammenſtimmend und unter entſetzlicher Wütherei das Haber'ſche

Digitized by Google

Haus verwüſtete, fingen ſpäter an, mehrere Häuſer jüdiſcher Kaufleute zu beſchädigen. Gegen 8 Uhr fing das Banditenweſen an, anderthalb Stunden ſpäter kamen erſt Dragoner auf den Platz, und um Mitternacht trieben die Ruheſtörer noch ihr entſetzliches Unweſen. Der Schaden, den ſie angerichtet, ſoll ſich auf 20,000 Gulden belaufen. Und in dieſer Aufregung ſoll heute Göler begraben werden, deſſen Leiche man, was ſonſt nicht üblich iſt, auf dem Paradebette ausſtellte. Was wird man auswärts zu der Art und Weiſe ſagen, wie gegen die Banditen ſo lange gar nicht eingeſchritten wurde? Lernen dieſe Menſchen, welche hier eine ſo auffallende Rolle ſpielten, erſt ihre Kraft kennen und die Autoritäten verachten, ſo iſt ein zweiſchneidiges Schwert in ihrer Hand höchſt gefährlich.

Raſtatt, 6. Sept. Geſtern Abend um halb 7 Uhr wurde der Leichnam des im Duell mit Herrn v. Göler gebliebenen ruſſiſchen Offiziers, Hrn. v. Werewkin, hier zur Erde beſtattet, nachdem eine eigene Gruft auf dem hieſigen Gottesacker gebaut und ein griechiſcher Geiſtlicher aus Württemberg herbeigekommen war. (Faſt ſämmtliche in Baden anweſende Ruſſen, an deren Spitze der bekannte Reiſende v. Kotzebue ſtand, bildeten die Trauerbegleitung. (Fr. J.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 8. September. (Privat-Correſpond.) Es beſtätigt ſich, daß unſere Regierung nun die Conceſſion für den Bau der Hanau- und Frankfurter Eiſenbahn ertheilt hat; wenn aber bemerkt wird, es ſtehe nun auch die Conceſſion von Seiten des Senats der freien Stadt Frankfurt für dieſen Bahnbau zu erwarten, iſt darauf zu entgegnen, daß, ſo viel man weiß, dieſe Conceſſion den in Frankfurt an der Spitze dieſer Unternehmung ſtehenden Häuſern bereits früher zu Theil ward. Jene Häuſer hatten, ſicherm Vernehmen nach, anfangs auch das Haus von Rothſchild und Söhne zur Theilnahme an dem Unternehmen eingeladen, das aber auf den Antrag nicht einging. Später beſann es ſich eines Andern und wollte zutreten, da gaben ihm jene Häuſer eine ablehnende Antwort. Es wird oder iſt vielmehr indeſſen für den Bau dieſer Eiſenbahn mehr unterzeichnet, als der Koſtenbetrag bedarf.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Septbr. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankactien und Anleihenslooſe beider Gattungen zeigten ſich höhere Gebote. Im übrigen Fondshandel keine Bewegung, mit Ausnahme der port. Obligationen, welche billiger als geſtern zu haben waren. 5 pCt. Met.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1989 G.; 250 fl. Looſe: 116 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integrale: 52 1/2 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Act.: 345 G.; Disc.: 3 pCt. B.

Frankreich.

° Paris, 6. Sept. (Pr.-Corr.) Briefe aus Eu vom 4. geben folgende nähere Nachrichten über den ferneren Aufenthalt der Königin daſelbſt. Die Prinzen von Joinville und Aumale haben ſich heute Morgen um 8 Uhr nach Treport begeben, um 10 Uhr waren ſie zurück in Eu. Auch der Graf von Paris hat mit ſeinem Lehrer, Hrn. Regnier, eine Spazierfahrt gemacht. Die Anzahl Fremder, die täglich nach Eu kommen, iſt ſehr beträchtlich. Beide Städte haben ein gewiſſes feſtliches Ausſehen. Man hatte Omnibus und Stellwagen improviſirt, um nach dem Walde zu fahren, wo ein Vesper-Mahl im Freien der Königin Victoria bereitet worden war; — ein Platz auf einem ſolchen Omnibus wurde mit 15 bis 20 Fr. bezahlt. Um 2 Uhr verließ der königliche Zug das Schloß; er beſtand aus dem Könige, der Königin Victoria, den Königinnen Maria Amalia und Luiſa, den Prinzeſſinnen Adelaide, Orleans, Joinville, Sachſen-Coburg, die in einem Char-à-banc fuhren. Die Prinzen Albert, Joinville, Aumale, Montpenſier und Coburg folgten zu Pferde. In 4 andern Wagen fuhren die Miniſter und andere Perſonen vom Gefolge der Königin Victoria und die Miniſter und Umgebung des Königs Louis Philipp. Eine ungeheure Menſchenmenge war auf dem ganzen Wege verſammelt und empfing die Fahrenden überall mit den lauteſten Jubelrufen. Die Königin von England dankte mit ausgezeichneter Liebenswürdigkeit und Grazie. An dem Rundpunkte des Berges von Orleans angekommen, ſtieg Alles aus, und ein Zelt mit einer Tafel von 80 Gedecken empfing die hohen Herrſchaften. Während des Speiſens durfte das Publikum frei um die Tafel zirculiren und zuſehen. Um halb 5 Uhr fuhr Alles wieder nach Eu zurück, wo man um 6 Uhr ankam.

Um 8 Uhr Morgens war der engliſche Dreidecker St. Vincent auf der Rhede von Treport erſchienen, er näherte ſich Nachmittags der Küſte und feuerte einen königlichen Gruß ab, der ihm erwiedert wurde. Der König ſchickte zugleich einen Adjutanten an den am Bord befindlichen Admiral Rowley mit der Einladung nach Eu zu kommen, wo er auch Abends erſchien. Abends war Soirée mit Concert, die Sänger Roger, Chollet, Henri und Mad. Thillon von der Opera-comique ſangen Scenen aus Armida und Orpheus von Gluck. Zehn engliſche und franzöſiſche Dampfſchiffe liegen jetzt im Hafen von Treport. Lord Charles Wellesley, zweiter Sohn des Herzogs von Wellington, und die Oberſten Wylde und Anſon vom Gefolge des Prinzen Albert waren Sonntags auf dem Schloſſe Eu angekommen. Die in Paris wohnenden Engländer haben beſchloſſen, der Königin Victoria eine Glückwunſch-Adreſſe wegen ihres Beſuches in Frankreich zu überreichen. Prinz Louis Napoleon hat von Ham aus auch einen Artikel über die königl. Zuſammenkunft in Eu geſchickt, der, nachdem er an die Zuſammenkünfte und Napoleons und Alexanders in Tilſit, Napoleons mit dem Kaiſer von Oeſterreich und dem Könige von Preußen in Dresden erinnert, mit folgenden Worten ſchließt: »Zuſammenkünfte, wie die gegenwärtige, bieten Uebelſtände »und Gefahren für die Völker und für die Könige dar; Letztere können getäuſcht, Erſtere verrathen werden.« — Der Herzog von Nemours kehrte von Breſt geſtern wieder in das Lager von Plelan zurück, wo am 8. das Haupt-Manöver abgehalten wird. Am 9. iſt die Ehren-Revue und die Aufhebung des Lagers. Der Herzog geht dann in das Lager von Lyon, wo die Manöver ſeit 1. d. begonnen haben. Der König von Hannover, der London am 3. verlaſſen hatte, wurde am 4. in Antwerpen erwartet. Der Spanier Abdon Terradas iſt geſtern von Toulouſe an die ſpaniſche Gränze geleitet und dort frei gelaſſen worden.

° Paris, 7. Sept. (Pr.-C.) Das Paketboot iſt in Marſeille angekommen, ohne die indiſche Poſt mitzubringen. Die Poſt von Alexandria hat ihre Abfahrt von Malta vergebens verzögert, um die Bombay-Poſt abzuwarten. Nach ſechs Tagen fruchtloſen Wartens war dieſe noch nicht angekommen.

Berichte aus Eu v. 5. Abends melden: Heute Morgen um 7 Uhr haben die Prinzen Albert, Aumale, Montpenſier und Sachſen-Coburg in Begleitung des Generals Teſte, der Oberſten Chabannes und Dumas und des Oberſtlieutenants Jamin das 1. Carabinier-Regiment in Revue paſſiren und vor ſich manövriren laſſen. Die Prinzen ſind nach Eu zurückgekommen, um die Kaſerne Montpenſier zu viſitiren und Revue über das 24. leichte Inf.-Regiment, das darin liegt, zu halten. Am ſelben Morgen begab ſich der Prinz von Joinville in Begleitung des Marine-Miniſters und zweier engl. Marine-Offiziere mit dem Dampfſchiffe „Courier“ an Bord des engliſchen Linienſchiffes von 120 Kanonen, „St. Vincent;“ die üblichen Grüße wurden zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Schiffen ausgewechſelt; ſpäter ging der Prinz an Bord des „Pluto“ und des „Napoleon.“ Die ganze kön. Familie, die Königin von England und P. Albert haben in Begleitung des Lord und der Lady Cowley, Lord Wellesley und Liverpool, der Generäle Gourgaud, Friant und Houdetot und anderer Herren und Damen von beiderſeitigem k. Gefolge um 4 Uhr einen Spaziergang zu Fuß nach der St. Lorenz-Kirche gemacht. Dann beſtiegen die hohen Herrſchaften die Hofequipagen und fuhren nach Treport. Nach der Rückkehr machten ſie im Park eine Promenade bis 6 Uhr. Die Prinzen Joinville, Aumale und Montpenſier machten einen Ausflug zu Pferde. Abends war Concert im Schloſſe. Um 9 Uhr Morgens war der engl. Admiral Rowley von Eu mit dem Dampfſchiffe „Napoleon“ an Bord des „St. Vincent“ zurückgebracht worden. Ehe er mit ſeinem Schiffe die Rhede verließ und nach den Salut-Schüſſen zog er die franzöſiſche und die engliſche Flagge zu gleicher Zeit am großen Maſte auf. Der König hat der Königin Victoria zwei prächtige Tapetengemälde aus der Gobelins-Fabrik zum Geſchenke gemacht; ſie ſtellen die Jagd und den Tod Meleager's vor und wurden vor 30 Jahren nach Originalgemälden von Mignard angefangen; jedes iſt 15 Fuß lang und 9 Fuß hoch, die Rahmen ſind reich und geſchmackvoll. Hiezu fügte der König noch einen 2 Quadratfuß großen Koffer von Porzellain von Sèvres mit Malereien der erſten Meiſter, die Trachten aller Völker der Erde vorſtellend. — Miniſter Teſte iſt geſtern in Paris angekommen, Hr. Guizot wird morgen erwartet.

Ueber die Revolte in Madrid am 29. erfährt man heute Näheres. Der Vorwand der Meuterei waren die verſprochenen Entlaſſungen; bald aber vernahm man den Ruf: Es lebe Espartero! Die Aufrührer wollten ſich in der Stadt verbreiten, allein die Thorwache der Kaſerne hielt ſie zurück. Einige Soldaten und 3 Offiziere wurden verwundet. Ein Kriegsgericht wurde ſogleich gebildet, 5 Sergeanten, 2 Korporäle und 1 Soldat wurden zum Tode, 1 Sergeant zu 6 Jahren, 2 Korporäle zu 2 und 1 Soldat zu 1 Jahre Galeerenſtrafe verurtheilt. Die Hinrichtung fand unverzüglich in Gegenwart der ganzen Garniſon vor dem Toledothore ſtatt. Der Offizier, der die Kaſernen-Thor-Wache commandirte und dabei verwundet wurde, iſt zum Hauptmann und der Sergeant dieſer Wache zum Lieutenant befördert worden.

Die griechiſche Regierung hat am 26. v. M. 500,000 Franks zur Bezahlung der Dividenden der griechiſchen Anleihe nach Paris geſchickt.

Digitized by Google

Briefe aus London melden, daß Sir R. Peels Geſundheitszuſtand ſeinen Frrunden Grund zn lebhaften Beſorgniſſen gebe.

Die Königin drr Feanzoſen hat dem Poſtillon, dnech deſſen Geiſtrsgegenwart und Entſchloſſenheit bei dem neulichen Unfalle zu Treport der ganzen k. Familie das Leben gerettet wurde, ein Geſchenk von 500 und der König ihm eines von 1000 Fr. gemacht und ſeinee Familie eine immeewähreude Rente zugeſichert.

* Paeis, 7. September, 4 Uhr Nachmittags. (Peiv.-Corr.) Auf die geſtern verkündete Nachricht von der Auflöſung der Junta von Sarragoſſa folgt beute die Kunde von der Unterwerfung Barcelona's in folgender telrgraphiſchen Depeſche: „Bayonue, 5. Sept. Die Journale von Madrid vom 2. melden, daß die adgeſandten Commiſſaire der Junta von Barrelona nm Abende vorher mit dem Miniſterium ihre letzte Beſprechung gebabt baben, und daß man alle Differenzen, die das Hierberkommen dieſer Deputation nöthig machten, als beigelegt detrachten könne. Die Commiſſaire dee Junta von Baecelona baben ſich, als von dem Cadinete ganz zufriedengrſtellt, ausgeſpeochen und waren vollkommen einverſtanden mit der Ernennung der veuen Behörden von Catalonien. Madrid war am 3. vollkommen ruhig; die Garniſon iſt vom beſten Geiſte beſeelt. — Während ſich die Leiter der ratalouiſchen Bewegung ſo in Madrid zu einer friedlichen Verſtändigung neigen, hat es in Barcelona neur Ruheſtörungen gegeden. Das am 2. von Barcelona adgegangene nnd in Marſeille eingelaufene Dampſſchiff „Balear" meldrt, daß am Tage ſeiner Abfahrt zwei Bataillone der Nationalmiliz der Vorſtadte mit dem Rufen: „Nieder mit den Gemäßigten!" in die Stadt gedrungen und ſich des Engelsplatzes bemächtigt baben. Man glaudte in Barcelona zwar nicht, daß dieſer Vorfall Folgen haden werde, fürchtetr jedoch einen Zuſammenſtoß zwiſchen den Regierungstruppeu und dieſen 'exaltirten Emeutiers. Von verſchiedenen Seiten ſind Teuppenverſtärkungen nach Barcelona in Marſch geſetzt worden.

Narvaez ſoll am Tage der Thronbeſteigung der Königin den Titel Heezog „della Concordia" erhalten; Spanien hat einen Friedensfürſten gehadt, der das Land in einen vieljahriger Krieg verwickelte, einen Siegesherzog, der ſeig davon lief, ohne ſich zu ſchlagen, und wir haden Geund, zu fürchten, daß die Ernennung Narvaez' zum Herzoge drr Eintracht bei der Aufregung und drm Mißtrauen dee Parteien, bald aus ihm einen Herzog der Zwietracht machen dürſte.

Am Hofe zu Eu verbreitete ſich mit officieller Gewißheit die frohe Kunde, daß die Prinzeſſin von Joinville und Sachſen-Koburg ſich in geſegneten Umſtanden befinden.

An der Stelle, wo die Königin Victoria landele, ſoll ein Monument, Frankreich und Englnnd ſich die Hände reichend oarſtellend, errichtet werden.

Das vou engliſchen Blättern veröffentlichte päpſtliche Edikt gegen die Juden war, wie ſich nun herausſtellt, nur eine, jedes wahren Geundrs entdehrende Myſtiſication.

5pCt. 121. 05. 3pCt. 82. 15. Ard. —

Griechenland.

Piräus, 21. Auguſt. Noch immer mußrn leider die Reductionen im Staatshaushalt den Hauptgegenſtand meiner Berichte bilden. Es iſt freilich dadurch möglich geworden, abermals eine Summe von 500,000 Fr. auf Rechnung der Zinſen und Amortiſation der garantirten Anleihe nach Paris abzuſenden, ſo daß die ganze diesjahrige Zahluug ſich bis jetzt auf eine Million beläuſt; will man aber vollſtändig bis auf Heller nnd Pfennig zahlen — und die Regierung hat es nothgedrungen verſprechen muſſen — ſo wird man, ſurchte ich, bei den bis jetzt oorgenommrnen Reductionen noch nicht ſteben bleiben können. Zuletzt hat der Schlag das Unterrichtswefen getroffen. (Allg. Preuß. Z.)

*** Würzburg, den 10. Sept. Geſtern Nachmittag kamen Se. Excell., Hr. Frhr. v. Cetto, kon. bayer. Miniſter am engliſchen Hofe, nebſt Familie und Dienerſchaſt, und Se. Durchl. Fürſt v. Wrede mit Dienerſchaſt dahier an, geruhten im Gaſthauſe zum Deutſchen Hofe abzuſteigrn, und werden Morgen die Reiſe weiter fortſetzen. — Heute kamen Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Albrecht von Oeſterreich mit Geſolge dahier an und ſtiegen in demſelben Gaſthoſe ad. Nach Beſichtigung unſerer Reſidrnz und der Kirchen, und nach eingenommenem Fruhſtück ſetzten Se. kaiſ. Hoheit die Reiſe nach Wien ſoet.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 10. September. Heute Morgen 10 Uhr kam die Wertheimer Liedertafel, um der hieſigen einen Gegenbeſuch abzuſtatten, hier an, und zog, von der hieſigrn Liedertafel feſtlich eingeholt, mit flatternden Fahnen und unter dem Klange der Artilleriemuſik in die Stadt ein.

Bamderg, 8. Sept. (Erſte Sitzung der deulſchen Architekten und Ingenieure.) Jn Gegenwaet von 77 Theilnehmeen eröffnete der Vorſtand, beſtehend aus den HH. Dr. Puttrich, Stier, Gabriel, Kollmann, Geutebeuck, Schweyppich und Stieler die Verſammlung. Zuerſt ergriff das Wort Rechtsrath Barlet aus Bamberg, um die Verſammlung Namrns dieſer Stadt willkommen zu heißen, eine Verſammlung, welche ſich zur Aufgabe gemacht habe, der Baukunſt in Deutſchland eine nationale Richtung durch gemeinſame Beſtrebung drr Baukunſtler zu geben, und wobei das Gelingen verdürgt ſey duech die Tüchtigkeit und deutſche Geſinnung der Männer, welche ſich ihr gewidmet, durch den Aufſchwung, welchen der Geiſt für Eintracht und Einheit in Drutſchland jetzt wieder genommen, und duech die Unterſtutzung und Belebung, welche ſelne Könige und Fürſten in gleichem Sinne jedem höheren Auſſtreben, insbeſondere der Kunſt, zuwenden. Bürgſchaft hieſür gebe ſernee die Begeiſterung, mit welcher in ganz Deutſchland die Vollendung des größten deutſchen Baues, des Domes zu Köln, durch alle Klaſſen ſeiner Landesgenoſſen beſchloſſen und ins Week geſetzt worden ſey, und gewiß weede auch in der Baukunſt das, was in den Zeiten drs Fauſtrechts möglich geweſen, jetzt unter der Herrſchaft verfaſſungsmäßiger Geſetze wieder ausgeführt werden. Dr. Puttrich machte hierauf mit mehreren geſellſchaſtlichen Angelegenheiten und dem oorjährigen Rechnungsſtande brkannt, wie auch mit der Einladung von Seite der hieſigen Harmoniegeſellſchaft an die Theilnehmee, ſich während ihees hieſigen Auſenthaltes als Mitglieder dieſer Geſellſchaft zu detrachten, für welch freundliches Entgegeukommen die Vrrſammlung ihren Dank ausſprach. Sodann detrat Peof. Stier aus Berlin die Rednerbühne und hielt einen Vortrag: Ueberſicht demerkenswerther Beſteebungen und Fragen. Er beſpeach darin vorzüglich die Richtungen, welche die Baukunſt ſeit der Wiederdefreiung Deutſchlands von auswärtiger Zwingherrſchaft genommen hade. Ausgrhend oon dem Grundſatz, daß die Baukunſt in ibren Beſtrebungen und Werken durch die politiſche Geſchichte und Stellung des Volkes weſentlichen Einfluß erleide, zeigte er, wie die Neigung ſur den Styl des Mittelalters, der modernen Zeit, der Renaiſſanee, der einſachen und der idealiſirten Wohnlichkeit ſich abwechſelnd beſtritten, und ſtellte mehrere Punkte auf, über welche ſich unter den deutſchen Architekten voe Allem zu verſtändigen ſey. Dieſer ſchriſtliche Vortrag, welcher mit einer höchſt genialen Auffaſſung die edelſte Darſtellung in einer oft bis zur Gluth der Begeiſterung geſteigerten, hinreißenden Sprache verband, wurde noch von dem Rednee durch mündliche, nicht minder geiſtreiche und lebendige Eroeterung ausgeführt. — Proſ. Wieſenſeld aus Prag ſolgte mit einem ſreien mündlichen Vortrag über ein Projekt zu einer dritten neuen Brücke in Prag über die Moldau mittelſt eines einzigen Sprengwerkes von 104 Klaſtern Länge, über welches die böhmiſchen Architekten vielſache Verhandlungen bezüglich ſeiner Ausſübebarkeit und Haltbarkeit gepflogen. Er legte Plane und Zeichnungen daruber voe, erläuterte dieſe ausſührlich und forderte die Anweſenden zum Austauſch ihrer Anſichten darüber auf. Dieſer ſand rinige Zeit hindurch ſtatt, und es wurde zuletzt deliebt, eine beſondere Beſpeechung unter den füe ſolche Bauwerke ſich voezüglich inteeeſſirenden Ingenieuren in einer Abendverſammlung zu pflegen. — Nachdem die Zwiſchenzeit zur Beſichtigung einzelner Merkwurdigkeiten der Stadt, auch des Doms, benützt worden, begab ſich die Geſellſchaft Nachmittags aus dem mit Fahuen feſtlich geſchmückten Garten der Concoedia auf die Altenburg. (Fr. M.)

= Berlin, 7. Sept. (Pe.-Corr.) Bei der nuumehrigen Hinwegräumung des Schutts oon der Beandſtätte des Opernhauſes ſtoßen die Ardeiter noch immer auf ſoetglimmendes Feuee, weßhalb Loſch-Apparate wieder dorthin gebracht worden ſind. — Die hier gaſtirende ſpaniſche Tänzerin Lola Montez hat bei ihrem letzten Auſteeton laute Zeichen des Mißfallens erleben müßrn, das ſie ſich aber nicht nur durch ihr kunzloſes Tanzen, ſondern auch duech ihr anmaſſendes Betragen gegen unſer Publikum zugezogen. — Die Madame Schlegel-Koſter trat hier geſtern Abend als Donne Anna in Don Juan auf, und erwarb ſich durch ihe Talrnt großen Beifall. Der Feuerregen in der letztrn Seene blieb dies Mal weg, da das Feuer im Opernhauſe doch eine größere Vorſicht nothwendig macht.

* Paris, 7. September. (Prio.-Coer.) Victor Hugo hat ſeine einzige Tochter, die er in dieſem Winter eeſt an Hen. La Vaqueeie, Neffen des reichen Armateurs La Vacquerie verheiratdete, verloren; auf einer Spazierfahrt auf der Seine ertrank ſie mit ihrem Manne, ſeinem Onkel und deſſen 10jährigen Sohne.

*** Würzburg, 10. Sept. Aus Stuttgart kommt uns von dem Bade-Inhaber zu Cannſtatt, Hrn. Dr. Froener, eine Reclamation

Digitized by Google

gegen den neulichen ihn betreffenden Artikel aus Stuttgart zu. Wir laſſen denſelben der Unpartheilichkeit willen hiemit folgen, die Erwiederung unſeres Correſpondenten uns verbehaltend:

(Erwiedeeung.) So eben erhalte ich Nachricht, daß in einer der neuern Nummeen der „Würzburgee Zeitung“ wegen Mißhandlung der in meinem Hauſe ſeit 10 Jahren von mie beherbergten aemen Nichte eben ſo unwahre als unſinnige Gerüchte von einem Coreeſpondenten aus Stuttgart gegen mich veebeeitel wueden, ob ich gleich ſchon vor längerer Zeit dieſe gegen mich in Umlauf geſetzten boshaften Gerüchte in wüettembergiſchen Blättern öffentlich widerlegt habe. Ich habe, da dieſelbe Verläumdung auch in dem in Heilbeonn erſcheinenden Tagblatte enthalten iſt, gegen letzteres beeeits eine Criminalklage bei der zuſtändigen Behörde eingereicht, deren Ergebniß ich ſeinee Zeit veeöffentlichen werde.

Cannſtatt, den 8. Sept. 1843.

Badinhaber Dr. Frösner.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	334, 93	+ 7, 6	NW. Nebel
Mittags 12 U.	334, 62	+ 17, 8	NO. heil.
Abends 7 U.	333, 93	+ 15, 5	NO. heil.

Bekanntmachung.

[3b] Gegen die Rittmeiſters-Wittwe Klara Zimmermann von hier wurde der Concurs rechtskräftig erkannt, und werden demnach die geſetzlichen Edictstage in Folgendem feſtgeſetzt:

I. Zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen mit ihren etwaigen Vorzugsrechten
Montag den 9. Oktober l. Js.
früh 8 Uhr im Geſchäftszimmer Nr. 8.

II. Zur Vorbringung der Einreden
Montag den 6 November l. Js.
früh 8 Uhr daſelbſt;

III. zur Pflegung der Schlußverhandlungen
Montag den 11. Dezember l. J.
früh 8 Uhr eben allderl.

Hiebei haben die ſämmtlichen Gläubiger der Clara Zimmermann Wittib um ſo gewiſſer zu erſcheinen und ihre Rechte zu wahren, als das Ausbleiben am erſten Edictstage den Ausſchluß von der Maſſe, jenes an den beiden übrigen aber den Ausſchluß mit treffenden Handlungen zur Folge haben würde.

Auch ſoll am 1. Edictstage eine gütliche Vereinigung unter den Gläubigern verſucht werden, und würde, wenn eine ſolche zu Stande kommen und in Folge deſſen von Durchführung des Konkursverfahrens Umgang genommen weeden ſollte, der Ausbleibende bei Vertheilung dee Maſſe unberückſichtiget gelaſſen weeden.

Hiebei werden alle diejenigen, welche Vermögensſtücke der Wittwe Klaea Zimmermann in Händen haben, odee derſelben etwas ſchulden, beauftragt, die Ruckerſtattung odee Zahlung bei Vermeidung nochmaliger Leiſtung nicht an die Gemeinſchuldnerin, ſondern unter Vorbehalt ihrer Rechte lediglich an das unterfertigte Konkursgericht zu bewerkſtelligen.

Würzburg, den 26. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffeet.

Scheaut, Acceſſ.

Bei Max Kornicker in Aachen iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Nickelchens Tagebuch

oder:

Nimm dich in Acht,

Sonſt lachſt du dich todt!

Die witzigſte und geiſtreichſte Sammlung von Anekdoten, Schnacken und Schnurren, die je ans Tageslicht gefördert,

herausgegeben von

ſeinem beſten Freunde.

Dritte Auflage.

Sauber brochirt: Preis 54 kr.

Endlich iſt das große Werk erſchienen, das ganz Deutſchland mit der größten Ungeduld erwartet, und das ungeheure Loch in unſrer Literatur iſt ausgefüllt; die 1. u. 2. Auflage war vor ihrem Erſcheinen bereits vergriffen, und mit obigen beſcheidnen Worten tritt die dritte vor das geſammte Publikum. Alle Zeitſchriften ſind bereits voll des Lobes über das intereſſante Werk; daſſelbe reiht ſich den Werken eines Schiller und Göthe auf die würdigſte Weiſe an, und behauptet der Verfaſſer unter den deutſchen Dichtern der Gegenwart bereits einen ehrenvollen Platz. Wir ſind im Voraus überzeugt, daß dieſes Werkchen bei Jedem, dee geen einmal lacht, die anerkennendſte Theilnahme finden wird. (Jean Paul.)

Bekanntmachung.

[3a] **Samstag, den 30. September 1843**, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizei-Behörde im Magiſtratslokale auf dem Rathhauſe dahier nachſtehende Eiſenbahn-Bauarbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die im Loos Nro. I. Abtheilung A der Section Nürnberg noch weiters zur Bildung des Bahnhofes nöthigen Kunſtbauten und Erdarbeiten, dann die Pflaſterer-Arbeiten und Chauſſirungen zur Verlegung der Straßen vor dem Bahnhof; es ſind jedoch die Angebote für die Kunſtbauten getrennt von jenen für die Pflaſterer-, Chauſſirungs- und Erdarbeiten zu machen; da auch zwei verſchiedene Akkordanten dieſe Arbeiten übernehmen können.

Dieſe Trennung geſchieht, wie folgt:

I. Die Kunſtbauten, als Durchläſſe und Kanäle ꝛc., veranſchlagt zu	39,746 fl.	— kr.
Summa ad I. per se.		
II. a) die Erd- und Dammarbeiten, veranſchlagt zu	43,242 „	16 „
b) die Chauſſirung und Pflaſterung zu den Straßenverlegungen	34,553 „	17 „
Summa ad II.	77,795 „	33 „
Summa totalis	117,541 fl.	33 kr.

Plane, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 18. September 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden konnen.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für Nr. I. und II. obiger Arbeiten getrennt längſtens bis 29. September Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Kautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genugend nachzuweiſen.

Nürnberg, den 6. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat. L.S. Dir. abs. Dr. Schwarzenbach.

Kön. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg. L.S. Dambrun, Ingenieur.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. Mai 1843 an
fahren die Boote mit
Täglich zwei Abfahrten
von MAINZ nach CÖLN und DÜSSELDORF
und viermal wöchentlich
zwischen MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF und ROTTERDAM.

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „
Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag — unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 9. Sept. 1843.

Im höchſten Preis:				
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	24 fl.	— kr.
Korn,	3	„ „ „	13 fl.	— kr.
Haber,	16	„ „ „	8 fl.	— kr.
Gerſte,	—	„ „ „	— fl.	— kr.
Im mittleren Preis:				
Weitzen,	267	Scheffel, der Scheffel	17 fl.	25 kr.
Korn,	36	„ „ „	10 fl.	52 kr.
Haber,	82	„ „ „	6 fl.	10 kr.
Gerſte,	2⅔	„ „ „	7 fl.	15 kr.
Im tiefſten Preis:				
Weitzen,	12	Scheffel, der Scheffel	15 fl.	— kr.
Korn,	1	„	9 fl.	— kr.
Haber,	2	„	4 fl.	45 kr.
Gerſte,	—	„ „ „	— fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 425¾ Scheffel, 283 Scheffel Weitzen, 40 Scheffel Korn, 100 Scheffel Haber. 2⅔ Scheffel Gerſte.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Barbier und Daubree:

Die Bearbeitung des

Kautſchuk.

Eine praktiſche Anweiſung, daſſelbe aufzulöſen, zu ſchmelzen, zu formen, ſowie zu Fäden, Bänden, Blättern ꝛc. zu bearbeiten. Für Techniker und Manufacturiſten. Aus dem Franzöſiſchen. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh. Preis 27 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 253. Dinstag, 12. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Poſen, 4. Sept. Es heißt, daß man in Warſchau einer neuen politiſchen Verbindung auf die Spur gekommen, in Folge deren eine große Anzahl von Individuen, man ſpricht von hundert, gefänglich eingezogen worden ſey. Sollte an dem Gerüchte etwas Wahres ſeyn, ſo hat Frau Fama die Backen doch jedenfalls zu voll genommen. (D. A. Z.)

Berlin, 5. September. In höheren Kreiſen beſchäftigt man ſich mehr als je mit den Angelegenheiten der Preſſe, welche von Tage zu Tage mehr Bedeutung gewonnen. Die neueſten Reformen der „Allg. Preuß. Ztg.“, wenn man anders das Wort Reform füglich den jetzigen Verſuchen beilegen darf, ſind auch höhern Orts als unvollkommen beurtheilt worden. Die Urſachen dieſer Unvollkommenheiten liegen theils in den Umſtänden, theils auch in den Perſonen. — Das Gerücht, als ob die Regierung beabſichtige, den künftigen Ausſchüſſen das neue Strafgeſetzbuch vorzulegen, hat ſich mehrfach verbreitet, indem man in einigen Kreiſen an die Annahme durch die Ausſchüſſe keinen Zweifel ſetzt. Jedoch würden in dieſem Falle einige Paragraphen, welche am Rhein in der öffentlichen Meinung beſondern Anſtoß gefunden, eine weſentliche Aenderung erhalten. (Ham. C.)

Koblenz, 8. Sept. Morgen findet hier vor dem Generalinſpecteur ſämmtlicher Pioniere und Feſtungen, General der Infanterie, Aſter, ein gemeinſchaftliches Manöver der hier zuſammengezogenen Pioniere und der Feſtungsartillerie ſtatt. Letztere wird namentlich mittelſt Spiegelgranaten aus Mörſern die von den Pionieren errichteten Angriffswerke beſchießen. Am nächſten Montag, am 11. d. M., haben abermals beide genannte Waffengattungen vor dieſem General große Uebung, und namentlich werden alsdann mehrere Batterien ꝛc. erbaut werden. — Am 11. d. M. findet dann auch im Gaſthofe „zu den drei Schweizern“ hier ein großes Feſtmahl zur Feier des Jubiläums des Landgerichtspräſidenten, Dr. Wurzer, ſtatt. Der Staats- und Cultusminiſter Eichhorn traf am Abend des 6. d. M. mit dem Moſeldampfboote hier ein und ſetzte ſogleich auf dem Dampfſchiffe: „Elberfeld“ ſeine Reiſe nach Bonn fort. Der Regierungsaſſeſſor und ſeitherige Cenſor in Köln, Graf v. Eulenburg, ſcheint, nachdem er des Poſtens als Cenſor enthoben worden iſt, dieſe Stadt zu verlaſſen und befindet ſich ſeit einigen Tagen hier. Der Gebrauch der Wallfahrten kommt hier und in der Umgegend ſehr wieder in Aufnahme. Kein Tag iſt ſeit der letzten Zeit vergangen, daß nicht ſehr zahlreiche Prozeſſionen auf der Landſtraße oder in Schiffen auf dem Rheine wohlgeordnet mit ihren kirchlichen Emblemen hier vorbei paſſirt ſind, welche die an dem ſchönſten Strome Deutſchlands unter den Ruinen von Sternberg und Liebenſtein ſo äußerſt romantiſch gelegene Kirche zu Bornhofen beſuchen. Auch haben ſich namentlich Perſonen aus den höheren Ständen in neuerer Zeit ſehr zahlreich dieſen Zügen angeſchloſſen, indem ſolche größtentheils von den Geiſtlichen der Gemeinden geführt, nun allerdings einen andern Character, als wie ſolcher früher dabei geherrſcht haben ſoll, angenommen haben. Heute ging eine ſehr große Proceſſion von hier nach Bornhofen. (Fr. Oberpoſt. Z.)

Baden. Karlsruhe, 9. Sept. Wie erwartet, ging der geſtrige Abend in vollkommenſter Ruhe vorüber, und wären nicht immer noch etwas ſtärkere Patrouillen in den Straßen zu ſehen geweſen und ſolche auch von bewaffneten Gendarmen durchzogen worden, ſo würde ein Fremder bei der völligen Stille, die allgemein herrſchte, gewiß nicht auf den Gedanken gekommen ſeyn, daß hier erſt vor zwei Tagen ſo großer Tumult geweſen. Die Hauptwache im Rathhaus iſt indeß fortwährend verſtärkt und der Eingang gegen den Gefängnißthurm gut beſetzt. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Septbr. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 112 13/16 G.; 4pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1990 G.; 250 fl. Looſe: 116 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integrale: 52 7/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Act.: 345 G.; Disc.: — pCt. B.

Oeſterreich. Peſth, 3. Sept. So eben hier angekommene Briefe aus dem Szalader Comitat melden die am 31. v. M. dort erfolgte Wahl des berühmten Deak zum Reichstagsdeputirten, nachdem vorher die Beſteuerung des Adels angenommen worden. Bekanntlich hat dieſes Comitat, deſſen Repräſentant Deak ſchon früher war, deßhalb keinen Deputirten zum gegenwärtigen Reichstag geſchickt, weil es dort bei Gelegenheit der Verhandlung über die Steuerfrage zu ſolchen Gewaltthätigkeiten und Exceſſen gekommen war, daß die Verſammlung gewaltſam aufgehoben wurde, und in der Folge Niemand die Stelle eines Deputirten dieſes Comitats annehmen wollte. Somit blieb die liberale Oppoſition beim Reichstag ohne ihren eigentlichen Führer. Deak iſt nun gewählt, was wohl von nicht geringem Einfluß auf die Verhandlungen in Preßburg bleiben dürfte. — Die vom Grafen Szechenyi geſtiftete Actiengeſellſchaft zur Anlegung eines Hafens in Peſth hielt dieſer Tage eine vorbereitende Sitzung. Man beſchloß, mit der Stadt Peſth wegen Abtretung neuer hiezu erforderlichen Grundſtücke zu unterhandeln. Von Seite der hieſigen Bürgerſchaft ſoll aber dieſer Vorſchlag noch bedeutenden Widerſtand finden. Vorzüglich wendet man viel gegen die Localität dieſes projectirten Hafens ein, indem man es lieber ſehen würde, wenn der ſo ſehr vernachläſſigte untere Theil der Stadt mit ſolch einem großartigen Etabliſſement verſehen würde, als der obere, der ohnehin ſchon mit andern Anſtalten reichlich bedacht iſt. (Allg. Z.)

Wien, 5. Sept. Nach Berichten aus Preßburg beſchäftigte ſich der Reichstag im letzten Drittel des vorigen und Anfang dieſes Monats hauptſächlich mit dem neuen Strafgeſetz-Entwurf. In der Magnatentafel ſind nun die Religionsbeſchwerden erſter Gegenſtand der Berathung. Der Antrag auf Abſchaffung der Todesſtrafe iſt zwar von der Ständetafel mit Stimmenmehrheit angenommen worden; allein man glaubt, daß durch die dießfalls erwarteten neuen Inſtructionen der Comitats-Congregationen dieſe Mehrheit leicht in Minderzahl verwandelt werden dürfte, und daß jedenfalls in der Magnatentafel ſich eine Mehrheit gegen dieſen Beſchluß erklären werde. (Allg. Z.)

* Wien, 8. Septbr. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/8 G.; detto 4 pCt. —— G.; detto 3 pCt.: —— G.; 250 fl. Looſe: 115 1/2; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: 1644 P.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Conv. 98 B. ad Uso.

Großbritannien.

London, 5. September. Die Ernennung des Hrn. Howley zu einem der bedeutendſten Gerichtspoſten in Irland hat um ſo mehr Aufſehen erregt, als die Regierung mehrere ſehr tüchtige toryſtiſche Candidaten überſehen hat. Es iſt dies der erſte Katholik, welchem eine ſo wichtige Stelle anvertraut wird, und es ſcheint faſt, als ſolle dadurch den Beſchwerden der Repealer gegenüber, unter welche bekanntlich auch die Ausſchließung von Anſtellungen der fraglichen Art gehört, eine Conceſſion gemacht werden. Die Dubliner „Evening-Poſt“ glaubt dieſelbe Ernennung um ſo freudiger begrüßen zu müſſen, als ſie auf eine Milderung des ultra-orangiſtiſchen Syſtems, das man bisher verfolgt, ſchließen laſſe.

Frankreich.

* Paris, 8. Sept. (Pr.-Corr.) Die geſtrige telegraph. Depeſche aus Bayonne von der Beruhigung und Unterwerfung Barcelonas wird heute durch die nachfolgende Depeſche aus Perpignan Lügen geſtraft und wir ſehen, daß die von dem Dampfſchiffe

Digitized by Google

»Balear« nach Marſeille gebrachten Nachrichten (ſieh geſtern) von neuen Unruhen in Barcelona nur das Vorſpiel blutiger Auftritte waren: »Perpignan, 6. Sept. Seit einigen Tagen ſchien ſich in Barcelona eine Bewegung vorzubereiten; Freicorps, denen man den Eintritt in die Stadt verweigert hatte, waren doch hineingedrungen, um ſich den Aufrührern anzuſchließen, die die Zugänge zu dem Platze der Municipalität beſetzt hatten; die Garniſon verließ die Citadelle nicht. Am 2. Morgens war das 3. Bataillon der Freiwilligen in offenem Aufruhr, an dieſes hatte ſich ein anderes Freibataillon geſchloſſen, das in den Attarazanas caſernirt war. Dieſe 2 Bataillone hatten die Central-Junta proclamirt; Viera hatte ſich ſelbſt zum General-Commandanten ernannt. Ein Mitglied der Junta, Caſtelb, war an der Spitze der Bewegung, eine Proclamation wurde angeſchlagen, eine Volkscommiſſion hatte ſich unter dem Vorſitze des Republikaners Baiges gebildet. Am 3. um 7 Uhr Abends fand ein erſtes Zuſammentreffen zwiſchen den Linientruppen, die von Tarragona kamen, und den Freiwilligen, die ſie hindern wollten, ſich in die Citadelle zu begeben, ſtatt; die Freiwilligen wurden zurückgeſchlagen und hatten 15 Verwundete. Die Volkscommiſſion erhob ſich ſelbſt zur oberſten Junta. In der Nacht vom 3. auf den 4. hatten ſich die Brigadiers Prim und Blanco, an der Spitze des Regiments Conſtitucion, Barcelonettas bemächtigt; am 4. um 6 Uhr Morgens entſpann ſich ein heftiges Gewehrfeuer zwiſchen ihnen und den Freiwilligen, es dauerte bis in die Nacht; die Citadelle hat mehre Male mit Kartätſchen gefeuert; der Oberſt Baiges, Präſident der Junta, wurde getödtet, die Inſurgenten hatten über 100 Todte und Verwundete; am Abend um 6 Uhr hat Prim das Engelthor angegriffen, wobei ein Hauptmann der Inſurgenten getödtet wurde.« — »Perpignan, 7. Sept. Das Feuer hat in Barcelona am 5. um 6 Uhr Morgens wieder begonnen und dauerte bei Abgang des Couriers um 5 Uhr Nachm., beſonders an der Seite des Seethores, fort. Die Batterien der Citadelle und von Barcelonetta haben die Kanonen der Attarazanas und der befeſtigten Caſerne zum Schweigen gebracht. Don Raphael de Gollada iſt zum Präſidenten der Junta ernannt worden, welche eine Proclamation erlaſſen hat, um ganz Catalonien und Spanien zu den Waffen zu rufen, auf daß eine Centraljunta einberufen werde. Die Junta hat zugleich die Todes-Strafe gegen Jeden decretirt, der ihre Grundſätze angreifen werde.«

*Eu, 6. September. Die kön. Familie und ihre hohen Gäſte haben heute um 2 Uhr eine Spazierfahrt durch den Wald bis nach dem Plateau von St. Catharine, 4 Stunden von Eu, gemacht. Oben wurde ein Mahl im Freien ſervirt; die Bevölkerung der ganzen Umgegend war herbeigeſtrömt. Abends gaben die Schauſpieler des Vaudeville-Theaters eine Vorſtellung.

Der Herzog von Nemours iſt am 4. in Lorient angekommen und am 5. nach St. Malo de Beignon abgereiſt, wo er bis zum 9. verweilen und am 12. in Paris eintreffen wird.

Mendizabal hat geſtern Paris verlaſſen, um nach London zu Espartero zu gehen.

Hr. Adolph Barrot ſchifft ſich am 25. d. mit einer außerordentlichen Regierungs-Miſſion in Breſt nach Haity ein.

Die Ordonnanz wegen der großen Induſtrie-Ausſtellung des Jahres 1844 iſt erſchienen, die Ausſtellung wird am 1. Mai beginnen und am 30. Juni ſchließen; — von einer Zulaſſung fremdländiſcher Induſtrieller iſt vor der Hand in der Ordonnanz noch keine Rede.

Die ſpaniſche Regierung hat das Anerbieten einer Anleihe von 400 Millionen Realen zur Erbauung von Straßen, Brücken, Kanälen, Leuchthürmen und Telegraphen, das ihr Don José Salamanca gemacht hat, angenommen. Die Gazette de Madrid enthält alle Details und den Contract dieſer Angelegenheit.

Directe Nachrichten aus Bologna vom 29. melden, daß obwohl die bewaffneten Banden durch die Schweizertruppen, die Carabiners und die päbſtlichen Freiwilligen auf das Toscaniſche Gebiet gedrängt worden ſind, doch die politiſchen und militairiſchen Vorſichtsmaßregeln ſich nur noch ſteigern, als ob die Behörden den Ausbruch neuer Unruhen befürchteten.

*Paris, 8. September, 4 Uhr, Nachmittags. (Pr.-Corr.) Privatbriefe aus Treport melden, daß die Königin Victoria am 7. Vormittags ſich wieder nach England eingeſchifft hat; Prinz Joinville begleitet ſie bis Brighton. Die Abfahrt fand mit demſelben Ceremoniell, wie die Landung ſtatt. Die nähern Details werden die miniſteriellen Blätter erſt heute Abend melden. Der König hat der Königin Victoria und dem Prinzen Albert das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen und dagegen von der Königin den Hoſenband-Orden erhalten.

Lamartine, der ſich überall eine Tribune improviſirt, hat wieder geſprochen; die Oppoſitions-Journale bringen eine lange Rede, die er in dem Departementsrathe der Saone und Loire über Wahl-Reform u. ſ. w. gehalten hat; ſie iſt ſehr lang, ſehr ſchön geſchrieben, aber es ſind doch nur glänzende Phraſen und Worte, keine neuen Gedanken. Im Allgemeinen findet ſie weniger Beachtung, als Lamartin's Arbeiten jederzeit verdienen.

Die Nachricht, daß die Municipalität von Madrid beſchloſſen hat, den 1. September, als den Jahrestag der Abdankung der Königin Chriſtine, durch eine Illumination und ein Tedeum zu feiern, hat hier im Hotel Courcelles einen ſehr unangenehmen Eindruck gemacht; man betrachtet dieſen Schritt als eine Art herausfordernde Inſulte gegen Narvaez und die Moderirten. — Wie es heißt, ſind drei franzöſiſche Kriegsſchiffe durch den Telegraphen ſchleunigſt nach Barcelona beordert worden, wo die neue Revolution um ſich zu greifen anfängt und ſchon die Pronunciamentos mehrerer anderen Städte für eine Centraljunte zur Folge gehabt haben ſoll.

Man erzählte heute an der Börſe, Prim ſey in einem Gefechte mit den Inſurgenten getödtet worden, Arbuthnot feuere fortwährend aus der Citadelle auf die Stadt, während Echalecu im Fort Montjuich ſich ganz neutral verhalte. Die Vorfälle von Barcelona machen hier große Senſation; an Conſul Leſſeps ſind Couriere mit Inſtructionen und Agenten nach Catalonien abgegangen.

5pCt. 121. 30. 3pCt. 82. 20. Ard. —

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 31. Auguſt. Die ſchon ſeit ein paar Tagen verbreiteten Angaben von neuen Verhaftungen in Serbien werden nun durch amtliche Mittheilungen beſtätigt. Die Urſache iſt ein im Keim erſtickter Verſuch zu neuen Unruhen, wozu abermals die Familie Obrenowitſch, gegen die deßhalb von der Gegenpartei die ſchwerſten Beſchuldigungen laut werden, Anregung gegeben haben ſoll. Man will ſogar wiſſen, Baron Lieven habe in dieſen neuen Vorfällen Anlaß gefunden, eine förmliche Klage gegen den Fürſten Miloſch an die öſterreichiſche Staatskanzlei zu richten. Beſonders ſollen bei dieſem neuen Verſuch viele Militärs compromittirt ſeyn. (Allg. Z.)

Amerika.

Der „Standart" gibt über ein zwiſchen der Regierung zu Montevideo und dem dortigen braſilianiſchen Geſchäftsträger ausgebrochenes Mißverſtändniß folgende Mittheilung: Einige italieniſche Soldaten unter dem Befehle Garibaldi's, der, früher Rebellenoffizier in Rio Grande, jetzt in Dienſten der Republik Urugay (Montevideo) ſteht, hatten das Domicil eines braſilianiſchen Unterthanen verletzt und der Geſchäftsträger verlangte dafür Genugthuung. Garibaldi forderte ihn darauf zum Zweikampfe, welchen jedoch der Geſchäftsträger wegen Ungleichheit des Ranges ablehnte. Garibaldi ſuchte einen Degenſtock zu ziehen, wurde aber übermannt und gewaltſam aus dem Hauſe des Diplomaten geworfen. Der Geſchäftsträger forderte nun Genugthuung von der Regierung und beſtand zugleich auf Garibaldi's Entlaſſung, ſo wie auf ſeiner Verbannung aus der Republik. Als er binnen der geſetzten Friſt keine Antwort empfing, begaben er und der braſilianiſche Conſul ſich mit allen ihren Papieren auf ein Schiff des Geſchwaders. Am nächſten Tage empfing er die Antwort der Regierung, welche dahin lautete, daß Garibaldi's Beleidigung bloß dem Geſchäftsträger perſönlich, nicht aber dem Vertreter Braſiliens gegolten. Der Geſchäftsträger ſah hierin nur eine Steigerung der Beleidigung und blieb an Bord, während er ein Dampfſchiff um Verhaltungsbefehle nach Rio Janeiro abſchickte. Da von keinem Vermittlungsgeſuch an die Vertreter Englands oder Frankreichs die Rede iſt, ſo glaubt man, daß die Braſilianer entſchloſſen ſeyen, die Sache auf's Aeußerſte zu treiben, was natürlich zu Buenos-Ayres große Freude erregt hatte.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 11. September. Geſtern vereinigte ein fröhliches Mittagsmahl im „Römiſchen Kaiſer" die Mitglieder der Wertheimer und der hieſigen Liedertafel. Auch Se. Durchl. der Hr. Erbfürſt von Löwenſtein-Wertheim beehrte daſſelbe mit ſeiner Gegenwart. Ueberdies waren von den Geſangvereinen zu Kitzingen und Schweinfurt viele Sänger anweſend. Manche ſinnige Toaſte, die in Beziehung zu dem Feſte ſtanden, wurden ausgebracht. Während des Nachmittags trugen die vereinigten Liedertafeln mehrere Geſangſtücke vor und die Zwiſchenräume wurden durch Vorträge unſerer trefflichen Artillerie-Muſik ausgefüllt. Abends fand die Hauptproduction der hieſigen Liedertafel ſtatt. — Wir freuen uns, melden zu können, daß das künſtleriſche, wie das geſellige Wirken des hieſigen Geſangvereins immer mehr Anklang findet.

Bamberg, 9. Sept. (Zweite Sitzung deutſcher Architekten und Ingenieure.) Gegenwärtig 92 Theilnehmer. Nach Bekanntmachung einiger Einläufe hielt Prof. Stier einen Vortrag über Architrav und Bogen, hauptſächlich beſtimmt, zu prüfen, welches dieſer

Digitized by Google

zwei conſtructiven Syſteme für die Bauten unſerer Zeit das angemeſſenſte ſei. Der Redner begleitete dieſen ſchriftlichen Vortrag mit mündlichen Erläuterungen und Zeichnungen an der Tafel, und entſchied ſich dahin, daß für unſere Wohnungen und andere Privatbauten das Syſtem des Architravs, für Prachtbauten, Kirchen, Paläſte, Hallen ꝛc. das des Bogens das entſprechende ſey. — Baumeiſter Hoffmann aus Berlin legte Proben vor von Bauſteinen, die aus der von Ehrenberg entdeckten Infuſorienerde zu Berlin gebrannt werden. Dieſe Erde findet ſich vorzüglich unter dem neuen Muſeum und in der Umgegend des Schloſſes, und liefert Bauſteine, welche durch ihre Trockene und Leichtigkeit ſich vorzüglich zu Zwiſchenwänden eignen. Er zeigte auch Proben von Tabackköpfen, kleine Büſten und Figuren, die aus derſelben gemacht werden. — Wegbaumeiſter Krafft von Stettin gab Kenntniß von einem eigenthümlichen Beton, der bei dem Bau des Bahnhofes der Berlin-Stettiner Eiſenbahn in Stettin, beſonders bei den 40 Fuß hohen Schutzdämmen an der Oder angewendet worden, und erläuterte das Verfahren dabei durch Zeichnungen an der Tafel. — Baurath Kollmann aus Augsburg trug vor: über die Mangelhaftigkeit unſerer Baugeſetze, und die Nothwendigkeit, dieſe zu vervollſtändigen, beſonders aber den jetzigen vorgeſchrittenen, größtentheils ganz veränderten Gewerbverhältniſſen anzupaſſen. Er führte dabei mehrere Beiſpiele an, vorzüglich um hervorzuheben, wie namentlich bei Benutzung der immer wichtiger werdenden Waſſerkräfte jener Mangel und die Unſicherheit der Competenz der polizei- oder civilrichterlichen Behörden hervortrete; Dr. Puttrich gab hiezu einige Erläuterungen, beſonders über den Zuſtand der Baugeſetzgebung im Königreich Sachſen; Baumeiſter Meyer und Prof. Wieſenfeld nahmen ebenfalls an der Debatte darüber Theil, und letzterer bemerkte, daß in Böhmen ein Preis für den Entwurf eines vollſtändigen Baurechtes ausgeſetzt ſey. — Baumeiſter Winkelmann aus Berlin machte Mittheilung über eine neue Einrichtung an einem Hochofen in der Berliner kgl. Eiſengießerei, wodurch ſtatt einer Form zugleich acht in Guß kommen und ein ſehr bedeutendes Erſparniß an Heizungsmaterial bewirkt wird — ..... Meyer aus .... zeigte das Modell einer hölzernen Sprengbrücke, worüber dann Profeſſor Stier mehrere Bemerkungen machte. — Landbaumeiſter Hermes von Schwerin erläuterte eine neue Conſtruction der Turbine, des Kreiſelrades, des Mechanikers Nagel in Hamburg, welche beſonders bei Kunſtmühlen äußerſt vortheilhaft ſich zeigt und verſtattet, jede Waſſerkraft genau nach ihrem Nutzeffect zu beſtimmen. — Bauingenieur Popp von Bamberg, leider durch Krankheit an perſönlicher Theilnahme verhindert, überſendet eine Abhandlung über die Geſchichte der deutſchen Baukunſt mit Zeichnungen, deren Vortrag auf die nächſte Sitzung verſchoben wurde. — Um 1 Uhr vereinigten ſich ſämmtliche Theilnehmer zu einem einfachen Mittageſſen im Lokale der Concordia, wobei es an gemüthlichen heiteren Toaſten nicht fehlte. Nach 2 Uhr beſtieg man ein großes und zwei kleine Kanalſchiffe, um der hiezu ergangenen Einladung des Ausſchuſſes der Aktiengeſellſchaft zufolge eine Fahrt auf dem Ludwigkanal zu machen. Die Schiffe waren mit bayeriſchen Fahnen und der Stadtfahne geſchmückt und die Geſellſchaft der Harmonie, von der die Verſammlung zu einer Landpartbie nach Bug an dieſem Nachmittage eingeladen waren, hatte die Aufmerkſamkeit, ein Muſikkorps zu ſchicken, welches vorausfuhr. Man lief in die große Schleuße bei Bughof ein und fuhr dann noch eine Strecke auf dem Kanal gegen Strullendorf. In der Schleuße ſelbſt brachte Prof. Stier dem Könige Ludwig von Bayern, dem Vollführer des großen Gedankens, den ſelbſt Karl der Große nicht ins Leben zu rufen vermochte, dem Verbinder des mittelländiſchen und ſchwarzen Meeres, dem Vereiniger deutſcher Stämme ein Lebehoch, welches viermal donnernd aus der Tiefe der Schleuße empor ſtieg. Auch des erſten Baumeiſters des Kanals, des Frhrn. von Pechmann, wurde freundlich erwähnt und bei der Herausfahrt aus der Schleuße die Kanal-Actiengeſellſchaft mit einem Hoch begrüßt. (Fr. M.)

Berlin. Durch eigenhändiges Cabinetsſchreiben aus Sansſouci v. 19. Aug. hat Se. Maj. der König von Preußen den gegenwärtig in Stuttgart lebenden Schriftſteller Dr. Birch für das überſendete Exemplar ſeines Werkes „über das Leben des Königs der Franzoſen" der beifälligen Anerkennung dieſer biographiſchen Arbeit verſichert und ihm die große goldene Huldigungsmedaille als ein Andenken zugehen laſſen. (Schon früher wurde demſelben eine ähnliche ehrende Auszeichnung von dem Könige der Franzoſen zu Theil.) (Schw. M.)

Swinemünde, 6. Sept. In der Nacht zum 5. d. M. hat ein Sturm aus Nordweſt ſämmtliche Badekutſchen und Stege und einen großen Theil der Badezellen zertrümmert. Der dadurch entſtandene Schaden wird auf circa 1000 Rthlr. angegeben. Man war eifrig damit beſchäftigt, die Trümmer aufzufiſchen und für die noch zahlreich anweſenden Badegäſte Nothſtege und Nothhütten aufzuſchlagen. Glücklicherweiſe befanden ſich keine Schiffe in der Nähe des Strandes, und es iſt, ſo weit bekannt, an ſolchen kein Schaden geſchehen; dagegen iſt das Schiff »Boruſſia«, Capitain Uebermann, von Stettin nach England mit Waizen beſtimmt, auf Mönchgut geſtrandet. (Allg. Preuß. Ztg.)

Altenburg, 5. Sept. Bis heute Nachmittag 5 Uhr belief ſich die Zahl der Mitglieder der Verſammlung deutſcher Land- und Forſtwirthe auf 836, die höchſte Zahl, die bis jetzt erreicht worden iſt, indem in Potsdam nur gegen 800 Theilnehmende anweſend waren. Unter den heute Angekommenen befinden ſich namentlich viele Schleswig-Holſteiner (Oſtſeeprovinzen) und Preußen. Auch Italien (Turin) und Frankreich haben Repräſentanten geſchickt. Heute Morgen begannen die Sectionsſitzungen. Wie gewöhnlich ſind fünf Sectionen gebildet worden: 1) für Ackerbau; 2) für Viehzucht; 3) für Wein- und Obſtbau; 4) für techniſche Gewerbe; 5) für Forſtwirthſchaft. Nach Aufhebung der allgemeinen Verſammlung, welche heute etwas beſonders Bemerkenswerthes nicht darbot, eilten die Mitglieder zur Anſchauung des um 2 Uhr zur Aufführung kommenden nationalen Hochzeitszugs der altenburger Bauern.

Altenburg, 6. Sept. In der heutigen allgemeinen Verſammlung der deutſchen Land- und Forſtwirthe wurden die Verſammlungsorte für die nächſtkünftigen Jahre reſp. beſtätigt und vorläufig erwählt. Für das Jahr 1844 iſt in München der Ort der Zuſammenkunft. Zu Vorſtänden wurden ernannt Frhr. v. Stichaner und Baron v. Kloſen. Für das Jahr 1845 war die Wahl um deßhalb ſehr ſchwer, weil Verſchiedene dazu ihr Land der Verſammlung in begeiſterter Rede empfahlen. So Baron von Török aus Ungarn, welcher Grätz empfahl und die Verſammlung darauf aufmerkſam machte, daß Steiermark der Wirkungskreis des Erzherzogs Johann ſey, daß dieſer Prinz ſehnlichſt wünſche, die deutſchen Land- und Forſtwirthe in Grätz verſammelt zu ſehen, daß dadurch gewiß die »Tage des alten Prinzen erheitert würden«, daß es Erzherzog Johann geweſen ſey, der in Köln ausgerufen habe: »Kein Preußen, kein Oeſterreich, ſondern ein einziges einiges Deutſchland!« So der Graf Reventlow aus Schleswig-Holſtein, der in ergreifenden Worten der Verſammlung zurief: »Wenn auch hoch im Norden wohnend, ſind wir doch echte Deutſche, erglühen wir in Liebe für unſer geliebtes Vaterland, würden unſere deutſchen Brüder eben die Liebe empfangen als in andern Gegenden unſeres gemeinſamen Vaterlandes«! Noch andere Länder wurden in Vorſchlag gebracht, aber weder Grätz noch Kiel, noch Wiesbaden wurden für das Jahr 1845 erwählt, ſondern die Provinz Schleſien und darin die Stadt Liegnitz, da auf Schleſien das Abſehen ſchon ſeit längerer Zeit gerichtet geweſen, und der Oberforſtmeiſter v. Pannewitz die Verſammlung im Namen der Provinz herzlich einlud, Schleſien für 1845 zu erwählen, hinzufügend, daß der König bereits die nöthigen Geldmittel verwilligt und die Regierung, ſowie auch die Behörden zu Liegnitz, ihre Zuſtimmung ertheilt hätten. Nachmittags wurden die ausgeſtellten Ackergeräthe probirt. Hierauf verfügten ſich die fremden Mitglieder der Verſammlung auf das herzogl. Reſidenzſchloß, wohin ſie zu einer Vorſtellung bei dem Prinzen Georg eingeladen waren. Die Zahl der anweſenden Mitglieder belief ſich bis heute Morgen auf 848. (D.A.Z.)

Hamburg, 7. Sept. Heute fand die feierliche Einweihung des Betty-Stiftes ſtatt. Es iſt dies eine vorzugsweiſe für Kranke jüdiſchen Glaubens, jedoch auch für Leidende jedes andern Glaubens beſtimmte Heil-Anſtalt, welche ihre Entſtehung, wenngleich aus der früheren alten hervorgegangen, der Munificenz unſeres allſeitig hochgeachteten und um Hamburg vielfältig verdienten Salomon Heine verdankt. (H.N.Z.)

Straßburg, 7. Sept. Die Aſſiſenverhandlungen für das dritte Trimeſter wurden vor wenigen Tagen geſchloſſen. Eine ſehr intereſſante Procedur war eine gegen zwanzig Bauern, die alle auf der Bank der Angeſchuldigten ſich befanden, gerichtete Klage. Dieſelben hatten nämlich einem ihrer Ortsangehörigen, der ausgepfändet werden ſollte, geholfen, das Haus, in dem er wohnte, das aber nicht ihm gehörte, abzubrechen und Alles, was ſich darin fand, zu verkaufen. Die reichſten Leute des Dorfes befanden ſich unter den Angeklagten, und am Tage der Gerichtsſitzung konnte der Juſtizpallaſt die Menſchenmenge nicht faſſen, die den Verhandlungen beiwohnen wollte. Da es ſich im Laufe der Debatten herausſtellte, daß die Angeklagten nicht aus Bosheit, vielmehr aus Mitleid ihrem Nachbar geholfen hatten und der Beſitzer des Hauſes hinlänglich entſchädigt wurde, ſo ſprach die Jury ein „Nichtſchuldig" aus, und die Bauern zogen in Jubel, begleitet von ihren Frauen, ihren Kindern und ihrem Pfarrer, nach Hauſe, nachdem ſie ſich beinahe drei Monate in vorläufiger Haft befunden hatten.

* Paris, 8. September. (Pr.-Corr.) Vorgeſtern ſtarb hier Mad. Menotti, Wittwe des unglücklichen italieniſchen Patrioten Menotti. Ihre Beerdigung findet heute ſtatt.

Digitized by Google

London, 5. September. Das ſchöne Dampfſchiff „Queen" iſt in der Nacht vom 1. auf den 2. zwiſchen Briſtol und Dublin während eines dicken Nebels auf den Grund gerathen und eine halbe Stunde darauf in „tiefem Fahrwaſſer" untergegangen. Die Mannſchaft und Paſſagiere bis auf einen wurden gerettet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 67	+ 8, 7	NW. Nebel
Mittags 12 U.	333, 03	+ 19, 8	NW. heit.
Abends 7 U.	332, 45	+ 14, 7	NO. heit.

Bekanntmachung.

Nachdem ſich in der Nachlaßſache des verlebten penſionirten Hof-Conditors Johann Georg Bevern dahier eine Ueberſchuldung herausgeſtellt hat, indem nach dem Berichte des Teſtamentars die vorhandene Aktivmaſſe nur in 276 fl. 17 kr. beſteht, während die angemeldeten Paſſiven 638 fl. 51½ kr. betragen, wird zur gütlichen Auseinanderſetzung der Maſſe, eventuell über das weiter einzuleitende Verfahren Termin auf

Donnerstag den 12. Oktober
Vorm. 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 3. anberaumt, und werden ſämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß die nichterſcheinenden Bekannten dem Beſchluſſe der Mehrheit der Erſchienenen beitretend erachtet, die nichterſcheinenden Unbekannten aber bei Vertheilung der Maſſa nicht berückſichtiget werden ſollen.

Würzburg, 1. Septbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Schraut.

Bekanntmachung.

[2a] Das zur Conkursmaſſe des Gaſtwirths Andreas Zenler gehörige Wohnhaus zur „Stadt Frankfurt" im 5. Diſtr. Nr. 32. Pl.-Nr. 2103. dahier, welches auf 13,500 fl. geſchätzt und unten näher beſchrieben iſt, wird mit der dazu gehörigen Schildgerechtigkeit wiederholt zum öffentlichen Striche ausgeſetzt, desgleichen auch der zur ſelben Maſſe gehörige Weinberg in der Leiſten, Pl.-Nr 989 zu ¾ Mrgn. 20 Rthn. mit 28 Rthn. Oedung im Schätzungswerthe zu 300 fl.

Strichstagfahrt ſteht auf

Montag den 2. Oktober l. Js.
Vorm. 11 Uhr

im Zimmer des II. Senats bei unterfertigtem Gerichte an, in welcher der Zuſchlag vorbehaltlich des hypothekariſchen Einlöſungsrechts erfolgt, wenn auch das Meiſtgebot den Schätzungswerth nicht erreicht.

Auswärtige Streicher haben ſich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweiſen.

Würzburg, den 5. Septbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Schraut, Acceſſ.

Beſchreibung des Hauſes.

Dasſelbe iſt 2 Stock hoch, wovon der untere von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, das Dach iſt mit Ziegeln gedeckt.

Das Haus hat einen gewölbten Keller mit ungefähr 78 Fudern in Eiſen gebundenen Fäſſern; zur ebenen Erde einen geräumigen Vorplatz, 2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speiſekammer und Stallung zu 30 Stück Vieh; im zweiten Stock einen großen Vorplatz, 7 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, dann 2 Abritte, unter dem Dache ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, dann 3 Kammern.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in dieſem eine Halle mit einem eingemauerten kupfernen Keſſel.

Auf dieſem haftet die Handlohnpflichtigkeit zum k. Stadtrentamte mit 5 pCt. und ein Grundzins zu 40 kr. 1 Pf. Von der Schildgerechtigkeit wird ein Conceſſionsgeld von 6 fl. 15 kr. entrichtet.

Lehrlings-Geſuch.

[3c] In einer hieſigen gangbaren Spezereiwaaren Handlung wird ein Lehrling aufgenommen; Näheres in der Exped. d. Bl.

[3a] **Ein ſolider Steindrucker findet dauernde Beſchäftigung bei J. A. Hofmann, Lithograph in Würzburg.**

T o d e s - A n z e i g e.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgens 10 Uhr unsern geliebten Vater und Schwiegervater, den quiescirten königl. Rentbeamten,

F r a n z B u r k a r t

zu Bayreuth, an der Schwelle des 90ten Lebensjahres an einer Lungen-Entzündung in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Sein hohes sorgenfreies Alter krönte ein schneller, sanfter Tod. Diese Trauerkunde bringen wir fernen Verwandten und Bekannten zur Anzeige, und bitten dieselben um stilles Beileiden, so wie um fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Bayreuth, Bamberg und Lichtenfels, am 8. September 1843.

Carl Burkart, k. Regierungsrath.
Mich. Burkart, k. Advokat.
Fritz Burkart, k. Advokat.
Rosina Freifrau **v. Godin** geb. Burkart.
Elias Frhr. **v. Godin,** Hauptmann im k. Inf.-Regiment Hertling, als Schwiegersohn.
Franziska Burkart geb. Eschmann } Schwiegertöchter.
Anna Burkart geb. Keilholz }
Louise Burkart geb. Platz }

Bekanntmachung.

[3c] Unſern geehrten Abnehmern zeigen wir hiermit ergebenſt an, daß unſer, bisher von dem Herrn Wilh. Schade inne gehabtes

Commiſſions-Lager in Frankfurt a. M.

von allen Arten **ächten** Cocos-Nuß-Oel- und feinen **Toilette-Seifen,** Haar-Oelen, Pommaden, wohlriechenden Extraits, Räuchermitteln, und allen übrigen Parfumerie-Artikeln, in der, unſerem ſeit 23 Jahren erworbenen Rufe entſprechenden Qualität, nunmehr bei

Herrn S. S. Leser in Frankfurt a. M.

befindlich iſt, welcher zu den feſtgeſetzten Fabrikpreiſen verkaufen und durch ein reichhaltiges Aſſortiment im Stande ſeyn wird, jeden Auftrag auf das Prompteſte und Beſte auszuführen.

Berlin, im Auguſt 1843.

Treu & Nugliſch,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Preußen u. Inhaber eines k. k. ausſchließenden Privilegiums für die öſterreichiſchen Staaten.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, zeige ich hiermit an, daß ich von heute an ein vollſtändig aſſortirtes Lager der Fabrikate der

Herren Treu & Nuglisch in Berlin

unterhalte und jeden mir zu Theil werdenden Auftrag prompt und zu den feſtgeſetzten Fabrik-Preiſen auszuführen im Stande bin.

Frankfurt a. M., den 28. Auguſt 1843.

S. S. Leſer.

Strichs-Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Amt verſteigert Dinstag den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Amtslokale dahier beiläufig

60 Schäffel Haber

auf den Speichern zu Remlingen, Holzkirchen, Altertheim und Steinbach lagernd, und ladet Kaufluſtige hiezu ein.

Remlingen, den 9. Sept. 1843.
Gräflich Caſtell'ſches Domainen-Amt.
Hofmockel.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung zu Würzburg iſt zu haben:

Alphons Maria v. Liguori's
Beſuchungen des allerheiligſten Sakraments des Altars
und der
allezeit unbefleckten Jungfrau Maria
auf jeden Tag des Monats,

wie auch Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- u. Communiongebete, Andachten auf das Frohnleichnamsfeſt, zu Jeſus Chriſtus und der heiligen Jungfrau. Sammt einem kurzen Anhange von der wahren Weiſe und Art, vertraulich mit Gott umzugehen.' Mit der Lebens-Beſchreibung des heil. Verfaſſers, einer Veſper-Andacht und dem heiligen Kreuzwege vermehrt und herausgegeben

von

J. A. Diez,
Domvikar zu Würzburg
20 Bog. gr. 12. Mit einem Titelkupfer.
Preis 40 kr. oder 12 1/2 Sgr.

Der Werth der „Beſuchungen des allerheiligſten Altarsſakraments" iſt allgemein anerkannt. Es wurden davon während der Lebenszeit des Heiligen ſchon in Neapel und Venedig zweiundzwanzig Auflagen gemacht, und viele Auflagen desſelben Buches ſind in Rom veranſtaltet worden. Papſt Pius VI. hatte es immer vor ſich liegen. Unzählige Ausgaben in allen Formaten beſitzt Frankreich, wo es vielleicht kein Buch giebt, das allgemeiner verbreitet wäre. Als es in ſpaniſcher Ueberſetzung erſchien, wollte Jedermann es beſitzen. In Polen iſt eine lateiniſche Ueberſetzung, in den Niederlanden eine in flämiſcher Sprache, und in Deutſchland ſind in ſechs Buchhandlungen Ueberſetzungen in mehrfachen Auflagen erſchienen. Dieſes Werk hat ſomit die Achtung und Liebe des ganzen katholiſchen Volks für ſich. — Die Veſperandacht iſt der Vollſtändigkeit wegen hinzugeſetzt worden. Die Lebensbeſchreibung des Heiligen iſt zwar kurz aber reich an Inhalt.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 254. Mittwoch, 13. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 8. Sept. Wir haben bereits vor einiger Zeit der Reiſe Erwähnung gethan, welche der kgl. Geſandte, Graf v. Spaur, von Rom an den großherzogl. Hof zu Florenz unternommen hat. Aus ganz verläſſiger Quelle können wir nunmehr die Nachricht hinzufügen, daß dieſe Sendung die Anwerbung um die Hand der Prinzeſſin Auguſte von Toscana, kaiſ. Hoh., für Se. kgl. Hoh. den Prinzen Luitpold zum Zweck gehabt hat. So ſehen wir demnach ein neues Band ſich knüpfen, welches in ſeinen vorauszuſehenden glücklichen Folgen Sr. Maj. dem König und der ganzen kgl. Familie eine höchſt erfreuliche Zukunft eröffnet. (Allg. Z.)

München, 8. September. Dem Landtags-Deputirten Decan Friedrich (von Gundelfingen) iſt vor ſeinem Abgange aus München von mehreren Verehrern und Freunden ein ſehr ſchöner ſilberner Pokal überreicht worden. (Augs. Abdz.)

München, 9. Sept. Das Geſetzblatt Nr. 8—13. verkündigt folgende Geſetze: Nr. 8. die Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen im Regierungsbezirk von **Unterfranken u. Aſchaffenb.** betr.: „Wir Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, ꝛc. ꝛc. haben nach Vernehmung Unſeres Staatsraths und mit Beirath und Zuſtimmung Unſerer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beſchloſſen und verordnen, wie folgt: „In jenen Landestheilen von Unterfranken und Aſchaffenburg, in welchen die Erhebung der definitiven Ruſtikal-, Dominikal- und Hausſteuern ſchon eingetreten iſt und künftig eintreten wird, werden auch das Gewerbſteuer-Geſetz vom 15. April 1814 und das Familienſteuergeſetz vom 10. Dezbr. 1814, ſo wie die geſetzlichen Verordnungen vom 8. Juni und 20. Juli 1807 über die Wittwen- und Waiſenfonds-Beiträge der Staatsdiener (ſo weit dieſe letzteren zwei Verordnungen noch keine Gültigkeit haben) eingeführt, wogegen die bisherigen Geſetze über Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen (mit Ausnahme der in einigen Theilen des Regierungsbezirkes ſchon geltenden Verordnungen über die gedachten Wittwen- und Waiſenfonds-Beiträge) außer Wirkung, und dem gemäß die jetzt beſtehenden Gewerbs- und Perſonal-Staats-Auflagen, vorbehaltlich aller grund- und gutsherrlichen, dann aller an Privaten, Corporationen und Stiftungen zu reichenden Abgaben-Leiſtungen außer Perception treten. Unſer Finanzminiſterium iſt mit dem Vollzuge des Geſetzes beauftragt. Geg. Aſchaffenburg, 25. Aug. 1843. Ludwig.“ Nro. 9 die Uebernahme einer Zinſengewährſchaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eiſenbahn; Nro. 10 den Bau einer Eiſenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau; Nro. 11 die Kompetenz des Kaſſationshofes für die Pfalz als Reviſionsgericht; Nro. 12 die Erhebung der Zollgefälle in der fünften Finanzperiode, und Nro. 13 die direkten Steuern für die fünfte Finanzperiode 1843—49 betreffend.

München, 9. Sept. Den neueſten Nachrichten aus Aſchaffenburg zufolge wird Se. Maj. der König am 10. Oct. in hieſiger Reſidenzſtadt eintreffen. Am 12. Oct. findet die Grundſteinlegung zum Bau des Siegesbogens ſtatt, der unſere Ludwigsſtraße großartig ſchließen wird, zu welchem feierlichen Akt die Ritter des Militär-Max Joſeph-Ordens eingeladen ſind. Es leben dermal noch 48 Mitglieder dieſes hochangeſehenen Ordens, welcher, wenn es Frieden bleibt, nach zwei Decennien wohl am Erlöſchen ſeyn wird, da er einzig zur Belohnung für großartige Kriegsthaten geſtiftet iſt. — Se. Durchl. der Fürſt von Hohenzollern-Hechingen iſt wieder von hier abgereiſt. — Gegenwärtig befindet ſich der erſte Hofmaler der Königin Victoria in unſerer Stadt, Sir George Hayter. Er begibt ſich nach Berlin, um dort im Auftrag ſeiner Gebieterin mehrere Bildniſſe hoher Perſonen zu fertigen. (Allg. Z.)

Aſchaffenburg, 10. Sept. An die verſchiedenen Feſtlichkeiten, in welchen ſeit der Ankunft Ihrer königl. Majeſtäten ſich unſere Stadt eben ſo herzlich als ſinnig ausgeſprochen hat, ſchloß ſich ein impoſanter Fackelzug, welcher auf den geſtrigen Abend veranſtaltet worden war, um für die durch die allerhöchſte Gnade, aus allerhöchſt eigener landesväterlicher Bewegung uns geſchenkte neue Forſtlehranſtalt dem königlichen Geber den tiefgefühlten Dank darzubringen. Die Feſttheilnehmer verweilten über eine halbe Stunde in dem geräumigen Schloßhofe, während die Liedertafel im erhebendſten Chorgeſange das »Gebet« von Körner (componirt von Klein) und das »Vaterlandslied« von Rinne (comp. v. Marſchner) vortrug, und die beiden Muſikcorps Symphonien ausführten. Unbeſchreiblicher Jubel erfüllte die Luft, als Se. Maj. der König, welcher das Fenſter nicht verließ, der geſammten Bürgerſchaft in den herzlichen Worten: „Ich danke vielmals meinen lieben Aſchaffenburgern“ die allerhöchſte Zufriedenheit laut auszuſprechen geruhte. Von ſo vieler königl. Huld innigſt ſich beglückt fühlend, brach nun der Zug aus dem Reſidenz-Schloſſe auf und begab ſich in gleicher Ordnung vor das Rathhaus, wo noch einige Muſikſtücke ausgeführt wurden. Der alſo belebte Volksjubel ſchloß endlich mit einem wiederholten dreimaligen Lebehochrufe für Se. Maj. unſern allergnädigſten König. — Se. kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Albrecht von Oeſterreich hat nach zweiwöchentlichem Aufenthalt am k. Hofe dahier in der verfloſſenen Nacht die Rückreiſe nach Wien angetreten. — Heute Vormittag fuhren JJ. kk. Majeſtäten mit JJ. kk. HH. der Frau Erbgroßherzogin von Heſſen und der Prinzeſſin Hildegard zu einem Beſuche bei Se. Durchl. dem Fürſten von Leiningen nach Schloß Waldleiningen und kehrten dieſen Abend um 10 Uhr wieder hierher zurück. (Aſch. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 9. September. (Privat-Correſp.) Von den vielen hohen Herrſchaften, welche gegenwärtig an unſerm Hoflager weilen, nimmt unſer Publikum im Allgemeinen nur wenig Notiz. Heute ſchenken uns Ihre Majeſtäten mit Ihren erlauchten Gäſten Ihre hohe Gegenwart, und geben in den Staatszimmern des kgl. Schloſſes ein glänzendes Diner, wozu auch hohe Militairs und Civiliſten geladen ſind. Wie lange der ruſſiſche Kaiſer noch an unſerm Hofe zubringen wird, iſt unbeſtimmt. Während deſſen Anweſenheit in hieſiger Reſidenz ſcheinen die hier lebenden Polen von unſerer Sicherheitsbehörde beſonders genau beaufſichtigt zu werden. Der Herzog von Leuchtenberg, den man ſtets an der Seite des Kaiſers erblickt, entzückt alle durch ſein edles ritterliches Benehmen und durch ſein anmuthiges Aeußere. — Der Senator Dr. Souchay befindet ſich gegenwärtig als Abgeordneter der freien Stadt Frankfurt in hieſiger Hauptſtadt. — Späteſtens zu Neujahr 1844 ſoll hier eine neue Literaturzeitung ins Leben treten, in welcher auch die Militärliteratur eine angemeſſene gründliche Würdigung erhalten wird. Von den jüngern mit der Wiſſenſchaft ſo vertrauten Offizieren wird die Herausgabe eines ſolchen Blattes um ſo ungeduldiger erwartet, als das bisherige Militär-Wochenblatt den Anſprüchen der Zeit längſt nicht mehr entſpricht. Man hofft, daß die dieſem bisher bewilligte Subvention nun der neuen kritiſchen Zeitung zufließen wird. — Die neueſte Kabinetsordre an den Kriegsminiſter theilt zur ferneren Prüfung den Entwurf zu einem neuen Exerzier-Reglement für unſere Infanterie mit. — Für unſere Kavallerie ſcheint mit dem gegenwärtigen Herbſtmanöver eine neue Aera zu beginnen, da man auf's Neue eingeſehen hat, was dieſe Waffe im Augenblick der Gefahr zu leiſten vermag und wie deren Wirkſamkeit in letzter Zeit verkannt worden iſt. — Aus einer uns vorliegenden Tabelle entnehmen wir ſchon ſehr günſtige Folgen, welche ſich für den deutſchen Zollverein ſeit ſeiner Gründung in Betreff der Handelsverhältniſſe mit Frankreich herausſtellen. Jener Tabelle zufolge betrug im Jahre 1810 die Einfuhr deutſcher Waaren in Frankreich 23,838,000 Fr. und im Jahre 1841 bereits 52,154,000 Fr., während Frankreich im Jahre 1820 für 96,103,000 Fr. Waa-

Digitized by Google

ren und im Jahre 1841 nur für 47,997,000 Fr. ausgefahren hat. Das Verhältniß mit England ſoll ſich in dieſer Hinſicht noch günſtiger ſtellen.

Königsberg, 6. Sept. Die hieſige Zeitung enthält folgende Erklärung: »In Hitzig's Annalen der Criminalrechtspflege werde ich aufgefordert, das wider mich ergangene Erkenntniß des Oberappellationsſenats zu veröffentlichen. Gern würde ich dieſer Aufforderung genügen, wäre mir nicht — trotz anfänglicher Zuſage des Inquirenten — eine Abſchrift der Urtelsgründe verweigert worden. Auf meine dieſerhalb bei Sr. Maj. dem Könige eingereichten Immediateingaben vom 25. April und 3. Juli c. — habe ich unter dem heutigen Datum einen abſchlägigen Beſcheid erhalten. — Königsberg, 4. September 1843. Dr. Jacoby.«

Hannover. Aus dem Hannoveriſchen, 8. September. Man wird ſich vielleicht noch der Criminaluntersuchung erinnern, welche im Sommer 1842 auf Befehl der Regierung gegen Breuſing eingeleitet wurde, der, als Deputirter von Quackenbrück, ſich in zweiter Kammer über die Gewiſſenhaftigkeit der Miniſter ausgeſprochen hatte. In erſter Inſtanz freigeſprochen, würde nach dem gewöhnlichen und frühern Gange der Dinge die Sache erledigt geweſen ſeyn. Nach dem bekannten Geſetze vom 16. Febr. 1841, das auf unſern Inquiſitionsprozeß das Inſtitut der Staatsanwaltſchaft und der Strafſchärfung pfropft, war die Sache aber noch nicht zu Ende: der Staatsanwalt legte gegen das freiſprechende Erkenntniß erſter Inſtanz (des Staatsgerichts zu Hannover) die Reviſion an die kgl. Juſtizcanzlei zu Hannover ein, und dieſe verurtheilte Breuſing dann zu 40tägigem Gefängniß. Die Sache hatte außer der individuellen und ſpeciellen Wichtigkeit auch noch eine höhere und allgemeinere: es handelt ſich um die ſtändiſche Redefreiheit. Von dieſer Seite namentlich ſoll die Defenſion, mit welcher Breuſing jetzt gegen das Erkenntniß der Juſtizcanzlei ſich an das Oberappellationsgericht zu Celle wendete, die Sache vorzüglich aufgefaßt haben. Das Oberappellationsgericht hat denn auch in dieſen Tagen ein Erkenntniß abgegeben, welches das Erkenntniß der Juſtizcanzlei aufhebt und das des Stadtgerichtes wiederherſtellt, durch welches Breuſing alſo vollſtändig freigeſprochen wird. (Köln. Z.)

†† **Baden.** Karlsruhe, 10. September. (Pr.-Corr.) Es dürfte an der Zeit ſeyn, die Ereigniſſe des Abends vom 6. d. Mts., welche ſelbſt die „Karlsruher Zeitung" beklagenswerth nennt (es erinnert das unwillkürlich an das untoward event in der engliſchen Thronrede nach der Schlacht bei Navarin) näher zu beſprechen. Jener halbofficielle Artikel berichtet ſelbſt, daß — ungeachtet der Vorſtellungen der Behörden dem gewaltſamen Einbruche in das v. Haberſche Haus erſt nach mehreren Stunden geſteuert worden ſey. Ein Einbruch mit Gewalt (denn das Hauptthor des großen Gebäudes zur Hauptſtraße hin, ſo wie die Laden der Fenſter und die Fenſterſtöcke ſelbſt wurden ſyſtematiſch und ganz handwerksmäßig mit Aexten zerſchlagen), offene und unverhohlene Zerſtörung von Privat-Eigenthum, fünf bis ſechs Stunden lang, ſollte — man muß es annehmen — wohl mehr als Vorſtellungen der Behörden zur Folge haben. Auch hat es gar nicht an bewaffneter Macht gefehlt: fünf Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie liegen hier in Garniſon. Es ſtand wirklich Militair genug dabei. Nach den Andeutungen jenes Artikels in der „Karlsruher Zeitung" hatten Freunde des im Duell mit dem Ruſſen Wereffkin, gleich ſeinem Gegner, gebliebenen Oberlieutenants v. Göler den Mann, welcher die Veranlaſſung zu jenem unglücklichen Zweikampfe war oder ſeyn ſollte, Moriz v. Haber, umbringen wollen. Aber die gut unterrichteten Theilnehmer mußten ja wiſſen, daß der eben Genannte zu Baden-Baden verhaftet worden war. Das „Laterniſiren" iſt ohnehin Gottlob in Deutſchland nie Landesbrauch geweſen, und ich dächte, es wäre auch nicht eben im Intereſſe der öffentlichen Ordnung, auf welcher ja das monarchiſche Princip begründet iſt, ſolche Volksjuſtiz aufkommen zu laſſen. Das Haus Haber iſt eines der angeſehenſten in ganz Süd-Deutſchland. Es hat mit den ſchwerſten Opfern wichtige Induſtrie-Zweige in Baden eingeführt, die ganz verfallenen Bergwerke wieder gehoben, große mechaniſche Spinnereien, Rübenzuckerfabriken, bedeutende mechaniſche Werkſtätten ꝛc. angelegt und dadurch Tauſenden von Familien im Großherzogthume Brod und Nahrung verſchafft. Niemand wird irgend eine unehrenvolle Handlung dieſer Firma vorzuwerfen wiſſen. Moriz v. Haber iſt übrigens, ſo viel uns bekannt iſt, nicht Aſſocié des Hauſes S. v. Haber und Söhne. Die Duell-Sache laſſen wir hier außer Discuſſion; M. v. Haber hat ein in franzöſiſcher Sprache geſchriebenes Exposé darüber veröffentlicht, nach deſſen beigefügten Urkunden das Benehmen des Hrn. v. Göler und ſeiner Kameraden in einem andern Lichte erſcheint als es bis jetzt hier dargeſtellt worden. Es wurde Alles vor dem Zweikampfe, über den Zweikampf öffentlich in Baden verhandelt. Jedermann wußte es, die Behörde ſicherlich auch. Es geſchah nichts, um das Duell zu verhindern, während doch der Oberlieutenant v. Göler als eben kein Feind des Duells bekannt war und zwei Brüder Wereffkins im Duell gefallen waren. Auch hört man hier behaupten, daß man den Wereffkin in Baden nicht habe chriſtlich beſtatten laſſen wollte, was die Ruſſen mit Recht ſehr tief verletzt habe, während doch der v. Göler in Karlsruhe einen Leichenzug bekam, als hätte er den Tod für das Vaterland gefunden. Genug, „es ſind Unziemlichkeiten in dieſem Rechtsſtreite vorgefallen, wenn ich's ſagen darf," und es muß tief betrüben, wenn man ſelbſt von Badnern hört, Dinge, wie wir ſie in den letzten Tagen geſehen, würden in Bayern und Württemberg z. B. nicht vorfallen können.

Karlsruhe, 8. September. So wie man hört, hat das Haus v. Haber durch den Advokaten Sander, unter Zuziehung eines Notars, den Zuſtand des Hauſes, behufs der Anſtellung einer Regreßklage, aufnehmen zu laſſen. Mehrere Diebe und Ruheſtörer ſollen bereits verhaftet ſeyn. (Schw. M.)

Karlsruhe, 9. Sept. Die Haber-Göler'ſche Angelegenheit iſt fortwährend das Tagesgeſpräch; in den Verhören, die bereits geſtern den ganzen Tag gedauert, ſollen Dinge zur Sprache gekommen ſeyn, die auf viel Täuſchung oder Mißverſtändniß deuten; auch dürfte noch manche Perſon hineingezogen werden, die ihr noch fremd ſcheint. So lautet das Gerücht. Advokat Sander aus Raſtadt, dieſer tüchtige Juriſt, hat die Führung des Haber'ſchen Intereſſes übernommen und befindet ſich aus dieſem Grunde ſchon ſeit vorgeſtern hier. In den zerſtörten Hausräumen der beſprochenen Familie haben mehrere Geſandtſchaftsangehörige Sachen von Werth niedergelegt, die bei dem bedauerlichen Tumulte zum Theil verletzt, zum Theil gefährdet wurden; es ſoll nun von Seiten der Intereſſirten um Schutz gebeten ſeyn, der auch durch fortgeſetzte Bewachung der Lokalität wohl außerdem erfolgt wäre. Der bedauerliche Volkstumult, über deſſen Entſtehen die verſchiedenſten Gerüchte im Umlauf ſind, wird noch zu den ernſteſten und ausgedehnteſten Unterſuchungen Veranlaſſung geben; noch mehr als dieſen Fall bedauert man jedoch die Beſchädigungen, welche in dieſer und in der folgenden Nacht mehrere iſraelitiſche Wohnungen erfuhren, wobei Leute von der anerkannteſten Redlichkeit in Nachtheil und Schreck verſetzt wurden; ein vielgetheilter Wunſch iſt, daß irgend eine öffentliche Kaſſe dieſe Verluſte erſetze, die der roheſte Sinn veranlaßte und die jeden Gebildeten empören müſſen. (M. J.)

Karlsruhe, 10. Sept. In den Straßen der Stadt herrſchte überall vollkommene Ruhe; auch waren die Patrouillen, die noch immer umherzogen, minder zahlreich, als vorgeſtern. Die einzelnen bedrohten Häuſern zugetheilt geweſenen Wachen ſind, mit Ausnahme der vor dem v. Haber'ſchen Hauſe, zurückgezogen; dagegen iſt die Wachmannſchaft vor dem Rathhauſe und dem Gefängnißthurm noch immer ſehr ſtark, und der letztere mit aufgegriffenen Tumultuanten und Solchen, die in Folge der begonnenen Unterſuchung verhaftet wurden, ziemlich bevölkert. — Die von dem Garniſons-Auditoriat und dem Stadtamt in Gemeinſchaft eingeleitete Unterſuchung gegen die beim Duelle ſelbſt Betheiligten geht gleichfalls ihren Gang; doch verlautet darüber noch nichts mit Gewißheit. Unter der hieſigen wohlhabenderen Bürgerſchaft hat ſich der Unwille wegen des in der Karlsr. Ztg. in dem Bericht über die bedauerlichen Vorfälle am 5. Abends gebrauchten Wortes »Bürger« noch immer nicht gelegt. Geſtern zirkulirten Erklärungen, die mit zahlreichen Unterſchriften bedeckt wurden und in der Karlsr. Ztg. oder andern öffentlichen Blättern abgedruckt werden und gegen jede Theilnahme der eigentlichen Bürgerſchaft an jenen Exceſſen proteſtiren ſollen. (Fr. J.)

Aus Baden meldet die Badzeitung, daß die Ruſſen in großer Zahl abreiſen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Septbr. (Priv.-Corr.) Für öſterr. Fonds, vornehmlich für Bankactien zahlte man merklich höhere Courſe als geſtern, es iſt dieſes eine Folge des Aufſchwungs, welchen dieſes Effect an der Wiener Börſe erfuhr. 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 147 5/8 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integrale: 52 7/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 17 3/8 G.; Taunusbahn-Act.: 345 3/4 G.; Disc.: 3 pCt. B.

† Hamburg, 9 September. (Privat-Corr.) Die Ruhe unſerer Stadt iſt geſtern Abend plötzlich geſtört worden und, wenn auch ſogleich wieder hergeſtellt, doch vor neuen Störungen nicht geſichert; um ſich den Grund dieſer letztern erklären zu können, müſſen wir auf das Geſammtleben Hamburgs und auf die gegenwärtigen Zuſtände des Orts einen raſchen Blick werfen. Die Gährung der Gemüther hat die größte Aehnlichkeit mit der, welche um faſt dieſelbe Jahreszeit anno 1830 zum Ausbruch kam; nur daß die Verhältniſſe jetzt viel complicirter geworden und den Mißvergnügten wei-

Digitized by Google

mehr Gründe zur Beſchwerde gegeben ſind. Wie damals iſt auch heute das Volk eben ſo wenig mit der Handels-Ariſtokratie ausgeſöhnt, das willkürliche Verfahren der Behörden, die hohen Abgaben machen ſich gegenwärtig drückender geltend als je. Dazu kommt der moraliſirende Charakter, den die höhern Stände dem Volke gegenüber hier angenommen haben, der Einfluß ſämmtlicher Vereine, die nichts anderes im Munde führen, als die Sittenverderbniß des Volkes und die Nothwendigkeit der Beſſerung desſelben, während der Luxus und das Leben der höheren Stände nichts weniger als jene Askeſe darbietet, die man durch die mannigfachen Fractionen der Beſſerungsvereine im Volke erzielt. Welchen Anklang der große Mäßigkeitscongreß der Deputirten ſämmtlicher deutſcher Enthaltſamkeitsvereine in Hamburg gefunden, iſt bekannt. An dem Tage, an welchem ſich die Deputirten in der Kirche verſammelt hatten, begnügte ſich der Pöbel damit, einzige Demonſtration gegen die Verſammlung einen Betrunkenen auf die Thürſchwelle zum Hauſe des Predigers zu ſetzen, der eben von der Kanzel kam, von wo herab er den Mäßigkeitsverein als das einzige Heilmittel angeprieſen hatte, welches das Volk retten könne. Kurz nach dieſer Verſammlung bildete ſich in Hamburg ein Verein zum Weintrinken. Mit Jubel wurde er begrüßt und in wenigen Tagen war dieſer Verein zahlreicher, als der Mäßigkeitsverein je werden wird. Daß der Weintrinkerverein nichts anderes bezweckte, als eine öffentliche Verhöhnung der Mäßigkeitsmänner, beweiſen die von dem Präſes des erſteren gegen die letzteren gerichteten Spottgedichte, wie überhaupt die Statuten der neuen Innung. Erſt als dieſe ihre erſten öffentlichen Sitzungen zu halten anfing, wurde die Polizei beſorgt und unterſagte in der vorigen Woche eine allgemeine Zuſammenkunft der Weintrinker. Dieſe fand nun geſtern auf holſtein'ſchem Gebiet in Eimsbüttel ſtatt. Eine zahlloſe Menge Menſchen ſtrömte nach dieſem, 1 Stunde von Hamburg entfernten Orte hin, und eine ungeheure Menſchenmaſſe hielt ſich Abends zum Empfang der Mitglieder des neuen Vereins am Thore auf. Man ließ den Präſidenten des Weintrinkervereins hoch leben und machte Miene, den Aufforderungen der Hanſeaten, auseinander zu gehen, mit geballter Fauſt zu antworten. Der Verein ſelbſt hielt ſich in den Gränzen ſchicklicher Ruhe und Ordnung und nahm an den folgenden Scenen keinen Antheil. Die Sympathie des Volkes für denſelben war aber in ſo hohem Grade angeregt, daß von Seiten des Militärs energiſche Maßregeln unumgänglich nöthig erſchienen. Die Kavallerie erhielt daher Befehl, die Menge auseinander zu treiben. Dieſe drohte, ſich gegen das verſchloſſene Altonaer-Thor zu wenden und mit dem zahlreichen Haufen außerhalb desſelben gemeinſchaftliche Sache gegen die Thorſperre zu machen. Nun erhielt die Kavallerie aufs Neue Befehl zum Anrücken, dabei fehlte es nicht an überrittenen Schreiern und an Säbelhieben, auf die das Volk mit Steinwürfen und Hurrah's antwortete. Als die Ruhe auf dieſe Weiſe nicht herzuſtellen war, wurde auf die Menge blind geſchoſſen, worauf ſie ſich in die Straßen zurückzog und die erleuchteten Laden einiger Bäcker und mehre Häuſer mit Steinwürfen arg beſchädigte. Gegen Mitternacht war der Tumult vorüber. Man ſpricht von manchen Verwundungen, die bei dieſer Gelegenheit davongetragen worden ſind. Nicht ohne Sorgen iſt man für den Ausgang des heutigen Tages, der als Löhnungstag der Arbeiter ſich beſonders zu Störungen der öffentlichen Ordnung eignet. Die Polizei bietet Alles auf, was zur Verhinderung neuer Unruhen Anlaß geben kann. Die vielen geſtern Abend ſtattgefundenen Arreſtationen, die angerichtete Zerſtörung und der eingejagte Schreck durch das Gewehrfeuer reizen aber das Volk; zwanzig Tauſend Arbeiter verlaſſen heute Abend die Bauſtätte und machen Feierabend.

Frankreich.

° Paris, 9. September. (Pr.-Corr.) Der „Meſſager" gibt heute folgende telegraphiſche Depeſche: „Perpignan, 8. September. Am 6. hat man in Barcelona mit dem Gewehrfeuer auf einander fortgefahren, beſonders auf der Seite des Seethores und des Engelsthores. Das Artilleriefeuer hatte von beiden Seiten aufgehört. Die Inſurgenten ſind entmuthigt, mehrere ſind ſchon deſertirt. — Der General-Capitain von Aragonien hat dem Kriegsminiſter gemeldet, daß die geſetzliche Ordnung in Saragoſſa ganz hergeſtellt iſt; nach Auflöſung der Junta rückte die Garniſon, die ſich nebſt den Regierungsbehörden in das Schloß von Ajaferia zurückgezogen hatte, wieder in die Stadt, die Behörden traten ihre Amtsverrichtungen an, die Regierung in Madrid wurde proclamirt und Ruhe und Ordnung traten überall ein."

Der Herzog von Montpenſier, ſo wie Herr Guizot ſind geſtern Abend, von dem Schloſſe Eu zurück, wieder in Paris eingetroffen. Auch die Prinzeſſin Clementine und ihr Gemahl haben Eu bereits verlaſſen, ebenſo die Geſandten Lord Cowley und Graf St. Aulaire.— Herr Thiers iſt von ſeiner Reiſe in der Schweiz geſtern in Lille angekommen, wo er bis Ende September bleiben und dann nach England gehen wird. Herr Odillon Barrot iſt, heute aus Deutſchland kommend, hier eingetroffen. —

* Eu, 7. September. Heute hat die Königin von England den Boden Frankreichs verlaſſen; um halb 7 Uhr, zur Zeit der hohen Fluth, iſt die Königin Victoria mit dem Prinzen Albert und der ganzen königlichen Familie in einen offenen Wagen geſtiegen; die Prinzen begleiteten denſelben zu Pferde; das Gefolge der Königin, ſo wie die Miniſter und das Gefolge des Königs fuhren in den andern Wagen. In Treport angekommen ſchifften ſich der König, die drei Königinnen, Lord Aberdeen, die Miniſter, Lord Cowley, Graf St. Aulaire auf dem Boote der Brigg Königin „Amalie" ein, das bald auf der Rhede bei der königlichen Yacht ankam. Die Königin Victoria und Prinz Albert machten mit großer Liebenswürdigkeit die Honneurs ihres Schiffes, das in allen ſeinen Theilen beſucht und beſichtigt wurde. Vor der Trennung umarmten ſich der König und die Königinnen von England und Frankreich auf dem Verdecke noch auf das Herzlichſte. Eine ungeheure Menſchenmenge bedeckte das ganze Ufer; das Militair ſtand am Ufer in Parade; die Matroſen auf den Segelſtangen mit den Hüten in der Hand und allgemeiner Zuruf grüßte die Abſegelnden. Um gegen die Fluth in den Hafen zu gelangen, beſtieg der König mit ſeiner Familie das franzöſiſche Schiff „Courier" Die Yacht der Königin entfernte ſich mit großer Schnelligkeit, begleitet von den franzöſ. Dampfbooten „Pluto" und „Archimedes." unter dem Commando des Prinzen von Joinville. Um halb 10 Uhr war der König mit ſeiner Familie wieder im Schloſſe Eu. Das ſchönſte Wetter hat die ganze Zeit des Aufenthaltes der Königin in Frankreich begünſtigt; — möchten doch die Folgen dieſer Zuſammenkunft für beide Länder ſegenbringend ſeyn. Die Königin Victoria ſchien mit der Aufnahme von Seite des Königs wie der Bevölkerung ſehr zufrieden geſtellt. — Die Königin der Belgier hat an demſelben Tage Abends um 4 Uhr Eu verlaſſen und iſt nach Belgien zurückgekehrt. Die Nachricht, daß die Königin nicht nach Paris kommt, hat unter den Gaſtwirthen und Reſtaurants in Verſailles, die nur von den Fremden leben und auf einige goldene Erntetage gerechnet hatten, eine kleine Revolution hervorgebracht. Wenig hätte gefehlt, ſo hätten ſie eine Deputation nach Eu zu der Königin geſchickt, um ſie zu beſchwören, à tout prix nach Verſailles zu kommen.

Lord Aberdeen hat Herrn Guizot poſitiv erklärt, daß der in den engliſchen Journalen veröffentlichte Brief der Königin Pomare an die Königin Victoria apokryph und wahrſcheinlich das Werk eines der dortigen Miſſionaire ſey. — Die Bemerkungen und Intriguen um den Geſandtſchaftspoſten in Madrid gehen ihren Weg; — Herr Guizot iſt gegen, der König für Breſſon, erſterer will Herrn v. Salvandy hinſchicken und hat in ſeinem vertrauten Zirkel erklärt: nur wenn er gezwungen werde, werde er die Ordonnanz von Breſſons Ernennung contraſigniren.

5pCt. 121. 40. 3pCt. 82. 20. Ard. —

Spanien.

✠ Madrid, 3. Sept. (Priv.-Corr.) Das engliſche Kabinet hat durch ſeinen Geſandten in Madrid auf die unverzügliche Bezahlung der der engliſchen Regierung ſchuldigen Summen und der Rückſtände der Fremden-Legion dringen laſſen und hiezu als letzter unabänderlichen Termin die kurze Friſt von acht Tagen gegeben; dieſer quaſi feindliche Schritt Sir Robert Peels hat bei der gegenwärtigen Finanznoth großen Schrecken verurſacht, man glaubt jedoch, daß die franzöſiſche Regierung vermittelnd einſchreiten, die Bürgſchaft übernehmen und zweckmäßige Rückzahlungs-Termine erwirken wird. Bei dem zur Feier des 1. Sept. (Abdankung Chriſtinens) abgehaltenen Tedeum fand ſich außer einigen Mitgliedern der Municipalität und der Provincial-Deputation Niemand ein; auf den Abend war eine allgemeine Illumination angeſagt, nicht eine Lampe wurde in ganz Madrid angezündet. Die Ayacuchos bieten Alles auf, um Espartero zum Deputirten in den Cortes wählen zu laſſen, wo er dann, geſchützt durch die Unverletzlichkeit des Volksvertreters, erſcheinen würde; — auch Linages Anweſenheit in Gibraltar erregt große Beſorgniſſe. Man ſpricht von Uneinigkeit im Miniſterium, von Serranos Austritt, allein dieſe Gerüchte finden wenig Glauben. Ein Brief aus Havanna vom 31. Juli meldet, daß der dortige Intendant Lerua, am 29. 300,000 Frncs. in Gold nach London an Espartero geſchickt hat; — er hatte von dieſem die erſte Nachricht der Ereigniſſe erhalten und ſchnell dieſe Fonds noch zu ſeiner Dispoſition geſtellt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Bamberg, 10. Sept. (Dritte Sitzung deutſcher Architekten und Ingenieure.) Gegenwärtig 90 Theilnehmer. Wie geſtern im Thereſienhain, ſo wurde heute auf dem Michaelsberge gefrühſtückt,

Digitized by Google

dann die Kirche daſelbſt mit den aus dem Dom dahin verſetzten fürſtl. Grabdenkmalen, und die ſtädtiſche Hemmerlein'ſche Gemäldeſammlung beſehen. In der hierauf nach 10 Uhr eröffneten Sitzung fand die Wahl des Ortes und des Vorſtandes der Verſammlung im nächſten Jahre ſtatt. Jene ſchwankte zwiſchen Köln und Prag, und entſchied ſich mit großer Stimmenmehrheit für Prag, beſonders, um auch die Architekten des großen öſterreichiſchen Staates für den Verein zu gewinnen, der mehr und mehr über das ganze deutſche Vaterland ſich ausbreiten ſolle, weshalb auch eine Anregung, die Verſammlung nur alle zwei Jahre zu halten, allgemein abgelehnt wurde. Die Zeit der Zuſammenkunft beſtimmte man wieder für den September. Als Vorſtände für 1844 wurden gewählt: Stier, Stüler, Wieſenfeld (von Prag,) Puttrich, Gabriel, Geutebrück, Heideloff, Frhr. v. Frieſen, Förſter, Weyer, Stock, Scheppig. Hierauf begab ſich die Geſellſchaft noch einmal in den Dom, dann in das erzbiſchöfliche Kapitelhaus, um daſelbſt auf Einladung des Domkapitels die Originalhandzeichnungen über den Dom von Rupprecht zu beſichtigen. — Um 2 Uhr begann das Feſtmahl im großen Saal der Concordia. In einer Niſche aus purpurnen Vorhängen gebildet, mit den kgl. Feſtfahnen der Stadt geſchmückt, ſtand auf hoher Säule die Büſte des Königs Ludwig von Bayern, von Lorbeerkranzen umgeben. Der erſte Toaſt, von Oberbaurath Stüler ausgebracht, galt »dem erhabenen Kenner, Freund und Beſchützer der Kunſte, der ihnen ein neues Vaterland gegründet, dem Könige Ludwig von Bayern.« Der zweite, von dem Baurathe Kollmann, den deutſchen Fürſten als Beſchirmern und Beförderern deutſcher Kunſt. Dann folgte eine Reihe von Trinkſprüchen, auf das Wohl der Stadt Bamberg, ihrer Behörden und Bewohner, des k. Militärs, des Stadtkommandanten Oberſten Frhrn. v. Weinbach, der Geſellſchaften der Concordia und der Harmonie, des vorbereitenden Comite, auf das Gedeihen des Kölner Dombaues, auf den ewigen Glanz der uralt ehrwürdigen Jungfrau Bavaria, auf deutſche Kunſt und Eintracht, auf Deutſchlands Einheit, Freiheit und Größe, die, vom Schall der Muſik und Donner des Geſchützes begleitet, alle mit begeiſtertem Jubel aufgenommen wurden.

Zu dem Berichte über die zweite Sitzung iſt zu bemerken: Statt Baumeiſter Meyer iſt Stadtbaumeiſter Weyer von Köln zu leſen. — Der Preis in Bohmen iſt nicht für einen Entwurf eines Baurechtes, ſondern einer vollſtändigen Gewerbgeſetzgebung ausgeſtellt. — Baumeiſter Winkelmann — nicht Architekt Meyer zeigte das Modell einer hölzernen Brücke vor, und bat um das Urtheil der Geſellſchaft, über die von ihm gewählte Conſtruction, welche ſich im Weſentlichen dadurch von andern bekannten Holzverbindungen unterſcheidet, daß bei Vermeidung des gerade durchgehenden Zugbalkens, der Seitenſchub auf die Widerlager vermieden, dennoch aber der Verband als eine reine Sprengebrücke anzuſehen iſt. In der Angabe desſelben über den Hochofen zu Berlin iſt die Bemerkung, daß ſtatt 1 Form zugleich 8 in Guß kommen, als techniſch unrichtig und mißverſtändlich wegzulaſſen. (Fr. M.)

= Berlin, 9. Sept. (Pr.-Corr.) In dieſer Woche verletzte hier ein junger Mann, (der Sohn eines höhern Beamten) ſeine von ihm geſchiedene Frau mit einem dreikantigen Inſtrument, ſo daß ſie bald darauf ihren Geiſt aushauchte. Der Verbrecher hat ſich ſogleich der Behörde ſelbſt übergeben. Lebensüberdruß oder Mordluſt ſoll die That herbeigeführt haben.

°°° Wiesbaden, 11. Sept. (P.-C.) Geſtern Abend kamen nach der letzteren Fahrt von Biebrich nach Mainz und der vorletzten von hier nach Mainz die Biebricher Paſſagiere unfreiwillig reicher hier ſtatt in Kaſtel an. Als nämlich der von hier abgegangene Zug an die Mosbacher Krümme kam, ſchnallte er wie gewohnlich den Biebricher Wagen, in dem Niemand geſeſſen haben ſoll, ab, und dieſer ſchoß pfeilſchnell, ſtatt in der Krümme zu halten in die Biebericher gerade Bahn und ſtieß da auf den von Bieberich gekommenen zweiten kleinen Zug. Die beiden Pferde, die vor dieſem geſpannt waren, wurden das Opfer dieſes Anſtoßes, dadurch aber die Wirkung des für den Wagen gebrochen und von den Paſſagieren nur einige leicht verletzt. Da der Direktor der Bahn, Hofrath Beit, anweſend war, ließ er, in ſeinem energiſchen Handeln den großen Zug gleich nach Kaſtel fortfahren und eine Lokomotive von da kommen. Bis die Biebericher Paſſagiere ſich von dem Schrecken erholt hatten war die Lokomotive da, ſie wurden hieher gebracht und fuhren mit dem letzten Zug nach Kaſſel und Frankfurt weiter.

□ Frankfurt, 11. Septbr. (Pr.-Corr.) Unſere Herbſtmeſſe lieferte in der That für den Großhandel ein ſehr klägliches Reſultat. In allen Waaren wurde wenig abgeſetzt, da es an Kaufluſt und an Kaufern fehlte. — Man hofft, daß, wenn der Landmann ſeine reich eingeerndeten Früchte zu Gelde gemacht, der Handel wieder lebhaft werde. Von einem weitern Abſchlag der Getreidepreiſe ſcheint aber vorerſt keine Rede zu ſeyn: es heißt nur, der Waizen ſey im Korn nicht ergiebig ausgefallen. Die Lebensmittel behaupten überhaupt immer noch hohe Preiſe.

* Paris, 9. Sept. (Pr.-Corr.) Die beiden von einem alten Officiere der Kaiſer-Armee der Vendome-Säule gewidmeten Schilderhäuſer, die nach dem 5. Mai ſo viel zu reden gaben, ſind nun endlich vorgeſtern an ihrem Beſtimmungsorte aufgeſtellt worden. — Ein hieſiger Arzt in der Rur St. Georges wohnend hat ſich geſtern, als er eben wegen mehrerer Diebſtähle verhaftet werden ſollte, mit raſch verſchlungener Blauſäure getödtet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 72	+ 9, 8	SO. heiter
Mittags 12 U.	332, 58	+ 18, 5	NW. heit.
Abends 7 U.	332, 76	+ 15, 6	NO. heit.

Bekanntmachung.

[3c] In der Chirurg Georg Andreas Buſch'ſchen Nachlaßſache dahier wird zum Verſtrich von

1) 42 Dez. Acker im Hohenroth Pl.Nr. 2918.
2) 62 Dez. Wieſen im Roſtweg Pl.Nr. 2377 a. b.
3) 97 Dez. Acker in der Einersheimer Läng. Pl. Nr. 5106. und
4) 35 Dez. Acker am Reußenberg, beim Poſtweg, Pl.Nr. 5183.

anderweit auf

Montag den 25. September l. Js.
Vorm. 10 Uhr

Termin auf hieſigem Rathhauſe anberaumt und bemerkt, daß der Hinſchlag zwar ohne Rückſicht auf die Taxe erfolgt, jedoch von vormundſchaftlicher Genehmigung bedingt wird. Strichsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mkt.-Einersheim, den 21. Auguſt 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Ultmann, Hrchtr.
Wartlig, Akt.

[3b] **Ein ſolider Steindrucker findet dauernde Beſchäftigung bei J. A. Hofmann, Lithograph in Würzburg.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten widme ich die traurige Anzeige, dass meine Gattin

Gertraud, geborne **Seamonl,**

Montag, den 11. d. Abends nach 9 Uhr an einer Unterleibs-Entzündung im 33. Lebens-Jahre und dem 5. unserer Ehe in den Herrn sanft und selig entschlafen ist, und bitte um stille Theilnahme.

Würzburg, den 12. September 1843.

Der tieftrauernde **Philipp Seuffert,** Holzhändler,
mit 3 unmündigen Kindern.

Auf die mehrfach an mich gestellten Anfragen wegen Auszahlung der am 1. Juli d. J. fällig gewordenen Zins-Coupons des von dem Herrn Phil. Nicol. Schmidt in Frankfurt a. M. negocirten fürstl. Oettingen-Wallerstein'schen Anlehens von 1,600,000 fl finde ich mich veranlasst, hiemit öffentlich zu erklären, dass von Seite der fürstl. Schuldentilgungskasse in Wallerstein die Anschaffung an mich für den bei mir domicilirten Theil dieser Coupons bis heute nur mit kaum dem dritten Theile des Betrages erfolgte, und dass diese Kassa wiederholt zur vollständigen Zahlung durch mich aufgefordert worden ist.

Würzburg, 11. September 1843.

Fr. pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Ankündigung.

[2b] Bei Unterzeichneten ſind neue Sendungen Hohlglas eingetroffen, als: Schoppen- und ½ Maas Wein- und Biergläſer in verſchiedenen Sorten; Flaſchen und Früchtegläſer in allen Größen, ferner Glasſtürze, Windlichter und Lampen, Cylinder ꝛc. Gleichzeitig ſind wir in allen Gattungen feinen Schleifglaſes aſſortirt, und bitten, da wie bei jede ſchöner Waare äußerſt billige Preiſe zuſichern können, um recht zahlreichen geneigten Zuſpruch.

Gebrüder Trentlein.

Georginen.

[2b] Da jetzt meine ſämmtlichen Georginen (Dahlien), größtentheils engliſche und franzöſiſche Pracht- und Muſterblumen, in ſchönſter Blüthe ſtehen, ſo beehre ich mich hiermit, die verehrl. Herren Kenner und Liebhaber zur gefälligen Anſicht einzuladen.

Den geehrten auswärtigen Herren Blumen-Liebhaber bemerke ich hieber noch, daß ich auf Verlangen bereit bin, Blumen mit ihren Nummern verſehen, zur Auswahl franco zuzuſenden.

Würzburg, im September 1843.

Thomas Bauer,
Kunſt- und Handelsgärtner.

Verſtorbene.

G. Seuffert, Holzhändlers-Frau, 33 J. — A. Stahl, Ehehaltenhaus-Pfründnerin, 80 J. — 4 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 255. **Donnerstag, 14. September 1843.**

Der Landtag des Jahrs 1843.

Unter dieſer Rubrik ſchreibt die »Augsburger Allgemeine Zeitung« aus München: Mehr den acht Monden ſind verfloſſen, ſeit König Ludwig die getreuen Stände des Reichs vor ſeinen Thron beſchied, den er in wahrhaft königlicher Pracht, umringt von den goldſtrahlenden Heldenbildern ſeiner Ahnen, in dem herrlichen Palaſtbau der Hauptſtadt aufgerichtet. Ausgeſprochen hat er damals das Wort des vertrauensvollen Wunſches, daß der Landtag ſich auszeichnen möge durch Vertrauen. Dieſes kgl. Wort, es iſt in Erfüllung gegangen! Kamen auch Augenblicke, wo Beſorgniſſe rege wurden — dem Herzen des Königs, das für ſein Volk ſchlägt, iſt doch die erſehnte Freude geworden. Lange war der Landtag und mühevoll; nicht bloß war er dieß wegen der Menge und Laſt der zu beendigenden Arbeiten, mühevoll war er wegen der Löſung manch ſchwieriger Frage, getrübt durch die Fortſetzung des Streits, der ſechs Jahre zuvor wegen der Einnahme-Ueberſchüſſe zwiſchen der Regierung und den Ständen ſich entſponnen hatte. Dieſer Streit nahm eine Wendung, daß der Saal, der zur freundlichen Berathung, zum Austauſche der gegenſeitigen Anſichten beſtimmt ſeyn ſollte mit Recht als ein Kampfplatz bezeichnet werden konnte, auf welchem die verſchiedenen Meinungen oft in heftiger Weiſe ſich geltend machten. Und wenn dieß auch mit ehrenhafter Offenheit geſchah, ſo hat doch manches Herz in Beklommenheit geſchlagen und nicht ohne Unruhe der Zukunft geharrt. Doch hinweg von dieſem düſtern Bilde! ein anderes, ein ſchönes und heiteres bot der jüngſtverfloſſene dreißigſte Tag des Erntemonats. Da begab ſich in feierlichem Zug des Königs drittgeborner Sohn, Prinz Luitpold, von ſeinem erhabenen Vater geſendet, zu den verſammelten Ständen, und kündete ihnen an, daß des Königs ſehnlicher Wunſch, den er in der Rede vom Throne ausgeſprochen, es möge dieſer Landtag ſich durch Vertrauen auszeichnen, in Erfüllung gegangen. Seit 21 Jahren, wo der König, Kronprinz damals, in der Mitte der Stände in gleicher Weiſe erſchien, war kein Landtag ſo geſchloſſen worden. Das Kommen des kgl. Prinzen, die Freude deſſelben, die in ſeinen Zügen zu leſen war, Ueberbringer einer ſolchen Botſchaft zu ſeyn, kurz alles vereinte ſich, um einen Eindruck zu machen, deſſen Andenken nicht erloſchen wird. Was aber, fragen wir, was hat dieſen frohen Ausgang bewirkt? welches war das Mittel, wodurch in ſo erſtaunlicher Weiſe die königlichen Worte zur Erfüllung gebracht worden ſind? Der König hat es ſelbſt geſagt: es iſt »die warme landesväterliche Liebe, die ſorgſam waltende Huld«, es iſt »die unverbrüchliche Unterthanentreue, die vertrauende Anhänglichkeit, die in Bayern zu allen Zeiten, in guten und in böſen Tagen, den angeſtammten Fürſten und ſein geliebtes treues Volk vereint hat«, es iſt mit Einem Wort die Geſinnung, es iſt die deutſche Geſinnung, die auch dießmal alles Hemmende und Hindernde hinweggeräumt hat. Dieſe iſt es, auf die wir auch für alle Zukunft unſre Hoffnung gründen, ſie iſt eine ſichere Gewähr der Verfaſſung. Ein Vierteljahrhundert iſt es, daß unſere Verfaſſung beſteht; der Bund, deſſen Grundgeſetz eine wichtige Veranlaſſung für ſie ward, er heißt der Deutſche. Nichts Undeutſches konnte er, nichts Undeutſches der erhabene Begründer der Verfaſſung ins Leben rufen wollen. Deutſch aber war's von allen Zeiten her, daß der König ſeinen Adel, geiſtlichen und weltlichen, zu ſich berief, um mit ihm über des Reiches Wohlfahrt zu berathen; deutſcher längſtgeheiligter Brauch, daß auch des Reiches Städte zu gleichem Zweck herbeigezogen wurden. Zu derſelbigen Zeit, wo ſeit der Hohenſtaufen Untergang des Reiches Macht zu ſinken begann, und die Landeshoheit ſich entwickelte, bildete in den einzelnen Territorien, deutſchem Weſen gemäß, dem Reichstage vergleichbar der Landtag ſich aus. Geiſtlichkeit, Ritterſchaft, Städte, und bisweilen auch Landgemeinden, ſendeten ihre Abgeordneten an des Landesherrn Hoflager, um gemeinſam mit ihm über des Landes Wohlfahrt Rath zu pflegen, ihren Fürſten die nothwendigen Steuern zu bewilligen, überhaupt mit Rath und That ihm beizuſtehen.

Doch trübe Zeiten brachen über unſer Vaterland herein. Der brudermörderiſche Krieg, der dreißig Jahre lang ganz allein zum Frommen der Fremden auf deutſchem Boden gekämpft ward, er hat mit unſrer Nationalität auch unſre Verfaſſungen in ihren Grundfeſten erſchüttert. Seitdem herrſchten die Fremden, wo nicht durch das Schwert, ſo durch Prinzipien und verderbliches Beiſpiel. Unter ſolchen Verhältniſſen zerbröckelten allmählich die landſtändiſchen Verfaſſungen und, wie ein berühmter Hiſtoriker und Publiciſt ſich ausdrückt, viele Umſtände vereinigten ſich, den Charakter der Regierung in den einzelnen Ländern despotiſch zu machen, wenn er auch der Perſönlichkeit des Fürſten gar nicht eigen war. Als endlich die Fremdherrſchaft in ihrer — Gott gebe es! — letzten Phaſe in Deutſchland zertrümmert, als darauf der deutſche Bund gegründet ward, da ſprach dieſer es aus: „in allen Bundesſtaaten wird eine landſtändiſche Verfaſſung ſtattfinden.“ Aber wie ganz anders waren jetzt die Zuſtände in den deutſchen Ländern, als damals, wo es noch die landſtändiſche Verfaſſung in ihrer alten Bedeutung gab! Die geiſtigen, ſo wie die materiellen Grundlagen der Bundesſtaaten hatten ſich faſt gänzlich umgeſtaltet und eine Rückkehr zu den früheren Verfaſſungen war, ohne erhebliche Modificationen, unmöglich geworden. Es mußten alſo, um die Beſtimmung der Bundesacte zu verwirklichen, auf der Grundlage des in den einzelnen Territorien noch Vorhandenen und der neu entſtandenen Verhältniſſe die landſtändiſchen Verfaſſungen erbaut werden. Und ſo iſt es auch in Bayern geſchehen. Die Verfaſſungs-Urkunde, welche vom König Maximilian I. aus freiem und feſtem Willen gegeben wurde, ſtellte grundgeſetzlich die Rechte des Monarchen und ſeiner Unterthanen feſt und führte eine Standſchaft ein, die nicht aus einzelen privilegirten, ſondern aus **allen** Claſſen der im Staat anſäſſigen Staatsbürger hervorgeht. Durch mancherlei Gewähr wurde dieſe Verfaſſung gegen willkürlichen Wechſel geſchützt, ohne Hinderung des Fortſchreitens zum Beſſeren nach geprüften Erfahrungen. Jetzt hat dieſe Verfaſſung bereits ihre Geſchichte; ſie iſt in das Leben eingetreten und hat ſich in demſelben bewährt, das Leben aber hat den geſchriebenen Buchſtaben ihrer Urkunde oft um ſeinen eigentlichen Sinn befragt. Ueber dieſen konnte Meinungsverſchiedenheit, konnte Streit entſtehen, ja die allſeitig geleiſteten Eide, dieſe wichtige Gewähr der Verfaſſung, mußten für jeden die Pflicht erzeugen, mit einer gewiſſen Beharrlichkeit bei derjenigen Auslegung zu verbleiben, von deren Richtigkeit er ſich überzeugt hält. Auf ſolche Art iſt durch den Buchſtaben allein, beſonders bei dem Verhältniß der königlichen und der ſtändiſchen Rechte gar leicht die Möglichkeit eines Streites gegeben, zugleich aber auch eine gewiſſe Schwierigkeit der Löſung veranlaßt, und ſomit ein dringendes Bedürfniß der Vermittelung vorhanden. Dieſe kann freilich nach den neueren Inſtitutionen durch ein Bundesſchiedsgericht getroffen werden, und es iſt auch das Prinzip einer ſolchen Vermittlung dem deutſchen Weſen gar nicht fremd. Allein blicken wir zurück in unſere Vergangenheit, ſo finden wir eine Menge von Verhältniſſen und Inſtituten, die **ſcheinbar** einen Widerſpruch in ſich beſchließen, dennoch aber war der deutſche Rechtsſinn reich und productiv an Mitteln, hier alles auf eine durchaus harmoniſche Weiſe zu geſtalten. Man denke nur an das geſammte corporative Leben, welches eine Menge verſchiedener Perſonen und Rechtsverhältniſſe zu einem Ganzen vereinigte, man denke nur an das in dieſer Hinſicht gewiß merkwürdige Inſtitut des Lehenwesens, wo Herr und Vaſall zu gleicher Zeit ſich als Eigenthümer eines und deſſelben Grundſtückes betrachteten, — ein Verhältniß, welches auf den erſten Blick den Saamen der Zwietracht in ſich zu tragen ſcheint, aber Herr und Vaſall ſind durch Pflicht zum Schutze und zur Treue, durch Liebe und Ehrerbietung, durch Huld

Digitized by Google

und Eid an einander gebunden; es iſt das perſönliche Element, welches das ſcheinbar ſich widerſtreitende verſöhnt. So ſind auch von jeher, wo es ſich um die Gränzen landesherrlicher und ſtändiſcher Rechte handelte, die hierüber entſtandenen Streitigkeiten dadurch vermittelt worden, daß die Liebe und Anhänglichkeit, daß das Vertrauen dazwiſchen trat, daß die Geſinnung, ja die deutſche friedliche und freundliche Geſinnung ins Mittel trat und allen ſchroffen Gegenſatz beſeitigte. Und was damals ſo mächtig wirkte, ſollte heutzutage kraftlos ſeyn? das ſollte jetzt in Bayern, in dem Lande, bei dem treuen Volke, das ſtets durch Anhänglichkeit an ſein angeſtammtes Fürſtenhaus andern ein Beiſpiel geweſen iſt, ſeine Geltung verloren haben? Die Antwort gibt der letzte Landtag! Wenn je, ſo hat gerade diesmal Bayern dem übrigen deutſchen Vaterlande ein Beiſpiel deutſcher Geſinnung gegeben, denn in ſolchem Sinne haben auf dem Boden der Verfaſſung König und Stände die Gränzen der gegenſeitigen Rechte, »wo dieſelben ſtreitig geworden waren, abgemarkt und durch die auf ſolche Weiſe herbeigeführte Beendigung des Streites dem Fortſchritte zum Beſſeren und dem Glück des Vaterlandes eine ſichere Gewähr bereitet.« Doch nicht blos in dieſer, ſondern in vielfach anderer Beziehung bietet der letzte Landtag höchſt wichtige Reſultate. Ohne uns gerade auf nähere Erörterung der einzelnen Punkte einlaſſen zu wollen, möge es uns doch vergönnt ſeyn, auf einiges Charakteriſtiſche unſerer Ständeverſammlung aufmerkſam zu machen. Als charakteriſtiſch bezeichnen wir namentlich den Umſtand, daß, ſo entſchieden und offen die einander entgegenſtehenden Meinungen auf dieſem Landtage vertreten worden ſind, ſich doch nirgends eine ſogenannte ſyſtematiſche Oppoſition kund gegeben hat. So haben uns die bayer. Kammern ganz und gar den widerwärtigen Eindruck erſpart, den wir ſonſt ſo häufig bei Verſammlungen der Art wahrnehmen, wo geſtritten wird, um zu ſtreiten, oder wo, wenn die eine Partei aufhört, Oppoſition gegen die Regierung zu machen, die andre dieſe Rolle übernimmt. Ebenſo muß man es rühmend anerkennen, daß der Landtag ſeine Zeit nicht verloren hat mit Reden u. Debatten über auswärt. politiſche Verhältniſſe. Er hat ſich ernſt und aufrichtig mit dem Wohle des Landes beſchäftigt, er hat ſeine Aufmerkſamkeit auf ganz concrete, deutlich formulirte Fragen von wahrem praktiſchem Intereſſe für unſer Vaterland hingerichtet, und eben dieß iſt ein in der That höchſt dankenswerther Patriotismus. Aber eben wenn wir dieſe Gegenſtände von ſo praktiſchem Intereſſe ins Auge faſſen, muß es da nicht außerordentlich erfreulich ſeyn, wenn wir ſehen, wie es der Regierung mit Beihülfe der Stände möglich geworden iſt, auf eine Mehrzahl großer und koſtſpieliger Unternehmungen, welche die Landesvertheidigung, die Belebung von Handel und Induſtrie und überhaupt die Wohlfahrt des Landes betreffen, einzugehen und andrerſeits einen ſolchen ſichern und wohlgeordneten Staatshaushalt herzuſtellen? Muß nicht — um nur einiges hervorzuheben — die Bewilligung von einer Million Gulden allein für den Straßenbau und den Landbau-Etat zum Danke gegen unſern Monarchen auffordern, während noch außerdem jährlich ein außerordentlicher Zuſchuß von 50,000 fl. für Induſtrie und Kultur, von 18,000 fl. für Straßen- und Waſſerbauten, von 140,000 fl. für Landbauten und Heilbäder und von 30,000 fl. für Schulhausbauten und ſonſtige Schulbedürfniſſe verwendet werden ſoll. Wie hierin, ſo haben Regierung und Stände ſich auch in ihrer Fürſorge für mehrere andere Bedürfniſſe, namentlich auch für einzelne Klaſſen von Staatsbürgern freundlich die Hand gereicht. So iſt geſorgt worden für die Univerſitäten, für die Studienanſtalten und die deutſchen Schulen, für die Anſtellung zweier Nebenbeamte bei den Landgerichten in Unterfranken und Aſchaffenburg, nicht minder enthält der Landtagsabſchied ſehr huldreiche Zuſicherungen in Betreff der Ruheſtandsverſetzung der Staatsdiener, und auch die Ergänzung des Ertrags aller gering dotirten katholiſchen und proteſtantiſchen Pfarrpfründen wird von dem König in Erwägung gezogen werden. Unter ſolchen Umſtänden müſſen die ſegensreichen Wirkungen dieſes Landtages ſich in allen Zweigen der Verwaltung und des öffentlichen Lebens offenbaren, und ſowie der König ſeine volle Anerkennung des Vertrauens und der Bereitwilligkeit der Stände hat verkünden laſſen, ſo haben auch alle mit zufriedenem und dankbarem Herzen wie aus Einem Munde gerufen: Es lebe der König!

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 10. September. Se. Maj. der König hat, wie ſchon ſeit mehreren Jahren, an ſeinem Doppelfeſte den Akt der hohen Gnade geübt, für Kinder von Max-Joſephs-Ordens-Gliedern abermals drei Präbenden zu begründen, und dadurch die Zahl der letztern auf 26 zu vermehren. Dieſe neugeſtifteten Präbenden geruhten Se. Majeſtät an die Generalmajorstochter Thereſe Gräfin von Yſenburg, an die Obriſtenstochter Marie Sprengel und an die Obriſtlieutenantstochter Auguſte von Heiligenſtein zu verleihen. (Nürnb. Korr.)

Augsburg, 10. September. Im Gegenſatze zu verſchiedenen Nachrichten in öffentlichen Blättern, wonach bezweifelt werden müßte, daß von der Eiſenbahn zwiſchen hier und Nürnberg bis zum Herbſt 1844 irgend eine namhafte Strecke in fahrbaren Stand kommen werde, kann aus zuverläſſiger Quelle verſichert werden, daß bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte wenigſtens die Eröffnung der Strecke von hier bis Donauwörth in der beſtimmteſten Abſicht liegt. (N. K.)

Bamberg, 12. September. Der Vorſtand des oberſten Bau-Bureau's, Miniſterial-Rath Schierlinger, nimmt dermal mit den Ingenieuren Hartmann, Daffner und Bachouer, in Begleitung des Regierungs-Rathes Mayer von Würzburg, als Bevollmächtigter der kgl. bayr. Regierung bei der Kanal-Geſellſchaft und des Dr. Kreitmair, als Bevollmächtigten des Ausſchuſſes, Beſichtigung vor, um einen geeigneten Platz für den hieſigen Kanalhafen zu ermitteln. — Die meiſten Theilnehmer an der Architekten-Verſammlung ſind geſtern abgereiſt, viele nach Nürnberg, um die Kanal- und Eiſenbahnarbeiten allda zu beſichtigen, mehrere auch nach Pommersfelden zur Beſchauung der dortigen Gemälde- und Kunſtſammlung. (Fr. M.)

Erlangen, 9. September. Als Nachtrag zu den Berichten über die Saecularfeier der Univerſität theilen wir hier die Urkunde über die von Sr. Maj. dem König der Univerſität gemachte Schenkung des Standbildes ihres Stifters, ſo wie ein im Namen Ihrer Maj. der Königin erlaſſenes Handſchreiben mit: „Wir Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. Nachdem Wir beſchloſſen haben, das auf Unſere Koſten angefertigte, in der Stadt Erlangen aufzuſtellende und demnächſt auf Unſere Anordnung feierlich zu enthüllende Standbild des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, des Stifters der Univerſität zu Erlangen, der obengenannten Univerſität bei der erſten Säcularfeier ihrer Stiftung als ein Zeichen Unſerer Königlichen Huld zum Geſchenke zu geben, ſo haben Wir zu deſſen Bekräftigung hierüber die gegenwärtige, von Uns Allerhöchſt eigenhändig unterzeichnete Schenkungsurkunde ausfertigen und der mehrbeſagten Univerſität zu Erlangen in Gnaden zuſtellen laſſen. Gegeben zu Aſchaffenburg am ſieben und zwanzigſten Juni, im Jahre Eintauſend achthundert drei und vierzig. Ludwig. (L. S.) Auf allerhöchſten Befehl der königliche Cabinetsſecretair: v. Schilcher." — „Hochzuverehrender Herr Prorector! Ihre Majeſtät die Königin haben dem Unterzeichneten den ehrenvollen Auftrag zu ertheilen geruht, Ihnen, dem dermaligen Vertreter der Friedrich-Alexanders-Univerſität, im allerhöchſten Namen das Intereſſe und die Theilnahme auszudrücken, die Allerhöchſt-Sie bei einem Feſte nehmen, das für das Vaterland ſo freudig, für die Wiſſenſchaft ſo bedeutungsvoll iſt. Mit um ſo größerem Vergnügen haben Ihre Majeſtät das Allerhöchſt-Ihr vom verehrlichen Senate überſandte Programm der Feſtlichkeiten durchleſen, die nach dem Kampfe eines Jahrhunderts wohl auch in ernſter Bedeutung erſcheinen. Genehmigen Sie, verehrteſter Herr Prorector, die Verſicherung ausgezeichneter Hochachtung, mit der ich bin Dero ganz ergebenſter Diener. Hütber, Secretair J. M." (Nürnb. Korr.)

Preußen. Stettin, 8. Sept. Die Börſen-Nachrichten d. O. enthalten folgende von Einem hohen Finanz-Miniſterium an die hieſige Königliche Regierung ergangene amtliche Mittheilung: »Mit Bezugnahme auf einen, in der vierten Beilage zu Nr. 39 der Börſen-Nachrichten der Oſtſee vom 15. Mai d. J. enthaltenen, mit der Ueberſchrift »Ein in Frankreich confiscirtes preußiſches Schiff« erſchienenen Artikel wird die k. Regierung benachrichtigt, daß von der Franzöſiſchen Zoll-Direktion in Paimboeuf über die Stettiner Schiffe »Emilie« und »Vincenz Priesnitz« die Confiscation wegen betriebener Kabotage verhängt worden iſt. Beide Schiffe hatten Ladungen von Marſeille nach Nantes angenommen und, um die Geſetze über die Kabotage zu umgehen, in Gibraltar angelegt, von wo ſie, mit neuen Beladungs-Papieren verſehen, nach Nantes weiter ſegelten.« »Da bisher fremden Schiffen die Ausführung ſolcher Frachtfahrten von den ſüdlichen Häfen Frankreichs nach den nördlichen, ſtillſchweigend geſtattet worden, und die plötzliche ſtrenge Anwendung der Kabotage-Geſetze gegen die gedachten Schiffe wenigſtens unbillig erſchien, ſo hat ſich die Königliche Geſandtſchaft in Paris für die Milderung des eingeleiteten Strafverfahrens verwendet, und es iſt in Folge ihrer Vermittlung die Beſchlagnahme der Schiffe »Emilie« und »Vincenz Priesnitz« nachträglich wieder aufgehoben worden. Dagegen iſt jeder der beiden betheiligten Capitaine in eine Geldſtrafe von 550 Fr. genommen und gegen die Empfänger der Ladungen in Nantes die verwirkte Geldſtrafe auf den ſechsfachen Betrag dieſer Summe feſtgeſetzt worden.

Baden. Raſtatt, Anf. Sept. Die Grundſteinlegung unſerer Feſtung iſt auf das nächſte Jahr hinausgeſchoben und wird dann dem Vernehmen nach mit großen Feierlichkeiten vor ſich gehen. Abtheilungen von allen zum 8ten Armee-Corps gehörenden Truppen, ſo wie

Digitized by Google

n der öſterreichiſchen und preußiſchen Beſatzung zu Mainz ſollen
zegen ſeyn, ſo daß auch äußerlich Jedermann vor Augen geſtellt
rd, welche Wichtigkeit dir zum Schutze des Ober-Rheins beſtimmte
:ſte für das geſammte deutſche Vaterland hat. (Allg Preuß.Z.)

Karlsruhe, 11. Sept. Ein vorgeſtern hier verbreitet gewe-
tes Gerücht über ein neues in der Göler-Haber'ſchen Streitſache
ttgefundenes Duell hat keine Beſtätigung gefunden. Als Duellan-
ı waren nämlich Hr. v. Saracbaga und General Roſen genannt
orden; nun aber hat ſich an demſelben Tage Hr. v. Sarochaga
Secundant des Hrn. v. Göler) freiwillig vor Gericht geſtellt,
eil die Unterſuchung ohne ihn nach ſeines Freundes J. v. Göler's
od doch nur unvollſtändig geführt werden konne, da Niemand ſo
llſtändige Aufſchlüſſe zu geben im Stande und dadurch nur das
ndenken des Verſtorbenen vor jeder Verunglimpfung durch einſeitige
arſtellung der Sache zu bewahren ſey. (Fr. J.)

Mannheim, 11. Sept. Im Augenblicke, wo wir zur Preſſe
ben wollen, hören wir von ſtarken unruhigen Auftritten,
elche vorgeſtern in Freiburg ſtattgehabt haben
ollen. (Mannh. Abdz.)

Vom Oberrhein, 7. September. In dieſen Tagen iſt der
ole A. Towianski in Begleitung des Dichters Mieeewitz durch un-
re Gegend gekommen, um ſich durch die Schweiz nach Rom zu be-
eben, wo er bei dem heil. Vater, wie es ſcheint, eine hochwichtige
ngelegenheit zu berathen gedenkt. Ohne Zweifel dürfte von dieſem
owianski bald mehr die Rede werden, da er ſich für einen Abge-
ndten der Vorſehung hält, der, ein zweiter Moſes, ſein Volk in
ie Heimath zu führen berufen ſey, und in der That wird ſeine
Sendung bereits von vielen ſeiner Landsleute, welche in Frankreich
bren, anerkannt und mit einer faſt ſchwärmeriſchen Begeiſterung auf-
nommen. Es iſt gewiß jedenfalls eine merkwürdige Erſcheinung,
aß ein Mann von ſcheinbar ganz gewöhnlicher Bildung, lediglich
urch die Kraſt ſeiner Rede, durch ſeine glühende Ueberzeugung einen
nwiderſtehlichen Eindruck auf Männer verſchiedenen Alters und an-
rkannt feſten Charakters zu machen weiß. Es war am 30. Juni oder
uli des Jahres 1841, als Towianski nach Paris kam und dort zu-
rſt ſeine Sendung dem polniſchen Dichter M. offenbarte. Obwohl
etzterer anfänglich alle Theilnahme an politiſchen Dingen ablehnte,
o war er doch ſchon nach wenigen Stunden ein treuer begeiſterter
nhänger dieſes neuen Meſſias und in kurzer Zeit hatte ſich die Zahl
er Gläubigen anſehnlich vermehrt. Es ſcheint indeß, die franzöſiſche
Regierung hat von den Plänen Kenntniß bekommen, denn vor etwa
inem Jahre wurde Towianski aus Frankreich gewieſen, wogegen
ine große Anzahl Polen bei dem Miniſter der auswärtigen Angele-
enheiten eine feierliche Proteſtation einlegte. Es iſt dieſe ein in-
ereſſantes Aktenſtück, denn man erſieht daraus, wie dieſe unglückli-
hen Verbannten jeden Schein zur Rückkehr in's Vaterland ergreifen
nd in den Aeußerungen Towianski's „das Wort des Heils" er-
licken. Sie ſtellen ihn ganz neben Moſes und die Jungfrau von
Orleans und behaupten, er werde Napoleons Aufgabe vollführen, da
ieſer in der letzten Periode ſeiner Sendung untreu geworden ſey.
Es iſt insbeſondere bemerkenswerth, daß der gottbegeiſterte Mann
uch Wunder wirken u. z. B. durch ſein bloßes Wort Kranke heilen,
ie geheimſten Gedanken der Menſchen kennen, und in ſolcher Weiſe
nleugbar darthun will, daß er von höherer Macht geſendet iſt. Ma
ieht leicht ein, daß politiſche Schwärmerei eine Hauptrolle ſpielt,
nd wir werden nicht irren, wenn wir glauben, daß die Reiſe To-
ianski's zum Oberhaupte der Chriſtenheit zunächſt ſich auf jenen
inen Beruf bezieht. Die zahlreichen Anhänger dieſes Mannes ſind
hr thätig und hoffen ſchon in Bälde auf große Ereigniſſe. Es iſt
ewiß ſchmerzlich, ſo manche treffliche Menſchen, die mit allgewaltiger
iebe am Vaterland hängen, in ſolchen Träumereien befangen zu
hen. (Aach. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 12. Septbr. (Priv.-Corr.)
n Staatseffecten war das Geſchäft belebt und der Umſatz anſehn-
h, wobei man für mehrere Gattungen, vornehmlich für Integrale
höhere Preiſe als geſtern bezahlte. 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt.
Metall.: 102 1/8 G.; 3pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Act.: 1999 G.;
00 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 5/8 G.; Prämien-
heine: 90 G.; Integrale: 52 11/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4
.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500
Looſe: 94 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Act.: 346 1/2 G.;
isc.: 3 pCt. B

° **Oeſterreich.** Wien, 9. Septbr. (Pr.-C.) Heute war da-
er der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in
.-M.: 111 1/8 G.; detto 4 pCt. — — G.; detto 3 pCt.: — — G.; 250
Looſe: — —; 500 fl. Looſe: 147; Bank-Actien: — — G.;
ours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 G. ad Uso.

Großbritannien.

London, 8. Sept. Geſtern Nachmittags langte die Königin in Beighton an. Am 12. wird ſie nach Oſtende fahren und ſo viel verlautet, kam ſie nur nach Beigthon, um ihre Kinder ſehen. Der Prinz von Joinville iſt in ihrer Begleitung. — Am 6. fand bei Swomanſea eine ernſte Colliſion zwiſchen den Arbeitern einer-, und der Polizei und dem Militair anderſeits Statt und es wurden 2 von den erſteren gefangen genommen und mehrere verwundet. Es hatte der Zerſtörung eines Zollthores gegolten.

Frankreich.

° Paris, 10. Septembre. (Pr.-Corr.) Trotz dem, daß der Telegraph von Perpignan geſtern den ganzen Tag in voller Thätigkeit war, und Conſul Leſſeps in Barcelona nach Perpignan täglich Berichte ſchickt, gibt das Miniſterium doch heute keine ferneren Nachrichten aus Barcelona, was ſchließen läßt, daß die Sachen ſich ungünſtig für die Regierung geſtaltet haben — man ſprach geſtern davon, daß die Truppen in der Nacht vom 6. auf den 7. die Citadelle und Barceloneite geräumt und ſich in Eilmärſchen nach Tarragona zurückgezogen hätten. Dagegen gibt der Meſſager folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 9: Der General Narvaez hat bei einer Revue der Garniſon den Truppen angekündigt, daß die zu den Galeeren verurtheilten Soldaten des Regiments Principe begnadigt worden ſeyen. (Und die Erſchoſſenen?) Grade und Ordens-Dekorationen ſind mehreren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Regiments, das die Meuterei bekämpfte, verliehen worden. Die Truppen haben ſehr viel Enthuſiasmus gezeigt. — Die Gazetta de Madrid vom 2. d. Mts. zeigt an, daß die belgiſche Regierung die neue Regierung Spaniens anerkannt habe. Ferner beſtätigen der Heraldo und der Caſtellano vom 2., daß die Commiſſaire der Junta von Barcelona mit Hrn. Benavent, Präſidenten dieſer Junta, an der Spitze, ſich mit dem Miniſterium vollkommen verſtändigt und über alle Punkte zufriedengeſtellt erklärt habe. Die Maßregeln des Generals Serranos, namentlich die Beförderungen der Generale Narvaez, Concha, Przuela, O'Donell u. ſ. w. als Chriſtinos, waren am meiſten angegriffen, von Hrn. Lopez und ſeinen Collegen aber kräftig vertheidiget worden. Hr. Olozaga dürfte, früheren Beſtimmungen gemäß, am 7. Madrid verlaſſen haben, um ſeinen Geſandtſchaftspoſten in Paris anzutreten; zur Eröffnung der Cortes will er wieder in Madrid zurück ſeyn.

Die Aviſo-Brigg »la Flèche« iſt am 5. mit von Paris gekommenen telegraphiſchen Depeſchen ſchleunigſt von Toulon nach Tunis abgegangen.

Die Königin von Belgien iſt am 7. um 4 Uhr Nachm. von Eu abgereiſt und war am 8. um 12 Uhr Mittags ſchon auf ihrem Schloß Laeken. König Leopold war am 6. in Brüſſel eingetroffen. Es lag in dem Plan der Königin, auch mit ihm in Oſtende auf der Rückkehr eine Zuſammenkunft zu haben, doch iſt dieſe nicht zu Stande gekommen. Nach Eu wollte er nicht kommen, da ſeit einiger Zeit zwiſchen ihm und dem hieſigen Hofe eine Spannung herrſcht; wie es heißt in Folge der Hinneigung Belgiens zu einem Handelsvertrage mit dem Zollvereine.

Prinz Auguſt von Coburg, und ſeine Gemahlin Prinzeſſin Clementine haben geſtern Eu verlaſſen, ſie gehen zuerſt nach Laeken zur Königin von Belgien und von da auf ihre fernere Reiſe nach Deutſchland und Italien.

Briefe aus Bayonne melden, daß eine große Anzahl bis jetzt in Frankreich lebender ſpaniſcher Emigrés nach Spanien zurückkehren. Unter den Perſonen, die in voriger Woche Bayonne berührten, um nach Madrid zu gehen, bemerkte man Herrn Perez de Caſtro, Conſeils-Präſidenten 1840, Herr Martinez de la Roſa und ſeinem Bruder, Generallieutenant Ayrrde, den ehemaligen Miniſter Alcala Galiano und die Herzogin von San Fernando, Tante der Königin von Spanien.

Die Ankunft des Herzogs von Nemours in Lyon iſt nun beſtimmt auf den 20. d. feſtgeſetzt, er wird die Reiſe von Macon an auf einem Dampfſchiffe der Saone machen, die Stadt Lyon bereitete den Herzog und der Herzogin ein glänzendes Feſt vor.

Das religiöſe Journal »l' Univers« kündigt an, daß der Biſchof einer Diözeſe im ſüdlichen Frankreich eine Aſſociation zur Abhaltung von Betſtunden gegründet habe, um Gott um die Aufhebung des Univerſitäts-Monopoles zu bitten.

Die Königin Chriſtine geht am 11. d. nach Eu, um daſelbſt 8 Tage bei der kön. Familie zuzubringen.

Seit ungefähr 14 Tagen entwickelt die höhere Aufſichtspolizei von Paris eine ungemeine Thätigkeit, die Zahl der im Dienſte befindlichen Agenten iſt vermehrt und die Nacht-Patrouillen ſind vervielfältigt worden. Beſonders die kleinen Hotel garnis und die Cabarets der Vorſtädte jenſeits des Boulevards du Temple werden genau überwacht; man ſcheint dem Ausbruche einer Bewegung auf die Spur gekommen zu ſeyn. Aeußerlich herrſcht die größte Ruhe.

Digitized by Google

*** **Würzburg**, 13. Sept. Geſtern wurde dem hieſigen Stadt- und Feſtungscommandanten Frhrn. v. **Hetzendorf** vor ausgerückter Parade der beiden hier garniſonirenden Regimenter in dem Hofe der neuen Kaſerne durch den Hrn. Generalmajor v. **Greis** der demſelben allergnädigſt verliehene Ludwigsorden feierlichſt angeheftet. Dieſer verdienſtvolle Veteran der bayriſchen Armee hat ſich die erwähnte Auszeichnung durch 50jährige ununterbrochene Dienſte in der bayr. Cavallerie erworben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 10. September. Die Eleven der königl. Pagerie haben in den gegenwärtigen Herbſtferien eine Reiſe nach dem Elſaß angetreten.

* **Paris**, 10. Sept. (P.-C.) Der Geſundheitszuſtand des bekannten Dichters Caſimir Delavigne flößt ſeinen Freunden große Beſorgniſſe ein. — In voriger Woche ſtarben hier die Generallieutenants Pannetier und Baron Morgan; letzterer war in ſeiner Jugend Adjutant Dumouriez's und hat ſehr intereſſante Memoiren hinterlaſſen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 12. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 48	+ 10, 0	SW. heiter
Mittags 12 U.	333, 46	+ 17, 6	NO. heit.
Abends 7 U.	333, 72	+ 13, 3	O. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 10. Septbr. Abgefahren: M. Meſſerſchmidt von Bamberg nach dem Mittel- und Obermain.

Wertheim, 11. Septbr. Vorbeigefahren heute Vormittag: J. A. Stöcklein von Bamberg mit Ladung von Frankenthal und Frankfurt.

Würzburg, 12. Septbr. Abgefahren heute Vormittag: N. J. Schön's Wb. mit Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln. — In Ladung eben dahin: P. J. Lenk; Ende der Ladezeit: am 20. ds.

Ankündigung.

[3c] Von Seite der hieſigen k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden **Montags** den 25. September 1843, früh um 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Amts-Kanzlei am Ballplatze, in dem vormaligen Agneſen-Kloſter-Gebäude, F. 331, nachfolgende Natural- und Materialien auf den Bedarf der k. k. öſterr. Garniſon bis Ende Oktober 1844, und zwar:

24097 niederöſterr. Metzen Korn,
10381 „ „ Hafer,
8404 „ Zentner Heu,
2035 „ „ Streu- } Stroh,
2706 „ „ Betten- }
6533 „ Metzen buchene Holzkohlen,
1473 „ Pfunde Unſchlittlichter,
2791 „ Maas ungeläutertes Brennöl,
40 „ Pfund ordinäre } Lampen-
und 108 Stück geſtrickte } dochte,

an den Mindeſtfordernden zur ratenweiſen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlaſſen.

Hierzu ſind die diesfälligen Offerte verſiegelt und mit **M. V. M.** bezeichnet, längſtens bis **Freitags** den 22. d. Mts., bis 6 Uhr Abends, in die ebenerwähnte k. k. Verpflegsamts-Kanzlei einzureichen, woſelbſt auch täglich die Bedingniſſe eingeſehen werden können.

Am Verſteigerungstage ſelbſt hat jeder Offerent vor der Verhandlung Zehn Prozente des Werthes der angebotenen Artikel, nach ſeinen Anbotspreiſen berechnet, als Caution im Gelde zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des beſtimmten Termins werden eben ſo wenig, als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, ſondern unberückſichtiget zurückgewieſen werden.

Mainz, den 4. September 1843.

K. k. öſterreich. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Bekanntmachung.

[3a] Die Gemeinde Goßhofen beabſichtigt die Verpachtung von 250 Stück Schaafrechten, und zwar von Michaeli 1843 an vorläufig auf 12 Jahre.

Termin zum öffentlichen Aufſtrich ſteht auf
Montag, den 25. September l. Js.
Vorm. 9 Uhr
auf dem Gemeindehauſe zu Goßhofen an.

Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, und die Schätzungsverhandlungen bei unterfertigtem Amt zur Einſicht aufliegen.

Auswärtige Streicher haben über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugniſſe ſich auszuweiſen.

Markt-Einersheim, den 30. Auguſt 1843.

Gräflich **Rechtern**'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, Hrchtr.
Wartlig, Akt.

Bekanntmachung.

[3b] **Samstag, den 30. September 1843**, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizei-Behörde im Magiſtratslokale auf dem Rathhauſe dahier nachſtehende Eiſenbahn-Bauarbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die im Loos Nro. I. Abtheilung A der Section Nürnberg noch weiters zur Bildung des Bahnhofes nöthigen Kunſtbauten und Erdarbeiten, dann die Pflaſterer-Arbeiten und Chauſſirungen zur Verlegung der Straßen vor dem Bahnhof; es ſind jedoch die Angebote für die Kunſtbauten getrennt von jenen für die Pflaſterer-, Chauſſirungs- und Erdarbeiten zu machen; da auch zwei verſchiedene Akkordanten dieſe Arbeiten übernehmen können.

Dieſe Trennung geſchieht, wie folgt:

I.	Die Kunſtbauten, als Durchläſſe und Kanäle ꝛc., veranſchlagt zu	39,746 fl.	—	kr.
	Summa ad I. per ſe.			
II. a)	die Erd- und Dammarbeiten, veranſchlagt zu	43,242 „	16	„
b)	die Chauſſirung und Pflaſterung zu den Straßenverlegungen	34,553 „	17	„
	Summa ad II.	77,795 „	33	„
	Summa totalis	117,541 fl.	33	kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 18 September 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für Nr. I. und II. obiger Arbeiten getrennt längſtens bis 29. September Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Kautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, den 6. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
L.S. Dir. abs. Dr. Schwarzenbach.

Kön. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg.
L.S. Dambrun, Ingenieur.

Geſuch.

[3a] Ein routinirter Weinreiſender ſucht eine Stelle. Frankirte Anfragen unter der Chiffre H. S. befördert die Exped. d. Bl.

Donnerstag, den 14. d. Mts., Garten-Musik im **Eckert**'schen Garten — ohne Tanz-Unterhaltung. Anfang Nachm 4 Uhr.

Würzburg, den 12. Sept. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Anzeige

Unterzeichnete zeigen hiermit ergebenſt an, daß der Spätjahr- und Winterputz neu bei ihnen angekommen iſt, nämlich: Hüte, Häubchen, Chemiſetten, Band, Blumen, Stoffe, Federn zu billigen Preiſen.

Geſchwiſter Lambrecht,
Plattnersgaſſe, 3. Diſtr. Nr. 109

Anzeige.

[3a] Für die Saison 1844 soll für Bad Kissingen eine sowohl in **Blas-** als **Streich-Instrumenten** gleich geschickte Musik Bande von **24** Personen und für Bad **Bocklet** eine gleiche von **8** Personen engagirt und hierzu vorzugsweise Inländer berücksichtiget werden

Anträge der Forderungen nebst legalisirten Zeugnissen über ganz vorzügliche Fähigkeit und Leistungen sind bis längstens Ende Dezember 1843 an uns hierher einzusenden.

Gebrüder Bolzano
in Kissingen.

[3c] **Ein ſolider Steindrucker findet dauernde Beſchäftigung bei J. A. Hofmann, Lithograph in Würzburg.**

So eben ist erschienen und wird an unsere verehrl. Geschäftsfreunde **gratis** abgegeben:

CATALOG
der
neuesten Bücher

1843. — Ersten Semester.

Dieses Bücher-Verzeichniss wird regelmässig halbjährig fortgesetzt, und umfasst die Titel aller während der verflossenen 6 Monate in Deutschland erschienenen literarischen Produkte aus allen Zweigen des menschlichen Wissens, und ist zur Bequemlichkeit und leichtern Uebersicht der Literaturfreunde mit einem systematisch geordneten Register und mit literarischen Notizen versehen.

Auf diese Weise liefern wir ein fortlaufendes **Handbuch** der neuesten Literatur, welches wir, im Bereiche unseres Wirkungskreises, an alle Freunde der Wissenschaften als Beweis unserer Hochachtung und als anerkennendes Zeichen unserer Dankbarkeit für das uns zu Theil werdende Zutrauen **unentgeltlich** vertheilen.

Wir sind, ausser jenen in diesem Verzeichnisse angeführten neuen Büchern, mit einem ausgewählten Lager der gangbarsten ältern Werke aus allen Wissenschaften versehen und im Stande, das Verlangte, auch wenn es nicht vorräthig seyn sollte, auf das Schnellste zu besorgen. Auch alle in hiesigen und auswärtigen öffentlichen Blättern von andern Handlungen angekündigten Werke können wir um dieselben Preise und in möglichster Kürze verschaffen.

Würzburg, im September 1843.

Stahel'sche Buchhandlung.

Frankfurt, 12. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr
Friedrichsd'or	9 fl. 45 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 31 kr.	Preuß. Thaler	1 fl 44 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 30 kr.	Geld al Marco	375 fl.

(Im Verlage der **Stahel**'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 256. Freitag, 15. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 14. Sept. Das Intell.-Blatt für Unterfranken u. Aſchaffenb. Nr. 101. enthält folgende Bekanntmachung die Verhütung von Feuersgefahr in jenen offenen Räumen, in welchen ſich aufgeſchichtetes Getreide befindet, betr.: Im Namen Sr. Majeſtät. Die geſegnete Ernte des heurigen Jahres nöthiget einen Theil der Gutsbeſitzer und Landleute, deren Scheuern zur Aufnahme des Geſammtertrages an Getreidegarben oder Futter nicht groß genug ſind, ſolches in den Hofräumen unter freiem Himmel aufzuſchichten und zu bewahren. Wie ſehr dieſer Umſtand mit Gefahr für die Feuerſicherheit verbunden iſt, und welche Unglücksfälle durch Fahrläſſigkeit in Bewahrung des Feuers hieraus entſtehen können, iſt auf den erſten Blick zu erkennen, wenn man erwägt, daß durch den freien Luftzug auch der leiſeſte Funke raſch entführt, und eine ſolche Schichte in wenigen Minuten nicht nur ſelbſt in Flammen ſtehen, ſondern auch Anlaß werden kann, daß die ganze Hofreithe, ja Straßen und Ortſchaften in kurzeſter Zeit ein Raub der Flammen werden.

Die unterfertigte k. Stelle ſieht ſich daher veranlaßt, jenen Individuen, welche derlei Haufen in ihren Hofräumen aufgeſchichtet haben, nicht nur die größte Aufmerkſamkeit in Bewahrung von Feuer und Licht und die ſorgfältigſte Ueberwachung ihrer Familienangehörigen und Untergebenen in dieſer Hinſicht zur beſonderen Pflicht zu machen, ſondern auch zu verfügen, daß gegen denjenigen, welcher in der Nähe eines ſolchen aufgeſchichteten Getreide- oder Futterhaufens mit offenem Lichte, mit einer brennenden Cigarre oder Tabakspfeife, mit einem unverwahrten Kohlenbecken oder mit irgend ſonſt feuergefährlichen Vorrichtung betreten wird, unnachſichtlich mit einer dem Grade der bewieſenen Fahrläſſigkeit und den einſchlägigen Vorſchriften gegen Feuersgefahr entſprechenden Geld- oder Freiheits-Strafe eingeſchritten werde. Hienach haben die ſämmtlichen Diſtrikts- und Lokal-Polizei-Behörden zu verfahren und zu veranlaſſen, daß gegenwärtiges Ausſchreiben überall bei verſammelter Gemeinde verleſen, ſo wie auch in die beſtehenden Lokalblätter aufgenommen werde. Ueber die gehörige Verkündigung ſind die Vollzugsnachweiſe zu den Akten zu nehmen."

München, 12. Sept. Das k. Regierungsblatt Nr. 29. vom 11. Sept. d. J. enthält eine k. allerhöchſte Verordnung, die Auflöſung der Medizinal-Comitéen zu München und Bamberg betr., — eine Bekanntmachung, unerhoben gebliebene Kapitalien betr., nach welcher die Obligation der Serie LXXXVI. Com. Cat. Nr. 17,026 zu 1000 fl. noch nicht zur Einlöſung angemeldet worden iſt. — Unter den Dienſtesnachrichten bemerken wir folgende: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigſt bewogen gefunden, unterm 1. Sept. l. J. den Kron-Oberſthofmeiſter, Herrn Fürſten Ludwig von Oettingen-Wallerſtein, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienſte zu ernennen. — Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die erledigte Präſidentenſtelle beim Oberſten Rechnungshofe dem Präſidenten der Regierung von Niederbayern, Herrmann v. Beisler, proviſoriſch zu verleihen. — Die Landrichterſtelle in Lindau erhielt der Landrichter Gaßner in Stadtſteinach, und deſſen Stelle der k. Landgerichts-Aſſeſſor Eſchenbach in Forchheim, die Poſtverwaltung erſter Klaſſe in Kitzingen der Poſtverwalter dritter Klaſſe Frhr. v. Lützelburg in Brückenau, und die erledigte Aſſeſſorſtelle bei der Regierung von Mittelfranken Kammer der Finanzen der Finanzrechnungscommiſſair Grieshammer in Würzburg. Die beiden zweiten Directoren Frhr. v. Reding bei dem Appellationsgericht von Oberfranken und v. Kohlhagen bei jenem von Schwaben und Neuburg, dürfen ihre Stellen tauſchen. Statt des bisherigen Forſtinſpectors wurde der General-Bergwerk- u. Salinen-Adminiſtration ein Forſtcommiſſär erſter Kl. zugetheilt und hiezu der bisherige Forſtcommiſſär zweiter Kl. Rinecker ernannt. Der Landrichter Luzzenberger in Troſtberg wurde auf ſein Anſuchen und unter allerhöchſter Zufriedenheitsbezeigung in Ruheſtand verſetzt, ſeine Stelle dem Landrichter in Roggenburg, Frhrn. v. Harold, und die Landrichterſtelle in Roggenburg dem erſten Landgerichts-Aſſeſſor Bogner in Friedberg verliehen. Der k. niederländiſche Bevollmächtigte bei der Central-Commiſſion für die Rheinſchiffahrt, Legationsrath Ruhr, erhielt das Ritterkreuz des St. Michaels-Ordens, und der Oberſt und Invalidenhaus-Commandant v. Lüneſchloß das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens.

* München, 12. Sept. (P.-C.) Nachdem nunmehr das hieſige Küraſſier-Regiment ſeine dießjährigen Exercitien, an welchen Se. K. H. Prinz Luitpold in der Charge als Rittmeiſter täglich Theil nahmen, beendet hat, begibt ſich Se. K. H. heute zum Beſuche an das k. Hoflager nach Aſchaffenburg. Nach der Rückkunſt von dort wird ſich Se. K. H. nach Florenz zu ſeiner Braut begeben. Die Nachricht von dieſer bevorſtehenden Vermählung wurde hier mit größter Freude begrüßt. Das freundliche, leutſelige Benehmen des erlauchten Prinzen hat hier ſchon längſt alle Herzen gewonnen. — Uebermorgen beginnen bei den drei hieſigen Infanterie-Regimenter die alljährlichen Herbſtmanöver, wozu ein großer Theil der Beurlaubten einberufen iſt. Dieſe Manöver dauern wie immer vier Wochen. In dieſem Jahre wird nicht nur in Regimentern exercirt werden, ſondern auch einige Brigade- und Diviſionsmanöver ausgeführt werden. — Gegenwärtig wird von der General-Bergwerk- und Salinen-Adminiſtration das für dieſelbe in der Ludwigsſtraße erbaute herrliche
Oktober, wird uns aber ſehr wenig Beſonderes bieten. Unſere kgl. Familie, welche dieſem Feſte immer den Hauptglanz verleiht, wird dieſesmal denſelben nicht beiwohnen, da dieſelbe erſt am 10. Oktober hier wieder eintreffen wird.

= **Preußen.** Berlin, 11. September. (Privat-Corresp.) Mit dem heutigen Tage iſt das geräuſchvolle Waffenleben, welches in den letztern Wochen hier herrſchte, durch den Ausmarſch ſämmtlicher Truppen zum fünftägigen Feldmanöver unterbrochen worden. Das Hauptquartier beider Armeecorps befindet ſich nun in dem eine halbe Meile von Berlin entfernten Luſtorte „Schönhauſen," wo in dem königlichen Jagdſchloſſe der König und der Kaiſer während dieſer Zeit reſidiren. Die übrigen fürſtlichen Perſonen werden unterdeſſen in den herumliegenden Ortſchaften wohnen. Vorgeſtern Abend beſuchte der Kaiſer in Begleitung des Königs das Mauſoleum in Charlottenburg, wo die irdiſchen Ueberreſte des Königs Friedrich Wilhelm III. und der verewigten Königin Louiſe (die hohen Schwiegereltern des Kaiſers) ruhen. — Unſere Generale ſollen künftig nun an einem goldenen Gehänge die Officierwaffe des Truppentheils tragen, zu dem ſie gerade gehören, ſo daß die Waffen der Generale nun entweder in Degen oder in Säbeln oder in Palaſchen beſtehen werden. Bisher trugen alle Generale bei uns nur den Degen als Waffe. — Von Seiten unſers Obercenſurgerichts dürften nun nicht mehr in allen Erkenntniſſen die Gründe pro und contra den Betheiligten mitgetheilt werden, weil dabei oft ſo manche Punkte berührt werden müſſen, welche irgend eine Partei doch verletzen würden, und deren Veröffentlichung in auswärtigen Blättern dann gar nicht verhindert werden könnte. — Nach einer Verfügung unſers Miniſters des Innern können die Herausgeber periodiſcher Schriften zur Aufnahme der ihnen von Privatperſonen zugeſendeten Annoncen zufolge der Lage unſerer beſtehenden Geſetzgebung nicht angehalten werden. — Faſt alle commandirende Generale unſerer Armee wohnen jetzt dem hieſigen großen Herbſtmanöver bei und werden wahrſcheinlich nachher noch über die Verbeſſerung der Exercitien, der Bewaffnung und Bekleidung als Sachverſtändige hier Berathungen pflegen. — Mehreren hier lebenden vornehmen Polen iſt auf einmal der Aufenthalt in hieſiger Reſidenz nicht mehr geſtattet. Sie ſollen zu den Emigrirten

Digitized by Google

gehören, welche an der politiſchen Inſurrection Theil genommen haben und bis jetzt noch nicht amneſtirt ſind.

∋ **Sachſen.** Leipzig, 11. Sept. (Privat-Correſpondenz.) Wir haben eine ziemlich lebhafte Woche zurückgelegt, zunächſt bemerkenswerth durch die zweimalige Anweſenheit unſeres Königs am 3. und am 9. d. M., welche uns durch deſſen Reiſe nach dem Harze und bei ſeiner Rückkehr von demſelben zu Theil ward, aber wie ſonſt immer in ſo ſtiller und ſchlichter, alles äußern Gepränges und Aufſehens ermangelnden Weiſe ſtattfand, daß er ſeine Reiſe unbemerkt ſchon weiter fortgeſetzt hatte, als ihn am Morgen des 4. September die Communalgarde bei Gelegenheit der Reveille zur Feier des Verfaſſungsfeſtes begrüßen wollte. An einem längeren Verweilen ward derſelbe überdieß durch vor und nach ſeiner Reiſe am Hofe zu Dresden empfangene und erwartete Beſuche verhindert. Das Verfaſſungsfeſt ward ganz in der in meinem letzten Schreiben angedeuteten Weiſe unter der herkömmlichen Theilnahme der Einwohnerſchaft gefeiert. Nur die reformirte und die katholiſche Gemeinde haben ſich von der in allen übrigen Kirchen ſtattfindenden gottesdienſtlichen Feier des Tages ausgeſchloſſen; letztere dazu ohne Zweifel genöthigt durch den derzeitigen Mangel eines eigenen Gotteshauſes. Die zahlreichen bei den zu Ehren des Feſtes abgehaltenen Feſtmahlen von Männern des Amtes, wie des Volkes in allgemeiner oder beſonderer, namentlich perſönlicher Beziehung ausgebrachten Trinkſprüche zeugten ſämmtlich von der allgemeinen Liebe für die Verfaſſung und die mit ihr verbundenen Einrichtungen in Staat und Gemeinde. Dem Feſtmahle der Communalgarde auf dem Schützenhauſe, dem herkömmlichen Vereinigungspunkte der Bürgerſchaft an dieſem Tage, wohnten die hieſigen Landtagsabgeordneten Brockhaus und Poppe bei. — Dem nachhaltigen Einfluſſe des im vorigen Monate geſchloſſenen Land-Tages iſt es unſtreitig zu verdanken, daß auch in andern Theilen des Landes außer Leipzig und Dresden ſich rege Theilnahme für die Feier des Verfaſſungsfeſtes am 4. September kund gegeben hat. Am 6. war die hieſige Communalgarde abermals in Maſſe auf den Beinen, um vor ihrem auf ſeiner Beſichtigungsreiſe im weſtlichen Theile des Landes hier eingetroffenen General-Commandanten, Prinzen Johann, Revue zu paſſiren, deſſen Zufriedenheit ſie ſich, wie man vernimmt, durch ihre Leiſtungen zu erwerben gewußt hat. Hiemit ſind ihre Uebungen für dieſes Jahr geſchloſſen. An den zu Ehren des Prinzen ſtattfindenden großen Zapfenſtreich ſchloßen ſich leider einige Auftritte pöbelhaften Straßentumultes an, die gerade nicht geeignet ſind, den großen Haufen der hieſigen Stadt auf das Vortheilhafteſte zu charakteriſiren. Indeſſen bedurfte es keiner außerordentlichen Maßregeln, um dem Unfuge wirkſam zu ſteuern. Jedoch herrſcht fortwährend eine unbehagliche Stimmung, welche ſich in mannichfaltigen Gerüchten über bevorſtehende Wiederholungen jener Scenen kund gibt. Namentlich will man für den auf morgen fallenden Tauchaer Jahrmarkt, das belebteſte Volksfeſt der Leipziger, Beſorgniſſe hegen. Daß neben dieſen einheimiſchen Vorkommniſſen auch die im Laufe voriger Woche in Altenburg abgehaltene Verſammlung der deutſchen Land- und Forſtwirthe von hier aus aufmerkſame und zahlreiche Theilnahme gefunden hat, verſteht ſich von ſelbſt. Geſtern endlich, am 10., dem letzten Tage der Verſammlung, ward deren Schauplatz in unſere eigenen Mauern verlegt. Nachmittags um 3 Uhr, kamen ihre Mitglieder, ungefähr 200 an der Zahl, mit einem Extrazuge auf der Eiſenbahn von Altenburg hier an, ſammelten und ordneten ſich im „Hotel de Pruſſe" und begaben ſich ſodann im feſtlichen Zuge, unter Theilnahme der hieſigen Staats- und ſtädtiſchen, geiſtlichen und weltlichen Civil- und Militairbehörden, über den Roßplatz auf die mit Fahnen bekränzte und anderm Feſtſchmucke verzierte Ecke der Promenade, der größern Bürgerſchule gegenüber, auf welchem Platze die feierliche Grundſteinlegung des Denkmals für Albrecht Thaer vorgenommen wurde. Nach paſſender Eröffnungsrede durch den zweiten Vorſteher Dr. Cruſius (Mitglied der erſten Kammer der Stände-Verſammlung) und einer Begrüßungsrede von Seite des Kreisdirectors v. Falkenſtein hielt Hofrath Dr. Schulze von Jena die Weihe-Rede, in welcher er die Verdienſte Thaer's um ganz Deutſchland und deßhalb die Angelegenheit des Denkmals als eine der Theilnahme des geſammten Vaterlandes würdige hervorhob. Thaer's mit anweſender Sohn weihte dem Andenken des großen Vaters Worte der kindlichen Rührung, wie der Dankbarkeit gegen die Verehrer deſſelben; über den geſchloſſenen Grundſtein, in welchem namentlich die Urkunden des land- und forſtwirthſchaftlichen Vereines niedergelegt worden ſind, ſprach Sup. Dr. Großmann am Schluſſe der feierlichen Handlung Worte des Segens. Ein Feſtmahl im Saale des Schützenhauſes reihte ſich an dieſe Feierlichkeit. Zugleich das Scheide-Mahl und das Gefühl der nahen Trennungsſtunde rief von dem Munde vieler Theilnehmer zahlreiche Trinkſprüche hervor, der Erinnerung an die nun beendigte Verſammlung, dem Wunſche für das Gedeihen des Vereins nicht nur, ſondern auch den großen Intereſſen der deutſchen Land- und Forſtwirthſchaft und des Vaterlandes überhaupt geweiht. Geh. Rath Miniſter v. Braun drückte im Namen der herzogl. Herrſchaft zu Altenburg deren Bedauern aus, durch Unwohlſeyn der Herzogin von früherer Rückkehr von der zu ihrer Wiederherſtellung unternommenen und nicht ganz erfolglos gebliebenen Badereiſe und ſomit von größerer perſönlicher Theilnahme an der Verſammlung abgehalten worden zu ſeyn. Beſondere Theilnahme unter den Sprechern zog Baron Torok aus Peſth auf ſich, welcher, die früheren Fehler der magyariſchen Grundbeſitzer Ungarns freimüthig eingeſtehend, der innigen Verbrüderung der beiden Nachbar-Völker in Wiſſenſchaft und Leben das Wort redete. Um 9 Uhr Abends kehrte der Extrazug nach Altenburg zurück; doch blieben nicht wenige Mitglieder der Verſammlung hier, um am andern Tage ſofort ihre Weiterreiſe in die Heimath fortzuſetzen. Die noch Folgenden, für den heutigen Tag in Altenburg Anweſenden ſind von Dr. Cruſius zu einem ländlichen Feſte nach deſſen Rittergut Sahlis (nahe an der ſachſen-altenburgiſchen Gränze gelegen) geladen.

Baden. Karlsruhe, 12. Sept. Die hieſige Zeitung enthält unter den Inſeraten folgende Berichtigung: »Die in der Karlsr. Ztg. Nr. 243 vom 7. d. M. gegebene Beſchreibung des am o. Haber'ſchen Hauſe am Abend des 5. d. M. begangenen Unfugs betreffend, könnte auswärtigen, mit der Sachlage nicht bekannten Leſern leicht die irrige Meinung beibringen, als ob derſelbe von der hieſigen Bürgerſchaft gutgeheißen worden ſey. Jener Artikel wird dahin berichtigt, daß die hieſige Bürgerſchaft nicht nur keinen Antheil an jenem bedauerlichen Vorfall genommen hat, ſondern denſelben im höchſten Grade mißbilligt. Im Namen einer großen Anzahl Bürger, deren Unterſchriften auf Verlangen vorgelegt werden.«

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Septbr. (Priv.-Corr.) Das neuerdings zu Wien eingetretene Steigen der Bankactien und 500 fl. Looſe wirkte günſtig auf den hieſigen Cours erwähnter Fondsgattungen. Im Uebrigen keine Bewegung. 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3pCt. Met.: 78 1/8 G.; Bank-Actien: 2009 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integrale: 52 11/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 17 3/8—1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 347 1/4 G.; Disc.: 3 pCt. B.

Hamburg, 10. Sept. Vorgeſtern Abend ereigneten ſich hier in der Nähe des Altonaer (Millern-) Thores, namentlich auf dem Zeughausmarkte und dem neuen Steinwege, tumultuariſche Auftritte, wobei einige Laternen und Fenſterſcheiben zertrümmert wurden. Das Einſchreiten des Militärs machte dem Pöbelunfug, dem kein irgend namhaftes Motiv zu Grunde gelegen zu haben ſcheint, bald ein Ende, wobei einige Verwundungen und Verhaftungen vorgefallen ſeyn mögen. Geſtern Abend hatte ſich in der gedachten Gegend eine große Anzahl Menſchen, meiſt Neugieriger, verſammelt, und obwohl ſich die Auftritte des vorigen Abends einigermaßen wiederholten, ſo war doch gegen Mitternacht Alles zur Ruhe zurückgekehrt. (H. Kor.)

Oeſterreich. Peſth, 7. Sept. Ich habe Ihnen vor einigen Tagen von der Wahl Deaks zum Reichtagsdeputirten des Szalader Comitats gemeldet; nachträglich wird nun von dorther berichtet, daß die Wahlhandlungen in dem Hauptorte des Comitats, Szala-Egerſzeg, zwar ruhig vorübergegangen iſt — es war eine anſehnliche Truppenabtheilung aufgeſtellt — aber als die Parteien auseinander gingen, begegneten ſich dieſelben wieder und es kam zwiſchen ihnen zu blutigen Exceſſen, wobei, ſo viel wir bis jetzt wiſſen, fünf Perſonen das Leben verloren (man ſpricht auch von einem Lieutenant in der Armee.) Herr Deak hat nun in Folge dieſer Vorfälle auf das Beſtimmteſte erklärt, die auf ihn gefallene Wahl eines Deputirten dieſes Comitats nicht anzunehmen, eine Erklärung, die wieder zu neuen Verwicklungen Anlaß geben wird. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüſſel, 10. Sept. Unſere Biſchöfe haben vor wenigen Tagen einen Hirtenbrief an ſämmtliche Katholiken erlaſſen, der gegen das Leſen und Verbreiten ſchlechter Bücher, Zeitſchriften und Journale gerichtet iſt. Die Gläubigen werden vor denſelben aufs Eindringlichſte gewarnt; die Tradition der Kirche über dieſen Gegenſtand, von den apoſtoliſchen Zeiten bis auf dieſen Tag nachgewieſen, und das Verderben, das aus der Maſſe von irreligiöſen und unſittlichen Schriften, die jetzt im Umlaufe ſind, für Individuen und Familien und darum auch für den Staat hervorgehen müſſe, mit kräftigen Zügen geſchildert. Der Brief iſt eine wahre Abhandlung über dieſen Gegenſtand, eben ſo gut gedacht als gut geſchrieben. Da vorauszuſehen war, daß die Gegner der Kirche darin einen Angriff auf die Preßfreiheit würden ſehen wollen, ſo wird in dem Erlaſſe ein beſonderer Nachdruck darauf gelegt, daß es ſich hier nicht von der geſetzlichen Freiheit vor der bürgerlichen Ordnung, ſondern von der

Digitized by Google

moraliſchen Freiheit vor der göttlichen Ordnung handle; wenn jene dem Belgier erlaube, ohne vorherige Cenſur zu drucken, was er wolle, ſo ſey der Katholik darum nicht minder in ſeinem Gewiſſen vor Gott wegen des Gebrauchs, den er von derſelben mache, verantwortlich; eine Handlung, die das bürgerliche Geſetz nicht verbiete, ſey nicht immer auch vor dem Richterſtuhle der Religion und Moral erlaubt; jenes Geſetz wechſele nach Zeit und Umſtänden, das göttliche beſtehe unerſchütterlich im Wandel aller Zeiten. Die Biſchöfe beſchränken ſich aber nicht darauf, gegen das Leſen und Verbreiten der ſchlechten Schriften zu eifern, ſie fordern auch die Pfarrgeiſtlichen auf, überall, wo die Anweſenheit des Uebels es nothwendig mache, Vereine zur Verbreitung guter Bücher zu gründen. Zu dieſem Zwecke ſollen Leihbibliotheken errichtet werden, und zugleich alle Glieder dieſer Vereine die Verpflichtung übernehmen, jeder in ſeinem Bereiche den ſchlechten Büchern und Journalen nach Kräften entgegenzuarbeiten.

Großbritannien.

London, 8. September. Die Times berichten über die (in unſerer geſtrig. Zeit. erwähnte) Kolliſion zwiſchen den Rebeccaiten und der Polizei Folgendes aus Swanſea: „Ein Polizei-Super-Intendant wurde am Abend des 6. um 11 Uhr in Begleitung von ſieben Mann nach Bonghor Common beordert, weil man daſelbſt eine Demonſtration der Rebeccaiten erwartete. Hier ſtießen noch drei Beamte zu ihnen und es währte nicht lange, ſo ſahen ſie eine Rakete ſteigen und hörten mehre Flintenſchüſſe. Sie verbargen ſich nun in einem Felde nahe bei dem Zollhauſe zu Pontardulais. Bald darauf wiederholten ſich die Flintenſchüſſe und gegen 100 (?) Reiter kamen daher. Als dieſe vor dem Wirthshauſe zu Pontardulais angekommen waren, feuerten ſie eine Salve ab, ſtießen in ihre Hörner und marſchirten in regelmäßiger Haltung auf das Thor unten im Dorfe zu. Sodann riſſen ſie das Thor ein und als ſie damit fertig waren, rückte die Polizeimannſchaft vor und gebot ihnen, ſich ruhig zu verhalten, (?) worauf ſie Feuer gaben. Nun zogen auch die Polizei-Soldaten ihre Piſtolen und feuerten zwei Mal. Es wurden mehre Rebeccaiten verwundet und das Pferd Rebecca's erſchoſſen. Nach einem regelmäßigen Gefechte von einiger Dauer gelang es der Polizei ſechs Gefangene zu machen, wovon drei, und zwar zwei gefährlich, verwundet waren. Während man ſich der Gefangenen verſicherte, kehrten die Rebeccaiten zurück, um ſie zu befreien, als eine Abtheilung Dragoner von Swanſea und ein Detachement des 76. Linienregiments herbei kam und die Rebeccaiten in die Flucht jagten. Die Gefangenen hatten geſchwärzte Geſichter und trugen Hauben und Weiberröcke. — Tags zuvor war das Haus des Hafenmeiſters zu Llanelly, der ſich durch allzuſtrenges Einfordern der Hafengebühren bemerklich gemacht, theilweiſe zerſtört und ihm ſelbſt befohlen worden die Gegend binnen 14 Stunden zu verlaſſen, „widrigenfalls er ſich die Folgen ſelbſt zuzuſchreiben habe."

In einem neulichen Chartiſtenmeeting wurde auf den Antrag O'Connor's beſchloſſen, ein Comite zu ernennen, dem alle Organiſationsplane überlaſſen werden, und welches zu dem Ende tägliche Sitzungen halten ſollte. Doch ſcheint die öffentliche Meinung die Wiederbelebung des Chartismus unter die Unwahrſcheinlichkeiten zu zählen.

Frankreich.

* Paris, 11. Sept. (P.-C.) Der »Meſſager« veröffentlicht heute folgende telegraphiſche Depeſche: »Perpignan, 9. Sept. Am 7. um 5 Uhr Abends hat das Fort Montjuich auf die Atarazanas zu feuern angefangen. Eine Brigade Artillerie, von Molins del Rey kommend, und 400 Milizen von Igualada ſind in Gracia angekommen; die Milizen von Vic, Villafranca, Manreſa und Berga ſind ebenfalls unterwegs, um die Operationen des Generalcapitains gegen die Inſurgenten zu unterſtützen. Der Obriſt Sayas hat das Commando des Forts Montjuich übernommen.«

Der heutige »Meſſager« enthält einen, wie es heißt, aus Guizot's Feder gefloſſenen Artikel über die Zuſammenkunft der Königin von England und des Königs der Franzoſen; dieſe wird darin als eine authentiſche Manifeſtation des guten Einverſtändniſſes zwiſchen beiden Regierungen bezeichnet. »So oft,« ſchließt der Aufſatz, »Frankreich und England ſich näher ſehen werden, werden ſie ſich deſto mehr ſchätzen und ehren.«

Der König und der Herzog von Aumale haben am 8. Revue über die bei Eu und Treport zuſammengezogenen Truppen gehalten; der König war zu Pferde, ritt mit großer Leichtigkeit und ſah ſehr geſund und wohl aus. Graf Salvandy iſt am 9. in Eu angekommen und hat ſogleich eine lange Audienz bei dem Könige gehabt; man glaubt, daß er doch noch nach Madrid geht.

Man verbreitet jetzt hier allgemein das Gerücht, daß der König von Neapel binnen Kurzem nach Paris kommen werde, um die obſchwebenden Familien-Differenzen mit dem Könige der Franzoſen auszugleichen, und daß der Graf von Syracus nur beauftragt war, ſeine Ankunft vorzubereiten. Wirklich ſieht man auch, daß die Arbeiten, Reinigung der Zimmer u. ſ. w. im Palais Royal noch fortdauern.

Am 8. d. ſpät Abends kam noch ein engliſches Dampfſchiff in Treport an, um im Auftrage der Königin Victoria dem Könige zu melden, daß ſie geſund und wohlbehalten in Brighton angelangt ſey.

Am 13. verläßt der König mit ſeiner Familie Eu und geht nach St. Cloud, um daſelbſt den Herbſt zuzubringen.

Eine Correſpondenz im »Commerce« aus Barcelona iſt nicht ohne Intereſſe, wenn man bemerkt, daß der Redacteur dieſes Blattes, Hr. Leſſeps, ein Bruder des franzöſiſchen Conſuls in Barcelona iſt. Dieſer Brief meldet, daß die franzöſ. Regierung in Paris von dem nahen Ausbruche dieſer Empörung vollkommen unterrichtet war, daß ſie durch engliſche Agenten hervorgerufen wurden, und daß ſogar engl. Artilleriſten von den im Hafen liegenden engliſchen Kriegsſchiffen die Kanonen der Inſurgenten bedienten. Zu dieſer Emeute hatten ſich Radicale und Ayacuchos fürs Erſte verbunden; der jetzige Präſident der Junta, Raphael Degollada, iſt einer der eifrigſten Esparteriſten, und der bei dem erſten Angriffe getödtete Baiges war Esparteros beſtändiger Agent in Barcelona. Prim's Streitkräfte beliefen ſich auf 3000 Mann Infant., 600 M. Cavall. und der Artillerie; — er hat die National-Milizen aller umliegenden Orte aufgeboten, ſich mit ihm zu vereinigen. Auf den Wunſch der in Madrid anweſ. Commiſſäre der Junta von Barcelona hatte die Regierung die Truppenmärſche nach Catalonien eingeſtellt und die acht Bataillone in Lerida und Saragoſſa Halt machen laſſen, wahrſcheinlich werden ſie jetzt in Eilmärſchen nach Barcelona rücken. — Was an dieſem Schreiben Begründetes iſt, werden die nächſten officiellen Nachrichten zeigen. Die engliſchen Journale ſprechen ſich über den Beſuch und Empfang der Königin Victoria in Frankreich ſehr zufrieden geſtellt aus, und ſelbſt der Standard predigt eine immerwährende Allianz zwiſchen England und Frankreich.

* Paris, 11. September. (Pr.-Corr.) 4 Uhr Nachm. Das von Malta in Marſeille angekommene Packetboot Poliphemus meldete, daß die Bombai-Poſt noch immer nicht in Suez angekommen ſey, und daß Europa daher für dieſes Monat auf Nachrichten aus Indien und China verzichten müſſe. Man befürchtete, daß ein Unfall Schuld an dieſer Verzögerung ſey. Aus Conſtantinopel hatte daſſelbe Schiff die Nachricht von einer energiſchen Proteſtation des engliſchen und franzöſiſchen Geſandten gegen jede bewaffnete Intervention Rußlands in Serbien gebracht. —

Man glaubt, daß im morgigen Moniteur die Ordonnanz wegen Auflöſung des Municipal-Rathes von Angers, der im offenen Widerſtande gegen den neuen Maire Herrn Giraud iſt, erſcheinen dürfte. Die Geſundheit des Marſchalls Soult iſt ſo geſchwächt, daß derſelbe der an ihn ergangenen Einladung nach Eu zu kommen, nicht entſprechen konnte; — er hat St. Amans nicht verlaſſen, wiewohl die franzöſiſchen Journale ihn bald in Paris, bald in Eu ankommen ließen.

Das Dampfſchiff Grandeur iſt am 5. von Toulon nach der Levante abgegangen; — es bringt dem franzöſiſchen Geſandten in Conſtantinopel den Befehl, wegen der Beleidigung des franz. Conſuls und der National-Flagge in Jeruſalem auf die glänzendſte Genugthuung zu dringen. Ebenſo iſt am 6. die Aviſo-Brigg la flèche mit wichtigen Depeſchen eiligſt nach Tunis abgegangen. — Uebrigens hat nach den neuſten Nachrichten aus Malta vom 26. Auguſt der Dey ſich mit dem franzöſiſchen Conſul über deſſen Reclamationen vollkommen verſtändigt und ihm bereits bedeutende Abſchlagszahlungen gemacht.

5pCt. 121. 40. 3pCt. 82. 15. Ard. —

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 14. September. Geſtern Mittag nach 1 Uhr ertönte ein Kanonenſchuß von unſerer Citadelle und über den Bergen, welche ſich ſüdöſtlich am Maine hinziehen, ſtieg eine weiße Rauch-Säule empor, welche ſich bei ziemlichem Winde wie ein Schleier über den ganzen ſüdlichen Horizont verbreitete, und einen bedeutenden Brand in großer Entfernung anzeigte. Leider iſt, wie man nach einigen Stunden erfuhr, faſt das ganze Dorf Zeubelried, vier Stunden von hier, k. Logts. Ochſenfurt, ein Opfer der Flammen geworden. Die thätigſte Hülfe der Einwohner und der benachbarten Orte, welche ſich mit ihren Spritzen ſchleunig eingefunden hatten, war vergeblich, denn der Ort hat großen Waſſermangel. Die reiche Ernte hatte alle Scheunen gefüllt, die Flamme, vom ſcharfen Südoſt angefacht, griff immer wilder um ſich; die ergriffenen Garben flogen hoch empor und trugen den Brennſtoff in die ferneren Scheunen und Häuſer. Zum Theile verbrannte das Vieh in den Ställen, ein Beweis, daß nur ſehr wenig gerettet werden konnte! — Wie man vorläufig hört, iſt das Feuer in einer Scheune ausgebrochen, worin Kinder ſpielten; vierzig Gebäude liegen in Aſche — die Kirche und etwa ſieben Häuſer ſtehen noch. Nur ein Einziger Ortsnachbar ſoll ver-

Digitized by Google

ſichert ſeyn — hieraus kann man wohl die Größe des Elendes und den Jammer der des Obdaches und ihrer Habe Beraubten ermeſſen!

München, 11. Sept. Vorgeſtern gab ſich in unſerer Vorſtadt Au ein quiescirter Beamter in einem wiederholten Anfalle von Melancholie ſelbſt den Tod. Der Unglückliche ſtürzte ſich aus dem Fenſter ſeiner Wohnung auf die Straße herab, fiel auf einen Bauerwagen und war in der Folge gebrochenen Rückgrads ſogleich todt. Morgen ſehen wir als Neuigkeit im Theater ein einaktiges Luſtſpiel von Bauernfreund „die Schuld." Den Proben nach zu ſchließen darf der Verfaſſer auf einen glücklichen Erfolg rechnen. (Augsb.Abz.)

= **Berlin**, 11. Sept. (Pr.-Corr.) Unter dem Gefolge des Kaiſers vermiſſen die hieſigen Muſikfreunde den kaiſerlichen Adjutanten, den Obriſt v. Lwoff, deſſen Concert-Compoſitionen allgemein bekannt ſind und deſſen großartiges Violinſpiel im Quartett, ſo wie im Solovortrag in hoher Achtung ſteht. Lwoff iſt auch der Autor der ruſſiſchen Nationalhymne.

†° **Vom Rhein** im September. (Pr.-Corr.) Noch niemals iſt die öffentliche Meinung in dem Grade mit dem Spielbankweſen beſchäftigt worden, wie in dieſem Jahre. Das Publikum fängt endlich an, über die Sache zu **denken**, und der denkende Geiſt muß ſich nothwendig von ſolchen Inſtituten mit Abſcheu wegwenden. Die Spielpächter, ihre Günſtlinge und Agenten in der Preſſe und in der Geſellſchaft ermangeln ſofort nicht, von den großen Verluſten zu reden, wodurch die Banken betroffen werden, und es iſt des Lamentirens kein Ende. So namentlich in dieſem Jahre. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dadurch mancher Abergläubige — und welcher Spieler iſt nicht abergläubig? — zum Pointiren verlockt wird, und ſobald er dies einmal gethan hat, darf er ja nicht mehr über das Spiel raiſoniren! Daß die Spielpächter verlieren, iſt höchſtens in dem Sinne wahr, daß man behauptet, ſie ſetzten dieſes Jahr zu, weil ihr Gewinn die Koſten der Pacht und die damit verbundenen Ausgaben nicht decke, welche, wie Jedermann weiß, ungeheuer ſind. Der Satz iſt aber gewiß falſch, wenn darunter verſtanden werden ſoll, daß dieſes Jahr das Glück ſich nach der Seite der Pointeurs und gegen die Bankhalter gewendet habe. Wenn überhaupt **geſpielt wird**, ſo gewinnt immer im Allgemeinen der Banquier; derſelbe ſetzt nur dann zu, wenn nicht **genug geſpielt** und nicht Geld genug auf den grünen Tiſch geſetzt wird, um von da in die eiſernen Kiſten des Banquiers zu kommen. Und dies iſt im laufenden Jahre, namentlich in Wiesbaden, der Fall, zum Theil wegen der drückenden Concurrenz Homburgs, wo der Pächter auf gewiſſe Vortheile des Banquiers entſagt hat, und weil entfernt, dadurch zu verlieren, vielmehr ſeine Rechnung findet. Uebrigens ſteht ſo viel ſicher, daß, wenn je einmal ein Pointeur etwas Erkleckliches gewinnt, dies in allen Cirkeln und auch in öffentlichen Blättern ausposaunt wird. Tritt nun einmal, wie es jüngſt in Baden der Fall war, ein wackerer Schriftſteller gegen dieſen Unfug auf, wobei einige gewagte Behauptungen ſeiner gerechten Entrüſtung gewiß zu gute zu halten ſind, ſo wird er mit Schmähungen überhäuft und an Orten, wo dem ſchmutzigſten Laſter Paläſte erbaut werden, wird er als Miſſethäter den Gerichten überwieſen. Denn er hat das Spiel angegriffen, bekanntlich eine der „ſechs noblen Paſſionen."

In einer Stadt am Rheine ſoll ein **Verein gegen das Spiel im Allgemeinen** im Werke ſeyn und aller Wahrſcheinlichkeit noch zur Ausführung kommen, ein Unternehmen, welchem mindeſtens derſelbe gute Erfolg zu wünſchen iſt, wie den Mäßigkeitsvereinen. Es wäre dies einmal ein durchgreifendes Unternehmen an der Stelle jener halben Maßregeln, die vor Jahren in Mainz und Frankfurt von verſchiedenen Handlungschefs ausgegangen ſind. Dieſelben vereinigten ſich dahin, ihren Geſchäftsuntergebenen bei Strafe der Entlaſſung zu unterſagen, ſich am Spieltiſche blicken zu laſſen. Sich ſelbſt behielten die Herren das Recht zu ſpielen bevor, ähnlich dem Schulmeiſter, der ſeinen Jungen das Zuckerbrod wegnahm, um es um ſo bequemer ſelbſt eſſen zu können. Sollte der erwähnte Verein ſeinen ſchönen Zweck erreichen, ſo wäre dies abermals ein Beiſpiel, was die ſelbſtbewußte Vereinigung geſellſchaftlicher Kräfte zu einem guten Werke vermag.

Peſth, 7. Sept. So eben erfahren wir, daß die 8 Meilen von hier entfernte Stadt Stuhlweißenburg von einer furchtbaren Feuersbrunſt heimgeſucht wurde. Der Brand begann vorgeſtern den 5. Sept., und ſoll geſtern bei Abgang der Nachricht noch nicht gedämpft geweſen ſeyn. 400, nach andern Nachrichten 6—800 Häuſer liegen bereits in Aſche. (Allg.Z.)

° **Paris**, 11. September. (Privat-Corr.) Man verſicherte geſtern, der zu fünfjährigem Gefängniſſe verurtheilte Chef des Hauſes Mecentié ſey wahnſinnig geworden und man fürchte ſelbſt für ſein Leben. — Die Malleypoſt, die von Paris am 6. in Marſeille ankommen ſollte, ſtürzte bei Bourg-Argental in einen Abgrund; der Conducteur ſprang noch zu rechter Zeit von ſeinem hohen Sitze herab, der Wagen wurde ganz zerſchmettert, ein Pferd getödtet, eines ſchwer verletzt, und trotz dem geſchah den im Wagen ſitzenden beiden Reiſenden nichts, als daß der Eine eine Contuſion am Schenkel davon trug. — Roſſini verläßt am 22. Paris, um nach Bologna zurückzukehren.

Die Beamten des Auburner Staatsgefängniſſes in Amerika haben vor Kurzem die Begießung widerſpenſtiger Sträflinge mit kaltem Waſſer anſtatt der frühern Beſtrafung mit der Peitſche eingeführt. Man glaubt, dieſe neue Methode (!) werde in allen Gefängniſſen der Vereinigten Staaten eingeführt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	334, 11	+ 7, 0	N. heiter
Mittags 12 U.	333, 59	+ 16, 2	O. heit.
Abends 7 U.	333, 11	+ 13, 7	NO. heit.

Bekanntmachung.

[2a] Da auf die am 14. November 1842 öffentlich erlaſſene Bekanntmachung weder von dem am 28. November 1770 zu Höllrich gebornen, und über 50 Jahre abweſenden Johannes **Ebert**, noch von deſſen etwaigen Leibes- oder Teſtaments-Erben eine Nachricht erfolgt iſt, ſo wird nach der geſchehenen Androhung der gedachte Johannes Ebert hiermit als todt erklärt, und die von den nächſten Anverwandten desſelben bereits im Jahre 1823 bei Empfangnahme des Johannes **Ebert**'ſchen Vermögens im Betrage zu 469 fl. 18¾ kr. deshalb geſtellte Caution nunmehr aufgehoben.

Höllrich in Unterfranken, den 7. Sept. 1843.

Frhrl. v. Thüngen'ſches Patr.-Ger. I. Klaſſe.

Krais, Patr.-Richtr.

Diezel.

Bekanntmachung.

[2a] Da weder von dem am 22. Auguſt 1771 zu Thüngen gebornen, und ſeit mehreren Jahren abweſenden Philipp Ernſt **Böttger**, noch von deſſen etwaigen Leibes- oder Teſtaments Erben auf den am 14. November 1842 geſchehenen öffentlichen Aufruf eine Anmeldung ſtatt hatte, ſo wird nach der geſchehenen Bedrohung nunmehr gedachter Philipp Ernſt Böttger anmit für todt erklärt, und das Vermögen desſelben dem Gärtner Johann Adam **Böttger** zu Zeitlofs als deſſen nächſten Anverwandten ohne Caution überlaſſen.

Höllrich in Unterfranken, den 7 Sept. 1843.

Frhrl. v. Thüngen'ſches Patr.-Ger. I. Klaſſe.

Krais, Patr.Richtr.

Diezel.

HANDLUNGS - INSTITUT.

[2a] Mit dem 1. October d. Js. beginnt der Unterricht für das Winter-Semester in meiner Lehr-Anstalt. Ich ersuche daher jene Eltern oder Vormünder, welche mir ihre Söhne oder Pflegebefohlenen anzuvertrauen gedenken, sich alsbald mündlich oder schriftlich gefälligst mit mir zu benehmen, um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können.

Würzburg, den 14. Sept. 1843.

F. Klotz, Instituts-Vorstand.

I. Distr. Nr. 229½, Reisgrubengasse.

Bekanntmachung.

[2a] Um irrigen Meinungen vorzubeugen, finde ich mich veranlaßt, hiemit zu veröffentlichen, daß Hr. **A. F. Wahler** die Geſchäftslocalitäten in meinem Hauſe verlaſſen und ſolche bis zur ausgemachten Sache geſchloſſen bleiben.

Würzburg, 13. September 1843.

Nikolaus Auvera.

Stelle-Geſuch.

[3a] Ein in verſchiedenen Branchen der Polizei- und Adminiſtrativverwaltung, ſo wie im Rechnungs-Weſen befähigter junger Mann, welcher die Prüfung als Patrimonialbeamter und Stadtſchreiber beſtanden hat, über ſeine Brauchbarkeit, Fleiß, Treue und Sittſamkeit die empfehlendſten Zeugniſſe beſitzt, praktiſche Kenntniſſe in Oekonomie und Forſtkultur, beſonders im Hopfenbau hat, wünſcht als Patrimonial-Beamter, Renten- oder Oekonomie-Verwalter placirt zu werden. Briefe mit **D. B.** bezeichnet beſorgt die Exped. d. Blattes.

[3a] Mein Commiſſions-Lager von ächten holländer Hyacinthen und Duc van Tholl ꝛc. aus Haarlem, ſowohl gefüllt als einfach, in allen Farben, zu billigen Preiſen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Fried. Mehling.

Im Verlage der **Stahel**'ſchen Buchhandlung zu Würzburg iſt zu haben:

Die fünf Gebote der h. Kirche
und
die fünf Acte der wahren Buße.
Zwölf Faſten-Predigten
von
Dr. F. X. Himmelstein,
Domkaplan zu Würzburg.
Zweite Auflage.

124 S. gr. 8. Preis broch. 54 kr. = 17½ Sgr.

Um einem vielfach geäußerten Wunſche zu entſprechen, wurden dieſe Faſtenpredigten, welche in den Jahren 1840 u. 1842 in der Domkirche zu Würzburg vorgetragen worden ſind, dem Druck übergeben. Die Wichtigkeit der behandelten Wahrheiten, die Gründlichkeit und Lebendigkeit der Darſtellung machen dieſelben nicht nur für Prediger, ſondern auch für jeden Chriſten empfehlenswerth. Da ſie zugleich eine gründliche Unterweiſung zum rechten Empfang des h. Buß-Sacramentes enthalten, ſo dürfte ihr Gebrauch für den Laien von beſonderem Nutzen ſeyn. — Die erſte nicht unbedeutende Auflage war ſchon wenige Monate nach ihrem Erſcheinen vergriffen, — eine ſo beifällige Aufnahme möchte wohl auch für den Werth dieſer Vorträge günſtig ſprechen.

(Im Verlage der **Stahel**'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 31 kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 257. Samstag, 16. September 1843.

Für die leidende Menſchheit!

⁎ Würzburg, 15. Sept. Wir freuen uns, unſern Leſern von einem Plane Kenntniß geben zu können, der eine Erweiterung des hieſigen Juliushoſpitales bezweckt. Dieſe Stiftung des unvergeßlichen Fürſtbiſchofes hat ſich einen europäiſchen Namen zu verſchaffen gewußt, und die Nachricht iſt daher gewiß von allgemeinem Intereſſe, daß man im Plane hat, derſelben noch ein neues Inſtitut hinzuzufügen. Armuth, hohes Alter, Erwerbsunfähigkeit, Gebrechlichkeit und die manchfachſten Gattungen von Krankheiten finden in den Hallen des Juliusſpitales, in dem jährlich über 3000 Kranke und Leidende verpflegt werden, eine freundliche Aufnahme. Nur eine einzige Gattung von Unglücklichen iſt davon ausgeſchloſſen; die mit unheilbaren, ekelerregenden, anſteckenden Krankheiten Behafteten finden die Thüren des Juliusſpitales verſchloſſen. Dieſe Ausnahme wirft auf den unſterblichen Stifter der Anſtalt keinen Flecken. Damals wüthete die entſetzliche Ausſatzkrankheit, und im Sinne der Kirche ſowohl, wie zur Verhütung ihrer Ausbreitung mußten die von ihr Heimgeſuchten von allen übrigen Menſchen getrennt werden. Nichtsdeſtoweniger ſorgte man auch für ſie und Zeuge dieſer Sorgfalt iſt noch jetzt das am untern Mainufer ſich erhebende Siechhaus.

Aber der Raum dieſes Häuschens iſt klein, daſſelbe iſt blos für ſtädtiſche Kranken beſtimmt, während doch die Zahl jener Unglücklichen groß iſt, welche die Menſchenfreundlichkeit hier unterbringen möchte. Tauſendfach vergrößert ſich das Leiden ſolcher Elenden; von Schmerzen gequält, zur Arbeit unfähig, entſtellt oder verkrüppelt, ſich ſelbſt zur Laſt, Andern zum Abſcheu, von ihren nächſten Anverwandten verachtet, verlaſſen oder verſtoßen, endlich von allen Wohlthätigkeitsanſtalten ausgeſchloſſen, ſind ſie auf jahrelange Dauer an ihr körperliches Leiden geſchmiedet, lindert nicht pflegende Sorge ihr Leiden. Zur Abhülfe dieſer fürchterlichen Lage haben aufs Neue ihren wohlthätigen Sinn für die leidende Menſchheit glänzendſt bewährend, die beiden Herren Oberärzte des Juliusſpitales, die Doctoren, Hofräthe Textor und v. Marcus, den Antrag an die k. Regierung geſtellt: „es möge für Unterfranken und Aſchaffenburg eine eigene Anſtalt oder Pfründe für Unheilbare und gleichzeitig mit anſteckenden oder ekelhaften Uebeln Behaftete in Würzburg errichtet werden“, in welcher ſolche Individuen bis zu ihrem Tode gehörige Verpflegung und Behandlung finden.

Zur Begründung dieſer Anſtalt ſchlagen die Herrn Oberärzte den Ankauf der ganz nahe am Spitale gelegenen Reisgrubenmühle vor, und zur Verpflegung derſelben, daß die erſtere eine Filial-Anſtalt des Hoſpitales werde.

Freilich fehlen die nothwendigen Fonds. Aber, werden dieſe in dem wohlthätigen Franken nicht zuſammengebracht werden können? Wer möchte hieran zweifeln! Wir brauchen hier nicht an die Stiftung des Halle'ſchen Waiſenhauſes zu erinnern, deſſen Anfang mit wenigen Groſchen gemacht wurde. Wir können auf die nächſte Nähe hinweiſen. Neben der urſprünglichen reichen Begabung des Fürſtbiſchofs Julius weiſt das Spital ſelbſt eine große Menge frommer Stiftungen auf, die mit Stolz und Bewunderung für ſo viele wohlthätige Freunde der leidenden Menſchheit erfüllen. Die epileptiſche Anſtalt, die Taubſtummen-Anſtalt entſtanden gleichfalls aus dem Scherflein der Mildthätigen.

Vielleicht auch, daß die königl. Regierung, welcher der Antrag der beiden Herrn Oberärzte bereits vorliegt, den erſten Grundſtein zu dieſer Stiftung dadurch legt, daß ſie irgend einen Fond aus den öffentlichen Wohlthätigkeitsſtiftungen derſelben überläßt.

Und ſo bleibt uns die Hoffnung, daß Würzburg bald um ein herrliches Wohlthätigkeits-Inſtitut reicher ſeyn wird, bleibt uns Pflicht, vorläufig ſchon den beiden Herrn Oberärzten dafür Dank abzuſtatten, daß ſie den Plan dazu anregten.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Die Geſetzblätter Nr. 14—21 enthalten die Geſetze über das Maximum der Kreisumlagen in den verſchiedenen Regierungsbezirken. — Der Bezirksingenieur Gries, welchem die Verſehung der Regierungs- und Kreisbauraths-ſtelle in Augsburg ernannt, und dabei beſtimmt worden, daß, ſo lange der Regierungs- und Kreisbaurath Pauli als Vorſtand bei dem Eiſenbahn[illegible] belaſſen würde, deſſen Stelle in Ansbach der dermalige [illegible] Forthuber in Speyer verſehen ſolle.

Aſchaffenburg, 14. Sept. Seine königliche Hoheit der Prinz Luitpold iſt geſtern Abends aus München, auf Beſuch bei Seinen kgl. Eltern, dahier eingetroffen. (Aſchaff. Z.)

Amorbach, 11. Sept. Der geſtrige Tag war für uns ein Tag des Glücks und allgemeiner Freude. Ihre Majeſtäten der König und die Königin von Bayern, begleitet von Ihren kgl. Hoheiten der Erbgroßherzogin von Heſſen und der Prinzeſſin Hildegarde von Bayern, waren gegen 1 Uhr hier eingetroffen, um Se. Durchl. den Fürſten zu Leiningen mit einem allerhöchſten Beſuche zu beehren. Aus dieſer Veranlaſſung genoß unſere Stadt zum erſten Male das unvergeßliche Glück, dem erhabenen Monarchen und Landesvater die Huldigungen unerſchütterlicher Treue und Ergebenheit, deren unverkennbarer Ausdruck überall im freudigen Jubel laut wurde, ehrfurchtsvoll darbringen zu dürfen. Nachdem die allerhöchſten Herrſchaften Schloß Waldleiningen beſichtigt und dann hier im fürſtlichen Palais das Mittagsmahl eingenommen hatten, kehrten Allerhöchſtdieſelben Abends 7 Uhr nach Aſchaffenburg zurück.

Hannover. Stade, 9. September. Die kgl. Landdroſtei hieſelbſt hat unter dem 5. d. Mts. Folgendes bekannt gemacht: „In Gemäßheit einer Verfügung des k. Finanzminiſteriums bringen wir hiedurch zur Kenntniß des Handel und Schifffahrt treibenden Publikums, daß durch einen Befehl der k. großbritanniſchen Treaſury der Differentialzoll aufgehoben iſt, welchen hannover'ſche Schiffe bis jetzt in dem Falle bezahlen mußten, wenn ſie Kohlen aus England nach andern, als hannover'ſchen Häfen ausführten, ſo daß künftig in einem ſolchen Falle hannover'ſche Schiffe keinen höheren Zoll, als die engliſchen zu entrichten haben. (Hann. Z.)

Baden. Aus dem Badiſchen, 10. Sept. „Wie iſt es möglich“, ſo hören wir täglich die Fremden fragen, welche an Ort und Stelle die Einzelnheiten des ſchmachvollen Vorfalles zu Karlsruhe am 6. d. ſich erzählen ließen, wie iſt es möglich, daß in der Hauptſtraße einer deutſchen Reſidenz, ganz nahe bei der Polizei, Angeſichts der bewaffneten Macht, das Haus eines Bürgers mehrere Stunden lang den Zerſtörungen des Pöbels frei geſtellt wurde?“ Denn es iſt Thatſache, unläugbare Thatſache, welche jedes Kind in Karlsruhe erzählt und mit allen Nebenumſtänden belegt, daß die Behörden ſtundenlang der Ausübung dieſes Lynchgeſetzes unthätig zuſahen; es iſt außer Zweifel, daß die Sache im Complott beſchloſſen und — zum Theil wenigſtens — durch gedungene Perſonen, wie nach einem vorgeſchriebenen Programm, vollführt wurde, ſo daß ſie auf das Signal des Zapfenſtreichs begann; es ſagen ſich Hunderttauſende von Perſonen im Großherzogthum öffentlich, ohne je Widerſpruch zu finden, wie Offiziere, welche zugegen waren oder ſogar ihre Compagnieen führten, den Zerſtörungsſcenen lachend und ſcherzend zuſahen; es iſt endlich in einer kleinen Stadt, wie Karlsruhe, wo Jedermann Jedermann kennt, ganz offenbar, daß man die Hauptführer der Zerſtörungsbande in der Minute hätte faſſen können — wenn man ernſtlich gewollt hätte. Das Schlimmſte iſt aber, daß es zur Stunde noch, in der großherzoglichen Reſidenzſtadt Karlsruhe, mit perſönlicher Gefahr verbunden iſt, Abſcheu gegen die Banditenſcene vom 6. auszuſprechen, während an andern Orten, wo eine wahre öffentliche Meinung beſteht, wo das Bürgerthum und ſein conſervativ-liberales Element vorherrſcht, wie

Digitized by Google

in Mannheim z. B., nur eine Stimme der Entrüſtung ſich darüber hören läßt. Wenn nun, Angeſichts dieſer betrübenden Erſcheinungen zu Karlsruhe, der Fremde die obige Frage wiederholt ſtellt, ſo raunt man ihm von allen Seiten ins Ohr: „Sehen Sie Sich vor, es ſteckt mehr hinter dieſer Geſchichte, als man ſagen kann.“ Sie wiſſen wohl, daß man das, was man nicht ſagen darf, noch weit weniger drucken laſſen kann; aber jenes Myſterium iſt um ſo unglaublicher, als man ja ſchon nach den einfachſten Schlüſſen des geſunden Menſchenverſtandes — von Politik gar nicht zu reden — nicht annehmen kann, man werde durch einen ſo gränzenloſen Scandal, wie jenes Lynchgericht vom 6., ganz Deutſchland, ja Europa provociren, nach jenem unberührbaren Gerüchte zu fragen, das nur in verachtungswürdiger, das Heiligſte antaſtender Verleumdung und Perfidie ſeinen Grund hat. Dieſes alſo durchaus und mit Unwillen verwerfend, muß man doch über Vieles verwundert und entrüſtet ſeyn. Hrn. von Wereffkin's Leiche war in Baden von den Polizeibehörden zurückgewieſen worden, wie die eines Selbſtmörders, während die Leiche des Hrn. von Geler zu Karlsruhe, gleich der eines Fürſten, auf dem Paradebette ausgeſtellt werden durfte und mit übertriebenem Aufſehen und Pomp zur Erde beſtattet wurde. Es circuliren über die Scene vom 6. d. Anekdoten, welche wenigſtens beweiſen, daß es nicht die »Volksſtimme« war, die jenen Unfug hervorrief. Als im Innern des v. Haber'ſchen Hauſes die »Septembriſeurs« wütheten, während vor den Thoren des palaſtartigen Gebäudes Schildwachen ruhig auf- und niedergingen, fragte ein zuſchauender Bürger den andern: wofür denn Schildwachen da ſtehen? »Ei, wie curios,« lautete die Antwort, »um Störungen zu verhindern.« Auf der Straße hatten ſich Hochgeborne einander zugerufen, doch nach dem v. Haberſchen Hauſe hinzugehen, um die »brillante Affaire« zuzuſehen. Frägt man, warum denn die Angriffe der Bande gegen die Wohnungen der Brüder und Schwäger des Moriz v. Haber (welcher letztere, nebenbei geſagt, längſt zur kathol. Kirche übergetreten iſt) gerichtet geweſen, ſo antwortet man ſehr naiv: man habe geglaubt, Moriz v. Haber ſey im Hauſe verſteckt geweſen. Dieſer ſollte durch die Bande »gelyncht« werden, wie man in Amerika ſagt. Daß man dabei das berüchtigte »Hepp, Hepp« zum Loſungsworte gab, und dann noch en passant zwei anderen geachteten iſraelitiſchen Kaufleuten die Scheiben eingeworfen wurden, war eine unſchuldige Freude „pour amuser la canaille.“ (Köln. Z.)

Großherzogthum Heſſen. Darmſtadt, 11. Sept. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr hatte hier ein kleiner Straßentumult ſtatt. Mehrere beim Umbau der hieſigen Stadtkirche beſchäftigte Arbeiter drohten nämlich, offenbar in trunkenem Zuſtande, dem Baumeiſter H. mit Herabwerfung, und als dieſer ſich zurückzog und ein Polizeiſoldat ſich ſeiner annahm, wurde der Letztere thätlich beleidigt. Dadurch ſah dieſer ſich veranlaßt, von der nicht entfernten Schloßwache eine Anzahl Soldaten zur Hülfe herbeizuholen, welche dann auch, nicht ohne Widerſtand, nach und nach fünf Verhaftungen ſolcher Bauarbeiter bewirkten. Auf dem Wege nach dem Lokal der Polizei artete aber namentlich das Benehmen Eines von den Verhafteten in heftige Widerſetzlichkeit aus, er warf ſich auf den Boden und trat und ſchlug um ſich. Nur mit Strenge brachte man ihn wieder auf die Beine und hatte dabei Mühe, das nachdrängende Volk abzuwehren. Für den Reſt des Tags blieb eine Wache an der Stadtkirche aufgeſtellt. Die Sache iſt vorausſichtlich damit beendigt. — In Gießen iſt, was das angekündigte Schlachten von Seiten der Metzger betrifft, noch keine Ausgleichung erfolgt. (Schw. M.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 14. September. (Privat-Correſp.) Nach einem allerdings noch zu verbürgenden Gerüchte ſoll in dem Projecte des Baues einer Eiſenbahn von hier nach Frankfurt von Seiten letzterer Stadt eine Schwierigkeit erhoben worden ſeyn. Dieſe kann indeſſen nur finanzieller Natur ſeyn, denn es ſteht nicht zu erwarten, daß Frankfurt gegen dieſen Bahnbau ſey, da es mehr Vortheil von demſelben hat, als unſere Stadt; namentlich beſorgen unſere Detailiſten Nachtheil von der noch nähern und leichtern Verbindung mit dem handelsthätigen Frankfurt. — Nach verfaſſungsmäßiger Beſtimmung veröffentlicht heute unſere Zeitung in beſonderer Beilage das Erkenntniß des hieſigen Hofgerichts als Criminalſenat in der Unterſuchung einer Anzahl Handwerker, die des Hochverraths beſchuldigt wurden. Nur wenige wurden von der Inſtanz abſolvirt; die meiſten zu mehrjähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt. Mehrere haben ihre Strafe ſchon angetreten. — Der Local-Dampfboot-Dienſt zwiſchen hier und Mainz iſt leider ſeit einigen Tagen wieder geſtört.

⁂ **Naſſau.** Wiesbaden, 13. Sept. (Privat-Correſp.) Die Verlobung unſers jungen Herzogs Durchl. mit Ihrer kaiſ. Hoh. der Großfürſtin Eliſabeth von Rußland erfüllt unſer ganzes Land mit Freuden. Unſere Stadt will, wie man vernimmt, in den nächſten Tagen zur Feier dieſes freudigen Ereigniſſes einen Ball, natürlich im Kurſaale, veranſtalten. Die Vermählung findet wahrſcheinlich erſt im nächſten Frühjahre ſtatt. Noch iſt es unbeſtimmt, ob der Herzog ſich zu den Manövern bei Hildesheim begeben werde.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Septbr. (Priv.-Corr.) In Folge günſtiger Berichte aus Amſterdam zahlte man bei anſehnlichem Umſatz höhere Courſe für Integrale, ſpan. u. portugieſ. Fonds, auch die öſterr. 500 fl. Looſe gingen etwas höher, und Taunusbahn-Aktien wurden zu höhern Preiſen begehrt, indem die Frequenz der Bahn überaus ſtark iſt. 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2008 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/4 G. Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 13/16 — 7/8 G.; Holl. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 17 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 317 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G. — Der Detailhandel unſerer Meſſe wird einigermaßen von der Witterung begünſtiget, doch iſt er auch nicht befriediget. Die Lederzufuhren waren diesmal allerdings weit ſchwächer und anfangs wurde auch zu guten Preiſen raſcher aufgekauft, allein es fehlen viele Kleinkunden und namentlich vom Lande.

◘ Frankfurt, 14. September. (Priv.-Corr.) Geſtern trafen Se. Durchl. der Prinz Auguſt zu Sachſen-Coburg mit ſeiner Gemahlin der Prinzeſſin Clementine von Orleans hier ein und erſchienen Abends im Theater. Das hohe Paar iſt bekanntlich auf der Reiſe nach Gotha und Wien begriffen. — Den heute aus dem Haag hier eingetroffenen Briefen zufolge, hat die zweite Kammer der Generalſtaaten vorgeſtern ihre Sitzungen wieder aufgenommen und wollte abermals die Diskuſſion über die Budgets eröffnen. Ueber die Vorlage eines neuen Einkommenſteuergeſetzes wußte man nichts Beſtimmtes. — Einigermaßen geſpannt iſt man, was noch aus den ſpan. Wirren werden ſoll, die allerdings bis jetzt noch wenig den Fondsmarkt berühren, die aber nicht länger von den Mächten unbeachtet bleiben können. Gewiß iſt, daß wegen Spanien in dieſem Augenblicke lebhaftere Unterhandlungen ſtatt finden.

† Hamburg, 12 September. (Privat-Corr.) Die Befürchtungen, welche ich in meinem letzten Briefe ausſprach, haben ſich nun theilweiſe beſtätigt. Daſſelbe Schauſpiel, welches den verwichenen Freitag am Altonaer Thore ausgeführt wurde, wiederholte ſich am Sonnabend, Sonntag und geſtern wieder. Eine ungeheure Menſchenmaſſe ſtrömte um die Zeit der Thorſperre nach dem genannten Thore. Am Sonnabend wurde auf dieſelbe wieder eingehauen; man ſagt, daß ein Barbier an den Folgen eines Bajonettſtiches geſtorben ſey; gewiß iſt, daß eine Menge Verwundungen und Verhaftungen vorgekommen ſind; auch an zerſchlagenen Laternen und Fenſterſcheiben fehlte es nicht. Am Sonntag waren möglichſt noch größere Voranſtalten getroffen, um neuen Störungen vorzubeugen, an dieſem Tage kam es aber zu keiner eigentlichen Colliſion. Geſtern Abends endlich hatte ſich dieſelbe Menſchenmaſſe der Wache und dem Zollhauſe gegenüber wieder aufgeſtellt. Als die Truppen ankamen, hörte man den Ruf: Es lebe Hocker! Die Dragoner ſaßen zu Pferde und ſchienen jeden Augenblick den Befehl zum Zurückdrängen zu erwarten, die Hanſeaten verhielten ſich eben ſo ruhig wie ſie. Dann und wann ſah man die Polizeidiener einzelne Arreſtanten in die Wache ſchleppen, was in der Menge keine beſondere Senſation und am wenigſten die Miene erregte, die Eingezogenen befreien zu wollen. Dies wäre ihr ein Leichtes geweſen. Man »ſagt,« daß die Verhafteten ſehr hart behandelt und ſelbſt geprügelt werden. Gegen 11 Uhr Abends hörte man den Tritt ſtarker Patrouillen noch durch die Stadt tönen. Man darf annehmen, daß die Gährung des Volks ſich jetzt gelegt hat; wäre ſie ſtark genug geweſen, ſo hätte ſie geſtern Abend zum Ausbruch kommen müſſen; denn geſtern war blauer Montag, außerdem Altonaer Markt und endlich Verſammlung des hieſigen Mäßigkeits-Vereins. Was der Polizei und dem Militär beſonders zu ſtatten kam, war der helle Mondſchein.

Es war ein eigener impoſanter Anblick, die Truppen und die Zuſchauer, die ihnen hundertmal an Zahl überlegen waren, ſich einander gegenüber ſtehen zu ſehen, im hellſten Mondlicht und unter dem klarſten ſchönſten Himmel. Man überzeugte ſich zwar leicht, daß es an einer Abſicht, an einem beſtimmten Plane von Seiten des Volks fehlte, aber dennoch lag in dieſer Stille, in dieſer Paſſivität eine gewaltige Drohung, die für die Truppen wirklich etwas Provocirendes hatte. Wäre man am Freitag ſo verſtändig geweſen, wie geſtern Abend, es würde zu keiner blutigen Demonſtration gekommen ſeyn. Offenbar hatten die Hanſeaten zu früh Befehl zum Einſchreiten erhalten, und man erwartete geſtern Abend nichts, als einige neue gebieteriſche Bewegungen der Soldaten, um ſie wirklich anzugreifen, und ſich für das vorlaute Benehmen der vergangenen Woche zu rächen. Die Offiziere thaten daher ſehr wohl daran, von den einzelnen Lebehochs, die in ihrer Nähe ausgebracht wurden und recht eigentlich ihren Feinden galten, keine Notiz zu nehmen. Man ſcheint durch das nahe bevorſtehende Ausrücken des Hamburger Contingents

Digitized by Google

zum Lüneburger Lager in nicht geeinge Verlegenheit gerathen zu ſeyn, denn auf das Burgermilitär kann ſich dee Staat nicht allein nicht verlaſſen, ſondeen er zählt ſelbſt daruntee eine große Anzahl Gegner. Einen Troſt höel man bei dieſer Gelegendeit oft mit ſchwerem Seufzer ausſprechen; „was half uns allee Wideeſtand?“ ſagen die Hamburger Progreſſiſten, »bei der erſten Bewegung im Innern unſrer Mauern haben wir 10,000 Mann Preußen oor den Thoeen; und nun gar die Eiſenbahn in den Kauf, die uns bald auf Stunden nue von Berlin und einee ungeheuren Heeresmacht trennt.« —

Frankreich.

° Paris, 12. September. (Pr.-C.) Der „Meſſager“ bringt übee die Vorfälle in Barcelona folgende telegraphiſche Depeſche, die bis zum 8. Mittags geht, der geſteen gekommene „Phare drs Pyrenees“ brachte nur Nachrichten bis zum 4. und man kennt daher bis jetzt den Gang dee Begebenheiten nur von einer Seite, von dee dee Regieenngsbehöeden, und man weiß wenig oder gar nichts von dem, was in der Stadt vorgeht. Man ſchlägt ſich übrigens nun ſchon ſechs Tage, was von großer Entſchloſſenheit und den reichlichen phyſiſchen und moraliſchen Hülfsmitteln der Inſurgenten, wie van großee Schwäche und Unentſchloſſenheit der Regierungstruppen zeugt, die, in die Forts eingeſchloſſen, ſich nicht herauswagen.

Perpignan, 10. Septembee. Am 8. war die Lage von Barcelona faſt noch immee die nämliche. Am Abende ſollte das Fort Montjuich wiedee ſein Feuer auf die Attaeazanas beginnen; es hatte die gegen die Citadelle und Barcellouette geeichteten Batterien bereits demontiet. Der General-Capitain hat die Kanäle, die die Röhrbrunnen der Stadt mit Waſſer verſehen, abgraben laſſen, doch gibt es in der Stadt viele Quellbeunnen. — Berichte aus Barcelona vom 4. melden, daß der General-Capitoin den Hafen von Barcelona in Blokadezuſtand erklart hat; alle Kriegsſchiffe und Küſtenwächter ſind auf die Rhede ausgelaufen, um jedes Schiff, das kommen ſollte, am Einlaufen zu verhindern; die im Hafen befindlichen Schiffe müſſen denſelben binnen 24 Stunden verlaſſen.

In Sevilla haben einige Verſuche zu Ruheſtöeungen ohne Erfolg ſtattgefunden. — Dee esparteriſtiſche „Expeetador“ oom 4. meldet, daß eine Cabinetsänderung devorſtehe und die Miniſtee Ayllon und Caballero (Progreſſiſten) austreten wüeden; andererſeits ſpricht man wieder von des gemäßigten Serrano Rucktritt.

Beeichte nus Eu vom 10. melden, daß das erſte Carabiniers-Regiment am 9. Eu oerlaſſen hat. Der Konig machte in Begleitung ſeinee Architekten, Fontaine und Legeand, eine mehrſtündige Spazierfahrt in den Umgebungen von Treport. Am 10. hielt dee Konig in Begleitung des Herzogs von Aumale und der Generäle Athalie, Houdetot und Teſte Reoue übee die Nationalgarde oon Eu und verlieh nach derſelben dem Maire von Eu das Kreuz der Ehrenlegion. Nachmittags beſuchte der Konig mit ſeiner Familie das St. Annen-Hoſpital und machte Abends eine Spazierfahrt. Während der ganzen Ueberfahrt von Teeport nach Brighton blieben die Königin Victoria, Prinz Albert und Prinz Joinville foetwährend zuſammen auf dem Verdecke. Die zum Andenken drs Beſuchs der Königin in Eu zu errichtende Victoriagalleeie wird 9 große und 14 kleine Gemälde enthalten. Der König wählt die Maler für dieſe 23 Bilder ſelbſt, und gibt Jedem den Gegenſtand des Gemäldes an; die hiezu bis jetzt gewählten Künſtler ſind die Heeren Delaeoche, Alaux, Iſabey, Moeel-Fatio und Johannot. Wie es heißt, wird die Königin Victoria heule am 12. von Brighton nach Oſtende gehen, und ſich von da nach Brüſſel begeben, wo ſie einige Tage zubeingen wird, ſie wird im Schloſſe Laeken wohnen, wo man bereits Voranſtalten trifft, die Hofgallawagen ſind bereits nach Oſtende abgegangen, man ſpricht oon großen Feſten, die in Brüſſel gegeben werden ſollen. Die Loeds Liveepool, Aberden und Cowley ſollen das Großkreuz, und Lord Adolphe Clarenee das Commandeurkreuz dee Eheenlegion erhalten.

Eine Entſcheidung des Finanzminiſtees bewilligt den Erzbiſchöfen und Biſchoſen von Frankeich die Poſt-Porto-Freiheit fur ihee Koereſpondenzen untee einander.

Der Prinz Louis Napoleon, der um jeden Preis von ſich ſprechen machen will, und nichts mehe fürchtet, als vergeſſen zu weeden, hat von ſeinem Gefängniſſe zu Ham aus einen Brief an die Journale gerichtet, worin er gegen Lamartine auftritt, weil dieſee in ſeinen letzten Beiefen das Kaiſerreich angeeiſend behandelte und in Napoleon nur den Despoten ſah. Peinz Louis macht einen Liberalen aus ihn, — ſo ſchreibt man jetzt Geſchichte, — übrigens haben nur wenige Perſonen Lamartines lange Epiſteln g a n z geleſen, die eben ſo lange Entgegnung des Prinzen Louis werden noch Wenigere leſen.

Die geſtrige »France,« die bei jeder Gelegenheit den kraſſeſten Abſolutismus predigt und ungefähr zeigt, was Frankeeich oon der Ruckkehr dee älteren Linie dee Bourbons zu eewarten hätte, ſchmält ſammtliche eueopäiſche Regierungen aus, daß ſie die Juli-Reoolution und ihre Folgen ſo bereitwillig anerkannt hätten; alle Länder wäeen jetzt in Gährung, Spanien, Irland, die Schweiz, Italien, Polen, Ungarn u. ſ. w. wären untee den fortdauernden Nachwehen der Juli-Revolutian, das Princip dee Stabilität habe bei dieſee Aneekennung mehe verloeen als gewonnen. Wenn es nach dee „France“ gegangen wäre, ſo hätte Europa 1830 eine Million Saldaten nach Feankreich ſchicken und Carl X. und ſeinen theuern Polignak mit Gewalt wieder einſetzen ſollen; Alles ad majorem gloriam des abſoluten Prinzipes. Der deutſche Flüchtling Strohmeyer arbeitet jetzt hier am „Etat Pariſien“ die Artikel über Deutſchland.

° Paris, 12. Sept. (P.-C.) 4 Uhr Nachm. Sichern Nachrichten zu Folge hat die am 6. von Toulan abgegangene Aviſo-Brigg la Flèche der vor Tunis liegende franzöſiſche Eſeadre den Befehl überbracht, zurückzukehren und ſich in die Gewäſſee von Catalonien zu begeben. Vom Kriegsminiſterium angekommene Depeſchen ſollen den abermaligen Aufſtand mehrer Stämme in Algier gemeldet haben, ſo daß Marſchall Bugeaud ſich genöthigt geſehen habe, in Perſon gegen Abdelkadee zu marſchieeen, dee zwiſchen Budſchia und Dſchidſchelly beträchtliche Streitkräfte veeſammelt hatte. Auf vielfache Voeſtellung Bugeauds wegen dee fortwäheenden Zufuhr oon Waffen und Munition für Abdelkadee durch engliſche Schiffe hat nun die franzöſche Regierung einen genauen und wachſamen Kreuzerdienſt an dee afrikaniſchen Küſte organiſirt, ſo daß kein veedächtigſcheinendes Schiff mehr undurchſucht einlaufen kann. Auf dießfallſige an die engliſche Regierung gerichtete Reclamationen hat dieſe geantwoetet, dies ſeyen bloße Handels-Speculationen, welche zu verhindern, ſie keine geſetzliche Macht habe. — Es iſt bemerkenswerth, daß die engliſchen Jouenale und beſondees die, in die An- und Abſichten des Miniſteriums vollkommen unterrichteten Times den Ex-Regenten Espartero jetzt ganz fallen laſſen, und ihm alle politiſche Wichtigkeit nehmen. Aber auch die franzoſiſche Journale des Miniſteriums ſtimmen ihren Ton gegen die neue Regierung in Madrid gewaltig herab; — der miniſterielle Globe ſtand ihe von Anfang an, conſequent feindlich gegenübee, nun ſcheint auch das Journal des Debats einzulenken, gleichſam, als ſcheine das Kabinet, nach den neuſten Berichten ſeinen Agenten in Spanien an der Dauee und Haltbarkeit der neuen Ordnung der Dinge zu zweifeln. Die Feanee läßt ſich heute aus London ſchreiben, daß der König bei den Conferenzen in Eu jedem Gedanken einee Verbindung des Herzogs von Aumale mit dee Konigin Iſabelle entſagt habe und daß man einig gewoeden ſey, den Herzog von Cadix, Sohn des Infanten Don Francisco, zum Gemahle der Konigin zu wahlen; — eine Note dieſes Inhaltes ſey den nordiſchen Großmachten mit dem Erſuchen, dieſem Areangement beizuteeten, übermacht worden.

Ein am 5. erlaſſenes Deeret der Volksjunta von Barcellona ſetzt alle Civil- und Militair-Beamte ab, die nicht binnen 24 Stunden das von dee Junta aufgeſtanzte Banner (die Republik?) aneekennen. Der Conſtitutionel und die andern Baee. Blätter wüthen gegen die Tyrannen Prim und die Verräther in Madeid. —

5pCt. 121. 35. 3pCt. 82. 10. Ard. 27 1/2.

Italien.

Rom, 5. September. Obgleich alle Berichte und Privatbriefe aus Bologna von Beendigung der Ruheſtorungen in dortigrr Umgegend ſpechen, ſcheint man dem Feieden doch nicht zu trauen und alles entbehrliche Militair wird nach den nordlichen Provinzen geſendet. Die Regierung hat auf die Habhaftwerdung von acht namhaft gemachten Individuen, welche als Fuhree dieſes Complottes bezeichnet ſind und die ſich durch die Flucht noch zeitig genug gerettet, bedeutende Geldpreiſe ausgeſetzt. Man hört fortwährend Stimmen, daß das ganze Getreibe oom Ausland herrühre, wo eine Propaganda ſich dee Schleichhändlee als Mittel bediene; man beruft ſich zur Unterſtützung dieſer Anſicht auf die Beehaftung zweier Agenten, die, mit bedeutenden Geldmitteln von Malta kommend, in Ancona gleich nach ihrer Landung oon der Polizei in Empfang genommen wurden. Durch ihre Papiere ſollen mehrere Perſonen compeomittirt ſeyn, die ſofort eingezogen wurden. Auch in Neapel ſoll es da und dort ſpuken und Verhaftungen ſind dort an vielen Orten erfolgt. Dieß ſteht im offenen Widerſpeuch mit einem Artikel der Zeitung oon Neapel, welche alle Gerüchte von unruhigen Bewegungen in Italien als ganz unwahr oder nicht beachtenswerth bezeichnet, und zugleich die glorreiche Zukunft des Königeeichs Neapel verkündet. Mit der Veeordnung gegen die Juden in Ancona und Sinigaglia hat es ſeine Richtigkeit, une muß dabei bemerkt werden, daß dieſelbe nue eine Erneuerung von verjährten Anordnungen iſt. Wer die hieſigen Verhältniſſe kennt, wird ſich über ſolche Bekanntmachungen nicht wundern, denn wie ſie frühee nicht mit Strenge befolgt wueden, ſo wied es jetzt ebenſo wenig geſchehen. — Der euſſiſche Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Geheimrath v. Uwaeoff, iſt mit ſeinem Sohne hier eingetroffen; er wird ſich nach kurzem Aufenthalt nach Neapel, dem nächſten Ziel ſeinee Reiſe, begeben. Daß man ſeinee Erſcheinung

Digitized by Google

eine ſpecielle Miſſion ſeines Kaiſers an den päpſtlichen Hof unterlegen will, beruhte nur auf Vermuthungen von ſolchen, welche die Umſtände, unter welchen Herr v. Uwaroff St. Petersburg verließ, nicht kennen. (Allg. Z.)

Vom Po, 6. Sept. Ob die Regierung in der Beilegung der Bologneſer Unruhen ſelbſtſtändig verfahren oder im Auslande um Hülfe nachſuchen werde, darüber circuliren im Publicum ſehr widerſprechende Gerüchte. Bei gleicher Veranlaſſung dürfen gleiche Maßregeln wie im J. 1831 ergriffen werden. Indeſſen mehrt ſich die Zahl der in die Gebirge zerſtreuten Unzufriedenen von Tag zu Tag. Sie beabſichtigen einen Guerillakrieg. Viele von ihnen ſollen wohlhabende Leute ſeyn. Die meiſten ſeyen vollſtändig armirt. Zur Zeit ſtehen ſie in den ſchluchtigen Appenninen nach den Piſtoja und den Bagni della Porretta zu. Die florentiniſche Regierung hat 200 Dragoner an die päpſtliche Gränze zur Wache geſchickt. Gleiches wird von Modena aus geſchehen. (Andern Berichten nach ſind obige Sagen übertrieben.) (Allg. Z.)

*** Würzburg, 15. Sept. Geſtern Abend kamen Ihre kön. Hoheiten der Prinz Koburg-Kohary und Prinzeſſin Clementine von Frankreich nebſt hohem und zahlreichem Gefolge hier an, ſtiegen im Gaſthauſe »zum deutſchen Hofe« ab und ſetzten heute die Reiſe über Bamberg nach Koburg fort.

Nichtpolitiſche Zeitung.

☐ Frankfurt, 14. Sept. (Privat-Corr.) Meyerbeer wird in nächſter Woche Soden verlaſſen, und nach Paris gehen. Die Freunde Ferdinands Hiller wollen dieſem nach Leipzig abgehenden Komponiſten nächſten Samſtag auf der Mainluſt ein Abſchiedsmal bereiten. — Während vor einigen Monaten ein Hanauer Omnibus-Führer ein Kind hier ſo überfuhr, daß es todt blieb, überfuhr ein anderer vorgeſtern vor dem Allerheiligenthore eine alte taube Frau, die einige Stunden darauf ſtarb.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 09	+ 6, 6	O. heiter
Mittags 12 U.	332, 41	+ 16, 7	O. heil.
Abends 7 U.	332, 12	+ 12, 9	O. heil.

Bekanntmachung.

[2b] Das zur Conkursmaſſe des Gaſtwirths Andreas Zenter gehörige Wohnhaus zur „Stadt Frankfurt“ im 5. Diſtr. Nr. 32. Pl.-Nr. 2103. dahier, welches auf 13.500 fl. geſchätzt und unten näher beſchrieben iſt, wird mit der dazu gehörigen Schildgerechtigkeit wiederholt zum öffentlichen Striche ausgeſetzt, desgleichen auch der zur ſelben Maſſe gehörige Weinberg in der Leiſten, Pl.-Nr 989. zu 3¼ Mrgn. 20 Rthn. mit 28 Rthn. Oedung im Schätzungswerthe zu 300 fl.

Strichstagfahrt ſteht auf

Montag den 2. Oktober l. Js.

Vorm. 11 Uhr

im Zimmer des II. Senats bei unterfertigtem Gerichte an, in welcher der Zuſchlag vorbehaltlich des hypothekariſchen Einlöſungsrechts erfolgt, wenn auch das Meiſtgebot den Schätzungswerth nicht erreicht.

Auswärtige Steigerer haben ſich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweiſen.

Würzburg, den 5. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Schraut, Acceſſ.

Beſchreibung des Hauſes.

Dasſelbe iſt 2 Stock hoch, wovon der untere von Stein, der obere von Fachwerk erbaut iſt, das Dach iſt mit Ziegeln gedeckt.

Das Haus hat einen gewölbten Keller mit ungefähr 78 Fudern in Eiſen gebundenen Fäſſern; zur ebenen Erde einen geräumigen Vorplatz, 2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speiſekammer und Stallung zu 30 Stück Vieh; im zweiten Stock einen großen Vorplatz, 7 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, dann 2 Abtritte, unter dem Dache ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, dann 3 Kammern.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in dieſem eine Halle mit einem eingemauerten kupfernen Keſſel.

Auf dieſem haftet die Handlohnpflichtigkeit zum k. Stadtrentamte mit 5 pCt. und ein Grundzins zu 40 kr. 1 Pf. Von der Schildgerechtigkeit wird ein Conceſſionsgeld von 6 fl. 15 kr. entrichtet.

Bekanntmachung.

[3b] Die Gemeinde Goßhofen beabſichtigt die Verpachtung von 250 Stück Schaafrechten, und zwar von Michaeli 1843 an vorläufig auf 12 Jahre.

Termin zum öffentlichen Aufſtrich ſteht auf

Montag, den 25. September l. Js.

Vorm. 9 Uhr

auf dem Gemeindehauſe zu Goßhofen an.

Strichsluſtige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, und die Schätzungsverhandlungen bei unterfertigtem Amt zur Einſicht aufliegen.

Auswärtige Strichler haben über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugniſſe ſich auszuweiſen.

Mkt.-Einersheim, den 30. Auguſt 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.

Ullmann, Hrchtr.

Wartig, Akt.

Bekanntmachung.

(Veraccordirung von Eiſenbahnbau-Arbeiten betr.)

[3c] Donnerstag, den 28. September 1843, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 21,737' lange zwiſchen den Orten Unterzettlitz und Grundfeld liegende zweite Arbeits-Loos der Section Lichtenfels, und zwar:

1)	die ſämmtlichen Erdarbeiten veranſchlagt zu . . .	31,692 fl. 5 kr.
2)	„ „ Kunſtarbeiten	18,030 fl. 54 kr.
3)	eine Straßen-Correction mit	1,711 fl. 17 kr.
4)	Chauſſirung und Pflaſterung der Wegübergänge .	1,879 fl. 45 kr.
5)	Lieferung der Materialien zum Unterbau . . .	20.482 fl. 54 kr.
6)	desgl. der Backſteine	500 fl. — kr.
	Summa:	74,296 fl. 55 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 14. September 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen, mit erforderlicher Aufſchrift verſehen, längſtens bis 27. September Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſion beizuwohnen, und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Lichtenfels, am 25. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht. v. Gradi.

Königl. Eiſenbahnbau-Section. Halbter.

Lieder-Tafel.

Samstag, den 16. d. Abends 8 Uhr — **Plenar-Versammlung** für die verehrlichen ordentlichen Mitglieder.

Der Vorstand.

Geſuch.

[3b] Ein routinirter Weinreiſender ſucht eine Stelle. Frankirte Anfragen unter der Chiffre R. S. befördert die Exped. d. Bl.

Bei Dennig, Finck und Comp. in Pforzheim iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Geſchichte

der

Menſchheit und der Cultur

von

G. F. Kolb.

Supplement zu allen Werken über Welt-Geſchichte.

Zwei Abtheilungen von je 24 Bogen in 8. à 1 fl. 21 kr.

Erſte Abtheilung: **Das Alterthum.**

Zweite Abtheilung: **Das Mittelalter und die Neuzeit.**

Wir übergeben in vorſtehendem, klar und populär geſchriebenen, aber auch für den Gelehrten gleich beachtenswerthen Werke ein zwar durchaus für ſich beſtehendes, in ſich abgerundetes und abgeſchloſſenes Ganze, zugleich aber auch eine weſentliche Ergänzung zu allen Werken über Weltgeſchichte, da es gerade Dasjenige enthält, was dieſelben mehr oder minder entbehren. Das Buch iſt die Frucht langjähriger und forgſamer Forſchungen eines Mannes, der — vom heiligen Gefühle für Wahrheit, Recht und Humanität durchglüht — überall mit gerechter Entrüſtung gegen Unwahrheit, Tyrannei und Immoralität ankämpft. Der Verfaſſer nahm durchgehends eine ganz beſondere Rückſicht auf die ſocialen Verhältniſſe der Völker, ſo daß dieſelben gleichſam in ihrem ganzen Leben und Seyn, in ihren Begriffen vor uns erſcheinen; er ſchöpfte ſtets aus Quellen, die ernſtes und tiefes Studium bedingen und ganz beſonders tritt dies bei den Religionsbüchern der verſchiedenen Völker hervor, die — ungeachtet ihrer tiefen Einwirkung auch auf alle bürgerlichen und politiſchen Verhältniſſe ihrer Bekenner — bisher nie in gleicher Weiſe beachtet, benützt und kritiſch beleuchtet wurden. Und doch iſt überall glücklich der ſteifgelehrte Docenten-Ton vermieden: nirgends tritt uns ein mühſeliges Graben im Schutt der Jahrhunderte ſtörend entgegen!

In vielen hochwichtigen geſchichtlichen Fragen wird hier eine ganz neue Bahn eröffnet, und mannigfach gewahrt man mit Verwunderung, wie durch die hier dargelegten und entwickelten Aufſchlüſſe bisher ganz dunkle Theile der Geſchichte erhellt und Jedem klar gemacht werden.

Und ſo hoffen wir, zumal bei dem billigſten Preiſe, dem Buche einen zahlreichen Leſerkreis zu ſichern.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

C. Thein:

Das Pianoforte.

Ein nützliches Handbüchlein für jeden Clavierſpieler, ſowie für alle Freunde, Käufer und Beſitzer dieſes allgemein beliebten muſikaliſchen Inſtruments. 8. geh. 36 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 36 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 258. Sonntag, 17. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Aus Kaiſerslautern, 11. Sept. berichtet die Sp. Z. Die pfälziſche Induſtrieausſtellung dahier hat geſtern begonnen. Dieſelbe iſt weit reicher ausgefallen, als man erwarten durfte. Es zeigen ſich hier die Wirkungen der Gewerbsfreiheit hinſichtlich der techniſchen Ausbildung des Gewerbsweſens ſelbſt im glänzendſten Lichte. Wenn man berückſichtigt: eines Theils den kleinen Umfang der Pfalz, anderſeits den Mangel großer Städte, welche an ſich Brennpunkte der Induſtrie ſind, — ſo erſtaunt man, wenn man dagegen dieſe Menge meiſt trefflicher Leiſtungen aus den verſchiedenen Zweigen der Induſtrie betrachtet. Gefälligkeit des Aeußern, Dauerhaftigkeit und Billigkeit der Preiſe ſind hier beinahe durchgehends vereinigt. Ich zweifle ſehr, ob in irgend einem, unter der Herrſchaft des Zunftzwanges ſtehenden Lande, — bei ſonſt gleichen Verhältniſſen (bei gleichmäßigem Umfange und bei dem Mangel großer Städte) — im Allgemeinen das Aehnliche, wie hier, aufgewieſen werden kann, und dieß zwar nach Menge, Güte und Wohlfeilheit der Producte.

= **Preußen.** Berlin, 13. September. (Privat-Corresp.) Der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Schweden ſind geſtern Abend aus München hier angelangt und in den für ſie glänzend eingerichteten Zimmern des Hôtel du Nord abgeſtiegen. Bald darauf ſtatteten unſer König und der Kaiſer dieſen hohen Gäſten einen Bewillkommungsbeſuch ab. Dem Vernehmen nach wollen erwähnte hohe Fremde nur einige Tage am hieſigen Hoflager weilen und dann nach Stockholm zurückkehren. — Der Großfürſt Michael beabſichtigt, mit ſeiner erlauchten Familie von hier aus durch die Rheinprovinz ſich nach England zu begeben. — Wie verlautet, wird ſich der Kaiſer bei ſeiner gegenwärtigen Anweſenheit in unſerer Hauptſtadt alle die hier ſtudierenden Ruſſen vorſtellen laſſen. — Auf Wunſch des Kaiſers werden bei der am 17. hier abzuhaltenden großen Heeresſchau über das Gardekorps und das 3. Armeekorps auch unſere Kadetten in der neuen Uniform mit Gewehr und Taſche paradieren, womit dieſe junge Zöglinge hier noch nie öffentlich erſchienen ſind. Auch vernehmen wir, daß die hier jetzt zuſammengezogenen Kavallerie-Regimenter, welche 70 Eskadrone betragen, noch den 18. und 19. einige Manöver ausführen werden. — Nach der amtlichen Zuſammenſtellung unſeres General-Direktors der Steuern beträgt die Einnahme für Gewerbſteuer des laufenden Jahres in runder Summe faſt 2 1/2 Millionen Thaler, wovon etwa 1/4 Million auf die Hauſiergewerbe kommen, zu welchen gegen 27,000 Gewerbeſcheine ausgeſtellt worden ſind. Bedauernswerth erſcheint, daß ſich unter denſelben nicht weniger als 1122 umherziehende Muſiker, Schauſpieler, Equilibriſten, Taſchenſpieler ꝛc. befinden, die dem Staate in ſittlicher Beziehung mehr Schaden bringen, als ſie ihm in pekuniärer nutzen. Offene Handelsgeſchäftslokale waren 163,000 beſteuert, und es iſt dafür eine Einnahme von beinahe 1 Million Thaler in Anſatz gebracht. Die Gewerbſcheine der Gaſt- und Schenkwirthe bringen faſt 1/2 Million, die der Müller ungefähr 1/4 Million und die der Bäcker und Fleiſcher jede etwa 1/6 Million Thaler jährlich ein.

Trier, 12. Sept. Am 9. d. M. hatten wir hier einen Preßprozeß. Der Oberpräſident hatte nämlich die Redaction unſerer „Trier'ſchen Zeitung,“ wegen zweier Punkte vor das Zuchtpolizeigericht ſtellen laſſen: 1) wegen Nichtbeobachtung eines Cenſurſtriches (es waren nämlich etwa 6 Exemplare einer ganzen Auflage ſchon abgezogen, als der Satz wegen der Cenſur wieder aus der Preſſe genommen werden mußte, der Expeditor hatte aber zufällig jene wenigen Exemplare mit zur Poſt geſandt und dem Oberpräſidenten war eins zu Geſicht gekommen), 2) wegen ſichtbarer Cenſurlücken durch zu viele Sperrung. Das Auditorium des Gerichtslokales war außerordentlich zahlreich. Der talentvolle junge Advocat Zell plaidirte für den Beſchuldigten. Der Gerichtshof erkannte die Redaction der beiden bezeichneten Vergehen nicht ſchuldig. Ob der Oberpräſident appelliren wird, ſteht noch dahin; das Urtheil erſter Inſtanz war indeß ſo klar motivirt, daß wohl nur eine Beſtätigung zu erwarten ſeyn dürfte. (M. A.)

Bonn, 9. September. Vorgeſtern wurde das Perſonal der Univerſität dem Herrn Staatsminiſter Eichhorn im Senatsſaale vorgeſtellt, der im Allgemeinen ſehr wohlwollende Anerkennung der Leiſtungen ausſprach, dabei aber den Wunſch zu erkennen gab, daß die Univerſitäten überhaupt mehr das praktiſche Leben, den Staat, wie die Kirche in's Auge faſſen und Einwirkung auf daſſelbe gewinnen möchten. (A. Z.)

⊻ **Sachſen.** Dresden, 13. September. (Privat-Corresp.) Nach den vorhandenen Beſtimmungen bezieht der abgetretene Miniſter v. Lindenau eine jährliche Penſion von 3080 Rthlr. Dieſe hat er nun zwar angenommen, aber ſogleich zum Beſten des Landes über die ganze Summe disponirt, ſo daß er alſo für ſeine Perſon gar nichts davon bezieht. Milde Stiftungen, gering beſoldete Prediger und Schullehrer, ſollen damit unterſtützt werden und 700 Rthlr. hat er für den Ankauf eines von einem ſächſiſchen Künſtler gefertigten, preiswürdigen, hiſtoriſchen Gemäldes beſtimmt, welches dann Eigenthum der Gemäldegallerie ſeyn ſoll. Viele werden ihn dafür ſegnen, beſonders die armen Schullehrer, welche hier zu Lande, wie faſt überall, noch ſchlecht beſoldet ſind und dem braven Manne ein ſehr langes Leben wünſchen. Hätte er nicht ſchon durch ſein 13jähriges, wohlthätiges Wirken ein bleibendes Denkmal ſich im Herzen der Sachſen geſetzt, ſo würde er es ſich jetzt durch dieſe menſchenfreundliche Beſtimmung errichtet haben. Daß er dieſe aber in allen Einzelnheiten, mit ſeines Namens Unterſchrift, im hieſigen Lokalblatte und in der „Leipziger Zeitung“ bekannt machte, dies nicht durch einen Dritten thun ließ, hat nicht gefallen können und wird nicht ganz paſſend gefunden. Sein Präſidium im Miniſterium iſt dem Juſtizminiſter v. Könneritz übertragen worden, ſo wie dem Miniſter von Wietersheim proviſoriſch die Oberaufſicht über die Kunſtſammlungen. — Wie ich Ihnen die Feier des Conſtitutionsfeſtes in meinem letzten Schreiben angab, ſo iſt ſie ausgeführt worden. Das Wetter war ihm aber nicht günſtig; es ſtürmte und regnete, was auf den Geſang der Sing-Vereine auf dem Altmarkte ſehr unangenehm einwirkte. Auch machte es keinen guten Eindruck, daß man ſehen mußte, wie durch Verſtärkung aller Wachen und durch den Befehl, daß kein Officier an dieſem Tage anders, als in Uniform gehen ſolle, einige Beſorgniß kund gegeben ward. — Unſer König hat einen botaniſchen Ausflug nach dem Harze gemacht, welches ſo an Pflanzen reiche Gebirg derſelbe noch nie beſuchte. Nach fünf Tagen kehrte er ſchon zurück und fand den ſeit einigen Tagen ſich hier aufhaltenden Erzherzog Stephan von Oeſterreich. Dieſer lernbegierige Prinz, welcher Alles durchforſcht, Alles mit eigenen Augen ſehen will, um auf ſolche Weiſe am beſten ſich zu belehren, beſuchte auch viele unſerer Anſtalten, ſo wie die Kunſtſammlungen. Ueberall mußten die, welche als Führer ihn begleiteten, eingeſtehen, daß, einen Prinzen mit ſolchen Kenntniſſen ausgerüſtet zu führen, keine leichte Aufgabe ſey. Am 11. reiſte dieſer Prinz mit dem Dampfwagen nach Leipzig ab. Tags zuvor war der Kronprinz von Schweden mit der Kronprinzeſſin hier eingetroffen. Sie ſtiegen in dem zum „Hotel de Saxe“ gehörenden, überaus glänzend eingerichteten Palais ab. Am folgenden Tage warteten ſie in Pillnitz den königlichen Herrſchaften auf. Nach der Tafel fuhren ſie, von der ganzen königlichen Familie begleitet, auf einem eigens hiezu gemietheten Dampfboote nach Dresden zurück. Auf der Terraſſe über dem Landungsplatze und auf der Brücke hatte ſich eine ungeheure Menſchenmaſſe geſammelt, die hohen Herrſchaften zu ſehen, welche ſofort in die für ſie bereit ſtehenden Wagen ſtiegen

Digitized by Google

und nach dem Theater fuhren, wo der Majoratserbe, ein Luſtſpiel der Prinzeſſin Amalie, gegeben ward.

*** Württemberg.** Stuttgart, 14. September. (Pr.-C.) Bei der neulichen Verſammlung unſres Volksſchullehrer-Vereins ſind wahrhaft betrübende Zuſtände zu Tag gekommen. So wurde unwiderſprochen erwähnt, wie in den Schulpräparanden-Anſtalten die meiſt blutarmen Incipienten häufig in Unterrichtsſtunden zu arbeiten aufhören müſſen, weil ihnen vor Hunger!! ohnmächtig wird! Daß nur noch die ärmſten Leute ihre Söhne dem Volksſchulfache zuwenden, wußten wir längſt und hörten hier nur die traurige Beſtätigung, denn ein tüchtiger Bauernknecht lebt beſſer und verdient mehr, als viele Schulmeiſter, und überdieß iſt erſterer ſeines Lebens und Thuns eigner Herr. Wann wird auch das Schickſal des würdigen Standes der Volksſchullehrer einmal gründlich gebeſſert werden? — Die Manöver in Ulm ziehen Militairs von allen Ländern an. Die Idee derſelben iſt ein Angriff einer vom Rhein her anrückenden Armee auf den wichtigen ſtrategiſchen Punkt, den Schlüſſel der Donau. Da aber zum Glück in Ulm (für alle Zeiten!) kein Mack mehr commandirt, ſo wird das angreifende Corps zurückgedrängt bis gegen Ellwangen, wo die Manövers enden

Baden. Karlsruhe, 13. Sept. Es geſchehen hier faſt täglich Verhaftungen, die ſowohl Handwerker als Leute höheren Ranges treffen, die bei dem Straßentumulte der vorigen Woche betheiligt ſcheinen; die Unterſuchungen werden mit großer Strenge geführt. Es heißt die Haber'ſche Familie werde ihren Wohnſitz nach Frankfurt oder Wien verlegen, und zugleich bedeutende Summen, die ſie in hieſigen Etabliſſements hat, zurückziehen. (M.J.)

Karlsruhe, 14. Sept. Von morgen an werden unſere Eiſenbahnfahrten auf vier täglich vermindert, und wohl mit Beginn der ſtrengen Wintermonate eine weitere Reduction erfahren, wiewohl bis jetzt eine Verminderung der Frequenz noch nicht wahrzunehmen iſt. Der prächtige Eiſenbahnwagen der großh. Familie aus der Fabrik der Herren Schmieder und Mayer erregt allgemeine Bewunderung. Die ausnehmend geſchmackvolle und bequeme Ausſtattung iſt durchaus vaterländiſchen Händen anvertraut worden, ein neuer Beweis, daß wir keineswegs genöthigt ſind, zu Fremden unſere Zuflucht zu nehmen, wenn wir etwas Ausgezeichnetes in irgend einem Felde der Künſte und Gewerbe begehren. (F.J.)

*** Freie Städte.** Frankfurt, 15. Septbr. (Priv.-Corr.) Mehrere öſterr. und holl. Fondsgattungen ſind etwas billiger als geſtern abgegeben worden, was der Notirung zu Wien und Amſterdam beizumeſſen iſt. 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2004 G.; 250 fl. Looſe: 116 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/2 G. Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 9/16 — 5/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 92 7/8 G.; Ard.: 17 1/4—3/8 G.; Taunusb.-Act.: 348 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G

Großbritannien.

London, 11. September. (Rebecca's Gefangennehmung.) Nach einem Berichte des „Swanſea Journal" iſt bei dem ſchon erwähnten Zuſammentreffen der Polizei-Mannſchaft mit den Rebeccaiten, welche neulich Nachts etwa 150 Mann ſtark das Zollhaus von Pontardelas bei Llanon angriffen, auch der Mann, welcher dabei als „Rebecca" den Anführer gemacht hatte, nach Erſchießung ſeines Pferdes und nachdem er verzweifelten Widerſtand geleiſtet, nebſt zwei andern Rädelsführern gefangen genommen worden. Er hatte einen Arm gebrochen und außerdem mehrere Verletzungen, und befindet ſich jetzt im Spital des Correctionshauſes zu Swanſea. Sein Name ſoll Hughes ſeyn, und er wohnte im Dorfe Llanon in Caermarthenſhire. Die Unterſuchung wird wohl herausſtellen, ob Hughes auch bei den frühern Vorfällen die Rebecca machte, oder ob dieſe Rolle von verſchiedenen Perſonen geſpielt ward. Gleichzeitig ſind auch in Caermarthenſhire vier Rebeccaiten beim Verüben ihrer gewöhnlichen Exceſſe feſtgenommen und unter Dragonerbedeckung nach Llanelly in's Gefängniß gebracht worden. Die Polizeimannſchaft, welche bei Llanon die Rebeccaiten zerſtreute und Rebecca gefangen nahm, zählte kein volles Dutzend und ward von Capitain Napier angeführt; die Rebeccaiten waren größtentheils zu Pferde und mit Flinten bewaffnet. Da man nach ihrer Flucht alsbald die Signalhörner erſchallen hörte, und einen Angriff beſorgte, ſo wurden Dragoner herangezogen; die Rebeccaiten ließen ſich aber nicht mehr ſehen. — Das „Swanſea Journal" meldet in einer Nachſchrift: Hughes, welcher die Ruheſtörer als Rebecca anführte, iſt ein junger Mann und Sohn eines achtbaren Pachters, der im Dorfe Llanon wohnt. Im Gefecht empfing er eine Kugel in den Arm, die ihm bei ſeiner Ankunft in Swanſea vom Arzte herausgezogen wurde; der Arm iſt ſo zerſchmettert, daß er ſchwerlich gerettet werden kann. Ein Mitgefangener des Hughes heißt Jones und liegt an erhaltenen Säbelhieben und einem Schuſſe ſo gefährlich darnieder, daß man an ſeinem Aufkommen zweifelt. Unter den entkommenen Rebeccaiten müſſen mehre gefährlich verwundet ſeyn. Die Gefangennehmung Rebecca's macht in der ganzen Grafſchaft großes Aufſehen.

Frankreich.

* Paris, 13. Sept. (Pr.-C.) Telegraph. Depeſche. „Perpignan, 11. Sept. Am 8. Abends hat in Barcelona in der Gegend der See- und Engelsthore ein unbedeutendes Gewehrfeuer wieder begonnen. Die Inſurgenten haben nicht mehr als 1200 Menſchen unter den Waffen." Wenn der Schluß dieſer Depeſche wahr iſt, ſo begreift man wahrhaftig nicht, wie Prim, Milans und Blanco an der Spitze von 3000 Mann Infanterie und 600 M. Cavallerie, unterſtützt durch die Kanonen der Forts und die Kriegsſchiffe im Hafen und verſtärkt durch die Nationalgarden der umliegenden Ortſchaften nicht die Offenſive gegen jene 1200 Inſurgenten ergreifen und den Aufſtand mit einem Schlage beendigen; es muß alſo doch nicht ganz ſo ſeyn, wie die franzöſ. Agenten dem Generale Caſtellane in Perpignan die Sachen berichten und dieſer ſie durch den Telegraphen nach Paris expedirt. Am 3. begonnen, dauerte das Straßengefecht noch am 8. Abends, alſo volle 6 Tage, fort; dieſe Thatſache bedarf keiner Commentare. Der „Conſtitutional" v. 6. publicirt ein heftiges Manifeſt gegen das Miniſterium Lopez, das er „eine Camarilla politiſcher Zigeuner ohne Treu, Glauben und Scham" nennt. Ferner berichtet er, daß die Stadt Mataro und ihre Garniſon ſich wie Barcelona für die Centraljunta pronuncirt habe. Auch in Soria hat es Bewegungen gegeben. Eine Correſpondenz deſſelben Blattes meldet aus Lerida v. 4., daß der Oberſt Mortell mit 4 Bataillonen der Stadt und der Junta von Barcelona zu Hülfe eile, daß Girona, Figueras, Sevilla und Saragoſſa ſich pronuncirt haben, und daß der „unbeſtechliche Patriot Ametller" in letzterer Stadt zum General-Capitain ernannt worden iſt. Da wir bereits wiſſen, daß die unruhigen Verſuche von Sevilla und Saragoſſa ohne Erfolg geblieben ſind, ſo läßt ſich auch an der Glaubwürdigkeit der andern Nachrichten zweifeln. Die ganze Frage iſt jetzt nur: Wird die Regierung von Madrid vor den Erklärungen der Junta von Barcelona abdanken oder nicht? Die geſunde Vernunft beantwortet dieſe Frage; übrigens riecht es in Barcelona ſchon ſtark nach der Republik, wie aus folgenden Decreten der hohen Junta zu erſehen iſt: 1) Es iſt allen Bäckern, Fleiſchhauern und Verkäufern von Lebensmitteln befohlen, ihre Laden den ganzen Tag offen zu haben und zu dem Preiſe zu verkaufen, der am 1. d. üblich war, unter Androhung einer Geldſtrafe von 520 Realen. 2) Alle Einwohner, die weder zu der Nationalmiliz noch zu den Frei-Corps gehören, müſſen binnen 12 Stunden, bei Strafe von 500 Realen, ihre ſämmtlichen Waffen an die Vertheidigungs-Commiſſion abliefern. 3) Jeder Nationalgardiſt, der, wenn Generalmarſch geſchlagen wird, ſich nicht an dem ihm bezeichneten Orte einfindet, wird erſchoſſen. Maximum, Confiscationen und Fuſilladen ſind ſchon da, die permanente Guillotine und die Aſſignaten der heiligen Republik werden nicht ausbleiben.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind am 11. um 5 Uhr N.-M. von ihrer Reiſe durch die Bretagne und Normandie zurück in Paris angekommen und in den Tuilerien abgeſtiegen. Der öſterreichiſche Geſandtſchafts-Secretär Graf Valentin Eſterhazy iſt am 11. d. durch den päpſtl. Nuntius Monſ. Fornari, in der Nunciatur-Kapelle mit der Gräfin Marie Appony, Tochter des öſter. Geſandten, getraut worden. Die nach Otaheiti abgehende franzöſiſche Flottille beſteht aus folgenden Schiffen: Fregatte Cleopatra von 52 Kanonen, Fregatte Syrene von 52 Kanonen, Corvette Sabine mit 30 Kanonen, Corvette Alcmene mit 30 Kanonen, Corvette Victorieuſe mit 24 Kanonen.

Auf allen Forts um Paris werden jetzt Telegraphen errichtet, um den Commandanten der Forts die Befehle des Feſtungs-Gouverneurs von Paris ſchnell und ohne Hinderniſſe mittheilen zu können.

Die Königin Victoria ſoll dem Prinzen Joinville noch von Brighton aus das Verſprechen mitgegeben haben, im nächſten Jahre wieder nach Frankreich zu kommen und dann auch Paris zu beſuchen. Der Prinz Joinville hat das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten. Marſchal Soult wird am 20. in Paris erwartet, Graf Duchatel geht am 17. auf Urlaub in das ſüdliche Frankreich.

* Paris, 13. September, 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die brieflichen Nachrichten aus Barcelona gehen bis zum 6., die telegraphiſchen bis zum 8. Die Aufregung, die in ganz Catalonien herrſcht, ſcheint ſehr groß zu ſeyn; Girona hat ſich wirklich pronuncirt, doch nahm die Garniſon keinen Theil an dem Aufſtande; über 100,000 Perſonen haben Barcelona verlaſſen, um dem Schrecken des Straßenkampfes und des Bombardements zu entgehen; alle Geſchäfte ſtockten, Fabriken und Läden waren geſchloſſen. Der im Anfange des Gefechtes durch eine Kartätſchenladung, wie ſie die Citadelle von Zeit zu Zeit auf den Palaſtplatz und die Esplanade ſendete, getödtete

Digitized by Google

Obriſt und Junta-Präſident Balges war einer der permanenten Verſchworer unter allen Regierungen Spaniens, und hatte einen Theil ſeines Lebens auf der Flucht oder im Kerker zugebracht; — er war eines der eifrigſten Mitglieder der republikaniſchen Geſellſchaften, und obwohl ſchon 60 Jahre alt, ſehr energiſch und feurig. Der Secretair der Junta Reveſter iſt ein junger Republikaner ohne Bedeutung; unter den andern Mitgliedern ſind zwei eifrige Eſparteriſten, Maſanet, Redacteur des „Conſtitutional,“ und Fernando Martinez. — Prim, Blanco und Mitans ſollen in den Gefechten des 4. 5. und 6. vielen perſönlichen Muth entwickelt und ſich oft bis auf Piſtolen-Schußweite den Reihen der Inſurgenten genähert haben. Die Inſurgenten waren ſehr entmuthigt und hatten gedroht, wenn ſie ſich zurückziehen müßten, die Stadt an allen vier Ecken in Brand zu ſtecken. — Man verſichert hier, daß Mendizabal nicht nach London gereist iſt, ſondern auf die Nachricht von der Militair-Revolte des 29. Auguſt in Madrid ſich heimlich in das Departement der oberen Pyrenäen, unter dem Vorwande, die Bäder von Bagneres zu beſuchen, begeben habe. — Linage iſt fortwährend in Gibraltar.

Vorgeſtern fand zu Ehren des noch immer ſein Incognito bewahrenden Grafen von Syracus eine große Soirée bei dem neapolitaniſchen Geſandten Herzog von Serra-Cabriola ſtatt. — Das heutige „Journal des Debats“ fängt nun an, ernſtlich gegen die Jeſuiten aufzutreten und nimmt Ton, Heftigkeit und Bitterkeit des „Conſtitutionel“ in ſeinen Angriffen an. Der Kampf ſcheint nach und nach ernſter zu werden, als man glaubte. Von E. Quinets Entgegnung an den Erzbiſchof von Paris wurden 50,000 Exemplare verkauft.

5pCt. 121. 45. 3pCt. 82. 15. Ard. 27.

Schweden.

Stockholm, 5. Sept. Am vergangenen Freitag zwiſchen 6 und 7 Abends, als der König eben bereit war ſeine gewöhnliche Spazierfahrt vorzunehmen, ereignete ſich in dem Augenblick, wo der König ſein Schlafzimmer verlaſſen wollte, das Unglück, daß er über einen Schirm, den er aus dem Wege rückte, vorwärts fiel und im Falle die beiden Knieſcheiben, beſonders die Linke ſo gewaltig anſtieß, daß Se. Maj. von einem Schwindel befallen wurde und einige Secunden bewußtlos blieb. Se. Maj. erholte ſich jedoch allmählig und war glücklicherweiſe bald wieder hergeſtellt. Der erſte Leibarzt des Königs, Hr. Edholm, welcher das durch die Staatszeitung bekannt gemachte Bulletin von dieſem Unglücksfall unterzeichnet hat, fügt hinzu, daß nunmehr dem Anſchein nach keine ſchlimmen Folgen von dieſem anfangs ſo gefährlich ausſehenden Unfall zu befürchten wären; ſchon am folgenden Tag nahm der König ſeine gewöhnlichen Geſchäfte wieder vor, und am Sonntag wollte er nach ſeinem geliebten Roſendal fahren, was aber von dem Arzt abgerathen wurde, weil das Herabſteigen von der Schloßtreppe die beſchädigten Kniee zu ſehr anſtrengen würde. Heute befindet ſich Se. Maj. vollkommen wohl. Der junge Prinz Oskar kam am Sonnabend von ſeiner Seereiſe auf der Fregatte Chapmann hieher zurück. Das Dampfſchiff Nordſtern iſt beordert am 17. zu Stettin zu ſeyn, um den Kronprinzen und die Kronprinzeſſin nebſt der jungen Prinzeſſin abzuholen. (Allg. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 2 Sept. Der Fürſt Bibesco ſollte am 28. Auguſt ſeine Reiſe nach Konſtantinopel antreten. In einer in Bucharest erſchienenen öffentlichen Bekanntmachung heißt es, der Fürſt begebe ſich nach der Hauptſtadt, um ſeine Huldigung dem Großherrn darzubringen und von ihm die Belehnung zu erhalten. In Belgrad war der Berat zur Ernennung des Alexander Georgiewitſch zum Fürſten Serbiens bis geſtern noch nicht eingetroffen. (Er kam am 6. Sept. an.) (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 16. Sept. Künftigen Donnerstag wird von hieſigen Dilettanten ein Concert veranſtaltet werden, deſſen Ertrag für die Unglücklichen von Zeubelried beſtimmt iſt. Hier, wo die Zwecke der Wohlthätigkeit mit künſtleriſchem Genuſſe Hand in Hand gehen, wird gewiß das Würzburger Publikum, das die erſtern ſo gern erfüllt, für den letztern ſo empfänglich iſt, recht zahlreich erſcheinen.

§° Bamberg, 15. Sept. (P.-C.) Vorgeſtern Nachts wurde hier eine ſchändliche That verübt. Zwei Männer, die ſeit einiger Zeit in Hader lebten, kamen im Brauhaus in Streit. Nachdem ſie gezecht hatten, entfernte ſich der eine nach dem andern. Der erſtere jedoch paßte dem nachfolgenden auf, überfiel ihn und brachte ihm mit einem dolchähnlichen Inſtrumente eilf Wunden bei, am Kopfe, im Bauche, in der Seite, von denen jedoch keine tödtlich ſeyn ſoll. Der Verwundete wurde dann von ſeinen herbeigeeilten Bekannten erſt in der Stadt zu mehreren Wundärzten herumgeführt, ſo daß in vielen Straßen Blutſpuren zu ſehen waren! — Unſere Victualienpreiſe wollen trotz der reichlichen Ernte nicht herunter! Daran ſcheint bloß der Mangel an Schlachtvieh Schuld zu ſeyn. Die Fleiſchpreiſe (Rindfleiſch 13 kr., Hammelfleiſch 10 kr., Kalbfleiſch 10 kr., Schweinefleiſch 15 kr., man kann aber keines bekommen) treiben aber alles andere in die Höhe, etwa mit Ausnahme des Gemüſes. Aber ſelbſt das ſchwarze Brod hat ſeinen vorjährigen Stand noch nicht erreicht. Der Muthmetzen Mehl zu cirka 13—14 Pfd. Brod, der voriges Jahr im Juni 36 kr. koſtete, koſtet noch 52 kr. Das Geflügel iſt faſt nicht zu kaufen, ja kaum zu haben; Butter ſteht zu 28—32 kr., die Maß Schmalz zu 1 fl. 12 kr. im Preiſe; ein Ei um einen Kreuzer zu erhalten, iſt man froh. Und ſo iſt es mit Allem! Ich will nur ſehen, wie wohlfeil heuer das Bier kommt; der Hopfen geräth außerordentlich, die Gerſte wird auf 4—5 fl. kommen: gratuliren wir uns; denn wir können uns nicht mit Wein helfen, wie die Herren in Würzburg. Die Noth iſt aber vorüber, wohlfeil Brod, viele und gute Kartoffeln und nicht zu theures Bier: das wäre ſo ziemlich die Hauptſache bis — auf den Braten.

= Berlin, 13. Sept. (Pr.-Corr.) Heute Abend findet bei Sr. Maj. dem Könige im Jagdſchloſſe zu Schönhauſen eine muſikaliſche Unterhaltung ſtatt, worin außer unſern kgl. Sängern noch die erſten Sänger und Sängerinnen der neuen italieniſchen Operngeſellſchaft mitwirken werden. Auf ausdrückliches Verlangen wird neben modernen Piècen auch das berühmte großartige Duett für Baß und Sopran aus dem Oedip zu Kolonos von Sacchini („Töchter der Nacht, erzürnte Eumeniden“) den hohen Herrſchaften vorgetragen werden. Die erlauchten Fremden haben alle zu dieſer k. Réunion Einladungen erhalten. — Der Kaiſer und der Herzog v. Leuchtenberg beſuchen hier häufig incognito zu Fuß oder in einer einſpännigen Droſchke unſere Kunſtläden, wo ſie bedeutende Einkäufe machen. Bekanntlich iſt der Herzog v. Leuchtenberg der Majoratsbeſitzer der berühmten Leuchtenberg'ſchen Kunſtſammlung zu München, ſo wie ein hoher Kunſtfreund und Kunſtkenner. Unſer Kriegsminiſter v. Boyen gab geſtern den hier zum Manöver anweſenden fremden Offizieren ein großes Dinee, wozu auch die hieſigen Staabsoffiziere geladen waren.

✱ Stuttgart, 14. Sept. (Pr.-C.) Hr. Dr. Frösner, Badinhaber zu Cannſtadt, erklärt in Ihrem Blatte vom 11. d. den Bericht Ihres Stuttgarter Correſpondenten über die Mißhandlung einer in ſeinem Hauſe ſeit 10 Jahren »beherbergten armen Nichte« für eben ſo unwahre als unſinnige Gerüchte, die er in württembergiſchen Blättern bereits öffentlich widerlegt habe. Nun wird aber der Hr. Badinhaber Dr. Frösner doch wohl nicht in Abrede ziehen, daß eben der angeführten Sache wegen eine ſtrafgerichtliche Unterſuchung wider ihn eingeleitet iſt, deren Ergebniß er vernünftiger Weiſe erſt abwarten ſollte, ehe er — ſey es auch gegen das »Heilbronner Tagblatt,« welches unſern Artikel aus der »Würzburger Zeitung« entlehnte — eine Klage wegen Verläumdung erhebt; denn fiele in der wider Dr. Frösner eingeleiteten Unterſuchung das Erkenntniß des Gerichtshofes verurtheilend aus, ſo wäre die exceptio veritatis conſtatirt; im andern Falle, d. h. bei einer Freiſprechung, die wir ihm herzlich gönnen wollten, ſchlüge die Veröffentlichung des Rechtserkenntniſſes alle Gerüchte nieder. Was ſodann die »öffentliche Widerlegung« dieſer Gerüchte abſeiten des Dr. Frösner betrifft, ſo hat ſchon das Stuttgarter Volksblatt »der Beobachter« bemerklich gemacht, wie mißlich es mit einer Vertheidigung beſchaffen ſey, welche die species facti nicht in Abrede ſtellt, ſondern nur die ſchwere Beſchuldigung gegen die »10 Jahre in ſeinem Hauſe beherbergte arme Nichte« auf die eigenen Mägde ſchiebt. Wir wollen dem Dr. Frösner nicht übel und wünſchen ihm von Herzen, daß er vor den Gerichten beſſere Vertheidigungsgründe anzugeben wiſſe, als die in ſeiner öffentlichen Widerlegung. Kein Gericht der Welt wird aber einen Schriftſteller oder eine Redaction verurtheilen, weil ſie berichtet, es ſey wegen dieſer oder jener Anſchuldigung auf den Grund beſtimmter Thatſachen oder Gerüchte eine Unterſuchung gegen einen Bürger anhängig, wenn erwieſen und unleugbar iſt, daß dieſe Unterſuchung wegen der angegebenen Beſchuldigung wirklich im Gange iſt. Es iſt allerdings ein Unglück, wenn ein Mann unſchuldig angeklagt iſt, allein dafür iſt Niemand verantwortlich und die Freiſprechung tilgt Alles. Daß aber unſer geheimes Prozeßverfahren ſo weit gehe, das Publikum zu verhindern, auch nur den Gegenſtand der Beſchuldigung zu erfahren, iſt bis jetzt noch keinem Juriſten beigefallen.

Im „Schwäbiſchen Merkur“ lieſt man:

Stuttgart. Die Verſammlung der württembergiſchen Rechts-Anwälte, welche am 21. v. Mts. in Ulm gehalten wurde, hat beſchloſſen, einen Aufruf zur Theilnahme an einer allgemeinen Advokaten-Verſammlung zum Zwecke geſetzmäßiger Thätigkeit für gemeinſame deutſche Rechts- und Gerichts-Verfaſſung zu erlaſſen. Die unterzeichneten Rechtsanwälte laden hiermit im Auftrage jener Verſammlung ihre Berufs-Genoſſen in ſämmtlichen deutſchen Ländern, welche an derſelben Theil zu nehmen wünſchen, ein, ſich bis zum

Digitized by Google

31. Oktober d. Js. vorläufig über den Ort und die Zeit der Zuſammenkunft zu erklären. Die Unterzeichneten bringen unter Vorbehalt der zu treffenden Einleitungen die Stadt Mainz und den 1. Juli 1844 in Vorſchlag, werden ſich jedoch der Mehrheit anderer Anſichten gerne unterordnen. Sie erſuchen die öffentlichen Blätter, welche ſich für dieſen Gegenſtand intereſſiren, um Aufnahme dieſer Einladung. Den 11. September 1843. Murſchel, Rechtsconſulent. Rödinger, Rechtsconſulent. Schott, Procurator. Tafel, Rechtsconſulent.

⚹ Dresden, 13. Sept. (Privat-Correſpondenz.) Kürzlich ſtarb hier ein 87jähriger Lieutenant; gewiß eine ſeltene Erſcheinung. Wir haben das herrlichſte Herbſtwetter, aber ſchon recht kühle Nächte, wobei der Wein ſchwerlich reifen möchte, denn in verwichener Nacht ſenkten ſchon die Georginen ihr Haupt.

London, 11. September. Das ſcandalluſtige Publicum wird ſich nächſtens an einem pikanten Ehebruchs-Proceß erfreuen können. Die Perſonen dieſes Drama's ſind: Lord William Paget, deſſen Gemahlin, und der durch die Duellgeſchichte mit Capitän Tuckett wohlbekannte Huſarenoberſt Graf v. Cardigan. Lord Paget wollte den Grafen als Verführer ſeiner Frau zum Zweikampf fordern, und im Falle der Annahme von gerichtlicher Klage abſtehen; Lord Cardigan lehnte aber, mit Berufung auf ſeinen damaligen Duellprozeß vor dem Oberhaus, welcher ihm die Hände binde, die Ausforderung ab. Die Sache wird hiernach an die „Herren von der langen Robe" kommen. Lord W. Paget fordert 20,000 Pf. St. Schadenerſatz. Lady William iſt Mutter dreier Knaben, von denen der älteſte 13 Jahre alt iſt.

ⵙ Paris, 13. Sept. (Pr.-Corr.) Die große und ſchöne amerikaniſche Dampfcorvette Miſſouri iſt am 26. Aug. vor Gibraltar ganz verbrannt; — ſie hatte den nach China beſtimmten neuen Geſandten Nord-Americas und 500,000 Dollars an Bord. Letztere ſind gerettet worden; — Erſterer wird nun wohl entweder umkehren oder die Sendung eines andern Schiffes abwarten müſſen. — Horace Vernet iſt am 3. in Algier angekommen. — Victor Hugo erfuhr die Nachricht von dem Tode ſeiner Tochter in Rochefort; — am 8. daſelbſt angekommen, ſah man ihn des Morgens heiter und fröhlich auf der Promenade ſpazieren gehen, er wußte noch von nichts, — endlich kam einer ſeiner Reiſegefährten und ſie gingen zuſammen in das Café de l'Europa; — V. Hugo nimmt ein Journal, lieſt, wird blaß, Thränen treten in ſeine Augen; — ſtumm reicht er das Blatt dem Freunde hin, — er wußte Alles, er hatte keine Tochter mehr; — er reiſte augenblicklich nach La Rochelle, da alle Wagen beſetzt waren, mußte er auf der Imperiale fahren. — Von Eugene Sue, dem Verfaſſer der Mystères de Paris erſcheint in der künftigen Woche der erſte Band einer Histoire universelle depuis antiquité jusqu'à nos jours. — Von Chauteaubriand erſcheint binnen Kurzem die Geſchichte des Abbé Rancé, Gründers der Trappiſten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 15. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 21	+ 8, 6	SO. heiter
Mittags 12 U.	332, 11	+ 18, 5	O. heit.
Abends 7 U.	332, 15	+ 15, 5	O. heit.

Bekanntmachung.

[2b] Da auf die am 14 November 1842 öffentlich erlaſſene Bekanntmachung weder von dem am 28 November 1770 zu Höllrich gebornen, und über 50 Jahre abweſenden Johannes Ebert, noch von deſſen etwaigen Leibes- oder Teſtaments-Erben eine Nachricht erfolgt iſt, ſo wird nach der geſchehenen Androhung der gedachte Johannes Ebert hiermit als todt erklärt, und die von den nächſten Anverwandten deſſelben bereits im Jahre 1823 bei Empfangnahme des Johannes Ebert'ſchen Vermögens im Betrage zu 469 fl. 18¾ kr. deshalb geſtellte Caution nunmehr aufgehoben.

Höllrich in Unterfranken, den 7. Sept. 1843.

Frhrl. v. Thüngen'ſches Patr.-Ger. I. Klaſſe.
Kraiß, Patr.-Richter.

Diezel.

Bekanntmachung.

[2b] Da weder von dem am 22. Auguſt 1771 zu Thüngen gebornen, und ſeit mehreren Jahren abweſenden Philipp Ernſt Böttger, noch von deſſen etwaigen Leibes- oder Teſtaments-Erben auf den am 14. November 1842 geſchehenen öffentlichen Aufruf eine Anmeldung ſtatt hatte, ſo wird nach der geſchehenen Bedrohung nunmehr gedachter Philipp Ernſt Böttger anmit für todt erklärt, und das Vermögen deſſelben dem Gärtner Johann Adam Böttger zu Zeitlofs als deſſen nächſten Anverwandten ohne Caution überlaſſen.

Höllrich in Unterfranken, den 7. Sept. 1843.

Frhrl. v. Thüngen'ſches Patr.-Ger. I. Klaſſe.
Kraiß, Patr.-Richter.

Diezel.

HANDLUNGS - INSTITUT.

[2b] Mit dem 1. October d. Js. beginnt der Unterricht für das Winter-Semester in meiner Lehr-Anstalt Ich ersuche daher jene Eltern oder Vormünder, welche mir ihre Söhne oder Pflegebefohlenen anzuvertrauen gedenken, sich alsbald mündlich oder schriftlich gefälligst mit mir zu benehmen, um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können.

Würzburg, den 14. Sept. 1843.

F. Klotz, Instituts-Vorstand.
I. Distr. Nr. 229½, Reisgrubengasse.

Bekanntmachung.

[2b] Um irrigen Meinungen vorzubeugen, finde ich mich veranlaßt, hiemit zu veröffentlichen, daß Hr. **A. F. Wahler** die Geſchäftslocalitäten in meinem Hauſe verlaſſen und ſolche bis zur ausgemachten Sache geſchloſſen bleiben.

Würzburg, 13. September 1843.

Nikolaus Auvera

Stelle-Geſuch.

[3b] Ein in verſchiedenen Branchen der Polizei- und Adminiſtrativverwaltung, ſo wie im Rechnungs-Weſen befähigter junger Mann, welcher die Prüfung als Patrimonialbeamter und Stadtſchreiber beſtanden hat, über ſeine Brauchbarkeit, Fleiß, Treue und Sittſamkeit die empfehlendſten Zeugniſſe beſitzt, praktiſche Kenntniſſe in Oekonomie und Forſtkultur, beſonders im Hopfenbau hat, wünſcht als Patrimonial-Beamter, Renten- oder Oekonomie-Verwalter placirt zu werden.

Briefe mit **D. B.** bezeichnet beſorgt die Exped. d. Blattes.

[3b] Mein Commiſſions-Lager von ächten holländer Hyacinthen und Duc van Thol ꝛc. aus Haarlem, ſowohl gefüllt als einfach, in allen Farben, zu billigen Preiſen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Fried. Mehling.

Verehelichungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten u. Freunden zeigen wir hiermit unſere am 13. Sept. l. Js. vollzogene eheliche Verbindung an, wobei wir uns der Fortdauer ihrer Freundſchaft und Gewogenheit empfehlen.

Ochſenfurt, am 15. Sept. 1843.

Peter Reiter,
Malzaufſchläger.
Magdal. Weller.

Empfehlung.

[2a] Meine von der Frankfurter Meſſe angekommenen neuen Waaren in allen Gattungen Damen- und Herren-Artikeln, worunter vorzüglich **Bielefelder Leinwand**, für deren Echtheit und Güte garantirt wird, empfehle ich zur geneigten Abnahme Auch bin ich im Beſitze ächter Göttinger Zeuge für die Herren Geiſtlichen.

S. Felklein-Waſſermann.

Geſuch.

[2a] Es wird ein Kapital von 18—20,000 fl. zu 4 pCt. gegen hinlängliche Verſicherung, entweder gleich oder in einem Vierteljahr aufzunehmen geſucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Sehr intereſſantes Prachtwerk!

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

China.

hiſtoriſch, romantiſch, maleriſch.

Nach Berichten und Zeichnungen von Mitgliedern der letzten engliſchen Expedition Aus dem Engliſchen, mit etwa 36 Stahlſtichen nach Allom.

Complet in 12 Heften binnen Jahresfriſt zu erſcheinen.

Preis per Heft in 8. mit 3 Stahlſtichen, 36 kr. oder 8 gGr.; die Prachtausgabe mit Abdrücken auf chineſ. Papier in 4. ebenfalls mit 3 Stahlſt. 54 kr. oder 12 gGr.

Dieſes ſchöne, lehrreiche Werk iſt das Ergebniß der Forſchungen über ein dem Europäer bis dahin verſchloſſenes Land, wie ſie in dieſer Ausdehnung nur in Folge der letzten engl Expedition möglich waren.

Alle Intereſſen der Belehrung und Wißbegierde vereinigen ſich dabei, um Aufſchluß über ein bisher nur dem Namen nach bekannt geweſenes Land zu verſchaffen und uns über ein Volk zu unterrichten, deſſen bizarre Staatseinrichtungen und Sitten zum erſtenmale nach ſorgfältigen Forſchungen und Beobachtungen geſchildert werden.

☞ Das Werk, das die bisher gefehlte Belehrung über Leben und Treiben des dritten Theils unſerer Mitmenſchen vollſtändig und bildlich giebt, muß daher mehr als ein anderes neueres Buch das größte Intereſſe erwecken.

Das erſte Heft enthält folgende Abbildungen: Die chineſiſche Mauer; — die Bambus Waſſerleitung bei Hong-kong; — die Kapelle in dem großen Tempel bei Macao.

Das zweite enthält: Die Theebereitung in China; Au-ma in oder die 5 Pferdskorfe; Tempel der Bonzen in dem Quang-yen-Felſen.

Karlsruhe, 1843.

Kunſtverlag.

Höchſt intereſſant für jeden Landwirth!

In der Jäger'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg für **54 Kreuzer** zu haben:

Die Saamendüngung,

oder einfache und wohlfeile Anbauung des Bodens durch künſtliche Düngung des Saamens und gleichzeitige Vermeidung des Brandes und anderer krankhaften Zuſtände der Cerealien. Seit 5 Jahren practiſch betrieben und im Großen durchgeführt

von

C. L. Vietor,
Apotheker zu Niederolm

Der Verfaſſer giebt hier, ohne alle Ruhmrednerei, einfach und klar die Reſultate ſeines Betriebs der Saamendüngung mit ſeinen neueſten diesjährigen Erfahrungen über dieſen Gegenſtand. Keine Geheimnißkrämerei, ſondern offene Angabe der von ihm angewandten Mittel ſind hier zu finden, und jeder größere oder kleinere Landwirth iſt im Stande, dieſe mit geringen Koſten verknüpfte Behandlung des Saamens vortheilhaft anzuwenden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig: hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 259. **Montag, 18. September 1843.**

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Siegburg, 9. Sept. Geſtern beſuchte Se. Exc. der Miniſter Eichhorn die hieſige Irrenheilanſtalt (deren Direction in letzterer Zeit vielfache Angriffe erfahren) und bezeigte ſeine entſchiedene Zufriedenheit mit deren Einrichtung und Leitung. (Rh. u. M. Z.)

Paderborn, 13. Sept. Man ſpricht gegenwärtig viel von einer Verfügung der Regierung, wonach die katholiſchen Geiſtlichen, ohne Erlaubniß von der Regierung erhalten zu haben, auf längere Zeit ihren Wohnort nicht verlaſſen dürfen. Diejenigen Geiſtlichen, welche über einen Sonntag aus ihrer Pfarre abweſend ſind, muſſen dem Landrath davon Anzeige machen. Eine ähnliche Verordnung iſt im Großherzogthum Baden von der geiſtlichen Behörde erlaſſen worden. Man erwähnt darin, daß in der letzten Zeit ſehr viele Geiſtliche aus Baden Veranlaſſung genommen hatten, die Kunſtſchätze in München zu beſuchen. — Unſer neue Biſchof entwickelt für ſein hohes Alter viel Thätigkeit und wird durch Fragen, welche das Präſentationsrecht der Regierung zu den katholiſchen Pfarrſtellen betrifft, vielfach in Anſpruch genommen. Ob es ihm gelingen werde, die Regierung zu bewegen, auf ihre desfallſigen Rechtsansprüche zu verzichten, darauf iſt man hier ſehr geſpannt. (Fr.J.)

⁎† **Großh. Heſſen.** Mainz, 16. Sept. Die belgiſche Regierung hat an die hieſige und andere rhein. Liedertafeln die Aufforderung ergehen laſſen, bei den bevorſtehenden Septemberfeſten die Feier durch ihre Mitwirkung zu erhöhen. Mit der größten Liberalität und Herzlichkeit ſoll den deutſchen Gäſten begegnet werden. Sie ſollen von Verviers an die Reiſe frei und 8 Tage in Brüſſel ſplendide Bewirthung und freundſchaftliches Entgegenkommen jeder Art finden. Eine große Anzahl von Mitgliedern der hieſigen Liedertafel hat ſich zur Reiſe entſchloſſen. Niemand wird läugnen, daß dergleichen Veranlaſſungen zur Hebung des allgemeinen Volksbewußtſeyns mächtig beitragen. Die deutſchen Sänger werden hoffentlich in Belgien nicht blos muſiciren, promeniren und ſich amuſiren, ſondern auch im Anſchauen eines großartigen freien Volkslebens lernen und mächtige Eindrücke mitbringen und Gedanken in ſich erwachen ſehen, die nach Verwirklichung ringen. Möge dieſe höhere geiſtige Seite der deutſchen Geſangvereine ſich bei der bevorſtehenden Gelegenheit bemerkbar machen. — Oeffentliche Blätter reden ſeit einiger Zeit von dem Projekte der franz. Regierung, in den Rheingegenden Auswanderer und Coloniſten für Algier zu gewinnen. Ob die Auswanderer dabei ihre Rechnung finden oder nicht, d. h. ob ſie eine nicht blos geſicherte, ſondern auch eine ſchönere Exiſtenz in Algier finden, als daheim, darüber werden von Oben her keine Erkundigungen eingezogen. Man ſcheint den franzöſ. Agenten vielmehr unbedingtes Vertrauen in ihre allerdings glänzende Verſprechungen zu ſchenken, denn man läßt ſie ohne alle Kontrole gewähren. Durch ſie verlockt, ſoll ſich in dem benachbarten Orte Heidesheim eine große Anzahl von Einwohnern entſchloſſen haben, ihr Vaterland zu verlaſſen und ſich in Algier eine neue Heimath zu gründen. Das Factum ſelbſt iſt in unſerer übervölkerten Gegend nicht auffallend, um ſo weniger, da die Auswanderer dort ſchon mehrere Mitbürger treffen, denen es gut geht und die ihnen mit Rath und That Beiſtand leiſten können.

Baden. Vom badiſchen Oberrheine, 12. September. Man findet es auffallend, daß die Redaction der „Karlsruher Zeitung" der beſcheidenen Erklärung Karlsruher ehrenhafter Bürger keine Stelle unter den Nachrichten aus der Reſidenz geben mochte und ſie nur unter den Inſeraten aufnahm. Der Polizeidirector der Reſidenz, Picot, und der Stadtcommandant, Generalmajor v. Kalenberg, ſind noch nicht außer Dienſtthätigkeit geſetzt. Der Geiſtliche, der am Grabe des unglücklichen Opfers falſcher Ehrbegriffe die Rede hielt, Hof- und Stadtdiaconus Hausrath, hat einen Muth und eine Wahrheits-Liebe bethätigt, die ihm wahrhaft zur Ehre gereichen. Mit beredten Worten tadelte er die Nichtswürdigkeiten, von „entfeſſelten Horden" verübt, mit männlicher Würde verdammte er die Raufhändel, dieſe freche Verhöhnung göttlicher und menſchlicher Geſetze. Welche gerechten Anklagen, welche wahren Worte enthalten nicht dieſe Stellen: Seht doch in Allem, was wir in dieſen Tagen bezeugt haben, nur die Geſchichte der Sünde in ihrem furchtbaren Verlaufe. Was wäre nicht ſchon ſeit Wochen vorher geſehen und vorher verkündet worden? Tauſend geſchäftige Zungen haben es umhergetragen, hundert Blätter es bezeugt, und einer chriſtlichen Gemeinde ward in einem chriſtlichen Staate das wenig erbauliche Schauſpiel gegeben, ſolche die ſich der erſten Geſellſchaft anzugehören rühmen, um benannter und unbenannter Ehrenſachen willen, von Schritt zu Schritt in eine Bahn hineingeriſſen zu ſehen, die nur blutig und mit noch größerem Verderben enden konnte. Soll das damit entſchuldigt ſeyn, daß es zum Theile unter den Söhnen der erſten Geſchlechter Europas, in ausſchließlichen Kreiſen vorgegangen iſt, wohin des Geſetzes Arm und das ordnende Recht ſchwerer dringen kann? Aber wenn ihre feſtlich geſchmückten Stätten, wenn die Hallen ihrer Luſt und ihrer Spiele die Zeugen von, Herr, Du weißt es! wie viele Sünde und Schande bis jetzt geſchwiegen haben: ſo laßt es Euch an dieſen Gräbern ſagen, welche Saaten zu welchen Ernten reifen! Laßt Euch gemahnen an den Ernſt einer Zeit, in der Jeder fühlen muß, daß es ſich in jedem Augenblicke um das Höchſte und Heiligſte wie um das Letzte handelt! Warnt die Stolzen und Verblendeten vor jener gefährlichen, einſamen, unſeligen Mitte, in die ſie ſich zu ſtellen drohen: über ſich einen Gott zu haben, der andere Geſetze der Ehre anerkennt, als ſich unſer Wahn und unſere Eitelkeit, unſere Wolluſt und Sehnſucht geſchaffen hat: und unter ſich ein Volk, deſſen Beſſergeſinnte ſich mit Gram und Abſcheu abwenden von einem Treiben, das ſie nicht faſſen und verſtehen, — aus dem aber ſchon Tauſende höhnend hindeuten auf offenkundige Schäden der Geſellſchaft, die mehr und mehr wurmſtichig zu werden droht, und aus deren Vorbild ſich bald — ſorgt nicht dafür! — jeder Troß und jedes böſe Gelüſt roher, zügelloſer Natur Entſchuldigung ſuchen wird! — Die Rede des würdigen Geiſtlichen iſt gedruckt; möge ſie viel verbreitet und recht beherzigt werden. (Köln.Z.)

Aus Süddeutſchland, 12. Sept. Das Deutſche Frankfurter Journal, deſſen Berichterſtatter den Lobredner des verſtorbenen Hrn. v. Göler mit Recht oder Unrecht machte, hat die dagegen erhobene Vertheidigung Haber's nicht aufgenommen, vielleicht auch nicht, aus anderen Gründen, aufzunehmen vermacht. (Aach.Z.)

⁎ **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Septbr. (Priv.-Corr.) Für Taunusbahnactien und Integrale zeigten ſich etwas höhere Gebote. Im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung. 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2002 G.; 250 fl. Looſe: 116 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/4 G. Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 5/8 G.; Synd. 4 1/2

Digitized by Google

pCt.: 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 17 3/8 G.; Taunusb.-Act.: 348 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G

Belgien.

Oſtende, 13. Sept. Heute Nachmittag um 2 Uhr iſt die Yacht Victoria und Albert ziemlich unerwartet hier angelangt. Die Ueberraſchung war ſo groß, daß weder alle Vorbereitungen vollendet, noch die Soldaten vor den Signalſchüſſen auf ihren Poſten waren. Der König und die Königin der Belger begaben ſich unmittelbar an Bord der Yacht, und führten ſodann die Königin und den Prinzen unter dem Zujauchzen und Vivatrufen der Menge an das Land. Um 6 Uhr wird das kgl. Banquet auf dem Rathhauſe, welches zu dem Ende feſtlich geſchmückt worden iſt, ſtattfinden; ſpäter wird die ganze Stadt beleuchtet werden. Die Königin hat die Fahrt von Brighton hieher in 6 Stunden gemacht. Es ſcheint gewiß, daß ſie auch Brügge, Gent und Antwerpen beſuchen werde. Der Zufluß der Fremden iſt unglaublich. Mit dem letzten Convoi kamen uber 2000 Mann von Bruſſel an.

Frankreich.

* Paris, 14. Sept. (Privat-Corr.) Die Angelegenheiten in Barcelona verwickeln ſich, der Brigadier Ametlee iſt, wie die Barceloner Blätter ſchon längſt voraus verkündet haben, zu den Inſurgenten übergegangen, ſein Erſcheinen gibt der Inſurrection neue moraliſche Kraft; wahrſcheinlich hat ſich in dieſem Augenblicke auch Saragoſſa ſchon pronuncirt; der am 9. von Madrid nach Barcelona abgegangene Secretär des Kriegsminiſters, der übrigens damals die Ereigniſſe noch nicht in ihrem ganzem Umfange kennen konnte, dürfte beinahe zu ſpät kommen, jedenfalls waren 1000 M. unter Narvaez oder einem andern entſchloſſenen Generale beſſer geweſen; die Sachen ſind nun ſchon zu weit gegangen, um ſich in Transactionen einzulaſſen, Schwäche und Zögern verderben Alles. Dieſer Gang der Dinge läßt übrigens befürchten, daß die proviſoriſche Regierung in Madrid, wenn nicht ein Wunder geſchieht, den Zuſammentritt der Cortes nicht erleben wird, merkwürdig wäre es jedenfalls, wenn am Ende England und Frankreich interveniren und, um nur vor der Republik ſicher zu ſeyn, Espartero wieder einſetzen müßten. Nun, wir haben ja ſchon andre Dinge erlebt! — Die telegraphiſchen Depeſchen lauten, wie folgt: »Perpignan, 12. Sept. Ametler iſt am 10. in Barcelona mit 2 Freibataillons und 300 Mann regulären Truppen eingerückt; die andern regularen Truppen haben ihn verlaſſen, ſobald er ihnen ſein Vorhaben mitgetheilt hat. Ein Bataillon iſt nach Montjuich gegangen, andere haben ſich auf Molins del Rey zurückgezogen, ein Theil hat ſich zur Verfügung des General-Capitains geſtellt, andere endlich haben ihre Entlaſſung verlangt. Funfzehnhundert National-Milizen der verſchiedenen Diſtrikte Cataloniens, die dem Aufrufe Prim's Folge geleiſtet haben, ſind am 10. vor Barcelona angekommen.« — »Bayonne, 12. Sept. Madrid war am 10. Morgens vollkommen ruhig. Der Oberſtlieutenant Cotonge, Secretar des Kriegsminiſters, iſt in der Nacht vom 8. auf den 9. mit Inſtructionen der Regierung für den Generalcapitan nach Barcelona abgegangen.« — Die letzten brieflichen Nachrichten aus Barcelona geben bis zum 7. und enthalten nichts, was man nicht ſchon größtentheils durch den Telegraphen wüßte. Die Inſurgenten waren an dieſem Tage ſchon ſehr entmuthigt, viele National-Milizen, die ſich ihnen angeſchloſſen hatten, waren wieder nach Hauſe zurückgekehrt. Die Junta bot Alles auf, um den geſunkenen Muth wieder neu zu beleben, ſie publicirte Bulletins uber die Pronunciamentos von Saragoſſa, Sevilla, Figueras u. ſ. w. Der Oberſt Sayas hat am 7. das Commando des Forts Montjuich übernommen, um 5 Uhr Abends ließ er das Feuer gegen die Atarazanas eröffnen. Der Generalcapitän, ad interim Aballe, trifft alle Anſtalten, um die Emeute in einen kleinen Kreis zu beſchränken und zu bloſiren. Girona hat ſich am 7. pronuncirt. Die Garniſon hat ſich in ihren Kaſernen verbarrikadirt; die Inſurgenten haben dort eine Junta gebildet, deren Präſident Don Ramon de Cabrera iſt, der ſchon im Juni d. J. als ſolcher figurirte.

Der König und die königliche Familie ſind geſtern von Eu in St. Cloud angekommen und durch den Präfecten der Seine und Oiſe, die Generale Schneider, Sebaſtiani, Hecquet und die Behörden von St. Cloud empfangen worden.

Der Director der franzöſiſchen Malerakademie in Rom, Herr Schnetz, hat nach Beendigung ſeines Urlaubes Paris wieder verlaſſen und iſt nach Rom zurückgekehrt.

Dem Herzoge von Nemours iſt vor dem Schluſſe ſeiner Reiſe noch ein Parteiübertritt in der Vendee gelungen; er unterzeichnete am 7. im Schloſſe St. Malo den Heiratsvertrag des Grafen Alexander von Piré mit der Gräfin Gustavine von Martel, geb. Lambilly. Der Biſchof von Rennes verrichtete die Trauung.

Der König läßt zur Erinnerung an die Anweſenheit der Königin Victoria in Frankreich eine Medaille ſchlagen, deren Ausführung nach ſeiner Angabe einem der erſten Künſtler übertragen iſt.

Der berühmte Aſtronom und Republikaner Arago hat den ihm vom König von Preußen verliehenen Verdienſtorden zurückgeſchickt; in einem ausführlichen Schreiben an Hrn. v. Humboldt ſetzt er ſeine Gründe auseinander, die es ihm nicht erlauben, unter den jetzt in Preußen eingetretenen Verhältniſſen den Orden anzunehmen. Der Brief Arago's an Humboldt wird im Drucke erſcheinen.

* Paris, 14. September, 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Der Herzog von Nemours ſoll keine große Luſt bezeigt haben, ſeine Rundreiſe auf's Neue zu beginnen und den Weg nach Lyon anzutreten; allein den eindringlichen Vorſtellungen Guizots, wie nöthig ſein öffentliches Auftreten unter den jetzigen Umſtänden und in Bezug auf ſeine künftige Stellung ſey, ſo wie einem ernſten Geſpräche mit ſeinem kgl. Vater ſoll es gelungen ſeyn, ſeine Bedenken zu überwinden, und die Reiſe nach dem Süden wird zur feſtgeſetzten Zeit vor ſich gehen. Das den Dienſt zwiſchen den ſpaniſchen Südküſten-Häfen und Marſeille verſehende Dampfboot Balear iſt am 11. in Marſeille angekommen. Als es am 9. auf der Rhede von Barcelona ankam, wurde ihm das Einlaufen durch einen ſpaniſchen Kreuzer verweigert, da der Hafen im Blokade-Zuſtand erklärt ſey. Es mußte ſeine Paſſagiere für Barcelona daher in Mataro abſetzen, wo eine furchtbare Epidemie, einige ſagen der Typhus, andere das gelbe Fieber wüthet. — So lange der Balear vor Barcelona war, dauerte das heftigſte Flinten- und Kanonenfeuer daſelbſt fort; alle Forts feuerten auf die Stadt. Die telegraphiſchen Depeſchen haben bekanntlich Nachrichten über den 8. und 10. gegeben, über die Vorfälle des 9. aber ganz geſchwiegen. Das »Journal des Debats« enthält heute einen, wie es ſcheint aus amtlichen Quellen und Conſular-Rapporten zuſammengeſtellten Bericht über die Vorgänge in Barcelona. Bei aller ſeiner Ausführlichkeit enthält er zwar viele Details, aber keine neuen Facta. Den Grund des Aufſtandes ſucht er darin, daß die Municipalität von Barcelona fürchtete, durch Annahme des Lopez'ſchen Unions-Programms die Gemäßigten mit zur Gewalt gelangen zu ſehen, und dann Rechnung über die ſtädt. Finanzverwaltung ablegen zu müſſen, die ſich in einem ſchrecklichen Zuſtande befinden ſoll. —

5pCt. 121 1/2. 3pCt. 82. 10. Ard. 26 5/8.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 6. Sept. Geſtern iſt der die Wahl des Alexander Georgiewitſch zum Fürſten von Serbien beſtätigende Ferman von Konſtantinopel in Belgrad eingegangen. Seine Kundmachung wird erſt am 14. d. ſtattfinden. In Serbien iſt es ziemlich ruhig, und die proviſoriſche Regierung noch immer mit den Reorganiſirungsmaßregeln beſchäftigt. Herr v. Lieven arbeitet täglich mehrere Stunden mit dem Fürſten, den Kaimakans und einigen Mitgliedern des Senats. Zahlreiche Publicationen werden in den nächſten Tagen ſtattfinden. Man ſpricht namentlich von einer umfaſſenden Arbeit, die vorzüglich die ſtaats- und privatrechtlichen Verhältniſſe des Bauernſtandes normirt und durch die man hofft den Zuſtand des Landbewohners zu verbeſſern, ihn gegen Bedrückungen ſicher zu ſtellen. Dieſe neue Verfaſſung des ſerbiſchen Bauernſtandes ſoll in den Grundzügen mit jener der Walachei und der Moldau ſo ziemlich übereinſtimmen. (Allg. Z.)

Konſtantinopel, 30. Auguſt. Die vor einigen Tagen vollzogene Hinrichtung des Armeniers Serkiz Papazoghlu hat hier große Senſation gemacht. Serkiz Papazoghlu war vor einigen Jahren zum Mahommedanismus übergetreten und kehrte ſpäter von Gewiſſensbiſſen über ſeinen Abfall vom Chriſtenthum beunruhigt wieder zu ſeiner urſprünglichen Religion zurück. Dieß das Verbrechen, das mit der Enthauptung des Unglücklichen beſtraft worden iſt. Sie ſehen daraus, daß die aſiatiſche Barbarenhorde, die vor vier Jahrhunderten dieß ſchöne Land unterjochte, in dieſem Zeitraum wenig Fortſchritte auf der Bahn der Civiliſation gemacht; noch immer beſtraft ſie den Abfall vom Glauben mit dem Tod und ſcheint keine Ahnung von den menſchlicheren Grundſätzen unſerer Zeit zu haben, die eine ſo gewaltſame Beſchützung des Glaubens nimmermehr als gottgefällig anerkennt. Uebrigens will ich mit den Türken nicht rechten über die Mittel, die ſie zur Aufrechthaltung ihrer Religion als nöthig erachten, vielleicht gibt es keine beſſern, um dem Islamismus noch eine hinfällige Fortdauer zu retten. Nur ſollte das Gouvernement der Wildheit ſeiner religiöſen Grundſätze nicht noch die Beſchimpfung der fränkiſchen Nationen hinzufügen und den gerechten Zorn der Europäer nicht unnöthig reizen. Soweit vergaßen ſich nämlich bei Gelegenheit dieſer Hinrichtung die ſchwachſinnigen und boswilligen Miniſter Sr. muſelmänniſchen Hoheit, daß ſie ſich erkühnten, den verurtheilten Armenier in fränkiſche Kleidung, die er nie trug, zu hüllen, ihm einen fränkiſchen Tſchako auf den Kopf ſetzten und nach der Hinrichtung ſeinen Leichnam drei Tage lang zur Beſchimpfung des

Digitized by Google

europäiſchen Namens dem Spott des türkiſchen Pöbels preisgaben. Dieſer gerieth in eine Art von fanatiſcher Wuth, mißhandelte den Leichnam auf die empörendſte Art und machte ſeinem Haß gegen die Franken durch die gröbſten Verwünſchungen und die gemeinſten Rohheiten Luft. Das türkiſche Gouvernement duldete nicht nur, es veranlaßte ſogar dieſe beleidigenden und empörenden Auftritte. Umſonſt widerſetzten ſich im Divan Rifaat Paſcha und der Schwager des Sultans Fethi Paſcha einer ſolchen abſichtlichen Beſchimpfung der Europäer; der Divan, der ohne die Protection und die Nachſicht der europäiſchen Mächte längſt keine Sitzungen in Stambul mehr hielte, beſchloß, und der ſchwache Sultan, welcher der Hülfe der Europäer die Wiederherſtellung ſeiner Reichsgränzen, ja die Erhaltung ſeines Throns verdankt, genehmigte dieſe Brutalität, die inzwiſchen, wie es ſcheint, nicht ungeahndet bleiben wird. Denn obwohl von den fremden Geſandten nur der brittiſche ſich für die Begnadigung des unglücklichen Armeniers verwendete — ſey es, daß die andern ſich nicht dazu berufen fühlten, oder daß, was das wahrſcheinlichere iſt, Herr Canning die Hoffnung hegte durch ſeine ausſchließliche Vermittelung leichter zum Ziele zu gelangen — ſo iſt es doch gewiß, daß ſie alle einſtimmig beſchloſſen, für jene abſichtliche Beſchimpfung Genugthuung zu verlangen und vorläufig die geeigneten Inſtruktionen von ihren Höfen zu erbitten. — Soeben geht die Nachricht aus Moſul in Diarbekr ein, daß daſelbſt blutige Auftritte zwiſchen den dortigen neſtorianiſchen Chriſten und der muſelmänniſchen Bevölkerung ſtattgehabt haben, und daß eine Menge der erſtern durch den türkiſchen Pöbel maſſakrirt worden ſind. — Hier und in der Umgebung ziehen die Türken zahlreiche Truppen zuſammen; man ſchätzt dieſe Truppen, ohne die 24,000 Mann, welche im Lager von Adrianopel concentrirt ſind, auf 45—50,000 Mann. (Allg.Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 17. Sept. Eine vom k. Oberpoſtamte dahier mit Berückſichtigung der neueſten Coursveränderungen gefertigte Tabelle der täglich hier abgehenden und ankommenden Brief- und Fahrpoſten iſt ſo eben aus der Preſſe der Zürn'ſchen Offizin hervorgegangen. Dieſe Zuſammenſtellung enthält auch die Paſſagiertaxen aller Routen, auf welche man ſich hier einſchreiben kann, und wird um den billigen Preis zu 6 Kreuzer von der Poſt verkauft. Auch in typographiſcher Hinſicht entſpricht das Blatt allen Anforderungen in Beziehung auf Sorgfältigkeit und Eleganz der Zuſammenſtellung.

Nürnberg, 14. Sept. Zu welchem tiefen ſittlichen Ruin das Lotteriespiel verleiten kann, lehrt neuerdings ein beklagenswerther Fall, der ſich in Kloſter Heilsbronn zugetragen hat. Der dort verheirathete Apotheker wurde allmälig ſo leidenſchaftlich für das Lottoſpiel eingenommen, daß er ein Vermögen von mehreren und zwanzigtauſend Gulden in demſelben verlor. Dadurch wurden ſeine ökonomiſchen Verhältniſſe ſchwer zerrüttet; er beſchloß daher, ſeinem Leben ein Ende zu machen und wählte zu dieſem gräßlichen Akt die Vergiftung durch Blauſäure und mußte, da auch keine Rettung mehr möglich war, einige Stunden die peinlichſte Todesqual ausſtehen, ehe er den Geiſt aufgab. (Augs. Abdz.)

†° Mainz, 15. Sept. (Priv.-Corr.) Es hat ſich dieſer Tage zum zweiten Male im Laufe dieſes Sommers der traurige Fall ereignet, daß in unſerer nächſten Umgegend ein Menſch (diesmal ein Mädchen von 10 Jahren) in Folge des Biſſes eines wüthenden Hundes an der Waſſerſcheu ſein Leben eingebüßt hat; der Fall verurſacht einige Beſorgniß, da hier ganz unverhältnißmäßig viel Hunde zum Vergnügen gehalten werden, die Hundesſteuer zu gering und die Aufſicht nicht thätig genug iſt.

Mainz, 15. September. Geſtern Abend ereignete ſich im Bahnhofe von Kaſtel nach Ankunft des letzten Eisbahnzuges von Frankfurt folgender trauriger Vorfall. Sechs oder ſieben Perſonen, die mit dem Convoi angekommen waren, beſtiegen einen von den großen Omnibus, um nach Mainz zu fahren; ſie hatten kaum Platz genommen und ihr Gepäcke war eben oben aufgepackt worden, als bei der erſten Wendung in dem Bahnhofe auf ebener Erde der Omnibus umfiel und alle darin befindlichen Perſonen durcheinander ſtürzten. Nach langer Anſtrengung gelang es den hinzu gekommenen Helfern, die armen Reiſenden mit Blut und Wunden bedeckt durch die zerbrochenen Fenſter herauszuziehen. Eine Dame, die mit ihrem Gatten nach Heidelberg ging und deßwegen das um 12 Uhr abgehende Dampfboot beſteigen ſollte, wurde halb ohnmächtig in eine Droſchke gelegt und hieher gefahren; ihr Gatte und noch einige andere Perſonen beklagten ſich gleichfalls über erlittene bedeutende Verletzungen. Da nicht Zufall, ſondern Unachtſamkeit alleinige Urſache an dieſem Unglücke war, das mehrere Menſchenleben hätte koſten können, ſo verdient die Sache eine genaue Unterſuchung, die auch gewiß, wie ſind davon überzeugt, von Seiten der Behörden nicht unterbleiben wird. Daß diejenigen, die ſchuldig befunden werden, bei unſerm Gerichte ihre geſetzliche Strafe erhalten, darauf kann man ſicher zählen. (Fr. J.)

Mainz, 15. Sept. Die Mittelpreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute auf dem Markte verkauften Früchten waren von 1730 Mltr. Waizen 10 fl. 18 kr., 328 Mltr. Korn 6 fl. 57 kr., 107 Mltr. Gerſte 5 fl. 3 kr., 257 Mltr. Haſer 3 fl. 15 kr., 110 Mltr. Spelz 2 fl. 58 kr. (Fr. J.)

Mühlheim am Rhein, 12. Sept. Geſtern Morgen verſank plötzlich die Landungsbrücke der Dampfboote in den Rhein. Ob angebohrt, oder durch Zufall? Glücklicherweiſe verſank ſie, bevor ein Dampfboot angefahren kam; in welchem Falle ſie zu großen Unglücksfällen hätte Veranlaſſung geben können. (D. Z.)

Aachen, 14. Sept. Vorgeſtern Abend langten hier mit Extra-Poſt, von Spaa kommend, zwei Reiſende an, die, bei einem unſerer erſten Hotels vorgefahren, ſofort aus ihrem Wagen ſprangen und ſich, ohne den Poſtillon zu befriedigen, entfernten. Der Wagen, der ſich in ſehr ſchlechtem Zuſtande befand, wurde hierauf zur Poſt gebracht, wo den andern Morgen deſſen Inhaber erſchienen und zurück nach Spaa Pferde zu erhalten wünſchten. Man verlangte ihren Paß zu ſehen und der eine derſelben producirte einen ſolchen ohne Signalement, in London ausgeſtellt und auf den Prinzen von C . . . . lautend. Dies erregte, da beide Reiſende von Geld gänzlich entblößt waren, verbunden mit den übrigen Umſtänden, großen Verdacht, und man ließ dieſelben aufs Polizeibureau führen. Dort behaupteten ſie, die Nacht auf der Straße zugebracht zu haben, während ſich entſchieden herausſtellte, daß ſie die Nacht in einem unſerer Gaſthöfe, jedoch unter Eintragung eines falſchen Namens ins Fremdenbuch, zugebracht hatten. Der Prinz berief ſich nun, indem er gegen dies Verfahren proteſtirte, auf ſeinen Rang und erklärte, er ſey nach Aachen gekommen, um bei einem aus London hieher gezogenen reichen (jüdiſchen) Kaufmann, Herrn J., Geld zu holen, da er von ſeinem Hauſe (bekanntlich wegen ſeiner Heirath mit Miß P....... S....) ohne alle Mittel gelaſſen werde. Herr J. erſchien denn endlich, beſtätigte die Identität Sr. k. Hoh., verſah denſelben mit Reiſegeld, um nach Spaa zurückzukehren, ſtellte auch für denſelben eine Caution von 50 Thalern wegen des Vergehens der Angabe eines falſchen Namens im Gaſthofe, worauf denn der Prinz geſtern Nachmittag nach Spaa zurückkehrte. Es läßt ſich leicht denken, daß dieſe Sache hier viel beſprochen wird; indeß iſt man einſtimmig darin, daß die Polizeibehörde mit vollem Recht verfahren habe, da nur zu viel Gründe vorlagen, die Rechtmäßigkeit des Beſitzes jenes Paſſes bei ſeinem Innhaber zu bezweifeln. (Frankf. O. P. Ztg.)

Die Nachricht von der Mißhandlung einer polniſchen Dame in der Nähe von Glienicke bei Berlin, welche die Runde durch faſt alle deutſchen Zeitungen gemacht hat, ſtellt ſich, nach genauen Erkundigungen, welche von Berlin aus angeſtellt worden ſind, als nicht gegründet heraus. Die Thatſache iſt folgende: Die bezeichnete Dame begegnete auf dem Rückwege von Potsdam nach dem Schloſſe Glienicke einer verdächtigen Mannsperſon, welche ihr ein Geſchmeide entreißen wollte. Auf den Hülferuf der Dame kamen Leute herbei, welche dem Landſtreicher nachſetzten und ihn der Polizei überlieferten. Es ergab ſich, daß derſelbe mehre Male wegen Diebereien beſtraft worden war. Eine Mißhandlung der Dame in irgend einer Weiſe hat nicht Statt gefunden.

* Paris, 14. September. (Pr.-Corr.) Mathieu Daillebouze, Gärtner im Schloſſe zu Ferney, der noch Voltaire gedient hatte und nun den Cicerone dort für Reiſende machte, iſt am 1. September geſtorben; ſein Sohn Daniel folgt ihm im Amte nach; er hat bereits 300 alte Schreibfedern von den Schulkindern und einige ſpaniſche Rohre von verſchiedenen öſterreich. Feldwebeln eingekauft, um ſie reiſenden Engländern für ſchweres Gold als Reliquien of mastre Voltaire zu verkaufen. — Man hat berechnet, daß das Publikum von Paris jährlich vier Millionen an die an den Ecken ſtehenden Commiſſionairs für Gänge, Commiſſionen, Bedienung u. ſ. w. bezahlt; auf dieſes Faktum hat ſich unter der Leitung des Herrn Servatius eine Actiengeſellſchaft „des Messagers parisiens“ gebildet, die vom 1. Oktober an 6000 in eleganter Livree gekleidete, verläßliche Commiſſionaire, für deren Treue und Benehmen ſie bürgt, auf allen Punkten der Stadt vertheilt, gegen fixe Taxen dem Publikum zur Dispoſition ſtellt.

Ein in New-York verſtorbener deutſcher Kaufmann, Herr Fr. Gebhard, hat dem dortigen Columbia-College die Summe von 20,000 Dollars vermacht, um einen Lehrſtuhl für deutſche Sprache und Literatur zu begründen. Die Curatoren des genannten College ſind dieſer Anweiſung bereits nachgekommen, indem ſie unter zahlreichen Bewerbern einen jungen Hannoveraner, Hrn. Dr. J. L. Tellkampf, zum Profeſſor für den gedachten Lehrſtuhl ernannten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Die Verſendung von Gold und Papiergeld mit der Briefpoſt betr.)

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

[3a] Nach der in der allerhöchſten Verordnung vom 3. November 1810, die Einführung einer neuen Briefportotaxe für das Inland betreffend, (Regierungsblatt vom Jahre 1801, S. 1210 und folg.) §. 8. gegebenen und durch die allerhöchſte Verordnung vom 13. Novbr. 1812 beſtättigten Beſtimmung dürfen Geldſendungen und alle Gegenſtände von Werth mit der Briefpoſt nicht verſendet werden, und es wird im Falle des Verluſtes hiefür kein Erſatz geleiſtet.

Dieſer Beſtimmung entgegen werden fortwährend Briefe mit Gold und Papiergeld, vorzüglich mit bayeriſchen Banknoten, beſchwert, ohne Declaration zur Beförderung mit der Briefpoſt aufgegeben oder in den Briefaufnahmsſchalter geworfen.

Es wird hieraus Veranlaſſung genommen, die obige allerhöchſte Beſtimmung wiederholt bekannt und hiebei aufmerkſam zu machen:

1) daß für den Verluſt eines ohne Werths-Declaration aufgegebenen Briefes nur dann ein Erſatz von 25 fl. geleiſtet werde, wenn die Aufgabe unter Recommandation geſchah, außerdem weder eine Reclamation von Erfolg ſeyn kann, noch irgend ein Erſatz ſtattfindet;

2) daß Briefe mit Papiergeld mittelſt der Fahrpoſt meiſt eben ſo ſchnelle Beförderung finden, als wenn ſie unter Verſchweigung des Inhaltes zur Briefpoſt aufgegeben werden, da letztere gewöhnlich mit den Eilwägen, mit dieſen aber auch poſttäglich nach allen Richtungen Fahrpoſtſtücke von geringerem Gewichte und Umfange befördert werden;

3) endlich, daß bei Verſendung der bayriſchen Banknoten mit der Fahrpoſt ungeachtet der Garantie für ſichere Beförderung und Beſtellung eine ſehr gemäßigte Taxe erhoben werde.

München, den 11. September 1843.

General-Administration der königlichen Posten.

Goeb.

Tauber.

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 14	+ 9, 7	O. heit.
Mittags 12 U.	333, 31	+ 17, 6	O. heit.
Abends 7 U.	333, 89	+ 14, 8	O. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 15. Sept. Heute Morgen hier vorbeigefahren: P. Kaiſer von Gemünden und heute Mittag M. J. Netſcheet v. Gemünden, beide mit Ladung v. Mainz.

(Eingeſandt.) Die Feldpolizei, welche dem Vorſteher auf dem Lande obliegt, dürfte in einem Orte unweit Würzburg mehr gehandhabt werden, als bisher geſchehen und die Strafe der Uebertretung derſelben nicht nur bekannt gemacht, ſondern auch vollzogen werden. So ſagte z. B ein Vorſteher: das jetzige Herausreißen der gelben Rüben auf fremdem Eigenthum iſt bei 30 kr. Strafe verboten; ſie ſind ja noch zu klein, ihr müßt 3—4 wegwerfen, um eine gebrauchen zu können, wartet doch bis ſolche groß ſind. — Gut für ſete Viele, aber noch ſchlimmer für die Grundbeſitzer in E.......

Welcher Vorſteher ſich getroffen fühlt, erfährt meinen Namen in der Expedition.

Lehrlings-Stelle.

[3a] In einer Stadt Oberfrankens iſt in einem frequenten Colonial- und Materialwaaren-Geſchäfte, verbunden mit Fabrik- und Wechſelgeſchäfte eine Lehrlingsſtelle ſogleich zu beſetzen. Näheres die Exped.

Geſuch.

[3c] Ein routinirter Weinreiſender ſucht eine Stelle. Frankirte Anfragen unter der Chiffre R. S. befördert die Exped. d. Bl.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 16. Sept. 1843.

		Im höchſten Preis:		
Weitzen,	13	Scheffel, der Scheffel	22 fl.	— kr.
Korn,	15	» » »	12 fl.	15 kr.
Haber,	15	» » »	7 fl.	— kr.
Gerſte,	8	» » »	7 fl.	15 kr.
		Im mittleren Preis:		
Weitzen,	491	Scheffel, der Scheffel	17 fl.	— kr.
Korn,	118	» » »	11 fl.	34 kr.
Haber,	275	» » »	5 fl.	4 kr.
Gerſte,	3	» » »	7 fl.	14 kr.
		Im tiefſten Preis:		
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	14 fl.	— kr.
Korn,	2	» » »	10 fl.	— kr.
Haber,	12	» » »	4 fl.	30 kr.
Gerſte,	—	» » »	— fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 954 Scheffel, 506 Scheffel Weitzen, 135 Scheffel Korn, 302 Scheffel Haber, 11 Scheffel Gerſte.

Bekanntmachung.

[3c] **Samſtag, den 30. September 1843**, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizei-Behörde im Magiſtratslokale auf dem Rathhauſe dahier nachſtehende Eiſenbahn-Bauarbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die im Loos Nro. I. Abtheilung A der Section Nürnberg noch weiters zur Bildung des Bahnhofes nöthigen Kunſtbauten und Erdarbeiten, dann die Pflaſterer-Arbeiten und Chauſſirungen zur Verlegung der Straßen vor dem Bahnhof; es ſind jedoch die Angebote für die Kunſtbauten getrennt von jenen für die Pflaſterer-, Chauſſirungs- und Erdarbeiten zu machen; da auch zwei verſchiedene Akkordanten dieſe Arbeiten übernehmen können.

Dieſe Trennung geſchieht, wie folgt:

I.	Die Kunſtbauten, als Durchläſſe und Kanäle ꝛc., veranſchlagt zu	39,746 fl.	— kr.
	Summa ad I. per se.		
II.	a) die Erd- und Dammarbeiten, veranſchlagt zu	43,242 „	16 „
	b) die Chauſſirung und Pflaſterung zu den Straßenverlegungen	34,553 „	17 „
	Summa ad II.	77,795 „	33 „
	Summa totalis	117,541 fl.	33 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 18 September 1843 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für Nr. I. und II. obiger Arbeiten getrennt längſtens bis 29. September Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Kautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, den 6. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat. L.S. Dir. abs. Dr. Schwarzenbach.

Kön. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg. L.S. Dambrun, Ingenieur.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Vom 16. Mai 1843 an

fahren die Boote mit

Täglich zwei Abfahrten

von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DUSSELDORF**

und viermal wöchentlich

zwischen **MAINZ**, **CÖLN**, **DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** — um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „ unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 260. Dinstag, 19. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 15. Sept. Nach dem neueſten Regierungs-Blatte, das, wie erwähnt, eine königliche Verordnung, »die Auflöſung der Medicinal-Comitéen zu München und Bamberg« betreffend, bringt, wird die Abgabe von Obergutachten in mediciniſch-gerichtlichen Fällen, wie dieſelbe in der Zuſtändigkeit der damaligen Medicinal-Comitéen gelegen iſt, künftig den mediciniſchen Facultäten der drei Landes-Univerſitäten überwieſen.

München, 15. Sept. Se. Maj. der König hat zu genehmigen geruht, daß geprüften Rechtskandidaten, welche den zur Anſtellung im Zweige der Finanzverwaltung vorgeſchriebenen Bedingungen genügt, oder ſolchen Individuen, welche die Concursprüfung für den niedern Finanzdienſt beſtanden haben (und zwar vorläufig einem für jede Diviſion), ohne eigentliche Einreihung in das Heer und Uebernahme einer beſtimmten Dienſtzeit, die Praxis in der Militär-Verwaltung, zuerſt bei einem Regimente und ſpäter bei den Diviſions-Corps-Commando's und der Reviſionsabtheilung geſtattet werde, die ſodann nach erlangter hinlänglicher Befähigung, in Concurrenz mit den im Heere dienenden und zu höherer Beförderung geigneten Actuaren (denen jedoch bei gleicher Befähigung der Vorzug zugedacht iſt) von der allerhöchſten Gnade Sr. Maj. des Königs die Anſtellung als Unterquartiermeiſter zu erwarten haben. (Nürnb. K.)

Die Geſetzblätter Nr. 22. und 23. enthalten die Generalüberſicht des voranſchlägigen Betrages des Staatsbedarfs für ein Jahr der fünften Finanzperiode 1843/49, ſo wie den Nachtrag zum Budget für ein Jahr der fünften Finanzperiode.

Die kgl. Regierung von Mittelfranken hat in Betreff ſtrengerer Beaufſichtigung des Victualienweſens folgendes Ausſchreiben an ſämmtliche Polizeibehörden erlaſſen: „Im Namen Sr. Majeſtät des Königs. Die neuerlich verlautenden Beſchwerden über leichtes und ſauer werdendes Bier, geringhaltiges Brod und fortwährend hohe Preiſe der übrigen Victualien veranlaſſen die unterfertigte Stelle, ſämmtliche Polizeibehörden des Kreiſes zur ſtrengſten Handhabung der beſtehenden Vorſchriften gegen desfallſige Mängel und Uebervortheilung der Conſumenten aufzufordern. Es wird hiebei mit Zuverſicht gewärtigt, daß jeder treffende Beamte dieſem wichtigen, mit dem Nahrungsſtande der Einwohner und mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung ſo enge verbundenen Verwaltungszweig bei eigener Verantwortlichkeit die höchſte Sorgfalt widme, beſonders damit der reiche Segen der diesjährigen Ernte auch der ärmeren und minderbemittelten Klaſſe nicht verkümmert und jeder wucherlichen Uebertheuerung, dann unbefugten Victualienaufkäufen ꝛc. kräftigſt entgegengewirkt wird. Sollte gegen Erwarten dieſer — zum Beſten des Publikums — getroffenen Anordnung nicht gehörig entſprochen werden und gewöhnliche Viſitationen erfolglos bleiben, ſo müßte deſſen eigene Mitwirkung dadurch geſtattet werden, daß jede gegründete Beſchwerde über das Victualienweſen zur unmittelbaren ſpeciellen Anzeige bei dem diesſeitigen Secretariate oder Beſchwerdebureau, zunächſt aber bei dem treffenden k. Stadtkommiſſär, reſp. Landrichter, zugelaſſen würde, welcher nicht nur ſogleich die erforderliche Einſchreitung veranlaſſen, ſondern ſtets auch eine genaue Controle über dieſen Gegenſtand üben wird. Schließlich werden die Polizeibehörden von Mittelfranken angewieſen, von 4 zu 4 Wochen ſpecielle Anzeige über die ſtattgefundenen Beſtrafungen (welche immer ſchleunigſt und und in Wiederholungsfällen in erhöhtem Maßſtabe, ja ſogar unter Androhung zeitweiſer oder gar gänzlicher Gewerbseinziehung zu erfolgen haben) zu erſtatten und die Vollzugsnachweiſe hierüber anzufügen, damit, wenn ein und daſſelbe Individuum öfters zur Strafe ſollte gezogen werden müſſen, ſelbiges öffentlich bekannt gemacht werden kann, ſo wie diejenigen Gewerbsgenoſſen, welche durch Güte ihrer Producte ſich auszeichnen, ebenfalls öffentlich belobt werden ſollen. Ansbach, 14. Sept. 1843. K. Regierung von Mittelfranken, K. d. J. J. A. d. K. R.-P. Gerer, Director. Schwarz."

= **Preußen.** Berlin, 15. September. (Privat-Correſp.) Se. Maj. der König haben vorgeſtern mit ihren erlauchten Gäſten wieder ihre Reſidenz vom Jagdſchloſſe Schönhauſen nach Berlin verlegt. Die hohen Herrſchaften begaben ſich am frühen Morgen von hier aus zum Manöver, wovon ſie gewöhnlich erſt am ſpäten Nachmittag mit Staub bedeckt zurückkehren. Welcher Zuſammenfluß von hohen Fremden jetzt hier ſeyn muß, davon kann man ſich ſchon daraus einen Begriff machen, daß gegenwärtig täglich 150 Poſtpferde bereit ſtehen müſſen, um außer den fürſtlichen Perſonen, welche mit königl. Relais fahren, noch andere hohe Gäſte zu dem 2 Meilen von uns entfernten Manöverplatze zu befördern. In den Vormittagsſtunden hörte man heute hier eine heftige Kanonade, da ſich das Kriegsſpiel bis vor Berlins Thore gezogen hat. Man erwartet auch die Truppen theilweiſe ſchon heute hier zurück. Zu bedauern iſt, daß ſich während der nun bald beendigten Herbſtübung eine ſtrafbare Unzufriedenheit unter einem Theile unſerer Landwehr kund gegeben hat, welche als Inſubordination ſtreng geahndet werden muß, wenn auch Manches dabei mit dem Mantel der Liebe und Milde zugedeckt werden wird. An den Kaiſer von Rußland iſt in dieſer Woche ein Courier von Petersburg hier angekommen, der dieſe weite Tour in 80 Stunden wohlbehalten zurückgelegt hat und dafür auch reich beſchenkt wurde. Dem Vernehmen zufolge will der Kaiſer in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. unſere Hauptſtadt verlaſſen und nach Warſchau reiſen.

Vom Rhein, 12. Sept. Nach der »Barmer Zeitung« theilt die »Mannh. Abendztg.« folgendes Faktum mit: Ein Pfarrer fuhr im Laufe dieſes Monats auf einem rheiniſchen Dampfſchiffe und hatte das Unglück, beim Spazierengehen auf dem Verdeck den Stiefel des Prinzen S. zu treten. Der Pfarrer, wie ſich gebührt, bittet um Entſchuldigung. Der Prinz S., damit nicht zufrieden, will um Verzeihung gebeten ſeyn. Der Pfarrer weigert ſich. Der Prinz ſchickt noch aus der Kajüte ſeinen Bedienten an den geiſtlichen Herrn, um ihm ſeine unabänderliche Willensmeinung kund zu thun. Der Pfarrer findet, daß »Entſchuldigung« genug, »Verzeihung« nicht am Platze ſey. Der Prinz wendet ſich an den Kondukteur des Schiffes mit der Bitte, den unfügſamen Paſſagier ans Land zu ſetzen, was auch auf der nächſten Station geſchah. Die Barmer Zeitung verſichert die Glaubwürdigkeit dieſes Faktums und ſchließt mit folgenden Worten: So geſchehen auf dem freien deutſchen Rhein, im Monat September des Jahres 1843 nach Chriſti Geburt! Wir bezweifeln unſerer Seits nur Eins, daß der Kondukteur nämlich ſich dem prinzlichen Willen gefügt habe. Bei der Düſſeldorfer Geſellſchaft möchte wenigſtens ſchwerlich ein Kondukteur aufzutreiben ſeyn, der ſich dazu hergäbe.

° **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Septbr. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2003 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/2 G.; 500

Digitized by Google

fl. Looſe: 148 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 7/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: —— G.; Taunusb.-Act.: 349 1/2 G.; Disc.: — pCt. G

Frankfurt, 15. Sept. In Privatmittheilungen aus Karlsruhe vom neueſten Datum heißt es, daß höhern Orts eine Unterſuchung gegen die Behörden, welche am Abend des 5. nicht mit den ihnen zu Gebote ſtehenden Mitteln gleich eingeſchritten, anbefohlen worden ſey. Die Unterſuchung ſoll ganz eigenthümliche Ergebniſſe liefern und Perſonen compromittiren, die eben nicht auf der unterſten Stufe des Volkes ſtehen. Den durch jene Gräuelſcenen angerichteten Schaden werden die Urheber ſolidariſch erſetzen müſſen und außerdem die geſetzliche Strafe erleiden. Moriz v. Haber befindet ſich noch in Unterſuchungshaft und muß dem Gerichte Rede ſtehen, weil er eine Herausforderung ergehen ließ. Das v. Haber'ſche Haus wird noch bewacht. (Nürn. K.)

Bremen, 7. Septbr. Dieſen Morgen um 6 Uhr marſchirte das Linienregiment nach dem Lager ab, begleitet von einer zahlloſen Menſchenmaſſe. Vorläufig werden die Truppen nach Winſen gehen, um ſich dort mit den Lübeckern zu Vorübungen zu vereinigen. Der hieſige Major Reuter iſt zum Chef des Bataillons ernannt, da der Major Nirmeitz in Lübeck ſeine Entlaſſung genommen. Die oldenburger Infanterie rückt mit 60 Offizieren und 2532 Unteroffizieren und Gemeinen in's Lager. Der Brigadeſtab und das erſte Regiment wird am 16., das zweite Regiment und die Artillerie am 17. d. hier einziehen und am 18. hier Raſttag halten. (H. C.)

* **Oeſterreich.** Wien, 14. Septbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 7/8 G.; detto 4pCt. 100 9/16 G.; detto 3pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: — —; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 G. ad Uso.

Frankreich.

* Paris, 15. Sept. (Privat-Corr.) Die heute durch das Miniſterium über die ſpaniſchen Zuſtände publicirte telegraphiſche Depeſche iſt, wenn auch kurz, doch ſehr intereſſant. Schade, daß ſie faſt das Anſehen einer Myſtification hat; ſie lautet: „Perpignan, 13. Sept. Der Wagen von Barcelona iſt nicht angekommen. Man glaubt, daß das ſchlechte Wetter daran Schuld iſt." Es gibt alſo keine Neuigkeiten aus dieſer Stadt. Das iſt die ganze Depeſche. Die Journale aus Barcelona ſind vom 8. Der Conſtitucional ſagt: Heute Abend um 4 Uhr hat das Fort Montjuich ſein Feuer gegen die Stadt eröffnet, und dauert in dieſem Augenblicke ohne Unterbrechung fort. Das heldenmüthige Barcelona betrachtet mit unerſchütterlichem Muthe die Kugeln, die die edeln Grafen und Marquis auf daſſelbe herabſenden. Wer hätte geglaubt, o Barceloneſer! daß nach den bitteren Lectionen, die wir den Bombardirern gegeben haben, nechtiſche Ueberläufer kommen würden, um das Werk ihrer Vorgänger zu beenden. Tyrannen! ihr könnt eure Bomben ſchleudern, euer Pulver verſchießen, aber ihr werdet nie über die Tapferkeit der Catalonier ſiegen. Fort mit der Feder, ergreifen wie das Schwert, um zu ſiegen oder zu ſterben — und in dieſem Tone geht es durch das ganze Blatt fort. — Correſpondenzen aus Barcelona vom 8. ſagen dagegen: Die National-Miliz nimmt keinen Theil an dem Kampfe, 10,000 bewaffnete Einwohner leiden geduldig, daß 1200 hergelaufene Menſchen die Stadt in alle Schrecken des Krieges und der Verheerung ſtürzen. Der Hafen iſt öde und leer, die Magazine, Fabriken und Werkſtätten ſind geſchloſſen, alle Geſchäfte, alle Arbeiten ſtocken; die Conſuln haben alle ihre Landsleute einſchiffen laſſen, ſie ſelbſt ſind auf dem Punkte, die Stadt zu verlaſſen. Die neue Junta, noch viel revolutionärer, als ihre Vorgängerinnen, decretirt gewaltſame Maßregeln, ſchleudert Proclamationen, publizirt Bulletin's und verkündet, daß ganz Spanien ihrem Rufe folgen werde. Aber im Gegentheile erhebt ſich ganz Catalonien gegen die Anarchiſten, zahlreiche Detaſchements von Milizen aus allen Ortſchaften verſammeln ſich in Gracia, eine Kanonenſchußweite von der Citadelle. Hier reſidiren der politiſche Chef und die Behörden von Barcelona, von allen Seiten erwartet man Verſtärkungen an Truppen und Artillerie. — Ein Barceloner Abendblatt meldet: Von 4—7 Uhr hat das Fort Montjuich uns 102 Kugeln zugeſchickt, 54 wurden geſammelt und in die Atarozanas getragen. Der Commandant derſelben, Torres y Riera, riß bei dem erſten Schuſſe ſein ſchwarzes Halstuch ab und ließ es hoch an einer Stange wehen, um den Tyrannen anzudeuten, daß der Tod ſie erwarte. Während das Fort Montjuich feuerte, war die Rambla (Spaziergang) voller Menſchen, alle waren heiter und ruhig. — Die Collecte der Pariſer Nationalgarde für die durch Erdbeben verheerte Stadt Pointe à-Pitre beträgt 175,436 Francs. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours treten heute ihre Reiſe nach dem Süden an, am 16. ſind ſie in Dijon, am 19. in Lyon. Die Prinzeſſin Borgheſe, Nichte Napoleons, iſt gegenwärtig auf dem Schloſſe St. Try im Rhône-Departement. Der Herzog von Montpenſier wird am 20. in Metz erwartet.

* Paris, 15. September. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Man bemerkt, daß Herr Guizot ſeit ſeiner Zurückkunft aus Eu der Königin Chriſtine häufige Beſuche macht; von einer Abreiſe der Ex-Regentin nach Spanien iſt gar nicht mehr die Rede. Die Vorgänge in Barcelona machen im Hotel Courcelles große Senſation. Narvaez wird in dieſen Tagen hier erwartet, ob als Flüchtling, oder freiwillig vom Schauplatze abtretend oder als Geſandter von der Madrider Regierung weiß man noch nicht! Man behauptete heute allgemein, der Poſtwagen aus Barcelona ſey nicht des ſchlechten Wetters wegen ausgeblieben, ſondern weil Ametller alle Verbindungen abgeſchnitten habe und Prim und Aballe in den Forts eng blokirt halte. Eben ſo ſpricht man von dem Pronunciamento Valencias am 7., auch Saragoſſa ſoll ſich an dieſem Tage in großer Aufregung befunden haben. Das Haus des engliſchen Conſuls Benlraze hatte durch das Feuer des Forts Montjuich ſehr gelitten, nachdem fünf Kugeln bis in ſein Zimmer geflogen waren, zog er ſich an Bord des engliſchen Kriegsdampfers Medea zurück. Leſſeps, der franzöſiſche Conſul hat ſeinen Poſten noch nicht verlaſſen, doch mußten ſich am 8. alle franzöſiſchen Unterthanen auf ſeine Einladung einſchiffen. — Der eſparteriſche General Capaz war am 11. in Bayonne angekommen, um ſich nach Paris, ebenſo General Minuiſſir (der Diego Leon zu Tode verurtheilte) in Valencia, um ſich nach Deutſchland zu begeben. Sir Aſton wurde auf ſeiner Reiſe nach London am 13. in Bayonne erwartet. Zum erſten Male, ſeitdem Spanien conſtitutionelle Einrichtungen beſitzt, tritt die carliſtiſche Partei als Bewerber zu den Corteswählern auf; in einer zu Toledo abgehaltenen Verſammlung wurde folgendes Programm aufgeſtellt: 1) die römiſch-katholiſch-apoſtoliſche Religion. 2) National-Unabhängigkeit. 3) Der Thron. 4) Das Geſetz.

Alle Nachrichten aus Portugal ſtimmen dahin überein, daß die Aufregung ſehr groß iſt und man von einem Tage zum andern eine inſurrectionelle Bewegung erwartet; — Palmellas Sendung nach London beſchäftigt alle Gemüther; — man ſagt, das Cabinet Coſta Cabral ſey ganz an England verkauft. Unter dieſen Umſtänden hat Don Miguel ein neues Manifeſt an die Portugieſen erlaſſen, das im ganzen Lande große Senſation erregt hat, es iſt aus London vom 24. Juni datirt und unterzeichnet: Antonio Riviro Saraiva.

An der Börſe liefen verſchiedene Gerüchte um, nach dem einen wäre Narvaez mit einer wichtigen Miſſion von der Madrider Regierung nach Barcelona geſchickt worden, nach Andern habe er dieſe nur angenommen, um, da er das Spiel verloren gebe, nach Frankreich zurückzukehren, man behauptete auch, die Inſurrection dehne ſich aus. Ametller habe Prim aus der Citadelle vertrieben. Die Papiere fielen.

5pCt. 121, 20. 3pCt. 81, 90. Ard. 26 5/8.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 8. Sept. Obwohl die Ruhe in der Legation von Bologna wieder vollkommen hergeſtellt iſt, ſind doch alle Anzeichen vorhanden, daß ſich noch eine ziemliche Anzahl der flüchtigen Rebellen in den Gebirgen verſteckt hält, fortwährend der Hoffnung lebend, von auswärts Succurs zu erhalten, da bekanntlich nach ihrer Meinung ganz Italien gleichzeitig die Fahne des Aufruhres ergreifen ſollte. Dieſe Selbſttäuſchung kann aber nicht mehr von langer Dauer ſeyn, da durch die ganze Halbinſel Ruhe und Geſetzlichkeit herrſcht und die Regierungen die größte Wachſamkeit zeigen, überdieß bekannt iſt, daß die öſterreichiſche Militärmacht bereit iſt, zur Unterdrückung jedweden Ausbruches von Unruhen mitzuwirken. Als zuverläſſig kann ich Ihnen melden, daß der Militärgouverneur im lomb. venetian. Königreiche, Graf Radetzky, aus Anlaß der Bologneſer Unruhen vom Kaiſerhofe die Ermächtigung erhalten hat, auf jeweiliges Verlangen der verſchiedenen ital. Regierungen augenblicklich 4000 Mann öſterreich. Truppen nach den bedrohten Punkten marſchiren zu laſſen. (A. Z.)

Von der italieniſchen Gränze, 3. Sept. Das zuerſt von engliſchen Blättern mitgetheilte Judenedikt des Fra Salma wurde vor zwei Monaten wirklich erlaſſen und in den Synagogen zu Ancona und Sinigaglia verleſen und angeſchlagen. Daſſelbe iſt übrigens nicht neu, es rührt aus frühern Jahrhunderten her und wurde von Seiner Eminenz nur aufgefriſcht. Man wird ſich mit Recht wundern, warum gerade die Juden in Ancona und Sinigaglia die Gnade verwirkt haben. In einem vor mir liegenden Schreiben aus Peſaro heißt es: „Bekanntlich gibt es in der Mark Ancona viele jüdiſche Vetturine. Einer derſelben hatte das Glück den Hrn. Großinquiſitor zu führen. Auf dem Wege werden die Pferde ſcheu und bedrohten Se. Eminenz mit großer Gefahr. Nun ſoll der jüdiſche Vetturino in den Verdacht gerathen ſeyn, als habe er den Großinquiſitor aus dem Wagen werfen wollen. Er ſoll noch jetzt im Kerker ſitzen. Vielleicht geſellten ſich dazu noch andere Klagen gegen die

Digitized by Google

Juden, genug, jenes alte Edikt ward aus den Akten, die der Vergangenheit übergeben ſchienen, wieder hervorgeholt. Die römiſch-jüdiſche Gemeinde hat ſich beim hl. Vater wegen der Glaubensgenoſſen in Ancona und Sinigaglia verwendet, und hofft von der bekannten Humanität Sr. Heiligkeit eine Berückſichtigung billiger Wünſche. (Allg. Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, 22. Auguſt. Ein griechiſches, gegen 40 Seiten ſtarkes Libell: „Die göttliche Vorſehung wachte ſtets über Griechenland, Athen 1843" betitelt, machte hier großes Aufſehen. Der anonyme Verfaſſer wendet ſich darin an die helleniſche Nation und an die Großmächte Europa's, mit den grellſten lügenhafteſten Farben Griechenlands jetzigen Zuſtand als höchſt unglücklich und nicht länger haltbar ſchildernd, auch die Hoffnung ausdrückend daß die göttliche Vorſehung, welche Griechenland ſchon ſo oft aus dem größten Unglück rettete, auch jetzt über ihm wachend, das Böſe zum Beſten Griechenlands lenken werde. Drei Hauptpunkte ſind es, um die ſich das ganze Pamphlet dreht, und deren Bewerkſtelligung es von den Mächten und der helleniſchen Nation verlangt: 1) Einen König von griechiſchem Stamm und griechiſcher Religion, und von dem eine Nachkommenſchaft zu erwarten ſtehe. Es wird weitläufig auseinandergeſetzt, wie nur ein Herrſcher, der ſich zur Religion des Landes bekenne, das Glück desſelben wünſchen und bewirken könne. Dieſer König müßte aber aus griechiſchem Blute entſproſſen ſeyn, um aufrichtige Zuneigung zur Nation haben zu können. Die Moldau, Walachei und Serbien, obgleich keine unabhängigen Staaten, würden von Fürſten ihrer Religion und ihres Stammes regiert, warum nicht auch das ſelbſtſtändige, freiſinnige Hellas? Es exiſtirten noch Abkömmlinge aus den altbyzantiſchen Kaiſergeſchlechtern, die in verſchiedenen fremden Ländern Europa's lebten; einen von dieſen möge man Griechenland zum Herrſcher geben. 2) Die Entfernung aller Fremden aus Griechenland, welche alle bis jetzt nur für den Ruin des Landes gearbeitet hätten. 3) Eine liberale Conſtitution. Sapienti sat! Die abſolute Nothwendigkeit der griech. Religion und die eines Sprößlings aus den byzantiſchen Kaiſergeſchlechtern, von denen noch einige in andern Ländern Europa's leben, verrathen nur zu ſehr die Quelle, die den anonymen Autor begeiſterte. Auch iſt des Büchleins Druckort nicht Athen, wie man glauben machen will, ſondern Smyrna oder Konſtantinopel. Eine ungeheure Menge von Exemplaren überſchwemmt beide Städte und wird allenthalben vertheilt. Von da werden ſie nach Griechenland und allen griechiſchen Provinzen der Türkei expedirt. Auch nach Paris wurden Exemplare geſendet, wo das Werkchen, ins Franzöſiſche überſetzt, abermals im Drucke erſcheinen ſoll. Dieſelbe Tendenz, dem jungen edlen Monarchen Griechenlands, der aufrichtig das Beſte dieſes Staates zu erzielen ſtrebt, in den Augen der griechiſchen Nation zu ſchaden, ſpricht ſich ſeit zwei Monaten in einer Reihe von Artikeln des Journals von Konſtantinopel aus, welche beſtändig direct gegen ſeine geheiligte Perſon gerichtet ſind. Auch in ihnen wurde unter andern ſeine fremde Abſtammung und die Religion zur Angriffs-Waffe benützt, und zwar auf die böswilligſte und leichtfertigſte Weiſe. Wir erinnern z. B. an einen Artikel, wo als Gerücht hingeworfen wird, daß der König ſeinen neuen Palaſt, nachdem er durch den griechiſchen Erzbiſchof eingeſegnet worden, im Geheimen durch ſeinen katholiſchen Kaplan habe von Neuem einſegnen laſſen, weil er befürchtet, daß des erſteren Segen Unheil bringe. Solche Dinge werden in Griechenland gierig geleſen und von dem leichtgläubigen Volke für wahr gehalten; denn in keinem Lande macht die Lüge mehr Glück, als in Griechenland. Obgleich das Journal von Konſtantinopel eine halbofficielle Zeitung der Pforte iſt, ſo ſind wir dennoch aus vielen Gründen überzeugt, daß dergleichen Artikel über Griechenland nicht unter türkiſchem Einfluſſe geſchrieben werden. (O. A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 15. Sept. Der ehrwürdige Erzbiſchof von Erlau, Hr. Ladislaus von Pyrker, war auf einen kurzen Beſuch in unſerer Stadt. Das Einſprechen des gefeierten Prälaten in München iſt immer ein Feſt für ſeine zahlreichen hieſigen Verehrer. — Das kgl. Oberappellationsgericht hat durch den in verwichener Nacht erfolgten Tod des Oberappellationsgerichtsraths Höfler einen Verluſt erlitten; derſelbe iſt in der gelehrten Welt durch gediegene Aufſätze in juriſtiſchen Zeitſchriften bekannt. (Nürnb. Corr.)

München, 16. Septbr. Geſtern und dieſen Morgen haben diejenigen hieſigen Gelehrten ihre Reiſe nach Grätz angetreten, welche der Verſammlung der deutſchen Naturforſcher beizuwohnen gedenken. Es ſind die Herren Hofräthe Dr. Vogel und Dr. Fuchs, Profeſſoren Kobell, Schneider, Schafhäutel, Dr. Dieterich und Dr. Vogel jun. Privatbriefe aus Grätz ſchildern die Vorbereitungen zu dem Empfang und zur freundlichen Bewirthung der erwarteten Gäſte als wahrhaft großartig. (N. K.)

Nach dem k. Intelligenzblatt für Oberfranken vom 16. Sept. iſt in dem Polizeibezirke Regensburg ein falſches Ein Guldenſtück zum Vorſchein gekommen, welches aus Wismuth beſteht und mit großer Kunſtfertigkeit nach einem ächten Stück nachgegoſſen iſt. Dasſelbe trägt die Jahreszahl 1840, und als Kennzeichen ſeiner Unächtheit ſind hervorzuheben: deſſen graue Farbe, dumpfer Klang und viel zu geringes Gewicht.

= Berlin, 15. Sept. (Pr.-Corr.) Der Hof-, ſo wie Hiſtorien- und Portraitmaler der Königin von England, Hr. Hayter, befindet ſich in höherem Auftrage jetzt in unſrer Hauptſtadt, um hier für die Königin Victoria Portraits mehrerer königl. Perſonen und noch andere hiſtoriſche Gemälde anzufertigen.

Breslau, 11. Sept. Ein merkwürdiges Beiſpiel des Aberglaubens, der ſelbſt in einer Stadt wie Breslau noch unter den niedern Klaſſen der Bevölkerung herrſcht, iſt vor Kurzem durch die Thätigkeit unſerer Polizei an das Licht gezogen worden. Eine Wittwe, die das Gewerbe ihres verſtorbenen Ehemannes durch einen Werkführer fortſetzt und durch dasſelbe ihren Lebens-Unterhalt hinreichend geſichert ſieht, war ſeit längerer Zeit als eine berühmte Kartenlegerin bekannt. Ungeachtet des Verdachtes, den zahlreiche Beſuche, beſonders von Perſonen weiblichen Geſchlechts, erregten, wußte die ſchlaue Betrügerin ihre Maßregeln immer ſo gut zu treffen, daß ſie der Entdeckung und Ueberführung entging, bis es endlich gelang, ſie zu überraſchen, während ſie eben damit beſchäftigt war, zwei Dienſtmädchen die Karte zu legen und Amulette zu verkaufen. Bei der Unterſuchung, welche jetzt angeſtellt wurde, ergab ſich, daß die ſogenannte kluge Frau ihr einträgliches betrügeriſches Geſchäft ſeit länger als 10 Jahren betrieb, und daß ſie dasſelbe während dieſer Zeit dazu benutzt hatte, um armen unwiſſenden und abergläubiſchen Leuten unter den verſchiedenſten Vorwänden ſehr namhafte Summen abzulocken. Ein Dienſtmädchen hatte ſich von der klugen Frau die Karten legen laſſen, um Auskunft über den Ausgang eines Prozeſſes zu erhalten. Die Karten verkündigten das Beſte; der Prozeß wurde zu Ende geführt, ging aber verloren. Dennoch war die betrogene Thörin nicht enttäuſcht, ſondern ließ ſich nach einander verſchiedene Amulette und andere Gegenſtände aufſchwatzen, welche die Wirkung haben ſollten, ihre Mißhelligkeiten mit den übrigen Hausbewohnern auszugleichen, ein gutes Vernehmen mit ihrem Dienſtherren herbeizuführen, dieſen zu beſtimmen, ſie zu heirathen und dergleichen mehr, wofür noch und noch eine Summe von mehr als 50 Rthlrn. in die Taſche der Betrügerin floß. Eine arme Familie, Mutter und Tochter, wurde durch Kartenlegen überredet, daß ſie verzaubert ſey. Zum Beweiſe dienten zuſammengedrückte Beſenreiſer, kleine Münzen in Haare gewickelt, welche die Betrügerin bald in dieſem, bald in jenem Winkel der Wohnung ihrer unglücklichen Opfer fand, und die von böſen Menſchen zum Behufe der Bezauberung dahin gelegt ſeyn ſollten. Die Mittel, welche zur Löſung des Zaubers angewendet wurden, koſteten die armen Bethörten über 100 Rthlr., ihr ganzes baares Vermögen; und nachdem dieſes dahin war, wurde die Leichtgläubigkeit der beiden armen Perſonen ſo unbarmherzig mißbraucht, daß ſie für Talismane und ähnliche Albernheiten Betten, Kleider, Hausgeräthe, kurz Alles, was ſie beſaßen, hingaben, ſo daß ſie in die drückendſte Dürftigkeit verſanken. Eine Menge ähnlicher Fälle wurde durch die Unterſuchung aufgedeckt, obwohl ohne Zweifel die meiſten theils wegen der inzwiſchen eingetretenen Verjährung, theils aus falſcher Schaam oder abergläubiſcher Furcht der Betrogenen nicht an den Tag kamen. Die abſcheuliche Betrügerin iſt endlich von der gerechten Strafe erreicht worden; ſie hat jetzt für ihr gewiſſenloſes Treiben mehrere Jahre im Zuchthauſe zu büßen. (Preuß. Allg. Z.)

In Königsberg circuliren ſeit einigen Tagen kleine Karten, genau ſo groß, wie die preußiſchen Fünfthalerſcheine, die durch die vielverbreitende Kunſt der Lithographie gefertigt, offenbar Täuſchung beabſichtigen. Es ſind dieſer Fünfthaler-Ironiekarten zwei Sorten. Die eine, auf rothes ſtarkes Papier gedruckt, hat faſt dieſelben Embleme, wie der Kaſſenſchein. Statt der Worte „Fünf Thaler Courant" ſteht „Fünf tauſend Artikel". Die zweite ebenfalls auf rothes, aber dünneres Papier lithographirt, ſtatt „Fünf Thaler" mit derſelben Schrift „Fünf Thürme Hamburgs". Bei einiger Aufmerkſamkeit wird man den Unterſchied merken, aber beim Empfang mehrerer Scheine iſt Täuſchung möglich, da man nur den Rand ſieht.

Salzburg. Am 4. Sept. d. J., am Jahrestage der Enthüllung des Denkmals unſres großen Meiſters W. A. Mozart, veranſtaltete der um das Emporblühen der Muſik hochverdiente Dom-Muſikverein und das Mozarteum ein Feſtconcert zur Erinnerung an die im vergangenen Jahre ſtattgehabte Verherrlichung des unſterblichen Meiſters der Tonkunſt im hieſigen k. k. Theater. Unter der vortrefflichen Leitung des Hrn. Directors des Mozarteums, Kapellmeiſters Alois Taux, wurden ſehr glücklich gewählte Tonſtücke, ſämmtlich von der Compoſition des gefeierten Meiſters, mit einer des erhabenen Zweckes würdigen Kunſtfertigkeit ausgeführt. Die Solo-Partieen

Digitized by Google

im Geſange übernahm die k. bayer. Hofſängerin Joſephine Deybeck, dann der Tenoriſt Hr. Hanker und auf dem Fagotte der Lehrer am Mozarteum Hr. Karl Hainrich, welche, ſo wie alle Mitwirkenden, einheimiſche und fremde Künſtler und Kunſtfreunde, ihre Begeiſterung für den erhabenen Zweck durch ihre ausgezeichneten Leiſtungen kund gaben. Das Schauſpielhaus war feſtlich beleuchtet und der verdiente Beifall, welcher ſich nach jedem Tonſtücke von dem zahlreich verſammelten Publikum ſtürmiſch ausſprach, gab dem allgemeinen Wunſche Raum, daß ſich alljährlich ein ſolches Muſikfeſt in Salzburg erneuern, daß hieran auch auswärtige Künſtler und Muſikfreunde, ſo wie es heuer ſchon aus Wien, München, Stuttgart, Karlsruhe und andern deutſchen Städten der Fall war, Theil nehmen, und daß ſohin, nach dem Vorbilde der norddeutſchen Muſikfeſte, auch ein ſüddeutſches Muſikfeſt in Salzburg alljährlich am Jahrestage der Enthüllungsfeier des Mozartdenkmals abgehalten werden möge. (Salzb. Z.)

° Paris, 15. Sept. (Pr.-C.) Ein großer Theil des kön. Schloſſes Bizo, das der König erſt vor einigen Wochen beſucht hat, iſt am 9. d. eingeſtürzt, als eben zahlreiche Arbeiter mit der Reparatur desſelben beſchäftigt waren; zum Glücke wurden dieſe durch den Bauunternehmer Victor einige Minuten vorher gewarnt, ſich zu entfernen; kaum waren ſie von den Gerüſten herab, als der Einſturz erfolgte; der Schaden iſt beträchtlich. — Ein preußiſcher Cavallerie Offizier iſt in dieſem Augenblicke hier, um der franzöſ. Regierung neue von ihm erfundene Brandkugeln anzubieten, deren Effect bei Belagerungen und Seeſchlachten furchtbar ſeyn ſoll. Man wird Verſuche damit in Vincennes machen.

Berichtigung. In Nr. 112. der „Mnemoſyne“ S. 454. Sp. 2. Z. 8. v. o. leſe man Sie! ſtatt Ste!

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 17. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	335, 00	+ 5, 8	N. heit.
Mittags 12 U.	335, 02	+ 17, 2	SO. heit.
Abends 7 U.	334, 91	+ 13, 2	W. heit.

Schiffahrts-Nachrichten.

Köln, 14. Sept. Geſtern abgefahren: M. Seelig von Kitzingen mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain; in Ladung eben dahin: J. Vogels Wb. von Bamberg.

Mainz, 15. Sept. Abgefahren: G. Heneel von Bamberg mit Ladung nach dem Mittel- und Ober-Main; vorbeigefahren: N. Meſſerſchmitt von Bamberg mit Ladung eben dahin.

Wertheim, 16. Sept. Vorbeigefahren heute Morgen: A. Greſſer von Frickenhauſen mit Ladung Maſſeleiſen von Keſtheim und B. Kraus von Kitzingen mit Ladung von Köln.

Würzburg, 18. Sept. Heute Morgen angekommen: M. Reiſchert von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[3c] Die Gemeinde Gollhofen beabſichtigt die Verpachtung von 250 Stück Schaafrechten, und zwar von Michaeli 1843 an vorläufig auf 12 Jahre.

Termin zum öffentlichen Aufſtrich ſteht auf
Montag, den 25. September l. Js.
Vorm. 9 Uhr
auf dem Gemeindehauſe zu Gollhofen an.

Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, und die Schätzungsverhandlungen bei unterfertigtem Amt zur Einſicht aufliegen.

Auswärtige Streicher haben über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugniſſe ſich auszuweiſen.

Mkt.-Einersheim, den 30. Auguſt 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Uttmann, Hrchtr.
Waettig, Akt.

Verlorenes.

Donnerstag, den 15. d. ging auf der Straße von hier bis Obereickelsheim ein ſchwarz gepacktes Felleiſen mit Adreſſe: An Weſtphal in Ansbach, Werth 50 fl. verloren. — Der redliche Finder wird gebeten, ſolches gegen eine gute Belohnung im Gaſthauſe zum „Kalden Ochſen“ in Würzburg oder im Gaſthauſe zum „Wilden Mann“ in Ansbach abzugeben.

Stelle-Geſuch.

[3c] Ein in verſchiedenen Branchen der Polizei- und Adminiſtrativverwaltung, ſo wie im Rechnungs-Weſen befähigter junger Mann, welcher die Prüfung als Patrimonialbeamter und Stadtſchreiber beſtanden hat, über ſeine Brauchbarkeit, Fleiß, Treue und Sittſamkeit die empfehlendſten Zeugniſſe beſitzt, praktiſche Kenntniſſe in Oekonomie und Forſtkultur, beſonders im Hopfenbau hat, wünſcht als Patrimonial-Beamter, Renten- oder Oekonomie-Verwalter placirt zu werden.

Briefe mit D. B. bezeichnet beſorgt die Exped. d. Blattes.

[3c] Mein Commiſſions-Lager von ächten holländer Hyacinthen und Duc van Thol ꝛc. aus Haarlem, ſowohl gefüllt als einfach, in allen Farben, zu billigen Preiſen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Fried. Mehling.

CONCERT-ANZEIGE.

Würzburg, Donnerstag, den 21. September 1843.
Im akademischen Musik-Saale:
Grosse
musikalische Abend-Unterhaltung
zum Besten
der Abgebrannten zu Zeubelried.

Billets sind in der **Stahel**'schen und **Strecker**'schen Buchhandlung, so wie in der **Barth**-schen Musik-Leih-Anstalt zu **36** kr. — Abends an der Kasse zu **48** kr. zu haben, ohne jedoch die grössere Mildthätigkeit des verehrlichen Publikums zu beschränken.

Alles Nähere besagt der Zettel.

Main-Dampf- Schiffahrt.

Täglicher Dienſt der Main-Dampfſchiffe zwiſchen **Würzburg, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aſchaffenburg, Hanau, Frankfurt** und **Mainz**.

Abfahrt zu Thal:
Von **Würzburg** Morgens **4** 1/2 Uhr direct nach Mainz,
„ **Miltenberg** Mittags **12** „
„ **Frankfurt** Abends **6** „
„ „ Morgens **11** „

Zum Anſchluß an die Abends von **Mainz** nach **Mannheim** und **Straßburg** Morgens und Mittags nach **Köln** abgehenden rheiniſchen Boote.

Der Reiſende kann mithin von **Würzburg** ab am 2ten Tage **Straßburg** oder **Aachen** erreichen.

Abfahrt zu Berg:
Von **Mainz** Morgens **6** Uhr,
„ „ Nachmittag **3** Uhr, nach Ankunft der von **Coblenz & Mannheim** kommenden rhein. Boote.

Abfahrt von **Frankfurt** Morgens **5** Uhr.
„ „ **Wertheim** „ **5** „

Reiſewagen werden bei frühzeitiger Anmeldung auf allen Hauptſtationen aufgenommen.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Würzburg im Septbr. 1843.

Die Direction.

Geſuch.

[2b] Es wird ein Kapital von 18—20,000 fl. zu 4 pCt. gegen hinlängliche Verſicherung, entweder gleich oder in einem Vierteljahr aufzunehmen geſucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Geselliger Verein.

Mittwoch, den 20. Sept. Abends 8 Uhr findet im Gesellschaftslokale eine Plenar-Versammlung statt, wozu die verehrlichen ordentlichen Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

In der Puſtet'ſchen Buchhandlung in Paſſau iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche zu beziehen:

Erbauungsbuch
oder der
treue Anbeter
von
Franz v. Fénélon
Erzbiſchof zu Cambray,

mit Betrachtungen für jeden Tag des Monats und einem Anhange. In's Deutſche überſetzt von Katharina Flinois, geb. Lotter mit Approbation des hochw. biſchöfl. Ordinatiats Paſſau. 16. Velinpapier 27 kr.

Zum erſten Male erſcheint hier eine gediegene deutſche Ueberſetzung des in Frankreich allgemein beliebten Gebetbuches „le fidèle adorateur“. Möge die Ueberſetzung wie das Original gleichen Anklang finden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 16. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 55
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ½
20 Frankenſtücke	9 fl. 30 kr.	Gold al Marco	375 fl.

Verſtorbene.

A. Holzner, Verwalters-Tochter, 16 J.
H. Holzner, Verwalters-Gattin, 59 J.
J. Samhaber, Univerſitäts-Quäſtor, 50 J.
2 Kinder.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 261. **Mittwoch, 20. September 1843.**

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 16. Sept. Se. kön. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern, der vor einigen Tagen zu ſeinen Durchlauchtigſten Eltern nach Aſchaffenburg abgereist iſt, begibt ſich zu einem Beſuch nach Florenz. (A.Z.)

München. Das Regierungsblatt Nr. 30 vom 16. Septbr. enthält eine allerhöchſte Verordnung, die Concursprüfung der kathol. Pfarr- und Predigtamtscandidaten betreffend. — Der Ritterguts- und Eiſenfabrikbeſitzer Glaß zu Wölſauerhammer in Oberfranken wurde ſammt ſeinen rechtmäßigen Nachkommen in den Adelſtand des Königreichs erhoben. — Die von dem in München verſtorbenen Privatier Fr. P. Reſt für fromme und wohlthätige Zwecke ausgeſetzten Legate, zuſammen von 11,500 fl., dann das Legat des verſtorbenen Bierbrauers und Großwirths Haßold und ſeiner Ehefrau in Marktbreit, im Betrage zu 500 fl., zur Vertheilung der jährl. Rente an die proteſtantiſchen Armen in Marktbreit, werden mit dem Ausdruck allerhöchſten Wohlgefallens bekannt gemacht. — Auf die erledigte Stelle eines Regierungs- und Kreisbauraths bei der Regierung von Oberbayern iſt der Kreisbaurath Beiſchlag in Augsburg auf ſeine Bitte verſetzt worden.

Aſchaffenburg, 17. Sept. JJ. MM. der König und die Königin machten geſtern Vormittag mit den hier anweſenden durchl. Mitgliedern der königl. Familie eine Reiſe nach Frankfurt, von der Allerhöchſtdieſelben gegen Mitternacht wieder hieher zurückkamen. (Aſchaff. Z.)

Preußen. Dleſchau, 6. Sept. Als am 3. d. M. in Liebſchau eine Ablaßfeier gehalten wurde, und der Marienburger Kaufmann T. durch die Volksmenge hintritt, hielt dieſe ſein Pferd am Schweife feſt und ſtieß es mit Stöcken, worauf daſſelbe einige Menſchen beſchädigte. Auf den Ruf: »Schlagt ihn todt«, hatte T. vom Pferde ſpringend, die Flucht ergriffen und ſich im Hauſe des Schulzen verborgen. Der aus Stargardt zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in Liebſchau anweſende Gendarm L. wurde zur Erde geworfen, am Hinterkopfe lebensgefährlich verletzt, und der Knochen des linken Armes an drei Stellen zerſchmettert. Auch mehrere andere Perſonen wurden beſchädigt, im Hauſe des Schulzen die Thüre erbrochen und die Fenſter eingeworfen. Fünf Theilnehmer ſind verhaftet und dem hieſigen Land- und Stadtgericht übergeben worden. (Königsb.Z.)

Koblenz, 16. Sept. Zwiſchen der Redaction der »Rhein- und Moſelzeitung und dem hieſigen kathol. Clerus hat ſich eine arge Feindſeligkeit entſponnen, indem die genannte Redaction ſich entſchieden und nicht auf das artigſte geweigert haben ſoll, eine von der hieſigen Geiſtlichkeit verfaßte Erwiederung auf einen Artikel der »Rhn.« u. M. Ztg. wegen einiger dem Jeſuitismus in den Mund gelegter angeblicher Lehrſätze, in ihr Blatt aufzunehmen. Die Sache ſoll nunmehr dem Oberpräſidium vorgelegt worden ſeyn, wobei denn im Publikum verlautet, die Geiſtlichen würden, falls ihr Geſuch um Abdruck des fraglichen Artikels in einem hieſigen Blatte nicht genehmigt werde, ſolche von den Kanzeln herab publiciren. (Ob.Pſt.Z.)

Bonn, 8. September. Die „Aachener Zeitung" enthält nachſtehende intereſſante Mittheilung: Se. Excellenz der Miniſter Eichhorn, der vorgeſtern Abend auf ſeiner Inſpektionsreiſe hier angekommen war, hatte ſich geſtern das Corpus academicum ſich verſammeln laſſen, und richtete nach Vorſtellung der einzelnen Mitglieder an daſſelbe die denkwürdigen Worte: Er habe vor 25 Jahren mit dem Fürſten Hardenberg an der Wiege der Univerſität geſtanden und finde ſich nach dieſem Zeitraume jetzt in der Mitte eines herangewachſenen, reichen geiſtigen Lebens wieder. Die Univerſität ſey beſtimmt geweſen, einen ſo bedeutenden, dem Vaterlande lange äußerlich und beinahe geiſtig entfremdeten Landestheil von Neuem an daſſelbe zu feſſeln, aber ſie habe nicht blos dieſe ihre urſprüngliche Aufgabe erfüllt, ſondern ſich auch ſelbſtſtändig neben die altbegründeten Univerſitäten geſtellt. Er wolle ſich erlauben, in dieſer verehrten Verſammlung, in dieſem weiten Kreiſe einige Punkte näher zur Sprache zu bringen. Seit Kurzem höre man, das Gerücht habe ſich verbreitet, es ſey vorbei mit der unbedingten Freiheit der Forſchung und eine Reaktion ſey eingetreten. Die anweſende Verſammlung ſey aber zu genau mit den Richtungen der Zeit bekannt, um einem ſolchen Gerüchte Glauben zu ſchenken. Es ſey davon nichts wahr; vielmehr wollten der König und die Männer, die ſein Vertrauen zur Leitung des Staates berufen, die Wiſſenſchaft auf alle Weiſe befördern: nur die dämoniſchen Kräfte, die ſich den Univerſitäten aufzudringen ſuchten, ſollten aus dem Schooße der Univerſitäten verwieſen werden; aber welches dieſe dämoniſchen Kräften ſeyen, das wolle der König weder ſelbſt, noch nach dem einſeitigen Rathe und Beſchluſſe ſeiner Miniſter beſtimmen, ſondern dem Urtheile der Univerſitäten ſelbſt zu entſcheiden überlaſſen. Ein zweiter Punkt ſey folgender. Unſer großherziger König fühle ein mächtiges Drängen, daß aus der Zerſtörung und Verödung der jetzigen Zeit heraus etwas geiſtig geſtaltet, etwas Poſitives geſchaffen werde. Se. Majeſtät habe aber nicht die Abſicht, direkt auf dieſe Geſtaltung einzuwirken, befehle und verordne nicht, erlaſſe kein Reglements an die Miniſter, ſondern wünſche blos, daß möglichſt viele geiſtige Kräfte geweckt würden, die aus ſich ſelbſt handelten. Augenblicklich ſey ein großes Drängen, ein großer Kampf der Meinungen, an welchem Theil zu nehmen Pflicht ſey. Zwar habe eine große Anzahl wackerer Männer, obgleich ſie trauere, daß dem ſo ſey, einen Degout vor dem Kampfe, zwar zögen ſich Manche aus beſcheidener Scheu von dem Markte und Lärmen des öffentlichen Lebens zurück, zwar geriethen Manche in Läſſigkeit und Unbeſtimmtheit, indem ſie an ſich und ihren Meinungen irre würden, wenn ſie etwas mit ſolcher Beſtimmtheit und Allgemeinheit behaupten hörten; aber vielmehr müſſe er die Univerſität ermahnen, mitzuwirken, alle ordentlichen und tüchtigen Männer ſollten ſich bei der Verwirrung der Zeit nicht durch die Verwirrung abhalten laſſen, ſelbſt Hand an das Werk zu legen, zu bilden, zu unterrichten, zu geſtalten. — Indem der Miniſter dann zu ſpezielleren Punkten überging, bemerkte er, daß die Theologie ein Fach ſey, in welchem augenblicklich beſonders wichtige Kämpfe geführt würden. Er freue ſich, ſagen zu dürfen, daß die Univerſität Bonn ſich von dieſer Seite ſehr hervorgethan habe, durch ihre theologiſche Fakultät, die ſo ausgezeichnete Mitglieder beſitze und deren ſegensreiche Wirkſamkeit nicht blos am Rhein, ſondern auch im Centrum der Monarchie und überhaupt in der Monarchie mit Freude und Dankbarkeit anerkannt ſey, da ſie nicht blos durch die gründlichſte Wiſſenſchaft, ſondern auch beſonders durch thätige Theilnahme an dem kirchlichen Leben wirke. Neben dem theologiſchen Gebiet werde auch das bürgerliche Leben gegenwärtig von Krämpfen erſchüttert; man ſuche die Form, die nicht gefunden werden könne; man wolle Neues geſtalten, und wiſſe nicht, was werden ſolle, hier ſey vor Allem die juriſtiſche Fakultät berufen, einzuwirken. (Schluß folgt.)

Köln, 16. September. Geſtern reiste der Banquier v. Haber, Bruder des bekannten Moriz v. Haber, von Oſtende kommend, auf

der Rückreiſe nach Karlsruhe durch unſere Stadt. Er äußerte hier, daß er in jenem Seebade, wo er ſeit einiger Zeit verweilte, die erſte Kunde von den für ſein Haus betrübenden Exceſſen in Karlsruhe durch die Artikel in der „Kölniſchen Zeitung“ erhalten habe. (Fr.J.)

Baden. Karlsruhe, 17. Sept. Se. k. Hoh. der Großherzog iſt von ſeinem kurzen Ausfluge nach Baden und Eberſtein vorgeſtern wieder hier eingetroffen und ſcheint vorerſt hier bleiben zu wollen, da nach offizieller Anzeige die Mittwochs-Audienzen wieder ihren Anfang nehmen. Auf ſeinem Rückwege hieher beſichtigte Höchſtderſelbe die Feſtungswerke von Raſtadt in Begleitung eines ſeiner Adjutanten, der Stabsoffiziere der Raſtadter Garniſon und des bei der Bundes-Feſtungsbau-Direction angeſtellten höheren Perſonals. Se. k. Hoheit verweilte dabei über drei Stunden und drückte zu wiederholten Malen ſein Wohlgefallen über den raſchen Gang und die ſolide Ausführung des bisher in Angriff Genommenen aus. — Die Göler-Haber'ſche Geſchichte gibt noch immer viel zu reden und läßt beinahe keinen andern Gegenſtand für längere Zeit auftauchen. Natürlich dreht ſich Alles um den Prozeßgang der beiden obſchwebenden Unterſuchungen: über das Duell und die Tumultgeſchichte. Tauſend Vermuthungen und Gerüchte kreuzen ſich. Als gewiß vernimmt man jedoch, daß Hr. v. Haber ſeit vorgeſtern durch Ausſpruch des Hofgerichts in Raſtadt für frei erklärt iſt, und in der geſtrigen Nacht ſein Gefängniß verlaſſen hat. Auch Hr. v. Sarachaga hat keinen Zimmer-, ſondern nur Stadtarreſt auf Ehrenwort; die Unterſuchung dürfte bald ihr Ende erreicht haben. Die Broſchüre des Hrn. v. Sarachaga auf v. Haber's Schrift ſoll in einigen Tagen ausgegeben werden und eine vollſtändige Darſtellung der ganzen Verhältniſſe enthalten, wie es bisher weder aus Zeitungsberichten, noch einſeitigen Erklärungen zu erſehen war. Man ſieht ihr hier mit größter Spannung um ſo mehr entgegen, als ſie ganz ſo gegeben ſeyn ſoll, wie Hrn. v. Sarachaga's Ausſagen vor Gericht lauten, und es bekannt iſt, daß Niemand genauere Auskunft zu geben im Stande ſey. (Fr.J.)

(Wir werden dieſelbe auszugsweiſe ihrer Zeit mittheilen. In Lewald's neueſter »Europa« findet ſich eine neue Erzählung des Streites, die ſo ziemlich mit der im Exposé übereinſtimmt, aber auch von dem undelikaten Benehmen Werefflins und Habers erzählt, die, nachdem v. Göler auf Entſcheidung ſeiner Kameraden das Duell verweigert hatte, von „M. v. Haber“ unterzeichnete, Schimpfworte auf Göler enthaltende Zettel an die Bäume in Baden-Baden anſchlagen ließen. D. R.)

°°° **Naſſau.** Wiesbaden, 17. Sept. (Privat-Correſp.) Der geſtern zur Feier der Verlobung Sr. Durchl. des Herzogs im Kurſaale ſtattgefundene Ball war ſehr glänzend und wurde mit dem Beſuche der Frau Herzogin kön. Hoh. beehet. Die hohe Verlobte, Großfürſtin Eliſabeth, ſoll demnächſt mit ihrer erlauchten Mutter wieder in Frankfurt eintreffen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Septbr. (Priv.-Corr.) Im Handel mit Staatseffecten ergaben ſich im Allgemeinen keine weſentlichen Variationen, nur für portug. Obligat. zahlte man höhere Preiſe, als geſtern. 5pCt. Met.: 112 13/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2002 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 7/8—15/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 1/8 G.; Taunusb.-Act.: 348 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G

⊡ Frankfurt, 18. September. (Priv.-Corr.) Dem Ausbruche einer entdeckten kommuniſtiſchen Conſpiration in Polen geſchieht auch in Berliner Briefen Erwähnung. Etwas iſt jedenfalls an der Sache, nur iſt es etwas unglaublich, daß die Conſpiration communiſtiſcher Natur geweſen ſeyn ſoll, ſie mußte denn von dem bekannten Heerde der Revolutionen angezettelt und ihr dies Gewand umgeworfen worden ſeyn. Es ſtehen nun wohl um ſo mehr einige Maßregeln im Hinblick auf die ſtarke Betheiligung deutſcher Handwerker am Communismus in Frankreich und der Schweiz vom Bunde zu erwarten, wenn auch nicht alſobald, da der Bund bekanntlich noch faſt 3 Monate Ferien hat. Auch iſt ſchwerlich zu glauben, daß das Wandern deutſcher Handwerker nach Frankreich und der Schweiz unbedingt verboten werde, wahrſcheinlich wird eine andere, die perſönliche Freiheit weniger gravirende Maßregel ergriffen werden. — A. Weil's Brochüre: „Rothſchild und die europäiſchen Staaten“ iſt nun erſchienen und es wurden in derſelben dem mächtigen Banquierhauſe bittere Vorwürfe über ſeinen finanziellen Despotismus gemacht; ob ſie alle wahr ſind, ſteht dahin. — Die Offenbach-Frankfurter Eiſenbahn iſt ganz abgeſteckt, und der Bau derſelben wird noch in dieſem Jahre beginnen, der der Main-Neckar-Eiſenbahn ſchreitet langſam fort. — Bei der anhaltend überaus ſchönen Witterung iſt der Fremdenzug durch unſere Stadt ſehr ſtark, die Frequenz der Taunuseiſenbahn nicht minder. Mehrere Tage hintereinander ſind in der verfloſſenen Woche täglich über 6000 Perſonen auf derſelben befördert worden. — Der Kleinhandel der Meſſe liefert bei der günſtigen Witterung beſſere Reſultate, als man erwartete.

Niederlande.

Haag, 15. September. Die Prinzeſſin von Oranien iſt heute von einem Prinzen entbunden worden; Mutter und Kind befinden ſich wohl.

Großbritannien.

London, 14. September. Die „Liverpool Times“ zeigte neulich an, daß der jüngere O'Connell und andere Repealmänner im Laufe der Woche dort erwartet, die daſigen irländiſchen Kaufleute, Makler und Schiffseigenthümer ſich aber, wie bisher gethan, von der Bewegung fern halten und an einer etwaigen Repealverſammlung keinen Antheil nehmen würden. Der angekündigte Beſuch iſt bereits erfolgt, indem O'Connell jun., Stadtrath Roley, Dr. Murphy ꝛc. vorgeſtern aus Dublin in Liverpool anlangten und ſofort mit ihren Freunden eine Zuſammenkunft hatten. Auf den Abend war eine Repealverſammlung im Amphitheater angekündigt, deren Verhinderung eine Deputation der dortigen Orangiſtenlogen vergeblich beim Major nachgeſucht hatte und welcher 3—4000 Perſonen beiwohnten. Eine bedeutende Anzahl Orangiſten hatte ſich eingefunden und unterbrachen ſofort durch Pfeifen und Ziſchen die Redner, welche Beſchlüſſe zu Gunſten der Repealſache, die Erhebung von Beiträgen für den Repealfonds ꝛc. vorſchlugen. Ein arger Tumult aber entſtand, nachdem der jüngere O'Connell unter großem Beifalle ſeine Rede beendigt hatte. Die Orangiſten, welche offenbar dem ganzen Verfahren ein Ziel ſetzen wollten, fingen in mehreren Theilen der Halle Prügeleien an, viele Bänke wurden umgeworfen und ein Angriff auf die Bühne gemacht, wo die Dubliner Gäſte und die angeſehenſten Repealer ſaßen. In dem Wierwaer wurde der Tiſch zertrümmert, wo die Zeitungsberichterſtatter ſchrieben und dieſe mußten ſich eilig davon machen. Die zahlreich anweſende Polizeimannſchaft ſuchte die Angreifenden, die zum Theile, da ihre Zahl bei weitem die geringere war, ſtarke Verletzungen erhalten hatten, feſtzunehmen und es gelang ihr, nach Fortbringung mehrerer Ruheſtörer, die Ordnung herzuſtellen, die auch, einiges Pfeifen ꝛc. abgerechnet, bis Abends 11 Uhr erhalten wurde, wo die Verſammlung, nach Annahme einer Petition an das Parlament um unverzügliche Aufhebung der Union, ſich trennte. Geſtern Abends ſoll den Dubliner Gäſten im Königintheater ein öffentliches Diner gegeben werden.

Frankreich.

* Paris, 16. Sept. (Privat-Corr.) Die Nachrichten aus Barcelona werden immer verworrener; ſo viel iſt klar, daß Prim und die Regierungstruppen im Nachtheile ſeyn müſſen, da Prim eine Unterhandlung anknüpfen wollte, und die Junta ſich weigerte, mit ihm zu verhandeln.

Die heutige, ziemlich undeutliche telegraphiſche Depeſche lautet: »Perpignan, 14. Sept. Es hat in Barcelona am 10. keine »Zuſammenkunft ſtattgefunden; die Junta behauptet, mit Prim ſich »in keine Transaction einlaſſen zu können. Am 11. hatte die Lage »der Stadt ſich nicht geändert; der Generalcapitain Araoz iſt am 11. »mit einer Truppenverſtärkung in die Citadelle eingerückt. In Perthuis »hat man am 13. eine ſehr ſtarke Kanonade in der Richtung von »Barcelona gehört.« — Die Briefe aus dieſer Stadt fehlen ſeit 24 Stunden.

Die aus der Levante gekommenen letzten Nachrichten melden, daß Reſchid Paſcha zum Geſandten der Pforte in London ernannt worden iſt; wahrſcheinlich will man ihn, deſſen neuerungsſüchtigen Charakter man fürchtet, ſich ſo vom Halſe ſchaffen.

Briefe aus Adrianopel vom 23. v. Mts. melden, daß das hier gebildete Lager bereits 30.000 Mann ſtark ſey, und daß noch immer von allen Seiten Truppen herbeikämen. Eine Diviſion unter dem Commando Omers Paſcha ſollte nach Monaſtir geſendet werden. Die türkiſche Flotte lag am 24. Aug. noch bei Metelin vor Anker.

Die Königin Victoria iſt am 13. in Oſtende angekommen; die dortigen Berichte ſagen, daß über eine Million (?) Fremde mit der Eiſenbahn angekommen wären. Die Königin war um 6 Stunden früher angekommen, als man ſie erwartete, daher fand der Empfang in der größten Verwirrung ſtatt. Der König hatte die Yacht von dem Belvedere ſeines Hotels zuerſt erblickt; nun entſtand Allarm; Die Artilleriſten liefen zu ihren Kanonen, Adjutanten ſprengten in die Kaſernen, um die Truppen ausrücken zu machen; die Fremden, die in ihren Gaſthöfen ruhig beim zweiten Dejeuner ſaßen, die Bürger aus ihren Häuſern, die Handwerker von ihrer Arbeit ſtrömten herbei, und eine ungeheure Menſchenmenge bedeckte den Hafen, als die k. Yacht allein, allen andern Schiffen voraus, unter dem Donner der Kanonen einlief. Der König und die Königin der Belgier ſtiegen an Bord des Schiffes, nachdem es Anker geworfen hatte, die beiden Königinnen umarmten ſich, König Leopold küßte

Digitized by Google

ie Hand ſeiner k. Nichte, umarmte ſie dann und drückte dem Prinzen ſelbſt die Hand. Das übrige Ceremonial war wie in Eu, nur machte ie Königin bald nach der Ankunft mit der k. Familie einen Spaziergang auf den Haſendamm. Abends war großes Diner und Beleuchtung der Stadt. Die Königin bleibt am 14. in Oſtende, wo Abends Theater paré iſt, geht am 15. nach Brügge, 16. nach Gent, bleibt am 17. in Oſtende, geht am 18. nach Antwerpen und Laeken, am 19. nach Brüſſel und kehrt am 20. nach England zurück.

Man verſichert, daß ein Hauptzweck der Anweſenheit des Prinzen von Syracus hier der ſey, die Baſis zu einem umfaſſenden Handels-Vertrage zwiſchen Neapel und Frankreich zu unterhandeln. Der König von Neapel, der dem von Oeſterreich vorgeſchlagenen Projecte einer italieniſchen Zoll- und Handels-Union entſchieden entgegen iſt, will durch ſchnellen Abſchluß eines Handelsvertrags mit Frankreich die Verwirklichung des öſterreichiſchen Projectes verhindern. Häufige Conferenzen finden ſeit einigen Tagen zwiſchen dem Prinzen, dem Herzoge von Serra-Capriola und den Herren Guizot und Cunin-Gridaine ſtatt.

Das geſtern erwähnte Manifeſt an die ſpaniſche Nation fordert dieſelbe zu einer großen nationalen Bewegung zu ſeinen Gunſten auf, und proklamirt die Union aller Spanier, Herſtellung der alten monarchiſchen Urverfaſſung mit zeitgemäßen Verbeſſerungen, und allgemeine Amneſtie und Verſöhnung.

⁎ Paris, 16. September. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Bei der geſtrigen Abreiſe des Herzogs von Nemours nach Lyon war die Königin Maria Amalia in den Tuilerien gegenwärtig und begleitete ihre Kinder bis an den Wagen; mehrere Wagen mit Adjutanten, Dienern u. ſ. w. folgten; das zahlreich verſammelte Publikum grüßte den Prinzen voll Achtung. Während ſeiner Abweſenheit hier war der Prinz fortwährend damit beſchäftigt, die auf ſeiner Vendée-Reiſe ihm zugekommenen Bittſchriften und Reclamationen zu claſſificiren und ſelbe mit ſeinen Noten verſehen, den betreffenden Miniſtern zuzuſenden. General Durocheret, der in Soults Abweſenheit das Interim des Kriegsminiſteriums führt, wurde geſtern zum Könige nach St. Cloud berufen, um mit demſelben zu arbeiten.

Die Abreiſe der franzöſ. Geſandtſchaft nach China iſt fürs Erſte noch aufgeſchoben worden, bis man weiß, ob der Kaiſer von China den Vertrag von Ning-Po ratificirt hat, in England ſcheint man die Nicht-Ratification zu fürchten, und da in dieſem Falle der Krieg dann mit erneuerter Kraft losbrechen würde, ſo wäre das Erſcheinen der franzöſ. Geſandtſchaft dort zwecklos.

Während man hier das Gerücht von der baldigen Ankunft des Generals Narvaez verbreitet, erfahren wir, daß ſich der Bruder des Generals Don Francisco Narvaez, vormaliger Eigenthümer der großen Salinen von Dieuze, zur Abreiſe nach Spanien anſchickt. — Graf Toreno, der ebenfalls im Begriffe ſtand, nach Madrid abzureiſen, iſt plötzlich lebensgefährlich erkrankt. Die Königin Chriſtine war geſtern in St. Cloud, wo ſie eine lange Conferenz mit dem Könige hatte; übrigens läßt ſie in ihrem Hotel der rue de Courcelles ſo viele und große Verſchönerungen und Verbeſſerungen einrichten, daß man immer mehr an ihrem Entſchluſſe, jemals wieder nach Spanien zurückzukehren, zu zweifeln anfängt.

Die hieſigen Buchhändler haben ſich mit einer Beſchwerde an die Regierung gewendet, daß ihnen nach Oeſterreich in Commiſſion geſchickte Bücher in polniſcher Sprache, wie z. B. Slawianin, und andere kleine Monatsſchriften, ſtatt remittirt zu werden, confiscirt und in Lemberg und Prag ſogar, laut amtlichen Zeugniſſe, verbrannt worden ſind, wodurch ſie um ihr Eigenthum, die Commiſſionaire aber um Fracht- und Zoll-Auslagen kommen.

An der Börſe ward erzählt, die Inſurrection ſey ſchon im Beſitze von Barcelonetta, Prim könne ſeine Soldaten nur mit dem Verſprechen, eine Verſtärkung von 10,000 Mann ſey im Anmarſche, mühſam zuſammenhalten. Saragoſſa habe ſich pronuncirt u. ſ. w.

5pCt. 121, 10. 3pCt. 81, 85. Ard. 26 5/8.

Türkei.

Das Pariſer Univers vom 12. Sept. enthält Folgendes über die bereits erwähnte Hinrichtung eines Chriſten in der türkiſchen Hauptſtadt. Konſtantinopel, 23. Aug. Geſtern war dieſe Stadt der Schauplatz eines Ereigniſſes, das in allen menſchlich fühlenden Herzen die ganze Verachtung, den ganzen Haß und Unwillen angeregt hat, die nur durch die grauſamſte Barbarei, den ſchauderhafteſten Fanalismus, die wildeſte Brutalität hervorgerufen werden konnten. Will der Islamismus uns jene Zeilen zurückführen, vor denen die Menſchheit ſich entſetzt? Aeußert ſich vielleicht ſein Todeskampf in einem Wahnſinn, der ihn zur Grauſamkeit und zu Maßregeln führet, unter welchen das Chriſtenthum ſo oft hat leiden müſſen? Wir glauben nicht, daß der Moment dazu glücklich gewählt iſt; Europa dürfte zum Glück für die Humanität nicht in der Stimmung ſeyn, dergleichen zu dulden. Es iſt unſere Pflicht, die infame Handlung zu bezeichnen, wodurch die türkiſche Regierung ſich beſudelt hat. Ein junger Armenier von 22 Jahren, Namens Dukim (Joſeph), aus einer Handwerkerfamilie, hatte in Folge einiger Widerwärtigkeiten den Islam angenommen, doch ohne ein feierliches Glaubensbekenntniß abzulegen. Bald darauf dieſen Abfall bereuend, verließ er das Land, ging nach Syra, vertauſchte den Fez mit dem Helm und hatte dann die Unvorſichtigkeit nach Konſtantinopel zurückkehren, hoffend in ſeiner Verkleidung nicht erkannt zu werden. Aber nur zu bald ward er von der Polizei ergriffen und in den Kerker des Seraskier geworfen. Seine Mutter und Schweſtern (der Vater war nicht mehr am Leben) flehten um den Schutz der verſchiedenen fremden Geſandtſchaften; doch Sir Stratford Canning war der einzige, der ſich für das Schickſal des Unglücklichen intereſſirte und Schritte beim Divan that, um ſeine Befreiung zu erwirken. Der Großweſſier ließ antworten, man werde das Geſetz befragen und ſich beeilen dem Begehren zu genügen, falls es zuläſſig ſey. Inzwiſchen ward der Prozeß inſtruirt, und täglich ließ man den Verhafteten die ſchrecklichſten Torturen erdulden, um ihm ein Bekenntniß zu entreißen, das er mit einer des größten Märtyrers würdigen Standhaftigkeit verweigerte; man verlangte nämlich ein neues Glaubensbekenntniß, oder wenigſtens einen Widerruf des Abfalls vom Islam. Länger als 14 Tage erduldete er alles mit wahrhaft ſtaunenswerther Ergebung. Endlich fällten die Türken, durch dieſen Widerſtand gereizt, in voller Rathsverſammlung ſein Todesurtheil. Die Vollziehung des Urtheils ward noch einige Tage verſchoben; man wiederholte die Verſuche den Dulder zu bekehren; man hieß ihn mehrmals am Tage niederknieen, und der Henker ſtellte ſich, als wolle er ihm jetzt den Kopf abſchneiden. Alles vergeblich, er blieb unerſchütterlich, und die Türken gaben, ohne Rückſicht auf die Einreden des engliſchen Geſandten, den Befehl zur Hinrichtung. Der Unglückliche ward darauf in großem Pomp, begleitet von 200 Polizeiſoldaten, unter Anführung ihres Chefs, nach dem Balouk-Bazar, einem der belebteſten Plätze der Stadt geſchleppt, und dort, nach Verleſung und Anheftung des Urtheils an der Richtſtätte, in Gegenwart einer unzähligen Menſchenmenge enthauptet. Bis zum letzten Augenblick verſuchte man vergebens ihm das muhamedaniſche Glaubensbekenntniß zu entlocken. Seine Mutter und Schweſtern erhoben ein Geſchrei, das die härteſten Herzen erweicht haben würde; aber man blieb taub gegen alle Bitten, ja man war ſo grauſam die Freude und den Triumph laut werden zu laſſen, der die barbariſchen Anhänger des Propheten bei dieſer herzzerreißenden Scene erfüllt. Der Leichnam ſoll drei Tage auf dem Pflaſter liegen bleiben, von ganzen Schaaren hungriger Hunde umſchnüffelt und von mehreren Soldaten bewacht, damit ihm die Ehre des Begräbniſſes nicht erwieſen werde. Den abgeſchnittenen Kopf hat man ihm als Zeichen der Verachtung zwiſchen die Beine geſteckt, während der Helm die Stelle des Kopfes einnimmt. Iſt es möglich, daß im 19. Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung, in Europa — vor den Augen der Repräſentanten civiliſirter Länder — ſolche Gräuel verübt werden?" (Allg. Z.)

Amerika.

Aufſtand auf Hayti. Das in Falmouth eingetroffene Schiff »Eliſabeth«, welches Aux Cayes am 1. Aug. verließ, bringt die Nachricht, daß in dieſem Theile der Inſel unter den Negern ein gegen die Farbigen, von welchen die Revolution gegen Boyer ausging, gerichteter Aufſtand ausgebrochen war. Den unmittelbaren Anlaß gab die Verhaftung einiger mißvergnügten Neger, welche ſich der proviſoriſchen Regierung überläſtig gemacht hatten. Die Empörer waren etwa 600 Mann ſtark und ſtanden wohlbewaffnet etwa 2 Stunden von Aux Cayes. Der dortige Befehlshaber wartete auf Verſtärkungen, um ſie anzugreifen, und man hoffte, daß die Regierung ſiegen werde. Leider war General Riviere am entgegengeſetzten Ende der Inſel. Sollte der Aufſtand nicht gleich erdrückt werden können, ſo würde er ſicherlich von höchſter Bedeutung für die Inſel und der beſtehenden Regierung leicht verderblich werden. Da die Neger einen glühenden Haß gegen die weiße Bevölkerung kund gegeben haben, ſo war letztere nicht wenig beſorgt, und die britiſchen Kaufleute trafen Vorkehrungen, ſich nöthigenfalls ſofort an Bord der zu Aux Cayes liegenden engliſchen Fahrzeuge einſchiffen zu können. Der Hafenbefehlshaber hatte in das nächſte Hauptquartier und an den Oberbefehlshaber um Verſtärkungen geſchrieben. Das engliſche Schiff Waterwille, welches Aux Cayes am 3. Auguſt verlaſſen ſollte, wird wahrſcheinlich nähere Nachrichten bringen.

⁂ Würzburg, 19. September. Dem ſeit vorgeſtern hier anweſenden Chef des Artilleriecorps, Inhaber des hieſigen Artillerie-Regiments Frhn. v. Zoller, wurde geſtern Abend von ſeinem Regimente eine feierliche Fackelmuſik gebracht.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 19. Sept. Aus glaubwürdiger Quelle können wir die ſehr intereſſante Nachricht mittheilen, daß in einem und nahe gelegenen Städt.

Digitized by Google

chen die Erfindung gemacht worden, den natürlichen Dünger durch einen äußerſt billigen, leicht zu bereitenden und anzuwendenden künſtlichen Dünger dergeſtalt zu erſetzen, daß hiedurch, ſelbſt unter ungünſtigen Boden- und Witterungs-Verhältniſſen reichliche Ernten verſichert erſcheinen.

Seine Anwendung umfaßt das ganze Gebiet der Pflanzenproduction vom Baum bis zum Wieſengras, indem bald das ganze Feld, bald einzelne Pflanzen-Standorte, bald der Same, bald ſchon im Wachsthum begriffene Pflanzen, ſey es auf trockenem, ſey es auf naſſem Wege, gedüngt werden können.

Die hierdurch geſicherte Aufhebung aller Brache, ſo wie ermöglichte Verminderung der Bodenfläche, die wegen Düngerbedarf der Kultur von Markt- und Handelsfrüchten bisher entzogen bleiben mußte, und nebſtdem intenſive Erhöhung der Ertragsfähigkeit werden der landwirthſchaftlichen Production eine nie geahnte Ausdehnung und Erhöhung verſchaffen.

Bereits ſind Anzeigen in Betreff dieſer Entdeckung an Se. Königl. Majeſtät, wie an die königl. Regierung dahier erſtattet und durch glaubwürdige ſehr günſtige auf ſechs- bis achtjähriger Erfahrung beruhende Zeugniſſe achtbarer und ſachkundiger Perſonen unterſtützt worden, und ſteht zu erwarten, daß nach amtlicher Erhebung des Sachverhaltes, wenn ſich, wie nicht zu zweifeln, derſelbe günſtig herausſtellen wird, Schritte zur Veröffentlichung des ganzen bisher geheimen Verfahrens erfolgen werden.

München, 16. Sept. Auch an der heutigen Getreideſchranne ſind die Fruchtpreiſe nicht gefallen. Nach einer faſt beiſpiellos geſegneten Ernte, nach welcher, in Bayern wenigſtens, an vielen Orten die Speicher nicht geräumig genug ſind die Ueberfülle des Getreides zu faſſen, ſind dieſe hohen Fruchtpreiſe eine auffallende Erſcheinung. Es iſt aber zu bedenken, daß bei dießjähriger um vier Wochen verſpäteter Ernte der Landmann vor allem Bedacht nimmt, ſeine Felder zu beſtellen, und dann erſt ſeine Frucht, die ihm ſicher in der Scheune liegt, zu Markte bringt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in kurzem, wahrſcheinlich ſchon am nächſten Sonnabende, die Preiſe bedeutend fallen werden. (Allg. Z.)

⚬⚬⚬ **Wiesbaden, 17. September.** (Pr.-Corr.) In der verfloſſenen Nacht brach in dem ohnedies kleinen Orte Neuendorf im Rheingau ein Feuer aus, das etliche und zwanzig Häuſer in Aſche legte.

Koblenz, 16. Sept. Hier hat ſich vor einigen Tagen wieder ein Künſtlerabenteuer zugetragen. Die franzöſ. Schauſpielergeſellſchaft nämlich, welche unter der Direktion eines gewiſſen Hrn. Ronka auf ihrer Durchreiſe hier drei Vorſtellungen annoncirt und auch zwei davon ſchon gegeben hatte, ſah ſich plötzlich am verfloſſenen Mittwoch von ihrem Director im Stiche gelaſſen, indem ſich letzterer heimlich mit Hinterlaſſung ſeiner Akteurs und einiger Paſſiva entfernt hatte. So ſehr man auch jede Urſache hatte, mit den Leiſtungen dieſer Geſellſchaft nur zufrieden zu ſeyn, ſo war doch vorauszuſehen, daß dieſelbe bei der jetzigen ſchönen Witterung nicht ſonderliches Fortune hier machen werde, und hierdurch mag denn der Director in die fatale Nothwendigkeit verſetzt worden ſeyn, Koblenz und ſeiner Geſellſchaft den Rücken zu kehren, ſo daß am Morgen nach der zweiten Vorſtellung die Gendarmerie aufgeboten ward, auf ihn zu fahnden. (O. Pſt. Z.)

* **Paris, 16. Sept.** (Pr.-C.) Meyerbeer wird morgen hier erwartet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	335, 00	+ 6, 8	N. heit.
Mittags 12 U.	334, 49	+ 16, 3	O. heit.
Abends 7 U.	333, 97	+ 12, 8	O. heit.

Nachträgliche Bemerkungen zu den meteorol. Beobachtungen vom Monat Auguſt.

1) Den Barometerſtand betreffend, iſt das arithmetiſche Mittel von 31 Beobachtungen Morg. 6 Uhr auf 0 Grad Temperatur reduzirt . = 331, 73
Von 31 Beob. Mittags 12 Uhr . = 331, 63
Von 31 Beob. Abends 7 Uhr . = 331, 53
Von allen 93 Beob. iſt mithin das Mittel = 331, 63
Höchſter Stand am 8. Morgens 6 Uhr = 334, 62
Tiefſter Stand am 24. Morgens 6 Uhr = 328, 19
Mithin größter Unterſchied . . = 6, 43

2) Vom Thermometerſtande iſt das arithmet. Mittel
Von 31 Beob. Morgens 6 Uhr mit + = + 11, 8
Von 31 Beob. Mittags 12 Uhr mit + = + 18, 3
Von 31 Beob. Abends 7 Uhr mit + = + 15, 9
Von 93 Beob. iſt alſo das Mittel = + 15, 3
Höchſter Stand am 31. Mitt. 12 Uhr = + 21, 7
Tiefſter Stand am 7. Morg. 6 U. = + 8, 8
Der größte Unterſchied iſt alſo = + 12, 9

3) Bei 93 Beobachtungen war die Richtung des Windes 29 Mal von Weſten, 13 Mal von Oſten, 2 Mal von Süden, 3 Mal von Norden, 15 Mal von Südweſten, 12 Mal von Nordweſten, 7 Mal von Südoſten und 12 Mal von Nordoſten.

4) Bei 93 Beobachtungen war der Himmel 35 Mal heiter, 40 Mal bewölkt, 9 Mal bedeckt, 4 Mal gab es Nebel und 5 Mal regnete es.

5) Die Tiefe des gefallenen Regenwaſſers vom ganzen Monat beträgt 2,104 Zoll bayeriſch = 1,890 Pariſer Zoll.

6) Die Menge des Waſſerdunſtes, oder beſſer geſagt, Waſſergaſes, war in 1 bayer. Kubikfuß atmoſphär. Luft nach bayer. Handels-Gewichte, bei dem höchſten Thermometerſtande Morgens 6 Uhr: 3,406 Gran, bei dem tiefſten Thermometerſtande Morgens 6 Uhr 2,929 Gran., bei dem höchſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 4,768 Gran., bei dem tiefſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 3,202 Gr., bei dem höchſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 4,428 Gr., bei dem tiefſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 3,747 Gr. Die mittlere Menge betrug 3,747 Gr.

Riepertinger.

Bekanntmachung.

[2a] Die Wirthſchafts- und Geſellſchafts-Localitäten im erſten und zweiten Stock des Theatergebäudes, beſtehend aus vielen Zimmern und zwei Sälen nebſt allen hiezu erforderlichen Gelegenheiten und ſonſtigen Localitäten; dann eine neu eingerichtete Wohnung im dritten Stocke mit 7 meiſt neu tapezirten Zimmern und ſonſtigen Bequemlichkeiten, werden

Samſtag, den 30. September
unter näher bekannt zu machenden Bedingniſſen
Vormittags 11 Uhr
in den zu verſteigernden Localitäten ſelbſt, behufs ihrer Verpachtung, einem öffentlichen Striche unterſtellt.

Würzburg, den 18. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
Bermuth, 1. Bürgermeiſter.

Werner.

Todeserklärungs-Erkenntniß.

[3a] Nachdem ſich der Aufforderung vom 20. Janner d. J. zu Folge (Korreſpondenten von und für Deutſchland Nr. 30, 92 et 150, Gothaer Anzeiger Nr. 27, 41 und 53) weder Johann Michael Denzler, lediger Gärtner von Caſtell, noch deſſen etwa vorhandene Leibes-Erben zur Empfangnahme des vormundſchaftlich verwalteten Vermögens gemeldet haben, und Joh. Mich. Denzler das 70. Jahr zurückgelegt hat, ſo wird derſelbe auf den Grund der Caſtell'ſchen Landesverordnung vom Jahre 1792 hiemit für todt erklärt und ſein Vermögen ad 500 fl. ſeinen nächſten Verwandten ohne Caution ausgehändigt.

Mkt. Rüdenhauſen in Unterfranken Bayerns, den 12. September 1843.

Gräfl. Caſtell'ſches Herrſchaftsgericht.
Fürſt, H.-R.

Fiſcher.

Wohnungs-Veränderung.

[3a] Ich wohne von heute an in dem Hofglaſer-Limbiſchen, nun mir eigenthümlich zugehörigen Hauſe.

Würzburg, den 18. September 1843.

Dr. Anton Joſeph Warmuth,
königl. Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Ich bleibe in meinem eigenthümlichen Hauſe, am Ecke des Marktplatzes, 2. Diſtr. Nr. 406 wohnen, und beſorge fortan die mir anvertrauten Notariats- und Wechſel-Notariats-Geſchäfte.

Würzburg, den 18. Sept. 1843.

Dr. Auguſt Joſeph Warmuth sen.
reſign. kön. Rechts-Anwalt.

Verehelichungs-Anzeige.

Unſere heutige ehelich vollzogene Verbindung zeigen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden an und bitten um Ihr ferneres Wohlwollen.

Würzburg, 17. September 1843.

Joſeph Schürer, jun.
Julie Schürer, geborne Küttenbaum.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh halb 10 Uhr, meinen innigst geliebten Gatten

Joseph Samhaber,
Secretair und Quästor an der k. Universität dahier,

in seinem 50. Lebensjahre und dem 11. unserer so glücklichen Ehe in ein besseres Jenseits zu sich abzurufen.

Indem ich mich hiemit der traurigen Pflicht dieser Anzeige entledige, bitte ich Verwandte und Bekannte um stilles Beileid, sowie um fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Würzburg, den 18. September 1843.

Anna Samhaber, geb. **Gaggell.**

Anzeige.

[2a] Meine neue Messwaaren, in einer grossen Auswahl der modernsten Artikel für bevorstehende Jahreszeit angekommen, empfehle ich zur geneigten Abnahme und versichere die billigsten Preise, zugleich bemerke ich, dass ich eine grosse Parthie Mouselin-Laine-Kleider in den mannigfaltigsten Dessins zu den Einkaufspreisen abgebe, und lade zu deren Abnahme ein.

Leop. Panizza.

Stelle-Geſuch.

Ein ſolider Bierbrauer, der das Brauerweſen gut verſteht und Eſſig ſchnell und gut zu fabriziren weiß, wünſcht in einer Brauerei als Meiſter unterzukommen. Das Nähere iſt zu erfragen in der Exped. dieſes Blattes.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Dr. Netto: Beſchreibung und Abbildung einer wohlfeilen

Blaſe-Vorrichtung

für atmoſphäriſche Luft, Knallgas und zum Oxy-Hydrogen-Gas-Mikroscop, zum Glühen, Schmelzen, Löthen, Härten, Anlaſſen und Beleuchten; nebſt einer Anweiſung zur Anfertigung von Kautſchuk-Ballons. Mit 2 Taf. Abbildungen. 8. geh. Preis: 54 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 262. Donnerstag, 21. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Die Würzburger Eiſenbahn.

⁂ Würzburg, 20. Septembee. Die vor längerer Zeit von unſrer Zeitung gegebene Nachricht, daß die königlich bayeriſche Regierung in wohlwollender Vorſorge für die Bedürfniſſe und in Berückſichtigung der Wünſche **Unterfrankens und Aſchaffenburgs** die Thunlichkeit einer Eiſenbahn von Bamberg über hier nach Frankfurt in reifliche Ueberlegung ziehe, tauchte neurer Zeit in vielen andern Blättern abermals auf. Namentlich fand ſich vor kurzer Zeit in der „Kolner Zeitung" ein Korreſpondenz-Artikel, der berichtet, daß Ingenieure mit Terrain-Unterſuchungen beauftragt worden ſind. Eine hochſt intereſſante Neuigkeit in dieſer Hinſicht bringen nun auch die eben veeoffentlichten Protokoll-Auszüge der 33. Sitzung unſerer Kammer der Reichsrathe. Bei der Abſtimmung über den Geſetzentwurf, den Bau einer Eiſenbahn von der nördlichen Reichsgeänze bei Hof bis Lindau betr., machte ein Hr. Reichsrath zu dem Antrag der Kammer der Abgeordneten:

„Ueber die weitere Ausbildung des bayeriſchen Eiſenbahnſyſtems, „namentlich von Oſten nach Weſten, die erforderlichen Einlei„tungen Allergnädigſt treffen, und der nächſten Ständeverſamm„lung einen darauf bezuglichen Geſetzentwurf vorlegen zu laſſen"

die Modifikation,

daß nach den Worten: „von Oſten nach Weſten" die Worte eingeſchaltet werden möchten: „zunachſt aber von Bamberg über Schweinfurt, Aſchaffenburg nach Frankfurt." Sie empfehlen ſelbe der Unterſtützung dieſer hohen Kammer, und zwar um ſo vertrauensvoller, da es ſich hier nicht um eine Staatsausgabe, ſondern lediglich um Gewährung einiger Unterſtützung handle, damit ſie ſelbſtſtandig ausgeführt werden könne,

und äußerte bei dieſer Gelegenheit:

„In Sachſen und zwar in Leipzig habe ſich eine Geſellſchaft von Kaufleuten zuſammenbegeben, entſchloſſen, auf ihre Koſten eine Eiſenbahn von Bamberg uber Würzburg nach Frankfurt zu bauen. Unterhandlungen mit unſerer Staatsregierung zu Erlangung der allerhochſten Genehmigung ſeyen im Gange. Wie ſie von dem Hrn. Miniſter des Innern bereits privatim vernommen hätten, ſtehe nicht nur dem Baue nicht das Mindeſte entgegen, ſondern durfe ſich derſelbe ſogar Seitens der Staats-Regierung aller Unterſtuzung unter der allgemeinen Vorausſetzung ſchmeicheln, daß die Erwerbung des Schienenwegs nach einer beſtimmten Zahl von Jahren der Regierung geſichert ſey. Ja Sie glaubten, daß ſelbſt eine Zinſengarantie zu erreichen wäre, hatten aber vernommen, daß die Geſellſchaft eine ſolche gar nicht verlange, indem ſie dieſe Bahn unter allen bis jetzt erbauten fur eine der rentabelſten und für eine ſolche anſehe, welche in commerzieller Beziehung Sachſen und Preußen mit England und Frankreich verbände, und der bayeriſch-ſachſiſchen Bahn erſt Leben einhauchen werde. Es werde ſich ſogleich nach geſchloſſenem Landtage in Würzburg ein Comité etabliren, indem Alles darauf anzukommen haben werde, daß die Bahn ſo bald als möglich gebaut werde, vielleicht mit dem Beginn des Frühlings, indem ihre Modification bezwecke, die Ausfuhrbarkeit dieſer Bahn auch in der Zwiſchenzeit zwiſchen dieſer und der nächſten Seſſion zu ſichern, damit nicht eine weitere Bahn von Preußen durch Heſſen ihr zukomme, und den ganzen Guterzug nach dem Rhein an ſich ziehe."

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 20. Sept. Se. Maj. der König haben ſich vermöge allerhöchſter Entſchließung vom 12. Sept. allergnädigſt bewogen gefunden, vom 1. Oktober d. J. angefangen, folgende Beſtimmung in Wirkung treten laſſen: 1) Die Lottobureau-Direktionen in Würzburg und Regensburg, ſowie die Filial-Lotto-Adminiſtration in Nürnberg werden als ſolche aufgehoben, und zukünftig bei unverändert gleichen Competenzverhältniſſen als Lotto-Oberämter beſtellt. 2) Die Lottobureau-Direction in Paſſau wird als ſolche aufgehoben, und in ein Lottorevisionsamt umgewandelt, welches dem Lottooberamt in Regensburg untergeordnet wird. 3) Die erledigte Lotto-Oberbeamten- und Kaſſierſtelle in Würzburg haben Se. kon. Majeſtät dem k. Pfarrfondskaſſier Stephan Kaden zu Aſchaffenburg in proviſor. Eigenſchaft vom 1. Oktober d. Js. angefangen, allergnädigſt zu verleihen geruht. 4) Wurde die erledigte erſte Lotto-Reviſorsſtelle in Speyer dem dermaligen Aktuar und Rechnungsgehülfen bei der Filial-Lotto-Adminiſtration in Nürnberg, Joh. Bapt. Leberwurſt, auf ſein Anſuchen übertragen.

Se. Maj. der König geruhten, den Rentbeamten Eſchenbach zu Königshofen i. Grabf. zu quiesciren und an deſſen Stelle den kön. Rentbeamten Gerl in Hofheim zu ernennen, und den k. Rechnungs-Commiſſair Schwarz dahier zum k. Rentbeamten in Hofheim zu befordern. Der pract. Arzt Dr. Fuchs zu Euerdorf wurde zum k. Landgerichts-Arzt in Orb allergnädigſt ernannt.

Nürnberg, 18. Sept. Unſerm Landtags-Abgeordneten, dem Hrn. Bürgermeiſter J. Beſtelmeyer, wurde ein feierlicher Empfang, ein Fackelzug und Feſteſſen veranſtaltet.

= **Preußen.** Berlin, 17. September. (Privat-Correſp.) Alle Geſchäften ruhen heute, alle Werkſtätten ſtehen ſtill, da in der Nähe der Reſidenz die große Heeresſchau über ungefähr 40,000 Mann Soldaten, welche insgeſammt in der ſchönen neuen Uniform erſchienen, mit einem feierlichen Gottesdienſt im Freien, dem der Hof mit allen ſeinen hohen Gäſten auch beiwohnte, ſtattfand. Wenn auch die heitere Herbſtſonne dieſes militäriſche Schauſpiel begünſtigte, ſo verkümmerte doch der berüchtigte Berliner oder Märkiſche Staub dieſen Genuß, da es auf unſerm trocknen ſandigen Boden faſt über vier Wochen nicht geregnet hat. Wer in Berlin ſich aber nur einige Zeit aufgehalten, weiß, was das ſagen will, hier ſo lange den Regen entbehren zu müſſen. Troß dem mogen wohl gegen 100,000 Zuſchauer und vielleicht noch mehr am frühen Morgen zu dieſer Parade ſich hinausgeben haben, die alle erſt am ſpaten Nachmittag verdrießlich und mit Staub dick bedeckt wieder nach der Hauptſtadt zurückkehrten, und wenig oder gar nichts von jener geſehen hatten. Wagen und Pferde, um dadurch etwas bequemer nach dem etwas entfernten Paradeplatze zu gelangen, waren heute für keinen Preis mehr zu haben, da alle Fuhrwerke ſchon 14 Tage vorher zu dieſem Behuf in Beſchlag genommen worden ſind. Bis jetzt hat man von keinem Unglücksfall vernommen, der bei einem Zuſammenſtrömen von ſolchen Menſchenmaſſen ſonſt nicht auszubleiben pflegt. — Dem ruſſiſchen Kaiſer ſollen beunruhigende Nachrichten über den Geſundheitszuſtand ſeiner kaiſerl. Gemahlin hier zugegangen ſeyn, die, im Falle nicht noch heute Bulletins einlaufen, ihn beſtimmen würden, die Rückreiſe nach Petersburg ſchleunigſt anzutreten. — Der Tod des commandirenden Generals v. Grolmann in Poſen, einer der erſten Zierden unſrer Armee, wird hier allgemein tief betrauert. Man bezeichnet hier bereits zu deſſen Nachfolger in Poſen den commandirenden General des 3. Armeekorps, Hrn. v. Weyrach, in Frankfurt a. d. O. — Wie ſehr die öſterreichiſche Cenſur auf Sittlichkeit hält,

Digitized by Google

hatten wir hier erſt jüngſt einen originellen Beweis. Hr. Jähas, ein Schüler Weber's, als Liedercomponiſt und Arrangeur der Sonaten und Concerte von C. M. v. Weber wohl bekannt, beabſichtigte in Wien ein Liederheft herauszugeben, das er einer hieſigen Gräfin gewidmet hatte. Er ſendete daher dem Verleger das Manuſcript mit dem Zeugniß der Gräfin, welches die Annahme der Dedication beglaubigt. Doch dies genügte der Wiener Behörde noch nicht, und jener mußte, um das Imprimatur von der öſterreichiſchen Cenſur zu erlangen, noch das von der hieſigen Polizei beglaubigte Atteſt ſeiner Gattin einſenden, daß ſie gegen dieſe Widmung nichts einzuwenden habe!

Bonn, 8. September. (Schluß des geſtern abgebrochenen Artikels.) Die hieſige juriſtiſche Facultät habe immer ſehr bedeutende Männer gehabt und Bedeutendes geleiſtet, namentlich aber das bürgerliche Recht vorzugsweiſe ausgebildet durch hiſtoriſche Forſchung. Er wolle der Facultät keinen Vorwurf machen, aber er müſſe es ausſprechen, daß auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes noch Vieles zu wünſchen übrig ſey; er nehme die Facultät in Anſpruch, hier thätig zu ſeyn, und ermahne beſonders auch diejenigen Mitglieder, welche noch unentſchieden ſeyn ſollten, ſich dieſe wichtige Sache angelegen ſeyn zu laſſen, damit wir nicht mehr nöthig hätten, unſere Begriffe vom Staate aus abſtracten Theorien zu ſchöpfen oder Schemata von ausländiſchen Staaten zu entlehnen, ſondern aus unſern jetzigen Zuſtänden, den Blick in die Vergangenheit rückwärts, wie ſie liege, etwas Wirkliches und Reelles ſchaffen könnten. Zu der mediciniſchen Facultät ſich wendend, bemerkte der Miniſter, es ſeyen ihm, jedoch nicht von Bonn, ſondern von andern Univerſitäten, Klagen zu Ohren gekommen, daß die Studenten zu ſchnell in die Praxis und in die Klinika eilten, ohne, beſonders durch ein gründliches Studium der Phyſiologie, ſich die nöthige theoretiſche Vorbildung gewonnen zu haben, und dadurch zu bloßen Empyrikern würden; die Facultät habe daher bei den Studirenden beſonders dahin zu wirken, daß ſie vor Allem der Phyſiologie und Anatomie ihren Fleiß zuwendeten. Was die philoſophiſche Facultät betreffe, ſo ſey ſie bei allen Beſtrebungen der übrigen betheiligt. Sie habe ihren Beruf glänzend erfüllt; in ihr hätten große Männer gewirkt und auch jetzt noch zähle ſie glänzende Namen, die Großes für das deutſche Vaterland gewirkt. Bei ihr könne keine Rede von Beſorgniſſen ſeyn, vielmehr freue er ſich, anzuerkennen, daß dieſelbe ſich immer von jeder Einſeitigkeit ferne gehalten und in dieſer Hinſicht ihren verdienten Ruf behauptet habe. Der Miniſter wiederholte ſchließlich noch einmal, daß, obſchon er das Miniſterium erſt kurze Zeit habe, er doch die Bemerkung habe machen können, daß die Univerſitäten noch vielmehr, als geſchehen, in die Intereſſen der Zeit eingreifen müßten, und ermahnte die Verſammelten, ſich nicht durch Lügen in den Zeitungen täuſchen zu laſſen, ſondern ihm nach wie vor ein unbedingtes Zutrauen zu bewahren. — Hierauf ergriff der zeitige Rector, Prof. Naumann, das Wort, um in einer kräftig geſprochenen Rede Sr. Excellenz für dieſe ſchönen Worte zu danken, indem er äußerte, dieſelben dahin verſtanden zu haben, daß die ächte Wiſſenſchaft nur bei der ächten Freiheit gedeihen könne.

Köln, 16. Sept. Man ſpricht wieder viel von der Gründung eines neuen Blattes dahier, das in mancher Beziehung eine dem Geiſt und der Tendenz der hieſigen Zeitung entgegengeſetzte Richtung verfolgen ſoll. Es wird ſich nun bald zeigen, was an der Sache Wahres iſt. Die „Kölner Zeitung“ erleidet eine Erhöhung ihres bisherigen Preiſes. (Fr. J.)

Vom Niederrheine, 15. Sept. Für die Eröffnung der rheiniſch-belgiſchen Eiſenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung iſt nun ſicherm Vernehmen zufolge der 14. k. Mts. feſtgeſetzt; jedoch wird der Dienſt in ſeiner ganzen Vollſtändigkeit erſt im nächſten Frühling in Betreff der verſchiedenen Waarenzüge u. ſ. w. eingerichtet werden. (Fr. J.)

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 15. Sept. In Folge des Geſetzes v. 27. Juni 1836 hat die Ablöſung der Grundrenten in dem Großherzogthum Heſſen bisher einen ſo entſchieden günſtigen Fortgang genommen, daß jetzt ſchon mehr als drei Viertel der fiscaliſchen abgelöst worden ſind. Ebenſo iſt eine große Anzahl von Privatzehnten nach den geſetzl. Beſtimmungen bereits abgelöst worden, welche jedoch in den ſtandesherrlichen Bezirken, da die Standesherren ſtatt des geſetzl. 18fachen Betrages der Rente den 20fachen als volle Entſchädigung fordern, bis jetzt noch keine Anwendung haben finden können, indem diesfällige Rechtsſtreitigkeiten auf den Grund des ſtandesherrlichen Edicts bereits anhängig gemacht worden ſind. Wollen die Grundrentenpflichtigen in den erwähnten Landestheilen bald zum Ziele gelangen und ſomit der Juſtiz ehrerbietig ausweichen, ſo bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als zu der von den Standesherren angenommenen höheren Norm abzulöſen, was auch ſchon in dem Fürſtenthume Iſenburg bisher großentheils geſchehen iſt. Uebrigens kann über die wohlthätige Einwirkung jener geſetzlichen Maßregel auf den ſteigenden Flor des Ackerbaues im Großherzogthum kaum wohl ein Zweifel entſtehen, wenn man weiß, daß die Grundrenten in dem Großherzogthume vor Emanirung des Ablöſungsgeſetzes vom Jahre 1836 überhaupt 1,089,000 Fl. betrugen, wovon der Fiscus 465,000 Fl., die Standesherren 218,000 Fl. und die Privaten und Corporationen 406,000 Fl. zu beziehen hatten. In wenigen Jahren dürfte der Reſt der jetzt noch beſtehenden Grundrenten faſt ganz verſchwunden ſeyn. (Köln. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Septbr. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäfte in Staatseffecten ließ ſich wohl Feſtigkeit der Courſe, aber keine erwähnenswerthen Veränderungen wahrnehmen. 5pCt. Metall.: 112 13/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2001 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 15/16—53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 1/4 G.; Taunusb.-Act.: 348 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

Schweiz.

Von der Reuß, 14. Sept. In Luzern ſind gegenwärtig Abgeordnete der katholiſchen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg verſammelt, um ſich über ihre Stellung gegenüber dem jüngſten Tagſatzungsbeſchluſſe bezüglich der Aargauiſchen Klöſter zu berathen. Die kathol. Stände Wallis und Appenzell I. Rhoden ſollen ihre Theilnahme zugeſagt, und Mittheilung des Conferenzprotokolls verlangt haben. Gleichzeitig bemerkte man die Häupter der kathol. Partei aus den übrigen kathol. Theilen der Schweiz in Luzern. — Soviel man über die Verhandlungen vernimmt, ſoll der Plan dahin gehen, durch die oberſten Landesbehörden der fünf alten kathol. Orte ein Manifeſt an ſämmtliche Schweizerkantone zu erlaſſen, mit der Aufforderung den Tagſatzungsſchluß vom 31. Aug. 1843 als bundeswidrig zurückzunehmen, unter Androhung energiſchen Auftretens im Nichtentſprechungsfall und möglicherweiſe der Trennung. Ob die kathol. Stände die Entſchloſſenheit haben, einen ſolchen Plan durchzuführen, muß die Zukunft lehren; die reformirten Stände Neuenburg und Baſelſtadt haben einſtweilen die Theilnahme abgelehnt. (Allg. Z.)

Frankreich.

* Paris, 17. Sept. (Pr.-Corr.) Der „Meſſager“ bringt heute folgende telegraphiſche Depeſche aus Barcelona, die den Stand der Dinge noch beim Alten läßt, doch zeigt der Ton derſelben, daß der Verfaſſer dieſer Depeſchen, ſey er nun in Perpignan oder hier im Hotel des Capucins, mit den Generalen der Madrider Regierung unzufrieden zu werden anfängt. Perpignan, 15. Septbr. Am 13. hatte der neue General-Capitain Araoz in Barcelona mit 5000 M. in der Citadelle eingeſchloſſen, noch kein Zeichen ſeiner Gegenwart gegeben; Prim war in derſelben Unthätigkeit mit einem Bataillon und einigen hundert Milizen in Etreeia. Drei Bataillone, von Valencia kommend und nach Barcelona marſchirend, ſind am 12 in Tarragona angekommen. Man erwartete dort noch vier andere Bataillone und vier Escadronen Cavallerie. Wenn dieſe Depeſche auch nicht durch das wichtig iſt, was ſie ſagt, ſo iſt ſie deſto wichtiger durch das, was ſie nicht ſagt, und man muß auch dieſes Mal zwiſchen den Zeilen leſen. In Unthätigkeit? alſo war das Feuer der Forts eingeſtellt, nachdem die Junta mit Prim nicht unterhandeln wollte? Prim in Etreeia? Alſo mußte er ſich entfernen? Drei Bataillone vor Valencia? Wem, Prim oder den Inſurgenten zu Hülfe? Hat ſich Valencia am 7. pronunciirt oder nicht? Die Sachen ſtehen ſchlimm; dies ſcheint der Anfang des Endes zu ſeyn.

Die Dampffregatte „Asmodeus“ iſt am 11. von Toulon in Folge durch den Telegraphen gekommener Befehle ſchleunigſt nach Barcelona abgegangen; noch mehrere andere Schiffe werden in Eile ausgerüſtet, die ihr in derſelben Beſtimmung folgen ſollen.

Die Königin Victoria hat am 14. in Oſtende mit dem Könige Leopold ihre Yacht beſucht, dann hielt der König mit dem Prinzen Albert Revue über die Truppen; Abends war Theatre paré. Die Escadre von Dampfſchiffen, welche die Königin begleitet, hat ſich nach Antwerpen begeben, wo die Königin ſich wieder nach England einſchiffen wird.

Der König Louis Philipp ſcheint dieſes Mal längere Zeit, als gewöhnlich, in St. Cloud bleiben zu wollen; wenigſtens laſſen die getroffenen Einrichtungen darauf ſchließen; er bewohnt den ganzen oberen Stock, die andern Mitglieder der königlichen Familie wohnen zu ebener Erde. Die Herzogin von Orleans lebt ganz zurückgezogen mit ihren Kindern in dem Pavillon, der ſonſt der Lieblingsaufenthalt ihres verſtorbenen Gemahls war. Man hat übrigens in dieſem Jahre einen größeren Luxus von militairiſchen Vorſichtsanſtalten um das Schloß herum entwickelt, als ſonſt gewöhnlich; ſtatt einer Batterie, wie im vorigen Jahre, ſind jetzt zwei Batterien Artillerie in St. Cloud; auch die Cavallerie und die Gensd'armen ſind bedeutend

Digitized by Google

erſtärkt und Anſtalten getroffen, daß auf ein gegebenes Zeichen ſich lle Truppen aon Verſailles, St. Germain, Seares, Rueil, Nanterre nd Courbeaoire ſchnell um St. Cloud verſammeln können. Die iſenbahn hat hierüber eigene Verträge.

Man oerſichert hier in den diplomatiſchen Kreiſen, daß der Zweck er Reiſe des Königs von Hannoaer nach London kein anderer geeſen ſey, als die Rückgabe der hannover'ſchen Krondiamanten, 8 Millionen Thaler im Weethe, die ſich ſelt Geoeg 1. dort befinden, u verlangen. Leider haben ſeine eifrigen Bemühungen krinen Erfolg ehabt; nach langen erfolgloſen Schritten lautete der Schlußbeſcheid ahin: die hannover'ſchen Krondiamanten ſeyen ſeit einem Jahrhundert mit den engliſchen Kronjuwelen vereinigt, umgebrochen, und geißt worden, daß es unmoglich ſey, ſie jetzt herauszuſcheiden und urückzuſtellen. (?)

° Paris, 17. September. 3 Uhr Nachmittags. (Pria.-Corr.) Entdeckung eines Complotts gegen die Sicherheit es Staates. Verhaftung alter Verſchworenen. Schon in einigen meiner letzten Berichte hatte ich Ihnen gemeldet, aß die hieſige Polizei ſeit einiger Zeit eine außerordevtliche Aufmerkamkeit und Thätigkeit entwickle, als ob wir am Vorabende einer Beoegung ſtänden. Allein alle Schritte dee Behörden waren mit einem a dichten Schleier des Geheimniſſes bedeckt, daß man erſt nach vollührtem Schlage etwas Näheres erfahren konnte. Ich beeile mich alſo, Ihnen anzuzeigen, daß in der letzt aegangen und der heutigen Nacht eine große Anzahl von Indiaiduen wegen Leitung, Theilnahme eder Mitwiſſenſchaft an einem Complatte gegen die Sicherheit des Staates verhaſtet woeden ſind. Die Polizei war dieſee Verſchwörung ſchon längere Zeit auf der Spur; als nun in dee letzvergangenen Nacht eine Zuſammenkunſt der aorzüglichſten Häupter des Complottes anberaumt war, um ſich über den Tag des Ausbruches zu verſtändigen, ſchritt die Polizei auf allen Punkten zugleich ein. Die Chefs wurden bei einem Weivhändler in der rue Pastonrel aerhaftet, die andern Theilnehmee in audern Quartieren der Stadt; man hat Waffen, Munition und höchſt wichtige Papiere gefunden. Noch immer weeden in Folge der Durchſicht Letzterer zahlreiche Verhaftungen gemacht; der Geſangnißſaal St. Martin iſt ganz angehäuft mit Gefangenen; die Frauen-Ablheilung der Conciergerie mußte, um Platz zu bekommev, grräumt werden; die daſelbſt geſangenen Feauen wurben heute Nacht iv Wagen nach St. Lazare gebracht; man hält das Complott für communiſtiſch. Paris iſt übrigens vollkommen ruhig. Der ganze Schlag geſchah in der größten Stille; nicht einmal die Journate wiſſen in ihrer Pariſer Ausgabe etwas daaon.

Italien.

Chur, 15. Sept. Die Geovine Italia iſt fortgeſetzt in ooller Thätigkeit. Nachdem die Plane brzüglich Bologna's an der Wirkſamkeit der dortigrn Polizei, dem Eiſrr der Truppen und Freiwilligen geſcheitert waren, ſollte der Verſuch einer Reaolution iv der Stadt Raaenna gemacht werden, Verſchworne aon Bologna und Ravenna ſolltrn in Imola zuſammenteeffen, von dort aus gemeinſchaftlich nach Ravenna ziehen, die Stadt überrumpeln, die drei zufällig dort anweſenden Cardinäle gefangennehmen, und einſtweilen den Mittelpunkt für die Brwegungen bilden. Auch dieſer Plan wurde von der Polizei entdeckt, und durch die aon der Regieeung getroffenen Maßregeln deſſen Ausführung vereitelt. Nichtsdeſtowrniger zogen 150 Indiaiduen der unterſten Volksklaſſe, unter Leitung von oahlgekleideten Führern, die man bis jetzt nicht zu kennen ſcheint der nicht kennen will, aon Bologna aus Imola zu; unter Wegs gelang es dieſer Bande ſich einer Patrouille aon fünf Dragonern zu emächtigen, von denen ſie einen aerwundeten, alle entwaffneten Vor Imola angekommen, fanden die Inſurgenten die Stadt geſchloſſrn, nd ſtatt der Verbündeten aus Raaenna, ſtandrn die wenigen Truppen der Garniſon ſchlagſertig unter dem Gewehe. Da ſich ſomit hier ichts ausrichten ließ, zog ſich die Bande in die Berggegenden zurück, wohin man ihnen die päpſtlichen Carabinieri und Volontäee achſandte. Bereits ſind von denſelben 35 gänzlich zerlumpte, banditenmäßig ausſehende Judividuen aufgegriffen und am 10. Morgens ach Bologna eingebracht woeben. Von letzterer Stadt wurde ſogleich ne Jägercompagnie uebſt einer Kanone nach Imola geſandt. Am 9. wurden dann dieſe Truppen und eine Compagnie des 2. Fremenregiments aon Imola aus nach Raaenna beordert, woſelbſt beeutende Aufregung herrſchen ſoll. Die Stadt Bologna iſt äußerlich ubig, eine dumpſe Gährung iſt jedoch nicht zu aerkennen und ein usbruch derſelben keineswegs unmöglich; andererſeits iſt die Rrgieung höchſt wachſam, ſämmtliche Truppen der Garniſon ſind in ihre aſernen conſignirt und jeden Augenblick ſchlagſertig. Dee Kern des andvolkes iſt durchaus loyal geſinnt, und die aus demſelben gehobeen Volontäre zeigen ſich bei jedem Anlaß als der Regieenng treu rgeben. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Nürnberg, 18. Sept. Der Generalkomité des landwirthſchaftlichen Vereins in Bayern fordert Diejenigen, welche in dev Zweigen der Landwirthſchaft, Gartenkultur, des ökonomiſchen Maſchinenweſens, der Hanf- und Flachsſpinnerei, der Leinwandſabrikation, der Seidenzucht ꝛc. ausgezeichnete Proben des Fleißes und der Intelligenz aufzuweiſen vermogen, auf, dieſe Produkte behufs der öffentlichen Ausſtellung bei dem am 1. Oktober Statt habenden Crutrallandwirthſchaftsfeſte in das Lokal des Vereins, Türkenſtraße Nr. 2, rechtzeitig einzuſenden.

Mainz, 18. Sept. Vorgeſtern Abend wurde bei der Abſahrt des Konaois, dee um 5 1/2 Uhr nach Frankfurt geht, bei Annäherung des Zugs an der Stelle, wo der Schienenweg die Chauſſee nach Darmſtadt durchſchneidet, dieſe durch Voeſchiebung des Schlagbaums geſpeert, wie dies um Unglück zu aerhüten immer geſchieht. Iv dieſem Augenblicke traf bei der Barriere ein leerer Wagen, der nach Büttelbeon wollte, ein, und der Beſitzer desſelden, ohne auf den herannahenden Bahnzug zu achten, erklärte, er habe das Chauſſeegeld bereits bezahlt, und fuhr mit ſolchee Heſtigkeit gegen den Schlagbaum, daß er denſelbev zertrümmerte und glücklich über die Eiſenbahn hinweg kam. Die zerſplitterteu Balken ſortzuräumen, war nicht mehr Zeit; die Lokomotioe war ganz nahe und zugleich war es unmöglich, den Lauf derſelben zu bemmen. So ging drr ganze Zug über dir zerbrochenen Holzſtücke ſort, ohne daß ſich auch nur der geringſte Uvfall ereignet hätte. Ader wie leicht hätte ein großes Unglück entſtehen, wie leicht der Anſtiſtee desſelden, wenn er den Schienenweg nicht ganz paſſirt hatte, einen gräßlichen Tod finden konnen. Derſelbe wurde übrigens ſoſort oerhaſtet und iſt zwar gegen Kaution vorläufig auf ſeeien Fuß geſetzt worden, wird aber, da eine gerichtliche Unterſuchung eingeleitet iſt, für ſeine Unbeſonnenheit büßen müſſen. (M. Z.)

Kaſtel, 17. Sept. Das heutige »Frankf. Journal« enthält einen Bericht aus Mainz, in welchem der, am 14. d. Abend ſtattgehabte Umſtuez eines großen Omnibus auf dem hieſigen Bahnhoſe erzählt wird. Die Thatſache hat ſeine Richtigkelt, ſo wie es auch nicht beſtritten wied, daß Unachtſamkeit oder vielmehr Nachläſſigkeit in dee Beſichtigung der ſchadhaften Stellen des Wagens die Urſache dieſes unangenehmen Vorfalles waren. Was abee der Berichterſtatter von den »mit Blut und Wunden bedeckten armen Reiſenden« erzählt, iſt glucklicher Weiſe nur eine Erſindung ſeiner aufgeregten Phavtaſie, die ſich den Vorfall nicht anders als in Begleitung von Blut und Wunden vorſtellen kovnte. Die in dem Omnidus befindlichen Reiſenden ſind zum Glücke diesmal mit dem bloßen Schrecken aber gänziich heilee Haut davon gekommen. (M. Z.)

Sachſen-Meiningen. Se. Duechl. der Herzog hat in Aneekennung dee allgemeinen Theilnahme an ſeiner Freude über die Geburt einee Tochtee ſämmtliche einee ſolchen Auszeichnung wüedige Jungſranen des Landes, ſowohl vom adeligen und düegerlichen, als vom Bauernſtande, erwählt, daß ſie mit mehreeen fürſtlichev Tauf-Pathen Pathenſtelle übernehmen ſolleu. Sie werden bei der Sonntag, den 17. d. M., ſtattfindenden ſeierlichen Tauſe durch 22, von den Jungfrauen in allen Bezirken des Landes zu wählende Jungfrauen aertreten.

Hamburg, 16. Sept. Unter der ihm vom Volke beigelegten Benennung »der Mondſcheinsmann« hält ſich ſeit längerer Zeit in geeinger Entfernung oon Hamburg, nämlich in Eimsbüttel, ein achtzigjährigee Geeis auf, der anfänglich mehr im Geheim, ſeit einigen Wochen aber ziemlich offentlich ein Geſchäft daraus macht, Lahme, Gichtdrüchige, an chroniſchen Uebeln und dergleichen Leidende in eine ſympathetiſche Cur zu vehmen, die er, wie es heißt, mit dew Wavdeln des Mondes in Beziehung bringt. Dem Vernehmen nach, wendet er durchaus keine eigentliche innere und äußere Heilmittel, ſondern nur eine ſympathetiſch-magnetiſche Behandlung an, läßt ſich auch ſeine Mühwaltungen nicht dezahlen, wiewohl er ihm gebotene Dankgrſchenke nicht verſchmähet. Der Zudrang der Preßhaſten zu ihm ſoll gegenwärtig ſo ſtark ſeyn, daß ſchon Hülſeſuchende avs Hamburg Fuhrlohn und Speregeld aergebens gezahlt haben, ivdem ſie ſüe den Abend nicht zu dem ſag. Wundermanne gelangen konnten. Man ſagt, er theile jetzt Karten aus, die dev Juhabern derſelben der Reihe nach den Zutritt bei ihm ſichern. (W. N.)

Zu New-Orleans macht ein am 19. Aug. dort aorgefallenes Duell Aufſehen, welches den Tod des Heeausgebers der Zeitung von Batou Rouge in Louiſiana, Hrn. Hueſton, zur Folge hatte. Die Veranlaſſung gab ein Artikel ſeines Blattes, worin ein Hr. Labranche avgegriffen wurde. Dieſer erfuhr, daß Hueſton in New-Orleans ſey, ſuchte ihn auf, traf ihn beim Billardſpielen und aerſetzte ihm mit einem Stocke mehrere Hiebe, ehe man beide trennen konnte. Einige Tage ſpäter erfolgte das Duell mit doppelläufigen Gewehren und auf 40 Schritte; beide Gegner ſchoßen viermal, worauf Hueſton eine Wunde empfing, an welcher er am nächſten Morgen ſtarb.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	334, 31	+ 6, 0	W. heit.
Mittags 12 U.	333, 95	+ 15, 7	N. heit.
Abends 7 U.	333, 58	+ 11, 6	O. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 18. Sept. Vorbeigefahren heute Mittag: Martin Brands Wittwe von Würzburg mit Ladung von Köln u. Frankfurt.

Bekanntmachung.

[2b] Die Wirthſchafts- und Geſellſchafts-Localitäten im erſten und zweiten Stock des Theatergebäudes, beſtehend aus vielen Zimmern und zwei Sälen nebſt allen hiezu erforderlichen Gelegenheiten und ſonſtigen Localitäten; dann eine neu eingerichtete Wohnung im dritten Stocke mit 7 meiſt neu tapezirten Zimmern und ſonſtigen Bequemlichkeiten, werden

Samſtag, den 30. September

unter näher bekannt zu machenden Bedingniſſen

Vormittags 11 Uhr

in den zu verſteigernden Localitäten ſelbſt, behufs ihrer Verpachtung, einem öffentlichen Striche unterſtellt.

Würzburg, den 18. September 1843.

Der Stadmagiſtrat.

Bermuth, I. Bürgermeiſter.

Werner

Edictal-Ladung.

[2a] Nachdem der Webermeiſter Kaſp. Binnig dahier ſich dem Conkurſe unterworfen hat, wird zur Vorbringung und Nachweiſung der Forderungen und ihrer Vorzugsrechte, zur Vorbringung und Nachweiſung von Einreden dagegen, und zur ſchlüßlichen Verhandlung unter dem Rechtsnachtheile des Ausſchluſſes von der Konkursmaſſe und beziehungsweiſe mit der treffenden Handlung, einziger Edictstag auf

Donnerstag den 19. Oktober l. Js.

Vormittags 9 Uhr

angeſetzt.

An dieſer Tagfahrt ſoll auch über die Art der Verwerthung der Aktivmaſſe Beſchluß gefaßt werden, und haben die Glaubiger hierüber unter der Rechtsfolge des anzunehmenden Anſchluſſes an die Stimmen-Mehrheit ſich zu erklären.

Wer an die Maſſe Zahlungen zu leiſten oder Theile derſelben in Händen hat, wird aufgefordert, noch vor dem Edictstage dem Gerichte hierüber Anzeige zu machen, und bei eigener Haftung nur auf gerichtliche Anweiſung zu zahlen oder zu verabfolgen.

Würzburg, 12. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Meißner, Prot.

Bekanntmachung.

[3b] Im Wege der Hilfsvollſtreckung werden folgende Grundbeſitzungen des Bauern Joh. Georg Wirſching zu Goßhofen, nämlich:

a) ein Wohnhaus Nr. 35. nebſt Zugehör zu Goßhofen, gerichtlich taxirt auf 1500 fl.;
b) eine Achtels Schmidtshube, beſtehend aus 7 Tagwerk. 15 Dezimalen Feld und Wieſe, tar. auf 1400 fl.;
c) eine Sechzehntels Hube, beſtehend aus 4 Tagwerken, 21 Dez. Feld und Wieſe, tar. auf 650 fl.;
d) 038 Dez. Acker im breiten Aßbach, Pl.-Nr. 1162., taxirt auf 48 fl.;
e) 038 Dez. Acker im breiten Aßbach, Pl.-Nro. 3907½, taxirt auf 60 fl.
f) 068 Dez. Acker in der Taschen, Pl.-Nr. 6865. taxirt auf 125 fl.;
g) 016 Dez. Wieſe in der Michelwieſe, Pl.-Nr. 699 taxirt auf 35 fl.;
h) 033 Dez. Acker im breiten Aßbach, Pl.-Nro. 1162½, taxirt auf 45 fl.;
i) 038 Dez. Acker im engen Aßbach, Pl.-Nro. 3907½, taxirt auf 60 fl.;
k) 016 Dez. Wieſe in der Michelwieſe, Pl.-Nro. 699½, taxirt auf 35 fl.
l) 068 Dez. Acker in der Taſchen, Pl.-Nro. 6865½, taxirt auf 125 fl.;

am Sonnabend den 21. October l. Js.

Vormittags 9 Uhr

anfangend, auf dem Gemeindehauſe zu Goßhofen öffentlich verſteigert.

Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Taxations-Verhandlungen in der Regiſtratur zur Einſicht aufliegen und daß die Strichsbedingungen am Termine ſelbſt bekannt gegeben werden.

Mkt. Einersheim, den 20. Auguſt 1843.

Gräflich Rechteren'ſches Herrſch.-Gericht.

Ullmann.

Wartlig. Akt.

Lehrlings-Stelle.

[3b] In einer Stadt Oberfrankens iſt in einem frequenten Colonial- und Materialwaaren-Geſchäfte, verbunden mit Fabrik- und Wechſelgeſchäfte eine Lehrlingsſtelle ſogleich zu beſetzen. Näheres die Exped.

[3a] Zwei Lehrlings-Stellen

in einer bedeutenden Tuch- und Modehandlung im Großherzogthume Heſſen ſind offen. Reflectirende (moſaiſcher Religion) belieben ſich an die Expedition dieſes Blattes zu wenden.

☞ Mit Ende September schliesse ich meine Bäder. Dr. Mayer.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Lexikon der Waarenkunde

in allen ihren Zweigen. Enthaltend alle Artikel des Material- oder Spezerei-, Droguerie-, Farbwaaren-, Delicateß- oder Italiener-Handels; des Eiſen-, Kurz- und Kramwaaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufactur- oder Schnitt- und Strumpfwaaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayance- und Steinguthandels; des Flachs-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels; Getreide- und Victualienhandels; des Handels mit Wein und Spirituoſen; des Kunſt- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels ꝛc., nebſt Nachweiſung des Urſprungs, der verſchiedenen Sorten, der Bezugsorte, des Gewichts oder Maßes, nach welchem ſie gehandelt werden, ihrer Emballage und Verſendung, des Rabatts oder der Taxe ꝛc.

Dritte verbeſſ. und verm. Auflage.

Herausgegeben von

Alb. Fr. Jöcher.

11—12tes Heft. Tole – Zypressennüsse.

Schluß des ganzen Werkes. Preis à Heft: 10 gGr. oder 45 kr.

Ein den Zeitbedürfniſſen entſprechendes, nach den neueſten Fortſchritten in den Naturwiſſenſchaften, im Fabrik- und Manufacturweſen gründlich bearbeitetes und mit vieljährigen merkantiliſchen Erfahrungen bereichertes Handbuch der Waarenkunde iſt für jeden Kauf- und Handelsmann, insbeſondere für den angehenden, großes Bedürfniß; denn das Gebiet der Natur-, Manufactur- und Fabrikerzeugniſſe, welche als Handelsartikel gelten, iſt ein ſehr großes und hat ſich in der neuern Zeit noch bedeutend vermehrt. Vorſtehend genanntes Werk lehrt alle Handelsartikel nach ihrem Urſprunge, Nutzen und Gebrauche, nach ihrer Eigenthümlichkeit, Echtheit und Güte, ſo wie nach ihrem Preiſe kennen, ferner die Art und Weiſe, wie ſie im Handel verpackt, taxirt, rabattirt werden u. ſ. w., und darf mit Recht in jeder Beziehung empfohlen werden. Die alphabetiſche Form erleichtert zugleich ſehr das ſchnelle Auffinden eines jeden Artikels, worüber man Belehrung ſucht. Dieſes Werk erfreut ſich eines ſo außerordentlichen Beifalls, daß es hier bereits ſchon in dritter Auflage erſcheint, welche bedeutend vermehrt und verbeſſert worden iſt. Druck und Papier ſind ſauber und der Preis äußerſt billig. — Der Preis des ganzen Werkes (3 Bände) iſt 5 Rthl. oder 9 fl. und iſt complet vorräthig.

Im Verlage des Artiſtiſchen Inſtituts F. Gutſch & Rupp in Karlsruhe iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Das

Buch für Winterabende.

Volksbuch und Volkskalender auf 1844.

Mit Stahlſtichen, Lithographien und Holzſchnitten.

Von **M. Honek.**

Mit Beiträgen von **Karl Andree, Berthold Auerbach, Ad. Bö., Karl Buchner, A. Lewald, H. B. Oppenheim, Fr. O.** ꝛc.

23 Bog. kl. 8. broch. in Umſchlag. 36 kr.

Eine nur oberflächliche Durchſicht wird von der großen Reichhaltigkeit und dem höchſt gediegenen Inhalt dieſes Volksbuchs überzeugen, daß ſich hierdurch vor allen ähnlichen Erſcheinungen, ohne jedwede Ausnahme, auf's Vortheilhafteſte auszeichnet und dennoch in Betracht ſeiner großen Bogenzahl und der reichen artiſtiſchen Ausſtattung das wohlfeilſte genannt werden darf.

Neben den intereſſanteſten Darſtellungen aus der deutſchen Geſchichte und dem Volksleben enthält daſſelbe eine detaillirte Ueberſicht aller Eiſenbahnen und Dampfſchifffahrts-Gelegenheiten in Deutſchland mit angehängter Eiſenbahnkarte, und außer den geſchichtlichen Notizen über ihre Erbauung, ſämmtliche Tarife über Stationen und Fahrpreiſe, Angabe der Betriebsmittel, den Stand der Aktien und der Ertragsverhältniſſe, ſo wie Andeutungen über den weiteren Fortbau. Ferner: Eine Gallerie deutſcher Volksdeputirten in Bruſtbildern nach Originalzeichnungen.

Bei M. Lengfeld in Köln iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Der geſchickte Franzoſe

oder

die Kunſt, ohne Lehrer in 10 Lectionen franzöſiſch leſen, ſchreiben und ſprechen zu lernen.

Von einem prakt. Schulmanne.

Eleg. geh. Preis 5 Sgr. oder 18 kr.

Dieſes Werkchen, von einem im Lehrfache erfahrenen Manne geſchrieben, deſſen übrigen Sprach- und Unterrichtsbücher in vielen Tauſend Exemplaren verbreitet und in den meiſten Schulen Deutſchlands eingeführt ſind, iſt nach einer ganz neuen und leichten Methode bearbeitet, wodurch der Lernende, ohne Hülfe des Lehrers, in den Stand geſetzt wird, die franzöſiſche Sprache in ganz kurzer Zeit zu erlernen.

So eben ist erschienen und wird an unsere verehrl. Geschäftsfreunde gratis abgegeben:

CATALOG der neuesten Bücher

1843. — Erstes Semester.

Dieses Bücher-Verzeichniss wird regelmässig halbjährig fortgesetzt, und umfasst die Titel aller während der verflossenen 6 Monate in Deutschland erschienenen literarischen Produkte aus allen Zweigen des menschlichen Wissens, und ist zur Bequemlichkeit und leichtern Uebersicht der Literaturfreunde mit einem systematisch geordneten Register und mit literarischen Notizen versehen.

Auf diese Weise liefern wir ein fortlaufendes **Handbuch** der neuesten Literatur, welches wir, im Bereiche unseres Wirkungskreises, an alle Freunde der Wissenschaften als Beweis unserer Hochachtung und als anerkennendes Zeichen unserer Dankbarkeit für das uns zu Theil werdende Zutrauen unentgeltlich vertheilen.

Wir sind, ausser jenen in diesem Verzeichnisse angeführten neuen Büchern, mit einem ausgewählten Lager der gesuchtesten ältern Werke aus allen Wissenschaften versehen und im Stande, das Verlangte, auch wenn es nicht vorräthig seyn sollte, auf das Schnellste zu besorgen. Auch alle in hiesigen und auswärtigen öffentlichen Blättern von andern Handlungen angekündigten Werke können wir um dieselben Preise und in möglichster Kürze verschaffen.

Würzburg, im September 1843.

Stahel'sche Buchhandlung.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 263. Freitag, 22. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Se. Maj. der König haben in huldvollſter Gewährung des von dem hochw. Hrn. Biſchof von Speyer, Dr. Nikolaus Weiß, geſtellten allerunterthänigſten Geſuches zu genehmigen geruht, daß, um die Mittel zur Beſtreitung der Koſten eines mit allerh. Genehmigung aufzuführenden Gebäudes für das Seminarium puerorum in Speyer zu erhalten, bei den Katholiken in den Kreiſen des Königreiches diesſeits des Rheines eine Hausſammlung veranſtaltet werde. (Int.-Bl. f. Oberb.)

Preußen. Von der Spree, 16. Sept. Was die äußern Verhältniſſe der »Allg. Preuß. Zeitung« anbelangt, so ſind dieſelben nunmehr kürzlich von den competenten Centralſtellen definitiv dahin feſtgeſtellt worden, daß ſich die Miniſterien und die Staatsverwaltung überhaupt von dem Geſchäft der Beſchaffung und Verwendung der für das Inſtitut nutzbar zu machenden Arbeitskräfte ganz zurückgezogen und ſolche dem verantwortlichen Redacteur Dr. Zinkeiſen lediglich überlaſſen haben. Hierdurch iſt aber der frühere directe Einfluß der Behörden auf die Sache ganz abgeſchnitten worden, indeß jenem Publiziſten anheim gegeben bleibt, die dem Blatte benöthigten Kräfte aufzuſuchen und zweckmäßig zu verwenden. (F. J.)

Breslau, 11. Sept. In der geſtrigen Verſammlung der Stadtverordneten wurde der Antrag geſtellt und angenommen, fortan ihre Beſchlüſſe nebſt den Motiven durch den Druck zu veröffentlichen und dazu die Genehmigung des Magiſtrates nachzuſuchen. (Schleſ. Z.)

Sachſen. Dresden, 16. Sept. Se. kön. Hoh. der Herzog von Bordeaux iſt am 14. d. Mts. hier angekommen. (Leipz. Z.)

Großh. Weimar. Weimar, 16. Sept. Unter den „amtlichen Nachrichten" veröffentlicht die hieſige Zeitung heute das Ausſcheiden des Staatsminiſters, Wirkl. Geh. Rathes und Ordens-Kanzlers Frhrn. v. Fritſch. Dieſer greiſe Staatsbeamte hat ſeinem hohen Poſten über ein halbes Jahrhundert hindurch mit treuer Liebe und immer reger Thatkraft vorgeſtanden, und ſeinem Vaterlande, beſonders in den kriegsbewegten Zeiten, manchen wichtigen Dienſt geleiſtet. In Anerkennung deſſen iſt ihm von dem Großherzoge für die ſo geleiſtete Dienſte ſein voller Gehalt als Penſion gelaſſen und außerdem ihm noch das Ehrenprädicat: Excellenz, verliehen worden. Seine Stelle wird vom 1. Okt. an, wie bekannt, durch den jugendlich rüſtigen k. ſächſ. Miniſterialrath v. Watzdorf, einen gebornen Weimaraner, erſetzt. Ihm iſt als Wirkungskreis das dritte Departement zugetheilt worden, in welches gehören: 1) die auswärtigen Angelegenheiten mit Ausſchluß der Staatscorreſpondenz in den Angelegenheiten des deutſchen Zoll- und Handelsvereines und in den Angelegenheiten der Geſammtuniverſität Jena als ſolcher; 2) die Beziehungen zum deutſchen Bunde; 3) die Juſtiz; 4) die mit den Juſtizeinrichtungen zuſammenhängenden Straf- und Beſſerungsanſtalten und das Medizinalweſen. — Die großh. Familie iſt noch immer abweſend. Der Großherzog ſoll, wie verlautet, den Kaiſer von Rußland in den Norden von Deutſchland begleiten, um dort den Manövern der deutſchen Bundestruppen beizuwohnen. — Der ſeit einigen Tagen hier anweſende Erzherzog Stephan von Oeſterreich befindet ſich in Folge einer leichten Erkältung unwohl.

Holſtein. Aus Schleswig-Holſtein, 15. Sept. Bei der Reiſe des König-Herzogs durch Holſtein hat ſich in verſchiedenen Städten und Ortſchaften, beſonders in Itzehoe und Rendsburg, die gegen den Daniſmus herrſchende Stimmung nicht verhehlt. Bei der Audienz, welche der König in Rendsburg ertheilte, erſchienen die Deputationen ſämmtlicher Gewerke, um ſich zu beſchweren, daß das Generalcommiſſariatscollegium, der k. Verheißung entgegen, fortwährend alle Requiſite für das Militär aus Kopenhagen ſchicke; der König verſprach, die Sache in weitere Unterſuchung zu ziehen. Ueberhaupt ſind dem König während ſeiner Reiſe durch das Holſteiniſche noch mehr mündliche und beſonders ſchriftliche Petitionen und Demonſtrationen geworden gegen däniſche Uebergriffe und beſonders gegen die jetzt zur Frage ſtehende däniſche Filialbank, als auf ſeiner Reiſe durch das Schleswig'ſche. Graf Reventlow-Criminil, Regierungs-Commiſſär bei den letzten Ständeverſammlungen, befindet ſich jetzt hier auf ſeinem Gute Emkendorf und ſoll die Entlaſſung von ſeinem Amte wünſchen, weil er ſich nicht im Stande ſieht, die Intereſſen der Herzogthümer gehörig gegen die däniſche Uebermacht in der Regierung zu vertreten. Nimmt der König ſeine Entlaſſung an, ſo wird dieß in den Herzogthümern großes Leidweſen erregen, da Graf Reventlow-Criminil hier populär iſt. Unter dem hohen Adel Schleswig-Holſtein vermöchte nur Graf Reventlow zu Preetz, vorſitzender Prälat der Ritterſchaft und Mitglied der holſteiniſchen Ständeverſammlung, den Platz wieder auszufüllen; dieſer aber würde noch weit energiſcher gegen die däniſchen Abſichten auftreten. Ein däniſcher oder däniſch geſinnter Kanzleipräſident würde dermalen die ſchwierigſte Stellung haben. (Fr. Oberpoſt. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Septbr. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankactien bewilligte man etwas beſſere Courſe, als geſtern, ebenſo für ſpan. und portugieſiſche Fonds. Im Allgemeinen keine ſonderliche Bewegung. 5 pCt. Metall.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2003 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 52 15/16 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 3/8—1/2 G.; Taunusbahn Act.: 348 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

† Hamburg, 18. September. (Priv.-Corr.) Seit einigen Tagen iſt hier und in Altona viel Bewegung unter der Miliz. Das holſteiniſche Contingent lag auf ſeinem Marſche nach Lüneburg in Altona ein Paar Tage ruhig. Die Truppen haben ein derbes Anſehen; ihre rothen Röcke, die, beiläufig geſagt, den hannover'ſchen Truppen das Andenken an ihre Lieblingsfarbe wieder ſchmerzlich auffriſchen werden, ſitzen ihnen nichts weniger wie angegoſſen. Dabei haben dieſe Holſteiner ein wohlgenährtes, ſonnverbranntes Geſicht und ſind vor Allem gut einexercirt. Lange hat man in dem glatten, raſirten Hamburg nicht ſo viel rauhe Geſichter geſehen. Nächſten Sonntag, den 23. d., gehen die hamburger Hanſeaten ebenfalls nach Lüneburg; Morgens 6 Uhr eine Abtheilung und um 9 Uhr die Haupt-Diviſion, das Officier- und Muſikcorps. Sie ſchiffen ſich vom Grasbrook auf einem Dampfſchiffe ein. Im Ganzen ſchickt Hamburg vier Compagnien Fußvolk ins Lüneburger Lager und behält nur zwei Compagnien. Man fürchtet ſich alſo vor keiner neuen Emeute. Die ganze Cavallerie iſt ſchon fort, ſelbſt der Poſten, welcher ſonſt unter allen Umſtänden in St. Pauli beſetzt war, iſt abgelöſt. Man glaubt, das Lager werde ſehr glänzend werden; vorzüglich wenn, wie aller Anſchein vorhanden, das ſchöne Wetter fortdauern wird, und der König von Preußen und der Kaiſer von Rußland kommen ſollten, wozu man ſich nicht minder große Hoffnung macht. — Die Straße von Hamburg nach Lüneburg fängt bereits an, ſich ſehr zu beleben.

Digitized by Google

Die Lüneburger bedauern dabei ſchmerzlich, daß ſie das Dampfſchiff, welches ſie vor drei Jahren in Linz beſtellten und für das ſie an 30,000 Rthlr. vorauszahlten, ohne es bis jetzt von Stapel laufen zu ſehen, nun wahrſcheinlich nie anders, als in einer theuren Zeichnung beſitzen werden. Ein Dampfſchiff würde ihnen, gerade während des bevorſtehenden Lagers, ſehr zu ſtatten kommen; denn Hamburg hat größtentheils die Bewirthung der Armee übernommen. Das Lager wird hamburger Küche und Keller führen. Die Lüneburger ſehen mit Recht ein wenig ſcheel auf die Hamburger, die den größten Profit vom Lager haben werden und dabei die wenigſten Umſtände. Es geht ihnen in Bezug auf Hamburg, wie es uns hier geht in Bezug auf England. Es iſt wirklich unglaublich, wie feſt und immer feſter ſich die Engländer in der Hanſeſtadt Hamburg einniſten; überall trifft man auf engliſche Maſchinen- und Baumeiſter. Während viele deutſche Architekten ſich vergeblich bemüht haben, auf der großen Bauſtätte Beſchäftigung zu finden, wird es den Engländern leicht, Privat- und vorzüglich große Bauten in Auftrag der Regierung zu erhalten. Es gibt hier junge deutſche Architekten, die ihre Studien in der Berliner und Münchener Akademie gemacht und alle Anſprüche auf das Vertrauen des Publikums und der Behörden haben, und die zuſehen müſſen, wie die Engländer ihnen in den wichtigſten Angelegenheiten vorgezogen werden und das Brod nehmen. Und doch iſt dieſe Anglomanie keineswegs Charakterzug des Volkes ſelbſt; aber die Engländer werden von oben herab ſo ſehr begünſtigt. Die Handelspolitik hat nun einmal dieſen beklagenswerthen Grundſatz: „Nichts von und daher auch nichts für Deutſchland; aber Alles von England und daher auch Alles für England“, aufgeſtellt, und dieſer Grundſatz macht ſich vorzüglich jetzt geltend. Der große Proſelytenmacher John Bull hat nie einen treueren Anhänger gehabt, als den Hanſeaten an der Elbe.

Schweiz.

Zürich, 16. September. Heute Vormittag erſchien vor den Schranken des hieſigen Kriminalgerichtes der Kommuniſt Weitling. Weitling iſt bekanntlich am 8. Juni verhaftet worden, in Folge der Ausgabe eines Proſpektus zu dem Werke: „Das Evangelium der armen Sünder“, und in Folge einer geheimen Kommuniſtengeſellſchaft in Zürich, deren Haupt Weitling war. Eine Kriminaluntersuchung wurde eingeleitet, in Folge deren die heutige gerichtliche Verhandlung ſtatt fand. Eine ziemlich zahlreiche Zuhörerſchaft hatte ſich in dem Saale eingefunden. Der öffentliche Ankläger, Hr. Staatsanwalt David Rahn, geſtützt auf die in den obenbenannten communiſtiſchen Werke enthaltenen Lehren und auf die Thatſache der Gründung einer communiſtiſchen Geſellſchaft, ſchloß dahin, daß der Angeklagte des entfernten Verſuches von Diebſtahl, des Verſuches der Aufreizung zum Aufruhr, der Religionsſtörung zweiten Grades (§. 129 litt. c. des zürich. Strafgeſetzbuches) und der Uebertretung des Geſetzes über Aufenthalt der politiſchen Flüchtlinge und anderer Landesfremder, vom Jahre 1836, ſchuldig ſey, und trug auf anderthalb Jahre Gefängnißſtrafe (den zweimonatlichen Unterſuchungsverhaft eingerechnet), auf Verweiſung aus der Eidgenoſſenſchaft, auf Vernichtung der mit Beſchlag belegten Werke und auf Tragung der Koſten der Prozedur durch den Beklagten an. Weitling vertheidigte ſich ſelbſt. Das einmüthige Urtheil des Gerichtes ging dahin, daß Weitling als der Uebertretung des Fremdengeſetzes vom Jahr 1836 ſchuldig: 1) zu ſechs Monaten Gefängnißſtrafe mit Abzug von zwei Monaten Unterſuchungsverhaft; 2) zu lebenslänglicher Verweiſung aus der Eidgenoſſenſchaft; 3) zu Tragung der Koſten der Prozedur verurtheilt ſey. Weitling hat die Appellation ergriffen, was ohne Zweifel auch der Staatsanwalt thun wird. (Z. Z.)

Schwyz, 15. September. Den 11. d. M. war hier der voriges Jahr auf Anregung der Jeſuiten gegründete und von denſelben geſchützte ſchweizeriſche Studentenverein zu ſeiner zweiten ordentlichen Generalverſammlung eingetroffen. Der Verein zählt bereits Mitglieder aus 10—15 Kantonen. Zum Präſidenten dieſes Vereins, der auch mehrere Ehrenmitglieder aus dem Privatſtande zählt, wurde J. Gmür von St. Gallen gewählt. Die Verhandlungen ſchloß ein feierliches Abendeſſen im Hotel Hediger, dem mehrere Magiſtraten von Schwyz beiwohnten, welche durch Toaſte dieſem politiſch-religiöſen Studentenvereine Beifall zollten. Schwyz wurde auch für nächſtes Jahr wieder zum Verſammlungsorte beſtimmt. (N. Z. Z.)

Belgien.

Brüſſel, 18. September. Heute wird die Königin von England hier erwartet. Alle Anſtalten ſind getroffen, ſie würdig zu empfangen.

Frankreich.

* Paris, 18. Sept. (Pr.-Corr.) Der »Meſſager« bringt heute folgende telegraph. Depeſche, die zwar höchſt unvollſtändig iſt und das Dunkel, das auf den Begebenheiten von Barcelona ruht, nicht aufklärt, aber doch Nachricht von einer neuen Verwicklung bringt, die Frankreich einen Vorwand geben könnte, thätlich einzuſchreiten. »Perpignan, 16. Sept. Am 13. haben die Inſurgenten auf ein Boot des »Meleager« gefeuert, das an dem Hafenbrunnen von Barcelona Waſſer holte; ein Matroſe iſt ſchwer verwundet worden. Der Conſul von Frankreich hat Genugthuung verlangt. Der »Conſtitutional« (quaſi officielles Organ der Junta) vom 10. hatte gemeldet, daß nur die Wachſamkeit der Junta die Franzoſen verhindert habe, vier Fabriken in Brand zu ſtecken. Der Conſul hat in dieſer Hinſicht Genugthuung verlangt und erhalten. Am 14. war die Lage Barcelonas noch immer dieſelbe. Die von Madrid zurückgekehrten Commiſſäre machen gemeinſchaftliche Sache mit der Junta.

Briefe aus Madrid melden, daß die Behörden am Abende des 9. Sept. eine geheime Geſellſchaft entdeckt und die vornehmſten Chefs derſelben habe verhaften laſſen. Das Oberhaupt dieſer Geſellſchaft war ein Piemonteſer; man glaubt, daß der Zweck dieſer Geſellſchaft der war, die Plane des Infanten Don Francisco zu unterſtützen.

Die miniſteriellen Blätter geben heute über die Ihnen geſtern gemeldete Entdeckung eines ſtaatsgefährlichen Complottes folgende officielle Erklärung: Am Abende und während der Nacht des 15. haben hier mehrere politiſche Verhaftungen durch Polizeicommiſſäre, in Folge ſpecieller Mandate, ſtattgefunden. Die Behörde war ſeit längerer Zeit von der Bildung und dem Beſtande einer neuen, zu einem verderblichen Zwecke gegründeten Verbindung unterrichtet; man hielt geheime Verſammlungen, und Verbindungen in der arbeitenden Claſſe fanden ſtatt. Durch klug ergriffene Maßregel wurde ein Theil der Mitglieder dieſer Verbindung, die ſich zu einer ſolchen Zuſammenkunft verſammelt hatten, bei einem Weinhändler in der rue Pastourelle verhaftet. Hausſuchungen, die zu gleicher Zeit in den Wohnungen der verhafteten Individuen und, ehe man Zeit hatte, Etwas verſchwinden zu laſſen, vorgenommen wurden, haben zu der Beſchlagnahme ſehr vieler Gegenſtände, die zur Ueberführung dienen werden, geführt, und ſelbe ſind unter Siegel gelegt worden. Die Anzahl der Verhafteten beträgt ſechzehn. Am andern Morgen beſtanden Alle ein vorläufiges Verhör. Die Angelegenheit iſt nun den Tribunalen übertragen worden; die vorhergegangenen Schritte geſchahen mit einer ſolchen Energie und ſo geheimnißvoll, daß man den Eifer der mit der Bewachung der öffentlichen Sicherheit beauftragten Behörden anerkennen und über den Ausgang ſolch unſinniger Verſuche beruhigt ſeyn kann.

Hr. Steyert, geweſener Secretär des Herzogs von Orleans iſt zum k. Commiſſär in Otaiti ernannt worden.

Der Graf Toreno iſt am 16. um 4 Uhr Nachm. geſtorben; die Königin Chriſtine verliert an ihm einen ergebenen Anhänger und Spanien einen tüchtigen Staatsmann.

Hr. Aſton hat Madrid am 11. verlaſſen und iſt am 12. bereits in Bayonne angekommen; er wird Paris nicht berühren, ſondern ſeine Reiſe nach England über Bordeaux und Havre fortſetzen. — Die Wache der Tuilerien iſt ſeit einigen Tagen um 60 Mann verſtärkt worden.

Briefe aus New-York vom 30. Auguſt melden, daß unter den zwei Candidaten, welche die demokratiſche Partei zur Präſidentſchaft vorſchlägt, eine Spaltung ſtattgefunden habe — wenn nicht eine Ausgleichung ſtattfindet, ſo werden wahrſcheinlich ſtatt zwei, drei Candidaten auftreten und der kluge General Caß die Präſidentſchaft erhaſchen, um die ſich Calhoun und Van Buren ſtreiten.

* Paris, 18. September. 3 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Es iſt bemerkenswerth, daß die nun in Spanien beginnenden Cortes-Wahlen faſt gar keine Aufregung machen und nur in ſehr geringem Maße die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen; wenn man die Madrider Journale lieſt, ſo ſtaunt man über die Gleichgiltigkeit, mit der jetzt am Vorabende der Wahlen dieſe entſcheidende Angelegenheit behandelt wird. Die Wähler ſind nach der letzten Kraftanſtrengung zu Espartero's Sturze ermüdet, abgeſpannt, apathiſch, zum dritten Male in einem und demſelben Jahre werden die Wahl-Collegien zuſammengerufen, und Alles läßt glauben, daß die Wahlen dieſes Mal bei Abweſenheit von wenigſtens drei Vierteln der Wähler ſtatt finden werden, und daß dadurch die Eſparteriſten an mehreren Orten einen Sieg erringen werden. Die General-Deputation von Bilbao hat ſich der Inſtallation des neuen politiſchen Chefs Tejera — als den Fueros zuwider — widerſetzt; dieſer hat ſich nun ſelbſt inſtallirt, und die General-Deputation aufgelöſt. — General Urbiſtondo iſt zum General-Commandanten von Biscaya ernannt worden.

Die Berichte von der Gränze ſprechen der Inſurrection in Barcelona alle Hoffnung des Erfolges ab, die franzöſ. Journale des Innern ſind ſanguiniſcher.

Abdon Terradas, der in das communiſtiſche Complott von Toulouſe verwickelt war, iſt am 9. in Figuères, wo er früher Alcade war, angekommen, und hat ſogleich Alles aufgeboten, um Stadt und Garniſon zu einem Pronunciamento zu bewegen. Das radikale Jour-

Digitized by Google

al „Emancipation“ giebt einen Brief von ihm vom 11., worin er ch unverhohlen ſeiner Pläne rühmt.

Man erfährt, daß Prim am 9. eine Zuſammenkunft mit Amet- r hatte, die jedoch ohne Erfolg blieb. Prim hat 1500 Mann Nat.-Garden unter ſeinen Befehlen.

Man verſichert, daß Hr. Olozaga den Auftrag hat, von dem anzöſ. Kabinete eine bewaffnete Intervention in Catalonien zu ver- ingen; der Vorfall mit dem „Meleager“ gäbe einen paſſenden Vor- and. Der Deputirte, Hr. Mauguin, iſt nach Spanien abgereiſt. uebano's Sohn iſt in Pau angekommen; er begibt ſich nach Bayonne, o ſein Vater endlich incognito von Madrid eingetroffen ſeyn ſoll.— Die Dampffregatte „Asmodée“ war am 11. in Toulon von Barce- ona angekommen.

5pCt. 121,20. 3pCt. 82. Ard. 27 1/8.

Rußland und Polen.

Von der polniſchen Gränze, 12. Sept. Aus dem Kö- nigreiche Polen geht uns jetzt die Nachricht zu, daß die vielfach getadelte Maßregel der ruſſiſchen Regierung gegen die an der Gränze wohnenden Juden, welche deren Ueberſiedelung in die innern Kreiſe des Reiches anordnet, nunmehr den erwarteten Zuſatz erhalten habe, daß ſie nicht auf die in den Städten anſäſſigen, ſondern lediglich auf die auf dem platten Lande ſich aufhaltenden Juden Anwendung er- leiden ſolle.

Türkei.

Von der Donau, 13. Sept. Briefe aus den Donaufürſten- thümern zufolge hat ſich daſelbſt eine Verbindung gebildet, welche den Zweck hat, dem Einfluß und den Beſtrebungen Rußlands entgegen zu wirken und eine Verbrüderung aller ſlaviſchen Stämme, mit Aus- nahme der Ruſſen, herbeizuführen. Der Wirkungskreis dieſer Ver- bindung, welche in Ungarn, Polen, Paris und London Anhänger zählt, ſoll jedoch, was den erſten Punkt betrifft, nicht auf die untere Donau beſchränkt bleiben, ſondern eine ſolche Ausdehnung erhalten, daß ſie den ruſſiſchen Planen überall mit Erfolg (?) entgegenzutreten hofft. Eigene Organe ſollen zu dieſem Zwecke an mehren Orten ge- gründet werden und dazu dienen, das Publikum über die Abſichten Rußlands aufzuklären und ſeine Wachſamkeit rege zu erhalten. Eine Anzahl polniſcher Flüchtlinge dient der Verbindung als Emiſſäre. Bisher haben ihre Bemühungen beſonders in Ungarn, den Donau- fürſtenthümern, und unter der chriſtlichen Bevölkerung in den türki- ſchen Provinzen Anfang gefunden. Beſonders hat ſich in den letzte- ren die Stimmung ſehr zum Nachtheile Rußlands gewendet. Die panſlaviſche Richtung der Verbindung ſcheint übriges nur Nebenſache zu ſeyn, dazu beſtimmt, die Hauptzwecke zu fördern. — In dem im ſüdlichen Rußland ſtationirten Armee-Corps ſind in der jüngſten Zeit mehrfache Veränderungen vorgegangen. Ein Theil der Truppen hat eine andere Beſtimmung im Innern des Reichs erhalten. Doch iſt die Armee immer ſtark genug, um etwaigen Ereigniſſen in den be- nachbarten türkiſchen Ländern augenblicklich die Spitze bieten zu können. (Köln.Z.)

Von der montenegriniſchen Gränze, 7. Sept. Ali Paſcha fährt mit Energie in den Vorbereitungen zu ſeinem Rachezug gegen Montenegro fort. Schon ſtehen mehrere tauſend Mann ſchlag- fertig unter dem Commando Haſſan Begs von Trebigne bei Klobuk vereinigt, und täglich treffen noch Verſtärkungen daſelbſt ein, wäh- rend auf der entgegengeſetzten Gränze Montenegro's ebenfalls Waf- fenlärm gehört wird, und die Beſatzungen der türkiſchen Gränzplätze Spuſch, Podgoritza und Schabliak ſchon anſehnliche Zuflüſſe an Mann- ſchaft und Munition erhalten haben. Von der Armee in Rumelien wird in Skutari ein ſtarkes Armeekorps erwartet, um ebenfalls ge- gen Montenegro verwendet zu werden. Merkwürdig iſt bei dieſen Umſtänden die Sorgloſigkeit der Montenegriner, die bis jetzt gegen den drohenden Sturm faſt nichts gethan haben. Erwarten ſie von anderwärts Unterſtützung? Ein neulicher Aufſtand der Bevölkerung von Prisrend gegen ihren erblichen Paſcha iſt unterdrückt worden. — Türkiſch-Croatien iſt noch immer nicht beruhigt. (Allg.Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Würzburg, 22. September. In einem größeren Artikel des Herrn Dr. Joſeph Gambihler in dem „Nürnberger Korreſpondent“ über engliſchen Pianoforte-Bau heißt es unter anderm: In Nürnberg ſteht in der Riegel und Wießner'ſchen Buchhandlung als Muſter zum Verkaufe ein ſolches Werk (Flügel nach engliſcher Konſtruktion) von dem ſehr geſchickten Pianoforte-Fabrikanten Herrn Hilgen in Würzburg. In ſo fern ich im Stande bin, ein vergleichendes Urtheil abzugeben, darf ich dieſe nach engliſcher Art höchſt dauerhaft und ſolid gefertigte Arbeit als vorzüglich gelungen bezeichnen, wie ſich auch jeder Muſikliebhaber jeden Augenblick über- zeugen kann. Der Ton iſt nicht außerordentlich ſtark, d. i. ſchreiend, allein von ungemein wohlthuender Rundung und bezau- bernder Lieblichkeit. Im Uebrigen, in der Solidät und Stahlfeſtig- keit, ſteht dieſes Werk keinem engliſchen Werk dieſer Art nach. Wohl beträgt der Preis das Doppelte eines gewöhnlichen deutſchen Flügels, derſelbe Preis iſt aber im Vergleich mit engliſchen Preiſen bei glei- cher Qualität nicht das Drittel! Gewährt es mir Vergnügen, ein deutſches Vorurtheil gegen engliſche Induſtrie zu berichtigen, ſo iſt es für mich kein geringeres, ein den engliſchen gleichkommendes deut- ſches Produkt anempfehlen zu können.

* Gaibach. 20. Sept. Wenn jeder Verſuch, beſſere Surrogate für den gewöhnlichen Kalkmörtel zu erfinden, dankbare Anerkennung verdient, ſo ſind gelungene Verſuche um ſo ſchätzenswerther, und wir freuen uns, aus ſicherer Quelle die Nachricht ertheilen zu können, daß die Verſuche, welche Herr Pfarrer und Profeſſor Schleiß in Gaibach dermalen im Großen mit ſeinen früherhin in den Spalten unſerer Zeitung angekündigten neuen Mörtelſorten machen ließ, als gelungen zu betrachten ſind, und zwar in der neuerbauten gräflich v. Schönborn'ſchen Maierei in Gaibach, wo die untere Hälfte des großen Viehſtalles, ſo wie die Unterlagen der Viehtröge mit dem Cemente beworfen ſind, welches er aus Torfaſche (Stein- und Braun- Kohlenaſche erſetzen dieſelbe, wo ſie mangelt), Lehm und etwas ge- löſchtem Kalk und Sand bereiten ließ, und von deſſen Feſtigkeit und Bindungskraft ſich Jeder überzeugen kann, der dieſen Stall beſucht, ohne daß er gerade ein Chemiker zu ſeyn braucht. Da Lehm ein ſo allgemein verbreitetes Foſſil iſt, Torf-, Stein- und Braunkohlen- Aſche in vielen Gegenden ſich häufig vorfindet, ſo iſt dieſe Erfindung in techniſcher, ſanitätiſcher und lucrativer Beziehung von ſehr großer Wichtigkeit, und es iſt zu wünſchen, daß anderwärts ebenfalls Ver- ſuche im Großen mit dieſem Cemente gemacht werden, weil chemiſche Analyſen in dieſer Beziehung nicht zureichen und die Erfahrung hierin die beſte Lehrmeiſterin iſt.

Aus Ellwangen (Württemberg) ſchreibt man: „Der wegen Futternoth im vorigen Jahre ſehr verminderte Viehſtand hat bei dem heurigen Futter-Ueberfluß bei uns uns eine ſehr bedeutende Vieh-Ein- fuhr aus Bayern veranlaßt. Schaarenweiſe gingen Landleute in die Donaugegend bis Neuburg und Ingolſtadt, um Kühe, und nach der Oberpfalz, meiſtens in die Gegend von Amberg, um Stiere und Ochſen zu kaufen. Sie fanden ihre Rechnung durch Wiederverkauf in unſerem Lande ſehr gut, und es wurden dadurch weitere Nachbarn zu gleichem Unternehmen ermuntert, wobei beſonders der Handel mit den ſchönen und ausdauernden Zügen aus der Oberpfalz gut rentirt hat. Bei einem einzigen Handlungshauſe in Ellwangen wurden zum Viehhandel und zum Einkaufe von Vieh zu eigenem Beſitze in den Monaten Mai bis Auguſt 22,700 fl. als Darlehen abgegeben, wor- unter Einzelne die Reiſe nach Bayern zehnmal machten, ſo daß allein durch die Hortmannsfelder gegen tauſend Stück Vieh ins Land ge- trieben worden ſeyn dürften, womit die Märkte befahren wurden. Von dem in der Oberpfalz erkauften Vieh ſoll Vieles aus Böhmen kommen, und es iſt nun ein Theil unſerer Viehhändler im Begriffe, ſelbſt nach Böhmen zu reiſen, um unmittelbar einzukaufen.“

Heilbronn. Bis Ende Auguſt d. Jahres haben 22,436 Per- ſonen in 177 Reiſen die Dampfboote auf dem Neckar benutzt.

Poſen, 14. Sept. Hier iſt die höchſtbetrübende Nachricht ein- gegangen, daß die Stadt Gorſchen in unſerm Herzogthum, welche bereits in der Nacht vom 17 zum 18. Mai d. J. von einem verhee- renden Brande, der nicht weniger als 31 Wohnhäuſer und 52 Ne- bengebäude verzehrte, heimgeſucht worden iſt, nunmehr durch eine zweite alles verwüſtende Feuersbrunſt gänzlich eingeäſchert iſt. 109 Wohnhäuſer, 104 Nebengebäude und 41 reichgefüllte Scheunen lie- gen aufs neue in Schutt und Aſche, und 270 Familien haben im buchſtäblichen Sinne Alles verloren. Auch die Hoſpitalkirche ſammt dem Hoſpital ſind abgebrannt. (D.P.Z.)

Es iſt einem Vereine wackerer Menſchenfreunde in Oeſterreich gelungen, die Idee einer Anſtalt, welche entlaſſenen Sträf- lingen Unterhalt und Beſchäftigung geben ſoll, ins Leben zu rufen. Die Geſellſchaft konſtituirt ſich nach ſchon entworfenen Statuten, wo- bei nur zu bedauern iſt, daß den mit 2 fl. ſubſcribirenden Mitgliedern kein größerer Einfluß auf die Wahl der Direction geſtattet iſt, indem ſowohl dieſe wie die Ausſchüſſe durch Einwirkung des Präſes und Protectors ernannt werden. Man rechnet auf einen Beitritt von 2000 Mitgliedern, worauf ſich die Geſellſchaft erſt förmlich organi- ſiren wird. Der Hauptgrundſatz des Vereins iſt, den entlaſſenen Sträflingen blos Gelegenheit zur Arbeit zu verſchaffen, ihnen Klei- dungsſtücke und Werkzeuge, jedoch Geld nur in äußerſt ſeltenen Fällen darzureichen. Dieſe humane Anſtalt verdient die lauteſte und lebhafteſte Anerkennung, weil ſie nicht blos im Allgemeinen von dem Geiſte reiner Menſchenliebe durchdrungen iſt, ſondern weil ſie außerdem noch einem reellen, leider nur zu tief empfundenen Zeitbedürfniſſe Genüge leiſtet.

Digitized by Google

Die göttinger gelehrten Anzeigen theilen in Stück 93 ff. den größten Theil einer Vorleſung des Hofrathes Prof. Maars, „über die Abnahme der Krankheiten durch die Zunahme der Civiliſation“ mit. Der Verf. zeigt in einer umſtändlichen Darſtellung, daß mit der Zunahme und Ausbreitung der Cultur auch die Geſundheitsverhaltniſſe der Staaten und Völker eine weſentliche Verbeſſerung erfahren, daß die Krankheiten stets mehr an Menge und Stärke abnehmen, und daß der Fortſchritt auf der Bahn der Erkenntniß und Geſittung auch wohlthätig auf das ganze leibliche Daſeyn des Geſchlechts zurückwirke.

Bei dem Baue des 480 Klafter langen Tunnels der Staatseiſenbahn in Böhmen, deſſen Durchbruch beinahe ſchon bewerkſtelligt war, hat ſich das Unglück eines Erdeinſturzes ereignet, wodurch mehre Menſchen getödtet oder ſchwer doch verwundet worden ſeyn ſollen. Man hat das Geſtein der untern Lage des Bergrückens vermeiden wollen und den Durchbruch höher geführt, wo die Lockerheit des Erdreichs den Unfall veranlaßte.

Bei den Ausgrabungsarbeiten für die badiſche Eiſenbahn wurde ganz in der Nähe von Emmendingen das Gerippe eines Mammuths aufgefunden. Es liegen ſchon die Knochen, wie es ſcheint von einem Vorderfuß, zu Tage, auch ſind mehre Stücke von Zähnen gefunden worden.

Bei Llangadock ſieht man auf der Spitze eines Hügels drei 27 Fuß hohe Säulen von bedeutender Dicke. Dieſelben wurden vor Kurzem von den Rebeccaiten als ein Zeichen ihrer Erfolge in einer Nacht aus Steinen zuſammengehäuft und führen den Namen; Rebecca, Rebecca's Tochter und Miß Crammell.

* Paris, 18. Sept. (Pr.-Corr.) In der Nacht vom 27. auf den 28. Auguſt fand in New-York ein furchtbarer Wolkenbruch ſtatt; zwölf Stunden lang ſtanden alle Straßen unter Waſſer; die vielen Bewohner der der dort ſo häufigen Kellerwohnungen mußten ſich alle aus dieſen flüchten; mehrere Häuſer ſind eingeſtürzt.

Geſtern, Sonntag, war Kirchweihfeſt in St. Cloud; der ganze Park und die Orte St. Cloud und Sevres wimmelten von Menſchen; doch bemerkte man, troß der Anweſenheit des Hofes, keine beſondern militairiſchen Vorſichtsanſtalten.

(Berichtigung.) Auf der 1. Seite der geſtr. Zeitung, Spalte 2 leſe man Keert ſtatt Gert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Winde u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	333, 56	+ 5, 6	W. heit
Mittags 12 U.	333, 09	+ 16, 6	W. heit.
Abends 7 U.	332, 70	+ 12, 5	O. heit.

Oeffentliche Dankſagung.

Die unterfertigte Behörde ſieht ſich in Uebereinſtimmung mit dem Collegium der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten verpflichtet, den Handelsleuten Janſen und Gätſchenberger für die Uneigennützigkeit und Bereitwilligkeit, mit welcher ſie für die hieſige Stadt die Korn-Einkäufe vom Juni und Juli l. Js. bethätigten, den Dank Namens der hieſigen Stadt hiermit öffentlich auszuſprechen.

Würzburg, den 15. Sept. 1843.

Der Stadt-Magiſtrat.
Bermuth,
I. Bürgermeiſter.

Herſchel.

Wein-Verſteigerung.

[2a] Ich bin geſonnen, meine noch entbehrliche Weine Dinstag den 10. Okt. l. Js. früh 10 Uhr, im 2. Diſtr. Nr. 304, zunächſt am Holzthore, aus freier Hand öffentlich zu verſteigern, und bei annehmbaren Geboten ſogleich abzugeben. Die näheren Bedingungen werden bei der Strichstagsfahrt bekannt gegeben.

Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang	Gewachs.
1	2	2	1842	Vogelsberg
2	2	3	1827 u. 1835	Dürrbacher.
3	3	10	1834	Lutzelberg.
4	3	2	1839 u. 1841	Pfaffenberg.
5	3	—	1834	Steinbach.
6	3	2	1842	Pfaffenberg.
7	4	—	1842	Albertsleiten.
8	4	—	1835	Schalksberger
9	4	—	1835	Pfaffenberg.
10	5	—	1840	Dürrbacher.
11	3	—	1840	Güntersleben.
12	5	—	1840	Dürrbacher.
13	3	6	1840	Gunersleben.

Margaretha Martin, Wwe.

Empfehlung.

[2b] Meine von der Frankfurter Meſſe angekommenen neuen Waaren in allen Gattungen Damen- und Herren-Artikeln, worunter vorzüglich **Bielefelder Leinwand**, für deren Echtheit und Güte garantirt wird, empfehle ich zur geneigten Abnahme. Auch bin ich im Beſitze ächter Göttinger Zeuge für die Herren Geiſtlichen.

S. Felklein-Waſſermann.

Meinen Freunden, von denen perſönlich Abſchied zu nehmen mir nicht vergönnt iſt, ſage ich bei meinem bevorſtehenden Abzuge nach Orb ein herzliches Lebewohl, und empfehle mich ihrer ferneren Freundſchaft. Denjenigen, die mich noch zu ſprechen wünſchen, widme ich die Nachricht; daß mein Aufenthalt dahier in den erſten Tagen des Okt. enden wird.

Curdorf, den 20. Sept. 1843.

Dr. Fuchs.

Bei Beegmann und Roller in München iſt erſchienen und durch alle Buch- und Kunſthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Würzburg in der Stahel'ſchen ſchon vorräthig:

Muſter-Sammlung für Bautiſchler.

Eine nach verſchiedenen Styien geordnete und vorzüglich aus München's Neubauten entnommene Sammlung von Thoren, Thüren, Fenſtern, Vorbauen, Ladenſchränken, Fußböden, Treppen, Kanzeln, Altären u. ſ. w.

Zuſammengeſtellt und gezeichnet von

Eduard Krug.

Auf Stein gravirt von Guſtav Wenng, Th. Heltmuth, E. Endl und D. Loeſti.
1.—5. Heft. gr. Quart à 12 Blätter nebſt Text. Preis: à 1 fl. 12 kr.

Vierte Auflage.

Obwohl bei dieſem Werke mit einer ſtarken Concurrenz zu kämpfen iſt, indem in neueſter Zeit dies Feld ſchon vielfach bearbeitet wurde, ſo enthalten die meiſten dieſer Werke nur Ideen und Compoſitionen, während hier Gegenſtände geliefert werden, die alle wirklich ausgeführt ſind und ſich als höchſt praktiſch bewieſen haben, für deren Trefflichkeit auch ſchon die Namen der Bauräthe v. Gaertner, v. Klenze, Ohlmüller u. ſ. w. bürgen, deren Neubauten der Stoff zu dieſer Sammlung größtentheils entnommen wurde. — Sowohl die Ausführung dieſes Werkes, in welchem nur Gediegenes aufgenommen wurde, welches ſich dem ſtrengen Geſetze der Architektur unterwerfen kann, als auch die beſondere Aufmerkſamkeit, die auf größere Details und Ornamente mit Rückſicht auf die Zuſammenſetzung der einzelnen Theile genommen wurde, macht daſſelbe nicht nur jedem Bautiſchler unentbehrlich, ſondern eignet ſich auch beſonders für Baugewerks-, Feiertags- und polytechniſche Schulen rc. rc. — Um auf dem kleinen Raume ſo viel Nützliches, als immer möglich iſt, zuſammen zu drängen, iſt, ohne der Deutlichkeit Eintrag zu thun, bei Gegenſtänden, die zwei gleiche Hälften haben, wie Thore, Thüren, Fenſter u. ſ. w. nur immer ein Theil davon gezeichnet worden.

Die Verleger begnügen ſich mit dieſem einfachen Inhaltsverzeichniß, indem gewiß der beſte Beweis der Trefflichkeit dieſes Werkes der iſt, daß es im erſten Jahre die vierte Auflage erlebte. Das 6. Heft erſcheint Ende Oktober d. Js.

Muſter-Sammlung für Schloſſer.

Eine nach verſchiedenen Styien geordnete und vorzüglich aus München's Neubauten entnommene Sammlung von Vergitterungen, Beſchlägen, Schlöſſern, Treppen-, Balkons-, Fenſter-, Garten- und noch andern Geländern, Thoren, Portals rc.

Zuſammengeſtellt und gezeichnet von

Eduard Krug,

Verfaſſer der Muſterſammlung für Bautiſchler.

Auf Stein gravirt von D. Loeſti, E. Endl und D. Brudee.
Drei Hefte. Großquart à 12 Blätter nebſt Text. Preis: à 1 fl. 12 kr. rhein.

Die überaus freundliche Anerkennung, mit welcher des Herrn Verfaſſers „Muſterſammlung für Bautiſchler“ aufgenommen wurde, ſo daß dieſelbe im erſten Jahre vier Auflagen erlebte, ermuthigt uns um ſo mehr zur Herausgabe dieſer Muſterſammlung für Schloſſer, welche eigentlich als eine Fortſetzung der erſteren betrachtet werden kann und es wird deſſen eifrigſtes Beſtreben dahin gehen, auch hier nur Gediegenes aufzunehmen. Dieſes Werk eignet ſich nicht nur für Schloſſer, Baugewerks- Feiertags- und polytechniſche Schulen, ſondern auch für Bautiſchler, Bau- und Zimmermeiſter und alle Gewerke, die im Baufache beſchäftigt ſind.

☞ Hopfen-Empfehlung. ☜

[2a] Da der hieſige Hopfen von vorzüglichſter Güte iſt, und wir deswegen auf einen Zeitraum von Jahren das Recht haben, unſern Hopfen zu ſiegeln, ſo hat die unterzeichnete Gemeinde-Verwaltung Nachſtehendes beſchloſſen:

1) Wird von jetzt an jeder Ballen mit dem Gemeinde-Siegel verſehen, welches die Umſchrift führt: „Weingartsgreuth, Landg. Höchſtadt.“
2) Wird zu jedem Ballen ein Wagſchein ausgeſtellt, welcher Gewicht, Jahr und den Monats-Tag enthält.
3) Wird ein jeder Ballen mit der laufenden Nummer, Gewicht, Käufer und Verkäufer in das Wagbuch eingetragen, um allenfalls vorkommendem Betruge vorzubeugen.

Weingartsgreuth, im Sept. 1843.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Andreas Kuhorn, Vorſteher.
Georg Maier, Pfleger.
Friedrich Kreßmann, Deput.

Lotto-Anzeige.

Die 1042te Ziehung in Regensburg iſt Dinstag den 19. Sept. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

34. 48. 57. 19. 31.

Die 1043te Ziehung wird den 19. Oktbr., und inzwiſchen die 381te Nürnberger den 28. Sept., und den 10. Oktbr. die 1422te Münchener Ziehung vor ſich gehen.

Miltenberger Mühlſteine und Ruhrer Steinkohlen ſind angekommen und beim „Schiffswirth“ in Würzburg ſtündlich zu haben.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 20. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 45 „	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 41¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 29 kr.	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 264. Samstag, 23. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 19. Sept. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, an die Stelle des verſtorbenen Michael Zauber, den Erzieher des Prinzen Adalbert und Religionslehrer der jüngern k. Prinzeſſinnen, geiſtl. Rath Dr. Georg Reindl zum Hofkapell-Director, und zum Propſten an der St. Cajetaner Hof- und Stiftskirche zu ernennen. (Allg. Z.)

München, 20. Sept. Nach den neueſten, aus Aſchaffenburg hieher gelangten Nachrichten dürfte der Aufenthalt der allerhöchſten und höchſten Herrſchaften dort ein längerer ſeyn, als anfänglich angenommen wurde. Dasſelbe ſagt man ſich in Bezug auf die Zurückkunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzeſſin. — Die Frau Herzogin-Wittwe von Leuchtenberg verweilt mit ihrer Tochter, der Frau Herzogin von Braganza, ſeit dem Anfang der vorigen Woche auf dem nahegelegenen Schloß Jsmaning. (Nürnb. K.)

= **Preußen.** Beelin, 19. September. (Privat-Correſp.) Nicht geſtern, ſondeen heute hat der Kaiſer von Rußland in Begleitung des Herzogs von Leuchtenberg die Reiſe nach Warſchau angetreten. Dee Kaiſee ſoll hier ſehr viele Offiziere ſo wie andere hohe Perſonen, wieder dekoriet haben, und Aehnliches dem kaiſerl. Geſolge von Seiten unſeres Konigs widerſahren ſeyn. — Der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Schweden begeben ſich heute oder morgen über Stettin nach Strabiheim zurück. Die glänzende Aufnahme dieſes liebenswürdigen Fürſtenpaares an unſerem Hofe, welches duech die napoleoniſche Herrſchaft erſt in die Reihe der Fürſtenſamilien trat und nun auch mit der ruſſ. Kaiſerſamilie in engverwandtſchaftlicher Beziehung ſteht, betrachtet man bei uns als ein bedeutungsvolles politiſches Ereigniß. — Der Hof weilt nun mit ſeinem nur noch kleinen Kreiſe von einigen Gäſten, nämlich mit dem Prinzen und der Prinzeſſin Johann von Sachſen und dem Prinz Karl von Bayern, in Sansſouci, wo auf deren Wunſch heute Abend Sophokles „Antigone" zue Auffühuung kommt. Dee Prinz Karl von Bayern dürfte wohl noch ſo lange unſerm Hoſe ſeine Gegenwart ſchenken, bis der Höchſtdenſelben begleitende Offizier, der Kuraſſier-Obeiſt v. Pareeval, welcher ſich hier durch einen Sturz beim Manöver nicht unbedeutend beſchädigt hatte, gänzlich wiedee hergeſtellt iſt. — Es erregt hier einiges Aufſehen, daß jetzt ein Sek.-Lieutenant, nämlich Hr. Beegmann, als unſer Bevollmächtigter füe Artillerie-Angelegenheiten beim Bundestage zu Frankfurt a. M. ernannt worden iſt. Man glaubte bisher, daß ein hoherer Offizier zu dieſee Funktion berufen werden würde. — Der Frhr. v. Schrenk, k. bayee. Kämmerer, Oberkirchen- und Schulrath aus München, hält ſich gegenwärtig unter uns auf.

Berlin, 14. Sept. So eben hören wir, daß das Inteedict, das auf Gutzkow's Schriften lag, deſſen gänztiche Aufhebung durch Gutzkow's vermeintliche Theilnahme an den communiſtiſchen Bewegungen in dee Schweiz auf kurze Zeit verſchoben wurde, nunmehe definitiv aufgehoben iſt. (Freib. Z.)

Beelin, 16. Sept. Die neueſte Nummer der »Cameraliſtiſchen Zeitung« macht die intereſſante Mittheilung eines vom Fiscus verlorenen Prozeſſes gegen eine Bernſteinfindeein, woran folgende freiſinnige Betrachtung geknüpft wird: „Unſres Erachlens iſt es des Staatsfiscus ganz und gar unwürdig, ſich um ſolche Kleinigkeiten zu ſtreiten und die ärmſte Klaſſe der Unterthanen mit ſolchen Anſprüchen zu verfolgen. Fiscus muß da einſchreiten, wo es ſich um erhebliche Rechle handelt, die dem Staate nicht vergeben werden können, wenn aber ein Bettler dem guten „Glück" etwas zu verdanken hat, das ſeine äemlichen Tage vorübergehend zu erheitern vermag, ſo iſt es mindeſtens grauſam, wenn die den Fiscus vertretenden Behörden die Beſtimmung hatten, ihm das geringfügige Object zu entreißen. Auch ſtehen Vortheil und Nachtheil in keinem Verhältniſſe. Abgeſehen von dem übien moraliſchen Eindrucke, den ſolche Prozeſſe machen, werden zur Ausführung eines ganz nichtigen Anſpruches eine Menge Kräfte in Bewegung geſetzt, die theuee bezahlt werden müſſen und mindeſtens beſſer benützt werden könnten. Rechnet man die dicken Actenſtücke, die hier wegen eines geringfügigen Objectes geſcheieben worden ſind, die Gehalte ꝛc., welche den damit beauſtragten Verwaltungs- und richterlichen Beamten gezahlt werden mußten: ſo möchte es im eignen Vortheite des Fiscus gelegen haben, die Klage ſelbſt dann nicht anzuſtellen, wenn der Anſpruch ein gegeündeter geweſen wäre." (Düſſeld. Z.)

Koln, 19. Sept. Die Kölniſche Zeitung bringt aus dee Rhein- und Moſelzeitung von der Oder die Nachricht, daß der Fürſt. F. L., dee jetzt in Schleſien auf ſeinen Gutern lebt und bekannt iſt durch ſeine Ritterſabeten in Spanien für die Sache des Don Caelos, wie durch ſeine Abenteuer in Barcelona, ſich wieder rüſte, um nochmal die Waffen fur Don Carlos zu ergreiſen. Aus dem Munde von Männern, welche dem Fürſten näher geſtanden und noch mit ihm in Verbindung ſtehen, können wie aber verſicheen, daß die Nachricht zu voreilig. — Ganz beſtimmt iſt es, daß unſee Gouvernement bald in Unterhandlungen mit Frankeeich treten wird, der Moſel- und Saarſchifffahrt wegen; indem beide Flüſſe durchaus ſchiffbae gemacht werden ſollen und mehrere gegenſeitige Zollerleichterungen auch zur Sprache kommen werben. (Fe. Oberpoſt. Z.)

Koblenz, 20. Sept. Geſtern iſt hier die beſtimmte Nachricht eingegangen, daß die vaeanten Domherrn-Stellen bei dem Capitel zu Trier, mit Ausnahme der des Domprobſtes, welche erſt kürzlich durch den Tod des Weihbiſchofs Dr. Günther erledigt wurde, beſetzt und hiedurch die zwiſchen dem Biſchofe und der Staatsregierung darüber obwaltenden Differenzen beſeiligt ſeyen. Zum Domdechant iſt der frühere Regens des Seminars und ſeitherige Domherr Dr. Braun ereiet, während die Pfarrer Martini zu Bernkaſtel und Schub zu Watern als Domherren ernannt ſind. Als Nachfolgee des Weihbiſchofs Günthee bezeichnet man den Generalvicar Domherrn Müllee. Die Rhein- und Moſ. Z. hat ſich nun in der heutigen Beilage endlich und wohl nicht ohne Ruckſicht auf die ihr vom hieſigen Oberpräſidium gewoedene Weiſung dazu verſtanden, die vom einem tüchtigen hieſigen katholiſchen Theologen, Kaplan D........th an der Oberpfarre, verfaßte Berichtigung ihres Pariſer Correſpondenzartikels, wegen des angeblichen jeſuitiſchen Lehrſatzes in Betreff des politiſchen Mordes aufzunehmen. Der Verfaſſer hatte jedoch den berichtigenden Artikel vor ſeinem jetzigen Abdeuck bedeutend abgekürzt. (Fr. Oberpoſt. Z.)

Baden. Karlsruhe, 19. Sept. Der höchſt bedaueeliche Straßen-Exceß, wodurch die Familienglieder des Moriz v. Haber ſchwer gekränkt wurden, iſt jetzt dee Hauptgegenſtand des Tagsgeſpräches und der Zeitungsartikel; die Aufmerkſamkeit und das Intereſſe füe die eigentliche Streitſache wurde dadurch in Hintergrund geſtellt. Allerdings iſt jener Auſtritt ſehr zu beklagen. Keine Verhältniſſe, von welcher Natur ſie auch ſeyn mögen, können die gewaltſame Ausübung einer Art von Volksjuſtiz rechtfeetigen. Es bleibt immer ein Frevel,

Digitized by Google

dee durch die Anweſenheit von Tauſenden theilnahmloſer Zuſchauer nicht beſchönigt, noch weniger entſchuldigt wird. Ganz natürlich iſt es daher, wenn man mit Entrüſtung ſich darüber ausdrückt. Inzwiſchen wurden in einigen Blättern Urtheile ausgeſprochen, wodurch man glauben konnte, daß die bewaffnete Macht beim Einſchreiten ihre Schuldigkeit nicht gethan hatte, daß von Einzelnen der Frevel ſogar begünſtigt worden wäre. Die Unterſuchung wird zeigen, ob Militärperſonen außerhalb ihres Dienſtwirkens dabei betheiligt waren; eine Beſchuldigung, ohne mit Thatſachen es zu beweiſen, iſt jedenfalls ein ungerechter Vorwurf. Alle gehäſſigen Bemerkungen gegen das Militär rückſichtlich ſeines Einſchreitens können und müſſen wir aber mit Indignation zurückgewieſen werden. (Mannh. J.)

Aus dem Badiſchen. Der frühere Redacteur der Mainzer Zeitung, Dr. Andree in Karlsruhe, iſt, wie man vernimmt, zum erſten Redacteur der „Köln. Zeitung“ berufen, wird aber erſt im Laufe des nächſten Jahres ſeine Stelle antreten. Die deutſche Wochenſchrift, welche die Oberdeutſche Zeitung erſetzen ſollte, wird nun ebenfalls eingeben. (S.B.B.)

Großh. Heſſen. Mainz, 19. Sept. Bei dem erhöhten Intereſſe, welches in der letzten Zeit die Verhältniſſe der Rheinſchifffahrt durch Anregung in öffentlichen Blättern darbieten, und den oft wiederkehrenden Klagen über Beeinträchtigung der Schifffahrt und des Handels auf dem Rheine durch zu hohe Zölle kann es nur erfreulich ſeyn, zu erfahren, daß von Seiten der gegenwärtig hier verſammelten Deputirten der Rheinſchifffahrts-Commiſſion dringende Schritte gethan werden, um den höhern Anforderungen der gegenwärtigen Zeit zu entſprechen und gegründeten Beſchwerden abzuhelfen. So wurde in einer der letzten Sitzungen von Seiten Hollands der Antrag geſtellt und von Baden unterſtützt zum Beſchluſſe erhoben, die Verhältniſſe der Frachten auf dem Rheine und der darauf laſtenden Abgaben durch den Oberinſpektor unterſuchen zu laſſen und ihn zu beauftragen, ſo bald als möglich einen Bericht darüber im Gegenſatze zu den Landfrachten und den darauf haftenden Laſten zu erſtatten, damit nach Maßgabe eine Herabſetzung der Zölle beantragt und beſchloſſen werden könne. Ein zweiter von Holland und Preußen ausgegangener Antrag iſt, ſo viel wir wiſſen, auch von ſämmtlichen Commiſſären angenommen worden; ihm zufolge iſt jede Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft, welche von einem der Rheinuferſtaaten eine Conceſſion zur Befahrung des Rheins erlangt hat, nunmehr ohne weitere Conceſſion von den andern Staaten ermächtigt, den ganzen Fluß mit ihren Booten zu befahren. Solche Beſchlüſſe können für die Rheinſchifffahrt nicht anders als vortheilhaft ſeyn, und da eben Holland die Anregung dazu gibt, ſo liefert dies den ſprechenden Beweis, daß die Klagen gegen Holland wegen Beſchränkung der Schifffahrt ungegründet, oder doch nicht an der rechten Stelle ſind. Ein weiterer Beleg zu der Behauptung, daß Holland der freien Schifffahrt günſtig iſt, mag auch noch darin zu finden ſeyn, daß Holland ſchon längſt die Fahrten auf ſeinen Binnengewäſſern von allen Abgaben befreit hat, während dem noch täglich Klagen wegen Belaſtung anderer Binnenflüſſe, namentlich deutſcher, vernommen werden. (Fr.J.)

Großh. Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 11. September. Dem Vernehmen nach wird eine landesherrliche Propoſition zu dem diesjährigen Landtage zu Sternberg die Verhältniſſe der Juden betreffen. Bald nach dem Befreiungskriege ward ſchon von dem verewigten Großherzoge Friedrich Franz ſämmtlichen jüdiſchen Familienvätern das Bürgerrecht ertheilt, daſſelbe jedoch bald darauf wieder ausgeſetzt. — Noch erwartet man eine landesherrliche Propoſition in Betreff der ſo ſehr gewünſchten Errichtung des Schiedsmännerinſtitutes. Bei den großen Mißbräuchen, welche ſich in der Prozeßführung und Gerichtsverwaltung in unſeren ſonſt glücklichen Ländern nach und nach eingebürgert haben, und bei der enormen Koſtſpieligkeit derſelben können wir hierin nicht länger hinter andern deutſchen Ländern zurückbleiben. — Auch das Zuſtandekommen der auf dem vorigen Landtage zu Malchin vorbereiteten Geſetzgebung, betreffend die Separation des ſtädtiſchen Ackerfeldes, bei der zunehmenden Verarmung unſerer Landſtädte ein Gegenſtand von der höchſten Wichtigkeit, wird von dem diesjährigen Landtage gehofft. (D. A. Z.)

Holſtein. Altona, 18. Sept. Berichte aus Itzehoe erwähnen einer vorgeſtern dort vorgefallenen Ruheſtörung. Das geſtern Morgens ausgezogene Dragonerregiment ſollte in Elmshorn Raſttag halten, und dort wurde auch am Abende der Prinz Statthalter erwartet, der durch eine Stafette von dem Vorfalle benachrichtigt worden. In Itzhoe ſelbſt ſchien ſich die Gährung ſo ziemlich gelegt zu haben; die Bürgerbewaffnung war indeſſen zu Patrouillen für den Abend aufgeboten worden; man hatte Bekanntmachungen ergehen laſſen und ſonſtige Vorkehrungen getroffen. (A. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Septbr. (Priv.-Corr.) Für öſterr. Anlehensloooſe zeigte ſich anhaltende Nachfrage zu beſſern Courſen, während ſich in den übrigen Fonds keine weſentliche Bewegung bemerkbar machte. 5 pCt. Metall.: 112 13/16 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2002 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſch. 90 1/8 P.; Integrale: 52 13/16—7/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 3/8 G.; Taunusbahn-Act.: 348 1/2 G.; Disc.: 3 1/8 pCt. G.

Belgien.

Brüſſel, 19 September. Unter dem Donner einer Salve von 101 Kanonenſchüſſen und dem Geläute aller Glocken traf die Königin von England geſtern Nachmittag um 1 1/2 Uhr von Oſtende auf der Eiſenbahn in Begleitung des Königs und der Königin, des Prinzen Albert ꝛc. hier ein. Die höchſten Herrſchaften fuhren ſofort durch die von der Bürgergarde und den Truppen gebildeten Spaliere unter dem lauten Jubelruf der zahlreich herbeigeſtrömten Volksmaſſen nach dem Palaſte, wo das Diner eingenommen ward und die Vorſtellung der Behörden Statt fand. Die Bürgergarde und die Truppen defilirten auf dem Platze vor dem Palais, es erſchien aber Niemand von den höchſten Herrſchaften auf dem Balkon. Der ſtädtiſchen Behörde wurde amtlich angezeigt, daß die Königin Victoria keine der öffentlichen Merkwürdigkeiten beſuchen könne. Um 5 Uhr begann das große Concert der Harmoniegeſellſchaft im Park, dem die Königin eine halbe Stunde lang beiwohnte, worauf ſie die Hauptſtraßen der Stadt durchfuhr. Um 8 Uhr war großes Bankett im Palaſte und gleichzeitig glänzende Beleuchtung des Parks, der Boulevards, der Königsſtraße und vieler Privatgebäude. Um 10 Uhr verließen JJ. MM. den Palaſt und fuhren nach dem Schloſſe Laeken, wo ſie übernachteten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. (Telegraphiſche Depeſche.) Bayonne, 18. Sept. Die Regierung hat am 14. ein motivirtes Manifeſt über die Ereigniſſe von Barcelona veröffentlicht. Sie legt die Grundſätze dar, welche ſie den Vorſchlag zur Bildung einer Centraljunta verwerfen ließen, und forderte die guten Spanier auf, ihr Beiſtand zu leiſten, da die Cortes einberufen ſeyen, alle Fragen, welche das Wohl des Staates intereſſiren, zu entſcheiden.

* Paris, 19. September. (Priv.-Corr.) Das in Marſeille eingelaufene Dampfboot „Mercurio“ war am 14. d. Mts. vor Barcelona geweſen; das Feuer hatte von beiden Seiten ganz aufgehört, doch wurden noch einzelne Flintenſchüſſe in den Straßen der Stadt abgefeuert. Ametller hatte 4000 Mann Truppen unter ſeinem Commando verſammelt und war ausgezogen, um die ganze Provinz zu inſurgiren; — Prim hatte einige Verſtärkungen erhalten. Die Junta hatte Prim als Verräther am Vaterlande erklärt, Ametller zum General-Capitain von Catalonien ernannt und ein Manifeſt des Commandanten des erſten Freibataillons weiht die Königin Chriſtine, Narvaez, Concha und alle andere „ſervilen“ Generale dem Tode. Drei franzöſiſche Kriegsſchiffe haben ſich bereits dem „Meleager“ auf der Rhede von Barcelona angeſchloſſen und ſind zur Verfügung des Conſuls Leſſeps geſtellt worden.

Das Journal „Alſace“ meldet, daß die Großfürſtin Anna von Rußland mit Gefolge unter dem Incognitonamen Gräfin Ronan durch Straßburg (am 15.) gereiſt ſey.

In Havre wurde vorgeſtern ein Baron Buſſelot auf Requiſition der pariſer Polizei verhaftet und ſogleich nach Paris abgeführt.

Directe Briefe aus Bologna vom 5. melden, daß dort abermals die größte Beſtürzung herrſche, die bewaffneten Banden ſind auf allen Punkten, und zwar zahlreicher, als früher, wieder erſchienen. Die päpſtliche Regierung ſoll den Anführern Päſſe zur Reiſe in's Ausland und den Uebrigen Verzeihung und ungehinderte Rückkehr in ihre Heimath, wo ſie nur unter polizeilicher Aufſicht leben würden, haben anbieten laſſen; dieſer Vorſchlag ſey jedoch abgelehnt worden.

Bei Eröffnung der Börſe zeigte ſich heute Neigung zu weiterem Steigen. Um drei Uhr trat indeß plötzlich eine Reaction ein, da ſich das Gerücht verbreitet, der Commandant des Forts Montjouy, Obriſt Sayas, habe der Junta das Verſprechen gegeben, neutral zu bleiben. Wir wiſſen nicht, ob dieſe Nachricht genau iſt; ſie veranlaßt jedoch den heutigen Rückgang.

5pCt. 121, 10. 3pCt. 81, 90. Ard. 27 1/8.

Nichtpolitiſche Zeitung.

°₀° Würzburg, 22. September. Das geſtrige Concert lieferte einen abermaligen Beweis von dem Wohlthätigkeitsſinn der Würzburger. Der große akademiſche Muſikſaal war ganz gedrückt voll; 702 Billete gingen ab, ein außerordentliches Reſultat für hier. Die Leiſtungen der Mitwirkenden entſprachen dem ſchönen Zwecke, dem ſie

Digitized by Google

alten. Beſonders zu bemerken iſt, daß uns dabei zum erſten Male ie Gelegenheit gegeben wurde, das ausgezeichnete Spiel des Fräu-:ins Anna Römer zu bewundern.

Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge iſt in Hochsheim eſtern ein Brauereigebäude nebſt zwei Scheunen niedergebrannt. Es urde dem weiteren Umſichgreifen des Elementes durch die reichlichen 3emühungen der in großer Anzahl herbeigeſtrömten Löſchenden Ein-alt gethan; im Ganzen waren 19 Feuerſpritzen nach und nach her-eigekommen.

Bamberg. Der hieſige Kunſtverein hat einen Bericht über ſein 3eſtehen ſeit 1823—1843 erſcheinen laſſen, welcher am letzten Tage er Verſammlung der deutſchen Architekten dahier unter dieſe, und an ·ine Mitglieder vertheilt wurde, auch an alle deutſchen Kunſtvereine erſendet wird. Dieſer Bericht enthält nach einer Einleitung, worin as Entſtehen des Kunſtvereins durch den verlebten Generalcommiſ-ir Stephan Frhr. v. Stengel, und die förmliche Stiftung durch)r. A. Ziegler geſchildert wird, in vier Abtheilungen, zuerſt Nach-ichten über die Künſtler, Kunſtfreunde und Kunſtwerke, welche dem 3erein angehörten, für ihn thätig waren, von ihm betrachtet wurden, iit ſehr ſchätzbaren, äußerſt mühſam und fleißig von Joſ. Heller — ie man von dieſem gelehrten und eifrigen Kenner der Kunſtgeſchichte nd Kritik nicht anders gewohnt iſt — geſammelten Berichten über ieſelben, die in der That eine Kunſt- und Künſtlergeſchichte von 3amberg liefern. Hiernächſt folgt, ebenfalls von Heller bearbeitet, in Verzeichniß der Kunſtſammlungen in und bei Bamberg, welche er Verein von Zeit zu Zeit beſucht hat, nicht minder wichtig für die Kunſtgeſchichte Bambergs. Die 3. und 4. Abtheilung von Heller md Dr. v. Hornthal gemeinſchaftlich bearbeitet, ſpricht von den Vorträgen, Gutachten, Kunſtausſtellungen, Feſten und andern öffent-ichen Leiſtungen, von dem Eigenthume, den Sammlungen und Mit-gliedern des Kunſtvereins. Mit Freude erblickt der Kunſt- und Va-erlandsfreund aus dieſen Zuſammenſtellungen, daß Bamberg, un-geachtet ſo vieler Verluſte auch hierin immer noch ſchöne und be-deutende Kunſtſchätze und regen Sinn für die Pflege der Künſte be-vahrte. Recht intereſſant ſind die als Beilagen gegebenen Aufſätze von J. Heller über die Familie Dinzenhofer als Baumeiſter in Franken, über die Erzgießkunſt mit beſonderer Beziehung auf Fran-en, und über einige chineſiſche Semi-Gonache-Gemälde, im Beſitze des Hrn. Wolfrum, Directors des Handlungslehrinſtituts zu Bamberg, ferner von C. Theodori über Landſchaftsmalerei und Claude Lorrain. Der Kenner und Liebhaber begegnet hier überall anziehendem Stoff in geſchickter Behandlung. Das Verzeichniß der bisherigen Mitglieder des Kunſtvereins zählt 214 Namen aus allen Ständen. Den Schluß bilden lebensgeſchichtliche Umriſſe, worin von allen ſeit ſeiner Ent-ſtehung bis jetzt verſtorbenen Mitgliedern des Vereins biographiſche Notizen, im Ganzen 41, gegeben ſind. Mit ganz beſonderer Gründ-lichkeit, und darum für die Männer vom Fach vom vorzüglichen Werthe hat J. Heller das Leben und die Werke der Künſtler Rup-recht, Scharnagel, Neureuther und Dorn bearbeitet; die Skizzen über Frhrn. v. Schrottenberg und Vicar Hemmer-ein, den Stifter der ſtädtiſchen Gemäldeſammlung, vom geiſtl. R. Haas, über Dr. Ziegler, F. L. v. Hornthal, Franz Frhrn. v. Horneck, M. Dirr, v. Spies, von Dr. v. Hornthal, über Dr. Speyer, von J. Funk und Obriſt Herbſt von Dr. v. Spruner, dann mehrere von J. Jäck werden den Freunden und Bekannten der hier Geſchilderten mehrfach willkommen ſeyn, aber auch i größeren Kreiſen Aufnahme finden, da ſie über dieſe Männer, zum Theile erſten Ranges, viele neue Aufſchlüſſe mittheilen. — Von Zieg-r, Rupprecht und Scharnagel ſind lithographirte ſehr ähnliche von Haas gezeichnete Bildniſſe beigefügt, und die ganze Anordnung und Ausſtattung macht dem Kunſtvereine alle Ehre. Ein ſolcher Bericht gibt klare, lebendige Ueberſicht des geiſtigen Wirkens, ſo wie der ört-ichen Mittel dafür, und iſt darum eine deſto erfreulichere Gabe, die uch im Auslande freundliche, dankbare Aufnahme finden und den Kunſtverein in noch nähere, nützliche Verbindung mit den auswär-igen Kunſtvereinen bringen wird. (Fr. M.)

München, 19. Sept. Der k. preuß. Bibliothekar Spieker, der em Beſuche hier war, hat unſere Stadt wieder verlaſſen. (Allg. Z.)

= Berlin, 19. Sept. (Pr.-Corr.) In unſerer muſikaliſchen Welt macht hier jetzt die Erſcheinung der genialen Pinoforte-Com-poſition Liszt's viel Senſation: ſeine große Don Juan-Phan-taſie, die er dem Könige von Dänemark gewidmet hat. Dieſe Kom-poſition wird hier als die höchſte Aufgabe, die man exekulirenden Pianiſten ſtellen kann, betrachtet und dürfte Liszt's Ruhm dauernd erhalten. — Ueber Lachners Oper „Katharina Cornaro“ ſcheint ein unglückliches Fatum zu walten. Beim Brande unſers Opernhauſes ſind nämlich Partitur, Stimmen, Decorationen und Koſtüme zu dieſer Oper, deren erſte Aufführung uns bevorſtand, auch in Flammen aufgegangen, ſo daß der Theaterintendant nun ſich ſchwerlich ent-ſchließen wird, „Katharina Kornaro“ wieder aufs Repertoir zu bringen. — An unſrer k. Bühne kommt nun das Schauſpiel immer mehr in Geltung, da das gegenwärtige Haus zu klein iſt, um darin Opern, Ballets oder heroiſche Stücke aufführen zu können. Deshalb iſt hier mit den beſten Mitgliedern des Schauſpiels der Contract erneuert worden. Herr und Madame v. Lavallade, erſterer einſt in Frankfurt a. M. ſehr gerne geſehen, ſind von der Intendantur auch aufs Neue engagirt worden. Das erwähnte Paar will nächſtens eine Kunſtreiſe antreten.

Koblenz, 20. Sept. Vor einigen Tagen hat ſich in Ahrweiler das Unglück ereignet, daß die ganze Familie des dortigen Oberförſters Nebel in Folge des Genuſſes von einem Wildpretsbraten vergiftet wurde. Der Oberförſter ſelbſt iſt bald darauf verſchieden, während die übrige Familie wieder außer Gefahr ſich befindet. Bei der vom hieſigen königl. Inſtructionsamte an Ort und Stelle vorgenommenen Unterſuchung und Section der Leiche ergab ſich, daß die Vergiftung von Arſenik herrühre, und man iſt nunmehr bemüht zu erfahren, auf welche Art der Arſenik an die Speiſe gekommen ſey. Es ſoll dabei namentlich eine eigene techniſche Frage über die Bildung des Arſeniks in concreto zur Sprache gekommen ſeyn, worüber nunmehr Verſuche angeſtellt ſind, deren Reſultat, falls es wirklich die aufgeſtellte Ver-muthung beſtätigen ſollte, ich nicht ermangeln werde, ſchon der Wich-tigkeit der Sache wegen, ſeiner Zeit mitzutheilen. (Fr. O. P.)

Der Oberamtmann von Ludwigsburg macht die Ortsvorſteher auf die große Vermehrung der Feuersbrünſte aufmerkſam, die dadurch entſtehe, daß bei dem großen dießjährigen Ertrag an dürrem Futter und Stroh daſſelbe in den Häuſern und Höfen, ſo wie im Freien an ungeeigneten Orten aufgehäuft werde. Zugleich empfiehlt man eine, auf der k. Meierei auf der Prag eingeführte, wohlfeile und einfache Art, Futter und Früchte unterzubringen. Es ſind in den Erdboden eingegrabene Tannenſtangen von gleicher Größe, und gleich weit von einander in einem Kreis ſtehend, mit Löchern verſehen, durch welche hölzerne Stifte gehen, um ein leichtes Strohdach zu tra-gen, das die Garben gegen Regen ſchützt. Die Garben werden in der Rundung ſo gelegt, daß des Getreides Ende in die Mitte, das Ende des Strohes aber in das Aeußere zu liegen kommt.

Lemberg, 10. September. Herr Franz Sinsler, Fortepiano-Fabrikant des galiziſchen Muſikvereins, hat zur Benutzung bei vor-kommender Feuersgefahr einen eben ſo einfachen als ſinnigen Rettungs-Apparat erfunden. Die Maſchine, aus Holz gezimmert, ruht auf vier gewöhnlichen Rädern, um ſie nach jedem beliebigen Orte hinbringen zu können, hat die Höhe von 3 wiener Klaftern mit zweifacher Ver-doppelung, die ſich durch Walzenzüge horizontal erheben, bis zur Er-höhung von 8 bis 9 Klaftern. An der Verdoppelung iſt ein be-quemer, breiter Korb mit Gelander angebracht, nebſt einer Fallbrücke, welche bei Feuersgefahr Menſchen wie Effekten mit aller Sicherheit und Leichtigkeit aufzunehmen beſtimmt iſt. Vermittelſt dieſes Korbes und der Fallbrücke können aus den bedrohten Fenſtern ſelbſt des drit-ten Stockwerkes Menſchen wie Effekten gerettet, und auch Rettung durch Herbeiſchaffung von Löſch-Materialien gewährt werden. Auch kann dieſe Maſchine mit großem Vortheile bei vorzunehmenden äußeren und inneren Reparaturen an Kirchen und anderen größeren Gebäuten verwendet werden.

* Paris, 19. September. (P.-C.) Der verſtorbene Graf Toreno hinterläßt ein Vermögen von acht Millionen, wie man ſagt, die Frucht der durch ihn negociirten Anleihen von 1834 und 1835. Er war erſt 56 Jahre alt und hinterläßt eine junge ſchöne Wittwe von 25 Jahren.

Carrara, 11. Septbr. Von den Bewohnern Carrara's — nicht ganz 7000 — ſind gegen 4000 des verſchiedenſten Alters mit Marmorarbeiten beſchäftigt. Ueber 400 Brüche, von denen ſich die der Grafen Maſoni und del Medico durch Feinheit des Geſteins auszeichnen, liefern das Material. Ungefähr 40 von dem ſchnell fließenden Carrione getriebene Sägemühlen bereiten den Marmor zur Verarbeitung zu, und nicht weniger Glättmaſchinen geben den Kunſtwerken die letzte äußerliche Vollendung. Von rohen Blöcken werden an manchen Tagen dann hundert zur Verſchickung — größten-theils nach England und Amerika — auf die Spiaggia ans Meer geſchafft. Der Palm ſolcher Maſſen feinſten Geſteins iſt zu Zeiten mit einem Louisdor bezahlt worden. Doch erhebt die modeneſiſche Regierung bei den Eigenthümern exportirten Marmors für jeden Palm — weniger als 1 rheinl. Fuß — einen Zoll von fünf und in größern Quantitä-ten von zehn Soldi. In den zahlloſen Arbeiten der Carrareſen, welche in den Ateliers zum Verkauf ausgeſtellt ſind, iſt eine außer-ordentliche Technik, die traditionell ſcheint; ebenſo ſehr zu bewundern als in den meiſten geniale Erfindung vermißt wird.

(Baumartiges Veilchen.) Die neueſte Erfindung in der Gärt-nerei iſt eine wunderbare Monſtroſität, eine Anomalie ohne Gleichen, ein — baumartiges Veilchen. Iſt nicht unſere ganze Zeit durch dieſe

Digitized by Google

zwei Worte geſchildert? Baumartiges Veilchen! Auch das beſcheidene Veilchen hat ſich empört, auch das Veilchen hat erkannt, was Göthe ſagt: Nur Lumpe ſind beſcheiden! Das Veilchen iſt ein Baum geworden und ſeine Blüthen, die ſich ſonſt im Graſe verſteckten, breiten ſich jetzt ſtolz und hoch in der Luft aus. Die Blume ſoll bei dieſer Erhebung etwas von ihrem Wohlgeruch verloren haben. Was ſchadet das? Sie wiegt ſich jetzt auf hohem Stengel, braucht ſich alſo nicht mehr ſuchen zu laſſen. O tempora, o mores! Die Beſcheidenheit hat kein Sinnbild mehr! Welch' demüthiges Blümchen wird nun das Veilchen erſetzen? —

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 26	+ 6, 2	W. heit.
Mittags 12 U.	333, 14	+ 16, 8	W. heit.
Abends 7 U.	333, 21	+ 11, 9	W. heit.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, den 22. Sept. Angekommen heute Morgen M. Brand's Wwe. von hier mit Ladung v. Köln und Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

[2a] In der Gantſache des Weinwirthes Chriſtoph Renß dahier wird das Wohnhaus der gemeinſchuldnerischen Eheleute im 3. Diſtr. Nr. 308. nach Maßgabe des Hypothekengeſetzes §. 64. und der Beſtimmungen der jüngſten Prozeßnovelle §§ 98 mit 101. dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Montag den 30. Oktober l. Js.
Vormittags 11 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte im Geſchäftszimmer Nro. 3. anberaumt, wozu die Strichliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 5. Septbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Beſchreibung des Wohnhauſes.

Daſſelbe iſt 24' lang und 26' tief, der erſte und der zweite Stock aus Steinen, der dritte aus Fachwerk erbaut, hat ein deutſches Dach mit Breitziegeln bedeckt, enthält im Erdgeſchoße einen gewölbten Keller mit circa 2 Fuder Fäſſer in Eiſen gebunden, Parterre einen Vorplatz, ein großes unheizbares Zimmer mit einer Breiterwand abgetheilt, Holzlager und Abtritt.

Im zweiten Stock ein Vorplatz, ein heizbares Zimmer, eine Küche, Holzlager mit Lattenverſchlag.

Im dritten Stock ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, Küche und Vorplatz.

Auf dem Boden ſind 2 Kammern mit Fachwerk geſchloſſen und freier Raum. Das Haus hat einen Ausgang ins Kreuzhöfchen, wo ſich auch eine zum Hauſe gehörige Holzlage mit Lattenverſchluß befindet, und hat einen Antheil an dem gemeinſchaftlichen Brunnen. Das Haus hat in ſeinem jetzigen baulichen Zuſtande einen Werth zu 1800 fl.

[2a] Meinen verehrten Gönnern diene hiemit zur Nachricht, daß eine neue Sendung **Bielefelder Leinwand** von der jüngſten Bleiche, beſtens aſſortirt, bei mir eingetroffen iſt, welche ich im Stande bin, zu ſehr billigen Preiſen abzugeben.

J. F. Keiſer.
3. D. Nr. 187.

Dankſagung und Empfehlung.

Wir Unterzeichnete, bei dem Brand-Unglücke betheiligt, welches am 13. d. Mts. drei Viertheile des Ortes Zendelried betroffen hat, finden uns veranlaßt, der „Münchener-Aachener Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft" für ihren prompten Schaden-Erſatz unſeren Dank hiermit öffentlich auszuſprechen, und ihre Agenturen Allen zu empfehlen, denen die Erhaltung ihres Beſitzthums angelegen iſt.

Zendelried, den 20. September 1843.
Nikolaus Heim, Lehrer.
Barbara Pfeuffer, Wwe.

Im 3. Diſtr. Nr. 95 ſind zwei Zimmer mit oder ohne Mobels zu vermiethen.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Vom 22. Sept. an fahren die Dampfſchiffe von **Würzburg** nach **Frankfurt** über einen andern Tag mit Uebernachtung in **Aſchaffenburg**, und zwar auf die geraden Daten, den **22, 24, 26, 28, 30.** September, **2, 4, 6, 8.** Oktober u. ſ. w.
Abfahrt Morgens halb 6 Uhr.

Die Direction.

Bordeaux-Wein

haben wir eine Parthie vorzüglicher Qualität bei einer Versteigerung auf dem k. Hauptzollamte gekauft und geben die Bouteille à 45 kr., zu 12 Bouteillen die dreizehnte **gratis**.

Seb. Brehm & Comp.

Brauerei-Verkauf.

[3a] In einer am Maine gelegenen Gränzſtadt Bayerns iſt Familien-Verhältniſſe wegen eine neue auf das Geſchmackvollſte erbaute großartige Brauerei mit einem Sudwerk von 30—40,000 Eimer Winter- und Sommerbier, nebſt einem ſchön gelegenen Felſenkeller mit Gebäude und ganz neuen Fäſſern, mit allen Requiſiten, unter annehmbarer Bedingung zu verkaufen, und darf nur $^1/_3$ baar bezahlt werden, $^2/_3$ können gegen 4 pCt. Verzinſung darauf ſtehen bleiben.

Die Lage der Stadt, ſo wie die Umgegend bieten Gelegenheit zur Ausdehnung dieſes Geſchäfts.

Hierauf Reflectirende belieben ſich unter S. J. S. portofrei an die Exp. d. Bl. zu wenden.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt erſchienen:

Alphons Maria v. Liguori's
Beſuchungen des allerheiligſten Sakraments des Altars
und der
allezeit unbefleckten Jungfrau Maria
auf jeden Tag des Monats,

wie auch Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- u. Communiongebete, Andachten auf das Frohnleichnamsfeſt, zu Jeſus Chriſtus und der heiligen Jungfrau. Sammt einem kurzen Anhange von der wahren Weiſe und Art, vertraulich mit Gott umzugehen. Mit der Lebens-Beſchreibung des heil. Verfaſſers, einer Veſper-Andacht und dem heiligen Kreuzwege vermehrt und herausgegeben
von
J. A. Diez,
Domvikar zu Würzburg.
20 Bog. gr. 12. Mit einem Titelkupfer.
Preis 40 kr. oder 12 1/2 Sgr.

Der Werth der „Beſuchungen des allerheiligſten Altarsſakraments" iſt allgemein anerkannt. Es wurden davon während der Lebenszeit des Heiligen ſchon in Neapel und Venedig zweiundzwanzig Auflagen gemacht, und viele Auflagen deſſelben Buches ſind in Rom veranſtaltet worden. Papſt Pius VI. hatte es immer vor ſich liegen. Unzählige Ausgaben in allen Formaten beſitzt Frankreich, wo es vielleicht kein Buch giebt, das allgemeiner verbreitet wäre. Als es in ſpaniſcher Ueberſetzung erſchien, wollte Jedermann es beſitzen. In Polen iſt eine lateiniſche Ueberſetzung, in den Niederlanden eine in flämiſcher Sprache, und in Deutſchland ſind in ſechs Buchhandlungen Ueberſetzungen in mehrfachen Auflagen erſchienen. Dieſes Werk hat ſomit die Achtung und Liebe des ganzen katholiſchen Volks für ſich. — Die Veſperandacht iſt der Vollſtändigkeit wegen hinzugeſetzt worden. Die Lebensbeſchreibung des Heiligen iſt zwar kurz, aber reich an Inhalt.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten iſt erſchienen und vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

E. Emminger, Studien für Landſchaftzeichner, ſtufenweiſe geordnet und nach der Natur auf Stein gezeichnet.

2 Hefte, jedes von 12 Blättern à 1 fl. 48 kr.

In keiner Zeichnungsſchule ſollten dieſe Vorlagblätter fehlen, es ſind bis jetzt nirgends beſſere erſchienen. Wer immer Landſchaftzeichnen gründlich lernen will, der bilde ſich nach dieſen Blättern; er wird ſchnell und angenehm ſeinen Zweck erreichen. Selbſt geübtere Landſchaftszeichner können von Emminger lernen, der in dieſem Fache Meiſter iſt, was am Beſten ſein lithographirtes Bild von Hohenſchwangau und ſeine Prachtanſicht von Wien beweiſen, Blätter, die nicht bloß als treue Copien, ſondern als Kunſtwerke Geltung haben, und in allen Buch- und Kunſthandlungen zu bekommen ſind.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

J. E. Pelet: Bewährte Anweiſungen, alle Arten
lederner Handſchuhe,

als Glace-, engliſche, deutſche, Wildleder- ꝛc. Handſchuhe, leicht und ſicher zu reinigen, ſo daß ſie von neuen nicht zu unterſcheiden ſind. Nebſt wichtigen Mittheilungen über die Handſchuhfabrication, das Bereiten und Färben des Leders, beſonders nach däniſcher Art, das Parfümiren der Handſchuhe und die Verfertigung der italieniſchen Nachthandſchuhe zur Verſchönerung der Hände. Ein unentbehrliches Buch für Damen, Putzmacherinnen, Modehändlerinnen, Handſchuhfabrikanten, Wäſcherinnen, Parfümeurs ꝛc. 8. geh. 36 kr.

Im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'schen) zu haben:

Poetae scenici Graecorum,
recensuit et annotationibus, siglisque metricis in margine scriptis, instruxit Dr. F. H. Bothe. X. Tomi. 8. maj.
Preis: 28 fl. 3 kr.

Von dieser rühmlichst bekannten und vielfach in den Gelehrtenschulen des In- und Auslandes verbreiteten Gesammt-Ausgabe der griechischen Dramatiker **sind auch sämmtliche 44 Stücke einzeln** mit den lateln. Anmerkungen abgedruckt, zu den sehr billigen Preisen von 18 bis 45 kr. sauber brochirt zu erhalten. In ganzen Bänden kosten: Aeschylus 4 fl. 4 kr.; Aristophanes 9 fl.; Euripides 8 fl. 24 kr.; Sophokles 5 fl. 51 kr.

Von Euripides Iphigenia Aulidensis ist so eben wieder eine zweite verbesserte Auflage, gr. 8. geh. 1843. 36 kr., erschienen.

Verſtorbene.

Magd. Albert, Pflaſterers-Wittwe 60 J.; Joh. Jager, Holzſpalter 52 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅘ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 265. Sonntag, 24. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Brand in Lübeck.

† Hamburg, 20. Sept. (P.-C.) So eben kommt die Lübecker Poſt an und bringt die Nachricht, daß eine Feuersbrunſt von geſtern Morgens 6 Uhr bis heute morgen 4 Uhr gewüthet habe, wo es gelungen ſeyn ſoll, dem Brande eine Schranke zu ſetzen. Eine der Hauptſtraßen, die Mühlenſtraße, ſoll unter andern ein Raub der Flammen geworden ſeyn, und mit ihr das Kloſter, in welchem vorzüglich hülfsbedürftige Reiſende mehrere Tage verſorgt worden ſind. Auch das Spinn- und Arbeitshaus ſank in Aſche. Mehr von den Einzelnheiten und wie weit der Brand um ſich gegriffen, weiß man hier noch nicht. Im Ganzen lauten aber die Nachrichten beruhigender, als man hier befürchtete, da gar viele ängſtliche Gemüther, als heute Morgen die erſten Gerüchte von einer deshalb hier angekommenen Stafette umliefen, das Feuer mit den neulich ſtattgehabten Unruhen in Lübeck in Verbindung brachten. Was darauf hinwies, iſt ein hier circulirendes Gedicht, das ſogenannte Lübecker Vaterunſer, von dem man behauptet, daß es ein Lübecker Volksſänger verfaßt habe, und daß es dort außerordentlich verbreitet ſey. Ich theile Ihnen die hierauf Bezug habenden Strophen mit:

Vergib uns unſre Schuld, wie wir den Narren,
Denn ſieh, wir tragen niemals nach,
Doch denkt man, uns noch länger hinzuzerren,
Leicht kräht der rothe Hahn von Dach zu Dach!

Und führ uns in Verſuchung nicht, noch zu Exceſſen,
Die Bauernjungs, die man hier Dragoner nennt,
Die möchten wohl das Reiten ſonſt vergeſſen,
Wenn man vom Dache ſcharf herunter brennt.

Daß übrigens eine gährende, bedrohende Stimmung in Lübeck herrſche, bleibt unbezweifelt. Es iſt gelungen, die letzten Exceſſe dem rohen Pöbel allein in die Schuhe zu ſchieben. Was iſt aber dadurch gewonnen? Man ſieht leicht ein, daß bei einem Zurückſinken von einſt faſt 200,000 Einwohnern auf 20,000 und einige nicht blos der Pöbel dem Mangel preis gegeben ſeyn kann. Oder deutet die Commiſſion, welche eben jetzt von Seite der Lübecker Kaufmannſchaft nach St. Petersburg abgefertigt wird, um von Rußland und dem finniſchen Handelsſtande zu erbetteln, was der innere Geiſt der Stadt und der Umſchwung der äußeren Bewegungen unerbittlich verſagen, nicht hinreichend darauf hin, daß dieſes abgeblühte „Haupt der alten Hanſa" durch und durch geſchwächt iſt? Es gibt keinen Pöbel in Lübeck, es gibt nur eine Partei Exaltirter, Parias und Mißvergnügter, gegenüber der bedeutenden conſervativen Partei; zu jener geſellt ſich die rohe Kraft und allerdings auch das gefährliche Element des Müßigganges und Hungers.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 23. Sept. Der hieſige Stadtmagiſtrat erlaßt im heutigen Intelligenzblatte folgende Bekanntmachung: Obſchon die unterfertigte Behörde durch periodiſch angeordnete Bier-Viſitationen ſich die Ueberzeugung zu verſchaffen ſucht, daß die hieſige Einwohnerſchaft mit geſundem und tarifmäßig gebrautem Biere verſehen werde, ſo kann dieſer Zweck gleichwohl nur dann vollſtändig erreicht werden, wenn ſelbſt die Wirthſchafts-Gäſte die Thätigkeit der Polizeibehörde hierin zu unterſtützen geneigt ſind. An die hieſigen Einwohner ergeht demnach die Aufforderung, in allen Fällen, wo ihnen von den Wirthen oder Brauern abfälliges oder nicht tarifmäßig gebrautes Bier entweder in den Schenken vorgeſtellt oder auch auf Beſtellung in die Häuſer geliefert wird, jedesmal ſogleich ſpecielle Anzeige anher zu erſtatten, damit durch eine abgeordnete Commiſſion unverweilt der Thatbeſtand ſicher geſtellt und der denunzirte Schenkwirth oder Brauer zur verordnungsmäßigen Strafe gezogen werden kann.

Hörſtein, 18. Sept. JJ. MM. der König und die Königin und der hohe Familienkreis Höchſtderſelben beſuchten am 14. d. das Dörfchen Hörſtein bei Aſchaffenburg. Die unvorbereiteten Einwohner waren mit Feldarbeit beſchäftigt, und nur Wenige von ihnen zu Hauſe. Aber der Jugend war die frohe Nachricht bald bekannt, und Hunderte umjubelten den königl. Wagen. Se. Majeſtät voll Vaterhuld und Gnade traten herablaſſend und koſend in die Mitte der Kleinen, die Worte ausſprechend:

„Ihr ſeid alle meine Kinder!" O! unvergeßlich ſind ſie, geſprochen aus königlichem Munde! Alsdann geruhten Se. k. Maj. den tiefſchuldigſten Dank der Gemeindeverwaltung Namens der Gemeinde für die allerhöchſte Gnade, daß das für die hieſigen Bedrängten aus ärarialiſchen Speichern erhaltene Getreidquantum von 69 1/2 Schffl. Korn, während der Schrannenpreis 26 — 28 fl. nachwies, per Schffl. zu dem niedrigen Preiſe von 12 fl. abzulaſſen ſey, huldvollſt hinzunehmen, und geruhten die Weinbergsanlagen im ärarialiſchen Abtsberge allerhöchſt in Augenſchein zu nehmen, und ſich über die unübertrefflich gelungene Anlage, ſowie für den völligen Ausbau, auf das Allerhuldvollſte auszuſprechen, während Ihre Maj. die Königin im Abtshofe einige Trauben aus der fraglichen Anlage zur Erfriſchung zu ſich nahmen. (Aſchaff. Z.)

München, 20. September. Ihre kgl. Hoheit die Frau Herzogin Louiſe, Gemahlin Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, wird demnächſt das Schloß Biederſtein beziehen, um dort Höchſtihr Wochenbett zu halten. — Man ſieht demnächſt der Einberufung der Landräthe für 1843/44 in ſämmtlichen acht Kreiſen entgegen; die längere Dauer des Landtags iſt Urſache der ſpätern Verſammlung. — Die HH. Secretäre der Ständeverſammlung ſind noch ſehr in der Kanzlei des Ständehauſes beſchäftigt, und ihre Abreiſe dürfte ſobald noch nicht erfolgen. (Augsb. Abendz.)

München. Se. Maj. der König haben Allerhöchſt Sich bewogen gefunden, die durch Ernennung des k. Landrichters Wülfert zum Direktor des k. Kreis- und Stadtgerichtes Schweinfurt in Erledigung gekommene Landrichterſtelle zu Neumarkt vom 16. Sept. d. Js. an dem bisherigen I. Aſſeſſor des k. Landgerichts Stadtamhof Joachim v. Ruf Allergnädigſt zu verleihen.

Das Geſetzblatt Nr. 24. enthält die Ueberſicht der Voranſchläge der Kreislaſten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der fünften Finanzperiode.

Preußen. Aus Rheinpreußen, 20. September. Es iſt mit Recht aufgefallen, daß in der Bekanntmachung der Protokolle des rheiniſchen Provinziallandtags im Auguſt plötzlich eine lange Pauſe eintrat, und daß erſt nach einer Unterbrechung von mehreren Wochen die Berichte über die letzten Sitzungen erſchienen. Wie man jetzt erfährt, lag der Grund darin, daß in dem zunächſt mitzutheilenden Protokolle über den Verfolg der 52. Sitzung ziemlich ſtarke Aeußerungen gegen den Landtagskommiſſär und Oberpräſidenten der Rheinprovinz zu veröffentlichen waren und die Cenſur daher Anſtand nahm, den Druck des Protokolls ohne höhere Genehmigung zu ge-

Digitized by Google

ſtatten. Daſſelbe wurde daher nach Coblenz geſandt, der Oberpräſident lehnte jedoch ſehr ſchicklich die Entſcheidung in eigener Sache ab, und das Protokoll wurde nach Berlin an's Miniſterium geſandt, welches für die vollſtändige und unabgeänderte Veröffentlichung des Protokolls entſchied. Der Abdruck der Protokolle über zwei frühere Sitzungen war ſeiner Zeit ſofort durch den dazu ermächtigten Landtagskommiſſär theilweiſe unterſagt worden, ſo daß alſo damals keine Unterbrechung im Fortgange der Mittheilungen entſtand und die Sache wenig Aufſehen machte. — Die „Allgemeine Preußiſche Zeitung" iſt, dem Vernehmen nach, in Zukunft dazu auserſehen, alle ſogenannten Berichtigungen der in- und ausländiſchen Zeitungen, in ſo weit man ſolche in Berlin für nothig erachtet, ins Publikum zu bringen, während dieſe Berichtigungen ſeither zum Theil der betreffenden Redaktionen zugeſandt wurden. Letzteres ſoll künftig nur in ſeltenen Fällen geſchehen. Eine mehrfach angekündigte Veränderung in der Redaktion der „Allg. Preuß. Ztg." ſoll vor der Hand aufgegeben worden ſeyn. (Frankf. J.)

Baden. Karlsruhe, 18. Sept. Die Reiſe J. k. H. der Frau Großherzogin nach Italien wird ſich bis Oktober verſchieben. In Begleitung der durchl. Mutter werden ſich die Prinzeſſinnen Marie und Cacilie befinden. — Der Eröffnung der Ständeverſammlung ſehen wir nächſten Dezember entgegen. — Die Preiſe aller Victualien ſinken. (Mannh. J.)

Karlsruhe, 17. Sept. Daß in der Kammer die Haber'ſche Sache zur Frage und zur Sprache kommen wird, weiß man ſchon mit Beſtimmtheit. Deputirte von allen politiſchen Meinungsverſchiedenheiten, ſind einſtimmig darüber, daß ſolche Vorgänge nicht leicht genommen werden dürfen, daß nicht eine Handvoll Menſchen, um Privat- oder Standesrache zu wahlen, Tumult und Aufruhr erregen durfen. Die badiſche Deputirtenkammer beſteht nicht aus Leuten, die ſich einſchuchtern laſſen; ſie wird dem Recht und dem Geſetze Genüge zu verſchaffen wiſſen; ſie wird fragen, wozu das Land in tiefem Frieden Soldaten bezahlt, und wozu eine Polizei da iſt, wenn nicht einmal zum Schutze des Eigenthums. Ehe die Soldaten ausruckten, ließ man ſie mehrmals die Beinkleider wechſeln; wahrſcheinlich wollte man ſie vor Schnupfen bewahren, während Eigenthum ſtundenlang zertrümmert wurde. (Koln. Z.)

Karlsruhe, 19. September. Das heutige „Staats- und Regierungsblatt" Nr. 21. enthält eine großh. Verordnung vom 2. d. M., die theilweiſe Erneuerung der beiden Kammern der Stände-Verſammlung betr., wornach die Erſatzwahlen für 15 Abgeordnete der Städte und Aemter, welche auf den 30. Juni d. Js. auszutreten hatten, ſowie für den Abgeordneten des Oberamtes Lahr (mit Ausſchluß der Stadt) Fabrikinhaber Välcker zu Lahr, der ſeine Stelle niedergelegt hat, angeordnet werden. Die austretenden Abgeordneten ſind: Vicekanzler Bekk zu Mannheim, Stadtpfarrer Kuenzer zu Konſtanz, Hofrath Welcker zu Freiburg, Burgermeiſter Schaufzlin zu Kandern, Burgermeiſter Wagner zu Freiburg, Burgermeiſter Reichenbach zu Buchholz, Hofgerichtsrath Wetzel zu Freiburg, Burgermeiſter Döre zu Rheinbiſchofsheim, Obergerichtsadvocat Sander zu Raſtatt, Poſtmeiſter Fiſcher zu Karlsruhe, Reg.-Rath Hoffmann, dermalen zu Stettin, Geh.-Rath Rettig zu Freiburg, Handelsmann Gaſtroph zu Sinsheim, Obergerichtsadvocat Hecker und Handelsmann Baſſermann zu Mannheim.

Aus Baden, 18. Sept. Die Unterſuchung gegen die Ruheſtörer dauert fort, und die öffentliche Stimme verlangt, daß mit unnachſichtlicher Strenge gegen ſie und ihre Anſtifter verfahren werde. Unter den Bürgern iſt die Entrüſtung auch daruber allgemein, daß ein Bürger, Namens Deimling, ein Titular-Dekonomierath, mit den Pöbelbanden am Werke der Zerſtörung arbeitete. Er wurde erſt gefänglich eingezogen, dann gegen Caution von 10,000 Gulden freigelaſſen, und wird ohne Zweifel den im Haber'ſchen Hauſe angerichteten Schaden zu erſetzen haben; er hat alſo die Befriedigung einer perſonlichen Rache gegen das Bankierhaus doppelt zu büßen, mit allgemeiner Verachtung und ſchwerem Gelde. Das Haber'ſche Haus erhalt täglich Beileidsbeſuche von rechtlichen Leuten in großer Menge. Man ſucht es von dem Plane abzubringen, Baden zu verlaſſen. Es ſteht aber, wie beſtimmt verſichert wird, ganz feſt, daß es aus Karlsruhe und dem Großherzogthum fortzieht, weil es ſein eigenes und das fremde, ihm anvertraute Eigenthum nicht für geſchutzt genug halt. Fur das Land iſt es ein großer Schlag wenn dieſes reiche Haus fortgeht, das ſeine großen Mittel nicht, wie manche Bankiers, allein im Staatspapierhandel verwandte, ſondern hauptſachlich der Induſtrie, dem Gewerbsmanne unter die Arme griff, und jedem rechtlichen Geſchäftsmann gern Credit eröffnete. So muß nun der Mittelſtand büßen, was der Pöbel aller Conditionen verſchuldet. Man ſagt auch, Haber's wollten, bevor ſie das Land verlaſſen, eine Denkſchrift veröffentlichen, in welcher ſie durch Briefe und andere Documente nachweiſen, was ſie unter ſehr kritiſchen Umſtänden für manche Perſonen gethan, und wie ſie ſtets uneigennützig und willfährig mit ihrem Gelde das Gute gefördert, auch die badiſche Gewerbſamkeit im weiteſten Umfange, mit erheblichem Schaden für ihre Kaſſe, gern unterſtützt haben. Viele Kar. Ruher Bürger haben in einer Verſammlung ſich darüber beſprochen, ob es nicht zweckmäßig ſey, eine Bürgergarde zu errichten, um nöthigenfalls ſelber einſchreiten zu können, wenn das anderweitig nicht geſchieht. Jetzt wird freilich eine zweite Plünderungsſcene nicht ſo leicht zu bewerkſtelligen ſeyn. Man hat an den auswärtigen Höfen dieſer Sache große Aufmerkſamkeit geſchenkt; denn es kann den Regierungen doch unmöglich gleichgültig ſeyn, ob man, in einer Zeit, wo in vielen Gegenden Straßentumulte ſich begeben, den Pöbel verführt, entfeſſelt und ihn ſeine Kraft kennen lehrt. (Kol. Z.)

Aus Baden, 18. September. Die Göler-Haber'ſche Angelegenheit kehrt immer bedenklichere und pikantere Seiten heraus. Die polizeilichen Vernehmungen offenbaren wunderliche Sachen. Es ſoll ſich nämlich herausſtellen, daß unter der ſogenannten Canaille, welche das Haber'ſche Haus demolirte, auch Leute aus den höheren Ständen ſich befanden. Es fürchtet eine gewiſſe Partei in Karlsruhe von Tage zu Tage mehr die Enthüllung der ganzen Angelegenheit, weil anfänglich ſehr geſchickt verborgene Manöver dadurch ans Tageslicht zu kommen drohen. Sonderbar ſticht dieſer im ganzen Lande wiederhallende Lärm gegen die conſtitutionellen Beſtrebungen des ganzen badiſchen Landes ab. Eben war die Verfaſſung überall, in Karlsruhe am Sachteſten, gefeiert worden, als gerade dieſes Karlsruhe in einer Reihe von ſcandalöſen Auftritten zeigt, welche Hinderniſſe ſich einem verfaſſungsmäßigen Leben dort widerſetzen. (Düſſeld. Z.)

Großh. Heſſen. Mainz, 21. Sept. Wie wir vernehmen, hat unſere hohe Staatsregierung die Verordnung erlaſſen, daß fortan mit den Unterrichtsanſtalten zugleich Anſtalten für körperliche Uebungen, und zwar unter der ſpeciellen Aufſicht der betreffenden Lehrer, verbunden werden ſollen. (Mainz. Z.)

Holſtein. Itzehoe, 16. September. Leider iſt heute die Ruhe unſerer Stadt geſtört worden. Ein Dragoner von dem jetzt hier in pleno verſammelten Regimente war wegen eines Vergehens gegen einen ſeiner Offiziere von einem Kriegsgericht zu einer 20tägigen Arreſtſtrafe verurtheilt worden. Da jedoch das Regiment morgen, Sonntag, früh Itzehoe verläßt, um ſeinen Marſch nach Lüneburg anzutreten, ſo ſollte derſelbe zur Abhaltung ſeiner Strafe nach Glückſtadt, wo eine Garniſon bleibt, geliefert werden. Da in Glückſtadt das Zuchthaus befindlich, ſo iſt in der Denkweiſe des Volks mit dem ſogenannten „Sitzen in Glückſtadt" ein entehrender Begriff verbunden. Mithin lehnten ſich die Kameraden des Verurtheilten gegen ſeine Abführung auf und ſuchten dieſelbe erſt bittweiſe, als ihnen dieſes nicht gelang, gewaltſamerweiſe zu verhindern. Mit Hülfe des zuſammen gelaufenen Volkes gelang es ihnen auch, ihn der zu ſchwachen (nur 2 Mann ſtarken) Escorte, die ihn zu begleiten beſtimmt war, zu entreißen, und bis jetzt vor allen Nachforſchungen zu verbergen. In Folge dieſer Auftritte hatten ſich nun dieſen Abend einige Haufen in der breiten Straße geſammelt, die ihr Weſen mit tumultuariſchem Geſchrei ſo lange trieben, bis ſie durch die Dragoner ſelbſt, für die ſie Partei nahmen, auseinander getrieben wurden. Das Militair zeigte ſich bei dieſer Säuberung der Straßen von dem beſten Geiſte beſeelt und die Ruhe iſt jetzt (10 1/2 Uhr Abends) ſo weit wieder hergeſtellt, daß das Regiment, wie beſtimmt war, morgen früh 7 Uhr, ſeinen Marſch nach Lüneburg antritt. (W. N.)

Freie Städte. Frankfurt, 22. Septbr. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäfte in Staatseffecten war der Umſatz vornehmlich in Integralen von Belang, der Cours beſſerte ſich beiläufig um 1/4. Im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 2001 G.; 250 fl. Looſe: 116 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 53 1/16 G.; Sync. 4 1/2 pCt.: 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Act.: 348 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

Hamburg, 18. Sept. Die Judenemancipation, die in einem unſerer nächſten Bürgerconvente zur Berathung kommen ſoll, iſt fortwährend Hauptgegenſtand der Discuſſion in Tagblättern und Flugſchriften. Es ſcheint keinem Zweifel unterworfen, daß die völlige bürgerliche Gleichſtellung der Juden beantragt und genehmigt werden wird. (Fr. J.)

Schweiz.

Zürich, 19. Sept. Die »Schweizerzeitung« und die »Staatszeitung der kathol. Schweiz« bringen heute einige Andeutungen über die vom Regierungsrathe von Luzern veranſtaltete Conferenz eines Theils der kathol. Stände. Das erſtere dieſer beiden Blätter nennt die Reſultate derſelben von entſcheidendem Einfluſſe auf unſer geſammtes Vaterland für ſeine zukünftige Lage. Die nächſte Zeit werde

Digitized by Google

s lehren. Entſcheide ſich der Luzern'ſche große Rath, welcher Ende Herbſt wahrſcheinlich zuſammentreten werde, für Trennung, ſo werden die Urkantone ſofort ihre Landsgemeinden verſammeln und an Luzern ſich anſchließen. Die »Staatszeitung« ſagt: Wir dürfen den Katholiken der Schweiz, die mit geſpannter Erwartung kräftigen Reſultaten entgegenſehen, die Verſicherung geben, daß ſie nicht vergebens hoffen dürfen. — Die Conferenz am 12. im Bade Rothen war nur eine vertrauliche, an der die Bewegungsmänner einiger katholiſcher und paritätiſcher Kantone, außer den ſchon genannten auch Verhörrichter Ammann aus dem Thurgau, Kalbermatten aus dem Wallis, Theil nahmen. Die amtlichen Conferenzen der Abgeordneten der Stände fanden am 13. und 14. ſtatt. Ihr Ergebniß wird mit dem tiefſten Geheimniß bedeckt. Auf den 19. endlich hat nach dem »Eidgenoſſen« Siegwart-Müller etwa hundert Männer ſeiner Partei aus dem Kanton Luzern nach Rußwyl zuſammenberufen.

Frankreich.

• Paris, 20. September. (Priv.-Corr.) Trotz des geſtern durch das Journal des Debats ausgedrückten Zweifels, hat die Junta von Barcelona, wahrſcheinlich aus Furcht vor der bewaffneten Einmiſchung, dem franzöſ. Conſul die verlangte Genugthuung gegeben. Der Meſſager giebt hierüber folgende telegraphiſche Depeſche:

Perpignan, 17. Sept. Am 14. hat die Junta auf die Reclamation des Conſuls von Frankreich, wegen des beim Waſſerholen verwundeten Matroſen der Schaluppe des Meleager, geantwortet, daß der Poſten am Meerthore in Unterſuchung und Urtheil kommen werde, und daß der Commandant der Attarazanas und des Meerthores das Verbot erhalten habe, auf waffenloſe Individuen zu feuern. — Es ſteht nun in Frage, ob Conſul Leſſeps mit dieſer halben Genugthuung, bei der von einer öffentlichen Erklärung, wie von einer materiellen Entſchädigung für den Verwundeten keine Rede iſt, zufrieden ſeyn wird.

Ueber den Beginn der Wahlen ſagt eine telegraphiſche Depeſche: Bayonne, 18. Sept. Die Wahlen haben in Madrid am 15. Sept. begonnen. Die Oppoſition hat bei Bildung der Bureaux ſieben unter zwölfen davongetragen, doch war die Geſammtzahl der am erſten Tage abgegebenen Stimmen zu Gunſten der parlamentariſchen Partei (Moderados und gemäßigte Progreſſiſten). Madrid am 16. ruhig. Nach den letzten Nachrichten aus den andern Provinzen war mit Ausnahme Cataloniens Alles vollkommen ruhig. Briefe von der Gränze v. 14. melden, daß Barcelona noch immer in derſelben Lage iſt. Die Junta publicirt alle Tage neue revolutionäre Decrete. Der »Conſtitucional« meldet, daß mehrere Sergeanten der Garniſon von Montjuich zu den Inſurgenten übergegangen ſind, und daß mehrere Städte, wie Cervera, Lerida und Tarrega ſich pronuncirt haben. Prim war noch immer unthätig in Gracia. Der »Conſtitucional« fügt hinzu, daß man ihn bald angreifen und ſeinen Kopf dem Volke, das er betrogen, zeigen werde. — In Abweſenheit des Hrn. Aſton verſieht der Legations-Secretär Sir Ferningham die Geſchäfte der engliſchen Botſchaft. Hr. Olozaga war im Begriff, nach Paris abzureiſen. Martinez de la Roſa ſollte ſeine Stelle bei der Königin vertreten.

Geſtern haben hier in Paris neue Verhaftungen ſtattgefunden, die in Bezug zu dem entdeckten Complotte ſtehen; mehrere Individuen, ihrem Aeußern nach der wohlhabenderen Klaſſe angehörig, wurden durch Municipalgarden auf die Conciergerie gebracht. Sehr viele Beweisgegenſtände, worunter Pulver, Patronen, Waffen, eine Fahne wurde mit Beſchlag gelegt, ein ganzer Wagen voll von dieſen Sachen wurde auf die Polizei-Präfectur gebracht. Die zuerſt Verhafteten waren faſt lauter Handwerker, bloß ein ehemaliger Offizier war unter ihnen, ſie wurden verhaftet, als ſie eben mit Verfertigung einer aufrühreriſchen Proclamation beſchäftigt waren. Herr v. St. Didier iſt mit der Inſtruction beauftragt; die öffentliche Verhandlung wird gleichzeitig mit der Kammereröffnung zuſammenfallen, um auf dieſe und auf die öffentliche Meinung zu wirken.

Der Miniſter des Innern Graf Duchatel verläßt morgen Paris, um ſeinen Urlaub anzutreten, er geht in das Departement der Gironde. General Zurbano, den man in Bayonne erwartete, wo bereits ſein Sohn und Briefe für ihn angekommen waren, ſoll indeß glücklich am 27. v. M. in einer Verkleidung aus Madrid entkommen und nach Portugal gelangt ſeyn; am 5. ſoll er ſich in Oporto nach England eingeſchifft haben. Aus St. Amans laufen ſehr beunruhigende Nachrichten über den Geſundheitszuſtand des Marſchall Soult ein, man zweifelt, daß er, wie er es vor hat, zu Ende dieſes Monates die Reiſe nach Paris aushalten kann.

° Paris, 20. September, 3 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Es verbreitet ſich hier das Gerücht, daß die vorläufige Inſtruction des am 15. d. Mts. entdeckten Complottes bereits den Beweis geliefert habe, daß es weit verzweigt ſey. Der Weinhändler, bei welchem die erſten Verhaftungen geſchahen, heißt Pariſot und ſitzt nun ebenfalls au secret in den Madelonettes. Er ſoll ein ſehr rechtlicher braver Mann ſeyn, und von den in ſeinem Locale gehaltenen Verſammlungen, welche er für gewöhnliche Trink-Gelage hielt, nichts Böſes geahnt haben. Da er überdies eine Frau und drei Kinder hat, ſo haben ſich ſämmtliche Bewohner der Rue Paſtourelle und unter dieſen mehrere achtbare Kaufleute in einer Petition um Pariſot's Freilaſſung an die Regierung gewendet und eine Cautionsſtellung für ihn geboten.

Heute ſind endlich die ſeit einigen Tagen ausgebliebenen Blätter von Barcelona gekommen; ſie enthalten wenig Wichtiges; die Junta iſt vorzüglich damit beſchäftigt, Decrete zu erlaſſen; ein Decret vom 10. d. M. erklärt Prim als „Verräther am Vaterlande und aller ſeiner Titel, Ehren und Aemter verluſtig;" — ein Decret vom 11. verbietet die Ausfuhr der Lebensmittel aus der Stadt; die Dawiderhandelnden werden mit Confiscation der Lebensmittel, des Fuhrwerkes und einer Geldſtrafe, und im Falle ſie inſolvent ſind, mit ſchwerer Kettenarbeit beſtraft; — ein Dekret vom 12. ſagt: Wer die Waffen gegen die Junta oder ihre Truppen ergreift, wird als Verräther erſchoſſen, wer wahre oder falſche entmuthigende Gerüchte verbreitet, wird erſchoſſen; — alle dieſe Vergehen werden durch Militärgerichte unterſucht und abgeurtheilt. — Ametller iſt am 13. aus Barcellona ausmarſchirt, er nahm alle inſurgirten Streitkräfte mit ſich; — er ließ nur eine Compagnie in den Attarazanas und einen Poſten in Palme; — obwohl dicht unter den Kanonen der Citadelle vorbeimarſchirend wurde er nicht angegriffen; in St. Andeè de Palomar nahm er 50 Offiziere, die dort einquartirt waren, gefangen; — mehrere inſurgirte Banden ſchloßen ſich ihm an, er nahm ſeine Richtung nach Girona, das ſich pronuncirt hat. Der politiſche Chef von Girona iſt als Flüchtling vor der Inſurrektion und der General Don Juan van Halen von Madrid in Bayonne angekommen.

5pCt. 121, 30. 3pCt. 82, 25. Ard. 27 1/8.

Italien.

Rom, 14. September. Durch außerordentliche Gelegenheit traf hier vorgeſtern die Nachricht ein, daß ſich bei Ceſena eine mit engliſchen Gewehren wohlbewaffnete ungefähr hundert und fünfzig Mann ſtarke Bande gezeigt, die unter anderen die Diligence angefallen und die Dragoner, welche dieſelbe begleiteten, gefangen genommen. An anderen Orten ſoll es dieſer Bande gelungen ſeyn, einzelne Cavallerieposten zu überfallen und ſich der Pferde und Waffen derſelben zu bemächtigen. Geſtern ward deßhalb eine Congregation von Cardinälen zuſammen berufen. Wie es heißt, ſind ohne Aufſchub einige Bataillone leichter Infanterie nach jenen Gegenden beordert. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

₊ Würzburg, 23. Sept. Das zum Beſten der Abgebrannten von Zeubelried veranſtaltete Concert hat einen Reinertrag von 402 fl. 42 kr. geliefert. Dieſe Summe wurde heute mit dem Erſuchen an das kgl. Landgericht Ochſenfurt geſchickt, daß ſie den Hülfsbedürftigſten zu Gute kommen möge.

München, 20. Sept. Geſtern Abend machte der k. Landrichter Engelbach in der Vorſtadt Au in einem Anfall von Schwermuth ſeinem Leben durch einen Piſtolenſchuß ein Ende. Es iſt zuverläſſig, daß durchaus nicht Dienſtes-Verhältniſſe den im Leben geachteten Mann zu dieſem verzweifelten Schritte gebracht haben. — Der verſtorbene Advokat v. Batz in München hat als Univerſalerben ſeines Vermögens die Advokatenwittwen- und Waiſenkaſſe eingeſetzt, welche dadurch eine Erbſchaft von beiläufig 200,000 Gulden macht. (Augsb. Abendz.)

Koblenz, 21. Sept. In öffentlichen Blättern las man vor einigen Tagen einen vom Rheine datirten Artikel, wornach ein Geiſtlicher, der auf dem Dampfboote wieder den Stiefel eines Prinzen angeſtoßen habe, um deßwillen vom Schiffe ausgeſetzt worden ſey. Aus zuverläſſiger Quelle iſt man in den Stand geſetzt zur Berichtigung dieſer Angaben Folgendes zu veröffentlichen. Auf dem Dampfboote „Leopold" der kölniſchen Geſellſchaft ſtieß ein Candidat der evangeliſchen Theologie, während er auf dem Verdeck ſpazieren ging, ziemlich unſanft wieder den Prinzen S. an, und als Letzterer durch einen Ausruf: „Nun!" oder der Art ſein Befremden darüber zu erkennen gab, ſah ihn der Candidat, ſtatt ſich zu entſchuldigen, nur trotzig ins Geſicht an, worauf ſich der Prinz, ohne etwas Weiteres zu ſagen, in die große Cajute begab. Der Candidat folgte ihm hiehin, obſchon er nur auf den dritten Platz eingeſchrieben war, und wiederholte das Manöver, daß er den Prinzen ins Geſicht anſtarrte, wodurch denn Letzterer veranlaßt wurde, ſich ſolches zu verbitten, mit dem Bemerken, er habe vorher, als ihn der Candidat geſtoßen, ohne ſich nur zu entſchuldigen, dazu geſchwiegen, indem er der Meinung geweſen, es ſey ſolches aus

Digitized by Google

Mangel an Lebensart geſchehen, er müſſe aber jetzt ſehr bitten, ihn in Ruhe zu laſſen. Der Candidat ging nun weg in die Vorcajüte, wo ſich die Bedienten des Prinzen befanden, und fing mit dieſen Händel an, ſo daß es Scandal auf dem Schiffe gab, wodurch die Bedienten ſich genöthigt ſahen, das Einſchreiten des Conducteurs nachzuſuchen. Als nun dieſer erſchien und von den übrigen Paſſagieren die Beſtätigung erhielt, daß der Candidat der Unruheſtifter ſey, verwies er demſelben ſolches mit dem Bemerken, daß er ihn ſonſt ausſetzen müſſe; in Folge deſſen denn der ſogenannte Geiſtliche erwiderte, er beabſichtige ohnehin in Oppenheim auszuſteigen. Was denn auch geſchah. Hiernach beſeitigt ſich denn die etwas pikante Anfrage von ſelbſt. (Fr. Oberp. Z.)

° Paris, 20. Sept. (P.-C.) Von Bonifazius Moßblech, einem Deutſchen, iſt hier in der deutſchen Buchhandlung von J. Renouard ein Wörterbuch der oceaniſchen (Marqueſas-Sandwich) Sprache erſchienen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	333, 63	+ 7, 0	W. bew.
Mittags 12 U.	333, 94	+ 15, 8	W. bew.
Abends 7 U.	334, 54	+ 10, 2	W. heit.

Würzburg, 23. Sept. Geſtern Abend abgefahren: P. Joſ. Lenk von hier mit Ladung nach Frankfurt, Mainz u. Köln. In Ladung eben dahin S. Schön von hier. Ende der Ladezeit den 30. d.

Bekanntmachung.

In der Verlaſſenſchaftsſache des am 29 Juli d. Js. im Militärſpitale zu Aſchaffenburg verſtorbenen Soldaten des k. Inf.-Reg. „König Otto von Griechenland," Kaspar Brater von hier, werden auf Antrag der Beneficialerben alle diejenigen, welche eine Forderung an den erwähnten Nachlaß zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, ſolche ſpäteſtens am

Montag den 23. k. Mts. Oktober
Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden und zu beſcheinigen, widrigenfalls im ferneren Verfahren keine Rückſicht darauf genommen werden würde.

Mkt. Steft, den 16 Sept. 1843.

Königliches Landgericht.
Schauer.
coll. Weynſtahl.

Dankſagung.

Die gütige Theilnahme, welche ſich bei der Beerdigung meines geliebten Gatten, des k. Univerſitäts-Secretärs **Samhaber**, und bei dem Gottesdienſte für denſelben öffentlich, beſonders von Seite der k. Herren Univerſitäts-Profeſſoren und verehrten Verwandten kund gab, verpflichtet mich, den ſchuldigen Dank hiefür andurch laut auszuſprechen.

Indem ich mich dieſer Pflicht hiermit entledige, empfehle ich den Verlebten dem ferneren wohlwollenden Andenken.

Würzburg, 21. Sept. 1843.

Anna Samhaber geb. Gaggell.

Ankündigung.

Es möge zur Nachricht dienen, daß ich vor einigen Tagen hier eingetroffen bin, und im Hôtel de Russie, Nr. 27. wohne.

S. Mandl, Portraitmaler
aus Salzburg.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Neue Pianoforte-Schule.

Oder theoretisch-praktische Anweisung, das Pianofortespiel nach neuer erleichternder Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Nach J. N. Hummel's Grundsätzen. Für Musiklehrer und Anfänger, sowie auch zum Selbstunterricht. Von J. E. Häuser. quer Quart. geh. Preis 22 Ggr. oder 1 fl. 39 kr.

Hummel's grosse vortreffliche Pianoforte-Schule können nur wenige Lehrer und Schüler sich anschaffen; noch weniger Schüler werden Lust und Zeit haben, dieses voluminöse Werk durchzuüben. Daher verdient der Verfasser Dank, dass er seine Schule nach den Grundsätzen dieses grossen Meisters arbeitete, da dessen Methode doch nicht allein die neueste, sondern auch die vorzüglichste ist.

Bei Bergmann und Roller in München iſt erſchienen und durch alle Buch- und Kunſthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Würzburg in der Stahel'ſchen ſchon vorräthig:

Vorlagen zur praktiſch-mathematiſchen Zeichnungslehre.

Gründliche Anweiſung zur Selbſterlernung und Uebung im geometriſchen Zeichnen, als Vorbereitung zur typographiſchen Situations-, Fortifications-, taktiſchen, Artillerie- und Maſchinen-Zeichnung für Geometer, Forſtmänner, Regiments-, Gewerbsſchulen und andere Erziehungs-Inſtitute.

I.

Entworfen und mit erläuterndem Texte verſehen von
Franz St. Symon,
Lieutenant im kgl. bayeriſchen Infanterie-Regiment Kronprinz.

Erſtes Heft. Queroctav 12 Blätter nebſt Text und Umſchlag. Preis: 1 fl. 12 kr. rhein.

Vorlagen zum Situationsplan-Zeichnen.

Gründliche Anweiſung zur Selbſterlernung und Uebung im Situationsplan-Zeichnen für öconomiſche Pläne, topographiſche, ſtatiſtiſche und militairiſche Karten für Geometer, Forſtmänner, Regimentsſchulen und Erziehungs-Inſtitute ꝛc. ꝛc.

Entworfen von
Fr. v. Herſcher,
vermehrt und mit erklärendem Texte verſehen von
Franz St. Symon,
Lieutenant im k. bayriſchen Infanterie-Regiment Kronprinz.

Zweite Ausgabe. Queroctav 12 Blätter, nebſt Text und Umſchlag. Preis: 54 kr. rhein.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Taschen-Encyclopädie

der

practischen Chirurgie, Geburtshülfe, Augen- und Ohrenheilkunde,

enthaltend

die Beschreibung, Symptome, Diagnose, Behandlungsweise, Operationen, Indicationen und Contraindicationen sämmtlicher die Chirurgie, Geburtshilfe, Augen- und Ohren-Heilkunde betreffender Krankheitsformen und dahin einschlagender Gegenstände

für

Aerzte, Wundärzte und Studirende.

Von
Dr. Martell Frank,
prakt. Arzte in Würzburg.

Preis elegant cartonirt 5 fl. 24 kr. oder 3 Thlr. 4 ggr.

Der Verfasser, welcher durch die schnell verkaufte erste Auflage der klin. Taschen Encyclopädie noch mehr von dem Bedürfnisse einer vorliegenden chirurg. Encyclopädie sich überzeugte, hat die schwere Aufgabe gelöst, auf 1189 Seiten bequemen Taschen-Formates kaum eine Frage, die auf prakt. Chirurgie und Geburtshülfe sich bezieht, übergangen zu haben. Obgleich der pract. Tendenz wegen, die mehr das Leben als die Schule im Auge hatte, alle Gegenstände in conciser Form vorgetragen werden mussten, so wurden dennoch die einzelnen Gegenstände nicht in oberflächlicher Berührung, sondern bei Vermeidung unnützer Wiederholungen mit zweckmässigen Hinweisungen auf die einzelnen Artikel, in practisch erschöpfender Darstellung abgehandelt. Die neuesten Zeitfragen der Chirurgie und Geburtshülfe sind mit eigener Berücksichtigung aufgeführt, so die subcutanen Operationen beim schiefen Halse, Klumpfusse, bei Rückgratsverkrümmungen, Achillotomie, die Operation des Stotterns, Schielens, Inoculation, bei Syphilis etc. Der Practiker wird den neuesten Standpunkt der betreffenden Wissenschaften hier kennen lernen und eine zweckmässige Einrichtung finden, in dringenden Gelegenheiten bei Geburten sowohl als chirurgischen Fällen, wo ihm das Nachlesen in grösseren Werken nicht vergönnt ist, sich über das nöthige Verfahren schnell orientiren zu können. Wir glauben zuversichtlich, namentlich dem Practiker auf dem Lande ein Buch hierdurch in die Hände zu geben, von dessen Nützlichkeit und Brauchbarkeit er sich täglich wird überzeugen können. Auch den Studirenden ist vorliegende Encyclopädie durch das compendiöse Format in den Kliniken sowohl, als auch als Vorbereitungsmittel zu Examinen gewiss ein schätzbares Buch.

In der Paſt'ſchen Buchhandlung in Paſſau iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche zu beziehen:

TEUTON

oder die

gemeinſame Abſtammung

der

germaniſchen, galliſchen und gothiſchen Völker von dem Urſtamme Skandinaviens.

Aus den Quellen nachgewieſen

von
Joh. Nep. Obermayr,
k. b. Regiments-Auditor.

Groß Octav. Preis geheftet 36 kr.

Der Verfaſſer ſuchte die Stamm-Verwandtſchaft der Germanen und Gallier durch Anführung der ausdrücklichen Zeugniſſe der Alten, und durch Gegeneinanderſtellung der Mythologie, Sitten und Gebräuche beider Volks-Aeſte darzuthun, und zu zeigen, daß jene Völker, welche nun Galen heißen, nicht die Abkömmlinge der Gallier, ſondern eines anderen von dieſen verſchiedenen Stammes ſeyen. Als Anwendung auf die vaterländiſche Geſchichte wird darin noch bewieſen, daß der bayeriſche Volksſtamm der deutſchen Mundart ungeachtet, dennoch die gerade Nachfolge jenes Volkes ſey, welches vor, unter und nach dem Verfalle der römiſchen Herrſchaft im Lande gewohnt habe. Bei dem erhobenen Streite über die germaniſche oder galliſche Abſtammung der Bayern eine intereſſante Erſcheinung! Die Wichtigkeit des bearbeiteten Stoffes ſelbſt iſt die beſte Empfehlung für dieſe Schrift.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 266. Montag, 25. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

F° **Bayern.** Bambeeg, 23. Sept. (P.-C.) Es verbreitet ſich heute die freudige Nachricht, daß an den kgl. Reſidenzinſpectar durch eigenhändiges Schreiben Sr. Konigl. Hoheit des Kronprinzen der Befehl ergangen ſey, bis zum 1. Dezbr. d. J. die Reſidenz zur Aufnahme der kgl. Herrſchaften bereit zu halten.

:†: **Hannover.** Lünebueg, 20. September. (Pe.-Corr.) Mit einem jedem Tage mehren ſich die Truppen der zum 10. deutſchen Armeecorps gehärenden Contingente in der Stadt Lüneburg, drm etwa fünfviertet Stunden von hier entfeenten Feldlager nnb den Dörfern der Umgegend. Auch an Civilbeamten und Schauluſtigen fehlt es nicht, und die Miethen für Logis dieſer Perſonen ſind ſo hoch, wie ſich noch kein Hausbeſitzer rühmen kann, bisher bezogen zu haben. So iſt unter anderm für einen regierenden Herrn auf die Dauer des Lagers ein Haus für 200 Stück Piſtolen gemiethet. Fur eine Scheune werden 100 Rthlr.; 8 bis 10 Louisd'or für eine Manſarde gegeben. Auf ergangene Einladung fallen ſich gegen 300 frembe Officiere beim Campement einfinden. Man iſt ſehr unzufrieden damit, daß dieſen in Bezug auf die Mirthe dieſelben Vergunſtigungen, wie den wirklichen Mitgliedeen des 10. Armeecorps, eingeräumt werden ſollen. — Die alte Stadt Lüneburg putzt ſich wie eine kokette Matrone heraus. Das Rathhaus iſt neu angeſtrichen, nicht rath und weiß, wie gewähnlich, ſondern weiß und aranze. Alle Barraken, Wachthäuſer, Brückengeländer, Schlagbäume 2c. ſind eben ſo angemalt. Das Straßenpflaſter der Stadt, das zu dem ſchlechteſten in ganz Europa gehört, wird, um es einigeemaßen eben zu machen, mit Kiesſand befahren, wodurch natürlich viel Staub entſteht. Die beſchränkten Raume geſtatten nicht, den hohrn Herrſchaften hinreichende Ausdehnung darbieten zu können. Jn dem hieſigen königl. Schloßgebäude ſind fur den König van Hannaaer nur drei Appartements ringerichtet. Der Känig van Preußen wird ſich mit eben ſo wenig Zimmern behelfen muſſen, der Prinz van Salms aber, der auch im Schloſſe wohnen wird, muß ſich noch mehr einſchränken. Dagegen iſt fur die Bedürfniſſe drs Gaumens hinreichend Sorge getragen. Man hat ein Nebengebände des Schloſſes zur Küche eingerichtet und eine Gallerie von dieſem Gebäude nach dem Schloſſe erbaut, damit die Speiſen auf dem Wege von der Küche in den Speiſeſaal nicht abkuhlen können. Mit den Teuppen ziehen ganze Viehheerden ein und durch die Stadt. Jm Lager werden durchſchnittlich täglich 14,000 Pfd. Fleiſch verſpeiſet werden.

Heute, am 20. d. um 4 Uhr hörte man alle Glocken dee Stadt läuten, und ſah die Einwohnee jubelnd durch die Straßrn laufen. Der Konig von Hannover kam namlich van Harbürg an. Um 1 Uhr Mittags hielt ein prachtvolles Huſarenregiment ſeinen Einzug. Die Männer ſind ſchän, die Pferde noch ſchoner. Die Lüneburger Burger, die eben mit klingenden Spielen aufziehen, nahmen ſich dagegen ſehe unmartialiſch aus.

Baden. Aus dem Badiſchen ſchreibt die „Allgemeine Zeitung": Jn allen civiliſirten Staaten wird der Pöbel, ſo weit Zucht und Gewohnung nicht hinreichen, im Zaume gehalten durch die natürliche Schwierigkeit für die Jndividuen, ſich zu gemeinſchaftlichem Zweck zu verſtändigen, durch die moraliſche Autorität der lebendig beſtehendrn Ordnung, endlich aber durch die Gewißheit, die ihnen vorſchwebt, daß eine öffentliche Polizei- oder Militärmacht bereit und im Stande iſt, ſie zu hindern, zu bändigen und wegen verübter Frevel zur verdienten Strafe zu bringen. Dieſe Garantien dee gewahnlichen Ordnung hören auf zu wirken, wo ein ganz außeraedentlicher Anlaß den Pobel in eine Aufregung verſetzt, die ihn alle Rückſichten aus dem Auge verlieren läßt, wa ihm die Leidenſchaft ohne Verabrrdung ein gemeinſchaftliches Ziel gibt, ſo daß Tauſende in blinder Wuth zuſammenſtrömen. Jn ſolchen Fällen laſſen ſich ſelten die erſten gewaltſamen Ausbrüche verhüten, ſelbſt wenn die öffentliche Macht augenblicklich zur Strlle wäre, weil eine kräftige, aber weiſe und humane Staatsgewalt ſich ſcheuen muß in der Ungewißheit, ein kleines Uebel vielleicht nur abzuhalten durch ein größeres. Unſer glückliches Land genießr fortwährend und hat ſelbſt in den aufgeregteſten Zeiten einer ſo wahlbegründeten und freien Ruhe genaſſen, daß ein Vorfall, wie der kürzlich ſtattgehabte Straßrntumult in Karlsruhe, zu den unerhörteſtrn Seltenheiten gehört. Er konnte nur in ganz außerordeutlichen Umſtänden ſeinen Grund haben, die zum Theile bekannt, durch die eingeleitete Unterſuchung nach näher canſtatirt werden mögen. Thatſache iſt es, daß die Leidenſchaft, die Wuth von Tauſenden der unteren Valksklaſſe ſich gegen Ein Jndividuum gerichtet hatte (jeder weitere Exceß war nur nebenher und gelegentliche Abſchweifung.) Die Palizeimannſchaft blieb natürlich dabei unwirkſam. Wenn aber auch die Militairmacht heranrücken mußte, ſa war damit nicht geſagt, daß man zugleich zu den äußerſten Mitteln ſchreiten müſſe; wer kennt bei einem ernſten unerwarteten Zuſammenlaufen einee Maſſe van Menſchen ſagleich den Grund, ſa wie den Grad der Aufregung, wer kann eemeſſen, ob eine Beſchwichtigung möglich, oder wie weit man ſich zu graben Exeeſſen zu veeſehen habe? Niemand auf den Straßen iſt ſchon gewarnt, Neugierige finden ſich unter dem Haufen wohl in eben ſo graßer Anzahl, als Ruheſtorer. Mit Recht wird zunächſt verſucht, wie viel beruhigende Vorſtellungen, unterſtützt von der drohenden Macht, auf die Maſſe vermögen; man ſchießt nicht gleich unter das Volk. Unterdeſſen werden einige Zimmer verwüſtet, Möbel und Spiegel zertrümmert. Wäre alsbald aan den Waffen Gebrauch gemacht worden, man hätte gewiß einige Mäbel retten können, aber man hätte Menſchenleben zerſtört, aielleicht Unſchuldige elend gemacht. So wae es beſſer. Was von der beſten Staatsgewalt erwartet und gefordert werden kann, iſt geſchehen. Dee zu Tauſenden zuſammeagerottete Pöbel iſt von ſeinem weitern wuthvollen Treiben abgehalten und innerhalb weniger Stunden zerſtreut worden, ohne daß es ein Menſchenleben gekoſtet hätte; die Perſon des Hrn. Moriz v. Haber wurde in Sicherheit grbracht, die Tumultuanten füllen die Gefängniſſe und ſehen der verdienten Strafe entgegen, die Unterſuchung geht ihren ungeſtörten Gang und ſeit jenem erſten Abend iſt nicht die geringſte Störung der Ruhe vorgefallen. Wie himmelweit verſchieden iſt dieſes Ergebniß von dem, wo die eingeſchüchterte Staatsgewalt die Pöbelgewalt ungehindert und ungeſtraft muß gewähren laſſen! (Lynchgeſetz!) Niemand mag ſich fürwahr wegen dieſes Vorfalls rühmen, in irgend einem andern Lande der Welt einen beſſern Schutz des Eigenthums und der Perſon zu finden, als er im badiſchen Lande zu finden iſt, und Niemand wird auch bei uns im Ernſte deshalb ſeine Sicherheit im Mindeſten für gefährdet halten. Den Jſraeliten aber namentlich, unter denen treffliche Männer uns bekannt ſind, wünſchen wir von Herzen, daß ſie in allen andern Ländern eben ſo gerecht und human behandelt werden und ſich einer eben ſo vorurtheilsfreien Achtung, wenn ſie dieſelbe verdienen, erfreuen mögen, wie dies in Badrn ſchan längſt der Fall iſt. Dies als Erwiederung auf einige ſehe gehäſſige Artikel in rheiniſchen Blättern, in welchen lächerlicher Weiſe ſogar

Digitized by Google

die Behörden und die ganze Militärmacht als im Complott gegen einzelne Perſonen dargeſtellt werden mochten.

Aus dem Badiſchen, 20. Septbr. Man verſichert ganz beſtimmt, daß im Juſtizminiſterium ein Geſetzentwurf, betreffend die Trennung der Juſtiz von der Adminiſtration, ſo wie ein anderer für ein Strafgeſetz mit öffentlichem und mündlichem Verfahren zur Vorlage auf dem nächſten Landtage, zu welchem die Ergänzungswahlen durch eine großh. Verordnung bereits angeordnet ſind, vorbereitet wird. (Mainz. Z.)

Heidelberg, 17. Sept. Die Frau Großherzogin Sophie wird nicht, wie irrigerweiſe viele Zeitungen berichteten, mit nächſtem nach Italien reiſen, ſie wird vielmehr mit ihrer jüngſten Tochter ein Schloß in der Nähe von Sinsheim beziehen. Die übrigen Prinzen und Prinzeſſinnen machen die längſt beſtimmte Reiſe nach Italien. Der Großherzog präſidirt fortwährend den Sitzungen des Staatsraths, der mit der Berathung über die vielen Geſetze, welche der demnächſt zuſammentretenden Ständeverſammlung vorgelegt werden ſollen, immer noch nicht zu Ende iſt. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 21. Sept. Bei Hofbuchhändler Macklot in Karlsruhe iſt ſo eben erſchienen »Vollſtändige Darſtellung der Streitſache zwiſchen Frhrn. Julius Göler v. Ravensburg und Hrn. Moriz v. Haber, ſowie des daraus entſtandenen Duells des erſteren mit Hrn. v. Wereſkin, wie ſie vor Gericht niedergelegt wurde, von Georg v. Sarachaga.« (Mit erläuternden Documenten.) Eine Ausgabe vorſtehender Schrift in franzöſiſcher Sprache iſt unter der Preſſe und wird in wenigen Tagen ausgegeben. (Aſchff. Z.)

Sachſen-Coburg. Coburg, 18. Sept. Die Beſorgniß, als werde die Verweigerung der hieſigen Deputirtenwahl zu neuen Verwicklungen führen, iſt durch die heute wirklich vollzogene Wahl in erwünſchter Weiſe beſeitigt. Es haben nämlich die Wahlmänner, obſchon ihrem erneuerten Anſuch in Betreff offizieller Eröffnung des Wahlergebniſſes durch den herzogl. Commiſſär nicht entſprochen wurde, die Deputirtenwahl unter Rechtsvorbehalt vorgenommen, und zwar — wie ſie zu Protokoll erklärten — weil ſie Mittel gefunden hätten das Wahlergebniß auch ohne Eröffnung des herzogl. Commiſſärs kennen zu lernen, und weil ſie hofften, daß ohnehin mit der neuen Ständeverſammlung Vereinbarungen getroffen werden würden, welche Vorkommniſſe wie die eben da geweſenen für die Zukunft ausſchließen müßten. Jenes Mittel beſtand darin, daß die ſämmtlichen Wahlmänner vor der Wahl bei Manneswort ſich gegenſeitig verpflichtet hatten, ihre dem Wahlcommiſſär nach hier gebräuchlicher Weiſe mündlich gegebenen Abſtimmungen auch noch ſchriftlich außerhalb des Wahlzimmers niederzulegen. Dieß iſt geſchehen, und ein abſolutes Stimmenmehr hat den Kaufmann J. G. Appel zum Deputirten, und den Gerichtsadvokaten Bürner zur Stellvertretung berufen. (Allg. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Septbr. (Priv.-Corr.) Die Börſe war heute wie gewöhnlich am Samstag nicht ſehr belebt, doch waren Bankactien, Integr. und Ard. etwas flauer. Die Meſſe iſt immer noch ziemlich belebt, da die Witterung günſtig bleibt. Die Taunus-Eiſenbahn wird auch in dieſem Monat die Einnahme des Septembers vom vorigen Jahre überſteigen. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 1999 G.; 250 fl. Looſe: 116 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 1/8 P.; Integrale: 53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 17 1/4 G.; Taunusbahn-Act.: 348 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

◻ Frankfurt, 23. September. (Priv.-Corr.) Die Verſammlung der Guſtav-Adolph-Stiftung nahm in den letztern Tagen unſere Theilnahme und Aufmerkſamkeit in beſondern Anſpruch. Der Hauptzweck der Verſammlung, Feſtſtellung der Statuten des Vereins, wurde erreicht, doch nicht ohne vorhergegangene Controverſen. Der Ort, an welchem im nächſten Jahre die Verſammlung des Vereins ſtattfinden ſoll, iſt noch nicht bekannt. — Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt Michael iſt, wahrſcheinlich mit ſeiner Familie, heute aus Berlin hier wieder eingetroffen, und wird einige Tage hier verweilen. — Auch von Darmſtadt wird gemeldet, daß JJ. kaiſ. HH. der Großfürſt und die Großfürſtin Thronfolger von Rußland dieſen Winter in Darmſtadt verbringen werden, man hofft, daß die heimathliche Luft einen günſtigen Einfluß auf den Geſundheits-Zuſtand der Großfürſtin Thronfolger üben werde. — In Wiener Briefen heißt es, daß ſich der Fürſt-Staatskanzler wohl und heiter befinde und den Hrn. Grafen von Münch-Bellinghauſen faſt täglich bei ſich ſehe. Der Bundespräſidialgeſandt werde aber diesmal, wird ferner bemerkt, ſchwerlich ſo lange wie ſonſt in Wien verbleiben, da beim Bunde gemeinſame Maßregeln politiſcher Natur vorbereitet würden. Wie es ſcheint wird damit auf die kommuniſtiſche Angelegenheit gedeutet, über deren Behandlung bei der Bundesverſammlung man aber noch nichts Beſtimmtes zu wiſſen ſcheint. — Nach einer glaubhaften Mittheilung ſoll in geſtriger Nacht einem Geiſtlichen in Heidelberg das Haus demolirt worden ſeyn, der Tags zuvor einen verſtorbenen Schreinermeiſter, der ein braver Mann geweſen, aber mitunter an Sonntagen arbeiten mußte, einen Unchriſten in der Grabrede nannte.

♆ Hamburg, 21. Sept. (P.-C.) Morgen früh um 8 Uhr geht ein däniſches Bataillon hier durch, um mit der Eiſenbahn bis Bergedorf befördert zu werden, und von da ſeinen Weg nach Lüneburg fortzuſetzen. Auf die Kunde von dem Brande und den gefährlichen Symptomen drohender Volksunruhen in Lübeck beabſichtigte der Hamburger Senat eine Deputation an den König von Hannover nach Harburg zu ſchicken, wo Se. Maj. am Abend zuvor angekommen waren, um den Bauplatz zum Bahnhofe und den Hafen in Augenſchein zu nehmen. Die Deputation ſollte den König angehen, um für das Hamburger Contingent einen Dispens der Theilnahme am Lüneburger Herbſtlager zu erhalten, damit daſſelbe im Nothfall für etwaige Drangſale in Lübeck verwendet werden können. Die Nachrichten von dem Löſchen des Brandes und der Ruhe der Schweſterſtadt ſtimmten den Senat anders.

Ich freue mich übrigens, Ihnen die Nachricht geben zu können, daß die Gerüchte, die geſtern bei der Ankunft der Lübecker Poſt über den dortigen Brand herrſchten, ſich, wie ich bereits geſtern vermuthete, weit beruhigender geſtalteten, als man Anfangs glaubte. Nicht um 6 Uhr Morgens, ſondern von 6 Uhr Nachmittags fing es zu brennen an. Daß die Kloſterkirche, das Arbeits- und Spinnhaus in Aſche liegen, beſtätigt ſich. Sonſt aber wurde Alles gerettet. Der fürchterliche Eindruck, welchen unſer Brand zurückgelaſſen hat, mag der Grund ſeyn, weshalb die Gerüchte hier das Feuer ſo vergrößerten.

Lübeck, 19. Sept., 12 Uhr Mitternachts. Heute Nachmittag iſt hier eine Feuersbrunſt ausgebrochen, welche höchſt verderblich zu werden drohte, die man aber Gottlob jetzt bewältigt hat. Um 5 Uhr dieſen Nachmittag ſtand nämlich plötzlich der obere Theil des St. Annen- Armen- und Werkhauſes in Flammen, ſo daß an Rettung des Gebäudes bald nicht mehr zu denken war, und alle Anſtrengungen nur darauf gerichtet ſeyn mußten, der weitern Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Das iſt Gottlob gelungen! Abgebrannt iſt der vordere Theil des Hauſes und die Kirche; — die hinteren und die nach dem letzten Brande neu eingerichteten Gebäude ſind ſtehen geblieben — die Verwirrung war im Anfang gränzenlos, da in allen anſtoßenden Straßen die Bewohner nur auf Rettung ihrer Habſeligkeiten bedacht waren, — indeß iſt durchaus kein Exceß vorgefallen, vielmehr haben alle Klaſſen ſich beeifert, nach beſten Kräften hülfreiche Hand zu leiſten. — Die Züchtlinge ſind in ſicheren Verwahrſam gebracht, und ſo viel uns bekannt, iſt Niemand um's Leben gekommen. Einige Spritzenleute mögen wohl beſchädigt ſeyn. — Nur innerhalb der dicken Brandmauern, im untern Geſchoß, brennen noch die Feuerungsvorräthe, die bei der gänzlichen Windſtille keinen Schaden thun können. (Um 4 1/2 Uhr Morgens war nach einem ſpätern Brief kein Rauch, geſchweige denn eine Flamme, mehr zu ſehen). (Börſenh.)

Großbritannien.

London, 19. Sept. Der Berichterſtatter der „Times" in Wales, der bei den Rebeccaiten ſehr in Gunſten ſtehen muß, da er ſchon mehren ihrer Zuſammenkünfte beiwohnen durfte, meldet aus Carmarthen vom 15. Sept.: Geſtern wurde auf einem Berge, der halbwegs zwiſchen hier und Swanſea liegt, eine zahlreiche Verſammlung von Pachtern und andern Perſonen gehalten, bei der ich anweſend war. Trotz ſtarken Windes und Regens waren, als die Verſammlung Mittags 1 Uhr begann, etwa 1000 Menſchen, worunter viele Weiber, zu Fuß und zu Pferde angelangt; lange vor dem Schluſſe der Verhandlungen belief ſich die Zahl der anweſenden Perſonen auf mindeſtens 2000, worunter ſehr viele achtbare Pachter. Ein einziger Redner ſprach engliſch, die übrigen alle wälſch, ſo daß ich den Hauptinhalt ihrer Reden erſt nachher aus dem „Welchman" entnehmen konnte. Hr. Hugh Williams, der die engliſche Rede hielt, ſetzte die Beſchwerden auseinander, welche die Pachter und Landleute von Wales über die läſtigen Wegzölle, das neue Armengeſetz ꝛc. führen, und welche im Ganzen nur zu ſehr begründet ſind. Es verlas ſodann eine der Verſammlung nachher in die wälſche Sprache überſetzte Petition an die Königin, deren Annahme er vorſchlug. Die verſchiedenen Beſchwerdepunkte werden darin angegeben und um ihre Abſtellung gebeten. Am Schluſſe heißt es: „Wir erſuchen daher Ew. Maj. aufs Dringendſte, auf unſere Klagen und Bitten zu hören, möglichſt bald das jetzige Parlament aufzulöſen und ein neues einzuberufen, welches geneigt und geeignet iſt, unverzüglich Schritte zu thun, damit dem Lande Ruhe und Frieden wiederkehren und ſeine Wohlfahrt auf einer dauerhaften und in ſolcher Weiſe geregelten Grundlage, daß es etwaige Schwankungen ertragen kann, feſtgeſtellt werde. Andernfalls müßten Ew. Maj. Bittſteller an der Abhülfe ihrer beinahe unerträglichen Unbilden und Entbehrungen verzweifeln." Hr. Rees Thomas unterſtützte die Annahme der Motion,

Digitized by Google

worauf ein Hr. Evans eine kräftige Rede gegea die nächtlichen Unfuge der Rebeccaiten hielt und alle Anweſenden vor der Theilnahme daran warnte, weil dieſer Unfug den Charakter ihees Landes ſchände. Mehre andeee Redner ſprachen gegen die Härten drs Armengeſetzes, das in den Arbeitshäuſern Mann und Frau unerbittlich trenne, und gegen die furchtbaee Laſt dee Zehnten. Es wurden Beiſpiele angeführt, daß ein Pächter mehr Zehnten als Pacht zu zahlen habe. Die Petition an die Königin wurde hierauf uater dreimaligem Vivat füe dieſelbe genehmigt und die Verſammlung ging auseinander.

Frankreich.

☆ Paris, 21. September. (P.-C.) Die Regierung veröffentlicht heute keine telegraphiſchen Depeſchen aus Barrelona; an dee Boerſe ging das Gerücht, die Regierung habe ſehe ſchlimme Nachrichten erhalten. Gewiß iſt es, daß Sir Aſton, der ſich bereits ſeit zwei Tagen hiee aufhielt, unverhohlen ſeine Meinung dahin ausſpricht, daß die Regierung in Madrid auf dem Punkte ſtehe, geſtürzt zu werden. Die Bewegung in Barrelona iſt nicht mehe progreſſiſtiſch, ſie iſt rein republikaniſch, und ſchon nennt Abdon Terradas, der zum Junta-Präſidenten von Girona ernannt wurde, Ametller einen Gemäßigten, weil dieſer noch die abgenützte Loſung: „Die Königin Iſabelle und die Conſtitution von 1837!“ im Munde führe. Die Centraljunta iſt der Vorwand — die Republik der Zweck dieſer Bewegung. — Die Correſpondenzen aus Barcelona vom 14. bringen Folgendes: In der Nacht vom 11. auf den 12. rückte Ametller mit 1890 Mann aus Barcelona aus, um das Dorf St. André zu überfallen. Am 12. benachrichtigte man den Vice-General-Capitän Aballe von Ametller's Ausmarſche, und meldete ihm, daß die Stadt nur noch von einigen Inſurgentenhaufen beſetzt, überall offen, ohne Vertheidigungsmittel leicht durch einen Handſtreich genommen werden konne. Nach mehrſtündigem Zaudern ließ Aballe endlich in der Citadelle den Generalmarſch ſchlagen, als ob er abſichtlich die Inſuegenten in der Stadt auf ſeinen Angeiff aufmerkſam machen wollte; kaum waren die Truppen veeſammelt, als es anfing zu regnen; Aballe ließ ſogleich wieder einrücken und kehrte ſelbſt in ſeine Wohnung zurück, aus der er ſeither noch kein weiteres Zeichen ſeiner Exiſtenz gegeben hat.

Der Commandant der im Hafen liegenden ſpaniſchen Flotille bat ihn um die Erlaubniß das Fort Attarazanas mit ſeiner Schiffsmannſchaft angreifen und nehmen zu dürfen, da es nur von 50 groſtentheils betrunkenen Inſurgenten beſetzt ſey; Aballe verweigerte dieſe Erlaubniß; ſein Nachfolger Araez verharrt in derſelben Unthätigkeit. Während ſich die engl. Unteethanen am Bord der Medea einſchifften, wurde aus den Attarazanas beſtändig auf ihre Boote gefeuert. Der engl. Conſul Heer Penleaze wurde arretirt und mit einer Patrouille des Frei-Bataillons über die ganze Rambla geführt. Der Poſtwagen von Caſtilien iſt ſechs Stundrn von Madrid von Uebelthätern angrfallen und ausgeplündert worden. — Zurbano iſt am 6. in Oporto in der Kleidung eines ſpaniſchen Bauern mit einem großen weißen Hute angekommen. Er begab ſich zu den ſpaniſchen Conſul, allein der portug. Militär-Gouverneur General Garcezo ließ ihn verhaften und in das Depot der ſpaniſchen Flüchtlinge abführen. Briefe aus Madrid vom 14. melden, das von der Regierung publizirte Manifeſt hat ſeine gehoffte Wirkung, die Gemüther zu beruhigen, nicht erreicht, die Unruhe und Spannung wegen der Vorgänge in Barcelona iſt groß. Um 1 Uhr Mittags verſammelte ſich ein großer Kabinetsrath, um die Mittel zu berathen, wie die gegenwärtige Lage zu befeſtigen ſey. Außee den Miniſtern waren Narvaez, Olozaga, Cortina, Caſa-Irejo, Domenach und Madoz (letztere beide Deputirte Cataloniens) anweſend. Man ſchlug die augenblickliche Majorennitäts-Erklärung und den Regierungsantritt der Königin vor; Herr Olozaga bekämpfte dieſe Maßregel, die die Königin der Revolution gegenuber ſtellen würde. Serrano und Narvaez drangen auf die Anwendung energiſcher und außerordentlichee Maßregeln, um Catalonien zu iſoliren und die dortige Bewegung zu unterdrücken; Lopez, Caballero und Ayllon haben die Anwendung aller äußerſten Mittel zurückgewieſen und behauptet, man müſſe in den legalen Wegen bleiben und eher verſöhnende, als Zwangsmittel anwenden. Man kam jedoch überein, im Falle es in Madrid Unruhen gäbe, das Geſetz vom 17. April 1823 in Wirkſamkeit zu ſetzen, welches dem General-Capitain eine faſt unbeſchränkte Macht gibt und die Errichtung eines permanenten Kriegsgerichtes anordnet, um die Emporer zu beſtrafen. Zwei Regimenter haben am 14. Madrid verlaſſen, eines nach Catalonien, eines nach Logrono marſchirend; — die ganze Hoffnung der Regierung beruht auf die Energie dee Chefs und der Ergebenheit der Truppen. Die bisherigen Rapporte laſſen glauben, daß die Truppen treu bleiben und ſich nicht den Inſurgenten anſchließen werden. Olozoga hat ſeine Reiſe noch verſchoben.

Ein Brief aus Granada meldet, daß der Generalcapitän am 8. mit allen disponiblen Truppen gegen das Ronda-Gebirg ausgerückt iſt, wo ſich in Ronda ſelbſt durch Linage von Gibraltar aus angezettelte Verſchworungen bilden. — Ein Couriee, der am 14. von Gracia in Madrid angekommen iſt, hat Depeſchen für den Miniſtee gebracht. In Saragoſſa erwartete man jeden Augenblicke einen Ausbruch des Aufſtandes. — Der engliſche Geſandte in München Lord Erskine iſt von London in Paris eingetroffen.

Ein Rapport des Marſchalls Bugeaud aus Algier meldet, daß der General Lamoricirée am 23. Aug. das Lager Abdel-Kaders bei Oued-Kerbour überfallen, 40 Mann getödtet, 12 Geſangene, 60 Kameele, ſehr viele Pferde und Mauleſel, das Zelt Abdelkaders, das des Kalifen Ben-Allal, ſowie deſſen Dienerſchaft erbeutet habe, und nur durch die Nacht verhindert worden ſey, die Flüchtigen weiter zu verfolgen. — Der Graf v. Peyronnet, Ex-Miniſter Carl X. iſt nun als Vertheidiger der Jeſuiten aufgetreten.

5pCt. 121, 30. 3pCt. 82, 25. Ard. 26 3/4.

Italien.

Palermo, 1. September. Die Kleideranzündungen in Neapel und die Vorfälle in Bologna erfuhren wie hier Anfangs nur durch die Sagen und Geeüchte, welche in einem Lande, wo die Preſſe über das Inland ſo gut als ganz ſchweigt, alles entſtellen und fabelhaft vergrößern. Dazu kam die Abreiſe des Chefs des dirsſeitigen Miniſteriums des Innern, die Abberufung des kgl. Statthalters, die Haltung der hieſigen ſtarken Beſatzung — lautee Dinge um die Gemüther zu beſchäftigen und in unruhigee Bewegung zu erhalten. Im Innern gehen mittlerweile die Diebſtähle und Straßenanfälle ihren Gang fort trotz dee vielen Polizeiverordnungen. Man erzählt ſich Dinge und Thaten, welche, wäeen ſie auch nur zur Hälfte wahe, als in der Holle ausgebrütet zu betrachten wären. So ſoll der Sohn eines begüterten Mannes aufgehoben und dann dem Vater die Befreiung gegen Bezahlung einer ſtarken Summe zugeſagt wordrn ſeyn. Als dieſer aber, ſtatt Geld zu ſenden, mit Gensd'armerie und Bürgerwache anrückte, ſoll er den Sohn an hundeet Wunden verblutend gefunden haben. (A. Z.)

Rom, 12. September. Geſtern hatte der ruſſiſche Miniſter des öffentlichen Unterrichtes, Geheimrath v. Uwaroff, die Ehre, Sr. Heiligkeit dem Papſte durch Hrn. Staatsrath v. Krimzoff vorgeſtellt zu werden. Der heilige Vatee unterhielt ſich geraume Zeit mit dieſem Staatsmanne, der nach beendigter Audienz dem Staatsſecretair, Cardinal Lambruschini, ſeine Aufwartung machte. — Das für dieſen Monat angekündigte Conſiſtorium iſt bis zum Novembee hinausgeſchoben. (A. Z.)

Rom, 14. September. Von der Inquiſition ſind folgende Bücher verboten: 1) Amschaspands et Darvands par F. Lamennais; 2) Essai sur la formation du dogme catholique; 3) Pastoral del Obispo det Astorga al Clero y Pueblo de su Diocesis. Madrid 1842, und 4) das bereits vom Papſte durch Breve vom 5. v. M. verbotene Buch: Lettera sulla direzione degli Studj di Francesco Forti, Genf 1843. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Sept. In einigen Kirchen des kathol. Cultus ſind in der letzten Zeit Fälle vorgekommen, daß deren Vorſteher und Aelteſte zur Beſetzung vacanter Pfarren Geiſtliche gewählt haben, die im Moment ihrer Wahl gerichtlichen Unterſuchungen unterlagen. Se. Maj. hat deßwegen befohlen: „Es ſollen künftig nur die Eparchialchefs nach ihrem Gutdünken in den Pfarrkirchen ihrer Diöceſen Geiſtliche anſtellen und zu entlaſſen befugt ſeyn. Die den Vorſtehern und Aelteſten bisher zugeſtandene Wahl der Pfarrgeiſtlichen, wie die Ertheilung von Certificaten unter dem Namen von Präſenten iſt aufgehoben. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 21. September. Die Vorarbeiten zu der Grundſteinlegung zum Siegesthor, welche Se. Majeſtät der König am 12. Okt. vorzunehmen gedenken, werden ſehr thätig betrieben. Der Bau wird fünf bis ſechs Jahre in Anſpruch nehmen. Eben ſo lange wird die Erbauung des neuen Palais für einen Prinzen des kgl. Hauſes dauern. Es ſind jetzt beinahe alle jene Gebäude, an deren Stelle es zu ſtehen kommt, hinweggeriſſen. Der Raum, welcher ſich hierdurch zu dem Neubaue darbietet, iſt ſehr groß; wie dann auch das neue Palais in großartigem Style wird erbaut werden. — Die Mitglieder unſeres Kunſtvereins — die ſich fortwährend mehren — erfreuen ſich nun wieder eines herrlichen Kunſtblattes, indem das Vereinsgeſchenk für 1842 dieſer Tage ausgetheilt wurde. Es iſt ein herrlicher Stahlſtich von Thaeter, der Einzug Kaiſers Friedrich Barbaroſſa in Mailand, nach dem prächtigen Frescobild von Julius Schnorr im Feſtſaalbau unſerer Reſidenz. (Augsb. Abdz.)

☐ Frankfurt, 23. Septbr. (Pr.-Corr.) J. P. Wagner iſt mit dem Baue ſeines großen electromagnetiſchen Wagens mit verbeſ-

Digitized by Google

ferter Are faſt zu Ende. — Die Gebr. Ohlenſchläger haben dem von Hrn. Cochot acquirirten Dampfboote den Namen „Delphin II.“ beigelegt. — Eine Unzahl Raupen richtet hier an den Gemüſen große Verheerungen an. — In Wiesbaden ſtürzte geſtern früh an dem noch nicht vollendeten Theateranbau das Giebelgerüſt ein, wodurch zwei Arbeiter das Leben verloren und mehrere ſchwer verwundet wurden. Man muß es leider geſtehen, daß Frankfurt in dieſer Art viel Unglück hat.“

△ Mainz, 22. Sept. (Priv.-Correſp.) Wenn auch momentan der wirkliche mit Export verknüpfte Handel nichts weniger als lebhaft iſt, ſo herrſcht doch im Allgemeinen in den Geſchäften eine große Lebhaftigkeit, und finden in Producten bedeutende Abſchlüſſe ſtatt. Beſonders viel tragt der immer näher kommende Oktober dazu bei, da dies der Monat iſt, auf welchen das Jahr hindurch die meiſten Lieferungsgeſchäfte gemacht werden, deren Regulativ daher immer von großem Intereſſe iſt. Wenn dies überhaupt ſchon der Fall iſt, ſo weist doch namentlich der kommende Oktober Verhältniſſe auf und bietet eine Criſis dar, die allgemeine Aufmerkſamkeit verdient. Denn, wenn ſich ſolche Conjuncturen, wie momentan bei Oel der Fall iſt, ergäben, ſo muß auf deren endliche Entwicklung eines Jeden Neugierde rege werden. Im Laufe des Sommers über, der für die Repsernte ſo viel verheißend war und in dieſer Hinſicht auch den Erwartungen allgemein entſprach, fanden ſich viele Verkäufer von Oel, weil eben für dieſen Artikel alle Ausſichten ſo günſtig waren, am Markte ein, Einheimiſche, wie Auswärtige, und wurden ſo eine Menge Verbindlichkeiten eingegangen, anfangs zu 35, 36 Rthlr, ſpäter Ende Auguſt zu 37 Rthlr. per Ohm. Kaufer dieſes Oels waren größtentheils eine Geſellſchaft, die Hauſſeurs genannt, welche namentlich in Köln bedeutende Einkäufe contrahirten, ſo daß ſie nun wohl von der Rheingegend Notizen für 60—70,000 Ohm Rüböl, im Mt. Oktober zu liefern, beſitzen. Man wußte nun wohl, ſ. z., daß dieſe Hauſſeurs immer Kaufer waren, allein ein ſo bedeutendes Quantum ahnte Niemand, kein Wunder alſo, wenn nun bei Bekanntwerdung dieſer Sache die Verkäufer ängſtlich werden mußten, wenn die Hauſſe-Parthie gleichzeitig verkündet, daß ſie alles zu liefernde effective Oel, was günſtigſten Falls 30,000 Ohm werden könne, empfangen wollen, um dann für den Reſt mit den Verkäufern zu hohen Differenzen abzumachen. Hierdurch hat ſich denn ſeit einiger Zeit der Verkäufer ein allgemeiner Schrecken bemächtigt, ein Jeder ſucht ſich daher zu decken, und hilft ſo durch die vermehrte Nachfrage den Preis treiben, ſo daß man ſchon während einiger Tage 39 1/2—40 Rthlr. per Ohm bezahlt. Wie ſich es nun im Oktober damit geſtalten wird, läßt ſich nicht entſcheiden, da man nicht die Gedanken dieſer Leute kennt, nicht weiß, ob ſie vielleicht die hohen Preiſe jetzt zum Verkaufe benutzen, ſo wenig als man wiſſen kann, ob ſie die hinreichenden Mittel zum Bezuge einer ſolchen Quantität Oel erhalten. Dies ſteht jedoch feſt, beſonderer Vortheil kann dieſen Herren aus derartigen Operationen nicht erſprießen, ſondern es dürften ſolche wohl in jedem Falle ihnen zum Nachtheile ausſchlagen, wie auch ſolche Manövers nur für den Handel und ſelbſt das allgemeine Beſte ſchädlich ſeyn können. Abgeſehen davon, daß dieſe Verkäufer, welche der Natur der Verhältniſſe nach richtig calculirt haben, nun in enormen Schaden gerathen, wird durch dieſe hohe Preiſe ein jeder nützliche Handel, da die Ausfuhr unmöglich, verhindert, und die Conſumenten müſſen bei dem größten Ueberfluſſe unverhältnißmäßig hohe Preiſe bezahlen, lediglich weil es einmal einigen Perſonen eingefallen iſt, ihres Vortheils wegen den Preis eines nothwendigen allgemeinen Lebensmittels zu ſteigern. Sind derartige Operationen ſchon ihrer Folgen wegen, verwerflich, ſo liegt in einem ſolchen Handel ſchon an und für ſich eine Immoralität, die durch die öffentliche Meinung beſtraft zu werden verdient, denn wenn der Zweck eines weitausſehenden Unternehmens lediglich dahin führt, ein dem Armen wie dem Reichen nothwendiges Bedürfniß zu vertheuern, nur um von dem Schaden Anderer ſich zu bereichern, ſo gehört ſchon ein hoher Grad der Verderbtheit dazu, ſich dieſem Unternehmen gänzlich zu widmen, und dabei noch enorme Capitalien, vielleicht ſeine Exiſtenz zu wagen. Möchten daher die Gutmeinenden des Handelſtandes einmal ihre volle Energie dahin richten, dieſem in den Folgen wie in moraliſcher Hinſicht verderblichen und verabſcheuungswürdigen Schwindelhandel zu ſteuern!

November-Oel ward mehreres à Rthlr. 36 1/2—37, und auf Mai à Rthlr. 37—1/4 per Ohm gehandelt. — Der Kohl iſt, da noch vieles auf October zu decken, und in Folge der hohen Oelpreiſe auch theuerer, und ward heute pro October à fl. 14 1/2—2/3 per Malter bezahlt. — Man hört hier und da wegen der Raupen am Kohle klagen, doch haben ſie bis jetzt noch keinen Schaden gethan, und würde ein Regen, zu dem es Anſchein hat, alles wieder gut machen. Waizen erfreut ſich einer allgemeinen Aufmerkſamkeit, und richtet ſich die Speculation auf dieſen Artikel, wozu mannigfache Gründe geltend gemacht werden, namentlich der Mangel alter Vorräthe, die ohnehin nicht reiche und durch die geringe Qualität noch verkleinerte Ernte. Zufuhren auf dem Maine erhalten wir keine, und ſind ſo auf unſern Markt allein angewieſen, ausgenommen einiger Pöſtchen rheiniſchen Waizens, die hin und wieder eintreffen. Die Preiſe ſind daher ſteigend, namentlich da auch die holländ. Berichte höher lauten. Die Notirungen ſind: effect. nach Qualität von 8 1/2—10 1/2 fl., per Okt. zu liefern 9 fl. 50 kr., per März 9 fl. 45—50 kr. per Malter 100 Killg. — Korn, ohne Veränderung, wird doch auch manchfach auf Speculation gekauft, da man allgemein Meinung für höhere Fruchtpreiſe im Frühjahr zu haben ſcheint; effect. 7 fl., per Oktbr. 6 fl. 45 kr., pr. März 6 fl. 40 kr. per Mltr. — Gerſte, auf alle Termins ſehr geſucht, namentlich aber effect. Waaren für Rheinpreußen ſehr gefragt, woher täglich Anfräge eintreffen. Die Preiſe ſind raſch ſteigend und man notirt eff. 5 1/4 fl., per Oktober 5 fl. 5—10 kr., per März 4 fl. 55 kr.—5 fl. per Mltr. — Hafer eff. 3 1/4 fl., per Okt. 3 fl. per Mltr. — Mohnſamen ohne Handel fl. 14 1/2—15 p. Mltr. Mohnöl, namentlich effect. geſuchter, und ſelbſt Rüböl Rthlr. 18 1/2 geboten. — Der heutige Markt war zu beſſern Preiſen ſtark beſetzt. 1447 Mltr. Waizen 9 fl. 41 kr. 338 Mltr. Korn 7 fl. 6 kr., 187 Mltr. Gerſte 5 fl. 11 kr., 260 Mltr. Hafer 3 fl. 9 kr., 107 Mltr. Speiz 3 fl. 5 kr.

° Paris, 21. Sept. (P.-C.) Roſſini, durch den berühmten Doctor Civiale operirt, hat geſtern ganz geheilt Paris verlaſſen und iſt nach Bologna zurückgekehrt.

Rom, 12. September. Heute findet in Veletri die Hinrichtung von zwei Straßenräubern ſtatt, die dieſes Handwerk viele Jahre hindurch getrieben. Sie waren es, welche vor ungefähr drei Jahren Dom Miguel auf der Jagd überfielen und ausplünderten. — Unter den Reiſenden, welche in letzter Zeit hier eintrafen, befindet ſich auch Jakob Grimm. — Großes Aufſehen ſowohl in religiöſer als politiſcher Hinſicht erregt hier das Werk von V. Gioberti, betitelt: del Primato morale e civile degli Italiani, gedruckt in Brüſſel. (A. Z.)

In Piſa läßt ſich gegenwärtig ein Mann ſehen, der effective Hörner auf dem Kopfe hat. Es ſind dies zwei gekrümmte hornartige, ſechs Zoll hohe und anderthalb Zoll dicke Auswüchſe, welche ſich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann ſieht aus wie der Jupiter Ammon, iſt erſt 36 Jahre alt. Die Aerzte erklären, durch eine Operation würde man ſein Leben gefährden. Und ſo hat er ſich denn entſchloſſen, ruhig ſeine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen, was bei andern Hörnerträgern wohl auch mitunter der Fall iſt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	335, 34	+ 8, 1	NW. heit.
Mittags 12 U.	335, 58	+ 14, 0	NW. bew.
Abends 7 U.	335, 58	+ 11, 5	NW. heit.

D a n k s a g u n g.

Namens aller derjenigen Mitglieder hiesiger Liedertafel, welche jüngst, der freundlichsten Einladung folgend, ihren trauten Sangesbrüdern in Würzburg einen Besuch abstatteten, sagen wir hiemit diesen herzlichen Freunden für die uns bei ihnen zu Theil gewordene ehrende und liebevolle Aufnahme und für die in ihrer Mitte verlebten schönen und genussreichen Stunden, die uns unvergesslich bleiben werden, nochmals den wärmsten, innigsten Dank.

Noch besondere herzliche Worte des Dankes seyen hiemit von denjenigen, welche länger in Würzburg verweilten, ihren dortigen lieben Gastfreunden und Freundinnen dargebracht.

Wertheim, am 19. September 1843.

Der Ausschuss der Liedertafel.

[2b] Meinen verehrten Gönnern diene hiermit zur Nachricht, daß eine neue Sendung **Bielefelder Leinwand** von der jüngſten Bleiche, beſtens aſſortirt, bei mir eingetroffen iſt, welche ich im Stande bin, zu ſehr billigen Preiſen abzugeben.

J. F. Keiſer.
3. D. Nr. 187.

A n z e i g e.

[2b] Meine neue Messwaaren, in einer grossen Auswahl der modernsten Artikel für bevorstehende Jahreszeit angekommen, empfehle ich zur geneigten Abnahme und versichere die billigsten Preise, zugleich bemerke ich, dass ich eine grosse Parthie Mousselin-Laine-Kleider in den mannigfaltigsten Dessins zu den Einkaufspreisen abgebe, und lade zu deren Abnahme ein.

Leop. Panizza.

Im 3. Diſtr. Nr. 95. ſind zwei Zimmer mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Verſtorbene.

Baron v. Uechtritz, Darmſtädtiſcher Kammerherr, 65 J. — B. Engert, Oekonomen-Frau, 75 J. — G. Derr, Schuhmachermeiſter, 69 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

(Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Die Veeſendung von Gold und Papieegeld mit der Briefpoſt betr.)

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

[3b] Nach der in der allerhöchſten Veordnung vom 3. Novembee 1810, die Einführung einer neuen Briefportotare für das Inland betreffend, (Regierungsblatt vom Jahre 1801, S. 1210 und folg.) §. 8. gegebenen und durch die allerhöchſte Verordnung vom 13. Novbr. 1842 deſtättigten Beſtimmung dürſen Geldſendungen und alle Gegenſtände von Werth mit der Briefpoſt nicht oerſendet werden, und es wird im Falle des Vertuſtes hiefür kein Erſatz geleiſtet.

Dieſer Beſtimmung entgegen werden fortwährend Briefe mit Gold und Papiergeld, vorzüglich mit bayeriſchen Banknoten, beſchwert, ohne Deelaration zur Beförderung mit dee Briefpoſt ausgegrben oder in den Briefaufnahmsſchalter geworfen.

Es wird hieraus Veranlaſſung genommen, die obige allerhöchſte Beſtimmung wiederholt bekannt und hiebei aufmerkſam zu machen:

1) daß für den Vertuſt eines ohne Werths-Declaration aufgegebenen Briefes nur dann ein Erſatz von 25 fl. geleiſtet werde, wenn die Aufgabe unter Recommandation geſchah, außerdem weder eine Reclamation von Erfolg ſeyn kann, noch irgend ein Erſatz ſtattfindet;
2) daß Briefe mit Papiergeld mittelſt dre Fahrpoſt meiſt eben ſo ſchnelle Beförderung finden, als wenn ſie unter Verſchweigung des Inhaltes zur Briefpoſt aufgegeden werden, da letztere gewöhnlich mit den Eilwägen, mit dieſen aber auch poſttäglich nach allen Richtungen Fahrpoſtſtucke von geringerem Gewichte und Umfange befördert werden;
3) endlich, daß bei Verſendung der bayriſchen Banknoten mit der Fahrpoſt ungeachtet der Garantie ſüe ſichere Beförderung und Beſtellung eine ſehr gemäßigte Taxe erhoben werde.

München, den 11. Septembee 1843.

General-Administration der königlichen Posten.

Goeb.

Taubee.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Vom 22. Sept. an fahren die Dampfſchiffe von **Würzburg** nach **Frankfurt** über einen andern Tag mit Uebernachtung in **Aſchaffenburg**, und zwar auf die geraden Daten, den 22, 24, 26, 28, 30. September, 2, 4, 6, 8. Oktober u. ſ. w.

Abfahrt Morgens halb 6 Uhr.

Die Direction.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. Mai 1843 an

fahren die Boote mit

Täglich zwei Abfahrten

von **MAINZ** nach **CÖLN** und **DUSSELDORF**

und viermal wöchentlich

zwischen **MAINZ, CÖLN, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Mainz:

Nach Coblenz, Cöln und Düsseldorf **täglich** } um 6 Uhr Morgens und um 7½ „ „

Nach Rotterdam: Montag und Donnerstag in directer Correspondenz bis London, so wie Mittwoch und Samstag } unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von **Frankfurt** a. M.

und zwar nach **ROTTERDAM** in **2** Tagen, nach **LONDON** in **3** Tagen.

Bekanntmachung.

[3c] Gegen die Rutmeiſters-Wittwe Klara Zimmeemann von hier wurde der Concurs rechtskräftig erkannt, und werden demnach die geſetzlichen Edikts-lage in Folgendem feſtgeſetzt:

I. Zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Foederungen mit theen etwaigen Vorzugsrechten
Montag den 9. Oktober l. Js.
früh 8 Uhr im Geſchäftszimmer Nr. 8.

II. Zur Vorbringung der Einreden
Montag den 6 Noaember l. Js.
früh 8 Uhr daſelbſt;

III. zur Pflegung der Schlußverhandlungen
Montag den 11. Dezember l. J.
früh 8 Uhr eben allvort.

Hiebei haben die ſämmtlichen Gläubiger der Clara Zimmermann Wittib um ſo gewiſſer zu erſcheinen und ihee Rechte zu wahren, als das Ausbleiben am erſten Edictstage den Ausſchluß von der Maſſe, jenes an den beiden übrigen aber den Ausſchluß mit treffenden Handlungen fur Folge haben würde.

Auch ſoll am 1. Edictstage eine gütliche Vereinigung unter den Gläubigern verſucht werden, und würde, wenn eine ſolche zu Stande kommen und in Folge deſſen von Durchfüheung des Konkuesverfahrens Umgang genommen werden ſollte, der Ausbleibende bei Vertheilung der Maſſe unberückſichtiget gelaſſen werden.

Hiebei werden alle diejenigen, welche Vermögensſtücke der Wittwe Klara Zimmermann in Händen haben, oder derſelben etwas ſchulden, beauftragt, die Rückerſtattung oder Zahlung bei Vermeidung nochmaliger Leiſtung nicht an die Gemeinſchuldnerin, ſondern unter Vorbehalt ihrer Rechte lediglich an das unterfeetigte Konkursgericht zu bewerkſtelligen.

Wuezburg, den 26. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Seuffert.

Schraut, Acceſſ.

Bekanntmachung.

[3c] Im Wege der Hilfsvollſtreckung werden folgende Grundbeſitzungen des Bauern Joh. Georg Wirſching zu Goſſhofen, nämlich:

a) ein Wohnhaus Nr. 55. nebſt Zugehör zu Goſſhofen, gerichtlich tarirt auf 1500 fl.;
b) eine Achtels Schmidtshube, beſtehend aus 7 Tagwerk, 15 Dezimalen Feld und Wieſe, tar. auf 1400 fl.;
c) eine Sechszehntels Hube, beſtehend aus 4 Tagwerken, 21 Dez. Feld und Wieſe, tar. auf 650 fl.;
d) 038 Dez. Acker im breiten Aſpach, Pl.-Nr. 1162., tarirt auf 48 fl.;
e) 038 Dez. Acker im breiten Aſpach, Pl.-Nro. 3907½, tarirt auf 60 fl.
f) 068 Dez. Ackee in der Taſchen, Pl.-Nr. 6865. tarirt auf 125 fl.;
g) 016 Dez. Wieſe in der Michelwieſe, Pl.-Nr. 699 tarirt auf 35 fl.;
h) 033 Dez. Acker im beeiten Aſpach, Pl.-Nro. 1162½, tarirt auf 45 fl.;
i) 038 Dez. Acker im engen Aſpach, Pl.-Nro. 3907½, tarirt auf 60 fl.;
k) 016 Dez. Wieſe in der Michelwieſe, Pl.-Nro. 699½, tarirt auf 35 fl.,
l) 068 Dez. Acker in der Taſchen, Pl.-Nro. 6865½, tarirt auf 125 fl.;

am Sonnabend den 21. October l. Js.
Vormittags 9 Uhr

anfangend, auf dem Gemeindehauſe zu Goſſhofen öffentlich verſteigert.

Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Taxations-Verhandlungen in der Regiſtratur zur Einſicht aufliegen und daß die Strichsbedingungen am Termine ſelbſt bekannt gegeben werden.

Mkt. Einersheim, den 20. Auguſt 1843.

Gräflich Rechteren'ſches Herrſch.-Gericht.

Ullmann.

Warttig, Akt.

Todeserklärungs-Erkenntniß.

[3b] Nachdem ſich der Aufforderung vom 20. Janner d. J. zu Folge (Korreſpondenten von und für Deutſchland Nr. 30, 92 et 150, Gothaer Anzeiger Nr. 27, 41 und 53) weder Johann Michael Denzler, lediger Gärtner van Caſtell, noch deſſen etwa vorhandene Leibes-Erben zur Empfangnahme des voemundſchaftlich veewalteten Vermögens gemeldet haben, und Joh. Mich. Denzler das 70. Jahr zurückgelegt hat, ſo wird derſelbe auf den Grund der Caſtell'ſchen Landesverordnung vom Jahre 1792 hiemit für todt erklärt und ſein Vermögen ad 600 fl. ſeinen nächſten Verwandten ohne Caution ausgehändigt.

Mkt. Rüdenhauſen in Unterfranken Bayeens, den 12. September 1843.

Gräfl. Caſtell'ſches Herrſchaftsgericht.

Fürſt, H.-R.

Fiſcher.

Digitized by Google

Bekanntmachung und Vorladung.

Nachdem der ledige Johann Georg Bender und die Wittwe Babetta Blümlein, beide zu Ulſenheim, den gerichtlichen Verkauf ihres Beſitzthumes zur Befriedigung ihrer Gläubiger beantragt haben, werden nachbeſchriebene Realitäten

Dinstag den 28 November l. Js.
Vormittags 9 Uhr

im Bender'ſchen reſp. Blümlein'ſchen Wirthshauſe öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber, worüber dem Gerichte Unbekannte ſich auszuweiſen haben, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

I.

Das Bierbrauerei-Anweſen mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Taferngerechtigkeit, nämlich:

1) Gebäude, welche ſämmtlich mit Ziegeln bedeckt ſind:
 a) Das Wohnhaus von Fachwerk erbaut, an der Diſtriktsſtraße von Uffenheim nach Langenfeld, in der Mitte des Dorfes gelegen, 2ſtöckig, 54 Fuß lang und 32 Fuß breit, beſteht zur ebenen Erde aus einem Gang 10 Fuß breit und 14 Fuß lang, einer Wohn- reſp. Gaſtſtube, 21 F. lang und breit, mit Alkoven 12 F. lang u. 10 F. breit, 2 Kammern, Küche, 1 Stall 13 F. breit und 32 Schuh lang, dann 2 Kellergewölben zu 13 Staffeln tief, 6½ Sch. hoch und jedes 13 Sch. lang und 10 F. breit auf das angebaute Brauhaus zu.
 Die obere Etage enthält eine Stube mit Alkoven von gleicher Größe wie die zu ebener Erde, eine heizbare kleinere Stube und 4 Kammern und über 2 und 3 Stiegen befinden ſich Böden.
 b) Das Brauhaus, von der hintern Seite von Stein und im Uebrigen von gemauerter Fachwand, 30 Fuß lang und 17 F breit mit Boden und einem Brunnen.
 c) Die Scheune mit ausgemauerter Fachwand, 54 F. lang und 36 F. breit mit 1 Tennen, 2 Seitenvierteln und Wagenſchüpfe.
 d) Das dem Haus vis à vis liegende Nebengebäude, 114 F. lang 18 F. breit, enthält eine Holzlage 25 F. lang und 18 F. breit, einen Rindviehſtall, 14 F. breit und 18 F. lang, 1 Rindvieh- und Pferdeſtall 29 F. breit u. 18 F. lang, 5 geſonderte Schweinſtälle und einen geſonderten Gang von 4 F., 1 Pferdeſtall 30 F. breit und 18 F. lang, 1 Boden der ganzen Länge nach.
 e) Der Sommerkeller unter der Scheune des Schuhmachermeiſters Leonhard Belſchner iſt 14 Staffel jede zu 8 Zoll tief, hat eigenen Kellerhals und Eingang, 33 F. lang, 14 F. breit, 8½ F. hoch und ſteinernes Gewölbe.

Dieſe Gebäulichkeiten ad a—d inclus. haben einen geräumigen Hof zuſammen mit einem Flächeninhalt von 32 Dezimalen, ſind in gutem baulichen Zuſtande und mit Einſchluß des Sommerkellers, der Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Taferngerechtigkeit, dann der dazu gehörigen Einrichtung, nämlich:

1) einem 4½ F. weiten und 4 F. 3 Zoll tiefen kupfernen Braukeſſel, einem ſteinernen Krahn, Malzdörre, Bierkühle und Bier-Rinne auf 4200 fl. geſchätzt, dann der dazu gehörige Gutsreſt:
2) 4 Dez. Wurzgärtlein mit Weiherl, 20 Bon.-Kl. Pl.Nr. 92 b. Tax 10 fl.,
3) 20 Dez. Wurz- und Baumgarten, 21 B. Kl., Pl.Nr. 93., Tax 30 fl.,
4) 67 Dez. Acker an der Königsgrube, 15 B. Kl., Pl.Nr. 671., Tax 100 fl.,
5) 80 Dez. Acker an der Jpshütte, 6 B. Kl., Pl.-Nr. 1267., Tax 40 fl.,
6) 1 Tagwerk 67 Dez. Acker im Röhrig, 13 B. Kl., Pl.Nr. 1732., Tax 75 fl.,
7) 1 Tagw. 34 Dez. Acker im Wetig, 9 B. Kl., Pl.-Nr. 2807., Tax 125 fl.,
8) 99 Dez. Acker in der Badſtube, mit Hopfen, 29 B. Kl., Pl.Nr. 4333., Tax 225 fl.,
9) 44 Dez. Acker auf der Wach, 18 B. Kl., Pl.-Nr. 4710., Tax 80 fl.,
10) 35 Dez. Acker allda, 20 B. Kl., Pl.Nr. 4894. Tax 60 fl.,
11) 57 Dez. Acker im Geißberg, 8 B. Kl., Pl.Nr. 3670., Tax 20 fl.,
12) 96 Dez. Acker allda, 8 B. Kl., Pl.Nr. 3670½, Tax 40 fl.,
13) 15 Dez. Krautland in der Höcherden, 19 B. Kl. Pl.Nr. 2353 a. Tax 20 fl.
14) 1 Tagw. 78 Dez. Wieſe in den Höcherden 15 B. Kl. Pl.Nr 2353. b. Tax 575 fl.
15) 39 Dez. Wieſe im Brühl 24 b. Kl. Pl.Nr 2666. Tax 100 fl.
16) ½ Forſtrecht in der Ulſenheimer Gemeinde- oder Güterwaldung Pl.Nr. 1019. und 3025., und ½ Gemeinderecht zu einem halben Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebeſitzungen Tax 225 fl.

Von 1—16 inclusive belaſtet nämlich: erbzinslehenbar zum k. Rentamte früher zum Würzburg. Amte Markt Bibart mit dem Handlohn zu 5 pCt. in Veränderungsfällen nach vormals Markt Bibarter Kellerei-Amt-Handlohnsnormen, vielmehr Würzburger Obſervanzen, für 2 Faſtnachtshühner 20 kr., grundzins 1 kr. 2 Heller, Frohngeld 19 kr. 4 Hllr., vom fixirten Großzehent ad Pl.Nr. 671, 1267, 1732, 2807, 4333, 4710, 4894, 1¼ Sdl. Korn, 4 Metz, 1 Vierling 3¾ Seidlein Dinkel, 3 Metz, 2 Vierling, ½ Seidlein Haber, von Pl.Nr. 3670. Großzehent ⅓. Pfarrei Ulſenheim ⅔. Beſitzer ſelbſt, von Pl.Nr. 2670½ den ganzen Großzehent, dann den Kleinzehent (Weichenheimer Zehnt) von Erbſen, Linſen und Wicken in den drei Feldern, ſo wie von den Kartoffeln, jedoch ausſchließlich der Brache Fürſtlicher Standesherrſchaft Schwarzenberg und weiteren Kleinzehent von Flachs, Hanf, Kraut und Rangeres in den drei Feldern und von den Kartoffeln nur in der Brache, Frohnhofsbeſitzer Haus-Nr. 3 in Weigenheim, Ruſtik. Steuerſp. 2 fl. 28 kr. 4 Heller und beſondere Leiſtungen dem Ortslehrer jährlich Weihnachtsſinggeld 24 kr., Läutgetreid im bayeriſchen Normalmaße, Dinkel 1¼ Vierling, Haber 1 Vierling.

II. Walzende Objekte.

A. Ausbruch aus dem Ulſenheimer Gemeindegütlein.

1) 22 Dez. Acker, Pl.-Nr. 442., 10. B.-Kl., am Rudolzhöfer Weg, 2 Vierl. Habergilt zur Gemeinde Ulſenheim, 3½ Seidlein fixirten Großzehent in Dinkel zum k. Rentamt, Ruſt.-St.-Smpl. 1 kr. 6 Heller, Tax 20 fl.
2) 40 Dez. Acker an der Straße, Pl Nr. 687., 17. B.Kl., Korngilt 3 Vierl. zur Gemeinde Ulſenheim, 2 Vierl. 2¾ Seidl. auf Dinkel fix. Großzehent zum k. Rentamt, Ruſt. St. Smp. 5 kr. 2 Heller, Tax 50 fl.
3) 27 Dez. Acker in der Königsgrube, Pl.Nr. 713. 12 B.Kl. 1 Vierl. 2 Seidl. Korngilt zur Gemeinde Ulſenheim, 1 Vierl. 1 Seidl. fix. Großzehent in Dinkel an das k. Rentamt, Ruſt.-Strſmpl. 2 kr. 4 Hllr. Tax 25 fl.
4) 42 Dez. Acker am Seenheimer Weg, Pl.Nr. 758., 13. B.Kl. 2 Vrl. 2 Seidl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 2 Vrl ½ Seidl. fix. Großzehent in Dinkel an das k. Rentamt, Ruſt.-Strſmpl. 4 kr. 3 Hllr. Tax 40 fl.
5) 26 Dez. Acker am Wildberg, Pl.Nr. 1445., 18 B.Kl. 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 3¼ Sdl. fix. Großzehent in Haber an das k. Rentamt, Ruſt.Stſmpl. 3 kr 6 Hllr. Tax 25 fl.
6) 26 Dez. Acker allda, Pl.Nr. 1493. 17. B.Kl. 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 3 Sdl. fix. Großzehent in Dinkel zum k. Rentamte, Ruſtſteſpl. 3 kr. 3 Hllr. Tax 30 fl.
7) 32 Dez. Acker im Schleifweg, Pl.Nr. 2855. 14. B.Kl. 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 3 Sdl. fix. Großzehent in Dinkel, R. Steuerſmp. 3 kr. 4 Hell. Tax 45 fl.
8) 1 Tagw. 11 Dez. Acker an der Straße, Pl.Nr. 2998. 10. B.Kl. 1 Mtz. 1 Vrl. Korngilt zur Gemeinde Ulſenheim, 1 Mtz. 1¼ Sdl. fixirt. Großzehent in Dinkel, Ruſt.Steurſmpl. 8 kr. 6 Hllr. Tax 60 fl.
9) 1 Tagw. 71 Dez. Acker im Jaudisgarten, Pl. Nr. 3286. 10. B.Kl. 3 Mtz. 3 Vrl. Habergilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Mtz. 2 Vrl. 3 Sdl. fix. Zehent in Haber zum k. Rentamt, Ruſt. Steurſmpl. 13 kr. 4 Hllr. Tax 75 fl.
10) 38 Dez. im Galgenbaum, Pl.Nr. 3742 11. B.Kl. 1 Vrl. 3 Sdl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 2¼ Sdl. fix. Zehent in Dinkel an das k. Rentamt, Ruſt.Steuerſmpl. 3 kr. 3 Hllr. Tax 25 fl.
11) 16 Dez. Acker allda Pl.Nr. 3778. 11. B.Kl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim 3 Sdl., fix. Großzehent in Dinkel 3 Sdl. an das k. Rentamt, Ruſt.Steuerſpl. 1 kr. 3 Hllr. Tax 15 fl.
12) 32 Dez. Acker im Rümplersweg. Pl.Nr. 3100. 10. B.Kl. 1 Vrl. 2 Sdl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 1 Sdl. fix. Großzehent in Dinkel zum k. Rentamt, Ruſt.Steuerſpl. 2 kr, 4 Hllr. Tax 25 fl.
13) 33 Dez. Acker im Eichelſeeweg, Pl.Nr. 3928. 13. B.Kl. 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 2¾ Sdl. fix. Großzehent zum k. Rentamt in Dinkel, Ruſt. Steuerſpl. 3 kr. 2 Hllr. Tax 45 fl.
14) 29 Dez. Acker in der Badſtube, Pl.Nr. 4009. 14. B.Kl. 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 2½ Sdl. fix. Zehent in Dinkel an das k. Rentamt, R.Steuerſpl. 3 kr. 2 Hllr. Tax 35 fl.
15) 64 Dez. Acker im Hohlweg, Pl.Nr. 4345. 18. B.Kl. 1 Mtz. 1 Vrl. 1 Sdl. Korngilt an die Gem. Ulſenheim, 1 Mtz. 2 Sdl. fix. Zehent in Dinkel zum k. Rentamt, R.Steuerſpl. 9 kr. Tax 90 fl.
16) 38 Dez. Acker im Buch, Pl.Nr. 4949. 20. B. Kl. 3 Vrl. 2 Sdl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 1 Vrl. 2 Sdl. fix. Zehent in Korn zum k. Rentamt, R.Steuerſpl. 6 kr. Tax 50 fl.
17) 51 Dez. desgl. allda, Pl.Nr. 4979. 22. B.Kl. 1 Mtz. 1 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 2 Vrl. ¾ Sdl. fix. Großzehent in Korn zum k. Rentamt, R.Steuerſpl. 8 kr. 7 Hllr. Tax 90 fl.
18) 50 Dez Acker im Röttig, Pl.Nr. 4653. 17. B.Kl. 3 Vrl. 2 Sdl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 3 Vrl. 1¼ Sdl. fix. Großzehent in Haber an das k. Rentamt, R.Steuerſpl. 6 kr. 6 Hllr. Tax 50 fl.
19) 41 Dez. Acker in der Weich, Pl.Nr. 4866. 20. B.Kl. 1 Mtz. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, 3 Vrl. ¾ Sdl. Großzehent in Haber an das k. Rentamt, R St. 6 kr. 3 Hllr. Tax 50 fl.
20) 44 Dez. Acker am Weinbergweg, Pl.Nr. 3430. 11. B.Kl. 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, R.St.S. 4 kr., Großzeh. ⅓ Pfarrei Ulſenheim, ⅔ Beſitzer ſelbſt. Tax 35 fl.
21) 13 Dez. desgl. allda, Pl.Nr. 3433. 13. B.Kl. 3 Sdl. Korngilt Großzehent ⅓ Pfarrei Ulſenheim, ⅔ Beſitzer ſelbſt, R.Steuerſpl. 1 kr. 4 Hllr. Tax 20 fl.
22) 88 Dez. Wieſe an der Gollach, Pl.Nr. 366. 18 B.Kl. 1 Mtz. 3 Vrl 2 Sdl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim ganzen Zehent zur 10. Garbe an die Gemeinde Uttenhofen, R.Steuerſpl. 11 kr. 5 Hllr. Tax 200 fl.
23) 38 Dez. desgl. allda, Pl.Nr. 383. 17. B.Kl. 3 Vrl 1 Sdl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, R.Steſpl. 5 kr. 3 Hllr. Tax 75 fl.
24) 36 Dez. desgl. im Keßler, Pl. Nr. 4748. 13. B.Kl 2 Vrl. Korngilt zur Gem. Ulſenheim, R.Strſpl. 4 kr. 1 Hllr. Tax 50 fl.
25) Forſtrecht in der Ulſenheimer Gemeinde- oder Güterwaldung, Pl.Nr. 1091 u. 3025. mit einer Holzgerte. Anſchlag hiefür im Durchſchn. zu 1¼ Klftr. Buchſcheitholz à 4 fl. 30 kr. u. 125 Stück Wiſchwellen à Hundert Stück 2 fl. im Nürnb. Maß, zuſammen 8 fl. 7 kr. 4 Hllr. Korngilt 1 Mtz. 2 Vrl. zur Gem. Ulſenheim, R.Strſpl. 6 kr. 1 Hllr. Tax 225 fl.

B. Ausbruch aus dem Ulſenheimer Gotteshausgütlein.

26) 68 Dez. Acker im Ewillig, Pl.Nr. 730. 9. B. Kl. 3 kr. 4 Hllr. Zins zur Kirche Ulſenheim, 1 Vrl. 2¼ Sdl. Dinkel u. 2¼ Sdl. Haber vom fix. Großzehent zum k. Rentamt, R.Ste.Spl. 5 kr. 6 Hllr. Tax 50 fl.
27) 8 Dez. Krautland im Ried, Pl.Nr. 2431. 21. B.Kl. 1 kr. Zins zur Kirche Ulſenheim, Ruſt.-Strſpl. 1 kr. 6 Hllr. Tax 20 fl.
28) Das Forſtrecht wie vorgehend bei Nr. 25 mit 5 kr. Zins zur Kirche Ulſenheim, R.-Strſpl. 8 kr. Tax 225 fl.

C. Handlohnfreie Gemeindetheile vom Jahre 1809.

29) 38 Dez. Acker in der Holzſpitzen, Pl.Nr. 665. 9. B.Kl., ledeigen, Tax 40 fl.
30) 16 Dez. desgl. am Ganswaſenleieb, Pl.Nro. 1558. 25. B.Kl. Tax 35 fl.
31) 29 Dez. desgl. im mittleren Trieb, Pl.N. 1987. 14. B.Kl. Tax 45 fl.
32) 15 Dez. desgl. im Hieſchfre, Pl.Nr. 2878. 15. B.Kl Tax 25 fl.
33) 37 Dez. desgl. im Holzwaſen, Pl.Nr. 3066. 12. B.Kl. Tax 40 fl.

D. Würzburger Lehen-Gründe.

34) 47 Dez. Acker am Haag, Pl.Nr. 1249. 7. B. Kl. Tax 25 fl.
35) 1 Tagw. 24 Dez Acker am Haag, Pl.-Nr. 1250, 7. B.Kl. Tax 62 fl.
36) 50 Dez. desgl. im Wildberge, Pl.-Nr. 1434, 16 B.Kl. Tax 125 fl.
37) 68 Dez. desgl. in der Wach, Pl.-Nr. 4728, 19. B.Kl. Tax 155 fl., erbzinslehenbar zum kgl. Rentamt, wie der Wirthshaus-Gutscomplex ad 1.

Grundzins von Pl.-Nr. 1249 und 1250 1 fl. 15 kr., von Pl.-Nr. 1434 6 kr., 4728 2 kr. 6 Heller, vom fixirten Großzehent-Grundzins und zwar von Pl.-Nr. 1249, 1250 und 4728, an Korn 1 Vierl. 1¼ Seidl. Dinkel, 1 Metz 2 Vierl. ¾ Seidl. Haber, 1 Metz 3¾ Sdl., von Pl.Nr. 1434, Korn 1 Sdl., Dinkel

Digitized by Google

1 Vierl 1 Seidl., Haber 1 Vierl., Ruſtikalſteuerſp. 28 kr. 3 Heller.

E. Uffenheimer Pfarrlehengrund.

38) 50 Dez. Acker im Jaudisgarten Pl.-Nr. 3492, 11. B.Kl., erbzinslehenbar zur Pfarrei Uffenheim, mit dem Handlohne zu 5 pCt., in Veränderungsfällen unter Lebenden nach Ansbacher Obſervanz, Grundzins 25 kr., Großzehent ⅓ zur Pfarrei Uffenheim, ⅔ Beſitzer ſelbſt, Ruſtikalſteuerſp. 4 kr. 7 Heller. Tax 40 fl.

F. Wieſe.

39) 13 Dez. in der Gollach, Pl.-Nr. 397½, 21. B.Kl., Grundzins zur Kirche Uffenheim, Ruſtikalſteuerſp. 2 kr. 6 Heller. Tax 35 fl.

G. Eigengründe.

40) 34 Dez. Acker am Weidenberglein, Pl.-Nr. 478½, 7. B.Kl. Tax 50 fl.

41) 43 Dez. Acker im Ewiſtich, Pl.-Nr. 730½, 9. B.Kl. Tax 40 fl.

42) 27 Dez. desgl. im Wildberg, Pl.-Nr. 1434½, 17. B.Kl. Tax 30 fl.

43) 46 Dez. desgl. allda, Pl.-Nr. 1469½, 16 B.-Kl. Tax 90 fl.

44) 28 Dez. desgl. im kleinen Flürlein, Pl.-Nr. 2715, 14 B.Kl. Tax 50 fl.

45) 68 Dez. Acker am Galgenbaum, Pl.-Nr. 3779, 11 B.Kl. Tax 60 fl.

46) 58 Dez. Acker in der Hoffelden, Pl.-Nr. 3811, 12. B.Kl. Tax 50 fl.

47) 49 Dez. Acker am Eichelſeeweg, Pl.-Nr. 3930, 12 B.Kl. Tax 140 fl.

48) 33 Dez. desgl. in der Badſtube, Pl.-Nr. 4009½, 14. B.Kl. Tax 75 fl.

49) 43 Dez. desgl. im Röttig, Pl.-Nr. 4665, 9. B.Kl. Tax 30 fl.

50) 34 Dez. desgl. im Weinberglein, Pl.-Nr. 493a, dann 5 Dez. Oedung, Pl.-Nr. 493b, 6. B. Kl. Tax 39 fl.

51) 81 Dez. desgl. am Weinbergswege, Pl.-Nr. 3435 13. B.Kl. Tax 100 fl.

52) 48 Dez. Wieſe oder 1/40 Antheil im Hirſchſee, gemeinſchaftlich mit Haus-Nr. 1, 2, 10 ꝛc. ꝛc., 14 B.Kl. Tax 40 fl.

Ludeigen, vom fixirten Großzehent-Grundzins und zwar: von Pl.-Nr. 478½, ¾ Seidl. Korn, 3¼ Seidl. Dinkel, 2⅓ Seidl Haber; Pl.-Nr. 730½, ¾ Seidl. Korn, 3½ Seidl. Dinkel, 2¾ Seidl Haber; Pl.-Nr. 1434½, ⅓ Seidl. Korn, 3 Seidl Dinkel, 2½ Seidl. Haber; Pl.-Nr. 1469½, 1 Seidl. Korn, 1 Vierl, 1¼ Seidl. Dinkel, 1 Vierl. Haber; Pl.-Nr. 2715 ⅓ Sdl. Korn, 3 Sdl. Dinkel, 2½ Sdl. Haber; Pl.-Nr. 3779 1½ Sdl. Korn, 1 Vrl 3 Sdl. Dinkel, 1 Vrl. 1½ Sdl. Haber; Pl.-Nr. 3811 1½ Sdl. Korn, 1 Vierl. 2 Sdl. Dinkel, 1 Vierl. ⅓ Sdl. Haber; Pl.-Nr. 3930 2¼ Vierl. 1¼ Sdl. Dinkel, 1 Vierl. 3¼ Sdl. Haber; Pl.-Nr. 4009½, ⅓ Sdl. Korn, 3¼ Sdl. Dinkel, 2¼ Sdl. Haber; Pl.-Nr. 4665 1 Sdl. Korn, 1 Vierl. ½ Sdl. Dinkel, 1 Vierl. Haber; Pl.-Nr. 493a fixirten Uttenhöfer, ⅙ Großzehent-Grundzins an Dinkel, ¾ Seidl. Haber, ½ Sdl. ⅘ Zehnt. v. Würzburg, ⅙ Pfarrei Uffenheim; von Pl.-Nr. 3435 Großzehent ⅓ Pfarrei Uffenheim, ⅔ Beſitzer ſelbſt, Ruſtikalſteuerſp. 1 fl. 10 kr. 4 Heller.

H. Ausbruch aus dem Wirthſchaftsgute.

53) 35 Dez. Acker in der Badſtube, Pl.-Nr. 203, 12. B.Kl., Tax 60 fl.

54) 30 Dez. desgl. am Weidenberglein, Pl.-Nr. 478, 7. B.Kl. Tax 25 fl.

55) 38 Dez. desgl. am Holzweg, Pl.-Nr. 924, 10. B.Kl. Tax 60 fl.

56) 29 Dez. desgl. am Hach, Pl.-Nr. 1375, 7. B. Kl. Tax 25 fl.

57) 65 Dez. desgl. am Häuſleinsbuck, Pl.-Nr. 1404, 7. B.Kl. Tax 30 fl.

58) 73 Dez. desgl. im Wildbergsbach, Pl.-Nr. 1469. 16. B.Kl. Tax 115 fl.

59) 20 Dez. desgl. allda, Pl.-Nr. 1505. 18 B.Kl. Tax 40 fl.

60) 1 Tagw. 2 Dez. desgl. im Binfang, Pl.-Nr. 1872. 12. B.Kl. Tax 90 fl.

61) 82 Dez. desgl. im Rumpler, Pl.-Nr. 4101. 8. B.Kl. Tax 50 fl.

62) 32 Dez. desgl. im Holzweg, Pl.-Nr. 4340. 21. B.Kl. Tax 70 fl.

63) 83 Dez. desgl. am Sandſtein, Pl.-Nr. 4354. 22. B.Kl. Tax 180 fl.

64) 76 Dez. desgl. am Geckenheimerweg, Pl.-Nr. 4409. 13. B.Kl. Tax 185 fl.

65) 60 Dez. desgl. an den Hundsäckern, Pl.-Nr. 4546. 23. B.Kl. Tax 180 fl.

66) 75 Dez. desgl. am Uffenheimer Weg, Pl.-Nr. 4571. 22. B.Kl. Tax 180 fl.

67) 53 Dez. desgl. im Sumpf, Pl.-Nr. 4620. 21. B.Kl. Tax 125 fl.

68) 19 Dez. desgl. im Weidig, Pl.-Nr. 1993. 15. B.Kl. Tax 15 fl.

69) 53 Dez. desgl. im Gerlabrunn, Pl.-Nr. 313. 14. B.Kl. Tax 90 fl.

70) 13 Dez. desgl. Krautland im Röhrig, Pl.-Nr. 1766. 16. B.Kl. Tax 18 fl.

71) 1 Dez. Sommerteldbeet, Pl.-Nr. 2127 1/12. 21. B.Kl. Tax 5 fl.

72) 1 Dez. Krautland im Neuried, Pl.-Nr. 2240. 18. B.Kl. Tax 5 fl.

73) 1 Dez. Acker in den Höcherden, Pl.-Nr. 2503. 21. B.Kl. Tax 3 fl.

74) 3 Dez. desgl. allda, Pl.-Nr. 2504. 21. B.Kl. Tax 3 fl.

75) 20 Dez. Wieſe in der Badſtube, Pl.-Nr. 206. 17. B.Kl. Tax 20 fl.

76) 13 Dez. desgl. in der Gollach, Pl.-Nr. 397. 21. B.Kl. Tax 35 fl.

77) 39 Dez. desgl. am Brechhaus, Pl.-Nr. 410. 17. B.Kl. Tax 80 fl.

78) 33 Dez. desgl. allda, Pl.-Nr. 423. 13. B.Kl. Tax 50 fl.

79) 92 Dez. desgl. im Weidig, Pl.-Nr. 2042. 17. B.Kl. Tax 200 fl.

80) Das halbe Forſtrecht wie ad Nr. 38. Tax 225 fl.

Erbzinslehen- und handlohnbar wie ad I. Pl.-Nr. 203. Handlohnsquote 6 Hllr., vom fix. Großzehent, Dinkel 1 Vrl. 2⅓ Sdl., Pl.-Nr. 478. Handlohnsqu. 3 Hllr., vom fix. Großzehent Haber 3¼ Sdl., Pl.-Nr. 924. Handlohnsquote 5 Hllr., vom fix. Großzehent Dinkel 1 Vrl. 2 Sdl., Pl.-Nr. 1375. Handlohnsquote 2 kr. 1 Hllr. fix. Großzehent Dinkel 1 Metz 2½ Sdl., Pl.-Nr. 1404. Handlohnsquote 7 Hllr., fix. Großzhnt. Haber 1 Vrl. 3¼ Sdl., Pl.-Nr. 1469. Handlohnsq. 2 kr. 1 Hllr., fix. Großzeht. Haber 1 Metz 2 Sdl., Pl.-Nr. 1505. Handlohnsquote 5 Hllr., fix. Großzht. Haber 1 Vrl. 1½ Sdl., Pl.-Nr. 1872. Handlohnsq. 2 kr. 2 Hllr., fix. Großz Dinkel 1 Metz 3 Seidl., Pl.-Nr. 4101. Handlohnsq. 1 kr. 1 Hllr., vom fixirt. Großz. Haber 2 Vrl. 2¼ Sdl., Pl.-Nr. 4340. Handlohnsquote 1 kr. 1 Hllr., fix. Großz. Haber 2 Vrl. 2 Sdl., Pl.-Nr. 4354. Handlohnsquote 3 kr. 3 Hllr., fix Großzehent Korn 3 Vrl. 2¼ Sdl., Pl.-Nr. 4409. Handlohnsquote 2 kr. 5 Hllr., fix. Großzehent 1 Metz 1 Vrl. 2¼ Sdl. Dinkel, Pl.-Nr. 4546. Handlohnsq. 2 kr. 3 Hllr., fix. Großzehent Korn 2 Vrl. 2¼ Sdl. Pl.-Nr. 4571. Handlohnsquote 2 kr. 7 Hllr., fixirter Großzehent Korn 3 Vrl. ¾ Seidl., Pl.-Nr. 4620. Handlohnsquote 1 kr. 7 Hllr., fix. Großzehent Korn 2 Vrl. ¾ Sdl., Pl.-Nr. 1993. Handlohnsquote 4 Hllr. fix. Novalzehent Dinkel 1½ Sdl., Haber 1½ Sdl. zur Gem. Uffenheim, Grundzins 7 kr. 7 Hllr., Pl.-Nr. 313. Handlohnsquote 1 kr. 3 Hllr., Grundzins 5 kr., Pl.-Nr. 1766. Handlohnsquote 3 Hllr., Grundzins 1 kr. 4 Hllr., Pl.-Nr. 2127 1/12. Grundzins 1 kr. Pl.-Nr. 2240. Grundz. 1 kr., Pl.-Nr. 2503. Grundzins 1 H. Pl.-Nr. 2504. Handlohnsqu. 1 Hllr., Grundz. 4 Hllr. Pl.-Nr. 206. Handlohnsquote 5 Hllr., Grundz. 2 kr. 2 Hllr., Pl.-Nr. 397. Handlohnsquote 4 Hllr., Grundzins 1 kr. 7 Hllr. Pl.-Nr. 410. Handlohnsquote 1 kr 1 Hllr., Grundzins 4 kr. 4 Hllr. Pl.-Nr. 423. Handlohnsquote 7 Hllr., Grundzins 3 kr. Pl.-Nro. 2042. Handlohnsquote 2 kr. 6 Hllr., Grundzins 10 kr. 4 Hllr. Das halbe Forſtrecht Handlohnsquote 1 kr. 4 Hllr., Grundzins 3 kr. 4 Hllr., Ruſt. Steuerſpl. 7 fl. 54 kr. 4 Hllr.

Außerdem werden auch noch an den darauf folgenden Tagen mehrere Fäſſer, Brauerei- und Bauereigeräthſchaften und zur Wirthſchaftsführung gehörige Gegenſtände, das Getreid aus circa 60 Schober Winterfrucht, als Korn, Dinkel, Waizen, aus ca. 30 Schober Sommerfrucht Haber, Wicken, Erbſen, Linſen, Gerſte, das davon abfallende Stroh und ca. 40 Zentner Heu gegen gleich baare Bezahlung verſteigert.

Um das weitere Verfahren in dieſem Debitweſen bemeſſen zu können, werden hiemit ſämmtliche Gläubiger des Joh. Georg Bender und der Babetta Blümlein zur Liquidation ihrer Forderungen auf

Dinstag den 31. Oktober l. Js.

Vorm. 9 Uhr

mit dem Anfügen vorgeladen, daß auf ſpätere Anmeldungen bei Vertheilung der Maſſe nicht mehr Rückſicht genommen werden würde.

Uffenheim, am 24. Auguſt 1843.

Königl. Landgericht.

Rupprecht.

Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Manufacturisten, Makler u. s. w., und alle diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die Handelsſchule.

Real-Encyklopädie der Handelswiſſenſchaften. Enthaltend: Belehrungen über den Handel und ſeine verſchiedenen Zweige; die kaufmänniſche Rechenkunſt; Coursberechnung; Correſpondenz; die doppelte und einfache Buchhaltung; alle Arten kaufmänniſcher Aufſätze; den Waaren-, Wechſel- und Staatspapierhandel; Seehandel; das Land- und Seefrachtweſen; über Handlungsgeſellſchaften, Aſſecuranzen ꝛc. Für Jünglinge, welche ſich dem Handel- und Fabrikweſen widmen wollen. Nach den neueſten Quellen und beſten Hülfsmitteln bearbeitet von A. F. Jöcher. Erſter Band (in 2 Abtheilungen. 1086 enggedruckte Seiten.) **Dritte Auflage.** Preis: 6 fl. 14 kr.

Dieſes Werk erfreut ſich mit Recht des allgemeinſten Beifalles in der kaufmänniſchen Welt, weil es ſich durch Gediegenheit und Gründlichkeit vor allen ähnlichen Schriften höchſt vortheilhaft auszeichnet. Nicht nur allen Jünglingen, welche ſich der Handlung widmen, ſondern auch dem praktiſchen Kaufmanne, dem Banquier, dem Fabrikanten, dem Makler, ſowie überhaupt Jedem, der Handelsgeſchäfte irgend einer Art treibt, darf dieſes Werk ſeiner hohen Brauchbarkeit wegen empfohlen werden. Gegenwärtige Auflage iſt überdies außerordentlich vermehrt und vielfach verbeſſert, ſo daß ſolche den Zeitbedürfniſſen in jeder Hinſicht vollkommen entſpricht. Des erſten Bandes 1. Abtheilung enthält: 1) Geſchichte des Handels. 2) Vom Handelsſtande. 3) Allgemeine Belehrungen. 4) Vom Gelde. 5) Vom Credit und von den Zinſen. 6) Von den Anſtalten und Verfügungen zur Beförderung des Handels. 7) Mercantiliſche Terminologie oder kaufmänniſches Wörterbuch. 8) Die Comptoirwiſſenſchaft. — Die 2. Abtheilung enthält: Vollſtändiges kaufmänniſches Rechenbuch von Joſeph Hirſch. — Der zweite Band (à 3 fl.): 1) Die Buchhaltung. 2) Seefrachtfahrweſen. 3) Aſſecuranzen. 4) Waarenhandlung. 5) Zölle und Gefälle; preußiſche Zollverfaſſung. 6) Das Speditionsgeſchäft. 7) Werth und Preisbeſtimmung der Waaren. 8) Actienweſen. 9) Flußſchifffahrtsacten. 10) Rheinſchifffahrt. Der 3. Band (à 3 fl. 18 kr.): 1) Packhöfe, Niederlagen, Börſen. 2) Die engliſchen Docks. 3) Die Banken der verſchiedenen Länder. 4) Von den Staatspapieren und dem Handel mit denſelben. 5) Von den Münzen. 6) Ueber das Verfahren der Handelsſtreitigkeiten. 7) Vereine zum überſeeiſchen Handel. 8) Handelstractate und Handelsverträge. 9) Die Münzen, Maße und Gewichte der vorzüglichſten Handelsplätze Deutſchlands und der angränzenden Länder.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten iſt erſchienen und vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Handbuch der Naturgeſchichte von Dr. J. A. Wagner. 3 Bände. 4 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr. 16 gGr.

I. Bd. Naturgeſchichte des Thierreichs von Dr. Wagner. 1 fl. 12 kr.

II. Bd. — — des Pflanzenreichs von Dr. Zuccarini. 1 fl. 36 kr.

III. Bd. — — des Mineralreichs von Dr. Fuchs. 1 fl. 36 kr.

Dieſe Naturgeſchichte hat zunächſt den Zweck, dem Unterrichte an Gewerbſchulen und Studien-Anſtalten als Leitfaden und akadem. Vorleſungen als Grundlage zu dienen, außerdem aber können wir ſie als ein treffliches Hilfsmittel für den Selbſtunterricht empfehlen, nämlich allen denjenigen, welchen es darum zu thun iſt, nicht blos unterhalten, ſondern gründlich unterrichtet zu werden. Es giebt viele Lehrbücher der Naturgeſchichte, allein entweder ſind ſie zu voluminös oder zu unvollſtändig, zu gelehrt oder zu wenig geordnet. Hier iſt einmal ein Werk, das man mit mehr Wahrheit eine populäre Naturgeſchichte nennen kann, als das überaus gelehrte und bändereiche Werk von Oken. Die Theile ſind auch einzeln zu haben. Der erſte bereits in 4ter Auflage. In Betreff des Preiſes dürfte wohl kein wohlfeileres Werk exiſtiren. Für den Werth dieſes Buches dürften am beſten die Namen der bekannten Autoren ſprechen.

Digitized by Google

Herabgesetzte Preise!

Vollständiges Handbuch der Chirurgie

von

ALEXIS BOYER,

Mitglied der Ehrenlegion, Professor der praktischen Chirurgie an der medicinischen Facultät in Paris, Oberwundarzt des Hospitales der Charite, Mitglied des Institutes von Frankreich, sowie mehrerer Gesellschaften etc.

Uebersetzt von

Dr. CAJETAN TEXTOR,

kgl. Hofrath und Professor an der Universität zu Würzburg etc.

Zweite Auflage in 11 Bänden.

Um mit dem kleinen Reste der Exemplare dieses Werkes, welches bis jetzt anerkannt das vorzüglichste und vollständigste ist, was die chirurgische Literatur aufzuweisen hat, und von der Hand des durch seine lange Wirksamkeit als Professor in Würzburg bewährten Hrn. Hofrathes, Dr. Textor, durchaus neu übersetzt wurde, aufzuräumen, lassen wir von jetzt an folgende bedeutende Preis-Ermässigungen eintreten, welche jede Buchhandlung ihren resp. Abnehmern zu gewähren in Stand gesetzt ist:

a) Bei alsbaldiger Uebernahme des ganzen Werkes von 11 Bänden, statt des Subscriptionspreises von **21 fl. 36 kr.**, jetzt **10 fl. 48 kr.**

b) Bei monatlich bandweiser Uebernahme, jedoch mit Verbindlichkeit zur Abnahme des ganzen Werkes, den Band zu 1 fl. 12 kr.

Einzelne Bände werden nur zu nachverzeichneten Ladenpreisen abgegeben:

I. (Entzündungen, Abscesse, Brand, Verbrennungen, Quetschungen und Wunden im Allgemeinen.) 3 fl. II. (Geschwülste, Geschwüre und Fisteln.) 3 fl. III. (Knochenkrankheiten, erster Theil mit 7 Kupfertaf.) 4 fl. 30 kr. IV. (Knochenkrankheiten, zweiter Theil) 3 fl. V. (Krankheiten des Kopfes und der Augen.) 3 fl. 18 kr. VI. (Krankheiten der Ohren, der Nase und des Mundes) 2 fl. 45 kr. VII. (Krankheiten des Halses, der Brust und des Unterleibes) 3 fl. VIII. (Brüche, Wassersucht, Krankheiten der Nieren und der Harnleiter) 3 fl. 30 kr. IX. (Krankheiten der Blase und der Harn-Röhre) 3 fl. 30 kr. X. (Krankheiten des Afters, Mastdarmes und der Geschlechtstheile) 4 fl. XI. (Krankheiten der Hand und des Fusses. Zerreissung der Muskeln und Sehnen. Hornartige Auswüchse. Amputationen. Aderlässe. Künstliche Geschwüre. Moxa. Blasen- und Senfpflaster) 3 fl.

Grundzüge zur Lehre

der chirurgischen Operationen,

die mit bewaffneter Hand unternommen werden.

Von

Dr. CAJETAN TEXTOR,

k. Hofrath und Professor etc.

Zwei Theile in einem Bande. Gr. 8. mit Abbildungen und dem Portraite des Verfassers in Stahlstich. Bisheriger Preis broch. **3 fl. 36 kr.**, jetzt **1 fl. 12 kr.**

Das ganze Werk zerfällt in zwei Theile, wovon der erste die Operationen des Kopfes, Halses und Rumpfes, und der zweite die der Extremitäten, Unterbindung der grossen Gefäss-Stämme, Exarticulationen, Amputationen und Resectionen enthält. Nach einer zwar kurzen, aber dennoch erschöpfenden Uebersicht der Instrumente folgt das Allgemeine der Operationen, dann die einzelnen Operationsnormen. Einfach und darum zweckmässig, sowohl auf den kürzesten Zeitmoment ihrer Ausführung, die geringste Exigenz der Instrumente, als auf den wenigst complicirten und wenigst ausgedehnten Eingriff in den Organismus selbst berechnet, können und müssen sie als Normen gelten. Wäre schon dies hinreichend, um das Werk Jedem zu empfehlen, so wird es noch werthvoller durch die neuen Technicismen des geachteten Verfassers, die hier, wie die andern, in einer präcisen und namentlich durch Klarheit sich auszeichnenden Sprache vorgetragen werden.

Der Menschen-Magnetismus

in seinen Wirkungen auf Gesundheit und Leben.

Eine Sammlung von Thatsachen aus der Literatur und aus eigenen Erfahrungen.

Von

Dr. **Ph. Hensler,**

Professor der Physiologie an der Universität zu Würzburg.

Auch unter dem Titel:

Die verschiedenen Wirkungen des thierischen Magnetismus auf den Menschen im gesunden Zustande; die dadurch entstehenden Verstimmungen, Krankheiten, unglücklichen Ehen und die Verringerung der Dauer des Lebens.

Gr. 8. XXVII und 432 S. Velinpapier. Bisheriger Preis broch. 3 fl. 36 kr., jetzt 1 fl. 12 kr.

Unter diesen Titeln wird dem Publikum eine physiologisch-pathologische Schrift übergeben, die als einzige Erscheinung dieser Art in der Literatur dasteht. — Kaum dass die Existenz eines thierischen Magnetismus erwiesen und durch den Verfasser selber schon früher die Kenntniss von einer Verschiedenartigkeit dieser Kraft gewonnen war, zeigt derselbe jetzt deren wichtige Beziehungen für das Leben, die wirklich nicht ohne eine seltene Ueberraschung, aber gewiss auch nicht ohne manchen Schrecken werden gelesen werden. — Was Jahrtausende hindurch gänzlich verdeckt geblieben und vielleicht nur ein tiefbewahrtes Geheimniss der Tempel des Alterthums war, mit denen es wieder unterging, das hat der Verfasser genannter Schrift durch eine glückliche Vereinigung von Umständen und durch jahrelange Ausdauer bei den schwierigsten Forschungen endlich aufgefunden, und damit eines der merkwürdigsten und wichtigsten Geheimnisse der menschlichen Natur enthüllt.

Um mit den Vorräthen vorstehender Werke vollends aufzuräumen, ermässigten wir deren Preise und machen hierauf das verehrliche Publikum besonders aufmerksam mit der Bemerkung, dass jede solide Buchhandlung dieselben ohne Erhöhung zu liefern im Stande ist.

Stahel'sche Buchhandlung.

In unſerm Verlage iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Liederbuch

des

deutſchen Volkes.

Preis: 1 fl.

Einige Freunde und gründliche Kenner des deutſchen Geſanges haben dieſe Sammlung von 116 alten und neuen Liedern, die in deutſchen Landen wirklich geſungen worden ſind und geſungen werden, ausgewählt und feſtgeſtellt, damit für einen Preis, wie er nur durch eine der größten Auflagen möglich geworden iſt, dieſer Liederſchatz als ein weltliches Geſangbuch des ganzen deutſchen Volkes in viele tauſend Hände gelange. Den Reichthum des Inhaltes wird ſchon die Aufführung der Abſchnitte andeuten, unter welche die Sammlung geordnet iſt: 1) Kinderlieder, 2) Turn- und Wanderlieder, 3) Studentenlieder, 4) Lieder eines beſondern Berufes, 5) Geſellſchafts-, insbeſondere Trinklieder, 6) Zeit-, Natur- und Stimmungslieder, 7) Liebeslieder, 8) Balladen und Romanzen, 9) Vaterlands- und Kriegslieder, 10) Gedächtniß-, Helden- und Ehrenlieder, 11) Scherz- und Schelmlieder, 12) Geiſtliche Lieder.

Leipzig im September 1843.

Breitkopf & Härtel.

Im Verlage der Unterzeichneten iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Lehrbuch

der

Phyſik und Meteorologie

von

Prof. **Pouillet** und Dr. **J. Müller.**

Gr. 8. Zwei Bände in 12 Lieferungen. Mit mehr als 1000 in den Text eingedruckten Holzſtichen. Fein Velinpapier. Geh. Preis jeder Lieferung 54 kr.

Wenige Lehrbücher haben raſcher eine allgemeine Verbreitung gewonnen, als das vorſtehend angezeigte. Ein ausführlicher Proſpectus, der in allen Buchhandlungen gratis zu haben iſt, ſpricht ſich über Plan und Tendenz des Werkes näher aus. Auf ihn dürfen wir uns beziehen, ſo wie auf die dem Proſpectus beigedruckte vollgültige Anerkennung und Empfehlung des Hrn. Prof. Dr. Juſtus Liebig in Gießen, auch anführen, daß das Lehrbuch von vielen andern der bedeutendſten Univerſitätslehrer ihren Zuhörern angelegentlichſt empfohlen wird. Unbeſchadet der kurzen Zeit ſeiner Erſcheinung iſt es den Vorleſungen in vielen höhern Gewerbſchulen zum Grunde gelegt und hat einen weiten Kreis der Verbreitung unter den Pharmaceuten zum Selbſtſtudium gefunden.

Es iſt bis jetzt der erſte Band und die erſte und zweite Lieferung des zweiten Bandes erſchienen. Der Schluß des Werkes erfolgt noch im laufenden Jahre. Der Preis iſt troß der reichen Ausſtattung mit mehr als 1000 vortrefflich ausgeführten Holzſtichen, troß des faſt luxuriöſen Druckes, ein ſehr billiger. Auf zwölf Exemplare kann jede Buchhandlung ein Frei-Exemplar bewilligen.

Braunſchweig im September 1843.

Fried. Vieweg & Sohn.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen (in Würzburg an die Stahel'sche) versandt:

Die

Attribute der Heiligen,

alphabetisch geordnet.

Ein Schlüssel

zur Erkennung der Heiligen nach deren Attributen,

in Rücksicht auf Kunst, Geschichte und Cultus. Nebst einem Anhange über die Kleidung der katholischen Welt- und Ordensgeistlichen und einem Namenregister der vorkommenden Heiligen. Mit einigen Holzschnitten.

Gr. 8. 1843. Fein Velinpapier, geheftet. Preis: 2 fl. 24 kr.

Frankfurt, 23. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 28½	Gold al Marco	375 fl.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 267. Dinstag, 26. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Das k. Regierungsblatt Nro 31. vom 22. Sept. d. Js. enthält die Reſultate der Sitzung des Staatsraths-Ausſchuſſes vom 1. Sept. d. Js. Ferner die Rektors- und Senatorenwahlen an der k. Univerſität München für das Studienjahr 1843/44 (Rektor: der ordentl. Profeſſor der philoſophiſchen Facultät, Dr. Fr. Streber) erhielten die k. allerh. Beſtätigung. Demſelben Regierungsrathe zufolge wurde der Regierungsrath Frhr. v. Düprel in Würzburg zum k. Kämmerer ernannt.

= **Preußen.** Berlin, 22. September. (Privat-Corresp.) Ein großer Theil unſerer Mitbürger erfreut ſich nun vieler Dekorationen und reicher Geſchenke, welche die hohen Fremden bei ihrer Abreiſe hier vertheilen ließen. Einen beſonders guten Eindruck hat auf die hieſigen Einwohner die Munifizenz des ruſſiſchen Kaiſers gemacht, womit dieſer erlauchte Gaſt wieder unſere Stadtarmen bedachte. Derſelbe hat nämlich dem hieſigen Magiſtrat 10,000 Rthlr. mit dem wohlwollenden Bemerken zugeſendet, daß davon 6000 Rthlr. ſogleich unter die Stadtarmen vertheilt, 3000 Rthlr. zur Unterſtützung der Hoſpitaliten des Bürger-Nikolaus-Hoſpitals genommen und 1000 Rthlr. für diejenigen, welche beim Kaiſer noch beſondere Bittſchriften um Almoſen eingereicht, verwendet werden ſollen. Außerdem hat der Herrſcher aller Reuſſen, mit fürſtlicher Freigebigkeit, wie es nur ein ſo mächtiger Gebieter im Stande iſt, allen denjenigen, welche ihm mittelbar oder unmittelbar einen Dienſt geleiſtet, koſtbare Orden oder werthvolle Kleinodien verliehen. Aehnliche bedeutende Geſchenke haben auch die andern hohen königl. Gäſte hier zurückgelaſſen. — Seit geſtern Abend heißt es bei uns allgemein, daß der Herzog von Bordeaux mit einem zahlreichen Gefolge an unſerm nun in Potsdam befindlichen Hoflager weile, wo dem verbannten Fürſtenſohne im Palais Zimmer eingeräumt ſeyn ſollen. — Mit vielem Intereſſe unterhält man ſich jetzt in unſern vornehmen Kreiſen von einer projectirten und nicht unglaublichen Heirath, welche zwiſchen unſerm Prinzen Adalbert, dem zweiten Sohne des Prinzen Wilhelm von Preußen, (dem Bruder J. k. H. der Kronprinzeſſin von Bayern) und der Prinzeſſin Eugenie, Tochter des Kronprinzen von Schweden, einſt ſtattfinden dürfte. Es ſoll dieſe Verbindung ein beſonderer Lieblingswunſch des Kaiſers Nikolaus ſeyen, um die neue ſchwediſche Dynaſtie immer mehr mit den legitimen Fürſtenfamilien Europa's zu amalgamiren. — Ueber den Geſundheitszuſtand der Prinzeſſin Albrecht, welche gegenwärtig noch die Seebäder bei Livorno gebraucht und wahrſcheinlich den Winter hindurch unter Italiens mildem Himmel zubringen wird, geben hier bis jetzt noch keine beruhigende Nachrichten ein. Das Nervenſyſtem der hohen Frau ſoll beſonders affizirt ſeyn, und die größte Vorſicht bei der ärztlichen Behandlung erheiſchen. — Von unſerm Magiſtrat ſcheint es nun feſt beſchloſſen zu ſeyn, ein neues Hoſpital bauen zu laſſen, worin gegen 400 Perſonen eine freundliche Zufluchtsſtätte zu Theil werden ſoll. — Mit dem 1. Okt. tritt auch das einſt viel verbreitete Journal „der Freimüthige", welches jahrelang jetzt nicht erſchienen war, hier wieder in ein neues Leben.

Berlin, 17. September. Das Unternehmen des Dr. Freund, Herausgeber des bekannten lateiniſchen Wörterbuchs, eine Zeitſchrift zur Vertheidigung der Juden-Emancipation hier zu begründen, kann nunmehr als geſichert betrachtet werden. (S.M.)

Poſen, 19. Sept. Heute Abend um 6 1/4 Uhr, traf, von Berlin kommend, Se. Maj. der Kaiſer von Rußland mit zahlreichem Gefolge hier ein. (Allg.Preuß.Z.)

Köln, 20. Sept. Se. erzbiſchöfliche Gnaden haben ein Rundſchreiben an alle Geiſtlichen der Diözeſe ergehen laſſen, in welchem die Kälte und Saumſeligkeit vieler Prieſter in Förderung des vaterländiſchen Werkes (des Dombaues) getadelt wird, in welchem alle zu kräftigerem Wirken für den Bau, wie es ihre Stellung vorzüglich erheiſcht, angeſpornt werden ſollen. (Düſſeld.Z.)

Köln, 21. Sept. Aus den Statuten des dahier begründeten Kreisvereins der rheiniſch-weſtphäliſchen Buchhandlungen, welche die Verſicherung enthalten, daß der Verein zuſammengetreten ſey, um durch vereinigtes Streben und Zuſammenwirken das Beſte des Geſchäfts zu wahren und zu fördern, theile ich nachſtehend die Paragraphe von allgemeinerem Intereſſe mit. In Betreff des Rabatts ſetzt §. 2. feſt, daß für Kunden (Nicht-Buchhändler) bis dahin, daß das Rabatt-Geben ganz aufgehoben wird, der Rabatt nur bei Beträgen über 1 Thlr. mit 10 Proz. und zwar blos an Ordinär-Artikeln gewährt werden darf, Netto-Artikel aber nur zu den Netto-Preiſen debitirt werden dürfen. Der §. 4 lautet: Mit denjenigen Buchhandlungen, von denen es dem Vorſtande erwieſen ſeyn wird, daß ſie ſchleudern, ſoll alle Verbindung aufgehoben und die Rechnung gemeinſchaftlich gekündigt werden. Der §. 6 beſtimmt, daß kein Mitglied des Vereins in einer Stadt, wo bereits eine dem Vereine beigetretene Sortimentsbuchhandlung beſteht, eine Filial-Sortimentsbuchhandlung errichten darf. (Fr.J.)

Münſter, 19. September. Der Staatsminiſter Dr. Eichhorn hat geſtern um 5 Uhr die beiden Facultäten der hieſigen theologiſchen und philoſophiſchen Akademie auf das hieſige Schloß zu einer Audienz beſchieden. Nachdem ſämmtliche Mitglieder derſelben durch den akademiſchen Curator, Herrn Oberpräſidenten v. Vincke, vorgeſtellt worden waren, hielt der Hr. Miniſter eine allgemeine Anrede an ſie, worin er ſich über den Geiſt und die Leiſtungen beider Facultäten auf das Ehrendſte und Anerkennendſte ausſprach. Ausgehend von der der Akademie zu Anfange dieſes Jahres durch Bewilligung eines jährlichen Zuſchuſſes zu Theil gewordenen königlichen Gnade bemerkte Se. Excellenz, daß die Akademie darin eine Anerkennung ihrer erfolgreichen Wirkſamkeit werde gefunden haben. — Die Mitglieder der Akademie ſchieden mit dem frohen Bewußtſeyn des hohen Wohlwollens und der ehrenden Anerkennung, welche ſie aus dem Munde ihres höchſten Vorgeſetzten ſo unzweideutig vernommen. (W. M.)

Baden. Karlsruhe, 21. September. Hr. Moriz v. Haber iſt zwar frei, hat ſich aber noch nicht öffentlich hier gezeigt; die Angabe, daß derſelbe zur katholiſchen Religion übergegangen ſey, beruht auf einem Irrthume; denn derſelbe gab bei den Verhören zu Protocoll, daß er ſich zur moſaiſchen Religion bekenne; wahrſcheinlich hat der Umſtand, daß Herr von Haber den Chriſtusorden trägt, zu obiger Vermuthung Veranlaſſung gegeben. (A. Abdz.)

Karlsruhe, 23. September. Noch jeden Abend iſt das Haber'ſche Haus von ſtarken Gendarmeriepatrouillen umgeben und bedeutende Infanterie-Abtheilungen durchziehen die Straßen. Die allgemeine Lektüre und Gegenſtand des Tagesgeſpräches iſt Saracbagas Broſchüre, von der bereits eine dritte Auflage binnen zwei Tagen nöthig geworden ſeyn ſoll. (Das »Frankfurter Journal« hat einen langen Artikel über dasſelbe, der jedoch aus dem Inhalte der Schrift Thatſächliches weiter nichts gibt, als daß Hr. v. Haber Hrn. v. Werefkin in einem Briefe angeſpornt habe. Wir werden, ſobald wir das

Digitized by Google

Schriftchen bekommen, Auszüge geben. Die mit G. bezeichnete Perſon in dem Exposé iſt Dr. Giehne. Die Red. d. N. W. Z.)

Heidelberg, 21. Sept. Ueber den bereits geſtern erwähnten betrübenden Vorfall dahier dringt die »Mannheimer Abendzeitung« folgendes Nähere: Bei dem ſehr zahlreich beſuchten Begräbniſſe unſeres Mitbürgers, des Schreiners und Cavallerie-Rittmeiſters Fr. Fiſcher, ging Decan S. ſo weit, daß er die Leichenrede in eine Strafpredigt umwandelte und in unpaſſenden Ausdrücken über das gotteslaſterliche Leben des Bürgerſtandes ſich ausſprach. Schon während der Rede und beſonders bei ihrer Beendigung hatte ſich der Unwille der Umſtehenden Luft gemacht und das Ungewitter angedeutet, das ſich über ſein Haupt zuſammenzog und am Abende ſich entleeren ſollte. Beim Eintritt der Dunkelheit füllte ſich die enge Straße vor der Wohnung des Decans und die angränzende Hauptſtraße mit Tauſenden von Menſchen, die ihrem Unwillen durch Pfeifen und Rufen Luft machten. Das Einſchreiten der Gensd'armerie, die durch blinde Schüſſe die Menge zerſtreuen wollte, erbitterte noch mehr; man zertrümmerte Fenſter, Laden und Thüre der S.'ſchen Wohnung. Erſt um 11 Uhr gelang es den Bemühungen mehrerer Bürger, die Menge zu beruhigen.

Heidelberg, 22. Sept. Geſtern rückten zur Aufrechthaltung der Ruhe etwa 15 Gensd'armen und Polizeidiener ein und heute 200 Mann Mannheimer Militär. (Mh. Abdz.)

Mannheim, 23. September. Ueber die bedauerlichen Vorfälle zu Heidelberg am Abend des 20. erfährt man aus Privatnachrichten von dort Folgendes: Am Nachmittag des 20. wurde ein Schreinermeiſter Namens Fiſcher beerdigt, der als vermöglicher, gebildeter und jovialer Mann in ziemlichem Anſehen ſtand und ſehr beliebt war. Derſelbe ſoll zwar in den letzten Zeiten ſeines Lebens ſich etwas dem Trunke ergeben haben, doch nicht gerade ausſchweifend geweſen ſeyn. Dekan Sabel, der die Leichenrede hielt und überdies ein Nachbar Fiſchers war, nahm jedoch hievon Veranlaſſung, auf die Irreligioſität unſerer Zeit und das ſträfliche Leben des Mittelſtandes in Heidelberg gewaltig loszudonnern, das er mit dem zu Sodom und Gomorra verglich. Namentlich ſoll er in anzüglicher Redeweiſe an die Verſammlung ſich gewendet und zu ihr geſagt haben, ſo wie der Verſtorbene hier, ſeyen die meiſten unter ihnen, was ſchon ein Murren am Grabe erregte. Wie dem auch ſey, am Abende ſammelten ſich Gruppen vor dem Hauſe des Predigers, die unter Geſchrei und Verwünſchungen Laden und Fenſter des unteren Stockes zertrümmerten und nicht eher abzogen, als bis die Behörden mit Gendarmen herbeikamen und die Tumultuanten durch Ueberredung und Gewalt zerſtreuten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Am folgenden Tage ſammelten ſich wieder eine Menge Neugieriger, die zwar keine wirklichen Exceſſe verübten, bei gütlicher Aufforderung aber auch nicht zum Auseinandergehen zu bewegen waren. Es war eine ſolche Hartnäckigkeit um ſo ſträflicher, als Dekan Sabel die Stadt bereits verlaſſen hatte. Zudem ſollen ſich die Bürger von der Sache ziemlich fern gehalten und lediglich müßiges Geſindel durch Aufreizung einiger Wenigen ſich zu dieſen Schandlichkeiten hergegeben haben. In der Nacht kamen zwei Kompagnien Infanterie mit der Eiſenbahn von hier in Heidelberg an, fanden die Straßen aber bereits leer und kehrten heute Nachmittag wieder hieher zurück, da man keine weitern Aufläufe beſorgen zu dürfen glaubt. Uebrigens hat Dekan Sabel ſeine Rede im geſtrigen Heidelberger Journal abdrucken laſſen und da wir nicht zweifeln, daß er ſie eben ſo gegeben hat, wie ſie auf dem Kirchhof gehalten wurde, ſo läßt ſich die ohnedies ſchändliche Handlung der Selbſtrache um ſo weniger begreifen, als ſich daraus ergibt, daß ſie, obwohl ziemlich ſcharf, doch nicht ſo kränkend war, als Gewiſſe glauben machen wollten. Wir hoffen jedenfalls von dem geſunden Sinn der Heidelberger, daß ähnliche Auftritte ſich nicht wieder erneuern und daß der Karlsruher Unfug keine weitere Nachahmung verdiente. (Fr. J.)

Mannheim, 21. September. Der Debit von Hoffmann's von Fallersleben „deutſchen Gaßenliedern" iſt geſtern von der Polizei unſern hieſigen Buchhändlern verboten worden. Die Auflage von 3000 Exemplaren ſoll bis auf wenige Hundert abgeſetzt ſeyn. (M. A.)

Sachſen-Meiningen. Aus Meiningen. Am Tauftage der neugebornen Prinzeſſin von Sachſen-Meiningen war die Reſidenzſtadt feſtlich aufgeſchmückt und allen Geſichtern, wie allen Häuſern ſah man es an, daß die Freude eine allgemeine war. Die Prinzeſſin erhielt in der heiligen Taufe die Namen Auguſte Louiſe Adelheid Carolina Ida. Die aus den Jungfrauen des Landes gewählten 22 Gevatterinnen wurden Mittags zur fürſtlichen Tafel und Abends zum Balle geladen. Tags darauf machte Se. Durchl. der Herzog mit ſeinen Gevatterinnen eine Luſtfahrt auf den Landsberg, wohnte mit denſelben einem Feſtmahle im Schützenhauſe bei, woran ſich wieder ein Ball ſchloß und gab ſeinem Hofmaler den Auftrag, ſämmtliche Gevatterinnen zu einem Gemälde abzuzeichnen. Am 19. Sept. hielt Ihre Hoh. die Herzogin Maria ihren feierlichen Kirchengang. — Im ganzen Herzogthum Meiningen war der 17. September ein Freudentag, der überall zu Ehren des geliebten Fürſtenhauſes feſtlich begangen wurde. (D. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Septbr. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metall. 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 3/4 G.; Hond. 4 1/2 pCt.: 92 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: — G.; Taunusbahn Act.: 348 1/4 G.; Disc.: — pCt. G

Schweiz.

St. Gallen. Man lieſt im „Erzähler": Es verlautet von einer unter Präſidio und Mitwirkung von Präſident Müller und Oberſtlieutenant Breni auf den 21. dieſes nach Eſchenbach einzuberufenden „bundesgetreuen" Volksverſammlung des Seebezirkes. Bereits vernimmt man, daß für dieſen Fall, und wenn das Beiſpiel Nachahmung finden ſollte, Freunde vaterländiſchen Ruhweſens und Gegner des ewigen Kloſterhaders eine große öſtliche Volksverſammlung nach Flawyl einzuladen und kräftige Reſolutionen zu treffen gedenken.

St. Moriz, 19. Sept. Geſtern Abend, genau acht Tage nach dem Brande, der hier ſtattgefunden hat, brach im benachbarten Maſſongez Feuer aus, welches bei einem ſtarken Winde und Mangel an Waſſer in kurzer Zeit bei 15 Häuſer in Aſche legte. Ein Kind iſt in den Flammen umgekommen. Man ſchreibt das Unglück, wie jenes in St. Moriz, politiſchem Haſſe zu; der Schrecken iſt überall. — Der Leichnam des Kaſtellans Sqillen, deſſen Ermordung ebenfalls politiſcher Feindſchaft zugeſchrieben wird, iſt in der Rhone bei Bouvry gefunden worden, mit nahe an zwanzig Meſſer- und Dolchſtichen bedeckt. Die zwei Verhafteten leugnen die That hartnäckig.

Belgien.

Antwerpen, 22. Sept. Die Yacht der Königin von England hat eine glückliche Fahrt gehabt. Vorgeſtern Mittag um 1 Uhr von hier abgefahren, traf ſie ſchon um halb 5 Uhr zu Vlieſſingen ein, obgleich der Abſchied unſeres Königspaares, das zu Lillo ans Land ging, etwa eine Viertelſtunde aufhielt. Gegen 6 Uhr Abends war die Yacht ſchon im Angeſicht der Höhe von Nord-Floreland (an der engliſchen Küſte.)

Niederlande.

Amſterdam, 21. Sept. Die 2. Kammer der Generalſtaaten verwarf in ihrer geſtrigen Sitzung mit 32 Stimmen gegen 24 den Geſetzentwurf über eine neue Geſtaltung der richterlichen Organiſation. In derſelben Sitzung wurde, wie das „Handelsblad" mittheilt, eine königliche Botſchaft verleſen, nach welcher Sr. Exc. dem Baron Huyſſen van Kattendyke auf deſſen Erſuchen ehrenvolle Entlaſſung von den Functionen als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gewährt und derſelbe zum Staatsminiſter ernannt worden iſt. Mit der interimiſtiſchen Leitung des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten iſt Se. Exc. der Miniſter des Innern, Baron Schimmelpenninck van der Oye van de Poll, beauftragt.

Frankreich.

* Paris, 22. Sept. (P.-C.) Telegraph. Depeſche. »Perpignan, 17. Sept. Prim hatte Araoz ſeine Entlaſſung angeboten, wenn dieſer darauf beharre, ihm Truppen zu verweigern; dieſer hat ſich endlich entſchloſſen, ihm 2000 Mann zu ſchicken. Prim iſt hierauf am 15. nach Gracia, Ametller entgegenmarſchirt, der in Nabolaua war. Die Junta hat am 15. an Bord des »Meleagers« geſchickt, um Auskünfte in der Inſtruction gegen die Poſten, die auf ſeine Schaluppe gefeuert haben, zu erhalten. Die durch die k. Marine angenommene Stellung hat der Junta imponirt.« »Perpignan, 20. September. Am 16. d. hatte Prim, nachdem ſich zwei Bataillons des Regiments Soria an ihn geſchloſſen hatten, in Gracia 4000 Mann verſammelt; er erwartete am 17. noch andere Truppen und wollte Ametller am 18. angreifen. Die Poſtwagen von Barcelona vom 17. und 18. ſind wegen der Ueberſchwemmungen ausgeblieben." Man ſieht, daß das Miniſterium mit der Publicirung der Depeſche v. 17. 5 Tage gewartet hat, in der Hoffnung, gleich ein günſtiges Reſultat von Prims Angriff auf Ametller berichten zu können. Allein der Krieg, wie er in Spanien geführt wird, täuſcht alle menſchliche Vorausſicht, und ſo ſtand Prim, der am 15. ſchon Ametller, der nur 1800 Mann hat, angreifen wollte, am 17. noch in Gracia mit 4000 Mann und wartete auf Verſtärkungen; er wollte, wie der Telegraph ſagt, am 18. angreifen, wird es aber wohl wieder verſchoben haben, wie in Albacete noch jüngſt erſt Espartero, und Zurbano in Lerida. Was ſoll man aber von den Generalen Araoz und Aballe ſagen, die, ohne von einem feindlichen Truppencorps bedroht zu ſeyn, vor ſich eine von Militär entblößte offene Stadt habend, ſich in eine Citadelle einſchließen, die Sorge für die Bekämpfung der Unruhen

Digitized by Google

einem im Kriegshandweke unerſahrenen Brigadier, wie Prim, überlaſſen, ihm 4—5000 Mann anvertrauen und, ſtatt mit ihm gemeinſchaftlich zu wirken, ihm ſogae die nöthigen Hülfsmittel verweigern. Nun, wenn das nicht Verrath iſt, ſo iſt es gänzliche Unfähigkeit. Ein Brieſ eines franzöſ. See-Oſſiziers, der vor Barcelona liegt, an eine Perſon in Paris ſagt: Ametller hat alte Frei-Bataillons mit ſich genommen, die Stadt iſt ganz wehrlos, ungefähr hundert und zwanzig Mann ſind zurückgeblieben, die trinken, ſich allen Exreſſen übertaſſen und faſt durchaus betrunken ſind. Mit 50 unſerer Mateoſen will ich die Stadt und die Attarazanas einnebmen. — Wäbreud dem ſitzen Argoz und Aballe mit einigen 1000 Mann in dee Citadelle und warten geduldig bis Ametllee zurückkommt.

Die Königin Victoria hat Belgien am 20. um 1 Uhe verlaſſen; ſie hat ſich in Antwerpen eingeſchifft. Die durch den Baron Capellen ihr überbrachte Einladung, den König von Holland in Scheveningen zu beſuchen, hat ſie abgelehnt.

Briefe, die bei den hieſigen polniſchen Emigrirten circuliren, ſollen melden, daß die in Warſchau entdeckte Verſchwörung ſehr bedeutend war; man hat eine Höllenmaſchine gefunden, die auf dem ſächſiſchen Platze aufgeſtellt, bei dee Ankunft des Kaiſers auf ihn hätte abgefeuert werden ſollen; hätte dies fehlgeſchlagen, ſo war am ſelben Abend noch ein Angriff auf das kaiſerliche Palais beſchloſſen. Der Tod des Kaiſers war geſchworen, den Großfürſten Thronfolger wollte man leben laſſen; man wollte hauptſächlich an dem Kaiſer rächen, was er ſeit zwölf Jahren an Polen verſchuldet. Eine Menge Oſſiciere und Unteroffiziere wären dem Complotte beigetreten, mit ihrer Hülfe wollte man bis in die Zimmer des Kaiſers dringen. Die Entdeckung des Complottes änderte die Plane des Kaiſers, ſtatt nach Warſchau zu gehen, eilte ee nach Berlin, und dieſes Ereigniß ſcheint ihn zu veranlaſſen, die Haltung, die ee in letzter Zeit gegen Preußen angenommen, zu verändern und die alten freundſchaftlichen Verhältniſſe wieder herzuſtellen.

Briefe aus Neapel v. 7. melden, daß die Verbrennungen fortdauern, daß die Polizei die abſurdeſten Verordnungen erläßt, und ſo z. B. 24,000 Studenten und Provinzbewohner binnen 24 Stunden aus Neapel in ihre Provinzen ausgewieſen hat. Man befürchtete Unruhen für das Feſt des Piedi Grotta.

° Paris, 22. Septembee, 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Berichte aus St. Amans melden, daß Marſchall Soult fortwährend ſehr leidend iſt; er hat den feſten Glauben, daß er das Ende dieſes Jahres nicht erleben werde, was er auch bei jedee Gelegenheit gegen ſeine Umgebung ausſpricht. In dieſer Vorausſicht beſchäftigt er ſich fortwährend mit der Ordnung ſeiner Privatangelegenheiten und mit der Errichtung ſeines Grabmahls, zu dem das Modell von dem hier lebenden deutſchen Bildhauer Julius Sohn (jetzt auf einer Kunſtreiſe durch Deutſchland begriffen) entworfen und ausgeführt worden iſt. Man glaubt, daß er dem Beiſpiele der Admirale Duperré und Rouſſin folgen und ſich aus dem Kabinete zurückziehen werde. — Der Contre-Admiral Leray reiſt übermorgen von hier nach Toulon ab, um das Commando dee Escadre des Mittelmeeres zu übernehmen, die zwar in dieſem Augenblicke nur aus vier activen Linienſchiffen beſteht. Doch liegen gegenwärtig vier Linienſchiffe und eine Fregatte, der Montebello, Santi Petri, Generoux, Trident und Minerva disponibel auf der Rhede von Toulon, und in demſelben Haſen liegen 5 andere Linienſchiffe: Souverain, Hercules, Diadem, Couronne und Triton in Hafen-Commiſſion. Zwei Linienſchiffe Jupiter und Scipio gehen in einigen Tagen nach Breſt, um von dort Truppen nach den Antillen zu transportiren, und dee Marengo geht nach der Levante und nimmt die Familie des Geſandten Piscatory nach Athen mit. Außerdem iſt das Linienſchiff Ville de Marſeille in Reparatur. Aus dieſer kurzen Darſtellung kann man erſehen, welche Seemacht und beſonders welche Maſſe von Kriegsſchiffen Frankeeich in dem einzigen Haſen Toulon veeſammelt und ſo nahe an den Küſten Spaniens disponibel hat.

Am 13. d. iſt in Algier der Kommandant der franzöſ. Marine-Station daſelbſt, Contre-Admiral Faure, nach einer kurzen Krankheit geſtorben; er wae als Offizier, Staatsbürger und Menſch gleich geachtet, und nicht mit Unrecht ſagte der Biſchoſ von Algier, Hr. Dupuche, in ſeiner Leicheneede von ihm: „Niemand hat ihm je Böſes nachgeſagt, Niemand wird es ihm nachſagen!“

Der Herzog von Nemours wae am 19. in Macon angekommen und ſehr gut empfangen worden; der eifrige demokratiſche Reformator Lamartine war der erſte, der ihm ſeine Aufwartung machte; er war, obwohl krank, eigends von St. Po fünf Stunden Weges nach Macon gekommen. Herr Lamartine möchte à tout prix Miniſter werden!! — So — oder — ſo! — Gleichviel, nur Miniſter!

Der ſpaniſche Conſul in Bordeaux hat von der ſpaniſchen proviſoriſchen Regierung den Auftrag erhalten, vorläufig den in der Amneſtie von 1841 begriffenen Spaniern keine Päſſe zur Rückkehr nach Spanien auszuſtellen. Briefe aus Figueras vom 16. melden, daß daſelbſt kurzweg die Republik proclamirt worden iſt; der aus Frankreich geflüchtete Abdon Terradas iſt zum Präſidenten der republikaniſchen Junta von Figueras ernannt worden.

Die neueſten Nachrichten aus Madrid vom 16. melden, daß der Graf von Parſent, Agent und Factotum der Infantin Donna Carlotta (Gemahlin Don Francisco's) im Begriffe ſey, nach Korſika abzureiſen, er werde ſeinen Weg durch Catalonien nehmen.

Hr. Olozaga ſollte am 18. nach Madrid reiſen. — Die Wahlen des erſten Tages ſtanden folgendermaßen: Miniſterielle Deputirte: 2991 Stimmen, Oppoſitions-Deputirte: 2382; miniſterielle Senatoren: 3128 Stimmen, Oppoſitions-Senatoren: 2576; doch hatte das Scrutin noch einige Tage offen zu bleiben, was allerdings den Stand der Dinge noch weſentlich verändern kann. — Ein Regierungsdecret in der „Gaceta“ befiehlt, gegen den eidbrüchigen Brigadier Ametller nach aller Strenge der Geſetze zu verfahren.

Die Brief aus Conſtantinopel vom 21. Auguſt berichtet, daß der Abbé Muead, Agent des Emirs Beſchir (Syrien), der erſt kürzlich vom Pabſte zum Biſchofe in partibus ernannt wurde, nach Rom abgereist iſt, und ſich von da nach London und Paris begeben wird, um die Ernennung des Emirs Beſchir oder ſeines älteſten Sohnes Emir zum Fürſten des Libanon und Haupte der Druſen und Maroniten zu betreiben. Ein ähnliches Geſuch, das er an die Pforte ſtellte, blieb ohne Antwort.

5pCt. 121, 45. 3pCt. 82, 23. Ard. —

Lyon, 21. Sept. Geſtern Nachmittag um halb 3 Uhr trafen Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Nemours hier ein.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 14. September. Heute Vormittag hat in Belgrad mit großer Feierlichkeit die öffentliche Verleſung des großherrlichen Beſtätigungsberats des neuen Fürſten Alexander in Gegenwart Hafiz Paſcha's, des ruſſiſchen Generals Baron v. Lieven und des Conſuls Waſtſchenko, dann des kaiſerl. öſterreichiſchen Generals v. Ungerhofer, als k. k. Conſulatsvertreters, und des k. k. Brigadiers zu Eſſegg, v. Wachenheim, ferner der Conſuln von England und Frankreich, unter außerordentlichem Zudrange der Bevölkerung ſowohl als auch auswärtiger Beſucher ſtattgefunden. Semlin ſchien an dieſem Tage ganz verödet, ſo viele ſeiner Bewohner hatten ſich nach Belgrad begeben; dennoch erlitt die öffentliche Ordnung daſelbſt nicht die mindeſte Störung. (A. Z.)

Amerika.

Der „Courier du Havre“ berichtet aus Montevideo vom 6. Juli: Wir machten geſtern mit 6000 Mann und 12 Kanonen einen Ausfall, griffen den Feind auf drei verſchiedenen Punkten an und blieben überall im Vortheile. Wir zählten 84 Todte und Verwundete, während der Feind 200 Mann und 8 Gefangene einbüßte; 15 Mann gingen zu uns über.

°*° Würzburg, 24. Sept. Se. Maj. der König genehmigten, daß die Pfarrei Trappſtadt dem Prieſter Clemens Krick zu Oberſchwarzach, k. Ldg. Gerolzhofen, übertragen werde.

Nichtpolitiſche Zeitung.

° Würzburg, 23. Sept. Bis auf dieſe Stunde verlautet hier im Oeffentlichen nichts Gewiſſes über Ort und Umfang des Brandes, der geſtern Abend von der Feſtung ſignaliſirt wurde. Das Gerücht nennt Reupelsdorf und behauptet, daß die Hälfte dieſes Dorfes niedergebrannt ſey.

°° Würzburg, 23. Sept. Der k. b. Hofmuſikus Herr Schönche mit Familie aus München wird auf ſeiner Kunſtreiſe in einigen Tagen auch Würzburg beſuchen und ein Concert veranſtalten. Wir machen das kunſtliebende Publikum im Voraus darauf aufmerkſam, da wir uns von den talentvollen Kindern desſelben einen lieblichen Kunſtgenuß verſprechen dürfen durch ihre Vorträge in Declamation, Klavier- und Violinſpiel, der Vater Schönche aber als Meiſter auf dem Violoncell bekannt iſt, wie denn auch die Künſtler-Familie nach öffentlichen Blättern überall mit dem ungetheilteſten Beifall aufgenommen worden iſt.

Augsburg, 19. Sept. Es iſt eine Kartoffelmehl-Fabrik im Entſtehen und ſoll nächſtens eröffnet werden. Die Vortheile, welche dadurch namentlich dürftigen Haushaltungen zu Statten kommen, ſind nicht gering, da man annimmt, es könne das Pfund beſten Kartoffelmehls um 6 kr. erlaſſen werden, und da der Unternehmer ſeinen Bedarf aus der Ferne ziehen wird, ſo ſteht auch zu erwarten, daß hiedurch die Marktpreiſe der Kartoffeln keine Erhöhung erleiden.

Kempten, 19. Sept. Geſtern Abend gegen 8 Uhr brach in der Schachenmayr'ſchen Maſchinen-Papierfabrik dahier Feuer aus, welches trotz aller möglichen Löſchungsverſuche das

Digitized by Google

Fabrikgebäude gänzlich in Aſche legte. Nebſt Zerſtörung der Maſchine wurden auch noch einige hundert Centner Lumpen ein Raub der Flamme.

Im nächſten Winterhalbjahre 1843/44 lieſt **Dahlmann** in Bonn über deutſche Geſchichte von Kaiſer Karl V. bis auf die neueſte Zeit, und über Politik und Polizei. (M.Z.)

Grätz, 19. Sept. Um 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der XXI. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte im Beiſeyn der höchſten Autoritäten des Landes ſtatt. (A.Z.)

* **Paris**, 22. Sept. (P.-C.) Die Stadt Bahia in Braſilien iſt am 9. Juli durch einen Einſturz größtentheils zerſtört worden; aller Handel ſtockte; man erwartete einen zweiten Einſturz. Eine Kirche mit allen Geiſtlichen wurde verſchüttet.

Das ehemalige Beſitzthum des Fürſten Czartoryski, das herrliche Pulawy, welches durch das Gedicht: „die Gärten“ von de l'Isle einen europäiſchen Ruf erhalten hat, iſt nun der ſo ſchöne wie zweckmäßige Sitz des von hier dahin verlegten Alexandrowskiſchen Fräuleinſtifts. Die feierliche Eröffnung dieſes Inſtituts geſchah dort am 27. v. M. (Schw.M.)

Wiſſenſchaftliche Cultur. Nach amtlichen Berichten gab es in Rußland im J. 1842 2166 Lehranſtalten, darunter 6 Univerſitäten, 1 pädagogiſches Hauptinſtitut, 1 medico-chirurgiſche Akademie, 3 Lyceen, 76 Gymnaſien, 76 adelige Gymnaſialpenſionen, 445 Kreis-Schulen, 1067 Pfarrſchulen und 521 Privatſchulen und Penſionen. Seit 1833 hatte ſich die Anzahl der Lehranſtalten um 784 vermehrt, nämlich um 1 Univerſität, 1 Akademie, 12 Gymnaſien, 40 adelige Penſionen, 52 Kreisſchulen, 515 Pfarrſchulen und 163 Privatlehranſtalten. Die Zahl der Lehrer und Beamten an Lehranſtalten betrug 1842 6767, 1833 nur 4836. J. J. 1842 erhielten 742 Perſonen gelehrte Grade und Würden, ſeit 1833 im Ganzen 5723 Perſonen. Die Anzahl der Lernenden war 1842 103,243; von dieſen beſuchten 3488 die Univerſitäten, Akademien und Lyceen, 99,755 die Gymnaſien und niedern Lehranſtalten; im J. 1833 gab es nur 71,399 Lernende. Hiebei iſt aber nicht die große Zahl der Lernenden mit eingerechnet, die ſich in den Militäranſtalten und geiſtlichen Schulen befinden. Auch der Warſchauer Lehrbezirk fehlt bei dieſer Berechnung. In dieſem waren 1842 66,708 Lernende. Binnen 10 Jahren ſind in Rußland 874 neue Lehranſtalten errichtet worden und die Zahl der Lernenden iſt um 32,000, die Zahl der Lehrer um faſt 2000 geſtiegen. In den J. 1833—43 ſind in Rußland über 7 Mill. Bände ruſſiſcher Bücher gedruckt und gegen 4 1/2 Mill. Bände ausländiſcher Werke eingeführt worden. Auf Bauten zu lehr- und wiſſenſchaftlichen Anſtalten wurden in dieſer Zeit mehr als 17 Mill. Rubel Aſſ. verwendet; der Adel gab zu ſolchen Anſtalten über 13 Mill. Rubel her; im J. 1842 allein 2,954,581 Rubel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 24. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsschau
Morgens 6 U.	335, 43	+ 5, 3	NW. heit.
Mittags 12 U.	334, 83	+ 14, 8	NW. drw.
Abends 7 U.	334, 35	+ 12, 0	NW bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 22 Sept. Abgefahren: Friedr. Vogel's Wtw. v. Bamberg mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain. In Ladung eben dahin A. Brand v. Würzburg.

Mainz, 23 Sept. Abgefahren: A. Greſſer von Frickenhauſen mit Ladung nach dem Mittel- und Ober-Main. In Ladung ebendahin K. Meſſerſchmidt von Bamberg.

Wertheim, 23. Sept. Heute Nachmittag vorbeigefahren: G. Hohnert v. Bamberg mit Ladung von Mainz und Frankfurt

Würzburg, 25. Sept. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln S. Schön von hier. Ende der Ladezeit den 30. d.

Bekanntmachung.

[2a] Das Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 65 dahier, welches auf 2000 fl. geſchätzt und unten näher beſchrieben iſt, wird Behufs der Exekution, da ſich in der Strichstagfahrt vom 14. d. Mts. kein Käufer gemeldet hat, wiederholt zum öffentlichen Strich gebracht, und Verſteigerungstermin auf

Montag den 9. k. Mts. Vorm. 11 Uhr

anberaumt, in welchem Kaufsliebhaber ihre Angebote im Zimmer des II. Senats zu Protokoll zu geben haben. Der Zuſchlag wird vorbehaltlich des Einlöſungsrechtes des Hypotheken-Gläubigers ertheilt, auch wenn das Meiſtgebot den Schatzungswerth nicht erreichen ſollte.

Würzburg, den 16. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Seuffert.

Schraut, Acceſſ.

Beſchreibung des obigen Hauſes.

Das Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 65, im Schildhofe, iſt 24 Schuh lang, 56¼ Schuh tief, 2 Stock hoch, wovon der erſte von Stein, der zweite von Fachwerk erbaut iſt, und hat ein deutſches, theils mit Hohl-, theils mit Breitziegeln gedecktes Dach. Der bauliche Zuſtand iſt mittelmäßig und ſein Gelaß folgender:

1) Unter dem Hauſe iſt ein gewölbter Keller mit 3 durch Latten abgetheilten Reihen
2) Im Parterre ein geräumiger Vorplatz, 1 heizbares und 1 unheizbares Zimmer, eine Küche und eine Viehſtallung zu 6 Stück.
3) Im zweiten Stock ein geräumiger Vorplatz, 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer und zwei Küchen.
4) Unter dem Dache befinden ſich 5 durch Bretter abgetheilte Kammern und über dieſen ein freier Raum.
5) Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Höfchen, worin ſich gegen Norden ein von Fachwerk und 2 Stock hohes, mit einem Breitziegelpultdache bedecktes Häuschen befindet.

Daſſelbe enthält im Parterre einen eingemauerten kupfernen Waſchkeſſel, im 2ten Stock ein unheizbares Zimmer und einen Abtritt und unter dem Dache einen freien Raum.

7) Weiter befindet ſich in dieſem Höfchen eine gemauerte Dunggrube mit einem von Brettern erbauten Abtritte und endlich an der Seite des Hauſes ein Pumpbrunnen.

Edictal-Ladung.

[2b] Nachdem der Webermeiſter Kaſp. Binnig dahier ſich dem Conkurſe unterworfen hat, wird zur Vorbringung und Nachweiſung der Forderungen und ihrer Vorzugsrechte, zur Vorbringung und Nachweiſung von Einreden dagegen, und zur ſchlüßlichen Verhandlung unter dem Rechtsnachtheile des Ausſchluſſes von der Konkursmaſſe und beziehungsweiſe mit der treffenden Handlung, einziger Edictstag auf

Donnerstag den 19. Oktober l. Js.
Vormittags 9 Uhr

angeſetzt.

An dieſer Tagfahrt ſoll auch über die Art der Verwerthung der Aktivmaſſe Beſchluß gefaßt werden, und haben die Gläubiger hierüber unter der Rechtsfolge des anzunehmenden Anſchluſſes an die Stimmen-Mehrheit ſich zu erklären.

Wer an die Maſſe Zahlungen zu leiſten oder Theile derſelben in Händen hat, wird aufgefordert, noch vor dem Edictstage dem Gerichte hierüber Anzeige zu machen, und bei eigener Haftung nur auf gerichtliche Anweiſung zu zahlen oder zu verabfolgen.

Würzburg, 12. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Meiſner, Prot.

Die am 1. Juli 1843 fällig gewordenen Zins-Coupons der fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Obligationen werden eingelöst.

Würzburg, den 24. September 1843.

J. J. v. Hirsch.

☞ Hopfen-Empfehlung. ☜

[2b] Da der hieſige Hopfen von vorzüglichſter Güte iſt, und wir deswegen auf einen Zeitraum von Jahren das Recht haben, unſeren Hopfen zu ſiegeln, ſo hat die unterzeichnete Gemeinde-Verwaltung Nachſtehendes beſchloſſen:

1) Wird von jetzt an jeder Ballen mit dem Gemeinde-Siegel verſehen, welches die Umſchrift führt: „Weingartsgreuth, Landg. Höchstadt.“
2) Wird zu jedem Ballen ein Wagſchein ausgeſtellt, welcher Gewicht, Jahr und den Monats-Tag enthält.
3) Wird ein jeder Ballen mit der laufenden Nummer, Gewicht, Käufer und Verkäufer in das Wagbuch eingetragen, um allenfalls vorkommendem Betruge vorzubeugen.

Weingartsgreuth, im Sept. 1843.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Andreas Anhorn, Vorſteher.
Georg Maier, Pfleger.
Friedrich Kreßmann, Deput.

So eben iſt bei Heinrich Franke in Leipzig erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Melos, J. G., Naturlehre für Bürger- und Volksſchulen, ſo wie die untern Klaſſen der Gymnaſien. Sechste Auflage. Durchgeſehen und beſonders in Hinſicht auf die phyſikaliſchen und aſtronomiſchen Elementarkenntniſſe, berichtigt und vermehrt von Dr. E. F. August, Director am Real-Gymnaſium in Berlin. 28 Bogen. Preis nur 1 fl. 12 kr.

Dieſes Buch hat bisher für den erſten Unterricht in der Naturlehre nach dem Urtheile praktiſcher Schul-Männer als zweckmäßig gegolten und daher ſowohl als anregendes Lehrbuch in Schulen, als auch in Familien als nützliches Leſebuch für die Jugend günſtige Aufnahme gefunden. Möge es auch in dieſer ſechsten Auflage dem gegenwärtigen Standpunkte der Phyſik durchweg näher geführt und vielſeitig erweitert, ferner dazu beitragen, den Sinn für eine religiös-begeiſterte Erkenntniß der Schöpfung in der Jugend zu wecken. Auch die Verlagshandlung hofft das Ihrige dadurch beigetragen zu haben, obgleich dieſe ſechste Auflage um mehrere Bogen verſtärkt worden iſt, indem ſie nicht nur den bisherigen ſchon ſehr billigen Preis beibehalten hat, ſondern auch außerdem noch auf 12 Exemplare das **13. gratis** gewährt.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 23. Sept. 1843.

Im höchſten Preis.					
Weitzen,	3	Scheffel, der Scheffel	20 fl.	—	kr.
Korn,	1	» » »	13 fl.	30	kr.
Haber,	16	» » »	6 fl.	24	kr.
Gerſte,	3	» » »	8 fl.	15	kr.
Im mittleren Preis:					
Weitzen,	537	Scheffel, der Scheffel	16 fl.	37	kr.
Korn,	159	» » »	12 fl.	10	kr.
Haber,	359	» » »	4 fl.	39	kr.
Gerſte,	3	» » »	8 fl.	1	kr.
Im tiefſten Preis:					
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	14 fl.	—	kr.
Korn,	2	» » »	10 fl.	—	kr.
Haber,	1	» » »	4 fl.	12	kr.
Gerſte,	1	» » »	7 fl.	40	kr.

Summe aller verkauften Früchte 1087 Scheffel, 542 Scheffel Weitzen, 162 Scheffel Korn, 376 Scheffel Haber, 7 Scheffel Gerſte.

Verſtorbene.

Kunig. Schmitt, Siechenhaus-Pfründnerin, 74 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr. III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. [illegible] kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 268. Mittwoch, 27. September 1843.

Geneigte Beſtellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal d. Js. wolle man möglichſt frühzeitig machen.

Ruſſiſche Univerſitäten.

*** Würzburg, 26. Sept. Die »Hamburger liter. u. krit. Blätter« enthalten über den bekannten Zuſtand der ruſſiſchen Univerſitäten folgenden beherzigenswerthen Artikel:

Schrecklich, aber wahr! — Folgende Lehrgegenſtände werden zur Zeit auf der Dorpater Univerſität nicht vorgetragen: Praktiſche Theologie, ruſſiſches Recht (welchem zwei Lehrſtühle eingeräumt ſind), — Criminalrecht, Rechtsgeſchichte und juriſtiſche Literatur, — Provinzialrechte, — Diätetik, Arzeneimittellehre und Geſchichte der Medizin, — Phyſiologie und Pathologie, — Staatsarzneikunde, — Chemie, — Therapie, — altklaſſiſche Philologie, Aeſthetik und Geſchichte der Kunſt, — Zoologie und vergleichende Anatomie, — theoretiſche und practiſche Philoſophie. Es ſind demnach, durch Abſetzung, freiwillige Abdankung und Todesfälle, zugleich 13 Profeſſuren an der einen ruſſiſch-deutſchen Univerſität, welche für alle ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen, mit Ausnahme Finnlands, Beamte, ſowohl Geiſtliche, als Richter, Aerzte, Lehrer u. ſ. w. ausbilden ſoll, vacant geworden. Selbſt die Speneriſche Zeitung, deren Petersburger Correſpondent das Voranſtehende meldet, und die ſich ſonſt über den koloſſalen Nachbarſtaat ſehr vorſichtig ausdrückt (man denke an ihr Parteinehmen gegen Polen), kann nicht umhin, dieſem Regiſter die naiv-bittere Frage hinzuzufügen, was eigentlich noch in Dorpat gelehrt werde? Wir aber glauben im Intereſſe der Wiſſenſchaft und der deutſchen Nationalität auf die aus einem ſolchen Zuſtande der Dinge erwachſenden Gefahren aufmerkſam machen zu müſſen. Was ſoll aus dem deutſchen Stamme in Livland, Curland u. ſ. w. werden, wenn die nächſte Generation nicht einmal die Gelegenheit hat, wiſſenſchaftliche academiſche Vorleſungen zu hören? In Deutſchland kann man noch immer ein gutes Stück Wiſſen aus älteren und neueren Werken ſich aneignen; aber wie ſollen es Jene anfangen, denen weder reichausgeſtattete Bibliotheken zu Gebote ſtehen, noch aus Deutſchland ohne große Schwierigkeiten, die oft an Unmöglichkeit gränzen, die neueſte Literatur zugänglich iſt, die weder eine eigene politiſche noch philoſophiſche, noch überhaupt irgend eine genügende wiſſenſchaftliche Preſſe aufweiſen können und begründen dürfen? Die alleinigen Centralpunkte eines höheren geiſtigen Lebens in Rußland ſind jetzt Petersburg, Moskau und die beiden Univerſitätsſtädte Kaſan und Charkow; aber hier wird nur das Ruſſiſche gepflegt, nur das Intereſſe der unumſchränkten Monarchie und der griechiſchen Lehre wahrgenommen. Man denke ſich auf einem von mehr als 60 Millionen Menſchen bewohnten und faſt das größte Reich auf dem Erdboden ausmachenden Raume vier, ſage vier, Oaſen der Bildung. — In Warſchau keine höhere Schule mehr; in Wilna die Univerſität aufgelöſt; Kiew mehrer Facultäten beraubt; wenn für die intellectuelle Zukunft des ſlaviſchen Bruderſtammes ſo wenig Sorge getragen wird, was ſollte man da für die Cultur und Erhaltung deutſcher Sprache und Sitte in Rußland hoffen dürfen? Und wenn nun Dorpat, wie es über kurz oder lang zu erwarten iſt, ebenfalls ſeine Univerſität verliert, wenn Helſingfors, wo deutſche und ſchwediſche Bildung ineinanderfließen, durch den Verdacht, daß ſeine Lehrer (wie Nordſtröm, der nach Stockholm berufen werden ſoll) und ſeine academiſchen Bürger (nach dem Beiſpiele der vier zu Pfingſten in Upſala anweſenden) ſcandinaviſche Föderationsideen nähren, ebenfalls ſeine Hochſchule einbüßte? Dann gäbe es in ganz Oſt- und Südeuropa keine Stätte mehr, die eine Universitas literarum genannt, die mit einer deutſchen Hochſchule verglichen zu werden verdiente. Und dieß Alles ſteht in Ausſicht, wenn wir Deutſche, wie es leider den Anſchein hat, der Majorität nach in indifferenter Ruhe, in unerſchütterlichem Gleichmuthe verharrend und, die Sprachenconflicte als müſſige Spielerei betrachtend, unſere natürlichen Gränzen, die der deutſchen Rede, durch Dänen, Ruſſen, Böhmen, Ungarn und Franzoſen immer weiter verrücken, immer enger umzäunen laſſen. Was uns in humaner Beziehung auszeichnet, der Eifer, mit dem wir fremde Sprachen uns aneignen, das gereicht uns in politiſcher zu unermeßlichem Schaden. Wir haben nicht bloß ein zerſplittertes und vielgetheiltes Vaterland und gehören einem erſt aus Fragmenten zu conſtruirenden Volke an, wir ſind auch die einzigen Europäer, denen alle Nachbarn ohne Ausnahme etwas am Zeuge zu flicken ſuchen. Von Oſten her rücken uns die Slaven, von Norden die Dänen, von Süden die Slaven und die Ungarn, von Weſten her die Franzoſen immer näher auf den Leib. Wir ſind, wie Agamemnon, einſt auch »ein Führer der Völker,« bereits mit dem Netze umſtrickt, ehe wir es ahnen konnten. Es gilt jetzt, uns aufzuraffen und den Feind im eigenen Lager zu bekämpfen. Gegen Rußland iſt als beſte Schutzwehr eine deutſch-polniſche Univerſität in Poſen zu errichten; Ungarn und Slaven müßten durch Verpflanzung der deutſchen Wiſſenſchaft und Preſſe nach Peſth, wohin jetzt auch der Reichstag verlegt werden ſoll, überwunden werden. Jedem Verſuche, der von däniſcher Seite her gemacht würde, Schleswig dem deutſchen Volksthume zu entfremden, müßten deutſche Bildungsanſtalten und entſchieden-patriotiſche öffentliche Blätter und Vereine entgegengeſtellt werden.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. In Dürkheim iſt die Nachricht eingetroffen, daß Se. kgl. Hoheit der Kronprinz in Bälde die Pfalz beſuchen wird. Der Beſuch ſoll hauptſächlich Anordnungen zum Aufbau der Marburg betreffen, wozu vorläufig 80,000 Gulden beſtimmt ſeyn ſollen. (M.J.)

= **Preußen.** Berlin, 23. September. (Privat-Correſp.) In Begleitung des unter dem Namen eines Grafen von Chambord an unſerm Hofe nun weilenden Herzogs von Bordeaux befinden ſich der Herzog von Lévis, der Generallieutenant Vincent, der Vicomt de St. Prix, ſo wie die Herrn de Chabannes und Villaret de Joyeuſe. Zur Begrüßung des Bourbon'ſchen Prinzen ſollen aus Frankreich mehrere Legitimiſten nach hieſiger Reſidenz direct gekommen ſeyn, unter denen man auch den Grafen und die Gräfin von Bourmont ſo wie den Marquis de Hareno de la Condamine bemerkte. — Den Gerüchten von entdeckten Verſchwörungen im Königreiche Polen will man bei uns keinen Glauben ſchenken, da viele aus dortiger Gegend hier jetzt angekommene Fremde davon gar nichts wiſſen und auch Privatbriefe darüber nichts enthalten. — Einen tiefen Eindruck hat die Kabinetsordre, welche Se. Maj. der König gleich nach der hier am 16. d. M. eingetroffenen betrübenden Nachricht von dem in Poſen erfolgten Ableben des Generals der Infanterie, Hrn. v. Grolman, an unſern Kriegsminiſter v. Boyen erließ, auf unſre Offiziere und auf die unzähligen Verehrer des Dahingeſchiedenen gemacht, daß nämlich die Armee, welche an dem Verſtorbenen ein hohes Vorbild verloren, nun die ausgezeichneten Verdienſte deſſelben noch ehren und für denſelben eine Trauer auf drei Tage anlegen ſoll. — Das hieſige Obercenſurgericht hat nun mehrere Beſchwerden gegen Cenſoren als

Digitized by Google

unbegründet zurückgewieſen und mit derſelben Freimüthigkeit ſeine Anſichten dabei motivirt, wie bei den Entſcheidungen, die es jüngſt zu Gunſten der Verleger und Autoren gegen die Cenſoren fällte. — In unſrer mercantiliſchen Welt ſpricht man von einem uns bevorſtehenden Geſetze, nach welchem, um die überhandnehmenden Börſen-Speculationen zu ſteuern, Niemand künftig verpflichtet ſeyn ſoll, Differenzen für auf Zeit gekaufte Papiere zu bezahlen, und nach welchem auch keine diesfällige Klage von den Gerichten mehr angenommen werden wird.

Berlin, 22. Sept. Die Reiſe Sr. Maj. des Königs iſt durch einen neuen hohen Beſuch um einige Tage aufgeſchoben worden. Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux kam geſtern auf der Eiſenbahn aus Dresden und Leipzig hier an, und verweilte nur kurze Zeit, um ſogleich die Reiſe nach Potsdam fortzuſetzen, wo Sr. k. Hoh. in dem prachtvollen neuen Palais eine fürſtl. Wohnung in Bereitſchaft geſetzt war. — Wahrſcheinlich um zu ermitteln, wie viel von den Beſchuldigungen begründet iſt, daß preußiſche Unterthanen, welche ohne Paß die ruſſiſche Gränze überſchritten haben, in Rußland zurückgehalten werden oder gar nach Sibirien geſchleppt worden ſeyen, haben jetzt die Landrathsämter der preuß. Gränzkreiſe deßhalb Aufforderungen an die preuß. Unterthanen ergehen laſſen, alle ihnen bekannte Fälle der Art der Behörde anzuzeigen. Man darf erwarten, daß wenige oder gar keine Anmeldungen erfolgen werden, da die früher vorgekommenen Fälle bereits reparirt ſind. (Oberpſt Z.)

Münſter, 24. Sept. Unſer Amtsblatt berichtet: Die Eiſen-Hütten zu Oſterfeld und Liedern haben ihren Betrieb eingeſtellt, weil ſie ſich gegen die Preiſe des engliſchen Roheiſens, das für 3 Pfennige per Pfd. frei in Köln eingeführt wird, nicht halten können. — Zu Dorſten haben die Schiffsbauer ihre Arbeiter wegen Mangels an Arbeit entlaſſen. — Im Kreiſe Beckum wurden die Branntweinbrennereien wegen Mangels an Abſatz großtentheils nicht betrieben.

Vom Rhein, 23. Sept. Der Kongreß in Betreff der ſpaniſchen Angelegenheiten, von dem die franzöſiſchen Journale bereits vor einiger Zeit ſprachen, dürfte ſich nun doch verwirklichen. Nach zuverlaſſigen Nachrichten wird er im nächſten November Statt finden, und man bezeichnet bereits die Perſonen, die dieſer Conferenz beiwohnen werden. Karliſten und Chriſtinos werden in derſelben vertreten werden; namentlich ſollen Martinez de la Roſa, Cortina und Sancho zur Wahrnehmung der chriſtiniſchen Intereſſen berufen ſeyn, während Villafranca, Pantoza und Alvarez de Toledo, die in Deutſchland bei den betreffenden Mächten thätig geweſen ſind, die Mittel bezeichnen werden, die karliſtiſchen Intereſſen in einer Weiſe zu planiren, die der friedlichen Entwickelung Spaniens nicht widerſtrebt. (Nürn. Corr.)

Württemberg. Ellwangen, 19. Sept. Heute Mittag gegen 12 Uhr endigten die dießjährigen größeren Kriegsübungen unſerer Truppen in der Gegend von Rohlingen, nachdem dieſer letzte Akt des ſeltenen kriegeriſchen Schauſpiels eine gewaltige Zuſchauermenge aus vaterländiſcher und bayeriſcher Nachbarſchaft herbeigezogen hatte. Se. Maj. der König, welcher ſeit geſtern ſein Hoflager hier genommen hatte, reiſte gleich nach Beendigung des Manövers über Donzdorf nach Stuttgart ab. (Schw. M.)

Baden. Freiburg, 23. Sept. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der als juriſtiſcher Schriftſteller bekannte Hr. Hofgerichtsrath v. Jagemann dahier zum Miniſterialrath beim großherzogl. Juſtizminiſterium an die Stelle des jüngſt verſtorbenen Miniſterialraths Lamey beſtimmt ſeyn ſoll. (Fr. Z.)

∞ **Naſſau.** Wiesbaden, 25. Sept. (Privat-Corresp.) Se. kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Michael von Rußland kam geſtern mit dem vorletzten Eiſenbahnzuge von Frankfurt hieher, ſtattete der Frau Herzogin k. Hoh. einen Beſuch ab und kehrte nach Mainz zurück, von wo Höchſtderſelbe heute Morgen auf einem Düſſeldorfer Boote die Reiſe nach Holland und England fortſetzte. — Die Frau Großfürſtin- und Großfürſtinnen Tochter k. k. HH. werden heute Abend, ſpäteſtens Morgen von Berlin auf dem Schloſſe Biebrich erwartet. Der Herzog iſt ſchon ſeit mehreren Tagen abweſend, und wie es heißt, ſeiner hohen Braut entgegengereiſt. — Von unſerem Armeecorps ſind der General Rem und noch drei andere Offiziere zu den Manövern bei Lüneburg abgegangen. — In wenigen Tagen wird es in unſerm Badeort noch ſtiller werden, denn der Eintritt unfreundlicher Witterung wird den noch anweſenden Sommergäſten das Signal zum Aufbruch geben. Hrn. Chabert wird von der Regierung nicht die Begünſtigung zu Theil werden, die Spielbank während des Winters offen zu halten.

Holſtein. Itzehoe, 20. Septbr. Nach den bedauerlichen Vorfällen vom 16. d. Mts. iſt die Ruhe keinen Augenblick weiter geſtört worden. Nicht nur, daß die Bürgerſchaft auf das Bereitwilligſte durch nächtliches Patrouilliren den an ſie geſtellten Forderungen auf Mitwirkung bei Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe entſprochen hat, herrſcht auch in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 17. die ganze Nacht tiefe Stille auf den Straßen, und der Geburtstag des Königs hat daher am 18. in aller Weiſe gefeiert werden können. (Alt. Merk.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Septbr. (Priv.-Corr.) Bei heutigem ſehr beſchränkten Effectenhandel wurden Integrale zu billigerem Cours, als geſtern gegeben. Im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung. 5 pCt. Metall. 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 78 G.; Bank-Actien: 1996 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 9/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: — G.; Taunusbahn Actien: 348 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G — An dem heutigen letzten Meßmontage war es minder belebt, als ſonſt hier, die Witterung war unfreundlich geweſen.

Oeſterreich. Grätz, 19. April. Die XXI. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte wurde im Beiſeyn der höchſten Autoritäten des Landes heute dahier feierlich eröffnet. Se. kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Johann begrüßte dieſelbe mit folgenden Worten:

Meine Herren!

Heute ſehe ich Sie, nach der durch die letzte Verſammlung zu Mainz getroffenen Wahl, hier in Grätz vereinigt, zum dritten Male auf öſterreichiſchem Boden, in einem unſerer Alpenländer, in der Hauptſtadt der Steyermark. — Freudig und herzlich begrüße ich Sie im Namen der Bewohner dieſer Stadt und in meinem eigenen. Wenn wir Ihnen auch nicht alles Das bieten können, womit Kunſt und Wiſſenſchaft manch andere Stadt ſo reichlich geſchmückt haben — denn unſer Beginnen und Wirken iſt noch zu neu — ſo bieten wir ihnen doch das, womit die Natur unſere Provinz ſo ſchön und freundlich ausgeſtattet hat, ſowie unſern guten Willen und Eifer für die Beförderung der Wiſſenſchaften und die aufrichtigen Herzen eines biedern Volkes. Vieles iſt im Laufe der zwei verfloſſenen Decennien für das Gedeihen dieſer Geſellſchaft geſchehen: das wichtigſte Ergebnis iſt der lebhaftere Verkehr und die innigere Vereinigung deutſcher Gelehrten. Dadurch, daß man ſich perſönlich kennen lernte und beſprach, fielen die Schranken, welche früher Deutſchlands wiſſenſchaftliche Vereinigung hinderten. Nur durch dieſe Zuſammenkünfte konnte dieß bewirkt werden, darum glaube ich, vor Allem des Gründers dieſer Geſellſchaft, Oken, welcher leider heute in unſerer Mitte fehlt, gedenken zu müſſen, überzeugt, daß Sie, meine Herren, gewiß mit mir die Geſinnung einer dankbaren Anerkennung theilen werden.

Jetzt aber, wo man ſich kennen gelernt, wo ein freundſchaftliches Band Alle umſchlingt, wo die Segnungen des Friedens Zeit und Mittel gönnen, um dieſe den Wiſſenſchaften zu widmen, deren Gebiet ſich täglich erweitert, jetzt, dünkt mir, ſey es an der Zeit, einen Schritt weiter zu gehen. Eine Verſammlung ſo ausgezeichneter Männer iſt dazu berufen, von ihr das wirkliche wiſſenſchaftliche Fortſchreiten ausgehen zu laſſen. Dadurch erhält das Wirken derſelben eine geregelte und beſtimmte Richtung, was für die Erweiterung unſerer Kenntniſſe in allen Zweigen der Naturwiſſenſchaften von weſentlichem Nutzen iſt und uns dem Ziele näher bringt, nach welchem wir ſtreben. Es ſey mir gegönnt, hier zu wiederholen, was ich, dieſer Anſicht gemäß, bereits vor zwei Jahren, als die Geſellſchaft in Braunſchweig verſammelt war, einem unſerer dermaligen Geſchäftsführer andeutete. Mögen Sie, meine Herren, prüfen und berathen, ob Sie meine Anſichten einer Beachtung werth halten, und in dieſem Fall, welche Folge denſelben zu geben wäre. Mir ſchiene es nämlich wünſchenswerth, daß bei jeder Verſammlung eine Ueberſicht deſſen vorgelegt würde, was im Laufe des verfloſſenen Jahres in den einzelnen Zweigen der Naturwiſſenſchaften geleiſtet wurde; denn bei der ſteten Erweiterung des Wiſſens wird es dem Einzelnen immer ſchwerer, ſelbſt innerhalb der Gränzen ſeines eignen Faches, daſſelbe zu überſehen. Bei dieſer Ueberſicht würde es ſich nicht um ein ängſtliches Streben nach vollſtändiger Aufzählung aller Leiſtungen handeln, ſondern um eine ſcharfſinnige Auffaſſung und ſorgfältige Auswahl des Wichtigſten, damit daraus die Erkenntniß der Lücken ſich ergebe und deutlich werde, was am nöthigſten zu erforſchen, zu bearbeiten und aufzulöſen ſey.

Dieſe Aufgabe während der Verſammlung zu löſen, kann keine Rede ſeyn, dazu paſſen weder die Verhältniſſe, in welchen man ſich befindet, noch weniger die Kürze der Zeit, wohl aber wäre die Gelegenheit des Beiſammenſeyns ſo vieler kenntnißreicher, erfahrener, von regem Eifer beſeelter Männer zu benützen, um die aus einer ſolchen vorliegenden Ueberſicht ſich deutlich ergebenden Mängel zur Sprache zu bringen, einen Blick auf unſere wiſſenſchaftliche Bedürfniſſe zu werfen und über die Mittel zu berathen, die zu deren Abhülfe erforderlich ſind. Weder die Statuten, wie ſie der Gründer für die Geſellſchaft entworfen hat, noch der durch die Verſammlung in Mainz zweckmäßig gefaßte Beſchluß, dieſelben auf weitere 5 Jahre für unabänderlich zu erklären — eine bei dem Entſtehen eines jeden auf längere Dauer berechneten Vereins erforderliche Maßregel, bis die Erfahrung gezeigt hat, was noch daran zu beſſern nöthig iſt, — können ein Fortſchreiten ausſchließen und die Verſammlung hindern, in Folge der durch eine Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen eine zeitgemäße Richtung zu nehmen und die Mittel dazu zu berathen.

England liefert uns hierin ein Beiſpiel. Später, als unſer Verein in's Leben getreten, hat jene Geſellſchaft, den auf deutſchem Boden entſtandenen Gedanken auffaſſend, ihrem Wirken ſchnell jene practiſche Richtung zu geben gewußt, wodurch ſowohl der Wiſſenſchaft, als auch durch dieſe der Induſtrie weſentlicher Nutzen zufließt. Thätig zu ſeyn, iſt unſere Beſtimmung, und zwar in jener nützlichen Weiſe, die das Wiſſen in allen ſeinen Zweigen fördert und erweitert, zum Nutzen der Mitwelt und dem Weiterſchreiten der Nachwelt den Weg bahnend zum Ruhm des theuern Vaterlands, das Sie mit Stolz die Seinen nennt. Gediegenheit im Denken, Klarheit im Auffaſſen der Gegenſtände, Ernſt, Gründlichkeit und Beharrlichkeit im Forſchen, Wirken und Durchführen, dies hat man uns Deutſchen niemals abgeſprochen. Dies wollen wir auch ſtets bewahren und in herzlicher Eintracht das, was Einzelnen unmöglich wäre, durch gemeinſchaftliches Zuſammenwirken zu erreichen trachten! Den Lohn unſerer Beſtrebungen finden wir in dem Bewußtſeyn, nicht geruht zu haben, und in dem ſichern Dank unſerer Nachkommen. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Wien, 20. Sept. Die neueſten Nachrichten aus **Boſnien** lauten noch immer ungünſtig. Der **Aufſtand** gegen die türkiſche Verwaltung wird leider von letzterer durch brutale Härte eher genährt, als bezwungen. In unſeren **Gränzprovinzen**, namentlich in **Croatien**, zeigt ſich die Theilnahme für die unglücklichen Chriſten Boſniens faſt in Gährung der Gemüther. Die Lage des türkiſchen Befehlhabers ſoll bedenklich geweſen ſeyn; Gerüchte, die wohl höchſt übertrieben ſind, ließen ihn mit ſeinen Streitkräften in Banjaluka von 40,000 Inſurgenten eingeſchloſſen geweſen ſeyn. So viel iſt ſicher, daß in Volksbewegungen aus ſolchem Anſtoße leicht ein Keim zum Unglücke der Pforte liegen kann, welchen die europäiſche Politik ſchwerer wird beſeitigen können, falls der Divan nicht ſelbſt zu gerechten und menſchlichen Maßregeln zurückkehrt. (Schw.M.)

Preßburg, 13. Sept. Vorgeſtern und geſtern in der 42. und 43. **Reichstags-Sitzung** der **Magnaten** wurde die Berathung über den Geſetzes-Vorſchlag in Betreff der **Religionsſachen** fortgeſetzt, und die vorletzten zwei Punkte, nämlich die Aufnahme der Proteſtanten in Croatien und die vollkommene Freiheit und Gegenſeitigkeit zwiſchen den Confeſſionen verworfen. Bei den **Ständen** iſt geſtern in einer Circular-Sitzung die Reviſion des dritten Theils vom **Kriminalkodex-Entwurf** begonnen und durch Abſtimmung mit einer Mehrheit von 16 Stimmen beſchloſſen worden, daß die Koſten zur Erbauung der Gefängniſſe vom Adel gemeinſchaftlich mit den Nichtadeligen beſtritten werden ſollen, wozu Erſterer eine Subſidial-Summe votiren ſoll. (Preßb.Z.)

Preßburg. In Weißenburg iſt das Elend ſo groß, daß man nur mit Schaudern die Berichte in den Zeitungen leſen kann, die Bewohner leben in ewiger Angſt, und alle Augenblicke hört man Sturm läuten, denn die Unglücklichen ſind ſo verzweifelt, daß das kleinſte Geräuſch ſie glauben macht, daß es Feuerlärm iſt. An demſelben Tage, wo den dritten Theil dieſer Stadt das unglückſelige Element verheerte, wurden mehrere eingezogen, welche brennende Lunten in die vom Feuer verſchonten Dächer der Häuſer warfen; und man glaubt bald auf die Spur dieſer Ungeheuer zu kommen, durch deren Miſſethaten ſo viele ihr Leben verloren und mehreren nichts zur Stütze blieb als der Bettelſtab. (Pannonia.)

Schweiz.

Aargau. Der Exabt Adalbert, über den durch einen Spruch des Obergerichtes die Spezialinquiſition verhängt worden, hat ſich auf den von dem Bezirksgerichte Muri angeſetzten Termin nicht geſtellt, ſondern bloß eine Vertheidigungsſchrift eingeſandt, worin er Alles, was ihm bezüglich der Jännerereigniſſe zur Laſt gelegt werden wollte, in Abrede ſtellt.

Luzern. Auf den 19. war durch den engern Ausſchuß des Ruswyler Comités eine Verſammlung von Ausgeſchoſſenen des Vereins nach Ruswyl einberufen. Es fanden ſich 150 Männer aus allen Theilen des Kantons (kein einziger Wahlkreis war nicht repräſentirt, der Wahlkreis Eſcholzmatt ſandte allein 10 Stellvertreter) bei der Verſammlung ein. Sie hatte den Zweck, die Anſichten dieſer Männer über die Bundesangelegenheit und über die Berathungen vom Rothen vorläufig anzuhören. Die Verhandlungen dauerten 3 1/2 Stunden, während welcher mit der biederſten Offenheit alle Seiten und Folgen der Schritte, welche die katholiſchen Stände nehmen ſollen, dargeſtellt und beleuchtet wurden. Eine einzige Stimme erhob gegen dieſe Schritte Bedenklichkeiten, in allen übrigen Voten ſprach ſich die kräftigſte Entſchiedenheit aus. Die Anweſenden wurden erſucht, die gewechſelten Anſichten ihren Mitbürgern in engern und weitern Kreiſen mitzutheilen. Der Vorſtand wurde beauftragt, die Angelegenheit ferner im Auge zu behalten und ihr ſeine volle Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Eine ernſte Mahnung zum Gebet in dieſer wichtigen Angelegenheit ſchloß die Verhandlungen. Die Verſammlung Ruswyls vom 19. Herbſtmonat wird für den Kanton Luzern und für die Eidgenoſſenſchaft von tief eingreifendem Nachhalt ſeyn. (Sio.-Z.)

Wallis. Der Präſident des Zehnten Monthey hat den Staats-Rath benachrichtigt, daß der Gemeinderath von Monthey beſchloſſen habe, den Angehörigen ſeiner Gemeinde, welche an dem bewaffneten Zuge vom 28. Aug. keinen Antheil genommen haben, eine Contribution aufzuerlegen. Reclamationen, die dem Staatsrathe von Angehörigen anderer Gemeinden zugekommen waren, gaben dieſem Gewißheit, daß ähnliche Maßregeln, wie in Monthey, auch in andern Gemeinden theils ſchon getroffen ſeyen, theils im Wurfe liegen. Auf dieſe Nachrichten hin beſchloß der Staatsrath: 1) an die Gemeinderäthe im Zehent Monthey den Befehl zu erlaſſen, daß ſie die Vollziehung jener Beſchlüſſe einſtellen; 2) die Räthe für die Folgen verantwortlich zu machen, welche aus der Nichtachtung dieſes Befehls erfolgen könnten; 3) ihnen anzukündigen, daß die neuen Exceſſe, die aus der Mißachtung der Regierungsbefehle entſtänden, die **eidgenöſſiſche Intervention** nöthig machen würden. — Von den Aufwieglern des Oberwallis ſind noch nicht alle in's Unterwallis zurückgekehrt, ſo wie ſich auch die Gährung der Gemüther noch nicht ganz gelegt hat. — Als Rückwirkung der Unordnungen, welche die Mitglieder der alten Schweiz vom Dorfe Iſſert in Orſières begangen haben, wird, von beiden Orten aus, der Beitritt einer beträchtlichen Anzahl Männer zur jungen Schweiz gemeldet.

Großbritannien

London, 21. September. Heute Morgen nach 10 Uhr landete die Königin unter dem Geſchützfeuer der Batterien und Dampfboote am Werft zu Woolwich. Sie hatte die Rückfahrt von Antwerpen in ihrer Dampfyacht ohne Begleitung des Dampfgeſchwaders gemacht, welches ihr bei der Hinfahrt das Geleite gab. Die Dampfſchiffe Cyclops und Prometheus trafen etwas ſpäter in Woolwich ein. Gleich nach der Landung, die unter dem lauten Jubel der zahlreichen Zuſchauer erfolgte, fuhr die Königin mit ihrem Gemahl und Gefolge nach Windſor ab.

Eine ſtarke Abtheilung der hieſigen Polizeimannſchaft iſt vorgeſtern unter Sergeant Howie auf der Eiſenbahn nach Süd-Wales abgegangen.

Aus Portsmouth wird berichtet, daß Admiral Rowley mit drei Dreideckern nach Cork abgeſegelt ſey, um dort einige Zeit vor Anker zu liegen.

Die Zeitung von Aberdeen meldet, daß Vater Mathew nächſtens zu Perth und Dunde erwartet werde und eingewilligt habe, ſeinen Beſuch in Schottland nordwärts bis nach Aberdeen auszudehnen.

Nach dem Freeman", einem Dubliner Repealblatt, ſoll es zwiſchen der Polizei und einer Abtheilung Soldaten, welche zur Deckung der Beſchlagnahme von Getreide bei einem Pachter von Trim abgeſandt wurden, auf dem Rückwege, weil das Militär berauſcht war, zu einem blutigen Handgemenge gekommen ſeyn, in Folge deſſen mehre Soldaten verwundet nach Trim ins Hoſpital und eine noch größere Zahl ins Gefängniß gebracht wurden.

Zu Cliſden, dem äußerſten Weſtpunkte Irlands, wurde am 19. Sept. eine zahlreiche Repealverſammlung gehalten, welcher O'Connell und ſein Sohn, Hr. Steele, der Erzbiſchof von Tuam, Dr. M'Hale, Hr. French und viele angeſehene Perſonen beiwohnten. Umſonſt hatte Hr. Darcy, deſſen Eigenthum die erſt ſeit wenigen Jahren entſtandene Stadt Cliſden iſt, als eifriger Anti-Repealer ſeinen ganzen Einfluß aufgeboten, um die Verſammlung zu hintertreiben und unanſehnlich zu machen. Ein ſtarker Regen fiel, der bis zum Schluſſe der Verſammlung andauerte, ſo daß O'Connel und die übrigen Redner ſich durch Regenſchirme ſchützen mußten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. (**Telegraphiſche Depeſchen.**) I. **Bayonne**, 21. Sept. Am 17. Abends iſt zu **Saragoſſa** eine Bewegung zu Gunſten der Centraljunta ausgebrochen. Die Municipalität und die Nationalmiliz haben daran Theil genommen; man hat eine Junta gebildet. Am 19. Sept. berrſchte dieſe Junta ohne Widerſtand; der Generalcapitain war in einiger Entfernung, in der Richtung nach Almeria; die Truppen ſind treu geblieben.

II. **Perpignan**, 22. Sept. Die Diligencen aus Barcelona vom 17. 18. 19. und 20. Sept. ſind noch nicht angekommen; ein Austreten der Flüſſe hat furchtbare Zerſtörungen angerichtet; bei Girona iſt eine Brücke vom Waſſer weggeriſſen worden; viele Menſchen ſind in den Fluthen umgekommen. **Puycerda** hat ſich geweigert, ſich für die Centraljunta zu erklären.

Die königl. Familie wird gegen den 15. Oct. nach Fontainebleau abgehen und acht Tage auf dem dortigen Schloß bleiben. — Der Generalgouverneur **Bugeaud** iſt am 12. Sept. von einer Excurſion nach Medeah zurück in Algier angekommen. — **Mendizabal** befindet ſich gegenwärtig zu **Barreges**.

° **Paris**, 23. Sept. 4 Uhr Nachmittags. (Privat-Correſp.) Hr. v. Lamartine war in Macon, nachdem er noch einmal Abends perſönlich bei dem Prinzen erſchienen war, um ſich ſeiner Krankheit halber vor dem Diner zu entſchuldigen, doch trotz ſeiner Krankheit auf dem Balle in der Nähe des Prinzen zum dritten Male zu ſehen, wo ſich der Prinz über eine Stunde lang mit ihm unterhielt. — Der Kampf gegen die Befeſtigungen von Paris fängt an immer ernſter zu werden; alle Journale geben heute eine Petition an die Kammer, wegen 1) Reviſion des Geſetzes, 2) Verweigerung der Fonds zur Armirung und 3) Verweigerung der Fonds zum Weiterbau, und laden zu Unterſchriften ein; das Original iſt im Bureau des »Commerce« aufgelegt. Prinz Louis Napoleon veröffentlicht im Progrès de Calais einen Brief gegen die Armirung der Forts mit Kanonen à la Paixhans, da die Wahl dieſer Waffe bedeute, daß man ſie nur gegen Paris anwenden wolle.

Die Barceloner Journale gehen bis zum 15. Ametller meldet aus Mataro, daß er 7000 Mann beiſammen habe und das Pronunciamento mehrerer kleiner Ortſchaften. Der »Conſtitucional« gibt den Bericht der in Madrid geweſenen Deputation der Junta. Sie ſagen, es ſey nichts zu hoffen von einer Regierung, deren Palaſt

Digitized by Google

von franzöſiſchen Agenten, dieſen Feinden der National-Unabhängigkeit, wimmle.

D. J. Van Halen iſt geſtern in Paris angekommen.

Die ſpaniſchen Angelegenheiten nehmen eine mißliche Wendung, die nicht ohne Einfluß bleibt auf die Börſen-Operationen; man fängt an zu beſorgen, daß Frankreich und England ſich zuletzt zu einer **Intervention** werden verſtehen müſſen; es ging das Gerücht, der Telegraph habe gemeldet, daß ſich mehrere Städte, dem Beiſpiel Saragoſſa's folgend, für die Centraljunta erklärt hätten; die Wahlen zu Madrid ſollen im Sinn der Oppoſition ausfallen.

5pCt. 121, 45. 3pCt. 82, 20. Ned. 27.

Italien.

Rom, 16. Sept. Es treffen täglich Eilboten von Bologna hier ein, ohne daß jedoch das Publikum etwas Beſtimmtes erführe, und ſo hört man wieder, wie früher, die übertriebenſten und widerſprechendſten Gerüchte über die Vorfälle in den Provinzen. Aus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, daß am 8. d. ein Haufen vom niedrigſten Volk in Bologna auf ein gegebenes Zeichen ſich vor die Stadt begab und dort mit andern Schaaren ſich vereinigte. Den nachgeſandten Truppen gelang es indeſſen bald, dieſe 150 Mann ſtarke Zuſammenrottung auseinander zu ſprengen, und 36 davon gefangen zu nehmen. Woher dieſe Menſchen Waffen und Geld bekommen, iſt noch immer ein Räthſel. Sind ſie auf einer Stelle verjagt, ſo zeigen ſie ſich gleich wieder vereint an einem andern Ort. Sie ſollen ſich bis jetzt wenig an Privateigenthum vergriffen haben, ſondern meiſt alles, was ſie bedürfen, baar bezahlen. Zu den Sagen, die hier im Umlauf ſind, gehört auch, die Regierung habe Hülfstruppen von Oeſterreich begehrt; ich glaube dies widerſprechen zu können, die Regierung fühlt ſich ſtark genug mit dieſen Haufen, die nirgends den Truppen Stand halten, allein fertig zu werden. Alle Privatbriefe aus den Legationen enthalten ſich ſo viel als möglich über dieſe Sache zu ſprechen, aus Furcht, ſich und andere in Verlegenheit zu ſetzen. Die Römer beſorgen, wenn dieſe Auftritte nicht bald enden, möchten die Reiſenden, welche zum Winter herzukommen beabſichtigen, dadurch abgeſchreckt werden. — Die fürſtliche Familie Borgheſe, welche wie mehrere andere Großen dieſes Jahr auf Reiſen war, iſt dieſer Tage von Paris zurückgekehrt. — Profeſſor Gerhard aus Berlin und Welcker aus Freiburg ſind zum Beſuch hier eingetroffen. (Allg. Z.)

Griechenland.

Ancona, 14. Sept. Die letzten Nachrichten aus Athen ſind für Griechenland wenig erfreulich. Die Repräſentanten der drei ſogenannten Schutzmächte ſcheinen das Land gleichſam unter ihre Vormundſchaft nehmen und die Regierung mit immer neuen Schranken durch aufgedrungene Verwaltungsmaßregeln umziehen zu wollen. Nicht zufrieden mit den in der letzten Zeit dem griechiſchen Gouvernement vorgeſchriebenen finanziellen und adminiſtrativen Reſtrictionen und Reductionen gehen ſie jetzt auf die geringſten Einzelheiten der Verwaltung ein und benehmen der Regierung ſelbſt in der Vollziehung der durch die Mächte aufgeſtellten Grundſätze jeden freien Spielraum. So haben ſie jetzt eine Maſſe von Vorſchriften über den effectiven Stand der Beamten, über deren Beſoldungen, Penſionen und Nationalität dem Miniſterium vorgelegt und ihre Annahme von Seite des Gouvernements verlangt. Hinſichtlich der Nationalität ſoll vorzüglich die Entlaſſung der ganz unbedeutenden Zahl der in Griechenland noch angeſtellten Deutſchen gefordert werden! Es iſt natürlich, daß dieſer Zwang, dieſer Druck, der auf der Regierung laſtet, auch von allen Claſſen der Geſellſchaft mehr oder minder verſpürt wird. Beſorgen die Mächte bei dieſem ſchwer zu begreifenden Benehmen nicht, daß mehr als Eine auswärtige Propaganda dieſe Umſtände zu benützen verſuchen dürfte? (Allg. Z.)

Amerika.

Das Paſtdampfſchiff „Dee" hat Nachrichten aus **Hayti** bis zum 25. Auguſt überbracht, nach welchem der Aufſtand der aufrühreriſchen Neger bei Aux Cayes noch fortdauerte. Sie waren zwar von den Truppen zurückgeſchlagen worden, ihre Zahl aber war im Wachſen begriffen und man hegte wegen des endlichen Ausganges der Sache große Befürchtungen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ **Würzburg**, 26. Sept. Der geſtern beſprochene Brand fand wirklich in Neupelsdorf ſtatt, zerſtörte aber glücklicher Weiſe nur zwei Scheunen und einen Theil eines andern Gebäudes.

* **Paris**, 23. September. (Pr.-Corr.) Das »Journal de Havre« giebt folgende nähere Details über den geſtern gemeldeten Erdſturz zu Bahia: Die Stadt Bahia oder San-Salvador, an der großen Bai dieſes Namens, beſteht aus einem höher und einem tiefer gelegenen Theile. In dem höher gelegenen Theile, der auf einem, faſt ſenkrechten Hügel erbaut iſt, befinden ſich die ſchönſten Gebäude der Stadt, viele aus Marmor, unter andern der Regierungspalaſt, die öffentlichen Anſtalten, die ſchönſten Kirchen und ein ausgezeichneter botaniſcher Garten. Der tiefer gelegene Theil, meiſt von Gewerb- und Handeltreibenden bewohnt, welche die ungeheuren Magazine, die Rhede, die Zollhäuſer am Meere ganz in der Nähe haben, communicirt mit dem oberen Theile nur durch eine äußerſt ſteile und gefährliche Auffahrt. Große Regengüſſe, die zu Bahia anfangs Juli fielen, ſcheinen das Erdreich untergraben zu haben, in Folge deſſen am 9. ein Theil des Berges, auf dem die obere Stadt erbaut iſt, ſich ablöste und auf die tiefer liegende ſtürzte, wo er eine große Zahl Magazine verſchüttete, Straßen zerſtörte und mit ſeiner Maſſe die Kirche del Pilar bedeckte. Eine Menge Perſonen, die ihre Mittagsruhe hielten, wurden lebendig begraben, unter ihnen die Geiſtlichen der Kirche Riofunde und Pilar. Man beſorgte weiter Nachſtürze, und die Polizei machte die Anzeige, daß die Regierungs-Ingenieure den Sturz des ganzen Berges vom Kloſter Sotidade bis zum Theater als wahrſcheinlich betrachteten. Alle Wohnungen waren verlaſſen, die Zollhäuſer und Magazine geſchloſſen, die Geſchäfte ſtockten. Da bis zum 31. ſich kein weiteres Unglück ereignete, wagte man wieder, die Läden zu öffnen, aber unter Furcht und Zagen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 25. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	332, 53	+ 10, 3	NW. bew.
Mittags 12 U.	331, 35	+ 12, 6	NW. bed.
Abends 7 U.	330, 88	+ 9, 8	NW. bed.

Gegen Nachmittags etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 26. September. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln Sch. Schön von hier. Ende der Ladezeit den 30. d.

Bekanntmachung.

[3a] Bei der am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr im Theaterhauſe vor ſich gehenden Verpachtung der Wirthſchafts- und Geſellſchafts-Lokalitäten, dann eines Quartiers, werden auch zwei in dem Theatergebäude befindliche große Keller, jedoch ohne Faß und Faßlager im Wege des öffentlichen Striches auf mehrere Jahre, vom 1. Oktober d. Js. anfangend, verpachtet.

Würzburg, den 26. Sept. 1843.

Der Stadtmagiſtrat.

1. Bürgermeiſter:

Bermuth.

Werner.

Bekanntmachung.

(Die theoretiſche Prüfung der Rechts-Candidaten an der Univerſität Würzburg betr.)

In Gemäßheit der königl. Verordnungen vom 6. März 1830 und 17. Dezember 1833, »die Prüfung der zum Staatsdienſte aſpirirenden Rechtskandidaten betr.«, beginnt die theoretiſche Prüfung dieſer Rechtskandidaten bei der Univerſität **Würzburg** am

Mittwoch den 18. Oktober 1843 Vormittags 8 Uhr

und wird an dieſem und den folgenden Tagen, jeden Vormittag bis **12** Uhr und jeden Nachmittag von **3** bis **6** Uhr fortgeſetzt.

Die unterfertigte Kommiſſion bringt dieſes mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß dieſe Prüfung, zu welcher Jedermann Zutritt hat, in dem Sitzungs-Saale des akademiſchen Senats abgehalten werden wird.

Würzburg, den 18. September 1843.

Königliche, für die theoretiſche Prüfung der zum Staatsdienſte aſpirirenden Rechts-Candidaten allerhöchſt angeordnete Commiſſion.

Freiherr v. **Strauss**, Regierungs-Director.

Bekanntmachung.

Wegen gänzlichen **Ausverkaufs** werden ſämmtliche noch beſitzende Artikel, als **Thee- und Caffee-Servicen**, in weißem und färbigem franzöſiſchen und engliſchen Porzellain mit Gold, alle Gattungen in **ordinärem und feinem Steingut**, wie auch ächt engliſches **Wedgwood**, alle Sorten Hohlglas, geſchliffene Glaswaaren, **Spiegel** mit und ohne Rahmen ꝛc. ꝛc. **unter dem Fabrikpreiſe** abgegeben.

Würzburg, am 18. Sept. 1843.

Joſ. Limb ſeel. Wittwe.

[2a] Es iſt ein großer Kleiderſchrank zu verkaufen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Im 3. Diſtr. Nr. 95. ſind zwei Zimmer mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 269. **Donnerstag, 28. September 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Aſchaffenburg, 25. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold iſt heute von hier nach München abgereiſt. (Aſch. Z.)

München. Folgende allerhöchſte Verfügungen tragen wir aus dem Reg.-Bltt. vom 22. Sept. nach: Die Stelle eines Reggs.- u. Kreisbauraths bei der Regg. von Unterfranken, dem Bezirks-Ingenieur zu Schweinfurt, Fr. Haider, proviſor., dann deſſen Stelle dem Baukondukteur G. Beuſchel zu Strauding, und des Letztern Stelle dem bei dem Ludwigs-Kanalbau beſchäftigten Baupraktikanten J. B. Reichling, aus Heiligruſtein in der Pfalz, proviſ. zu verleihen; auf die Stelle eines Reggs.- und Kreisbaurathes bei der Regg. von Oberbayern den Reggs.- u. Kreisbaurath bei der Regg. von Schwaben und Neuburg, Chr. Fr. Beyſchlag zu verſetzen, an deſſen Stelle proviſ. den Bez.-Ingenieur zu Roſenheim, Peter Gries, zu ernennen, und an des Letztern Stelle den Bez.-Ingenieur J. B. v. Langenmantel zu Landshut zu verſetzen; die bei dem Wechſelgericht zweiter Inſt. zu Aſchaffenburg erledigte Rathſtelle dem Rath des Appell.-Gerichts von Unterfranken, K. Sambader, zu übertragen; zu der Quäſtoratsſtelle der k. Univerſität Erlangen den Secretär und funkt. Quäſtor dieſer Univerſität, J. Papellier, prov. zu ernennen, und die Secretär- ſo wie die Syndikusſtelle bei dieſer Univerſität dem Raths-Acceſſ. und bisher funkt. Sekretär und Syndikus daſelbſt, W. Förſter, prov. zu verleihen; den Rentbeamten J. G. Fleßa zu Waldmünchen auf das Rentamt Schwabach zu verſetzen, die Profeſſur der Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde an der Univerſität Erlangen prov. dem Landgerichtsarzt zu Ansbach, Dr. C. Canſtatt, und deſſen Stelle dem bisherigen Vorſtand und Profeſſor der Baderſchule zu Landshut, Rath Dr. Ad. Ullſamer prov. zu verleihen; endlich den Protokolliſten des Kr.- und Stadtg. zu Erlangen, G. J. F. C. Oertel, in Folge adminiſtrativer Erwägung, auf ſo lange Allerhöchſtdieſelben nicht anders verfügen, mit Belaſſung des Titels und Standesgehaltes in den Ruheſtand zu verſetzen.

Preußen. Aus Rheinpreußen, 23. Sept. Aus Berlin wird mit Beſtimmtheit gemeldet, daß der Staatsminiſter von Nagler wegen vorgerückten Alters ſein ſeit ſo vielen Jahren ruhmvoll bekleidetes Amt als Generalpoſtmeiſter niederlegen werde, und daß hierauf die geſammte Poſtverwaltung, welche bis jetzt ein eigenes Departement bildete, dem Finanzminiſterium untergeben werden ſolle. Das Poſtweſen würde alsdann eine Abtheilung des letztern Miniſteriums bilden und unter einem beſonderen Abtheilungschef ſtehen, wozu der jetzige Regierungspräſident in Köln, Hr. v. Gerlach, deſignirt ſeyn ſoll. Wie man hört, dürfte dieſe wichtige Veränderung, wenn die Verhältniſſe es irgend geſtatten, ſchon mit dem Beginne des nächſten Jahres eintreten. (Fr. J.)

Sachſen. Leipzig, 21. September. Vor ungefähr 14 Tagen kam hier das Gerücht in Umlauf, daß vor Beginn der Michaelis-Ferien die annoch ſchwebende Unterſuchungsangelegenheit in Bezug auf das Beſtehen einer verbotenen Verbindung, der man ſogenannte burſchenſchaftliche Zwecke Schuld geben wollte, ſicher zu Ende geben werde. Man wußte beſtimmt, daß die Acten geſchloſſen ſeyen, von Seiten des Univerſitätsgerichts ein vorläufiges Gutachten hinſichtlich des zu fällenden Strafurtheils gegeben und dieſes an das Miniſterium eingeſchickt worden ſey. Der 23. September war als äußerſter Zeitpunkt feſtgeſetzt, bis zu welchem das Deciſum erfolgen werde. Die im Allgemeinen milde Beſtrafung halliſcher Studenten wegen ähnlicher Jugendvergehungen machte den Betheiligten unter der hieſigen Studentenſchaft Muth, und wenn ſich auch wohl Einzelne im Stillen auf eine zeitweilige Auswanderung rüſten mochten, ſo hatte man doch im Ganzen Hoffnung, daß die etwaigen Strafen der Humanität und der Freiſinnigkeit der Landesregierung entſprechend lauten würden. Selbſt viele Profeſſoren theilten dieſe Anſicht und äußerten wiederholt, man würde die Sache möglichſt gelind und ohne vieles Aufſehen vollends ſchlichten. Jetzt iſt nun zwar für diejenigen, welche die Ferien zu einer Reiſe in die Heimath benutzen wollten, der bisherige Stadtarreſt aufgehoben worden; ſie mußten jedoch durch Handſchlag geloben, bis zum 16. Oktober wieder einzutreffen, bei Strafe ſofortiger Relegation. Dabei wurde ihnen bemerkt, daß ſich die Regierung zur Fällung ihres Urtheils durchaus noch nicht entſchließen könne, ſie vielmehr gewillt ſcheine, eine ſchärfere und tiefer gehende Unterſuchung mit Beginn des Winterſemeſters zu eröffnen, es auch gar nicht unwahrſcheinlich ſey, daß dieſe aus einer diſciplinariſchen ſich in eine criminaliſtiſche verwandeln dürfe. (Köln. Z.)

∋ Leipzig, 23. Sept. (Privat-Correſpondenz.) Die unbegründete Erwartung vieler hieſigen Grundbeſitzer, als werde das neue Grundſteuerſyſtem trotz ſeiner Verabſchiedung auf dem verfloſſenen Landtage nicht, oder nur mit weſentlichen, von der ſtändiſchen Vereinbarung abweichenden Aenderungen ins Leben treten, iſt ſehr bald enttäuſcht worden, indem bereits das letzt erſchienene Stück des Geſetzblattes das betreffende Geſetz zum Erlaſſe bringt, wie denn auch eine Verzögerung um ſo unthunlicher geweſen ſeyn würde, da das zeitherige Abgabenſyſtem zugleich mit der proviſoriſchen Fortdauer des Budgets aus der vorigen Finanzperiode mit dieſem Jahre abläuft und das neue auf das Grundſteuergeſetz begründete definitive Einnahmebudget für die laufende Finanzperiode mit dem 1. Januar l. J. in Kraft tritt, bis zu welcher Friſt es noch mannichfacher vorbereitender Arbeiten bedürfen wird. — Gleichzeitig ſind die aus einem umfaſſenderen Geſetzentwurfe herausgehoben und zur ſtändiſchen Verhandlung gebrachten Beſtimmungen über den Schuldenarreſt zur Veröffentlichung gelangt.

Die Empfangsfeierlichkeiten für unſere heimgekehrten Landtagsabgeordneten ſind, wie voraus zu ſehen war, gänzlich unterblieben, indem der zur Vorbereitung derſelben beſtellte Ausſchuß, wenn auch nicht ganz ordnungsmäßig, doch den obwaltenden Verhältniſſen entſprechend, ſeine Functionen mit der einfachen Erklärung niedergelegt hat, daß er unter den vorhandenen Umſtänden außer Stande ſey, denſelben zu genügen. Die dieſem Schritte von verſchiedenen Seiten gegebene Auslegung, als ſeyen dem Ausſchuß von Seite der Behörden Hinderniſſe in den Weg gelegt worden, iſt eine durchaus falſche, nicht minder aber die Darſtellung, welche der Sache in auswärtigen, namentlich preußiſchen Blättern gegeben worden iſt, als ſey die Annahme der Wahl für den Ausſchuß gerade von den angeſehenſten Einwohnern verweigert worden aus Gründen, welche mit den Beſchlüſſen der ſtatt gefundenen Verſammlungen in Widerſpruch geſtanden haben ſollen. Eine ſolche Ablehnung iſt durchaus nicht erfolgt. Indeſſen beſtärkt ſich die Meinung immer mehr, daß unſer Bürgermeiſter Dr. Groß in Folge der im Verlaufe dieſer Angelegenheit ſtattgefundenen Vorkommniſſe ſeine Stellung ſelbſt für eine mißliche anſehe und feſt entſchloſſen ſey, ſeinen früheren Wirkungskreis im Staatsdienſte, als ſeiner Perſönlichkeit beſſer entſprechend, gegen ſein Amt bei der erſten Gelegenheit wieder einzutauſchen, welche ſich ihm bei ſeiner fortdauernden Verbindung mit unſern erſten Staatsmännern und bei dem Anſehen, welches er bei dieſen genießt, auf die Dauer nicht entziehen wird. — Dagegen hat die Bürgerſchaft aus Chemnitz den aus ihrer Mitte hervorgegangenen Mitgliedern der Ständeverſammlung, namentlich dem Bürgermeiſter Wehner, durch einen Fackelzug ihre Dankbarkeit bezeigt, welche ſich beſonders in Betreff der Verdienſte der Gefeierten in dem landſtändiſchen Kampfe für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und für den Bau der erzgebirgiſchen Eiſenbahn laut und kräftig ausgeſprochen hat. Auch dem Abg. Bürgermeiſter Todt aus Adorf wurden auf ſeiner Heimreiſe ebendaſelbſt, in Zwickau und in Crimmitſchau ähnliche Ehrenbezeugungen zu Theil. — Die bei Berathung des Ausgabebudgets für das Juſtizdepartement

Digitized by Google

auf dem Landtage in Ausſicht geſtellte Erweiterung der Appellationsgerichte durch Begründung neuer Rathsſtellen bei dieſen Collegien wird von den Juſtizminiſterium bereits in Ausführung gebracht. Bei einer zu dieſem Zwecke hieher unternommenen Reiſe des Miniſters v. Könneritz hat den Beiſitzer der hieſigen Juriſtenfacultät, Prof Dr. Schneider einen Ruf an das Appellationsgericht zu Dresden erhalten und angenommen. Dagegen wird der Appellationsgerichtsrath Dr. Krug zu Zwickau, ein Sohn des berühmten Philoſophen, hieher zurückkehren, um an der Univerſität eine Profeſſur des ſächſiſchen Strafrechts zu übernehmen. Das hiermit in Verbindung gebrachte Gerücht von dem Abgange des Profeſſors des Civilrechts, Hofraths Dr. Marezoll, nach Göttingen an die Stelle des verſtorbenen Mühlenbruchs wagt Berichterſtatter nicht zu verbürgen. Zu einiger Widerlegung könnte der Umſtand dienen, daß Prof. Marezoll, in dem Lectionsverzeichniſſe für das bevorſtehende academiſche Winterhalbjahr Vorleſungen über Pandekten und über die Lehre vom Beſitze und Eigenthum angekündigt hat.

Dresden, 23. September. In der geſtrigen Stadtverordnetenſitzung iſt endlich nach Verhandlungen, welche nun zum dritten Male von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends gedauert hatten, über die Frage der Abtretung des hieſigen Stadtgerichts an den Staat Beſchluß gefaßt worden. Es zeigten ſich bei der Abſtimmung 32 Stimmen für und 26 gegen die Abtretung; doch ſollte dieſelbe an gewiſſe, noch feſtzuſetzende Bedingungen geknüpft werden, und es wird zu dem Ende eine außerordentliche Deputation ernannt werden, um vorläufig darüber zu berathen und gutachtliche Vorſchläge an die volle Verſammlung zu bringen. (D. A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 25. Sept. Geſtern wurde Schillers »Jungfrau von Orleans« ſeit fünf Jahren zum erſten Male wieder hier gegeben und das Haus war gedrängt voll. Auf der Bühne hatten natürlich viele Soldaten als Kriegsvolk mitzuwirken, als es einem derſelben, der etwas betrunken war, unter der Menge zu warm werden mochte, daher er in's Freie zu gelangen ſuchte. Der Wachpoſten an der Thüre nach dem Hofe wollte ihm den Ausgang wehren, ſoll aber von ihm ſo unſauft zurückgeſtoßen worden ſeyn, daß ein Handgemenge erfolgte, in dem beide zu Boden fielen. Der Offizier wurde herbeigeholt und der Betrunkene zurechtgewieſen und auf die Wache geführt, womit Alles zu Ende war. Gleichwohl gab es ziemliches Aufſehen, weil eben ein Zwiſchenact zu Ende ging und daher viele der Zuſchauer in der Nähe waren. (Fr. J.)

Freiburg, 23. September. Das ſüddeutſche katholiſche Kirchenblatt ſchreibt: Wir glauben allen Einwohnern Badens die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, wenn wir ihnen ſagen, daß das Erfüllen der Hoffnung zur Erhaltung des Ordens der „barmherzigen Schweſtern" nicht mehr ſo ferne ſteht. Vor der Hand halten wir es jedoch für angemeſſen, dem Gange der Unterhandlungen zwiſchen der hohen Staatsregierung und dem hochw. Erzbiſchofe mit keinem Worte vorzugreifen, ſondern wolle nur unſer Vertrauen ſowohl zur Staats- als Kirchenbehörde für die baldige Verwirklichung dieſes unſeres Wunſches auch Andern einflößen.

Großh. Mecklenburg. Eine Geſchichte macht jetzt in Mecklenburg die Runde, deren Inhalt jedoch nicht verbürgt werden kann. Vor einiger Zeit fuhr in Röbel, einer kleinen Stadt am Müritzſee, ein eingeſeſſener Ritter ſehr raſch durch die Straßen und beſchädigte dadurch ein Kind. Der Magiſtrat ſah ſich daher genöthigt, die Verſchärfung eines ohnehin noch beſtehenden Geſetzes, wonach in den Städten Niemand jagen darf, bei der Landesregierung in Antrag zu bringen und die größere Anzahl der um Röbel wohnenden Ritter thut dieſe Stadt — in Verruf, ſo daß derſelben die ohnehin nur unbedeutenden Erwerbsquellen noch ſpärlicher wie ſonſt fließen. (Nach. Z.)

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 25. Sept. Wie man vernimmt, iſt auf telegraphiſchem Wege zu Warſchau die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß am 20. Sept. J. kaiſ. Hoh. die Großfürſtin Maria Alexandrowna Cäſarewna von einem Prinzen glücklich entbunden worden iſt. (Gr. H. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Septbr. (Priv.-Corr.) In den Fonds war der Umſatz im Allgemeinen auch heute nicht erheblich, er concentrirte ſich zumeiſt in Integralen, wovon mehrere Beträge um 1/8 billiger als geſtern abgegeben wurden. 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1995 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 7/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: — G.; Taunusbahn-Actien: 347 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

⊡ Frankfurt, 26. September. (Priv.-Corr.) Nach den geſtern aus dem Haag erhaltenen Briefen hat die heutige Nachricht, Hr. Ritter van der Heim habe, da er die Unmöglichkeit eingeſehen, für ſeine Vorſchläge die Majorität der zweiten Kammer der Generalſtaaten zu erlangen, ſein Portefeuille als Finanzminiſter niedergelegt, und es ſey daſſelbe dem Juſtizminiſter, Hrn. van Hall, interimiſtiſch übertragen worden, nicht überraſcht. — Se. kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Michael wird zwei Tage im Haag verweilen und dann nach England gehen.

* **Oeſterreich.** Wien, 21. Septbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 15/16 G.; detto 4pCt. 100 1/2 G.; 3pCt.: 76 G.; 250 fl. Looſe: 114 3/4; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 B. ad Uso.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Die Verſchwörung, welche unſere Polizei ſo eben entdeckte, und wovon geſtern alle unſere Tagesblätter ſprachen, hatte, wie es verlautet, eine Kommuniſten-Tendenz. Es iſt kaum glaublich, welche Fortſchritte der Kommunismus überhaupt in den letzten Jahren hier zu Lande gemacht hat. Man unterſcheidet bisher drei verſchiedene Schulen deſſelben: 1) die Fourieriſten, welche monarchiſch geſinnt ſind, 2) die Icarianer, ſo genannt von dem Werke des radikalen Cabet, betitelt eine Reiſe nach Icarien, worin die Kommuniſten-Theorieen praktiſch dargeſtellt werden. Ungeachtet Cabet ein Erzrepublikaner iſt, ſo verwirft er die gewaltigen Mittel zur Erreichung ſeines Zweckes, ſo, daß er neulich bei dem Kommuniſten-Prozeß in Toulouſe laut erklärte, daß er nie die Vertheidigung eines Kommuniſten übernehmen würde, der an revolutionairen Umtrieben Theil genommen hätte; 3) die Ultra-Kommuniſten, welche, mit den Waffen in der Hand, die agrariſchen Geſetze der heutigen Civiliſation einimpfen möchten, und nicht nur die Gemeinheit der Güter, ſondern auch die Gemeinheit der Weiber predigen, kurz das ganze Familienſyſtem umſtoßen möchten. Zu dieſer letzteren Klaſſe gehören die neulich Verhafteten, welche aber zugleich, wie alle Ultra-Kommuniſten, den Umſturz des Thrones wollten, weil die monarchiſche Regierungsform mit ihren Lehren im ſchreiendſten Widerſpruche ſteht. Schon ſeit ein paar Monaten hatte die Polizei die geheimen Kommuniſten-Geſellſchaften im Auge, und Sie erinnern ſich, wie ich beim Anlaſſe der Juli-Tage Ihnen meldete, daß die Regierung auf den Ausbruch neuer Unruhen gefaßt, alle Vorkehrungen getroffen habe, um jede Ruheſtörung während der Juli-Tage ſogleich zu unterdrücken. Ihrer radikalen Tendenzen wegen, ſind die Ultra-Kommuniſten wenig gefährlich, denn nichts iſt heutzutage verhaßter in Frankreich als das Wort Republik. Die Franzoſen haben die Herrſchaft der Republikaner zu gut im Andenken behalten, als daß es ihnen je darnach gelüſten dürfte. Nicht alſo an ſich ſelbſt iſt der Kommunismus der Radikalen für die innere Ruhe des Landes gefährlich, ſondern weil er den politiſchen Faktionen als blindes Werkzeug dient, um Unruhen hervorzurufen. Bei dem kürzlichſt entdeckten Komplott der Ultra-Kommuniſten ſpielt die Politik die Hauptrolle, denn wie man mich verſichert, ſcheint unſere Regierung die Beweiſe in Händen zu haben, daß die Unruhen in Spanien, Italien und Deutſchland mit der neu entdeckten Verſchwörung von Paris in enger Verbindung ſtehen, und daß die radikale Partei, wie man ſagt, einen Hauptſchlag zu wagen im Begriffe ſtand. Die Verhaftungen dauern fort und ſollen bereits über ſechzig betragen, obwohl viele Verdächtige durch die Flucht den Nachforſchungen der Polizei ſich zu entziehen gewußt haben. Man bemerkt, daß der Polizei-Präfekt jetzt regelmäßig zweimal des Tages nach St. Cloud fährt, um dem König über den Gang der gemachten Entdeckungen mündlich Bericht zu erſtatten. (Allg. Preuß. Z.)

* Paris, 21. Sept. (Pr.-C.) Die Nachrichten aus Spanien lauten fortwährend ungünſtig; die Bewegung von Saragoſſa macht im ganzen Lande einen tiefen Eindruck; gegen fünf kleinere Städte Cataloniens haben ſich abermals pronuncirt; in Valencia, Sevilla, Granada und Cadix befürchtet man in jedem Augenblicke den Ausbruch eines Aufſtandes, ſelbſt Madrid flößt Beſorgniſſe ein, mit einem Worte, die Republik, die in Figueras durch Abdon Terradas, Präſidenten der republikaniſchen Junta, bereits proclamirt worden iſt, iſt in vollem Anzuge, und bald dürfte ſich in Madrid ein Nationalconvent unter dem Namen Centraljunta verſammeln. Der Thron der jungen Königin iſt ernſtlich bedroht, ihre Mutter dringt auf eine franzöſiſche Intervention, zu der man ſich hier jedoch nicht entſchließen will. Das Miniſterium Lopez will, ſeiner liberalen Antecedentien wegen, nicht vom ſtreng legalen Wege abgehen, behilft ſich mit halben Maßregeln und wird eher abtreten, als zu energiſchen Gewaltmaßregeln ſeine Zuflucht nehmen. Für dieſen Fall hat Narvaez von hier aus Inſtructionen erhalten, ſich, wenn er auf die Truppen zählen kann, zum Generallieutenant des Königreichs zu erheben und ſo in einer Art von monarchiſchem Conſulate alle Gewalten in ſich zu vereinigen und durch die energiſche Strenge einer Militärherrſchaft die Ordnung wieder herzuſtellen und Iſabellens Thron zu befeſtigen. Indeſſen publizirt der »Meſſager« heute folgende telegraphiſche Depeſchen: »Bayonne, 23. Sept. Man meldet

Digitized by Google

»aus Madrid, daß dee Generallieutenant Laureano Sanz ſtatt des »Generals Araoz zum Generalrapitain von Catalonien ernannt wor»den iſt, und daß die Generäle Schelly, Lora und Campuzano Befehl »erhalten haben, dort Commandos zu übernehmen.« — »Perpignan, »22. Sept. Die Verbindungen mit Barcelona ſind noch immer unter»brochen; der Poſtwagen iſt nicht angekommen.« — Letztere Nachricht heißt, aus der Telegraphenſprache in dir gewöhnliche übeeſetzt: »Es ſind Nachrichten gekommen, aber ſie lauten ſehe ſchlimm.« Iſt es in der That glaublich, daß das Austreten eines kleinen Nebenfluſſes, wie der Ter, das Miniſterium vom 17. bis 24., alſo ſieben Tage lang, ohne Nachrichten aus Barcelona gelaſſen haben ſoll? — Konnte, wenn die Fahrten des Poſtwagens auch unterbrochen ſind, nicht ein Eilbote auf Umwegen expedirt werden? Soll endlich Conſul Leſſeps nicht zu Waſſer Nachrichten über Port-Vendres oder Marſeille an das Cabinet expedirt haben? Die Nachrichten ſind da, ſie curſiren in tauſend Gerüchten an der Börſe, aber das Miniſterium zögert mit der Beſtätigung, immer noch einen Erfolg, eine günſtige Nachricht als Gegenwirkung erwartend.

Es ſcheint beſtimmt, daß das Complott der rue Pastourelle, das ſich immer wichtiger herauszuſtellen anfangt, nicht vor die Aſſiſen, ſondeen vor den Pairshof zur Aburtheilung kommen wird. Schon werden in dem politiſchen Gefängniſſe des Palais Luxembourg Vorbereitungen gemacht. Geſtern Abend hat der Unternehmer des Centralgefängniſſes von Boiſſy in die Gefängniſſe des Luxembourg ein vollſtändiges Gefängniß-Mobiliar transportirt. Man glaubt, daß die betreffende Ordonnanz in einigen Tagen im »Moniteur« erſcheinen wird. Uebrigens dauern die Verhaftungen noch immer fort und die Truppen ſind fortwährend in den Kaſernen conſignirt. Auch in Lyon ſind mehrere auf dieſes Complott bezügliche Verhaftungen von communiſtiſchen Handwerkern gemacht worden.

Herr Odilon Barrot iſt geſtern vom Lande nach Paris hereingekommen, wo er bis zur Abreiſe ſeines Bruders Adolph nach Haiti bleiben und ſelben dann nach Breſt begleiten wird. Man glaubt jedoch, daß die Ankunft des Präſidenten Boyer in Paris ſeine Abreiſe noch verzogeen durfte, da Hr. Guizot wahrſcheinlich eeſt einige Beſprechungen mit Boyer haben wird. Briefe aus Haiti vom 25. Auguſt melden, daß dort die größte Anarchie herrſcht und die Inſurrection der Neger gegen die Farbigen immer mehr um ſich greiſt.

Den Artikel gegen die Befeſtigung von Paris und die Petition an die Kammern (ſiehe geſtern) haben nur die Journale »Commerce,« »Reform,« »Nation,« »France« und »Quotidienne« publirirt, der »National,« »Siècle,« »Courrier français,« die »Demokratie,« »Patrie,« haben ihn geſtern nicht und verſprechen hierüber ſpätee Erläuterungen. Immer die alte Uneinigkeit unter der Oppoſition.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 15. Sept. Wie hören, daß auf die Schritte der römiſchen Iſraeliten das bekannte Juden-Edict zurückgenommen worden iſt. (D. A. Z.)

Turkei.

Smyrna, 10. Sept. Die Bewohner der Inſel Caſſo ſind in vollem Aufſtand, was die türkiſche Regierung zu ernſten Maßnahmen veranlaſſen wird. Der dortige Sanitätsvorſtand, und dee Arzt haben nach Rhodus flüchten müſſen, um der Volkswuth zu entgehen. Caſſo war bekanntlich während dee Revolution dee Schlupfwinkel vieler Piraten und in neueſter Zeit durch die vielen Barattcrien berüchtigt, welche in ſeiner Nähe verübt wurden. Man wird trachten müſſen eine Obrigkeit — bis jetzt fehlt eine ſolche gänzlich — einzuſetzen und eine Beſatzung dahin zu verlegen, um dir Aufrührer im Zaume zu halten. Gleichzeitig ſind auch auf Calymno Unruhen ausgebrochen. Der von Haſſan Paſcha daſelbſt eingeſetzte Primas wurde bei ſeiner Ankunft ſchmählich mißhandelt. Die Behörden können ihr Anſehen nicht behaupten, und die Anarchie hat den höchſten Grad erreicht. Man ſagt, daß Haſſan Paſcha in Konſtantinopel auf die Abſendung von zwei Kriegsſchiffen angetragen habe, da er nur ſo die Ruhe und Ordnung auf der Inſel wieder herzuſtellen im Stande ſey. Das Geſchwadee des Kapudan Paſcha, beſtehend aus 4 Linienſchiffen, 1 Corvette, 1 Fregatte und 2 Briggs hat am 8. d. auf der Rhede von Scio die Anker geworfen. — Briefe aus Konſtantinopel von demſelben Datum melden, daß nach einer im Beiſeyn des Sultans und ſeiner Miniſter abgehaltenen Heerſchau den verſammelten Truppen mittels eines Hattiſcheriffs angekündigt wurde, daß die Soldaten von nun an nur fünf Jahre zu dienen brauchen, nach Ablauf derſelben aber wieder zu ihren gewöhnlichen Beſchäftigungen zurückkehren können. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 28. Sept. Abermals haben wir von einem Brandunglücke in nächſter Nähe zu berichten; unſer Franken wird dieſes Jahr ſchwer heimgeſucht von Unfällen der Art. In Dettelbach kam geſtern Abend 6 Uhr in einem Hauſe neben der Poſt Feuer aus, verheerte dasſelbe mit allem Zugehör und beſchädigte mehre anſtoßende Gebäude. Ebenſo brannte ein einige Häuſer entferntes Haus wahrſcheinlich durch die herumfliegenden Funken angezündet, ab. Das Feuer war um 4 Uhr Morgens gelöſcht.

München, 23. Sept. Der berühmte Aſtronom Bronch aus Boſton beſtellte dieſer Tage bei ſeiner Anweſenheit in unſerer Stadt für die Sternwarte zu Boſton einen großen Refraktor in dem aſtronomiſchen Inſtitute des Hrn. Merz (Utzſchneider und Reichenbach), der über 40,000 fl. zu ſtehen kommen wird.

Nürnberg, 25. Sept. Geſtern Vormittag um 11 Uhr fand, dee unterm 20. v. M. erlaſſenen Aufforderung des hieſigen Stadtmagiſtrats gemäß, die erſte öffentliche Verſammlung zur Konſtituirung eines Vereins wider den Kleiderluxus Statt. Es waren zu derſelben ungefähr 200 Individuen zuſammengekommen, unter welchen man, außer den Mitgliedern des Magiſtrats, namentliche viele Vertreter des Gewerbſtandes bemerkte. Den Vorſitz führte der erſte Bürgermeiſter, Herr Dr. Binder, welcher in einem ausführlichen Vortrag den Zweck und die Nothwendigkeit des zu bildenden Vereins auseinander ſetzte. Nürnberg, bemerkte derſelbe, habe wohl vor Allem den Beruf, ſich in dieſer Reformſache an die Spitze zu ſtellen, da die hier vorherrſchende Liebe zum Kleiderluxus ſogar die Aufmerkſamkeit der Regierung erregt habe. Anlangend die Ausſichten und Hoffnungen des Vereins äußerte er, daß bereits ähnliche in Frankreich und England mit gutem Erfolge beſtünden; übrigens ſey demſelben nicht nur der Schutz der Regierung, ſondern auch die Unterſtützung der Freimaurergeſellſchaft zugeſagt. Hierauf wurde die Subſcription eröffnet, welche 14 Tage lang fortdauern ſoll; nach Schließung der Liſten wird zur Wahl eines Ausſchuſſes und zur Abfaſſung der Satzungen geſchritten werden.

═ Berlin, 23. September. (Privat-Correſpondenz.) Unſere neue italiäniſche Operngeſellſchaft, der ein ſehr großer Ruf vorausging, hat ſich bis jetzt noch nicht des verſprochenen Beifalls zu erfreuen und ſchon bei der zweiten Vorſtellung ein leeres Haus gelaſſen. — Bei dem Aufbau unſres Opernhauſes macht ſich leider wieder ein ſtreng konſervatives Princip geltend, indem jenes, um Friedrichs des Großen Bauwerke zu ehren, ganz in der nämlichen Weiſe, mit allen Mängeln, die man damals noch nicht fühlte, die bei unſrer fortgeſchrittenen Bühnenkultur aber in den letzten Decennien hier ſtark hervortraten, wie es früher war, wieder errichtet werden ſoll. — Man zweifelt ſehr, daß Mad. Schröder-Devrient, welche ſchon im vorigen Winter für das erſte Quartal des kommenden Jahres zu Gaſtrollen an der k. Oper engagirt worden iſt, zu dieſem Behufe nun herkommen werde, da die einſt gefeierte Künſtlerin an den beengten Räumen des Schauſpielhauſes jetzt nur wenig reuſſiren dürfte.

☐ Frankfurt, 23. Septbr. (Pr.-Corr.) Wie man hört, ſoll die „Antigone" hier in der nächſten Woche drei bis viermal, je nachdem das Bedürfniß ſich zeigt hintereinander gegeben werden. Wir erhalten alſo eine Antigonewoche. — Geſtern Abend brach in einer Meßbude am Main Feuer aus, das noch zeitig gelöſcht werden konnte.

Leipzig, 19. September. Es iſt in dieſen Tagen ein Geſetz über den Schuldarreſt erſchienen. Dieſes enthält unter Anderm die Beſtimmung, daß ein Schuldarreſt wegen einer Forderung nur zwei Jahre lang verhängt werden kann, nach Ablauf dieſer Friſt der Schuldner aber ſofort zu entlaſſen und ein etwaniger Widerſpruch des Gläubigers nicht zu beachten iſt, und ſeine Appellation keine Suſpenſivkraft hat. Eine Beſtimmung darüber, ob dies auch auf Wechſel, die vor Erlaß des Geſetzes ausgeſtellt ſind und auf ſolche Schuldner, die bereits in Haft ſind, auszudehnen ſey, enthält das Geſetz nicht. Nun war hier ein ehemaliger Beamter der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn-Kompagnie ſchon ſeit mehreren Jahren in Haft und hatte bei dem feſten Willen ſeines Gläubigers keine Ausſicht, bei Lebzeiten aus dem Arreſt zu kommen. Es hieß auch, daß ſein Gläubiger, falls man dem erwarteten Geſetze rückwirkende Kraft beilegen und den Schuldner entlaſſen wolle, mit einem andern Gläubiger wegen ſofortiger neuer Arreſtausbringung ſich geeinigt habe, um ſo das Geſetz zu umgehen. Allein zufolge der deutlichen Beſtimmung des Geſetzes, daß der Schuldner nach Ablauf von zwei Jahren ſofort zu entlaſſen ſey, verfügte das Handelsgericht am Tage des Erſcheinens des Geſetzes die Entlaſſung des Schuldners, und notifizirte die Entlaſſung dem Gläubiger erſt nachher. Den Schuldner hatte inmittelſt eine Eiſenbahn weit weggeführt, um vor Verhaftungsplanen anderer Gläubiger ſicher zu ſeyn. — Man will ſich hier übrigens von manchen Seiten mit dieſem Geſetze nicht einverſtehen, man fürchtet dadurch eine Gefährdung des Credits, weil wohl mancher ſich entſchließen könnte, die zwei Jahre auszuſtehen, und dann das Weite zu ſuchen.

Leipzig, 24. Sept. Die Zufuhr von Waaren zu unſerer Meſſe iſt, ſo weit als bis jetzt nur aus dem Anſchein beurtheilt werden kann, faſt noch größer als zur vorigen, und beweiſt abermals,

Digitized by Google

daß man bei der Fabrikation auf das Bedürfniß auch gar keine Rückſicht nimmt, denn außerdem würde man ſich geſagt haben, daß die allerdings ſehr geſegnete Ernte jetzt auf die Einkäufe der Meßbeſucher noch keinen Einfluß haben könne, weil der Landmann ſeine Früchte eben erſt eingebracht und folglich noch kein Geld zur Befriedigung anderer weniger nöthiger Bedürfniſſe erhalten hat. Aus dieſen Gründen klagen denn auch die deutſchen Einkäufer über die ihnen gebliebenen Vorräthe und zeigen ſich bis jetzt eben nicht lebhaft, weil nicht das Bedürfniß ſowohl, als die Hoffnung ſie leitet, daß die Wirkung der dießjährigen Ernte ſich doch wohl noch einſtellen werde. Die Warſchauer Einkäufer und mehrere walachiſche ſind bereits eingetroffen, allein über ihren Verkehr läßt ſich noch kein Urtheil fällen. Es ſind viele Gründe vorhanden, um auf ein großes Pelzgeſchäft rechnen zu können. (D. A. Z.)

* **Paris**, 24. Sept. (P.-C.) Die Frau des berüchtigten Conventsmitgliedes und Genoſſen Robespierre's, Couthon, iſt am 17. d. zu Clermont, 78 Jahre alt, geſtorben. Nach Couthon's Tode, von dem noch ein Sohn lebt, heirathete ſie den Chirurgen Charreyre, von dem ſie mehrere Kinder hatte.

Aus Rom, 3. Sept. berichten franzöſiſche Blätter: Der vornehme Urheber einer gröblichen Miſſethat, an einem jungen Mädchen begangen, das bald darauf verſchied, hatte ſich den Nachforſchungen der Polizei entzogen, doch hieß es, daß er ein Aſyl in der Stadt gefunden. Der Papſt befahl hierauf dem Gouverneur Zacchi, Hausſuchungen anzuſtellen; als dieſer jedoch auf die Schwierigkeiten aufmerkſam machte, welche in den apoſtoliſchen Gebäuden (Amtswohnungen der hohen Regierungsbeamten) gegen ſolche Durchſuchungen erhoben zu werden pflegen, ertheilte der Papſt eine beſondere landesherrliche Autoriſation, in allen Gebäuden der Stadt während einer gewiſſen Anzahl der nächſten Tage Hausſuchungen vorzunehmen. Zacchi brachte den Uebelthäter bald darauf aus einem verſteckten Gemache des Waſchhauſes in dem Palaſte des Hrn. Staatsminiſters hervor und übergab ihn dann dem Gerichte. Zacchi ſind ſeit dieſer Zeit Hoffnungen auf die Ertheilung des Cardinalshutes gemacht worden, indeſſen würden ihn die Römer ſehr ungern aus dem wichtigen Poſten ſcheiden ſehen, den er mit Energie verwaltete.

Der Bericht über die letzte Volkszählung im Jahre 1841 in England und Schottland iſt jetzt veröffentlicht worden. Die Bevölkerung von England (ohne Wales) betrug damals 14,995,138, von Schottland 2,620,184 Seelen. In England beſtanden in jenem Jahre zwei Procent und in Schottland fünf Procent der geſammten Bevölkerung aus eingewanderten Irländern.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Dieſer Tage hat Capitän von Henckel, Lithograph beim Generalſtabe, hier eine von ihm erfundene und verfertigte lithographiſche Feldpreſſe vorgezeigt. Dieſe Preſſe iſt für einen zu dieſem Behufe conſtruirten leichten Wagen eingerichtet, der mit 2 Pferden beſpannt, jeder Armee ins Feld folgen und, wenn es verlangt wird, an jeder Stelle unter freiem Himmel, jede Ordre, Zeichnung u. ſ. w., die verlangt wird, ſchreiben oder zeichnen und abdrucken kann, ohne daß dazu längere Zeit erforderlich iſt, als in jedem lithographiſchen Atelier.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 26. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	330, 66	+ 6, 4	NW. heit.
Mittags 12 U.	330, 12	+ 10, 5	NW. trb.
Abends 7 U.	329, 25	+ 8, 2	NW bew.

Bem. Inzwiſchen etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 25. Sept. Heute Mittag hier vorbeigefahren N. Meſſerſchmidt a. Bamberg mit Ladung von Köln.

Würzburg, 27. Sept. Geſtern Abend hier angekommen G. Hohnert a. Bamberg mit Ladung von Mainz und Frankfurt. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln, S. Schön v. hier. Ende der Ladezeit den 30. d.

Steckbrief.

Der unten ſignaliſirte Fuhrweſens-Soldat Anton Holzheimer von Stangenroth, königl. Landgerichts Kiſſingen im Regierungsbezirke Unterfranken und Aſchaffenburg, welcher längere Zeit in Retzſtadt, königl. Landgerichts Karlſtadt, beurlaubt war, und wegen angeſchuldeten Verbrechens der Tödtung verhaftet war, iſt geſtern Nachts entwichen.

Jede Obrigkeit wird aufgefordert, denſelben im Falle des Betretens zu ergreifen und dem unterfertigten Regimente auszuliefern.

Signalement.

Alter — 25 Jahre.
Größe — 5' 9".
Haare — ſchwarz und kraus.
Stirn — breit.
Augen — grau.
Augenbraunen — ſchwarz.
Naſe — ſpitzig.
Mund — klein.
Kinn — oval.
Bart — ſchwarz, trägt einen Schnurr- und Backenbart um das ganze Geſicht.
Geſicht — länglicht.
Geſichtsfarbe — bleich.
Beſondere Kennzeichen — keine.

Derſelbe iſt mit einem geſtrickten weißen Unterſpenſer, blauer Ordonnanz-Hoſe und Bundſchuhen bekleidet.

Würzburg, den 25. September 1843.
Königl. Artillerie-Regiment Zoller.
Weishaupt, Obriſt.
Schmitt, Akt.

Lehrlings-Stelle.

[3c] In einer Stadt Oberfrankens iſt in einem frequenten Colonial- und Materialwaaren-Geſchäfte, verbunden mit Fabrik- und Wechſelgeſchäfte eine Lehrlingsſtelle ſogleich zu beſetzen. Näheres die Exped.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Vom 22. Sept. an fahren die Dampfſchiffe von **Würzburg** nach **Frankfurt** über einen andern Tag mit Uebernachtung in **Aſchaffenburg**, und zwar auf die geraden Daten, den 22, 24, 26, 28, 30. September, 2, 4, 6, 8. Oktober u. ſ. w.

Abfahrt Morgens halb 6 Uhr.

Die Direction.

Bekanntmachung.

[3b] Bei der am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr im Theaterhauſe vor ſich gehenden Verpachtung der Wirthſchafts- und Geſellſchafts-Lokalitäten, dann eines Quartiers, werden auch zwei in dem Theatergebäude befindliche große Keller, jedoch ohne Faß und Faßlager im Wege des öffentlichen Striches auf mehrere Jahre, vom 1. Oktober d. Js. anfangend, verpachtet.

Würzburg, den 26. Sept. 1843.
Der Stadtmagiſtrat.
I. Bürgermeiſter:
Bermuth.
Werner.

Bekanntmachung.

[2a] In der Nachlaßſache der Schreinermeiſters-Wittwe Dorothea Klar dahier werden alle Jene, welche irgend einen Anſpruch an dieſer Verlaſſenſchaft zu haben glauben, aufgefordert, ſolchen

Donnerſtag den 5. Oktober l. Js.
früh 10 Uhr

hierorts anzubringen, widrigenfalls bei Auseinanderſetzung des Nachlaſſes keine weitere Rückſicht genommen werden wird.

Würzburg, 19. Septbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. künftigen Mts. früh 10 Uhr werden mehrere zum Militairdienſte untaugliche k. Dienſtpferde auf dem hieſigen Schrannenplatze gegen baare Bezahlung öffentlich verſteigert, wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Würzburg, den 26. September 1843.

[3a] Unterzeichnete empfiehlt ſich den Damen mit ihren neu angekommenen Modewaaren.

Sabina Behringer, Modiſtin.
4. Diſtr. Nr. 45.

Berichtigung.

In Nr. 266. d. Ztg. vom 26. Sept. ſteht unter den Verſtorbenen G. Deer ſtatt G. Dürr.

Einladung zur Subscription.
Mit hoher Bewilligung
werden
Samstag den 30. Septbr. 1843
Heinrich, Anna und Amalie
Schönchen
unter
Leitung und Mitwirkung ihres Vaters, des kön. b. Hof- und Kammermusikers, dann Directors des philharmon. Vereins,
CARL SCHÖNCHEN
aus München
musikalisch-declamatorische
Vorträge
im
akademischen Musik-Saale
zu geben die Ehre haben.
Das Nähere sagt das Programm.
Subscriptionspreis für 1 Billet in der STAHEL'schen Buchhandlung **36** kr., **Kassen-Preis**: **48** kr., für Kinder **24** kr.

Kirchweihfeſt.

Sonntag, den 1. Oktober, wird das hieſige Kirchweihfeſt gefeiert; indem der Unterzeichnete dieſes zur Kenntniß bringt, bittet er um geneigten Zuſpruch.

Sommerhauſen, 20. September 1843.
Krämer,
Gaſtgeber zum Löwen.

Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass ich sehr geschmackvolle Musterhüte für die Winter-Saison sammt Stoffen, Bouquets und Band besitze, wie auch Häubchen aller Art, und bitte um geneigten Besuch.

Zugleich empfehle ich mich nochmal im Federn-Waschen und Färben.

Auch suche ich ein Mädchen zum Erlernen der Putz-Arbeit, welches sich aber in kürzester Zeit dazu richten muss.

N. Urlaub.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr. III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 270. Freitag, 29. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Aſchaffenburg, 26. Sept Heute Abend um 5 Uhr iſt J. k. Hoh. die Prinzeſſin Alexandra aus Schlangenbad wieder bei Ihren konigl. Eltern dahier eingetroffen. (Aſchaffb. Z.)

München. Eine kgl. Entſchließung d. d. Aſchaffenburg 3. Sept., die Bewilligung von Tanzmuſiken und Freinächten betreffend, ſagt im Eingang: »Wir haben aus vielfachen Berichten und Anzeigen Unſerer Kreisregierungen, und der katholiſchen und proteſtantiſchen Kirchenbehörden Unſeres Reiches, ſo wie auch aus den in den Verſammlungen der Stände des Reiches und der Landräthe laut gewordenen Klagen entnommen, wie die Vervielfältigung der Tanzunterhaltungen und Freinächte durch Beförderung der Unſittlichkeit, durch Nahrung des Hanges zu Ausſchweifungen, durch Anreiz zur Verſchwendung, und durch die Veranlaſſung der ſtrafbarſten Exceſſe, namentlich der blutigſten Raufhändel, den verderblichſten Einfluß auf das Gemeinde- und Familienwohl ausübe, und die Grundlagen der öffentlichen Ordnung allmählich zu untergraben drohe. So wenig Wir gemeint ſind, Unſern Unterthanen den Genuß erlaubter Vergnügungen und unſträflicher Beluſtigungen in irgend einer Beziehung verkümmern zu laſſen, ſo iſt es Uns doch eine heilige Regentenpflicht, dem durch die Zügelloſigkeit und Mißbrauch bei den Tanzmuſiken und Freinächten bereits erzeugten und immer mehr ſich verbreitenden ſchweren Uebel Einhalt zu thun.« Hiernächſt wird verfügt, an welchen Zeiten und Tagen Tanzunterhaltungen überhaupt, und insbeſondere bei den Katholiken, dann den Proteſtanten gar nicht, ferner in welcher Weiſe ſie außer den geſchloſſenen Zeiten ſtattfinden dürfen, in der Regel nur bis zur Polizeiſtunde — in den Städten I. Klaſſe 11 Uhr, II. Klaſſe im Sommer 11, im Winter 10 Uhr, übrigen Städten und Märkten 10 und 9 Uhr — ausnahmsweiſe 2 Stunden länger. Alle mit polizeilicher Bewilligung beſtehenden Vereine für geſelliges Vergnügen ſind an die geſchloſſenen Zeiten gebunden. Unter den Orten und Wirthen der Landgemeinden, Märkte und kleinern Städte iſt beſonders für die Kirchweihtage eine beſtimmte Reihenfolge der Tanzbewilligungen einzuhalten. Uebertretung wird mit Geldbuße und zeitlicher oder gänzlicher Entziehung der Erlaubniß zum Muſikhalten beſtraft. Die Vorſtände der Polizeibehörden ſind für genaue Befolgung perſönlich verantwortlich und die höheren Behörden haben gegen Säumige ſogleich mit Disciplinarſtrafen einzuſchreiten. Die Pfarrämter und kirchlichen Oberbehörden werden ebenfalls alle ihnen zu Gebot ſtehenden Mittel anwenden, um durch Befeſtigung der Religion in den Gemüthern ihrer Anbefohlenen, und durch Belehrung, Ermahnung und ſittliche Beſſerung dieſelben vor den Gefahren und dem Verderben ſittenloſer Luſtbarkeiten zu bewahren und von den Ausſchweifungen fern zu halten, deren Tummelplatz an vielen Orten die öffentlichen Tanzböden geworden ſind.

= **Preußen.** Berlin, 25. September. (Privat-Correſp.) Anfangs nächſter Woche will ſich Se. Maj. der König zum Manöver nach Lüneburg begeben, und daſelbſt nur wenige Tage bleiben, da wichtige Staatsgeſchäfte die Anweſenheit unſers Monarchen in hieſiger Reſidenz nothwendig machen. — In unſern diplomatiſchen Kreiſen will man wiſſen, daß bei der Anweſenheit ſo vieler hohen Fürſten an unſerm Hoflager die Sicherung der Thronfolge im Herzogthum Braunſchweig mit großer Theilnahme beſprochen worden ſey. Wie verlautet, hätte es der Kaiſer von Rußland übernommen, den in London jetzt lebenden Herzog Karl von Braunſchweig, deſſen einſtige Kinder, im Fall derſelbe eine legitime Ehe noch eingehen ſollte, auf die Thronfolge berechtigt wären, zu vermögen, ſich nie ebenbürtig zu vermählen, wodurch denn den einſtigen Kindern des jetzt regierenden Herzogs von Braunſchweig die Succeſſion geſichert ſeyn würde. Dies ſoll auch das Hauptmotiv bis jetzt geweſen ſeyn, daß der regierende Herzog ſich noch nicht verheirathet habe. — Der Herzog v. Bordeaux beobachtet hier das ſtrengſte Incognito. Geſtern Morgen kam derſelbe von Potsdam herüber und beſuchte nur in Begleitung des General-Directors unſerer Muſeen, Hrn. v. Olfers, das hieſige Muſeum und andere Kunſtſammlungen, zu denen während dieſer Zeit jedem Andern der Zutritt ſtreng unterſagt war. Dem Vernehmen nach beabſichtigt dieſer Prinz, ſeinen am 29. d. Mts. ſtatt findenden Geburtstag, an welchem er das 29. Jahr erreicht, in der Mitte unſerer k. Familie noch zu feiern, und dann über Hamburg ſeine Reiſe fortzuſetzen. — Der Kultusminiſter Eichhorn iſt von ſeiner Inſpectionsreiſe nach der Rheinprovinz und Weſtphalen geſtern geſund wieder hier eingetroffen, und wird bei ſeiner unermüdeten Thätigkeit ſchon in dieſen Tagen die Leitung ſeines Miniſteriums wieder übernehmen.

Königsberg, 12 Sept. Kurzlich fuhr ein Kaufmann mit Extrapoſt von Königsberg nach Polen hinüber; auf ſeinem Paſſe ſtand, er reiſe mit eigener Equipage; ſeine Legitimation ward nicht richtig befunden, er wurde ſogleich feſtgenommen und ſollte 300 Silber-Rubel zahlen, und als er Miene machte zu entweichen, in's Gefängniß geworfen, um nach dem Innern des Reiches abgeführt zu werden. Nur durch einen Zufall wurde er gerettet. — Noch ſchlimmer hätte es einem Handwerker aus Tilſit ergehen können, der in dem ruſſiſchen Gränzorte Tauroggen geweſen war und bei ſeiner Rückkehr, kurz vor der Gränze, unter einer Baracke, in der ſich ein Soldat befand, vor einem ſtarken Platzregen Schutz ſuchte. Er unterhält ſich mit dieſem Soldaten, als ein anderer Soldat hereintritt und ausruft: »Warte Spitzbube, du wollteſt Jenen zur Deſertion verführen, das ſollſt du in Sibirien büßen!« Er wird ſogleich mit Stricken gebunden und der Unglückliche hätte Weib und Kind wahrſcheinlich nicht mehr geſehen und in Sibiriens Wüſten ſein Leben verjammert, wenn nicht ein mitleidiger Ruſſe, der die Schuldloſigkeit des armen Mannes kannte, ſeine Bande heimlich gelöst und ihm zur Flucht geholfen hätte. (D. A. Z.)

Köln, 25. Sept. Was zur Bequemlichkeit des correſpondirenden Publikums ſchon längſt hätte geſchehen ſollen, iſt jetzt endlich vom General-Poſtmeiſter angeordnet worden. Es ſollen nämlich vom 1. Oktober an die Dampfſchiffe der Kölniſchen Geſellſchaft zur Correſpondenzbeförderung zwiſchen Köln und Koblenz benützt werden, wodurch für die Briefe nach Mainz und Frankfurt eine Beſchleunigung von 3 1/2 Stunden erzielt werden kann. (F. J.)

Baden. Karlsruhe, 25. Sept. Von der nächſten Stände-Verſammlung erwartet man wichtige Beſchlüſſe und Berathungen, u. A. über den ſanctionirten Uebelſtand des Hazardſpieles, wo es im Lande erlaubt iſt. (Mannh. J.)

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 26. Sept. Bemerkenswerth iſt, daß die Nachricht von der Entbindung der Großfürſtin Maria in weniger, als fünf Tagen von St. Petersburg hierher gelangte, obgleich ſie nur bis Warſchau durch den Telegraphen befördert werden konnte. Sie traf nämlich ſchon am 24. d. M. um 11 Uhr Nachts hier ein. (Gr. Heſſ. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Septbr. (Priv.-Corr.) In Integralen war das Geſchäft bis 1 Uhr ziemlich belebt, als aber ſpäter die aus Paris angelangte merklich niedrigere Notirung der franzöſ. Rentencourſe bekannt wurde, ließ die Kaufluſt für alle Fonds nach. 5 pCt. Metall.: — — G.; 4 pCt. Metall.: 102 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1983 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 16 7/8—17 G.; Taunusbahn-Actien: 345 1/4 G.; Disc.: 3 1/4 pCt. B

Digitized by Google

S ch w e i z.

Luzern. Nachdem die Regierungsabgeordneten, welche die Schulen der Jeſuiten in Freiburg beſuchen ſollten, von dieſen abgewieſen und offen erklärt worden war, daß ein ſolcher Beſuch nicht einmal der Regierung von Freiburg zuſtehen könne, hoffte der Regierungsrath die Jeſuitenfrage beim nächſten Gr. Rath zum Entſcheide bringen und das über der Centrallehranſtalt waltende, ſehr nachtheilig wirkende Proviſorium noch vor Beginn des nächſten Schuljahres aufheben zu können. Allein der Erziehungsrath, von welchem der Regierungsrath zu dieſem Zwecke einen Bericht verlangte, wußte auszuweichen. Die Schweiz. Ztg. bringt ſowohl über die Art und Weiſe, wie der Erziehungsrath die Abſicht des Regierungsrathes zu vereiteln wußte, als über die Handhabung des Proviſoriums der Centrallehranſtalt folgende Angaben. „Der Erziehungsrath ließ, wie Machthaber gewöhnlich thun, auf ſich warten; wiederholten Mahnungen ſetzte man anfänglich Stillſchweigen entgegen und begegnete ihnen endlich mit der Verſicherung, daß man ja ernſtlich an dieſe Berichterſtattung gedacht habe, daß man aber durch verſchiedene Umſtände daran gehindert worden ſey, daß der Beginn des Schuljahres leider wiederum zu nahe rücke, daß auch das künftige Jahr der proviſoriſche Beſtand noch zu verbleiben habe u. ſ. f." Der Regierung wäre es freilich beſſer angeſtanden, etwas mehr als Ja zu ſolchen Phraſen zu ſagen, und dem Erziehungsrathe tüchtig den Text zu leſen. Schwachheit iſt aber immer bequemer als Energie, und ſo fügte man ſich. — In Folge der Fortdauer des Proviſoriums der Lehranſtalt wurde die Beſetzung der Profeſſur der Naturgeſchichte ebenfalls verſchoben, eine Maßregel, die vor dem Forum keines einzigen Gebildeten ihre Rechtfertigung finden kann. Die Profeſſur der Rhetorik, welche durch Entlaſſung des Hrn. Iſaak erlediget worden war, wurde mit einem tüchtigen jungen Manne, Hrn. Schürch von Sempach beſetzt, deſſen Beförderung aber eine offenbare Kränkung für ſeine beiden Collegen, Tanner und Rölli iſt, indem dieſe ſehr fähigen, aber anders geſinnten Profeſſoren den Unterricht in der Syntax bisher ertheilten, während Hr. Schürch nur eine Gramatikallehrſtelle bekleidete." (N. Z. Z.)

N i e d e r l a n d e.

Amſterdam, 23. Sept. Herr Rochuſſen, der ſich gerade im Haag befindet, ſoll, wie man verſichert, dem Miniſtre van Hall angerathen haben, den Converſionsentwurf noch einmal zu prüfen, und ihn verſichert haben, daß die Kammer ihn diesmal beſtimmt annehmen würde. Obſchon der Effektenmarkt ein wenig unter dieſem Berichte litt, ſo glaube ich mit Grund behaupten zu dürfen, daß die Effekten ſich bald bedeutend heben werden, denn von dem abgetretenen Miniſter erwartete man keine Rettung für die Finanzen des Landes.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 23. Sept. Der „Globe" meldet als ziemlich unwahrſcheinliches Gerücht, daß dem Führer der liberalen Partei (Lord J. Ruſſel) von Sir Robert Peel Eröffnungen gemacht worden ſeyen, deren Zweck dahin gehe, vermittelſt einer Coalition nicht blos eine ſtarke, ſondern auch eine wirkſame und thatkräftige Regierung zu bilden.

F r a n k r e i ch.

Paris, 20. September. Man ſpricht hier ſeit einigen Tagen viel davon, Hr. Olozaga werde nach Paris kommen, um die Intervention Frankreichs zur endlichen Pacifikation Spaniens zu erbitten. Der »Heraldo«, der wegen ſeiner Verbindungen mit der gegenwärtigen Regierung von Madrid gut unterrichtet ſeyn kann, bekämpft dergleichen Gerüchte, als von der Partei des Infanten Don Franzisko aus gehäſſigen Abſichten erdichtet. Wenige Betrachtungen werden die Unwahrſcheinlichkeit, um nicht zu ſagen Unmöglichkeit, einer Intervention Frankreichs in Spanien darthun. Wenn man nur den Quadrupel-Allianz-Vertrag vom 22. April 1834 und die dazu gehörenden Zuſatz-Artikel vom 18. Auguſt des nämlichen Jahres zur Hand nimmt, ſo erſieht man ſogleich, daß in Folge derſelben der franzöſiſchen Regierung jede ausſchließende Intervention zur Herſtellung der Ruhe in Spanien unterſagt iſt. Da es nun faktiſch iſt, daß das Interventions-Recht in Spanien unſerm Hofe nur in Folge der beiden angeführten Verträge zuſteht, ſo darf die ſpaniſche Regierung nur dann die Hülfe Frankreichs anrufen, wenn ſie gleichzeitig mit einem ſolchen Antragen ſich an den Hof von St. James gewendet hat. Daß Großbritanien die Nothwendigkeit der fraglichen Intervention nicht würde zugeben wollen, iſt nicht zu bezweifeln, wenn man die letzten Ereigniſſe in Spanien und die dabei befolgte Politik unſerer Regierung und des Hofes von St. James auch nur ganz oberflächlich prüft. Geſetzt auch, der Zuſtand Catalonien's wäre weit bedenklicher, als er wirklich iſt, ſo darf man doch bezweifeln, daß dies für Ludwig Philipp ein hinreichender Grund ſey, mit bewaffneter Hand einſchreiten zu wollen. Aus welchem Grunde zog ſich im Jahre 1836 das Kabinet vom 12. Februar zurück? War es nicht etwa, weil Herr Thiers, damaliger Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, die Intervention in Spanien begehrte, welche Ludwig Philipp unter keiner Bedingung zugeben mochte? Und wie weit gefährlicher war damals die Lage Spaniens, da der Prätendent auf dem Punkte ſtand, Madrid einzunehmen, unter deſſen Mauern er bereits ſein Haupt-Quartier aufgeſchlagen hatte. Und als im Jahre 1840 Eſpartero der Königin Marie Chriſtine die Regentſchaft entriß, ſollte man nicht denken, daß das Kabinet der Tuilerieen einen geſchickteren Vorwand zur Intervention in Spanien gefunden hätte, als gegenwärtig.

(Preuß. Allg. Z.)

* Paris, 25. Sept. (Pr.-C.) Die Wahlen in Madrid ſcheinen ganz zum Nachtheile des Miniſteriums Lopez ausgefallen zu ſeyn; ſie ſind längſt beendigt, und der Telegraph ſchweigt noch immer. Am vorletzten Tage ſtand das Scrutin folgendermaßen: Miniſt. Deputirte 8871 Stimmen, Oppoſit. Deputirte 11083, Miniſter. Senatoren 9528, Oppoſit. Senat. 12055. Die Oppoſition zählte alſo bei den Deputirten ſchon 2214, bei den Senatoren 2527 Stimmen-Majorität; ſonſt im Lande zeigte ſich die größte Gleichgültigkeit für die Wahlen, in Irun erſchienen von 913 Wählern nur 130, in Vittoria konnte man nur mit größter Mühe die Bureaux organiſiren, da in den erſten Tagen nicht mehr als z w a n z i g Wähler erſchienen. Die Journale aus Barcelona gehen bis zum 16. Araoz Unthätigkeit ermuthigte die Inſurgenten, ſie führen Batterien gegen die Citadelle auf und organiſiren einen Angriff. Der Commandant der franzöſ. Schiffsſtation von Barcelona, Capitän Gatier hat der Junta aus Anlaß des Vorfalls mit dem verwundeten Matroſen erklärt, er ſey feſt entſchloſſen, in dem nächſten ähnlichen Falle ſich ſelbſt Recht zu verſchaffen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Nachrichten aus Saragoſſa melden, daß der frühere Comandant des Forts Montjuich Echelacu Mitglied der revolut. Junta dieſer Stadt iſt. Auch ſonſt wimmelt es von Militär-Complotten; ſo hat die Militär-Behörde am 17. ein Complott unter zwei Escaderonen des Cavallerie-Regiments del principe in Vittoria entdeckt, das die Centraljunta proklamiren wollte; ſieben Marechaux de logis wurden verhaftet; der Rädelsführer, ein Rittmeiſter, hat ſich geflüchtet. In Toloſa wurde am 16. eine Meuterei des Regiments von Afrika entdeckt. Uebrigens iſt man in Barcelona unter den Kanonen des Forts und den Truppen der Generäle Araoz, Prim u. ſ. w. ſo ruhig und guter Dinge, daß in dem Theater an jedem Abende geſpielt wird. Amettler hat die ihm von der Junta gewordene Ernennung zum Marechal de Camp abgelehnt, er kämpfe, ſagte er, ohne Nebenabſicht nur für die Freiheit. Der Lieutenant Cecilio Fernandez vom 1. Frei-Bataillon hat Prim eine Herausforderung zu einem Duelle zu Pferde auf Leben und Tod zugeſchickt und auch in den Journalen erſcheinen laſſen, wenn er nicht erſcheine, ſo nennt er ihn einen Feigen und Elenden.

Das Dampſchiff Rhamſes iſt am 21. d. in Marſeille angekommen, es bringt Nachrichte aus Konſtantinopel vom 7., aus Alexandria vom 6., aus Athen vom 9. und aus Malta vom 16. Der Berat für den Fürſten Alexander war am 31. expedirt worden; Reſchid Paſcha war zum Präſidenten des Kriegsrathes und Ober-General der Armee von Rumelien ernannt worden.

Die Angelegenheiten mit Perſien ſcheinen ſich immer mehr zu verwickeln, das Volk war in großer Erbitterung gegen die Pforte, die Imans predigten einen Religionskrieg gegen die Türken. — Der Hoſpodar der Wallachei, Bibesco, war am 1. in Konſtantinopel angekommen. Artim Bey war am 4. von Marſeille in Alexandria angekommen. Eine große Revue war gehalten worden, bei der der Großvezier und alle türkiſche Generale erſchienen. Den verſammelten Truppen wurde ein kaiſ. Hattischeriff vorgeleſen, der ihre Dienſt-Zeit künftig auf 5 Jahre feſtſetzt. Auch der Redif (die Nationalgarde) wird mobiliſirt und muß ausmarſchiren, was große Unzufriedenheit erregt. Nachrichten aus Syrien melden, daß es dort zu den heftigſten Kämpfen zwiſchen den Druſen und Maroniten gekommen und das ganze Gebirg in voller Inſurrection iſt; die Pforte hat ſogleich 3000 Mann dahin abgeſchickt. Auch nach Belgrad ſind 9 Batterien Artillerie von 62 Kanonen abgegangen. — Graf Parſent iſt am 21. in Bayonne angekommen, Mendizabal iſt in Bagnères. Der Kampf gegen die Fortificationen von Paris wird immer ernſter; Courier und Reforme melden, daß geſtern Sonntag ſich über 20,000 Bewohner von Paris nach Vincennes begeben haben, um ſich perſönlich von der drohenden Ausdehnung der dortigen Werke zu überzeugen.

Nach l a n g e r Zeit machte geſtern wieder einmal der ruſſiſche Geſchäftsträger, Graf Kiſſeleff, dem Könige ſeine Aufwartung in St. Cloud; deſto häufigere Zuſammenkünfte hatte er in den letzten Tagen mit Herrn Guizot im Hotel der auswärtigen Angelgenheiten. Graf Kiſſeleff ſoll Herrn Guizot eine Note ſeines Hofes übergeben haben, in welcher der ruſſiſche Kaiſer ſich bitter darüber beſchwert, daß die in Warſchau entdeckte Verſchwörung das Werk der hieſigen polniſchen Emigranten ſey, denen Frankreich Schutz und Gaſtfreundſchaft ge-

Digitized by Google

währe, ohne ihre Umtriebe zu beaufſichtigen. Mit dieſer Note ſoll eine lange Namensliſte von emigrirten Polen verbunden ſeyn, deren Ausweiſung aus Frankreich Rußland verlangt.

Der Herzog von Nemours hat am 21. und 22. in Lyon das Lager, die Fabriksvorſtadt La Guillotière und das Militairſpital beſucht. — General Jaqueminat hat geſtern die erſte Legion der Nationalgarde der Banlieue gemuſtert; die Legion, beſtehend aus 9 Bataillons Infanterie, dann Artillerie und Cavallerie, erſchien ſehr vollzählig — über 5000 Mann.

Herr Olozaga, außerordentlicher Geſandter Spaniens am franzöſiſchen Hofe, iſt am 22. d. durch Bordeaux gekommen und geſtern Abend in Paris eingetroffen. General Seoane und die carliſtiſchen Generale Villa Real, Caſa-Eguia, Gomez und Valdespina leben in Bordeaux.

Am 23. wurde hier ein Herr Becker in ſeiner Wohnung verhaftet; er ſoll einer der thätigſten und einflußreichſten Mitglieder des communiſtiſchen Complottes ſeyn. Man hat bei ihm eine heimliche Druckerei gefunden, die wahrſcheinlich zum Drucke der Proclamationen diente.

Die Polizei hat dem berüchtigten Vidocq befohlen, Paris zu verlaſſen; er hat ſich jedoch entſchieden geweigert, dieſem Befehle nachzukommen.

An der Börſe herrſchte ein wahrhaft paniſcher Schrecken; man wußte lange nicht, was die Urſache des Weichens der Notirung ſey. Erſt gegen 3 Uhr verbreitete ſich das Gerücht, der König ſey ernſthaft erkrankt; ähnliche Gerüchte waren ſchon ſo oft ohne Grund in Umlauf, daß man auch diesmal hoffen darf, die Angabe werde ſich nicht beſtätigen. Inzwiſchen iſt die Rente von einer Börſe zur anderen um 80 Centimes gefallen. Noch andere Gerüchte circulirten; ſo hieß es, die Wahlen in Spanien fielen nachtheilig für die Regierung aus.

5pCt. 120, 80. 3pCt. 81, 80. Ard. 26 1/2.

Italien.

Rom, 19. Sept. In Bologna wurden einige Compagnien Schweizer mit Geſchütz nach Ravenna und andern Städten abgeſchickt. In Ancona wurden mehrere Perſonen verhaftet; auch hier hat man mehrere Bewohner der Legationen eingezogen, die hierher ohne Paß gekommen waren. — Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz iſt hier eingetroffen, und der ruſſiſche Miniſter v. Uwaroff nach Neapel weiter gereist. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** **Würzburg**, 28. Sept. Die Maindampfſchifffahrt hat mit dem neulich hier anweſenden Fabrikinhaber Gaché aus Nantes einen Vertrag auf Lieferung von drei neuen Dampfſchiffen abgeſchloſſen. — Die Anſtände wegen der Kitzinger Mühle, ſind zwar noch nicht ganz gehoben, doch iſt gegründete Hoffnung vorhanden, daß mit künftigem Frühjahr der Dienſt auf dem ganzen Maine beginnen kann. — Das in London beſtellte Dampfſchiff wird erſt bis zum Schluſſe Oktobers hier eintreffen können. Die vielfachen Beſtellungen, welche die Fabrik von Seite der großbritaniſchen Regierung bekommen, verhinderten trotz der auf jeden Tag Verzögerung geſetzten Strafe die Ausführung desſelben, da in England die Regierungsaufträge immer ſchleunigſt vollzogen werden müſſen. Bis dahin wird auch der „Leopold“ wieder in den Dienſt treten können.

= **Berlin**, 25. September. (Privat-Correſpondenz.) Der Direktor Karneſius wird in den erſten Tagen des Oktobers mit ſeiner Familie eine Reiſe über München nach Rom antreten, wo er den Winter über bleiben und die Zeichnungen zu den Frescomalereien, welche einſt das hier zu errichtende Mauſoleum ſchmücken ſollen, vollenden will. Anfangs Mai, um welche Zeit die Arbeiten zu den Freskomalereien beginnen, wird der berühmte Künſtler erſt nach Berlin zurückkehren. — Vor einigen Tagen gerieth hier am hellen Mittag ein unbemittelter Familienvater durch Unvorſichtigkeit unter die Räder eines ankommenden Schnellpoſtwagens, wobei er ſo verletzt wurde, daß er bald darauf verſchied. Unſre wohlthätigen Bewohner haben zur Unterſtützung der zurückgebliebenen unglücklichen Familie eine Geldkollekte veranſtaltet.

In **Frankfurt** hat man jetzt Omnibusfahrten nach Leipzig errichtet; der Paſſagier zahlt etwa 11 fl., während er für den Eilwagen 27—28 fl. zu zahlen hat, die theure Vergütung für Ueberfahrt ungerechnet. Der Omnibus legt die Tour in 2 1/2 Tagen, der Eilwagen in 42 Stunden zurück.

Kaſſel, 25. Sept. Das Dampfſchiff »Eduard« wird von jetzt an regelmäßig den Perſonentransport zwiſchen Münden und Hameln dergeſtalt beſorgen, daß die Abfahrt in Münden den Montag und Donnerstag, die Abfahrt in Hameln den Dinstag und Freitag einer jeden Woche, die Eröffnungsfahrt aber nächſten Donnerstag (d. 28. Sept.) ſtattfinden ſoll.

Darmſtadt, 25. Sept. Das Oberappellations- und Caſſationsgericht hat in der bekannten Unterſuchungsſache gegen den wegen Muttermord zum Tode verurtheilten Fuhrmann heute in ſeiner öffentlichen Sitzung, nach Anhörung des Anwalts Zitz und in Gemäßheit der Anträge des Generalſtaatsprocurators, das von dem Aſſiſenhofe zu Mainz ausgeſprochene Urtheil caſſirt, weil die Geſchwornen über einen Rechtsbegriff entſchieden, und weil ein Theil der von dem Aſſiſenhofe zu beantwortenden Fragen nur von dem Präſidenten desſelben beantwortet worden. (M. Z.)

Brüſſel, 23. Sept. Die Septemberfeſte begannen heute mit dem Trauergottesdienſte. Die deutſchen Sängervereine, z. B. auch die aus Mainz und Köln, ſind zahlreich eingetroffen; bei den begonnenen Proben hat bereits ein Tenoriſt aus Köln große Zufriedenheit erregt. Die deutſchen Chorſänger füllen den Mangel an Tenoren und Bäſſen herrlich aus. Die Aufführungen ſind auf den 24. und 25. verſchoben.

Grätz, 21. Sept. Der 16. und 17. d. M. brachte uns die erwarteten Gäſte zu allen Thoren herein, und am 18. Morgens begrüßten wir ſchon unter den vielen die Namen Leop. v. Buch, Liebig, Textor, H. Roſſe, Ettingshauſen, Baumgartner, Prechtl, Steinheil, Buchner, Buff, Wöhler und Fuchs aus Göttingen und Fuchs aus München, Holſcher, die beiden Vogel, Link ꝛc. — Auch einige Egyptier befinden ſich dermalen in Grätz, um techniſche Studien zu machen. Nach der allgemeinen Sitzung wurden die Sectionen gebildet, wobei dießmal die beſondern Sectionen für Technologie und Landwirthſchaft und eine für Pharmacie wegfielen. Die zahlreichſte Section iſt die für Chemie, Phyſik und Pharmacie, welche auch ſchon nach ihrer erſten Sitzung ein größeres Local beziehen mußte. Dieſe Erſcheinung rührt nicht von der Vereinigung dreier Fächer, oder von etwaniger Anweſenheit ſehr vieler Apotheker, ſondern nur von dem Umſtande her, daß Liebig das Präſidium übernommen, was Mitglieder der andern Sectionen hier zu hoſpitiren bewegt. In der erſten Sectionsſitzung gab Liebig intereſſante Betrachtungen über die Wichtigkeit der Analyſen von Pflanzenaſchen und Pflanzenſamen, von dem Unwerthe der zeither gemachten Bodenanalyſen, und munterte die anweſenden Chemiker zum Unternehmen ſolcher Arbeiten auf. In der Section für Aſtronomie, Mathematik und Mechanik las Dr. Lehmann eine Abhandlung über die ewige Harmonie des Sonnen- und Mondlaufes, welche große Aufmerkſamkeit erregte und nach welcher die Kalendereinrichtung einige Veränderungen erfahren ſoll. Die Section für Mineralogie, Geognoſie und Geographie machte geſtern auf Anregung des Hrn. Leopold v. Buch eine Excurſion in die reizende Umgegend, wobei der Erzherzog Johann ſich an die Spitze ſtellte. Bei der heute ſtattgehabten Sitzung wurde **Bremen**, in deſſen Namen Kammerrath Waitz aus Altenburg einlud, zum Verſammlungsort für das nächſte Jahr, und Bürgermeiſter Smidt daſelbſt als erſter, Dr. Bock als zweiter Geſchäftsführer gewählt. (A. Z.)

Am 16. Nachts wurde der Poſtillon der Karriolpoſt, die auch Geldſendungen mitnimmt, wenige Stationen von **Wien**, zwiſchen Gföll und Zwettl, beraubt und ermordet. Man fand den Unglücklichen im Blute ſchwimmend und auf Paketen, die er vertheidigt hatte, liegen.

Das Journal de l'Indre meldet: Unſer berühmter Landsmann, der General Bertrand wollte ſeiner Vaterſtadt ein Andenken übermachen, das ſeiner würdig wäre. Er überſandte zu dieſem Behufe dem Verwaltungsrathe zu Chateauroux, der Hauptſtadt im Departement Indre, den Säbel, welchen Napoleon in Egypten getragen; die große Decoration der Ehrenlegion, die derſelbe ebenfalls lange getragen, das kleine Kreuz des nämlichen Ordens, das Kreuz des Ordens der eiſernen Krone; ein Reiſetäſchchen von vergoldetem Silber, welches ihn bei ſeinen Feldzügen begleitete, eine Partie von den Büchern, welche zu St. Helena ſeine Bibliothek ausmachten und endlich die Copie eines Portraites, Napoleon in Egypten zu Fuß vorſtellend, gemalt von Gros. Alle dieſe Gegenſtände ſind auf dem Stadthauſe aufgeſtellt. (Augsb. Pſt. Z.)

Man ſagt, Graf Toreno habe ſehr intereſſante Memoiren über die letzten Ereigniſſe in Spanien hinterlaſſen, und die franzöſ. Regierung, welche ihre Veröffentlichung nicht wünſche, habe bei der Familie des Verſtorbenen Schritte gethan, damit die Circulationen dieſer Memoiren nicht Statt finde. (Aach. Z.)

In den Steinbrüchen des nur einige Meilen von Berlin entfernten Rüdersdorf wird ſeit Kurzem ein Cementſtein gewonnen, der den theuern engl. oder Roman-Cement für die meiſten Fälle zu erſetzen im Stande iſt. Es verdient dies um ſo mehr bekannt zu werden, als wir in dieſem vaterländiſchen Produkt ein höchſt brauchbares und wegen ſeiner Nähe ſehr billiges Erſatzmittel für alle jene theuern ausländiſchen Cemente gefunden haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 27. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	328, 10	+ 7, 5	W. Regen.
Mittags 12 U.	327, 56	+ 7, 3	SW. Reg.
Abends 7 U.	327, 43	+ 7, 2	W bed.

Bekanntmachung.

[3c] Bei der am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr im Theaterhauſe vor ſich gehenden Verpachtung der Wirthſchafts- und Geſellſchafts-Lokalitäten, dann eines Quartiers, werden auch zwei in dem Theatergebäude befindliche große Keller, jedoch ohne Faß und Faßlager im Wege des öffentlichen Striches auf mehrere Jahre, vom 1. Oktober d. Js. anfangend, verpachtet.

Würzburg, den 26. Sept. 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
I. Bürgermeiſter:
Beemuth.

Werner.

Bekanntmachung.

[2b] Das Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 65 dahier, welches auf 2000 fl. geſchätzt und unten näher beſchrieben iſt, wird Behufs der Exekution, da ſich in der Strichstagfahrt vom 14. d. Mts. kein Käufer gemeldet hat, wiederholt zum öffentlichen Streich gebracht, und Verſteigerungstermin auf

Montag den 9. k. Mts. Vorm. 11 Uhr

anberaumt, in welchem Kaufsliebhaber ihre Angebote im Zimmer des II. Senats zu Protokoll zu geben haben. Der Zuſchlag wird vorbehaltlich des Einlöſungsrechtes des Hypotheken-Gläubigers ertheilt, auch wenn das Meiſtgebot den Schätzungswerth nicht erreichen ſollte.

Würzburg, den 16. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Senffert.

Schraut, Acceſſ.

Beſchreibung des obigen Hauſes.

Das Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 65., im Schiſehofe, iſt 24 Schuh lang, 56¼ Schuh tief, 2 Stock hoch, wovon der erſte von Stein, der zweite von Fachwerk erbaut iſt, und hat ein deutſches, theils mit Hohl-, theils mit Breitziegeln gedecktes Dach. Der bauliche Zuſtand iſt mittelmäßig und ſein Gelaß folgender:

1) Unter dem Hauſe iſt ein gewölbter Keller mit 3 durch Latten abgetheilten Reihen
2) Im Parterre ein geräumiger Vorplatz, 1 heizbares und 1 unheizbares Zimmer, eine Küche und eine Viehſtallung zu 6 Stück.
3) Im zweiten Stock ein geräumiger Vorplatz, 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer und zwei Küchen.
4) Unter dem Dache befinden ſich 5 durch Bretter abgetheilte Kammern und über dieſen ein freier Raum.
5) Bei dieſem Hauſe befindet ſich ein Höfchen, worin ſich gegen Norden ein von Fachwerk und 2 Stock hohes, mit einem Breitziegelpultdache bedecktes Häuschen befindet.

   Daſſelbe enthält im Parterre einen eingemauerten kupfernen Waſchkeſſel, im 2ten Stock ein unheizbares Zimmer und einen Abtritt und unter dem Dache einen freien Raum.
7) Weiter befindet ſich in dieſem Höfchen eine gemauerte Dunggrube mit einem von Brettern erbauten Abtritte und endlich an der Seite des Hauſes ein Pumpbrunnen.

Todeserklärungs-Erkenntniß.

[3c] Nachdem ſich der Aufforderung vom 20. Jänner d. J. zu Folge (Korreſpondenten von und für Deutſchland Nr. 30, 92 et 150, Gothaer Anzeiger Nr. 27, 41 und 53) weder Johann Michael Denzler, lediger Gärtner von Caſtell, noch deſſen etwa vorhandene Leibes-Erben zur Empfangnahme des vormundſchaftlich verwalteten Vermögens gemeldet haben, und Joh. Mich. Denzler das 70. Jahr zurückgelegt hat, ſo wird derſelbe auf den Grund der Caſtell'ſchen Landesverordnung vom Jahre 1792 hiemit für todt erklärt und ſein Vermögen zu 600 fl. ſeinen nächſten Verwandten ohne Caution ausgehändigt.

Mkt. Rüdenhauſen in Unterfranken Bayerns, den 12. September 1843.

Gräfl. Caſtell'ſches Herrſchaftsgericht.
Fürſt, H.-R.

Fiſcher.

Bekanntmachung.

(Den täglichen Packwagens-Cours zwiſchen Nürnberg und Würzburg betr.)

[2a] Vom **1. Oktober** an kommt der Packwagen von **Nürnberg** täglich um **10 Uhr 20 Minuten** Vormittag dahier an, und geht täglich um 1 Uhr Nachmittags anſtatt wie bisher um 11 Vormittag dahin ab, was zur Wiſſenſchaft anmit bekannt gemacht wird.

Würzburg, am 26. September 1843.

Königliches bayer. Ober-Poſtamt Würzburg.
Der k. Ober-Poſtmeiſter beurlaubt.
Thannhauſen, Ober-Poſtamts-Caſſier.

Bekanntmachung.

(Den täglichen Packwagens-Cours zwiſchen Würzburg und Frankfurt betr.)

[2a] Vom **2. Oktober** an geht der Packwagen nach **Frankfurt** täglich um **4** Uhr Nachmittags anſtatt wie bisher um 6 Uhr Abends von hier ab. — Die Ankunft in Frankfurt erfolgt nach 13 Stunden, ſo daß Gelder und Päckereien, welche dahin bis Nachmittags **2** Uhr zur Poſt kommen, ſchon am nächſten Tag früh in Frankfurt um **7** Uhr **50** Minuten eintreffen, woſelbſt dieſelben ſogleich zur Beſtellung kommen.

Würzburg, am 27. September 1843.

Königliches bayer. Ober-Poſtamt Würzburg.
Der königl. Ober-Poſtmeiſter beurlaubt.
Thannhauſen, Ober-Poſtamts-Caſſier.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, meinen innig geliebten Gatten, den grossherzogl. hess. Kammerherrn und Obermarsch-Commissär,

Carl August Freiherrn **v. Uechtritz,**

am 22. d. Mts. Vormittags 9½ Uhr in seinem 66sten Lebensjahre plötzlich in ein besseres Leben abzurufen.

Er starb an einem Schlagflusse, ohne vorher krank gewesen zu seyn.

Diese Anzeige widmet den Verwandten und Freunden des Verlebten dessen tiefbetrübte Wittwe, und wer ihn gekannt hat, wird ihm eine stille Thräne nachsenden und meinen Schmerz gerecht finden.

Würzburg, den 27. September 1843.

Geſuch.

Bei der hieſigen gutsherrſchaftlichen Branntweinbrennerei wird ein geſchickter Brenner geſucht, der ſich über Leumund, Fleiß und Geſchicklichkeit auszuweiſen vermag

Bonnland, bei Hammelburg in Unterfranken.

Freihrl. v. Gleichen'ſche Rentei-Verwaltung.
Heyn.

Wein-Verſteigerung.

[3b] Ich bin geſonnen, meine noch entbehrliche Weine Donnerstag den 12. Okt. l. Js. früh 10 Uhr, im 2. Diſtr. Nr. 304, zunächſt am Holzthore, aus freier Hand öffentlich zu verſteigern, und bei annehmbaren Geboten ſogleich abzugeben. Die näheren Bedingungen werden bei der Strichstagfahrt bekannt gegeben.

Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang	Gewächs.
1	2	2	1842	Vogelsberg.
2	2	3	1827 u 1835	Dürrbacher.
3	3	10	1834	Lützelberg.
4	3	2	1839 u 1841	Pfaffenberg.
5	3	—	1834	Steinbach.
6	3	2	1842	Pfaffenberg.
7	4	—	1842	Albertsleiten.
8	4	—	1835	Schalksberger.
9	4	—	1835	Pfaffenberg.
10	5	—	1840	Dürrbacher.
11	3	—	1840	Güntersleben.
12	5	—	1840	Dürrbacher.
13	3	6	1840	Güntersleben.

Margaretha Martin, Wwe.

Brauerei-Verkauf.

[3b] In einer am Maine gelegenen Gränzſtadt Bayerns iſt Familien-Verhältniſſe wegen eine neue auf das Geſchmackvollſte erbaute großartige Brauerei mit einem Sudwerk von 30—40,000 Eimer Winter- und Sommerbier, nebſt einem ſchön gelegenen Felſenkeller mit Gebäude und ganz neuen Fäſſern, mit allen Requiſiten, unter annehmbarer Bedingung zu verkaufen, und darf nur ⅓ baar bezahlt werden, ⅔ können gegen 4 pCt. Verzinſung darauf ſtehen bleiben.

Die Lage der Stadt, ſo wie die Umgegend bieten Gelegenheit zur Ausdehnung dieſes Geſchäfts.

Hierauf Reflectirende belieben ſich unter S. J. S. portofrei an die Exp. d. Bl. zu wenden.

[2b] Es iſt ein großer Kleiderſchrank zu verkaufen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung zu Würzburg iſt zu haben:

Die fünf Gebote der h. Kirche und die fünf Acte der wahren Buße.

Zwölf Faſten-Predigten
von
Dr. F. X. Himmelstein,
Domkaplan zu Würzburg.
Zweite Auflage.

124 S. gr. 8. Preis broch. 54 kr. = 17½ Sgr.

Um einem vielfach geäußerten Wunſche zu entſprechen, wurden dieſe Faſtenpredigten, welche in den Jahren 1840 u. 1842 in der Domkirche zu Würzburg vorgetragen worden ſind, dem Druck übergeben. Die Wichtigkeit der behandelten Wahrheiten, die Gründlichkeit und Lebendigkeit der Darſtellung machen dieſelben nicht nur für Prediger, ſondern auch für jeden Chriſten empfehlenswerth. Da ſie zugleich eine gründliche Unterweiſung zum rechten Empfang des h. Buß-Sacramentes enthalten, ſo dürfte ihr Gebrauch für den Laien von beſonderem Nutzen ſeyn. — Die erſte nicht unbedeutende Auflage war ſchon wenige Monate nach ihrem Erſcheinen vergriffen, — eine ſo beifällige Aufnahme möchte wohl auch für den Werth dieſer Vorträge günſtig ſprechen.

[3b] **Zwei Lehrlings-Stellen**
in einer bedeutenden Tuch- und Modehandlung im Großherzogthume Heſſen ſind offen. Reflectirende (moſaiſcher Religion) belieben ſich an die Expedition dieſes Blattes zu wenden.

Ein ganz neuer Flügel ſteht in der Elephantengaſſe, 4. Diſtr. Nr. 280. zum Verkaufe und jeden Vormittag von 8—9 und Nachmittags von 1—2 Uhr zur Anſicht bereit.

Frankfurt, 26. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54½
Randdukaten	5 fl. 34 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 28½	Gold al Marco	375 fl.

Verſtorbene.

Kunigunde Kiel, Schneiderstochter, 19 J. — Dorothea Liebig, Seifenſiedersfrau, 40 J. — Kinder 2.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Vierteljährig: hier 2 fl. [illegible] der Poſt: I. Rayon 2 fl. 6 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 271. Samstag, 30. September 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München. Se. Maj. der König haben den Landrichter, Ignaz Frhrn. v. Hertling, zu Berchtesgaden, zum Appellationsgerichtsrath in Aſchaffenburg zu ernennen geruht. — Der Bau-Conducteur G. Beuſchel zu Straubing iſt zum Bezirks-Ingenieur in Schweinfurt ernannt worden. — Der Appellationsger.-Acceſſiſt und Landger.-Functionair zu Neuſtadt an der Waldnab, K. A. Filenſcher, wurde zum Landger.-Actuar in Schweinfurt und der Rechtspraktikant und Landger.-Functionair, K. Göbel, zum Landg.-Actuar in Kronach ernannt.

Der Fürſt J. A. von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg hat die Verwaltung ſeines Fürſtenthumes mit allen Rechten, Laſten und Verbindlichkeiten ſeinem erſtgebornen Sohne, dem Fürſten Karl Otto, übergeben.

Preußen. Vom Rhein, 26. Sept. (Ueber öſterreichiſche Cenſurverhältniſſe.) Es gibt Verhältniſſe der Gegenwart, deren Geweſenſeyn von der Zukunft bezweifelt werden möchte, wenn die Zukunft anders, wie man annehmen darf, nicht allein an Jahren einen tüchtigen Schritt vorwärts gethan hat. Eines dieſer unbegreiflichen Verhältniſſe für die Zukunft iſt die heutige öſterreichiſche Cenſur. Treffliche Aufſchlüſſe hierüber gibt uns das Auguſtheft von Biedermann's »Monatsſchrift«, deſſen erſter Artikel die Schraubengänge der öſterr. Cenſurmaſchine zu enthüllen und den Eindruck zu ſchildern ſucht, den ſie auf die Entwickelung der geiſtigen Kräfte äußert. Der Verf. bemerkt, daß die Grundlagen der Cenſurgewalt in Oeſterreich, das Cenſuredict vom J. 1781, nochmehr aber das Geſetz vom J. 1810, ſo viel freiſinnige Elemente enthalten, als nur immer bei dem Inſtitute der Geiſtesbevormundung denkbar ſind. In letzterm Geſetze heißt es z. B. unter Anderm: »Kein Lichtſtrahl, er komme, woher er wolle, ſoll in Zukunft unbeachtet und unerkannt in der Monarchie bleiben.« Kein Lichtſtrahl? Da müßte es, wenn es irgendwo Licht gibt, bald hell genug geworden ſeyn. An einer andern Stelle (§. 8) verordnete man, daß ſelbſt Werke, in denen die Staatsverwaltung gewürdigt, Fehler und Mißgriffe aufgedeckt, Verbeſſerungen angedeutet werden, nicht verboten werden ſollen, wären auch die Grundſätze und Anſichten des Verf. nicht jene der Staatsverwaltung. Die gebildeten Stände betrachteten mit Fug und Recht dies Geſetz als eine Bürgſchaft, daß man allmählich zu Joſeph's II. Grundſätzen rückſichtlich der Preſſe zurückkehren wolle; allein die Behörde, welcher die Handhabung dieſes Geſetzes anvertraut iſt, deutete es auf eine Weiſe, die weder dem Worte noch dem Geiſte deſſelben entſprach. Nicht lange nach den franzöſiſchen Friedensſchlüſſen ergingen an die Reviſionsämter und Cenſoren neue, ſtrenge Vorſchriften, die übrigens nie öffentlich bekannt gemacht, ſondern nur den betreffenden Beamten mitgetheilt wurden. Die einfache Cenſur wurde in eine dreifache verwandelt, »um die Cenſoren ſelbſt einer Controle zu unterwerfen, die den Einen zum Aufſeher des Andern macht, dadurch ihre Unbefangenheit in Aengſtlichkeit verwandelt und ſie, bei dem leiſeſten Zweifel über die Loyalität einiger Zeilen, ein Verdammungsurtheil über das ganze Werk ausſprechen läßt.« Will ein Autor für ſein Manuſcript die Bewilligung zum Drucke erlangen, ſo muß er ſein Werk in zwei gleichlautenden Exemplaren dem Bücherreviſionsamte übergeben, gleichviel, ob er ſein Geiſtesproduct im In- oder Auslande zum Drucke befördern will. Jede Provinz hat ein ſolches Bücherreviſionsamt; in Wien aber befindet ſich das Central-Bücherreviſionsamt. Die Beamten zerfallen in den Chef des Amtes, in Reviſoren, Canzliſten und Praktikanten. Das Reviſionsamt theilt das überreichte Manuſcript zwei Cenſoren zu, deren es in Wien allein 24 giebt. Das Manuſcript wird nicht beiden Cenſoren, wie es billig wäre, zu gleicher Zeit übergeben, ſondern nur in einem Exemplare zuerſt dem einen, und erſt, wenn dieſer es beurtheilt, dem zweiten mitgetheilt. Dieſe Manipulation hat einen doppelten Nachtheil für den Autor; theils verzögert ſie die Entſcheidung über die Druckbewilligung, theils nehmen die Cenſurſtriche des erſten Cenſors den zweiten gegen das Werk ein; ſeine ohnedies große Aengſtlichkeit ſteigert ſich noch mehr; er beſtätigt daher, um eine ſtrengere Prüfung ſeines Urtheiles höhern Orts zu vermeiden, deſſen Cenſurſtriche, ja, vermehrt ſie noch, indem er auch in jenen Sätzen Gefahr für den Staat, die Religion und Sittlichkeit ſieht, in welchen der erſte Beurtheiler keinen gefährlichen Hinterhalt entdecken konnte. — Der Schriftſteller darf die Namen der Cenſoren, welche ſein Werk beurtheilen, nicht wiſſen. — Imprimatur enthält eine jede Schrift, der unverändert Druckerlaubniß gegeben wird; das imprimatur omissis deletis verpflichtet den Autor und Drucker, die geſtrichenen Stellen wegzulaſſen. Toleratur erhalten Manuſcripte, welche zwar durch die Preſſe vervielfältigt, auch im Cataloge des Buchhändlers, doch keineswegs in den öffentlichen Blättern angekündigt werden dürfen. Dieſes Urtheil trifft jene Werke, gegen deren Tendenz man zwar Bedenken erhebt, von denen man jedoch vorausſetzen kann, daß ſie nur in die Hand des Gebildeten gelangen. Das Reviſionsamt überreicht das cenſirte Manuſcript mit den beiden ſchriftlich abgefaßten Urtheilen der Cenſoren der Polizei-Cenſur-Hofſtelle, welche allein zu entſcheiden hat, ob das Werk zugelaſſen oder verboten werden ſoll. Somit hat ein öſterreichiſcher Autor erſt drei Klippen der Cenſur vorbeizuſchiffen, bevor er ins Fahrwaſſer der Oeffentlichkeit gelangt, und man kann leicht denken, daß dies meiſt mit zerſchlagenen Gliedern geſchieht, wenn er nur irgend wie ein Fünkchen Widerſtandsmuth beſitzt. Jedoch nicht immer reichen ſelbſt dieſe dreifachen Schranken zu ſeiner Bezähmung hin, denn die Polizei-Cenſur-Hofſtelle weiſ't das Werk oft noch einer oder mehren anderen Hofſtellen zu, deren Votum entſcheidend iſt; ſo müſſen ſtatiſtiſche Werke oder Schriften, die in das Gebiet der Politik ſtreifen, noch überdies der geheimen Haushof- und Staatskanzlei; Werke, die ſich auf die Geſetzgebung beziehen, der Hofgeſetzgebungs-Commiſſion; andere politiſche Schriften der vereinigten Hofcanzlei; ſolche, welche montaniſche Gegenſtände berühren oder die Entwicklung des Handels und der Induſtrie behandeln, der allgemeinen Handelskammer unterbreitet werden. — Zwar ſteht das Geſetz obenan, aber wer ſchützt vor der willkührlichen Auslegung? Unſer Verfaſſer bemerkt in Bezug auf das Recursrecht an die politiſche Hofcanzlei Folgendes: „Dieſes Recht konnte bei Werken benutzt werden, die außer den gewöhnlichen Cenſoren und der Polizei-Cenſur-Hofſtelle ſonſt keinen Cordon zu paſſiren haben. Hier iſt jedoch zu bemerken, daß die Recursſchrift, nach der in Oeſterreich herrſchenden Praxis, wieder an die Policei-Cenſur-Hofſtelle gelangen, und daß deren Rechtfertigung wegen des Verbotes (die dem Autor nicht mitgetheilt wird) natürlich ſtets den Ausſchlag geben würde. Der öſterr. Schriftſteller weiß ſehr wohl, daß nicht das kund gemachte milde Geſetz die Grundlage des über ſein Werk gefällten oder erſt zu fällenden Urtheiles bildet; er weiß ferner, daß die Cenſurbehörden von Zeit zu Zeit Verhaltungsbefehle erhalten, von deren Inhalt er keine Ahnung hat; ſoll er ſich alſo lächerlich machen, indem er ſeinen Recurs auf Geſetze ſtützt, die nicht gelten oder durch entgegenſtehende bereits längſt aufgehoben ſind? Soll er ſich mit einer gewöhnlichen Waffe vertheidigen, während er mit Waffen bekämpft wird, die er nicht ſieht, deren Art und Weiſe ihm gänzlich unbekannt iſt? Bei Werken, die einer oder mehren Hofſtellen unterbreitet werden müſſen, könnte ſich im Recurswege leicht der ſeltſame Fall ereignen, daß der Schriftſteller an die politiſche Hofkanzlei recurrirte, die eben, ohne daß er es ahnt, ſein Werk bereits geſehen und auf Verweigerung des Imprimatur angetragen hatte. Jedenfalls würden ſeine Gründe das Gutachten einer Hofſtelle nicht entkräften können. Bei dieſem Recurſe, der früher oft genug fruchtlos verſucht wurde, erlitt der Schriftſteller übrigens einen großen Zeitverluſt, da die Sache oft Jahre

Digitized by Google

fang ſchwebte; er ward entmuthigt, erbittert und in ſeiner Hoffnung auf den kargen Lohn langjähriger Anſtrengungen getäuſcht.“ Solche Bewandtniß hat es mit dem Recursrechte — und man kann die öſterreichiſchen Schriftſteller wahrhaftig nicht anklagen, daß ſie einen Kampf vermeiden, in den ſie waffenlos gehen müſſen. Daß ſie aber „einen andern Pfad haben, der ſich aus dem Labyrinthe, wo ſo viele Gefahren ſie umgeben, ans Sonnenlicht geleitet,“ wollen wir in einem zweiten Artikel zeigen. (Kölner Zeitung.)

*** **Naſſau.** Wiesbaden, 28. September. (Pr.-Corr.) Ihre kaiſ. Hoh. die Frau Großfürſtin Helene von Rußland iſt mit ihren Töchtern, begleitet von unſerm Herzoge, geſtern von Berlin zurückgekehrt und beabſichtigt, bis Ende Oktober in Bingen zu verweilen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Septbr. (Priv.-Corr.) Auf die niedrige Amſterdamer Notirung blieben die Fonds heute anfangs ſehr flau, ſchloßen aber feſter, nachdem eine höhere Notirung von Paris vom 26. eingetroffen war. 5 pCt. Metall.: 113 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1988 G.; 250 fl. Looſe: 115 1/8 G.; 500 fl. Looſe: —— G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 51 15/16—52 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 1/8—1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 345 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B

▫ Frankfurt, 28. September. (Priv.-Correſp.) In der Börſenwelt iſt man geſpannt, wie ſich die Finanzverhältniſſe Hollands geſtalten werden. In Briefen aus Amſterdam wird die Hoffnung ausgedrückt, Hr. Rochuſſen werde das Porteſeuille der Finanzen wieder übernehmen, da er ihm in dieſen kritiſchen Umſtändrn allein gewachſen iſt. — Der kaiſ. ruſſiſche Finanzminiſter, Herr Graf von Cancrin, verweilte in den letztern Tagen noch hier und wurde von dem Hrn. v. Rothſchild mit beſonderer Aufmerkſamkeit behandelt. — Ueber die Richtung der Main-Neckar-Eiſenbahn ſollen in der That noch Differenzen obwalten, weshalb der Bau der Bahn ſeither ſehr ſaumſelig vorwärts ſchritt.

Lübeck, 24. Sept. Wir vernehmen aus zuverläſſiger Quelle, daß in Hamburg am Mittag des 20. Septbr. eine Anzahl Spritzen angeſpannt und bemannt in Bereitſchaft ſtanden, um, wenn die Diligence die Nachricht brächte, daß das Feuer des St. Annen-Armen- und Werkhauſes noch nicht gelöſcht ſey, ſogleich aufzubrechen. Lübecks Bürger werden den braven Hamburgern dieſe Bereitwilligkeit zu ſchleuniger Hülſe nie vergeſſen. Abgebrannt ſind die obern Etagen der Vordergebäude, nämlich die ſämmtlichen von den Kindern benutzten Lokale, ihre Schul-, Schlaf- und Eßzimmer, nebſt den Wohnungen der Lehrer, der Schlafſaal der Männer, der Werkſaal, die Wohnungen des Wollmeiſters und des Webermeiſters, der Kleiderboden, der Wergboden, die Garn-, Hanf- und Flachskammer, der Feder-Boden; bis auf den Grund abgebrannt iſt die Kirche mit den Vorräthen an Brennholz, Bauholz und Torf. Was von den vom Feuer verſchont gebliebenen Mauern, in denen die Flamme gewüthet hat, noch einſtürzen wird, ſteht dahin. Vorkehrungen ſind getroffen, Unglück zu verhüten, und die Pfleglinge von St. Annen ſind, bis auf einige noch fehlende, ſämmtlich wieder untergebracht, die meiſten im Lokal ſelbſt, die Kinder zum Theil auf dem Kloſterhofe, einige auch, mit Bewilligung der Vorſteher, bei ihren Angehörigen. Ums Leben gekommen iſt bei dem Feuer Niemand, einer von den Spritzenleuten wurde beſchädigt. Ueber die Veranlaſſung des Feuers läßt ſich noch keine Muthmaßung aufſtellen. Patrouillen der Bürgergarde durchzogen den ganzen Abend die Stadt in allen Richtungen, um etwaigen Verſuchen zur Störung der Ruhe augenblicklich und nachdrücklich zu begegnen, aber — nach ſo manchen unangenehmen Erfahrungen einmal ein erfreuliches Zeichen für den Geiſt unſerer Bevölkerung — auch nicht die mindeſte Unordnung fiel vor. Im Gegentheil herrſchte in allen der Brandſtätte nicht gerade nahe liegenden Theilen der Stadt eine Stille und Ruhe, welche das ſchreckliche Ereigniß, das in unſern Mauern vorging, nicht ahnen ließen. Ob bei der Verwirrung, die dadurch entſtehen mußte, daß aus den nahe liegenden Häuſern viele Effecten weggebracht wurden, Vieles abhanden gekommen und von Andern, als den rechtsmäßigen Eigenthümern in Beſitz genommen iſt, vermögen wir nicht anzugeben. Manches iſt wohl entwendet worden, aber die Polizei wird eifrig bemüht ſeyn, es wieder herbeizuſchaffen. Die Bemerkung ſtehe hier noch, daß der Eifer zu retten, auch abgeſehen davon, daß ſich darunter bisweilen auch andere Abſichten verbergen, oft mehr ſchadet als nützt. Man ſollte wenigſtens erſt dann anfangen zu retten, wenn wirklich Gefahr droht. In der Düvekenſtraße ſind in einem Hauſe, deſſen Beſitzer abweſend war, Thüren und Fenſterladen unnöthig eingeſchlagen worden, und es würde noch Mehreres vernichtet worden ſeyn, wenn nicht dem unzeitigen Eifer durch größere Beſonnenheit Einhalt gethan worden wäre. (N. Lüb. Bl.)

Niederlande.

Amſterdam, 23. Sept. Die Nachricht von der Abdankung des Finanzminiſters hat auf den Cours unſerer Fonds ungünſtig eingewirkt. Unſere Speculanten erblicken darin das Vorzeichen neuer Verwickelungen, weil die Regierung ſelbſt die Unmöglichkeit eingeſehen zu haben ſcheint, die Genehmigung ihrer Entwürfe durch die Kammern zu bewirken. Dieſer Umſtand hat zahlreiche Verkäufe veranlaßt, und auch die ausländiſchen Courſe ſind etwas niedriger gegangen. Man darf jetzt eine Zurücknahme der Finanzpläne des Herrn van de Heim erwarten, denen übrigens die Amſterdamer Börſe nie günſtig war.

Großbritannien.

London, 28. September. Das „Dublin Journal“ meldet, daß Vater Mathew dieſer Tage in Kingſtown unweit Dublin etwa 6000 Perſonen in einem Tage das Gelübde abnahm. Eine Dame von hohem Range trat an ihn heran, und ſagte mit lauter Stimme: „Vater Mathew, ich bin Proteſtantin und war bis heute durch die Reden anderer Perſonen, welche Ihre Beweggründe falſch darſtellten, gegen Sie eingenommen; jetzt aber wünſche ich das Gelübde in Ihre Hände abzulegen und Ihren Segen zu empfangen, da ich im Herzen überzeugt bin, daß Sie der beſte Freund ſind, den das Volk je hatte.“ Nach dieſen Worten kniete ſie nieder und leiſtete das Gelübde unter dem lauten Beifallsrufe der verſammelten Tauſende; mehre hundert Damen und Herren folgten ſofort ihrem Beiſpiele. Vater Mathew gab bei dieſem Anlaſſe auch eine Ueberſicht ſeiner Wirkſamkeit in London, wo, wie er ſagt, über 100,000 Perſonen jedes Standes ſich zur gänzlichen Enthaltſamkeit von geiſtigen Getränken verpflichtet hatten. Er rühmte, daß Geiſtliche und Laien aller Secten zu ihm gekommen und Nichts-als-Theetrinker geworden ſeyen, was bekanntlich mit der Religion unmittelbar nichts zu ſchaffen habe. Am andern Tage reiſte der Mäßigkeitsapoſtel nach Cork ab.

Frankreich.

* Paris, 26. Sept. (P.-C.) Nachdem die miniſteriellen Journale über die Declaration und Petition, die mehrere legitimiſtiſchen und radicale Blätter gegen die Befeſtigungen eröffneten, bis heute geſchwiegen hatten, brachen ſie das ihnen auferlegte Stillſchweigen und gaben ein, wie es heißt, von Guizot geſchriebenes Manifeſt. Daſſelbe ſagt, daß die Befeſtigungen von Paris in den Kammern als Geſetzesvorſchlag lang und ernſt geprüft, und dann von allen Partheien ſelbſt der äußerſten Linken votirt worden ſind, daß bis zur Beendigung derſelben die Frage wegen der Bewilligung der nöthigen Summen jedes Jahr vor die Kammer kommen, und die Tribune ja dann der Debatte offen ſtehe, daß endlich die Frage wegen der Armirung der Forts ganz reſervirt geblieben ſey, und daß man daher den Gang der Regierung abwarten und auf dem legalen Wege bleiben ſolle, ſtatt durch leere Declamationen gehäſſige Leidenſchaften aufzuregen.

Der »Meſſager« bringt heute fünf telegraphiſche Depeſchen auf einmal. Barcelona, 21. Sept. Prim und Blanco haben San André del Pelmoar angegriffen, mit großer Mühe haben ſie ſich der erſten Häuſer dieſes Dorfes bemächtigt; das Gefecht dauert nun ſchon zwei Tage. Araoz hat ſich mit der Junta dahin verſtändigt, daß die Feindſeligkeiten zwiſchen den Inſurgenten von Barcelona und der Citadelle eingeſtellt bleiben. — Barcelona, 22. Sept. Prim hat dieſen Morgen, den in San André verſchanzten Inſurgenten eine vollſtändige Niederlage beigebracht, um 8 Uhr waren die Truppen Herren aller Häuſer, er hat 200 Gefange gemacht, der Reſt wurde getödtet oder in die Flucht gejagt; Milans iſt verwundet. Die Unterbrechung der Feindſeligkeiten zwiſchen Barcelona und der Citadelle hat nur 24 Stunden gedauert. Die Citadelle und Montzuich feuern heute mit ihrer Artillerie auf die Umgebungen des Seethores und auf die Atarazanas. Barcelona, 23. Sept. Die Bewegung von Reuß iſt mißglückt, die Unruheſtifter, durch die Einwohner der Stadt verjagt, haben ſich in die Gebirge geflüchtet. Ameller hat Badalona verlaſſen und ſich mit ſeiner kleinen Diviſion gegen Tiana zurückgezogen. Die Artillerie der Citadelle und von Montjuich hat ihr Feuer geſtern Abend eingeſtellt und heute nicht wieder begonnen. Man ſagt, daß die Truppen ſich bereit machen, morgen die Inſurgenten von Barcelona anzugreifen. — Perpignan, 24. Sept. Vich, wie Puycerda haben ſich geweigert, ſich der Junta zu unterwerfen. Die Nationalgarden der Orte, wo man die Junta anerkannte, weigern ſich derſelben zur Hülſe zu marſchiren. Eine große Anzahl derſelben, die von Figueras abmarſchirt waren, ſind wieder zurückgekehrt. — Bayonne, 24. Sept. Madrid war am 20. Abends, trotz des Eindruckes, den die Nachricht von den Ereigniſſen in Saragoſſa machte, ſehr ruhig. General Concha ſollte mit Truppen, die er unter Weges zuſammen zu ziehen angewieſen war, gleich gegen dieſe Stadt marſchiren.

Digitized by Google

Marſchall Bugeaud iſt mit einer ſehr großen Majorität in Exci-deuil wieder zum Deputirten gewählt worden; der Abbé Genoude iſt, wie gewöhnlich, wieder durchgefallen. Die königl. Familie hat geſtern eine Luſtparthie nach Trianon gemacht und dort geſpeiſ't.

Briefe aus Konſtantinopel vom 8. melden, daß die Pforte dem General-Gouverneur von Syrien befohlen hat, dem franzöſ. Conſul in Lantivy volle Genugthuung zu geben und die Schuldigen exem-plariſch zu beſtrafen.

Briefe aus London vom 23. melden, daß die engliſche Regierung entſchloſſen ſey, das Land von Galles wegen der Rebecraiten in Be-lagerungszuſtand zu erklären.

Auch geſtern haben hier die Verhaftungen wegen des commu-niſtiſchen Complottes fortgedauert; die Gefangenen werden alle in die Conciergerie gebracht, wo ſie in zwei Kategorien abgetheilt, in ſtrengen abgeſonderten Gewahrſam gebracht werden und mit Niemand verkehren dürfen.

° Paris, 26. Sept., 4 Uhr Nachm. (Pr.-C.) Die letzten Nachrichten aus Madrid vom 18. d. Abends geben den Stand der Wahlen folgendermaßen an: Miniſterielle Deputirte 12,109, oppoſ. Deputirte 14,617 Stimmen; miniſterielle Senatoren 12,963, oppoſ. Senatoren 15,957 Stimmen; die Oppoſition war alſo am 18. noch immer mit 5502 Stimmen in der Majorität. Der Telegraph ſchweigt über das Reſultat der längſt beendeten Wahlen noch immer.

Die Berliner Voß'ſche Zeitung enthielt vor Kurzem einen Arti-kel, wonach dem ſächſiſchen Juſtizminiſter v. Konneritz wegen ſeiner Vertheidigung des geheimen Verfahrens von dem hieſigen Advokaten-Vereine durch den Advokaten Fölix eine Dankadreſſe überſandt wor-den ſey. Hr. Fölix iſt weder das Organ, noch der Vertreter des Pariſer Barreaus und hat, wenn eine ſolche Adreſſe exiſtirt, ganz allein und für eigene Rechnung gehandelt. Hr. Fölix, übrigens Agent der franzöſ. Regierung im Miniſterium des Innern, iſt neuer-dings von dieſer mit einer geheimen Miſſion nach Deutſchland beauf-tragt, gleich jenen, mit denen er ſchon in der Schweiz und ſelbſt in Deutſchland betheiligt war, und reiſt in dieſen Tagen nach dem Rheine ab. Es iſt bei dieſer Gelegenheit zu bemerken, daß es in dieſem Sommer und ſelbſt jetzt noch von dergleichen politiſchen Rei-ſenden in Deutſchland wimmelte, und verdiente dies die Aufmerk-ſamkeit der deutſchen Preſſe. Timeo Danaos. —

§ Paris, 26. Sept. (Pr.-C.) Die hier lebenden deutſchen Schriftſteller haben ſich durch einen Artikel in den »Gränzboten«, der auch in Laube's »Elegante Zeitung« übergegangen iſt, ſehr unange-nehm berührt gefunden. Dieſer Artikel, der, wie Laube meint, von dem hier lebenden Hrn. Kolloff herrühren ſoll, zählt alle hieſigen Correſpondenten deutſcher politiſcher Zeitungen mit Namen und mit Angabe ihrer Correſpondenzzeichen auf. Politiſche Correſpondenten aber wollen und ſollen nicht gekannt ſeyn, und manchem dürfte durch dieſe Veröffentlichung ein unangenehmer Dienſt geleiſtet worden ſeyn. Ein ſolcher Aufſatz iſt eigentlich eine Denunciation, und es wundert uns, daß die ſonſt ſo umſichtige und taktvolle Redaktion obiger Blätter ſolchen Inſinuationen ihre Spalten öffnen. Was würden die Kölner, die Aachener, die Rhein- und Moſelzeitung ſagen, wenn es einem Unberufenen einfiele, die Namen ihrer Cor-reſpondenten aus Hannover, Berlin, München, Wien u. ſ. w. zu veröffentlichen; welchen Unannehmlichkeiten wären vielleicht dieſe Correſpondenten ausgeſetzt! Der Fall bleibe der deutſchen Preſſe zur Beſprechung und Würdigung überlaſſen, über die Abgeſchmacktheiten und Unrichtigkeiten des Aufſatzes ſelbſt wollen wir ſchweigen. — Sa-pienti sat.

Die Börſe kann ſich noch immer nicht von ihrem paniſchen Schrecken von geſtern erholen; — tauſend widerſprechende Gerüchte kreuzen ſich; — heute wollte man ſchon wieder wiſſen, der Geſund-heitszuſtand des Königs ſey beunruhigend und dergleichen mehr. Es genügt, zu bemerken, daß der König erſt vorgeſtern eine Spazierfahrt nach Trianon machte und vor und nach dem Speiſen lange im dor-tigen Parke ſpazieren ging. Dieſe Gerüchte entſtehen daher, weil der König, ſeitdem er Neuilly verlaſſen hat, noch nicht ein einziges Mal nach Paris gekommen iſt. — Präſident Boyer von Haiti wurde geſtern Abends vom Könige in St. Cloud erwartet.

5pCt. 121. 95. 3pCt. 81. 05. Ard. 27.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. September. Ein Ukas beſiehlt, daß Bittſchriften nicht mehr angenommen werden ſollen, deren einzelne Abſätze nicht von den Bittſtellern unterzeichnet worden ſind, „dazwi-ſchen letzteren unbeſchriebene Stellen bleiben, die, wenn ſie nicht von dem Bittſteller durch ſeine Unterſchrift ausgefüllt ſind, leicht auf un-bemerkliche Weiſe durch Worte ausgefüllt werden können, welche der Bittſchrift einen ganz veränderten Sinn geben.“ (P. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

□ Frankfurt, 28. Septbr. (Priv.-Corr.) In der verfloſſenen Nacht, noch vor 1 Uhr, brach dicht vor dem nur eine Viertelſtunde von hier entfernten Bockenheim, auf dieſſeitigem Gebiete, in einer großen Scheune, die iſolirt in einem Garten ſtand, Feuer aus, das die ganze Scheune einäſcherte und heute Nachmittag noch fortglimmte. In der Scheune waren 200 Fuder noch unausgedroſchene Frucht auf-geſpeichert und dieſe nur für 1500 fl. verſichert. Da die Scheune und das ganze Etabliſſement zur Einrichtung einer chemiſchen Fabrik verkauft war, war in der Scheune auch ein Vorrath von Thierknochen, namentlich Hammelsfüße, angehäuft, welche angeblich für 500 fl. verſichert geweſen ſeyn ſolle.

Stettin, 23. September. Geſtern iſt auf unſer Eiſenbahn unſern der erſten Station von hier, bei Tantow, ein Wärter durch eigene Schuld auf eine traurige Weiſe ums Leben gekommen. Der-ſelbe hat nämlich vergeſſen, den Schlagbaum zu einem Uebergange über die Eiſenbahn zur gehörigen Zeit zu ſchließen und beeilt ſich, dies zu thun, als er den Zug bereits ankommen ſieht, erreicht auch glücklich ſein Ziel und verrichtet ſeine Sache nachträglich, iſt aber ſo unvorſichtig, den Bahnzug nicht erſt vorüber zu laſſen, ſondern hofft noch vorher ſein Stationshaus wieder zu erreichen und wird nun von der Locomotive ergriffen, wodurch der Kopf und einige andere Glieder vom Körper getrennt und ein augenblicklicher Tod des Un-glücklichen herbeigeführt wird.

Wien, 20. Sept. Die mit Glück in England gemachten Ver-ſuche mit der Clegg'ſchen Lufteiſenbahn, welchen zufällig auch ein ſach-verſtändiger Angeſtellter der hieſigen Nordbahn beigewohnt hat, erregen hier in ſolchem Grade die verdiente Aufmerkſamkeit, daß man die An-wendbarkeit dieſer Erfindung zur Ueberſchreitung des Semmerings in ernſte Erwägung ziehen will. Für Gebirgsſtrecken, aber wegen der verhältnißmäßig bedeutenden Baukoſten auch nur für dieſe, wäre die Clegg'ſche Luftbahn, wenn die Erfindung ſich bewährt, in der That von den größten Vortheilen begleitet. Es ſoll auch zur Prüfung der Sache demnächſt eine unſerer techniſchen Autoritäten durch den Frei-herrn von Kübeck nach England abgeordnet werden. Die Vorarbeiten am Semmering ſind einſtweilen eingeſtellt worden.

Brüſſel, 25. Sept. In der Auguſtinerkirche hat das große Muſikfeſt ſtattgefunden, zu welchem ſich deutſche, holländiſche und franzöſiſche Sänger und Sängerinnen einfanden. Die Zahl der Or-cheſterſpieler betrug etwa 150. — Die Geſellſchaft Philharmonia gab im Kiosk des Parks auch ein Concert, bei welchem 700 Sänger mit-wirkten. Im Park ward das Gedränge der Zuhörer ſo ſtark, daß alles Umherziehen aufhören mußte. Beide Aufführungen leitete der Muſikdirektor Ferdinand. — Bei dem Balle, welchen die Geſellſchaft der großen Harmonie gab, ereignete ſich das Unglück, daß ein Kind, welches durch die Glasdecke des Saales ſchaute, hindurchfiel und an einer Sitzbank im Saale mehrere Glieder brach. Die Magd, welche oben das Kind beaufſichtigen ſollte, hatte daſſelbe allein gelaſſen.

° Paris, 26. Sept. (P.-C.) Die Herzogin von Orleans hat an Victor Hugo einen ebenſo rührenden als herzlichen Brief wegen des Verluſtes ſeiner Tochter gerichtet.

Paris, 22. Sept. Im »Journal des Debats« lieſt man fol-gende, an deſſen Redacteur gerichtete Zuſchrift: „Mein Herr! Für eine troſtloſe Mutter erbitte ich hiermit von Ihrer Gefälligkeit die Einrückung nachſtehender Zeilen in eine Ihrer nächſten Nummern. Hr. v. Wereſkin, der neulich in einem Zweikampfe bei Baden blieb, war ohne Zweifel einer der tapferſten Offiziere des ruſſ. Heeres, das in ihm einen entſetzlichen Verluſt erlitten hat. Er hat mehr als eine Probe ſeines tapfern Muthes im Kaukaſus gegeben. Seine Doppel-büchſe hatte eine wahre Berühmtheit erlangt und war der Gegenſtand mehr als einer tödtlichen Ueberraſchung für die Bergbewohner, die — mit ihrem gewohnten Ungeſtüm ſich auf ihn ſtürzend — im Augen-blicke, wo er gerade abgedrückt hatte, in bangem Schrecken beim An-blick deſſelben Laufs, der zum zweiten Male den Tod gab, zurück-wichen. Es war vor den Augen des ganzen Heeres, daß ein be-rühmter tſcherkeſſiſcher Parteigänger ſich in einen Zweikampf zu Roß und mit einem Feuerrohr mit Wereſkin einließ; als jenem ſein Pferd verwundet wurde, grüßte er achtungsvoll ſeinen geſchickten Gegner, kehrte von ihm ſeine Waffe ab und verwundete nun gefährlich den einige Schritte von ihm befindlichen Fürſten Trubezkoy. Wieder war's Hr. v. Wereſkin, der Leib an Leib mit einem der ſtämmigſten Krieger des Gebirgs ſich maß und dieſem, als er von ihm einen Schlag mit dem Flintenlauf auf den Kopf erhielt, den Schädel mit dem Säbel ſpaltete. In jenem mörderiſchen Gefecht, worin die Mehrzahl der ruſſ. Offiziere umkam, erhielt Hr. v. W. eine Kugel aus einem ganz nahe an ihm abgedrückten Gewehr ins Bein. Mit Orden und Jahrgehalt von Sr. Maj. dem Kaiſer und dem Großf. Thronfolger begnadigt, hielt er ſich ſeit zwei Jahren zur Wiederherſtellung von ſeiner Wunde im Auslande

Digitized by Google

auf. Herr v. Wereſkin hatte zwei Brüder, welche ihren Zoll dem traurigen Vorurtheite des Zweikampfes entrichteten. Der ältere wurde degradirt, weil er ſeinen Gegner getödtet hatte. Er ertrug ſein Unglück mit ſeltener Ergebung und bereicherte, unter dem rauhen Mantel des gemeinen Soldaten das Herz des Edelmanns bewahrend, die ruſſiſche Literatur mit mehreren Hervorbringungen, die ſich durch eine ſeltene Lebhaſtigkeit und ein ureigenes Feuer der Schreibart auszeichnen. Er verhieß, einer der beſten Satyriker und ein guter Dichter zu werden, da raffte ihn vor der Zeit eine Bruſtkrankheit weg. Sein zweiter Bruder hatte letztes Jahr in Nowgorod einen Zweikampf und wurde gefährlich verwundet. Die arme Mutter dieſer drei Söhne lebt noch. Cauterets, am 15. September. 1843. Iwan Golowin."

In Berichten aus Java über ein auf der Inſel Nias in der Nacht vom 5 zum 6. Jan. letzthin Statt gehabtes Erdbeben melden: Die Stöße dauerten 9 Minuten ununterbrochen fort; Häuſer ſtürzten ein und begruben die Einwohner unter Trümmern. Ein Theil des Berges Horeſſa iſt in den Abgrund verſunken, wodurch ein Feſtungswerk, ſo wie die Regierungsgebäude mit Ausnahme der Commandanten-Wohnung einſtürzten. Eine große Kampong, Mego genannt, wurde durch eine himmelhohe Welle weggeſpült, wodurch Menſchenleben verloren gingen. Dieſelbe Welle nahm in der Nähe des eine Stunde mehr nördlich gelegenen Berges Sie Tolie indiſche Fahrzeuge, worunter ein Pulverboot der Regierung, mit ſolcher Gewalt aus dem Fluß weg, daß ſie 100 bis 160 Fuß weit auf das Land geſchleudert wurden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 28. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	326, 96	+ 6, 0	W. bed.
Mittags 12 U.	326, 88	+ 9, 2	W. bed.
Abends 7 U.	326, 78	8, 0	SW bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 29. Sept. Geſtern Abend hier angekommen N. Meſſerſchmidt v. Bamberg mit Ladung von Köln.

Bekanntmachung.

(Verlaſſenſchaft des geh. Rathes v. Utzſchneider betr.)

[3a] Nachdem oberrichterlich erkannt iſt, daß über den Nachlaß des königl. bayer. geh. Rathes Joſeph Ritter v. Utzſchneider der Univerſal-Konkurs zu eröffnen ſey, werden hiemit die geſetzlichen Ediktstage in folgender Art angeſetzt:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweiſung wird
Mittwoch der 21. Dezember l. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen wird
Samstag der 20. Jänner 1844.

III. Zur Schlußverhandlung wird
Montag der 19. Februar 1844
und zwar für die Replik bis
Dinstag der 5 März 1844
einſchlüſſig und für die Duplik bis
Mittwoch der 20. März 1844

jedesmal Morgens 9 Uhr im Gerichtslokale (Kommiſſionszimmer Nr. 9.) beſtimmt und werden hiezu die unbekannten Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß das Nichterſcheinen am 1ten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmaſſe, das Nichterſcheinen aber an den übrigen Ediktstagen die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Das zur Konkursmaſſe gehörige Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen iſt bereits vorbehaltlich der Rechte der Pfandgläubiger an dem Erlöſe der einzelnen Maſſabeſtandtheile veräußert und liegt der Erlös im Gerichts-Depoſitorium.

Der volle Betrag dieſes Erlöſes und der übrigen Konkursmaſſe iſt 277,400 fl., welche Summe baar vorliegt.

Die angemeldeten Forderungen betragen dagegen gegen 400,000 fl., darunter über 200,000 fl. an Hypothekforderungen.

Am erſten Ediktstage wird eine gütliche Ausgleichung verſucht, und zu dieſem Behufe ein in Folge kreditorſchaftlicher Beſchlüſſe verfaßter Ausgleichungs-Entwurf vorgelegt, über welchen ſich hiebei zu erklären iſt.

Ebenſo werden am erſten Ediktstage die Maſſe-Kuratelrechnungen vorgelegt, und ſind allenfallſige Erinnerungen dagegen bis zum und am zweiten Edictstage bei Vermeidung des Ausſchluſſes vorzubringen.

Endlich werden diejenigen, welche allenfalls etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners noch in Handen haben, aufgefordert, ſolches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, 15. September 1843

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Barth.

Zeitbuſch.

Bekanntmachung.

(Den täglichen Packwagens-Cours zwiſchen Nürnberg und Würzburg betr.)

[2b] Vom **1. Oktober** an kommt der Packwagen von **Nürnberg** täglich um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags dahier an, und geht täglich um 1 Uhr Nachmittags anſtatt wie bisher um 11 Vormittags dahin ab, was zur Wiſſenſchaft anmit bekannt gemacht wird.

Würzburg, am 26. September 1843.

Königlich Bayer. Ober-Poſtamt.
Der königl. Ober-Poſtmeiſter beurlaubt:
Thannhauſen, Ober-Poſtamts-Caſſier.

Bekanntmachung.

(Den täglichen Packwagens Cours zwiſchen Würzburg und Frankfurt betr.)

[2b] Vom **2. Oktober** an geht der Packwagen nach **Frankfurt** täglich um 4 Uhr Nachmittags anſtatt wie bisher um 6 Uhr Abends von hier ab. — Die Ankunft in Frankfurt erfolgt nach 13 Stunden, ſo daß Gelder und Päckereien, welche dahier bis Nachmittags 2 Uhr zur Poſt kommen, ſchon am nächſten Tag früh in Frankfurt um 7 Uhr 50 Minuten eintreffen, woſelbſt dieſelben ſogleich zur Beſtellung kommen.

Würzburg, am 27. September 1843.

Königlich Bayer. Ober-Poſtamt.
Der königl. Ober-Poſtmeiſter beurlaubt:
Thannhauſen, Ober-Poſtamts-Caſſier.

Lotto-Anzeige.

Die 381te Ziehung in Nürnberg iſt heute Donnerstag, den 28. Septbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

23. 73. 75. 83. 52.

Die 382te Ziehung wird den 31. Oktbr., und inzwiſchen die 1422te Münchner Ziehung den 10. Oct. und die 104te Regensburger Ziehung den 19. Oct. vor ſich gehen

Kirchweihfeſt.

[2b] Sonntag, den 1. Okt. wird das hieſige Kirchweihfeſt gefeiert; indem der Unterzeichnete dieſes zur Kenntniß bringt, bittet er um geneigten Zuſpruch.

Sommerhauſen, 20. September 1843.

Krämer,
Gaſtgeber zum Löwen.

[3a] Es sind Capitalien in grösseren Summen, nicht unter 15 -20,000 fl. gegen ganz gute Sicherheit, am liebsten auf grosse Allodial-Güter, gegen einen billigen Zinsfuss auszuleihen. Bei wem? erfährt man in der Exped. d, Bl.

Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das auf Sanstag den 30. d. angekündigte Kunstfeuerwerk des Paolo Chiarini nicht stattfinden und wird der Tag, an dem es gegeben wird, angekündigt werdan.

[3b] Unterzeichnete empfiehlt ſich den Damen mit ihren neu angekommenen Modewaaren.

Sabina Behringer, Modiſtin.
4. Diſtr. Nr. 45.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten iſt erſchienen, und durch die Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:

Handbuch der Arithmetik, Geometerie, Stereometrie, Trigonometrie und deren practiſche Anwendung für Forſtmänner, Militärs, Beamte, Geometer und Alle, welche ſich in dieſer Wiſſenſchaft ſelbſt unterrichten wollen. Von P. Reber. gr. 8. broch. 6 fl. 54 kr.

I. Abtheilung enthält: die reine und angewandte Arithmetik 2 fl. 24 kr. od. 1 ½ Thl.

II. Abtheilung enthält: Geometrie, Trigonometrie und Poligonometrie mit 10 Steindrucktafeln u. Plänen. 4 fl. 30 kr.

Jede dieſer Abtheilungen iſt einzeln zu haben. Es giebt viele Werke über Mathematik, aber wenige für gründlichen Selbſtunterricht. Dafür iſt nun obiges Werk geeignet und dürfte Allen willkommen ſeyn, welche auf zuverläßigem Wege ſich dieſe für das practiſche Leben unentbehrliche Hilfswiſſenſchaft aneignen wollen. Der Oekonom, der Architekt, der Phyſiker, der Chemiker, der Forſtmann, der Militär, der Kameraliſt, der Mechaniker, der Aſtronom, allen iſt Mathematik unerläßlich, wenn ſie in ihrem Fache etwas Entſprechendes leiſten wollen. Wir machen deshalb alle Intereſſenten auf Rebers treffliches Handbuch aufmerkſam, welches die beſte Gelegenheit zu einem gründlichen Selbſtunterrichte bietet.

THEATER.

Sonntag, den 1. Oktober.
Erſte Vorſtellung im 1. Abonnem.
Prolog.
Geſprochen von Hrn. Wohlſtadt.
Hierauf: **Beliſar.** Große Oper in 3 Akt.
Muſik von Donizetti.

Mad. Hammermeiſter, vom Stadttheater in Düſſeldorf — Antonina. Dem. Rochow, vom Hoftheater in Koburg — Irene. Hr. Pichon, vom Stadttheater in Düſſeldorf — Beliſar. Hr. Baumhauer, vom Stadttheater in Aachen — Alamir.
(Sämmtliche zum Debut)

Seine ergebenſte Einladung wiederholt
J. B. Bürchl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 272. Sonntag, 1. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 26. Sept. Der hieſige Stadtmagiſtrat erläßt im Int. Bl. für Unterfranken und Aſchaffenburg folgende Bekanntmachung: Am 2. d. M. Nachmittags brach in dem Dorfe Sandberg am Fuße des Kreuzberges Feuer aus, welches in kurzer Zeit 46 Familien ihrer Wohn- und Wirthſchafts-Gebäude beraubte, und nach der kaum überſtandenen Theuerung die ganze Ernte und allen Futtervorrath in Aſche verwandelte.

Zu dieſem Unglücke kommt noch, daß die Einwohner des Dorfes wegen Armuth ſehr gering verſichert ſind, und, wenn nicht Hülfe von außen kommt, ſo ſind viele der Unglücklichen für immer verloren.

Es ergeht daher an die Mildthätigkeit der hieſigen Einwohner die Bitte, mit Geld, oder Getreide, oder Kleidungsſtücken dem unglücklichen Dorfe auszuhelfen, und die beliebt werdenden Beiträge in das Secretariat der (obengenannten) Behörde niederzulegen.

Nach einer andern Bekanntmachung desſelben Stadtmagiſtrates wird zur Deckung der Schulden, welche wegen der Korntheuerung und reſp. Kornnoth vom Juli d. J. aufgenommen werden mußten, vorläufig vom 1. Oktober 1843 an, in ſolange keine abändernde Verfügung ergeht, auf vier Jahre der ſeitherige Accis vom Schäffel Korn zu 19 1/2 kr. auf 30 kr. erhöht.

⁰⁰ München, 27. September. (Priv.-Correſpond.) Heute Vormittags ſind Ihre Maj. die Kaiſerin-Mutter von Oeſterreich aus Wien hier eingetroffen und im „Bayriſchen Hofe" abgeſtiegen. Ihre Majeſtät beſuchten mit ihrem Gefolge einige Neubauten der Stadt, nahmen im obigen Gaſthofe das Mittagsmahl und fuhren dann Abends 5 Uhr nach dem drei Stunden von hier entfernten Schloſſe Ismaning, woſelbſt Ihre Hoh. die Frau Herzogin von Braganza mit Ihrer erlauchten Mutter, der Frau Herzogin von Leuchtenberg, verweilen. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold ſind geſtern Abend aus Aſchaffenburg — nicht aus Florenz, wie die „Münchner Politiſche Zeitung" heute meldet — wieder hier eingetroffen. Der Prinz wird am nächſten Sonntag dem landwirthſchaftlichen (Oktober-) Feſte hier beiwohnen, und ſich dann Mitte der nächſten Woche nach Florenz zu ſeiner Braut begeben. — Vorgeſtern verbreitete ſich hier das Gerücht von einem ſehr bedeutenden Unwohlſeyn unſeres Herrn Miniſters des Innern, v. Abel, welcher ſich dermalen in Meran befindet. Nach heute von dort angelangten Briefen befinden ſich Seine Excellenz ganz wohl und gedachten am 1. Oktober Meran zu verlaſſen, um, jedoch nicht auf directem Wege, hierher zurückzukehren. — Vor einigen Tagen wurde hier der kgl. ſardiniſche Geſandte am kaiſ. ruſſiſchen Hofe, Graf Avogadeo di Colodiano, mit einer Freiin v. Gruber von hier getraut.

Se. Maj. der König haben die erledigte zweite Aſſeſſors-Stelle dem k. Landgerichte Neuſtadt a. W. dem dermalen bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München beſchäftigten Appellationsgerichts-Acceſſiſten Jakob Eiſenhofer aus Burglengenfeld unterm 12. September allergnädigſt zu verleihen geruht.

Aſchaffenburg, 28. September. Geſtern Nachmittags traf, von Rumpenheim kommend, zu einem Beſuche am königlichen Hof-Lager Se. k. Hoheit der Herzog von Cambridge dahier ein und ſtieg im Gaſthauſe zum „bayriſchen Hofe" ab. Nachdem derſelbe einen Beſuch von Sr. Maj. dem Könige empfangen, verfügte der hohe Gaſt ſich in das Schloß zur k. Tafel. Abends reiste Se. k. Hoheit wieder ab. (Aſch. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 27. September. (Privat-Correſp.) Die gegenwärtige Reiſe des Herzogs von Bordeaux in's Ausland betrachtet man in unſern hohen Kreiſen als ein Paroli, welches die öſterreichiſche Diplomatie dem Louis Philipp jetzt in Bezug ſeiner Zuſammenkunft mit der Königin Victoria in Eu bietet. An unſerm Hofe bemüht man ſich, den Beſuch des erwähnten Prinzen fern von jedweder politiſchen Bedeutung zu halten, weshalb man auch nie, ſo oft der Herzog von Bordeaux zur königl. Familie geladen iſt, irgend einen Diplomaten oder Staatsmann unter der Zahl der hohen Gäſte bemerkt. Daß die hieſige franzöſ. Geſandtſchaft den bourbon'ſchen Prinzen mit ſcharfen Augen bewacht, bedarf wohl keiner Erwähnung, da ja ſolches das politiſche Intereſſe der gegenwärtigen Königsdynaſtie in Frankreich erheiſcht. — Se. kön. Hoh. der Prinz Adalbert (Bruder Ihrer kön. Hoh. der Kronprinzeſſin von Bayern) hat nun als Chef unſerer Artillerie von Sr. Maj. dem Könige das ſchöne Schloß Montbijou zu ſeiner Wohnung erhalten. Genanntes Schloß ſteht ſeit dem Tode des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, welcher Chef des Gardekorps und Präſident des Staatsraths war, unbewohnt. — Der Fürſt Felix Lichnowsky, den einige ſüddeutſche Blätter im Dienſte der Carliſten neulich erſt nach Spanien reiſen ließen, befindet ſich jetzt in hieſiger Reſidenz. — Senſation macht es hier, daß der Schauſpieler Rott, welcher für ſeine Braut, eine geſchiedene Katholikin, vom h. Vater keine Dispenſe zu ihrer Vermählung erlangen konnte, in Folge deſſen nun ſammt ſeiner Braut zum proteſtantiſchem Glauben übergetreten iſt. Das Brautpaar wird ſich nun in einigen Tagen nach proteſtantiſchem Ritus hier ehelich verbinden laſſen.

Dortmund, 24. September. Unſere ſonſt ſo ruhige Stadt befindet ſich ſeit mehreren Tagen in einer merkwürdigen Aufregung. Seit der Feuersbrunſt vom 15. d. M. hat ſich nämlich das Gerücht verbreitet, es beſtehe ein Complot von Böſewichtern, welche auf Einäſcherung der Stadt ausgingen. Man ſprach von gefundenen Brandbriefen, brennenden und erloſchenen Lunten, und da wirklich in den folgenden Tagen an zwei verſchiedenen Punkten Feuer ausgebrochen iſt, hat jenes Gerücht viel Glauben gefunden, und es hat ſich eine ſolche Angſt aller Bewohner bemächtigt, daß überall von nichts die Rede iſt, als von Brandſtiftung. Die früher auf heute beſtimmte Erinnerungsfeier unſeres Schützenfeſtes iſt für dieſes Jahr gänzlich abgeſtellt worden. Allnächtlich durchziehen Patrouillen einer ſchleunig ins Leben gerufenen Bürgerwache die Straßen der Stadt, und unſere zu allen Zeiten äußerſt thätige Polizei entwickelt jetzt eine beſonders lobenswerthe Umſicht in ihren Anſtalten zur Verhütung möglichen Unglücks, ſo daß die Entdeckung der ruchloſen Pläne, an deren Exiſtenz man zu glauben geneigt iſt, nicht ausbleiben wird. Es iſt übrigens kaum die Möglichkeit denkbar, daß derlei niederträchtige Abſichten gegen unſere Stadt gehegt werden, da ſämmtliche Klaſſen der hieſigen Einwohner ſich ſtets in der größten Harmonie neben und unter einander bewegen und ſomit kein Motiv zu einem ſo verbrecheriſchen Vorhaben aufzufinden iſt. Bis jetzt hat man noch Nichts entdeckt, was die Furcht vor Brandſtiftern rechtfertigen kann, obgleich die allgemeine Angſt jeden kleinen Umſtand auszubeuten verſucht, der nur im Entfernteſten mit dem Vorhandenſeyn ſolcher Böſewichter combinirt werden mag. In der verwichenen Nacht feuerte ein Individuum, das man wegen mangelnder Legitimation zur Haft bringen wollte, ein Piſtol auf die Wache ab und entſprang in der hierdurch herbeigeführten Verwirrung. Man ſoll daſſelbe ſpäter eingefangen, jedoch aus der erſten Vernehmung bereits die Gewißheit erlangt haben, daß man ſich wenigſtens der Abſicht von Brandſtiftung nicht zu ihm verſehen darf. (Barmer Z.)

Großh. Heſſen. Mainz, 24. Sept. Bekanntlich iſt die Rheinſchifffahrtskommiſſion der ſämmtlichen Rheinuferſtaaten in der letzten Zeit hier wieder verſammelt geweſen. Vorgeſtern hat dieſelbe ihre Schlußſitzung gehalten. Als den Hauptgegenſtand der dießjährigen Konferenzen darf man die Berathungen über den Antrag auf abermalige Herabſetzung der Rheinzölle bezeichnen; an einem günſtigen Reſultat iſt kaum zu zweifeln. Die übrigen Anträge ſind, ſo viel im Publikum davon bekannt geworden, vergleichsweiſe unterge-

Digitized by Google

ordneter Natur. Beſonders zu beachten dürfte es aber ſeyn, daß Holland bei den Konferenzen ſich außerordentlich entgegenkommend und freundlich benommen haben ſoll.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Septbr. (Priv.-Corr.) Bei heutiger Abrechnung für Oktober bewilligte man für Integrale, Taunusb.-Actien und 250 fl. Looſe höhere Courſe, als geſtern, während die übrigen Fonds keine weſentlichen Veränderungen erfuhren. 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1987 G.; 250 fl. Looſe: 115 1/2 G.; 500 fl. Looſe: — — G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 7/16—1/2 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 91 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 347 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B

Niederlande.

Haag, 25. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten wurde durch eine kön. Botſchaft angezeigt, daß der anhängige Vorſchlag zur Modifikation der Geſetze in Betreff der Erbſchaften und zur Einführung einer Beſteuerung des Einkommens zurückgenommen worden ſind und als verfallen betrachtet werden müſſen. Ferner wurde ein Sendſchreiben des interimiſtiſch mit der Verwaltung des Finanzdepartements beauftragten Juſtizminiſters empfangen, wodurch der Kammer mitgetheilt wird, daß noch einige Modifikationen in den Geſetzentwurf, enthaltend die Mittel und Wege zur Deckung der Staatsausgaben für 1844 und 1845, eingeſchaltet worden ſind. Aus dieſem Sendſchreiben geht hervor, daß in Folge der Zurücknahme der oben erwähnten Beſteuerungs-Geſetze die Mittel um 6,266,000 flor. vermindert und alſo auf 63,752,063 fl. 66 Cts. gebracht ſind, zu welchem jedoch hinzugefügt worden: a) Wiederherſtellung der 16 zuſätzlichen Cents auf die Grundſteuer 1,319,200 fl.; b) allgemeine Beſteuerung des Einkommens, welche durch das Geſetz noch näher feſtzuſtellen iſt: 5,250,000 fl. Geſamtbetrag der Einnahmen: 70,321,263 fl. 66 Cts.

In Bezug auf obige Botſchaft ſagt das „Amſterdam. Handelsblatt": Mit dem größten Vergnügen haben wir die letzten Veränderungen in dem Geſetzentwurf in Betreff der Einnahmen vernommen. Die Geſetzvorſchläge zur Modification des Geſetzes über die Erbſchaften und zur Erhebung einer Steuer von dem Einkommen, von den Aemtern, Renten und feſten Beſitzungen, welche in- und außerhalb der zweiten Kammer, nach unſerer Meinung mit Recht, einen ſo großen Widerſtand gefunden haben, ſind zurückgenommen worden. Hiedurch iſt man den ſchlimmen Folgen, welche aus der Annahme dieſer Vorſchläge gefloſſen wären, zuvorzukommen. Die verhaßte Belaſtung der Erbſchaften in gerader Linie wird nicht eingeführt werden und iſt durch die Regierung gänzlich aufgegeben; die Rechte der Staats-Schuldforderer werden geachtet, die bereits ſo drückende Grundſteuer wird nicht erhöhet werden. An deren Stelle wird eine allgemeine Einkommens-Steuer erhoben werden, worüber ſpäter den Kammern ein Geſetzvorſchlag wird vorgelegt werden, welchen dieſelben wieder mit der nämlichen Sorgfalt zu prüfen haben werden, wie ſie dies während dieſer Seſſion in Bezug auf die andern Geſetzentwürfe gethan haben.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Im Théatre de la Gaité ſollte das ſeit 18—20 Jahren nicht mehr gegebene Melodrama Wilhelm Tell wieder in Scene geſetzt werden; die Theatercenſur will es aber nur unter der Bedingung zugeben, daß die Scene wegbleibe, wo die empörten Schweizer die Zwingburg von Uri niederreißen.

° Paris, 27. Sept. (Priv.-Corr.) Die Polemik wegen des deutſchen Zollvereins zwiſchen der Quotidienne und unſerm deutſchen Landsmann A. v. Bornſtedt dauert fort. In dem geſtern veröffentlichten Schreiben über dieſen Gegenſtand werden den Franzoſen viele Wahrheiten geſagt; keine politiſche Perſon und keine Klaſſe der deutſchen Geſellſchaft wolle von irgend einer fremden Einmiſchung in deutſche Angelegenheiten etwas hören; die Spaltungs-Politik und die Rheinbunds-Ideen ſeyen wurmſtichige Luftgebäude, ohne Hand und Fuß, das franzöſiſche Douanen-Syſtem ſey eine feſte Mauer, ähnlich der, mit welcher China umgeben ſey, alſo eine für unſere Zeit ganz unpaſſende Abſperrung; der Zollverein ſey eine Art von moraliſcher Cement für die deutſchen Intereſſen, Frankreichs veraltete ſpaltende Politik, die dagegen wirken wolle, werde von jedem Deutſchen verdammt. Alle dieſe Wahrheiten nimmt die »Quotidienne« übrigens in ihre Spalten auf, was allerdings Anerkennung verdient. Die Antwort der »Quotidienne« übergeht die Thatſachen und Belege, die Bornſtedt anführt, hält ſich an Allgemeinheiten und tummelt ſich auf alten, ziemlich ſchwachen Beinen herum.

Berichte aus Algier vom 15. melden, daß der Oberſt Gery Abd-el-Kader's Lager zum zweiten Mal überfallen und ihm 70 Mann getödtet hat, die Zelte, das Gepäcke, die Mauleſel, die Pferde und die Lebensmittel fielen in die Hände der Franzoſen; am andern Morgen überfiel General Lamoriciere die Flüchtigen und brachte ihnen wieder große Verluſte bei. Abd-el-Kader's Lager iſt ganz aufgelöst, die Häuptlinge, die ihn begleiteten, haben ſich nach Marocco geflüchtet, und die Berichte der Ueberläufer lauten einſtimmig dahin, daß der Emir ganz entmuthigt iſt. (?)

In der rue Casimir Perier hier wird abermals eine neue proteſtantiſche Kirche eröffnet. Die kathol. Geiſtlichkeit macht vergebens gegen die Vermehrung der proteſtantiſchen Kirche Schritte.

Man verſichert heute, daß Herr von Salvandy den Geſandtſchaftspoſten nach Turin ausgeſchlagen hat; der Geſandte in Turin hat 60000 Fr., der in Madrid 150,000 Fr., nebſt entſprechender Wichtigkeit des Poſtens.

Ein amerikaniſches Journal meldet, daß General Jackſon geſtorben ſey, engliſche Journale bezweifeln die Wahrheit dieſer Nachricht.

° Paris, 27. Sept., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Heute aus Neapel vom 8. Sept. angekommene Briefe melden, daß das Grottenfeſt gefeiert worden iſt. Die Regierung hatte ſehr große Vorſichtsmaßregeln getroffen; 20,000 Mann Soldaten und 150 Kanonen ſtanden in allen Straßen aufgeſtellt; alle Kriegsſchiffe hatten ſich im Hafen der Stadt auf Schußweite genähert, um, im Falle einer Bewegung, ſogleich das Feuer gegen die Stadt zu eröffnen; eine große Aufregung herrſchte bei Abgang dieſer Nachrichten ſowohl in Neapel, als Sicilien. In Bologna vermehren ſich die Banden und dieſe Guerillas-Inſurrection greift überall um ſich.

Man erzählte heute, das engliſche Cabinet habe dem franzöſiſchen den Antrag geſtellt, die haitiſche Schuld zu übernehmen, wenn Frankreich einwillige, daß ſich England in den Beſitz von Haiti ſetze; wahrſcheinlich nur ein Börſengericht, um auf die haitiſchen Fonds zu wirken.

Geſtern Abend bemerkte man mehrere Haufen von 15 bis 20 jungen Leuten, die unter dem Rufen: „A bas les forts!" „A bas les bastilles!" durch die Vorſtadt St. Antoine zogen; aus den Fenſtern mehrerer Häuſer wurde ihnen Beifall zugeklatſcht.

Die Wahlen in Madrid ſind beendigt; die Oppoſition iſt mit circa 300 Stimmen in der Majorität geblieben; doch können die Wahlen der Provinz Madrid, auf welche die parlamentariſche Partei ſehr rechnet, der Lage der Dinge noch eine ganz entgegengeſetzte Geſtalt geben; dieſe beginnen aber erſt heute am 27. — In den baskiſchen Provinzen wurden die fueriſtiſchen Candidaten mit großer Majorität gewählt. — General Concha marſchirt mit 6000 Mann gegen Saragoſſa. In Saragoſſa iſt die Nationalmiliz (5 Bataillons) unter den Waffen. Der General-Capitain Lopez-Banos hat alle Communicationen mit der Stadt abgeſchnitten und läßt Niemand hinein. Das Miniſterium Lopez ſcheint übrigens auch zu den Hülfsmitteln des Miniſteriums Mendizabal zu greifen, denn die »Gazetta de Madrid« vom 20. erklärt in einem officiellen Artikel, die Nachricht von dem Aufſtande und centraliſtiſchen Pronunciamento von Saragoſſa, die alle anderen Blätter geben, kurzweg für unwahr. Wozu nützen ſolche officielle Lügen? — Daß man in Spanien bald nichts mehr und Niemanden glauben wird.

5pCt. 120, 70. 3pCt. 81, 80. Ard. 26 1/2.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 21. Septbr. wird der »Köln. Ztg.« geſchrieben: Alles was bisher von Beendigung der Inſurrektion und Vernichtung der Banden in der Romagna, im Modeneſiſchen, Florentiniſchen und Sardiniſchen geſagt wurde, hat ſich als grundlos erwieſen. Es herrſcht im Gegentheil kein Zweifel, daß die Rebellen in der letzten Zeit neue Verſtärkung an ſich gezogen, mit der ſie ihre Streifzüge beſonders nach dem Norden, nach Piemont, ausgedehnt haben. Die Banden, unter ſich wohl organiſirt, ſcheinen nach einem gemeinſamen Plane zu handeln. Da ſich in ihrer Mitte Leute befinden, welche das gebirgige Terrain und alle Schlupfwinkel genau kennen, ſo wird es der bewaffneten Macht äußerſt ſchwer, ihnen beizukommen. An Geldmitteln ſcheint es ihnen gleichfalls nicht zu mangeln, und ihre Helfershelfer verſehen ſie mit allem Nöthigen. Ihre Pläne gehen offenbar dahin, ſich ſo lange zu halten, bis ihnen die Propaganda zu einem Handſtreiche vorgearbeitet hat. Dieſe iſt denn auch in unausgeſetzter Thätigkeit, den Geiſt der Unzufriedenheit anzufachen und zu nähren. In den Städten und auf dem Lande, überall wirft ſie ihre Angeln aus. Schmähſchriften gegen die Regierungen und revolutionären Broſchüren aller Art ſind in Umlauf geſetzt; ja, einige davon haben ihren Weg ſogar bis hierher gefunden. An mehreren Orten im Kirchſtaate und Modeneſiſchen iſt Geld unter das Volk ausgetheilt worden, ein Beweis, daß es in Italien noch Thoren genug gibt, welche für eine verlorene Sache immer wieder Opfer zu bringen bereit ſind. Bis jetzt haben die Bemühungen der Revolutionäre faſt nur unter den Proletarieen (an denen freilich Italien reicher als irgend ein anderes Land iſt) Anklang gefunden; der Bürger und der Landmann, wenn auch häufig unzufrieden mit dem beſtehenden Zuſtand der Dinge, hält ſich im Allgemeinen von dieſem Treiben fern. Man darf jetzt als gewiß annehmen, daß die

Digitized by Google

Verbindung nicht allein über ganz Italien verzweigt iſt, ſondern auch in der Schweiz, auf Malta und in Feankreich ibre Berührungs- und Ankaüpfungspunkte bat.

Griechenland.

Der »Obſervateur« von Athen vom 9. d. meldet, daß das Protocoll der Londaner Conferenz dort eingetroffen wäre, worin dir drei Schutzmächte die Entlaſſung der angeſtellten Deutſchen und die ausſchließliche Verwendung des Ertrags der Zolle und Strmpel zur Bezahlung der Anlehenszinſen gefoedeet hätten.

Türkei.

Konſtantinopel, 13. Sept. Das aon dem Reis-Effendi an Hrn. v. Baurquerney erlaſſene Antwortſchreiben auf die officielle Rote, worin der franzöſiſche Geſandte Genugthuung verlangte für die dee franzöſiſchen Fahne in Jeruſalem zugefügte Beſchimpfung, hatte nicht drn Erfolg, den Rifaat Paſcha erwartet hatte. Hr. v. Bourqueney beſtand auf buchſtäblicher Erfüllung alles deſſen, was er in ſeiner erſten Note grfordert. Dahin gehört die Abſetzung des Paſcha von Jeruſalem, Reſchid Mehemeds, die Verurtheilung der zwolf Schuldigſten zu den Galeeren von St. Jean d'Acre, die feierliche Aufwartung des neu zu ernennenden Paſcha aon Jeruſalem bei dem dortigrn franzöſiſchen Conſui, Graſen v. Lantivj, wobei der Paſcha die Entſchuldigungen der Pforte wegen der der franzöſiſchen Fahne wiederfahenen Beleidigung vorbringen ſolle, die Wiederaufziehung der franzöſiſchen Flagge und die Begrüßung derſelben mit 21 Kanonenſchüſſen, endlich die Bewilligung zur Entfaltung der genannten Fahne zu Jeruſalem, wenigſtens bei gewiſſen feierlichen Gelegenheiten. Da dießmal Hr. v. Bourqueney mit großer Energie auftrat, ſo erlangte er Alles, was er gewünſcht, mit der einzigen Ausnahme, daß nicht dee in Jeruſalem ſelbſt reſidirende Conſul, ſondern nur der Conſul in Beyrut das Recht haben ſoll, die franzöſiſche Fahne am Couſulaegebäude aufzuſtecken. Dem abgeſetzten Reſchid Mehemid Paſcha von Jeruſalem iſt bis jetzt noch kein Nachfolger gegeben worden; es dürfte jedoch in den nächſten Tagen geſchehen, worauf dieſee nach dem Wunſche Hrn. v. Bourqueney's unverzüglich nach ſeiner Beſtimmung abgehen ſoll. — Die Proteſtationen des ruſſiſchen Geſandten gegen die Beſtimmung Widdins als Aufenthaltsort für Wuſſitſch und Petroniewitſch haben noch kein Reſultat gehabt, und Hr. v. Titoff ſah ſich aeranlaßt, hierüber eine zweite Note an die Pforte zu erlaſſen. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Bei dem Brande zu Marktleuthen (in Oberfranken) in dee Nacht vom 20. auf den 21. Sept. wurden 93 Häuſer, 70 Städel und 74 Nebengebäude eingeäſchert; die Kirche wurde gerettet. Der Verluſt an Gebäuden ſoll für dir Brandaſſekuranz 220,000 fl. betragen.

= Berlin, 27. September. (Privat-Correſpondenz.) Peter v. Cornelius hat noch vor ſeiner Reiſe nach Rom ein großartigrs Bild für die hieſige o. Raczynski'ſche Gemäldegallerie vollendet. Daſſelbe ſtellt Chriſtus in der Vorhölle dar, wie er zu den Altoätern herabſteigt. Unſere Sachkennee halten dies Kunſtwerk für eine der beſten Compoſitionen, die der Meiſter v. Cornelius bisher gemacht hat. Beſonders großartig ſcheint uns auf dieſem Tableau der Peophet Jeeemias aufgefaßt zu ſeyn, wie er wehmüthig daliegt und voe Trauer den Heiland nicht erblickt. In dee ganzen Haltung des Jeremias iſt vom Künſtler glrichſam das Schickſal des ganzen jüdiſchen Volkes ausgedruckt und erregt bei dem Beſchauen die geſpannteſte Aufmerkſamkeit. Bevor dies Bild der Raczynski'ſchen Gemäldeſammlung einverleibt wird, will es der edle Meiſter im Raczynski'ſchen Palais gegen ein geringes Eintrittsgeld, das dann zu wohlthätigen Zwecken beſtimmt wrrden ſoll, noch einige Zeit öffentlich ausſtellen. — Die ſpaniſche Tänzerin Lola Montez, welche ſich rühmt, die Tochter eines tapfern ſpaniſchen Generals zu ſeyn, und jüngſt auf der konigl. Buhne ohne Beifall gaſtirte, iſt hier jetzt in einem peinlichen Prozeß verwickelt, der ſie, im Falle nicht höhern Orts Begnadigung eintritt, ihrer Freiheit mehrere Monate berauben könnte. Dieſelbe hat ſich nämlich herausgenommen, einer dienſtthuenden Polizeiperſon, welche ihr beim Manöver nicht geſtatten wollte, in der Suite des Königs zu reiten, einen Hieb mit dee Reitpeitſche zu verſetzen. Auch ſoll ſie eine an ſie deshalb bereits erfolgte amtliche Vorladung vor Zeugen zerriſſen und mit Füßen getreten haben, eine Nichtachtung, die auch ſchon ſtrenge Strafe nach ſich zieht.

In Berlin taucht jetzt wieder aus einer geheimnißvollen Tiefe, gleichſam aus dem Schattenreiche des menſchlichen Geiſtes, ein Unterhaltungsſtoff auf. Der alte Wahrſager Sohn, urſprünglich ein Schneider, kömmt wieder in die Mode. Er war ſchon voe vielen Jahren einmal Mode. Damals war der Prophet mitten in ſeinem Vaterlande eine Perſon von wichtigſtee Bedeutung. Equipagen hielten vor ſeiner Thür, vermummte Geſtalten ſchlüpften heraus und ließen ſich wahrſagen. Jetzt halten wieder Equipagen vor des Berliner Wahrſagers Thüre, wieder vermummte Geſtalten ſchlüpfen heraus, wieder drängt man ſich wie vor einem Schlächterladen, wo's friſche Wurſt gibt. Da der Wahrſager Jeden einzeln in einem beſondern Zimmer aornimmt (à Perſon fünf Sgr., Standesperſonen nach Belieben) kann er nur langſam expediren und deßhalb häufen ſich aft die Unglücklichen, welche ſich den Schleier von iheer Zukunft reißen laſſen wollen. Man tritt ein, ein langer, hagerer, magerer, klapperdürrer Mann mit myſtiſchen Augen und Zügen ſteht uns gegenüber, er lieſt eine geheimnißvolle Sprache in unſern Handlinien und Geſichtszügen und erzählt uns unſere Vergangenheit und enthüllt uns unſere Zukunft mit beſtimmtee Angabe von Thatſachen in einer Nähe oft aon 14 Tagen, welche, ſo weit ich die Sache erforſcht habe, bis jetzt immre eingetraffen ſind. Neulich kam er mit Jemand in Streit wegen der Zahl ſeiner Geſchwiſter: dee Wahrſager behauptete, er habe ſechs gehabt, der Bewahrſagte wußte nur von fünf. Da ſah ihn der Wahrſager noch einmal ſcharf an und ſagte: Wiſſen Sie nicht, daß Ihnen eine kleine Schweſter im Jahre ſo und ſo todt geboeen ward? Das war richtig, alſo ſechs. Der Bewahrſagte, der ihn bisher ausgelacht, bekam einen Schreck, und als der Wahrſagee immer beſtimmter ſein Leben und ſeine geheimſten Angelegenheiten offenbarte, bezahlte der Mann zitternd ſeine 5 Sgr. und lief behende und bebend davon. Der Wahrſager lebt blos von Leberthran und vernachläſſigt den Korper überhaupt ſehr, um der magnetiſchen Pſyche deſto mehr Terrain zu aerſchaffen. (?!)

Der »Volksſchriften-Verein« in Schwaben, der ſich am 31. Aug. förmlich conſtituiet hat, zahlt breeits an 200 Mitglieder. Der Verein beabſichtigt demnächſt auch die Herausgabe eines Volksblattes.

Obeegeaegenthal, 23. Sept. Heute Nacht hat die Flamme von den 200 Häuſers unſeres ohnedies armen Ortrs 160 Häuſer mit allen Nebengebäuden und Scheunen in Aſche gelegt. An wenigen Orten war die Roth im bohmiſchen Erzgebirge ſo hoch geſtiegen wie hier, und dieſes entſetzliche Unglück gibt über 600 Menſchen dem gräßlichſten Mangel preis. (D.A.Z.)

* Paris, 27. Sept. (P.-C.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben am 23. in Lyon die erſten Seidenfabriken beſucht; die Handelskammer von Lyon hat der Herzogin eine Auswahl der ſchonſten Fabrikate und zwar 25 ſchwere Seidenkleider von Atlas, Moiré, Gros und den aeeſchiedenſtrn Stoffen, 6 Sammet- und Seiden-Shawls, 1 Caſhemir-Schärpe, ein Aſſortiment von Seidenbändern, 2 geſtickte Atlaskiſſen und 2 geſtickte Bilder nach Raphael und Rubens zum Andenken verehrt. — Der Maler Laciaière iſt nach Algier abgereist, um Marſchall Bugeaud, auf Befehl des Königs, für den Marſchalls-Saal in Verſailles zu mahlen.

Lucca, 16. Sept. Unſer Gelehrtencongreß iſt zuſammengetreten. Man beeifert ſich hiee van allem, demſelben den Aufenthalt angenehm zu machen und in dieſee Beziehung es den andern Städten, wo ſchon Verſammlungen ſtattfanden, gleich zu thun, wenn nicht dieſelben zu überbieten. Geſtern waeen bereits 300 Mitglieder eingezeichnet, und heute dürfte ſich dieſe Zahl nach um 50 vermehrt haben. Die Sizzungen wurden vorgeſtern im Saale des Collegiums mit der größten Feierlichkeit eröffnet. Die Räume waren alle gefüllt, die Gallerie ſchmückte ein anmuthiger Kranz von mehr denn zweihundert Damen. Mittags wurden wir zu einem gemeinſamen Mahle und Abends zu einem glänzenden Ball beim Generalpräſidenten Marcheſe Mazzaroſa geladen. Gleich bei unſeeer Ankunft eehielten wie eine Guida di Lucca mit 22 hübſchen Anſichten von Lucca und ſeinen bemerkenswertheſten Denkmälern zum Andenken. Bis jetzt haben wir an ernſte Beſchäftigungen, den eigentlichen Zweck unſees Hierſeyns, noch nicht denken konnen; ich werde mich aber beeilen, ſobald ſie begonnen, Sie regelmäßig davan in Kenntniß zu ſetzen. Fur jetzt hätte ich Ihnen nur von Feſtlichkeiten zu erzählen, die uns zu Ehren gegeben werden, die aber den Abweſenden wenig intereſſiren können. Am 13. als am Vortage des in Lucca ſehr geheiligten Feſtes von St. Croce, welches überaus viele Fremde aus der Nähe und Ferne herbeiführte, fand eine prachtvolle Prozeſſion ſtatt, an der alle Civil- und Militärbehörden theilnahmen; Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Am 14. Meſſe in der Hauptkirche, Nachmittags Pferderennen und Abends Stadtbeleuchtung. Am 15. fand ein feierliches Hochamt in der Kathedrale St. Ferdinando voe Eröffnung der Sitzungen ſtatt. Die dazu componirte Meſſe iſt ein effectvolles Week des herzoglichen Capellmeiſters Guilici. Unter den Sängern unterſchied man die Stimmen des Fürſten Joſeph Poniatowski und der HH. Franceſconi und Luccheſi. (Allg. Z.)

Im Jahre 1812 wurden in Italien 3005 Werke in 5807 Bänden gedruckt. Davon kommen 668 auf die Lombardei, 1101 auf die Venetianiſchen Provinzen, 508 auf Piemont, 335 auf Toscana, 216 auf den Kiechenſtaat, 171 auf Sizilien, 73 auf Parma, 19 auf Modena, 11 auf Lucca. Die meiſten von dieſen Weeken waren Ueberſetzungen. Doch hofft man, daß in Folge des Schutzes für das

Digitized by Google

literariſche Eigenthum, welchen der Vertrag zwiſchen Oeſterreich und den Italieniſchen Staaten begründet, eine größere ſchriftſtelleriſche Thätigkeit eintreten werde.

Roſe Charlet, die im 94. Jahre zu Eſſidny-le-Grand am 29. Auguſt ſtarb, war Mutter von 3 Kindern, Großmutter von den 6 Kindern derſelben und Urgroßmutter von 9 Kindern der letzteren; ſie war Tante von 38, Großtante von 96 und Urgroßtante von 72 Perſonen; die nächſte Verwandtſchaft, welche ihren Tod bedauert, beſteht alſo aus 224 Perſonen. (Mz.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelschau
Morgens 6 U.	327, 67	+ 4, 8	NW. bed.
Mittags 12 U.	329, 39	+ 6, 7	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 61	+ 6, 1	NW. heil.

Bemerk. Nachts vorher Regen.

Edictal-Ladung.

Der ledige Schuhmachergeſelle Adam Münſter von Hammelburg, geboren am 25. April 1797, oder deſſen allenfallſige Erben, werden aufgefordert, ſich binnen 3 Monaten und längſtens auf

Freitag den 19. September 1844

bei hieſigem Gerichte anzumelden und zu legitimiren, um das von zweien Brüdern ſeiner verlebten Mutter erbſchaftlich angefallene, und bis jetzt vormundſchaftlich verwaltete Vermögen, das gegenwärtig in 129 fl. 50¾ kr beſteht, in Empfang zu nehmen, anſonſt auf Antrag der nächſten Inteſtaterben nach Vorſchrift des §. 578. der fuldaiſchen Privatrechte von Thomas in der Sache weiter verfahren wird.

Hammelburg, am 22. Sept. 1843.

Königl. Landgericht.
Kapp, Ldr.

Bekanntmachung.

[2b] In der Nachlaßſache der Schreinermeiſters-Wittwe Dorothea Klar dahier werden alle Jene, welche irgend einen Anſpruch an dieſer Verlaſſenſchaft zu haben glauben, aufgefordert, ſolchen

Donnerstag den 5. Oktober l. Js.
früh 10 Uhr

hierorts anzubringen, widrigenfalls bei Auseinanderſetzung des Nachlaſſes keine weitere Rückſicht genommen werden wird.

Würzburg, 19. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Edictal-Ladung.

[3c] Johann Adam Günther von Mkt.-Uehlfeld, welcher ſeit dem franzöſiſchen Feldzuge i. J. 1813 landesabweſend, und ſeitdem keine Nachricht von ſich gegeben hat, eventuell ſeine etwa zurückgelaſſenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit auf Antrag ſeiner Verwandten in Uehlfeld und ſeines Curators öffentlich aufgefordert, ſich binnen 9 Monaten und längſtens in dem auf

den 29. Dezember d. Js.
Vorm. 10 Uhr

feſtgeſetzten Termin bei dem unterfertigten Gericht, oder in deſſen Regiſtratur ſchriftlich oder perſönlich zu melden, und daſelbſt weitere Anweiſung zu erwarten, widrigenfalls Johann Adam Günther für todt erklärt, und ſein aus 506 fl. 59 kr. ſammt Zinſen beſtehendes Vermögen ſeinen dieſſeits actenmäßig legitimirten Verwandten ohne Caution hinausgegeben werden wird.

Neuſtadt a. d. A., den 17. März 1843.

Königl. Landgericht.
Weiß, Ldr.

Klöpffer.

Unvorhergesehene Ereignisse machen es uns leider unmöglich — unserer Abreise nach Landau wegen — bei unsern verehrten Freunden dahier persönlich Abschied zu nehmen. — Indem wir denselben ein herzliches Lebewohl sagen, bitten wir für die Ferne um deren gütiges freundschaftliches Andenken.

Würzburg, den 29. September 1843

C. Nachtigall,
Hauptmann im k. Artill.-Reg. Zoller.
Elise Nachtigall.

Mehrere Betten und Roßhaar-Matratzen ſind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48 kr.**

Dieſer Kalender, ſeit **48** Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Botrn-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Bekanntmachung.

(Den Eilwagen von Würzburg nach Augsburg über Rothenburg betr.)

Vom **1. Oktober** lauf. Jahrs an werden die Fahrten auf der Augsburg-Münchener Eiſenbahn um 7 1/2 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags und 4 Uhr Nachmittags ſtattfinden.

Um mit dem Würzburger Eilwagen den Anſchluß auf die Fahrt um 12 Uhr Mittags zu erreichen, hat die königliche General-Poſt-Adminiſtration angeordnet, daß der Eilwagen von hier über Rothenburg nach Augsburg vom Oktober lauf. Js. anfangend um 10 Uhr Vormittags anſtatt wie bisher um 11 Uhr Vormittags abgeſendet werde, was zur Wiſſenſchaft anmit bekannt gemacht wird.

Würzburg, den 28. September 1843.

Königlich Bayer. Ober-Poſtamt.

Der königl. Oberpoſtmeiſter beurlaubt:
Thannhauſen, Caſſier.

Nach vorheriger öffentlicher Einladung der Interessenten wurden folgende Obligationen durch heutige Verloosung zur Heimzahlung bestimmt, als:

I. Von dem fehrl. v. Aufsess'schen 4 pCt. Anlehen von 60,000 fl

1 Stück à 500 fl. Nr. 157.	fl. 500
3 „ à 100 fl. Nr. 57. 65, 82 .	fl 300
zahlbar am 1. November 1843.	fl. 800

II. Von dem freiherrl. v. Lerchenfeld'schen 4 pCt. Anlehen von 30,000 fl.

3 Stück à 500 fl Nr. 13, 14, 25, .	fl. 1500
zahlbar am 1. Januar 1844.	

III. Von dem freiherrl. Notthaft v. Weissenstein'schen 4 pCt. Anlehen von 100.000 fl.

1 Stück à 500 fl. Lit. A. Nr. 37. . .	fl. 500
5 „ à 100 fl. Lit. B. Nr. 247. 253 306. 340. 357.	fl. 500
zahlbar am 1. Januar 1844.	fl. 1000

woran die Betheiligten mit dem Bemerken in Kenntniss gesetzt werden, dass die Verzinsung obiger verloosten Obligationen von den beigesetzten Zahlungsterminen an aufhört.

Würzburg, den 29. September 1843.

J. J. v. Hirsch.

Platz'ſcher Garten.

Morgen, Sonntag, iſt gut beſetzte Tanzmuſik vom k. Artill.-Reg. Zoller im ehemals Platz'ſchen Garten. Hiezu ladet ergebenſt ein

Seb. Eckert.

In der Puſtet'ſchen Buchhandlung zu Paſſau iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung, in Würzburg durch die Stahel'ſche zu beziehen:

Skizze über die Maximiliansthürme in Linz. Für Militairs und dahin reiſende Nicht-Militairs zuſammengetragen von **G. Baron v. Stockheim,** Unterlieutenant im k. k. Inf.-Reg. Seckendorff. Mit Plänen. Preis 36 kr. oder 9 gGr.

Die Befeſtigungsmethode Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Maximilian hat nicht blos in Oeſterreich, ſondern in ganz Deutſchland außerordentliches Intereſſe erweckt. Bisher fehlte es an einer ſpeziellen Beſchreibung; es wird daher dies Werkchen um ſo willkommener ſeyn, da es nebſt genaueſter Beſchreibung der Thurm- und Geſchützeinrichtungen deutliche Pläne, eine topographiſche Karte der Umgebung von Linz, ſo wie kurze Erklärung der vorkommenden techniſchen Ausdrücke (für Nichtmilitärs) enthält.

In der Palm'ſchen Verlagsbuchhandlung in Erlangen iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

1001 Viertelſtunde,

enthaltend:

Tartar. Original-Erzählungen. Vorgetragen von dem Aezte Ben Eriduin zur Unterhaltung des blinden Königs Schems Eddin.

Herausgegeben von
Dr. **J. H. Deſſauer.**

Erſte Lieferung.

Das Ganze wird vollſtändig in 2 Bänden oder 12 Lief. zu dem Preiſe von 4 gGr. oder 18 kr. für jede Lief., wovon, um die Anſchaffung zu erleichtern, monatlich nur eine erſcheinen ſoll.

☞ Eine ausführliche Anzeige iſt in allen Buchhandlungen **gratis** zu haben, und ſind dieſelben von uns in den Stand geſetzt, den Subſcribentſammlern auf 12 Exemplare das 13te frei zu liefern.

Unſer Erlangen.

Reminiscenzen eines Vierzigers.

Herausgegeben von
M. **Reimlein.**

8. geb. 1 fl. 12 kr.

Allen Freunden Erlangens, Allen, welche hier ſtudirten oder ſich längere Zeit da aufhielten, wird dieſe durch die 100jährige Jubelfeier hervorgerufene Schrift eine eben ſo willkommene, als erfreuliche Erſcheinung ſeyn. Scherz und Ernſt, Vergangenheit u. Gegenwart, Poeſie und Proſa geben abwechſelnd ein höchſt intereſſantes Bild der Muſenſtadt. — Wir bemerken jedoch, daß dieſes Werkchen mit dem, von dem Herrn Verfaſſer 1829 herausgegebenen Heldengedichte in keinerlei Beziehung oder in irgend einem Zuſammenhange ſteht, zu welcher Erklärung er uns aus triftigen Gründen veranlaßt hat.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 45½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 273. **Montag, 2. Oktober 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 27. Sept. Das »Fränk. Journal« ſchreibt: Während fränkiſche Blätter verſichern, mit dem nächſten Jahre würden gewiß alle jene Schwierigkeiten gehoben werden, welche bis dieſen Augenblick den regelmäßigen Dampfſchifffahrten auf dem Obermain entgegenſtehen, hört man hier aus guter Quelle, man dürfe demnächſt der Ertheilung eines Privilegiums für eine Aktiengeſellſchaft zur Herſtellung der Bamberg-Frankfurter Eiſenbahn entgegenſehen, zwei Neuigkeiten, die man zu den beſten und willkommenſten zählen darf, wenn ihre Beſtätigung erſt vorliegen wird. Damit die gute Zahl ganz erreicht werde, wird zugefügt, das hieſige Banquierhaus v. Eichthal beſchäftigte ſich allen Ernſtes damit, von dem ihm ſchon früher ertheilten Privilegium zur Bildung einer Aktiengeſellſchaft für Herſtellung einer Eiſenbahn von hier nach Salzburg Gebrauch zu machen.

:†: **Hannover.** Lüneburg, 27. September. (Pr.-Corr.) Morgen beginnen die Manövers; alle Kriegsheere des zehnten Bundescontingentes ſind heute ſchon vereinigt. Morgen erwartet man noch preußiſche Prinzen; der König von Preußen wird am 5. Oktober kommen. Erzherzog Albrecht von Oeſterreich iſt ſchon ſeit einigen Tagen hier; den Herzog von Braunſchweig, den Erdgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, den Prinzen Friedrich von Heſſen und den Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels erblickt man in ihren verſchiedenen Uniformen. Von ruſſiſchen Offizieren iſt bis jetzt nur der Obriſt v. Oſten-Sacken hier; übrigens gibt es aber Offiziere von faſt allen Nationen, nur keine Franzoſen. Der König von Hannover macht auf eine großartige Weiſe die Honneurs. Die fremden Offiziere ſind nicht nur in die Stadt einquartiert und hat jeder ein Reitpferd mit Bedienung zu ſeiner Dispoſition, ſondern, wenn ſie nicht an der königl. Tafel ſpeiſen, haben ſie eine Mittagstafel, das Couvert zu 5 Rthlr. Man bemerkt, daß der König außerordentlich heiter und wohl iſt. Er fährt jeden Mittag gegen 12 Uhr mit wenig Begleitung durch die Straßen. — Am 24. (Sonntags) wurde in dem neudecorirten Theater zum erſten Male geſpielt. (Die erſten Plätze koſten 1 Rthlr., die zweiten 16 gGr.) Karl Devrient und Döring ſind bereits aufgetreten. Die Truppe iſt ſehr zahlreich. — Von Berlin iſt eigends Jemand requirirt, der dem Muſikkorps einen neuen Zapfenſtreich einexerciren ſoll, welcher beim Fackelſchein unter den Fenſtern des Schloſſes von 706 Mann ausgeführt werden wird. Alles erinnert an das großartige Lager, welches der Kurfürſt von Sachſen Karl Auguſt im Mai und Juni 1780 an der Elbe hielt; nur das Wetter nicht, das ſeit einigen Tagen herbe und naß geworden iſt.

Sachſen. Leipzig, 6. September. Die „Leipziger Zeitung“ enthält eine amtliche Bekanntmachung des Landgerichts zu Wurzen, daß der Graf von Hohenthal auf Püchau wegen Realinjurien, die er dem hieſigen Advokat Dr. Mothes zugefügt, gleichmäßig in erſter und zweiter Inſtanz zu einer Gefängnißſtrafe von 8 Wochen verurtheilt, dieſe Strafe aus königlicher Gnade aber in eine Feſtungs-Strafe von 3 Wochen und Geldſtrafe von 100 Thaler verwandelt worden ſey. Der Verurtheilte iſt durch die Wahl des Leipziger Kreiſes auf Lebenszeit Mitglied der erſten Kammer als ritterſchaftlicher Abgeordneter und ſein Ankläger einer der geſuchteſten hieſigen Advokaten und Conſulent der Krämer-Innung. Die „Realinjurie“ beſtand in Stockſchlägen auf öffentlicher Straße in Leipzig bei Tage. Einem Beleidigten ſteht das Recht zu, Veröffentlichung eines Straferkenntniſſes zu verlangen, wenn die Beleidigung öffentlich geſchah. (Magdeb. Z.)

✱ **Württemberg.** Stuttgart, 29. September. (Pr.-C.) Die Manövers bei Ulm, die ſich bis Heidenheim und Ellwangen hinzogen, ſind vorüber, die Regimenter wieder in ihre Garniſonen eingerückt und die einberufenen Beurlaubten wieder entlaſſen. Ein Geſuch des Procurators Wieſt, als Vorſtand des oberſchwäbiſchen landwirthſchaftlichen Vereins, um Einſtellung oder doch um Verſchiebung der diesjährigen Manövers, damit es nicht an Händen fehle zur völligen Einheimſung des diesjährigen reichen Erndteſegens, war — obgleich mit aller Anerkennung ſeiner humanen Abſichten — als unvereinbarlich mit den Bundesbeſtimmungen abgewieſen worden. Keinerlei Unfall war bei den diesjährigen Manövers zu beklagen. Se. k. Hoh. der Kronprinz, welcher als Major ſeine Reitereſcadron ſehr brillant geführt hat, war bei einer Cavalleriecharge ſammt ſeinem Pferde geſtürzt, glücklicherweiſe aber, ohne ſich im Geringſten zu verletzen. — Das Volksfeſt zu Cannſtadt, welches geſtern, wie alljährlich, zur Feier des Geburtsfeſtes Se. Maj. des Königs begangen wurde, iſt — mitten in kalten Regentagen — von dem Wetter noch begünſtigt geweſen; nicht ſo das heutige ſogenannte »adelige Wettrennen,« welches, wie das Volk ſich ausdrückt, förmlich »eingehagelt« wurde. Es fanden diesmal am Geburtstage des Königs keine Adels-Vertheilungen ſtatt. — Hr. Vignolles, der engliſche Ingenieur, iſt ſeit mehreren Tagen hier und hat ſich bereits auf dem Eiſenbahnbureau eingefunden und ſeine Arbeiten begonnen. Die Regierung behandelt fortwährend die ganze Eiſenbahnſache mit großem Geheimniß, doch wollen Viele behaupten, es ſey eigentlich nichts auszuplaudern da, denn man befinde ſich noch in ſchönſter Ungewißheit über — Alles. — Der Generalgouverneur von Moskau, Fürſt Galyzin, Chef der Familie dieſes Namens, befindet ſich ſeit einiger Zeit hier, wo er beſonders gut aufgenommen wird, weil er in den Kriegen von 1813 und 1815 neben dem damaligen Kronprinzen, jetzigen König von Württemberg, commandirte. Auch Fürſt Trubetzkoi hält ſich, ſeit dem unglücklichen Ereigniſſe zu Baden-Baden, wo er aſſiſtirte, hier in Stuttgart auf. Von ſonſtigen ausgezeichneten Fremden ſahen wir in den letzten Tagen noch den bekannten Hrn. Lytton Bulwer.

▲ **Baden.** Aus dem Badiſchen, Ende Septembers. (P.-C.) Man ſagt ziemlich allgemein, Hr. v. Blittersdorf werde ſein Portefeuille mit dem Geſandtſchaftspoſten in Wien vertauſchen, und unſer jetziger Geſandter am k. k. Hofe, Graf v. Tettenborn, zum Miniſterium berufen werden. Die Zukunft wird zeigen, was an dieſem Gerüchte Wahres iſt.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Septbr. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankaktien und Anlehensloose zeigten ſich höhere Gebote, während die übrigen Fondsgattungen keine weſentliche Variation erfuhren. Die Pariſer Malleposſt war zur Börſezeit nicht angelangt. 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1989 G.; 250 fl. Looſe: 115 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 3/8—7/16 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 91 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 70 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard. — G.; Taunusbahn-Actien: 347 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

† Hamburg, 28 September. (Priv.-Corr.) Man erzählt ſich hier merkwürdige Dinge über den zum Ausbruche gekommenen Groll der holſteiniſchen Truppen gegen ihre däniſchen Befehlshaber. Daß die Holſteiner ſich heimlich über das ganze däniſche Commando ärgern, iſt bekannt; vorzüglich ſind die jungen däniſchen adeligen Offiziere verhaßt, die unter dem derben holſteiniſchen Menſchenſchlag gerne den Backel einführen möchten. Das Gerücht geht: Einer dieſer jungen Offiziere, der ſich bei ſeiner Dragonerſchwadron beſonders verhaßt gemacht, ſey auf dem Marſche nach Lüneburg von der letztern niedergemetzelt worden, und zwar bei folgender Gelegenheit: Die Schwadron befand ſich auf dem Marſche. Ein Mann aus der hinteren Reihe ritt eines Bedürfniſſes halber bei Seite, der junge Lieutenant bemerkte dies, zog blank und hieb auf ihn. Entrüſtet über dieſe Strafe, ritten die Dragoner auf den Lieutenant ein und hieben ihn auf der

Digitized by Google

Stelle nieder. Unglaudlich iſt die Sache keineswegs nach dem, was vorgefallen, jedoch auch eben ſo wenig verbüegt. Auf demſelden Marſche von Glückſtadt nach Altona ließ der erwähnte Offizier in Rendsburg einen Dragoner eines Disciplinarvergehens wegen arretiren, der Verhaftete ſollte nach Glückſtadt zurücktransportirt werden, wurde aber von ſeinen Kameraden mit Gewalt befreit und iſt ſeit dieſer Zeit nicht wieder zum Vorſcheine gekommen.

Man erzählt ferner, daß das holſtein. Contingent, als es mit wehender däniſchee Fahne in Lüneburg einzog, vom Konige von Hannover den Befehl erhielt: die Fahne einzuziehen und ſie nicht wieder dlicken zu laſſen. Der König ſoll geſagt haden: die Holſteiner gehörten zum deutſchen Armeekorps, und in dieſem könne keine ausländiſche Fahne geduldet werden.

Frankreich.

° Paris, 28. Sept. (Priv.-Corr.) Der »Meſſager« bringt heute folgende telegraphiſchen Depeſchen:

I. Madrid, 23. Sept. Eine Pulvermühle, nahe bei Madrid, in der Nähe des Thores von Fuencarral iſt geſtern Morgens in die Luft geflogen. Einige Arbeiter und Wächter des Pulvers ſind umgekommen. Die Stadt hat keinen bedeutenden Schaden gelitten. Die Urſache dieſes Unglucksfalles kennt man noch nicht. — Der General Mazairedo, Gouverneur von Madrid, iſt berufen worden, zu gleicher Zeit auch die Amts-Verrichtung des politiſchen Chefs auszuuben.

II. Perpignan, 25. Sept. Geſtern (24. Sept.) war Barcelona noch nicht von den Truppen angegriffen worden, wie man erwartet hatte. Vorgeſtern wurden 300 Inſurgenten, die einen Ausfall machten, mit Nachdruck in die Stadt zurückgewieſen. Ametller hat ſich, ſobald er die Nachricht von der Niederlage bei San Andrea erhielt, auf Tiana zurückgezogen, 200 Inſurgenten, die er bis nach Marratell vorgeſchoben hatte, ſind von der Bevolkerung verſprengt worden. Das Dampfſchiff »Iſabella II.,« welches 650 Soldaten von Valencia gebracht hatte, iſt, mit den 200 von Prim gemachten Gefangenen an Bord, nach dieſer Stadt zurückgegangen.

Die erſte dieſer Depeſchen läßt vermuthen, daß das Auffliegen der Pulvermühle kein zufälliges Ereigniß, ſondern ein Verſuch der Radicalen und Franciſquiſtos war, um Unruhen und Verwirrung zu erregen. Jedenfalls ſcheint man in Madrid Unruhen zu fürchten; die Ernennung eines Generals zum politiſchen Chef zeigt dieſes, um ſo mehr, als man erſt vor einigen Tagen ein altes Geſetz erneute, welches dem politiſchen Chef bei Unruhen unumſchränkte Gewalt gibt. Die zweite Depeſche läßt den Stand der Dinge in Catalonien im Alten; Prim wagt es, ſelbſt mit ſiegestrunkenen Truppen, nach einem Erfolge nicht, Ametller ernſtlich anzugreifen; Aballe hat ſich am 21. nach Valencia eingeſchifft und Araoz ſitzt wie fruher unthätig mit einigen tauſend Mann in der Citadelle und läßt ſich von dreihundert Mann angreifen.

Geſtern hat hier abeemals eine auf das communiſtiſche Complott bezügliche Verhaftung ſtattgefunden; Joh. Heinrich Douville, Schriftſteller, wurde in ſeinee Wohnung arretirt und in die Conciergerie abgefuhrt.

An den Forts von Paris arbeiten in dieſem Augenblicke täglich 15,442 Menſchen, an der fortlaufenden Verſchanzung 6995. — Man hat wenig Glauben an die Miſſion des Hrn. v. Lagrenée nach China, da die Englander gleich nach dem Friedensſchluſſe ihre viee daſelbſt eröffneten Freihafen mit Waaren allee Art auf mehrere Jahre überſchwemmt haben.

Nach Breſt ſind Befehle ergangen, mehrere Kriegsſchiffe ſchleunigſt ſegelfertig zu machen, die Flotte des Mittelmeeres ſoll bedeutend verſtarkt werden, man glaubt, daß Frankreich eine ſtarke Escadre nach dem Piräus ſenden werde, etwaigen Machinationen Rußlands in Griechenland vorzubeugen. Das Dampfſchiff Mentbe erhielt ſogleich wieder Depeſchen von Paris und ging ohne Aufenthalt nach Athen zurück. Wenn man übrigens bemerkt, welche großen Seerüſtungen England macht und wie es nach und nach in dee Bai von Cove eine furchtbare Flotte verſammelt, wie Frankreich neuerdings auf ſeine Marine einen außerordentlichen Credit von ſechs Millionen verwendet, wie die Beſuche dee Königin Victoria in Eu und Bruſſel, des Kaiſers von Rußland in Berlin gerade in eine Zeit fallen, wo eine Revolution in Spanien, eine Bewegung in Griechenland ausgebrochen ſind, und eine dritte in Irland auf dem Punkte ſteht auszubrechen, wo bewaffnete Aufſtände in Ober-Italien, eine ungeheure Gährung in Neapel und Sicilien ſich zeigen, eine weit verzweigte Verſchwörung in Polen entdeckt, während in Paris ein weitreichendes Complott entdeckt wird, der Prätendent aus Görz in Deutſchland reißt, die Legitimiſten hier conſpiriren und einen Baſtillen-Sturm von 1789 gegen die Fort und die Regierung organiſiren wollen, ſo muß man zugeſtehen, daß ein unheimliches, ſchweres Gewitter in der politiſchen Luft zu ſchweben ſcheint, und daß man für den Schluß des Jahres 1843, wie für das nächſte Jahr 1844 nicht ganz ohne Beſorgniſſe ſeyn darf.

° Paris, 28. Sept., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die neueſten Nachrichten aus Madrid vom 21. melden, daß man alle Augenblicke erwartet, die Hauptſtadt im Belagerungszuſtand erklärt zu ſehen; alle Poſten waren verdoppelt, die Truppen in den Kaſernen conſignirt, und der Verkauf der Journale auf den Straßen verboten. Der Expectador vom 21. meldet, daß ſich Palencia für die Central-Junta pronuncirt habe; auch von Granada liefen ähnliche Gerüchte um; heute bringen uns die engliſchen Blätter die über Cadix gekommene Nachricht von dem Pronunciamento Sevillas, allein da unſere directen Nachrichten aus Sevilla, bis zum 16. gehend, hievon nichts erwähnen, ſo iſt dieſe Angabe ſehr zu bezweifeln. Wiewohl der Telegraph meldete, die Garniſon ſey bei dee Bewegung von Saragoſſa der Regierung treu geblieben, ſo erfährt man doch jetzt, daß zwei Bataillone ſich an die Inſurrection angeſchloſſen haben; es frägt ſich nun, aus wie viel Bataillonen die Garniſon von Saragoſſa beſtand; wahrſcheinlich aus nicht viel mehr. Die Barceloner Junta hat durch Dekret vom 17. das Miniſterium Lopez abgeſetzt und ſeine Acte für nichtig erklärt; wenn man ſich erinnert, daß dieſelbe Junta am 28. Juni d. J. das Miniſterium Lopez ernante und einſetzte, ſo muß man geſtehen, daß ſie halbwegs in iheem Rechte iſt. Man bemerkt hier ſeit einigen Tagen häufige und lange Conferenzen zwiſchen Hrn. Olozaga, und den Hrn. Guizot und Cowley.

Der am 21. von Algier in Marſeille eingelaufene Pharmond hat auf der Hohe der baleariſchen Inſeln eine Kriegsflotte von ſieben Segeln geſehen, deren Flagge er nicht erkennen konnte. Die türkiſche Flotte lag am 6. noch vor Mitilene.

Berichte aus Griechenland melden, daß von dem neuern Miniſterium Metaxas und Schinas der ruſſiſchen, Londos und Melas der engliſchen und Palamidis und Manſola der franzöſiſchen Parthei angehören, und daß alſo nur der einzige Canaris, dee Freiheitskämpfer von 1820, der griechiſchen National-Parthei angehört.

Die Nachricht von einem Congreß in Betreff der ſpaniſchen Angelegenheiten wird nun durch Mittheilungen aus Paris in der Allg. Ztg. ſowohl als im Journ. de Francf. beſtätigt. Die Perſonen, welche hier als Vertreter der beiden Parteien (Chriſtinos und Karliſten) am Congreſſe genannt werden, ſind dieſelben, welche unlängſt in einem Artikel „Vom Rhein“ angegeben waeen. Doch wird hinzugefügt, daß der Congreß weniger eine Intervention in die inneren Angelegenheiten Spaniens, als eine Ausgleichung hinſichtlich der Vermahlungs- und Succeſſionsfrage bezwecke. Die Reiſe der Königin von England nach Eu, und des Kaiſers Nikolaus nach Berlin ſoll damit zuſammenhängen, die Idee einee Pacification Spaniens aber zunächſt vom Konig Ludwig Philipp ausgehen. Vor Allem ſolle Don Carlos in Freiheit geſetzt, und ihm Metz als Aufenthalt angewieſen werden (ein angewieſener Aufenthalt iſt aber doch immer keine Freiheit!), um dort die diplomatiſchen Mittheilungen zu empfangen. Man ſagt, er habe ſich bereit erklärt, jeden Widerſpruch gegen die Abſchaffung des ſaliſchen Geſetzes aufzugeben, und in die Vermahlung ſeines älteſten Sohnes mit Iſabellen zu willigen, unter der Bedingung, daß derſelbe nicht blos eine untergeordnete Stellung als „Gemahl der Konigin,“ ſondern den Königstitel erhalte, wie dies bekanntlich in Portugal der Fall iſt. Hierdurch würden die gegenſeitigen Anſprüche der Carliſten und Chriſtinos ausgeglichen und jeder Keim zu einem neuen Bürgerkriege für die Zukunft vernichtet werden.

Die Borſe, dieſer ſichere Barometer iſt ängſtlich, die Kurſe zittern und ſchwanken, die Neigung zum Steigen hält nie über einen Tag an, man verkauft ſein Papier gern, und ſelbſt große leitende Wechſelhäuſer ſind ſehr ängſtlich und vorſichtig worden. — Es weht ein boſer Wind.

5pCt. 120, 60. 3pCt. 81, 55. Ard. 26 7/8.

Italien.

Rom, 21. Sept. Nach den letzten Mittheilungen ſollen die Guerillasbanden von Bologna faſt überall ſich aufgelost haben oder zu Gefangenen gemacht ſeyn. Ein Engländer, vermuthlich ein vom Spleen befallenee, ſoll ſich als Amateur bei einer dieſer Banden befinden, um den Gebirgskrieg mitzumachen. Verhaftungen kommen jetzt uberall vor und die Gefangniſſe füllen ſich mit Leuten aus allen Claſſen der Bevölkerung. Die päpſtlichen Freiwilligen ſind aufgefordert ſich zu ſtellen, und wir erwarten aus der Umgegend in dieſen Tagen einige tauſend Mann hier zu ſehen. Dagegen ſoll das Linienmilitär von hier nach den Legationen geſchickt werden. Vom Großherzog von Toscana ſind alle in ſein Gebiet geflüchteten Rebellen an die päpſtlichen Behorden ausgeliefert; man ſagt auch, er habe militäriſche Hulfe zur Unterdrückung des Aufſtandes angeboten. — Aus Spanien kam mit den letzten Dampfbooten eine bedeutende Anzahl Kloſtergeiſtliche von allen Orden nach Civita vecchia, und von dort hieher. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Bologna, 19. Sept. Hiee herrſckt in der Stadt die vollkommenſte Ruhe und die ungeſtörteſte Ordnung; aber die Berichte, die von den nächſten Umgebungen eingehen, erhalten noch immer die Gemüther in Spannung. So hat ſich vorgeſtern eine ziemlich ſtarke Bande von Unruheſtiftern in der Nähe von S. Nicolò — eine italieniſche Meile von hier — gezeigt, und iſt in die dortige Oſteria del Sole gedrungen, wo ſie einige Exreſſe verübt hat. Die dahin beorderten Carabinieri, bei deren Ankunft die Aufrührer ſich flüchteten, ſollen in einem Hauſe von S. Nirolò einige Pulvervorräthe und Waffen der Unzufriedenen angebracht haben. Die meiſten der Ruheſtörer beſtehen aus dem roheſten Pöbel von Bologna, Imola, Ravenna und andern kleinen Städten. Sie durchſtreifen das Land und führen ein förmliches Räuberleben. Aus Ancona wird berichtet, daß daſelbſt in einem Wirthshauſe mehrere verdächtige Individuen verhaftet worden ſind; ſie gehören ſämmtlich der niedern Volksklaſſe an und waren nur mit Meſſern bewaffnet. In Ravenna herrſcht ein ziemlich unruhiger Geiſt und man hielt einen Ausbruch für möglich; vorerſt machte die dortige öſterreichiſche Beſatzung durchaus keine Demonſtration in Ergreifung von Vorſichtsmaaßregeln, aber man darf ſicher annehmen, daß dieſelbe auf alles vorbereitet iſt. Als ein höchſt unerwartetes Reſultat der mit den zahlreich Verhafteten vorgenommenen Unterſuchung dürfte zu erwähnen ſeyn, daß man bei denſelben ſowie bei Freunden und Verwandten der unter ihnen am meiſten bloßgeſtellten Perſonen bedeutende Summen in ruſſiſchem Gelde (?) gefunden hat. Man glaubt inzwiſchen für gewiß annehmen zu dürfen, daß die eigentlichen Urheber und Begünſtiger der Unruhen ſich zur Beſoldung des Pöbels ſolches Geld verſchafft haben, um den Verdacht auf unrechte Spuren zu leiten. (Allg. Z.)

Griechenland.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" meldet: Der „Moniteur" vom 25. September bringt folgende *telegraphiſche Depeſche aus Toulon* vom 23. September: „Das von Athen kommende Paketboot Mentor meldet, daß in dieſer Stadt in der Nacht vom 14. auf den 15. ein Aufſtand (soulèvement) ausgebrochen iſt." Weder im Moniteur, noch in den übrigen Pariſer Blättern findet ſich ein Wort der Erläuterung beigefügt; wir erhalten aber direct über Toulon Atheniſche Blätter, welche den ganzen Verlauf berichten. Der „Griechiſche Beobachter" vom 16. September ſchreibt: „An Einem Tage ſey die Revolution zu Ende gebracht worden, dadurch daß der Staatsrath die Entlaſſung des Miniſteriums und die Ertheilung einer Repräſentativ-Verfaſſung forderte, was Beides der König bewilligte, letzteres in einer beſonderen Ordonnanz (ſ. unten). Das genannte Blatt ſchildert den Hergang im Weſentlichen alſo: „Schon ſeit einiger Zeit arbeitete man auf allen Punkten des Landes an Vorbereitung dieſer Bewegung. Die in den letzten Tagen getroffenen außerordentlichen Verfügungen (es war ein Kriegsgericht eingeſetzt worden) beſchleunigten den Ausbruch.

Der König erſchien in der Nacht vom 14. auf den 15. an einem unteren Fenſter und verſicherte dem dort verſammelten Volke, er werde das Verlangen des Volkes und des Heeres nach einer Verfaſſung in Ueberlegung ziehen, nachdem er ſich mit dem Miniſterconſeil, dem Staatsrath und den Repräſentanten der fremden Mächte verſtändigt haben werde. Aber der Commandant Kalergi ſtellte Sr. Majeſtät vor, daß das Miniſterium nicht mehr anerkannt ſey und daß der Staatsrath bereits über das berathſchlage, was die Umſtände erheiſchten. In der That war der Staatsrath eben daran, die beiden untenfolgenden Documente zu entwerfen. Der zweite (der Bericht des Staatsrathes an den König) ward Sr. Majeſtät durch eine Abordnung des Staatsrathes, beſtehend aus den HH. Konduriotis, G. Eynian, A. P. Mauromichalis Sohn, Pſylas und Anaſtaſios Londos überreicht. Während Se. Majeſtät die Vorſchläge des Staats-Rathes in Berathung zog, fanden ſich die fremden Geſandten vor dem Palaſte ein, es ward ihnen aber von dem Commandanten der Truppen bedeutet, der Eintritt könne Niemand geſtattet werden, da der König ſich in Conferenz befinde mit der Deputation des Staats-Rathes. Zwei Stunden darauf berichtete die Abordnung des Staats-Rathes, daß der König die Vorſchläge angenommen habe. Die neuen Miniſter begaben ſich darauf in den Palaſt, wo ſie ziemlich lange mit Sr. Majeſtät dem König beriethen, der ſodann, umgeben von den Miniſtern und andern Perſonen, auf dem Balcon erſchien und von dem Zurufe des Volkes begrüßt wurde. Der Ruf: „Es lebe der conſtitutionelle König!" vermiſchte ſich mit dem der Verfaſſung gebrachten Lebehoch.

Als die Mitglieder des diplomatiſchen Corps in Kenntniß geſetzt wurden, daß ihnen der Eingang in den Palaſt nicht mehr verwehrt ſey, haben ſie ſich beeifert, ſich zum König zu begeben. Selbſt in dem Augenblicke, als Se. Maj., umgeben vom neuen Miniſterium, ſich auf dem Balcon zeigte, um den Beifallruf des Volkes entgegenzunehmen, haben ſie ſich nicht vom Monarchen getrennt. Dieſen (15.) Abend um 6 Uhr hat ſich das diplomatiſche Corps wieder in den Palaſt begeben und dort über eine Stunde verweilt."

Adreſſe des Staatsraths an Se. Maj. den König. Sire! Der Staatsrath, der vollſtändig die Wünſche des griechiſchen Volkes theilt und die außerordentliche Macht annimmt, welche die unwiderſtehliche Gewalt der Dinge ihm zur Befeſtigung des Thrones und zum Wohle der Nation aufdringt, beeilt ſich Eurer Majeſtät ehrfurchtsvoll die folgenden Maßregeln vorzuſchlagen, im vollſten Vertrauen, ſie ſofort in ihrem ganzen Umfange gebilligt zu ſehen. I. Ew. Majeſtät mögen geruhen, ohne Verzug ein neues Miniſterium zu ernennen. Als Perſonen, die zur Zuſammenſetzung desſelben geeignet ſind, weil ſie die Achtung und das Vertrauen des Volkes genießen, empfiehlt der Staatsrath der Genehmigung Ew. Maj.: Hrn. Andreas Metaxas für die Präſidentſchaft des Miniſterrathes mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten; Hrn. Andr. Londos zum Miniſter des Kriegs; Hrn. Kanaris zum Miniſtre des Seeweſens; Hrn. Rhigas Palamidis zum Miniſter des Innern; Hrn. Manſolas zum Miniſter der Finanzen; Hrn. Leon Melas zum Miniſter der Juſtiz; Hrn. Michael Schinas zum Miniſter des öffentlichen Unterrichts und der Culte. II. Ew. Maj. mögen geruhen gleichzeitig eine Ordonnanz zu unterzeichnen, welche dem neuen Miniſterium als erſte ſeiner Pflichten die Zuſammenberufung der Nationalverſammlung binnen Monatsfriſt auflegt, damit dieſe über die definitive Verfaſſung berathe, die in Uebereinſtimmung mit dem Königthum eingeführt werden ſoll, als die Aegide, unter welche von nun an Thron und Volk geſtellt ſeyn werden. Da die außerordentlichen Umſtände, in denen ſich das Land befindet, die Berufung der Nationalverſammlung zur dringenden Nothwendigkeit machen, und die Ausarbeitung eines neuen Wahlgeſetzes nicht mehr erlauben, ſo mögen Ew. Maj. geruhen Ihrem Miniſterium zu geſtatten, dieſe Verſammlung gemäß dem Geiſt und den Verfügungen des letzten vor 1832 beobachteten Wahlgeſetzes zu berufen, mit dem einzigen Unterſchied, daß die Wahlverſammlungen ihre Präſidenten nach Stimmenmehrheit wählen. Das neue Miniſterium, verſehen mit den nöthigen Vollmachten zur Ausübung der Regierungsthätigkeit wie es der Ernſt der Umſtände erheiſcht, welche deſſen Bildung herbeigeführt haben, wird der Nationalverſammlung von ſeinen Handlungen Rechenſchaft ablegen. Sire! dieſe Maßregeln entfließen aufs Augenfälligſte den von dem griechiſchen Volk ſo lebhaft kundgegebenen Wünſchen und Bedürfniſſen, zu deren treuem Dolmetſcher bei Ew. Maj. ſich in dieſem Augenblick der Staatsrath macht. Sie ſind eine unabweisbare Folge der legitimen Forderungen, welche die alsbaldige Verwirklichung aller von den frühern Nationalverſammlungen, von der Tripelallianz und von dem Fürſten ſelbſt, welcher den Thron Griechenlands angenommen, ſanctionirten Garantien verlangen. Es ſind endlich Maßregeln, welche der Staatsrath in Uebereinſtimmung mit der Nation in ſeinem Gewiſſen nicht nur als dringend, ſondern überdieß als das unter dieſen Umſtänden einzige Rettungsmittel anſieht. Gebe es der Himmel, daß Euere Majeſtät, überzeugt von dem, was wir ſo eben dargelegt, dieſe Maßregeln genehmige und deren ſofortige Vollziehung zur Befriedigung aller wie zur Sicherung der Ruhe und der öffentlichen Ordnung anbefehle. Voll Ehrfurcht beſchwört der Staatsrath Ew. Maj. den Wünſchen beizutreten, die er ſo eben ausgedrückt, und erklärt ſich ꝛc. (Unterzeichnet:) Konduriotis, Präſident; P. Mauromichalis, Vicepräſident; Panutzos Notaras; R. Church; A. Metaxas; A. Monarchidis; B. N. Buduris; A. Lidorikis; T. Manghina; G. Eynian; G. Zacharitza; N. Revnieri; K. Karadja; A. P. Mauromichalis; P. Soutzo; Paikos; N. G. Theocharis; Ch. Klonares; G. Praides; Rhigha Palamidis; Drozzo Manſola; Silvergos; A. Polizoides; Anaſt. Londos; S. Theocharopulos; G. Pſylas; G. Spaniolakis; K. Zographos; Andreas Londos; K. D. Schinas.

Se. Majeſtät der König hat folgende Verordnung erlaſſen: „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Auf den Vorſchlag des Staatsraths haben Wir entſchieden, wie folgt. Art. 1. Eine Nationalverſammlung wird binnen 30 Tagen zuſammengerufen werden zu dem Zweck in Uebereinſtimmung mit Uns die Verfaſſung des Staats zu entwerfen. Die Wahlverſammlungen werden nach den Vorſchriften des letzten vor 1832 promulgirten Wahlgeſetzes ſtattfinden, bloß mit dem Unterſchied, daß dieſe Wahlverſammlungen ihre Präſidenten nach der Mehrheit der Stimmen ernennen werden. Art. 2. Unſer Miniſterialrath wird berufen werden, um dieſe Verordnung gegenzuzeichnen und ſie in Vollzug zu ſetzen. Athen 3 (15) Sept. 1843. Otto."

Der Staatsrath hat folgende Bekanntmachung erlaſſen: „*Der Staatsrath*, in außerordentlicher Verſammlung am Orte ſeiner Sitzungen am 15. Sept. früh 4 Uhr vereinigt, hat es unter dieſen wichtigen Umſtänden für billig gehalten, bevor er ſich mit andern Arbeiten beſchäftigt, zuerſt dem Volk, der Garniſon und dem andern

Digitized by Google

Armeekorps im Namen des Vaterlandes lebhaften Dank darzubringen für das bewundernswerthe Benehmen, das ſie bei dieſem Umſtand gezeigt, indem ſie den Intereſſen des Landes gemäß einerſeits mit Patriotismus handelten und andererſeits die vollkommene Ordnung aufrecht hielten, welche das Land genießt. Der Staatsrath erklärt insbeſondere dem Heere, daß der Antheil, den es an dieſer Nationalbewegung genommen, durch das Gefühl der Nothwendigkeit und der Nationalintereſſen dictirt worden — ein Gefühl das völlig im Einklang ſteht mit der Ehre, der Pflicht und den Vorſchriften der Nationalverſammlungen; das Heer hat ſich daran erinnert, daß der Soldat eines freien Volks erſt Bürger, dann Soldat iſt. Der Staatsrath erwartet daſſelbe Benehmen, denſelben Geiſt der Ordnung für die Zukunft, bis das Schickſal des Vaterlandes in Betreff ſeiner Grundgeſetze geſichert iſt. Aus dieſer Abſicht befiehlt der Staatsrath, daß das ganze Heer folgenden Eid leiſte: „Ich ſchwöre Treue dem Vaterland und dem conſtitutionellen Thron. Ich ſchwöre unverbrüchliche Ergebenheit den conſtitutionellen Inſtitutionen, welche von der Nationalverſammlung den heute angenommenen Maßregeln gemäß werden ſanctionirt werden." Der Staatsrath erklärt ferner, daß der 3. September, der Tag der Griechenland von heute an eine ruhmreiche Zukunft ſichert, in die Reihe der Nationalfeſte aufgenommen iſt." (Folgen die Unterſchriften.) Athen, 3. (15. Sept.) 1843.

Toulon, 23. Sept. Das Paketboot Mentor, welches Athen am 17. d. verlaſſen hat, bringt der Regierung dringende Depeſchen des franzöſiſchen Geſandten in Griechenland, mit Erläuterung der Umſtände, welche die dortige Erhebung herbeiführten und begleiteten. Alles ging ohne Blutvergießen ab, ja die griechiſchen Blätter proteſtiren dagegen, daß die fremden Geſandten den Truppenkommandanten Kalergis für die Sicherheit des Palaſtes verantwortlich machten, da dieß, bei dem Charakter derer, die den Aufſtand geleitet, durchaus unnöthig geweſen ſey. Man wußte bei der Abfahrt des Paketboots (17. Abends) in Athen bereits, daß in Chalcis und Nauplia eine ähnliche Bewegung ſtattgefunden hatte. Die „Schutzmächte" mögen nun erwägen, ob es klug und gerecht war durch ihr rückſichtsloſes Vorſchreiten in ſolcher Weiſe den Abgrund der Volksbewegung zu öffnen! (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Tübingen, 23. Sept. Vor dem hieſigen Gerichtshofe iſt in dieſen Tagen ein literariſch merkwürdiger Prozeß entſchieden worden. Bekanntlich hat unſer verdienſtvoller Lehrer der Geſchichte, Profeſſor Haug dahier, vor 3 Jahren bei Lieſching in Stuttgart eine allgemeine Geſchichte der Menſchheit herauszugeben angefangen. Das Werk war auf 6 Bände berechnet, wovon indeſſen nur die beiden erſten Hefte erſchienen, die mit verdientem allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, ſo daß man der baldigen Fortſetzung ſehnlichſt entgegenſah. Leider konnte ſich aber der beſcheidene Gelehrte nicht hierzu entſchließen, weil ihm allein ſein Werk nicht genügte. Der Verleger klagte indeß bei hieſigem Gerichtshofe auf Schadenerſatz und ſchlug ſeinen lucrum cessans, der ihm bei Erfüllung des Vertrages zu Theil geworden wäre, zu 60,000 fl. an. Der Gerichtshof ermäßigte die enorme Forderung auf 6000 fl., und verurtheilte den gelehrten Profeſſor zu deren Zahlung. Wie wir hören, ſoll dieſer keine Appellation nachſuchen wollen, ſondern zur Zahlung der Summe ſich verſtehen. Gewiß in unſern ſchreibſertigen Tagen ein ſeltenes und merkwürdiges Beiſpiel literariſcher Beſcheidenheit, die der Kenner vielfach anderwärts, nur gerade hier nicht wünſchen kann. (Freib. Z.)

Darmſtadt, 28. Sept. Kürzlich war eine Deputation der Metzger von Gießen hier, um, wie man vernimmt, höchſten Ortes ihre Lage vorzuſtellen und die geeigneten Maßregeln zu deren baldigen Abhülfe zu bitten. Die in dem heutigen Journal erſchienene „Dankſagung und Bitte" der Gießener Metzger iſt hier mit großem Intereſſe geleſen worden; was darin am meiſten auffällt, iſt der Umſtand, daß, wie ſie verſichern, eine durch den Druck zu veröffentlichende Erklärung in Betreff ihrer gedrückten Gewerbsverhältniſſe von der Local-Cenſurbehörde zurückgewieſen worden ſey. (Fr. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Sept.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 40	+ 3, 7	O. bew.
Mittags 12 U.	330, 88	+ 7, 6	W. bed.
Abends 7 U.	329, 74	+ 7, 0	W. Regen.

Verpachtung.

Mit Petri Cathedra 1844 endiget ſich der Pacht der auf hieſiger Markung außerhalb des Zellerthores gelegenen, zum Regierungs-Präſident frhrl. v. Groß'ſchen Familien-Fideikommiſſe gehörigen Ackerfelder zu circa 30 Morgen.

Zur weiteren Verpachtung derſelben iſt Tagfahrt auf Samstag den 14. Oktober l. Js. Vormittags 9 Uhr im Geſchäftslokale der unterzeichneten Verwaltung beſtimmt, und es werden hiezu Pachtluſtige mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beſchreibung der fraglichen Grundſtücke und die Pachtbedingungen inzwiſchen täglich eingeſehen werden können.

Würzburg, 29. Sept. 1843

Reggspräſident frhrl. v. Groß. Fidei-Kommiß-Verwaltung.

Schoeps, Amtmann.

Lieder-Tafel.

Die verehrl. ausserordentl. Mitglieder werden hiermit ersucht, bei Empfangnahme der Quittungen für das IV. Quartal die bisherigen Legitimationskarten gegen neue umzutauschen.

Der Vorstand.

Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrten Publikum zu Aufträgen in der **Porzellain-Malerei**, als **Portraits, Familien-** oder **Geschlechts-Wappen** etc. sowohl auf gemalte **Platten** als **Pfeifenköpfe.** Zum Aufsuchen der Wappen bin ich selbst im Besitze grösserer Wappenbücher.

M. Rödel, Porzellainmaler.

Wohnhaft im Hause des Hrn. Vergolder Müller nächst der Universität.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends gegen 10 Uhr ist der Handelsmann, Herr

Franz Ignaz Weigand,

in seinem 47ten Lebensjahre gestorben.

Er unterlag einer Brustkrankheit, deren lange Leiden er mit musterhafter Geduld und Ergebung ertragen hat.

Wir verlieren an ihm den besten, theuersten Bruder und Oheim; Alle, denen er im Leben näher stand, einen hingebenden, uneigennützigen Freund, und die Welt einen Mann voll Biederkeit und strengem Rechtlichkeitsgefühle.

Möge dem Verblichenen ein freundliches Andenken bewahrt werden!

Würzburg, den 1. October 1843.

Die Verwandten.

Ich beehre mich, bei der herannahenden Winter-Saiſon anzuzeigen, daß mein Lager mit allen neuen Herren-Artikeln, als:

Niederländer Wollentücher, Winter-Bookskins in den neueſten Deſſins, **Caſtorines, Draps de Russie, Weſten-Stoffen, Halstüchern** und **Pariſer Cravatten, Londoner Sammt-Mancheſter** zu Herren-Röcken

beſtens aſſortirt iſt.

Nebſt dieſen Artikeln unterhalte ich auch ſtets ein Lager von ächt **Göttinger Camlotten** zu Klerikal-Röcken.

Da ich ſtets bemüht bin, nur ganz vorzügliche gute Waaren zu den billigſten Preiſen zu liefern, ſo ſchmeichle ich mir eines recht zahlreichen Zuſpruchs.

P. A. Megner.

Dankſagung.

Einer hohen Verwaltung der bayer. Hypotheken- und Wechſelbank in München finde ich mich verpflichtet, meinen Dank für die prompte Entſchädigung, welche ich als Verunglückter bei dem in Mitte l. M. dahier ausgekommenen Brande erhielt, öffentlich auszuſprechen. — Zugleich fühle ich mich als Menſch veranlaßt, Jedermann aufmerkſam zu machen, ſich gegen etwaigen Brandſchaden durch Einverleibung in eine Verſicherungs-Anſtalt zu ſchützen, wozu ich oben genanntes rein inländiſches Inſtitut wegen ſeiner großen Vorzüge beſonders empfehle.

Zeubelried, den 30 Sept. 1843.

Jakob Englert,
Oekonom.

Vermiethung.

[3a] In dem vormals Hofglaſer Limb'ſchen, nun Rechtsanwalt Warmuth'ſchen Hauſe, ſind folgende Lokalitäten zu vermiethen:

1) Der ſeither von der Frau Glashändlers-Wwe. Thereſe Limb inne gehabte Eckladen mit Laden-Einrichtungen und einem heizbaren Laden-Zimmer;
2) eine Wohnung zur ebenen Erde, beſtehend aus 4 Zimmern, Küche, kleinem Gewölbe u. Abtritt.
3) ein großes geräumiges Gewölbe,
4) ein abgeſchloſſener Keller, 32—36 Fuder haltend, und mit guten, in Eiſen gebundenen Fäſſern belegt.

Der Laden und die Wohnung können nach Umſtänden auch zuſammen vermiethet werden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 274. Dinstag, 3. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München, 30. Septembee. (Priv.-Coerſp.) Geſtern Abends 6 Uhr ſind JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzeſſin aus Hohenſchwangau hier eingetroffen und in ihren Appaetements in der k. Reſidenz abgeſtiegen. Sie begaben ſich heute Mittag zu einem Beſuche der Kaiſerin-Mutter von Oeſterreich nach Jsmaning und werden ſchon morgen oder übermoegen nach Hohenſchwangau zurückkehren. Man hofft, daß dieſelbrn und vielleicht auch die hohen Gäſte in Jsmaning morgen dem Oktoberfeſte hier beiwohnen werden. Doch wied dies wohl größtentheils von der Witterung abhängen, die, wie es ſcheint, nicht günſtig wird. Nachdem wir mehrere Tage kalten Regen hatten, hat es geſtern Nachmittags zum erſtenmale wieder geſchneit. Deſſen ungeachtet ſind ſehr viele Fremde, namentlich Landleute, zum morgigen Feſte hiee. — Die Kaiſerin-Mutter von Oeſterreich wird nächſten Montag von Jsmaning wieder nach Wien zurückkehren. Dieſelbe war geſteen in unſerer Stadt und beſuchte meheere Kunſtſammlungen. — Prinz Luitpold tritt nächſten Dinstag ſeine Reiſe an. — Die neneſten Nacheichten aus Geiechenland bilden ſeit geſtern den faſt einzigen Gegrnſtand unſeeer Unterhaltung. König Otto ſteht bei uns Münchnern in einem ſehr guten Andenken, daher denn auch die ſehr große Theilnahe fur Alles, was in Griechenland voegeht. — Zwei Eseadronen unſeres Cuiraſſierregimentes teagen ſeit einigrn Tagen bereits die neuen Helme, welche unſeee beiden Cuiraſſierregimenter erhalten. Dieſe neuen Helme ſind kleiner und leichter, als die bisherigen, und ſehen auch viel ſchöner aus. Sie ſind den alten römiſchen Helmen ſehr nachgebildet und haben daher auch ein ſehr militairiſches Ausſehen. — Die von der „Kölner Zeitung" aus München gegebene Nachricht, nach welchee ſich ein ehemaliger Militair und Beſitzer einer hieſigen Bierbrauerei in Feankfurt reſchoſſen habe, iſt ganz unwahr. — Eben ſo unwahr iſt, daß, wie die „Deutſche Allgem. Zeitung" meldet, ein jüdiſcher Bürger hieſiger Stadt ſich geweigert habe, ſein Kind beſchneiden zu laſſen, von der Behörde aber hiezu gezwungen worden ſey. Es iſt hier kein ſolcher Fall, oder demſelben nur im Entfernteſten ähnlicher, vorgefallen.

München, 29. Sept. Die Annahme, J. Maj. die verwittwete Kaiſeein Karoline von Oeſterreich werde längere Zeit zu Jsmaning zum Beſuche bleiben und noch bis nach der Ruckkehr der allerhöchſten Herrſchaften hier anweſend ſeyn, war irrthümlich. — Nach den neueſten Nachrichten aus Aſchaffenburg werden Ihre Majeſtäten der König und die Königin am 10. Oktober hier eintreffen. Am 12. Okt., als am Maximilianstage, findet die feierliche Grundſteinlegung zum Siegesthore am Ende der Ludwigsſtraße, und wohl gleichzeitig die Enthüllung der beiden prachtvollen Brunnen vor der Univerſität ſtatt. Ueber den Tag der Einweihung der Ludwigskirche verlautet noch immer nichts Beſtimmtes. (N. K.)

Das k. Reg.-Bl. Nr. 32. vom 28. Sept. l. Js. enthält eine Bekanntmachung, die praktiſche Prüfung für den Staatsbaudienſt im Jahre 1843 betreffend, welche am 4. Dec. l. J. ihren Anfang nehmen wird; — eine Bekanntmachung, die Errichtung des Lottoweſens betreffend, ferner Dieſtesnachrichten, Ordens-Verleihungen ꝛc.

= **Preußen.** Berlin, 29. September. (Privat-Correſp.) Seit vorgeſtern ſchon iſt hier das Gerücht verbreitet, daß auf den ruſſiſchen Kaiſer, als ee ſich auf der Rückreiſe von Poſen nach Warſchau befand, geſchoſſen, er glücklicher Weiſe aber nicht getroffen worden ſey. Hoffentlich wird dieſe Nachricht in Nichts zerfallen. — Von irgend einer politiſchrn Bedeutung dürfte etwa aus hieſigee Reſidenz zu melden ſeyn, daß der Hrrzog von Bordeaux hier jetzt in einem Album, welches einer hohen Peeſon gehört, und worin letztere die Namen und Charaktere hochgeſtellter ſo wie berühmter ſie beſuchender Männer und Frauen als Facſimile ſammelt, als „Henri V. de France" ſich eingeſchrieben haben ſoll. — So wichtig und vielverſprechend die projectiete Eiſenbahn von Potsdam nach Magdeburg auch ſeyn würde, ſo zweifelt man hier doch, daß deeſelben voe Ablauf des der Beelin-Anhalt-Magdeburger Bahn verliehenen Privilegiums die definitive Bauerlaubniß ertheilt werden dürfte.

Vom Rhein, 27. Sept. (Ueber öſterr. Cenſurverhältniſſe.—II.) Dem Drange, ſeine Ueberzeugung auszuſprechrn, kann Niemand widerſtehen, auch der öſterr. Schriftſteller nicht, trotz aller Cenſur, die ſeine Gedanken vor dem Flüggewerden hütet, und der Criminalſtrafen, die ihn erwaeten, wenn er das Geſetz zu überfliegen weiß. Dies geſchieht am leichteſten und häufigſten, indem er ſeine We ke »den mit Mikroskopen bewaffneten Augen der inländiſchen Cenſoren entzieht« und im Auslande drucken läßt, von wo ſie auf allerlei Wegen ins Inland zurückgelangen und ihre Beſtimmung erfüllen. »Trotz aller Cordone, Granzmauthen, Polizeibeaufſichtigungen hat Oeſtereeich auf dieſe Weiſe in neuerer Zeit eine Brochurenliteeatur gewonnen, deren Inhalt vateeländiſche Zuſtände, die Politik der Regierung, rückſichtsloſe Enthullung eingeriſſener Mißbräuche bilden; deren Umfang von Jahr zu Jahr größer wird, die aber durch die bittere, gereizte Stimmung, welche in derſelben waltet, dem herrſchendem Syſteme eben ſo viel in der offentlichen Meinung ſchadet, als ſie ihm genützt hätte, wenn ſie im Inlande erſchienen und, in ruhigem Tone abgefaßt, mehr gewarnt als getadelt, mehr Wunden angedeutet als aufgeriſſen, mehr belehrt als Unheil prophezeit hätte. Das Publicum ſucht dieſe Bücher, kauft ſie um hohe Preiſe oder verſchreibt ſich dieſelben, wenn der Vorrath bei dee lebhaften Nachfrage bereits erſchöpft iſt. Dieſes Ergebniß iſt theils eine nothwendige Folge des Foetſchrittes, der auch in Oeſterreich unter dem Volke ſich unverkennbar kund gibt, theils entſpringt es aus dem Mißtrauen, das man gegen die im Inlande gedruckten Bücher hegt, weil man weiß, daß ſie nicht die Geſinnung des Autors, ſondern die Inſtructionen oder die ſubjective Anſicht des Cenſors, ausdrücken, ꝛc.« Die Nachtheile eines ſo ſtrengen Cenſurſyſtemes äußern ſich alſo vielfältig. Das Geſetz wird umſchifft und zeigt ſich kraftlos und ohnmächtig; das Mißtrauen, das man in die öffentliche Geſinnung ſetzt, wird durch Mißtrauen erwidert; man entdeckt eine übertriebene Scheu, wo man Kraft, die nichts fürchtet, erwartet; man bekämpft die Entwickelung der Literatur, die doch als vorzüglichſtee Culturmeſſer der Volker dient. — Was aber das Schlimmſte, iſt, daß die Zeitſchriften in Oeſterreich, welche Tendenz ſie auch verfolgen mögen, noch bei Weitem ſtrenger von drr Cenſur behandelt werden, als die Büchermanuſcripte. Die Conceſſion zur Herausgabe eines Blattes iſt unendlich ſchwierig zu erlangen; man macht Bedingungen, die meiſt nur von knechtiſch Loyalgeſinnten eingegangen werden. Von den Eigenthumern politiſcher Zeitungen, deren in der Hauptſtadt jeder Provinz eine privilegirt iſt, verlangt der Staat jährlich viele tauſend Gulden, da das Recht der Herausgabe förmlich auf eine beſtimmte Anzahl von Jahren gepachtet werden muß. Außerdem wird ein Stempel bezahlt, den die belletriſtiſchen Journale, wie anderwärts, nicht bedurfen. »Die Cenſur dee politiſchen Blätter beſorgt das Präſidium der Provinz; den Redactionen belletriſtiſcher Journale wird ein Cenſor bekannt gemacht, dem ſie das Blatt zuſenden, worauf es, mit ſeinen Bemerkungen und Strichen verſehen, an das Präſidium der Landescenſur-Stelle, in Wien der Polizeicenſur-Hofſtelle gelangt, welche auch hier in letzter Inſtanz entſcheidet.« Die politiſchen Zeitungen können, der Natur der Sache zufolge, weder Correſpondenten haben, noch leitende Artikel bringen, auch dürfen ſie nur bedingungsweiſe die Bedürfniſſe und Wünſche der einzelnen Provinzen verlautbaren, ſchwerlich aber jemals die Beſchwerden oder Mißſtimmungen derſelben. »Die „„Wiener Zeitung"" (die Hofzeitung), der „„Oeſterreichiſche Beobachter"" und der in neuerer Zeit aufgetauchte „„Adler"" bilden die politiſchen Blätter der Reſidenz, zehren aber vorzüglich von den Nachrichten,

Digitized by Google

welche die „Augsb. Allg. Ztg.“ Tages zuvor über die Zuſtände des Auslandes gebracht hat; den Reſt ihrer Spalten füllen Mittheilungen der Provinzialzeitungen über Elementarereigniſſe oder die Feier des kaiſ. Geburts- oder Namensfeſtes, Signaliſirung der Ankunft oder Abreiſe hoher Perſonen ꝛc., während die Provinzialzeitungen wieder auf die in der Metropole erſcheinenden Journale verwieſen ſind, ſo daß ein Blatt den Schöpfbrunnen des andern bildet, eines der treue Wiederhall des andern iſt, alle daher, wie Kinder eines Waiſenhauſes, genau dieſelbe Farbe tragen. Vergleicht man die große Theilnahme, welche dieſe Blätter dem Auslande ſchenken, mit der Armuth an Mittheilungen über inländiſche Zuſtände, ſo würde man, wenn ſie ihren Geburtsort nicht in großen Lettern an der Stirn trügen, leicht zu den Glauben geneigt ſeyn, daß ſie in einem Lande gedruckt würden, das von Oeſterreich ſo wenig wußte, als das himmliſche Reich der Mitte. Selbſt jene Artikel, welche die „Augsb. Allg. Ztg.“ über Oeſterreich mittheilt, dürfen, ungeachtet ſie größtentheils aus der Staatskanzlei ſelbſt ihren Urſprung herleiten, daher in Rückſicht auf ihre Glaubwürdigkeit und Tendenz nicht angefochten werden können, dennoch den übrigen Nachrichten nicht angereiht werden, ſo daß der Oeſterreicher, der etwas Wahres über ſein Vaterland hören will, ſtets zu auswärtigen Blättern ſeine Zuflucht nehmen muß. Daß aber die „Augsb. Allg. Ztg.“ ihre Artikel über Oeſterreich nur dürftig ausſtattet, und über gewiſſe, höchſt wichtige Ereigniſſe, z. B. die Hungersnoth im böhmiſchen Erzgebirge, gar keine oder nur matte Schilderungen gibt, hat die Erfahrung der neueſten Zeit klar genug an den Tag gelegt. Es ſcheint, als ob man beſonders den Ruf des materiellen Wohlſeyns der Staatsbürger, die, wie das „Ausland“ behauptet, ewig heiter um den rollenden Bratſpieß ſitzen, auf keine Weiſe verkürzt ſehen wolle, und zwar um ſo weniger, als dies ſogenannte Wohlſeyn, das, ohne geiſtigen Fortſchritt, doch nur in thieriſchen Genüſſen beſtehen kann, von Tag zu Tag ſichtlich abnimmt, ja ſelbſt der Heerd des ehemaligen Sybaritenlebens, das genußreiche Wien, in neueſter Zeit, wie aus einem langen, ſüßen Traum erwacht, eine ernſte und gedankenvolle Miene annimmt.“ Auch den politiſchen Zeitungen des conſtitutionellen Ungarns iſt jede freiere Aeußerung unterſagt; ſie dürfen weder die Landtagsdebatten, noch die Verhandlungen der Congregationen erwähnen, und beſchränken ſich auf ſchaurige Mittheilungen über Verwüſtung der Elemente, Unfälle im Familienleben ꝛc. So ſind alle inländiſche Zeitungen weit entfernt, dem Bewohner des Kaiſerſtaates eine treu Silhouette der politiſchen Landesphyſiognomie zu gewähren. — Es läßt ſich denken, daß die Cenſur bezüglich im Auslande gedruckter Bücher nicht minder ängſtlich iſt. In ſtereotypen Formeln ausgedrückt, lauten die Urtheilsſprüche: admittitur, wenn das Werk ganz unverfänglich iſt; transeat, für ſolche, die verkauft, aber nicht öffentlich angekündigt werden dürfen; erga schedam, für diejenigen, in welchen das Gute von dem Anſtößigen übertroffen wird; dieſe dürfen nur an Geſchäftsmänner und Gelehrte verabfolgt werden, die bei der Policeicenſurhofſtelle ein Geſuch erreichen, worin ſie ſich verpflichten, das Werk nicht weiter zu verbreiten; damnatur trifft endlich ſolche Schriften, „welche die Sicherheit des gemeinſchaftlichen Staatsverbandes und den öffentlichen Ruheſtand (!) bedrohen oder Religion und Sittlichkeit untergraben. Man kann ſagen, daß 90 pCt. der im Auslande aufgelegten Bücher gegenwärtig von dieſem Looſe getroffen werden.“ Das iſt doch — unnachahmlich. — Die Mittel zur Verhinderung des Umlaufes ſchädlicher Bücher ſind zum Erſtaunen reichhaltig, gleicherweiſe die Strafen gegen Cenſurübertretungen. Beide hier aufzuzählen, dünkt uns eine zu widerlicht Mühe, und wir verweiſen deshalb auf den Artikel ſelbſt, auf deſſen Verdienſte durch unſere Analyſe überhaupt nur aufmerkſam gemacht werden ſollte. (Kölner Zeitung.)

Sachſen-Altenburg. Altenburg, 26. Sept. Am geſtrigen Abend traf der Kronprinz von Hannover mit ſeiner Gemahlin mit dem nach 6 Uhr ankommenden Leipziger Eiſenbahnzuge hier ein, begleitet von den fürſtlichen Aeltern, die denſelben von hier nach Leipzig entgegengefahren waren. Eine große Volksmenge hatte ſich in der Nähe des Bahnhofes verſammelt und rief den Ankommenden ein herzliches Willkommen entgegen. (D.A.Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Oktober. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 7/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1989 G.; 250 fl. Looſe: 115 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 3/8—7/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 91 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 17 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 347 1/4 G.; Disc.: — pCt.

Hamburg, 27. Sept. Die Zahl der gemiſchten Ehen zwiſchen Juden und Chriſten fängt an ſich merklich zu vermehren, ſo daß es gar nicht lange dauern möchte, bis unſere Legislatur davon Notiz nimmt. Jetzt werden dieſe Ehen gewöhnlich in England, vorzüglich in Hull vollzogen, wo die Prozedur höchſt einfach iſt: die Brautleute gehen in die Kirche, beſchwören, daß ſie mündigen Alters, unverheirathet, ſo wie, daß ihre Eltern mit dieſer Ehe einverſtanden ſind. Hierauf werden ſie vom Pfarrer eingeſegnet, wechſeln die Ringe und erhalten ein Dokument über die geſchloſſene Ehe. Die ganze Angelegenheit, Hin- und Herreiſe von hier mit eingerechnet, iſt in 8—12 Tagen abgemacht. Von Verträgen wegen Erziehung der Kinder iſt hier keine Rede; bisher ſind alle in der des Vaters, d. h. in der jüdiſchen Religion erzogen worden. (?) (Berliner Allg. Kirchen-Z.)

Oeſterreich. Aus dem Zalader Comitate. — Ueber den Kampf, welcher ſich in der Gegend von Szöpölk und Pakod nach beendeter Generalcongregation zwiſchen den „adózunk“ (Steuerzahlenden), und „nem adózunk“ (Nichtzahlenden) entſpann, wird dem „Világ“ Folgendes berichtet: »Als die Schlacht verloren war, und die Nichtzahlenden aus der Stadt begleitet wurden, hörte man auf den Gaſſen häufig Schmähworte: »Bauern ihr, die ihr eure adeligen Freiheiten um ein Paar Pfund Fleiſch und um einige Maß Wein verkauft habt« und andere dergleichen Vorwürfe, in Folge deren die Streitigkeiten ſchon bei St. Ivan begannen; bis Pakod fielen 9 Menſchen als Opfer ihrer freien politiſchen Meinung! Als die Nichtzahlenden, namentlich die Adeligen aus der Ortſchaft Gyömöre einen Edelmann aus St. Grot, Namens Franz v. Balogh, Vater von fünf lebenden Kindern, todtſchlugen, ließen ſie ihre Wuth ſogleich auch gegen den Fahnenträger des Szankoer Diſtriktes, welcher neben Franz v. Balogh ſaß, aus, und fingen ihn an zu ſchlagen; derſelbe ſah ſich genöthigt, ſeine Fahne, die 600 Gulden koſtete, zu verlaſſen und ſolche der Nichtzahlenden des Weßprimer Comitats als Beute zu überlaſſen. — Die Angegriffenen hatten vier, die Angreifenden dagegen mehr als 30 Wägen. Als die flüchtig gewordenen Kameraden des ermordeten Franz v. Balogh der Vorhut ihrer mit 130 anrückenden Partei das ſchreckliche Ereigniß erzählten, eilten dieſe ſogleich den Mördern aus Gyömöre nach, welch' letztere nunmehr, nach bewirkter Vereinigung mit den »Nichtzahlenden« aus Pakod, in dem Judenwirthshauſe daſelbſt zechten. Der Vortrab der 130 Wägen jagt einher beinahe bis zur Hälfte, als ein junger Adeliger aus Pakod mit geladenem Gewehre in der Hand hervorſpringt, und dasſelbe auf den großen Haufen abfeuert; dieſer ließ die vorausgefahrenen Wägen in der Quere aufſtellen, und umringte ſo das Dorf und die Straße mit einer Wagenburg. Vor Allem wurde der adelige Jüngling, der ſein Gewehr auf den Haufen ſchoß, ermordet; hiernach erfuhr man, daß einige der Mörder Balogh's im Schlafzimmer des jüdiſchen Wirthes verſchloſſen ſeyen, und begann das eiſerne Fenſtergitter mit Stangen zu erbrechen, während dem ſah man, daß in jedem Bette eine der geſuchten Perſonen liege; der Jude machte jetzt die Thür auf und entfloh ſelbſt durch ſein Gewölb; man dringt in die Stube ein, zwei wurden im Bette todtgeſchlagen; einer flüchtet ſich unter das Bett, wo er jedoch ebenfalls mittelſt großen Stangen zu Tode geſtoßen wurde. Dieſen nahmen die Sieger auf den Wagen als Zeichen ihres Triumphes mit ſich. Das Morden war ſo gräßlich wie zwiſchen wilden Thieren, ſo daß man zwei gemordete Menſchen, die man zuvor in den Brunnen geworfen, und ſie jetzt noch lebend glaubte, aufs Neue heraus zog, und vollends erſchlug. Außerdem ſchlug man zwiſchen Pakod und Szöpölk auf der Landſtraße noch zwei Männer todt, nämlich Georg v. Marton und deſſen Sohn; ferner wurde auch der mit den St. Grothern mitgehende, jedoch zu den Steuerzahlenden aus Köveskal gehörige 72 Jahr alte Franz v. Somogyi erſchlagen. Außer den Vorgezählten gaben von den vielen Verwundeten bereits zwei den Geiſt auf. Bei Gelegenheit des Blutbades zu Pakod wurden die Gewölbwaaren des jüdiſchen Wirthes, nebſt neun Stück Steinſalz zur Beute der Schlächter; der beſchädigte Jude ſpricht für dieſen bedeutenden Verluſt keine Entſchädigung an, hat jedoch geſchworen, auf einer Poſt- und Landſtraße nie mehr Wirth ſeyn zu wollen. Die Schlägerei war hier ſo groß und grauſam, daß man die Blutflecken noch heute ſehen kann.« So wird der Kampf beſchrieben. — Nachdem dieß alles Hrn. v. Deak hinterbracht ward, vergoß er Thränen und ſeufzte auf: »Solche Dinge geſchehen und können geſchehen unter meinem Namen?!« — Man muß wiſſen, daß trotz der ausdrücklichen Bitte und Forderung desſelben, ſein Name dennoch an den Fahnen prangte.

Großbritannien.

London, 27. Sept. Das Bankett im Manſionhaus, dem General Espartero zu Ehren, hat geſtern ſtattgefunden. General Nogueros war nicht dabei zugegen, wohl aber General Van Holen ſammt vielen ſpan. Officieren; die Zahl der Gäſte war 300; der Lordmajor brachte einen höchſt ſchmeichelhaften Toaſt aus auf den General Espartero; es wird darin ein ganz beſonderes Gewicht darauf gelegt, daß der Regent, einer aus dem Volk, von den Ariſtokraten verfolgt und geſtürzt worden ſey.

Digitized by Google

Frankreich.

° **Paris**, 29. Sept. (Pr.-Corr.) Der »Meſſager« publicirt folgende **telegraphiſchen Depeſchen:**

I. Bayonne, 28. Sept. Am 23. Abends war Saragoſſa vom Generalcapitän (Lopez-Banos) eng blokirt und litt Mangel an Lebensmitteln. Die Inſurgenten wollten einen Ausfall machen, aber auf die Nachricht von der Niederlage, die Ametller's (Vortrab bei St. Andre?) erlitten habe, gaben ſie dieſes Vorhaben auf. Madrid war am 24. Abends ruhig.

II. Perpignan, 26. Sept. Die Junta von Girona hat vorgeſtern eine drohende Proclamation gegen die Unruheſtifter erlaſſen. Ametller iſt am Abende mit 14 Mann angekommen und hat Rationen für 2500 Mann verlangt. Es herrſchte eine große Aufregung.

Die franzöſiſchen telegraphiſchen Nachrichten ſtehen in dem verdienten Rufe, größtentheils Sphynx-Räthſel zu ſeyn. Die heutige Depeſche aus Perpignan iſt abermals ein ſolches. Wer ſind die Unruheſtifter, denen die revolutionäre Junta von Girona droht? Von wo kam Ametller? Wo ſtehen ſeine 2500 Mann? Warum herrſchte Aufregung und welcher Art war ſie? Für oder gegen die Junta? — **Fünf** ungelöste Fragen bei einer Depeſche von **vier Zeilen.**

Dem durch den »National« und die Allarmmacher der Börſe ſeit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über ein Unwohlſeyn des Königs muß auf das Beſtimmteſte widerſprochen werden; der König iſt zwar ſeit zwei Monaten nicht in Paris geweſen, macht jedoch tägliche Ausflüge zu Pferde oder im Wagen und geht Morgens und Abends regelmäßig zwei Stunden ſpazieren. Er hat in den letzten Tagen an jedem Abende die Mitglieder des diplomatiſchen Corps, die Miniſter und andere Notabilitäten, die nach St. Cloud kamen, empfangen und präſidirt wöchentlich wenigſtens zweimal im Miniſterconſeil. Der Hof bleibt übrigens bis 20. Oktober in St. Cloud, geht dann auf 8 Tage nach Fontainebleau und kehrt erſt mit Anfang Nov. in die Tuilerien zurück.

Hr. Olozaga wird Paris bald wieder verlaſſen, um zur Eröffnung der Cortes nach Madrid zurückzukehren; bis jetzt hat die franz. Regierung ſeinem dringenden Anſuchen, gleich jetzt einen franzöſiſchen Geſandten nach Madrid abgehen zu laſſen, keine definitive Antwort gegeben. Man wartet erſt auf die Unterwerfung Saragoſſa's und Barcelona's. Hr. Olozaga hat täglich Conferenzen mit der Königin Chriſtine. Der bisherige Geſchäftsträger Hernandez iſt auch noch hier, aber ohne Wirkſamkeit.

Die heute hier angekommenen Madrider Blätter melden, daß der Aufſtand in Saragoſſa rein **eſparteriſtiſch** iſt; ſchon die Ernennung Echelarus, des Commandanten von Montjuich, zum Mitgliede der Junta ſchien darauf hinzudeuten; man erfährt jetzt, daß Eſpartero's Bildniß unter dem Jubel der Menge im Triumphe durch alle Straßen getragen wurde. General Concha hat den Oberbefehl der Armee von Arragonien, die gegen Saragoſſa operiren ſoll, trotz aller dringenden Bitten nicht angenommen; er iſt mit dem Miniſterium unzufrieden, das, während es mißtrauiſch gegen die Moderirten iſt, eine unbegränzte Nachſicht gegen die Exaltirten zeigt, er will Entwicklung der größten Energie gegen Jeden ohne Ausnahme, der ſich nicht dem zuerſt aufgeſteckten Banner der politiſchen Union aller Parteien anſchließe. Eine durch Gewalt bewirkte Union iſt aber ein Unding. In Madrid circulirte fortwährend das Gerücht, die Königin werde abreiſen und Madrid in Belagerungszuſtand erklärt werden. — General Valentin Canedo war zum Commandanten des Operations-Corps gegen Saragoſſa ernannt worden. Zurbano iſt freigelaſſen worden und befindet ſich jetzt in Liſſabon; er iſt ſowohl in Hinſicht ſeiner Geſundheit, als ſeiner pecuniairen Lage in ſehr traurigen Umſtänden. — Die Wahlen der Provinz Madrid haben den Nachtheil, den die miniſterielle Partei bei den Wahlen der Stadt Madrid erlitt, wieder ausgeglichen; ſie iſt ſchon mit 800 Stimmen in der Majorität. — In Valencia herrſchte die größte Ruhe, ſo zwar, daß General Roncali zwei Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Cavallerie mit dem Dampfboote »Iſabella« nach Barcelona ſchicken konnte. — Der Patrouillen-Commandant Don Francisco Jornet, der auf das Boot des »Meleager« feuern ließ, iſt von der Barcelonaer Junta abgeſetzt worden. Ein Bando des Generals Araoz erklärt die Provinz Barcelona in Belagerungszuſtand. — Das am 26. in Marſeille eingelaufene Dampfboot »Phenicien« war am 23. in Barcelona, es durfte nicht einlaufen; die ſchwarze Fahne wehte auf der Stadt, gegen welche die Forts fortwährend feuerten. Die Inſurgenten trugen als Zeichen einen Todtenkopf von weißem Blech auf der Bruſt. Man glaubt dort, Prim werde nun die Inſurrection in den Straßen der Stadt angreifen. Conſul Galloni d'Iſtria, früher in Venedig, der Unterſchlagung eines Gelddepoſits angeklagt, iſt geſtern von den Aſſiſen freigeſprochen worden.

5pCt. 120. 45. 3pCt. 81. 40. Ard. 27.

Italien.

Ancona, 15. September. Die von Seiten des Groß-Inquiſitors gegen die hieſige israelitiſche Gemeinde angeordneten Maßregeln ſind in Folge eines Befehls von Rom ſuspendirt worden. Zugleich hat der Großinquiſitor erklärt, daß die Verhältniſſe der Gemeinde in dem Zuſtande zu verbleiben hätten, wie ſolche vor dem Edikt beſtanden. Die hieſige israelitiſche Gemeinde verdankt dieſe Beſtimmung einzig und allein der Gnade Se. Heiligkeit als das Reſultat einer unmittelbaren Supplik. Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß die großmüthige und erfolgreiche Verwendung des Rothſchild'ſchen Hauſes zu dem günſtigen Erfolge weſentlich beigetragen hat. Alle übrigen in mehrere öffentlichen Blättern übergegangenen Verſionen über dieſe Angelegenheit entbehren, wie wir zuverläßig verſichern können, einer jeden Begründung. (Fr. J.)

Rußland und Polen.

Warſchau, 23. September. Die Regierungs-Zeitung enthält das neue Cenſurgeſetz. Die zu deſſen Ausführung beſtimmte Behörde beſteht aus zwei Abtheilungen, die eine für die Cenſur der im Inlande erſcheinenden Bücher, Kupferſtiche, Lithographien ꝛc., die andere für die Cenſur der von dem Auslande eingebrachten Werke.

Nichtpolitiſche Zeitung

*° **Würzburg**, 2. Okt. Das vergangenen Samstag hier ſtattgefundene Concert des Hrn. **Schönchen** und ſeiner Kinder hat die günſtigen Erwartungen, die man von demſelben hegte, vollkommen befriedigt. Die declamatoriſchen Vorträge der Kinder wurden mit Geiſt und Gefühl gegeben und die muſikaliſchen beweiſen nicht nur eine große Fertigkeit, ſondern auch Verſtändniß der vorgetragenen Stücke. Namentlich bewunderte man die Virtuoſität, mit welcher der junge Heinrich jetzt ſchon den Flügel beherrſcht.

°° **München**, 30. September. (Pr.-Corr.) Auf der heutigen Getreidſchranne ſind die Preiſe abermals nicht gefallen, in der Frühe ſogar etwas in die Höhe gegangen. — Von dem zur Preisbewerbung beim landwirthſchaftlichen Feſte hier angelangten Viehe zeichnen ſich beſonders viele ſehr ſchöne Pferde aus und geben aufs Neue den Beweis, wie die Pferdezucht in Bayern fortwährend ſich beſſer geſtaltet. Auch von andern Viehgattungen ſind ſehr ſchöne Exemplare, zum Theile aus ſehr weiter Entfernung, hier.

Koblenz, 29. Sept. In vergangener Nacht wurden die hieſigen Einwohner zweimal durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Zum erſten Male, um 1 Uhr, war es ein an der Landſtraße nach Köln, eine halbe Stunde von hier einzeln ſtehendes Wohnhaus, das in Flammen aufging und nebſt Stallung abbrannte, wobei vier Pferde mitverbrannt ſeyn ſollen; das zweite Mal, um 4 Uhr des Morgens, ging die wunderſchöne Beſitzung auf der eine Viertelſtunde von hier entfernten Rheininſel Oberwerth in hellen Flammen auf. Von dieſer herrlichen Zierde der hieſigen Gegend, früher ein adeliges Frauen-Kloſter, jetzt Eigenthum der Erben des verſtorbenen Grafen von Pfaffenhofen, welcher namentlich durch einen großen Prozeß gegen Karl X. von Frankreich ſehr bekannt geworden iſt, iſt das große Hauptgebäude, nebſt Scheunen, Stallung gänzlich bis auf die maſſiven Mauern abgebrannt. Noch ſteigt der Rauch fortwährend aus den Trümmern hervor, und das Feuer glimmt jetzt Mittags um 12 Uhr noch in den Ruinen. (Fr. Oberp. Z.)

Aus der Bergſtraße, im Sept. Der Affekt des Zorns führt, wie bekannt, nicht ſelten zu Verbrechen, die öfter ſchwer gebüßt werden müſſen. So erging es unlängſt einem Einwohner zu W**, der mit ſeiner Frau, mit welcher er ſchon dreißig Jahre in der Ehe gelebt hatte, in Zwiſt gerieth und in der Hitze des Wortwechſels einen irdenen Topf ergriff, und damit nach ihr warf. Am Kopfe von dieſem ungewöhnlichen Wurfgeſchoß getroffen, ſchien ſie äußerlich nicht beſchädigt und ging nach wie vor ihren häuslichen Arbeiten nach. Allein ſchon den zweiten oder dritten Tag empfand ſie Kopfſchmerzen und erkrankte ernſtlich, ſo daß ſie bald nachher ſtarb. Es ward ſofort zur Obduction der Verſtorbenen geſchritten, und als Reſultat derſelben ſtellte ſich heraus, daß der Hirnſchädel durch jenen Wurf Sprünge erhalten hatte, die die veranlaſſende Urſache des ſpäter erfolgten Todes waren. Der hinterbliebene Ehemann iſt dadurch in eine Criminal-Unterſuchung gezogen worden, deren Ausgang noch zu erwarten ſteht. (Fr. J.)

Wien, 21. Sept. Ein bedauerlicher Vorfall hat ſich geſtern Abends auf der Wien-Gloggnitzer-Eiſenbahn, ganz nahe der Reſidenz, ereignet, der leicht noch von ſchlimmeren Folgen begleitet ſeyn konnte. Als nämlich der Poſttrain mit zwei Locomotiven um 7 Uhr vom hieſigen Bahnhofe abfuhr, begegnete er bald darauf dem von Baden kommenden Zuge zwiſchen Meidling und Hetzendorf, welcher auf demſelben Geleiſe daherfuhr, wiewohl die Schienenlegung zwiſchen hier und Baden eine doppelte iſt. Die beiden Trains ſtießen mit Heftigkeit an einander und der Maſchinenführer des einen fiel ſogleich

Digitized by Google

todt zur Erde, während der andere ſchwer verletzt wurde. Die Locomotiven erhielten weſentliche Beſchädigungen und der Schaden für die Geſellſchaft ſoll beträchtlich ſeyn. Glücklicherweiſe kamen die Paſſagiere in den Waggons mit geringen Verletzungen, meiſt mit Naſenbluten davon. Die beiden Maſchinenführer hatten wahrſcheinlich die herannahende Gefahr, wiewohl in der Dunkelheit der Nacht etwas ſpät, bemerkt und den Dampf aus den Maſchienen gelaſſen, andernfalls müßte die Zerſtörung ungemein größer geweſen ſeyn. Den eigentlichen Grund, der jedenfalls in einer ſträflichen Sorgloſigkeit gelegen ſeyn muß, weiß man noch nicht beſtimmt, doch dürſte er in der eben vorgenommenen Ausbeſſerung an dem einen Geleiſe gelegen ſeyn. (Schw. M.)

△ **Mainz**, 29. Sept. (Privat-Corresp.) Der Produkten-Handel im Laufe dieſer Woche war nicht beſonders lebhaft, woran jedoch hauptſächlich die vielen jüdiſchen Feiertage die Schuld tragen. Heute ward auf dem Markte ziemlich viel in Getreide, namentlich Waizen gehandelt, und zwar zu ſteigenden Preiſen, da immer mehr die Anſicht, als würden wir höhere Fruchtpreiſe erhalten, Eingang findet. Waizen kam im Laufe der Woche mehreres hier an, unter anderm auch einige Poſtchen Frankenwaizen, der ſich als ziemlich gut und viel beſſer, als der ſeither an Markt gekommene pfälzer Waizen erwies, deswegen auch zu 10 fl. 35 kr. per 100 Kilogr. ſchnell vergriffen wurde. Auf dem heutigen Markte befand ſich ziemlich viel Waizen, jedoch größtentheils von ganz geringem Gehalte, ſo daß das Malter kaum 165—170 Pfund wog; kein Wunder, wenn eine ſolche Waare nur einen ſehr niedrigen Preis, 8 fl. 20 bis 30 kr. per Malter, aufbrachte. Oktoberwaizen war ſtark gefragt und haben ſich die Preiſe bedeutend erhöht, indem man heute 10 fl. 10 kr. per Netto 100 Kilogr. bezahlte. Es ſind nämlich noch viele frühere Verkäufe zu decken, was um ſo ſchwerer iſt, als die Bauern noch nicht viel gedroſchen haben, und für das Malter, was günſtigen Falles 180 Pfund wiegt, 9 fl. 30 kr. fordern, wornach ſich die 100 Kilogr. auf 10 fl. 30 kr. calculiren. Ein Jeder ſucht ſich alſo in Notizen zu decken, wodurch denn auch der Preis im Allgemeinen geſteigert wird. Maiwaizen erfreut ſich großer Meinung und beſteht daher große Speculationsluſt, wodurch die Preiſe auf 9 fl. 55 kr. bis 10 fl. per 100 Kilogr. getrieben wurden.

Korn hat ſich auch im Preiſe gebeſſert bei guter Kaufluſt, und ergeben ſich heute folgende Notirungen: effect. Korn 7 fl. 10 kr., per Okt. 7 fl.—7 fl. 5 kr., per März 6 fl. 55 kr. per Mltr., und iſt auf letztern Termin die Speculation gerichtet.

Gerſte effect. auf Lieferung im Okt. iſt ſehr geſucht und raſend theuer, man bezahlte nämlich eff. per Okt. Anfangs 5 fl. 10 kr. — 5 fl. 15 kr. und heute 5 fl. 30 fl. per Mltr., wozu effect. Gerſte fehlt, da faſt nicht gedroſchen. In dieſer Woche gingen wieder mehrere Parthien Gerſte nach Köln, Düſſeldorf und Uerdingen, nach welcher Gegend auch ein Franken-Schiffchen mit Gerſte hält, und wohin noch mehrere Verkäufe contrahirt worden ſind — auch nach Holland liegt ein Schiff mit Gerſte in Ladung. Nach heute eingegangenen Berichten ſoll es in Rhein-Preußen mit Gerſte etwas billiger ſeyn.

Haſer gefragt, eff. 5 1/4 fl., per Mai 5 1/3 fl. per Mltr., namentlich auf letzteren Termin beliebt.

Rüböl iſt in Folge des gehabten Regens und erhaltenen flaueren Berichte aus Köln, Holland flauer und bedeutend billiger, indem der Preis auf 39 Rthlr. per Okt. geſunken iſt. — Hoffentlich werden ſich, da es an Käufern fehlt, die Oelmüller, um den hohen Preis zu benutzen, wacker ſchlagen, die Preiſe noch niederer gehen. Auf Lieferung im Mai 37 1/4 Rthlr., per Nov. d. J. 36 1/2 — 37 Rthlr. per Ohm gefordert.

Reps auch bedeutend flauer und billiger: 15 fl. 15 kr. bis 20 kr. per Malter. Mohnſaamen feſt 15 fl.; Mohnöl ſehr geſucht, 18 1/2 bis 19 Rthlr. per 50 Kilogr., ohne faſt erſten Kaufes. — Leinöl ſehr ſelten effect. 43 Rthlr. — Kleeſaamen etwas billiger zu haben und ward ſchönſter deutſcher Kleeſaamen zu 28 fl., mittlerer zu 26 fl. per 50 Kilogr. verkauft; Luzerner 30 fl. per 50 Kilogr.

Der Beſtand des heutigen Marktes iſt: 1904 Mltr. Waizen zu 10 fl. 36 kr.; 414 Mltr. Korn zu 6 fl. 58 kr.; 228 Mltr. Gerſte zu 5 fl. 23 kr.; 180 Mltr. Haber zu 3 fl. 21 kr.; 105 Mltr. Spelz zu 3 fl. per Malter.

Paris, 25. Sept. Die hieſige Theatercenſur hat verboten, daß Frederic Lemaitre in den dramatiſirten Mystéres de Paris den maitre d'école ſpiele; man fürchtete, daß er wieder ſo ein grelles Bild der Verworfenheit aufſtellen würde, wie in dem von ihm geſchaffenen »Robert Macaire,« der durch ſeine Darſtellung ganz in das Volk übergegangen und zu einem ſtehenden Typus geworden iſt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Bekanntmachung.

(Die Verſendung von Gold und Papiergeld mit der Briefpoſt betr.)

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

[3c] Nach der in der allerhöchſten Verordnung vom 3. November 1810, die Einführung einer neuen Briefportotaxe für das Inland betreffend, (Regierungsblatt vom Jahre 1801, S. 1210 und folg.) §. 8. gegebenen und durch die allerhöchſte Verordnung vom 13. Novbr. 1842 beſtättigten Beſtimmung dürfen Geldſendungen und alle Gegenſtände von Werth mit der Briefpoſt nicht verſendet werden, und es wird im Falle des Verluſtes hiefür kein Erſatz geleiſtet.

Dieſer Beſtimmung entgegen werden fortwährend Briefe mit Gold und Papiergeld, vorzüglich mit bayeriſchen Banknoten, beſchwert, ohne Declaration zur Beförderung mit der Briefpoſt aufgegeben oder in den Briefaufnahmsſchalter geworfen.

Es wird hieraus Veranlaſſung genommen, die obige allerhöchſte Beſtimmung wiederholt bekannt und hiebei aufmerkſam zu machen:

1) daß für den Verluſt eines ohne Werths-Declaration aufgegebenen Briefes nur dann ein Erſatz von 25 fl. geleiſtet werde, wenn die Aufgabe unter Recommandation geſchah, außerdem weder eine Reclamation von Erfolg ſeyn kann, noch irgend ein Erſatz ſtattfindet;

2) daß Briefe mit Papiergeld mittelſt der Fahrpoſt meiſt eben ſo ſchnelle Beförderung finden, als wenn ſie unter Verſchweigung des Inhaltes zur Briefpoſt aufgegeben werden, da letztere gewöhnlich mit den Eilwägen, mit dieſen aber auch poſttäglich nach allen Richtungen Fahrpoſtſtücke von geringerem Gewichte und Umfange befördert werden;

3) endlich, daß bei Verſendung der bayriſchen Banknoten mit der Fahrpoſt ungeachtet der Garantie für ſichere Beförderung und Beſtellung eine ſehr gemäßigte Taxe erhoben werde.

München, den 11. September 1843.

General-Administration der königlichen Posten.

Goeb.

Tauber.

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	331, 06	+ 9, 8	W. bed.
Mittags 12 U.	331, 23	+ 10, 8	NW. Reg.
Abends 7 U.	331, 27	+ 11, 8	W. bed.

Bem. Inzwiſchen etwas Regen.

[3c] **Zwei Lehrlings-Stellen**
in einer bedeutenden Tuch- und Modehandlung im Großherzogthume Heſſen ſind offen. Reflectirende (moſaiſcher Religion) belieben ſich an die Expedition dieſes Blattes zu wenden.

Getreid-Verkauf
auf dem Markte in Würzburg am 30. Sept. 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	11	Scheffel, der Scheffel	18 fl. — kr.
Korn,	6	» » »	13 fl. 45 kr.
Haber,	1	» » »	4 fl. 48 kr.
Gerſte,	20	» » »	9 fl. 30 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	432	Scheffel, der Scheffel	16 fl. 46 kr.
Korn,	171	» » »	12 fl. 46 kr.
Haber,	256	» » »	4 fl. 25 kr.
Gerſte,	14	» » »	9 fl. 12 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	8	Scheffel, der Scheffel	15 fl. — kr.
Korn,	2	» » »	11 fl. 24 kr.
Haber,	2	» » »	4 fl. — kr.
Gerſte,	2	» » »	8 fl. 6 kr.

Summe aller verkauften Früchte 925 Scheffel. 451 Scheffel Weitzen, 179 Scheffel Korn, 259 Scheffel Haber, 36 Scheffel Gerſte.

[3c] Unterzeichnete empfiehlt ſich den Damen mit ihren neu angekommenen Modewaaren.
Sabina Behringer, Modiſtin.
4. Diſtr. Nr. 45.

Durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch Voigt u. Mocker, in Mergentheim durch die Thomm'ſche Buchhandl.) iſt zu beziehen:
Kleiner Katechismus der iſraelit. Religion. Von Dr. Ludw. Philippſon, Rabbiner. Preis 9 kr., geb. 15 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. $16\frac{1}{2}$ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. $55\frac{1}{2}$ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 275. **Mittwoch, 4. Oktober 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 2. Okt. Die kk. Majeſtäten werden künftigen Samstag, d. 8. d. M., früh 9 Uhr von Aſchaffenburg abreiſen, an dieſem Tage im Schloſſe zu Würzburg übernachten und am 9. Okt. die Reiſe nach München über Weiſſenburg, woſelbſt wirder Nachtlager gehalten wird, fortſetzen. Tags zuvor am 7. Okt. kommt J. k. H. die Prinzeſſin Hildegarde hier an, reist jedoch nach eingenommenem Gabelfrühſtücke noch bis Ansbach.

Württemberg. Stuttgart. Der mit Genehmigung der k. Regierung beſtehende Verein württembergiſcher Fabrikanten hat am 27. Sept. ſeine Jahres-Verſammlung zu Stuttgart gehalten, welche auch von bedeutenden Fabrikanten des Großherzogthums Baden beſucht wurde. Dieſe Verſammlung beſchloß, nach Anhörung eines ausführlichen Vortrags, der beſonders zum Druck kommen wird, und in Erwägung, wie nöthig es iſt, daß die deutſchen Fabrikanten vor Allem unter ſich darüber einig werden, was ſie für die Geſammt-Induſtrie Deutſchlands, gegenüber der ausländiſchen, für nützlich und nothwendig halten und dieß klar ausſprechen, einſtimmig, folgende Erklärung öffentlich abzugeben: 1) Sowohl die Ehre und Unabhängigkeit, als auch die Wohlfahrt Deutſchlands verlangen, neben vielen andern hieher nicht gehörigen Maßregeln, auch ein zweckmäßiges Schutzſyſtem für die geſammte deutſche Induſtrie gegenüber der des Auslandes. 2) Ein ſolches Schutzſyſtem wird ſchon dadurch nicht nur gerechtfertigt, ſondern ſogar dringend nothwendig, daß die Ausfuhr deutſcher Produkte in andere Länder Europas den größten Beſchränkungen unterliegt, daß England diejenigen Produkte, welche er bisher meiſt aus Deutſchand bezogen hat, mehr und mehr von ſeinen Kolonien bezieht, und Deutſchland hinfür die Rohprodukte und Induſtrie-Erzeugniſſe des Auslandes nur mit allmählig, aber ſicher ſteigender Verarmung erkaufen kann. 3) Der Schutz ſoll jedoch nur ein dem Bedürfniß entſprechender, mäßiger ſeyn, und daher weder durch gänzliche Verbote, noch übermäßig hohe Zollſätze die deutſchen Gewerbtreibenden zur Trägheit oder Indolenz verleiten. 4) Dagegen muß derſelbe allen Stufen des Gewerbfleißes, mithin ſowohl ganz vollendeten, als Halbfabrikaten nach gleichem Verhaltniß zu Theil werden, und wir vermögen es weder für nationalökonomiſch richtig, noch für gerecht zu erkennen, wenn gewiſſe Halbfabrikale unter der Benennung: Fabrikmaterial, ganz oder großentheils ſchutzlos gelaſſen werden. 5) Eben ſo wenig können wir es für zweckmäßig halten, ganze Klaſſen von Fabrikaten, wie z. B. Baumwollenwaaren, unter Einen Zollſatz zu bringen. Vielmehr iſt es durchaus nothwendig, daß für die eingehenden Fabrikate, falls nicht für einzelne Artikel Werthverzollung vorgezogen wird, die Gewichtverzollung nach Abtheitungen in den einzelnen Klaſſen in Anwendung komme, damit der Anſatz im Einzelnen weder ungenügend, noch zu hoch wird, und z. B. nicht die feinſten Mouſſeline und Stickereien dem nämlichen Zoll, wie die dickſten Bettbarchente unterliegen. 6) Für die Gleichſtellung der einheimiſchen Induſtrie mit der des Auslandes iſt von höchſter Wichtigkeit, ja dringend nöthig, daß auf inländiſche Fabrikate ein genügender Rückzoll oder Ausfuhrpramie gegeben werde. Alle Gewerbtreibenden Deutſchlands, welche mit den in dieſer Erklärung vorgetragenen Anſichten einverſtanden ſind, werden dringend eingeladen, ſich hierüber in dem Zollvereinsblatt auszuſprechen oder ihre Erklärungen an den Ausſchuß des württembergiſchen Vereins abzugeben. Nach Einlauf einer erwünſchten Anzahl ſolcher Erklärungen wird ſich der Ausſchuß bemühen, ein näheres Verſtändniß der Gewerbsgenoſſen in ganz Deutſchland über die mehr ins Einzelne gehenden Fragen und die Beſtimmungen der Zollgeſetze herbeiführen, und zu dieſem Zweck nach Umſtänden zu einer perſönlichen Zuſammenkunft in einer gelegenen deutſchen Stadt Veranlaſſung geben.

Baden. Karlsruhe, 28. Sept. Durch gerichtlichen Spruch iſt Moriz von Haber, wegen Betheiligung beim Duelle, noch zu einer Gefängnißſtrafe verurtheilt, die er bereits angetreten hat. Nach deren Beendigung ſoll er vorhaben, ins Ausland zu reiſen. (Freib. Z.).

Freiburg, 30. Sept. Die hieſige Zeitung enthält die Nachricht aus Berlin, daß der König von Preußen den Profeſſor von Görres aus München berufen habe.

°° **Großh. Heſſen.** Darmſtadt, 2. Oktober. (Pr.-Corr.) Die Mittheilungen öffentlicher Blätter, daß der Großfürſt und die Großfürſtin Thronfolger von Rußland ſchon im November hier eintreffen werden, iſt voreilig. JJ. kk. HH. werden erſt gegen Weihnachten an unſerm Hof erwartet und drei Monate in unſerer Reſidenz verbleiben. Eine Reihe von Feſtlichkeiten wird bereits vorbereitet. — Der mehrwöchige Aufenthalt der Großfürſtin Helene von Rußland k. H. in unſerm Lande, in Bingen, wird dieſer Stadt wahrſcheinlich die Freude eines Beſuches des Großherzogs k. H. bereiten.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 2. Oktober. (Privat-Correſp.) Das hier garniſonirende dritte Infanterie-Regiment wird demnächſt von den Manövern bei Kaſſel zurückerwartet. Auch diesmal widmete der Kurprinz-Mitregent den Uebungen unſers Armeecorps die lebhafteſte Aufmerkſamkeit. Es fällt indeſſen auf, daß keiner unſerer Officiere zu den Manövern des 10. Armeecorps des deutſchen Bundesheere beordert worden. — Unſere Ständekammer iſt auf morgen einberufen; man iſt geſpannt, ob ihr endlich das Eiſenbahngeſetz vorgelegt wird.

Holſtein. Aus Schleswig-Holſtein, 21. Sept. Unſer königlicher Landesherr verließ von Kiel aus die Herzogthümer mit dem Wunſche der Einigkeit unter den Einwohnern ſeiner verſchiedenen Lande, damit ſeine auf das Wohl derſelben gerichteten Beſtrebungen wirkſamer werden könnten. Unter einem tauſendfachen Hurrah ſegette unſer königlicher Herzog nach Kopenhagen; Kopenhagen aber empfing ſeinen König am 16. September um halb vier Uhr Nachmittags — ſchweigend. Dort herrſcht große Mißſtimmung über die Auflöſung des ſcandinaviſchen Vereins, der ſich nach dem Upſalafeſte gebildet hatte. Kaum aufgelöſt, conſtituirte ſich in ſcharfer Oppoſition gegen dieſe Maßregel die ſcandinaviſche Geſellſchaft, die unter ihren 319 Mitgliedern eben ſo entſchiedene politiſche Notabilitäten, als hervorragende Gelehrte zählt. Der wiſſenſchaftliche Zweck iſt die Aegide, unter der ſich die ſcandinaviſchen Intentionen Dänemarks verbergen. Daß bei dieſer Beſtimmung die hohe Verbindung, durch welche Dänemark mit Rußland in nähere Verhältniſſe treten wird, den Stimmführern nicht zuſagt, ſpricht ſich in den dänischen Blättern klar aus. Die Herzogthümer beobachten hierüber ein tiefes Schweigen. Wir fürchten, daß die deutſche Stimmung im Gegenſatze zu den däniſchen Elementen, die man den Herzogthümern noch aufdringt, eine Wendung nehmen wird, an die man bisher nicht gedacht. Mit tiefem Schweigen wurden die däniſchen Standarten bei der letzten Muſterung dem in der Stadt Schleswig garniſonirenden Dragoner-Regiment übergeben, während Schleswig's Feldzeichen, die blauen Löwen im goldenen Felde, den Regimentern genommen wurden. Thränen ſollen Manchem in die Augen getreten ſeyn. Das zweite Dragoner-Regiment, welches in Itzehoe in Garniſon liegt und ſich nach Lüneburg zum 10. Armeecorps begibt, hat Schritte gethan, die, an ſich ſehr bedauerlicher Art, wohl einen tiefern Grund haben dürften. Ein Dragoner wurde, wie man ſagt, weil er, da er die Hände beſchwert hatte, ſeinen Lieutenant nicht begrüßte, und mit dem Verweiſe nicht zufrieden, auf das Kriegsgericht provocirte, zu einer Gefängnißſtrafe verurtheilt, die er in Glückſtadt abbüßen ſollte. Durch zwei (acht) Mann ließ das Regiment den Chef bitten, ihn nicht in Glückſtadt ſeine Strafe abſitzen zu laſſen, weil, da dort das Zuchthaus iſt, man dann in der Volksmeinung glauben würde, als ſey ihr Kamerad im Zuchthaus geweſen. Seine Entfernung von Glückſtadt ſoll zugeſagt worden ſeyn, da er aber doch abgeführt ward, wurde er von ſeinen Kame-

Digitized by Google

raden und dem fraterniſirenden Volke der begleitenden Wache entzogen, indem jene Deputation an ihre Bitte die Aeußerung, daß ſie ohne ihren Kameraden nicht ausmarſchiren würden, geknüpft haben ſoll. Es herrſcht zur Zeit ein Dunkel über dieſer Sache und das Gerücht entſtellt und fügt nach Belieben zu. Der Prinz-Statthalter, durch einen Courier davon benachrichtigt, begab ſich ſofort nach Elmshorn, wo das Regiment bereits auf dem Marſche war. (D.A.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Oktober. (Priv.-Corr.) Holländ. und ſpan. Fonds waren zu beſſeren Preiſen zu plaeiren, während die übrigen Effecten keine ſonderliche Bewegung erfuhren. Die Pariſer Malleposſt war zur Börſezeit nicht angelangt. 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1989 G.; 250 fl. Looſe: 115 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 52 9/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 1/2 G.; 2 1/2 pCt.: 76 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 96 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 6/8 G.; Ard.: 17 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. Br.

□ Frankfurt, 2. Oktbr. (Priv.-Corr.) Nach den heute aus dem Haag eingetroffenen Berichten iſt die Discuſſion über die Budgets in der 2. Kammer der Generalſtaaten wahrſcheinlich erſt am Nachmittage des Freitags zu Ende gegangen. Auf die Abſtimmung iſt man ſehr geſpannt, doch gaben die Amſterdamer Briefe, die heute hier eintrafen, die Hoffnung nicht auf, daß die Budgets mit geringer Majorität angenommen werden. — Durch die Abweſenheit der meiſten Bundestagsgeſandten hat in dieſem Augenblicke der kurfürſtl. heſſ., Hr. v. Ries, das Präſidium der Bundesverſammlung. Die Sitzungen der hohen Behörde beginnen aber erſt wieder in Mitte des Dezembers. — Unſer Liniendataillon führt übermorgen Feldmanöver aus, und deshalb bezieht das 1. Bataillon der Stadtwehr morgen Abend die Wachen. Die in dieſem Bataillon dienenden jüdiſchen Bürger haben auf's Beſtimmteſte erklärt, daß ſie des Verſöhnungsfeſtes wegen morgen Abend nicht die Wachen beziehen. Man iſt auf die Schlichtung dieſes Conflicts geſpannt; nicht weniger auf die einer Differenz zwiſchen der fürſtl. Thurn- und Taris'ſchen Poſt und der Eiſenbahnverwaltung. Seit geſtern weigert ſich die Eiſenbahn, ſich ſtützend auf einen Ausſpruch unſerer Behörde, die Poſtgüter auf der Eiſenbahn anders zu befördern, als gegen baare Bezahlung der Taxe von 2 fl. 24 kr. per Zntr., woran aber die Poſt 50 pCt. Nachlaß genießt. Die Poſt wollte nur 9 Kreuzer per Zntr. zahlen, weil die Eiſenbahn die Taxe der Frachtgüter, und als ſolche können die Poſtgüter nicht gelten, auf 18 kr. per Zntr. herabſetzte; die Poſt ſoll ſich aber nach wie vor von den Empfängern ihrer Güter 2 fl. 24 kr. per Zntr. für den Transport auf der Eiſenbahn haben zahlen laſſen. — Man ſpricht, daß die Poſt zwiſchen hier und Mainz eine Wagenverbindung der Art einrichten wolle, daß ſtündlich ein zwölfſitziger Wagen von hier und von Mainz abgeht.

Frankfurt a. M., 16. Septbr. Dem Staatseffecten- und Fondshandel im Intereſſe der Nationalwirthſchaft das Wort zu reden vermögen wir nicht, weil er an ſich unfruchtbar iſt, d. h. weil er weder das Nationalwirthſchaftscapital, noch deſſen Ertrag vermehrt, vielmehr die Gewinne des einen Theils durch die Verluſte des andern dabei aufgewogen werden. Auch hat kein Zweig dieſes über alle europäiſchen Börſen verbreiteten Handels den dabei betheiligten Capitaliſten ſo entſchiedene, durch keinerlei Gewinn aufgewogene Verluſte zu Wege gebracht, wie die Speculation in denjenigen Schuld-Papieren, die aus den verſchiedenen, im Verlauf der letzten 30 Jahre von Spanien contrahirten Staatsanleihen herrühren. Sehr weiſe war es daher vom preußiſchen Gouvernement, dieſen Handel inſoweit zu unterdrücken, als ſolches innerhalb der Tragweite ſeiner Befugniſſe nur immerhin thunlich war. Durch die bekannten, zu dieſem Behufe getroffenen Anordnungen iſt das Land ohne Zweifel gegen den weitern Abfluß bedeutender Geldſummen bewahrt worden. Dagegen wird eben dieſer Handel noch immer an der Frankfurter Börſe mit einer der Spielwuth gleichkommenden Leidenſchaftlichkeit betrieben, wenn ſchon er ſeither nur bittere Früchte den dabei betheiligten Speculanten und Capitaliſten faſt ausnahmslos brachte. Um für dieſe Verluſte einen Maßſtab zu gewinnen, genügt die Thatſache, daß die ſpaniſchen 5procentigen Papiere (Ardoins), einſchließlich von fünf halbjährigen Zinscoupons, nur noch etwa mit 17 Proc. bezahlt werden, der Verluſte nicht zu erwähnen, die aus der Capitaliſirung mehrjähriger rückſtändiger Zinſen erwachſen, und deren Ende gar nicht abzuſehen iſt, da auch die Zinszahlung für die neuen dagegen ausgegebenen 3procentigen Schuldeffecten in Folge der jüngſten Wirrniſſe einſtweilen ſuspendirt wurde. — Abgeſehen von allen philanthropiſchen Beſtrebungen und ſelbſt in der peſſimiſtiſchen Vorausſetzung, daß Humanitätsintereſſen den Geld- und Börſenmännern vollkommen fremd ſind, wird man es unter ſo bewandten Umſtänden wohl ganz folgerichtig finden, daß ſie mit lebhaftem Beifall diejenigen Gerüchte aufnahmen, wonach Verhandlungen unter den großen Cabinetten angeknüpft wären, die im Weſentlichen, jenen Wirrniſſen ein Ziel zu ſetzen, bezwecken ſollten. Aber auch außerhalb der Geld- und Börſenwelt geben ſich unzweideutige Wünſche für die Wiederanknüpfung diplomatiſcher Beziehungen zwiſchen Spanien und Deutſchland, namentlich den Zollvereinsſtaaten kund, da man ſich von denſelben einen vortheilhaften Handelsverkehr mit dem an Naturerzeugniſſen ſo reichen, in der Fabrikinduſtrie aber noch ſehr zurückſtehenden Lande verſpricht, um deſſen Ausbeutung ſich jetzt Engländer und Franzoſen ſtreiten, indeß die deutſchen Induſtrieerzeugniſſe, namentlich unſere Linnen, faſt ganz vom Handel mit demſelben ausgeſchloſſen ſind. (B.-N. d. Oſtſee.)

* **Oeſterreich.** Wien, 28. Septbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/16 G.; detto 4 pCt. 100 3/8 G.; 3 pCt.: 76 G.; 250 fl. Looſe: 114 5/8; 500 fl. Looſe: 146; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 B. a/ Uso.

Belgien.

Brüſſel, 30. Sept. Vorgeſtern fand auf dem Miniſterium der öffentlichen Bauten eine Verſammlung der Tarifcommiſſion ſtatt, welche die Beſtimmung der Preiſe der Plätze und die Einrichtung des Waarentransports für die Section Verviers-Aachen bezweckte. Preußiſcher Seits wird letzterer folgendermaſſen vor ſich gehen: Alle Bagage der Reiſenden, welche von Belgien nach Deutſchland geht, wird in einem verſchloſſenen Wagen weiter transportirt und dieſelben werden nicht einmal die Nachtſäcke behalten dürfen. Die Bagage, welche nach Aachen oder weiter beſtimmt iſt, wird in Aachen, diejenige, welche vor Aachen abgeladen wird, an der Gränze viſitirt. Ebenſo werden die Waaren-Kollis an der Gränze, oder in Aachen oder Köln, je nach ihrer Beſtimmung, der Viſitation unterworfen werden. (Aach. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Sept. Das »Swanſea Journal« bemerkt in Bezug auf das Gerücht, daß die Regierung damit umgehe, die Grafſchaften Carmarthen und Cardigan unter das Kriegsgeſetz zu ſtellen: Bisher haben ſich die Behörden für den Schutz des Eigenthums bloß auf die militäriſche Gewalt verlaſſen. Wir rathen ihnen, dies Syſtem wenigſtens eine Zeitlang aufzugeben und die Wirkſamkeit der Anwendung des gewöhnlichen Geſetzes zu verſuchen. Wenn ſie, ſobald eine Zollſtätte zerſtört wird, dieſelbe gleich wieder aufbauen laſſen, den Koſtenbetrag aber ſofort auf den Bezirk ausſchlagen und mit Strenge beitreiben, ſo werden die Pächter ſelbſt ſich zu Beſchützern des Eigenthums aufwerfen oder die Verüber der nächtlichen Zerſtörungen den Behörden angeben. Erſt wenn dieſe Mittel fehlſchlagen und wenn die Macht der gewöhnlichen Geſetze, richtig angewendet — was bisher nicht geſchah — ſich zur Herſtellung der Ruhe und Ordnung unwirkſam erweiſt, dann erſt wird die Erwägung an der Zeit ſeyn, ob die Regierung gerechtfertigt ſeyn würde, wenn ſie zur Verkündigung des Kriegsgeſetzes ſchritte. — Nach Berichten aus Carmarthen vom 25. September waren in der letzten Zeit in dortiger Umgegend keine Exceſſe vorgefallen; zu Pontardulais aber kam es am Sonntage zwiſchen dem Weggeldeinnehmer und den Pächtern zu lebhaftem Wortwechſel, und letztere weigerten ſich hartnäckig, irgendwie künftig den Zoll zu bezahlen.

Der »Cork Examiner« vom 25. September enthält einen zehn Spalten langen Bericht über O'Connells Repealreiſe durch die Grafſchaft Waterford und über eine große Repealverſammlung zu Lismore. Zu Dungarvan wurden dem Agitator 200 Pfd. St. für die Repealrente eingehändigt. Der Zug der Repealer, welcher ſich von dort über Cappoquin nach Lismore bewegte, war ungeheuer zahlreich und wuchs mit jeder Stunde um viele Tauſende. Das Volk bewies für die Frage des Tages in der Verſammlung zu Lismore den größten Enthuſiasmus, und O'Connell erklärte, dieſe Verſammlung ſey mit alleiniger Ausnahme jener zu Tara die glänzendſte und bedeutendſte, welche ſeit dem Beginnen der Repealbewegung Statt gefunden habe. Den Vorſitz führte der Baronet Morris, und unter den Rednern machten ſich neben O'Connell beſonders drei Geiſtliche und ein abgeſetzter Friedensrichter bemerkbar; letzterer präſidirte bei dem Diner, welches der Verſammlung folgte. Die Regierung hatte Militär nach Lismore geſandt, welches ſich während des Tages wiederholt auf den Straßen zeigte, aber keinen Anlaß zur Einſchreitung fand.

Zu Roßkeen in Schottland kam es vor acht Tagen bei der Einführung eines neuen Geiſtlichen durch den Kirchenvorſtand zu einem argen Tumult. Als die Herren ſich nämlich zur Vollziehung der Ceremonie nach der Kirche begeben wollten, wurden ſie von einem aus 2—300 Männern und Weibern beſtehenden Pöbelhaufen mit Knitteln und Steinwürfen angegriffen und mit dem Tode bedroht, wenn ſie den Kirchhof betreten würden. Sie mußten ſich nach einem benachbarten Orte begeben und dort die Einſetzung des Geiſtlichen vornehmen. Gegen die Ruheſtörer iſt eine ſtrenge Unterſuchung eingeleitet worden; ihr Widerſtand entſprang daher, daß der frühere

Digitized by Google

Geiſtliche wegen Uebertritts zur »freien Kirche« abgetreten war, und das Volk jetzt die Einſetzung eines der ſchottiſchen Kirche angehörigen Predigers hintertreiben wollte. Aehnliche Exceſſe drohen in den benachbarten Kirchſpielen, wo ebenfalls Pfarrſtellen erledigt ſind.

Italien.

Rom, 23. September. Alle Nachrichten aus den Legationen ſtimmen überein, daß die dortigen Banden ſich von ſelbſt auflöſen, indem den Führern das Geld zu mangeln beginne, durch welches Mittel allein ſie Leute zu ihren Umtrieben finden konnten. Die Regierung iſt darum nicht weniger thätig oder gar unbeſorgt für die nächſte Zukunft, ſie bietet vielmehr alles auf, um überall gerüſtet zu ſeyn, wo es Noth thun ſollte. Aus dem Depot von Foligno, in welcher Stadt eine mobile Colonne zuſammengezogen iſt, ſind hier geſtern mehrere Kanonen angekommen. Auch iſt von dort eine Artillerie-Abtheilung nach Ancona abgegangen. Dieſe Feſtung wird gleich Civitavecchia in vollkommenen Vertheidigungsſtand geſetzt. Frankreich ſoll jetzt, wie Oeſterreich früher ſchon, dem heiligen Vater militairiſche Hülfe angeboten haben, um die Ruheſtörer zu Paaren zu treiben. Eine Abtheilung der Freiwilligen iſt angekommen, welche täglich in Handhabung der Waffen geübt wird, um dann den Garniſonsdienſt mit dem Linienmilitair beſorgen zu können. Die hieſige Waffenfabrik iſt in voller Thätigkeit, um dieſes Corps mit Flinten verſehen zu können. Wie ſchon früher gemeldet, wurden mehrere Perſonen aus den Provinzen von der Polizei fortgewieſen, weil ſie ſich hier ohne Paß oder Aufenthaltskarte aufhielten; zugleich haben alle Provinzbehörden ſtrengen Befehl erhalten, nur ausnahmsweiſe und mit großer Vorſicht Päſſe auszuſtellen. (A. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 20. September. Die Unruhen in Bosnien fangen neuerdings an, einen ſehr drohenden Charakter anzunehmen. Man ſpricht von einer allgemeinen Inſurrection, die bereits viele tauſend wohlbewaffnete Männer zählen ſoll. Die Feſtung Banjaluka iſt wiederholt von den Inſurgenten eingeſchloſſen.

Von der türkiſchen Gränze, 21. September. In Serbien iſt abermals, und zwar in dem Waljevoer Bezirke, wo die Familie Obrenowitſch noch die meiſten Anhänger hat, eine Volksaufwieglung verſucht worden, die jedoch nur die Folge hatte, daß acht der Schuldigen verhaftet wurden, während einige Andere ſich dieſem Schickſale nur durch die Flucht zu entziehen vermochten. Man glaubt übrigens, daß die am 15. d. erlaſſene Amneſtie (von welcher nur die Familie Obrenowitſch und die geweſenen Miniſter des Fürſten Michael ausgeſchloſſen bleiben) auch auf die bei dieſem letzten Vergehen Betheiligten werde ausgedehnt werden. Unmittelbar nachdem Fürſt Alexander die Regierung übernommen, hat eine zahlreiche Volksdeputation dem kaiſ. ruſſiſchen Commiſſair, Baron Lieven, ein Geſuch um Begnadigung der exilirten Primaten Wucſitſch und Petroniewitſch überreicht. Lieven hat die Bittſchrift angenommen und bei ſeinem Kaiſer zu unterſtützen verſprochen. Den Tag nach der Verkündigung des Berats erwiederte der Fürſt die Beſuche der Conſuln. (A. Z.)

*** Würzburg, 3. Oct. Heute Morgen paſſirte der Hr. Graf v. Saporta, functionirender königl. bayer. Oberſt-Hofmarſchall, ohne Aufenthalt auf ſeiner Reiſe von Aſchaffenburg nach München unſere Stadt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 3. Okt. Zu unſerm geſtrigen Marktberichte aus Mainz bemerken wir nachträglich, daß die Preiſe des Repſes ſich am 29. Sept. nach andern vorliegenden Briefen nicht auf 15 1/4 fl. per Mltr., ſondern nur auf 14 fl. bis 14 1/4 fl. im höchſten Falle ſtellten, und man iſt dort der Meinung, daß ſelbſt dieſe Preiſe noch bedeutend zurückgehen werden, was ſich ſchon von dem Preiſe für Rüböl zu 57 Rthlr. per Ohm pro November nachweiſen läßt.

= Berlin, 29. September. (Privat-Correſpondenz.) An unſerer königlichen Bühne wird jetzt unter Leitung Tieck's der »Sommernachtstraum« von Shakespeare einſtudirt. Dieſes phantaſtiſche Luſtſpiel, wozu bekanntlich Mendelsſohn-Bartholdy Mehreres componirt hat, ſoll am Geburtstage des Königs (den 15. Oktober) im neuen Palais zu Potsdam zum erſtenmale aufgeführt werden. Tieck will dazu das Theater ſo einrichten laſſen, wie es zu Shakespeare's Zeiten in England beſtanden hat, was aber unſer Publikum nicht ſehr anſprechen möchte. — Die Sängerin Madame Köſter-Schlegel gaſtirt hier mit großem Beifall. Man iſt geſonnen, dieſelbe auf längere Zeit für die königl. Oper zu engagieren. Erwähnte Künſtlerin ſoll aber etwas zu bedeutende Forderungen machen, welche ihr die Intendantur noch nicht gewähren will. — Sonntag kommt hier Meyerbeer's Oper: »die Hugenotten« in den engen Räumen des kgl. Schauſpielhauſes zur Aufführung. Man iſt geſpannt, wie dieſe Oper, welche nun wegen des beſchränkten Raumes mit weit geringeren Mitteln ausgeſtattet werden muß, gefallen wird.

Mainz, 25. Sept. Der Zwiſt, welchen der Prinz S. kürzlich mit einem Geiſtlichen auf einem Dampfboote der Kölniſchen Geſellſchaft gehabt haben ſoll, wird noch viel beſprochen und erregt viel Unwillen, am meiſten gegen den Conducteur des Schiffes. Mit einer angeblichen Berichtigung in einem Correſpondenzartikel iſt die Sache nicht abzumachen; man erwartet noch immer, daß die Direction ſich werde vernehmen laſſen, um den Ungrund der ihren Beamten treffenden Verdächtigung einer Parteilichkeit darzuthun, oder ſonſt das Publikum darüber zu beruhigen, daß ſie ihre Paſſagiere nach gleichen Rechten behandeln laſſe. (Allg. Z.)

Koblenz, 1. Okt. Geſtern ereignete ſich mit dem von Mainz zu Thal fahrenden Dampfboote »Stadt Mannheim« der Kölniſchen Geſellſchaft der Unfall, daß dasſelbe, während es in der Nähe des Dorfes Oberſpay verſuchte einem in der Fahrt begriffenen Floße auszuweichen, wider letzteres ſehr heftig anſtieß und einen Leck erhielt, wodurch das Waſſer alsbald in großen Maſſen eindrang und das Boot an Fortſetzung ſeiner Fahrt gehindert wurde. Die Paſſagiere und Waaren ſind auf dem einige Zeit nachher von Mannheim eintreffenden Boote der „König" weiter befördert worden. Noch geſtern Abend begann man mittelſt der von hier aus hingeſchafften Pumpen das Waſſer auszupumpen, und dem Vernehmen nach iſt das Boot heute Morgen bereits wieder flott geworden, ſo daß es ſeine Reiſe nach Köln antreten kann. — Geſtern iſt denn auch von der Direction der Kölniſchen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft an die hieſige Agentur die Weiſung gekommen, daß die „Rhein- und Moſelzeitung" auf keinem der Boote dieſer Geſellſchaft ferner mehr aufgelegt werden ſoll, und zwar, wird im Publicum erzählt, habe die Direction, deren Chef bekanntlich ein Mann von den loyalſten Grundſätzen iſt, als Motiv für dieſe ihre Weiſung angeführt, daß das erwähnte Blatt in neuerer Zeit Tendenzen habe, welche der Majorität der Einwohner der Rhein-Provinz zuwider ſeyen.

Lübeck, 26. Sept. Ueber die gegen die Gebrüder M. wegen Anfertigung und Ausgebung falſcher Wechſel eingeleitete Unterſuchung verlautet noch immer Nichts im Publikum. Inzwiſchen ſcheint ſich jetzt doch ſo viel als gewiß herauszuſtellen, daß die hieſige Disconto-Kaſſe durch das Fälſchungsſyſtem der Gebrüder M. einen Verluſt von circa 60,000 Rthlr. wirklich erlitten. Obwohl die Summe nicht bedeutend genug iſt, um die Zahlungsfähigkeit des Inſtituts zweifelhaft zu machen, ſo hat doch namentlich die Art und Weiſe der Einbuße eine anhaltende Verſtimmung im Handelsſtande hervorgerufen. Die Scheine dieſer 1820 gegründeten Bank courſiren hier am Platze als baares Geld, und ihr Zweck iſt, den hieſigen Kaufleuten auf eine legitime und dem Credit nicht ſchadende Weiſe auf Wechſel und Waaren Darlehen zu machen, dadurch dem Wucher vorzubeugen und den Lübecker Kaufmann der Unannehmlichkeit zu erheben, ſich wegen Baarmachung von Wechſeln an ſeinen Bankier in Hamburg wenden zu müſſen. Der frühere Zinsfuß von 4 pCt. iſt ſeit dem Hamburger Brande auf 5 pCt. erhöht worden. Dieſes Verfahren nun (die Dividende beläuft ſich auf 20 pCt. jährlich), will dem Handelsſtande nicht mit dem §. 1 der Grundgeſetze der Disconto-Kaſſe: »der hieſigen Kaufmannſchaft nützlich werden zu wollen,« vereinbar ſcheinen; und der erhebliche Verluſt, der das Inſtitut jetzt getroffen, hat das Verlangen rege gemacht, die Bilanz desſelben jährlich veröffentlicht zu ſehen.

Die Tagesblätter des Großherzogthums Luxemburg theilen nachfolgende merkwürdige Thatſachen mit: Im Jahr 1830 wurde ein Mädchen, Namens Katharina Baline, in dem Städtchen Arlon zum Tode verurtheilt, weil ſie die Muhme ihres Geliebten, welche ſich ihrer Heirath widerſetzte, und ſpäter, als der junge Mann ſie verſchmähte, dieſen ſelbſt und ſeine ganze Haushaltung vergiftet hatte. Im Jahre 1838 fielen mehrere Wiederholungen desſelben Verbrechens in der nämlichen Familie vor, und es hieß, eine Tochter habe ihre Mutter, eine Schweſter ihren Bruder vergiftet, und eine Mutter ihre Tochter zu vergiften verſucht. Dieſe Thatſachen blieben bis 1842 unberückſichtigt; in dieſem Jahre wurde eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellt, welche jedoch mit der Entſcheidung endigte, daß kein Grund zu weiterem Einſchreiten gegeben ſei. Neuerliche Entdeckungen haben jedoch den Schleier, der über dieſen Ereigniſſen lag, gelüftet; die Leichen wurden ausgegraben, und enthielten furchtbare Quantitäten Gift. Auch die Identität der Perſon, welche um jene Zeit Gift kaufte, wurde vollkommen hergeſtellt. Es iſt eine Frau, welche ſich indeß der Wachſamkeit der Polizei entzogen, und, wie man glaubt, nach Belgien geflüchtet hat.

*** Würzburg, 3. Oktober. Briefe und Zeitungen aus Paris ſind uns heute ausgeblieben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	331, 59	+ 12, 1	W. bed.
Mittags 12 U.	331, 93	+ 12, 4	W. bed.
Abends 7 U.	331, 46	+ 11, 5	W. bed.

Anzeige.

In mehreren Exemplaren unſerer Bekanntmachung vom 15. Sept. l. Js. „die Gant des k. geh. Rathes v. Utzſchneider betr." iſt als k. Ediktstag

Mittwoch der 21. Dezember l. Js.

bezeichnet, während es heißen ſollte

Mittwoch den 20. Dezember l. Js.

Königl. bayer. Kreis- u. Stadtgericht München.

Anzeige.

Mit Gegenwärtigem zeige ich an, dass ich meinen Unterricht in allen kaufmännischen Rechnungen, so wie in der einfachen und doppelten Buchhaltung und allen übrigen schriftlichen Gegenständen nicht nur für junge Leute, welche sich ausschliesslich der Handlung widmen, sondern auch für solche, deren Beschäftigung dergleichen Kenntnisse erfordert, ununterbrochen fortsetze.

Würzburg, den 3. October 1843.

Asenhammer,
Kaufmann und Privatlehrer der Handelswissenschaften.

Stelle-Geſuch.

[3a] Ein junger Mann, 27 Jahre alt, welcher eine Reihe von Jahren in bedeutenden Manufactur-Waaren-Geſchäften en detail arbeitete und 1 Jahr als Reiſender conditionirte, ſich mit guten Zeugniſſen hinlänglich legitimiren kann, ſucht unter beſcheidenen Anſprüchen eine andere für ihn paſſende Stelle „als Reiſender, Commis oder Verkäufer." — Gefällige frankirte Offerte unter P. P. beſorgt die Exp. d. Bl.

Einem hohen Adel und übrigen verehrten Standes-Perſonen, ſo wie auch dem geſchätzten Bürgerſtande erneuere ich bei Herannäherung der Winter-Monate meine ergebenſte Dienſtanerbietung zum Unterricht in der franzöſiſchen, engliſchen und italieniſchen Sprache.

F. Renner,
Sprachlehrer.

Vermiethung.

[3b] In dem vormals Hofglaſer Limb'ſchen, nun Rechtsanwalt Warmuth'ſchen Hauſe, ſind folgende Lokalitäten zu vermiethen:

1) Der ſeither von der Frau Glashändlers-Wwe. Thereſe Limb inne gehabte Eckladen mit Laden-Einrichtungen und einem heizbaren Laden-Zimmer;
2) eine Wohnung zur ebenen Erde, beſtehend aus 4 Zimmern, Küche, kleinem Gewölbe u. Abtritt.
3) ein großes geräumiges Gewölbe,
4) ein abgeſchloſſener Keller, 32—36 Fuder haltend, und mit guten, in Eiſen gebundenen Fäſſern belegt.

Der Laden und die Wohnung können nach Umſtänden auch zuſammen vermiethet werden.

Verkaufs-Anzeige.

[2e] Ich bin geſonnen, meine in der Nähe hieſiger Stadt, an der aus Sachſen und Heſſen über Eiſenach, Lengsfeld, Kalten-Nordheim rc. nach Unterfranken führenden frequenten Straße gelegenen Realitäten, beſtehend in zwei ganz gut angelegten Felſenkellern mit geräumigen Sommergebäuden, Kegelbahn und Schießplatz, ferner in einem neuerbauten Brauhauſe und Brennerei mit allen nöthigen, im beſten Zuſtande ſich befindenden Geräthſchaften, Fäſſern und Holzvorrath, ſo wie in einem ebenfalls neu erbauten, mit Gaſtgerechtigkeit verſehenen Wohnhauſe, Familienverhältniſſe wegen aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kaufliebhaber hiermit ein, ſich wegen der näheren Bedingungen entweder in Perſon oder in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Vorläufig bemerke ich, daß die Hälfte der Kaufſumme gegen 4 pCt. Verzinſung ſtehen bleiben kann.

Oſtheim vor der Rhön, im September 1843.

Chriſtoph Heim.

Bekanntmachung.

[3a] **Montag, den 23. Oktober** 1843, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Magiſtrats-Gebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die II., die Wagner- und Lackirer-Werkſtätte, eine Ladehalle, zwei Wagenſchoppen und die Wohnung des Portiers umfaſſende Abtheilung der Hochbauten des Bahnhofes zu Nürnberg nach Handwerkern, als:

1)	Grundgraben, Maurer-, Steinhauer- u. Pflaſterer-Arbeiten im Anſchlage zu	28,393 fl. 43 kr.
2)	Zimmermannsarbeiten	13,968 fl. 11 kr.
3)	Dachdeckerarbeiten	9,761 fl. 45 kr.
4)	Tüncher- und Anſtreicherarbeiten	3,689 fl. 52 kr.
5)	Schreinerarbeit	2,432 fl. 54 kr.
6)	Schloſſer- und Schmiedearbeit	1,997 fl. 31 kr.
7)	Glaſerarbeit	602 fl. 36 kr.
8)	Kupferſchmiedarbeit	884 fl. 24 kr.
9)	Flaſchnerarbeit	2,091 fl. 20 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 13. October 1843 an im Filialbureau der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section auf dem Bahnhofe dahier zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und nach obigen Handwerkern getrennt längſtens bis 21. Oktober Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, am 28. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat. Dr. Binder.

Königl. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg. Dambrun, Ingenieur.

Allgemein interessant

ist das so eben erscheinende und in jeder Buchhandlung vorräthige

ALBUM

der

Haupt- & Residenz-Städte Europa's

herausgegeben von

L. BECHSTEIN & V. KLEINKNECHT.

Was wir hier dem Publikum bieten, ist keine Fabrikarbeit: Text sowohl, als artistische Beilagen sind gediegene Arbeiten — Es ist unser Album nicht allein oder besonders ein Reisehandbuch, es ist auch ein Erinnerungsbuch für Jeden, der eine oder die andere der hier besprochenen Städte besuchte, der sich ein Bild entwerfen will von Paris, London, Wien etc. — Das Album ist nicht ein Werk für eine besondere Klasse des Publikums, es ist nicht allein für den Gentleman, nicht allein für das Cabinet: es ist ein Werk für Jedermann, ein Werk für den öffentlichen Markt, für den Adel, wie für den Handwerker, ein Werk für jede Klasse, für jeden Stand, allgemein verständlich und interessant geschrieben. Der bekannte und allgemein beliebte Dichter **Ludw. Bechstein** ist für das Unternehmen gewonnen und liefert in bekannter, reinender Darstellungsweise den Text.

Das Album ist in mehrere Sectionen getheilt; jede Section besteht aus 5 Lieferungen mit 15—20 Bogen Text, 5 Plänen, 50 kleineren Rand-Ansichten und 5 Total-Ansichten der besprochenen Städte in feinstem Stahlstich. Der beispiellos billige Preis ist **6 gGr.** oder **24 kr.** per Lieferung.

Bei der fünften Section erhalten die Abnehmer einen grossen schönen Stahlstich, zeigend sämmtliche in den besprochenen Städten sich befindenden **Denkmäler** und **Monumente**, bei der 8ten Section eine grosse in Stahl gestochene **Karte von Europa.** Beide artistische Beilagen werden den Abnehmern des Albums gratis verabreicht. Niemand ist verpflichtet, das ganze Werk zu nehmen; bei jeder Section kann die Fortsetzung abbestellt werden. Jede Lieferung ist ein für sich bestehendes abgeschlossenes Ganzes.

Die erste Section bringt die Städte: München, Berlin, Wien, Leipzig und Dresden. — In den folgenden Sectionen folgen sämmtliche Haupt- und Residenzstädte Europas. — Das erste Heft ist in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der **Stahel**'schen, zur Einsicht angelegt.

Subscribenten-Sammler erhalten auf 12 Exemplare das 13. Expl. gratis.

Schweinfurt, im September 1843.

Kleinknecht & Schäfer's Kunst-Verlag.

Unterzeichnete empfiehlt ihre geſchmackvolle Auswahl „Pariſer Putzwaaren, ſo wie auch Berliner Strohhüte von 3 fl. 54 kr. bis zu 10 fl., und bittet um geneigte Anſicht und Abnahme.

Franziska Konrad.
Domſtraße, am Sternplatz, 3. D. Nr. 145.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 2. October.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53½
Randdukaten	5 fl. 34	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 26	Gold al Marca	375 fl.

Mittwoch, den 4. Okt.: **Czaar und Zimmermann.** Kom. Oper in 3 Akten von Lortzing.

Dem. Braun v. Stadttheater in Magdeburg — Marie.
Hr. Pichon " " Düſſeldorf — Peter I.
Hr. Baumhauer " " Aachen — Del Iwanow
Hr. Deny " " Zürich — Van Bett.
Hr. Umbach " " Freiburg — Marquis v. Chateneuf. — (Sämmtlich zum Debut.)

Verſtorbene.

F. Jg. Weigand, Kaufmann, 47 J.; Th. Röhrl, Hofbedientenfrau, 58 J.; Ottilia Chriſtl, Schauſpielersfrau aus Koblenz, 41 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 276. **Donnerstag, 5. Oktober 1843.**

Einiges über ein bayeriſches Eiſenbahnſyſtem.

⚭ Würzburg, 4. Oktbr. Vereinigung der Kräfte zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke erzeugt große Wirkung; Einzelſtehen erzeugt Eiferſüchtelei, Schadenfreude und ein gegenſeitiges Aufreiben der Mittel: dadurch Zerwürfniß, Schwäche und Untergang.

Kaum iſt eine Lebensregel bekannter, und dennoch ſeltener in ihrem Werthe erkannt und wirklich durchgeführt, da, wie ſchon angedeutet, das Gift mächtiger Leidenſchaften nur zu oft ihr entgegen tritt; diejenigen aber, welchen die hohe Aufgabe geworden, die Wohlfahrt eines Staates zu beſorgen, oder deren innerer Beruf dazu führt, die Stimme für deren Gedeihen ermunternd und rathend zu erheben, dürfen ſich vom Geſange der Syrenen nicht täuſchen laſſen. Weisheit und Muth muß ihre Beſtrebungen leiten und ſie zum Ziele führen, das in der Erkenntniß jener Wahrheit begründet iſt, und, auf die Verkehrs-Verhältniſſe eines Landes angewendet, ſich in dem Satze ausſpricht:

»Nur von einem feſt begründeten inneren Verkehrsleben
»kann ſich mit Erfolg der Blick nach Außen wenden.«

Als erſte Aufgabe erſcheint daher die Vereinigung der ſchon gegebenen größeren, dem Verkehre gewidmeten Kräfte eines Landes, von welcher, dem Herzen vergleichbar, dem das Leben nach allen Richtungen hin wohlthätig entſtrömt und das Außen Geſammelte zur tüchtigen Verarbeitung zugeführt wird, die Wege wie Radien ausgehen, deren Richtung und Zahl ſich dann nach dem Bedarfe und dem Entgegenkommen der Nachbarn ordnet.

Das Wichtigſte iſt zunächſt der innere Verkehr, der alle Productionen, alle Vorrathskammern eines Landes mit dem Bedürfniſſe der Conſumtionen desſelben ſchnell, ſicher und wohlfeil verbindet. Iſt dieſes Ziel erreicht, dann iſt für den Tranſit, deſſen Werth für jedes Land nicht weniger zu beachten, von ſelbſt geſorgt.

Wollte ein Land nur darauf ausgehen, den Nachbarn goldene Brücken zu bauen, ſo würde es die Rolle des Zöllners ſpielen; dem Zufalle aber bliebe anheim geſtellt, ob ſich eine Vereinigung aller tüchtigen Lebenselemente im eigenen Hauſe bilde, und deſſen blühende Wohlfahrt begründet und im Leben und Kampfe des Verkehrs ein Gewicht, eine Achtung gebietende Macht und Stellung geſchaffen werde, welche allein im Stande iſt, die Dauer günſtiger Verhältniſſe zu verſichern.

Bei Anwendung dieſer allgemeinen Grundſätze auf Bayern ergibt ſich daher die Nothwendigkeit, in dem Herzen dieſes Landes die wichtigſten, dem größeren Verkehre ſchon zugewendeten oder dafür geeigneten Plätze vor Allem unter ſich zu vereinigen, ſodann von da unter Durchziehung der äußeren Landestheile in angemeſſenen Diſtanzen an die Gränzen vorzuſchreiten; überall, wo die Verkehrsverhältniſſe und nachbarliches Entgegenkommen es rathſam und nützlich erſcheinen laſſen.

Als Centralpunkte erkannt werden: Nürnberg, München, Augsburg und Regensburg, Bamberg und Würzburg.

Nürnberg, bereits erſte Fabrik- und Handelsſtadt, mit Fürth verwachſen, erſcheint als das eigentliche commercielle Centrum.

München, Hauptſtadt, Sitz der Regierung, im Beſitze großer Geldmittel ꝛc., einer aufblühenden Induſtrie, überwiegend an Größe und Bevölkerung und der dadurch bedingten Conſumtion iſt von gleicher Bedeutung.

Augsburg und Regensburg ſind die Stapelplätze aller Verkehrsgegenſtände; erſteres in Beziehung auf Schwaben, letzteres bezüglich Oeſterreich und der unteren Donau nach ihrer geographiſchen Lage, und ſchon dermal in jeder Beziehung hervorragend.

Bamberg, ein anſehnlicher Handelsplatz, bildet nothwendig den Knotenpunkt der aus divergenten Weltgegenden hier ſich treffenden Verkehrszüge.

Würzburg, in der Mitte der geſegnetſten Länderſtriche und ausgezeichneter Productionen, repräſentirt den wichtigſten Theil Unterfrankens, deſſen ſchon jetzt ausgedehnter Verkehr daſelbſt ſeinen natürlichen Mittelpunkt findet, und iſt von der Natur beſtimmt, einen höchſt wichtigen Tranſit von Weſt und Südweſt her nach Norden, Oſten und Südoſten zu vermitteln.

Die von dieſen ſechs Punkten an die Gränzen ausgehenden Bahnen ordnen ſich von ſelbſt, da das Entgegenkommen der Nachbarſtaaten in deren eigenem wohlverſtandenem Intereſſe vorausgeſetzt werden darf.

Ein Blick auf die Karte bewährt die günſtige Lage Bayerns, welche ihm an einem wahren Weltverkehre anſehnlichen Antheil zu nehmen geſtattet, nach deſſen vorausſichtlichem Zuge ſich dieſe Zweigbahnen bemeſſen.

Hiernach ergeben ſich folgende Bahnzüge zu einem bayeriſchen Eiſenbahnſyſteme:

I. Die Centralbahn

ausgehend von Nürnberg, zieht von da über Amberg nach Regensburg, München, Augsburg über Nördlingen zurück nach Nürnberg und von hier weiter über Bamberg, Schweinfurt nach Würzburg.

II. Die Zweigbahnen:

A. Von Nürnberg aus, in Mitte der Centralbahn gelegen, kann zunächſt keine Zweigbahn ausgehen, indem für dieſen Platz die Zweigbahnen aller übrigen Punkte in Betracht kommen. Indeſſen kommt hier doch zu erwähnen:

1) Die Zweigbahn von Amberg ab an der Pfreimt hinziehend zur böhmiſchen Gränze, anſchließend an eine Verlängerung der Prag-Pilſener Bahn.
2) Die Zweigbahn von Nördlingen aus ziehend an die Württembergiſche Gränze, anſchließend an eine von Stuttgart ſich nähernde Bahn.

B. Von München aus ergeben ſich folgende Zweigbahnen:

1) Ueber Erding an der Vils nach Vilshofen und Paſſau, anſchließend an die Wien-Linzer Bahn und deren Verlängerung.
2) Ueber Landsberg nach Kaufbeuern, einmündend in die unten zu C. 1 bezeichnete Zweigbahn.
3) Ueber Roſenheim, Reichenhall nach Salzburg, anſchließend an eine öſterreichiſche nach Trieſt ziehende Bahn.

C. Von Augsburg aus ziehen die Bahnen:

1) Ueber Kaufbeuern und Kempten nach Lindau;
2) Nach Ulm.

D. Von Regensburg gehet

1) die Bahn nach Vilshofen und Paſſau, in vorletztem Orte in die Münchner-Paſſauer Bahn mündend, aus, und kommt
2) die ſchon zu A. 1 bemeldete nach Böhmen führende Bahn in Betracht.

E. Von Bamberg ab ziehet

1) die über Hof nach Sachſen führende Bahn, anſchließend an die über Leipzig und Dresden ſich nähernden Bahnen, und iſt
2) die zu F. 3 angegebene Bahn in der Richtung gegen Hannover und Bremen in Betracht zu ziehen.

F. Von Würzburg haben folgende Bahnzüge auszugehen:

1) Ueber Lohr und Aſchaffenburg nach Hanau und Frankfurt a. M.;
2) Ueber Wertheim, Miltenberg, Amorbach, Eberbach nach Heidelberg in Gemeinſchaft mit Baden herzuſtellen, und anſchließend an die Bexbacher-Ludwigshafen-, Mannheim-Heidelberger; dann die Baſel-Straßburg-Carlsruher Bahn, und aufnehmend etwa bei Eberbach eine Württembergiſche Nordbahn, die von Friedrichshafen über Ulm, Stuttgart und Heilbronn ſich nähert;
3) Von Schweinfurt abgehend über Kiſſingen, Mellrichſtadt nach Meiningen, anſchließend an eine von Bremen über Hannover, Göttingen oder Caſſel ſich nähernde Bahn. (Schluß f.)

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

°₀° **Bayern.** Würzburg, den 4. Oktbr. Aus guter Quelle theilen wir nachträglich mit, daß JJ. kk. Majeſtäten von Bayern Sonntag den 8. d. Nachmittags gegen 3 Uhr dahier eintreffen und in der hieſigen k. Reſidenz abſteigen werden. Se. Majeſtät werden in Begleitung des Herrn Hofmarſchalls, Grafen von Saporta, welcher ſchon Tags vorher ankömmt, ſämmtliche Appartements der königl. Reſidenz beſichtigen, weshalb erſt um 6 Uhr Abends die Tafel ſtattfindet. JJ. kk. Majeſtäten werden Montags den 9. Vormittags 9 Uhr unſere Stadt wieder verlaſſen. Se. k. H. Prinz Adalbert befindet ſich bei den Majeſtäten. J. kön. Hoh. die Prinzeſſin Hildegard wird dagegen ſchon Tags vorher und zwar incognito unter dem Namen einer „Gräfin von Speſſart" unſere Stadt paſſiren und in Nürnberg (nicht Ansbach) das erſte Nachtlager halten. Auch die Nachricht von der Durchreiſe des Grafen v. Saporta in unſerm geſtrigen Blatte beruht auf einem Mißverſtändniß.

Würzburg, 4. October. Durch Entſchließung königlicher Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer des Innern, vom 27. Sept. d. J. iſt den diesfallſigen Bitten entſprechend 1) die II. Dom-Knaben-Schulſtelle zu Würzburg dem bisherigen I. Knaben-Schullehrer zu St. Peter daſelbſt Georg Benz, 2) die hiedurch ſich erledigende I. Knaben-Schulſtelle zu St. Peter daſelbſt mit dem damit verbundenen Organiſtendienſt dem bisherigen I. Knaben-Schullehrer zu Münnerſtadt Joſeph Lutz, 3) die durch das Ableben des Schullehrers Sartori in Erledigung gekommene obere Knaben-Schulſtelle zu St. Burkard dahier dem aus Sulzthal, k. Landgerichts Euerdorf, gebürtigen, ſpäterhin unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Rücktrittes in den Regierungsbezirk von Mittelfranken übergetretenen derzeitigen Schullehrer zu Ansbach Johann Baptiſt Keller, und 4) die, durch die Verſetzung des Schullehrers Schenk auf die obere Dom-Knaben-Schule vakant gewordene untere Knaben-Schulſtelle zu St. Burkard hieſelbſt dem Schullehrer und bisherigen Verweſer der dahieſigen obern Knaben-Schule Karl Wilhelm Eulenhaupt verliehen worden. (Int.-Bl.f.U.u.A.)

⁂ München, 2. Oktober. (Priv.-Correſp.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin begaben ſich ſchon geſtern Vormittag nach 10 Uhr wieder nach Hohenſchwangau zurück. — Prinz Luitpold und Prinz Karl, welcher Samstag Abend wieder hier eingetroffen war, ſpeisten geſtern Nachmittag im Schloß Ismaning. — Heute Vormittag fand von unſerer Infanterie das erſte Brigade-Manöver ſtatt, die Brigade jedoch nur zu drei Bataillons, um aus den drei hieſigen Regimentern zwei Brigaden bilden zu können. Unter dem trefflichen Commando des H. n. Brigadiers, Generalmajor von Hohenhauſen, wurden die verſchiedenen Manöver ſehr gut ausgeführt. Morgen manövrirt die zweite Brigade, unter dem Commando des Hrn. Generalmajors und Brigadiers v. Kuntz.

München. Se. Maj. der König haben allergnädigſt geruht, die erledigte Rechnungskommiſſärsſtelle bei der k. Regierung von Unterfranken u. Aſchaffenb., K. d. J., in proviſor. Eigenſchaft dem Funktionär im Rechnungs-Kommiſſariate der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., Seb. Geiger zu verleihen; den erſten Ldg.-Aſſeſſor Wolfg. Schmucker zu Wolfſtein, in Niederbayern, in gleicher Eigenſchaft, zu dem Ldg. Vilsbiburg zu verſetzen, die hiedurch ſich eröffnende Stelle eines erſten Aſſeſſors bei dem Ldg. Wolfſtein dem bisher. zweiten Aſſeſſor daſelbſt, Max Schütz, zu verleihen, und ſtatt deſſen als zweiten Ldg.-Aſſeſſor in Wolfſtein, den Ldger.-Aktuar zu Kronach in Oberfranken, Mich. Hellmuth, zu ernennen; die durch die letztere Verſetzung bei dem Ldg. Kronach eröffnete Ldg.-Aktuarſtelle dem geprüften Rechtsprakt. und dermal. Ldg.-Funkt. in Kiſſingen, im unterfränkiſch-aſchaffenburg. Kreiſe, Karl Gobel, aus Miltenberg, zu verleihen; die eröffnete Stelle eines Ldger.-Aktuar zu Vilsbiburg, in Niederbayern, dem Acceſſiſten des Appellations-Gerichts dieſes Kreiſes, Ed. Widerer, aus Paſſau; die in Erledigung gekommene Stelle eines Ldger.-Aktuars in Schweinfurt dem Appell.-Ger.-Acceſſ. und dermal. Ldg.-Funkt. zu Neuſtadt a. d. Waldnaab, im Regier.-Bezirke der Oberpfalz und v. Regensburg, K. Aug. Fikenſcher, aus Bayreuth; die in Erled. gekommene Stelle eines Akt. bei dem Ldg. Ludwigsſtadt, in Oberfranken, dem Regier.-Acceſſ. und dermal. Ldg.-Funktion. zu Schnabelwaid, Ph. Eiſenbeiß, aus Bayreuth, und die erledigte Stelle eines zweiten Aſſ.ſſ. bei dem Ldg. Tirſchenreuth, im oberpfalz.-regensburg. Kreiſe dem geprüften Rechtsprakt. und derm. Ldg.-Funkt. in Burglengenfeld, Wolfg. Bamann, zu verleihen; auf die eröffnete Stelle eines erſten Aſſeſſors bei dem Ldg. Kaufbeuern, im ſchwab.-neub. Kreiſe, den bish. erſten Ldg.-Aſſeſſor zu Weiler, Al. Schuſter, nach ſeiner allerunterthänigſten Bitte, zu verſetzen; die hiedurch in Erled. kommende Stelle eines erſten Ldg.-Aſſeſſors zu Weiler dem bish. zweiten Ldg.-Aſſeſſor zu Göggingen, Wilh. Durocher zu verleihen, und zu der Stelle eines zweiten Ldg.-Aſſeſſ. in Göggingen den Kreis- und Stadtg.-Acceſſ. Max Pichlmayr, in München, zu ernennen; den Rentbeamten Ch. Lettenmayer zu Lauingen auf das Rentamt Göggingen, und den Rentbeamten Ant. Lori zu Obernzell auf das Rentamt Vilshofen zu verſetzen; die Rechn.-Kommiſſärſtelle bei der Regg. von Schwaben und Neuburg, K. d. F., dem dort. Rathsacceſſ. Ant. Reiſenegger prov. zu verleihen; den Fin.-Rechn.-Kommiſſair, W. Quante zu Augsburg als ſolchen zur Regierung von Oberbayern zu verſetzen, und den Sekretär und Regiſtrator beim Oberſt-Rechnungshofe, Alex. v. Bäumen, den Titel und Rang eines wirklichen Rathes tax- und ſiegelfrei zu verleihen.

= **Preußen.** Berlin, 1. Oktober. (Privat-Correſpond.) Der Herzog von Bordeaux iſt bereits vorgeſtern mit ſeinem zahlreichen Gefolge nach Hamburg gereist, wo er ſich nach London einſchiffen laſſen will. — Uebermorgen, als den 3. d. Mts., werden es 36 Jahre, daß Se. Maj. der König in das erſte Garde-Infanterie-Regiment, welches in Potsdam ſteht und die Ehre genießt, in ſeinen Reihen die militairiſche Laufbahn aller unſerer Prinzen beginnen zu ſehen, eingetreten iſt. Dem Vernehmen nach ſoll nun dieſer Tag in Potsdam durch eine Parade des erwähnten Regiments begangen werden, bei welcher der König die Truppen vor ihrem Chef, dem Prinzen von Preußen, vorbeizuführen beabſichtigt. Nach dieſer militairiſchen Feierlichkeit will ſich Seine Majeſtät ſofort mit dem Prinzen von Preußen zum Manöver nach Lüneburg begeben.

Berlin, 29. September. Das Intereſſe für Jordan iſt auch hier ungemein rege; es iſt im Stillen eine Sammlung für deſſen Kinder veranſtaltet worden, deren erſtes Ergebniß nächſtens an die Redaktion der »ſächſiſchen Vaterlandsblätter« abgeſandt werden ſoll. (Barm. Z.)

Poſen, 28. September. Erſt ſeit einigen Tagen iſt es hier bekannt geworden, daß am 19. d. M., mehrere Stunden nach der Durchreiſe des Kaiſers von Rußland, in der Nähe des ſpät Abends hier durchpaſſirenden Wagens der kaiſerl. Kanzlei, als derſelbe durch die Vorſtadt Walliſchei fuhr, ein Schuß gefallen ſeyn ſoll. Dies hat Veranlaſſung zu einer Unterſuchung gegeben, die von den Behörden mit großem Eifer geführt wird. Wie verlautet, iſt jedoch dadurch bisher weder ermittelt worden, wer dieſen Schuß abgefeuert hat, noch ſind Umſtände ans Licht getreten, aus denen mit Zuverläſſigkeit zu ſchließen wäre, ob Vorſatz, Muthwille oder Fahrläſſigkeit der Handlung zum Grunde gelegen haben mag. Einige in den benachbarten Häuſern wohnende Perſonen haben den Knall zwar gehört, allein in der Meinung, daß er von einem ſogenannten Vivatſchuß herrühre, nicht darauf geachtet. Im hieſigen Publikum iſt daher der Vorfall anfänglich ganz unbekannt geblieben, indeſſen ſcheinen auswärts mit Unrecht ſehr übertriebene und von der Thatſache völlig abweichende Gerüchte daran geknüpft zu werden, die in der vorſtehenden einfachen Relation ihre beſte Widerlegung finden werden. (A. Pr. Z.)

Baden. Karlsruhe, 30. Sept. Die »Deutſche Wochenzeitung« gibt heute über die Gründe, aus welchen ſie ferner nicht mehr erſcheinen wird, folgende Aufklärung: An unſere Leſer. Wir zeigen hiemit an, daß mit der heutigen Nummer die »Deutſche Wochenzeitung« zu erſcheinen aufhört. Die Veranlaſſung dazu liegt in örtlichen Verhältniſſen, über welche in wenigen Worten Auskunft zu geben iſt. Hr. Moritz v. Haber war der Gründer des Blattes, und gerade, weil er dieß war, glaubten wir einem richtig bemeſſenen Takte zu folgen, indem wir der vielbeſprochenen Duellangelegenheit, welche in den Tagblättern erörtert ward, keine Erwähnung thaten; — theils weil überhaupt derartige Fragen nicht in den Rahmen politiſcher Erörterung fallen, theils damit es auch nicht in entfernteſter Weiſe den Anſchein gewinnen könne, als ob die Deutſche Wochenzeitung als Cicero pro domo ſpreche. Ein Anderes war es mit den bekannten Exceſſen, welche am Abend des 5. Septembers zu Karlsruhe ſtattfanden. Hier handelte es ſich um allgemeine und öffentliche Intereſſen, — um Principien, welche die moraliſchen Grundlagen des Staatsweſens ausmachen. Es ſtunden der Vertheidigung dieſer Principien überlegene Hinderniſſe im Wege, welche noch bis auf dieſen Augenblick fortbeſtehen. Die Deutſche Wochenzeitung aber ſoll nicht in die Reihe derjenigen Blätter treten, welche Oſtindien und China beſprechen, um über das Einheimiſche ſtillzuſchweigen; — wir ziehen es vor, das Blatt aufhören zu laſſen.

Raſtadt, 28. Sept. Die Deutſche Wochenſchrift enthält das Urtheil des großherzogl. Hofgerichts des Mittelrheinkreiſes gegen M. v. Haber zu Karlsruhe. Es heißt: Urtheil. In Unterſuchungsſachen gegen Moritz v. Haber zu Karlsruhe wegen Anſtiftung des zwiſchen dem großherzoglich badiſchen Oberlieutenant Julius v. Göler und dem kaiſerlich ruſſiſchen Kuraſſierlieutenant v. Wereſkin ſtattgehabten Piſtolenduells und wegen Beihülfe zu demſelben; ſodann wegen eines mit dem Oberlieutenant Julius v. Göler ſelbſt intendirten Duells, wird auf amtspflichtiges Verhör zu Recht erkannt: Es ſeye 1) die Unterſuchung gegen Moritz v. Haber wegen Anſtiftung des zwiſchen Oberlieutenant Julius v. Göler und Kurraſſierlieutenant v. Wereſ-

Digitized by Google

kin am 2. d. M. ſtattgehabten Piſtolenduells für aufgehoben und der Angeſchuldigte dieſer Anſtiftung für verdachtlos zu erklären; dagegen ſey derſelbe 2) der Theilnahme an fraglichem Duell durch Zuſicherung der Beihülfe zur Flucht an Wereſkin für geſtändig und ſchuldig zu erklären, und deßhalb unter Einrechnung des bereits erſtandenen Unterſuchungsverhafts noch in eine bürgerliche Gefängnißſtrafe von vier Tagen und zur Tragung von 1/30 der bis jetzt erwachſenen Unterſuchungs- und in ſeine Straferſtehungskoſten zu verurtheilen; endlich aber habe 3) die Unterſuchung wegen intendirten Duells wegen Mangels am Vorhandenſeyn einer gerichtlich ſtrafbaren Handlung auf ſich zu beruhen. (Die Entſcheidungsgründe werden wir in der nächſten »Mnemoſyne« geben. D. R.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Oktober. (Priv.-Corr.) Unſere Börſe war heute ſehr ſtill, die Fonds blieben meiſtens unverändert, ſehr geſpannt ſind die Spekulanten auf die Entſcheidung der Abſtimmung über das holl. Budget. Die Annahme des erſten Hauptſtückes brachte an der Amſterdamer Börſe keine Wirkung hervor. 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1980 G.; 250 fl. Looſe: 115 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 P.; Integrale: 52 9/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 91 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 75 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. Br.

Der Senat zu Hamburg hat auf's neue ein ſcharfes Edict gegen das Einſetzen in Zahlenlotterien und gegen den Abſatz fremder Lotterieloose ergehen laſſen. Die Uebertretung des Geſetzes wird mit einer Strafe von 50 — 400 Thlr. belegt oder mit ſchwerer Gefängnißſtrafe geahndet. Um dem Geſetz mehr Nachdruck zu geben, wird verordnet, daß kein Lotterieſpieler ein öffentliches Amt erhalten ſoll, daß jeder Spieler oder Collecteur, der ein ſolches verwaltet, ſofort ſeinen Dienſt verlieren und daß jede Herrſchaft gehalten ſeyn ſoll, ihre ſpielenden Dienſtboten ſofort zu entlaſſen und den verdienten Lohn derſelben zur Armenkaſſe zu geben.

Oeſterreich. Wien, 27. Sept. Der Staats- und Conferenzminiſter, Graf v. Ficquelmont, früher K. K. Botſchafter in St. Petersburg iſt nach Warſchau abgegangen, um daſelbſt Se. Maj. den Kaiſer Nikolaus im Namen unſeres Monarchen zu begrüßen; doch will man wiſſen, daß mit dieſer Sendung einer freundnachbarlichen Achtungsbezeugung auch andere diplomatiſche Aufträge verknüpft ſeyen. Die neueſten Veränderungen in der Regierung Serbiens und ein geregelter Fortbeſtand derſelben für die Zukunft mochten wohl bei dieſem Anlaſſe zur Sprache kommen, ſo wie die Ruheſtörung in Bosnien, die leider zum Theil in der ungerechten Bedrückung der Chriſten und der Grauſamkeit der dortigen Regierung ihren Urſprung fand, was bei dem lebhaften Mitgefühl unſerer Gränz-Provinzen für die Sache der Unglücklichen unſer Kabinet nicht theilnahmslos laſſen kann. Die neuerlich entdeckten Umtriebe eines polniſchen Komplottes, das ſich zwar nicht über unſere Gränzen her verzweigt zu haben ſcheint, müſſen gleichwohl für die bei Polen betheiligten Regierungen auch einen Gegenſtand der Aufmerkſamkeit bilden. — In Klagenfurt wurde am 18. September der Poſtulaten Landtag für das Herzogthum Kärnthen mit den herkömmlichen Feierlichkeiten abgehalten. Nach dem Poſtulaten-Reſcript iſt die Grundſteuer um 154,000 fl. vermindert worden. (Schw.M.)

Schweiz.

Schweizer Blätter ſchreiben: In Solothurn laſſen die reichen Conſervativen gegenwärtig Steuern zur Beſtreitung der Koſten, die die Januar-Verurtheilten zu zahlen haben, ſammeln. Dieſe Steuern ſollen ſehr reichlich ausfallen; es haben ſich einzelne Familien zur Zahlung von 200 Frcs. unterzeichnet. Ebenſo laſſen die Conſervativen eine Petition circuliren, um für die wenigen polit. Gefangenen, die ſich noch gefangen in der Kaſerne befinden, Nachlaß der Strafe zu erlangen.

Frankreich.

* Paris, 30. Sept. (P.-C.) Telegraph. Depeſchen.

I. Perpignan 29. Sept. Die Diligence (aus Barcelona) vom 15. Sept. iſt noch nicht angekommen. Man wußte geſtern zu Figueras, daß Prim zwiſchen Mataro und Girona war, den Truppen Ametllers auf der Ferſe, die in flüchtigen Haufen die Straße bedecken. Ametller war geſtern noch zu Girona; er ruft vergebens die Einwohner der Provinz unter die Waffen. Von Figueras aus waren nur neun Mann von der Bürgermiliz ausgezogen, um zu ihm zu ſtoßen.

II. Barcelona, 26. Sept. General Sanz iſt geſtern in der Citadelle angekommen. Araoz hat den Oberbefehl der Truppen in Catalonien an ihn abgegeben; er hält heute Inſpection über alle militäriſchen Poſten rings um Barcelona; die Inſurgenten räumen die Attarazanas und bringen ihre Munition nach der Hauptkirche; eins der Bradgewölbe der Cathedrale iſt zur Pulverkammer umgewandelt worden.

Berichte aus Madrid v. 22. melden, daß dort Alles ruhig war. Man ſprach von Unruhen, die auf einigen Punkten Galiciens ausgebrochen ſeyn ſollten, doch wußte man nichts Beſtimmtes. Die in Bayonne verbreitete Nachricht von dem Pronunciamento Burgos erweist ſich als falſch. Dieſe Stadt, ſowie alle Orte auf der Straße von Irun nach Madrid waren am 24. vollkommen ruhig. Ein Brief von der Gränze v. 23. Sept. meldet, daß die Straßen Barcelona's ganz verödet ſind, daß kaum noch 25,000 Einwohner ſich dort befinden, und daß über 175,000 ausgewandert ſind; übrigens hoffte man, daß Alles bald beendigt und die Ruhe binnen Kurzem wieder hergeſtellt ſeyn würde. Die Nationalgarden von faſt ganz Catalonien haben ſich gegen die Centraljunta ausgeſprochen.

Der Herzog von Nemours hat am 26. in Lyon die Vorſtadt Croix-Rouſſe, den eigentlichen Sitz der Seidenarbeiter, beſucht. Der Herzog und ſeine Gemahlin beſuchten die Ateliers und Wohnungen der Arbeiter, bis in den vierten und fünften Stock der Häuſer hinaufſteigend. Alle Wohnungen waren mit Blumen geſchmückt, die Arbeiter in ihren Sonntagsanzügen; die Herzogin ſetzte ſich überall auf den erſten beſten Stuhl, die Kinder brachten ihr Blumen, ſie umarmte und küßte ſie, nahm ſie auf den Schooß; die Bevölkerung von Croix-Rouſſe war enthuſiaſtiſch in ihrem Jubel. Ein Augenzeuge ſchreibt uns: »Das liebevolle, herzliche, deutſche Gemüth der Herzogin, ihre kindliche Ungezwungenheit, ihre Zuneigung zu den Kindern, ihr ganzes Weſen haben auf dieſe ehrliche, wackere Arbeiterclaſſe einen wohlthätigen, ſegensreichen Eindruck gemacht; le bon Allemand heißt dort unſer Landsmann Eleberger bei Jung und Alt; la bonne et belle Allemande heißt von nun an die Prinzeſſin in Croix-Rouſſe.«

In den franzöſiſchen Seehäfen werden die Rüſtungen eifrigſt betrieben; mehrere Kriegsſchiffe ſollen nach dem Piräus abgehen. England hat jetzt im Mittelmeere 5 Linienſchiffe, 2 Fregatten, 6 Segelcorvetten, 6 Dampfcorvetten und mehrere Transportſchiffe.

Die Corvette »Creole« iſt am 27. von Toulon mit Depeſchen nach Athen abgegangen.

Hr. Caſimir Perier, franzöſ. Geſandter in Hannover iſt auf ſeinen Poſten abgereiſt; er hat den Auftrag, einen Handelsvertrag zwiſchen Frankreich und Hannover abzuſchließen, zu dem die Grundzüge bereits von beiden Theilen entworfen ſind. Ein ähnlicher Vertrag mit England ſteht am Abſchluſſe; man hofft, hiedurch Hannover für immer vom Zollverein zu entfernen.

* Paris, 30. Sept. (Priv.-Corr.) Nachrichten aus London melden, daß man dort immer mehr den Ausbruch eines Aufſtandes in Irland noch vor Beginn des Winters fürchte, und daß für dieſen Fall der König von Hannover Ihrer Maj. der Königin Victoria einen Theil der hannover'ſchen Armee zur Bekämpfung der Rebellen angeboten habe.

Hier ſind abermals zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, da die Verhöre fortwährend zu neuen Aufſchlüſſen und Inculpirungen führen. Ein Theil der Garniſon iſt unter dieſen Umſtänden ſtets in den Caſernen conſignirt, die nächtlichen Ronden und Patrouillen ſind verdoppelt und der Polizeipräfect macht ſeit einigen Tagen Morgens und Abends perſönlich zu Pferde die Runde durch die bedeutendſten Theile von Paris. Die geheime Polizei und die Sicherheitsbrigade ſpüren allen communiſtiſchen Vereinen nach; viele Betheiligte ſind flüchtig oder verſteckt.

In dem bei Madrid aufgeflogenen Pulvermagazine waren 254 Zentner Pulver, 700,000 Gewehr-Patronen, 10,000 Kanonen-Patronen, 800 gefüllte Granaten, 10,000 Gewehre und eine Menge Wagen und Artillerie-Material. Zehn Leichen hat man bereits unter dem Schutte und in der Nähe gefunden, man ſchlägt aber die Zahl der Verwundeten auf 30 an. Die Regierung ſchreibt dies Ereigniß Uebelwollenden zu und ließ mehrere Perſonen, namentlich die eifrigen Eſparteriſtiſchen Gaminde und Pardo verhaften. — Ein Decret v. 22., von Lopez und Serrano unterzeichnet, erklärt alle Theilnehmer an dem Aufſtande von Barcelona und Saragoſſa für Feinde des Vaterlandes und befiehlt den Civil- und Militärbehörden, nach aller Strenge der Geſetze gegen ſie zu verfahren. — Zurbano hat unterm 8. Sept. aus dem Schloße Foz ſeine Unterwerfung eingeſchickt; die Regierung hat ihm die Stadt Palencia zum Aufenthalte angewieſen.

* Paris, 1. Oktober. (Pr.-C.) Die Vorfälle in Jeruſalem, wo das Haus des franzöſiſchen Conſuls Lantivy von dem Pöbel geſtürmt, die dreifarbige Fahne inſultirt worden war, hatten in Frankreich große Senſation gemacht; die Oppoſitions-Journale benützten dieſe Gelegenheit, um dem Miniſterium Guizot Schwäche und ſchlechtes Vertreten der franzöſiſchen Intereſſen dem Auslande gegenüber vorzuwerfen, wobei die Legitimiſten nicht ermangelten auf die glorreiche Zeit der Reſtauration zurückzudeuten und zu bemerken, wie damals die weiße Fahne in ganz Europa geachtet worden ſey. Das

Digitized by Google

Miniſterium hatte indeſſen im Stillen energiſche Schritte gethan und heute publiciren die miniſteriellen Journale folgende telegraphiſche Depeſche aus Toulon vom 28. Sept., deren Inhalt durch ein am 12. Sept. von Konſtantinopel abgegangenes Dampfſchiff überbracht worden iſt.

»Therapia, 12. Sep. Der franzöſiſche Geſandte in Konſtantinopel an den Herrn Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Der Paſcha von Jeruſalem iſt abgeſetzt. Sein Nachfolger wird dem franzöſiſchen Conſul eine officielle Entſchuldigungs-Viſite machen. Die franzöſiſche Fahne wird in Beyruth, dem Hauptorte der Regierung der Provinz, feierlich aufgezogen und mit 21 Kanonenſchüſſen begrüßt werden. Alle Anſtifter jenes Aufruhes werden exemplariſch gezüchtigt werden.« — Die Genugthuung iſt dieſes Mal troß des üblen Willens der Pforte, ſchnell und vollkommen erfolgt, doch war es ſchon ſo weit, daß Herr von Bourqueney ſeine Päſſe gefodert hatte. Der engliſche und der ruſſiſche Geſandte hatten ſeine Forderungen unbedingt unterſtützt; — ob aber Herr von Lantivy darum doch in Jeruſalem die dreifarbige Fahne auf dem Conſulatsgebäude aufpflanzen dürfen, ob die Pforte die dortige fanatiſche muſelmänniſche Bevölkerung zu bändigen im Stande ſeyn wird, iſt eine andere Frage. Sonderbar iſt es, daß die Genugthuung der franzöſiſchen Fahne in Beyruth und nicht in Jeruſalem, als dem Ort der Inſulte, zu Theil wird. Zweckmäßiger und von größerer moraliſcher Wirkung auf die türkiſche Bevölkerung von Jeruſalem wäre Letzteres geweſen.

Der Herzog von Nemours hat am 27. einem großen Manöver im Lager bei Lyon beigewohnt, am 28. ſollte er die Schlußrevue halten und am 30. abreiſen; er wird morgen ſchon in Paris erwartet.

Man hat geſtern Nachrichten von Hrn. Bruat, Gouverneur der Marqueſas-Inſeln, erhalten; ſie enthalten nichts von Belang; der Geſundheitszuſtand war vollkommen befriedigend.

Das Lager von Thelin in der Bretagne iſt bereits aufgelöst; geſtern am 30. haben es die letzten Truppen verlaſſen.

Barcelona iſt ſeit dem 25. v. M. eng blokirt; man läßt nicht ein Mal mehr die Todten aus der Stadt auf die Kirchhöfe tragen. General Sanz hat erklärt, den Aufſtand von Barcelona um jeden Preis und auf die kürzeſte Art beenden zu wollen. Prim und Blanco verfolgen Ametller, der wahrſcheinlich in dieſem Augenblicke ſchon auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet iſt. Milans, Prim's Waffengefährte, hat eine Kugel durch den Leib bekommen; doch glaubt man nicht, daß die Wunde tödtlich iſt. Die Inſurgenten außerhalb Barcelona werfen ihre Waffen weg und zerſtreuen ſich nach allen Seiten, die in der Stadt verſchanzen ſich in dem Viertel San Jaime, und drohen, dieſes Viertel ſammt der Domkirche und allen öffentlichen Gebäuden in die Luft zu ſprengen, wenn man ſie auf das Aeußerſte treiben würde. Aehnliches wurde in Madrid von Narvaez' Einmarſch verkündet; — das iſt ſpaniſcher Proclamationsſtyl — ſpäter capitulirt man. Die Junta von Barcelona hat am 20. ein Bando erlaſſen, worin ſie verkündigt, daß jeder nicht zur Nationalmiliz oder zu den Freicorps gehörige Einwohner, der am ſelben Tage bis 6 Uhr Abends die etwa noch bei ihm befindlichen Waffen nicht abliefert, erſchoſſen wird.

General Cavaignac aus Algier iſt in dieſem Augenblicke in Paris; er iſt mit Marſchall Bugeaud's Benehmen gegen die Generäle ſehr unzufrieden und will nicht mehr nach Afrika zurückgehen; auch wegen Changarnier iſt noch nichts entſchieden und der Kriegs-Miniſter in großer Verlegenheit.

Herr Genoude hat bei der Deputirtenwahl in Ereideuil auch nicht eine Stimme erhalten.

5pCt. 120. 60. 3pCt. 81. 60. Ard. 27.

Rußland und Polen.

Warſchau, 26. Sept. Vorgeſtern, Sonntags, wohnte der Kaiſer dem Gottesdienſt in der Dreifaltigkeits-Kathedrale bei, wo der Erzbiſchof Nikanor fungirte. Dann beſuchte Se. Maj. die Citadelle. Der Monarch wurde, als er durch die Straßen der Hauptſtadt fuhr, von den Einwohnern mit freudigem Zuruf begrüßt. Abends war in Lazienki ein glänzendes Feuerwerk.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 4. Sept. Franz Liszt wird dieſer Tage hier eintreffen und am Samstag ein Concert geben.

°° München, 2. Oktober. (Pr.-Corr.) Der geſtrige Haupt-Tag unſeres Oktoberfeſtes war leider vom Wetter nicht begünſtigt; es regnete bis Nachmittags 3 Uhr. Deſſen ohngeachtet ging Alles, den Regen abgerechnet, ohne Störung vorüber. Unter Regen marſchirte die Landwehr auf die Feſtwieſe und unter fortwährendem Regen wurden dann die Preiſe vertheilt, und zwar in Abweſenheit des Herrn Miniſters des Innern durch deſſen Stellvertreter, den Hrn. Staatsrath v. Freyberg. Nach dieſer Vertheilung, während welcher drei Muſikcorps ſpielten, fand ein Pferderennen ſtatt, an welchem 19 Pferde Theil nahmen. Die Rennbahn, welche eine viertel deutſche Meile im Umfange hatte, wurde viermal umritten in der kurzen Zeit von zwölf Minuten. Den erſten Preis, 15 Dukaten mit reich geſtickter Fahne, erhielt das Pferd des hieſigen Poſtſtallmeiſters Barth. Trotz des Regens waren mehr denn 30,000 Menſchen — natürlich auch eben ſo viele Regenſchirme — auf der Feſtwieſe anweſend. Ein eigenthümlicher Anblick, ein Volksfeſt mit Pelzmänteln und Regenſchirmen! — Heute Vormittags begaben ſich die hieſigen und auswärtigen Schützen im feſtlichen Zuge auf die Feſtwieſe, wo ein großes Schießen ſtattfindet, welches die ganze Woche hindurch dauert. Auch heute iſt kein ſchönes Wetter; doch regnet es wenigſtens nicht. — Unſere zur Verſammlung der Naturforſcher und Aerzte nach Grätz abgegangenen Profeſſoren ſind verfloſſenen Freitag wieder von dort hierher zurückgekehrt. — Der durch ſein Lottoſpielen bekannte, wegen nicht unbedeutenden Kaſſadefectes im vorigen Jahre feſtgenommene Centralpoſtcaſſier v. G. — iſt, wie man hört, zu ſechs Jahren Feſtungs-Arreſt verurtheilt und bereits nach Oberhaus abgeliefert worden.

◻ Frankfurt, 3. Oktbr. (Prio.-Corr.) Dem Vernehmen nach ſoll in vergangener Nacht in Friedberg ein ſtarker Brand ſtattgefunden haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	333, 10	+ 10, 0	W. bed.
Mittags 12 U.	333, 23	+ 11, 8	W. bed.
Abends 7 U.	333, 15	+ 10, 2	W. bew.

Gepolſterte Meubel-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem ſind wieder gut gepolſterte Seſſel und Kanapee ganz neuer Façon vorräthig zu haben, und zwar

Kanapee von Waldhaar gepolſtert à 18 bis 30 fl.
Kanapee mit 6 Seſſel, von Roßhaar gepolſtert, 70 bis 104 fl.

Auch mit ſonſtigen in mein Fach einſchlagenden Artikeln empfehle ich mich durch ſchnelle, gute und billige Bedienung.

Anton Wittfelder, Tapezier,
Franziskanergaſſe, 3. Diſtr. Nr. 191.

Anzeige.

[2a] Durch direkte Sendungen von Paris erhielt ich eine reiche Auswahl der neueſten Federn, feinen Blumen, Putz- und Strohpen-Hüte, Hauben, geſtickten Krägen u. ſ. w., welche ich zur geneigten Abnahme beſtens empfehle.

Anna Grosjean.
Sandgaſſe, 2. D. 345.

Dankſagung und Empfehlung.

[3a] Die heute erfolgte Transferirung meiner Gaſtwirthſchaft in mein neues, zu dieſem Behufe auf das Beſte eingerichtete Haus zunächſt des Maines zur Anzeige bringend, ſtatte ich hiermit den verehrlichen Bewohnern Würzburgs den ergebenſten Dank für das mir ſeither geſchenkte Wohlwollen, wie für den ſo zahlreichen Beſuch ab, mit der Bitte, mir auch in meinem neuen Gaſthauſe, das für die Zukunft die Firma

„Zur Mainluſt“

tragen wird, dieſelbe gütige Theilnahme zuwenden zu wollen. Ich habe bei der Einrichtung dieſes meines Gaſthauſes nichts verſäumt, um nicht nur den Anforderungen meiner hieſigen verehrlichen Gönner, als auch jenen der HH. Reiſenden, welche mich mit ihrem Beſuche beehren werden, auf das Beſte zu entſprechen. Nicht wohl zeichnet ſich irgend ein Gaſthaus durch eine freundlichere Lage, als das meinige beſitzt, aus, indem ſich die ſchönſte Ausſicht ſowohl auf den Main, als auch in die weitere Ferne von dort aus dem Auge erſchließt, zugleich aber auch durch die Nähe des Landungsplatzes den mit den Dampfbooten hier anlangenden und abgehenden Reiſenden beſondere Bequemlichkeit darbietet. Ich ſchließe mit der Verſicherung prompter und billiger Bedienung.

Würzburg, den 3. Oktober 1843.

Andr. Joſ. Zürn.

Verkaufs-Anzeige.

[2b] Ich bin geſonnen, meine in der Nähe hieſiger Stadt, an der aus Sachſen und Heſſen über Eiſenach, Lengsfeld, Kalten-Nordheim ꝛc. nach Unterfranken führenden frequenten Straße gelegenen Realitäten, beſtehend in zwei ganz gut angelegten Felſenkellern mit geräumigen Sommergebäuden, Kegelbahn und Schießplatz, ferner in einem neuerbauten Brauhauſe und Brennerei mit allen nöthigen, im beſten Zuſtande ſich befindenden Geräthſchaften, Fäſſern und Holzvorrath, ſo wie in einem ebenfalls neu erbauten, mit Gaſtgerechtigkeit verſehenen Wohnhauſe, Familienverhältniſſe wegen aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kaufliebhaber hiermit ein, ſich wegen der näheren Bedingungen entweder in Perſon oder in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Vorläufig bemerke ich, daß die Hälfte der Kaufſumme gegen 4 pCt. Verzinſung ſtehen bleiben kann.

Oſtheim vor der Rhön, im September 1843.

Chriſtoph Heim.

Geſuch.

[2a] Es wird ein Spezerei-Geſchäft en detail in der Nähe von Würzburg zu kaufen geſucht. Briefe mit A. B bezeichnet, beſorgt die Exped. d. Bl.

Im 3. Diſtr. Nr. 95. ſind zwei Zimmer mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Frankfurt, 3. October.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53½
Randdukaten	5 fl. 34	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ⅞
20 Frankenſtücke	9 fl. 26	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Rechte!

Nro. 277. Freitag, 6. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 5. Oktober. Das Intelligenzblatt für Unterfr. und Aſchaffb., Nr. 111, bringt die Bekanntmachung, daß in dieſem Jahre an den drei Landes-Univerſitäten eine theoretiſche Prüfung für das Lehramt der Gymnaſien und der Mathematik abgehalten und dieſelbe am 18. Oktober l. Js. begonnen werden ſoll. Diejenigen Lehramts-Candidaten, welche ſich dieſer Prüfung zu unterziehen geſonnen ſind, werden daher aufgefordert, ihre Geſuche um Zulaſſung zur Prüfung unter Beifügung der vorgeſchriebenen Nachweiſe bis zum 14. d. M. unfehlbar bei dem akademiſchen Senate der kgl. Univerſität dahier einzureichen, ſich ſelbſt aber Tags zuvor, mithin am 17. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, bei der im k. Univerſitäts-Gebäude verſammelten k. Prüfungs-Commiſſion anzumelden und die Entſchließung über ihre Admiſſions-Geſuche zu gewärtigen.

München, 29. September. Auf königlichen Befehl wird vom 1. Oct. an das allgemeine Landgeſtüt vom k. Oberſtallmeiſterſtabe getrennt, und mit militäriſcher Leitung und Einrichtung, ſammt dem mit ihm zu verbindenden Stammgeſtüte, dem k. Miniſterium des Innern, dagegen in Bezug auf Wahl, Disciplinar- und ſonſtige Verhältniſſe und Verwendung des Perſonals dem k. Kriegsminiſterium unterſtellt. Zum leitenden Vorſtand dieſes Inſtituts, welches nunmehr ſtatt »k. Landgeſtütsdirektion« die Benennung »k. Landgeſtütsverwaltung« zu führen hat, iſt der Generallieutenant Friedrich Fr. v. Hertling ernannt, und das Perſonal, beſtehend aus 4 Offizieren vom Rittmeiſter abwärts, 12 Unteroffizieren vom erſten Wachtmeiſter abwärts und 50 Gefreiten und Gemeinen, ſämmtlich aus der Kavallerie, beſtimmt worden. Die Gebühren für den Perſonalſtand gehen auf den Etat des allgemeinen Landgeſtüts über. (Nürnb. Corr.)

Speyer, 29. Sept. Wenn ſich die ſämmtlichen Spediteurs am Rheine, ſo weit er deutſch iſt, im Laufe dieſes Sommers nicht ſehr wohl vorſehen, ſo dürfte leicht der größte Theil des Speditionshandels am Nieder- und Mittelrhein in die Hände von franzöſiſchen Häuſern kommen. Wie ich Ihnen mit Gewißheit verſichern kann, hat ſich nämlich in Mühlhauſen eine Aktiengeſellſchaft mit einem höchſt beträchtlichen Aktien-Capital von mehreren Millionen Franks gebildet, welche die reichen Erwerbsquellen, die bisher der Speditionshandel am Rheine abgegeben hat, für ſich auszubeuten gedenkt. Die Sache ſollte höchſt geheim betrieben werden, bis alle Aktien unter dem Handelsſtande des Departements des Ober- und Niederrheines angebracht ſeyn würden. Allein die franzöſiſche Schreibſeligkeit und Geſchwätzigkeit verrieth ſich in einem Correſpondenz-Artikel des Courrier du Midi, den uns ein deutſches Handelshaus in Straßburg mittheilte. Seitdem iſt die Sache kein Geheimniß mehr, und wir ſehen nicht ohne einige Beſorgniß dem Moment entgegen, wo dieſe ungeheuere Geldmacht ihr Manöver eröffnet. Die Geſellſchaft wird, wie ich gewiß weiß, damit beginnen, alle Gebühren um die Hälfte herabzuſetzen oder herabzudrücken, und wird die größten Verluſte dabei nicht ſcheuen. Sie hat in Portsmouth 12 Schleppdampfſchiffe von allen Größen erbauen laſſen, und in dem abgeſchloſſenen Vertrage iſt ſtipulirt, daß ſie bis 1. März des nächſten Jahres alle fertig ſeyn müſſen. Sie hat jetzt ſchon Commanditen an der ganzen Länge des Rheines in allen auch noch ſo unbedeutenden Orten, und läßt unter der Hand einſtweilen Speicher und Magazine miethen, da ſie, um Aufſehen zu vermeiden, bis jetzt noch nicht bauen will. Daß ſie Bauplätze in Mainz, in Ludwigshafen, in Kehl kaufen ließ, weiß ich gewiß. Unter ſolchen Umſtänden ſcheint es uns räthlich, die HH. Spediteurs am Rheinſtrome zu gemeinſamen Maßnahmen aufzufordern, und es wäre zu deren Berathung wohl ſehr zweckmäßig, wenn man ſich zu einem Congreſſe in einer Stadt am Mittelrheine entſchlöſſe, der noch dieſen Herbſt abgehalten werden müßte. Leicht möchten uns ſonſt die Franzoſen unſer: „Sie ſollen ihn nicht haben,“ ſingen laſſen, wenn ſie nur die großen ſilbernen Vortheile von unſerem Beſitzthume ziehen. (Rh. u. M.-Z.)

= **Preußen.** Berlin, 2. Oktober. (Privat-Correſpond.) Die dritte Lieferung der hier erſcheinenden Bibliothek politiſcher Reden aus dem 18. und 19. Jahrhundert hat bereits wieder die Preſſe verlaſſen und enthält: 1) Itzſtein's Rede über Wiederherſtellung der Artikel 38. und 46. in der badiſchen Verfaſſungsurkunde; 2) Jordan's Rede über den kurheſſiſchen Verfaſſungsentwurf vom Jahre 1831; 3) Rotteck's Rede über die Verantwortlichkeit der oberſten Staats-Diener, und 4) Welcker's Rede über Abänderungen in der Staats-Dienerpragmatik. Bei dieſer Lieferung ſind dies Mal noch intereſſant die biographiſchen Notizen, welche der talentvolle Herausgeber, Dr. Rutenberg, über die genannten Redner gibt.

Koblenz, 3. Oktober. Geſtern trafen in unſerer Stadt die beiden Kirchenfürſten der Rheinprovinz, Se. erzbiſchöfliche Gnaden, der Erzbiſchof von Ikonium i. p. und apoſtoliſcher Adminiſtrator der Erzdiöceſe Köln, Hr. v. Geißel, und Se. biſchöfliche Gnaden, der Biſchof Dr. Arnoldi von Trier, zuſammen. Schon auf die Nachricht, daß der letzterwähnte Prälat von Irrlich, wo er die neue Kirche conſecrirt hatte, hier eintreffen und abſteigen werde, hatte ſich eine unüberſehbare Menſchenmaſſe, ſo wie ſämmtliche Zünfte und Sodalitäten mit ihren Fahnen geſtern Nachmittags am Rheinquai zum feierlichen Empfang des Oberhirten verſammelt, als nach 3 Uhr mit dem Dampfboote der Kölniſchen Geſellſchaft ganz unerwartet Herr von Geißel hier eintraf und in dem gerade am Rheine gelegenen Gaſthofe „zum Rieſen“ abſtieg, worauf ſich alsbald die Nachricht verbreitete, daß der Biſchof Arnoldi die Reiſe hierhin zu Lande und zwar auf der rechten Rheinſeite mache. Als nun eine Stunde ſpäter die Kirchenglocken von Ehrenbreitſtein die Ankunft des Oberhirten der hieſigen Diöceſe daſelbſt verkündeten, ſetzte ſich der obenerwähnte Zug nebſt dem geſammten Clerus der hieſigen Stadt und Umgegend in Bewegung, um den Biſchof an der Rheinbrücke feierlichſt zu empfangen. Dort angelangt, ſtieg der Prälat in vollem Ornate aus und begab ſich unter einem Himmel in feſtlicher Prozeſſion nach der Pfarrkirche zu St. Caſtor, wo die überzahlreich verſammelte Gemeinde mit wahrer Erhebung das Lied „Komm heiliger Geiſt!“ anſtimmte und der Biſchof den Anweſenden ſeinen Segen gab. Er verließ darauf unter dem Geſange des „Tedeums“ das Gotteshaus und ſtieg bei dem Paſtor von St. Caſtor, Ehrendomherrn Bauſch, ab, wo eine Deputation hieſiger Stadt, an deren Spitze der Oberbürgermeiſter Mähler, ihn bewillkommnete. Gegen Abend begab ſich Herr Arnoldi zu dem Erzbiſchof v. Geißel, welcher bereits dem Ober-Präſidenten der Rheinprovinz ſeine Aufwartung gemacht hatte, in den Gaſthof „zum Rieſen“, wo die beiden Prälaten einen großen Theil des Abends zuſammen conferirten. Herr v. Geißel hat uns heute Morgens um 10 Uhr wieder verlaſſen und ſich auf einem Dampfboote der Kölniſchen Geſellſchaft nach Worms begeben. Der Biſchof Arnoldi verweilt noch hier, hatte, nachdem er heute früh um 8 Uhr in St. Caſtor das hl. Meßopfer verrichtet, ſpäter eine lange Conferenz mit dem Oberpräſidenten v. Schaper und wird morgen bei demſelben zu Mittag ſpeiſen. Heute iſt großes Eſſen bei dem Pfarrherrn Bauſch. — Se. Durchlaucht der Fürſt von Neuwied iſt heute Morgen mit ſeiner jungen Gemahlin, geb. Prinzeſſin von Naſſau, hier durch nach Biebrich gereiſt. — Se. Exc. der commandirende General des 8. Armeecorps v. Thiele II. iſt ſeit einigen Tagen von Berlin hierher wieder zurückgekehrt. (O.-P.-Z.)

Baden. Karlsruhe, 3. Oct. Ein hier ſeit geſtern verbreitetes Gerücht neuer Unruhen in Heidelberg ſcheint ſehr übertrieben zu ſeyn; doch iſt als Vorſichtsmaßregel Gendarmerie-Verſtärkung von hier aus dahin beordert worden. Was die Unterſuchung wegen des

Digitized by Google

dortigen Tumults am 20. v. M. betrifft, ſo ſcheint ſie noch nicht die gewünſchten Reſultate geliefert zu haben, da heute das Oberamt Heidelberg einen Preis von 500 fl. auf Entdeckung der Anſtifter und Leiter ausſchreibt und Verſchweigung des Namens der Angeber zuſichert. (Fr.-J.)

Karlsruhe, 2. Okt. Geſtern Vormittag wurde ein gedruckter Brief an Hrn. Moriz v. Haber, in vielen Exemplaren zerſtreut, in allen Straßen der Stadt gefunden; von Georg v. Sarrachaga unterzeichnet, hat er offenbar den Zweck, die bekannte Streitſache noch weiter auszudehnen; es ſind in der Macklot'ſchen Druckerei die vorräthigen Exemplare von der Polizei mit Beſchlag belegt. Wir glauben übrigens gern, daß die ganze Sache eine Myſtification iſt. — Hr. M. v. Haber iſt neuerdings einige Tage in Verhaft geweſen und geſtern früh in ſicherem Geleite an den Rhein gebracht, derſelbe hat jetzt vermuthlich die Pfälzer Gränze bereits überſchritten. (Mannh.J.)

Lübeck, 30. Sept. Unſere heutigen Anzeigen enthalten folgende Bekanntmachung: »Zu näherer Unterſuchung verlauteter Beſchuldigungen wider den Premier-Lieutenant und Quartiermeiſter Nachtigal wurde aus Mitgliedern Eines Hochedlen Rathes und der Ehrenliebenden Bürgerſchaft eine Commiſſion niedergeſetzt. Durch die Bekanntmachung vom 24. Juli d. J. iſt verheißen worden, das Reſultat der Unterſuchung zu öffentlicher Kunde zu bringen. Dieß geſchieht, nach erſtattetem gemeinſamen Berichte der Commiſſion, nunmehr dahin: daß in Anſehung jener Beſchuldigungen, die auf vermeintliche Beeinträchtigung nicht nur des öffentlichen Intereſſes, ſondern auch des Intereſſes der Soldaten, bei den an ſie beſchafften Lieferungen gerichtet waren, aus dem Reſultate der Unterſuchung kein rechtlicher Grund zu irgend weiterer Verantwortung des Premier-Lieutenants und Quartiermeiſters Nachtigal, noch zu fernerem Verfahren, ſich ergeben hat. Gegeben Lübeck, in der Rathsverſammlung, den 27. Sept. 1843. M. N. C. Wunderlich, Secretarius.« Mußte ſchon die Einleitung einer Unterſuchung auf den Grund leerer Gerüchte und augenſcheinlich böswilliger Anſchuldigungen für eine eben ſo ungewöhnliche, als dem Betheiligten gegenüber harte — nur durch die außerordentlichen Zeitumſtände zu rechtfertigende — Maaßregel erkannt werden, ſo iſt das nunmehrige Reſultat der Unterſuchung deſto erfreulicher und es bleibt, außer der Kränkung, welche der Quartiermeiſter Nachtigal erfahren, nur die Zeit und Mühe zu beklagen, welche die Mitglieder der Unterſuchungs-Commiſſion dem durch allerlei Machinationen ſo ſehr erſchwerten Geſchäfte widmen mußten. (Ham.Corr.)

* **Oeſterreich.** Wien, 30. Septbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/16 G.; detto 4pCt. 100 1/4 G.; 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: 114 1/2; 500 fl. Looſe: —; Bank-Actien: 1638 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 B. ad Uso.

Großbritannien.

London. Die „A. Preuß. Zeitung" enthält folgenden Artikel: Ein eben in Irland reiſender Deutſcher ſchreibt mir von Cork aus unter Anderm: „Die Kirche iſt der Punkt, wovon aller Haß gegen England ausgeht; ohne dieſelbe würden ſich die katholiſchen Prieſter wenigſtens neutral verhalten haben, jetzt bieten ſie alles Mögliche auf, um dieſen Stein des Anſtoßes aus dem Wege zu räumen. Die Engländer haben gut reden: die biſchöfliche proteſtantiſche Kirche ſey die Kirche des Staates, ja, im Ganzen genommen, der Mehrheit; die Katholiken ſeyen von allen unmittelbaren Beiſteuern zu deren Erhaltung befreit, und der Zehente werde von den Gutsherren entrichtet, welche faſt ausſchließlich Proteſtanten ſeyen. Es ſind ja eben dieſe Umſtände, welche als Entſchuldigung für das ſonderbare Verhältniß dienen ſollen, welche ſie ſo verhaßt machen, und mit ihr die Nation, welche ſie vertheidigt. Mit der Ausnahme von Ulſter iſt das Volk überall ſo durchaus katholiſch, daß die Proteſtanten ſich oft auf den Pfarrer und Kantor nebſt deren Familien beſchränken. Dieſe haben nun die Pfarrkirche mit all den damit verknüpften Einkunften im Beſitze, welche erſtere häufig, letztere immer von den katholiſchen Vorfahren herrühren, während das Volk ſich mit einer ärmlichen Kapelle begnügen und ſeinen Prieſter aus ſeiner Armuth erhalten muß. Dabei dünkt ſich der Proteſtant Herr vom Hauſe, der rechtmäßige Seelenhirte des Ortes, und betrachtet und behandelt den Prieſter des Volkes als einen Eindringling, der ihm ohne Befugniß in's Handwerk pfuſcht. Fragt nun der Katholik: Warum iſt dieſes ſo? Warum iſt unſere Kirche nicht mehr unſer? Warum im Beſitze eines Ketzers? ſo antwortet man ihm, weil unſer Land von Fremdlingen erobert worden; weil die Sachſen jenſeits des Meeres über unſer Eigenthum verfügen, uns Geſetze vorſchreiben und uns mit ihren Truppen, ihrer bewaffneten Polizei darniederhalten. Dann erzählt man ihm von dem Drucke, den Mißhandlungen, der Schmach früherer Tage und ſagt ihm, wie die Proteſtanten im Lande ſelbſt, eine Colonie des grauſamen Cromwell, die ſich der Güter, wie der Kirchen ihrer Vorfahren bemächtigt, Tag und Nacht darauf ſinnen, wie ſie das ächte Volk der Irländer, die treuen Söhne des heiligen Patrik, wieder unter das vorige Joch zurückbringen möchten u. ſ. w. Und nun wundere man ſich noch über das, was jetzt hier vorgeht."

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Die engliſche »Naval and Military-Zeitg.« enthält in einem ihrer letzten Blätter die unglaubliche Nachricht, der König von Hannover habe der engliſchen Regierung während des letzten Beſuches in London den Antrag gemacht, hannover'ſche Truppen borgen zu wollen, im Falle England ſolches zur Bekämpfung von Irland nöthig erachte. Wenn die britiſche »See- und Militär-Ztg.« nicht ein ſo ernſtes und oft aus den halbofficiellen Quellen ſchöpfendes Blatt wäre, hätten wir dieſe Anzeige für eines der vielen John Bull aufgebundenen Mährchen gehalten, jetzt aber, wo dieſes Curioſum aus der neuern deutſchen Geſchichte die Runde macht durch die franzöſiſchen und ſchweizer Blätter, ſo wächſt das Erſtaunen um ſo mehr, da bisher in unſerer berichtigungsluſtigen Zeit noch immer keine ſolche gegen eine ſo unbegreifliche Behauptung geſchleudert worden iſt. Ueber die Geſetzmäßigkeit einer ſolchen Anwendung der deutſchen Soldaten ließe ſich überdem Vieles und Nichtzuentkräftigendes ſagen. Hannover ſoll alſo für England die Caſtanien aus der glühenden irländiſchen Aſche ziehen? Ein ſchönes Geſchäft für deutſche Bundestruppen! Warten wir indeß die hoffentlich bald erfolgende Widerlegung ab, damit die »Naval and Military-Gazette« künftig minder freche Lügen in die Welt ſende, Lügen, die eine der ſchimpflichſten Verläumdungen für den deutſchen Namen enthalten. — Als kurz vor der Abreiſe des Königs von Hannover nach England die hieſige Regierung Hrn. Caſimir Perrier mit einer Miſſion und als franzöſ. Geſandten nach Hannover ſandte, erfolgte bald darauf zur großen Freude Englands und ſeiner hieſigen Freunde der Nichtanſchluß Hannovers an den Zollverein. Jetzt, wo die meiſten franzöſiſchen Geſandten der großen Höfe hier mit Urlaub anweſend ſind, wird Hr. Caſimir Perrier alſobald nach der Rückkehr des Königs von Hannover aus London nach Hannover geſchickt, um, wie ein hieſiges Blatt geſtern beſtätigt, Handelsvertrag-Unterhandlungen fortzuführen. — Einen trübſeligen Eindruck hat unter den hier lebenden Deutſchen die Nachricht hervorgebracht, daß der alte Jahn ſein Haus zu Freiburg an der Unſtrudt verkaufen müſſe, weil ſeine Lage ſehr bedrängter Art ſey. Einige Franzoſen, denen der Name des alten Kämpfers aus den Freiheits-Kämpfen her bekannt iſt, haben ſich auch gewiſſermaßen ironiſch über das Mißgeſchick des alten Jahn ausgelaſſen. Wir glauben, daß eine raſche Subſcription, oder nur die Bekanntwerdung der Sachlage ſelbſt am Throne Preußens alsbald eine Aenderung der Dinge beſchleunigen würde. Dieſer offene, gut gemeinte Wunſch möge nicht überhört werden. Beſſer ſpät, als gar nicht. (Köln.Z.)

* Paris, 2. Oct. (P.-C.) Telegraphiſche Depeſchen.

I. Bayonne, 30. Sept. In Saragoſſa war am 27. die Lage der Dinge dieſelbe. Die Inſurgenten fingen an unruhig zu werden. Der General Canedo hat das Commando übernommen. Die Blokade war ſehr ſtreng, und es gab keine Lebensmittel mehr in der Stadt, von der die Junta eine außerordentliche Contribution erhoben hatte. Madrid war am 26. Abends ruhig, aber neue Verhaftungen hatten in der vorhergehenden Nacht Statt gefunden. Die Ordnung herrſchte fortwährend in Andaluſien und Galizien. Prim iſt durch Decret vom 26. zum Marechal de Camp ernannt worden.

II. Perpignan, 1. Oct. Vierzig Inſurgenten ſind am 28. vor Puycerda mit einem Befehle der Junta von Gerona erſchienen, um die Gelder der öffentlichen Caſſen zu übernehmen und die Abſendung des Carabiniers nach Girona zu verlangen. Der Gouverneur hat ihnen eine abſchlägige Antwort ertheilt, und ihnen gedroht, auf ſie feuern zu laſſen, wenn ſie vorrückten; ſie haben ſich auf dieſen Befehl zurückgezogen.

Der König und die k. Familie haben ſich geſtern von St. Cloud nach Fontainebleau begeben, wo ſie die letzten ſchönen Tage des Herbſtes zubringen werden. Am 28. hat die Ehren-Revue im Lager von Lyon Statt gefunden; am 29. iſt der Prinz abgereiſt, und am 30. iſt das Lager aufgehoben worden. Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind bereits in St. Cloud eingetroffen.

Die in den letzten Unruhen von Bologna verwickelt geweſenen Grafen Lovatelli und Rasponi (Sohn) ſind in Paris angekommen.

Das am 26. in Portvendres eingelaufenene Dampfſchiff Papin war am 24. vor Barcellona; das Fort Montjuich warf von Zeit zu Zeit Bomben auf die Stadt, die das traurigſte Bild darbot, wenig ordentliche Leute waren geblieben, alles hatte ſich geflüchtet, die Inſurgenten waren in der größten Aufregung, die ſchwarze Fahne war fortwährend auf dem Platze S. Jaime aufgepflanzt, der in einen Artillerie-Park umgeſchaffen worden war. Von Ametller wußte man nichts mehr. Die Umgebungen von Barcelona waren höchſt unſicher wegen der herumſtreifenden Banden. Die Franzoſen ſind am Bord

Digitized by Google

ihrer Schiffe und werden dort auf Staatskoſten verpflegt. — Man ſchreibt aus Madrid vom 24. September: Ametller iſt geſchlagen und in Badalona blokirt worden; die Junta von Barcelona verlangt zu capituliren. Ein Courier des General-Capitäns von Valencia bringt dieſe Nachrichten. Man weiß, daß die Regierung die Esparteriſten Pardo, Alejo, Gomindez und deſſen Bruder, Ineſtal und Iribe verhaften ließ; Herr Pardo iſt nach 15ſtündiger Haft wieder freigelaſſen worden. Die Bevölkerung iſt ſeit dem Auffliegen des Pulvermagazins in großer Angſt. Der General Don Franciſco Narvaez iſt von Paris in Madrid angekommen. — Ein Lyoner Journal behauptet, daß während der Anweſenheit des Herzogs von Nemours, mehr als 100,000 Fremde nach Lyon gekommen waren.

Briefe aus Gibraltar vom 14. Sept. berichten, daß der nach China beſtimmte nordamerikaniſche Geſandte Herr Caleb Cushing, deſſen Dampfſchiff Miſſouri bekanntlich auf der dortigen Rhede verbrannt iſt, deſſenungeachtet am Bord des Oriental nach Alexandria eingeſchifft hat, um von dort auf irgend eine Art ſo ſchnell als möglich nach China zu kommen.

Aus Bologna angekommene Reiſende melden, daß die Zahl der bewaffneten Banden ſich vermehre, daß in Bologna große Aufregung herrſche und die päpſtliche Regierung in ſo großer Finanzverlegenheit ſey, daß ſie ein Geldanleihen machen müſſe; Rothſchild ſoll um eine neue Geldanleihe angegangen worden ſeyn.

Von einer Intervention in Spanien iſt es ganz ruhig geworden; der König hat ſich, wie früher unter Thiers, entſchieden dagegen erklärt, doch werden die Truppen an der Pyrenäenlinie verſtärkt, um jede Verbindung zwiſchen den ſpaniſchen und franzöſiſchen Republikanern zu verhindern. Herr Mendizabal ſoll den Auftrag erhalten haben, Bagneres zu verlaſſen und ſich auf 50 Stunden von der ſpaniſchen Gränze zu entfernen.

* Paris, 2. Oktbr., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Gouverneur von Conſtantine ſoll bereits unterzeichnet ſeyn; General Barraguay d'Hilliers wird ihm beigegeben. — Der Exminiſter Carls X., Hr. v. Montbel, hat Toulouſe, wo er ſich längere Zeit aufhielt, verlaſſen und ſich zu dem Herzoge von Bordeaux nach Deutſchland begeben.

Der »National« will heute wiſſen, das communiſtiſche Complott werde zu keinem ernſtlichen Prozeſſe führen; fünf der Verhafteten ſeyen bereits entlaſſen, und auf den andern haſte kein ernſter Grund zu einer Anklage; die Polizei ſpüre den unbekannten Häuptern des Complotts nach.

Der Prinz von Syracus iſt am 27. in Marſeille angekommen und wollte ſich in einigen Tagen nach Neapel einſchiffen.

Der heute angekommene »Phare des Pyrenées« vom 29. giebt folgende Nachrichten aus Spanien: »Viele reiche Eigenthümer aus Barcelona hatten ſich auf ihre Landhäuſer in der Umgegend geflüchtet; die Junta ließ ſie dort aufſuchen und verhaften; unter ihnen ſind der Banquier Joſant, der Fabrikant Tous, der Juwelier Carrera u. A. Die Junta verlangt von dem erſteren 25,000, von den andern 10,000 Piaſtre Löſegeld per Kopf.« Das republ. Journal »Union« geht aber noch weiter, es will nicht nur das Geld, ſondern auch den »Tod der Ariſtokraten, dieſer hölliſchen Agenten der Tyrannei.« Das Tirailliren zwiſchen den Forts und den Inſurgenten dauert beſtändig fort, doch trifft unter 1000 Schüſſen kaum einer. Die Garniſon wollte ſich gegen Araoz empören, als ſie ſeine Correſpondenz mit der Junta erfuhr und letztere publiciren ließ, der General-Capitain bitte um einen Waffenſtillſtand, heftige Scenen fanden zwiſchen Araoz und den andern Generalen ſtatt. Die Folge war, daß Prim Truppen erhielt und jenes Gefecht von St. Andre lieferte, bei dem er mit ſeiner gewöhnlichen Unerſchrockenheit immer an der Spitze ſeiner Truppen war. Mit ſeinem Generalſtabe und zwölf Mann ſprengte er in das Dorf, aus deſſen Häuſern die Kugeln regneten; ein Escadrons Chef an ſeiner Seite wurde getödtet, Milans de Boſch bekam eine Kugel durch den Leib.

5pCt. 120. 60. 3pCt. 81. 60. Ard. 27.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 10. Sept. zufolge hatten am 5. d. M. (10 Tage vor der gemeldeten Bewegung), Abends 8 Uhr, die Geſandten der drei Schutzmächte, die HH. v. Katakazy, Sir Edm. Lyons und Piscatory, bei dem König Audienz gehabt und ihm das von der Londoner Conferenz eingetroffene erſte Berathungsprotokoll nebſt den in einer Collectivnote enthaltenen Erläuterungen zugeſtellt. Nach Privatmittheilungen ſollen in dieſem diplomatiſchen Aktenſtück: 1) völlige Abtragung der für die vertragsmäßig im Jahr 1832 geleiſtete Anleihe von 60 Millionen Francs ſeit einiger Zeit rückſtändigen Zinſen- und Amortiſationsquoten; 2) pünktliche Einhaltung der für künftige Semeſter abzutragenden Zinſen, wenn auch die gleichzeitig ausbedungene Zahlung der Amortiſationsquoten auf gewiſſe Zeit verſchoben werden dürfte; 3) Anweiſung und einſtweilige Beſchlagnahme folgender, von der griechiſchen Regierung hiezu angetragener Staatsgefälle, als: Douanengebühren, Stempeltaxe, Viehſteuer und Salinen, zur Sicherung des richtigen Eingehens jener Summen — von der Londoner Conferenz bei der griechiſchen Regierung in Antrag geſtellt worden ſeyn. Die erläuternde Collectivnote ſoll der griechiſchen Regierung die deutliche Anſicht der drei Schutzmächte zu erkennen geben, daß zur leichtern und zweckmäßigern Herbeiſchaffung jener Fonds folgende Mittel als die einzig geeigneten betrachtet werden dürften: 1) Entlaſtung der Staatskaſſe von Bezahlung aller fremden Staatsdiener ohne Ausnahme, d. h. Entfernung ſämmtlicher Fremden aus griechiſchen Staatsdienſten (nicht aber durch anpaſſende Reductionen des griechiſchen Offizierkorps und Beſchränkung der Lehrfächer an der Univerſität und den Gymnaſien des Landes), und 2) Aenderung des jetzigen Regierungsſyſtem, d. h. Zuſammenberufung der Repräſentanten der Nation in eine Nationalverſammlung, welche, das von den zwei letzten Nationalverſammlungen zu Nauplia und Pronia begonnene Werk ausführend und auf den alſo gegebenen nationalen Grundlagen fortbauend, den innern Staatscredit wieder herzuſtellen hätte. Zur Erledigung dieſer Staatsfragen ſollen die drei Geſandten als eine leitende Einheit zuſammentreten, und griechiſcherſeits als eine vereinigte Commiſſion betrachtet werden, mit welcher die griechiſche Regierung in vorliegender Angelegenheit im Ganzen, nicht wie früher mit jedem Geſandten einzeln, zu correſpondiren habe. Die griechiſche Regierung ſoll in ihrer Antwort den Mächten für ihre wohlwollenden Abſichten gedankt, Aenderung des Miniſteriums und Erweiterung der Competenz des Staatsraths zugeſagt, über die andern Punkte aber noch keine beſtimmte Erklärung gegeben haben. (D. A. Ztg.)

Wir erhalten in dieſem Augenblick Nachrichten aus Athen vom 22. Sept. In der Hauptſtadt und auf allen Punkten des Königreichs herrſche vollkommene Ruhe. Am Tage nach der eingetretenen Aenderung war Se. Maj. König Otto, begleitet von der Königin und der Prinzeſſin von Oldenburg, in offenem Wagen, ohne irgend eine Escorte, durch die Stadt gefahren, und von allen Klaſſen der Einwohner mit dem freudigſten Lebehochruf empfangen worden. Alle Ausländer im Staatsdienſte ſind entlaſſen, mit Ausnahme der alten Philhellenen. (Die meiſten Bayern ſind bereits in Trieſt angekommen.) (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

* München, 1. Oktober. Das neue Induſtrieausſtellungs-Gebäude gegenüber der Glyptothek, die Baſilika in der Karlsſtraße, zwiſchen beiden das St. Bonifaciuskloſter, in der Ludwigsſtraße die Loggia, alle dieſe herrlichen Bauten gehen raſch ihrer Vollendung entgegen. Auf der Höhe hinter der Thereſienwieſe hebt ſich die Ruhmeshalle aus dem Grund empor. Während am Ende der Ludwigsſtraße die nöthigen Vorbereitungen zur Feier der Grundſteinlegung zum Siegesthor getroffen werden, eine Feier, die bekanntlich am 12. Okt. ſtattfinden wird, ſind die beiden prachtvollen Brunnen weiter oben in derſelben Straße ebenfalls ihrer Vollendung nahegebracht, und auch die Arbeiter für die Röhrenleitung aus dem engliſchen Garten bis zu den Brunnen ſind ſchon ſo weit vorgerückt, daß der Beendigung des ganzen Werkes bald entgegengeſehen werden darf. Unſtreitig werden dieſe Brunnen zu den ſchönſten und großartigſten Zierden dieſer Art gehören, die wir in Deutſchlands Städten haben. Die Ludwigskirche iſt in allen ihren Theilen vollendet und man ſpricht wieder von ihrer nahen Einweihung. Doch iſt darüber noch nichts Beſtimmtes bekannt. Die Staatsbibliothek und das Reichsarchiv ſind bekanntlich in die Räume des prachtvollen neuen Bibliothekgebäudes ſchon ſeit mehreren Wochen übergeſiedelt worden, und eben ſo wurde der Neubau, welcher die Bergwerks- und Salinen-Adminiſtration aufzunehmen beſtimmt iſt, in den jüngſten Tagen bereits bezogen. Zu den Bauunternehmungen, an welche in einer nahen Zukunft die Hand gelegt werden ſoll, über die aber etwas Gewiſſes noch nicht verlautet, gehört eine Brücke über den Iſarſtrom unterhalb München bei Bogenhauſen. (Augsb. Abdz.)

Zweibrücken, 27. Sept. Geſtern früh halb 8 Uhr kam in Ixheim, in der Wohnung eines armen Maurers, Feuer aus. Die Mutter hatte ihre drei Kinder, während ſie das Frühſtück der Schwiegermutter ins Feld bringen wollte, im Zimmer eingeſchloſſen. Die zwei jüngſten Kinder lagen im Bette, das ältere, von 5 Jahren, ſpielte wahrſcheinlich mit Zündhölzchen und zündete dadurch das Bett an. Sogleich war das Zimmer eine Flamme, und ſelbſt beherzte Männer vermochten nicht einzudringen, bis der Mühlknecht Heinrich Bayer, durchdrungen von reiner Menſchenliebe, in das Feuer ſprang und die halb verbrannten Kleinen rettete. Heute morgen ſtarb das Kleinſte der Kinder. Für das zweite iſt wenig Hoffnung. (N. Sp. Z.)

= Berlin, 2. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Der Herzog von Naſſau hat bei dem hieſigen Hofgoldſchmid Hoſſauer zu ſeiner

Digitized by Google

bevorſtehenden Vermählung ein ſehr koſtbares Service beſtellt, wozu wir bereits ſehr geſchmackvolle Zeichnungen geſehen haben.

Berlin, 29. Sept. Aus den literariſchen Fehden des Medizinalrath Dr. Sachs mit einer großen Maſſe von hieſigen Aerzten und Chirurgen, die vorigen Winter eine Zeit lang allgemeinen Deutſchen Zeitungsſtoff gaben und ſogar eine Karrikatur hervorriefen, hat ſich ein koloſſaler Injurienprozeß entwickelt, der jetzt ſein Ende erreicht und von den Siegern veröffentlicht werden ſoll. Sachs iſt vierzehn Mal zu drei Wochen Gefängniß, oder zu vierzehn Mal fünfzig Thaler Strafe verurtheilt, wegen vierzehn aus ſeinen Broſchüren nachgewieſener Injurien. Nun ſind die Injurien noch gar nicht dran gekommen, welche man gegen Sachs hat drucken laſſen. Das Alles kam bloß von zwei Worten her. Sachs nannte die hieſigen künſtlichen Mineralbrunnen: »Leichenwaſſer.« Der Eigenthümer der künſtlichen Mineralbrunnen ſah ſeine Exiſtenz dadurch bedroht, und nun ging's los. Der Prozeß iſt vom Stadtgericht geführt worden, da man die Mecklenburgiſchen Titel Sachs's nicht für hinreichend hielt, ihm den eximirten Gerichtsſtand des Hausvoigteigerichts zu geben. (Nach. Z.)

Leipzig, 28. Sept. Nach dem Verzeichniſſe der im bevorſtehenden Winterhalbjahre an hieſiger Univerſität zu haltenden Vorleſungen ſind deren in allem 226, ſowie 64 Examinatorien, Disputir-, Sprach- und andere Uebungen, von zuſammen 96 Univerſitätslehrern angekündigt. Nach der gewohnten Vertheilung auf die vier Fakultäten kommen davon 94 Vorleſungen und 26 Uebungen auf die von 37 Docenten vertretene philoſophiſche Fakultät; in der theologiſchen ſind von 16 Docenten 32 Vorleſungen und 27 Uebungen, in der juriſtiſchen von 16 Docenten 35 Vorleſungen und 6 Uebungen, in der mediciniſchen von 27 Docenten 65 Vorträge und 5 Uebungen verzeichnet. (Allg. Z.)

* Paris, 30. Sept. (P.-C.) Die Wittwe des in der Revolution gefallenen Girondins Guadet iſt vor einigen Tagen in St. Emilion in hohem Alter geſtorben. — Victor Hugo's Tante iſt vorgeſtern zu Tulle plötzlich geſtorben; das Schickſal ſcheint die Familie des Dichters zu verfolgen. — Geſtern iſt bei dem Buchhändler Amyot hier eine franzöſiſche Ueberſetzung des Buches: »Oeſterreich und ſeine Zukunft« erſchienen.«

Mailand, Ende Septembers. Abermals iſt am großen Dom einer jener vielen Marmorthürme vollendet worden, welche dieſes gothiſche Bauwerk zu einem der ſchönſten Europa's zu erheben beſtimmt ſind. Am ganzen Dome ſind bereits circa 5000 Statuen angebracht, ihre Zahl ſoll laut Plan auf 10,000 ſteigen. Der Grundſtein zum Dom ſoll im Jahr 1386 gelegt worden ſeyn: welche Schickſale, Könige, Nationen ſind ſeither im Kreiſen der Zeit an ihm vorüber gegangen! Der Dom iſt unerſchüttert geblieben, und ſtets verjüngt und ſchöner geworden. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 46	+ 11, 1	W. Regen.
Mittags 12 U.	332, 27	+ 13, 2	W. bed.
Abends 7 U.	333, 02	+ 12, 3	W. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 2. Oktober. Abgefahren: Anton Brand von Würzburg nach dem Mittel- und Obermain.

Würzburg, 5 Oktober. Geſtern Nachmittag abgefahren: Sed. Schön von hier mit Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln. Angekommen geſtern Abend: K. Schön von hier mit Ladung von der Pfalz und Frankfurt. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Mart. Brand's Wb. von hier; Ende der Ladezeit: am 10. dies.

Dankſagung und Empfehlung.

[3b] Die heute erfolgte Transferirung meiner Gaſtwirthſchaft in mein neues, zu dieſem Behufe auf das Beſte eingerichtete Haus zunächſt des Maines zur Anzeige bringend, ſtatte ich hiermit den verehrlichen Bewohnern Würzburgs den ergebenſten Dank für das mir ſeither geſchenkte Wohlwollen, wie für den ſo zahlreichen Beſuch ab, mit der Bitte, mir auch in meinem neuen Gaſthauſe, das für die Zukunft die Firma

„Zur Mainluſt"

tragen wird, dieſelbe gütige Theilnahme zuwenden zu wollen. Ich habe bei der Einrichtung dieſes meines Gaſthauſes nichts verſäumt, um nicht nur den Anforderungen meiner hieſigen verehrlichen Gönner, als auch jenen der HH. Reiſenden, welche mich mit ihrem Beſuche beehren werden, auf das Beſte zu entſprechen. Nicht wohl zeichnet ſich irgend ein Gaſthaus durch eine freundlichere Lage, als das meinige beſitzt, aus, indem ſich die ſchönſte Ausſicht ſowohl auf den Main, als auch in die weitere Ferne von dort aus dem Auge erſchließt, zugleich aber auch durch die Nähe des Landungsplatzes den mit den Dampfbooten hier anlangenden und abgehenden Reiſenden beſondere Bequemlichkeit darbietet. Ich ſchließe mit der Verſicherung prompter und billiger Bedienung.

Würzburg, den 3. Oktober 1843.

Andr. Joſ. Zürn.

Geſuch.

Im 2. Diſtr. Nr. 369, der Neumünſterſchule gegenüber werden zwei Vorbereitungsſchüler oder Gymnaſiaſten in Koſt und Logis zu nehmen geſucht. Näheres daſelbſt zu erfragen.

PROGRAMM.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung.

Samstag, den 7. October 1843

im akademischen Musik-Saale:

Grosses

Concert auf dem Pianoforte

von

Dr. Franz Liszt.

VERZEICHNISS der **PIECEN,**

die Herr Dr. Liszt vorzutragen die Ehre haben wird:

1. **Ouverture** aus der Oper „Wilhelm Tell."
2. **Andante** aus „Lucia di Lammermoor."
3. **Reminiscenzen** aus „Don Juan" (grosse Fantasie).
4. **Ständchen** } Lieder von Schubert.
5. **Erlkönig** }
6. **Grand Galop chromatique.**

BILLETS sind in der **Stahel**'schen und **Strecker**'schen Buchhandlung à 1 fl. 45 kr. und Abends 6 Uhr an der **Cassa** à 2 fl. zu haben.

Anfang: Abends 7 Uhr.

Ich beehre mich, bei der herannahenden Winter-Saiſon anzuzeigen, daß mein Lager mit allen neuen Herren-Artikeln, als:

Niederländer Wollentücher, Winter-Bookskins in den neueſten Deſſins, **Caſtorines, Draps de Russie, Weſten-Stoffen, Halstüchern** und **Pariſer Cravatten, Londoner Sammt-Mancheſter** zu Herren-Röcken

beſtens aſſortirt iſt.

Nebſt dieſen Artikeln unterhalte ich auch ſtets ein Lager von ächt **Göttinger Camlotten** zu Klerikal-Röcken.

Da ich ſtets bemüht bin, nur ganz vorzügliche gute Waaren zu den billigſten Preiſen zu liefern, ſo ſchmeichle ich mir eines recht zahlreichen Zuſpruchs.

P. A. Megner.

Anzeige.

Daß meine Modelle in Hüten, Putz- und Negligé-Hauben, Theaterhäubchen, Chemiſetten, Coiffüren u. dgl. für die Winterſaiſon angekommen ſind, zeige ich hiermit ergebenſt an, ſo wie auch, daß ich eine ſehr reiche Auswahl in Blumen und Federn, Band- und Seidenſtoffe zur Verfertigung ſolcher Gegenſtände erhalten habe.

F. Rom jun.

Theater.

Freitag, 6. Okt. **Maria Stuart.** Trauerſp. in 5 Akt. v. F. v. Schiller.

Mad. Pichon v. Stadtth. zu Düſſeldorf — Eliſabeth.
Dem. Hausmann v. Stadtth. zu Aachen — Maria.
Hr. Thomas v. Stadtth. zu Aachen — Mortimer.
(Als Debut.)

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 278. **Samstag, 7. Oktober 1843.**

Einiges über ein bayeriſches Eiſenbahnſyſtem.

(Schluß.)

In einem Kärtchen dieſe Linien eingezeichnet, werden die hohe Bedeutung dieſer ſämmtlichen Bahnlinien in ihrem Zuſammenhange leicht überſchauen laſſen. Hier darum nur einiges zur Erläuterung:

Dieſe Bahnen erſchöpfen alle Anforderungen des inneren Verkehres. Das Lechgebiet und Schwaben, Oberbayern und Niederbayern, Regensburg und Pfalz, die drei fränkiſchen Provinzen ſind durchſchnitten und mit der Hauptſtadt des Landes, mit den wichtigſten Handelsplätzen wie unter ſich, auf das engſte verbunden. Die Vorräthe, der Ueberfluß jedes Theiles ſind allen anderen ſchnell und leicht zugänglich, jede günſtige Conjunctur für Handel und Abſatz an einem Orte erkennbar, iſt allenthalben ſchnell und leicht zu benützen.

Welche wohlthätige Wirkungen dieſes Verhältniß äußert, welche Erhöhung des Werthes bisher in Unwerth geſtandener Dinge hieraus erhellet, welche Sicherheit gegen örtlichen Mangel, welche unerſchöpfliche Quelle des allgemeinen Wohlſtandes daraus hervorgehet, iſt auseinanderzuſetzen hier nicht der Ort. Doch weiß der Unterrichtete wohl, daß dieſe Verhältniſſe allein ſchon, käme auswärtiger Verkehr und Tranſit nicht in Anſchlag, die Herſtellung des angedeuteten Bahnſyſtemes rechtfertigen könnten. Allein die gedachten Bahnzüge ſind überdies die Träger eines ſehr wichtigen Verkehres des Auslandes, der vielleicht nicht mit Unrecht als ein wahrer Welthandel bezeichnet werden darf.

Die Linie von Frankfurt a. M. über Würzburg nach Bamberg führt nach Leipzig, Berlin, Stettin oder nach Dresden und Breslau u. ſ. f.; oder nach Nürnberg und Prag oder nach Nürnberg, Regensburg, Paſſau, Wien, Ungarn und der Levante, ſie verbindet das nördliche Frankreich, Belgien, Holland und England, den Niederrhein mit der Oſtſee, mit Preußen, mit Sachſen, Schleſien, Polen und Rußland, Böhmen, Oeſterreich u. ſ. f., und dürfte ſich kaum eine Verbindung von höherer Wichtigkeit in Europa auffinden laſſen.

Die Linie von Heidelberg über Würzburg verbindet über Mellrichſtadt, das ſüdliche Frankreich, die Schweiz über Baſel, dann Baden, die Schweiz über Friedrichshaſen und Würtemberg mit Hannover und Bremen; ſodann über Bamberg und Hof dieſelben Länder ſowie die Rheinpfalz und das mittlere Frankreich mit der Oſtſee, mit Preußen, Rußland, Sachſen, Schleſien und Polen.

Es ſteht ſo dieſe Linie der erſten, der Frankfurt-Würzburger nämlich gewiß, würdig zur Seite.

Die Linie von Mellrichſtadt über Schweinfurt, Bamberg, Nürnberg nach Böhmen, oder nach Regensburg, Paſſau, Wien, oder nach Augsburg, München, Salzburg, oder Augsburg und Lindau verbindet die Nordſee und Norddeutſchland mit Böhmen, Bayern, Oeſterreich, dem Trieſter Hafen, der Schweiz und dem ſüdlicher liegenden Italien.

Die Linie von Hof über Bamberg, Würzburg nach Frankfurt iſt ſchon aus dem Obigen zu beurtheilen; über Bamberg und Nürnberg nach Nördlingen, oder Augsburg und Lindau verbindet dieſelbe jene nördlichen und nordöſtlichen Gegenden mit der Schweiz und Italien, wie mit Württemberg.

Die Linie von der böhmiſchen Gränze über Amberg und Nürnberg und Nördlingen, oder nach Regensburg, München, Kaufbeuern, Lindau; eben ſo die Linie von Paſſau über München nach Ulm; dann die Linie von Salzburg, über München nach Ulm, oder nach Lindau leuchtet jede von ſelbſt als werthvoll hervor, wenn man die darauf bezüglichen Ländergebiete erwägt.

Neben der aufgeſtellten Centralbahn erſcheinen indeſſen die ſämmtlichen von Würzburg ausgehenden Zweigbahnen; dann die Bamberg-Hofer, Regensburg-Paſſauer und die Augsburg-Lindauer Zweigbahn von erſter Bedeutung, und erſt nach dieſen iſt die Amberg-Prager-München-Paſſauer Bahn von vorzüglichem Intereſſe, welchem dann die München-Lindauer, Augsburg-Ulmer und München-Salzburger an Bedeutung ſich anſchließen. Mit andern Worten: neben der Nord-Südbahn von Lindau nach Bamberg mit ihren beiden Ausgängen nach der Nord- und Oſtſee iſt unentbehrlich und als Lebens-Frage die weitere Verbindung von Weſten nach Oſten und Südoſten zu betrachten, ſoll nicht ein Theil der gedachten Nord-Südbahn ſeines wahren Werthes beraubt werden, und die größere nördliche Hälfte Bayerns der Wohlthaten des ausländiſchen Verkehres entbehren, die ihm nach der Natur der geographiſchen Verhältniſſe gebühren, und einmal verloren, unwiederbringlich verloren ſeyn würden. Was unter ſolchen Verhältniſſen von einer bayriſch-württembergiſchen Bahn zu halten, dürfte hier ebenfalls einer kurzen Betrachtung unterſtellt werden.

Dieſe Vereinigung würde nämlich den Bahnzug von Lindau und Friedrichshaſen an der Iller hinab über Memmingen nach Ulm, und von da über Nördlingen und Nürnberg nach Bamberg u. ſ. f. vorausſetzen. In dieſe Bahn bei Ulm einzumünden, wäre dann jedem der beiden Staaten überlaſſen geblieben.

Daß ſolchergeſtalt Ulm der Centralpunkt eines ſüddeutſchen Bahn-Syſtems geworden wäre, iſt klar, ebenſo aber auch, daß die wichtigſte Aufgabe eines bayeriſchen Verkehrsſyſtems, Hebung des innern Verkehrs, gänzlich unerreicht geblieben wäre, wenn nicht in Mitte Bayerns eine Parallele mit ähnlichen Zweigbahnen, wie ſie oben bezeichnet worden, hätte hergeſtellt werden wollen. Die Koſten für die gemeinſchaftliche Bahn wären in dieſem Falle aber weggeworfen, und man hätte ſich nebſtdem eine läſtige Concurrenz ſelbſt geſchaffen, was alles gegen die erſten Regeln der Klugheit des kleinen wie des großen Lebens verſtieße.

Dagegen kann es im Intereſſe Württembergs liegen, von Friedrichshaſen durch die Mitte Württembergs nach Ulm einen Schienenweg zu bauen, und ſolchen über Stuttgart und Heilbronn an die Nordgränze bis zur Heidelberg-Würzburger Bahn zu verlängern, ſodann auch in divergenter Richtung etwa von der Gränze bei Nördlingen über Stuttgart und Pforzheim nach Karlsruhe einen ſolchen zu legen, wodurch ſich dieſer Staat mit anſehnlichen Verkehrsmitteln verſehen und ſeinem Bedürfniſſe, wenigſtens ſoweit es das ſchwierige Terrain erlaubt, zur Nothdurft genügt haben möchte, wenn, wie ſich von ſelbſt verſteht, Baden und Bayern in dem hier vorausgeſetzten Maße bereitwillig entgegenkommen werden.

Dieſes Entgegenkommen iſt es aber auch allein, was nachbarliche Rückſichten zu gewähren haben, welche nie ſo gebieteriſchen Einfluß üben dürfen, daß derſelbe zur Selbſtaufopferung geſteigert werde.

Sämmtliche zu einem bayer. Eiſenbahnſyſteme oben vorgeſchlagene Bahnzüge umfaſſen für bayeriſches Gebiet eine Länge von nahe bei 500 Stunden Weges. Daran ſind etwa 170 Stunden Weges bereits definitiv beſchloſſen und in Ausführung begriffen; noch etwa 330 Stunden wären übrig, wozu die Mittel eine Summe von 100 bis 110 Millionen Gulden erfordern.

Daß Bayern, ohne ſeinen Wohlſtand zu erſchüttern, dieſe Summe aufzubringen und für eine unter allen Umſtänden reproductive Conſumtion zu verwenden im Stande ſey, dafür bürgen die vorliegenden thatſächlichen Beweiſe eines reichen Staatseinkommens und einer feſter als je begründeten geſetzlichen Ordnung.

Möge es ein ſo erleuchteter Herrſcher, wie ihn Bayern beſitzt, nicht verſchmähen, in der Begründung eines geſicherten großartigen Verkehres der immerwährende Wohlthäter ſeines treuen Volkes zu werden, und Sich ſo eines unvergänglichſten Denkmals des Ruhmes und zugleich der nie verlöſchenden Verehrung und Dankbarkeit, der Mit- und Nachwelt in noch höherem Maße zu verſichern.

Digitized by Google

Dieſen Zeilen, der öffentlichen Theilnahme zur Anregung widmend, gewärtige ich des nachſichtigen Leſers freundliche, wenn auch ernſte Beurtheilung. G......

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München, 3. Oktob. (Priv.-Corresp.) Ihre Maj. die Kaiſerin Mutter von Oeſteereich ſind heute Voemittag mit der Frau Herzogin von Leuchtenberg und J. Maj. der Herzogin von Braganza von Jsmaning hieher gekommen, haben im Herzog-Leuchtenberg-Palais das Mittagsmahl eingenommen und hierauf, Nachmittags 3 Uhr, die Reiſe nach Wien fortgeſetzt. — Peinz Luitpold k. H. hat heute Morgens 5 Uhr die Reiſe nach Italien angetreten. — Heute fand hier die alljährliche General-Verſammlung des Central-Landwirthſchaftlichen-Vereins für Bayern unter dem Präſidium des Hrn. Staatsrathes v. Stichaaer ſtatt. Mehrere unſerer kreis-landwirthſchaftlichen Vereine hatten Abgeordnete hiezu hieher geſandt. Nachdem vom Präſidium ein höchſt intereſſanter Rechenſchaftsbericht verleſen war, erfolgte eine mehrſtündige Debatte über Güter-Zertrümmerung, Auswandeeung, Bodenkultue, Landwirthſchaftlichen- und Gewerbsſchulen ꝛc., wobei die Mitgliedee, Fürſt Ludwig v. Walleeſtein, Profeſſoeen Zierl und v. Martius, Direktoe Reindel u. M. ſehr intereſſante Voeteage hielten. Die nächſten Nummern des Ceatralblatts des landwirthſchaftlichen Vereins werden die ganze Debatte mittheilen.

Dee griechiſche Oberſt v. Heß, Hofmarſchall des Konigs Otto, iſt als Kurier über Hohenſchwangau und München nach Aſchaffenbueg geeilt.

Regensburg, 4 Oktober. Geſtern Abends 5 1/2 Uhr kam unſer verehrter Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordnete Frhr. v. Thon-Dittmer, nachdem ee nach dem Schluſſe dee Ständeverſammlung eine längere Erholungsreiſe gemacht hatte, in unſere Vaterſtadt zurück. Früh um 6 Uhe fuhe ein Theil dee Regensburger Bürgerſchaft auf dem mit Laubgewinden dekorirten und im reichſten Flaggenſchmucke prangenden Dampfſchiffe »Stadt Regensburg« ihm bis Straubing entgegen, wo er vom Dampfſchiff »Ludwig I.« unter dreimaligem Hurraruf auf die »Stadt Regensburg« übeeging. Bei der Abfahrt brachten ihm Straubings Bewohner ein freudiges Lebehoch. Bei ſeiner Ankunft in Regensburg war eine große Volkszahl an dem mit bewimpelten Maſten und grünenden Lauben gezierten Landungsplatze veeſammelt, wo er mit Böllerſalven empfangen, und ihm ein Gedicht überreicht wurde. Nichts beim Empfang war Ceremonie, auf das Herzlichſte feieeten Regensburgs Einwohner aller Stände die Wiederkehr ihres verehrten Gemeinde-Vorſtandes und beſten Bürgees.

(Regensb. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 3. Oktober. (Privat-Correſpond.) Mit geoßem Beifall wird von unſeem Publikum jetzt folgende durch unſern Polizeipräſidenten v. Puttkammer veroffentlichte Warnung aufgenommen. Dieſelbe lautet: »Es ſind ſeit einiger Zeit nicht nur hiee in Berlin, ſondern auch in andern Städten dee Monarchie, und ſelbſt im Auslande, Geſchäftsempfehlungskarten und Anzeigen von Gewerbtreibenden ausgegeben worden, welche beim erſten fluchtigen Blick für preußiſche Kaſſeanweiſungen à 1 Thaler und 5 Thaler gehalten werden können. Daß dieſe Karten ein geeignetes Mittel zum Betruge ſind, hat die Erfahrung bereits mehrfach gelehrt. Das Polizeipräſidium ſieht ſich daher, zur Verhütung von Betrügereien, veranlaßt, auf dergleichen Pſeudo-Kaſſen-Anweiſungen aufmerkſam zu machen und beſondre Vorſicht anzuempfehlen.« — Senſation macht hiee jetzt die in Mannheim von Hoffmann von Fallersleben herausgegebene Broſchüre, welche zehn Aktenſtücke über deſſen Amtsentſetzung enthält und ſämmtliche gerichtliche Veehandlungen daeübee wörtlich mittheilt.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 4. Oktober. (Privat-Correſp.) Trotz der von unſeeer Regierung füe den Bau der Hanau-Frankfurter Eiſenbahn gegebenen Zuſicherung gewahrt man in dieſer Angelegenheit doch keinen Fortgang, und man weiß nicht, woean es dieſem Augenblicke wieder hängt.

● **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Oktober. (Priv.-Corr.) Unſere Börſe war heute nicht ſehr belebt, die Fonds blieben meiſtens unverändert und nur die holl. flauer. Das Geld iſt fortdauernd noch knapp. 5 pCt. Metall.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1990 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 P.; Integrale: 52 5/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 75 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 17 1/2—5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. Br.

◻ Frankfurt, 5. Oktbr. (Priv.-Corr.) Nach Mittheilungen aus Wien iſt der Fürſt-Staatskanzler, trotz der trüben Wolken, die am politiſchen Horizonte aufſteigen, ſehr heiteeer Stimmung, macht häufig Excurſionen, was ein Beweis ſeines Wohlbefindens iſt. Ich melde dies aus beſter Quelle, weil wiederum von einem Unwohlſeyn des Fürſten von Metternich geruchtsweiſe geſprochen wird. Man möchte den König Ludwig Philipp und den Fürſten von Metternich von mancher Seite her gar gern krank machen, damit die jetzige Lage der politiſchen Dinge eine noch drohendere Geſtalt annehme. — Geſpannt iſt man, ob die in Warſchau allerdings entdeckte Conſpiration Verzweigungen nach Poſen und Galizien hat. Jedenfalls wird aber dieſe Conſpiration die deei öſtlichen Großmächte veranlaſſen, eine noch größeee Wachſamkeit in ihren polniſchen Ländern zu üben. — Unſere Börſe hat es momentan weniger mit Inſurrectionen und Verſchwörungen als vielmehr mit der Abſtimmung der zweiten Kammer dee Generalſtaaten über das holländ. Budget zu thun. Die Verwerfung einzelner Hauptſtucke des Ausgabenbudgets hat das Vertrauen der Amſterdamer Börſe ſchon eeſchüttert, und natürlich ſind die hieſigen Speculanten auch kleinmüthig geworden. — Unſer neues Börſengebäude wird wahrſcheinlich am 1. Nov. von der Böeſe bezogen werden können. In daſſelbe hat nun auch unſere neue Verſicherungsbank, welche durch ihre Solidität und billigen Bedingungen täglich mehr Vertrauen gewinnt, ihren Sitz verlegt. — Der Kurfürſt von Heſſen ſteht im Begriffe, die Mainluſt fur die Dauer dieſes Winters zu beziehen; für dieſe Zeit muß aber die ſo beliebte Wirthſchaft dieſes Etabliſſements eingeſtellt weeden. — Die Differenz zwiſchen der Poſt und dee Eiſenbahn wegen der Gütertare iſt noch nicht beigelegt.

† Hambueg, 30 September. (Peiv.-Corr.) In Hamburg, wo man ſich viel eher für alles Entfernte, denn für das Naheliegende inteeeſſirt, fängt man doch an, ſein Augenmerk auf die Kampfe des deutſchen Elemente gegen das forcirte Dänenthum in Holſteen und Schleswig zu richten. Man ruft ſich die mannigfachen früheren Anläſſe von Aerger und Verdruß, die man Dänemark veedankt, in's Gedächtniß zurück und ſchenkt dem deutſchen Altona um ſo mehr Aufmerkſamkeit, als von Kopenhagen Alles aufgeboten wird, aus der Nachbarſtadt ein däniſches Allzunah zu machen. So kommt es denn, daß Altonaee Angelegenheiten endlich auch in Hamburg ein Forum finden, auf welchem ſie beſprochen werden können, daß die teage Hamburger Preſſe und die feige Hanſeate-Cenſur aus ihrem Traume erwachen und inne werden, daß es ſich dort hinter dem Hamburger Beege um gae ernſte, bedrohliche Dinge handelt, deren Wehen der alten Hanſa bis auf die morſchen Knochen deingen weeden. Man begrußt endlich die deutſchen Stimmen von diesſeits der Eidee als wohlverwandte Laute und verhehlt ſich die Verachtung nicht, mit welcher Dänemark auf Deutſchland blickt. Freilich wird es noch lange dauern, ehe Hamburg dem unterdrückten Deutſchthume zu Hulfe kommt, ehe es Kiel in ſeinen Beſtrebungen unterſtutzt; abee es iſt immer ſchon viel gewonnen, wenn man ſich geſteht, daß Hamburg am Ende an jener hochmuthigen, großprahleriſchen Weiſe Schuld iſt, mit der man in Danemark gegen Deutſchland zu agiren gelernt hat. In der That, die Dänen beurtheilen Deutſchland nach Hamburg; was ſie hier vergeblich ſuchen, das glauben ſie in ganz Deutſchland nicht zu finden; was ihnen hiee auffällt, das nehmen ſie als einen Chaeakterzug des ganzen Landes. Nichts leichter, als Hambueg von wiſſenſchaftlicher und von Seiten der Künſte zu imponieen; aber nichts einfältiger, als zu glauben, daß, was von dieſer Afterrepublik dee Kunſt und Wiſſenſchaft angeſtaunt wied, in Deutſchland ſelbſt eine gleiche Wirkung hervorbringen müſſe. Die Bevolkerung der deutſchen Herzogthümer iſt nur zu ſehr geſchaffen, den Dänen in ſeiner ungeſchlachten Arroganz gegen Deutſchland zu bekräftigen. Dieſem derben deutſchen Menſchenſchlage gegenüber iſt es ſo leicht, den nordiſchen petit maitre zu ſpielen. Wir haben ſchon öfter auf die Bewegungen der Reaction hingewieſen; eben jetzt iſt ſie beſonders lebhaft. Was an den Gerüchten von einem blutigen Auftritt zwiſchen den holſteiniſchen Dragoneen und einem jungen däniſchen Offizier von Adel Wahres iſt, hat man hiee noch nicht ermitteln können; dagegen haben manche jungeren Ereigniſſe den Schlüſſel zu jener verbiſſenen, grollenden und geheimnißvollen Haltung gegeben, die man namentlich an den untee däniſchem Commando ſtehenden Truppen bemerkt. Bei Anlaß der letzten Geburtstagsfeier Chriſtian's VIII. hat ſich der Unmuth der Deutſchen gegen Dänemaek an verſchiedenen Stellen Bahn gebrochen. So hielt in Altona ein Dr. Feldmann im großen Hörſaale des Gymnaſiums eine freiſinnige, witzige Rede, in welchee er vorzüglich auf die Wichtigkeit einer Vertretung der deutſchen Intereſſen in Holſtein hinwies, und namentlich die ſprachlichen Zwangsmaßregeln geißelte, mittelſt deren das deutſche Element in Holſtein erſtickt weeden zu ſollen bedroht ſey. Dem Redner widerfuhr aber auf der Stelle die ſchärfſte Zurechtweiſung des Conſiſtorial-Rathes Paulſen, der, zum Veedruß der ganzen Verſammlung, den

Digitized by Google

Directoe des Gymnaſiums auffordete, in Zuku ift ſolchen unpaſſenden Vorträgen vorzubeugen. Seitdem, ſcheint es, iſt dee Dr. Feldmann den Verfolgungen des Conſiſtorialrathes ausgeſetzt, welcher das Dänenthum nach Kräften fördert. Der Probſt Paulſen ſtand früber in Kovenbagen und iſt am Hofe ſehr gut gelitten. Das Letztere iſt noch im boheren Grade in Bezug auf den Oberpräſidenten, Graſeu v. Blücher in Altonn, der Fall. Dieſer, eine Art monarchiſchen Conſuls für Altona, ſtebt mit dem Könige auf ſehr vertrautem Fuße; an ihm hat das deutiche Element eine eben ſo ſchwache Stütze. Zudem iſt er alt, herrſchſüchtig und eigenſinnig, eben kein Grlebrter, ein Feind von Neueeungen, und namentlich gegen die Eiſeubabuen ſehr eingenommen. Sein Anſehen und ſeine Macht gibt er gewiß nicht gegen das manches deutſchen Furſten. Als Chef dee Polizei, als Pat.on ſämmtlicher Aemter, kurz, als Haupt der Verwaltung, gedeibt unter ſeinee Dictatur das Dänenthum, und Hamburg hat es in jüngſtee Zeit wiederholt, und namentlich bei Anlaß des Altonaer Lotterie-Unweſens, erfahren, wie geringſchätzig, wie wrnig um- und zugänglich die dortigr Behördr für ſeine B.lten iſt. Blücher iſt, obgleich ein Siebenzigee, doch noch ein leidenſchaftlicher Jäger; man ſiebl ihn über die Saoten und Kornſelder der deutſchen Baueen jagen. Jetzt liegt er krank darniedee; es fehlte nicht viel, ſo hattr ee ſeine **noble Paſſion** mit dem Leben büßen müſſen. Vor einigen Wochen fand man ihn auf einem friſch gepflügten Acker unter den Hufen ſeines geſtürzten Roſſes hülf- und beſinnungslos liegen. — Im Innern des Londes wird die Klage über Dänendruck immer lanter. So ſind die Rendsburger damit ſehr unzufrieden, daß ihnen die Uniform in Kopenhagen von däniſchen Schneidera gemacht wird. Als der König jungſt in Rendsburg von Glückſtadt erwartel wurde und ſeinee Grwohnheit gemäß viele Stunden ſpater, als die Mrldung lautete, eintraf, wurde er mit den unverkennborſten Zeichen des Unwillens empfongen.

Frankreich.

° **Paris**, 3. Oktober. (Pr.-Corr.) Geſtern iſt dos »Echo de l'Orient« vom 14. und das »Journal de Konſtantinople« vom 16. hier eingetroffen; beide Blätter geben ausführliche Detoils über die bereits durch die telegraphiſche Depeſche dekannte, dem franzöſiſchen Geſandten gewordene Genugthuung. Hr. Baron v. Bourqueney und Rifaat Paſcha baben ſich über die Vorfälle in Jeruſalem oollkommen verſtändigt, und die Genugthuung warde ſo beſtimmt, wie ſie in der telegraph. Depeſche enthalten iſt. Es iſt hiebei zu bemerken, daß man mit Unrecht geſagt bot, die franzöſ. Flagge ſey am 29. Juli inſultirt worden; die Flagge war an dieſem Tage goe nicht aufgezogen; ſie war nur der Vorwond, aber nicht die Urſache der vorgefallenen Unordnungen. Der Befebl, die Schuldigen zu beſtrafen, iſt ſogleich am 12. von Konſtontinopel nach Jeruſolem adgegangen.

Mon verſichert nach glaubwürbigen Quellen, daß das Paketboot, welches die letzte (ondgebliebene) indiſche Poſt am Bord hatte, Anfongs Septembee im rothen Meere untergegongen iſt; alle Paſſagiere wurden gerettet. Man erwartet nun in den nächſten Tagen die Oktoberpoſt aus Indien.

Berichte aus Algier vom 25. September melden, daß General Bar während Bugeaud's Abweſenheit das Commando übernommen hat. Am 24., ols Maeſchall Bugeoud in ſeinen Reiſewagen ſtieg, um ſich nach Miliana zu begeben und von dort aus den neuen Feld-Zug zu beginnen, riſſen die voederen Strängr und der Wagen wurde umgeworfen. Weder der Morſchall, noch die ihn begleitenden Offiziere wurden bedeutend beſchädigt und traten ſomit dennoch ihre Reiſe an. — Vom 1. bis 20. Septembee ſind in Algier 577 Handwerkee eingewondert. Mit 1. April beſtand die dortige europäiſche Civilbevölkerung aus 45,877 Köpſen, und zwar: 19,209 Franzoſen, 5056 Engländern, 14,931 Spaniern, 4966 Italienern, 1715 Deutſchen, 7 Griechen und Ruſſen; am 1. Juli war dieſe Zabl ſchon ouf 49,616 geſtiegen, alſo um 3739 mehr; — nach dem Geſchlechte theilten ſie ſich in 24,019 Männer und 10,707 Frauen, dann 14,890 Kinder.

Das Dampfboot »Tartare« iſt am 29. v. M. von Toulon mit Depeſchen nach Athen abgegangen.

Briefe aus London melden, daß das Parlament am 19. October abeemals prongirt werden dürfte. — Der Streit dee Oppoſitions-Journale wegen der Befeſtigung von Paris wird immer heftiger, Fortificationiſten und Anti-Fortificationiſten ſtehen ſich erbittert gegenüber, während die legitimiſtiſchen Blätter das Feuer ſchüren und die miniſteriellen ſich freuen. Beſonders heftig iſt der Streit zwiſchen der Patrie und ihren Gegnern Reforme und Commerce; nachdem letztere ſich geſtern zu den gröbſten Perſolichkeiten gegen den Redacteur dee Patrie, Hrn. Sidney Renouf, hinreißen ließen, enthält die Patria heute folgende Erklärung: Das Commeece und die Reforme haben geſtern eine ſchwere Injurie gegen den Haupt-Redacteur der Patrie veroffentlicht; derſelbe hat ſogleich auf ernſte Art eine Erklärung verlangt; von ſeinem Willen ganz unabhängige, in der Zeit liegende Hinderniſſe haben verbindert, boß ſie bis zu dem Augenblicke, wo wir unter die Preſſe gehen, (7 1/2 Uhr Abends) gegeben worden ſind.

Die Grafen Lovatelli und Rasponi laſſen auf indirectem Wege durch die Oppoſitionsblättee bekannt machen, daß ſie, obwohl politiſche Flüchtlinge, an den letzten Unruhen von Bologna keinen Theil genommen haben, ſondern ſich vor dee Polizei flüchten mußten, die ihnen, als Verdächtigen, nachſtellte. Dir Bewegung, heißt es ferner in dieſem Artikel, ſey vereinzelt und zur Unzeit ausgebrochen, und habe eigentlich in Neapel beginnen ſollen; übrigens wird den Unternehmeen der Inſurgentenbanden jede Hoffnung eines Erfolgs abgeſprochen.

Der Herzog von Nemours hat bei ſeiner Abreiſe aus Lyon dem Maire 10,000 Fr. für die Armen der Stadt übergeben.

Die Geafen St. Aulaiee, Argout und Salvandy haben ſich zu dem Miniſter des Innern, Grafen Duchatel, auf ſein Schloß Mirambeau begeben.

° **Paris**, 3. Oktober. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) O'Connels letzte Repealrede, in der er ous Anlaß eines Artikels des Journals des Debats Louis Philipp und ſein Syſtem heftig angreift, hat hiee einigen Eindruck gemacht; — die meiſten Journale wogten es nicht, aus Furcht vor den Septembergeſetzen, die Rede ganz zu geben, ſondern ließen die heftigſten Ausfälle weg; — nur das **miniſteeielle** Journal des Debats gibt grade dieſen für den König beleidigenden Theil der Rede. Aus dem großen Lobe, das O'Connell dem älteren Zweig des Bourbons ertheilte, und der Bemerkung, wenn **Heinrich** V. irländiſche Hülfstruppen brauchte, um in Frankreich eine neue Conſtitution zu gründen, ſo würde er ſelbe in 48 Stunden haben, läßt ſich ſchließen, daß die Conferenzen in Eu auf Irland Bezug hatten und daß O'Connell, von der dort gefaßten Uebereinkunft unterrichtet, von der gegenwärtigen Dynaſtie Frankreichs nur Feindliches für ſeine Pläne hofft. Die Pariſer Preſſe weiß noch nicht recht, was ſie für dieſe Rede ſagen ſoll, und wortet das Loſungswort ihrer Partheiführer ab, nur der National zieht heftig gegen O'Connell und ſeine irländiſche Hülfsbrigade für Heinrich V. zu Felde; — eine kleine Rache für O'Connells wegwerfende Behandlung der franzöſiſchen Radicalen bei Gelegenheit der durch den National veranſtalteten Subſcription.

Der lang negocirte Handelsvertrag mit Sardinien iſt endlich abgeſchloſſen woeden; — dos heutige Journal des Debats enthält einen ausführlichen Artikel darüber.

Ein Decret der Madrider Regierung vom 25. ſetzt alle Officiere der ehemotigen carliſtiſchen Armee wieder in ihre Grade und Stellen ein. Here v. St. Aulaire wird in einigen Tagen wiedrr auf ſeinen Poſten nach London adgehen. — Dee König iſt von Fontainebleau wieder nach St. Cloud zurückgekehrt.

5oCt. 120, 65. 3pCt. 81, 40. Acd. 27 1/2.

⁂ **Würzburg**, 6. Okt. Dem Vernehmen nach ſoll dee ſeitherige II. Director an dem Appellationsgerichte für Unterfranken und Aſchaffenburg, H. Karl Frhr. v. **Thüngen**, zum Präſidenten des erwähnten Gerichts ernannt worden ſeyn.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 2. Oktober. Bei der Preisvertheilung des geſtrigen Centrallandwirthſchafts- (Oktober-) Feſtes wurden unter den königlichen Staatsbeamten, Gemeindevorſtebern, Pfarrern und Schullehrern wegen ihrer „**verdienſtlichen Einwirkung**" gewürdigt, und zwar mit der goldenen Medaille von 4 Dukoten: Landr. Cramer von Heidenheim und Gem.-Vorſtehee Dinkel von Uetzing; mit der großen ſilbernen Medoille: die Landr. Gerſtner von Ingolſtadt und Henneberger von Abensberg, Schullehree Hirſch von Dinkelsbühl, Ortsvorſt. Mayer von Attenhauſen, Schullehrer Schwanengrug von Seebauſen, Gem.-Vorſt. Ziegler von Grundremingen; mit der kleinen ſilbernen Medaille: Schullehrer Braun von Wendelſtein, Forſtmſtr. Geiße von Langenberg, Schullehrer Graf von Kirch-Sittenbach, Landr. Grötſch von Gräfenberg, Gem.-Vorſteher Haog von Untergailnau, Bürgermſtr. Hommer von Neupſotz, Gem.-Vorſt. Kapp von Rettern und Schullehrer Nüßlein von Droſendorf; mit Diplomen: Schullehrer Benker von Lindenhardt und Dr. Plochmann, Pfarrer von Großhabersdorf.

München, 3. Okt. In der hieſigen kleinen engliſchen Gemeinde ſcheint ein Schisma ausgebrochen zu ſeyn, es ſind nämlich jetzt zwei engliſche Geiſtliche hier, und es findet ein doppelter Gottesdienſt ſtatt. (A. Z.)

° **Fürth**, 3. Okt. In einem Privatſchreiben heißt es: Geſtern war hier großes Manöver der Londwebr, welches leider nicht ohne Unglück ablief. Der Plan war, daß ein Theil der Mannſchaft bie Tamba-

Digitized by Google

cher Brücke, über die man auf die alte Veſte geht, vertheidigen, der andere aber den Uebergang erzwingen ſolle. Da hatte einer den unſeligen Gedanken, viee Pfund Pulver auf die Brücke zu legen und im Momente des Vordringens anzuzünden; durch dieſe Explosion wurden die Nächſtſtehenden zu Boden geworfen und drei der angeſehenſten Bürger ſchwer verletzt und verbrennt nach Hauſe geſchafft. Die Unterſuchung iſt bereits eingeleitet.

S° Bamberg, 4. October. (Privat-Correſpondenz. Unſere Victualienpreiſe gehen immer noch in die Hohe, und es iſt nicht abzuſehen, wohin das führen ſoll, wenn nicht von Amtswegen geholfen wird. Denn es iſt doch nicht glaublich, daß z. B. die Kartoffeln in ſo geringer Menge gewachſen ſeyn ſollen, daß man für die Metze, d. i. ein halber bayr. Metzen 30 kr. und darüber verlangt? In Nürnberg ſoll die Polizei gegen dieſes ſchamloſe Treiben der Vor- und Unterkäuſer eingeſchritten ſeyn. Unſere hieſige Polizei hat mit Beginn dieſes Monats verſuchsweiſe einige Sorten Fleiſch der unbeſchränkten Concurenz überlaſſen; das neueſte Intelligenzblatt beſtimmt Ochſenfleiſch auf 13 1/2 kr. und Schweinsfleiſch auf 16 kr., dürren Speck auf 30 kr.; die übrigen Fleiſchſorten ſind freigeſtellt. Das Brodmehl ſteht noch auf 58 kr. per Mühlmetzen, gibt ohngefähr 12—13 Pfd. Brod; das Korn iſt auf heutigem Markte abermals geſtiegen. Eine fette Gans wird mit 3 fl. gerne gekauft, Schmalz 1 fl. 20 kr. die Maß (2 1/4 Pfd.); Butter ſchwankt tagweiſe zwiſchen 24 und 36 kr. das Pfd. Nur das Obſt iſt wohlfeil. Der Landmann befindet ſich gut dabei; der Gewerbsmann hilft ſich und ſchlägt auf, nur der Beamtete und Kapitaliſt leidet von einer Theurung, die theilweiſe wenigſtens eine erkünſtelte zu ſeyn ſcheint.

Breslau, 1. Oct. Der Bruch eines Handlungshauſes in dem uns benachbarten Brieg hat hier in den letzten Tagen eine nicht geringe Bewegung verurſacht, ſowohl um der Summen willen, welche in Folge desſelben am hieſigen Platze verloren gehen, als wegen des ſchamloſen Betruges, der damit verbunden war. Jene Summen ſind nicht unbedeutend. Das Defizit ſoll ſich faſt auf 90,000 Rthlr. belaufen. Im vollen Bewußtſeyn der Zahlungs-Unfähigkeit kam der eine Chef des Hauſes — gegen den andern hören wie keinen Vorwurf — hierher, brachte durch den Kredit der Firma 22,000 Rthr. auf — nach einer anderen Nachricht auch noch in Ratibor 8000 Rthlr. — und ergriff mit dieſen die Flucht, ſeinem Compagnon die kurze ruchloſe Anzeige zurücklaſſend, daß »er ſich mit Gott und ſeinem Gewiſſen abgefunden (!) habe und ſein Glück anderwärts verſuchen wolle.« Die Empörung über den niederträchtigen Betrug iſt allgemein; daß ſich die Folgen des Mißtrauens, welches nicht ausbleiben kann, zum Schaden mehr als eines rechtlichen Mannes fühlbar machen werden, unzweifelhaft. Der Steckbrief iſt erlaſſen, doch wahrſcheinlich vergeblich, da ſich der Flüchtige ohne Zweifel bereits auf dem ſchützenden Boden Ungarns befindet. — Geſtern hat ein Mann in der Wohnung des Geiſtlichen, welche er Behufs des Sühne-Verſuches betreten hatte, ſeine Frau mit einem Dolche ſchwer, wo nicht todtlich verwundet. Sein Fluchtverſuch iſt verhindert worden. Nächſt zwei Verbrechen habe ich Ihnen noch ein grauenerregendes Unglück zu berichten. Am 28ſten v. Mts feierte eine etwa aus 10 Perſonen, von einem Säuglinge bis zu einem 83jährigen Groß- oder Urgroßvater, beſtehende Familie in Glatz ein kleines Feſt in einem offenen, über einem Gartenhauſe befindlichen Belvedere. Eine Knabe ſpielt mit Streichzündholzchen, eines fällt brennend auf den Boden und durch eine Ritze desſelben, ehe es der hinzuſpringende Vater mit dem Fuß verlöſchen kann, in das Gartenhaus. Hier lag ein Centner Schießpulver. Ein furchtbare Exploſion zerſchmettert das ganze Gebäude. Alle einzelnen Glieder der Familie ſind mehr und minder verletzt und verunſtaltet. Ein Knabe wurde durch die Luft geſchleudert und ſpießte ſich niederfallend auf den ſpitzen Stacketen des Zaunes. Ein anderer Knabe ſtarb wenige Minuten nach der Exploſion. Der 83jährige Greis hat die Rippen gebrochen und ſieht dem Tode entgegen. Selbſt der Säugling, den die Mutter erſt von ſich warf, als ihre Kleider hellauf brannten, iſt furchtbar verbrannt. Die Aerzte hoffen wenigſtens Einige der armen Verunglückten zu retten. (P. Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	333, 35	+ 12, 2	NW. bed.
Mittags 12 U.	333, 20	+ 14, 4	W. bed.
Abends 7 U.	332, 78	+ 12, 4	NW. heit.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter wird in der Hälfte des Monats October hier eintreffen, um wie gewöhnlich, mit seinem Tanz-Unterrichte wieder zu beginnen.

E. Hirsch,
Musik- und Tanzlehrer.

Lieder-Tafel.

Morgen, Samstag den 7. October: **Plenar-Versammlung** und **Haupt-Probe.**
Anfang präcis halb 9 Uhr.

Der Vorstand.

Grosses Feuerwerk.

Samstag, den 7. October findet im „Huttenschen Garten" ein grosses **brillantes Kunst-Feuerwerk** von Paolo Chiarini statt. — Anfang um 7 Uhr.

Vermiethung.

[3c] In dem vormals Hofglaſer Limb'ſchen, nun Rechtsanwalt Warmuth'ſchen Hauſe, ſind folgende Lokalitäten zu vermiethen:

1) Der ſeither von der Frau Glashändlers-Wwe. Thereſe Limb inne gehabte Eckladen mit Laden-Einrichtungen und einem heizbaren Laden-Zimmer;
2) eine Wohnung zur ebenen Erde, beſtehend aus 4 Zimmern, Küche, kleinem Gewölbe u. Abtritt.
3) ein großes geräumiges Gewölbe,
4) ein abgeſchloſſener Keller, 32—36 Fuder haltend, und mit guten, in Eiſen gebundenen Fäſſern belegt.

Der Laden und die Wohnung können nach Umſtänden auch zuſammen vermiethet werden.

Wein-Verſteigerung.

[3c] Ich bin geſonnen, meine noch entbehrliche Weine Donnerstag den 19. Okt. l. Js. früh 10 Uhr, im 2. Diſtr. Nr. 304, zunächſt am Holzthore, aus freier Hand öffentlich zu verſteigern, und bei annehmbaren Geboten ſogleich abzugeben. Die näheren Bedingungen werden bei der Steichstagfahrt bekannt gegeben.

Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang	Gewächs.
1	2	2	1842	Vogelsberg.
2	2	3	1827 u 1835	Durrbacher.
3	3	10	1834	Lützelberg.
4	3	2	1839 u 1841	Pfaffenberg.
5	3	—	1834	Steinbach.
6	3	2	1842	Pfaffenberg.
7	4	—	1842	Albertsleiten.
8	4	—	1835	Schalksberger.
9	4	—	1835	Pfaffenberg.
10	5	—	1840	Durrbacher.
11	3	—	1840	Güntersleben.
12	5	—	1840	Durrbacher.
13	3	6	1840	Güntersleben.

Margaretha Martin, Wwe.

Waaren-Empfehlung.

[2a] Mein Lager der neuesten **Kleider- u. Mäntel-Stoffe, Shawls, Sammet-Echarpes, Seiden-Foulards-Tücher, Westenzeuge** von **Sammet, Atlas** und **Cachemir**, so wie eine Parthie ⁶/₄ breite **façonirte Seidenstoffe** à 1 fl. 24 kr. p. Elle, und ein grosses **Assortiment** ⁶/₄ breite **brochirte Wollenstoffe** für Mäntel von 36 kr. bis 48 kr. per Elle empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Franz Anton Hiller,
am Markte.

Geſuch.

[2b] Es wird ein Spezerei-Geſchäft en detail in der Nähe von Würzburg zu kaufen geſucht. Briefe mit A. B bezeichnet, beſorgt die Exped. d. Bl.

Brauerei-Verkauf.

[3c] In einer am Maine gelegenen Gränzſtadt Bayerns iſt Familien-Verhältniſſe wegen eine neue auf das Geſchmackvollſte erbaute großartige Brauerei mit einem Sudwerk von 30—40,000 Eimer Winter- und Sommerbier, nebſt einem ſchön gelegenen Felſenkeller mit Gebäude und ganz neuen Fäſſern, mit allen Requiſiten, unter annehmbarer Bedingung zu verkaufen, und darf nur ¹/₃ baar bezahlt werden, ²/₃ können gegen 4 pCt. Verzinſung darauf ſtehen bleiben.

Die Lage der Stadt, ſo wie die Umgegend bieten Gelegenheit zur Ausdehnung dieſes Geſchäfts.

Hierauf Reflectirende belieben ſich unter S. J. S. portofrei an die Exp. d. Bl. zu wenden.

In der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung in Landshut iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen zu haben:

Die Getreidſperren und Landes-Magazine, auch als eine Veranlaſſung der Theuerung gedacht.

Nach der Geſchichte und National-Oekonomie erwogen
von
Dr. Karl Weinreich,
königl. Rentbeamten in Landshut.
2te Aufl. 8. Preis broch. 48 kr.

Da der Gegenſtand dermalen von ganz beſonderm Intereſſe iſt, und in der Schrift wichtige Wahrheiten abgehandelt werden, ſo dürfte das Buch als eine angenehme Erſcheinung auf dem Gebiete der Literatur zu betrachten ſeyn.

Brodtaxe für Würzburg im Oktober 1843.

Roggenbrod pr. Laib: 6 Pfd. 17 kr., 3 Pf. 8½ kr. — Weißbrod pr. Wage von 3 Pf. 16 kr. — Kümmelbrod: 1 Pf. 16 L. 8 kr. — Semmeln und Dickweck 12 L. — Q. 2 kr., 6 L. — Q. 1 kr.

Fleiſchpreiſe:

Ochſenfleiſch per Pf. 14½ kr. — Kalbfleiſch 13 kr. Hammelfleiſch 10 kr. — Schweinefleiſch 16½ kr.

Mehlpreiſe.

Schwungmehl 7—8 kr. Hoſtienmehl 6—7 kr. Ordinärmehl 6—7 kr. Nachmehl 4—5 kr. Roggenmehl 4—5 kr Griesmehl 7—8 kr. per Pfund.

Lichterpreiſe.

Gegoſſene 27—28 kr., gezogene 26 kr. pr. Pfd.

Frankfurt, 5. October.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53 „
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 26	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) (Nebſt einer Beilage.)

Digitized by Google

Beilage Nr. 123. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 278.

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Koblenz, 4. Okt. Geſtern Abend nach 8 Uhr ward dem hier anweſenden Biſchofe Dr. Arnoldi von Trier Seitens der Stadt Koblenz ein glänzender Fackelzug gebracht, welchem ſämmtliche Zünfte mit ihren Fahnen beiwohnten. (F.O.P.Z.)

Poſen, 27. September. Heute iſt hier das Gerücht verbreitet worden, daß Unterſuchungen und Verhaftungen bei uns ſtattgefunden, indeſſen ſind die Nachrichten ſo verworren, daß etwas Gewiſſes ſich daraus nicht entnehmen läßt. — Der Aufhebung der Gränzſperre ſieht man hier mit Zuverſicht entgegen. (Allg.Z.)

Hannover. Lüneburg, 30. September. Geſtern fielen einige unruhige Auftritte in dieſigem Lager vor, die leider nicht ohne beklagenswerthe Exceſſe abliefen. Die Urſache dieſer Auftritte war, daß einige Wirthe und Verkäufer von Eßwaaren und Getränke dieſe außerordentliche Gelegenheit benutzen wollten, ihr Schäfchen zu ſcheeren. Sie hatten enorme Preiſe für ihre Getränke ꝛc. verlangt, den Soldaten ſchien dies zu unbillig, und ſie machten dagegen ihre Vorſtellungen, da dieſe aber nicht fruchteten, ſo ſpielten ſie ihre eigenen Richter; ſie warfen die Zelte um, zerhieben ſie mit den Säbeln und zertrümmerten die Geräthe ꝛc. Ein Soldat war aber, wie man ſagt, zu einem Unſchuldigen gekommen, und wie er dieſe Operation vornahm und der Wirth ſehen wollte, was es gebe, ſo bekam dieſer mit dem Säbel einen ſolchen Hied über den Kopf, daß er ſehr ſchwer verwundet wurde. Er hatte indeſſen die Beſinnung noch, dem Thäter ein Achſelband, worauf die Nummer des Regiments ſtand, abzureißen, wodurch dieſer augenblicklich zur Haft gebracht werden konnte; außerdem ſind in dieſem Augenblick noch 16 verhaftet. Die nächſte Folge war, daß jeder Wirth ein Verzeichniß der Preiſe ſeiner Getränke ꝛc. einſenden mußte, das vom Lager-Adjutanten unterzeichnet wurde, und welche nun in jedem Zelte, wo ſolche Sachen zu haben, angeheftet ſind; dadurch werden nun wohl ähnliche Auftritte vermieden werden. (Hamb. C.)

Oeſterreich. Wien, 30. Sept. Der Hofrath, Ritter von Menſi, iſt geſtern von hier nach München abgegangen, um als kaiſerl. Commiſſär an den Arbeiten wegen der Regulirung der bayeriſch-tyroliſchen Gränze mit den bayeriſchen Commiſſären Theil zu nehmen. (Allg.Z.)

Rußland und Polen.

Von der poln. Gränze, 26. Sept. Ueber die vor einiger Zeit ſtattgehabten Verhaftungen erfährt man nun, daß ſie zumeiſt eine Folge von heimlich in Cirkulation geſetzten, im Ausland herausgekommenen, verbotenen Bücher geweſen ſind. Man hat die Inhaber ſolcher Schriften vernommen und dann größtentheils wieder in Freiheit geſetzt. Was ſonſt noch vorgegangen ſeyn mag, iſt in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. (A.Z.)

Griechenland.

Die „Augsb. Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Nachrichten über die griechiſchen Zuſtände:

Der Griechiſche Beobachter vom (7)19. Sept. enthält folgenden Artikel, der im Vergleich mit den nachfolgenden Correſpondenzen einen ziemlichen Einblick in die Motive der Gewaltthaten vom (3)15. September gewährt, indem die halbe Verwaltung des Landes geändert werden mußte, um die »Einheit des Nationalwillens« darzulegen. »In Athen wie auf allen Punkten des Königreichs herrſcht die vollkommenſte Ordnung. Die Fortſetzung der Bewegung der Hauptſtadt ward verhütet durch Abſendung der k. Verordnungen, welche das Miniſterium des 3. Sept. ernannten und die Berufung der Nationalverſammlung befahlen. Seit dem Tage nach der Revolution fährt der König in offenem Wagen in Geſellſchaft der Königin und der Prinzeſſin von Oldenburg häufig in der Stadt ſpazieren; überall werden Ihre Majeſtäten von den lebhafteſten Beifallsrufen der Bürger aller Klaſſen begrüßt. Schon erntet der König die Früchte ſeiner Nachgiebigkeit. Die Liebe, die Ehrfurcht des Volkes für ſeinen conſtitutionellen Thron werden die mühe-, arbeits- und ſorgenvollen Tage die er unter der alten Regierungsform verlebte, in Tage des Friedens, der Freude und des Ruhmes verwandeln. Sämmtliche Miniſter haben mit Sr. Maj. gearbeitet, und von dem Souverain die Beweiſe des Vertrauens erhalten auf die ſie ſo viele Anſprüche haben. Das Miniſterium entwickelt große Thätigkeit. Die Verordnung in Betreff der Wahlen iſt ſo eben erlaſſen worden. Die Organiſation der Nationalgarde von Athen iſt befohlen. Oberbefehlshaber derſelben iſt der Präſident des Gemeinderaths der Hauptſtadt, Oberſt Makryany, der einen ſo wichtigen Antheil an der Bewegung des 3. Sept. genommen. Die unter ſeinen Befehlen ſtehenden Kommandanten ſind die HH. D. Kallipheona und Joannes Koſta. Der Gemeinderath hat 10,000 Drachmen verwilligt, welche dem Kommandanten der Nationalgarde für die Bedürfniſſe dieſes Dienſtes zur Verfügung geſtellt worden. Der Oberſt Demetri Kalergi, der das Ereigniß des 3. Sept. mit ſo vieler Umſicht leitete, iſt zum Oberbefehlshaber der Beſatzung der Hauptſtadt, der Oberſt Spiro Milios zum Oberbefehlshaber der Gendarmerie ernannt. Dieſer ehrenwerthe Offizier, bis jetzt Director der Militärſchule, hat thätigen und beſondern Antheil an dem Ereigniß des 3. Sept. genommen, ebenſo der Commandeur der Artillerie Hr. Schinas, und die Infanterie-Oberoffiziere Scarvelli und Rhoditis. Die drei Mitglieder des Staatsraths, welche die Initiative der von dem ganzen Staatsrath und hierauf von Sr. Maj. angenommenen Maßregeln ergriffen, ſind die HH. A. Metaxas, Londos und Rhigha Palamidis. Dieſe Nachrichten zeigen, daß die conſtitutionelle Aera mit Ordnung und Schnelligkeit ihren Gang verfolgt; wir zweifeln nicht, daß die Vaterlandsliebe, die Einſicht und Mäßigung des Miniſteriums ſie dergeſtalt leiten werden, daß ſie zur Wohlfahrt des Landes beiträgt und das Vertrauen Europa's gewinnt.

Das neue Miniſterium erließ folgende Proclamation an das Volk: »Hellenen! Endlich ſind unſere Wünſche erhört! Das Volk, die Beſatzung der Hauptſtadt und der Staatsrath haben unſerm verehrten König die Wünſche der Nation hinſichtlich der Berufung der Nationalverſammlung und der definitiven Verfaſſung ausgedrückt. Se. Maj. hat dieſelben mit Vergnügen angenommen, und gleichzeitig geruht, uns zur Leitung der Staatsangelegenheiten zu berufen. Wir beeilen uns euch dieſe glückliche Nachricht mitzutheilen und euch zu Erhaltung der vollkommenen Ordnung aufzufordern, die bis dieſen Augenblick geherrſcht hat. Auf dieſe Weiſe wird der patriotiſche Zweck der Griechen erreicht werden, und wir werden im Stande ſeyn, nicht nur die großen Intereſſen unſeres Vaterlandes zu würdigen, ſondern überdieß alle Maßregeln zu treffen, welche deren Verwirklichung beſchleunigen können. Handelt ihr ſo, und bewahrt ihr jeder Behörde die ſchuldige Achtung, ſo werdet ihr unſerm Werke förderlich ſeyn und uns die Aufgabe erleichtern, binnen dreißig Tagen die Nationalverſammlung zu berufen, von welcher wir die Befeſtigung des conſtitutionellen Thrones und die glückliche Zukunft unſeres Vaterlandes erwarten! Athen, 3/15. Sept. 1843. Der Miniſterrath: A. Metaxas, Präſident; A. Londos, Rhigha Palamidis, D. Manſolas, L. Melas, M. Schinas.

Ferner bringen die Atheniſchen Blätter folgende Ordonnanzen: »Otto von Gottes Gnaden, König von Griechenland. Zu Folge obiger Verordnung (S. Würzb. Z. Nr. 273) geſtatten Wir Unſerm Miniſterrath unverzüglich die Nationalverſammlung einzuberufen und zu dieſem Zwecke alle angemeſſenen Maßregeln zu ergreifen«.

Otto ꝛc. Da Wir auf den Vorſchlag Unſeres Miniſterrathes den 3. September als Nationalfeſt und als ruhmvollen Tag für das Heer, die Bürger der Hauptſtadt und für alle diejenigen anerkennen wollen, welche an dieſem Tage theilgenommen, ſo haben Wir beſchloſſen und verordnen: I. Der 3. Sept. als Vorläufer einer glorreichen und glücklichen Zukunft für Unſer Königreich wird als Nationalfeſttag erklärt. II. Eine an einem rothen Bande hängende Decoration, mit der Inſchrift 3. September auf der einen, konſtitutioneller Thron auf der andern Seite wird der Beſatzung, den Bürgern der Hauptſtadt und allen denen zuerkannt werden, welche an dieſem Tage theilgenommen. Unſer Miniſterrath wird die gegenwärtige Verordnung unterzeichnen, bekanntmachen und vollziehen.

Otto ꝛc. Wir bezeugen dem Commandanten der Beſatzung, Hrn. Demetri Kalergi, dem Präſidenten des Gemeinderaths der Hauptſtadt, Hrn. Oberſt Makryany und den andern höhern und niedern Offizieren der Beſatzung der Hauptſtadt Unſere königliche Zufriedenheit für die vollkommene Sicherheit und Ordnung, welche ſie während der Ereigniſſe dieſes Tages erhalten haben. Unſere Miniſter des Kriegs und des Innern ſind mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt, deren Bekanntmachung dem Miniſterrath anvertraut iſt.

Otto ꝛc. Auf den Vorſchlag Unſeres Miniſterraths haben Wir beſchloſſen und verordnen: Die gegenwärtig im Dienſte des Staats befindlichen Fremden hören auf an dieſem Dienſte Theil zu nehmen. Ausgenommen von dieſer Maaßregel ſind die ehemaligen Philhellenen. Unſere Staatsminiſter werden die gegenwärtige Verordnung, jeder ſoweit ſie ihn betrifft, nachdem ſie unterzeichnet und bekannt gemacht iſt, unverzüglich in Kraft ſetzen.

Digitized by Google

Otto ꝛc. Auf den Vorſchlag Unſeres Miniſterraths haben Wir beſchloſſen und verordnen: Das Großſiegel des Staats wird Unſerm Juſtizminiſtee übergeben werden. Der Juſtizminiſter wird die Obhut übee dasſelbe führen; er wird es allen von Uns übergebenen, die Regierungshandlungen betreffenden Schriften aufdrücken.

Athen, 22. Sept. Dee Platz vor dem Palaſt hat den Namen Conſtitulionsplatz erhalten, und im Theſeustempel wird eine Säule mit dem Namen der Häupter des Aufſtandes errichtet werden.

Ancona, 25. September. Der König weigerte ſich ſtandhaft, dee Gewaltthätigkeit der Rebellen zu weichen und gab nur auf die wiederholten Voeſtellungen der mittlerweile im Palaſte erſchienenen fremden Geſandten nach und unterſchrieb. Damit nicht zufrieden, verlangte der übermüthige Kaleegi noch die Unterzeichnung dreier anderer in Bereitſchaft gehaltenen konigl. Ordonnanzen, deren erſte eine Dankſagung des Königs an Kalergi und Conſorten für ihre „patriotiſche That" enthielt. Die zweite erklärte den 15. September zum Feſttag, die dritte endlich ordnete die Errichtung eines Ordens an, womit alle Perſonen, die zur Einführnng der Conſtitution mitgewirkt, betheilt werden ſollen. Empört durch die Frechheit dieſer Forderungen, weigeete ſich der Konig lange dem Verlangen nachzugeben und ſelbſt die Drohung Kalergi's daß, wenn binnen einer Viertelſtunde die drei Ordonnanzen die konigliche Unterſchrift nicht erhielten, er ſeine Kanonen auf die Thore des Schloſſes ſpielen laſſen würde, veemochte nicht den Konig wankend zu machen. Abee auch hier legten ſich die fremden Repräſentanten ins Mittel und bewogen nach langem Widerſtreben von Seite des Königs letzteren endlich zur verlangten Unterſchrift, wobei beſtimmte Verſicherungen der fremden Geſandten, die ich hier noch nicht näher bezeichnen kann, den Ausſchlag gegeben zu haben ſcheinen. Ohne Zweifel wird man den Vorgang von verſchiedenen Seiten als duech natüelichen Gang und Entwicklung der polit. Verhältniſſe Griechenlands bedingt darſtellen und die ganze Bewegung fue eine Nationalſache auszugeben verſuchen, allein eine unparteiiſche Würdigung des Benehmens der drei ſogenannten Schutzmächte dürfte keinen Zweifel über die eigentlichen Urſachen dieſee Revolte zurücklaſſen. Alle jene Reductionen und Reſtrictionen mußten eine allgemeine Unzufriedenheit zur Folge haben, das ruckſichtsloſe Verfahren der Mächte mußte der Achtung, mit welcher das Volk bisher der Krone begegnete, vorubergehend Abbruch thun und die Gewaltthätigkeit dieſer Protectoren Gewaltthätigkeiten anderer Art im Lande nach ſich ziehen. Noch den Tag vor dem Ausbruch der Revolution ward die Regierung von Seite dee Repräſentanten zur Annahme einer Convention gezwungen, wodurch ſich Griechenland verpflichtet, im Mäez 1844 dem größten Theil ſeinee Verbindlichkeiten gegen die auswartigen Gläubiger nachzukommen. Nichts half die vernünftige Vorſtellung des Cabinets, daß man ſich zu etwas anheiſchig mache, was man offenbar nicht erfüllen könne. Mit faſt brutalem Vorgreifen blieb man feſt auf dieſer Forderung, und ruhete nicht, bis man ſeinen Zweck erreicht hatte. Hier bedarf es keiner weiteren Bemerkungen, ſie drängen ſich jedem von ſelbſt auf. Am unbegreiflichſten iſt mir das Benehmen Frankeeichs, und man dürfte es als ein Räthſel betrachten wie Ludwig Philipp, dee bei jeder Gelegenheit ſoviel Wohlwollen gegen den Staat bewieſen, der noch unlängſt den König vor dee bevorſtehenden Bewegung hatte warnen laſſen und aus eigenem Antrieb den Herrn Kolettis, deſſen Präeedentia ihm wegen der Erhaltung der Ruhe in Griechenland Beſoegniſſe einflößten, in Paris zueückhielt und ſo die Vollziehung des Befehls des Königs Otto, der ſeinen Miniſter von Paris zurückberief, um ihn an die Spitze ſeines Cabinets zu ſtellen, um mehrere Wochen vertagte — wie, ſage ich, Ludwig Philipp bei ſo wohlwollenden Geſinnungen ſich entſchließen konnte, an allen den harten und unbegreiflichen Maßregeln ſich zu betheiligen, welche, wie behauptet wird, immee zuerſt von Rußland in Vorſchlag gebracht und von England ohne genauere Prüfung adoptirt worden waren.

Teieſt, 28. Sept. Von den heute mit dem Dampfboote eingetroffenen vielen Paſſagieren aus Griechenland nenne ich J. Hoh. die Gräfin von Oberſtein (Prinzeſſin von Oldenburg), Frau v. Atten, Ehrendame, die Freiherren v. Heß, v. Wuezburg, v. Steinsdorf, Obriſtlieutenant v. Spieß, Dr. Lindenmayer, Oberarzt; Oberlieutenant Reichenbach, Hauptmann Herder, die Offiziere Schneller, Kirchmayer, und Reicher, die Quartiermeiſtee Dorner und Buchler, endlich den ruſſiſchen Legationsſecretäe Alexander de F x, dee als Courier kam. Einige dieſer Herren wurden, als ſie in Uniform in Patras an's Land ſtiegen, mit Steinen vom Pobel empfangen und mußten ſich auf's Dampfboot retten. Das iſt dee Dank der Griechen! Mit nachſtem Dampfboot werden die übrigen in Griechenland befindlichen Bayern erwaetet. — Aus der mundlichen Mittheilung mehrerer, dem k. griechiſchen Hofe nahe geſtandener Perſonen entnehm' ich, daß die Ruhe leider in Griechenland noch nicht wiedee ſo ſicher geſtellt ſey, als die prahleriſchen Zeitungsartikel von Athen uns glauben machen wollen. Die Parteien fangen an, heftiger als je gegen einander zu intriguiren, und jede derſelben glaubt, die Oberhand bekommen zu können. Thatſache iſt, daß Kalergi, der Haupträdelsführer, in der Nacht vor Ausbruch der Revolution von 10 bis 12 Uhr eine Conferenz mit Hrn. v. K — — l gehabt hat, und die in mehreren Briefen aus Athen ausgeſpeochene Vermuthung, daß alle Vorfälle, wenn auch nicht auf Veranlaſſung, doch mit Voewiſſen nordiſcher Agenten erfolgt ſeyen, gewinnt große Wahrſcheinlichkeit füe ſich. J. H. die Prinzeſſin von Oldenburg hatte ſich kaum in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, als ihr von einer griechiſchen Hofdame angekündigt wurde, ſie möge nicht erſchrecken, wenn ſie in dee Nacht ſchießen hören ſollte. Dies war um 10 Uhr und zeigt alſo, daß die Umgebung der k. Familie unterrichtet geweſen iſt. Die Wachen waren zwar an jenem verhängnißvollen Abend verdoppelt worden, allein man wußte weislich dieſe nur aus den Leuten des Kalergi zu wählen.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 19. Sept. Der Weſſie von Herzegowina hat, veemuthlich durch den drohenden Zuſtand Bosniens beunruhigt, dem Vladika ganz unerwartet Friedensanträge unter der Vorbedingung gemacht, daß die Mörder der Deputirten von Nicſitſch beſtraft werden. Der Vladika gab hierauf die ſtolze Erklarung, daß ee das Erbieten annehme und der Vorbedingung ohne Weiteres entſprechen wolle, wenn auch die Türken alle Jene beſtrafen werden, die ſchon Verrath gegen Montenegro geübt haben. Während unter ſolchen Verhältniſſen auf dieſem Theil dee montenegriniſchen Gränze nichts weiter von Bedeutung vorgefallen iſt, haben plötzlich die Albaneſen von Zenta einen Ueberfall gegen Montenegro verſucht, der aber zu ihrem großen Nachtheil ausgefallen iſt, indem ſie blutig zurückgeſchickt wurden. Sie wollen nun durch ein ernſtlicheres Unternehmen die erlittene Scharte auswetzen. Fatal für den Vladika wäre es, wenn es ſich beſtätigen ſollte, daß ſich ein Theil des zu Montenegro gehörigen Stammes Kuci dem Paſcha von Scutari unterworfen habe. Die Deputirten des abtrünnigen Stammes ſollen von dem Paſcha freundlichſt aufgenommen und mit Ehrengeſchenken entlaſſen worden ſeyn. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

°° **München**, 3. Okt. (Pe.-Corr.) Auf unſerer Thereſienwieſe wird ſeit geſteen ſehr ſtark und trotz dem ungünſtigen Wetter ſehr gut geſchoſſen. Es fanden ſich wieder ſehr viele Schützen ein. — Auf unſerm Kunſtvereine erregt dieſe Woche ein großes Bild von E. Jacobs in Gotha, eine Scene aus „Tauſend und eine Nacht" — Sultan Schaſoman überraſcht ſeine Lieblings-Sclavin — viele Bewunderung.

= **Berlin**, 3. Okt. (Pr.-C.) An unſeree Univerſität halten viele Profeſſoren ſchon Vorleſungen und an den Gymnaſien und übrigen Erziehungsanſtalten haben die Lehrſtunden füe das Winter-Semeſtee bereits wieder begonnen. — Die aus den Badern über Dresden zurückkehrenden Kunſtfreunde rühmen uns die zuvorkommende Weiſe, womit jetzt dort die k. Kunſtſammlungen dem Publikum zum Studium und zur Anſicht geöffnet ſind, beklagen ſich aber, daß in dieſer Hinſicht mit der berühmten Mengs-Winkelmann'ſchen Sammlung von Gypsabguſſen eine Ausnahme gemacht wird, indem ſolche nue einmal wöchentlich für Perſonen, die ſich ſchon um 7 Uhr Moegens dazu einfinden müſſen, unentgeltlich geöffnet wird.

Düſſeldorf, 1. Okt. In der geſtrigen Sitzung des landwirthſchaftlichen Veeeins für Rheinpreußen hielt Hr. Bickes mit ſichtbaree Bewegung einen Vortrag über ſeine Düngungsmethode. Er ſtellte darin kurz zuſammen, was wie aus ſeinen Schriften ſchon wiſſen, nicht ſein Verfahren, ſondern deſſen Reſultate und daraus abgeleitete Ausſichten fur die Vermehrung dee Bodenerzeugniſſe, und forderte die Anweſenden auf, etwa noch obwaltende Zweifel und Fragen voezubringen, damit er dieſelben löſen konne. Die dem Hen. B. von mehreren Mitgliedern geſtellten Fragen, ob durch ſein Verfahren der Ackerbau künftig vom Dünger und von beſtimmten Fruchtfolgen unabhängig gemacht werden konne, und ob, unter ſonſt gleichen Umſtänden, duech ſein Verfahren eine größere Production geſichert werde, beantwortete er bejahend, jedoch mit dem Zuſatz, daß er den Düngee bloß entbehrlich zu machen, nicht aber zu verbannen gedenke, wo er vorhanden, indem zwei Kräfte mehr wirkten als eine. Den Vorſchlag, ſein Verfahren auch hierſeits von einee Commiſſion prüfen zu laſſen, lehnte ee mit dem Bemerken ab, daß ee ſchon im nächſten Jahre ſeine Erfindung zu veröffentlichen vorhabe, und dann Jedee prüfen konne, was daran ſey. Die Verſammlung ſprach ſich für die Wahl einer Commiſſion aus, welche zur Zeit zu entſcheiden haben werde, ob dee Erfolg ſeines Verfahrens ſeinen Verheißungen entſpreche und die Einzahlung der Actien fur die Zeichnee ſohin obligatoriſch ſey. Hiermit wae Hr. Bickes einverſtanden und die Commiſſion wurde gewählt. (Koln. Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 279. Sonntag, 8. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Dem Landtags-Abgeordneten von Augsburg, Frhrn. Ferd. v. Schätzler, wurde am 4. Oktober eine Dankadreſſe des dortigen Gewerbsſtandes für ſeine kräftige Vertretung desſelben während der letzten Ständeverſammlung übergeben.

Regensburg, 4. Oktober. Wir vernehmen, daß das Feſt-Mahl, welches die Bürgerſchaft ihrem verehrten Vorſtande, Hrn. v. Thon-Dittmer, nach ſeiner Rückkehr geben wollte, unterbleibt, und daß man beſchloſſen hat, dagegen eine entſprechende Summe zum Ankaufe einer Quantität Brennholz für die Armen zu verwenden. Zu dieſem wohltätigen Zwecke ſind bereits anſehnliche Beiträge unterzeichnet, und es bewährte ſich ſomit auch bei dieſer Gelegenheit wieder die bekannte Mildthätigkeit der Bewohner Regensburgs. (Reg. Z.)

Preußen. Sansſouci, 3. Oct. Se. Majeſtät der König ſind nach Lüneburg gereist. (Pr. Allg. Z.)

Berlin, 1. October. Der Zollcongreß hat den Beſchluß gefaßt, das Engliſche Roheiſen von Anfang nächſten Jahres ab mit einem halben Thaler den Centner zu beſteuern. Das iſt etwas, aber wird man damit zufrieden ſeyn? Wird dieſer Satz hinreichen, die inländiſche Erzeugung gegen den Druck Englands zu ſchützen; verträg das Produkt nicht noch einen höhern Satz, ohne daß deshalb die Konſumtion darunter gelitten hätte? Dies ſind Fragen, die ohne Zweifel jetzt zu gründlichen Diskuſſionen Anlaß geben werden. Ob es nicht zweckmäßig geweſen wäre, eben ſo wie das Engliſche, ſo auch das Belgiſche zu beſteuern, über dieſe Frage an ſich werden ſich wahrſcheinlich Stimmen aus der Rheinprovinz vernehmen laſſen. Hat man jedoch Belgien zu Gunſten bloß darum eine Ausnahme gemacht, um dieſes Land uns näher zu bringen, um durch dieſe und andere Conceſſion eine engere Handelsverbindung und dadurch einen politiſchen Anſchluß herbeizuführen, ſo wollen wir dieſen Entſchluß ſegnen, als den erſten Schritt zu einer nach unſerer Meinung wahrhaft vernünftigen, Deutſchen Handelspolitik. Intereſſant war bei den Verhandlungen über die Eiſenfrage eine Erſcheinung. Alle Süddeutſchen Staaten ſtimmten für den Zollſatz, Preußen dagegen. (Aach. Z.)

= Berlin, 4. Okt. (Pr.-C.) Die finanzielle Lage unſerer Hauptſtadt beſſert ſich bei der großen Zunahme der Einwohnerzahl von Tag zu Tag, ſo daß in einem Zeitraume von noch nicht 20 Jahren die große ſtädtiſche Schuld, welche zur Zeit der napoleoniſchen Herrſchaft wegen der ausgeſchriebenen Kontributionen gemacht werden mußte, völlig getilgt ſeyn wird. In dieſem Jahre ſind hier wieder bereits für 120,000 Thlr. Stadtobligationen amortiſirt worden und außerdem, nach Abzug der bedeutenden Verwaltungskoſten des Armenweſens, des großen Waiſenhauſes, der Hoſpitäler und andrer Wohlthätigkeitsanſtalten, die Summe von 80,000 Thlrn. zum Reſervefonds zurückgelegt worden. Man ſieht daraus, daß, wenn auch unter der täglich ſich mehrenden Einwohnerzahl der größere Theil unbemittelt iſt, und dieſer der ſtädtiſchen Kaſſe häufig zur Laſt fällt, ſie dennoch im Ganzen durch indirekte Steuern der Stadt mehr ein-, als ausbringen. Unſere ſtädtiſche Behörde hegt nun den Plan, außer einem großen Hoſpital für 400 Bürger und Bürgerfrauen, noch eines für hilfloſe Dienſtboten zu begründen und ein neues großartiges Waiſenhaus zu errichten. Zu dem Bau eines großen Muſtergefängniſſes wird hier auch ſchon das nöthige Material angefahren. — Aufmerkſamkeit erregt bei uns jetzt die in der hieſigen Trautwein'ſchen Buchhandlung erſchienene Schrift v. E. A. Moriarty: »Leben und Wirken O'Connells mit deſſen Denkſchrift an die Königin von England.« Es wird dieſelbe als ein wichtiger Beitrag zur Zeitgeſchichte betrachtet. — Der Hofrath Dr. Rouſſeau hat es doch für gut befunden, die erſten Nummern ſeines Journals, betitelt: »Nationalblatt«, den Abonnenten nicht ganz ſo zu liefern, wie er in den Probeblättern beabſichtigte. Es hat manche kritiſche Aufſätze, die zwar einer herrſchenden Parthei huldigen, aber nicht überall Anklang finden, darin jetzt weggelaſſen.

Breslau, 29. Sept. Der Magiſtrat hat folgende Bekanntmachung erlaſſen: In Gemäßheit einer von der k. Regierung an uns ergangenen Eröffnung bringen wir hiermit zur Kenntniß der hieſigen Einwohnerſchaft, daß in Rußland und Polen der Befehl ergangen, alle preuß. Unterthanen, die ſich im Königreich Polen ohne Päſſe verſteckt aufhalten, um ſich den über ſie von den preuß. Gerichten wegen Vergehen verhängten Kriminalſtrafen zu entziehen, ſowie gewöhnliche Landſtreicher nach Sibirien zur Anſiedlung zu dirigiren. Wir laſſen daher hierdurch an die Bewohner hieſiger Stadt die Warnung ergehen, die ruſſiſche Gränze nicht ohne genügende Legitimation zu überſchreiten. (Aach. Z.)

Soeſt, 2. Okt. Geſtern wurde hier ein großartiges Feſt gefeiert. Es verſammelten ſich 115 praktiſche Juriſten der Provinz, in einem Umfange von Emmerich (zum Hammer Oberlandsgerichtsbezirk gehörend) bis Warburg an der churheſſiſchen Gränze und Berleburg und Laasphe an der heſſen-darmſtädt. Gränze. Die Präſidenten der Oberlandesgerichte Hamm, Paderborn und Arnsberg, viele Oberlandesgerichtsräthe, und Aſſeſſoren, Directoren und Mitglieder der Land- und Stadtgerichte, viele Advokaten aus der ganzen Rhein-Provinz, noch zur Zeit den nicht beneideten Titel »Juſtizcommiſſarien« führend, hatten ſich eingefunden. Es war ein erhebendes Schauſpiel, alle dieſe Männer, durch ihr Erſcheinen das Durchdrungenſeyn von einer Idee verkündend, verſammelt zu ſehen, lauter Männer, die aus dem friſchen Leben der Praxis kamen, die alſo nicht von hohlen Theorien beunruhigt ſeyn konnten. Um halb 12 Uhr begann die Verſammlung, die den Präſidenten Lent von Hamm zum Vorſitzenden und den Oberlandesgerichtsrath Dr. Waldeck von Hamm und den Juſtizrath Dr. Sommer von Arnsberg zu Secretären wählte. Unter den wichtigen Fragen, die Gegenſtand der Beſprechung wurden, iſt beſonders die über Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens hervor zu heben. Mit einer impoſanten, an Stimmeneinheit gränzenden Mehrheit ſprach ſich die Verſammlung für unbeſchränkte Oeffentlichkeit aus. Der mitunter bei dieſer Frage vorkommende Einwand, daß ein Dritter kein Recht habe, der Streitverhandlung der Parteien beizuwohnen, fand ſich nicht allein durch die Betrachtung widerlegt, daß es allerdings eine öffentliche Angelegenheit, die Juſtiz mit der nöthigen Würde und den in der Oeffentlichkeit liegenden Garantien verwaltet zu ſehen, ſondern es ergab ſich auch aus einer Umfrage, daß während der zehn Jahre des Beſtehens der, die Entfernung der Zuhörer nach dem Antrage einer Partei geſtattenden Verordnung v. 1. Juni 1833 Niemand eine ſolche Entfernung verlangt hatte, die Streitenden alſo die Verhandlung ihrer Angelegenheiten nicht für eine bloße Privatſache halten. Ueber Eines war auch allgemeine Einſtimmung: über die Nothwendigkeit der Befreiung der Richter von den ihrer richterlichen Function widerſprechenden Verwaltungs-Geſchäften. — Die Verſammlung, die, natürlich fern von aller Demonſtration, ſich darauf beſchränkte, ihrer gemeinſchaftlichen Ueberzeugung bewußt geworden zu ſeyn, ward von dem Präſidenten mit großer Würde, Ruhe, Um- und Einſicht geleitet. — Ein Feſtmahl im ſinnreich verzierten blauen Saale des Rathhauſes im altehrwürdigen Soeſt beſchloß die frohe Feier. Der erſte der Trinkſprüche, vom Präſidenten Lange ausgebracht, galt dem erleuchteten Könige, der uns das erkannte Gute zur rechten Zeit geben wird; der zweite, vom Präſidenten Lent gebracht, dem Miniſter Mühler, der mit dem Geſetz v. 1. Juni 1833 ſo zu ſagen ſein Miniſterium eröffnete; der dritte, vom Präſidenten Kaupiſch vorgeſchlagen, dem gelehrten Miniſter der Reviſion der Geſetzgebung, v. Savigny, auf den ſo viele Hoffnungen gerichtet ſind; der vierte, vom Juſtizrath Dr. Sommer ausgebracht, den Präſidenten, deren Anweſenheit und Theilnahme für das Feſt ſo

Digitized by Google

weſentlich, und ollein ſchon, wenn es deſſen überoll hätte bedürſen konner, dasſelbe gegen Mißdeutungen ſichern müßte. Derer, die ſich nm Entſtehung und Ausſüheung des Feſtes verdient gemacht, ward edenfalls onerkenneud gedocht. Kein Mißlaut ſtörte die Feier, der Genuß des Feſtes wor ein reiner. Alle wünſchten, derciuſt hier wieder bei geeigneten Aaläſſen vereint zu ſeyn. (K. Z.)

Baden. Lahe (im Breisgou), 29. Sept. Unſere Slodt gehört zu denjenigen Bodens, in welchen die politiſchen Anſichten ſo ziemlich das eutſchiedenſte Gepräge haben und wo die Parteien ſich einander ſchroff gegenüberſtehen. Das hot ſich namentlich bei den letzten Deputitten-Wahlen und bei den Vorſällen mit dem bekannten vormoligen Abgeordneten Völker gezeigt. Man liedt die Verſoſſung, an der man treu höngt, weil ſie das Wohl des Landes begrundet und die Rechte des Bürgers gegin Breinträchtigungen ſchützt, und die Freiſinnigen ſind in entſchiedenee Mehrheit. Bei der ſonſt ſo gemeſſenen Hallung derſelben iſt es aufgefallen, daß am letzten Sonutag und Montog hier eine Art Autodaſe Statt geſunden hat. Am Abend der deiden Tage wurden in zwei Wirthshäuſern von dee doſelbſt verſammelten Geſellſchaſt einige Exemplore des hier beim Buchhändler Geiger erſchienenen „Lahree hinkenden Boten für 1844“ verbronnt. Ein Artikel, welcher vve den Leuteu wornt, „welche Mißtrouen im Stoote zn verbrei'en ſuchen“ und worin man wenig verdeckte Angriffe gegen die Freiſinnigen finden will, gab die Veranlaſſung. Wöre es den Letzteren nicht unmöglich gemacht, auf dem Wege der freien Eröeterung durch die Preſſe, ſolche Anſichten nachdrücklich zu widerlegen, ſo würde wohl das Autodaſe unterblieben ſey. Die Sache iſt on ſich eben von keiner Bedeutung und nur in ſo fern bemerkenswerth, ols ſie zeigt, mit welcher Aufmerkſomkeit in unſerm Lande die politiſchen Raancen ſich einander beobochlen.

(Köln. Zeitg.)

• **Freie Städte.** Fronkſurt, 6. Oktobee. (Peiv.-Eorr.) 5 pCt. Metall.: 112 3/4 G.; 4 pCt. Meloll.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 2001 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 7/8 P.; Integrale: 52 11/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: — — G.; 3 1/2 pCt.: — — G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 17 1/2 —5/8 G.; Taunusbohn-Actien: 345 1/2 G.; Disr.: 3 3/4 pCt. G.

Homburg, 5. Oktober. Heute Morgen um 6 Uhe iſt der Grof v. Chambord (Se. k. H. der Heezog oon Bordeoux) von Magdeburg hier angekommen und im »Hotel de Feanee« abgeſtiegen. In ſeinem Gefolge befinden ſich der Heezog von Levis und der Marquis von Chabonnes. Der Herzog wird ſich morgen auf dem Dampfſchiffe »Hamburg« nach Hull begeden. (H. K.)

Schweiz.

Luzern. Mon ſchreibt dem »Republikanee« aus dieſer Stodt vom 29. Septbr.: Der Erziehungsroth hat geſtern den Antrag deſchloſſen, mit der theologiſchen Abtheiiung dee Eentealiehrauſtalt ein Prieſterſeminar zu verbindea und deide ſoſoet den Jeſuiten zu übergeben. Auch daruber wied ſich der große Rath dald auszuſprechen hoben.

Niederlande.

Haog, 2. October. In unſeren inländiſchen Fonds war die Stimmung ſehr willig. Die Annohme ſo virler Hauptſtüke des Budgets, und die Erklärung vielee Mitglieder, daß ſie ihre ſyſtematiſche Oppoſitiou gegen olle Peopoſitionen des Budgets nicht weitee fortſetzen wollten, veranlaßte in ollen Sorten hollaudiſcher Fonds, beſonders jedoch in Integealen, vielſaltige Käuſe und wirkte dadurch ſehr günſtig auf die Preiſe. In genauntem Fonds woe der Handel außergewöhnlich lebhaſt. (Letzle Preiſe, 5 Uhr.) Integr. 53 1/4; 5pCt. Eeet. 100 1/16; 4 1/2pCt. Synd. 93; Ard. 17 13/16 a 7/8.

(Handelsd.)

Haog, 2. Oel. In der heutigen Morgenſitzung der zweiten Kommer der Generalſtaaten wor die Foetſetzung der Beeathung uber das dritten Capitel des Budgets, »Departement dee auswärtigen Angelegenheiten«, an der Tagesoednung. Nach laugen Debatten wurde dasſelbe mit 34 gegen 19 Stimmen angenommen. Man ſchritt nun zum oierten Capitel, »Juſtiz-Departement«, welches ebenfalls mit 36 gegen 19 Stimmen volirt wuede. In der Abendſitzung wurde die Berathung über das fünfte Capitel »Inländiſche Angelegenheiten« eeöffnet. Dasſelbe wurde noch lebhaften Deballen mit 30 gegen 25 Stimmen angeuommen.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Nach der Weiſe wie dee ruſſiſche Geſchäftsträger Giaf Kiſſeleff hier uber die neueſten Ereigniſſe in Griechenlond ſich ausgeſprochen hat, ſollte man faſt vermuthen, es ſey einer Peoteſtation Rußlands gegen die Umwälzuag in Athen eatgegen zu ſehen, ſo daß hier etwas von jenen rathſelhaften Verwicklungen, wie wir ſie in Serbien erledt, ſich wiedeeholen könnte. — Mit der parlamentariſchen Lauſdahn des Hrn. Mouguin iſt es wohl füe immer zu Ende. Er hot ſich noch Spanien geflüchtet, weil er gerichtliche Verfolgung von ſeinen Gläudigern fürchtete. Er ſoll bereits ous der Reihe der Advokaten von Paris geſtrichen worden ſeyn. (Allg. Z.)

Poris, 2. Oet. Es iſt unſern deutſchen Loudleuten gegenüber Pflicht, darouf aufmerkſom zu machen, daß in Folge der verſchiedeuen Aufforderungen dee olgieriſchen Verwaltung ſowohl ous der Schweiz als ous einigen Gegenden Deutſchlands mehre Coloniſten-Familien wirklich nach Algiee abgegangea ſind. Die Erwaetungen ſind abee getöuſcht worden und, um nicht neue Opfer zu ſchaffen, möge hinzugefügt werden, doß bereits ſeit einigen Mouoten mehre dieſer Coloniſten ſich bei den in Algier die Funetionen deutſcher Coaſular-Agenten oeerichtenden Perſonen mit Bitte um Rückkehr ius Vaterland und um Unterſtützung in ihrer bedrängtin Lage gemeldet haben. Dieſer Umſtaud geht uns aus der ſicherſten Quelle zu und es iſt deßhalb in Deutſchland nicht aus den Augen zu verlieren, daß, ſo lange die algieriſchen Verhältniſſe uad Colonisattons-Verſuche ſo gänzlich proviſoriſch und unzuverläſſig ſind, die Dörfer ohne Schutz, die Colouiſten dem Eindringen der Beduinen ausgeſetzt dleiben, jede Auswanderung noch Nordafrico eine glänzlich verunglückte Speculation iſt. Man ſpricht zwar von der Gründung eines wirklichen coloniſirenden Vereins. Ehe jedoch dieſer zu Stande kommt, iſt jedem zu rothen, ſich nicht bliudlings ins Verderben zu ſtürzen. Solche Mahnungen ſind um ſo zeitgemäßer, ols die Beiſpiele und Deutſchen nicht fehlen, Beiſpiele, wo ſchamloſe Speeulonten in Havre unſere Auswanderer ausplünderten und ollem Elende ſchon auf franzöſiſchem Boden ausſetzten. Der peeußiſche Conſul in Havee könnte hierüber die beſte Auskunſt geben, indem der weiße Menſchenhandel von dea Ueberſaheis-Agenten auf's ſeechſte und vielfach geteieben woeden iſt, und viel Auswanderer, die ihr Hab und Gut verzehet, nachher ohne Mittel ols Vagabunden auf den franzöſiſchen Landſtraßen umher zogen, geeade wie die armen 1831 noch Algier verlockten Schwaben und Rheinbayern am Ufer des Meeees elend on den Fiebeen dobin ſtarben und die Mädchen in den Steaßen von Algier um ein Stück Brod bettelten und proſtituirt verkomen. Wer Ohren hat zn höeen, dee höre! (Köln. Z.)

* Paris, 4. Oktober. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] »Madrid, 1. Oktober. In Madrid wurden ſolgende Deputirte gewohlt: Cortina, Arratio, Cantera, Moeeno, Moutalvan, Martinez de la Roſa und Gouzalez Brovo; Erſotzmännee: Caſa Iruſo, Medialdea, Sortorius und Las Naoas. — Dee Sieg in den Wahien der Hauptſtadt iſt olſo dem Miniſterium gebliebea.«

Dee Konig iſt geſtern Abends wieder von Fontoinebleau nach St. Cloud gekommen; man gibt verſchiedeue Urſachen füe dieſe überaus ſchnelle Rückehe on, die wahrſcheinlichſte iſt dieſe, doß St. Cloud nähee an Paris ſur die Beſuche dee Miniſter, Geſandten, wie zur Berufung von Miniſter-Conſeils, Uebeeſendung von telegraph. Depeſchen u. ſ. w. geeigneter iſt. Man wollte obermals den Geſundheits-Zuſtond des Koaigs als Ueſache vorſchieben, ader Se. Majeſtät iſt geſund und wohl. Die Konigin war geſteen in den Tuilerien.

Die Ordoanonz wegen der Eeneunung des Herzogs von Aumole zum Gouoerneur von Konſtantiue iſt heute nach Algiee adgegangen; der Prinz wird ſich noch in dieſem Monale nach Afrika einſchiffen und den General Bareaguay d'Hilliers abloſen, der ſeiner geſchwächten Geſundheit halber noch Fraukreich zurückehet.

Die Journole aus Calcutta gehen dis zum 10.: im Sciud wor für den Augenblick noch Alles ruhig, doch oerſommellen ſich die Bewohuer zu einem neuen Angriffe gegen die Engländee. — In China wae die Loge dee Dinge noch immer dieſelbe.

Die Differeaz zwiſchen der »Patrie« und ihren Gegneen, der »Reforme« und dem »Commeece«, iſt durch ein Schiedsgericht von acht Perſonen ausgeglichen worden; noch den gegenſeitigen Eeklärungen ſond es ſich, daß das Unrecht auf Seite des Herrn Sidney Renouf, Redacteurs der »Patrie,« war, der heute einen ſoemellen Wiederruf veroffentlicht.

Die Madridee Zeitung vom 26. veröffentlicht einen Bericht des Generals Canedo, nach welchem Saragoſſa eug dlokiet war; in dee Stadt herrſche Uneinigkeit zwiſchen den Ceutealiſten und Eſpaeteeiſten; die meiſten Nationalgarden wandern aus odee legen ihre Waffen niedee; die Mehrheit der Nationalgorde hat deeeits eeklärt, ſich nicht mit den Truppen ſchlogen zu wollen. — Der »Bareelouaer Conſtitucional« vom 20. beiichlet, daß Ametller mit einer Colonne von 6000 Monn gegen Motaro morſchire. In Boreelona hatte die Junla eine Verſchwoeung entdeckt, um die Stadt den Truppen zu überlieſern.

° Paris, 4. Oktober. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die Anti-Fortificationiſten haben wieder eine neue Entdeckung gemacht; das Dorf St. Maur ſoll in einen ungeheuren Waffenplatz gegen Paris veewandelt werden, und den Namen Canonville erhalten. Dieſes Canonoille wied jetzt ein ſtehender Artikel in den Oppoſitionoblattern werden, ſieht aber mehe einer Myſtificotion, als einer

Digitized by Google

nſten Thaatſache gleich, und gehört zu den „Bären," deren ſich die ppoſitionspreſſe ſo viele aufbinden läßt und ſie wieder ihrem gläu- gem Leſepublikum aufbindet.

Im Miniſterium angekommene Nachrichten melden, daß auf der ich den Marqueſas abgegangenen Fregatte des Capitain Brual eine lenterei ausgebrochen iſt. Urſache ſoll die Verminderung der ationen geweſen ſeyn. Kurz vor dem beſtimmten Ausbruche wurden e 3 Rädelsführer dem Capitain angezeigt; er ließ ſie ſogleich in die ajüte kommen und befragte ſie; als der Wortführer inſolent wurde, eß Capitain Bruat eine Piſtole von der Wand und ſchoß ihn durch n Kopf, daß er augenblicklich todt zu Boden ſtürzte; dieſes Beiſpiel irkte. Der ausführliche Rapport des Capitains wird wohl veröf- ntlicht werden.

Man verſicherte heute, ein Courier von St. Amand habe das)imiſſionsgeſuch des Marſchalls Soult gebracht; jedenfalls ſcheint , daß der Marſchall noch vor Beginn der Seſſion im Cabinette er- ſt werden wird.

Die hier ſtudirenden jungen Griechen, 60—70 an der Zahl, un- te denen die jungen Conduriotis, Karatzas, Zaimis u. A., haben zu hren der griechiſchen Conſtitution ein Bankett veranſtaltet, dem auch er bisherige griech. Geſandte Colettis und der Legations-Secretair r. Soutzos beiwohnten.

In Madrid wurde am 26. ein Complott entdeckt und vereitelt, as mit Feuerlegung in verſchiedenen Theilen der Stadt, Läuten der Sturmglocken u. ſ. w. beginnen ſollte. Narvaez und Concha entwik- etten die größte Energie.

Nach Berichten aus Perpignan vom 29. ſind die Communikatio- en mit Catalonien wieder hergeſtellt. Prim iſt nach Mataro mar- chirt und hat die dortige Garniſon von 800 Mann gefangen genom- nen; der Gouverneur wurde am andern Morgen in Caſtillo erſchoſ- en; unter den Gefangenen iſt auch der Commandant Riera.

Ametler iſt in Girona, wo er die reichen Bürger verhaften läßt ind ihnen Löſegelder von 5000 Piaſter per Kopf auferlegt, man er- vartet die Junta von Girona ſtündlich auf franzöſ. Gebiete ankom- nen zu ſehen.

5pCt. 120, 60. 3pCt. 81, 35. Ard. 27.

Italien.

Rom, 20. Sept. Das Decret des heiligen Vaters gegen den Biſchof von Haarlem lautet folgender Maßen:

„Gregor XVI. Papſt, allen geliebten katholiſchen Söhnen in den Niederlanden. — Geliebte Söhne, Gruß und apoſtoliſchen Segen! Da Wir, wenn auch unwürdig den heiligen Stuhl Petri einnehmen, ſo nöthigt uns die Pflicht des höchſten Apoſtolates ſelbſt, Unſere Stimme gegen einen kürzlich bei der Wahl und Conſecration ſtattge- habten großen Unfug (scandalo gravissimo) zu erheben. Wiſſet in der That, geliebte Söhne, daß Johann van Santen, der vor längerer Zeit ſich den Namen eines Erzbiſchofs von Utrecht anmaßte und deß- halb von Leo XII., Unſerm Vorgänger geſegneten Andenkens, mit dem Bannfluche belegt und dem deßhalb die Ausübung eines jeden biſchöflichen Amtes unterſagt wurde, unlängſt gottesſchänderiſch dem kurz vorher von einer Vereinigung von Schismatikern erwählten Heinrich Johann van Buul die Hände aufgelegt hat, um ihn in die Kirche von Haarlem einzuführen. Und außerdem erlaubte ſich derſelbe, Uns von ſeiner verbrecheriſchen Erhebung Nachricht zu geben, indem er Briefe voll Betheuerungen von Glauben, Treue und Ergebenheit an Uns richtete; als wenn es genügte, die hohe Würde der Kirche und dieſes heiligen Stuhles mit Worten zu verehren und in Wer- ken zu verachten. Das eben iſt der Trug, den jene Verſchmitzten zu Utrecht ausüben, um durch Täuſchung die Schmach ihres Schisma und ihrer Irrthümer zu verbergen, ſo daß ſie, wenn auch feſt ent- ſchloſſen in ihrer hartnäckigen Abtrünnigkeit von der katholiſchen Kirche und dem römiſchen Papſte, dennoch ungeachtet der Einſpruche des ganzen katholiſchen Volkes den Namen Katholiken behaupten. Bei dieſer Gelegenheit verabſcheuen Wir daher aufs Neue öffentlich und aufs beſtimmteſte ihre Verſtocktheit, und der von unſern Vorgängern betretenen Bahn folgend, ſprechen wir über dieſe neue Frucht ihrer Gottloſigkeit den verdienten Fluch aus. Und vornehmlich kraft Unſerer apoſtoliſchen Gewalt erklären und erkennen Wir die Wahl des Hein- rich Johann van Buul zum Biſchof von Haarlem als unrechtmäßig und gewaltſam, und die darauf folgende Weihe als unerlaubt und gottesſchänderiſch; kraft derſelben apoſtoliſchen Gewalt excommuniciren Wir daher den genannten Heinrich Johann und zugleich mit ihm alle diejenigen, welche mit der That, durch Einwilligung oder durch Rath- ſchlag zu ſeiner Wahl und Weihe mitwirkten, und ſchärfen allen Ka- tholiken und beſonders Euch, geliebte Söhne, ein, ſie als excommuni- cirt zu betrachten. Uebrigens erinnere ſich Heinrich Johann, und be- denke es ernſtlich, daß den heiligen Canones gemäß neue Strafen ihn erwarten, wenn er ſich erlauben ſollte, das heilige Chryſam zu bereiten, das Sacrament der h. Firmung oder der Prieſterweihe zu ertheilen, irgend Jemanden zur Seelſorge zu beſtellen, was das Amt der biſchöfl. Würde iſt, das er in keiner Weiſe rechtmäßig ausüben kann, und das der biſchöfl. Juriſdiction angehört, die er durchaus nicht von Uns empfangen hat. Wollte Gott, daß Heinrich und mit ihm ſein abtrünniger Gefährte, erſchreckt durch die Strenge der durch die Canones und Unſer gegenwärtiges Decret gegen ſie gerichteten geiſt- lichen Strafen, reumüthig zurückkehrten! Wir, die Wir die Stelle Desjenigen vertreten, der kam, zu ſuchen und zu retten, was verlo- ren war, würden keine größere Freude empfinden, als ſie mit väter- licher Liebe zu umarmen, wenn ſie, reumüthig über ihr Vergehen und nach Ablegung jeder Widerſpänſtigkeit, in den Schooß der kath. Kirche zurückkehrten! Und Euch, geliebte Söhne, ermahnen Wir aufs Wärmſte, zu dieſem Zwecke Euer heißeſtes Gebet zum Himmel zu richten. Indeß fahret fort, wie bisher auf Eurer Hut zu ſeyn vor der Bosheit jener Verirrten; benehmet Euch in Allem, wie es jenen geziemt, die im Lichte der kathol. Wahrheit wandeln, ſo daß Eure Gegner ſelbſt zu fürchten haben, indem ſie Euch nichts Böſes zu erweiſen vermögen. Empfanget endlich, geliebte Söhne, zum Zei- chen Unſerer innigſten Liebe gegen Euch den apoſtol. Segen, den Wir voll Zuneigung Euch ertheilen, Euch alle wahrhafte Glückſeligkeit wünſchend. Gegeben zu Rom bei Sta. Maria Maggiore, unter dem Fiſcherringe, am 4. Sept., dem 13. Jahre Unſeres Pontificats."

(K. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. September. Schon lange exiſtirt eine Partei, die glaubt, daß Griechenland nur durch eine Conſtitution glücklich werden könne, welche zu geben jedoch der König immer ſtandhaft verweigerte. Einige Männer, welche in der Gunſt des Volkes und der Truppen ſtehen, wie der Obriſt Kalergis, der Kapitain Makrojanni und noch ein paar Andere beſchloſſen, endlich der Regierung die Conſtitution abzunöthigen und beſchäftigten ſich ſeit vierzehn Tagen damit, den Aufſtand zu organiſiren, der in acht Tagen zum Ausbruche kommen ſollte. Eine Anzeige von Seite des Engländers Blake (des Mannes der ſchönen „Maid of Athens" Lord Byron'ſchen Angedenkens) be- ſtimmte ſie jedoch, ſchon geſtern loszubrechen, ohne die Erhebung der Provinzen abzuwarten, wohin Emiſſäre geſchickt waren. Um 1 Uhr Nachts begab ſich der Obriſt Kalergis in die Kaſerne, ließ Ge- neralmarſch ſchlagen, hielt eine Anrede an die Truppen und das verſammelte Volk und zog nach dem Palaſt. Auf der andern Seite marſchirte Makrojanni mit einem Trupp Palikaren dahin. Der Of- fizier der Wache wurde feſtgenommen, eben ſo ein Adjutant des Kö- nigs, welcher erſchienen war, um nach ihrem Begehren zu fragen. Kalergis vergaß ſich ſo weit, daß er dem Könige die Alternative ſtellte, entweder alle Forderungen zu bewilligen oder ſich unmittelbar nach dem Piräeus begleiten und dort einſchiffen zu laſſen. Erſchüt- ternd war es zu ſehen, daß dem jungen Monarchen außer ſeinen nächſten Umgebungen von den Griechen Niemand treu geblieben war. Auf der anderen Seite freilich hätte ein unmächtiger Widerſtand von einer kleinen Partei die übelſten Folgen gehabt, da die Aufrührer entſchloſſen waren, Gewalt anzuwenden und den Palaſt zu ſtürmen. So aber ging alles ſo ziemlich ohne Blutvergießen ab. Nur zwei Gensd'armen, die mit andern vor der Wohnung des Capitäns Ma- krojanni aufgeſtellt worden waren, um dieſen zu beobachten, wurden von dem Gefolge deſſelben erſchoſſen, und ein junger Mann von einer angeſehenen Familie, der erſt einige Tage zuvor von Paris zurückgekommen war, wurde unter den Fenſtern des Palaſtes von einem Haufen Volkes auf den Tod verwundet und mißhandelt, weil man ihn für Herrn Privilegios hielt, dem man nachgeſagt, daß er hauptſächlich dem König von der Conſtitution abgerathen habe. Ein kleiner Verſuch, Verbrecher aus dem Gefängniß zu befreien, wurde vereitelt durch die Energie des Obriſten Kalergis, der ganz allein mit tüchtigen Säbelhieben mehrere hundert Perſonen, worunter viele Bewaffnete, auseinander trieb, bis eine Cavallerie-Abtheilung herzukam und den Platz vollends ſäuberte. (Allg. Ztg.)

Pyräus, 20. September. Seit meinem Schreiben vom 17. d. iſt die Ruhe keinen Augenblick geſtört worden. Militär und An- geſtellte haben den Eid auf die Conſtitution ſchwören müſſen; viele Beamte ſind entlaſſen und von den Männern der Partei erſetzt worden. Mit dem morgigen Dampfboote gehen viele von den entlaſſenen Deut- ſchen fort. Unter dieſen herrſcht natürlich große Indignation und Beſtürzung, da viele ohne Mittel ſind und man ihnen nicht einmal das tractatenmäßige Reiſegeld gibt! Mehrere Familien haben ſich, gleich mir, für alle unvorhergeſehenen Fälle nach dem Pyräus ge- zogen, wo wir uns unter dem Schutze der fremden Schiffe ſicher befinden. (Allg. Ztg.)

⁂ Würzburg, 7. Oktober. Der Kaiſer von Rußland hat in Folge der von dem Großfürſten Michael bezeugten beſonderen Zufriedenheit mit dem von dem königlichen Land-

Digitized by Google

gerichts- und Brunnenarzte Dr. **Maas** von Kiſſingen Sr. kaiſerl. Hoheit während ſeiner beiden Kuren daſelbſt bewieſenen ausgezeichneten Dienſteifer demſelben das Ritterkreuz des St. Wladimir-Ordens vierter Klaſſe, als Zeichen ſeines kaiſerlichen Wohlwollens, verliehen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** **Würzburg**, 7. Oktober. Vergangenen Sonntag wurde unſere Bühne mit einem von Hrn. Wohlſtadt gut geſprochenen, aber allzu ſubjectiv gehaltenen Prologe und der Oper »Beliſar« eröffnet. Wir werden ausführlichere Beurtheilungen in der »Mnemoſyne« ſobald folgen laſſen, als eine genauere Bekanntſchaft mit den Mitteln und Leiſtungen der vielen neu engagirten Mitglieder eine gerechte, gehörig motivirte Kritik möglich macht. Nicht unerwähnt aber konnen wir ſchon vorläufig laſſen, daß uns geſtern Abend eine im Allgemeinen gerundete Vorſtellung und durch das wohlgelungene Spiel der Dem. **Hausmann** als »Maria Stuart« ein wahrer Kunſtgenuß geboten wurde. — In der neueſten »Aachener Zeitung« wird ſehr geklagt, daß die HH. **Fiſcher** (Kapellmeiſter) und **Baumbauer**, ſo wie Dem. **Hausmann** das Aachener Theater verlaſſen haben.

Augsburg, 5. Oct. Seit geſtern Abend erzählt man ein höchſt trauriges Ereigniß, das ſich vier Stunden von hier im Laufe des Tages zugetragen. Durch die anhaltenden Regengüſſe war der Lechfluß dergeſtalt angeſchwollen, daß von der Gewalt des Stromes bei Lechhauſen ein Floß zertrümmert wurde, wobei die Brücke in höchſte Gefahr kam, welche nur durch die klugen und kräftigen Maßregeln des Bau-Werkmeiſters Hrn. **Seidel** zu Lechhauſen abgewendet wurde. Bei dieſem hohen Waſſerſtand wollte ſich der Herr Pfarrer von Scheuring, mit 40 ſeiner Pfarr-Angehörigen auf einer Wallfahrt begriffen, auf einer Fähre überſchiffen. In Mitte des reißenden Stromes fing das Schiff an zu ſinken und ſämmtliche darauf befindliche Perſonen geriethen in die Fluth, ſo daß ſich nur 5 davon retten konnten; die übrigen, ſammt dem Pfarrer von den Wellen verſchlungen wurden. (Nach anderen Berichten wären 17 Perſonen ertrunken.) (Augsb. Abdz.)

▷ **Hanau**, 4. Octb. (Priv.-Corr.) Die heutige Nummer unſerer Zeitung bringt eine ausführliche Beſchreibung des am verfloſſenen Sonntag hier ſtatt gehabten dritten allgemeinen Turnerfeſtes, bei welchem nicht allein die Turner der nahen Orte Mainz, Frankfurt und Offenbach mitwirkten, ſondern auch Repräſentanten von Turnergemeinden in Schwaben erſchienen und den Brudergruß überbrachten. Die Gemeinde in Stuttgart hat den Sohn Wolfgang Menzels, einen kräftigen jungen Mann, der bei dem gemeinſchaftlichen Abendmahle ſehr patriotiſch ſprach, geſendet. Das Abendmahl bildet in geſelliger Beziehung den Glanz des Feſtes und in Reden, Toaſten u. Geſängen, wurden die patriotiſchen Geſinnungen der jungen Turner geſtählt. Das Mahl, an welchem circa 200 Perſonen Theil nahmen, ging erſt nach Mitternacht zu Ende.

* **Paris**, 4. Oktober. (P.-T.) Ueber das mit der indiſchen Poſt am Bord geſcheiterte Paketboot erfährt man heute Folgendes: Das Schiff ſcheiterte am 2. Auguſt an einem Felſen der arabiſchen Küſte nahe beim Kap Guadelfous. Der Steamer Induſtan hat dieſe Nachricht am 12. September nach Suez gebracht. Das Schiff hieß »Memnon« und war eine Fregatte von 1200 Tonnen. Die Equipage und die Paſſagiere, deren zum Glücke nur ſehr wenige waren, hatten gerade noch Zeit, ſich in den Schaluppen zu retten. Alles Gepäcke, Geldſendungen, Briefſchaften und Effecten gingen zu Grunde. Deſſen ungeachtet wären Alle auf dem Felſen, wohin ſie ſich geflüchtet hatten, Hungers geſtorben, wenn ein vorüberſegelndes Schiff ſie nicht bemerkt und aufgenommen hätte, um ſie nach Aden zu bringen. Zwei von den Reiſenden ſind bereits in Alexandria angekommen. Man ſchreibt den Untergang des Schiffes der Nachläſſigkeit des Capitains zu.

*** **Würzburg**, 7. Sept. So eben beim Schluſſe unſerer Zeitung traf Ihre königl. Hoh. die Prinzeſſin Hildegarde auf Ihrer Durchreiſe hier ein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	331, 88	+ 7, 3	W. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 36	+ 15, 2	SW. heit.
Abends 7 U.	330, 88	+ 11, 7	NW. heit.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. d. Mts., früh 9 Uhr anfangend, werden auf dem Bauplatze der neuen Brücke zu Marktheidenfeld von verſchiedenen Dimenſionen
160 Stück Bauholz (Eichenkernholz) von 9—31 F. Länge und 6—14 Zoll Stärke,
228 Stücke Bauholz (Eichenſchnittholz) von 11—31 Fuß Länge und 6—12 Zoll Dicke,
85 Stücke Fichtenbauholz von 11—45 Sch. Länge und 6—12 Zoll Stärke
an den Meiſtbietenden öffentlich verſteigert.

Das ſpezielle Verzeichniß dieſes Holzes kann bei königl. Bau-Inſpection Aſchaffenburg und auf dem Bau-Bureau zu Marktheidenfeld, dann die Strichsbedingniſſe bei dem unterfertigten k. Rentamte dahier eingeſehen werden.

Lengfurt a. M., 6. Okt. 1843.

Das kön. Rentamt **Homburg** am Main.
Schäffer, k. Rntbtr.

Dankſagung.

Die Unterzeichneten fühlen ſich verpflichtet, für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbniſſe unſeres Bruders und Oheims, des Handelsmannes,

Franz Ignaz Weigand,

von Seite des k. Landwehr-Regiments und der vielen Freunde des Verblichenen den wärmſten Dank hiermit auszuſprechen.

Würzburg, den 6. Oktober 1843.

Die Verwandten.

Unterzeichnete empfiehlt ihre geſchmackvolle Auswahl **Pariſer Putzwaaren**, ſo wie auch Berliner Strupp Hüte von 3 fl. 54 kr. bis zu 10 fl., und bittet um geneigte Anſicht und Abnahme.

Franziska Konrad.
Domſtraße, am Sternplatz, 3 D. Nr. 145.

Dankſagung und Empfehlung.

[3c] Die heute erfolgte Transferirung meiner Gaſtwirthſchaft in mein neues, zu dieſem Bedufe auf das Beſte eingerichtete Haus zunächſt des Maines zur Anzeige bringend, ſtatte ich hiermit den verehrlichen Bewohnern Würzburgs den ergebenſten Dank für das mir ſeither geſchenkte Wohlwollen, wie für den ſo zahlreichen Beſuch ab, mit der Bitte, mir auch in meinem neuen Gaſthauſe, das für die Zukunft die Firma

„Zur Mainluſt“

tragen wird, dieſelbe gütige Theilnahme zuwenden zu wollen. Ich habe bei der Einrichtung dieſes meines Gaſthauſes nichts verſäumt, um nicht nur den Anforderungen meiner hieſigen verehrlichen Gönner, als auch jenen der HH. Reiſenden, welche mich mit ihrem Beſuche beehren werden, auf das Beſte zu entſprechen. Nicht wohl zeichnet ſich irgend ein Gaſthaus durch eine freundlichere Lage, als das meinige beſitzt, aus, indem ſich die ſchönſte Ausſicht ſowohl auf den Main, als auch in die weitere Ferne von dort aus dem Auge erſchließt, zugleich aber auch durch die Nähe des Landungsplatzes den mit den Dampfbooten hier ankommenden und abgehenden Reiſenden beſondere Bequemlichkeit darbietet. Ich ſchließe mit der Verſicherung prompter und billiger Bedienung.

Würzburg, den 3. Oktober 1843.

Andr. Joſ. Zürn.

Bekanntmachung.

Wegen gänzlichen **Ausverkaufs** werden ſämmtliche noch beſitzende Artikel, als **Thee- und Caffee-Servicen**, in weißem und färbigem franzöſiſchen und engliſchen Porzellain mit Gold, alle Gattungen in **ordinärem und feinem Steingut**, wie auch ächt engliſches **Wedgwood**, alle Sorten Hohlglas, geſchliffene Glaswaaren, **Spiegel** mit und ohne Rahmen ꝛc. ꝛc. **unter dem Fabrikpreiſe** abgegeben.

Würzburg, am 18. Sept. 1843.

Joſ. Limb ſeel. Wittwe.

Anzeige.

Meine von Frankfurt mitgebrachten neuen Putzarbeiten, nämlich Hüte, Häubchen, Rüchen und noch mehrere in dieſes Fach einſchlagende Artikel empfehle ich zur geneigten Abnahme unter Zuſicherung der billigſten Preiſe.

Indem ich für das mir bisher geſchenkte Zutrauen verbindlichſt danke, bitte ich zugleich ergebenſt um Fortſetzung desſelben.

Margaretha Schmitt.
2. Diſtr. Nr. 374, neben der Neumünſter-Schule.

Stelle-Geſuch.

[3b] Ein junger Mann, 27 Jahre alt, welcher eine Reihe von Jahren in bedeutenden Manufactur-Waaren-Geſchäften en detail arbeitete und 1 Jahr als Reiſender conditionirte, ſich mit guten Zeugniſſen hinlänglich legitimiren kann, ſucht unter beſcheidenen Anſprüchen eine andere für ihn paſſende Stelle „als Reiſender, Commis oder Verkäufer.“ — Gefällige frankirte Offerte unter P. P. beſorgt die Exp. d. Bl.

Waaren-Anzeige.

[3a] Mit Wollentüchern, insbeſondere Damen-Tuch, dann mit den verſchiedenen neuen Stoffen zu Röcken, Hoſen- und Weſtenzeuge in modernen Muſtern, iſt mein Lager für kommenden Winter wieder vollſtändig verſehen, was ich meinen verehrlichen Abnehmern hierdurch ergebenſt anzeige, indem ich um geneigte Abnahme bitte.

A. F. K. Molitor,
in der Eichhornſtraße.

Im 3. Diſtr. Nr. 95. ſind zwei Zimmer mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Theater.

Sonntag, 8. Okt.: **Die falſche Catalani.** Poſſe mit Geſang in 4 Akten von Bäuerle.
Hr. Chriſtl — „Luſtig“ zum Debut.
(Anfang um **5** Uhr.)

Montag, 9. Okt.: **Romeo und Julie.**
Oper in 4 Akten, Muſik von Bellini.
Mad. Hammermeiſter — Romeo } zum Debut.
Dem. Bauer — Julie }

(Im Verlage der **Stahel**'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 280. Montag, 9. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 8. Okt. Die Prinzeſſin Hildegarde k. Hoh. verließen nach eingenommenem Mahle geſtern Nachmittag 2 Uhr wieder unſere Stadt, begleitet von den Segenswünſchen derſelben. — Der königl. Hofmarſchall Graf v. Saporta traf geſtern Nachmittag um 4 Uhr hier ein.

Indem wir unſer Blatt ſchließen, rüſtet ſich Alles zum feſtlichen Empfange des allgeliebten Königspaares, welches zwiſchen 2 1/2 und 3 1/2 Uhr hier ankommen wird.

Aſchaffenburg, am 6. Oktober. Ihre Majeſtät die Königin begab ſich geſtern mit der k. Familie nach Darmſtadt, um von dem mit unſerm k. Hauſe ſo nahe verwandten großh. Hofe Abſchied zu nehmen, und kehrte Abends wieder hieher zurück. — Der Oberſt rc. v. Heß iſt geſtern aus Athen dahier angekommen. (Aſch. Z.)

Sachſen. Leipzig, 4. Oktober. Geſtern Abend hat im Hotel de Pologne hier eine Verſammlung deutſcher Induſtriellen zu dem Behuſe ſtattgefunden, ſich über eine bei ſammtlichen Regierungen des Zollvereins gleichlautend einzureichende Petition zu vereinbaren und dieſen Schritt der verſammelten Zollvereinsconſerenz zu wiſſen zu thun. Die Anregung zu der Verſammlung ward im Tageblatte von den HH. Kramsta Söhne aus Freiburg in Schleſien gegeben: in der Verſammlung führte der Commerzienrath Kämmerer aus Gotha den Vorſitz. Der Hauptinhalt der verbreiteten Petition läuft darauf hinaus, daß 1) die deutſchen Arbeiter überall, wo ſie vom Auslande gedrückt würden, Schutz erhalten ſollen, was mit dem unter das Bedürfniß zum Leben herabgepreßten Arbeitslohne kurz motivirt wird, und daß 2) die Regierungen eine Commiſſion aus allen wichtigen Zweigen unſerer deutſchen Induſtrie durch die Betheiligten möchten erwählen laſſen, die ſich während jeder Zollvereinskonſerenz verſammeln, und derſelbe rath- und maßgebend zur Seite ſtehen ſolle. (D. A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 4. Oct. Der Zeitgeiſt zeigte ſich im verfloſſenen Monat nicht nur in Heidelberg, ſondern in mehreren anderen Städten Deutſchlands auf eine ſehr betrübende Weiſe. Das Sonderbarſte bei dem am 20. und 21. Sept. in Heidelberg vorgefallenen Tumult iſt, daß dieſer Geiſt der Zeit, der ſich bisher gegen die Strenge der ſchriftlichen Cenſur oft bitter — mit Recht oder Unrecht — beklagte, nun ſelbſt beginnt, eine weit ſtrengere und empörende Cenſur gegen mündliche Vorträge auszuüben. Der Geiſtliche auf der Kanzel oder am Grabe, wenn er anders nach Gottes Wort redet, darf wegen ſeiner Aeußerungen weder vom Staat, noch weniger aber vom Pöbel verantwortlich gemacht werden. Daß Herr Decan Sabel die Lauheit, die in Bezug auf göttliche und ewige Dinge unter uns herrſcht, die in ſo vielfachen Erſcheinungen ſich kund gebende ſittliche Geſunkenheit beſonders heraushob, iſt wahrlich nicht zu tadeln. Ihm, als Seelſorger, iſt es heilige Pflicht, Ermahnungen zu geben und ſo eine Lücke auszufüllen, die die bürgerliche Geſetzgebung nicht ausfüllen kann. Was er ſagte, gilt natürlich den Lebenden und nicht den Todten. Man ſchaue nur auf wenige Wochen zurück, wo zur Zeit allgemeiner Noth dennoch mancher gewerbtreibende Gatte und Vater des Abends, öfter ſchon Nachmittags — mit Vernachläſſigung ſeines Gewerbes, zu ſeiner Geſellſchaft ging und manchmal erſt um Mitternacht in den Kreis der Seinigen zurückkehrte, während Frau und Kinder oft nicht einmal trockenes Brod zu eſſen hatten; man ſehe, wie der Luxus — dieſer Mörder des ſittlichen Wohlſtandes und Glückes — alle Theile der Geſellſchaft durchdringt; man werfe einen Blick in die Taufregiſter und Gantverzeichniſſe; man prüfe alle unſere Zuſtände mit ſittlichem, gewiſſenhaftem Ernſt — und Sabels Rede wird wohl Keinem zu ſcharf erſcheinen. Die beiden Sätze, die angeblich die Urſache jenes Tumultes wurden, ſind folgende: „Sonſt wiſſen wir, daß er (der Verſtorbene) das Leben genießen wollte.“ Und indem er von der Genußſucht des gegenwärtigen Geſchlechts redete, ſagte er, „da iſt man dann bald nicht mehr zufrieden mit dem gewöhnlichen Genuß; man ſucht feinere Genüſſe und immer pikantere.“ Wegen dieſer Ausdrücke iſt die Rede in der „Mannheimer Abend-Zeitung“ eine „Strafpredigt“ genannt worden. — Auf uns hat ſie den Eindruck einer Ermahnungs- und Erbauungsrede gemacht. Das Volk aber wurde empört ob ſolcher Wahrheit. Wie dann in der Dunkelheit der Nacht Rache geübt wurde, iſt zur Genüge bekannt. Mit gerechtem Abſcheu gegen ſolche Handlungen müſſen wir noch bemerken, daß wir unter dem Volkshaufen am 21. Sept. mehrere Leute nicht blos vom Pöbel, ſondern auch nach Mode gekleidete Damen wahrgenommen haben. Die dabei gefallenen Aeußerungen, die einem böſen Geiſte entſprungen ſind, wollen wir hier nicht anführen und nur wünſchen, daß ähnliche Auftritte in Badens ſo ſchönen Gauen und bei ſeinem ſonſt ſo wackeren Bürgerſinn nicht wiederkehren mögen. (Karlsr. Z.)

Braunſchweig. Braunſchweig, 3. Oct. Man iſt hier in hohem Grade geſpannt darauf, welche Propoſitionen unſere Regierung dem am 16. d. Mts. zuſammentretenden Landtage in Beziehung auf unſern noch immer proviſoriſch dem hannover-oldenburg'ſchen Steuervereine einverleibten Harz- und Weſerbezirk vorlegen wird. Das früher vielfach verbreitete Gerücht, daß jene Landestheile dem Zollvereine angeſchloſſen werden dürften, hat jetzt dem Gerüchte Platz gemacht, daß der Vertrag mit Hannover vorläufig wieder auf ein Jahr verlängert werden würde. Bei der Regulirung der Zollverhältniſſe jener Provinzen ſind drei verſchiedene Intereſſen ins Auge zu faſſen: der Einfluß auf die Verkehrsverhältniſſe, auf die Finanzen und auf die Geneigtheit Hannovers, ſich dem Zollvereine anzuſchließen. Durch einen unbedingten Anſchluß an den Zollverein mit unverändertem Tarife dürften dieſe ſämmtlich gefährdet ſeyn. Der Verkehr, weil hier auf einem langgeſtreckten und ſehr ſchmalen Terrain überall das Hannover'ſche angränzt, welches dem Handel geſchloſſen iſt, während ſich ein Schleichhandel zu Gunſten Hannovers bilden würde. Die Finanzen, weil wegen der eben bemerkten geographiſchen Verhältniſſe man dieſſeits eine Zollgränze von etwa 50 Meilen zu bewachen hatte, und zwar eine wegen der vielen mit Holz bewachſenen Berge dem Schmuggelhandel höchſt günſtige, ſo daß kaum die Bruttoeinnahme an Zöllen die Bewachungskoſten decken würde. Die Einwirkung auf Hannover, weil dieſes zwar, wenn die gedachten Provinzen von ihm getrennt würden, in mancher Beziehung verlieren, durch den gänzlich zu ſeinem Vortheile, auch in finanzieller Hinſicht, ausſchlagenden Schleichhandel aber wieder gewinnen und auch wegen der erſchwerten Verbindung ſeiner nördlichen Provinzen mit den ſüdlichen Auswege finden würde. Beſonders würde daſſelbe dadurch gegen uns im Vortheile ſtehen, daß uns die Bewachung der höchſt ſchwierigen und ausgedehnten Gränze zu Theil fiele, während ſeinerſeits die etwa zu beſorgende Einſchwärzung zollvereinsländiſcher Waaren nur einer geringen Controle bedürfte. — Am meiſten würde es den Intereſſen und den Wünſchen des ganzen Landes entſprechen, wenn für den Harz- und Weſerbezirk ein eigenes Steuerſyſtem eingeführt würde, mit einem noch niedrigern Tarife, als der jetzt im Steuervereine geltende. (Köln. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Oktober. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäft in Staatseffecten ließen ſich keine weſentlichen Courswandlungen wahrnehmen, die meiſten Gattungen behaupteten ſich feſt auf ihrem geſtrigen Stande. 5 pCt. Metall.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2002 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 P.; Integrale: 52 5/8—11/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 91 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 17 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 345 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

Digitized by Google

Niederlande.

Haag, 3. Oktodee. In der heutigen Morgenſitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten wurden bei fortgeſetzter Berathung des Budgets das 6. Kapitel »Departement des reformirten Cultus« mit 41 gegen 15; das 7. Kapitel »Departement des römiſch-katholiſchen Cultus mit 50 gegen 6 Stimmen angenommen; das 8. Kapitel »Departement dee Marine« mit 34 gegen 22 Stimmen verworfen. In der Abendſitzung wurde das 9. Kapitel lit. A. mit 42 gegen 14 Stimmen ootirt und hierauf zum Kapitel 9. lit. B. »Departement der Finanzen« übergegangen. Dee Finanzminiſter eröffnete die Berathung mit der Erklärung, daß er ſich zur interimiſtiſchen Uebernahme dieſes Departementes nur unter dee Bedingung verbunden habe, daß ſpäter eine beſtimmte Ernennung eines Chefs dieſes Departements ſtatthaben müſſe.

Großbritannien.

London, 3. Oktober. Die »Times« berichten, man habe in der vorigen Woche mit nicht geringem Erſtaunea die Anweſenheit der bekannten Rebecca in London in Erfahrung gebracht. Der Thor-Wärter in Gower-ſtreet habe nämlich einen mit ihrer Unterſchrift verſehenen Brief erhalten, woria er oon ihrem Entſchluſſe, »das Hinderniß, genannt Thor,« zu entfernen, unterrichtet wurde. Er hielt die Sache für einen Scherz, überzeugte ſich aber am Morgen nach dem in jenem Schreiben bezeichneten Tage, daß das ſchwere hölzerne Thor wirklich fort war, was ihn um ſo mehr wunderte, als zwei Konſtabler ganz in dee Nähe kampiren. Das Thor wurde indeß wieder hergeſtellt, und der Wächter erhielt ſofort einen zweiten Brief, daß die abermalige Zerſtörung zu einer angegebenen Friſt ausgeführt werden ſollte.

London, 3. Oktober. Die Königin hielt geſtern in Windsor Geheimrathsſitzung, in welcher das Parlament weiter oom 19. Okt. bis zum November prorogirt wurde. Zugleich ward die Erlaſſung einer Proclamatioa hinſichtlich dee Unruhen in Wales angeordnet, welche auch bereits in der amtlichen Zeitung oon geſtern Abend enthalten iſt. Im Eingange werden die in gewiſſen Bezirken von Südwales, und namentlich in den Grafſchaften Pembroke, Cardigan und Carmarthen oerübten Ruheſtörungen, Gewaltthätigkeiten und Geſetzverletzungen als Veeanlaſſung dee Proclamation aageführt; hierauf wird allen Friedensrichtern, Sheriffs und ſonſtigen Civilbeamten ſtreng eingeſchärft, alle ihre Anſtrengnngen aufzubieten, um alle Tumulte, Zuſammenrottungen, Meutereien and Friedensſtörungen zu unterdrückea, deren Urheber und Theilnehmer aber zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Als Aufmunterung zur Entdeckuag der Straffälligen wird Jedem, der die Ermittlung und Verhaftung der Urheber oder Theilnehmer gedachter Exceſſe oder jeder andern Gewaltthat gegen Perſonen, in ſo weit dabei eine Tödtung begangen worden iſt, bewirkt oder herbeiführt, eine Belohnung voa 500 Pf. St. für jedes oerurtheilte Individuum zugeſichert, und zugleich jeden Mitſchuldigen bei gedachtem Exceſſen, falls er nicht der Haupturheber iſt, für die Angabe ſeiner Genoſſen ooller Pardon bewilligt. Wer die Urheber und Genoſſen der obengedachten Exceſſe, in ſo weit dabei eine Tödtung begangen wurde, entdeckt und ihre Verhaftung bewirkt, ſoll für jeden Verurtheilten 50 Pf. St. empfangen. Die königl. Proclamation iſt vom 2. Oct. datirt.

Frankreich.

° Paris, 5. Oktober. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] Bayonne, 3. Okt. Die bis jetzt bekannten Wahlea der Provinzen ſind alle zum Vortheile dee parlamentariſchen (miniſteriellen) Partei. Es ſind dies die Wahlen oon Ciudad Real, Guadallajara, Toledo, Murcia, Albacete, Cuenca, Salamanca, Aoila, Segooia und Valladolid. Die Oppoſition hat zwei Deputirte in Burgos durchgeſetzt, wo noch eine zweite Wahl oorgenommen wird, um die Deputation vollzählig zu machen, ebenſo in Zamora, wo die Wahl-Operationen ohne Reſultat waren. Bayonne, 4. Okt. Die parlamentariſche Partei hat bei den Wahlen oon Murcia den Sieg daoon getragen. (Murcia iſt ſchon in der Depeſche oom 3. genannt.) Der Graf von Parſent (Agent Don Franciscos), und drei andere Candidaten der Oppoſition ſind in Saragoſſa gewählt worden, wo noch eine zweite Wahl ſtattfinden wird, um die Liſte zu oervollſtändigen. Perpignan, 4. Okt. Prim iſt geſtern mit 5000 Mann, 300 Reitern und 6 Kanonen in Figueras eingerückt. Er wurde von den Einwohnern mit Enthuſiasmus aufgenommen.

Ueber die Meuterei am Bord der Fregatte Urania, Capt. Bruat gibt das Miniſterium heute folgende Erklärung. In der Nacht oom 19. auf den 20. Mai als die Fregatte von Sta Cruz di Teneriffa nach Gorea ſegelte, wurden die Winden der Caronnaden angenommen. Capt. Bruat ließ die muthmaßlichen Urheber dieſes Vergehens verhaften, einer derſelben ſuchte die Andern zur Meuterei aufzuwiegeln; allein noch am nämlichen Tage (20. Mai) wurde ein Kriegsgericht am Bord gebildet, und dieſer Ungehorſamsoerſuch auf geſetzlichem Wege unterdrückt. In einem Rapporte aus Rio de Janeiro oom 12. Juli meldete Capt. Bruat, daß dieſes Beiſpiel ſeine Früchte getragen habe, und daß die Disciplin am Bord der Urania oollkommen hergeſtellt iſt. Capt. Hernoux, Adjutant des Prinzen oon Joinoille, der das Commando der Fregatte Belle Poule übernommen hat, iſt geſtern nach Breſt abgereiſt, um mit derſelben in die See zu gehen. Die Beſtimmung des Schiffes iſt noch unbekannt.

Dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten iſt abermals ein Supplementar-Credit von 150,000 Frcs. auf ſein Budget für das Capitel: »Reiſen und Couriere« eröffnet worden.

Marſchall Bugeauds große Expedition gegen Ab-del Kader hat ſich am 23. in Marſch geſetzt, die Operationen der drei combinirten Colonnen ſollen bis Mitte Dezember dauern, da Bugeaud feſt entſchloſſen iſt, dem Emir keinen Augenblick Ruhe mehr zu gönnen. — Eine Verſammlung oon Deputirten, Bürgern, Schriftſtellern u. ſ. w. hat geſtern dem General Colettis ihre Abſchiedsgrüße dargebracht; Herr Jullien führte das Wort. — Die Junta oon Girona hat ein Decret erlaſſen, nach welchem jeder waffenfähige Mann ſich bei Todesſtrafe bei dem Chef der Inſurrection ſtellen muß, um für die Vertheidigung der Fahne der Central-Junta zu kämpfen. Trotz dieſer Maßregel haben ſich die Streitkräfte der Inſurgenten nicht oermehrt, die meiſten Männer oerſteckten oder flüchteten ſich, ſehr oiele ſind nach Frankreich übergetreten. Ametller war am 28. noch in Girona, er ſuchte durch alle nur möglichen Mitel ſeine Truppen zu vermehren; ebenſo ſuchte er durch Anwendung des Schreckensſyſtemes Contributionen an Geld, Waffen und Pferden zu erringen. General Sanz hat am 26. die Truppen inſpicirt und Barcelona eng einſchließen laſſen; in der Stadt fing es an, an Lebensmitteln zu mangeln.

Man verſichert, daß die erſten Dekrete, die die Königin Iſabelle nach ihrer Thronbeſteigung unterzeichnen wird, folgende Belohnungen oerleihen werden: General Narvaez zum General-Capitän der Armee und Herzog der Eintracht, die Generäle Serrano und Mazaredo zu Marquis, alle Miniſter erhalten das Großkreuz Karls III., Herr Corlina das goldene Vließ, der Marquis oon Caſa-Irujo wird Grand von Spanien, der Banquier Salamanca erhält den caſtilianiſchen Adel, der Senator Carrasco den Grafentitel u. ſ. w. Der neue politiſche Chef General Mazaredo hat am 27. Spt. an alle Militär-Commandanten einen Tagesbefehl erlaſſen, worin er ſie auffordert, gegen alle Unruhſtifter mit unnachſichtlicher Strenge einzuſchreiten. In Reuß iſt die Ordnung wieder ganz hergeſtellt; ein Bataillon von Eſtrematura und die Artillerie konnten ſchon am 25. Sept. nach Barcellona geſchickt werden.

° Paris, 5. Oktober. Nachm. 4 Uhr. (Privat-Correſpond.) Der ehemalige ſpan. Geſchäftsträger am franzöſ. Hofe, Hr. Hernandez, früher einer der eifrigſten Eſparteriſten, ſcheint ſich nun ganz mit der neuen Regierung ausgeſöhnt zu haben; man ſieht ihn häufig in Geſellſchaft des Hrn. Olozaga, auch wohnt er allen Conferenzen desſelben mit Hrn. Guizot bei. — Der Prinz oon Syrakus hat ſich am 30. in Marſeille am Bord des Mongibello nach Neapel eingeſchifft; er nimmt einen eigenhändigen Brief Königs Ludwig Philipp an den König oon Neapel mit, um dieſen zu einem Beſuche in Paris einzuladen.

Morgen am 6. tritt dee König der Franzoſen ſein 71. Jahr an; er iſt am 6. Oktober 1773 geboren; zur Feier dieſes Tages wird Morgen Abend in St. Cloud ein großes Diner ſtattfinden.

Die in Ham, wo Louis Napoleon gefangen iſt, garniſonirenden Truppen haben abermals das Verbot erhalten, bei 5 Tagen Arreſtſtrafe, vor dem Prinzen das Gewehr zu präſentiren, wenn er auf dem Balkone erſcheint; eben ſo iſt den Offizieren ſtrenge unterſagt worden, ihn zu grüßen.

Am 29. kam das Paketboot »Tancred« mit dringenden Depeſchen aus der Levante in Toulon an, der Telegraph arbeitete den ganzen Tag und am ſelben Abende noch lief das Dampfboot Tartar nach Athen aus. Theſſalien, Albanien, Macedonien ſind in der größten Aufregung und man erwartet jeden Augenblick einen Aufſtand in jenen Provinzen gegen die Pforte entſtehen zu ſehen, die bereits frei waren, und nun wieder untee das türkiſche Joch zurückgeführt wurden.

Die Nachrichten von der ſpan. Gränze laſſen ſich kurz in Folgendem zuſammenfaſſen: Der neue General-Capitain von Catalonien, Sanz, hat ſein Operationscorps ordentlich organiſirt, er hat 8000 Mann und tapfere Generäle, wie Shelly, Lara ꝛc.; er will durchaus den Straßenkampf oermeiden, und hat daher Barcelona ſeit dem 28. auf das Engſte blokirt; ſchon fehlen die Lebensmittel in dee Stadt, an Fleiſch iſt gänzlicher Mangel, die Junta läßt alle Vorräthe requiriren und aufhäufen; an die ärmere Claſſe läßt ſie täglich 13,000 Suppen austheilen; der franzöſ. Conſul unterſtützt ſeit einem

Digitized by Google

Monate über 1500 ſeiner Landsleute. Unter den Inſurgenten herrſcht ſchon Uneinigkeit; man nennt Ametller einen Verräther, weil er Martell nicht unterſtützt und Barcelona verloſſen hat. — Sanz will in einigen Tagen den Verſuch machen, die Stadt zu beſetzen und die Inſurgenten im Quartier S. Jaime einzuſchließen.

5pCt. 121, 75. 3pCt. 81, 60. Ard. 27 1/2.

Amerika.

Das Dampfſchiff „Britannia" hat Nachrichten aus New-York bis zum 16. Sept. nach Liverpool überbracht. Nicht Neues von politiſcher Bedeutung war vorgefallen. Im Innern hatte ein großer politiſcher Staatsconvent, wie ihn die new-yorker Blätter nennen, den frühern Präſidenten van Buren als Candidaten der democratiſchen Partei für die nächſte Präſidentenwahl aufgeſtellt und ſeine Abgeordneten beauftragt, deſſen Wahl im Nationalconvent nach Kräften zu unterſtützen. Die Handelsnachrichten aus New-York, Boſton und Philadelphia lanten fortwährend günſtig; die Geſchäfte waren ſehr bedeutend, die Preiſe im Steigen und die Zahl der nach ausländiſchen Häfen ladenden Schiffe ſehr beträchtlich. Geld war im Ueberfluſſe vorhanden und wurde willig in Ländereien, Fabriken ꝛc. angelegt. Die Baumwolle ergibt eine Durchſchnittsernte und die Preiſe behaupten ſich feſt; die Pflanzer aber behaupten, daß ſie dabei kaum ihre Unkoſten gewinnen und daß Baumwolle als Stapelartikel nur in dem beſten Boden die Erzeugung gehörig belohne. — Das gelbe Fieber war überall verſchwunden, und die deßfallſige Beſorgniß hatte zu New-Orleans und Süden aufgehört.

Nach den new-yorker Blättern iſt auf Hayti einer Aufſtand ausgebrochen, als deſſen Anlaß die Eiferſucht der Schwarzen gegen die Mulatten angegeben wird, die trotz ihrer bedeutend geringern Zahl in politiſchen Dingen ein Uebergewicht erlangt haben, welches die Neger ihnen jetzt zu entziehen ſtreben. Nähere Angaben über den angeblich neuen Aufſtand fehlen gänzlich.

In Vera-Cruz war noch Berichten bis zum 26. Aug. Alles ruhig und die öffentliche Stimmung ſprach ſich entſchieden für eine baldige Beilegung des Streites mit Texas aus; die Ernennung der dahin beſtimmten Commiſſäre wurde allgemein gebilligt. Santa-Anna ſoll entſchloſſen ſeyn, die Unabhängigkeit von Texas anzuerkennen. Zur Ausgleichung der Streitigkeit mit Yucatan war dagegen vor der Hand wenig Ausſicht, und man beſorgte ſogar eine Erneuerung der Feindſeligkeiten.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 8. Okt. Heute Morgen brannte in Höchberg eine Ziegelhütte nieder.

Paſſau, 2. Okt. Bei der heurigen Induſtrie-Ausſtellung warf als eine Neuigkeit hervorgehoben werden ein Paket ganz ſchöne Seide zu 3 Pfd. 27 Loth, welche von den Militär-Schanzſträflingen zu Oberhaus heuer, als den erſten Betriebsjahre ſeit Einführung der Seidenzucht in dieſer Strafanſtalt, gewonnen wurde. Dieſe Beſchäftigungsart der Schanzſträflinge gehört zu den neuern Erſcheinungen der induſtriellen Zeit und rechtfertiget vollkommen die desfallſigen humanen und und weiſen Anordnungen Sr. kgl. Majeſtät. Wenn man das, was einmal als nützlich anerkannt iſt, auch kräftig durchzuführen die Beharrlichkeit beſitzt, wie die k. Stadt- und Feſtungs-Kommandantſchaft Paſſau durch ihren erſten Verſuch dargethan hat, wenn ferner mit gleichem Eifer an andern Orten nur zehn Jahre ſo fortgefahren wird, ſo darf ſich Bayern eines neuen lohnenden Induſtriezweiges ſicher erfreuen, deſſen erhabener Gründer von der ſpäten Nachwelt ſegnend genannt wird. (M. P. Z.)

Aſchoffenburg, im Oct. Der Schauſpiel-Director Auguſt Frieſe hat von Sr. Majeſtät dem König und Ihrer Majeſtät der Königin von Bayern, ſowie von Sr. Excellenz dem Obriſt Silberkämmerer von Wambolt und vom Stadt-Magiſtrate zu Aſchoffenburg für die gelungenen Vorſtellungen ein nicht unbedeutendes Geldgeſchenk erhalten. — »Die neue Fanchon«, »Sohn der Wildniß« und »die Regimentstochter«, ſind vom k. Hof mit Beifall und Auszeichnung beehrt worden. (Didascalio.)

═ Berlin, 4. Okt. (Pr.-C.) Kornelius hat nun alle ſeine berühmten Cartons unſerm Staate zum Geſchenk gemacht. Die hieſigen Künſtler erachten dieſe Gabe für einen unberechenbaren Schatz, der nach Aufſtellung jener Kunſtwerke zu einer der erſten Anziehungspunkte Berlins gehören wird. Sr. Maj. der König, als erhabener Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaft, hat in Folge deſſen dem großmüthigen Künſtler das Anerbieten gemacht, für ihn (Kornelius) auf dem Exerzierplatze vor dem Brandenburger Thor ein geſchmackvolles Haus bauen zu laſſen und für jede innere Einrichtung deſſelben dann Sorge zu tragen, welche k. Munificenz Peter von Cornelius auch dankbar angenommen hat. Der Bau dieſes Hauſes, wozu der Plan ſchon entworfen iſt, wird im kommenden Frühjahre bereits beginnen. Auf der einen Seite deſſelben ſoll das Gebäude für die Raczynski'ſche Gemäldeſammlung und auf der andern ein hoher Saal zur Aufſtellung der von Kornelius angefertigten Cartons, welcher dann den Namen „Cornelianum" erhalten wird, errichtet werden. — An unſrer Bühne wird gegenwärtig Lortzing's Oper: „der Wildſchütz" einſtudirt.

Frankfurt, 5. Okt. Das, was öffentliche Blätter in jüngſter Zeit wieder von der elektromagnetiſchen Erfindung unſers Hrn. P. Wagner meldeten, war ſehr ungenau. Wagner hat ſeinen Wagen ganz vollendet, und ſobald ihn die ernannte Bundescommiſſion geprüft, wird Beſtimmtes und Näheres darüber bekannt werden. Wagner iſt ganz mit ſeinem Reſultat zufrieden. — Zu der am 15. d. M. Statt findenden Eröffnung der belgiſch-deutſchen Eiſenbahn iſt auch der Director unſerer Eiſenbahn, Hofrath Beil, eingeladen. Er wird von Belgien nach Paris gehen, um das dortige Eiſenbahnweſen wieder einzuſehen. (N.C.)

Ulm, 28. September. Die zum Andenken an das Regierungs-Jubiläum unſeres allgeliebten Königs hier errichtete Ackerbauſchule iſt heute feierlich eröffnet worden. Es ward höheren Orts erlaubt, daß das königliche Geburtsfeſt gleichzeitig mit dieſer Eröffnung gefeiert werde.

Aachen, 5. Okt. Am verfloſſenen Montag ſollte auf unſerm Theater das bekannte Luſtſpiel von Maltiz »der alte Student« gegeben werden. Die Zettel dazu waren ſchon vertheilt und angeſchlagen, als plötzlich, von welcher Seite weiß man nicht, ein Verbot dieſes früher hier oft gegebenen Stückes erfolgte. Statt deſſen wurde »der alte Feldherr« aufgeführt, und ging die Vorſtellung vor dem wenig zahlreichen Publikum ruhig von Statten, als plötzlich der Vorhang fiel, ohne daß die Schlußſcene, in der Napoleon erſcheint, um Revue der polniſchen Uhlanen abzuhalten, gegeben worden wäre. Dies erregte Mißfallen und man verlangte unter großem Lärm den Director, um die Urſache der Abkürzung zu erfahren. Es erſchien aber Niemand, und das Publikum mußte ſich, da die Lampen ausgelöſcht wurden, unverrichteter Dinge zurückziehen. In Folge dieſes Vorfalls herrſchte nun einige Aufregung unter den Theaterliebhabern, einestheils gegen den nicht ſehr beliebten Director, anderntheils, weil man glaubte, auch das Erſcheinen Napoleons auf der Bühne ſey von der Polizei verboten worden. Es erſchien daher in der hieſigen Zeitung als Inſerat ein heftiger Angriff auf die Direction, und wurde geſtern Abend vor der Aufführung der »Nachtwandlerin« wieder mit Heftigkeit der Director (Hr. L. Schäfer) gerufen. Derſelbe trat ſofort heraus und erklärte, er dürfe die Gründe, warum die Aufführung »des alten Studenten« nicht ſtattgefunden, nicht anführen, was großen Beifall erregte; die Vorſtellung Napoleons aber ſey unterblieben, weil ihm in der Eile, womit er ſich zur Abänderung des Repertoirs habe entſchließen müſſen, die Mittel zur würdigen Ausſtattung der Schlußſcene gefehlt hätten. Außerdem erging ſich derſelbe in einer Tirade gegen eine gewiſſe Clique, die ſein (übrigens nicht zum Beſten beſtelltes) Inſtitut verfolge, und auch diesmal an der Spitze ſtehe. Die Majorität der Anweſenden beruhigte ſich bei dieſer Erklärung, und wir würden dieſen Vorfall eines Berichtes nicht werth erachten, wenn wir nicht etwaigen Verdrehungen deſſelben in öffentl. Blättern vorbeugen möchten. Derſelbe hat durchaus keine politiſche Tendenz, und es verdient den ſchärfſten Tadel, wenn der Theaterdirector von »würdiger Ausſtattung des großen Mannes« in ſeiner Anrede ſprach, den er wie Alle verehre. Seinerſeits war dies natürlich nur eine Beſchönigung der vernachläſſigten Vorſtellung; in unſerm Publikum herrſcht, wie in der ganzen Rheinprovinz und in Frankreich ſelbſt, wohl die verdiente Achtung vor dem gewaltigen Geiſte, aber keineswegs Sympathie für denſelben, und es ſchickte ſich ſchlecht, bei dieſer Gelegenheit Mißbrauch mit ſeinem Andenken zu treiben.

(Fr. Ob.-Poſtz.)

△ Mainz, 6. Oktober. (Privat-Corresp.) Im Laufe dieſer Woche ergaben ſich im Productenhandel keine beſonderen Veränderungen, und iſt ſomit heute wenig Neues zu melden. Getreide behauptet ſich bei allgemeiner Speculationsluſt feſt im Preiſe und zeigt eher eine ſteigende Tendenz. Waizen war anfangs der Woche etwas williger zu haben, jedoch ſtellten ſich gegen Ende die Preiſe wieder feſt, da wieder mehr Käufer als Verkäufer am Platze erſchienen und namentlich auf Lieferung im Monate Oktober viele Käufe zur Deckung früher eingegangener Verbindlichkeiten abgeſchloſſen wurden. Auf Lieferung im Frühjahre herrſcht für Waizen große Meinung und werden viele Käufe contrahirt, da auch die Oberländer als Käufer am Markte erſcheinen. Die heutigen Notirungen ſind: effert. 8 fl. 30 kr. bis 11 fl. per 100 Kilogr. nach Qualität. Gut lieferbar in dieſem Monate 10 fl. 5 kr., pro März 9 fl. 50 bis 55 kr. per 100 Kilogr. Zufuhren erhalten wir nur aus der Pfalz, vom Maine trifft ſo viel wie nichts ein. — Korn effect. und auf dieſen Monat gefragter, da noch Vieles zu decken iſt, und wurde ſolches heute mit

Digitized by Google

7 fl. per Malter bezahlt. Auch auf Lieferung pro März ſteigend, und wurden heute mehrere bedeutende Poſten zu 6 fl. 50 kr. contrahirt. — Effect. Gerſte fehlt faſt gänzlich, während wirklicher Bedarf dafür beſteht und iſt ſelbſt zu 5 fl. 35 bis 40 kr. faſt nichts zu haben. Eben ſo theuer iſt auch Gerſte auf dieſen Monat lieferbar, und dürfte, da noch viele alte Abſchlüſſe ſchwebend ſind, fernerer Aufſchlag zu befürchten ſeyn. Auf März bei vermehrter Kaufluſt höher, 5 fl. 5 bis 10 kr. per Malter. — Rüböl behauptet ſich im Preiſe feſt, und ward, was vorkam, zu 39 bis 1/4 Rthlr. per Ohm effect. und auf dieſen Monat lieferbar genommen und ward heute ſogar vergeblich 39 1/2 geboten. November- und Maiöl unverändert 37 bis 1/4 Rthlr. — Reps wieder theuerer, da noch viele Verbindlichkeiten auf dieſen Monat zu erfüllen ſind, und ward heute 14 fl. 30 kr. bis 45 kr. per Malter bezahlt. — Mohnöl unverändert 18 1/2 Rthlr. per 50 Kiloge. ohne Faß, erſten Kaufs. — Das Reſultat des heutigen Fruchtmarktes iſt: 1639 Mltr. Waizen, zu 9 fl. 55 kr.; 361 Mltr. Korn, zu 6 fl. 37 kr.; 276 Mltr. Gerſte, zu 5 fl. 20 kr.; 51 Mltr. Spelz, zu 2 fl. 57 kr.; 250 Mltr. Haſer zu 3 fl. 15 kr. per Maltr.

London, 3. Oktober. Man erfährt jetzt, daß der Capitän der bei Cove liegenden Brigg „Lynx" vor einiger Zeit plötzlich die Kanonen ſcharf laden ließ und den Befehl gab, auf die Stadt zu feuern. Die unter ihm befehligenden Offiziere verhinderten jedoch die Ausführung der Weiſung des plötzlich wahnſinnig gewordenen Mannes, und ließen ihn in der Cajute bewachen, bis er auf ihren ſofortigen Bericht an den Admiral in eine Irrenanſtalt abgeführt ward.

Die katholiſche Kirche zählt jetzt, einer Angabe des Conſtitutionnel zufolge, 8 Patriarchen, 102 Erzbiſchöfe, 490 Biſchöfe außer ungefähr 80 andern, deren Sitze wegen der Kirchenverhältniſſe in Portugal, Spanien, Rußland und Polen vakant ſind. Ferner hat die Propaganda unter ihrer unmittelbaren Leitung Biſchöfe, apoſtoliſche Vikarien in folgenden Ländern: 13 in Afrika, 15 in Amerika, 15 in China, 9 in Indien, 3 im indiſchen Oceanien und 1 in anderen Theilen Indiens, 7 in Deutſchland, 7 in der Türkei, 3 in Gibraltar, 1 in Schweden, 5 in Holland und 12 in England und Schottland. Das älteſte Mitglied des heiligen Collegiums iſt der Cardinal Baſſi, 88 Jahre alt, und das jüngſte der Cardinal Schwarzenberg, 34 Jahre alt. Seit dem 2. Februar 1831 ſtarben 51 Kardinäle. Der apoſtoliſche Stuhl wird vertreten an auswärtigen Höfen durch 11 Nuntien, Internuntien und Charge d'Affaires. Aber wegen der kirchlichen Verhältniſſe in Spanien und Portugal ſind die Poſten in Madrid und Liſſabon vakant.

*** Würzburg, 8. Okt. Dem Widerſpruche der „Neuen Würzburger Zeitung" auf die Behauptung der „Deutſchen Allgemeinen Zeitung:" „im April dieſes Jahres ſey ein Münchner jüdiſcher Bürger, der ſein Kind nicht habe beſchneiden wollen laſſen, durch die dortige Polizei zur Vornahme dieſer Handlung vermocht worden," wird nun von der „Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung" nach einem ihr zugeſandten Briefe widerſprochen. Die „Frankf. Ob.-Poſtamts-Ztg." ſagt, daß ſie die amtlich beglaubigte Abſchrift der Verfügung d. d. 28. April 1838 erhalten habe; 1838 kann allerdings ein ſolcher Fall vorgekommen ſeyn, die „Deutſche Allg. Zeitung" ſprach aber von einem Falle, der im April dieſes Jahres ſtattgefunden habe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 65	+ 12, 8	SW. Reg.
Mittags 12 U.	329, 52	+ 15, 4	SW. bed.
Abends 7 U.	329, 29	+ 13, 3	W. Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 6. Oktober. Vorbeigefahren: Fr. Vogel's Wb. von Bamberg mit Ladung von Köln und B. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 8. Oktober. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Mart Brand's Wb. von hier; Ende der Ladezeit: am 10. dieſ.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretener Hinderniſſe wird der unterm 15. Juli l. Js. ausgeſchriebene Johann Georg Wirſching'ſche Immobilienſtrich zu Vollhoſen aufgehoben und auf

Montag den 6. November d. Js.
Vorm 9 Uhr

verlegt.

Mkt.-Einersheim, 5. Oktober 1843.

Gräfl. Rechtern'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, H.-Richtr.

Wartlig, Akt.

Anzeige.

[2a] **Von feinen ächtfarbigen ¾ breiten Zitzen in neuesten Mustern zu 12 und 15 kr. per Elle, so wie feinen Pariser Damenhandschuhen zu 24 u. 36 kr. das Paar, ist bei Unterzeichnetem neuerdings eine grosse Partie angekommen.**

Carl Bolzano.

Waaren-Empfehlung.

[2b] Mein Lager der neuesten **Kleider- u. Mäntel-Stoffe, Shawls, Sammet-Echarpes, Seiden-Foulards-Tücher, Westenzeuge** von **Sammet, Atlas** und **Cachemir**, so wie eine Parthie 6/4 breite **façonirte Seidenstoffe** à 1 fl. 24 kr. p. Elle, und ein grosses **Assortiment** 8/4 breite **brochirte Wollenstoffe** für Mäntel von 36 kr. bis 48 kr. per Elle empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

Franz Anton Hiller,
am Markte.

Bekanntmachung.

[3b] **Montag**, den **23. Oktober** 1843, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Magiſtrats-Gebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die II., die Wagner- und Lackirer-Werkſtätte, eine Ladehalle, zwei Wagenſchoppen und die Wohnung des Portiers umfaſſende Abtheilung der Hochbauten des Bahnhofes zu Nürnberg nach Handwerkern, als:

1)	Grundgraben, Maurer-, Steinhauer- u. Pflaſterer-Arbeiten im Anſchlage zu	28,393 fl. 43 kr.
2)	Zimmermannsarbeiten	13,968 fl. 11 kr.
3)	Dachdeckerarbeiten	9,761 fl. 45 kr.
4)	Tüncher- und Anſtreicherarbeiten	3,689 fl. 52 kr.
5)	Schreinerarbeit	2,432 fl. 54 kr.
6)	Schloſſer- und Schmiedearbeit	1,997 fl. 31 kr.
7)	Glaſerarbeit	602 fl. 36 kr.
8)	Kupferſchmiedarbeit	884 fl. 24 kr.
9)	Flaſchnerarbeit	2,091 fl. 20 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 13. October 1843 an im Filialbureau der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section auf dem Bahnhofe dahier zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und nach obigen Handwerkern getrennt längſtens bis 21. Oktober Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, am 28. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
Dr. Binder.

Königl. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg.
Dambrun, Ingenieur.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 7. Oct. 1843.

Im höchſten Preis:			
Weizen,	9	Scheffel, der Scheffel	18 fl. 40 kr.
Korn,	15	" " "	14 fl. — kr.
Haber,	7	" " "	5 fl. — kr.
Gerſte,	5	" " "	10 fl. 15 kr.
Im mittleren Preis:			
Weizen,	339	Scheffel, der Scheffel	17 fl. 20 kr.
Korn,	172	" " "	13 fl. 11 kr.
Haber,	211	" " "	4 fl. 33 kr.
Gerſte,	62	" " "	9 fl. 43 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weizen,	2	Scheffel, der Scheffel	14 fl. 15 kr.
Korn,	5	" " "	12 fl. — kr.
Haber,	2	" " "	4 fl. — kr.
Gerſte,	5	" " "	9 fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte 834 Scheffel. 350 Scheffel Weizen, 192 Scheffel Korn, 220 Scheffel Haber, 72 Scheffel Gerſte.

Anzeige.

[2b] Durch direkte Sendungen von Paris erhielt ich eine reiche Auswahl der neueſten Federn, feinen Blumen, Putz- und Struppenhüte, Hauben, geſtickten Krägen u. ſ. w., welche ich zur geneigten Abnahme beſtens empfehle.

Anna Grosjean.
Sandgaſſe, 2. D. 348.

Verſtorbene.

Th. Badhmann, Schneiders-Wittwe, 67 J. — G. Schenk, Nachtarbeiter, 40 J. — K. Habel, Apothekers-Gattin, 37 J. — J. G. Müller, Taglöhner von Dörrenbach, 71 J. — M. U. Seufert, Feldpolizei-Commiſſairs-Wittwe, 70 J. — 2 Kinder.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 53 „
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 43 ¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 26	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 281. **Dinstag, 10. Oktober 1843.**

B e k a n n t m a ch u n g.

Sowohl Se. Majeſtät unſer allergnädigſter König, als Ihre Majeſtät unſere allergnädigſte Königin haben Allerhöchſtihr beſonderes Wohlgefallen an dem Allerhöchſtdenſelben geſtern von den Bewohnern Würzburgs bereiteten feierlichen und herzlichen Empfange und dargebrachten Fackelzuge mehrmals auszuſprechen und uns zu beauftragen geruht, Allerhöchſtihren Dank hiefür der geſammten Bürgerſchaft Würzburgs auszudrücken.

Es gereicht uns zur innigſten Freude, dieſen allerhöchſten Auftrag erhalten zu haben, und hiemit zur Kenntniß der dahieſigen Bewohner zu bringen.

Würzburg, den 9. Oktober 1843.

D i e b e i d e n B ü r g e r m e i ſ t e r.
Bermuth, Schwink.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 9. Okt. Geſtern Nachmittag 4 Uhr trafen Ihre Majeſtäten der König und die Königin und Prinz Adalbert kön. Hoh. in unſerer Stadt ein. Eine Deputation der Magiſtratsräthe und Gemeinde-Bevollmächtigten ſo wie 12 berittene Bürger erwarteten das allverehrte Herrſcher-Paar an dem Weichbilde Würzburgs, um es hieher zu begleiten. Die Straßen, die Ihre Majeſtäten durchfuhren, waren angefüllt von der zahlloſen Menge, die ſich herbeigedrängt hatte, die geliebten Landeseltern zu ſehen und zu begrüßen. Die Häuſer waren feſtlich mit Blumengewinden, Draperien und bayeriſchen Fahnen geſchmückt; vom Zellerthore an bis auf den Hofplatz die Schüler der hieſigen Volksſchulen, feſtlich gekleidet, aufgeſtellt. Auf der Hofſtraße ſah man die Gewerbe mit ihren Fahnen, einzelne in allegoriſcher Kleidung und auf dem Hofplatze paradirte das hieſige Landwehrregiment vor dem Herrſcher-Paare. Ueberall hin huldvollſt grüßend, fuhr Allerhöchſtdaſſelbe in die kön. Reſidenz ein, wo die Civil- und Militär-Autoritäten zur Begrüßung ſich verſammelt hatten. Während die Majeſtäten die Treppen hinanſtiegen, erſcholl der Geſang der Mitglieder der hieſigen Liedertafel, die ſich oben an der Haupt-Treppe aufgeſtellt hatten.

Sogleich nach Allerhöchſtihrer Ankunft beſichtigten Se. Majeſtät der König das Schloß in allen ſeinen Theilen, nachdem ſchon Tags vorher der königl. Hofmarſchall, Graf v. Saporta, daſſelbe aufs Genaueſte eingeſehen hatte.

Abends 7 Uhr bewegte ſich ein großartiger Fackelzug, den über 400 Fackelträger bildeten, und der von der Bürgerſchaft, vorzüglich den Mitgliedern des »Geſelligen Vereines«, veranſtaltet worden war, auf den Hofplatz. Die Liedertafel und die Muſiken der hieſigen Regimenter begleiteten denſelben. Ihre Majeſtäten erſchienen auf dem Balkon, als der impoſante Zug ſich dem Schloſſe näherte. Ein tauſendſtimmiges Vivat tönte Allerhöchſt Ihnen entgegen. Den Deputationen der hieſigen Stadt, des geſelligen Vereins und der Liedertafel wurde die Gnade zu Theil, dem hochverehrten Fürſten-Paare ihre Huldigungen darbringen zu dürfen. Bald darauf zeigten ſich, während von der Liedertafel eine glänzende Serenade gebracht wurde, Ihre Majeſtäten abermals auf dem Balkone, wo ſie wiederum von dem Freudenrufe der Verſammelten begrüßt wurden. — Heute Morgens 9 1/2 Uhr verließen Ihre Majeſtäten, begleitet von den Segenswünſchen der Stadt, Würzburg. Troß des ungünſtigen Wetters waren die Straßen mit Menſchen gefüllt, die Zünfte und die Schuljugend auf denſelben aufgeſtellt. Eine Deputation des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten begleitete Allerhöchſtſie bis zum Weichbilde der Stadt.

⁑ München, 7. Oktober. (Priv.-Corr.) Der Herr Commandant der erſten Armeedivision, Generallieutenant v. Seckendorf, ließ ſich heute Vormittags die drei hieſigen Infanterie-Regimenter brigadeweiſe vorſtellen und dieſelben dann mit Brigaden in Feuer manövriren. Unter den Manövern, welche die erſte Brigade ausführte, war beſonders intereſſant und auch gut gelungen der Uebergang über eine fingirte Brücke. Dieſelbe wurde nämlich durch zwei Reihen Pioniere vorgeſtellt. Obwohl in letzter Zeit unſere Infanterie durch tägliches vor- und nachmittägiges Exerciren, ſo wie durch die ſehr ſtrenge Inſpection der Herren Generale ſehr angeſtrengt wurde, ſo iſt dennoch der Geſundheitszuſtand der Mannſchaft ein ſehr guter. Viele Compagnien haben zur Zeit gar keine Kranken. — Nächſten Montag wird ein Diviſionsmanöver und am Dinstag ein Corpsmanöver, an welchem unſere ganze Garniſon — Infanterie, Artillerie und Cavallerie — Theil nimmt, ſtattfinden. Das letztere wird ſich nördlich von München auf einige Stunden weit erſtrecken. — Am Donnerstag iſt dann bei der feierlichen Grundſteinlegung zur Siegeshalle große Parade in unſerer herrlichen Ludwigsſtraße. Se. Maj. der König werden die verſchiedenen Abtheilungen unſerer Garniſon nach der Grundſteinlegung die Revue paſſiren laſſen. — II. MM. der König und die Königin werden Dinstag Abend hier eintreffen, beim Ausſteigen aus dem Wagen vom kleinen Cortege empfangen und in Ihre Appartements begleitet werden. Eine Deputation unſeres Stadtmagiſtrates wird Ihren Majeſtäten bis zur erſten Poſtſtation von hier entgegenfahren.

Von der Regnitz, 8. Okt. Seitdem der Ausſchuß der Aktien-Geſellſchaft für den Ludwig-Kanal ſeinen Sitz in Nürnberg hat, entwickelt derſelbe bedeutſame Thätigkeit. Bisher fanden monatlich eine, mehrmal zwei Verſammlungen desſelben ſtatt, in welchen, wie man vernimmt, viele auf die Vollendung, Belebung und Benützung des Kanals wichtige Gegenſtände verhandelt wurden. Allerh. kgl. Reſcripte genehmigten den Beſchluß der letzten Generalverſammlung, wonach ein Mitglied des Hauſes von Rothſchild Ehrendirector des Ausſchuſſes — da das wirkliche Directorium in Nürnberg ſich befindet — ſeyn ſoll, ordneten auch eine eigene Kanalverwaltung an, und bewilligten die Einberufung der diesjährigen ordentlichen Generalverſammlung der Actionare zu Anfang Dezembers nach Nürnberg. Dieſer wird der neue Ausſchuß Rechenſchaft über ſeine bisherigen Leiſtungen geben, und dadurch Gelegenheit werden, ſolche näher zu würdigen. Für die Regelung des Kanalverkehes, beſonders am Haſen zu Nürnberg iſt in Vereinbarung mit der Kanalverwaltung und dem Handlungsſtande daſelbſt bereits ſehr viel gethan, neben der ſatzungsmäßigen unbeſchränkten Freiheit der Schifffahrt auf dem Kanal ſtrenge Ordnung herbeigeführt. Aehnliches ſteht in Bamberg bevor, deſſen Kanal-Hafen im nächſten Frühjahre jedenfalls in Bau genommen wird. Eine Ordnung für die Floßfahrt auf dem Kanal iſt ebenfalls zwiſchen der Verwaltung und dem Ausſchuſſe vereinigt, desgleichen die vorläufige Uebereinkunft zwiſchen der k. bayer. Regierung und der Geſellſchaft reſp. dem Ausſchuſſe über die Koſten der Unterhaltung des Kanals in der erſten Zeit nach ſeiner Uebergabe an die Geſellſchaft. Auch hinſichtlich der im Rückſtand verbliebenen Zinſen von den Actien hat, wie man hört, der jetzige Ausſchuß Schritte beſchloſſen um nach dem Wunſche der jüngſten Generalver-

Digitized by Google

ſammlung dieſe ſchwierige und delicate Frage einer Entſcheidung entgegen zu führen. Demnach dürſte es der nächſten Generalverſammtung nicht an intereſſantem Stoff der Beratdung mangeln, und deren zahlreicher Beſuch, beſonders von den bayeriſchen Actionärs, wohl zu erwarten ſeyn. (Fr. M.)

Preußen. Poſen, 28. Sept. Am 25. dieſes Monats Morgens 3 Uhr erhielt der Oberpräſident v. Beurmann eine Eſtaffete von den ruſſiſch-polniſchen Behörden aus Warſchau, welche ihm Folgendes mittheilten und die nähere Unterſuchung beantragten: Als am 19. d. der Kaiſer von Rußland Poſen paſſirte, blieb einer der Wagen (Nr. 7 Chancellerie de S. M. l'Empereur bezeichnet), in welchem ſich ein ruſſiſcher Collegienrath und ein zweiter Herr befanden, bis nach 9 Uhr in Poſen zurück. Sie reſtaurirten ſich im »Hotel de Bavière,« woſelbſt unter andern Gäſten auch vier geweſen ſeyn ſollen, welche Champagner tranken und ſich ſehr eifrig nach der Zeit erkundigten, wann der Kaiſer Poſen paſſiren würde. Dieſelben Erkundigungen ſoll auch der Kellner des Gaſthofes eingezogen haben. Die vier gedachten Gäſte ſprachen polniſch, franzöſiſch, deutſch und engliſch. Gegen halb 10 Uhr verließen die ruſſ. Herren in ihrem mit acht Bauernpferden, in Ermanglung von Poſtpferden, beſpannten Wagen den Gaſthof. Sie paſſirten die Walliſcheibrücke. Bald hinter der Brücke, wo in die Hauptſtraße eine kleine Querſtraße mündet, fiel ein Schuß, und der ruſſ. Collegienrath fühlte einen ſtechenden Schmerz im Arme. Die Herren fuhren nun ſo raſch wie möglich weiter und hielten erſt auf dem Schwerſenzer Sande vor dem Thore an, wo ſie ihren Wagen beſichtigten und das Leder am Hinterverdeck von Rehpoſten durchlochert fanden. Der Generalconſul v. Niederſtettin in Warſchau atteſtirt nach Einnahme des Augenſcheines, daß ſich allerdings am Wagen Spuren von Rehpoſten finden. So weit die Anzeige aus Warſchau. Die von dem Criminaldirector Kaulfuß auf Requiſition des Oberpräſidenten ſofort begonnene und geſtern geſchloſſene Unterſuchung ſoll folgendes Reſultat ergeben haben: Mehrere Zeugen haben allerdings hinter der Walliſcheibrücke um halb 10 Uhr Abends am 19. d. M. einen Schuß fallen hören; zwei vollkommen einwandsfreie Zeugen, ein Hausknecht und ein hieſiger Bürger, bekunden aber eidlich, daß der Schuß nicht von der Straße aus, ſondern von dem auf dem Hinterſitz des Wagens befindlichen Bedienten abgeſchoſſen worden ſey, und daß dieſer nach dem Schuſſe eiligſt das Gewehr unter ſeinem Mantel verſteckt habe. Die Bauern, welche den Wagen fuhren, verſichern, daß die ruſſ. Herren keineswegs hinter dem Thore ſtill gehalten haben, um die Folgen des Schuſſes zu unterſuchen, daß ſie vielmehr bis zur nächſten Station Koſtrzyn ruhig fortgefahren ſeyen. Die vier Gäſte im »Hotel de Bavière,« als welche ſofort zwei HH. v. Dr., H. v. K. und der Oeconomiecommiſſarius G. aus N. ermittelt wurden, ſowie der Kellner ſagen, es ſey ihnen nicht eingefallen, ſich nach der Durchreiſe des Kaiſers zu erkundigen, da ihnen, ſowie jedem Menſchen wohl bekannt geweſen wäre, daß der Kaiſer bereits um 7 Uhr Poſen paſſirt hatte. Es iſt ferner ermittelt, daß keiner dieſer Herren engliſch ſpricht und daß ſie, weit entfernt, nach der Abfahrt der Ruſſen den Gaſthof zu verlaſſen, den größten Theil der Nacht trinkend und Pharo ſpielend dort zugebracht haben. Die Acten wurden heute nach Berlin geſchickt. (Allg. Z.)

:†: **Hannover.** Lüneburg, 4. Oktober. (Pr.-Cor.) Das ſchlechte Wetter lähmt die Bewegungen des Lagers ſehr und mehrt die ohnehin bedeutende Anzahl von Kranken und Geſtorbenen. Wagen mit Erkrankten und Verwundeten kommen nicht ſelten durch die Stadt und erregen das Mitleid der Einwohner, die dem Lager ein Ende geſetzt zu ſehen wünſchen. Doch ſcheint es, daß es auf mehrere Tage verlängert werden ſoll. Ueber den Fahnenſtreit waren die Berichte ein wenig voreilig; der König ſoll zwar ſehr ungehalten über die Entfaltung der däniſchen Fahne beim Einzuge der Holſteiner geweſen ſeyn, abgenommen ſind den letzteren jedoch dieſe Feldzeichen nicht. Einem in der Stadt gang und geben Gerücht zufolge iſt gegen zehn Soldaten des holſteiniſchen Contingentes eine Unterſuchung eingeleitet und dieſe Individuen ſollen zum Karren verurtheilt worden ſeyn, weil ſie wirklich ſcharfe Patronen bei ſich führten, um vielleicht auf däniſche Offiziere zu ſchießen. Am Sonntag ſollte Gottesdienſt im Lager unter freiem Himmel gehalten werden; das regenſchwangere Wetter verhinderte aber die Feier, obgleich es bis gegen Mittag trocken blieb. Am 2. dies, Montag, war großes Feldmanöver. Die ſogenannte Haſenburg, ein alter Wachtthurm in der Haide und eine vom Waſſer umgebene Papiermühle wurde erobert. Bei Melbeck, einem Dorfe, eine Meile von Lüneburg, wurde Raſt gemacht. Den ganzen Tag hatte es geſtürmt und geregnet; die Soldaten konnten ihre Montur nicht trocknen und manche erkrankten. Am folgenden Tage wurde das Scheingefecht fortgeſetzt, die Heere agirten zwiſchen Melbeck und dem Pulizsberge, einem Haidehügel. Die Hanſeaten ſtanden den Dänen gegenüber; vielleicht mehr als Zufall. Bis gegen Mittag blieb der Himmel heiter, dann aber kamen vier aufeinander folgende ſtarke Regenſchauer, die die Truppen bis auf die Haut durchnäßten. Mit Heißhunger fallen die Soldaten über das warme Eſſen her, welches ihnen theilweiſe von den Lüneburgern in Betten warm verpackt zugeführt wird. Die Oldenburger und Hanſeaten möchten gern, daß ſie bei dieſem kalten Wetter auch Branntwein erhielten. Er wird ihnen aber nicht gereicht. Einen prachtvollen Anblick gewähren die längs der Heerſtraße und tief in das ebene Land hinein Abends angezündeten Wachtfeuer. Man freut ſich auch bei dem Gedanken, daß die armen durchnäßten Menſchen ſich wenigſtens wärmen können.

:†: Lüneburg, 5. Oktober. (P.-C.) Geſtern Abend, wenige Minuten nach 6 Uhr, fuhr der König von Preußen durch das Bardowicker Thor in unſere Stadt ein. Abends wurde der große Zapfenſtreich, den ſich die geſammten Muſikchöre des 10. deutſchen Bundes-Armeecorps unter Leitung des Directors der preußiſchen Gardemuſik-Chöre, Hrn. W. Wieprecht, eingeübt hatten, auf dem Marktplatze vor dem Schloſſe mit Fackeln ausgeführt. Das Schauſpiel war wirklich impoſant. Ein gewaltiger Donner durchwirbelte unſere alten Straßen; es war wie das Rollen unterirdiſcher Ströme, wie das mächtige Getoſe vor Ausbruch eines Erdbebens. Aus der ganzen Umgegend waren die Zuhörer herbeigeeilt. Seit mehreren Tagen bildete dieſer coloſſale Zapfenſtreich das Tagesgeſpräch der Stadt. Man hatte dem Könige von Hannover eine Probe davon geben wollen, Se. Majeſtät hätten ſich's aber verbeten.

Vorgeſtern brach im Lager aufs Neue ein kleiner Auflauf aus. Unter den Truppen hatte ſich das Gerücht verbreitet, man vergifte die Getränke mit Opium, um die Soldaten zu betäuben und ſie ſo deſto leichter preſſen zu können. Die Mecklenburger waren beſonders erbittert, ſie drangen in ein Zelt und zertrümmerten alles darin Befindliche.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Oktober. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metall.: 113 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2002 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 P.; Integr. 52 13/16 G.; Bond. 4 1/2 pCt.: 92 G.; 3 1/2 pCt.: 76 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 345 1/4 G.; Disc.: — pCt. B.

Niederlande.

Haag, 4. Oct. Die aufeinanderfolgende Annahme der verſchiedenen Hauptſtücke des Budgets, bis auf einige Ausnahmen, hat das Vertrauen der Spekulanten wieder belebt und neuerdings vielfältige Käufe veranlaßt, vornehmlich in Integralen, die in Folge davon und bei ausgebreitetem Handel etwa 1/4 pCt. höher, als geſtern, blieben. (Fr. J.)

Frankreich.

• Paris, 6. Oktober. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] Perpignan, 4. Okt. In den Provinzen Tarragona und Lerida ſind die Wahlen zu Gunſten der parlamentariſchen Partei ausgefallen. Am 29. war Valencia ruhig, die parlamentariſche Partei hatte in den Wahlen eine große Majorität davongetragen. Perpignan, 5. Okt. Der Poſtwagen von Barcellona iſt geſtern nicht in Figueras angekommen, Ametller hat ihn nicht durchgelaſſen.

Die Bemerkung, daß Valencia am 29. ruhig war, zeigt, daß man dort eine Bewegung befürchtete, daß aber Ametller, der nach dem geſtern gegebenen und aus offiziellen Quellen zuſammengeſtellten Berichte des Journal des Debats in Girona von Prim eng blokirt war, den Poſtwagen nicht durchlaſſen konnte, gehört zu den vielen Räthſeln der ſpaniſchen Art Krieg zu führen. Unſere Briefe von der Gränze lauten nicht ſo tröſtlich wie die telegraphiſchen Depeſchen, alle ſtimmen dahin überein, daß eine Beendigung des Bürgerkrieges nicht ſo nahe iſt, als man hier zu glauben ſcheint, und daß ſelbſt der Zuſammentritt der Cortes am 15. Okt. noch höchſt problematiſch iſt. Bemerkenswerth iſt es auch, daß der Telegraph ſeit vier Tagen von dem Zuſtande Madrids, Saragoſſas und Barcelonas ſchweigt.

Die Regierung hat Depeſchen aus Algier vom 8. Sept. erhalten; in einer bei den Dſchaffras gemachten Razzia wurde der Marabut Solimann Ben-Ahmar gefangen, man fand bei ihm zwei Briefe Ab-del Kaders und Bouhamedis, ſeines Kalifahs, beide Briefe zeugen von der äußerſten Noth und Bedrängniß, in der ſich der Emir befindet, es ſcheint, daß er ſich nach dem Süden gewendet hat. Seine letzten Bundesgenoſſen befinden ſich in der traurigſten Lage, die Dſchaffras haben durch mehrere Razzias den größten Theil ihrer Heerden verloren, die Flitahs, die den General Muſtapha getödtet haben, haben ſich unterworfen. Das rechte Ufer des Schelif iſt im vollſtändigen Friedenszuſtande.

Die carliſtiſche Partei läßt jetzt hier ein Buch unter dem Titel: Manifeste pour les princes legitimes verbreiten, welches direct aus Burgos von der Gemahlin des Infanten Don Carlos herrühren

Digitized by Google

ll. Einige Stellen werden genügen, um den Geiſt des Buches zu zeichnen. Eine weibliche Regierung iſt heuchleriſch wie eine Re-äſentativ-Regierung, ſie iſt ein gefährlicher Sophismus, eine Nat-r, die ſich unter Blumen verbirgt. Frauen ſollen nur Roſenkronen agen, Königskronen aber ſind von Dornen. Das ſaliſche Geſetz l wir das Salz, erhaltend, befruchtend, erzeugend. „Der heilige briſt, der alle großen Ereigniſſe unſerer Zeiten vorhergeſagt hat, hat ich alle Plagen derſelben verkündet; die Preſſe, den Dampf, die efeſtigungen von Paris, ſogar die Myſteres de Paris, die das Gift es Verderbniſſes in die ganze Welt bringen, damit will der Verfaſ-r beweiſen, daß man die Königin Iſabelle mit dem Prinzen von ſturien, Sohn des Don Carlos vermählen müſſe, der dann König on würde, während Don Carlos, und Iſabelle ihre Rechte an die rone abdicirten. Sollte dieſes Buch wirklich, wie man verſichert, h aber nicht glauben kann, von dem königl. Hofe zu Bourgos her-ammen?

Dritthalb Millionen Fr. für den Bau der Pariſer Befeſtigungen ür 1842 bewilligter aber nicht verwendeter Summen ſind zu den Ar-eiten von 1843 angewieſen worden. Die Regulirung und Uebertra-ung wird der Kammer in der nächſten Seſſion vorgelegt werden.

* Paris, 6. Oktober. Nachm. 4 Uhr. (Privat-Correſpond.) er König und die Königin der Belgier ſind geſtern in St. loud angekommen; doch wird ihr Aufenthalt nicht von langer auer ſeyn.

Ein Bericht des Conſuls Levaſſeur aus Haity ſoll Hrn. Guizot ie Nachricht überbracht haben, daß die proviſoriſche Regierung in aity von Frankreich um Bezahlung der Schuld gedrängt, erklärt abe, ſich in die Arme Englands werfen und, wenn dieſes die fran-öſiſche Schuld übernähme, ihm das ganze commercielle Monopol der nſel überlaſſen zu wollen.

Man verſichert heute, daß das Miniſterium, beſorgt über die lnzufriedenheit der Grafen Molé and Salvandy und ihre Oppoſition der nächſten Kammerſeſſion fürchtend, darauf denke, dem Grafen Molé die Präſidentſchaft der Pairskammer, Hrn. Salvandy die der Deputirtenkammer zuzuwenden. — Hr. Pasquier würde ſeine Demiſ-ſion nehmen und Hr. Sauzet in die Pairskammer treten.

Der »Erſpectador« meldet, daß Sevilla ſich am 23. pronuncirt abe. Die Truppen, die General Soria von Badajoz gegen die ronuncirten Städte Zafra und Merida ſchickte, haben ſich am 27. u Trujillo ſelbſt pronuncirt und die Centraljunta proklamirt; in Cordova erfolgte das centraliſtiſche Pronunciamento am 24.

Die Bevölkerung von Saragoſſa hat einen Ausfall übernommen ind die Communicationen auf den Straßen von Catalonien und Teruel wieder frei gemacht. Olot und Ripoll haben ſich am 28. ronuncirt.

Der »Caſtellano« v. 28. enthält wirklich folgende geheimnißvolle Worte: »Man ſpricht in Madrid viel von der Ankunft eines Frem-en, der einen teufliſchen Plan organiſiren ſoll! . . . .« Man glaubt ier durchaus nicht, daß der Zuſammentritt der Cortes am 15. zu Stande kommt.

5pCt. 121, 5. 3pCt. 81, 80. Ard. 27 1/2.

Italien.

Chur, 4. Oktober. Seitdem der Plan, Ravenna zu überfallen, in der Wachſamkeit der Behörden geſcheitert, iſt im Kirchenſtaate, venigſtens ſcheinbar, wieder Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, und eine bewaffneten Banden haben ſich mehr blicken laſſen. Die eigent-ichen Leiter der ganzen Bewegung, die meiſt hinter den Couliſſen agirten, ſind außer Landes; die Banditenchefs ſitzen beinahe ſämmtlich m Gefängniß. Die eigens aufgeſtellte Special-Commiſſion fährt ort, in aller Stille die Betheiligten, deren Zahl ſehr bedeutend iſt, inzuziehen. Was von einer mit engliſchen Gewehren bewaffneten Bande geſchrieben wurde, muß lediglich auf einem Irrthum beruhen. Die ſämmtlichen Inſurgenten waren theils mit alten Munitionsge-wehren, theils mit Jagdflinten, die Mehrzahl nur mit Piſtolen und Dolchen bewaffnet. Die Jägercompagnie des zweiten Fremdenregi-ments iſt in Imola belaſſen worden. — Von Neapel vernimmt man hier theils von Reiſenden, theils durch briefliche Mittheilungen die abenteuerlichſten Gerüchte hinſichtlich eines bei einem Feuerwerke beabſichtigten Attentates gegen die königliche Familie; die Sache ſey jedoch entdeckt worden. Ohne Zweifel iſt dieß Alles ſehr übertrieben, aber eben ſo außer Zweifel iſt, daß die Regierung noch jetzt alle möglichen Vorſichtsmaßregeln trifft, und daß namentlich die Chefs der Schweizerregimenter ſehr verſchärfte, zum Theil geheime Inſtruc-tionen erhalten haben. Nicht geringes Aufſehen erregt der Umſtand, daß den Offizieren dieſer Regimenter von ihren Oberen unterſagt worden, ſich wie bisher, durch die neu ankommenden Recruten poli-tiſche Blätter aus der Schweiz mitbringen zu laſſen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 21. September. Die Conſtitution iſt, ſo weit unſere bisherigen Berichte reichen, in den Provinzen überall mit Jubel und ziemlicher Ruhe aufgenommen worden. Nur in der Gränzfeſtung Lamia ſoll es zu Thätlichkeiten gekommen ſeyn, in deren Folge 60 Mann theils getödtet, theils verwundet worden ſeyen. Ich mag dieſe Nachricht jedoch nicht verbürgen, wiewohl ſie aus ſonſt guter Quelle kommt. In Nauplia wollte der Commandant der Beſatzung, Obriſtlieutenant Fabricius (ein Philhellene), die Conſtitution nicht eher beſchwören, bis er amtlich dazu vom Kriegsminiſter veranlaßt würde. Er ward verhaftet und Rodius erhielt das Commando. Der rumeliotiſche Palikarenchef, Generalmajor Grizziotis, war mit 2000 Mann auf dem Zuge nach Athen; doch auf die ihm mit einer Eſta-fette entgegengeſendete Nachricht, daß Alles ruhig abgelaufen ſey, ließ er ſeine Leute zurückmarſchiren. Kalergis entließ alle unehr-lichen Pächter, die dem öffentlichen Schatze beinahe 10 Millionen Drachmen ſchulden, aus dem Gefängniſſe. Als Makrojanni dies er-fahren hatte, ſprach er zu ſeinen Palikaren: was Kalergis thut, kann ich auch; und mit dieſen Worten marſchirte er nach dem Criminal-Gefängniſſe, wo über 60 Mörder, Räuber und andere Verbrecher ver-haftet waren. Glücklicherweiſe erfuhr dies Kalergis noch zeitig genug, um ſich dem unſinnigen Vorhaben zu widerſetzen. Der König, von allen ſeinen Freunden getrennt, wollte im erſten Augenblicke auf die Krone eines Volkes, das von Deutſchland nur Wohlthaten empfangen, verzichten. Allein die Königin und die fremden Geſandten ermu-thigten ihn, auszuharren und der Anarchie, die vor der Ankunft der Regentſchaft wild genug gehaust hatte, nicht wieder die Zügel in die Hände zu geben. Es iſt durchaus nicht wahr, was Einige ausge-ſprengt haben, daß man von Seiner Majeſtät verlangt habe, ſich zur griechiſchen Religion zu bekennen und von der Königin ſcheiden zu laſſen. Das Benehmen des Königs und der Königin war muſter-haft, ja man kann ſagen, heroiſch. Ueber die Zukunft läßt ſich für jetzt noch wenig ſagen. Die Nationalverſammlung, die am 15. Ok-tober ſtatthaben ſollte, iſt bis auf den 15. November verſchoben worden. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 9. Okt. So eben verbreitet ſich das Gerücht, daß es ſeit heute früh in Marktbreit brenne. Wir können dasſelbe bis jetzt weder verbürgen, noch demſelben widerſprechen.

** München, 7. Okt. (P.-C.) An dem Baue der Feldherrnhalle (Loggia), am Anfange der Ludwigsſtraße, iſt man jetzt beſchäftigt, in weißen Sandſtein gehauene Kriegstrophäen aufzuſetzen, die den großartigen Bau ſehr ſchmücken. — Morgen iſt der Schluß unſeres Oktoberfeſtes durch Preiſevertheilung für das Schießen und für ein zweites Pferderennen. Da wir ſeit zwei Tagen ſchon ſchöne Herbſt-Witterung haben, ſo iſt Nachmittags die Feſtwieſe ſehr beſucht. — Was ich von dem Geſundheitsſtande unſeres Militairs ſagte, das gilt auch in Bezug auf die Civilbevölkerung unſerer Stadt. Seit langen Jahren waren noch nie ſo wenig Kranke im hieſigen Kran-kenhauſe; daher hat die Anatomie auch fortwährend Mangel an Cadavern.

Augsburg. Auf der geſtrigen Schranne ſind die Getreide-preiſe abermals geſtiegen, was ſelbſt erfahrne Männer nicht enträth-ſeln können. Indeſſen mag die Ausfuhr immer noch ſtark ſeyn, denn nach Berichten aus der Schweiz iſt dort die Ernte ſehr mager aus-gefallen. — So weit man von dem vorgeſtern gemeldeten Unglück offizielle Nachrichten hat, waren es gegen 30 Perſonen, welche ſich auf das Schiff begaben; hievon retteten ſich 15 Perſonen; die Leich-name von 8 Perſonen, worunter der des Pfarrers Schrring, wur-den aufgefunden, über die übrigen iſt man noch in Ungewißheit, da dieſelben aus verſchiedenen Orten waren. (Augsb. Abdz.)

Mainz, 5. Oktober. Obgleich Wiesbaden von Kurgäſten jetzt ſehr entblößt iſt, ſo ſchließt doch die Saiſon nicht, in ſo weit Chabert's Spieltiſche die Saiſon bilden. Trotz der ſeitherigen un-günſtigen Witterung verirrt ſich doch noch ſo mancher Mainzer und Frankfurter in die Spielregion, und dieſe Nachzügler auszuſäckeln, dazu iſt die Jahreszeit noch gut genug; die blanken Guldenſtücke und die ſchönen Friedrichsd'or, die in der Taſche des Spielpächters rollen, glänzen auch in trüben Wintertagen, und für den Spielpäch-ter wie für den Spieler gibt's weder eine Jahreszeit noch eine Tages-zeit. Glücklicher Weiſe wird aus der Winterſaiſon und dem Winter-ſpielchen nichts werden; allein das Verdienſt, daß dieſe Plage im Winter entfernt bleibt, iſt einzig Chabert zuzuſprechen. Es iſt fac-tiſch, daß ihm die Erlaubniß des Winterſpieles, gegen einen Mehr-pacht von 10,000 Fr.s, nicht vorenthalten worden wäre; allein Cha-bert hat in der letzten Zeit calculirt, daß nicht viel dabei zu gewin-nen ſey, ja, daß ihm dieſe Concurrenz mit den Gebrüdern Blank in Homburg übel bekommen möchte. Der Spielpächter verzichtete

Digitized by Google

auf die Winterſaiſon und begnügt ſich mit der beſcheidenen Viertels-Miſſion, welche er jeden Sommer, und auch dieſes Mal, als reinen Profit einſteckt. Ein Deutſcher fragte kürzlich einen Franzoſen in Wiesbaden: „Wie kommt's, daß alle Spielpächter Franzoſen ſind?“ Die Antwort war eine Gegenfrage: „Wie kommt's, daß alle öffentlichen Spielhöllen in Deutſchland ſind?“ Auf dieſe Frage ließe ſich bekanntlich vielerlei antworten, was aber der Deutſche in Wiesbaden für das Mal bei ſich behielt.

Köln, 28. September. Ein ehemaliger rheinländiſcher Artillerie-Officier, auf welchem der Verdacht haftet, er habe, nachdem er den Abſchied genommen, im Jahre 1833 unſere Artilleriegeheimniſſe einer fremden Kriegsmacht verrathen wollen, iſt in ſeiner jüngſten hieſigen Anweſenheit feſtgenommen und in Unterſuchung gezogen worden. Seit dem Jahre ſeines Abſchiedes hat derſelbe bei fremden Fürſten Dienſte geſucht, Afrika, wie die aſiatiſchen Staaten vielfach durchzogen, in Lahore wie in Kabul eine Zeitlang in Amt geſtanden und ſich daher eine genaue Kenntniß der aſiatiſchen und afrikaniſchen Zuſtände erworben. In der letzten Zeit hielt er ſich am ägyptiſchen Hofe auf und ſoll auch dorthin zurückzukehren geſonnen geweſen ſeyn. Viele hieſige Officiere erhoffen die Begnadigung des ſchon durch ſeine Schickſale ſo hart beſtraften Jüglers und glauben, daß derſelbe, wieder in die Dienſte ſeines Vaterlandes getreten, ſeine reichen Erfahrungen für dasſelbe ausbeuten könne. Der Weitgereiſte, Schlimmbach iſt ſein Name, ſoll indeſſen in Folge ſeiner vielen Anſtrengungen wie der fremdartigen Lebensweiſe mit der Elefantiaſis, einer böſen Hautkrankheit, behaftet ſeyn. (Schl. Z.)

In der Verſammlung der deutſchen Naturforſcher und Aerzte iſt in Folge eines Vortrags des Freiherrn v. Hammer-Purgſtall entſchieden worden, daß die, der bisherigen Volksart entſprechende Schreibart Gratz, anſtatt Grätz die richtigere ſey. Schon am andern Tage erſchien die bisherige Grätzer Zeitung als Gratzer Zeitung, und auch auf allen Anſchlagzetteln u. dgl. wird die Stadt jetzt Gratz genannt.

Raguſa, 16. Sept. Die furchtbarſte aller Naturerſcheinungen, das Erdbeben, das ſeit einiger Zeit ſo viele blühende Städte, ja ganze Landſtriche in Schutt und Moräſte verwandelte, und das auch unſer alterthümliches Raguſa im Jahre 1667 faſt gänzlich zerſtörte, hat uns abermals am 14. d. gegen 5 Uhr Nachmittags mit allen ſeinen Schrecken heimgeſucht. Von dem genannten Tage und Stunde bis 2 Uhr Nachmittags des folgenden Tages verſpürten wir neun mehr oder minder heftige Erdſtöße! Nach dem erſten Stoße ſtürzten die Einwohner aufgeſchreckt und erblaſſend aus ihren Wohnungen, und erwarteten in den Gaſſen umherirrend bangen Herzens ihr weiteres Schickſal. — Nach dem zweiten Stoße ſperrte man die Häuſer und Laden zu, und die geängſtigte Bevölkerung ſtrömte haufenweiſe zur Stadt hinaus, um der drohenden Gefahr wenigſtens das Leben zu entreißen. In ſchrecklicher Angſt brachten wir die Nacht zu, nirgends Ruhe, nirgends Sicherheit; die Stöße wiederholten ſich mehrmals; auf den Feldern zerſtreut lag die verzweifelnde Menſchenmaſſe auf den Knieen, um Rettung von Oben zu erflehen. Als die Nacht, die jedem von uns unvergeßlich bleibt, zu weichen begann, beruhigte ſich auch allmählig die Bevölkerung, und nach dem neunten Erdſtoße, der bisher auch der letzte geweſen, kehrte ſie wieder in die Stadt zurück. Viel Angſt haben wir ausgeſtanden, doch Dank ſey der göttlichen Vorſehung, kein bedeutender Unfall, außer daß einige Häuſer beſchädigt wurden, iſt uns begegnet. (Agram. Z.)

Der Bildhauer Friedrich in Straßburg hat ſich von der großen Schönheit des dortigen Münſters ſo ergriffen gefühlt, daß er dem Erbauer desſelben, Erwin, in deſſen Geburtsort Steinbach ein Monument auf eigene Koſten errichten will. Da Steinbach auf badiſchem Gebiet liegt, mußte die Erlaubniß des Großherzogs eingeholt werden, der ſie auch ſogleich ertheilte. Das Denkmal wird in dem lebensgroßen Bildniß Erwins beſtehen, und zwar aus demſelben Steine, aus welchem der Münſter erbaut wurde. Die Bürger von Steinbach haben dem Künſtler zwei der paſſendſten Plätze zur freien Verfügung geſtellt. Steinbach erreicht man von Baden-Baden aus zu Wagen in 3/4 Stunden; die Badegäſte werden alſo in einigen Jahren einen intereſſanten Ausflug mehr haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	327, 97	+ 12, 4	SW. Reg.
Mittags 12 U.	326, 76	+ 15, 0	SW. Reg.
Abends 7 U.	327, 66	+ 13, 8	SW. bed.

Bekanntmachung.

[2b] In der Gantſache des Weinwirthes Chriſtoph Reuß dahier wird das Wohnhaus der gemeinſchuldnerischen Eheleute im 3. Diſtr. Nr. 308. nach Maßgabe des Hypothekengeſetzes §. 64. und der Beſtimmungen der jüngſten Prozeßnovelle §§. 98 mit 101. dem öffentlichen Verkaufe ausgeſetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Montag den 30. Oktober l. Js.
Vormittags 11 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte im Geſchäftszimmer Nro. 3. anberaumt, wozu die Strichliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 5. Septbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Beſchreibung des Wohnhauſes.

Dasſelbe iſt 24' lang und 26' tief, der erſte und der zweite Stock aus Steinen, der dritte aus Fachwerk erbaut, hat ein deutſches Dach mit Breitziegeln bedeckt, enthält im Erdgeſchoße einen gewölbten Keller mit circa 2 Fuder Fäſſer in Eiſen gebunden, Parterre einen Vorplatz, ein großes unheizbares Zimmer mit einer Breterwand abgetheilt, Holzlager und Abtritt.

Im zweiten Stock ein Vorplatz, ein heizbares Zimmer, eine Küche, Holzlager mit Lattenverſchlag.

Im dritten Stock ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, Küche und Vorplatz.

Auf dem Boden ſind 2 Kammern mit Fachwerk geſchloſſen und freier Raum. Das Haus hat einen Ausgang ins Kreuzhöfchen, wo ſich auch eine zum Hauſe gehörige Holzlage mit Lattenverſchluß befindet, und hat einen Antheil an dem gemeinſchaftlichen Brunnen. Das Haus hat in ſeinem jetzigen baulichen Zuſtande einen Werth zu 1800 fl.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten machen die Unterfertigten die ergebenste Anzeige, dass ihre Mutter,

Maria Ursula Seuffert geb. **Scheuerer,**
Wittwe des verlebten Feld-Polizei-Commissairs und Magistrats-Canzellisten,
Wilhelm Anton Seuffert,

am 7. Oktober Nachmittags 3 Uhr zu einem besseren Leben entschlafen ist. Die Dahingeschiedene dem freundschaftlichen Andenken und frommen Gebete empfehlend, bitten um stilles Beileid

Würzburg, den 8. Oktober 1843.

Philipp Seuffert,
Domvikar und Aktuar des bischöfl. Ordinariat.
Franz Ludwig Seuffert,
bürgerspitäl. Haus-Verwalter.

Waaren-Anzeige.

[3b] Mit Wollentüchern, insbeſondere Damen-Tuch, dann mit den verſchiedenen neuen Stoffen zu Röcken, Hoſen- und Weſtenzeuge in moderaen Muſtern, iſt mein Lager für kommenden Winter wieder vollſtändig verſehen, was ich meinen verehrlichen Abnehmern hierdurch ergebenſt anzeige, indem ich um geneigte Abnahme bitte.

A. F. K. Molitor,
in der Eichhornſtraße.

[2a] Ein ſolides Mädchen, welches mit guten Zeugniſſen verſehen iſt, ſucht eine Condition als Köchin. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Kapital-Geſuch.

2,500 fl. werden von Jemand in der Nähe Würzburgs auf erſte Hypothek bis längſtens Mitte dieſes Monats aufzunehmen geſucht. Frankirte Briefe mit A. B. beſorgt die Exped. d. Bl.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung iſt ſo eben erſchienen:

Der belehrende
bayeriſche Secretair.
Ein Hand- und Hilfsbuch
für die
Geſchäfts- und Gerichtsverhältniſſe des Bürgers mit beſonderer Berückſichtigung Bayerns.

Inhalt: I. Eine Anleitung zur Abfaſſung von Bitten, Vorſtellungen und Eingaben. II. Ein vollſtändiger Briefſteller. III. Belehrung über die Abfaſſung von Verträgen aller Art, ſo wie von Teſtamenten und Codicillen. IV. Ueber Hypotheken, die bayeriſche Hypotheken- und Wechſelbank, Staatspapiere und Aktienweſen, Wechſel und andere ins Handels- und Verkehrweſen einſchlagende Aufſätze. V. Eine faßliche Auseinanderſetzung des bayer. Criminal- und Civilprozeſſes. — Im Anhange die in Bayern geltenden Rechte, das Stempelgeſetz, die Namen und Titulaturen aller bayer. Civil- u. Militärſtellen, ſo wie die Erklärung der im Geſchäfts- und Amtsſtyle gebräuchlichen Fremdwörter.

Mit mehr als 800 Formularien.
Von
einem prakt. Geſchäftsmanne.
636 S. in gr. 8. Preis: broch. 1 fl. 30 kr., geb. 1 fl. 42 kr.

Wer nur einen Blick auf die dem Titel einverleibte kurze Inhalts-Ueberſicht wirft, wird ſich überzeugen, daß noch kein ähnliches, mit ſo vieler Umſicht bearbeitetes und darum für Jedermann brauchbares, für Viele aber ganz unentbehrliches Buch erſchienen iſt. Der Preis iſt der allgemeinen Zugänglichkeit wegen im Verhältniſſe ſehr gering geſtellt.

Im 3. Diſtr. Nr. 95. ſind zwei Zimmer mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅙ kr., III. 2 fl. 30 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 282. **Mittwoch, 11. Oktober 1843.**

Die Unruhen in Italien.

Die »Augsburger Allgemeine Zeitung« ſchreibt:

Bologna, Mitte September. Obgleich die hier ausgebrochenen Wirren bei weitem noch nicht beendet ſind, es im Gegentheil ausſieht als ob dieſelben noch recht unangenehme und böſe Folgen haben könnten, iſt es dennoch möglich, ſie jetzt ſchon zu beurtheilen und ihren Charakter ziemlich klar darzuſtellen. Seit mehreren Jahren hatte man in Italien die Ueberzeugung gewinnen müſſen, daß das revolutionäre Feuer trotz aller angewendeten Strenge und aller möglichen Aufſicht unter der Aſche fortglimme. Weder die bewieſene Großmuth noch die Strenge der verſchiedenen Regierungen hatten die einzelnen Ausbrüche verhindern können, da dieſelben aber ſtets leicht unterdrückt wurden, und man ſich auf die durch Oeſterreich ausgeübte Ueberwachung von ganz Italien verlaſſen zu können glaubte, ſo war man nach und nach ziemlich zuverſichtlich geworden, betrachtete die Ruhe als geſichert und alle Verſuche der Aufrührer als ein hirnloſes Treiben unvernünftiger Leute. Der Ausbruch vor zwei Jahren in Aquila, welcher augenblicklich niedergeſchlagen wurde, hatte vollends dazu beigetragen, die Regierung glauben zu machen, daß der Keim ſteter Verſchwörungen nur bei unverbeſſerlichen Tollköpfen beſtehe, deren Treiben weiter keine Beſorgniſſe erwecken könne. Die öſterreichiſche Polizei übt ihre Macht faſt in ganz Italien aus, aber ich müßte mich ſehr irren, wenn dieſe und jene italieniſche Regierung, zu Zeiten vergeſſend den großen Zweck des deutſchen Kaiſerſtaats — Wahrung des Friedens und Fernhaltung franzöſiſchen Einfluſſes und Uebergewichts — nicht manchmal darüber von kleiner Eiferſucht befallen würde. Wenn Oeſterreich auch am meiſten dabei betheiligt iſt, daß die Ruhe in Italien nicht geſtört werde, ſo iſt es doch nicht weniger wahr, daß man bei den übrigen Regierungen die öſterreichiſchen Mittheilungen manchmal, faſt möcht' ich ſagen gewöhnlich viel zu leicht behandelte, ſie wohl gar als Ausfluß der Luſt eine Art Protectorat auszuüben anſah, während Oeſterreich doch auf die vorſichtigſte Weiſe alles vermeidet was unnöthigerweiſe Empfindlichkeit erwecken könnte.

Wie dem auch ſey, es war leider nur zu wahr, daß bei den Italienern die Luſt, Verſchwörungen anzuzetteln, ſtets fortging; hauptſächlich im Kirchenſtaat machte ſich das Treiben einer Menge junger Leute bemerkbar, die ihrem Unmuth auf jede Art Luft zu machen ſuchten und ſich, da ſie unbeſtraft blieben, nach und nach daran gewöhnt hatten ſich einer an des andern Worten zu erhitzen. Es war bei einem ſolchen Zuſtand nicht anders möglich, als daß die Unzufriedenheit bei jeder ſich darbietenden Gelegenheit ſich nicht allein zeigen, ſondern auch den Muth erhalten mußte ſich in thätlichen Widerſetzlichkeiten auszuſprechen. Eine ſolche Gelegenheit ſcheint leider durch den Cardinal-Legaten Spinola hier ſelber herbeigeführt worden zu ſeyn. Am 4. Aug. erſchrack unſere ganze Stadt als man ganz unerwartet und unvorbereiteter Weiſe plötzlich die Garniſon ausrücken, die Hauptplätze beſetzen und vor der Kirche S. Petronio, ſo wie vor der Villa (?), in welcher der Cardinal-Legat wohnt, Kanonen mit brennenden Lunten auffahren ſah. Niemand wußte ſich die Urſache ſolcher Maaßregeln zu erklären, beſonders da ſowohl an dieſem als an den folgenden Tagen es ganz ruhig blieb. Es ſcheint, daß dem Legaten ein ſchon früher durch die Unzufriedenen verbreitetes Gerücht zu Ohren gekommen war, wonach eine Bewegung am gleichen Tage ſowohl in Neapel als in Turin und den Legationen des Kirchenſtaats ausbrechen ſollte. Aus dieſer Veranlaſſung zunächſt ſoll der Cardinal die militäriſche Schauſtellung vorgenommen haben, um den Unzufriedenen zu imponiren. Statt daß dieſes der Fall war, verließen die Mißvergnügten die Stadt, zogen eine Anzahl von Schmugglern, welche immer bewaffnet ſind, an ſich und verſprachen dieſen einen guten Lohn.

Es ſcheint, daß die Haupträdelsführer hier bei dieſem Auszuge mehr ihrer muthwilligen Luſt folgten, ſich der Regierung widerſetzlich zu zeigen, als daß ſie einen ernſteren Zweck im Auge gehabt hätten. Die Adeligen, welche dazu gehörten, machten ſich gleich aus dem Staube, und man weiß hier, daß die Marcheſen Pietro Melara und Tanara, ſo wie die Grafen Zambecchi und Biancell ſich in Livorno nach Marſeille eingeſchifft haben. Der erſte Impuls einer wirklichen bewaffneten Zuſammenrottung ſcheint von den bürgerlichen Unruheſtiftern herzurühren, von denen ein gewiſſer Dr. Muratori nebſt ſeinem Bruder und ein ehemaliger päpſtlicher Offizier Namens Turr, ſich an die Spitze ſtellten. Der Hauptführer der Contrabandierii Giovannini il Romagnolo, der den Rebellen die meiſten Recruten zuführte, ſoll blos durch ein Ungefähr zu ihnen gekommen und bei der eigentlichen Verſchwörung unbetheiligt geblieben ſeyn. Man kann, obgleich ſich keine ſpezielle Verſchwörung nachweiſen laſſen ſoll, dennoch nicht läugnen, daß der Cardinal wirklich Urſache hatte, Unruhen zu befürchten, weil bereits am 19. Juli eine Verſammlung von verdächtigen Subjecten in der Villa des Marcheſen Tanara ſtatt gefunden hatte, welcher der berüchtigte Chef des jungen Italiens Mazzini, ſo wie der ehemalige General Pepe beiwohnten. Einige Zeit vorher waren in Ancona zwei ſehr verdächtige Individuen Namens Poggi und Ferrugia eingefangen worden, von welchen man glaubte, daß ſie Geld und Befehle von dem revolutionären Comité, das oft in Malta ſeinen Sitz hat, an die hieſigen Verſchwornen überbringen ſollten. Es mag dazu beigetragen haben, den Cardinal an eine Verſchwörung glauben zu machen, daß die neapolitaniſche Regierung in der Provinz Salerno plötzlich einige Verhaftungen vornehmen ließ, welche allgemein der Entdeckung eines Complots zugeſchrieben wurden. Auch ſoll, wie man erzählt, einer der Hauptverſchwörer dem Cardinal direct Aufklärung gegeben haben. Der Cardinal glaubte alſo wirklich einer Revolution entgegenzutreten, ſandte Bericht über Bericht nach Rom, verlangte von dort Mannſchaft und Geld, aber da man bei dem päpſtlichen Miniſterium ſeinen Befürchtungen keinen rechten Glauben beimeſſen wollte, ſo ließ er in aller Eile den Grafen Salis-Zizers, welcher die beiden im päpſtlichen Sold ſtehenden Fremdenregimenter als Diviſionair commandirt, durch Staffete hieher zurückberufen; derſelbe hatte nämlich einige Tage vorher eine Urlaubsreiſe angetreten. Das päpſtliche Militär beſteht aus circa 14,000 Mann einheimiſcher Truppen aller Waffen und 3000 Mann fremder Soldaten, welche die beiden Fremdenregimenter bilden. Die einheimiſchen Truppen ſind lauter freiwillig Angeworbene und, wie alle dergleichen Corps, großtentheils aus Müßiggängern und andern etwas anrüchigen Beſtandtheilen der Bevölkerung zuſammengeſetzt. Es herrſcht unter dieſen Truppen kein ſehr guter Geiſt, da das Ehrgefühl der Soldaten nicht cultivirt wird, auch dieſelben nicht die geringſte Ausſicht zum Vorrücken haben. Ueberdieß iſt durch den immerwährenden Garniſonsdienſt der Soldat verweichlicht. Das Offiziercorps theilt die letztere Eigenſchaft; Duelle kommen nie vor. Das Avancement hängt ganz von der Protection ab, die jeder einzelne ſich zu verſchaffen im Stande iſt. Der unverhältnißmäßig große Generalſtab iſt aus Offizieren zuſammengeſetzt, die keine eigentliche Schule gemacht, ihren Titel und Rang anfangs ad honores ohne Sold empfangen haben, und nach und nach mit Gehalt in die Linie verſetzt worden ſind, wo ſie natürlich die Subalternen überſpringen und dadurch ebenſo viele Mißvergnügte machen. Auf ein ſolches Offizierkorps und auf ſolche Truppen iſt nun nicht viel zu rechnen, wenn man einer Revolte entgegentreten will. Obgleich man die ganze Armee von den ausgeſprochen feindſelig geſinnten Subjecten gereinigt hatte, ſo hielt man es 1832 doch für nöthig, ein Corps fremder Truppen anzuwerben, welches den Verführungen, wie man hoffte, weniger zugänglich ſeyn würde, als es die frühere einheimiſche Armee zu ſeyn ſchien. Es

Digitized by Google

wurde deshalb mit dem Grafen Solis-Zizers, der früher ſchon in neapolitaniſchen, ſpaniſchen und franzöſiſchen Dienſten geſtanden, eine Uebereinkunft abgeſchloſſen, um zwei Regimenter auf ſeine Gefahr und Koſten in der Schweiz anzuwerben, indem es nicht möglich war, mit den Schweizercantonen direkt zu capituliren. Da gerade die Schweizerregimenter, welche früher in Frankreich und Holland hatten, aufgelöst waren, ſo glaubte man, ohne Schwierigkeit eine gute Truppe herſtellen zu können. Die Capitulation war für den General und die anzuwerbende Mannſchaft äußerſt vortheilhaft geſtellt, aber die obige Vorausſetzung beſtätigte ſich nur hinſichtlich des Offiziercorps, und die Werber waren gezwungen, eine Maſſe Vagabunden mit aufzunehmen, welche ihnen in den wenigen kathol. Kantonen, wo man die Werbung aus Pietät für den heil. Stuhl erlaubte, zulieſen. Statt alſo 4000 Mann guter Schweizer zuſammenzubringen, wie verſprochen war, bekam man Leute aus aller Herren Ländern, die manchen Beitrag zu den päpſtl. Strafanſtalten abgaben. (Forſ. f.)

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Aſchoſſenburg, 8. Oct. Heute vormittags um 8 Uhr ſind II. MM. der König und die Königin mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Adalbert, nachdem J. k. Hoh., die Prinzeſſin Hildegarde bereits geſtern abgereiſt war, nach einem fünfmonatlichen Aufenthalte wieder aus unſerer Mitte geſchieden, und haben unter unſern herzlichſten Segenswünſchen Ihre Rückreiſe nach der Hauptſtadt angetreten. Bei Allerhöchſtihrer Abfahrt, bei welcher die Vorſtände der königlichen Stellen und Behörden ſo wie der Bürgermeiſter der Stadt ſich verſammelt hatten, war ſowohl der ganze Schloßhof als der Schloßplatz mit Einwohnern aller Stände und Claſſen, welche ſich jetzt beim Scheiden der Allgeliebten von eben ſo tiefem Schmerze durchdrungen fühlten, als laut und unbegränzt der freudigſte allgemeinſte Jubel früher die Ankunft der ſehnſuchtsvollſt Erwarteten begrüßt hatte, bedeckt, und in dem ergreifenden Abſchiedsmomente erſcholl ein feierlicher dreifacher Lebehochruf. An dem ſtädtiſchen Weichbilde genoß eine Deputation des Stadtmagiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten noch einmal die Gnade, Ihren königl. Majeſtäten durch den Magiſtratsrath Deſſauer das heißeſte Dankgefühl der Bürger für den der Stadt Aſchaffenburg ſeither zu Theil gewordenen beglückenden Aufenthalt und die Wohlthaten, welche Allerhöchſtdieſelben der Stadt und Umgegend in ſo reichlichem Maße zu erzeigen geruht haben, auszuſprechen. Se. Maj. der König äußerte wiederholt, wie gerne Er bei ſeinen lieben Aſchaffenburgern verweilt, und wie es Ihn freuen werde, wenn das durch ſeine Gnade geſchenkte Forſtlehrinſtitut recht vielen Nutzen der Stadt bringe, worauf unter dem herzlichen dreimaligen Lebehochrufe der Anweſenden die allerhöchſten Herrſchaften von dannen ſchieden. — Gleichzeitig reiſte J. k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde, welche während des Aufenthaltes Ihrer königlichen Eltern dahier ununterbrochen bei denſelben verweilte, mit ihrem durchl. Gemahle und J. k. H. der Prinzeſſin Alexandra, welche ein Theil des Winters bei dem großh. heſſiſchen Hofe zubringen wird, nach Darmſtadt ab. (Aſchaffb. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 6. Oktober. (Privat-Correſpond.) Es ſcheint ſich immer mehr zu beſtätigen, daß der hieſige franzöſiſche Geſandte, Graf v. Breſſon, in Kurzem ſchon als Geſandter nach Madrid gehen, und an deſſen Stelle der Marquis von Dalmatien, der Sohn des Marſchalls Soult, nach Berlin kommen werde. Man bemerkt bereits zur Abreiſe des Grafen v. Breſſon in deſſen Geſandtſchafts-Hôtel Anſtalten treffen. — In Folge des bei der jüngſten Durchreiſe des ruſſiſchen Kaiſers durch Poſen auf einen der kaiſerlichen Wagen gefallenen Schuſſes iſt nun von hier der im Kriminalfache ſehr erfahrene Polizei-Director Duncker nach Poſen gereist, um dort das Nähere darüber zu ermitteln.

Poſen, 5. Oktober. So eben iſt hier nachſtehende Bekanntmachung erſchienen: »Es iſt bekanntlich am 19. v. Mts. an der Ecke der Walliſchei- und der Kleinen Gaſſe, in dem Augenblicke, wo ein zum Gefolge Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland gehöriger Wagen vorbeifuhr, ein Schuß gefallen. Um dieſes Ereigniß aufzuklären, ſind mehrere Perſonen, welche zur beſagten Zeit auf der Straße ſich befunden haben, vernommen worden, ohne daß ihre Ausſagen zu einem ganz ſichern Reſultate geführt hätten. Mehrere Ausſagen ſtimmen darin überein, daß im Augenblicke des Schuſſes 3 anſtändig gekleidete Männer in der Nähe der an der gedachten Straßenecke befindlichen Pumpe geſtanden und beim Losgehen des Schuſſes an die Häuſer zurückgetreten wären. Da dieſe 3 Perſonen anſcheinend die zuverläſſigſte Auskunft über die Umſtände geben können, unter denen der gedachte Schuß gefallen iſt, ſo ſind die Behörden bisher, jedoch vergeblich bemüht geweſen, dieſelben zu ermitteln. Ich ſetze voraus, daß es einem jeden Bewohner dieſer Stadt nahe am Herzen liegt, ein Ereigniß aufzuklären, welches bereits mannichfache Deutungen erfahren hat, und wähle daher dieſen Weg der Oeffentlichkeit, indem ich die gedachten drei Perſonen, ſowie alle Diejenigen, welche, ohne bisher vernommen zu ſeyn, aus eigner Anſchauung Wiſſenſchaft von dieſem Vorfalle haben, auffordere, freiwillig zur Ablegung ihres Zeugniſſes ſich zu geſtellen und zu dieſem Zwecke bei dem Hrn. Polizeidirector Duncker (Wilhelmsſtraße Nr. 10) ſich zu melden. Poſen, 4. Oct. 1843. Der Oberpräſident des Großherzogthums Poſen.« (D. A. Z.)

♃ **Sachſen.** Dresden, 7. Oktober. (Privat-Correſpond.) Selten wird wohl einem abtretenden Miniſter eine ſo allgemeine Huldigung zu Theil, als dem Miniſter v. Lindenau. Aus allen Theilen des Landes erhielt er die aufrichtigſten Verſicherungen der Liebe, des Dankes und der aufrichtigſten Hochachtung, um dem alten Freund der Verfaſſung, dem treuen Freund der Kammern, wie er ſich in der letzten Sitzung der zweiten Kammer ſelbſt nannte, die innigſte Verehrung darzubringen. Aus der auf die Meißener Adreſſe erfolgten Antwort des Miniſters heben wir folgende bezeichnende Stelle aus: »Zu meiner hohen Freude wird in Sachſen das Wohlthätige des konſtitutionellen Princips durch die That bewieſen; bewieſen, daß durch daſſelbe, ohne Gefahr und Nachtheil, ein kräftig-anregendes, wohlthätig-ſchaffendes Staatsleben hervorgerufen wird, ſobald nur die Staatsgewalten redlich und einſichtig wollen! Und daß ein ſolches Wollen in Sachſen in ſchöner Wirkſamkeit vorhanden iſt, das haben vier Landtage, das hat ein einträchtig-erfolgreiches Wirken von Fürſt und Volk, Regierung und Kammern zur Genüge beurkundet.«

Baden. Der hochwürdigſte Erzbiſchof v. Geißel von Köln iſt nach einem Beſuche auf dem Stift Neuburg am 6. Okt. in Mannheim eingetroffen, im Gaſthof zum Weinberg abgeſtiegen und nach einem kurzen Aufenthalte nach Speyer abgereist. (Schw. M.)

Karlsruhe, 6. Oct. Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 23 enthält eine höchſtlandesherrliche Verordnung d. d. 15. Sept. d. J., wonach diejenige vom 29. Sept. v. J. aufgehoben iſt, und es treten für Schweizerkäſe, Obſtwein und Eſſig auch bei der Einfuhr an der Aargauer Kantonsgränze die ermäßigten Zollſätze der Verordnung vom 25. Jan. 1838 wiederum in Anwendung.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 8. Oktober. (Privat-Correſp.) Von dem uns benachbarten Schloſſe Rumpenheim erfährt man, daß ſich die Frau Herzogin von Cambridge Anfangs November nach Hannover begeben werde, nicht aber der Herzog. Anfangs November werden die verſchiedenen hohen Perſonen Rumpenheim verlaſſen. — Man hätte es hier gerne geſehen, wenn der Kurprinz-Mitregent den General-Major v. Berlepſch, Schwiegervater des Kurfürſten, hieher ſtatt nach Fulda als Kommandant verſetzt hätte. Wegen der Nähe Frankfurts ſoll es auch der Wunſch des Generals geweſen ſeyn.

*** **Naſſau.** Wiesbaden, 9. Oktober. (Priv.-Corr.) Se. Durchl. der Herzog verweilte geſtern einige Stunden zu Biebrich, eilte aber alsbald nach Bingen zurück, woſelbſt in dieſem Augenblick auch der Großvater ſeiner erlauchten Braut, der Herzog Paul von Württemberg, der bekanntlich ſein Domicil in Paris hat, anweſend iſt. Ob die Frau Großfürſtin Helene noch den ganzen Monat in Bingen, wie es Anfangs beſtimmt war, verbleiben wird, iſt noch ungewiß, da die Witterung meiſt unfreundlich iſt. Deshalb iſt es auch bei uns ſehr ſtille geworden; nur das Spiel klappert noch etwas lebhaft. Von einer Winterſpielſaiſon bleiben wir glücklicherweiſe aber verſchont und gönnen gerne Homburg die Ehre.

⁘ **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Oktober. (Priv.-Corr.) Integrale ſtiegen heute bei ziemlich bedeutendem Umſatz um 3/16. Im Uebrigen ließ ſich keine Bewegung wahrnehmen. 5 pCt. Met.: 113 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2001 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: —— P.; Integr. 53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 17 3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 344 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

◻ Frankfurt, 9. Oktbr. (Priv.-Corr.) Nach den heute aus dem Haag eingetroffenen Berichten wurde in der 2. Kammer der Generalſtaaten am 6. d. auch das Einnahmenbudget mit großer Stimmenmajorität angenommen. Das Vertrauen der Börſenwelt auf die holland. Fonds iſt wieder hergeſtellt, und es läßt ſich auch wohl hoffen, daß, da es der Regierung Ernſt iſt, Alles aufzubieten, was zur Erleichterung der drückenden Finanzverhältniſſe dient, beſſere Zeiten für Holland eintreten. Es ſoll deshalb auch die Converſion und Zinſenreduction nicht aufgegeben worden ſeyn und namentlich wieder aufgenommen werden, wenn, wie man hofft, Hr. Rochuſſen wieder das Porteſeuille des Finanzminiſters übernimmt. Die Geſetzentwürfe bezüglich der additionellen Conto auf die Grund-Steuer, ſowie das Einkommenſteuergeſetz, wie endlich auch die abgelehnten Poſten des Ausgabenbudgets bleiben der neuen, am nächſten

Digitized by Google

Montag zuſammentretenden Seſſion der Generalſtaaten zur Berathung überlaſſen. — Bei dem Wiederzuſammentritt der kurheſſiſchen Landſtände iſt man auch hier geſpannt, ob denſelben endlich das Eiſenbahngeſetz vorgelegt werden wird? Unterrichtete Perſonen erwarten vorerſt wenig von der kurheſſ. Regierung, und doch kann ſie dieſe Lebensfrage unſrer Zeit nicht länger unbeachtet laſſen. Unthätig war die kurheſſ. Regierung in der Eiſenbahnangelegenheit bis jetzt durchaus nicht, allein ſie ſchaudert vor den Koſten zurück, welche der Bau der Eiſenbahnen dem Lande erzeugen wird. — Der Bau der Main-Neckar-Eiſenbahn iſt auch wieder etwas in's Stocken gerathen, da die neu angeknüpften Unterhandlungen noch zu keinem Reſultate gelangt ſind.

Niederlande.

Amſterdam, 6. Oct. Die Annahme auch des Geſetzentwurfs über die Mittel, hat die bereits ſeit einigen Tagen ſo willige Haltung unſerer inländiſchen Fonds noch verbeſſert. Nach allen Sorten derſelben, beſonders nach Integralen, war wieder lebhafte Nachfrage. (Handelsbl.)

Großbritannien.

London, 5. Okt. Eine der tumultuariſchſten Verſammlungen, die je in London ſtattfanden, wurde vorgeſtern in der Kirche von St. Leonard, Scoreditſch, gehalten und dauerte von 3 Uhr bis 10 Uhr Abends. Es handelte ſich um Feſtſtellung der Armen- und Kirchhof-Steuer, ſowie um Rechnungsablegung über deren ſeitherige Verwendung. Die Steuerzahlenden behaupteten, daß die Kirchenvorſteher einer Unterſchlagung von 1200 Pfd. St., welche die Einſammler verübt, durch die Finger geſehen hätten. Es kam zu den heftigſten Vorwürfen und Schimpfworten, zuletzt aber zu Schlägen und zu einem allgemeinen Handgemenge, wobei die Kirchenſtühle umgeworfen wurden. Der ſchmähliche Auftritt endigte damit, daß die Conſtabler die Kämpfenden aus der Kirche trieben und die Thüren hinter ihnen ſchloſſen.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Oktober. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] I. Bayonne, 6. Oktober. Die Wahlen von Jaen, Palencia, Granada, Cordova, Cadix, Santander und Pampeluna ſind zu Gunſten der parlamentariſchen Partei ausgefallen, die von Sevilla zu Gunſten der Oppoſition. Man ſchreibt aus Tudela, daß am 3. Abends in Saragoſſa die Lage der Dinge noch immer die nämliche war; zwiſchen den Inſurgenten und den Truppen hatte keine Colliſion ſtattgefunden. II. Briefe aus Malta vom 1. Okt. melden: Der Memnon mit dem letzten Brieffelleiſen von Bombay nach Suez iſt beim Cap Guardafrui untergegangen. Die Reiſenden und die Schiffsmannſchaft wurden gerettet und von dem von Calcutta kommenden Indoſtan aufgenommen, alles Andere ging zu Grunde. Der Oriental iſt hier angekommen, aber ohne die indiſche Poſt, die am Tage ſeiner Abfahrt abermals nicht in Alexandria angekommen war. Er geht morgen nach England, und hat die Schiffbrüchigen des Memnon am Bord, ſowie den Capitän Malcolm, der Ueberbringer des vom Kaiſer von China ratificirten Friedensvertrages iſt. Die Ratificationen wurden am 23. Juni auf der Inſel Hong-Kong ausgewechſelt.

Man hat Nachrichten aus Algier vom 25. Septbr. Marſchall Bugeaud verließ an dieſem Tage Blidah, um nach Miliana zu gehen. — Abd-el Kader hat ſich mit den wenigen Streitkräften, die ihm noch geblieben ſind, nach Marocco geflüchtet. Der Kaiſer Muley Abderrahan hat durch den Kaid von Uchda, Bou Hamedi und St. Said, Bruder des Emirs, die im Namen der andern Häuptlinge nachgeſuchte Erlaubniß, bewaffnet auf marocaniſches Gebiet überzutreten, verweigert. Sie können nur als gewöhnliche Privatperſonen die Gränze überſchreiten. Die Khaliſen Sidi Embarreck, Berkani, Ben Tomi und Milud Ben Arraſch haben ſich mit den wohlhabenden Familien, aus denen die Smala beſteht, nach dem Weſten begeben, die Aermeren, denen Lebens- und Transportmittel fehlten, durften zu ihren Stämmen zurückkehren. Von allen Häuptlingen, die den Emir begleiteten, iſt nur noch Abd-el-Baki, der am wenigſten Gekannte und Unbedeutendſte, bei ihm.

Briefe aus Konſtantinopel vom 3. Sept. melden, daß Reſchid Paſcha wieder einen Botſchafterpoſten und zwar in Paris oder London bekleiden ſoll. Das Linienſchiff Marengo, Capitän Rolland iſt am 3. d. von Toulon nach Athen abgegangen.

Der Contract über die von der ſpaniſchen Regierung mit dem Banquier Don José Salamanca negocirte Anleihe von 400 Millionen iſt am 26. v. M. unterzeichnet worden; er hat als ſeine Caventen den Marquis von Remire und die Herren José Safont und Diego Pardo geſtellt. Ein Schreiben aus Madrid vom 28. v. M. meldet, daß die Regierung, um den fortwährenden Verſuchen der Verſchwörer vorzubeugen, Madrid in ſechs Militär-Diſtrikte eingetheilt hat, deren jeder unter dem Comando eines Oberſten ſteht. Emiſſare aus Barcelona und Saragoſſa ſuchen fortwährend die Truppen zu verführen. In Zamora haben die Carliſten bei den Wahlen einen Sieg davongetragen; hierauf verjagten die Exaltirten die Carliſten und pronuncirten ſich dann für die Central-Junta. Cordova iſt wieder ruhig.

* **Paris**, 7. Oktober. Nachm. 4 Uhr. (Privat-Correſpond.) Marſchall Bugeaud hat bei dem Kriegsminiſterium um einen mehrmonatlichen Urlaub angeſucht, um an den legislativen Arbeiten der im Dezember wieder beginnenden Kammern Theil nehmen zu können; man hat ihn jedoch, mit Hinweiſung auf ſeine jüngſte Beförderung, erſucht, in Afrika vor der Hand über dieſen Winter, und wo möglich bis zur gänzlichen Vernichtung Abd-el-Kaders, bleiben zu wollen.

Von dem großen communiſtiſchen Complotte der Rue Paſtourelle hört man gar nichts mehr; ſeit acht Tagen haben ſogar alle Verhöre der Verhafteten aufgehört. Mehrere gegen am meiſten compromittirte Perſonen durch den Polizeipräfecten ſelbſt erlaſſene Verhaftsbefehle konnten nicht zur Ausführung gebracht werden, da man die darin bezeichneten Perſonen nirgends finden konnte, auch jede Spur von ihnen verloren war. Man glaubt jetzt jedenfalls, daß der ganze Complottsprozeß vor das gewöhnliche Zuchtpolizeigericht verwieſen werden wird.

Zurbano wurde in Liſſabon im Theater erkannt; trotz der Anweſenheit der Königin wendete ſich das ganze Publikum mit dem Rufe: »Hinaus mit dem Bombardeador!« gegen ihn und er mußte das Theater verlaſſen.

Das heutige »Charivari« enthält einen merkwürdigen Artikel über die deutſche Literatur. Der Verfaſſer desſelben belehrt ſeine Landsleute, daß es noch nicht, wie man glaube, aus ſey mit deutſcher Literatur und daß nicht Göthe ihr letzter Repräſentant, Heine ihr letzter Römer geweſen ſey. Noch lebten große Dichter und Denker in Deutſchland, die ſich auf die »revolutionaire Poeſie« geworfen hätten und dieſes wären: Meſſieurs F. Germ. Maurer, Anaſtaſius Grün, Herwegh, Dingelſtedt, Hoffmann von Fallersleben, Ruge, Bruno Bauer, Feuerbach, Gutzkow ꝛc. Der Verfaſſer des Artikels ſagt ferner: »In ihren Werken erſtickt die Philoſophie den Styl nicht und ihr Ausſehen iſt darum nicht minder gut, weil ihre Worte ſchwer und ernſt ſind.« Zu dieſen Betrachtungen wird der Verfaſſer veranlaßt durch ein vor ihm liegendes Werk: »Buch der Gedanken von German Maurer,« eines Mannes, der lange in Frankreich lebe und daher von franzöſiſchen Ideen durchdrungen ſey. Von dieſen Ideen des »Buches der Gedanken« führt er nun mehrere an, wie z. B. die Gegenwart ſchließt die Vergangenheit und bereitet die Zukunft vor, — oder: wer Morgens mit dem Laſter liebäugelt, geht Abends mit ihm ſchlafen u. ſ. w. — So ſchreibt, ſo denkt man in Deutſchland, ruft der Verfaſſer nun aus und meint, Frankreich ſolle ſolche deutſche Beſtrebungen unterſtützen. — Herr German Maurer, dem dieſe ächt franzöſiſche Reclame gilt, iſt hier Hauslehrer bei einer reichen Familie und hat ſchon im vorigen Jahre hier einen Band Gedichte unter dem Titel: »Verſchmähte Blätter und Blüthen« drucken laſſen. — Uns Deutſche werden ſolche Reclamen und Lobfabricationen nur lächerlich. Dieſes se poser, wie die Franzoſen ſagen, verdient eine ſcharfe Rüge; um ſo mehr, wenn hinter dieſem affectirten Liberalismus nichts dahinter iſt. — Anaſtaſius Grün, Feuerbach und G. Maurer, welche Zuſammenſtellung!

5pCt. 120, 75. 3pCt. 81, 55. Ard. 28¼.

Italien.

Rom, 28. Sept. Aus Ancona erfahren wir, daß die Ruhe dort auf keine Weiſe geſtört wurde. Die in meinem letzten Schreiben erwähnte Bande, welche ſich in der Umgegend gezeigt, ſoll verſchwunden ſeyn. Einige der Polizei längſt verdächtige Perſonen wurden daſelbſt verhaftet, ſonſt ſpricht ſich bei allen Einwohnern jener Stadt die Anhänglichkeit für die beſtehende Ordnung auf ganz unzweideutige Art aus. — In dieſen Tagen waren mehrere Congregationen der Cardinäle verſammelt, worin unter anderm über die gegenwärtige Lage der Finanzen des Staats berathen wurde, welche durch die außerordentlichen Auslagen zur Herſtellung der Ruhe in den Provinzen in eine ſehr kritiſche Lage verſetzt ſind. Wie man vernimmt, ſollen faſt alle Cardinäle gegen eine neue Anleihe ſeyn, und vorgeſchlagen haben, man ſolle ſich durch andere Mittel zu helfen ſuchen. — Die ruſſiſche Geſandtſchaft hat einen Courier nach St. Petersburg abgefertigt. Wie es heißt, wird der gegenwärtige Geſchäftsträger Hrn. v. Kriwzoff, gleich nach Ankunft des beim heiligen Stuhl ernannten Geſandten, Hrn. Butenieff, Rom auf längere Zeit verlaſſen, indem dringende Familienangelegenheiten ſeine Gegenwart in Rußland nöthig machen. Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz iſt von hier nach Neapel abgereiſt. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Griechenland.

Trieſt, 3. Okt. Die k. griechiſche Kriegsbrig Minervo, befehligt vom Capitän Beazanno iſt von Piräeus in 27 Tagen kommend, heute hier eingelaufen. Am Bord derſelben befanden ſich 233 Mann, darunter 179 deutſche, meiſt bayeriſche Soldaten, die in griechiſchen Dienſten geſtanden und von denen zwei auf der Herreiſe geſtorben ſind. Morgen wird das gewöhnliche Dampfboot aus Griechenland erwartet. Ein heute hier eingetroffenes Schiff aus Kalamata mußte ſeine Feigeneinladung daſelbſt um einige Tage verſchieden, weil man dort die Conſtitution feierte und von den Geſchäften nichts wiſſen wollte. (Allg. Z.)

** Würzburg, 10. Oktober. Se. Majeſtät haben geruht, Hrn. Carl Friedrich Ziegler dahier, Gutsherrn zu Meiſenhauſen und Roſenheim, ſeiner unterthänigſten Bitte entſprechend, in den Adelsſtand des Königreichs zu erheben.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** Würzburg, 10. Okt. Das geſtrige Gerücht von einem Brande in Marktbreit hat ſich in ſo fern beſtätigt, als dort 3 Häuſer, 3 Scheunen und eine Ziegelhütte abgebrannt ſind. — In Tauberbiſchofsheim brannte eine Scheune ab.

= Berlin, 6. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Auf einer der letzten Stationen der Heerſtraße von Königsberg nach Berlin fand man in einer der jüngſt verfloſſenen Nächte die Wohnung des dortigen Poſtoffizianten erbrochen, und letztern gebunden und verwundet unfern ſeiner Wohnung an einem kleinen Bach liegen. Dem Poſtoffizianten ſollen einige hundert Thaler fehlen. Man iſt geſpannt, was die nähere Unterſuchung dieſes Vorfalls ergeben wird. — In der neueſten Zeit haben ſich die Unglücksfälle durch den unvorſichtigen Genuß der Giftpflanzen ſo bedeutend vermehrt, daß unſre Regierung zur beſtmöglichſten Verhütung dergleichen Vergiftungen nun dieſerhalb wieder neue Verordnungen erlaſſen hat. Es werden darin hauptſächlich ſämmtliche Schullehrer verpflichtet, die Schuljugend von den Giftgewächſen, beſonders von den wildwachſenden, genau und ſorgfältig in Kenntniß zu ſetzen. Außerdem wird darin den Herren Geiſtlichen, Aerzten, Apothekern, Forſtbeamten, Pächtern und Gutsbeſitzern dringend empfohlen, ein Jeder in ſeinem Geſchäftskreiſe, theils aus eigener Kenntniß, theils nach dieſer Verordnung, das unkundige Publikum mit den bei uns wildwachſenden Giftpflanzen bekannt zu machen. Letztere ſollen in der Nähe menſchlicher Wohnungen und Aufenthaltsorte nach Möglichkeit gänzlich ausgerottet werden. — Shakeſpeare's Sommernachtstraum wird nicht am Geburtstage des Königs, den Se. Maj. auf dem Schloſſe Paretz bei Potsdam verleben wollen, ſondern am 12. d. M. ſchon im neuen Palais zur Aufführung kommen. — Die franzöſiſchen Vorſtellungen werden hier in dem zu dieſem Behuf geſchmackvoll eingerichteten kgl. Concertſaal am 15. d. M. beginnen. Jeden Sonntag wird auch darin, bis nach vollendetem Ausbaue des Opernhauſes, deutſches Theater ſtattfinden. Da man auf dieſer engen Interimsbühne keine Verwandlungen mit den Decorationen vornehmen kann, ſo werden daſelbſt nur kleine Luſtſpiele und Vaudevilles gegeben werden. — Große Freude erregt hier unter den vielen Freunden und Verehrern des berühmten Violinſpielers Prume die Nachricht, daß der erwähnte Virtuoſe von ſeiner mehrjährigen Krankheit wieder hergeſtellt ſey und nächſtens in Frankfurt a. M. ſich zuerſt öffentlich hören laſſen will. Wahrſcheinlich wird dann auch Prume nach Berlin kommen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet werden dürfte.

Berlin, 6. Okt. Eine Leidensgeſchichte aus Charlottenburg hat ſeit mehreren Tagen die Unterhaltung in Anſpruch genommen. Unglückliche Eltern fordern in den Zeitungen ihre einzige Tochter, wenn ſie noch lebt, zur Rückkehr auf, da ihr nun alle Wünſche erfüllt werden ſollen. Man erfährt, daß die Geſuchte ein Fräulein v. K. aus Charlottenburg iſt. Die Eltern drangen in ſie, ſich gegen ihre Neigung mit einem Hrn. v. T. zu vermählen, und da ihr nun kein Ausweg mehr blieb, ſo hat ſich die Unglückliche wahrſcheinlich dem Tode geweiht; darauf ſollen wenigſtens Briefe hindeuten, die ſie zurückgelaſſen.

Koblenz, 7. Okt. An einigen Orten der hieſigen Gegenden hat man bereits begonnen, die frühreifen rothen Trauben zu leſen. Ueber die Qualität läßt ſich noch wenig ſagen. — Der zu Aſchaffenburg verſtorbene aus Frankfurt a. M. gebürtige Brentano-Laroche hat dem hieſigen Bürgerhoſpital, ſowie dem kathol. Frauenverein jedem ein Legat von 1000 fl. vermacht. (Ob. Pſt. Z.)

Elberfeld, 5. Okt. Die hieſige Zeitung berichtet ganz ernſthaft: der wegen ſeiner geiſtreichen kritiſchen und literariſch-hiſtoriſchen Arbeiten geſchätzte Schriftſteller Fraling verweilt ſeit einigen Wochen bei uns und hat hier ſein Perpetuum mobile conſtruirt. Herr Fraling kam ſehr bewegt an, indem dem Gelingen ſeines Werkes ein Hinderniß im Wege ſtand, welches ihn beſorgt machte. Aber er nahm ſeinen Muth zuſammen und arbeitete mit einer antiken Ruhe und Kraft weiter, bis endlich das Reſultat ſeiner Erfindung, über die ſich Jahrtauſende hindurch die Gelehrten aller gebildeten Nationen den Kopf zerbrochen haben, ein wahrhaft großartiges geworden iſt. Wir werden ein anderes Mal darüber ausführlich berichten.

♃ Dresden, 7 Okt. (Privat-Correſpondenz.) Der Stand der Elbe iſt immer noch nicht wieder ſo, daß die Dampfſchiffe thätig ſeyn könnten, nur das flacher gebaute böhmiſche kann ſeine Fahrten fortſetzen.

⊡ Frankfurt, 9. Okt. (Priv.-Corresp.) Auf die Wahl eines neuen Chefs unſres Löſchbataillons iſt man ſehr geſpannt, da man ſeit dem Brande von Hamburg die Wichtigkeit guter Löſchanſtalten erſt recht erkannt hat und es nicht geläugnet werden kann, daß auch die unſrigen Manches zu wünſchen übrig laſſen. Zur Vervollkommnung derſelben ſoll bei dem Löſchbataillon nun auch eine Arbeitercompagnie errichtet und es ſollen darin kräftige Stadtwehr-Männer aufgenommen werden, welche das 30ſte Lebensjahr überſchritten haben. — Die »Antigone« wurde geſtern zum dritten Male trefflich und bei brechend-vollem Hauſe bei uns gegeben. Dieſes war indeſſen vorerſt die letzte Vorſtellung der griechiſchen Tragödie. Andere claſſiſche Stücke, »Phädra,« »Hamlet« ꝛc. ſollen ihr folgen.

Darmſtadt, 7. Oct. Heute Nachmittag um 1 Uhr wurden in hieſiger katholiſchen Kirche im Beiſeyn theilnehmender Verwandten und Freunde Hr. Levin Schücking mit Fräulein v. Gall, aus hieſiger Stadt gebürtig, getraut. Beide reiſen heute noch nach Augsburg ab, wo Hr. Levin Schücking, deſſen neuſt erſchienenes Werk »ein Schloß am Meer«, 2 Theile, bereits hier viele Leſer fand, dem Vernehmen nach bei dem Inſtitute der Allgemeinen Zeitung ein dauerndes Verhältniß gefunden hat. (Fr. J.)

London, 5. Oct. Die Polizei ertappte geſtern in einem ihr bezeichneten Hauſe einen jungen Mann über der Verfertigung von unechten Cigarren aus getrockneten Eichen-, Rhabarber- und ſonſtigen Blättern, während eine große Menge bereits fertiger Cigarren vor einem Feuer getrocknet ward. Der ganze Vorrath wurde weggenommen und ſammt dem Verfertiger, der ſchon lange mit ſeinem Artikel einen ausnehmend einträglichen Handel trieb, in Sicherheit gebracht. — Ein Theehändler im Burgfrieden, welcher den Landleuten und Arbeitern gefälſchten Thee verkaufte, wurde geſtern zu 100 Pf. St. Strafe verurtheilt.

Rom, 28. Sept. Der Geheimrath Mittermaier aus Heidelberg, der ſich auf ſeiner Reiſe nach Neapel hier befindet, hat die Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit dem Papſt vorgeſtellt zu werden. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	328, 70	+ 9, 8	W. bed.
Mittags 12 U.	327, 36	+ 10, 7	W. Reg.
Abends 7 U.	324, 80	+ 11, 9	SW. bew.

Bemerk. Inzwiſchen Regen.

Anzeige.

[2b] **Von feinen ächtfarbigen ⅞ breiten Zitzen in neuesten Mustern zu 12 und 15 kr. per Elle, so wie feinen**

Pariser Damenhandschuhen zu 24 u. 36 kr. das Paar, ist bei Unterzeichnetem neuerdings eine grosse Partie angekommen.

Carl Bolzano.

Anzeige.

[2a] Bei Unterzeichnetem ſteht eine gedeckte Deichſel, ein Tilbury mit Vordach, und ein Paar Chaiſengeſchirr, alles im beſten Stand, billig zu verkaufen.

Gaibach, den 4. Oktober 1843.

Kaſpar Holzapfel,
Sattlermeiſter.

[3b] Es sind Capitalien in grösseren Summen, nicht unter 15 – 20,000 fl. gegen ganz gute Sicherheit, am liebsten auf grosse Allodial-Güter, gegen einen billigen Zinsfuss auszuleihen. Bei wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Theater.

Mittwoch, den 11. Okt. **Die Königin von ſechzehn Jahren.** Drama in 2 Akten von Th. Hell. — Hierauf: **Der Heirathsantrag auf Helgoland.** Lebensbilder in 2 Akten von L. Schneider.

Dem. Hausmann — Chriſtine und Cläre.
Hr. Thomas — William. (Zum Debut.)

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 283. **Donnerstag, 12. Oktober 1843.**

Die Unruhen in Italien.

(Fortſetzung.)

Nach und nnch gelang es zwar, einige Disciplin unter dieſe Menſchen zu bringen, obgleich ſie, als Truppen betrachtet, theilweiſe noch weit davon entfernt ſind, gut geſchult und disciplinirt genannt zu weeden. Beſonders hat ſich das zweite Regiment nicht ausbilden nach complettiren können, und bei demſelben iſt außerdem leider der bei den Schweizerregimentern gewohnliche Fall vorgekommen, daß ſich die Hauptleute mit ihrem Oberſten v. Kalbermatten überworfen haben, dem ſie allerlei Nachläßigkeiten und Unordnungen bei der Regimentskaſſe und den Weebegeldern Schuld geben. Vor einigen Monaten fing dieſe Sache an, Aufſehen zu erregen und flößte hier zu Lande deſto mehe Beſorgniß ein, je weniger man an ſolche Auftritte gewöhnt war. Die Oſſiciere hatten es ſoweit getrieben, mit ihrer Dimiſſion in corpore zu drohen, wenn der Obriſt nicht removirt werde. Beim Ausbruche der Wirren nahmen ſie aber gleich ihre Forderung zurück, und es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß ſie ſich, tapfer wie ſie ſind, auch unter dieſem Oberſten brav geſchlagen haben würden, wenn es ſo weit gekommen wäre. Obſchon dieſe beiden Regimenter alſo keine Muſtertruppen bilden, ſo kann man ſich doch auf den Geiſt und den Muth der Soldaten verlaſſen; man hat wohl Deſertionen, aber keine Defectionen, wie bei den einheimiſchen Truppen zu befürchten. Dieſe Regimenter ſind aber wie die ganze Aemee blos für den Garniſonsdienſt, und ſtehen in den drei Legationen Bologna, Forli und Ravenna in den größeren Städten vertheilt, da in dieſen hauptſächlich der Sitz der Unzufriedenen gegen das päpſtliche Gouvernement zu finden iſt. Bisher hatte man vermieden, die fremden mit den einheimiſchen Truppen zuſammenzubringen, und letztere liegen hauptſächlich in der Legation Urbino und den ſüdlichen Delegationen; die Marken von Ancona, Rom und Civitàvecchia ſind gleichfalls nur von einheimiſchen Truppen beſetzt. Man kann ſich einen Begriff machen von der Beſchwerlichkeit des Dienſtes, wenn man hört, daß alle dieſe Truppen nicht einmal hinreichen, die gehörigen Garniſonen zu bilden. Die Hauptſtärke der päpſtlichen Macht beſteht alſo in den beiden Fremdenregimentern, und es ſcheint für ſie der Augenblick gekommen zu ſeyn, die Probe ihrer Tüchtigkeit abzulegen. Außer dieſer Macht hat das päpſtliche Gouvernement nun freilich noch einen bedeutenden Rückhalt an Oeſterreich und deſſen in Oberitalien ſtehender Kriegsmacht. Oeſterreich — das mit wenig Geräuſch, aber ſteter Wachſamkeit den feſten Schildhalter des europäiſchen Friedens macht, wird und kann nie zugeben, daß in Italien bleibende Unruhen oder Umwälzungen vorkommen, und es muß ihm ſehr viel daran gelegen ſeyn, die Unruhſtifter nicht nur materiell, ſondern auch moraliſch im Zaume zu halten, um der Lombardei, welche die Wohlthaten einer ſo geordneten Verwaltung immer mehr ſchätzen lernt, bei jeder Vorkommenheit ſicher zu bleiben. Dieſe Gründe ſowohl als die Uebermacht Oeſterreichs ſind ſo handgreiflich, daß man über die Unbeſonnenheit der Mißvergnügten erſtaunen muß, welche in ihrem Dunkel alles verkennen, was nicht zu ihrer Sache paßt, während es dem ruhigen Beobachter wirklich unbegreiflich iſt, wie ſich noch irgend vernünftige Menſchen mit revolutionären Planen gegen den Status quo beſchäftigen können. Leider finden ſich aber dennoch Tollköpfe, die darauf zählen, daß die päpſtliche Regierung von der öſterreichiſchen Hülfe weder Gebrauch machen wolle noch könne, und die recht gut zu wiſſen ſcheinen, daß kein öſterreichiſches Einſchreiten ſtatt haben wird, so lange man die päpſtliche Behörden bloß harcelirt. Die Urſache warum der römiſche Hof bis jetzt auf eine Hülfe von Oeſterreich verzichten mußte, beſteht darin, daß Gefahr da iſt, ſobald ein öſterreich. Soldat auf päpſtlichem Gebiet einrückt, eine franzöſiſche Flotte irgend einen Küſtenpunkt, Civitàvecchia oder Ancona, beſetzen zu ſehen, da das franzöſiſche Cabinet bei Gelegenheit der Räumung von Ancona dieſe Fordeeung oder beſſer Drohung aufſtellte. Wegen einer unbedeutenden Rubeſtoeung, wenn ſie auch längere Zeit dauert, kann die päpſtliche Regierung ſich keiner doppelten Beſetzung und Bevormundung des Landes ausſetzen, und Oeſterreich will, wenn kein bedeutender Anlaß unbedingt dazu zwingt, den Status quo nicht ohne Noth durch ein Einrücken ſeiner Truppen auf päpſtliches Gebiet gefährden. Die Unruhſtifter zählen alſo darauf, daß ſie, ſo lange ſie in einem gewiſſen Kreiſe bleiben, von der öſterreichiſchen Macht nichts zu befürchten haben, und es ſcheint wirklich, daß ſie ſolche Straßenbubenpolitik gegen die päpſtliche Regierung anwenden wollen. Die große, vielleicht nur ſo oft angewandte Milde, Gutherzigkeit und Großmuth des Papſtes und der römiſchen Regierung, haben bei der Bevölkerung den Glauben erzeugt, die Regierung fühle ſich ſchwach und muthlos; daher man manchen frechen Schreier öffentlich Schimpfreden und Verhöhnungen ausſtoßen hörte. Bei einem ſolchen Zuſtande mußte es dahin kommen, daß manche Leute, die ſelbſt nicht recht wußten, worüber ſie murrten, zu Unruhſtiftern wurden, wobei einer den andern mit ſich fortriß, ſo daß die Bewegung je länger ſie dauerte, deſto verzweigter ward. Die Regierung ſuchte den Brennpunkt der Revolution immer im Ausland, bald ſoll es das revolutionäre Comité in Paris, bald jenes in London, oder in Malta, oder die Ferdinandina (?) ſeyn, welche das Geld hergibt und den Funken glimmen macht. Man hat den Verdacht auch ſchon auf noch entferntere Staaten geworfen, denkt aber nicht daran, daß der im weſentlichen unmotivirten Unzufriedenheit im Staate ſelbſt durch die fehlerhafte Organiſation der Behörden Vorſchub geleiſtet wurde. Wer aber auch die Anſtifter der Ruheſtörungen eigentlich ſeyn mögen, es ſcheint, daß ſie ihren Plan gut angelegt haben und auf die Lage der Regierung und der Truppen, die nur zu Garniſons- aber wenig zu einem Guerillaskrieg zu brauchen ſind, rechnen. Als es ſich darum handelte, die oben geſchilderte Zuſammenrottung auseinander zu jagen, dachte Cardinal Spinola wohl nicht daran, daß es ſich hier zuletzt um einen Guerillaskrieg handle. Man ſah die ausgetretene (fuoruſcits) Bande wohl nur als einen Haufen Flüchtige an, die ſich ſchnell aus dem Staube machen würden, wenn man ihnen Ernſt zeigte. Der Cardinal ſandte einen Gendarmeriehauptmann mit 30 Mann aus, um die Aufrührer zu beobachten, und wie ſehr muß er überraſcht geweſen ſeyn, als ihm die Nachricht zukam, ſein Hauptmann ſey überrumpelt, gefangen und erſchoſſen, und die Rebellen hätten drei der Gefangenen gezwungen, in ihre Reihen einzutreten. Das Gerücht vergrößerte bald die Anzahl der Meuterer, und der Schrecken war hier ſo groß, daß man ſich darauf gefaßt machte, ſie jeden Augenblick vor den Thoren der Stadt erſcheinen zu ſehen. Der Cardinal zog alle Truppen, welche zerſtreut in ſeiner Legation ſtanden, an ſich, bat um Hülfe von Rom aus, ſchrieb an die Legaten von Ravenna, Ferrara und Forli; und rüſtete ſich zur Abreiſe. Bloß der Cardinal Ugolini in Ferrara ſandte 500 Mann des erſten Schweizerregiments hierher, indem er ſich auf die öſterreichiſche Garniſon des dortigen Caſtells, welche gleich bedeutend verſtärkt worden war, verließ; die Legaten von Forli und Ravenna dagegen ſandten gar keine Hülfe her, da ſie glaubten, ſelbſt nicht hinlängliche Truppen zu haben. Der Cardinal Spinola hat hier wenigſtens 4000 Mann zu ſeiner Verfügung; freilich für die Größe der Stadt iſt dieſe Anzahl nur unbedeutend, zumal man den Plan der Verſchwornen nicht kannte. Er ließ den General Salis und zwei Compagnien Grenadiere in ſeinem Palaſt einquartieren und Kanonen vor demſelben auffahren. — Die Meuterer naherten ſich indeſſen der Stadt nicht und zogen, da unſere ganze Umgegend von Soldaten entblößt worden war, ohne alles Hinderniß und zwar ganz ruhig in die Berge gegen die toskaniſche Gränze. Sie ſuchten ſo viel als möglich zu werben, und zahlten jedem, welcher ſich zu ihnen geſellte, einen regelmäßigen Sold von 45 Kreuzern

Digitized by Google

täglich. Nur [illegible] daß man weiß wie und woher. Es ſcheint indeſſen nicht, daß ſie vielen Anklang unter dem Landvolk fanden; ſie machten wenig Lärm, erließen keine Proclamation und traten mit keinen Forderungen oder Verheißungen auf, wie es ſonſt wohl bei Aufſtänden gebräuchlich iſt. Es ſcheint faſt, daß die Leute glaubten, nach keinem äußern Anhaltspunkt haſchen zu müſſen, um ihres Fortbeſtandes auf andere, als die bisher geübte Art ſicher zu ſeyn. Da man annehmen mußte, die Meuterer hätten keinen Muth, bis vor unſere Stadt vorzurücken, zog man alle mögliche Verſtärkung an ſich und traf die nothwendigſten Vorbereitungen zu einem Auszug gegen die Rebellen. (Fortſ. folgt.)

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 11. Oktober. Das Intell.-Bl. für Unterfranken und Aſchaffenburg, Nr. 118. enthält die Bekanntmachung »die Gewerbs- und Perſonal-Staats-Auflagen im Reg.-Bez. von Unterfranken und Aſchaffenburg betr.« (Wir werden dieſelben morgen nachtragen.)

München, 8. Okt. Man fängt bereits an, über ſo Manches durch mündliche Mittheilungen Aufklärung zu erhalten, was bis jetzt aus den öffentlichen Nachrichten über die griechiſche Emeute und aus den Privatbriefen von Athen nicht klar wurde. So iſt es nicht wahr, daß gar kein Miniſter verſucht hätte, ſeine Pflicht zu thun. Es erſchien vielmehr der Kriegsminiſter zu Pferd auf dem Reſidenzplatze und verſuchte es, ſein Anſehen geltend zu machen; Kalergi ließ ihn jedoch durch Cavalleriſten vom Pferde reißen und in die Kaſerne abführen. Die übrigen Miniſter wurden in ihren Häuſern bewacht. Ebenfalls nicht wahr iſt, daß es ohne alle Mißhandlungen abgegangen wäre. In die Häuſer der Fremden, namentlich der Deutſchen, wurde allerdings nicht gedrungen; dagegen hatten dieſelben auf den Straßen zwiſchen Miteinſtimmen in die conſtitutionellen Vivats und Mißhandlungen keine Wahl. Es fanden todtliche Verwundungen durch Steinwürfe ſtatt. Nicht blos von einem oder zweien Gendarmen wurde dagegen die Dienſtpflicht erfüllt, ſondern von der ganzen Schloßwache, wie denn auch zwei im Kampfe blieben und mehrere verwundet wurden. Ausdrücklich wird behauptet, daß Einer ſeinen Karabiner auf Kalergi abgeſchoſſen habe. Daß die Verſammlung des Staatsraths in der Nacht vom 14. auf den 15. wenigſtens keine durchaus freiwillige geweſen ſey, darf wohl auch als gewiß angenommen werden. Makrojannis wartete hier mit den Seinigen, ſo ſcheint es, während Kalergi die Beſeitigung der Miniſter übernahm. Das Volk überließ ſich durchſchnittlich dem Jubel über ſeine Großthaten, ohne an die vielleicht ſehr trübe Zukunft zu denken. (Nürn. Korr.)

Aus der bayeriſchen Pfalz, 6. Okt. Briefe aus München ſtellen die Gewißheit in Ausſicht, daß unſer Kronprinz außer der Herſtellung der Marburg noch mehrfache Bauten in unſerer ſchönen Provinz anzuordnen beabſichtige und für die Folge jedenfalls einige Sommermonate bei uns zubringen werde. Die Garniſon in Speyer, welche äußerſt gering iſt, ſoll in der nächſten Zeit verſtärkt werden. Dieſelbe war in den jüngſten Jahren gar zu ſehr verringert, was freilich in Betracht der ſich mehr entwickelnden Ausdehnung der Germersheimer Feſtung, wo die Zahl des Militärs vermehrt wurde, geſchah. In Ludwigshafen wird viel gebaut, und viele Pfälzer haben bereits Grundbeſitz daſelbſt erworben, um nach dem Plane der Regierung Häuſer aufführen zu laſſen. Wünſchenswerth wäre, daß in Bezug auf das Brückengeld, welches bei den verſchiedenen Rhein-Uebergängen erhoben wird, eine gleichmäßige Norm eingeführt und daſelbe niedriger angeſetzt würde. Nach der Convention unter den verſchiedenen Staaten ſollte eigentlich nur ſo viel erhoben werden, als für die Ausbeſſerung und nöthige Erhaltung der Brücken nöthig iſt, und dennoch ſehen wir, daß bedeutende Summen erübrigt werden, die in die verſchiedenen Staatskaſſen fließen. Die betreffenden Regierungen würden gar nichts verlieren, wenn in Mannheim, Mainz u. ſ. w. die jetzige Taxe auf die Hälfte herabgeſetzt würde, wie dies in den preuß. Rheinlanden bereits geſchehen iſt. (Köln. Z.)

Hof, 1. Okt. Obgleich in dieſem Jahre und in hieſiger Gegend noch nicht an unſerer Eiſenbahn gebaut worden iſt, ſo ward doch alles ſo vorbereitet, daß im nächſten Frühjahre Spaten und Schaufel dazu tauſendfach in Bewegung kommen. Man hofft die großen Schwierigkeiten des Terrains dadurch mit zu beſeitigen, daß für bezeichnete Stellen, z. B. beim Uebergang über das Thal der Saale, die Steigungen ſtärker und in kleineren Curven genommen werden, als bisher auf deutſchen Bahnen geſchehen iſt. Die Locomotiven ſollen dann ſo conſtruirt werden, daß ihre Räder, ähnlich denen eines Kutſchwagens, nach links und rechts etwas weichen können. Auf den oben bezeichneten Stellen wurde jedoch anders nicht als langſam gefahren werden können. Durch dieſe Maßnahmen glaubt man die Koſten des Bahnbaues auf dem Tracte von der ſächſiſchen Gränze bis hieher auf ein Drittheil von denen herabzuziehen, welche erfordert würden, wenn die Locomotiven in dem gewohnten Flug laufen ſollten. (Leipz. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 8. Oktober. (Privat-Correſpond.) Se. Maj. der König wird mit den königl. Prinzen Morgen von Lüneburg hier zurückerwartet. — Der König von Hannover beabſichtigt unſerm Hof nächſtens auf längere Zeit wieder einen Beſuch abzuſtatten. — Dem Kaiſer von Rußland hat die neue Uniformirung unſerer Armee ſo gefallen, daß bereits ein ruſſiſches Dragoner-Regiment ganz auf die Weiſe, wie unſre Garde-Dragoner, uniformirt werden ſoll. — Sehr viel Intereſſe erregt hier Dr. Woniger's nun erſchienene Monatsſchrift für öffentliches Leben, betitelt: »der Staat«. Dieſelbe enthält in ihrem erſten Hefte die ſehr gediegenen Aufſätze über Staatscontrole, über die Oeffentlichkeit des Rechtsverfahrens, über die heutigen Bedürfniſſe der proteſtantiſchen Kirche, ferner Umriſſe wichtiger kommerzieller Verhältniſſe des Zollvereins, einen Aufſatz über Preußens neueſte militäriſche Duell-Geſetzgebung und zuletzt ein Wort von der deutſchen Einheit. Die Mannigfaltigkeit des Inhalts, ſowie die umſichtige und gründliche Bearbeitung desſelben ſprechen für dieſe Zeitſchrift, auf welche ſchon vor ihrem Erſcheinen bedeutende Beſtellungen aus dem In- und Auslande eingegangen waren.

♃ **Sachſen.** Dresden, 8. Oktober. (Privat-Correſpond.) Der König und die Königin haben Pillnitz verlaſſen, und mit ihrem der Stadt etwas näher liegenden Weinberge vertauſcht, wo ſie bis zum November verweilen werden. Der Prinz Johann nebſt Familie hat ſein Garten-Palais in der Stadt bezogen, da in ſeiner gewöhnlichen Winterwohnung in der Nähe des Schloſſes gebaut wird. Den letzten Beſuch, welchen der König in Pillnitz erhielt, war der des Herzogs von Bordeaux, welcher mehrere Tage dort verweilte. Es geſchah wohl nur auf beſonderem Wunſch des öſterr. Hofes, dieſen Prinz als Hausgaſt aufzunehmen, welche Auszeichnung nur nahen Verwandten zu Theil wird. Auch der Erbprinz von Coburg war mit ſeiner Gemahlin einige Tage hier. — Der viele Jahre lang hier reſidirende franzöſ. Geſandte Buſſières wird ſeinen Poſten verlaſſen; ſein Nachfolger iſt noch nicht bekannt. — Die Herbſtmanöver unſerer Truppen ſind vorüber; ſie ſind gut ausgefallen und belobt worden. Um denſelben in den letzten Tagen perſönlich beiwohnen zu können, hatte ſich der König mit ſeinem ganzen Hofſtaate nach dem Schloſſe Moritzburg begeben, eine Ehre, welche dieſem einſam ſtehenden ſchönen Schloſſe lange nicht zu Theil geworden war. Die Witterung begünſtigte aber das Ende dieſer militäriſchen Schauſpiele gar nicht. Sie war rauh und regneriſch, was ruhrartige Krankheiten unter den Truppen erzeugte, die nicht gewohnt waren, unter Zelten zu übernachten. Der commandirende General v. Cerrini erhielt den militär. Orden des heil. Heinrich 2r Claſſe. — Die wichtige Frage, ob die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit nebſt allen ihren Dependenzen fernerhin beizubehalten, oder an den Staat abzugeben ſey, beſchäftigt jetzt den Magiſtrat, die Stadtverordneten und die ganze Bürgerſchaft ſehr. Schon 1835 und 1839 kam es zum Antrage, dieſes der Stadt Dresden im Jahre 1484 von den Herzogen Ernſt und Albert verliehenen, vom Kurfürſten Joh. Georg II. im J. 1660, und vom Kurfürſt Friedrich Auguſt i. J. 1781 erneuerte Recht an die Regierung abzugeben, ſcheiterte aber beide Male. Jetzt tritt er von Neuem hervor, da zu den früher bereits aufgeſtellten Gründen: gleiche Gerichte und Höhe der Koſten im Allgemeinen, noch der kommt, daß das Miniſterium auf die Einrichtung eines ſoliden und ſichern Stadtgefängniſſes ernſtlich beſteht, was die Schulden der Stadtkaſſe um ein Bedeutendes erhöhen würde. Zugleich wurde auch auf Abtretung der Sicherheitspolizei angetragen und nur die Wohlfahrts-Polizei ſich vorbehalten. Die Stimmen ſind natürlich ſehr getheilt. In der Sitzung der Stadtverordneten, worin dieſe Angelegenheit verhandelt und nach heftigen Debatten darüber abgeſtimmt ward, waren, wie bekannt, 32 Stimmen für, 26 gegen Abtretung. Die Letztern proteſtirten hiergegen und verlangten eine Berichterſtattung an die Regierungsbehörde, da die Gerichtsbarkeit zu den Gerechtſamen gehöre, welche nach der Stadtordnung nur mit voller Einſtimmigkeit der Stadtverordneten aufgegeben werden könnten, widrigenfalls aber an die Regierung berichtet werden müſſe. Ungewiß iſt daher noch der Ausgang dieſer Angelegenheit, dieſes nicht unwichtigen Privilegiums. Es erſtreckt ſich nämlich die ſtädtiſche Patrimonialgerichtsbarkeit nicht nur über die Reſidenz, ſondern auch über 48 Dörfer um dieſelbe. In pekuniärer Hinſicht würde durch die Abtretung die Stadtkaſſe jährlich 10—15 tauſend Thaler erſparen.

Leipzig, 7. Okt. Die zweite Verſammlung von Fabrikanten aus den Zollvereinslanden hat geſtern Abend ſtattgefunden. — Die Verſammlung ſchritt darin zur Beſtimmung der Mitgliederzahl des Comité zur Entwerfung eines Statuts und entſchied ſich durch Acclamation auf Vorſchlag Hrn. Eiſenſtuck's für ſechs. Die notariell er-

Digitized by Google

igte Auszahlung der Stimmen ergab: 40 für Hrn. Eiſenſtuck, 40 für geh. Hofrath Kramſta, 36 für Commerzienrath Kämmerer, 26 für Commercien-Rath Milde, 23 für Stadrath Müller, 22 für Hrn. Hartmann, die ſonach das organiſirende Comité bilden werden. Damit wäre dann ein erſter Schritt zu einer Anſtalt gethan, die, wahrhaft im allgemeinen Intereſſe ausgebildet, allerdings wichtige Reſultate für die Staatswirthſchaft erzielen helfen, wenn einſeitig und befangen gehandhabt, aber nur ſtörend einwirken und dann auch nicht von Dauer ſeyn kann. Wünſchen und hoffen wir das Erſte! Es wird auch gelingen, wenn die von Hrn. Eiſenſtuck ſo warm bevorwortete patriotiſche Einigkeit den künftigen Verein beſeelt. (D.A.Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Oktober. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankaktien zahlte man beſſere Preiſe, auch ſpan. Fonds ſind zu höhern Courſen umgeſetzt worden. Im Uebrigen keine weſentliche Veränderung. 5 pCt. Met.: 113 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 B.; 3 pCt. Met. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2004 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 P.; Integr. 52 15/16—53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 G.; Taunusbahn-Actien: 345 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

♆ Hamburg, 8. Oktober. (Priv.-Corr.) Unſere Nachbarn, die Altonaer, ſind darüber ſehr ungehalten, daß die hanſeatiſche Preſſe ſich um die Angelegenheiten der Kiel-Altonaer Eiſenbahn nicht bekümmert. Der Grund, aus welchem ſich die Hamburger Organe in dieſer Beziehung gegen Altona abſperren, liegt jedoch auf der Hand. So lange wir uns nicht auf den Standpunkt der Geſammtwohlfahrt zu erheben wiſſen, ſondern in unſeren Privat- und Municipalintereſſen uns im Kreiſe drehen, iſt ein ſolches Schweigen ganz in der Ordnung. Freilich kommt der eigentliche Streitpunkt unter ſolchen Umſtänden nie recht zu Tage, und die Oeffentlichkeit tappt mit ihrem Urtheil im Dunkeln. Die Kiel-Altonaer Eiſenbahn iſt Hamburg ein Dorn im Auge; ſie droht ihm gerade ſo viel Vortheil zu entreißen, als es ſich van der Berliner Bahn verſpricht; ja, es gibt Viele, die behaupten, Hamburg werde den Stoß, den es zwiſchen zwei mächtigen Bahnhöfen ausgeſetzt iſt, nicht ohne tiefe Wunden ertragen können. Hamburg hat indeß noch einen alten Groll auf dem Herzen, den es bei dieſer Gelegenheit nicht unterdrücken kann; man hat hier noch nicht vergeſſen, daß, nachdem zur Anlage einer Bahn zwiſchen Lübeck und Hamburg Alles bereit, das Terrain vermeſſen, ſelbſt nivellirt, das Kapital aufgetrieben, und die Hoffnung genährt war, die Schweſterſtadt Lübeck wieder zu Kräften und ſich ſelbſt dabei nicht zu kurz kommen zu ſehen — der Eigenſinn des ſchleswig-holſtein'ſchen Cabinetes in Kopenhagen alle goldenen Berge zu Waſſer machte und die Ausſicht auf eine allem Anſcheine nach höchſt rentable Bahn für immer vernichtete. Statt deſſen iſt nun die Kiel-Altonaer Bahn aufs Tapet gebracht, und auch hier zeigt ſich die entſchiedene Antipathie gegen Hamburg. Zuerſt ſollte dieſe Bahn zwiſchen Hamburg und Altona münden; im Mittelpunkte der Bewegungen zweier Städte und zweier Häfen ihren Anfang nehmen. Dieſem urſprünglichen Plane verdankt die ganze Bahn eine Menge Anhänger. Nach und nach hat aber der Neid befürchtet, Hamburg möge aus dieſer Nähe zu viel Nutzen ziehen; der Bahnhof ward alſo auf das entgegengeſetzte Ende der Stadt verwieſen. Auch damit waren die Altonaer einverſtanden, ſo lange es ſchien, als ſey es immer doch auf Altona gemünzt; nun ſtellt ſich aber neuerdings heraus, daß die Verlegung des Bahnhofs nicht der Stadt, ſondern nur einzelnen einflußreichen Privaten zu Gute kommen ſoll, daß man ihnen zu Gefallen ein höchſt ungünſtiges Terrain wählt und ſich um die ſchweren Opfer nicht bekümmert, welche die Stadt gebracht, um das ganze Unternehmen nun ſchließlich zum Heile einzelner Speculanten zu Stande zu bringen. Es iſt in der That erſtaunlich und empörend, wie dabei zu Werke gegangen wird. Nicht allein, daß das Publikum durch mangelhafte Karten über die Oertlichkeiten irre geleitet und durch eine beſoldete Preſſe bearbeitet wird, ſondern die Cenſur zeigt ſich hier ſelbſt von ihrer nachtheiligſten Seite, indem ſie einem Gegenſtande, der ſeiner inneren Natur nach die allergrößte Oeffentlichkeit erheiſcht, nur eine ſolche öffentliche Beſprechung zugeſteht, die gegen die erſchlichene und erzwungene Meinung nicht verſtößt. Da ſieht man es alſo, in Deutſchland dreht ſich ſelbſt der Welthandel um das kleine Spießbürgerthum in ſeinen dunſtigen vier Wänden. Man muß dem Verfaſſer einer kleinen Schrift: »Der Altonaer Bahnhof von J. L. Schmidt,« Recht geben, wenn er in ſeiner Appellation an das Publikum ausruft: »Wie traurig muß es um eine Sache ſtehen, die ſich ſolcher Mittel in ihrem Kampfe bedient! — die ſelbſt in ihrem Civilverhältniß ſich nicht ſcheut, das heilige Palladium der Völker, die Preſſe, für ſich zu knechten, und neben der officiellen auch noch eine Privatcenſur anzuregen und in ihr Intereſſe zu ziehen! — Entrüſtet ruft man aus: Wenn das am grünen Holze geſchieht, was ſoll am dürren werden! Wenn eine Lebensfrage, wie es die Eiſenbahnangelegenheit für Altona iſt, auf dem Wege freier Diskuſſion in derſelben Stadt, für die es gilt, nicht erörtert und erläutert werden darf, dann hört Alles auf, und wahrlich! fremde Völker, die wir um ihre Preßfreiheit beneiden, können uns nicht mehr bemitleiden, ſondern — gelinde geſprochen — verlachen«*) Ein Blick auf die Karte erregt ſelbſt bei dem Unbefangenen Verdacht, wenn er die Abweichungen ſieht, die nach und nach mit dieſer Bahn vorgenommen werden. Statt die geradeſte Linie zu verfolgen, macht man einen bedeutenden Umweg, und weiß ſelbſt das mit dieſem verbundene ſchlechtere Terrain zu bemänteln. Es iſt auf Glückſtadt abgeſehen, das ſich wie viele Städte durch die Eiſenbahn mit einem Satze in den Kreis des Welthandels zu heben denkt, mit einem Schritte groß zu werden hofft. — Dieſen Intriguen ſieht man in Hamburg mit einer gewiſſen Schadenfreude zu; man hofft, die Kiel-Altonaer Eiſenbahn dadurch in der Geburt erſtickt zu ſehen, oder vielmehr ſie zu den Bahnen zählen zu können, die der Roſt bald zernagen wird. Ob Deutſchland dabei gewinnt oder verliert, darnach wird nicht gefragt.

Frankreich.

* Paris, 8. Oktober. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] »Perpignan, 6. Oktober. Der Präſident und fünf Mitglieder der Junta von Olaz haben ſich geſtern mit einigen Soldaten nach St. Laurent de Cerdans geflüchtet. Der Poſtwagen van Barcelona kommt noch immer nicht in Figueras an. Sanz hat ſein General-Quartier in Gracia aufgeſchlagen, wo eine neue Provincialdeputation für die Provinz Barcelona eingeſetzt wurde. — Am 1. und 2. Okt. haben die Citadelle und die Forts Montjuich und Pia auf die von den Inſurgenten beſetzten, befeſtigten Punkte von Barcelona gefeuert; am 2. hörten die Inſurgenten auf, das Feuer zu erwiedern.«

Der Graf von Sartiges, Geſandtſchafts-Secretair in Konſtantinopel, früher zweimal Legations-Secretair und Geſchäftsträger ad interim in Athen, iſt geſtern mit wichtigen Depeſchen von hier nach dem Orient abgegangen.

Der Admiral Leray, der an einer heftigen Augenentzündung litt, iſt ganz hergeſtellt; ſein Admiralsſchiff. der »Marengo«, iſt bereits am 3. nach der Levante abgegangen, der Admiral wird in einigen Tagen auf einem anderen Linienſchiffe folgen und das Commando der Escadre des Mittelmeeres übernehmen.

Nach der nun erfolgten Ratification des Friedensvertrages zwiſchen China und England wird Herr Lagrenée mit der nach Peking beſtimmten Geſandtſchaft unverzüglich dahin abgehen. Die Fregatte »Sirene« liegt bereits ſegelfertig in Breſt und erwartet nur ſeine Ankunft; eben ſo iſt die Laſt-Corvette »Aube« bereit, um Herrn Ad. Barrot nach Haiti zu bringen.

Das franzöſiſche Miniſterium hat Herrn Napoleon Garella, einen im Eiſenbahnweſen ſehr bewanderten Ingenieur, nach dem Iſthmus von Panama geſchickt, um die paſſendſte Linie für einen Verbindungskanal zwiſchen dem atlantiſchen Ocean und dem ſtillen Meere zu ſuchen. In einigen Tagen ſchon wird er, von Herrn Courtines, der beim Brücken- und Straßenbau angeſtellt iſt, begleitet, von Breſt nach ſeiner Beſtimmung abgehen, die der engliſchen, ſowie der im Frühjahre zu eröffnenden franzöſiſchen transatlantiſchen Dampfſchifffahrt eine neue Wichtigkeit geben wird. Das geſtrige Journal des Debats enthält hierüber einen höchſt intereſſanten Artikel.

Nach Briefen aus Madrid vom 30. ſind die verſuchten Aufſtände in Cordova, Segovia und Sevilla gänzlich mißglückt; faſt überall waren ſie esparteriſtiſch; in Sevilla mußte das Militär Gebrauch von ſeinen Waffen machen. Der Kriegsminiſter Serrano hat unter die Armee von Catalonien ſehr viele Belohnungen vertheilen laſſen; die Wittwen und Waiſen der Gebliebenen erhalten Penſionen. Dagegen hat er aber auch den Befehl erlaſſen, diejenigen Militärs, die in Cordova und Eſtremadura an den Aufruhr-Verſuchen Theil genommen hatten, auf das Strengſte zu beſtrafen. Eben ſo ſind Kriegsgerichte eingeſetzt worden, um die mit den Waffen in der Hand gefangenen Inſurgenten von Catalonien und Arragonien ſogleich zu richten. Nach Prims Einnahme von Mataro wurden der Gouverneur dieſer Stadt Herbella und der Carabinierofficier Llord erſchoſſen. Prim hat bei Mataro den Inſurgenten 130 Mann getödtet, 600 Gefangene gemacht; er ſelbſt hat 100 Mann verloren. Der Secretär des Kriegsminiſters Oberſt Calonge hat durch einen Prellſchuß eine ſtarke Quetſchung an der Bruſt erhalten. Prim hat für dieſe Waffenthat das Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens erhalten.

In den joniſchen Inſeln brachen Unruhen gegen die Engländer aus, und in Cephalonien kam es bereits zu einem blutigen Kampfe zwiſchen dem Volke und der bewaffneten Macht. Das Standrecht wurde publicirt und van Malta Verſtärkung gebeten.

Italien.

Palermo, 23. Sept. Wir leben noch immer in banger Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen, denn die Unruhen in

*) Auch dieſe Stelle ward von der Altonaer ſonſt ſo freiſinnigen Cenſur geſtrichen.

Digitized by Google

Bologna und theilweiſe in Neapel (ſeit einiger Zeit fehlen uns Briefe aus Neapel) haben hier die Gemüther in Spannung geſetzt. Dem Fremden, welcher nicht das Zutrauen der Sicilianer genießt, und nicht genau ihren Charakter kennt, muß vorkommen, als herrſche hier die vollkommenſte politiſche Ruhe; wer aber etwas tiefer blickt, wird geſtehen, daß die Stimmung in Sicilien nicht viel beſſer iſt, als zur Zeit der Cholera, und dieß iſt hinreichend anzudeuten, wie es hier ausſehen muß. Schon am 12. d. erwartete man den König hier; dann wurde deſſen Ankunft auf den 20. hinausgeſetzt; auch dieſer verſtrich. Die Behörden, alles machte ſich gefaßt; vergebens. Ob nun der König dennoch binnen Kurzem nach Sicilien kommen wird oder nicht, kann kein Menſch mit Beſtimmtheit ſagen. Oft ſchifft ſich der König in Neapel ein, ohne daß ſelbſt die in ſeinem Gefolge befindlichen Perſonen wiſſen, wohin die Reiſe geht, da er erſt auf der offenen See dem Commandanten des Schiffes ſagt, wohin er das Fahrzeug lenken ſolle. Außerdem, daß man in Sicilien in politiſcher Hinſicht nie ganz ruhig ſeyn kann, wird das Land neuerdings durch eine Maſſe von Banditen beunruhigt. Wir zählen in dieſem Augenblick nicht weniger als neun Räuberbanden auf der Inſel, eine in der Umgegend der Hauptſtadt, eine in Catanisette, eine bei Partinico, eine andere bei Meſſina, eine bei Nicoſia und zuletzt noch eine bei Termini. Es vergeht kein Tag, wo nicht Berichte einlaufen, wie Leute beraubt, verwundet, ja ermordet wurden. Das Erſcheinen der Banditen in ſolcher Zahl iſt um ſo auffallender zu dieſer Jahreszeit, als gewöhnlich der Straßenraub nur den Winter über die Beſchäftigung einer Menge Landleute iſt, welche theilweiſe die Noth zu ſo ſchändlichem Gewerbe greifen läßt. Die Gendarmerie, ſowie die Stadt- und Bürgerpolizei thut, als wende ſie alle ihre Kräfte an, um das Land von dieſem Uebel zu befreien, allein die Offiziere haben keine große Luſt ſich in Gefahr zu begeben, und die Subalternen noch weniger, beſonders da, wenn einer verwundet wird, er in der Regel für ſeine Heilung ſelbſt ſorgen muß. An Belohnung des Dienſteifers wird hier faſt nie gedacht; die Folgen laſſen ſich ermeſſen. (A. Z.)

Amerika.

Der Präſident von Mexiko hat am 14. September einen neuen Tarif veröffentlicht, welcher die Einfuhr von Wagen, Karren, Sätteln, Pferdezeug, Hüten, Möbeln, Piano's und Spielwaaren aller Art verbietet. Ein gleiches Verbot trifft eine lange Reihe Manufacturwaaren in Gold, Silber, in vergoldetem oder plattirtem Kupfer, in Eiſen und Stahl und die meiſten Quinkailleriewaaren.

Die »Royal Gazette« von Kingſton meldet unterm 4. Septbr: Wir haben Nachrichten aus Hayti erhalten, nach welchen auf dieſer unglücklichen Inſel allgemeine Anarchie und Zwietracht herrſcht. General Riviere, Vorſtand der proviſoriſchen Regierung, war genöthigt geweſen, nach Port au Prince zurückzukehren, weil er die ihm entgegentretenden Hinderniſſe in den öſtlichen, (ſpaniſchen) Provinzen nicht bewältigen konnte. Letztere beabſichtigen, einen Bund zu bilden und ſich von der Regierung zu Port au Prince gänzlich loszuſagen. Ein Schwarzer, Namens Salomon, hatte zu Aux Cayes den Titel »Vollziehungschef« angenommen und ſeine Partei griff um ſich. Ein Linienregiment und eine Abtheilung Nationalgardiſten traten in ſeine Reihen über. In den Ebenen von Aux Cayes waren mehrere Gefechte zwiſchen den Truppen der proviſoriſchen Regierung und den Anhängern Salomon's vorgefallen, deſſen erklärte Abſicht dahin geht, die Inſel unter den Schutz Frankreichs zu ſtellen. Die National-Garde zu Port au Prince unter General Souffrant hatte Befehl empfangen, gegen die Inſurgenten zu ziehen, den Ausmarſch jedoch verweigert. An mehreren Orten lehnte das Militair die Unterſtützung der proviſoriſchen Regierung ab. Das Ende aller dieſer Wirren iſt noch nicht abzuſehen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

✗ Dresden, 8. Okt. (Privat-Correſpondenz.) Von den Töchtern des Kurfürſten von Heſſen aus der erſten Ehe mit der Gräfin Reichenbach, iſt ſeit einigen Jahren ſchon eine derſelben mit einem hier lebenden v. Watzdorf verheirathet. Jetzt iſt eine zweite mit dem Lieutenant v. Fabrice verlobt. Ein ſehr bedeutendes Einkommen genießen dieſe kurfürſtl. Töchter; man ſagt, jede jährlich 12,000 Thlr.

Koblenz, 9. Okt. Geſtern Abend gegen halb 9 Uhr brach in Kaub, Amt St. Goarshauſen, beim Gaſtwirth Beiſigel Feuer aus. Zwanzig Wohnhäuſer mit ihren Nebengebäuden und Stallungen ſind in Zeit von zwei Stunden eingeäſchert worden. Das dortige Salzmagazin mit einem bedeutenden Vorrath ging auch dabei zu Grunde. Die Gebäude ſind in der Landesbrandkaſſe ſehr niedrig verſichert; verlorne Mobilien, Früchte und dergleichen waren nur theilweiſe in verſchiedenen Privatbrandkaſſen verſichert.

Darmſtadt, 9. Okt. Das heute erſchienene Regierungs-Blatt Nr. 30 enthält eine großh. Verordnung vom 1. Sept., die Beſchneidung der iſraelitiſchen Kinder betr., welche Folgendes verfügt: 1) Die Beſchneidung iſraelitiſcher Knaben darf nur von ſolchen Perſonen vorgenommen werden, welche rückſichtlich der dazu erforderlichen techniſchen Fertigkeit von dem Phyſikatsarzte ihres reſp. Wohnortes geprüft worden ſind, in dieſer Prüfung beſtanden haben und welchen ein phyſikatsärztliches Zeugniß darüber ausgeſtellt worden iſt. 2) Die Beſchneidung kann nicht anders, als in Gegenwart eines zur Praxis in der Heilkunde befugten und verpflichteten Arztes, und wenn derſelbe die Operation nach der Beſchaffenheit des Falls für ungefährlich erachtet, vorgenommen werden. 3) Zuwiderhandlungen gegen vorſtehende Beſtimmungen ſind gegen denjenigen, welcher die Beſchneidung veranlaßt hat, mit einer Polizeiſtrafe von 5 bis 20 fl., gegen den Beſchneider ſelbſt aber mit einer ſolchen von 10 bis 50 fl., vorbehaltlich der allenfalls nach den Beſtimmungen des Strafgeſetzbuchs verwirkten Strafe, zu ahnden. Uneinbringliche Geldſtrafen werden, für den Tag 40 kr. gerechnet, im Gefängniß verbüßt.

* Paris, 8. Oktober. (P.-C.) Herr Arago und der Bildhauer David ſind am 4. in Blois angekommen, um daſelbſt die Errichtung eines Monuments für Papin, den Erfinder der Dampfkraft, zu betreiben. David arbeitet die Statue umſonſt. In einer Stadt Bayerns, wo Papin während ſeiner Verbannung lebte, ſoll ſich ein Portrait von ihm befinden, welches als Modell dienen wird; Herr Arago läßt eine Copie davon nehmen.

Auf der Inſel Nias (bei Java) hat am 5. u. 6. Jan. ein ſtarkes Erdbeben ſtattgefunden; ein Theil des Berges Horeſſa ſtürzte herab und verſchüttete die Gouvernements-Gebäude; viele Häuſer ſtürzten ein, große Schiffe wurden 150 Schritte weit auf das feſte Land geſchleudert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 28	+ 7, 1	NW. bew.
Mittags 12 U.	329, 87	+ 9, 0	NW. bed.
Abends 7 U.	330, 28	+ 7, 4	NW. bew.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 12. October
wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:
Der böse Geist
Lumpaci-Vagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt.
Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy, Musik von Adam Müller. Neu arrangirt von J. Christl.

Zu dieser mir von der Direction als Entschädigung für die Sommer-Monate bewilligten Vorstellung ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen, giebt sich die Ehre
Würzburg, den 10. Oktober 1843.
Wenzel Dennerlein.

Geschäfts-Empfehlung,

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, dass er das von seiner Mutter übernommene Wollentuch-Waaren-Geschäft unter der frühern Firma:

U. M. Neundörffer & Held

für seine alleinige Rechnung fortsetzen werde.

Indem er sein auf's Beste assortirtes Lager in den seither geführten dahin einschlagenden Artikeln seinen hochgeehrten Freunden und Gönnern ergebenst empfiehlt, wird derselbe durch die reellste Handlungsweise deren gütiges Zutrauen stets zu verdienen suchen.

Bernard Held.

Schifffahrts-Nachrichten.

Mainz, den 9. Oktbr. Vorbeigefahren: A. Brand von Würzburg mit Ladung von Köln nach dem M. u. Obermain.

Waaren-Anzeige.

[3c] Mit Wollentüchern, insbeſondere Damen-Tuch, dann mit den verſchiedenen neuen Stoffen zu Röcken, Hoſen- und Weſtenzeuge in modernen Muſtern, iſt mein Lager für kommenden Winter wieder vollſtändig verſehen, was ich meinen verehrlichen Abnehmern hierdurch ergebenſt anzeige, indem ich um geneigte Abnahme bitte.

A. F. K. Molitor,
in der Eichhornſtraße.

Verkauf.

Eine Ziegelbrennerei, wohl erbaut und in gutem Zuſtande, an einer ſtarkbefahrenen Diſtrikts-Kreuzſtraße und in holzreicher Gegend liegend, ſteht zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufſchillings könnte auch als Kapital zu 4 pCt. darauf ſtehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt Chriſtoph Wetzſtein's Buchhandlung in Schweinfurt.

[2b] Ein ſolides Mädchen, welches mit guten Zeugniſſen verſehen iſt, ſucht eine Condition als Köchin. Näheres bei der Exped. d. Bl.

A. M. Kuffner, Hoſpital-Pfründnerin, 86 J. — M. Lotz, Rechnungs-Commiſſärs-Gattin, 48 1/2 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 284. **Freitag, 13. Oktober 1843.**

Die Maindampfſchifffahrt.

°° Das nene Unternehmen, den Main mit Dampfbooten zu beſchiffen, legt mit November l. J. die erſte Periode ſeiner Hauptwirkſamkeit zurück. Denn der im Jahre 1842 bei bereits vorgerückter Jahreszeit mit zwei Dampfſchiffen begonnene Verſuch wurde ohnehin durch das Eintreten eines beiſpiellos niedrigen Waſſerſtandes bald gelähmt, und kann daher nicht wohl in Anrechnung gebracht werden.

Die Generalverſammlung des letzten Herbſtes hatte die vorſorglichen Beſchlüſſe gefaßt, das Unternehmen gleich vom erſten Frühling an mit hinreichenden Fahrkräften zu eröffnen und fortzuſetzen, und dieſen gemäß ſäumte die Direction nicht, auf vier verſchiedenen Schiffswerften rechtzeitige Beſtellungen zu machen, um ſobald als möglich den Dienſt mit ſieben Dampfbooten antreten zu können. Es ſind nämlich die für kleine Flüſſe mit geringern Tiefgang und mäßigen Kohlenverbrauch geeigneten Dampfſchiffe nicht als eine bereits fertige, und nur auswählbare Waare in Deutſchland vorhanden; wir ſind noch gezwungen, uns deßhalb an Schiffswerften des Auslandes zu wenden, welchen Uebung in Erfahrung bei dem Bau dieſer neuen Bewegungsmaſchinen zur Seite ſteht. Allein ſo vorſichtig und beſtimmt auch die Vorkehrungen getroffen waren, ſo daß, ſogar jede auch nur kleine vertragswidrige Verſpätung der Lieferung der Boote mit einer Geldſtrafe belegt wurde, ſo wurden ſie doch nicht ſämmtlich mit dem erwünſchten Erfolge gekrönt. Ueberſchwemmungen in den Kanälen, welche die zerlegten Dampfſchiffe zu paſſiren hatten, und andere äußern Umſtände wirkten feindſelig ein. Namentlich iſt das in London beſtellte, und bereits am erſten Juni erwartete Boot bis zur Stunde noch nicht eingetroffen, weil die engliſche Regierung die ausſchließende Thätigkeit des Fabrikanten in Anſpruch genommen hatte. Ein lange erwartetes, und erſt im vorigen Monat aus Paris angelangtes Boot mußte als nicht geeignet zurückgewieſen, und ein anderes aus Seraing, als nicht probehaltig erkannt, wieder zur Verfügung ſeines Eigenthümers geſtellt werden.

Indeſſen war mit den verfügbaren vier Booten bei günſtiger Jahres-Zeit die direkte Fahrt von Würzburg bis Mainz in den Gang geſetzt worden. Ein freilich erſt im Anfang von Juli aus Nantes angelangtes Boot Marimilian, wurde ſofort für den Dienſt auf dem Obermain zwiſchen Bamberg und Schweinfurt beſchieden. Da traf das übrigens ſehr brauchbare Boot Leopold aus der Schiffswerfte zu Seraing, auf deſſen Ruckfahrt von Mainz nach Frankfurt bei dunkler Gewitternacht, der widrige Unfall, daß ſolches durch Anſtoßen an einen flußpolizeiwidrig nicht beleuchteten Floß, einen zum gänzlichen Unterſinken führenden Leck erlitt. Um nun den wichtigen Dienſt während der Frankfurter Meſſe nicht zu unterbrechen, mußte ſofort der Marimilian zur Aushilfe in den Untermain gezogen werden.

Dieſe ungünſtigen, von der Macht der Direction unabhängigen Verhältniſſe, verbunden mit den von Zeit zu Zeit an einem oder dem andern Boot zur augenblicklichen Störung des Dienſtes vorzunehmenden Reparaturen, verfehlten nicht in öffentlichen Blättern zu lautem Tadel der Direction wegen ihrer kein Vertrauen erzeugenden Leitung gebraucht zu werden, ohne daß es dabei für nothwendig erachtet wurde, von den in Mitte liegenden oft unüberſteiglichen Hinderniſſen Kenntniß zu nehmen. Dazu kam, daß manche Mainuferplätze ſich in ihren ſanguiniſchen Erwartungen von den zauberhaften Einwirkungen der Dampfſchifffahrt auf ihre Lokalitäten getäuſcht fanden, oder ſich hintangeſetzt glaubten, weil die Direction mit ihren nothwendigen Blicken auf das Ganze ihren partikulären Wünſchen nicht entſprechen konnte. Dieſelben dachten aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht daran, daß das Unternehmen noch in der erſten Stufe ſeiner Entwicklung begriffen iſt, daß daſſelbe vielerlei Intereſſen fordert, während es manche einzelne durch ſein Wirken verletzt, bis ſich im Laufe der Zeit auch hier wieder das Gleichgewicht herſtellt.

Dieſer widerlichen Zufälle und augenblicklichen Störungen ungeachtet, gelang es doch der Main-Dampfſchifffahrt im Allgemeinen die wachſende Gunſt des Publikums zu gewinnen. In der That trat ſie doch mit ſo viel Fahrkräften und Erfolg auf, wie kaum eine der nun ſo ausgedehnten Geſellſchaften am Rhein in den erſten Jahren ihrer Thätigkeit. Zum Beleg davon brauchen wir nur die Zahlen ſprechen zu laſſen. Vom 1. März bis 15. Sept. 1843 wurden vermittels 233 Haupt- und 31 Nebenfahrten 51,657 Perſonen, 35 Wagen und 13,849 Ztnr. an Eilgütern transportirt. Davon kamen 49,265 Perſonen, 35 Wagen und 13,166 Ztnr. Waaren auf den Untermain; während auf dem Obermain vom 9. Juli bis 25. Auguſt 2392 Perſonen und 683 Ztnr. Güter befördert wurden. — Während in der Zwiſchenzeit die Maindampfſchifffahrt ſo lange fortgeſetzt wird, als dieſes nur immer die Jahreszeit erlaubt, hat das Directorium bereits Vorſorge getroffen, um in der zweiten Dienſtperiode mit 8 Booten in die Schranken treten zu können. Vier davon ſind bei guter Jahreszeit beſtimmt, abwechſelnd die unmittelbare Fahrt zwiſchen Würzburg und Mainz zurückzulegen. Ein fünftes iſt zu täglichen Lokalfahrten zwiſchen den bedeutendſten Städten des Untermains beſtimmt. Drei derſelben werden nach Beſeitigung der bekannten Schwierigkeit, welche der Schifffahrt bei Kitzingen bisher entgegenſtand, den Dienſt auf dem Obermain in der Art verſehen, daß eine tägliche Thal- und Bergfahrt zwiſchen Bamberg und Schweinfurt, und von da zwiſchen Würzburg ſtattfindet, ſo daß insbeſondere die Waſſerſtrecke von Bamberg bis Würzburg in einem Tage zurückgelegt werden kann. Immer mehr und mehr werden die intereſſanten, fruchtbaren und maleriſchen Anſichten, welche die Mainufer gewähren, dem Freunde der Natur und vaterländiſchen Geſchichte aufgeſchloſſen werden. Bereits ſind zwei Werke über den Main erſchienen.

Durch das regelmäßige Erſcheinen von Dampfbooten auf dem Obermain wird erſt dieſe herrliche Waſſerſtraße eine leichte Geſammt-Verbindung zwiſchen den Uferplätzen und den dahin mündenden Seitenthälern, ſowohl was Perſonen als Gütertransport betrifft, eröffnen. Es wird möglich, eine unmittelbare Waſſercommunication zwiſchen den Ludwigskanalſtädten Erlangen, Fürth und Nürnberg herzuſtellen, welche durch Vollendung jenes Bauwerks auch oberhalb Nürnberg bis zur Donau eine immer mehr wachſende Ergänzung erlangen wird. Auch zur Zeit abgeſehen davon, daß die erwähnte Verbindung zuletzt Wien, dieſen Hauptknoten der neuen Land- und Waſſerſtraßen ſowohl nach Oſten als Norden und Süden, dem Weſten näher bringt.

Ob es unter ſolchen und ähnlichen Ausſichten über die wachſende Verbindung und Annäherung nicht nur verſchiedener bisher mehr iſolirten Theile unſers Vaterlandes, ſondern auch anderer Staaten die Vorſicht nicht rathe, jetzt ſchon auf eine größere Mehrung von Dampfbooten vorſorglich zu denken, muß dem Ermeſſen der künftigen Generalverſammlung anheim geſtellt werden; dieſe mag entſcheiden, ob außer den obigen acht Dampfbooten nicht auch noch zwei Reſerveboote für außerordentliche Fahrten, und augenblicklicher Aushilfe am Ober- oder Untermain beſtimmt, beſtellt und für die Geſellſchaft erworben werden ſollen.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München, 10. Oktober. (Priv.-Correſp.) Ihre kgl. Hoh. die Prinzeſſin Hildegard iſt geſtern Abend im erwünſchten Wohlſeyn aus Aſchaffenburg wieder hier eingetroffen. Ihre Majeſtäten werden heute Abend gegen 9 Uhr erwartet. Das Cortege, welches Allerhöchſtdieſelben empfängt, verſammelt ſich um 8 Uhr in der k. Reſidenz. — Das große ſtattgefundene Manöver von den Truppen unſerer Garniſon war vom Wetter nicht begünſtigt, denn es regnete unaufhörlich; deſſen ungeachtet ſind die Truppen, welche Morgens vor 7 Uhr ausmarſchirten, erſt Nachmittags um 2 Uhr

Digitized by Google

zurückgekehrt. — Heute iſt nun das zweite große Manöver, zu dem das geſtrige eigentlich die Probe war. Ich werde Ihnen ausführlich darüber berichten. — Der hieſige Polizei-Director, Freiherr von Karg, iſt von ſeiner Urlaubsreiſe wieder hier eingetroffen. In Folge der Rückkunft des allerhöchſten Hofes iſt auch der größte Theil des hohen Adels, der theils auf Reiſen, theils auf dem Lande war, wieder hier. — Seit geſtern ſind bereits auf Einladung Sr. Maj. des Königs viele Militair-Max-Joſeph-Ritter in unſerer Stadt eingetroffen, um der Grundſteinlegung zum Siegesthore (am 12. d.) beizuwohnen. — Beim Directorium der München-Augsburger Eiſenbahn werden jetzt Vorkehrungen getroffen zur nächſten Generalverſammlung, die Ende künftigen Monats oder Anfang Dezembers ſtattfinden wird. Die Einnahmen haben ſich in dem am 30. September abgelaufenen Verwaltungsjahre etwas höher herausgeſtellt, als in den vorhergehenden Jahren. Die Actionaire hoffen diesmal 3 1/2 pCt. Verzinſung zu erhalten. Die Actien ſtehen fortwährend auf 92.

Ansbach, 9. Oct. Heute haben die Bewohner der Stadt Ansbach einen feſtlichen Tag begangen. Ihre Majeſtäten der König und die Königin mit dem Prinzen Adalbert, königl. Hoheit, haben auf der Durchreiſe die dargebrachten Huldigungen allergnädigſt anzunehmen geruht. In den feſtlich geſchmückten Straßen hatten ſich die Gewerbe mit ihren Fahnen gereiht, und an der errichteten Ehrenpforte wurden die königl. Majeſtäten vom Magiſtrat und Kollegium der Gemeindebevollmächtigten mit dem herzlichſten Willkommen begrüßt. Es wurden da, wie auch vor dem Poſtgebäude, Gedichte und Blumenſträuße von Töchtern der Stadt überreicht. Den Weg der königl. Majeſtäten beſtreute die Schuljugend mit Zweigen und Blumen, und vor einer zweiten Ehrenpforte begleitete das hohe königl. Paar ein inniges Lebewohl. (N.C.)

Sachſen. Leipzig, 7. Oct. Die geſtern Abend ſtattgefundene zweite Verſammlung von Fabrikanten aus den Zollvereinsſtaaten war zahlreicher als die erſte und von etwa 150 Perſonen beſucht. Den Vorſitz führte wieder Herr Commerzienrath Kämmerer. Nachdem er die Verhandlung mit einer kurzen Erinnerung an das gemeinſame Vorhaben, die Stiftung eines Vereins zu vereinter Wahrung der Induſtrieintereſſen, eröffnet und bemerkt hatte, daß die vorige Verſammlung als Sitz des Vereins Leipzig und die heutige Zuſammenkunft zur Wahl eines Ausſchuſſes zur Entwerfung eines Vereinsſtatuts beſtimmt habe, wurden von Hrn. J. Georg Günther nochmals die beſchloſſenen Eingaben an die Staatsregierungen und an die Zollvereinsconferenz, ſowie Das vorgeleſen, was über die erſte Verhandlung niedergeſchrieben worden war. Wer der erſten Verſammlung nicht beiwohnte, wurde dadurch zum Theil über Das orientirt, was ſie beſprochen und verabredet hatte. Der anweſende Bergrath Böcking aus Saarbrücken ergriff nun das Wort und erklärte ſich mit der Eingabe bei der Zollconferenz nicht einverſtanden. Dieſelbe ſey nutzlos, weil die Zollconferenz keine Behörde wäre ꝛc. Das war indeß der vorigen Verſammlung auch bekannt, und ſeine Einwendung würde wohl unterblieben ſeyn, wenn mehr hervorgehoben oder von ihm genauer aufgefaßt worden wäre, daß man eben blos eine Notification bei der Zollconferenz beabſichtige. Hr. Bergrath Böcking erklärte ſich aber auch mit der Form der Petition an die Regierungen ſelbſt nicht einverſtanden. Er hielt ſie für zu allgemein gehalten; dergleichen habe ſich zeither zu oft wiederholt und es komme auf Zuſammenbringung von erſchöpfenden Specialnachrichten beſonders über die im Nothſtande jetzt befindlichen Induſtriebranchen an. Er habe während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Berlin als Bevollmächtigter der Eiſeninduſtrie im weſtlichen und ſüdweſtlichen Deutſchland die Erfahrung gemacht, daß die preußiſche Regierung und die hochgeſtellten Staatsmänner noch unerſchütterlich am Princip der Handelsfreiheit feſthielten. Nur mit Thatſachen ſey dieſes Princip zu bekämpfen, das die künftigen Beamten von den Univerſitäten als eine bloße Katheder-Weisheit in den Köpfen mitnehmen und das, wie doch ein Jeder wiſſe, der das ABC der National-Oekonomie inne habe, in das praktiſche Leben nicht paſſe. Ihm ſcheine zu Bekämpfung desſelben eine Organiſation nach Induſtriezweigen der rechte Weg, wie dieſelbe von der in Bonn auf ſeinen Antrieb ſtattgehabten Verſammlung der Eiſeninduſtriellen des weſtlichen und ſüdweſtlichen Deutſchland beliebt worden ſey. Dieſe habe ſich in 15 Sektionen mit einem Centralcomité in Saarbrücken organiſirt, bei dem alle Nachrichten und Ermittelungen zuſammenließen, welche dem gemeinſamen Intereſſe förderlich ſchienen u. ſ. f. Auf die lange Darlegung des Herrn Böcking ſprach der Vorſitzende den Dank der Verſammlung für die wohl von Allen getheilten, darin laut gewordenen Meinungen aus, dem Niemand widerſprach. Zugleich deutete er aber auch an, wie es bei dem von voriger Verſammlung Beſchloſſenen bewenden müſſe. Hr. Eiſenſtuck aus Chemnitz äußerte ſich hierauf dahin, daß die Verſammlung jedenfalls darin einig ſeyn werde, daß es mit unſern induſtriellen Zuſtänden ſo nicht beſchaffen ſey, wie es ſeyn könnte und ſeyn ſollte. Etwas fehle, allein dies ſchwer anzugeben, ſey eben die Schwierigkeit. Dazu nun ſcheine ihm der Verein vorgeſchlagen, um dieſe Verhältniſſe zu erörtern und eine Einigung der Anſicht zu erzielen. Man habe daher nur eine kurze Erklärung ſeiner Bereitwilligkeit zum Beitritte zu unterzeichnen (was übrigens ſchon in der letzten Verſammlung geſchah), und die Aufgabe ſey dann, für die Thätigkeit des beabſichtigten Vereins die Form zu finden; dieſen Anfang erhalte der zu wählende, organiſirende Ausſchuß. In einer Organiſirung nach Induſtriezweigen mit beſondern Centralvereinen erblickte er nur die größte Erſchwerung für die allgemeine Sache ſelbſt, und der Verein ſolle ja eben ein allgemeiner deutſcher ſeyn. Hr. Bergrath Böcking wendete zwar ein, daß er nicht Vereine nach Ländern, ſondern nach ganzen Induſtriezweigen meine, indeſſen ließ er nicht vernehmen, wodurch die ſeinem Plan anhängenden ungewöhnlichen Schwierigkeiten mit Erfolg zu beſeitigen wären. Hr. Eiſenſtuck entgegnete nochmals, daß die Freiheit und Unbefangenheit des Urtheils nur bei einem allgemeinen Vereine, nicht bei einem nach Induſtriezweigen gegliederten zu erwarten ſeyn werde. Im Zwecke ſey er mit dem vorigen Redner ja einverſtanden, und nur in der Form, ihn zu erreichen, beſtehe die Differenz. Nach der Lage der Verhandlungen war aber die Form bereits in der vorigen Verſammlung entſchieden, und obgleich Hr. Böcking nochmals für ſeine Anſicht ſprach und meinte, daß ſolcher Vereine von Induſtriezweigen nicht viele zu ſeyn brauchten, und z. B. die ganze Baumwolleninduſtrie, Spinner, Weber, Färber, Drucker ꝛc., ja zu einem zuſammentreten könnten, blieb ſeine Anſicht ohne Anklang. Herr Commerzienrath, Conſul und Ritter Frege regte hierauf unter treffenden Hinweiſung auf das Anſehen der franzöſiſchen Handelskammern den Beitritt von Kaufleuten zu dem Verein an. In voriger Verſammlung hatte der Vorſitzende dieſen Beitritt gleich bei der erſten Eröffnung über den Verein ſelbſt mit in Ausſicht geſtellt, ſuchte denſelben aber jetzt dadurch abzulehnen, daß derſelbe ja der künftigen Erweiterung des Vereins vorbehalten bliebe, daß man aber bei den nächſten Zwecken deſſelben nicht geglaubt habe, Kaufleute zum Beitritt auffordern zu können. Man möge einſtweilen die Fabrikanten den Anfang machen laſſen. Da ließ ſich aber noch einmal Herrn Eiſenſtucks einſichtige und energiſche Stimme dahin vernehmen, wie Handel und Induſtrie Eins wären: ſie leben und ſterben mit einander. Er habe ſich entfernt nicht denken können, daß etwas von dem Geſprochenen nicht allen hier Anweſenden und dabei Betheiligten habe gelten ſollen. Da trennen wollen, heiße Factionen bilden und bei der vorhabenden Sache wie im ganzen Deutſchland komme es auf Einigkeit an. Der Wohlſtand des Volkes ſolle gefördert werden, nicht der Einzelne. Man möge doch einmal einig ſeyn. Zwar erhob ſich kein Einſpruch und es wäre daher die Zuſtimmung der Verſammlung anzunehmen; doch ward auch keine Frage deshalb an ſie geſtellt, wie denn die parlamentariſche Leitung derſelben Manches zu wünſchen übrig ließ. (D. A. Z.)

Hannover. Aus dem Hannover'ſchen, 7. Okt. Ein an ſich unbedeutendes Ereigniß macht hier ſeiner Folgen wegen ein gewaltiges Aufſehen. Ein ſogenannter Forſtjunker hat einigen armen Holzberechtigten ihr ſogenanntes Reihefeuerholz geſtrichen, alſo ihnen durch einen Federſtrich ihr wohlerworbenes Recht, in deſſen Beſitz ſie ſich ſeit undenklicher Zeit befinden, genommen. Der Forſtjunker iſt im Publikum als ein herriſcher Mann bekannt, und dies hat wohl den Advokaten, der, auf Antrag der Bauern, den Beſitzſtörer als Spolianten verklagte, bewogen, empfindliche Worte, als Geſetzesunkunde, und dergleichen, die aber juriſtiſche Wahrheiten ſind, mit einfließen zu laſſen, weshalb ihn der Forſtjunker als Criminalverbrecher wegen verletzter Amtsehre denuncirt hat. Der Advokat iſt auch wirklich zu einer dauernden Gefängniß-Strafe verurtheilt und hat ſie, ohne auf Verwandlung in Geld anzutragen, oder um Gnade zu bitten, was ihm empfohlen war, auch erſtanden. (Köln. Z.)

Baden. Karlsruhe. Die hieſige Zeitung benachrichtigt, daß die Unterſuchung über den bekannten dortigen Tumult ihrem Schluſſe nahe ſey und ſie dann das Ergebniß derſelben mittheilen werde.

Kurheſſen. Kaſſel. Nach dem »Frankf. Journ.« ſind die hieſigen politiſchen Unterſuchungen beendigt. Die meiſten Betheiligten ſind von der Inſtanz entbunden.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Oktober. (Priv.-Corr.) Mit Rückſicht auf die einheimiſchen Notirungen ſtellten ſich die Courſe der Integrale und einiger öſterr. Fonds etwas niedriger als geſtern. Im Uebrigen keine weſentliche Variation. 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1998 G.; 250 fl. Looſe: 116 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 3/4 P.; Integr. 53 7/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 76 1/3 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18—1/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

Digitized by Google

Schweiz.

Waadt. Vermöge einer jüngſt erfolgten Entſcheidung durch ein franzöſiſches Gericht ſind die Abkömmlinge der in Folge der Aufhebung des Edictes von Nantes Ausgewanderten, der ſogenannten Hugenotten, unter denen ſich eine beträchtliche Anzahl im hieſigen und andern Kantonen eingebürgert hat, ohne Unterſchied als franzöſiſche Bürger anerkannt, ſobald ſie ſich in Frankreich niederlaſſen.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Okt. (Priv.-C.) **Telegraph. Depeſche.** Die Wahlen waren der parlamentariſchen Partei günſtig in Soria, Oviedo, Valencia, Badajoz, Logrona, Caceres, Orenſa und Pontevedra. Sie fielen in Lugo getheilt aus. Zu Teruel und Alicante hat die Oppoſition den Sieg davongetragen.

Der König hat am vergangenen Donnerstag Hrn. Olozaga empfangen und ihn zur Tafel gezogen.

Nachrichten aus Saragoſſa v. 30. melden, daß die Junta verlangt hat, mit dem General Canedo in Unterhandlungen zu treten, daß eine erſte Conferenz ohne befriedigendes Reſultat ſtattfand, und daß, als der General zur Eröffnung der Feindſeligkeiten ſchreiten wollte, die Junta um eine zweite Beſprechung bat. Es ſcheint, daß man ſich verſtändigen wird.

Es beſtehen hier ſogenannte »Ueberſetzungs-Bureaux,« welche aus deutſchen, engliſchen und andern Zeitungen den franzöſiſchen Journalen das Merkwürdigſte mittheilen, die oft abſichtlich die Nachrichten entſtellen, oft aus Privatintereſſen ganz falſche Nachrichten aufnehmen. Solches iſt vorgeſtern im »National« geſchehen, wo das Eingehen von Giehne's »Deutſcher Wochenzeitung« erwähnt, ſodann uber geſagt wird: Dieſes Blatt habe die »Amneſtie« gepredigt; von einer ſolchen aber wolle Niemand in Deutſchland etwas wiſſen und auch die ausgezeichneteren deutſchen Flüchtlinge in Frankreich nicht, welche hier eine ſo großmüthige Gaſtfreundſchaft genießen, daß ſie lieber hier, als in Deutſchland leben wollten, wo die Cenſur jetzt mit furchtbarer Strenge ausgeübt werde. Unter dieſer Notiz ſtand nun: „feuille allemande"; allein dieſe Notiz war aus keinem deutſchen Blatte entlehnt, ſondern hier verfaßt worden; die Abſicht ſolcher Noten iſt klar; man will die publiciſtiſchen und andern Beſtrebungen, um eine allgemeine Amneſtie zu erlangen, zu nichte machen und eine Stimme nimmt vorlaut das Wort für alle, um zu erklären, die deutſchen Flüchtlinge verlangten keine Amneſtie, während wir aus ſicherer Quelle wiſſen, wie viele Bemühungen deshalb bei den deutſchen Regierungen geſchehen, und wie die deutſche Preſſe ſtets lobenswerth dieſes Beſtreben unterſtützt. Solchen Notizen liegt übrigens nur kleinlicher Neid zu Grunde; weil einige bekannte Publiciſten, wie Giehne, Andree, Bornſtedt u. m. A., als Verfechter einer Amneſtie auftreten, ſo wird dieſe menſchenfreundliche Miſſion bereits angefeindet, weil ſie von dieſen und nicht von andern ausging. Uebrigens möge das Niemand kümmern, der ſich der guten Abſicht bewußt iſt. In dieſem Augenblicke ſuchen mehr als **fünfzig** Refugiés, die theils in Belgien, theils in Frankreich oder der Schweiz leben, nach, um durch ihre Familien die Rückkehr nach Deutſchland zu erlangen.

* **Paris**, 9. Oktober. Nachm. 4 Uhr. (Privat-Correſpond.) Nachrichten aus Malta vom 25. v. M. melden, daß das Dampfſchiff Veſuv am 21. dort eingelaufen iſt; es ließ die Linienſchiffe Queen und Indus, und den Dampfer Hecate auf 130 Seemeilen von der Inſel. Nachdem der Veſuv Kohlen eingenommen hatte, ging er ſogleich wieder den andern Schiffen nach. Admiral Owen hat ſeine Flagge auf dem Queen aufgezogen und ſegelt dem Piräus zu. Die holländiſche Escadre von 3 Fregatten, 1 Sloop, 2 Briggs und 1 Dampfer unter dem Prinzen Friedrich Heinrich der Niederlande hatte am 23. die Meerenge von Gibraltar paſſirt, und wird eine Uebungsfahrt im Mittelmeere machen.

Man ſagt, daß das Linienſchiff Monarch ebenfalls von Malta nach Athen abgegangen iſt, wo ſich eine anſehnliche engliſche und franzöſiſche Seemacht zuſammen zu ziehen ſcheint.

Die Königin Chriſtine erwartet nur die von den Cortes feierlich ausgeſprochene Abſetzung Esparteros, um ihrer Tochter einen Beſuch in Madrid abzuſtatten; auch ein franzöſiſcher Geſandter wird erſt, wenn dieſes Formhinderniß gehoben iſt, dorthin abgehen. Man ſpricht hier viel von einer Circular-Note, die Lord Aberdeen mit Zuſtimmung des franzöſiſchen Kabinettes an die fremde Diplomatie erlaſſen hat, und welche die Vermählung der Königin Iſabelle mit dem Prinzen von Aſturien jedoch ohne königliche Rechte, bloß mit dem Königstitel für den Prinzen vorſchlägt. Man glaubt nicht, daß Don Carlos auf dieſen Vorſchlag eingehen wird.

In den Departements wimmelt es ſeit einiger Zeit von Kriegsgerüchten, wahrſcheinlich ſind dieſes abſichtlich verbreitete Nachrichten, um die öffentliche Meinung günſtiger für die Pariſer Befeſtigungen zu ſtimmen. Die heute aus Spanien gekommenen Nachrichten ſind ohne alles Intereſſe.

5pCt. 121, 20. 3pCt. 81, 80. Ard. 28.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 4. Okt. Während man ſich der Hoffnung hingab, daß die Ruhe in den Legationen und den Nachbarländern endlich hergeſtellt ſey, hört man jetzt von neuen Unordnungen, welche erſt vor Kurzem in der Romagna, an der modeneſiſchen Gränze vorgefallen ſind. Auf die Nachricht von dem Anzuge einer bewaffneten Bande ſammelte ſich in der Gegend von Ceſena ein ziemlich ſtarker Pöbelhaufe, unter dem ſich auch viele Bewaffnete befanden, augenſcheinlich in der Abſicht, um ſich mit den erwarteten Inſurgenten zu vereinigen. Erſt nach längerm Widerſtande, bei dem es mehre Verwundungen ſetzte, gelang es der bewaffneten Macht, die Aufrührer aus einander zu treiben. Die Bande, deren Anmarſch das Gerücht verkündet hatte, blieb aus. Die Gährung in den Legationen ſoll immer noch ſehr groß ſeyn. Die Gefängniſſe ſind überfüllt, und noch geſchehen täglich neue Verhaftungen. Die Regierungen gehen übrigens in ihren Maßregeln mit großer Sicherheit zu Werke. — Die Verſammlung italieniſcher Gelehrten hat für das Jahr 1845 Neapel als Vereinigungsort gewählt.

Griechenland.

In der »Augsburger Allgem. Zeitung« lieſt man Folgendes: Eben kommen uns **Atheniſche Blätter** vom 23. September zu. Ihr weſentlicher Inhalt iſt folgender: »Die vollkommenſte Ruhe herrſcht in der Hauptſtadt und in ſämmtlichen Provinzen. Von allen Seiten erhält die Regierung Glückwunſchadreſſen der Gemeinderäthe. In Patras war eine kleine Bewegung, deren Zweck blos dahin ging, dem dortigen nicht ſehr populären Gouverneur zu bedeuten, daß er den an ihn ergangenen Befehl nicht länger verheimlichen dürfe. Geſtern wurde Hr. Kalergis vom Könige empfangen. Wir glauben, vorausſetzen zu können, daß Se. Majeſtät deſſen ehrfurchtsvolle Sprache und deſſen monarchiſche Gefühle väterlich aufgenommen haben wird. Geſtern haben Ihre Majeſtäten die Prinzeſſin von Oldenburg, Schweſter der Königin, die ſich nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte nach Deutſchland begibt, bis Piräus begleitet. Ihre Majeſtäten wurden daſelbſt mit demſelben Beifallrufe empfangen, welchen die Bevölkerung der Hauptſtadt bei allen ihren Schritten in den letzten Tagen ertönen ließ. Damit die Fremden die Natur ſolcher Manifeſtationen nicht, wie es bei einigen geſchah, verkennen, glauben wir beifügen zu müſſen, daß ſie der Ausdruck des Vertrauens der Nation ſind für den von Sr. Majeſtät kund gegebenen Willen, dem Lande alles durch die k. Ordonnanzen v. 15. Sept. Zugeſicherte zu gewähren. Das Vertrauen des Volkes in die Geſinnungen des Königs offenbart ſich um ſo lebhafter, als das Miniſterium, der Commandeur Kalergis und die Oberoffiziere der Garniſon bisher nicht unterlaſſen haben, das ihrige in die väterlichen Gefühle des Königs zu ſetzen. — Wir ſahen mit innigem Vergnügen, daß das vom Miniſter des Innern, Hrn. Rhiga Palamidis, an die HH. Gouverneure der Provinzen gerichtete Rundſchreiben denſelben vorſchreibt, den Wahlen völlig fremd zu bleiben und ſie in keiner Weiſe zu influenziren. Man konnte dies freilich von dem Patriotismus des Hrn. Rhiga Palamidis erwarten. Das Miniſterium will, daß die Wahlen der freie und ungezwungene Ausdruck des Willens des Landes ſeyen. — Eine große Zahl Bayern iſt am 22. mit dem öſterreichiſchen Dampfboote abgereiſt; die andern deutſchen Beamten müſſen **alle** mit dem nächſten Courier Griechenland verlaſſen. Das Miniſterium hat die HH. Kolettis und Maurokordatos in die Hauptſtadt berufen. Dieſe gute Nachricht hat lebhafte Zufriedenheit erregt. Ein Supplement des »Griechiſchen Beobachters« enthält noch einen Aufruf des Commandeurs Kalergis an ſeine Mitbürger, den conſtitutionellen Thron zu ſtützen und dem Könige die ſchuldige Liebe und Achtung zu bezeigen.«

Dieſelbe »Augsburger Allgemeine Zeitung« enthält einige neue Details über die Ereigniſſe vom 14. und 15. Nach derſelben ging die ganze Bewegung allein von dem Militär aus. Sie ſchreibt, daß während der Nacht nur 50—60 Civiliſten vor dem Palaſte geſtanden ſeyen. König Otto, der, ſo wie die Königin, mit vieler Würde die Unterzeichnung der Ordonnanzen ablehnte und überhaupt große Feſtigkeit zeigte, gab erſt Nachmittags 4 Uhr auf die Bitte der Geſandten nach und in Betracht, daß mit der Erſtürmung des Palaſtes alle Fremde niedergemetzelt worden wären. Se. Maj. hatte zu den Geſandten geſagt: »das iſt Ihr Werk, meine Herren, ich habe meine Jugend und meine Geſundheit geopfert, aber meine Ehre werde ich nicht zum Opfer bringen.«

Türkei.

Ein Gerücht bewegt eben jetzt die Gemüther in **Bukareſt**, indem es verkündet, daß in Kurzem 10,000 Mann ruſſiſch-kaiſerlicher Truppen in die Fürſtenthümer einrücken werden. (?) An Erklärungen über das Warum und Wieſo? iſt übrigens auch kein

Digitized by Google

Mangel, und ſie ſind ſo verſchieden, wie es die individuellen Intereſſen der fürchtenden und hoffenden Menſchen ſind. (Siebenb. Wochbl.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 10. Oktober. (Priv.-Corr.) Auf der letzten Samstagsſchranne ſind die Getreidepreiſe abermals in dir Höhe gegangen, und zwar Waizen um 2 fl., Korn um 1 fl. ꝛc. das Schäffel. Waizen wurde per Schäffel um 20—22 fl. verkauft; man kann ſich dieſe Theuerung nicht erklären.

In Paſſau, wo der Fleiſchpreis durch die freie Konkurrenz der Metzger regulirt wird, beträgt ſelber für den Oktober: Maſtochſenfleiſch das Pfund 10—11 kr.; Rind- oder Kuhfleiſch 8 1/2—10 kr., Kalbfleiſch 9 1/2—11 Kreuzer.

= Berlin, 8. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Am 15. Oktober, dem Geburtstage des Königs, wird hier die Medea des Euripides, welche nur bis jetzt im neuen Palais bei Potsdam gegeben worden iſt, zum erſten Mal auf dem kgl. Theater zur Aufführung kommen. — Unſere beliebte Sängerin, Demoiſelle Marr, welche ein lebenslängliches Engagement in Stuttgart eingegangen war, bezahlt der dortigen Bühne eine Entſchädigungsſumme von 2000 Thlrn. und bleibt nun für immer an unſerer königl. Oper. Erwähnte Sängerin erhält hier nun einen Jahrgehalt von 3000 Rthlrn. und 10 Rthlr. Spielhonorar, wobei ſie noch jährlich eine 2monatliche Urlaubsreiſe machen kann. Sollte dieſelbe in 10 Jahren nicht mehr ſingen können, ſo wird ſie bis zu ihrem Lebensende mit 800 Rthlr. penſionirt. — Unſer erhabener Monarch ſoll jüngſt ein Geſchenk von 3000 Rthlr. für die jetzt bei dem Ausbau des Opernhauſes emſig beſchäftigten Arbeiter beſtimmt haben, welche Summe denſelben aber erſt ausgezahlt werden ſoll, wenn dieſer Bau ohne bedeutende Unglücksfälle vollendet ſeyn wird. Es iſt hierbei die höchſt menſchenfreundliche Abſicht des Königs, daß die Arbeiter bei dem raſchen Ausbau vorſichtig zu Werke gehen.

Berlin, 8. Oktober. In der vergangenen Nacht ermordete ein 16jähriger Schneiderlehrling ſeinen Meiſter, während dieſer, auf ein Sopha gebettet, ſchlief, mittelſt mehrerer Meſſerſtiche in die Bruſt. Der junge Menſch war, ſeiner Angabe nach, von ſeinem Lager aufgeſtanden, hatte ſich in die nach vorn gelegene Stube ſeines Lehrherrn begeben und dort die That beim Mondſchein verübt. Darauf hat er das Haus verlaſſen und ſich mit der Anzeige des Geſchehenen freiwillig auf der Kölniſchen Marktwache geſtellt, wonächſt er zum Criminalarreſt gebracht wurde. Bei dem Leichnam des Getödteten hat man vier mit Blut befleckte Tiſchmeſſer gefunden. Der Burſche gibt an, daß harte Behandlung Seitens ſeines Meiſters den Gedanken zur Ermordung desſelben bei ihm hervorgerufen habe, welche Angabe jedoch noch der nähern Beſtätigung bedarf. (A. P. Z.)

Minden, 4. Oct. Heute hatten wir die große Freude das von Hrn. Gebr. Gache in Paris für die vereinte Weſer-Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft erbaute ſchöne eiſerne Dampfboot »Hermann« glücklich hier ankommen zu ſehen. Von Nienburg aus glich die Fahrt einem Triumphzuge, indem alle Uferbewohner ſich beeiferten, das Dampfboot »Hermann« (geſchmückt mit der Flagge, das Hermanns-Denkmal darſtellend, mit dem Motto: »In Eintracht Stärke«) feſtlich zu begrüßen. Zu Wittersheim, eine Stunde unterhalb Minden, ſtiegen die auf zwei Schiffen entgegenfahrenden königlichen Behörden, begleitet von dem ausgezeichneten Muſikcorps des 15. Regiments, an Bord des Hermann, welcher nun raſchen Laufs ſeine Fahrt nach Minden fortſetzte, und um 2 Uhr daſelbſt unter dem Donner der Kanonen, unter dem Freudenrufe vieler tauſend Bewohner Mindens landete. Die Lebensfrage für die Geſellſchaft wurde gelöſet: daß die Reiſe von Bremen nach Minden (24 Meilen auf dem Waſſer) in 15 Stunden, alſo im Sommer in einem Tage zurückgelegt werden kann. (Köln. Z.)

* Paris, 9. Oktober. (Pr.-Corr.) Der deutſche Schriftſteller Herr Dr. Ruge hat Paris wieder verlaſſen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	328, 19	+ 7, 0	SW. Reg.
Mittags 12 U.	326, 63	+ 12, 2	SW. bed.
Abends 7 U.	326, 10	+ 13, 0	SW. bed.

Bem. Vormittags Regen.

Preisaufgabe.

Die Preisaufgabe, welche vom hiſtoriſchen Vereine für Unterfranken und Aſchaffenburg am 12. Oktober v. Js. ausgeſetzt ward, um dieſen denkwürdigen Tag der höchſterfreulichen Vermählung Sr. k. Hoh. des durchlauchtigſten Kronprinzen Maximilian von Bayern durch ein hiſtoriſches Monument den Nachkommen in ehrendem Andenken zu bewahren, iſt einzig von dem hieſigen Rechtskandidaten, Hrn. G. M. J. Rütſch, mit ſehr lobenswerthem Fleiß zwar zu löſen verſucht, ſein eingeſandtes Elaborat aber als den Gegenſtand erſchöpfend und des ausgeſetzten Preiſes würdig nicht erkannt worden.

In dieſer Rückſicht und da eine vollkommen gelungene Löſung der erwähnten Preisfrage ernſtlich gewünſcht wird, iſt der Termin zur Einſendung der Beantwortungen bis zum 1. Juli 1845 erweitert worden.

Würzburg, am 1. Oktober 1843.

Der Ausſchuß des hiſtor. Vereins für Unterfranken u. Aſchaffenburg.

Dr. Scharold, Dir.

Wechinger, Sekr.

Lotto-Anzeige.

Die 1422te Ziehung in München iſt heute Dinstag den 10. October unter den gelöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

17. 47. 86. 14. 30.

Die 1423te Münchner Ziehung wird den 9. Nov., und inzwiſchen die 1043te Regensburger Ziehung den 19., und die 382te Nürnberger Ziehung den 31. Oct. vor ſich gehen.

Theater.

Freitag, 13. Oktbr. **Die Kunſt zu gefallen.** Luſtſpiel in 3 Akt., frei nach Bayard von E. Blum.

Bekanntmachung.

[3c] **Montag**, den **23. Oktober** 1843, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Magiſtrats-Gebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die II., die Wagner- und Lackirer-Werkſtätte, eine Ladehalle, zwei Wagenſchoppen und die Wohnung des Portiers umfaſſende Abtheilung der Hochbauten des Bahnhofes zu Nürnberg nach Handwerkern, als:

1)	Grundgraben, Maurer-, Steinhauer- u. Pflaſterer-Arbeiten im Anſchlage zu	28,393 fl. 43 kr.
2)	Zimmermannsarbeiten	13,968 fl. 11 kr.
3)	Dachdeckerarbeiten	9,761 fl. 45 kr.
4)	Tüncher- und Anſtreicherarbeiten	3,689 fl. 52 kr.
5)	Schreinerarbeit	2,432 fl. 54 kr.
6)	Schloſſer- und Schmiedearbeit	1,997 fl. 31 kr.
7)	Glaſerarbeit	602 fl. 36 kr.
8)	Kupferſchmiedarbeit	884 fl. 24 kr.
9)	Flaſchnerarbeit	2,091 fl. 20 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 13. October 1843 an im Filialbureau der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section auf dem Bahnhofe dahier zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und nach obigen Handwerkern getrennt längſtens bis 21. Oktober Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, am 28. September 1843.

Der Stadtmagiſtrat. Dr. Binder.

Königl. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg. Dambrun, Ingenieur.

Gastwirthschafts-Verkauf.

[2a] Ein Gasthaus mit Real-, Brau- und Schild-Gerechtigkeit, eine Stunde von einer Hauptstadt in Unterfranken entfernt, an einer der frequentesten Hauptstrassen, soll, wegen Familien-Verhältnissen, mit den dabei befindlichen Feldern in ca. 24 Morgen bestehend, unter annehmbaren Bedingnissen verkauft werden. Die nähere Beschreibung dieser Verkaufs-Objekte wird mündlich oder auch schriftlich in frankirten Briefen von uns ertheilt.

Würzburg, den 11. October 1843.

G. J. Michel & Comp.

Es wünſcht ein mit guten Zeugniſſen verſehenes junges Mädchen einen Platz bei einer Herrſchaft als Stuben- oder Kindermädchen und könnte ſogleich eintreten. Näheres bei der Exped. d. Bl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 11. Okt. Das Intelligenz-Blatt für Unterfranken und Aſchaffenb. Nr. 113. enthalt folgende Bekanntmachung, »die Gewerbs- und Perſonal-Staats-Auflagen im Regier.-Bezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg betr.«

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

In Gemäßheit des Geſetzes vom 25. Auguſt 1843, die Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg betreffend, Geſetzblatt Nr. 8 Seite 81. werden mit dem 1. Oktober 1843 in nachſtehenden Polizeibezirken: 1) in der Stadt Würzburg, 2) in den Landgerichten Aub, Dettelbach, Gerolzhofen, Kitzingen, Marktſteft, Ochſenfurt, Volkach, Würzburg rechts des Mains und Würzburg links des Mains, 3) in den Herrſchaftsgerichten Marktbreit, Rudenhauſen, Sommerhauſen, Sulzheim, Wieſentheid, nachdem daſelbſt die Erhebung der definitiven Ruſtikal-, Dominikal- und Hausſteuern theils am 1. Okt. 1843 eintritt, theils ſchon früher eingetreten iſt, auch das Gewerbſteuer Geſetz vom 15. April 1814 und das Familienſteuergeſetz vom 10. Dezember 1814, ſowie die geſetzlichen Verordnungen vom 8. Juni und 20. Juli 1807 über die Wittwen- und Waiſenfonds-Beiträge der Staatsdiener eingeführt; wogegen die bisherigen Geſetze über Gewerbs- und Perſonal-Staatsauflagen in den obengenannten Polizeibezirken außer Wirkung und demgemäß die jetzt beſtehenden Gewerbs- und Perſonal-Staats-Auflagen, vorbehaltlich aller grund- und gutsherrlichen, dann aller an Privaten, Corporationen und Stiftungen zu reichenden Abgabenleiſtungen außer Perception treten.

Da im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg die nach den Beſtimmungen des Geſetzes vom 25. Auguſt 1843 daſelbſt zur Einführung kommenden obengenannten Geſetze und geſetzlichen Verordnungen 1) das Gewerbſteuergeſetz vom 15. April 1814 (Regierungsblatt 1814 Seite 977 bis 992) 2) das Familienſteuergeſetz vom 10. Dezember 1814 (Regierungsblatt 1814 S. 1777 bis 1789) 3) die geſetzlichen Verordnungen vom 8. Juni und 20. Juli 1807 über die Wittwen- und Waiſenfonds-Beiträge der Staatsdiener (Regierungsblatt 1807 Seite 1105 und 1341) noch nicht zur Veröffentlichung gelangt ſind, ſo werden dieſelben in nachſtehenden Abdrucken aus den Regierungsblättern vom Jahre 1814 und 1807 hiemit bekannt gemacht.

Bezüglich des Gewerbſteuergeſetzes wird bemerkt, daß im Regierungsblatte 1814 Seite 979 durch einen Druckfehler die Gewerbſteuer der fünfzehnten Unterklaſſe auf 40 Gulden angegeben wurde, während dieſelbe vierzig zwei Gulden beträgt.

Was die Familienſteuer betrifft, ſo bleiben in Gemäßheit des Finanzgeſetzes vom 28. Dez. 1831 §. 17 lit. a. Abſatz 1 (Geſetzblatt Nr. 9 Seite 135) der durch das Geſetz vom 10. Dez. 1814 feſtgeſetzte Betrag der 7ten, 8ten und 9ten Klaſſe der Familienſteuer, und die Hälfte dieſer Familienſteuer aus der 10. Klaſſe von jenen Gewerben, deren Gewerbſteuer 9 fl. und darunter beträgt, außer Perception geſetzt. — Würzburg, den 30. September 1843. Königl. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg, Kammer der Finanzen. Graf Fugger. — Vetter. — Frantz.

(Die Rektifizirung der Gewerbeſteuer betreffend.)

Wir Maximilian Joſeph, von Gottes Gnaden König von Bayern.

In Gemäßheit Unſeres Ediktes vom 13. Mai 1808*) über die proviſoriſche Steuer-Rektifikation ſoll von Zeit zu Zeit eine Reviſion der Gewerbſteuer vorgenommen werden, und Wir haben ſeitdem alle über die neue Gewerbſteuer eingelaufenen Bemerkungen Unſerer Behörden ſammeln laſſen, um hievon bei der erſten Reviſion Gebrauch zu machen.

Die meiſten dieſer Bemerkungen kommen darin überein, daß die dermalige Klaſſification der Gewerbeſteuer ſelbſt noch einer Nachhilfe bedürfe; daß nämlich die unterſte Steuerklaſſe von 2 fl. für die unbedeutendſten Gewerbe zu drückend ſey, während die höchſte Klaſſe zu 30 fl. mit jener unterſten, und mit der Wichtigkeit der bedeutendſten Gewerbe nicht im gehörigen Verhältniſſe ſtehe, — daß dieſes Mißverhältniß noch auffallender geworden ſey, nachdem die Zollpatente, welche es einigermaßen ausgeglichen hatten, aufgehoben worden, und daß endlich bei der gegenwärtigen Klaſſifikation der Gewerbe nicht in allen Amtsbezirken von gleichen Geſichtspunkten ausgegangen worden ſey.

Wir haben deßwegen auf den Antrag Unſeres Miniſteriums der Finanzen beſchloſſen, mit der erſten Reviſion der Gewerbeſteuer, welche im laufenden Jahre Statt finden ſoll, auch eine Reviſion der bisherigen Beſtimmungen über dieſe Auflage zu verbinden, und verordnen hierüber, wie folgt.

*) Regierungsbl. vom Jahr 1808, S. 1089 et seq.

I. Beſtimmung der allgemeinen Gewerbeſteuer und der dazu verpflichteten Perſonen.

§. 1. Zur Entrichtung der Gewerbeſteuer iſt jede einzelne Perſon, jede Gemeinde oder Korporation verpflichtet, welche das Recht beſitzt, irgend ein Gewerbe, an einem beſtimmten Orte, mit Ausſchluſſe aller übrigen nicht Berechtigten ausüben zu dürfen. Dieſe Verpflichtung dauert ſo lange, bis das Gewerbsrecht auf irgend eine Art erloſcht, oder vom Berechtigten freiwillig hierauf Verzicht geleiſtet wird.

§. 2. Alle Gewerbe, deren Betrieb nach der Natur der Sache, oder nach den beſtehenden Geſetzen der freien Spekulation überlaſſen ſind, alſo auf keiner beſonderen und ausſchließenden Bewilligung beruhet, wie z. B. die Kalch- und Ziegelbrennereien, der Handel mit Getraide u. dergl. unterliegen keiner Gewerbeſteuer.

II. Maß der Gewerbeſteuer.

§. 3. Für das Maß der Gewerbeſteuer beſtimmen wir folgende 5 Hauptklaſſen, deren jede 5 Unterklaſſen zählt:

Hauptklaſſe	Unterklaſſe	Gewerbeſteuer
	1	— fl. 30 kr.
	2	1 fl. — „
I.	3	1 fl. 30 „
	4	2 fl. — „
	5	3 fl. — „
	6	4 fl. — „
	7	6 fl. — „
II.	8	9 fl. — „
	9	12 fl. — „
	10	16 fl. — „
	11	20 fl. — „
	12	24 fl. — „
III.	13	30 fl. — „
	14	36 fl. — „
	15	42 fl. — „
	16	50 fl. — „
	17	60 fl. — „
IV.	18	70 fl. — „
	19	80 fl. — „
	20	100 fl. — „
	21	120 fl. — „
	22	150 fl. — „
V.	23	200 fl. — „
	24	250 fl. — „
	25	300 fl. — „

§. 4. In dieſen Haupt- und Unterklaſſen werden die einzelnen Gewerbe im Verhältniſſe ihrer eigenthümlichen und örtlichen Wichtigkeit auf die unten bezeichnete Weiſe eingereihet.

III. Verfahrungsart bei der Klaſſifikation und Kaſtrirung der Gewerbe.

§. 5. Das Gutachten über die Einreihung der einzelnen Gewerbe in ihre entſprechende Klaſſe übertragen Wir Unſeren Stadt-Polizei-Commiſſaren und Landrichtern unter Beiziehung eines Ausſchuſſes von Gewerbsleuten.

§. 6. Dieſer Ausſchuß ſoll für jeden Steuer-Diſtrikt aus 5 Mitgliedern beſtehen, davon zwei aus dem Diſtrikte ſelbſt, zwei aus einem angrenzenden Diſtrikte, und eines welches für den ganzen Amtsbezirk beibehalten wird.

Die erſten 4 werden von ſämmtlichen Gewerbsleuten der einſchlägigen Steuer-Diſtrikte unter der Leitung ihrer Steuervorgeher ausgewählt; wenn in irgend einem Diſtrikte nicht ſo viele Gewerbsleute vorkommen, als zu einer zweckmäßigen Auswahl erforderlich wären; ſo können mehrere Diſtrikte zuſammen angewieſen werden, einen gemeinſchaftlichen Ausſchuß zu wählen.

In den Städten und größeren Märkten unterbleibt die Beiziehung von zwei Gewerbsleuten aus einem benachbarten Steuer-Diſtrikte, und es werden vier Mitglieder des Ausſchuſſes aus der Stadt oder dem Markte ſelbſt gewählt. Als fünftes Mitglied des Ausſchuſſes, welches für den ganzen Amtsbezirk beibehalten werden ſoll, wählt der Polizeikommiſſär oder Landrichter aus dem Hauptorte des Amtsbezirkes einen Gewerbsmann, deſſen Beurtheilungsgabe und Unbefangenheit vorzügliches Zutrauen verdient.

Digitized by Google

§. 7. Wenn ein Steuer-Distrikt eine Stadt oder einen Markt in sich schließt, so begibt sich der Landrichter an Ort und Stelle und versammelt daselbst den Ausschuß. Für die übrigen Steuerdistrikte des Amtsbezirkes werden im Verhältnisse der Ausdehnung desselben einige Sammelplätze gewählt, jedoch so, daß die Gewerbsleute, welche den Ausschuß für jeden Steuerdistrikt bilden, in keinem Falle weiter als drei Stunden zum Sammelplatze zu gehen haben.

§. 8. Sobald die Klassifikation aller einzelnen Gewerbe eines Distrikts nach der Stimmenmehrheit des Ausschusses in das Kataster eingetragen ist, wird den betheiligten Gewerbsleuten während den nächsten acht Tagen, oder in den größeren Städten während 14 Tagen gestattet, das Kataster bei dem Amte einzusehen, und diesem eine schriftliche Vorstellung zu überreichen, wenn sie glauben, daß irgend ein Gewerbe nicht in die rechte Klasse eingereiht worden sey. Nach dem Verlaufe der erwähnten 8 respektive 14 Tage trägt der Beamte sein eigenes Gutachten in das Kataster ein, und übersendet dasselbe nebst den eingelaufenen schriftlichen Vorstellungen der Gewerbsleute und seinen Bemerkungen hierüber zur Genehmigung an die Finanz-Direktion.

§. 9. Auch nach erfolgter Genehmigung der Finanz-Direktion wollen Wir jenen Gewerbsgenossen in Städten und Märkten, die durch Innungen verbunden sind, gestatten, daß sie die Totalsumme der Gewerbsteuer, welche in einem Steuer-Distrikte auf eine Innung treffen würde, unter sich, nach eigenem Einverständnisse umlegen dürfen. Wir setzen jedoch hiebei als Bedingniß fest, daß die Erklärung über ein solches Einverständniß höchstens 14 Tage, nachdem der Innung der auf sie treffende Total-Steuerbetrag bekannt gemacht seyn wird, in legaler Form bei dem Rentamte eingereicht werde, und daß die Steuerbeträge, welche den einzelnen Gewerbsgenossen zugetheilt werden sollen, zusammen wieder obiger Total-Summe gleich seyen.

§. 10. Ueber das nähere Verfahren, welches Unsere Rentbeamten in Beziehung auf die neu anzulegenden Gewerbe-Steuer-Kataster, und Unsere Stadt-Polizeikommissäre und Landrichter in Beziehung auf ihr Gutachten zu beobachten haben, so wie über die Belohnung der hiebei mitwirkenden Beamten und Gewerbsleute, haben Wir heute eine eigene Instruktion aussertigen lassen.

§. 11. Da sich die Wichtigkeit mancher Gewerbe durch veränderte Richtung des Handels, durch Ertheilung neuer Gewerbs-Concessionen und anderer in Beziehung anderer auf die Gewerbetreibenden äußeren Zustände mehren oder mindern kann, so erklären wir wiederholt, daß von Zeit zu Zeit die Revision der Gewerbesteuer vorgenommen werden soll.

Wir erwarten von dem Eifer und von dem vereinigten Zusammenwirken Unserer Finanz-Direktionen, Polizei-Direktoren, Polizei-Commissäre, Landrichter und Rentbeamten, daß alle neue Gewerbsteuer-Kataster höchstens bis zum Schlusse Monats Juni laufenden Jahres fertig seyn werden, damit sodann am 15. Juli die Abrechnung auf die Gewerbesteuerschuldigkeit für das gegenwärtige Finanz-Jahr anfangen könne, welche wir im jüngsten Steuermandate vom 18. Febr. laufenden Jahres §. XIV. vorbehalten haben. *)

Zur Wissenschaft aller Betheiligten lassen wir gegenwärtige Verordnung durch das Regierungsblatt bekannt machen. München den 15. April 1814. Max Joseph. Graf von Montgelas. Auf königlichen allerhöchsten Befehl der General-Sekretär G. v. Geiger.

Klassifikation
der Gewerbe zum Behufe der Gewerbesteuer.

Gattungen der Gewerbe	Haupt-Klassen.				
	auf dem Lande	in Städten u. Märkten unter 400 Familien	in Städten u. Märkten von 400–1000 Famil.	in Städten von 1000–2000 Familien	in Städten von 2000 Familien u. darüber
Apotheker	II bis III	II bis III	II bis III	II bis III	III bis IV
Bader	I bis II	II	II	II	II
Bäcker	I bis II	II	II	II bis III	II bis III
Baumwollenweber	I	I	I	I	I
Beinringler	I	I	I	I	I
Bildhauer (Steinmetze)	I	I	II	II	II
Bleicher	I bis III	I bis III	II bis III	II bis III	II bis III
Blumenmacher	I	I	I	I	I
Bortenmacher	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Brandweiner	I bis III	I bis III	II bis III	II bis III	II bis III
Bräuer	II bis V	II bis V	II bis V	II bis V	II bis V
Buchbinder	I	I	I bis II	I bis II	I bis II
Buchdrucker	II	II	II	II	III
Buchhändler	I	II	II	II	III
Büchsenmacher	II	II	II	II	II
Bürstenbinder	I	I	I	I bis II	I bis II
Drechsler	I	I	I	I bis II	I bis II
Eisenhändler	II bis III	II bis III	II bis III	III bis V	III bis V
Fabrikanten	II bis V	II bis V	II bis V	II bis V	II bis V
Färber	II	II	II	II	III
Faßzieher (Aufleger)	II	II	II	II	II
Feilenhauer	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Fischer	I	I	I	II	II
Fruchthändler	I bis II	I bis II	II	II	II
Fuhrleute (Floßmeister und Boten)	II bis III	II bis III	II bis III	II bis III	II bis III
Gabel- u. Rechenmach.	I	I	I	I	I
Geigenmacher (Instrumentenm.)	I	I	I	II	II
Geschmeidmacher	II	II	II	II	III
Gestell- u. Radmacher	I bis II	I bis II	II	II	III
Glaser	I	II	II	II	III
Glashütten	III bis IV	III bis IV	III bis V	III bis IV	III bis IV
Glasschleifer	I	I	I	I	I
Glockengießer	II	II	II	II	III
Gold- u. Silberarbeit	II	II	II	II	II
Graveur (Petschierstecher)	I	I	I	II	II
Großhändler	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V
Gürtler	I bis II	II	II	II	II
Hafner	I	II	II	II	II
Handschuhmacher	I	I	I	I	II
Häubelmacher	I	I	I	I	I
Hechelmacher	I	I	I	I	I
Hochofen- u. Hüttenwerke	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V
Höcker	I	I	I	I	I
Holzmesser	II	II	II	II	II
Hutmacher	II	II	II	II	II bis III
Kaffeeschenke	II	II	II	II	II bis III
Kammmacher	I	I	I	I	I bis II
Kaminfeger	II	II	II	II	III
Kartenmacher	II	II	II	II	II
Kaufleute	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V
Kistler (Schreiner)	I	II	II	II	II
Kirschner	II	II	II	II	II bis III
Klaviermacher	II	II	II	II	III
Knopfmacher	I	I	I	I	I bis II
Koch	II	II	II	III	III bis IV
Kornmesser	I bis II	I bis II	II	II	II bis III
Kramer	I	II	II	II	II
Kuchenbäcker	I bis II	I bis II	II	II	II
Kupferstecher (Bilderstecher)	I	I	I	I	I
Kupferschmiede	I bis II	I bis II	II	II bis III	II bis III
Kunsthändler	II	II bis III	II bis III	II bis III	II bis III
Lackierer	II	II	II	II	II
Lebzelter (Wachsz.)	II	II	III	III	III
Lohnkutscher	II	II	II	II bis III	II bis III
Leimsieder	I	I	I	I	I
Leinweber	I	I	I	I	I
Leistenschneider	I	I	I	I	I
Lederer	I bis II	I bis II	II	II	II bis III
Löffelmacher	I	I	I	I	I
Maler (Anstreicher)	I	I	I	I	I
Material-Händler	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V
Maurermeister	II	II	II	II	III
Melber	I bis II	II	II	II	II
Messerschmiede (Schwertfeger)	I bis II	II	II	II	II
Metzger	I bis II	II	II	II bis III	II bis III
Müller	II bis IV	II bis IV	II bis IV	II bis IV	II bis IV
Musikanten (Spielleute)	I	I	I	I	I
Nadler	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Nagelschmiede	I	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Papiermüller	II bis IV	II bis IV	III bis IV	III bis IV	III bis IV
Paraplüimacher	II	II	II	II	II
Perückenmacher (Friseur)	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Pfannenflicker	I	I	I	I	I
Pflasterer	I	I	I	I	I
Priechler	I	II	II	II	II
Putzmacher	II	II	II	II	II
Riemer	I bis II	I bis II	II	II	II
Rothgerber	II	II	II	III	III
Säckler	I bis II	II	II	II	II
Salzstößler, Fragner	I	I	I	II	II
Sattler	I	II	II	II	II bis III
Schachtelmacher	I	I	I	I	I
Schäffler (Büttner)	I bis II	II	II	II	II
Schätzer	II	II	II	II	II
Schiffer	I bis III	I bis III	I bis III	I bis III	I bis III

*) Reggsbl. S. XIV. S. 337 (resp. S. 343.)

Digitized by Google

Gattungen der Gewerbe	Haupt-Klaſſen.				
	auf dem Lande	in Städten u. Märkten unter 400 Familien	in Städten u. Märkten von 400—1000 Famil.	in Städten von 1000—2000 Familien	in Städten von 2000 Familien u. darüber
Schleifer	I	I	I	II	II
Schloſſer	I	II	II	II	II bis III
Schmiede	I bis II	II	II	III	III
Schnallenmacher	I	I	I	I	I
Schneider	I	I bis II	II	II	II
Spediteurs	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V	III bis V
Schuhmacher	I	I bis II	II	II	II
Seidenweber	I	I	I	I bis II	I bis II
Seifenſieder (Lichterzieher)	II	II	II bis III	III bis IV	III bis V
Seiler	I	II	II	II	II
Siebmacher	I	I	I	I	I
Spängler	I bis II	I bis II	II	II	II
Sporer	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Stärkmacher	II	II	II	II	II
Sticker	II	II	II	II	II
Steckmacher	II	II	II	II	II
Strumpfwirker	I	I bis II	I bis II	I bis II	I bis II
Tapezierer	II	II	II	II	II
Taſchner	II	II	II	II	II
Trödler (Tändler)	I	I	II	II	II
Tuchmacher	I	I bis II	I bis II	II	II
Tuchſcheerer	I	I bis II	I bis II	II	II
Uhrmacher	I bis II	I bis II	II	II	II
Vergolder	I	I	I	I	II
Wagner	I bis II	II	II	III	III
Walker	I	I	I	II	II
Wechsler	IV bis V	IV bis V	IV bis V	IV bis V	IV bis V
Weingaſtgeber	II	II	II bis III	III bis IV	III bis V
Weißgerber	I bis II	I bis II	II	II	II bis III
Wirthe { Bier-	I	I	II	II	II
Wirthe { Tafern-	II	II	II	III	III
Zimmermeiſter	II	II	II	II	II bis III
Zinngießer	II	II	II	II	II
Zuckerbäcker	II	II	II	II	II

(Die Leuterazion des Ediktes über das Familien-Schutzgeld.)

Wir Maximilian Joſeph, von Gottes Gnaden König von Bayern.

Mit der Vollendung des allgemeinen Steuerproviſoriums iſt der Zeitpunkt eingetreten, welchen Wir in Unſerm Edikte vom 25. Nov. 1808*) zur Umarbeitung der Familien-Schutzgeld-Kataſter feſtgeſetzt hatten.

Da unterdeſſen eine Erfahrung von 6 Jahren die Ueberzeugung herbeigeführt hat, daß jenes Edikt mancher Ergänzungen und Modificationen bedurfe, um Mißdeutungen zu vermeiden und um den Klagen über ungleiche Beſteuerung und Schwierigkeiten in der Ausübung zu begegnen, ſo haben Wir den Zeitpunkt, wo die Familien-Schutzgeld-Kataſter ohnehin umgearbeitet werden ſollten, auch zu einer Reviſion jenes Edikts geeignet gefunden, und hierüber das Gutachten Unſrer Finanzdirektionen vernommen.

Nach reifer Erwägung dieſer Gutachten und auf den Antrag Unſres Miniſteriums der Finanzen finden Wir Uns bewogen, das obenerwähnte Edikt v. 25. Nov. 1808, die Einführung eines allgem. Familien-Schutzgeldes betreffend, vom laufenden Etatsjahr anfangend, gänzlich außer Wirkung zu ſetzen, und an deſſen Stelle zu verordnen, wie folgt:

I. Beſtimmung der allgemeinen Familienſteuer und der hiezu verpflichteten Perſonen.

§. 1. An die Stelle der durch das Edikt v. 25. Nov. 1808 und einige ſpätere Verordnungen aufgehobenen Perſonalanlagen beſteht eine **allgemeine Familienſteuer**, welche alle in Unſerm Reiche wohnenden, oder in ſelbem begüterten Familienhäupter im Verhältniſſe ihres Einkommens, jedoch mit Rückſicht auf den ſchon beſteuerten Theil desſelben, zu entrichten verpflichtet ſind.

§. 2. Als **Familienhaupt** wird jede Perſon, männlichen oder weiblichen Geſchlechts, betrachtet, welche irgend ein eigenes, ausgeſchiedenes, nicht blos in Alimentation oder Almoſen beſtehendes Einkommen bezieht.

§. 3. Zur Vereinfachung und Erleichterung der Perception wird jedoch feſtgeſetzt, daß dieſe Steuer nur von jenen Familienhäuptern, auf welche jede Auflage dieſer Art zunächſt zurückfällt, nach den weiter unten folgenden Beſtimmungen erhoben werden ſoll.

§. 4. Als Erläuterung und nähere Ausführung obiger allgemeiner Sätze erklären Wir:

1) Der Begriff von Familienhaupt iſt hier nicht auf den eigentlichen Familienſtand beſchränkt; es kommt alſo auch, wenn die übrigen Erforderniſſe zur Familienſteuer vorhanden ſind, nicht darauf an, ob Jemand ledig oder verheirathet, weltlich oder geiſtlich ſey, einen eigenen Heerd und eigene Haushaltung habe oder nicht, anſäſſig ſey oder nicht.

2) Von mehreren Perſonen, welche gemeinſchaftliche Haushaltung führen, ſelbſt von Eltern, Kindern, Geſchwiſtern und andern Verwandten, welche beiſammen wohnen und eſſen, wird jedes Individuum als ein beſonderes Familienhaupt betrachtet, ſobald es irgend ein eigenes ausgeſchiedenes Einkommen, z. B. Beſoldung, Präbende, bedungenen Austrag ꝛc. genießt.

3) Wenn mehrere Geſchwiſter unter einem Vormünder ſtehen, ſo wird dieſer als das Familienhaupt der Pupillen angeſehen und hat aus ihrem Vermögen die Familienſteuer zu entrichten, jedoch, wie ſich von ſelbſt verſteht, ohne deshalb für ſeine Perſon davon befreit zu ſeyn.

4) Auch diejenigen männlichen und weiblichen Stifts- und Kloſterindividuen der ſäculariſirten ſowohl, als der nicht ſäculariſirten Stifter und Klöſter, welche für ſich ein ausgeſchiedenes Einkommen, oder für die Einzelnen ausgeſprochene Penſionen beziehen, unterliegen der Familienſteuer ſelbſt dann, wenn ſie das Eine, oder die andern zuſammen in Gemeinſchaft genießen. Bei jenen noch nicht ſäculariſirten Klöſtern und Stiftern aber, in welchen die Einzelnen noch kein getheiltes Einkommen haben, ſondern das Geſammteinkommen in voller Gemeinſchaft genießen, hat der Vorſteher oder das Haupt eines ſolchen Stiftes oder Kloſters die Familienſteuer nach Maß des gemeinſchaftl. Einkommens zu entrichten.

5) Unter der Familien-Steuer-Pflichtigkeit ſind **nicht begriffen**:

a) alle eigentlichen **Fremden**, welche ſich nur vorübergehend in Unſern Staaten aufhalten und in denſelben **nicht** begütert ſind;
b) die Gemeinden und Stiftungen, als ſolche;
c) die Ehefrauen, ſolange ihr Ehemann lebt, und inſoferne ſie nicht ein eigenes, abgeſondert adminiſtrirtes Einkommen haben;
d) die bei ihren Eltern wohnenden Kinder, ſo lange ſie von ihren Eltern unterhalten werden und kein eigenes, ſelbſtſtändiges Einkommen haben, mithin nicht blos willkürlich noch bei ihren Eltern bleiben;
e) die bei einem als Familienhaupt anzuſehenden Bruder oder einer Schweſter ꝛc. wohnenden übrigen Geſchwiſter oder andre Verwandte, wenn ſie von den erſteren ganz allein unterhalten werden und nicht ſchon ein eigenes, ſelbſtſtändiges Einkommen haben, alſo nicht blos willkürlich beiſammen leben;
f) Eltern, welche ihr ganzes Vermögen, ohne Vorbehalt einer Leibrente oder eines Austrages, ihren Kindern übergeben haben und, ohne ein eigenes, ſelbſtſtändiges Einkommen, ganz allein von ihren Kindern unterhalten werden und mit dieſen gemeinſchaftlich wohnen und eſſen;
g) alle Diejenigen, welche erweiſen können, daß ſie ganz oder doch großentheils vom Almoſen aus öffentlichen oder Gemeindekaſſen, oder auch durch Privat-Wohlthätigkeit erhalten werden;
h) die gedungenen Dienſtboten im engſten Sinne, und Handwerks-Geſellen, wenn ſie, ohne eine eigene Haushaltung zu führen, von ihren Dienſtesherren oder Meiſtern Koſt und Wohnung genießen.

§. 5. Ausnahmsweiſe befreien Wir von der Familien-Steuer-Pflichtigkeit nur Jene Unſres Militärs, welche im activen Dienſte der Linie ſtehen, und zwar ausdrücklich nur hinſichtlich ihrer Gage und Löhnungen, nicht aber hinſichtlich ihrer Beſitzungen und anderer Renten, welche ſie außerdeſſen beziehen.

Bei jenen, welche aus der Activität des Liniendienſtes ausgetreten ſind, ſo wie bei Militärbeamten findet keine Befreiung der Familienſteuer ſtatt.

II. Maß der Familienſteuer.

§. 6. Die Familienſteuer wird nach folgenden X Abtheilungen erhoben und verrechnet:

I. **Gemeine Taglöhner**, welche ſich blos von der Handarbeit nähren, ohne nebenbei ein eigenes, der Ruſtikalſteuer unterliegendes Anweſen zu beſitzen, entrichten jährlich 40 kr. Beſitzen ſie nebenbei ein ſolches eigenes Anweſen, ſo beträgt ihre Familienſteuer nur 20 kr. Wittwen oder ledige Weibsperſonen, welche ſich vom Taglohne nähren, bezahlen im obigen erſten Falle 20 kr., im zweiten 10 kr.

II. **Dienſtboten, Geſellen und andere Gewerbsgehilfen**, welche bei ihren Dienſtherren oder Meiſtern weder Koſt noch Wohnung haben, ſondern ſich aus ihrem Lohne ſelbſt verpflegen, entrichten 40 kr. Wittwen und ledige Weibsperſonen, welche in dieſe Abtheilung gehören 20 kr.

*) Regierungsblatt v. J. 1808 St. LXX. S. 2820.

Digitized by Google

III. Freie Gewerbe, welche zur Ausübung an einem beſtimmten Orte keiner ausſchließenden Conceſſion bedürfen, und daher auch nicht der ordentlichen Gewerbeſteuer unterliegen, (wie z. B. der gewerbmäßige Betrieb des Spinnens, Nähens, Strickens, Wäſchens, Kalch- und Ziegelbrennens, des Handels mit Getreid, Holz u. dgl.) werden nach einem cumulativ Gutachten der Polizei und Rentbeamten in eine der folgenden Klaſſen eingereihet:

1.	Klaſſe zahlt jährlich Familienſteuer	— fl. 10 kr.
2.	" " " "	— fl. 20 kr.
3.	" " " "	— fl. 40 kr.
4.	" " " "	1 fl. — kr.
5.	" " " "	1 fl. 30 kr.
6.	" " " "	2 fl. — kr.
7.	" " " "	3 fl. — kr.
8.	" " " "	4 fl. — kr.
9.	" " " "	6 fl. — kr.
10.	" " " "	8 fl. — kr.
11.	" " " "	10 fl. — kr.
12.	" " " "	12 fl. — kr.

IV. Unbeſoldete Schreiber, Lehrer, Schriftſteller und Künſtler zahlen jährlich 1 fl. 30 kr.

V. Beſoldete und ihnen gleich geachtete nämlich: 1) Alle jene, welche Beſoldung, Beſtallung, Gehalt, Penſion, Präbende, Suſtentationsgehalt, Leibrente, Appanage, Austrag u. dgl. aus irgend einer Staats-, Stiftungs- oder Gemeindekaſſe oder auch von Privaten genießen; 2) Pfarrer, Beneficiaten und Schullehrer hinſichtlich ihrer Beſoldungen, Competenzen, Oeconomie und andern Renten, welche ſie wegen ihres Amtes beziehen; 3) Aerzte, Advokaten, Notarien und Procuratoren, hinſichtlich des Einkommens aus ihrer Praxis, entrichten als Familienſteuer 1/4 Procent oder 15 kr. von jedem 100 fl. des jährlichen fixen oder durchſchnittsmäßig berechneten reinen Geſammt-Geld- und Naturalbezuges, letztern nach den laufenden Preiſen zu Geld angeſchlagen.

Außer Anſatz bleiben: a) Fourage für Dienſtespferde; b) Tags-Gebühren in Geſchäftsreiſen; c) fixirte Geld- oder Naturalbeiträge für Schreiber und Amtsbedürfniſſe; d) temporäre Functionszulagen.

Bei den Pfarrern, Beneficiaten und Schullehrern kommt beſonders in Abzug: a) Die Grund-, Haus- und Dominicalſteuer, welche ſie von ihren Widdumsgütern ꝛc. (alſo nicht von eigenthümlichen Privatbeſitzungen) wirklich zu bezahlen haben; b) 300 fl. für jeden Hülfsgeiſtlichen, welchen ein Pfarrer aus eigenen Mitteln zu erhalten hat. Der Hülfsgeiſtliche iſt jedoch für ſich ſelbſt wegen deſſen, was er vom Pfarrer oder aus andern Quellen bezieht, ebenfalls familienſteuerpflichtig, und gehört deshalb nach Umſtänden in die Abtheilung derjenigen, welche ihr Einkommen vom Staate, von Stiftungen, Privaten ꝛc. beziehen. Eine Rückſicht auf die Congrua der Geiſtlichkeit findet bei der Familienſteuer durchaus nicht ſtatt.

VI. Kapitaliſten, deren Einkommen **ausſchließend** in Zinſen gemeiner Kapitalien beſteht, entrichten die Familienſteuer nach einer der letzten fünf Klaſſen, welche oben für die freien Gewerbe feſtgeſetzt worden ſind, alſo von 4 bis 12 fl., und reihen ſich ſelbſt in eine dieſer Klaſſen ein, je nachdem ihre Zinsrente gerade nur zum dürftigſten Lebensunterhalte hinreicht, oder aber eine bedeutendere Höhe erreicht.

VII. Hauseigenthümer zahlen als ſolche zur Familien-Steuer 1/10tel des Hausſteuerſimplums.

VIII. Beſitzer von Grundſtiften, Gilten, Zehnten und andern Dominicalrenten 2/10tel des Dominicalſteuer-Simplums.

IX. Grundeigenthümer 4/10tel des Ruſticalſteuerſimplums.

X. Gewerbs- und Handelsleute, welche mit Gerechtigkeiten oder Conceſſionen verſehen ſind, 1/5tel der ordentlichen Gewerbeſteuer.

§. 7. Wenn Ruſticalbeſitzungen, Dominicalrenten oder Gewerbe der Privaten, Gemeinden, Stiftungen oder des Staates verpachtet ſind, ſo trifft die hievon zu entrichtende Familienſteuer den Pächter und iſt unmittelbar von dieſem zu erheben.

§. 8. Wenn Jemand in mehrfachen Eigenſchaften, z. B. als Beſoldeter, als Gutsbeſitzer ꝛc. Familienſteuer pflichtig iſt, ſo wird in der Regel die Familienſteuer für jede Eigenſchaft beſonders berechnet und bezahlt; nur folgende Ausnahmen finden ſtatt: a) Pfarrer, Beneficiaten und Schullehrer concurriren als ſolche zu der Familien-Steuer außer dem, was ſie im Verhältniſſe ihres reinen Geſammt-Einkommens (§. 6. Nr. V.) zu entrichten haben, nicht mehr nach dem Fuße der Grund-, Dominikal-, Haus- und Gewerbeſteuer; wohl aber kommen Beſoldungen, Penſionen und alle übrigen Renten, die ein Pfarrer, Beneficiat oder Schullehrer, abgeſehen von ſeinem Amte, für ſeine Perſon bezieht, bei Berechnung ſeiner Familienſteuer beſonders in Anſatz; b) Schreiber, Lehrer und Künſtler ſind als ſolche überhaupt nur dann familienſteuerpflichtig, wenn ſie nicht ohnehin ſchon als Beſoldete, als Gutsbeſitzer ꝛc. in eine der übrigen Abtheilungen gehören, in welchem Falle die Familienſteuer nur nach den letztern Eigenſchaften, und nicht nach der erſtern bemeſſen wird.

Uebrigens zahlt jeder Familienſteuerpflichtige, was ihn nach obigen Beſtimmungen trifft, ohne Rückſicht, ob die hienach berechnete Familienſteuer eine gewiſſe Summe überſteige oder nicht. Es wird alſo für die Familienſteuer eines jeden Einzelnen kein Maximum mehr feſtgeſetzt, wie dieſes beim Familienſchutzgelde der Fall war.

§. 9. In allen Fällen, wo das Maß der Familienſteuer nicht ohnehin ſchon durch die übrigen directen Auflagen beſtimmt wird, wollen Wir die eigenen Angaben der Betheiligten zum Grunde gelegt wiſſen. Wir befehlen jedoch, daß keine Maßregel verſäumt werde, durch welche die eigenen Angaben, ohne der perſönlichen Freiheit Unſerer Unterthanen zu nahe zu treten, controllirt werden können, und behalten Uns bei gegründetem Verdachte falſcher Angaben die weiters nöthigen Einſchreitungen bevor.

Insbeſondere müſſen die Angaben über Beſtallungen, Appanagen u. dgl., welche Jemand von einem Privaten bezieht, jedesmal durch Zeugniß dieſes Privaten und die auf Armuth gegründeten Anſprüche auf Befreiung von der Familienſteuer durch Zeugniſſe der einſchlägigen Polizeibehörde beſtätigt werden, welche Zeugniſſe jedoch insgeſammt unentgeldlich auszuſtellen, auch tax- und ſiegelfrei ſind.

Wird eine durch falſche Angaben der Betheiligten veranlaßte Verkürzung der Familienſteuer entdeckt, ſo ſoll nicht nur die unterſchlagene Steuer nachgeholt, ſondern überdieß der zehnfache Betrag derſelben erhoben, und letzterer zwiſchen demjenigen, welcher die Gefährde entdeckt und angezeigt hat, und zwiſchen der Armenkaſſe des einſchlägigen Steuerdiſtrikts getheilt werden.

III. Erhebung und Verrechnung der Familienſteuer.

§. 10. Die Familienſteuer von den im obigen §. 6. aufgezählten ſechs erſten Abtheilungen fließt allzeit zu demjenigen Rentamte, in deſſen Bezirke der Steuerpflichtige ſeinen gewöhnlichen Wohnſitz hat; jene der letzten vier Abtheilungen aber, die einen Beiſchlag der Haus-, Dominikal-, Ruſtikal- und Gewerbeſteuer bildet, wird von denſelben Rentämtern hereingebracht, welche die Hauptſteuern ſelbſt erheben.

§. 11. Der ganze Betrag der Familienſteuer wird jährlich auf einmal erhoben. Den Zeitpunkt hiezu beſtimmt für die erſten ſechs Abtheilungen der Familienſteuer das Steuermandat. Die Familien-Steuer der letzten vier Abtheilungen wird jedesmal mit jenem Ziele der Haus-, Grund-, Dominikal- oder Gewerbeſteuer erhoben, welches mit dem obigen Zeitpunkte am nächſten zuſammentrifft.

§. 12. Die Verhältniſſe eines jeden Familienſteuerpflichtigen zur Zeit des Steuerzieles entſcheiden über das jährliche Maß ſeines Beitrags. Auf alle Veränderungen, welche zwiſchen dem Ziele des einen, und dem Ziele des nächſten Jahres verfallen, wird bis dahin keine Rückſicht genommen. Es werden daher auch keine Familienſteuer-Kataſter und Umſchreibbücher angelegt; denn die Familienſteuer der letzten vier Abtheilungen bildet ohnehin nur einen Beiſchlag der Haus-, Grund-, Dominikal- und Gewerbeſteuer, und für die übrigen ſechs Abtheilungen werden jährlich kurz vor dem Steuerziele durch die Rentämter neue Verzeichniſſe der Familienſteuerpflichtigen und Hebe-Regiſter hergeſtellt, worüber unter heutigem eine eigene Inſtruction erlaſſen wird.

§. 13. Nachläſſe an der jährlichen Häuſer-, Gründe-, Dominikal- oder Gewerbeſteuer haben für ſich noch keinen Nachlaß an der hievon treffenden Familienſteuer zur Folge, wenn dieſer nicht beſonders bewilligt wird.

Dagegen werden neuerbaute Häuſer und neukultivirte Gründe, deren Steuerfreijahre noch nicht ausgelaufen ſind, auch bei der Berechnung der Familienſteuer nicht in Anſchlag gebracht.

Wenn ein Haus-, Grund-, Dominikal- oder Gewerbeſteuerbetrag zur Zeit, wo das Familienſteuerziel verfällt, ganz oder zum Theile als ruhendes Gefäll behandelt werden muß, ſo wird es mit dem hienach berechneten Familienſteuerbetrage eben ſo gehalten.

Gegenwärtige Verordnung wird durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Wiſſenſchaft und Nachachtung bekannt gemacht. — Wien, 10. Dezember 1814. Max Joſeph. Vdt. Graf v. Montgelas. Auf königlichen allerhöchſten Befehl der General-Secretair v. Geiger. (Schluß folgt.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 9. Oct. Jacob Grimm iſt geſtern hier angekommen, wird aber leider nur bis übermorgen in München verweilen. Er kommt von Rom und begibt ſich zu einem Beſuche nach Bonn.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 285. **Samstag, 14. Oktober 1843.**

Die Unruhen in Italien.

(Fortſetzung und Schluß.)

Nach 14 Tagen rückten darauf 700 Mann vom erſten Fremdenregiment aus, um die Meuterer in ihren Bergen aufzuſuchen. Sobald die Aufrührer aber Nachricht von dem Anrücken der Truppen erhielten, theilten ſie ſich in kleinere Haufen, zogen ſich nach verſchiedenen Richtungen tiefer in die Berge zurück und ſchienen jeden Zuſammenſtoß ängſtlich zu vermeiden. So kam es zu einer großen Jagd, bei welcher ſich die Truppen in viele Detaſchements abtheilen mußten, um die Aufrührer überall zu verfolgen. Zu eigentlichen Scharmützeln kam es nie, nur einzelne ſetzten ſich einigemal zur Wehr, und es wurden in allem 17 Todte und Verwundete aufgefunden. Den Verluſt des Militärs kennt man hier nicht, er kann nicht groß geweſen ſeyn. Im ganzen genommen wurden die Meuterer zwar zerſtreut, einige des ſchlechten Handwerks überdrüſſig gingen nach Hauſe, andere flüchteten auf toskaniſches Gebiet, wurden dort von der bewaffneten Macht eingefangen und ſpäter hieher ausgeliefert; die Mehrzahl trieb ſich aber fortwährend unfern von Bologna umher, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Nachdem dieſe Jagd einige Tage gedauert hatte, rückten am 24. Aug. auf einmal mehrere Haufen der Meuterer wie auf Einen Schlag auf die Stadt los, und es ſcheint darauf berechnet geweſen zu ſeyn, daß gleichzeitig eine Bewegung in Bologna ſelbſt ausbrechen ſollte. Es blieb hier aber ganz ruhig, und man begnügte ſich 40 Mann mit einem Feldwebel zu detaſchiren. Ein Haufen von 8 Mann unter einem gewiſſen Pranzini, ſchlug ſich hartnäckig gegen die Schweizer; alle blieben auf dem Platze. Die andern Haufen entwichen wie früher, und ein großer Theil zerſtreute ſich. Unter dieſen war der obenerwähnte Dr. Muratori, der mit 40 Mann die Gränze der Legation Ravenna zu erreichen ſuchte, in welcher ſeine Verfolgung von den dort ſtationirten Truppen hätte bewerkſtelligt werden müſſen. Da die andern Meuterer auch alle verſchwunden waren, ſo hielt man die ganze Sache ſchon für beendet, und der Cardinal Spinola erließ die bekannte Proclamation, mit welcher zugleich ein Kriegsgericht niedergeſetzt wurde, um die eingefangenen 30 Rebellen nach Standrecht zu richten. Es muß dieſes Kriegsgericht eine ſonderbare Vorſtellung von Standrecht haben, denn bis jetzt hat noch nichts von ſeinen Urtheilen verlautet. Man weiß, daß die Gefangenen einfach verhört und nach dem Fort S. Leo bei Rimini abgeführt wurden, wo ſie ſicherer ſind als hier, und wohin ſich ſpäter auch das Kriegsgericht begeben ſoll. Der Dr. Muratori, als er ſich auf der Ferſe verfolgt ſah, ſchlug dem ihn verfolgenden Offizier einen Waffenſtillſtand vor, um dem Cardinal Amat, dem Legaten von Ravenna, einen Capitulationsvorſchlag vorzulegen, in welchem er ſich nach der Weiſe italieniſcher Briganti verbindlich machte, auf dem Gebiet der Legation Ravenna keine Gewaltthätigkeiten auszuführen, wenn man ihm und ſeinen Gefährten erlaubte auszuwandern, ihm 3000 Scudi oder Piaſter Entſchädigungsgeld und noch obendrein ein Diplom der Univerſität Bologna als promovirter Arzt geben wollte, um ſich im Auslande durch ſeine Profeſſion ernähren zu können. Der Cardinal Amat ſoll deßhalb nach Rom berichtet haben; jedenfalls muß die Verfolgung nicht ſehr gut geleitet geweſen ſeyn, da es dem Dr. Muratori gelang, wieder nach den Bergen zu entkommen, in welchen er ſich noch immer mit ſeiner Bande umhertreibt. Ein engliſcher Gentlemann, wahrſcheinlich von der Neuheit des Schauſpiels gereizt, hat ſich an ihn angeſchloſſen und ſoll ärger als die italieniſchen Meuterer auf die Soldaten feuern. Es war vorauszuſehen, daß, nachdem es einmal hier ſo weit gekommen war, auch auf andern Stellen ähnliche Verſuche gemacht werden würden. Man erhielt Nachricht, daß es überall ſpuke, und dem Cardinal Amat wurde verrathen, man bereite einen Anſchlag auf ihn ſelber vor. Er glaubte demnach beſſer zu thun, Ravenna zu verlaſſen, als den Meuterern das Skandal zu laſſen, eine Eminenz gefangen zu haben. Er begab ſich nach Imola zu dem dortigen Biſchof Cardinal Maſtai. Der Erzbiſchof von Ravenna, Falconieri, ebenfalls Cardinal, wollte ihn nicht begleiten, da er jedenfalls auf ſeine perſönliche Beliebtheit zählen konnte. Die Abreiſe des Cardinals Amat machte in Ravenna einen ſehr üblen Eindruck. Der Cardinal Falconieri entſchloß ſich daher ihm nachzureiſen, um mit ihm gemeinſam nach Ravenna zurückzukehren. Gleich nach ſeiner Ankunft in Imola traf in dieſer Stadt auch die Nachricht von Ravenna ein, daß die Mißvergnügten ſich rüſteten nach Imola zu ziehen, um dort alle drei Cardinäle auf einmal aufzuheben, während ſogleich von Bologna aus ein anderer Haufen erſcheinen würde, um die von Ravenna zu unterſtützen. Der Cardinal Amat, der nur 300 Mann als Garniſon in Imola hatte, benachrichtigte den Cardinal Spinola und bat um Mannſchaft. Letzterer aber, der ſeine Garniſon nicht wohl ſchwächen konnte, ſuchte vor allem den Ausmarſch der Unzufriedenen von hier zu verhindern. Es wurden deßhalb die Thore geſchloſſen, und bei jedem der Wache ein Polizeicommiſſär beigegeben, der alle Verdächtige zurückweiſen mußte. Als dieſe ſahen, daß ihnen der Ausgang verſperrt war, ließen ſich 25 Mann von ihnen an Seilen über die Stadtmauer hinunter und gewannen den Weg nach Imola. Es war ſchon ſpät in der Nacht und ſie begegneten Niemand auf der großen Chauſſee, verloren aber viel Zeit, um unter den Bauern Recruten zu werben, welche ſich, ſo gut ſie konnten, mit Miſtgabeln und dergleichen bewaffneten und zwei Zwanziger Löhnung erhielten. Als ſie an den Ort S. Nicolo kamen, ſtießen ſie auf zwei päpſtliche Dragoner, die den Poſtwagen escortirt hatten und eben in ihr dortiges Quartier zurückkehrten. Die beiden Dragoner, welche ſich vertheidigen wollten, wurden angehalten; der eine entfloh, der andere aber wurde verwundet und man bemächtigte ſich ſeines Pferdes. Hierauf wurde das Quartier, wo noch einige Dragoner ruhig ſchliefen, genommen; man that ihnen nichts zu leid, da ſie Pferde, Waffen und einen Vorrath von Wein gutwillig hergaben. Beim Abmarſche wollte der Anführer der Bande den Dragonern den getrunkenen Wein mit einem Piaſter vergüten; ſo zogen ſie guten Muthes und geſtärkt ihres Weges. Eine Bauernfrau hatte indeſſen von den Meuterern ſelbſt gehört, was eigentlich ihr Ziel ſey; ſie wußte denſelben einen Vorſprung abzugewinnen und zeigte der Behörde in Imola Alles an. Die drei Cardinäle hatten eben in dem Landhauſe des Cardinals Maſtai die Suppe zu ſich genommen, als die Nachricht kam: ſtatt der erbetenen Hülfe rückten die Aufrührer von Bologna heran. Sie fuhren ſchnell in die Stadt zurück, ließen die Thore ſchließen, die ganze Garniſon zog ſchlagfertig vor dem biſchöflichen Palaſt auf, und Cardinal Amat ließ ſchnell die ehemaligen päpſtlichen Freiwilligen, welche früher unter dem Namen Centarioni ſich bekannt gemacht haben, zuſammentrommeln. Dieſe Freiwilligen, welche meiſtens zu der Klaſſe der Handwerker gehören, waren gleich bereit, ſchnell bewaffnet, und rückten 40 Mann ſtark von 6 Gensd'armen begleitet auf der Heerſtraße nach Bologna aus. Sie legten ſich zu beiden Seiten des Weges in Hinterhalt, und die Meuterer, die ohne Vorhut heranzogen, ſtäubten bei der erſten Salve auseinander. Die irre geleiteten Bauern warfen ihre Miſtgabeln weg und flehten um Gnade; die Bologneſen hatten Zeit gewonnen, zu entkommen, und die Freiwilligen zogen mit ihren Gefangenen, 30 an der Zahl, triumphirend in Imola ein. In der Zwiſchenzeit war auch die Nachricht eingetroffen, daß der Ausmarſch der Ravenneſer Bande dadurch verhütet worden ſey, daß man die Thore geſchloſſen und beſetzt gehalten habe. Der Cardinal Amat kehrte hierauf mit dem Erzbiſchof Falconieri nach ſeiner Reſidenz zurück. — Wie es hier heißt, zeigten ſich auch Banden in den Bergen von Forli und bei Ferrara ſoll es nicht beſſer ausſehen. Früher hatte

Digitized by Google

die päpſtliche Regierung einen bedeutenden Anhang unter der niederen Klaſſe, jetzt iſt nicht mehr viel darauf zu zählen. Da die Mißvergnügten nach einem combinirten Plane zu handeln und die Behörden durch einen an ſich unbedeutenden aber ermüdenden Guerillaskrieg blos necken zu wollen ſcheinen, ſo können dieſe Vorfälle ſich noch oftmals wiederholen, und man wird am Ende doch gezwungen ſeyn, zu fremder Hülfe ſeine Zuflucht zu nehmen. Andere mögen die Fragen entſcheiden, ob es gerathen ſey, auch die Verwaltung der Legationen auf eine praktiſchere, zeitgemäßere Art einzurichten; mir genügt, den näheren Einblick in den ganzen Zuſammenhang geöffnet zu haben, damit auswärts nicht von den Einen zu große Hoffnung, von den Andern zu große Furcht an Erzählungen geknüpft werde, wie ſie bisher in den fremden Blättern erſchienen und ſchon durch ihre fragmentariſche Sagenhaftigkeit den Blick irre zu leiten geeignet waren.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München, 11. Oktober. (Priv.-Correſp.) Ihre Majeſtäten der König und die Königin ſind geſtern Abend kurz vor 9 Uhr im erwünſchten Wohlſeyn wieder hier eingetroffen. Prinz Adalbert k. Hoh. gelangten erſt um 11 Uhr Nachts hier an. — Das geſtrige letzte diesjährige Manöver unſrer Garniſon war nur theilweiſe vom Wetter begünſtigt, da es erſt um 9 Uhr Vormittags zu regnen aufhörte. Demungeachtet waren ſämmtliche Truppen ſchon früh vor 7 Uhr ausgerückt, und zwar in Galla, weil der Feldmarſchall Prinz Carl k. Hoh. die Mannſchaft vor dem Manöver inſpicirte. Ausgerückt waren 2 Brigaden Infanterie: 6 Bataillone; 1 Brigade Cavallerie: 6 Escadronen, in zwei Regimenter eingetheilt, und zwei Batterien Artillerie: 16 Sechspfündner. Das Ganze commandirte der Hr. Commandant der 1. Armee-Diviſion, Generallieutenant Frhr. v. Seckendorf, und unter demſelben die Brigadiers und Generalmajore: v. Hohenhauſen und v. Kunſt die Infanterie-Brigaden, und Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg die Cavallerie-Brigade. Es waren im Ganzen über 4000 Mann. Nachdem ſämmtliche Abtheilungen in einer Linie aufgeſtellt waren, die Cavallerie und Artillerie auf den beiden Flanken der Infanterie, erſchien Se. k. H. Prinz Carl und in deſſen Begleitung Se. Exellz. der Herr Kriegs-Miniſter Frhr. v. Gumppenberg und ſehr viele Offiziere aller Waffengattungen. Se. k. Hoheit durchritten die lange Reihe und ließen dann mehrere Schwenkungen vornehmen, worauf ſich dann die Truppen in drei Treffen eintheilten und ſo vorwärts manövrirten. Das Ganze war übrigens kein Feldmanöver, ſondern ein ſogenanntes Schulmanöver. Alle Bewegungen wurden mit der größten Präciſion ausgeführt. Am Schluſſe ließen Se. k. Hoheit die Truppen in Parade vorbeimarſchiren, die Infanterie in Compagnien, die Artillerie mit halben Batterien und die Cavallerie mit Escadrons. Eine große Anzahl Zuſchauer hatte ſich, obwohl das Manöver 1 1/2 Stunde von der Stadt ſtattfand, hiezu eingefunden. Nach 1 Uhr zogen die Truppen in ſchönſter Ordnung durch mehrere Hauptſtraßen der Stadt in ihre Kaſernen zurück. — Die feierliche Grundſteinlegung zum Siegesthor findet Morgen Mittag um 12 Uhr ſtatt.

München, 9. Oct. Es iſt vor Kurzem eine k. Miniſterial-Verfügung erſchienen, durch welche die Univerſität Erlangen bezüglich der philoſophiſchen Studien den beiden andern Univerſitäten München und Würzburg gleichgeſtellt wird, ſo daß der philoſophiſche Curs auch dort künftig zwei Jahre umfaßt. — Die »Freiburger Zeitung« ließ ſich jüngſt melden, J. v. Görres habe einen Ruf an die Univerſität Berlin erhalten. Wir können aus beſter Quelle verſichern, daß daran kein wahres Wort iſt. (Augsb. Pſtz.)

Nürnberg, 12. Oct. Ihre Hoh. die Prinzeſſin Friederike von Oldenburg, Schweſter Ihrer Majeſtät der Königin von Griechenland, iſt auf der Rückreiſe von Athen geſtern Abends mit hohem Gefolge dahier eingetroffen. Ihre Hoh. wird heute hier verweilen, und morgen die Reiſe über Frankfurt nach Oldenburg fortſetzen. (Nürnb. Corr.)

Württemberg. Stuttgart, 11. Oct. Das proviſoriſche Comite des württembergiſchen Handelsvereins richtet an ſämmtliche Mitglieder des württembergiſchen Handelsſtandes folgenden Aufruf: »Nachdem der württembergiſche Handelsverein in der allgemeinen Verſammlung zu Cannſtatt am 25. Juli 1840 die vorgelegten Statuten angenommen hatte, wurde den Unterzeichneten der Auftrag ertheilt, dieſelben der Regierung zur Genehmigung vorzulegen und die weiteren Einleitungen zu treffen, um den Verein ins Leben einzuführen. Das Comite unterzog ſich ſogleich dieſem Auftrag, ließ im ganzen Land den Beitritt zu dem Verein durch Unterzeichnung der Statuten erklären, und bat ſodann die k. Kreisregierung in Ludwigsburg in einer Eingabe vom 22. Juli 1841 um Genehmigung der Statuten. Die Sache wurde dem Miniſterium des Innern vorgelegt, und dieſe höchſte Behörde machte an der Form und an dem Inhalte der Statuten mancherlei Ausſtellungen, die nach mehrfachen fortgeſetzten Verſuchen endlich durch ein uns unterm 16. v. M. eröffnetes Reſcript des Inhalts ausgeglichen worden ſind, »daß in dieſen Statuten nichts Staatswidriges gefunden worden ſey und daher der Ausführung des Vereins nach denſelben kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.« Obgleich die Statuten keine Veränderung erlitten haben, die nicht im Geiſte des Vereins läge, ſo ſind doch mehrere einzelne Paragraphen in der Art modifizirt und näher beſtimmt worden, daß die Mitglieder des Vereins vorher noch ausdrücklich um ihre Genehmigung gefragt werden müſſen. Zu dieſem Zwecke erſuchen wir die bisherigen Mitglieder unſeres Vereins und Alle, welche demſelben noch weiter beitreten wollen, ſich Sonntag den 29. dieſes Monats, Vormittags 10 Uhr, hier in Stuttgart im Saale der Bürgergeſellſchaft (Gaſthof zum König von Württemberg) zu verſammeln. Je wichtiger die Verſammlung iſt, indem dieſelbe eigentliche definitive Conſtituirung des Vereins, die Wahl der geſchäftsführenden Handelskammer für die nächſten zwei Jahre und des Ortes der nächſten Generalverſammlung, ſo wie die weiteren Beſprechungen über die alsbaldige Einführung der vier Handelskammern und der Handelsſchiedsgerichte zum Zweck hat, mit deſto mehr Zuverſicht werden wir auch hoffen dürfen, daß kein Mitglied dieſe erſte und die Belebung des ſo einflußreichen Unternehmens bedingende Generalverſammlung ohne die dringendſten Abhaltungsgründe verſäumen werde. Die Vereinigung iſt aus dem Gefühle des Bedürfniſſes hervorgegangen. Die wachſende Bedeutung des württembergiſchen Handels fordert unabweisbar ein Organ für den Handelsſtand und die Beſchleunigung des gerichtlichen Verfahrens in Handelsſtreitigkeiten, und in dieſem Bedürfniſſe kann vorerſt und bis demſelben die Geſetzgebung entgegen kommt, nur durch eifrige Zuſammenwirkung der Mitglieder des Handelsſtandes ſelbſt, wie ſie in den entworfenen Statuten zur Frucht gereift iſt, abgeholfen werden. Es ſollen im Lande vier Handelskammern, und zwar in Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Reutlingen errichtet werden, welche theils als Organe des Vereins die höheren Intereſſen des Handels wahren, Wünſche und Bitten an die Regierung bringen und auf Erfordern der Regierung oder der Gerichte in Handels- und Gewerbſachen Berichte und Gutachten erſtatten, theils aber mit Zuziehung eines rechtsgelehrten Vorſtandes als Handelsgerichte Civilrechtsſtreitigkeiten in öffentlichem und mündlichem Verfahren ohne Appellation entſcheiden ſollen. Der Handel beruht weſentlich auf dem öffentlichen Vertrauen, und das Vertrauen gründet ſich auf die Offenheit und Durchſichtigkeit ſeines Weſens. Je gereifter das öffentliche Urtheil iſt, deſto allgemeiner und unabweisbarer wird die Forderung der Zugänglichkeit aller Einrichtungen ſeyn, die dem Dienſte der menſchlichen Geſellſchaft gewidmet ſind, und ſo erſcheint die Oeffentlichkeit zugleich als eine höhere Stufe der Bildung. Der Handel bedarf aber auch raſcher, auf unmittelbare Anſchauung der Verhältniſſe gegründeter Entſchlüſſe und darum des mündlichen Verkehrs. Wenn aber Oeffentlichkeit und Mündlichkeit überhaupt zu ſeinem Grundweſen gehören, ſo muß ſich dieſes auch gerade da, wo es mit den Intereſſen des Publikums in die nächſte Berührung kommt, und in ſeinen Rechtsverhältniſſen am lebendigſten ausſprechen. — So gewiß wir daher mit der Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Handelsſtreitigkeiten neben dem Bedürfniſſe des Handels ſelbſt eine höhere Stufe der Entwicklung des geſammten Handelsſtandes bezeichnen, deſto gewiſſer hoffen wir auch auf den Beitritt ſämmtlicher Kaufleute in Württemberg und begrüßen die bereits bekannt gewordenen Entſcheidungen des Schiedsgerichtes der Buchhändler in Stuttgart und eines Schiedsgerichtes in Reutlingen, welche mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden ſind, als glückliche Vorzeichen unſeres Unternehmens und als hoffnungsreiche Keime einer zeitgemäßen Umbildung des ganzen Proceßverfahrens. Wir bitten die öffentlichen Blätter, zur Verbreitung unſeres Aufrufs mitzuwirken. Den 7. Oct. 1843. Das proviſoriſche Comite des württembergiſchen Handelsvereins: H. Müller. Friedrich Federer. Fr. Dortenbach. C. Jenneck.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Oktober. (Priv.-Corr.) Die Börſe war auch heute nicht belebt und in den meiſten Fonds unverändert, die holländ. Effekten blieben allein feſter. Das Geld war heute etwas flüſſiger. 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met. 77 7/8 G.; Bank-Actien: 1998 G.; 250 fl. Looſe: 116 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/4 G.; Prämienſcheine: — P.; Integr. 52 7/8—15/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 18 G.; Taunusbahn-Actien: 344 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

◻ Frankfurt, 12. Oktbr. (Priv.-Corr.) Am Montag und Dienſtag dieſer Woche fanden hier die Urwahlen für die geſetzgebende Verſammlung von 1843/44 ſtatt, bei welcher ſich aber auch diesmal kein reges Intereſſe zeigte.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 9. Oktober. Der „National" ſchreibt: „Die Geburt des großen **Vereins für Redlichkeit im Handelsverkehr**, zur Verhinderung des Betrugs, geht, wie es ſcheint, ziemlich ſchwer von Statten. Bis er zu Stande gekommen, halten wir es für unſere Pflicht, alle Thatſachen, die zu unſerer Kenntniß kommen, zu veröffentlichen. Die franzöſiſchen Waaren ſind im Mißcredit auf den auswärtigen Märkten, dieß iſt unzweifelhaft und ſehr begreiflich. Wir haben einen ſolchen Ruf im Auslande, daß jede Landung franzöſiſcher Waaren von dem Empfänger mit ängſtlicher Genauigkeit unterſucht wird. Die Facturen gelten nicht mehr als Beglaubigung der Länge oder Breite: Stück für Stück muß unterſucht werden. Man leſe jenen neueren Bericht eines franzöſiſchen Schiffscapitäns, ſo wird man finden, wie er, als Experter nach Lima berufen, zu dem Geſtändniſſe genöthigt war, daß bei der ihm zur Prüfung vorgelegten Verſendung aus Frankreich ungeheuer betrogen war. Seit lange waren die Seidenzeuge nicht mehr vorſchriftmäßig in der Breite von einem Meter zuſammengelegt; gewiſſe Fabrikanten ſtahlen bis zu 8 Centimeter von der Elle. Bei den Bändern ergab ſich, daß das Stück 1, 2, 3 Meter zu kurz war. Man war ſo frech, Kiſten Wein mit leeren Flaſchen nach der Havana zu ſchicken; von Fälſchungen aller Art, von zu kleinen Fäſſern und ähnlichen kleineren Sünden gar nicht zu reden. Indiennes, als gutfarbig in America verkauft, verloren beim erſten Waſchen ihre Farbe; Mehl war im Verhältniß von 5: 100 mit weißen Kieſſteinen vermiſcht. Die Sekunds-Londertücher, wie ſie ſonſt in die Türkei üblich waren, genoſſen den beſten Ruf, ſo daß man die zu Beirut ausgeſchafften Ballen erſt in Damask oder Bagdad öffnete. Jetzt ſind ſie im Orient im völligen Mißcredit Warum, wird man gleich ſehen. Um möglichſt viel zu gewinnen, und die Concurrenz zu beſtehen, ließen die Fabrikanten die geſeuchteten Stücke ſtrecken, bis ſie dem Zerreißen nahe waren; nach der Decatirung zieht ſich dee Stoff wieder zuſammen und geht in ſeine natürliche Länge zurück, ſo daß Jemand, der mit langen, weiten Hoſen ausgegangen war, nachdem er eine Stunde im Regen zugebracht, mit engen, kurzen heimkehrte. Tücher gleicher Art, die man von Elbeuf nach China verſendet hatte, haben vielleicht für immer unſere Handelsverbindungen mit dem himmliſchen Reich gefährdet. Marſeiller Seife genoß einen wohlverdienten Ruf; jetzt, da man ſtatt des Olivenöls Schweineſchmalz und Oel aus Körnern aller Art dazu nimmt, findet die Seife, die ihr altes Zeichen fälſchlich beibehalten, keinen Abſatz mehr. Bei dem Eiſenhandel ſind die Betrügereien eben ſo zahlreich. In die Colonien werden völlig unbrauchbare Ackerbaugeräthe verkauft. Die Betrügereien beſchränken ſich aber nicht auf den auswärtigen Handel. Auch im Inneren unſerer Städte iſt vielleicht kein Erzeugniß, das der Miſchung, Verfälſchung entginge. So berechnet man das Waſſer, das in Paris als Wein verkauft wird, auf 500,000 Hectoliter; man bringt Gips in das Papier, ſchwefelſaures Kupfer und Salzmehl in das Brod, vermiſcht Seife mit Feuerſteinen, Milch mit Hirn. Als Mehl verkauft man ein Gemiſch mit Sand und Steingries, und Sägemehl als Kleie. Ein ganzes Buch ließe ſich über die Verfälſchung von Droguerien und chemiſchen Präparaten ſchreiben. So wird auch das Salz, der Thee verfälſcht. An 4 bis 5000 Kiſten ſehr verdorbener Thee, welche von dem an der Küſte des Kanals untergegangenen Oſtindienfahrer Reliance geborgen waren, wurden zu 25 Centimes das halbe Kilogramm vom Fiscus verkauft. Die Pariſer Speculanten kauften davon etwa 100,000 Kilogramm. Was aber mit der verdorbenen Waare thun? Ein bedeutendes Haus machte folgenden Gebrauch von dieſem Einkauf: Es beſaß ſchwarzen Thee, der keinen Abgang finden konnte. »Verwandeln wir den ſchwarzen Thee in grünen, ſo merkt der Käufer nichts«. Durch dieſe Umwandlung mußte ein hübſcher Gewinn ſich ergeben: der Thee hatte 25 Cent. das halbe Kilogramm gekoſtet und ließ ſich nun um 2 Fr. 75 Cent. bis 3 Fr. verkaufen, alſo mit einem Gewinne bis zu 1200 Procent. Die Speculation war ihrem Gelingen nahe, als ein unerwarteter Zufall Alles verdarb. Zwei Arbeiter, an furchtbarer Kolik leidend, kamen ins Spital. Der Arzt befragte ſie und erfuhr, daß ſie über der Verarbeitung von Thee erkrankt ſeyen. Eine Unterſuchung ergab, daß der ſchwarze Thee mittelſt Chromgelb und Bleierz, alſo durch wahre Gifte, in grünen verwandelt wurde. Die Behörde belegte alsbald ſämmtlichen Thee in dem Magazin mit Beſchlag und die Sache liegt vor den Gerichten. Es gibt aber noch zwei andere Häuſer in Paris, welche ganz auf dieſelde Weiſe verfahren. Die Aufſicht der Behörde in dieſer Hinſicht reicht kaum hin, um die Geſundheit der Bürger gegen die Verſuche der patentirten Giftmiſcher zu ſchützen. Dieſe Aufſicht aber, auf Lebensmittel beſchränkt, läßt den Verfälſchungen aller anderen Erzeugniſſe freien Lauf. Die Regierung kann aber wenigſtens einen Theil dieſer Betrügereien hindern. Die Zahl der Schwachen iſt größer, als die der Spitzbuben; aber die Nothwendigkeit, Concurrenz zu halten mit ſchamloſen, unredlichen Collegen, verführt auch jene häufig zu einer Handlungs-Weiſe, die ihrem Gewiſſen widerſtreitet."

° **Paris**, 10. Okt. (Pr.-C.) Hr. Guizot hat geſtern mit dem Könige eine ſehr lange Conferenz gehabt, der auch dee Marine-Miniſter beiwohnte, und die auf die Vorgänge in Griechenland Bezug gehabt haben ſoll. Hr. Piscatory, der franzöſiſche Geſandte in Athen, hat neue Inſtructionen erhalten, zwar die faits accomplis anzunehmen, aber doch allen weiteren Schritten dee liberalen Partei entgegenzuarbeiten, vor Allem aber ſich der Bewegung zu Gunſten des franzöſ. Intereſſes zu bemächtigen. Man iſt hier übrigens weit entfernt, zu glauben, daß die griechiſche Revolution bereits eine abgeſchloſſene Thatſache ſey, vielmehr erwartet man jetzt erſt neue Verwicklungen und iſt wegen der Art und Weiſe, wie das religionsverwandte Rußland ſie benutzen könnte, ſehr beſorgt. Jedenfalls dürfte Griechenland viel eher zu einer europäiſchen Colliſion führen, als Spanien.

Die miniſteriellen Abendblätter widerlegen heute in einem offiziellen Artikel alle Gerüchte von Soult's Rücktritte aus dem Miniſterium. Jedenfalls iſt das Anſehen des alten Marſchalls der Regierung beſonders bei der Befeſtigungsfrage noch ſehr nothwendig. — General Jacqueminot dankt heute in einem Tagsbefehle nach dem Schluſſe der Revue der Nationalgarde derſelben für ihren Eifer, ihre Präciſion und ihr muſterhaftes Benehmen und fordert ſie auf, auf dieſem Wege fortzufahren und ſo die »die wichtigſte Schutzwache der Freiheit, der öffentlichen Ordnung und der Juli-Dynaſtie zu ſeyn.«

Man ſpricht davon, daß der Herzog und die Herzogin von Nemours in dieſem Winter einen Beſuch am Berliner Hofe abſtatten werden, wo ſich zu gleicher Zeit auch der Prinz von Sachſen-Coburg und die Prinzeſſin Clementine einfinden ſollen.

Der Herzog von Palmella wird heute Abend hier erwartert; ſeine Miſſion in London ſoll zu keinem ganz befriedigenden Reſultat geführt haben.

Nachdem nun die Nachricht von der Ratification des Friedens-Vertrags zwiſchen England und China offiziell eingelaufen iſt, wird die franzöſiſche Geſandtſchaft unter Hrn. v. Lagrenée ſich in der zweiten Hälfte dieſes Monats auf der Fregatte »Sirene« in Breſt einſchiffen und ihren Weg nach China nehmen. Man baut hier große Hoffnungen auf die neuen Handelsverbindungen mit China, um ſo mehr, als die Proclamation des kaiſerl. Commiſſärs Ke-Jng ausdrücklich ſagt, daß die den Engländern eingeräumten **Handelsvortheile für alle Nationen gleiche Geltung** haben ſollen. Der Tarifſatz für die Importation europäiſcher Waaren iſt ſehr mäßig; die meiſten zahlen nur 5 pCt. des Werthes, einige wenige Artikel 8—10 pCt. Die Privilegien der Hong-Kaufleute, die Geſchenke an die Beamten und andere Mißbräuche ſind abgeſtellt, der Freihafen von Canton iſt bereits ſeit dem 27. Juli eröffnet. Die andern vier Häfen ſollten am 1. Sept. dem fremden Handel geöffnet werden.

Die Briefe und Zeitungen aus Madrid gehen bis zum 2. Okt.; ſie enthalten nichts von Belang. Am erſten Abend entſtand ein blinder Lärm durch einen Schuß, der dem Soldaten einer Patrouille zufällig losging; — auch wurde an demſelben Tage bei einer Hausſuchung ein großes heimliches Waffen-Depot entdeckt. — Prim hat den Gouverneur von Mataro Herrella und den Commandanten Riera (von denen der erſte die centraliſt. Inſurrection proklamirt hatte) nicht erſchießen laſſen, ſondern ſie als Gefangene nach Barcellona geſchickt wo ſie nach allen Formen des Geſetzes gerichtet werden ſollen. — Der Generalcapitän Sanz hat den General Araoz auf einem Dampfſchiffe nach Valencia geſchickt. Am 29. nachdem die Inſurgenten auf ſeine Vorpoſten bei Gracia gefeuert hatten, ließ er das Feuer aller Forts gegen ſie eröffnen, das am 30., 1. und 2. fortdauerte. Am 2. Mittags hat Prim die Stellung von Sta Eugenia bei Girona angegriffen, an deren Befeſtigung Ametller alle Einwohner bei Todesſtrafe zu arbeiten zwang. Nachdem er ſie genommen und daſelbſt eine Brigade nebſt Artillerie als Beobachtungscorps gelaſſen hatte, marſchirte er mit dem Reſte ſeiner Diviſion 5000 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie und 6 Kanonen nach Figueras, wo er am 3. einrückte. Der Gouverneur des Forts weigerte ihm den Eintritt in dasſelbe, hierauf verließ Prim am 4. Figueras wieder und marſchirte zurück gegen Girona. Von Valencia iſt eine große Verſtärkung an Cavallerie in Sanz' Hauptquartiere angekommen; drei Mitglieder der Junta von Barcelona haben ſich bereits aus dem Staube gemacht; die andern werden von den Inſurgenten nicht aus den Augen gelaſſen.

Der Herzog von Montpenſier war am 7. ſo unwohl, daß man ihm mehrmals Blutegel ſetzen mußte.

° **Paris**, 10. Oktober. Nachmitt. 4 Uhr. (Priv.-Corresp.) Das Dampfboot Balear, von Cadix kommend, war am 4. vor Barcelona und iſt am 6. in Marſeille eingelaufen; es meldet, daß die

Digitized by Google

ganze Küſtenlinie, die es berührte, ruhig iſt, und daß ſich nur die kleine Stadt Almeria pronunriirt hat. Ueber die Vorgänge in Catalonien bringt es folgende Nachrichten: Prim, der ſich mit ſeiner Diviſion gegen Figueras gewendet hatte, um eine Beſatzung in das dortige Fort zu legen, ſcheiterte an dieſem Vorhaben, da der im Fort befindliche Commandant eines inſurgirten Freicorps Simonet ſich weigerte, ihm die Citadelle zu übergeben, welche übrigens in keiner Verbindnug mit der Stadt ſteht, ſondern eine halbe Kanonenſchuß-Weite von derſelben entfernt liegt. Prim iſt alſo, wie ſchon gemeldet, nach Girona zurückgekehrt, um dort Ametller eng zu blokirea. Eine von ihm detaſchirte Colonne beobachtet die Straße von Vich nach Olot und Ripoll, um den Inſurgenten den Weg nach der Cerdagna abzuſchneiden. Alle franzöſiſchen Gränzdörfer wimmeln von geflüchteten ſpaniſchen Familien. Die Colonne Martels, der bei S. André geſchlagen wurde, iſt am 28. Sept. vor Reuß angekommen, aber von der Nationalmiliz zurückgeſchlagen worden; Subira, ein anderer Inſurgentenchef, iſt hier mit 400 Mann zu Martell geſtoßen, ſo daß dieſer 1500 Mann beiſammen hatte. Sie wollten ſich Reuß bemächtigen und dann nach Tarragona marſchiren, wo die Centraliſten und Esparteriſten einen Aufſtand verurſachen wollten. Allein eine Colonne von 1000 Mann Infanterie, einer halben Escadron Cavallerie und zwei Kanonen von Tarragona aus abgeſendet kam der Stadt Reuß zu Hülfe, griff die Inſurgenten in den Umgebungen von Reuß an und jagte ſie in die Flucht. Martell und Subira wurden getrennt und jeder mit den wenigen Soldaten, die ihnen noch geblieben waren, in die Gebirge verſprengt. Während man ſich vor Reuß ſchlug, brach in dem von Truppen entblößten Tarragona eine Bewegung aus, allein durch eine beſondere Schickung kamen in dieſem Augenblicke zwei Bataillons, die von Valencia zur Blokade von Barcelona abgeſchickt waren, mit einem Dampfſchiffe an und der Aufſtand wurde ſchnell unterdrückt. Tarragona iſt übrigens in Belagerungszuſtand erklärt worden. Außer den drei Mitgliedern der Barlelonaer Junta, die bereits flüchtig geworden ſind, ſind nun auch die beiden Hauptredacteure des »Conſtitucional«, L. M. Ferrer und St. J. Martinez, flüchtig in Perpignan angekommen. Die Sache ſcheint alſo zu Ende zu gehen. — Am 4. erzählte man an der Gränze, daß Ametller in Junqueira (knapp an der franz. Gränze) ſtehe. Die Straße nach Perpignan iſt noch immer unfahrbar.

5pCt. 121, 10. 3pCt. 81, 75. Ard. 28 1/2.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 13. Oktober. Geſtern erſchoß ſich hier der Student der Medicin, B........, der vor nicht gar langer Zeit von dem jüdiſchen zum chriſtkatholiſchen Glauben übergegangen war. Ueber die Urſache ſeiner That verlautet noch nichts.

Der »Nürnberger Korreſpondent« bringt in Nr. 286. die Nachricht und Beſchreibung von dem Auftreten Franz Liſzt's in Nürnberg. Er äußert ſich unter Anderm: Welchem Geſchmack in der Kunſt man auch immer huldigen mag, darüber iſt wohl nur Eine Stimme: daß in der vollendetſten Technik des Spiels, in der wahrhaſt rieſenmäßigen Beherrſchung ſeines Inſtruments Liſzt keinen Rivalen neben ſich hat und auch ſobald keinen Nachfolger finden wird. Am Schluße der Vorträge überreichte der 1. Bürgermeiſter Dr. Binder dem Künſtler einen Blumenkranz und ſprach dazu ſinnige Verſe, während zugleich ein Sonnett, von Heideloff kunſtreich ausgeſtattet, übergeben wurde. Gerührt von dieſer Anerkennung trug Liſzt noch eine Phantaſie (Variationen über God save the king) vor. Es iſt gelungen, ihn zu veranlaſſen, ein zweites Concert in Nürnberg zu geben.

Regensburg, 19. Oct. Der am 28. Mai d. J. in dem hohen Alter von 83. Jahren dahier verſtorbene fürſtl. Thurn und Taxis'ſche geheime Rath Georg Friedrich v. Müller hat in ſeiner letztwilligen Verfügung nachſtehende Stiftungen gegründet: Zur jährlichen Vertheilung von Brennholz die Zinſen eines Kapitals von 20,000 fl., zur Vertheilung von Hausmiethbeiträgen die Zinſen von 10,000 fl., zu jährlichen Studien-Stipendien und Unterſtützungen die Zinſen von 12,000 fl., eine Stiftung zur Unterſtützung herabgekommener gewerbtreibender Bürger mit einem Kapital von 10,600 fl. Außerdem hat derſelbe die bereits beſtehenden Wohlthätigkeitsanſtalten mit Legaten im Geſammtbetrage von 6500 fl. bedacht. Der würdige Greis hat durch dieſe höchſt beträchtlichen Vermächtniſſe für menſchenfreundliche Zwecke den ſchönſten Beweis gegeben, wie aufmerkſam er bis zu ſeinem Ende die Bedürfniſſe unſerer Vaterſtadt ins Auge gefaßt und ſich zur ſchönen Aufgabe geſetzt habe, auch nach dem Tode da hilfreiche Hand zu bieten, wo Hilfe Noth thut. Friede und Segen ſeiner Aſche! (Reg.Z.)

□ Frankfurt, 12. Oktbr. (Priv.-Coreſp.) Wir hatten heute faſt den ganzen Tag einen ſehr ſtarken Sturm, welcher heute Vormittag den Abgang des Lokaldampfbootes nicht zuließ.

* Paris, 10. Okt. (Priv.-C.) Der Schriftſteller Domeny Rienzi, der ſich vor einigen Tagen im Park von Verſailles eine Kugel durch den Kopf geſchoſſen, iſt vorgeſtern im Spitale, wohin er gebracht wurde, nach mehrtägigem Leiden geſtorben. — Hie und da zeigen ſich hier einzelne Cholerafälle.

Vor Kurzem kam in Paris der Fall vor, daß ein gewiſſer Thierry, der in Portugal für die konſtitutionelle Sache gekämpft und das Diplom eines Ritters des Thurm- und Degenordens erhalten, wegen Diebſtahls zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und dem Pranger verurtheilt worden. Als der Gerichtshof den Spruch verkündet hatte, zerriß er ſein Diplom, warf die Stücke unter das Publikum und rief: ich habe dieſen Fetzen nicht mehr nöthig. (Aach.Z.)

Die Stadt Kingſton auf Jamaica wurde am 26. Auguſt um Mittag von einer furchtbaren Feuersbrunſt heimgeſucht, welche erſt am andern Morgen gelöſcht werden konnte und 400 Häuſer in Aſche legte. Das Feuer brach im Oſtende der Stadt in den Gebäuden einer großen Gießerei aus und verbreitete ſich, von einem ſtarken Seewinde angefacht, ſo raſch über die nächſten Häuſerreihen, daß man die Niederbrennung des ganzen obern Stadttheils fürchtete. Da die Löſchmaſchinen nicht ſchnell genug wirken konnten, mußte man, um das noch ſtärkere Umſichgreifen des Brandes zu verhüten, eine Anzahl Häuſer gegen Abend durch Pulver in die Luft ſprengen und ſich zuletzt, da auch dies zu langſam ging, der Kanonen und Haubitzen bedienen, um die Häuſer zuſammenzuſchießen. Ein angeſehener Mann wurde durch das Zerſpringen einer Bombe getödtet, und eine Anzahl anderer Perſonen wurde bei dem Einſturze der Häuſer und den Löſchanſtrengungen mehr oder minder ſchwer verletzt. Der geſammte Verluſt wird auf eine halbe Million Pfund Sterl. geſchätzt. Das wenige Eigenthum, welches von den Opfern des Brandes gerettet werden konnte, wurde von Dieben und Räubern faſt mit offener Gewalt geſtohlen und fortgeſchleppt. Hunderte von Menſchen, die alle Habe eingebüßt hatten, mußten halbnackt auf dem Paradeplatze die Nacht verbringen. Ohne den eifrigen Beiſtand des Militärs und der Seeleute wäre der größte Theil der Stadt verloren geweſen.

Nach näheren Berichten aus Jamaica beläuft ſich der Schaden, den die Feuersbrunſt zu Kingſton angerichtet hat, auf ungefähr 250,000 Pfd. St. Die dortigen Blätter fordern das Mutterland zur Unterſtützung auf. (Köln.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 12. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	323, 30	+ 14, 3	SW. bed.
Mittags 12 U.	323, 41	+ 14, 0	SW. Reg.
Abends 7 U.	326, 07	+ 9, 3	SW. Reg.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 11. Oktober. Vorbeigefahren heute Morgen: Val. Ebert v. Klingenberg mit Ladung von Köln; ferner: Fr. Knapp v. Miltenberg mit Ladung v. Frankfurt.

Bekanntmachung.

[2] Der Inſtrumentenmacher Joſeph Becker dahier hat auf Zuſammenberufung ſeiner Gläubiger angetragen, um mit denſelben eine gütliche Uebereinkunft zu treffen.

Es werden daher deſſen Gläubiger zur Angabe ihrer Forderungen und Erklärung auf die zu machenden Vorſchlage des Schuldners auf

Montag den 6. November l. J.
Vormittags 9 Uhr

in das Geſchäftszimmer Nr. 6. des unterfertigten Gerichts, und zwar unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die nichterſcheinenden bekannten Gläubiger dem Beſchluſſe der Mehrheit der erſchienenen beitretend erachtet, die nichterſcheinenden unbekannten Gläubiger dagegen bei Ordnung dieſes Debitweſens nicht berückſichtiget werden ſollen.

Würzburg, den 3. Octbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Gaſthaus-Verkauf.

[2a] In einer bedeutenden Stadt Bayerns, an der Straße von Frankfurt nach Würzburg, iſt ein gut rentirendes Gaſthaus mit oder ohne Möbels, Familien-Verhältniſſe wegen, billigſt zu verkaufen. Daſſelbe eignet ſich wegen ſeiner vortheilhaften Lage und geräumigen Gebäulichkeiten zu einem jeden Geſchäfte, und kann der Kaufspreis zur Hälfte darauf ſtehen bleiben, ſo wie die Verkaufsbedingniſſe äußerſt vortheilhaft ſind.

Nähere Auskunft ertheile ich mündlich und auf portofreie Briefe

Würzburg, im Oktober 1843.

Joh. Baptiſt König
(Firma J. B. Schmitt.)

Anzeige.

[20] Bei Unterzeichnetem ſteht eine gedeckte Droſchke, ein Tilbury mit Vordach, und ein Paar Chaiſengeſchirr, alles im beſten Stand, billig zu verkaufen.

Gaibach, den 4. Oktober 1843.

Kaſpar Holzapfel,
Sattlermeiſter.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 11. Okt. (Schluß der Bekanntmachung, »die Gewerbs- und Perſonal-Staats-Auflagen im Regier.-Bezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg betr.«)

(Die Beiträge der Staatsdiener zum Wittwen- und Waiſenfonde betr.)

Wir Maximilian Joſeph, von Gottes Gnaden König von Bayern.

Wir haben aus einem von Unſerm geheimen Finanzminiſterium Uns erſtatteten ausführlichen Vortrag über den Zuſtand der Finanzen Unſeres Königreiches entnommen, zu welcher beträchtlichen Summe ſich in den verſchiedenen Provinzen desſelben die Penſionen und Unterſtützungsbeiträge erheben, die den Wittwen und Waiſen der verſtorbenen Staatsdiener darin aus den Staatskaſſen gereicht werden. Nun ſind Wir zwar weit entfernt, eine Staatsausgabe, die unſtreitig eben ſo ſehr auf den Grundſätzen eines jeden, in allen ſeinen Beziehungen genau erwogenen und wohlgeordneten Regierungsſyſtems, als auf den Forderungen der Billigkeit und Menſchlichkeit beruht, umgeben, und den Wittwen und Waiſen wirklicher Staatsdiener Unſere Vorſorge, oder dieſen Staatsdienern ſelbſt die Beruhigung, die hieraus für ſie auf den Fall ihres Abſterbens entſpringt, benehmen zu wollen.

Nicht minder finden Wir aber der Billigkeit und richtigen Regierungs-Grundſätzen angemeſſen, daß eine ſolche Unterſtützung nicht den Staatskaſſen ausſchließend aufgebürdet werde, ſondern daß dieſe zugleich, wie es in mehreren anderen Staaten, und ſelbſt bei Unſerem Militär geſchieht, durch einen ſich allmählig bildenden beſonderen Wittwen- und Waiſenfonds eine Erleichterung erhalte. Wir haben daher Unſerem geheimen Finanzminiſterium aufgetragen, Uns über die zweckmäßigſte Art der Bildung eines ſolchen Wittwen- und Waiſenfonds einen reiflich durchdachten Plan vorzulegen, welchen Wir ſodann bei ſeiner Ausführung mit den Penſions- und Unterſtützungszahlungen der Staatskaſſen in eine korreſpondirende Verbindung bringen werden. Vorläufig aber glauben Wir ſchon jetzt zur erſten Grundlage jenes Fonds einen Beitrag beſtimmen zu müſſen, den alle Unſere Staatsdiener nach folgenden Normen dazu künftig zu leiſten haben. 1) Diejenige Staatsdiener, deren Beſoldung und Quieszenzgehalt ſich nicht über 600 fl. beläuft, ſind von dieſem Wittwen- und Waiſenfondsbeitrage gänzlich befreit. 2) Die Beſoldungen und Quieszentengehalter der Staatsdiener von 601 fl. bis 2000 fl. leiſten einen Beitrag zum Wittwen- und Waiſenfond von 1 Procent. 3) Die Beſoldungen und Quieszentengehalter von 2001 fl. bis 4000 fl. leiſten einen Wittwen- und Waiſenfondsbeitrag von 1 1/2 Prozent. 4) Die Beſoldungen und Quieszentengehalter von 4001 fl. bis 6000 fl. leiſten dieſen Beitrag mit 2 Prozent. 5) Diejenigen von 6001 fl. bis 12000 fl. mit 2 1/2 Prozent. 6) Alles, was mehr als 12000 fl. bezieht, hat einen Beitrag von 3 Prozent zu leiſten. 7) Dieſer Beitrag wird von dem geſammten fixen Geldgehalte der activen Staatsdiener, und von dem Standesgehalte der Quieszirenden in Geld, als dem in der Verordnung vom 1. Jänner 1805 vorgeſchriebenen Maßſtabe der künftigen Penſionen- und Unterſtützungsbeiträge für ihre Wittwen und Waiſen, durch diejenigen Staatskaſſen, welche die Beſoldungs- und Gehaltszahlungen zu leiſten haben, bei jedesmaliger Zahlung ratirlich abgezogen. 8) Sämmtliche Kaſſen fahren gleichwohl fort, die Beſoldungen und Quieszenten-Gehalter mit ihrer Totalität in Ausgabe zu ſtellen, und bringen dagegen die hieran als Wittwen- und Waiſenfondsbeiträge geſchehenen Abzüge in eine beſondere Einnahms-Rubrik, die den Ausgaben auf Penſionen und Unterſtützungs-Beiträgen zur Gegenpoſition dient. 9) Sobald ſich der Wittwen- und Waiſenfond noch durch andere Mittel und Beiträge mehr ausgebildet hat, werden Wir über deſſen weitere Behandlung, ſeinem eigenthümlichen Zwecke gemäß, die näheren Verfügungen treffen. 10) Ueber die von jedem Individuum während ſeiner Dienſteszeit geleiſteten Beiträge findet nach deſſen Abſterben kein anderer Anſpruch ſtatt, als auf die feſtgeſetzten Penſions- und Unterſtützungs-Raten von Seite ſeiner Wittwe und Waiſen. Eben ſo erlöſchen alle Anſprüche, wenn einer aus Unſeren Dienſten tritt, wodurch überdieß noch ſeine Wittwe und Waiſen ihre Penſions- und Unterſtützungsanſprüche verlieren. Die Ausübung dieſer Verordnung beſchränkt ſich vor der Hand auf diejenigen Provinzen, worin die pragmatiſche Verordnung vom 1. Jänner 1805 über die Verhältniſſe der Staatsdiener bereits eingeführt iſt, und nimmt mit dem 1. Juli dieſes Jahres ihren Anfang.

Da auf ſolche Weiſe das Penſions-Syſtem gewiſſermaßen auf das Privateigenthum gegründet, und deſſen Feſtigkeit und Unverbrüchlichkeit dadurch vermehrt wird, ſo werden unſere Staatsdiener außer der Billigkeit, die dieſen Beiträgen zum Grunde liegt, auch noch darin eine verſtärkte Beruhigung für das künftige Schickſal der Ihrigen finden. — München, 8. Juni 1807. Max Joſeph. — Frhr. v. Hompeſch. Auf kgl. allerhöchſten Befehl. G. Geiger.

(Erläuterungen über die Beſoldungsabzüge für den Wittwen- und Waiſenfond betr.)

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.

Wegen der Erhebung und Verrechnung der durch das allerhöchſte Reſcript vom 11. Juli heurigen Jahres — (Regblt. XXIX. Stück) verfügten Beſoldungsabzüge haben Seine königl. Majeſtät unterm 16. d. folgende nähere Beſtimmungen zu erlaſſen geruhet, welche nun zur Darnachachtung ebenmäßig durch das Regierungsblatt hiermit bekannt gemacht werden.

A. Die Erhebung betreffend.

I. Beruhet die Verbindlichkeit dieſes Abzuges, ohne Rückſicht auf die Möglichkeit des Falles, Wittwen und Waiſen zu hinterlaſſen, die an dieſem Fonde Theil nehmen können, bloß auf jedem Gehalts- und Penſions-Bezuge der Staatsdiener und Quieszenten aus der Staats-Kaſſe, der den Betrag von 600 Gulden überſteigt.

II. Hievon wird die aufgehobene Geiſtlichkeit allein ausgenommen, deren Suſtentation oder Penſion nach den Normen der Reichsdeputations-Hauptſchluſſes vom Jahre 1803, und in Kraft desſelben regulirt worden iſt.

III. Auch die Pfarrer, welche mehr als einen jährlichen Gehalt von 600 Gulden aus der Staatskaſſe beziehen, werden den übrigen Staatsdienern im Beſoldungsabzuge gleich gehalten.

B. Die Verrechnung betreffend.

IV. Werden die Abzüge bei der Provinzial-Hauptkaſſe I. Theil, II. Abſchnitt, I. Kapitel unter den Gefällen aus unmittelbarer Perzeption als eine Staats-Auflage, — und bei den äußeren Aemtern I. Theil, II. Abſchnitt, II. Kapitel unter den Perſonalauflagen in beſonderem Stande vereinnahmet; und obwohl nach dem Rechnungs-Schematism alle Quieszenzgehalte und Penſionen ausſchließend bei der Provinzialhauptkaſſe verausgabt werden müſſen, und jene Einnahme dieſer Ausgabe, nach obenerwähntem allerhöchſten Reſcripte puncto VIII., zur Gegenpoſition dienen ſoll; ſo wollen dem ungeachtet Se. kgl. Maj. noch genehmigen,

V. daß dieſe Penſionen oder Quieszenz-Gehalte, wie bisher, Kommiſſionsweiſe für die Provinzial-Hauptkaſſe bezahlet, auch dort der Abzug verfüget und die Aemter (wie andurch geſchieht) nur angewieſen werden ſollen, daß ſie neben Einſendung der Scheine im Total-Betrage ſtatt baar Geld mit Ende des Jahres die Abzüge, mittelſt einer mit den erwähnten Scheinen correſpondirenden Deſignation, zur Provinzialhauptkaſſe zu übermachen haben.

München, 20. Juli 1807.

Kl. Generallandeskommiſſariat in Bayern, als Provinzialetatskuratel.
Neumayer. Frhr. v. Weichs. Frhr. v. Widemann. v. Schmöger.

Preußen. Aus Preußen, Anfangs Okt. Die preußiſche Polizei iſt angewieſen, auf Georg Herwegh zu fahnden, im Falle er ſich in Preußen wieder blicken laſſen ſollte. (Mannh. Abdz.)

:†: **Hannover.** Lüneburg, 9. Oktober. (P.-C.) Geſtern ſchloß das große Herbſtmanöver des 10. deutſchen Bundesarmeecorps mit einer glänzenden Parade, welche aber wegen der ungünſtigen Witterung beſchleunigt werden mußte; ſie fand eine Stunde von der Stadt bei dem Dorfe Hagen ſtatt. Die Truppen defilirten vor den Fürſten raſch vorbei und begaben ſich dann in ihre verſchiedenen Standquartiere zurück, um Anſtalten zum Abmarſch zu treffen. Weder der große Zapfenſtreich, noch ein königlicher Ball, auf den ſich beſonders die Lüneburger Damen gefreut hatten, wurde zum Beſten gegeben. Eine ungeheuere Menſchenmaſſe war geſtern auf den Beinen; von Hamburg waren ſo viele Gäſte gekommen, daß nicht genug Wagen und Pferde angetrieben werden konnten, um ſie vom Landungs-Platze Hoopte und Artlenburg nach Lüneburg zu ſchaffen. Auch heute konnte nur ein Theil derſelben zurücktransportirt werden. Das letzte Manöver ward von dem beſten Wetter begünſtigt; es wurde in der Gegend von Deutpheveen und dem Thiergarten, an den Ufern der Ilmenau, ausgeführt. An der Brücke ward ein Treffen geliefert; an jeder Seite waren Batterien aufgeführt und mehrere Regimenter Infanterie aufgeſtellt, die ſich herüber und hinüber ſchlugen; von jeder Seite wurden die Kämpfenden abgelöſt und verſtärkt. Der Kampf, der bataillon- und pelotonweiſe ſehr hartnäckig ausgeführt wurde, dauerte eine halbe Stunde; ſeit dem Kriege hatte man in der ganzen Umgegend keine ſo fürchterliche Kanonade gehört. Im Allgemeinen hat ſich bei dieſem Manöver ein guter Gemeingeiſt der

Truppen geoffenbart. Nur das däniſche Commando hat zu vielen Sticheleien Anlaß gegeben. Die Officiere haben unter anderm für einen Artilleriſten, der bei dem Manöver zu Schaden gekommen, eine Subſcription eröffnet, an der Könige und Fürſten Theil genommen. Auch das Strafverfahren der holſteiniſchen Officiere hat Anſtoß erregt; während bei allen übrigen Regimentern das Schlagen verboten, iſt es bei dem holſtein-lauenburgiſchen noch gang und gebe. Endlich erregt es viel Mißfallen, daß die Holſteiner trotz der ſtrengen Mannszucht im Allgemeinen ſchlecht genährt wurden. Die Glückſtädter Dragoner war ſechs Wochen vor dem Ausrücken in's Lager mit dem Exerciren ſo geplagt, daß ſie nicht Zeit hatten, etwas Warmes zu ſich zu nehmen. Der König von Dänemark gab jedem Soldaten während des Lagers nur 2 1/2 Gr. täglich; der König von Hannover ſoll ihnen aus freien Stücken 18 Pfennige täglich dazu geſchenkt haben. Für den Kanonier, der während des Ladens eine Hand verlor, hat der König von Preußen 800 Rthlr. gegeben, ſo daß die zahlreiche Familie des armen Menſchen fürs Erſte vor Noth geſichert iſt; auch ſoll für ſie Sorge getragen werden. Hundert Louisd'or ſchenkte der König von Preußen an den hieſigen Verein des Nikolaikirchthurm-Baues, der durch eine Pfennigſammlung bisher nur wenig Erfolg darzubieten verſprach. Ueberhaupt hat ſich das Benehmen des Königs Wilhelm IV. in allen Gemüthern tief eingeprägt.

Baden. Die ganze Eiſenbahnſtrecke zwiſchen Karlsruhe und Kehl (über Ettlingen, Raſtatt, Oos und Appenweiler) wird ſchon im April, ſpäteſtens Mai nächſten Jahres eröffnet werden. Von der Direction der Poſten und Eiſenbahnen ſind bereits die Poſthaltereien auf dieſer Strecke davon in Kenntniß geſetzt worden. — Der königl. bayer. Generalpoſtadminiſtrator Gob hat das Commandeurkreuz, und der k. bayer. Oberpoſtrath Frhr. v. Bruck das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten.

Frankreich.

Straßburg, 7. Oct. Die Nachricht der »Rhein- und Moſelzeitung«, daß ſich in dem nahen Mühlhauſen eine Actiengeſellſchaft bilde, die mittelſt eines ſehr bedeutenden Capitals eine große Anzahl von Schleppſchiffen bauen laſſe, um die Spedition auf dem Rhein zum Nachtheil des deutſchen Handelsſtandes gänzlich auf franzöſiſchen Boden zu lenken, hat hier nicht wenig überraſcht. Ich kann Sie auf das Beſtimmteſte verſichern, daß dieſe Angabe nicht nur ungegründet iſt, ſondern auch von einer Unkenntniß der elſäßiſchen Handelsverhältniſſe im Allgemeinen zeugt. — Der Poſtvertrag zwiſchen Frankreich und Oeſterreich ſoll ſicherem Vernehmen zufolge auf dem Punkte ſtehen, ratificirt zu werden, und weſentliche Erleichterungen in den Portoſätzen beider Länder feſtſtellen. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, 3. Oct. Der franz. Botſchafter beim hl. Stuhl, Graf Latour-Mauburg iſt nach einer ſechsmonatlichen Abweſenheit hieher zurückgekehrt. Man ſagt, er habe im Auftrag ſeines Hofes der hieſigen Regierung das Anerbieten militäriſcher Hülfe gemacht, falls dieſe nöthig werden ſollte. Daß ſolche Hülfsleiſtungen überflüſſig ſind, werden Sie aus den neueſten Berichten erſehen haben, da in den Provinzen die letzten Spuren von Ruheſtörern ſich allmählich verloren haben. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. September. Auf die Anfrage des Kriegsminiſters, durch welches Kriegsgericht preußiſche Unterthanen, die überführt worden, ſubalterne Militaire und andere Gränzbewohner zum Entlaufen über die Gränze überredet zu haben, zu richten und zu verurtheilen ſeyen, iſt die höchſte Entſcheidung erfolgt: »Bezeichnete Uebelthäter ſind durch reine ungemiſchte Kriegsgerichte zu richten.« (A. Z.)

Türkei.

Kairo, 12. September. Ein junger Oeſterreicher, welcher ſeit einigen Jahren in der Provinz Sennaar als Unterarzt angeſtellt war, bildet ſeit einiger Zeit den Gegenſtand der Unterhaltung unter den hieſigen Europäern. Er hatte das Unglück, von einem der Untergouverneure in Fajoglu mit vielen Stockſtreichen öffentlich beſchimpft zu werden. Es hieß anfangs, der Thäter ſey entflohen. Nun iſt aber der Unterarzt nach vielen Schwierigkeiten endlich in Aegypten angelangt und nach ſeiner Ausſage ſoll der Thäter ihm auf dem Fuße nachfolgen. Dieſem wurde nämlich auf die Vorſtellung des öſterreichiſchen Conſulates in Alexandria der Prozeß gemacht, wobei er vorläufig ſein Amt verlor; wahrſcheinlich geht er, wenn anders das Conſulat weitere Schritte thut, noch einer ärgeren Strafe entgegen. Merkwürdig iſt jedoch dabei wieder die türkiſche Politik, welche es angemeſſener fand, den genannten Untergouverneur eines vorgeblichen Deficits in ſeiner Kaſſa wegen ſeines Amtes zu entſetzen, als in jenen entfernten Ländern ſich den Anſchein zu geben, einen Muſelmann wegen thätlicher Mißhandlung eines Chriſten verdammt zu haben. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Würzburg, 13. Okt. Nachdem das kgl. Miniſterium des Innern eine wiederholte chemiſche Unterſuchung einiger aus der Neuſilber-Fabrik Henninger et Comp. aus Preußen hervorgegangener Koch-, Eß- und Trinkgeſchirre bei dem Centralverwaltungs-Ausſchuſſe des polytechniſchen Vereines in München veranlaßt hat, und hieraus die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß dieſe Geſchirre nur dann für die Geſundheit einen nachtheiligen Einfluß haben können, wenn dieſelben längere Zeit unter dem Zutritte der Luft mit Säuren oder andern oxidirenden Stoffen in Berührung kommen, ſo wurde durch ein höchſtes Miniſterialreſcript v. 30. Juli d. J. nunmehr der Verkauf und Handel dieſer Geſchirre unter der Bedingung geſtattet, daß das zum Abſatze gelangende Koch-, Eß- und Trinkgeſchirr mit einem, den Namen des Fabrikanten bezeichnenden Stempel verſehen ſeyn muß. Indem dies hiemit zur Offenkunde gebracht wird, ſieht ſich die kgl. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg gleichwohl veranlaßt, die warnende Bemerkung beizufügen, daß ſolche Geſchirre gehörig rein zu halten und mit ſauren und ſalzigen Speiſen und Getränken nicht in dauernde Berührung zu bringen ſeyen, weil im andern Falle Nachtheile für die Geſundheit leicht entſtehen können.

(Intll.-Bl. f. Unterf. u. Aſchff.)

Augsburg. Wie weit die Theurung der Lebensmittel wirke, konnte man dieſer Tage erfahren. Die Beſenbinder ſelbſt ſind mit ihren Preiſen geſtiegen. Auf Erkundigung, wie es komme, wurde die Antwort gegeben, daß das Beſenreis — nicht gerathen ſey! Die Butter iſt theuer, weil voriges Jahr zu viel Vieh weggegeben werden mußte; das Fleiſch iſt aus demſelben Grunde theuer; das Getreide iſt theuer — weil der Landmann auf ſeinen Feldern arbeitet; Eier und Hühner ſind theuer — Fiſche, Krebſe und Froſche ſind theuer, weil — — das weiß man eigentlich nicht; die Beſen müſſen offenbar theuer ſeyn — weil nicht genug Beſenreiſig gewachſen iſt. — (Eine ähnliche gute Ausrede haben wir auch hier in Regensburg vernommen, indem neulich eine Sandverkäuferin auf die Beſchwerde ihrer Kunden, daß ſie mit ihrer Waare aufgeſchlagen habe, ſich mit den Worten entſchuldigte: »Du mein Gott, Ihr habt leicht reden! wenn nur der Sand heuer auch ſo gerathen wäre, wie ſonſt.«) (Rgs. Ztg.)

Berlin, 8. Okt. Vor Kurzem zog in der L.-Straße ein junger Mann in eine neue Wohnung, verſäumte aber die Anmeldung. Da dieſe nach mehreren Tagen nicht erfolgte, ſo ward der Wirth, ein Mann, der eben ſo ſehr den Ruf eines reichen, als eines geizigen Mannes beſitzt, beſorgt und bemühte ſich ſelbſt zu ſeinem neuen Miether. Bei der Ausfüllung des Anmeldungsſcheines kam man auch auf den Nahrungszweig. »Nun, womit beſchäftigen Sie ſich?« fragte der Wirth. Der Gefragte erwiederte nach einigem Zögern: »»Ich ſehe Sie für einen braven Mann an, der allenfalls ein Geheimniß bewahren kann und Niemand unglücklich machen wird. Die Wahrheit zu geſtehen, ſo beſchäftige ich mich mit der Nachbildung von Kaſſenanweiſungen.«« Der Wirth horchte auf, indeß fuhr der Miether fort: »»Ich bin bereits ſehr wohl ſituirt und werde für die Discretion, die Sie gegen mich beweiſen, nicht undankbar ſeyn.«« Der Wirth machte einige Complimente und bekam Luſt, die nachgemachten Kaſſenanweiſungen zu ſehen. Sie wurden ihm vorgelegt; es waren Einthalerſtücke und ganz vorzüglich gelungen. Der Wirth bat ſich einen davon aus, erhielt ihn auf der Stelle, ſchickte nach dem benachbarten Kaufladen, und der Kaufmann wechſelte ihn ohne Bedenken. Jetzt kam der Teufel der Habſucht über den Wirth; er ging zu ſeinem Miether und bot ihm ein Compagnongeſchäft an, aber nicht auf Einthalerſcheine, weil das nicht hinlänglich lohne, ſondern auf Fünf- und noch lieber auf Fünfzigthalerſcheine. Der Miethsmann war es zufrieden, ſagte aber, daß ihm dazu noch die Mittel fehlten, namentlich müßte er einen Probeſchein haben. Sehr gerne beſorgte dieſen der Wirth. Der Miether ſchloß ſich mit dem Schein in ſein Zimmer, um fleißig daran zu arbeiten, und der Wirth träumte von goldenen Bergen. Als ſich der Miether mehrere Tage nicht ſehen ließ, hielt es der Wirth doch für gerathen, den jungen Mann zu warnen, ſich nicht todt zu arbeiten. Er klopft an, Niemand antwortet, man holt den Schloſſer, die Thüre ſpringt auf, und das Zimmer war leer. Der Falſchmünzer war ſammt dem Modellſchein von 50 Thlrn. verſchwunden. Die feine Anlage dieſer überaus verſchmitzten Betrügerei läßt auf einen loſen Vogel von bedeutender Uebung ſchließen. Der Wirth geht noch ohne Beſtrafung aus, da keine falſchen Scheine gemacht worden ſind, und der eine, welchen er bei dem Kaufmann verwechſelt, unzweifelhaft ein ächter war. (N. Korr.).

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 286. Sonntag, 15. Oktober 1843.

Die Unterdrückung der iriſchen Repealbewegung.

*** Das Schickſal Irlands iſt in ein neues Stadium getreten. Nachfolgende Berichte aus London bringen die Nachricht, daß das engliſche Miniſterium ernſtliche Maßregeln ergriffen hat, die Repealbewegung in Irland zu hemmen. Dieſem Verſuche wird nun bald ein anderer folgen, der, den iriſchen Agitator vor das Criminalgericht zu ziehen. Kann das engliſche Miniſterium die Reſultate vorausſehen, die ſeine Schritte haben werden? Glaubt es alle Folgen in ſeiner Hand haben und bemeiſtern zu können? Wir zweifeln daran. Entweder wird dieſer energiſche Anfang durch nachfolgende Befehle zu mildern geſucht, wodurch er dann höchſt unpolitiſch wird, den Haß vermehrt, die Schwäche des Miniſteriums aufdeckt — oder ihm folgen gleiche Maßregeln, und dann entzündet ſich ein Kampf zwiſchen den beiden Völkern, deſſen Ausgang ſelbſt ein Robert Peel nicht vorauszuſehen vermag. Für Irland kämpft der Einfluß der religiöſen Begeiſterung, eine aus dem bitterſten Elende hervorgegangene Verzweiflung, der Haß gegen die Unterdrücker durch Jahrhunderte, die Hoffnung der Freiheit: — für England ſeine Söldlinge, wir ſagen nicht, Krieger, denn hiezu berechtigt uns nicht die Aushebungs- und Behandlungsweiſe der engliſchen Soldaten. Es iſt doppelt gewagt von den engliſchen Tories, jetzt einen Kampf mit Irland anzufangen, wo ſich in dem eignen Lande überall die troſtloſen Folgen ihres Starrſinns und ihrer Verwaltung zeigen. Die Fabrikarbeiter ſchreien nach Brod, die Rebekkaiten dringen, das Anſehen der Macht verlachend, ſelbſt bis zur Hauptſtadt; das hohe Cabinet hat umſonſt die reiche Ariſtokratie beſteuert, um die Schuldenlaſt des Reiches zu tilgen, und im Auslande fängt man an, an den Ketten zu rütteln, mit welcher die großbritanniſche Induſtrie den Continent gefeſſelt hält.

Bezeichnend iſt es, daß der offene Gewaltſchritt Englands gegen Irland zugleich von arger Hinterliſt begleitet wird. Eine Verſammlung, zu welcher die Leute 20—30 Stunden weit herkommen, verbietet man am Vorabende, verbietet ſie ſo, daß, wenn nicht O'Connell mit ſeiner ganzen Würde einſchreitet, es bei dem erbitterten Volke zu Blutvergießen kommen muß. Schon vierzehn Tage vorher, ſo ſchreibt ſelbſt der »Globe«, wußte man, daß die Verſammlung ſtatthaben werde. Man hätte alſo längſt Vorbeugungsmaßregeln treffen können.

Die plötzliche und unerwartete Rückkehr des Lordſtatthalters de Grey nach Dublin, wo er in Begleitung des Lordcanzlers Sugden eintraf, nachdem er am 4. eine lange Unterredung mit Sir R. Peel gehabt, hatte wirklich die Ergreifung offener und entſchiedener Maßregeln gegen die Repealbewegung zum Zwecke, was nach der bisherigen unentſchiedenen Haltung der Regierung kaum erwartet werden konnte. Sobald die Ankunft Lord de Grey's in Dublin bekannt ward, durchliefen ſofort Gerüchte aller Art die Stadt. Es hieß, daß eine Proklamation gegen die auf Sonntag, den 8. Oct., angekündigte Repealverſammlung zu Clontarf, ſo wie gegen die Errichtung der Repeal-Schiedsgerichte erlaſſen und daß dieſelbe in einem auf den 7. Vormittags ins Schloß berufenen Conſeil berathen werden ſollen. Noch am Nachmittage waren die geheimen Räthe und die vornehmſten Juſtizbeamten mehre Stunden verſammelt, und die „Evening Mail" kündigte das Erſcheinen einer gegen die Repealverſammlungen gerichteten Proklamation als bevorſtehend an, während der „Statesman" unter der Ueberſchrift „Beginn der Feindſeligkeiten" anzeigte, daß zwei Conſtabler, von zahlreichen Volkshaufen umringt, beſchäftigt geweſen ſeyen, die Plakate von den Straßenecken zu reißen, worin zur Repealverſammlung bei Clontarf eingeladen ward. Am 7., Morgens 10 Uhr, verſammelte ſich wirklich unter dem Vorſitze des Lord Statthalters der geheime Rath im Schloſſe und blieb bis 1 1/2 Uhr in Berathung. Der Lordcanzler, Graf Donoughmore, Lord Eliot, der Befehlshaber der Truppen, Sir R. Blakeney, Hr. Shaw und der Generalanwalt Hr. Smith waren die anweſenden Geheimen Räthe. Während das Conſeil verſammelt war, ſtrömten aus den umliegenden Bezirken Maſſen von Repealern in die Stadt und mit dem liverpooler Paketbooten trafen Hunderte von Perſonen aus Lancashire ein, welche der Verſammlung zu Clontarf beiwohnen wollten. Aus Navan in der Grafſchaft Meath, 10 Stunden von Dublin, waren mindeſtens 10,000 Menſchen unterwegs, welche, falls nicht zeitig eine Gegenweiſung O'Connell's erſchien, am andern Morgen zu Clontarf eintreffen mußten. Um 3 Uhr Nachmittags war noch keine Proklamation erſchienen und man glaubte ſchon, daß der Plan, die ſchon vor 14 Tagen angekündigte Verſammlung noch im letzten Augenblicke zu hintertreiben, wegen der weitvorgerückten Zeit als unzweckmäßig aufgegeben ſey. Man hatte ſich jedoch geirrt, denn um 3 1/2 Uhr wurde die nachſtehende, im geheimen Rathe genehmigte Proklamation ausgegeben und ſofort in allen Straßen von Dublin angeſchlagen: Durch den Lordſtatthalter und geheimen Rath von Irland. Da öffentlich angekündigt worden iſt, daß eine Verſammlung in oder bei Clontarf am Sonntage, den 8. October zu dem angeblichen Zwecke, das Parlament bittſchriftlich um Aufhebung der legislativen Union zwiſchen Großbritannien and Irland zu erſuchen, gehalten werden ſoll; da Ankündigungen und Plakate gedruckt und maſſenweiſe verbreitet worden ſind, welche jene Perſonen, die der gedachten Verſammlung zu Pferde beiwohnen wollen, dahin auffordern, ſich zu verſammeln, einen Zug zu bilden, und in militäriſcher Ordnung und Reihenſtellung zur beſagten Verſammlung zu marſchiren; da bereits unter gleichem Vorwande Verſammlungen großer Maſſen von Perſonen in verſchiedenen Theilen Irlands gehalten und bei mehren dieſer Verſammlungen an die dort verſammelten Perſonen Anreden aufrühreriſcher und aufreizender Art gehalten worden ſind, welche geeignet und berechnet waren, Unzufriedenheit und Mißvergnügen in den Gemüthern der Unterthanen Ihrer Maj. zu erwecken, und die Regierung und Verfaſſung des Landes, wie ſie durch das Geſetz feſtgeſtellt ſind, in Haß und Verachtung zu bringen; da bei einigen der gedachten Verſammlungen dieſe aufrühreriſche und aufreizende Sprache von Perſonen geführt ward, welche ihre Abſicht kund gethan haben, der beſagten in oder bei Clontarf abzuhaltenden Verſammlung beizuwohnen und daran Theil zu nehmen; da die erwähnte beabſichtigte Verſammlung geeignet iſt, die vernünftige und wohlbegründete Beſorgniß zu erwecken, daß die Beweggründe und Abſichten der daſelbſt zu verſammelnden Perſonen nicht auf redliche und geſetzliche Ausübung der verfaſſungsmäßigen Rechte und Vorrechte, ſondern dahin gerichtet ſind, die Regierung und Verfaſſung des Vereinigten Königreichs, wie ſie durch das Geſetz feſtgeſtellt ſind, in Haß und Verachtung zu bringen, und durch Einſchüchterung und Kundgebung phyſiſcher Gewalt Veränderungen in den Geſetzen und der Verfaſſung des Reichs zu vollführen; ſo warnen und verwarnen Wir, der Lordſtatthalter, — kraft und gemäß Gutachtens des geheimen Raths Ihrer Maj. und in der Ueberzeugung, daß die erwähnte Verſammlung, welche in oder bei Clontarf gehalten werden ſoll, bloß dahin zielen kann, den Zwecken von Parteimännern und aufrühreriſchen Perſonen zu dienen und den öffentlichen Frieden zu verletzen — alle Perſonen, wer ſie auch ſeyen, ſich des Erſcheinens bei gedachter Verſammlung zu enthalten. Wir machen hiemit kund, daß, wenn trotz dieſer unſerer Proklamation die gedachte Verſammlung Statt finden ſollte, gegen alle derſelben beiwohnende Perſonen in Gemäßheit der Geſetze verfahren werden ſoll; und wir befehlen und gebieten hiemit allen mit Bewachung des öffentlichen Friedens betrauten Magiſtraten und Beamten, ſo wie andern, welche es angehen mag, zur Vollziehung des Geſetzes bei Verhinderung der gedachten Verſammlung, bei kräftiger Zerſtreuung und Unterdrückung derſelben und bei Entdeckung und Verfolgung Jener, welche, nach dieſer Kundmachung, ſich in den ebenerwähnten Beziehungen vergehen, Hülfe und Beiſtand zu leiſten.

Digitized by Google

Gegeben in der Rathskammer zu Dublin am 2. Oct. 1843. (Folgen die Unterſchriften.) Gott erhalte die Königin.»

Beim Erſcheinen dieſer Proclamation wae O'Connell, der ſich auf dee Kornbörſe beſand, bereits mit Entwerfung einer Proclamation von ſeiner Seite beſchäftigt geweſen, und eine Viertelſtunde nach dem Erſcheinen dee Regierungsproclamation las mon ſchon in der »Dublin Evening Poſt« nachſtehende Gegen-Proclamation des Agitators: —

»Zur Nachricht: Da mit den Unterſchriften von E. B. Sugden, Donoughmore, Eliot ꝛc. ein Papier als wirkliche oder ſeyn ſollende Proclamation erſchienen iſt, welches, in ſehr allgemeinen und ungenauen Ausdrücken abgefaßt, bekannte Thatſachen augenfällig entſtellt und deſſen Zweck dahin zu gehen ſcheint, die öffentliche Verſammlung zu verhindern, welche morgen, am 8., zu Clontarf abgehalten werden ſollte, um an das Parlament um Aufhebung der unheilbringenden und verderblichen Maßregel der legislativen Union zu petitioniren; und da dieſe Proclamation nicht frühee, als am Nachmittoge des (heutigen) Samstags, des 7. Oktobers, erſchienen iſt, ſo doß es rein unmöglich iſt, die Kunde von ihrem Daſeyn auf den gewöhnlichen amtlichen Wegen oder duech die Poſt ſo zeitig mitzutheilen, daß ihr Inhalt den Perſonen bekannt werden könnte, welche ſich in dee vorerwähnten Abſicht, um das Parloment zu petitioniren, zu Clontarf zu verſammeln vorhaben, — wodurch übelgeſinnte Perſonen einen Anlaß erlongen können, unter dem Mantel beſagter Proclamation Friedensbrüche hervorzurufen oder gegen Perſonen, welche friedlich und geſetzlich zu dee erwähnten beabſichtigten Verſommlung ſich zu begeben gedenken, Gewoltthätigkeiten zu verüben, ſo eeſuchen und rathen Wie, das Comite des loyalen National-Repeolvereines daher auf's Ernſtlichſte, doß olle wohlgeſinnten Perſonen ſich unmittelbar nach Empfang dieſer Kundmachung, nach ihren eigenen Wohnungen begeben und ſich nicht dee Gefahr irgend einer Colliſion oder dem Empfange einer Mißhandlung ausſetzen mögen; und wie geben fernee dieſen Perſonen kund, daß wir, ohne den unbegründeten Behauptungen in der gedachten Proclomation in irgend etwas nachzugeben, dennoch die Erklärung für klug, weiſe und vor allen Dingen für human erachten, daß die beſagte Verſammlung aufgegeben iſt und nicht gehalten werden ſoll. Unterzeichnet aus Auftrag. Daniel O'Connell."

Als Nachſchrift war der Proclomotion noch der Beſchluß beigefügt, daß dieſe Vorſichtsnotiz unverzüglich durch Boten den Geiſtlichen, welche die Einlodung zu der Clontarf-Veeſammlung unterzeichnet hatten, ſo wie in olle benachbarten Bezirke übeebracht werden ſolle, um das Zuſtrömen von Perſonen zu der beabſichtigten Verſammlung möglichſt zu verhindern. — O'Connell hielt, nachdem das Comite ſich über die obige Proclamation verſtändigt hatte, in dem Vereinsſaale auf der Kornbörſe eine Verſammlung, in welcher jedoch eine große Aufregung herrſchte. Er ſelbſt führte den Vorſitz und zwar — wie er bemerkte — aus Rückſicht für die Repealer von Liverpol und Manchester, welche herübergekommen ſeyen, um der Clontarfverſammlung beizuwohnen. Er beſprach dann den Vorfall des Tages und ſagte im Weſentlichen: „Sie alle wiſſen, daß die Regierung für rathſam und gut befunden hat, zur Unterdrückung der beabſichtigten Clontarfverſammlung eine Proclomation zu eelaſſen. Dieſe Proclomation iſt geſetzwidrig und eine grobe Verletzung der Rechte des Unterthans. (Beifall.) Ich bin von ihrer Geſetzwidrigkeit überzeugt, habe mein jetziges Verfahren eingeſchlagen, weil ich ſtets dem Geſetze und den eingeſetzten Behörden Gehorſam bewies. Die Regierung hat die Proclamation verzögert, um das Volk herbeikommen zu laſſen. Wir werden jedoch ſelbſt dem Schein des Geſetzes gehorchen, geſtehen übrigens, während wir dies thun, keineswegs der Regierung irgend ein Recht zu, auf ſolche Weiſe gegen das Petitions-Recht einzuſchreiten (lautee Beifall). Mein Geſchaft iſt, das Volk geſichert zu eehalten (erneueeter Beifall). Ich bin der Unionaufhebung gewiß, wenn das Volk ſich nur ruhig hält. Moegen wird keine Verſammlung ſtattfinden, und wenn irgend Jemond auf das Blut des Volkes ſpeculirt hat, ſo wird ee ſich getäuſcht finden (Beifall.) Noch nie haben Perſonen, die ſich ein Miniſterium nennen, einen thöeichteren und ſchwächeeen Schritt gethan. Bis zur letzten Stunde haben ſie gewartet, und mich wundert, daß ſie die Proclamation nicht lieber am Tage nach dee Verſammlung erlaſſen haben; denn es war allgemein bekonnt, daß dieſe Verſommlung die letzte von allen ſeyn ſollte. Die Fortſchritte der Repealſache wird die Proclamotion nicht hemmen, ſondern ihr vielmehr nur einen neuen Anreiz verleihen. Ich werde jetzt, ſtatt, wie ich beabſichtigte, nach Darrynone-Ablei zu gehen, in Dublin bleiben und zeige hiermit meinen Freunden von Liverpool und Mancheſter an, daß am 9. eine Verſammlung des Vereins und am Abend ein Bankett ſtatt finden wird, wobei ich ſie zu ſehen hoffe (Beifall).« Noch einem Dankvotum für O'Connell trennte ſich die Verſammlung in dee aufgeeegteſten Stimmung. Eine große Anzahl Geiſtlicher und anderer angeſehener Männer hatten ſich freiwillig erboten, ganz früh am Sonntag Morgen ſich an den verſchiedenen Thorea von Dublin aufzuſtellen, um alle zur Verſammlung bei Clontarf wollende Perſonen ſofort nach Hauſe zu ſchicken, weil man beſorgte, daß O'Connells Proclamation nicht ſchnell genug überall bekannt werden möchte. Hr. Steele war auf O'Connells Weiſung am 7. Nachmittags von Dublin abgereiſt, um die gewaltige Menge dee Männer von Meath heimzuſenden, welche gegen Abend am Tarahügel eintreffen wollten, um am andern Morgen nach Clontorf zu ziehen. Der Secretar des Repealvereins erließ noch am Abend des 7. Oktobers die Ankündigung, daß die gewöhnliche Wochenverſommlung des Repealvereins am Montag den 9. Okt. im gewöhnlichen Lokale Statt haben und daß der »Befreier« dabei zugegen ſeyn werde. Wie es heißt, ſollen gleichzeitige Verſammlungen in allen Kirchſpielen Irlands angeordnet werden, um wegen Aufhebung dee Union Bittſchriften an das Parloment zu ſchicken.

Ueber die militäriſchen Vorkehrungen wird aus Dublin vom 7. Oktbr. Nachmittags halb 5 Uhr berichtet: Das 34. Regiment aus Glasgow und ein anderes aus England werden ſtündlich erwartet. Das 54. Regiment, das nach Athlone beordert war, und hier durch das 24. Regiment erſetzt werden ſollte, hat Gegenbefehl erhalten. Im Fort iſt der Befehl eingegangen, alle Kanonen zu laden, und alle Vorkehrungen ſind ſo getroffen, als wenn es im Belagerungszuſtande wäre. Kein Soldat der Beſatzung darf moegen, am Sonntage, das Fort verlaſſen, und ſelbſt der Beſuch des Gottesdienſtes iſt unterſagt. Die »Evening Poſt« will wiſſen, daß einige Bataillone dee Garde nach Irland beordert ſeyen. Heute Nacht oder morgen früh werden 2 Dampfſchiffe mit Truppen, angeblich mit dem Dragonerregiment des Lord Cardigan, hier erwartet. Die »Evening Poſt« meint, weder die Dragoner, noch ein andeees Regiment wüeden in Dublin etwas zu thun finden.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 11. Okt. Bei der Vermählung unſeres Kronprinzen hat eine Anzahl der damals in München anweſenden bayeriſchen Adeligen Sr. k. Hoheit um die Gnade, eine Höchſtdemſelben zu widmende Feſtgabe als Andenken an jene Feier hinnehmen zu wollen, was ihnen auch huldvoll verheißen ward. Das ritterliche Weihegeſchenk, beſtehend in einem großen ſilbernen Schild, der ihre Wappen, 155 an dee Zahl, das Wappen Sr. k. Hoheit umgebend, enthält (ein kunſtreiches Werk des hieſigen Goldarbeiters Zahn) iſt nun fertig geworden und dieſen Abend geht eine Deputation jener Edelleute: Graf Pocci, v. Niethamer, Baron Welden und Baron Gumppenberg-Pötmes (Fürſt Lud. v. Wallerſtein ward verhindert) nach Hohenſchwangau ab, um dasſelbe Se. k. Hoheit morgen an Seinem Namensfeſte ehrfurchtsvoll darzureichen. — Dee k. k. öſterr. Rath Jorcke verweilte einige Tage in unſeree Stadt. (A.Z.)

⁂ München, 12. Oktober. (Pr.-Corr.) Heute, am Maximilianstage, war wieder das Monument des allerhöchſtſeligen Königs Maximilian mit zwei Kränzen geſchmückt. Dieſer ſchöne Zug treuer Anhänglichkeit wiederholt ſich alljährlich an dieſem Tage. Das feierliche Traueramt für den unvergeßlichen König wird, nachdem morgen am Todestage Nachmittags die Vigil ſtattfand, am Samstag Vormittag in der Hofkirche zu St. Cajetan abgehalten. — Das kgl. Hoftheater bleibt morgen geſchloſſen. — Die feierliche Grundſteinlegung zum Siegesthore, welches Se. Maj. der König Allerhöchſtihrem Heere widmen, fand heute Mittag, vom ſchönſten Wetter begünſtigt, ſtatt. Nachdem die fünf Regimenter unſeree Garniſon ſich in der zu ſolchen Paraden ganz geeigneten großen Ludwigsſtraße, in einer Linie aufgeſtellt hatten, erſchienen um 12 Uhr Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Prinz Karl, gefolgt von einem ſehr zahlreichen und glänzenden Generalſtabe und durchritten die ganze Linie, an deren linken Flügel die Stelle iſt, wo das Siegesthor erbaut wird. Da angelangt ſtiegen Se. Majeſtät und das ganze Gefolge vom Pferde und begaben ſich in das zur Grundſteinlegung erbaute Zelt, wo Se. Majeſtät von dem Architekten, Director v. Gäetner, und den dort verſammelten, hiee anweſenden Militair-Max-Josephs-Rittern empfangen wurden. Die Grundſteinlegung fand dann in herkömmlicher Weiſe ſtatt. In den Geundſtein kam unter anderm das Bildniß des Königs, die Inſignien des Max-Josephs-Ordens ꝛc. Nachdem der König die herkömmlichen deei Schläge auf den Grundſtein gethan hatte, wurde dieſe Handlung ausſchließlich auch von den Max-Josephs-Rittern vollzogen. Der König ſtieg dann wieder zu Pferd und begab ſich auf den Odeonsplatze, um hier die ausgerückten Truppen en parade vorbeimarſchiren zu laſſen, was mit ſchönſter militaiciſcher Ordnung geſchah. Während dee Grundſteinlegung ertönten 50 Kanonenſchüſſe aus Zwölfpfündern. Heute Nachmittag ſind ſämmtliche hier anweſenden Max-Josephs-Ritter zur k. Tafel geladen. Morgen Vormittags wohnen dieſe Herren mit Sr. Maj. dem Könige und

Digitized by Google

der Generalität dem alljährlich ſtattfindenden Trauergottesdienſte für die verſtorbenen Mitglieder dieſes Ordens bei; auch hiezu rückt die ganze Garniſon in Parade aus. Dieſe Parade wird zugleich den Schluß der diesjährigen Uebungen der hieſigen Regimenter bilden. Schon morgen Nachmittags werden die zu dieſen Uebungen einberufenen Beurlaubten wieder beurlaubt werden.

Ingolſtadt, 10. Oktbr. Se. Majeſtät der König beſichtigten auf Ihrer Durchreiſe die Feſtungsbauten und erkundigten ſich mit vieler Theilnahme wiederholt nach dem Preiſe und der Qualität der Lebensmittel.

= **Preußen.** Berlin, 10. Oktober. (Privat-Correſpond.) Der aus dem Freiheitskrieg denkwürdige Tag, in welchem am 18. die Schlacht bei Leipzig zum Ruhm unſres Vaterlandes heiß erkämpft worden iſt, wird hier in dieſem Jahre feſtlich begangen werden. Dem Vernehmen nach, wollen der Prinz von Preußen und die übrigen königlichen Prinzen an dieſer in nächſter Woche ſtattfindenden Feier auch Theil nehmen. — In der neueſten Nummer des Miniſterialblatts für die innere Verwaltung unſrer Monarchie befindet ſich auch eine intereſſante Verfügung des Miniſters des Innern, Grafen v. Arnim, nach welcher die Befreiung eines Theatergebäudes von der Real-Kommunal-Steuer inſofern nicht in Anſpruch genommen werden kann, weil ein ſolches nicht zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken, d. h. zur Beförderung des Gemeinwohls, ſey es des Staats einer Provinz oder eines Orts, zu rechnen iſt, auf dergleichen Anſtalten nur obige geſetzliche Befreiung von der ſtädtiſchen Realgabe Anwendung findet. Ebenſo können in den Provinzen, mit Ausſchluß Weſtphalens und der Rheinprovinz, die Eiſenbahngebäude von der Real-Kommunal-Steuer nicht befreit werden. — Auf dem katholiſchen Gymnaſium zu Glogau ſind für die dasſelbe beſuchenden Schüler jüdiſchen und lutheriſchen Glaubens noch beſondere Religionslehrer angeſtellt, welche erwähnten Gymnaſiaſten zweimal wöchentlich den betreffenden Religionsunterricht ertheilen.

Württemberg. Ulm, 11. Okt. Gegenwärtig iſt man hier damit beſchäftigt, im ſogenannten deutſchen Haus einen Saal einzurichten, der zu den Verhandlungen im Bereiche der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit benutzt werden ſoll. Man bezeichnet ſogar ſchon einen Fall, der demnächſt zur Verhandlung kommen würde. (Schw. M.)

Baden. Karlsruhe, 10. Oktober. Ich erfahre ſo eben, daß dem Schriftſteller M. Honek (M. Cohen) aus Hannover durch eine Miniſterialentſcheidung das Gaſtrecht aufgekündet iſt und daß derſelbe binnen drei Tagen das Großherzogthum verlaſſen muß. Es ſind keine Gründe für dieſe Entſcheidung angegeben; man vermuthet indeſſen, die Gründe ſeyen in einigen Artikeln zu ſuchen, in welchen die bekannten Exceſſe vom 5. September und ihre Folgen beſprochen worden waren und die ein ſehr viel geleſenes rheiniſches Blatt mittheilte. M. Honek ſteht übrigens auch bei denen, die ſeinen ſtreng conſtitutionellen Anſichten feindlich geſinnt ſind, im Rufe eines achtungsvollen Charakters. (Mpm. Abdz.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Oktober. (Priv.-Corr.) Der Handel mit Staatseffecten concentrirte ſich heute zumeiſt in holl. Fonds, welche eine faſt gleichmäßige Coursverbeſſerung wie an der einheimiſchen Börſe erfuhren. Wiener Bankactien aber wichen wie zu Wien um mehrere Gulden. 5 pCt.-Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1994 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr. 53 1/8—3/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 18 G.; Taunusbahn-Actien: 344 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

Schweiz.

Obwalden. Dem Eidgenoſſen wird aus Sarnen vom 3. Okt. geſchrieben, daß das Protokoll der Conferenz von Luzern endlich im Landrathe verleſen worden iſt. Ein Manifeſt an die Mehrheit vom 31. Aug., jedoch ohne (von Siegwart beantragte) drohende Aeußerungen, und im Nichtentſprechungsfalle eine permanente Conferenz und gegen das Frühjahr außerordentliche Tagſatzung, das ſind die weſentlichen Beſchlüſſe der Conferenz, für deren Genehmigung nun die oberſten Behörden angegangen werden. Die Initiative will Obwalden andern Cantonen überlaſſen.

Niederlande.

Haag, 9. Okt. Nach umlaufenden Gerüchten ſoll bei der Regierung jetzt ernſtlich die Rede von einer neuen Umwandlung der 5pCt. Schuld ſeyn, welche man ohne Erhöhung derſelben und alle einfach in eine 4 1/2pCt. Schuld ſoll umwandeln wollen. Um eine ſolche Umwandlung zu Stande zu bringen, ſoll damit wieder die Capitaliſirung des belgiſchen Schuldantheiles in Verbindung ſtehen, zu welcher Operation, wie man ſagt, bereits mit dem Hauſe Rothſchild Unterhandlungen angeknüpft ſind. Dem definitiven Finanzminiſter ſoll, wie man verſichert, zur Bedingung gemacht ſeyn, ſich dieſen Beſtimmungen anzuſchließen. Sehr allgemein iſt ebenfalls das Gerücht verbreitet, das Portefeuille der Finanzen ſey definitiv dem Hrn. Holtius angeboten worden.

Frankreich.

• Paris, 11. Okt. (Pr.-C.) Telegraph. Depeſchen.

I. Bayonne, 8. Okt. Die Wahlen in Malaga und Caſtellon ſind für die parlamentariſche Partei; ſie ſind für die Oppoſition in Almeria, welches ſich am 1. empört und die Centraljunta proclamirt hat. Die Wahlen in Pontevedra ſind ebenfalls günſtig für die Oppoſition. — Der General Concha iſt in der Nacht vom 3. von Madrid abgereiſt, um das Commando der Armee von Arragonien zu übernehmen.

II. Bayonne, 10. Okt. Zu Granada hat ein Aufſtandsverſuch ſtattgefunden am 27. Sept. Man hat ſich geſchlagen, mehrere Perſonen wurden verwundet oder getödtet; die Ordnung wurde wieder hergeſtellt. In Almeria war am 2., in Sarragoſſa am 7. noch Alles beim Alten.

III. Perpignan, 10. Okt. Am 7. hat die Junta die Citadelle von Barcelona durch 1000 Mann von den 2500, die ſie zu ihrer Verfügung hat, ſtürmen laſſen; die Stürmenden wurden mit einem Verluſte von 80 Mann zurückgeſchlagen. Boſch, Vicepräſident der Junta, wurde tödtlich verwundet. In Folge dieſes Angriffes haben die Citadelle und die Forts auf die Stadt gefeuert. Das Feuer hat Abends aufgehört und am 8. nicht wieder begonnen. Die Forts feuerten nur, wenn ſie hiezu durch Angriffe und Herausforderungen veranlaßt wurden.

Geſtern am 10. Okt. hat die Königin Iſabella ihr dreizehntes Jahr angetreten. Aus dieſem Anlaſſe hat die Königin Chriſtine geſtern in ihrem Hotel in der rue Courcelles zahlreiche Glückwünſche empfangen; auch der König, die Königin und die Königin der Belgier begaben ſich zu ihr.

Briefe aus Toulon v. 5. melden, daß das Dampfboot »Caſtor« (Capt. Aſtier) Befehl erhalten hat, augenblicklich mit dringenden Depeſchen in See zu gehen. Man kennt den Ort der Beſtimmung nicht, glaubt aber, daß der »Caſtor« den Auftrag hat, die Abfahrt der vor Tunis liegenden franzöſiſchen Schiffe nach Athen zu veranlaſſen.

Die geſtrige Nr. der »Reforme« und nach ihr heute andere Blätter ſtellen an den Pariſer Advokatenſtand die förmliche Anfrage, ob es wahr ſey, daß Hr. Folix von dem Barreau den Auftrag erhalten habe, dem ſächſiſchen Juſtizminiſter v. Könneritz eine Glückwunſchadreſſe wegen ſeiner Vertheidigung des geheimen Gerichtsverfahrens zu überreichen, nachdem man in der »Trierer Zeitung« geleſen habe, Hr. Folix habe dieſen Schritt für ſich gethan, und in der »Augsb. Allg. Ztg.«, daß er mit einer geheimen Miſſion der höheren Polizei in Deutſchland beauftragt ſey. Da ferner in jener Adreſſe der Wunſch ausgeſprochen ſey, auch in Frankreich möge eine Reform des öffentlichen Gerichtsverfahrens eintreten, ſo wolle man wiſſen, ob das Pariſer Barreau wirklich frevelnde Hand an eine der heiligſten und theuerſten Freiheiten des Landes legen wolle. Der Stabträger der Advokaten wird wohl nun gezwungen ſeyn, zu antworten, und ſo dieſe vielbeſprochene Geſchichte ſich endlich aufklären.

Der franzöſiche Conſul Ratti-Menton war am 12. Juli auf ſeinem neuen Poſten in Macao angekommen; er fand hier den ehemaligen Oberſten Dubois de Jancigny bereits als franzöſ. Geſchäftsträger fungirend; er erließ hierauf eine Bekanntmachung, worin er Dubois als einen Abentheurer ohne Autoriſation der Regierung darſtellt und ſich als alleinigen Geſchäftsträger Frankreichs aufſtellt. Hr. Dubois de Jancigny hat nun eine Gegenerklärung ähnlichen Inhalts erlaſſen, ſo daß man in Macao nun nicht recht weiß, wer denn eigentlich der rechte Conſul iſt. Hrn. v. Lagrenées Ankunft in einigen Monaten wird wohl dieſem ärgerlichen Zwiſte erſt ein Ende machen.

Die Inſel Hongkong iſt als engliſche Colonie und Sir H. Pottinger als Gouverneur derſelben proclamirt worden; der Hauptort derſelben heißt von nun an Victoriaſtadt.

Die Kammern ſollen am 7. Dezbr. wieder eröffnet werden; wahrſcheinlicher aber am 27. Dez.

• Paris, 11. Oktober. Nachmitt. 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Der Herzog von Bordeaux darf in Folge von O'Connells Aeußerungen zu ſeinen Gunſten London nur als gewöhnlicher Privatreiſender beſuchen, und wird nicht bei Hofe empfangen werden. Da ihm dies bereits in Hamburg mitgetheilt worden iſt, ſo geht er direct nach Edinburg, wo er im Holyrood wohnen, und ſo mehr in der Nähe die Ereigniſſe in Frankreich abwarten wird.

Am 29. Okt. gibt Marſchall Soult zur Feier des dreijährigen Beſtandes des Miniſteriums Soult-Guizot, in ſeinem Hôtel ein großes Diner. Der König war geſtern in den Tuilerien, er beſichtigte die nun für den Prinzen von Joinville eingerichtete Wohnung,

Digitized by Google

und präſidirte dann einem Miniſter-Conſeil. Der Marineminiſter Admiral Mákan hat geſtern Abend längere Zeit mit dem Könige in St. Cloud gearbeitet, und empfing heute ſehr viele höhere Offiziere der Marine, die unverweilt nach Breſt und Marſeille abgehen ſollen. General Narvaez iſt in Valencia zum Deputirten gewählt worden.

Eine hier und in London angekommene Note des Fürſten Metternich, ſoll den Wunſch ausdrucken, den Verhandlungen wegen Griechenlands auch Oeſterreichs Mitwirkung anzuſchließen; die Kabinette in London und Paris ſind hiezu bereit; Rußlands Entſchluß ſteht in Frage.

5pCt. 120, 95. 3pCt. 81, 65. Ard. 28 5/8.

°°° Würzburg, 14. Okt. Ihre k. Hoh. die Prinzeſſin von Oldenburg trafen auf ihrer Reiſe von Athen nach Oldenburg geſtern Abend 7 Uhr, unter dem Namen einer Gräfin von Oberſtein, im „Hôtel de Russie" hier ein, beſuchten die Merkwürdigkeiten unſerer Stadt und ſetzten heute Morgens ihre Reiſe nach Frankfurt weiter. Im Gefolge befinden ſich die Frau v. Alten.

Nichtpolitiſche Zeitung.

°°° Würzburg, 14. Okt. Der hieſige Magiſtrat hat zur Ueberwachung der Theaterverwaltung ein Theatercomité erwählt. Demſelben liegt ob, nach Vergleichung des Rechnungsſtandes der vergangenen Jahre den Gagenetat feſtzuſtellen und darauf zu ſehen, daß er eingehalten werde, die Beſetzung der Hauptfächer und die Schlußrechnung zu prüfen, ſowie ſich das Repertoire vorlegen zu laſſen. Das Comité darf zu berückſichtigende Rügen, Vorſchläge und Empfehlungen dem Theaterpächter geben. Es beſteht aus dem Freiherrn Franz Schenk v. Staufenberg, den HH., Regierungs-Rath Dr. Wieſend, II. Bürgermeiſter Schwink, dem Magiſtratsrathe Kremer und dem Vorſtande der Gemeindebevollmächtigten Dr. Warmuth ſenior.

München, 11. Oktober. Obgleich J. Grimm nur zwei volle Tage unter uns verweilte, fanden ſich doch während dieſer kurzen Zeit mehrere Perſonen aus den verſchiedenſten Klaſſen der Geſellſchaft von den mannichfachſten Beſtrebungen und Geſinnungen zuſammen, um dem erſten Gelehrten ſeines Faches bei einem ernſtheitern Mahle ihre Verehrung zu bezeigen. Grimm hat mit ſichtbarer Rührung zweimal das Wort ergriffen: das erſtemal feierte er in kernhaften tief eindringenden Worten die großen Verdienſte ſeines Freundes, unſeres Schmeller, „auf den Bayern, ja ganz Deutſchland ſtolz ſeyn könne;" das zweitemal, um ſeinen Dank für einen Trinkſpruch darzubringen, worin dem ächt deutſchen Manne, der alles opferte für das, was er als das Wahre und Rechte erkannte, das dreifach verdiente Lob geſpendet wurde. Grimm hat ſich bei dieſer Gelegenheit in einer längern ergreifenden Rede über ſein Thun und Handeln ausgeſprochen.

Ulm, 11. Okt. Am 9. Okt. ereignete ſich auf dem Lerchenhofe, O. A. Ulm, ein Unfall: Der Beſitzer war mit zwei Pferden auf dem Felde beſchäftigt, als ſein eigener Haushund gelaufen kam, über die Pferde herfiel und dieſe in Beine und Naſe jämmerlich biß. Alles Abwehren des Eigenthümers half nicht; er wurde ſogar ſelbſt von dem Thiere bedroht und in Schrecken verſetzt. Kaum gelang es ihm noch, die Stränge der Pferde los zu machen, worauf dieſe, von dem wilden Hunde gepeinigt, auf einen Felſenvorſprung gejagt wurden und von da in eine jähe Tiefe von mehr als 400 Fuß hinabrannten. Mit Hülfe herbeigeeilter Nachbarn brachte man die Pferde noch lebend nach Hauſe, Beide durch den Fall und die Hundsbiſſe ſchrecklich verwundet. (Sch.P.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barameter in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	327, 34	+ 6, 0	SW Reg.
Mittags 12 U.	328, 15	+ 8, 3	SW. bew.
Abends 7 U.	328, 65	+ 6, 7	SW bed.

Bem. Inzwiſchen auch Regen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Köln, 11. Oktober. Abgefahren: Th. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain.

Mainz, 12. Oktober. In Ladung: S. Kropf von Bamberg mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain.

Würzburg, 14. Oktober. Abgefahren heute Morgen: M. Brandis Wb. von hier mit Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln. In Ladung ebendahin G. J. Schön von hier. Ende der Ladezeit d. 20. d.

Strichs-Bekanntmachung.

[3a] In der Verlaſſenſchaftsſache des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand dahier werden am

Montag den 6 November d. Js.

anfangend, jedesmal Nachmittags 2 Uhr eine anſehnliche Parthie Colonial- und Farbwaaren, ſo wie Rauchtabake und Cigarren u. dgl., beſonders einige hundert Centner feine Caffee, ſo wie Möbeln, Betten, Hausgeräthe, einige Silber- und Goldwaaren, Kleidungsſtücke, eine im beſten Zuſtande befindliche Ladeneinrichtung von Eichenholz, Waagen, Gewichte und viele andere Gegenſtände dem öffentlichen Striche gegen baare Zahlung ausgeſetzt, wozu man recht zahlreiche Liebhaber einladet.

Bemerkt wird, daß jedesmal vor dem Striche die zur Verſteigerung kommenden Artikel näher bekannt gemacht werden, und daß ſchon jetzt jede beliebige Auskunft im Sterbhauſe erholt werden könne.

Würzburg, den 12. Oktober 1843.

Das Teſtamentariat.

Bekanntmachung.

[3a] Das unterzeichnete Teſtamentariat erſucht hiermit Alle, die etwas von dem verlebten Kaufmann Franz Ignaz Weigand dahier in Händen haben, oder an die Verlaſſenſchaft etwas ſchulden, um unverzügliche Auslieferung oder Berichtigung.

Zugleich wird Jeder, der an den Verſtorbenen eine Forderung machen zu können glaubt, aufgefordert, ſolche längſtens bis zum 30. November d. J. bei dem Teſtamentariate um ſo gewiſſer geltend zu machen, und gehörig zu begründen, als anſonſt die Erbmaſſe an die Erben ohne Berückſichtigung ſpäter angemeldeter Anſprüche ausgehändigt werden wird.

Würzburg, den 12. Oktober 1843.

Das Teſtamentariat.
Franz Broili
Firma C. A. Benino ſel. Erben.

Vermiethung.

Im 3. Diſtr. Nr. 91., bei Conditor Wucherer, iſt ein Logis mit 3 heizbaren ineinandergehenden Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Geſchäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir ergebenſt anzuzeigen, daß ich vom hochlöblichen Stadtmagiſtrat die Erlaubniß zur Ausübung meines Geſchäftes erhalten, und daher alle in dieſes Fach einſchlagenden Arbeiten, als: alle Arten Wägen, Pferdegeſchirre, Reitzäume, Jagd- und Reiſe-Requiſiten ꝛc. verfertige.

Beſonders empfehle ich mich mit einer Auswahl fertiger engliſcher Sättel, ſowohl glatt als engliſch wattirt, welche durch Anwendung eines eigens dazu zubereiteten engliſchen Leders, ſo wie durch gefällige zweckmäßige Bauart, worin ich in Wien und andern großen Städten Gelegenheit hatte, durch mehrjährige Uebung mich beſonders auszubilden, für jeden Reiter gewiß entſprechend ſind.

Unter Zuſicherung prompteſter Bedienung erbietet ſich zu geneigten Aufträgen und gütigem Vertrauen

Conrad Vervier, Sattlermeiſter,
Martinsgaſſe, Nr. 369., nächſt der Neumünſterſchule.

Anzeige.

[3b] Für die Saison 1844 soll für Bad Kissingen eine sowohl in **Blas-** als **Streich-Instrumenten** gleich geschickte Musik Bande von **24** Personen und für Bad Bocklet eine gleiche von **8** Personen engagirt und hierzu vorzugsweise Inländer berücksichtiget werden.

Anträge der Forderungen nebst legalisirten Zeugnissen über ganz vorzügliche Fähigkeit und Leistungen sind bis längstens Ende Dezember 1843 an uns hierher einzusenden.

Gebrüder Bolzano
in Kissingen.

Bei J. Henſen u. Comp. in Aachen ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche, zu haben:

Geramb, P. M. J. v., das Eine Nothwendige. Gedanken und Betrachtungen zur Vorbereitung auf einen guten Tod. 1ts Bdchn. „Gedenke der letzten Dinge, und du wirſt ewig nicht ſündigen." Nach dem Franzöſ. 2te durchgeſehene Aufl. 18. Eleg. broch. 7 1/2 Sgr. oder 27 kr. rhn.

— — — 2ts Bdchn. „Die Ewigkeit nahet, und wir denken nicht daran." 18. Elegant broch. 7 1/2 Sgr. oder 27 kr. rhn.

— — — 3ts Bdchn. „Gedanken des Heils zur Vorbereitung auf die Ewigkeit." 18. Eleg. broch. 7 1/2 Sgr. oder 27 kr.

Leben und Thaten der Heiligen Gottes. Nach den Tagen des Jahres zur Belehrung und Erbauung. Neu bearbeitet, überſetzt und geſammelt für Katholiken von dem Herausgeber des „Lorenzo." 2te Ausg. 4 Bände mit 4 prächtigen Stahlſt. gr. 8. Eleg. broch. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhn.

Nur die zu hoffende außerordentliche Theilnahme des kathol. Publikums hat uns veranlaßt, einen Preis zu ſtellen, der (130 Bogen auf gutem Papier und ſaubern Druck) beiſpiellos billig genannt werden kann. Unter allen ähnlichen Werken iſt dies bei größter Vollſtändigkeit das wohlfeilſte. Die Bände können auf einmal oder auch nach und nach bezogen werden.

Theater.

Sonntag, den 15. Oktober. **Der Freiſchütz.** Romant. Oper in 3 Akt. von Fr. Kind. Muſik von C. M. v. Weber.

Montag, 16. **Der Sohn der Wildniß.** Romant. Schauſpiel in 5 Akt. von Fr. Halm.

Verſtorbene.

S. Demar, penſionirter Militäractuar, 72 J. — K. Stiel, Boten-Wittwe, 78 J. — C. Leiniker, Sattlers-Kind, 7 1/2 J. — M. J. Müller, Hofkammerraths-Ww., 75 J. — 2 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Vierteljährig: hier 2 fl. per Post: I. Rayon 2 fl. 6 kr., II. 2 fl. 16½ kr. III. 2 fl. 31 kr. ... 2 fl. ... kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 287. **Montag, 16. Oktober 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 15. Oktober. Das hohe Namensfeſt Ihrer Majeſtät unſerer allverehrten Königin und Landesmutter Thereſe ward auch heute wieder mit gewohnter Feierlichkeit begangen. Um 6 Uhr Morgens kündete Kanonendonner den Bewohnern Würzburgs dies frohe Feſt an, um 10 Uhr fand im hohen Dome ein ſolennes Hochamt ſtatt, welchem die Civil- und Militair-Autoritäten, die hier garniſonnirenden Regimenter und die Landwehr beiwohnten; demſelben folgte große Parade.

München, 13. Oktober. (Priv.-Corresp.) Se. Maj. der König fuhren heute Vormittag 10 Uhr in die St. Michaelskirche, um mit der verſammelten Generalität und der in Parade ausgerückten Garniſon dem Trauergottesdienſte für die verſtorbenen Max-Joſeph-Ritter beizuwohnen. Die Kirche war im Chore ſchwarz behangen, und rings umher waren die Wappen der verſtorbenen Ritter aufgehängt. Leider regnete es auch heute wieder. Ein dumpfer Kanonenſchuß von Viertelſtunde zu Viertelſtunde ermahnt uns heute den ganzen Tag über an die dahingeſchiedenen Helden und vor Allem an den Stifter des hohen Militärordens, an König Maximilian. — Meinem geſtrigen Berichte über die Grundſteinlegung zum Siegesthore trage ich noch Folgendes nach. Se. Maj. der König, über deſſen ſichtbares Wohlbefinden man allgemein auf's Höchſte erfreut war, trugen bei dieſer Feier zum erſten Male die neue Feldmarſchall-Uniform. Die ganze Parade wurde wieder von dem General-Lieutenante v. Seckendorf commandirt, unter welchem die General-Majors v. Hohenhauſen und v. Kunſt die Infanterie und Prinz Eduard Durchl. die Cavallerie und Artillerie commandirten. Se. Maj. haben zu wiederholten Malen Ihre allerhöchſte Zufriedenheit mit der ſchönen Haltung der Truppen ausgedrückt. — Uebermorgen am Namenstage J. Maj. der Königin werden Se. Maj. der König im Beiſeyn J. M. der Königin und der Prinzen des k. Hauſes den Grundſtein zur Ruhmeshalle legen, und zwar Mittags um 12 Uhr. Dieſer Bau kommt auf der Anhöhe der Thereſienwieſe, wo das Oktoberfeſt gehalten wird, zu ſtehen, und vor denſelben das koloſſale Standbild der Bavaria. Die geſammte Landwehr der Haupt- und Reſidenzſtadt wird bei dieſer Feier paradiren. Die hohen Staats-Beamten, die Mitglieder der Akademie der Künſte und der Wiſſenſchaften, die Profeſſoren der Univerſität, der Magiſtrat unſerer Stadt ꝛc. ſind zu dieſer Feier eingeladen. In dieſen zu erbauenden Prachtbau werden die Büſten aller verdienſtvollen Männer Bayerns zu ſtehen kommen. In den Grundſtein wird u. A. der ganze Bau aus Porzellain geformt, das Bildniß des Königs des erlauchten Erbauers, und die Inſignien des Verdienſtordens der bayer. Krone gelegt werden. — Unſer Geſandte am k. großbritaniſchen Hofe, Baron v. Cetto, und der Hofmarſchall Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland, Obriſt von Heß, ſind hier eingetroffen, der Letztere von Aſchaffenburg kommend.

= **Preußen.** Berlin, 12. Oktober. (Privat-Correſpond.) Se. Maj. der König wird dieſen Mittag in Potsdam eintreffen. — Der hieſige franzöſiſche Geſandte, Graf v. Breſſon, begiebt ſich ſchon Ende dieſes Monats auf ſeinen neuen Geſandtſchaftsposten in Madrid. Derſelbe war 12 Jahre an unſerem Hofe accreditirt und verläßt eben ſo ungern Berlin, als ihn unſere Bewohner, deren Hochachtung er ſich erworben, verlieren. Der Graf v. Breſſon, aus der Schule Talleyrand's, gehört mit zu denjenigen franzöſiſchen Diplomaten, welche das vollſte Vertrauen Louis Philipps beſitzen, und dürfte nun eine wichtige Aufgabe in Spanien zu löſen haben, weshalb ihn auch nur wahrſcheinlich das franzöſiſche Cabinet jetzt abberuft. — Die Unterſuchung des in Poſen bei der dortigen Durchreiſe des Kaiſers jüngſt gefallenen Schuſſes ſoll bereits ſo viel ergeben, daß ſolcher aus der geladenen Flinte des auf einem der kaiſerlichen Wagen ſitzenden Bedienten zufälligerweiſe gekommen ſey.

Von der Ems, 9. Okt. Nach einer ſo eben erſchienenen Verfügung der Direction der indirekten Abgaben und Zölle zu Aurich iſt die Erhebung des Emszolles, ſo wie des Schleuſengeldes für das hannoverſche Binnenland einſtweilen ganz ſuspendirt. (W.M.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 13. Oktober. (Privat-Correſp.) In den letztern Tagen ſind auf dem Schloſſe Rumpenheim der Land-Graf Wilhelm und der Prinz Friedrich zu Heſſen, ſo wie der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Strelitz von Lüneburg eingetroffen.

Holſtein. Schleswig, im Sept. Wir ſehen mit gegründeter Hoffnung und großer Freude einer durchgreiſenden Reform unſerer Gerichtsverfaſſung entgegen, und zwar in der Weiſe, daß ein erweitertes mündliches und öffentliches Verfahren, ſowohl beim Civil- als Criminalproceß eingeführt werde, und bei letzterem zugleich die Anklage ſtatt der bisherigen Inquiſition. Für alle öffentlichen Strafacte wird daneben höchſt wahrſcheinlich das Geſchwornengericht beliebt werden. (Allg.Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Oktober. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Effectenhandel ergaben ſich wenig Courswandlungen, nur Wiener Bankactien waren zu höheren Preiſen begehrt. 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met. 77 3/4 G.; Bank-Actien: 1997 G.; 250 fl. Looſe: 115 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr. 53 1/8 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 G.; Taunusbahn-Actien: 344 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

Niederlande.

Haag, 10. Oktober. Heute wurde, im Namen des Königs, durch den Miniſter des Innern, in einer vereinigten Sitzung der beiden Kammern die Seſſion der Generalſtaaten mit folgender Rede geſchloſſen:

„Edelmögende Herren! Während der gegenwärtigen ſo thätigen Seſſion hat die Regierung ſich befleißiget, verſchiedene belangreiche Geſetzentwürfe zur Erwägung vorzulegen. Unter denjenigen, worüber zwiſchen E. E. M. und der Regierung ein übereinſtimmendes Urtheil beſteht, verdient der, die Genehmigung des mit Belgien abgeſchloſſenen Vertrages, einen erſten Platz. Dadurch ſind Schwierigkeiten, welche grundlos ſcheinen, aus dem Wege geräumt, und wird die Gelegenheit eröffnet, ſich auf eine befriedigendere Weiſe mit der Regulirung der in den letzten Jahren merklich zurückgegangenen Finanzen beſchäftiget zu halten. E. E. M. vereinigten ſich ferner mit verſchiedenen Geſetzentwürfen von gerichtlicher, financieller und adminiſtrativer Art, und dachten mit der Regierung übereinſtimmend, ſowohl in Betreff der Nothwendigkeit, der Wohlthätigkeits-Geſellſchaft Unterſtützung zu verleihen, als in Betreff der Wünſchenswürdigkeit, die Verbindung Limburgs mit den übrigen Theilen des Reichs durch eine Straße zu befördern. Die Regierung, E. M. H. ſah ſich dagegen getäuſcht in der Hoffnung, die gerichtliche Organiſation ſo zu verbeſſern, als vielſeitig gewünſcht wurde. Auch war ſie nicht glücklich in ihren Anſtrengungen, Maßregeln einzuführen, wodurch die Bedürfniſſe und Mittel, ohne eine neue Belaſtung den Einwohnern aufzulegen, in ein beſſeres Verhältniß mit einander gebracht werden. Der Geſetzentwurf zur Umwandelung der Schuld, den die Regierung als das zweckmäßigſte Rettungsmittel betrachtet, muß in nähere Erwägung gezogen werden; der darauf gefolgte Vorſchlag zur Erhebung einer Steuer von gewiſſen darin aufgezählten Einkünften wurde zurückgenommen; allein die Budgetsgeſetze, zur Fürſorge für die gewöhnlichen Bedürfniſſe, kamen großentheils zu Stande, und hiedurch ſieht die Regierung ſich in Stand geſetzt, die Aufmerkſamkeit auf eine ungetheiltere Weiſe auf die Regulirung der Finanzen zu

Digitized by Google

richtrn. Mit Kraft hat die Regierung getrachtet, die Intereſſen des Landes durch zweckmäßige Mittel zu befördern. Dieſelbe Abſicht beſeelte E. E. M. Jetzt ſoll Unſer Aller Beſtreben ſeyn, unter dem göttlichen Segen, für die beſtehenden Brdürfniſſe ferner zu ſorgen. Im Namen des Königs erkläre ich die gewöhnliche Seſſion drr Generalſtaaten für geſchloſſen.«

Großbritannien.

London, 7. Okt. Die Londonee Blätter beſchreiben die in kalligraphiſchee Schönheit mit Gold- und Farbendruck ausgeführte Dankadreſſe der Stadt Hamburg an die Königin Victoria für Ihrer Maj. und des engliſchen Volks edelmüthige Theilnahme zue Zeit des großen vorjährigen Brandunglüks. Unter den allegoeiſchen Randbildeen, nach Zeichnungen von Schwanthaler in München, iſt ein Meergott, der die brittiſche Flagge trägt, und einen Knaben ſchützt, der die Hamburgre Flagge trägt — „a sea-god bearing the English flag, protecting a boy bearing the Hamburg flag“, nach dem Wortlaut im Sun. O deutſche Flotte! (Allg.Z.)

London, 10. Okt. Der »Globe« ſagt in ſeinem Cityberichte: Der deutſche Zollverein hat endlich den erwarteten Schlag gegen unſere Eiſen-Intereſſen vollführt; die heute eingetroffenen Nachrichten melden, daß die Auflage auf engliſches Stangeneiſen rtwa 2 Shill. betragen ſoll. Wohl zu beachten bleibt, daß die Auflage einzig gegen den britiſchen Stapelaetilel gerichtet iſt, und daß Belgien wahrſcheinlich dadurch beträchtlich gewinnen wird. Die Deputirten der Zollvereinsſtaaten waren brinahe einmüthig für die Erhebung der Abgabe, indem Preußen allein dagegen ſprach. Unſere Hauptfirmen, welche ſehe bedeutende Niederlagen in Koln, im Herzogthum Naſſau und in den Hanſeſtädten haben, werden durch die Beſchränkung ernſtlich benachtheiligt, jedoch vielleicht der Einfuhr in den Verein nicht gänzlich beraubt werden. Das bearbeitete, ſo wie das für Eiſenbahnen verwendbare Eiſen wird der Zollverein wahrſcheinlich einer höhrrn Abgabe unterwerfen, was auch wohl für Garn und andere Artikel eintreten wird, womit wir bisher, trotz aller Zölle, dieſen Theil des Feſtlandes fortwährend verſehen haben.

Der »Dublin Monitor« meldet v. 7. Okt. Abends. Der Eindruck, welchen die Proclamation der Regierung hier unter allen Claſſen der Bevolkerung hervorgebracht hat, läßt ſich unmoglich beſchreiben. Allgemein gibt ſich das Gefühl der Enttäuſchung und Verachtung grgen Lord de Grey und ſeine ſchwachköpfigen Rathgeber kund. Die Repealer und O’Connell ſind über den Schritt der Regierung ſehr erfreut, da ihre Sache, die etwas langweilig zu werden drohte, dadurch neuen Aufſchwung und erhöhtes Inteeeſſe erhalten muß. Jene Liberalen, welche gegen die Repealbewegung ſind, beklagen die verkehrte und zu ſpät gekommene Maßregel der Behoedr, da ſie wiſſen, daß dieſelbe ihren Zweck ganz oerfehlen, und daß O’Connell ſinnreiche Mittel erſinnen wird, um die Zwangspolitik der Regierung unwirkſam zu machen. Allerdings findet die Verſammlung zu Clontarf nicht ſtatt, aber die Repealbewegung wird nur um ſo kräftigee und allgemeiner werden, wäheend die Regierung ſich durch ihe Einſchreiten gegen die ohnehin letzte Verſammlung, nachdem ſie deren zwanzig geduldet, im ganzen Lande lächerlich macht. Die Orangiſten ſelbſt, die ſtets nach Zwangsmaßeegeln gegen die Repealiſten ſchrien, tadeln die Veeſpätung des jetzigen Schrittes und maßen ſich das Verdienſt bei, das Cabinet endlich zum gewaltſamen Auftreten gezwungen zu haben. Die Sachr ſelbſt iſt ihneu ſehr willkommen; uber die Regierung aber machen ſie ſich unverhohlen luſtig. Man will übrigens wiſſen, daß O’Connell wegen der aufruhreriſchen Reden, die er zu Mullaghmare in der Verſammlung, wo ein Berichterſtatter der Regierung anweſend war, und beim Diner gehalten, gerichtlich verfolgt werden ſolle. Man ſpricht auch von noch weiteren Verfolgungen und behauptet, daß die Niederſetzung einer Specialcommiſſion zur Aburtheilung von politiſchen Vergehen gegen den Staat unverzüglich erfolgen werde. Wir glauben dies nicht, obgleich uns Seitens der Regierung keine, noch ſo thörichte Handlung verwundern wurde. Heute Nachmittag erließ dee commandirende General einen Befehl, welcher alle Truppen in den Caſernen conſignirte und ihnen die Weiſung gab, ſich jeden Augenblick zum Ausrucken bereit zu halten. Vor den Caſernen und am Schloſſe wurdrn die Wachen verdoppelt, und in die am Caſtell anſtoßenden Amtsgebäude außeedem zwei Fußcompagnien und eine Schwadron Dragoner eingelegt. Die Stadt iſt voll von den militäriſchen Vorſichtsmaßrrgeln und man erfährt, daß alle Kanonen der Forts ſcharf geladen ſind. — Nachſchrift vom 8. Oktober Vormittags. In verwichener Nacht bot Dublin den Anblick einer Stadt im Belagerungsſtande. Alle Straßen wurden bis ſpät in die Nacht von Patrouillen durchzogen und die Polizei ſtand auf allen Stationen in Bereitſchaft. Beeittene Polizeipatrouillen hüteten die nach Dublin führenden Straßen, und Extramannſchaften waren kampfbereit aufgeſtellt. Es fielen abee keine Meutereien oder Ruheſtorungen irgend einer Art vor, obgleich die Straßen trotz eines gewaltigen Regenſturms bis ſpät von zahlreichen Menſchenmaſſen durchwogt wurden. Die Bevölkerung hielt ſich ſtill und friedlich; ſie lacht übee die gewaltigen militäriſchen Anſtalten und wundert ſich, daß die Regierung ſo abgeſchmackt iſt, eine Neigung zum Aufſtande bei ihr vorauszuſetzen. Geſtern Abend ſpät traf ein Dampfſchiff mit Truppen ein, die man heute ausſchiffte; ein zweites Dampfſchiff wird im Laufe des Tages erwartet. Heute Morgen langte das 34. Regiment aus Glasgow zu Kingstown an, und wurde auf der Eiſenbahn hieher gebracht. Auf dem Wege nach der Caſerne wurde es vom Volke mit dreimaligem Zurufe begrüßt; der Befehlshabee nahm dies füe eine feindliche Bewegung, ließ Halt machen und die Bajonette aufſtecken, worauf die Menge ihren Zuruf wiederholte. Das Regiment zog ſodann ruhig nach der Caſerne.

Ein Dubliner Repealblatt berichtet aus Clontarf vom 8. Oct., dem Tage der beabſichtigten Verſammlung, Nachmittags 3 Uhr: Heute früh begab ſich eine ſtarke Truppenabtheilung, jeder Mann mit 60 Patronen verſehen, in voller Marſchordnung nach dem Siegeshügel bei Clontarf, wo die große Repealdemonſtration hatte voe ſich gehen ſollen. Geſtern Abend war bereits auf Befehl des Comite’s des Repealvereins die errichtete Platform nebſt allen ſonſtigen Gerüſten weggeräumt worden. Die ringsum zur Bequemlichkeit der erwarteten Theilnehmer errichteten Zelte und Buden hatte man heute Morgen zeitig weggeſchafft. Von 9 Uhe an trafen zahlloſe Wägen, Reiter und Fußgänger aus Dublin in und bei Clontarf ein, um ſich das Feld der beabſichtigten Repealthätigkeit und das aufgeſtellte Militär zu beſchauen. Zuerſt gewahrte man die Dragoner längs der Heerſtraße aufgeſtellt; ſie waren abgeſtiegen, Pfeed und Mann aber vollig auf den Kriegsfuß ausgerüſtet und mit Lebensmitteln für 24 Stunden verſehen. Mehre Stabsofficiere, worunter Lord Cardigan und Oberſt Frith, ritten mit Ordonnanzen auf und ab. Auf der Wieſe von Clontarf ſtand das 60. Regt. Scharfſchützen; weiterhin ſah man rine reitende Artilleriebrigade mit 2 Sechspfündern, dann das 11. Huſarenregiment (Prinz Albert) und zuletzt das 54. Linienregiment. Der Siegeshügel, wo die Verſammlung Statt finden ſollte, wae ganz öde; weder Truppen noch andere Leute waren in der nächſten Umgebung zu ſehen. Längs des ganzen etwa 1 1/2 Stunden langen Weges, den das Militär beſetzt hielt, zog das Volk zu Hunderten hin und her, ohne ſeine Stimmung durch irgend eine laute Aeußerung zu verrathen. Die größte Ordnung herrſchte ununterbrochen und das Militär legte dem Umhertreiben des Volks kein Hinderniß in den Weg. — Nachſchrift um 5 1/2 Uhr. Die Truppen haben noch immer die nämliche Stellung inne und die Ruhe iſt bis jetzt in keiner Weiſe geſtört worden.

Frankreich.

* Paris, 12. Oktober. (P.-E.) [Telegraph. Depeſche.] Bayonne, 10. Okt. Madrid war am 9. zu Mittag ruhig; vielr Deputirte waeen ſchon angekommen. Man ſprach von dem Herzoge von Rivas fur die Präſidentſchaft des Senates, und von den Herren Cortina oder Olozaga für die der Cortes. Man behauptete auch, daß keine Thronrede ſtattfinden würde. Es hat am 5. neur Unruhen in Granada gegeben, ſie wurden unterdruckt und die Stadt in Belagerungszuſtand erklärt. Am ſelben Tage war die Lage der Dinge in Almeria noch dieſelbe.

Der König hat geſtern Abend in St. Cloud die Grſandten von Oeſtreich und Preußen empfangen.

Man ſchreibt aus Oran vom 23. Sept. Die Lagr Abd-el Kaders wird alle Tage kritiſcher, ſeine treueſten Anhänger verlaſſen ihn. Der Kalif Bouhamedy und andere bedeutende Häuptlinge haben ſich nach Maroccv begeben, wo ihnen der Kaiſer Abderhaman den Zutritt nur unter dee Bedingung eelaubt hat, nichts Feindliches gegen die Franzoſen zu unternehmen. Sie haben übrigens Abd-el Kader erſt verlaſſen, als ſie ſeine Sache ganz verloren ſahen. Der Abfall dee erſten Häuptlinge hat natürlich auch den Abfall der Truppen nach ſich gezogen. Nur die Furcht voe ſeiner Rache hirlt die Araber bis jetzt noch unter ſeinen Fahnen, jetzt, wo er nicht mehr zu fürchten iſt, verlaſſen ſie ihn. Alle Maroccaner, die unter ihm dienten, ſind in ihre Heimath zurückgekehrt, eben ſo die Bergkabolen. Die Haſchems kommen täglich ſchaarenweiſe in Mascara an, um ſich zu untrrwerfen, ſie ſind von Allem entblößt, von Hunger und Strapatzen faſt aufgerieben. Man muß dieſe Unglücklichen von den Leiden erzählen hören, die ſie auf ihren flüchtigen Zügen über die Gebirge, um dee Verfolgung der franzöſiſchen Colonnen zu entgehen, eeduldet haben.

Es iſt ganz beſtimmt, daß das Miniſterium, obwohl es noch immer die von der Pforte füe die Vorfälle von Jeruſalem gegebene Genugthuung als hinreichend in ſeinen Blättern vertheidigen läßt, Hrn. v. Bourqueney den Auftrag zugeſchickt hat, energiſch auf die Aufpflanzung der franzöſiſchen Fahnen in Jeruſalem zu dringen; die franzöſiſche Escadre des Mittelmeeres hat Befehl erhalten, ſich an den Eingang des Bosporus zu begeben, um die Reclamationen des Geſandten zu unterſtützen.

Da die indiſche Poſt nun zum zweitenmale ausgeblieben iſt, ſo

Digitized by Google

wurde von Malta aus der Dampfer Geyſer nach Alexandria geſchickt, um ſie ſogleich nach ihrem dortigen Eintreffen nach Malta zu beſordern.

Briefe aus Haiti vom 7. melden, daß eine neue Inſurrection der Neger daſelbſt am 4. ausgebrochen iſt, und daß die Regierungs-Truppen ihrer noch nicht Herr werden konnten.

Man bemerkt ſeit einigen Tagen häufige Conferenzen zwiſchen Hrn. Guizot und den Geſandten Oeſterreichs und Englands, Grafen Appony und Lord Cowley.

Aus Madrid eingegangene Nachrichten vom 4. melden, daß der Infant Don Francisco de Paula gefährlich krank ſey, und daß die Herren Lopez und Aollon nach der Eröffnung der Cortes aus dem Miniſterium treten wollten. General Narvaez ſoll dann die Präſidentſchaft des Conſeils und Herr Salamanca die Finanzen übernehmen. Die Wahlen ſind durchaus der gemäßigten Partei günſtig und ihre Majorität in den Cortes, wie im Senate iſt unzweifelhaft; ſogar in Sevilla und Alicante, wo die Oppoſition den Sieg davon trug, wurde Lopez und Cortina zu Deputirten gewählt. In Pampeluna wollte ein Sergeantmajor am 4. eine Bewegung beginnen; ſchon hatte er ein Bataillon zum Aufſtande verführt, als es den Offizieren gelang, die Mannſchaft zur Pflicht zurückzuführen; der Sergeantmajor wurde ſogleich vor ein Kriegsgericht geſtellt und erſchoſſen. Zwei andere Sergeanten flüchteten ſich nach Frankreich. General Claveria, der in Pampeluna commandirt, entwickelt große Energie. Die letzten Berichte von der ſpaniſchen Gränze gehen bis zum 6. Die franzöſ. Regierung hatte auf dringendes Begehren des Conſuls Leſſeps abermals Kriegsſchiffe nach Barcelona geſchickt; die Gabarre »Mahé« war bereits daſelbſt angekommen. Die Junta von Girona requirirt alle Einwohner von 10 bis 50 Jahren bei Todesſtrafe, um an den Befeſtigungen zu arbeiten; nur die Geiſtlichen ſind ausgenommen. Nachdem Prim am 2. Ametller's Vorpoſten bei St. Eugenia angegriffen hatte, dann nach Figueras marſchirt und wieder zurückgekehrt war, wollte er am 5. die Stadt mit Sturm nehmen, wurde aber nach einem hartnäckigen Gefechte mit Verluſt von 150 Todten und 200 Verwundeten zurückgeſchlagen. Das Feuer wurde endlich von beiden Seiten eingeſtellt, um die Todten begraben zu können. Dieſe Schlappe Prim's am 5. hat der Telegraph ganz mit Stillſchweigen übergangen. — Die Regierung von Madrid hat am 3. den General Concha in der größten Eile nach Saragoſſa geſchickt, weil ſie erfuhr, General Canedo ſtehe auf dem Punkte, den Inſurgenten eine milde Capitulation zu bewilligen; Die Regierung will aber durchaus nichts von Bedingungen hören, die von den Inſurgenten dictirt worden ſind, und ſo iſt General Canedo nach Madrid einberufen worden, um ſich über ſein Benehmen zu rechtfertigen, General Concha aber hat den Befehl erhalten, nach Uebergabe der Stadt ohne Bedingungen und auf Discretion ſeinen Einzug daſelbſt zu halten. In Saragoſſa fehlte übrigens ſchon am 2. das Fleiſch ganz, und am 5. war kaum mehr Brod zu bekommen.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 75. Ard. 28 5/8.

Griechenland.

Ancona, 5. Oct. Die nach dem Aufſtand des 15. Sept. abgeſetzten griechiſchen Miniſter ſind ſämmtlich mit vorläufigem Exil belegt worden. Man beſtimmte ihnen den Ort ihres Aufenthaltes, und ſchickte den einen nach Nauplia, den andern nach Hydra ꝛc. Dem Ex-Miniſter des Aeußern, Hrn. Rhizos, ward erlaubt, ſich nach Konſtantinopel zurückzuziehen. — Se. Maj. der König Otto erträgt, wie es heißt, mit Widerwillen ſeine gegenwärtige Lage und ſoll entſchloſſen ſeyn, falls ihm in Griechenland keine andere Rolle als die eines Schattenkönigs vorbehalten ſeyn ſollte, der Ehre der griechiſchen Krone zu entſagen. Die vollkommene Iſolirung, in die Se. Maj. durch die Revolution verſetzt wurde, iſt um ſo unerträglicher als ſelbſt ſeine eigene Schloßwache unter den Befehlen des berüchtigten Kalergi ſteht. Man kommt allmählich von der Meinung zurück, als ſey Hr. Kalergi der vorzüglichſte Beförderer der neuen Ordnung der Dinge in Athen. Vielmehr ſcheint man jetzt England vorzüglich zu beſchuldigen, und allerdings gibt das Benehmen des Baronets Lyons hinlänglichen Grund dazu, da er, der bei dem griech. Hof accreditirte brittiſche Repräſentant, ſich nicht entblödet mit Kalergi in einer und derſelben Loge zu erſcheinen, und in deſſen Geſellſchaft vor den Augen des Publikums während der ganzen Vorſtellung zu bleiben. Ein engliſches Dampfboot mit der Admiralsflagge iſt bereits im Piräeus. (Allg. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 1. Oct. Man erfährt aus Buchareſt, daß in Ibrail ein Complott entdeckt worden iſt, welches mit den Planen der bulgariſchen Chriſten in Verbindung ſtehen ſoll. Es wurden in Folge dieſer Entdeckung zwölf bis fünfzehn Perſonen in Ibrail verhaftet, welche ſämmtlich beſchuldigt werden, den Plan gefaßt zu haben die Stadt in Brand zu ſtecken und ſich während der Verwirrung der Waffen und der in den Magazinen befindlichen ziemlich bedeutenden Munitionsvorräthe zu bemächtigen. — Ein türkiſcher Oberſt, Mirza Mehemed Bey, war in der Walachei angekommen, um auf Rechnung ſeiner Regierung den Ankauf von einigen tauſend Pferden für die türkiſche Cavallerie zu beſorgen. — Aus Bosnien erfährt man, daß die dortigen Unruheſtifter ſich einiger feſten Schlöſſer im Lande bemächtigt haben, daß jedoch Unterhandlungen mit dem Weſſier zur Ausgleichung der beſtehenden Differenzen angeknüpft worden waren. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Würzburg, 14. Okt. Im Int.-Bl. Nr. 115 für U. und A. wird nachſtehendes Gutachten des kgl. Medicinalausſchuſſes über die Merkmale des Käſegift enthaltenden Käſes zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die Käſe, mit welchen bisher Vergiftung geſchah, waren ſ. g. Schmier-, Streich- oder Handkäſe, der Geruch derſelben wurde ſtinkend, dumpfſtechend, ſelbſt betäubend gefunden. Der Geſchmack war unangenehm, ſcharfwiderig, beißend, dem ranzigen Fette ähnlich. Die Conſiſtenz der Käſe war bei jungen weich und zähe, mit härteren dunklen Stellen untermiſcht; bei ältern fehlte wegen zu weit vorgeſchrittener Fäulniß das Zuſammenhalten der Maſſe, welche ein bröckliches Anſehen hatte. — Das Käſegift erſcheint ſelbſt als ein zweifaches: 1) als eine eigenthümliche Säure bei zu jungen Käſen, bei welchen die in Gährung begriffene Maſſe zu viele Feuchtigkeit hat, entweder durch zu geringes Auspreſſen der Maſſe, oder ſelbſt durch Zuſätze von Waſſer, in welch letzterem Falle die Käſe bei fortſchreitender Gährung und beim Austrocknen der Maſſe durch Verdunſtung ſpäter (bei Ammoniakbildung) wieder unſchädlich werden, oder 2) als ein eigenthümlicher Stoff (wahrſcheinlich ſtickſtoffhaltiger Natur) bei zu großem Alter der Käſe durch beginnende Verweſung, wo die Maſſe bröcklich wird, und ihren Zuſammenhalt verliert. Als ſchädlich oder wenigſtens verdächtig ſind die Käſe mit folgenden Merkmalen zu halten: 1) zu junge, noch nicht drei Wochen alte, in feuchter Gährung begriffene und vorſtechend ſäuerlich riechende Käſe; 2) zu alte, nicht mehr zuſammenhängende, ſondern bröcklich zerfallende Käſe, mit dumpfem unangenehmen Geruche, welche beide Sorten deshalb zum Genuſſe durchaus nicht zu verwenden ſind. — Bei der Bereitung ſelbſt iſt die Vorſicht anzuwenden, die Maſſe gehörig auszupreſſen, keinen Zuſatz von Waſſer zu machen, keine metallene Geſchirre beim Zuſammenlaufen der Milch oder des Rahmes zu gebrauchen, und die Geſchirre nach dem Verfertigen der Käſe ſogleich wieder zu reinigen.

München, 12. Oktober. Frau v. Arnim iſt hier angekommen; man hofft, daß die geiſt- und gemüthvolle Frau einige Zeit in unſerer Stadt verweilen werde. — Zur Feier der Anweſenheit Grimm's fand vorgeſtern ein Feſtmahl ſtatt, wobei die verſchiedenſten Beſtrebungen und Anſichten repräſentirt waren. Man ſah hier die Staats-Räthe Baron Freyberg und v. Maurer, die HH. v. Görres und v. Niethammer, die HH. Schmeller, Sulp. Boiſſerée, Neumann ꝛc. vereint, um den deutſchen Mann zu feiern. — Es verdient bemerkt zu werden, daß das neue Fremdenbuch unſerer prachtvollen Bibliothek durch Jakob Grimm eröffnet wurde. Gleich nach ihm lieſt man Bettina Arnim.

= Berlin, 12. Oktober. (Pr.-Corr.) Der hieſige engliſche Geſandte, Graf v. Weſtmoreland, hat ſich an einem der hier ſtattgefundenen heißen Manövertage ſeinen Fuß ſo bedeutend verletzt, daß er in Folge deſſen noch heute das Zimmer hüten muß. Dieſer Diplomat iſt unter dem Namen Lord Burghers als tapferer Krieger wohl bekannt und hat an der Seite Wellington's die Feldzüge in Oſtindien und in Spanien mitgemacht. In der Kunſtwelt beſitzt derſelbe ebenfalls einen großen Ruf, indem ſeine Compoſitionen überall, beſonders aber in Italien hoch gefeiert werden. Bei uns hier wird derſelbe auch als edler Menſchenfreund und Mäcenas der Künſte und Wiſſenſchaften allgemein verehrt. — Die berühmte Sängerin, Mad. Pauline Garcia-Viardot iſt geſtern auf ihrer Reiſe von Paris nach Petersburg hier angekommen und beabſichtigt ſchon morgen ihre Reiſe über Königsberg fortzuſetzen. Dieſe erſte jetzt lebende Sängerin iſt vom November 1843 bis zur Mitte Februars 1844 in Petersburg engagirt, und bezieht dort bis zu dieſer Zeit ein Honorar von 50,000 Silberrubel. Im nächſten Frühjahre gedenkt dieſe ausgezeichnete Künſtlerin in Wien zu gaſtiren. — Fanny Elsler, welche bereits im vorigen Jahre auf dieſen Winter zu Gaſtrollen hier mit hohem Honorar engagirt worden iſt, kommt aus der Rückſicht, daß die Theaterkaſſe wegen des abgebrannten Opernhauſes, welches noch einmal ſo viel Zuſchauer, als das Schauſpielhaus faßte, darunter leiden könnte, in dieſem Winter nicht nach Berlin, ſondern geht auf Gaſtrollen nach Mailand. Hiegegen beharrt Madame Schröder-Devrient, welche man ebenfalls zu Gaſtrollen für die Monate Januar, Februar und März hier engagirt hatte, auf Erfüllung ihres Contractes, obgleich gewünſcht worden ſeyn ſoll, daß ſie jetzt aus obigen Gründen

Digitized by Google

nicht hier gaſtire. — Peter von Cornelius hat am 8. d. mit ſeiner Familie die Reiſe nach Rom angetreten, wo unſer Künſtler erſt in vier Wochen einzutreffen gedenkt. — Vorgeſtern Morgen hat ſich ein ganz eigener Selbſtmord hier ereignet. Ein Handwerker nämlich erſtach ſich mit einem Meſſer in dem Moment, als er vom Executor in das Schuldgefängniß abgeführt werden ſollte.

Koblenz, 12. Oktober. Zufolge einer zwiſchen dem hieſigen Stadtrathe und der Gymnaſialbehörde getroffenen Vereinbarung wird nunmehr die ſtädtiſche Bibliothek mit der des Gymnaſiums zu einer öffentlichen vereinigt und in dem ſchönen Locale des Gymnaſiums aufgeſtellt werden. Die ſtädtiſche Bibliothek, welche ſeither in einem Seitenbaue des Hoſpitals aufbewahrt und dem öffentlichen Gebrauche verſchloſſen war, obgleich ſie während der in Folge der franzöſiſchen Revolution ausgebrochenen Stürme ſowohl, als durch die an die Univerſität zu Bonn gemachten Ablieferungen ſehr bedeutend verloren hat, beſitzt dennoch viele Incunabeln und koſtbare Werke, worunter namentlich das herrliche Brevier des in der Geſchichte des trieriſchen Erzſtiftes ſo berühmt gewordenen Erzbiſchofes Balduin, Grafen von Luxemburg († 1354). Die ſo vereinigte Bibliothek wird 20,000 Bände zählen. Auch die ſtädtiſche Gemälde- und Antiquitätenſammlung, welche gleichfalls bis jetzt in den Gebäulichkeiten des Bürger-Hoſpitales, nur wenig bekannt und zugänglich, aufgeſtellt war, wird gleichzeitig mit der Bibliothek nach dem großartigen Gymnaſialgebäude gebracht und ſomit der Anfang zu einem öffentlichen Muſeum für die Stadt Koblenz gemacht werden. Von Seiten des Stadt-Rathes ſind bereits zwei Commiſſarien aus ſeiner Mitte zur Leitung dieſes Geſchäfts ernannt. (Obpſt.-Z.)

Stuttgart, 7. Okt. Jüngſt iſt in dieſe Blätter eine Nachricht über einen Rechtsſtreit zwiſchen Buchhändler A. Lieſching in Stuttgart und Prof. Haug in Tübingen, der von dem Gerichtshof in Tübingen eben jetzt entſchieden worden ſeyn ſoll, aus der »Freib. Ztg.« aufgenommen worden. Weil der Verfaſſer das begonnene Werk der allgemeinen Geſchichte, das A. Lieſching in Verlag gegeben war, nicht fortgeſetzt habe, ſoll der Verleger wegen entgangenen Gewinnes auf Schadenerſatz im Betrag von 60,000 fl. geklagt, der Gerichtshof aber auf 6000 fl. erkannt haben. Aus den Acten des Anwaltes des Klägers beeilen wir uns, dieſe grobe Entſtellung der Thatſachen zu berichtigen. Ehe ein gerichtlicher Schritt geſchah, wandte ſich der Verleger durch ſeinen Anwalt an den Verfaſſer, berechnete den entgangenen Gewinn auf 8188 fl., den wirklichen Aufwand auf 1300 fl. und ſchlug ihm vor, im Wege des Vergleiches den berechneten Aufwand und die Hälfte des entgangenen Gewinns, oder in runder Summe 5000 fl. zu zahlen. Da der Verfaſſer den Vorſchlag nicht einging, ſo wurde eine Klage, und zwar vorläufig nur auf Entſchädigung für den gemachten Aufwand eingereicht, der ſich bei genauerer Berechnung aus den Büchern auf 2319 fl. 47 kr. ſtellte. Der Streit wurde in Verhandlung geſetzt und der Beklagte iſt derzeit noch mit ſeiner Duplik im Rückſtand des nothwendigen Beweisverſahrens gar nicht einmal zu gedenken. Es iſt alſo an jenem Bericht Alles bis auf die bloſe Thatſache, daß über jene Sache ein Rechtsſtreit bei dem Gerichtshof in Tübingen anhängig iſt, rein erdichtet, denn es iſt weder auf das lucrum cessans noch auf die Summe von 60,000 fl. geklagt, noch hat der Gerichtshof überhaupt oder auf 6000 fl. erkannt, die der Beklagte ohne Appellation zu zahlen bereit wäre.

Heidelberg, 10. Oct. Dem geh. Kirchenrath Dr. Paulus iſt nunmehr in der Schelling'ſchen Sache officiell die Nachricht gegeben worden, »der Extrahent habe binnen der ihm geſtellten 8wöchentlichen Friſt nachgewieſen, daß er die zur Geltendmachung ſeiner Anſprüche nöthigen Anträge vor Gericht formirt habe. Es ſey alſo der richterliche Ausſpruch darüber zu erwarten, ob die Aufhebung der Beſchlagnahme eintreten könne oder nicht.« Vor welchem Gericht die Sache verhandelt werde, iſt noch nicht bekannt. (N.Sp.Z.)

Mainz, 13. Oct. Die Mittelpreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute auf dem Markt verkauften Früchte waren von 1339 Mltr. Waizen 10 fl., 116 M. Korn 6 fl. 47 kr., 267 Mltr. Gerſte 5 fl. 29 kr., 227 M. Hafer 3 fl. 10 kr. und 50 M. Spelz 2 fl. 47 kr. (Fr.J.)

° **Paris**, 11. Oktober. (P.-E.) Der Schriftſteller Domeny Rienzi, deſſen Tod wir geſtern gemeldet haben, war Verfaſſer mehrerer geſchätzten geographiſchen Werke, namentlich einer Abhandlung über Oceanien. Durch eine Krankheit verwirrten ſich ſeine Verſtandeskräfte, ſo daß er nicht mehr arbeiten konnte; vergebens verſuchte er es mehreremale zu ſeinen litterariſchen Arbeiten zurückzukehren; es war ihm unmöglich; er fühlte in den lichten Augenblicken das Schreckliche ſeiner Lage, und ſo gab er ſich den Tod. — Die Summe der Subſcription für die durch das Erdbeben Beſchädigten auf Guadeloupe betrug am 10. d. bereits 3,339,526 Fr. — In Nantes iſt ein Saal des großen Spitals eingebrochen, Kranke, Krankenwärter und Aerzte ſtürzten durcheinander in das untere Stockwerk hinab. Glücklicherweiſe wurde Niemand ernſtlich beſchädigt.

· **Konſtantinopel**, 27. Sept. Die Gräfin Ida Hahn-Hahn iſt im Begriff ſich nach Aegypten einzuſchiffen. — Die hier anweſende Sängerin Madame Karl, beabſichtigt einige Concerte zu geben. (A.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 6 U.	328. 07	+ 5, 9	SW. Reg.
Mittags 12 U.	327. 90	+ 6. 5	SW. Reg.
Abends 7 U.	329, 18	+ 4, 0	SO heit.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter eröffnet mit Anfang Oktober in seinem Vorbereitungs-Institute für das königl. **Cadeten-Corps** einen neuen Cursus. Die Lehrgegenstände sind: Religion, deutsche, lateinische und französische Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Kalligraphie und Zeichnen.

Der Unterricht in der Musik etc. wird besonders honorirt.

Auswärtigen Interessenten wird auf frankirte Zuschrift der Plan des Institutes sogleich mitgetheilt werden.

München, den 28. September 1843.

Ignaz Fellner,
Instituts-Vorsteher.
(Schönfelderstrasse, Nr. 6. 2 Stiege.)

Stelle-Geſuch.

[3c] Ein junger Mann, 27 Jahre alt, welcher eine Reihe von Jahren in bedeutenden Manufactur-Waaren-Geſchäften en detail arbeitete und 1 Jahr als Reiſender conditionirte, ſich mit guten Zeugniſſen hinlänglich legitimiren kann, ſucht unter beſcheidenen Anſprüchen eine andere für ihn paſſende Stelle „als Reiſender, Commis oder Verkäufer." — Gefällige frankirte Offerte unter P. P. beſorgt die Exp. d. Bl.

Ich beehre mich, bei der herannahenden Winter-Saiſon anzuzeigen, daß mein Lager mit allen neuen Herren-Artikeln, als:

Niederländer Wollentücher, Winter-Bookskins in den neueſten Deſſins, **Caſtorines, Draps de Russie, Weſten-Stoffen, Halstüchern** und **Pariſer Cravatten, Londoner Sammt-Mancheſter** zu Herren-Röcken

beſtens aſſortirt iſt.

Ich empfehle noch ächte **Mailänder** ſchwarztaffete Herren-Halstücher, und heute direct aus England empfangene

Winter-Waterproof-Tweed,

die ſich durch ganz vollkommene Waſſerdichtheit — welche den ſächſiſchen abgeht — auszeichnen, und eben ſo billig ſind.

Nebſt dieſen Artikeln unterhalte ich auch ſtets ein Lager von ächt **Göttinger Camlotten** zu Klerital-Röcken.

Da ich ſtets bemüht bin, nur ganz vorzügliche gute Waaren zu den billigſten Preiſen zu liefern, ſo ſchmeichle ich mir eines recht zahlreichen Zuſpruchs.

P. A. Megner.

Gastwirthschafts-Verkauf.

[2b] Ein Gasthaus mit Real-, Brau- und Schild-Gerechtigkeit, eine Stunde von einer Hauptstadt in Unterfranken entfernt, an einer der frequentesten Hauptstrassen, soll, wegen Familien-Verhältnissen, mit den dabei befindlichen Feldern in ca. 24 Morgen bestehend, unter annehmbaren Bedingnissen verkauft werden. Die nähere Beschreibung dieser Verkaufs-Objekte wird mündlich oder auch schriftlich in frankirten Briefen von uns ertheilt.

Würzburg, den 11. October 1843.

G. J. Michel & Comp.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

In Würzburg in der Joſ. Stahel'ſchen Buchhandlung.

C. A. Wild's praktiſcher

Univerſal-Rathgeber für den Bürger und Landmann.

Ein Magazin ökonomiſch-techniſcher Erfahrungen,
enthaltend Präparate der praktiſchen Fabriken-, Haushaltungs- und Gewerbskunde; Gegenſtände der Kunſt, der Oekonomie, des Luxus und des Handels.

Auf's Neue nach dem jetzigen Standpunkte der Wiſſenſchaft gänzlich umgearbeitet von Dr. Doliar.
Sechſte Auflage. Zwei Theile, mit drei lithographirten Tafeln und in den Text eingedruckten Figuren.
Geheftet 26¼ Sgr. oder 1 fl. 30 kr. Vereinsmünze, oder 1 fl. 15 kr. C. M.

In unſeren Tagen, wo man nicht mehr an verwitterten Vorurtheilen hängt, muß ein ſo gemeinnütziges Werk, wie das vorliegende, dem Landmann, dem Bürger und der Hausfrau unſtreitig als willkommene Gabe erſcheinen, um ſo mehr, da der Ladenpreis, trotz der zeitgemäßeren Ausſtattung, noch niedriger geſtellt wurde, damit auch für die minder begüterte Claſſe der Ankauf des Buches erleichtert werde.

Zudem dürfen wir getreulich verſichern, daß auch dieſer neueſten, nunmehr ſechſten Auflage, nach einer gänzlichen Umarbeitung ein Standpunkt angewieſen worden iſt, der vollkommen mit jener Stufe harmonirt, auf der im Momente der Arbeit Wiſſenſchaft und Kunſt ſtanden. Es dürfte daher wohl zur hinreichendſten Empfehlung genügen, wenn wir den Inhalt und das Regiſter in gedrängter Kürze hier folgen laſſen, aus denen man ſich am leichteſten von der umfaſſenden Reichhaltigkeit und unverkennbaren Brauchbarkeit des „Wild'ſchen Rathgebers" überzeugen wird.

Inhalt.

Blumen- und Baumzucht, Feld- und Gartenbau. — Mittel gegen alle Arten von Raub- und Nagethiere, Inſekten, Unkraut und dgl. — Bewahrungsmittel gegen alle Arten von ſchädlichen Einflüſſen auf Gegenſtände der Oekonomie, Aufbewahrungsmittel, Putzmittel, Kunſt- und Fleckenwäſcherei, Bleichmittel, Beſchläge u. ſ. w. — Faßliche Anleitung zu Unterſuchungen und Prüfungen auf die Echtheit und Güte von Nahrungsmitteln, Handelsartikeln und Fabrikaten. — Gegenſtände der Haushaltung und Landwirthſchaft; Zubereitung von Nahrungsmitteln. — Einmachen der Früchte. — Bereitung warmer Getränke, Zucker- und anderer Backwerke, Geléen, Muſe, Syrupe, und ähnlicher Gegenſtände. — Mittheilung praktiſch-techniſcher Gegenſtände. — Vorſchriften zur Bereitung wohlriechender Waſſer, Parfüms, Räucherpulver, Räuchereſſenzen, feiner Seifen, Pomaden, Oele, Schminken u. ſ. w. — Chocoladebereitung. — Ueber Stärkezuckerfabrikation. — Phyſikaliſche und chemiſche Beluſtigungen. — Ueber Bereitung einiger geiſtigen Flüſſigkeiten. a) Biergährung; b) Bierbrauerei; c) Unterſuchung der Biere und Würzen auf ihre weſentlichen Beſtandtheile; d) über Rumbereitung; e) Bereitung des Arack. — Einige Erfahrungen über Behandlung der Weine. Nachahmung fremder Weine, Fruchtweine. — Eſſigbereitung. — Vorſchriften zu zuſammengeſetzten Eſſigen. — Ueber Gegenſtände der Färberei: a) Vorläufige allgemeine Bemerkungen; b) Färberei von Wollenzeugen; c) Färberei von Baumwolle und baumwollenen Zeugen; d) Färberei ſeidener Zeuge; e) Färberei leinener Zeuge. — Bereitung von Malerfarben. a) Saftfarben; b) Lackfarben; c) Lederfärberei. — Einige nützliche Vorſchriften zur Verfertigung von Beizen, Metallcompoſitionen, Bleiſtiften und Reißfedern, verſchiedenen Anſtrichen und Färbungen, als Nachtrag zur Färberei und Bereitung von Malerfarben. — Firniſſe, Lacke und Polituren aller Art. Einleitung. a) Firniſſe mit fettem Oel; b) Weingeiſt-Firniſſe; c) Firniſſe mit ätheriſchem Oel bereitet; d) Aether-Firniſſe; e) Lederlacke und Färbungen; f) Wachstaffet-Firniſſe. — Vorſchriften zu Siegellack. — Bereitung von Wichſe, Wachsſeife, Bohnwachs u. ſ. w. — Vorſchriften zu Mörteln, Kitten und Löthungen. — Ueber den Gyps und ſeine techniſchen Anwendungen. — Vorſchriften zu Tinten aller Art und zu Tintenpulvern. — Gegenſtände aus dem Gebiete der praktiſchen Landwirthſchaft und des Hausweſens.

Regiſter zu Wild's Univerſal-Rathgeber.

Die nach einzelnen Artikeln in ( ) ſtehenden Ziffern bezeichnen die Zahl, wie oft dieſelben vorkommen.

Abdrücke von Gemmen, Medaillen, Münzen u. dergl., Abkühlen der Getränke im Sommer, Ahornholz auf Mahagonifarben zu beizen, Alabaſter zu reinigen, Althaepaſte, Mittel gegen Ameiſen, Ammoniakflüſſigkeit als Fleckvertilgungsmittel, Anis-Schnitten, Anſtriche für Pflüge, Wagen u. ſ. w., waſſerabhaltende Anſtriche, Anſtrichfarben für Leder, wohlfeiler Anſtrich der Ackerwerkzeuge, der ſteinernen Thüren- und Fenſtereinfaſſungen ꝛc., Aepfel aufzubewahren, Aepfel mit eingewachſenen Namen zu bezeichnen, Aepfeltorte, Aprikoſen einzumachen, Bereitung des Arack, Arrow-Root zu prüfen, Asphaltfirniß, Aetherfirniſſe, Stahl zu ätzen, Aetzgrund zum Radiren auf Kupfer.

Baſeler Lebkuchen, Bäume gegen Raupenfraß zu ſichern, Baumharz zu vertilgen, Baumkitt, Baumwachs, Baumwollengewebe mit Wolle vermiſcht zu erkennen, Berberitzeltchen, Berlinerblau-Lack, Berliner Räucherpulver, Bernſteinfirniß, alte Betten zu reinigen, Biereſſig, Biere und Würzen auf ihre weſentlichen Beſtandtheile zu unterſuchen, Bier, mit Waſſer verſetzt, ſchädlich, Biergährung, Bier und Waſſer in einem Glaſe getrennt von einander, eins nach dem andern zu trinken, Bimsſteinſeife, Birkenwein, Birnen als Stellvertreter des Rohrzuckers, Birnen mit eingewachſenem Namen zu bezeichnen, Biſquit, Biſquittorte, Biſtre, Blättertorte, Blattläuſe, Blau mit blauſaurem Kali, Blaue Farben (4), Bleibaum, Bleichen der Schmuckfedern und der Seide, Bleiſtifte, Blumenkohl nach holländiſcher Art, Lackiren der Blumen, Blumenſaamen, Blumenzwiebeln im Winter, Blut aufzubewahren, Blut als Düngmittel, Blutegel zu vertreiben, Bohnen in dreifachem Ertrag, Borax als Stellvertreter des Arſeniks zur Vertilgung ſchädlicher Thiere, Brand im Getreide und im Waizen, Braun (2), baieriſche Braunbierbrauerei, Braunroth, Brenndraht, Brennölprüfung, Brodtorte, Bronze, Brunnen, Buchbinderlacke, Buchdruckerſchwärze, Butter (3). Buxbaumholz.

Caoutchoucfirniß, Caoutchoucröhren, Cardinal, Carmin (2), Carmoiſinroth, Carmoiſin f. Wollenzeug, Caſtorſchwarz, Chamois (2), Champagner, engliſche Champignons in Eſſig, Cheſterkäſe, Chlorblei-Bäumchen, Chocoladebereitung (7) grünes Chromoxid, Citronen-Biſquit, Citronengeld, Cochenill-Lack ohne Wolle, Cochenilleroth, Cölniſches Waſſer, Compoſition eines Modellirwachſes, Copal zu Luxusartikeln, Copal zu Lack, Copalfirniß (5), Copuliren der Obſtbäume.

Dammar Benützung z. Lack, ätheriſcher Dammar-Lack, Dampfkochung d. Kartoffeln, Dampfwäſche, Davy's Glühlampe, Dextrin, Dünger (4), Düngung mit Schwefelſäure, Dunkelbraun (2), Dunkelgeld, Dunkelgraue Modefarb., Dunkelgrün (3), Dunkelviolett.

Eau de Cologne, Eau de Lavande (3), Eau de Melilotte, Eau de Princesse, Edelſteine zu putzen, Eidexen zu vertreiben, Eier ein Jahr lang friſch zu erhalten, Eierwein, Eis, Eiſenblau, Eiſen von Stahl zu unterſcheiden, Elfenbein zu beizen und zu färben, Erbſenkäfer, Erdfeuchtigkeit in Mauern, Erdflöhe, Eſſigbildung, Eſſigbereitung (20).

Farben für verſchiedene Gegenſtände (9), ſchönes Farbenſpiel, Färben von Pelzwerk, Färberei von leinenen, ſeidenen, baumwollenen und Wollenzeugen, alte Federn und Federbetten zu reinigen, Schmuckfedern zu bleichen, Feigenbäume, Felſen zu ſprengen, Fernambukroth, ranziges Fett zu reinigen, Fettflecken (2), Feuchtigkeit von Mauern abzuhalten, farbige Feuerwerke, Firniſſe (20), Fiſche zu conſerviren und zu mariniren, Flachsrotten, Flachs- und Hanfröſtung, Flaſchen vor dem Zerſpringen in der Hitze zu bewahren, Flaſchen zu reinigen, Fleckenwäſcherei, Fleckſeife, Fleckvertilgung (3), Fleiſch aufzubewahren und zu räuchern, Fliederblumen, ein Mittel, dem Obſte Muskateller-Geſchmack zu ertheilen, Fliegenleim, Fliegen zu vertreiben, Flöhe-Vertreibung, Florentiner Lack, elaſtiſche Formen zu Gypsabgüſſen, Freskogemälde haltbar zu machen, Fruchtweine, Fußboden-Oelanſtriche.

Gabeln zu putzen, Galle, Gamaſchenfarben,

Gartenſchnecken, Gartentöpfe, Gefrornes (6), Gelb, Gelbe Farben, Gelbgrau, Gelblack, Gelée, Gemsgelb, Gemüſe und Hülſenfrüchte in hartem Waſſer weich zu kochen und aufzubewahren, Getreide zu einer vorzüglichen Fruchtbarkeit vorzubereiten, Getreide aufzubewahren und verdorbenes zu verbeſſern, Getreide-Eſſig, Getränke im Sommer abzukühlen, Gichtpapier, Glanzwachs für Lederzeug, Glas in jeder Richtung zu brechen, Gläſer und Glasfenſter zu putzen und vor dem Zerſpringen in der Hitze zu bewahren, Glasgefäße zu reinigen, Glaspapier zum Durchzeichnen, Glasſtangen in beliebige Stücke zu brechen, über das Mattätzen der Glastafeln, Goldfirniß (2), Goldgelb (2), Gras von Plätzen und Gartenwegen zu vertilgen, Grau auf Seide, Graugrünliche Modefarben für Coatings, Grillen zu vertreiben, Grün auf Seide und eine grüne Farbe, Grünſpan als Saftfarbe, Gummi, Gummigutt (2), Gummiſchuhe zu flicken, Gypsbereitung, Gyps zu härten und ſeine techniſchen Anwendungen.

Hafer von üblem Geruche zu befreien, Hagebutten, Hagebutten-Marmelade, Handkäſen den Geſchmack des Schweizerkäſes zu geben, Handſchuhe hellbraun, hell- und dunkelblau, hell- und dunkelgrün und kaffeebraun zu färben, Hanfröſtung, Häringe zu mariniren, Harz an Bäumen zu vertilgen, Hausbier-Bereitung, Heber, Heimchen, Hellgelb, Hellgelbröthlich, Hellgrün für Wollenfärberei, Heu zu trocknen, der holländiſche Heuſchober, Himbeeren, Himbeereſſig (2), Himbeer-Gelée, Himbeerſyrup, Hollunderwein, Holzblau zur Wollenfärberei, Holzpolitur, Wollenzeug holzroth zu färben, Holz-Umdruck-Kunſt, Holzwürmer, Honig (2), geſchwefelten Hopfen zu erkennen, Horniſſenneſter zu vertilgen, Hortenſien, Wohlfeile Fütterung der Hühner, Huſtenleder.

Javelliſche Lauge, Indigblau (2), vier verſchiedene Ingredienzien in einem Glaſe aufzubewahren, Inſekten zu vertilgen, Ingwerwein, Johannisbeeren, Johannisbeereſſig, Johannisbeer-Gelée, Johannisbeerwein (2).

Kaffeelöffel, welche in kochendem Waſſer ſchmelzen, Aetz-Kalk aufzubewahren, ſalzſaurer Kalk als Löſchmittel bei Feuersbrünſten, Kalkwänden einen Farbenanſtrich zu geben, Kartoffeln als Fütterung der Pferde, Kartoffeln mittelſt Dampf zu kochen, vortheilhafte Benutzung der Kartoffeln, neue Pflanzungsart der Kartoffeln, Kartoffelgries, Kartoffelkäſe, Kartoffelnudeln, Kartoffeltorte, Käſe zu verbeſſern, Keſſel zu reinigen, ſaure Kirſchen in Weineſſig und mit den Kernen einzumachen, geruchloſe Körper, Körperchen auf Waſſer, Kirſchenwein, Wollenzeug krapproth zu färben, ächtes Kupenblau auf Baumwollengarn und Zeuge, Krapproth und ſeine Nüancen, Kalkwand, Knochen zu beizen und zu färben, Kupferdruckerfirniß, Kitte (10).

Levkoienſaamen zu ziehen, der lauter gefüllte Stöcke liefert, Läuſe-Vertreibung, Javelliſche Lauge, Löſchmittel bei Feuersbrünſten, Leim in Gallertform aufzubewahren, Lycopodium zu unterſuchen, Leimprobe, Lederproben, die Haltbarkeit des Lehms zu erhöhen, Limonade, Limonade-Pulver, Lebkuchen (8), das Umſchlagen des Leims vor dem Einkochen zu verhindern, Leder auf Metall zu befeſtigen, waſſerdichter Leimanſtrich, Mittel gegen das Zerſpringen der Lampengläſer, Lilla-Modefarbe aus Persio, das falſche Weiß der Leinwand zu erkennen, Liliengrün, Lackmusextrakt, Lackfarben, Lederfärberei, Lederbereitungs-Verbeſſerungen, Leder ſchwarz zu färben, Leder farbig zu preſſen, Lacke (13), Leinölfirniß (2), Leinölbleiche, ordinärer Lederlack, Lederfärbungen, Lackfirniſſe (5), Schuhleder waſſerdicht zu machen, Leim waſſerdichter und bindender zu machen, Leiokom.

Miſtbeete ohne Glasfenſter, Marder und Maulwürfe zu fangen, Mittel gegen Mäuſe, Motten und Maden, Mauern vor Feuchtigkeit zu ſchützen, Meſſing und Meſſer zu putzen, Milch vor Säuerung zu bewahren, Mehl zu unterſuchen, Prüfung der Milch auf ihre Reinheit, naſſe Mauern trocken zu legen, Milchhüter, Mandellade, ſüße, bittere und holländiſche Makronen, Mandelberge, Makronen-Marcipan, Mandeltorte, Mandel-Syrup, Magenmorſellen, Moſt-Senf, Gußeiſernen Geräthſchaften einen ſchwarzen und glänzenden Ueberzug zu geben, Metall-Compoſitionen (2), Mauerſalpeter, Vortheile bei'm Melken, Modellirwachs, eiſenhaltige Mineralwäſſer gegen Zerſetzung zu ſchützen, Markpomade mit China, Macaſſaröl, Metall durch Berührung mit Waſſer zum Entzünden zu bringen, Meth, Malaga nachzuahmen, Bereitung einer Miſchung zum Verſiegeln der Weinflaſchen, Wollengarn mittelgelb zu färben, Maigrün für Wollenfärberei, Modefarben, Mäuſegrau, Bereitung der Malerfarben, Mahagonibeize, Mahagoniholz zu färben, Medaillen, die Farbe des Meſſings zu erhöhen, Metalllegirungen, Muſivgold, gold- und ſilberähnliche Metallmiſchungen, leichtflüſſiges Metall, Malfirniß, Möbelfirniß, Dauerhaftigkeit der Mauerſteine zu prüfen, Mörtel (2), Meerſchaumköpfe zu kitten, das Gewicht des Maſtviehes zu berechnen.

Nüſſe einzumachen, Rath für Näher und Näherinnen, Nankin, Nußbraun.

Obſtbrecher, Fortpflanzung der Obſtbäume nach chineſiſcher Art, Bereitung des getrockneten Obſtes in Frankreich, Obſtbäume gegen Raupenfraß zu ſichern, Oelflecke aus Seidenzeugen zu entfernen, Oel aufzubewahren, Ochſengalle, Obſt aufzubewahren, Verfälſchung der Oele zu entdecken, Orangeblüthwaſſer, Ofenlack von Storax, Orange und Olivengrün für Wollenfärberei, Olivengrün auf Coating, Orangegelb, Olivengrün, Orange auf Seide, Orangelacke, Oelfirniß zum Bronziren, Oelanſtriche der Fußböden.

Phosphor zur Vertilgung ſchädlicher Thiere, Putzmittel, Porzellangefäße zu reinigen, wichtige Papiere aufzubewahren, Perlen zu reinigen, Putzpulver zum Reinigen der Silberwaaren, Pottaſche-Prüfung für Färber und Seifenſieder, Hamburger Pökelfleiſch, Parmeſankäſe nachzubilden, Pfirſiche und Pflaumen einzumachen, Punſchſyrup, Pfeffermünzkügelchen, Pâte minerale, feinſtes Potpourri, Pomade de Jasmin, de Vanille, de fleurs de Roses, Pomade gegen das Aufſpringen der Haut, Pottaſche von Kieſelerde zu reinigen, Papier-maché-Gegenſtände zu verfertigen, lebendige Pflanzen abzuformen, Kupfer und Meſſing auf ſogenanntem naſſem Weg mit Platin zu überziehen, Verbrennen eines Pulvers, ſobald es an die Luft gebracht wird, Pflaumenwein, Proben auf die Echtheit der Farben-Tücher und Zeuge, Pariſer Blau-Lack, Pelzwerk zu färben, Paſtellgemälde haltbar zu machen, Polituren (4), Schellack-Polituren, Pergamentfirniß (4), Pfropfreiſer in weite Ferne zu verſenden, Kalkgrund auf Pergament.

Quitten in Eſſig einzumachen, Quitten-Marmelade, Quitten-Senf.

Benutzung der Runkelrübenblätter, gelbe Rüben als Bienenfutter, Mittel gegen die Ratten, Rattenfalle für Waſſerratten, Rauben zu vertreiben, Raupenfraß, Roſtpapier, Räucherung des Fleiſches, Reinigungsmittel zur Entfernung ſchädlicher Dünſte, Reine-Clauden einzumachen, Royal-Kränze, Reistorte, Regliſe, Reinigungsmittel der Luft in Pferdeſtällen ꝛc., Roſenwaſſer, Berliner Räucherpulver, Räucher-Eſſig, Räucherpulver auf Kohlen zu ſtreuen, Räucherkerzchen, Raſirpulver, türkiſche Roſenperlen, ord. Roſenpomade, rothe Roſen am Stocke grün zu färben, Rumbereitung, Roſa aus Cochenille zum Färben, Rothbraun für Wollenfärberei, Roſenroth mit Saflor, mit Braſilienholz, Rehbraun, Roſenroth, Roth von Kermesbeeren und Braſilienholz, Roggen-Kaffee.

Saamen zu probiren, das Reifen der Spalierfrüchte zu beſchleunigen, Mittel gegen Spannraupen und Schnecken, Saamengetreide zu einer vorzüglichen Fruchtbarkeit vorzubereiten, Schimmel der Tinte zu verhüten, brennende Schornſteine zu löſchen, über das Waſchen der Schafwolle, das Bleichen der Seide, engl. Salzbeize, Schmuckfedern zu bleichen, zerbrochene oder geſpaltene Sicheln und Senſen ſchnell zu repariren, zerknitterte Schmuckfedern wieder herzuſtellen, Schreib-Stahlfedern rein zu erhalten, Putzpulver zum Reinigen der Silberwaaren, Silber zu putzen, Schuhe aus Gummi zu flicken, Streumehl zu unterſuchen, Prüfung der Soda für Seifenſieder, Senf zu bereiten, franzöſiſcher Senf in Bouteillen, das Entfärben des Schellacks, Soda ſtatt Aetznatron zur Verſeifung des Palmöls, Schildpatt, Streichriemen, Steinöl ohne Deſtillation waſſerhell zu machen, Verſtählung des Stabeiſens, ruſſiſcher Sägebock, Storax, Seifenpulver, feinſte rothe Schminke, Stärkezuckerfabrikation, Streichzündhölzer, eine unſichtbare Schrift auf der Stelle ſchwarz erſcheinen zu machen, Staniol, eine dünne kleine Silbermünze in einer Wallnußſchale zu ſchmelzen, Stachelbeerwein, Schlüſſelblumenwein, Scharlachroth, Scharlach aus Lackdy, Schaublau (2), Sächsblau, Sandelbraun, Silbergraue Modefarbe, Sumachſchwarz, Schmackſchwarz, Schwefelgelb, Schwarz mit und ohne blauem Grund, wohlfeiles Schwarz, Färberei der Seidenzeuge, Schwarz auf Seide (2), auf Wolle und Tuch, auf Baumwolle, Leinen u. Holz, Saftfarben (2), Safrangelb, Saftgrün, Saftblau aus Waldbingelkraut, Sepia-Farbe zur Waſſermalerei, Scharlach-Lack, Stahl zu ätzen, Statuen zu bronziren, Spiegelamalgama, Schellack Politur, Schellack-Firniß (2), Vorſchriften zu Siegellacken (8), Siegelwachs für Blechdoſen, engl. Stiefelwichſe, Pariſer Stiefellack, Schuhleder waſſerdicht zu machen, Schaffchur Stärkegummi-Bereitung, Sand-Seife.

Tinte vor Schimmel zu ſchützen, unauslöſchliche Tinte, Tinktur um abgetragene wollene Kleider zu reinigen, Töpfergeſchirr, Toilettſeifen-Fabrikation, Mittel zur Erhaltung eines ſchönen Teints, Reinigung des Terpentinöls zur Caoutchoucauflöſung, chemiſche Tinte, um auf Zink zu ſchreiben, Troubat's Verfahren Eſſig aus Kartoffeln oder Reis zu fabriciren, Schwarzer Farben-Anſtrich für hölzerne Tafeln, Terpentinölfirniſſe (3), Tiſchlerarbeiten zu kitten, bindender Tiſchlerleim, verſchiedene Tinten (20).

Urinpulver, Ultramarin, auf ſeine Reinheit zu prüfen, Ulmer Brod, Ulmenholz auf Mahagonifarben zu beizen.

Trockenes Verſilberungsmittel, Verzinnen auf naſſem Wege, Verſtählung des Stabeiſens, Verſiegeln der Weinflaſchen, Violett und Veilchenbraun, Verfahren, um ächt Schwarz, Krapproth, Hellroth und Krappviolett, Katechu, Gelb, Grün und Blau auf einmal aufzudrucken und ausfärben zu können, Violett auf Seide, Verfahren, ſchwarz und braun zu färben, ächtes Violettbraun, Veilchengrün, Violett aus Orſeille, Vergoldung und Verſilberung auf naſſem Wege.

Weinſtöcke an Mauern zu ziehen, vor dem Erfrieren zu bewahren und zu erkennen, ob ſolche erfroren ſind oder nicht, Waizen-Brand, Würmer in Gartentöpfen, Wespenneſter und Wanzen zu vertilgen, Waſchen der Schafwolle, Waſſer zu reinigen, Wachsprüfung, Weinprüfung, Wollengewebe mit Vermiſchung mit Baumwolle zu erkennen, Waſſer als ſchädlicher Zuſatz zu fertigem Bier, Waſſerleitungs-Röhren, Webſtoffe, Wagenſchmiere (2), Whipp, Walzenkeil für Holzhacker, Waſchwaſſer, der Flamme des Weingeiſtes verſchiedene Farben zu geben, Zwei wie Waſſer gefärbte Flüſſigkeiten bilden, indem ſie ſich berühren, eine dicke weiße Wolke, Kahmigt gewordene Weine zu verbeſſern, Weine zu ſchönen, Bemerkenswerthes bei Behandlung der Weine, Prüfung und Beurtheilung der Weine, Weinläuterungsmethode, Krankheiten der Weine, gemiſchter Wein, Waugelb, Waidküpe (3), Wollengarn zu waſchen, Wiener Lack, Waſſerfirniß über friſche Oelgemälde, Violette Farbe für Waſchleder, Waſchblau, Weingeiſtfirniſſe, Wachstafelfirniß (3), Wichſen (6), Wachsſeife zum Bohnen.

Xylographie.

Das Blühen der Zwiebelgewächſe zu beſchleunigen, Mittel gegen die Krankheit der Zwiebelgewächſe, Zwiebelgewächſe in der Stube zu ziehen, Zwiebeln früh ſo zu treiben, daß ſie reichlich Zwiebelbrut anſetzen, Zwetſchen in Eſſig, Mittel gegen die Nachtheile friſch geweißter Zimmer, Zinnober-Bereitung auf naſſem Wege.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 288. Dinstag, 17. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 13. Oktober. Geſtern fand (wie ſchon erwähnt) nach dem ausgegebenen Programme die Grundſteinlegung des Siegesthores, welches Se. Maj. der König, aus allerhöchſteigenen Mitteln es aufbauend, allerhöchſtſeinem Heere widmet, von heiterer Sonne begünſtigt, feierlich ſtatt. Bei der Grundſteinlegung zum Siegesthore ſprach Se. Maj. der König folgende Worte: »Bayerns tapferem Heere, das zu jeder Zeit, in allen Lagen, ſeinem Landes-Fürſten unerſchütterlich treu war, ihm widme Ich das Siegesthor.« Die Trinkſprüche (Toaſts), welche Se. Maj. der König bei dem (nach der Grundſteinlegung) den Rittern des Max-Joſephs-Ordens in der k. Reſidenz gegebenen Gaſtmahl ausbrachte, waren: »der erſte Trinkſpruch: »Dem Andenken des Gründers des Ordens und ſeinem Großmeiſter, der uns allen ein liebender Vater war.« Der zweite Trinkſpruch: »Dem Andenken des Feldmarſchalls, Fürſten Wrede, deſſen Ruhm mit dem des Heeres unzertrennlich iſt. Dem Andenken des Generals der Infanterie, Grafen Deroy, der, ſchon ein Greis, den Heldentod ſtarb, und dem Andenken aller verewigten Mitglieder des Ordens.« — Der dritte Trinkſpruch: »Auf das Wohl der lebenden Mitglieder des Ordens. Das Beiſpiel ihrer Tapferkeit feuere das jüngere Geſchlecht an.« Wir würden glauben, die Pietät zu verletzen, wenn wir die königlichen Worte mit irgend einem Zuſatze begleiten wollten. Solche Worte, ſie ſprechen durch ſich ſelbſt. Unſer Gefühl theilt, ſie vernehmend, ein treues Heer, ein ganz treues Volk. — Als JJ. MM. der König und die Königin geſtern Abend im Theater erſchienen, wurden ſie vom vollem Hauſe mit lautem und wiederholtem Jubel empfangen. (A. Z.)

⚭ München, 14. Oktober. (Priv.-Corr.) JJ. MM. der König und die Königin, ſo wie die hier anweſenden Glieder der k. Familie haben geſtern Nachmittag der Vigil und heute Vormittag dem Trauerامte für den höchſtſeligen König in der Hofkirche zu St. Cajetan beigewohnt. — Sämmtliche hohe Hof- und Staatsbeamten, das geſammte Offizier-Corps und viele Andächtige aus allen Ständen waren hiebei anweſend. Die ſchwarz decorirte Kirche zierte ein prachtvoller Katafalk, den Hartſchiere von der k. Leibwache umgaben. — Ihre Maj. die Königin empfing heute Abend die Glückwünſche der k. Hof- und Schlüſſeldamen zu Allerhöchſtihrem morgigen Namens-Tage. Dieſer Tag wird hier wieder auf das Feſtlichſte begangen werden. Eine hehre Weihe erhält daſſelbe diesmal noch durch die ſtattfindende Grundſteinlegung zur Ruhmeshalle.

Eine eigenthümliche Scene, die mehr wie alle Zeitungsberichte die Anſichten ausdrückt, welche München über die letzte griechiſche Revolution hat, fand vor einigen Tagen in einem unſerer erſten hieſigen Kaffeehäuſer ſtatt. Mehrere hieſige Griechen, die dort anweſend waren, hatten ſich einige Zeit lang ziemlich ſtark über die griechiſchen Vorfälle geäußert, als es ihnen endlich einfiel, Kalergis hoch leben zu laſſen. Dies war das Signal zu Gegenäußerungen der übrigen anweſenden Gäſte. Die Griechen, junge Leute, meiſt Studenten und Künſtler, die bereits ein rothes Bändchen an der Stelle des neuen Kalergiſchen Ordens ins Knapfloch geſteckt hatten, wurden zur Thüre hinaus hekomplimentirt. Ein Glück war es für ſie, daß ihre Exclamationen nicht in einem Bierhauſe ſtattgefunden haben, wo nicht alle Gäſte Glacé-Handſchuhe tragen.

= **Preußen.** Berlin, 13. Okt. (P.-C.) Die Mitglieder unſeres Staatsrathes, welche während der letzten zwei Monate größtentheils mehrwöchentliche Erholungsreiſen gemacht haben, ſind nun alle wieder zurückgekehrt und wohnten vorgeſtern der nach den Sommerferien gehaltenen erſten großen Staatsrathsſitzung in pleno bei. — Der ruſſiſche Finanzminiſter und Dirigent des ruſſiſchen Bergweſens, Graf von Cancrin, hält ſich ſeit geſtern bei ſeiner Rückreiſe aus den deutſchen Bädern nach Petersburg hier auf und dürfte bei ſeiner Anweſenheit die Verwirklichung der jüngſt durch unſern ſehr umſichtigen geh. Oberpoſtrath Schmückert mit der ruſſ. Regierung abgeſchloſſenen Poſtconvention, nach welcher der Verkehr des weſtlichen Europa's mit Rußland faſt lediglich durch Preußen fortbeſtehen ſoll, raſcher in's Leben rufen. — Zur Feier des am 15. d. M. ſtattfindenden Geburtstages unſres Königs bemerkt man hier bereits vielfache Anſtalten treffen. Dergleichen Feſtlichkeiten beſchränken ſich aber bei uns jetzt wegen der ungünſtigen Jahreszeit nicht mehr auf allgemeine Volksluſtbarkeiten, ſondern nur auf Feſtreden in den Lehranſtalten und auf Feſtmahle, welche an dieſem Tage unſere höheren Beamten gewöhnlich geben. An dem Vorabende des königlichen Geburtstages findet morgen im neuen Palais bei Potsdam die erſte Aufführung des Sommernachtstraumes von Shakespeare ſtatt, wozu die Haute-volée, ſo wie unſere renommirten Gelehrten und Künſtler Einladungskarten erhalten haben. — Die 4. Lieferung der hier erſcheinenden »Bibliothek politiſcher Reden aus dem 18. und 19. Jahrhunderte« wird nun ausgegeben und enthält Chatam's Rede über Verletzung der engliſchen Verfaſſung, Barnave's Rede über das Recht des Friedens und des Krieges, Vergniaud's Rede über den Krieg im J. 1792 und Isnard's Rede über die innere Lage Frankreichs zu Anfang d. J. 1792. Mit dieſer Lieferung iſt nun der erſte Band dieſer intereſſanten Sammlung beendigt. Der nächſtfolgende Band dieſer Bibliothek wird vorzugsweiſe ſolche Reden umfaſſen, welche ſich auf dem Gebiete der religiöſen oder kirchlichen Beziehungen zum Staate, der Wiſſenſchaft und Kunſt im Verhältniß zur bürgerlichen Geſellſchaft bewegen.

Aachen, 14. Okt. Geſtern Morgen iſt der erſte Eiſenbahnzug von hier nach Antwerpen abgegangen. (Aach. Z.)

Trier, 8. Okt. Sie werden bereits vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern geleſen haben, daß man beabſichtigte, in Köln eine größere katholiſche Zeitung zu gründen. Wer den Stand unſerer Journaliſtik nur einigermaßen kennt, begreift leicht, wie ſehr ſich die Katholiken für dieſen Plan intereſſiren mußten, und die Mittel zur Ausführung deſſelben wurden dabei im reichlichſtem Maaße geboten. Es waren auch wirklich alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, und nach den Normen, welche in der Cenſurverordnung und den damit in Verbindung ſtehenden Documenten öffentlich ausgeſprochen waren, glaubte man mit Zuverſicht der Ertheilung der nöthigen Conceſſion für das projectirte Blatt entgegenſehen zu dürfen, obwohl es nicht an ſolchen fehlte, die ſich etwas ungläubig zeigten, ob eine katholiſche Zeitung dem Sinne der Regierung entſpreche, da bis jetzt ſelbſt die Münchner Hiſtoriſch-politiſchen Blätter noch immer den bekannten alten Hinderniſſen unterliegen. In der That haben dieſe Zweifler Recht behalten, denn wie wir vernehmen, iſt die Conceſſion verweigert und als Grund dafür angegeben worden, daß für eine ſolche Zeitung kein Bedürfniß vorhanden ſey. (Augsb. Poſtz.)

Hannover. Hannover, 12. Okt. Der König fand bei ſeiner Rückkehr hier die altenburgiſchen Herrſchaften, Herzog und Herzogin, welche ihre Tochter, die Kronprinzeſſin, und deren Gemahl hieher zurückbegleitet hatten. Zur großen Verwunderung des Publikums logirt die herzoglich-altenburgiſche Familie in einem Wirthshauſe, obgleich ſowohl das vom Könige gerade zur Beherbergung fürſtlicher Gäſte angekaufte Ernſt-Auguſt-Palais, wo ſonſt die herzogl. altenburgiſche Familie bei Beſuchen am hieſigen Hofe zu logiren gewohnt war, als auch andere königl. Reſidenzſchlöſſer (wie Herrenhauſen, Georgenpark ꝛc.) leer ſtehen. — Ein anderes Ereigniß, welches gleichfalls viel von ſich reden macht, iſt am Oberappellationsgericht zu Celle vorgefallen. An dieſem Gerichte ſind in dieſem Augenblicke, namentlich auf der adeligen Bank, mehrere Rathsſtellen unbeſetzt, ſo auch eine, welche durch Präſentation von Seiten der lüneburgiſchen Provinziallandſchaft wieder zu beſetzen iſt, und die

Digitized by Google

durch die Ernennung des Heren von Leute zum Bundestagsgeſandten vacant geworden war. Was die Wiederbeſetzung dieſer Stellen bisher verzögert, iſt nicht bekannt. Nach der Oberappellationsgerichtsoednung vom Jahre 1713 hat das Tribunal, wenn binnen 6 Monaten nach Vacantwerden einer Rathsſtelle die Regieeung keine Anſtalten zu deren Wiebeebeſetzung getroffen hat, das Recht, dieſe Stelle nach ſeinem eigenen Belieben zu beſetzen. Voe Kurzem hat ſich nun, wie erzält wird, der Juſtizminiſter an das Tribunal gewendet und daſſelbe erſucht, jene ſechsmonatliche Friſt, binnen welcher die Regierung für Wiederbeſetzung der Stelle zu ſorgen hat, annoch zu prolongiren. Das Tribunal hat darauf aber, wie man hört, erwidert, daß man ſich Seitens des Oberappellationsgerichts um ſo weniger noch zu einer Verlängerung dieſer Friſt verſtehen könne, als dieſelbe bereits abgelaufen und das Gericht, von dem ihm zuſtehenden Rechte Gebrauch machend, dahee auch bereits den Juſtizrath Langwerth von Stimmen (Mitglied der göttinger Juſtizkanzlei) zum Oberappellationsgerichtsrath ernannt habe. — In Kuezem wird nun vermuthlich auch die Allerhöchſte Reſolution wegen der hieſigen Stadtdirektorwahl erfolgen. So gewiß es iſt, daß der König ſich auf die in London erhaltene Nachricht von der Wahl und Präſentation dreier Magiſtratsmitglieder (Evers, Deltzen, Mayer) gegen eine Beſtätigung eines dieſer drei ausgeſprochen hat, ſo hofft man doch jetzt, namentlich ſeit des Königs Rückkehr von Lüneburg, daß die Beſtätigung des primo loco Gewählten, des durch hohe Rechtſchaffenheit ausgezeichneten Stadtſyndicus Evers, erfolgen werde. Man ſcheint hie und da zu glauben, daß die Anſichten eines der hohen Gäſte, welche das lüneburger Manöver mit ihrer Gegenwart beehrt haben, nicht ohne Einfluß auf dieſe Wendung der Sache (falls ſie wirklich erfolgt) geweſen ſey. (Köln. Z.)

Lüneburg, 9. Oktober. Am vorigen Mittwoch gab der König von Hannover ein Diner von 108 Gedecken, bei welcher Gelegenheit Se. Majeſtät eine Rede hielt, worin der Wunſch ausgedrückt wurde, daß die deutſchen Bundesfürſten in der Zeit der Gefahr in gleicher Harmonie kräftig verbunden ſeyn möchten, wie ſolches gegenwärtig der Fall ſey. Der König von Preußen hat dieſen Wunſch in eindruckvollſter Rede erwiedert.

Baden. Karlsruhe, 13. Oktober. Das heute erſchienene Regierungsblatt enthält den Abſchluß einer Uebereinkunft zwiſchen Baden und Bayern wegen gegenſeitiger Geſtattung der gerichtlichen Nacheile.

Karlsruhe, 13. Okt. Wahrſcheinlich durch die mancherlei Gerüchte veranlaßt, hat geſtern das hieſige Stadtamt eine Belohnung von 100 Ducaten (550 fl.) demjenigen zugeſichert, der binnen 10 Tagen Beweiſe liefert, daß eine Complottirung zum Zwecke des am 5. v. M. ſtattgehabten Angriffs auf das v. Haber'ſche Haus hier, vorausgegangen iſt, die Perſonen nennt, welche an dem Complotte Theil genommen haben, und Mittel zu deren Ueberführung an die Hand gibt. — Verſchweigung des Namens iſt jedoch nicht dabei zugeſichert. (M. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Oktober. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2005 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr. 53 1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 1/8 G.; Taunusbahn-Actien: 344 1/2 G.; Disc.: — pCt B.

Lübeck, 10. Okt. Die „Oſtſee-Blätter" enthalten über die mehrerwähnte Angelegenheit des Buchhändler Carſtens einen Artikel, in welchem über dieſelbe, als ein Beiſpiel der nicht ſeltenen Uebergriffe der Polizei in unſerm deutſchen Vaterlande, Folgendes berichtet wird: „Hier in Lübeck haben einige Eckenſteherwitze, auf die Niemand, ohne das Polizeiverfahren, ſonderlich geachtet hatte, Verfolgung und Gefängniß bewirkt. Durch ein ſolches Verfahren wurde nicht nur der republikaniſchen Staatsidee ſchnurſtracks entgegen gehandelt, ſondern es wurden auch deutſche Bundesgeſetze nicht gehörig beobachtet; denn man begnügte ſich nicht mit der Confiskation der mißfälligen Broſchure, ſondern brachte den Buchhändler Carſtens auch in eine dreitägige Haft, wiewohl aus §. 1, 4 und 7 der Preßgeſetze des deutſchen Bundes, vom 20. Sept. 1819, hervorgeht: „wenn mit Genehmigung der Cenſur eines deutſchen Bundesſtaates eine Broſchüre gedruckt worden iſt, und ein Bundesſtaat ſich in einer ſolchen beleidigt findet, ſo kann er die Schrift zwar in ſeinem Territorio verbieten und confisciren, darf aber weder die Verfaſſer, oder die Herausgeber, noch den Verleger zur Verantwortung ziehen. Der Bundesſtaat, welcher ſolche Cenſur genehmigt hat, haftet für die daraus entſtandenen Nachtheile." Vergl. die Lüb. Verordnungen, dritter Band, S. 101—105. — Nicht genug, daß die Polizei hier Gränzen und Beſtimmungen überſchritt, ſie hat auch den Sohn des Buchhändlers Carſtens, als den muthmaßlichen Verfaſſer jener Schrift, in Ratzeburg arretiren und, einem Verbrecher gleich, hieher transportiren laſſen. Vier Wochen ſitzt er nun ſchon in enger Haft, ohne daß ſeine Eltern bis jetzt wiſſen, worin eigentlich ſein Verbrechen beſteht. wir wollen uns nicht weiter über dieſen ſpeciellen Fall auslaſſen, denn die hohe Polizei wird ja alles gut machen; aber wir meinen ſchließlich, ſelbſt wenn er ſich als Verfaſſer jener mißfälligen Eckenſteherwitze bekennen würde, ließe ſich daraus doch kein politiſches Verbrechen ableiten, und geſetzt auch den Fall, er hätte ſich gegen die Regierung vergangen, die Polizei würde ihm ſeine Vertheidigung zugeſtehen müſſen, wie man ſie jedem andern „wegen Vergehungen Angeklagten geſtattet. Wie man die Sache auch nimmt, die Polizei hat ihre Funktionen überſchritten und, ſo wenig wie die genannte Broſchüre billigen, ſo fern uns alle Perſönlichkeiten ſtehen, wir glaubten, da unſer ganzes Staatsweſen durch dieſen eclatanten Fall beleidigt wird, nicht ſchweigen zu dürfen.

Oeſterreich. Von der Donau, 10. Okt. Wie es heißt, beabſichtigt die öſterreichiſche Regierung, die Angelegenheiten Griechenlands zu einer Frage der allgemeinen europäiſchen Politik zu machen. Damit, wird hinzugefügt, bezwecke dieſes Kabinet zweierlei. Erſtens wäre von einer ſolchen Maßregel ein ſtarker moraliſcher Eindruck auf die griechiſche Nation und deren Leiter zu hoffen, die ſich dem geſammten Europa gegenüber wohl hüten werden, ihre durch einen kühnen Handſtreich eingenommene Stellung zu mißbrauchen; zweitens aber würde dadurch den Folgen vorgebeugt werden, die eine Verſchiedenheit der Meinung über die fragliche Angelegenheit unter den drei Schutzmächten nach ſich ziehen konnte. Man muß abwarten, ob und wie weit die nächſte Zukunft dieſe Gerüchte beſtätigen wird. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 10. Okt. Der »Standart« veröffentlicht nachſtehendes Schreiben aus Dublin vom 9. Okt., indem er hinzuſetzt, daß bei Abgang des Briefes Alles ruhig war und keine Beſorgniß etwaiger Störungen des öffentlichen Friedens genährt wird: »Der Repealverein hielt heute ſeine gewöhnliche Wochenverſammlung im Theater der Abteiſtraße, um für die zahlreichen Repealer, welche aus Liverpool und andern Orten herbeigekommen waren und heute die Straßen belebten, den nöthigen Raum zu haben. Die außerordentlich gemäßigte Sprache, welche O'Connell in der heutigen Verſammlung führte, wurde ſofort der außerhalb des Gebäudes verſammelten Menge mitgetheilt, welche nicht zögerte, ihr Mißvergnügen über ſeinen herabgeſtimmten Ton auszudrücken. O'Connell ſchloß ſeine Rede mit Beantragung des nachſtehenden Beſchluſſes: »»Während wir das Volk von Irland dringend erſuchen, der Warnung eingedenk zu ſeyn, daß, wer irgend ein Verbrechen begeht, dem Feinde Stärke verleiht; während wir das Volk und uns ſelbſt zu vollkommenem Gehorſam gegen das Geſetz verpflichten, geloben wir zugleich vor den Einwohnern des britiſchen Reichs und der geſitteten Welt, daß wir von der geſetzlichen und verfaſſungsmäßigen Betreibung der Aufhebung der Union nicht ablaſſen werden, bis das iriändiſche Parlament in College-green ſitzt. (Beifall)». Dieſer Beſchluß wurde einmüthig genehmigt. — In gewöhnlich gut unterrichteten Kreiſen heißt es, daß die Regierung beſchloſſen habe, gegen die nächſte und künftige weitere Verſammlungen des Repealvereins, weil in demſelben aufrühreriſche und aufreizende Reden gehalten worden ſeyen, eine Proclamation zu erlaſſen. Es heißt auch, daß gegen O'Connell wegen ſeiner Reden zu Tara und Mullaghmaſt eine Anklage wegen Aufruhrs erhoben werden ſoll. Die Truppen, welche nach Clontarf abgezogen waren, kehrten geſtern Abend um 6 Uhr in die Kaſernen zurück, ohne daß irgendwo Exceſſe vorgefallen wären.

Frankreich.

* Paris, 13. Oktober. (Pr.-Corr.) Die Nachrichten aus Irland über die Vorgänge in Dublin am 7. und 8. d. werden hier commentirt. Man wünſcht, die Regierung möge nicht mit einem Male zu ſtrenge und zu raſch verfahren, da ſie im Grunde durch ihre Nachſicht, durch ihr langes Zuſehen die Irländer ermuthigt, und die Dinge auf dieſen Punkt gebracht hat.

Privatbriefe aus Madrid vom 5. melden, daß das Pronunciamento von Almeria ohne Bedeutung ſey; als die Bewegung ausbrach, war gar keine Garniſon in der Stadt. Der Generalcapitain von Granada hat 300 Mann Infanterie und einige Reiter gegen die Inſurgenten geſchickt, was mehr als hinreichend ſeyn dürfte, um die Ruhe wieder herzuſtellen. Der Aufſtand wurde durch Llanos, den Chef der Contrebandiers, geleitet, er wollte ſich dadurch an den Municipalbehörden rächen, die ſich geweigert hatten, ſeine Candidaten zur Deputirtenwahl zu unterſtützen.

Wir haben die Zeitungen von Rio de Janeiro bis zum 3. Aug. erhalten. Die junge Kaiſerin von Braſilien war damals noch nicht dort angekommen. Der Kaiſer hat am 2. in Buena Viſta den Ge-

Digitized by Google

burtstag ſeiner abweſenden Schweſter, der Prinzeſſin von Joinville, gefeiert. Die Deputirtenkammer in Rio de Janeiro hat 200 Contos (600,000 fl. rhein.) zur Unterſtützung der bei dem Erdſturze von Bahia Beſchädigten votirt. Die gemiſchte engliſch-braſiliſche Commiſſion hat das widerrechtlich aufgebrachte braſilianiſche Schiff »Dos Amigos« freigegeben und dem Eigenthümer eine von England zu zahlende Entſchädigung zugeſprochen.

Der König hat geſtern Abend den badiſchen und ſächſiſchen Geſandten empfangen. — Marſchall Soult wird am 17. dies in Paris erwartet — von ſeinem Austritte aus dem Miniſterium iſt keine Rede mehr.

Der »Moniteur Algerien« vom 4. d. enthält einige Einzelnheiten über das ſehr lebhafte Gefecht der Cavallerie des Generals Lamoricière und der von Abd-el-Kader in Perſon befehligten regulairen Truppen. Dieſes Gefecht fand am 22. September ſtatt; 6 Offiziere und 20 Reiter des Emirs wurden getödtet und der Kalif Abd-el-Baki tödtlich verwundet. Unter den Todten befand ſich Hugbam-Oulid-Bazeil, einer der einflußreichſten Häuptlinge der Haſchem-Garrabas. Ein Reiter und eine Fahne fielen in die Gewalt der Franzoſen, die 12 Todte und 15 Verwundete, außerdem noch 16 getödtete Pferde hatte. Abd-el-Kader leidet an Allem Mangel. Alle Abende verändert er ſeine Stellung; er läßt die Pferde bei Tage tränken und kampirt dann Nachts weit von den Quellen.

Geſtern, am 12., als dem Jahrestage des Todes des Generals Damremont, der 1837 bei der Belagerung von Conſtantine fiel, fand in der Kirche des Invalidenhotels ein feierlicher Trauergottesdienſt ſtatt, welchem die Familie des Verſtorbenen und ſehr viele ſeiner Waffengefährten beiwohnten.

Der Kanzler Pasquier iſt von ſeinem Schloſſe Coulans, das er ſeit zwei Monate bewohnte, wieder in Paris angekommen. — General Bertrand, Napoleon's treuer Gefährte auf St. Helena, iſt von der Havanna in New-Orleans angekommen.

* Paris, 13. Oktober. Nachmitt. 4 Uhr. (Priv.-Corresp.) Der bekannte Abdon Terradas, einige Tage lang Präſident der republikaniſchen Junta von Figueras, befindet ſich bereits ſeit einigen Tagen flüchtig in Junquiera (an der franzöſiſchen Gränze) und hat ſich mit der ſchriftlichen Bitte an den Präfekten der Oſt-Pyrenäen gewendet, als Flüchtling nach Frankreich überzutreten und dort leben zu dürfen.

Eine amtliche Bekanntmachung des Notars Prevoſt im Journal du Havre vom 12. ſetzt die Actionaire der Geſellſchaft zur Rettung der Ladung des bei Quilleboeuf verſunkenen Telemaques in Kenntniß, daß die ganze Operation beendet iſt, daß man aber nichts als 52 Holzbalken und die Reſte einiger Oel- und Talgfäſſer gefunden hat, die nun zum Beſten der Actionaire verkauft werden ſollen. Bekanntlich hatte man im Innern dieſes 1792 verſunkenen Schiffes große von den Emigrirten eingeſchiffte Schätze vermuthet, und eine Actien-Geſellſchaft gegründet, deren große Geld-Auslagen und mannichfache Schickſale jetzt mit einem ſo traurigen Reſultate endigen.

Das Dampfboot Mentor iſt am 10. von Marſeille mit dringenden Depeſchen nach Athen abgegangen; — mehrere Griechen, die ſich auf Reiſen in Frankreich befanden, haben ſich mit demſelben nach ihrer Heimath eingeſchifft. Eben ſo iſt am 6. d. die engliſche Fregatte Medea mit dringenden Depeſchen des engliſchen Conſuls in Barcellona in Malta angekommen. Am 2. d. lag die franzöſiſche Escadre noch vor Tunis; die Corvette Circe war von dort abgegangen und am 10. in Toulon angekommen. Der Prinz von Joinville hat täglich im Marine-Miniſterium, wo eine außerordentliche Thätigkeit herrſcht, lange Conferenzen mit dem Admiral Mackau; es ſcheint, daß der Prinz nach und nach die oberſte Leitung des Marine-Weſens übernehmen wird. Der Herzog von Aumale reiſ't am 18. d. nach Africa ab; ſeine Leute verlaſſen ſchon Morgen Paris, um ſich in Toulon einzuſchiffen. Der Herzog von Montpenſier, ſchon acht Tage bettlägerig und krank in Metz, erregt bei Hofe lebhafte Unruhe. Heute hieß es an der Börſe, — die engliſche Regierung habe am 11. O'Conell verhaften und die Repeal-Aſſociation aufheben laſſen. Auch ſprach man von der Uebergabe Barcellonas.

5pCt. 121, 120. 3pCt. 81, 80. Ard. 28 7/8.

Griechenland.

Um die neueſten Ereigniſſe in Athen nach ihrer tiefern Bedeutung zu würdigen, dürfte es zweckdienlich ſeyn einen Blick auf die Vorgänge desjenigen zurückzuweiſen, der ſich dabei die Hauptrolle zugetheilt hat. Da erſcheint nun dieſer Kalergi als dieſelbe Perſon, die auch bei den Unruhen in Argos am 16. Dezember 1832, als man ſchon der baldigen Ankunft des Königs Otto entgegenſah, die erſte Hand im Spiel hatte. Von jenem unglücklichen Conflict zwiſchen den Franzoſen und den meuteriſchen Palikaren, die ihren Ueberfall mit dem Verluſt einiger hundert Menſchenleben bezahlen mußten, wurde ziemlich allgemein angenommen, daß derſelbe aus einer Cabale hervorgegangen ſey, deren geheime Fäden auf Poros zurückliefen, von wo aus der Admiral Ricord damals eine vielſeitige Thätigkeit entwickelte. Mochten auch die äußern Anzeichen von der Spur ablenken, ſo nahmen doch die Hellſehenden keinen Anſtand, das fehlgeſchlagene Unternehmen nicht ſowohl einem unüberlegten Mißtrauen gegen die Franzoſen zuzuſchreiben als vielmehr dem ſehr bewußten Parteigeiſt, der nie aufgehört hatte, im Intereſſe einer fremden Politik zu wirken, und der es auch jetzt nicht unterlaſſen durfte, der neuen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, wenn es ihm auch nicht gelingen ſollte, ſie vornherein vom Angriff der ganzen Aufgabe abzuſchrecken. Kalergis gab für dieſe nappiſtiſchen Umtriebe ein beſonders brauchbares Werkzeug ab. Obgleich in einer nordiſchen Hauptſtadt erzogen, aber von Natur verſchmitzt, hatte er ſich zu einer Meiſterſchaft in der Verſtellungskunſt gebildet, die der fanariotiſchen Schule Ehre gemacht hätte. Man erzählt ſich aus dem Unabhängigkeitskrieg eine Anekdote, die für ihn charakteriſtiſch iſt. Bei der Belagerung von Athen war er bei dem Ausfall von den Türken mit mehreren ſeiner Leute abgeſchnitten worden. Um der Gefangenſchaft oder etwas Schlimmerm zu entgehen, geſchah es in jenen Kämpfen nicht ſelten, daß ſolche, die ſich nicht auf andere Art zu retten wußten, ſich unter die Erſchlagenen auf den Boden warfen. So auch Kalergi. Die Türken, die dieſe Kriegsliſt kannten, wollten ſich vergewiſſern, ob er auch wirklich todt ſey, und einer löste ihm mit der Handſchar ein Ohr ab — eine Operation die jener ertrug, ohne daß das geringſte Zucken ſeinen Scheintodt verrieth. Zum Glück für ihn hatte der Feind keine Zeit länger zu verweilen, ſonſt hätte er vielleicht den Kopf dieſes After-Smerdis mitgenommen. (Allg. Z.)

Paris, 8. October. Es wird mir ein Brief aus Athen vom 21. v. M. mitgetheilt, welcher, an eine hochgeſtellte Perſon gerichtet, über Ankona hier angekommen iſt. Die ruhige Haltung der griechiſchen Nation, die ſich in dem erſten Augenblicke ſo erfreulich geſtaltete, droht in ernſthafte Kämpfe auszuarten, da die Parteien ſich über die Wahl ihrer Kandidaten zur Deputation für die bevorſtehende National-Verſammlung nicht verſtändigen zu können ſcheinen. In jedem Wahlbezirke ſtellen ſich eine Menge Kandidaten, wovon der Eine den Anderen um jeden Preis verdrängen will. Schon iſt es hier und dort zu kleinen Raufereien gekommen, die bald in wirkliche Parteikämpfe auszuarten drohten. Es herrſcht eine dumpfe Gährung durch das Land, die dem unparteiiſchen Beobachter nichts Gutes ahnen läßt. Die Stellung des Königs iſt noch immer ſchwierig. Das neue Kabinet benimmt ſich ihm gegenüber dem Scheine nach zwar ehrerbietig, ſo oft er aber dieſen oder jenen Vorſchlag eines Miniſters bekämpfen zu wollen ſcheint, hat das Miniſterium ſogleich das Wort Entlaſſung im Munde. Da dies aber leicht das Signal zum Ausbruch neuer Unruhe ſeyn konnte, ſo zeigt der König bei würdiger Haltung eine kluge Nachgiebigkeit, um ſeinem Lande abermalige Unruhen zu erſparen. (Preuß. Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung

** München, 13. Oktober. (Pr.-C.) Auf heutiger Schranne war ſehr viel Getraide. Die Preiſe waren im Vergleiche der letzten Schranne nur 1 bis 2 fl. per Schäffel gefallen. Mehrere hundert Schäffel ſchöner Gerſte waren aus der Gegend von Braunau hier und wurde ſchon am frühſten Morgen verkauft.

München, 13. Oktober. Cornelius mit ſeiner Gattin und Tochter iſt geſtern Nachmittag aus Berlin hier angekommen, hat aber ſchon dieſen Vormittag zum Bedauern ſeiner Freunde, von denen nur wenigen die Freude ward, ihn begrüßen zu können, ſeine Reiſe nach Rom fortgeſetzt. Er denkt, Mitte Aprils wieder in Berlin einzutreffen.

= Berlin, 13. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Das Börſenſpiel hat hier wieder zwei anſehnliche Häuſer hart mitgenommen. Ein als Millionär bekannter Geſchäftsmann hat nämlich jetzt wegen allzu großer in Wien eingegangener Verpflichtung einen langjährigen Indult nachſuchen müſſen, und über das Vermögen eines unlängſt hier verſtorbenen Börſenmannes iſt wegen deſſen ungeheurer Verwickelungen in Zeitkäufe nun der Concurs ausgebrochen. Die Sucht, noch reicher zu werden, macht gerade dieſe Klaſſe von Leuten am meiſten arm! — Die ſpaniſche Tänzerin Dem. Lola Montez, welche wegen eines ſehr unehrerbietigen Vergehens gegen einen hieſigen Polizeibeamten zur ſtrengen Rechenſchaft gezogen worden iſt, hat Se. Majeſtät, wie wir ſchon jüngſt die Vermuthung ausſprachen, begnadigt. Dieſelbe befindet ſich bereits gegenwärtig zu Gaſtrollen in Warſchau.

Bonn, 12. Okt. Am 18. d. M. wird die hieſige Friedrich-Wilhelms-Univerſität die 25jährige Feier ihrer Stiftung und Wirkſamkeit feſtlich begehen. Die Feſtlichkeiten, welche nach dem frühern Plane einen größern Umfang erhalten ſollten, werden zwar einen mehr lokalen Charakter annehmen, ohne jedoch an innerer Bedeutung

Digitized by Google

zu verlieren. Die Feier wird durch einen Gottesdienſt, welcher in den Kirchen beider chriſtl. Confeſſionen wird abgehalten werden, beginnen. Hierauf werden die akademiſchen Feierlichkeiten in der großen Aula ihren Anfang nehmen. Der Regierungsrath und Prof. Delbrück, einer der Senioren der Univerſität, wird die Feſtrede halten. Den Damen iſt der Zutritt geſtattet. Die verſchiedenen Facultäten werden Ehrendiplome an ſolche Männer, welche ſich um die Wiſſenſchaft ihres Faches und das öffentliche Wohl ausgezeichnete Verdienſte erworben haben, vertheilen. Gleichzeitig wird auch der Rectoratswechſel ſtatthaben. Hr. Prof. Dr. Naumann wird die fasces Academici an den Conſiſtorialrath und Prof. Dr. Bleek für das künftige Jahr abgeben. Nachmittags wird ein Feſteſſen ſtattfinden, zu welchem die hieſigen höhern Beamten und Honoratioren der Stadt eingeladen worden. Die Stadt Bonn trifft Vorbereitungen, um ihrerſeits die Stiftung der Univerſität in einer Weiſe zu feiern, die der Bedeutung entſprechend iſt, welche die genannte k. Stiftung für ſie hat. Einen unangenehmen Eindruck macht es, daß Herr v. Rehfues, der faſt 25 Jahre an der Spitze dieſer Univerſitat geſtanden hat, ſchwer erkrankt darniederliegt. An das 25jährige Jubiläum der Univerſität reiht ſich die 50jährige Jubelfeier des Gymnaſiallehrers Hrn. Kanne dahier an. Die zahlreichen in der ganzen Provinz zerſtreuten Schüler dieſes verdienſtvollen Mannes haben Veranſtaltungen getroffen, dieſe Feier auf eine ebenſo würdevolle als reelle Weiſe zu ehren. Auch von den Behörden werden Hrn. Kanne Ehrenbezeugungen ertheilt werden. (Fr. J.)

Die »Stiria,« (Beiblatt zur Grätzer Zeitung), meldet, daß vor einigen Tagen ein Lämmergeier das zweijährige Kind einer Bäuerin auf einer Wieſe bei Weiz, im Grätzer Kreiſe, geraubt und es beiläufig 50 Schritte weit getragen habe, wo er es eben zu verzehren anfing und es bereits getödtet hatte, als er durch herbeieilende Landleute geſtört wurde. Die Mutter ſoll während ihrer Arbeit auf dem Felde das Kind außer Acht gelaſſen haben und dadurch das Unglück herbeigeführt worden ſeyn.

° Paris, 13. Oktober. (Pr.-Corr.) Die Journale erzählen, daß eine Dame, Mutter von ſechs Kindern, ſich von einem Manne hat entführen laſſen, der Vater von acht Kindern iſt. Das Liebespaar hat ſich, während der Gemahl der Dame auf der Jagd war, aus dem Staube gemacht und eine Reiſe nach Amerika angetreten. Es fragt ſich nun, ob die vierzehn Kinder auch mitreiſen?

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 15. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 06	+ 2, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	328, 51	+ 7, 0	SW. heit.
Abends 7 U.	328, 03	+ 5, 0	SW. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 16. Okt. Geſtern Morgen angekommen J. Knarr v. Miltenberg mit Ladung von Frankfurt. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln J. Schön von hier. Ende der Ladezeit den 20. d.

Bekanntmachung.

[2a] In Sache des Aron Sichel zu Veitshöchheim gegen Johann Still zu Zell, Kapitalsforderung betr., werden nachverzeichnete Grundſtücke des Beklagten auf Requiſition des k. Landgerichts Würzburg jenſeits des Mains nach Vorſchrift des §. 64. des Hypothekengeſetzes und der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 am

Donnerstag den 26. d. Mts.
Vorm. 11 Uhr

in dem dießſeitigen Hypotheken-Amtslokale verſtrichen, wozu die Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen bei der Strichstagfahrt bekannt gemacht werden.

Würzburg, den 6. Octbr 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Beſchreibung der Grundſtücke.

1) 1 Morgen Kleefeld im Lerchenberg mit Pl Nr. 7249., zwiſchen Anton Röhr und Joſeph Adam Behringer.
2) 30 Ruthen reſp. 1/2 Morgen 6 Rthn. Kleefeld im Paradies mit Pl. Nr. 6233., zwiſchen Joh. Leiß und Martin Opitz.
3) 1/2 Morgen Kleefeld in der Buhleite, mit Pl.-Nr. 321 und 349, zwiſchen Michel Joſeph Germann und Mich. Schulz.

Bekanntmachung.

[3a] Auf Anrufen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Wohnhaus im 5. Diſtr. Nr. 108, deſſen nähere Beſchreibung in Nr. 150, 155, u. 160. der N. Würzburger Zeitung vom 13. Mai, 6. u. 11. Juni l. J., dann in den Beilagen Nr. 154, 157 u. 160. des hieſigen Kreis-Intell.-Bl. vom 3. 8. u. 10. Juni l. J. enthalten iſt, wiederholt am

Mittwoch den 8. November l. Js.
früh 10 Uhr

im Verbriefungs-Commiſſionszimmer des unterfertigten Gerichts dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Strichsbedingniſſe an der Strichstagfahrt ſelbſt bekannt gemacht werden.

Würzburg, 19. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

[2a] **Neueste**

Sammet-, Atlas-, Seiden- und Cachemire-Westen; Echarpes, Cravatten, ächte ostindische Foulards, Handschuhe, Filz- und Pariser Seidenhüte, Kappen, Regenschirme, Macintosh u. Schlafröcke, Gummi-Ueberschuhe mit doppelten Ledersohlen, Tisch- u. Fuss-Teppiche empfiehlt in grosser Auswahl

M. Wirsching.

Höchſt intereſſantes Buch von der Seherin von Weinsberg!!!

Bei Joh. Ulr. Landherr, Firma: J. D. Claſſiſche Buchhandlung in Heilbronn, iſt ſo eben erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, der öſterreichiſchen Monarchie, der Schweiz und des übrigen Auslandes, in Würzburg in der Stahel'ſchen zu haben:

Beſchreibungen
über das
Weſen der Gottheit,
der menſchlichen Natur
und
der chriſtlichen Religion.
Gewidmet
allen chriſtlich geſinnten Freunden unſerer Zeit
von
Chriſtiane Käpplinger.
2 Theile. Preis 2 fl. 24 kr.

Dieſe Schrift erklärt alle Probleme der chriſtlichen Religion durch eine eigenthümliche und klare Anſchauungsweiſe. Die Verfaſſerin beweist, daß ſie unſern Zeitgeiſt wohl begriffen hat. Dieſer Zeitgeiſt iſt der wiſſenſchaftlich gebildete Unglaube, der die lautere Quelle des göttlichen Wortes zu untergraben und zu verſtopfen ſucht. — Dieſem naturaliſtiſchen gegen die Erde gekehrten, Beſtreben ſetzt ſie den Zug gen Himmel entgegen, und zeigt deutlich, was das Schauen des Geiſtes, ohne Beihülfe des gelehrten Wiſſens, ſchon für ſich zu leiſten vermag. Jeder, der dieſe Schrift liest, wird ſtaunen, wie ein ſchlichtes Bürgermädchen aus Weinsberg, von Jugend auf zu Haus- und Feldgeſchäften angehalten, ohne Anleitung und Studium, uns auf einmal in die wichtigſten Lehren der Religion einführen und auf jene Höhe des Chriſtenthums erheben könne, auf welcher die Gnadenſonne den Glanz der irdiſchen Sonne unendlich überſtrahlt.

Gaſthausverkauf in Marktheidenfeld.

[2a] Familienverhältniſſe wegen bin ich geſonnen, mein Gaſthaus zum „Goldnen Karpfen" mit Realrecht zu verkaufen

Das Gaſthaus liegt nahe am Main, iſt von Fachwerk erbaut, hat nebſt der Wohnſtube einen Alkoven, Küche mit Sparherd, 2 Stallungen, in welchen 24 Pferde untergebracht werden können, Scheune, Holzhalle, Futterkammer, Stallung für 8 Stück Rindvieh und 2 Schweinſtälle; einen großen Futter- und andern Keller, Waſchhaus und einen s. v. Abtritt. Im 2ten Stocke befinden ſich ein Tanzſaal, ein heizbares Zimmer nebſt Alkoven, Küche, 4 andere Zimmer und s. v. Abtritt; ferner ein gegypſter Fruchtboden nebſt großem Futterboden.

Zu dem Gaſthauſe können auch Aecker und Wieſen beigegeben werden.

Zwei Drittheile des Kaufſchillings können zu 4 Prozent ſtehen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen ſich gefälligſt wenden an

Ludwig Spettel's Wittwe
in Marktheidenfeld.

[3a] **Aufforderung.**

Alle jene, welche an die Gutsverwaltung Ihrer k. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin

Stephanie von Baden

zu Einraſſshof Forderung zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ſolche bei dem Unterzeichneten ſchriftlich oder mündlich innerhalb drei Wochen anzumelden.

Zugleich wird hiemit die Anzeige verbunden, daß an den ſeitherigen Gutsverwalter, Herrn Sommer, keine Zahlungen mehr geleiſtet, noch ſonſtige Geſchäfte, welche die Gutsverwaltung angehen, mit demſelben gemacht werden können.

Brückenau, den 14. Okt. 1843.

Der großherzogliche Commiſſair
Spies.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 14. Oct. 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 15 kr.
Korn,	35	" " "	14 fl. — kr.
Haber,	40	" " "	5 fl. — kr.
Gerſte,	32	" " "	11 fl. 30 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	379	Scheffel, der Scheffel	17 fl. 48 kr.
Korn,	97	" " "	13 fl. 35 kr.
Haber,	179	" " "	4 fl. 43 kr.
Gerſte,	92	" " "	10 fl. 57 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	13 fl. 45 kr.
Korn,	19	" " "	13 fl. — kr.
Haber,	2	" " "	3 fl. 30 kr.
Gerſte,	2	" " "	9 fl. 45 kr.

Summe aller verkauften Früchte 883 Scheffel. 385 Scheffel Weitzen, 151 Scheffel Korn, 221 Scheffel Haber, 126 Scheffel Gerſte.

Verſtorbene.

B. Seißer, led. Poſamentierstochter, 90 J. — Agn. Siegel, Hubertspflege-Pfründnerin, 74 J. — A. Troſter, Schneiderstochter, 19 J. — J. Rattinger, Bauinſpector, 50 J. — 2 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 289. **Mittwoch, 18. Oktober 1843.**

Die Revolutionsnacht in Athen.

(Aus der Augsb. Allg. Ztg.)

Die Conferenzprotokolle der Schutzmächte, das Verfahren der fremden Geſandten in der Finanzcommiſſion, die geheimen und offenen Umtriebe einiger Diplomaten und ihrer Sendlinge, namentlich die bezahlten Journale der drei Hauptfarben, welches jedes einen andern Kronprätendenten anzurühmen befliſſen war, hatten alles vorbereitet, um eine Volksbewegung für die Conſtitution zum Ausbruche zu bringen; bei Hofe hatte man hinreichende Kenntniß von einer beſtehenden Verſchworung; nur glaubte man dort noch auf die Mehrzahl der Officiere und der Mannſchaft unter den Truppen ſich verlaſſen und ſo, obgleich die letzten deutſchen Soldaten eben erſt aus dem Dienſte geſchieden waren, mit Vertrauen jedem Ereigniß entgegenſehen zu können. Dem Könige war ſchon früher angezeigt worden, daß zu einer Zeit, wo ein mitverſchworner Officier die Wache haben würde, ein Volksauflauf ſtattfinden ſollte; endlich wurde am 13. September gemeldet, daß in den nächſten zwei Tagen dieſes Vorhaben zur Ausführung kommen würde. Der Stadtkommandant erhielt vom König Befehl, die Offiziere in den Kaſernen über Nacht zu verſammeln und die ganze Garniſon in Bereitſchaft zu halten. Das Publicum ſchien ſo wenig auf einen Aufſtand vorbereitet, daß man faſt allgemein dieſe Maaßregeln als übertrieben verlachte.

Am folgenden Tage wurde von einem der Verſchwornen, einem Landmann, dem Adjutanten des Königs angezeigt, daß unweit des Palaſtes in dem Hauſe des Landwehrobriſten Makrijanni um 10 Uhr Nachts die Verſchworer ſich verſammeln würden, und ein andrer brachte die Nachricht, daß um 2 Uhr das Volk zum König ziehen werde, um ihn zu zwingen, alles was man verlange zu unterzeichnen. Um Mitternacht wurden mehrere Schüſſe in der Gegend von Makrijanni's Haus gehört; man wähnte im Palaſt, alle Verſchwornen ſeyen feſtgenommen; da aber ward dem König angezeigt, daß man aus dem Innern der Stadt herrufen höre, und viele Bewegung im Volk herrſche; etwas ſpäter ward gemeldet, daß der Lanzenreiterobriſt Kalergis an der Spitze ſeiner Uhlanen die Verfaſſung proclamirt habe. Bald unterſchied man auch, daß die Infanterie — welche Befehl hatte ſich bei den erſten Schüſſen vor das Palais zu begeben — mit dem Ruf: »es lebe die Conſtitution!« anrückte. Der König wollte die Artillerie herbeikommen laſſen; der Hauptmann der Batterie verweigerte aber jede Folgeleiſtung mit den Worten: »wer hat es befohlen? ich erwarte nur die Befehle des Commandanten!« So ſah ſich denn der König auch von dieſer Waffengattung verrathen und verlaſſen. Ein Verſuch, die Truppen durch den Kriegsminiſter Wlachopoulos und den Adjutanten des Gardikioti Grivas, zu haranguiren und zur Pflicht zurückzuführen, mißglückte; ſie wurden beide vor der Fronte feſtgenommen, und erſchienen nicht wieder. Die Truppen, beſtehend aus 300 Mann Infanterie, 50 Uhlanen, 40 Artilleriſten mit 4 Geſchützen und etwa 200 Palikaren ſtellten ſich vor dem Pallaſt auf, daß ſie ihn ſo zu ſagen blokirten. Die ſcharfgeladenen Kanonen waren auf die Hauptthore gerichtet, und alle übrigen Zugänge durch Truppenabtheilungen beſetzt. Anfangs hatte die Infanterie bei dem Anrücken gegen das Schloß den König hoch leben laſſen; ſie glaubten lange, ſie ſeyen beſtimmt den Monarchen zu ſchützen; nur mit einiger Mühe gelang es den Offizieren (die ältern, verläſſigen Offiziere waren entſendet, die ältere Mannſchaft in den Caſernen zurückgelaſſen) die Soldaten zum Zuruf für die Conſtitution zu vermögen, in welchen jedoch ſpäter noch manches Lebehoch für den König ſich miſchte. Erſt einige Stunden ſpäter ſammelte ſich ein etwa 4 bis 5000 Menſchen ſtarker Volkshaufen vor dem Palaſt. Kalergi's Cavalleriſten durch die Stadt ſprengend hatten mit dem Säbel in der Fauſt die Thüren der friedlichen Einwohner zu ſprengen gedroht, und dieſe ſo zur Theilnahme an dem Aufſtand, wenigſtens zur Anſchwellung der Maſſen bewogen.

Mittlerweile wurden den Miniſtern Wachen vor die Thüren geſtellt, und mehrere Staatsräthe durch Soldaten in ihren Sitzungsſaal geführt, wo ſich bereits die Häupter des Aufſtandes, die Staatsräthe Metaxas, Rhigas-Palamidis, Zographos, Pſilas und andere eingefunden hatten. Um den Aufruhr zu dämpfen rief der König vom Balcon aus den Befehlshabern der Truppen zu: „Er habe ihre Wünſche gehört und wolle mit den Miniſtern, dem Staatsrath, ſowie den befreundeten Mächten dieſelben in Ueberlegung ziehen, er erinnere ſie an ſeine Sorgfalt für der Hellenen Wohl, an ſeine Liebe für dieſes Volk und fordere ſie auf, ruhig in ihre Wohnungen zurückzukehren!" Bei der Unruhe, bei dem großen Lärmen des Volkes ward es dem König unmöglich ſich verſtändig zu machen; die Truppen ſtanden zu entfernt vom Palaſt, und jeder Verſuch aus den tiefen Fenſtern zu ſprechen mißlang; da gab der König ſchnell eine ſchriftliche Proklamation ungefähr in derſelben Faſſung, wie die eben erwähnten mündlichen Worte. Am frühen Morgen des 15. ſchrieb der König an die Geſandten der fünf Mächte, und an den bayeriſchen Reſidenten, welche Schreiben jedoch, von den Wachen der Anführer aufgehalten, nicht an ihre Adreſſen gelangten.

Während dieſes vorging, hatten die Berathungen des Staatsraths ihren Anfang genommen. Vor dem Gebäude war eine ſtarke Wache aufgeſtellt, in der Sitzung ſelbſt befanden ſich die Oberſten Spiro-Milois, Makrijanni, mit mehreren andern Officieren, von welchem einer mit gezogenem Säbel unter der Thüre des Saales Wache haltend das Ein- und Ausgehen verhinderte. Rhigas Palamidis begann die Rede und forderte die öffentliche Anerkennung für das lobenswürdige Benehmen der Truppen, welche die Verfaſſung (die noch gar nicht gegeben war) beſchworen ſollten. Droſos-Manſolas erklärte, daß der heutige Tag wegen ſeiner heilbringenden Folgen zum Feſttag erhoben werden müßte. Nachdem in Folge dieſer Maßregeln, denen bei den drohenden Umſtänden Niemand ſich zu widerſetzen getraute, die entſprechenden Proclamationen gefaßt waren, legte Obriſt Londos mit dem Staatsrath Schinas (Redacteur der Proclamationen) den Eid ab, verlas denſelben den Truppen und ließ ſie ſogleich auf die Conſtitution ſchwören. Hierauf äußerte Zographos, da keine Regierung mehr beſtehe, müſſe man eine neue einſetzen und eine Ordonnanz wegen baldiger Einberufung der Nationalverſammlung und Ertheilung der Verfaſſung begehren. Ferner meinte er, wenn Se. Maj. der König die Annahme dieſer Vorſchläge verweigerte, ſey über das weitere Beſtehen des conſtitutionellen Thrones zu berathen, nothwendig müſſe in Griechenland das conſtitutionelle Princip aufrecht erhalten werden. Pſilas beantragt die Permanenz der Staatsrathsſitzungen bis zur Vollendung des begonnenen Werkes; Zographos habe ſich klar genug ausgeſprochen, wenn alſo der König die Verfaſſung nicht annehmen wolle, ſo ſey der Staatsrath berufen, für Erhaltung des monarchiſchen Princips — jedoch ohne Rückſicht auf die Perſon des gegenwärtigen Königs — Sorge zu tragen. Taßis Manginas äußerte, vor allem ſey darauf zu ſehen, daß die Unabhängigkeit des helleniſchen Volkes und Staates nicht bloßgeſtellt werde. Er wurde durch den Wachtofficier und andere Eintretende unterbrochen. Gegen Anaſt. Londos, der ſich über einen der Verſchworenen ſtarker Ausdrücke bediente, zuckte Spiro Milios den Säbel; nur durch das Dazwiſchentreten mehrerer andern ward die thätliche Mißhandlung des genannten Staatsraths gehindert.

Unter ſolchen Umſtänden wagten weder dieſer noch andere Staatsräthe, außer den früher erwähnten Bewegungsmännern, weiter zu reden. Als dieſe ihre Berathungen fortſetzten, überreichte Obriſt Makrijanni dem Staatsrathe ein Verzeichniß der neuen Miniſter-Candidaten (Es waren die ſpäter auch wirklich zu Miniſtern ernannten).

Digitized by Google

Tatzis-Manginas meinte, der Staatsrath ſollte 10—15 Perſonen in Vorſchlag bringen, aus denen dem König die Wahl frei geſtellt ſeyn ſollte, allein die Art und Weiſe, wie die Candidaten dem Staatsrathe aufgedrungen wurden, beſtimmte ihn, nicht länger ſich zu widerſetzen. Ferner wurde beantragt, die Miniſter ſollten dem Staatsrath verantwortlich ſeyn, wogegen jedoch Metaxas und Rhigas Palamidis (die neudeſignirten Miniſter) opponirten, und bis zur Verſammlung der Volksvertreter die Unverantwortlichkeit der Miniſter verlangten. Endlich wurde der Beſchluß gefaßt, daß die Miniſter — auf Antrag des Staatsraths — der Nationalverſammlung Rechenſchaft abzulegen hätten. (Schluß folgt.)

Deutſche Bundesſtaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 17. Okt. Heute Nacht paſſirte Se. Durchl. Fürſt Ludwig von Oettingen-Wallerſtein und Graf von Montgelas, erſterer auf einer Reiſe nach Paris und London, letzterer nach Frankfurt gehend, unſere Stadt.

München, 14. Oktober. Der Miniſter des Innern, Herr von Abel, iſt dieſen Nachmittag (4 Uhr) von ſeiner Erholungsreiſe zurück wieder hier eingetroffen. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden hat dem k. bayeriſchen Hof- und Oberpoſtrath, Franz Löhle, Cabinetsſecretair Ihrer Maj. der Königin von Bayern, dem Verfaſſer des Höchſtdemſelben zugeeigneten dramatiſchen Gedichtes: »Friedrich von Oeſterreich der Geächtete,« als ein ehrendes Zeichen von Anerkennung des dramatiſchen Talentes desſelben, mittelſt Handſchreibens das Ritterkreuz des Zähringer-Löwenordens zuſtellen laſſen. (A. Z.)

Aus der Pfalz, 10. Oktober. Wir wurden in den letzten Tagen durch die Anweſenheit des Herrn Erzbiſchof-Coadjutors v. Geiſſel erfreut. (A. Z.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 16. Oktober. (Privat-Corresp.) Wie man aus dem benachbarten Schloſſe Rumpenheim vernimmt, wird der Prinz Friedrich zu Heſſen, Gouverneur von Luxemburg, vorerſt nicht nach Luxemburg zurückkehren, ſondern aus Geſundheits-Rückſichten den größten Theil des Winters in Frankfurt verbringen.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Oktober. (Priv.-Corr.) Im Effektenhandel gewahrte man eine günſtigere Stimmung und mehr Kaufluſt, als geſtern; man zahlte ſofort für mehrere Gattungen, beſonders für Integrale und Wiener Bankartien, höhere Preiſe. 5pCt. Met.: 112 15/16 G.; 4pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2008 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 147 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr. 53 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 344 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B.

⊡ Frankfurt, 10. Oktober. (Privat-Corresp.) Heute iſt abermals ein öſterreichiſcher Cabinetscourier auf dem Wege nach London hier durchgekommen. Perſonen, welche unterrichtet ſeyn können, wollen wiſſen, ſeine Depeſchen bezogen ſich auf die griechiſche Angelegenheit, welche das Wiener Cabinet in ſeinem allbekannten Rechtsgefühle mit großer Lebhaftigkeit aufgenommen haben ſoll. Es unterliegt auch kaum einem Zweifel, daß die Großmächte dem Antrage Oeſterreichs nachgeben und die griechiſche Frage in ihrem neuen Stadium als eine europäiſche behandeln werden. — Der k. großbrit. Geſandte am Bundestage, Hr. Fox-Strangways, iſt nach längerer Abweſenheit hierher zurückgekehrt. Das Gerücht von ſeiner Abberufung hat ſich bis jetzt noch nicht beſtätigt. — In den Handelsbriefen aus Amſterdam heißt es, daß die Ernennung des neuen Finanzminiſters noch vor der Eröffnung der Seſſion der Generalſtaaten (die heute ſtattgefunden) geſchehen und wahrſcheinlich auf den General-Inſpektor der directen Steuern, Hrn. Hollius, der ein befähigter Finanzmann ſey, fallen werde. Der Befeſtigung des Credits Hollands ſieht man um ſo mehr entgegen, da die Regierung in ihren Einſchränkungen immer mehr voranſchreitet und neuerdings auch bei der Armee Reductionen eintreten läßt. — Die von dem verſtorbenen jungen Bildhauer Wendelſtadt verfertigte Statue Karl des Großen wird demnächſt auf der Mainbrücke aufgeſtellt werden. — Für die übermorgen ſtattfindende Feier unſres Verfaſſungsfeſtes iſt in gewohnter Weiſe das Programm von der Stadtkanzlei ausgegeben worden. — Ihre Hoh. die Herzogin Friederike von Oldenburg hat bereits die Reiſe von hier nach Oldenburg fortgeſetzt.

° **Oeſterreich.** Wien, 12. October. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 7/8 G.; detto 4pCt. 100 5/16 G.; 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Großbritannien.

London, 12. Okt. Man meldet aus Dublin unterm 10. d.: Die Aufregung laſſe nicht allein nach, ſondern man glaube ſogar, zu bemerken, daß die Repealer in Folge der lauen Erklärungen O'Connell's ſich großer Entmuthigung hingäben. Die Gerüchte von weitern Maßnahmen der Regierung gewinnen mehr und mehr an Gewicht, und man behauptet ſogar, die nöthigen einleitenden Schritte ſeyen bereits von einer obrigkeitlichen Perſon gethan worden. Man bezeichnet nicht allein O'Connell, ſondern auch mehre ſeiner Anhänger, die man dem Geſetze verfallen glaubt. — Die Dubliner »Evening Mail« ſchreibt: O'Connell hat das feierliche Unterfangen auf ſich genommen, alle Diejenigen, welche an die das Clontarf-Meeting verbietende Proklamation Hand angelegt, vor Gericht zu belangen. — Die Nachrichten aus Wales betreffen mehre Meetings zum Zwecke der geſetzlichen Petition und der Erklärung: Alles zur Erhaltung des Friedens beitragen zu wollen. In Charmathenſhire wurden in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, indem ſich einer der gefangenen Rebeccaiten zum Königszeugen erbot und wichtige Denunciationen machte. Die allgemeine Aufmerkſamkeit war auf die Verhöre gerichtet. Es hatte ſich eine gerichtliche Schwierigkeit erhoben, indem die Regierung zu dieſem Ende eine Special-Commiſſion zu Cardiff, einem von dem Schauplatze des Rebeccaismus entfernten Orte, angerufen und die auf Bürgſchaft freigelaſſenen Angeklagten nur gehalten ſind, vor den nächſten Aſſiſen zu Swanſea zu erſcheinen.

Frankreich.

° Paris, 14. Okt. (P.-C.) [Telegraph. Depeſchen.] »Bayonne, 13. Okt. Almeria hat ſich am 5. Abends unterworfen; Granada war am 6. ruhig. Man war noch immer in Unterhandlungen wegen der Uebergabe Barcelona's. Hr. v. Groviſſenſe hat am 8. ſeine Beglaubigungsſchreiben als holländ. Miniſter-Reſident überreicht.« — »Perpignan, 12. Okt. Am 9. hat die Junta alle Fremden aufgefordert, Barcelona zu verlaſſen und hat ihnen hiezu 24 Stunden Friſt gegeben. Am 10. fand der Wegzug der Franzoſen und ihre Einſchiffung ohne Vorfälle ſtatt. Der Conſul hat ſeine Kanzlei und ſeinen Aufenthalt nach Barcelonette verlegt. Am ſelben Tage löſten ſowohl die Batterien der Inſurgenten, als der von den Regierungstruppen beſetzten Forts die üblichen Freudenſalven zur Feier des Geburtsfeſtes der Königin. — Der Commandant Martell, von der Bevölkerung verfolgt, hat ſich auf Discretion an den Commandanten von Tortoſa ergeben. Die Beſatzung der Hauptwache am franzöſiſchen Thore von Girona iſt ſammt ihrem Capitain zu Prim übergegangen.«

Briefe und Zeitungen aus Madrid gehen bis zum 6. d. Der »Heraldo« gibt die Liſte der bekannt gewordenen Wahlen; ſehr viele Deputirte ſind an zwei Orten gewählt worden. In der Nacht vom 3. hat man auf der Puerta del Sol mehrere Perſonen arretirt, die der Behörde übergeben wurden. Der »Caſtellano« berichtet, daß die Unterſuchung erwieſen habe, ihr Project ſey geweſen, den General-Capitain Don Ramon Narvaez zu ermorden. — Die Königin ſollte am 10. d. M. feierlich den Grundſtein zu dem neuen Palaſte der Cortes legen.

Die Gabarre »Mahé« iſt bereits vor Barcelona angekommen; der Stations-Commandant Gabier und Conſul Leſſeps verlangten noch Verſtärkung der Schiffs-Diviſion, da ſie nicht alle Auswanderer unterbringen konnten.

Der Herzog von Montpenſier befindet ſich beſſer; der Herzog von Aumale wird ihn vor ſeiner Abreiſe nach Afrika noch in Metz beſuchen. Graf Montalivet iſt vorgeſtern von ſeinem dreimonatlichen Urlaube in Paris eingetroffen.

Der Deputirte Hr. Ledru-Rollin iſt wegen der radicalen Rede die er ſeinen Wählern hielt und dann drucken ließ, von den Aſſiſen von Laval freigeſprochen worden. Man verſichert nun, daß die Kammern am 27. Dezember oder am 4. Januar eröffnet werden ſollen.

Briefe aus London vom 12. melden, daß Hr. Aſton bald wieder auf ſeinen früheren Poſten als engliſcher Geſandter in Madrid zurückkehren wird.

Das ſpaniſche Dampfboot »Gadillano« iſt am 10. in Marſeille eingelaufen; es war am 8. vor Barcelona, konnte aber faſt gar nicht mit dem Lande communiciren, da die Inſurgenten an dieſem Tage einen Sturm auf die Citadelle wagten, deren Werke theilweiſe ohne Mauerverkleidung ſind; ſie wurden mit einem Verluſte von 300 Mann zurückgeſchlagen.

Unter den Attachés der nun nach China abgehenden Geſandtſchaft befindet ſich auch ein Neffe Lamartines, Hr. Emanuel de Ciſſiat.

Die Reiſe des Herzogs von Bordeaux nach England nimmt die Aufmerkſamkeit der hieſigen Regierung bedeutend in Anſpruch; eine große Anzahl höherer und niederer Polizeiagenten iſt bereits nach England und Schottland abgegangen, um ſowohl den Prinzen, als alle Perſonen, die ſich aus Frankreich zu ihm begeben, genau zu beobachten und über ihre etwaigen Umtriebe zu wachen.

Graf St. Aulaire hatte geſtern eine lange Audienz bei dem Könige und geht am 17. dies auf ſeinen Poſten nach London ab;

Digitized by Google

auch ihm iſt die größte Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit eingeſchärft worden. Die Douanen der Nordhäfen haben neue, ſehr ſtrenge Inſtructionen erhalten.

Der vorgeſtern in Hâvre eingelaufene Diligent hat am 9. beim Kap Lezard eine engliſche Schiffs-Diviſion von drei Linienſchiffen von hohem Bord und einer Dampffregatte begegnet, die gegen Cap Finiſterre zuſteuerten.

Der legitimiſtiſche Almanach: le bon Meſſager, iſt heute überall von der Polizei mit Beſchlag belegt worden.

Man verſichert, daß eine von der gegenwärtigen ſpaniſchen Regierung accreditirte Perſon ſich nach Bourges zu Don Carlos begeben habe, um mit ihm wegen der Verheirathung des Prinzen von Aſturien mit der Königin Iſabella zu unterhandeln. Es ſcheint, als ob das Miniſterium Lopez-Narvaez dieſer Heirath nicht abgeneigt iſt; man glaubt aber, daß ſchwerlich die Cortes einwilligen werden. — Man erzählt ſo eben, Saragoſſa habe ſich unterworfen und Barcelona ſey von den Regierungstruppen erſtürmt worden.

5pCt. 121, 120. 3pCt. 81, 80. Ard. 28 7/8.

Italien.

Rom, 5. Oktober. Wie man aus Caſtel Gandolfo vernimmt, erfreut Se. Heil. der Papſt ſich dort des beſten Wohlſeyns. Er hatte bis dahin nur das Kloſter Camaldoli beſucht, zu deſſen Orden er bekanntlich gehört. Heute wird der heili e Vater die neue, zwiſchen Aricia und Genzano angelegte Straße feierlich eröffnen. Dieſe Straße, mit einem bedeutenden Koſtenaufwande eben vollendet, führt über ein tiefes Thal, deſſen beide Bergränder durch einen hohen auf acht mächtigen Pfeilern und Bogen ruhenden Viaduct verbunden ſind, über welchen von nun an die Landſtraße nach Neapel gehen wird.

Rom, 7. Oktober. Um die Gemüther in den Provinzen in Aufregung zu erhalten, hat man jetzt das Gerücht ausgeſprengt, die revolutionaire Partei werde nächſtens eine Ueberrumpelung Ancona's, vermuthlich von Malta aus, vornehmen. Ich brauche auf die Lächerlichkeit dieſes Schreckſchuſſes nicht erſt aufmerkſam zu machen. Alle Berichte ſtimmen dahin überein, daß die Ruhe in den Legationen hergeſtellt und von den Banden keine Spur mehr zu finden iſt. Nach brieflichen Mittheilungen iſt es den beiden Brüdern Muratori gelungen, aus dem Lande zu fliehen und nach Marſeille zu entkommen, wo ſie bereits eingetroffen ſind. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polniſchen Gränze, 8. Okt. Kaiſer Nikolaus hat Warſchau verlaſſen, und zwar früher als man vermuthete. Möglich, daß die griechiſche Revolution, wovon er bereits Kunde gehabt, ſeine Abreiſe beſchleunigte. Die zahlreichen Truppen, welche zu den Kriegsübungen bei Warſchau zuſammengezogen waren, dürften, wie es heißt, zum Theil nach den Südprovinzen des Reiches abgehen, da hier die Lage der Dinge ſich immer bedenklicher geſtaltet. Rußland wird und kann die jüngſten Begebenheiten in Athen nicht gutheißen; es muß alles aufbieten zur Reſtitution des bisherigen politiſchen Zuſtandes, und darf den moraliſchen und materiellen Zwang, unter dem König Otto die neue Ordnung der Dinge ſanktionirte, nicht zulaſſen. Keinem Unbefangenen kann es verborgen ſeyn, daß eine griechiſche Conſtitution ein Parteienſpielball, ein Anachronismus ſey, der nur Unglück im Gefolge haben könne. Wenn dennoch Frankreich und England dieſem politiſchen Schauſtück, daß ſie vielleicht, wenn auch nicht direkt, ſo doch indirekt, ſelbſt hervorgerufen, ihre Zuſtimmung ſchenken, ſo kann dieß nur in ſelbſtſüchtiger Abſicht geſchehen. Frankreich möchte alles daran ſetzen, um in Griechenland den ruſſiſchen Einfluß zu paralyſiren, nachdem ihm dieß in Konſtantinopel und Syrien nicht gelungen iſt, und Englands Diplomaten ergötzen ſich wahrſcheinlich ſchon an der Perſpective einen freien griechiſchen Staat unter engliſchem Schutze, gleich den freien joniſchen Inſeln hergeſtellt zu ſehen. Wie die nächſte Zukunft im Orient ſich geſtalten mag, ernſte Verwickelungen dürften ſchwerlich ausbleiben, und Rußland iſt jedenfalls berufen hier eine entſcheidende Stimme abzugeben. Während in Serbien und der Walachei, und neuerdings in Bosnien und der Moldau alles dem ruſſiſchen Einfluß in die Hände arbeitet, während der langſame Selbſtmord der Türkei ſeine Krankheitsſtadien augenfällig durchmacht, ſollte das St. Petersburger Cabinet ſich einen Feind unmittelbar vor die Thür poſtiren? Rußland betrachtet ſich als den natürlichen Erben der Balkanhalbinſel, als den natürlichen Schutzherrn des religionsverwandten Griechenlands; alle heterogenen Verhältniſſe tragen nach ſeiner Anſicht, als künſtliche Bildungen, den Todeskeim in ſich. So wird auch (argumentiren die Ruſſenfreunde weiter) der edle König Otto ſeinen wirkſamſten Schutz von der Newa erhalten, und ſollte er es müde ſeyn ſeine Kraft einem undankbaren Volke, dem er bereits ſeine Jugend geopfert, zu widmen; ſollte er einen Thron, der mehr Dornen als Roſen bietet freiwillig aufgeben, ſo kann Rußland allein dieſem Lande einen Beherrſcher geben, welcher ſtark durch den Schutz ſeiner Waffen eine halbwilde Nation mit Erfolg zu zügeln und zu leiten vermag, und durch natürliche Handelswege und einen angemeſſenen Produktentauſch die Armuth des Volks, welche alle Opfer Europens noch nicht zu heben im Stande waren, mit nachhaltigem Erfolg zu beſeitigen, berufen iſt. (Allg. Z.)

Griechenland.

München, 14. Okt. Die heute hier ausgegebenen Briefe aus **Athen** datiren theils vom 26. und 27. Sept., theils reichen ſie bis zum 1. Okt. Sie melden keine Thatſache von Bedeutung, als die gewaltſame Abführung der vorigen Miniſter nach verſchiedenen Inſeln, aus welcher die Folgerung gezogen wird, daß Kalergi, Macrojannis u. ſ. w. mit ihren Anhängern an dem Beſtand ihres Werkes zu zweifeln anfingen. Dem beſtimmten Anſinnen, daß alle Deutſche bis zu einem gewiſſen Termine Griechenland verlaſſen müßten, gleichviel ob ihnen die dazu nöthigen Mittel zu Gebote ſtehen würden oder nicht, ſcheint ſich der öſterreichiſche Geſandte mit Erfolg widerſetzt zu haben. Binnen Monatsfriſt wird übrigens wohl nicht **ein** anſäſſiger Deutſcher mehr in Athen ſeyn, da ſie Alle lieber mit Verluſt auswandern als einer unſichern Zukunft entgegen gehen wollen. (Nürnb. Korr.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 14. Oktober. Obgleich die Zeit des Reiſens jetzt ſchon vorüber, ſo iſt der Zudrang der Fremden in unſerer Stadt noch immer nicht im Abnehmen. Hr. Lockhart, der Biograph ſeines Schwiegervaters Walter Scott und Herausgeber des Quarterly-Review, verweilt ſeit mehreren Tagen in unſerer Stadt, und **Liszt** gibt nächſten Mittwoch, den 18. Oktober, ſein erſtes Concert im Odeon.

München, 13. Okt. Wie wir hören, wird die k. Hof- und Staatsbibliothek im neuen Lokale vom nächſten Montag an dem allgemeinen Gebrauch geöffnet. Das Conſervatorium und Archiv im Erdgeſchoß des großartigen Gebäudes bietet einen ſchönen Anblick dar; man glaubt in einer altehrwürdigen Kloſterhalle zu ſeyn. Ein Gerüſt darin, das, wahrſcheinlich von unzeitig gefälltem Holz gebaut, zerbrach, iſt wieder hergeſtellt. Die hieſige Bibliothek gehört zu den umfaſſendſten und werthvollſten Europa's, die ſchönſten Werke ehemaliger Kloſterbibliotheken finden ſich darin. (Augsb. Pſtz.)

Aus der Pfalz, 10. Oktober. Während ſonſt in dieſer Jahreszeit bei uns ſchon die Weinleſe begann, findet man gegenwärtig die Trauben faſt durchgehends noch unreif. Das, mit Ausnahme weniger Tage, durchaus ungünſtige Wetter während der letzten Wochen vernichtete die Hoffnung auf einen auch nur geringen Herbſt. Vielfach wird man die Trauben gar nicht keltern oder vielmehr die wenigen, noch gut werdenden ſpäter ausleſen. Die noch vorhandenen Weine aus den früheren Jahren ſind außerordentlich im Preiſe geſtiegen, um ſo mehr als nach ſo vielen Fehljahren die Quantität derſelben nur noch gering iſt.

Berlin, 12. Okt. Im bürgerlichen Leben beſpricht man noch die vorgeſtern erfolgte Beerdigung des durch ſeinen Lehrburſchen ermordeten Schneidermeiſters. Der Lehrburſche, welchem jetzt die Lebensluſt wieder zurückgekehrt ſeyn muß, hat eine geſchickte Ausrede erſonnen. Er ſagt, er ſey mondſüchtig und habe in einem Paroxismus dieſes Zuſtandes den Mord vollbracht; was ein ganz neues Motiv für ein franzöſiſches Drama abgeben könnte. Für den Criminaliſten dürfte übrigens der Fall ſehr intereſſant werden. Der Ermordete hatte eine geſchiedene Frau, dieſe ſoll nach den öffentlichen Gerüchten mit dem Mörder näher bekannt geweſen ſeyn. Ob Weiberache oder Eiferſucht in dem traurigen Dramen ebenfalls Rollen ſpielen, wird alſo das Gericht vor allem zu ermitteln haben. — Der Profeſſor Dr. Lachmann, der berühmte Linguiſt, iſt für das laufende Univerſitätsjahr, welches am 29. Sept. begann, als Rektor unſerer Univerſität beſtätigt worden. (Ob. Pſt. Z.)

Konſtanz, 12. Okt. Geſtern hat ſich auf unſrem See ein Unglücksfall ereignet, wobei drei Brüder zugleich ihren Tod in den Wellen fanden. Dieſelben wollten nämlich in einem ſogenannten Dreibord Kies von Bodmann nach Espaſingen führen und hatten ſolches, wie es aus Unvorſichtigkeit leider zu geſchehen pflegt, zu ſehr belaſtet. Als ſie eine Strecke am Ufer hingefahren waren, erhob ſich plötzlich ein Sturmwind, worauf das Schiff, in die See getrieben, augenblicklich mit den zwei jüngſten Brüdern in die bodenloſe Tiefe verſank, während der dritte und älteſte ſich noch an einem Brett auf dem Waſſer zu halten ſuchte. Als ihre Noth in Ludwigshafen bemerkt worden war, hatte der Capitain des dort befindlichen badiſchen Dampfers ſogleich heizen laſſen, um den mit den Wellen Ringenden zu Hülfe zu eilen; er fand aber bei ſeiner Ankunft an Ort und Stelle nur noch das Brett, von welchem auch der dritte der Brüder ſpurlos hinweggeſchwemmt war. (Freib. Z.)

Digitized by Google

Wien. Der „Wanderer“ berichtet: Unmittelbar nach Beendigung der letzten Vorſtellung der »Regimentstochter« im Hofopern-theater ſtürzte ein Mann vom Schnürboden, wo er ſich, um etwas von der Vorſtellung zu profitiren, einzuſchwärzen wußte, und nahm ſehr bedeutenden Schaden. Wahrlich eine ſehr harte Strafe für die Neugierde. Man kann noch von Glück ſagen, daß Niemand der ſo eben abtretenden Mitglieder von dem Herabfallenden beſchädiget wurde.

Rom, 5. Oktober. Geſtern in der Früh iſt der ehemalige Geiſtliche Dominicus Abbo, aus dem Piemontiſchen gebürtig, in der Engelsburg durch die Guillotine enthauptet worden. Wenn man hier an der Ausführung dieſer Hinrichtung bis zum letzten Augenblicke gezweifelt hatte, weil der Glaube vorherrſchte, ein Geiſtlicher würde nie das Schaffot beſteigen, ſo hat der Papſt dieſen Wahn zerſtört und das beachtenswerthe Beiſpiel gegeben, daß kein Stand, ſelbſt der geiſtliche nicht, vor der Ahndung der Verbrechen ſchützt. Daß die Hinrichtung in der Engelsburg und nicht auf einem öffentlichen Platze vorgenommen wurde, iſt wohl mit der Beſorgniß der Behörde vor jedem großen Zuſammenſtromen der Menge zuzuſchreiben. Man weiß, welche reiche Ernte bei einer Hinrichtung vor zwei Jahren den Taſchendieben zufiel.

* Paris, 14. Okt. (P.-E.) Der Graf und die Gräfin Demidoff ſind geſtern in Paris angelangt. Auch Herr Berryer iſt geſtern wieder in Paris eingetroffen. Die Herzogin von Talleyrand wird dieſen Winter nicht nach Paris zurückkehren, ſondern theils in Berlin, theils auf ihren Gütern bei Sagan in Schleſien zubringen. — Der deutſche Aeronaut, Herr Kirſch, hat am 10. d. in Mans einen großen Luftballon ſteigen laſſen, in dem Augenblicke, wo die Stricke losgelaſſen wurden, ſpringt einer der Zuſchauer in den innern Füllungsraum, ſtößt Herrn Kirſch auf die Seite, ſchwingt ſich in die Gondel und fliegt in demſelben Augenblicke mit dem ſich hebenden Ballon davon. Bald erkannte das eben ſo erſchrockene, als erſtaunte Publikum den kühnen Luftfahrer, es war der Commandant Verdun von dem dort in Garniſon liegenden Kuraſſier-Regimente. Nach einer Stunde war er wieder auf feſtem Grund und Boden, und erzählte ſeinen Freunden im Café de l' Europe, welchen Eindruck dieſe abentheuerliche Reiſe auf ihn gemacht habe, während das Volk in dichten Haufen vor den Thüren ſtand, und dem improviſirten Luftſchiffer ein Vivat um das Andere brachte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

In der Buchhandlung von Voigt & Mocker in Würzburg iſt ſo eben eine vorzüglich ſchöne, vom Hof-Medailleur C. Lange in Wien gravirte Medaille in Commiſſion angekommen, deren Publikation von den Verwandten und Freunden des Hrn. Grafen Vinzenz Piccolomini als Denkmal ſeiner aſtronomiſchen und geographiſchen Leiſtungen auf ſeinen langen und entfernten Reiſen in Hoch- und Nieder-Californien und an den Ufern des ſtillen Oceans während der Jahre 1824—1838 veranſtaltet wurden. Wir machen alle Freunde der Numismatik auf dieſes ausgezeichnete Meiſterſtück der modernen Gravierkunſt aufmerkſam, welches ſowohl in techniſcher als äſthetiſcher Beziehung unter die gelungenſten Productionen in dieſem ſo ſchwierigen Fache gezählt zu werden verdient. Der Avers trägt das wohlgetroffene Bruſtbild des Reiſenden mit der Umſchrift: **Vincentius Comes Piccolominis de Arragona.** — Revers: Die Muſe „Urania“ auf einer aſtronomiſchen Tafel zeichnend, um ſie herum die Attribute der Aſtronomie und Geographie, mit der Inſcription: **Californiae descriptae. MDCCCXXXVI.**

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	327, 10	+ 2, 5	W. Nebel.
Mittags 12 U.	326, 80	+ 5, 3	W. bed.
Abends 7 U.	327, 81	+ 4, 5	NW. bed.

Bem. Abends etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 13 Okt. S. Serlig von Kitzingen mit Ladung nach dem Mittel- und Obermain.

Würzburg, 17. Okt. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln G. J. Schön von hier.

Vermiethung.

[1a] An der Domstrasse ist ein Laden nebst Ladenzimmer für bevorstehende, als auch zukünftige Messe zu vermiethen. Nähere Auskunft im 2. Distr. Nr. 540.

Eine reiche Auswahl von Hüten und Hauben, elegante Theater-Häubchen u. ſ. w., ſo wie Hutſtoffe, Federn, Pariſer Blumen u. ſ. w. empfiehlt unter Zuſicherung möglichſt billiger Preiſe zur gefälligen Abnahme

Thereſe Nelkenthal
Domgaſſe, vis-à-vis der Schuſtergaſſe

In der Stahel'ſchen Buchhandlung iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Der belehrende
bayeriſche Secretair.
Ein Hand- und Hilfsbuch
für die
Geſchäfts- und Gerichtsverhältniſſe des Bürgers mit beſonderer Berückſichtigung Bayerns.

Inhalt: I. Eine Anleitung zur Abfaſſung von Bitten, Vorſtellungen und Eingaben. II. Ein vollſtändiger Briefſteller. III. Belehrung über die Abfaſſung von Verträgen aller Art, ſo wie von Teſtamenten und Codicillen. IV. Ueber Hypotheken, die bayeriſche Hypotheken- und Wechſelbank, Staatspapiere und Aktienweſen, Wechſel und andere ins Handels- und Verkehrweſen einſchlagende Aufſätze. V. Eine faßliche Auseinanderſetzung des bayer. Criminal- und Civilprozeſſes. VI. Das bayeriſche Conſcriptionsweſen. — Im Anhange die in Bayern geltenden Rechte, das Stempelgeſetz, die Namen und Titulaturen aller bayer. Civil- u. Militärſtellen, ſo wie die Erklärung der im Geſchäfts- und Amtsſtyle gebräuchlichen Fremdwörter.

Mit über 800 Formularien.
Von
einem prakt. Geſchäftsmanne.
Zweite, ſehr verbeſſerte und mit vielen Formularien vermehrte Auflage.
668 S. in gr. 8. Preis: broch. 1 fl. 30 kr., geb. 1 fl. 42 kr.

Der günſtige Beifall, welchen dieſes Werk gefunden, ſo daß in kaum einem halben Jahre die nicht unbeträchtliche erſte Auflage vergriffen war und die zweite nothwendig wurde, ſpricht ſo deutlich für die Brauchbarkeit des Buches, daß es jede Anpreiſung überflüſſig macht. Selbſt bewährte Geſchäftsmänner haben daſſelbe als ein practiſch nützliches Nachſchlagebuch befunden. Die zweite Ausgabe wurde nicht nur einer ſtrengen Reviſion unterworfen, ſondern auch mit vielfachen Zuſätzen und Formularien, vorzüglich bei der für den Verkehr ſo wichtigen Lehre von den Verträgen, und mit einem ganz neuen Abſchnitte über das bayeriſche Conſcriptionsweſen verſehen. Wer nur einen Blick auf vorſtehende, des hier beſchränkten Raumes wegen unvollſtändige, Inhalts-Ueberſicht wirft, wird ſich überzeugen, daß noch kein ähnliches, mit ſo vieler Umſicht bearbeitetes und darum für Jedermann brauchbares, für Viele aber ganz unentbehrliches Buch erſchienen iſt. Der Preis iſt der allgemeinen Zugänglichkeit wegen im Verhältniße ſehr gering geſtellt.

Im Verlag der J. Wolff'ſchen Buchhandlung in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und wurde an alle ſoliden Buchhandlungen, in Würzburg an die Stahel'ſche, verſandt:

Die fünfte Lieferung
oder
13tes, 14tes und 15tes Bändchen
von den
geſammelten Schriften
des
Verfaſſers der Oſtereier
Chriſtoph v. Schmid.
Original-Ausgabe von letzter Hand.
Preis 1 fl. 57 kr.

Dieſe 15 Bände — auf ſchönem weißen Velinpapier mit neuen Lettern gedruckt, mit 15 der ſchönſten Stahlſtiche und farbigen Umſchlägen — koſten nur 9 fl. 45 kr. oder 6 Rthlr. 6 gGr. und ſind in allen ſoliden Buchhandlungen von ganz Deutſchland und dem Auslande zu haben.

Bei Polet in Leipzig erſchien ſo eben und iſt in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Dr. Mené's
neueſtes Univerſalmittel
gegen Taubheit u. Schwerhörigkeit.
4te Aufl. Mit 4 Abbildungen.
8. (100 S.) broch. 54 kr.

Dr. Mene hat unſägliche Wohlthaten durch ſein Mittel verbreitet und es darf mit Recht dieſes Werkchen jedem Leidenden empfohlen werden, welches bereits in mehreren Sprachen in mehr als 30.000 Exemplaren verbreitet iſt.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Casp. Kummer's praktische
Flöten-Schule
vom ersten Elementarunterricht an bis zur vollkommensten Ausbildung. Preis 14 Ggr. oder 1 fl. 3 kr.

Das beste Werk zum Selbstunterricht auf der Flöte, das bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat. Hieran schliessen sich:

Angenehme
Unterhaltungen für Flötenspieler.
Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke aus den beliebtesten Opern, Balletten etc. und den Werken berühmter Meister. 2 Hefte. à 8 Ggr. od. 36 kr.

Clavier-Tabelle.
Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Clavierspielen. Preis 5 Ggr. oder 24 kr.

Theater.

Mittwoch, den 18. Okt.: **Noch iſt es Zeit.** Schauſp. in 3 Akt. Vorher zum Erſtenmale: **Redewuth.** Luſtſp. in 1 Akt von Chriſtl.

Donnerſtag, den 19. **Fidelio.** Oper in 3 Akten, Muſik von Beethoven.

Freitag, den 20. **Dr. Weſpe.** Luſtſp. in 5 Akten von Benedix.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 290. **Donnerstag, 19. Oktober 1843.**

Die Revolutionsnacht in Athen.

(Schluß.)

Weiter ward vorgeſchlagen, in die an den König gerichtete Vorſtellung ſollte aufgenommen werden, daß alle im Staatsdienſte befindlichen Fremden, mit Ausnahme der alten Philhellenen, zu entlaſſen ſeyen. Einige entgegneten jedoch, daß der Moment hiefür nicht geeignet und dieſe Maaßregel ſeiner Zeit den betreffenden Miniſtern anheim zu ſtellen wäre. Die Vorſtellung an Se. Maj. wurde von Zographos redigirt und eine Deputation zu deren Ueberreichung gewählt. Obgleich manche der hiezu Gewählten ungern dieſem Auftrage folgten, ſo wagten ſie bei der drohenden Stellung der Truppen dennoch nicht ſich zu weigern. Unter dem Schutz einer ſtarken Wache begab ſich die Deputation in den Palaſt und überreichte die Adreſſe dem König mit der Bitte, Se. Maj. möchten ſich bewogen finden, die darin enthaltenen durch die Gewalt der Umſtände abgedrungenen Anträge zu genehmigen. Einige der Mitglieder, namentlich Konduriotti, geſtanden mit Thränen, daß ſie mit Waffengewalt in den Staatsrath geführt worden ſeyen. (Nur Pſilas bekannte ſich als freiwilliger Theilnehmer, worauf ihm der König erwiderte, von ihm ſey nichts anderes zu erwarten.) Der König äußerte hierauf, wie ſehr ihn dieſer Vorfall betrübe, und daß er jedenfalls vor der Beſchlußfaſſung fordere, daß man ſeine Briefe an die Geſandten der Großmächte, welche an Griechenlands Wiedergeburt thätigen Antheil genommen, überbringen ſolle, indem er erſt nach näherem Benehmen mit denſelben beſchließen könne und wolle. Um dieſer Forderung mehr Nachdruck zu geben, fügte der König bei, daß dieſes um ſo nothwendiger ſey, als die Mächte, welche ſo lebhaftes Intereſſe für die Angelegenheiten Griechenlands äußerten, gegen die neue Ordnung der Dinge Einſprache erheben konnten. Der König verſicherte ferner, daß er von ſeiner Liebe zur Nation geleitet, jedenfalls und hier beſonders die Verhältniſſe des Augenblicks berückſichtigen wolle. Nachdem übrigens bekannt geworden, daß die Soldaten und Offiziere, Kalergi an der Spitze, ſich dem Eintritt der fremden Geſandten in den Palaſt widerſetzten, und die aufrühreriſchen Bewegungen und Drohungen des das Königshaus umlagerten Volkes und Militärs — angetrieben durch die Häupter der Verſchwornen und viele Betrunkene — immer heftiger wurden, ſo fand der König, um die Stadt und die ruhigen Bürger vor den Uebeln einer Anarchie zu bewahren und ſeine getreuen Landsleute und Anhänger nicht dem Meſſer preiszugeben, ſich endlich bewogen, einen Theil der ihm vorgelegten Verordnungen (die Berufung der National-Verſammlung und die Einſetzung eines neuen Cabinets betreffend) zu unterzeichnen, ohne die Ankunft der Geſandten abzuwarten. Hätte der König — ſo äußerte er ſich — ſeinem Gefühle folgen dürfen, er hätte in dieſem Augenblick lieber auf dieſe Krone verzichtet, als ſolche mit bewaffneter Hand ihm abgedrungene Forderungen angenommen.

Wir haben geſehen, wie der König — geleitet von der in ihm ſtets vorherrſchenden Gewiſſenhaftigkeit und bedenkend, welche Leiden dem Lande aus einer allgemeinen Anarchie erwachſen würden — die zwei erſten der ihm vorgelegten Verordnungen unterzeichnete und ſie der Deputation übergab; ſie betrafen die Ernennung der Miniſter und die Zuſammenberufung der Nationalverſammlung zur Berathung einer Conſtitution. Kaum waren die Deputirten aus dem Palaſt herausgetreten, als ſie vom Pöbel umringt und mit Ungeſtüm zur Mittheilung der königl. Beſchlüſſe aufgefordert wurden. Ein Deputationsmitglied las dem verſammelten Volke die beiden Verordnungen vor, nachdem die andern Mitglieder aus Furcht entflohen waren. Während deſſen drohten die Maſſen (die ſich anfangs ruhig verhalten, nun ſeit den Morgenſtunden durch betrunkenes Geſindel vermehrt hatten,) unter fürchterlichem Toben und Schreien durch die Fenſter des Erdgeſchoſſes in den Palaſt einzudringen. Das Volk, nicht zufrieden mit der Zuſammenberufung der Nationalverſammlung, wollte, daß der Monarch die Conſtitution von Trözen unterzeichne, andere forderten die Berufung der Deputirten des Congreſſes von Pronia, und ſo verlangte jeder etwas anderes. Plötzlich erſchallte eine Stimme aus der Mitte des Haufens, die Verordnungen ſeyen nicht unterzeichnet, das Mitglied der Deputation habe ſie hintergangen, worauf das Volk auf dieſes Mitglied (Staatsrath Probelegios, ein ausgezeichneter, dem König treu anhängender Beamter) mit Wuth ſich ſtürzte, ihm die Verordnungen entriß, mit den Zähnen zerſetzte und ihm ſelbſt zu mißhandeln im Begriffe war, als Kalergis noch zur rechten Zeit herbeieilte, ihn aus den Händen des wüthenden Pöbels befreite und an das Thor des Palaſtes in Sicherheit bringen ließ. Nachdem Hr. Probelegios dem König dieſen Vorgang gemeldet hatte, wurden die Verordnungen neu gefertigt und an den Staatsrath geſendet. Obgleich die Verordnungen an den Chef der Aufrührer abgegeben und ſo an den Staatsrath gelangt waren, verweigerte Kalergis die Zurückziehung der Truppen, bis die neuen Miniſter zum König gelangt ſeyn würden. Nach längerer Zeit kamen dieſe Miniſter um Sr. Majeſtät den Eid zu leiſten; ſie brachten unter andern Anträgen zwei Verordnungen mit, wovon die eine die Verleihung eines Denkzeichens an die Militärs und Civiliſten, welche an dieſen »denkwürdigen Ereigniſſen« thätigen Theil genommen, hatten, die andere aber eine Zufriedenheitsbezeugung für die Chefs der Rebellen wegen Erhaltung der Ordnung betraf. Der König genehmigte alle andern Verordnungen, weigerte ſich jedoch mit Nachdruck, die beiden eben erwähnten anzunehmen, mit dem Bemerken daß die neuen Miniſter im Intereſſe ihres Vaterlandes ſelbſt nichts verlangen ſollten, was das Anſehen des Thrones herabwürdige. Da die Miniſter jedoch behaupteten, ſie könnten ohne dieſe Zugeſtändniſſe das aufgebrachte Volk nicht beruhigen, ſo wollte der König ihnen geſtatten, aus ihrer eigenen Machtvollkommenheit dieſe Verordnungen zu erlaſſen. Unterdeſſen waren auch die früher von den Anführern zurückgewieſenen fremden Geſandten eingetroffen. Der König ſetzte ſich von dem Vorgefallenen in Kenntniß. „Meine Herren! ſagte er, man hat ihren Namen mißbraucht, Emiſſäre haben im ganzen Reiche verkündet, die drei Großmächte verlangten für Griechenland von mir die Conſtitution! Ich fordere Sie in dieſem Augenblick auf, alles anzuwenden, um das durch alle dieſe Vorgänge gefährdete Anſehen der Krone aufrecht zu halten!« Der König ſchloß mit der Aufforderung an die Geſandten, ihre Anſicht zu äußern, ob es nicht beſſer wäre, wenn er zu Gunſten ſeines Bruders Luitpold auf die Krone Verzicht leiſte; die Antwort Katakaſi's, des Seniors der Diplomaten, war ausweichend. Die Geſandten ſuchten die Miniſter zu beſtimmen, nicht auf Unterzeichnung der letzten beiden Verordnungen zu beharren. Allein da die meiſten darauf beſtanden, daß ſie auf andere Art das Volk nicht beſchwichtigen, noch ihre Ernennung ohne die Unterzeichnung dieſer Ordonnanzen annehmen könnten, ſo begaben ſich die Geſandten wieder zum Monarchen, als Kalergi ſagen ließ, er gebe nur noch eine Viertelſtunde Zeit, Sr. Maj. zu den großen Opfern, welche der König ſchon dem Wohl Griechenlands gebracht, noch dieſes hinzuzufügen. Erſt als namentlich die Geſandten der Schutzmächte unter den feierlichſten Verſicherungen verſprochen hatten, das durch dieſe Vorgänge ſo tief erſchütterte königliche Anſehen wieder herzuſtellen, unterzeichnete der König auf das wiederholte dringende Anrathen und Bitten derſelben endlich auch dieſe letzten Verordnungen. Hierauf trat der König, begleitet von den Miniſtern und Geſandten, auf den Balcon heraus, wo er unter dem jauchzenden Vivatruf der Menge einige Zeit verweilte. Nachdem die Miniſter beeidigt waren, verließen ſie den Palaſt und wurden vom verſammelten Volk aufgefordert, „Es lebe die Conſtitution!“ zu rufen. Die Miniſter riefen die Truppen

Digitized by Google

herbei und befahlen, daß ſie das Volk zerſtreuen und dann in ihre Caſernen rücken ſollen, weil der König alles bewilligt, was man von ihm verlangt habe. Um 3 Uhr Nachmittags (15. Sept.) zogen die Truppen vom Reſidenzplatz ab, und die Volksmenge zerſtreute ſich nach und nach.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 15. Oktbr. Das Namensfeſt unſerer allverehrten Königin wurde heute in hieſiger Reſidenzſtadt ebenſo herzlich als feierlich begangen. Möge fürder kein verhängnißvolles Ereigniß mehr den Frieden der edlen Fürſtin trüben, deren Mutterherz in den jüngſten Tagen ſo ſchmerzlich berührt wurde! Was dieſen Tag auch der Folgezeit denkwürdig macht, iſt die Grundſteinlegung zur »bayeriſchen Ruhmeshalle« auf der Thereſienwieſe, welches Denkmal der Monarch der Anerkennung der Verdienſte widmet. Ihre Majeſtäten, begleitet von den Prinzen des Hauſes, begab ſich um 12 Uhr nach dem Bauplatz, den die Landwehr Münchens in Parade umgab, und wo ſich, nach Inhalt des Programms, bereits der Rektor, die Dekane und Profeſſoren der Univerſität, die Mitglieder des Magiſtrats ꝛc. verſammelt hatten. Nach einer kurzen Rede des Verweſers des Miniſteriums des Innern (Staatsraths Frhrn. v. Freyberg) ſprach Se. Maj. der König ſelbſt, und zwar mit lauter klarer Stimme:

»Was Walhalla für Deutſchland, unſerm gemeinſamen Vaterlande, iſt, daß ſoll Bayerns Ruhmes-Halle ſeyn, den im Königreich Gebornen oder Wohnenden. Die Vorzüglichſten der in ſie Kommenden hat auch jene zu enthalten. Aneifernd zu allem Trefflichen und Edlen, wirke, nach Jahrhunderten noch, die Ruhmes-Halle Bayerns«.

Hierauf legte der »Monarch drei Steinplatten mit dem Grund- und Aufriß des Gebäudes und der bezüglichen Inſchrift, eine Steinplatte mit den Inſignien der beiden Verdienſtorden der Krone und vom hl. Michael, das in Porcellan ausgeführte Modell des ganzen Baues, das Bildniß Sr. Maj., dann die Sammlung der jetzt geprägten Geſchichtsthaler auf den Grundſtein, welchen dann darauf das anweſende techniſche Perſonal ſchloß. Der König empfing nun aus den Händen des bauführenden Architekten (Geheimeraths von Klenze) den Hammer und die Kelle und führte die herkömmlichen drei Schläge auf den Grundſtein, ebenſo wiederholten Ihre Maj. die Königin und die anweſenden höchſten Perſonen jenes Zeichen der Weihe. Bei der Ankunft und Abfahrt Ihrer Majeſtäten erſcholl ein tauſendſtimmiger Jubelruf. (Allg. Z.)

** München, 16. Oktober. (Pr.-Corr.) Se. Durchl. der k. Kronoberſthofmeiſter und Staatsrath im außerordentlichen Dienſte, Fürſt Ludwig von Wallerſtein, hat ſich geſtern Nachmittags 2 Uhr in Begleitung zweier Legationsſecretaire in außerordentlicher Sendung nach Paris und London begeben; dieſe Sendung bezieht ſich auf die griechiſchen Ereigniſſe. Schon am früheſten Morgen nach der Ankunft Sr. Maj. des Königs voriger Woche hatte der hohe Staatsmann eine längere Audienz beim König. (Er paſſirte, wie wir bereits meldeten, geſtern unſere Stadt. D. R.) — Der Herr Miniſter des Innern hat ſchon geſtern die Leitung des Miniſteriums wieder übernommen. Der Hr. Finanzminiſter wird täglich von ſeiner Reiſe hier zurückerwartet. — Am geſtrigen Namenstage unſerer allgeliebten Königin waren die Gotteshäuſer von Andächtigen überfüllt, um den Segen des Himmels für die erhabene Landesmutter und für das ganze königliche Haus zu erflehen. Daß in dieſen Gebeten des königlichen Sohnes gedacht wurde, brauche ich wohl nicht erſt zu erwähnen, indem man hier fortwährend faſt von nichts Anderem, als von Griechenland ſpricht. Der geſtrigen Kirchenparade in der St. Michaelskirche haben Se. k. Hoh. der Prinz Karl mit der geſammten Generalität und der in Parade ausgerückten Garniſon beigewohnt. Die Landwehr unſerer Stadt konnte aber für diesmal an dieſer Parade nicht Theil nehmen, da dieſelbe ſehr zahlreich und in ſchönſter militairiſcher Haltung ſchon um 10 Uhr zur Grundſteinlegung der »bayeriſchen Ruhmeshalle« auf der Anhöhe der Thereſienwieſe marſchirt war. Dieſe Grundſteinlegung fand in der ſchon mitgetheilten Weiſe, vom ſchönſten Wetter begünſtigt, ſtatt. Die drei üblichen Hammerſchläge thaten außer JJ. MM. der König und die Königin; auch JJ. kk. HH. die Prinzen Adalbert und Karl, und JJ. DD. der Prinz und die Prinzeſſin Eduard. Sowohl bei der Ankunft, als bei der Abfahrt wurden Ihre Majeſtäten von der Landwehrmannſchaft und dem zahlreichen Publikum mit dreimaligem Hoch begrüßt. Nach dieſer Feier fuhren die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften mit zahlreichem Gefolge nach dem unweit Dachau gelegenen Schlößchen Brun, wo aus Anlaß der hohen Namensfeier große Tafel ſtattfand. Auch hiezu hatten ſich viele Leute aus der Stadt begeben. Ihre Majeſtäten kehrten erſt Nachts nach 8 Uhr in die k. Reſidenz zurück und erſchienen daher nicht mehr in dem feſtlich erleuchteten Hoftheater, wo das gedrängt volle Haus mit Sehnſucht Ihrer harrte. Man gab Weber's »Euryanthe.«

= **Preußen.** Berlin, 15. Okt. (P. C.) Die Fürſtin Liegnitz, welche länger als ein Jahr von Berlin abweſend iſt, beabſichtigt den 25. d. M. nach hieſiger Reſidenz zurückzukehren. — In Folge der erneuerten Poſtconvention mit Rußland wird nächſtens hier eine königl. Eilpoſt ins Leben treten, durch welche man nach dem von uns 77 Meilen entfernten Königsberg in 40 Stunden, und nach Tilſit, welches noch 20 Meilen weiter liegt, in 46 Stunden wird gelangen können, ohne daß dabei das Fahrgeld, wie bei der Schnellpoſt, erhöht werden ſoll. Im nächſten Frühjahre wird eine Dampfſchifffahrt zwiſchen Stettin und Petersburg eingerichtet werden, wozu der ruſſiſche Kaiſer bereits die Konzeſſion verliehen haben ſoll. Der Stettiner Eiſenbahn dürfte dadurch wieder ein bedeutender Vortheil erwachſen. — Die in der Schweiz von Fink erſchienene deutſche Ueberſetzung von Blanc's Geſchichte der 10 Jahre von 1830—40, ſoll bei uns wegen des Vorworts des Ueberſetzers verboten werden.

Hannover. Hannover, 14. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat das Miniſterium des Innern Einleitungen getroffen, und durch techniſche Unterſuchungen an Ort und Stelle genau ermitteln zu laſſen, auf welchem Wege die hieſigen, von Bremen und von Harburg nach Hannover und Hildesheim anzulegenden, theilweiſe ſchon in Bau begriffenen Eiſenbahnen nach der ſüdlichen Landesgrenze am Zweckmäßigſten weiter zu führen ſeyn würden, damit ſie in möglichſt gerader Linie an die jenſeits entſtehenden Eiſenbahnen über Kaſſel, Frankfurt a. M., Heidelberg nach Baſel, und über Meiningen, Koburg, Nürnberg nach München ſich anſchließen können. In Beziehung auf die beſchloſſene Eiſenbahn von Hannover nach Bremen werden die Unterhandlungen zwiſchen beiderſeitigen Regierungscommiſſarien gegenwärtig in hieſiger Reſidenzſtadt fortgeſetzt. Es ſind zu dieſem Zwecke von Bremen die HH. Senator Duckwitz und Archivar Dr. Smidt ſeit einigen Tagen hier anweſend. (Hann. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Oktober. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäft in Staatseffecten zeigte ſich vornehmlich Begehr nach Wiener Bankactien zu merklich höhern Preiſen als geſtern, es iſt dieſes die Folge des Aufſchwungs, welchen ſie an der Wiener Börſe erfuhren. 5 pCt. Met.: 113 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2027 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr. 53 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 345 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B.

Großbritannien.

London, 12. Okt. Der »Globe« meldet aus Dublin unterm 10. Okt.: Die Stadt war heute voll von dem durch die Orangiſten-Partei ausgeſprengten Gerücht, daß O'Connell verhaftet worden ſey. Nach andern Angaben ſollte er vor das oberſte Polizeigericht geladen worden ſeyn, um Bürgſchaft dafür zu leiſten, daß er ſich einer Anklage wegen Aufruhres ſtellen werde; bis 3 Uhr heute Nachmittag hatte er aber noch keine ſolche Vorladung erhalten. Wie man behauptet, hat die Regierung bereits mehrere Anklagen wegen Aufruhrs ſowohl gegen O'Connell, als gegen andere Perſonen, ſo wie auch gegen mehrere Zeitungen abgefaßt; die Entwürfe ſollen ſchon aus dem hieſigen Schloſſe nach London abgeſchickt worden ſeyn, da die oberſte Regierung beſchloſſen hat, daß kein Schritt von Bedeutung in Irland ohne ihre directe Genehmigung geſchehen ſoll. Bei der jetzigen Stimmung im Lande konnte die Regierung kein unklügeres Verfahren wählen, als dies Syſtem der gerichtlichen Verfolgung, welches das ganze Land nothwendig in die größte Gährung verſetzen und eine gefährliche Aufregung hervorrufen muß, deren Beſchwichtigung die einflußreichſten Repealer ſelbſt umſonſt verſuchen werden, obgleich ſie ſich ſchon jetzt deshalb alle Mühe geben. Die Berichte aus den Provinzen melden einſtimmig, daß bei Empfang der Kunde von der Regierungs-Proclamation ſich überall die lauteſte Entrüſtung ausgeſprochen habe, die durch die Sage von O'Connell's Verhaftung noch geſteigert worden ſey. Aus Carlow ſchreibt man unterm geſtrigen Datum in Bezug auf letzteres Gerücht: »Gebe Gott, daß es nicht wahr iſt, denn das Volk iſt hier furchtbar aufgeregt.« Heute Nachmittag war an der Korn-Börſe folgende Anzeige angeſchlagen: »Die vertagte Verſammlung des Repealvereins wird morgen (11. Okt.) an der Kornbörſe um 1 Uhr Mittags ſtattfinden, um eine Adreſſe an das Volk von Irland zur Beſchwichtigung der durch die jüngſte Proclamation verurſachten Aufregung in Berathung zu ziehen.« — Das »Evening Paket« (ein Regierungsblatt) ſagt heute Nachmittag, nachdem es die gegenwärtig in Irland aufgeſtellte Truppenmacht, die Conſtabler eingerechnet, zu 28,000 Mann angegeben hat: Was zunächſt? Dieſe Frage wird von Jedermann aufgeſtellt und von Niemand beantwortet. Wir glauben, daß der nächſte Schritt die Verfolgung O'Connell's ſeyn wird, ſind darüber jedoch nicht beſtimmt unterrichtet. Ginge es nach unſerem Wunſche, ſo würden wir zuerſt den Repealverein durch eine Procla-

Digitized by Google

mation unterdrücken und nachher, falls es nöthig, O'Connell verfolgen laſſen; übrigens werden wir mit jedem Schritte zufrieden ſeyn. Das Gerücht, daß O'Connell heute zur Bürgſchaftsſtellung angehalten worden ſey, war voreilig; er iſt noch nicht vorgeladen worden. — Ein Schreiben aus Limerick vom geſtrigen Datum ſagt: Ein Beſchluß unbedingten Vertrauens auf O'Connell, worin zugleich gelobt wird, ihm fortgeſetzte Hülfe und Mitwirkung zu leiſten, iſt ſo eben von dem Major, den Aldermen und Stadträthen unſerer Gemeinde angenommen worden. — Eben ſo berichtet der »Mayo Telegraph« vom geſtrigen Tage: Faſt alle Bewohner unſerer Kirchſpiele waren geſtern unter dem Vorſitze eines Geiſtlichen verſammelt, um verfaſſungsmäßig wider die Fortdauer der ausländiſchen Legislatur zu proteſtiren. Nie ſah man, trotz aller Einſchüchterungs- und Vorſichts-Maßregeln der Behörde, eine mehr entſchiedene Bewegung. Als der Oberinſpector der Repealaufſeher ankündigte, die Regierung wolle durch Proclamationen das Volk von dem Beſuche der Repealverſammlung abhalten, erſcholl der laute Ruf des Trotzes aus der zahlreichen Verſammlung.

In dem ſehr zahlreichen Meeting der Dubliner Repeal-Aſſociation, welche am 9. ſtatt fand, wurden folgende Beſchlüſſe einſtimmig angenommen: 1) Das Meeting erklärt ſeine loyale Ergebung an die Perſon und den Thron der Königin Victoria; 2) keine Gewalt auf Erden, außer der Königin, den Lords und den Gemeinen von Irland, könne dem Königreiche Irland mit Rechten bindende Geſetze vorſchreiben; 3) 34 Jahre hingebende, erfolgreiche Anſtrengungen für das Beſte ſeines Landes haben den Liberator das unbegränzte Vertrauen des irländiſchen Volkes zu Wege gebracht, und es ſolle, in Wohl und Wehe, die konſtitutionelle Fahne der Repeal, die er aufgepflanzt, niemals verlaſſen werden.

Frankreich.

* Paris, 15. Okt. (Privat-Correſpondenz. Der Herzog von Aumale iſt geſtern abgereist, er durchreist zuerſt Italien, macht dann einen längern Beſuch in Neapel, wo er in Erwiederung der Miſſion des Prinzen von Syracus mit einem Auftrage des Königs der Franzoſen betheiligt worden iſt, geht dann nach Sicilien und ſchifft ſich erſt dort nach Algier ein, um ſein Commando von Conſtantine zu übernehmen. — Heute in St. Cloud angekommene Briefe melden, daß der Herzog von Montpenſier in Metz wieder ganz hergeſtellt iſt. — General Paez, Präſident der Republik Venezuela hat für ſein wohlwollendes Benehmen gegen franzöſiſche Reiſende und dort anſäßige franzöſiſche Unterthanen das Großkreuz der Ehrenlegion von dem Könige der Franzoſen erhalten.

Auf außerordentlichem Wege ſind Nachrichten aus Barcelona vom 8. Okt. hier angekommen. Das Bombardement dauerte bereits ſeit drei Tagen und die Stadt hatte ſehr viel gelitten. Ein durch die Centraliſten auf die Citadelle verſuchter Sturm wurde abgeſchlagen. Der General-Gouverneur Laureans Sanz hat ſehr ſtrenge Verordnungen publiciren laſſen, um die Blokade der Stadt noch ſtrenger zu ſchließen. Prim hatte einige Vortheile über die Vorpoſten der Inſurgenten in Girona errungen. Beträchtliche Verſtärkungen waren in der Citadelle von Montjuich angekommen, und Alles ließ hoffen, daß die Behörde bald Herrin der Bewegung ſeyn wird.

Der König ſoll heute die Abberufungsordonnanz des General-Conſuls Ratti-Menton von ſeinem Poſten in Macao unterzeichnet haben. — Auch Hr. Dubois de Janrigny iſt vom Hrn. Guizot nach Frankreich zurückberufen worden. — Man erwartet, daß bis zu Ende dieſes Monats die neuen Pairsernennungen im »Moniteur« erſcheinen, um die Erſatzwahlen für jene Deputirte, die in die Pairskammer treten, noch vor der Kammereröffnung vornehmen zu können. Da nun auch zugleich eine große Anzahl von Maires in den Gemeinden Frankreichs ernannt worden iſt und noch täglich ernannt wird, ſo ſagte ein hieſiges kleines Witzblatt: Man gibt uns eine Menge Maires (mères: Mütter), jetzt ſollen wir auch noch eine Anzahl Pairs (pères: Väter) erhalten; gewiß, man behandelt uns wie Kinder.

Die Madrider Journale gehen bis zum 7. In Granada war am 5. ein Aufſtand ausgebrochen, der ſehr ernſtlich zu werden drohte. Die erſten 3 Bataillone der Nationalmiliz hatten ſich den Unruheſtiftern angeſchloſſen, das 4. blieb der Regierung treu; man ſchlug ſich in den Straßen von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends: bis endlich der Abfall des 3. Bataillons von der Fahne des Aufruhres die Kräfte der Empörer ſchwächte und ihre gänzliche Einſchließung von überlegener Truppenmacht ſie nöthigte, die Waffen zu ſtrecken. — Almeria hat ſich an demſelben Tage ohne allen Widerſtand unterworfen, als es die Colonne von 300 Mann Regierungstruppen anrücken ſah. Ein Bote des Juntapräſidenten Degollada in Barcelona an Ametller in Girona iſt durch Prim's Truppen aufgefangen worden; man fand bei ihm einen Brief Degollada's an Ametller, worin es heißt: Wir können uns keine ſechs Tage mehr halten; wir haben Alles gethan, aber wir können den Leuten nicht das Unmögliche zumuthen. Fliege uns zu Hülfe, wir ſind eng blokirt, nur eine Diverſion von Außen kann uns retten; kommt dieſe nicht, ſo bleibt uns nur die Verzweiflung u. ſ. w. — Die Junta hatte alle Galeeren-Sklaven, Gefangenen u. ſ. w. bewaffnet und durch ſie die Citadelle ſtürmen laſſen. Die Stadt Figueras iſt nach Prims Abmarſche wieder in die Hände der Inſurrection gefallen. In der dortigen Citadelle befehligt gegenwärtig Thomas Ruger, Commandant der Frei-Corps; er hat die Citadelle auf drei Monate verproviantiren laſſen. Prim iſt immer noch vor Girona, er hat einen Ausfall zurückgeſchlagen, der zum Zwecke hatte, 200 Mann, die von Figueras kamen, den Eintritt in die Stadt zu erleichtern. Die 200 Mann wurden gefangen.

Italien.

Turin, 3. Okt. Seit dem Ausbruch der neueſten Unruhen in der Romagna findet zwiſchen hier und Wien ein ziemlich lebhafter Notenwechſel ſtatt. Man verſichert, daß es ſich darum handle im Intereſſe der gemeinſamen Sicherheit dem heiligen Stuhle dringende Vorſtellungen zu machen, auf daß durch wohlberechnete Reformen in der Verwaltung der päpſtlichen Staaten die fortdauernde Gährung, wodurch die Ruhe der ganzen Halbinſel bedroht iſt, endlich beſchwichtigt werde. Unter den vorgeſchlagenen Reformen führt man namentlich an die allmähliche Verweltlichung eines Theils der höhern Staatsämter, welche ſich gegenwärtig ausſchließlich in den Händen des Clerus befinden. Schon im Jahre 1830 hat ein einflußreiches Cabinet dem hl. Stuhle dieſen wohlmeinenden Rath ertheilt. Der Papſt ſchien demſelben ein geneigtes Ohr leihen zu wollen, aber die Ausführung ſtieß in der betheiligten untern Region auf Schwierigkeiten; doch wird eine ſolche Maßregel, je länger, je unabweisbarer. Denn wo gibt es ein Land in Europa, wo eine Handvoll unruhiger Köpfe ſo ungeſtraft ihr Weſen treiben könnte als jüngſt die Ruheſtörer in Bologna? Es iſt Aufgabe einer weiſen Regierung den Bedürfniſſen deß Volks entgegen zu kommen, damit ehrgeizige Demagogen ſich nicht daraus eine Waffe gegen die Regierung machen können. — In Folge des mit Frankreich abgeſchloſſenen Handelsvertrags ſollen Herr Guizot und der Marquis de Dalmatie von unſerm König — deſſen Geburtsfeſt geſtern feierlich begangen wurde — das Großkreuz des heil. Mauritius- und Lazarus-Ordens erhalten. — Aus Rom erfährt man, daß die weiland. Königin Marie, Clotildt, Adelaide, Gemahlin König Karl Emanuels III., heilig geſprochen werden ſoll. Der Inſtruktionsprozeß hat bereis am 17. v. M. in Rom begonnen. Die Verſtorbene, welche im Rufe der Heiligkeit am 7. März 1802 in Neapel ſtarb, war im Jahre 1759 zu Verſailles geboren. Es werden hier ſchon Anſtalten getroffen, um ein für die herrſchende Dynaſtie ſo erfreuliches Ereigniß mit der größten kirlichen Pracht zu feiern. (Allg.Z.)

Turin, 5. Okt. Es ereignete ſich vor wenigen Tagen zwiſchen dem Marquis von Dalmatien, Botſchafter Frankreichs an unſerm Hof, und der öſterreichiſchen Legation eine ſonderbare Differenz, welche unſer ganzes diplomatiſches Corps nicht wenig beſchäftigt. Der Marquis von Dalmatien, welcher einen Ausflug nach Venedig zu machen wünſchte, ſchickte gewohnterweiſe ſeinen Paß nach der öſterreichiſchen Geſandtſchaft, um denſelben viſiren zu laſſen. Er erhielt zur Antwort, daß, da der Kaiſer von Oeſterreich zugleich König von Dalmatien iſt, die öſterreich. Regierung keinen Titel eines Herzogs oder Marquis v. Dalmatien anerkenne. Man fügte hinzu, daß der Hof von Wien in Betreff der fremden Titel den Grundſatz befolge nur ſolche Titel anzuerkennen, welche die Erinnerung an Schlachten zurückrufen, nicht aber ſolche, welche die Einnahme und den Beſitz einer zum jetzigen Kaiſerſtaat Oeſterreich gehörenden Provinz oder Stadt bezeichnen. So z. B. würde man den Titel eines Herzogs v. Montebello in Oeſterreich zulaſſen, nicht aber die Titel eines Herzogs von Dalmatien, Treviſo, Padua ꝛc. Die öſterreichiſche Geſandtſchaft erſucht daher den Marquis einen andern Titel während ſeiner Reiſe durch die öſterreichiſchen Länder annehmen, widrigenfalls ſie ſich außer Stand ſehen würde ihm die verlangte Viſirung ſeines Paſſes zu bewilligen. Der Marquis ſtellte dagegen vor, daß, da er während ſeiner Reiſe durch das lombardiſch-venetianiſche Königreich keinen diplomatiſchen Charakter annehmen wollte, die öſterreichiſche Regierung ihm nicht das Tragen eines Titels verwehren könne, welchen er als Privatmann von Geburt aus zu tragen gewohnt ſey. Die öſterreichiſche Legation bedauerte von jenem Grundſatze ihres Hofes nicht abweichen zu können, und der franzöſiſche Botſchafter ſah ſich zuletzt gezwungen den Titel eines Marquis Soult anzunehmen. Unter dieſem Namen, ohne ein anderes Prädikat auf ſeinem Paſſe, iſt er vorgeſtern über Mailand nach Venedig abgereist. Man verliert ſich in Vermuthungen über den Zweck ſeiner Reiſe. Daß dieſe nicht zum bloßen Vergnügen unternommen wurde, geht aus der Conceſſion hervor, welche er der öſterreichiſchen Geſandtſchaft machte, wobei ſeine Eigenliebe nicht wenig leiden mußte. Perſonen, welche

Digitized by Google

mit der franzöſiſchen Legation in Verbindung ſtehen, wollen wiſſen, daß der Marquis, der zugleich Deputirter iſt, im Auftrage des franzöſiſchen Cabinets die Feſtungswerke von Verona mit eigenen Augen beſichtigen will, um in der nächſten Seſſion aus der Bedeutung dieſer Feſtung ein Argument für die Bewaffnung der Feſtungswerke von Paris zu ziehen. (Allg.Z.)

Von der italieniſchen Gränze, 9. Okt. Briefe aus Rom ſprechen von einer Note des franzöſiſchen Cabinets, worin auf das Beſtimmteſte gegen eine bewaffnete Intervention Oeſterreichs in den Legationen Einſpruch gethan wird, mit dem Bedeuten, daß widrigenfalls eine franzöſiſche Occupation ſich nicht wohl vermeiden laſſe. Man habe ſich überzeugt, daß die Unruhen in der Romagna nur eine Folge der allgemein herrſchenden Unzufriedenheit über die gänzliche Nichterfüllung der ſeit dem Jahre 1831 gemachten Verſprechungen ſeyen. Eine fremde Intervention, wenn auch für den Augenblick die Ordnung herſtellend, würde die Gährung der Gemüther nur vermehren und für die dauernde Aufrechthaltung der Ruhe keine Garantieen bieten. Wolle die römiſche Regierung dieſen Zweck erreichen, ſo könne man ihr nur den Rath geben, die dringend nothwendigen Reformen in der Juſtiz und Verwaltung vorzunehmen. Als ſolche werden namentlich aufgeführt: die Trennung der weltlichen von der geiſtlichen Regierung, Erleichterung des Steuerdrucks Abſchaffung oder Verminderung der zahlreichen Monopole und der den Handel und die Induſtrie hemmenden Schranken, Einführung einer allgemeinen Bürgergarde, Abdankung der Schweizertruppen u. ſ. w. Auch die öſterreichiſche Regierung ſoll darauf hingewieſen haben, wie ſehr eine beſſere Wahrung der Intereſſen des Landes Noth thue, mit dem Beifügen, daß es räthlich erſcheine, auch in Bezug auf die Verwaltung gewiſſe Conditionen zu machen. Man ſcheint demnach, endlich auch auswärts erkannt zu haben, daß die Aufregung, welche in den Legationen herrſcht und ſeit zwölf Jahren immer neue, wenn auch mißglückte Bewegungen veranlaßt, nicht blos das Werk einer Propaganda iſt, ſondern daß tiefe Uebelſtände zu Grunde liegen, welche dringende Abhülfe erheiſchen. Auch geht aus Allem hervor, daß man beſorgt, die Unruhen mögen ſich erneuern und die römiſche Regierung mit ihren ſchlecht disciplinirten Truppen derſelben nicht Herr werden. Ob dieſelbe etwas Erhebliches thun werde, um den Wünſchen ihrer Unterthanen entgegen zu kommen, möchten wir nach dem ſeit 1831 von ihr ſtets befolgten Syſteme bezweifeln. In Rom machen ſich die Vorfälle in der Romagna bereits fühlbar. Die Fremden, welche ſonſt den Herbſt und einen Theil des Winters dort zuzubringen pflegten, treffen in dieſem Jahre ſehr ſparſam ein, da die Unſicherheit der Straßen und die ſtrenge polizeiliche Ueberwachung den Ausländern das Reiſen in Italien verleidet haben. — In Neapel ſind in der letzten Zeit neuerdings Verhaftungen vorgenommen worden, die mit revolutionären Umtrieben in Verbindung ſtehen ſollen. Thatſache iſt, daß ſich in Neapel und Sicilien, wie in Mittelitalien, eine Maſſe Gährungsſtoff angehäuft hat, der bei jedem äußeren Anlaß hervorbricht. Es deutet dies auf ein gefährliches politiſches Krebsübel hin, das durch falſche Behandlung immer weiter um ſich frißt. Leider ſcheint man noch immer nicht geneigt, die rechten Mittel dagegen zu ergreifen. (Köln. Z.)

Griechenland.

Trieſt, 5. Okt. Durch neue Ankömmlinge aus Griechenland erfährt man weitere Einzelheiten über die Bewegung vom 15. Sept. So erzählt man, der franzöſiſche Geſandte habe mehre Tage vorher die griechiſche Regierung von den Abſichten und Planen der Verſchworenen in Kenntniß geſetzt und den Rath ertheilt, man möchte entweder energiſche Maßregeln ergreifen, um die Ausführung ihres Vorhabens zu vereiteln, oder durch eine Ordonnanz dem griechiſchen Volke die beſtimmte Zuſicherung geben, daß man ehesters Anſtalten zur Einführung einer Repräſentativverfaſſung treffen würde, wodurch der Verſuch, Unruhe zu erregen, von ſelbſt niedergeſchlagen würde. Anſtatt den einen oder andern dieſer Rathſchläge zu befolgen, verlor das Cabinet durch unſchlüſſiges Hin- und Herſchwanken die koſtbare Zeit zum Handeln. Von der Conſtitution wollte die Mehrheit der Miniſter nichts wiſſen, auch fürchtete man, in dieſem Augenblick durch Conceſſionen ſich etwas zu vergeben. Kräftige Maßnahmen wagte man, im Gefühle der Schwäche, nicht anzuwenden und begnügte ſich mit einigen Anſtalten zur Vertheidigung des Palaſtes und mit Ernennung eines Kriegsgerichts, das die Theilnehmer des Complotts aburtheilen ſollte, als ob es dazu nicht immer Zeit genug geweſen wäre, wenn man dieſe in Händen gehabt. Dadurch wurden Kalergis und Makryany gewarnt und beſtimmt, die Ausführung ihres Vorhabens zu beſchleunigen. Ob der Aufſtand unterblieben wäre, wenn die Regierung das Verſprechen einer Verfaſſung gegeben hätte, darf man übrigens nicht unbedingt annehmen, da bei demſelben viel Ehrgeiz und Privatleidenſchaft im Spiele und vor Allem darauf abgeſehen war, die Miniſter und ihre Anhänger von ihren Stellen zu entfernen. Jedenfalls hätte aber dann die Bewegung ihre Baſis im Volke verloren. — Es iſt gewiß, daß König Otto den feſten Entſchluß gefaßt hat, die Krone niederzulegen, falls man ihm weitere Bedingungen anſinnen ſollte, die er mit ſeiner perſönlichen Würde nicht vereinbar findet. Es wäre zu beklagen, wenn es dahin kommen ſollte; neue Verwickelungen würden die unausbleibliche Folge davon ſeyn. Was man auch ſagen mag, König Otto iſt dem griechiſchen Volke aufrichtig zugethan, und auf ſeinen Charakter können ſelbſt ſeine Feinde keinen Makel bringen. — In den an Griechenland gränzenden türkiſchen Provinzen beabſichtigen die Griechen, Deputationen nach Athen zu ſenden, um ihre Landsleute und Glaubensgenoſſen für die Erlangung der Freiheit zu beglückwünſchen. Man glaubt, daß dieſer Theilnahme tiefere Motive zu Grunde liegen. Die Rückwirkung der Ereigniſſe vom 15. Sept. auf die orientaliſche Frage wird ſich bald fühlbar machen. Die Symtome einer Bewegung der griechiſchen Bevölkerung in der Türkei liegen bereits vor, und es hat nicht den Anſchein, als ob die Partei, welche gegenwärtig in Griechenland am Ruder iſt, dieſelbe unbenützt laſſen wolle. (Köln. Z.)

*** Würzburg, 18. Okt. Heute, am Jahrestage der Leipziger Befreiungsſchlacht, fand die auf allerhöchſtem Befehle jährlich eingetretene Speiſung der Armen hier ſtatt. Sämmtliche Stadt-Armen, 460 an der Zahl, wurden in dem Gartenſaale der Reſidenz, unter dem Klange der herrlichen Infanteriemuſik, mit Suppen, Fleiſch, Gemüſe, Würſte und Braten, nebſt einer halben Maas guten Weines bewirthet. Es war ein heiterer, jeden Menſchenfreund wohlthuender Anblick, die Armen bei der Freude ihres Mahles zu ſehen. Von Herzen klang der Toaſt auf den geliebten Fürſten, der ihnen dieſe Freude bereitet.

* Brückenau, 16. Okt. (P.-C.) Am geſtrigen Abend verſammelten ſich im hieſigen Bürgervereinslokale die Mitglieder desſelben zur Feier des hohen Namensfeſtes unſerer allverehrten Königin Thereſe, welches zugleich der Stiftungstag des vor einem Jahre gegründeten Vereines iſt. Sowohl das Aeußere als auch das Innere des Lokals war durch wohl angebrachte Transparente und Blumenguirlanden feſtlich geſchmückt; allgemeine Heiterkeit beſeelte die Geſellſchaft, die ſich erſt ſpät unter tauſendfachen Wünſchen für das Wohl des ganzen königl. Hauſes trennte. — Der früher projectirte Ball wird nun erſt am 12. November ſtattfinden.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 16. Oktober. (Pr.-Corr.) Mad. Birch-Pfeiffer beginnt morgen ein Gaſtſpiel auf unſerem Hoftheater. — Liszt wird auch Augsburg beſuchen.

Frankfurt, 12. Okt. Ein Engländer hat den Haupttreffer in der jüngſt ſtattgehabten Ziehung einer Güterausſpielung zu Wien bei einem hieſigen Collecteur gewonnen, und ſoll ſich für Annahme der Reluitionsſumme von 80,000 fl. Zwanziger beſtimmt haben. (Allg.Z.)

* Paris, 15. Oct. (P.-C.) Ein alter Soldat, der noch unter Ludwig XV. gedient hat, iſt vor einigen Tagen in einer Gemeinde bei Muret im Departement der obern Garonne in einem Alter von 104 Jahren geſtorben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 17. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 14	+ 3, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	328, 77	+ 7, 4	SW. bew.
Abends 7 U.	328, 02	+ 4, 1	SO. bed.

Veränderte Wohnung.

Ich wohne von heute Theaterstrasse, II. Distr. Nr. 3.
Dr. **Garvens.**

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 16. Okt. Angekommen heute Abend und morgen früh weiter fahrend A. Brand v. Würzburg und Grimm v. Aſchaffenburg, beide mit Ladung von Köln, dann G. Weiler v. Kitzingen mit Ladung von Mannheim und der Pfalz.

Bekanntmachung.

Für eine Kultus-Stiftung im Kreiſe Unterfranken und Aſchaffenburg wird ein Anlehen zu 20,000 fl. gegen Verzinſung zu 3—3½ pCt. und Rückzahlung in jährlichen Raten aufzunehmen geſucht.

Verehelichungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden widmen wir die Anzeige unſerer heute geſchloſſenen ehelichen Verbindung mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Würzburg, den 17. Oktober 1843.

Joſeph Mundorff,
königl. Forſtamts-Aktuar.
Philippine Mundorff
geb. Gerlach.

Im 3. Diſtr. Nr. 95. ſind zwei Zimmer mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 56½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 291. Freitag, 20. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Eyring in Schweinfurt wurde nach zurückgelegten 40jährigen Dienſtalter unter Bezeugung der allerhöchſten Zufriedenheit in den definitiven Ruheſtand verſetzt, und ſeine Stelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Protokolliſten Then in Würzburg verliehen. (Aſchff. Z.)

München. Das Regierungsblatt Nr. 33, vom 16. Okt. enthält Bekanntmachungen, die Advokaten-Wittwen- u. Waiſen-Penſionsanſtalt, und die allgemeine adelige Fräuleinsſtiftung in Bayern betreffend — Der k. Kammerjunker und Oberlieutenant im Chevauxlegers-Regiment Leiningen, Frhr. v. Varicourt, wurde zum k. Kämmerer, der Appell.-Ger.-Aſſeſſ. Frhr. v. Mulzer in Aſchaffenburg und Frhr. Karl v. Eichthal zu k. Kammerjunkern, der Hofgarten-Inſpector Seitz zum Hofgärten-Intendanten ernannt, die erledigte Protokolliſtenſtelle am Kreis- und Stadtgericht Erlangen dem Appell.-Ger.-Acceſſ. Dr. Boggenreiter verliehen; der Kreis- und Stadtger.-Director Gareis in Erlangen nach zurückgelegtem 70. Jahre auf ſeine Bitte und mit Belaſſung des Titels, Functionszeichens und Geſammt-Gehaltes unter allerh. Zufriedenheitsbezeugung mit ſeiner vieljährigen ausgezeichneten Dienſtleiſtung in Ruheſtand verſetzt; auf die hiedurch erledigte Directors-Stelle der dortige Stadt- und Kreisgerichtsrath Weinmuller befördert, deſſen Stelle dem Kreis- und Stadtger.-Aſſeſſ. Ziegler zu Bamberg verliehen, und auf die Aſſeſſorſtelle in Bamberg der übernommene Patr.-Richter erſter Klaſſe von Adlitz, Frhr. v. Seefried, ernannt. Die Verzichtung des Advokaten Dr. Reglein zu Kulmbach auf die Stelle eines öffentlichen Rechtsanwaltes wurde unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit mit ſeiner 30jährigen Dienſtleiſtung als Advokat genehmigt, der Advokat Zinſterer in Schwabach auf die in Augsburg erledigte Advokatenſtelle verſetzt und die in Kempten erledigte Advokatenſtelle dem dortigen Kreis- und Stadtger.-Protokolliſten Dr. Mayrhofer verliehen. Der Glashütten- und Fabrikbeſitzer Ritter Lenk von Wittersberg zu Charlottenthal wurde zum Major und Commandanten des Landw.-Bat. Waldmünchen ernannt, und die erledigte Stelle eines Majors und Commandanten des Landw.-Bat. Weiſſenhorn dem k. Advokaten v. Senger daſelbſt verliehen. Der Landw.-Oberſtlieut. und Bezirksinſpector v. Regemann wurde vom Commando des Landw.-Bat. der Stadt Bayreuth, der Landw.-Major Meyer in Sommerhauſen, der bisher. Major und Commandant des Landw.-Bat. Nördlingen, Gues, dermalen in Nürnberg, und der bisher. Commandant des Landw. Bat. Eltmann, Müller, theils auf Anſuchen, theils wegen Veränderung des Wohnortes ihrer Commando's enthoben. — Die von der verſtorbenen Pfarrers-Wittwe Chriſt. Wilh. Feder in Bayreuth gemachte Stiftung von 3200 fl., aus deren Zinſen an würdige und bedürftige Pfarrers-Wittwen und Doppelwaiſen, zunächſt aus dem Bayreuther Oberlande, jährliche Unterſtützungen von je 40 fl. verabreicht werden ſollen, wurde unter dem Ausdrucke des allerh. Wohlgefallens genehmigt.

Preußen. Trier, 11. Okt. Unſere Zeitung ſoll in Gefahr ſtehen, ihre Conceſſion zu verlieren, oder vielmehr ſoll ihr von höherem Orte angedeutet ſeyn, daß ſie keine eigentliche Conceſſion habe, obgleich ſie ſchon vom Jahre 1775 täglich erſchienen iſt, ſich ſtets unter dem lebendigſten Wechſel der Regierungsformen lebensthätig erhalten hat. (Mannh. Abdz.)

Berlin, 12. Okt. In unſeren hieſigen diplomatiſchen Salons fangen die Angelegenheiten Griechenlands erſt jetzt, ſeitdem man wiſſen will, daß ſie von einem großen Monarchen desavouirt werden, an, faſt ausſchließlich den Gegenſtand des Tagsgeſprächs zu bilden. Hier hatten ſie, in Beziehung auf das Princip, gleich bei dem Bekanntwerden natürlich unangenehm berührt, ohne daß die Sache ſelbſt bei der geringen Verbindung, in der Preußen mit Griechenland ſteht, ein außerordentliches Intereſſe fand. (Ham. Corr.)

Baden. Von der Murg, 12. Oktober. Der franzöſ. Patriotismus, von dem man bekanntlich ſo gerne viel Aufhebens macht, läuft Gefahr bei uns, auf eine eben nicht gar günſtige Probe geſtellt zu werden. Der berühmte Cardinal Rohan'ſche Prozeß wurde bei dem Hofgericht zu Raſtatt vor einigen Monaten endlich gänzlich erledigt und die vorhandene Gantmaſſe den Gläubigern zugetheilt. Unter jener befindet ſich nun auch der Grund und Boden, auf dem das von Frankreich dem Marſchall Turenne an der Stelle, wo dieſer am 27. Juli 1675 bei dem Dorfe Sasbach in dem ehemaligen Bisthume Straßburg fiel, errichtete Monument ſteht. Die Gläubiger, Franzoſen, und zwar meiſt Pariſer, wollen nun den ihnen als Eigenthum zugeſprochenen Grund und Boden veräußern, wenn ihnen denſelben die franzöſiſche Regierung nicht abkauft. (A. Z.)

Kurheſſen. Hanau, 14. Okt. Noch immer ſteht unſere katholiſche Kirche als Ruine da, die mit Gras bewachſen, ein trauriges Anſehen gewährt. So iſt nun auch bis jetzt gar nichts für dieſe mißglückte Kirche gethan worden, denn man ſah weder eine Bewegung zum Fortbau, noch hörte man eine Entſcheidung von den höchſten Behörden zu Kaſſel, auf welche man ſchon ſo lange wartete. Alles iſt ſtill und nur die hieſigen Katholiken geben hier und da ihr Mißfallen zu erkennen. Es wäre nun doch die höchſte Zeit, daß dafür geſorgt würde, daß der Fortbau beginne, denn wenn noch länger damit gezögert wird, ſo werden auch noch die ſtehenden Mauern zu Grunde gehen und die großen Summen, die dafür ſchon verausgabt ſind, werden nutzlos hinausgeworfen ſeyn, während man jetzt noch den Schaden mit 4 bis 5000 Rthlr. gut machen kann. Wie man vernimmt, ſo wird unſer Oberbürgermeiſter, welcher zugleich Abgeordneter unſerer Stadt iſt, den Antrag in der Ständeverſammlung ſtellen, eine anſehnliche Summe für dieſe Kirche zu bewilligen. (Did.)

Vom Main, 14. Oktober. Unter den Verhandlungen, welche gegenwärtig in Berlin ſtattfinden, ſind beſonders jene zwiſchen Frankreich und dem Zollverein beachtenswerth. Bekanntlich hatte ſchon im Laufe dieſes Jahres das franzöſiſche Cabinet den Verſuch gemacht, einen Handelsvertrag mit dem Verein zu Stande zu bringen, deſſen Gränzen, anfangs weiter gezogen, am Ende ſich darauf beſchränkten, die Aufhebung der proviſoriſchen Zollerhöhung für franzöſiſche Luxus-Artikel zu erwirken. Die Unterhandlungen blieben damals ohne Erfolg, weil man franzöſiſcherſeits ſolche Bedingungen ſetzte, welche diesſeits nicht annehmbar gefunden wurden. So viel man bis jetzt vernimmt, dürfte das Ergebniß der eben im Gange befindlichen nicht viel beſſer als früher ausfallen, denn auch jetzt tritt darin als charakteriſtiſch hervor, daß Frankreich ſeine Anſichten ſehr hoch ſpannt, und auf der andern Seite wenig Entſprechendes bietet. Das Pariſer Cabinet möchte gern der franzöſiſchen Induſtrie Erleichterung ſchaffen, und die Opfer auf die deutſche wälzen. Frankreich kann und will von ſeinem Prohibitivſyſtem nicht abgehen, es will insbeſondere gegen Deutſchland keine Billigkeit üben; den Beweis liefert unter andern die Erklärung, welche der franzöſ. Handelsminiſter im vorigen Sommer in der Kammer abgab, dahin lautend, daß die Zollerhöhung auf deutſche Nadeln, Feilen und ſchwarzwälder Uhren vollkommen gerechtfertigt ſeyen. Durch Verträge werden wir es, wie die Sache jetzt ſteht, ſchwerlich dahin bringen, daß Frankreich eine andere Politik gegen uns annimmt; wir müſſen ihm deshalb zeigen, daß wir nicht allein Waffen beſitzen, ſondern daß wir ſie auch zu gebrauchen wiſſen. Nur durch Retorſionen wird die franzöſiſche Regierung, werden die franzöſiſchen Induſtriellen zur Ueberzeugung gebracht werden, daß es in ihrem eigenen Intereſſe liegt, die Grundſätze der Billigkeit gegen das Nachbarland nicht, wie bisher, mit Füßen zu treten. Möge man deßhalb in Berlin wohl bedenken, ob es politiſch ſey, die Zollerhöhung auf franzöſiſche Luxuswaaren ſchon jetzt, wo ſie kaum in Wirkung getreten, wieder aufzuheben; möge man nicht dabei außer Acht laſſen, daß unſere eigene Induſtrie dieſen geringen Zuwuchs an Schutz recht wohl bedarf, ja, daß trotz deſſelben viele Artikel, wie z. B. Handſchuhe noch immer die franzöſiſche Concurrenz nicht halten können, nicht als ob das deutſche Fabrikat an Feinheit und Gehalt geringer wäre, ſondern weil namentlich die ſogenannte haute volée in Deutſchland ſich noch immer von dem Vorurtheil nicht frei machen kann, daß Alles, was aus Frankreich kommt, beſſer ſey als das deutſche Erzeugniß. Wie ſehr dies auf Täuſchung beruht, beweiſt die Thatſache, daß in Deutſchland eine Menge Artikel als pariſer Fabrikate gelten und verkauft werden, an denen nichts franzöſiſch iſt, als der Stempel. Jedenfalls darf man erwarten, daß die Zollconferenz keine Begünſtigung ohne eine vollkommen

Digitized by Google

entſprechende Gegengabe zugeſteben, und daß ſie ſich insbeſondere nur auf Thatſachen, nirgends aber auf Verſprechungen einlaſſen weede.— Nachſchrift. Die franzöſiſche Regierung hat ſo eben mit Sardinien einen Handelsvertrog abgeſchloſſen, wodurch der Eingangszoll für ſardiniſches Schlachtvieh beträchtlich herabgeſetzt wird. Man iſt begierig, ob Frankreich geneigt wäre, Deutſchland dieſelbe Begünſtigung zu geſtatten. Uebrigens ſteht es noch ſehr im Zweifel, ob der ſardiniſche Vertrag die Genehmigung der Kammern erhalten wird, da die vielen einflußreichen Viehzüchter, welche in denſelben ſitzen, wie aus frühern Anläſſen erhellt, Alles aufbieten weeden, um ſich ihr einträgliches Monopol ungeſchmälert zu erhalten. So hätte demnach auch Deutſchland in dieſer Beziehung wenig zu hoffen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

Der National enthält weitere Beeichte von den joniſchen Inſeln, wonach das Mißlingen des Aufſtandes daſelbſt zunächſt dem Veerath einiger Verſchworenen zuzuſchreiben iſt. Die von dem Komplotte unterrichtete Behörde beſchloß, den Inſurgenten zuvorzukommen. Ein geheimer Polizeiagent nahm es über ſich, die Beoölkerung zum Aufſtand zu provoziren. Zu dieſem Behuſe geht er, ohne Erlaubnißſchein, auf die Jagd; die Polizei ſetzt ihm — zum Scheine — nach, er wird ergriffen, und, da ee ſich widerſetzt, von einem Gendarmen, dee veemuthlich nicht in das Geheimniß eingeweiht war, erſchoſſen. Dieß hatte den gewünſchten Erfolg; ſogleich rückt ein Hauſe Bauern auf den Juſtizpalaſt los, und droht die Gendarmen niederzumetzeln. Der Lordkommiſſär ſchickt drei ſchlagſertig gehaltene ſchottiſche Kompognien gegen ſie, durch welche die Baueen bald überwältigt werden. Indeß benutzte die Behörde dieſe Gelegenheit, um das Kriegsgeſetz zu proklamiren, und die Rädelsführer des Komplotts zu verhaften. Damit war die Sache für jetzt beendigt.

Frankreich.

* Paris, 16. Okt. (Privat-Correſpondenz. [Telegraph. Depeſche.] Bayonne, 15. Okt. Am 10. wurde in Madrid das Geburtsfeſt der Königin gefeiert. Es fand feierlicher Handkuß ſtatt, Ihre Maj. die Königin hat den Grundſtein zum neuen Palaſt der Cortes gelegt und die Truppen der Garniſon in Revue paſſiren laſſen. Sie wurde überall mit dem größten Enthuſiasmus aufgenommen. Die Stadt war beleuchtet. — Nichts Neues aus Sarragoſſa vom 9.

Dee Herzog von Aumale begiebt ſich nach dem nun bekannt gewordenen Reiſeplan über Bourg und Chambery nach Turin; er wird ſodann Genua, Livorno, Florenz, Civitavechia, Rom und Neapel beſuchen, dann nach Malta gehen und ſich eeſt dann nach Afrika einſchiffen. — Marſchall Soult hat am 14. St. Amand verlaſſen und wird am 18. hier im Kriegsminiſterium erwartet. — Graf Duchatel, der Miniſtee des Innern, iſt bereits vorgeſtern von ſeinem Urlaube hier eingetroffen.

Es eeregt viel Auſſehen, daß in dem Augenblicke, wo dee Heezog von Bordeaux nach England gegangen iſt, hier einer ſeiner Adjutanten von Kirchberg eingetroffen iſt, um die oberſte Leitung der legitimiſtiſchen Journale zu übernehmen; es iſt dies der Graf von Loc-Maria, ehemaliger Obriſtlieutenant in dee k. Garde und ein wichtiges Mitglied dee Congregation. Unter dem Miniſterium Polignac ward er Unterdirector im Kriegsminiſterium. In den Julitagen verſah er den Dienſt ſeines Departements untee Polignac's Leitung.

Man behauptet, daß der Capitain Cecile an die Stelle des Grafen Ratti-Menton zum Generalconſul in Macao ernannt worden iſt.

* Paris, 16. Oktober. Nachmitt. 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Die neueſten Nachrichten aus Spanien laſſen ſich in folgenden zuſammengedrängten Nachrichten überſehen. Die proviſoriſche Regierung in Madrid iſt von der k. däniſchen Regieeung anerkannt worden, und hat einen Poſtal-Vertrag mit der belgiſchen Regierung geſchloſſen. Man beſchäftigte ſich in Madrid lebhaft mit der bevorſtehenden Eröffnung der Cortes und rechnete, daß 200 Deputirte anweſend ſeyn würden, die Majoeität für das Miniſterium war ohne Zweifel. Viele Deputirte wollten dem General Naevaez zur Präſidentſchaft der Kammer vorſchlagen, allein er lehnte dieſe Wuede entſchieden ab. Man ſpricht jetzt von Cortina und Olozoga. Es wied keine Thronrede ſtattfinden, ſondern jeder Miniſter bloß einen kurzen Rechenſchaftsbericht über das Wirken ſeines Departements ablegen; hiedurch weeden die langen Debatten der Antwort-Adreſſe eeſpart. Sobald die Kammer conſtituirt iſt, wied die Majorennität der Königin vorgeſchlagen werden, und man glaubt, daß Königin Iſabella in den erſten Tagen des Novembers den Thron beſteigen wird. — Der Ton der Oppoſitions-Journale wird immee leidenſchaftlichee und gereizter und der Expetador dringt in ſeiner letzten Nummee auf die Errichtung der Centraljunta, da ſie allein »die Geſchicklichkeit des Scharfrichters gegen die Verräther und Meineidigen in Thätigkeit« ſetzen würde. Der Brigadiee Echalecu, Ex-Gouverneur von Montjuich iſt in Pampeluna angekommen; ee will ſich ganz in das Privatleben zurückziehen. — Das Paketboot Ville de Madrid, welches am 29. Sept. von Cadix abgegangen, iſt am 12. in Marſeille angekommen; es wae am 9. vor Barcelona durfte aber nicht einlaufen; beide Partheien waren noch in iheen Stellungen, und von Zeit zu Zeit fielen einzelne Schüſſe. Aus den Berichten dee Reiſenden und den Nachrichten des Phare des Pyreneas ergibt ſich Folgendes: Die Iſabelle hatte am 5. d. Mts. in Barcelona ein Bataillon Infanterie und 400 Sappeurs vom Genie-Corps für Prim gelandet, und wurden eine große Anzahl Bombenmörſer in San feliu de Guixols ausgeſchifft, die zur Belagerung von Girona beſtimmt ſind, wo man am 11. einen neuen Sturm von Seiten Prims erwartete. Prim hatte alle Zimmerleute der Umgegend eequirirt, um Sturmleitern verfertigen zu laſſen. Während des zur Beendigung dee am 5. Gefallenen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes durfte auf Prims Befehl Jedermann Girona verlaſſen, abee bei Todesſteafe Niemand hinein. Unter den Inſurgenten herrſchte große Entmuthigung, und das Ende der Criſis ſchien nahe.

Dee Commandant der Attaeazanas und dreißig Sträflinge vor dem aus Galeerenſträflingen gebildeten Bataillon haben ſich freiwillig in Gracia geſtellt. In Baecelona mußten auf Befehl der Junta alle Hausthüren offen ſeyn, damit man ſich vor den zerſpringenden Bomben in dieſelben flüchten könne. Bei dieſer Gelegenheit wurde viel geplündert und geſtohlen. Am 5. war die engliſche Corvette »Scout« vor Barcelona angekommen. Alle ledigen Männer und Wittwer wueden gezwungen, bei großen Strafandeohungen in die National-Garde zu treten. Hundert von Figueras abgeſandte Inſuegenten haben ſich am 11. des ſpaniſchen Douanenpoſtens an dee franzöſ. Gränze am Perthus bemächtigt. Die Carabiniers flüchteten ſich nach Frankreich. — Aus Valencia v. 6. nichts Neues. — Aus Sarragoſſa erfährt man v. 8., daß die gerüchtweiſe verbreitete Aufhebung der Blokade unwahe iſt und General Concha einen Angriff auf das Thor Engracia vorbereitete. Die geflüchtete Junta von Olot iſt nach Perigueux geſchickt woeden.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 75. Ard. 29 3/8.

Griechenland.

Einſichtsvolle Politikee nennen es eine Monſtruoſität, eine Unmöglichkeit, daß die in Griechenland zu Gunſten der Conſtitution ſtattgehabte Revolution von der ruſſiſchen Portei ausgegangen ſey, und doch iſt es ſo. Der Impuls zur Bewegung kam gerade von jener Partei unter Zulaſſung odee Connivenz von Seite derer, welche feuher jedem Auftauchen conſtitutioneller Ideen und Beſtrebungen wie übeeall, ſo auch in Griechenland — hier zum wieklichen Nutzen dieſes Landes — den hartnäckigſten Wideeſtand geleiſtet, und in dieſer Beziehung alle Einwirkungen Englands und Frankeeichs paralyſirt hatten. Die Folgezeit wird lehren, welche Abſichten dabei zu Grunde lagen — ob der ganze Angriff auf den König allein gerichtet war, ob man den Thron ſtürzen oder den jungen Monarchen zwingen wollte ihn zu verlaſſen, oder ob es ſich bloß darum handelte, vor der nahen Ankunft Kolettis, dieſes für ſo einflußreich geltenden Parteihaupts, noch ſchnell alles was man von ihm erwarten konnte auszuführen, und ſich hiedurch aller Vortheile zu bemächtigen, welche er mit ſeinee Partei unter Frankreichs Protectorat errungen haben wuede. Oder wollte man duech den Ruhm die Verfaſſung hervorgerufen zu haben, durch die von der nordiſchen Partei geleitete Nationalverſammlung namentlich durch die vorherrſchend euſſiſch geſinnte griechiſche Geiſtlichkeit in derſelben den Boden wieder gewinnen, welchen man ſeit Vereitlung dee Umtriebe der Philorthodoxia verloren zu haben ſchien? Wenn wir von der bei dem letzten Aufſtande thätig geweſenen ruſſiſchen Partei ſprechen, ſo ſind dabei nur jene Leute gemeint, welche ſeit zehn bis zwölf Jahren immer an der Schwelle des euſſiſchen Geſandtſchaftshotels lagernd, von den Broſamen dieſer ſo reich beſetzten Tafel ſich nähren, und jedes Wort, jeden Wink des klugen nordiſchen Diplomaten als die größte Weisheit, als das alleingeltende Geſetz angeſehen wiſſen wollen. Eine ganz andere, auch ſogenannte ruſſiſche Partei, welche bei der Revolte gar nicht thätig war, vielmehr dieſe Unternehmung aufs ſtrengſte beurtheilt, ſind die Capo d'Iſtrianer, die beſten untee den Dienern des Präſidenten und jetzt des Königs, es ſind die Anhänger des monarchiſchen Princips, wie es für Griechenland jetzt und für lange paßt — es ſind die Männer der Ordnung und dee Geſetzlichkeit, an deren Spitze Gtarakis, J. Kolokotronis, Theocharis, Pieragos, Mauromichalis und viele andeee als tüchtige Beamte und veelaſſige Organe einer kräftigen Regierung zu Gebote ſtehen. Hier alſo nur von dem verdorbenen käuflichen, unpatriotiſchen Theile dee ruſſiſchen Partei ſprechend, und es der nächſtkommenden Zeit anheimſtellend aufzuklären, welche von den obenangedeuteten Abſichten, odee ob vielleicht alle zuſammen die Grundlage bildeten für das was geſchah — wollen wir über das wie es geſchah hier nur einige an ſich unbedeutende Umſtände eewähnen, um dem denkenden Publikum das Urtheil zu erleichteen, inwieweit nordiſche

Digitized by Google

Agenten bei den Ereigniſſen in Griechenland mit Rath und That eingewirkt, und engliſche Agenten lebhafte Theilnahme für den guten Erfolg dieſer Bemühungen gefühlt haben mögen. Oberſt Kalergis, ein Kandiote, und ſchon zur Zeit des großen griechiſchen Freiheitskampfes ein mit ruſſiſchem Gelde bezahlter Emiſſär, übrigens von ſeinen Landsleuten im Kampfe ſelbſt nicht als ſehr tapfer geſchildert, war von jeher einer der treueſten Hausgenoſſen des ruſſiſchen Geſandtſchaftshotels — er glänzte dort an der Pharaobank — in jeder Marſurka wie in der Intrigue. So kam es denn auch — wahrſcheinlich nur zufällig wie die Diplomaten ſagen — daß Obriſt Kalergis an jenem Abend in der Theaterloge Hrn. K——is zubrachte, und von da in deſſen Wohnung ſich begab, und das Haus desſelben nur verließ, um mit ſeinem Uhlanen aufzuſitzen und ſich vor das Haus Makrijanis zu begeben. Verläſſige Zeugen ſagten aus, daß am 15., als die Miniſter und Staatsräthe beim König im Palaſt verſammelt waren, Kalergis ſich zu Pferd vor K——is Hotel begab, in welchem er lange verweilte, bis er in K——is Wagen vor den k. Palaſt zu den dort aufgeſtellten Truppen zurückkehrte. Notoriſch iſt es wenigſtens, daß K——is Kutſcher, ein ausgedienter Deutſcher, vor dem Palaſt mit dem Wagen haltend, ſagte: »Mein Herr führt hier in dem Wagen den Sch—ſt Kalergis, der ſeit einigen Tagen mit unſerer Kaleſche herumfährt«. Da die mehrmalige Abweiſung der Geſandten vom Palaſt eine zwiſchen K——is und Kalergis abgemachte Sache ſchien, ſo durfte es Niemand wundern, Herrn K——is und Sie E. L., trotz jener gröblichen Zurückweiſungen, ſehr zufrieden, vergnügt wie im vollſten Einverſtändniß mitten unter den Aufrührern auf und ab ſpazieren zu ſehen; ebenſowenig durfte man ſich wundern, als der großbritanniſche Legationsſecretär Griffieth (dem man jene berüchtigten Correſpondenzen in engliſchen Blättern zuſchreibt) aus ſeiner nahe am Palaſt gelegenen Wohnung eine Flaſche friſchen Porter holen ließ, und damit, unter brüderlichem Anſtoß und Händedruck, den vom Schreien und Lärmen ganz heiſer gewordenen, trotz vieler Getränke doch von der Laſt ſeiner ſchweren That erſchöpften Kalergis auf dem Schloßplatz erquickte. Dieſe und ähnliche Scenen, mehr oder minder unter Jedermanns Augen vor ſich gegangen, gaben allerdings dem Hrn. v. K . . i das Recht gegen einige ſeiner Umgebung zu äußern: „quoique ce drôle de Kalergis ait bien su tenir le secret, ce diable a cependant presque manqué de me compromettre.“ — Und dann, wer wird ſtark genug, hier diplomatiſch genug ſeyn nach einem ſo glänzenden Siege nicht die Theilnahme an der Leitung der Maſſen, an der Stellung ſeiner Batterien errathen laſſen zu wollen? (Allg. Z.)

Athen, 25. Sept. Seit den Ereigniſſen vom 15. September hat ſich die Ruhe in der Hauptſtadt ſo ziemlich erhalten. Die in der Eile errichtete Nationalgarde verſieht den Sicherheitsdienſt gemeinſchaftlich mit den Linientruppen und der Gensdarmerie; jedoch ſo, daß immer die Patrouillen aus einer gleichen Zahl von National-Gardiſten und Gensdarmen zuſammengeſetzt ſind, was eine Vorſichts-Maßregel gegen etwanige Reactionen oder Abſonderungen einzelner Truppengattungen zu ſeyn ſcheint. Die zum 15. September einberufenen Palikaren und bewaffneten Bauern haben ſich im Ganzen mit großer Ruhe betragen. Man ſucht ſich durch Geld ihrer nach und nach zu entledigen und nachdem die Stadt hiezu 10,000 Drachmen hergegeben, hat der König, auf Antrag ſeiner neuen Miniſter 20,000 Drachmen zu demſelben Zwecke angewieſen. Die Gensdarmerie iſt nunmehr auch vereidet worden; es hat ſich herausgeſtellt, daß ſie an dem ganzen Aufſtande keinen thätigen Antheil genommen, ſich aber auch nicht widerſetzen konnte, da ſie vorſätzlich in jener Nacht nach allen Theilen der Stadt und in der Umgegend zerſplittert worden war. Ebenſo erfährt man jetzt daß ein Theil der Offiziere und alle Soldaten der regulairen Truppen größtentheils erſt auf dem Marſche nach dem Schloßplatze erfuhren, um was es ſich handelte. Man muß den Truppen Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie keinen Exzeß verübt und zur Aufrechthaltung der Ordnung vom 15. Sept. an bis heute in einer muſterhaften Weiſe beigetragen haben. — So oft Ihre Maj. ſich öffentlich zeigen, werden ſie von dem Volke mit Vivat begrüßt, haben aber zumal in den erſten Tagen, dieſe Ehre mit dem Oberſten Kalergi theilen müſſen. In Erwartung des decretirten Denkzeichens des 15. Septembers trägt jetzt Alt und Jung, Groß und Klein ein rothes Bändchen im Knopfloche: die Einen, um ihren Eifer zu zeigen, die Anderen, um nicht geprügelt zu werden. Das Denkzeichen ſoll, wie ich höre, nicht ein Kreuz, ſondern eine Medaille ſeyn und wird auf Grund eines von Offizieren unterzeichneten und von Kalergi beglaubigten Atteſtates über die Mitwirkung zur Proklamirung der Conſtitution ertheilt werden. (Allg. Preuß. Z.)

Athen, 26. Sept. Seit ich Ihnen zuletzt geſchrieben, iſt zwar die Ruhe bei uns ſelbſt nicht einen Augenblick gewaltſam geſtört worden, im Gegentheil, es ſind die Nächte ſtiller, als vor der National-Erhebung, wie man hier die Emeute vom 15. nennt; aber wenn das Letztere der Fall iſt, ſo hat man es nur als eine Folge der Scheu aller Bemittelten zu betrachten, nach Sonnenuntergang das Haus zu verlaſſen, und überhaupt läßt ſich die politiſche Schwüle ſehr ſchwer beſchreiben, welche hier auf allen Verhältniſſen laſtet. Schon regt ſich die Eiferſucht der einzelnen Parteien und ſie wird durch jeden neuen Brief aus den Provinzen geſteigert, wo man mit dem hier Vorgefallenen keineswegs zufrieden ſcheint nach dem Verlangen Vieler, da in mancher Beziehung hätte noch weiter gegangen werden ſollen. Wie weit Kalergis bereits geben muß, um ſich in ſeiner Stellung zu erhalten, geht daraus hervor, daß, wie ich ſo eben vernehme, in der vergangenen Nacht auf ſeine Veranlaſſung hin ſämmtliche geſtürzte Miniſter feſtgenommen worden ſind. Ich höre, man will dieſelben nach verſchiedenen Inſeln bringen, um ſie zu verhindern, ihre Anhänger zu einer kräftigen Partei zu vereinigen. Indeſſen iſt weder dem König, noch der Königin irgend ein weiteres Leid widerfahren, wenn man nicht als ſolches die erzwungene Audienz anſehen will, in der Kalergis bei Hof erſchienen iſt. Auch bei dieſer Gelegenheit hat der König ſeiner Würde nicht das Mindeſte vergeben. Alles Heil hofft man unter dieſen Umſtänden von einem Einſchreiten der Schutzmächte, und wie wohl dies die gegenwärtig herrſchende Partei fühlt, geht daraus hervor, daß ſie das Volk glauben zu machen ſucht, nicht nur erfordere es die Nationalehre, daß man den Schutzmächten keinen Einfluß in die innere Verwaltung geſtatte, ſondern Griechenland ſey überhaupt eines Schutzes nicht mehr bedürftig. Der König zeigt ſich häufig mit ſeiner Gemahlin und hat bei allen dieſen Gelegenheiten bis jetzt nur Beweiſe von Ehrerbietung erhalten, wozu Kalergis die Bewohner der Stadt in einer Proclamation ausdrücklich aufgefordert hat. Auch Makrojannis wurde vom Könige empfangen. Die Soldaten gehorchen ihren Führern noch, weil man ihnen goldene Berge verſpricht. Bei der geringſten Veranlaſſung dürften aber die Offiziere ohne Anſehen und Gewalt ſeyn. Daß übrigens die Hoffnungen unerfüllt bleiben müßten, welche wir uns in Bezug auf Wiederbelebung des Verkehrs gemacht, verſteht ſich von ſelbſt. Wo weder Geld noch Credit vorhanden iſt, ſtockt auch Handel und Wandel, und wie ſollten die Verhältniſſe anders ſeyn, da man früh nicht weiß, was bis zum Abend geſchehen kann. Unſere armen Landsleute, die angeſtellt waren, ſind am übelſten daran. Nur wenige Vermögendere ſind noch da, die Uebrigen wiſſen faſt ſämmtlich nicht, wie ſie heimkommen ſollen, und Manche leben ſchon jetzt von den Unterſtützungen dahier anſäſſiger Deutſcher.

(Allg. Preuß. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Schwaben und Neuburg. Am 7. Oktober wurde der Getreidehändler Hazl von Moosburg, auf der Straße von München nach Hauſe fahrend, von einem unbekannten Burſchen räuberiſch überfallen und ſeiner Baarſchaft von circa 900 fl. beraubt und erhielt nebſtdem mit einem ſchneidenden Werkzeuge 10 Schnitte und Stiche am Kopfe. Der thätigen Gensdarmerie, insbeſondere dem Stationscommandanten Weishofer in Garching in Oberbayern nebſt den beiden Brigadiers Huber und Walter im Kreiſe Schwaben und Neuburg, iſt es gelungen, nicht allein den Thäter auszumitteln und zu Verhaft zu bringen, ſondern auch einen großen Theil vom geraubten Gelde wieder zu bekommen. (Augsb. Abdz.)

= Berlin, 13. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Bei der geſtrigen Darſtellung des „Sommernachtstraums“ im neuen Palais bei Potsdam gefiel die von Mendelſohn dazu komponirte Muſik ungemein. Das Stück wird nun in dieſer Woche drei Abende hintereinander aufgeführt werden. — Der vom Hamburger Senat zum Mitdirektor der Berlin-Hamburger-Eiſenbahn gewählte Dr. Aſher iſt jetzt hier anweſend, um den Bau der Bahn zu beſchleunigen, aus welchen Gründen derſelbe nun längere Zeit unter uns ſich aufzuhalten gedenkt. — Balzac befindet ſich auf ſeiner Rückreiſe von Petersburg nach Paris gegenwärtig auch in unſrer Hauptſtadt. — Der Muſikdirektor Gung'l aus Gratz gibt heute mit ſeiner ſogenannten ſchwarzbacher Kapelle ſein erſtes Concert.

Stuttgart. Nach einer amtlichen Bekanntmachung im Regierungsblatte hat der König den bekannten Schriftſteller Dr. F. Dingelſtedt aus Rinteln in Kurheſſen in ſeine Dienſte genommen und mit dem Charakter eines Hofrathes als Bibliothekar der k. Haus-Bibliothek angeſtellt.

Karlsruhe, 15. Okt. Beunruhigende Gerüchte durchkreuzen die Stadt von dem Vorhandenſeyn einer Spitzbubenbande, die es ſich zum Geſchäfte macht, in der nächſten Umgebung die Stadt zu rauben und zu plündern. Wie Alles gleich übertrieben wird, ſo auch hier; richtig iſt, daß in den letzten Tagen mehrere freche Diebſtähle geſchehen und insbeſondere in mehrere Gartenhäuſer reicher Bewohner dicht vor der Stadt eingebrochen und Alles, was irgend von Werth war, mitgenommen worden iſt. Da man ſich jetzt darin gefällt,

Digitized by Google

Alles mit den jüngſten bedauerlichen Vorfällen in Verbindung zu bringen, ſo will man die Möglichkeit dieſer Räubereien darin finden, daß durch übertriebene Vorſicht die geſammte hier ſtationirte Gensdarmerie zum Patrouilliren in der Stadt verwendet werde und dadurch das Geſindel freies Spiel in der Umgegend habe. (Fr.J.)

Düſſeldorf, 14. Okt. Seit geſtern waren hier ſo viele Gerüchte wegen eines hieſigen Kirchendiebſtahls in Umlauf, daß wir uns veranlaßt fühlen, das Wahre über dieſe Angelegenheit zu berichten. In der St. Maximilianpfarrkirche waren Reparaturen vorgenommen worden, wodurch din Kirche mehr geöffnet worden war, als früher. Vor einigen Tagen wurde ein kleiner vergoldeter Kelch im Werthe von circa 25 Thlr. vermißt, welcher von ruchloſen Händen entwendet worden iſt. Was man aber mehr berichtet, iſt übertrieben. Das »Rheiniſche Kirchenblatt« welches mit dem 1. Okt. erſcheinen ſollte, iſt noch nicht erſchienen, weil der Verleger gern mit dem erſten Quartale eines Jahrgangs beginnen wollte. An Mitarbeitern zu dieſem Unternehmen, welches jetzt, wie man hört, von Kaplan Bayerle zu Düſſeldorf und Paſtor Laufs zu Saveln redigirt werden ſoll, fehlt es gar nicht. Die meiſten nahmhaften Theologen des Rheinlandes haben theils verſprochen, Beiträge zu liefern, theils ſchon geliefert. — (Elbf.Z.)

Kehl, 14. Oct. Die ſeit einigen Tagen ſo häufig herabſtrömenden Regengüſſe haben geſtern plötzlich ein ſolches ſchnelles Steigen der Kinzig und des Rheins verurſacht, daß alle Straßen um uns überſchwemmt ſind und die Verbindung der Straßen zwiſchen Kehl und Bodersweier (Straße nach Karlsruhe), und Kehl und Neumühl (Straße nach Offenburg) unterbrochen iſt. Nur mit Anſtrengung ſind Unglücksfälle vermieden worden. Unſere Felder ringsum ſtehen unter Waſſer, und es iſt ſehr zu befürchten, daß die Kartoffeln, die bei uns größtentheils im Felde ſtehen, ſowie die Rüben, durch dieſe Ueberſchwemmung zu Grunde gehen.

Lübeck, 8. Okt. Das »Urkundenbuch der freien Hanſeſtadt Lübeck« hat hier ſo eben die Preſſe verlaſſen. — Wie in früheren Jahren, ſo ſtellt ſich auch diesmal bei den Herbſtfahrten der St. Petersburger Dampfſchiffe das Verhältniß heraus, daß die abgehenden Boote, entgegengeſetzt wie bei Frühjahrsfahrten, weit mehr Paſſagiere überführen, als die ankommenden, indem der ruſſiſche Adel aus den deutſchen Bädern, Italien, Frankreich, überhaupt aus dem Auslande, zurückzukehren beginnt — die Päſſe ſind abgelaufen und die unerbittliche Strenge der ruſſiſchen Polizei treibt die Unterthanen des Kaiſers, Fürſten wie Handwerker, in die kalte unfreundliche Heimath zurück. Unter den 75 Paſſagieren des geſtern nach St. Petersburg abgegangenen Paketdampfbootes Nikolaus I. befinden ſich der ruſſiſche Geſandte am bayeriſchen Hofe, Hr. v. Severine, der Miniſter Lomonoſoff und ein Fürſt Serji Dolgoruky. — Unſer Bundescontingent wird Ende dieſer Woche aus dem Lager zurückerwartet. — Statt der früheren anhaltenden Trockenheit und Dürre haben wir jetzt ſchon ſeit längerer Zeit eine ſehr unbehagliche naßkalte Witterung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	327, 49	+ 3, 7	SW. Reg.
Mittags 12 U.	327, 60	+ 6, 1	W. bew.
Abends 7 U.	329, 39	+ 4, 5	SO. bew.

Bekanntmachung.

[2b] Der Inſtrumentenmacher Joſeph Becker dahier hat auf Zuſammenberufung ſeiner Gläubiger angetragen, um mit denſelben eine gütliche Uebereinkunſt zu treffen.

Es werden daher deſſen Gläubiger zur Angabe ihrer Forderungen und Erklärung auf die zu machenden Vorſchläge des Schuldners auf

Montag den 6. November l. J.
Vormittags 9 Uhr

in das Geſchäftszimmer Nr. 6. des unterfertigten Gerichts, und zwar unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die nichterſcheinenden bekannten Gläubiger dem Beſchluſſe der Mehrheit der erſchienenen beitretend erachtet, die nichterſcheinenden unbekannten Gläubiger dagegen bei Ordnung dieſes Debitweſens nicht berückſichtiget werden ſollen.

Würzburg, den 3. Octbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Bekanntmachung.

[2b] In Sache des Aron Sichel zu Veitshöchheim gegen Johann Still zu Zell, Kapitalsforderung betr., werden nachverzeichnete Grundſtücke des Beklagten auf Requiſition des k. Landgerichts Würzburg jenſeits des Mains nach Vorſchrift des §. 64. des Hypothekengeſetzes und der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 am

Donnerſtag den 26. d. Mts.
Vorm. 11 Uhr

in dem dieſſeitigen Hypotheken-Amtslokale verſtrichen, wozu die Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen bei der Strichstagfahrt bekannt gemacht werden.

Würzburg, den 6. Octbr. 1843.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.
Meiſner, Prot.

Beſchreibung der Grundſtücke.

1) 1 Morgen Kleefeld im Lerchenberg mit Pl.Nr. 7249., zwiſchen Anton Rähr und Joſeph Adam Behringer.
2) 30 Ruthen reſp. ⅛ Morgen 6 Rthn. Kleefeld im Paradies mit Pl.Nr. 6233., zwiſchen Joh. Leiß und Martin Opitz.
3) ⅛ Morgen Kleefeld in der Buhleite, mit Pl.-Nr. 321 und 340., zwiſchen Michel Joſeph Germann und Mich. Schultz.

Todes-Anzeige.

Am 17. Oktober früh halb 4 Uhr ist Frau
Theresia Braun geb. **Kartner,**
Wittwe des königl. Schulden-Tilgungs-Cassiers, Franz Braun dahier, mit allen verordneten Heilsmitteln versehen, an einer Brustkrankheit sanft verschieden.

Dieses bringt ihren Freunden und Bekannten zur Kenntniss und bittet um stille Theilnahme

Würzburg, den 18. Oktober 1843.

Das Testamentariat.

Bekanntmachung.

Nachdem durch eingetretene ſehr ſchlechte Witterung die durch Ausſchreiben vom 6. d. Mts. auf den 13. d. Mts. anberaumt geweſene Tagfahrt zur Verſteigerung von

160 Stück Bauholz (Eichenkernholz) von 9—31 F. Länge und 6—14 Zoll Stärke.
228 Stücke Bauholz (Eichenſchnittholz) von 11—31 Fuß Länge und 6—12 Zoll Stärke.
85 Stücke Fichtenbauholz von 11—45 Schuh Länge und 6—12 Zoll Stärke,

gänzlich vereitelt worden iſt, ſo wird hiermit weitere Tagfahrt hiezu auf

Dinſtag den 24. d. Mts.
Vorm. 9. Uhr

auf dem Bauplatz der neuen Brücke zu Marktheidenfeld anberaumt. Sollte an dieſem Tage wieder Regenwetter eintreten, ſo findet der Strich am nächſtfolgenden Tage bei günſtiger Witterung ſtatt.

Lengfurt a/M., den 15. Oktober 1843.
Das kön. bayer. Rentamt Homburg a. M.
Schäffer, kön. Rentbtr.

Edictal-Ladung.

In Sachen der Anna Maria Rickel und deren Kindes-Kuratel zu Gernach gegen Georg Bey von Weſtheim, Vaterſchaft und Alimentation betr., wird dem Beklagten, der in Folge Ausſchreibens vom 24. Juli d. Js. eine Vernehmlaſſung auf die Klage nicht abgegeben hat, hiezu noch eine Friſt von 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile fürgeſetzt, daß die Klage für abgeläugnet gehalten, Beklagter mit ſeinen Einwendungen gegen ſolche ausgeſchloſſen, und die Klägerin ohne weiters zum Beweiſe ihres Klaggrundes zugelaſſen wird.

Haßfurt, den 11. Oktober 1843.
Königl. bayer. Landgericht.
Reulbach, Ldr.
Gaſtenberger.

[3b] Aufforderung.

Alle jene, welche an die Gutsverwaltung Ihrer k. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin

Stephanie von Baden

zu Einraffshof Forderung zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ſolche bei dem Unterzeichneten ſchriftlich oder mundlich innerhalb drei Wochen anzumelden.

Zugleich wird hiemit die Anzeige verbunden, daß an den ſeitherigen Gutsverwalter, Herrn Sommer, keine Zahlungen mehr geleiſtet, noch ſonſtige Geſchäfte, welche die Gutsverwaltung angehen, mit demſelben gemacht werden können.

Brückenau, den 14. Okt. 1843.
Der großherzogliche Commiſſair
Spies.

Strichs-Bekanntmachung.

[30] In der Verlaſſenſchaftsſache des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand dahier werden am

Montag den 6. November d. Js.

anfangend, jedesmal Nachmittags 2 Uhr eine anſehnliche Parthie Colonial- und Farbwaaren, ſo wie Rauchtabake und Cigarren u. dgl., beſonders einige hundert Centner feine Caffee, ſo wie Möbeln, Betten, Hausgeräthe, einige Silber- und Goldwaaren, Kleidungsſtücke, eine im beſten Zuſtande befindliche Ladeneinrichtung von Eichenholz, Waagen, Gewichte und viele andere Gegenſtände dem öffentlichen Striche gegen baare Zahlung ausgeſetzt, wozu man recht zahlreiche Liebhaber einladet.

Bemerkt wird, daß jedesmal vor dem Striche die zur Verſteigerung kommenden Artikel näher bekannt gemacht werden, und daß ſchon jetzt jede beliebige Auskunft im Sterbhauſe erholt werden könne.

Würzburg, den 12. Oktober 1843.
Das Teſtamentariat.

[2b] **Neueste**
Sammet-, Atlas-, Seiden- und Cachemire-Westen; Echarpes, Cravatten, ächte ostindische Foulards, Handschuhe, Filz- und Pariser Seidenhüte, Kappen, Regenschirme, Macintosh u. Schlafröcke, Gummi-Ueberschuhe mit doppelten Ledersohlen, Tisch- u. Fuss-Teppiche empfiehlt in grosser Auswahl **M. Wirsching.**

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55¹⁄₂ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 292. **Samstag, 21. Oktober 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 17. Oct. Folgendes iſt die erwähnte von dem k. Staatsrath ꝛc. Frhrn. v. Freyberg als Verweſer des k. Miniſteriums des Innern bei der vorgeſtern ſtattgefundenen Grundſteinlegung der bayeriſchen Ruhmes-Halle an Se. Maj. den König gehaltene Anrede: »Geruhen Eure königl. Maj., mir zu geſtatten, in einigen Worten das anzudeuten, was in dieſem feierlichen Momente uns ſo mächtig ergreift und bewegt. Wir ſehen Eure k. Maj. an dieſen Ort herankommen, um Ihrem Volke einen neuen Beweis zu geben, wie ſehr es Ihnen ein Bedürfniß des Geiſtes und Herzens iſt, die Anerkennung des Talentes, des Verdienſtes und der Tugend in großartigen Werken auszuſprechen und der Mit- und Nachwelt zur Nacheiferung vor Augen zu ſtellen. Erſt jüngſt iſt an den Ufern der majeſtätiſchen Donau, welche Eure Maj. dem deutſchen Rheine vermählt haben, jener hehre Bau zur Vollendung gekommen, der die Namen aller großen Deutſchen zu verherrlichen beſtimmt iſt; kaum iſt der Errichtung einer unſrer Waffen-Ehre gewidmeten Siegespforte der Anfang gegeben — und ſchon ſehen wir uns berufen, die Zeugen der Grundſteinlegung eines Monuments zu ſeyn, das dem Ruhme jenes deutſchen Volkes geweiht ſeyn ſoll, welches das tiefgefühlte Glück hat, den König Ludwig den Seinigen zu nennen. Ja bald wird man an den Ufern des blauen Iſar-Stromes, der hier die Stufen Ihres Thrones beſpült, das mächtige Standbild der Bavaria ſich erheben ſehen, den ſtolzen Löwen an ihrer Seite, den unverwelklichen Ehrenkranz mit freudigem Selbſtgefühle hoch in die Lüfte tragend, umbaut von einer Ruhmeshalle, welche die Bildniſſe jener Bayern überſchatten wird, die, der Stolz des Vaterlands zu ſeyn, verdient haben. Ganz erhabene Zwecke werden Eure Majeſtät durch dieſes Monument in Erfüllung bringen. Einmal wird die Schuld der Anerkennung und des Dankes, mit welcher das Vaterland jenen Männern verpflichtet iſt, die in ſeiner Geſchichte als die hellſten Sterne glänzen, durch ſeinen König ſich abgetragen finden; und dann wird das lebende Geſchlecht, wenn es ſeinen Blick zu dieſem Denkmale erhebt, ſich entzündet und begeiſtert finden, es denjenigen nach und gleichzuthun, die würdig befunden ſind, an der Ehre des Kranzes Theil zu nehmen, welchen Euere Majeſtät der ſtolzen Jungfrau in die Hand gegeben, deren Standbild ſich hier erheben wird, als eine neue prächtige Zierde der königl. Hauptſtadt, welche der Munificenz Euerer kgl. Majeſtät ſchon ſo viele herrliche Monumente zu verdanken hat. Wir ſinnig ſagen nicht auch Stunde und Ort der feſtlichen Handlung zu, welche jetzt hier begangen werden ſoll! Heute iſt ja der feſtliche Tag, an welchem die Gebete Ihres Volkes für die geliebte Landesmutter mit doppelter Innigkeit zum Himmel ſteigen, und von dieſer Stelle aus wird ja unſer Blick über die Ebene hingetragen, auf welcher die treuen Bayern ihre Liebe zu dem Hauſe Wittelsbach mit ihrem Herzblute beſiegelt haben. Und ſo ſtimmt denn Alles zur Erhöhung der Feier des Actes zuſammen, den Euere kgl. Maj. unter dem Segen Desjenigen beginnen zu laſſen, geruhen wollen, der der höchſte Belohner alles Verdienſtes iſt.« Die von Sr. Maj. dem Könige hierauf erwiderten Worte haben wir bereits mitgetheilt.

Preußen. Berlin, 13. Okt. Man lieſt in der »Deutſch. Allgem. Ztg.«: Man erfährt jetzt hier, daß es im Werke war, bei dem deutſchen Bundestage gewiſſermaßen Reclamationen über die bekannten Vorgänge in Karlsruhe vorzubringen, indem man dieſelben und namentlich das paſſive Verhalten der Behörden als nicht zufriedenſtellend für den deutſchen Sicherheitszuſtand im Allgemeinen auffaßte. Die badiſche Regierung hat nach verſchiedenen Seiten hin den Auftrag gegeben, die desfallſigen Gerüchte als auf Entſtellung beruhend zu desavouiren und ihr gehöriges Eingreifen von vornherein in das rechte Licht zu ſetzen. Jedenfalls hat man in Karlsruhe dieſe »Entſtellungen und die daran geknüpften Maßregeln ſehr ernſt aufgefaßt.

Elberfeld, 14. Okt. Dem Vernehmen nach ſind die Verleger der hieſigen Zeitung auf höhere Veranlaſſung aufgefordert worden, die Gründe anzugeben, welche ſie zu der Kündigung des bisherigen Redacteurs veranlaßt haben. (Aach. Z.)

Hannover. Aus Hannover, 15. Okt. Der Syndicus Evers iſt von Sr. Maj. als Stadt-Director beſtätigt worden, doch verliert die Stadt die Polizei. Die Mittheilung dieſer Allerhöchſten Reſolution an den Magiſtrat wird, wie man hört, in Kurzem erfolgen. (Ham. Corr.)

Sachſen. Leipzig, 16. Okt. In dem neueſten Stücke des Geſetz- und Verordnungsblattes werden diejenigen Staatsverträge veröffentlicht, die die k. ſächſ. Regierung mit der k. bayeriſchen (wegen der Eiſenbahnverbindung von Nürnberg über Hof nach Leipzig), mit der k. preußiſchen (wegen einer ſolchen von Breslau über Görlitz, Löbau und Bautzen nach Dresden) und mit der k. k. öſterreichiſchen (wegen einer dergleichen von Wien über Prag bis Dresden) abgeſchloſſen hat. Iſt hierdurch das Zuſtandekommen dreier, für den commerciellen und gewerblichen Verkehr Sachſens gleich wichtiger Nationalunternehmungen in der Art ſicher geſtellt, daß die gänzliche Vollendung der erſten und zweiten längſtens i. J. 1847, die der dritten hingegen längſtens i. J. 1850 erwartet werden kann, ſo dürfte es vielleicht Manchem zweifelhaft erſcheinen, ob und wie weit es der dieſſeitigen Regierung gelingen werde, den von ihr dabei übernommenen Verpflichtungen ohne Ergreifung außerordentlicher finanzieller Maßregeln Genüge zu leiſten? In dieſer Beziehung wird zunächſt nur die Ausführung der Leipzig-Hofer (ſächſ.-bayeriſchen) Eiſenbahn in's Auge zu faſſen ſeyn, da der Bau einer Eiſenbahn in der Richtung nach Prag, von Dresden bis an die böhmiſche Gränze, vorerſt noch nicht in ſo naher Ausſicht ſteht und muthmaßlich ohne beſondere pecuniäre Mitwirkung aus Staatskaſſen zu erzielen ſeyn wird. (Leipz. Z.)

Baden. Aus dem Badiſchen, 12. Okt. Die „Augsb. Poſt-Zeitung" bringt das Gerücht von dem Abgehen Blittersdorffs mit dem Karlsruher Tumulte in Verbindung. Dieſer Miniſter, welcher während jenes Scandals in Oſtende ſich befand, ſoll über denſelben höchſt indignirt geweſen ſeyn, ſeine Indignation gerade aber in jenen Sphären Oppoſition gefunden haben, wo man ſonſt indirekte Schutzreden für Straßenemeuten ſchwerlich erwarten ſollte. Die Poſtzeitung ſchreibt: Daß die fraglichen Scenen nicht von dem Pöbel angezettelt, daß ſie ſelbſt von gar großen Perſonnagen applaudirt worden ſind, während die Bürger entſchiedene Entrüſtung darüber an den Tag gelegt haben, iſt bereits in ganz Deutſchland ziemlich bekannt, wenn auch die Anſtifter hinter den Couliſſen, die eigentlichen Urheber, obſchon ſie hier genugſam bezeichnet werden, noch nicht ſammt Namen und Titulaturen vor das große Publikum gebracht worden ſind, wie ſie es verdienen. Man nennt unter denſelben, oder wenigſtens unter Denen, die zu den Exceſſen mindeſtens connivirt haben, ſogar einen Namen, der mehr als Staunen erregen muß. Das Getriebe der Intriguen von Karlsruhe iſt ohnehin im Lande notoriſch. Die Schwierigkeiten und Hemmniſſe nun, welche man dem Rechtsſinne des Miniſters von Blittersdorff in der vorhin angedeuteten, in ihrer ganzen Ausdehnung hier kaum zu erörternden Weiſe in den Weg gewälzt hat, ſcheinen ſehr groß geweſen und aus ihnen eben die Eingangs erwähnten Gerüchte von ſeinem bevorſtehenden Rücktritt hervorgegangen zu ſeyn. Die „Kölner Zeitung" verantwortet ſich in dieſer Angelegenheit gegen die Beſchuldigungen, welche ihr die „Karlsruher Zeitung" das „Frankfurter" und „Mannheimer Journal" aufgebürdet, als habe ſie grundloſe Gehäſſigkeiten in dieſer Beziehung veröffentlicht. Sie führt an, daß die meiſten

Digitized by Google

deutſchen Blätter, unter ihnen der „Oeſterreichiſche Beobachter“ und die „Allg. Preuß. Zeitung“ ſich über die Behandlung jener Auftritte tadelnd ausgeſprochen, und zählt ferner mehrere notoriſch allerdings ſehr beſchwerende Thatſachen auf.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Oktober. (Priv.-Corr.) Der Handel mit Staatseffecten war heute ſehr belebt, Umſatz und Kündigung von Belang, doch erfuhren die meiſten Gattungen keine merklichen Courswandlungen. 5 pCt. Met.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 2024 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 147 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Intgr. 53 5/16—3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/2 G.; Ard.: 18 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 345 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B. — Gewinnziehung der k. preuß. Seehandlungs-Prämienſch. Nr. 201697 Rthlr. 2500. Nr. 137978, 214186, 214699, 251289 jede 1000 Rthlr. Nr. 1239, 113638, 177350 jede 500 Rthlr.

⊡ Frankfurt, 19. Oktober. (Pr.-Corr.) Die Thronrede, womit am Montag der König der Niederlande die Seſſion der Generalſtaaten im Haag eröffnete, iſt diesmal etwas kurz ausgefallen, ſpricht ſich aber doch in Allem, was noththut, beſtimmt aus. Sie ſchildert die Zuſtände Niederlands als befriedigend, verhehlt zwar nicht den precären Stand der Geldmittel des Landes, bemerkt aber zugleich, daß Holland noch belangreiche Hülfsquellen habe und ſeinen Verpflichtungen nachkommen werde. Bemerkenswerth iſt auch die Aeußerung des Königs, daß ſeine Unterthanen keine außerordentlichen Laſten tragen ſollen, die nicht der König und der Kronprinz tragen helfen würden. Die Thronrede verſchweigt allerdings noch Manches, worüber das Land näher aufgeklärt ſeyn möchte, allein ſie wird doch eine günſtige Wirkung erzeugen, da ihr der Stempel der Wahrheit aufgedrückt iſt. Die Ernennung des Finanzminiſters iſt im Haag noch nicht erfolgt. — Die Pariſer Blätter brachten geſtern die Nachricht, die Königin Chriſtine bereite ſich zur Abreiſe nach Madrid vor, denn ſie ſehe mit Beſtimmtheit ihrer Zurückberufung durch die Cortes entgegen. Dieſen Angaben widerſprechen aber Privatberichte, die allerdings aus unterrichteter Quelle kommen. Die Rückkehr der Königin Chriſtine nach Spanien ſoll durchaus nicht in naher Ausſicht ſtehen, wohl aber wird wiederholt verſichert, daß die Großmächte ſich nun angelegentlicher mit der ſpaniſchen Angelegenheit beſchäftigen. — Unſer geſtriges Conſtitutionsfeſt war von der Witterung wenig begünſtigt, ging aber ganz auf gewohnte Weiſe von ſtatten. — Nächſten Montag ſoll unſere Weinleſe — der Form nach — beginnen. Sie will dieſes Jahr bei den unreifen Trauben gar nichts bedeuten und findet auch nur der Freuden der drei Herbſttage wegen ſtatt.

Oeſterreich. Wien, 11 Oct. Nach zuverläſſigen Angaben hat die päpſtliche Regierung in Betracht der unruhigen Bewegungen in Bologna von unſerer Regierung zur Aufrechthaltung der Ruhe Truppen verlangt. Es ſind demzufolge an den Feldmarſchall Graf Radetzky gemeſſene Befehle ergangen, ein Truppencorps von 4000 Mann zur Verfügung des römiſchen Hofes zu ſtellen. Vermuthlich ſind dieſe Truppen bereits in das Bologniſche eingerückt, im Fall es der Cardinal-Legat für nöthig befunden hat. Nach den letzten Nachrichten waren ſie damals ſchon bis an die äußerſte Gränze vorgeſchoben. Das Hauptaugenmerk iſt jetzt nach Italien gerichtet. In unſern eigenen italieniſchen Provinzen herrſcht indeſſen überall Ruhe, nur Rom und Neapel flößen Beſorgniſſe ein. Unſer Finanzminiſterium hat dem Vernehmen nach wegen unvorhergeſehener Ausgaben über mehrere Millionen von den mit den Banquiers Rothſchild und Sina in letzter Zeit abgeſchloſſenen Darleihen verfügt. (Mannh. J.)

(Dieſe Nachricht mag vorläufig dahin geſtellt bleiben. Ein öſterreichiſches Hülfsheer würde auch ein franzöſiſches herbeirufen und das Wiener Cabinet iſt bei ſolchen Gelegenheiten ſehr vorſichtig. D. R.)

Von der Donau, 14. Okt. Die Ereigniſſe in Athen haben hier einen höchſt unangenehmen Eindruck hervorgebracht, weil man überzeugt iſt, daß Rußland, mag es nun die Revolution anerkennen oder dagegen proteſtiren, dieſelbe auf's Beſte benutzen werde. Die unter den Griechen zu ſeinen Gunſten herrſchende Meinung wird ihm darin behülflich ſeyn. So oft dieſe ſich von ihm auch abwenden mag, immer kehrt ſie ihm wieder zurück, weil das Gefühl der religiöſen Verwandtſchaft unter den Griechen alle anderen Rückſichten überwiegt. Oeſterreich wird dem Grundſatze, den es bei der Schöpfung des griechiſchen Königreichs beobachtete, getreu, ſich auf keine Weiſe in die griechiſchen Angelegenheiten einmengen, es ſey denn, daß daraus Verwickelungen entſtänden, wodurch der allgemeine Friede bedroht erſcheine. — Wie man vernimmt, haben ruſſiſche Schiffe den Befehl erhalten, nach dem Piräus unter Segel zu gehen. (Köln. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Okt. Wir glauben aus zuverläſſiger Quelle zu ſchöpfen, wenn wir berichten, daß gegenwärtig in vielen Theilen der katholiſchen Schweiz äußerſt thätig daran gearbeitet wird, die Zwecke zu fördern, welche man in Luzern zu erreichen ſich ſo große Mühe gibt, und daß dieſe Beſtrebungen nicht erfolglos bleiben. Im St. Galleniſchen, im Solothurniſchen, ſelbſt im berneriſchen Jura bemerkt man eine Bewegung der Gemüther, welche mit dem Gegenſtande, der jetzt die ganze Schweiz ſo lebhaft beſchäftigt, im engſten Zuſammenhange ſteht, und die den Beweis zu liefern ſcheint, daß von katholiſcher Seite die aargauiſche Kloſter-Angelegenheit auf die allerernſthafteſte Weiſe aufgefaßt wird und zu einer wahren Religionsſache gemacht worden iſt. Unter ſo beſchaffenen Umſtänden begreift es ſich daher leicht, daß Jedermann der Eröffnung des Luzerner Großen Raths, welche künftigen Mittwoch ſtattfindet, mit der größten Spannung entgegenſieht; denn von den Beſchlüſſen, welche dieſe Behörde in kommender Woche faſſen wird, hängt die nächſte Zukunft unſers Landes ab. Wohlunterrichtete Leute verſichern, daß nicht nur die aargauiſche Kloſterſache, ſondern auch die ſchon ſo lange ſchwebende Jeſuitenfrage Gegenſtand der Erörterung in der bevorſtehenden Verſammlung des Großen Rathes zu Luzern ſeyn werde. Diejenigen, welche der Einführung dieſes Ordens in den Kanton günſtig ſind, rechnen mit Sicherheit darauf, daß dieſelbe mit großer Mehrheit beſchloſſen werde. (S. M.)

Frankreich.

• Paris, 17. Okt. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] »Perpignan, 15. Oct. Das Feuer zwiſchen den Forts von Barcelona und der Stadt hat am 12. und 13. fortgedauert. In Barcelonetta ging vorgeſtern das Gerücht, daß ſich eine Volkskommiſſion gebildet habe, um die Junta zu überwachen. Sanz erwartete noch immer in Gracia Verſtärkungen, um anzugreifen. Prim hat vorgeſtern den Frauen und Kindern in Gerona erlaubt, die Stadt zu verlaſſen; er ſollte ſpäteſtens heute angreifen.« — Der König war von St. Cloud geſtern in Verſailles; Abends empfing er den Herzog von Palmella, der hier iſt, um über einen Handelsvertrag zwiſchen Frankreich und Portugal zu unterhandeln, nachdem die mit England angeknüpften Negociationen zu keinem Reſultate geführt haben. Die Gleichheit der Produkte Portugals mit denen des franzöſiſchen Südens wie Weine, Oele, Südfrüchte u. ſ. w. macht eine ſolche Verbindung ſehr ſchwierig, und ſoll Portugal der Markt für eine fremde Induſtrie und ihre Fabrikate werden, ſo wird es ſtets England vorziehen, das ihm doch einen großen Theil ſeiner Naturprodukte abnimmt, während Frankreich nur einführen, nie ausführen würde.

Briefe aus Madrid vom 9. Oct. melden, daß der ſpaniſche Geſandte in Portugal, Herr Aguilar, abgeſetzt worden iſt.

Durch die in Breſt eingelaufene Corvette Allier, Capitän Lavaud hat man neuere Nachrichten aus Otaiti. Capitän Lavaud, am 19. März von Neuſeeland vor Otaiti angekommen, fand dort die vom Admiral Dupetit-Thouars eingeſetzte franzöſiſche Schutzherrſchaft umgeſtürzt und die Königin Pomaré ganz unter dem Einfluſſe der engliſchen Miſſionäre. Durch ſein feſtes energiſches Benehmen gelang es ihm, ſowohl die Königin Pomaré, als den Commandanten der engliſchen Fregatte Vindictive dahin zu bringen, daß bis zum Einlaufen neuer Inſtruktionen von London und Paris, der von Dupetit-Thouars gegründete Stand der Dinge beibehalten bleibt, und ſo herrſchte, als er am 3. die Inſel verließ, daſelbſt die größte Ordnung und Ruhe.

Die Reiſe des Herzogs von Aumale nach Italien, bis zum letzten Augenblicke geheim gehalten, und erſt verkündigt, als der Prinz ſchon abgereist war, hat bei dem hieſigen diplomatiſchen Corps einige Aufmerkſamkeit erregt. Die Reiſe des Prinzen iſt keineswegs eine bloße Vergnügungsreiſe, ſondern ſie hat einen doppelten Zweck. Einestheils reist der Prinz nach Neapel, um in Beziehung auf die Sendung des Prinzen von Syracus die zwiſchen den neapolitaniſchen Bourbons und der Familie Orleans obſchwebenden Familienunterhandlungen und Projekte zum Abſchluſſe zu bringen, andererſeits hat der Prinz den Auftrag, mit eigenen Augen zu ſehen, wie es mit dem franzöſiſchen Einfluſſe in Italien ſtehe, und denſelben möglichſt zu heben. Namentlich mit dem römiſchen Hofe wünſcht man hier in ſehr gutem Einvernehmen zu ſtehen, um die Geiſtlichkeit, von der ein großer Theil zur legitimiſtiſchen Parthei gehört, zu gewinnen. Graf Latour-Maubourg iſt deßhalb ſchon vor zwei Wochen eilends nach Rom gegangen, um das Terrain für den Prinzen vorzubereiten. Namentlich ſoll der Prinz in Rom dem hl. Vater und den einflußreicheren Cardinälen die Ueberzeugung beibringen, daß, ſo ſehr der König ſein Vater gegen die revolutionären Umtriebe in Mittel-Italien ſey, doch ein abermaliger Einmarſch öſterreichiſcher Truppen durchaus vermieden werden müſſe, da die öffentliche Meinung in Frankreich hiedurch ſo aufgeregt und gereizt werden würde, daß jedes Miniſterium entweder fallen oder energiſche Schritte dagegen thun müßte.

Die Abſendung einer Escadre nach Athen ſcheint noch verzögert zu werden; die Schiffe vor Tunis ſcheinen dort bleiben zu ſollen.

denn am 12. wurden von Toulon aus eine Menge Gegenſtände für die Escadre, die auf ein längeres Verbleiben ſchließen laſſen, auf Transportſchiffen nach Tunis eingeſchifft.

* Paris, 17. Oktober. Nachmitt. 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Der öſterreichiſche und engliſche Geſandte haben faſt täglich Conferenzen mit Hrn. Guizot wegen der Angelegenheiten Griechenlands, welche der Diplomatie noch große Verlegenheiten zu bereiten drohen. Alle Berichte ſtimmen dahin überein, daß die ruſſiſchen Agenten eine ungeheure Thätigkeit in der Levante entwickeln, und daß man ſich in der Zukunft auf wichtige Ereigniſſe gefaßt machen durfe. Die directen Nachrichten aus Athen, die wir haben, gehen bis zum 29. September. Die Eröffnung der Nationalverſammlung war auf den 13. November feſtgeſetzt, und die Wahlen hatten bereits nach der unter Capodiſtrias 1829 feſtgeſetzten Norm begonnen. Die Miniſter Coletti und Maurocordato waren nach Athen berufen worden, wohin Herr Coletti bereits abgereiſt iſt, während Herr Maurocordato ſich bereits unterm 27. v. M. anſchickte, ſo bald als möglich dahin abzugehen.

Hr. Mendizabal, dem die franz. Polizei den Aufenthalt an der Pyrenäengränze nicht länger geſtattete, iſt wieder in Paris angekommen.

Der jüngere Sohn der Herzogin von Orleans, der kleine Herzog von Chartres, leidet ſeit längerer Zeit an einer Krankheit der Eingeweide, die ernſtliche Beſorgniſſe erregt.

Der Sohn des Marſchalls Macdonald, Herzog von Tarento, hat ſich der Geſandtſchaft nach China angeſchloſſen.

Wir haben unlängſt der Verordnung erwähnt, in der der Maire von Lyon diejenigen Fremden mit den geſetzlichen Strafen drohte, die es verſuchen Lyoner Seidenarbeiter zur Auswanderung in das Ausland zu verleiten und ſich Zeichnungen und Muſter der Maſchinen und Deſſins zu verſchaffen. Es wurden nun auch wirklich die Herren Schwert und Benet als dieſes Vergehens ſchuldig verhaftet und die in ihren Wohnungen gefundenen Zeichnungen und Papiere ſollen den vollen Beweis dieſes Vergehens liefern.

Durch das Dampfboot Ville de Madrid hat man Nachrichten aus Barcellona bis 11. Seit 30. Sept. iſt die Blokade der Stadt ſehr eng und wird vom Meere aus durch zwei ſpaniſche Kriegsſchiffe unterhalten; — im Hafen lagen 5 franz. und 5 engl. Kriegsſchiffe. Die franz. Diviſion hat über 6000 Emigrirte aus Barcelona aufgenommen, fur die ſie täglich am Bord Brod backen und Lebensmittel von Barcelona holen läßt; dieſe Auswanderer gehören allen Nationen an; die engliſche Diviſion nimmt nur engliſche Auswanderer auf. Der Commandant Gatier hat nach Toulon geſchrieben, um die Abſendung von noch zwei Schiffen zu verlangen. Die Attarazanas ſind von den Inſurgenten ganz verlaſſen worden.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 80. Ned. 29 3/4.

Italien.

Ancona, 10. Okt. Hier wird eifrig an den Befeſtigungen gearbeitet, und die päpſtlichen Behörden verdoppeln ihre Wachſamkeit, ſeit von mehren Seiten berichtet worden, daß die Unternehmungen der Rebellen nichts weniger, als gänzlich paralyſirt ſeyen. In der Gegend von Urbano zeigen ſich jetzt mehrere Banden Ruheſtörer, und die Brandſtiftungen in der Campagna di Bologna haben nicht aufgehört. Es iſt in den letzten Tagen ein gewiſſer Bulati, ein Piemonteſer, der in mehrere geheime Geſellſchaften verflochten ſeyn ſoll, hier ſignaliſirt worden. Dieſer hat die Miſſion, in unſerer Delegation die Inſurrection zu organiſiren. Es ſind indeſſen die nöthigen Maßregeln angeordnet worden, um ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen, ſo bald er die Gränze überſchreitet. — Nach Briefen aus Rom ſoll der Cardinal-Legat Spinola von ſeinem Poſten ſich zurückziehen und der Cardinal de la Genga an ſeine Stelle treten. (A. Z.)

Rom, 10. Oktober. Geſtern Vormittag kam Se. Heil. der Papſt von Caſtel Gandolfa in erwünſchtem Wohlſeyn mit Gefolge hierher zurück und ſtieg im Palaſt des Quirinals ab, wo er noch einige Wochen zu verweilen gedenkt, bevor er den Vatikan bezieht. Der Papſt hatte ſich bei ſeiner Rückkehr in der Stadt ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. — Der k. hannover'ſche Miniſter, Legationsrath Keſtner, iſt nach Neapel, an welchem Hofe er bekanntlich vor Kurzem gleichfalls accreditirt wurde, abgereiſt. Wie man ſagt, wird zwiſchen Hannover und dem Königreiche beider Sicilien nächſtens ein Handels- und Schifffahrtsvertrag zu Stande kommen, womit man die Reiſe des Hrn. v. Keſtner in Verbindung bringen will. — In dem Hafen von Civitavecchia iſt ein großes franzöſiſches Kriegsdampfboot eingetroffen, welches, wie es ſcheint, daſelbſt in Station bleiben will. (A. Z.)

Florenz, 10. Oktober. Graf Survilliers (Joſeph Bonaparte), welcher bekanntlich ſeit längerer Zeit ſich hier aufhält, wurde in den letztvergangenen Tagen von ſchlagartigen Zufällen betroffen, ſo daß man ernſtliche Beſorgniſſe für ſein Leben zu hegen anfängt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Okt. Eine höchſte Verfügung in Betreff der ſich gegenwärtig in Rußland aufhaltenden preußiſchen Unterthanen theilen uns die neueſten Gouvernements-Blätter mit. Es heißt in dieſen über den beregten Gegenſtand: »Die ruſſiſche Regierung erachtet es für nothwendig, den preußiſchen Unterthanen in Rußland den Aufenthalt noch bis zum 1. Januar 1844 unter der Bedingung zu geſtatten, daß ſie ſich bis dahin von ihrer Regierung beſtimmte Urlaubspäſſe verſchaffen. Werden ſie aber ſolche von ihrer Regierung zur beſtimmten Friſt nicht produciren, ſollen ſie ohne Widerrede das Reich verlaſſen. Bittſchriften, die von ihnen bis zum 1. Januar 1844 an die dafür berechtigten Behörden um Anſuchen neuer Aufenthaltsſcheine in Rußland ohne Beilegung von Certificaten ihrer Regierung eingeben ſollten, ſollen unberückſichtigt bleiben.« (Berl. Z.)

Warſchau, 11. Okt. Während ſeines Aufenthaltes in der Feſtung Nowo-Georgiewsk (Modlin) hat Se. Majeſtät unterm 26. September folgenden Ukas erlaſſen, wodurch die jüdiſchen Einwohner des Königreichs Polen zum Militairdienſte verpflichtet werden: »Da wir es für billig erachten, daß die im Königreiche Polen anſäſſigen Juden in Perſon die Militairpflicht erfüllen, in gleicher Weiſe, wie unſere der Conſcription unterworfenen Unterthanen, ſo wie, daß die Aushebung der dortigen Juden zur Armee ſo viel als möglich in Uebereinſtimmung mit den hinſichtlich dieſer Pflicht für ihre Glaubensgenoſſen in unſerem Kaiſerreich eingeführten Vorſchriften erfolge, haben wir befohlen, nach dieſem Grundſatz die im Königreiche beſtehenden Verordnungen über die Militairpflichtigkeit der dortigen Juden zu ergänzen. Nachdem wir nun die uns in dieſer Beziehung von dem Adminiſtrationsrath des Königreiches vorgelegten und in dem Reichsrathsdepartement für die Angelegenheiten des Königreichs Polen geprüften Vorſchriften beſtätigt haben, befehlen wir: Art. 1. Die Juden des Königreichs Polen vom 1. Januar 1844 an zu perſönlicher Leiſtung des Militairdienſtes nach den hier beigefügten und von uns genehmigten Vorſchriften zu berufen. Art. 2. Von dieſer Zeit an die bisher im Königreiche von den Juden anſtatt der Militairpflichtigkeit erhobene jährliche Recrutenabgabe im Belauf von 105,299 Silberrubeln aufzuheben. Art. 3. Mit Vollziehung dieſes unſeres Ukaſes und der oben erwähnten Vorſchriften, welche durch die Geſetzſammlung publicirt werden ſollen, beauftragen wir unſern Statthalter und den Adminiſtrationsrath. Nikolaus. Durch den Kaiſer und König der Miniſter Staatsſecretair Ig. Turkull.« — Die geſtrige und die heutige Regierungszeitung enthält die näheren Vorſchriften über die Militairpflichtigkeit der Juden im Königreiche. Danach ſind alle Juden in dem Alter von 20 bis zu 25 Jahren militairpflichtig. Auch verheirathete Juden, welche in dieſem Alter ſtehen, ſind von der Conſcription nicht ausgeſchloſſen, wenn es an unverheiratheten, zum Dienſte tauglichen, militairpflichtigen Juden fehlt, um das auf die jüdiſche Bevölkerung fallende Contingent vollſtändig zu ſtellen. Von denjenigen Juden, die das militairpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, können die Minderjährigen vom 12. bis zum 18. Jahre einſchließlich zum Militairdienſte geſtellt werden, jedoch nur ihre eigenen Eltern, falls eine Familie auf dieſe Weiſe eines ihrer im militairpflichtigen Alter befindlichen und zum Dienſte ausgehobenen Mitglieder durch ein anderes erſetzen will. Zur Strafe für Vergehen, für Vagabundiren und für andere Uebertretungen der Geſetze können Juden bis zum 35. Lebensjahre einſchließlich, auf Verfügung der oberſten Landesbehörde, zum Militärdienſt gezogen werden, wenn ſie ſich dazu tauglich zeigen. Es ſteht den zum perſönlichen Militardienſt ausgehobenen Juden frei, Vertreter für ſich zu ſtellen, jedoch nur aus der Zahl ihrer Glaubensgenoſſen, die noch nicht das 25 Jahr zurückgelegt haben, und mit Beachtung der allgemeinen über den Militairdienſt im Königreich beſtehenden Vorſchriften. Conſcribirte Juden, welche von dem Aushebungsort, oder auf dem Wege zu den Heerestheilen, welchen ſie zum Dienſt einverleibt werden ſollen, deſertiren, ſollen ohne Ausnahme durch andere aus denſelben Gemeinden, zu welchen die Deſerteurs gehörten, auszuhebenden Juden erſetzt werden. (A.P.Z.)

Griechenland.

Der »Griechiſche Courier« vom 25. Sept. bringt ein von Kalergis und andern griechiſchen Offizieren unterſchriebenes Document, deſſen inſolenter Inhalt den beſten Commentar zu deſſen Geſinnungen gibt, die ſich jener Führer des Aufſtandes in ſeinen Bekanntmachungen beilegt. Bekanntlich ſoll der König von mehren Seiten Winke und Verwahrungen über den bevorſtehenden Ausbruch erhalten haben. Die Verſchworenen betrachten dies, ſelbſt nachdem ihnen der Sieg ſo vollſtändig gelungen, als eine Handlung des Verraths, auch wenn es von Perſonen ausgegangen war, die nicht an dem Complott Theil genommen, mit jenen Verwarnungen alſo nur ihre Treue für den König, mindeſtens ihre Theilnahme an deſſen Geſchick bethätigt hatten. Nun leſe man das Document: »Da mehrere Perſonen das

Gerücht verbreitet halten, Hr. Blach ſey bei Se. Maj. dem König geweſen, um ihn von der Bewegung, welche am 3. (15.) d. ausbrechen ſollte, zu unterrichten, ſo hat der Unterzeichnete, auf Verlangen Hrn. Blach's, dem Urſprung dieſes Gerüchts nachgeforſcht und erklärt nun, daß er durchaus nichts aufgefunden, was Grund dazu hätte geben können. Da Hr. Blach heute vor mehreren bei mir verſammelten Perſonen auf ſein Ehrenwort betheuerte, weder mittelbar, noch unmittelbar Se. Majeſtät etwas berichtet zu haben, was eine Bewegung, die er nicht kannte, bloßſtellen konnte, und da er zur Zufriedenheit der Verſammelten Aufklärungen gab, durch die er nach ihrer vollen Ueberzeugung von der Falſchheit dieſes verläumderiſchen Gerüchts gerechtfertigt iſt, ſo behändige ich ihm gerne gegenwärtige Erklärung und ermächtige ihn, davon Gebrauch zu machen, wie es ihm paſſend ſcheinen mag. Athen, 7. (19.) Sept. 1843. (Unterz.) Kalergis ꝛc. ꝛc. (Allg. Z.)

Ancona, 10. Okt. Die mit dem letzten Dampfboot eingelaufenen Berichte aus Athen bringen über die Lage Griechenlands wenig Erfreuliches. In den Provinzen waren die irrthümlichſten Begriffe über Conſtitution und über die von ihr zu erwartenden Folgen verbreitet, ſo daß man annehmen kann, daß man in den Reihen der Exaltirteſten und der dem monarchiſchen Prinzip feindſeligſten Meinungen die künftigen Vertreter der Nation ſuchen wird. Man iſt hier allgemein der Meinung, daß gerade des Königs Hingebung für die griechiſche Nation als Nation, gerade jene über dem Kampf der Factionen ſtehende Geſinnung, die ihn vom Anſchluß an eine Partei abhielt, und vermöge deren er ſich mit ſeinem wohlwollenden Herzen der Gerechtigkeit und Dankbarkeit eines ganzen Volkes anvertrauen zu müſſen glaubte, ſeine Stellung gefährdet habe. Hätte König Otto ſich eine Parthei in Athen geſchaffen, hätte er dieſe auf Koſten des Volks und der andern Partheien begünſtigt, ihre Intereſſen mit den ſeinigen verſchwiſtert, ſo würde er ſich am Tage der Entſcheidung nicht von aller Welt verlaſſen, der Willkür zweier übermüthigen Militärhäuptlinge preisgegeben geſehen haben. Aber der König verſchmähte dieſe niedrigen Hilfsmittel und glaubte in der Reinheit ſeiner Abſichten, in dem Ernſt ſeiner auf das Wohl des Landes gerichteten Beſtrebungen einen ſichern Schutz gegen die Umtriebe ſeiner Gegner zu finden. Se. Majeſtät nimmt ſeit dem 15. September keinen Theil an den Berathungen des Staatsraths und der Miniſter, ſondern ertheilt den von ihnen vorbereiteten Expeditionen einfach die nöthige Unterſchrift. — Die Meinung, daß die Bewegung des 15. Sept. von ruſſ. Agenten bewirkt worden, herrſchte noch in Athen vor, und fand ſich in dem Umſtande beſtätigt, daß faſt alle neuen Miniſter als alte Nappiſten bekannt ſeyen. Andere bezeichnen dieſe Meinung als irrig, und ſuchen darzulegen, daß die Sache in Paris unter den Auſpicien Koletti's vorbereitet worden und dort zur Reife gediehen ſind.

Die „Allgem. Ztg." ſchreibt ferner: Nach einem uns eben zugehenden Schreiben aus Patras vom 8. Okt. haben die Geſandten — mit Ausnahme des niederländiſchen — die Anzeige der Regierung wegen der veränderten Regierungsform beantwortet. Der Repräſentant Englands wünſchte dem griechiſchen Volke zu der erhaltenen Conſtitution Glück. Morgen Näheres.

Nichtpolitiſche Zeitung

München, 15. Oct. Aus Teheran erfahren wir, daß Baron Hallberg (Eremit von Gauting) dort in Begleitung eines ruſſiſchen Oberſten Anfangs Juli eingetroffen war. (Fr. J.)

Crailsheim, 12. Oktober. Heute Nachmittag hatte in unſerer Umgegend ein furchtbarer Sturm gewüthet, Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Marktſtände auf der Meſſe bei Roth a. S. mit den Waaren beſchädigt.

Koblenz, 17. Okt. Am 12. d. ereignete ſich bei Dorlingsfeld (zwiſchen Gorcum und Dortrecht) ein entſetzliches Unglück. Ein Nachen, welcher dem zu Berge fahrenden niederländ. Dampfſchiffe, »Stadt Köln« Paſſagiere zuführen wollte, ſchlug durch den heftigen Sturmwind um, und vierzehn Perſonen fanden, ohne daß ihnen Hülfe geleiſtet werden konnte, in den Wellen ihren Tod. (Rh.- u. M.-Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Oktbr

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	333, 00	+ 3, 4	SW. Reg.
Mittags 12 U.	333, 80	+ 4, 5	NW. bed.
Abends 7 U.	335, 22	+ 4, 2	W. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 16. Okt. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend Schiffer M. J. Retſchert von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 20. Okt. Angekommen geſtern Abend: Ant. Brand von hier mit Ladung von Köln; ferner heute Morgen: Gg. Weiler von Kitzingen mit Ladung von Mannheim und der Pfalz.

Bekanntmachung.

Das der Stadt zugehörige vormalige Waiſenhaus im 5. Diſtr. Nr. 232. mit einem zur Wohnung eingerichteten Hinterbau, nebſt Hof mit Brunnen und Holzremiſe, dann 2 Gärten und einem beſondern Einfahrtsthor wird hoher Weiſung zufolge

Montag den 6. November l. J.
Vormittags 11 Uhr

in dem Hauſe ſelbſt dem öffentlichen Striche ausgeſetzt.

Dieſes zu jedem Geſchäfte geeignete Haus iſt in gutem baulichem Zuſtande und kann die Einſicht täglich genommen werden.

Würzburg, 20. Oktober 1843.

Die Stadt-Kämmerei.
Broili.

Herbig.

Bekanntmachung.

[3b] Auf Anrufen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Wohnhaus im 5. Diſtr. Nr. 168., deſſen nähere Beſchreibung in Nr. 150, 155, u. 160. der N. Würzburger Zeitung vom 13. Mai, 6. u. 11. Juni l. J., dann in den Beilagen Nr. 154, 157 u. 160. des hieſigen Kreis-Intell.-Bl. vom 3. 8. u. 10. Juni l. J. enthalten iſt, wiederholt am

Mittwoch den 8. November l. Js.
früh 10 Uhr

im Verbriefungs-Commiſſionszimmer des unterfertigten Gerichts dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Strichsbedingniſſe an der Strichstagfahrt ſelbſt bekannt gemacht werden.

Würzburg, 19. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Lieder-Tafel.

Morgen, Sonntag den 21., Abends 8 Uhr, **Plenar-Versammlung** der ordentl. Mitglieder.

Der Vorstand.

☞ Heute mit Eintritt der Nacht wird das grosse **Kunst-Feuerwerk** abgebrannt. Der Schauplatz ist im Huttenschen Garten. — Die Casse wird um 5 Uhr geöffnet und den Anfang signalisirt eine aufsteigende Rakete. Zu recht vielem Zuspruch ladet höflichst ein

Paolo Chiarini.

Vermiethung.

[2a] Ein Eckladen nächſt der Domſtraße kann für nächſte Meſſe oder auf längere Zeit gemiethet werden. Näheres Nr. 106 am Dom.

Verkauf.

[2a] Im Großherzogthum Weimar iſt eine ſehr gut eingerichtete frequente Apotheke unter vortheilhaften Bedingungen, welche näher bei Unterzeichnetem zu erfahren ſind, aus freier Hand zu verkaufen.

G. B. Apel
in Schweinfurt.

Meine Niederlage von
Milly- oder Stearin-Lichter
aus der Fabrik des Hrn. Joh. Lor. Schätzler in München, iſt in ſchwerſter und leichterer Packung beſtens aſſortirt, und verkaufe ſolche zu möglichſt billigen Preiſen; dabei empfehle ich feines Lampen- und reines Salat-Oel, feinſten waſſerhellen **Batavia-Arac** und **Punsch-Essenzen** zur geneigten Abnahme.

Joſ. Wachter am Fiſchmarkt.

Verehelichungs-Anzeige.

Unſere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit allen unſern werthen Freunden und Verwandten ergebenſt an, und bitten um die Fortdauer ihrer ferneren Freundſchaft und Gewogenheit.

Frankfurt a. M., 19. Oktober 1843.

Ferdinand Schaub.
Auguſta Schaub
geb. Hauſer.

Lehrlings-Stelle.

[2a] In einer ſehr verzweigten Handlung eines angenehmen lebhaften Orts Unterfrankens wird ein gut erzogener junger Menſch, katholiſcher Religion, mit den nöthigen Vorkenntniſſen als Lehrling geſucht. Das Nähere die Exped. d. Bl. unter C. T. W.

Gaſthausverkauf in Marktheidenfeld.

[2b] Familienverhältniſſe wegen bin ich geſonnen, mein Gaſthaus zum „Goldnen Karpfen" mit Realrecht zu verkaufen.

Das Gaſthaus liegt nahe am Main, iſt von Fachwerk erbaut, hat nebſt der Wohnſtube einen Alkoven, Küche mit Sparherd, 2 Stallungen, in welchen 24 Pferde untergebracht werden können, Scheune, Holzhalle, Futterkammer, Stallung für 8 Stück Rindvieh und 2 Schweinſtälle; einen großen Futter- und andern Keller, Waſchhaus und einen s. v. Abtritt. Im 2ten Stocke befinden ſich ein Tanzſaal, ein heizbares Zimmer nebſt Alkoven, Küche, 4 andere Zimmer und s. v. Abtritt; ferner ein gegypſter Fruchtboden nebſt großem Futterboden.

Zu dem Gaſthauſe können auch Aecker und Wieſen beigegeben werden.

Zwei Drittheile des Kaufſchillings können zu 4 Prozent ſtehen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen ſich gefälligſt wenden an

Ludwig Spettel's Wittwe
in Marktheidenfeld.

Theater.

Sonntag, den 22. **Der Alpenkönig u. der Menſchenfeind.** Romant.-kom. Original-Zauberſpiel in 4 Akt. von Raymund, Muſik von Müller.

Montag, 23. **Die Regimentstochter.** Kom. Oper in 2 Akten, Muſik von Donizetti.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 65¹⁄₄ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 293. Sonntag, 22. Oktober 1843.

Staatsverfolgung in Irland.

(O'Connell und Andere zur Bürgſchaftsſtellung angehalten.)

Unter vorſtehender Ueberſchrift meldet der »Globe« aus Dublin vom 14. Okt. Die Verfolgungen haben begonnen. Die unten beſchriebenen Ereigniſſe ſind inmitten der größten Aufregung unſerer Bevölkerung vor ſich gegangen, ſo daß wir ſchon heute einen Vorgeſchmack von der gewaltigen Gährung hatten, welche während der herannahenden Gerichtsſeſſion bevorſteht. Der Himmel weiß, wann oder wie dies enden ſoll; denn es wird höchſt ſchwierig ſeyn, die Erbitterung unter dem Volke zu beſchwichtigen, welche dieſe Verfolgungen in Maſſe gegen die katholiſche Geiſtlichkeit, wie gegen die politiſchen Führer, überall im Lande hervorrufen müſſen. Wir haben jedenfalls einer höchſt gefährlichen Criſis. Ich komme zur Erzählung der heutigen Vorgänge. Heute Morgen um 9 1/2 Uhr begab ſich der Kronſachwalter, Hr. Kemmis, zu O'Connell ins Haus und behändigte ihm ein Schreiben, worin es heißt, daß die Regierung gegen ihn und ſeinen Sohn John O'Connell, Parlamentsmitglied, wegen »Verſchwörung und ſonſtigen Mißverhaltens« ein gerichtliches Verfahren eingeleitet habe; er, O'Connell, möge demnach angeben, zu welcher Stunde er und ſein Sohn vor dem Richter Barton erſcheinen würden, um die nöthige Bürgſchaft dafür zu leiſten, daß ſie am erſten Tage der nächſten Gerichtsſeſſion ſich zu ſtellen bereit ſeyen, um auf jede vom königlichen Generalanwalt wider ſie vorzubringende Anklage zu antworten. Nach einiger Beſprechung zwiſchen O'Connell und Hrn. Kemmis, der ſich äußerſt höflich benahm, wurde die Bürgſchaftsleiſtung auf heute Nachmittag 3 Uhr feſtgeſetzt und Hr. Kemmis empfahl ſich. In Folge der angeblich amtlichen Ankündigung der geſtrigen „Evening-Mail", daß „die Verhaftungen heute vor ſich gehen würden," herrſchte große Bewegung im Publikum, und Volkshaufen waren am Hauptpolizeiamte bei O'Connell's Wohnung und um das Gerichtsgebäude verſammelt. Jene Nachricht war aber unrichtig geweſen; die Haftbefehle ſind zwar ſowohl gegen O'Connell und ſeinen Sohn, als gegen die unten näher bezeichneten Perſonen in der üblichen Form ausgefertigt, die wirkliche Verhaftung aber iſt von der Regierung klüglich nicht beabſichtigt, ſondern das geſetzlich zuläſſige Auskunftsmittel der Bürgſchaftsforderung gewählt worden. Nachmittags halb 3 Uhr. In der Stadt heißt es, daß Proclamationen gegen den Repealverein und gegen Einſammlung der Repealrente im Werke ſeyen. Ich weiß bis jetzt beſtimmt, daß bis jetzt noch keine ſolche Proclamation im Drucke iſt. Die Polizeicommiſſaire haben Befehl, heute den ganzen Tag auf den Bureaus zu ſeyn, um Bürgſchaftsleiſtung für angeblich 28 Perſonen entgegenzunehmen, gegen welche, wie es heißt, die gerichtliche Verfolgung beginnen ſoll, und unter welchen ſich, wie man hört, der Titularerzbiſchof von Tuam, Dr. Mac Hale, der Biſchof von Ardagh, Dr. Higgins, und Lord Ffrench befinden. Gegen keine dieſer Perſonen wird indeſſen, wie ſchon bemerkt, perſönliche Verhaftung beabſichtigt. — Nachmittag 3 3/4 Uhr. Nach 3 Uhr traten O'Connell und ſein Sohn John O'Connell, begleitet von Daniel O'Connell jun. und zweien Bürgen, M'Loughlin und Dunn, im Hauſe des Richters Barton ein. Da in dem Schreiben, welches Hr. Kemmis dem Agitator zuſtellte, angeführt war, daß zur Unterſtützung der wider ihn zu erhebenden Anklagen eidliche Angaben vor dem Richter Barton erfolgt und zu Protocoll genommen ſeyen, was ebenfalls in Bezug auf Hrn. John O'Connell der Fall ſey, ſo verlangte Hr. Mahony, als Sachwalter beider O'Connells, vom Kronſachwalter Abſchriften jener Angaben, und übergab, da dieſelben verweigert wurden, ſchriftliche Begehren der Clienten, worin ſie unter Berufung auf eine Parlamentsacte die beſagten Abſchriften gegen Vergütung der Copialien fordern. Als dieſe vorläufigen Verhandlungen vorüber waren, und der Richter Barton und zwei Sachwalter der Krone ihre Plätze eingenommen hatten, verlangte O'Connell die Ausſagen einzuſehen, auf welche ſich die Anklage gegen ihn ſtütze, und erklärte ſich nach Durchleſung derſelben bereit, die geforderte Caution, nämlich 1000 Pfd. St. für ſich und weitere 1000 Pfd. St. durch zwei Zeugen, ſofort zu ſtellen. Als er den desfallſigen Schein unterzeichnen wollte, war die Feder ſo ſchlecht, daß er launig äußerte: »Dieſe Feder ward nicht zum Schreiben geſchaffen«. Nachdem der Agitator und ſein Sohn die nöthigen Dokumente wegen der Bürgſchaftsſtellung unterzeichnet hatten, erklärte der betreffende Beamte, daß ihnen jetzt Abſchriften der wider ſie zu Protokoll genommenen Angaben verabfolgt werden könnten, und Herr Kemmis zeigte an, daß außer den beiden O'Connells, auch gegen andere Perſonen, theils wegen ihrer Reden zu Mullaghmaſt und bei dem dortigen Diner, theils wegen ihres Verhaltens als Mitglieder des Repealvereins, gerichtliche Einſchreitung erfolgen und denſelben ſomit die erforderliche Bürgſchaftsſtellung obliegen werde. Der Kronſachwalter nannte als ſolche Perſonen: die Geiſtlichen Tyrrell und Tierney, die Herren Steele, Ray (Sekretär des Repealvereins), Dr. Gray, John Gray, Barrett und Duffy. Um 3 1/2 Uhr verließ O'Connell mit ſeinen Begleitern unter dem lauten Beifallsgeſchrei der draußen verſammelten Menge das Haus des Richters.

Der »Dublin-Evening-Poſt« vom 14. Okt. bringt bereits nachſtehende wichtige Proclamation O'Connell's und ſpricht zugleich ihre Ueberzeugung dahin aus, daß das Volk ſeinem Rathe allgemein und unbedingt nachkommen werde:

»An das Volk von Irland. Geliebte Landsleute! Ich thue Euch kund, was Ihr auch von anderer Seite hören werdet, daß ich nämlich heute Bürgſchaft dafür geſtellt habe, am erſten Tage der nächſten Quartalſeſſion auf eine Anklage wegen »»Verſchwörung und ſonſtigen Mißverhaltens«« zu antworten. Ich mache dieß kund, um das Volk, Einen und Alle, zu beſchwören, die ſtrengſte und vollkommenſte Ruhe zu beobachten. Jeder Verſuch, den öffentlichen Frieden zu ſtören, kann höchſt verderblich werden; ſicherlich würde er ſtrafbar und nachtheilig ſeyn. Folgt mir demnach, geliebte Landsleute. Laßt Euch von Niemand verleiten, den Frieden zu brechen, das Geſetz zu verletzen oder Euch eines Tumults oder einer Ruheſtörung ſchuldig zu machen. Das kleinſte Verbrechen gegen die Ordnung oder den öffentlichen Frieden kann unſere ſchöne und außerdem triumphirende Sache vernichten. Wenn Ihr während dieſer Kriſis meiner Warnung nachkommen und Euch ſo verhalten werdet, wie ich Euch dringend anrathe, geduldig, ruhig und geſetzlich — dann glaube ich Euch dafür bürgen zu können, daß die Zeit nicht fern iſt, wo unſere verehrte Herrſcherin das irländiſche Parlament in College-green eröffnen wird. Jeder Verſuch unſerer Feinde, das Fortſchreiten der Repealbewegung zu hemmen, hat bisher gerade die entgegengeſetzte Wirkung gehabt. Auch der jetzige Verſuch wird dasſelbe Reſultat haben wenn er nicht durch irgend ein Mißverhalten von Seiten des Volks unterſtützt wird. Seid alſo ruhig und wir werden triumphiren. Euer treuer Diener Daniel O'Connell. Marrion-ſquare, 14. Oct. 1843.«

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Se. Maj. der König haben den Oberappellationsgerichtsrath Papius zum zweiten Director des Appellationsgerichts in Aſchaffenburg zu befördern geruhet. (Aſchaffb. Z.)

München, 16. Okt. Heute fand dahier die Eröffnung, Einweihung und Uebergabe des neuerbauten Mutterhauſes bei St. Jakob am Anger durch den hochwürd. Hrn. Erzbiſchof an den k. Commiſſar, Staatsrath und Regierungspräſidenten v. Hörmann ſtatt, welcher ſodann das Kloſter an die Oberin übergab. Das Kloſtergebäude enthält Raum für 40 Schweſtern, 40 Novizinnen und 60 Candidatinnen. Das Mutterhaus zählt nebſt den 13 Filialen in Städten, Märkten und Dörfern, jetzt 77 Schweſtern, 19 Novizinnen und 31

Digitized by Google

Kandidatinnen, und ſieht ſich, nebſt 40 Penſionären, 3677 Schulkinder anvertraut.

München, 18. Oct. Die k. Regierung von Schwaben und Neuburg ordnet in Betreff der Zündhölzchen an: 1) Zündhölzchen dürfen von den damit Handeltreibenden niemals an Kinder abgegeben werden, ſelbſt wenn dieſe von ihren Eltern geſchickt werden. 2) Die Zündhölzchen müſſen in den Häuſern vor Kindern ſorgfältig bewahrt und vorſichtig gebraucht werden. 3) Die Aufbewahrung derſelben muß in feuerfeſten Behältern, entfernt von brennbaren Gegenſtänden geſchehen. 4) Die Feuerbeſchau-Kommiſſionen ſollen dieſe entſprechende Aufbewahrung genau kontroliren. 5) Zuwiderhandelnde werden ſtrenge beſtraft. (Intell.-Bl. v. Schwaben u. Neuburg.)

Bamberg, 19. Oct. So eben trifft die Nachricht ein, daß am 17. d. Nachts auf ſeinem Gute Heinersreuth der k. bayer. Staatsminiſter Frhr. v. Lerchenfeld, im 65. Jahre, mit Tode abging. (Fr.M.)

= **Preußen.** Berlin, 18. Okt. (Pr.-C.) Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde am verfloſſenen Sonntag auch in den hieſigen Kirchen von der Kanzel herab würdig begangen. Die katholiſche Kirchengemeinde hat außerdem noch zur Feier dieſes frohen Tages beſondere Vorbereitungen getroffen, die bisher am Geburtstage des Königs hier nie ſtattgefunden. — In Bezug auf den ſeit Anfang Auguſt d. Js. unter den hieſigen Studirenden beſtehenden Leſeverein ſind laut eines Anſchlages von Seiten des Univerſitätsſenats am ſchwarzen Brette Gegenſtände zur Kenntniß der vorgeſetzten Behörde gelangt, welche mit Rückſicht auf die beſtehende Geſetzgebung die gegründete Beſorgniß erregen, daß die Theilnehmer an dem Leſeverein bei weiterer Verfolgung ihrer Zwecke in die unangenehme Lage kommen könnten, zur gerichtlichen Unterſuchung gezogen zu werden. Einer ſolchen Gefahr nun vorzubeugen, hat das hohe vorgeſetzte Miniſterium in Uebereinſtimmung mit dem Rector Magnificus beſchloſſen, »gedachten Leſeverein bei Vermeidung der für geheime Verbindungen feſtſtehenden Strafen ſofort aufzulöſen,« welches den Studirenden nun durch obenerwähnten Anſchlag bekannt gemacht wird. — Die Adler an den neuen Helmen unſeres Militairs, welche in der rechten Klaue das Schwert und in der linken das Zepter halten, ſollen nun dahin abgeändert werden, daß künftig wie bei allen gekrönten preußiſchen Adlern, das Zepter von der rechten und der Reichsapfel von der linken Adlersklaue gehalten wird. Ferner ſollen die Officiere des Gardregiments nun auch ſilberne Degengehänge erhalten, und zwar die der Musketiere um den Leib und die der Füſiliere über die Schulter. — Sehr geſpannt iſt man bei uns auf den nächſtens hier erſcheinenden erſten Band einer hiſtoriſch-biographiſchen Geſchichte der preußiſchen Artillerie, welche der Obriſtlieutenant v. Schöning, (Hofmarſchall des Prinzen Karl) jetzt herausgiebt. Dieſen intereſſanten Theil wird als Vignette das Bild des verewigten Prinzen Auguſt, des Chefs dieſer bedeutungsvollen Waffengattung, ſchmücken. — Das Tragen unſerer Nationalkokarde wird hier unter dem Civilſtande immer allgemeiner, ſo daß unſere Hutfabrikanten Hute mit dergleichen Kokarden zum Verkaufe jetzt vorräthig halten.

Vom Rhein, 16. Okt. Nach Berichten aus dem Luxemburgiſchen iſt die Angelegenheit wegen Errichtung eines deutſchen Bundes-Contingents gegenwärtig wieder ſo gut wie eingeſchlafen. Als im vorigen Jahre nach einer mehr als ſiebenundzwanzigjährigen Nachſicht der deutſche Bund endlich die holländiſche Regierung dazu anhielt, ihren Verpflichtungen Genüge zu leiſten und das matrikelmäßige Contingent aus luxemburgiſchen Landeskindern in Einklang mit den Beſtimmungen der Bundesgeſetze bezüglich der Bewaffnung und Organiſation herzuſtellen, wurden einige Verſuche zu dieſem Zwecke gemacht, allein ſchon damals konnte man ſehen, daß es mit der Sache kein rechter Ernſt ſey. Es wurden im Ganzen einige hundert Mann dazu verwendet, denen es noch dazu an der nöthigen Bewaffnung und Equipirung fehlte. Hiebei iſt es im Weſentlichen bis jetzt geblieben, auch wird vorausſichtlich nicht mehr geſchehen, wenn man in Frankfurt wie bisher, ferner den müßigen Zuſchauer abgibt. (Köln. Z.)

Baden. Karlsruhe, 13. Oktober. Dem Vernehmen nach hat Moriz v. Haber, der nach ſeiner erſtandenen Arreſtſtrafe nach Frankreich ging, zwei Franzoſen gefunden, welche dieſer Tage hierher kamen, um die ledige Göler-Haber'ſche Streitſache mit dem Hrn. von Sarrachaga, dem Sekundanten des unglücklichen von Göler, von neuem aufzunehmen und einer blutigen Entſcheidung zu unterwerfen. Mit Recht weigerte ſich Herr von Sarrachaga, der in dieſer ganzen beklagenswerthen Sache ſich ebenſo als edler Freund, wie als ſelbſtſtändiger Mann bewieſen hat, auf ſolche Weiſe ſich ferner einzulaſſen; die hieſige Polizei hat die Franzoſen fortgewieſen. (D.A.Z.)

Holſtein. Kiel, 14. Oktober. Die hieſigen Correſpondenz-Blätter erklären das Gerücht, daß ein däniſcher Officier von einem Soldaten des holſteiniſchen Bundescontingents bei Lüneburg erſtochen worden ſey, für unwahr.

° **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Oktober. (Priv.-Corr.) Mit Ausnahme der Integrale, welche um 1/8 variirten, ſchloßen die übrigen Fonds heute zumeiſt auf ihrem geſtrigen Stande. 5 pCt. Metalliq.: 110 3/8 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 2020 G.; 250 fl. Looſe: 100 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 G.; Integrale: 53 1/4 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B. — Gewinnziehung der k. preuß. Seehandlungs-Prämienſch. Nr. 172,396, 224,024, jede 1000 Rthlr. Nr. 59457, 59,859, 72,041, 116,059, 166,918, 214,826, 250,535, jede 500 Rthlr.

Großbritannien.

London, 18. Okt. Der „Globe" ſagt in ſeinem Citybericht, daß an der Börſe durch das beſchloſſene gerichtliche Verfahren gegen O'Connell keine Aufregung hervorgerufen worden ſey, obgleich die Fonds aus andern Urſachen von ihrem vorgeſtrigen Standpunkte etwas gewichen ſind.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Die Art und Weiſe, wie die Einweihung der rheiniſch-belgiſchen Eiſenbahn von der franzöſiſchen Preſſe beurtheilt wird, iſt zu lehrreich, als daß ich nicht dieſe Auffaſſungen abſichtlich den deutſchen Leſern empfehle. Der Mißmuth der franzöſiſchen Zeitungen iſt augenſcheinlich und beweiſ't, daß Deutſchland einen Schritt mehr für ſeine Selbſtſtändigkeit und Stärkung gethan. Mit bittern Worten ruft das Abend-Oppoſitionsblatt »La Patrie«: »Frankreich verwiſche ſich in Europa, ein Napoleon hätte ſo etwas nicht gelitten, und der Napoleon des Friedens (Louis Philipp), von welchem man ſo viel geſprochen, habe ſeine friedliche Miſſion mißverſtanden denn Deutſchland nehme allmählich in Belgien die Stelle der ehemaligen franzöſiſchen Sympathien ein«. (Köln. Ztg.)

° Paris, 18. Okt. (P.-C.) Ein Brief aus Conſtantine v. 4. Okt. gibt folgende Nachricht: Eine Colonne von 3000 Mann iſt an die Gränze von Tunis marſchirt, um die Gränzlinie zwiſchen dieſer Regentſchaft und unſern Provinzen zu regeln. — Hier in Paris, wo man die in letzter Zeit ſo häufig an den franzöſiſchen Conſul und den Schiffscommandanten in Tunis geſendeten Depeſchen und den Umſtand in Erwägung zieht, daß die franzöſ. Flotte, deren Anweſenheit in der Levante ſo nöthig wäre, noch immer vor Tunis liegt, will man behaupten, es handle ſich um eine energiſche Demonſtration, vielleicht um noch mehr, gegen den Dey von Tunis, der ſeit längerer Zeit die unzähligen Reclamationen der franzöſ. Regierung gar nicht zu beachten ſcheint. Jedenfalls ſcheint eine Colonne von 3000 Mann zu ſtark, um eine ſo kurze Gränzlinie zu reguliren, wozu einige Ingenieurs mit einer Compagnie Sappeurs genug wären. Obiges Schreiben wird von den miniſteriellen Abendblättern gegeben.

Graf v. Locmaria hat die Leitung der Quotidienne bereits angetreten. Sein erſter Act war, ſich abſolut gegen jedes Königthum auszuſprechen, das die National- und Volks-Souveränität zur Baſis hat; die Monarchie ſoll aus ihrer eigenen Macht über allen Rechten und Gewalten der Nation ſtehen, und eine Revolution gegen das Prinzip der Legitimität unmöglich ſeyn. In Folge dieſer Theorie verdammt er die Julirevolution und vertheidigt die unverjährbaren Rechte Heinrichs V., der nicht aufgehört habe, der legitime König Frankreichs zu ſeyn. — Die Bulletins über die Reiſe des Herzogs von Bordeaux in England veröffentlicht die Quotidienne unter der Ueberſchrift: Herr Graf v. Locmaria hat ſo eben von Edinburg folgende Note erhalten u. ſ. w.

Die neueſten Berichte aus Konſtantinopel laſſen bemerken, daß der Paſcha von Jeruſalem noch immer nicht abgeſetzt, viel weniger erſetzt iſt. Da nun ſein Nachfolger dem Conſul Lantiop eine Entſchuldigungsviſite machen ſoll, ſo ſcheint die Pforte dieſen Act der Genugthuung ſo weit hinausſchieben zu wollen, daß er ganz unbeachtet vorübergeht.

Lamartine hat in ſeinem Journal le bien public abermals einen Aufruf an die Oppoſition erlaſſen, einig und energiſch zu ſeyn. Er ſagt: »Das Unrecht der Oppoſition in den Augen Frankreichs iſt, daß ſie nie große und würdige Dinge verlangt. Man kann große Nationen nicht mit kleinen Reſultaten enthuſiasmiren. Man ſchafft keine großen Kräfte mit kleinen Mitteln. Wagen iſt das Synonym des Könnens! Wagt viel, ſo vermögt ihr viel!«

Faſt ſämmtliche Regimenter der Garniſon von Paris, die bereits ein Jahr hier ſind, werden durch andere erſetzt. Namentlich wird das 35. Regiment erwartet, das bei dem Kampfe der rue Transnonain ſo thätig war.

° Paris, 18. Oktober. Nachmitt. 4 Uhr. (Priv. Correſp.) Der Herzog von Bordeaux geht, wie man ſagt, damit um, in Lon-

Digitized by Google

don ſein kgl. Haus (maison du Roi) einzurichten, und alle hohen Chargen mit den erſten ariſtokratiſchen Notabilitäten Frankreichs zu beſetzen. Die meiſten Legitimiſten, die unter Karl X. hohe Hof-Chargen bekleideten, ſind bereits nach England abgereist.

Die ſpaniſche Heirathsfrage hat, trotz aller langen und gelehrten Zeitungsartikel, wie trotz aller diplomatiſchen Conferenzen noch keinen entſcheidenden Schritt vorwärts gethan, da man die Geſinnung, die in der Cortes dominiren wird, noch nicht kennt. Man erwartet die telegraphiſchen Nachrichten über die erſten Operationen dieſer Verſammlung mit großer Spannung, und glaubt, daß die Zurückberufung der Königin Chriſtine augenblicklich erfolgen wird. Das Miniſterium Lopez würde dann ſeine Portefeuilles niederlegen, um der Krone freie Wahl ihrer Miniſter zu laſſen, und die Königin dann nach dem Rathe ihrer Mutter ein Miniſterium bilden. Die Nachrichten aus Barcelona gehen bis zum 11. Beim Einſchiffen der franzöſ. Unterthanen wurde abermals auf die franzöſ. Schaluppen gefeuert; Leſſeps hat Genugthuung verlangt; in der Stadt halte ſich eine exparteriotiſche Junta gebildet und einen Theil der Inſurgenten für ſich gewonnen. Prim iſt bereits im Beſitze aller Forts um Girona, während des Waffenſtillſtandes hat Ametller einen Adjutanten nach Barcelona geſchickt, um ſich zu überzeugen, wie die Sachen ſtehen. Beſtättigen ſich Prims Angaben, ſo will er ſich unterwerfen.

Don Carlos wird in Bourges jetzt ſehr ſtreng bewacht, mehrere Verhaftungen haben im Hotel Panette, das er bewohnt, ſtattgefunden. Er bezieht jährlich 118,000 Fr. von Neapel, Sardinien und dem Herzog von Bordeaux.

Vorgeſtern und geſtern haben hier ſehr viele Hausunterſuchungen bei Legitimiſten ſtattgefunden.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 80. Ard. 20 1/2.

Griechenland.

München, 18. Okt. Dieſen Morgen ſind Briefe aus Athen bis zum 6. Oktober hier angekommen. JJ. MM. der König und die Königin befanden ſich körperlich wohl. An dem Namenstag des Königs wurden Ihre Majeſtäten bei der Fahrt nach der Kirche von dem verſammelten Volke jubelnd begrüßt, auch war ein Triumphbogen errichtet worden. Sonſt lauten aber dieſe neueſten Briefe ſo traurig wie die früheren. Namentlich war man in Sorgen über die Dinge, welche ſich nach Einberufung der Nationalverſammlung ergeben dürften. Mit dem am 6. abgehenden Dampfboot haben ſich wieder viele Deutſche eingeſchifft, von denen wir wohl ſchon in den nächſten Tagen Einzelne hier eintreffen ſehen werden. Am Tag darauf, den 7., hatte man den Namenstag Ihrer Maj. der Königin feſtlich zu begehen beſchloſſen und dazu ſchon verſchiedene Anſtalten getroffen. (Augsb. Abdz.)

Patras, 8. Okt. Die Gemüther ſind noch immer ſehr aufgeregt, allein der Sturm ſcheint, für den Augenblick wenigſtens, vorüber zu ſeyn. Die öffentliche Ruhe iſt ſeit der Revolution nicht unterbrochen worden und die Geſchäfte nehmen ihren gewöhnlichen Gang. Die alten Miniſter wurden meiſtens verwieſen, oder ſind aus freien Stücken abgereist. Unter den erſteren hat Rhizos das Königreich verlaſſen, Kriezis iſt nach Hydra, Kallis nach Tynos, Chriſtides nach Syra und Wlachopulos nach Morea gegangen. Im Dienſtperſonal haben viele Veränderungen ſtattgefunden: Theogeni iſt Gouverneur von Patras geworden und Adam Dukas von Akarnanien. Die Gährung dauert in Athen fort; die Gemäßigten hoffen auf die baldige Ankunft Kolettis und Maurokordatos. Der engliſche Geſandte hat einen Dampfer nach Konſtantinopel geſendet, um letztern abzuholen, der nach aller Wahrſcheinlichkeit die Leitung der Geſchäfte übernehmen wird, denn der Miniſterpräſident Metaxas iſt bereits mit ſeinen Collegen zerfallen und wird ſich nicht lange halten können. Jetzt, da die Bayern fort ſind, richtet ſich der Haß der Griechen gegen die Fanarioten, die ſämmtlich abgeſetzt oder exilirt ſind.*) Inzwiſchen haben die Wahlen für die bevorſtehende Nationalverſammlung begonnen, und zwar nicht nach der jetzigen, ſondern der früheren Eintheilung des Landes. Damals waren 80 Eparchien oder Provinzen, deren jede wenigſtens zwei Bevollmächtigte und wenn deren Bevölkerung 25,000 Seelen überſteigt, vier zum Congreß ſendet. Die Verſammlung wird alſo über 160 Mitglieder zählen. Einige Wahlen ſind ſchon bekannt. Die Epinoten haben den Gymnaſiarch Genadios gewählt, Voſtizza wird von dem neuen Kriegsminiſter Londos repräſendiet ſeyn; für Karytena iſt der Obriſt Gennajos Kolokotroni, für Hydra Konduriotti gewählt worden. — Die meiſten Geſandten der fremden Mächte in Athen haben auf die Notification, betreffend die veränderte Regierungsform, geantwortet; der holländiſche hat keine Notiz davon genommen, ſie folglich, wie es ſcheint, nicht anerkannt. Der britiſche Repräſentant erließ eine Art Proclamation an das griechiſche Volk, worin er ihm zur Conſtitution Glück wünſcht und ſchon im voraus die Anerkennung von Seite ſeiner Regierung zuſichert. Im nämlichen Sinne handelten oder ſprachen die andern engliſchen Beamten ſowie die engliſche Partei überhaupt. So wurden geſtern Abend von dem Commandanten der vor Patras ſtationirenden Fregatte Eagle der Verfaſſung zu Ehren ein Ball an Bord gegeben, zu welchem alle Liberalen ſammt Frauen und Töchtern eingeladen waren. In den öffentlichen Caſſen ſieht es traurig aus. Eine Handelsſtockung hatte zur Folge, daß weder beim Zollamt noch ſonſt bei einer Behörde Gelder eingingen. Die jetzigen Miniſter haben auf ein Drittel ihres Gehalts freiwillig verzichtet, in der Erwartung, die ihnen Untergeordneten werden ein verhältnißmäßiges Opfer bringen. (Allg. Z.)

*) Maurokordatos gehört zu dieſer Partei.

Rußland und Polen.

Von der polniſchen Gränze, 11. Okt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die jüngſten politiſchen Ereigniſſe den Kaiſer Nikolaus früher aus der polniſchen Hauptſtadt abberufen haben, als es in deſſen Abſicht gelegen. Dieſe Ereigniſſe ſind freilich für das ruſſiſche Cabinet von der höchſten Bedeutung. Die großen Uebungen bei Wosneſſensk ſind vorläufig abbeſtellt, indeſſen ſoll das dort zuſammengezogene Armeecorps von 40,000 Mann, größtentheils Cavallerie, noch nicht dislocirt werden, ſondern für gewiſſe Eventualitäten zuſammen bleiben. Dagegen ſind die 30,000 Mann, die bei Warſchau manövrirt haben, in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt, doch glaubt man, daß ein Drittel derſelben noch zur Verſtärkung der Südarmee verwandt werden dürfte. Ueber die Erſchütterungen, die Griechenland in der neueſten Zeit erfahren, durchkreuzen ſich die widerſprechendſten Gerüchte. Wenn einige fremde Blätter zu verſtehen gegeben haben, als ob eine nordiſche Macht dieſer Revolution nicht fremd geweſen, ſo ſind dieß offenbar gehäſſige Inſinuationen. Ohne hier ſchon darüber abſprechen zu wollen, ob jene Ereigniſſe Rußland irgendwie Gewinn verſprechen oder nicht, darf man doch verſichert ſeyn, daß das ruſſiſche Cabinet in ſeinem Syſtem niemals Inconſequenzen begehen, und nie Vortheile ſuchen und benützen werde, die auf revolutionärem Wege erzielt werden. Rußland wird gegen die neue Ordnung der Dinge in Griechenland proteſtiren, das unterliegt wohl keinem Zweifel. Inzwiſchen dürfte die griechiſche Revolution ſchwerlich ſchon ihr Ende erreicht haben; auch glaubt man, daß die Conſpiration eine weitere Verbreitung habe, und daß der Aufſtand zu Athen leicht das Signal zu einer allgemeinen Schilderhebung aller Chriſten in der Türkei werden dürfte. Anzeichen davon ſcheinen vorhanden zu ſeyn, und darum dürfte das St. Petersburger Cabinet ſich zur höchſten Aufmerkſamkeit aufgefordert fühlen. Allgemein iſt hier die — wohl zu weit gehende — Meinung verbreitet, daß die letzte Stunde der Pforte binnen kürzeſter Friſt ſchlagen und Rußlands Hauptarmee nach dem Süden marſchiren werde. Auf unſerer Gränze ſind weſentliche Abänderungen der frühern ſtrengen Maßregeln eingetreten. Alle preußiſchen Unterthanen, ſie mögen dem Civil oder Militär angehören, die ohne Päſſe oder mit ungenügend befundenen Päſſen ſich im Königreiche Polen aufhalten, werden nicht mehr, wie anfangs angeordnet war, nach Sibirien oder auf die Feſtungen im Innern des Reichs abgeführt, ſondern auf kürzeſtem Weg über die Landesgränze nach Preußen zurückgebracht. Alle Briefe aus Warſchau ſind noch voll von Beſchreibungen der glänzenden, daſelbſt aus Anlaß der Geburt des Erbthronfolgers ſtattgehabten Feſte, namentlich werden die feenhafte Beleuchtung von Lazienki und das damit verbundene große Feuerwerk als nie geſehene Herrlichkeiten geſchildert. (Allg. Z.)

*** Würzburg, 21. Okt. Der königliche Landrichter Dr. Mechel von Hotheim wurde ſeinem Wunſche gemäß nach Au bei München verſetzt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 18. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Der Muſikdirektor Gungl aus Gratz gefällt mit ſeiner Kapelle unſerem Publikum. Derſelbe wird den Winter über hier bleiben und ſich ſpäter vielleicht gänzlich in Berlin niederlaſſen. — Zur Nachfeier des Geburtstages unſers Königs fand geſtern bei Ihren Majeſtäten in Sansſouci unter Leitung Mendelsſohn-Bartholdy's ein großes Hofkonzert ſtatt, worin die deßhalb noch hier anweſende Sängerin Madame Pauline Garcia auch mehrere Stücke vortrug.

Gießen, 12. Oktober. Der Streit der hieſigen Metzger mit der Polizeibehörde, der die Auflöſung der Zunft zur Folge hatte, iſt neben vorübergehenden großen Unbequemlichkeiten und Entbehrungen für das Publikum auch Anlaß zu manchen ſcherzhaften Ereigniſſen geweſen, wovon ich Ihnen nur das eine mittheilen will, daß die Metzger beſchloſſen hatten, einem Barbier die Kundſchaft zu kündigen, weil er gegen ihre Sachen laute Partei nahm, und daß der einen Beſchluß der Barbierzunft zur Folge hatte, keinen Metzger mehr zu raſiren. So iſt mir die Sache erzählt worden, die von wahrer Blüthe des corporativen Lebens zeugt, um deſſen Aeußerung man uns in

Digitized by Google

andern Staaten vielleicht beneiden wird. Es ſtellte ſich hier, wie in allen Verhältniſſen des Zunſtweſens als Reſultat heraus, was der eine zu wenig hatte, hatte nun der andere zu viel, woraus man ſich die Nutzanwendung auf Fleiſch, Publikum, Bart, Bartſcheerer und Metzger leicht ſelbſt machen kann.

° Paris, 17. Okt. (Pr.-C.) Geſtern hat in der hieſigen Tuchhalle eine eigenthümliche muſikaliſche Feſtlichkeit ſtattgefunden. Marſchall Soult hat nämlich in den Regimenteen die Einführung des allgemeinen Geſangsunterrichts nach der Wilhelm'ſchen Methode erlaubt. Seit vier Monaten ſchon werden tauſend Mann der acht Infanterie-Regimenter der Garniſon in Paris von dem Inſpector der Geſangſchulen unterrichtet. Geſtern wurden die in den vier Monaten am weiteſten fortgeſchrittenen Zöglinge, 380 an der Zahl, zum erſten Male einer öffentlichen Prüfung unterzogen. Nach mehreren practiſchen und theoretiſchen Uebungen, die von gründlichen Elementarkenntniſſen zeigten, ſangen dieſe 380 ſtarken und geſunden Stimmen vier Chöre mit bewunderungswürdiger Ausführung. Der Präfect Rambuteau, General Aupick, der Dichter Beranger, das Offiziercorps der Regimenter und ſehr viele Notabilitäten wohnten dieſer Production bei.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	335. 54	+ 1, 7	SO Nebel
Mittags 12 U.	335. 39	+ 4. 5	Bl. bew.
Abends 7 U.	335. 02	+ 2, 8	SO. bew.

Wertheim, den 19. Oktober. Angekommen heute Abend und morgen frühe weiter fahrend Chriſtoph Schleicher von Kitzingen mit Ladung von Köln.

Liegenſchafts- und Fahrniß-Verkauf, auch Zahlungs-Aufforderung.

[3a] Zum Verkaufe des zur Gantmaſſe des Kaufmanns Valentin Bolais dahier gehörigen Vermögens und zwar der Fahrniſſe, beſtehend in

Gold und Silber, Büchern, Manns- und Frauen-Kleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchengeſchirr, Schreinerwerk, und in gemeinem Hausrath, ſo wie in einem großen Vorrath von Ladenwaaren,

iſt Termin auf

Montag den 13. November 1843

und die folgenden Tage, von je Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr mit der Bemerkung feſtgeſetzt, daß der Verkauf des Waaren-Vorraths am

Mittwoch den 15. November 1843

Morgens 8 Uhr beginnt.

Zum Verkaufe der Liegenſchaft, welche in einem 2ſtöckigen Wohnhauſe mit 2 Kellern ſammt Stall und Holzlage am untern Markt beſteht, iſt Tagfahrt auf

Montag den 20. November 1843
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhauſe anberaumt.

Die Kaufsluſtigen ſind andurch eingeladen, an oben genannten Tagen und Stunden in dem Bolais'ſchen Wohnhauſe dahier ſich einzufinden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche für erhaltene Ladenwaaren ꝛc. zur Bolais'ſchen Gantmaſſe noch etwas ſchulden, aufgefordert, ihre Verbindlichkeiten nur an den gerichtlich aufgeſtellten Güterpfleger Karl Baumann dahier ohne Verzug abzutragen.

Mergentheim, den 18 Oktober 1843.

Der Stadtrath.

Theaterwirthſchafts-Eröffnung

Sonntag, den 22. Oktober, wird das untere Wirthſchaftslocale des Theaters eröffnet. Zu zahlreichem Zuſpruche macht ſeine ergebenſte Einladung

Der Pächter.

Lotto-Anzeige.

Die 1043te Ziehung in Regensburg iſt Donnerstag den 19. Oct. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

23. 76. 30. 11. 1.

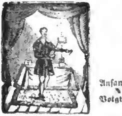
Die 1044te Ziehung wird den 18. Novbr., und inzwiſchen die 382te Nürnberger den 3°. Okt., und den 9. Novbr. die 1423te Münchener Ziehung vor ſich gehen.

Leichenkasse-Verein.

Wir laden hiermit bei der bereits begonnenen Aufnahme neuer Mitglieder für das zweite Quartal 184¾ zur zahlreichen Theilnahme ein.

Der Vorstand.

4—5000 fl. ſind von der ſtädtiſchen Sparkaſſe gegen vorſchriftsmäßige hypothekariſche Sicherheit auszuleihen.



Zauber-Theater

von

Prof. Becker aus Berlin

vis-à-vis dem Gaſthauſe zum „Zum Ochſen."

Sonntag, den 22. Oktober:

Erſte große brillante Kunſtvorſtellung

in drei Abtheilungen.

Anfang präcis 4 Uhr, Ende Schlag 6 Uhr, Kaſſaöffnung 3 1/2 Uhr.

NB. Billets ſind vorher, ſowohl in der Wohnung, als auch bei den HH. Voigt & Mocker am Markte zu billigeren Preiſen zu haben.

Der Obengenannte.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt im Schmerze stiller Wehmuth zeigen wir hiermit allen nahen und fernen geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an, dass gestern früh gegen 10 Uhr meine theure Gattin und unsere innigst geliebte Mutter,

Gertrudis geb. **Münch,**

im 39. Lebens- und 15. Jahre unserer glücklichen Ehe an den Folgen einer allgemeinen Abzehrung nach längerem Brustleiden in den Herrn selig entschlief.

Unsern Schmerz mögen alle ermessen, welche die Verblichene kannten, und nur der Blick nach Oben, so wie die sichere Hoffnung eines dereinstigen Wiedersehens ohne Trennung vermögen uns Trost zu gewähren.

Dem frommen Andenken die Dahingeschiedene empfehlend, bitten um stille Theilnahme

Neustadt an der fränk. Saale, den 20. Oktober 1843.

Fr. Martin Katzenberger, Kaufmann, als Gatte,
Josephine und **Anna** als Kinder.

Bekanntmachung.

[3a] **Montag,** den **6. November** 1843, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kleinen Rathhausſaale nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die III., die zwei Locomotive-Remiſen mit Anheiz-Lokal und Werkſtätte, eine Perſonen-Wagen-Remiſe und zwei Kohlenmagazine umfaſſende Abtheilung der Hochbauten im Bahnhofe zu Nürnberg, welche in ſich begreifen, im Anſchlage:

1)	Grundgraber-, Maurer-, Steinhauer- u. Pflaſterer-Arbeiten	45,835	fl. 10	kr.
2)	Zimmermanns-Arbeit	12,444	fl. 37	kr.
3)	Dachdecker-Arbeit	10,288	fl. 45	kr.
4)	Tüncher-Arbeit	3,403	fl. 11	kr.
5)	Schreiner-Arbeit	2,172	fl. 5	kr.
6)	Schloſſer- und Schmiede-Arbeit	2,815	fl. 49	kr.
7)	Glaſer-Arbeit	646	fl. 36	kr.
8)	Kupferſchmied-Arbeit	624	fl. 48	kr.
9)	Flaſchner-Arbeit	2,488	fl. 56	kr.
	in Summa:	80 719	fl. 57	kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 23. October 1843 an im Filialbureau der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section vor dem Frauenthor zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und nach obigen Handwerkern getrennt längſtens bis 4. November Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, am 18. October 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
Dr. Binder.

Königl. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg.
Dambrun, Ingenieur.

Meßlokalitäten.

Ein ſehr ſchöner, großer Laden und ein ſehr ſchönes daranſtoßendes Comptoir, an der Domſtraße gelegen und beide zu Meß-Verkaufslokalen vorzüglich geeignet, ſind zuſammen oder getrennt auf bevorſtehende Allerheiligenmeſſe zu vermiethen. Näheres bei

Carl Mayer, in Würzburg.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 294. **Montag, 23. Oktober 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⇒ **Bayern.** München, 19. Oktober. (Pr.-Corr.) Se. Maj. der König haben vorgeſtern der erſten diesjährigen Hofjagd auf Hochwild beigewohnt. — Der als Courier an unſeren kgl. Hof geſandte k. griechiſche Obriſt v. Heß kehrt nicht mehr dahin zurück, ſondern tritt wieder in bayeriſchen Dienſt. — Dieſer Woche fand hier nach der neuen Verordnung die erſte Baderprüfung ſtatt.

. München, 17. Okt. Aus dem Atelier der HH. Eberhard und Endres iſt jüngſt ein ſehr ſchön gebauter Hochaltar für die hieſige St. Jakobskirche hervorgegangen. Nächſten Montag wird er feierlich conſecrirt werden. — Heute fanden in unſerer Herzogſpitalkirche abermals vier Converſionen ſtatt. Unſer kirchliches Leben geſtaltet ſich überhaupt immer freudiger. Beweis ſind die vielen Andachtsübungen, welche in letzter Zeit eingeführt wurden und ſtets ungemein zahlreich beſucht ſind. (Augsb. Pſt. Z.)

München, 18. Okt. In unſerer Mittheilung über die Grundſteinlegung zur Ruhmeshalle unterließen wir zu bemerken, daß der König auch dieſes Gebäude, gleichwie die Siegespforte, aus allerhöchſteigenen Mitteln erbaut. Die ihrer Vollendung nahe Bonifaciuskirche mit dem Kloſter ſammt ihren Einrichtungen und Ausſchmückungen, die Feldherrnhalle, die beiden Brunnen auf dem Univerſitätsplatze in der Ludwigsſtraße, das pompejaniſche Haus in Aſchaffenburg, die Befreiungshalle zu Kelheim rc., all dieſe Bauführungen geſchehen, wie es bei dem Saal- und Königsbau und bei Erbauung der Walhalla, dann ſchon früher der Glyptothek und Allerheiligen-Hofkirche ſtatt hatte, lediglich auf Koſten der Cabinetskaſſe, aus königlichen Privatmitteln. Der Munificenz ſeines Königs allein dankt das Vaterland all dieſes Herrliche, dieſe bleibenden Denkmale königlicher Großſinnigkeit und Kunſtliebe, wodurch zugleich vielen Hunderten von Arbeitern Gelegenheit zu Verdienſt und Erwerb gegeben iſt. — (In unſerer Mittheilung über den erſten ausgebrachten Trinkſpruch Sr. Maj. des Königs bei dem jüngſt gegebenen Feſtmahl hat ſich ein arger Druckfehler eingeſchlichen. Es muß nämlich ſtatt: »ſeinem Großmeiſter« heißen: »ſeinem erſten Großmeiſter.«) (Allg. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 19. Okt. (Pr.-C.) Der Hof feiert heute in Potsdam den Geburtstag des Sohnes des Prinzen von Preußen, welcher in ſein dreizehntes Jahr tritt und der präſumtive Thronfolger iſt. — Der ruſſiſche Finanzminiſter, Graf v. Cancrin, iſt vor ſeiner Abreiſe von hieſiger Reſidenz von Sr. Maj. dem Könige mit dem höchſten preußiſchen Orden, nämlich mit dem des ſchwarzen Adlers, decorirt worden. — Die Landtagsabſchiede und das neue Strafgeſetzbuch nehmen jetzt beſonders die Thätigkeit unſerer erſten Behörden in Anſpruch. Zur Berathung des letzteren Gegenſtandes ſind aus verſchiedenen Provinzen die tüchtigſten Juriſten nun herberufen worden.

Berlin, 16. Okt. Mehrere Blätter, theilen die Nachricht mit, das öſter. Cabinet habe das Verlangen geäußert, zu den Berathungen der drei Schutzmächte in Betreff der griechiſchen Angelegenheiten zugezogen zu werden.« Daß dieß unfehlbar und eben ſo mit Preußen geſchehen wird, wird Jeder einſehen, der die gegenwärtigen Verhältniſſe des Orients kennt und daß es ſich nicht um Griechenland allein handelt. Diejenigen, welche etwa wünſchen könnten Preußen möge ſich um den Orient, als ihm zu ferne liegend und es gar nicht berührend, auch nicht kümmern, dürften wohl abſichtlich das energiſche und jetzt wohl erkannte Verfahren unſeres vormaligen Geſandten in London ignoriren, welcher den Einfluß ſeines Herrn gebührend zu bewahren wußte, ſo viel ihm auch von allen Seiten in den Weg gelegt ward. (Fr. J.)

Königsberg, 15. Okt. Nachdem die Arbeiten an dem hieſigen Feſtungsbau ſo weit vorgeſchritten waren, daß mit der Fundamentirung der großen Defenſionscaſerne auf dem Herzagsacker begonnen werden konnte, hatte Se. Maj. der König unterm 10. Aug. l. J. eine feierliche Grundſteinlegung für den 15. Oktober befohlen, die denn heute durch den commandirenden General des 1. Armeecorps, General-Lieutenant Grafen zu Dohna, in höchſtem Auftrage vollzogen worden iſt.

Hannover. Detmold, 17. Okt. Se. Maj. der König von Hannover haben für den Bau des Herrmanns-Denkmals abermals die Summe von 100 Rthlrn. in Gold, Se. Maj. der König von Württemberg 500 Gulden und Se. k. Hoh. der Großherzog von Heſſen-Darmſtadt 200 Gulden, Beide gleichfalls als zweiten Beitrag, einſenden zu laſſen geruht. (Hann. Z.)

♃ **Sachſen.** Dresden, 19. Oktober. (Privat-Correſpond.) Unſer Königspaar lebt noch immer auf ſeinem Weinberge und genießt hier die Freuden der Natur, inſoweit es der unfreundliche Herbſt geſtattet. Dort erhielt dasſelbe auch kürzlich einen Beſuch des Erzherzogs Albrecht von Oeſterreich.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Oktober. (Priv.-Corr.) Integrale und Wiener Bankaktien waren zu etwas beſſeren Preiſen zu placiren. Im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Met.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 2022 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 5/16—3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 346 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B. — Gewinnziehung der k. preuß. Seehandlungs-Prämienſcheine. (Fortſetz.) Nr. 10364 Rthl. 5000. Nr. 45622, 11071, 221977 jede Rthlr. 4350. Nr. 105161, 101409, 203743, 221969 jede Rthlr. 2500. Nr. 1228, 9089, 85090, 201699 jede Rthlr. 1000. Nr. 28097, 137986, 171398, 177042, 211181 jede Rthlr. 500.

⊡ Frankfurt, 21. Oktober. (Pr.-Corr.) Ihre Hoh. die Prinzeſſin Friederike von Oldenburg ſetzte erſt vorgeſtern die Reiſe von hier nach Oldenburg fort.

Großbritannien.

Die »Dublin Evening Poſt« berichtet unterm 14. Okt.: In der auf übermorgen anberaumten Verſammlung des Repealvereins wird O'Connell eine Adreſſe an das Volk von Irland vorſchlagen, welche von ihm als Vorſitzenden des Vereinscomite's in deſſen Namen unterzeichnet ſeyn wird. Zuerſt wird darin das Volk zu dem trefflichen Tacte und dem friedlichen Verhalten beglückwünſcht, die es unter Umſtänden nicht geringer Aufregung bewieſen habe. Die Proclamation der Regierung wird als mindeſtens höchſt unvorſichtig bezeichnet; mehr will das Comite von ihr bis jetzt nicht ſagen, damit man ihm nicht vorwerfe, daß es eine Gährung fördere, deren Beſchwichtigung ſein ernſtlicher Zweck ſey. Das Comite verſichert, daß es dem Volke nie einen mit deſſen Sicherheit unverträglichen Rath geben, ſeinerſeits aber von Betreibung der Repeal nicht ablaſſen werde, bis das irländiſche Parlament hergeſtellt ſey. Den Schluß der Proclamation bilden die gewöhnlichen Ermahnungen zu einem friedlichen und geſetzmäßigen Verhalten, es möge vorfallen, was da wolle. — Die »Dublin Evening Mail« tiſcht ihren Leſern auf, daß der König von Hannover 20,000 Mann Truppen, ſämmtlich Proteſtanten, der Königin von England zur Verfügung geſtellt habe; dieſe Streitmacht werde zur Einſchiffung bereit gehalten und könne binnen 4 Tagen nach der Abfahrt mit Hülfe der Dampfſchiffe an Irlands Ufern landen, um ſofort nach Gutbefinden der engliſchen Regierung verwandt zu werden.

Frankreich.

° Paris, 19. Okt. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſche.] »Madrid, 15. Okt. Heute um 2 Uhr hat der Präſident des Mini-

Digitized by Google

ſterronſeils vor den vereinigten Cortes das Decret verleſen, welches die geſetzgebende Verſammlung für eröffnet erklärt. — Hr. v. Onis iſt zum Präſidenten des Senates ernannt worden; der Herzog von Rivas und der Graf v. Espeleta zu Vicepräſidenten. Hr. Carnerero iſt ſtatt Hrn. Aguilar zum Geſandten in Liſſabon ernannt worden. Die Ordnung iſt in Madrid nicht einen Augenblick geſtort worden.

Hr. Olozoga hat geſtern in feierlicher Audienz in Gegenwart aller Miniſter dem Herzoge von Nemours die Inſignien des goldenen Vließes überreicht.

Marſchall Soult iſt vorgeſtern Abends in Paris eingetroffen und hat, ſo wie der Miniſter des Innern, Graf Duchatel, wieder die Unterzeichnung in ſeinem Departement übernommen.

Nachrichten aus Tunis vom 27. September melden, daß die Gränzdifferenzen zwiſchen dem Dey und dem franzöſ. Generalconſul noch immer fortdauern, und daß eine Löſung der Schwierigkeiten noch ziemlich entfernt ſey. Der engliſche Conſul Sir Thom. Read, hatte unter einem dritten Namen für den Dey eine große Lieferung Kanonenpulver übernommen; daſſelbe wurde in Gegenwart des franzöſiſchen Commandanten Lerorbeiller probirt und gänzlich unbrauchbar gefunden. Außer der franz. Escadre und einer engl. Fregatte liegen ſehr viele fremde Handelsſchiffe auf der Rhede.

Berichte aus Algier vom 10. melden, daß man noch gar keine Nachricht von der großen Expedition des Marſchalls Bugeaud habe, daß jedoch aus allen Punkten, die Garniſonen haben, Colonnen ausmarſchirt ſind, die als Baſis das Meer annehmend, als eben ſo viele, von dieſer Baſis ausgehende ſenkrechte Linien das Land durchziehen, und ſo in Parallelen bis zur Wüſte vorrücken. Durch dieſe allgemeine Ueberziehung des ganzen Landes mit mobilen Colonnen hofft Marſchall Bugeaud endlich Abd-el-Kader in ſeinem jetzigen Zufluchts-Orte zu umzingeln oder ihn nach Marocco zu drängen.

Wir haben heute Briefe aus Athen bis zum 30. Der Gouverneur von Patras, Herr Ambroſiades iſt abgeſetzt worden, weil er nicht ſogleich die Proklamation der neuen Ordnung der Dinge veröffentlicht hatte. Kalergis und Rodios ſind zu Militär-Gouverneurs ernannt worden. Die erſten Arbeiten der Nationalverſammlung ſollen in der Abfaſſung der Conſtitution, einem Wahlgeſetze und der Vertheilung der National-Ländereien beſtehen.

Von der belgiſchen Colonie in Guatemala ſind, vom 4. Auguſt datirt, die günſtigſten Nachrichten eingetroffen; ſie war im blühendſten Zuſtande und übertraf alle Erwartungen.

° Paris, 19. Okt. (Priv.-Corr.) 4 Uhr Nachmittags. Der Ex-Präſident von Haiti, Boyer ſchickt ſich ſammt ſeiner Familie zu einer Reiſe nach Italien an. — Die Corvette Aube mit dem Perſonale der Miſſion nach Haiti iſt am 14. von Breſt abgegangen; am Bord befinden ſich Herr Adolph Barrot, der Legations-Secretair Victor Place und die Attaches Baron Boue und Graf Arthur von Fontenilia. — Der Herzog von Palmella hat faſt täglich Conferenzen mit Herrn Guizot und den Handels-Miniſter Cunin-Gridaine; — es handelt ſich um die Abſchließung eines Handelsvertrages zwiſchen Frankreich und Portugal, deſſen Abſchluß nur noch in Rückſicht der Verhältniſſe zu Spanien hier Hinderniſſe findet. — Mehrere irländiſche Agenten ſind in dieſem Augenblick hier in Paris, um Waffen- und Munition-Beſtellungen zu machen. Sie ſcheinen aber auch mit der legitimiſtiſchen Partei in Berührung zu ſtehen, und werden daher, auf den Grund einer Note Lord Cowleys, — von der Polizei genau beaufſichtigt.

Das franzöſ. Cabinet hat durch den Grafen St. Aulaire die Forderung nach London gelangen zu laſſen, den Conſul und die Miſſionär Pritchard in Folge des Berichtes des Capitän Lavaud, von Otaiti abzuberufen. Briefe aus Dublin melden, daß die energiſchen Schritte der Regierung O'Connell gerade in dem Augenblicke trafen, wo er nach Art der von ihm gebildeten facultativen Gerichte, auch ein facultatives Parlament von 300 Mitgliedern bilden wollte, welches neue Geſetze für Irland verfaſſen ſollte, deren Befolgung zwar in Jedermanns freiem Willen ſtünde, die aber durch den moraliſchen Zwang der öffentlichen Meinung bald alle gültig geworden wären.

5pCt. 121, 10. 3pCt. 81, 80. Ard. 29 1/4.

Rußland und Polen.

Warſchau, 14. Okt. Se. Majeſtät der Kaiſer hat, wie die hieſigen Zeitungen melden, um dem Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarſchall Fürſten von Warſchau, Grafen Paskewitſch von Erivan, einen Beweis der vollkommenſten Anerkennung ſeiner unermüdeten Fürſorge und Anſtrengung zum Beſten des ſeiner Verwaltung anvertrauten Landes zu geben, vermittelſt Verfügung aus Brzesc Litewski vom 28ſten v. M. eine Schuldforderung, welche der Schatz des Königreichs an Sr. Durchlaucht zu machen hatte, gänzlich niedergeſchlagen.

Griechenland.

Piräeus, 7. Okt. Sowohl in der Hauptſtadt als in den Provinzen herrſcht vollkommene Ruhe, und überall beſchäftigt man ſich mit den Wahlen zu der auf den 13. Nov. feſtgeſetzten Nationalverſammlung. Die Vertreter der auswärtigen Mächte ſollen die neue Ordnung der Dinge anerkannt haben, mit Ausnahme des öſterreichiſchen, des ruſſiſchen und des preußiſchen Geſandten, welche noch die Inſtruktion ihrer betreffenden Regierungen erwarten. Es wird hier allgemein behauptet, daß die ſtattgehabten Veränderungen unter den Auſpicien der Agenten einer nordiſchen Macht hervorgerufen worden ſind. Wenn dieſe Meinung nun auch durch thatſächliche Beweiſe Kraft gewinnt, ſo kann man doch nicht begreifen, wie die Gründung einer konſtitutionellen Regierung ſich mit den von jener Macht beobachteten Grundſätzen vertrage. Man legt ihr daher andere Abſichten unter, die hier zu beſprechen noch nicht paſſend ſeyn möchte. Andererſeits ſpricht man wieder von einem angeblich in England gehegten noch abenteuerlicheren Plane, den Prinzen von Cambridge zum Souverän von Griechenland vereint mit den joniſchen Inſeln zu machen. Wie dem ſey, thatſächlich iſt es, daß die Griechen jetzt jede Gelegenheit ergreifen, um König Otto ihre Anhänglichkeit und Verehrung an den Tag zu legen. Der 30. Sept. wurde als deſſen Namenstag allgemein feſtlich begangen. Ihre Majeſtäten wohnten einem feierlichen Gottesdienſte in der Kirche bei, wohin ſie ſich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges der Nationalgarde durch das Spalier bildende Militär begaben. Die Municipalität hatte einen Ehrenbogen errichten laſſen und Ihre. Majeſtäten wurden, hier angelangt, mit einhelligem Lebehoch begrüßt. Die Häuſer, an welchen der Zug vorüberging, waren mit Blumen-Gewinden und Lorbeerkränzen ſinnig verziert und der Volksenthuſiasmus, der ſich bei dieſer Gelegenheit kund gab, war nur jenem bei Ankunft Ihrer Majeſtäten in Griechenland zu vergleichen. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Am 4. iſt Maurokordatos aus Konſtantinopel mit dem engliſchen Dampfboote »Devaſtation« hier eingetroffen. Hr. Kolettis wird ſtündlich erwartet. — Die Kriegsſchiffe in unſerem Haſen vermehren ſich. Gegenwärtig ankern hier das engliſche Linienſchiff »Indus,« der Dampfer »Veſuvius«, die öſterreichiſche Corvette »Clemenza«, zwei franzöſ. Corvetten und das Kriegsdampf-Boot »Lavoiſier.« (Allg. Ztg.)

Ancona, 11. Okt. Die Poſt aus Athen vom 5. d. bringt zwei Proklamationen des Oberſten Kalergis an die Griechen. Sie werden dieſe Kundmachungen, worin der Oberſt, der ſich aus eigener Machtvollkommenheit die Würde eines Oberbefehlshabers der Beſatzung der griechiſchen Hauptſtadt beilegt, den Bewohnern Athens für die Theilnahme dankt, die ſie an der Bewegung des 15. genommen, wahrſcheinlich direct erhalten. (Wir haben ſie bereits mitgetheilt.) Kalergis meint unter andrem, daß er die Scheidewand, die den König von ſeinem Volke trennte, niedergeriſſen habe. So viel wir wiſſen, konnte dieſe vorgebliche Scheidewand nur in der Einbildung des griechiſchen Oberſten exiſtiren; das leutſelige und huldvolle Weſen des Monarchen iſt hinlänglich bekannt. Die Machthaber in Athen ſcheinen allmählich gewahr zu werden, daß ſie eine mächtige Partei im Lande, die Partei aller Redlichen gegen ſich haben; Sie werden bereits in der Preſſe einige Symptome davon verſpürt haben. Zwar ſind mehrere der Gutgeſinnten auf Befehl des Metaxas ſchon am 15. verhaftet und ſeitdem nicht frei gelaſſen worden; es gibt inzwiſchen noch immer in der Nation eine bedeutende Zahl energiſcher Männer, die irgend eines Zeichens gewärtig ſind, um ſich des verhaßten Joches dieſer ſich ſo nennenden konſtitutionellen Partei zu entledigen. Maurokordatos war, von Konſtantinopel kommend, in Athen bereits eingetroffen. Seine Verwandten und Anhänger, welche ſämmtlich bei dem Aufſtande mitgewirkt haben, holen ihn im Piräus ein, und führten ihn gleichſam im Triumphe nach der Stadt. Von den diplomatiſchen Agenten in Athen heißt es, daß der öſterreichiſche und preußiſche mit großer Entſchiedenheit die Sache des Königs ergriffen haben, daß der engliſche der neuen Ordnung der Dinge huldigt, der franzöſiſche die letztere als ein fait accompli annimmt, daß aber Niemand recht weiß, was man aus Hrn. K. machen ſoll. (Allg. Z.)

Von der italieniſchen Gränze, 12. Okt. In Folge der bekannten Veränderungen in Griechenland ſoll die kaiſ. öſterreichiſche Regierung ſich veranlaßt gefunden haben, im Piräus ein Kriegsdampfboot zu ſtationiren, welches auch bereits von Trieſt nach dieſer Beſtimmung abgegangen iſt. (Allg. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 5. Oct. Sie werden bereits von einem neuen Complott Kenntniß erhalten haben, das in Braila und andern Orten ſeine Verzweigungen hatte und das Land in die gräuelhafteſte Anarchie zu ſtürzen beabſichtigte, aber von der thätigen Polizei entdeckt ward. Siebenzehn der Beſchuldigten ſind verhaftet worden und die Unterſuchung gegen ſie bereits eingeleitet. (Allg. Z.)

Konſtantinopel, 3. Okt. Das Mißtrauen der Pforte ſteigt

Digitized by Google

mit jedem Tage, und die Berichte, die ſie über die Lage der Fürſtenthümee, über die Stimmung in Bosnien, über die Frechheit der Montenegriner, über das Benehmen des Generals Lieven in Belgrad erhält, ſcheinen ſie in dem Glauben zu beſtärken, daß der Druck Rußlands, nach dem Weſten und Süden im ſtätigen Fartſcheeiten begriffen, bald zu Kataſtrophen ſühren müſſe. Daß dieſe Beſorgniſſe übertrieben, beauche ich kaum binzuzuſügen, aber ich glaube ſie anſühren zu müſſen als ein Symptom, das zu beachten ſeyn dürfte. Vorzüglich iſt Lieoen in Serbien den Türken ein Dorn im Auge, und der Reis-Effendi Riſaat Paſcha bat in einer an den Hrn. Titoff gerichteten Note das Verlangen geſtellt, daß der erwahnte General das Fürſtenthum oerlaſſe, indem ſeine Gegenwart durch Erregung unbeſtimmter Erwartungen leicht die Ruhe des Landes in Frage ſtellen könnte. Und damit Hr. Titoff dieſe Bitte nicht ungnädig aufnähme (was er denn auch wirklich that), willigte der Dioan in die von Rußland gemachte Foederung, daß Wutſchitſch und Petroniewitſch von Widdin entſernt und nach einem von Serbien entſernten Ort gebracht werden. Am 1. d. iſt bereits der Beſehl nach Widdin ergangen, daß die beiden Verbannten ſogleich nach Varna aufbrechen ſollen, um daſelbſt für die Folge ibren Aufenthalt zu nebmen. — Bis zu dieſem Augenblicke iſt von dem türkiſchen Miniſter zu Athen, Hrn. Muſſurus, über die griech. Reoolutian unbegreiflicherweiſe noch nicht der mindeſte Bericht erſtattet worden; was die Pſaete daoon weiß, verdankt ſie den freundſchaftlichen Mittheilungen der hieſigen europäiſchen Geſandtſchaften. Aus dieſen Mittheilungen geht hervor, daß der hieſige griech. Geſandte in die Geheimniſſe der atheniſchen Empörung eingeweiht geweſen ſeyn muß, noch beoor jene ausgebrochen war. Im Departement des Reis-Effendi hält man jedoch Hrn. Maurokardatos für völlig unſchuldig. Geſtern hat dieſer, nachdem er einige Tage den Schwankenden geſpielt, ſeine Rückreiſe nach Athen angetreten. (Allg. Z.)

Konſtantinopel, 4. Okt. Als Genugthuung fur den der franzöſiſchen Flagge vor einiger Zeit in Jeruſalem widerfahrenen Schimpſ, iſt der dortige Gouoeeneur, Reſchid Paſcha, ſeiner Stelle enthoben, und durch den ehmaligen Commandanten in Varna, Haidar Paſcha erſetzt worden. — Statt des hierher beruſenen Tajar Paſcha wurde Aeif Paſcha zum Gouverneur der Dardanellen eenannt. Der Ferik (Dioiſionsgeneral) Raif Paſcha hat den Titel eines Mirimirans erhaltrn. — Der k. griechiſche außerardentliche Geſandte und beoallmächtigte Miniſter dei der ottomaniſchen Pfarte, Herr Maurokordato, hat am 28. v. M. dem Großweſir und den Miniſtern ſeine Abſchiedsbeſuche abgeſtattet, und iſt vorgeſtern am Bard des engliſchen Kriegsdampfbootes »Devaſtation« nach Athen abgereiſt. — Am 29. v. M. iſt eine amerikaniſche Kriegsbrigg hier eingetroffen, welche beſtimmt iſt, die ſterdtichen Ueberreſte des var einiger Zeit hier geſtordenen Miniſterreſidenten der Vereinten Staaten, Commodore Porter, nach ſeinem Vaterland zu bringen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 19. Oktober. (Pr.-Corr.) Geſtern Abend gab Liszt ſein erſtes Coneert hier im großen Saale des k. Odeon. Der Saat war jedoch nur zur Hälſte mit Zuhörern beſetzt. Die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften waren anweſend. Wie überall, ſo auch hier erntetr der große Kunſtler vieten Beifall, doch einen Enthuſiasmus wie in Berlin kennen wir hier nicht. Nächſter Tage findet ein zweites Concert ſtatt. Wollte ich Ihnen ausſuhelich über den Kunſtler und deſſen Spiel, — das in ſeiner Art vielleicht einzig daſteht — berichten, ſa würde ich nur das wiederholen können, was ſchon ſa oft über denſelben geſchrieben wurde. — Srit zwel Tagen ſind in den Sälen der Akademie der Künſte die beiden ſchon durch idrr Reiſen bekannten großen Bilder von Carl de Bieſve und Lauis Gallait ausgeſtellt und erregen mit Recht die Bewunderung der vielen Beſucher. Den ganzen Tag über ſind die Säle mit Publikum aus allen Ständen geſüllt; ich ſagr aus allen Ständen, denn hier herrſcht Kunſtſinn bis in die unterſten Stände. Die Reiſekaſtrn, welche dieſe Bilder verurſachen, (ſie kommen jetzt von Wien) werden duech ein geringes Eintrittsgeld, 12 kr. à Perſon, beſteitten. Vielleicht kann ich Ihnen nächſtens das Uetheil hieſigez Künſtler über dieſe Bilder mittheilen, — mir ſelbſt traue ich dei ſolchen Werken kein Urtheil zu, wenigſteus kein ſolches, welches für die Oeffentlichkeit beſtimmt iſt.

= Berlin, 19. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Franz Commer hat den vierten und letzten Band ſeinee „musica sacra,“ welche Meiſterwerke ans dem 16., 17. und 18. Jahrhunderte enthäll, und der genannte Companiſt mit Unterſtützung der Regierung herausgibt, vollendet. Dieſer für die Kirchenmuſik verdiente junge Mann will nun auch ein muſikaliſches Werk unter dem Titel: „cantica sacra“ dearbeiten. — Die beruhmte Sängerin Mad. Pauline Gaecia-Viardot hat dereits geſtern, nachdem ſie den Abend vorher in Potsdam var unſerem Hoſe ſang, in Begleitung ihres Gemahles ihre Reiſe nach Petersburg ſartgeſetzt.

☐ Frankfurt, 21. Oktbr. (Prio.-Carr.) Was an einem Gerüchte, es ſey heute Vormittag auf dem Rhein bei ſtarkem Nebel ein ſahrendes Dampfboat wider ein anderes in entgegengeſetzter Richtung geſtoßen, verunglückt, Wahres iſt, vermag ich Ihnen heute noch nicht zu melden, allein, da das Gerücht verdeeitet iſt, will ich es Ihnen nicht vorenthalten. Hoffentlich beſtätigt ſich das Gerücht mindeſtens nicht in ſeinem ganzen Umfange. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung beginnt unſee Herbſt nächſten Montag, da aber die meiſten Trauben noch unreif ſind, wird vorerſt wenig geleſen werden.

ℒ Dresden, 19. Okt. (Privat-Coeeeſpondenz.) Am 12. d. blies hiee ein wahrer Oekan. Zertrummernd fuhr er über unſeee Stadt, bei 20 Grad Wäeme, riß Bäume und Schornſteine nieder und warf ſagar ein Schilderhaus mit ſammt dem Wachtpoſten um. — Die Elbe iſt in Folge des oielen Regens ſehe geſtiegen. — Die Weinerndte wird des ungünſtigen Wetters ungeachtet doch noch ziemlich gut ausfallen.

Mainz, 20. Okt. Die Mittelpreiſe der im Lauſe dirſer Woche im Hafen und heute auf dem Markte verkauften Früchte waren oon 1220 M. Waizen 10 fl. 20 ke., 415 M. Korn 6 fl. 59 kr., 272 M. Gerſte 5 fl. 46 kr., 173 M. Haſer 3 fl. 46 kr. und 53 M. Spelz 3 fl. 20 kr. Auf unſerm heutigen Markte wae für allr Artikel eine ſteigende Stimmung fühlbar. Im erſten Rang ſuchte man Rüböl per laufenden Monat vergeblich zu 43 Rthlr., ſelbſt zu 43 1/2 Rthlr. waren keinr Veekäuſer, und die Foederung von 44 Reichsthatee fand keine Nehmer; per Mai zu 38 Reichsthaler geſucht; man fordert 38 1/2—38 3/4 Reichsthaler. Effectioes Rüböl, was vom Land zur Stadt gebracht wird, findet zu 43 Rthlr. bis 43 1/2 Nehmer; Reps 15 fl.; Mohnöl effectiv 18 1/2 Rthlr., pr. März und April zu 18 bis 18 1/4 vergeblich geſucht. Waizen pr. l. M. findet zu 10 fl. 30 kr. Nehmer, pr. März zu 10 fl. 15 kr., zu 10 fl. 20 kr. Geber; Koen pr. l. M. 7 fl. bis 7 fl. 5 kr. zu plaziren, zu 7 fl. 10 kr. angetragen, pr. Mäez zu 7 fl. zu laſſen, zu 7 fl. 5 bis 10 kr. zu haben; Gerſte pr. l. M. zu 6 fl. geſucht, pe. Mäez 5 fl. 30 kr. geſucht, zu zu 5 fl. 40 kr. zu haben; Haſer pr. März zu 3 fl. 10 ke. geſucht. Kleeſaat ohne Geſchäſt, 29 fl. pr. 1r. Qualität 1842r anzubringen, zu 29 fl. 30. kr. bis 30 fl. zu haben. (Fr. J.)

Der Kaſſier der öſterreich. Nationalbank, Edler v. Mannſtein, den voriges Jahr das Unglück traf, daß ein gewiſſenloſer Mensch bei Auswechslung oon 1900 fl. Banknoten den Irrthum des Kaſſiers benützte, und 19,000 fl. K. M. hinnahm, ohne, trotz allen Aufforderungen in den Zeitungen, das Geld zurückzuerſtatten, iſt am 14. Okt., in Folge des Kummers über den erlittenen Verluſt geſtorben.

Peſth, 13. Okt. Geſtern entleibte ſich auf ſeinrm Gute, in der Nähe van Peſth, der Baron D., Schwiegerſohn des ehematigen Bankiees Geymüllrr in Wien. Seine zerrütteten Veemögensumſtände, noch eine Folge der Cataſtraphe, die ſeinen Schwiegervater heimgeſucht, veranlaßte ihn zu dieſem Selbſtmorde. (A. Z.)

* Paris, 19. Okt. (P.-C.) Dee bekannte Dichter Caſimir Delavigne iſt ſo geſährlich erkrankt, daß man an ſeinem Aufkommen zweifelt. — Die neuen Commiſſionäre zum Ausziehen, Tragen von Gepäck, Sendungen, Beſorgungen von Commiſſionen u. ſ. w., deren Errichtung, als Messager parisiens, wir bereits meldeten, ſind nun an allen Straßenecken inſtallirt; ihee Zahl iſt auf 6000 feſtgeſetzt, ſie tragen eine graue Livrée mit Roth und ihre Nummer auf der Mütze. An jedem wichtigen Punkte ſind ihre Bureaux de Surveillance, wo ſich die Aufſeher und Beſchwerdebücher befinden; die Taxen ſind mehr ats mäßig. Natürlich iſt es ſchon namentlich im 2. Arrondiſſement zu Colliſionen zwiſchen den alten unorganiſirten Commiſſärs und den neuen gekommenen, ſo daß die bewaffnete Macht mehrmals einſchreiten und Verhaftungen vornehmen mußte. Die alten Commiſſionäre ſind immer der angreiſende Theil. Man beſürchtet, daß wenn die Organiſation dieſer neuen Meſſagers, die ſich erſt auf einige Arrondiſſements beſchränkt, im Lauſe dieſes Winters ganz durchgeführt ſeyn wird, es noch zu förmlichen Schlachten kommen wird. — Geſtern iſt hirr Herr von Monteond, der Vertraute und das Factotum Talleyrands in einem Altrr von 74 Jahren geſtorben. Namentlich 1814 und 15 war Mantrond der unermüdete Agent des Fürſten und in alle Geheimniſſe der Diplomatie ringeweiht; — auch 1830 entwickelte er eine geoße Thätigkeit. Da ee im Beſitze aller Copien von Talleyrands Noten, Berichten, Briefen u. ſ. w. war, ſo war man längſt auf die Herausgabe ſeiner Memoiren ſehr geſaannt; es ſcheint aber, daß dieſe ſammtlichen Documente oermöge Uebereinkunft in die Hände des Königs der Franzoſen übergegangen ſind; — Herr van Montrond bezog bis an ſeinen Tad einen jährlichen Gehalt von 75000 Fe. — Geſtern wurden hier in der Rapée in den Magazinen des Hrn. Pardoa 700 Faſſee weißen Bordeaux-Weines mit Beſchlag belegt, und nachdem die ärztliche und chemiſche Unterſuchung die Verfälſchung des

Digitized by Google

Weines beſtätigt halle, in den Fluß ausgeleert. In Rouen ſind 1000 Fäſſer mit Beſchlag beiegt worden; hier in Rouen wurde dieſe Fälſchung im Großen beteieben und die Herren Paedon, wie andere pariſer Commiſſionaire wurden das Opfer ihres Verteauens. Dieſe gefälſchten Weine beſtehen aus Birnenmoſt und Weingeiſt. — Viel Aufſehen macht in dieſem Augenblicke hier eine jetzt entdeckte nicht unbedeutende Betrügerei in dem hieſigen Verſatzamte (Mont de pieté). Wegen der ſo großen Ausdehnung von Paris ſind in jedem Viertel Commiſſaire, die die Pfänder in Empfang nehmen und ſolche jede Woche in das Amt abliefern. Einige Beamte benutzten den freien Zutritt, den ſie zu den Sälen halten, wo die Pfänder aufbewahet werden, um täglich mehrere davon von geringer Volumen von ihren Plätzen weg- und mitzunehmen und ſelbe bei einem der Commiſſaire verſetzen zu laſſen. Kam das Pfand vom Commiſſär wieder an die Anſtalt, ſo legten ſie es auf ſeinen alten Platz und eine Entdeckung wae unmöglich, bis nach 3 Jahren, wo immer eine groſe Reviſion und der Verkauf dee unausgelöſten Pfänder ſtattfindet. Hiee eekannte man nun die Menge dee fehlenden Gegenſtände, die, zweimal verſetzt, ſich nur einmal vorfanden. Sechs Beamte wurden verhaftet, und die bei ihnen angeſtellten Hausſuchungen gaben ſo überzeugende Beweiſe, daß ſie Alles bekannten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit dee Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Moegens 8 U.	334, 11	+ 0, 4	NO. bew.
Mittags 12 U.	333, 31	+ 6. 6	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 57	+ 3, 8	NW. bew.

Köln, 19. Okt. Abgefahren S. Seelig von Kitzingen nach dem M.- u. Obermain.

Würzburg, 22. Okt. Angekommen heute Moegen: M. J. Reiſchert von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[2a] Der Dr. juris Franz Feiedrich Konrad Blattnee, Sohn eines in der Schlacht bei Eckmuhl gefallenen kön. bayer. Majors, welchee ſich beeeits ſeit dem Jahre 1827 hier aufhielt, iſt auf einer Reiſe zu Feankfurt a. M. geſtoeben.

Etwaige erb- und ſonſtige Anſprüche an den Nachlaß des Verlebten ſind

Donnerſtag den 14. Dezember l. J.
Vorm. 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 6. des unterfertigten Gerichts bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung bei Auseinandeeſetzung der Maſſe anzumelden und gehörig nachzuweiſen.

Wurzburg, den 13. Octbe 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgeeicht.
Senffeet.

Eichinger.

Bekanntmachung.

[2a] Da ſich die Ehefrau des Kaffetiees Leonhard Schwägeet, welcher ſich ſeit meheeren Monaten von hier entfernt hat, ohne daß deſſen Aufenthaltsort bekannt wäre, fue zahlungsunfähig erkläet hat, ſo wied zue Anmeldung aller Foederungen gegen die Schwägeel'ſchen Eheleute, ſo wie zur Erzielung einer Uebereinkunft uber das weiter einzuſchlagende Verfaheen Tagfahet auf

Donneeſtag den 30. Noeember
Vorm. 9 Uhr

anberaumt, wozu die bekannten Gläubiger untee dem Rechtsnachtheile, daß ſie im Falle des Nichterſcheinens oder dee Unterlaſſung der Abgabe einee Erklarung in den Beſchluß dee Meheheit als beiſtimmend werden eeachtet werden, die unbekannten Gläubigee abee unter dem Peäjudize der Nichtberückſichtigung für den Fall einer gütlichen Uebereinkunft anher in das Zimmee des II. Senats vorbeſchieden werden.

Würzburg, den 13. Octbe. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgeeicht.
Seuffert.

Gall, Peot.

Bekanntmachung.

[3b] Das unterzeichnete Teſtamentariat erſucht hiermit Alle, die etwas von dem veelebten Kaufmann Franz Ignaz Weigand dahier in Händen haben, oder an die Verlaſſenſchaft etwas ſchulden, um unverzügliche Auslieferung oder Beeichtigung.

Zugleich wird Jeder, der an den Veeſtoebenen eine Foederung machen zu können glaubt, aufgefordert, ſolche längſtens bis zum 30. Novembee l. J. bei dem Teſtamentariate um ſo gewiſſee geltend zu machen, und gehörig zu begründen, als anſonſt die Erbmaſſe an die Eeben ohne Beeückſichtigung ſpäter angemeldeter Anſprüche ausgehändigt werden wied.

Würzburg, den 12. Oktober 1843.

Das Teſtamentariat.
Franz Broili
Fiema C. A. Wemno ſel Erben.

Ich beehee mich, bei der heeannahenden Winter-Saiſon anzuzeigen, daß mein Lagee mit allen neuen Heeren-Artikeln, als:

Niederländer Wollentücher, Winter-Bookokins in den neueſten Deſſins, **Caſtorines, Draps de Russie, Weſten-Stoffen, Halstüchern** und **Pariſer Cravatten, Londoner Sammt-Mancheſter** zu Herren-Röcken

beſtens aſſortirt iſt.

Ich empfehle noch ächte **Mailänder** ſchwarz-taffete Herren-Halstüchee, und heute direct aus England empfangene

Winter-Waterproof-Tweed,

die ſich durch ganz vollkommene Waſſerdichtheit — welche den ſächſiſchen abgeht — auszeichnen, und eben ſo billig ſind.

Nebſt dieſen Artikeln unterhalte ich auch ſtets ein Lager von ächt **Göttinger Camlotten** zu Klerikal-Röcken.

Da ich ſtets bemüht bin, nur ganz vorzügliche gute Waaren zu den billigſten Preiſen zu liefern, ſo ſchmeichle ich mir eines recht zahlreichen Zuſpruchs.

P. A. Megner.

Bekanntmachung.

In der Marg Dorothea Gräf'ſchen Nachlaß-Sache zu Hellmitzheim hat man zum Verſtriche

a) der Mobilien, als: Betten, Kleidungsſtücke, Hausgeräthe ꝛc., und
b) der Immobilien, nämlich: 60 Dez. Wieſe im Enzlargrund, Pl.-Nr. 1408, zweimähig,

Termin auf

Dinſtag den 14. Novembee l. J.
Vorm. 9 Uhr

im Wirthshauſe des Joh Wolfgang Hahn zu Hellmitzheim anberaumt, wozu Strichsluſtige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingniſſe in der dießſeitigen Gerichts-Regiſtratue eingeſehen werden können.

Mkt-Einersheim, den 17. Oktobee 1843.

Gräflich Rechtern'ſches Herrſchaftsgeeicht.
Zwanzigee, H.Ger.-Verweſee.
coll Eiſenbuth.

In dee Cremee'ſchen Buchhandlung in Aachen iſt eeſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche, zu beziehen:

Glaube, Hoffnung und Liebe.
Ein vollſtändiges Gebetbuch für katholiſche Chriſten
von
K. Deutſchmann.

Dritte ſtark verm. Aufl. Mit einem ſchönen Stahlſtiche. 1843. (492 S. in kl. 8.) Preis auf ſchönem Velinpapier 18 gGr. od. 1 fl. 21 kr. rhn.

Dieſes Gebetbuch gehört zu den reichhaltigſten und vollſtändigſten, denn außee neun Meßandachten, einee vollſtändigen Meßeeklärung, zwölf Litaneien, Gebeten an allen Feſttagen und ausführlichen Faſten-Andachten findet man darin alles, was man in einem Gebetbuch zum kiechlichen Gebrauch nue anzutreffen wünſcht. Ein beſondeeer Vorzug deſſelben beſteht auch darin, daß es in einer waehaft ſalbungsvollen, kirchlichen, einfachen, abee innigen Spcache abgefaßt iſt, und jeder Abtheilung von Gebeten eine eekläeende Einleitung vorausgeht, wodurch der Gebetsbefliſſene die Wichtigkeit des vorzunehmenden Heilsgeſchäfts erkennt, die Seele erleuchtet und das Gemuth in die zum Gebete im Geiſt und in der Wahrheit ſo höchſt nothwendige Faſſung verſetzt wied.

Wer ſich von dee Reichhaltigkeit, ſchönen Ausſtattung und den Vorzügen dieſes Gebetbuches ſelbſt überzeugen will, beliebe ein Exemplae von einer Buchhandlung zue Einſicht zu veelangen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, and in der Stahel'schen Buchandlung in Würzburg zu haben:

Guitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbretts einer Guitarre.) Von J. E. Häuser. 12 Ggr. oder 54 kr.

Mit Hülfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, selbst ohne alle Notenkenntniss es in wenigen Tagen so weit bringen, die gewöhnlich vorkommenden Gesellschaftslieder begleiten zu können.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 21. Oct. 1843.

Im höchſten Peeis:

Weitzen,	3	Scheffel, der Scheffel	20 fl.	— kr.
Korn,	3	» » »	14 fl.	30 kr.
Haber,	10	» » »	5 fl.	45 kr.
Gerſte,	29	» » »	11 fl.	15 kr.

Im mittleeen Preis:

Weitzen,	386	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	13 kr.
Korn,	115	» » »	13 fl.	53 kr.
Haber,	186	» » »	5 fl.	12 kr.
Gerſte,	246	» » »	10 fl.	35 kr.

Im tiefſten Peeis:

Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	13 fl.	24 kr.
Korn,	4	» » »	13 fl.	— kr.
Haber,	4	» » »	4 fl.	20 kr.
Gerſte,	3	» » »	9 fl.	45 kr.

Summe aller verkauften Früchte 991 Scheffel. 391 Scheffel Weitzen, 122 Scheffel Korn, 200 Scheffel Haber, 278 Scheffel Gerſte.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 21. Octobee.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 42½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54 „
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thalee	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 25½	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. — per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55¾ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 295. Dinstag, 24. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⚭ **Bayern.** München, 21. Oktober. (Pr.-Corr.) Der Doyen unſeres diplomatiſchen Corps, der k. würtembergiſche Geſandte, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, welcher ſich ſeit ſechs Monate in Urlaub befand, wird morgen wieder hier eintreffen. Dagegen wird der Attaché dieſer Geſandtſchaft, Frhr. v. Maucler, dieſer Tage ſich auf ſeinen neuen Poſten nach Berlin begeben. — Wie ich höre, wird die Verſammlung der Landräthe der acht Kreiſe für 1843/44 in den erſten Wochen im November ſtattfinden. Eines der nächſten Regierungsblätter dürfte wohl die betreffende Einberufung bringen. — Mehrere unſerer geſelligen Vereine haben den Beſchluß gefaßt, alle Griechen aus ihren Geſellſchaften auszuſchließen.

München. Der k. Hauptmann im Generalquartiermeiſterſtab, Frhr. v. Gumppenberg, iſt am 20. Okt. von München als Courier nach Athen abgereiſt. (Nürn. Korr.)

Von der Iſar, 16. Oct. Wie man erzählt, hat ſich unſer Hof unmittelbar nach Eingang der Nachrichten aus Athen über die Ereigniſſe vom 15. Sept. nach Wien gewendet und um den speciellen Schutz der öſterreichiſchen Regierung für den König Otto nachgeſucht. Die Antwort ſoll ſehr ſchmeichelhaft gelautet, aber bemerklich gemacht haben, daß eine directe Einmiſchung in die griechiſchen Angelegenheiten, nach den Grundſätzen, denen man in Bezug auf dieſelben immer gefolgt ſey, nicht Platz greifen könne. Dagegen werde man bei den befreundeten Mächten Schritte thun, damit nicht allein die perſönliche Sicherheit des Königs Otto keiner Gefahr ausgeſetzt ſondern auch ſein königliches Anſehen aufrecht erhalten werde. — Wie es heißt, wird Oeſterreich noch überdies ein oder mehre Kriegsſchiffe nach dem Piräus ſenden (vergl. unſere geſtrige Zeitung.) Ob, wie vielfach behauptet wird, der öſterreichiſche Geſandte zu Athen auf Befehl ſeiner Regierung die Päſſe verlangen werde, möchten wir ſchon darum bezweifeln, weil dieſe Maßregel am empfindlichſten für König Otto ſelbſt ſeyn würde, denn gerade der öſterreichiſche und preußiſche Geſandte gehören gegenwärtig zu den wenigen Perſonen, denen der König in ſeiner Iſolirung noch Vertrauen ſchenken kann. (Kölner Zeitung.)

Preußen. Berlin, 15. Oct. Obgleich die Zollconferenz hier ſchon eine geraume Zeit zuſammengetreten iſt, ſollen doch noch keine definitiven Beſchlüſſe über irgend einen Gegenſtand zu Stande gekommen ſeyn. Blos das wird als gewiß angegeben, daß das fremde Roheiſen mit einem Einfuhrzoll belegt werden ſoll, allein über die Höhe desſelben iſt man noch keineswegs einig; die Anſichten wechſeln zwiſchen 10 und 15 Sgr. per Ztnr.; natürlich muß die Erhöhung des Tarifs für Stabeiſen der Normirung auf Roheiſen folgen. Es befindet ſich der Zeit ein belgiſcher Commiſſar hier, der dahin wirken ſoll, daß zu Gunſten von belgiſchem Eiſen eine Ausnahme gemacht werde. Die Berückſichtigung der um Schutzzölle Bittenden ſoll diesmal unſern Bevollmächtigten von hoher Seite empfohlen worden ſeyn. — Von einer Nachricht in öffentlichen Blättern, daß der Carteilvertrag mit Rußland wieder erneuert werde, iſt bis jetzt nur ſo viel wahr, daß letzteres die Unterhandlungen darüber betreibt, allein zum Abſchluß iſt noch nichts gekommen. Dagegen beſtätigt es ſich vollkommen, daß von wirklicher Verweiſung preußiſcher Unterthanen nach Sibirien auch nicht ein einziger Fall vorliegt. (Schw. M.)

═ Berlin, 20. Okt. (Priv.-Corr.) Es wurde jüngſt eine mit Beifall aufgenommene Cabinetsordre an die Miniſter Mühler und v. Bodelſchwingh erlaſſen, nach welcher geringfügige Koſtenbeträge entfernt wohnender Parteien unter dem Betrage von 1 Thlr., wenn deren Einziehung nur mit unverhältnißmäßigen Ausgaben für die Partei erfolgen kann, niedergeſchlagen werden ſollen. — Vor einigen Tagen iſt eine Deputation aus Poſen hier angelangt, welche bezweckt, eine direkte Eiſenbahn zwiſchen Berlin und Poſen höhern Orts zu erzielen. — Es befinden ſich gegenwärtig mehrere ausgezeichnete Profeſſoren aus Königsberg in hieſiger Reſidenz, wo denſelben von unſerm Cultusminiſter eine ſehr freundliche Aufnahme oft zu Theil wird. Der hohe Chef unſrer Bildungsanſtalten, der Miniſter Eichhorn, hat dieſen Königsberger Gelehrten in Ausſicht geſtellt, daß Se. Excellenz der im nächſten Jahre ſtattfindenden Jubelfeier des 300jährigen Beſtehens der Königsberger Univerſität, welche die Ehre genießt, unſern König als ihren Kanzler zu nennen, in der Hauptſtadt der Provinz Preußen perſönlich beiwohnen werde.

Berlin. Dr. Ellendorf iſt gefährlich erkrankt; man zweifelt an ſeinem Aufkommen.

Von der Elbe, 19. Okt. Aus glaubwürdiger Quelle vernimmt man die erfreuliche Nachricht, daß in den Verhältniſſen des Zollvereins zu den nordamerikaniſchen Freiſtaaten eine wichtige Annäherung erfolgt iſt und der Abſchluß eines Handelsvertrages in naher Ausſicht ſteht, durch den mehrere Produkte von Vereinsländern, die in Amerika nicht erzeugt werden, gegen ſehr geringen Zoll in den Vereinigten Staaten zugelaſſen, dagegen aber auch für mehrere amerikan. Produkte, z. B. Tabak, weſentliche Zollermäßigungen in den Vereinsſtaaten eintreten würden, auch die gegenſeitige Auslieferung der Verbrecher auf Requiſition der betreffenden Regierungen bedungen werden ſoll. (Nürn. Korr.)

Elberfeld, 16. Okt. Mit Ende dieſes Monats wird der bisherige Redacteur der Elberfelder Zeitung, Hr. Dr. Runkel, von ſeinem jetzigen Poſten abtreten und vom 1. Januar des kommenden Jahres ab die Leitung eines neuen hierſelbſt erſcheinenden Journals unter dem Titel »Niederrheiniſche Zeitung« übernehmen, welche im Verlage einer Bädecker'ſchen Buchhandlung erſcheinen ſoll, die ſich hier etabliren wird. Was die Redaction der Elberfelder Zeitung betrifft, ſo iſt davon die Rede, daß ſie an Hrn. Otto v. Wenkſtern übergehen dürfte, von welchem in letzterer Zeit Correſpondenzen in der Aachener Zeitung herrühren ſollen. (Fr. J.)

Vom Niederrhein, 17. Okt. Kaum iſt die Kölner Eiſenbahn unter ſo günſtigen Ausſichten eröffnet, die den Rhein mit der Schelde ſolcherweiſe verbunden, ſo iſt ſchon die Rede von einem neuen Bahnunternehmen, das Düſſeldorf und Elberfeld mit Krefeld und dieſe gewerbfleißigen Städte über Venloo ebenfalls mit Belgien und dem Meere verbinden dürfte. Hier würde die Bahn viel leichter zu eröffnen ſeyn, weil geringere Laſten und Koſten verurſachen und zum Betrieb eine Reihe von gewerbreichen Ortſchaften finden, ſo daß das Unternehmen raſchen Anklang und Fortgang finden könnte. (Rh. u. M. Z.)

Hannover. Hannover, 18. Oktbr. Heute wurde auf der Bahn nach Braunſchweig eine Fahrt bis Lehrte unternommen, der ſämmtliche Miniſter, das Perſonal der Eiſenbahn-Direktion und ſehr viele andere Perſonen beiwohnten. Der 4 1/2 Stunden weite Weg wurde in 25 Minuten zurückgelegt. (Hamb. Corr.)

Württemberg. Ulm, 19. Okt. Die von Stuttgart hieher gekommenene größere Eiſenbahnkommiſſion verweilte zwei Tage hier und ging nach der Richtung von Friedrichshafen ab. Oberbaurath v. Bühler kam zwei Tage vor den andern Mitgliedern allein zurück und ging nach Stuttgart. So wenig man auch über die Reſultate der Unterſuchung bis jetzt Zuverläßiges weiß, ſo ſcheint es doch beinahe, daß dem früher vorgeſchlagenen Zug über die Alb mit ſeinen Krümmungen ꝛc. ein gerader ohne viele Umwege wolle vorgezogen, und die Bahn bei Geißlingen ziemlich in der Richtung der ehemaligen alten ſogenannten Salz- und Reichsſtraße über die Alb nach Ulm fortgeführt werden. Vignoles iſt am 16. d. M. mit Major von Prittwitz nach Donauwörth und Augsburg gereiſt, von wo er bis geſtern Abend noch nicht zurück war. — Das hier zuſammengeſetzte eiſerne Dampfſchiff, deſſen ſchon öfters erwähnt wurde, iſt ſeiner Vollendung nahe; es

Digitized by Google

wird demnächſt vom Stapel gelaſſen und nach mehreren Probefahrten die Reiſe nach ſeinem Beſtimmungsorte, Wien, antreten. Daſſelbe nimmt keine Paſſagiere mit, außer einer Deputation der hieſigen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft bis Regensburg. — Weil ſich wegen des ſehr üblen Wetters viele Arbeiter verlaufen haben, wird der Feſtungsbau dermalen kaum mit 700 Mann fortgeſetzt. Ungeachtet der verhältnißmäßig geringen bis jetzt in Thätigkeit geſetzten Kräfte iſt ſeit dem 18. Oktober v. J., an welchem Tage die Arbeit begann, viel und Bedeutendes geleiſtet worden. (Schw.M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Oktober. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Metalliq.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 2022 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G.; Ard.: 18 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 347 G.; Disc.: — pCt B.

Frankfurt, 23. Oktober. v. Haber veröffentlicht im heutigen »Frankfurter Journal« Folgendes: So eben leſe ich in Ihrem Blatte von heute einen der »Deutſchen Allg. Zeitung« entnommenen Artikel aus Karlsruhe v. 13. Okt. über mich. Der Correſpondent der »D. Allg. Z.« will wiſſen, ich ſey nach »erſtandener Arreſtſtrafe« in Frankreich geweſen, ich ſoll zwei Franzoſen gefunden haben, welche die »Göler-Haber'ſche Streitſache wieder aufzunehmen« bereit geweſen ſeyen. Ich weiß nichts von dieſen beiden Franzoſen, ich war nicht in Frankreich, ſeitdem ich meiner Haft in Karlsruhe entlaſſen wurde, und die mich betreffenden Angaben des Correſpondenten der »D. A. Zeitung« ſind Lügen, ſind neue Perfidien meiner Feinde. Aber meine Feinde täuſchen ſich, wenn ſie glauben, daß ſie mich nur einen Augenblick irre machen, daß ſie mich nur einen Augenblick von der Verfolgung meines guten Rechts und von meiner ſchließlichen Berufung an das Rechtsgefühl der deutſchen Nation abhalten. Mainz, 21. Okt. 1843. Moriz v. Haber.

Lübeck, im Oktober. Als ein bedeutendes Zeichen der auch bei uns ſich entwickelnden regeren Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten darf es betrachtet werden, daß unſere Preſſe, die freilich außer unſern Anzeigen auf die zu Travemünde erſcheinenden Oſtſeeblätter beſchränkt iſt, vorſichtig und ſchüchtern den Anfang macht, ihre Meinung über einheimiſche Zuſtände abzugeben. Die Oſtſeeblätter wagten es ſogar, die vor einiger Zeit erfolgte und erſt nach 3tägiger Dauer wieder aufgehobene Verhaftung des Antiquars und Buchhändlers Carſtens als rechtswidrig darzuſtellen und bitterer Beſchwerde darüber zu führen, daß der Sohn dieſes Mannes ſeit 4 Wochen in engſtem Gewahrſam gehalten wird, weil man ihm Schuld giebt, eine kleine auswärts gedruckte Schrift verfaßt zu haben, die ziemlich fade Witzeleien über hieſige Verhältniſſe enthält. Das Verfahren gegen den jüngeren wie gegen den älteren Carſtens ſcheint allerdings ungewöhnlich ſtrenge geweſen zu ſeyn; denn jenem konnte nichts weiter zur Laſt gelegt werden, als daß er ſeinen Sohn den inquirirenden Behörden nicht zu ſtellen vermochte; und zur Entſchuldigung des jüngeren Carſtens, der übrigens die Autorſchaft der auf ſeine Veranlaſſung auswärts gedruckten Schrift beharrlich abläugnen ſoll, läßt ſich anführen, daß dieſelbe mit Genehmigung der Cenſur eines benachbarten Bundesſtaates erſchienen iſt. Welches Aufſehen die Beſprechung einer ſolchen Angelegenheit in einem lübecker Blatte macht, läßt ſich ſchon daraus ſchließen, daß der kleine Aufſatz ſogleich in die 3 hamburger Zeitungen überging, die doch ſonſt mit ihren Berichten über die Angelegenheiten der Schweſterſtadt nichts weniger als freigebig ſind. — Was die auswärtigen Blätter über Mißhandlungen gemeldet haben, durch welche die verhafteten Theilnehmer an den jüngſten Unruhen zum Geſtändniß gebracht worden ſeyn ſollen, beruht auf argen Uebertreibungen. Man darf nur an den wohlverdienten Ruf denken, deſſen unſer Oberappellationsgericht ſich in ganz Deutſchland erfreut, um es als rein unmöglich zu erkennen, daß ſolche Dinge unter deſſen Augen vorgegangen ſeyn ſollten. Eine Anzahl unnützer Burſche haben bei ihrer Einſetzung den üblichen „Willkommen“ erhalten, um ſie von der Rückkehr abzuſchrecken; das iſt Alles und ſchwerlich ſo großen Aufhebens werth. (Preuß. Allg. Z.)

* **Oeſterreich.** Wien, 19. October. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 9/16 G.; detto 4 pCt. 100 1/4 G.; 3 pCt.: — G.; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: ——; Bank-Actien: —— G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Großbritannien.

London, 18. Oct. Man will wiſſen, daß bereits gegen 30 Perſonen, die neun ſchon bekannten eingerechnet, Haftbefehle ausgefertigt worden ſeyen, obgleich in der Liſte des Kronſachwalters Kemmis vorläufig nur 19 Perſonen als angeklagt figuriren. Anfangs hegte man große Beſorgniß, daß die Klage gegen O'Connell auf Hochverrath lauten werde; ſeit man aber weiß, daß ſie bloß auf „Verſchwörung und ſonſtiges Mißverhalten“ lautet, herrſcht allgemein die Zuverſicht, daß die Regierung mit ihrer Klage durchfallen werde. Es heißt übrigens, daß der Prozeß in der nächſten Quartalsſeſſion gar noch nicht verhandelt werden könne, weil nach der geſetzlichen Vorſchrift die Ausſagen, auf welche ſich eine Anklage ſtützt, volle 21 Tage vor dem Beginne der Seſſion, welche diesmal am 2. November ſtattfindet, beſchworen ſeyn müſſen, im gegenwärtigen Falle aber die Kronbeamten ſich um einen Tag verſpätet haben ſollen. Nach andern Angaben wird der Generalanwalt gleich im Anfange der Seſſion die Klage an die große Jury von Dublin ſenden und hierauf ein Tag zur Aburtheilung O'Connell's vor der kleinen Jury feſtgeſetzt werden. Die von dem Agitator und ſeinem Sohne geforderten Abſchriften der wider ſie beſchwornen Ausſagen werden erſt morgen verabfolgt und alsdann wahrſcheinlich zur öffentlichen Kenntniß gelangen. O'Connell iſt geſtern, nachdem die Bürgſchaftsleiſtung abgemacht war, ſogleich zu ſeinem Schwiegerſohn in der Grafſchaft Wicklow abgereiſt, kehrt aber ſchon morgen zurück, um der Verſammlung des Repealvereins auf der Kornbörſe beizuwohnen. Der Agitator hat von einem einflußreichen Mitgliede des Vereins für allgemeines Stimmrecht die Anzeige erhalten, daß in der nächſten Zuſammenkunft des Vereins ein Vorſchlag zu einer Bundesunion zwiſchen Großbritannien und Irland geſchehen und einmüthige Annahme finden werde. Auch mehrere Whigführer haben an O'Connell geſchrieben, und ihm den Beiſtand ihrer Partei zur Erlangung einer Lokalgeſetzgebung für Irland oder, mit andern Worten, eines Bundesparlaments angeboten, falls er ſich verpflichten wolle, dieſe Bewilligung nicht als bloße Abſchlagszahlung, ſondern als Endzugeſtändniß für Irland zu empfangen. — Der Pfarrer des Kirchſpiels, worin das Caſtell liegt, Hr. A. O'Connell, Verwandter des Agitators, hielt heute Morgen eine Predigt, worin er ſeine zahlreichen Zuhörer mit großem Nachdrucke zum ſtrengſten Gehorſam gegen die Geſetze und zur gewiſſenhafteſten Bewahrung der öffentlichen Ruhe ermahnte. Aehnliche Predigten wurden zur Beſchwichtigung der herrſchenden Aufregung in andern katholiſchen Kirchen gehalten. Man erfährt jetzt, daß zu der Geheimrathsverſammlung im Caſtell, worin die Proclamation gegen die Verſammlung zu Clontarf berathen und genehmigt ward, kein katholiſches Mitglied des Geheimenraths und überhaupt Niemand zugezogen wurde, von dem man Widerſpruch erwarten konnte. — Die Repealrente hat, wie ſich morgen herausſtellen wird, ſeit dem Erlaſſe der Regierungs-Proclamation gewaltig zugenommen. Zu Limerick wurden am 11. in einer Verſammlung der dortigen Repealer 100 Pf. St. für den Repealfonds aufgebracht, wozu der jetzige und der neugewählte Mayor jeder 3 Pfd. St. beitrugen.

In einem andern Schreiben aus Dublin vom 15. Oct. heißt es: Heute wurde eine von Aldermann Grace einberufene Repealverſammlung im Freien gehalten, der etwa 3000 Perſonen beiwohnten. Statt des abweſenden Agitators erſchien ſein Sohn John O'Connell, den lauter Beifallsruf empfing. Er äußerte, man merke an dieſem herzlichen Empfange nicht, daß er ein Verſchwörer ſey. Wenn übrigens das Beſtreben, des Vaterlandes Unabhängigkeit, ſeinen Handel, Wohlſtand und Gewerbfleiß herzuſtellen, den Namen Verſchwörung verdiene, ſo ſey er ein Verſchwörer. Er ſey ſtolz darauf, für Irland leiden zu dürfen, wundere ſich aber, daß man nöthig erachtet habe, ihn Bürgſchaft dafür leiſten zu laſſen, daß er ſich im Dec. vor Gericht ſtellen werde. Ob er etwa Urſache haben könne, dem Verhöre auszuweichen? Sein Vater ſende ihn übrigens, um die hier Verſammelten zu fragen: ob ſie in Furcht ſeyen? (Allgemeiner Ruf: Nein! Nein!) Sie hätten auch keinen Grund dazu, da ſie ohne Frage ſiegen müßten, wenn ſie ſich nur klug und innerhalb des Geſetzes verhalten würden. Dadurch ſey auch die Katholikenemancipation durchgeſetzt worden. Es könne zwar möglicher Weiſe ſeinen Feinden gelingen, eine Jury von „neuen Jungen“ zu verſammeln und ihn in's Gefängniß zu bringen; bis dahin wolle er mit verdoppeltem Eifer fortarbeiten. Schließlich äußerte er, daß Irland gern England die Bruderhand reiche, falls letzteres ſein Unrecht gut machen wolle.

Aus Dublin wird unterm 16. Ot. berichtet: Die Hauptausſage, auf welche ſich die Anklage ſtützt, iſt jene des Hrn. Hughes, eines Schnellſchreibers des Hrn. Gurney, welcher im Auftrage der Regierung der Verſammlung zu Mullaghmaſt und ſpäter den Verſammlungen an der Kornbörſe beiwohnte. Alle Angeklagten ſind der Verſchwörung, der Führung aufrühriſcher Sprache und der Veröffentlichung aufrühriſcher Schmähſchriften beſchuldigt; die Schiedsgerichte ſpielen in den Ausſagen ebenfalls eine Hauptrolle. Hr. Duffy, Eigenthümer der „Nation“ wird insbeſondere der Veröffentlichung aufrühriſcher Artikel beſchuldigt.

Frankreich.

* Paris, 20. Okt. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſche.] »Perpignan, 19. Okt. Geſtern Abend ſind Prim und Ametller we-

Digitized by Google

gen einer Einſtellung der Feindſeligkeiten übereingekommen. Amettler hat die Bewilligung erhalten, nach Barcelona und Figueras Offiziere zu ſchicken, um ſich von der Lage der Dinge ſelbſt zu überzeugen. Die Blokade von Girona dauert fort. Die offenſiven und defenſiven Arbeiten werden ſo lange eingeſtellt.

Der König mit der ganzen königlichen Familie iſt geſtern nach Paris gekommen; nach abgehaltenem Miniſter-Conſeil begab ſich der König ins Louvre, wo er mehrere Gallerien beſichtigte. Abends in St. Cloud machten Herr Olozaga, der nach Madrid, ſo wie Herr von Salvandy, der nach Turin geht, ihre Abſchiedsaufwartungen.

Der neue Leiter der legitimiſtiſchen Journale Graf von Lormaria hat nun in einem in allen Journalen abgedruckten Schreiben den Abbé Genoude und ſein Treiben in der Gazette de France und Nation, ſowohl im Namen des Herzogs von Bordeaux, als der legitimiſtiſchen Partei desavouirt. Von der radikalen und liberalen Oppoſition ebenfalls zurückgeſtoßen und angegriffen, bleibt Genoude nun kein Ausweg mehr übrig, und man iſt neugierig, was er nun in dieſer gänzlich iſolirten Stellung beginnen wird.

Trotzdem, daß die miniſteriellen Blätter die vollſtändige Geneſung des Herzogs von Montpenſier gemeldet haben, ſo berichtet die dortige Zeitung vom 17. doch Folgendes: Das Unwohlsein des Prinzen hat einen ernſten Charakter angenommen; es läßt ſich noch nicht vorausſehen, wenn man ihn ohne Gefahr wird nach Paris bringen können. Bekanntlich iſt der Leibarzt des Königs Dr. Pasquier bereits am 15. d. M. nach Metz abgereist. Die Linienſchiffe Jupiter und Scipio ſind am 16. von Breſt mit Truppen nach den Antillen abgegangen.

* **Paris**, 20. Oktober. 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-Corr.) Geſtern nach dem Miniſterconſeile fuhr Hr. Guizot zu Lord Cowley, mit dem er eine lange Unterredung hatte; auch heute Vormittag war Hr. Guizot wieder in einer langern Conferenz im engl. Geſandtſchafts-Hotel. Geſtern Abend und heute Mittag wurden Couriere nach London expedirt. — Der Herzog von Palmella hat ebenfalls häufige Conferenzen mit Hrn. Guizot und Lord Cowley.

Die Organiſirung des Sicherheitsdienſtes während der Anweſenheit des Herzogs von Bordeaux in England wurde im Miniſterium des Innern mit großem Eifer betrieben; die Anmeldungen waren ſehr zahlreich, namentlich war man erſtaunt, unter den Competenten Leute zu ſehen, die durch ihre Stellung in der Geſellſchaft, durch ihre ſonſtigen Verhältniſſe u. ſ. w zu einem ſolchen Geſchäfte nicht berufen ſcheinen. Die in England verwendet werdenden Agenten theilen ſich in zwei Klaſſen, in die der Salons und die der Straßen; erſtere beſtehen aus Perſonen, die überall Zutritt haben und daher den Prinzen und ſeine Umgebung in der Nähe beobachten können, letztere ſind angewieſen, ſich an die Dienerſchaft zu machen, die Kommenden und Gehenden auszuſpähen und ſich mehr um die niedern Details zu kümmern. Alle ſtehen unter der Leitung eines Chefs, der täglich ſeine Berichte an den Miniſter des Innern nach Paris ſendet.

In dem Streite, der ſich zwiſchen dem neuen Dirigenten der legitimiſtiſchen Journale, Grafen v. Lormaria, und dem Redacteur der »Gazette,« Abbé Genoude erhoben hat, wird zum erſten Male der Name des Herzogs von Bordeaux, als handelnde Perſon gemiſcht und dadurch auch compromittirt.

In Ermanglung aller wichtigen Neuigkeiten aus Spanien beſchreibt das miniſterielle Journal »des Debats,« das ſonſt die beſten und neueſten Mittheilungen erhält, ein am 12. in Gegenwart der Königin gehaltenes S t i e r g e f e c h t. Uns kommt das ganze Getreibe der letzten Jahre in Spanien wie ein politiſches Stiergefecht vor, bei dem weder die Picadores, noch die Banderilleros, noch die Matadores fehlten, und bei dem zuletzt der unglückliche Toro des ſpan. Volkes verblutete, während das zuſehende Europa bald »Bravo Toro!« bald »Bravo Matador!« jubelte und applaudirte oder pfiff.

Graf Salvandy reist Montag, den 23., nach Turin ab; er hat ſich mit dem Miniſterium arrangirt und wird den Herzog von Aumale auf einem Theile ſeiner Reiſe begleiten.

Von Edgar Quinet iſt erſchienen: „Allemagne et Italie.“

5pCt. 121, 125. 3pCt. 81, 90. Ard. 29 1/2.

Nichtpolitiſche Zeitung

°° **München**, 21. Oktober. (Pr.-Corr.) Vorgeſtern wurde das Winterſemeſter unſerer Univerſität mit einem feierlichen Gottesdienſte, dem die Profeſſoren und die hier anweſenden Studirenden beiwohnten, eröffnet; die Vorleſungen ſelbſt beginnen jedoch erſt Mitte November. — An dem neu zu erbauenden Pala's wird ſehr thätig gearbeitet, und die Arbeiten werden den Winter hindurch nicht ausgeſetzt, theilweiſe wird ſchon an den Grund gemauert. — Liszt, der vorgeſtern auch in Augsburg mit großem Beifalle ein Concert gab, gibt heute hier ein zweites und nächſten Mittwoch ſein drittes und letztes Concert in unſerem Odeon. — Am 29. dies ſoll die neue Oper von unſerem k. Hofmuſik-Intendanten, Frhrn. v. Peißl, zur Aufführung kommen, worauf man ſehr geſpannt iſt. Eine neue Oper iſt bei uns immer ein Ereigniß; denn ſelbſt wenn die Muſik nicht beſonders ſeyn ſollte, ſo haben wir doch immer Ausſicht auf glänzende Decorationen und Coſtüms. Bei der bezeichneten Oper dürften wir nicht nur das Letztere, ſondern auch gute Muſik zu erwarten haben. Wir wollen ſehen und hören.

Regensburg. Die nach auffallend niedrigem Barometerſtande in den letztverfloſſenen Tagen eingetretenen Stürme und Regengüſſe hatten zur Folge, daß die Gewäſſer allenthalben bedeutend anſchwollen. Die Donau erregte am Pegel der hölzernen Brücke die Höhe von 8'. Seit geſtern hat ſich das Wetter gebeſſert, und wir haben allem Anſcheine nach freundlichere Tage zu erwarten. Es iſt auch hohe Zeit, denn die jetzt leider allzurege Gewinnſucht hat die ungünſtige Witterung bereits zum Anlaß genommen, ſogar auf die Kartoffeln zu ſpeculiren und deren Preis, weil man die in der Erde noch liegenden bisher wegen der Näſſe nicht einernten konnte, merklich in die Höhe zu treiben.

Neuburg. Noch immer paſſiren ſehr zahlreiche Heerden von Milch- und ſ. g. Schmalvieh, die theils in der Umgegend, theils an der Gränze von Böhmen auf- und abwärts aufgekauft werden und nach Franken und Württemberg wandern ſollen. Es iſt leider nur zu wahr, was unlängſt veröffentlicht wurde, daß nämlich nicht nur viele Bauern zum Schaden ihrer Güter, ſondern ſelbſt bloße Inſaſſen dem Viehhandel nachlaufen und nicht einmal die jetzige ſchlimme Witterung kann ſie daheim halten; ein Beweis, daß ihnen die Handelsſucht mehr und mehr zur Gewohnheit wird.

Hanau, 21. Okt. Unſere heutige Zeitung ſagt: Die Göttin Fortuna hat ſich diesmal in unſrer Stadt niedergelaſſen. In der geſtrigen Ziehung der Frankfurter Stadtlotterie fiel der Gewinn des großen Looſes Nr. 18,781 von 120,000 fl. zu einem Viertel hieſigen Einwohnern zu. Die Glücklichen waren zwei Polizeiſergeanten, ein Wirth und ein Nachtwächter. Jedem derſelben ertrug es 6500 fl.

Koblenz, 21. Okt. Durch das beſonnene und äußerſt lobenswerthe Benehmen eines hieſigen Goldarbeiters iſt es der Polizei hier gelungen, drei der muthmaßlichen Theilnehmer an dem vor längerer Zeit im Dome zu Aachen verübten ſehr bedeutenden Kirchenraube nebſt einigen der geraubten Pretioſen habhaft zu werden. Vor drei Tagen kam nämlich ein verdächtiger Burſche aus Ehrenbreitſtein zu dem hieſigen Goldarbeiter Joachim und bot ihm ein ſtark vergoldetes ſilbernes Fragment eines Fußes von einem Kelch oder einer Monſtranz zum Kaufe an. Der Goldarbeiter, der natürlich gleich Verdacht ſchöpfte, beſchied durch einen Wink ſein Mädchen, die Polizei zu rufen, während er ſelbſt, unter dem Vorwande, den wirklichen Werth dieſes zum Verkauf angebotenen Stückes prüfen zu wollen, den Burſchen mit in die Werkſtätte nahm und bis zur Ankunft der Polizei hinzuhalten ſuchte. Hier wußte er das Vertrauen des Burſchen zu gewinnen, daß derſelbe noch eine ſtarke ſilberne Krone, wie man ſie an Muttergottesbildern findet, und noch mehrere Pretioſen mit dem Bemerken zum Kaufe anbot, er könne ihm wohl noch 40 bis 50 Pfund Silber überlaſſen. Während das Mädchen zurückkam, und ſeinem Herrn zu verſtehen gab, daß die Polizei kommen werde, trat zufällig ein anderer Polizeiagent in den Laden, dem denn der Goldarbeiter den Negocianten nebſt den Koſtbarkeiten übergab. Auf die Frage wie der Burſche zu den Sachen gekommen ſey, führte er die Polizei zu zwei Andern ſeines Gelichters in einem verdächtigen Hauſe in Ehrenbreitſtein, wo ſelbige ſofort feſtgenommen wurden. Der eine derſelben iſt gleichfalls aus Ehrenbreitſtein, der andere ein Weber aus Marburg oder der Umgegend. Bei Viſitation derſelben konnte man nicht auf den Raub Bezügliches mehr vorfinden, als aber bei Ablieferung dieſer Individuen in das Arreſthaus von Koblenz der Schließer bemerkte, daß der Backen des letzterwähnten Ehrenbreitſteiner Burſchen ungewöhnlich dick ſey, wieß er ihn etwas unſanft an, den Mund zu öffnen, worauf denn derſelbe vier ganz blank geputzte goldene Engelsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln ausſpuckte. Ein vierter Mitbeſchuldigter und höchſtwahrſcheinlich der Hauptthäter, war, während die drei Uebrigen arretirt wurden, ausgegangen, und da er inzwiſchen Kunde hievon erhalten haben mochte, hat er das Weite geſucht. Derſelbe hat beim Ueberſetzen in der Fähre bei Wallersheim über den Rhein einen großen ſilbernen Leuchter ins Waſſer fallen laſſen. Er iſt gleichfalls aus Marburg oder der Umgegend zu Haus und bereits mehrmals wegen Diebſtahls beſtraft. Es ſind bereits Steckbriefe gegen ihn erlaſſen. In Ehrenbreitſtein hat er einen falſchen Paß zurückgelaſſen. Der Verlauf der Unterſuchung wird nun bald ergeben, ob die fraglichen Gegenſtände von dem Aachener Kirchendiebſtahl, was vermuthet wird, oder woher ſonſt herrühren.

(Frankf. O. P. A. Z.)

Braunſchweig, 18. Okt. Nachſtehender Vorfall hat hier allgemeine Indignation erregt. Ein junger Mann aus einer hieſigen

Digitized by Google

ſehr achtbaren Familie, der ſich der richterlichen Laufbahn widmet und die Actuariatsgeſchäfte bei einem hieſigen Gerichte verſieht, durch Kenntniſſe und praktiſches Talent ausgezeichnet und wegen ſeiner übrigen perſönlichen Eigenſchaften allgemein beliebt iſt, ſitzt vor etwa 14 Tagen Abends mit mehren Freunden an einem Tiſche in einer Conditorei, als ein hier wohnender junger Edelmann in Begleitung eines auswärtigen Edelmannes und noch eines jungen Mannes, des als Auditor bei einem Gerichte in einer andern braunſchweigiſchen Stadt angeſtellten Sohnes eines Oekonomen, eintritt und alle drei ſich an einen andern Tiſch ſetzen. Einige Zeit darauf nähert ſich das Hündchen eines der früher Anweſenden dem auswärtigen Edelmanne und beſchnüffelt deſſen corporative Verfaſſung. Dieſer gibt dem Thierchen einen heftigen Tritt, worauf dieſes jämmerlich winſelt. Der Eigenthümer desſelben ſpricht ſich darüber tadelnd aus, und der im Eingange genannte junge Mann ſtimmt demſelben bei. Der tretende Edelmann hört dies, geht auf denletzten zu und fordert von ihm Satisfaction, die der junge Mann, dem aber nicht der Muth fehlt, ſich zu ſchlagen, natürlich ablehnt. Darauf tritt der fremde Auditor auf ihn zu, fragt ihn heftig, ob er ſich mit jenem ſchlagen wolle, und auf die Antwort: das ginge ihn nicht an, ſchlägt er den jungen Mann heftig ins Geſicht. Nur mit Mühe halt dieſer die Anweſenden ab, den Auditor für dieſen Frevel auf der Stelle zu züchtigen, der jedoch auf Veranlaſſung des Wirthes verhaftet, auf die Polizeiſtube geführt und dort erſt nach Ausweiſung über ſeine Perſon entlaſſen wird. — Wer einem Betheiligten wegen Ablehnung eines Zweikampfs Verachtung bezeigt, wird nach unſern Geſetzen mit Gefängniß von 14 Tagen bis 3 Monaten, wer Jemanden durch ſolche Thätlichkeiten beleidigt, mit Gefängniß bis zu 9 Monaten beſtraft; und alle Umſtände ſprechen dafür, daß das Gericht hier auf ein ſehr hohes Strafmaß erkennen wird. (Köln. Z.)

Gernsheim, 21. Okt. Ein Unfall der Dampfboote auf dem Rheine hat geſtern Abend großen Schrecken verbreitet, zum Glück aber doch, ſo bedeutend auch der Schaden iſt, kein Menſchenleben gekoſtet. Gegen 8 Uhr ſtießen in der Dunkelheit zwiſchen hier und Rheindürkheim das zu Thal fahrende Dampfboot „der König“ und das zu Berg gehende „Leopold“ ſo heftig aneinander, daß letzteres augenblicklich in Grund gebohrt wurde. Bis „der König“ gewendet hatte, um die nach Hülfe Schreienden zu retten, war der größte Theil des Dampfbootes „Leopold“ ſchon geſunken; mit Mühe vermochte man nur die Perſonen zu retten. Geld und Gut iſt untergangen, darunter auch ein Reiſewagen. 70—80 Perſonen ſollen ſich auf dem verunglückten Boote befunden haben; ſie trafen zum Theil von allem entblößt hier ein. Frauenzimmer wurden noch ohnmächtig hier an das Land gebracht. Der Poſtwagen war geſtern Abend zu klein; noch mehrere Wagen gingen von hier mit geretteten Paſſagieren nach Worms ꝛc. ab. Der „König“ ſetzte auf ſeiner Weiterreiſe nach Mainz viele von den vom „Leopold“ Geretteten in Gernsheim ans Land, wo ſie theils übernachteten, theils mit den Poſt- und Verbindungswagen ſich nach Worms oder Darmſtadt begaben. Die Noth und das Jammergeſchrei auf dem unter entſetzlichem Gekrache augenblicklich ſinkenden „Leopold“ ſollen wahrhaft herzzerreißend geweſen ſeyn, und es erſcheint faſt als ein Wunder, daß alle Perſonen (etwa 60 nach andern Berichten) gerettet wurden. Zwar ſpricht man von einigen vermißten Matroſen, glaubt aber doch, daß ſich dieſe auch gerettet hätten. Das verunglückte prächtige Dampfboot „Leopold“ ſoll bis über das Verdeck unter Waſſer liegen und die darauf befindlichen Effekten vom Strome fortgeſchwemmt ſeyn. Ob Jemand den unglücklichen Vorfall verſchuldet, namentlich ein oder der andere Capitän oder Steuermann, wußte man nicht. (Heſſ. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	334, 07	+ 4, 6	SW bew.
Mittags 12 U.	334, 36	+ 7, 0	NW. bed.
Abends 7 U.	334, 50	+ 4, 1	SO. heiter.

Schiffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 23. Okt. Heute Morgen angekommen Ch. Schleicher v Kitzingen mit Ladung von Köln

Verloosung.

Folgende Partial-Obligationen sind von dem freiherrlich v. Würzburgischen Anlehen zu 3½ pCt. von fl. 125.000 zur Zahlung auf den 1. Januar 1844 durch Verloosung bestimmt, als:

4 St. à fl. 500 Lit. A. Nr. 73. 74. 97, 165 fl. 2000
9 St. à fl. 100 Lit. B Nr. 206. 216, 249,
268, 307, 318. 321, 354. 359 fl. 900

wobei bemerkt wird, dass von den hier bezeichneten Nummern die Weiterverzinsung vom 1 Januar 1844 an aufhört.

Würzburg, den 29. Sept 1843.

J. J. v. Hirsch.

Zauber-Theater

an der untern Spital-Promenade.

Dinstag, den 24. Octbr.
2te, große veränderte Vorſtellung
in 3 Abtheilungen.

Anfang 6½ Uhr, Kaſſaöffnung 5½ Uhr.

Billets ſind vorher, ſowohl in der Wohnung, als auch bei den HH. Voigt & Mocker am Markte zu billigeren Preiſen zu haben.

Die Tage der Vorſtellungen ſind: Dinstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Geſuch.

Es wünſcht Jemand das „Frankfurter Journal“ mitzuleſen. Näheres bei der Exped. d. Bl

Todes-Anzeige.

Mit dem Schmerze stiller Wehmuth bringen wir allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die Trauerkunde, daſs der allmächtige Gebieter aller Dinge unseren theuern Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor
Joseph Leinecker,

zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Dessen Auflösung erfolgte heute Vormittags halb 12 Uhr sanft und ruhig, um dieselbe Zeit, die er schon länger vorgefühlt, an den Folgen eines vieljährigen Hirnleidens, nach kaum zurückgelegten 54sten Lebensjahre.

Wem der Dahingeschiedene aus seinem Privatleben, besonders aber aus seinen früheren mehrseitigen öffentlichen Handlungen, wozu ihn das Geschick erwählt, und bei denen er sowohl Geist als Charakterfestigkeit in vorzüglicher Weise geltend gemacht hatte, noch erinnerlich ist, wird leicht ermessen, welche Stütze wir alle an ihm verloren haben. Nur die Rücksicht auf die endliche Entrückung aus seinen so qualvoll gewesenen Leiden, hemmt in etwas unsere gerechten Klagen.

Dinstag den 24. Nachmittags 4 Uhr findet vom Leichenhause aus die Beerdigung, der Trauergottesdienst dagegen Freitag am 27. darauf, früh 10 Uhr im hohen Dome, statt.

Um stilles Beileid bittend empfehlen sich zu ferneren gütigen Wohlwollen.

Würzburg, den 22. Octob. 1843.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erklärung.

Es verbreitete ſich zum Nachtheile meines Geſchäftes das Gerücht, als liege ich am Nervenfieber krank darnieder. Zur Widerlegung desſelben berufe ich mich auf untenſtehendes ärztliches Zeugniß und bitte um das fernere geneigte Wohlwollen meiner ſeitherigen ſehr geehrten Gönner.

Marktheidenfeld, 20. Oktober 1843

M. Schmitt, zur „Krone“.

Hr Gaſtwirth Schmitt dahier war nicht am Nervenfieber krank und befindet ſich bereits auf dem Wege vollkommener Geneſung. Vorſtehendes bezeugt auf Verlangen

Marktheidenfeld, 20 Oktober 1843.

Der behandelnde Arzt

(L. S.) Dr. **Jandt.**

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 26. Oktober 1843.

Zum Benefize für Heinrich Wohlstadt.

Zum Erstenmale:

Die neue Fanchon
oder
Die Perle von Chamounix.

Schauspiel mit Musik und Gesang in 3 Abtheilungen und 4 Akten, nebst einem Vorspiel, genannt: „Muttersegen“ von J. Kuppelwieser, Musik von Proch.

Zu dieser Vorstellung, welche mir von der Direction als eine Entschädigung für die Sommermonate bewilligt wurde, ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein

Heinrich Wohlstadt.

Gaſthaus-Verkauf.

[26] Zu einer bedeutenden Stadt Bayerns, an der Straße von Frankfurt nach Würzburg, iſt ein gut rentirendes Gaſthaus mit oder ohne Möbels, Familien-Verhältniſſe wegen, billigſt zu verkaufen. Dasſelbe eignet ſich wegen ſeiner vortheilhaften Lage und geräumigen Gebänlichkeiten zu einem jeden Geſchäfte, und kann der Kaufspreis zur Hälfte darauf ſtehen bleiben, ſo wie die Verkaufsbedingniſſe äußerſt vortheilhaft ſind.

Nähere Auskunft ertheile ich mündlich und auf portofreie Briefe

Würzburg, im Oktober 1843.

Joh. Bapt. ſt König
(Firma J. B Schmitt.)

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 296. **Mittwoch, 25. Oktober 1843.**

Die griechiſche Revolte.*)

†°† Würzburg, 18. Oktober. Es wird wohl wenige Bayern geben, denen die Gewaltthat vom 3. September in Griechenland theilnahmslos vorüberging. Naturgemäß iſt die allgemeine Indignation, wenn man in Bedacht zieht, was Bayern gethan hat, um Griechenland zu einem Lande zu machen, in welchem der Bürger ruhig und ungeſtört ſich ſeine bürgerliche Exiſtenz ſo proſperirend ſchaffen kann, als hiezu die Fähigkeit in ihm liegt. — War Griechenland proſperirend? Ich ſage Ja; es war es. Wie haben wir das Land getroffen bei unſerem Erſcheinen in Griechenland? Noch zu neu und zu gekannt iſt ſein damaliger chaotiſcher Zuſtand, als daß ich mit der Aufzählung der Einzelnheiten die Zeit verlieren möchte, um das in's Gedächtniß zurückzurufen, was aus demſelben noch nicht verdrängt ſeyn kann. Was iſt aus Griechenland im Verlaufe von eilf Jahren geworden? Dieſe Frage halte ich der Beantwortung bedürftiger; denn nicht allgemein ſcheint man darüber das Wahre zu kennen.

Unter dem nachdrucksamen Schutze von milden Geſetzen hat der Bauer ſein neugeſchaffenes Eigenthum bewirthſchaftet und den Ertrag ſeiner Arbeit in Friede genoſſen. Keine Pallikaren lagen ihm mehr in ſeinem Hauſe und zehrten ihm weg, was er für ſich geſäet und geerntet zu haben glaubte. Nicht der Rede werth ſind die Laſten, die er an den Staat zu ſteuern hatte. Ruhig konnte er zu Bette gehen, die Regierung hat ihn geſchützt vor dem Einfalle von Räubereien in ſein Haus, die ihm früher Alles genommen hatten, was zu nehmen war, und die ihm nichts zurückließen, als einen zerſchlagenen, verſtümmelten Leib und den folternden Schmerz über ſein geſchändetes Weib und ſeine gemarterten Kinder. Unbeläſtigt konnte er den Ueberfluß ſeiner Ernte nach den Städten ſchaffen, ihn gut verwerthen und mit dem Erlöſe thun, was er wollte. — Hatte der Bauer Urſache zur Unzufriedenheit mit der Regierung? — Hatte der Bauer Veranlaſſung, die Regierungsform geändert zu wiſſen?

Der Bürger. Seine Exiſtenz datirt vom Erſcheinen der Bayern in Griechenland. Winkelgewerbsleute haben vordem die Bedürfniſſe für Kleidung, Wohnung, und was ſonſt der Menſch zum Leben nicht entbehren kann, ärmlich befriedigt. Jetzt — jetzt arbeitet der erſt gewordene Handwerksmann in ſeiner geräumigen Werkſtätte und liefert Arbeiten, die wenig beſſer in Städten und Dörfern längſtbeſtehender Reiche geliefert werden.

Der Kaufmann; der Handelsmann. Der Anblick ſeiner gefüllten Magazine machen ihn jetzt vergeſſen, daß er früher keinen Tag ſicher war, ſeinen ärmlichen Kramladen zuſtecken zu müſſen, weil Käufer kamen, die ihm von ſeinem Krame mit brutalem Witz, oder nach Umſtänden mit Piſtolenſchüſſen zahlten, was von demſelben zu nehmen ihnen beliebt hatte. Entſtanden, gewachſen, wachſend ſind die Gewerbe in Griechenland; und dieſes ſeit eilf Jahren. Nicht der Rede werth ſind die Laſten, die er dafür an den Staat zu ſteuern hatte. — Hatte der Bürger Urſache zur Unzufriedenheit mit der Regierung? Hatte der Bürger Veranlaſſung, die Regierungsform geändert zu wiſſen?

Der Soldat. Ich will hier zuerſt das taktiſche Heer nehmen. Wer das Elend und die Miſere kennen lernen will, mit denen daſſelbe während des Freiheitskampfes, und namentlich ſpäter bis zum Erſcheinen der Bayern in Griechenland, ſeine zeitweiſe Exiſtenz hinarbeitete, der findet in der „Geſchichte des taktiſchen Heeres in Griechenland vom Jahre 1821—1832 von Oberlieutenant Chriſtoph Byzanthios“ eine ziemlich gute und nicht unreine Quelle. Am Schluſſe ſeines Epilogs ſagt er: „Wenn das taktiſche Heer bei allen dieſen widrigen Schickſalen ſtets das Beiſpiel von Disciplin und Pflicht-Treue gegen die beſtehenden Regierungen gab, ſo mag der Leſer aber auch zugleich erſehen, welche Hoffnungen eine Regierung auf daſſelbe hätte bauen können, welche Mittel und Willen gehabt hätte, es zu heben.“ Seit dem Erſcheinen der Bayern in Griechenland war keiner der Officiere mehr nothleidend; alle erhielten Anſtellungen im Heere. Die Hälfte derſelben war in Abtheilungen eingereiht, die nur aus Bayern beſtanden; griechiſche Hauptleute, — die kein Wort deutſch ſprachen und verſtanden, haben deutſche Compagnien commandirt — wenn man den Ausdruck Commandiren gebrauchen kann. Sie erhielten größere Gagen, als ſie früher gehabt hatten, und dieſe ſo regelmäßig, wie es früher nie der Fall geweſen war. Ihr Rangverhältniß war feſtgeſtellt, und dieſes der Beförderungs-Weg, auf welchem viele von ihnen zu höheren Stellen gelangt ſind. Sie fanden Anerkennung und Belohnung ihrer früher geleiſteten Dienſte. Sie hatten keine Laſten, als die Stempeltaxe auf ihre Gagen. Hatte der taktiſche Officier Urſache zur Unzufriedenheit mit der Regierung? Hatte der taktiſche Officier Veranlaſſung, die Regierungsform geändert zu wiſſen?

Die früheren irregulären Officiere — mit dem Namen Capitani beſſer bezeichnet — was waren ſie vor dem Erſcheinen der Bayern in Griechenland? Wohl größtentheils Chiliarchen und Stratigi, das iſt wahr. Ein freies Leben führten ſie; ſie thaten, was ſie zu thun genehm fanden, das kann Jeder erfahren, der die Autoren über die Geſchichte des Freiheitskampfes — Perrhaibos, Soumelis, Byzanthios, Soutzos u. a. leſen will. Sie hingen von Niemand ab, als von — ihren Soldaten, denen man den allgemein gewordenen Namen „Pallikar“ gab und von — ihrem Geldbeutel, der allein ihnen ein Commando über ſo viele Pallikaren creirte, als ſie bezahlen konnten. Byzanthios, Belagerung von Athen, S. 127. „Die übrigen Soldaten der Beſatzung — die Irregulären — hiegegen, mit Ausnahme der Athenienſer und des joniſchen Haufen unter Ephemorphopulos, rotteten ſich täglich zuſammen und forderten Sold oder drohten mit Deſertion, ſo daß Griſiotis und Mamuris gezwungen waren, ihnen einiges Geld zu bezahlen, um ſie wieder zur Ruhe zu bringen.“ — Wie viel mehr ſolcher Beiſpiele weiſen die obigen Geſchichtſchreiber nach, wo es nicht immer ohne Inſulten, ohne Gewaltthätigkeiten von Seite der Pallikaren gegen ihre Capitani zur gegenſeitigen Capitulation kam! Mit dem Erſcheinen der Bayern in Griechenland wurden dieſe Capitani alle als Oberſten und militairiſche Kreisinſpectoren, als Stabsofficiere, als Hauptleute, als Ober- und Unterlieutenants im Phalanx angeſtellt, beſoldet, decorirt, mit Ländereien theilweiſe dotirt, auf Verlangen penſionirt. Ich will von denen nicht ſprechen, die ſpäter Generäle und Staatsräthe wurden in Anerkennung ihrer dem Vaterlande während des Freiheitskampfes geleiſteten weſentlichen Dienſte. Alle dieſe Vorausgezählten hatten ſo zu ſagen, keine Dienſte mehr zu leiſten. Die Verwendbaren aus ihnen waren ohnedies den leichten und den Gränzbataillonen in Akarnanien und Aetolien als Commandanten und Officiere einverleibt. Hatte der irreguläre Officier Urſache zur Unzufriedenheit mit der Regierung? Hatte der irreguläre Officier Veranlaſſung, die Regierungsform geändert zu wiſſen?

Der Civilbeamte. Sie waren vor dem Erſcheinen der Bayern in Griechenland die am allerwenigſten beneidenswerthen. Sie mußten ihr Amt — wenn ſie anders nur amtiren konnten — meiſtens incognito verſehen, um nicht ſtündlich Brutalitäten, Inſulten, Thätlichkeiten und Lebensnoth von allen Seiten her als Beſoldung unfreiwillig in Empfang zu bekommen. Mit dem Erſcheinen der Bayern erhielten ſie Anſtellungen, Schutz vor Animoſitäten durch nachdrucksfähige Geſetze, regelmäßige Beſoldung, Achtung, Würden. Hatte der Civilbeamte Urſache zur Unzufriedenheit mit der Regierung? Hatte der Civilbeamte Veranlaſſung, die Regierungsform geändert zu wiſſen?

Das Land. Viel hat Capodiſtrias gethan. — Er fiel im Säen durch Meuchelmörder. — Der kurze Zeitraum vom 27. Sep-

*) Der Herr Verfaſſer lebte ſieben Jahre in Griechenland. (Anm. d. Red.)

Digitized by Google

tember 1831 bis zur Landung des Königs Otto war im Stande, allen guten Saamen, den Capodiſtrias für Geiechenlands Erſtehen geſäet, zu zeetreten, ſpurlos zu machen. Eilf Jahre waren die Bayern in Griechenland. Während dieſer eilf Jahre welche Umänderung — ja ich möchte faſt ſagen, ſogar Umgeſtaltung — des Landes konnte Jeder gewahr werden, der in demſelben nur gereiſt iſt, und ſonſt und jezt zu vergleichen Gelegenheit fand! Städte ſind erſtanden mit geräumigen Straßen, mit Häuſern, denen der Name „Palais“ ſo gut gebührt, als ihn Bauten in den erſten Städten Europa's mit Recht tragen. Gaſthäuſer etablirten ſich, die den Reiſenden, den Fremden ſo heimiſch machten, als irgendwo anderlandig. Volks-Schulen beſtehen in allen Städten; in vielen Dörfern, wo der Lehrer nicht mehr mit der Zuchtgeete zwiſchen ſeinen, in einer elenden Stube auf dem Boden untereinander kauernden Zöglingen herumtritt, und dieſelben zum einander Ueberbieten im Sylbenſchreien animirt. Bauer, Bürger, Soldat und Beamter ſchickten gerne ihre Kinder in eine Schule, aus der dieſelben gebildeter hereinkamen, als ſie hingeſchlendert ſind. — Aus ſeinen höheren Bildungsanſtalten hätten dem Lande in nicht gar langem Zeitverlaufe Beamte hervorkommen können, deren Bildung nationales Product geweſen wäre, und nicht ein Gemiſch von idealiſchen Schwindeleien, womit ſie ſich die Herzen verdorben und die Köpfe vollgeſachert haben, als ſie auf fremden Univerſitäten ſtudirten, und ſich als die allein Fähigen dünkten, die aus dem Beßten noch etwas Beſſeres heraus zu ſyllogiſiren im Stande wären. — Krankenhäuſer ſind eingerichtet worden, — unantaſtbar ward die Kirche hingeſtellt und unangetaſtet ſind ihre Heiligthümer geblieben. Straßenzüge verbanden die Städte, in denen der Handel blühte. Ein geſchäftiges Leben hat ſich überall geregt; Jedermann konnte ungehindert ſeinem Berufe nachgehen; ſicher konnte er im ganzen Lande herumreiſen, und das verwehrten, was ihm früher einzelne Speculanten um das zehn- und zwanzigfache untee dem wirklichen Weethe abgedrückt hatten. (Schluß f.)

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München, 22. Okt. (Privat-Correſpond.) Se. Duechl. der Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar, welcher ſich ſeit vorgeſtern in unſerer Stadt befindet, wurde geſteen von Ihren Majeſtäten empfangen und ſpeiste Abends an der k. Tafel. — Nach einem in unſerer Stadt ſehr verbreiteten Geeüchle hätte ſich König Otto in Bälde eines hohen Beſuches von hier aus zu erfreuen. Obwohl ich weder für die Wahrheit noch füe die Unwahrheit dieſes Gerüchtes einſtehen kann, ſo glaubte ich doch deſſen erwähnen zu ſollen, da dasſelbe, wie geſagt, hier ſehr verbreitet iſt und auch Glauben findet. — Man erwartet hier die baldige Ankunft Sr. kaiſ. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oeſterreich. In der k. Reſidenz ſind beeeits Appartements für den hohen Gaſt in Bereitſchaft geſetzt.

München, 21. Okt. Wie man vernimmt, iſt der kgl. Obeeberg- und Salinenrath Joh. Lauck, Profeſſoe an der hieſigen Univerſität, zum Ober-Appellationsgerichtsrath ernannt. (Allg. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Oktober. (Priv.-Corr.) Integrale wichen wie zu Amſterdam um 1/8, während die meiſten übrigen Fonds keine weſentliche Variation erfuhren. 5 pCt. Met.: 112 3/8 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2022 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P. Integrale: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt. 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 93 5/8 G. Ard.: 18 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 346 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B. (Schluß der 11. Gewinnziehung der kön. preuß. Seehandlungs-Peämienſcheine.) Nr. 19949 Rthlr. 65,000. Nr. 71082 Rthlr. 10000. Nr. 19,985 Rthlr. 5000. Nr. 17876 Rthlr. 4,350. Nr. 10032, 106678, 140521 jede Rthlr. 2500. Nr. 36506, 203279, 224519, 244885 jede Rthlr. 1000. Nr. 72081, 104437, 174820, 193457, 244829 jede Rthlr. 500.

Schweiz.

Luzern, 18. Okt. [Sitzung des gr. Raths, am 18. Nachm.] Dem Geſandtſchaftsberichte, folgte, bezüglich der Kloſterfrage, eine Botſchaft des Regierungsrathes, die, bemeekbar, der gleichen Quelle entfloſſen iſt. Dieſer reihte ſich an ein regieeungsräthlicher Decrets-Voeſchlag, folgende viee Dinge enthaltend: 1) Manifeſt der »Bundesgetreuen,« womit Volk und Regierungen der Bundesbrüchigen in wohlgemeinten und friedlichen Ausdeücken aufgefordert werden ſollen, Bundesbruch und Verletzung confeſſioneller Verhältniſſe ſofort wieder gut zu machen. 2) Drohung, mit geeigneten Maßeegeln dem Begehren Wirkſamkeit zu verſchaffen, falls nicht entſprochen werden wollte. 3) Conferenz der »Bundesgetreuen« für Berathung dee Einleitung und Ausführung des Angedrohten. 4) Kriegsrüſtung gegen allfällige Angriffe von Außen und Ceediteröffnung auf die Staatskaſſe. Eine Neunercommiſſion wird dieſe heroiſchen Anteäge nun vorberathen.

Luzern, 20. Okt. In der heutigen Großrathsſitzung wurden nach 6ſtündiger Verhandlung die Commiſſionsanträge gegen den Beſchluß der Tagſatzung vom 31. Auguſt, mit Wiederherſtellung dreier Frauenklöſter im Kanton Aargau ſich befriedigt zu erklären und den Gegenſtand aus Abſchied und Traktanden zu entfernen, mit Ausnahme von 6 Mitgliedern einſtimmig angenommen, trotz dee ſehr ernſter Oppoſition der Herren Altſchultheiß Kopp, Caſimir, Pfyffer, Altſchultheiß Rüttimann, Bühler ꝛc. Kopp betrachtete die zum Beſchluß erhobenen Anträge als eine Empörung gegen die Tagſatzung, mit Injurien begleitet; die Tagſatzung bilde die rechtmäßige Obrigkeit in Bundesſachen, und habe in dieſee Angelegenheit competent gehandelt. Früher habe man dieſe Competenz anerkannt; jetzt falle es einigen Ständen ein, ſie zu beſtreiten. Er ſtimme dafür, daß man den Gegenſtand auf ſich beruhen laſſen ſolle. Dr. Caſimir Pfyffer bemerkte unter Anderm, die vorgeſchlagene Trennung der katholiſchen Kantone vom Bunde ſey ganz geeignet, zu bewaffnetem Kampfe zu führen, ſie möge, unter welcher Form es ſey, vollzogen werden. Rüttimann hielt eine eindringliche Rede gegen Trennung und Bürgerkrieg, und Bühler, indem er den aargauiſchen Kloſteraufhebungsbeſchluß vertheidigte, äußerte, daß Vorſchläge, wie die vorliegenden, zu Anarchie und Empörung führen müßten. Nachdrücklich veewahrten ſich dagegen die Herern Siegwart, Koſt und Furree gegen die von der Oppoſition den Vorſchlägen zu Geunde gelegte Anſicht, als werde eine Teennung vom Bunde bezweckt. (Fr. J.)

Frankreich.

* Paris, 21. Oktober. (Priv.-Correſp.) Die Stimmung gegen Belgien iſt hiee eben nicht die freundlichſte, und die Eröffnung der Eiſenbahn zwiſchen Deutſchland und Belgien, ſowie die bei dieſer Gelegenheit geſprochenen Reden und Toaſte geben den franzöſiſchen Blättern Stoff zu mehrfachen mißliebigen Bemerkungen. Ein nun neuerdings vorgekommenes Factum, das abermals Stoff zur Unzufriedenheit gibt, wird von den miniſteriellen Blättern auf folgende ſchonende Weiſe beſprochen: »Das Gerücht hat ſich verbreitet, daß die belg. Regierung untee dem Vorwande einer Militärlieferung den Zoll aufgehoben hätte, der in Folge des zwiſchen Feankreich und Belgien unterm 16. Auguſt 1842 abgeſchloſſenen Vertrages auf der Einfuhr engliſchee Garne laſtete. Bereits ſollen beträchtliche Quantitäten dieſer Garne (erſter Claſſe von hoher Nummer) durch Belgien nach Frankreich eingedrungen ſeyn und auf dem Markte von Lille ein Herabgehen der Preiſe um 10 pCt. bewirkt haben. Wir wollen noch immee glauben, daß dieſe Angaben eefunden ſind und daß die belg. Regierung ſich beeilen wird, öffentlich ſolche Gerüchte Lügen zu ſtrafen, die wie nur mit dem größten Vorbehalte aufnehmen.«

Es ſoll nun doch gewiß ſeyn, daß Sir Henri Bulwer an Sir Aſton's Stelle als engliſcher Geſandte nach Madrid geht.

Es iſt nun beſtimmt, daß Hr. Breſſon im Laufe der künftigen Woche nach Madrid abreist; der Marquis von Dalmation geht nach Berlin und man hofft von ihm den Abſchluß eines Handelsvertrages mit dem Zollvereine, wie er ihn mit Sardinien zu Stande brachte.

Während alle Nachrichten aus Algier dahin lauten, daß Abd-el-Kader ſich ganz verlaſſen und in größter Noth befinde, melden Berichte aus Oran v. 7. Okt., daß General Lamoeiciere bei Saida ſeine Avantgarde von den Truppen Abd-el-Kaders angegriffen ſah; obwohl ſie der General ſchlug und in die Flucht jagte, ſo überfiel Abd-el-Kader doch die den Franzoſen befreundeten Ouled-Sching, plünderte ſie und hieb ihnen 20 Mann zuſammen. General Bedeau in Tlemecen ſchickte ſich an, ebenfalls mit einee Colonne gegen Abd-el-Kader zu marſchiren.

Dee „Phare des Pyrenées“ v. 17. bringt folgende Nacheichten aus Spanien: Der Vicepräſident der Junta von Barcelona, Boſch, iſt an den Folgen ſeiner bei dem Sturme der Citadelle erhaltenen Wunden geſtoeben. Die Lage der Dinge war am 13. in Barcelona noch immer dieſelbe, das Feuern dauerte von beiden Seiten fort, allein die Freicorps ſcheinen gegen die Junta mißtrauiſch zu werden und man ſprach von der Errichtung einer Volkscommiſſion, um die Junta zu übewachen. — Das Dampfſchiff „Iſabella II.“ war am 13. nach Barcelona zurückgekommen; bei ſeiner Abfahrt von den baleariſchen Inſeln war dort Alles ruhig. — Die engl. Brigg „Savage“ war am 13. vor Baecelona angekommen. — Die „Medea“ ſollte Abends nach Malta abgehen. — Nachdem die Frauen und Kinder am 13. mit Prim's Bewilligung Girona verlaſſen hatten, begann am 15. das Feuer von Neuem.

Das Paketboot „Louis Philippe“ iſt vorgeſtern von New-York in Havre angekommen. Es bringt amerikan. Journale bis zum 22. Sept., die aber nichts von Belang enthalten.

Die Zuſammenſetzung der Cortes iſt nach den neueſten Nachrichten aus Spanien folgende: Moderados 64, die mit ihnen vereinigten gemäßigten Progreſſiſten 84, alſo zuſammen 148, Oppoſition

Digitized by Google

34, Juriſten 5, noch zu erwählende Deputirte 54, Totale der Cortes: 241.

In Spanien ſind die Poſtverbindungen neu regulirt worden; die Malleport wied von nun an täglich von Madrid abzehen und den Weg bis Irun in 53 Stunden zurücklegen; die Abſahrt von Madrid iſt um 1 Uhe Mittags, der Auſenthalt unterwegs iſt auf eine Stunde in Burgos, eine in Vittoria und eine an dem Bureau von Mondragon feſtgeſetzt.

Man ſprach heute von Unruben, die in Liſſabon während der Reiſe der Königin ausgebrochen, aber wieder unterdrückt worden wären. Die Bewegung war ſeptembeiſtiſch; mehrere Offiziere ſollen verhaſtet worden ſeyn.

* Paeis, 21. Oktober. 4 Uhe Nachmittags. (Pr.-Corr.) Marſchall Soult iſt ſehe kränklich und leidend, dem ungeachtet wohnt er allen Miniſter-Conſeils bei und arbeitet ſehr thätig im Kriegsminiſterium. — Die Quotidienne iſt von dem Herzoge oon Bordeaux auf fünf Jahre gegea eine jährliche Submention von 20,000 Fccs. gepachtet worden; hievon muß aber das Blatt dem mit der Leitung beaaftragten Graſen von Locmaria einen jährlichen Gehalt von 18,000 Frco. bezahlen.

Das Journal la Reforme meldet, daß nach verläßlichen Brieſen von der Gränze ſich am 13. d. ſechzig Repudtikaner von Perpignan nach Barcelona begeben haben, um dort unter den Fahuen der Junta zu fechten.

Die Stadt Leon hat am 11. die Centraljunta proclamirt; die Regierung hat gegen dieſe iſolirte Bewegung ſogleich Truopen aus Alt-Caſtilien beordert. — Die Opoſition in dee Cortes erhielt ſich in den eeſten Sitzungen ruhig, und hat ſogae beſchloſſen, der augenblicklichen Majorennitäts-Erklärung der Königin kein parlamentariſches Hinderniß in deu Weg zu legen. Madrid war vollkommen ruhig.

Der Steamee Caledonia, dee Boſton am 1., Haliſax am 4. Okt. verlaſſen hat, iſt am 19. in Liverpool angelagt; auch er bringt keine Neuigkeiten von Belang. Die Nachrichten aus dee Havanna geben bis 16. Sept. Die espaeteriſtiſche Partei hat ſich unterworfen und General O'Donnell, ſtatt des abgeſetzten Valdes, das Gouvernement übernommen.

Die Nachrichten aus Catalonien und Areagonien geben bis zum 13. In Saragoſſa hatten ſich alle Unterhandlungen zerſchlagen, und die Truppen des Generals Concha die Vorſtadt San José eingenommen. Concha erwartete nur noch Geſchütz von Leeida und Pampeluna, um die Stadt eneegiſch anzugreiſen. Die Geſangenen in der Citadelle von Baecelona, wie Hervella, der Gouverneur von Mataro, der Commandant Alera werden gut behandelt; General Sanz wollte keine Execution vornehmen. — Die Emancipation laßt ſich aus Perpignan ſchreiben, daß ein engliſcher Oberſt und Lieutenant im ſteengſten Incognito daſelbſt angekommen ſind, oon den beträchtlichen Wechſeln, die ſie bei ſich hatten, einen Theil bei einem dortigen Bankier realiſirten und ſich dann heimlich auf den Weg nach Figueras machten.

5pCt. 121, 20. 3pCt. 82. Aed. 29 1/2.

Italien.

Rom, 14. Okt. Nachdem die Polizei in Bologna bereits in voriger Woche einige Individuen eingezogen, die auf eine nächtliche Sicherheitspatrouille geſchoſſeu hatten, hat ſich dieſer Frevel vor einigen Nächten wiederholt, ohne daß die letztern Verbrecher bis jetzt ausfindig gemacht werden konnten. Hier hatte man ſeit geraumee Zeit nichts mehr von nächtlichen Ueberfällen gehöet; ſeit einigen Tagen aber erzählt man ſich von verſchiedenen Räubereien, die in deu Steaßen der Stadt vorgekommen. Dee Gouverneue Monſignore Zacchia, deſſen Polizeiverwaltung ſchon oft eühmliche Erwähnung in dieſen Blättern fand, hat ſchnell die Thätee, acht an der Zahl, eingeſangen und ihren Prozeß ohne Zeitoerluſt einleiten laſſen. Wahrſcheinlich wird das neue Straſgeſetz für dieſen Fall in Anwendung kommen, nach welchem, wenn Verwundungen bei ſolchen Gelegenheiten ſtattfinden, obgleich nur leichte — wie bei einem dieſer Anfälle — die Todesſtrafe erfolgt. — Die plötzlichen Abwechſelungen der Atmoſphäre in letzter Zeit, wobei in wenigen Stunden dee Thermometer um 12 bis 15 Grad fiel und faſt eben ſo ſchnell wieder ſtieg, hat hier wie in Italien eine förmliche Epidemie, die ſogenannte Grippe, hervorgebracht, von welcher, wie man wohl ohne Uebertreibung ſagen kann, neun Zehntel der geſammten Beoölkerung befallen ſind. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 22. Okt. (Pr.-Corr.) Liſzt erntete geſtern in ſeinem zweiten Concerte denſelben großen Beifall, wie in ſeinem erſten und wie überall. Bei uns hängt jetzt der Himmel, ſo zu ſagen, voller Baßgeigen; wie haben Muſik an allen Ecken und Enden der Stadt. Hören Sie, welche muſikaliſche Genüſſe uns fue dieſen Wintee beeauſchen: in eeſtee Reihe, außee Liſzt, die großen Concerte, welche unſeee Hoſkapelle im Odeon gibt, und in denen nur großartige deutſche Werke zur Ausführung kommen, und die Abend-Unterhaltungen, welche die Hofmuſiker Mentee, Fanbel und Mittermaier im Muſeumsſaale veranſtalten; in zweiter Reihe die Unmaſſe von Concerten, Soireen, Unterhaltungen ꝛc., die in unſern vielen Geſellſchaften ſtattfinden; in deitter Reihe die Vorträge der kleinern und größern Muſikbanden unſerer Stadt, die wir Abends in den Kaffeehäuſern zu horen bekommen; wee nicht eben Guldenweiſe ſein Geld für Muſik ausgeben kann, der hört hier für wenige Kreuzer wirklich ſehr viel Schönes. Wied ſind in dieſer Beziehung weit vor mancher Stadt voraus. Endlich kommen in vierter Reihe die vielen Muſikproductionen für das Geſammtpublikum. An Ton wird es alſo bei uns dieſen Wintee nicht fehlen.

= Beelin, 20. Okt. (Peio.-C.) Die vor einigen Jahren von Amerika herubeegekommene Art der holzgenagelten Fußbekleidung findet ſich jetzt ſo bewährt, daß dergleichen Schuhzeug nun für die geſammte preußiſche Aemee das Kriegsminiſterium einführen will. — Bei den durch bedeutende Neubauten hier entſtehenden Straßen wird allgemein der Wunſch laut, daß dieſe neuen Straßen Namen berühmter Männer, die zum Stolz unſres Volks gereichen, erhalten mögen. Wien iſt uns bereits mit einem guten Beiſpiele vorangegangen, indem daſelbſt erſt jüngſt die Steaße, in welcher Beethoven einſt wohnte, nach dem unſterblichen Componiſten benannt worden iſt. An dergleichen populären Männern leidet Berlin gewiß keinen Mangel. — Ueber die Aufführung des Shakespeare'ſchen »Sommernachtstraum« ſind die Stimmen ſehr getheilt. Wurde dieſes Stück nicht den erſten engliſchen Theaterdichter zum Verfaſſee haben, ſo hätte es hiee ſehr gewiß bei der erſten Aufführung eine mißfällige Demonſtration erlebt. Das Poetiſche darin geht grade bei der Daeſtellung verloren, da ſie uns davon nur die ärgſte Peoſa zeigt. Hingegen läßt die Muſik von Mendelsſohn nichts zu wunſchen übrig.

Magdeburg, 14. Oct. Hier wird ſich ein dem vom Hofgerichts-Predigee Buttmann in Beelin begründrten Vereine zur Beſſerung ſtrafentlaſſenee Verbeechee, ähnlicher Veeein bilden, der unter den Namen „Schutz-Verein" bei ähnlichee Tendenz, doch mit dem weſentlichen Unteeſchiede, daß derſelbe als Schutzveeein wider Verbrechee mittelſt fürſorglicher Ueberwachung die gleichwünſchenswerthe Beſſerung der Verbeechee, ſo wie deren moglichſte Wohlfarth beabſichtigt, in's Leben teeten ſoll. Wie ſehr derſelbe Bedürfniß, zeigt die Bereitwilligkeit, womit 80 angeſehene Bürger hieſiger Stadt zuſammengetreten ſind, um dem ſtrafentlaſſenen Verbeecher durch Ueberwachung und Nachweiſung von Arbeits- und demzufolge Exiſtenz-Mitteln den Wiedereintritt in die burgerliche Geſellſchaft in Ausſicht zu ſtellen. (Nach. Z.)

Frankfurt, 18. Okt. Es iſt hiee eine Unterzeichnungsliſte für Beiträge in Umlauf geſetzt, um dee proteſtantiſchen Gemeinde zu Aſchaffenburg die Mittel zu verleihen, eine auf ihrer Kirche haftende Schuld von 2400 fl. abzutragen, widrigenfalls ſie Gefahe läuft, die Kieche den Glaubigern überlaſſen zu muſſen. Bereits haben ſich proteſtantiſche Mitchriſten in unſerer Stadt mit Summen von 200 fl. bei dem frommen Werke betheiligt, das, da deſſen Förderung hier vielfältigen Anklang findet, wohl in Kürze zu Stande kommt. (Schw. M.)

△ Mainz, 20. Oktobee. (Privat-Correſp.) Je naher wir dem Ende dieſes Monats kommen, um ſo intereſſanter geſtalten ſich die Verhältniſſe im Produktenhandel, um ſo erwartungsvollee iſt man auf die Löſung dieſer Criſis geſpannt, die nicht allein im Oelhandel herrſcht, ſondern ſich auch dem Getreidegeſchäft mitgetheilt hat. Die Lieferungsabſchlüſſe ſcheinen allgemein zum Nachtheile dee Verkäufer auszufallen, wenigſtens derjenigen, welche kurz nach der Ernte bis in letzterer Zeit zu den gehablen niedrigen Preiſen ihre Verbindlichkeiten eingingen. — Es hat ſich aller Produkte Oel und Reps ſowohl wie Geteeide, eine ſteigende Tendenz bemächtigt, die unter Berückſichtigung der ſie begleitenden Umſtände bis zum letzten dieſes noch ſehr hohe Preiſe beſurchten laßt. Allgemein iſt auf dieſen Termin mehr verkauft, als geliefert werden kann, beſonders da man ſich zeitlich zu decken veeſaumte, wenn auch der Bauer, abgeſehen davon, daß noch nicht viel gedroſchen iſt, ſeine Foederungen höhee ſtellt. Viel hiezu trägt jedoch namentlich bei, daß wir lediglich zum Bezuge auf unſer beſchranktes Teeritoeium angewieſen ſind, und nicht wie dies gewöhnlich der Fall iſt, unſer meiſtes Getreide aus dem Maine erhalten, ſondern gerade die Franken es ſind, welche viel Waizen und Korn auf dieſen Monat gekauft haben. Beſtehen dieſe nun auf Lieferung, ſo düeſte die jetzt ſchon begonnene Criſis ſich vergeößern und wie in dieſem Monate noch viel höhere Preiſe ſehen. — Waizen auf dieſen Monat zu liefern wied ſchon mit 10 1/2 fl. pee Netto 100 Killg. bezahlt und mangelt es hierzu an Abgebeen. Auf Lieferung im Frühjahee herrſcht, hervorgerufen durch allſeitige Klage über die Ernte, große Nachfrage aus dem Oberrheine und Elſaſſe, durch Berichte von England, die von einem bedeutenden Deficit in der engli-

Digitized by Google

ſchen Erzle ſprechen, durch Nachrichten von Hamburg und der Oſtſee, daß viel für franzöſiſche Rechnung gekauft wird, große Kaufluſt, während ſich die Verkaufer mehr vom Markte zurückziehen, und war dann ſo ein Aufſchlag unvermeidlich, wie dann auch für März- und Maiwaizen ſchon 10 fl. 25—30 kr. per Mltr. 100 Killg. gefordert wird. — Was vorſtehend von Waizen geſagt iſt, gilt dann auch ganz von Korn, und kann ſogar behauptet werden, daß die Frage für Korn auf's Frühjahr lieferbar noch größer iſt, wie auch die Steigerung von gleichem Grade, indem man heute, Korn pro März mit 7 fl. 20 kr., pro Mai mit 7 fl. 25—30 kr. notirt. Minder bedeutend iſt jedoch der Aufſchlag pro dieſen Monat, indem man wohl noch à 7 fl. 20 kr. dürfte kaufen können. — Gerſte iſt vor allen Getreideſorten ſchon am höchſten gelaufen, und darf ein fernerer Aufſchlag erwartet werden, da hiervon noch eine Menge Verbindlichkeiten unerfüllt ſind, und es gerade bei dieſem Korne am ſchwierigſten iſt, Zufuhren herbeizuſchaffen, indem unſere Vorräthe durch bedeutenden Export nach dem Niederrheine ſehr gelichtet ſind. — Gerſte pro dieſen Monat 6 fl. und höher, per Mltr. 5 fl. 50 kr.—6 fl. pro März 5 fl. 40—45 kr. per Mltr. Haſer effert. pro Okt. 3 1/4 fl. pro März 3 1/3 fl. — Reps pro dieſen Monat 14 fl. 50 kr. 15 fl. per Mltr. — Rüböl hat ſeit dem letzten Berichte einen enormen Aufſchlag erlitten, und einen Standpunkt erreicht, der im höchſten Grade verderblich für die werden kann, welche für ihre eingegangene Verbindlichkeiten noch ungedeckt ſind. — Nachdem am letzten Markte noch zu 40 1/2 Rthlr. gehandelt worden, wurde heute ſchon 43 1/2 Rthlr. bezahlt, und wer kann beſtimmen, wie weit es damit noch bis zum letzten d. M. lauft, da die Verkäuſer ganz der Gnade der Hauſſeurs anheimgegeben ſind, indem dieſe die Inhaber einer überzähligen Menge von Notizen ſind, jetzt alles effect. Oel beſitzen, und was vorkommt noch aufkaufen laſſen. — Iſt dieſes Verfahren, was alle Lieferungsgeſchäfte zur Schwindelei macht, auch nicht durch die Geſetze zu beſtrafen, ſo verdient doch die Abſicht, ſolches zu rechtfertigen, den höchſten Tadel, und noch mehr, wenn, wie dies aus einzelnen öffentlichen Artikeln hervorgeht, dieſe Abſicht in Parteilichkeit entſpringt. — Wer wird künftig noch wagen, in Oel etwas zu unternehmen, ſeitdem ſich erwieſen, daß dieſer Artikel von Einzelnen gegen die Natur der Sache dominirt werden kann? Dieſer Preis iſt im Vergleiche gegen die des November- und Maiöls ſo hoch daß es ſich wahrlich der Mühe lohnte, jetzt alles vorräthige Oel zu Markte zu bringen, und ſich dann im November wieder zu decken. — Novemberöl 38 Rthlr., Maiöl 35 Rthlr. per Ohm. —

* Paris, 20. Okt. (Pr.-C.) Unter den vor einigen Tagen im Bagno zu Toulon angekommenen neuen Galeerenſträflingen befand ſich auch der Ex-Bey von Tlemecen, der zu lebenslänglicher Galeerenſtrafe verurtheilt iſt, weil er eine ſeiner Frauen in unerlaubtem Umgange mit einem Adjutanten des Generalſtabes überraſchte und dieſen dafür erſtach. — Heute Mittag hatte in der Madeleine-Kirche das Leichenbegängniß des Hrn. Montlond ſtatt. Einige Miniſter, viele Diplomaten, Deputirte und ein Adjutant des Königs wohnten bei.

Die Mutter des unglücklichen Sirey, der in Brüſſel bei der Dem. Heineſetter ermordet wurde, iſt nunmehr aus Gram geſtorben. Sie war eine Nichte Mirabeau's.

Bologna wollte dem Meiſter Roſſini eine Statue errichten; der Componiſt ſoll aber die Ehre abgelehnt haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	333, 39	+ 3, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	332, 94	+ 7, 7	W. bed.
Abends 7 U.	333, 18	+ 7, 5	SW. heiter.

[3e] **Aufforderung.**

Alle jene, welche an die Gutsverwaltung Ihrer k. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin

Stephanie von Baden

zu Einraffshof Forderung zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ſolche bei dem Unterzeichneten ſchriftlich oder mündlich innerhalb drei Wochen anzumelden.

Zugleich wird hiemit die Anzeige verbunden, daß an den ſeitherigen Gutsverwalter, **Herrn Sommer, keine Zahlungen mehr geleiſtet, noch ſonſtige Geſchäfte, welche die** Gutsverwaltung angehen, mit demſelben gemacht werden können.

Brückenau, den 14. Okt. 1843.

Der großherzogliche Commiſſair
Spies.

Vermiethung.

Im 4. Diſtr. Nr. 155., Sanderſtraße, iſt zu ebener Erde eine Wohnung, welche ſich auch vorzüglich zu einem offenen Geſchäfte eignen würde, und in 2 großen Zimmern, Küche, Kammer, Holzlage, Keller und ſonſtigen Erfordernißen beſtehend, ſogleich oder auf das nächſte Ziel zu vermiethen.

Auch kann dortſelbſt eine Wohnung von 1 Zimmer, Kammer und Küche abgegeben werden.

Vermiethung.

[3a] Ein Logis in der freundlichſten Lage der Stadt, mit 8 Herrſchaftszimmern (ſämmtlich tapezirt, das Holzwerk lakirt, und die Fußböden gewichst) 2 Domeſtiken-Stuben, dann Stallung für 4 und mehre Pferde, nebſt den hiezu erforderlichen Räumen für Haber, Heu und Stroh, Wagenremiſe, ſo wie allen ſonſt erforderlichen Bequemlichkeiten, iſt ſogleich zu vermiethen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

[2a] Im Hauſe, Diſtr. II. Nr. 402., am Eingang in die Blaſiusgaſſe iſt ein Laden nebſt Ladenzimmer, welcher ſogleich bezogen werden kann, zu vermiethen; derſelbe würde auch an Meßbeſuchende abgegeben werden.

Das Herrenkleider-Magazin

von Gabriel König, Kleidermacher aus Paris,

welches ſich **beſtändig** in **Würzburg**, dem Kaffeehauſe zum „**Hirſchen**" gegenüber befindet, iſt **ſtets** mit **Herren-Kleidern** nach dem neueſten Geſchmacke gut aſſortirt, und beſitzt gegenwärtig eine **beſonders** ſchöne Auswahl von ſeinen Herren-Winter-Kleidern, die **auffallend** billig abgegeben werden, und zu deſſen gefälliger Abnahme höflichſt eingeladen wird.

Anzeige für Herren.

[2a] Meine **Winter-Modewaaren** für Herren, als: das Neueste in carirten u. gestreiften Hosenzeugen, Casteriners, Drape de Russie, Waterproofs u. Waterproofs tweed, Sammet-, Seide-, Cachemir- u. Valentias-Westen, schwarze u. farbige Halstücher, Schlips und Cravatten, seidene und leinene Foulards, Macinthos-Röcke, Schlafröcke, feine Filz- und Seidenhüte, wasserdichte Kappen und Pariser Handschuhe sind in grosser Auswahl angekommen und werden zu den billigsten Preisen abgegeben bei

Carl Bolzano

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

[2e] Indem ich mich beehre, hiemit anzuzeigen, dass ich demnächst meinen Tanz-Unterricht für die kommende Winter-Saison eröffnen werde, bitte ich diejenigen, welche an diesem Unterrichte Theil zu nehmen gesonnen sind, sich bald möglichst zu melden, damit ich die passende Eintheilung der Stunden danach treffen kann. Zu diesem Behufe bin ich täglich von 8—10 Uhr Morgens und von 1—2 Uhr Mittags in meiner vorjährigen Wohnung bei Hrn. Weinhändler, Gebrüder Lippmann in der Franziskanergasse, 3. Distr. Nr. 362. zu treffen.

E. Kirsch,
Musik- und Tanzlehrer

Anzeige.

[2e] Der Unterzeichnete besorgt fortwährend den Einzel-Verkauf fränkischen Schaumweines aus der Fabrik des Hrn. F. A. Siligmüller dahier, und zwar von heute an unter den nun mit rothen Etiquets versehenen Flaschen, welches seinen verehrten Abnehmern zur Anzeige bringt

C. A. Kinzinger.

Verkauf.

[2b] Im Großherzogthum Weimar iſt eine ſehr gut eingerichtete frequente Apotheke unter vortheilhaften Bedingungen, welche näher bei Unterzeichnetem zu erfahren ſind, aus freier Hand zu verkaufen.

G. B. Apel
in Schweinfurt.

[3e] Es sind Capitalien in grösseren Summen, nicht unter 15—20,000 fl. gegen ganz gute Sicherheit, am liebsten auf grosse Allodial-Güter, gegen einen billigen Zinsfuss auszuleihen. Bei wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt erſchienen:

Verzeichniß aller Programme und Gelegenheitsſchriften, welche an den k. b. Studien-Anſtalten vom Jahre 1823 bis Ende 1842 erſchienen ſind.

Ein Beitrag zur Literatur-Geſchichte Bayerns
von
Dr. Joſ. Gutenäcker,
Profeſſor am k. Gymnaſium zu Münnerſtadt.
58 S. gr. 4. Preis 36 kr.

Das vorſtehende, ſowohl nach Studien-Anſtalten als auch nach Verfaſſern und nach Gegenſtänden geordnete Verzeichniß dürfte jedem Pädagogen und Philologen, namentlich aber jedem Lehrer an bayer. Studien-Anſtalten von Intereſſe ſeyn.

So eben erſchien in der E. Berger'ſchen Buchhandlung in Leipzig und iſt in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Neue Fütterungsmethode für Pferde.

Oder: 11,081 Rthlr. 6 gGr. jährliche Erſparung bei der Unterhaltung von 300 Pferden, 1,108 Rthlr. 3 gGr. bei 30 Pferden; alſo 36 Rthlr. 22 gGr. 6 Pf. an 1 Pferde. Nebſt Vergleichungstabelle der inneren Kraft dieſer mit der des Haſers, welche zeigt, daß die neuerfundene Methode an Kraft die Haſer-Fütterung übertrifft. Preis 1 fl. 12 kr.

Theater.

Mittwoch, 25. Okt. **Kabale und Liebe.** Trauerſpiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 297. Donnerstag, 26. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

= **Preußen.** Berlin, 22. Okt. (Privat-Correſpondenz.) Man ſchmeichelt ſich hier, daß der franzöſ. Geſandte, Graf v. Breſſon, den jeßt eine wichtige Miſſion nach Madrid von unſerer Hauptſtadt abruft, nach Erledigung ſeines diplomatiſchen Auftrages wieder in ſeiner bisherigen Eigenſchaft an unſerm Hof accreditirt werden wird. — Die Einführung der Oeffentlichkeit bei unſern Stadtverordneten-Verſammlungen ſcheint man höhern Orts gerade nicht ſehr begünſtigen zu wollen, da erſt neulich den Stettinern die dazu erbetene Bevorwortung bei Sr. Maj. dem Könige verweigert worden iſt. Auch ſollen jeßt die in allen Provinzen feſtgeſeßten Synodal-Verſammlungen der evangel. Geiſtlichen auf unerwartete Hinderniſſe geſtoßen ſeyn, welche es wohl möglich machen könnten, daß dieſe Synoden für jeßt wieder ganz aufgehoben werden. — Aus England kommende Reiſende machen uns die Mittheilung, daß gegenwärtig dort der Handel ſehr auflebe. Dieſes Emporblühen wird den großartigen Waaren-Beſtellungen aus China und Oſtindien zugeſchrieben, welche die Engländer für die Annahme neuer Handelsverbindungen mit Deutſchland hinlänglich entſchädigen dürfte. — Die fiskaliſche Unterſuchung in Bezug des in der Voſſiſchen Zeitung jüngſt gemachten Angriffes auf die hieſige kathol. Geiſtlichkeit hat für leßtere bereits ein ſehr günſtiges Reſultat ergeben, deſſen Publikation wohl nächſtens durch den Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg erfolgen wird. In der neueſten Nummer (21.) des deutſchen Nationalblattes leſen wir darüber Folgendes:

»Die Redaktion der Voſſiſchen Zeitung hat in Nr. 231 ihres Blattes unter dem Titel »Fanatismus«, zwei ſogenannte Thatſachen ihren Leſern zum Beſten gegeben, die in der Art und Weiſe der Darſtellung ſowohl, wie ihrem Inhalte nach ganz dazu geeignet waren, unter den verſchiedenen chriſtlichen Konfeſſionen Haß und Erbitterung zu verbreiten. Der Artikel ſelbſt entblödete ſich nicht, als den Urheber der von ihm angeführten und gerügten Thatſachen »den erſten katholiſchen geiſtlichen Vorſtand« dahier, wie er ſagt »bei uns« zu bezüchtigen und als einen ſolchen darzuſtellen, gegen welchen und deſſen geheimes Treiben die weltlichen Behörden endlich einmal einzuſchreiten die dringendſte Pflicht hätten. Wie allgemein bekannt, iſt die St. Hedwig-Kirche die einzige katholiſche Pfarrkirche hierſelbſt und der Probſt Herr Brinkmann einzig und allein »der erſte geiſtliche Vorſtand« an derſelben. Niemand anders konnte alſo in dem genannten Artikel gemeint ſeyn als eben er, und Niemand anders wurde auch unter dem »erſten geiſtlichen katholiſchen Vorſtande bei uns« verſtanden, als eben der Herr Probſt Brinkmann, wie viele ſowohl anonyme Schreiben, in dieſer Angelegenheit an ihn gerichtet, beweiſen, als auch die auswärtigen Zeitungen belegen, die bis dahin von jenem Artikel Akt genommen haben. Man vergleiche Breslauer Zeitung, Schleſiſche Zeitung, Weſtphäliſcher Merkur, Schleſiſches Kirchenblatt. Wie derſelbe nun dieſem Angriffe, aus dem Dunkel der Anonymität auf ſeine Ehre und amtliche Wirkſamkeit gerichtet, ehrenwerth mit ſeiner Namensunterſchrift verſehen in einer Erwiderung entgegen treten wollte, die im milden Ausdrucke auf die Verdrehung reſp. Unwahrheit der ſogenannnten Thatſachen aufmerkſam machend, dem großen Publikum gegenüber, auf das Endurtheil einer fiskaliſchen Unterſuchung hinwies, die ſeinerſeits zur Aufhellung der Wahrheit oder Unwahrheit jener Inſinuationen bei der kompetenten Behörde beantragt ſey, und demgemäß den Unbefangenen bat, bis zu jenem Zeitpunkte hin ſein Urtheil über die ganze Sache ſich frei zu bewahren; da verweigerte ihm die „Voſſiſche Zeitung“ ihre Spalten unter dem nichtigen Vorwande, daß ſeine Perſon nicht genannt, auch nicht perſönlich bezeichnet worden wäre (?!), und wenn bereits eine Unterſuchung über dieſen Gegenſtand von Seite der Behörde verfügt (ſoll heißen beantragt) ſey, deren Ausgang abzuwarten ſeyn dürfe, eine Entgegnung mit ſeiner Namensunterſchrift demnach nicht paſſend erſcheine. Wie ein Wahrheit liebendes Publikum jedoch eine ſolche Verfahrungsweiſe beurtheilen und wir es ein Manöver bezeichnen wird, das, handgreiflich die Ehre eines bekannten ehrenwerthen Mannes vor einem großen Leſerkreiſes verleßend, demſelben die Möglichkeit der Ehrenrettung vor eben dieſem Kreiſe verſagt, wenigſtens weit hinausſchiebt, kann man getroſt dem geſunden Urtheile eines verehrlichen Publikums überlaſſen; nur ſo viel wagen wir zu behaupten, daß aus dieſem einen Factum bis zur Evidenz hervorgeht, wie die „Voſſiſche Zeitung“ ihre Forderung auf Preßfreiheit verſteht und verſtanden wiſſen will. Die beiden betreffenden Actenſtücke liegen wie billig dem Publikum zur Beurtheilung anbei. Rd.

Erſtes Aktenſtück. (Entgegnung.) In Nr. 231. dieſer (Voſſiſchen) Blätter werde ich in einem Artikel, der ſich ſelbſt als Fanatismus bezeichnet, auf eine Weiſe angegriffen, über die ich mich alles Urtheiles enthalten kann. Was die Sache ſelbſt angeht, ſo glaube ich auch darüber bei allen denen, welche mich kennen, keine Sylbe verlieren zu dürfen, dem größern Publikum jedoch die Anzeige ſchuldig zu ſeyn, daß ich gegen den Einſender jenes Artikels, ſobald ich davon Kenntniß erhalten hatte, eine fiscaliſche Unterſuchung von der competenten Behörde in Antrag gebracht habe. Auf dieſem Wege kann ich hoffen, das ganze Gewebe von Entſtellungen, Unwahrheiten und Verdächtigungen gegen meine Perſon und amtliche Wirkſamkeit, ſowie die wahren Beweggründe und Abſichten meines Gegners am ſicherſten und ehrenhafteſten zu entſchleiern und an das helle Tageslicht ſtellen zu können. Bis dahin bitte ich alſo das verehrliche Publikum, ſein Urtheil frei zu bewahren.

Schließlich lege ich das Vertrauen zu den verehrlichen Zeitungs-Redactionen, welche den oben bezeichneten Artikel »Fanatismus« aufgenommen haben, daß ſie gegenwärtiger Entgegnung gleichfalls ihre Spalten zu öffnen die Loyalität haben werden. Der Probſt zu St. Hedwig ic. Brinkmann.

Zweites Aktenſtück. Ew. Hochwürden beehren wir uns, auf das geehrte Schreiben v. 7. dieſes zu erwidern, daß, da dieſelben in dem M. Artikel »Fanatismus« in Nr. 231. unſrer Zeitung weder genannt, noch perſönlich bezeichnet ſind, eine mit ihrem Namen unterzeichnete Entgegnung auch nicht paſſend erſcheint. Wenn bereits eine Unterſuchung über dieſen Gegenſtand von Seite der Behörde verfügt iſt, ſo dürfte wohl deren Ausgang abzuwarten ſeyn.

Wir erlauben uns daher, Ihnen die zugeſandte »Entgegnung« zu remittiren. Berlin, 8. Okt. 1843. Die Redaction der Voſſiſchen Zeitung. Leſſing.«

Hofrath Dr. Rouſſeau iſt jeßt mit der Umarbeitung des alten kathol. Geſangbuches von Bruns beſchäftigt, das hier bald in der Eiſenhardt'ſchen Buchhandlung erſcheinen wird. Die hieſige kathol. Geiſtlichkeit unterſtüßt eifrigſt dieſes der Zeit angemeſſene Unternehmen.

* **Württemberg.** Stuttgart, 22. Oktober. (Pr.-Corr.) Es ſollen neuerer Zeit zwiſchen dem biſchöflichen Ordinariate und dem k. katholiſchen Kirchenrathe wiederum Mißhelligkeiten ausgebrochen ſeyn, nachdem man ſchon gehofft hatte, dieſe peinlichen Erörterungen würden jeßt völlig beſeitigt ſeyn. Es ſcheint als habe der Landesbiſchof die jeßt von dem k. kathol. Kirchenrathe vorgenommene Dienſtprüfungen kathol. Geiſtlichen als zur Befugniß des Ordinariats gehörig für dieſes in Anſpruch genommen, und ſich zuleßt — als ſeine deßfallſigen Beſchwerden unerhört blieben — bewogen gefunden, den Commiſſär, welchen er bislang zur Anwohnung dieſer Prüfungen delegirt, dieſes Mal nicht dazu abzuſenden. Obgleich nun dieſe Sache, beſonders im Oberlande, viel beſprochen und herumgetragen wird, auch ſchon Anlaß zu einigen unangenehmen perſönlichen Konflikten gegeben haben ſoll, ſo können wir doch mit Recht von der Weisheit und Mäßigung beider Seiten erwarten, daß ſie bald zur Zufrieden-

Digitized by Google

heit beider Theile ausgeglichen werden wird. — Daß unſer Geſandter in München, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg von dort (auf die ehrenvollſte Weiſe und mit Belaſſung einer Penſion von 7000 fl.) abberufen, und der Herr Graf v. Degenfeld-Schomburg an ſeine Stelle ernannt iſt, werden Sie ſchon wiſſen. — Das hieſige Katharinenſtift, ein von der höchſtſeligen Königin Katharina gegründetes Inſtitut zur Erziehung und zum Unterricht für Töchter aus den beſſeren Ständen, welches im In- und Auslande einen wohl verdienten Ruf genießt, hat neuerer Zeit mehrfache Veränderungen erlitten. Nachdem an die Stelle des penſionirten Prälaten v. Flatt der Oberkonſiſtorialrath Klaiber die Inſpection erhalten, ſollte der Unterricht mehr den proteſtantiſch-chriſtlichen Tendenzen entſprechen. So iſt nun der auch im Auslande rühmlichſt bekannte Schulmann, Rector Zoller, des Rectorats enthoben, und daſſelbe einem Landpfarrer übertragen worden, einem Verwandten des vielvermögenden und einflußreichen Geheimraths v. Gärttner. Auch der Schulplan hat weſentliche Aenderungen erlitten. — Die Männer der entſchieden liberalen Partei, deren Organ »der Beobachter« unter der neuen Redaction immer ſtrengerer Cenſur unterliegt, haben jetzt den Entſchluß gefaßt, gegen alle Cenſurſtriche die Rekursinſtanzen regelmäßig zu durchlaufen. In neuerer Zeit wurde nämlich ein Artikel gegen die bekannten Ausfälle auf die württemberg. Advokaten (aus Veranlaſſung ihrer Erklärung für öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren) von der Cenſur in weſentlichen Stellen geſtrichen und dieſe Durchſtriche, auf erhobene Beſchwerde, ſowohl von der Cenſurcommiſſion als von dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten aufrecht erhalten, von dem k. Geheimrathe aber der letztinſtanzlichen Beſchwerde Folge gegeben, und die Durchſtriche wieder aufgehoben. Diejenigen Cenſurſtriche aber, welche auf dem Verwaltungswege nicht wieder aufgehoben werden, wollen die Eigenthümer des »Beobachters« dann der Ständeverſammlung vorlegen, als Belege zu dem Zuſtande der periodiſchen Preſſe in Württemberg.

Baden. Karlsruhe, 20. Okt. Der Spanier Sarachaga, jenes Individuum, welches gemeinſchaftlich mit dem Lieutenant v. Göler den Ruſſen Wereſkin bei nächtlicher Weile überfiel und in der berüchtigten Duellſache eine ſo heilloſe Rolle ſpielte, hat in dieſen Tagen wieder von ſich reden gemacht. Ein ſehr achtbarer Offizier, der Major v. Klocke, hatte dieſen Hrn. v. Sarachaga gefordert, weil derſelbe ſich auch in Bezug auf den Major Entſtellungen der Wahrheit erlaubt hatte. Die Göler-Haber-Wereſkin'ſche Angelegenheit, unglückſeligen Angedenkens, wurde wochenlang ſogar in den öffentl. Blättern verhandelt, ohne daß eingeſchritten worden wäre. In der Sarachaga-Klocke'ſchen Sache aber wurde ſo verfahren, daß Hr. v. Klock von ſeinem Gegner keine Genugthuung erhalten kann, da ihm der Chef der badiſchen Truppen das Ehrenwort abgenommen hat, ſich mit jenem Sarachaga nicht zu ſchlagen. Dieſer iſt alſo dadurch ſicher geſtellt worden. Wären ſolche Schritte nur auch früher geſchehen, dann wäre viel Blut, viel Verdruß und viel ärgerlicher Scandal erſpart worden. Major v. Klocke hat nun durch eine gedruckte »öffentliche Erklärung« ſeine Streitſache bekannt gemacht und nimmt nichts von dem, was er geſagt hat, zurück. — Eine Schriftſteller-Ausweiſung hat ſich auch begeben und einen ſehr achtbaren Mann betroffen, dem auch, ſo viel ich weiß, kein Grund angegeben worden, weshalb man ihn über die Gränze gewieſen. Hr. Honeck lebt in ſehr wohl rangirten äußern Verhältniſſen, iſt von der Preſſe geachtet und hat auch durch ſeinen Kampf gegen die Spielbanken, die bekanntlich jede Unmoralität fördern, ſich allgemeine Anerkennung erworben. (Köln. Z.)

Großh. Heſſen. Bekanntlich iſt die incriminirte Paulus'ſche Schrift: „Die endlich laut gewordene Philoſophie der Offenbarung oder Entſtehungs-Ge- „ſchichte; wörtlicher Text, Beurtheilung und Berichtigung der v. Schel- „ling'ſchen Entdeckungen über Philoſophie“ in der Leske'ſchen Verlagsbuchhandlung in Darmſtadt erſchienen. Geſtützt auf den Artikel 5 des großh. heſſiſchen Particulargeſetzes vom Jahre 1830 über den Nachdruck, der lautet: „Wörtliche Auszüge eines ganzen Werkes, welche als beſondere Schriften ausgegeben werden ſollen, ſind dem Nachdrucke gleich zu beurtheilen, übrigens aber in kritiſchen und andern periodiſchen Werken, ſowie in größern Sammlungen, auch als beiläufige Beſtandtheile oder als Beilagen anderer Schriften erlaubt,“ — wendete ſich der Geſchäftsträger des Hrn. v. Schelling an das Gericht, dem die Leske'ſche Buchhandlung unterworfen iſt, an das Stadtgericht in Darmſtadt, mit einer Denunciation und dem Antrage, gegen dieſe Buchhandlung ein Strafverfahren wegen Nachdruck einzuleiten und die geſetzliche Strafe auszuſprechen. Indeß verwarf das Stadtgericht, im Referate des Stadtrichters ſelbſt, der ein Mann von Scharfſinn und vielen Kenntniſſen iſt, dieſen Antrag, und zwar aus folgenden Gründen: „Der angefochtene Inhalt jener Schrift iſt nach Artikel 5 des Geſetzes vom 23 Sept. 1830 zu beurtheilen, und bei Anwendung dieſes Geſetzes der allgemeine Geſichtspunkt aufzufaſſen, daß durch das Verbot des Nachdrucks nur ein Schutz der materiellen Früchte des geiſtigen Eigenthums bewirkt, keineswegs aber die, unbeſchadet dieſes Satzes, mögliche Benutzung jenes Eigenthums für den allgemeinen geiſtigen Verkehr gehemmt werden ſoll, weshalb denn wörtliche Auszüge eines ganzen Werkes (ohne Beſchränkung deſſelben auf einen gewiſſen Inhalt) vom Geſetze dann geſtattet ſind, wenn ſie mit andern Schriften von ſelbſtſtändiger wiſſenſchaftlicher Bedeutung in Verbindung gebracht werden, wie namentlich bei Kritiken u. dgl. Die durch Vorleſungen veröffentlichten Geiſteserzeugniſſe haben aber jedenfalls nicht mehr Anſpruch auf Schutz gegen Nachdruck, als die bereits im Druck erſchienenen, und es kann daher im vorliegenden Falle nur die Frage zur Entſcheidung kommen: ob der in der Schrift des Dr. Paulus enthaltene Abdruck des wörtlichen Inhalts öffentlicher Vorleſungen des Dr. v. Schelling als eine materielle Beeinträchtigung des letztern zu betrachten ſey? welche Frage unzweifelhaft zu verneinen iſt, indem der Theil des literariſchen Publikums, welcher ſich überhaupt für die in der vorliegenden Schrift behandelte Wiſſenſchaft intereſſirt, ſich durch jenen, immer nur aus Bruchſtücken beſtehenden und hinſichtlich der Genauigkeit und Richtigkeit des Nachſchreibens mündlicher Vorträge zweifelhafte Abdruck, gewiß nicht abhalten wird, die Vorleſungen des Dr. v. Schelling zu beſuchen, oder eine von demſelben ausgehende Druckſchrift über den nämlichen Gegenſtand anzukaufen. Kann hiernach die Aufnahme jenes Abdrucks, deſſen Umfang übrigens lang nicht ſo bedeutend iſt, als in der Denunciation behauptet wird, da die denſelben enthaltende Seitenzahl vielleicht um die Hälfte mit Anmerkungen des Dr. Paulus angefüllt iſt, in eine kritiſche Schrift ſchon objectiv nicht als ein verbotener Nachdruck behandelt werden, ſo widerlegt ſich dieſer Thatbeſtand noch mehr durch die dabei obwaltenden ſubjectiven Verhältniſſe. Es iſt jedem Laien aus der allgem. Tagesgeſchichte — welcher auch die das öffentliche Leben berührenden wiſſenſchaftlichen Gegenſtände nicht fremd bleiben können — bekannt, daß die Vorleſungen des Dr. v. Schelling in Berlin großes Aufſehen erregt und lebhafte Bewegung in der literariſchen Welt hervorgerufen haben, indem Nachrichten über den Inhalt der mündlichen Vorträge ſchon durch den zahlreichen Kreis der Zuhörer, noch mehr aber durch Darſtellungen in faſt allen öffentlichen Blättern von einiger Bedeutung im weiteſten Umfange verbreitet worden ſind, und vielleicht gerade dadurch, daß ſolche nicht richtig waren, nur um ſo mehr Veranlaſſung zu der verſchiedenartigſten Beurtheilung gegeben haben. Wenn nun ein academiſcher Gelehrter von dem Range, welcher dem Dr. Paulus, auch ohne Würdigung ſeiner Leiſtungen ſelbſt, ſchon ſeiner äußern Stellung und ſeinem literariſchen Rufe gemäß, zugeſtanden werden muß, ſich berufen fühlt, in einer ſolchen Angelegenheit als Vertreter der Wiſſenſchaft überhaupt und ſeiner eigenen Anſichten insbeſondere, die er in jenen Vorträgen ſogar mit Verletzung ſeiner Perſönlichkeit angegriffen findet (wie er nach der Vorrede der vorliegenden Schrift wenigſtens glaubt) öffentlich aufzutreten, wozu ihm aber eine möglichſt authentiſche Darſtellung des Angriffs unentbehrlich iſt, um bei der Widerlegung gründlich und gewiſſenhaft verfahren zu können — wie dürfte dabei irgend eine Abſicht unterſtellt werden, daß der dieſer Vertheidigung beigefügte Abdruck der den Angriff enthaltenden Vorträge zur Erlangung eines Gewinns für den Kritiker oder zur Schmälerung der materiellen Vortheile für den Verfaſſer jener Geiſteswerke habe benutzt werden wollen? Gerade bei mündlichen Vorträgen muß eine Vervielfältigung deren Inhalts durch deſſen Verbindung mit einem andern ſelbſtſtändigen Geiſteswerke um ſo mehr geſtattet werden, als hier nicht, wie bei Druckſchriften, auf die von dem Verfaſſer ſelbſt ausgegangene Vervielfältigung verwieſen werden kann, ſondern dem Leſer des neuen Werkes, in welchem auf den Vortrag Bezug genommen wird, die Kenntniß des Letztern erſt verſchafft werden muß, da nicht vorausgeſetzt werden darf, daß alle Perſonen, die ſich für den Gegenſtand des neuen Werkes intereſſiren, auch Gelegenheit gehabt haben können, von dem mündlichen Vortrage unmittelbar gehörige Kenntniß zu erlangen.“ (Mannh. Abdz.)

Naſſau. Wiesbaden, 16. Oct. Der Herzog von Naſſau, der oft von Biebrich nach Bingen hinübereilt, iſt geſtern vor 8 Tagen einer großen Gefahr glücklich entgangen. Bei einem ſehr heftigen Sturm ſchiffte er auf ſeiner kleinen Biebericher Yacht von Rüdesheim nach Bingen hinüber, indem er ſelbſt das Steuer lenkte. Die Schiffer von Rüdesheim, die der aus dem Wispertthal bis über Bingen hinaus herausſtürmenden Windsbraut öfter ins Auge geſchaut und ihr verderblich ausbrauſend Weſen allzu gut kennen, ſahen mit Beſorgniß das Schifflein vom Ufer ſtoßen, ſtiegen in ihre Kähne, folgten in einiger Entfernung dem geliebten Landesfürſten. Was ſie vorhergeſehen, traf ein: in der Mitte des Rheins ſchlug das Schiffchen um, der Herzog, der in die Wellen ſtürzte, hatte, nicht erſchrocken vor dem Unfall, ſchnell nach der Segelſtange gegriffen und hielt ſich über den Fluthen, bis die Rüdesheimer Schiffer bei ihm anlangten.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Oktober. (Priv.-Corr.) Im Verkehr mit Staatseffecten ließ ſich etwas mehr Lebhaftigkeit wahrnehmen; man bewilligte für mehrere Anlehensloofe höhere Courſe, als geſtern. 5 pCt. Met.: 112 3/8 G.; 4 pCt. Metallq.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2022 G.; 250 fl. Looſe: 116 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P. Integrale: 53 5/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt. 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G. Ned.: 18 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 346 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B.

⊡ Frankfurt, 24. Oktober. (Pr.-Corr.) Nach den aus London hier eingetroffenen Briefen beſorgt man dort keine ernſtlichen Unruhen in Irland, nachdem die Regierung gegen die Repealagitation mit Verfolgungsmaßregeln aufgetreten iſt. Gleichwohl wird doch in dieſen Briefen bemerkt, man ſehe nicht ab, welches Ende die Bewegung in Irland nehmen ſoll. — Der Tod des k. bayeriſchen Staatsminiſters und Bundestagsgeſandten, Grafen von Lerchenfeld, wird hier vielfach betrauert, da der Verſtorbene ein Staatsmann von hervorragenden Eigenſchaften war. Die Bundestagsgeſandten ſind zum größten Theile wieder hier anweſend, die fremden Geſandten alle auf ihre Poſten zurück, daß aber die politiſchen Ereigniſſe der letztern Zeit den Wiederanfang der Sitzungen der Bundesverſammlung früher eintreten laſſen werde, als vor der Mitte des Dezember, iſt nicht wahr. — Se. Durchl. der Prinz Friederich zu Heſſen, Gou-

Digitized by Google

vernenr von Luxemburg, iſt von dem Schloſſe Rumpenheim hierher gekommen, ſoll ſich aber noch leidend befinden. Die auf ſeinem Schloſſe ſeither vereinigt geweſenen fürſtlichen Perſonen ſchicken ſich an, in ihre Reſidenzen zurückzukehren. — Der Herzog von Cambridge wird aber auch diesmal nicht Hannover beſuchen.

† Hamburg, 21. Oktober. (Priv.-Corr.) Trotz des Geſetzes, nach welchem alle Jahre mindeſtens vier Rath- und Bürgerſchaftsverſammlungen gehalten werden ſollen, ſind jetzt faſt ſechs Monate verfloſſen, ſeit die letzte Verſammlung ſtattfand, und obgleich die Gründe einer neuen Zuſammenberufung der Staatskörper täglich dringender werden, und z. B. die Steuern für das nächſte Jahr noch zu bewilligen ſind, ſcheint der Moment einer geſetzlichen Deliberation zwiſchen Senat und Bürgerſchaft noch weiter hinausgeſchoben werden zu ſollen. Niemand verhehlt ſich den Grund dieſer Verletzung des Geſetzes; er hängt mit dem koſtſpieligen unvollendeten Sielbau zuſammen. Der Senat hat ſich hier ein arges Dilemma bereitet, aus dem er ſich ſchwerlich mit heiler Haut herausziehen wird; in ſeiner Angſt und Bedrängniß bietet er Alles auf, um die coloſſalen Arbeiten dieſes Baues ſo weit wie möglich fortſchreiten zu laſſen und wenigſtens ein Einlenken oder Umkehren unmöglich zu machen. Je mehr ſich aber dies verhängnißvolle Sielnetz ausdehnt, je unverhohlener äußert ſich die Unzufriedenheit der Bürger mit dem Baue, je angelegener und dringender wird die öffentliche Beweisführung, daß das ganze Unternehmen unpraktiſch und gefährlich iſt. Aehnlich der Haſt, mit welcher das franzöſiſche Miniſterium die Fortification der Hauptſtadt des Landes betreibt, iſt dieſe Eilfertigkeit, mit welcher der hamburger Senat die Sielbauten befördert. Sie ſollen und müſſen zu Stande kommen, es koſte, was es wolle; der engliſche Ingenieur Lindley, der für hundert Inſpections- und Leitungstage 30,000 Mark Banko erhalten ſoll, befindet ſich gegenwärtig in London, hat aber dafür geſorgt, daß ſeine Landsleute die hamburger Concurrenten aus dem Sattel heben konnen. Ein hieſiger Baumeiſter hat bei der Uebernahme eines Theiles der Sielbauten einem engliſchen Baumeiſter nachſtehen müſſen, obgleich er 20,000 Mark weniger forderte, als dieſer, blos, wie es ſcheint, weil er nicht ſo ſchnell arbeiten zu können ſchien. Natürlich ziehen die engliſchen Baumeiſter auch engliſche Arbeiter den deutſchen vor, und ſo ſind es denn meiſt Engländer, welche jetzt die Straßen Hamburgs aufwühlen. Man kann ſich denken, zu welchen Stockungen und Unannehmlichkeiten ein Bau Anlaß giebt, der mitten durch die belebteſten Theile der Stadt einen fortlaufenden, breiten, an manchen Stellen 15—20 Fuß, ja an dem höchſten Theile der von ihm durchſchnittenen Stadt 30 Fuß tiefen Graben in die Erde wühlt. Die Arbeiter gehen zwar ſehr vorſichtig dabei zu Werke, ſie führen ihre Grabungen und Mauerei theilweiſe unter einer eigenen Bedachung aus und ſtützen den loſen, meiſt ſandigen Grund gehörig, dennoch gefährdet der Bau die Häuſer, und nicht ohne große Beſorgniß ſieht man dieſen tiefen Graben aus der großen Brand- und Bauſtätte in das Innere der theilweiſe engſtraßigen Stadt ſich verzweigen. Das Schlimmſte aber wird erſt erwartet. Es iſt vorauszuſehen, daß der Bau ſelbſt in ſeiner abgeänderten, mangelhaften Weiſe zu Ende geführt werden wird, was aber nicht voraus zu berechnen, iſt die Folge, welche das Unternehmen nach ſich ziehen würde, im Falle es ſich wirklich unpraktiſch erweiſen ſollte. Viele ſind überzeugt, daß dies letztere eintreten wird; manche warten mit einer heimlichen Schadenfreude auf das Geſtändniß eines geſcheiterten Planes, deſſen Ausführung gegen die öffentliche Meinung erzwungen wurde und zu tauſend Verwicklungen Anlaß giebt, die durch keinen Coup d'état gelöſet werden können. — Vor einigen Tagen wohnten wir einem intereſſanten Schauſpiele bei; es handelte ſich um eine Spritzenprobe. Zwei Spritzen, eine engliſche und eine deutſche, aus der Werkſtätte des bekannten Repſold, wurden zuſammen probirt; die engliſche arbeitet mit 40 Mann, die Repſold'ſche mit 8 Mann. Die letztere lieferte trotz ihres geringen Umfanges und der kleinen Mannſchaft mehr Waſſer, als die große engliſche Spritze. Der Sieg war vollſtändig und der Aerger der Engländer und ihrer Anhänger vermehrte die Freude der Deutſchen, die wieder einmal, wie ſo oft, zeigten, daß man ihnen mit Unrecht das Ausländiſche vorzieht. Die Turner haben am Abende des 18. das Feld räumen müſſen; die Polizei fürchtete, durch die heimkehrenden Weintrinker alle Hände vollauf zu thun erhalten, und den Turnern wurde ihre Freude vor dem Thore zu Waſſer gemacht. Die Weinmänner haben dagegen den 18. Okt. beſchmaust. Herr Hocker hat eine Rede gehalten und den Vorſchlag gemacht, 200 Mrk., welche dem Mäßigkeitsvereine geſchenkt werden ſollten, von dieſem aber als Sündengeld zurückgewieſen waren, der Familie Jordan's zu überſenden. Dieſes iſt bewilligt und außerdem eine Sammlung veranſtaltet, welche zu gleichem Zwecke noch etwa 100 Rthlr. aufgebracht hat. Ruheſtörungen fanden keiner Art ſtatt.

†† **Oeſterreich.** Von der Donau, 19. Okt. (Pr.-Corr.) Wir können aus guter Quelle berichten, daß die kaiſerlich ruſſiſche Geſandtſchaft bei der Londoner Conferenz inſtruirt iſt oder inſtruirt werden wird, ſich künftig gegen die bekannten Ereigniſſe zu Athen auszuſprechen, auch das Benehmen des ruſſiſchen Geſandten in Griechenland förmlich zu desavouiren. — Auch der kaiſerlich öſterreichiſche Hof, der übrigens, wie bekannt, an der Konferenz der »Schutzmächte« keinen Theil nimmt, hat ſich — wie der k. preußiſche, in gleichem Sinne ausgeſprochen. Dagegen ſcheint das k. großbritanniſche Kabinet zur Zeit noch entſchloſſen, keine Intervention in den neuen Zuſtand der Dinge Griechenlands zuzugeben, und auch die k. franzöſiſche Regierung hat ſich dieſer Anſicht angereiht. Man iſt nun um ſo begieriger auf den Erfolg der Miſſion des Herrn Fürſten von Wallerſtein.

Großbritannien.

London, 20. Okt. Die dubliner Blätter veröffentlichen jetzt die ihnen von O'Connell ſelbſt mitgetheilten Anklageausſagen, welche der Berichterſtatter der Regierung, Hughes, gegen O'Connell und ſeine Mitbeſchuldigten zu Protocoll gegeben und eidlich erhärtet hat. Dieſelben drehen ſich gänzlich um die in der Repealverſammlung und beim Diner zu Mullaghmaſt, ſowie nachher im dubliner Repealvereine gehaltenen Reden, aus welchen die von Hughes als ſtrafbar aufgefaßten Stellen wörtlich mitgetheilt werden. Das Protocoll iſt vom 13. Oct. datirt, hat aber am 16. durch die Ausſagen eines gewiſſen Ireland über die von dem Agitator zu Cliſden gehaltene Repealrede, ſo wie durch die Angaben des Kronſachwalters Kemmis und durch nachträgliche Angaben des Hughes einen ſtarken Zuwachs erlitten. Der »Globe« meint jedoch, daß durch alle bis jetzt gegen die Angeklagten erlangte Ausſagen die Beſchuldigung der »Verſchwörung« ſehr unzureichend konſtatirt und die Jury ſich ſchwerlich entſchließen werde, auf dieſe Angaben hin ein »Schuldig« auszuſprechen. Es heißt übrigens, daß die Kronbeamten eifrig bemüht ſeyen, noch weitere und ſtärker gravirende Zeugniſſe gegen O'Connell aufzubringen.

Die Repealblätter ſind im höchſten Grade über die »Dublin Evening Mail« aufgebracht, welche für das Organ des Lord de Grey gilt und in ihrer Nummer vom 16 Oct. geradezu äußert: »Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß O'Connell mindeſtens auf zwei Jahre ein Logis im Gefängniſſe von Newgate erhalten wird.« Sie nennen dieſe zuverſichtliche Vorherverkündung die empörendſte Beſchimpfung der Juſtiz, die je in Irland verübt worden ſey; noch nie habe ein Journal ſich unterſtanden, dem Ausſpruche der Jury und dem Erkenntniß eines Gerichtshofes ſo frech vorzugreifen, wie dies hier durch das Orangiſtenorgan der Regierung geſchehe. — Die neueſte „Evening Mail" beharrt trotz des Widerſpruchs der londoner Blätter darauf, daß ihre Erzählung von den 20,000 proteſtantiſchen Soldaten, welche der König von Hannover der Königin gegen Irland angeboten, vollkommen begründet ſey.

Frankreich.

* Paris, 22. Oktober. (Priv.-Corresp.) Der Marineminiſter hat von dem Gouverneur von Senegal, Bouet, einen Bericht über die Einſetzung zweier verſchanzter Comptoirs zu Aſſinien und Gabon im Golfe von Guinea erhalten; zwei Punkte, die von Frankreich durch Uebereinkunft mit den eingeborenen Häuptlingen in Beſitz genommen worden ſind. Zu gleicher Zeit iſt die dortige Schiffsſtation von 7 auf 14 Schiffe erhöht worden.

Lamartines Journal: le bien public bringt folgenden Artikel: Die Regierung, durch die einſtimmigen Manifeſtationen gegen die Bewaffnungen von Paris beunruhigt, hat in einem geheimen Cabinets-Conſeil beſchloſſen, die Schwierigkeiten auf folgende Art zu umgehen. Sie wird von den Kammern nur Credit verlangen, um das Material der Armirung vorräthig zu haben, und wird ſich verpflichten, die Forts nur im dringenden Falle eines Krieges zu armiren. Aber durch große Neubauten in Vincennes wird man dort ein ungeheures Arſenal bilden, mit deſſen Inhalte Paris in ſechs Stunden armirt werden kann. Die Deputirtenkammer möge alſo verlangen, daß die Geſchützgießereien und die Artillerie-Depots wenigſtens 40 Stunden von Paris verlegt werden; — ſonſt können in ſechs Stunden 1200 Canonen auf den Wällen ſtehen. Die öffentliche Meinung ſey alſo auf ihrer Hut; ſie iſt benachrichtigt; wer ſich noch täuſchen läßt, hat es ſelbſt gewollt.

Es wird aufs Neue von den Oppoſitions-Journalen ernſtlich behauptet, daß die Regierung damit umgehe, die Stelle eines Groß-Almoſenirs bei Hofe wieder zu beſetzen; der Cardinal Erzbiſchof von Arras, Graf von Latour d'Auvergne ſoll hiezu beſtimmt ſeyn. Die Bullen ſollen bereits von Rom angekommen ſeyn, und nur die Ordonnanzen noch fehlen. Die geiſtlichen Angelegenheiten würden dann aus den Händen des Cultus-Miniſters in die des Groß-Almoſeniers übergeben.

Ueber die Eröffnung der ſpaniſchen Cortes am 15. erhalten wir noch folgende Details. Die Eröffnung geſchah durch eine Commiſſion; — die Regierung hatte, um die öffentliche Ruhe zu ſichern,

Digitized by Google

einen großen militäriſchen Aufwand entwickelt; eine Menge Patrouillen circulirten in der ganzen Stadt. Alle Tribunen waren voll; — man bemerkte die franzöſiſchen Deputirten Mauguin und Garnier-Pagès in der Tribune des diplomatiſchen Corps. Die Senatoren und Deputirte waren ſehr zahlreich. Der Conſeils-Präſident erklärte die Sitzung für eröffnet; hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Der Präſident des Senats iſt Herr v. Onis, ein alter Diplomat, die Vice-Präſidenten, der Herzog von Rivas und der General Graf Espeleta. Man glaubt, daß der Herzog von Rivas, der keine politiſche Farbe hat, nichts annehmen wird. Die Wahlen für die Provinzial-Deputation ſcheinen der parlamentariſchen Partei ebenfalls günſtig zu ſeyn. Das gegenwärtige Cabinet wird gar keinen Geſetzesvorſchlag einbringen, es ſcheint ſeine Miſſion mit der Einberufung der Cortes und mit der Majorennitäts-Erklärung der Königin für beendigt zu halten.

Ein Brief eines Officiers der afrikaniſchen Armee enthält folgende Stelle: Vorzüglich der Dyſſenterie haben wir die ungeheuren Verluſte zuzuſchreiben, die unſere Armee in Afrika erleidet. In vier Monaten haben wir bei unſerm Bataillon faſt den ſiebenten Theil der Leute verloren, 100 von 740. Dieſe erſchreckende Sterblichkeit rührt nicht blos von dem ungeſunden Klima, ſondern auch von den fürchterlichen Strapatzen der Truppen und von dem raſchen Uebergange derſelben aus dem Kaſernenleben Frankreichs in das Lagerleben Afrikas von der Ungenügenheit der Hülfsmittel, der großen Entfernung der Spitäler und der ſchlechten Lebensmitteln der Marketender her. Die Officiere ſind unzufrieden, denn ſie ruiniren ihre Geſundheit, wie ihre Equipirung und ſtürzen ſich in Schulden.

Man ſagt, daß der bayriſche Geſandte Graf Luxburg ſich mit einer Miſſion ſeines Hofes nach London begeben ſoll.

Der »Meſſager« und »Moniteur« erklärt die Angabe eines Correſpondenten der »Augsb. Allg. Ztg.,« als habe die öſterreich. Miſſion zu Turin dem Herzoge von Dalmatien ein Paßviſa auf dieſen Namen zur Reiſe nach Venedig abgeſchlagen, für ganz ungegründet.

Griechenland.

Athen, 6. Oktober. Am 27. Sept. waren ſämmtliche ſeit dem 13. Sept. hier eingetroffene Milizen und irregulaire Soldaten in den vor der Stadt gelegenen botaniſchen Garten beſchieden worden, wo ihnen in Gegenwart des Oberſten Makryjannis von Seiten einer aus dem Oberſtlieutenant Jom Coſtas, dem Major Stylodimos und den Hauptleuten Joannis Soulis und Ch. Chriſtopoulos beſtehenden Commiſſion die Auflöſung und Abzahlung der in der Hauptſtadt zuſammengezogenen irregulairen Truppen eröffnet wurde. Oberſt Makryjannis ermangelte nicht, bei dieſer Gelegenheit durch ſeine einflußreiche Gegenwart, verbunden mit einer patriotiſchen Anrede an die verſammelten Truppen, letztern die Ueberzeugung zu verſchaffen, daß die Regierung ihrer Dienſtleiſtungen vor der Hand nicht mehr bedürfe, in gerechter Anerkennung ihrer Bereitwilligkeit, für Einſetzung der Conſtitution und Erhaltung der guten Ordnung und Ruhe mitzukämpfen, jedem unter ihnen 20 Drachmen baar bewilligt habe, und auch zukünftig ihre Treue und Ergebenheit bei vorkommenden Fällen zu ſchätzen wiſſen werde. Die verſammelten Palikaren, an Zahl über 400, erklärten laut, daß ſie nur zu Gunſten der Conſtitution die Waffen ergriffen hätten und nun nach Einreichung des hochwichtigen Zweckes bereit ſeyen, in ihre Heimath zurückzukehren. Hierauf erhielten ſie die ihnen bewilligte Gratification ausgezahlt und traten alsdann gleich vom botaniſchen Garten aus ihre Rückreiſe an. — Die Mehrzahl der hieſigen Gymnaſiaſten und Studenten iſt zu Errichtung eines militäriſchen Vereins zuſammengetreten, deſſen Zweck iſt unter dem Namen „Nationalverſammlungswehr“ in eine akademiſche Legion geſchaart und reglementariſch in den Waffen eingeübt, bei der demnächſt abzuhaltenden (ſechsten Nationalverſammlung) den innern Wachtdienſt zu verſehen. (D. A. Z.)

Türkei.

Trieſt, 15. Oct. Der Oſſervatore Teleſtino, welcher die in der Allg. Zeitung Nr. 281 mitgetheilte Nachricht von der Berennung Montenegro's durch die Türken beſtätigt, enthält heute folgendes: Briefe aus Cattaro vom 3. melden uns, daß die Montenegriner von den Bewohnern der Herzegowina und Albaniens wirklich ſehr in die Enge getrieben ſind, indem die Paſcha's dieſer beiden Provinzen ſich zum gegenſeitigen Beiſtande und zur Beſtrafung der Montenegriner für den bei Grachowo begangenen Mord verbunden haben. Am See von Scutari und am nördlichen Theile von Montenegro haben einige Scharmützel ſtattgefunden, die für die Bergbewohner einen ſchlechten Ausgang hatten, indem dieſelben, zurückgetrieben und verfolgt, ſo gut ſie konnten in der Flucht ihr Heil ſuchen mußten. Mehrere Dörfer in der Nähe von Grachowo wurden von den Türken eingeäſchert, und in einigen im Süden Montenegro's tödteten ſie alle Bergbewohner, die ihnen in die Hände fielen. Die Türken entwickeln eine weit größere Macht, als die Montenegriner, welche noch außerdem großen Mangel an Lebensmitteln leiden. In dieſem Augenblicke verbreitet ſich die jedoch nicht verbürgte Nachricht, daß zwiſchen den Türken und Montenegrinern ein Waffenſtillſtand geſchloſſen ſey. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

□ **Frankfurt**, 21. Oktbr. (Priv.-Corr.) Jacob Grimm wird heute hier erwartet und und in unſrer Stadt einen kurzen Aufenthalt nehmen. Dem gefeierten Mann wird es auch hier nicht an Anerkennung ſeines Wirkens und Strebens fehlen. — Obgleich in einem Artikel der »Kölner Zeitung« der durch den Untergang des Dampfbootes »Leopold« entſtandene Schaden als unbeträchtlich geſchildert wird, ſoll derſelbe doch bedeutend ſeyn, was ſchon daraus hervorgeht, daß das Boot 113 Fäſſer Indigo an Bord hatte. — Der bekannte Clavierſpieler Dreyſchock iſt hier angekommen, um hier ein Concert zu geben.

= **Berlin**, 20. Okt. (Priv.-C.) Bei dem Herannahen des Winters vernimmt man hier wieder ſo manche Geſchichten von Dieberei, Betrug und Selbſtmördern. So fand man geſtern im Thiergarten 2 Leichen anſtändiger junger Leute, über die bis jetzt noch nichts Näheres hat ermittelt werden können. In den Rocktaſchen des einen jungen Mannes entdeckte man ſogar eine anſehnliche Summe Geldes und noch andere Koſtbarkeiten, ſo daß deſſen Tod wahrſcheinlich ein freiwilliger geweſen iſt.

* **Paris**, 23. Oktober. (Priv.-Corr.) Die preußiſche Brigg Johanne-Daniel, Capitän Wilhelm Burſtel, iſt am 7. d. an der Inſel Molène geſcheitert. Trotz aller Bemühungen gingen Schiff und Ladung zu Grunde, der Capitän und die Mannſchaft wurden gerettet; da ſie nichts aus dem Schiffe mitnehmen konnten, als was ſie auf dem Leibe trugen, ſo wurden ſie von Seite der franzöſiſchen Behörden wie des preußiſchen Vice-Conſuls von Breſt auf das Beſte unterſtützt — Die geſtern Abends mit der galvaniſchen Beleuchtung nach Bunſens Erfindung gemachten Verſuche auf dem Concordeplatze ſind vollkommen befriedigend ausgefallen; auf hundert Schritte von der galvaniſchen Flamme, die ſich in einer luftleeren Glaskugel entwickelte, konnte man die kleine Schrift eines Journales ganz gut leſen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 24. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 21	+ 8, 6	SW. bew.
Mittags 12 U.	331, 75	+ 10, 5	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 78	+ 7, 9	W. bew

Schnelle Abreiſe nach München erlaubte mir nicht, bei allen meinen Freunden perſönlich Abſchied zu nehmen. Schriftlich ſage ich daher Denſelben ein herzliches Lebewohl mit der Bitte um Fortdauer Ihres Wohlwollens.

Volkach, den 23. Oktober 1843.

Prof. Dr. **Rothmund**.

Maintenant que les jouissances de la campagne et des vacances sont passées, et qu'on s'est retiré en ville, on se sent animé d'une nouvelle vigueur pour les études. La connaissance des langues française, anglaise et italienne étant une des principales occupations que l'on doit avoir en vue, et mon enseignement, ayant produit jusqu'à ce jour le succès désiré, j'ose esperer de voir bientôt accroître mes instructions par un nombre plus conséquent de la respectable noblesse et d'autres personnes de distinction de cette ville

C'est dans cette flatteuse espérance qu'à l'approche de l'hiver je leur renouvelle mes humbles services pour l'instruction des susdites langues.

At the approach of the Winterseason I take leave to renew herewith my services for the instruction of the english, french and italian languages, as well to foreign Gentlemen, as to the inhabitants of this town.

Ferd. Renner,
Teacher.

Vermiethung.

[2b] Ein Eckladen nächſt der Domſtraße kann für nächſte Meſſe oder auf längere Zeit gemiethet werden. Näheres Nr. 106 am Dom.

Zauber-Theater.

an der unteren Julius-Spital-Promenade.

Donnerstag, den 26. October:

3te. veränderte große Vorſtellung

in 3 Abtheilungen.

Anfang 6½ Uhr. Kaſſa-Oeffnung 5½ Uhr.

Billets ſind vorher, ſowohl in der **Wohnung**, als auch bei den HH. **Volge & Mocker** am Markte zu billigeren Preiſen zu haben.

Die Tage der Vorſtellungen ſind: Dinstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

NB. Da das Lokal durchaus zug- und regendicht iſt, ſo finden die Vorſtellungen auch bei der ungünſtigſten Witterung ſtatt. Damit jedoch die resp. hohen Herrſchaften nicht der Unannehmlichkeit ausgeſetzt ſind, keinen guten Sitzplatz zu erhalten, ſo ſind letztere genau gezählt, und es werden nie mehr Billets abgegeben, als der Raum mit Bequemlichkeit Zuſchauer faſſen kann.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 298. Freitag, 27. Oktober 1843.

Die griechiſche Revolte.

(Schluß.)

†°† Nur Thatſachen habe ich bereits erwähnt, die Tauſende von Menſchen bezeugen können. War der Zuſtand Griechenlands nicht proſperierend? Es blieb freilich noch Manches zu thun, noch Manches auf eine höhere Stufe der Ausbildung hinanzubringen, dieſes iſt unläugbar; aber welch' ein kurzer Zeitraum ſind auch eilf Jahre in der erſten Schaffung eines Königreiches! Und ſelbſt für dieſe Mängel war der Weg vorgezeichnet, der ſie mit der Zeit an ihr Verſchwinden führen mußte. Griechenland bedurfte nur der Ruhe und des ermunternden Hinblicks auf ſeinen Monarchen, um ein glückliches Land zu werden. Beides hatte es. Die Parteien waren auf dem Wege, zu verſchwinden, und ſich alle um ihren Monarchen zu vereinigen. — Da kommen die Ereigniſſe des 3. September. — Sie ſind bekannt und ich habe noch nicht E i n e n gehört, den ſie nicht indignirt haben. Sie haben die Monarchie vernichtet; das Vertrauen iſt hin. Parteien werden ſich bilden und die nächſte Nationalverſammlung wird bald zeigen, wie ſchnell dieſes in Griechenland geht. Dieſe werden ſich nicht verſtändigen zum allgemeinen Beßten, nur ihr Partei-Intereſſe wird ihnen am Herzen liegen; jede wird ſich ſo ſtark als möglich zu machen ſuchen, um ſo viel als möglich ihr Princip zum überwiegenden zu bringen. So war es früher; der 3. September hat die Vergangenheit wiedergebracht. Und wer ſtand an der Spitze der Revolte? K a l e r g i s und M a k r y j a n n i s! — Das ſind keine Namen, die in Griechenland Klang hatten, noch je haben werden. Ich will dieſe beiden Leute nicht moraliſch ſceletiſiren; vielleicht hören wir bald, daß die Griechen ſelbſt dieſes Stückchen Arbeit vorgenommen haben. —

Sie zwangen dem Monarchen eine Conſtitution ab und beſchworen etwas, das noch nicht exiſtirt. Kann ſolch ein Eid bindend ſeyn? — Das iſt jedoch nicht mehr zu ändern, außer mit Gewalt, und wer ſollte den frühern Zuſtand wieder herſtellen? Wer anders, als der, dem die Gewalt iſt? Und wer hat dieſe?

Wir werden jedoch bald lernen, was die Griechen unter Syntagma (Conſtitution) verſtehen. Ein parlirendes Volk, dem der Klang ſeiner Stimme in oſtentatiöſen Phraſen lieber iſt, als der Endzweck des vielen Hin- und Herredens — die That — wird mit einer Conſtitution, wie die Griechen ſich dieſelbe ertrotzt haben, nicht beſtehen können; es wird ſich aufreiben in gegenſeitigen Parteikämpfen, wie es bei früheren ähnlichen Veranlaſſungen gethan hat. Welche Vortheile ſoll eine conſtitutionelle Regierung o h n e M a c h t dem Lande bringen? Befehlen wird Alles wollen; gehorchen — Niemand, weil ſich Jeder Syntagmatikos nennt. Wer ſoll die ſyntagmatiſchen neuen Einrichtungen exequiren? Wer? Der König? Die Regierung? Wodurch? Mit was? Und welche neue Einrichtungen werden aus der griechiſchen Conſtitution hervorgehen? Beſſere, als der Monarch Otto ſchon getroffen, gewiß nicht.

Nicht blos die Griechen, nicht blos griechiſche Zeitungen haben ſich's zur angenehmen Aufgabe gemacht, über die Bayern in Griechenland ſo viel Schlimmes zu ſagen und zu ſchreiben, als ihnen möglich war; auch ſelbſt franzöſiſche und noch mehr engliſche Blätter fanden es nicht unter ihrer Würde, ein Echo der griechiſchen Dankbarkeit zu werden. Den größten Hebel zur Aufreizung der Griechen gegen die Bayern haben die griechiſchen Zeitungen wohl darin erſehen, daß ſie dem Volke vorrechneten, welche Reichthümer wir aus Griechenland in unſere Heimath geſchleppt haben müßten. Es liegt nicht in dem Charakter des Bayern, zu prahlen mit dem, was er gethan hat und alle Opfer und Mühſeligkeiten herauszuzählen, die er hiebei gebracht u. ertragen hat. Es iſt nicht mehr nöthig, auseinander zu ſetzen, von welchem Nutzen die Anweſenheit der Bayern in Griechenland dem Lande geweſen ſey. Die letzten Ereigniſſe tragen unſere glänzendſte Satisfaction in ſich, d i e e r ſ t v o r k o m m e n k o n n t e n, n a c h d e m d i e l e t z t e n 179 D e u t ſ c h e n a u s d e m L a n d e w a r e n. Graeca fides!

Dieſe Ereigniſſe ſind zu einflußreich auf die Exiſtenz Griechenlands. Geſchaffen allerdings haben drei Großmächte das Königreich Griechenland; aber wie haben ſie ihm ſeine Exiſtenz verbittert!! — Dieſe Mächte können die Art und Weiſe nicht billigen, in der ihre Geſandten im Lande gehaust haben. Wären die Geſandten dieſer drei Mächte nicht in Griechenland anweſend geblieben, das Land hätte von allen vorgekommenen Troubles nichts zu leiden gehabt, und auch die letzten Ereigniſſe wären nicht vorgekommen. Sie ſind die Urſache, die Quelle, aus der alle Umtriebe entſprungen ſind und noch hervorgehen werden. In welchem andern Lande werden ſich Geſandte ſolche Einmiſchungen in den innerſten Haushalt desſelben erlauben dürfen! — Die Rückzahlung der Anleihe mußte den Anhalt geben für dieſe ihre Einmiſchungen in alle Regierungsmaßregeln. Es kann nicht die Wiedererlangung einer — für ſie ſo unbedeutenden — Summe Geldes die wahre Veranlaſſung geweſen ſeyn, womit ſie die griechiſche Regierung bis aufs Blut mit wucheriſcher Geldſucht quälten. Die liſtig berechneten Gewiſſenloſigkeiten des ruſſiſchen Geſandten Katakaſis ſind aufgegangen. Mögen ihm die Früchte ſeiner Saat wohl bekommen! Die Rohheiten des engliſchen Geſandten Lyons, welche man ihn in den Zeitungen gegenüber der griechiſchen Regierung, ja ſelbſt dem Könige, begehen l i e ß, — ich ſage l i e ß in Bezug auf den König; denn wirkliche hätte er ſich nie gefallen laſſen — haben nicht verfehlt, das Vertrauen der Griechen auf ihre Regierung ſchwankend zu machen, zu erſchüttern und es mehr auf den Schüttler zu lenken. — Wenn ich über den franzöſiſchen Geſandten nicht ein ähnliches Pendant anfüge, ſo möge man mich deswegen nicht für einen halten, der auf Koſten des engliſchen und ruſſiſchen Geſandten in Athen den franzöſiſchen in die Höhe hält, ſondern weil dieſer von jeher mehr Großſinnigkeit für Griechenland bewieſen hat, als den andern Beiden je hat in den Sinn kommen k ö n n e n. Trägt nun die Schuld an der Emeute in Athen, wer immer mag, der Urheber hat ſich verrechnet, und Niemand wird mehr im Zweifel ſeyn, was er zu halten habe, wenn er den Gang der Ereigniſſe beurtheilt, den ſie bis jetzt ſchon genommen haben.

Mit welcher Geſchäftigkeit haben nicht die engliſchen und franzöſiſchen Blätter jeden kleinen Umſtand frescocolorirt, mit dem ſie der Mannheit des Königs Otto irgend ein nachtheiliges Beurtheilen ſchaffen zu können glaubten! Seine Haltung, ſein Auftreten — ganz a l l e i n gegenüber einem entbundenen meuteriſchen Volke — hat ſie erſchreckt dieſe Zeitungen und ihre Artikellieferanten in Athen und ihnen Achtung abgezwungen. Jetzt möchten ſie gerne durch ſchmeichelnden Kitzel von „erhabener Nation" — „mündigem Volke" — und ſonſtigem Schwulſt den ausgetretenen Strom wieder reguliren. Es iſt dieſes zu ſpät. — Anarchie wird an die Stelle der eilfjährigen Archie treten und nur mit Gewalt die letztere wieder die Oberhand gewinnen. Die Ereigniſſe des 3. Septembee werden aber nicht ſo gut wieder aus dem Volksvertrauen herauszumeiſeln ſeyn, als man glaubt, daß es geſchehen könne. Wer einmal ungeſtraft aus einer Revolte glorreich ſich hervorgeſtellt zu haben wähnt, der ſucht wieder ähnliche Nahrung für ſeine Ehrſucht aus ähnlichem Schlamme aufzuwühlen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. M ü n c h e n, 22. Okt. S. M. der König haben geruht, nunmehr auch die zweite im Oberappellationsgerichte erledigte Rathsſtelle, und zwar durch den Appell.-Ger.-Rath Paul Winkler in Amberg, zu erſetzen. — Der bisher der k. württembergiſchen Geſandtſchaft am hieſigen Hofe beigegebene Hauptmann im Generalſtabe, Frhr. v Maucler, verlaßt in den nächſten Tagen zum Bedauern

Digitized by Google

ſeiner hieſigen Freunde unſere Stadt, um ſich als interimiſtiſcher Geſchäftsträger ſeines Hofes nach Berlin zu begeben. An ſeine Stelle tritt der bereits ſchon früher hier angekommene geh. Legationsſecretär im k. württemberg. Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Lobſtein. — Wie man vernimmt, bringt uns der 1. Januar 1841 eine neue politiſche Zeitung, die täglich erſcheinen wird. Sie heißt der »Correſpondent von München« und ihr Redacteur iſt der Profeſſor des bayer. Staatsrechts an hieſiger Univerſität, Dr. v. Moy. — Liſzt's zweites Concert, das geſtern ſtattfand, war abermals durch die Gegenwart Ihrer Majeſtäten geehrt. (Allg. Z.)

Preußen. Berlin, 19. Okt. Wie man vernimmt, hat zwiſchen dem Zollvereine und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Sache des Handelsvertrages eine Annäherung ſtattgefunden. So viel iſt gewiß, daß der nordamerikaniſche General-Conſul, Hr. Mark, von der amerikaniſchen Geſandtſchaft in größter Eile nach Waſhington abgeſendet wurde, wie man glaubt, mit der Baſis eines Vertrages, wodurch den deutſchen Induſtrieerzeugniſſen, wenn ſie auf Schiffen des Zollvereines oder der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt werden, beträchtliche Einfuhrerleichterungen gewährt werden ſollen. Der Verein bewilligt dagegen eine Herabſetzung der Zölle auf amerikaniſchen Tabak. Wenn der nordamerikaniſche Congreß, welcher Anfangs Dezember zuſammentritt, die Uebereinkunft genehmigt, ſo dürfte ſchon mit Beginn des nächſten Jahres eine ſehr bedeutende Erweiterung des deutſchen Verkehres mit Nord-Amerika eintreten. Hr. Mark, welcher zugleich den Auftrag hat, in Waſhington die nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen zu geben, iſt ein geborner Deutſcher und mit den Handels- und Induſtrieverhältniſſen beider Länder vollkommen vertraut. Dem Handelsvertrag iſt ein Tractat beigegeben, wonach die Contrahenten ſich anheiſchig machen, Criminalverbrecher auf ergangene Requiſition auszuliefern. — Mit Frankreich und Belgien ſind die Unterhandlungen noch wenig vorgeſchritten. — Hinſichtlich der Twiſtfrage iſt noch keine Entſcheidung gefaßt, auch der Beſchluß wegen Beſteuerung des Roheiſens ſcheint zur Zeit noch nicht definitiv zu ſeyn, obgleich die Annahme keinem Zweifel unterliegt. (Köln. Z.)

Hannover. Hannover, 19. Oktober. Glaubwürdigem Vernehmen nach werden die Stände des Königreichs jedenfalls noch im Laufe dieſes Jahres, und zwar ſehr bald einberufen werden. (Hamb. Corr.)

Baden. Mannheim, 24. Okt. Heute iſt Herr Friedrich Daniel Baſſermann mit allen Stimmen, außer der ſeinigen, welche Welcker erhielt, zum Abgeordneten der Stadt Mannheim gewählt worden. (Mannh. Abdz.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Oktober. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäfte mochte ſich im Allgemeinen keine Variation bemerkbar, die meiſten Fonds behaupteten ſich feſt auf ihrem geſtrigen Stande. 5 pCt. Metall.: 112 3/8 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2020 G.; 250 fl. Looſe: 116 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P. Integrale: 53 5/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt. 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G. Ard.: 18 1/8 G.; Taunusbahn-Actien: 346 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B.

Großbritannien.

London, 21. Okt. Die »Times« ſagt: Wir ſind ermächtigt, eine Angabe, welche wir zu unſerer Verwunderung von der irländiſchen Preſſe wiederholt ſehen, obgleich ihr ſchon früher widerſprochen ward, ausdrücklich und unumwunden Lügen zu ſtrafen; wir meinen die Angabe, daß die Miniſter beſchloſſen hätten, für den Dienſt in Irland hannoverſche Truppen zu verwenden. Die Miniſter haben nie eine ſolche Politik beabſichtigt; ſie ſind im Gegentheil viel zu gut von der Tüchtigkeit der engliſchen Truppen und der Loyalität der irländiſchen Proteſtanten überzeugt, um daran zu denken, zur Dämpfung der Aufregung in jenem Lande ausländiſche Soldaten herbeizurufen. — Der »Globe« erklärt, daß er der vorſtehenden Verſicherung der »Times«, das Cabinet habe nie an die Berufung hannover'ſcher Truppen gedacht, vollkommenſten Glauben ſchenke, fügt aber die Bemerkung bei, daß man aus dieſer Fabel des Organs der Ultra-Orangiſten, der »Dublin Mail« hinlänglich erſehen könne, von welchen Geſinnungen gegen ihre Landsleute dieſe Partei beſeelt ſey, und zu welchen Maßregeln ſie die Regierung verlocken möchte. Uebrigens geſteht der »Globe«, daß er, wenn einmal die Anwendung der Waffengewalt in Irland nothwendig erſcheinen ſollte, die hannoverſchen Soldaten, von denen ſich eine humane Kriegführung erwarten laſſe, den fanatiſchen irländiſchen Proteſtanten weit vorziehen würde.

Frankreich.

* Paris, 23. Oktober. (Privat-Correſp.) Die Dampf-Fregatte „Asmodeus“ iſt am 19. Okt. von Toulon in See gegangen; ſie begibt ſich nach Neapel, um den Herzog von Aumale dort zu erwarten und ihn zuerſt nach Malta, dann nach Afrika zu bringen.

Briefe aus Bayonne v. 18. melden, daß in Bilbao bei Gelegenheit der Provinzialwahlen ernſte Unruhen ausgebrochen ſind; es wurde: „Es lebe Carl V.! Es leben die Fueros!“ Der General Urbiſtondo ließ mehrere Verhaftungen vornehmen, allein die Aufregung war beim Abgange dieſer Nachrichten noch ſehr groß.

Die Ernennung des Grafen Breſſon zum Botſchafter in Madrid iſt nun ſehr gewiß, er trifft bereits alle Vorantſtalten und arbeitet mit ſeinen Secretärs täglich mehrere Stunden im auswärtigen Amte, wo ihm alle, die ſpaniſchen Verhältniſſe betreffenden Documente zur Verfügung geſtellt ſind.

* Paris, 23. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Die heute eingetroffenen Briefe und Blätter von der ſpaniſchen Gränze geben folgende Details: Das Pronunciamento der Stadt Leon hatte am 11. ſtattgefunden; die Nationalgarde machte den Anfang, das Ayuntamiento ſchloß ſich an, und bald fraterniſirten auch die Truppen, das Provinciatregiment von Leon und 25 Reiter vom Regimente Conſtitucion mit den Europäern. Der General-Commandant der Provinz und die anderen höheren Regierungsbeamten wurden gefangen genommen, dem Cortesdeputirten Bolburua gelang es zu entfliehen. Die Nachrichten aus Barcelona gehen bis zum 16. Die Inſurgenten hatten Geld vollauf und ließen wöchentlich 75000 Duros in Gold in der Münze prägen; jeder Soldat bekömmt täglich 5 Realen und Brod. — Der Bankier Safont wurde gezwungen ſich mit 50000, Herr Tous mit 30000 Frcs. loszukaufen. — Die Pabulcas (Soldaten der Frei-Corps), die ſchon mehrere Exceſſe verübt, Häuſer und Magazine geplündert haben, wollen die Stadt an allen Ecken anzünden, ſobald die Regierungstruppen zu einem Sturme ſchreiten. Die ganze Stadt war mit Barrikaden durchzogen, vor denen tiefe Gräben ſind, alle Batterien ſind mit großen Haufen von Wollſäcken maskirt. Die Junta hatte 100 Galeeren-Sklaven armirt, 50 davon deſertirten bei dem erſten Ausfalle, die Andern wurden nun wieder in Ketten gelegt. Das Feuer von beiden Seiten dauerte ununterbrochen fort.

Aus Girona nichts Neues; Ametllers Vater und Familie, die dort leben, hatten ſich geweigert, ihn bei ſich zu ſehen; Eiferſucht und Neid wegen der ſeinem Waffengefährten Prim gewordenen Auszeichnungen ſind der Hauptgrund ſeines Abfalls. Oberſt Uguet hat in Viola ein Detachement von 106 Inſurgenten gefangen genommen.

Das engliſche Paketboot Alecto iſt in Marſeille am 19. angekommen, es bringt die ſehnlichſt erwartete indo-chineſiſche Poſt, die Bombay-Journale gehen bis zum 26. Auguſt; es läßt ſich aber durchaus kein wichtiges Factum melden.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 90. Ard. 29.

Italien.

Florenz, 11. Okt. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern iſt geſtern früh in unſerer Reſidenz eingetroffen. Der regierende Großherzog war dem hohen Gaſte mehrere Meilen weit entgegengefahren. Bei der Porta San Gallo warteten die Hofequipagen, in welche der Großherzog und deſſen zukünftiger Eidam ſtiegen, um nach dem Luſtſchloß al Poggio zu fahren, wo die großherzogliche Familie weilt und wo der Prinz Luitpold ſeiner jugendlichen Braut vorgeſtellt wurde. Mehrere glänzende Feſte ſollen den Aufenthalt des Prinzen verherrlichen. (Allg. Z.)

Aus der Romagna, 17. Okt. Die Unruhen in Bologna dürften doch noch nicht beſchwichtigt ſeyn, wie eine kürzlich aus Rom datirte Mittheilung angab. Kurz nach dem Tage, von welchem dieſe Mittheilung datirt war, wurden wiederholt verdoppelte Militärpoſten, ſowohl Schweizer als Carabiniers, nächtlich überfallen. Man ſcheint abſichtlich von einer Seite her der Sache ein allzu unſchuldiges Anſehen zu geben. Man hat wohl Grund, anzunehmen, daß zwei verſchiedene Elemente in dieſen aufrühreriſchen Bewegungen obwalten, von denen das eine einem tollkühnen Geſindel, das andere einem vornehmen Beſtandtheil zugehört. Freilich verliert das Letztere an Credit durch ſein, wenigſtens anſcheinendes, Zuſammenfallen mit dem erſteren. Man erzählte ſich unlängſt in Bologna, daß Muratori, jener Haupträdelsführer, fortwährend innerhalb der Mauern der Stadt verborgen ſey. Soviel iſt gewiß, daß die Polizei bis jetzt kaum eines oder des andern von den Hauptunruhſtiftern habhaft werden konnte. Daß jetzt eben der Cardinal Spinola von Bologna Abſchied nahm, hat ein beſonderes Intereſſe. Für ſeinen (proviſoriſchen?) Nachfolger ſprach man ſich in Bologna mit hoher Achtung und vielfacher Sympathie aus. (Allg. Z.)

Der »Ami de la Religion« erklärt das vor mehreren Tagen verbreitete Gerücht von einem Attentate auf das Leben des Papſtes für grundlos.

Digitized by Google

München. In Folge Allerhöchſten Miniſterialreſcripts ſollen in allen größeren Städten des Königreichs Sammlungen veranſtaltet werden, damit die in Griechenland befindlichen größtentheils aus Bayern beſtehenden, dem Militär nicht angehörenden Deutſchen (einſchlüßig der Frauen und Kinder ungefähr 100), die nun brodlos geworden ſind, in's Vaterland zurückkehren können. (Nürnb.C.)

Würzburg, 26. Oktober. Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchſten Reſcriptes vom 13. Okt. l. Js. den Tabaksfabrikanten Joſeph Anton **Bolongaro-Crevenna** dahier, ſeiner Bitte gemäß, von dem Antritte der Funktion eines Mitgliedes der Handelskammer von Unterfranken und Aſchaffenburg zu entbinden, und an deſſen Statt den Kaufmann und Fabrikbeſitzer Friedrich **Geys** sen. dahier, zum Mitgliede beſagter Handelskammer allergnädigſt zu ernennen geruht.

Nichtpolitiſche Zeitung

Würzburg, 26. Oktbr. Im heutigen Intelligenzblatte für Unterfranken und Aſchaffenburg lieſt man: »Jüngſt wollte ein Burſche in einem Laden einen der Form nach einem preuß. Fünfthalerſcheine ziemlich ähnlichen Schein auswechſeln laſſen, worauf jedoch die Worte ſtanden: „Allgemeine deutſche Kaſſen-Anweiſung, Fünf Thaler Courant, nach dem Münzfuße von 1891, geltend in allen Zahlungen für null" u. dergl. mehr. Wegen der Möglichkeit, ſolche Scheine mit andern gültigen, beſonders bei Einnahme mehrerer Scheine, zu verwechſeln, macht man die hieſigen Einwohner zur Behutſamkeit bei Einnahme ſolcher Scheine aufmerkſam.«

Bei der fortdauernden Theuerung des Schlachtfleiſches geht man zu **Frankfurt** a. M. damit um, friſches Pöckel- und Rauchfleiſch kommen zu laſſen. Nach den aus England dahin gemachten Anerbietungen kann das Pfund davon zu 9 kr. bis zur Stelle geliefert werden, ſomit beinahe um die Hälfte des Preiſes, den es jetzt in daſiger Stadt koſtet. Dieſelbe Fleiſchſorte aus Amerika ſoll noch billiger zu ſtehen kommen. Indeſſen knüpft ſich jener Anerbietung die Bedingung an, daß ſich die Beſtellung auf den Werth von mindeſtens 10,000 fl. belaufe.

* **Görlitz.** In der letzten Hauptverſammlung, am 27. v. M., hat die hieſige k. privilegirte naturforſchende Geſellſchaft den Hrn. Dr. **Balling** zu Kiſſingen zu ihrem korreſpondirenden Ehrenmitgliede ernannt.

Worms, 22. Oktober. Wenn ſchon dieſe Blätter ſchnell das Weſentlichſte über den großen **Unfall** brachten, welcher am verfloſſenen Freitag Abend dem Dampfboote der kölniſchen Geſellſchaft »**Leopold**« zwiſchen **Gernsheim** und **Ibersheim** zugeſtoßen iſt; ſo dürfte es doch den Leſern von Intereſſe ſeyn, noch einige Details zu erfahren, welche hierüber aus guter Quelle mitgetheilt werden konnen. Nach Angabe des Capitäns des »Leopold« kam das zu Thal fahrende kölniſche Dampfſchiff die »Königin« mit voller Kraft dem zu Berg gehenden »Leopold« entgegen. Dieſer wollte, wie es Vorſchrift iſt, rechts ausweichen, als der Steuermann desſelben zu bemerken glaubte, daß die Königin ſich links drehe. Er wandte ſich nun, um den Zuſammenſtoß zu vermeiden, ebenfalls auf ſeine linke Seite; die »Königin«, dieſe Aenderung des Courſes nicht beachtend, drehte plötzlich rechts, und ſo erfolgte die unglückliche Cataſtrophe, welche wahrſcheinlich den Tod von 110 Menſchen zur Folge gehabt hätte, wenn die »Königin« nicht durch das Nothgeſchrei vom »Leopold« herbewogen worden wäre, umzudrehen und die ſämmtlichen Paſſagiere nebſt Mannſchaft des Letzteren im Augenblick der höchſten Noth aufzunehmen. Dagegen ſoll der Capitän der »Königin« die Schuld des Unglücks auf den »Leopold« werfen, welcher, ſeiner Behauptung nach, dem Reglement zuwider, ſtatt rechts auszuweichen, zwiſchen der »Königin« und dem Ufer habe durchfahren wollen. Genug — durch das Zuſammenſtoßen der beiden Schiffe, welches noch vor eingetretener völliger Dunkelheit erfolgte, wurde die ganze Spitze des »Leopold« weggeriſſen, ſo daß zwei große und ſchöne Reiſewagen, welche auf dem Verdecke ſtanden und einer engliſchen und einer italieniſchen oder franzöſiſchen Familie gehörten, ſogleich in den Rhein rollten. Die Fluthen ſtürzten mit voller Gewalt in das Schiff, ſo daß zwiſchen dem Verſinken des letzteren und dem Stoße **nur Acht Minuten** Zeit verfloſſen. Der Capitain forderte die ganze Equipage auf, ſo laut als möglich nach Hülfe zu ſchreien. Dieſes Rufen erſt veranlaßte die »Königin«, welche, ohne anzuhalten, weiter gefahren war, wieder umzudrehen und ſich dicht an den Bord des »Leopold« zu legen. **Zwei Minuten ſpäter ſank der letztere.** Und doch iſt — faſt ein Wunder — ſo viel man weiß, kein Menſchenleben zu beklagen! Dagegen ſind ſämmtliche Effekten, welche ſich auf dem verunglückten Schiffe befanden, verloren. Die Reiſenden retteten nicht einmal ihre Hüte und Mäntel und eben ſo wenig der Conducteur ſeine Kaſſe, worin ſich angeblich 5000 Rthlr. befanden. Von dem verſunkenen Schiffe ragen dermalen nur ein Radkaſten und die Spitze des Schornſteins aus den Wellen hervor. Die Bürgermeiſter von Gimbsheim, Eich, Hamm und Ibersheim ſind vom großherzoglichen Kreisrathe zu Worms aufgefordert worden, darüber zu wachen, daß die in ihren Gemarkungen etwa geländeten Effecten an die Agentur der kölniſchen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft dahier unverzüglich abgeliefert werden. Das verunglückte Schiff ſelbſt wird bewacht.

(Großh.Heſſ.Z.)

* **Paris, 23. Okt.** (Pr.-C.) Mad. Dauelle, eine Polin, die der Mitſchuld an der Fabrikation preußiſcher Fünfthalerſcheine durch zwei Flüchtige angeklagt war, iſt vorgeſtern von den Aſſiſen freigeſprochen worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Mergentheim, 24. Okt. (Eingeſandt.) Auf meiner Durchreiſe durch dieſes Städtchen mit ſeinem vortrefflichen Bade war ich durch einen alten Freund, der Mitglied des „Veteranen-Vereins" iſt, Zeuge des Veteranenfeſtes am 27. Sept. Unterſtützung hülfsbedürftiger Veteranen durch Beiträge iſt der Zweck des Vereins. Unvergeßlich wird mir dieſe Feier bleiben, wo ergraute Helden ſich die vernarbten Wunden zeigten, die Schlachten nannten, die ſie mitgekämpft, und die Kameraden, die auf dem Felde der Ehre ſtarben. Am Ende des Feſtmahles trat Se. königl. Hoh. Herzog Paul von Württemberg in Begleitung mehrerer Veteranen-Offiziere und Beamten unter die 200 verſammelten alten Krieger und hielt folgende Rede:

„Kameraden! Dankbar trete ich von Ihnen aufgefordert in Ihre Mitte und geehrt fühle ich mich durch Ihren Wunſch, der Vorſtand des heute eingeweihten Vereines württembergiſcher Veteranen zu werden. Es ſind nun 30 Jahre vorübergefloſſen, ſeitdem ich in den Reihen Ihrer Schaaren meine erſten militäriſchen Dienſte antrat, und mit Freuden erblicke ich in Ihrer Mitte noch heute alte Freunde aus jener mir ſtets unvergeßlichen Zeit. Mit Stolz blickt der württembergiſche Krieger zurück auf jene glorreichen Zeiten, in denen er für König und Vaterland eine lange Folge ruhmvoller Siege erfochten hat — und Württembergs Panier der Schrecken der Feinde war. Viele unter Ihnen tragen die ehrenden Narben des für das Vaterland vergoſſenen Blutes. Erhebend muß die Erinnerung für Sie ſeyn, die Blätter einer großen und rühmlichen Epoche unſerer vaterländiſchen Geſchichte beſiegelt zu haben, eine Kriegsgeſchichte, welche ſchwerlich ihres Gleichen finden möchte, und wenn Sie den heutigen, uns Allen ſo erinnerungsreichen Tag wählten zur Einweihung des Vereines, ſo folgten Sie einer Stimme, die jedem Württemberger, jedem guten Deutſchen zu Herzen ſpricht. Ja, unſer ritterlicher König war es, der durch ſeinen Heldenmuth, gepaart mit einem ſeltenen militäriſchen Talente, die politiſche Selbſtſtändigkeit unſeres Vaterlandes erkämpfte. Er, deſſen Haupt gekrönt mit den Lorbeeren des Krieges, durch eine 27jährige ſegensreiche Regierung auftrat als ein Engel des Friedens in unſerer Mitte, das unüberſchwengliche Füllhorn des Wohlſtandes ausſchüttend über die Fluren ſeines geliebten Landes. Seine Regierung, groß an herrlichen Inſtitutionen, befeſtigte das gute Recht gegenüber einer willkürlichen Gewalt und die Geſetze blühen unter den Segnungen ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit. König Wilhelm, unſer vielgeliebter Landesvater, verfolgte furchtlos und treu, wie ſein Wahlſpruch lautet, ſein hohes Ziel, und als Beförderer der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe, als Begründer neuer Schulen des Ackerbaues und ökonomiſcher Inſtitute gab er dem producirenden Volke neue Hülfsquellen, dem Handel einen beſſern Schwung. Alle ſegnen wir den trefflichen Fürſten und flehen Gott an, uns Ihn lange zu erhalten. Kameraden! Verbinden Sie ſich nun mit mir, wiederholt zu huldigen Ihm, dem Schöpfer unſres Glücks, und zu weihen Ihm fortan, wie früher, Ehre, Gut und Blut! König **Wilhelm** lebe hoch!"

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelschau
Morgens 8 U.	328, 84	+ 5, 2	SW. bew.
Mittags 12 U.	328, 09	+ 8, 2	SO. bed.
Abends 7 U.	327, 16	+ 8, 9	SW. Reg.

Nachträgliche Bemerkungen zu den meteorol. Beobachtungen vom Monat Sept.

1) Den Barometerſtand betreffend, iſt das arithmetiſche Mittel von 30 Beobachtungen Morg. 8 Uhr auf 0 Grad Temperatur reduzirt . = 333, 37
Von 30 Beob. Mittags 12 Uhr . = 332, 93
Von 30 Beob. Abends 7 Uhr . = 332, 78
Von allen 90 Beob. iſt mithin das Mittel = 333, 03
Höchſter Stand am 23. Mitt wie Abends = 335, 58
Tiefſter Stand am 28. Abends 7 Uhr = 326, 78
Mithin größter Unterſchied . . = 8, 80

2) Vom Thermometerſtande iſt das arithmet. Mittel
Von 30 Beob. Morgens 8 Uhr . = 8, 07
Von 30 Beob. Mittags 12 Uhr . = 15, 09
Von 30 Beob. Abends 7 Uhr . = 12, 39
Von 90 Beob. iſt alſo das Mittel . = 11, 85
Höchſter Stand am 10. Mitt. 12 Uhr = 19, 8
Tiefſter Stand am 30. Morg 8 U. = 3, 7
Der größte Unterſchied iſt alſo = 16, 1

3) Bei 90 Beobachtungen war die Richtung des Windes 21 Mal von Weſten, 16 Mal von Oſten, 4 Mal von Norden, 33 Mal von Nordweſten, 9 Mal von Nordoſten, 3 Mal von Südoſten und 4 Mal von Südweſten.

4) Bei 90 Beobachtungen war der Himmel 50 Mal heiter, 15 Mal bewölkt, 15 Mal bedeckt, 5 Mal gab es Nebel und 5 Mal regnete es.

5). Die Tiefe des gefallenen Regenwaſſers vom ganzen Monat beträgt 0,358 Zoll bayeriſch = 0,322 Pariſer Zoll.

6) Die Menge des Waſſerdunſtes, oder beſſer geſagt, Waſſergaſes, war in 1 bayer. Kubikfuß atmoſphär. Luft nach bayer. Handels-Gewichte, bei dem höchſten Thermometerſtande Morg. 6 Uhr: 3,746 Gran, bei dem tiefſten Thermometerſtande Morg. 6 Uhr: 1,703 Gran, bei dem höchſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 3,728 Grn., bei dem tiefſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 1,771 Gr., bei dem höchſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 3,716 Gr., bei dem

Digitized by Google

ziesſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 1,941 Gr. Die mittlere Menge betrug 2,792 Gr. Rievertinger.

Schiffahrts-Nachrichten.

Köln, 23. Okt. In Ladung nach dem Mittel- u. Obermain: N. Joſ Schön's Wwe von Würzburg u. K. Seelig von Schweinfurt.

Mainz, den 24 Okt. In Lad nach dem Mittel- u. Obermain: G. Schön von Würzburg.

Wertheim 24. Okt, Vorbeigefahren heute morgen: A. Greſſer von Frickenhauſen mit Ladung Güter von

Würzburg, 26. Okt. In Ladung nach Frankfurt, Mainz u Koln: Ant. Brand von hier. Ende der Ladezeit: den 31. d.

B e k a n n t m a c h u n g.

[2a] In dem Konkurſe des Conditors Georg Adam Brach dahier, wird das demſelben zugehörige, unten näher beſchriebene, im guten baulichen Zuſtande befindliche und auf 11,000 fl. eingewerthete Wohnhaus in der Plattnersgaſſe, 3. Diſtr Nr. 111., nach Vorſchrift des jüngſten Prozeßgeſetzes vom 17. Nov 1837 §. 98—101 und mit Rückſicht auf den § 64. des Hypothekengeſetzes dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Donnerstag den 7. Dezember l. J.
früh 10 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 2. angeordnet, bei welcher die Strichsbedingungen bekannt gemacht werden.

Zu dieſer Tagfahrt werden Steigerungsluſtige eingeladen.

Würzburg, am 20. Oktbr. 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger

Beſchreibung des Wohnhauſes.

Das Wohnhaus iſt 29 Schuh lang, 32⅔ Fuß tief, 4 Stock hoch, die vordere Façade maſſiv von Steinen, rückwärts aus Stein und Fachwerk erbaut, und hat ein deutſches mit Breitziegeln gedecktes Dach. Der Hinterbau mit dem Vorderbau in einer Dachhöhe, iſt 4 Stock hoch, aus Steinen und Fachwerk erbaut; zu den Vorderbau vereint, hat ein Pultdach mit Breitziegeln gedeckt, 31 Schuh lang und 10 Schuh tief.

Sein Gelaß iſt folgender:

Im Erdgeſchoß Kellerwerk, welches theils gewölbt, theils mit Diebelgebälk verſehen iſt, und enthält einige Latten-Abtheilungen.

Parterre: Vorplatz, ein Laden, ein heizbares Ladenzimmer, Waſchküche mit 2 eingemauerten Keſſeln und Feuerheerd, Backſtube mit Backofen und 1 eingemauerten Keſſel und ein Arbeitszimmer.

Der 2te Stock enthält 2 heizbare, 3 unheizbare Zimmer, 1 Küche, Vorplatz und Abtritt.

Der 3te und 4te Stock ſind eben ſo eingerichtet.

Auf dem Hinterbau beſteht ein Erker aus Stein und Fachwerk erbaut, welcher ein unheizbares Zimmer und eine Kammer enthält. Oben dieſen 1 Kammer und Vorplatz.

Auf dem erſten Dachboden befinden ſich 5 Kammern mit Bretterverſchlag und Vorplatz.

In Mitte dieſer Gebäude ein kleines Höfchen.

Wildprets-Verpachtung.

Dinstag den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird bei unterzeichnetem Amte das auf den Markungen von Ober- und Unteraltertheim, Steinbach, Holzkirchen und Holzkirchhauſen von Martini 1843 bis Petri 1844 erzielt werdende Wildpret verſteigert.

Pachtluſtige ſind hiezu eingeladen.

Remlingen, 25. Oktober 1843.
Gräflich Caſtelliſches Domainen-Amt.
Hofmockel

Vermiethung.

[3b] An der Domstrasse ist ein Laden nebst Ladenzimmer für bevorstehende, als auch zukünftige Messe zu vermiethen. Nähere Auskunft im 2. Distr. Nr. 540.

[2b] Im Hauſe, Diſtr. II. Nr. 402., am Eingang in die Blaſiusgaſſe iſt ein Laden nebſt Ladenzimmer, welcher ſogleich bezogen werden kann, zu vermiethen; derſelbe würde auch an Meßbeſuchende abgegeben werden.

A n z e i g e.

[2b] Der Unterzeichnete besorgt fortwährend den Einzel-Verkauf fränkischen Schaumweines aus der Fabrik des Hrn. F. A. Siligmüller dahier, und zwar von heute an unter den nun mit rothen Etiquets versehenen Flaschen, welches seinen verehrten Abnehmern zur Anzeige bringt

C. A. Kinzinger.

Zauber-Theater.

an der unteren Julius-Spital-Promenade.

Die auf **Donnerstag** den **26.** d. angekündigte Vorſtellung darf wegen der Benefiz-Vorſtellung des Hrn. Wohlſtadt nicht ſtattfinden. Freitag den **27.** bleibt das Lokal geſchloſſen, **Samstag**, den **28.**:

3te, veränderte große Vorſtellung
in 3 Abtheilungen.

Anfang **6½** Uhr, Kaſſa-Oeffnung **5½** Uhr.

Billets ſind vorher, ſowohl in der **Wohnung**, als auch bei den HH. **Voigt & Mocker** am Markte zu billigeren Preiſen zu haben.

Alles Uebrige iſt bekannt.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

[2a] **V e r z e i c h n i ß**
der aus dem Keller des kön. Julius-Hoſpitals dahier zum Verkaufe beſtimmten ſelbſt gezogenen Weine.

A. in Bouteillen zu einer bayeriſchen Maas:

I.	1819/26r	Miſchling	per Bouteille	— fl. 39 kr.
II.	1811r	dto.	„	— fl. 48 kr.
III.	1826r	Stein	„	— fl. 52 kr.
IV.	1819r	Stein B.	„	— fl. 57 kr.
V.	1811r	Rödelſeer	„	1 fl. 7 kr.
VI.	1819r	Stein A.	„	1 fl. 19 kr.
VII.	1822r	Stein B	„	1 fl. 45 kr.
VIII.	1822r	Stein A.	„	3 fl. 37 kr.

B. in Eimern bayeriſcher Eiche:

1826r	Würzburger	per Eimer	15 fl — kr.
1835r	Pfülben	„	18 „ — „
1834r	Koldenſtein	„	19 „ — „
1835r	Neuberg	„	20 „ — „
1834r	Kreuzberg	„	22 „ — „
1835r	Rödelſeer	„	24 „ — „
1822/35r	Miſchling	„	27 „ — „
1834r	Pfülben	„	30 „ — „
1828r	do.	„	36 „ — „
1811r	Miſchling	„	38 „ — „
1826r	Stein	„	42 „ — „
1819r	Stein B.	„	46 „ — „
1822r	Volkacher	„	46 „ — „
1819r	Stein A.	„	58 „ — „
1822r	Stein B.	„	75 „ — „

Hiebei wird Folgendes zur Offenkunde gebracht:

1) Der Bouteillenweiſe Verkauf wird, wie bisher, durch die Thorleute des kön. Julius-Hoſpitals beſorgt;

2) Die Bouteillen ſind gut verſchnürt und geſiegelt, und zwar:

Die Sorte

I.	mit gelben	Siegellack	mit	einfachem	Siegelabdrucke
II.	mit ſchwarzem	„	„	„	„
III.	„ „	„	„	doppeltem	„
IV.	„ rothem	„	„	einfachem	„
V.	„ „	„	„	doppeltem	„
VI.	„ grünem	„	„	einfachem	„
VII.	„ „	„	„	doppeltem	„
VIII.	„ melirtem	„	„	einfachem	„

3) Zur Weinabgabe in größern Quantitäten, insbeſondere in Eimern, ſind die beiden Wochentage Dinstag und Freitag von 2—5 Uhr Nachmittags beſtimmt.

4) Die Weinabgabe findet nur gegen gleich baare Zahlung ſtatt.

5) Bezügliche portofreie Aufträge von Seite Auswärtiger direct an das unterfertigte Rentamt gerichtet, werden pünktlichſt beſorgt, wobei wird aber auch gewärtiget, daß vor Abſendung der Weine an den Beſteller von dieſem für die baare Zahlung geſorgt wird.

6) Auf Verlangen wird die Verpackung von Bouteillen durch den diesſeitigen Büttner beſorgt und per Bouteille 6 kr. in Anrechnung gebracht.

Würzburg, 20. Oktober 1843.
Königlich Jul.-Spital. Rentamt.
Filſer.

Bei mir iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands, in Würzburg in der Stahel'ſchen, vorräthig:

Wahn und Ueberzeugung.
Reiſe des Kupferſchmiedemeiſters Friedrich Höhne in Weimar über Bremen nach Nordamerika und Texas in den Jahren 1839—1841.

Wahrhafte und ergreifende Schilderungen der Bremer Seelen-Transportirungen, der Schickſale deutſcher Auswanderer vor, bei und nach der Ueberfahrt; Reiſeſcenen zu Waſſer und zu Lande und ausführliche Rathſchläge für Anſiedler in Bezug auf den Charakter, die Sitten und conſtitutionellen Verhältniſſe der Amerikaner, ihren Handel und Gewerbe. **Zum Nutz und Frommen** deutſcher Auswanderer von ihm ſelbſt geſammelt und zuſammengeſtellt. Nebſt ſeiner Rückreiſe über England und Frankreich. Mit 7 Tafeln Abbildungen.

Der Verfaſſer dieſer Reiſe war kein Auswanderer, er wollte vielmehr in Amerika durch Fertigung Schwarziſcher Dampf-Branntwein-Brenn-Apparate, als einer neuen Erfindung, einen höhern Gewinn zu erſtreben ſuchen und nach einigen Jahren wieder zu Frau und Kindern zurückkehren. Vor ſeiner Abreiſe war er enthuſiasmirt für das geprieſene Land der Freiheit und nichts konnte ihn abhalten, die Seereiſe zu machen. Enttäuſcht kehrte er zurück, um nie wieder nach Amerika zu gehen. Was er, der vorurtheilsfreie gebildete Kupferſchmiedmeiſter in Amerika geſehen und bemerkt hat, ſeine merkwürdigen Schickſale, ſo wie die Schickſale anderer Auswanderer, ſein tiefer Blick in das gewerkliche und bürgerliche Leben der Amerikaner ſowohl, als der Auswanderer, erzählt er offen, treu und wahr in ſeiner einfachen Sprache und liefert dadurch gewiß den ſicherſten Rathgeber für ſolche, welche den Vorſatz haben, nach Amerika auswandern zu wollen. Doch nicht allein für ſolche hat dieſe Schrift das höchſte Intereſſe, ſondern ſelbſt für Jeden, der ſich über Amerika belehren, oder eine ſehr intereſſante Lectüre haben will.

Dieſes Buch eignet ſich ganz beſonders zur Einführung in Gemeinden, von welchem Standpunkte aus es den größten Einfluß und Nutzen für unſer deutſches Vaterland ausüben wird.

Das Werkchen iſt ſehr anſtändig gedruckt, hat 28 Bogen mit 7 Abbildungen und koſtet brochirt nur 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

VIELLIEBCHEN

Hiſtoriſch-Romantiſches Taſchenbuch
für **1844**.
Von
Bernd von Guſeck.
Siebenzehnter Jahrgang.
Mit 8 Stahlſtichen.

Elegant geb. Preis 2 1/3 Thlr. od. 4 fl. 12 kr.

Inhalt: Die Krone von Sicilien — Die Heimathloſe — Der Falkner.

Im Verlage von E. Gläſer in Gotha iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Letztes und ſicherſtes Mittel gegen
chroniſche Krankheiten,
oder
Ludwig Cornaro's
vier Abhandlungen über die Vortheile eines mäßigen Lebens.

Ein Buch für Unterleibskranke und Solche, welche ſich durch Geiſtesanſtrengungen, Kummer und Sorge, Ausſchweifungen in der Liebe und Uebermaß im Eſſen und Trinken geſchwächt haben. Mit hydriatiſchen und andern Bemerkungen herausgegeben von

Dr. Carl Munde.

Preis 1 fl. 12 kr.

T h e a t e r.

Freitag, den 27.: **Die Königin von 16 Jahren.** Drama in 2 Akten von Th. Hell. Hierauf: **Der Dorf-Barbier.** Singſpiel in 2 Akten von Weidmann, Muſik von Schenk.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 299. **Samstag, 28. Oktober 1843.**

Ueber die jetzigen und künftigen Getreidepreiſe, und Magazinirung.

(Vom Schweizerei Pächter Schlier.)

†† Würzburg, 26 Oktober. Nicht genug, daß ſchon ſeit einigen Wochen auf den hieſigen Getreidemärkten die Preiſe der verſchiedenen Getreidegattungen ſtatt herunter- noch etwas hinaufgingen, und dadurch das Publikum in Angſt und Sorgen gerathen iſt, wird nun noch die Furcht durch die in dieſer Zeitung mitgetheilten Nachrichten von den Mainzer Getreidepreiſen vermehrt. Daher ſehe ich mich veranlaßt, meine unmaßgebliche Meinung und Anſicht, Hoffnung und Ueberzeugung über dieſen allgemein ſehr wichtigen Gegenſtand zur etwaigen Beruhigung des Publikums auszuſprechen, mit der Bitte, daß auch andere Sachverſtändige meine Gedanken und Vorſchläge ihrer reiflichen Prüfung unterwerfen und dieſe nebſt etwaigen Verbeſſerungs-Vorſchlägen in der nämlichen Zeitung würdigen möchten *).

Ich halte es wohl für möglich, daß die Preiſe von Korn und Waizen, Gerſte und Haber noch einige Wochenmärkte fort eben noch nicht bedeutend fallen, vielleicht gar noch etwas ſteigen konnten. Obgleich ich nach brieflichen Nachrichten aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands überzeugt bin, daß nicht nur in unſerem Kreiſe, ſondern faſt in ganz Deutſchland, bis auf geringe Ausnahmen, eine viel mehr als mittelmäßige Ernte von Winter- und Sommergetreide, ſo auch von Kartoffeln, — dem beſten Getreideſurrogat — für dieſes Jahr ſtattgefunden habe: konnte deſſenohngeachtet **bisher** aus folgenden Urſachen auf die Märkte nicht ſo viel Getreid gebracht werden, als von den Kaufluſtigen begehrt wurde, ſo daß meiſtens ein Steigen der Preiſe natürlich und nothwendig entſtehen mußte. Auf den Markt oder zum Verkaufe konnte bisher kein altes ferntiges Getreid — weder von den herrſchaftlichen, noch Privatböden — gebracht werden, weil alle Vorräthe aufgezehrt waren. Nachdem die Ernte-Zeit ſchon um einige Wochen ſpäter, als gewöhnlich angefangen hatte, brauchte ſodann auch noch das Abernten, Trocknen und Heimfahren der ungewöhnlichen Menge von Getreidegarben wegen öfters eintretenden Regenwetters viele Tage oder Wochen mehr, als bei einer ſonſt gewöhnlichen trockuen Erntezeit — ſo daß die Bauern kaum das nöthige Saamengetreide nebſt Hausbedarf bis zur Saat-Zeit herausdreſchen konnten — indeſſen ſie auch mit andern dringenderen Feldgeſchäften zur Saat und zum Heimſchaffen der behackten Früchte ꝛc. ſo überhäuft waren, daß außer dem weniger Getreide ausgedroſchen und zu Markte gefahren werden konnte, als die Kaufluſtigen begehrten und brauchten. Ja ſogar jetzt iſt noch viel Sommergetreide, Haſer, Schotenfrüchte, Kartoffeln und Rüben vom Felde nach Hauſe zu ſchaffen; dieſes iſt die Urſache der bisherigen unverhältnißmäßigen Getreidepreiſe. Sobald aber die Bauern nun auch mehr Getreide ausdreſchen, auf Böden und Märkte bringen können und werden, dann werden auch die Getreidepreiſe nach und nach verhältnißmäßig herabgehen, ſo daß zuverläßig zu hoffen iſt, daß bis Martini oder höchſtens bis Ende November der **Schäffel** Korn kaum über 10 fl., Waizen kaum 15 fl., Gerſte kaum über 8 fl., Haſer kaum über 4 fl. koſten wird, wenn keine bedeutenden Getreideaufkäufe für **Krieg** oder für **fremde** Länder außer Deutſchland entſtehen werden, wozu aber noch keine Ausſichten vorhanden ſind.

Die dermaligen hohen Marktpreiſe von Würzburg und Mainz haben ihren Grund nicht in Mangel an **producirtem** Getreide, ſondern nur in **Mangel an ausgedroſchenen Körnern**; indem die heurige Ernte an Winter- und Sommergetreide, an Kartoffeln, — als das beſte Getreideſurrogat — im Ganzen und faſt allenthalben wohl gegen 50 Procent, wo nicht noch mehr, über den ſonſt mittelmäßigen Getreideertrag geliefert hat.

Allein **ganz anders** wird es nun bald werden, nachdem die Winterſaat beendigt und Getreide und Futter vom Felde nach Hauſe geſchafft ſeyn werden, und nun die meiſten Bauern zum Ausdreſchen ihres großen Getreidevorrathes in den Scheunen kommen können und das Zehent- und Gültgetreide an die Herrſchaft und für den Markt zum Gelderlös für Entrichtung ihrer herrſchaftlichen Steuern, Abgaben und Capital-Zinſen herbeiſchaffen müſſen. Wer dann zuerſt Getreide zum Verkauſe bringt, wird noch viel beſſere Preiſe erhalten, als derjenige, welcher ſpäter zu Markte kommt; ſo werden ſie nach und nach den Markt überfüllen und die Preiſe zweifelsohne bis Mitte November, höchſtens bis Mitte Dezember, um 20 bis 30 Procent des gegenwärtigen herabgehen, beſonders wenn auch die höchſte Herrſchaft das eingelieferte Zehent- und Gültgetreide gleich anfangs ſo lange fort um den laufenden Preis abgeben läßt, bis obige faſt 73jährige Mittelpreiſe (von 1747 bis 1820) erreicht ſeyn werden, dann aber erſt auf das Magaziniren Bedacht nehmen wird, ſowohl zur Beſeitigung der für die Producenten entmuthigenden Wohlfeilheit, als zur Beſeitigung künftig für die Conſumenten drückender Theuerung, wie in den Jahren 1816—17, ſodann auch im Sommer 1843. So können die königlichen und andere herrſchaftlichen Rentämter zum Segen des Publikums ihr Getreide im beiderſeits erträglichen Preiſe ausbringen.

Daß auch auf den Mainzer Märkten die Getreidepreiſe etwas höher ſteigen und die vorigen Lieferungsabſchlüſſe faſt allgemein zum Nachtheile der Verkäufer auszufallen ſcheinen, wenigſtens derjenigen Speculanten, welche kurz nach der Ernte, nach den gehabten niedrigen Preiſen ihre Verbindlichkeiten eingingen, beweiſt nur, daß auch die Getreidehändler nicht immer ihr Ziel erreichen, manchmal auch das Centrum oder gar die Scheibe verfehlen, indeſſen es immer gefährlich bleibt, die **Bärenhaut** für einen beſtimmten Zeitpunkt und beſtimmten Preis abzuliefern zu verſprechen, ohne ſicher zu wiſſen, ob man bis zum beſtimmten Ablieferungstermine den Bären ſchießen und die Haut in Händen haben und abliefern könne. Dieſe Speculanten haben die heurigen außerordentlichen Zeitumſtände nicht gehörig in Erwägung gezogen. So ſind die Getreidelieferungsgeſchäfte, wie die Actien-Entrepriſen, zu Schwindeln geworden.

Wenn auch im Ochſenfurter Gaue und ſonſten manche Felder, welche beſonders ſtark gedüngt waren, bei heuriger Witterung ſehr viel Lagergetreide gegeben haben, ſo kann dieſes dann für keinen bedeutenden Deficit gelten, da per bayeriſches **Tagewerk** gegen 2—3 Schäffel Körner noch erhalten werden; dagegen viele tauſend Tagwerke geringeren, weniger ſtarken Feldern 20—30mal mehr, als dieſes Deficit beträgt, überſchüſſiges Getreid eben wegen **ungewöhnlicher Feuchtigkeit** abgegeben haben, ſo daß man zuverläßig annehmen kann, daß Alles zuſammengenommen, in dieſem Jahre wohl über die Hälfte mehr Getreide und Kartoffel, als in einem mittelmäßigen Jahre faſt in ganz Deutſchland erhalten worden ſey. Daher kann von heurigem ſehr fruchtbaren Jahre ein beträchtlicher Theil für künftige ſchlechte Getreidjahre magazinirt werden. Davon künftig Mehreres. (Fortſetzung folgt.)

*) Alle Nachrichten und Bemerkungen, Einwendungen, Anſtände und Zweifel, oder Verbeſſerungsvorſchläge über dieſe Gegenſtände ſind der Redaction dieſer Zeitung ſehr willkommen.

Deutſche Bundesſtaaten.

∾ **Bayern.** München, 25. Okt. (Privat-Correſpond.) Unter dem Vorſitz Sr. Maj. des Königs fand dieſen Morgen eine achtſtündige Staatsrathsſitzung ſtatt. — Wie man hört, ſoll an die Stelle des verſtorbenen Bundestagsgeſandten, Grafen v. Lerchenfeld, einer unſerer Regierungs-Präſidenten zum Geſandten am Bundestag ernannt werden. — Seit einigen Wochen ſind die, zu der unter militäriſcher Leitung neu organiſirten k. Landesgeſtüts-Verwaltung com-

Digitized by Google

[illegible] Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus unſeren verſchie-denen Kavallerie-Regimentern hier, um den neuen Dienſt zu über-nehmen, und an die verſchiedene Stationen im Königreich vertheilt zu werden. Ein Theil derſelben hat ſich bereits mit den Pferden an die betr. Orte begeben. — Man verſpricht ſich von dieſer neuen Ein-richtung eines ſehr wichtigen Zweiges der Landesverwaltung ſehr gu-ten Erfolg.

München, 24. Okt. Kaum haben unſere Blätter die Bildung eines Comité's für die Haupt- und Reſidenzſtadt Behufs der Empfang-nahme freiwilliger Gaben gemeldet, die beſtimmt werden, unſere noch in Griechenland anweſenden Landsleute aus einer der bedauernswür-digſten Lagen zu entreißen, welche es nur geben kann, ſo fließen auch ſchon die mildthätigen Gaben dem Vernehmen nach ſo reichlich, daß es nur der Nachahmung dieſes ſchönen Beiſpieles in den übrigen Städten Bayerns bedarf, um den edlen Zweck der Sammlungen voll-ſtändig zu erreichen. (Augsb. Abdz.)

München, 23. Oktober. Der »Augsburger Poſtzeitg.« wird in Bezug auf die neu zu gründende Zeitung des Prof. Dr. Moy, (der »Correſpondent von München«) geſchrieben: Ich theile Ihnen nachfolgend die Stellen mit, welche ſich auf die Tendenz der neu zu gründenden Zeitung beziehen: »Der Landtagsabſchied vom Jahre 1843 begründet einen neuen, höchſt wichtigen Abſchnitt in der Geſchichte Bayerns. Der ſeit fünf und zwanzig Jahren faſt alle deutſchen Staaten mit immer ſteigender Lebhaftigkeit durchziehende Kampf zwi-ſchen Regierung und Ständen iſt bei uns zu einem Abſchluſſe ge-diehen, der ein ruhiges, einträchtiges Vorſchreiten auf der Bahn geiſtiger und materieller Entwicklung verheißt und einen heitern Aus-blick in die Zukunft geſtattet. Jetzt oder nie iſt es Zeit, daß diejeni-gen, welche mit König und Volk es wahrhaft wohl meinen, ihre Stimme erheben, um wo möglich zu verhindern, daß die Leidenſchaf-ten ſich wieder des Feldes bemächtigen und die Früchte des gewon-nenen Friedens verderben; um vielmehr zu bewirken, daß dieſe Früchte dem gemeinſamen deutſchen Vaterlande zu Gute kommen und zum Frommen auch unſerer deutſchen Bruderſtaaten gereichen. Zu dieſem Zwecke haben wir ein Organ ſchaffen wollen mittelſt einer Zeitung, die wir, unter dem Titel: »der Münchener Correſpon-dent,« vom 1. Januar 1844 an herauszugeben gedenken. Auf dem Standpunkte, den wir eben bezeichnet, verſteht es ſich von ſelbſt, daß nicht der einſeitige Vortheil irgend eines Theiles der bürgerl. Geſellſchaft, irgend eines Standes und Bekenntniſſes unſere Feder leiten wird, ſondern nur die Gerechtigkeit und Liebe gegen Alle. Wir haben zwar allerdings unſern Glauben, unſer eigenes Bekenntniß; wie könnten wir ſonſt zu irgend Etwas Liebe tragen? wir ſind vom Grunde des Herzens katholiſch! Aber eben deßwegen hat alle Menſchenlehre und alles Menſchenwerk für uns nur mittelbare, rela-tive Bedeutung und Geltung. Wir folgen in letzter Inſtanz nur dem in der Kirche ſich ausſprechenden göttlichen Worte. Dieſes lehrt uns die Beförderung achten, kämpfen ohne Haß, ſterben aus Liebe; und wir wollen ihm folgen, ſo wahr uns Gott helfe! Das koſtbare Friedensinſtrument unſres jüngſten Landtagsabſchiedes iſt die Frucht der lebhaft gefühlten Nothwendigkeit des Zuſammenhaltens, wovon Regierung und Unterthanen, Adel und Gemeinden, katholiſche und proteſtantiſche Stände ergriffen wurden, und vor welcher alle Ein-flüſterungen des Parteihaſſes, alle unbegründeten Beſchwerden zuletzt verſtummen mußten. Wohlan! Von demſelben Gefühle ſind auch wir durchdrungen, und wir wollen das Werk der Eintracht fortſetzen. Es iſt überall Wahrheit und Irrthum, Edelmuth und Selbſtſucht ge-miſcht in des Menſchen Bruſt, und leicht läßt man ſich verleiten, nur auf das Schlechte zu fahnden, ohne auf das Gute zu achten. Wir wollen es umgekehrt machen. Das Gute wollen wir überall ſuchen, wecken, fördern; das Schlechte, als ohnehin bekannt, nur im äußer-ſten Falle beſprechen — um es zu beſchwören; keine Syſtemſucht ſoll uns blenden. Die Syſteme ſind meiſt nur Ausgeburten des menſch-lichen Hochmuths; unſer Wiſſen iſt Stückwerk; unwandelbar feſt ſteht nur, was Gott durch den Mund ſeiner einigen ewigen Kirche verkündet. Alles andere betrachten wir als wandelbar und nach Zeit und Umſtänden veränderlich; behalten es deshalb ſtets der freien Er-wägung und offenen Beſprechung bevor; nur wo die beſten Gründe, da wollen wir einſtehen. Darum ſollen alle politiſchen Anſichten bei uns ein bereitwilliges Gehör finden, bis wir nach Recht und Ge-rechtigkeit ein unparteiiſches Urtheil gewonnen. Dieſes wollen wir dann mit der Feſtigkeit, die aufrichtigen Männern geziemt, auch ver-fechten. Unſer Blatt ſoll demnach nicht auftreten als der Wortführer irgend einer auf Macht oder Reichthum etwa ſich ſtützenden Mehrheit, ſondern im Dienſte und zum Frommen aller Wohlgeſinnten im ganzen Volke.«

Preußen. Berlin, 24. Okt. Aus ſicherer Quelle bringen wir ſo eben in Erfahrung, daß, nachdem der Kaiſer von Rußland die Nachricht von dem Aufruhr in Athen empfing, befohlen hat, den ruſſiſchen Geſandten am griechiſchen Hofe, Hrn. Katakazy, ſeines Poſtens zu entſetzen. (A. Preuß. Z.)

Baden. Die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer für die durch das Loos ausgetretenen 15 Abgeordneten und eine Er-ſatzwahl hat begonnen. Im 10. Städtewahlbezirk (Pforzheim) iſt am 24. Okt. ſtatt des ausgetretenen Regierungsraths Hofmann (der jetzt badiſcher Zollkommiſſär in Stettin iſt) Obergerichts-Advokat Sander in Raſtatt gewählt worden. (Sander gehört auch unter die Ausge-loosten und war bisher Abgeordneter für Amt Baden.) (Schw. M.)

Mannheim, 26. Oktober. Nach der hieſigen Abendzeitung ſind am 24. d. M. zu Landtagsabgeordneten wieder gewählt worden: für den Bezirk Schwetzingen und Philippsburg der frühere Abgeord-nete Rettig, für den 14. Wahlbezirk (Waldkirch) Bürgermeiſter Rei-chenbach von Buchholz, im 22. Wahlbezirk Bürgermeiſter Doer von Rheinbiſchofsheim. Obergerichtsanwalt Sander erhielt in dem früher von ihm vertretenen Wahlbezirk von 61 Stimmen nur 30, die übri-gen 31 fielen auf den Hofgerichtsrath Rothermel, der ſomit der er-wählte Deputirte iſt.

Aus Ettenheim (16. Okt.) enthalten Mannheimer Blätter die Nachricht: Diejenigen Gewerbsleute hieſiger Gegend, nämlich Gerbermeiſter Rheinländer von Ettenheim, Mechanikus Fauz von Achern, Gürtler Teutſchler von Offenburg und Buchbinder Hobel von Kandern, gegen die das Hofgericht zu Freiburg wegen Theilnahme an hochverrätheriſchen Verbindungen (dem Bunde der Geächteten zu Paris) vier- bis achtmonatliche Arbeitshausſtrafe erkannt hatte, ſind von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge vollſtändig begnadigt worden.

Kurheſſen. Kaſſel, 23. Okt. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent hat geruht, den Generalmajor v. Berlepſch, Commandan-ten von Fulda, in den Ruheſtand und à la suite der Armee zu ver-ſetzen. (Aſchaff. Z.)

△ Hanau, 26. Octb. (Priv.-Corr.) Auf dem nahen Schloſſe Rumpenheim iſt es bereits ſtiller geworden, da ein Theil der dort verſammelt geweſenen hohen Perſonen ſchon abgereiſt iſt. Der Prinz Friedrich zu Heſſen, Gouverneur von Luxemburg, ſoll ſich, doch un-wohl, zu Frankfurt befinden. — Es hat hier nicht überraſcht, daß der Generalmajor v. Berlepſch nicht als Kommandant nach Fulda gehen wollte, ſondern um ſeine Penſionirung eingekommen iſt und ſie auch erhalten hat. Der General wird nun doch ſein Domicil hier nehmen können, um in der Nähe ſeiner Tochter, der Baronin v. Bergen, Ge-mahlin des Kurfürſten, zu ſeyn. — Unſere Regierung hat zwar die Conceſſion für den Bau der Hanau-Frankfurter Eiſenbahn ertheilt, allein unter Bedingungen, welche neue Vorſtellungen von hier in Kaſſel veranlaßten. Auf dieſe iſt nun noch keine Rückäußerung erfolgt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Oktober. (Priv.-Corr.) Für Lotterie-Effecten zeigte ſich heute wieder anhaltende Kaufluſt, während ſich im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung bemerkbar machte. 5 pCt. Metalliq.: 112 1/4 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2021 G.; 250 fl. Looſe: 116 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P. Integrale: 53 3/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt. 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G. Ard.: 17 7/8—18 G.; Taunusb.-Act.: 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B.

Oeſterreich. Die Herren Stände des löblichen Verotzer Co-mitats haben aus ihrer am 2. d. M. abgehaltenen Generalcongre-gation eine Repräſentation an Se. Majeſtät gerichtet, deren weſent-licher Inhalt folgender iſt: 1) die lateiniſche Sprache möchte in den ſlawoniſchen Comitaten für immer officiell bleiben und die ungariſche in denſelben nie eingeführt werden; 2) die Benennung »unteres Sla-wonien« möchte von Neuem eingeführt und in dem Geſetzbuche, in den kaiſerl. Reſcripten ꝛc. gebraucht werden; 3) das Küſtenland möchte den Königreichen Croatien und Slawonien wieder einverleibt und der Banat-Jurisdiction untergeordnet werden; 4) die Flaggen auf den Schiffen und in den Häfen des zur ungariſchen Krone gehörenden Küſtenlandes ſollen nicht die ungariſchen, ſondern die Nationalfarben dieſer Königreiche tragen. — Dieſe Repräſentation wird auf Koſten des Comitats im Drucke erſcheinen. (Agr. Z.)

Schweiz.

Wallis. In Folge der Heimathloſengefahr, in welche die Niederlaſſung württembergiſcher Angehöriger verſetzt, haben mehrere Gemeinden beſchloſſen, in Zukunft allen württemberg. Unterthanen die Niederlaſſung zu verweigern. — Unter der alten Schweiz will man eine ſehr kriegeriſche Thätigkeit wahrnehmen; man laſſe Kriegs-Vorräthe ankaufen, die Gewehre ausbeſſern, Mörſer gießen u. ſ. f.

Uri, 22. Okt. Geſtern hat die Bezirksregierung von Urſern beſchloſſen: „Bei der Regierung von Uri den Wunſch auszudrücken, man möchte dahin ſtreben, daß der obwaltende Kloſterſpann auf dem Wege der Güte ausgeglichen werde; ſollte dieſer Wunſch keine Beachtung finden, ſo erklärte ſich Urſern glatthin,

Digitized by Google

daß es nie zu einer Trennung Hand biete." Es iſt alſo Urſern ganz anders, als Uri geſinnt; zudem ſollen ſich auch in Uri immer mehr zwei Partheien ausbilden, und alſo nichts weniger als volle Eintracht herrſchen. (N. Z. Z.)

Aus Bern vernehmen wir, daß der Regierungsrath ſchon Freitag den 20. Oktober Vormittags, alſo bevor der große Rath von Luzern irgendwelche Schlußnahme gefaßt hatte, beſchloß, das Contingent auf das — Piquet zu ſtellen, d. h. er beſchloß, daß kein militzthuender Berner den Canton verlaſſen ſolle. (Staatsz.)

Frankreich.

° Paris, 24. Okt. (P.-C.) Eine k. Ordonnanz vom 22. ernennt die Mitglieder einer Commiſſion unter dem Vorſitze des Marineminiſters, Admiral Mackau, zur Unterſuchung und Löſung aller Fragen wegen Bau, Organiſirung und Armirung der Regierungs-Dampfſchiffe.

Eine für die Pferdezucht wichtige Neuerung iſt es und auch für den Gränzhandel mit Pferden nicht ohne Bedeutung, daß der Kriegs-Miniſter den im Elſaſſe ſtationirten Cavallerie-Regimentern vom 1. Jänner 1844 an die Erlaubniß ertheilt hat, ſich ihre Remonten ſelbſt durch directen Ankauf anzuſchaffen.

Die mit dem Steamer »Alecto« gekommenen Nachrichten aus Indien gehen bis 7. Sept. Der Austauſch der Ratificationen zwiſchen England und China hatte, wie ſchon bekannt, ſtattgefunden. Der kaiſ. Commiſſär Ke-Ing iſt nach Canton zurückgekehrt, nachdem er den ſchmeichelhafteſten Empfang bei Sir H. Pottinger gefunden hatte, der nun zum Gouverneur von Hong-Kong ernannt worden iſt, das von jetzt an England gehört.

Die franzöſiſche Geſandtſchaft nach China wird unterwegs auf folgenden Punkten landen: Teneriffa, Rio de Janeiro, Cap der guten Hoffnung, Madagascar, Inſel Maurice, Pondichery, Manilla, Singapour.

Die Zeitung von Metz v. 20. d. meldet, daß der Herzog von Montpenſier dort noch immer ſehr leidend iſt, und daß an ſeine Ueberſiedelung nach Paris noch nicht gedacht werden kann.

General Changarnier iſt am 20. aus Afrika in Marſeille angekommen. — Die »Gazette du Midi« (legitim. Marſeiller Journal) meldet nach einem Briefe aus Algier v. 15. ohne andere Details, daß Marſchall Bugeaud von ſeiner großen Expedition in der Nacht v. 14. auf den 15. plötzlich wieder in Algier eingetroffen ſey. — Nun iſt nicht gut erklärlich, wo die »Gazette« einen Brief aus Algier v. 15. Okt. herbekommen haben ſoll, da die miniſteriellen Blätter heute Folgendes melden: Man ſchreibt uns aus Toulon vom 18. October: Das Dampfſchiff mit der afrikaniſchen Correſpondenz (es geht alle 1. und 15. von Algier ab) iſt noch nicht angekommen, obwohl es ſeit geſtern erwartet wird. Dieſe Verſpätung iſt dem ſchlechten Wetter zuzuſchreiben, das ſeit 48 Stunden in unſern Gegenden herrſcht. Man hofft, mit demſelben Nachrichten von der Expedition des Marſchalls Bugeaud zu erhalten, der ſeine Richtung gegen die Gebirge der Ouaranſeris genommen hat. Wir erfahren, daß alle Colonnen des Weſtens gemeinſchaftlich mit den von Miliana und Orleansville abgegangenen operiren ſollen. Auch im Oſten haben die Militär-Operationen wieder begonnen. General Baraguay d'Hilliers muß mit ſeiner Diviſion bereits aus Conſtantine ausgerückt ſeyn, während eine in Bona gebildete Colonne ſich an die Gränzen von Tunis begeben hat.

Der König ſoll in dieſer Woche alle Forts beſichtigen, von denen acht nun ſchon ganz beendigt ſind. — Bei Hofe wird viel von dem Gegenbeſuche geſprochen, welchen der König der Königin Victoria in London machen ſoll; — eine eigene königliche Yacht ſoll gebaut und auf das Geſchmackvollſte eingerichtet werden; eine zahlreiche Flotte wird den König begleiten. Der Herzog von Nemours ſoll während der Abweſenheit des Königs zum erſtenmale als ſein Stellvertreter functioniren. — Graf v. Breſſon wird heute hier erwartet und ſoll ſogleich ſeine Vorbereitungen nach Madrid treffen.

° Paris, 24. October. 4 Uhr N.-M. (Privat-Correſpondz.) Die Bombay-Journale bringen folgende Nachrichten aus Indien und China. Die Nachrichten aus dem Scind gehen bis zum 12. Auguſt. Die engliſchen Truppen, die viel an Lagerfiebern und Epidemien gelitten hatten, befanden ſich beſſer. Ali-Moorad war mit 3000 Reitern und 7 Kanonen gegen Mohamed Ali vorgerückt. Täglich unterwerfen ſich kleine Häuptlinge der Regierung. Im Candahar herrſchte die größte Anarchie. Lord Ellenborough war in Barrakpore bei Calcutta. Die Nachrichten aus China gehen bis 26. Juni; Hwang, Geheims-Secretär und Hemiſ-Ling, tartariſcher General, hatten Sir H. Pottinger beſucht und die beſte Aufnahme gefunden.

Die Bewohner von Canton ſind unverſchämter als je gegen die Fremden. Viele Diebſtähle fanden nächtlicher Weiſe in Hong-Kong ſtatt; Sir Pottinger hat daher eine Proclamation erlaſſen, wonach nach 9 Uhr Abends kein chineſiſches Boot mehr am Ufer vor Anker liegen darf, und die chineſiſche Bevölkerung von Hongkong bei einbrechender Dunkelheit nicht ohne Laternen, nach 10 Uhr aber gar nicht mehr ihre Wohnungen verlaſſen und ſich auf den Straßen zeigen darf. — Ein Edikt des Kaiſers von China befiehlt die Reviſion aller Feuerwaffen im Reiche und große Uebungen und Manöver im Feuer; auch laſſen die Chineſen Kriegsſchiffe nach europäiſchen Modellen bauen und ſehr viele Kanonen gießen. In Hong-Kong iſt eine Spiegelmanufactur angelegt worden.

Herr von Salvandy iſt geſtern nach Turin abgereiſt, kehrt aber zum Dezember mit Urlaub zurück, um der Eröffnung der Kammer beizuwohnen. — Graf Breſſon iſt heute hier eingetroffen.

An der heutigen Börſe ſprach man abermals ſtark von einer Anleihe von 80 Millionen, die die Regierung zu negociren beabſichtige, um ſie zu öffentlichen Arbeiten anzuwenden.

5pCt. 121, 3pCt. 81, 75. Ard. 28 1/2.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Oktober. Ueber die gegenwärtige Reiſe des Kaiſers erfahren wir Nachſtehendes: Am 30. Sept. Abends in Kijew eingetroffen, hielt der Monarch am 2. Oktbr. Heerſchau über das zuſammengezogene erſte Infanteriecorps und ſeine Artillerie, über die Sappeurbrigade und die auf unbeſtimmten Urlaub entlaſſenen Krieger aus den Gouvernements Kijew, Pultawa und Tſchernigow. An demſelben Tage inſpicirte der Kaiſer alle in letzter Zeit in Kijew ausgeführten Befeſtigungswerke. Am 3. mußte das erſte Infanterie-Corps vor dem Kaiſer manövriren. Am Abend verließ er die Stadt und begab ſich nach Orel; auch hier wurden die beurlaubten Krieger gemuſtert. Mit dem Beſtande der letztern war der Monarch überall ſehr zufrieden. Noch an demſelben Tage ſetzte der Kaiſer über Tula die Reiſe nach Moskau fort und traf dort im erwünſchten Wohlſeyn am 6. Okt. in der Mitternachtsſtunde ein. — Bei der erfolgten Einziehung ſämmtlicher liegenden Gründe der Geiſtlichkeit in den weſtlichen Eparchien unter die Jurisdiction der Reichsdomainen, deren Verwaltung bisher ein Hauptgeſchäftszweig des für die weißruſſiſchen und litthauiſchen Eparchien beſtandenen geiſtlichen Collegiums war, hat Se. kaiſ. Majeſtät deſſen Aufhebung für zweckmäßig befunden. Der litthauiſche Erzbiſchof Joſeph, der dieſem Collegium zuletzt als Präſident vorſtand, hat bei dieſer Gelegenheit von dem Kaiſer ein ſehr wohlwollendes Reſcript für ſeinen eifrigen Dienſt erhalten. — Die unlängſt höchſt beſtätigten Normaletats für die Landgeiſtlichkeit des griechiſchen Cultus ſind bereits in den Eparchien Kijew, Volhynien und Podolien zur Ausführung gekommen. Nächſtdem ſoll die Landgeiſtlichkeit in den weſtlichen Eparchien von Seite der Pfarrgemeinden auch mit Ländereien, Wohnhäuſern und andern dahin gehörigen Bedürfniſſen hinlänglich verſehen werden. Den Landgeiſtlichen griechiſchen Cultus ſollen bei Reiſen, die ſie in Amtsgeſchäften in ihrem Sprengel unternehmen, Fahr- und Subſiſtenzgelder gewährt werden. (A. Z.)

Griechenland.

Trieſt, 16. Okt. Durch die letzten Nachrichten aus Athen erfahren wir, daß Maurokordatos und Trikupis als Abgeordnete von Miſſolonghi gewählt worden ſind. Der vor drei Jahren von den Philorthodoxen als Deiſt angeklagte und des Landes verwieſene Kairis von der Inſel Andros iſt bereits eigenmächtig zurückgekehrt und verweilt gegenwärtig auf der Inſel Syra, bis die Regierung über ihn verfügen wird. — Der Dichter Alex. Souzos iſt von Paris in Athen eingetroffen. (Allg. Z.)

Trieſt, 20. Okt. So eben, unmittelbar vor dem Poſtſchluſſe, läuft das aus der Levante kommende Dampfboot im Hafen ein. Es bleibt mir nur noch ſo viel Zeit, um Ihnen zu ſagen, daß in Griechenland vollkommene Ruhe herrſcht und ſeit der letzten Poſt nichts Erhebliches daſelbſt vorgegangen iſt. An Bord des Dampfbootes befindet ſich Kolokotroni, Adjutant König Otto's, welcher mit einer ſpeciellen Miſſion an Se. Maj. den König von Bayern betraut ſeyn ſoll. — Das Geburtsfeſt Ihrer Maj. der Königin Amalie wurde aufs Feſtlichſte in Athen begangen. — Die Stadt Athen hat dem Oberbefehlshaber Kalergis „in Anerkennung ſeiner dem Staat geleiſteten Dienſte" einen Ehrenſäbel mit einer Dankadreſſe überreichen laſſen. — Der junge Miaulis iſt zum Ordonnanzoffizier Sr. Maj. ernannt worden. — Die Wahlen werden allenthalben aufs Eifrigſte betrieben und man glaubt, dieſelben ſchon binnen acht Tagen bekannt machen zu können. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

° München, 25. Okt. (Privat.-Correſpondenz.) Dr. Liszt gibt im k. Hof-Theater mit allerhöchſter Erlaubniß, und unter Mitwirkung der k. Hofkapelle ein großes Concert, deſſen Einnahme für die Beſchäftigungs-Anſtalt des k. Blinden-Inſtituts beſtimmt iſt. Da die Preiſe nicht erhöht worden, ſo wird zuverſichtlich heute Abend das Theater ſehr beſucht ſeyn. Denn abgeſehen von dem wohlthätigen

zwei wire, da bis jetzt der bei Weitem kleinſte Theil der Bewohner unſerer Stadt Liszt gehört hat, jeder denſelben hören wollen. Der Beſuch der zwei Concerte, welche Liszt im k. Odeon gab, war darum kein ſo zahlreicher wie anderwärts, weil die Eintrittspreiſe auf das Doppelte erhöht waren, was in München etwas ſehr ungewöhnliches iſt. — Das geſtern Abend zum Erſtenmal auf unſerm Hoftheater gegebene Schauſpiel »Mutter und Sohn« von Mad. Birch-Pfeiffer, hatte ſich nur eines theilweiſen günſtigen Erfolgs zu erfreuen. Doch wurde die Dichterin, welche ſelbſt eine Hauptrolle im Stucke ſpielte, zweimal gerufen.

In Augsburg herrſcht gegenwärtig das Fieber in einem ſolchen Grade, daß das Krankenhaus überfullt iſt und man den Vorſchlag gemacht hat, alle Bälle unterbleiben zu laſſen, theils aus Rückſicht fur die Geſundheit, theils wegen der traurigen Stimmung ſo vieler Familien. (Nürnb. Z.)

Das »Intelligenzblatt von Oberbayern« vom 20. Oct. enthält Folgendes: »Se. Maj. der König haben allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß das von dem königl. Conſervator und Prof. Karl Heideloff zu Nürnberg herausgegebene Werk »Ornamentik des Mittelalters«, das durch zweckmäßige Auswahl der darin aufgenommenen Ornamente und durch guten Geſchmack in der Ausführung dem gegenwärtigen Standpunkte der Kunſtbildung entſpricht, und für den Unterricht vorzüglich brauchbar erſcheint, den betreffenden königl. Behörden und Lehranſtalten zur Anſchaffung, ſoweit es die Mittel ohne Beeinträchtigung des Wichtigeren geſtatten, empfohlen werde.«

⊡ Frankfurt, 26. Oktober. (Pr.-Corr.) Immer wird noch behauptet, daß bei dem Untergange des Rheindampfbootes »Leopold« Menſchenleben verloren gingen; doch lauten die ſpecielleren Angaben ſo verſchieden, daß man nichts mit Beſtimmtheit behaupten kann. An Geld iſt der Verluſt jedenfalls ſehr bedeutend. — Geſtern Morgen vor acht Uhr iſt in nordöſtlicher Richtung über unſerer Stadt ein Luftballon geflogen, der, wie behauptet wird, in ſeiner Gondel Menſchen gehabt haben ſollte. Man ſprach von dem engliſchen Luftſchiffer Green, aber ohne Gewißheit.

B..., ... jähre Herr Philipp ..., ... rungsrath, vormals außerordentlicher Regierungs- ... und Curator der rheiniſchen Friedrich-Wilhelms-Univerſität.

⁂ Leyden, 21. Okt. Die hier beſtehende k. niederländiſche Maatschappy tot Aanmoediging van den Tuinbouw, (Geſellſchaft zur Ermunterung des Gartenbaues) deren Direktoren die Herren C. L. Blume und v. Siebold ſind, hat heute Ihrem Mitbürger Kunſtgärtner Thomas Bauer in Würzburg das Diplom als ordentliches Mitglied zugeſendet.

Man beſpricht jetzt in Potsdam mit Theilnahme eine tragiſche Geſchichte, die den ergreifendſten Beweis gibt, wohin überſpannte Liebe führen kann. Der hoffnungsvolle Sohn eines dortigen Schenkwirths ſtand im Liebesverſtändniß mit der Tochter einer reichen Familie, wenn wir nicht irren, in Pommern, die, wie verlautet, das Bündniß dieſer jungen Leute nicht zugeben wollte. Um dieſes gänzlich zu hintertreiben, ſchickten ſie das ſiebenzehnjährige junge Mädchen zu entfernten Verwandten, während der junge Mann ſich bei ſeinen Eltern befand. Die Geliebte fand indeß Gelegenheit, ihm zu ſchreiben, daß ſie ihn zu ſehen wünſche und ihm ſchon mehrere Male entgegen gegangen ſey. Jetzt nahm der junge Mann von ſeinen Eltern Abſchied, um ſeine Braut zu beſuchen; beide trafen in einem bezeichneten Wirthshauſe zuſammen, und als man nach einiger Zeit die verſchloſſen geweſene Thüre ihres Zimmers öffnete, fand man ihn auf dem Sopha erdolcht ſitzen, die Hände übereinander geſchlagen; vor ihm auf den Knieen lag das Mädchen, das ſich ſelbſt erſtochen hatte; ihr Taſchentuch bewies, daß ſie vorher das Blut vom Dolch damit abgewiſcht hatte. Die Umſtände laſſen vermuthen, daß das junge Mädchen erſt den Geliebten, auf deſſen Wunſch dann ſich ſelbſt getödtet habe. Ein zurückgelaſſener Brief des Erſteren bewies, daß er bei der Unmöglichkeit, mit ſeiner Geliebten glücklich zu werden, ſich ſelbſt den Tod zu geben beſchloſſen habe. (Berl. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Metrorolog. Beobachtungen vom 26. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf $0/0$ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	325, 40	+ 8, 3	SW. bed.
Mittags 12 U.	325, 94	+ 8, 5	SW. bed.
Abends 7 U.	327, 37	+ 5, 8	SW. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 25. Okt. Heute Abend hier angekommen und Morgen früh weiter fahrend: Ph. Kirchner v. Gemünden mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 27. Okt. Heute Morgen hier angekommen: Ph. Greſſer von Frickenhauſen mit Ladung von Mainz u. S. Schön von hier mit Lad. von Frankfurt.

In Ladung nach Frankfurt, Mainz u Köln: Ant. Brand von hier. Ende der Ladezeit: den 31. d.

Lieder-Tafel.

Am Samstag den 28. d. M. Abends präcis von 8—10 Uhr findet die erste Probe in dem nunmehr von der Gesellschaft fest gemietheten Lokale des Theaterhauses statt. — Vom Mittwoch den 1. November an ist das Lokal auch den sämmtlichen ausserordentlichen HH. Mitgliedern und zwar an jedem Tage — die Probestunden ausgenommen — geöffnet.

Die Production pro Oktober muss der Lokalitäts-Verhältnisse wegen noch auf einige Tage hinausgeschoben werden.

Der Vorstand.

Lehrlings-Stelle.

[2b] In einer ſehr verzweigten Handlung eines angenehmen lebhaften Orts Unterfrankens wird ein gut erzogener junger Menſch, katholiſcher Religion, mit den nöthigen Vorkenntniſſen als Lehrling geſucht. Das Nähere die Exped. d. Bl. unter C. T. W.

Zauber-Theater.

Samstag, den 28. Oktober:

3te, veränderte große Vorſtellung

in 3 Abtheilungen.

Anfang 6½ Uhr, Kaſſa-Oeffnung 5½ Uhr.

Alles Uebrige iſt bekannt.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Morgen, Samstag den 28. Oktober geht kein Dampfboot zu Thal.
Würzburg, 27. Oktober 1843.

Zehner, Agent.

Bekanntmachung.

[3d] **Montag,** den **6. November** 1843, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kleinen Rathhausſaale nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die III., die zwei Locomotive-Remiſen mit Anheiz-Lokal und Werkſtätte, eine Perſonen-Wagen-Remiſe und zwei Kohlenmagazine umfaſſende Abtheilung der Hochbauten im Bahnhofe zu Nürnberg, welche in ſich begreifen, im Anſchlage:

1)	Grundgraber-, Maurer-, Steinhauer- u. Pflaſterer-Arbeiten	45,835	fl.	10 kr.
2)	Zimmermanns-Arbeit	12,444	fl.	37 kr.
3)	Dachdecker-Arbeit	10,288	fl.	45 kr.
4)	Tüncher-Arbeit	3,403	fl.	11 kr.
5)	Schreiner-Arbeit	2,172	fl.	5 kr.
6)	Schloſſer- und Schmiede-Arbeit	2,815	fl.	49 kr.
7)	Glaſer-Arbeit	646	fl.	36 kr.
8)	Kupferſchmied-Arbeit	624	fl.	48 kr.
9)	Flaſchner-Arbeit	2,488	fl.	56 kr.
	in Summa:	80.719	fl.	57 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 23. October 1843 an im Filialbureau der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section vor dem Frauenthor zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und nach obigen Handwerkern getrennt längſtens bis 4. November Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, am 18. October 1843.

Der Stadtmagiſtrat.
Dr. Binder.

Königl. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg.
Dambrun, Ingenieur.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 300. Sonntag, 29. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 25. Okt. Unter den in letzter Zeit aus Athen hier angekommenen früher k. griechiſchen Beamten befindet ſich auch Hr. Feder, Bruder des um die Maina ſo verdienten Majors Feder. Er war Mitglied des oberſten Gerichtshofes und Profeſſor der Jurisprudenz an der Univerſität zu Athen, und hat ſich in beiden Stellen die größte Achtung erworben; ihn begleitete ſeine Gattin, eine Griechin, mit zwei Söhnen von noch zartem Alter. Baron Stephan v. Stengel, Cabinetsſecretär des Königs Otto, der vor der Revolution mit ſeiner Familie hieher zum Beſuche ſeiner Angehörigen gekommen war, wird, wie ich höre, demnächſt nach Athen auf ſeinen Poſten zurückkehren. Er iſt ebenfalls mit einer Griechin verheirathet. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 20. Oktober. Von dem vor etwa vier Wochen erſchienenen Buche des Hrn. v. Bülow-Cummerow „über Preußens landwirthſchaftliche Creditvereine" wird bereits die zweite Auflage ausgegeben. Dieſes Werk iſt dazu beſtimmt, die Aufmerkſamkeit des preußiſchen, ſo wie des großen deutſchen Publikums darauf zu richten, wie wohlthätig ein geregelter Realcredit auf den Ackerbau, auf eine gewiſſe Feſtigkeit der Capitalien und auf die Intereſſen ihrer Beſitzer einwirke; zu zeigen, wie weit wir noch von einer wiſſenſchaftlichen Begründung des Ackerbaues entfernt ſind, auf welchem Wege wir dieſe gewinnen können, und wie wichtig es ſey, endlich ein richtiges Syſtem für die Werthſchätzung von Grund und Boden zu erhalten; es hat aber auch noch den ſpeciellen Zweck, die Theilnehmer an den verſchiedenen landſchaftlichen Aſſociationen in Preußen davon zu überzeugen, wie nöthig es ſey, mehr Intereſſe Verhältniſſen zu ſchenken, die ihnen ſo nahe liegen. (A. Z.)

═ Berlin, 24. Okt. (Priv.-C.) Ihre Majeſtäten der König und die Königin werden noch bis Mitte November's in Sansſouci und Potsdam reſidiren, und nicht, wie bisher, während des Herbſtes einige Wochen auf dem Luſtſchloſſe zu Charlottenburg verleben. — Der Oberpräſident der Provinz Preußen, Herr Böttiger, befindet ſich jetzt in unſerer Hauptſtadt. Man vermuthet, daß deſſen Anweſenheit unter uns gegenwärtig auch zum Zwecke habe, mit unſerm Miniſterium noch ein Mal, ehe der Landtagsabſchied für die Provinz Preußen veröffentlicht wird, darüber zu berathen. Zu ähnlichem Behufe dürfte wohl auch der Oberpräſident der Rheinprovinz, Herr von Schaper, in Kurzem hier eintreffen. Bekanntlich ſind auf dem letzten Landtage dieſer beiden Provinzen die meiſten Petitionen eingegangen, die von unſerer väterlich geſinnten Regierung ſo viel, als möglich, berückſichtigt werden ſollen. — Der vorgeſtern Morgen nach kurzem Krankenlager erfolgte Tod des Geh. Reg.-Raths Bitter im Miniſterium des Innern erregt hier eine allgemeine Theilnahme, da derſelbe mit Umſicht und aufgeklärtem Sinn unſere Preßangelegenheiten, denen er ſeit einem Jahre vorſtand, zu leiten wußte. Auf ſeinen Nachfolger iſt man ſehr geſpannt, indem die Preſſe jetzt einen wichtigen Zweig der Verwaltung im Miniſterium des Innern bildet.

Königsberg, 10. Okt. Nach dem Muſter des in Berlin entſtandenen Frauenvereins, zu Heranbildung und Ausſendung weibl. Miſſionäre unter die Frauen Oſtindiens, hat ſich auch hier ein gleicher Verein unter den Auſpizien der Frau Gräfin zu Dohna-Döhnhofſtädt, der Gattin des Generalſuper. Sartorius (Kaſſiererin), und Fräulein Schmalz (Sekretärin) gebildet, der ſich als Hülfsverein an den Berliner anzulehnen gedenkt. (Bel.A.K.Z.)

Württemberg. Stuttgart, 20. Okt. Es iſt nicht zu läugnen, daß die Ernennung des Dr. Dingelſtedt, der noch vor einem Jahre die überall verpönte Liederſammlung herausgegeben hat, zum Hofrath und Privatbibliothekar unſers Königs großes Aufſehen erregt. Iſt man aber mit den Verhältniſſen dieſer ehrenvollen Beförderung näher vertraut, ſo iſt ſie das einfache Ergebniß der edelſten Eigenſchaften unſers Königs. Von Dr. Dingelſtedt iſt weder eine Desavouirung ſeiner freiſinnigen Anſichten, noch ſonſt die Kundmachung irgendwie loyaler Meinung als Bedingung einer Anſtellung gefordert worden, die er lediglich einem günſtigen Zufalle und ſeiner wirklich unterrichteten, talentvollen Perſönlichkeit zu verdanken hat. Ein Fürſt findet in ſeiner Umgebung nicht immer die friſche Anregung, deren er bedarf, um mit den mannigfachen Erſcheinungen des Zeitgeiſtes, ſie verwerfend oder ſie billigend, fortzuſchreiten; wenigſtens iſt es für unſeren trefflichen Monarchen characteriſtiſch, daß er den Dr. Dingelſtedt mit den Worten bei ſich aufgenommen hat: „Um jung zu bleiben, muß ich Jugend um mich haben." (Berl. N.)

Baden. Karlsruhe. Am 24. Okt. wurde zu Kenzingen zum Abgeordneten des 16. Aemterwahlbezirks (Kenzingen und Endingen) Hofgerichtsrath Rombride von Freiburg; zu Lahr zum Abgeordneten des 19. Aemterwahlbezirks (Lahr) Oberamtmann Lichtenauer von Buchen und zu Sinsheim zum Abgeordneten des 35. Aemterwahlbezirks (Sinsheim und ein Theil des Amts Eppingen) Regierungsrath Weizel von Mannheim gewählt.

Vom badiſchen Mittelrhein, 26. Oktober. Die Abgeordnetenwahlen zu Ergänzung des durch das Loos ausgetretenen Drittels verdrängen in dieſem Augenblick in mehreren Theilen unſeres Landes beinahe jeden andern Gegenſtand des Tagesgeſprächs. Der zu Kandern für den achten Aemterwahlbezirk erwählte Fabrikant Karl Mez zu Freiburg war noch nie Kammermitglied, ſoll indeß der liberalen Richtung angehören; Hofrath Welcker iſt zu Bonndorf mit 70 gegen 7 Stimmen wieder erwählt worden. Der dritte Aemterwahlbezirk wählte zu Stockach den Stadtpfarrer Kuenzer zu Konſtanz mit 87 Stimmen; er vertrat dieſen Bezirk ſchon in vier Seſſionen, d. h. ſeit dem Jahre 1837, konnte jedoch 1842 nicht wirklich in die Kammer eintreten, da ihm von der erzbiſchöflichen Kurie der Urlaub verweigert worden war; man iſt daher begierig, was diesmal geſchehen wird; ſein Mitbewerber war Hofgerichtsrath Zeutner zu Freiburg. Es ſtehen jetzt nur noch wenige Wahlen aus, worunter die der Reſidenzſtadt Karlsruhe. Die Reſultate der bisherigen Wahlen geben für die Regierung den Gewinn von zwei Stimmen. (Frankf. J.)

*** **Naſſau.** Wiesbaden, 25. Oktober. (Priv.-Corr.) Mit Erſtaunen lieſt man in öffentlichen Blättern, es ſey Hrn. Chabert von unſerer Regierung erlaubt worden, während dieſes Winters offnes Spiel zu halten. Es iſt kein wahres Wort daran. Seit verfloſſenem Sonntag ſteht das Glücksrad im Kurſaale ſtill, denn er iſt für dieſe Saiſon geſchloſſen und Herr Chabert mit neuem Gewinne nach Straßburg gezogen. Obgleich das Spiel anfangs dieſer Saiſon ſehr ſtille ging, war der Gewinn Chaberts in dieſem Sommer doch anſehnlich.

Holſtein. Altona, 23. Okt. Aus Itzehoe erfährt man, daß die Unterſuchungen wegen der tumultuariſchen Auftritte ihren ruhigen Gang fortgehen und wahrſcheinlich nicht ſo bald beendigt werden. Der commandirende General, Se. Durchl. der Prinz Statthalter hat indeſſen Itzehoe bereits am 21. d. wieder verlaſſen. Die Leute der erſten und zweiten Schwadron des Dragonerregiments hat man permittirt. Von der vierten waren in Folge der Unterſuchung bisher erſt zwei Leute in Verhaft genommen worden. (A. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Oktober. (Priv.-Corr.) Für ſpan. und portugieſ. Fonds, ſo wie für mehrere Gattungen Anlehensloooſe wurden höhere Preiſe bezahlt; im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Metalliq.: 112 1/8 G.; 4 pCt. Metalliq.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2023 G.; 250 fl. Looſe: 116 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt. 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4

Digitized by Google

G. Ard.: 18 1/8—1/4 G.; Taunusb.-Act.: 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt B.

□ Frankfurt, 26. Oktbr. (Priv.-Corr.) Nach Mittheilungen aus dem Haag hat nun abermals eine Veränderung der holländiſchen Armee ſtattgefunden, und ſie beſteht jetzt nur noch aus zwei Infanteriediviſionen und einer Cavalleriebrigade mit einer Reſervebrigade. Wenn ſich dieſes Land aus ſeiner drückenden Finanznoth retten und das Gleichgewicht zwiſchen Ausgaben und Einnahmen herſtellen will, muß es zu den größten Erſparungen in der Verwaltung ſchreiten und der Anfang iſt dazu gemacht. — Die Frequenz der Taunuseiſenbahn war in dieſem Monat durch die ungünſtige Witterung etwas ſchwach. Der Streit zwiſchen der Verwaltung der Bahn und der Generalpoſt-Direction wegen des Tarifs der Poſtgüter dauert zum Nachtheile des Handelspublikums noch an, und es iſt nicht abzuſehen, wie er werden ſoll, wenn keine Vermittlung eintreten kann. Der Director der Taunuseiſenbahn, Hofrath Beil, hat ſich nach der Eröffnung der Lüttich-Aachener Eiſenbahn nach Karlsruhe und Straßburg begeben, die dortigen Eiſenbahnen einzuſehen.

Hamburg, 20. Okt. Die Arbeiten der Elbſchiffahrtscommiſſion in Dresden ſind beendigt, ſie ſollen ſehr umfaſſend ſeyn. Ob die Binnenzölle, die von hier bis Böhmen 1/2 Thlr. preuß. C. betragen, abgeſchafft, oder ob nur ſo viel erhoben werden ſoll, als die Koſten betragen, den Fluß gegen Verſandung zu ſchützen, verlautet nicht. Ebenſowenig, ob der Staderzoll, deſſen Einnahme ſo beträchtlich iſt, und den der hannover'ſche Fiscus mit ſolcher arbiträren Strenge eintreibt, abgeſchafft oder wenigſtens gemäßiget werden ſoll. Wie gering er aber auch für die Folge ſeyn möchte, ſo iſt der Ertrag reiner Gewinn für die betreffende Regierung, da Hamburg allein die Koſten der Tonnen, Baken, Leuchtfeuer ꝛc. unterhält. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Unmittelbar nach dem am 20. erfolgten Beſchluſſe des Gr. Rathes über die aargauiſche Kloſterangelegenheit gab die Minderheit mit Ausnahme des Hrn. alt Schultheiß V. Ruttimann folgende Erklärung zu Protokoll: »Die Unterzeichneten erklären, daß ſie zu vorſtehendem Beſchluſſe nicht geſtimmt haben, indem ſie die Anſicht hegen, daß derſelbe der erſte Schritt ſey, eine für das Vaterland unheilvolle Bahn einzuſchlagen, auf welcher unabſehbare Zerwürfniſſe und vielleicht ſelbſt blutiger Bürgerkrieg in der Eidgenoſſenſchaft herbeigeführt werden. Sie wollen darum ihre Namen vor jeder Theilnahme an dieſem Beſchluſſe bewahrt wiſſen. — Sig. Dr. Kaſimir Pfyffer, Jakob Kopp, Joſ. Bühler, Ignaz Kaufmann, Arnold von Mehlſeken, Arnold von Schlierbach.«

Zug. Wie wir vernehmen, iſt die angekündigte Volksverſammlung oder Schlachtfeier am Gubel geſtern ruhig abgehalten worden. Um 10 Uhr hat die Predigt im Freien begonnen und dauerte gegen drei Stunden lang; ſie war durch ihre Ausfälle auf das politiſche Gebiet der Gegenwart ganz geeignet, die Maſſe zum Bürgerkrieg aufzuregen. — Vor der Kirche ſaßen auf Bänken die Hrn. Conſt. Siegwart, Leu, Haut, auch ein Landammann Heggling und Einige von Schwyz, die man unſerm Berichterſtatter nicht nennen konnte. Im Ganzen zählte man in und vor der Kirche beiläufig 1500 Menſchen, Weiber und Kinder eingerechnet. (Fr.J.)

Genf. In der Revüe leſen wir: »Man verſichert, daß die Iſraeliten vom Staatsrath die Erlaubniß erhalten haben, ihren Gottesdienſt in Genf zu feiern, den ſie bisher nur in der Stadt Charouge ausüben durften. Wir wünſchen dem Staatsrathe Glück zu dieſer Handlung der Gerechtigkeit und Duldſamkeit, und werden uns freuen, wenn wir derartige Verfügungen noch öfters mittheilen können.« (Ob.Pſt.Ztg.)

Großbritannien.

London, 21. Okt. Aus Oxford wird gemeldet, daß ein dortiger Geiſtlicher und Angehöriger der Univerſität, Hr. Seager, welcher als Hauptgehülfe des Dr. Puſey gilt, zur katholiſchen Kirche übergetreten iſt. Der „Standard" fragt, wie lange man Puſey noch geſtatten werde; ſeine Profeſſur des Hebräiſchen beizubehalten?

London, 23. Okt. Hr. Cobden hat von einer großen Anzahl der angeſehenſten Pächter von Oſt-Lothian, deren keiner unter 700 Pfund Sterl. Pacht bezahlt, die Aufforderung erhalten, nach Haddington zu kommen, um mit ihnen die wichtige Korngeſetzfrage öffentlich zu erörtern. Die Verſammlung wird gegen Ende Oktober vor ſich gehen.

Aus Birmingham wird gemeldet, daß dort in letzter Woche jeden Abend Verſammlungen im Intereſſe der irländiſchen Sache gehalten wurden, übermorgen aber eine große öffentliche Verſammlung der Einwohner unter freiem Himmel ſtattfinden und eine Petition an die Königin berathen und genehmigt werden ſoll, worin ſie erſucht wird, die Verwendung der britiſchen Armee und Flotte zur Unterdrückung des Petitionsrechtes in Irland den Miniſtern nicht zu geſtatten.

Das Dubliner Blatt »Nation« veröffentlicht eine vom 20. Okt. datirte neue Adreſſe O'Connell's an das irländiſche Volk, in der der Agitator, ſtatt ſich mit einem Föderalparlament zufrieden zu erklären, auf ſeiner Forderung eines Localparlaments für Irland ausdrücklich beharrt.

Der »Times« wird aus Dublin vom 21. Okt. gemeldet, daß der Geheime Rath in einer an jenem Tage gehaltenen Sitzung beſchloſſen habe, das neue Waffengeſetz mit dem 13. Nov. in Wirkſamkeit treten zu laſſen. Die desfallſige Proclamation ſollte noch am nämlichen Abend erſcheinen. — In einer am 20. Oct. zu Dublin Statt gehabten Sitzung des Repealſchiedsgerichts gab Hr. John O'Connell als Präſident die Erklärung, daß der Repealverein kein Recht habe, Schiedsrichter zu ernennen, und nur ſeine Zuſtimmung zu der vom Volke ſelbſt aus ſeiner Mitte getroffenen Wahlen gebe. Die Autorität der Schiedsrichter gehe ſomit allein vom Volke aus, nicht aber vom Repealvereine.

Frankreich.

• Paris, 25. Okt. (P.-C.) Der öſterreichiſche Geſandte Graf Appony hat geſtern dem Könige in St. Cloud ſeine Aufwartung gemacht und eine zweiſtündige Unterredung mit Sr. Maj. gehabt. Zugleich ſtattete er dem Herzoge von Nemours, der (am 24. Oktbr. 1814 geboren) geſtern ſein dreißigſtes Jahr antrat, ſeinen Glückwunſch ab.

Der König von Belgien wird am 8. Nov. wieder in Brüſſel eintreffen, da am 14. Novbr. die Eröffnung der belgiſchen Kammern ſtattfindet.

Lamartine's Journal: le Bien public, tritt entſchieden gegen O'Connell auf und nennt ihn einen Verrückten, der nicht den vollen Gebrauch ſeiner Vernunft habe, den Urheber aller Uebel, die ſein Vaterland unausweichlich treffen würden. Dieſes Urtheil von Lamartine's Seite iſt um ſo intereſſanter, als Lamartine, wiewohl in anderer Art, eine ähnliche Agitator-Rolle in Frankreich ſpielen will.

An der Börſe lief das Gerücht von einem Pronunciamento in Burgos; die Cortes haben am 17. ihre dritte Sitzung gehalten, die wir hier gedrängt mittheilen. Senats-Sitzung vom 17. Der Herzog von Rivas Präſident. Verification der Vollmachten, die Commiſſion trägt auf Gutheißung der Verbal-Proceduren von Saragoſſa an. Herr Campuzano: War das Wahl-Bureau in Saragoſſa gebildet? Herr Medrano, Berichterſtatter: Das Bureau war nicht in Saragoſſa conſtituirt. Herr Campuzano: In dieſem Falle und bei der Jedermann bekannten Lage dieſer Stadt ſcheint es mir nicht politiſch zu ſeyn, einen Senator zu ernennen, der nicht die Zuſtimmung der Hauptſtadt der Provinz hätte, die er repräſentirt, das dieſe die Hauptſtadt eines ihrer Vorrechte berauben. Hr. Medrano: Die Urſachen, die die Verification des allgem. Scrutins in Sarragoſſa ſelbſt verhindert haben, ſind allgemein bekannt, ebenſo, daß die Regierung für dieſe Operation einen andern Punkt derſelben Provinz beſtimmte; unpolitiſch aber wäre es, wenn dieſe Provinz gar nicht repräſentirt würde. — Der Verbal-Prozeß des Scrutins wird angenommen und der Herzog von Saragoſſa zugelaſſen. — Hr. Campuzano kündigt an, daß er wegen der Vorgänge in Saragoſſa und Barcelona Interpellationen an die Regierung ſtellen werde. Die Sitzung wird aufgehoben. — Deputirtenſitzung v. 17. Alle Gallerien und Tribunen ſind gedrängt voll. Eine Mittheilung des Senates wird verleſen, daß derſelbe ſeine erſte Sitzung unter der Präſidentſchaft des Herzogs von Rivas gehalten habe. Die Kammer wird ferner in Kenntniß geſetzt, daß die permanente Commiſſion der Vollmachten Hrn. Madoz zum Präſidenten und Hrn. Moron zum Secretär gewählt habe. Die Discuſſion über die Verbalprozeſſe von Saragoſſa wird vertagt und die Sitzung aufgehoben.

Die in Madrid verbreitet geweſene Nachricht von einem Pronunciamento in Salamanca hat ſich nicht beſtätigt; es herrſchte allerdings daſelbſt am 14. dieſes Monats eine große Aufregung, aber nicht aus politiſchen Gründen, ſondern weil die Regierung das Studium der Medizin an der dortigen Univerſität einſtellen wollte. Der Generalmarſch wurde geſchlagen, die National-Miliz rückte aus, die Behörden hielten Rath; endlich wurde beſchloſſen eine ehrerbietige Vorſtellung an die Regierung zu ſchicken und ſie um Aufrechthaltung aller Privilegien dieſer alten Univerſität zu bitten. — Eine Depeſche aus Gracia vom General Sanz meldet, daß die Colonne Martells die Waffen geſtreckt hat, und daß am 11. ein Hauptmann, ein Lieutenant und 8 Nationalgarden von Girona ſich bei dem Commandanten der erſten Diviſion geſtellt haben.

Marquis Wellesley, Sohn Lord Cowleys, kömmt als Legations-Secretär von Stuttgart nach Paris.

Die belgiſchen Journalen bezeichnen die von den franzöſiſchen gegebene Nachricht wegen Aufhebung der Einfuhrzölle auf engliſche Garne in Belgien, als Lüge.

° Paris, 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Der engliſche Geſandte Lord Cowley fuhr geſtern mit Hrn. Guizot

Digitized by Google

nach St. Cloud, wo beide eine lange Unterredung mit dem Könige hatten; mehrere Couriere wurden nach ihrer Zurückkunſt expediet. Abends hatte Hr. Guizot Beſprechungen mit mehreren Mitgliedern des diplomatiſchen Corps, namentlich mit den Geſandten von Spanien, Belgien und Neapel.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſollen am 10. November eine Reiſe nach London antreten, um der Königin Victoria einen Beſuch abzuſtatten.

Der kleine Herzog von Chartres, Sohn der Herzogin von Orleans, deſſen Unterleibskrankheit beunruhigende Symptome bot, iſt den miniſteriellen Blättern zufolge ganz wieder hergeſtellt.

Mad. Adelaide, Schweſter des Königs, die ſehr reich iſt, (man rechnet ihr jährliches Einkommen auf 2 1/2 Mill. Francs) und die ſeit einiger Zeit beſtändig kränkelt, ſoll in dieſen Tagen ihr Teſtament gemacht und den Prinzen von Joinville unter der Bedingung zum Univerſalerben eingeſetzt haben, daß er ſeinem Bruder Montpenſier eine Million auszahle.

Ueber die Bewegungen der engliſchen Schiffsſtation im Mittel-Meere gibt das »Portafoglio malteſe« vom 9. folgende Andeutungen: Admiral Owen liegt mit zwei Linienſchiffen, zwei Fregatten und drei Kriegsdampfern vor Malta; die Fregatte »Belvidera« iſt nach dem Piräus abgegangen, wo bereits das Linienſchiff »Indus,« die Brigg »Sake« und der Dampfer »Veſuv« liegen. Das Dampfboot »Heklo« ging am 8. in aller Eile nach Barcelona ab.

Das heutige »Journal des Debats« giebt der in der »Augsb. Allg. Zeitung« enthaltenen Nachricht: die öſterreichiſche Regierung habe dem Marquis Soult als »Marquis von Dalmatien« den Eintritt in ihre Staaten verweigert, welche Nachricht hier großen Lärm in den Oppoſitions-Journalen machte, ein vollſtändiges Dementi; das »Journal des Debats« ſagt, der Marquis habe ſich nach Parma begeben, ohne daß der Titel ſeines Paſſes diesmal, ſo wenig wie früher von Seite der kaiſerlichen Behörden auch nur im Geringſten beanſtandet worden wäre.

5pCt. 120, 90. 3pCt. 81, 65. Ard. 29.

Italien.

Rom, 17. Oct. Monſignore Alexander de Retz, geboren zu Marſeille den 2. Oct. 1785, ſtarb hier in der Nacht vom 14. auf den 15. Er bekleidete das Amt eines Uditore der Rota für Frankreich ſeit 1828, erkannte aber bis zu ſeinem Lebensende nie die Dynaſtie Orleans an, ſo daß er des mit dieſer Stelle verbundenen anſehnlichen Gehalts verluſtig ging. Man iſt geſpannt, welcher Prälat ſein Nachfolger und ob die franzöſiſche Regierung überhaupt von dieſem Vorrecht ferner Gebrauch machen wird oder nicht. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Okt. Der Kaiſer iſt am 16. d. und der Großfürſt Thronfolger am 15., beide in vollkommenem Wohlſeyn, von Moskau wieder in Zarskoje-Selo eingetroffen. (Pr. a. Z.)

Oſtaſien.

Paris, 20. Okt. Ein Brief aus Manilla vom 5. April beſtätigt die Nachricht von einem großen Unglück, deſſen Schauplatz die Hauptſtadt dieſer Inſel geweſen iſt, und enthält außerdem andere intereſſante Thatſachen: „Während des letzten Monats iſt auf Manilla, heißt es darin, eine Inſurrection ausgebrochen, die einen katholiſchen Prieſter zum Haupte hatte. Dieſer Geiſtliche war abtrünnig geworden, hat ſich zum Apoſtel und Miſſionair eines neuen Schisma gemacht und predigte in dieſer Stadt, wo er zahlreiche Proſelyten machte, als die Behörde endlich gegen ihn einſchritt, ihn aus der Stadt wies und mit Todesſtrafe bedrohte, wenn er es wagen würde, dahin zurückzukehren. Er ging nun auf das platte Land, durchzog die Dörfer und ſah bald die Reihe ſeiner Anhänger immer zahlreicher werden. Er warf ſich nun zum Parteichef auf, und der Gouverneur von Manilla mußte ein Regiment gegen ihn ſchicken. Als aber die beiden Theile einander gegenüber ſtanden, empörten ſich die Soldaten der Regierung, maſſakrirten ihre Offiziere, und marſchirten unter Anführung des Prieſters gegen die Hauptſtadt Manilla. Während der Nacht erkletterten ſie die Mauern eines Forts, in welchem ſie Waffen wegnahmen für die Landleute, welche ſie begleiteten. Hierauf ſprengten ſie dieſes Fort in die Luft. Von da zogen ſie nach dem Hauptarſenal, deſſen Thüren ſie einſprengten. Aber während dieſer Zeit wurde endlich Alarm gemacht, und der Gouverneur rückte an der Spitze ſeiner Truppen gegen ſie an. Alle wurden zu Gefangenen gemacht. Am folgenden Tage wurden 60 erſchoſſen und 48 erdroſſelt.“

„Vor einigen Tagen hatten wir eine furchtbare Feuersbrunſt, die ungefähr 2000 Häuſer zerſtörte und unſere Stadt mit gänzlicher Vernichtung bedrohte. Das Schauſpiel, das wir vor den Augen haben, iſt ſchrecklich. Man ſieht nichts als Ruinen, in deren Mitte tauſende von Perſonen beſchäftigt ſind, die Leichname der zahlreichen Opfer hervorzuſuchen.“ (Preuß. Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= **Berlin**, 20. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Das von einer Deputation der 8 Provinzen, welche am 15. Oktbr. 1843 Se. Maj. in hieſiger Reſidenz ihre Huldigung feierlich dargebracht haben, neulich unſerm Könige überreichte große Huldigungsbild des Profeſſors Krüger, iſt dem Publikum heute und morgen im Bilderſaale des k. Schloſſes zur Anſicht ausgeſtellt. Es vergegenwärtigt uns treu den Akt der Huldigung und viele hundert Portraits hieſiger bekannter Perſonen. Am Meiſten verdienen die kunſtvolle Skulptur-Arbeit des Rahmens und die darauf mit koſtbaren Edelſteinen befindliche Einfaſſung der bedeutungsvollen königl. Worte: »Dies Jo iſt Mein,« die Bewunderung des Beſchauers. — Ihre königliche Hoheit die Prinzeſſin von Preußen hat von Franz **Liszt** die Dedikation ſeines Buches der Lieder anzunehmen geruht. Dieſes Werk, von unſern Geſangsfreunden ſeit längerer Zeit mit Ungeduld erwartet, macht uns den genialen Künſtler von einer neuen Seite intereſſant. Liszt trat zuerſt mit dem Männerchorgeſang »das deutſche Vaterland« hervor. Das Buch der Lieder enthält zwölf einſtimmige Geſänge mit Begleitung des Pianoforte.

Köln, 25. Oct. In unſerer Nachbarſtadt **Aachen** hat man einen ſeltenen Fund gethan, nämlich die **Reliquien Karls des Großen**. Man wußte, daß ſich Otto III. im Jahr 1000 die Gruft des Kaiſers hatte öffnen laſſen, und daß Friedrich I., der Rothbart, am 29. Dezember 1165 die Gebeine des großen Fürſten gehoben hatte, nachdem Pabſt Paſchalis III. denſelben unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Friedrich ließ die irdiſchen Ueberreſte des Heiligen in einer Tumba aufbewahren und die kaiſerlichen Gewänder und Abzeichen wurden die Krönungsinſignien des fränkiſch-römiſchen Reiches und kamen, nachdem 1792 Franz II. mit denſelben als erwählter König und Kaiſer bekleidet worden, nach Wien, wo ſie noch aufbewahrt werden. Die Reliquien Karl's des Großen waren aber, außer einem Arme, der in ein Reliquarium gefaßt war, verloren, und wie viele Mühe man auch darauf verwandte, wie ſorgfältig man auch unter und über der Erde ſuchte, man vermochte ſie nicht zu entdecken. Vor einigen Tagen hat man die alte Tumba in einem Gemache neben der Sakriſtei wiedergefunden, wo ſie ganz verwahrlost auf einem Schranke ſtand. Es geſchah dies bei Gelegenheit der Erhebung zweier Leiber von Seligen im Beiſeyn des Hrn. v. Olfers, Directors der königl. Muſeen. Auffallend iſt es, daß unſer Erzbiſchof oder die Mitglieder des Capitels, wie es ſonſt doch üblich iſt, an dieſer Feierlichkeit keinen Theil genommen haben. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Gießen, 25. Okt. Seit kurzer Zeit iſt nun die hieſige Fleiſch-Criſis wieder beſeitigt. Sechs Wochen lang ruhten die Meſſer unſerer Fleiſcher in der Scheide, und ſie würden auch wohl ſo bald nicht gezogen worden ſeyn, wenn nicht zwiſchen der kreisräthlichen Behörde und den ſämmtlichen Fleiſchern, 38 an der Zahl, Unterhandlungen gepflogen und die Sache vermittelt worden wäre. An die Wiederaufnahme in den Zunftverband ſind die Bedingungen geknüpft, daß 1) für die Folge nur in einem, aus Gemeindemitteln zu erbauenden Schlachthauſe geſchlachtet wird, 2) daß die ſogenannte Einerlei- oder Sorten-Schlacht ſtattfindet und 3) daß geſchloſſene Fleiſch-Läden, deren man ſchon einige hier hat, hergeſtellt werden. (Fr. Z.)

Von der Donau, 6. Okt. Mit dem nächſten von Konſtantinopel abgehenden franzöſiſchen Dampfboote werden wieder 2 rüſtige Deutſche, die HH. **Reckendorf** und **Bolk**, vorerſt nach Alexandria ſich einſchiffen und dann den Weg über Cairo und Suez nach Lahore nehmen, vorzüglich zu dem Zwecke, das **Himmalayagebirge** in bergbaulicher, überhaupt wiſſenſchaftlicher, Hinſicht zu unterſuchen. **Reckendorf**, aus Heidelberg gebürtig, war unter der kurzen Regierung des Fürſten Michael als **ſerbiſcher Bergwerks-Direktor** angeſtellt, verließ jedoch in Folge der Revolution das Land, ohne nun von der neuen Amneſtie Gebrauch machen zu wollen und in ſeine frühere Stellung wieder einzutreten. Sein Vorhaben, die **Woltochei** in bergmänniſcher Beziehung zu erforſchen und auszubeuten, wurde durch die dort gleichfalls ſtattgefundene Umwälzung verhindert. Nun kam auch ein Agent aus **Rußland**, mit dem Fond von einer Million Dukaten, die eine Geſellſchaft zuſammengeſchoſſen hatte, um den **Mineralreichthum des Fürſtenthums** auszubeuten, was bei dieſen Hülfsquellen und dem vermehrten politiſchen Einfluſſe Rußlands von dort aus ohne Schwierigkeit bewerkſtelligt werden wird. Noch in dieſem Jahre glauben die beiden Reiſenden, welchen ſich auch Hr. **Honigberger** aus Kronſtadt in Siebenbürgen, der Bruder des bekannten Dr. Honigberger, Leibarztes des Maharadja von Lahore, beigeſellt hat, über Bombay in Lahore einzutreffen. Sollte, was kaum zu bezweifeln, das Himmalayagebirge nutzbare Foſſilien bieten, ſo wird von ihnen daſelbſt der Bergbau begründet werden, jedenfalls aber werden die Naturwiſſenſchaften neue Bereicherung erhalten. (Schw. M.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 27. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 46	+ 4, 4	SW. bed.
Mittags 12 U.	329, 96	+ 6, 3	W. bed.
Abends 7 U.	330, 52	+ 3, 5	W. heiter.

Bekanntmachung.

[2a] Der Fiſcher Andreas Hügel dahier hat ſich für zahlungsunfähig erklärt und auf Zuſammenberufung ſeiner Gläubiger angetragen, um ſich mit denſelben zu ordnen.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung gegen ihn machen zu können glauben, zur Anmeldung derſelben und Beſchlußfaſſung über das weiter einzuleitende Verfahren auf

Donnerſtag den 23. November l. J.
Vorm. 9 Uhr

anher in das Zimmer des II. Senats vorgeladen, und zwar die bekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile, daß ſie im Falle des Nichterſcheinens oder Unterlaſſung der Abgabe einer Erklärung dem Beſchluſſe der Mehrheit als zuſtimmend werden erachtet werden, die unbekannten Gläubiger aber unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung für den Fall einer gütlichen Uebereinkunft.

Würzburg, den 20. Oktober 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Gaß, Prot.

Bekanntmachung.

[3e] Auf Anrufen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Wohnhaus im 5. Diſtr. Nr. 108., deſſen nähere Beſchreibung in Nr. 150, 155, u. 160. der N. Würzburger Zeitung vom 13 Mai, 6. u. 11. Juni l. J., dann in den Beilagen Nr. 154, 157 u. 160. des hieſigen Kreis-Intell.-Bl. vom 3. 6. u. 10. Juni l. J. enthalten iſt, wiederholt am

Mittwoch den 8. November l. Js.
früh 10 Uhr

im Verbriefungs-Commiſſionszimmer des unterfertigten Gerichts dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Strichsbedingniſſe an der Strichstagfahrt ſelbſt bekannt gemacht werden.

Würzburg, 19. Septbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Liegenſchafts- und Fahrniß-Verkauf, auch Zahlungs-Aufforderung.

[3b] Zum Verkaufe des zur Gantmaſſe des Kaufmanns Valentin Bolard dahier gehörigen Vermögens und zwar der Fahrniſſe, beſtehend in

Gold und Silber, Büchern, Manns- und Frauen-Kleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchengeſchirr, Schreinerwerk, und in gemeinem Hausrath, ſo wie in einem großen Vorrath von Ladenwaaren,

iſt Termin auf

Montag den 13. November 1843

und die folgenden Tage, und je Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr mit der Bemerkung feſtgeſetzt, daß der Verkauf des Waaren-Vorraths am

Mittwoch den 15. November 1843
Morgens 8 Uhr beginnt.

Zum Verkaufe der Liegenſchaft, welche in einem 2ſtöckigen Wohnhauſe mit 2 Kellern ſammt Stall und Holzlage am untern Markt beſteht, iſt Tagfahrt auf

Montag den 20. November 1843
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhauſe anberaumt.

Die Kaufsluſtigen ſind andurch eingeladen, an oben genannten Tagen und Stunden in dem Bolard'ſchen Wohnhauſe dahier ſich einzufinden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche für erhaltene Ladenwaaren ꝛc. zur Bolard'ſchen Gantmaſſe noch etwas ſchulden, aufgefordert, ihre Verbindlichkeiten nur an den gerichtlich aufgeſtellten Güterpfleger Karl Baumann dahier ohne Verzug abzutragen.

Mergentheim, den 18. Oktober 1843.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Meinen hieſigen und auswärtigen ſchätzbaren Gönnern, ſo wie dem verehrlichen Handels-Publikum überhaupt widme ich andurch die ergebenſte Anzeige, daß mein Spezerei- und Colonial-Waarengeſchäft durch das jüngſt erfolgte Ableben meines ſel. Mannes keine Störung erlitten hat, ſondern von mir unter Mitwirkung einer meiner Söhne ganz in der bisherigen Weiſe fortgeſetzt wird.

Dankend für das bisher genoſſene gütige Zutrauen bittet angelegentlich um ferneres

Würzburg, den 28. Oktober 1843.

Joſeph Leinecker's Wwe.
geb. Schwarz.

Zauber-Theater.

Sonntag, den 29. Oktober:
4te, veränderte große Vorſtellung
in 3 Abtheilungen.
Anfang ausnahmsweiſe 4 Uhr, Kaſſa-Oeffnung 3 Uhr, Ende 6 Uhr.
Alles Uebrige iſt bekannt.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Das Herrenkleider-Magazin
von Gabriel König, Kleidermacher aus Paris,

welches ſich **beſtändig** in **Würzburg**, dem Kaffeehauſe zum „**Hirſchen**" gegenüber befindet, iſt **ſtets** mit **Herren-Kleidern** nach dem neueſten Geſchmacke gut aſſortirt, und beſitzt gegenwärtig eine **beſonders** ſchöne Auswahl von feinen Herren-Winter-Kleidern, die **auffallend** billig abgegeben werden, und zu deſſen gefälliger Abnahme höflichſt eingeladen wird.

Strichs-Bekanntmachung.

[3c] In der Verlaſſenſchaftsſache des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand dahier werden am

Montag den 6 November d. Js.

anfangend, jedesmal Nachmittags 2 Uhr eine anſehnliche Parthie Colonial- und Farbwaaren, ſo wie Rauchtabake und Cigarren u. dgl., beſonders einige hundert Centner feine Caffee, ſo wie Möbeln, Betten, Hausgeräthe, einige Silber- und Goldwaaren, Kleidungsſtücke, eine im beſten Zuſtande befindliche Ladeneinrichtung von Eichenholz, Waagen, Gewichte und viele andere Gegenſtände dem öffentlichen Striche gegen baare Zahlung ausgeſetzt, wozu man recht zahlreiche Liebhaber einladet.

Bemerkt wird, daß jedesmal vor dem Striche die zur Verſteigerung kommenden Artikel näher bekannt gemacht werden, und daß ſchon jetzt jede beliebige Auskunft im Sterbhauſe erholt werden könne.

Würzburg, den 12. Oktober 1843.

Das Teſtamentariat.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen und an alle gute Buchhandlungen verſandt worden:

M. Höfflmayr:

Anleitung zu einem verbeſſerten Verfahren bei der

Schnell-Eſſig-Bereitung,

welches bei größter Einfachheit und mit ganz unbedeutenden Koſten ein, dem franzöſ. Wein-Eſſig nicht nur vollkommen gleichkommendes, ſondern an Reinheit, Haltbarkeit und Wohlgeſchmack bei Weitem übertreffendes Fabrikat erzielt, und demnach jedem andern unbedingt vorzuziehen iſt. Zum Gebrauch für Fabrikanten, Eſſigſieder, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Zuckerſieder, Wirthſchaftsbeſitzer, ſo wie für jeden Land- und Hauswirth; auch vorzüglich zur Bereitung von Bleizucker, Bleiweis, Grünſpahn und der eſſigſauren Salze.

Mit Abbild. u. genauer Beſchreibung des Apparats. 2te verb. Aufl. 24 kr. oder 7 1/2 Sgr.

Statt aller Anpreiſungen weiſt der Verfaſſer hier nur auf nachfolgendes Zeugniß eines als ſachverſtändig hinlänglich bekannten Mannes hin:

„Der techniſche Chemiker M. Höfflmayr in Schweinfurt hat mir ein Manuſcript über die Schnell-Eſſig-Bereitung zur Durchſicht und Prüfung überſendet. So viel auch bis jetzt über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden iſt, ſo iſt doch dieſes Werkchen keineswegs für überflüſſig zu erklären, da ſich ſolches ganz auf Erfahrung ſtützt und frei von leeren theoretiſchen Raiſonnements iſt. Die Vorſchriften des Verfaſſers ſind ſo deutlich, daß auch der Laie, dem alle chemiſchen Kenntniſſe abgehen, mit Sicherheit darnach arbeiten kann. Dieſe Schrift ſetzt nicht nur Jeden in den Stand, den Eſſig im Großen herzuſtellen, ſondern iſt auch geeignet für Diejenigen, welche das Eſſiggeſchäft blos für den Haushalt betreiben wollen, denn der Verfaſſer verſchweigt keinen Handgriff."

Erfurt, am 6. Juli 1843

Dr. **J. B. Trommsdorff,**
Ritter des k. preuß. rothen Adler-Ordens 3. Cl. mit d. Schleife, Hofrath u. Profeſſor der Chemie u. Phyſik ꝛc.

Alle guten Buchhandlungen Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz (in Würzburg die Stahel'ſche) nehmen Subſcription an auf die im Verlage von George Weſtermann in Braunſchweig erſchienene

Geſchichte
der
Hohenſtaufen
von
Johann Sporſchil.
Prachtausgabe.

Geziert mit zehn Stahlſtichen, geſtochen von den bedeutendſten Künſtlern nach Original-Zeichnungen von Trautſchold u. Andern.

Das große Kaiſergeſchlecht der Hohenſtaufen tritt durch die hohen Gedanken und erhabenen Vorſtellungen, die ſein Name weckt, ſo oft derſelbe genannt wird, gleichſam aus dem Mittelalter in die Gegenwart. Die zwei merkwürdigſten Ereigniſſe oder vielmehr Ereignißreihen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, die Kreuzzüge und der Kampf der Kaiſergewalt mit der Papſtmacht ſind mit ihrer Geſchichte unzertrennlich verbunden, und beſonders iſt die letztere von Folgen geblieben, die bis auf unſere Zeit fortdauern. Ohne den Untergang der Hohenſtaufen, ohne den Vernichtungskampf zwiſchen ihnen und den Päpſten hätte Deutſchland ſchwerlich je ſeine gegenwärtige Geſtaltung erhalten.

Zwar giebt es ein ſehr ausführliches Werk über die Geſchichte der Hohenſtaufen; indeſſen erſchien es doch wünſchenswerth, eine gedrängte, aber in ihrer Gedrängtheit vollſtändige, und vor allem auf eigene Forſchungen gegründete Geſchichte des großen Kaiſerhauſes dem Publikum darzubieten. Dies geſchieht hiermit und der Verleger hat allen Grund, auf gleichen Erfolg zu hoffen, wie ihn die Geſchichte des dreißigjährigen Krieges von demſelben Herrn Verfaſſer hatte.

Die dieſer Prachtausgabe beigefügten 10 ſchönen Stahlſtiche ſind von bedeutenden Künſtlern nach Originalzeichnungen ausgeführt — alſo keine Fabrikarbeit.

Das Werk erſcheint in **10** Lieferungen gr. breit 8., jede von **3** Bogen Text, auf das feinſte Velin-Papier gedruckt und mit einem ſchönen Stahlſtich geſchmückt, in elegantem Umſchlag, zum Subſcriptionspreis von **36 kr.** rhein. per Lieferung. Subſcribenten machen ſich zur Abnahme des Ganzen verbindlich. — Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

Die erſte Lieferung liegt in allen guten Buchhandlungen zur Anſicht vor.

Theater.

Sonntag, den 29: **Nacht und Morgen**. Schauſpiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 30.: **Fidelio**. Große Oper in 2 Akten, Muſik von Beethoven.

Verſtorbene.

Reg. Schaller, penſ. Kanzliſt, 68 J.; Jak. Kraus, Bürgerſpital-Pfründner, 34 J. — 1 Kind.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 301. Montag, 30. Oktober 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München, 27. Okt. (Privat-Correſpond.) Hr. Kolokotroni, Adjutant Sr. Maj. des Königs von Griechenland, iſt mit einer vertrauten Miſſion ſeines Monarchen an unſern König heute aus Athen hier eingetroffen. — Von unſerer Artillerie iſt ſchon ſeit einiger Zeit eine Abtheilung in Freiſing, um auf dem dortigen großen Mooſe Verſuche mit Steinmorſern und andern ſchweren Geſchützen anzuſtellen. Dieſe neue Geſchoßart iſt ſo zerſtörender Natur, daß man zu den Verſuchen ein Moos gewählt hat, wo nicht ſo viel Schaden verurſacht wird, als auf Feldern. — Von den zuletzt aus Griechenland zurückgekehrten Soldaten ſind die meiſten in unſere Regimenter wieder eingetreten, natürlich nicht mit den Graden, welche ſie in Griechenland begleiteten. Mehrere Offiziere von denſelben dienen jetzt wieder als Unteroffiziere, haben jedoch Hoffnung, durch den nächſten Armeebefehl Lieutenants zu werden. — Der nächſte Armeebefehl ſoll, wie man hört, im Januar erſcheinen.

Augsburg, 27. Oktober. Geſtern fand der jährliche Wechſel der hier garniſonirenden Compagnie vom Artillerieregiment »Prinz Luitpold« mittelſt der Eiſenbahn ſtatt. Die Mannſchaft der hieſigen Compagnie fuhr Morgens 7 Uhr nach München ab und mit der Mittagsfahrt traf die neu beorderte Compagnie, unter Commando des Hrn. Hauptmann Lindhammer, hier ein. (A. Abdz.)

Preußen. Magdeburg, 19. Oktober. Eine Bekanntmachung des Oberpräſidenten der Provinz Sachſen, Flottwell, im Amtsblatt der hieſigen Regierung, empfiehlt die Bildung von Vereinen zur Abhülfe gegen den Holzmangel. In den drei Kreiſen des Eichsfeldes, Heiligenſtadt, Worbis und Mühlhauſen ſind nämlich, unter dem Vorſitze der Landräthe, Vereine gemeinſinniger Männer zuſammengetreten, um gemeinſchaftlich und in Verbindung mit ihren Gemeinden dem Steigen des ſchon jetzt für die ärmeren Bewohner ſehr drückenden Holzmangels ſowohl durch Erſparung in dem Verbrauche, als durch Beförderung des Anbaues und der Pflege des Holzes kräftig entgegen zu wirken. Jeder dieſer Vereine hat einen Vorſteher und ihm zur Seite einen Ausſchuß von 9—12 Mitgliedern gewählt. Jedes einzelne Mitglied wird einen beſtimmten Bezirk für ſeine Thätigkeit übernehmen, und der Verein ſich alljährlich zweimal, im Frühjahre und im Herbſte verſammeln. Der Oberpräſident wünſcht, daß dieſes Beiſpiel auch in andern Gegenden der Provinz Sachſen, wo ein gleiches Bündniß obwaltet, Anklang und baldige Nachfolge finden möge. (Magdb. Z.)

Lübbecke, 18. Okt. Die am 4. d. M. hier verſammelt geweſene Synode hat, wie ſchon bekannt, eine Verwahrung gegen das Votum der rheiniſchen Stände, in Beziehung der Judenmancipation, eingelegt; indeſſen war dieſer Beſchluß kein einſtimmiger. Die Minorität hat die Gründe ihrer abweichenden Anſicht in ein Separatvotum niedergelegt; dieſe ſollen im Weſentlichen darin beſtehen, daß es den Synoden nicht anſtehe, ſich in die bürgerliche Geſetzgebung zu miſchen; daß bei der Weisheit des Geſetzgebers keine Gefahr für die Kirche zu fürchten, vielmehr deſſen Aufforderung zum Gutachten abzuwarten geweſen, daß ſchwerlich ein Beweis unſerer Chriſtlichkeit aus der fraglichen Verwahrung würde entnommen werden, und daß die durch verbreitete Flugſchriften gegen die Juden-Emancipation entſtandene Aufregung, durch Synodalerklärungen, beſonders jetzt vermehrt werden würde. (Weſtph. M.)

Württemberg. Ulm, 25. Okt. Major v. Prittwitz, der mit Vignoles und Etzel die Gegend zwiſchen hier und Geißlingen unterſucht hat, iſt am 21. allein zurückgekommen, während ſeine Begleiter das Remsthal noch unterſuchen wollen. Vignoles ſoll ſich noch nicht beſtimmt ausgeſprochen, dagegen aber bemerkt haben: auf jeden Fall ſey bei Erbauung einer Eiſenbahn der früher vorgeſchlagene große Umweg auf der Alb zwiſchen Geißlingen und Ulm zu Erlangung geringer Steigung nicht nöthig, wenn auch gleich auf der Alb die im Winter eintretenden Nebel und Eis die Annahme der höchſten (ſonſt möglichen) Steigungsgrade nicht anwendbar machen dürften. (Schw. M.)

Großh. Heſſen. Bingen, 26. Okt. Die von der Allg. Ztg. in einer Correſpondenz aus Wiesbaden 16. Okt. gegebene Nachricht von dem S. D. dem Herzoge von Naſſau auf dem Rheine begegneten Unfalle bedarf einer weſentlichen Berichtigung. Es iſt nicht wahr, daß die Yacht Se. Durchlaucht vom Sturme umgeworfen worden und der Herzog in den Strom geſtürzt ſey. Das Fahrzeug befand ſich blos in Noth und der Maſt wurde vom Sturme zerbrochen. Herbeieilende Schiffer brachten es jedoch ohne weiteren Unfall glücklich ans Land. (Heſſ. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Oktober. (Priv.-Corr.) Mit Ausnahme von Wiener Bankactien, welche bei mangelnder Kaufluſt zurückgingen, ließ ſich bei heutigem Geſchäfte keine weſentliche Variation wahrnehmen. 5 pCt. Metalliq.: 112 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2017 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 18 1/8 G.; Taunusb.-Act.: 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

Oeſterreich. Wien, 23. Okt. Der bisher am königl. niederländiſchen Hof zu Haag beglaubigt geweſene öſterreichiſche Geſandte Graf Senfft v. Pilſach iſt für den Poſten von München ernannt worden. (Allg. Z.)

Trieſt, 19. Okt. Die günſtigen Nachrichten aus China haben hier und in Venedig dem Speculationsgeiſte einen nicht geringen Impuls gegeben; Rheder und Kaufleute ſind mit Unternehmungen nach den chineſiſchen Häfen beſchäftigt, und da ſchon früher vielfache Vorbereitungen getroffen wurden, ſo dürften mehrere derſelben in kürzeſter Zeit ins Leben treten. Bekanntlich haben ſeit dem engliſchen Frieden mehrere öſterreich. Schiffe bereits die Fahrt nach Canton unternommen. Ihre Geſchäfte ſollen, wenn auch nicht gerade glänzend, doch befriedigend ausgefallen ſeyn. Wie man vernimmt, beabſichtigt die öſterreich. Regierung, nicht allein für eine genügende diplomatiſche Vertretung in China Sorge zu tragen, ſondern auch ein bewaffnetes Fahrzeug in die chineſiſchen Gewäſſer zu ſenden, welches zum Schutz ihrer Angehörigen und ihrer Flagge dort in Station bleiben ſoll. Kaufleuten und Fabrikanten aus den Zollvereinsſtaaten, welche ſich in dem Handel mit China zu betheiligen wünſchten, dürften die hieſigen Unternehmungen eine bequeme Gelegenheit dazu bieten. Es iſt wenigſtens bekannt, daß die Trieſter Rheder ebenſo ſolid als billig in ihren Bedingungen ſind. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 23. October. Der Correſpondent der »Times« ſchreibt unter dem 21. d. Mts. aus Dublin: Die Denunciations-Geſchichte verwickelt ſich. Am 20. d. M. erſchien der Eigenthümer der Zeitung Pilot, Hr. Barret, vor zwei Magiſtratsperſonen auf dem Haupt-Polizei-Amte, um den Stenographen Hughes des Meineids anzuklagen und deßfallſige Angaben zu beſchwören. Dieſer Hughes iſt derſelbe, welcher die Repeal, darunter auch Barret ſelbſt, denuncirt und gleichfalls Angaben gegen ſie beſchworen hatte, und Barret erbot ſich, einige dieſer eidlichen Angaben als falſch zu beweiſen. Mehrere von den Angeklagten begleiteten Barret; die Richter wieſen ihn jedoch ab, weil es ungewöhnlich ſey, gegen einen Abweſenden Anſchuldigungen anzunehmen, und man Hughes jetzigen Aufenthalt nicht kenne. Es ward beſchloſſen, die Sache am folgenden Tage wieder vorzunehmen.

Digitized by Google

In Carmarthen wurden am 21. Oktober von der dorthin geſandten londoner Polizeimannſchaft wieder ſechs Perſonen, welche bei Zerſtörung eines Zollhauſes detheiligt waren, feſtgenommen und ins Gefängniß gebracht. Bei dem alsbald mit ihnen vorgenommenen Verhöre, wo mehre Zeugen gegen ſie auftraten, läugneten ſie hartnäckig die verübten Frevel, wurden jedoch vor die nächſten Aſſiſen verwieſen. Noch immer fallen in der Grafſchaft einzelne nächtliche Exceſſe vor, obgleich die Pachter jetzt auf Seiten der Polizei und der Behörden ſind. In der letzten Woche hatten die Rebeccaiten an mehre Perſonen Drohbriefe geſchickt.

Aus Dublin wird unterm 21. Okt. geſchrieben: Unſere Bürger haben beſchloſſen, gegen das verfaſſungswidrige Verfahren der Regierung in Bezug auf den Repealverein zu proteſtiren und zu dieſem Zweck in allen Stadttheilen Verſammlungen zu halten. Die erſte derſelben ging heute an der Kornbörſe vor ſich, wo die Bürger des Poſtamtsviertels unter dem Vorſitze des älteſten Viertelsrathes zuſammentraten.

Frankreich.

* Paris, 26. Okt. (P.-C.) Vorgeſtern hat ſich der König um 12 Uhr Mittags in Begleitung des Marſchalls Soult, der Generale Schneider, Dupan Hecquet und ſeiner Adjutanten zu Pferde von St. Cloud nach dem Fort des Mont Valerien begeben, und dort alle Befeſtigungsarbeiten genau beſichtigt. Er ſprach gegen die Generäle und Offiziere, die den Bau leiteten, ſeine volle Zufriedenheit aus; um 3 Uhr war der König wieder in St. Cloud, auf dem ganzen Wege wurde er von den Einwohnern der Dörfer mit lebhaftem Jubel begrüßt. Der belgiſche und braſilianiſche Geſandte ſpeiſten mit dem Könige, ebenſo der Herzog von Palmella. Abends empfing der König den Grafen von St. Aulaire, der ſeine Abſchiedsaufwartung vor ſeiner Abreiſe nach London machte.

Geſtern war großes Miniſter-Conſeil unter dem Vorſitze des Marſchall Soult.

Nachrichten aus Turin melden: Der Herzog von Aumale iſt hier am 18. Abends vollkommen wohl angekommen. Der König von Sardinien hat ſogleich ſeinen ehemaligen Palaſt, Hôtel Carignan, ihm zur Verfügung geſtellt und ihm eine Ehrenwache geſchickt, die der Prinz muſterte, und nachdem er ihr ſeine beſondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatte, zu Hauſe ſchickte. Am 19. war große Tafel bei Hofe, nach der Tafel begab ſich der Herzog in Begleitung der ſardiniſchen Prinzen in's Theater. Am 20. waren große Manöver auf dem Marsfelde in Gegenwart des Königs, der Prinzen und des Herzogs von Aumale, die auf dem Platze des Manövers von dem Herzoge von Genua mit der Artillerie, die er commandirte, empfangen wurden. Der Herzog von Aumale, der von der Bevölkerung ſehr gut aufgenommen worden iſt, ritt ein prächtiges Pferd, welches ihm der König an demſelben Morgen geſchickt hatte. Die Wagen des Herzogs von Aumale ſind bereits in Toulon eingetroffen und auf der Fregatte Asmodeus eingeſchifft worden.

Nachrichten aus Beyruth vom 29. September melden: Die Ceremonie der Genugthuung für die franzöſiſche Flagge hat geſtern hier auf dem Platze des Serails ſtattgefunden; ein Detachement von 200 Mann regulären Truppen, von dem Gouverneur Eſſaad Paſcha geſchickt, und viele türkiſche Offiziere, ſo wie mehrere irreguläre Bataillons wohnten derſelben bei. Herr Bourré, franzöſiſcher Conſul in Beyruth, begleitet von den Conſulatsbeamten, den franzöſiſchen Reſidenten und Herrn Penaud, Capitän der Kriegsbrigg Grenadier mit ſeinem Staabe verfügte ſich auf den Serails-Platz. Auf ein durch ihr gegebenes Signal begannen die Artillerie-Salven und die franzöſiſche Fahne wurde aufgezogen. Die Ceremonie wurde mit aller vorgeſchriebenen Förmlichkeit vollzogen. Ein Secretär des Paſchas reiſte ſogleich nach Jeruſalem mit der Nachricht dieſes Aktes und dem Ferman, der Reſchid Paſcha abſetzt und Beſtrafung der Rädelsführer anordnet. — Das Paketboot, welches die gewöhnliche vierzehntägige Poſt aus Algier bringen ſoll, iſt noch immer nicht in Toulon eingelaufen, wo man es ſchon am 22. erwartete.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 19. Die Verification der Vollmachten ging in der Deputirtenkammer ſehr raſch vorwärts, ſo daß ſelbe in einigen Tagen ganz conſtituirt ſeyn und ſich ſogleich mit der Majorennitäts-Erklärung der Königin beſchäftigen wird. Die angekündigte Interpellation des Herrn Campuzano wegen Saragoſſa und Barcelona hat nicht ſtattgefunden. Man erzählte am 19. d. M. in Madrid, daß Saragoſſa durch Concha eng eingeſchloſſen ſey und eine Capitulation vorgeſchlagen habe. — Aus Barcelona nichts Neues; doch hatte die Junta den Bewohnern der Häuſer bei der Domkirche und am Municipalitätsplatze befohlen, dieſe Wohnungen zu räumen und in andere Stadtviertel zu ziehen. Die Nachricht von Ernennung einer Volksjunta hat ſich nicht beſtätigt. Ein Bataillon aus Valencia iſt abermals in Gracia angekommen. — Aus den andern Provinzen nichts von Belang. — Die Bevölkerungen jenſeits von Madrid ſind vollkommen ruhig.' — In Madrid iſt ein franzöſiſches Journal »l' International« gegründet worden, um, wie es ſagt, »Europa Spanien, — Spanien Europa kennen zu lehren.« — Hr. Olozaga hat Paris verlaſſen und ſich nach Madrid begeben. — Die Verhaftung des Hrn. Echau, Redacteurs der offiziellen Madrider Zeitung hat in Madrid großes Aufſehen erregt. Er wurde am 18. verhaftet.

° Paris, 26. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Graf Appony hatte heute eine zweiſtündige Conferenz mit Herrn Guizot, man glaubt, wegen der zunehmenden Unruhen in Italien, wohin Frankreich im Falle einer öſterreichiſchen Intervention ſogleich Truppen in Toulon einſchiffen laſſen will.

Graf Pohlen iſt hier angekommen und im ruſſiſchen Geſandtſchafts-Hotel abgeſtiegen.

Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze gehen bis zum 21. Oktober. Ametller in Girona und die andern Inſurgenten-Chefs in Figueras, Roſes u. ſ. w. waren erbötig, ſich gegen eine Amneſtie zu unterwerfen, worüber Anfrage nach Madrid geſchah; — in Barcellona bereiteten die Inſurgenten ſich vor, die Citadelle zu bombardiren. — Sarragoſſa ſtand am 19. auf dem Punkte der Uebergabe. Prim wurde während des Waffenſtillſtandes am 22. in Perpignan erwartet. — Wozu? weiß Niemand.

5pCt. 120, 90. 3pCt. 81, 60. Ard. 29.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Okt. Der dirigirende Senat hat in dieſen Tagen gegen den Verwalter eines Grundbeſitzers, der ſich eine widergeſetzliche grauſame Beſtrafung gegen einen ſeiner Bauern erlaubte, nachſtehende bemerkenswerthe Verfügung erlaſſen: „Der Verwalter ſoll unverzüglich von dieſem Amte entfernt und vier Wochen in polizeilichem Arreſt gehalten, darauf unter keinem Vorwande zu der Verwaltung über Bauern zugelaſſen werden." (Berl. Nachr.)

Griechenland.

München, 26. Okt. Verſchiedene Perſonen dahier haben dieſen Morgen Briefe aus Athen erhalten, die bis zum 12. und 13. Okt. reichen. Uebereinſtimmend wird in denſelben dem Vernehmen nach gemeldet, daß die Dinge in der Hauptſtadt und in den Provinzen in derſelben Weiſe ihren Fortgang nahmen, wie überhaupt vom 16. Sept. an bis auf dieſe Zeit beſondere politiſche Bewegungen nicht ſtatt fanden, überall aber verſetzten die Wahlen zur Nationalverſammlung die Bevölkerung in große Aufregung und meiſt führten ſie auch zu tumultuöſen Auftritten. (Augsb. Abdz.)

Trieſt, 21. Oktober. Der ehemalige Commandant Fabricius (ein Däne) wurde auf drei Monate vom griechiſchen Feſtland verwieſen. — Se. Maj. der König hat bei Gelegenheit ſeines Feſtes mehr als 50 Verurtheilten, darunter den Parteigängern Zervas und Patasky, Amneſtie gegeben und die Hälfte einer monatlichen Einnahme von ſeiner Civilliſte den Soldaten der Armee beſtimmt, damit ſie an der allgemeinen Freude theilnehmen könne. — Die Dampffregatte Tartare iſt aus Toulon am 8. in Piräus eingelaufen. (A. Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, 7. Okt. Die bei der Pforte eingehenden Berichte aus den an Griechenland angränzenden Paſchaliks lauten bis jetzt keineswegs beunruhigend. Die revolutionaire Bewegung in Griechenland hat unter der chriſtlichen Bevölkerung Macedoniens und Albaniens noch keine Sympathien erweckt; es herrſcht überall Ruhe, und es iſt bis zu dieſem Augenblicke kein Symptom beſonderer Aufregung daſelbſt verſpürt worden. — Hr. Rhizos iſt dieſer Tage hier angekommen und hat den hieſigen Diplomaten bereits einige Aufſchlüſſe über die öffentliche Stimmung in Griechenland gegeben, die keineswegs ſo beſchaffen iſt, wie die Ereigniſſe des 15. Septbr. es vermuthen laſſen konnten. Die Partei, welche ſich in Athen der Gewalt bemächtigt hat, erregt ſelbſt unter den eifrigſten Anhängern der Conſtitution manchen gegründeten Verdacht; man fängt an, einzuſehen, daß es den eigentlichen Urhebern des Aufſtandes weniger um die Freiheit der Griechen zu thun war, als um die Erregung und Verbreitung von Unruhen und allgemeiner Verwirrung in der türkiſch-griechiſchen Halbinſel. Ohne Zweifel wird die bevorſtehende Eröffnung der Nationalverſammlung manche Tendenzen enthüllen, beſonders wird uns das Capitel der Staatskirche und der kirchlichen Beziehungen, ſobald es zur Sprache kommt, intereſſante Aufſchlüſſe geben. (A. Z.)

Alexandria, 6. Oktober. Alles vereinigt ſich, um dem Paſcha von Aegypten, die wenige Zeit, die er noch auf dieſer Erde zubringen kann, zu verleiden. Den härteſten Schlag hat ihm eben Achmet Paſcha verſetzt, der ſich endlich, nachdem er ſeit ſechs Monaten unter verſchiedenen Vorwänden ſich weigerte, nach Alexandria zu kommen, für unabhängig von dem Vicekönig und als Statthalter des Sennaars unter der Pforte gegen einen jährlichen Tribut von 200,000 Thlrn. erklärt hat. Man ſagt, der Paſcha wolle, wahrſcheinlich auf Anrathen

Digitized by Google

ſeines Sohnes Ibrahim, eine Expedition gegen den Sennaar unternehmen, was ſehr zu beklagen wäre, denn Geld und Menſchen wären nutzlos geopfert. (A. Z.)

Oſtindien.

Es beſtätigt ſich, daß Doſt Mohammed Chan ſich wieder als Oberherr in Kabul feſtgeſetzt hat. Weſt-Afghaniſtan (Kandahar) aber iſt im Zuſtande der Anarchie. Wichtig für Brittiſch-Indien iſt die Nachricht aus Herat, daß Yar Mahomed, Weſſier des Kamran Schah, dieſen ſeinen Gebieter ins Gefängniß geſetzt und ſich zum Souverän von Herat aufgeworfen hat. Die Prinzen des königlichen Hauſes haben ſich geflüchtet. Der Prinz Mahomed Alumgir, Sohn des Schah Kamran, hat ſich nach Peſchawer begeben, in der Hoffnung die brittiſche Regierung für die Sache ſeines Vaters zu gewinnen. Der Einfluß Perſiens iſt in Herat überwiegend, und man prägt dort Geld mit dem Namenszug des Schah. (Allg. Z.)

Afrika.

Nachrichten aus Tanger zufolge hat der Kaiſer von Marokko eine Empörung in der Provinz Zemor-Schelg gegen ſein Anſehen blutig unterdrückt. Sein Sieg war vollſtändig, und zur Feier deſſelben hat er eine große Anzahl Köpfe abſchneiden und unter Artilleriesalven öffentlich aufſtecken laſſen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 26. Oktober. Franz Liszt gab geſtern ſein drittes Concert, und zwar zum Beſten der Beſchäftigungsanſtalt des hieſigen Blindeninſtituts. Es fand dieſes Concert im königlichen Hoftheater und unter Mitwirkung mehrerer ausgezeichneten Mitglieder der k. Hofcapelle ſtatt. Die allerhöchſten Herrſchaften beehrten daſſelbe mit ihrer Gegenwart, und Logen, Parterre und Gallerien waren dermaßen überfüllt, daß die Thüren nicht geſchloſſen werden konnten. Es iſt kaum nöthig beizuſetzen, daß der Beifall ein enormer war. So hat der großſinnige Künſtler wie in andern Städten ſo auch hier der Wohlthätigkeit eine namhafte Summe zugewandt. Er ließ an der Caſſe für den Abend viele Logen des erſten Ranges miethen, und bezahlte das Geld aus eigener Börſe. Mit einer freundlichen Einladung an die Zöglinge wurden die Eintrittskarten an das Blindeninſtitut geſandt und den armen Unglücklichen ein doppelt froher genußreicher Abend bereitet. (Allg. Z.)

°• München, 27. Okt. (Pr.-C.) Einer unſerer geehrteſten Aerzte, Hr. Dr. Horner, Profeſſor an unſerer Univerſität, liegt ſchon ſeit längerer Zeit krank darnieder. Der Verluſt deſſelben würde für unſere mediciniſche Fakultät ſchmerzlich ſeyn. — Eine Befürchtung, daß nämlich Geheimrath v. Walther nicht mehr leſen werde, war nicht gegründet. Der hohe Greis wird kommenden Semeſter ſeine Thätigkeit an unſrer Univerſität noch nicht einſtellen. — Dr. Fiſcher von hier wurde von Sr. kaiſ. Hoh. dem Herzoge v. Leuchtenberg zum Leibarzt ernannt und begibt ſich Morgen nach Petersburg.

△ Mainz, 27. Oktober. (Privat-Correſpond.) Im Laufe dieſer Woche wurden ſchon ſehr viele Geſchäfte, ich möchte ſagen, der größte Theil der auf dieſen Monat contrahirten Schlüſſe geordnet, und haben einzelne Artikel, namentlich Korn und Gerſte, ihre gänzliche Erledigung gefunden. Waizen hiegegen bleibt noch mancherſaches zu ordnen, da es ſchwer hält, die hiefür eingegangenen Verbindlichkeiten alle zu erfüllen, da ſehr viel verkauft wurde, nun aber wenig beikommt. Hiedurch wurden dann auch die Waizenpreiſe innerhalb weniger Tagen bedeutend geſteigert, ſo daß man heute ſchon 11 fl. 5 kr. per Netto 100 Kilogr. bezahlen mußte. — Korn hiegegen iſt ſeit einigen Tagen flauer, da hievon nichts mehr ungedeckt iſt, indem die meiſten Käufer entweder mit den Verkäufern vermittelſt erhaltener oder gegebener Differenzen abgemacht, oder auf das Frühjahr prolongirt haben. Während man Anfangs der Woche 7 fl. 30—45 kr. per Malter für Korn löſen konnte, iſt ſolches heute zu 7 fl. 20—25 kr. zu kaufen. Auch auf Frühjahr iſt Korn etwas williger und dürfte heute wohl pro März zu 7 fl. 15 kr., Mai 7 fl. 20—25 kr. per Malter anzukaufen ſeyn. — Gerſte fand auch durch Differenzzahlung ihre Erledigung, ſo daß hievon nichts mehr zu liefern iſt, und man ſogar mehrere ſtarke Poſten als disponibel ausbietet. Effect. Gerſte 5 fl. 50 kr., pro November 5 fl. 45 kr., pro März 5 fl. 35 kr., pro Mai 5 fl. 40 kr. per Malter. — Hafer effect. 3 fl. 20 kr. pro März, Mai 3 fl. 20—25 kr.; es ward auf letzterem Termine im Laufe dieſer Woche gehandelt. — Rüböl behauptet ſich ſehr feſt im Preiſe indem faſt alle disponible Waare in den Händen eines Einzelnen, reſp. der Hauſſegeſellſchaft, iſt und daher, was noch zu decken iſt, bei dieſer zu jedem Preiſe gedeckt werden muß. Bedenkt man die richtige Sachlage, wie es vom Anfange die Abſicht der Hauſſeurs war, alles Oel oder alle Notizen, deren ſie nur immer habhaft werden konnten, aufzukaufen, nicht in der Meinung, Oel müßte der Natur der Sache nach, ſey es durch nicht reiche Ernte, ſey es wegen großen Exportes ꝛc. in die Höhe gehen, ſondern lediglich um einen bedeutenden Ueberſchuß in Notizen zu haben, der in effectivem Oele nicht geliefert werden kann, ſodann durch Beſtehen auf Lieferung hohe Differenzen zu erpreſſen, ſo muß ein jeder Kaufmann zu dem Entſchluſſe kommen, nie, ſo lange ſolche Mißverhältniſſe im Handel möglich ſind, in Oel etwas zu unternehmen; jeder Commiſſionär hat als rechtlicher Mann die Verpflichtung, Auswärtigen von derartigen Geſchäften abzurathen. Heute forderte man 45 Rthlr. wohl, doch wurde zu 44 bis 44 1/2 Rthlr. gehandelt. Novemberöl 39 1/2 Rthlr., pro Mai 38 3/4 per Ohm gleich 280 Pfund l. G. — Reps 14 fl. 50 kr. bis 15 fl. per Malter. — Mohnöl auf dieſen Monat etwas geſuchter, da es zu mangeln beginnt, indem die Müller nun Reps ſchlugen, 18 3/4 bis 19 Rthlr., pro Frühjahr 18 1/2 bis 3/4 Rthlr. per 50 Kilogr. — Auf dem heutigen Markte war zu folgenden Durchſchnittspreiſen aufgeſtellt: 2387 Mltr. Waizen zu 10 fl. 13 kr., 310 Mltr. Korn, zu 7 fl. 15 kr., 443 Mltr. Gerſte, zu 5 fl. 50 kr., 258 Mltr. Hafer, zu 3 fl. 17 kr., 19 Mltr. Spelz, zu 3 fl. 27 kr. per Malter.

Vom Rhein. Am Schluſſe des vergangenen Jahrs verſammelten ſich zu Alexandersbad verſchiedene, vorzugsweiſe die Waſſerheilweiſe übende Aerzte, um ſich über die Bildung eines Vereines zu beſprechen, wodurch ihrem Handeln eine beſtimmte Richtung gegeben werde. Nachdem ſich nun in der erſten Verſammlung ein reger Sinn für ein ſolches Zuſammenwirken ausgeſprochen, wurde die Begründung des Vereins für Waſſerheilkunde und Geſundheitspflege beſchloſſen. Die dießjährige Verſammlung der Geſellſchaft iſt auf den 1. November feſtgeſetzt und wird in der Waſſerheilanſtalt Marienberg bei Boppard a. Rhein ſtattfinden. (Allg. Z.)

Dresden, 20. Okt. Ein Raub-Anfall, eben ſo eigenthümlicher als frecher Art, wurde in dieſen Tagen in dem nahe bei der Stadt gelegenen fiskaliſchen Oſtravorwerke begangen. Die Tochter des daſigen Domainen-Pachters, Amtsverwalters P., wurde auf der Treppe des Hauſes von einem Manne überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Schnitte ihres Haupthaares beraubt. Die Polizei-Behörde, ſo wie der Vater des Mädchens haben auf die erfolgreiche Mithülfe zur Entdeckung und Beſtrafung des Urhebers dieſes ſonderbaren Verbrechens eine Belohnung von 200 Rthlr. geſetzt. (Allg. Preuß. Z.)

Caſtel, 27. Okt. Als geſtern Abend 8 Uhr der Eiſenbahnzug von Caſtel nach Wiesbaden abging, wurde vor Caſtel ein innerhalb der Schienen liegender Menſch durch den Aſchenkaſten der Locomotive mit fortgeriſſen und ſo beſchädigt, daß er in Folge deſſen heute ſtarb. Der Unglückliche war ein außer Dienſt ſtehender Kutſcherknecht, der entweder aus Trunkenheit oder aus Lebensüberdruß in der Dunkelheit zwiſchen die Schienen gekommen iſt. (Fr. Ob. P. Z.)

Schweizer Blätter ſchreiben: Aus den letzten Verhandlungen der Kulturgeſellſchaft des Aargaus wird folgende Thatſache hervorgehoben: Während des letzten Berner Flugjahres der Maikäfer, das blos die Gegenden von Aarau, Kulm, Zofingen und Muri verſchonte, wurden nach Anordnung der Regierung 17,451 Viertel = 153,568,800 Maikäfer eingeſammelt und vernichtet. Dieſe hätten 2,303,532,000 Engerlinge erzeugen und letztere nach einer dreijährigen Entwickelung 46,079,640 Centner Wurzeln abfreſſen können.

• Paris, 26. Oktober. (Priv.-Corr.) Im Palais Royal iſt ſeit einigen Tagen der Schmuck der Prinzeſſin von Joinville bei einem Juwelier ausgeſtellt, der ihn zum Umfaſſen hatte. — Durch eine königliche Ordonnanz vom 22. ſind die ohnehin ſchlechten und theuren Regie-Cigarren von 4 auf 5 Sous erhöht worden.

Das Chronicle erzählt folgende charakteriſtiſche Anekdote aus Irland. Ein engliſcher Reiſender fragte ſeinen Kutſcher, was das G. P. O. (General-Post-Office, allgemeines Poſtamt) auf den Meilenſteinen zu bedeuten habe? »O, Herr war die Antwort, wiſſen Sie nicht was das heißt? Es heißt: God Preserve O'Connell (Gott erhalte O'Connell), und ich ſtimme herzlich ein!« (Augsb. Z.)

Man kennt bereits die Namen von mehr als 40 Schiffen, welche während der furchtbaren Stürme in der vorigen Woche an unſern Küſten geſcheitert ſind; auf mehren derſelben iſt die Mannſchaft ganz oder theilweilweiſe umgekommen. Von einer ziemlichen Anzahl Küſtenfahrer fehlt jede Nachricht, und man muß daher befürchten, daß ſie mit Mann-und Maus untergegangen ſind.

Der Verein für Schiller's Denkmal hat nun öffentliche Rechnung abgelegt. An Beiträgen ſind 42,681 fl. eingekommen und mit den Zinſen ꝛc. hat die ganze Einnahme 55,788 fl. betragen. Das Denkmal hat mit Allem 53,755 fl. gekoſtet.

Im J. 1840 ſtarben in Rußland 479 Menſchen, die über 100 Jahre alt geworden ſind; darunter 236 bis 105, 108 bis 110, 59 bis zu 115, 45 bis zu 120, 25 bis zu 125, 4 bis zu 130 und 2 (in Kiſchenew und Cherſon) bis zu 145 Jahre alt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 28. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329. 01	+ 0, 8	SO. bew.
Mittags 12 U.	328. 41	+ 6. 4	O. bed.
Abends 7 U.	328. 57	+ 6. 0	SO. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 27. Okt. Vorbeigefahren heute Mittag Th. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Mainz.

Verſteigerung.

[2a] Aus der Verlaſſenſchaft des verlebten Kaufmannes F. Jg. Weigand kommen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend:

Montag, den 6. Nov.: Melis, Candis, Reis und Stärke, in verſchiedenen Sorten;

Dinstag, den 7. Nov.: Böhm. Schwefel, Reis, und Kaffee.

Mittwoch, den 8. Nov.: Tabak in Paquets, Cigarren. Varinas-Kanaſter in Rollen.

Donnerstag, den 9. Nov.: Tabak u. Farben.

Was in den darauf folgenden Tagen dem Striche ausgeſetzt wird, wird näher angezeigt.

Jede beliebige Auskunft erfolgt im Sterbhauſe.

Das Teſtamentariat.

Anzeige für Herren.

[2b] Meine **Winter-Modewaaren** für Herren, als: das Neueste in carirten u. gestreiften Hosenzeugen, Castorines, Draps deRussie, Waterproofs u. Waterproofs tweed, Sammet-, Seide-, Cachemir- u. Valentins-Westen, schwarze u. farbige Halstücher, Schlips und Cravatten, seidene und leinene Foulards. Macinthos-Röcke, Schlafröcke, feine Filz- und Seidenhüte, wasserdichte Kappen und Pariser Handschuhe sind in grosser Auswahl angekommen und werden zu den billigsten Preisen abgegeben bei

Carl Bolzano.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 28. Oct. 1843.

Im höchſten Preis:

Weizen,	18	Scheffel, der Scheffel	20 fl. — kr.
Korn,	9	» » »	15 fl. — kr.
Haber,	3	» » »	6 fl. 6 kr.
Gerſte,	6	» » »	11 fl. 20 kr.

Im mittleren Preis:

Weizen,	457	Scheffel, der Scheffel	18 fl. 31 kr.
Korn,	95	» » »	14 fl. 11 kr.
Haber,	369	» » »	5 fl. 40 kr.
Gerſte,	90	» » »	10 fl. 48 kr.

Im tiefſten Preis:

Weizen,	2	Scheffel, der Scheffel	15 fl. 15 kr.
Korn,	2	» » »	13 fl. 30 kr.
Haber,	16	» » »	5 fl. — kr.
Gerſte,	10	» » »	10 fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte 1077 Scheffel. 477 Scheffel Weizen, 106 Scheffel Korn, 388 Scheffel Haber, 106 Scheffel Gerſte.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 28. October.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44 3/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 25 1/2	Gold al Marco	375 fl.

Bei C. F. Winter (akadem. Verlagshandlung) in Heidelberg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'schen, zu haben:

Chemische und mikroskopische

Untersuchungen

zur

Pathologie,

angestellt

an den Kliniken des Julius-Hospitals zu Würzburg

von

Dr. **Joh. Jos. Scherer,**

Prof. extraordinar. der medicinischen Fakultät.

gr. 8. 2 fl. 15 kr. rhn., 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr. oder 1 fl. 54 kr. C.-M.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Montag, den 30. Oktober fährt kein Dampfſchiff zu Thal.

Würzburg, den 29. Oktober 1843.

Zehner, Agent.

Bekanntmachung.

Die **Harmonie-Geſellſchaft** dahier wünſcht von nachbenannten Zeitſchriften die unten bezeichneten einzelnen Bände und Hefte Behufs der Ergänzung beſtehender Defecte um möglichſt billige Preiſe käuflich zu erwerben.

Es werden daher ſämmtliche Antiquare, ſo wie Privaten, welche dieſe Defecte zu ergänzen vermögend wären, eingeladen, ihre desfallſigen Anerbieten in portofreien Briefen anher bekannt zu machen.

Verzeichniß

der in der Harmonie-Bibliothek zu Würzburg zu ergänzenden Defecte.

1) **Allgemeine landwirthſchaftliche Zeitung** von Schnee, fortgeſetzt von Rüder. Halle, bei C. A. Schwetſchke u. Sohn. Jahrgang 1840. Band 29.

2) **Augsb. Allgemeine Zeitung.**
   a. Jahrgang 1823 Juli mit Dezember.
   b. „ 1824 „ „
   c. „ 1833 „ „
   d. „ 1840 Januar mit Dezember.
   e. „ 1841 „ mit Juni.

3) **Das Ausland.** Stuttgart u. Tübingen, bei Cotta.
   a. Jahrgang 1828 Juli mit Dezember.
   b. „ 1830 Januar mit Juni.
   c. „ 1835 Juli mit Dezember.
   d. „ 1840 Januar mit Juni.

4) **Allgemeine Schulzeitung** von K. Zimmermann. Darmſtadt, bei Leske. Jahrg. 1840.

5) **Magazin f. d. Lit. d. Auslands.** Berlin, gedr. bei A. W. Hayn. Jahrg. 1837.

6) **Wiener allgem. Theater-Zeitung** von Bäuerle.
   a. Jahrgang 1838 Januar mit Juni.
   b. „ 1839 Juli mit Dezember.

7) **Schmidt's** Jahrbücher der geſammten Medizin. Leipzig, bei O. Wigand. Jahrg. 1839 24te Bd.

8) **Ständeverhandl. von Bayern.**
   a. Repertorium für 1819.
   b. Verhandl. der II. Kammer 1831 Bd. 22.
   c. „ „ „ „ Beil. Bd. 2.

9) **Dingler's** polytechniſches Journal. Stuttgart, bei Cotta.
   a. Jahrgang 1820 die 4 erſten Hefte.
   b. „ 1836 der 60te Band.
   c. „ 1837 der 64te Band.
   d. „ 1839 der 71te Band.

10) **Ruſt's** Magazin f. die geſammte Heilkunde. Berlin, bei Reimer.
   a. Jahrgang 1826 Band 20.
   b. „ 1828 „ 27.
   c. „ 1832 „ 37.
   d. „ 1839 „ 54.
   e. „ 1841 „ 57.

11) **Gerſon,** Magazin der ausländ. Literatur der geſammten Heilkunde. Hamburg, bei Perthes u. Beſſer.
   a. Jahrgang 1827 Band 11.
   b. „ 1829 „ 16.
   c. „ 1835 „ 29. (N. F. 9. Bd.)

12) **Theolog. Quartalſchrift** von Dr. v. Drey. Tübingen, bei Heinr. Laupp, und Wien, bei Gerold.
   a. Jahrgang 1835 4 Hefte.
   b. „ 1837 4 Hefte.

13) **Bibliothek der neueſten Weltkunde** von Malten. Aarau, bei Sauerländer.
   a. Jahrgang 1830 Heft 4—6.
   b. „ 1835 „ 1—3; 10—12.
   c. „ 1836 „ 1—3.
   d. „ 1838 „ 4—6.
   e. „ 1839 „ 4—6.
   f. „ 1840 „ 1—6.

14) **Kaſtner's** Archiv für Chemie und Meteorologie. Nürnberg, bei Stein. Jahrgang 1835. Band 27.

15) **Hitzig's** Annalen für Criminal-Rechtspflege. Berlin, bei Dümmler.
   a. 1829 3ter Band.
   b. 1838 2ter Band der Fortſetzung von Dr. Demme. Altenburg, bei Pierer.
   c. 1839 9ter Band. „ „

16) **Buſch,** neue Zeitſchrift für Geburtskunde. Berlin, bei Aug. Rücker.
   a. Band I. 1834.
   b. „ IX. 1841. (Berlin, bei Hirſchwald.)

17) **Geſchichte unſ. Tage** von Mäbeſen. Stuttgart, bei Schweizerbart. Band III. 1833.

18) **Rheiniſches Muſeum** für Philologie, von Welcker. Bonn, bei Ed. Weber.
   Jahrgang 1836.
   „ 1840.

19) **Zeitſchrift f. Medizin** von Dieffenbach, nun Fricke u. Oppenheim. Hamburg, bei Perthes.
   a. Jahrgang 1840. Band 15 u. 17.
   b. „ 1841 „ 17.

20) **Deutſche Vierteljahres-Schrift.** Stuttgart u. Tübingen, bei Cotta. Jahrgang 1840. 3tes u. 4tes Heft.

Würzburg, den 23. Oktober 1843.

Der Vorſtand der Harmonie-Geſellſchaft.

So eben iſt erſchienen:

Neueſter

ORBIS PICTUS

oder

Schauplatz der Natur u. Kunst.

Ein Univerſal-Bilder-Lexikon

mit erklärendem deutſchen Texte zur belehrenden und erheiternden Unterhaltung

für Jung und Alt

und einer Nomenclatur in 5 Sprachen.

Herausgegeben von

D. **H. Becher** u. **J. E. Schneemann.**

In zehn Heften.

Mit ſchwarzen Bildern koſtet jedes Heft 20 kr. rhn., mit colorirten Bildern 35 kr.

Das 1. Heft iſt in allen Buch- und Kunſthandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt u. Mocker zur Anſicht vorräthig, welche darauf Beſtellungen annehmen.

F. W. Goedſche in Meiſſen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung:
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅔ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 53⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpältige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 302. **Dinstag, 31. Oktober 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 30. Okt. Geſtern ſpät Abends paſſirte Herr Graf von Appony, als Courier von Paris nach Wien gehend, unſere Stadt. Ein zweiter k. k. öſterreichiſcher Courier kam heute früh 7 Uhr von Frankfurt in gleicher Richtung hier durch.

⚭ München, 28. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Der kaiſerlich ruſſiſche Geſandte an unſerm k. Hofe, v. Severin, iſt nicht im Begriff, eine Reiſe nach Petersburg zu machen, ſondern ſchon am 30. v. M. dahin abgereiſt. Dieſe Reiſe, welche vor der Ankunft Sr. Maj. des Königs aus Aſchaffenburg erfolgte, wird von Vielen mit den Ereigniſſen in Griechenland, bei denen Rußland wohl die Hauptrolle ſpielte, in Verbindung gebracht, zumal die Reiſe, wie ſchon erwähnt, 10 Tage vor der Ankunft unſeres Hofes erfolgte. — Von dem Fürſten von Wallerſtein ſind bereits geſtern Briefe aus Paris hier angelangt. Man wundert ſich, daß die neueſten Pariſer Zeitungen deſſen noch keine Erwähnung thun. — Heute Abend wird die Leiche des auf ſeinem Gute bei Bayreuth verſtorbenen Staatsraths und Geſandten am Bundestage, Grafen von Lerchenfeld, auf hieſigem Leichenacker feierlichſt beerdigt. — Se. Maj. der König haben ſich heute Morgen in Begleitung vieler Cavaliere abermals zu einer großen Jagd auf Hochwild begeben. Der allgeliebte Monarch erfreut ſich des beſten Wohlſeyns; dasſelbe gilt auch von Ihrer Maj. der Königin und den übrigen Gliedern der k. Familie. Die Abreiſe Se. k. Hoh. des Kronprinzen v. Hohenſchwangau nach Bamberg iſt noch nicht beſtimmt. Se. k. Hoh. halten in Hohenſchwangau ſehr häufig Jagden, zu welchen immer ſehr viele Cavaliere von hier geladen werden.

Im »Schwäbiſchen Merkur« las man kürzlich folgenden Artikel: „Vom Main, 20. Oktober. Die Sendung des bayeriſchen Kronoberſthofmeiſters Fürſten Wallerſtein an die Höfe von London und Paris dürfte für die Geſchicke Griechenlands, ſofern ſich dieſelben an den Thron des Königs Otto knüpfen, entſcheidend ſeyn. In Uebereinſtimmung nämlich mit einem an den königlichen Vater gerichteten und durch Hrn. v. Heß überbrachten Handſchreiben des Königs von Griechenland ſoll der Fürſt Ueberbringer der in den gemeſſenſten Ausdrücken abgefaßten Erklärung ſeyn: Es werde der König den Szepter niederlegen, wofern die Schutzmächte Griechenlands ihn nicht in den Stand ſetzen, ſolchen mit Würde zu führen. Der durch dieſe Erklärung verkündigten Abſicht des Königs Otto, entgegengeſetzten Falles in den Privatſtand zurückzutreten, ſoll königlich bayeriſcher Seits unbedingte Zuſtimmung mit dem Beifügen ertheilt worden ſeyn, daß zu deſſen Aufnahme im Vaterhauſe bereits die erforderlichen Anſtalten getroffen ſeyen. Endlich ſoll der Abgeſandte die beſtimmte Weiſung erhalten haben, auf eine entſcheidende Antwort zu dringen.“ Mit Beziehung hierauf enthält nun die Allg. Ztg. Folgendes aus München vom 27. Oktober: „Wir ſind ermächtigt, die in Nr. 290 des ſchw. Mrk. über die Sendung des Hrn. Fürſten von Wallerſtein enthaltenen Angaben als auf ganz unbegründeten Vorausſetzungen beruhend zu erklären.

In Betreff der in der »Allg. Zeitung« mitgetheilten Nachricht, daß vom 1. Jan. 1844 an unter der Redaction des Hrn. Prof. v. Moy in München eine neue Zeitung, betitelt: der »Correſpondent von München,« erſcheinen werde, erhalten wir die Erläuterung, daß der »Münchener Correſpondent« nur in dem Falle erſcheinen wird, wenn durch Unterzeichnung die erforderlichen Geldmittel zur nachhaltigen Begründung eines »unabhängigen, den Forderungen der Zeit entſprechenden Blattes« aufgebracht werden, und daß Herr Profeſſor von Moy zwar die Leitung desſelben und die moraliſche Haftung dafür, nicht aber die eigentliche Redaction und die daran geknüpfte juriſtiſche Verantwortlichkeit zu übernehmen geſonnen ſey. (Allg. Z.)

Bamberg, 29. Okt. Geſtern lief nachſtehendes allergnädigſtes Handſchreiben Sr. Maj. des Königs ein: »Mein Herr Dompropſt Freiherr von Lerchenfeld! Ich habe Ihr Schreiben vom 19. d. M. empfangen, die Anzeige von dem Ableben Ihres geliebten Bruders, des Staatsminiſters und Meines Geſandten am Bundestage, Freiherrn von Lerchenfeld, enthaltend. Ich verliere an dem Verewigten nicht nur einen Meiner getreueſten Diener, ſo wie durch lange Erfahrungen geprüften ausgezeichneten Staatsmann, ſondern auch einen Mir perſönlich mit Wärme anhänglichen. Mit der aufrichtigen Theilnahme an Ihrer perſönlichen Trauer über dieſen herben Verluſt verbinde Ich die Verſicherung des ganzen Wohlwollens, mit welchem Ihr wohlgewogener König Ludwig.« München, 25. Oktober 1843. (Fr. M.)

Preußen. Berlin, 22. Okt. Wie man vernimmt, hat ein Schriftſteller, der vormals ein hochgeſtellter Staatsbeamter war, wegen verweigerter Druckerlaubniß ſeinen Recurs an den König ſelbſt genommen. Er ſoll das Obercenſurgericht aus dem Grunde umgangen haben, weil die Sache ein Erkenntniß dieſes Gerichts betrifft, und er dasſelbe nicht in die Lage verſetzen wollte, in eigner Angelegenheit richten zu müſſen, indem, wenn die Entſcheidung gegen den Beſchwerdeführer ausfiel, man darin eine Partellichkeit hätte finden können; im entgegengeſetzten Falle aber es unzart wäre, das Gericht eine Kritik ſeiner eigenen Erkenntniſſe ſanctioniren zu laſſen. (S. M.)

Holſtein. Kiel, 23. Okt. Der Altonaer Mercur vom 20. Okt. gibt eine Correſpondenz der Berling'ſchen Zeitung, in welcher über das däniſche Commando unſrer Truppen bei Lüneburg Folgendes geſagt iſt: »Es ſind auch mehrere holländiſche Offiziere hier, deren Hauptaufgabe iſt, zu unterſuchen, ob das däniſche Commando, welches bei der anweſenden Brigade gebraucht wird, ſtörend auf die Bewegungen einwirkt oder überhaupt Uebelſtände herbeiführt. Sie erzählten mir, daß ſie aus dieſer Urſache während der zwei vorhergegangenen Tage den däniſchen Truppen gefolgt waren und nicht die geringſte Schwierigkeit entdeckt hätten. Der Diviſionär, der verſchiedene Contingente commandirt, ſagt ſein Commando natürlicherweiſe auf Deutſch, welches nun jeder Brigade- oder Contingents-Chef nach ſeinem Belieben überſetzt und ausführt. Wenn jener alſo commandirt »Quarré«, oder »Deployirt« u. ſ. w., ſo bleibt es jeder Abtheilung überlaſſen, das verlangte Manöver nach ihrem eigenen Reglement auszuführen. Es theilten die Holländer dieſe Anſicht und werden gewiß das holländiſche Commando bei den Truppen beibehalten, die ſie wegen der Herzogthümer Luxemburg und Limburg zum neunten Armee-Corps des deutſchen Bundes zu ſtellen haben.« — Daß die Dänen bei dieſer ſchon oft, aber noch immer nicht oft genug beſprochenen Angelegenheit den nationalen Geſichtspunkt ganz außer Augen laſſen und ſich begnügen, dieſelbe als eine militäriſche zu betrachten, ſind wir ſchon gewohnt, ſo auffallend dieſes bei einem Volke ſeyn mag, welches ſelbſt ſo eiferſüchtig auf ſeine Nationalität iſt. Und doch wird eben die nationale Rückſicht hauptſächlich diejenige ſeyn, welche hier den Ausſchlag giebt. Die oberſte Militärbehörde des Bundes wird es auf die Länge nicht geſtatten können, daß ein verhältnißmäßig ſehr geringer Theil der deutſchen Armee, deren Einheit nachgerade auch dem blödeſten Auge erkennbar ſeyn muß, in däniſcher oder holländiſcher Sprache befehligt wird. Die Sache iſt in ſich ſelbſt ſo widerſprechend, daß ſie nicht beſtehen kann, ſo lange der Bund eine gemeinſame deutſche Militair-Verfaſſung aufrecht erhalten will. Wenn wir aber auch auf dem bloß militäriſchen Standpunkte ſtehen bleiben wollen, ſo befindet ſich der däniſche Correſpondent mit ſeinen Holländern in einem großen Irrthum. Sie geben nämlich von der Vorausſetzung aus, daß die Truppen der einzelnen Contingente in allen Fällen immer nur von ihren eigenen Offizieren

Digitized by Google

direct befehligt werden. Wie verkehrt dieſe Annahme iſt, ſiebt ein Jeder ein, der auch nur den oberflächlichſten Begriff von militäriſchen Dingen hat. Ich habe ſetbſt geſehen, daß bei Lüneburg holſteiniſche Soldaten unter einen hannoverſchen Offizier geſtellt waren und kann es als eine verbürgte Thatſache erzählen, daß die Soldaten eines mecklenburgiſchen oder oldenburgiſchen Bataillons, welches nebſt einem holſteiniſchen von dem Oberſten des Letztern gemeinſchaftlich geführt wurde, das däniſche Commando nicht allein nicht verſtanden, ſondern dieſes ihr Nichtverſtehen ſogar unter ſich durch einen kräftigen Volkswitz zu erkennen gaben. Beiläufig ſey bemerkt, daß ein holſteiniſcher Offizier ſeine Truppen bei Lüneburg in einzelnen Fällen in deutſcher Sprache befehligt hat. Weit entfernt, die Zweckmäßigkeit fremder Commandoworte im deutſchen Heere manifeſtirt zu haben, kann und wird das Lüneburger Lager nur dazu dienen, das Gegentheil hervorzurufen. — Eine große Anzahl jüngerer Offiziere des Armeecorps, unter dieſen viele der Unſrigen, haben ſich ſchriftlich verabredet, im nächſten Sommer eine Zuſammenkunft in Hamburg zu halten, um dort die kameradſchaftlichen Beziehungen, in welche ſie als Mitglieder der deutſchen Heeresmacht getreten ſind, zu erneuern und zu befeſtigen.

(K. Corr.-Bl.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Oktober. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Metalliq.: 112 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2018 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 18 1/8 G.; Taunusb.-Act.: 346 3/4 G.; Disc.: — pCt. B.

Schweiz.

Bern, 26. Okt. Der Regierungsrath unſeres Kantons theilt ſämmtlichen Ständen ein unterm 25. d. erlaſſenes Schreiben an den Vorort Luzern mit, deſſen Inhalt gegen den unterm 20. d. Mts. von dem Großen Rath des Standes Luzern mit einer an Einmuth gränzenden Mehrheit gefaßten Beſchluß gerichtet iſt. Es wird darin der hohen vorörtlichen Behörde die unumwundene Erklärung abgegeben, »daß der Stand Bern, ſo viel an ihm, nicht zugeben werde, daß die Schweiz einigen Uebelgeſinnten zum Spielball diene, ſondern daß er jeder Gefährdung der bundesgemäßen Exiſtenz der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft und jedem Trennungsverſuche mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln entgegen treten werde. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 25. Okt. Die »Liverpol Times« berichtet, daß die Einfuhr von Käſe, Schmalz und geſalzenem Rindfleiſch aus Nord-Amerika bedeutend im Zunehmen iſt. Der Käſe kommt dem gewöhnlichen Käſe aus Cheſhire völlig gleich und der Gebrauch des Schmalzes ſtatt der theuren Butter wird im Mittelſtande immer häufiger.

Bei Eröffnung der Verſammlung der freien ſchottiſchen Kirche am 18. Oktober zeigte Dr. Chalmers an, daß auf die Adreſſe an die Königin eine Antwort des Miniſters des Innern eingetroffen ſey. Es heißt darin: »Ich bin nicht Willens, unnöthiger Weiſe die neuliche Losſagung eines Theiles der Geiſtlichen von der ſchottiſchen Hochkirche zu beſprechen; die Verſicherung ihrer fortwährenden Loyalität aber iſt von der Königin huldreich aufgenommen worden, und ſie verläßt ſich gerne auf die Namens der Geiſtlichen und Aelteſten einer chriſtlichen Kirche von Ihnen abgegebene Erklärung, daß Sie in Ihrem Gehorſame gegen die Civilgewalt treu beharren werden, und daß dieſe ihre Pflicht, als durch die göttlichen Vorſchriften geboten, und als für den Frieden und die Wohlfahrt der Nation unerläßlich anerkennen.«

(Eröffnung der Verſöhnungshalle.) Der »Globe« berichtet aus Dublin vom 23. Oktober: Die gewöhnliche Wochenverſammlung des Repealvereines wurde heute in dem neuen Gebäude auf dem Burghquay, der ſogenannten »Verſöhnungshalle«, abgehalten; die Angabe des »Standard« und der »Times,« daß die Regierung der Eröffnung der Halle durch ein Verbot jeder weiteren Verſammlung des Repealvereines zuvorkommen werde, hat ſich ſomit als grundlos erwieſen. Die heutige Verſammlung erregte ſowohl wegen der in Umlauf geweſenen Gerüchte, als wegen der Beſtimmung des Gebäudes, worin ſie gehalten ward, ein ganz beſonderes Intereſſe, da daſſelbe nach einigen Angaben auch zur vorlaufigen Aufnahme des freilich noch ſehr problematiſchen irländiſchen Parlaments auserſehen iſt.

Frankreich.

* Paris, 27. Okt. (Pr.-C.) Das Poſtſchiff aus Algier vom 15. iſt endlich eingetroffen. Es bringt folgende Nachrichten: Der Marſch der Truppen unter Bugeaud's Befehlen fand durch die Provinz Miliana auf die friedlichſte Weiſe ſtatt. Am 7. trennte ſich der Marſchall von dieſer Colonne und übergab ſie dem Oberſten Peliſſier; er ſelbſt ging mit dem 1. Zuaven-Bataillon nach Orleansville, um ſich von da in die Provinz Oran zu begeben; auch die Colonne des Generals Reveu, des Oberſtlieutenants Eynard bewerkſtelligten die ihnen vorgezeichneten Märſche ohne Hinderniſſe und rückten dann theils in ihre Cantonnirungen, theils arbeiteten ſie an den neuen Heerſtraßen. General Baraguay d' Hilliers hat ebenfalls ſeine Excurſion beendigt, die die Unterwerfung des mächtigen Stammes der Harnenſchas in der Provinz Conſtantine zur Folge hatte. Kaum waren die Truppen eingerückt, als ein plötzlich von Algier gekommener Befehl die Bildung eines Corps an der Gränze von Tunis vorſchrieb, und ſie ſich mit der halben Diviſion von Bona, unter den Befehlen des Generals Randou, ſogleich dahin begaben. Bevollmächtigte des Dey's von Tunis werden ebenfalls dort eintreffen, um gemeinſchaftlich mit dem franzöſ. General die Gränzlinie zu reguliren. Eine leichte Unpäßlichkeit hat, wie wir aus dem „Moniteur algerien“ erſehen, den Marſchall Bugeaud abgehalten, ſich nach Oran zu begeben; er iſt am 15. von Tenez auf dem Dampfſchiffe »Vautour« in Algier angekommen.

Die „Gazette de Metz“ vom 23. meldet, daß der Herzog von Montpenſier mit Zuſtimmung ſeines Arztes am 24. die Reiſe nach Paris antritt.

Die Redacteure des „Journals des Debats“ werden jetzt alle auf Staatskoſten nach und nach auf Reiſen geſchickt. Einer derſelben iſt der Miſſion nach China beigegeben worden; ein anderer, Tanski, ein junger Pole, iſt vom Hrn. Guizot nach Madrid geſchickt worden. Zuletzt bleibt Niemand, um zu redigiren.

* Paris, 27. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Geſtern hat das Leichenbegängniß des am nämlichen Tage geſtorbenen polniſchen Generals und Landboten Roman Soltyk ſtattgefunden; ſehr viele Mitglieder der polniſchen Emigration, ſo wie franzöſiſche, militäriſche und politiſche Notabilitäten hatten ſich bei demſelben eingefunden. General Rybinski hielt am Grabe eine Rede, die alle Anweſenden tief ergriff. Wir wiſſen, daß der Verſtorbene in den letzten Jahren ſeines Lebens ein ſehr wichtiges Werk: die Revolutionen Polens beendigt hatte, welches ſchon in dieſem Frühjahre bei Jules Renouard hier erſcheinen ſollte. Die Umſtände, welche damals die Publikation verhinderten, dürften nun wohl gehoben, und ſomit dieſes intereſſante Werk bald zu erwarten ſeyn. Ein anderes Mitglied der polniſchen Emigration, Herr Pietkiewicz, Profeſſor der Univerſität Wilna, Landbote am Reichstage, iſt ebenfalls in Tours, wo er am College-Royal als Profeſſor der deutſchen Sprache angeſtellt war, geſtorben.

Der König und die Königin der Belgier verlaſſen Paris am 5. November, da die Eröffnung der belgiſchen Kammern auf den 14. feſtgeſetzt iſt.

Herr Olozaga iſt am 23. von Bayonne nach Madrid abgereiſt. In Marſeille ſind am 24. und 25. zwei Dampfboote: Mercure und Phenicien, beide von Cadix kommend, eingelaufen. Die Nachrichten, die ſie bringen ſollen, laſſen ſich in folgende Zeilen zuſammendrängen: Mit Ausnahme Barcelonas war die ganze Küſtenlinie ruhig, die Dampfſchiffe lagen am 22. vor Barcelona, wo das Feuer von beiden Seiten fortdauerte. — Martell, deſſen Truppen bei Tortoſa die Waffen geſtreckt haben, iſt verkleidet in der Citadelle von Figueras angekommen, wo ſich auch Abdon Terradas befindet. Ametller ſoll während des Waffenſtillſtandes das Commando von Girona niedergelegt, und ſein Nachfolger augenblicklich mit Prim eine Capitulation abgeſchloſſen haben, deren Ratification von Madrid erwartet wird. — In Perpignan betrachtete man die Uebergabe von Figueras, Girona u. ſ. w. als gewiß. In Saragoſſa war am 21. noch Alles beim Alten. Aus Leon keine Nachrichten. In der Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 20. wurde mit der Verification der Vollmachten fortgefahren. — In den biscayiſchen Provinzen regen ſich fortwährend carliſtiſche Umtriebe. Heute iſt in Brüſſel die Vermählung des Herzogs von Baſſano, franzöſiſchen Legationsſecretärs, mit Fräulein von Hooghvorſt, Tochter des Generals H.

5pCt. 121. 3pCt. 81. 75. Ard. 29.

Spanien.

* (Sitzung der Deputirtenkammer am 19.) Großer Andrang des Publikums auf Tribunen und Gallerien. Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. Hr. Dogero widerſetzt ſich der Zulaſſung des Hrn. Escoſura als Deputirter von Oviedo, weil drei Verhaftungsbefehle gegen ihn erlaſſen ſeyen, die er als Alcade von Palencia auch ſogleich der Kammer vorlegt. Hr. Escoſura behauptet, dieſe Anklagen rührten noch von 1840 her und wären rein politiſcher Natur; nach einer langen Discuſſion zieht die Commiſſion ihren Rapport zurück und die Fortſetzung der Debatte wird vertagt.

Der »Correſponſal« meldet: Ametller hat auf ſeinem Marſche durch Calella ſich eilf der reichſten Grundeigenthümer bemächtigt und von ihnen ein Löſegeld von 33,000 Piaſtern verlangt; auch eine Menge Grundeigenthümer aus dem Lampourdan ſind auf dieſe Art in Girona gefangen, unter ihnen der Marquis de la Torre.

Digitized by Google

Der »Heraldo« ſchreibt: Briefe aus Barcelona melden, daß die übermüthigſte Keckheit unter den Inſurgenten herrſche; auf allen Straßen hört man ein Lied ſingen: »Zim, zim, zim, Madus a la paella, zim, zim, zim, l'primer sera'n Prim«; — auf deutſch: »Zim! u. ſ. w. wir wollen die Moderirten braten, und der Erſte wird Prim ſeyn.«

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Okt. Die Nummer des »Fedrelandet« vom 17. d. iſt unter vorläufigen Beſchlag gelegt. Sie enthielt einen Artikel aus dem »Journal des Debats« vom 5. d., worin Betrachtungen über die Ereigniſſe in Griechenland aufgeſtellt ſind. Dieſe Beſchlagnahme iſt von der Kanzlei beſtätigt, ſo daß es den Anſchein gewinnt, daß es vorzüglich darauf ankomme, von welcher Macht in einem politiſchen Artikel vorzüglich die Rede ſey; hier alſo von Rußland.

Griechenland.

Trieſt, 21. Oktbr. Die vor Kurzem an der Gränze erſchienene Räuberbande, beſtehend aus fünf Perſonen und ihrem Anführer Sterjaki, iſt durch den Hauptmann Anagnoſtis Pappadopulos mit 20 Gränzwächtern erwiſcht und gänzlich aufgerieben worden. — Se. Maj. der König Otto hat aus Anlaß der Einweihung der neuen Reſidenz durch den Erzbiſchof von Attika demſelben ein werthvolles Kreuz, in Brillanten gefaßt, verliehen. (A. Z.)

Der »Griechiſche Beobachter« ſchreibt vom 9. Oktober: Der Miniſter des Innern hat an die Gouverneure der Provinzen folgendes Umlaufſchreiben erlaſſen: »Wir lenken Ihre Aufmerkſamkeit auf unſer Cirkular unter Nr. 12,966, worin Ihnen, Hr. Gouverneur, anempfohlen wird, ſich jeder Einwirkung auf die Wahlen gänzlich zu enthalten. Sie müſſen ſich darauf beſchränken, die Vorſchriften des Geſetzes ſtreng beobachten zu laſſen, nichts verſäumen, was geeignet iſt, die Gemüther zu verſöhnen und ſie zur Mäßigung in der Ausübung ihrer koſtbaren Rechte zu ermahnen. Ihre Klugheit muß die Urſachen der Aufregung bei ſtürmiſchen Debatten, die ſich ereignen können, vorhergeſehen, um ſie durch Beſonnenheit und Loyalität verhindern zu können. Verſäumen Sie nichts, damit die Wahlen in den durch die Ordonnanzen vorgeſchriebenen Friſten beendigt werden; bewilligen Sie keinen Verzug ohne Ermächtigung. Die Regierung beachtet aufmerkſam die Bemühungen der HH. Gouverneure.« — Am Geburtstage der Königin haben Ihre Majeſtäten bei einem großen Diner alle Hauptanführer der Bewegung des 3. Septbr. vereinigt. Der König hat alle Gäſte väterlich empfangen und die Königin hat neue Beweiſe der ihr eigenen wohlwollenden Freundlichkeit gegeben. Ein Toaſt ward ihr zu Ehren vom Könige ausgebracht und mit dem Ausdrucke des lebhafteſten Enthuſiasmus begleitet. Abends beſuchten Ihre Majeſtäten das Theater, wo deren anmuthige Geſichtszüge die Zufriedenheit ausdrückten, die ſie während des ſchönen Tages empfunden hatten. (A. Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, 11. Okt. Die Würde eines Groß-Logotheten der griechiſchen Nation, welche ſeit mehreren Jahren aufgehoben war, iſt wieder hergeſtellt und dem früher damit bekleidet geweſenen Nikol. Ariſtarchi verliehen worden.

Nichtpolitiſche Zeitung.

°₀° **Würzburg**, 30. Oktober. Das völlig reſtaurirte Dampfboot »Leopold« iſt bereits von Mainz abgegangen und wird in Kurzem hier eintreffen.

Koblenz, 28. Okt. Ein Unteroffizier von der 11. Compagnie des 25. Infanterieregiments, der zugleich als Capitän d'armes die Verwaltung der Montirungs- u. Waffenkammer der Compagnie hatte, übte am geſtrigen Vormittag die Rekruten im Zielen mit der Muskete. Nach beendigter Exerzierzeit nahm er 2 Mann mit ſich auf die Kammer mit dem Bemerken, weil ſie das Zielen noch nicht recht begriffen hätten, wolle er ſie daſelbſt noch beſonders eine Zeitlang einexerziren. Hier gab er dem Einen ein Gewehr mit dem Hinzufügen, damit er, der Rekrute nun auch die natürliche Scheu beim Abfeuern verliere und ſich gewöhnen möge, die Augen dabei offen zu halten, ſo wolle er ein Zündhütchen aufſetzen. Der Unteroffizier ließ nun den Rekruten anſchlagen, wies ihn an nach ſeinem rechten Auge zu zielen und auf das Commando »Feuer« recht herzhaft losdrücken, da das Gewehr in der Regel nicht gern losgehe. Der Recrute ziehlte nun, wie befohlen, ſo genau als möglich nach dem rechten Auge des vor dem Gewehr ſtehenden Unteroffiziers, und auf das Wort »Feuer« knallte die Muskete und der Unteroffizier ſtürzte mit von der Kugel durchbohrten Schädel entſeelt nieder. Ein wahres Glück für den bedauernswerthen Rekruten, daß der Erſchoſſene noch einen zweiten Rekruten mitkommandirt hatte, wodurch es möglich wird, die gänzliche Schuldloſigkeit des Erſtern darzuthun. Auf welche Art und wann das Gewehr geladen worden iſt, darüber verlautet nichts Gewiſſes, und man iſt nur zu geneigt zu glauben, daß der Erſchoſſene ſelbſt abſichtlich dieſe unglückliche Kataſtrophe herbeigeführt habe. Derſelbe hinterläßt zum Glück keine Familie und nur dem ſchuldloſen Thäter den Gram, daß er das willenloſe Werkzeug zu einem vielleicht vorausbeſchloſſenen Selbſtmorde abgegeben habe. — Die Weinleſe in hieſiger Gegend hat begonnen und iſt auch ſchon beendet. Der Ertrag und die Qualität ſind ſehr gering. Nur die Beſitzer von rothen Weinbergen in den beſten Lagen, namentlich auf der rechten Rheinſeite, hoffen noch einigen Erſatz für ihre Mühe und Koſten in dem heurigen Weine zu erlangen. Natürlich ſind daher die Weinpreiſe ſehr im Steigen begriffen. (Ob.Pſt.Z.)

Leipzig, 26. Oktober. Heute früh erlitt unſere Hochſchule einen großen Verluſt durch den nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgten Tod des königl. ſächſ. Hofraths Dr. Johann Chriſtian Friedrich Auguſt **Heinroth**. Der Verewigte war am 17. Jan. 1773 zu Leipzig geboren. Als geiſtreicher und gemüthlicher Schriftſteller war er auch unter dem Namen Treumund Wellentreter bekannt.

Privatnachrichten aus **Bautzen** vom 25. Oktober melden: Geſtern Abend 9 Uhr verſchied allhier, in Folge eines früh 11 Uhr plötzlich erfolgten Blutſchlages, Herr Kreisdirektor von Gersdorf auf Groditz, Comthur ꝛc., Präſident der erſten Kammer ꝛc. (Leipz. Z.)

Die Eröffnung der belgiſch-rheiniſchen Eiſenbahn iſt nicht ohne Unfälle abgelaufen; ein junger Menſch wurde durch das Zerplatzen einer zu Salven gebrauchten Kanone getödtet; ein Maſchiniſt erhielt eine gefährliche Wunde am Auge, und der Gattin des Generaldirectors der belgiſchen Eiſenbahnen, Madame Maſui, wurden durch den Zuſammenſtoß der Trains zwei Zähne eingeſchlagen. Auch die Beutelſchneider (von denen eine ganze Bande aus Paris auf Gaſtrollen in Köln ſeyn ſoll) machten reiche Beute. Beſonders ſchienen ſie es auf die belgiſchen Miniſter- und Oberbeamten abgeſehen zu haben. Dem Gouverneur von Antwerpen, Hrn. v. Brouckere, wurden Morgens die Uhr und Abends auf dem Balle eine Börſe mit 1000 Frs. geſtohlen.

Turin. Aus Genua erhalten wir die betrübende Nachricht, daß der Cardinal Giuſtiniani (vom Cardinal Giacomo Giuſtiniani Camerlengo Sr. Heiligkeit, zu unterſcheiden) am 11. d. M. daſelbſt mit Tode abgegangen iſt. Der Verſtorbene war zu Genua am 3. Febr. 1778 geboren und am 30. Sept. 1831 mit dem Purpur bekleidet worden. (Allg. Z.)

Am 30. Sept., um 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags, vernahm man in Raguſa wieder ein unterirdiſches Getöſe, auf welches in Zwiſchenräumen von zwei zu zwei Secunden drei rüttelnde Erdſtöße, dann abermals ein ſchwächeres Getöſe erfolgten. Die erſte der drei Erſchütterungen war heftiger als die andern. Zwei ähnliche Stöße erneuerten ſich um 7 1/2 Uhr Abends und um die Mitternachtsſtunde. Am 1. Oktober hatte ein Erdbeben um 11 1/2 Uhr Vormittags und um 5 Uhr 50 Minuten Abends ſtatt, um am 2. um 2 Uhr 40 Min. Morgens erzitterte die Erde in verticaler Richtung und ſo heftig, daß das Zittern von den Fiſchern, welche unterhalb den Felſen von Lacroma ſich auf dem Meere befanden, deutlich wahrgenommen wurde.

* **Paris**, 27. Okt. (Priv.-Corr.) Marſchall Soult hat dem Hügel, auf dem ſich ſein Schloß St. Amand erhebt, den deutſchen Namen **Soultberg** gegeben, worüber die kleinen Journale vielen Lärm und ſchlechte Witze machen. — Eine Lehrkanzel der chineſiſchen Sprache iſt hier in der orientaliſchen Sprachakademie gegründet, und dies dem Hrn. Prof. Bazin übertragen worden. — Herr Thiers iſt geſtern in Paris angekommen; der Geſundheitszuſtand ſeiner Frau zwang ihn, Lille zu verlaſſen, wo er bis zur Eröffnung der Kammern bleiben wollte. — Die älteſte Tochter und letzte Abkömmling des berühmten C. A. Bertinazzi, Carlino genannt, Barbara Suſanna Bertinazzi, iſt hier, 82 Jahre alt, geſtorben.

St. Petersburg, 21. Okt. Der berühmte Operateur, Geheimerath Dieffenbach aus Berlin, welcher auf beſondere Einladung Sr. Majeſtät des Kaiſers unſere nordiſche Hauptſtadt ſeit Ende Juli beſuchte, und eine Menge Operationen bei Privaten und in Spitälern an Lebenden unter Aſſiſtenz ſeines früheren ſehr geſchickten Schülers, Dr. Trettenbacher (aus München, derzeit in Petersburg) machte, und an Leichen (im Beiſeyn der ausgezeichnetſten petersburger Aerzte, wie der Staatsräthe Arendt, Rühl ꝛc.) ſeiner genialen Operations-Methoden demonſtrirte, wird dieſer Tage wieder nach Berlin abreiſen. (Preuß. Allg. Z.)

Eine Zeitung der britiſchen Provinz meldet, daß ſich in der Stadt Chatam ſeit einiger Zeit eine Bande von 500 Kerlen in rohen Kitteln feſtgeſetzt hat, welche Plünderungen und Gewaltthätigkeiten aller Art verübt und den Behörden mit bewaffneter Hand Trotz bietet. Den Meuterern ſtehen hinreichende Gewehre und ſogar Feldſtücke zu Gebote, und eine gegen ſie abgeſchickte Abtheilung des 39. Regiments hat nichts ausrichten können.

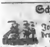
Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	329, 76	+ 6, 7	O. bed.
Mittags 12 U.	329, 64	+ 10, 2	SO. bew.
Abends 7 U.	329, 65	+ 9, 1	SW. bed.

Schiffahrts-Nachrichten.



Köln, den 26. Oktober Abgefahren: N. Joſ. Schön von Würzburg mit Lad. nach dem Mittel- u. Obermain.

Wertheim, 28. Okt. Heute Nachmittag hier vorbeigefahren: P. Schneider von Bamberg mit Ladung von Mainz

Würzburg, 30. Okt Angekommen heute Morgen: Ph. Hieſcher von Gemünden mit Lad. von Mainz

Strichs-Bekanntmachung.

In der Konkursſache des Webermeiſters Kaſpar Binneg aus hier werden nachbenannte Realitäten des Gemeinſchuldners

a. das unten beſchriebene Wohnhaus Diſtr. IV. Nr. 13 und
b. vierthalb Viertel Morgen Kleeacker im Röslein Plan-Nummer 2619.

nach Maßgabe des Hypothekengeſetzes §. 64 und der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 §§ 98—101 öffentlich unter den am Verſteigerungstermine zu eröffnenden Bedingungen verſtrichen. Tagfahrt hiezu wird auf

Montag, den 13. November l. Js.,
früh 10 Uhr,

im dießſeitigen Geſchäftszimmer Nr. 1. anberaumt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Würzburg, 24. Oktober 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Beſchreibung des Wohnhauſes.

Daſſelbe iſt 32¼' lang und 30' tief, aus Steinen gebaut, mit Breitziegeln gedeckt, einem Mezanendache ſehen und gegen die Straße zwei, rückwärts drei Stock hoch.

Im Erdgeſchoße befindet ſich außer einem Keller: ein Vorplatz, 1 heiz- u. 1 unheizbares Zimmer, 1 Küche und 1 Abtritt. Der 2'e Stock und die Mezane ſind eben ſo eingerichtet. Ober der letztern befinden ſich 3 Kammern mit Lattenverſchlag, und hinter dem Hauſe ein Höfchen mit einem Stalle und einer Halle. Der bauliche Zuſtand iſt ziemlich gut und der Werth des Ganzen auf 1800 fl. geſchätzt.

Bekanntmachung.

[2b] Der Dr. juris Franz Friedrich Konrad Blattner, Sohn eines in der Schlacht bei Eckmühl gefallenen kön. bayer. Majors, welcher ſich bereits ſeit dem Jahre 1827 hier aufhielt, iſt auf einer Reiſe zu Frankfurt a. M. geſtorben.

Etwaige Erb- und ſonſtige Anſprüche an den Nachlaß des Verlebten ſind

Donnerstag den 14. Dezember l. J.
Vorm. 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 6. des unterfertigten Gerichts bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung bei Auseinanderſetzung der Maſſe anzumelden und gehörig nachzuweiſen.

Würzburg, den 13. Oktbr. 1843.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Bekanntmachung.

[2a] Nachdem ſich der Conditor Georg Adam Brach dahier freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen hat, werden die geſetzlichen Ediktstage in folgenden öffentlich ausgeſchrieben.

Zur Anmeldung der Forderungen, Vorlage der Beweismittel und Geltendmachung des Vorzugsrechtes wird eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 29. November l. J.
früh 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 2. angeordnet.

Zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen ſteht eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 13. Dezember l. J.
früh 9 Uhr

feſt.

Zur Pflegung der beiderſeitigen Schlußhandlungen wird eine ſolche auf

Mittwoch den 27. Dezember l. J.
früh 9 Uhr

anbezielt.

Diejenigen, welche bei dem erſten Ediktstage nicht erſcheinen, trifft der Ausſchluß mit ihren Forderungen von gegenwärtiger Konkursmaſſe, und jene, welche am 2. und 3. Ediktstage nicht erſcheinen, die Präkluſion mit den ſie treffenden Handlungen.

Wer etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen hat, wird hiermit aufgefordert, ſolches vorbehaltlich ſeiner rechtlichen Anſprüche bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes dem Conkursgerichte zu übergeben.

Schlüßlich wird zur Bemeſſung der weitern Schritte von Seite der Gläubiger bemerkt, daß die ganze Aktivmaſſe in einem auf 11,000 fl. eingeſchätzten Wohnhauſe in der Plattnersgaſſe beſtehe, auf welches jedoch ohne Einrechnung mehrjähriger Zinſen 14077 fl. hypothekariſch verſichert ſind.

Würzburg, 20. Oktober 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Strichs-Bekanntmachung.

Der dießjährige Ertrag der frhrl. v. Groß'ſchen Weinberge zu

a) 2¼ Morgen im Schalksberge
b) 7⅛ „ „ Pfaffenberge,
c) 2 „ „ Zreick

ſoll am Stocke verkauft werden.

Hiezu iſt Tagfahrt auf

Donnerstag den 2. Novbr. l. J.
Nachmittags, und zwar
ad a. um 1 Uhr, und
ad b. et c. um 3 Uhr

an Ort und Stelle beſtimmt, und werden Liebhaber hiemit eingeladen.

Würzburg, den 29. Oktober 1843.

Reggspräſident frhrl. v. Groß'ſche Fidelcommiß-Verwaltung.
Schöpf.

Verſteigerung.

Am Dinstag, den 31. l. Mts., Nachmittags 1 Uhr, wird der dießjährige Ertrag von circa 13 Morgen Weinbergen im Bromberge am Stock im Ganzen oder theilweiſe an Ort und Stelle verſtrichen.

Würzburg, den 29. Okt. 1843.

Frhr. v. Groß-, v. Redwitz- und v. Zu-Rhein'ſches Rentamt Rottenbauer.
Schöpf.

Aufforderung.

[2a] Wer eine rechtliche Forderung an die Verlaſſenſchaftsmaſſe der Frau Thereſia Braun, geborne Kantner, Wittwe des kön. Schuldentilgungs-Kaſſiers Franz Braun dahier, machen zu können glaubt, hat ſolche bis zum 15 November l. Js. bei dem Teſtamentariate im 4. Diſtr. Nr. 251., bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung anzubringen.

Auch hat derjenige, welcher Etwas zur Maſſe Gehöriges beſitzt oder ſchuldet, ſolches bis dahin auszuliefern.

Das Teſtamentariat.

Vermiethung.

Zwei helle, gegen Mittag liegende Zimmer nebſt Küche ſind ſtündlich zu vermiethen im 4. Diſt. Nr. 37.

Vermiethung.

[3c] An der Domstrasse ist ein Laden nebst Ladenzimmer für bevorstehende, als auch zukünftige Messe zu vermiethen. Nähere Auskunft im 2. Distr. Nr. 540.

Eine friſche Sendung neuer holländer Häringe bei
Joh. Friedr. Mehling.

Zauber-Theater.

Dinstag, den 31. Oktober:
5te, veränderte große Vorſtellung.
Anfang präcis 6½ Uhr, Kaſſa-Oeffnung 5½ Uhr.
Alles Uebrige iſt bekannt
Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Bekanntmachung.

[3c] Das unterzeichnete Teſtamentariat erſucht hiermit Alle, die etwas von dem verlebten Kaufmann Franz Ignaz Weigand dahier in Händen haben, oder an die Verlaſſenſchaft etwas ſchulden, um unverzügliche Auslieferung oder Berichtigung.

Zugleich wird Jeder, der an den Verſtorbenen eine Forderung machen zu können glaubt, aufgefordert, ſolche längſtens bis zum 30. November d. J. bei dem Teſtamentariate um ſo gewiſſer geltend zu machen, und gehörig zu begründen, als anſonſt die Erbmaſſe an die Erben ohne Berückſichtigung ſpäter angemeldeter Anſprüche ausgehändigt werden wird.

Würzburg, den 12. Oktober 1841.

Das Teſtamentariat.
Franz Broili
Firma E. A. Benino ſel. Erben.

Für Damen!

[2a] Am 1. oder 2. November wird mein Waaren Lager zur Meſſe in Würzburg eintreffen. Da ich erſt am 16. Oktober perſönlich von Paris zurückgekehrt bin, ſo kann ich dießmal mit ſehr eleganten Gegenſtänden aufwarten und empfehle den geehrten Damen insbeſondere meine ſchönen Sammt-Hüte, Winterhüte in den modernſten ſeidenen Stoffen, wattirte Capoten, die modernſten Strappenhüte in den zu Paris ſo ſehr beliebten gröberſten und carrirten Stoffen, alle Arten von Hauben (Toques & Coiffuren), Rüſchen in ganz neuem Genre, Krägen, Chemiſetts, Manchetten, Blumen, Federn ꝛc.

Alles nach den neueſten Pariſer Moden.

Julie Germann,
Marchande de Modes
aus Braunſchweig.

Lokal: (wie im Frühjahre) bei Herrn Sattlermeiſter Leſch, an der Domgaſſe.

So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Das 1—4te Heft von

Payne's Univerſum.

2. Jahrgang in **12** Heften, jedesmal mit **4** prächtigen Stahlſtichen und erklärender Beſchreibung à 7 Ngr. = 24 kr. rhn. und **als Prämie ein großer herrlicher Stahlſtich**, 5 Rthlr. oder 9 fl. an Werth, welcher mit dem 12ten Hefte **gratis** abgeliefert wird.

So eben erſchien in der E. Berger'ſchen Buchhandlung in Leipzig und iſt in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Das entſiegelte

Buch der Geheimniſſe

oder 33 theils auf Erfahrung gegründete Mittel und Recepte. Mitgetheilt von Dr. J. W. 8. eleg. broch. Preis 8 gGr. oder 36 kr.

Faſt jedes der hierin befindlichen Mittel, wie z. B. Haare in ſchönes blond oder ſchwarz zu färben, aus Kornbranntwein Rum zu machen, zuverläßige Mittel wider viele Krankheiten, die Dampfwäſche und andere werden gewöhnlich einzeln mit 12 bis 16 gGr. verkauft.

Theater.

Mittwoch, den 1. Novbr.: **Die Stumme von Portici.** Große Oper in 5 Akten, Muſik von Auber.

Ausschliesslich patentirt und mit der silbernen Medaille betheilt!

Garantirt auf 1 Jahr! **Autographische Pressen** **Briefe franco!**

für Bureaux, Comptoirs, Geschäftsleute, Beamte und alle jene Personen, die von einer Schrift **schnell viele Copien** brauchen.

Diese Presse, deren Manipulation man **in einer halben Stunde** erlernt, giebt von jeder auf Papier geschriebenen Schrift **300 Copien**, sie nimmt keinen Raum ein und ist sehr leicht Hand zu haben. Bestellungen bei dem Erfinder Hrn. **Pierron**, rue S. Honoré 123, oder bei dem **Central-Bureau** für Deutschland, rue du Helder Nr. 1. in Paris.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 303. **Mittwoch, 1. November 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

°₀° **Bayern.** Würzburg, 31. Oktober. Se. Maj. der König haben allergnädigſt zu genehmigen geruht, daß für die in Griechenland befindlichen, größtentheils aus Bayern beſtehenden, dem Militair nicht angehörigen Teutſchen (einſchließig der Frauen und Kinder) etwa ein hundert an der Zahl, welche in Folge der jüngſten Ereigniſſe daſelbſt erwerblos geworden ſind, und um dem ihnen drohenden Elende zu entgehen, die dringendſten Bitten um Unterſtützung zur Rückkehr in das Vaterland geſtellt haben, eine Sammlung in allen größeren Städten des Königreichs veranſtaltet werde, wozu ſchleunigſt geeignete Comité's gebildet werden ſollen. Es fand in deſſen Folge bereits geſtern auf Einladung des löblichen Stadtmagiſtrats eine Verſammlung von Männern der verſchiedenen Stände im Rathhauſe ſtatt, welche den Hrn. Regierungs-Präſidenten, Grafen v. Fugger-Glött, zum erſten und den Hrn. I. Bürgermeiſter Dr. Beemuth zum zweiten Vorſtande, Hrn. Advokat Dr. v. Günther zum Secretair und Hrn. Magiſtratsrath Mich. Bornberger zum Caſſier dieſes Hilfs-Comité's erwählten. Die Sammlungen in hieſiger Stadt werden in der kürzeſten Friſt auf geeignete Weiſe in's Werk geſetzt, da ſchnelle Hülfe ſehr vonnöthen iſt.

*° München, 29. Oktober. (Priv.-Corr.) Man ſchmeichelt ſich hier, daß das nächſte große Lager unſerer erſten und zweiten Armeedivision bei München ſtattfinden werde. Indeß iſt bis jetzt noch nicht beſtimmt, ob ein Lager im nächſten Herbſte ſtattfinden werde; von unſern Militairs wird ein ſolches ſehr gewünſcht. — Die diesjährige Recruten-Aushebung beträgt etwas über 8000 Mann. Unſere Artillerie iſt nunmehr auch, gleich der Infanterie und Cavallerie, mit Percuſſionsgewehren verſehen.

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 25. Okt. Nach ſicherer Kunde trägt die Poſt aus allen Theilen von Deutſchland, auch aus Oeſterreich, Zuſchriften nach Stuttgart, welche den Vorſchlag der würtembergiſchen Sachwalter, am 1. Juli nächſten Jahres die deutſchen Anwälte in Mainz zu vereinigen, mit Zuruf begrüßen. Die Mainzer Anwälte haben eine Abſchrift ihres bekannten Sendſchreibens nach Stuttgart auch dem hieſigen Anwaltsverein mitgetheilt, der die Hälfte der heſſiſchen Sachwalter umfaßt, da das Geſetz die Zahl der ſämmtlichen Anwälte auf 100 fixirt, von denen 20 der Rheinprovinz angehören, 30 in Gießen und 50 in Darmſtadt wohnen. Letztere ließen gleichfalls ein Schreiben abgehen. Von dieſem Schreiben wurde den Anwälten in Mainz ebenfalls Nachricht ertheilt, ſo wie es überhaupt ſcheint, als wenn die hieſigen Sachwalter, die mehr, als ihre Collegen in der Schweſterſtadt, mit dem oſtwärts des Rheins ſich erſtreckenden Theil des Vaterlandes in Relation ſtehen, an dem Werk der Vorbereitung einigen näheren Antheil nehmen wollten, was allerdings nur förderlich ſeyn kann und allgemeine Anerkennung finden muß. (Köln.Z.)

° **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Oktober. (Priv.-Corr.) Für polniſche und badiſche Lotterie-Effekten zahlte man heute etwas beſſere Courſe, als geſtern. Im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Metalliq.: 112 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2018 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 1/4 G.; Prämienſcheine: — — P.; Integrale: 53 5/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 G.; 500 fl. Looſe: 94 1/8 G.; Ard.: 18 1/4 G.; Taunusb.-Act.: 347 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

Hamburg, 25. Okt. Nach langem Harren hat man endlich Hand ans Werk gelegt, um die Stromfahrt der Niederelbe etwas zu verbeſſern. — Einer unſerer Bürgermeiſter, Hr. Schlüter, deſſen Alter und körperliche Beſchaffenheit ihn nicht mehr zum activen Dienſt befähigen, iſt um ſeine Entlaſſung ohne Penſion eingekommen; allein es ſcheint, daß der Senat den letzten Antrag nicht gutheißen will, damit kein Vorgang begründet werde, auf den man ſich bei ſpäter zu ertheilenden Penſionen berufen könne. (Köln.Z.)

Hamburg, 27. Okt. Heute wurde das Erkenntniß des Niedergerichts gegen die peinlich Angeklagten Jambers, Wurmb, Hocker und Meſdau publicirt. Sämmtliche Angeklagten wurden, unter Verurtheilung des Fiscals in die Prozeßkoſten, von der wider ſie erhobenen Anklage der Verfaſſung und reſp. Verbreitung von Schmähſchriften freigeſprochen. (H.N.Z.)

Bremen, 26. Oktbr. Wir hören ſo eben aus guter Quelle, daß in Berlin zwiſchen Preußen und Hannover dahin verhandelt wird, für jetzt die Provinzen Göttingen und Grubenhagen mit dem Harzgebiete an den Zollverein anzuſchließen, woraus dann mit unausweichbarer Nothwendigkeit der Anſchluß der nördlichen Provinzen in kurzer Friſt folgen muß. So triumphirt alſo doch endlich die Beſtrebung der Zollvereinsfreunde in Hannover, und wie es ſcheint, hat die jetzige Gegenwart der HH. Dommes und Albrecht in Berlin, die beide Anhänger des Anſchluſſes ſind, auf dieſen Erfolg großen Einfluß gehabt. Das Großherzogthum Oldenburg würde natürlich keinen Augenblick zögern, ſich zugleich mit Hannover anzuſchließen. Ob die hannoverſche Ständeverſammlung ihre Zuſtimmung zu dem partialen Anſchluſſe geben muß, und wenn ſie das Recht der Zuſtimmung beſitzt, ob ſie beiſtimmt, wiſſen wir nicht. Auf jeden Fall iſt dieſe Angelegenheit von höchſter Wichtigkeit für den ganzen Norden von Deutſchland. (Hamb.C.)

° **Oeſterreich.** Wien, 26. October. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 3/8 G.; detto 4 pCt. 100 G.; 3 pCt.: 75 1/2 G.; 250 fl. Looſe: 114 1/4; 500 fl. Looſe: 145; Bank-Actien: 1656 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 B. ad Uso.

Preßburg, 23. Okt. Die Landtagsangelegenheiten gehen ein wenig flau, da Aller Aufmerkſamkeit auf die bevorſtehenden königl. Reſolutionen gerichtet iſt. Man beſchäftigt ſich an der Ständetafel noch immer mit dem Operat über die neue Städte-Organiſation. Die beabſichtigte Judenemancipation findet zahlloſe Widerſacher. Uebrigens muß es den Geſetzgebern doch unliebſam vorgekommen ſeyn, daß ein Jude ſich möglicherweiſe als Repräſentant in ihrer Mitte hätte einfinden können. Ungeachtet alſo ſtipulirt war, daß die Wählbarkeit für bürgerliche Aemter gar nicht beſchränkt ſeyn ſolle, und deshalb dem Vertrauen der Wähler keine beſchränkende Norm vorgezeichnet wurde, ſo wurde doch nachträglich beſchloſſen, daß die Juden zur Erlangung einer reichstäglichen Repräſentantenſtelle nicht berechtigt ſeyn ſollten. — Dem Strafgeſetzentwurfe ſteht bei der Magnatentafel eine radicale Veränderung bevor. Sie will nämlich das Prinzip des Strafſyſtems, die Abſonderung und das Stillſchweigen, als eine unausführbare Neuerung nicht gelten laſſen, und iſt deshalb geſonnen, den Entwurf der Ständetafel zur gänzlichen Umarbeitung zurückzugeben. (D. Allg. Z.)

Schweiz.

Luzern, 24. Okt. Heute fand bei Gerwern in Luzern ein Zuſammentritt von etwa 800 Männern ſtatt, die ſich über die kritiſche Lage beriethen, in welche die letzten Beſchlüſſe des großen Rathes den Kanton Luzern verſetzen könnten. Herr alt-Staatsrath Laurenz Baumann, die HH. alt Schultheißen Kopp und Amrhyn und Dr. K. Pfyffer eröffneten ihre Anſichten über die dringende Nothwendigkeit, einem allfälligen Bundesbruch des Kantons Luzern mit allen geſetzlichen Mitteln, mit Eintracht und Entſchiedenheit entgegen zu treten, und zu dieſem Zwecke, je nachdem ſich der Verlauf der Dinge geſtalte, entweder eine Adreſſe an den großen Rath oder eine Volksverſammlung zu veranſtalten. Es wurde ſodann eine Commiſſion von dreizehn Männern, die nie ein wichtiges öffentliches Amt bekleidet haben, behufs Einleitung angemeſſener Schritte niedergeſetzt.

Digitized by Google

Herr Fürſprech Schnyder ſteht an ihrer Spitze. Am Schluſſe ermahnte Altſchultheiß Amrhyn die Anweſenden zu treuem Zuſammenhalten. Seit 500 Jahren habe Luzern zu den Eidgenoſſen gehalten, mit Schmerz erfüllen ihn die Beſchlüſſe des großen Rathes. Nur Treue am Vaterlande könne dieſelben unwirkſam machen. Rauſchender Beifall folgte ſeinen und noch einigen andern Schlußworten der Herren Kopp und Dr. Steiger. Die Verſammlung ging ruhig, aber mit feſtem Entſchluſſe auseinander. (N. Z. Z.)

Zürich, 27. Okt. Auch der Regierungsrath unſeres Kantons hat in Bezug auf den Beſchluß des großen Raths von Luzern vom 20. d. M., auf den Antrag des Staatsraths, unterm geſtrigen eine Zuſchrift an den Vorort Luzern erlaſſen, deſſen Inhalt von bundesbrüderlicher Geſinnung beherrſcht iſt und ein freundliches und ernſtes Wort redet zum eidgenöſſiſchen Vororte; ihn auf die Klippe aufmerkſam macht, welche jede Vereinbarung einzelner Stände unter ſich zu beſonderen politiſchen Zwecken für den Geſammtbund darbiete, und leicht zu Spaltungen führen könne, welche urſprünglich nicht beabſichtigt waren. Die Zuſchrift ſchließt mit folgenden Worten: „Sollten, was Gott verhüte, die bezeichneten Uebel, welche gegenwärtig noch unſchwer abzuwenden ſind, eine drohendere Geſtalt annehmen, und die Integrität der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft durch eine bundeswidrige politiſche Verbindung einzelner Stände oder der innere Friede des Landes durch einen bewaffneten Angriff oder die Einleitung zu einem ſolchen ernſtlich gefährdet werden, ſo ſtehen wir in der Anſicht, daß der h. Vorort, angeſehen von anderweitigen, bundesmäßigen Verfügungen, jedenfalls unverzüglich ſämmtliche Stände zu einer außerordentlichen Tagſatzung um ſich zu verſammeln dringende Veranlaſſung habe. Würde der h. Vorort (ein Fall, den wir zwar für unwahrſcheinlich halten, aber bei der ſchwierigen Stellung desſelben nicht unerwähnt laſſen dürfen) aus irgend welchen Gründen ſolches zu thun unterlaſſen, ſo würden wir uns für berufen und für verpflichtet erachten, eine Conferenz ſämmtlicher eidgenöſſiſcher Stände nach Zürich einzuladen, damit die Maßregeln, wie das Vaterland und deſſen Friede gegen jede Anfechtung unverſehrt erhalten bleibe, gemeinſam von den Ständen berathen werden."

Bern, 25. Okt. Der Verfaſſungsfreund, erklärt die Nachricht, daß Truppen auf's Piquet geſtellt worden, als ungegründet.

Großbritannien.

London, 26. Oktober. Man ſchreibt aus Dublin unter dem 24.: Geſtern kamen die 12 Stabsoffiziere, welche vor kurzem die auswärtigen Chelſea Penſionäre in England einregiſtrirt hatten, hier an, um die Organiſation dieſer außerordentlichen Truppen auch in Irland vorzunehmen. Ihre Eile iſt ſo groß, daß ſie noch an demſelben Tage über 2000 einregiſtrirten. Sie werden, nach Vollendung ihrer Geſchäfte in Dublin, ganz Irland zu gleichem Zwecke durchreiſen. Außer dieſen kriegeriſchen Vorkehrungen ſpricht man auch noch immer von neuen Truppen, die erwartet werden, und zwei Kompagnien Artillerie waren ſchon an demſelben Tage von Woolwich angekommen.

Die angekündigte Verſammlung der Reformer von Birmingham zu Gunſten der irländiſchen Repealer wurde geſtern unter freiem Himmel abgehalten und war trotz des rauhen Wetters äußerſt zahlreich.

Aus Carmarthen erfährt man, daß am 21. Okt. Nachts die Nebengebäude eines Pachthofes nahe bei Llandillo angezündet wurden und niederbrannten; obgleich die Dragoner raſch herbeieilten, konnte man keinen der Brandſtifter ergreifen. In der folgenden Nacht wurde ein augenblicklich nicht bewohnter Pachthof bei Narth mit allen Wirthſchaftsgebäuden angezündet und mit allem Inhalte ein Raub der Flammen. — Aus Cardiff wird gemeldet, daß die Verhandlungen der Specialcommiſſion gegen die acht dort vor Gericht geſtellten Rebeccaiten am 28. beendiget ſeyn werden. Noch war es ungewiß, ob die Ueberführung der Frevler möglich ſeyn werde; in keinem Falle erwartete man von ihrer Verurtheilung eine günſtige Einwirkung auf die öffentliche Stimmung.

Nach Berichten aus Dublin vom 24. Oktober hieß es dort allgemein, daß der Prozeß gegen O'Connell ꝛc. nicht vor dem Januar beginnen könne.

Frankreich.

° Paris, 28. Okt. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſchen.] I. Perpignan, 26. Okt. Nachdem die Batterien der Inſurgenten einige Wurfgeſchoſſe auf Gerona geworfen hatten, die dort mehrere Perſonen tödteten, hat der Generalcapitän geſtern 1000 Kugeln und Granaten auf alle von den Inſurgenten beſetzten Punkte werfen laſſen. Die Unordnung iſt in Barcelona auf dem höchſten Grade; die Junta fährt fort, alle Magazine von Privatperſonen, die Tücher, Kupfer oder Eßwaaren enthalten, öffnen und plündern zu laſſen. — In Valencia herrſchte am 22. vollkommene Ruhe. — Am 23. hat ſich die Junta von Barcelona einer Summe von 60,000 Francs bemächtigt, die der mediciniſchen Schule gehörte; ferner hat ſie für 150,000 Fr. Kupfer und für 250,000 Fr. Tücher aus den Magazinen genommen, die erbrochen wurden; die Laden mit Lebensmittel wurden geplündert; Maſſanet von der oberſten Junta und ein gewiſſer Aymar von der Bewaffnungsjunta haben einen Streit mit einander gehabt. Maſſanet hat einen Schlag mit einer Bouteille an den Kopf bekommen, ſein Leben iſt in Gefahr. Die Unordnung ſteigt, man fürchtet großes Unheil für Barcelona. Dieſen Morgen hat man in Figueras das Feuer von Girona gehört.

II. Perpignan, 27. Okt. Prim hat vorgeſtern das Feuer gegen Girona eröffnet und ſich der Vorſtadt Pedret bemächtigt. Das Feuer hat geſtern fortgedauert. — Martell iſt geſtern mit 250 Mann aus dem Hafen von Figueras ausgelaufen.

In der Sitzung des ſpaniſchen Senats v. 20. hat Hr. Campuzano die Miniſter wegen Sarragoſſa und Barcelona interpellirt. Hr. Lopez hat ſehr gut geantwortet; die Frage wegen der Centraljunta hat er ganz klar geſtellt: es liegt nach den officiellen Erklärungen vor, daß von den 49 Provinzen nur 9 die Inſtallation der Centraljunta verlangt haben, und daß eine ſolche Minorität nicht berückſichtigt werden konnte. Hr. Campuzano hat ſich zufriedengeſtellt erklärt und ſeine Motion zurückgezogen. Es iſt nun entſchieden, daß gleich nach der definitiven Conſtituirung der Cortes die Majorennitäts-Frage der Königin beiden Kammern zugleich vorgelegt werden wird. Sobald die Majorität ſich ausgeſprochen hat, wird Ihre Majeſtät von dem Beſchluſſe in Kenntniß geſetzt und der Tag der Eidesleiſtung beſtimmt. Das Cabinet wird dann modificirt werden. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Hr. Olozaga Conſeilpräſident werden wird.

Der König hat vorgeſtern Abend in St. Cloud den bayeriſchen Geſandten und den Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein, ſo wie die Geſandten von Neapel und Sachſen-Weimar empfangen. Der Herzog von Montpenſier iſt von Metz in St. Cloud eingetroffen.

Das Beiſpiel des Municipalrathes von Angers hat, wie vorauszuſehen war, ſchon Nachahmung gefunden. Zwanzig Räthe des Municipalrathes von Nogent le Rotrou verweigern dem neu ernannten Maire alle Mitwirkung in den Communalgeſchäften; auch in Meaux zeigen ſich ähnliche Symptome. Da in Frankreich nur irgend etwas momentanes Aufſehen zu machen braucht, um gleich Mode zu werden, und daß ſich ſolche faſt ganz unbeachtete Municipalitäten etwas darauf einbilden, wenn endlich ein Mal in den Journalen von ihnen die Rede iſt, ſo läßt ſich noch gar nicht abſehen, wo dieſe neue Oppoſitions-Manie enden wird.

Briefe aus Turin melden, daß der Herzog von Aumale, nachdem er ſeiner Tante, der Königin-Wittwe von Sardinien, noch einen Beſuch gemacht hatte, ſich am 22. nach Genua begeben hat, um von dort ſeine Reiſe nach Algier fortzuſetzen.

Die „Documens sur commerce exterieur", die das Handels-Miniſterium publicirt, enthalten in ihrer Nr. 75. einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwiſchen dem Könige der Franzoſen und dem Könige der Wallis-Inſeln.

Geſtern iſt im »Moniteur« die Ordonnanz wegen der Preis-Erhöhung der Cigarren erſchienen. Die erſte Sorte, Regalia genannt, koſtet von nun an ſtatt 4 Sous—5 Sous. Als Grund für dieſe Erhöhung wird in den miniſteriellen Berichten der Grund angegeben, daß der Verkauf der Regalias ſo bedeutend geweſen ſey, daß die Regie außer ihren contractlichen Lieferungen noch koſtſpielige Nacheinkäufe habe machen müſſen, um dem Bedarfe zu genügen, während die Primeras (Cigarren à 3 Sous) wenig verkauft wurden und die gelieferten Vorräthe ſich häuften; nun ſoll die Preiserhöhung der Regalias einen ſtärkeren Verkauf der Primeras bewirken. Leider wird dieſes Mittel wenig helfen; eine Preisherabſetzung beider Sorten wäre probater.

° Paris, 28. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Die Paketboote »Nikolas« und »Duchesse d'Orleans,« erſteres am 3., letzteres am 9. Okt. von New-York abgegangen, ſind geſtern in Havre eingetroffen; ſie bringen alſo um 9 Tage neuere Nachrichten, als das letzte engliſche Dampfboot. Wir entnehmen daraus für unſere deutſchen Leſer die Nachricht, daß ſich in Angelegenheiten der Familie Jordan's in New-York ein deutſches Comité mit Hrn. Herrmann Bocker als Präſidenten, Chr. Eckel als Secretair und den HH. Stemmler, Bernhard und Neumann gebildet hat und eine deutſche Verſammlung ſtattfand. Hr. Dr. Henſchel hielt eine feurige Rede über das Leben und die Verdienſte Jordan's, der Herr Chr. Eckel mit einer vom hiſtoriſchen Standpunkte ausgehenden Betrachtung über die Entſtehung des deutſchen conſtitutionellen Lebens aus dem Feudal-Syſteme und Jordan's hohe Verdienſte um die heſſiſche Conſtitution folgte. Die Beſchlüſſe der Verſammlung gingen dahin, ein größeres Comité von 30 Perſonen zur Betreibung der Collecte für die Familie zu organiſiren und die Beträge durch den Präſidenten Herrmann Boker auf dem ſchnellſten und paſſendſten Wege an die Familie Jordan's abzuſenden; ferner im Namen aller in Amerika lebenden Deut-

Digitized by Google

ſchen das Gefühl des höchſten Schmerzes über Jordan's unverdientes Loos auszudrücken, und dem wackern deutſchen Manne mit der zuverſichtlichen Hoffnung, daß der Tag der Freiheit ihm bald erſcheinen möge, einen herzlichen Gruß zuzurufen. — In Baltimore hatte eine ähnliche Verſammlung unter dem Vorſitze des Dr. Brauns am 27. September ſtattgefunden; in Philadelphia unter dem Vorſitze des Hrn. H. Kuhl am 30. September. An beiden Orten wurden ebenfalls Collekten für Jordan's Familie veranſtaltet. Die Subſcription in New-York betrug am 6. Oktober, alſo vier Tage nach der Verſammlung, ſchon 400 Dollars. Ein großer Theil des Verdienſtes kommt hiebei den wackeren Redacteurs der in New-York erſcheinenden »Deutſchen Schnellpoſt«, Hrn. W. v. Eichthal und H. Bernhard, zu Gute, die auf eine wahrhaft rühmliche Weiſe den deutſchen Gemein-Sinn und die Vaterlandsliebe unter den in Nordamerika lebenden Deutſchen zu erhalten und zu beleben wiſſen. Ihr Blatt, alle amerikaniſchen Intereſſen und politiſchen Kämpfe bei Seite laſſend, beſchäftigt ſich nur mit deutſchen Zuſtänden, und man lieſt dort oft mehr und Neueres über Deutſchland, als in manchem Blatte mit allerhöchſten Privilegien.

Geſtern Abend wurden Hr. Guizot und die Miniſter des Kriegs, des Innern, des Handels und der Marine, ſowie mehrere Mitglieder des diplomatiſchen Corps zu dem Könige nach St. Cloud geladen. Man kennt die Urſache dieſer außergewöhnlichen Verſammlung noch nicht, weiß jedoch, daß nach dem Ausgange derſelben mehrere Couriere expedirt wurden.

Nachrichten aus Madrid vom 22. d. melden, daß am Tage der Thronbeſteigung der Königin eine allgemeine Amneſtie für alle politiſchen Vergehen erlaſſen werden wird. — In Saragoſſa hoffte man am 22. auf eine Beilegung der Sache durch den Deputirten Ortega, der von Madrid erwartet wurde.

5pCt. 120, 90. 3pCt. 81. 65. Ard. 29.

Griechenland.

Trieſt, 23. Oct. Generalmajor Gennäos Kolokotronis iſt von dem September-Miniſterium wegen ſeiner Treue und Anhänglichkeit an Se. Maj. den König Otto, und weil er alle einflußreichen Männer wie Konduriotis, Mauramichalis, Maurokordatos ꝛc. vereinigte, um die Rechte des Thrones in der Nationalverſammlung zu vertheidigen, und darauf drang, daß die Nationalverſammlung ihren Sitz auf der Inſel Aegina habe, um ſie dem Einfluß der Empörer, fern zu halten, des Landes verwieſen. Er verließ die Hauptſtadt ohne von ſeinen Verwandten Abſchied genommen zu haben, da bei längerem Verweilen ſein Leben bedroht war. Er reiſt heute von hier nach München ab. (Er iſt bereits dort angekommen.) (Allg.Z.)

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ ſchreibt: Zur Berichtigung einiger in verſchiedenen Zeitungen gegebenen Nachrichten aus Griechenland möge Folgendes dienen. Am 11/23. Septbr. war in Patras noch alles bewaffnet; man hatte die Landleute aus der ganzen Umgegend herbeigerufen, ſie zur Ergreifung der Waffen und Proklamirung der Conſtitution aufgefordert; man ſpiegelte ihnen vor, ſie würden von nun an keine Abgaben mehr zu bezahlen haben, und die dem Staate gehörenden Grundſtücke wurden frei vertheilt. Ein Haufen zügelloſes Geſindel ſammelte ſich in der Stadt und tyranniſirte die ruhigen Bewohner; der Gouverneur wurde bedroht geſteinigt zu werden, und während ſein Haus der Pöbel blokirte, wurde eines ſeiner Kinder durch einen Steinwurf gefährlich verwundet; dem Hafenkapitän wurden die Fenſter eingeworfen, und er ſelbſt entging nur mit Mühe perſönlichen Mißhandlungen. Der Commandant der im Hafen ankernden Goelette Mathilde wollte nicht ohne beſondern Befehl ſalutiren, als die Nachricht von Annahme der Verfaſſung aus Athen kam; da drohte das Volk das Schiff anzugreifen. Staatsrath Rouſſos, Schwiegerſohn des Staatsrathspräſidenten Konduriotis, welcher bedeutende Beſitzungen in der Umgegend von Patras hat und ſich zufällig in Patras aufhielt, ſuchte das irregeleitete Landvolk zur Ordnung zurückzubringen. Er wurde auf gleiche Weiſe verfolgt und gezwungen, ſich auf die Goelette Mathilde zu flüchten. Der Demarch Lontos und die Familie Kalamontardis ſtehen an der Spitze dieſer Bewegung; Orphanides aus Athen und ein Kalamontardis, aufgehetzt durch den verſchmitzten Demarchen, drohten einen Theil der Stadt anzuzünden, verübten jede Art von Unordnung, bis ſie endlich doch Patras verlaſſen mußten. Die Einwohner waren in Angſt und Schrecken über die nächſte Zukunft; man fürchtete Unordnungen bei den bevorſtehenden Wahlverhandlungen für die Nationalverſammlung, welche durch Emiſſäre des neuen Miniſteriums geleitet wurden. Dieß war der Stand der Dinge in Patras, als die Prinzeſſin Friedrike von Oldenburg auf dem öſterreichiſchen Dampfboot Mahmudieh ankam. Als das Dampfboot ſich dem Hafen näherte, ſalutirte die griechiſche Goelette Mathilde nach Vorſchrift. Am Bord des Mahmudieh befanden ſich einige deutſche aus griechiſchem Dienſt getretene Offiziere und Militärbeamte. Der zur Begleitung Ihrer Hoheit beorderte Militärarzt, ein Deutſcher, und einige Militärbeamten in Uniform wollten ans Land ſteigen; als aber der aus Neugierde am Molo verſammelte Pöbelhaufen ſchrie und drohte, kehrten die Herren zum Schiff zurück. Später ging der im Gefolge der Prinzeſſin befindliche Baron Würzburg, der Schwiegerſohn des engliſchen Geſandten, Sir Edm. Lyons, ans Land. Er war in Civilkleidern. Ein griechiſcher Artillerieoffizier, Papadiamantopoulos, erkennt in ihm ſogleich den frühern Ordonnanzoffizier des Königs und treibt den Pöbel an, denſelben zu verfolgen. Baron Würzburg erreichte das Douanengebäude, und kehrte mit dem Capitän des Dampfbootes, der in Uniform war und dem ſchreienden größtentheils aus Gaſſenjungen beſtehenden Haufen mit ernſter Miene entgegentrat, ohne weitere Thätlichkeiten zu erfahren, nach der Barke zurück. Der obengenannte Artillerieoffizier war ſeit der letzten von den Schutzmächten veranlaßten Reduction in Disponibilität und als mauvais sujet und Umtreiber bekannt. Kurze Zeit nach dieſem Auftritt kam ein Grieche an Bord des Dampfbootes, um im Namen der angeſehenſten Einwohner der Stadt gegen den Oberſten v. Heß ihr Bedauern auszudrücken über die gegen einige ſeiner Landsleute verübten Unbilden und um ihn zu verſichern, daß dieſes nur die verachtungswürdigen Geſinnungen des aufgereizten Geſindels ſeyen; die bemittelten und für die wahren Landesintereſſen beſorgten Einwohner wußten das Wirken der im Dienſte des Königs geſtandenen Deutſchen gewiß zu ſchätzen, und man ſollte nur bedenken, daß eben dieſe Gutgeſinnten und Wohlhabenden es ſeyen, welche gegenwärtig in der größten Gefahr und Trauer ſchwebten, weil keine Autorität, kein Schutz der Geſetze beſtehe, und ſie ſo der Willkür des durch falſche Vorſpiegelungen aufgeregten Pöbels preisgegeben wären. Nach obigen Vorgängen waren Kalamontardis und Orphanides, als ſie ſich von Patras hatten entfernen müſſen, in Calimachi angekommen. Als hier das öſterreichiſche Dampfboot am 10. (22.) September mit der Prinzeſſin an Bord einlief, hörten dieſe Leute, daß mehrere Deutſche auf dem Schiffe wären und wiegelten das aus Neugierde verſammelte, noch vom Conſtitutionstaumel berauſchte Volk auf, zu verlangen, daß das Dampfboot ſtatt der oldenburgiſchen die griechiſche Flagge aufziehe. Dieſes bemerkend, ſetzte der in der Begleitung der Prinzeſſin befindliche General G. Kolokotronis, Adjutant des Königs, mit einer Barke ans Land, und als er hörte, wie die beiden genannten Subjecte, an der Spitze des Pöbels, heftig auf die Bayern ſchimpften, drang er auf ſie ein und ſtellte ſchnell mit einigen flachen Säbelhieben die Ruhe und Ordnung her. Die Prinzeſſin von Oldenburg wurde am Molo von einem Gensd'armerie-Offizier und einigen anweſenden Phalanx-Offizieren empfangen und in Geſellſchaft des öſterreichiſchen Geſandten und ſeiner Gemahlin bis Lutraki geleitet. Kalamontardis war früher aus der Evelpidenſchule gewieſen worden in Folge einer Auflehnung gegen den damaligen Director Obriſten v. Rheineck, und machte vorzüglich deshalb über die Bayern ſeinem Unmuth Luft, namentlich über Obriſt v. Heß, den Vorſtand der gegen ihn eingeleiteten Unterſuchungscommiſſion. Orphanides war als Pasquillenſchreiber proceſſirt, aus dem Miniſterium des Innern entlaſſen, aus Athen verwieſen worden, bis er durch Vermittlung des Miniſters des Innern aus Oppoſition gegen den Juſtizminiſter die Erlaubniß erhielt, wieder nach Athen zurückzukehren.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁂ Würzburg, 31. Okt. Heute iſt der Pianofortefſpieler, Pr. Joſ. Schad, nach Paris abgereiſt, um ſeinen Aufenthalt dort zu begründen.

°° München, 29. Oktober. (Pr.-Corr.) Seit dieſem Morgen iſt in unſerm Kunſtverein die Urkunde ausgeſtellt, welche der Senat und die Bürger Hamburgs, in Folge der großmüthigen Unterſtützung der durch den großen Brand Verunglückten, Sr. Maj. unſerm Könige überſandt haben. Die mit Arabesken umgebene Urkunde enthält in der Mitte das wohlgetroffene Bildniß des Königs, dem die Minerva und die Religion einen Lorbeerkranz aufſetzen. Auf beiden Seiten die Attribute der Wiſſenſchaft und der Kunſt, letztere getragen von den erſten unſerer Künſtler, welche die großen Werke des Monarchen ausgeführt haben. Klenze, Gärtner, Kaulbach, Cornelius, Zimmermann, Stieglmayer und andere, alle in gut getroffenen Bildniſſen. Der große Beſchützer und Beförderer der Kunſt, umgeben von ſeinen erſten Künſtlern, iſt hier auf ſehr ſinnige Weiſe ausgeführt. Noch ſind auf der Urkunde, am unteren Theile, zwei Bildniſſe, die ſich auf Verſe aus »Hiob« beziehen und die Barmherzigkeit und das Gottvertrauen vorſtellen. Das Ganze iſt von dem Maler Aſcher, einem Hamburger, gefertigt und ſehr trefflich ausgeführt. Das große Siegel der Stadt Hamburg iſt der Urkunde angehängt. — Die neue Oper von Poißl, welche ſchon morgen hätte aufgeführt werden ſollen, kommt, da die Proben es noch nicht erlauben, erſt am 9. November zur Aufführung. — Heute Nacht drohte uns Feuer-

Digitized by Google

Gefahr. An einem Wirthshauſe auf dem Dultplatze iſt eine Art Zelt aus Leinwand angebracht, unter welchee bei guter Witterung Bier verzapft wird. Dieſes Zelt fing nun heute Nacht plötzlich zu brennen an, und nur die ſchnell herbeigeeilte nahe Thorwache verhütete ein großes Unglück.

München, 28. Okt. Liszt wird, dem allgemeinen Wunſche entſprechend, kommenden Montag noch ein viertes Concert, gleich dem vorigen im k. Hoftheater, geben, und zwar abermals zu einem wohlthätigen Zwecke — zum Beſten der in Griechenland befindlichen, größtentheils aus Bayern beſtehenden, dem Militär nicht angehörenden Deutſchen, zu deren Unterſtützung, da ſie in Folge der jüngſtrn Ereigniſſe daſelbſt brodlos geworden ſind, bekanntlich von Sr. Maj. dem Könige eine Sammlung in allen größern Städten des Königreichs bewilligt worden iſt. Der geniale Künſtler begründet ſich durch dieſe Wohlthätigkeitsakte in unſrer Mitte ein nimmer verlöſchendes Andenken, da er dem Ruhme ſeiner Meiſterſchaft den noch ſchönrren edler und großartiger Uneigennützigkeit und eines für fremde Noth warm fühlenden Herzens hinzufügt. (M.p.Z.)

Berlin, 19. Okt. In der hieſigen Handelswelt macht ein eigenthümlicher Rechtsfall großes Aufſehen. Ein Engländer hatte von einem hieſigen Hauſe 25,000 Thlr. für Rohwaare zu fordern, kann die Summe nicht erhalten, und wendet ſich an einen andern Berliner Kaufmann um Hülfe und Rath. Dieſer ſchlägt ihm vor, für dieſe Schuldſumme einen Wechſel auf den Schuldner zu ziehen und zu verſuchen, ob er denſelben acceptiren werde. Der Wechſel wird durch einen Diener überbracht, welcher jedoch den Schuldner nicht zu Hauſe trifft und einem Commis desſelben das Papier aushändigt. Dieſer übergibt es ſpäter richtig an ſeinen Herrn, erhält es jedoch mit der Erklärung, daß derſelbe den Wechſel nicht acceptiren wolle, und das Papier daher ſofort dem Ausſteller wieder abzugeben ſey, zurück. Der Commis vergißt den Auftrag und überbringt den Wechſel erſt am folgenden Morgen an den Ausſteller. Jetzt verweigert dieſer die Rücknahme, erklärt das Accept für ſtillſchweigend geſchehen, da der Wechſel 24 Stunden in Händen des Acceptanten geweſen ſey, und dringt auf Perſonalarreſt. Dieſem hat der Schuldner ſich freilich zu entziehen gewußt; allein der Proceß iſt gegen ihn eingeleitet, und in erſter Inſtanz bereits zu Gunſten des Wechſelſtellers entſchieden worden. Auf den weitern Verlauf der Sache iſt man äußerſt geſpannt. (Bresl.Z.)

Mainz, 29. Okt. Vor wenigen Tagen entfernte ſich ein hieſiger Tuchhändler, Namens Hof, heimlich von hier, mit Zurücklaſſung einer Schuldenlaſt von beiläufig 80,000 fl. für Waaren, die er von auswärtigen Fabriken bezogen hatte. Bis die Behörde Kenntniß von ſeiner Entweichung erhielt und Schritte zu ſeiner Habhaftwerdung thun konnte, hatte er mittelſt der ſchnellen Reiſegelegenheiten bereits Brüſſel erreicht und befindet ſich jetzt entweder in England oder auf dem Wege nach Amerika; er ſoll eine große Summe Geldes mitgenommen haben. (Fr. J.)

Karlsruhe, 28. Okt. Heute hielt das Oberkriegsgericht ſeine Sitzung zur Urtheilsfällung in der unglückſeligen Göler-Wereskin'ſchen Duell-Angelegenheit gegen Hrn. v. Sarachaga. Wie der Spruch ausgefallen, iſt noch nicht bekannt geworden, und ſoll Hrn. v. Sarachaga das Urtheil noch nicht verkündet worden ſeyn. Indeß glaubt man, daß nach den obwaltenden aus Hrn. v. Sarachaga's Brochure hervorgehenden Umſtänden die Strafe nicht bedeutend werde ausfallen können, da hieraus klar wird, daß derſelbe das Duell ſo lange verhindert hat, als er auf eine Beilegung in ehrenvoller Weiſe hoffen konnte, und ſo lange die Beleidigungen rein perſönliche und nicht ein ganzes Offizierkorps zugleich mit berührende waren. (Fr.J.)

Wien, 24. Okt. Die »Deutſche Allg. Zeit.« erzählt folgende, »leider! nur zu verbürgte« Begebenheit: Ein ſehr mißliches und widerwärtiges Ereigniß hat auf dem Gute eines ſehr angeſehenen und beſonders im Kreiſe der höchſten Stände beliebten Arztes, Frhrn. v. T..., ſtattgefunden. Der Sohn desſelben, ein dreizehnjähriger Knabe, kehrte eben von der Jagd heim und begegnete einem Bauern, der mit einem ſchwer beladenen Karren daherfuhr und keine Miene machte, dem jungen Menſchen auszuweichen. Darüber entſpann ſich ein heftiger Wortwechſel; der junge Böſewicht legt an, feuert ab, und der arme, bedauernswerthe Landmann, der überdies noch Familienvater ſeyn ſoll, ſchwimmt in ſeinem Blute. Wahrhaft empörend iſt der Umſtand, daß der jugendliche Verbrecher die Abſcheulichkeit ſeiner That, ohne übrigens jemals Spuren des Wahnſinnes gezeigt zu haben, ſo wenig zu fühlen ſchien, daß er ſchon am nächſten Morgen wieder frank und wohlgemuth dem Waidwerke nachging.

* Paris, 28. Okt. (Pr.-C.) Horaz Vernet iſt am 23. von Algier in Marſeille angekommen. Das Dampfſchiff Clipper zwiſchen Bayouſara und New-Orleans iſt am 19. Sept. in die Luft geflogen, von 43 Mann der Equipage und 5 Paſſagieren wurden nur wenige Perſonen gerettet. — Herr Fölix, Advokat der Cour royale erklärt heute in der Reforme die Angaben mehrerer Blätter, als habe er an den ſächſ. Juſtizminiſter von Könnritz eine Dankadreſſe wegen ſeiner Vertheidigung des heimlichen gerichtlichen Verfahrens gerichtet, als ſey er mit einer Miſſion der höheren Polizei in Deutſchland geweſen, u. ſ. w. für grundloſe Verläumdungen; die Reform verweiſt ihn auf die deutſchen Blätter, namentlich auf die Voſſiſche Zeitung, die die Nachricht wegen der Adreſſe z. B. gab.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	330, 19	+ 6, 2	NW. bew.
Mittags 12 U.	329, 91	+ 10, 4	NO. bew.
Abends 7 U.	329, 50	+ 6, 7	SO. heit.

Für Damen!

[2b] Am 1. oder 2. November wird mein Waaren-Lager zur Meſſe in Würzburg eintreffen. Da ich erſt am 16. Oktober perſönlich von Paris zurückgekehrt bin, ſo kann ich diesmal mit ſehr eleganten Gegenſtänden aufwarten und empfehle den geehrten Damen insbeſondere meine ſchönen Sammt-Hüte, Winterhüte in den modernſten ſeidenen Stoffen, wattirte Capoten, die modernſten Strohhüte in den zu Paris ſo ſehr beliebten geſtreiften und carrirten Stoffen, alle Arten von Hauben (Toques & Coiffuren), Rüſchen in ganz neuem Genre, Krägen, Chemiſetts, Manchetten, Blumen, Federn ꝛc.

Alles nach den neueſten Pariſer Moden.

Julie Germann,
Marchande de Modes
aus Braunſchweig.

Lokal: (wie im Frühjahre) bei Herrn Sattlermeiſter Leſch, an der Domgaſſe.

Lichtbilder-Portraits
werden täglich von 9 – 3 Uhr, auch bei trübem Wetter in derselben Schärfe und Sauberkeit, bei einer Minute Sitzen, à 4 fl., angefertigt von
A. Schultze, Portraitmaler.
Semmelstrasse, Nr. 57. im Gartenhause.

Main-Dampf- **Schifffahrt.**

Im Laufe **November** fahren die Dampfſchiffe von **Würzburg** zu Thal wie bisher, über einen andern Tag — und zwar auf die ungeraden Daten.

Abfahrt 6 1/2 Uhr.

Würzburg, den 30. Oktober 1843.

Die Direction.

Das Herrenkleider-Magazin

von Gabriel König, Kleidermacher aus Paris,

welches ſich **beſtändig** in **Würzburg**, dem Kaffeehauſe zum „**Hirſchen**" gegenüber befindet, iſt **ſtets** mit **Herren-Kleidern** nach dem neueſten Geſchmacke gut aſſortirt, und beſitzt gegenwärtig eine **beſonders** ſchöne Auswahl von feinen Herren-Winter-Kleidern, die **auffallend** billig abgegeben werden, und zu deſſen gefälliger Abnahme höflichſt eingeladen wird.

Das große Lager
der
neueſten Pariſer Herrenkleider
von
Bernhard Langenbach
aus Worms a. Rh.
befindet ſich während dieſer Meſſe im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſ. Weber** auf der Domſtraße, und iſt diesmal in allen modernen Winter-Anzügen auf's Vollſtändigſte aſſortirt.

B. Langenbach.

Verſtorbene.

Maria Anna Riedner, Nagelſchmiedsfrau, 37 J. — Marg. Göß, Hubertspfegpfründnerin, 74 J. — Barb. Weiß, Dreherswittwe, 24 J. — Kinder 2.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 304. **Donnerstag, 2. November 1843.**

A u f r u f.

Seine Königliche Majeſtät von Bayern haben allergnädigſt genehmigt, daß für die in Griechenland befindlichen Teutſchen, meiſtens Bayern, welche durch die jüngſten in Griechenland angewendeten Umtriebe und daraus hervorgegangenen beklagenswerthen Ereigniſſe erwerblos und genöthigt worden, in die vaterländiſchen Gaue zurückzukehren, aber hiezu aller Mittel entblößt und der größten Noth preisgegeben ſind, durch zu bildende Comité's Sammlungen milder Gaben veranſtaltet werden.

Demnach hat ſich dahier ein Ausſchuß gebildet, welcher im feſten Vertrauen auf die menſchenfreundlichen, ſo oft bethätigten Geſinnungen der hieſigen verehrlichen Einwohner ſich dem Geſchäfte einer ſolchen Sammlung unterzogen hat.

Ueber Meere hin, in fernes Land, die helfende Rechte dem leidenvollen Bruder zu reichen, iſt eben ſo beſeligend für den dankbaren Empfänger, als den Geber.

Die Thränen der Armuth und Noth zu trocknen, Troſt den Hülfloſen zu ſpenden, iſt ein himmliſches Werk, und die Barmherzigkeit, dem geringſten unſerer Brüder erwieſen, ſteht mit ſternenflammenden Zügen in dem Buche des ewigen Richters.

Mit dieſen Geſinnungen wendet ſich das unterfertigte Comité, überzeugt allenthalben, dieſe Gefühle getheilt zu ſehen, an die edlen Bewohner der Stadt Würzburg mit der höflichſten Bitte, die Gaben der Nächſtenliebe an ſolches im Wege der zu bewerkſtelligenden Sammlung gelangen zu laſſen.

Die Sammlungen werden bei einzelnen königlichen Stellen und Behörden, wie auch bei dem königlichen Militaire und der hochwürd. Geiſtlichkeit durch die bei dem Comité befindlichen Mitglieder derſelben geſchehen; bei den übrigen verehrlichen und hochverehrlichen Einwohnern aber durch einen Diener des löblichen Magiſtrats theils unter Einzeichnung in Subſcriptionsliſten, theils mittelſt Sammlung in verſchloſſenen Büchſen bewerkſtelligt werden.

Würzburg, den 31. Oktober 1843.

Das Comité der Stadt Würzburg für Unterſtützung der in Griechenland erwerbs- und hülflos gewordenen Teutſchen.

Graf Fugger, I. Vorſtand.

Dr. v. **Günther**, Secretair.

Deutſche Bundesſtaaten.

†† **Bayern.** München, 30. Okt. (Pr.-C.) Kolokotroni, der, wie Sie wiſſen, vorgeſtern hier angekommen, wird von unſerm Hof mit großer Auszeichnung behandelt. Er wohnt in der Reſidenz und fährt mit den Hofequipagen aus. Wie man in ſonſt gut unterrichteten Kreiſen vernimmt, ſteht demſelben auch noch eine andere bedeutende Auszeichnung bevor. Uebrigens ruht auf dieſem Mann, der jetzt aus Athen emigrirt iſt, die Hoffnung aller wahren Freunde Griechenlands, und ohne den Ereigniſſen vorgreifen zu wollen, kann man doch behaupten, daß früher oder ſpäter er es ſeyn wird, der den griechiſchen Namen wieder zu Ehren bringen wird. — Glaubhaften Briefen aus Berlin zufolge ging dort bei der Zollconferenz die Maßregel durch, daß von nun an in den Zollvereinsſtaaten die Handels-Reiſenden nur bei Detailliſten, nicht aber bei den Privaten Anerbieten und Offerten machen dürfen. Von dieſem Verbote ſind die Wein-Reiſenden allein ausgenommen. Dieſe wohltätige Maßregel verdanken wir großentheils dem Betriebe Bayerns. Dieſelben Briefe beſtätigen auch die ſchon mehrmals ausgeſprochene Nachricht, daß ein Handelsvertrag mit Nordamerika diesmal in ſehr reifliche Erwägung gezogen werde. Namentlich für Bayern, das in Nürnberg und Fürth zwei Fabrikſtädte beſitzt, deren Produkte vielfach nach Nord-Amerika gehen, wäre ein ſolcher Vertrag ſehr wünſchenswerth.

∞ München, 30. Okt. (Pr.-Corr.) Wie ich eben vernehme, wurde Hr. Feder, wenn ich nicht irre, bisheriger Cabinetsſecretair des Königs Otto, zum Oberappellationsrath von unſerm Könige ernannt. — Der General Kolokotroni, einer der wenigen treuen Anhänger König Otto's, hatte geſtern Vormittags, von 9 bis 10 Uhr, ſeine erſte Audienz bei Sr. Maj. dem König, wobei derſelbe das reiche und maleriſche griechiſche Coſtüm trug. Kolokotroni wird längere Zeit hier verweilen. — Director v. Pauli, der Erbauer unſerer Staatseiſenbahn, iſt ſeit einigen Tagen hier, während welcher er häufige Conferenzen mit dem Miniſter des Innern hat. — Das Actienzeichnen zu der hier neu zu gründenden Zeitung ſoll ſehr langſam gehen. — Die »Gazette de France« vom 26. Oktober wurde heute hier mit Beſchlag belegt.

Bamberg, 30. Oktober. Im hieſigen Kanalhafen iſt ſein Schiff mit Ladung von gußeiſernen Rädern zu den Eiſenbahnwagen angekommen. Es bringt dieſe nach Nürnberg. Ueber den Bau des eigentlichen Kanalhafens dahier wird die allerhöchſte Entſchließung gewärtigt. Von Seite des Stadtmagiſtrats iſt das abgeforderte Gutachten über den Platz dazu an die Kanalinſpektion zu Nürnberg abgegangen. Zur Berathung hierüber waren Abgeordnete der Gemeinde-Bevollmächtigten, der Handlungsvorſtand, einige Schiffer und ſtädtiſche Architekten beigezogen. Ob von Seite der Commune Anerbietung zu Beitrag irgend einer Art für dieſen der Stadt ſo hochwichtigen Hafenbau gemacht worden ſey, darüber verlautet nichts. Für den Flußhafen wurde vom Magiſtrate kürzlich ein eigener Hafenmeiſter beſtellt, und die Kanalverwaltung hat mit dem Güterſchaffer und mit den Güterlobern Anordnungen bezüglich des Gütertransports aus und auf den Kanalſchiffen ähnlich wie in Nürnberg, zur großen Beförderung und Regelmäßigkeit des Kanalverkehrs, getroffen. — Man will mit Beſtimmtheit wiſſen, daß der Zug der Eiſenbahn von hier nach Hof über Bayreuth geführt werde; bekanntlich hatte eine Deputation dieſer Stadt allerhöchſten Orts einen Beitrag von einer halben Million Gulden zu den etwaigen Mehrkoſten dieſer Linie beſtimmt, da nach der früheren Bayreuth ſeitwärts von der Bahn geblieben wäre. Der Gewinn für die Kreishauptſtadt durch ihren unmittelbaren Anſchluß an dieſelbe iſt unberechenbar. — Die Einrichtungen und Arbeiten im hieſigen königl. Schloſſe und in der ſogen. alten Hofhaltung werden mit der lebhafteſten Thätigkeit betrieben, ſo daß man ſie im Laufe des Novembers ganz zu vollenden hofft. (Fr. M.)

= **Preußen.** Berlin, 29. Oct. (Privat-Correſpondenz.) Geſtern Morgen wurde hier die Leiche des ganz unerwartet verſtorbenen Profeſſors Ellendorf auf dem katholiſchen Gottesacker zur Ruhe beſtattet. Derſelbe hatte zuletzt ein interimiſtiſches Amt in unſerm Kultusminiſterium bekleidet. Die Abſicht des Dahingeſchiedenen war, auf hieſiger Univerſität einen Lehrſtuhl einzunehmen, den er auch gewiß erlangt haben würde. Dr. Ellendorf hinterläßt eine Wittwe, welcher höhern Orts eine Penſion zugeſichert ſeyn ſoll. — Unter den

Digitized by Google

hieſigen Katholiken erregt jetzt viel Intereſſe die von der Enslinſchen Buchhandlung angekündigte Broſchüre: »Sechs Fragen an die deutſche Nation katholiſchen Theils« hinſichtlich ihrer Berufung und entſchiedener Losſagung vom römiſchen Papſte und zu religiös-kirchlicher Selbſtſtändigkeit mit ihren nicht katholiſchen Volksgenoſſen, beantwortet in einem Sendſchreiben an dieſelben von K. F. Theophilus.

Berlin, 25. Okt. Nach Privatbriefen aus den engliſchen Fabrikdiſtrikten hat dort die Nachricht, daß die Zollconferenz geneigt ſcheine, einen höhern Zoll auf gewiſſe engliſche Fabrikate zu legen, eine große Bewegung hervorgerufen. Die großen Baumwollen- und Flachsſpinnereien, welche bisher der Handel nach Deutſchland vorzugsweiſe beſchäftigte, arbeiten Tag und Nacht, um die Zeit bis zum neuen Jahre, wo der neue Tarif in Wirkung treten würde, noch ſo gut als möglich zu benützen. Man hat ſchleunigſt große Sendungen Twiſt zu erwarten. Auf Eiſen ſind bereits jetzt ſehr bedeutende Beſtellungen aus Deutſchland eingegangen. — Die hieſige engliſche Geſandtſchaft war in der jüngſten Zeit ſehr thätig, um die gefürchteten Zollerhebungen auf engliſche Manufactur-Waaren abzuwenden. (Köln. Z.)

Berlin, 25. Okt. Geſtern iſt der hier ſeit längerer Zeit verhaftet geweſene Prediger der Altlutheraner Ehrenſtröm zu einjähriger Feſtungsſtrafe auf die Citadelle nach Magdeburg abgeführt worden. (H. C.)

Berlin, 26. Okt. Man nannte geſtern außer dem Staatsrath Katakazi noch zwei andere jetzt in Athen anweſende Diplomaten, denen eine Abberufung bevorſtände. Man ſieht dem weitern Erfolg der Sache mit um ſo größern Intereſſe entgegen, als ſich durch die erwähnten Umſtände eben ſo verſchiedene Anſichten als verſchiedene Perſönlichkeiten in ſie einmiſchen. (Fr. J.)

Berlin, 27. Okt. So weit die von uns eingezogenen Erkundigungen reichen, möchte das Gerücht von einer bevorſtehenden Veränderung im Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten, ſoweit es den Chef desſelben betrifft, vor der Hand ſich nicht conſolidiren. — Hier circuliren ſehr wunderliche Mittheilungen über die Phaſe, in welcher ſich die Behandlungsweiſe der griechiſchen Angelegenheit befindet. Die Entſetzung des Hrn. Katakazi ſoll nicht mit den ihm gemachten Beſchuldigungen der directen Provocation des Aufruhrs zuſammenhängen; dergleichen Beſchuldigungen faßt man als Erfindung Derjenigen auf, welche keine Gelegenheit vorübergehen laſſen, um ruſſiſche Zwecke zu verdächtigen. Katakazi ſey entſetzt worden, weil er ſich mit den Rebellen nach vollbrachtem Siege in tolerirende Communicationen eingelaſſen, weil er nicht im Namen ſeines Kaiſers und Herrn, der niemals mit Rebellen unterhandelt, Proteſt gegen die dem monarchiſchen Princip angethane Beleidigung eingelegt. Man erzählt ferner, das ruſſiſche Cabinet werde, falls nicht eine exemplariſche Beſtrafung ſtattfinde, ſich mit dem Königreiche Griechenland in keine fernere Communication einlaſſen, wohl aber ſeinem treuen Bundesgenoſſen, dem Sultan, Truppen zur Verfügung ſtellen, falls eine weitere Verbreitung griechiſch-revolutionärer Tendenzen über die chriſtlichen Bevölkerungen des Orients verſucht werden ſollte. Ob ein eigner Commiſſär, etwa der Baron v. Lieven, dergleichen categoriſche Notificationen nach Athen bringen wird, ob ſie blos den Schutzmächten mitgetheilt werden ſollen, möchte wohl die nächſt eintreffende ſüdöſtliche Correſpondenz entſcheiden. (D. A. Z.)

Düſſeldorf, 28. Okt. Wie man hört, ſind zwiſchen Berlin und Rom die Unterhandlungen wegen der Berufung des Pfarrers Dr. Binterim zum Weihbiſchofe nach Köln noch in vollem Gange, obſchon der ehrwürdige Pfarrer zu Bilk oftmals den Wunſch geäußert haben ſoll: man möge ihn in der Pfarrei, wo er 40 Jahre ſegensreich wirkte, ſein Leben beſchließen laſſen. (Elberf. Z.)

Aachen, 30. Okt. Wir vernehmen, daß die Anmeldungen zum Waaren-Transport von Belgien nach hier und Köln ſo bedeutend ſind, daß die Verwaltungen der Belgiſch-Rheiniſchen Eiſenbahnen ſich genöthigt geſehen haben, vom 2. November ab täglich fünf Güterzüge in der Richtung von Verviers nach hier einzurichten, in der Erwartung, daß eine raſche Steuer-Abfertigung die Ausführbarkeit geſtatte. (Aach. Z.)

Hannover. Hannover, 24. Okt. Die Provinziallandſchaft des Fürſtenthums Lüneburg iſt vor einigen Tagen zuſammengetreten und hat den bei der Juſtizkanzlei zu Celle angeſtellten Juſtizrath v. Eſtorff zum Oberappellationsgerichtsrath an die Stelle des Hrn. v. Lenthe gewählt. Nun heißt es aber, das Oberappellations-Gericht ſolle entſchloſſen ſeyn, auf der Gültigkeit ſeiner Ernennung (des Hrn. v. Langwerth) zu beſtehen. (L. Z.)

Baden. Aus dem Badiſchen, 28. Okt. Die im vorigen Jahre von der Kammer der Abgeordneten beſchloſſene und von der Regierung angeordnete Unterſuchung wegen Urwahlbeſtechungen iſt durch das Oberamt Lahr ſpruchreif gepflogen und darauf vom Hofgericht des Mittelrheinkreiſes mit Stimmeneinhelligkeit erkannt worden: es ſey kein Grund für Fällung eines richterlichen Strafurtheils vorhanden. Ein Recurs hiegegen wurde nicht ergriffen, das Erkenntniß beſteht folglich in Rechtskraft. (Karlsr. Z.)

Holſtein. Aus Schleswig-Holſtein, 27. Okt. Die gemiſchte Unterſuchungscommiſſion von Itzehoe ſetzt ihre Arbeiten thätig fort. Inzwiſchen iſt, wie früher ſchon bei der dritten Escadron, ſo jetzt bei der erſten und zweiten die überzählige Mannſchaft permittirt worden, von der vierten, der hauptſächlich betheiligten, aber ſind auch bis jetzt nur zwei Leute arretirt worden, von Civilperſonen noch gar keine. — Dem Vernehmen nach verzögert ſich die Vermählung des Prinzen Friedrich von Heſſen, eventuellen Thronerben in Dänemark mit der Großfürſtin Alexandra um Einiges, jedoch iſt von dem Vater, dem Landgrafen Wilhelm, bereits der Palais der franzöſiſchen Geſandtſchaft zur Wohnung der Neuvermählten angekauft worden und wie aufs Glänzendſte eingerichtet. (Frankf. O. P. Z.)

• Freie Städte. Frankfurt, 31. Oktober. (Priv.-Corr.) Bei heutiger Monatsabrechnung ergaben ſich keine weſentlichen Cours-Wandlungen, ſo daß ſich die meiſten Fonds feſt auf ihrem geſtrigen Stande behaupteten. 5 pCt. Metall.: 111 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2020 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 80 1/2 P.; Integrale: 53 5/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 18 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 346 1/2 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

□ Frankfurt, 31. Oktbr. (Priv.-Corr.) Nach den heute aus dem Haag eingetroffenen Briefen hat die vereinigte Commiſſion beider Kammern dem Könige am 28. die Antwortsadreſſe der Generalſtaaten überreicht. Sie ſoll kaum mehr, als der Widerhall der Thronrede ſeyn. Da die financiellen Geſetzentwürfe, wird weiter bemerkt, noch nicht vorbereitet ſeyen, der König auch vor der Vorlage die definitive Ernennung des Finanzminiſters wünſche, habe ſich die zweite Kammer bis zur zweiten Hälfte des Novembers vertagt. — Der k. preuß. Geſandte am k. württemb. Hofe, Hr. v. Rochow, iſt geſtern hier angekommen, der k. preuß. Geſandte am großh. bad. Hofe, Hr. v. Radowitz, verweilt ſeit acht Tagen hier, dagegen iſt der zweite Bevollmächtigte Preußens bei der Bundesmilitair-Commiſſion, Hr. Obriſt Fromm, ſeitdem abweſend. — In Mittheilungen aus Karlsruhe erneuern ſich die Gerüchte von dem Rücktritte des Hrn. v. Blittersdorf. Andererſeits wird behauptet, Frhr. v. Rüdt werde das Portefeuille des Miniſters des Innern niederlegen und man bringt damit die Ereigniſſe vom 5. September in Verbindung, deren Nachwirkung noch nicht aufhört. Jedenfalls mögen miniſterielle Veränderungen in Baden eintreten.

Belgien.

Brüſſel, 27. Okt. Man lieſt in der „Emancipation": Seit mehreren Tagen fordert die franzöſiſche Douane von den belgiſchen Gußeiſen den Zoll, als wenn ſie von dem zweiten Guſſe wären, während ſie nur vom erſten ſind. Der Zoll von den Eiſen erſten Guſſes iſt 4 Frcs. 40 Ct.; während jener vom zweiten Guſſe 14 Frcs. beträgt. Dieß iſt ein vollkommenes Verbot. Mehrere unſerer Hammermeiſter ſind ſchon hier, um ſich mit dem Miniſter des Innern über dieſe Thatſache zu beſprechen. Morgen werden ſie mit Hrn. Nothomb eine Unterredung haben, welcher, wie man verſichert, der franz. Geſandte, Herr de Rumigny, beiwohnen wird. Dieß iſt eines der wichtigſten Ereigniſſe, welche in unſern Douanenverhältniſſen zu Frankreich ſeit mehreren Jahren eingetreten ſind.

Großbritannien.

London, 27. Okt. Wiederholt wird verſichert, daß Sir R. Peel die Ernennung einer Commiſſion beſchloſſen habe, welche in Irland Unterſuchungen und Nachforſchungen anſtellen und deren Bericht die Grundlage von Verſöhnungsmaßregeln abgeben ſolle, welche das Miniſterium nach Eröffnung der Parlamentsſeſſion vorſchlagen werde.

Die Antikorngeſetzligue hielt geſtern ihre Monatsverſammlung im gedrängt vollen Conventgardentheater.

Dieſer Tage erſchien Prinz Chriſtoph, Bruder des verſtorbenen Königs von Hayti, in Begleitung mehrer Perſonen, die ſich für ſein Schickſal intereſſiren, in Manſionhouſe vor dem Lordmayor und bat ihn um Unterſtützung, damit er nicht mit Frau und Kind verhungere.

Aus Dublin wird dem „Globe" unterm 25. Okt. geſchrieben: Während es einerſeits gewiß ſcheint, daß die gerichtliche Procedur gegen O'Connell keinen Falls ſchon im November anfange, wird andererſeits der Glaube immer allgemeiner, daß ſie überhaupt gar nicht Statt finden werde. Die leichtſinnigen Ausſagen des Hughes, welche nicht blos bezüglich des Hrn. Borret, ſondern auch hinſichtlich des Hrn. Steele ſich als falſch erweiſen, haben die Anklagepartei in eine ſo ſchwierige Stellung gebracht, daß es überall in Dublin heißt,

Digitized by Google

die Regierung habe ſich entſchloſſen, die auf Hughes Ausſagen begründeten Verfolgungen fallen zu laſſen und für ein neu einzuleitendes gerichtliches Verfahren die nöthigen Zeugenausſagen zuſammen zu bringen. Jedenfalls iſt gewiß, daß ſie mit ihrer Anklage durchfallen muß, wenn ſie ſich keine beſſer begründeten Beweismittel zu verſchaffen weiß, als die leichtfertigen Angaben ihres Schnellſchreibers.

Frankreich.

° Paris, 26. Oktober. (Priv.-Corr.) Das Miniſterium Guizot tritt heute das vierte Jahr ſeiner Verwaltung an; zur Feier dieſes erfreulichen Tages machen ſich die miniſteriellen Journale das Vergnügen die Lügen mehrerer Oppoſitions-Blätter aufzudecken und denſelben ein entſchiedenes Dementi zu geben. Das Commerce hat geſtern einen Artikel publizirt: Bewaffnung und Garniſon der Forts, den ihm ein Offizier mitgetheilt hat, der offiziell von dieſem Entwurfe informirt iſt; die miniſteriellen Blätter bezeichnen dieſen Artikel durchaus unwahr und als eine Myſtifikation, die entweder dem Commerce aufgebunden iſt, oder die er der Leichtgläubigkeit ſeiner Leſer aufbinden will. Das Commerce hat geſtern ein Carabiniers-Regiment in Paris einrücken laſſen, es wird nun gebeten, Nummer und Caſerne dieſes Regimentes anzugeben, das nur in ſeiner Einbildung exiſtirt. Die Reforme hat verkündigt, daß der König bei ſeinem Beſuche des Mont Valerien ſehr aufmerkſam die Schießſcharten unterſucht habe, in die die Geſchütze plazirt werden ſollen, u. ſ. w. Die miniſteriellen Blätter erklären nun, die Reforme habe Schießſcharten geſehen, wo gar keine exiſtiren, und bezeichnete den ganzen Artikel als erlogen. So geht es hier alle Tage; kaum zeigten die miniſteriellen Journale an, Graf Breſſon werde am 17. von Berlin abreiſen, als am 23. ſchon alle Oppoſitions-Journale meldeten: Graf Breſſon iſt geſtern in Paris angekommen; zum Unglücke hatte Graf Breſſon ſeine Reiſe verſchoben, und kommt erſt im November hieher. Alle dieſe Beiſpiele mögen zeigen, wie wenig den Nachrichten der franzöſiſchen Blätter zu trauen iſt, ſelbſt hier am Platze läßt man ſich oft durch den zuverſichtlichen Ton täuſchen, um wie viel mehr erſt im Auslande. — Herr Alphons Barrére, franz. Conſul in Hayti iſt zum Conſul in San Yago de Cuba in der Havanna ernannt worden.

Nachrichten aus Liſſabon vom 19. Okt. melden, daß die Municipalität von Evora bei dem Beſuche der Königin die Entlaſſung des Miniſteriums verlangt habe, ein Verlangen, dem durch Abſetzung der ganzen Municipalität entſprochen wurde.

Die Nachricht aus Madrid gehen bis zum 21. — Herr Campuzano ſcheint mit den Erklärungen des Herrn Lopez nicht ſo zufrieden geweſen zu ſeyn, als geſtern die miniſteriellen Blätter behaupteten, noch ſchließlich bedauerte er, daß man zu keinen andern Mittel, als zu einem Bombardement ſeine Zuflucht genommen habe. Am 17. Abends wurden in Madrid mehre Perſonen verhaftet, die Viva Espartero! riefen. Die letzten Nachrichten aus Sarragoſſa ſprechen noch immer von der Möglichkeit einer gütlichen Ausgleichung. General Concha ſchien entſchloſſen, energiſch zu handeln. Aus Barcelona keine neueren Nachrichten, als die geſtrige telegraphiſche Depeſche.

Die Sentinelle de la Marine meldet den Tod des Admirals Rouſſin in Montpellier. — General Changarnier iſt geſtern aus Algier in Paris angekommen.

Man bemerkt, daß die Miniſter eine große Thätigkeit für die bevorſtehende Kammerſeſſion entwickeln; — ſehr viele conſervative Deputirte von Einfluß ſind bereits nach Paris berufen worden und auch wirklich ſchon hier eingetroffen, mehrere Miniſter haben bereits ihre Salons eröffnet und auch der König empfängt häufig Deputirte in Privataudienzen. Es werden bereits in dem Saale des General-Stabs der Nationalgarde beim Generale Jacqueminot vorbereitende Verſammlungen gehalten, um ſich über den Gang und die Pläne für die nächſte Kammerſitzung zu berathen.

Hr. Thiers iſt vorgeſtern von dem Könige in St. Cloud in beſonderer Audienz empfangen worden.

In der legitimiſtiſchen Partei herrſcht fortwährend große Bewegung, ſehr viele Legitimiſten reiſen nach England, um dem Herzoge von Bordeaux ihre Aufwartung zu machen, es kann aber nur auf einer Namensverwechslung oder auf einem ſonſtigen Irrthume beruhen, wenn die engliſche Morning-Poſt vom 26. meldet: der Herzog von Decazes mit Gefolge ſey Montags im Hôtel York, Albemarleſtreet angekommen und reiſe nach Schottland, um den Herzog von Bordeaux anzuſuchen und ihn auf ſeiner Reiſe in den Norden und nach London zu begleiten. Der Herzog von Decazes iſt einer der ergebenſten Anhänger der regierenden Dynaſtie und befindet ſich in Paris; ſein Sohn aber, der Herzog von Glücksberg, iſt franzöſiſcher Geſchäftsträger in Madrid.

Vom franzöſ. Oberrheine. Die Arbeiten an dem Rhein-Marnekanal werden ununterbrochen fortgeſetzt und ſchreiten ſo voran, daß das Elſaß denſelben im nächſten Jahre ſchon in einer großen Strecke wird benutzen und beträchtlichen Vortheil aus dieſer Waſſerſtraße wird ziehen können, da ſie mit den Saargegenden in Verbindung kommt und dadurch den Kohlentransport ſo außerordentlich erleichtert. — Allenthalben werden bei uns Schulbibliotheken angelegt, um namentlich an Sonn- und Feſttagen die Jugend vom Beſuche der Wirthshäuſer abzuhalten und ihnen hiefür eine lehrreiche Lektüre unter Aufſicht von Schulmännern zu bieten. (Fr.J.)

Griechenland.

Trieſt, 24. Okt. Während die griechiſchen Blätter die Ordnung hervorheben, mit welcher die Wahlen in den Provinzen vor ſich gehen, ſprechen ſich Privatbriefe ganz im entgegengeſetzten Sinne aus. Denſelben zufolge ſoll es in den Verſammlungen, welche in den Kirchen abgehalten werden, ſehr ſtürmiſch hergehen und fortwährend blutige Raufereien geben; ein Prieſter ſey ſogar erdolcht worden. Auf unſern Platz, der mit Griechenland in ſo enger Verbindung iſt, haben die letzten Ereigniſſe keinen Einfluß geübt, und der Schifffahrt- und Handelsverkehr zwiſchen hier und dort hat ſeinen gewöhnlichen Gang. (Allg.Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 29. Okt. Die Geſellſchaft der Zwangloſen (ein Verein von wiſſenſchaftlichen Männern, der zugleich die erſten Gelehrten und Künſtler unſerer Stadt in ſeiner Mitte zählt) gab geſtern dem hier anweſenden Liszt ein Feſt, das ſich ebenſo durch Frohſinn und Munterkeit, als durch die ſinnigen Trinkſprüche (unter andern von Thierſch, Ringseis, Seyffert, E. Förſter, Graf Pocci ꝛc. ausgebracht) und mehrere werthvolle poetiſche Gaben, die dabei geſpendet wurden, auszeichnete. Der berühmte Künſtler zeigt ſich auch als der liebenswürdigſte Geſellſchafter, der in großer Weltſchule gelernt hat, ſchnell beſonnen und treffend zu repliciren. (Allg.Z.)

°° München, 30. Okt. (Pr.-Corr.) Einem hieſigen Brauer wurden unlängſt 3000 Eimer Bier verſiegelt; nun hat er einen Theil davon an einen Branntweinbrenner verkauft, und für den Eimer, für welchen er ſonſt 5 Gulden rechnete, 28 Kreuzer erhalten.

Aus Speyer meldet die dortige Zeitung vom 26. Okt.: „Der Herbſt hat an unſerem Gebirg begonnen. Wir freuen uns, melden zu können, daß nach einer uns aus glaubwürdiger Quelle zugekommenen Mittheilung der neue Wein doch ungleich beſſer ſeyn dürfte, als man erwartet hatte. Die Preiſe desſelben ſind auch ziemlich bedeutend.“

Augsburg. In Betreff der in letzter Zeit hier vorgekommenen Krankheitsfälle iſt man zu der Erklärung ermächtigt: »daß das eigenthümliche, in der jüngſten Zeit in mehreren Gegenden Deutſchlands aufgetretene und insbeſondere auch in München vorgekommene Fieber ſich als gaſtriſch-mukos (Schleim-) charakteriſire und dahier circa 600 Perſonen, meiſtens von jugendlichem Alter, befallen hat. Davon ſind inzwiſchen beinahe 300 geneſen oder in die Reconvalescenz getreten, und nur etliche 20 Individuen, bei welchen das Fieber einen nervöſen Charakter angenommen hat, geſtorben. Die Krankheit iſt offenbar durch atmosphäriſche Verhältniſſe entſtanden, hat aber ſeit einigen Tagen ſowohl an Intenſität als Extenſität abgenommen.« Dieſe einfache, auf Thatſachen gegründete Erklärung dürfte zur Beruhigung des Publikums genügen. (Augsb. Abdz.)

Konſtanz, 24. Okt. Der Froſt in der Nacht vom 18. auf den 19, dem eine noch ſtärkere Kälte vom 19. auf den 20. folgte, hat die Frucht des Weinſtocks ſo ſehr angegriffen, daß ein weiteres Wachsthum unmöglich erſcheint, weßhalb die Weinleſe ſeit geſtern allgemein begonnen hat, aber nach Menge und Beſchaffenheit ſchlimmer ausfallen wird, als dieß ſeit Mannsgedenken der Fall war. (Seebl.)

° Paris, 28. Okt. (P.-C.) Thiers lebt ſehr zurückgezogen und empfängt bis zur Kammereröffnung durchaus keine politiſchen Beſuche. Seine Reiſe nach England hat er vor der Hand aufgegeben, jedoch den Grafen von St. Aulaire gebeten, ihm die zu ſeiner Geſchichte des Kaiſerreiches nöthigen Documente, namentlich vom Herzog von Wellington, zu verſchaffen. — Hr. Baſtide, Vater des Hauptredacteurs des »National«, iſt geſtern hier, 81 Jahre alt, geſtorben. Er hatte alle Bewegungen Frankreichs ſeit 1789 mitgemacht und war einer der Erſtürmer der Baſtille. — Auch der Bruder des wackern republicaniſchen Generals, Marceau, iſt in Bordeaux am 25. in größter Armuth geſtorben; er war Unterpräfect unter Napoleon und nahm unter keiner der folgenden Regierungen mehr eine Anſtellung an.

Die nächſte Theeernte in China wird nach Berichten, die von dort angelangt ſind, außerordentlich reich ausfallen und die Qualität ausgezeichnet gut ſeyn. Am hieſigen Markte ſind daher die Preiſe der beſſern Sorten ſchon um 2 bis 4 Pence per Pfund wohlfeiler geworden. Die diesjährige Einfuhr war ohnehin ſchon ſtärker, als in vielen vorhergehenden Jahren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 31. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	329. 57	+ 5, 6	N. bew.
Mittags 12 U.	329. 15	+ 11, 7	O. bew.
Abends 7 U.	329. 98	+ 7, 1	SW. bed.

Bemerkung. Abends etwas Regen.

Anzeige.

Ich erkläre hiermit, dass ich die Function als Vorstand der **Liedertafel** niedergelegt habe, und überhaupt und für immer aus der Gesellschaft ausgetreten bin.

Würzburg, den 1. Novbr. 1843.

Dr. Garvens.

Anzeige.

Es diene hiermit zur Nachricht, daß ich immer noch außerordentliches Mitglied der hieſigen „Liedertafel" bin.

G. F. Hager,
Stud. ph.

Abend-Unterhaltung.

Heute Mittwoch den 1. und morgen Donnerstag den 2. November, Abends halb 6 Uhr, werde ich die erſten Vorſtellungen als

Bauchſänger und Bauchredner

im Saale zum „Goldnen Kreuz" zu geben die Ehre haben, und lade hiezu ergebenſt ein. Das Nähere beſagen die Zettel.

Franz Hörl, Bauchſänger.
Logis: Im Wittelsbacher Hof.

Vermiethung.

[3b] Ein Logis in der freundlichſten Lage der Stadt, mit 8 Herrſchaftszimmern (ſämmtlich tapezirt, das Holzwerk lakirt, und die Fußböden gewichst) 2 Domeſtiken-Stuben, dann Stallung für 4 und mehre Pferde, nebſt den hiezu erforderlichen Räumen für Haber, Heu und Stroh, Wagenremiſe, ſo wie allen ſonſt erforderlichen Bequemlichkeiten, iſt ſogleich zu vermiethen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Verkauf.

Ein gutes Forte-Piano, eine Guitarre mit Schule und Prosector Feigel's „Vollſtändiges Handbuch der Anatomie auf ihrem jetzigen Standpunkte" mit 55 umfaſſenden lithographirten Abbildungen, ſind im 2ten Diſtr. Nr. 526., über 3 Stiegen, billig zu verkaufen.

Lotto-Anzeige.

Die 382te Ziehung in Nürnberg iſt heute Dinstag, den 31. Oktober unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

19. 36. 65. 85. 48.

Die 383te Ziehung wird den 28. Novbr., und inzwiſchen die 1423te Münchner Ziehung den 9. Nov. und die 1044te Regensburger Ziehung den 18. Nov. vor ſich gehen

Waaren-Empfehlung
von
Anton Dömling in Würzburg

Kürſchnerhof, Nr. 392.

Mein Waaren-Lager iſt mit allen **Damen- & Herren-Mode-Waaren,** namentlich ſehr ſchönen Mäntel-Stoffen für Damen, ſehr ſchönen Seidenzeugen und anderen Kleiderſtoffen, Shawls, Echarpes, Umknüpftüchern; ferner ſehr ſchönen **Rock-, Hoſen- & Weſten-**Stoffen gut aſſortirt, und empfehle ich mich zur gefälligen Abnahme unter Zuſicherung der billigſt möglichſten Behandlung.

Bekanntmachung.

[3c] **Montag,** den **6. November** 1843, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kleinen Rathhausſaale nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die III., die zwei Locomotive-Remiſen mit Anheiz-Lokal und Werkſtätte, eine Perſonen-Wagen-Remiſe und zwei Kohlenmagazine umfaſſende Abtheilung der Hochbauten im Bahnhofe zu Nürnberg, welche in ſich begreifen, im Anſchlage:

1)	Grundgraber-, Maurer-, Steinhauer- u. Pflaſterer-Arbeiten	45,835	fl.	10 kr.
2)	Zimmermanns-Arbeit	12,444	fl.	37 kr.
3)	Dachdecker-Arbeit	10,288	fl.	45 kr.
4)	Tüncher-Arbeit	3,403	fl.	11 kr.
5)	Schreiner-Arbeit	2,172	fl.	5 kr.
6)	Schloſſer- und Schmiede-Arbeit	2,815	fl.	49 kr.
7)	Glaſer-Arbeit	646	fl.	36 kr.
8)	Kupferſchmieb-Arbeit	624	fl.	48 kr.
9)	Flaſchner-Arbeit	2,488	fl.	56 kr.
	in Summa:	80.719	fl.	57 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 23. October 1843 an im Filialbureau der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section vor dem Frauenthor zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und nach obigen Handwerkern getrennt längſtens bis 4. November Abends 5 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Nürnberg, am 18. October 1843.

Der Stadtmagiſtrat. **Königl. Eiſenbahnbau-Section Nürnberg.**
Dr. Binder. Dambrun, Ingenieur.

Weiße-Waaren-Empfehlung.

N. & S. Neuburger aus Buchau

empfehlen ſich mit ihrem ſchon längſt bekannten

Weißen Waaren-Lager,

beſonders in Vorhänge-Zeugen, ſowohl tambourirt, als plattſtich, broſchirt, damaſtirt in allen Breiten; eine Partbie Crepe in franzöſiſchen Stickereien à 45 kr., auch couvrirte Unterrock-Zeuge ſo wie unſere bekannten Doppeltuche und Shirtings zu 1 Dutzend Hemden zu 12 fl. und ſonſt alle in dieſes Fach einſchlagende Artikel.

Unſere Verkaufs-Bude befindet ſich, wie gewöhnlich, im Kürſchnerhofe, bei Herrn Goldarbeiter Tempel.

Beiſpiellos billiger Ausverkauf
bei den Cravatten-Fabrikanten

A. Sachs & Comp. aus Berlin.

Schwere Atlas-Cravatten per Stück	30 kr. u. höher.
Laſting-Cravatten per Stück	18 kr. u. höher.
Cravatten mit Bruſtbedeckung	1 fl. 6 kr. u. höher.
Atlas-Shawls u. Schlips	1 fl. 30 kr. u. höher.

Gummi-Hoſenträger, ſehr elaſtiſch, das Paar 14 kr. und höher. — Ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten Goldſchmieds Streichriemen und ächten engliſchen Raſirmeſſer.

Das Verkaufs-Lokal befindet ſich im Laden des Hrn. Galvagni, Domgaſſe und Blaſiusgaß-Ecke.

Das große Lager
der
neueſten Pariſer Herrenkleider
von
Bernhard Langenbach
aus Worms a. Rh.

befindet ſich während dieſer Meſſe im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſ. Weber** auf der Domſtraße, und iſt diesmal in allen modernen Winter-Anzügen auf's Vollſtändigſte aſſortirt.

B. Langenbach.

Zauber-Theater.

Donnerstag, den 2. November:

6te, veränderte große Vorſtellung.

Anfang präcis 6½ Uhr, Kaſſa-Oeffnung 5½ Uhr.
Alles Uebrige iſt bekannt.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

G. F. Hornheim,
Kunſthändler aus Leipzig,

hat die Ehre, einem hohen Adel und ſehr geehrtem Publikum ſein Lager von Lithographien, Kupferſtichen, Stickmuſtern und Galanterie-Waaren, ganz neu aſſortirt, beſtens zu empfehlen.

Wegen der Heidelberger Meſſe wird die Bude erſt am 4. d. M. geöffnet. Dieſelbe befindet ſich im Kürſchnerhofe und iſt mit ſeiner Firma verſehen.

Kartoffelbüchlein und Kartoffelkochbuch für Reich und Arm,

oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen Anwendung zu den mannigfaltigſten Suppen, Gemüſen, Zuſpeiſen, Salaten, Mehlſpeiſen, Backwerken und andern ſchmackhaften Zubereitungen, wie auch nach ihrer vielfachen Nutzbarkeit für den Viehſtand, zu techn. Gewerben, namentlich zu Grütze, Sago, Brod, Butter, Käſe, Bier, Wein, Kaffee, Seife, Lichtern und andern Bedürfniſſen.

Von einem Menſchenfreunde.

Dritte, ſehr vermehrte Auflage. geh. 36 kr.

Dieſe kleine Schrift iſt bereits in vielen Tauſenden verbreitet, hat unberechenbar viel Gutes geſtiftet und iſt von den mehrſten öffentlichen Blättern als trefflich und höchſt nutzbar dringend empfohlen worden. Sie hat aber auch eine Menge werthloſer Nachahmungen veranlaßt, die ihren Titel uſurpirt haben. Deshalb beſtelle man in den Buchhandlungen das „Weimariſche Kartoffelbüchlein," wenn man nicht mit einem dieſer Machwerke hintergangen werden will.

(In Würzburg zu haben in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt & Mocker.)

So eben erſchien in der E. Berger'ſchen Buchhandlung in Leipzig und iſt in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Antihydriaſis.
oder
unumſtößlicher Beweis,

daß das kalte Waſſer für die Krankheiten unſerer Zeit durchaus kein Heilmittel iſt, ſondern im höchſten Grade nachtheilig auf den Körper einwirkt.

Allen Freunden der Waſſerkuren dringend empfohlen
von
Dr. Carl Naſſe.

8. Preis 6 gGr. oder 27 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16 1/2 kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55 1/2 kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 305. Freitag, 3. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 28. Okt. Kolokatroni, dem das Miniſterium pro forma einen Courierpaß ausfertigte, iſt als politiſcher Flüchtling hier und von König Ludwig gaſtfreundlich in hieſiger k. Reſidenz aufgenommen. Er, der als Adjutant des Königs, als ein wichtiges Glied der Capodiſtrianiſchen Partei, in neueſter Zeit als Theilnehmer oder Mitwiſſender an den September-Ereigniſſen verdächtigt war, iſt, wie von jeher, auch jetzt einer der treueſten Anhänger und Diener Otto's geweſen, und deshalb ins Exil geſchickt. Die Nachricht, daß von den Kaſernen aus eine reactionäre Bewegung gegen die Factionsmänner der Revolution in einer Nacht ausgehen ſollte, weil die Soldaten und Unteroffiziere durch den ſtarken Dienſt ermüdet, in ihren Hoffnungen getäuſcht, und die wenigen, ſeither auf ſie influirenden Offiziere die verſprochenen höheren Grade nicht erhalten hatten — gab dem Rebellenchef Kalergis die Veranlaſſung, den Miniſterrath am 10. (22.) Oktober Abends dahin zu bringen, daß er ſich zu dem König begab und den Antrag ſtellte, augenblicklich den General Kolokatroni zu verbannen, weil man nach dem Leben der Miniſter und des Oberſten Kalergis ſtrebe, und beſonders als dringend hervorgehoben, daß ſie nicht in ihren Stellen erhalten, und ſelbſt nicht mehr für die Sicherheit der Perſon des Königs haften könnten. Daß ein ſo einflußreicher Mann, wie Kolokotroni, mit dem die mehrſten Häupter aller Provinzen des Landes gleiche Geſinnung theilten, und an welchem ſich ſogar diejenigen anſchloſſen, welche ſtets eine Verfaſſung, aber nicht den Sturz des Königs wollten, einem ſolchen Schickſale unterliegen konnte, läßt ſich nur aus der Furcht dieſer Factionsmänner und aus der Unterſtützung erklären, welche ihnen die Repräſentanten ſolcher Mächte geben, die Dreidecker mit grobem Geſchütz im Piräus vor Anker zu legen vermögend ſind; außerdem könnte eine ähnliche unpopuläre Faction das Volk nicht tyranniſiren und die Stimmen der Guten verſtummen machen. Die Hoffnung gebe, daß die Höfe bald über die wahren Verhältniſſe, zur Sicherheit des Königs und zum Wohl der Nation, aufgeklärt werden. — Ueber Kolokotroni's Abgang von Athen erhalten wir folgende Notiz: »Als dieſer General in Begleitung von General Tzavellas und des Artillerielieutenants Stornari nach dem Piräus fuhr, um ſich dort einzuſchiffen, wurde er am Einſchiffungsplatze von einem großen Pöbelhaufen, größtentheils Cretenſer, Landsleute Kalergi's, empfangen; als man Kolokotroni im Wagen erkannte, drang man, auf die Aufforderung des Polizeibeamten und zweier Offiziere, »ſie ſollten den Mörder todtſchlagen,« (angeblich ſollte Kolokotroni Anſchläge gegen Kalergis Leben gemacht haben) mit Ruderſtangen, Bootshacken, Steinen auf den Wagen ein, ſo daß Kolokotroni und ſeine Begleiter den Wagen nicht verlaſſen konnten, und Tzavellas mit einem Bootshacken eine ſchwere Verwundung an dem Kopfe erhielt und Lieutenant Stornari von einem Steine ſchwer am Fuß verletzt wurde. Hierauf kehrte Kolokotroni nach Athen zurück, verlangte dort Escorte und ſchiffte ſich im Phaleeus ein, wohin das k. Dampfboot »Otto« beordert war.« (Münch. pol. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 30. Oct. (Privat-Correſpondenz.) Der neue franzöſiſche Geſandte, Marquis von Dalmatien, wird erſt in der Mitte Novembers hier eintreffen. Bis dahin verſieht an unſerm Hofe die diplomatiſchen Geſchäfte des Pariſer Kabinets der erſte franzöſiſche Botſchaftsſekretär, Herr Humann. Der Marquis von Dalmatien hat faſt die ſämmtliche Dienerſchaft des Grafen von Breſſon in ſeinen Dienſt genommen, den jene ſchon mit dem erſten November antritt.

△ **Kurheſſen.** Hanau, 30. Oktober. (Privat-Correſp.) Die vor einigen Tagen bei J. D. Sauerländer in Frankfurt, zur Vertheidigung des Prof. Jordan und zur Widerlegung des ihn verurtheilenden Erkenntniſſes des Marburger Criminalſenats, von Aug. Boden erſchienene umfaſſende Schrift wird hier bereits ſtark geleſen und erregt Aufſehen. In dieſer Schrift iſt, ſo wie dort, die Unſchuld Jordans dargethan; es ſind dem Criminalſenate ſo klar die vielen Irrthümer nachgewieſen, in welchen er befangen war, daß das Urtheil einen um ſo peinlicheren Eindruck erzeugen muß. Man iſt geſpannt, wie die Schrift in Kaſſel aufgenommen wird, und ob man ſie von Marburg aus zu widerlegen wagen wird.

Baden. Freiburg, 30. Okt. Geſtern fand hier im Lokal der bürgerlichen Leſegeſellſchaft zu Ehren der Abgeordneten Welcker und Karl Mez ein ſchönes Feſtmahl ſtatt, an welchem eine große Anzahl hieſiger und auswärtiger Freunde der beiden Ehrenmänner Theil nahmen. (Oberrh. Z.)

Sachſen-Coburg. Coburg, 30. Okt. Die, für den neu ausgeſchriebenen Landtag gewählten, und höchſten Ortes beſtätigten Stände des Herzogthums Coburg ſind, laut Bekanntmachung herzoglich ſächſiſcher Landesregierung zu Coburg, vom 22. d. M., bis zum 2. November zuſammenberufen worden. Die Eröffnung des Landtages ſelbſt iſt auf den 5. November beſtimmt. (Fr. M.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 1. November. (Priv.-Corr.) Die Notirung der 5pCt. ſpan. Activſchuld verſteht ſich von heute an incl. 6 rückſtändiger Zinscoupons, indem nach hieſiger Uſanz nur der laufende Coupon bis zum Ablieferungstag vergütet wird. 5 pCt. Metall.: 111 7/8 G.; 4pCt. Metall.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Metall.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2031 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 3/8 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 21 1/8—1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 346 3/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B.

° **Oeſterreich.** Wien, 28. October. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 7/16 G.; detto 4pCt. 100 1/8 G.; 3 pCt.: — —; 250 fl. Looſe: 114 3/8; 500 fl. Looſe: —; Bank-Actien: — — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 B. ad Uso.

Die neueſten Wiener Blätter ſchreiben: Als im Jahre 1840 die Nation der kathol. Maroniten in Syrien durch die in Folge kriegeriſcher Ereigniſſe eingetretenen politiſchen Umwälzungen ihrer Klöſter, Kirchen und frommen Inſtitute beraubt, in großes Elend verſunken war, erging der Ruf Sr. päpſtl. Heiligkeit an die Frömmigkeit anderer kathol. Nationen, dieſen ihren bedrängten Glaubens-Genoſſen durch Beiträge Troſt und Hülfe zu gewähren. Se. k. k. apoſtol. Majeſtät kamen dieſem Wunſche des heil. Vaters durch die Aufforderung an alle Vorſteher der kathol. Diöceſen entgegen, den Gläubigen durch ihre Seelſorger dieſen Zuruf Sr. päpſtl. Heil. zur Kenntniß zu bringen. Der Erfolg entſprach der Erwartung, zu der der fromme Sinn der Gläubigen im Kaiſerſtaate berechtigte. Die Sammlung lieferte einen Betrag von 106,936 fl. 49 1/4 kr. C.-M., der an den Ort ſeiner Beſtimmung abgeführt worden iſt.

Wien, 21. Okt. Der Hofkriegsrath hat an alle Generalcommandos der conſcribirten Provinzen und der Gränzbezirke die Anordnung erlaſſen, daß alle Militärcapitulanten, die mit Ende Okt. d. J. ihre geſetzliche oder vertragsmäßige Dienſtzeit vollenden und weder ſtillſchweigend fortdienen, noch zur Wiederengagirung ſich herbeilaſſen wollen, mit Abſchied, oder die davon noch landwehrpflichtig ſind, mit Landwehrkarten zu entlaſſen. Kein Ausgedienter darf gegen ſeinen Willen im Dienſte zurückgehalten, auch eben ſo wenig gegen ſeinen Willen, bei ſonſt gutem Betragen, entlaſſen werden, dagegen ſoll auf die freiwillige Wiederengagirung ſolcher Leute, an deren Beibehaltung dem Dienſte gelegen iſt, möglichſt Bedacht genommen werden. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Luzern. Der vom gr. Rath genehmigte Vertrag mit dem

Digitized by Google

weiblichen Jeſuitenorden enthält einige das Staatsintereſſe ſchützende Beſtimmungen, inſofern überhaupt bei Uebergabe der Jugendbildung an einen fremden Orden Bürgſchaften für treue Volksthümlichkeit ſeines Wirkens gedenkbar ſind. Das Urſulinerkloſter in Landshut verpflichtet ſich nämlich, drei Lehrfrauen und Laienſchweſter an Luzern abzugeben. Dieſe Lehrfrauen werden das Penſionat zu Urſulinerinnen als Töchterlehranſtalt für den Kanton und gleichzeitig ein Noviziat für Kandidatinnen der Urſulinergeſellſchaft übernehmen. In das Penſionat dürfen vor der Hand nicht mehr als 12 — 20 Töchter aufgenommen werden.

Waadt. Auch der Staatsrath von Waadt hat, dem Nouvelliſte zufolge, über die Beſchlüſſe des großen Rathes von Luzern Berathung gepflogen. Nach jenem Blatte zu urtheilen, theilt er dieſelbe Anſicht, wie ſie der Regierungsrath von Zürich in ſeinem Schreiben an den Vorort ausgeſprochen.

Großbritannien.

London, 27. Oct. Der Großfürſt Michael iſt aus Schottland wieder hier eingetroffen, nachdem er Sir R. Peel auf ſeinem Landſitze beſucht hatte. Man hat bemerkt, daß der Großfürſt und der Herzog von Bordeaux nirgends zuſammengetroffen ſind und ſich anſcheinend abſichtlich vermieden haben.

Frankreich.

* Paris, 30. Oktober. (Priv.-Corr.) Neueſte Nachrichten. Sämmtliche Miniſter haben geſtern zur Feier des vierten Jahrestages ihres Verwaltungs-Antrittes in St. Cloud bei dem Könige geſpeiſt. — Der Herzog von Bordeaux wird am 15. November in London erwartet, das für ihn gemiethete Hotel iſt bereit, und man bemerkt, daß ein vollſtändiges Appartement in demſelben für den Herrn von Chateaubriand reſervirt iſt. Auch Herr Berryer wird ſich zu dieſer Zeit nach London begeben, wo der Herzog von Escars ſchon eingetroffen iſt. Bemerkenswerth iſt es, daß die Quotidienne ſich endlich, vermuthlich auf höhere Weiſung, von dem republikaniſchen Bündniſſe und den anarchiſchen Lehren, zu denen in letzterer Zeit die Legitimiſten ihre Zuflucht nahmen, losſagt und erklärt, von nun an nur eine loyale Oppoſition machen zu wollen, und keine Schritte der Regierung anzugreifen, die ihre Partei, wenn ſie zur Gewalt gekommen, ebenfalls thun müßte.

Die ſpaniſche Deputirtenkammer hat alle Vollmachten verificirt, mit Ausnahme der HH. Buſchenthal und Escoſura, die noch vertagt wurden. Die Reorganiſation der Nationalgarde hat wegen des anarchiſtiſchen Sinnes eines Theils derſelben noch Hinderniſſe gefunden.— General Narvaez hat den Grafen von Las Navas wegen ſeines neuerlichen Ausfalles gegen die Armee gefordert.

Nachrichten aus Toloſa vom 25. melden, daß, nachdem ſich alle Unterhandlungen zwiſchen Saragoſſa und dem Generale Concha am 22. zerſchlagen hatten, letzterer am 23. das Feuer gegen die Stadt eröffnen ließ, welches den ganzen Tag fortdauerte; am 24. begab ſich der ganze Municipalrath in das Hauptquartier Concha's, um ihm neue Bedingungen zu einer Capitulation vorzuſchlagen, und man hoffte, daß die Truppen der Regierung noch am 24. Abends in Sarragoſſa einrücken würden.

Man ſchreibt dem hieſigen ruſſiſchen Geſchäftsträger, Herrn v. Kiſſeleff, folgenden Ausruf zu, als er die Nachricht von der griechiſchen Revolution erhielt: „C' est trop tôt, le pauvre Katakazis, il le payera!“

* Paris, 30. Okt. (P.-C.) Das Belagerungsmanöver, das in Gegenwart des Herzogs von Montpenſier in Metz hätte ſtattfinden ſollen, iſt auf das nächſte Frühjahr verſchoben worden; die nach Metz gerückten ſechs Bataillone ſind wieder abmarſchirt. — Admiral Rouſſin iſt nicht geſtorben, vielmehr in Montpellier auf dem Wege einer vollkommenen Reconvalescenz. — Die letzten Nachrichten aus Madrid ſind vom 24., die Deputirtenkammer fuhr mit der Verification der Vollmachten fort, die Stadt war vollkommen ruhig; Herr Olozaga wurde am 21. erwartet, man glaubt, daß er zum Präſidenten des Congreſſes gewählt werden wird. — Das Dampfboot Mercurio, das am 23. in Marſeille eingelaufen iſt, meldet die Capitulation und Uebergabe von Girona an Prim. In Barcelona war am 22. noch Alles beim Alten. Die Junta wurde von 150 Mann der Freikorps bewacht und nicht aus den Augen gelaſſen, man glaubt, daß die Mitglieder der Junta ein ſchlimmes Ende nehmen und ein Opfer der Lynch-Juſtiz des Pöbels werden dürften.

Der in den chineſiſchen Gewäſſern commandirende Kapitain Cecille iſt zum Contreadmiral ernannt worden; er wird mit dieſem Grade in China bleiben, und die durch mehrere bald abzuſendende Schiffe verſtärkte franz. Escadre unter ſeine Befehle geſtellt werden. Die Anzahl der in Frankreich ankommenden belgiſchen Deſerteurs ſteigt täglich.

5pCt. 121, 10. 3pCt. 81, 85. Ard. 29.

Griechenland.

Ancona, 20. Okt. Nachträglich erfahre ich, daß unter der Garniſon von Athen eine nicht unbedeutende Gährung ſtattgefunden hat, die ſich meiſt nur auf die Unteroffiziere und die gemeine Mannſchaft erſtreckte, welche nur zu bald einſahen, daß ſie in der Nacht des 15. Sept. durch Trug und Verführung zur Pflichtvergeſſenheit verleitet worden ſind. Es gelang jedoch die Erbitterten zu beſänftigen, zumeiſt durch den Einfluß und den Willen einer ſehr hohen Perſon. Es heißt, daß Gennäos Kolokotronis, obwohl er ſich zur Beruhigung der Gemüther thätig verwendete, das Unglück gehabt, ſich das Mißfallen der HH. Lyons und Piscatory zuzuziehen, da dieſe beiden Herren am 11. d. deſſen Entlaſſung verlangten. Wir glauben, daß ſolche vorgreifende, die Befugniſſe fremder Geſandten überſchreitende Zumuthungen nur dazu dienen können, die Würde der Krone noch mehr zu beeinträchtigen, als es bisher geſchehen. Namentlich möchte Herr Piscatory ſich dadurch einiger Verantwortung ausſetzen, da ſeine Inſtruktionen ausdrücklich dahin gehen ſollen: die Macht und das Anſehen des Königs wieder zu heben und zu befeſtigen und für die Folge dahin zu wirken, daß die Nationalverſammlung nicht nur dem Königthum nicht zu nahe trete, ſondern ſich überhaupt ſo benehme, daß der Geſammtheit der Großmächte kein Grund zur Unzufriedenheit gegeben werde. Die gegenwärtige Lage Griechenlands, die ſich offenbar als eine Complikation von ſehr verſchiedenen Beſtrebungen darſtellt, verlangt auf Seite der fremden diplomatiſchen Agenten die größte Umſicht, die unbedingteſte Schonung der monarchiſchen Intereſſen, wenn man nicht der einen oder der andern Partei blindlings in die Hände arbeiten will. Die Propaganda, die ſich dießmal an die griechiſch-engliſche Partei angeſchloſſen, hat ohnehin, obwohl ſie ihr Ziel — die Republik — verfehlte, bedeutende Fortſchritte gemacht, und droht faſt über die griechiſch-franzöſiſche oder die Partei der Conſtitution den Sieg zu erhalten. Die Nappiſten, die ſich offenbar der Gewalt bemächtigt und dieſelbe noch in Händen haben, ſind durch ihren eigenen Erfolge abgeſchreckt worden, das eigentliche Ziel ihrer Beſtrebungen — Sturz des gegenwärtigen und Errichtung eines neuen Königthums — zu verfolgen. Es iſt indeſſen zu bemerken, daß die nappiſtiſchen Umtriebe weit entfernt ſind, die Billigung derer zu erhalten, zu deren Gunſten ſie unternommen werden; das Benehmen des ſtark compromittirten Hrn. v. Katakazi, der mit den Häuptern dieſer Partei ſehr eng alliirt iſt, kann von ſeinem Hofe nimmermehr gebilligt, und die Ergebniſſe des 15. Septb. werden wohl nur von England und Frankreich ſanktionirt werden. Die Rückwirkung der Ereigniſſe von Athen auf Italien, namentlich auf die beiden Sicilien, iſt leicht zu berechnen, und bald dürfte man es in Neapel bereuen ſich in der letzten Zeit einer Richtung hingegeben zu haben, die den wahren Intereſſen des Landes und einer vorausſichtigen Politik ſo wenig zu entſprechen ſcheint. (Siehe oben Bayern.) (Allg. Z.)

Trieſt, 24. Oktober. Der „Marſeiller Sémaphore“ vom 30. September berichtet folgende Scene: Am 15. Sept. verlangte Oberſt Kalergi eine Audienz bei dem Könige, den er folgendermaßen anredete: „Sire, ich hielt es für meine Pflicht, der Sicherheit des Landes und des Thrones mich ganz hinzugeben, und indem ich dieſes that, erfüllte ich eine heilige Verpflichtung, die mir als Bürger obliegt. Als Soldat habe ich vielleicht meine Pflicht verletzt und bitte deßhalb Ew. Majeſtät demüthig um Verzeihung. Die Aera des Glückes, welche am 15. Sept. für den Thron und die Nation tagte, wird meine Entſchuldigung ſeyn.“ Bei dieſen Worten beugte er das Knie vor dem Könige. Allein der König blieb gegen dieſe comödienhafte Amende unempfindlich; er überhäufte Kalergi nach Gebühr mit Vorwürfen und nannte ihn meineidig. Kalergi verſuchte eine Erwiederung; allein der König fiel ihm in die Rede und erlaubte ihm nicht weiter zu ſprechen. Hierauf machte Kalergi eine ehrfurchtsvolle Verbeugung und entfernte ſich.

Türkei.

Belgrad, 17. Okt. Während man aus Konſtantinopel erfährt, das die Pforte die Abberufung des Generals von Lieven verlangt oder wünſcht, erfahre ich aus ſicherer Quelle, daß Herr v. Lieven dieſer Tage von ſeinem Hofe neue Befehle erhalten hat, die ihn wohl den ganzen Winter an Serbien feſſeln dürften. Vorläufig wenigſtens wird ſich ſein hieſiger Aufenthalt auf unbeſtimmte Zeit verlängern. (Allg. Z.)

⁂ Würzburg, 2. November. Se. Maj. der König haben unter dem 11. Okt. dem dißh. 1. Bürgermeiſter Dr. Bermuth und unterm 28. Okt. der wiederholten Wahl unſers rechtskundigen II. Bürgermeiſters, Hrn. Schwink, die allergnädigſte landesherrliche Bewilligung zu ertheilen geruht.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Berlin, 28. Okt. Nach dem vor einigen Tagen ausgegebenen 122. Hefte der »Jahrbücher für die preuß. Geſetzgebung« betrug die Zahl der Gerichtseingeſeſſenen in der ganzen Monarchie, außer dem

Digitized by Google

Fürſtenthume Neuf-chatel, am Schluſſe des Jahres 1840 ohne die Militärperſonen und deren Familien 14,700,000, etwa 800,000 mehr, als im J. 1839.

° Paris, 3. Okt. (P.-C.) Der Herzog von Decazes iſt von ſeiner Reiſe im ſüdlichen Frankreich in Paris angekommen. Die Medea von Euripides ſoll in dieſem Winter hier von den erſten Künſtlern der Pariſer Theater, den Chören und Orcheſtern aller Theater und zwar nach antiker Sitte bei Toge aufgeführt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	329, 82	+ 5, 6	W. bew.
Mittags 12 U.	330, 02	+ 9, 4	W. bed.
Abends 7 U.	329, 64	+ 8, 4	NW. bew.

[2b] **Verzeichniß**

der aus dem Keller des kön. Julius-Hoſpitals dahier zum Verkaufe beſtimmten ſelbſt gezogenen Weine.

A. in Bouteillen zu einer bayeriſchen Maaß:

I.	1819/26r	Miſchling per Bouteille		— fl. 39 kr.
II.	1811r	dto.	„	— fl. 48 kr.
III.	1826r	Stein	„	— fl. 52 kr.
IV.	1819r	Stein B.	„	— fl. 57 kr.
V.	1811r	Rödelſeer	„	1 fl. 7 kr.
VI.	1819r	Stein A.	„	1 fl. 19 kr.
VII.	1822r	Stein B.	„	1 fl. 45 kr.
VIII.	1822r	Stein A.	„	3 fl. 37 kr.

B. in Eimern bayeriſcher Eiche:

1826r	Würzburger	per Eimer	15 fl — kr.
1835r	Pfulden	„	18 „ — „
1834r	Kaldenſtein	„	19 „ — „
1835r	Renberg	„	20 „ — „
1834r	Krenzberg	„	22 „ — „
1835r	Rödelſeer	„	24 „ — „
1822/35r	Miſchling	„	27 „ — „
1834r	Pfülben	„	30 „ — „
1828r	do.	„	36 „ — „
1811r	Miſchling	„	38 „ — „
1826r	Stein	„	42 „ — „
1819r	Stein B.	„	46 „ — „
1822r	Balkacher	„	46 „ — „
1819r	Stein A.	„	58 „ — „
1822r	Stein B.	„	75 „ — „

Hiebei wird Folgendes zur Offenkunde gebracht:

1) Der Bouteillenweiſe Verkauf wird, wie bisher, durch die Thorleute des kön. Julius-Hoſpitals beſorgt;

2) Die Bouteillen ſind gut verſchnürt und geſiegelt, und zwar:

Die Sorte

I.	mit gelben Siegellack		mit	einfachem	Siegelabdrucke
II.	mit ſchwarzem	„	„	„	„
III.	„ „	„	„	doppeltem	„
IV.	„ rothem	„	„	einfachem	„
V.	„ „	„	„	doppeltem	„
VI.	„ grünem	„	„	einfachem	„
VII.	„ „	„	„	doppeltem	„
VIII.	„ melirtem	„	„	einfachem	„

3) Zur Weinabgabe in größern Quantitäten, insbeſondere in Eimern, ſind die beiden Wochentage Dinstag und Freitag von 2—5 Uhr Nachmittags beſtimmt.

4) Die Weinabgabe findet nur gegen gleich baare Zahlung ſtatt.

5) Bezügliche portofreie Aufträge von Seite Auswärtiger direct an das unterfertigte Rentamt gerichtet, werden pünktlichſt beſorgt, anbei wird aber auch gewärtiget, daß vor Abſendung der Weine an den Beſteller von dieſem für die baare Zahlung geſorgt wird.

6) Auf Verlangen wird die Verpackung von Bouteillen durch den dießſeitigen Büttner beſorgt und per Bouteille 6 kr. in Anrechnung gebracht.

Würzburg, 20. Oktober 1843.

Königlich Jul.-Spital. Rentamt.

Filſer.

Lieder-Tafel.

Wegen noch nicht vollendeter Reparatur der Theater-Lokalitäten kann die für den Monat October bestimmte Production erst

Samstag den 11. November 1843

statt finden.

Der Ausschuss.

Renten-Anſtalt

der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſel-Bank.

Da ſich nach den Erfahrungen der früheren Jahre und der bereits erfolgten Einzahlungen mit Zuverſicht erwarten läßt, daß die **vierte Jahresgeſellſchaft** noch im Laufe dieſes Spätherbſtes die zur Conſtituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, ſo werden alle diejenigen, welche für ſich oder ihre Angehörigen Einlagen zu machen beabſichtigen, hiermit erſucht, dieſelben noch innerhalb des durch die Statuten vorgeſchriebenen Termines, d. h. bis längſtens zum **30. November**, zu bewerkſtelligen, damit die Verwaltung in dem Abſchluſſe der Bücher nicht aufgehalten werde.

München, 27. Oktober 1843.

Die Administration der bayr. Hypotheken- & Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal.

Vorſtehendes bringen die unterzeichneten Agenten zur allgemeinen Kenntniß und ſind zur Vermittlung, ſowie zur Ertheilung näherer Aufſchlüſſe bereit.

Würzburg, 31. Oktober 1843.

Carl Mayer.
Ignaz Crailsheim.

Bei Voigt u. Mocker iſt ſo eben erſchienen und zu haben:

Der Chriſt
in
Betrachtungen am Grabe.

Aus dem Italieniſchen
des
Dr. Dominico Secondi
von
einem Prieſter des Ordens vom heiligen Franziskus.

8. geb. 9 Bogen. Preis 1 fl.

Dieſe frommen Betrachtungen eines denkenden Chriſten am Grabe über die Flüchtigkeit des Lebens, Ungewißheit der Todesſtunde, Mittel gegen Todesfurcht, Gründe für die Unſterblichkeit der Seele, letzte Krankheit und letzte Tröſtungen der Religion, Leichenbegängniß, Ende, Gräber ꝛc. ꝛc., dürften gerade in dieſen Tagen, wo man mit Sehnſucht und Andacht die Gräber geliebter Entſchlafener beſucht und ſchmücket, eine um ſo willkommenere, die Erhebung im Gebete fördernde Erſcheinung ſeyn

Das große Lager
der
neueſten Pariſer Herrenkleider
von
Bernhard Langenbach
aus Worms a. Rh.

befindet ſich während dieſer Meſſe im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſ. Weber** auf der Domſtraße, und iſt diesmal in allen modernen Winter-Anzügen auf's Vollſtändigſte aſſortirt.

B. Langenbach.

Damenputz-Empfehlung.

Die neueſten Pariſer Moden-Hüte, ſo wie die neueſten Hauben, Bänder, Blumen und alle Putz-Artikel empfehlen ganz **friſch gefertigt und gut gearbeitet zu ſehr niedrigen Preiſen**

K. & Ph. Goldſchmidt.
Domſtraße, Nr. 242.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen und an alle gute Buchhandlungen verſandt worden:

M. Höfflmayr:
Anleitung zu einem verbeſſerten Verfahren bei der
Schnell-Eſſig-Bereitung,

welches bei größter Einfachheit und mit ganz unbedeutenden Koſten ein, dem franzöſ. Wein-Eſſig nicht nur vollkommen gleichkommendes, ſondern an Reinheit, Haltbarkeit und Wohlgeſchmack bei Weitem übertreffendes Fabrikat erzielt, und demnach jedem andern unbedingt vorzuziehen iſt. Zum Gebrauch für Fabrikanten, Eſſigſieder, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Zuckerſieder, Wirthſchaftsbeſitzer, ſo wie für jeden Land- und Hauswirth; auch vorzüglich zur Bereitung von Bleizucker, Bleiweis, Grünſpahn und der eſſigſauren Salze.

Mit Abbild. u. genauer Beſchreibung des Apparats. 2te verb. Aufl. 24 kr. oder 7 1/2 Sgr.

Statt aller Anpreiſungen weist der Verfaſſer hier nur auf nachfolgendes Zeugniß eines als ſachverſtändig hinlänglich bekannten Mannes hin:

„Der techniſche Chemiker M. Höfflmayr in Schweinfurt hat mir ein Manuſcript über die Schnell-Eſſig-Bereitung zur Durchſicht und Prüfung überſendet. So viel auch bis jetzt über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden iſt, ſo iſt doch dieſes Werkchen keineswegs für überflüſſig zu erklären, da ſich ſolches ganz auf Erfahrung ſtützt und frei von leeren theoretiſchen Raiſonnements iſt. Die Vorſchriften des Verfaſſers ſind ſo deutlich, daß auch der Laie, dem alle chemiſchen Kenntniſſe abgehen, mit Sicherheit darnach arbeiten kann. Dieſe Schrift ſetzt nicht nur Jeden in den Stand, den Eſſig im Großen herzuſtellen, ſondern iſt auch geeignet für Diejenigen, welche das Eſſiggeſchäft blos für den Haushalt betreiben wollen, denn der Verfaſſer verſchweigt keinen Handgriff."

Erfurt, am 6. Juli 1833

Dr. J. B. Trommsdorff,
Ritter des k. preuß. rothen Adler-Ordens 3. Cl. mit d. Schleife, Hofrath u. Profeſſor der Chemie u. Phyſik ꝛc.

Digitized by Google

Die Nickel- und Neuſilber-Fabrik

von

J. HENNIGER & COMP. aus Berlin

unter den Linden, Nro. 45.

WARSCHAU, MOSKAU & ST. PETERSBURG,

während der Meſſe, Domſtraße Nro. 542. Schuſtergaſſen-Ecke, im Hauſe des Herrn Müller,

empfiehlt ergebenſt ihre aus beſtem Neuſilber gearbeitete Waaren, unter Garantie der Haltbarkeit:

Kirchen-Geräthe: Altarleuchter. Altarkannen. Altarkelche, innen vergoldet. Taufbecken. Weihrauchgefäße. Weihrauchſchiffe. Chriſtus auf Ebenholzkreuz. Kirchenlampen mit Kette. Meßpöſchen mit Unterſatz.

Tiſch- u. Speiſe-Geräthe: Terrinenlöffel. Punſchlöffel. Gemüſelöffel. Eßlöffel. Theelöffel. Tiſchmeſſer und Gabeln. Deſſertmeſſer. Tranchir-Meſſer und Gabeln. Beſtecke mit Meſſer und Gabel, auch mit Löffel, deßgleichen für Kinder. Serviettenbänder, Flaſchen-Unterſätze. Geſtelle zu Eſſig und Oel. Pfeffer u. Salz. Weinkorke m. Ringen, Weinkühler ꝛc.

Caffee- und Thee-Services: Coffeemaſchinen. Theekeſſel und Theemaſchinen. Caffeebretter. Theekannen. Zuckerdoſen. Zuckerzangen. Sahnenlöffel ꝛc.

Beleuchtungs-Artikel: Armleuchter zu 2, 3 und 4 Kerzen. Tafelleuchter. Spielleuchter. Blacker od. Pultleuchter. Lichtſcheeren. Lichtſcheer-Unterſätze. Schiebelampen einfache, deßgl. doppelte, Wachsſtockſcheeren, Wachsſtockbüchſen ꝛc.

Reiſezeug-Garnituren: Schnallen und Candaren. Trenſen. Steigbügel. Sporen zum Anſchrauben. Anſchnallen, Feder ꝛc.

Zug-, Geſchirr- und Wagen-Beſchläge.

Gegenſtände für Damen: Näh-Etuis. Bindloch-ſtecher. Fingerhüte. Nadelbüchſen. Scheeren und Trennmeſſer. Strickbäschen u. Strickſcheide. Strick- u. Schlüſſelhacken. Armketten ꝛc.

Gegenſtände f. Herren: Cigarrenbüchſen. Schnupftabaksdoſen. Zundſchwammdoſen. Aſchbecher ꝛc.

Verſchiedenes: Petſchafte. Sparbüchſen. Waſchbecken. Korkzieher. Nußknacker. Tiſchglocken. Trinkbecher. Pfeifen-Beſchläge. Steckdeckel ꝛc.

Rohes Material: Nickel.

Rückkauf.

Neuſilber-Gegenſtände, welche mit unſerm Stempel **J. HENNIGER** nebſt Adler, oder dem Stempel **HENNIGER** verſehen ſind, werden von uns ſo, wie in unſern Niederlagen, zu 3/4 Theil der Verkaufspreiſe dem Neuſilber-Gehalte nach angenommen; ſind ſolche jedoch mit Gewalt zerſtört, verbraucht oder aus der Mode gekommen, nur zum Einſchmelzen geeignet, pro Pfund mit 2 fl. 20 kr., welches gewöhnlich die Hälfte der Koſtenpreiſe erreicht.

Atteſte,

welche den Geſchäften im In- und Auslande ertheilt worden ſind, deren unſer Chef, Herr H. A. Fürſt, alleiniger Beſitzer iſt, theils Compagnon des Begründers, Herrn G. C. Henniger, der Berliner Fabrik war.

Rückſichtlich des von dem Stadtmagiſtrate zu Würzburg unter dem 28. März l. Js. angeordneten Verbots des Verkaufs neuſilberner Eß- und Trinkgeſchirre benachrichtige ich Sie, daß nach Inhalt eines mir zugegangenen Berichts der kön. Geſandtſchaft in München königl. bayer. Seits eine anderweit chemiſche Unterſuchung des fraglichen Fabrikats veranlaßt worden iſt, nach deren Ergebniß ſämmtliche kön. bayer. Kreisregierungen vom 30. v. Mts. die Anweiſung erhalten haben, den Handel mit gedachten Geſchirren unter der Bedingung zu geſtatten, daß die zum Abſatze gelangenden Koch-, Eß- und Trinkgeſchirre mit einem den Namen des Fabrikanten bezeichnenden Stempel verſehen ſind.

Die Anlagen Ihrer Vorſtellung vom 11. Juni l. J. erfolgen anbei zurück.

Berlin, den 22. Auguſt 1843.

v. Bülow,

Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.

Auf Verlangen der HH. Henniger und Komp., Inhaber einer Neuſilberfabrik allhier, bezeugen wir denſelben hiedurch der Wahrheit gemäß, daß die dießſeitige Anſtalt ſeit mehren Jahren der neuſilbernen Geräthe, namentlich der Eßlöffel jener Fabrik, ſich bediente und zwar zur vollkommenen Zufriedenheit und ohne den geringſten Nachtheil für die Geſundheit.

Berlin, den 15. Auguſt 1832.

Königl. Charitedirektion.

Kluge, Geh. Med. Rath, Dr., prakt. Arzt und Profeſſor. — Marquardt, O.-Inſpektor.

Das unterzeichnete Polizeipräſidium beſcheinigt hiedurch den Geſchäftsführern der Henniger'ſchen Neuſilberfabrik, daß eine erneute chemiſche Prüfung ihrer Neuſilber-Fabrikate mit Rückſicht auf deren Unſchädlichkeit für die menſchliche Geſundheit ergeben hat, daß dieſelben gegen die betreffenden chemiſchen Unterſuchungsmittel nicht anders reagiren, als das hierorts verarbeitete zwölflöthige Silber, und daß ſonach auch fernerhin dem Verkauf und Gebrauch dieſer Fabrikate von Seite der unterzeichneten Behörde kein Bedenken entgegenſteht.

Berlin, den 21. September 1832.

gez. Gerlach.

(L. S.) Königl. Polizeipräſidium.

Auf meinen Befehl haben die HH. Tamperer, Apotheker beim Hauptquartier der aktiven Armee, und Stiller, Apotheker des warſchauer Militärhoſpitals zu Ujasdow, das ſogenannte Neuſilber chemiſch unterſucht und gefunden, daß daſſelbe in Pflanzenſäuren, welche in der Oekonomie vorkommen, weniger auflöslich ſey, als das zwölflöthige Silber, und daher, ohne der Geſundheit nachtheilig zu ſeyn, zu Geräthſchaften ſehr wohl anwendbar iſt. Dieſes beſcheine ich auf Erſuchen der Fabrikanten Henniger und Komp. mit meines Namens Unterſchrift und Siegel.

Warſchau, den 4. Mai 1832.

(L. S.) gez. Chalodowiez.

Generalſtabsdoktor der k. ruſſ. aktiven Armee und wirklicher Staatsrath und Ritter.

Auf Grund chemiſcher Verſuche mit Neuſilber der HH. Henniger und Komp. bezeugen Unterzeichnete, daß der Gebrauch des Neuſilbers zu Löffeln, Theemaſchinen und anderen Hausgeräthen keine Gefahr für die Geſundheit mit ſich führt.

Kopenhagen, 15. Sept. 1832.

Die Direktion der polytechniſchen Lehranſtalt.

gez. Zeiſe,

Prof. der Chemie und Dr. der Philoſophie.

gez. H. Orſtel.

Etatsrath, Dr. der Philoſophie, Profeſſor der Phyſik, Ritter m. k. O.

gez. Forchmann.

Dr. und Prof. der Chemie und Mineralogie.

Von den HH. J. Henniger u. Comp. hierſelbſt aufgefordert, habe ich Proben von den von ihnen fabricirten Neuſilberwaaren ausgehoben und dieſelben chem. geprüft. Als Ergebniß der Prüfungen bezeuge ich hierdurch pflichtmäßig, daß die Fabrikate aus ſolchen Metallmiſchungen angefertigt ſind, daß ſie gleich den von 12löthigem Silber fabrizirten ohne allen Nachtheil für die Geſundheit in Gebrauch gezogen werden können.

Berlin, den 22. April 1843.

(L. S.) Natorp,

kön. geh. Sanitätsrath.

Durch meine mit Kronſiegel verſehene Unterſchrift beſcheinige ich, daß das von den Herren Henniger und Comp. hierſelbſt für das erſte Moscowiſche Gymnaſium gelieferte Neuſilber ſehr gut, nützlich und dauerhaft iſt; für Kronanſtalten alſo ſehr vortheilhaft.

Mosco, den 21. Dezember 1839.

(L. S.) Gez. Okuloff,

Director der Moscowiſchen Gouvernements-Schulen, Staatsrath, Ritter, Kammerherr ꝛc.

Auf Verlangen der Neuſilber-Fabrikanten Herren J. Henniger und Comp. in Berlin beſcheinige ich denſelben hiermit, daß ich das in deren Fabrik gefertigte Neuſilber einer genauen chemiſchen Prüfung unterworfen und gefunden habe, daß ſolches der Geſundheit durchaus nicht nachtheilig iſt und in allen im Hausſtande vorkommenden Säuren nicht anders, als zwölflöthiges Silber reagirt.

Halle, den 7. Auguſt 1843.

Dr. R. F. Marchand, Prof.

Den hieſigen Neuſilber-Fabrikanten Herren Henniger und Comp. beſcheinigen wir der Wahrheit gemäß, daß die von denſelben im Jahre 1827 an die kgl. Cadettenanſtalt abgelieferten neuſilbernen Eßlöffel, bei täglichem Gebrauche, ſich ganz vorzüglich gehalten haben, und bis jetzt noch keiner Reparatur unterworfen geweſen ſind.

Berlin, den 17. Auguſt 1832.

v. Schelika, (L. S.) Meſtag,

Major im Cad.-Corps. Rendant der Cad.-Anſt.

Daß die von der Fabrik der Herren Henniger u. Comp. in Berlin für das Joachimsthal'ſche Alumnat hieſelbſt gelieferten Speiſegeräthe von Neuſilber ſich bei dreimaligem Gebrauch des Tages ſeit 6 Jahren wohl erhalten haben, und ohne den geringſten Nachtheil für die Geſundheit in Anwendung gebracht worden, bezeugt hiermit

Berlin, den 14. Auguſt 1832.

(L. S.) Dr. Meinecke,

Director.

Die aus der Fabrik der Herren Henniger u. Comp. zu Berlin für das hieſige kgl. Alumnat gelieferten Speiſegeräthe von Neuſilber haben bei zweimaligem Gebrauche des Tages ſeit dem Jahre 1829 ſich ſehr wohl und gut gehalten, und ſind, wie hiermit verſichert wird, ohne den geringſten Nachtheil für die Geſundheit gebraucht worden.

Pforta, den 15. Sept. 1832.

(L. S.) Dr. Kirchner,

Rector hieſiger k. Landesſchule.

Auf Verlangen bezeuge ich den Herren Henniger und Comp. hierſelbſt, daß die chemiſche Unterſuchung des von ihnen fabricirten Neuſilbers, wie ſie es nennen, beim Gebrauche und in Berührung mit den im Haushalte vorkommenden Säuren und Salzen ſich eben nicht mehr oxydire, als zwölflöthiges Silber, und daß daſſelbe ohne irgend einen Nachtheil für die Geſundheit, eben wie das zwölflöthige Silber zum Speiſegeräth in Gebrauch gezogen werden könne. Dieſes der Wahrheit gemäß und nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen ausgeſtellte Atteſt habe ich zu mehrerer Beglaubigung mit meinem Amtsſiegel verſehen.

Berlin, den 31. Juli 1826.

(L. S.) Dr. Natorp,

königl. Stadtphyſikus.

Geſuch.

[2a] Eine achtbare Weinhandlung ſucht in aller Kürze einen routinirten Reiſenden iſraelitiſcher Religion; wenn ſolcher bereits in dieſer Branche gearbeitet hat, würde es ſehr gerne geſehen werden, es iſt aber dieſes nicht durchaus erforderlich. Nebſt ſehr gutem Salair wird auch dauerndes Engagement und freundſchaftliche Behandlung zugeſichert. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

Theater.

Freitag, den 3. Nov.: **Endlich hat er es doch gut gemacht,** Luſtſpiel in 3 Akten von Albini.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Berlin, 25. Oktober. Die bei den beiden Huldigungs-Landtagen creirten Grafen haben vor einiger Zeit ihre Diplome empfangen. Es iſt ausführlich darin angegeben, wie ſie ſich bei Turnieren zu betragen, welchen Platz ſie und die Knappen einzunehmen, wie ſie die Lanzen einzulegen hätten und Aehnliches. Auch iſt ihnen unter Androhung des Verluſtes ihrer Würde ausdrücklich verboten, ſich mit einer Bürgerlichen zu verheirathen, ſo daß alſo die von Seiten der ſchleſiſchen Adelsreunion empfohlene Erfriſchung durch eine Verbindung mit reichen Bürgerstöchtern nicht zugelaſſen wird. (Aach. Z.)

⊰ **Sachſen.** Leipzig, 31. Okt. (Privat-Correſpondenz.) Nachdem der Appellationsrath Dr. König zu Zwickau nicht an die hieſige Univerſität, ſondern an das Oberappell.-Gericht zu Dresden befördert, dabei aber zu beſonderen Dienſtleiſtungen für das Juſtizminiſterium zur Verfügung geſtellt iſt, und es als ausgemacht gilt, daß derſelbe zu einer Reiſe in die Länder des öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens beſtimmt iſt, um, wie man hofft, mit ſeinen bei dieſer Gelegenheit an Ort und Stelle gemachten unmittelbaren Erfahrungen ſeine von ihm bereits als Schriftſteller offen bekannte Meinung gegen jene Rechtsverfaſſung zu beſtärken und auf einem künftigen Landtage den erneuten ſtändiſchen Forderungen nach einer Grundverbeſſerung des Gerichtsweſens entgegentreten zu können; ſeitdem hat der von dem ſeitherigen Abgeordneten Bürgermeiſter Todt zu Adorf im dortigen Wochenblatte niedergelegte und durch andere Organe der ſächſiſchen Preſſe verbreitete Vorſchlag, daß man von Seite der Freunde des von der zweiten Kammer der Ständeverſammlung faſt einſtimmig begutachteten ſtrafrechtlichen Verfahrens das Beiſpiel der Staatsregierung nachahmen, eine Gegenſendung veranſtalten und ein Mitglied der zweiten Kammer (man bezeichnet als ſolches mit ziemlicher Sicherheit den Abg. Advokaten und Gerichtsdirector Braun zu Plauen, Referenten der außerordentlichen Deputation für den Geſetzentwurf über den Strafprozeß auf verwichenem Landtage) dazu durch Aufbringung der erforderlichen Mittel in den Stand ſetzen ſolle, um ſo der Maßregel der Staatsregierung das erforderliche und entſprechende Gegengewicht zu geben, die Theilnahme an dieſer wichtigen Zeitfrage mit erneuerter Stärke wieder ins Leben gerufen. Auch hier ſind von mehreren Seiten Liſten eröffnet worden zur Unterzeichnung von Beiträgen für dieſen Zweck, und es hat dieſe einen ungeſtörten Fortgang. Es iſt nicht der mindeſte Zweifel, daß der auf 1500 Thaler angeſchlagene Koſtenbetrag mit leichter Mühe durch Selbſtbeſteuerung im Lande aufgebracht werden wird. Ob aber die hieſigen Stadt-Verordneten nach dem Vorgange der Dresdener die Sache zu Handen nehmen werden, ſteht zu bezweifeln, nachdem die Mehrheit derſelben ſich während des Verlaufes des letzten Landtages zu einer die Anſichten der außerordentlichen Deputation der zweiten Kammer unterſtützenden Petition nicht für befugt erachtet hat. Dagegen ſieht man dem Erſcheinen einer Schrift Dr. jur. Schletters, Privatdocenten und Bibliothekars an hieſiger Univerſität, entgegen, welcher bereits im vorigen Sommer eine Reiſe in die weſtrheiniſchen Länder im Sinne des Todt'ſchen Vorſchlages unternommen hat und ſeine zu Gunſten der Anſtalt der Geſchwornengerichte gemachten Erfahrungen der Oeffentlichkeit übergeben wird. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß es auch bei dieſer Angelegenheit Leute gibt, welche, mit den Grundzügen der Sache angeblich einverſtanden, an dem gefaßten Vorhaben zu mäkeln ſuchen, ohne aber die öffentliche Meinung beſtehen zu können, die ſich desſelben entſchieden angenommen hat. — Die Durchreiſe des großh. ſächſiſchen Staatsminiſters, geh. Rathes v. Watzdorf, nach Dresden hat Gelegenheit gegeben, die Gerüchte zu beſtärken, welche über eine Aenderung in dem Perſonalſtande unſeres Staatsminiſteriums, über Rückberufung v. Watzdorf's in k. ſächſiſche Staatsdienſte als Juſtizminiſter an der Stelle v. Könneritz's, der ſeinerſeits nach dem Vorgange des ausgeſchiedenen v. Lindenau den Vorſitz im Geſammtminiſterium ohne weiteres Porteſeuille übernehmen würde, umlaufen. Man glaubt, daß auf dieſe Weiſe der Weg angebahnt werden ſolle, auf welchem man dem Verlangen nach Umgeſtaltung unſerer Rechtsverfaſſung die früher oder ſpäter doch unvermeidlichen Zugeſtändniſſe machen wolle, ohne den jetzigen Juſtizminiſter mit ſeinen entſchiedenen Erklärungen blos zu ſtellen. Daß aber unſere Staats-Regierung auch außer dem Bereiche des Rechtsgebietes keineswegs dem Grundſatze der Oeffentlichkeit günſtig geſtimmt iſt, und demſelben nur da, wo derſelbe durch den ausdrücklichen, unbeſtreitbaren Wortlaut von Geſetzesſtellen feſt geſtellt iſt, Gewähr verſtattet, dafür ſprechen ihre Verfügungen in Betreff der einſchlägigen Zweige des Gemeindelebens. So hatte der Gemeinderath zu Limbach, einer der größten Landgemeinden Sachſens, (im Chemnitzer Amtsbezirk) die Oeffentlichkeit ſeiner Verhandlungen nach dem Beiſpiele der öffentlichen Stadtverordneten-Verhandlungen auf den Grund hin beſchloſſen, daß die Landgemeinde-Ordnung keine dem entgegenſtehende Beſtimmung enthält; von der Kreisdirection zu Zwickau wurde aber die Ausführung dieſes Beſchluſſes unlängſt eben deshalb unterſagt, weil in der Landgemeinde-Ordnung über dieſen Gegenſtand keine Beſtimmung enthalten und mithin die Oeffentlichkeit der Verhandlungen für die Vertreter der Landgemeinden als nicht geſtattet zu erachten ſey. Sogar manchen kleinen und Mittelſtädten, wie Reichenbach, Annaberg, hat man bei Beſtätigung des Localſtatuts für genannte Städte die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenſitzungen, als für kleinere Stadtgemeinden angeblich unthunlich, verweigert.

Württemberg. Stuttgart, 30. Okt. Die von dem proviſoriſchen Comite des württembergiſchen Handelsvereins auf den geſtrigen Tag ausgeſchriebene allgemeine Verſammlung war außerordentlich zahlreich beſucht. Neben vielen Mitgliedern des Handels- und Fabrikantenſtandes von Stuttgart waren ſolche anweſend von Calw, Cannſtadt, Eßlingen, Friedrichshafen, Gmünd, Heidenheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Reutlingen, Schorndorf, Ulm ꝛc. Der Verein conſtituirte ſich ſofort auf die Statuten. Die in der Verſammlung nicht vertretenen Mitglieder des Handels- und Fabrikantenſtandes des Landes werden nun zur Beitrittserklärung aufgefordert werden, um ſodann die vier beſchloſſenen Handelskammern und reſp. Schiedsgerichte in Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Reutlingen zu wählen und den Verein in Wirkſamkeit treten zu laſſen. (Schw. M.)

Stuttgart, 30. Okt. Nachdem unſere Eiſenbahn-Techniker ſeit einigen Tagen von ihrer Unterſuchung des Terrains für die Oſt-Bahn (Stuttgart-Ulm) hieher zurückgekehrt waren, ſind heute die HH. Böheim, Etzel und Vignoles zur Unterſuchung der Weſt- und Nordbahn abgereiſt. (Schw. M.)

Oeſterreich. Wien, 26. Okt. Die Nachricht einiger Zeitungen, daß ein Zollverein Oeſterreichs mit den italieniſchen Staaten im Werke ſey, brachte natürlich die franzöſiſche Preſſe vor Allem in Allarm, und man bot ſich dort als Repreſſalie bereits um anderweitige Handelsbündniſſe, vorzüglich mit der Schweiz, dem Königreich Sardinien und Belgien, umgeſehen. Es darf aber mit Wahrheit verſichert werden, daß dieß gerade nur viel Lärm und Nichts war. Wenn unſere Regierung zwar aus natürlichen Gründen ein großes politiſches Intereſſe an den Zuſtänden der Halbinſel haben muß, ſo iſt der Aufſchwung unſerer Induſtrie oder auch nur die Vermehrung der Zollerträgniſſe von einem ſpeziellen Handelsverbande mit dem auswärtigen Italien doch kaum zu erwarten. Dagegen hat man ſich hier, wie bekannt, in letzterer Zeit eifrig mit der Frage einer Einigung mit dem deutſchen Zollverein beſchäftigt, die, wenn auch bis jetzt noch nicht genügend gelöst oder vorbereitet, das hieſige Kabinet ſicher nicht, ſeiner gewohnten Weiſe zuwider, in eine andere Bahn werfen, und es ſogleich beſtimmen wird, anderweitigen Vortheilen nachzujagen. Wer überdieß einigermaßen mit den politiſchen und Handelsverhältniſſen der Halbinſel vertraut iſt, wird die Schwierigkeit einer ſolchen Einigung vorausſehen, zumal die beiden größeren Staaten dabei nicht von denſelben Intereſſen geleitet erſcheinen. Neapel ziehen ſeine Neigungen wohl zumeiſt über das mittelländiſche Meer hin an die Küſten Frankreichs, und Sardinien wird bald in die Lage kommen, mittelſt der deutſchen Eiſenbahnen bis nach Lindau und Friedrichshafen und der Dampfſchifffahrt auf dem Bodenſee mit dem Zollverein in ausgedehnte Handelsberührung zu treten. Man will wiſſen, daß dieſer Punkt bereits von den betheiligten Regierungen in Erwägung gezogen, und von Seiten Sardiniens die Wichtigkeit desſelben nicht außer Acht gelaſſen worden iſt. (Schw. M.)

Wien, 27. Okt. Herr Hofrath, Baron Nell v. Nellenburg, iſt auf Befehl unſerer Regierung nach Berlin abgegangen, wo die Unterhandlungen wegen einer neuen Poſtkonvention zwiſchen Oeſterreich und Preußen wieder aufgenommen werden ſollen. (Allg. Z.)

Afrika.

Berichten aus der Capſtadt bis zum 12. Auguſt zufolge ſah es an der Gränze noch ſehr unruhig aus. Die Boers zeigten ſich fortwährend ſehr widerſpenſtig und hatten ein Corps von 800 Mann aufgebracht, um die engliſchen Truppen, falls ſie nach Petermaritz-Berg kämen, feindlich zu empfangen. Oberſt Cloete war noch immer in Port-Natal und ſchien mit dem Innern wenig Verkehr zu haben. Bei Bathurſt waren zwei Engländer ermordet und ein Viehtreiber der Kaffern als der Mitſchuld verdächtig feſtgenommen worden. Zwi-

ſchen den Amapondas und den Buſchmännern fiel am 2. Auguſt ein Gefecht vor, wozu ein Raubzug dee erſtern den Anlaß gab.

Nichtpolitiſche Zeitung.

⁎⁎ München, 31. Okt. (P.-C.) Die geſtrige Schranne war eine dee zahlreichſten in dieſem Herbſte. Demungeachtet waren die Preiſe wieder um einige Kreuzer in die Höhe gegangen. — Unſere neue Bibliothek wird zum Gebrauch erſt in vier Wochen geöffnet werden. Eine Anzahl große und kleine Schriftſteller erwarten mit Sehnſucht dieſe Eeoffnung, da während des ganzen Sommers, in Folge des Umzuges, der reiche Bücherſchatz nicht benützt werden konnte.

= Berlin, 20. Oktober. (Privat-Correſpondenz.) Der 16jährige Schneiderlehrling, welcher hier vor Kurzem ſeinen Meiſter mit einem Meſſee meuchlings ermordete, fühlt nun Reue und betet den ganzen Tag auf den Knieen liegend. Untee ſolchen Umſtänden dürfte wohl doch nicht die Todesſtrafe über dieſen jugendlichen Verbrecher verhängt werden. — Bei dem Bau unſres neuen Muſeums ſoll ſich ein Pfeiler geſenkt haben, was aber von keiner Bedeutung zu ſeyn ſcheint, da man den Bau doch rüſtig fortſetzt. — Der von einee ſüddeutſchen Zeitung enthaltenen Nachricht ans Berlin, daß der franzöſiſche Gelehrte, Herr Arago, den ihm verliehenen Orden pour le mérite durch Alex. v. Humboldt unſerm Könige zurückgeſchickt habe, will man hier keinen Glauben ſchenken.

Vom Rhein. Bezüglich des Unfalls des Dampfboots „Leopold" vom 20. d. M. kann beſtätiget werden, daß bei dem Voefalle kein Menſch an Leben oder Geſundheit beſchädigt worden iſt. Sammtliche Frachtgüter ſind bereits gerettet; von den Paſſagier-Effeeten fehlen bis jetzt noch zwei Nachtſäcke; auch hat der weggeſchwemmte Reiſewagen noch nicht aufgefunden werden können. Die Rettungsarbeiten am Dampfboote ſelbſt, wobei hundert Menſchen beſchäftigt ſind, haben einen guten Fortgang und laſſen erwarten, daß ſie in einigen Tagen beendigt und mit Eefolg gekrönt ſeyn weeden. Der Lootſe auf der „Königin" war der in Mainz wohnende Steuermann Friedſam; deejenige auf dem „Leopold" wae der in Mannheim domicilieende Steuermann Hechl, beide zur Befahrung des Rheins zwiſchen Mainz und Mannheim patentirt. Der zuerſt genannte Friedſam fuhr die „Konigin" zu Thal und war reglementsmäßig dicht auf der rechten Rheinſeite; der Mannheimer Steuermann Hechl aber, welcher den „Leopold" ſteuerte, fuhe nicht, wie es die Strom-Polizei-Ordnung für den Fall des Begegnens vorſchreibt, auf der linken Rheinſeite. (K. Z.)

Deesden, 28. Okt. Ein eigenthümliches Vergehen hat ſich hier eignet. Vor etwa über acht Tagen las man im hieſigen Anzeiger die Aufforderung des angeſehenen Pachtinhabees eines großen Gutes in einer der Vorſtädte: wer ihm den Thäter ermittle, der nächtlicher Weiſe ſeine Tochter auf einem Gange des Gutshauſes überfallen, ſie mit einem Holzſtück auf den Kopf geſchlagen und niedergeworfen, dann derſelben in dee Betäubung den Zopf vom Kopfe abgeſchnitten, ſolle zweihundeet Thaler Belohnung erhalten. Allgemein empört wae man in hieſiger Stadt über dieſen Frevel. Jetzt iſt dee Thätee ermittelt, und hat Folgendes ausgeſagt: Ee habe eine Geliebte, die voe kurzer Zeit auf jenes Gut gezogen ſey. Als er ſie zum erſten Male wiedee geſehen ſeit ihrem nenen Dienſte, ſey ſie ihm mit glattgeſchornen Kopfe begegnet, Darüber erſchrocken, habe ee ſie nach der Urſache dieſee Beſchimpfung gefragt. Ganz betrübt habe ſie ihm geantwortet: daß es auf Befehl ihrer Herrin geſchehen. Es ſey nämlich auf dem Gute eingeführt, daß die bei der Wirthſchatt beſchäftigten Mädchen, der Reinlichkeit wegen, ſich die Haare abſchneiden laſſen müßten. Sie, die Geliebte, habe ſich jedoch dem Antrag der Pächterin widerſetzt; als dieſe ihe aber da ſogleich den Dienſt aufgekündigt, habe ſie ſich endlich genöthigt geſehen, darein zu willigen. Er nun, dee Geliebte, ſey über dieſes Verfahren der Pächterin außer ſich geweſen und habe auf Rache geſonnen. Er habe ihe deßwegen am Abend auf einem dunklen Gange aufgelauert, ſie niedergeworfen und den Zopf vom Kopfe abgeſchnitten, wie ſie ſeinem Mädchen gethan. Leider habe er ſich geirrt und die Tochter ſtatt der Mutter, die an Allem Schuld ſey, ihres Haares beraubt. — Noch eine andeee, faſt tragiſche Geſchichte ereignete ſich hier voe einiger Zeit. Nachts auf der Brühl'ſchen Terraſſe ſehen einige Leute eine Dame, die ſich in die Elbe ſtüezen will. Noch zur rechter Zeit eilen ſie herbei, um ſie zurückzuhalten. Die Dame iſt fremd, ſehr jung und ſehr ſchön; ihrer Kleidung und ihrem ganzen Weſen nach von Stande. Es wird für eine anſtändige Unterkunſt für ſie geſorgt. Man ſieht, die junge Dame iſt ſehr unglücklich. Sie wird nach ihrer Heimath und ihren Verwandten befragt. Sie iſt von vornehmer Geburt, einer verhaßten Veeheieathung zu entfliehen, nach Dresden gekommen, und hat ſich in der Verzweiflung das Leben nehmen wollen. Sie hält ihre Verhältniſſe für verzweifelt, und um ſich den Tod, wenn auch auf martervolle Weiſe, zu geben, verſchluckt ſie Stecknadeln. Darauf verfällt ſie in Krämpfe. Die herbeigerufenen Aerzte wenden alle Mittel an, ſie zu retten, und erklären bald, daß die Dame hergeſtellt werde. Während dieſer Zeit hatte man an die Eltern geſchrieben, die bereits in öffentlichen Blättern eine verzweiflungsvolle Aufforderung haben bekannt machen laſſen, ihre Tochter zu bewegen, zu ihnen zurückzukehren, oder doch wenigſtens ihren Aufenthalt anzuzeigen, ſie wollten ihe Alles nach Wunſch gewähren. Noch hat ſich die Sache glücklich gewendet. Die junge, ſchöne Dame iſt hergeſtellt, und die erfreuten Eltern haben ſie wieder in die Heimath geführt, und weeden nicht mehr daran denken, ſie wider ihren Willen zu verheirathen. (Nürn. Corr.)

∋ Leipzig, 31. Okt. (Pr.-Corr.) Am 28. d. M. fand die feierliche Beerdigung des verſtoebenen Hofraths, Dr Heineoth, Prof. der pſychiſchen Heilkunde an hieſiger Univerſität, ſtatt. Zahlreich hatten ſich die Theilnehmer aus dee Mitte ſeinee akademiſchen und mediciniſchen Collegen und Commilitonen, ſo wie die Civil- und Militairbehorden eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweiſen. — Auffallend wae das Erſcheinen der bei uns nicht anerkannten und nicht geſetzlich geſtatteten landsmannſchaftlichen Corpsverbindungen mit allen äußeren Abzeichen und in vollem Farkenſchmucke bei dem Leichenzuge. Mit gewohnter Trefflichkeit ſprach Superintendent, Prof. Dr. Großmann, am Grabe die Abſchiedsworte, in welchen er das ganze geiſtige und Gemuthsleben des Verſtorbenen an dem Geiſte der trauernden Veeſammlung in einem gedrängten, abee abgerundeten Bilde vorüberführt.

Auf der Eiſenbahn von Beelin nach Frankfurt a. d. O. hätte ſich jüngſt ein großer Unglücksfall zutragen können, wenn nicht durch die große Vorſicht des Führers der Lokomotive einem ſolchen noch ſchnell genug voegebeugt worden wäre. Verruchte Hände haben nämlich während jener ſpäten Abendfahrt auf die Schienen mehre kleine Kieshauſen geworfen, wodurch die Lokomotive ſchon einen ſpringenden Lauf zu nehmen anfing. Der Füheer bemerkte aber dieſes glücklicherweiſe ſogleich, und brachte raſch die Lokomotive zum Stillſtehen. Beim nähern Nachforſchen ſoll man auf der Bahn noch mehrere dergleichen Haufen mit kleinen Papierzettelchen gefunden haben, worauf bemerkt war, daß ſolches aus böswilligee Abſicht geſchehen ſey. Die Bahnwärter ſind deshalb zur ſtrengen Rechenſchaft gezogen worden. Die Thäter hat man noch nicht ermitteln konnen.

Wien, 28. Oktober. Die Adminiſtration dee erſten k. k. priv. Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft macht Folgendes bekannt: „So eben eingelaufenen Berichten zufolge begegnete das von Linz abwärts fahrende Dampfboot »Johann« am 26. d. M. um 10 Uhr Vormittags dem von Wien kommenden Boot »Stadt Wien«, welches ſich der ſtarken Nebel wegen verſpätet hatte, gerade in der engen Paſſage beim Strudel. Ungeachtet der Bemühungen der beiden Capitäne konnte es doch nicht vermieden werden, daß das Dampfboot »Stadt Wien« die linke Seite des »Johann« ſtreifte, deſſen Radkaſten zertrümmerte und das Ruderwerk unbrauchbar machte. Beſchädigt wurde dabei Niemand. Die »Stadt Wien« ſetzte ihre Reiſe ohne Aufenthalt nach Linz fort. Die Paſſagiere des »Johann« wurden nach Ybbs und von da zu Lande nach ihren Beſtimmungsoeten weiter befördert. Die Fahrten nach Linz erleiden durch dieſen Vorfall keine Unterbrechung, da ſogleich ein anderes Dampfboot anſtatt des »Johann« den Dienſt übernahm.

Paris, 30. Okt. Baron Capelle, Handesminiſter unter Karl X., iſt am 25. Okt. zu Montpellier geſtorben.

In Verſailles hat kürzlich ein gewiſſer Rienzi ſich entleibt. Er war der letzte Nachkomme des römiſchen Tribunen Rienzi.

In China hat die Uebervölkerung die Greuel des Kindermordes zu einer unerhörten Höhe geſteigert. Bald werden die Neugeboenen von den Hebammen in heißem Waſſer eeſtickt, bald bindet man ihnen einen Kürbis auf den Rücken und wirft ſie in den Fluß, wo ſie dann mit herzzerreißendem Geſchrei herumtreiben. In den großen Städten werden die Kinder des Nachts auf die Straßen geſetzt, und jeden Morgen durchfahren Karren den Ort, laden die Verlaſſenen auf und werfen ſie draußen lebendig in eine Grube. Ehe aber dieſe Kareen kommen, haben ſchon Hund und Schweine einen Theil der Unglücklichen aufgefreſſen! »Himmliſches Reich«!!

Wenn dee Herzog von Aumale die Schweſter des Königs von Neapel heirathet, ſo wird er Schwager der Herzogin von Berry, des Kaiſers von Braſilien, der Erregentin Chriſtine und der Prinzeſſin Carlota, der Gemahlin des Infanten Don Franciſco de Paula; desgleichen Onkel des Herzogs von Bordeaux, der Königin von Spanien und des Herzogs von Cadix.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. $16\frac{1}{2}$ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. $55\frac{1}{2}$ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 306. **Samstag, 4. November 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⇒ **Bayern.** München, 1. November. (Privat-Correſp.) Prinz Adalbert, jüngſter Sohn des Königs, beginnt mit dem kommenden Frühjahre im hieſigen Kuiraſſierregimente ſeine militairiſche Laufbahn. Die Rittmeiſteruniform dieſes Regiments trägt der Prinz ſchon ſeit mehreren Monaten. — Dieſer Tage ſahen wir hier zum erſtenmale den neuen preußiſchen Waffenrock. Bei uns, wo man den zweireihigen, bis an die Knie gehenden Rock unſerer Offiziere gewöhnt iſt, kann natürlich der einreihige preußiſche Rock nicht gefallen; zudem ſind wohl unſere Offiziersröcke viel zweckmäßiger, da ſie die Bruſt, den Ober- und Unterleib bedecken, was auch der Zweck des Rockes ſeyn ſoll. — Der Vorſchlag einer Advokatenverſammlung hat auch unter den hieſigen Advokaten vielen Beifall gefunden, und die projectirte Verſammlung am 1. Juli 1844 in Mainz wird zuverſichtlich auch von einigen hieſigen Advokaten beſucht werden. — Nach einem hier verbreiteten Gerüchte beabſichtigt Hr. Kolb von der Redaction der »Augsb. Allg. Ztg.« zurückzutreten.

München. Ueber die bereits erwähnte Audienz des Fürſten von Wallerſtein bei dem König der Franzoſen, lieſt man in der Allg. Ztg.: „Nachdem Fürſt Ludwig von Oettingen-Wallerſtein vorgeſtern Herrn Guizot ſeine Vollmachten, die ihn in außerordentlicher Miſſion von Seite Sr. Majeſtät des Königs von Bayern an unſerem Hofe beglaubigen, mitgetheilt hatte, wurde er am nämlichen Abend vom Grafen Luxburg, dem k. bayer. Geſandten in Paris, dem König in St. Cloud vorgeſtellt, von welchem er auf die ausgezeichnetſte Weiſe empfangen wurde. Man bemerkte, daß Ludwig Philipp über eine halbe Stunde lang mit dem Fürſten Wallerſtein und dem Grafen Luxburg in einer Fenſtervertiefung (es iſt ſo ſeine Gewohnheit, wenn er von wichtigen Dingen ſprechen will) ſich unterhielt, und während der Unterredung ſich immer mehr belebte. Fürſt Wallerſtein wird ſich die nächſte Woche nach London begeben. Das Kabinet der Tuilerien kann ihm wohl nicht früher eine beſtimmte Antwort geben, bevor es mit Rußland und England Rückſprache gepflogen haben wird. Bis dahin kann der Fürſt ſeiner Miſſion in London ſich entledigen, um dann nach Paris wiederzukehren, wo der Mittelpunkt der Unterhandlungen zwiſchen Bayern einerſeits, und den drei Schutzmächten andererſeits ſeyn ſoll.“

= **Preußen.** Berlin, 31. Oct. (Privat-Correſpondenz.) Durch die »Börſennachrichten der Oſtſee,« welches Blatt gut unterrichtet zu ſeyn pflegt, erfährt man, daß eine Poſtconvention, ähnlich der mit Rußland, auch bereits mit Schweden abgeſchloſſen ſey, welche Nachricht wir auch aus guter Quelle verbürgen können. Es iſt erfreulich, daß die fremden Nationen immer mehr die Nützlichkeit der Verkehrserleichterung einſehen lernen, und iſt nur zu bedauern, daß die dazu nöthigen Einrichtungen gerade im deutſchen Vaterlande am längſten dauern. — Mehrere hieſige Banquiers ſind jetzt mit beinahe einer Million Thaler nach Leipzig gereiſt, um gedachte Summe bei der neuzubauenden Erzgebirger Eiſenbahn für Berliner Speculanten dort als Einſchuß einzuzahlen, indem man hier dieſes Unternehmen für ſehr einträglich betrachtet. So werden gegenwärtig alle Kapitalien dem natürlich heimathlichen Grund und Boden entzogen und einem künſtlichen zugewendet, was im Allgemeinen keinen günſtigen Ausgang verſprechen kann. — Die Direction der Berlin-Potsdamer Eiſenbahn feierte geſtern den Tag, an dem vor fünf Jahren die ganze Bahn dem Publikum eröffnet wurde, durch ein großes Feſtmahl. Bei dieſer Gelegenheit vernehmen wir, daß ſeit dem Beſtehen dieſer Bahn auf derſelben in 21,000 Fahrten ungefähr 2 1/2 Millionen Menſchen befördert worden ſind, von denen nur zwei Perſonen leichte Verletzungen erlitten, was größtentheils der Vorſicht und Ordnung, womit der Dienſt auf der Bahn verſehen wird, zuzuſchreiben iſt. — Den Statiſtikern dürfte es willkommen ſeyn, zu erfahren, daß hier nächſtens an einem Tage eine genaue Zählung unſerer Einwohner veranſtaltet werden wird. Um dieſe ſchwierige Aufgabe in ſo kurzer Zeit zu löſen, ſoll die Hülfe aller Communalbeamten, deren Zahl ſich etwa auf 1200 beläuft, in Anſpruch genommen werden. Man findet ſich hier deshalb zu einer ſolchen genauen Zählung veranlaßt, weil man nicht ohne Grund vermuthet, daß in unſerer umfangreichen Reſidenz noch viele Tauſende als Geſchäftsleute unangemeldet leben und ſich auf dieſe Weiſe der Gewerbsſteuer zu entziehen wiſſen. — Der Oberpräſident der Provinz Brandenburg hat durch ein directes Amtsſchreiben die Herausgeber periodiſcher Blätter aufgefordert, ein Gratisexemplar ihm einzuſenden, weil es unerläßlich ſey, von den Ergebniſſen der periodiſchen Preſſe fortlaufend in näherer Kenntniß erhalten zu werden. Außer den Freiexemplaren von allen neuen Artikeln, welche die Verleger bereits an die k. Univerſitätsbibliothek hier abzuliefern haben, ſollen jene nun auch noch dieſe Abgabe der Zeitſchriften ihres Verlages tragen. — Unſere Behörde kann ſich noch immer nicht wegen des auf einen der kaiſerlichen Wagen in Poſen gefallenen Schuſſes zufrieden geben und hat nun den Polizeidirector Duncker nach Petersburg geſchickt, um dort das Nähere zu ermitteln, da es ſo ziemlich gewiß ſeyn ſoll, daß vielbeſagter Schuß durch einen der kaiſ. ruſſ. Bedienten aus Spaß abgefeuert worden ſey.

Berlin, 1. Nov. Alex. v. Humboldt veröffentlicht heute in der »Allg. Preuß. Zeitung« folgende Berichtigung. An Oeffentlichkeit längſt gewohnt, befolge ich den Grundſatz, nicht zu antworten, wenn meines Namens in literariſcher oder politiſcher Beziehung auf eine mir mißfällige Art erwähnt iſt. Ich gebe aber gern von der Gewohnheit des Schweigens ab, wenn, bei Nennung meines Namens, ein vieljähriger und mir theurer Freund verleumdet wird. Die »Mannheimer Abendzeitung« vom 25. Okt. (Nr. 250.) meldet aus Berlin: »Seit längerer Zeit war bei uns bereits das Gerücht verbreitet, daß Arago den Orden „pour le mérite“ zurückgeſchickt habe. Das Gerücht iſt wahr. Arago hat an Alexander v. Humboldt geſchrieben, daß er ihn nicht annehme.« — Von einem ſo albernen und unwahren Gerüchte habe ich nie gehört. Se. Maj. der König ernannten, bei der erſten Stiftung der Friedensklaſſe des Ordens „pour le mérite“, gleichzeitig in Paris: Arago, perpetuirlichen Secretär der Akademie der Wiſſenſchaften und Director der Sternwarte, den Helleniſten Letronne, Generaldirector der Archive des Königreichs, Chateaubriand, Daguerre, Horace Vernet und Gay-Luſſac. Von allen dieſen Männern hat Hr. Arago zuerſt (bereits am 8. Juni 1842) in einem Briefe an mich, den Kanzler eines neuen Inſtituts für Wiſſenſchaft und Kunſt, auf die freundlichſte Weiſe für die allerhöchſte Verleihung des Ordens gedankt.«

Koblenz, 27. Oktbr. Die Fürſtin von Liegnitz hat unſere Stadt geſtern wieder verlaſſen, wo dieſelbe die mannichfachſten Beweiſe wahrhafter, anhänglicher Verehrung empfing. Von Berlin hoffen wir dieſelbe im Frühjahre in unſere Gauen zurückkehren zu ſehen, denn mit freudiger Theilnahme wird es verbreitet, daß die durchl. Frau den nächſten Sommer zu Engers zuzubringen gedenke, das in ſeiner reizenden Lage und mit den Wohnlichkeiten des königlichen Schloſſes ganz zum erheiternden Aufenthalte geeignet iſt.

(Rh. u. M. Z.)

Württemberg. Die Vermögensumſtände des vor einigen Jahren verſtorbenen vielbekannten geh. Hofraths Dr. Ernſt Münch waren bekanntlich ſehr ungeordnet, und es entſtand die Frage, wie die vier zurückgelaſſenen Kinder des Verblichenen, deſſen Gattin einige Monate vor ihm geſtorben war, anſtändig untergebracht und verſorgt werden könnten. Nun hört man, daß unſer edler König ſelbſt ſich der Waiſen auf's Hilfreichſte angenommen, und namentlich dem älteſten, ſehr talentvollen Sohne Münch's eine ſichere Lebenszukunft eröffnet habe. Auch

Digitized by Google

ſoll ein in Freiburg in Baden domizilirter Gelehrter, Münch's vieljähriger Freund, die hinterlaſſenen Schriften und Briefſchaften desſelben ſichtend ordnen, und zum Beſten der Familie herausgeben wollen, wobei er zugleich die nöthigen Nachweiſungen geben wird, um die dem Andenken des Verſtorbenen vom politiſchen Zeitgeiſt zugefügte Unbill zu vernichten.

Ulm, 30. Okt. Geſtern kam der k. k. öſterreichiſche General und Präſident der Bundesmilitärkommiſſion, Radetzki, in Begleitung des Oberſtlieutenants v. Hoch zur Beſichtigung der Fortſchritte in dem Bau der Feſtung hier an. (S. M.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 1. November. (Privat.-Corr.) Der heutige Tag iſt für uns jedes Jahr ein hehrer Feſttag und wird kirchlich gefeiert. Es iſt der Erinnerungstag an die Schlacht bei Hanau. Zugleich iſt mit dieſem Tage die ehemalige beſondere Feier des Tages der Schlacht bei Leipzig und der Buß-, Bet- und Danktag vereinigt worden. Auch diesmal wurde der denkwürdige Tag würdig begangen. — Durch die Vereinigung eines hieſigen in der Blüthe ſtehenden männlichen Erziehungsinſtituts mit der Bürger- und Realſchule hofft man nun, zur endlichen Bildung der projektirten höhern Realſchule ſchreiten zu können. Die Lehrer ſind für die noch zu beſetzenden Fächer als: Phyſik, Chemie ꝛc. ꝛc. längſt ernannt, es fehlten aber bis jetzt die Schüler. Unſer Schulweſen iſt fortdauernd in gedeihlicher Entwicklung begriffen und hat ſchon eine hohe Stufe erreicht. Da unſere Stadt vorzugsweiſe auf das Fabrikweſen angewieſen iſt und mit der Pflege desſelben ihr Wohl und Wehe zuſammenhängt, iſt die Errichtung einer Realſchule, oder vielmehr eine höhere Gewerbſchule, ein wahres Bedürfniß.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 2. November. (Priv.-Corr.) Von der Börſe läßt ſich heute nicht viel ſagen. Die holl. Fonds waren auf ihren Rückgang zu Amſterdam flauer, und der Umſatz zeigte ſich ſonſt nicht belebt. Fortdauernd ſind aber die Lotterieanlehen beliebt. 5pCt. Met. 111 5/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2021 G.; 250 fl. Looſe: 116 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 21 — 1/8 G.; Taunusbahn-Act. 346 1/4 G.; Disc.: 3 1/2 pCt. B. — Die Frequenz der Taunus-Eiſenbahn war im October, offen geſtanden, ſchwächer, als man erwartete; es wurden nur 31,120 fl. 14 kr. eingenommen, eine ſchlechte Einnahme für den ſonſt ſo lebhaften October.

◘ Frankfurt, 2. Novbr. (Priv.-Corr.) Unſere geſetzgebende Verſammlung von 1843/44 wird nächſten Montag, als dem erſten in dieſem Monat, ihre Seſſion eröffnen. Manche für unſer Gemeinweſen wichtige Angelegenheit iſt ihr zur Schlichtung vorbehalten. Bei dem allgemeinen Drange nach Oeffentlichkeit, wird auch die Frage von den öffentlichen Sitzungen unſerer geſetzgebenden Verſammlung hier und da wieder angeregt. Schwerlich wird aber in den nächſten Jahren ein dahin zielender Antrag bei der geſetzgebenden Verſammlung hinreichende Unterſtützung finden, nicht deshalb, weil man hier überhaupt die Oeffentlichkeit ſcheue, ſondern deshalb, weil man beſorgt, die offene Darlegung der innern Verhältniſſe der Stadt könnte ihr manchen Nachtheil von Außen zuführen. — Geſtern iſt Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen hier angekommen.

♆ Hamburg, 28. Oktober. (Priv.-Corr.) Wir leben mitten im Regenwetter doch in einer politiſchen großen Dürre. Die Hoffnung, die letztere durch eine Ueberſiedelung des Exregenten Espartero etwas gemildert zu ſehen, ſcheint auch zu Waſſer geworden zu ſeyn. In Bezug auf die nächſte Rath- und Bürgerverſammlung, harren wie immer noch der Dinge, die da kommen ſollen. Wie es heißt, ſoll außer verſchiedenen andern Gegenſtänden im Bürgerconvent noch ein Antrag wegen Erſchwerungen bei Erlangung des Bürgerpatents geſtellt werden. Man ſcheint nicht mit Unrecht zu fürchten, daß die Mehrzahl der bei dem Neubau beſchäftigten fremden Handwerker, die ſich eines guten Verdienſtes erfreuen, nach Vollendung des Neubaues geſonnen ſeyn möchten, ſich in der Stadt als Bürger anzuſiedeln. So wünſchenswerth dies von einer Seite iſt, und in ſo fern heilſame Folge haben dürfte, als die an und für ſich ſehr hohen Preiſe für Handwerksgegenſtände dadurch ermäßigt werden würden, iſt doch das Reſultat einer Ueberfüllung des Handwerksſtandes um ſo weniger abzumeſſen, als ſich nach Jahr und Tag dieſen koloſſalen verſteinerten Capitalien gegenüber eine bedenkliche Gelderſchöpfung herausſtellen dürfte. Der größte Theil des zum Bau verwandten Geldes geht nach England, Hannover, Meklenburg, ſelbſt Norwegen und weiter für Baumaterial. Das Bürgerpatent iſt in Hamburg gar leicht zu erhalten. Die Koſten betragen kaum 50 fl., ein Paar Bürgen ſind leicht geſtellt; es wäre daher nicht auffallend, wenn in dieſer Beziehung ſtrengere Maßregeln getroffen würden. — In Ermangelung anderer Dinge beſchäftigt die große Tänzerin F. Elsler unſere faſhionable Welt. Ein junger Engländer hat ſie um ihre Hand gebeten. Sie hat dem bezauberten Bewerber jedoch mit einem verneinenden Blick auf ihre Füße geantwortet, worüber der junge Mann in eine tiefe Schwermuth gerathen iſt und den Entſchluß gefaßt hat, ſein Leben hinfort wenigſtens an der Stätte hinzubringen, an welchem der Gegenſtand ſeiner Anbetung geweilt hat. Unſer Engländer hat das Appartement der berühmten Fanny unter der Bedingung gemiethet, daß der Wirth die Zimmer ſammt allem Inhalt in dem Status quo laſſe, in welchem ihre jetzige Bewohnerin es verlaſſen werde. Uebrigens iſt der Gentleman nicht der Einzige, dem die Heldin des Tages den Kopf verdreht hat, auch unſere jungen reichen Elegants legen einen bis zum Verdruß des Publikums geſteigerten Huldigungstrieb an den Tag. Von den Nachzüglern des Lüneburger Lagers, von dem, wie wir hören die J. J. Weber'ſche Illuſtrirte Zeitung nächſtens Anſichten und Berichte bringen wird, erfährt man, daß die Reſte jenes großen Schauſpiels, als da ſind Matratzen, Bettſtellen, Bretter, Leinen ꝛc. meiſtbietend öffentlich verſteigert worden ſind. Als das zurückgelaſſene Brennmaterial, Holz und Torf, auf dem Lagerplatz ebenfalls verkauft werden ſollte, war es verſchwunden. Die Armen und Diebe hatten Nachleſe gehalten. Dagegen verſteigerte der durch ſeine europäiſchen Fleiſchlieferungen bekannte Schlachter Ballheimer das zu 200 Rthlr. übernommene Stroh für eine Summe von 900 Rthlr., woraus man ſieht, daß die Lieferungen für das Lüneburger Lager wirklich nach einem Kriegsfuß gemacht wurden, bei dem Ober- und Unterlieferanten wenigſtens nicht zu kurz kommen. — Im Hafen iſt viel Leben, die Auswanderung aus dem Innern nimmt mehr und mehr ihren Zug über Hamburg; gegenwärtig wird eine Expedition nach der Südſee vorbereitet. Mit dem Wallfiſchfang hat unſere Rhederei ſonſt wenig zu thun. Die Eröffnung der chineſiſchen Häfen ſcheint auf Hamburg keinen merklichen Einfluß hervorzubringen. Man iſt überzeugt, daß England ſich ausſchließlich des dortigen Handels bemächtigen wird und lacht über die franzöſiſche Expedition, die jetzt von Breſt abgeht. Wer weiß aber ob das himmliſche Reich nicht noch einmal der Vermittler zwiſchen Hamburg und dem Zollverbande ſeyn wird.

Harveſtehude, 30. Okt. Eine in dieſen Tagen an ſämmtliche Mitglieder des hamburgiſchen Advokatenſtandes gerichtete Einladung zu einer Verſammlung, in welcher die Angelegenheiten desſelben in Berathung gezogen werden ſollen, wird gewiß um ſo mehr einer allgemeinen Theilnahme und Folgeleiſtung ſich zu erfreuen haben, als darin ſichertich ein Beſtreben angedeutet liegt, auch dem in mehrfacher Hinſicht ausgezeichneten hamburgiſchen Advokatenſtande Veranlaſſung zu geben, ſich dem jetzt durch ganz Deutſchland thatſächlich kundgegebenen Wunſche, Einheit in deutſchem Recht und deutſchem Geſetz immer mehr zu fördern und im Einklang zu bringen mit den Anforderungen der Zeit, kräftig und freudig anzuſchließen. (Fr. J.)

Belgien.

Brüſſel, 29. Okt. Die »Independance« berichtet in Bezug auf die Erhebung eines höhern Zolles vom belgiſchen Gußeiſen durch die franzöſiſche Douane: Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat auf die Reclamationen der Hammermeiſter gleich an unſern Botſchafter nach Paris Inſtruktionen geſandt, damit er von der franzöſiſchen Regierung die Zurücknahme der Befehle zu erlangen ſuche, kraft deren die Douane verfährt. Hr. Levoque, Hammermeiſter zu Couvin, einer der Reclamanten hat es übernommen, die Depeſchen dem Fürſten von Ligne zu überbringen. Er iſt unverzüglich abgereiſt, damit die Unterhandlungen eröffnet werden, bevor der König der Belgier St. Cloud verlaſſen hat, um nach Brüſſel zurückzukehren.

Im »Journal du Commerce d'Anvers« lieſt man: »Ein londoner Haus iſt in dieſem Augenblick beauftragt, im Laufe der Monate Nov. und Dez. ungefähr 35 Millionen Killogramm Eiſen in Ganzen nach Köln zu ſenden, eine Quantität, die wohl auf 50 Mill. Kilogramm ſteigen dürfte. Man hat ſich an das Miniſterium gewendet, um den Tranſit auf der Eiſenbahn abgabenfrei auf dem nämlichen Fuße, wie die übrigen in Tranſit nach Preußen gehenden Waaren zu erlangen, allein das Miniſterium widerſetzt ſich dieſem, wie man verſichert, indem es ſich auf das Geſetz vom 18. Juni 1836 ſtützt.«

Großbritannien.

London, 28. Okt. Der katholiſche Erzbiſchof von Caſhel, D. Slatteely, hat unterm 24. Oct. ein Schreiben an den Agitator gerichtet, worin er ihm ſeine Theilnahme an der Repealbewegung verſichert und um Aufnahme in den Repealverein bittet.

Aus Dublin wird dem »Chronicle« unterm 26. Oct. geſchrieben: Das 1. Garderegiment iſt geſtern aus England hier angelangt. Heute hieß es allgemein, daß die Regierung den eingeleiteten Prozeß gegen O'Connell und ſeine Mitſchuldigen theils wegen der Verſehen, die Hughes begangen habe, und theils in der richtigen Erkenntniß, daß eine verſöhnende Politik Zwangsmaßregeln vorzuziehen ſey, gänzlich

Digitized by Google

ausgegeben habe. Jedenfalls würde ſie weiſe handeln, wenn ſie dem Lande die Convulſionen dieſer Staatsverfolgungen erſpart. Sollte das Miniſterium jedoch auf denſelben beharren, ſo werde ſie, wie man jetzt mit Beſtimmtheit wiſſen will, vor einer Specialjury der Grafſchaft Dublin Statt finden. Inzwiſchen dauern die militäriſchen Vorkehrungen fort; es kommen noch immer Truppen und Vorräthe für die Armee an, während die neuen Kaſernen und Befeſtigungen in raſchem Fortſchreiten ſind. Die Provinzialblätter enthalten Berichte über das Verfahren der neuen Schiedsgerichte in verſchiedenen Theilen des Landes.

Frankreich.

° Paris, 31. Okt. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſchen.]

Perpignan, 28. Oktob. Das Feuer gegen Girona dauert fort; der Thurm St. Johann iſt demolirt worden und hat die Batterie unter ſeinen Trümmern gegeben. Martell, der ſich Commandant des Lampourdan nennt, iſt geſtern wieder nach Figueras zurückgekehrt, ohne daß er ſeine Streitkräfte hatte verſtärken können.

Perpignan, 29. Okt. Am 24. haben in Barcelona die Batterien der Inſurgenten 400 Kugeln nach Gracia, Sanz, Clot und Barceloneta geworfen. Montjuich und die Citadelle haben ſie bald zum Schweigen gebracht. Seit dem 25. hat das Artillerie-Feuer zwiſchen der Stadt und den Forts aufgehört, das Flintenfeuer dauert auf verſchiedenen Punkten fort. Zwei Kriegsdampfſchiffe ſind nach Tarragona geſchickt worden, um Truppen zu holen.

Madrid, 26. Okt. Der Congreß hat ſich am 26. proviſoriſch conſtituirt; das proviſoriſche Bureau iſt beibehalten worden. Die Regierung hat am ſelben Tage den Kammern einen Geſetzesvorſchlag vorgelegt, um die Majorennität der Königin zu erklären; er iſt ſogleich den Bureaux zugeſchickt worden, um Commiſſionen zu ernennen.

Bayonne, 30. Okt. Der Senat und der Congreß haben am 27. die Commiſſionen zur Prüfung der Majorennitätserklärung der Königin ernannt; ſie ſind parlamentariſch. — Die Inſurgenten vor Saragoſſa haben am 25. gebeten, daß die Feindſeligkeiten eingeſtellt werden möchten, bis die Antwort der Regierung auf die Unterwerfungs-Vorſchläge, die ſie am 23. gemacht haben, eintrifft. — Der General Seoane hat unterm 23. geſchrieben, daß Leon ſich wahrſcheinlich am andern Morgen ergeben werde. — Vorgeſtern Abend hatte Herr Lagrené in St. Cloud ſeine Abſchieds-Audienz beim Könige; die Geſandtſchaft nach China ſoll nun beſtimmt unterm 4. November unter Segel gehen; auch der Herzog von Decazes machte dem Könige an demſelben Abende ſeine Aufwartung nach ſeiner Rückkehr von der ſpaniſchen Gränze.

Briefe aus Turin vom 21. Okt. melden, daß der Herzog von Aumale mit dem Könige, dem Erbprinzen von Lucca, dem Herzoge von Genua und dem Prinzen von Savoyen-Carignan einem ihm zu Ehren gehaltenen großen Manöver im Feuer beigewohnt habe; der Herzog von Savoyen commandirte eine Brigade, der Herzog von Aumale beſichtigte am Tage darauf das Arſenal und alle Merkwürdigkeiten der Stadt.

Auch die Londoner Blätter ſprechen nun von der bevorſtehenden Reiſe des Herzogs von Nemours nach England, um die Wirkung der Anweſenheit des Herzogs von Bordeaux daſelbſt zu paralyſiren. Die »Times« meint, die Reiſe des Herzogs von Bordeaux ſey ein Fallſtrick, in den der Prätendent von Agenten einer oder der andern Parthei gedrängt worden ſey. — Der König von Neapel hat bei San Germano ein großes Militär-Lager gebildet, von wo aus er fortwährend Colonnen-Uebungsmärſche nach allen Richtungen machen läßt.

Man bemerkt in dem Hôtel der Königin Chriſtine noch immer keine Anſtalten zur Abreiſe nach Madrid; wie man ſagt ſoll es der Wunſch der in dieſem Augenblick über die ſpaniſchen Verhältniſſe berathenden Mächte ſeyn, daß im Falle der Vermählung der Königin Iſabella mit dem Prinzen von Aſturien, weder Chriſtine noch Don Carlos nach Spanien zurückkehren, ſondern Penſionen erhalten, um ihrem Range gemäß im Auslande leben zu können. Die Königin Chriſtine hat bekanntlich durch Narvaez die Salinen von Dieuze um 7 Millionen Frcs. kaufen laſſen; allein die andern Salinen-Anſtalten machten ihr eine ſolche Concurrenz, daß ſie gleich in den erſten Monaten ihrer Regie 800,000 Frcs. verlor. Um nun dieſer Concurrenz vorzubeugen, will ſie die andern Salinen auch kaufen und hat Herrn Grimaldi hiemit beauftragt.

° Paris, 31. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Der Widerſtand der Municipalitäten gegen die Regierung ſteigt in beunruhigendem Maße; dem Beiſpiele von Angers, Nogent le Rotrou und Meaux ſind jetzt die Gemeinden von Sarguemines, St. Simon, Montvert und Bouziers gefolgt, und bei der in Frankreich herrſchenden Nachahmungsſucht dürfte es bald einen allgemeinen Aufſtand der Munizipalkörper gegen das Miniſterium geben, welches in der Perſon der von ihm ernannten Maires recuſirt wird. Dieſe plötzliche Luſt der Municipalitäten, »Ayuntamientos ſpielen« zu wollen, kann die bedenklichſten Folgen haben. Das Miniſterium hält ſich ſo paſſiv als möglich, um die Sache nicht zu verſchlimmern, und will dann den Fall mit einem Vorſchlage zur Abhülfe den Kammern vorlegen, allein es iſt ſehr zu bezweifeln, daß die Kammer in eine Abänderung des Municipalgeſetzes willigen werde.

Die »Reforme« meldet heute, daß die Südbaſtion der Citadelle von Vincennes in der vorigen Woche ungeachtet aller Proteſtationen mit zehn Belagerungsgeſchützen armirt worden iſt, und veröffentlicht abermals eine dringende Petition an die Kammer.

Unter den in das Complott der rue Pastourelle verwickelten Individuen befanden ſich auch ein gewiſſer Alexander Deſamy, homme des lettres, und die Brüder May; bei einer in ihrer Wohnung, rue Mazarine, vorgenommenen Hausſuchung fand man nicht das mindeſte Verdächtige, und der Commiſſar wollte ſich ſchon entfernen, als einer ſeiner Leute eine verſteckte Tapetenthüre entdeckte. Man drang durch dieſe in ein dunkles Cabinet und fand eine vollſtändige Falſchmünzerwerkſtatt mit Preſſen, Formen, Stempeln, fertigem falſchen Gelde u. ſ. w. Natürlich wurden die Inhaftirten nun einer neuen ſchweren Unterſuchung übergeben.

Perſonen, die mit der hieſigen ruſſiſchen Geſandtſchaft in Verbindung ſtehen, erzählen hier überall, daß in Folge von Cuſtine's Werke über Rußland das ruſſ. Paßweſen eine gänzliche Umgeſtaltung erfahren habe, und daß die Zulaſſung der Fremden nun eben ſo wenig Schwierigkeiten finde, als die Ertheilung von Reiſepäſſen in das Ausland.

5pCt. 121, 5. 3pCt. 81, 70. Arb. 29.

Griechenland.

Der „Kölner Ztg." wird aus Ancona vom 22. Oct. geſchrieben: „Die neueſte griechiſche Poſt bringt die Meldung, daß die Nachricht von dem Ausbruche der Revolution zu Athen eine große Gährung unter den Griechen auf der Inſel Kandia hervorgerufen habe. Die Sphakioten (die weſtlichen Gebirgsſtämme) ſollen ſogar theilweiſe zu den Waffen gegriffen haben, um das ägyptiſche Joch abzuſchütteln. Die Einführung einer freien Verfaſſung in Griechenland hat unter den Kandioten dem alten Wunſche einer Vereinigung der Inſel mit dem helleniſchen Staate neue Kraft verliehen. Auf Samos gibt ſich aus demſelben Grunde ebenfalls eine große Bewegung unter der griechiſchen Bevölkerung kund. Der Gouverneur hat deßhalb Truppenverſtärkung von Konſtantinopel begehrt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

°,* Würzburg, 3. Nov. Geſtern Nachts halb 11 Uhr verkündeten zwei Kanonenſchüſſe einen Brand in der Nähe unſerer Stadt. Dieſer fand nach den eingegangenen Nachrichten in Heidingsfeld ſtatt, beſchränkte ſich aber auf ein Bett, das zu nahe am Ofen gehangen hatte. Der Schaden iſt unbedeutend.

München, 30. Okt. Auf unſerer Hofbühne gibt dermal Mad. Birch-Pfeiffer Gaſtrollen und erfreut ſich von Seite des Publikums einer günſtigen Aufnahme. Bekanntlich hat die Künſtlerin ihre Laufbahn in unſerer Stadt begonnen, wo ihr Vater einen angeſehenen Staatsdienſt begleitete. (Allg. Z.)

⊡ Frankfurt, 2. November. (Priv.-Corr.) Die Lokal-Dampfſchifffahrt zwiſchen hier und Mainz macht befriedigende Geſchäfte, ſowie hoffentlich die Maindampfſchifffahrt im Allgemeinen. Die Gebrüder Ohlenſchlager beſtreben ſich, auf ihren Schiffen das Publikum in jeder Hinſicht zu befriedigen. Der Delphin II. zeigt ſich auch als ein ſehr brauchbares Schiff. — Der Klaviervirtuoſe Dreiſchock erntete geſtern Abend in ſeinem Theaterconcert großen Beifall. Er iſt unſtreitig ein Virtuos erſter Größe; doch war das Concert nicht ſo zahlreich beſucht, daß er ſich zu einem zweiten aufgemuntert fühlen dürfte.

Wien, 29 Oct. In unſerm Kaiſerſtaate iſt durch milde Beiträge für die Erbauung einer katholiſchen Kirche in Leipzig die Summe von 18,349 fl. 35 3/5 kr. C. M. zuſammengekommen, für welche wohlthätige Spende der Biſchof Mauermann in Dresden, apoſtoliſcher Vicar im Königreich Sachſen, im heutigen »Oeſterreichiſchen Beobachter« ſeinen Dank abſtattet.

Man ſchreibt aus Graubündten: Am 23. Okt. hielten die Turner der evangeliſchen Kantonsſchule Turngemeinde und faßten den Beſchluß, dem Turnvater Jahn, welcher in ökonomiſche Beklemmniſſe gekommen, nach ihren Kräften mit einer Geldſteuer beizuſpringen.

Privatbriefe aus Neapel melden, daß am 10. d. daſelbſt ein heftiger Erdſtoß verſpürt wurde. Der Veſuv iſt in vollem Brande und verſpricht den zahlreich ankommenden Fremden das impoſante Schauſpiel eines großen Ausbruchs.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	328, 96	+ 5, 3	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	328, 91	+ 8, 7	NW. bed.
Abends 7 U.	329, 00	+ 7, 6	NW. heit.

Bekanntmachung.

[3a] Nach hoher Entſchließung vom 15. d. M. ſoll das der k. Univerſitätsſtiftung Würzburg gehörige Pachtgut zu **Windberg**, drei Stunden von Haßfurt a. M., 1½ Stunden von dem herzogl. ſachſen-koburg'ſchen Städtchen Königsberg gelegen, enthaltend die erforderlichen Wohn- und Oeconomie-Gebäude, dann 203¾ Acker Artfeld und 92 Acker Wieſen, ſammt der Schäfereigerechtigkeit mit 200 Stuck zu beſchlagen, von Petri Cathedra 1844 an auf weitere 9 Jahre mittelſt öffentlichen Striches verpachtet werden, und wird hiezu Strichstagfahrt auf

Dinstag, den 28. November d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

am Sitze des endesgeſetzten Rentamtes dahier anberaumt.

Die Pachtbedingniſſe werden zu jeder Zeit auf Verlangen den Liebhabern beim Amte vorgelegt und die Einſicht der Beſtandtheile kann jeden Tag genommen werden.

Jeder Steicher muß ſich durch ein Zeugniß über eine Cautionsfähigkeit von 1000 fl., einen guten Leumund und landwirthſchaftliche Kenntniſſe beim Striche ausweiſen.

Qualificirte Liebhaber haben ihre Gebote zu Protokoll zu geben und vorbehaltlich höherer Genehmigung den Zuſchlag zu gewärtigen.

Haßfurt, den 28. Oktober 1843.

Königliches Univerſitäts-Rentamt.
Dr. Stöhr, Rentb.

[2a] **Anzeige und Empfehlung.**

M. Vogt

aus Küllſtadt bei Mühlhauſen in Thüringen

beehrt ſich, einem verehrungswürdigen Publikum ergebenſt anzuzeigen, daß er die gegenwärtige Meſſe wieder mit einem auf das Reichhaltigſte aſſortirten

Wollen-Waaren-Lager

bezogen habe. Er beſitzt alle Gattungen Flanelle, Moltons, Eſpagnolet, Fünet, Merinos, ſo wie auch eine Sorte croiſirten und dekatirten ganz feinen und mittelfeinen Flanell zu Unterbeinkleidern, welcher nach dem neueſten Geſchmack gearbeitet iſt, und in der Wäſche nicht eingeht.

Ferner beſitzt er eine große Auswahl „Geſundheits- und Hemden-Flanell" in ausgezeichneter Güte, welche von gezwirnt-wollenem Garn gearbeitet und dekatirt ſind; dann eine ſchöne Auswahl gefärbter Flanelle, dann ganz feine Bett- und Bügeldecken und Pferddecken.

Die Bude iſt, wie früher, auf dem Kürſchnerhof, der Eiſenhandlung des Hrn. Fleiſchmann gegenüber.

Indem ich zu recht zahlreichem Zuſpruch ganz ergebenſt einlade, verſpreche ich bei ächter, reeller und gut gefertigter Waare ganz beſonders billige Preiſe.

[2a] Für dieſe Meſſe iſt mein Lager

☞ **Fabricirter Blumen**

wieder wohl aſſortirt, beſtehend in:

Federn, Ballgarnituren, Bouquets für Hüte und Haaren, und halte ſolches beſtens empfohlen.

☞ Auch habe ich wieder Blumen-Apparate.

B. Hirſch aus Frankfurt a. M.

☞ Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Hrn. Drehermeiſters Gündremann im Kürſchnerhof.

Bei Fr. Puſtet in Regensburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen des Inlandes (in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung) vorräthig:

Anleitung

für die magiſtratl. Geſchäftsführung.

Amtlicher Abdruck. 4. Kartonirt 1 fl. 30 kr.

Um den Magiſtraten einen Ueberblick ihrer dienſtlichen Stellung und ihrer Obliegenheiten und Befugniſſe zu gewähren, iſt dieſe Anleitung für die magiſtratiſche Geſchäftsführung und Verwaltung bearbeitet und veröffentlicht worden.

Bekanntmachung.

(Die Hinausgabe von neuen Staatsobligationen zu vier und dreieinhalb Procent betr.)

Die neuen Schuldurkunden über Amtsbürgſchafts-, Einſtands-, Heiraths-Cautions-Kapitalien und Sparkaſſe-Anlehen liegen bis Ende Juli l. Js. einſchlüſſig ausgefertigt hierorts vor. Unter Hinweiſung auf die kgl. Regierungs-Ausſchreibung von Unterfranken vom 22. Feb. 1843. Intell.-Bl. Nr. 25. S. 137—138, werden dahier alle Gerichte, Conſcriptionsbehörden, Magiſtrate, Stiftungen und Privaten hiemit aufgefordert, die in Händen habenden Haft- und Interimsſcheine, welche von der k. Specialkaſſe Würzburg bis incluſ. Juli d. J. ausgeſtellt ſind, zur Auswechslung der Original-Schuldurkunden ſchleunigſt hieher einzuſenden.

Würzburg, 27. Oktober 1843.

Kgl. Staats-Schuldentilgungs-Special-Kaſſa.
Dr. Steinlein, k. Caſſier. Zwack.

[2a] # Gesell & Comp.

Tailleurs,

Mannheim.
Lit. D. 1. Nro. 7. u. 8.
an den Planken.

Paris.
rue S. Honoré, Nr. 256.

beziehen mit ihrem Lager fertiger

Pariſer Herren-Kleider

zum erſtenmale die hieſige Meſſe und halten ſich einem geneigten Zuſpruch beſtens empfohlen. Es beſteht ihr Lager aus allen zur **Herren-Garderobe** nöthigen Artikeln, und läßt Betreff **Solidität** der **Stoffe** und **Arbeit** ſowohl, als auch hinſichtlich **der ſehr mäßig geſtellten Preiſe** beſtimmt Nichts zu wünſchen übrig.

Das Lager während der hieſigen Meſſe befindet ſich im Hauſe des Herrn **Sternbäcker** auf der **Domſtraße.**

Das große

Pariſer Herrenkleider-Lager

von Bernhard Langenbach aus Worms a. Rh.

befindet ſich während dieſer Meſſe im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſ. Weber** auf der Domſtraße, und iſt diesmal in allen modernen **Winter-Anzügen** auf's Vollſtändigſte aſſortirt.

Anzeige für Lehrer der lateinischen Sprache.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in jeder guten Buchhandlung zu erhalten:

Wörterbuch

der

LATEINISCHEN SPRACHE

mit besonderer Rücksicht auf latein. Schulen, Gymnasien u. Lyceen

bearbeitet von

Gustav Mühlmann, Dr. phil.

Erster Theil: Lateinisch-deutsches Wörterbuch.

80¼ Bogen. Velinp. in grössten Lex.-8.-Format. Preis: **5 fl.** oder **3 Rthlr.**

Rein positive, von Hypothesen freigehaltene Darstellung des lexicalischen Stoffes, streng logische und vollständige Zusammenstellung der Bedeutungen der Wörter, Einheit in der Behandlung zusammengehöriger Wörtergattungen, praktischer Ueberblick über den vorliegenden Stoff und nicht bloss todte, formelle, sondern lebendige, mit den gehörigen Beispielen versehene Anschauung desselben sind die Tugenden, welche der Verfasser in deutlicher Sprache und gedrängter Kürze diesem Wörterbuche zu verleihen gesucht hat.

Der Preis des zweiten, **deutsch-lateinischen** Theiles, welcher im künftigen Jahres erscheinen wird, wird in gleichem Verhältniss billig gestellt.

Stahel'sche Buchhandlung.

Anzeige.

So eben erhielt ich eine neue Sendung Pariſer Putzhüte, ſowohl glatte als in Strupen genäht von 4—9 fl., wie auch Häubchen und Ruchen. Das Verkaufslokal iſt während der Meſſe über 2 Stiegen, Domſtraße am Sternplatz Nr. 143.

Franziska Konrad.

*

Theater.

Sonntag, den 5. Novbr.: **Die neue Fanchon** oder **die Perle von Chamounix**, Schauſpiel mit Geſang in 3 Abtheilungen und 4 Akten, nebſt einem Vorſpiele, genannt: der Mutterſegen, von Kuppelwieſer, Muſik von Proch.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 31. Oktober. Geſtern hatte auf dem Rathhausſaale unter dem Vorſitz des Regierungspräſidenten Hrn. v. Hermann, der dabei eine der Feier angemeſſene Rede hielt, die Eröffnung der Handelskammer ſtatt. (Allg. Z.)

München. Der auf das Forſtamt Neuſtadt a. d. Aiſch ernannte Forſtmeiſter v. Baumer wurde, nach ſeiner Bitte, in Goldkronach belaſſen, und der für Goldkronach ernannte Forſtmeiſter Speck nach Neuſtadt a. d. A. verſetzt; die am Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg erledigte Protokolliſtenſtelle dem Appellationsgerichtsacceſſiſten Reidner von Nürnberg verliehen, die Verzichtung des Advokaten Walch in Wertingen auf ſeine Stelle angenommen, und dieſelbe dem Appellationsgerichtsacceſſiſten Heimer verliehen. (Nürnb. Korr.)

Der am 28. Okt. in Augsburg geſtorbene Generalmajor v. Caspers trat im Jahr 1791 als Volontär in die Artillerie, rückte in derſelben vom Gemeinen bis zum Oberſten des 2ten Artillerie-Regiments (1825) vor, wurde 1840 zum Generalmajor und Stadtkommandanten von Nürnberg ernannt, ſpäter nach Germersheim verſetzt, wo er jedoch bald wegen Krankheit um Verſetzung in den Ruheſtand einkam. Er hat, ohne die Feldzüge zu zählen, über 50 Jahre dem Vaterlande gedient. Schon bei der Schlacht von Hohenlinden (1800) zeichnete er ſich ſo aus, daß ſein Name in den offiziellen Bulletins erwähnt wurde. Bei Groß-Glogau in Schleſien (1806) erhielt er wegen Tapferkeit die Ehrenlegion, bei Warthe (1807) den Max-Josephs-Orden. Die von ihm kommandirte Batterie wurde in 32 Schlachten, Belagerungen und Gefechten mit Auszeichnung genannt. In der Schlacht von Bar-ſur-Aube (1814) empfing von Caspers den ruſſiſchen St. Annenorden. Nicht mindere Anerkennung fand er in dem Treffen bei Hanau.

Preußen. Berlin, 28. Oktbr. Der Kaiſer von Rußland hat an die Stelle des entſetzten und ſchwer compromittirten Hrn. v. K. keinen andern Geſandten für Athen beſtimmt, ſondern — wie es hier allgemein heißt — einen außerordentlichen Commiſſair mit kategoriſchen Proteſten nach Athen geſandt. Auch iſt ſeit geſtern hier das Gerücht verbreitet, daß Se. Maj. unſer König ſeinem Geſandten in Athen, Hrn. v. St. Simon, den Befehl zum ſofortigen Verlaſſen der Stadt ertheilt habe. (Brem. Z.)

Berlin, 28. Okt. Was den deutſchen Handels- und Zollverein anbetrifft, ſo ſteht noch für die Gegenwart oder mit andern Worten als Annahme für den Schluß des laufenden Jahres 1843 für ſein geſammtes Areal die Angabe von 8285 1/2 Quadratmeilen feſt. Dagegen hat ſich ſeitdem die damals auf 27,623,000 feſtgeſtellte Zahl der Bewohner des großen Raumes in approximativer Schätzung bis auf faſt 29 Millionen Seelen, wie in runder Summe kürzlich ein amtliches Document annahm, vermehrt. (Ob.P.Z.)

Aus Weſtpreußen, 22. Oktbr. Die Aachner Zeitung läßt ſich Folgendes ſchreiben: Die Zahl der ruſſiſchen Ueberläufer, ſeit Aufhebung der Kartelkonvention, ſoll ſich ſchon auf acht Tauſend belaufen. Vor einigen Tagen hat ſich ein ſehr intereſſanter Fall dieſer Art ereignet. Drei Soldaten des in Warſchau ſtationirten Cirkaſſen-Regiments erlitten Strafe und wurden zur Parade auf den folgenden Tag beſtellt, wobei eine erneuerte Beſtrafung ihren Unmuth dermaßen ſteigerte, daß ſie ſpornſtreichs vom Paradeplatze wegritten und der preußiſchen Gränze zueilten. Die Ruſſen verfolgten die Deſerteure mit untergelegten Pferden, ergriffen zwei derſelben faſt im Angeſichte der Gränze und erſchoſſen ſie auf der Stelle. Das Pferd des Dritten, eines gewiſſen Abramov, obgleich es faſt zwanzig Meilen in geſtrecktem Galopp gemacht hatte, behielt noch Kraft genug, aller Verfolgung Trotz zu bieten, noch zu guter Letzt über den Gränzverſchlag hinwegzuſetzen und ſo den Reiter in Sicherheit nach Gollop zu bringen. Die verfolgenden ruſſiſchen Offiziere ſollen, im Civilanzuge verkleidet, verſucht haben, ſich des Flüchtlings auf preußiſchem Gebiete zu bemächtigen; doch wurde dies Vorhaben durch die ſchützende Wachſamkeit der preußiſchen Behörden verhindert. Faſt mehr Intereſſe als der Gerettete ſoll das edle Thier erregen, welches die Strecke von Warſchau bis Gollop in weniger als ſechs Stunden zurückzulegen vermochte. Man ſoll dem Beſitzer 1000 Thlr. für das Pferd geboten haben.

Sachſen. Leipzig, 25. Okt. Der Sohn unſeres Guſtav Harkort, fungirender Director der Leipzig-Dresdner Eiſenbahn, iſt vor ungefähr 10 Tagen, in Begleitung eines Hrn. v. Carlowitz, welcher ſich der kaufmänniſchen Carriere gewidmet hat, nach China abgereiſt. Bedeutende Transporte inländiſcher Fabrikate ſind den beiden Reiſenden vorgeſchickt worden, und mehrere hundert Theilnehmer haben ſich bei dieſer Speculation betheiligt. Man ſchätzt den Werth der behufs dieſer Speculation verſendeten Waaren auf circa 200,000 Thlr. (Gr.Heſſ.Z.)

Hannover. Von der Weſer im Oktober. Seit Kurzem verbreitet ſich hier die erfreuliche Kunde, daß die hannover'ſche Regierung die Abſicht hat, eine Eiſenbahn von Hannover über Göttingen in das Werrathal bauen zu laſſen. (A. Z.)

Baden. Laufenburg, 28. Oktbr. Mit dem 8. nächſten Monats wird der im Arbeitshauſe zu Bruchſal zur Strafe wegen Majeſtätsbeleidigung verhaftete Buchdrucker F. Hollinger entlaſſen werden. (Mannh. Abdz.)

Kurheſſen. Kaſſel, 31. Okt. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent und höchſtdeſſen Gemahlin haben geſtern das hieſige Reſidenz-Palais bezogen.

*** **Naſſau.** Wiesbaden, 2. November. (Priv.-Corr.) Unſere Hüttenbeſitzer ſind ſehr geſpannt, ob die Erhöhung des Eingangszolles auf Roheiſen die Frucht der diesmaligen Zollvereins-Konferenzen in Berlin ſeyn werde. Nach den neueſten Nachrichten aus Berlin, ſteht dies zu bezweifeln, auch heißt es, Hr. v. Magdeburg werde in Kurze von dort hieher zurückkehren, aber nochmals nach Berlin gehen.

Rüdesheim, 31. Oktober. Das »Frankfurter Journal« giebt folgende Darſtellung des neulichen Unfalls des Herzogs von Naſſau: Se. Durchlaucht der Herzog von Naſſau kamen am 8. Oktober von Bieberich in Rüdesheim an, um von da nach Bingen überzufahren. Wiewohl der Sturm ſehr ſtark war, ſo beſtiegen Se. Durchlaucht dennoch das Boot, ſetzten ſich an das Steuerruder und befahlen, abzuſtoßen. Somit fuhr das Boot mit herabgeſtrichenen Segeln dem linken Ufer zu. Ungefähr in der Mitte des Rheines wurde der Sturm immer heftiger, ſo daß einige Wellen in das Boot ſchlugen. Nun ſtrichen die Matroſen die Segel ganz, und legten die Riemen ein. Als von Rüdesheim aus einige Schiffer dies gewahrten, erachteten dieſelben die Gefahr viel größer, als ſie in der That war, und ruderten dem Boote Sr. Durchlaucht zu, Höchſtdemſelben ihre Hülfe anzubieten; ſolche wurde jedoch von Sr. Durchlaucht nicht angenommen, und Höchſtſie blieben mit der größten Kaltblütigkeit am Steuerruder ſitzen und fuhren, den einmal begonnenen Weg conſequent verfolgend, durch die ſchäumenden Wellen dem linken Ufer zu, wo Höchſtdieſelben den bereitſtehenden Wagen beſtiegen und wohlbehalten nach Bingen fuhren. Dieſes iſt der Thatbeſtand, wie er ſich auf reine Wahrheit gründet.

Großbritannien.

London, 28. Okt. Man bemerkt, daß Lord Aberdeen ſeit einigen Tagen häufige Conferenzen mit den Geſandten von Preußen und Oeſterreich hält, welche durch die fortwährend aus München, Wien und Petersburg einlaufenden Depeſchen veranlaßt werden.

Das »Bankers' Circular« zeigt an, daß die Bank von England in letzter Zeit die Zahl ihrer Zweigbanken in den Provinzen bedeutend vermehrt und ihren Notenumlauf erweitert, indem ſie andere Banken in ſich aufnimmt. So iſt ſie auch mit mehren Geſellſchafts- und Privatbanken übereingekommen, dieſelben unter der Bedingung, daß ſie keine andere Papiere in Umlauf ſetzen, mit ihren Noten zu verſehen. —

Das »Chronicle« veröffentlicht ein Schreiben von Lord Cloncurry, der anerkannt einer der ausgezeichnetſten Adeligen Irland's iſt. Er äußert darin, daß die Regierung, wenn ſie nicht andere und ſtärkere Ueberführungsgründe gegen O'Connell, als die von den Zeitungen veröffentlichten, im Rückhalte habe, ſchwerlich daran denken dürfe, daß eine unparteiiſche Jury ein »Schuldig« ausſprechen werde.

Italien.

Rom, 23. Oktober. Der heilige Vater hat ſeine Wohnung vom Quirinal nach dem Palaſt des Vatican als der Winterreſidenz verlegt, wo er in dieſen Tagen bereits zahlreiche Audienzen ertheilte. — Nach brieflichen Mittheilungen aus Bologna iſt der Cardinal Vannicelli Caſoni als ernannter Prolegat bei ſeiner Ankunft daſelbſt von den Bewohnern mit größter Auszeichnung empfangen worden. — Der Herzog von Aumale wird auf ſeiner Reiſe nach Algier hier zum Beſuch erwartet. Man meint er ſey von König Ludwig Philipp mit einer beſondern Miſſion an Se. Heiligkeit den Papſt beauftragt. — Der ruſſiſche Geſandte am Hof von Neapel iſt auf ſeiner Rückreiſe dahin von Deutſchland aus hier eingetroffen. — In Ancona haben blutige Soldatenhändel ſtattgefunden, bei welchen mehrere ihr Leben

Digitized by Google

einbüßten und eine größere Zahl ſchwer oder leicht Verwundeter ins Hoſpital gebracht wurde. — Durch die Wachſamkeit der Behörde ward in dem Gefängniß von Spoleto, wo nahe an 400 Verbrecher eingeſperrt ſind, glücklicherweiſe noch vor dem Ausbruch ein Complot entdeckt, nach welchem, wenn es gelungen, wäre ſämmtliche Gefängnißbeamte ſowie die Wache hätten ermordet werden ſollen. (Allg. Z.)

Genua, 23. Okt. Der Herzog von Aumale iſt vor wenigen Stunden in unſrer Mitte angelangt. Der Prinz gedenkt zwei Tage hier zuzubringen, und dann längſt der reizenden Seeküſte über Lucca nach Florenz zu Land weiter zu reiſen. Die Fregatte Asmodée wird in Livorno ihn erwarten, da er die Fahrt von Livorno nach Civita-Vechia und von dort nach Neapel zur See machen wird. — Ein eben veröffentlichtes Decret der hieſigen Sanitätsbehörde verordnet, daß von nun an Schiffe, die aus Algerien hieher kommen, der Contumaz enthoben bleiben unter der Bedingung, daß ſie ein reines Patent mitbringen. Für die Schiffe aus dem Orient iſt die Contumaz auf fünfzehn Tage herabgeſetzt worden, falls in dem Hafen, aus welchem ſie kommen, über Jahr und Tag kein Peſtfall ſich ereignete. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 31. Okt. Geſtern gab Liſzt im kgl. Hoftheater ein viertes Concert, wie wir ſchon früher anzeigten, zum Beſten der Sammlung für die Deutſchen in Griechenland. Das Haus war zum Erdrücken voll, der Beifall unermeßlich. Gleich bei ſeinem erſten Erſcheinen wurde der Künſtler mit begeiſtertem Applaus empfangen, und ein Gedicht zu ſeiner Huldigung flog in vielen Hunderten von Exemplaren von den obern Logenreihen in das Parterre nieder. Liſzt ſpielte dreimal — das große Concert in Es-dur von Beethoven mit Orcheſterbegleitung, dann die Reminiscenzen aus Bellini's »Nachtwandlerin«, endlich am Schluſſe eine freie Phantaſie über gegebene Themas, worin er ſeine Meiſterſchaft und Genialität in der ſiegendſten Weiſe beurkundete. Das k. Orcheſter führte am Beginn der beiden Abtheilungen die Ouverture zu Roſſini's »Wilhelm Tell« und die Cherubini'ſche zur Oper »Lodoiska« aufs gediegenſte und präciſeſte aus. Die übrigen Mitwirkenden waren Dem. Zehetmayer, die eine Arie, und Hr. Alfred Piatti, der von ihm ſelbſt componirte Violoncellvariationen mit Begleitung des Orcheſters vortrug. Beiden wurde reichlicher Beifall geſpendet. Der Allerhöchſte Hof war auch bei dieſem Concerte, wie bei den früheren, anweſend. (Münch. pol. Z.)

Darmſtadt, 31. Okt. Die zwei koloſſalen Bilder der belgiſchen Maler Gallait und Biéfve, darſtellend die Abdankung Kaiſers Karl V. und das Compromiß der niederländiſchen Großen gegen die Einführung der ſpaniſchen Inquiſition, welche namentlich in Berlin und Wien die Aufmerkſamkeit in hohem Grade feſſelten, und worüber die Stimmen ſehr getheilt waren und ſind, indem manche Kunſtkenner zwar die Technik, aber nicht die Conception anerkennen, ſollen nun auch auf ihrer Rückreiſe nach dem Weſten in den fünf Städten des rheiniſchen Kunſtvereins, hier, in Mainz, Mannheim, Karlsruhe und Straßburg, zur Anſchauung gebracht werden, da der Centralausſchuß die dadurch entſtandenen Koſten zu beſtreiten übernommen hat. Wir ſind ihm für dieſen Beſchluß aufrichtigen Dank ſchuldig und freuen uns, dadurch in den Stand geſetzt zu werden, ein eigenes Urtheil zu fällen. (Mannh. Abdz.)

Breslau, 27. Okt. Seit vier Wochen hat die Flucht des Kaufmann N. aus Brieg nicht nur unter der hieſigen Kaufmannſchaft, ſondern auch im größeren Publikum das Stadtgeſpräch gebildet. Die beſondere Dreiſtigkeit, mit welcher jener Mann ſeinen eigenen Compagnon und einen großen Theil ſeiner Geſchäftsfreunde betrogen, und mit den hierdurch erworbenen Summen ſich auf flüchtigen Fuß geſetzt, hat mit Recht eine allgemeine Indignation hervorgerufen. Seine Feſtnehmung, der Gang, welchen die Unterſuchung genommen hat, und die hierauf bezüglichen neueſten Vorgänge am hieſigen Orte haben das Intereſſe, welches an jenem Bankerott und der Habhaftwerdung des N. genommen wurde, abermals neu angeregt, weshalb wir dasjenige mittheilen, was wir aus guter Quelle über die Lage der Sache erfahren haben. Zwei hieſige Banquiers, welche bei den durch den N. verübten Betrügereien am meiſten betheiligt waren, beſchloſſen, einen Verſuch zu ſeiner Feſtnehmung zu machen, und ſchickten deshalb zwei ihrer Commis, den einen nach Peſth, den anderen nach Wien. Die Kaiſerl. Ober-Polizei-Direction des letztern Ortes, bei welcher das Sachverhältniß dargelegt worden, ging auch auf den in einem offenen Requiſitionsſchreiben der hieſigen Polizei-Behörde enthaltenen Antrag auf Verhaftung und Auslieferung des in Peſth befindlichen N. bereitwilligſt ein, gab dem gedachten Commis ſofort zwei Polizei-Beamte bei, und dieſen gelang es, den N. wirklich in Peſt feſtzunehmen. Er iſt durch die kaiſ. wiener Oberpolizei-Direction auf den Transport gegeben, — an die dieſſeitigen Gerichte ausgeliefert worden, und befindet ſich gegenwärtig im Inquiſitoriat zu Brieg in Haft. — Nicht allein die dankenswerthe Bereitwilligkeit der wiener Polizeibehörde in dieſer Sache verdient eine beſondere Erwähnung, ſondern auch die Sache ſelbſt. Allgemein war bisher der Glaube verbreitet, daß Ungarn und namentlich Peſth keine Verbrecher ausliefere und eben ſo allgemein war bisher dieſes Land und gedachte Stadt der Zufluchtsort aller hieſiger Bankerottirer und Betrüger. Jenes Eldorado für Criminal-Verbrecher exiſtirt jetzt nicht mehr! die wiener Polizei-Behörde hat auf eine glänzende Art den Glauben an die Unverletzlichkeit dieſes Aſyls thatſächlich widerlegt, und wir müſſen ihr dafür Dank wiſſen, daß ſie das hieſige Publikum durch ihr energiſches Einſchreiten in vorliegender Sache darüber beruhigt hat, daß ſich in der Nähe unſeres Vaterlandes kein ſolcher Zufluchtsort für Verbrecher befindet, in welchen der Arm der Gerechtigkeit nicht mehr reicht. (Schl. Z.)

Marienburg, 25. Okt. Vorgeſtern hat ſich zu Gunzendorf in der Niederung ein äußerſt trauriger Vorfall zugetragen. Bei Gelegenheit einer Gemeinde-Verſammlung an dem erwähnten Tage geriethen zwei Mitglieder derſelben, H. und A., in Wortſtreit, der bald in gegenſeitige perſönliche Beleidigung durch Stoßen und Schimpfen überging. Der Eine von Beiden, H., ruft ſeinen Schwager S. zum Zeugen auf. Dieſer aber gibt zur Antwort, daß Beide gleich ſchuldig ſeyen und hält das Vorgefallene keiner Klage werth. Aber dadurch entſteht neuer Streit zwiſchen beiden Schwägern, und S. wird von H. gefährlich verwundet. Die übrigen Anweſenden nehmen nun gleichfalls an dem Streite thätigen Antheil, und während dieſes Auftritts erhält H. einen Schlag, der ihn auf der Stelle todtet. Der Todtſchlag, ſo wie die bedeutende Verwundung des S., an der er daniederliegt, beſtätigen ſich auch nach den heutigen Nachrichten. Beide Schwäger haben Familien. Offizielle Nachrichten über die nähreren Umſtände ſind noch nicht bekannt. (K. A. Z.)

Wien, 27. Okt. Die hieſigen literariſchen Blätter enthalten der Reihe nach ſcharfe Widerlegungen eines Gerüchtes, wonach der literariſche Nachlaß des bekannten Schriftſtellers Enk von der Burg die wirkliche Autorſchaft des Barons Münch-Bellinghauſen (Friedrich Halms), des Verfaſſers der Dramen »Griſeldis«, »der Sohn der Wildniß« u. ſ. w., ſehr in Zweifel ſtelle. Enk ſelbſt, wird jetzt behauptet, ſey der Dichter jener Werke geweſen, wozu ihm aber ſich zu bekennen ſein geiſtlicher Stand nicht erlaubt habe. Es wird übrigens dieſe Verdächtigung Halms von jedem, nur einigermaßen mit den literariſchen Verhältniſſen hier und der Perſönlichkeit der Schriftſteller Vertrauten als eine reine Erfindung, ohne alle äußere und innere Wahrſcheinlichkeit, angeſehen. Auf den perſönlichen Charakter und die ſtaatsbürgerlichen Verhältniſſe des verdächtigten Autors ſich zu berufen, hieße in der That weiter in der Vertheidigung gehen, als nöthig iſt. Enk von der Burg hat allerdings der Literatur manche ſchätzenswerthe kritiſche und poetiſche Werke geliefert, deren Verbreitung leider nicht mit jener von Halms Dramen das Maß hält, um Jedermann die Vergleichung zu gewähren. Enks Worte beurkunden zwar ſeinen klaſſiſch-gebildeten Geiſt, namentlich in der Kunſtkritik (ſo »Melpomene« und »Briefe über Göthes Fauſt«), aber auch nicht Eine Strophe ſeiner poetiſchen Verſuche athmet jene romantiſche, lebenswarme und blühende Phantaſie von Halm. Hat ein Umſtand vielleicht Veranlaſſung zu jenem Gerede geben können, ſo waren es die vieljährigen freundſchaftlichen Verhältniſſe Halms zu Enk, welcher ſein Lehrer geweſen, dem er gerne ſeine Arbeiten mittheilte, und deſſen Rath er wohl auch Folge gab; die Verkleinerungsſucht aber hat ihm um ſo leichter Nahrung geben können bei der beſcheidenen Zurückgezogenheit des Dichters, der wohl recht bald durch ein neues Werk die glänzende und thatſächliche Widerlegung liefern wird. Wenn auch erfreulich, wird ſie einen andern Beweis nicht geben können, als die verbürgte Verſicherung, daß ſich in Enks Nachlaſſe überhaupt gar nichts vorgefunden hat, das irgend ein ehrenrühriges Gerücht ſolcher Art begründen könnte.

Nachrichten aus Raguſa vom 10. Oct. melden: »Seit dem 7. d. M. ſind die Erderſchütterungen hier minder häufig und heftig geworden. Unter den ſtärkeren Erderſchütterungen verdienen zwei kurz auf einander gefolgte erwähnt zu werden, welche den 7 um halb 11 Uhr Abends, dann eine, welche geſtern um 1 Uhr Nachmittags und eine die heute um 5 Uhr Morgens verſpürt wurde. Man gewahrt jedoch noch häufig ein leichtes Schwingen der Erde, welches Jedermann bemerkt, der entweder ſich ruhig im Zimmer oder auf offner Straße befindet, wenn kein Geräuſch geſchieht. Nach mehrtägiger Windſtille iſt geſtern ein Sciroccowind mit Regen eingetreten. Das Barometer ſteht auf 27. 10, das Thermometer auf 16.5 Grad Réaumur. Keine der Familien, welche die Stadt verließen, iſt mehr dahin zurückgekehrt, und die k. k. Beſatzung bivouakirt fortwährend im Flecken Pille.« (Oeſter. Beob.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

[2b] Der Fiſcher Andreas Hügel dahier hat ſich für zahlungsunfähig erklärt und auf Zuſammenberufung ſeiner Gläubiger angetragen, um ſich mit denſelben zu ordnen.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung gegen ihn machen zu können glauben, zur Anmeldung derſelben und Beſchlußfaſſung über das weiter einzuleitende Verfahren auf

Donnerſtag den 23. November l. J.
Vorm. 9 Uhr

anher in das Zimmer des II. Senats vorgeladen, und zwar die bekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile, daß ſie im Falle des Nichterſcheinens oder Unterlaſſung der Abgabe einer Erklärung dem Beſchluſſe der Mehrheit als zuſtimmend werden erachtet werden, die unbekannten Gläubiger aber unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung für den Fall einer gütlichen Uebereinkunft.

Würzburg, den 20. Oktober 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Gall, Prot.

Bekanntmachung.

(Verlaſſenſchaft des geh. Rathes v. Utzſchneider betr.)

[3b] Nachdem oberrichterlich erkannt iſt, daß über den Nachlaß des königl. bayer. geh. Rathes Joſeph Ritter v. Utzſchneider der Univerſal-Konkurs zu eröffnen ſey, werden hiemit die geſetzlichen Ediktstage in folgender Art angeſetzt:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweiſung wird
Mittwoch der 20. Dezember l. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen wird
Samstag der 20. Jänner 1844.

III. Zur Schlußverhandlung wird
Montag der 19. Februar 1844

und zwar für die Replik bis
Dinstag der 5. März 1844

einſchlüſſig und für die Duplik bis
Mittwoch der 20. März 1844

jedesmal Morgens 9 Uhr im Gerichtslokale (Kommiſſionszimmer Nr. 9.) beſtimmt und werden hiezu die unbekannten Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß das Nichterſcheinen am 1ten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmaſſe, das Nichterſcheinen aber an den übrigen Ediktstagen die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Das zur Konkursmaſſe gehörige Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen iſt bereits vorbehaltlich der Rechte der Pfandgläubiger an dem Erlöſe der einzelnen Maſſabeſtandtheile veräußert und liegt der Erlös im Gerichts-Depoſitorium.

Der volle Betrag dieſes Erlöſes und der übrigen Konkursmaſſe iſt 277,400 fl., welche Summe baar vorliegt.

Die angemeldeten Forderungen betragen dagegen gegen 400,000 fl., darunter über 200,000 fl. an Hypothekforderungen.

Am erſten Ediktstage wird eine gütliche Ausgleichung verſucht, und zu dieſem Behufe ein in Folge kreditorſchaftlicher Beſchlüſſe verfaßter Ausgleichungs-Entwurf vorgelegt, über welchen ſich hiebei zu erklären iſt.

Ebenſo werden am erſten Ediktstage die Maſſe-Kuratelrechnungen vorgelegt, und ſind allenfallſige Erinnerungen dagegen bis zum und am zweiten Ediktstage bei Vermeidung des Ausſchluſſes vorzubringen.

Endlich werden diejenigen, welche allenfalls etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners noch in Handen haben, aufgefordert, ſolches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, 15. September 1843.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Barth.

Feilbuſch.

Bekanntmachung.

[2b] Nachdem ſich der Conditor Georg Adam Bench dahier freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen hat, werden die geſetzlichen Ediktstage im folgenden öffentlich ausgeſchrieben.

Zur Anmeldung der Forderungen, Vorlage der Beweismittel und Geltendmachung des Vorzugsrechtes wird eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 29. November l. J.
früh 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 2. angeordnet.

Zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen ſteht eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 13. Dezember l. J.
früh 9 Uhr

feſt.

Zur Pflegung der beiderſeitigen Schlußhandlungen wird eine ſolche auf

Mittwoch den 27. Dezember l. J.
früh 9 Uhr

anbezielt.

Diejenigen, welche bei dem erſten Ediktstage nicht erſcheinen, trifft der Ausſchluß mit ihren Forderungen von gegenwärtiger Konkursmaſſe, und jene, welche am 2. und 3. Ediktstage nicht erſcheinen, die Präkluſion mit den ſie treffenden Handlungen.

Wer etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen hat, wird hiemit aufgefordert, ſolches unbeſchadet ſeiner rechtlichen Anſprüche bei Vermeidung des nochmaligen Erſatzes dem Konkursgerichte zu übergeben.

Schlüßlich wird zur Bemeſſung der weitern Schritte von Seite der Gläubiger bemerkt, daß die ganze Aktivmaſſe in einem auf 11,000 fl. eingeſchätzten Wohnhauſe in der Plattnersgaſſe beſtehe, auf welches jedoch ohne Einrechnung mehrjähriger Zinſen 14077 fl. hypothekariſch verſichert ſind.

Würzburg, 20. Oktober 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Liegenſchafts- und Fahrniß-Verkauf, auch Zahlungs-Aufforderung.

[3c] Zum Verkaufe des zur Gantmaſſe des Kaufmanns Valentin Bolnis dahier gehörigen Vermögens und zwar der Fahrniſſe, beſtehend in

Gold und Silber, Büchern, Manns- und Frauen-Kleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchengeſchirre, Schreinerwerk, und in gemeinem Hausrath, ſo wie in einem großen Vorrath von Ladenwaaren,

iſt Termin auf

Montag den 13. November 1843

und die folgenden Tage, von je Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr mit der Bemerkung feſtgeſetzt, daß der Verkauf des Waaren-Vorraths am

Mittwoch den 15. November 1843

Morgens 8 Uhr beginnt.

Zum Verkaufe der Liegenſchaft, welche in einem 2ſtöckigen Wohnhauſe mit 2 Kellern ſammt Stall und Holzlage am untern Markt beſteht, iſt Tagfahrt auf

Montag den 20. November 1843
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhauſe anberaumt.

Die Kaufsluſtigen ſind andurch eingeladen, an oben genannten Tagen und Stunden in dem Bolnis'ſchen Wohnhauſe dahier ſich einzufinden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche für erhaltene Ladenwaaren ꝛc. zur Bolnis'ſchen Gantmaſſe noch etwas ſchulden, aufgefordert, ihre Verbindlichkeiten nur an den gerichtlich aufgeſtellten Güterpfleger Karl Baumann dahier ohne Verzug abzutragen.

Mergentheim, den 18 Oktober 1843.

Der Stadtrath.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

[2b] Indem ich mich beehre, hiemit anzuzeigen, dass ich demnächst meinen Tanz-Unterricht für die kommende Winter-Saison eröffnen werde, bitte ich diejenigen, welche an diesem Unterrichte Theil zu nehmen gesonnen sind, sich bald möglichst zu melden, damit ich die passende Eintheilung der Stunden danach treffen kann. Zu diesem Behufe bin ich täglich von 8—10 Uhr Morgens und von 1 2 Uhr Mittags in meiner vorjährigen Wohnung bei Hrn. Weinhändler, Gebrüder Lippmann in der Franziskanergasse, 3. Distr. Nr. 362. zu treffen.

E. Hirsch,
Musik- und Tanzlehrer.

Aufforderung.

[2b] Wer eine rechtliche Forderung an die Verlaſſenſchaftsmaſſe der Frau Thereſia Braun, geborne Kantner, Wittwe des kön. Schuldentilgungs-Kaſſiers Franz Braun dahier, machen zu können glaubt, hat ſolche bis zum 15. November l. Js. bei dem Teſtamentariate im 4. Diſtr. Nr. 251., bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung anzubringen.

Auch hat derjenige, welcher Etwas zur Maſſe Gehöriges beſitzt oder ſchuldet, ſolches bis dahin auszuliefern.

Das Teſtamentariat.

Ediktal-Ladung.

[3b] Johann Adam Rivard Schunck, geboren den 16. Mai 1793, Sohn des dahieſigen Hoffeuermeiſters Adam Schunck und ſeiner Ehefrau Maria Eudina geb. Popp, ging am 14. Juli 1817 als Rothgerbergeſelle über Nürnberg auf Wanderſchaft, und iſt ſeitdem über Leben oder Tod desſelben nichts bekannt geworden.

In Folge des von ſeinen nächſten Anverwandten geſtellten Antrages werden Johann Adam Rivard Schunck, ſeine etwaigen Leibeserben oder ſonſtigen dahier noch unbekannten Rechtsnachfolger aufgefordert, binnen ſechs Monaten vom unten genannten Tage an, dahier ſich zu melden, und bezüglich ihrer obengedachten Eigenſchaft zu legitimiren, und dies um ſo gewiſſer, als nach Abfluß der bezeichneten Friſt und nach vorgängiger Ableiſtung des Verſchollenheits-Eides von Seite der Inteſtaterben Johann Adam Rivard Schunck für todt erklärt, und ſein vormundſchaftlich verwaltetes im beiläufig 18,000 fl. beſtehendes Vermögen ohne Caution den legitimirten Inteſtaterben ausgehändiget werden ſoll.

Würzburg, am 29. Auguſt 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Seuffert.

Eichinger.

Verſteigerung.

[2b] Aus der Verlaſſenſchaft des verlebten Kaufmannes F. Jg. Weigand kommen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend:

Montag, den 6. Nov.: Melis, Candis, Reis und Stärke, in verſchiedenen Sorten;
Dinstag, den 7. Nov.: Böhm. Schwefel, Kreis, und Kaffee.
Mittwoch, den 8 Nov.: Tabak in Paquets, Cigarren, Varinas-Kanaſter in Rollen.
Donnerstag, den 9. Nov: Tabak u. Farben.

Was in den darauf folgenden Tagen dem Striche ausgeſetzt wird, wird näher angezeigt.

Jede beliebige Auskunft erfolgt im Sterbhauſe.

Das Teſtamentariat.

Die Hoffmann'ſche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart hat an alle ſolide Buchhandlungen verſendet:

Berghaus, Dr. Heinr., allgemeine Länder- und Völkerkunde. Ein Bildungsbuch für alle Stände. Fünften Bandes vierte Lieferung. Preis: 1 fl. 48 kr.

Mit dieſer Lieferung iſt der fünfte Band vollendet; der ſechste (letzte) erſcheint, da der größte Theil des Manuſcripts in den Händen des Verlegers, ſchon in wenigen Monaten.

Berge, Fr., das Käferbuch; ausführliche Naturgeſchichte der Käfer, nebſt Anweiſung, ſie zu ſammeln, zuzubereiten und aufzubewahren. 30 Bogen Text mit 1315 colorirten Abbildungen auf 36 Taf. 4. Erſte Lieferung (3 Bogen Text mit 4 color. Taf.) Subſc.-Preis: 54 kr.

Das Ganze erſcheint in 10 Lieferungen vollſtändig in dieſem Jahre und wird nicht nur Freunde und Kenner der Naturgeſchichte befriedigen, ſondern auch ein Weihnachtsbuch für die reifere Jugend bilden, wie ſolches bis jetzt überall fehlte; es darf denjenigen Lehrern und Eltern mit Recht empfohlen werden, welche den Werth eines Buches zu ſchätzen wiſſen, das ihren Zöglingen auf Jahre hinaus Stoff zu nützlicher Belehrung und angenehmer Unterhaltung gewährt.

Prof. **Oken's** allgemeine Naturgeſchichte für alle Stände. Neues Abonnement, 38. bis 40. Lieferung. Subſcr.-Preis: à 18 kr.

Das ganze Werk iſt fortwährend vollſtändig oder nach und nach durch jede ſolide Buchhandlung zum Subſcriptionspreiſe zu beziehen; die beiden letzten Lieferungen des Atlas erſcheinen noch in dieſem Jahre.

Das Buch der Welt, (das belehrendſte und unterhaltendſte Familienbuch für alle Stände, mit ſchönen Stahlſtichen und vielen andern, prachtvoll colorirten Abbildungen.) 9. und 10. Lieferung. Preis: à 36 kr.

Die beiden letzten Lieferungen werden im Oktober ausgegeben, ſo daß der ganze Band — ſicher das nützlichſte, erfreuendſte und verhältnißmäßig wohlfeilſte Weihnachtsgeſchenk — überall noch zur rechten Zeit gebunden werden kann.

Zur Beſorgung der oben genannten Bücher empfiehlt ſich die

Stahel'ſche Buchhandlung
in Würzburg.

Digitized by Google

Krüger's Andachtsbuch.

Mit Genehmigung hoher geiſtlicher Behörden erſchien ſo eben in unterzeichneter Buchhandlung und iſt in Würzburg in der Stahel'ſchen vorräthig:
Die dritte Ausgabe des allgemein beliebten **Kruger**'ſchen Andachtsbuches unter dem Titel:

Der Herr ſey mit Dir und Deinem Geiſte!

Andachtsbuch für die Gebildeten unter den Katholiſchen des weiblichen Geſchlechts.

Von Dr. **Daniel Krüger.**
Kanonikus der Kathedralkirche, fürſtbiſchöflichem Vikariat-Amtsrath, Domprediger und Katechet an der Domſchule zu Breslau.
Dritte Ausgabe.
Nach dem Tode des Verfaſſers umgearbeitet und ſehr vermehrt von **Joſeph Maria Siegl.**
Mit einer Abbildung der heiligen Jungfrau unter dem Felſen nach Leonardo da Vinci, im ſchönſten Stahlſtich. 8. 1843. 34¼ Bogen auf Velinpapier und ſauber geheftet 26½ Sgr. oder 2 fl. 36 kr.

Ihre Majeſtät die regierende Königin von Sachſen haben huldreichſt geruht, die Dedication dieſes Andachtsbuches allergnädigſt anzunehmen.

Kirchliche Approbationen.

Breslau.

Das Andachtsbuch: **„Der Herr ſey mit Dir und Deinem Geiſte!“** von Dr. **Daniel Krüger**, umgearbeitet und ſehr vermehrt von **Joſ. Maria Siegl**, enthält einen großen Reichthum frommer Empfindungen, Ergießungen des Herzens und Erhebungen des Gemüths zu Gott, in edler oft feuriger Sprache, ſo daß es den Gebildeten des weiblichen Geſchlechts, für welche es vorzüglich beſtimmt iſt, mit Recht zur Erbauung kann empfohlen werden.

Breslau, den 2. März 1843.

(L.S.) Dr. Ritter,
Capitular-Vikar und General-Adminiſtrator des Fürſtbisthums Breslau.

Trier,

Dem Andachtsbuche: **„Der Herr ſey mit Dir und Deinem Geiſte!“** beſtimmt für die Gebildeten unter den Katholiſchen des weiblichen Geſchlechts von Dr. **Daniel Krüger**, 3. Aufl., umgearbeitet u. ſehr vermehrt von **Joſ. Maria Siegl.** — welches nichts gegen die kathol. Glaubens- und Sittenlehre enthält, ertheilen Wir hiermit unſere Approbation und freuen Uns, daſſelbe als ein Buch empfehlen zu können, welches Geiſt und Gemüth ungemein anſpricht, dem frommen Sinn kräftige Nahrung bietet u. überhaupt eine vortreffliche Anleitung zu Gebet und Betrachtung iſt.

Trier, 20. April 1843.

(L.S.) Wilhelm, Biſchof von Trier.

Fulda.

Der Gutheißung des Hochwürdigſten Herrn Biſchofs Georg Anton von Würzburg ſchließe auch Ich Mich vertrauungsvoll an, das Buch: **„Der Herr ſey mit Dir und Deinem Geiſte!“** umgearbeitet und ſehr vermehrt von **Joſeph Maria Siegl** in Ehrenbreitſtein, auch für meine Diöceſe zu erbaulichem Gebrauche empfehlend.

Fulda, am Vorabende des heiligen Gründonnerstag 1843.

(L. S.) Johann Leonard,
Biſchof von Fulda.

Außer obigen ſind noch erfolgt die kirchlichen Approbationen von dem Hochwürdigſten erzbiſchöflichen Ordinariat Köln, von den Hochwürdigſten Herren Biſchöfen zu Würzburg und Limburg. — Solche Empfehlungen oberhirtlicher Behörden der Kirche werden gewiß dazu beitragen, das allgemein beliebte Krüger'ſche Andachtsbuch, welches in ſeinen früheren Auflagen bereits viel Segensreiches gewirkt, in immer weitern Kreiſen zu verbreiten. — Daſſelbe iſt auch als Brautbuch, in höchſt eleganten Sammet-Bänden zu haben.

Buchhandlung **Joſeph Max & Comp.** in **Breslau.**

In der **Friedrich'ſchen Verlagsbuchhandlung** in Siegen und Wiesbaden ſind erſchienen, und in allen ſoliden Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig zu finden:

Sämmtliche Werke von Joſeph Freiherr von Auffenberg.

Erſte vollſtändige, von der Hand des Verfaſſers ſorgfältig revidirte, rechtmäßige
Geſammt-Ausgabe in zwanzig Bänden,
auf Velin-Maſchinen-Druckpapier, im Formate von Schiller's Werken.
Subſcriptionspreis (mit Verbindlichkeit auf alle zwanzig Bände) **pro Band à 12½ Sgr. oder 45 kr. rhn.**
Jeder Band umfaßt durchſchnittlich 350 Seiten.

1. Band, enthaltend: **Pizarro**, Trauerſpiel in fünf Aufzügen, mit einem Vorſpiele. **Die Spartaner**, Trauerſpiel in fünf Aufzügen, mit einem Vorſpiele. **Der ſchwarze Fritz**, romantiſches Trauerſpiel in fünf Aufzügen.
Dieſer Band iſt Ende Juli an alle ſoliden Buchhandlungen verſandt worden.

2. Band, enthaltend: **Die Bartholomäusnacht**, Trauerſpiel in fünf Aufzügen. **Die Flibuſtier**, romantiſches Trauerſpiel in vier Aufzügen.
Die Expedition dieſes Bandes in den Geſammtbuchhandel hat Ende Auguſt ſtattgefunden.

8. Band, enthaltend: **Ludwig der Eilfte in Peronne**, Schauſpiel in fünf Aufzügen. **Das böſe Haus**, Schauſpiel in fünf Aufzügen. **Der Löwe von Kurdiſtan**, romantiſches Schauſpiel in fünf Aufzügen.
Dieſer Band iſt Mitte September verſandt worden.

Die Verlagshandlung hat im Intereſſe des literariſchen Publikums die Einrichtung getroffen, die Auffenberg'ſchen Werke in drei, nicht getrennt werdenden Sectionen erſcheinen zu laſſen. Die I. Section wird den 1—7. Band, die II. Section 8—15. Bd., die III. Section 16—20. Band enthalten. Aus jeder Section werden in dieſem Jahre noch 2—3 Bände gedruckt. Nach dem 8. Bande ſoll der

9. Band, oder **Alhambra** erſter Theil, enthaltend: **Boabdil in Kordova**, Vorſpiel in einem Aufzuge. **Abenhamet und Alfaima**, Trauerſpiel in vier Aufzügen —
erſcheinen, der noch im September vollendet wird. Aus der dritten Section ſind bereits im Drucke der

16. und **17. Band**, enthaltend: **Die Raketen des Teufels**, Luſtſpiel in drei Aufzügen. **Die Hexe von Pultawa**, lyriſches Drama in vier Aufzügen, nebſt novelliſtiſchen Beigaben.

Durch dieſe Druckeinrichtung ſetzen wir das große Publikum in den Stand, um ſo raſcher die große Mannigfaltigkeit der Dichtungen des reichbegabten Dichters kennen zu lernen.

In **allen ſoliden** Buchhandlungen Deutſchlands und der benachbarten Länder werden auf die **Auffenberg'ſchen Werke** in der **Schiller-Ausgabe** fortwährend Subſcriptionen angenommen, und die reſp. Buchhandlungen werden gerne an ſolche Intereſſenten, welchen die Werke des Dichters noch unbekannt ſind, den 1., 2. und 8. Band zur Einſicht liefern.

Bei Alb. Förstner in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'schen) zu haben:

Journal für Kinderkrankheiten,
unter Mitwirkung der Herren
Prof. Dr. Barez,
Director der Kinderklinik an der Charité zu Berlin,
und
Prof. Dr. Romberg,
Director der Universitätsklinik zu Berlin.
Herausgegeben von
Dr. Fr. J. Behrend,
prakt. Arzte und Arzte am jüdischen Krankenhause in Berlin,
und
Dr. A. Hildebrand,
prakt. Arzt u. Assistenten an der Kinderklinik.
Band I. Heft 1.
Es erscheinen jährlich 2 Bände in 12 Heften, à 5 Bogen und kostet der Band **4 fl. 30 kr.**

Die Lehre von den Fracturen,
bearbeitet von Dr. Fr. Gust. Meyer, Stabsarzt beim kgl. med.-chirurg. Fr. Wilh.-Institute. gr. 8. broch. XII. und 322 S. Preis: 3 fl.

So eben erſchien in der C. Berger'ſchen Buchhandlung in Leipzig und iſt in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Buch der Küſſe
von **Ernſt Willkomm.**
Mit Stahlſtich. Dritte Aufl. 8. cart. Preis 12 gGr. oder 54 kr.

Die vorſichtige Köchin, oder der Rathgeber beim Gebrauche des Kochbuchs und in der Küche. Ein Taſchenbuch für Damen von Dr. Lenz. 8. broch. 36 kr.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 307. Sonntag, 5. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 1. Nov. Unter den Tauſenden, die dieſen Nachmittag, der frommen Sitte zufolge, den allgemeinen Gottesacker beſuchten, bemerkte man auch Ihre Majeſtäten den König und die Königin. Man darf annehmen, daß die halbe Bevölkerung Münchens ſich in jene Räume drängte, welche, an dieſem Abende in einen Blumengarten umgewandelt, auch heuer an errichteten Denkmalen, ſowie an Emblemen und Verzierungen vieles Sinnige und Gelungene darboten. Die Feier »Aller Seelen,« eine der ſchönſten der kathol. Kirche, wird vielleicht in keiner Stadt feſtlicher begangen, als hier. Der Aufwand der Einwohner für die Ausſchmückung der Gräber ihrer Angehörigen ſteigert ſich mit jedem Jahr. — Der kaiſ. ruſſiſche Etatsrath v. Kotzebue iſt hier angekommen. (A. Z.)

Zweibrücken, 28. Okt. Ein Anzahl kathol. Geiſtlichen hat dem Abgeordneten ihres Standes, Pfarrer Tafel, als Anerkennung ſeiner Verdienſte vorgeſtern ein Andenken überreicht. Das Geſchenk beſteht in einem ſchön gearbeiteten ſilbernen Pokale mit der darauf eingegrabenen Inſchrift: »Dankbare Geiſtliche der Diöceſe Speyer ihrem Vertreter bei der Ständeverſammlung im Jahre 1843, Hrn. Franz Tafel, Stadtpfarrer in Zweibrücken.« (N. Sp. Z.)

Preußen. Berlin, 28. Okt. Man erfährt, daß eine große Anzahl Beſitzer von Obligationen der vielbeſprochenen weſtphäliſchen Zwangsanleihe aus den Jahren 1808 bis 1812 eine Bittſchrift an Se. Maj. den König überreicht hat, um auf dem Wege der Gnade eine Anerkennung ihrer Forderungen zu erhalten, da ſeit der Cabinetsordre vom 3. März 1843 die Rückzahlung aus rechtlichen Gründen für unſtatthaft erklärt worden iſt.

Berlin, 1. November. Gegenwärtig befindet ſich ein Profeſſor der Jurisprudenz aus Nordamerika hier, welcher durch ſeine genaue Kenntniß des Gefängnißweſens in Nordamerika und England die beſondere Aufmerkſamkeit unſerer hieſigen mit dem Gefängniß-Weſen betrauten Perſonen auf ſich gezogen hat. Heute iſt derſelbe zu Sr. Maj. dem Könige beſchieden, um über dieſen für den Staat wichtigen Gegenſtand eine Unterredung mit Sr. Majeſtät zu pflegen und ſeine vielen Erfahrungen in Bezug auf dieſen Gegenſtand mitzutheilen. Dieſer erfahrungsreiche Mann iſt gegen das pennſylvaniſche Syſtem. Nach ſeiner Angabe beträgt die Einrichtung für jeden einzelnen Gefangenen in den Gefängnißhäuſern nach pennſylvaniſcher Weiſe gegen 1200 Thlr. Beſonders aber führt derſelbe an, daß ein großer Theil der Gefangenen durch die völlige Abgeſchloſſenheit in einſamer Zelle in Wahnſinn verfällt. Namentlich, äußerte derſelbe, zeigte ſich dieſes in Nordamerika bei den deutſchen Gefangenen, indem bei der Deutſchen gemüthvollen Natur die völlige Ausſchließung vom Verkehre mit Menſchen als unerträglich ſich darſtelle. Von 100 deutſchen Gefangenen, gibt derſelbe an, würden gegen 70 das Opfer von Geiſteskrankheiten. Die Angaben dieſes Gelehrten haben unſere Behörden in Bezug auf die Einführung des pennſylvaniſchen Syſtems etwas wankend gemacht, und man iſt nun geſpannt, was Se. Maj. der König nach Anhörung dieſes ehrenwerthen und menſchenfreundlichen Mannes beſtimmen wird. (Magd. Z.)

Koblenz, 2. Nov. Se. Exc. der Generallieutenant Frhr. v. Müffling, Gouverneur der hieſigen Feſtung, erhielt geſtern Morgen die auf ſeinen Wunſch ihm von des Königs Maj. Allerhöchſt ertheilte Bewilligung zum Uebertritt in den Ruheſtand, worauf derſelbe des Mittags bei Parade von dem geſammten Offiziercorps der hieſigen Garniſon Abſchied nahm. (Ob.Pſt.Z.)

Vom Rhein. Wer den Hauptredacteur der Deutſchen Allgemeinen Zeitung (Univerſitätsprofeſſor Bülau in Leipzig) nur ein wenig kennt, mußte bei dem Erſcheinen des bekannten Artikels über Mäßigkeitsvereine in der Pfalz, gleich anfangs, überzeugt ſeyn, daß derſelbe nichts weniger als abſichtlich zur Verbreitung jener Myſtification beigetragen habe. Auch erfährt man nun, daß dieß wirklich ſo der Fall iſt. Die Einſendung war unter einem falſchen Namen geſchehen, unter dem eines (nicht exiſtirenden) k. Regierungsaſſeſſors Karl Dahmen aus Speyer, der ſich überdies zur Einſendung weiterer Beiträge erbot und auf die Annahme dieſes Anerbietens einen Werth zu legen ſchien. (N.Sp.Z.)

Vom Rheine, 26. Okt. In dieſem Augenblicke macht hier die Nachricht großes Aufſehen, daß der Generalprocurator der Rhein-Provinzen plötzlich durch eine telegraphiſche Depeſche nach Berlin berufen worden iſt; man bringt dieſes Ereigniß mit dem Entwurfe des neuen Strafgeſetzbuches und mit der Redaction des Landtagsabſchiedes in Verbindung. (D. A. Z.)

Aus Weſtphalen, 27. Oktober. Durch die vielen Regen-Güſſe in der erſten Hälfte des Oktobers waren im Kreiſe Borken alle Flüſſe ausgetreten, ſo daß alle Niederungen großen Seen glichen und kleine Bächlein zu reißenden Strömen angeſchwollen waren. Ein dem Kreiſe zunächſt wohnender Burgermeiſter Schepers im holländ. Dorfe Dinxperlo, von dem man ſagt, daß er mit einem Auge mehr ſehe, als andere mit zwei, nahm ſich heraus, am 14. Oktober auf preußiſchem Territorium einen Erddamm aufwerfen zu laſſen, um ſeine niedrig gelegene Burgermeiſterei vor dem anſtrömenden Waſſer zu ſchützen, wodurch aber die preußiſchen Bauernſchaften Spork und Suderwick überſchwemmt wurden. Zum Schutze des Dammes wurden zwei ſogenannte holländiſche Feldwächter und einige dreißig mit Flinten bewaffnete Männer vom Hrn. Schepers auf preußiſchem Boden als Wache beordert. Kaum bekam der dießſeitige Burgermeiſter Brinksmeyer hievon Nachricht, als er ſofort dem Polizeidiener Geisler und dem Gensd'arm Moller den Befehl ertheilte, ungeſäumt den Damm durchzuſtechen und die Wache über die Gränze zu weiſen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober gelang es den Beamten, nach vielen Beſchwerden Suderwick zu erreichen. Im Nu waren die Holländer vertrieben und mit dem Ausrufe »im Namen des Königs« ſtachen die requirirten Arbeiter an zwei Stellen den Damm durch, während deſſen mehrere Flintenſchüſſe von holländiſcher Seite fielen. Ein Feldwächter feuerte ſelbſt ab. Kaum brach die Waſſer-Menge los, als mehrere Wächter von dem Strome niedergeworfen wurden. Eine feindliche Muskete wurde genommen. Aeußerſt zu loben iſt die Energie und Ruhe der dießſeitigen Beamten. Unter gräßlichen Drohungen und Flintenſchüſſen hielten ſie ruhig aus. Der Geisler, der auf mancher Wahlſtatt dargethan, daß er dem Feinde nimmer wiche, trieb die Unberufenen über die Gränze zurück und mit kalter Ruhe ordnete unter Flintenſchüſſen der junge thatkräftige Gensd'arm Moller die Arbeiten an. Keiner hat das Leben verloren. Die Sache iſt vom Bürgermeiſter Brinksmeyer unterſucht und ſind die Acten zur weiteren Veranlaſſung an die höheren Behörden geſandt. Man iſt allgemein auf den Ausgang geſpannt. (Düſſ. Z.)

Aachen, 2. Nov. Die »Aach. Ztg.« veröffentlicht einen Brief des bekannten Advokaten Fölix zu Paris. Es heißt darin unter anderm: Es iſt mir nie in den Sinn gekommen, dem Hrn. Miniſter v. Könneritz eine Adreſſe eines Pariſer Advokaten-Vereins zu überreichen und es iſt zwiſchen ihm und mir von einer ſolchen Adreſſe nie die geringſte Sprache geweſen. In Paris gibt es keinen »Advokaten-Verein,« ſondern eine Advokaten-Kammer (conseil de l'ordre des avocats) was ein Bewohner von Rheinpreußen, wo ein ähnliches Inſtitut beſteht, hätte wiſſen müſſen. Für dieſe Kammer iſt die Anſicht des Herrn von Könneritz über das nicht öffentliche Gerichtsverfahren wohl ſehr gleichgültig, eben ſo wie ich überzeugt bin, daß die Anſicht jener Kammer über denſelben Punkt keinen Einfluß auf den Königl. Sächſiſchen Juſtizminiſter habe, und zwar beides aus Gründen, die hier nicht der Ort iſt auszuführen.

Digitized by Google

Hannover. Aus dem Hannöverſchen. Der König hat vor kurzer Zeit Harburg (Hamburg gegenüber am linken Ufer der Elbe) beſucht und die dortigen Eiſenbahn- und Hafenplane in Augenſchein genommen. Die Anlegung eines bequemen, wenigſtens für Seeſchiffe von 10 Fuß Tiefgang brauchbaren Seehafens bei Harburg iſt nahe bevorſtehend. Der Chef des Generalſtabes, Generalmajor Prott, und der Geh. Kabinetsrath v. Lütcken haben perſönlich, mit Zuziehung eines ausgezeichnet tüchtigen Waſſerbaubeamten, den Plan bearbeitet. Auch hat die allgemeine Ständeverſammlung im vorigen Jahre von freien Stücken auf dieſe Hafenanlage aufmerkſam gemacht. An dem Gelde wird es alſo wohl nicht fehlen. Außerdem ſoll man in Hannover mit dem Plane ſich beſchäftigen, die Eiſenbahn von Harburg ab nach dem Elbufer bei Stade und noch weiter bis in die Nähe von Kuxhafen zu führen, oder einen ſchiffbaren Kanal in dieſer Richtung anzulegen. Die Unterhandlungen zwiſchen Hannover und Bremen wegen Anlegung einer Eiſenbahn von Hannover nach Bremen und Bremerhafen ſind ſchon ſeit einiger Zeit eingeleitet. Es ſoll in Hannover endlich die Abſicht ſeyn, auch die oſtfrieſiſchen Nordſeehafen, Emden und Leer mit den hannoverſchen Eiſenbahnen zu verbinden. Bei der Thatkraft, welche man der hannöverſchen Regierung wohl nicht abſprechen kann, und bei dem blühenden Zuſtand unſerer Finanzen iſt an der Ausführung obiger Pläne nicht zu zweifeln. Es liegt darin und in der bald vollendeten Eiſenbahn von Kiel nach Altona und Glückſtadt, deren Verbindung mit Harburg durch die neueſten Schifffahrtsverträge bezweckt iſt, allerdings keine erfreuliche Ausſicht für Hamburg und für die Unternehmer der von dort ab am rechten Elbufer etwa anzulegenden Eiſenbahnen. (Norddtſch. Bl.)

Hannover, 22. Okt. Es tauchte in dieſen Tagen hier wieder ein Gerücht auf, deſſen Beſtätigung nur die lebhafteſte Freude im Lande verbreiten konnte. Man bezeichnete nämlich als nahe bevorſtehend die Amneſtie aller Derer, welche die rechtlichen Folgen ihrer Theilnahme an den göttingenſchen Unruhen verbüßen oder ſich denſelben durch die Flucht entzogen haben. Unter den Letztern würden ſich die nach Frankreich geflüchteten Doctoren der Rechte v. Rauſchenplat (zur Zeit als Dr. legens und Bibliothekar bei einem gelehrten Inſtitute in Straßburg angeſtellt) und Schuſter (gegenwärtig Dr. med. und praktiſcher Arzt in Paris) befinden. (Hamb. C.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Oktbr. Der Ausſchuß des Vereins der hieſigen Buchhändler zeigt heute im »Schwäbiſchen Merkur« an, daß die Wahlen für Zuſammenſetzung eines buchhändleriſchen Schiedsgerichts für 1843 — 44 folgendes Reſultat ergeben haben: Vorſtand: Procurator Dr. Albert Scholl. Schiedsrichter: Dr. Paul Pfizer, Kaufmann Wilhelm Dechslin, Buchhändler Heinrich Erhard, Buchhändler Karl Hoffmann. Erſatzmänner: Buchhändler Paul Neff, Buchhändler Friedr. Lieſching, Buchhändler F. H. Köhler, Buchhändler L. Hänel.

Der würtembergiſche Handelsverein veröffentlicht ſeine vorläufigen, einſtimmig angenommenen Statuten. Es heißt darin u. A.: §. 1. Der württembrg. Handelsverein wird aus Mitgliedern des Handels- und des Fabrikantenſtandes in Württemberg gebildet. Für ſeine Zwecke, welche in der Berathung der gemeinſamen Intereſſen des Handels und der Fabrikation und in der ſchiedsrichterlichen Entſcheidung von Handelsſtreitigkeiten beſtehen, iſt er theils in Generalverſammlungen, theils in Bezirksverſammlungen, theils in Privathandelskammern thätig, welchen letzteren die zweifache Eigenſchaft berathender und ſchiedsrichterlicher Behörden zukommt. §. 3. Durch die Unterzeichnung der Statuten übernimmt jedes Mitglied die Verbindlichkeit, ſich den Beſtimmungen derſelben zu unterwerfen. Insbeſondere liegt darin die Pflicht und das Recht, Streitigkeiten über Handelsgegenſtände nach Maßgabe dieſer Statuten zur Entſcheidung vor die Schiedsgerichte zu bringen (§§. 20 — 38). §. 4. Nur wer activer Kaufmann oder Fabrikant iſt und niemals eine entehrende Strafe erſtanden hat, oder wegen Bankerotts geſtraft worden iſt, kann Mitglied des Vereines ſeyn. §. 7. Die Generalverſammlungen ſollen regelmäßig von zwei zu zwei Jahren an einem je von der nächſtvorhergehenden Generalverſammlung zu beſtimmenden Orte ſtattfinden. — Die Generalverſammlung wird einberufen und präſidirt durch den Vorſtand der geſchäftsführenden Handelskammer. — In den Generalverſammlungen werden die Angelegenheiten und Intereſſen des württembergiſchen Handelsſtandes berathen und Beſchlüſſe über die Statuten und ſonſtige allgemeine Angelegenheiten nach Stimmenmehrheit gefaßt; auch beſchließt ſie die zu Beſtreitung der Koſten erforderlichen Umlagen. — Die Generalverſammlung beſtimmt, welche der vier Handelskammern für die nächſte Periode die geſchäftsführende ſeyn ſoll. §. 8. Eine Handelskammer beſteht in Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Reutlingen, deren jede ihren beſtimmten Bezirk hat. §. 9. In der Eigenſchaft als commercielle Organe des Vereins bringen die Handelskammern Wünſche und Bitten des Vereins oder einzelner Mitglieder deſſelben an die Behörden und erſtatten auf Erfordern der Regierungsbehörden oder der Gerichte Berichte und Gutachten in Handels- und Gewerbsſachen. §. 10. Betrifft der Gegenſtand der Bitte den Handel im Allgemeinen, ſo haben ſämmtliche 4 Handelskammern ihre Anſichten darüber auszuſprechen, welche ſodann von der geſchäftsführenden Handelskammer an die betreffende Stelle zu bringen ſind. Berührt dies aber nur das Intereſſe Einzelner oder eines Bezirks, ſo handelt lediglich die betr. Handelskammer. §. 18. Die Handelskammern halten, ſo oft es nöthig iſt, wenigſtens aber alle 4 Wochen einmal, zur Berathung von Handelsintereſſen auf Einladung des Vorſtandes Sitzung. §. 19. Das Amt eines Mitgliedes der Handelskammer iſt lediglich ein Ehrenamt. (Schluß f.) (S. M.)

Baden. Raſtatt, 30. Oct. Der hieſige Feſtungsbau ſchreitet mit einer höchſt erfreulichen Raſchheit voran. Die Erdarbeiten des Forts A. ſind ihrer Vollendung nahe, ebenſo die Umwallung bis zum linken Ufer der Murg. Auf der Nordſeite der Stadt iſt die Ausſteckung im Gange, und der Theil des großherzoglichen Schloßgartens, der in die Befeſtigungswerke hineingezogen wird, dieſer Tage abgegeben worden. Die Erdarbeiten werden nun nach dieſer Richtung in den nächſten Tagen ebenfalls in Angriff genommen werden, ſobald die nöthigſten Feldarbeiten vorüber ſind, und damit wieder eine größere Anzahl Arbeiter zu erhalten iſt. (Allg. Z.)

Die badiſche Regierung ſteht in lebhaftem Berathungsverkehr mit einigen Cantonen über den zu wählenden Ausgangspunkt ihrer Eiſenbahn. Wie es heißt, beabſichtigt dieſelbe, Baſel ganz zu umgehen und den Bau dem Bodenſee zuzuführen. Die Opfer, welche in dieſer Beziehung von Seite des Großherzogthums gebracht werden, ſind in der That erſtaunenswerth, und es iſt jedenfalls zu wünſchen, daß dieſelben jenen Erfolg haben möchten, der dem großartigen Unternehmen mit ſo vielem Recht gebührt. Freilich kommt ſehr viel auf Württemberg an, das ſeine projectirten Bahnen doch endlich einmal in Ausführung bringen muß. Die Aufmerkſamkeit der Cantone Graubünden und St. Gallen iſt ſchon längſt auf Württemberg gerichtet, da es in deren Intereſſe läge, wenn die Friedrichshafen-Ulmer Bahn ſchleunig hergeſtellt würde.

Naſſau. Wiesbaden, 30. Okt. Schon längſt war hier der Bau einer neuen kathol. Kirche in Ausſicht genommen; Eigenſinn auf mehr als einer Seite hinderte die Ausführung; jetzt ſind die Hinderniſſe beſeitigt und alle Vorbereitungen getroffen, daß im nächſten Frühjahr der Bau begonnen und raſch fortgeführt werde. Der jetzigen kathol. Kirche, das läßt ſich nicht läugnen, kann man kaum den Namen einer Kirche geben; ſie erinnert an die Katakomben der erſten Chriſten.

° **Freie Städte.** Frankfurt, 3. November. (Priv.-Corr.) Die Fondscourſe erfuhren heute im Allgemeinen keine nennenswerthen Veränderungen, nur die neuen bad. 50 fl. Looſe variirten im Laufe der Börſezeit, um zuletzt ſich auf ihrem geſtrigen Schlußcours feſtzuſetzen. 5pCt. Met. 111 3/4 G.; 4pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2021 G.; 250 fl. Looſe: 116 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integrale: 53 1/4 — 5/16 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 21 G.; Taunusbahn Act. 346 1/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

Frankfurt, 29. Oktbr. Die Ereigniſſe und Ergebniſſe in Griechenland ſcheinen in Rußland nicht ganz mit Befriedigung aufgenommen worden zu ſeyn. Man hat ſich beeilt, den Geſandten in Athen, Hrn. Katakazy, ſeines Poſtens zu entſetzen und dieß ſogleich den Höfen von Wien und Berlin zu deren Beruhigung mitzutheilen. Ein ſolcher Schritt war nicht wohl zu umgehen. Die ruſſiſche Diplomatie iſt anerkannt die am Beſten organiſirt und disciplinirte in Europa, und kein ruſſiſcher Diplomat könnte oder würde je es wagen, anders als nach ſeinen Inſtruktionen oder überhaupt außerhalb der Wünſche und Pläne ſeines Hofes geſchweige denn gegen dieſelben zu handeln, wie ſolches namentlich von engliſchen Geſandten wohl zuweilen geſchieht; oder Herr Katakazy hat wirklich etwas zu große Ungeſchicklichkeit in Erfüllung ſeiner Aufgabe an den Tag gelegt. Schon der Umſtand, daß er ſeine Conferenz mit dem Anführer der Revolte, Tags vor dem Ausbruch, nicht mit größerem Geheimniß zu umgeben gewußt hat, iſt, um einen franzöſiſchen Ausdruck zu gebrauchen, eine Gaucherie, die ſich nicht überſetzen läßt, und ſchon deswegen mußte Hr. Katakazy entſetzt werden. Andererſeits ſcheint ihm auch zur Laſt zu fallen, daß das Reſultat der Ereigniſſe vom 15. Sept. nicht ganz ſo ausgefallen iſt, wie es hätte gewendet werden können. Indeſſen iſt wohl nicht zu zweifeln, daß er eine ſeinen ſonſtigen großen Verdienſten entſprechende anderweitige Verwendung in kurzer Friſt erhalten werde. Rußland hat auch bei dieſer Gelegenheit wieder einen Beweis von ſeinem feinen Takte gegeben. Nachdem es den Geſandten, der ſich mit der Sache befaßt, abgeſetzt hat, wie könnte man nun noch behaupten wollen, daß die Revolution im ruſſiſchen Intereſſe geſchmiedet worden ſey? Die Ereigniſſe aber ſind — einmal geſchehen; es kommt nur darauf an, die gehörigen Mo-

Digitized by Google

diſikationen eintreten zu laſſen, wobei man natüelich einer Macht, die ſtets ſo regen Antheil an Griechenland genommen hat, es gar nicht verübeln kann, wenn ſie die Dinge ihren wohlwollenden Zwecken gemäß — doch ſtets im eigenen wohlverſtandenen Intereſſe von Griechenland — zu eeguliren ſuchen wied. Gleichwie Rußland die Verhältniſſe der Donaufürſtenthümer zwar nach ſeinen Wünſchen, aber ganz im »wohlverſtanden Inteeeſſe« der beockfälligen Pforte geordnet hat und Letzterer ſo viele Sorgen als möglich abzunehmen ſucht, wird es auch in Griechenland zu handeln bemuht ſeyn. (Augsb. Poſtz.)

° **Oeſterreich.** Wien, 30. October. (Pr.-E.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/2 G.; detto 4 pCt. 100 G.; 3 pCt.: 75 1/2; 250 fl. Looſe: 114 1/2; 500 fl. Looſe: 145; Bank-Actien: 1660 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 G. ad Uso.

Schweiz.

Luzern, 30. Okt. Die »Staatszeitung« ſagt in Bezug auf das Schreiben der Zürcher Regierung an den Vorort: Wir glauben zu wiſſen, daß der Vorort Luzern bezüglich der außerordentlichen Tagſatzung mit der Anſicht Züeichs einig geht, die Einberufung der außerordentlichen Tagſatzung liegt ganz in der Abſicht der katholiſchen Kantone. Die freundſchaftliche Sprache Zurichs hat übrigens hier einen nicht unangenehmen Eindruck gemacht.

Belgien.

Brüſſel, 1. Nov. Die »Emancipation« meldet aus zuverläſſiger Quelle, daß der Beſchluß in Beteeff der Zollbegünſtigungen füe deutſche Weine, Seidenwaaren ꝛc., der mit dem heutigen Tage außer Kraft treten ſollte, neuerdings prorogirt worden iſt. (Koln. Z.)

Niederlande.

Herzogenbuſch, 30. Okt. Unſere Stadt war heute Zeuge von dem, was das Handelsinteeeſſe vermag, wenn daſſelbe zu Heezen genommen wied, und keine Hinderniſſe und Schwierigkeiten erfährt, welche alle Zweige zu Geunde richten. Heute Moegens wurden hier zwei ſ. g. eiſerne Schleppſchiffe längs der Zuid-Willemsvaart erwartet, welche durch dieſe Stadt fahren mußten. Eine Menge Handeltreibende und andeee Einwohner befanden ſich auf dem Canal, um dieſe ungewöhnlich ſchwere und lange Fahrzeuge, welche von Luttich kamen und der kolniſchen Dampfſchleppſchifffahrts-Geſellſchaft gehoren, ankommen zu ſehen. Dieſe Schleppſchiffe ſind bloß zum Gütertransport eingerichtet und halten nicht weniger als 340 Tonnen jedes. Durch Pferde gezogen, ſetzten dieſe rieſenartige Schiffe, die bloß 10 Zoll im Waſſer gingen, die Fahrt nach Rotterdam fort, um daſelbſt Gutee einzunehmen, und hernach durch zwei Dampfſchiffe, jedes von ungefahr 300 Pferdekraft, nach mehren deutſchen Städten geſchleppt zu weeden. (Amſt. H.)

Großbritannien.

London, 30. Okt. Der »Globe« enthält folgende Mittheilung: »Hr. Steele, der ſich, wie er ſchon früher gethan, ſelbſt und ohne Anwalt veetheidigen will, hat ſeinen Sachwalter beauftragt, den frühern iriändiſchen Lordkanzler, Lord Plunkett, zu befragen, ob es ihm gelegen ſeyn werde, wenn er eine Vorladung als Zeuge empfange, da er, Steele, die Abſicht habe, ihn als ſeinen Hauptzeugen aufzuſtellen. Hr. Steele behauptet nämlich, daß Lord Plunkett ſowohl, als zwei verſtorbene hohe Juſtizbeamte im Parlament die Erklärung gegeben hätten, die Union werde wegen der ungerechten Mittel, durch welche man ſie durchgeſetzt habe, ungultig und nichtig ſeyn. Die andern Zeugen, welche Hr. Steele vorladen laſſen, ſind Sir R. Peel, der Berichterſtattee Hughes, der Herzog von Wellington, Lord Lyndhurſt und Sir. J. Graham.

Zu Leiceſter wurde neulich in der Stadthalle untee dem Vorſitze des Mayor's eine Verſammlung gehalten, deren Mitgliedee größtentheils der Partei der Chartiſten und des allgemeinen Stimmrechts angehorten. Den Gegenſtand der Berathung bildeten die Regierungsmaßregeln gegen Irland. Untee den Rednern waren mehre Geiſtliche und die vorgeſchlagenen Beſchluſſe, in welchen den Irländeen das Recht der freien Erorteeung zuerkannt und die Einſchreitung der Regierung gegen die Repealverſammlungen für rechtswidrig erklaet wird, wurden mit ungeheurer Mehrheit angenommen.

Die nächtlichen Feuerlegungen dauern in der Umgegend von Carmarthen fort und kein Tag vergeht, wo nicht ein derartiger Exceß gemeldet wird. So wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober zwei große Heuſchober bei Llanelly, das Eigenthum des Aufſehers Evans, gänzlich niedergebrannt. Am 21. Abends erfolgte ein Angriff auf das Haus des Vorſtandes der neu errichteten Feldpolizei; mehre Rehpoſten wurden durch die Thür geſchoſſen und ein ſchriftlicher Anſchlag bedrohte ihn mit dem Tode, wenn er ſeinen Poſten nicht niedeelegen und binnen 14 Tagen mit Weib und Kind die Grafſchaft verlaſſen weede.

Die Specialcommiſſion zu Carliff beſchäftigte ſich am 27. und 28. Oct, mit der erſten der verſchiedenen wider John Hughes vorgebrachten Anklagen, welche auf Demolirung eines Hauſes des Zollpächters Levis lautete. Die Jury eekannte den Angeklagten, einen jungen kräftigen Pächter, welchee einen Arm in der Schlinge trug, für ſchuldig, empfahl ihn aber wegen guten früheren Veehattens der Milde des Gerichtshofes, der ſich ſodann, ohne ein Strafurtheil zu ſprechen, auf den 30. vertagte.

Der »Dublin Mercantile Advertiſer« ſagt: Wie haben ſo eben zu unſerm Leidweſen erfahren, daß die umlaufenden Gerüchte wegen Aufgebung der gerichtlichen Veefolgung gegen O'Connell und ſeine Mitangeklagten gänzlich unbegründet ſind.

In katholiſchen Kreiſen zu Dublin geht das Gerücht, daß der Biſchof von Ardagh, Dr. Higgins, nach Rom vor den Papſt geladen worden ſey, um ſich wegen der Ausdrucke zu verantworten, welche er bei einer der erſten Repealveeſammlungen gegen England auszuſtoßen ſich erlaubte.

Frankreich.

° Paris, 1. Nov. (P.-E.) Zur Feier des vierten Jahrestages des Cabinets vom 29. Okt. ſind die Miniſtee Duchatel, Villemain, Cunin-Gridaine und Lacave-Laplagne zu Großoffizieren und Hr. Teſte zum Commandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden. Marſchall Soult iſt ſeit der Errichtung des Ordens Großkreuz deſſelben; die Miniſter Guizot, Mackau und Martin ſind ſchon ſeit mehreren Jahren Großoffiziere. Hr. Guizot ſoll am 29. Oktbr, mehrere fremde Orden durch die hieſigen Geſandten erhalten haben. — Der König hat geſtern das Geſtüt von Villeneuve beſucht und Abends mit dem Marineminiſter gearbeitet.

Der Brief des Erzbiſchofs von Chalons iſt wegen Diffamation der Regierungslehrer dem Staatsrathe zur Einleitung geſetzlicher Schritte übergeben worden. Der Erzbiſchof wird nun vor den Staats-Rath geladen, befragt und durch eine Rüge, eine ſogenannte Cenſur, beſtraft werden. Was dabei gewonnen werden ſoll, iſt nicht leicht zu begreifen.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 26. Sie bringen nichts Neueres, als der geſtrige Telegraph.

Der Streit zwiſchen dem General Narvaez und dem Grafen Las Navas war durch ein im Schooße der Kammer gewähltes Schiedsgericht von 8 Perſonen friedlich ausgeglichen worden.

Da bereits 121 Deputirte in Madrid eingetroffen waren, ſo hatte die Kammer ſich conſtituirt; man hatte das proviſoriſche Bureau beibehalten, um vor der Wahl des Kammerpräſidenten jede unnötbige Discuſſion zu vermeiden. Mehrere Deputirte waren Hrn. Olozaga entgegengereiſt.

Die Gräfin Toreno war mit ihren Kindern in Madrid angekommen. — Der Oberſtlieutenant Mendoza iſt mit Depeſchen von Saragoſſa in Madrid eingetroffen. Der Stand der Dinge war folgender: Nach langen Unterhandlungen zwiſchen General Concha und den Inſurgenten hatte erſterer den Abzug der Frauen und Kinder bewilligt; der Parlamentär, der dieſe Bewilligung überbrachte, wurde von den Inſurgenten mit Flintenſchüſſen empfangen. Nachdem das Feuer eingeſtellt worden war, begab ſich eine Deputation der Inſurgenten in Concha's Hauptquartier und ſchlug ihm folgende Bedingniſſe einer Capitulation vor: 1) Weder die Provinzialdeputation, noch die Municipalität ſollte aufgelöst werden; 2) die Nationalmiliz ſollte ebenfalls nicht aufgelöst werden; 3) die Militärs, die an dem Aufſtande Theil genommen haben, ſollen weder beſtraft noch beunruhigt werden, ſondern ihre Abſchiede erhalten. — Concha glaubte, ſo wichtige Bedingungen nicht aus eigener Machtvollkommenheit bewilligen zu konnen, und referirte nach Madrid. Es wurde ſogleich ein Miniſterconſeil gehalten, dem General Serrano wegen Unpäßlichkeit nicht beiwohnte.

General Narvaez hat den Senatoren und Deputirten von Valencia ein großes Dinee gegeben.

Der Fürſt Polignac, Miniſterpräſident Karl's X., iſt mit ſeiner Familie geſtern hier angekommen und gedenkt, den Winter in Paris zuzubringen.

Die bekannten Bekämpfer der Neu-Jeſuiten, Quinet und Michelet, ſind beide mit Regierungsmiſſionen verſchickt worden, Erſterer nach Spanien, Letzterer in die Schweiz.

Das »Portafoglio Malteſe« vom 16. d. meldet die Beſitznahme der Inſel Lampeduſa durch neapolitaniſche Schiffe und Truppen. Die Engländer Gatt und Melins, welche dieſe Inſel in emphyteutiſchem Pacht hatten, mußten ſie räumen, und die Neapolitaner richteten die Inſel zu einem Detentionsorte für Verbrecher ein, an dem Niemand mehr die Landung geſtattet wird.

Heute am Allerſeelentage, keine Börſe; morgen erſcheint wegen des heutigen Feiertages keines der Pariſer Journale.

Schweden.

Stockholm, 20. Okt. Der Landeshauptmann von Calmar, Hr. Nerman, iſt vom König in den Adelſtand erhoben worden. Durch

Digitized by Google

dieſe Ernennung wird Hr. Nerman in Stand geſetzt, auf dem nächſten Reichstage zu erſcheinen, auf welchem er vermuthlich eine mächtige Stütze für die Regierung im Ritterſtande werden wird. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Oct. Vorgeſtern fand die feierliche Taufe Se. kaiſerl. Hoh. des Großfürſten Nicolaus Alexandrowitſch im Palaſt von Zarskoje-Selo statt.

Griechenland.

Wir erhalten ſo eben noch Briefe aus Athen vom 21. Oct. Es war kein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen, will man dahin nicht rechnen, daß das Volk einen Angriff gegen das Haus des vormaligen Miniſters Rallis beabſichtigte, der durch den franzöſiſchen Geſandten gerettet wurde. Auch Mauromichalis wurde des Landes verwieſen. Profeſſor Ulrichs war geſtorben. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung

Würzburg, 4. Nov. Das heutige Intell.-Bl. von Unterfranken und Aſchaffenburg enthält folgende Bekanntmachung: Im Bezirke des k. Landgerichts Haßfurt wurde ohnlängſt ein falſcher Kronenthaler auszugeben verſucht. Da derſelbe ſich zwar durch die gelbröthliche Farbe an den erhabenen Stellen des Gepräges und durch die vom Guſſe herrührende Poroſität der Flächen, dann durch das viel geringere Gewicht von ächten Stücken unterſcheidet, gleichwohl aber der Klang desſelben dem der ächten Stücke ziemlich ähnlich und nur von einem geübten Ohr zu erkennen iſt, und daher eine derartige falſche Münze im Schuſſe ſehr leicht überſehen werden kann; ſo wird vor der Annahme ſolcher Stücke mit dem Bemerken gewarnt, daß der aufgegriffene Kronenthaler das Gepräge der ſ. g. Brabanter Thaler mit dem Bildniſſe Kaiſer Franz II. und der Jahreszahl 1794 an ſich trägt.

München, 1. Nov. Liſzt iſt dieſen Morgen abgereiſt. Geſtern Abend gaben ihm unſere Künſtler in ihrer ſinnig ausgeſchmückten Verſammlungshalle ein Feſt, das, wie Alles, was ſie in der Art unternehmen, wohl angeordnet und glänzend ausgeführt war. Mehrere der gelehrten Celebritäten unſerer Stadt, ſowie durch Geburt und Stellung ausgezeichnete Männer nahmen Theil. Es war Mitternacht, als die Geſellſchaft den gerührten Künſtler nach ſeinem Gaſthofe geleitete und ihm noch ein Ständchen und Lebehoch brachte. (Allg. Z.)

Augsburg, 2. Nov. Geſtern gab Liszt bei uns ſein 2. Concert im Theater. Immer derſelbe Enthuſiasmus, immer derſelbe Zauber ſeines Spiels, das zu beſchreiben die Feder wohl auf halbem Wege erlahmen möchte. Bei ſeinem Erſcheinen erfolgte jedesmal rauſchender Applaus und wenn er abging wurde er jedesmal von den begeiſterten Hörern wieder vorgerufen. Noch wirkten zwei unſerer Opernmitglieder mit, nämlich Dem. Pechatſchek und Hr. Schiele, und beide ernteten für ihre ſchönen Leiſtungen reichen Beifall. Das Haus war wohl beſetzt. (Augsb. Abdz.)

Zu Frankfurt a. M. hatte am 31. Okt. die Aufſtellung der Statue Karls des Großen auf einem der vier Hauptbogen der Mainbrücke ſtatt. Dem Vernehmen nach beabſichtigt der daſige Kunſtverein, deſſen vaterländiſcher Geſinnung man dieſes Kunſtwerk verdankt, auch die drei übrigen Hauptbogen mit Statuen deutſcher Kaiſer zu zieren; ſo würde in paſſender Wahl auch eine Statue des letzten der deutſchen Kaiſer, des ehrwürdigen Kaiſers Franz, dort errichtet werden. Allgemein bedauert man, daß die Aufſtellung dieſer neuen Zierde der freien Stadt ohne alle Feierlichkeit geſchah.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	330, 39	+ 6, 3	NW. Nebel
Mittags 12 U.	330, 47	+ 11, 1	O. heit.
Abends 7 U.	330, 60	+ 8, 3	NW. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 2. Novbr. Heute Mittags hier vorbeigefahren H. Fink v. Gemünden mit Ladung von Frankfurt; ferner Ed. Kropf v. Bamberg mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 4. Nov. Abgefahren heute Vormittag A. Brand von hier nach Frankfurt, Mainz und Köln. In Ladung ebendahin K. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 10. d.

Die ſo vielſeitig bei mir beſtellten Tacetten, monſtröſe Tulpen und Hyacinthen ꝛc. aus Holland, ſind heute eingetroffen.

Joh. Friedr. Mehling.

Ein Paar gute Wagenpferde, wovon das eine vollkommen zugeritten iſt, mit oder ohne Geſchirr, nebſt einer vollſtändig brauchbaren Chaiſe mit Verdeck ſind zu verkaufen? Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Strichs-Bekanntmachung.

Freitag, den 17. d. früh 8 Uhr werden bei der Oekonomie-Commiſſion des königl. Artillerie-Regiments Zoller in der alten Kaſerne dahier eine bedeutende Anzahl Mäntel, Mantelſäcke, getragene Armaturen, Armatur-Lederwerk, Geſchirr- und Geſchirrtheile, dann altes Eiſen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert, wozu Kaufluſtige eingeladen werden.

Würzburg, den 3. November 1843.

Geſuch.

[2b] Eine achtbare Weinhandlung ſucht in aller Kürze einen routinirten Reiſenden iſraelitiſcher Religion; wenn ſolcher bereits in dieſer Branche gearbeitet hat, würde es ſehr gerne geſehen werden, es iſt aber dieſes nicht durchaus erforderlich. Nebſt ſehr gutem Salair wird auch dauerndes Engagement und freundſchaftliche Behandlung zugeſichert. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

[2b] **Gesell & Comp.**

Tailleurs,

Mannheim. Lit. D. 1. Nro. 7. u. 8. an den Planken.

Paris. rue S. Honoré, Nr. 256.

beziehen mit ihrem Lager fertiger

Pariſer Herren-Kleider

zum erſtenmale die hieſige Meſſe und halten ſich einem geneigten Zuſpruch beſtens empfohlen. Es beſteht ihr Lager aus allen zur **Herren-Garderobe** nöthigen Artikeln, und läßt Betreff **Solidität** der **Stoffe** und **Arbeit** ſowohl, als auch hinſichtlich **der ſehr mäßig geſtellten Preiſe** beſtimmt Nichts zu wünſchen übrig.

Das Lager während der hieſigen Meſſe befindet ſich im Hauſe des Herrn **Sternbäcker** auf der **Domſtraße.**

Empfehlung.

[3a] **Das Waaren-Lager von Damaſt, Bielefelder und holländer Leinwand iſt, wie gewöhnlich, bei Herrn Wagenhäuſer im „Goldnen Reichs-Apfel" am Fiſchmarkt.**

Sämmtliche Waare wird zu äußerſt billigem Preiſe verkauft.

C. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

Die Pariſer Kaufleute,

welche ſchon zweimal hier geweſen ſind, beziehen auch diesmal wieder die bevorſtehende Meſſe mit ihren bekannten Artikeln, als: **Viereckigen und langen Shawls und Lyoner Seidenzeugen** zu Kleidern.

Das **Verkaufs-Lokal** befindet ſich im **Deutſchen Hofe**, und wird nächſtkommenden Montag eröffnet.

Anton Schwaiger,

Optikus aus München,

hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er bis zum 6ten oder 7ten d. Mts. mit ſeinen neuen optiſchen Gegenſtänden hier eintreffen und bei Hrn. Joſ. Stephan auf der Domſtraße, Nr. 144., über 1 Stiege logire und ſein Lager aufſchlagen werde.

Zauber-Theater.

Sonntag, den 5. November:

7. veränderte große Vorſtellung

Anfang ausnahmsweiſe um 4 Uhr, Kaſſa-Oeffnung um 3 Uhr. — Alles Uebrige iſt bekannt

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Fleiſchpreiſe:

Ochſenfleiſch per Pf. 13½ kr. — Kalbfleiſch 13½ kr. Hammelfleiſch 9½ kr. — Schweinefleiſch 16½ kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 308. Montag, 6. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München, 3. Nov. (Priv.-C.) Wie man hier hört, wurde ſich die dermalen verſammelte Zollconferenz in Berlin auch mit der Frage: ob eine Induſtrieausſtellung von allen Staaten des Zollvereins ſtattfinden ſoll, und wo ſie dann ſtattfinden ſoll? beſchäftigen. Die Bejahung dieſer Frage würde gewiß allgemeinen Beifall finden. — Unſere nun inſtallirte Handelskammer von Oberbayern erwartet ſchon in den nächſten Tagen die allerhöchſte Beſtätigung ihrer Vorſtands-Wahlen, um dann unverzüglich mehrere Sitzungen zu halten, da ſchon einige nicht unwichtige Gegenſtände zur Berathung vorliegen. — Ihre Majeſtät die Frau Herzogin von Braganza werden mit Ihrer erlauchten Mutter in der nächſten Woche aus Schloß Ismanning wieder hierher ziehen und den ganzen Winter hier verweilen. Die Rückreiſe Ihrer Majeſtät nach Portugal wird erſt im kommenden Mai hier ſtattfinden. — Frhr. v. Hallberg (bekannt als Eremit von Gauting) erhielt von Sr. Maj. dem Könige die Erlaubniß zur Annahme des ihm von Sr. Hoh. dem Schah von Perſien verliehenen großen Sternes des Sonnen- und Löwenordens in Brillanten. Es iſt dieß der zweite orientaliſche Orden, welchen der rüſtige Greis trägt, denn der türkiſche große Orden wurde ihm vom verſtorbenen Sultan verliehen. Die letzten Nachrichten, welche von dem 76jährigen Fußreiſenden hier ankamen, waren aus der Hauptſtadt Perſiens. — Der Kronprinz und die Kronprinzeſſin kk. HH. werden Sonntag oder Montag von Hohenſchwangau hier eintreffen und nach 14tägigem Aufenthalte nach Bamberg abreiſen.

Nürnberg, 1. November. Geſtern ſind aus einer Straßburger Fabrik Maſchinentheile zu den Lokomotiven für die Nordgränzebahn eingetroffen, und ſowohl am hieſigen Bahnhof als längs der ganzen Richtung gegen Bamberg hin wird unermüdet thätig gearbeitet, es heißt mit Beſtimmtheit, daß trotz der Schwierigkeiten am Tunnel bei Erlangen die Bahnſtrecke von hier bis Bamberg Anfangs Oktober künftigen Jahres werde eröffnet werden können. (Augsb. Abdz.)

= **Preußen.** Berlin, 2. November. (Privat-Corresp.) Das Allerheiligen- und Allerſeelenfeſt wurde hier geſtern und heute mit großer Andacht begangen. Nächſten Sonntag findet auch in unſern proteſtantiſchen Kirchen eine Erinnerungs-Feier für die Verſtorbenen ſtatt, an welchem Tage die Beluſtigungs-Muſik an den öffentlichen Orten unterſagt iſt. — Der franzöſiſche Geſandte Graf von Breſſon, hat den 30. Oktober bei Sr. Maj. dem Könige und den Tag darauf bei dem Prinzen von Preußen ſeine Abſchiedsaudienz gehabt. Seinen Nachfolger, den Marquis von Dalmatien, erwartet man erſt in der Mitte dieſes Monats an unſerm Hofe, weßhalb der erſte franzöſiſche Botſchaftsſekretär, Hr. Humann, die Geſandtſchafts-Geſchäfte hier verſehen wird. — Die in Bezug auf unſer Zenſurweſen ergangene jüngſte Verordnung hat manche Norm, die bisher nur im Verwaltungswege ausgeſprochen war, nun zum Geſetz erhoben, um eine richterliche Entſcheidung möglich zu machen. Die Emanation eines eigentlichen Preßgeſetzes ſcheint durch dieſe Beſtimmungen bei uns noch weit hinausgeſchoben zu ſeyn, ſo daß unſere öffentlichen Blätter noch fortfahren, über dieſen Gegenſtand Betrachtungen anzuſtellen. Die hier erſcheinende »Kameraliſtiſche Zeitung« bemerkt unter anderm in ihren neueſten Aphorismen über Zenſurweſen, daß die Zenſur-Verwaltung als ein Zweig der höhern Polizei, Umſicht, Takt und ſchnelle Entſchließung, Requiſite, die bei einem Kollegium nie vereinigt ſeyn können, erfordert. Sie wird daher zweckmäßiger dem die Staatspolizei leitenden Miniſter anvertraut. Die Zenſur-Juſtiz dagegen eignet ſich vollkommen zur kollegiſchen Behandlung. Die dazu beſtimmte Behörde iſt auch zweckmäßig eine untergeordnete. Die Preßgeſetzgebung läßt ſich kodifiziren, die der Zenſurverwaltung (Zenſurjuſtiz) nicht. Die Geſetze der letztern beſtehen in den leitenden Grundſätzen des Strafrechts-Edikts, Zeit, Ort und Umſtände müſſen demnächſt entſcheiden, ob und wie weit jene leitenden Grundſätze anzuwenden ſind. Die Freiheit des Arbitriums ſchließt die Aufrechthaltung des Rechtsprinzips nicht aus, wer die zehn Gebote und einige Erfahrung hat, iſt im Stande, jeden vorkommenden Rechtsfall beſſer zu entſcheiden, als wenn er ſeiner Entſcheidung unſrer modernen Geſetzbücher zum Grunde legt.

Württemberg. Stuttgart, 4. Novemb. (Fortſetzung der Statuten für den württemb. Handelsverein.) §. 20. In der Eigenſchaft als Handels-Schiedsgericht iſt jede Handelskammer verbunden, Civilrechtsſtreitigkeiten über Handelsgegenſtände, welche gegen Mitglieder des Vereins, aus welchem Kreiſe ſie ſeyen, an ſie gebracht werden, als Schiedsgericht zu entſcheiden. Die Zuſtändigkeit der einzelnen Schiedsgerichte richtet ſich, wenn nicht vertragsmäßig eines der vier organiſirten Schiedsgericht beſonders gewählt iſt, nach dem Wohnorte des Beklagten oder nach dem Orte des Kontrakts oder der Geſchäftsführung, je nach der Wahl des Klägers. Dieß gilt auch, wenn nur der Beklagte dem Verein angehört, oder wenn Meßfremde, von denen keiner im Verein iſt, die ſich aber dem Schiedsgerichte vertragsmäßig unterwerfen, die Entſcheidung desſelben anrufen. Im letztern Falle iſt dasjenige Schiedsgericht kompetent, für welches ſich die Parteien vereinigen. §. 21. Jede Handelskammer wählt einen Präſidenten und iſt dann Schiedsgericht. Die Wahl geſchieht mittelſt abſoluter Stimmenmehrheit, wobei der Vorſtand neben der einfachen auch eine entſcheidende Stimme hat. Zur Gültigkeit der Wahl iſt erforderlich, daß alle ſechs Mitglieder der Handelskammer gegenwärtig ſind. Der Präſident muß ein württemb. Rechtsgelehrter ſeyn und ſoll wenigſtens die erſte höhere Dienſtprüfung im Juſtizdepartement oder die früher beſtandene Fakultätsprüfung mit Erfolg erſtanden haben. In jeder Sitzung des Schiedsgerichts müſſen außer dem Präſidenten wenigſtens vier Mitglieder anweſend ſeyn. §. 22. Als Beiſpiele von Handelsgegenſtänden, worüber das Schiedsgericht angerufen werden kann, werden bezeichnet: a) Jede Unternehmung im Manufakturen-, Kolonialwaaren- und Produktenhandel; b) jede Unternehmung in Kommiſſions-, Lieferungs-, Agentſchafts- und Mäkler-Angelegenheiten; c) jede Wechſel- und Bankoperation; d) Societäts-Verhältniſſe und Actien-Unternehmungen; e) die Transport-Verhältniſſe in Beziehung auf Frachten und Ablieferung zwiſchen Verſendern, Empfängern, Spediteuren, Beſtätern, Schiffern, Güterſchaffnern und Fuhrleuten; f) alle Verſicherungen von Handelsgütern zu Waſſer und zu Land; g) die beſtehenden Verträge zwiſchen Kaufleuten unter ſich und ihren Faktoren, Commis und Dienern. Entſteht Zweifel darüber, ob der Streit einen Handels-Gegenſtand betreffe oder nicht, ſo hat das Schiedsgericht darüber zu entſcheiden. §. 23. Die Klage wird mit den nöthigen Belegen und unter Benennung der in der Sache abzuhörenden Zeugen ſchriftlich und in doppelter Ausfertigung bei dem Präſidenten angebracht, welcher ſie dem Beklagten unter Anberaumung einer unerſtrecklichen Friſt und unter dem Präjudiz zur ſchriftlichen Aeußerung mitzutheilen hat, daß im Verſäumungsfalle, die in der Klage vorgetragenen Thatſachen als zugeſtanden angenommen würden. §. 24. Iſt der Streit auf dieſe Weiſe in ſeinen Hauptpunkten inſtruirt, ſo läßt der Präſident die Akten bei den Schiedsrichtern ſogleich cirkuliren, und dieſe haben dieſelben ſpäteſtens am ſechsten Tage wieder an ihn zurückzugeben. §. 25. Hierauf hat der Präſident die Sache vor die nächſte Sitzung zur Verhandlung und Entſcheidung zu bringen. Die Partien mit ihren Zeugen werden dazu ſchriftlich vorgeladen, und zwar der Kläger unter dem Präjudiz des Verluſtes der mündlichen Ausführung ſeines Rechts, und der Beklagte, wenn er mit der ſchriftlichen Beantwortung der Klage ſäumig geweſen iſt (§. 23 oben,) unter dem Präjudiz

Digitized by Google

des Verluſtes ſeiner thatſächlichen Einreden; wenn er aber die Klage beantwortet hat, unter dem Präjudiz, daß nach der Lage der Sache erkannt werde. Mittags 12 Uhr tritt das Präjudiz in Wirkſamkeit und das Erkenntniß wird noch in dieſer Sitzung gefällt. §. 26. Den Parteien iſt erlaubt, Stellvertreter aufzuſtellen und ſich gelehrter oder ungelehrter Beiſtände zu bedienen. (Schluß f.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. November. (Pr.-Corr.) Für Wiener Bankactien und Anlehensloose wurden beſſere Courſe bedungen, während die übrigen Fonds meiſtens ihren geſtrigen Stand feſt behaupteten. 5pCt. Met. 111 3/4 G.; 4pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Met. 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2024 G.; 250 fl. Looſe: 117 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr.: 53 1/4 G.; Bad. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 24 1/8 G.; Taunusbahn-Act.: 346 1/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

Vom Main, 30. Okt. Die Unterhandlungen wegen Aufhebung der vielnamigen Mainzölle, welche bereits mehrere Jahre andauern, haben bis jetzt noch nicht den Erfolg gehabt, welchen man ſich früher davon verſprochen hat, denn noch immer iſt die Schifffahrt auf dem Untermain mit ſchweren und durch die Formalität der Erhebung doppelt drückenden Zöllen beläſtiget. Nur zu Gunſten der Dampfſchifffahrt ſind einige weſentliche Erleichterungen, namentlich von Seite Badens eingetreten, während die Segelſchiffe fortwährend unter dem alten Drucke ſeufzen. Bayern hat längſt alle Zollerhebung auf der ihm allein zuſtehenden, über drei Viertel betragenden Uferſtrecke nachgelaſſen und überdies zur Regulirung des Fahrwaſſers fortwährend ſehr bedeutende Summen aufgewendet, während der untere Lauf des Stromes bis auf die neueſte Zeit ſich vielfach in einem ſehr vernachläſſigten Zuſtande befand. Erſt im vorigen Frühjahre kamen die Uferſtaaten überein, eine durchgreifende Correktion nach gleichmäßigem Syſteme vorzunehmen. Die Arbeiten ſind indeß während des Sommers bei dem andauernd hohen Waſſerſtande nur wenig vorgeſchritten; doch iſt ſchon dankenswerth, daß einmal der Anfang dazu gemacht wurde. Möchte nur auch das Beiſpiel Bayerns in Bezug auf die Zölle überall Nachahmung finden und auch hier die in den Staatsverträgen ſo oft ausgeſprochene Freiheit der deutſchen Ströme endlich eine Wahrheit werden. (Köln.Z.)

Frankreich.

* Paris, 2. November. (Pr.-Corr.) Es wird nun als ganz beſtimmt verſichert, daß das Miniſterium in Bezug auf den dem Herzoge von Nemours zugeſtandenen Titel des künftigen Regenten von Frankreichs den Kammern nun unmittelbar nach dem Beginne der Seſſion einen Dotationsvorſchlag für dieſen Prinzen vorlegen und aus dem Durchgehen desſelben eine Cabinetsfrage machen wird. Ebenſo behauptet man, Thiers werde in dieſer Seſſion aus ſeinem Schweigen und ſeiner Unthätigkeit hervorgehen und eine entſchiedene Stellung in der Kammer einnehmen. Für den Fall das Miniſterium Guizot in Folge einer Kriſis ſich dahin modificiren würde, daß die Doctrinairs aus demſelben träten, ſoll Thiers ſich bereits mit dem Marſchall Soult geeinigt haben, um ein Transactionsminiſterium zu bilden, in dem Soult als Conſeils-Präſident das Miniſterium des Auswärtigen, Thiers des Innern und Graf Montalivet die Finanzen übernehmen würde.

Dem Vernehmen nach ſoll ſich das engliſche Cabinet an den Fürſten Metternich mit dem Erſuchen gewendet haben, durch ſeine Vermittelung bei dem päpſtlichen Stuhle dieſen dahin zu bewegen, daß er die Aufregung der Katholiken in Irland beſchwichtige. Allein die päpſtliche Regierung ſoll dem öſterreichiſchen Unterhändler geantwortet haben, ſie könne in dieſer Sache keine Schritte thun, bis nicht die gerechten Beſchwerden der irländiſchen Katholiken eine Abhülfe erhalten hätten. Es iſt ſonderbar, daß in demſelben Augenblicke dem päpſtlichen Stuhle, bedrängt von den allenthalben auftauchenden Unruhen, ebenfalls von den fremden Diplomaten gerathen wurde, den gerechten Beſchwerden ſeiner Unterthanen durch zeitgemäße Reformen abzuhelfen.

Man verſichert, daß Graf Ratti-Menton nun definitiv abberufen iſt, und Hr. v. Barouet, gegenwärtig in Nordamerika, an ſeine Stelle nach Macao kommen wird.

Mit großer Mühe iſt es der Regierung gelungen, in dem Brod-Preiſe, der ſeit drei Monaten im Steigen war, mit dem 1. d. ein kleines Fallen zu erzwecken. Wenn man weiß, daß der größte Theil des Volkes im ſtrengſten Sinne des Wortes nur von Brod und Wein lebt, ſo wird man leicht begreifen, welche große Aufmerkſamkeit die betreffenden Behörden auf dieſen Punkt richten und wie die Regierung oft beträchtliche Opfer bringt, um nur die Brodpreiſe auf einem mäßigen Fuße zu erhalten.

Der Herzog von Nemours hat vorgeſtern die große k. Tabaks-Manufactur beſucht.

Franzöſiſchen Blättern zufolge iſt der neue Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten in Holland, Hr. v. d. Capellen, lange in franzöſiſchen Dienſten geſtanden; er hat den Feldzug in Rußland als Artilleriecapitän mitgemacht und war einer der Letzten, die das brennende Moskau verließen. Nach Holland zurückgekehrt, wurde er zum Oberſten befördert und 1831 von ſeiner Regierung mit einer wichtigen Miſſion nach Aachen geſchickt. Als Generalmajor wurde er im Kriegsminiſterium verwendet und hatte ſich vor einigen Monaten erſt penſioniren laſſen.

Nachrichten aus Toulon vom 30. melden, daß dort fortwährend Truppen-Detaſchements eintreffen, die, wie man glaubt, nach Algier beſtimmt ſeyn ſollen; — das 10te Bataillon der Chasseurs d'Afrique wird ſich auf dem Labrador nach Conſtantine einſchiffen, wo der Herzog von Aumale dieſe Elite-Truppen zu haben wünſcht. — Es wimmelt in Toulon von Deutſchen und Elſäſſer Familien, die nach Algier übergeſchifft zu werden wünſchen; — ſelbſt die franzöſiſchen Blätter warnen vor dieſem Beginnen, da man in Algier als Colonist nur dann zu etwas kommen könne, wenn man die nöthigen Werkzeuge, Geräthſchaften und etwas Vermögen mitbringe. So brachte der Crocodile am 27. 150 ſolcher Auswanderer wieder zurück, die enttäuſcht und im ſchrecklichſten Elende in Toulon landeten.

Die holländiſche Flotte unter dem Prinzen Heinrich hat am 23. Gibraltar verlaſſen und ihre Richtung nach Oſten genommen. Das holländiſche Linienſchiff Malabar ſalutirte ſie, was die holl. Corvette „Rhein" Schuß für Schuß erwiederte. Der Steamer Lavoiſier iſt mit dringenden Depeſchen aus der Levante am 29. in Marſeille eingelaufen.

Die ſpaniſchen Nachrichten gehen bis zum 27. aus Madrid, wo man ſich in den Bureaux mit der Majorennitäts-Erklärung der Königin eifrigſt beſchäftigte, bis 30. von der Grenze.

Am 26. hatte Prim nach dem Ablaufen des Waffenſtillſtandes von Girona mit Ametller noch eine letzte Unterredung gehabt; — Prim verlangte die Uebergabe der Stadt ohne Bedingniſſe, — Ametller verlangte freien Abzug der Beſatzung mit ihren Waffen. Da man ſich nicht einigte, ſo begann noch am ſelben Abende das Feuer; — um vor den Batterien des Forts mehr geſchützt zu ſeyn, ließ Prim den erſten Sturm in der Nacht machen. Nachrichten über das Reſultat fehlen noch.

In Saragoſſa wurde am 26. durch Concha's Batterien das Feuer der Belagerten zum Schweigen gebracht; Brigadier Campuzano mit zwei Regimentern bemächtigte ſich der Vorſtädte. Die Granaten richteten in der Stadt großes Unheil an; hierauf fanden jene Unterhandlungen wegen einer Capitulation ſtatt, deren Ratification nun von Madrid erwartet wird.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 80. Ard. 29 1/8.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 27. Okt. (Pr.-C.) Den vergangenen Monat wurde von unſerer Polizei ein Individuum wegen Todtſchlags der zuſtändigen Behörde übergeben; ein in unſerer Stadt ſehr ſeltener Fall.

= Berlin, 2. November. (Privat-Correſpondenz.) In dieſer Woche hat ſich während der Fahrt auf der Anhalt'ſchen Eiſenbahn ein eigener Fall unweit Berlins zugetragen, der zur Vorbeugung ähnlicher Gefahr Beachtung verdient. Ein hieſiger angeſehener Fabrikant ſaß nämlich mit einem ſehr anſtändig gekleideten Mann in einem Wagen erſter Klaſſe nur allein zuſammen, als er plötzlich von letzterm am Halſe in der Abſicht wüthend ergriffen wurde, um ihn zu erwürgen. Glücklicherweiſe beſaß der Fabrikant aber noch ſo viele Kräfte, ſich des Wüthenden zu bemächtigen und dieſen bis zur nächſten Station feſtzuhalten, wo es ſich herausſtellte, daß der Angreifer von einem Wahnſinn überfallen worden war, der ihn zu dieſer Unthat verleitete. Der Unglückliche wurde hierauf ſogleich in Sicherheit gebracht.

Gernsheim, 2. Nov. So eben trifft die freudige Nachricht hier ein, daß unter Anleitung des Oberinſpektors der Rheiniſch-Kölniſchen Dampfſchifffahrt, Herrn Born, und der Herren Gebrüder Peuſch, Schiffbau- und Zimmermeiſter von Mainz durch die enormen Anſtrengungen, wovon viele unſerer Bewohner und der Umgegend Augenzeugen geweſen, das Dampfſchiff der Leopold wieder glücklich gehoben und flott geworden iſt. Das Boot hat außer dem durch das Zuſammenfahren mit der Königin entſtandenen Leck keinen andern Schaden gelitten, und wird in etwa 3 Tagen nach nöthiger Reparatur, die an Ort und Stelle vorgenommen werden wird, ohne Beihülfe eines andern Schiffes die Unglücksſtelle verlaſſen können. (Mannh. Abz.)

Koblenz, 3. Nov. Am geſtrigen Nachmittag ſtürzte ſich eine wohlgekleidete Dame von der Landungsbrücke der niederländiſchen Dampfſchiffe hier in den Rhein. Durch die Kleidungsſtücke wurde dieſelbe eine Zeitlang an der Oberfläche des Waſſers gehalten und

Digitized by Google

ſo von dem Strome über 100 Schritte weit bis in die Nähe der Einmündung der Moſel in den Rhein getrieben, wo es dem Steuermann, nach Andern dem Capitän, und einem Matroſen des Düſſeldorfer Dampfbootes »Elberfeld«, die in der Schaluppe ſogleich nachgeeilt waren, gelang, dieſelbe einzuholen und ans Land zu bringen. Sie hatte jedoch ſchon eine große Quantität Waſſer zu ſich genommen, und ſo ward ſie in faſt lebloſem Zuſtande ins hieſige in der Nähe befindliche Hospital gebracht, wo es den Bemühungen der Aerzte gelang, dieſelbe ins Leben zurückzurufen. (Ob.Pſtz.)

Ulm, 30. Okt. Das hieſige altehrwürdige Münſter durfte in Bälde ſich einer Reſtauration der ſchadhaft gewordenen Theile erfreuen. (Augsb.Pſtz.)

Halle a. d. S., im Okt. Der Beſuch der Franke'ſchen Stiftungen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Auch in dieſem Halbjahre haben alle Schulen, die in ihnen beſtehen, an Schülerzahl gewonnen, ſo daß gegenwärtig über 2600 Kinder in ihnen unterrichtet werden. Auch iſt die Direction, wie die einzelnen Lehrercollegien fortwährend bemüht, das Aeußere, wie das Innere der verſchiedenen Anſtalten mehr und mehr zu vervollkommnen. (Magd. Z.)

Hannover, 25. Oct. Die hieſigen Anzeigen enthalten heute eine Nachricht des Maj. C. Müller, vom Generalſtabe, laut welcher für den ſchwer verwundeten holſtein-lauenburgiſchen Artilleriſten Frohböſe die Summe von 523 Rthlr. 12 gGr. preuß. Cour., 22 Rthlr. Gold und 6 Rthlr. Hamb. Crt. durch Subſcription zuſammengekommen iſt. Außerdem haben gleich anfangs die fürſtlichen Perſonen und Generale reiche Gaben geſpendet; ſchon nach Verlauf von 6 Stunden brachte der preußiſche Diviſionsgeneral v. Barner dem hannoverſchen Arzte, Dr. Himly, welcher die Amputation gemacht hatte, die Nachricht, daß eine von ihm an königlicher Tafel veranſtaltete Subſcription mehr als 300 Rthlr. betrage, damit der Verwundete über ſein künftiges Loos beruhigt werde, und dieſe Subſcription hat nachher ſo günſtigen Fortgang gehabt, daß der General von Barner nach einigen Tagen mehr als 600 Rthlr. dem commandirenden Generale übergeben konnte; außerdem hat Se. Maj. der König von Preußen dem Kapitän des Mannes die Summe von 30 Dukaten geſchickt, und, wie wir hören, hat auch unter den Offizieren der zweiten Corpsdiviſion eine Subſcription ſtattgefunden. (H.C.)

* Paris, 31. Oktober. (Priv.-Corr.) Die Stadt Nantes hat beſchloſſen dem General Cambronne ein Denkmal zu errichten, man iſt ſehr neugierig, ob als Inſchrift jener fabelhafte Ausruf, der Cambronne gewöhnlich zugeſchrieben wird: La garde meurt, mais ne se rend pas; gewählt werden dürfte. Bekanntlich iſt dieſer Ausruf eine ſpätere Erfindung, denn der rauhe und barſche Cambronne antwortete dem, ihn zur Uebergabe auffordernden engliſchen General nur mit einem kurzen Kaſernen-Fluche: — Der Erzbiſchof von Sens, Hrn. v. Coſnac, iſt auf ſeinem Schloſſe bei Brives, 79 Jahre alt, geſtorben. Von Cormenins (Timon's) Livre des Orateurs iſt geſtern bei Pagnerre die 13. Auflage erſchienen. — In der rue Richelieu wird nun vor der Fronte des Theatre français ein neuer Verſuch mit der Holzpflaſterung gemacht; um das Ausgleiten der Pferde bei Regenwetter zu verhindern, wird Sand darauf geſtreut, wozu ein Wächter fortwährend mit einem Siebkarren voll Sand bereit iſt. — Hr. Balzac iſt heute von ſeiner ruſſiſchen Reiſe hier eingetroffen.

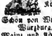
* Paris, 2. Nov. (P.-C.) Der Prozeß der großen Diebs-Bande, die, aus 22 Perſonen beſtehend, im Faubourg St. Germain bei dem Prinzen von Beauffremont, dem Baron Ladoucette u. ſ. w. ſieben und fünfzig ſehr beträchtliche Diebſtähle verübte, iſt vorgeſtern Abend beendigt worden. Das Haupt der ganzen Bande Courvoiſier wurde zu dreißig Jahren Galeerenſtrafe, die andern Hauptſchuldigen zu 25, 20, 18, 10 Jahren Galeeren und die Hehler und Käufer des Geſtohlenen zu 8, 7, 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Flachat ſagte dem Präſidenten ins Geſicht: »Wir ſind unſerer 22, aber wenigſtens noch 200, die mit uns geſtohlen haben, gehen frei auf der Straße herum und ihr werdet ſie nicht kriegen. Wirklich fangen auch die Diebſtähle in den großen adeligen Hôtels wieder auf beunruhigende Art an, um ſich zu greifen. — Der große Abſatz, den die illuſtrirte Auflage von Eugene Sues „Mystéres de Paris" findet, hat nun auch den Verleger bewogen, deſſen „Mathilde" in einer ähnlichen Prachtausgabe mit Zeichnungen von Tony Johannot und Gavarni zu veröffentlichen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	331, 05	+ 6, 0	NW. Nebel
Mittags 12 U.	330, 60	+ 7, 3	NO. Nebel
Abends 7 U.	330, 58	+ 7, 7	SO. Nebel

Schiffahrts-Nachrichten.



Wertheim, 3. Nov. Vorbeigefahren: E. Seelig von Kitzingen mit Ladung von Köln.

Mainz, 4. Nov. Abgefahren: Seb. Schön von Würzburg.

Würzburg, 5. Nov. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: A. Brand von hier; Ende der Ladezeit am 10. d.

Lieder-Tafel.

Nachdem nunmehr die untere Lokalität für die Liedertafel im Theaterhause völlig eingerichtet ist, werden die verehrlichen Herren ausserordentlichen Mitglieder eingeladen, sich täglich (ausser den Probestunden Dinstag und Samstag von 8—10 Uhr) recht zahlreich einzufinden.

Der Ausschuss.

Ausverkauf.

Um gänzlich aufzuräumen, werden die noch vorhandenen Waaren, namentlich **Thee- und Caffee-Serviceen**, ſo wie **Taſſen** und feines Porzellain mit Gold, **ächt engliſches Steingut (Wedgwood)** und ſonſtige Glas- und Porzellain-Waaren **bedeutend unter dem Fabrikpreiſe** abgegeben, und empfiehlt ſolche zur geneigten Abnahme.

Würzburg, im November 1843.

Joſ. Limb frei. Wittwe.

Das große Lager der neueſten

Pariſer Herrenkleider

von

Bernhard Langenbach aus Worms

befindet ſich während dieſer Meſſe

Domſtraße, im Hauſe des Hrn. Schirmfabrikanten Joſ. Weber über 1 Stiege

und iſt wie früher in **Röcken, Beinkleidern, Weſten** ꝛc. auf's Vollſtändigſte aſſortirt.

So wie es ſtets mein eifrigſtes Beſtreben war, mir das werthe Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums zu erwerben, ſo habe ich auch jetzt nichts verſäumt, mir ſolches für die Zukunft zu erhalten, indem ich ſchöne Waare, gut gearbeitet, in großer Auswahl zu ſehr mäßigen Preiſen erlaſſe.

B. Langenbach.

☞ **Beiſpiellos billiger Ausverkauf**

bei den Cravatten-Fabrikanten A. Sachs u. Comp. aus Berlin. Schwere Atlas- und Gros-Berlin-Cravatten pr. Stück 30 kr. und höher, Lasting- und Atlas-Cravatten pr. Stück 18 kr. und höher, Cravatten mit Bruſtbedeckung pr. Stück 1 fl. und höher, Pracht-Cravatten, die an Eleganz alle bisherigen übertreffen, pr. Stück 1 fl. 6 kr. und höher, Atlas-Shawls, Echarpes und Shlips in den herrlichſten Farben pr. Stück 1 fl. 30 kr. und höher, Herrenſhawls in Wolle (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr. und höher, Gummihoſenträger ſehr elaſtiſch das Paar 14 kr., ganz feine mit Darmſaiten das Paar 48 kr. und höher, Stahlfedern aus den erſten Fabriken Englands werden in Käſtchen von 144 Stück zu 16 kr., ſehr gute Silberfedern das Käſtchen von 144 Stück zu 30 kr., im Dutzend von 2 kr., die allerfeinſten 12 kr. das Dutzend abgegeben. Im Intereſſe des Publikums bitte ich um Abholung unentgeltlicher Proben.

Das **Verkaufslokal** befindet ſich nur im Laden des Herrn Galvagni, Domſtraße und Blaſiusgaſſe Ecke.

☞ **Das Schleifen der ſtumpfen Raſier- und Federmeſſer auf Steinen iſt von nun an unnöthig durch Goldſchmids Schärf-Apparat.**

Durch dieſe lebenslänglich zu benutzende Streichriemen werden, wie allgemein bekannt, alle Qualen beſeitigt, über die ſo oft beim Raſiren geſeufzt wird, indem durch einiges Auf- und Abſtreichen die ſtumpfeſten Raſir- und andere Meſſer eine ſolche Schärfe und Feinheit erhalten, daß ſelbſt die zartfühlendſte Haut nicht verſpüren wird, daß ein Meſſer auf dem Bart ſich befindet. Alle dieſe Vervollkommnungen haben dem Fabrikanten in faſt allen Staaten die verdiente Anerkennung verſchafft.

1837 in Berlin von dem wohllöblichen Verein für Cultur und Gewerbe,
1838 in London von der highly learned society,
1839 in Paris von der Jury der ſchönen Künſte bei der Exposition,
1842 den 7. März durch zwei kaiſ. kgl. ausſchließliche Privilegien für die geſammte öſterreich. Monarchie.

Das Lager für Süddeutſchland befindet ſich bei dem Cravatten-Fabrikanten A. Sachs & Comp. aus Berlin, welcher ſein Verkaufslokal Domgaſſe am Ecke der Blaſiusgaſſe, im Laden des Herrn Galvagni hat, woſelbſt dieſelben nur allein ächt und unverfälſcht zu haben ſind.

J. P. Goldſchmidt aus Berlin.

Digitized by Google

Zauber-Theater.

Montag, den 6. Nov. und von da an bis zu meiner baldigen Abreiſe täglich
eine große veränderte Vorſtellung
Der Anfang iſt an den Wochentagen um 6½,
an Sonntagen aber um 4 Uhr.
☞ Mittwoch, den 8. Novbr.:
Große Extra-Vorſtellung
zum Beſten der aus Griechenland zurückkehrenden hilfloſen Deutſchen.
Billets zu dieſer Vorſtellung werden ſowohl von dem hochl. Comite, als auch Abends an der Caſſe abgegeben.
Näheres beſagen die Anſchlag-Zettel.
Pr. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Heute den 5. Novbr. Nachmittag wird ſich der Bauchredner und Bauchſänger Hörl von 3–4 Uhr im ehem. „Platz'ſchen Garten" hören laſſen.

[2b] **Anzeige und Empfehlung.**

M. Vogt

aus Küllſtadt bei Mühlhauſen in Thüringen

beehrt ſich, einem verehrungswürdigen Publikum ergebenſt anzuzeigen, daß er die gegenwärtige Meſſe wieder mit einem auf das Reichhaltigſte aſſortirten

Wollen-Waaren-Lager

bezogen habe. Er beſitzt alle Gattungen Flanelle, Mollons, Espagnolet, Fünet, Merinos, ſo wie auch eine Sorte croiſirten und dekatirten ganz feinen und mittelfeinen Flanell zu Unterbeinkleidern, welcher nach dem neueſten Geſchmack gearbeitet iſt, und in der Wäſche nicht eingeht.

Ferner beſitzt er eine große Auswahl „Geſundheits- und Hemden-Flanell" in ausgezeichneter Güte, welche von gezwirnt-wollenem Garn gearbeitet und dekatirt ſind; dann eine ſchöne Auswahl gefärbter Flanelle, dann ganz feine Bett- und Bügeldecken und Pferddecken.

Die Bude iſt, wie früher, auf dem Kürſchnerhof, der Eiſenhandlung des Hrn. Fleiſchmann gegenüber.

Indem ich zu recht zahlreichem Zuſpruch ganz ergebenſt einlade, verſpreche ich bei ächter, reeller und gut gefertigter Waare ganz beſonders billige Preiſe.

[2b] Für dieſe Meſſe iſt mein Lager
☞ **Fabricirter Blumen**
wieder wohl aſſortirt, beſtehend in:
Federn, Ballgarnituren, Bouquets für Hüte und Hauben, und halte ſolches beſtens empfohlen.
☞ Auch habe ich wieder Blumen-Apparate.
B. Hirſch aus Frankfurt a. M.
☞ Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Hrn. Drechermeiſters Sundermann im Kürſchnerhof.

Anton Klugherz,

Fabrikant aus Bayreuth,

bezieht gegenwärtige Meſſe mit einer reichen Auswahl von Kirchenparamenten, beſtehend in

Meßgewändern von 16—300 fl.
Rauchermäntel von 50—300 u. 500 fl.

ferner, Velum, Stolen und Alben zu allen Preiſen.

Sein Lager befindet ſich im Gaſthof zum „Kronprinzen von Bayern" Zimmer Nro. 1.; derſelbe trifft Mittwoch dahier ein.

Kunstwerk.

(Heideloffs Ornamentik des Mittelalters betreffend.)

Nachdem Se. Maj. der König die kgl. Behörden und Lehranstalten zur Anschaffung obengedachten Werkes allergnädigst zu ermächtigen geruht haben, so erlaubt sich der unterzeichnete Verleger zu bemerken, dass davon bis jetzt 7 Hefte erschienen sind, die 56 Stahltafeln sammt dazu gehörigem Texte enthalten und 14 fl. kosten, um welchen Preis sie in allen Kunst- und Buchhandlungen zu haben sind. Das ganze Werk wird 24 Hefte stark und in 3—4 Jahren fertig.

Nürnberg im November 1843.

J. A. Stein.

Die Stahel'sche Buchhandlung empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit 42 Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagbuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

[2a] **J. M. Kaiſer & Comp.**
aus Haetſchwend,

empfehlen ſich dieſe Meſſe wieder mit einer ſehr großen Auswahl Bett-Zwillich zu Matrazen und Unter-Betten von ⁸⁄₄ und ¹⁰⁄₄ Breite; ferner einer großen Auswahl Bettbarchent, ſo wie Kölniſche zu Bettüberzügen. Auch haben dieſelben verſchiedene Zeuge zu Kleidern und Schürzen. Für die Aechtheit der Farben garantiren wir, und verkaufen zu den äußerſt billigen Preiſen. Die Bude ſteht wie gewöhnlich vor dem Gaſthauſe des Hrn. Rappert auf dem Kürſchnershofe.

Bei H. H. Grimm in Dresden iſt ſo eben erſchienen und in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung vorräthig:

Die

Waſſerheilmethode

des

Vincenz Prieſsnitz in Gräfenberg.

Nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen von
Dr. med. **F. W. F. Braune.**
Nebſt einem Anhange über die vorzüglicheren Kaltwaſſerheilanſtalten Deutſchlands von
Dr. med. **Gr. Herrmann** in Dresden.
Zweiter vermehrter Abdruck. Nebſt einer lithograph. Zeichnung. 8. broch. 54 kr.

Die erſte nicht unbedeutende Auflage dieſer Schrift war in ſo kurzer Zeit vergriffen, daß noch in dieſem Jahre ein zweiter Abdruck nöthig wurde. Ein Beweis für die Brauchbarkeit dieſes Werkchens.

Ruperti's Handbuch der Römischen Alterthümer jetzt vollständig.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben mit der 2. Abtheilung des zweiten Theiles vollendet worden und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Würzburg durch die Stahel'sche) zu beziehen:

Handbuch
der

Römischen Alterthümer.

Von

G. F. F. Ruperti,

Conrector des Lyceums in Hannover.

Erster Theil: 1) Länder des Römischen Reiches. Die Hauptstadt Rom. 2) Das Römische Volk, ohne Beziehung auf den Staat. Mit einem Plane von Rom u. Grundrissen. gr. 8. 1841. 3⅓ Thlr. od. 6 fl.

Zweiter Theil. I. Abtheilung: Verfassung des Römischen Staats. gr. 8. 1842. 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 kr.

Zweiter Theil. II. Abtheilung: Regierung und Verwaltung des Römischen Staats. Nebst vollständigem Register. gr. 8. 1843. 3⅓ Thlr. oder 5 fl. 42 kr.

Preis für das ganze Werk, 111 3/4 Bogen in gr. 8. mit Grundrissen und 1 Plane von Rom in gr. Fol. 8 Thlr. od. 14 fl. 24 kr.

Hiermit ist nun dieses umfassende und gründliche, zum Studium wie zum Nachschlagen auf das Zweckmässigste ausgearbeitete Werk gänzlich vollendet, wodurch eine vielfach seither empfundene Lücke in der Literatur ausgefüllt wird, da es an einem solchen neueren und zeitgemässen Handbuche noch mangelte, welches nicht blos dem Philologen vom Fach, sondern auch dem Geschichtsfreunde, dem Juristen und jedem höher Gebildeten unentbehrlich erscheinen muss. Durch das sorgfältig angefertigte General-Register wird die Brauchbarkeit des Werks wesentlich erhöht.

In der Joſ. Lindauer'ſchen Buchhandlung in München iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Gemeinverſtändlicher

Baurathgeber

in allen baulichen und baurechtlichen Verhältniſſen.

Ein Hand- und Hilfsbuch
für
Haus-Beſitzer und Bau-Unternehmer in Städten und Märkten,
mit beſonderer Berückſichtigung Bayerns.

Enthaltend: die Baurechte, Bauverwaltungs- und Baupolizei-Verordnungen, die Schätzung der Güte und Preisverzeichniſſe, der Baumaterialien, ſo wie Berechnung der Bauarbeiten.

Von
Dr. Karl Wilh. Dempp.

gr. 8. 1843. Mit 3 Figurentafeln. Eleg. geh.
Preis 1 fl. 30 kr.

So eben erſchien in der C. Berger'ſchen Buchhandlung in Leipzig und iſt in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben

Die Geheimniſſe

einer vernünftigen Toilette, oder Angabe der untrüglichſten Schönheitsmittel, wie ſolche in Paris und London angewendet werden. Von Dr. Lenz. Dritte Aufl. 8. Preis 36 kr.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 4. Nov. 1843

Im höchſten Preis.

Weitzen,	9	Scheffel, der Scheffel	20 fl.	— kr.
Korn,	12	„ „ „	15 fl.	10 kr.
Haber,	12	„ „ „	6 fl.	15 kr.
Gerſte,	3	„ „ „	11 fl.	45 kr.

Im mittleren Preis:

Weitzen,	864	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	31 kr.
Korn,	140	„ „ „	14 fl.	24 kr.
Haber,	399	„ „ „	5 fl.	42 kr.
Gerſte,	67	„ „ „	11 fl.	— kr.

Im tiefſten Preis:

Weitzen,	6	Scheffel, der Scheffel	16 fl.	— kr.
Korn,	4	„ „ „	13 fl.	30 kr.
Haber,	4	„ „ „	4 fl.	12 kr.
Gerſte,	1	„ „ „	7 fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 1521 Scheffel. 8[illegible] Scheffel Weitzen, 156 Scheffel Korn, 415 Scheffel Haber, 71 Scheffel Gerſte.

Theater.

Montag, den 6. Novbr.:
Das Nachtlager zu Granada
Oper in 2 Akten, Muſik von Konr. Kreutzer.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 4. Novber.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44
20 Frankenſtücke	9 fl. 25½	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Beilage Nr. 128. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 308.

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Berlin, 1. November. Die Rede, welche geſtern der Kaplan Ruland bei Beerdigung des Dr. Ellendorf hielt, erregt hier Aufmerkſamkeit. Bekanntlich hat der Letztere während der katholiſchen Wirren ſowohl gegen den Katholizismus als ſpeziell gegen das Papſtthum geſchrieben, was er in vielfachen, wieder ſehr gründlichen noch ſehr geiſtreichen Werken that. Indeß legte man auf ſeine Stimme ein beſonderes Gewicht, weil er als Katholik ſo entſchieden auftrat, und zwar unter der Verſicherung, für den eigentlichen, wahren Katholizismus zu kämpfen. Der Kaplan R. nun berührte in ſeiner Rede dieſen Punkt, und ſagte, daß Mehrere den Verſtorbenen wegen ſeines ſchlechten Katholizismus getadelt hätten. Er indeß könne dieſem Vorwurfe nicht beitreten, denn ſo weit er den Verſtorbenen gekannt, ſo habe derſelbe nach ſeiner auf Forſchungen baſirten Ueberzeugung gehandelt, und für dieſe ſey er nur Dem verantwortlich, vor deſſen Richterſtuhl er jetzt ſtehe. — Am geſtrigen Tage iſt die Zollconferenz geſchloſſen worden, und die Vermuthung iſt eingetroffen: **kein einziger Zoll iſt erhöht worden.** Sobald die Redaktion der Verhandlungen beendigt ſeyn wird, begeben ſich die Abgeordneten der verſchiedenen Staaten nach Hauſe. (Aach. Z.)

Baden. Freiburg, 2. Nov. Bei der heute dahier vorgenommenen Wahl wurde für den austretenden Bürgermeiſter Wagner dahier, nachdem dieſer bereits bei der Vorberathung der Wahlmänner unter Angabe beachtenswerther Gründe erklärt hatte, daß er die ihm zugedachte Ehre der Wiedererwählung entſchieden ablehne, ſofort mit Stimmeneinhelligkeit Herr Hofgerichtsdirector Litſchgi zum Abgeordneten der Stadt Freiburg erwählt. (Freib. Ztg.)

Oeſterreich. Wien, 30. Okt. Die Direction der Ferdinands-Nordbahn befindet ſich gegenwärtig in Verhandlungen, um einen Zweig dieſer Bahn bis zur preußiſch-ſchleſiſchen Gränze bei Oderberg zu führen. — In Preßburg ſoll den ungariſchen Ständen dieſer Tage eine kgl. Reſolution bekannt gemacht werden, der zufolge es den kroatiſchen Deputirten bis auf weiteres erlaubt ſeyn ſoll, ihre Vorträge an der Tafel in lateiniſcher Sprache zu halten. (A. Z.)

Von der Donau, 23. Okt. Fortwährend vernimmt man Klagen über die Hemmungen, welchen die Donauſchifffahrt an der Sulinamündung unterliegt. Unter dem Vorwande der Quarantäne werden die Schiffe, ſelbſt wenn ſie nicht die Abſicht haben, das ruſſiſche Gebiet zu berühren, allerlei polizeilichen Maßregeln unterworfen, die eben ſo drückend als zeitraubend und koſtſpielig ſind. Auch üben die ruſſiſchen Piloten, trotz der darüber beſtehenden Verträge und der vielfachen Reclamationen, welche von Oeſterreich und England dagegen ergangen, noch immer ein wahres Beeinträchtigungsſyſtem gegen die Kauffahrer aus, welche in die Nothwendigkeit verſetzt ſind, ſich ihrer zu bedienen. Dieß iſt aber um ſo häufiger der Fall, als man ruſſiſcher Seits den einzigen ſchiffbaren Arm mehr und mehr verſanden läßt. Erfahrene Schiffer behaupten, daß die Tiefe der Sulinamündung, ſeitdem ſie ſich in ruſſiſchem Beſitze befindet, um mehr als ein Drittel abgenommen habe. Die Verſandung greift ſo raſch um ſich, daß der Fluß für größere Schiffe bald nicht mehr zugänglich ſeyn wird. Auf der andern Seite gibt Rußland, im Widerſpruch mit dem 3. Art. des Vertrags von Adrianopel, ſeinen Niederlaſſungen und Befeſtigungen auf den Donauinſeln Georgiewsk und Leti eine immer größere Ausdehnung. Aus den erſten Anlagen zu ſanitätspolizeilichen Zwecken ſind jetzt große Etabliſſements geworden, welche dergeſtalt mit Batterieen armirt ſind, daß dadurch ſämmtliche Donaumündungen vollkommen beherrſcht werden. Es liegt in Rußlands commerciellem und politiſchem Intereſſe, einen ausgedehnten Handel Deutſchlands mit dem Orient nicht zu begünſtigen, deßhalb ſchmälert es uns im Frieden die Benützung der reichen Waſſerſtraße durch hemmende Maßregeln und Vernachläſſigungen des Flußbettes, und trifft zugleich Anſtalten, um im Falle eines Krieges mit ſeinen Kanonen eine hermetiſche Sperre ausüben zu können. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Okt. Geſtern wurden zwei Rebeccaiten von der Specialcommiſſion zu Cardiff zu 7jähriger und einer (Hughes), der überführt worden war, mehrmals den Führer (Rebecca) geſpielt zu haben, zu 20jähriger Deportation verurtheilt. In Betreff mehrer Anderer wurde, obgleich ſie ſich ſchuldig bekannten, das „nolle prosequi" ausgeſprochen. Die Commiſſion hat übrigens auch bei den drei Erſten Milde obwalten laſſen und die Strafe, welche nach der Strenge des Geſetzes auf lebenslängliche Deportation gelautet hätte, wie angegeben, reducirt.

Mit der Wirkſamkeit der Schiedsgerichte will es bis jetzt weder in Dublin noch in den Provinzen recht vorwärts gehen. Am 26. Oct. lag dem dubliner Schiedsgericht gar keine Klage zur Aburtheilung vor, und der Oberrichter O'Neill beſchränkte ſich daher auf eine Rede, worin er behauptete, daß kein Geſetz beſtehe, welches die Schiedsgerichte für geſetzwidrig erkläre, und daß ſie daher weder dem Lordkanzler noch der Regierung für ihr Verfahren Rechenſchaft zu geben hätten.

Das »Limerick Chronicle« berichtet über ein feindliches Zuſammentreffen zwiſchen dem Volke und den Behörden; welches zu Lisnagoq, im Bezirk von Caſtle Connell, aus Anlaß verweigerter Armenſteuern vorfiel. Der Einnehmer rückte mit 30 Conſtablern und einer Abtheilung Dragoner an, um die Zahlung zu erzwingen; ſie wurden aber mit Steinwürfen empfangen, und der voranſchreitenden Polizeimannſchaft ſtellten ſich Männer mit Spaten und Heugabeln entgegen. Die Dragoner zerſtreuten jedoch den Haufen bald und einige der Rädelsführer wurden feſtgenommen.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 15. Okt. In mehren italieniſchen Provinzen gährt es noch immer, und mehr und mehr organiſirt die herrſchende Unzufriedenheit in den römiſchen Legationen ſowohl, als im Piemonteſiſchen einen Guerillaskrieg gegen die Regierung, deſſen Beendigung, wie die Vorkehrungen dermalen vorzugsweiſe im Römiſchen getroffen werden, unabſehbar iſt. Man weiß wirklich nicht, ſoll man mehr ſtaunen über die Verwegenheit der Malcontenten, oder über die Läſſigkeit der Behörden, die ſich darauf beſchränken, kleine Abtheilungen gegen die Guerillas auszuſchicken, die häufig den Kürzern ziehen. Die Urſache dieſes nachtheiligen Verfahrens der päpſtlichen Regierung iſt zunächſt in deren ängſtlichem Bemühen zu ſuchen, den fatalen Zuſtand dem Auslande, beſonders Oeſterreich gegenüber, zu vertuſchen, um deſſen Einſchreiten zu verhindern, woran dieſe Macht übrigens nicht denkt, ſo lange die betreffende ital. Regierung nicht ſelbſt darum anſucht. Im Piemonteſiſchen ſcheint man zwar mit größerer Energie verfahren zu wollen, doch hat man nicht verhindern können, daß die Rebellen bis jetzt gegen 30 Landhäuſer ausgeraubt und durch Flammen und Schwert zerſtört haben, wobei ihr Anhang eher zu- als abzunehmen ſcheint. (A. Z.)

Griechenland.

Piräus, 20. Oktober. Der Miniſterconſeil hat folgende Proclamation erlaſſen: »An die Hellenen! Der Rath der Miniſter beeilt ſich, euch zu verkünden, daß unſer erlauchter Monarch, um dem griechiſchen Volke neue Beweiſe ſeines aufrichtigen und unwandelbaren Beſchluſſes betreffend der Annahme der großen Reform vom 3. (15.) Sept. und die Zuſammenberufung der Nationalverſammlung zur Einſetzung der Repräſentivregierung zu geben geruht hat, am 2. (14.) Okt. in ſeinem Palaſte den Rath der Miniſter, den Staats-Rath, den Präſidenten der Synode, und die Chefs der Garniſon von Athen zu verſammeln, welchen Se. Majeſtät folgende gnädigſte Erklärung machte: »»Nachdem ich die repräſentative Verfaſſung angenommen habe, welche ich als nützlich und nothwendig für die Wohlfahrt unſers geliebten Griechenlands anſehe, wünſche ich eifrigſt, ſie in Ruhe und Ordnung eingeführt zu ſehen. Ich lade Sie alſo ein, meine Herren, dieſen eifrigen Wunſch Ihres Monarchen Ihren Untergeordneten und allen Ihren Umgebungen mitzutheilen, auf daß keinem mein königlicher Wille unbekannt bleibe und Niemand durch Wort oder That die neue Ordnung der Dinge verkenne.«« Die Hellenen werden, wenn ſie die freiwillige Offenbarung dieſes väterlichen Willens vernehmen, den Himmel ſegnen, ihrem erlauchten Monarchen dieſe Gefühle, welche das Heil des Staates ſichern, eingeflößt zu haben. Sie werden mit Vertrauen die Intereſſen des Vaterlandes mit jenen des conſtitution. Thrones verbinden, von welchem die Wohlfahrt unſeres geliebten Vaterlandes, Griechenlands und ſeine Ruhe vor den Nationen abhängt. Um den Augenblick ſchnell herbeizuführen, wo die Wünſche des Volkes im Einklang mit ſeinen Bedürfniſſen erfüllt ſeyn werden, muß man neuerdings den Beiſtand des Allerhöchſten erflehen, um ohne Unterlaß von den Gefühlen brüderlicher Eintracht beſeelt zu ſeyn, welche das zum Heile des Vaterlandes unternommene große Werk zum glücklichen Ende führen werden.« (A. Z.)

Trieſt, 27. Oct. In dem Blatt „Fama" vom 7. Oct. heißt es: „Se. Exc. der Geſandte von England wird am 12. Oct. zu Ehren der HH. Obriſten Kalergis und Makrijannis ein glänzendes Feſtdiner veranſtalten." — In einer früheren Nummer deſſelben Blattes finden wir eine in der Volksſprache geſchriebene Proklamation des Obriſten Makrijannis, worin er alle ihm bekannten Namen derjenigen Perſonen

Digitized by Google

anführt, welche an der Bewegung des 3. Sept. Antheil genommen haben, nebſt einigen Details und der Aufforderung an alle griechiſchen Zeitſchriften, dieſe Verkündigung zu veröffentlichen, damit das Publikum mit der Wahrheit der Sache bekannt werde.

Trieſt, 28. Okt. Mit dem heute eingelaufenen Dampfboote aus Griechenland ſind wieder mehrere deutſche Paſſagiere angekommen. Atheniſche Blätter vom 19. enthalten Folgendes: »Beinahe hätte ſich in der Hauptſtadt derſelbe tumultuariſche Auftritt wiederholt, welcher in Piräus bei Abreiſe des Hrn. Kotokotroni ſtatt hatte. Der Unwille des Volkes, welcher durch die Gerüchte erregt ward, daß zwei oder drei Männer ſeit einigen Tagen eine Contrerevolution vorhaben, hat ſich gegen Hrn. Rallis, den Exminiſter der Finanzen und der Juſtiz gewendet, den einzigen Miniſter aus dem alten Cabinete, der Athen noch nicht verlaſſen hatte. Am 12. wurde die Umgegend ſeiner Wohnung von zuſammengerotteten Volkshaufen belagert, die ihre feindlichen Abſichten gegen Hrn. Rallis, dem man mit Recht oder Unrecht willkürlich unternommene Verhaftungen vorwirft, laut werden ließen, ſo daß er es nicht wagen durfte, ſein Haus zu verlaſſen. Mehreremale durch bewaffnete Macht zerſtreut bildeten ſich die Gruppen aufs neue. In dieſer Lage war es freilich nicht rathſam, Hrn. Rallis zu entfernen, andererſeits aber ließ die Verlängerung ſeines Aufenthaltes eine Störung der Ruhe befürchten. Endlich begab ſich der franzöſiſche Geſandte, Hr. Piscatory, Abends um 11 Uhr zu Hrn. Rallis und benützte die augenblickliche Entfernung der Menge, um ihn als Offizier verkleidet zu ſeinem Wagen zu führen, welchen er in einiger Entfernung gelaſſen hatte. Sie waren kaum eingeſtiegen, als der Sturm hinter ihnen losbrach. Der Pöbel erhob einen heftigen Lärm, warf ihnen Steine nach, welche jedoch den Wagen nicht erreichten, den Hr. Piscatory ſelbſt lenkte. Im Piräus angelangt, wo Hr. Rallis glücklicherweiſe nicht erkannt wurde, führte ihn Hr. Piscatory an Bord des franzöſ. Dampfbootes »Tartare«, welches ihn ſofort nach der Inſel Andros brachte. Eine Stunde ſpäter war der franzöſ. Geſandte wieder in Athen, wo er der Frau Rallis, deren Angſt man denken kann, einen Brief ihres Gatten überreichte.

Athen, 21. Oct. Wenn unter den dermaligen Umſtänden die Hoffnung auf die Zukunft nicht verloren gegangen iſt, ſo muß man das Hauptverdienſt davon dem würdigen und klugen Benehmen des Königs zuſchreiben. Seine Bereitwilligkeit, die früheren Rathgeber zu entfernen, das Vertrauen, das er in die neue Ordnung der Dinge bewies, die Macht, die er dadurch den Miniſtern des 3. Sept. verlieh, der Ernſt, womit er jedem Reactionsvorſchlage widerſtand, ſeine freiwillige Erklärung endlich, womit er ſich gleichſam an die Spitze der Bewegung ſtellte, und welche das Miniſterium ermächtigte, dem Volkshaufen das Heft aus den Händen zu nehmen, ſind ebenſoviele Beweiſe für unſere Behauptung, als es wirkliche Dienſte dem Lande geleiſtet ſind. — Seit dem Anlangen Maurokordato's hat die öffentliche Meinung ſelbſt eine heilſame Beſchwichtigung erfahren. Das Verhältniß zwiſchen dem König und Maurokordato ſcheint das aufrichtigſte. Wir hoffen, daß ſich auch dasjenige zwiſchen dem König und Kolettis auf dieſelbe Weiſe ſtellen werde.

Athen, 21. Okt. Der Philhelene Fabricius hat ſich nach Smyrna geflüchtet. Hr. Kolettis iſt noch immer nicht eingetroffen. Der ruſſ. Geſandte Katakazis hat Athen auf einige Zeit verlaſſen. Man macht hier nirgends Hehl daraus, daß er bei der ganzen Umgeſtaltung der Dinge die Hand im Spiele hatte, wie er ſie noch immer hat. Von ihm gehen alle Rathſchläge aus, und er ſoll es auch im nöthigen Fall nicht an reichen Geldvorſchüſſen fehlen laſſen. — Kalergis hat am 14. eine neue Proclamation an das helleniſche Volk erlaſſen, die von Worten der Ehrfurcht gegen Se. Maj. überfließt und Alle zur Ruhe und Ordnung mahnt. Im Hafen von Piräus ankern gegenwärtig das franzöſ. Linienſchiff »Marengo« und das engl. »Indus«, zwei franzöſ. Corvetten, ein engl. und ein franzöſ. Kriegsdampfboot, eine öſterreich. Corvette (»Clemenza«) und zwei ruſſiſche Briggs. Zwei andere Linienſchiffe, ein franzöſiſches und ein engl., werden erwartet. (A. Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, 18. Oct. Die griechiſchen Verhältniſſe und der Einfluß, den die letzten Ereigniſſe in Athen auf den Süden der Türkei ausüben können, beſchäftigen faſt ausſchließlich den Divan. Es herrſcht bei der Pforte noch immer die Anſicht vor, daß der 15. Sept. den Bemühungen einer nordiſchen Macht, die alle chriſtlichen Elemente dieſes Landes allmählig an ſich ziehen möchte, ſeinen Urſprung verdanke. So irrig dieſe Anſicht ſeyn mag, ſo iſt nichtsdeſtoweniger gewiß, daß die Pforte deßhalb in großer Aufregung ſich befindet, und daß ſie in dieſer Hinſicht alle möglichen Eventualitäten zu berechnen verſucht. So giebt ſie ſich der Hoffnung hin, daß die franzöſiſch-engliſche Partei durch Kolettis und durch eine aufrichtige Vereinigung des letzteren mit Maurokordatos, der ſich auch auf die franzöſiſche Seite zu neigen ſcheine, einen entſchiedenen Sieg über die Nappiſten erringen werde, ohne zu bedenken, daß dieſe Conjunctur für die Türkei mit der Zeit eben die gefährlichen Folgen nach ſich ziehen kann, welche der Sieg der Nappiſten befürchten ließe. Riza Paſcha hat mit mehreren europäiſchen Geſandten Conferenzen über dieſen Gegenſtand gepflogen, und bei dieſer Gelegenheit große Umſicht, Vorurtheilsfreiheit und Klugheit an den Tag gelegt. (Allg. Ztg.)

Konſtantinopel, 18. Oct. Der ſeit mehreren Wochen hier befindliche Hospodar der Wallachei, Fürſt Bibesko, hatte am 16. d. ſeine Abſchiedsaudienz beim Sultan, welcher ihm bei dieſer Gelegenheit ſein in Brillanten gefaßtes Portrait verlieh. (Allg. Ztg.)

Afrika.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 25. Auguſt bringen, wie der „Globe“ meldet, wichtige und günſtige Kunde aus Natal, welche dahin lautet, daß die ausgewanderten Pachter oder Boers am 7. Aug. ihre angekündigte große Verſammlung zu Petermaritzburg gehalten hatten und überein gekommen waren, die in der Proclamation des britiſchen Gouverneurs der Capſtadt zum Behufe der gänzlichen Erledigung der Streitigkeiten von Natal aufgeſtellten Bedingungen anzunehmen. Sie erkennen die Oberherrlichkeit und Autorität der Königin Victoria an, und das Werk der Friedensherſtellung wird ſomit als beendigt angeſehen. Alle Coloniſten waren über dies günſtige Ergebniß höchſt erfreut.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Nürnberg, 1. November. Der Verein für prunkloſe Beerdigungen, über deſſen heilbringende Wirkſamkeit ich Ihnen ſchon mehremale berichtete, hat auch in Fürth einen thatſächlichen Anklang gefunden. Es ſind Mehrere zuſammengetreten, welche den Eiſenbahn-Inſpektor Dr. Löhner, der ſich um das Zuſtandebringen des Nürnberger Vereins ſo verdient gemacht, erſuchten, ihnen bei der Entwerfung der Statuten behülflich zu ſeyn. Das iſt denn auch vergangenen Sonntag geſchehen und am 5. d. M. will ſich der Fürther Verein für prunkloſe Leichenbegängniſſe auch formell konſtituiren. Die dabei Verlierenden machen keine guten Geſichter zu dieſen Vereinen, allein wenn man bedenkt, daß durch dieſe Vereine an überflüſſigem Aufwande jährlich Tauſende erſpart werden, die den Trauerfamilien zu Gute kommen, ſo kann man alle liebloſen Seitenblicke, welche der purſte Egoismus den ihn zuwideren Vereinen zuwirft, getroſt ertragen. — Die Liſten zur Conſtituirung eines Vereines gegen Luxus und übertriebene Kleiderpracht ſind nun gedruckt und enthalten 228 Nummern, darunter Männer hoher Diſtinktion und viele reiche und angeſehene Leute. Die Verſammlung zur Wahl eines Ausſchuſſes von fünf Mitgliedern zum Behuf des Entwurfs der Statuten iſt auf den 6. November feſtgeſetzt. (Augsb. Abdz.)

Augsburg, 3. Nov. Franz Liſzt wird, wie wir vernehmen, morgen ſeinem vorgeſtern gegeben zweitenen Concerte ein drittes zum Beſten der Armen unter den vielen Erkrankten folgen laſſen. (A. Z.)

Aus dem badiſchen Oberlande. Am 19. Okt. d. Js. wurde im Amtsbezirk Säckingen, Ort Heriſchried, eine Hochzeit gefeiert, wobei zehn Schlitten auf guter Bahn mit Hochzeitsgäſten anfuhren. Die Kälte war dort ſchon ſehr ſtreng, ſo daß das Fuhrwerke vor Schnee kaum paſſiren konnten.

Ulm, 30. Okt. Am 28. Okt. lief das Kanaldampfſchiff »Donau« unter dem Zuſammenlauf einer großen Menge von Zuſchauern dahier von Stapel. (S. M.)

Wien, 3. Okt. Marſchall Marmont iſt von einer Reiſe in die Schweiz und nach Italien zurück hier eingetroffen. (A. Z.)

St. Petersburg, 24. Okt. Am 20. Okt. Morgens waren alle Straßen und Dächer hoch mit Schnee bedeckt, nachdem es am Abend vorher noch ſtark geregnet hatte. Die oberen Stockwerke der Häuſer, wo die Fenſter nach der Winterſeite ſtehen, waren ganz verſchneiet. Der heftige Wind, welcher in der Nacht vorher wüthete, hat den Alleen längs des Boulevards großen Schaden gethan, und die Schneemaſſen auf den Bäumen waren ſo groß, daß ſie die Aeſte ganz niederbeugten. In den Gärten wurde eine Menge von Geſträuchen durch die Laſt des Schnees ganz erdrückt.

Die »Revue de l'Oueſt« meldet, daß kürzlich die Chauſſee von Niort nach St. Lignaire auf einmal mit Tauſenden von kleinen Salamandern bedeckt war, die wie eine zuſammenhängende ſchwarze Maſſe ausſahen. Man konnte keinen Schritt vorwärts thun, ohne auf mehrere dieſer Reptilien zu treten.

Zu High Falls bei Catskill in Nordamerika iſt Anfangs Okt. durch die Unvorſichtigkeit eines angeblich berauſchten Angeſtellten eine Pulvermühle aufgeflogen, in der ſich etwa 300 Fäſſer Pulver befanden. Die Gebäude wurden gänzlich zerſtört und die ſechs darin befindlichen Perſonen getödtet. Vor drei Jahren kamen durch Exploſion in derſelben Pulvermühle vier Perſonen ums Leben.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅔ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 56[illegible] kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 309. **Dinstag, 7. November 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen Berlin, 29. Okt. Endlich ſcheint in unſerer Monarchie der Anfang mit Veröffentlichung der Stadtverordnetenverhandlungen doch gemacht werden zu ſollen. Wenigſtens hört man aus Breslau, daß dieſes dort von Mitte künftigen Monats an geſchehen wird, und zwar in den Tageszeitungen. Man beabſichtigte anfangs ein beſonderes Organ hierfür, doch glaubte die Mehrheit, daß der Stoff hiezu nicht ausreichen würde. (S. M.)

Köln, 1. Nov. Zur Förderung des Turnweſens hat ſich hier ein proviſoriſches Komite gebildet, das bereits in der heutigen Nummer der »Köln. Ztg.« einen Aufruf an die Bürger Kölns, einen Verein zu errichten und durch allgemeine Beiträge eine Turnanſtalt zu gründen, erlaſſen hat. Die Leitung derſelben würde der Turnlehrer Euler aus Königsberg, der ſich aber ſchon ſeit dem Frühlinge dieſes Jahres in Köln befindet, übernehmen.

Hannover. Wie ein Schreiben aus Hannover im »Hamb. Korr«. meldet, ſoll der König ſich gegen den Oberpräſidenten v. d. Oſten, den langſamen Geſchäftsgang der deutſchen Kriminaljuſtiz beklagend, ſehr entſchieden für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens erklärt haben.

Sachſen. Dresden, 28. Okt. Das Comité, welches die am 3. und 6. d. M. zu Leipzig gehaltene Verſammlung der Induſtriellen erwählte, um die Statuten für einen allgemeinen deutſchen Induſtrieverein zu entwerfen, war am 22. und den folgenden Tagen zu dieſem Zwecke hier verſammelt. Es ſuchte ſeine Aufgabe in folgender Weiſe zu löſen: Zweck des Vereins iſt die allſeitige Vertretung des deutſchen Gewerbfleißes, die Wahrung ſeiner Intereſſen bei den Staatsregierungen des Zollverbandes, die Geltendmachung der Bedeutung derſelben in der öffentlichen Meinung und Vermittelung der gegenſeitigen Intereſſen der verſchiedenen Induſtriezweige. Damit dieſer Zweck eine allgemeine Theilnahme finde, theilte es die Länder des Zollverbandes in 10 Vereinsſektionen (unſere Mittheilung bezeichnet dieſelben nicht näher), noch fernere zwei als zweckmäßig erachtend, vorläufig aber von der Bildung derſelben abſtrahirend, weil die vorhandenen Elemente dem Comité nicht hinreichend bekannt ſeyen. Die Mitglieder dieſer Vereinsſektionen, deren Geſammtheit den allgemeinen Verein bildet, werden von Specialſektionen ernannt, die für die Hauptinduſtriezweige ſich bilden. Man wird zu dieſem Endzwecke Aufforderungen an die bereits beſtehenden Lokalvereine, den allgemeinen würtembergiſchen Induſtrie-Verein, ſo wie an namhafte Induſtrielle ergeben laſſen. Sobald der Verein wirklich konſtituirt iſt, werden ſeine Generalverſammlungen abwechſelnd zu Leipzig und Frankfurt a. M. gehalten. Die Leitung der Geſchäfte wird einem von einigen Unterbeamten unterſtützten Centralvorſtande übergeben. Dieſer hat namentlich auch dafür zu ſorgen, daß für die öffentlichen Mittheilungen des Vereins bereits beſtehende Zeitſchriften benutzt oder die Redaktion eines dem Vereine eigenthümlich zuſtehenden Blattes beſtellt werde. (Schw. M.)

Dresden, 3. November. Folgendes iſt das Reſultat der am 1. und 2. d. Statt gehabten Aktienzeichnungen für die ſächſiſch-ſchleſiſche Eiſenbahn: Dresden 17,932,300 Thlr., Leipzig 27,000,000, Bautzen 4,856,900, Zittau 7,000,000, Chemnitz 1,470,000 Thlr., alſo eine Totalſumme von 58,259,200 Thalern. (Nürnb. Korr.)

Württemberg. Stuttgart, 4. Nov. (Schluß der Statuten für den württemb. Handelsverein.) §. 27. Jede Partei hat das Recht, einen der Schiedsrichter zu rekuſiren, ohne Gründe dafür anzugeben. Weitere Rekuſationen finden nicht ſtatt, auch wenn Gründe dafür angegeben werden könnten. Der Präſident aber kann nur bei gewichtigen Gründen, worüber den andern Mitgliedern des Schiedsgerichts das Urtheil zuſteht, rekuſirt werden. Die Rekuſation, und, wenn der Präſident rekuſirt wird, die Angabe der Gründe derſelben, muß ſchriftlich, und zwar auf dem Ladungsdekret bei Gelegenheit der Inſinuationen geſchehen. Das Ladungsdekret, welches je in Einem Exemplar in der Hand jeder Partei bleibt, muß zu dieſem Zweck die dießfallſige Beſtimmung und die Namen der Schiedsrichter und Erſatzmänner enthalten. Wird ein Schiedsrichter rekuſirt, ſo tritt der nächſte Erſatzmann an deſſen Stelle; bei der Rekuſation des Präſidenten wird aber für den vorliegenden Fall ein anderer an deſſen Stelle gewählt. (§. 21.) §. 28. Die Sitzungen des Schiedsgerichts werden öffentlich gehalten, und die Verhandlungen ſind durchaus mündlich. §. 29. In der Regel hat jede Partei nur zwei mündliche Vorträge, und nur wenn das Schiedsgericht es zum Zwecke einer näheren Erläuterung faktiſcher Umſtände für nothwendig hält, kann es von der Regel abgehen und noch weitere Diskuſſionen geſtatten. Doch ſoll keine Partie über dreimal das Wort erhalten. §. 30. Der Präſident ſchließt die Debatte, zieht ſich mit den Schiedsrichtern ſogleich in das Berathungszimmer zurück, reſumirt den Fall, leitet eine kurze Berathung darüber ein, worauf ſodann die Schiedsrichter in der Reihenfolge des natürlichen Alters abſtimmen. Zu Faſſung eines gültigen Beſchluſſes müſſen außer dem Präſidenten mindeſtens vier Mitglieder anweſend ſeyn. Die Mehrheit der Stimmen entſcheidet. Der Präſident hat nur im Falle der Stimmengleichheit eine Stimme. §. 31. Sogleich nach erfolgter Abſtimmung tritt das Schiedsgericht in das Sitzungszimmer, und der Präſident verkündet das Erkenntniß mit mündlichen Entſcheidungs-Gründen. Ueberſteigt der Streitgegenſtand die Summe von Eintauſend Gulden, ſo kann die unterliegende Partei verlangen, daß ihr nachträglich, im Zeitraume von acht Tagen, die Entſcheidungsgründe ſchriftlich eingehändigt werden. Das Erkenntniß wird ſchriftlich ausgefertigt und, vom Präſidenten unterzeichnet, jeder der Parteien zugeſtellt. §. 32. Die Richter und Zeugen werden nicht beeidigt, aber bei dem Beginn jeder Sitzung, nachdem das Publikum eingetreten iſt, feierlich an die Wichtigkeit der Handlung erinnert. §. 33. Das Schiedsgericht entſcheidet nach den Beſtimmungen der Geſetze und der Handelsgebräuche, und wo ſie keinen Maßſtab an die Hand geben oder nicht klar auf den Fall paſſen, nach ſeiner auf die Sachlage gegründeten gewiſſenhaften Ueberzeugung. Wo die Beſtimmungen dieſer Statuten in Beziehung auf das Verfahren nicht ausreichen, hält ſich das Schiedsgericht an die in Würtemberg beſtehenden Prozeß-Vorſchriften. §. 34. Vom Ausſpruche des Schiedsgericht findet keine Appellation ſtatt. Eine entgegengeſetzte Vereinbarung unter den Partien iſt nicht zuläſſig. §. 35. Wenn der Fall eintreten ſollte, daß ſich ein Zeuge weigerte, vor dem Schiedsgerichte zu erſcheinen, ſo hat dasſelbe den Stadt- oder Gemeinderath am Aufenthaltsort des Zeugen um die eidliche Vornahme des Zeugenverhörs zu bitten. Weigert ſich dieſer, der Bitte zu entſprechen, und die Partei will den Zeugen nicht fallen laſſen, ſo eignet ſich der Fall nicht vor das Schiedsgericht. §. 36. Werden Zeugen auf Requiſition des Schiedsgericht abgehört, ſo tritt in der Sitzung des Schiedsgerichts die Verleſung des Protokolls an die Stelle des Zeugenverhörs. §. 37. Der Ausſpruch des Schiedsgerichts wird der ſchriftlichen Inſtruktion des Rechtsfalls angehängt, vom Schiedsgericht unterſchrieben und zu den Akten desſelben gelegt. Die Aufbewahrung der Akten und die Beſorgung aller ſchriftlichen Ausfertigungen liegt dem Präſidenten ob, ſo lange ihm für dieſe Funktion nicht ein unter ſeiner Verantwortlichkeit ſtehender Sekretär beigegeben wird. §. 38. Die Koſten des Rechtsſtreites hat die unterliegende Partei zu tragen; ſie muß dem gewinnenden Theile für Koſten und Auslagen Erſatz leiſten, und zur Beſtreitung der Gerichtskoſten die Hälfte der Staatsſporteln zahlen. Wenn dieſe Sporteln zur Beſtreitung der Gerichtskoſten nicht zureichen, ſo werden ſie aus der Kaſſe der betreffenden Handelskammer gedeckt; auch fließt der Ueberſchuß in dieſe Kaſſe. (Schw. M.)

Digitized by Google

Ulm, 8. Nov. Ich muß Ihnen eine unter den obwaltenden Umſtänden beſonders betrübende Nachricht mittheilen. Der hochwürdigſte Herr Biſchof von Rottenburg liegt an einer ſchweren Krankheit darnieder, und iſt von den Aerzten bereits aufgegeben. (Augsb. Poſtz.)

Baden. Karlsruhe, 3. Nov. Durch großherzogliche Verordnung ſind nunmehr die Stände bis auf den 21. d. M. einberufen. Aber noch ſtehen zwei Wahlen aus: die von Karlsruhe und Weinheim. In Beziehung auf erſtere ſcheint hier noch immer große Unſchlüſſigkeit zu herrſchen, indem man in Verlegenheit iſt, wen man ſtatt des Vicekanzlers Beck wählen ſolle, auf den ſich zuerſt die meiſten Stimmen in den Verſammlungen der Wähler vereinigt hatten; derſelbe iſt jedoch in ſeinem bisherigen Bezirke, Ueberlingen, wieder gewählt worden und ſoll bereits zugeſagt haben, wie ſich vorausſehen ließ. (Fr. J.)

Karlsruhe, 4. November. Heute verlautete, Hr. v. Blittersdorf habe wirklich ſeine Entlaſſung genommen. Inzwiſchen wird von gut unterrichteter Seite verſichert, das Entlaſſungsgeſuch des Hrn. v. Blittersdorf ſey nicht angenommen worden, derſelbe habe daher einen längern Urlaub genommen. So viel iſt ſicher, daß er ſich vorläufig von den Geſchäften zurückgezogen hat, und daß ſein Neffe, der geh. Legationsrath, Frhr. v. Marſchall, interimiſtiſch zum Director des genannten Miniſteriums ernannt worden iſt. (Fr. J.)

Heidelberg, 1. Nov. Die Unterſuchung über den Unfug, welcher an dem Hauſe des Decans Sadel dahier verübt worden, iſt beendigt und die Acten liegen bereits der höhern Behörde vor. Eine andere Unterſuchung wird aber nunmehr hier beginnen. Es wurde nämlich in öffentlichen Blättern die Amtsführung der evang. Geiſtlichen dahier (mit in Beziehung auf den beregten Vorfall) verdächtigt, und dieſe haben ſich an den evang. Oberkirchenrath in Karlsruhe gewendet, und um eine unparteiiſche Commiſſion gebeten. Auch der evang. Kirchengemeinderath von hier hat, dem Vernehmen nach, eine ausführliche Darſtellung der religiös-kirchlichen Verhältniſſe der oberſten Kirchenbehörde unſeres Landes vorgelegt. (Sp. Z.)

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 1. Novbr. Sicherem Vernehmen nach hat Hr. v. Schelling von Berlin aus gegen die Verfügung unſeres Stadtgerichts in ſeiner Klagſache gegen die C. W. Leskeſche Hofbuchhandlung dahier (Paulus) Beſchwerde an das hieſige großh. Hofgericht ergriffen. (Schw. M.)

Holſtein. Kiel, 31. Oktober. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß ſchon im nächſten Frühjahre eines der privilegirten Lübeck-Petersburger Dampfſchiffe zwiſchen Stettin und St. Petersburg fahren und dafür das 1846 zu Ende gehende Privilegium noch um zwei Jahre, alſo bis zum Jahre 1848, verlängert werden ſoll. (N. W.)

° **Freie Städte.** Frankfurt, 5. November. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Met. 111 3/4 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met. 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2024 G.; 250 fl. Looſe: 117 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/2 P.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 21 1/8 G.; Taunusb.-Act.: 345 1/2 G.; Disc.: — pCt. B.

Belgien.

Brüſſel, 2. Nov. Der Eclair ſchreibt: wir haben aus ſicherer Quelle erfahren, daß die kommerzielle Begünſtigung Deutſchlands bezüglich des Eingangs ſeiner Weine, Seidenzeuge, Leinwand und Garns, welche mit dem 1. November erlöſchen ſollte, neuerdings verlängert worden iſt. — Der Commerce Belge beklagt ſich bitter über dieſe Vergünſtigung; es ſey ein Fehler gegen Deutſchland, denn man gewöhne den Zollverein, Alles zu empfangen, ohne etwas zu geben, und namentlich gegen Frankreich, welches die Verſchwendung von Gunſtbezeugungen, die es durch wechſelſeitige Konzeſſionen ankauft, an eine andere Nation, tief kränken müſſe. — Der Chemin de fer berichtet: bedeutende Transporte ſind vom 1. Nov. an zwiſchen Belgien und Köln organiſirt. Die Mauthen beider Länder haben dem Verkehr bedeutende Erleichterungen gewährt. Die Belgiſch-Rheiniſche Linie wird täglich mehr als 400 Tonnen transportiren. Heute ſind 1,100 Kiſten Zucker von Antwerpen abgegangen.

Antwerpen, 1. Nov. Heute geben die erſten Waaren-Konvois mit der Eiſenbahn direkt von hier nach Köln ab. Mehr als 200 Waggons ſind bereits geladen. Die Ladung der ſpaniſchen Brick San Andreas, aus 800 Kiſten Zucker beſtehend, macht einen Theil der Sendungen aus. Ungeachtet der Feier des Allerheiligen-Feſtes haben alle Mauthbeamten Befehl erhalten, ſich auf ihren Poſten einzufinden. (Aachn. Z.)

Frankreich.

° Paris, 3. Nov. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſchen.]

I. Barcelona, 29. Okt. Zwei Kriegsdampfſchiffe, von Tarragona kommend, haben 1000 Mann Infanterie gelandet. Der Generalcapitän ſchickt Belagerungsmunition nach Girona. Die Batterien der Stadt und der Forts haben das Feuer nicht wieder begonnen.

II. Madrid, 29. Okt. Die Truppen der Königin ſind in Leon eingerückt. Alle Urheber der Empörung ſind verſchwunden und auf der Flucht. — Die gewählte Commiſſion, um einen Bericht über den Geſetzesvorſchlag wegen der Majorennitäts-Erklärung der Königin einzubringen, beſteht aus den HH. Martinez de la Roſa als Präſidenten, Iſturiz, Olivano, Gonzalez, Bravo, Quinto, Poſadaherrera und Mendoz.

Die Prinzeſſin Clementine von Sachſen-Coburg und ihr Gemahl werden Anfang Jänner hier in Paris erwartet, wo ſie einige Monate verweilen werden.

Hr. Olozaga iſt am 26. Abends in Madrid angekommen.

Sir Bulwer trifft bereits Anſtalten zur Abreiſe nach Madrid. Sein Nachfolger Lord Hervey wird täglich erwartet.

Nachrichten aus Liſſabon vom 24. Okt. ſprechen von einer bevorſtehenden Veränderung des Miniſteriums; der Herzog von Terceira, der Baron Tojal und Hr. Folcao ſollen austreten und durch den Herzog von Palmella, den Grafen Villareal, Hrn. Carvalho und den General Vasconcellos erſetzt werden. — Die Königin wurde am 1. Nov. in Liſſabon erwartet.

Die Poſtnachrichten aus Madrid gehen bis zum 27.; die Sitzungen des Senates und der Deputirtenkammer waren ohne Intereſſe, man erwartete mit Ungeduld den Bericht der Commiſſion. — Die Regierung hat ſowohl von Barcelona als Saragoſſa und Leon ſehr beruhigende Nachrichten erhalten; überall ſind die Inſurgenten zum Capituliren geneigt. In Barcelona iſt der engl. Conſul der Vermittler zwiſchen den Inſurgenten und dem Generalcapitän. — Der Bericht des Generals Senoſaia vom 23. läßt ſchon die (durch den Telegraphen bereits gemeldete) Unterwerfung von Leon vorausſehen. — General Zurbano war am 21. in Badajoz angekommen, um ſich nach dem ihm von der Regierung angewieſenen Aufenthaltsorte Palencia zu begeben.

Die Nachrichten aus Perpignan vom 29. v. M. melden, daß der geſtern berichtete Sturm auf Girona noch nicht ſtattgefunden habe. Eine Batterie von 26 Kanonen war dicht unter den Mauern der Stadt in der Vorſtadt Pedret durch Prim aufgeführt worden. Obwohl noch kein Sturm ſtattgefunden hatte, ſo beunruhigten die Truppen Prim's doch ſeit zwei Tagen die Feinde beſtändig; von drei Punkten hatten ſie ein Feuer auf den Thurm St. Johann gerichtet, der einſtürzte und alle Vertheidiger desſelben begrub. Eine große Menge Granaten waren auf den St. Petersplatz in die Stadt gefallen. Alle Verbindungen der Stadt Girona mit dem Fort ſind unterbrochen, da 20 Soldaten aus dem Fort deſertirt ſind. — Ametller hat die Bewohner von Girona abermals mit einer Steuer von 18,000 Douros belegt. Martell mit ſeinen 150 Mann ſoll ſich in die Gebirge geworfen haben.

Lord Brougham iſt vorgeſtern von Southampton in Havre angekommen; heute wird er in Paris erwartet, wo er einige Zeit verweilen wird. — Seit einigen Tagen geben durch die Oppoſitions-Blätter Gerüchte von beſtehenden Miniſterial-Veränderungen, man ſpricht von Thiers, Molé u. ſ. w. Perſonen, die mit dem Hofe in enger Verbindung ſtehen, geben allen dieſen Gerüchten ein offenes Dementi. Der König iſt mit dem Miniſterium Guizot vollkommen zufrieden und wird es ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen. — Das radicale Journal la Reforme und die legitimiſtiſche France, die noch vor einigen Tagen in dem Kampfe gegen die Befeſtigungen von Paris innige Freunde waren, liegen ſich nun wegen der »Colonial-Sklaverei«, die die France vertheidigt, in den Haaren. Die heutige Reforme enthält heute einen geharniſchten Artikel gegen die France, in der die Leiter dieſes Blattes als alte Emigranten von Koblenz, die die fremden Bajonette nach Paris geführt, Frankreich verrathen, und deren Frauen mit den Rothröcken in den Tuilerien 1815 getanzt hätten u. ſ. w., geſchildert werden. Das iſt ein Pröbchen von dem Werthe und der Aufrichtigkeit der legitimiſtiſch-republikaniſchen Allianz.

Heute bekamen wir Briefe aus Barcelona vom 27., ſie fügen den telegraphiſchen Nachrichten nichts Neues hinzu, das Artillerie-Feuer hatte ſeit 2 Tagen von beiden Seiten aufgehört, die engliſche Schiffsſtation war durch die Fregatte Belvidera von 38 Kanonen verſtärkt worden, da die Inſurgenten auf eine Schaluppe der engl. Brick Savage gefeuert hatten; auch in den Hafen von Roſes iſt eine engl. Corvette am 27. erſchienen. General Sanz erwartete die Verſtärkungen von Tarragona, um die Stadt anzugreifen. In Girona dauerte am 28. das Feuer fort. Martell hat abermals mit 300 Mann Figueras verlaſſen und ſich des Gränzpunktes Junquiera bemächtigt, wo er am 29. zwei mit der Diligence kommende Reiſende verhaften ließ. — Am 24. iſt zu Vigo eine Inſurrektion ausgebrochen, der esparteriſtiſche General Iriarte ſtellte ſich an die Spitze der Bewegung;

Digitized by Google

die Regierungstruppen wurden verjagt, auch in Oviedo und Satander fanden inſurrektionelle Verſuche ſtatt. — Die Wittwe des erſchoſſenen Generals Diego Leon iſt zur Ehren-Dame der Königin ernannt worden.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81, 80. Ard. 29 t/8.

Italien.

Rom, 26. Okt. So eben iſt dem Papſt von Genua aus angezeigt worden, daß der dort ſeit einigen Jahren lebende Cardinal Giuſtiniani geſtorben ſey. — Er war geraume Zeit hindurch geiſtesabweſend. — Engliſche, franzöſiſche und auch italieniſche Tagsblätter fahren fort die Sicherheit der römiſchen Landſtraßen zu verdächtigen, und die Reiſenden, wie es ſcheint planmäßig, einzuſchüchtern. Wenn die Bologneſer Vorfälle einen paſſenden Vorwand dazu lieferten, ſo fällt dieſer nunmehr mit gewiſſen daraus entnommenen, aprioriſtiſchen Folgerungen billigerweiſe weg. Man durchreist den Kirchenſtaat in dieſem Augenblick mit derſelben ungefährdeten Sicherheit wie irgend ein anderes Land. (Allg. Z.)

Griechenland.

Trieſt, 29. Okt. Ueber die Ereigniſſe in Athen in der Nacht vom 9. auf den 10. Okt. geben griechiſche Blätter nachſtehenden Bericht: »Die Verblendung der Wenigen, welche die Krone ſeit geraumer Zeit die Wünſche und Bedürfniſſe des Volkes hatten verkennen laſſen, hat ein lächerliches Anſinnen erzeugt, deſſen Entdeckung am beſten bewies, wie einhellig Volk und Armee ihr Vertrauen in die Verfaſſung vom 3. Sept. geſetzt haben. Indem man die durch die Wahlen veranlaßte Bewegung benutzte und auf die Verleitung einiger Unteroffiziere rechnete, ſuchte man in der Nacht vom 9. auf den 10. dem König vorzuſpiegeln, daß eine völlige Anarchie in der Stadt herrſche, daß die Garniſon ſich aufgelehnt habe &c. Se. Maj. beeilte ſich, hievon die HH. Repräſentanten von Frankreich und England in Kenntniß zu ſetzen und ſendete gleichzeitig einen Adjutanten in die Kaſernen, um in Ihrem Namen zu erklären, daß jeder Gegner der Verfaſſung vom 3. Sept. von dem Monarchen als Geſetzübertreter betrachtet werde. Die thörichten Hoffnungen der geheimen Feinde der öffentlichen Ruhe wurden grauſam getäuſcht. Weder die Einwohner noch die Soldaten dachten daran, die neuen Geſetze zu verletzen. In den Kaſernen ſchlief Alles bis auf die Wache, und als der Abgeordnete vom Schloſſe erklärte, daß die Truppen bei irgend einer Unordnung ſich ins Palais zu begeben haben, antwortete man ihm: Alles ſchläft, übrigens gehorcht die Garniſon nur den Befehlen ihrer Vorgeſetzten. Se. Maj. erkannte bei der Verſicherung, daß die vollkommenſte Ruhe nie aufgehört hatte, zu herrſchen, wie ſehr man Ihr Vertrauen zu mißbrauchen trachtete. Die Regierung, zu ſehr erſtarkt durch die öffentliche Meinung, als daß ſie ſtrenge Unterſuchungen anzuſtellen brauchte, beſchränkte ſich auf den Beſchluß, daß Alle, welche irgend einen Theil an dieſer Angelegenheit genommen haben, vorläufig die Hauptſtadt verlaſſen müſſen. Der König ließ, damit ſeine Geſinnungen, die er ſchon ſo oft ſeit dem 3. Sept. geoffenbart, nicht verkannt würden, die Hofbeamten jeden Ranges um ſich verſammeln und richtete an ſie u. A. folgende Worte: »»Jeder unter euch, der nicht vollkommen mit der neuen Ordnung der Dinge vollkommen einverſtanden iſt, hat meinen Dienſt zu verlaſſen, denn ich müßte ihn als Uebertreter der Geſetze und meinen perſönlichen Feind betrachten.«« Dieſe feſte Erklärung des Königs lockte aus dem Munde aller Anweſenden den freiwilligen, einſtimmigen Ruf: Es lebe die Verfaſſung! Dieſer neue Beweis von den väterlichen Geſinnungen des Königs hat die Freude und Dankbarkeit des Volkes noch höher gehoben . . .« (Allg. Z.)

Der »Griechiſche Beobachter« vom 16. ſagt: Man iſt beſonders ſchmerzlich berührt worden von der Beſorgniß, welche die Königin, deren vortreffliche Geſinnungen ſo ſehr gewürdigt werden, in der Nacht vom 9. auf den 10. Okt. einige Stunden lang auszuſtehen hatte; aber man muß anerkennen, daß weder das Volk noch die Beſatzung die Urſache davon geweſen ſind. Man verweilt um ſo lieber bei dieſem Gedanken, als man fühlt, daß er für die Königin eine ſüße Entſchädigung für den Kummer ſeyn muß, den ſie zum Leidweſen der ganzen Bevölkerung erfuhr. — Hr. Gennäos Kolokotronis, Adjutant des Königs, hat Griechenland auf einige Zeit verlaſſen; er hat ſich nach Neapel begeben (daß er in München angekommen, iſt bekannt). Die HH. Loverdo, Samurcaſſi und Roſſetto haben die Hauptſtadt gleichfalls vorerſt verlaſſen; ſie ſind nach den Inſeln abgegangen. Ein fremder Palaſtbedienſteter iſt des Landes verwieſen worden und darf nicht mehr zurückkehren. Da ſich bis in den Piräus das Gerücht verbreitet hatte, daß Gennäos Kolokotronis an den Vorfällen vom 9. auf den 10 Okt. Theil genommen, fielen ihn die Bewohner dieſer Stadt bei ſeiner Ankunft daſelbſt, um ſich an Bord des Dampfbootes einzuſchiffen, aufs Uebelwollendſte an; dreißig Reiter, welche ihn begleiteten, waren nicht im Stande, ſeine Sicherheit zu verbürgen; er mußte umkehren und ſich im Hafen von Phalerus einſchiffen. Wie die »Minerva«, mißbilligen auch wir laut das von der Bevölkerung des Piräus bei dieſer Gelegenheit beobachtete Benehmen. Die conſtitutionelle Regierungsform beſteht vor Allem darin, daß alle Klaſſen der Geſellſchaft vor den Geſetzen Achtung haben. Es ſteht dem Volke nicht zu, über die Schuldbarkeit irgend Jemandens ein Urtheil zu fällen &c. (Allg. Z.)

Athen, 20. Okt. Endlich haben ſowohl Sir E. Lyons als Hr. Piscatory neue, auf die ſeit dem 15. September veränderte Lage der Dinge berechnete Inſtructionen erhalten. Dieſen zufolge hat, wie man es vorausgeſehen hatte, erſterer dem griechiſchen Gouvernement erklärt, daß England die Revolution an ſich mißbillige, dieſelbe jedoch als vollbrachte Thatſache annehme und anerkenne. Ebenſo hat Frankreich laut der Notification des Hrn. Piscatory die Revolution als ein fait accompli anerkannt und die Folgen derſelben im Voraus adoptirt, indem es ausdrücklich verlangt, daß der König alle am 15. September gemachten Verſprechungen erfülle, und ihm nur ſoferne die mächtige Unterſtützung Frankreichs in Ausſicht ſtellt, als er in der Zukunft mit der Nation ſelbſt gehen und ihren Wünſchen und Bedürfniſſen entſprechen werde. Zugleich traf ein neues, jedoch früher, als die Nachricht von der Septemberrevolution nach England kam, aufgenommenes Protokoll der Londoner Conferenz ein, worin die Ergänzungen der noch rückſtändig gebliebenen Intereſſen und Amortiſations-Zahlungen von der griechiſchen Regierung verlangt werden. Wie dies jetzt möglich ſeyn ſolle, iſt kaum zu begreifen, da alle Kaſſen geleert, Handel und Wandel gelähmt ſind und die Regierung unmöglich mehr ſo viel leiſten kann, als ſie ſonſt wohl geleiſtet hätte, wenn nicht die letzte Kataſtrophe faſt alle Quellen des Staatseinkommens in eine gewiß nicht ſo leicht vorübergehende Stagnation gebracht hätte. Durch die im vergangenen Sommer zweimal abgeſandten Abſchlagszahlungen von je einer halben Million Frks. hatte die damalige Regierung ihren guten Willen nicht nur, ſondern auch die Möglichkeit erprobt, den obliegenden Verbindlichkeiten nach und nach zu entſprechen; wir werden nun ſehen, was Griechenland nach der Erlangung ſeiner »Freiheit« und der ſie gewährleiſtenden Charte vermögen wird. — Daß die angeblich durch Kolokotroni verſuchte Contrerevolution an der Willensfeſtigkeit des Königs geſcheitert iſt, werden Sie bereits wiſſen. Herr Lyons ermangelte nicht, den 10. Oktober zum Sturze des ihm ſeit lange verhaßten Kolokotroni zu benützen, und erreichte ſeinen Zweck, obwohl es nicht erwieſen, ob und wie weit letzterer in die Sache verwickelt war. — Kalergis hat bei den Geſandten der fünf Großmächte Aufwartungen gemacht und überall, wie es heißt, ſeinem »heldenmäßigen Benehmen« am 15. September die ſchmeichelhafteſten Apologien gehalten. Hr. Katakozy iſt in der letzten Zeit nachdenklich geworden; er ſcheint zu fühlen, daß ſein Benehmen in Athen dem Geiſte ſeiner Inſtructionen nicht ganz angemeſſen war. Daß die drei conſervativen Mächte das Geſchehene mißbilligen werden, wird allgemein als ausgemacht angenommen. Am geſpannteſten iſt man auf die nächſten Schritte des ruſſiſchen Cabinets. Die Station der drei Schutzmächte im Piräus iſt bereits durch die Ankunft mehrerer engliſchen, ruſſiſchen und franzöſiſchen Kriegsſchiffe verſtärkt worden. (A. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 26. Okt. Zwiſchen dem Vladika von Montenegro und dem Statthalter von Herzegowina iſt es wirklich zum Abſchluſſe eines ſogenannten ewigen Friedens gekommen. Die Friedensverhandlungen ſcheinen ſehr zum Nachtheile der Montegriner geendet zu haben. Zwar wenn man den Vladika hört, ſo wären die Bedingungen äußerſt günſtig für Montenegro und Grahowo ausgefallen. Dagegen hat der Statthalter von Herzegowina nach Zara amtlich gemeldet, daß er mit dem Vladika im weſentlichen unter folgenden Bedingungen Frieden geſchloſſen: 1) daß Grahowo und Bagnani unter türkiſche Botſchaft zurücktreten und hiefür von der Bevölkerung Geiſeln geſtellt werden, daß 2) das Fort Unoz und die Befeſtigungsanlagen von Grabowo überhaupt geſchleift, dagegen 3) die den Montenegrinern gehörigen Gebäude in Grahowo von den Türken eingelöst werden ſollen. Von den Verhältniſſen des Vladika zu den übrigen türkiſchen Gränznachbaren iſt in dem Friedensvertrage keine Rede — ein Beweis der ſelbſüchtigen Politik, welche alle Schritte der türkiſchen Großen in dieſen Gegenden charakteriſirt. (A. Z.)

Nachrichten aus Konſtantinopel vom 18. Oct. zufolge wird die franzöſiſche und engliſche Regierung der türkiſchen ihre Mißbilligung wegen der berüchtigten Hinrichtung des armeniſchen Renegaten ausdrücken. Die Abſetzung des blutgierigen Conſeils-Präſidenten Raſi; Paſcha dürfte das einzige Mittel ſeyn, die Pforte von den ihr hiebei zur Laſt fallenden Vorwürfen zu reinigen. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Nürnberg, 3. Nov. Der Kanal macht ſich nun als eine Wohlthat für Unbemittelte und Arme geltend; heute trifft ein Schiff

Digitized by Google

ein, das ganz mit Kartoffeln beladen iſt, wodurch der Metzen um 30 kr. abgegeben werden kann, während die Bauern auf dem Markte mit ihrem Preiſe durchweg auf 28 kr. per Metzen halten. Auch Schweinfurter Kraut ſoll uns demnächſt auf dem Kanale zugeführt werden, was ebenfalls in Nürnberg ſehr theuer verkauft wird, indem in unſerer gemüſereichen Gegend dieſes Jahr der Raupenfraß immenſen Schaden angerichtet hat. (Augsb. Abdz.)

Frankenthal, 2. Nov. Da Weinverfälſchungen leider auch in unſerm Lande, eben ſo wie anderwärts, vorkommen, ſo mag auch die öffentliche Meldung geeignet ſeyn, daß die Gerichte neuerdings dieſem verwerflichen Treiben entſchieden entgegenwirken. So wurden am 30. Okt. zwei Weinhändler, aus Bergzabern und Klingenmünſter, deren Sache an das hieſige Zuchtpolizeigericht verwieſen worden war, von dieſem, der eine zu 4-, der andere zu 6monatlicher Gefängnißſtrafe, ſodann jeder zu 500 Frcs. Geldbuße und in die Koſten verurtheilt, endlich auch das Ausſchütten des fabricirten Weines verordnet.

= Berlin, 4. November. (Pr.-Corr.) In dieſem Winter wird die hieſige Singakademie, wie früher, einen Cyclus von 4 Concerten auf Abonnement eröffnen. Es werden darin zur Aufführung kommen: das Alexanderfeſt von Händel, Mendelsſohn's Pſalm 42, Grell's Pſalm 95 und Sobolesky's Enthauptung Johannis, ferner F. Hiller's Zerſtörung Jeruſalems und Judas Makkabäus von Händel.

△ Mainz, 3. November. (Privat-Correſpond.) Auf dem heutigen Markte waren aufgeſtellt: 1130 Malter Waizen zu 9 fl. 58 kr., 237 Mltr. Korn zu 7 fl. 19 kr., 254 Mltr. Gerſte zu 6 fl., 245 Malter Hafer zu 3 fl. 17 kr., 25 Malter Spelz zu 3 fl. 13 kr. (Näheres Morgen.)

Mainz, 4. Nov. So eben (Abends 6 Uhr) kommt mir von Gernsheim die zuverläſſige Nachricht zu, daß das kürzlich verunglückte kölniſche Dampfſchiff, der Leopold, nicht nur gehoben, ſondern auch ſoweit hergeſtellt iſt, daß es morgen mit ſeiner eigenen Maſchine die Reiſe an die Ruhr antritt. — Auch der mit dem Schiffe verſunkene Reiſewagen hat ſich in kaum verletzten Zuſtande nebſt der darin befindlichen Baarſchaft von circa 2000 à 2400 Fr. vorgefunden. (Oberp.-A.-Z.)

Hamburg. Nach dreizehnjähriger Abweſenheit verweilt Heinr. Heine ſeit einigen Tagen wieder in unſerer Mitte.

Athen, 21. Okt. Grillparzer befindet ſich ſeit einigen Tagen in unſerer Mitte.

Von Uhland erſcheinen bei Cotta: „Alte hoch- und niederdeutſche Volkslieder, mit Abhandlungen und Anmerkungen.“ — Uhland hat auf dieſem Gebiete ſeit ſeiner Jugendzeit mit der ihm eigenen Nachhaltigkeit, Umſicht und Klarheit gearbeitet; wir dürfen alſo ein ausgezeichnetes Werk erwarten.

Sue's Mystères de Paris ſollen vom New-York Courier in nicht weniger als 30,000 Exemplaren nachgedruckt worden ſeyen. Die Nordamerikaner müſſen alſo auf dieſe Myſterien noch verſeſſener ſeyn, als die Franzoſen, Belgier und Deutſchen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	330, 89	+ 6, 3	O. Nebel
Mittags 12 U.	331, 29	+ 8, 6	NO. Nebel
Abends 7 U.	332, 32	+ 7, 6	NO. Nebel

Geſuch.

Die Gerel'ſche Verordnungs-Sammlung wird auf längere Zeit zu leihen geſucht. Von wem? ſagt die Exped. d. Bl.

Es wird die Autobiographie des Götz v. Berlichingen — die alte oder auch die neue Ausgabe — zu kaufen oder zu leihen geſucht. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Ein Paar gute Wagenpferde, wovon das eine vollkommen zugeritten iſt, mit oder ohne Geſchirr, nebſt einer vollſtändig brauchbaren Chaiſe mit Verdeck ſind zu verkaufen? Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Anzeige.

[2a] In der **Niederlage des hieſigen Frauen-Vereins**, befindlich bei Kaufmann **J. M. Steinam** am Markte, iſt beſtändig Vorrath von ſchönem geſponnenen flächſenen Garn zu dem billigſten Preiſe; man macht ein hochgeehrtes Publikum beſonders aufmerkſam, daß der Erlös zu Wohlthätigkeitszwecken beſtimmt iſt, und empfiehlt daſſelbe zu geneigten Abnahmen.

Anzeige.

Da es meine Geſchäfte nicht erlauben, wie ſonſt die Meſſe zu beziehen, mache ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenſte Anzeige, daß der Verkauf in meinem Laden ſtattfindet, und empfehle mich mit einer großen Auswahl Perucken, Toupees, Natur-Scheitel, Locken und Flechten nach den neueſten Façons und zu äußerſt billigen Preiſen; beſonders empfehle ich eine neue Art feſter Locken, welche den offenen Locken ganz gleich kommen, und die ich billigſt verkaufe; dann alle Arten franzöſiſcher und engliſcher Parfumerien und Toiletten-Seifen.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt ſich beſtens

Georg Müller,
Herren- und Damen-Friſeur.
Plattnersgaſſe, Nr. 115.

☞ **100** verſchiedene Sorten

Stahlfedern in höchſter Vollkommenheit!

Ohne alle Anpreiſung bitte ich um Abholung unentgeltlicher Proben meiner Federn.

Da ich diesmal mit mehreren neuen Sorten in Silberſtahl verſehen bin, welche alle bis jetzt zu Tage geförderten übertreffen; dieſelben ſind theils ſpitz, theils mittelgeſpitzt und ganz ſtumpf; ſolche eignen ſich ſowohl zum Schreiben auf feinem, als auf ganz grobem Papier.

Stahlfedern, durchaus gut, empfehle ich das Groß von 144 Stück zu 18 kr.

Joſeph Strauß aus Frankfurt am Main.

Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Herrn Domgallen, Bäckers.

Empfehlung.

[3b] **Das Waaren-Lager von Damaſt, Bielefelder und holländer Leinwand iſt, wie gewöhnlich, bei Herrn Wagenhäuſer im „Goldnen Reichs-Apfel“ am Fiſchmarkt.**

Sämmtliche Waare wird zu äußerſt billigem Preiſe verkauft.

C. Niemeyer,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

A. C. Göpel,
Damenſchuh-Fabrikant aus Gotha,

empfiehlt ſich einem verehrlichen Publikum für dieſe Meſſe wieder mit einem gut aſſortirten Schuhlager in Leder, Saffian und Zeug zu 1 fl. 6 kr., Pelzſtiefelchen zu 2 fl. 24 kr., Tuchſtiefeln zu 2 fl. 30 kr., Halbſtiefeln von Tuch zu 2 fl. 12 kr., Zeugſtiefeln zu 2 fl. 24 kr., Stramintſchuhen, warm gefüttert, zu 1 fl. 18 kr., ſo wie verſchiedenen Sorten Kinderſchuhen und Stiefelchen mit und ohne Warmfutter. Er verſpricht gute Waare und reelle Bedienung und bittet um geneigtes Wohlwollen.

Seine Bude iſt im Kürſchnerhofe, vor dem Hauſe des Hrn. Säcklermeiſters Scheller.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 9. November 1843.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Monaldeschi,

oder:

Die Thronentsagung der Königin Christine.

Drama in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Wilhelm Laube.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Karl Waldmann.

Theater.

Mittwoch, den 8. Novbr.: **Erziehungs-Reſultate.** Luſtſpiel in 2 Akten von C. Blum. — Hierauf: **Nach Sonnen-Untergang.** Luſtſpiel in 2 Akten von G. Lotz.

[2a] Bremer Bricken ſind heute eingetroffen bei **Joh. Friedr. Mehling.**

[2a] **Saamen-Verzeichniſſe**

von Gemüſe-, Blumen- und Topf-Gewächſen, ferner von den neueſten engliſchen Pracht-Georginen für das Jahr 1844 ſind erſchienen und werden im Zitronen-Laden der Seb. Hofer's Wittwe ſo wie in meinem Hauſe gratis ertheilt. Allen künſtlichen Worten ausweichend garantire ich für gute und ächte Waare.

Würzburg, im November 1843.

Thomas Bauer,
Kunſt- u. Handelsgärtner, ordentl. Mitglied der königl. niederländ. Gartengeſellſchaft zu Leyden.

Im Verlage von Fr. Vieweg und Sohn in Braunſchweig iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Wagner, Dr. K. F. Chr., geh. Hofrath und Profeſſor in Marburg, theoretiſch-praktiſche Schulgrammatik der engliſchen Sprache für jüngere Anfänger. Gr. 8., ſtark Velin-Papier. geh. Preis. 1 fl. 30 kr.

Durch alle Buchhandlungen Deutſchlands, in Würzburg durch die Stahel'ſche, iſt zu haben:

Handtke's Schul-Atlas über alle Theile der Erde. 2te Auflage. 25 Blätter in quer Quart. Preis geh. 54 kr.

Der beſte Beweis für die Brauchbarkeit dieſes unerhört billigen Atlaſſes iſt, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Abſatz von über 60,000 Exemplaren ſeit den 4 Jahren ſeines Erſcheinens. — Die Herren Lehrer, welche denſelben noch nicht beachteten, erſuchen wir, ihm einige Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅛ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 310. Mittwoch, 8. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⚮ **Bayern.** München, 5. Nov. (Priv.-C.) Der Fürſt v. Wallerſtein wird bis Mitte dieſes Monats von ſeiner Miſſion nach Paris und London wieder hier eintreffen. — Im hieſigen Palais der ruſſiſchen Geſandtſchaft iſt man der Meinung, daß der gegenwärtig in Petersburg verweilende ruſſiſche Geſandte an unſerm Hofe, Hr. v. Severin, nicht mehr hierher zurückkehren werde. — Der neu ernannte Präſident des Oberſtrechnungshofes, bisheriger Präſident der Regierung von Niederbayern, Hr. v. Brisler, wird dieſer Tage von dem Hrn. Finanzminiſter in ſein neues Amt eingeführt werden. — Die erſte Strecke, welche von unſerer Staatseiſenbahn fahrbar wird, iſt die von Augsburg nach Donauwörth. Schon bis Anfang des nächſten Sommers wird dies der Fall ſeyn. Wenn bis dahin keine von den für dieſe Bahn beſtimmten Locomotiven und Wagen fertig ſeyn ſollten, ſo werden wahrſcheinlich jene der München-Augsburger Bahn einſtweilen hiezu verwendet werden.

München, 4. November. Wir haben Nachrichten aus Hohenſchwangau, denen zufolge die höchſten Herrſchaften ſich des beſten Wohles erfreuen und noch im Laufe dieſes Monats hier eintreffen dürften. In der Nacht des 31. Okt. wurde man auf dem dortigen Schloſſe ſehr in Schrecken verſetzt, indem ganz in der Nähe auf der ſogenannten Jugend durch Nachläſſigkeit einiger Arbeiter der Wald in Brand gerathen war. Bei dem furchtbaren Wind konnte man nur mit großer Mühe, nachdem einige Tagwerk im Feuer ſtunden, des Brandes Meiſter werden. Ein glücklicher Umſtand war, daß der Wind gerade gegen den Bellatfluß zutrieb, außerdem würde der ſchöne Wald, ja das Schloß ſelbſt vielleicht in Gefahr gerathen ſeyn. Nachts 1 Uhr war jedoch alle Gefahr vorüber, da von Füſſen, Schwangau und der Umgegend viele Menſchen zur Hülfe herbeigeeilt waren. (Augsb. Abzd.)

München, am 4. November. Den neueſten Nachrichten aus Hohenſchwangau zufolge dürften II. kk. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin ſchwerlich vor dem 20. Nov. hier eintreffen. (Allg. Z.)

Der Magiſtrat der Stadt Augsburg ſchärft nachſtehende ſchon früher erlaſſene Verordnung ein: »daß, wer beſtellte Waaren in das Haus des Käufers oder Beſtellers bringt, oder durch ſeine gebrodeten Leute bringen läßt, ſich über den geſchehenen Kauf oder die geſchehenen Beſtellungen ſogleich genügend, und in der Regel durch ſchriftliche nicht länger als 8 Tage ausgeſtellte, mit dem Datum verſehene Zeugniſſe des Käufers oder Beſtellers auszuweiſen habe.« — Da Fälle vorkamen, daß dieſe Beſtimmungen bei Beſtellungen auf Viktualien nicht gehörig oder gar nicht eingehalten werden, ſo wird auf dieſelben hiemit beſonders aufmerkſam gemacht. Der Magiſtrat vertraut, kein Bürger werde hierin eine Beſchränkung ſeiner freien Befugniß zum Einkauf von Lebensmitteln jeder Art, ſondern eine nothwendige Verfügung der Polizeibehörde zu dem Zwecke erblicken, daß nicht unter dem Titel der Beſtellung dem verderblichen und verbotenen Zwiſchenhandel, Auf- und Verkauf mit Viktualien, insbeſondere mit Schmalz Vorſchub geleiſtet werde, und der Magiſtrat erwartet daher, jeder Bürger und Einwohner werde zur Durchführung der Maßregel gern hülfreich die Hand bieten. (Augsb. Abdz.)

Erlangen, 5. Nov. Wir hatten geſtern eine ſchöne Nachfeier unſeres Jubiläums. Zwiſchen 8 und 9 Uhr Abends erglänzte mit einem Male das Standbild, welches Se. Maj. der König Ludwig von Bayern dem Stifter der hieſigen Univerſität hat errichten laſſen, von bengaliſchem Feuer, und ein kräftiger Männerchor ſang das ſchöne Lied: Gaudeamus igitur. Es waren die Studierenden unſerer Univerſität, welche den 4. November, den eigentlichen Inaugurationstag, nicht ohne Erinnerung an den Stifter und nicht ohne wiederholten Dank gegen Se. Maj. den König vorüber gehen laſſen wollten. Es gewährte einen ſchönen Anblick, das Standbild plötzlich in der Dunkelheit der Nacht von Tageshelle erleuchtet, und die Schaar friſcher jugendlicher Geſtalten um daſſelbe verſammelt zu ſehen. Was aber noch mehr entzückte, war der Gedanke: wie die unſerer Univerſität erwieſene königliche Huld, gleichwie ſie die Wiſſenſchaft ehrt und fördert, ſo auch in den Herzen der Jugend die edlen Empfindungen ſtärkt, welche als die eigentliche Blüthe wiſſenſchaftlicher Bildung zu betrachten ſind. (Nürnb. C.)

= **Preußen.** Berlin, 4. November. (Privat-Corresp.) Die Fürſtin Liegnitz iſt bereits vor einigen Tagen im erwünſchteſten Wohlſeyn hier angelangt und hat ſich ſchon der Bewillkommungsbeſuche unſrer Prinzen und Prinzeſſinnen zu erfreuen gehabt. An dem Tage ihrer Ankunft mußte die hohe Frau den Schreck erleben, daß ein anſtändig gekleideter Mann des Abends in ihrem Palais ſeinem Leben durch einen Piſtolenſchuß ein Ziel ſetzte. Die näheren Motive zu dem traurigen Schritt dieſes Mannes ſind noch unbekannt. — Zum Ausbau der in Potsdam befindlichen Landesloge iſt höhern Orts ein Geſchenk von 6000 Thalern eingegangen, welches alle die in neueſter Zeit verbreiteten Gerüchte widerlegt, daß man den Freimaurer-Orden von Oben her jetzt weniger zu begünſtigen ſcheine. Der Baurath Perſius, Architekt des Königs, wird den Ausbau der Potsdamer Landesloge leiten. — Geſtern und heute wurden an hieſiger Börſe die Eiſenbahn-Aktien von der zu bauenden Sächſiſch-Niederſchleſiſchen Eiſenbahn ſehr geſucht und darin, obgleich man erſt Unterzeichnungen dazu ſammelt, doch ſehr bedeutende Geſchäfte gemacht, weil man dies Eiſenbahn-Unternehmen für eins der gewinnreichſten erachtet.

Vom Rhein, 2. Nov., berichtet die Karlsruher Zeitung Folgendes: Handelsbrieflichen Mittheilungen zufolge werden die Sitzungen des Zollkongreſſes in Berlin in den nächſten Tagen auf einige Zeit unterbrochen werden; es würde jedoch dieſe Unterbrechung nur von kurzer Dauer ſeyn; dem Vernehmen nach wäre ſie lediglich dadurch veranlaßt, daß, nachdem die der Conferenz unterbreiteten Gegenſtände erſchöpfenden Berathungen unterzogen worden ſeyen, nunmehr die Einholung weiterer Inſtructionen zur Faſſung definitiver Beſchlußnahmen ſtatthaben ſollen; aus dieſem Grunde würden auch demnächſt mehrere der in Berlin verſammelten Commiſſäre der Zollvereinsſtaaten dieſe Hauptſtadt verlaſſen, um ſich zu dem angegebenen Zwecke an den Sitz ihrer reſpectiven Regierungen zu begeben.

♃ **Sachſen.** Dresden, 4. Novbr. (Privat-Correſpond.) Die zuerſt von unſerm wackern Bürgermeiſter Todt in Adorf, dem allen conſtitutionellen Staaten wohlbekannten freimüthigen Redner und Verfechter eines freien conſtitutionellen Strebens, angeregte Idee, einen tüchtigen Juriſten zur gründlichen Beobachtung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens auszuſenden und die nöthigen Koſten dazu durch freiwillige Beiträge zuſammenzubringen, hat überall im Lande und auch hier viel Anklang gefunden. Außerdem, daß ſchon Privatſammlungen geſchehen ſind, iſt nun auch eine öffentliche Einladung zu dieſem Zwecke erfolgt. Eine Subſcriptionsliſte zur allgemeinen Betheiligung iſt im Sitzungsſaale der Stadtverordneten ausgelegt. Wenn nur die Mehrzahl von Denen, welche vor einem halben Jahre die an die Ständeverſammlung gerichtete Petition um Einführung des öffentl. und mündlichen Verfahrens unterſchrieben, ſich nur einigermaßen betheiligen, ſo wird die erforderliche Summe bald beiſammen ſeyn, denn jene Petition zählte 1196 Unterſchriften. Zu dieſer Sendung nach dem Rheine, Belgien, Frankreich und England, wird wahrſcheinlich der tüchtige Referent der erſten Deputation, der wackere Abgeordnete Braun, der das öffentl. Gerichtsverfahren in der II. Kammer ſo ſiegreich verfocht, auserſehen. Auch von Seiten der Regierung wird Jemand zu gleicher Prüfung dorthin geſendet werden. Mögen Beide mit übereinſtimmenden, der Sache günſtigen Anſichten und gemachten Erfahrungen zurückkehren! — Die Abgabe

Digitized by Google

der Gerichtsbarkeit der Stadt Dresden an den Staat iſt noch immer Gegenſtand des Geſpräches, Veranlaſſung zu Streit; denn ſo Viele ſie auch billigen, ſo Viele und mehr noch tadeln es, daß man für das Opfer einer geringen Steuer eine bürgerliche Garantie hingibt, denn der Koſtenpunkt, und nur dieſer hat zu einem Schritte veranlaßt, der oft noch bereut werden wird und nicht etwa zur Folge haben dürfte, daß er große Nachahmung von andern Patrimonialherren hätte. Ja, wenn dem Opfer Dresdens das Opfer aller Patrimonialgerichte folgte deren wir noch an dreihundert im Lande zählen, dann wäre es ein edles Beiſpiel, das die Hauptſtadt gäbe; allein daran denkt Niemand. Nein, der Koſtenpunkt iſt's, der Magiſtrat und Bürgerſchaft ſagen ließ: »Da, nehmt ſie hin, ſo ſparen wir doch jährlich 13,000 Rthlr.« — Der am 24. v. M. in Bautzen erfolgte Tod des Kreisdirectors v. Gersdorf auf Grödiz, welcher Präſident der erſten Kammer war, wird ſehr bedauert. Letzteres Amt bekleidete er mit Unbefangenheit, parteilos und gerecht, ſo daß er ſich die Achtung jeder Partei erwarb.

Leipzig, 30. Okt. Wenn man den Gerüchten Glauben beimeſſen darf, ſo dürfte mit dem Jahresſchluß die Brockhausſiſche Allgemeine Zeitung eingehen. (Hamb. C.)

∋ Leipzig, 5. Nov. (P.-C.) Am 1. und 2. Nov. hat die Zeichnung der Aktien für die ſächſiſch-ſchleſiſche Eiſenbahn ſtattgefunden. Das Ergebniß derſelben iſt ins Geſammt 58,209,700 Thaler, während der Voranſchlag des Geſammtbedürfniſſes nur den Betrag von 6 Mill. erreicht, bei welchem ſich übrigens der Staat mit dem 3ten Theil betheiligt, ſo daß der Aktien-Antheil des Anlagekapitals nur 4 Millionen beträgt und mithin die in Ausſicht geſtellte Repartition der auszugebenden Aktien eine ſehr beträchtliche ſeyn muß. Bei der hieſigen Zeichnung ſind übrigens Berliner Geldkräfte in hohem Maße betheiligt.

Baden. Karlsruhe, 4. Nov. Dem Vernehmen nach hat die großherzogl. Familie morgen eine Zuſammenkunft mit dem Erbprinzen und der Erbprinzeſſin von Sachſen-Coburg in Heidelberg. (Schw. M.)

Vom badiſchen Mittelrhein, 3. Nov. Unter anderen Geſetzentwürfen, die dem bevorſtehenden Landtage vorgelegt werden ſollen, nennt man auch ein Biergeſetz, d. h. über eine andere Erhebungsweiſe der Bierabgabe. Es iſt nun zwar jedenfalls gewiß, daß eine andere Beſteuerungsart des Biers höchſt wünſchenswerth und ſelbſt nothwendig, alſo immerhin ein Fortſchritt iſt, indem die bisherige alle möglichen Nachtheile in ſich vereinigt, ohne irgend einen erheblichen Vortheil zu bieten, allein was man hauptſächlich hoffte, war nicht blos eine veränderte, ſondern auch verminderte Beſteuerung, wenn, wie ſtrenge Gerechtigkeit es übrigens forderte, an ein gänzliches Aufgeben jeder beſonderen indirecten Steuer auf das Bier vorläufig noch nicht zu denken iſt. Das Branntweintrinken hat nämlich in unſerm Lande gleichfalls ſo überhand genommen, daß ganze Gegenden, namentlich in unſern Gebirgen, wo bisher ſo biedere und kräftige Naturen den Stolz des Vaterlandes bildeten, mit allmähliger phyſiſcher und moraliſcher Zerrüttung bedroht ſind, wenn man nicht bald von oben herab darauf bedacht iſt, dieſer Peſt unſres Jahrhunderts ernſtliche Schranken zu ſetzen. (Fr. J.)

Karlsruhe, 3. Nov. Durch eine im geſtrigen Regierungsblatte verkündigte landesherrl. Verordnung werden die Stände des Großherzogthums auf den 21. k. M. einberufen. »Wir laden daher,« heißt es in der Verordnung, »ſämmtliche Mitglieder der beiden Kammern ein, ſich an gedachtem Tage dahier einzufinden, die gewählten Abgeordneten der I. Kammer und die Abgeordneten der II. Kammer, welche im Staatsdienſte ſtehen, nachdem ſie vorerſt den erforderlichen Urlaub bei der ihnen vorgeſetzten Stelle nachgeſucht und von Uns erhalten haben werden.« (Fr. Oberpoſtz.)

Holſtein. Kiel, 28. Okt. In einem Artikel der »Augsb. Allg. Z.« wird darauf hingewieſen, daß das Wandsbecker Intelligenzblatt, das bisher unter den Hauptvertretern des ſogenannten Neuholſteinismus keinen unbedeutenden Rang einnahm, plötzlich ſeine Farbe geändert habe und als ſchleswigholſteiniſches Blatt auftrete. Er knüpft daran die Betrachtung, daß der Neuholſteinismus, welcher Holſtein von Schleswig loszureißen ſuchte, da dieſes noch nicht zum deutſchen Bund gehöre, allmählig verſchwinde und dagegen der Gedanke des deutſchen Schleswig-Holſtein immer mehr Platz greife.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. November. (Priv.-Corr.) In Fonds war der Umſatz ziemlich belangreich, wobei ſich aber im Allgemeinen keine weſentlichen Courswandlungen ergaben; nur für ſpaniſche wurden höhere Preiſe bedungen. 5pCt. Met. 111 13/16 G.; 4pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Met. 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2023 G.; 250 fl. Looſe: 117 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 90 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 21 3/4 G.; Taunusb.-Act.: 345 3/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B. — Bei der am 2. Novb. zu Wien erfolgten Verlooſung der älteren Staatsſchuld iſt die Serie 399 herausgekommen. Sie enthält 4 Proct. ſtehet. Obligationen von Nr. 3379 bis 23581.

Schweiz.

Solothurn. Der hieſige Regierungsrath hat auf die Mittheilung der von Bern und Zürich an den Vorort erlaſſenen Mahnbriefe dieſen beiden genannten Ständen folgende Antwort ertheilt: »Mit Kreisſchreiben von Bern den 25., Zürich den 26. Okt., welches Ihr an den hohen Vorort Luzern hinſichtlich der dortigen neueſten Ereigniſſe erlaſſen habt. Indem wir dieſe Mittheilung beſtens verdanken, finden wir uns veranlaßt, Euch zu bemerken, daß wir mißfälligen den Herausforderungen des letzteren Standes nie eine große Bedeutung beimeſſen konnten und ſolches jetzt um ſo weniger thun können, als die beiden hohen Mitvororte nun die ihnen gebührende Stellung gegenüber den obwaltenden bundeswidrigen Beſtrebungen eingenommen und ſich darüber mit verdankenswerther Beſtimmtheit und Offenheit ausgeſprochen haben, auch Zürich als künftiger Vorort nebſtdem noch beſonders diejenigen Schritte bezeichnete, zu denen es ſich veranlaßt ſehen würde, wenn die Regierung von Luzern als gegenwärtiger eidgenöſſiſcher Vorort, ihre Stellung ſo weit verkennen würde, daß die Integrität der Eidgenoſſenſchaft oder der Friede des Landes gefährdet werden könnte.«

Frankreich.

Paris, 31. Okt. Graf Alexis de Saint-Prieſt, bisheriger Geſandter Frankreichs in Kopenhagen, iſt ſoeben in Paris eingetroffen. Seine Verſetzung an den k. bayeriſchen Hof iſt officiell. Graf Saint-Prieſt gilt als einer der geiſtreichſten Männer in Frankreich und hat durch ſein vor Kurzem erſchienenes Werk: La Royauté, einen ausgezeichneten Ruf ſich erworben. — Baron Mortier, bisheriger Botſchafter in der Schweiz, wird auf ſein Verlangen in Disponibilität verſetzt werden, um ſeine durch wiederholte Schlaganfälle erſchütterte Geſundheit wieder herzuſtellen. Als ſeinen Nachfolger bezeichnet man den Baron Bourgoing, Geſandten in München. — Das Cabinet war Willens, ſein geſtriges dreijähriges Beſtehen durch die Ernennung mehrer neuen Pairs zu feiern. Die offene Fehde, die das Journal »la Preſſe« dem Hrn. Guizot ankündet, ließ die Veröffentlichung der neuen Pairsliſte unterbleiben, auf welcher der Name des Victor Hugo ſteht. (Allg. Z.)

* Paris, 4. Nov. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſchen.]

I. Bayonne, 2. Nov. Herr Martinez de la Roſa hat am 30. dem Congreſſe den Bericht über die Majorennität der Königin mit Antragung auf die Erklärung derſelben vorgelegt. Dieſer Bericht iſt von der Kammer gut aufgenommen worden. Saragoſſa hat ſich unterworfen. Der General Concha und ſeine Truppen ſind am 28. Okt. Abends daſelbſt eingerückt.

II. Perpignan, 2. Nov. Am 28. Okt., als dem Tage der Uebergabe Saragoſſa's hat der General Concha ein Regiment nach Gracia abmarſchiren laſſen. Am 31. ſtieg die Spaltung der Uneinigkeit der Inſurgenten in Barcelona. Die Junta hat die Compagnie der Galeerenſträflinge nicht wieder entwaffnen können. Die Plünderung der Häuſer und Magazine dauert fort. Am 31. hat das Feuer gegen Girona fortgedauert. Am ſelben Tage iſt Martell in das Fort von Figueras zurückgekehrt. Die 400 Mann, die ihn begleiteten, haben bei Annäherung der Colonne, die Prim bei Bascara aufgeſtellt hatte, die Waffen weggeworfen. — Die Kanonen von Girona wurden am 1. Nov. während des ganzen Tages gehört.

Die miniſteriellen Blätter geben heute die offizielle Erklärung, daß der Brief des Erzbiſchofs von Chalons am 30. Okt. dem Staatsrathe übergeben worden iſt. Der Herzog von Aumale iſt am 23. Abends in Florenz angelangt. — Vom 8.—18. Oktbr. waren in Algier 500 Coloniſten und 800 Civil-Paſſagiere angekommen. — Lord Brougham iſt geſtern in Paris angekommen, wo er einige Zeit zu bleiben gedenkt.

Die Patrie will heute wiſſen, daß in dem Hotel Courcelles der Königin Chriſtine große Anſtalten zur Abreiſe gemacht werden und bereits mehrere Gepäckwagen nach Spanien abgegangen ſind. Das ganze Haus der Königin ſoll Befehl erhalten haben, ſich zwiſchen dem 10. und 15. Dezember zur Abreiſe nach Spanien bereit zu halten. Malmaiſon und das Hotel Courcelles werden nicht veräußert.

Durch den Steamer Acadia haben wir New-Yorker Journale bis 15. Okt., ſie enthalten abermals nichts von Belang; die Wahlen fielen für beide Partheien ſo ziemlich gleich aus. Die Collekte für Jordans Familie hatte in allen Städten Nordamerikas, wo Deutſche anſäſſig ſind, den beſten Fortgang. — Es iſt ein erfreuliches Gefühl, ſo viele deutſche Landsleute jenſeits des Oceans ſo durch und durch deutſch bleiben zu ſehen.

* Paris, 4. November, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Der Herzog von Bordeaux hat ſein Eintreffen in London wieder auf

Digitized by Google

den 25. November verſchoben; Grund hievon ſind die Unterhandlungen, die durch den Herzog von Lewis mit dem engliſchen Cabinete gepflogen werden, und den Empfang des Prinzen bei Hofe betreffen. Die engl. Regierung hat ſich bis jetzt nur herbeigelaſſen, den Herzog als »Grafen von Chambord« bei dem kleinen Lever der Königin vorſtellen laſſen zu wollen; allein das Erſcheinen des Herzogs von Nemours in London dürfte auch dieſe Conceſſion unmöglich machen. Uebrigens war das franzöſiſche Miniſterium beſorgter über die Anweſenheit des Prätendenten in England, als es nöthig war; man hatte eine bedeutende Manifeſtation, eine allgemeine legitimiſtiſche Pilgerſchaft nach London gefürchtet, und nun beträgt die Anzahl der genommenen Reiſepäſſe nur dreizehn. Die Legitimiſten mögen ſich ſtellen, wie ſie wollen, ſie mögen noch ſo viele Sentiments und Redensarten verſchwenden, ſie haben keine Macht und keinen Einfluß mehr in Frankreich, und Jedermann iſt hier ſo ſehr von der Unmöglichkeit einer dritten Reſtauration überzeugt, daß man ſich um alle dieſe Umtriebe wenig oder gar nicht bekümmert. — Das legitimiſtiſche Journal »La France,« das geſtern eine gehäſſige Parallele zwiſchen der Reiſe des Herzogs von Bordeaux und des Herzogs von Nemours nach London zog, iſt wegen dieſes Artikels abermals mit Beſchlag belegt und der Gérant heute vor den Inſtructionsrichter geladen worden.

Die Capitulation von Saragoſſa enthält folgende Punkte: 1) Beibehaltung der Nationalgarde; 2) Auflöſung der Junta, der Municipalitäts- und der Provincial-Deputirten; 3) Entfernung der inſurgirten Officiere mit Verluſt ihrer Grade und Decorationen in ihre Heimath.

5pCt. 121, 35. 3pCt. 81, 80. Ard. 29 1/2.

Italien.

Rom, 26. Okt. Die hier aufliegenden fremden Tagsblätter, die deutſchen nicht ausgenommen, beſprechen den Erlaß der päpſtlichen Bulle gegen den neu erwählten Biſchof von Utrecht als ein außerordentliches Procedur gegen einen kathol. Prälaten. Zum richtigen Verſtändniß dieſer Sache iſt jedoch zu wiſſen, daß die Biſchöfe von Utrecht, Deventer ꝛc. als Janſeniſten, alſo Schismatiker, nie von der römiſch-katholiſchen Kirche anerkannt wurden. Sie ſelber dagegen betrachten ſich fortwährend als lebendige Glieder derſelben und zeigen demgemäß jede Biſchofswahl dem Papſte zur Sanction an. Dieſer legt bekanntlich ſeit den Zeiten Janſens in einer ſolennen Bulle ein Veto gegen jede dieſer Wahlen ein. (Allg. Z.)

Rom, 27. Okt. Ueber die kirchlichen Verhältniſſe der Katholiken im ruſſiſchen Reich vernehmen wir, daß in den deshalb ſtattfindenden Unterhandlungen mit dem heil. Stuhle in letzter Zeit eine kleine Annäherung ſtattgefunden. — Man ſpricht ſeit einiger Zeit wiederum von einer Anleihe, welche der Staat beabſichtigt und diesmal von einer inländiſchen, welche bei der Banca Romana negociirt werden dürfte. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 4. Nov. Das Taſchenbuch »Charitas«, geſtiftet durch Eduard v. Schenk, fortgeſetzt von Karl Fernau (geh. Secretär des Kronprinzen, Dr. Darenberger,) iſt ſoeben für 1844 bei Manz in Regensburg erſchienen. Es enthält Gedichte von Sr. Maj. dem König Ludwig, darunter Diſtichen auf fünfzehn bayeriſche Künſtler, ferner ein Gedicht von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen. (A. Z.)

°° München, 5. November. (Pr.-Corr.) In unſerer erſten Geſellſchaft »Muſeum« werden dieſen Winter wieder wiſſenſchaftliche Vorträge gehalten werden, jedoch nur für die Geſellſchaftsmitglieder. Nächſten Samstag wird Herr Profeſſor Neumeyer über China und Deutſchland leſen. — Im Verwaltungsjahre 1842/43 wurden in hieſiger Sparkaſſe 1,072,182 fl. eingelegt. Von den betreffenden Zinſen der eingelegten Gelder wurden nur 93,674 fl. erhoben, dagegen 103,625 Gulden Zinſen liegen gelaſſen und zu den betreffenden Kapitalien geſchlagen. In dieſer Sparkaſſa haben jetzt unter andern Gelder liegen: 7347 Dienſtboten, 1354 Handwerksgeſellen, 1746 Eltern und Vormünder, 96 Wohlthäter für Arme ꝛc. Bei dem ſtets wachſenden Luxus unſerer Zeit und den vielen Gelegenheiten zu Vergnügungen iſt der Stand dieſer Sparkaſſa gewiß ein erfreulicher, um ſo mehr, wenn man in Betracht zieht, daß es jetzt vielerlei Geſellſchaften giebt, in denen man ſeine Gelder, ſelbſt in kleinſter Summe, vortheilhaft anlegen kann. — Der Profeſſor der vergleichenden Anatomie an unſerer Univerſität, Dr. Erkel, wird von einer wiſſenſchaftlichen Reiſe, die er auf Staatskoſten nach England und den ſpaniſchen Häfen und Colonien unternahm, dieſe Woche zurückkehren. Derſelbe iſt im Begriffe, nächſtes Frühjahr nach China zu gehen. Von dieſem jungen, ſehr thätigen Gelehrten darf die Wiſſenſchaft ſich ſehr Vieles verſprechen.

= Berlin, 4. November. (Pr.-Corr.) Sonſt ſind Kaufleute häufig der Gefahr ausgeſetzt, von den bei ihnen eintretenden Käufern beſtohlen zu werden, was hier aber kürzlich umgekehrt der Fall war. Eine Frau nämlich, in den Laden tretend, um etwas einzukaufen, erhielt von dem Commis die verlangten Artikel vorgelegt. Während dem ſie aber damit beſchäftigt war, dieſe anzuſchauen, räumte ihr der Lehrling den Handkorb aus, den ſie auf die entgegengeſetzte Seite des Ladentiſches geſtellt hatte. — An dem Bau unſeres Opernhauſes wird nun auch des Abends beim Fackelſcheine fleißig gearbeitet, um ſolches noch in dieſem Monate unter das Dach zu bringen. — Das von Börnſtein überſetzte Schauſpiel des unermüdlichen franzöſiſchen Theaterdichters Alex. Dumas »die Fräulein von St. Cyr« (les demoiselles de St. Cyr) kam hier geſtern auf der kgl. Bühne zum erſtenmale zur Aufführung und erhielt vielen Beifall. — Im Laufe dieſer Woche machte ein Fremder in einem unſerer erſten Gaſthäuſer, wo er eingekehrt war, den Verſuch, Feuer anzulegen, das aber noch glücklicherweiſe im Keime erſtickt werden konnte. Bei näherer Nachforſchung ergab es ſich, daß der Fremde im Wahnſinne die That vollführen wollte.

∋ Leipzig, 5. Nov. (Privat-Correſpondenz.) Geſtern verſchied dahier in Folge einer unglücklichen Entbindung die bekannte Schriftſtellerin und Dichterin Roswitha Kind, Gattin des hieſigen Raths-Aktuars und Advokaten Kind.

Konſtanz, 26. Oktober. Der Uebertritt eines katholiſchen Landgeiſtlichen in unſerer Nachbarſchaft, des Pfarrers M. zu W., zur proteſtantiſchen Kirche, welchen er dieſer Tage ſeiner bisherigen kirchlichen Oberbehörde, der erzbiſchöflichen Curie zu Freiburg, notificirte, erregt hier das größte Aufſehen. (D.A.Z.)

≙ Mainz, 4. November. (Privat-Correſpond.) Der verhängnißvolle Monat Oktober iſt denn vorüber und die Neugierde derer befriedigt, welche der endlichen Löſung ſo vieler verwickelter und unnatürlicher Verhältniſſe entgegenſahen. Wohl denen, welche nur unbetheiligte Zuſchauer bei dieſen Treibereien waren, denn vielſeitig nachtheilbringend war die Regulirung der Lieferungsgeſchäfte. Dies gilt zwar weniger vom Getreide, obgleich auch hierin mancher Speculant herben Verluſt erleidet, als beſonders von Rüböl, das in den letzten Tagen des Oktober auf eine faſt unglaubliche Höhe getrieben wurde. Dieſer Monat Oktober beweiſt neuerdings, wie man bei derartigen Lieferungsgeſchäften nicht vorſichtig genug ſeyn kann, und wie leicht dieſelben in Schwindeleien ausarten können. Es ſollte kein Kaufmann mehr Waaren auf Lieferung verſprechen, als er ſichere Ausſicht zu erhalten hat, denn nur durch dieſen Leichtſinn der Verkäufer ward es den Hauſſeurs möglich, einen ſo bedeutenden Ueberſchuß in Notizen zu bekommen, womit ſie dann die hohen Differenzen erpreßten. Leicht zu entſchuldigen iſt zwar, daß man ſich derer zu Lieferungsverkaufen von Oel ſo gerne entſchloß, indem Alles dazu aufforderte: der reiche Ertrag der Winter- und Sommerrepsernte, der mangelnde Export und die ſtarken alten Vorräthe. Nie zu entſchuldigen bleibt aber das Verfahren der Hauſſeurs, denn nicht reell iſt jeder Aufkauf von Waaren, der dahin abzweckt, den Preis derſelben zu ſteigern, und wird er wahrlich nur dadurch noch ſchlechter, wenn man die irrige Meinung Anderer ausbeutet und durch Machinationen, wie zeitweiſe Wiederverkäufe und Geheimhalten dazu anreizen. Und ſo war denn das Verfahren der Hauſſeurs; ſie ſuchten möglichſt viel Oel ſich verſprechen zu laſſen, ſelbſt zu immer ſteigenden Preiſen, indem ſie durch ihre Agenten ſelbſt den kleinſten Oelmüller in Engagement nahmen, und durch zeitweiſe Verkäufe dafür ſorgten, daß die Verkäufer nicht den Muth und die Luſt verloren. So gelang es ihnen denn, einen Ueberſchuß in den Notizen zu erlangen, mittelſt deſſen ſie in den letzten Tagen des Oktober die Preiſe bis auf 45—1/2 Rthlr. ſteigerten, obgleich mehr Oel herbeigeſchafft wurde, als man erwartete, was leicht eine Flaue hätte verurſachen können, wenn die Hauſſeurs nicht ſo energiſch aufgetreten wären, indem ſie ſelbſt zu 44 1/2 Rthlr. noch Oel kauften, wenn welches offerirt wurde. — Es wäre eine intereſſante Rechtsfrage, ob derartige Geſchäfte nicht als Differenzhändel von den Gerichten anerkannt und als ſolche unterſagt werden müßten. Manches ſpricht dafür, denn es läßt ſich fragen, zu welchem Zwecke kauften dieſe Leute ſo bedeutende Quantitäten Oel, beſonders da kein Export beſteht; doch wahrlich nicht zum momentanen Bedarf, da es ja eingekellert wird und den wirklichen Conſumo bei weitem überſteigt. Doch geſetzt, es ſey für den Bedarf, warum denn für Oktoberöl 42 bis 44 1/2 Rthlr. bezahlen, da man Novemberöl zu 39 Rthlr. kaufen konnte. Oder ſpeculiren dieſe Leute für den Winter und das Zugrundegehen der Repspflanze, dann könnten ſie ja wieder Novemberoder am beſten Maiöl kaufen, welches 38 bis 1/2 Rthlr. koſtet. Dem ſey jedoch, wie ihm wolle, überall brandmarkt die moraliſche Ueberzeugung dieſes Benehmen mit dem Male der Unredlichkeit und belegt dieſen Handel mit dem Namen »Wucher.« — Schließlich iſt noch zu bemerken, daß ſich hier ſowohl, wie in Frankfurt und Köln ſonſt angeſehene Kaufleute dazu hergegeben haben, als Agenten

Digitized by Google

auf jede Weiſe einige Auswärtige darin zu unterſtützen, ihre eigenen Mitbürger zu brandſchatzen und dazu beizutragen, einen allgemein nützlichen Exporthandel zu zerſtören. Das iſt der viel geprieſene Gemeingeiſt unſerer Zeit und der Fortſchritt im Handel, der dahin gerichtet iſt, im Nachtheile ſeiner Nächſten ſeinen Vortheil zu ſuchen. Da die Oelmüller am 31. Oktober den letzten Tropfen Oel hierher brachten, ſo beſteht augenblicklich Mangel und mußte man 41 bis 42 Rthlr. bezahlen; auf Mitte November kann man jedoch zu 39 bis 1/2 Rthlr. kaufen und Maiöl iſt zu 38 Rthlr. angeboten. — Waizen lief im Oktober noch ſehr hoch und bezahlte man 11 fl. 30 kr. per Netto 100 Kilogr., obgleich noch ziemliche Zufuhren ankamen. Auf Lieferung im Frühjahre ſehr gefragt 10 fl. 35 kr., pro Mai 10 fl. 40 kr. per 100 Kilogr. — Korn blieb unverändert auf dem Preiſe von 7 fl. 30 kr. per Malter ſtehen, da die meiſten Lieferungsverkäufe ſchon früher abgemacht waren. — Gerſte iſt ſehr hoch im Preiſe, da viele Käufer aus dem Oberlande am Platze ſind und der Bedarf ſich ſehr ſtark erweiſt, man zahlte für dieſen Monat 6 fl. 15 kr., pro Mai 5 fl. 45 kr. per Malter. — Haſer effect. 3 fl. 30 kr., pro März ebenfalls. — Kohl 15 fl. 15 kr. zuletzt abgemacht, heute wohl zu 14 fl. 20 bis 30 kr. zu kaufen.

Hamburg, 2. Nov. Das Gerücht, daß Heine mit Ruge, Herwegh und Fröbel eine Zeitſchrift in großartigem Style in Paris herausgeben wolle, beſtätigt ſich. (Nürn. C.)

Rom, 26. Okt. Der um die Botanik als Wiſſenſchaft hochverdiente geh. Rath Link aus Berlin beſuchte unſere Stadt auch in dieſem Herbſte, doch nur auf wenige Tage. Er hat ſoeben die Heimreiſe von hier aus angetreten. (A. Z.)

° Paris, 4. Nov. (P.-C.) Die Commiſſion der dramatiſchen Schriftſteller und Componiſten haben an Herrn Guizot eine Dankadreſſe für den in dem Handelsvertrage mit Sardinien aufgenommenen Artikel, den Schutz des literariſchen Eigenthums betreffend, gerichtet; eine Deputation der Commiſſion begab ſich geſtern damit zu Herrn Guizot, der ihr verſprach nichts zu vernachläſſigen, um auch im Auslande die Rechte der franzöſiſchen Litteratur zu ſichern. — Die Feuer-Aſſecuranz-Geſellſchaft: Le Dragon hier, hat am 31. Okt. Bankerott gemacht. — Hr. v. Suckau, Profeſſor der deutſchen Sprache am Collége St. Louis hier, hat die 5. Auflage ſeines Cours complét de langue et de literatur allemandes und ſeiner Tableaux synoptiques de la langue allemande herausgegeben. Bemerkenswerth iſt ein Aufſatz Taillandiers in der neueſten Revue des deux mondes über den Zuſtand der Dichtkunſt in Deutſchland; Heine, Lenau, Freiligrath, Zedlitz, Anaſt. Grün werden mit vielem Scharfſinn in ihren Werken kritiſch beleuchtet. — Es wird als beſtimmt verſichert, daß das Theatre français aus ſeinem gegenwärtigen Lokale, dem Palais Royal in die Rue des petits pères, wo die Magazine des Meſſageries royales ſind, verlegt werden ſoll. Der Herzog ſoll nämlich nach des Königs Tode das Palais-Royal als Reſidenz des Regenten bewohnen, während der junge König und ſeine Onkel in den Tuilerien blieben. Der Feuersgefahr wegen ſoll nun das Theater entfernt und der Kammer ſchon in dieſer Seſſion der betreffende Geſetzvorſchlag vorgelegt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	333, 40	+ 6, 7	W. Regen
Mittags 12 U.	333, 50	+ 7, 2	SW. bed.
Abends 7 U.	333, 75	+ 6, 8	N. bed.

Holz-Verſteigerung
für Meubel-Arbeiter und Büchſenmacher.

[2a] Mittwoch den 15. Novbr. Nachmittags 2 Uhr laſſe ich aus freier Hand nachverzeichnete, gut ausgetrocknete Holzgattungen gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigern, wie folgt:

Nro.							Länge.
1.	1	Nußbaum	in 8 Bohlen	à 3″	geſchn.	u.	10—12′
2.	1	detto	in 4	à 3″	„	u.	6½′
3.	1	detto	in 3	à 3″	„	u.	6½′
4.	1	detto	in 4	à 3″	„	u.	6½′
5.	1	detto	in 3	à 3″	„	u.	4½′
6.	1	detto	in 4	à 3″	„	u.	6′
7.	1	detto	in 4	à 3″	„	u.	5′
8.	1	detto	in 4	à 3″	„	u.	4′
9.	1	Apfelbaum	in 5	à 3″	„	u.	8½′
10.	1	detto	in 3	à 3″	„	u.	7½′
11.	1	Birnſtamm	in 4	à 3″	„	u.	8½′

Nebſtdem einige andere kleine nutzbare Nuß- und Zwetſchgenſtämme, wozu Strichsliebhaber einladet

Joh. B. Böhm.
4. Diſtr. Nr. 155.

☞ Beiſpiellos billiger Verkauf bei Joseph Strauss aus Frankfurt a. M.

Die allerneueſten Halsbekleidungen für Herren, Atlas-Shawls 3 Ellen groß von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl. 3 Ellen große wollene Binden à 30 kr. Laſtings-Cravatten das Stück 18 kr., die feinſten 48 kr. Atlas-Cravatten das Stück 30 kr., die feinſte 1 fl. 12 kr. und nicht höher. Cravatten mit Bruſtbedeckung und Schlips à 1 fl. 12 kr. Gummi-Hoſenträger in 30 verſchiedenen Sorten, das Paar 18 kr., mit Darmſaiten 1 fl. 12 kr die feinſten. K. k. privilegirte Goldſchmidts-Streichriemen, oſtindiſche ſeidene Taſchentücher à 1 fl. 30 kr.

NB. Unterbeinkleider für Herren und Damen das Paar 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Hrn. Domgaſſen-Beckers.

☞ Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird ſicher befriedigt.

Friſche ſüße Vollbückinge und marinirte Häringe bei

Adalbert Franz Wahler.

Avis au Public.

Lucas aus Paris empfiehlt ſeine große Auswahl in **Shawls** und **Seidenzeugen** eigener Fabrik aus Lyon und Paris.

Durch beſondere Vortheile, die nur ihm zu Gebote ſtehen, iſt es möglich geworden, ſo auffallend billige Preiſe zu ſtellen, als:

Gewirkte Shawls . . . . von 8 fl. bis 12 fl.
do. ganz Wolle . . . . von 16 fl. bis 24 fl.
do. **indoux. Shawls renaissance,** Vollgrund und geſtreift, neueſten Geſchmacks in türkiſcher Wolle von 36 fl. bis 100 fl.
Lang **Shawls,** vierdoppelt, ächt Cachemir . . . . . „ 100 fl. bis 600 fl.

Seidenzeuge:

Gros de Naples, Poult de soie, Moirées in allen Farben, **Caméléons changeants** in allen Farben, **Soieries brochés** und geſtreift. **Atlas** in allen Farben.

Sein Aufenthalt am hieſigen Platze währt nur 10 Tage, und da obige Artikel nicht mehr zollfrei nach Frankreich eingeben können, ſo iſt er geſonnen, wo möglich Alles zu verkaufen. — Das **Lokal** befindet ſich im **Deutſchen Hofe,** eine Treppe hoch, Nr. 7.

Vermiethung.

[3e] Ein Logis in der freundlichſten Lage der Stadt, mit 8 Herrſchaftszimmern (ſämmtlich tapezirt, das Holzwerk lakirt, und die Fußböden gewichſt) 2 Domeſtiken-Stuben, dann Stallung für 4 und mehr Pferde, nebſt den hiezu erforderlichen Räumen für Haber, Heu und Stroh, Wagenremiſe, ſo wie allen ſonſt erforderlichen Bequemlichkeiten, iſt ſogleich zu vermiethen. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

Bei Scheitlin & Zollikofer in St. Gallen iſt ſo eben erſchienen und durch jede Buchhandlung (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Paul und Virginie.

Ein Naturgemälde aus der ſüdind. Welt. Von B. de Saint-Pierre. Ueberſetzt von H. Elsner. Mit Stahlſtich. 36 kr.

Dieſe Erzählung von St. Pierre iſt in faſt alle europäiſchen Sprachen überſetzt. — Ein freundliches Titelkupfer macht das Büchlein als Feſtgeſchenk beſonders paſſend. Der Preis iſt außergewöhnlich billig geſtellt.

Atala,
oder:
Die Liebe zweier Wilden in der Wüſte.

Von Chateaubriand. Ueberſetzt von H. Elsner. Mit Stahlſtich. Preis 36 kr.

Beſonderer Empfehlung bedarf dieſe Schrift nicht; alle lebenden Sprachen Europa's weiſen Ueberſetzungen auf. — Die ſchöne Ausſtattung mit außergewöhnlich billigem Preiſe macht die Anſchaffung auch dem Unbemittelten leicht.

Zauber-Theater.

Heute, Mittwoch, den 8. Novbr.:

Große Extra-Vorſtellung.

Zum Besten der aus Griechenland zurückkehrenden hülflosen Deutschen.

Billets zu dieſer Vorſtellung werden ſowohl von dem hochl. Comite, als auch Abends an der Caſſe abgegeben.

Anfang präcis 6 Uhr — Kaſſa-Oeffnung um 5 Uhr.

Näheres beſagen die Anſchlag-Zettel.

Fr. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

[2b] **J. M. Kaiſer & Comp.**
aus Hartſchwend,

empfehlen ſich dieſe Meſſe wieder mit einer ſehr großen Auswahl Bett-Zwillich zu Matrazen und Unter-Betten von ⁸/₄ und ¹⁰/₄ Breite; ferner einer großen Auswahl Bettbarchent, ſo wie Kölſche zu Bettüberzugen. Auch haben dieſelben verſchiedene Zeuge zu Kleidern und Schürzen. Für die Aechtheit der Farben garantiren wir, und verkaufen zu den äußerſt billigen Preiſen. Die Bude ſteht wie gewöhnlich vor dem Gaſthauſe des Hrn. Rappert auf dem Kürſchnershofe.

Verſtorbene.

Jak. Rößlein, Sportelrendant v. Aub, 32 J. — A. Molitor, Hutmachersfrau, 39 J. — U. Biemüller, Bürgerſpitalpfründnerin, 78 J.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 311. **Donnerstag, 9. November 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Mit Bezug auf die Kombinationen, welche verſchiedene deutſche Zeitungen an die Abreiſe des ruſſiſchen Geſandten von München knüpfen wollten, verſichert das Journal de Frankfort, daß Herr von Severin ſchon ſeit längerer Zeit um Urlaub nachgeſucht und erhalten, und München lange vor Ankunft der traurigen Nachrichten aus Athen verlaſſen habe. Jene Reiſe ſey demnach ein rein zufälliges Ereigniß, und ſtehe mit der griechiſchen Revolution nicht in dem geringſten Zuſammenhang.

Preußen. Berlin. Das Militärwochenblatt enthält folgende intereſſante Mittheilungen: Hinſichtlich der Zahl der Juden, welche an dem Kriege in den Jahren 1813, 1814 und 1815 Theil genommen haben, ſind in neueſter Zeit die auffallendſten Behauptungen aufgeſtellt worden. So führt ein Abgeordneter der Städte in der 46. Plenarſitzung des rheiniſchen Landtags vom 13. Juli an: »Sechstauſend Iſraeliten ſind in dem Befreiungskriege gefallen« ꝛc., was vorausſetzen würde, daß wenigſtens 25–30,000 Juden den Krieg fechtend mitgemacht hätten. Zur Berichtigung dieſer und ähnlicher unrichtiger Annahmen mag folgendes Reſultat, welches aus den vorliegenden offiziellen Liſten der Truppen gezogen worden iſt, dienen. Dieſe Liſten umfaſſen zwar nicht alle Truppen der Armee, indeſſen Truppen aller Provinzen, und aus ihnen geht hervor, daß bei 59 Linienbataillonen (incl. deren Jägerdetaſchements) 138, bei 21 Cavallerieregimentern 39, bei 4 Artilleriebrigaden 4, bei 52 Landwehrbataillonen mit ihren Schwadronen 162, den ſämmtlichen Pionierkompagnien —, während der Feldzüge 1813, 1814 und 1815 zuſammen 343 Juden gedient haben, von denen 263 freiwillig eingetreten und 80 ausgehoben worden ſind. Im Jahre 1815, wo das preuß. Heer ſeine größte Stärke erreichte, zählte daſſelbe, mit Ausſchluß der Garden, bei welchen keine Juden dienten, 104 Linienbataillone, 32 Cavallerieregimenter, und 134 Landwehrbataillone. Nimmt man nun an, daß die Juden in den Truppen ganz gleich vertheilt waren, was als ein ſehr günſtiges Verhältniß anzuſehen iſt, weil die Liſten vorzugsweiſe von den im Laufe des Krieges formirten Truppen und ſolchen, welche aus den Provinzen rekrutirt worden, in denen verhältnißmäßig nur wenige Juden heimatlich ſind, fehlen, und endlich, weil viele der im Jahre 1815 beſtehenden Truppen keinen thätigen Antheil am Kriege nahmen, ſo haben nach jenem Verhältniß gedient bei den Linieninfanterieregimentern 245, bei den Cavallerieregimentern 60, bei den Artilleriebrigaden 8, bei den Landwehrbataillonen und Schwadronen 418, zuſammen 731 Juden, eine Zahl, welche eher zu hoch als zu niedrig erſcheint, wenn man erwägt, daß in 27 Friedensjahren, von 1816 bis 1842, im Ganzen nur 3314 Juden im Heere dienten und ihre Zahl während dieſer Zeit niemals mehr als 334, oft aber auch nur 150—290 betrug.

Berlin, 1. Nov. A. v. Humboldt erklärt das Gerücht, daß Arago den Orden pour le mérite zurückgeſchickt habe, für unwahr, weil derſelbe ihn bereits im Jahr 1842 acceptirt hat. Das von mir mitgetheilte Gerücht ſtellt dies auch nicht in Abrede, ſondern behauptet nur, daß Arago den Orden jetzt zurückgeſchickt habe. (Mannh. Abdz.)

♃ **Sachſen.** Dresden, 5. Novbr. (Privat-Correſpond.) Dr. Ruge, deſſen kritiſches Journal bekanntlich unterdrückt ward und der ſich hier niederlaſſen wollte, iſt nach einem dreimonatlichen Aufenthalte in Frankfurt wieder zurückgekommen, doch nicht um bei uns zu bleiben, ſondern um ſeine Familie abzuholen und nach Straßburg zu gehen, wo er eine Buchhandlung zu gründen gedenkt.

∋ Leipzig, 6. November. (Priv.-Corr.) Der Herzog von Naſſau, welcher ſeine ruſſiſche Braut, die Tochter des Großfürſten Michael, Eliſabeth, nebſt deren Mutter, der Großfürſtin Helene von Rußland, und beiden Schweſtern, den Prinzeſſinnen Maria und Katharina, auf ihrer Rückreiſe von Bingen nach Rußland begleitet, traf in Geſellſchaft dieſer ruſſiſchen Fürſtinnen am 2. d. M. Abends hier ein; desgleichen der Prinz Auguſt von Württemberg. Sämmtliche fürſtliche Perſonen übernachteten im »Hotel de Baviere« und ſetzten am folgenden Tage ihre Reiſe fort. — In der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten handelte es ſich um eine weſentliche Beſchränkung in der Ausübung der bürgerlichen Rechte. Von einem Mitgliede der Verſammlung war der Antrag angebracht worden, die Wahl der Wahlmänner nicht mehr alljährlich für jede einzelne Wahl neuer Stadtverordneten, ſondern ſofort für die Dauer von drei Jahren ſtattfinden zu laſſen. Unter Verſicherung feſter conſtitutioneller Geſinnung hatte ſich der Antragſteller auf die durch ſeinen Vorſchlag ermöglichte Erſparung einiger Wahlkoſten, ſo wie auf die Erwartung geſtützt, daß ſich bei ſeltener vorkommenden Wahl ein größerer Eifer von Seite der Urwähler bethätigen werde. Allein dem begutachtenden Ausſchuſſe hatten ſich ſo zahlreiche auf der Hand liegende Gegen-Gründe aufgedrungen, daß er ſich zu einer Befürwortung des Antrages nicht bewogen finden konnte, welcher denn auch in der Verſammlung ſelbſt von keiner Seite eine Unterſtützung fand, ſondern mit Ausnahme des Antragſtellers einſtimmig verworfen wurde. In den Worten ſämmtlicher Redner gab ſich eine erfreuliche und warme Anhänglichkeit an die beſtehenden bürgerlichen Rechte und ein inniges Widerſtreben gegen jegliche Beeinträchtigung der verfaſſungsmäßigen Befugniſſe von irgend welcher Seite her kund. — Unſer Advocatenverein hat für die Dauer des laufenden Winters die Abhaltung regelmäßiger wöchentlicher Sitzungen beſchloſſen. In der erſten derſelben kam die Einladung der württembergiſchen Anwälte nach Mainz für den 1. Juli k. Js. zur Verhandlung und es wurde der einmüthige Beſchluß gefaßt, die ausgeſchriebene deutſche Advocatenverſammlung durch Abordnung von drei Mitgliedern des Vereins zu beſchicken und dieſen Entſchluß zur Kenntniß der Urheber des Planes zu bringen. Mehrere der angeſehenſten Advocaten ſprachen übrigens ihren Entſchluß aus, die Mainzer Verſammlung auch noch für ihre eigene Perſon in Begleitung der Vereinsabgeordneten beſuchen zu wollen. Nur wegen der bedeutenden Entfernung von Mainz drückte man den Wunſch nach Wahl eines näher gelegenen Ortes aus, ohne jedoch von dieſer Bedingung die eigene Theilnahme irgendwie abhängig zu machen. Auch der Vorſchlag des Abg. Todt zur Sendung eines juriſtiſch befähigten Mitglieds der zweiten Kammer der Ständeverſammlung in die Länder des öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens fand in derſelben Verſammlung eine freundliche Aufnahme. — Wenn der Biſchof Mauermann, apoſtoliſcher Vicar für das Königreich Sachſen, in ſeiner im »Oeſterreichiſchen Beobachter« veröffentlichten Dankſagung für die in den öſterreichiſchen Staaten geſammelten Beiträge für den Bau einer neuen katholiſchen Kirche in Leipzig ſich dahin vernehmen läßt, »daß die hieſigen Katholiken ſeit dem Einſturze des ihnen zum Gottesdienſte bisher eingeräumten Locales in der Pleißenburg gegenwärtig ohne Kirche ſeyen, in der ſie den Gottesdienſt halten könnten,« ſo muß man hieſigerſeits gegen jedes Mißverſtändniß, zu welchem die Worte des Hrn. Biſchofs in ihrer Faſſung nur zu leicht Anlaß geben können, hinzufügen, daß der hieſige katholiſche Gottesdienſt ungeachtet des genannten Unfalls nicht die mindeſte Unterbrechung erlitten hat; denn ſofort wurde von den proteſtantiſchen Kirchengemeinden und Behörden mit der größten Bereitwilligkeit die hieſige Neukirche den Katholiken zur Mitbenutzung überlaſſen, in welcher der katholiſche Gottesdienſt bis zu dieſer Stunde ohne die mindeſte Störung abgehalten worden iſt und noch wird. Von den Geſinnungen unſerer Regierung in dieſer Beziehung gibt das Städtchen Wechſelburg an der Mulde, in den ſchönburgiſchen Lehensherrſchaften gelegen, einen Beweis, wo die daſige Schloßkirche für den katholiſchen Gottesdienſt eingeweiht worden iſt, obgleich ſich unter der dortigen Einwohnerſchaft und in der ganzen Umgegend nur

Digitized by Google

eine einzige katholiſche Familie, ein Kammerdiener des Grafen Schönburg-Wechſelburg nebſt Frau, befindet. Ganz vergeblich waren die außerordentlichen polizeilichen Maßregeln, welche man daſelbſt an jenem Tage gegen etwaige Störungen der öffentlichen Ordnung zu treffen für nöthig gefunden hatte.

Baden. Aus Baden, 2. Nov. Mit der Unterſuchung wegen der Karlsruher Emeute ſcheint es gute Wege zu haben. Zwar hat man ſchon vor Wochen in der Karlsruher Zeitung ſich über die »böswilligen Entſtellungen in auswärtigen Blättern« höchlich indignirt gezeigt und das deutſche Publikum ermahnt, die Reſultate der eingeleiteten Unterſuchung abzuwarten; doch bei dem ſeitherigen Gange der Dinge liegt die Verſuchung ſehr nahe zu glauben, daß jene Mahnung hauptſächlich nur dazu habe dienen ſollen, die ſich ſo allgemein kundgebende Entrüſtung, namentlich auch in den übrigen deutſchen Bundesſtaaten, zu beſchwichtigen. In dieſem Sinne wird denn auch die unlängſt von Amtswegen ausgeſchriebene Geldbelohnung für Entdeckung der Anſtifter der ſchmählichen Scandale gedeutet: denn nicht nur iſt dieſe Ausſchreibung in einer ſo wenig befriedigenden Weiſe gefaßt, daß man von vornab wegen des Reſultats völlig ohne Beunruhigung ſeyn durfte, ſondern ſie war auch ſchon an ſich unter den obwaltenden Umſtänden überhaupt nicht der Weg, welcher hier zum Ziele führen konnte, wenn anders das Ziel nicht blos darin beſtanden hätte, einigen Effect im Auslande zu machen. Obwohl man die Anſtifter im Publikum deutlich genug bezeichnet, ſo können dieſelben ganz ohne alle Sorge ſeyn und ſind es auch gewiß: denn wer würde ſich unterfangen, ſo große Herren hier irgend zu incommodiren? Was die Unterſuchung gegen die Theilnehmer der Emeute betrifft, ſo iſt dieſe zwar noch in der Schwebe, doch ſo öffentlich die Vorgänge geweſen ſind, ſo tief iſt das Geheimniß, welches über den Proceduren waltet, und es ſcheint nicht, daß man etwas Wichtiges herausbringt, wenigſtens ſo weit es die Militärbehörde betrifft. Wie Ihnen bekannt ſeyn wird, iſt gleich Anfangs allgemein der Vorwurf laut geworden, daß die betreffenden Behörden die Emeute nicht nur nicht im Beginn verhindert, ſondern auch mit dem Einſchreiten ſo lange gezögert hätten, bis der Zweck erreicht geweſen ſey. Nach dem mißglückten Entſchuldigungsverſuch in der Allgemeinen Zeitung, der ſich ſeltſamer Weiſe auf eine eigenthümliche Humanität zu ſtützen bemühte, ſcheint man nun zwar den Polizeidirektor P . . ., wenn Noth an Mann geht, fallen laſſen zu wollen, aber er ſelbſt iſt damit keineswegs einverſtanden und hat ſich durch ſchriftliche Anſchuldigung der Militärbehörden vertheidigt, welche allein ſchuldig ſeyen. Die Karlsruher Zeitung hat bekanntlich zwei verſchiedene Naturen, die ſich oft ſonderbar gegenüberſtehen, nämlich eine nichts weniger als offizielle, was das Ausland, einſchließlich der andern deutſchen Bundesſtaaten, betrifft, und eine halboffizielle, was alle badiſchen Angelegenheiten angeht. Beachten Sie nur, daß dieſes Blatt in der Göler-Hader'ſchen Duellgeſchichte von Anfang entſchieden und aktiv Partei für Hrn. v. Göler nahm, daß es ferner nach dem Straßenſkandale einer ſehr geziemenden Erklärung achtbarer Karlsruher Bürger, worin das ausgeſprengte Gerücht von einer Betheiligung oder Billigung der Exceſſe Seitens der Bürgerſchaft gebührend abgewieſen wurde, einen Raum in der Zeitung verſagte und ſie hinten unter die Anzeigen warf, ſo kann es ſchon hiernach nicht Wunder nehmen, wenn ziemlich offen von »halboffizieller Emeute« geredet wird. Zu welchen Conſequenzen es führen werde, wenn ſolchen Vorfällen durch die Finger geſehen werden könnte, muß auch dem mittelmäßigſten Verſtande einleuchten, und am Ende würde Jeder, der etwa das Unglück hat, einigen Perſonagen zu mißfallen, genöthigt ſeyn, ſein Haus belagerungsfähig zu machen und mit einem Arſenal von geladenen Flinten und Piſtolen zu verſehen, um ſich gegen dergleichen Ueberfälle zu ſichern. Nach unſern Begriffen muß die Wohnung eines Privatmannes ohne Schildwache gerade ſo ſicher ſeyn, als der Palaſt eines Markgrafen mit zwei Schildwachen vor der Thür. (Augsb. Pſtz.)

Karlsruhe, 5. Nov. Die geſtern mitgetheilte Nachricht, daß der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Blittersdorf, auf ſein Anſuchen den Poſten eines Geſandten beim Bundestage erhalten habe, beſtätigt ſich vollkommen. — Se. k. Hoheit der Großherzog werden am 21. Novbr. die Stände perſönlich eröffnen. — In der Göler-Hader'ſchen Sache war ein Preis von hundert Dukaten für Denjenigen ausgeſetzt worden, welcher über das beſtandene Complot zur Demolirung des Hader'ſchen Hauſes überführende Beweiſe liefern könne. Hierauf ſollen am letzten Tage des zehntägigen Termins noch Depoſitionen bei dem Stadtamt gemacht gemacht worden ſeyn, und ſomit wird die in allen Blättern beſprochene Sache ihr Ende noch nicht erreicht haben. (Sch. M.)

*** **Naſſau.** Wiesbaden, 6. November. (Priv.-Corr.) Hr. Chabert hat zwar für dieſen Winter die Hoffnung aufgegeben, die Spielbank offen zu halten, aber nicht für die folgenden. Er ſoll noch fortſolliciliren und bereit ſeyn, große Opfer zu geben, wenn ihm die Begünſtigung wird. Natürlich wird er dann noch größere Opfer nehmen. Es mag Hrn. Chabert verdrießen, wenn er hören muß, daß ein reicher Fürſt in der Umgegend neulich an der Homburger Spielbank an einem Tage wieder einmal über 100,000 Frcs. verloren. Es ſteht indeſſen nicht zu erhoffen, daß unſere Regierung Wiesbaden noch mehr das allgemeine Vergnügen zuwende. — Für die Verſchönerung der Umgegend unſerer Stadt, die ſich herrlich zu einer Haupt- und Reſidenzſtadt entfaltet, ſorgt überhaupt ein patriotiſcher Verein, der ſich hier aus ehrenhaften Männern gebildet hat und der ſchon ſehr thätig iſt. Das neue noch nicht vollendete Palais der Frau Herzogin-Wittwe nimmt ſich recht ſtattlich aus. Unſere Stadt vergrößert und verſchönert ſich zuſehends. — Se. Durchl. der Herzog wird mit ſeiner künftigen Gemahlin erſt im März ſeinen Einzug hier halten.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. November. (Priv.-Corr.) Das Geſchäft in Staatseffecten war heute belebt und die Umſätze, beſonders auf Lieferung, ziemlich bedeutend. Spaniſche Effecten beſſerten ſich im Verhältniß ihres Steigens an der Londoner Börſe. 5 pCt. Met. 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2022 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 149 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusb.-Act.: (pro Ult.) 346 G.; Disc.: 3 3/1 pCt. B.

☐ Frankfurt, 7. November. (Priv.-Corr.) Privatbriefe aus Holland ſprechen ſich ganz offen beſorgnißvoll über die größere Annäherung zwiſchen Deutſchland und Belgien aus und beſagen, daß dem Könige bereits desfallſige Vorſtellungen von Handelskörpern gemacht worden. Nach der Sprache der holländ. Preſſe aber zu urtheilen, bangt es Holland gar nicht, daß ihm Deutſchland untreu werden könne, und die Courant von Deventer iſt ehrlich genug, dies unumwunden zu erklären. Die Zeit wird lehren, welche Folgen die rheiniſch-belgiſche Eiſenbahn für Holland haben wird; doch glaubt man nicht, daß ihre einfache Spur lange genügen werde.

* **Oeſterreich.** Wien, 4. Novbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 G.; detto 4 pCt. 99 7/8 G.; 3 pCt.: 75 1/2; 250 fl. Looſe: 115 1/4; 500 fl. Looſe: 145 3/1; Bank-Actien: 1656 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 Br. at Uso.

Großbritannien.

London, 2. Nov. Man ſchreibt aus Dublin unter dem 30. v. M.: das wöchentliche Meeting der Repeal-Aſſociation fand heute in der Verſöhnungshalle ſtatt. Hr. O'Connell las einen Brief des Erzbiſchofs von Caſhel vor, worin dieſer ſeinen Beitritt zur Aſſociation erklärt, und ſagt, nur die Unterdrückung des Petitionsrechtes durch, wie er glaube, ungebührende Mittel habe den Erzbiſchof aus ſeiner Zurückgezogenheit gerufen. Der Beitritt desſelben ſey ein Beweis ihrer reinen Beweggründe, ihrer friedlichen Abſichten. Er reichte auch 100 Pfd. Repeal-Rente von Quebek ein und die Repealer von dort wurden zu Mitgliedern der Aſſociation aufgenommen. Ein gewiſſer Hr. Smyth wurde aus der Aſſociation ausgeſtoßen, weil er ſich Austreibung gegen ſeine Pächter (d. i. geſuchte, böswillige Löſung des Pachtes) zu Schulden kommen laſſen, und O'Connell nahm bei der desfallſigen Diskuſſion Gelegenheit, der Regierung, wenn auch nicht beſonders geneigt, ſie wider Verdienſt zu loben, wegen der Ernennung einer Kommiſſion zur Unterſuchung der Pachtverhältniſſe die gebührende Anerkennung zu zollen. Dann las er einen Brief des Reformators Sturge von Birmingham an die Repeal-Aſſociation vor, worin dieſer erklärt, daß die öffentliche Meinung in England „nie günſtiger gegen Irland geſtimmt geweſen ſey, als jetzt" und verlangte, die Zwecke der Repeal-Aſſociation ſollten dem Engliſchen Volke klar auseinandergeſetzt und Bereitwilligkeit zur Annahme jeder im Allgemeinen verſöhnenden Maßregel an Tag gelegt werden, weil jene Stimmung nur dadurch zu nutzbarer Wirkſamkeit gelangen könne. Die beſten Engliſchen Freunde Irlands ſeyen mit den Tendenzen der Repealer unbekannt. Bezwecke man, Irland zu einem unabhängigen Königreich zu erheben, ſo könne von allgemeiner Unterſtützung von Seiten der Engländer freilich keine Rede ſeyn. Verlange Irland jedoch nur die Leitung ſeiner eigenen Angelegenheiten und überlaſſe die Geſchäfte des vereinigten Königreichs der Legislatur des Reiches, ſo werde England, falls des Wahren berichtet, bald ſeine Unterſtützung gewähren. O'Connell bemerkte hierauf, was die angebliche engliſche Sympathie betreffe, ſo habe außer Birmingham und Preſton ſich noch keine Stadt für Irland erklärt. Sie könnten alſo kein Vertrauen dazu haben. Uebrigens weiſe er die Trennung ab und ſuche nur die Möglichkeit derſelben durch Erlangung der Repeal zu entfernen. Irland verlange ja nur die Beſorgung ſeiner eigenen Geſchäfte, und wolle die Kron-Prärogative um nichts ſchmälern. Am Schluſſe der Sitzung wurde der ſehr be-

Digitized by Google

deutende Ertrag der Repeal-Rente in dee letzten Woche zu 3000 Pfd. angegeben und folgende Beſchlüſſe angenommen: 1. die Repeal bezweckt blos das Recht des Iriſchen Parlements, die vollſtändige legislative Kontrolle dee Angelegenheiten Jelands zu führen; 2. die ewige Verbindung mit Großbritannien macht die Baſis dee Repeal aus; 3. eine andere Baſis der Repeal iſt die vollkommene Gleichheit aller chriſtlichen Sekten in Rechten und Freiheiten, 4. dieſe Beſchlüſſe ſollen Hrn. J. Stuege als Erwiederung auf ſeinen Brief mitgetheilt werden.

London, 2. Nov. Eine ziemlich ſonderbare Frage wird jetzt in den bedeutendſten commerciellen Zirkeln verhandelt. Die Löſung derſelben wird vermuthlich nicht lange auf ſich warten laſſen. Der Abſchluß des Handelsvertrags zwiſchen England und China hat alle Seemächte aufgeregt, und ſie beſchäftigen ſich unter dieſer oder jener Form mit Ernennung von Agenten, welche die uns geöffneten Häfen des himmliſchen Reiches beſuchen ſollen, und dies mit einer Sicherheit, als ob der fragliche Vertrag alle früheren Geſetze und Gebräuche dieſes Landes abgeſchafft hätte. Man zweifelt, ob die chineſiſche Regierung je die Abſicht gehabt, die Häfen, zu welchen wir Zutritt haben, auch allen Andern unter denſelben Bedingungen zu öffnen und anderen Staaten die Sendung von Conſularagenten zu dauerndem Aufenthalte zu erlauben. Die mit der Eigenthümlichkeit der Chineſen vertrauteſten Geſchäftsmänner glauben, die derartigen Expeditionen dürften Sir H. Pottinger eine Quelle ernſter Verlegenheiten werden, indem ſich die Chineſen ohne Zweifel zuerſt an ihn wenden werden, um ſie gegen alle dieſe Anmaßungen zu ſchützen. (!) Die Amerikaner werden wahrſcheinlich die Löſung dieſer Frage zuerſt verſuchen, denn ſie beeilen, wie wir erfahren, bedeutende Expeditionen nach Chinavor. (Standard.)

Die »Poſt« ſchreibt: Wir glauben verſichern zu konnen, daß die Angelegenheiten Griechenlands, das Recht oder Unrecht der Revolution und die Fortdauer der Regierung des Konigs Otto, als eines abſoluten oder conſtitutionellen Monarchen, zu einer Lebensfrage werden erhoben werden, an deren Discuſſion ſich alle europaiſche Mächte erſten Ranges mit dem tiefſten Intereſſe betheiligen werden.

Frankreich.

* Paris, 5. Nov. (P.-C.) Der König hat vorgeſtern eine Spazierfahrt nach Verſailles gemacht, dort die meiſten Gallerien beſichtigt und war Abends um 7 Uhr wieder in St. Cloud zuruck, wo er außer dem Handelsminiſtee und dem portugieſiſchen Geſandten die HH. Thiers und Dupin empfing. Geſtern zu Mittag kam der Konig in die Tuilerien und empfing den turkiſchen Botſchafter in beſonderer Audienz.

Durch eine k. Ordonnanz v. 31. Okt. iſt die Zahl der Schiffs-Lieutenants von 500 auf 600 vermehrt und die der Schiffsfähnriche von 600 auf 500 vermindert worden.

Die Reiſe des Herzogs von Nemours nach London iſt vor der Hand aufgehoben worden; die Reiſewagen und Fourgons waren alle für den 10. in Bereitſchaft.

Das Miniſterium hat telegraphiſche Depeſchen erhalten, wonach der Rhône und die Durance in der Nacht vom 2. auf den 3. Nov. in Folge der letzten Regen furchtbar geſtiegen ſind. In Avignon, Beaucaire u. a. O. ſind fürchterliche Ueberſchwemmungen erfolgt, ein großer Theil der Uferdämme iſt zerſtört, die Häfen von Pertuis und Cadenet ſind ſchwer beſchädigt worden. Die letzte telegraphiſche Nachricht vom 4. d. 8 Uhr Morgens meldet zwar das Fallen des Waſſers, doch dauerte das ſchlechte Wetter fort.

Sehr wichtig iſt folgender Artikel des »Standard,« eines Blattes, welches für das halbofficielle Organ der engliſchen Regierung gilt: »Die Reiſe des Herzogs von Bordeaux iſt ein Umſtand, dem wir Engländer nie die mindeſte politiſche Wichtigkeit beilegen würden; allein im Auslande gibt es Perſonen, die die Sache anders betrachten und die mit Ruckblick auf die Art, wie Don Carlos und Louis Napoleon die Gaſtfreundſchaft Englands mißbraucht haben, Befurchtungen hegen. Wir können daher in Rückſicht der obigen Fälle den Verdacht des Auslandes nicht mit Leichtigkeit behandeln, der ſich gegen jene richtet, die kindiſch genug ſind, zu hoffen, eine abermalige Reſtauration werde ſich durch Hrn. O'Connell und ſeine irländiſche Brigade realiſiren laſſen. Wir erklären daher förmlich, im Namen des engl. Volkes, daß es unter uns keine »Sympathiſers« fur die Partei der mit Recht verjagten Dynaſtie gibt. Wir beziehen uns hier nicht auf den bekannten Undank der alten Emigranten, die die ihrer Lage gezollten edelmüthigſten Aufmerkſamkeiten durch fortwährenden Haß und Angriffe gegen das engl. Volk vergolten haben. Wir erklären aus viel höheren und allgemeineren Beweggründen, daß, da das franzöſ. Volk einmal die Familie Orleans angenommen hat, und Frankreich zu einem beiſpielloſen Grade des Wohlſeyns unter der weiſen Leitung des Königs ſeiner Wahl gekommen iſt, wir uns verpflichtet glauben, gegen jeden Verſuch zu proteſtiren, der England zum Schauplatze von Intriguen machen wollte, um die Ruhe eines Nachbarſtaates zu ſtören, mit dem wie in der vollkommenſten Freundſchaft leben. Es würde uns leid ſeyn, durch unſere Bemerkungen die Reiſe eines jungen Edelmannes zu ſtören, aber wir ſind dem franzöſiſchen Volk die Genugthuung ſchuldig, zu erklären, daß wir, ſo viel es an uns iſt, die Verſuche gewiſſer Häupter der legitimiſtiſchen Partei entmuthigen werden, die ſich bereits der kleinen Cotterie des Grafen v. Chambord angeſchloſſen haben oder anſchließen werden.

Mit der indiſchen Ueberlandpoſt (Bombay, 2. Okt.) die zu Marſeille angekommen iſt, hat man die wichtige Meldung erhalten, daß der Maharajah von Lahore, Shere Sing, das Haupt der Seikhs, und ſein Sohn, Purtaub Sing, durch den allgewaltigen Miniſter Dhyan Singh umgebracht worden ſind. Der Königsmörder wurde am folgenden Morgen erdolcht. Eine engliſche Intervention iſt nothig geworden. (Ob.Pſt.Z.)

Griechenland.

Die Atheniſchen Blätter vom 19. Okt. können bereits die, der neu eingeführten Repräſentativverfaſſung günſtige Notification der franzöſiſchen Regierung. Der »griechiſche Beobachter« behauptet, dieſelbe ſey von Sr. Maj. dem Könige mit großer Befriedigung aufgenommen worden und habe ihn bewogen, die Miniſter, die Staatsräthe, den Präſidenten der heiligen Synode, den Oberkommandanten von Athen, Hrn. Kalergis, und die in der Hauptſtadt anweſenden Oberoffiziere des Heeres im Thronſaale zu verſammeln, wo ihnen Se. Maj. die Erklärung mundlich, dann ſchriftlich gemacht habe, daß er die Repräſentativ-Inſtitutionen als nutzlich und nothwendig fur das Gluck Griechenlands betrachte, und den heißen Wunſch hege, ſie in Ruhe und Ordnung ſich feſtſetzen zu ſehen. Dieſer ſein Wunſch ſolle Jedermann bekannt gemacht werden, auf daß Niemand ſein kgl. Wille unbekannt bleibe, Niemand durch Worte oder Handlungen der neuen Ordnung der Dinge entgegentrete. Dieſe Erklärung ward dann auch von dem Miniſterkonſeil bekannt gemacht. Der Griechiſche Beobachter fügt bei: »Dieſe feierliche, durchaus freie Willenserklärung des Königs, gegeben einen Monat nach der Bewegung des 3. (15.) Sept., nachdem die Gemeinderäthe des Königreichs faſt ohne Ausnahme der Regierung und dem Konig zu den damals erlaſſenen Ordonanzen Gluck gewunſcht, ertheilt den früher ausgeſprochenen königlichen Erklärungen vollends die unbedingteſte moraliſche Bekräftigung, die nur irgend zu wunſchen war.«

Nichtpolitiſche Zeitung.

Lindau, 1. Novbr. Heute fand hier eine ſehr ſchöne Feier ſtatt. Der Steuermeiſter des bayeriſchen Dampfbootes »Concordia«, Diethelm Spengler aus Stein am Rhein, hat in Folge dreimaliger Rettung von Menſchen vom Tode des Ertrinkens von Sr. Maj. unſerm erhabenen Konig die ſilberne Ehrenmunze des Verdienſt-Ordens der bayeriſchen Krone erhalten. Sie wurde ihm in Gegenwart ſämmtlicher Behörden des Ausſchuſſes der Dampfboot-Geſellſchaft und der ſämmtlichen an dieſem Tage hier verſammelten Schiffermannſchaft zugeſtellt, und dieſe Feier mit dem innigſten Danke gegen den erlauchten Monarchen, Allerhöchſtwelcher das wahre Verdienſt anzuerkennen geruhte, am Abende mit einem Feſteſſen ſämmtlicher Angeſtellten und der Schiffleute beſchloſſen. Spengler hat eine ſolche Auszeichnung, die dieß ſtarke Gemuth tief ergriff, wahrlich verdient. Er rettete am 14. Sept. 1841 den bejahrten Zimmermanns-Geſellen Georg Vogel an der Landungsbrücke in Meersburg, indem er von dem Radkaſten des Dampfbootes in die tiefe See in voller Kleidung ſprang; die großherzogl. badiſche Regierung belohnte ihn dafür mit einer Gratifikation von 10 Reichsthalern. Am 3. Juli 1842 fiel der Bote von Wolfhalden, Johann Graf, beim Anlanden in Rheineck rücklings in den Rhein, Spengler rettete ihn und kam bei dieſer Gelegenheit in große Gefahr, unter die Holzfloße zu gerathen. Am 28. Januar dieſes Jahres fiel die Wittwe Städel im Hafen bei Konſtanz des Morgens um 5 Uhr in den See und gerieth unter das Schiff. Auch dieſe rettete der wackere ſchlichte Mann, deſſen Bruſt nun würdig das ihm verliehene Ehrenzeichen ſchmuckt! (Augsb.Abdz.)

□ Frankfurt, 7. Novbr. (Priv.-Corr.) Unſere Handelswelt erfuhr in den letzten Tagen zwei herbe Verluſte: am Samstag ſtarb Hr. Karl Andree, Hauptaſſocie des Banquierhauſes J. Goll u. Söhne, geſtern der Hauptaſſocie des Hauſes De Neufville-Mertens u. Comp., Hr. De Neufville van der Velde. Beide waren ſehr geachtete Männer. — Da mit ſo vieler Beharrlichkeit von einem Ständchen geſprochen wird, das J. Grimm hier gebracht worden ſey, müſſen wir erklären, daß es nicht zur Ausführung kam. — Geſtern begann Dr. Kuhlmann hier ſeine Vorleſungen über intellectuelle und materielle Bedürfniſſe des Menſchen vom ſocialiſtiſchen Standpunkte aus.

Aus Karlsruhe meldet man vom 4. d.: Der Herbſt iſt vorüber und der Preis des Weins, troß der nicht ganz lobenswerthen Qualität, ziemlich hoch; man zahlt 15, 18 bis 20 fl. für die badiſche Ohm.

Digitized by Google

Florenz, 26. Okt. Geſtern früh nach 4 Uhr wurden wir durch zwei im Zeitraume von einer Stunde auf einander folgende leichte Erderſchütterungen aus dem Schlafe aufgeſchreckt. Die erſtere ſtärkere dauerte ungefähr 7 Secunden. Die Bewegung war wellenförmig. Der Himmel, während der Nacht vollkommen hell, umzog ſich bei dem zweiten Stoß mit Gewölk, obſchon vollkommene Windſtille herrſchte. Den Tag über war die Luft ſchwül und drückend. In der letztverfloſſenen Nacht vor 4 Uhr verſpürte man abermals eine ähnliche, obſchon weniger heftige Erſchütterung. Dieſen Morgen war der Himmel mit ſchweren Wolkenmaſſen umzogen und heftige Regengüſſe ſtrömten herab. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Berichtigung. In dem geſtrigen nichtpolitiſchen Correſpondenz-Artikel aus München leſe man Prof. Neumann ſtatt Neumeyer.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	333, 08	+ 5, 2	SW. heit.
Mittags 12 U.	332, 23	+ 9, 5	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 89	+ 8, 2	SW. Reg

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 4. Nov. Vorbeigefahren heute Morgen: Ph. Kaiſer von Gemünden mit Lad. von Frankenthal und Mainz.

Edictal-Ladung.

[2a] Für Franz Leonard Oehninger, Buchbinder und Sohn des längſt verlebten Schwanen-Apothekers Oehninger beſteht dießſeits ein Vermögen von 184 fl. 31 kr., welches gegen Caution an deſſen berechtigte Erben vorläufig hinausgegeben wurde. Nachdem nun derſelbe volle 25 Jahre abweſend iſt, ohne daß von deſſen Leben und Aufenthalt Nachricht anher gelangt wäre, derſelbe auch bereits das 80ſte Lebensjahr zurückgelegt haben würde, und von deſſen Erben der Antrag auf Todeserklärung geſtellt wurde, ſo wird Franz Leonard Oehninger, oder deſſen etwaige Erben hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten vom unterfertigten Tage an ſich über Empfangnahme obigen Vermögens anher zu melden und zu legitimiren, widrigens Franz Leonard Oehninger für todt erklärt, und deſſen Vermögen an die berechtigten Erben ohne Caution überlaſſen werden ſoll.

Würzburg, den 27. Oktober 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Senffert.

Gall, Prot.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hinderniſſe wegen wird die Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaft des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand gehörigen Waaren am kommenden Freitag und Samſtag ausgeſetzt und damit Montag, den 13. d. M., und an den darauffolgenden Tagen fortgefahren. An dieſem Tage werden Thee, Arack, Gewürze, Reis und andere Colonial-Waaren zur Verſteigerung kommen.

Würzburg, den 7. November 1843.

Das Teſtamentariat.

Aufforderung.

[2a] Alle Jene, welche eine rechtliche Forderung an die Verlaſſenſchaftsmaſſe der Barbara Häußler, Wittwe des verlebten Stadtraths Häußler dahier, zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ſolche bei dem unterzeichneten Teſtamentar ſchriftlich oder mündlich binnen 3 Wochen von heute an bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung anzubringen.

Würzburg, den 6. November 1843.

Das Teſtamentariat.

Handelsmann Geiller.

Diſtr. III. Nr. 103 Domſtraße.

Anzeige.

[2b] In der **Niederlage des hieſigen Frauen-Vereins**, befindlich bei Kaufmann **J. M. Steinam** am Markte, iſt beſtändig Vorrath von feinem geſponnenen flachſenen Garn zu dem billigſten Preiſe; man macht ein hochgeehrtes Publikum beſonders aufmerkſam, daß der Erlös zu Wohlthätigkeitszwecken beſtimmt iſt, und empfiehlt dasſelbe zu geneigten Abnahmen.

[2b] **Bremer Bricken** ſind heute eingetroffen bei

Joh. Friedr. Mehling.

Todes-Anzeige.

Die Versehung hat es gewollt, unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder, den k. Forstwart, **Simon Binstadt**, zu Thundorf, von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb durch verruchte Mörderhände am Aller-Seelentage auf der Rückkehr von Münnerstadt nach seinem Wohnsitze, den er kaum 4 Monate dort genommen hatte.

Gott möge die Urheber dieser That und überhaupt seines Unglücks richten!

Dieses unsern zerstreuten Verwandten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme für uns.

Thundorf und Karlstadt, den 5. November 1843.

Die trauernde Wittwe mit 6 Kindern.

Die Brüder und Schwestern des Verbliehenen.

Das große Lager der neueſten

Pariſer Herrenkleider

von

Bernhard Langenbach aus Worms

befindet ſich während dieſer Meſſe

Domſtraße, im Hauſe des Hrn. Schirmfabrikanten Joſ. Weber über 1 Stiege

und iſt wie früher in **Röcken, Beinkleidern, Weſten** ꝛc. auf's Vollſtändigſte aſſortiet.

So wie es ſtets mein eifrigſtes Beſtreben war, mir das werthe Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums zu erwerben, ſo habe ich auch jetzt nichts verſäumt, mir ſolches für die Zukunft zu erhalten, indem ich ſchöne Waare, gut gearbeitet, in großer Auswahl zu ſehr mäßigen Preiſen erlaſſe.

B. Langenbach.

Ausverkauf eines Leinen-, Damast-, Gebild- und Cattun-Geschäftes

von

Frenckel & Sohn

im **Wittelsbacher Hof** bei Herrn **Mohr**, eine Treppe hoch, Zimmer: **Nr. 2.**

Wegen Aufgabe des Geſchäfts und um alle weitern Transportkoſten zu erſparen, ſind wir genöthigt, den Reſt unſeres noch gut aſſortirten Waaren-Lagers **weit unter dem Fabrikpreiſe** zu verkaufen, und um dieſes ſchneller zu bewerkſtelligen, ſollen ſämmtliche Waaren nur zu durchaus **feſtgeſetzten Preiſen** abgegeben werden.

Verzeichniß ſämmtlicher Leinen-Waaren:

Hausleinen, das Stück von 40 Ellen . . . . . . à 5 fl.
Creas-Leinen „ „ „ 56 Ellen, welche früher 18 fl. koſteten, jetzt . . à 11 fl.
Ruſſ. Hanfleinen „ „ 68 Ellen, „ „ 24 fl. „ jetzt . . à 14 fl.
Herrnhuter Leinen „ „ 68 Ellen, „ „ 30 fl. „ jetzt . . à 16 fl.
feinere dto. bis zu . . . . 40 fl.
Eine Partie Handtücher-Gebild ſchöne Deſſins, welche früher à Elle 16 kr. koſtete, jetzt 9 kr.
„ feinere dto. dto. „ „ à Dtzd. 12 fl. „ jetzt 6 fl.
„ „ dto. in Damaſt „ „ à Dtzd. 14 fl. „ jetzt 7 fl.
Tiſchtücher-Gebild, 2½ Ellen groß, ohne Naht, welche früher 2 fl. koſteten, jetzt . . . 45 kr.
dto. 3 „ „ dto. „ „ 3 fl. „ jetzt . 1 fl. 15 kr.
Damaſt-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 20 fl. jetzt 10 fl. 30 kr.
dto. feinere, bis zu . . . . 40 fl.
Gebild-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 18 fl., jetzt 9 fl.
dto. feinere bis . . . . 30 fl.
Halbleinene Taſchentücher à Dutzend . . . . 4 fl.
Ganz leinene dto. zu jedem Preis.
Kaffe-Servietten und Theedecken in allen Größen.

NB. Wir machen noch auf eine Parthie 2½ Ellen großer runder Tiſchdecken in allen Farben aufmerkſam, welche früher 6 fl. koſteten, jetzt 3 fl.

Verzeichniß ſämmlicher Cattun-Waaren.

5/4 breite Cattune, ſchöne Deſſins, ächt . . . . à Elle 9 kr.
3/4 dto. vielfarbig, ächt . . . . à Elle 15 kr.
6/4 dto. dto. . . . . . à Elle 11 kr.
5/4 dto vielfarbig, ächt, zu den billigſten Preiſen.

Eben ſo machen wir noch auf eine Parthie Lyoner Umſchlagtücher, 12/4 groß, welche früher 10 fl. koſteten, jetzt 4 fl., aufmerkſam.

Da wir die feſte Ueberzeugung haben, daß noch nie ſolch ein Lager, ſowohl in Betreff der reichen Auswahl, als auch der ungewöhnlichen Billigkeit halber, auf hieſigem Meßplatze war, ſo hoffen wir um ſo mehr, eines zahlreichen Beſuches uns erfreuen zu können.

Frenckel & Sohn.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 312. Freitag, 10. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 8. November. Die »Augsb. Poſt-Zeitung« enthält folgenden Artikel, den wir als einen neuen Beitrag zur allſeitigen Beleuchtung dieſer wichtigen Frage unſern Leſern nicht vorenthalten wollen. Sie ſchreibt: Würzburg, 4. Nov. Mit dem 1. d. M. ſind die Brodpreiſe hier wieder um 2 1/2 kr. pr. Laib erhöht worden und überhaupt ſtehen, ungeachtet der ſo überaus reichen Ernte dieſes Jahres, die Preiſe aller erſten Lebensbedürfniſſe fortwährend, als ob wir Mißwachs gehabt hätten. Aehnliche Klagen vernehmen wir faſt aus allen Theilen des Landes. Daß dieſer Zuſtand kein natürlicher ſey, wird man uns wohl zugeben müſſen. Wir haben allerdings mehrfache Urſachen anführen hören, weßhalb die Preiſe noch nicht heruntergingen; auch haben wir Vertröſtungen vernommen, daß bis ſpäteſtens Anfang Decembers es anders werden müſſe, doch wollen wir hier weder auf die einen noch auf die andern eingehen, weil nichts von dem Allen uns genügend erſcheint. Vielmehr ſcheint uns der wahre Grund in unſerm Finanzſyſtem zu liegen. Wir erinnern uns noch ſehr wohl, wie der Abgeordnete Dr. v. Ringseis auf dem Landtage von 1837 von manchen Seiten verſpottet wurde, als er damals in unſerer zweiten Kammer Worte hören ließ, die Vielen nicht angenehm klangen; aber das verfloſſene Jahr und die jetzigen Verhältniſſe rechtfertigen ſeine damaligen Behauptungen, Warnungen und, wenn man will, Angriffe leider nur zu ſehr und werden es, wie ſich ohne Prophetengabe vorausſagen läßt, in der Zukunft noch mehr thun, wenn nicht ſtaatsweiſe bei Zeiten eingelenkt wird. Der Staat iſt in Bayern der größte Grundbeſitzer und empfängt jedenfalls alljährlich eine ſolche Maſſe von Getreide, daß es dadurch in ſeine Macht gegeben iſt, die Marktpreiſe zu reguliren, wenn er will und nicht blos dahin trachtet, allemal die möglichſt hohen Preiſe zu erzielen, kurz möglichſt viel Geld zu ziehen. Kein vernünftiger Menſch wird der Meinung ſeyn, daß das Umgekehrte im Intereſſe der Regierung oder der Unterthanen liegen konnte; aber es gibt einen Mittelweg, bei dem der Staat, auf die Dauer und im Durchſchnitt gerechnet, keineswegs verliert, die Unterthanen aber ſicherlich gewinnen. Dieſer Weg beſteht einfach darin, daß die Regierung durch angemeſſenes Oeffnen oder Schließen ihrer Getreideböden*) ſtets Mittelpreiſe zu erhalten beſtrebt ſeyn möchte, ſo zwar, daß ſie ihr Getreide in eben dem Maaße zurückhält, wie die Preiſe fallen, und in eben dem Maaße, wie ſie ſteigen, verkaufen läßt. Im verfloſſenen Frühjahr und Sommer war die Regierung bei dem beſten Willen in den meiſten Gegenden außer Stand, der Theurung irgend wirkſam abzuhelfen, ſondern mußte ſich darauf beſchränken, der größten Noth, die beſonders manche Orte nur zu hart drückte, rettend beizuſpringen, weil ihre Vorräthe ſchon lange vorher großen Theils verkauft worden waren. Was ſie gethan hat, verdient großen Dank, der ihr hier auch nicht vorenthalten werden ſoll; allein ſie hätte mit geringeren Aufopferungen noch mehr thun können, wenn das angedeutete Syſtem befolgt, d. h. ſchon etwa ſeit ein paar Jahren in Ausführung geweſen wäre. Ja es hätte ſogar, wenn während des Winteranfangs nicht ſchon zu viel verkauft worden wäre, der ſpätere hohe Stand der Preiſe immer noch bedeutend niedriger gehalten werden können, beſonders wenn auch rechtzeitig den verſchiedenen Gemeinden das Nöthige anempfohlen und, ſo viel es ſich rechtmäßig thun ließ, zur Pflicht gemacht worden wäre. Außerdem ſcheint es uns, als ob auch dem Getreidewucher noch weit ſtärker entgegengearbeitet werden ſollte, als es geſchieht. Schon jetzt iſt derſelbe wieder an ſeinem ſchmählichen Werk. Vieles würde allerdings ſchon dadurch geſchehen, daß der Staat es mehr zu ſeiner Aufgabe machte, in der angeregten Weiſe die Preiſe zu reguliren, aber ſtärkere Maßregeln gegen den Wucher wären auch deſſenungeachtet immer noch in hohem Grade zu wünſchen. Wenn auch Ein ſolcher Elender aus Ingrimm über den herrlichen Stand der Getreidefelder dieſen Sommer bei Erlangen ſich erhängt hat, ſo ſind doch leider nur zu Viele noch übrig, die ſeine Geſinnungen theilen, wenn ſie es auch nicht bis zum Selbſtmord gebracht haben, und die wie Vampyre an dem Blut nicht nur der Conſumenten, ſondern auch der Producenten ſaugen. Jede, auch noch ſo ſcharfe Maßregel, welche die Regierung gegen dieſes Gelichter nähme, würde vom Publikum als eine Wohlthat mit Dank begrüßt werden.

*) Noch viel nützlicher als das Magaziniren auf den Getraideböden, die weder groß genug ſind, um den Bedarf zur Abhilfe einer wirklichen Theuerung zu faſſen, noch gehörig geeignet, Getraide lange aufzuheben, wäre die Aufbewahrung in den Silos. Dieſe unterirdiſchen Getraidemagazine, die verhältnißmäßig ſo leicht angelegt werden könnten, in welchen, wie eine hier in Würzburg vorgenommene Probe darthat, viele Jahre lang das Getraide ohne allen Nachtheil liegt, ſollten doch einmal ernſtlich in Erwägung gezogen werden. Ein unterirdiſches Getraide-Magazin für 1000 bayer. Scheffel kommt höchſtens auf 1500 fl. und gewährt vollkommene Sicherheit gegen Feuersgefahr, Getraidewendungs-, Adminiſtrations- und Inſpections-Koſten, ſo wie Entwendung jeder Art. A. d. R. d. N. W.-Z.

⚹ München, 7. Nov. (Priv.-C.) Geſtern ſind Se. k. H. Herzog und die Frau Herzogin Max mit der herzogl. Familie von Ihrem Sommeraufenthalte in Poſſenhofen wieder hier eingetroffen. — Ein feierl. Trauergottesdienſt für die im vergangenen Jahre verſtorbenen Landwehrmänner unſerer Stadt fand an demſelben Tage in der St. Peters-Pfarrkirche ſtatt. Das geſammte Landwehroffiziercorps und einzelne Abtheilungen der verſchiedenen Waffengattungen wohnten demſelben bei. — Es ſollen nun auch bei der ganzen Landwehr des Königreichs Perkuſſionsgewehre eingeführt werden. In einzelnen Städten ſoll das bereits geſchehen ſeyn. — Briefe, die ich aus Bayreuth erhielt, können nicht genug die Freude ſchildern, welche in dieſer Stadt herrſcht in Folge der Nachricht, daß die Eiſenbahn über Bayreuth gehen ſoll. Doch wußte man dort noch nichts Gewiſſes; auch hier konnte ich nichts Beſtimmtes erfahren. — Faſt täglich treffen noch ehemalige griechiſche Soldaten hier ein, viele in einem ſchrecklich ſchlechten Zuſtande, dagegen auch viele, die recht gut gekleidet ſind, ſowohl Gemeine als Unteroffiziere.

München, 8. Nov. Das heutige Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung »die Fehlinfication der geiſtlichen Pfründen und Stiftungen für das Verwaltungsjahr 1841/42 betreffend.« — Die erledigte Poſtverwaltung zu Bruckenau erhielt der Poſtofficial Ritter zu Würzburg. Die übrigen Nachrichten morgen. — Die Sammlungen für die Deutſchen in Griechenland haben in und außer München einen glücklichen Fortgang und es kommen, wie man hört, namhafte Beiträge zu dieſem wohlthätigen Zweck ein. (Allg. Z.)

Augsburg. Ueber den Krankenſtand hieſiger Stadt von verfloſſenem Monate Oktober ſind uns aus guter Hand zuverläſſige Angaben zugekommen, aus denen wir nicht ermangeln zur Beruhigung des Publikums das Weſentliche mitzutheilen. In der Stadt befanden ſich 751 an Schleim- und Nervenfieber erkrankte Perſonen in ärztlicher Behandlung. Davon genaſen 354, geſtorben ſind 31; verbleiben ſomit in Behandlung 366. Im Krankenhauſe wurden 163 Perſonen behandelt, wovon 25 genaſen, und 7 ſtarben; 131 Perſonen unterliegen daſelbſt noch ärztlicher Behandlung. Im Ganzen beläuft ſich ſonach die Zahl der Behandelten auf 914, der Geneſenen auf 379, der Geſtorbenen auf 38, der noch in ärztlicher Behandlung Befindlichen auf 498. Das Verhältniß der Erkrankten zu den Verſtorbenen iſt demgemäß ein ſehr beruhigendes, 24 : 1. (Ob. Pſtz.)

Preußen. Berlin, 31. Okt. Aus Polen erfährt man, daß in letzter Zeit die polizeiliche Aufſicht auf die aus dem benachbarten Auslande eintreffenden Zeitungen und Journale ſehr geſchärft worden

Digitized by Google

frey; ſelbſt die loyale Preuß. Allg. Ztg. trage oft traurige Spuren der ſchwarzen Verwüſtung. (Schl.Z.)

= Berlin, 6. November. (Privat-Correſp.) Geſtern Nachmittag langte die Großfürſtin Helene mit ihren drei Töchtern in Begleitung des Herzogs von Naſſau, des hohen Verlobten der älteſten anmuthigen Tochter des Großfürſten Michael, hier an und dinirte beim hieſigen ruſſiſchen Geſandten, Hrn. v. Meyendorff, welcher die hohen Angekommenen auf dem Anhalt'ſchen Eiſenbahnhofe empfangen hatte. Heute befinden ſich dieſe fürſtlichen Gäſte, einer königl. Einladung zufolge, bei Ihren Majeſtäten in Potsdam. Die Großfürſtin Helene will mit ihren Töchtern in einigen Tagen ihre Rückreiſe nach Petersburg fortſetzen und der Herzog von Naſſau dann wieder in ſein geſegnetes Land zurückkehren. — Unſerm Cultus-Miniſterium ſtehen viele Veränderungen in Hinſicht der Räthe bevor, welche die wichtigen Miniſterialſachen zu bearbeiten haben. Auch ſcheint es ziemlich gewiß zu ſeyn, daß der Director des gedachten Miniſteriums, Hr. v. Ladenberg, ſeine bisherige Stelle mit einem andern hohen Staatsamte Anfangs des Jahres 1844 vertauſchen wird. Der Präſident des Oberapellationsgerichts in Greifswald, Dr. Götze, wird bereits als Nachfolger des Hrn. v. Ladenberg im Cultusminiſterium bezeichnet. — Die ſächſiſch-niederſchleſiſchen Eiſenbahnactien, wozu erſt jüngſt Unterzeichnungen geſammelt wurden, ſind hier fortwährend ſtark geſucht und werden bereits mit 105 in baarem Gelde bezahlt. — Die erſte Lieferung des zweiten Bandes von der hier erſcheinenden »Bibliothek politiſcher Reden aus dem 18. und 19. Jahrhunderte« erregt hier jetzt beſonderes Intereſſe, weil ſie uns claſſiſche Reden, welche auch unſerer Gegenwart ganz entſprechen, mittheilt. Gedachtes Heft enthält 1) Mirabeau's Reden über Religionsfreiheit, 2) Macaulay's Rede über Juden-Emancipation, 3) Merk's Rede über Juden-Emancipation und 4) R. Peel's Rede über Emancipation der Katholiken. — Unſere »Allg. Preuß. Zeitung« ſoll in dieſem Vierteljahre gegen 500 Abonnenten verloren haben, obgleich die Redaction derſelben ſich bemüht, durch anſehnliche Geldopfer ihrem Blatte Theilnehmer zu verſchaffen. — Der junge Mann, der ſich neulich im Palais der Fürſtin Liegnitz erſchoß, war ein Tiſchlergeſelle, der deshalb dieſen verzweifelten Schritt daſelbſt that, weil ſeine Geliebte, welche bei einem der Hausbeamten der Fürſtin Liegnitz dient, ihm einen Korb gegeben hat. — Die von einer ſüddeutſchen Zeitung jetzt gemachte Mittheilung über die Verurtheilung des hieſigen Koloſſeumsbeſitzers Krüger, der auch nach jener Correſpondenz das Verbrechen eingeſtanden haben ſoll, das Feuer in ſeinem Gebäude angelegt zu haben, war etwas zu voreilig, da in dieſer Angelegenheit die Criminal-Unterſuchung noch fortdauert und bis jetzt noch Niemand der Brandanlegung dabei hat überführt werden können.

Köln, 6. Nov. In der heutigen feierlichen Sitzung des rheiniſchen Appellationsgerichtshofes, durch welche das Juſtizjahr 1843/44 eröffnet wurde, hielt der geheime Oberjuſtizrath Berghaus eine Rede, in welcher unter andern folgende Stelle höchſt intereſſant iſt:

»1) Beim rheiniſchen Appellationshofe ſind von den im abgelaufenen Juſtizjahre anhängig geweſenen 1393 Civilprozeſſen nur 87 unbeendigt geblieben — eine Anzahl, kaum ausreichend, die drei Senate des k. Gerichtshofes während eines Zeitraums von 3 Wochen zu beſchäftigen. Kein Gerichtshof des In- und Auslandes wird bei einer Einwohnerzahl von mehr als zwei Millionen eines ähnlichen Reſultates ſich rühmen können.

»2) Die acht, zum Appellationshofe reſſortirenden Landgerichte haben in ihrer Thätigkeitsentwicklung gleichſam gewetteifert, und obgleich bei dem Anfange des vorigen Monats bei denſelben nicht weniger als 11,827 Civilprozeſſe anhängig geweſen ſind, ſo waren deren doch 10,501 bereits abgemacht. Am meiſten iſt in Anſpruch genommen worden das Landgericht zu Köln, wobei allein beinahe 2500 Sachen ihre Erledigung gefunden hatten.

»3) Die Ueberſichten der handelsgerichtlichen Proceduren laſſen es nicht verkennen, daß bei der großen Zunahme des commerciellen und induſtriellen Verkehrs die handelsgerichtl. Geſchäfte ſich merklich vermehrt haben, bewähren aber auch zugleich, wie ſämmtliche Mitglieder der Handelsgerichte, keine Aufopferung ſcheuend, mit Wärme und Ausdauer ſich dem Ehrenamte hingegeben haben, um das allgemeine Intereſſe des Handels durch eine gute und prompte Rechtspflege möglichſt zu befördern.

»4) Von den 123 Friedensgerichten erhalten alljährlich weit über 100,000 Civilſachen und eben ſo viele polizeigerichtliche Strafſachen ihre Erledigung, und wie vortheilhaft die Fabrikengerichte einwirken, mag aus dem Umſtande hervorgehen, daß der größte Theil der vorkommenden Streitigkeiten ohne weitere Procedur gleich im Entſtehen durch Vergleich abgemacht worden iſt.

»5) Anlangend endlich die Geſchäfte des Anklageſenats, der Aſſiſenhöfe und der Zuchtpolizeigerichte, ſo iſt nach Maßgabe der ſteigenden Bevölkerung eine Vermehrung der Vergehen und daher auch eine merkliche Vermehrung der zuchtpolizeigerichtlichen Geſchäfte nicht zu verkennen, wo hingegen die Zahl der Anklagen wegen verübter Verbrechen, im Sinne der rheiniſchen Geſetzgebung, im vorigen Jahre abermals ſich merklich vermindert hat, indem von dem Anklage-Senate nur in 371 Proceduren die Anklage erkannt worden iſt. —

»Das Inſtitut des Geſchwornengerichts hat fortwährend jenen unwandelbaren Sinn für Gerechtigkeit und jene Unbefangenheit in ſeinen Entſcheidungen an den Tag gelegt, wie die Wichtigkeit ſeines Berufes und das Intereſſe der bürgerlichen Geſellſchaft, ſo wie jenes der Angeklagten ſolche in Anſpruch nimmt. Die Geſammtzahl der zu ſeiner Entſcheidung gebrachten Sachen beſteht in 368 Criminal-Proceduren, und hat in Folge des Ausſpruches der Geſchwornen gegen einen Angeklagten wegen Meuchelmords, ſodann gegen eine Kindesmörderin, gegen zwei Angeklagte wegen Diebſtahls unter allen erſchwerenden Umſtänden und gegen fünf Angeklagte wegen Brandſtiftung, ſohin im Ganzen gegen 9 Angeklagte, die Todesſtrafe erkannt werden müſſen.

»Dieſes, m. H., iſt in gedrängter Kürze die Ueberſicht der weſentlichen Ergebniſſe der rhein. Juſtizverwaltung des entwichenen Geſchäftsjahres, welche, an jene der Vergangenheit ſich anreihend, — auf eine glänzende Weiſe die allſeitige Thätigkeitsentwickelung ſo wie die Vortheile der rhein. Juſtizverfaſſung und des rhein. Verfahrens beſtätigend, — den ſchon vor vielen Jahren erfolgten Ausſpruch eines dermalen hochgeſtellten, — mit Liebe und Vertrauen der Rheinländer reich ausgeſtatteten Staatsbeamten bekräftigen: »»daß, wenn Deutſchlands Kaiſer einſtens ſtatt der Kammergerichts-Viſitation das mündliche Verfahren eingeführt hätte, ein einziges Jahr mehr geleiſtet haben würde, als in mehren Decennien das Kammergericht zu leiſten vermocht habe.««

Köln, 5. Nov. Der neueſte Tagesgegenſtand, welcher, wie Sie denken können, jetzt alle Gemüther beſchäftigt, iſt die Stiftung eines neuen Sonntagsblattes. Vor einiger Zeit wurde von Seiten des Oberpräſidenten dem hieſigen Drucker der vormaligen Rheiniſchen Zeitung die Wiedererneuerung des früheren Rouſſeau'ſchen Volksblattes abgeſchlagen. Dafür wird nun Dr. Hermes, von Berlin zurückkehrend, jenes Sonntagsblatt hier gründen. Die Fonds wird er aus ſeinem zeither Erſparten nehmen, das um ſo bedeutender zu ſeyn vermag, als man ihn ſeines auf 3 Jahre laufenden Contractes bei der Allg. Preuß. Ztg. entbunden haben ſoll, ohne ſich den materiellen Bedingungen zu Gunſten des beſagten Publiciſten zu entziehen. (D.Z.)

° **Freie Städte.** Frankfurt, 8. November. (Priv.-Corr.) Der Verkehr mit Staatspapieren war heute etwas minder belebt, doch behaupteten ſich die meiſten Gattungen feſt auf ihrem geſtrigen Stande. 5pCt. Met. 111 3/4 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-actien: 2021 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 145 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 3/4 G.; Ard.: 22 1/2 G.; Taunusb.-Act.: (pro Ult.) 345 1/2 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

Belgien.

Brüſſel, 6. Nov. Der Miniſter der Staatsbauten hat, zur Vermeidung jeder Schwierigkeit und jedes Aufenthalts an der Gränze, folgende Anordnungen getroffen: 1. Das Gewicht der nach Preußen beſtimmten Waaren muß in den Deklarationen oder Frachtbriefen nach Kallis und in Kilogrammen angegeben ſeyn. (Das halbe Kilog. zu einem gewöhnlichen Pfund.) 2. Die Ausgangszölle werden an dem Orte der Abfertigung gezahlt. 3. Die fraglichen Zahlungsſcheine müſſen der Deklaration oder dem Frachtbriefe angehängt werden.

Frankreich.

° Paris, 6. Nov. (P.-C.) Marſchall Bugeaud hat an den Kriegsminiſter mehrere Rapporte eingeſandt, ſie enthalten nichts als die Entwicklung der frühern Nachrichten über die Operationen der Diviſion Lamoricière gegen Abd-el-Kader in dem Lande der Aſſeſſna und der Beni-Amer. Der Marſchall Bugeaud iſt am 28. Oktober nach der Provinz Oran abgegangen, wo er vierzehn Tagen bleiben wird.

Nach Londoner Berichten hat das Unterſuchungsverfahren gegen O'Connell am 9. Nov. begonnen.

Briefe aus Genua vom 23. Oktober melden, daß der Herzog von Aumale in Genua angekommen iſt, zwei Tage daſelbſt bleiben und dann nach Florenz gehen wird; die Fregatte Asmodeus wird den Prinzen in Livorno erwarten, von wo er ſich nach Civita vecchia, und nach einem Beſuche in Rom nach Neapel einſchiffen wird.

Die neueſten Nachrichten aus China gehen bis zum 3. Auguſt. In Hinſicht des Friedensvertrags und des Zolltarifs war Alles beendigt. Im Juni wurden nach England aus China 1,039,916 Pfd. ſchwarzer und 390,815 Pfd. grüner Thee ausgeführt. Die Chineſen

Digitized by Google

haben am Ufer von Macao einen neuen Tempel zu Ehren des Gottes Watwoup errichtet; Watwoup perſonifizirt die ruhmſtrahlende Klarheit, und wird als Schutz gegen Blitz und Feuer verehrt. — Im Pendſchab iſt der König der Sheiks mit ſeinen Söhnen durch ſeinen Miniſter Dhyan-Shing ermordet worden, Dhyan-Shing wurde am andern Morgen ſelbſt ermordet; allgemeine Anarchie herrſchte im ganzen Pendſchab, eine Intervention der Engländer ſchien unerläßlich. Die Armee des Pendſchab beſteht aus 75,000 Mann, die von franzöſiſchen und corſiſchen Offizieren, die unter Napoleon gedient haben, diſciplinirt und exercirt ſind. — Die engliſche Armee, 17,000 Mann mit 48 Kanonen, ſteht bei Jumna. Sir Ch. Napier iſt in Kurrachée. Die Truppen in Scind ſind 16.000 Mann ſtark. Die in Shere-Shing dienenden europäiſchen Generäle hatten dieſe Ereigniſſe vorausgeſehen, und ſo hatten Ventura, Court, Avita ſich unter dem Vorwand eines Urlaubs entfernt. Wahrſcheinlich wird der Pendſchab binnen Kurzem eine engliſche Provinz ſeyn.

Graf Damremont, Sohn des vor Conſtantine gefallenen Generals iſt nach Algier abgegangen, um ſeinen Onkel, den General Baraguay d'Hilliers, deſſen Geſundheitszuſtand ernſtliche Beſorgniſſe einflößt, nach Frankreich zurückzugleiten.

Der Gerant der France, Herr Fréderic Dollé, iſt auf den 9. November vor die Aſſiſen der Seine geladen; die Anklagepunkte lauten: 1) Beleidigung gegen die kgl. Familie, 2) Zuſtimmung zu einer andern Regierungsform als der 1830 gegründeten, 3) Aufregung zum Haſſe und zur Verachtung gegen ein Mitglied der k. Familie und 4) Anfaſtung der Rechte, die der König durch den Willen der Nation mit der Charte von 1830 erhalten hat. Man glaubt, daß dieſer Prozeß mit einer Verurtheilung von einem Jahre Gefängniß und 15,000 Frcs. Geldſtrafe enden wird. Die Regierung ſcheint feſt entſchloſſen gegen die Legitimiſten unnachſichtlich einzuſchreiten.

° Paris, 6. November, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Berichte aus London und aus Spanien ſtimmen dahin überein, daß Espartero, der in England noch immer der Lion des Tages iſt, alle Tage einem andern Maler ſitzen muß und durch fürſtliche Ausgaben aus der mitgenommenen ſpaniſchen Kriegs- und Staatskaſſa ſich in Clarendonhouſe ſehr populair zu machen weiß, die Gedanken auf eine Reſtauration ſeiner Regentſchaft keineswegs aufgegeben hat. Wir haben bereits gemeldet, daß einer ſeiner Anhänger General Iriarte in Vigo einen Aufſtand geleitet hat, der die Stadt in den Beſitz der Empörer brachte, während die Regierungstruppen ſich in die Forts eingeſchloſſen haben, nun erfahren wir, daß ein anderer Gefährte des Ex-Regenten General Nogueras, der die alte Mutter Cabreras erſchießen ließ und deswegen in London der Gegenſtand allgemeiner Verachtung war, in Gibraltar angekommen iſt und daß andere ayacuchiſtiſche Generale in mehreren Häfen Galiciens landen ſollten, um in dieſer Provinz eine eſparteriſtiſche Schilderhebung zu verſuchen. — General Coloner von Corunna und General Zendaja von Leon ſind bereits mit hinlänglichen Streitkräften gegen Vigo aufgebrochen. General Zurbano war am 27. in Madrid eingetroffen. Am 2. November hat die Diskuſſion über die Majorennität der Königin begonnen, die Deputirtenkammer iſt bereits vollzählig, der Senat noch nicht. In Saragoſſa herrſchte am 30. drei Tage nach Conchas Einrücken, die größte Ruhe. — Der türkiſche Geſandte hat vorgeſtern dem Könige in öffentlicher Audienz das Portrait des Sultans überreicht. — Das Dampfſchiff Archimedes hat den Befehl erhalten ſich in Boulogne bereit zu halten, um den Herzog und die Herzogin von Nemours nach England überzuführen. — Herr St. Marc-Girardin veröffentlicht in der Bibliotheque Charpentier ſeinen Cours de Litterature dramatique.

5pCt. 121, 15. 3pCt. 81. 80. Ard. 29 7/8.

Griechenland.

Trieſt, 28. Okt. Die letzten Nachrichten aus Griechenland melden, daß ſich auf der Inſel Hydra, dem Heerde des griechiſchen Liberalismus, eine bedeutende Oppoſition gegen die neue Ordnung der Dinge gebildet hat. Nicht gegen die Conſtitution iſt dieſe gerichtet, ſondern gegen die Partei, welche ſich der Leitung der Verwaltung bemächtigt hat. Von den Männern derſelben genießt mit Ausnahme des Miniſters des Innern, Rhygas Palamides, keiner ein rechtes Vertrauen, und einzelne derſelben ſind auf der Inſel geradezu verhaßt. So namentlich Metaxa, dem man ſein früheres Wirken als Mitglied der Regierung und ſeine Theilnahme an den blutigen Vorgängen zu Argos am 23. Dez. 1831 nicht vergeben kann. So viel bis jetzt bekannt, hat die Regierungspartei in den Wahlen überall die Oberhand, da dieſelben meiſtens auf alte Kapodiſtrianer gefallen ſind. Von Hydra aus wird ſich wie früher unter der Herrſchaft der beiden Kapodiſtrias die Oppoſition organiſiren und die gleichartigen Elemente in den übrigen Theilen des Landes an ſich ziehen. Ihren Feldzug wird ſie damit eröffnen, daß ſie auf Verlegung der Nationalverſammlung von Athen nach einer der Inſeln oder nach einer andern Stadt des Feſtlandes dringt, um ſie dem Einfluß der herrſchenden Partei und dem Soldatenregiment Kalergis zu entziehen. Dieſer Antrag wird voraus ſichtlich auf großen Widerſtand ſtoßen und die Unglücksprophetеn kündigen ſchon jetzt eine Trennung der Nationalverſammlung nach dem Vorgang jener von Argos und Perachore an, was das Signal zum Bürgerkriege wäre. Es ſind dies allerdings traurige Ausſichten, deren Verwirklichung Niemand, der es mit dem jungen Staate wohl meint, wünſchen kann. — Einiges Aufſehen hat in Athen die Rückkehr des Prieſters Theophilos Kairis erregt. Dieſer Mann hatte im Jahre 1839 auf der Inſel Andros aus den nicht unbedeutenden, früher in Europa geſammelten Spenden eine große Schule errichtet, war aber wegen Deismus und anderer Irrlehren von der h. Synode zur Rechenſchaft gezogen und verbannt worden, während zu gleicher Zeit der Patriarch von Konſtantinopel über ihn und ſeine Anſtalt den Bannfluch ausſprach. Allgemein ſagte man damals, daß dieſes Urtheil den ruſſiſchen Inſpirationen zu verdanken ſey. Man iſt nun begierig, was die Regierung, die es weder mit Rußland noch mit der orthodoxen Geiſtlichkeit verderben darf, mit dem Philoſophen, der im Vertrauen auf den Umſchwung der Dinge in ſein Vaterland zurückgekehrt iſt, anfangen wird. (Köln. Z.)

Athen, 21. Okt. Ein königlicher Portier, von welchem behauptet wurde, daß er im Rauſche geſagt habe, er wolle Kalergis und Makryjannis ermorden, machte viel böſes Blut. Er ward ſogleich weggebracht und entging nur mit Mühe der raſenden Menge. Einige Tage ſpäter verbreitete ſich das Gerücht, daß der ſeubere Juſtiz-Miniſter Rallis, der einzige von den alten Miniſtern, welcher noch in Athen war, im Begriffe ſtehe, abzureiſen, und alsbald verſammelte ſich vor ſeinem Hauſe das Volk in immer dichteren Maſſen, bis ſich das Militär genöthigt ſah, das Haus zu cerniren und das Volk zurück zu drängen. Dieſes trieb außer dem militairiſchen Rayon ſein Weſen und durchſuchte alle paſſirenden Wagen. Nur mit Mühe gelang es im Laufe der Nacht, Rallis auf ein franzöſiſches Schiff in dem Piräus zu bringen. Dieſe Auflaufe veranlaßten eine Proklamation des Oberſten Kalergis, worin dieſer anzeigt, daß bei dem nächſten Ereigniſſe dieſer Natur von den Waffen Gebrauch gemacht werden würde. (Preuß. Allg. Z.)

°₀° Würzburg, 9. Nov. Geſtern Abend traf Ihre Königl. Hoheit, Frau Großherzogin Stephanie von Baden unter dem Namen einer Gräfin von Machtberg von Bayreuth hier ein, nahm Ihr Abſteigequartier im »Hôtel de Ruſſie«, und ſetzten heute ihre Reiſe nach Mannheim weiter. — An demſelben Abend kamen auch II. HH. der Erbprinz von Coburg-Gotha mit Gemahlin nebſt Gefolg von Erbach dahier an, geruhten im »Deutſchen Hofe« abzuſteigen, und ſetzten heute Morgen Ihre Reiſe nach Coburg fort.

° Markteinersheim, 2. Nov. Am 29. Oktober iſt die erlauchte Gräfin Adele, von Rechteren-Limburg in Folge des Schleimfiebers nach 20tägigem hartem Krankenlager in einem Alter von 27 Jahren zu Kirchheim an der Jaxt geſtorben. Die Leiche wurde heute in der hieſigen Familiengruft beigeſetzt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

°₀° Würzburg, 9. November. Geſtern gab Herr Profeſſor Becker, welcher ſeit einiger Zeit Produktionen aus der natürlichen Magie hier zeigt, die wegen ſo vieler ſchönen und neuen Kunſtſtücke den Beſuch des Publikums verdienen, eine Vorſtellung zum Beſten der aus Griechenland heimkehrenden Bayern. Der Ertrag ohne Abzug der Koſten belief ſich auf 83 fl. 29 kr.; wir halten es für unſere Pflicht, Herrn Profeſſor Becker für dieſe ſchöne uneigennützige Handlung öffentlichen Dank abzuſtatten.

°° München, 7. Nov. (P.-C.) Im Hoftheater ſehen wir heute zum erſten Mal: »der Siegelring,« Schauſpiel von der Prinzeſſin Amalie von Sachſen. — Die Zeichnungen zu den »Geheimniſſen von Paris«, welche an den Fenſtern einer hieſigen Kunſthandlung ausgeſtellt ſind, ziehen den ganzen Tag über viele Beſchauer an. Der 15jährige Sohn eines hieſigen Muſikus, der trotz ſeiner Jugend ſchon ſehr viel auf der Violine leiſtete und wirklich Ausſicht hatte, einmal zu den größten Künſtlern in ſeinem Fache zu gehören, hat vor drei Tagen in einem hieſigen Gaſthauſe eine beſondere Vorliebe für das ſilberne Beſteck gezeigt und dasſelbe mitgenommen. Da er es ſelbſt in das Leihhaus trug, ſo wurde er dort gleich feſtgenommen und wird nun wohl Muſe bekommen, ſeine Kunſt — d. h. die des Violinſpielens — zu vervollkommnen.

Berlin, 3. Nov. Wir ſind um eine Illuſion ärmer geworden. Cornelius hat ſein Oelbild »Chriſtus in der Vorhölle« ausgeſtellt und ſein Ruhm hat dadurch einen eben ſo großen Stoß erlitten wie der Schellings, als dieſer ſeine Lehre uns offenbarte. Cornelius hat zwar, wie es heißt, ſeit 20 Jahren nicht in Oel gemalt, allein von einem Manne ſeines Rufes mußten wir doch wohl erwarten, daß, wenn er die in der Jugend geübte Kunſt wieder

Digitized by Google

aufnahm, er es auch ſeiner würdig thun werde; wir müſſen alſo glauben, daß er das jetzt gelieferte Bild für gut und vortrefflich erachtet und ſind um ſo mehr dazu berechtigt, als er ſich von dem Grafen Rascinsky 50,000 Thaler für daſſelbe zahlen ließ. Armer Graf Rascinsky! Du biſt furchtbar für Deinen Glauben an Autoritaten beſtraft. Was ſollſt Du mit dieſem Bilde neben Robert's »Schnittern« und Kaulbach's »Hunnenſchlacht?« Hänge es weg, oder hülle einen Flor darüber und ſage den Beſuchern Deiner Gallerie: Seht es lieber nicht!

> Vorhölle war's, ein ſolches Bild zu malen,
> Wer's fertig ſieht, erduldet Höllenquaten.

So ſpottet ein Epigramm Theodor Ameiang's in unſern Zeitungen, und beim Zeus! der Mann hat Recht! (Mannh. Abdz.)

= Berlin, 6. November. (P.-C.) Fanny Elsler befindet ſich ſchon ſeit einigen Tage unter uns. Sie wird dies Mal hier wahrſcheinlich nicht auftreten, weil bei dem jetzt geringen Raume der kgl. Bühne die Intendantur davon gar keinen Gewinn haben würde, indem die Elsler 64 Frd'or Honorar für jeden Abend verlangt.

Vom Genfer-See, 29. Okt. Genf und Lauſanne ſahen in den letzten Tagen mehrere intereſſante Männer kurze Zeit bei ſich verweilen. Geheimerath Mittermaier aus Heidelberg kam von ſeiner Reiſe durch Italien zurück. Unſere nach verſchiedenen Grundſätzen verwalteten Pönitenzanſtalten zogen beſonders ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich, und er benutzte die ſo ſelten ertheilte Vergünſtigung, ſich allein mit den Sträflingen zu beſprechen, um ſich bei ihnen über ihr früheres Leben, über ihren jetzigen moraliſchen Zuſtand und den Eindruck der Abgeſchloſſenheit auf ſie zu erkundigen. Auch in Italien hatten bekanntlich die Pönitenz- und Irrenhäuſer ſeine volle Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen und er äußerte ſich darüber ſehr günſtig, wie überhaupt über den bedeutenden intellectuellen, ſocialen und wiſſenſchaftlichen Aufſchwung in dieſem Lande, über das zunehmende Intereſſe der Italiener an Deutſchland und ihre deutſche Studien. Hoffentlich wird er ſeine merkwürdigen Beobachtungen Deutſchland nicht vorenthalten. Auch der Staatsrath Roſſi verweilte auf ſeiner Schweizerreiſe einige Tage bei uns. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	328, 69	+ 9, 0	SW. Reg.
Mittags 12 U.	327, 47	+ 7, 7	NW. Reg.
Abends 7 U.	325, 85	+ 7, 2	NW. Reg.

Gläubiger-Vorladung.

[2a] Der Gerbermeiſter und Bierwirth Georg Müller dahier, 1. Diſtr. Nr. 316, hat wegen derzeitiger Zahlungs-Unfähigkeit ein Stundungsgeſuch hierorts eingereicht, welches bei den Akten eingeſehen werden kann.

Zur Erklärung hierüber, zum Verſuche einer gütlichen Uebereinkunft oder zur weitern Antragſtellung auf den Grund des vorzulegenden Aktiv- und Paſſivſtandes werden deſſen unbekannte Gläubiger auf

Montag den 18. Dezember l. Js.
früh 9 Uhr

in das Commiſſions-Zimmer Nr. 4. unter dem Rechtsnachtheile hiemit vorgeladen, daß der Ausbleibende dem Beſchluſſe der Mehrheit der Erſcheinenden als beitretend, und wenn Niemand erſcheinen würde, das Geſuch als verweigert angeſehen, und weiterer rechtlicher Ordnung nach in der Sache vorgefahren werden würde.

Würzburg, den 27. Oktober 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Strichs-Bekanntmachung.

Auf Requiſition des königl. Kreis- und Stadtgerichtes Würzburg werden die zur Verlaſſenſchaft des Regierungs-Secretair Berg Wittib dahier gehörigen, auf der Markung von Heidingsfeld liegenden Grundſtücke, deren Verzeichniß hier eingeſehen werden kann, im daſigen Rathhauſe am

Mitwoch den 15. Novbr. l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen wiederholt verſtrichen.

Würzburg, den 4. Novbr. 1843.

Königl. Landgericht l. d. M.
Krafft.

L. Müller, j.p.

Bekanntmachung.

Der Wirth Valentin Katzenberger von Ober-Elsbach hat zur Erneuerung ſeines Paſſivſtandes auf Zuſammenberufung ſeiner ſämmtlichen Gläubiger den Antrag geſtellt, um mit ihnen ein Zahlungs-Arrangement einzugehen.

Zur Anmeldung ſeiner ſämmtlichen Paſſiven, ſo wie zur Feſtſetzung des Planes zu ihrer Zahlung ſteht deshalb Termin auf

Mitwoch den 22. November l. Js.
früh 8 Uhr

vor dießſeitigem Gerichte an, zu welcher die Gläubiger des genannten Debenten unter der Rechtsfolge geladen werden, daß jede an dieſem Termine nicht zur Anmeldung kommende Forderung als nicht exiſtirend, beziehungsweiſe jeder an dieſem Termine nicht erſcheinende Gläubiger als mit dem Plane der Mehrheit zufrieden erachtet werden ſollen.

Biſchofsheim, am 23. Oktober 1843.

Königl. Landgericht.
Stengel, Ldr.

Empfehlung.

[3c] Das Waaren-Lager von Damaſt, Bielefelder und holländer Leinwand iſt, wie gewöhnlich, bei Herrn Wagenhäuſer im „Goldnen Reichs-Apfel" am Fiſchmarkt.

Sämmtliche Waare wird zu äußerſt billigem Preiſe verkauft.

C. Niemeyer,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld.

Ball im Theaterhauſe.

[2a] Kirchweih-Sonntag, den 12. November findet in den neu eingerichteten Theater-Lokalitäten **Entrée-Ball** ſtatt. Für wohlbeſetzte Muſik, gute Speiſen und Getränke und prompte Bedienung iſt die gehörige Sorge getroffen. Vom Samſtag früh an bis Sonntag Nachmittags 4 Uhr ſind im untern Wirthſchafts-Lokale Billets zu **36** kr. zu haben; an der Kaſſe koſtet das Billet **48** kr. — Anfang des Balles: halb **7** Uhr.

Zu zahlreichem Zuſpruche ladet höflichſt ein

Der Pächter.

Schulbücher für Lehranſtalten.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Schäfer, Dr. J. W., Grundriß der Geſchichte der deutſchen Literatur. Dritte, verbeſſerte Auflage. 1843. gr. 8. 10 Ggr. oder 45 kr.

— — Griechiſche Schulgrammatik, 1. Theil; auch unter dem Titel: Formenlehre der griech. Sprache, vorzüglich des Attiſchen Proſa-Dialekts für die untern Claſſen gelehrter Schulen. Zweite, mit einer Ueberſicht der Abweichungen des Homeriſchen Dialekts vermehrte Ausgabe. 1840. gr. 8. geheftet 15 Ggr. oder 1 fl. 9 kr.

— — Ueberſicht der Abweichungen des Homeriſchen Dialekts. 1840. gr. 8. geheftet 4 Ggr. oder 18 kr.

Lucas, N. J., (Lehrer der engliſchen Sprache an der Hauptſchule zu Bremen.) Lehrbuch der engl. Sprache, enthaltend eine durch eine Beiſpielſammlung erläuterte Grammatik, ein alphabetiſches Verzeichniß der Conſtruktionen der Nomina und Verba und ein Verzeichniß der Idiotismen. 8. geheftet 1 1/3 Thlr. netto. oder 2 fl. 24 kr.

— — Leichtfaßliche Uebungsaufgaben über die Regeln der engl. Sprache. Zur Anwendung bei allen Grammatiken. 8. geheftet 1/2 Thlr. oder 54 kr.

— — Auswahl deutſcher Meiſterſtücke zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen in's Engliſche, mit einer Einleitung und Phraſeologie für höhere Schulclaſſen und zum Privatgebrauch. 2te, mit einem Wörterbuche vermehrte Aufl. 1837. gr. 8. geh. 1 Thlr. netto. 1 fl. 48 kr.

Arnold, Dr. E. J., Geographiſcher Leitfaden über Deutſchland für höhere Töchterſchulen. gr. 8. 15 Ggr. oder 1 fl. 9 kr.

Bei Parthien laſſe ich von meinen ſämmtlichen Schulbüchern einen billigeren Preis eintreten.

Bei Ferdinand Enke in Erlangen iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben — in Würzburg in der Stahel'ſchen —

Deutſche Burſchen-, Volks- u. Kriegs-Lieder. Auswahl. Preis: 18 kr.

[2a] **Gummi-Ueberschuhe**
mit doppelten Ledersohlen, in allen Grössen, für Herren, Damen und Kinder, sind in grosser Auswahl angekommen bei

Carl Bolzano.

Zauber-Theater

Heute Donnerstag, den 9 Novbr. und nur noch die wenigen Tage bis zu meiner Abreiſe täglich eine

große veränderte
Haupt-Vorstellung
in 3 Abtheilungen,

wobei am Schluſſe ſämmtlicher Productionen zum Erſtenmale die täuſchende Darſtellung der

Enthauptung
ſtattfindet.

Anfang 6 Uhr — Kaſſa-Oeffnung um 5 Uhr.
Alles Nähere beſagen die Anſchlag-Zettel.

NB. Freitag den 10. bleibt das Lokal geſchloſſen. Samſtag u. Sonntag: Vorletzte Vorſtellungen.
Dinstag, den 15. November:

Unwiderruflich letzte Vorstellung.
Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Theater.

Freitag, den 10. Nov.: **Romeo und Julie.** Oper in 4 Akten, Muſik von Bellini.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 8. Novber.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54 1/2
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44 1/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 25	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 313. Samstag, 11. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München, 8. November. (Pr.-Corr.) Seit acht Tagen iſt ein öſterreichiſcher Baubeamte hier, und zwar, wie ich höre, in Bezug des Anſchluſſes von Seite Bayerns an der von der öſterreichiſchen Regierung zu erbauenden Eiſenbahn von Wien nach Salzburg. Dem Anſchluſſe von unſerer Seite dürften wohl keine allzu großen Hinderniſſe entgegenſtehen. Man glaubt hier, daß ſich die Richtung der Bahn von hier nach Salzburg größtentheils an der alten Römerſtraße halten würde. — Hr. Director v. Pauli iſt vor einigen Tagen von hier direct nach Hof abgereiſt. — Bei der gegenwärtigen ſehr günſtigen Herbſtwitterung machen unſere Infanterieregimenter ſehr häufig mehrſtündige Reiſemärſche. — Von dem Infanterieregiment in Augsburg wurde viele Mannſchaft von der dort herrſchenden, jetzt aber im Abnehmen begriffenen Krankheit befallen. Das Chevauxlegerregiment in Augsburg hat aber verhältnißmäßig nur wenige Kranke. In unſerer Stadt iſt der Geſundheitszuſtand fortwährend ein erfreulicher. — Der Generalverſammlung der Actionaire für den Ludwigskanal am 7. Dezember in Nürnberg werden auch von hier einige Actionaire beiwohnen. Man iſt natürlich auf das Reſultat dieſer Verſammlung ſehr geſpannt. — Im Widerſpruche mit mehreren Correſpondenzen aus München muß ich Ihnen melden, daß an dem neu zu erbauenden Palais ſehr thätig gearbeitet wird. Der Grund iſt bereits zum größten Theile herausgemauert, und die Umriſſe desſelben laſſen auf die Großartigkeit dieſes Baues ſchließen. Derſelbe wird ganz im gothiſchen Style erbaut, und erhält daher auch auf den vier Ecken große Thürme mit Zinnen, ganz nach der Form einer altdeutſchen Burg. Die Hauptfrond des Palais gegen die Briennerſtraße zu wird 60—70 Schuh von der Linie der Straße zu ſtehen kommen, und daher vor dem Palais ein großer freier Raum bleiben, der zugleich einmal zur Aufſtellung eines Monumentes benützt werden dürfte.

Preußen. Berlin, 6. Nov. Die heute ausgegebene Nro. 11 (vom 25. Okt.) des Miniſterialblattes für die geſammte innere Verwaltung enthält unter Anderem folgende Circular-Verfügung an ſämmtliche königl. Regierungen, betreffend den Eintritt ausländiſcher wandernder Handwerksgeſellen aus der Schweiz in die dieſſeitigen Staaten; „Durch den Circular-Erlaß vom 24. Nov. 1842 (Miniſterialblatt S. 400, Nr. 354) iſt eine Modifikation des §. 14 des Reglements vom 21. März 1835 wegen des Wanderns der Handwerksgeſellen eingetreten. Derſelben lag die Vorausſetzung zum Grunde, daß die revolutionairen Umtriebe unter den deutſchen Handwerkern in der Schweiz aufgehört hatten. Jene Vorausſetzung trifft nach dem jetzt veröffentlichten und in authentiſcher Weiſe hieher gelangten Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion der züricher Regierung über das Kommuniſtenweſen nicht zu. Mit Rückſicht hierauf wird der Eingangs gedachte §. 14. des Reglements vom 21. März 1835 hierdurch von neuem, jedoch mit der Maßgabe in Wirkſamkeit geſetzt, daß die betreffende Vorſchrift auf diejenigen der darin bezeichneten Handwerksgeſellen Anwendung finden ſoll, welche ſich ſeit dem 1. Januar v. J., zu welcher Zeit die Erneuerung der kommuniſtiſchen Umtriebe dort unter Einwirkung des bekannten Schneidergeſellen Weitling um ſich zu greifen begonnen hat, in der Schweiz aufgehalten haben, wobei es hinſichtlich der eigentlich ſchweizeriſchen Handwerksgeſellen bis auf Weiteres bei der Vorſchrift des Erlaſſes v. 31. Juli 1841 (Miniſterialblatt S. 227, Nr. 358) bewendet. Uebrigens verbleibt es, was das Verbot des Wanderns dieſſeitiger Handwerker nach der Schweiz betrifft, überall bei den beſtehenden Vorſchriften. Berlin, den 25. Okt. 1843. Der Miniſter des Innern. In deſſen Auftrage, Bode."

Württemberg. Ulm, 6. Nov. Der k. k. General v. Radeczky, Vorſtand der Militärcommiſſion der deutſchen Bundesſtaaten in Frankfurt, hat Ulm nach einem diesmal nur zweitägigen Aufenthalt am 1. Nov. wieder verlaſſen. Er ſoll mit den auf dem linken Ufer der Donau unter der Leitung des Feſtungsbaudirectors Major v. Prittwitz im Laufe eines Jahres ausgeführten Arbeiten ſeine vollkommene Zufriedenheit ausgedrückt haben. Die unbedeutenderen, erſt im Herbſte angefangenen, Maurerarbeiten ſind jetzt eingeſtellt, dagegen ſollen die Erdarbeiten auch im Winter mit 800 bis 1000 Arbeitern fortgeſetzt, beides aber, Maurer- und Erdarbeiten, im kommenden Frühjahre mit erneuter Thätigkeit in Angriff genommen werden. Auf dem rechten Ufer der Donau iſt bis jetzt noch nichts geſchehen; wie es heißt ſoll ein dritter Entwurf über die dort anzulegenden Befeſtigungen in München vorliegen. (Schw. M.)

* Stuttgart, 8. Nov. (P.-C.) Die verſchiedenen Stände des Volks richten ſich bei uns immer mehr ein, ihre Juſtiz in Civilſtreitigkeiten ſelbſt zu üben, und organiſiren nach guter, alter, deutſcher Weiſe ihr »Austragsgericht« (wovon ſpäter durch Corruption das Wort »Austrägalgericht« entſtand), welche vor allen Leuten und bei offenen Thüren über die Streitigkeiten der Genoſſen in Mein und Dein ſprechen. Die Buchhändler ſind mit dem Beiſpiele vorangegangen und der Handelsſtand iſt ihm gefolgt. Es iſt faſt unmöglich, daß dieſe Vorgänge ohne Einwirkung auf die Geſtaltung der Rechtspflege bleiben. Uebrigens beruht die von dem »Fränkiſchen Merkur« gegebene Nachricht, es werde gegenwärtig in Ulm zur Verhandlung von Handelsſtreitigkeiten durch Schiedsgerichte ein Saal eingerichtet, auf einer Verwechſelung. Der Saal in dem Regierungs-Gebäude (dem ehemaligen »deutſchen Haus«) zu Ulm wird zur Benutzung für den Criminalſenat des k. Gerichtshofes für den Donau-Kreis in Folge der neuen Strafprozeßordnung eingerichtet, welche für die mit ſchweren Strafen belegten Verbrecher ein öffentliches und mündliches Schlußverfahren vorſchreibt. Das Gleiche geſchieht zu Eßlingen, Ellwangen und Tübingen, wo die drei andern königl. Kreisgerichtshöfe ſich befinden. Die neue Strafprozeßordnung iſt mit dem 1. Okt. dieſes Jahres in (proviſoriſche) Kraft und Geltung getreten. — Se. k. Hoh. der Kronprinz wird in kurzer Zeit eine Reiſe nach Italien antreten. An die Stelle des Grafen von Zeppelin iſt Frhr. v. Berlichingen (beide Gardeoffiziere) Adjutant des Prinzen geworden. — Es heißt, an die Stelle des Oberſtſtallmeiſters v. Maucler, welcher während ſeiner letzten Reiſe im Gefolge des Kronprinzen in England das Unglück hatte, ſeine hier zurückgebliebene Gemahlin zu verlieren, werde der Fürſt von Hohenlohe-Kirchberg, bisher k. Geſandter zu St. Petersburg, den Thronfolger nach Italien begleiten. — Die durchgehende Aenderung in der württembergiſchen Diplomatie kennen Sie wohl bereits aus den Blättern, doch heißt es jetzt, Herr von Pfeil werde nicht nach dem Haag kommen; dafür wird der junge Hr. v. Maucler, jetzt im Cabinette des Königs, Geſchäftsträger zu Berlin, Hr. v. Reinhard geht nach Wien und Graf v. Degenfeld wird Geſandter zu München. — Die Nachricht von dem Austritte des Hrn. v. Blittersdorf aus dem badiſchen Miniſterium hat hier große Senſation erregt und wird als ein Sieg des conſtitutionellen Syſtems angeſehen, das ſich bei den Erneuerungswahlen in unſerm Nachbarlande wieder bewieſen hat.

Baden. Karlsruhe, 8. Nov. Es gehen noch immer die widerſprechendſten Gerüchte über unſere Miniſter-Veränderung um, die indeß alle darin hinauslaufen, daß Hr. von Blittersdorff jedenfalls abtrete. Man bezeichnet jetzt den General v. Tettenborn, unſern Geſandten in Wien, als Nachfolger des Hrn. v. Blittersdorff. (F. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. November. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Verkehr mit Staatseffecten ließ ſich keine weſentliche Variation wahrnehmen, ſo daß die meiſten Gattungen beiläufig ihren geſtrigen Stand behaupteten. 5 pCt. Met. 111 3/4 G.; 4 pCt. Met.:

Digitized by Google

101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2021 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 148 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 83 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 91 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 22 3/8—1/2 G.; Taunusb.-Act.: (pro Ult.) 345 1/2 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B. — Durch den fortdauernden Geldmangel und den Mangel an politiſchem Impuls war der Umſatz an heutiger Börſe wieder ſehr ſtille.

□ Frankfurt, 9. November. (Priv.-Corr.) Die Bundestagsgeſandten ſind theilweiſe noch abweſend, und namentlich iſt es auch noch der k. preußiſche, Herr Graf v. Dönhoff, welcher indeſſen täglich erwartet wird. Der ſeitherige großh. badiſche Bundestagsgeſandte, Hr. v. Duſch, hat ſich vor einigen Tagen nach Karlsruhe begeben, um mit dem Miniſter des Auswärtigen, Frhrn. v. Blittersdorf, den Poſten zu tauſchen. Hr. v. Duſch wird alsbald das Portefeuille übernehmen, da die Eröffnung der Kammern nahe bevorſteht. Frhr. v. Blittersdorf war bekanntlich ſchon früher Bundestagsgeſandte und in mehreren Commiſſionen ſehr thätig. Nach Mittheilungen aus Wien dürfte Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen diesmal ſeinen Aufenthalt in Wien abkürzen. — Die Verhandlungen wegen der griechiſchen Angelegenheit ſollen von dem Wiener Cabinete mit großem Nachdruck betrieben werden, und man hofft, daß eine Vereinigung der noch divergirenden Geſinnungen der Mächte erzielt werden kann. — Die Briefe aus dem Haag wiſſen immer noch nichts über die Beſetzung des Poſtens des Miniſters der Finanzen zu berichten und dieſe Ungewißheit ungünſtig auf die Amſterdamer Börſe wirkt. — Der Graf von Naſſau wollte vorgeſtern nach Berlin abreiſen. Se. Majeſtät geht nur zum Beſuche ſeiner aus Italien zurückkehrenden Tochter, der Prinzeſſin Albrecht von Preußen, nach Berlin. — Das hieſige Journal bringt heute einen Aufruf eines aus den erſten proteſtantiſchen Theologen gebildeten Comité's an die deutſchen Schriftſteller zur Bewerbung zweier Preiſe für das beſte wiſſenſchaftlich und das beſte populair gehaltene Buch über das Weſen und die Stellung der proteſtant. Kirche. Unſer trefflicher Mitbürger, M. G. Seufferheldt, hat für dieſe zwei Preiſe von 8000 fl. und 2000 fl. ausgeſetzt.

Frankreich.

* Paris, 7. Nov. (P.-C.) Der König und die Königin der Belgier, die St. Cloud am 3. verlaſſen hatten, ſind am 5. wieder in Brüſſel eingetroffen. — Die Ordonnanz, die den Herzog von Aumale zum Gouverneur der Provinz Conſtantine ernannte, iſt vom 18. Okt. und bereits im Moniteur algérien erſchienen.

Der Standard, der bekanntlich neulich jenen halboffiziellen Artikel enthielt, worin er gegen alle Umtriebe der Legitimiſten proteſtirt und den Herzog von Bordeaux indirekt abmahnt, nicht nach London zu kommen, iſt nun von einem »Royaliſten« in der Morning-Poſt angegriffen worden. Der Standard ſetzt nun in einem ausführlichen und ſehr gut geſchriebenen Artikel ſeine konſervativen Anſichten auseinander, erklärt ſich definitiv gegen jede dem Herzoge von Bordeaux zu erweiſende Aufmerkſamkeit, und zwar aus politiſchen Gründen; daher ſchließt er mit folgenden Worten: Der Brief des »Royaliſten« überzeugt uns von der Richtigkeit deſſen, was wir von den abſurden Plänen der Legitimiſten ſagten; die übertriebene Anrühmung des Herzogs von Bordeaux und die lächerliche Angabe, daß ſein Erſcheinen hier in England einen ungeheueren Eindruck gemacht habe, ſind Lügen, über die man in England nur lacht. Aber dieſe Lügen haben zum Zwecke, die ſchon entmuthigten Legitimiſten in Frankreich wieder zu beleben, und es iſt unſere Pflicht, ſie zu enttäuſchen. Wir können den Legitimiſten verſichern, daß der Herzog v. Bordeaux in England nicht 10 Perſonen finden dürfte, die nur einen Finger aufheben würden, um ihn auf den Thron Frankreichs zu ſetzen, ſelbſt wenn es in ihrer Macht läge, ihn durch dieſe leichte Mühe dahin zu ſetzen. Wir ſagen im Gegentheile, daß in dem unwahrſcheinlichen Falle, wo es uns frei ſtände, an dieſem Kampfe Theil zu nehmen, alle Millionen Engländer die Sache Louis Philipp's mit Leib und Seele vertheidigen würden, nicht weil er der Freund Englands iſt, denn er iſt es nur, weil er der Freund des Friedens iſt, ſondern weil Louis Philipp das Prinzip einer freien Regierung iſt, weil er einer der beſten Menſchen und unvergleichlich der beſte König iſt, den Frankreich je gehabt.« — Dieſe Worte in dem Munde des officiellen Organs des Tory-Cabinetts ſind höchſt wichtig und ſchlagen alle Hoffnungen der Legitimiſten zu Boden.

In der Sitzung des ſpaniſchen Senates am 31. Oktober las Herr Figueras den Bericht der Commiſſion wegen der »Majorennität der Königin« vor; er lautet auf unbedingte Annahme. Herr Campuzano, auch Mitglied der Commiſſion, legt ein Separat-Votum ein, wornach die Königin bis zu ihrem 14. Jahre nur die kgl. Autorität mit Zuziehung eines Staatsrathes von drei Perſonen und zwei Suppleanten, die durch die Cortes ernannt werden, ausüben ſoll. Herr Mucn kündigt eine Interpellation an die Miniſter an, ob ſie geſonnen ſind, am Tage der Majorennitäts-Erklärung der Königin eine unbeſchränkte Amneſtie zu geben, wo nicht, ſo werde er, als Deputirter, dießfalls einen Geſetzesvorſchlag einbringen. — Herr Martinez de la Roſa ſoll mit dem Titel eines Marquiſe del Alleanza als Botſchafter nach Paris gehen, Herr Olozaga wird Conſeils-Präſident, Herr Lopez Präſident des oberſten Caſſationshofes, Herr Moritz Präſident der Deputirtenkammer.

Der Herzog von Aumale iſt am 28. in Civita-Vecchia angekommen, und iſt am ſelben Abende noch nach Rom abgereiſt. — Es iſt hier weder von einer öſterreichiſchen, noch von einer franzöſiſchen Intervention in Italien mehr die Rede; auch wegen Griechenlands wird Alles ſtille, doch ſoll von Oſten ein Wetter im Anzuge ſeyn.

Nachrichten aus Madrid v. 31. melden, daß die Inſurrection in Vigo die Garniſon des Forts gezwungen hat, zu capituliren. Gurrea, Secretär Eſparteros, befindet ſich ebenfalls dort und hat 20,000 Gewehre ausſchiffen laſſen. Der portugieſ. Conſul iſt von den Inſurgenten inſultirt und verhaftet worden. — Das übrige Galicien iſt ruhig.

* Paris, 7. November, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Man ſprach heute in dem Finanzminiſterium vom dem wahrſcheinlichen Austritte des Finanzminiſters Lacave Laplagne, dem die Aerzte in Hinſicht ſeiner Geſundheit eine Reiſe nach Italien oder den Süden Frankreichs dringend angerathen hätten; allerhand Gerüchte knüpften ſich wie natürlich an dieſe Sage, allein der Austritt des Finanzminiſters aus dem Kabinete würde, ſelbſt wenn er ſich beſtätigen ſollte, eben ſo wenig Einfluß auf den Beſtand des Miniſteriums vom 29. Oktober haben, als Humanns Tod, oder das Austreten des Miniſter Duperré und Rouſſin gehabt hat. — Der Herzog von Aumale wird ſich am 15. d. von Neapel nach Algier einſchiffen, von wo er nach gepflogenen Conferenzen mit Bugeaud am 20. nach Conſtantine abgehen wird. Die Generale Oueswiller und Bernelle, letzterer früher Commandant der Fremdenlegion werden unter ihm commandiren.

Der König kam geſtern Mittag in die Tuilerien, wo ihn Herr Guizot und Marſchall Sebaſtiani bereits erwarteten, ſpäter kamen die übrigen Miniſter und es wurde Conſeil gehalten. Der Hof ſoll am 15. St. Cloud verlaſſen und die Tuilerien beziehen. — Briefe aus Conſtantine, die heute hier angekommen ſind, ſprechen abermals von dem Erſcheinen einer türkiſchen Flotte in den tuneſiſchen Gewäſſern und bringen das Verweilen der franzöſiſchen Escadre vor Tunis, ſowie den Abmarſch eines franzöſiſchen Corps von 3000 Mann von Bona an die tuneſiſche Gränze, angeblich zur Gränzregulirung beſtimmt, hiemit in Verbindung.

Alex. v. Humboldt's Brief wegen Arago iſt hier in allen Blättern erſchienen, ſonderbar iſt es, daß Arago ſelbſt ſchweigt, da doch das Gerücht von ihm und ſeiner nächſten Umgebung ausgegangen iſt, worunter wir Namen, wie Ban..... u. ſ. w. nennen könnten. Man möchte hier gerne doppeltes Spiel ſpielen und dort einen Orden annehmen, da für einen ſtarren Republikaner gelten. — Geſtern als am Sterbetage Karls X. ließen die Legitimiſten in mehreren Kirchen von Paris Todtenmeſſen leſen; die beiden Artikel des Standard ſind eine complete Todtenmeſſe für die ganze Parthei.

5pCt. 121, 35. 3pCt. 81, 80. Ard. 29 1/2.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 5. Nov. Vergangenen Sonntag legten abermals zwei Proteſtanten bei St. Cajetan das katholiſche Glaubensbekenntniß ab. Daſſelbe geſchah am Feſte Allerheiligen von einem Proteſtanten in der Kirche am Bürgerſaal. (Augsb. Poſtz.)

** München, 8. November. (Pr.-Corr.) In Schwanthalers Atelier ſind jetzt die Modelle zu den für die Feldherrnhalle beſtimmten Statuen der Feldherrn Tilly's und Wrede's vollendet und werden nächſtens von da in die kgl. Erzgießerei kommen, um von Stiglmaier in Erz gegoſſen zu werden, und zwar in Erz aus Kanonen, die von jedem dieſer Feldherrn erobert wurden. Die Feldherrnhalle ſelbſt iſt im äußeren Bau vollendet. Die Ausſchmückung derſelben dürfte aber noch längere Zeit in Anſpruch nehmen. — Während dieſes Sommers und noch jetzt ſind mehrere Künſtler aus England hier, um die Frescomalerei zu ſtudiren. Nirgends dürfte wohl dieſe Malerei mit ſolchem Glücke angewendet worden ſeyn, als hier.

* Stuttgart, 8. Nov. (Pr.-C.) Franz Liſzt hat geſtern ſein erſtes Concert im Redoutenſaale gegeben und die ſeltene Ehre genoſſen, daß Se. Maj. der König ſelbſt dem Künſtler ſeine ungetheilte Anerkennung ausſprach. Das Publikum war entzückt — wie überall.

* Paris, 7. Nov. (Pr.-C.) Die Ueberſchwemmungen in der Gegend von Grenoble ſind ſehr bedeutend, faſt alle Dämme ſind durchbrochen und weggeſchwemmt worden, das ganze Thal der Iſère, mehr als 20 Ortſchaften enthaltend, bildet nun einen unge-

Digitized by Google

bauern See; ſehr viele Piſé-Häuſer ſind eingeſtürzt, faſt alle Acker-Gründe waren ſchon beſäet, der Schaden iſt daher ſehr groß; auch die Heerſtraßen und Brücken ſind theils ganz zerſtört, theils ſehr beſchädigt worden. — Nach einer telegraphiſchen Depeſche aus Marſeille vom 4. Mitt. hat die Rhone eine Viertelſtunde ober Arles ihre Dämme durchbrochen, man befürchtet die Wiederholung des Unglücks von 1840; die Durance hat am 2. fünf Brücken weggeriſſen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	328, 02	+ 3, 5	NW. Rg.
Mittags 12 U.	328, 25	+ 4, 9	W. bed.
Abends 7 U.	329, 14	+ 3, 5	W. bed

Nachträgliche Bemerkungen zu den meteorol. Beobachtungen vom Monat Oct.

1) Den Barometerſtand betreffend, iſt das arithmetiſche Mittel von 31 Beobachtungen Morg. 8 Uhr auf 0 Grad Temperatur reduzirt . = 330, 11
Von 31 Beob. Mittags 12 Uhr . = 329, 87
Von 31 Beob. Abends 7 Uhr . = 330, 06
Von allen 93 Beob. iſt mithin das Mittel = 330, 01
Höchſter Stand am 20. Morgens 8 Uhr = 335, 54
Tiefſter Stand am 12. Morgens 8 Uhr = 323, 30
Mithin größter Unterſchied . . = 12, 24

2) Vom Thermometerſtande iſt das arithmet. Mittel
Von 31 Beob. Morgens 8 Uhr mit + = 6, 78
Von 31 Beob. Mittags 12 Uhr mit + = 9, 58
Von 31 Beob. Abends 7 Uhr mit + = 7, 89
Von 93 Beob. iſt alſo das Mittel . = 8, 08
Höchſter Stand am 7. Mitt. 12 Uhr m. + = 15, 4
Tiefſter Stand am 21. Morg 8 U. m. + = 0, 4
Der größte Unterſchied iſt alſo = 15, 0

3) Bei 93 Beobachtungen war die Richtung des Windes 25 Mal von Weſten, 3 Mal von Oſten, 1 Mal von Norden, 13 Mal von Nordweſten, 38 Mal von Südweſten, 11 Mal von Südoſten und 2 Mal von Nordoſten.

4) Bei 93 Beobachtungen war der Himmel 9 Mal heiter, 31 Mal bewölkt, 34 Mal bedeckt, 3 Mal gab es Nebel und 16 Mal regnete es.

5) Die Tiefe des gefallenen Regenwaſſers vom ganzen Monat beträgt 2,141 Zoll bayeriſch = 1.922 Pariſer Zoll.

6) Die Menge des Waſſerdunſtes, oder beſſer geſagt, Waſſergaſes, war in 1 bayer. Kubikfuß atmoſphär. Luft nach bayer. Handels-Gewichte, bei dem höchſten Thermometerſtande Morg 8 Uhr: 3.065 Gran, bei dem tiefſten Thermometerſtande Morg. 8 Uhr: 1.328 Gran, bei dem höchſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 4,087 Grn., bei dem tiefſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 1.771 Gr., bei dem höchſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 2,656 Gr., bei dem tiefſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 1,601 Gr. Die mittlere Menge betrug 2,551 Gr. Rieperinger.

Bekanntmachung.

[2b] Da ſich die Ehefrau des Kaffetiers Leonhard Schwägerl, welcher ſich ſeit mehreren Monaten von hier entfernt hat, ohne daß deſſen Aufenthaltsort bekannt wäre, für zahlungsunfähig erklärt hat, ſo wird zur Anmeldung aller Forderungen gegen die Schwägerl'ſchen Eheleute, ſo wie zur Erzielung einer Uebereinkunft über das weiter einzuſchlagende Verfahren Tagfahrt auf

Donnerſtag den 30. November
Vorm. 9 Uhr

anberaumt, wozu die bekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile, daß ſie im Falle des Nichterſcheinens oder der Unterlaſſung der Abgabe einer Erklärung in den Beſchluß der Mehrheit als beiſtimmend werden erachtet werden, die unbekannten Gläubiger aber unter dem Präjudize der Nichtberückſichtigung für den Fall einer gütlichen Uebereinkunft andurch in das Zimmer des 3. Senats vorbeſchieden werden.

Würzburg, den 13. Octbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Gall, Prot.

Bekanntmachung.

In der Concurssache der Weinwirth Chriſtoph Neup'ſchen Eheleute dahier wird, da ſich bei der öffentlich bekannt gemachten erſten Tagfahrt zur gerichtlichen Verſteigerung des gemeinſchuldneriſchen Wohnhauſes, Diſtr. 3. Nr. 308, am 30. v. Mts. kein Strichliebhaber eingefunden hat, zum nochmaligen gerichtlichen Aufſtriche dieſes Wohnhauſes, wie ſolches bereits in der Bekanntmachung vom 15 September d. Js. (Kreis-Int.-Bl. Beilagen vom 23. Sept., Nr 263, Seite 3662) näher beſchrieben iſt, Tagfahrt auf

Montag, den 4. Dezember l. Js.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geſchäftszimmer Nr. 3. angeordnet, mit dem Bemerken, daß nunmehr der Zuſchlag ohne Rückſicht auf den Schätzungswerth an den Meiſtbietenden erfolgen werde.

Würzburg, 2. November 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Gall, Protocolliſt.

Bekanntmachung.

[3b] Nach hoher Entſchließung vom 15. d. M. ſoll das der k. Univerſitätsſtiftung Würzburg gehörige Pachtgut zu Windberg, drei Stunden von Haßfurt a. M., 1½ Stunden von dem herzogl. ſachſen-koburg'ſchen Städtchen Königsberg gelegen, enthaltend die erforderlichen Wohn- und Oeconomie-Gebäude, dann 203¾ Acker Artfeld und 92 Acker Wieſen, ſammt der Schäfereigerechtigkeit mit 200 Stück zu beſchlagen, von Petri Cathedra 1844 an auf weitere 9 Jahre mittelſt öffentlichen Striches verpachtet werden, und wird hiezu Strichstagfahrt auf

Dinstag, den 28. November d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

am Sitze des unterzeichneten Rentamtes dahier anberaumt.

Die Pachtbedingniſſe werden zu jeder Zeit auf Verlangen den Liebhabern beim Amte vorgelegt und die Einſicht der Beſtandtheile kann jeden Tag genommen werden.

Jeder Streicher muß ſich durch ein Zeugniß über eine Cautionsfähigkeit von 1000 fl., einen guten Leumund und landwirthſchaftliche Kenntniße beim Striche ausweiſen.

Qualificirte Liebhaber haben ihre Gebote zu Protokoll zu geben und vorbehaltlich höherer Genehmigung den Zuſchlag zu gewärtigen.

Haßfurt, den 28. Oktober 1843.

Königliches Univerſitäts-Rentamt.

Dr. Stöhr, Rentb.

Erben-Vorladung.

[3a] Der dahier verſtorbene Ex-Capitular Johannes Friederich von Gaibach im Königreiche Bayern, hat in ſeinem am 19. September 1839 errichteten letzten Willen verfügt:

„Als Haupterben ſetze ich die Kinder meiner drei
„verſtorbenen Brüder, des Johannes Friederich,
„Michael Friederich, Andreas Friederich und die
„Kinder meiner verſtorbenen Schweſter Anna
„Maria Friederich ein, ſo daß jedes derſelben
„einen gleichen Theil erhalten ſoll.“

Alle Diejenigen, welche daher an die in ca 6000 fl. beſtehende Verlaſſenſchaft Erbansprüche oder ſonſtige Anforderungen zu machen haben, werden aufgefordert, ſolche von heute an

binnen 4 Monaten

um ſo gewiſſer bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu begründen, als ſonſt die vorliegende Verlaſſenſchaft lediglich denjenigen zugewieſen werden müßte, die ſich als Erben des Verſtorbenen dahier ausgewieſen haben.

Weiter hat der Erblaſſer verordnet:

„Meiner Baaſe N. gebornen Glaſer aus Weiler
„am Speſſart, ohnweit Aſchaffenburg, vermache
„ich fünfzig Gulden, und dieſe fünfzig Gulden
„haben auch, wenn ſie nicht mehr am Leben ſeyn
„ſollte, ihre etwa hinterlaſſene Kinder zu empfan-
„gen. Sollten aber weder Mutter noch Kinder
„am Leben oder ihr jetziger Aufenthaltsort nicht
„in Erfahrung gebracht werden können, ſo ſind
„beſagte fünfzig Gulden unter die Armen zu
„Gaibach, meinem Geburtsorte, auszutheilen.“

Es ergeht daher an dieſe N. geborne Glaſer, beziehungsweiſe deren Kinder die Aufforderung, ihre Anſprüche an erwähntes Legat binnen

gleicher Friſt

dießſeits geltend zu machen, widrigenfalls daſſelbe den Armen zu Gaibach zugewieſen werden wird.

Gerlachsheim, den 4. November 1843.

Großherzogl. badiſches Amtsreviſorat.

Der Bezirks-Notar Link.

Der Diſtrikts-Notar Keller.

Wein-Verſteigerung.

[2a] Die zur Verlaſſenſchaft der Frau Kaſſiers-Wittwe Thereſia Braun dahier gehörigen Weine werden am Dinstag, den 14. November, Vormittags 9 Uhr, im Sterbhauſe, „Zum bayeriſchen Hofe,“ 2. Diſtr. Nr. 599, meiſtbietend gegen gleich baare Zahlung verſtrichen, wozu Kaufsliebhaber höflichſt eingeladen werden.

Das Teſtamentariat.

Verzeichniß der Weine.

Faß-Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang	Gewächs
3	1	4	1834	Veitshöchheimer
6	3	7	1834	Elfershäuſer
16	—	4	1834	Veitshöchheimer
20	—	6	1827	Würzburger
23	1	4	1827	Elfershäuſer
24	1	3	1822	Würzburger.

Fäſſer-Strich.

[2a] In der Verlaſſenſchaftsſache der Frau Caſſiers-Wittwe Thereſia Braun dahier werden

Mittwoch den 15 November
Vorm. 9 Uhr

in dem vormals v. Zobel'ſchen Hofe, nun dem Hauſe des Inſtrumentenmachers Pfiſter, 3. Diſtr. Nr. 46, neben der rothen Scheibe, mehrere große und kleine Fäſſer, wovon 28 in Eiſen, und einige kleinere in Holz gebunden ſind, gegen baare Zahlung verſtrichen, wozu Kaufsliebhaber einladet

Das Teſtamentariat.

Mobilienſtrich.

[2a] In der Verlaſſenſchaft der Frau Caſſiers-Wittwe Thereſia Braun dahier, werden die Mobilien an Pretioſen, Gold, Silber, Uhren, Spiegel, Kanapees, Seſſel, Schreinerwaaren, Betten und Weißzeug, Gemälden, Büchern und ſonſtigen Hausgeräthen

Donnerstag den 16 November
früh 9 Uhr u. Nachmittag 2 Uhr

und an den folgenden Tagen im Sterbhauſe, „Zum Bayer. Hofe,“ im 2. Diſtr. Nr. 599 verſtrichen.

Der Anfang wird mit den Pretioſen, Uhren, Gold- und Silbergeräthen gemacht, wozu ergebenſt einladet

Das Teſtamentariat.

Diejenigen Herren Studierenden an der hiesigen Universität, welche im abgelaufenen Sommersemester Mitglieder der Gesellschaft waren, und die Theilnahme fortzusetzen wünschen, belieben die für das Winter-Semester 1843/44 bereit gestellten Karten im Inspections-Zimmer zu lösen.

Ausgetretene ausserordentliche Mitglieder haben sich gleich neu eintretenden nach §. 25. der Statuten durch ein ordentliches Mitglied präsentiren zu lassen.

Würzburg, den 9. Nov. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Lieder-Tafel.

Da Hr. Theater Pächter Müller den grossen Saal für den am Kirchweih-Sonntag abzuhaltenden Ball vorbereitet, so kann die auf Samstag den 11. November angekündigte Production erst am **Donnerstag den 16. Nov.** stattfinden.

Die Hauptproben sind Samstag den 11. und Mittwoch den 15. November.

Der Ausschuss.

Vortheilhafter Verkauf.

In einer Hauptstadt Süddeutschlands ist ein im besten Betrieb stehendes **Spezerei-Geschäft**, das 12—15 pCt jährlichen Reinertrag abwirft (mit einem Umsatze von 3000—3500 fl. monatlich, in Cigarren allein an 8000 fl. jährlich) nebst dem schönen, in vorzüglichem Zustande befindlichen Hause, worin dies Geschäft betrieben wird, wegen Verzug des jetzigen Besitzers zu sehr billigen Bedingungen abzugeben. Näheres auf portofreie Anfragen bei

M. Mylius jr.
Allgemeine Agentur
in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Das Ableben unserer vielgeliebten Schwester

K. Franziska Charlotte Lommel,

Hofkammerraths-Tochter,

welches nach einem mehrjährigen Leiden am 8. November d. J. erfolgte, zeigen wir, von tiefem Schmerze durchdrungen, unseren geehrten Verwandten und Freunden hiemit an, mit der Bitte um stilles Andenken und Fortgewährung bisheriger Freundschaft.

Würzburg, den 9. November 1843.

Die Geschwister Lommel.

[2 a] **Ruſſiſcher Caviar**, neue **Holländer Sardellen**, wie auch **Häringe** ſind friſch angekommen und zu haben in der

Stümmer'ſchen Handlung.

Anzeige.

Eintretende Altersſchwäche beſtimmt mich, mein anerkannt frequentes Spezerei- und Kurz-Waaren-Geſchäft hier nebſt Gebäulichkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflectirende erſuche ich, ſich damit an mich wenden zu wollen, da ich die Verkaufsbedingungen äußerſt billig ſtelle, und Jeder, der hievon Einſicht nimmt, ſelbe einladend und vortheilhaft finden wird.

Wertheim a. M., den 7. Novbr. 1843

Chr. Haas Wb.

Einladung.

Sonntag, Montag und **Dienstag**, während der Kirchweihe, iſt bei Unterzeichnetem Tanzmuſik. Für beſte Speiſen und Getränke, ſowie prompte Bedienung iſt beſtens geſorgt. Entrée 24 kr. Zu recht zahlreichem Beſuche ladet ergebenſt ein

Sebaſtian Huller,
Gaſtwirth zum römiſchen Kaiſer.

DIE ALLGEMEINE AGENTUR
von

M. Mylius jun.

in

FRANKFURT AM MAIN,
Allee, Lit. E. Nr. 54.

verfährt nach bestimmten Reglements, wovon beliebige Einsicht freisteht, und übernimmt alle soliden Aufträge für Placirungen, Häuser-An- u. Verkäufen, Er- u. Vermiethungen, Capital-An- u. Ablagen etc. etc.

Alleinige und **Haupt-Agentur**
für den An- und Verkauf von Realitäten in den k. k. österr. Staaten.

Unter-Agentur
der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft URBAINE zu Paris.

So eben iſt erſchienen und vorräthig in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen):

Allgemeine deutſche

Bürger-Bibliothek.

Herausgegeben von

Karl Andree und Aug. Lewald.

Erſter Halbband. Der deutſche Rechtsfreund. Eine Anleitung zum Verſtändniſſe, zur Anwendung und Beurtheilung der in Deutſchland geltenden Rechte. Verfaßt von Dr. juris Jul. Eeeizenach. Erſte Hälfte.

Zweiter Halbband. Chemie. Volksfaßlich und in Beziehung auf die Gewerbe und das bürgerliche Leben bearbeitet von Dr. Fr. A. Walchner. Erſte Hälfte.

Dritter Halbband. Deutſche Reiſende der neueren Zeit. Verfaßt von Karl Andree. Erſten Bandes erſte Hälfte. (Deutſche Reiſende in Aſien.)

Octavformat in Umſchlag geheftet. Preis pr. Halbband 36 kr.

Die allgemeine deutſche Bürgerbibliothek iſt vorzugsweiſe für den gebildeten Mittelſtand beſtimmt und umfaßt alles Wiſſenswerthe, was in das praktiſche Leben eingreift. Ihr eigentlichſter Zweck iſt, die ernteſten Wiſſenſchaften aus dem Bereiche der gelehrten Schule in einer faßlichen — von Fremd- und Kunſtwörtern geläuterten Sprache in den Kreis der Nichtgelehrten, der Gewerbsleute, Kaufleute, Fabrikanten u. ſ. w. zu führen und dort einheimiſch zu machen. Mit einem Worte die Mittel zu einer allgemeinen Bildung Jedem auf leichte Art zu bieten, der ſie wirklich wünſcht.

Das wohlgeordnete, im Zuſammenhange erſcheinende Ganze iſt von Männern ausgearbeitet, deren Namen dafür bürgen, daß ſie der Aufgabe gewachſen ſind, und von 2 Redactoren geleitet, die gleichfalls von ihrer Fähigkeit mannichfache Beweiſe gegeben haben.

Ueber den Umfang, die Eintheilung, die Folge des Erſcheinens, die Mitarbeiter u. ſ. w. ſind beſondere und ausführliche Proſpecte erſchienen und an ſämmtliche Buchhandlungen verſandt, wie auch auf dem Umſchlage der einzelnen Halbbände der allgemeinen deutſchen Bürgerbibliothek abgedruckt, von denen die erſten ja eben erſchienen ſind, die wir einzuſehen und zu prüfen bitten.

Es wird erwünſcht ſeyn, die Beſtellungen **bald** zu machen, um die Auflage beſtimmen zu können, damit die verehrten Abnehmer in der Zuſendung der Fortſetzungen keinen Aufenthalt erfahren.

Karlsruhe, Ende October 1843.

Artiſtiſches Inſtitut
F. Gutſch & Rupp.

Bedeutende Preisermässigung.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Die

Bibliothek des Frohſinns.

40 Bände in X Sectionen ſtatt 16 fl. jetzt nur 6 fl.

Proſpectus.

I. Section. Anekdoten von Regenten, Staatsmännern, Feldherrn und andern hiſtoriſchen Perſonen. 4 Bändchen.

Man findet in dieſer Section über 1000 Anekdoten aus dem Leben folgender Männer: Friedrich der Große; Napoleon; Friedrich Wilhelm II.; Peter der Große; Joſeph II.; Kaiſer Maximilian I.; Suwarow; Wallenſtein; Prinz Louis von Preußen; Kurfürſt Ludwig IV. von der Pfalz; Karl XII.; Kaiſerin Katharina II.; Ludwig XIV. u. ſ. w.

II. Section. Anekdoten von Gelehrten und Curioſitäten der Literatur. 4 Bändchen.

III. Section. Anekdoten ſcherzhaften Inhalts. 4 Bändchen (1300 Anekdoten.)

IV. Section. Deutſches Volksthum im Mittelalter. 2 Bändchen. (Enthält die hervorſtechendſten Sitten und Gebräuche dieſes Zeitraumes.)

V. Section. 1) Epigramme und Satyren. 2) Parodien und Traveſtien. 3 Bändchen. Räthſel von J. G. M. 4. und 5. Bändchen. 6000 deutſche Sprichwörter und Redensarten.

VI. Section. Komiſche Briefe und Zeitungsanzeigen. 2 Bände. (140 Briefe und 120 Zeitungsanzeigen.)

VII. Section. 1. 2. Curioſitäten. Gallerie auffallender Erſcheinungen aus dem Gebiete der Natur und Kunſt. 2 Bändchen.

VIII. Section. 6 Bdch. Die Volksharfe. Sammlung der ſchönſten Volkslieder aller Nationen.

IX. Section 1. und 2. Theil. Aechte und wahrhafte Feenmärchen.

IX. Section 3. und 4. Theil. Arabiſche Märchen aus der 1001 Nacht.

X. Section 4 Theile. Dramatiſches Potpourri. Auswahl komiſcher Scenen und Geſänge aus den beliebteſten Luſtſpielen, Poſſen, Vaudevilles, Traveſtien u. ſ. w.

Neue Folge I. Section. Das Dekameron von Boccaccio. 3 Thle.

In der Herold'ſchen Buchhandlung in Hamburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen in Würzburg vorräthig:

Roſenberg, J. Th. H., kaufmäniſche Arithmetik. Enthaltend die Gold- und Silbermünzen nach ihrem geſetzmäßigen Gehalt und Gewicht, das Papier-, Rechnungs- und Wechſelgeld, die Wechſel- und Staats-Papiercourſe und die höhere Zinsrechnung, nebſt Aufgaben über alle dieſe Theile. 7 Bogen mit Faziten. Gr. 8. geh. 54 kr. (Die ausführlichen Auflöſungen werden ſpäter erſcheinen.)

Zur Ausbildung jedes Kaufmannes zu empfehlen.

Bei E. B. Schwickert in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Hersbruck's Hopfenbau als Beweis, daß der inländiſche Hopfen den böhmiſchen Hopfen wo nicht übertreffe, doch ihm ganz gleichkomme. Auch das Ganze des Hopfen-Baues und des Hopfenhandels, um ſich alle Jahre eine ſichere Hopfenernte zu verſchaffen und jeden Mißwachs im Hopfen zu verhüten, den Hopfen beim Trocknen richtig zu behandeln und ihn zu erkennen, und geringen Hopfen alſobald zu würdigen in Kundgebung der Täuſchungen beim Hopfenhandel. Von J. E. v. Reider. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit den illuminirten, nach der Natur gezeichneten Abbildungen der vier Arten Hopfen. Gr. 8. broch. Preis: 1 fl. 12 kr.

Was der durch ſeine vielen landwirthſchaftlichen und naturhiſtoriſchen Schriften in der deutſchen Literatur rühmlichſt bekannte Verfaſſer dieſes Werkes über Hopfenbau ſeit 30 Jahren ſchrieb und ſelbſt verſuchte, findet ſich in dieſem umfaſſenden Werke, daher dieſes unſtreitig das Beſte in dieſem Fache iſt. Vorzüglich merkwürdig iſt darin der Nachweis, daß bei Anwendung der rechten Cultur ein Mißwachs im Hopfenbau gar nicht möglich iſt, und gerade die zwei erſchrecklichen Mißjahre 1816 und 1842 die geſegnetſten Hopfenjahre für ihn waren, wo immer das kleine Tagwerk 6—700 fl. an Hopfen ertrug. Die Beigebung der illuminirten Abbildungen der beſten vier Arten Hopfen ſetzen der Vollſtändigkeit dieſes Werkes die Krone auf.

Bei Fr. Puſtet in Regensburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen des Inlandes (in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung) vorräthig:

Praktiſches

Hand-Wörterbuch

des

deutſchen Sprachgebrauches,

enthaltend

a) die Erklärung der Deutſchen und üblichen Fremd-Wörter und ihre Anwendung in Redensarten und Beiſpielen;
b) eine Zuſammenſtellung derjenigen Regeln, gegen welche am meiſten gefehlt zu werden pflegt;
c) die bei Abfaſſung von Briefen und Suppliken gebräuchlichen Formalien, und
d) die im bürgerlichen Leben vorkommenden Geſchäftsaufſätze.

Von

J. B. Fr. Weyh,

k. Gymnaſial-Profeſſor in Regensburg.

Erſtes Heft broch. 24 kr. oder 8 gGr. Das Ganze wird einige 50 Bogen umfaſſen und 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 12 gGr. koſten.

Vor allen ähnlichen literar. Erſcheinungen darf wohl dieſes Wörterbuch den Vorzug anſprechen, daß es wegen der großen Menge der darin enthaltenen praktiſchen Beiſpiele und Redensarten und wegen der Regelzugaben aus dem grammatiſchen Gebiete für den Gebrauch ganz zweckmäßig iſt. Nicht allein dem Schüler, ſondern auch dem Beamten, Kaufmanne, dem gebildeten Handwerker, kurz jedem Geſchäfts-Manne wird dieſes Buch praktiſchen Nutzen gewähren. Es zeichnet ſich eben ſo ſehr durch Compendioſität und Bündigkeit, als durch möglichſt große Vollſtändigkeit aus und der Preis iſt gewiß ſo niedrig geſtellt, daß ſelbſt der Unbemittelte ſich daſſelbe leicht anſchaffen kann.

Theater.

Sonntag den 12. Nov.: Zum Erſtenmale: **Der Perlenraub**, oder **Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn**. Poſſe mit Geſang in 4 Acten von Fr. Hopp. Muſik von Kapellmeiſter Hebenſtreit.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Beilage Nr. 129. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 313.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Nach einer Bekanntmachung im Reg.-Blatt Nr. 35 vom 6. Nov. ſind von den 7 Regierungen dießſeits des Rheins im Verwaltungsjahr 1841/42 77 Zehntfixationen der geiſtlichen Pfrunden und Stiftungen, und zwar 73 ganz und 4 theilweiſe vollzogen worden. — Die in Kulmbach erledigte Advokatenſtelle erhielt der Rechtspraktikant Meek von Bamberg, die erledigte Rechnungscommiſſärsſtelle bei der Regierung von Oberfranken der bisherige Patrimonialrichter Mafel. Der aus Griechenland zurückgekommene Lieutenant Windler, Kanzleidirektor daſelbſt, wurde zum Sekretar bei der Regierung von Niederbayern ernannt; dem Kontrolleur bei dem Zentralſchulbücherverlag, dann Gehilfen bei der Redaktion des Geſetz- und Regierungsblatts und des Hof- und Staatshandbuchs, Weniſch, wurde Titel, Rang und Uniform eines Regierungsaſſeſſors verliehen, der Regierungsaſſeſſor und exponirte Fiskaladjunkt Riederer in Amberg unter allerhöchſter Zufriedenheitsbezeugung der Leitung und Beaufſichtigung des dortigen Archivsconſervatoriums enthoben, und der erſte Kanzliſt des kgl. allgemeinen Reichsarchivs, Stenzer, zum Archivsconſervator in Amberg, ferner der bisherige Verweſer des Archivsconſervatoriums in Neuburg, Roth, zum Archivsconſervator daſelbſt ernannt. Hauptmann Sauffler vom Landwehrbataillon Gundelfingen wurde Major und Commandant dieſes Bataillons. Der k. Kämmerer und Hofbauintendant, geh. Rath v. Klenze, darf den ruſſiſchen Stanislaus-Orden erſter Klaſſe, der k. Oberpoſtrath Lohle das Ritterkreuz des badiſchen Zähringer-Löwen-Ordens, der Generaladminiſtrator der k. Poſten, Gob, das Komthurkreuz, und der k. Kammerjunker und Oberpoſtrath Frhr. v. Bruck das Ritterkreuz dieſes Ordens annehmen und tragen. Die von dem hochwürdigſten Hrn. Erzbiſchof von Bamberg den Wohlthätigkeitsanſtalten der Stadt Bamberg gemachte Schenkung von 2500 fl. wird mit dem Ausdruck des beſondern allerhöchſten Wohlgefallens bekannt gemacht. Der Regenſchirmfabrikant, J. Ph. Denzel in München erhielt ein dreijähriges Gewerbsprivilegium auf Anwendung des von ihm erfundenen verbeſſerten Verfahrens bei Verfertigung von Stockregenſchirmen.

Baireuth, 5. Nov. In Beziehung auf die kürzlich beſprochene Leitung der Nordgrenze-Eiſenbahn über Baireuth lieſt man in öffentlichen Blättern folgende Berichtigung: »Nachdem die Stadt Baireuth allerhöchſten Orts diejenigen Gründe entwickelt hatte, welche dafür ſprechen, die Nordgrenzebahn durch das r o t h e Mainthal zu leiten, haben ſtaatswirthſchaftlich erfahrene Männer den Auftrag erhalten, dieſe Gründe zu prüfen. Gleichzeitig erhielt die oberſte Baubehörde den Befehl, das Terrain zu unterſuchen. Beide Arbeiten ſind im Gange, aber noch nicht vollzogen, und erſt wenn die desfallſigen Berichte vorliegen werden, k a n n allerhöchſten Orts die Frage entſchieden werden: ob die Nordgrenze-Eiſenbahn durch das w e i ß e oder durch das r o t h e Mainthal geleitet werden ſoll. S o p h i a n K o l b«

Straubing, 5. Nov. Auf der geſtrigen Schranne dahier ſind die Getreidpreiſe wieder bedeutend geſtiegen, der Waizen um 2 fl. 15. kr. das Schaffel, das Korn um 1 fl. 29 kr. Mitten in der geſegneten Kornkammer Bayerns wohnend, ſind wir nahe daran, Mangel leiden zu müſſen, und wirklich konnten geſtern mehrere Kaufer ihren Bedarf nicht auf dem nur mit wenigen hundert Schaffeln befahrenen Markte befriedigen, ſondern mußten ihre Zuflucht zu hieſigen Getreidhändlern nehmen. Dieſe Erſcheinung iſt in der That auffallend, zumal die Ernte in der ganzen Umgegend eine geſegnete war. Das Schlimmſte iſt, daß mit dem Brode auch alle übrigen Lebensbedürfniſſe in enormem Preiſe ſtehen. Wahrlich die Theuerung von 1817 traf den Mittelmann und Geringbeſoldeten kaum viel empfindlicher, als die gegenwärtige. Man braucht jetzt ſchon faſt das Mikroskop, um eine Kreuzerſemmel ſehen zu können; aber wenn auch dazumal das Brod noch kleiner war, ſo koſtete das Bier doch nur um 6 Pfennige mehr, und Geflügel, Schmalz, Eier, Holz ꝛc. kaufte man 1817 nahe um die Hälfte wohlfeiler als jetzt. Die ehrenwerthe Schaar der Zwiſchenhändler war zu keiner Zeit ſo geſchäftig, wie heut zu Tage. Ganze Wagenladungen von Geflügel und derlei Waare kaufen ſie in der hieſigen Umgegend auf und führen ſie nach Regensburg und Nürnberg. Uns bleibt das leere Nachſehen. Auch ganze Schiffe voll Obſt werden aus der Gegend von Bogen und Pfelling auf der Donau theils auf- theils abwärts verführt. Hier koſten Birnen und Aepfel das Stück einen Kreuzer. — Eine andre betrübende Erſcheinung der Zeit ſind die ziemlich zahlreichen Raufhändel und Körperverletzungen, die hier und in der Umgegend ſich ereignen; auch Diebſtähle kommen häufig vor und beinahe in jedem Wochenblatte lieſt man Bekanntmachungen geſtohlenen Gutes. (Regensb. Z.)

Speyer, 30. Oktober. In öffentlichen Blättern lieſt man: „Se. Maj. der König haben die Bildung eines k. Hafenkommiſſariats allerhöchſt zu befehlen und ſolches dem ſchon bisher mit der Verwaltung der Hafenpolizei im Freihafen daſelbſt beauftragten k. Oberzoll-Inſpector S c h n e i d e r zu übertragen, zu deſſen Stellvertreter aber den jeweiligen Hauptzollamts-Verwalter in Ludwigshafen allergnädigſt zu beſtimmen geruht. Dieſe allerhöchſte Maßnahme wird andurch auf den Grund des Artikels 69, Abſatz 3, der Rheinſchifffahrtsordnung vom 31. März 1830 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Kgl. Bayriſche Regierung der Pfalz, Kammer des Innern und der Finanzen. Werde. Müller. Schalk."

Oeſterreich. Der Schriftſteller Schuſelka in Wien iſt zur Unterſuchung gezogen worden. Er hat ſich als Verfaſſer der Schriften: »Deutſche Worte eines Oeſterreichers«, »Iſt Oeſterreich deutſch?«; »Oeſterreich und Ungarn«; »Beitrag zur Beurtheilung des preußiſchen Strafgeſetzentwurfs in ſeinem allgemeinen und politiſchen Theile«; »die orientaliſche, d. i. die ruſſiſche Frage« — bekannt. (D.a.Z.)

B e l g i e n.

Brüſſel, 6. November. Der heutige »Moniteur belge« veröffentlicht endlich die Verlängerung des k. Beſchluſſes vom 28. Auguſt 1842 in Betreff der Weine und Seidenwaaren deutſchen Urſprungs. Durch den neuen Beſchluß vom 5. November iſt die Wohlthat des Beſchluſſes vom 28. Auguſt 1842 bis zum 31. März 1844 in Kraft geſetzt. Obiger Beſchluß, ſagt der »Precurſeur,« iſt fünf Tage nach dem Ablaufe des urſprünglichen Beſchluſſes erlaſſen worden. Einige Perſonen erklären die ſpäte Unterſchrift des Königs auf folgende Weiſe: da der König vor dem 1. November zu Saint Cloud war und die belgiſche Regierung die franzöſiſche Empfindlichkeit durch einen aus Frankreich datirten Beſchluß, den unſere Nachbarn als nachtheilig für ſich betrachten, nicht verletzen wollte, ſo hat man vorgezogen, die Ankunft des Königs zu Brüſſel abzuwarten und die durch den königlichen Beſchluß vom 28. Auguſt vorgeſchriebenen Formen zu verletzen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 4. Nov. Der »Standard« berichtet aus Dublin vom 2. Nov.: Der Lordkanzler und der Urkundenbewahrer eröffneten heute, nachdem ſämmtliche Richter bei Erſterem gefrühſtückt hatten, mit den üblichen Förmlichkeiten das Canzleigericht und die vier andern Gerichtshöfe. Die Hallen und Säle des Gerichtshofes der Queens-Bench waren zahlreicher mit Zuſchauern gefüllt, als ſeit vielen Jahren, weil man wußte, daß die große Jury, welcher die Anklageakten gegen O'Connell und die andern mitbeſchuldigten Repealer zur Begutachtung vorgelegt werden müſſen, den Eid leiſten, und daß die Anrede des Richters Burton den bevorſtehenden Staatsprozeß zum Gegenſtand haben werde. Die Gallerieen waren mit Damen und theilweiſe mit Advokaten angefüllt, die wegen des Zudrangs jüngerer Collegen nicht zu ihren eigentlichen Plätzen gelangen konnten. Nachdem der Richter Perrin um Mittag den Mitgliedern der großen Jury für Stadt und Land den üblichen Eid abgenommen hatte, hielt der Richter Burton an dieſelbe eine etwa halbſtündige eindringliche Anrede. Er führte der Jury zu Gemüthe, daß es von ihrem nach Prüfung und Erwägung der Zeugenausſagen und nach Verhörung der Zeugen ſelbſt abzugebenden Ausſpruche abhangen werde, ob ein gerichtl. Verfahren gegen die Angeſchuldigten ſtattfinden könne oder nicht. Erachte ſie die Zeugenausſagen nicht für genügend, um darauf die Anklage, wie ſie geſtellt worden, zu begründen, ſo falle dieſelbe zu Boden; im andern Falle aber würden die Angeklagten vor das Gericht geſtellt und gemäß dem Geſetze abgeurtheilt werden. Es müſſe es jetzt der großen Jury überlaſſen, in dieſer hochwichtigen Sache ihren Ausſpruch nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen abzugeben. Nachdem Herr Burton ſeine Rede, in welcher er der Jury das Weſen und die eigentliche Bedeutung der wider die Angeklagten beeidigten Ausſagen und vorgebrachten Beſchuldigungen mit großer Klarheit auseinanderſetzte, beendigt hatte, zeigte der Generalanwalt an, daß die Ausſagen, auf welche die Anklageacte geſtützt ſeyen, morgen der Jury vorgelegt werden ſollten, und daß alsdann auch die Zeugen bereit ſeyn würden, zu jeder beliebigen Stunde vor der Jury zu erſcheinen, um auf deren Fragen zu antworten. Hr. Hatchell, Staatsanwalt für die Vertheidigung, that hierauf dem Gericht kund, daß die Angeklagten, ihrer geleiſteten Bürgſchaft entſprechend, mit ihren Zeugen ꝛc. anweſend ſeyen, um jedem

Digitized by Google

etwaigen Aufrufe Folge zu leiſten. Der Generalanwalt bemerkte, die Angeklagten ſeyen verpflichtet, nicht blos an dieſem erſten Tage, ſondern von Tag zu Tag anweſend zu ſeyn, bis man ſie aufrufe. Die Angeklagten und die große Jury wurden ſodann entlaſſen.

Italien.

Mehrere Italiener, welche in die letzten Unruhen der römiſchen Legationen verwickelt waren, unter anderen die Marquis v. Rigdi-Lambertini, v. Melara und v. Tanara, der Graf v. Biancoli, der Doctor Muratori und fünf andere Perſonen von Auszeichnung, ſind auf ihrer Flucht am 19. Oct. auf der Inſel Corſica angekommen. Die päpſtliche Regierung hat die Auslieferung dieſer Männer von der franzöſiſchen Regierung verlangt, aber eine abſchlägige Antwort erhalten.

Griechenland.

Nauplia, 20. Okt. Hier herrſcht zwar ſcheinbare Ruhe, doch iſt man nicht ohne Beſorgniſſe wegen nächſt bevorſtehender Eröffnung der Nationalverſammlung; man fürchtet nicht ſo ſehr eine Reaction, als einige auf Herrſchſucht und Habgier gegründete Verirrungen des Septemberminiſteriums. Die Art wie die neuen Miniſter, von den fünf Geſandten unterſtützt, ſich ihrer Gegner entledigen, erweckt kein Vertrauen auf den gegenwärtigen Stand der Dinge. Jedenfalls dürfen wir Deutſchen uns tröſten, uns von den Machthabern wie vom Publikum hier auf die undankbarſte Weiſe behandelt zu ſehen, wenn die Männer, welchen Griechenland vorzugsweiſe die Befreiung vom türkiſchen Joch zu danken hat, nicht beſſere Anerkennung finden, als die Verbannung vom vaterländiſchen Boden. Daß alle unſere Offiziere bereits Griechenland verlaſſen haben, werden Sie wiſſen; niemand iſt mehr hier als Oberſtlieutenant Hüß, der die Geneſung ſeiner kranken Frau (einer Griechin) abwartet. Oberſtlieutenant Spieß hat erſt in dieſen letzten Tagen dem helleniſchen Boden Lebewohl geſagt. Seine ſtrenge Rechtlichkeit und ſein Ehrgefühl veranlaßten ihn, für falſche Beſchuldigungen eine geſetzliche Genugthuung zu fordern, er war daher, obgleich ſeit den Septemberereigniſſen entlaſſen, zu dieſem Zweck noch immer anweſend und wollte, nicht beachtend die Drohungen, die ihm von vielen Seiten wurden, den Schluß der von ihm verlangten Unterſuchung abwarten. Eines Tages ward er am hellen Mittag von einem mit einem ſtarken Stock bewaffneten Kretenſer angefallen, mißhandelt und verwundet. Einige Tage ſpäter ſah er ſich neuerdings bedroht, wobei er dem Miniſter Metaxas, der ihn nach Völkerrechtsgrundſätzen ſchützen wollte, die Wuth des Straßenpöbels zuzog. So war dieſer wackere Offizier endlich gezwungen ſich einzuſchiffen. Obgleich ich nicht genöthigt bin dieſes Land zu verlaſſen, und meinen Erwerb hier reichlich finde, wird mir doch der Aufenthalt unerträglich durch den Haß und Undank, mit dem unſere Landsleute namentlich von den fremden eingewanderten Griechen verfolgt werden. Wie andere vor mir gethan, werde ich mich um einen Spottpreis meines Eigenthums entledigen müſſen. Um im Ausland Schutz zu haben, muß man ein Engländer oder Franzoſe ſeyn; als Deutſcher kommt man, wenn man ſich nicht ſelbſt zu ſchützen weiß, überall ſchlecht weg. Was die Gelehrten auch von der Achtung, welche die Deutſchen allenthalben genießen, fabeln mögen — man achtet den Charakter der Deutſchen als Menſch vor vielen andern, aber die Deutſchen als Nation will niemand anerkennen! Wie es den wenigen deutſchen Anſiedlern hier ergehen wird, liegt im Dunkel der Zukunft! — Man ſpricht allgemein davon, daß auch jene Griechen, welche erſt nach dem Freiheitskampfe den helleniſchen Boden betreten und hier Aemter, Würden und Beſoldungen erworben haben, zu den Fremden gezählt, ja aus dem Lande gewieſen werden ſollen. Dieſe Maßregel wäre hart, in gewiſſer Beziehung unſinnig, aber keine größere Ungerechtigkeit als ſie gegen die Deutſchen geübt wurde; zugleich würde ſie das Land von einer großen Zahl ſchädlicher Leute, namentlich von den ſo allgemein angefeindeten und auch wirklich den ſchlimmſten Einfluß ausübenden Phanarioten befreien. — Ich höre, daß alles von den Bayern in den Arſenalen von Poros und hier aufgehäufte Material verſteigert oder nach Aegypten verkauft werden ſoll; wir wollen hoffen, daß es nur Gerücht iſt. (Allg. Z.)

Trieſt, 3. Nov. Das heute eingetroffene Dampfboot brachte uns Briefe aus Athen vom 26. Okt. Im ganzen Königreich herrſcht vollkommene Ruhe, und allenthalben iſt man mit den Wahlen beſchäftigt, über die jedoch noch nichts Poſitives bekannt iſt; man weiß nur, daß die verſchiedenen Parteien nicht müßig ſind, und alle dieſelben in ihrem Sinne zu lenken ſuchen. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Raſtatt, 1. Nov. Als ein Curioſum zu der vielbeſprochenen anekdotenreichen v. Goler-Wereſkin'ſchen Duellgeſchichte wird berichtet, daß der Beſitzer desjenigen Wirthshauſes, in welchem die Leiche des unglücklichen Ruſſen bis zu ihrer Beerdigung auf hieſigem Friedhofe aufbewahrt wurde, eine Forderung von 2500 fl. (!) eingereicht hat, darunter allein 1500 fl. für das Zimmer, in welchem die Leiche ausgeſtellt war, und deſſen Dekorirung. — Die berüchtigte Forderung des Gaſtwirths des Hotel des bains in Oſtende an den König von Preußen iſt nun wahrlich übertroffen!

Man ſchreibt uns aus Gent: Seit einigen Tagen bemerkte man in unſerer Stadt einen Menſchen, dem Aeußern nach 40 Jahre alt, eine gebildete Stellung, nobles Aeußere, in ſeiner Kleidung ausgeſucht, kündigte durch ſein Auftreten in den erſten Geſellſchaften ſeinen Weltmann an, und unter einem Namen wenig dazu geeignet, die Aufmerkſamkeit der Polizei zu erregen — M. Bidgord, dieſes war der Name, welchen der Fremde angenommen hatte und unter welchem derſelbe im Gaſthofe zur Poſt logirte. Unter dieſem Titel hatte er ſich vor einigen Tagen bei dem Banquier und Preußiſch-Hannöveriſchen Konſul Herrn Pauli eingeführt. Er hatte ſich daſelbſt unter dem Namen von M. Meverinck, Major in Hannoverſchen Dienſten, bekannt gemacht. — Ein ſchmerzlicher Vorfall habe ihn veranlaßt, ſein Vaterland zu verlaſſen, um ſich nicht den Geſetzen des Duells zu unterwerfen — ein Zuſammentreffen mit einem Hannoveriſchen Offizier, verſetze ihn in ſeine unglückliche Lage. Jeden Morgen theile ein Freund ihm das Befinden ſeines unglücklichen Gegners mit, welchen er lebensgefährlich verwundet habe. Die Briefe waren alle von Aachen datirt, und einer der Letzteren kündigte ihm den Tod deſſelben an; — dieſer ſchreckliche Schlag war für den Major zu hart. — Noch in dieſer dadurch natürlich aufgeregten Stimmung und unruhigen Gemüths, kam er bei Hrn. Pauli vor, erzählte ihm ſeine unglückliche Geſchichte, rief dabei ſeine brillanten Verbindungen mit den angeſehenen Perſonen Deutſchlands zurück. — Der Major wußte ſo viel Wahres in ſeine Worte, ſeine Bewegung, ſein nobles Auftreten zu legen, daß Herr Pauli von dem Unglücke des Majors ergriffen, ſich von dieſem wie vielleicht ſo viele Andere vor ihm verleiten ließ, dem galanten Chevalier d'Induſtrie, die Summe von 20 Pfd. zu leihen, welche er zur Reiſe nach England verlangte, woſelbſt er ſich mit ſeinen Freunden und Bekannten, dem Prinzen Albert und Herzog v. Wellington, in Verbindung ſetzen werde. Unglücklicher Weiſe war der vorgebliche Major nur ein Entſprungener aus dem Gefangenhauſe zu Aachen. Seit zwei Jahren reiſte er von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, die Menſchen zu betrügen. Die Polizei hatte Wind davon, und im Augenblick, wo Herr M. Meverinck, auch Bidgord, und endlich noch Maſſow, ſich bereitete einen Platz auf dem Paketboot zu nehmen, verhaftete ihn der Polizeikommiſſär Veteroen im Namen des Geſetzes und ſperrte ihn vorläufig im Mamelocker ein. — M. Maſſow — es ſcheint dieſes der wahre Name des beweglichen Chevaliers zu ſeyn — war eingeführt geweſen in der Concordia-Geſellſchaft und bei Einwohnern aus der Elite unſerer Stadt, unter andern auch bei Herrn Goldſchmidt, Bankdirektor. — Ein Engliſcher Stabsoffizier, auf der Durchreiſe begriffen, wäre faſt, wie man uns verſichert, auch um 10 Pfd. geprellt worden, deren Uebergabe nur durch die Verhaftung verhindert wurde. Dieſer Vorfall hat viel Aufſehen in unſerer Stadt verurſacht, und die Unterſuchung wird uns bald die problematiſche Exiſtenz dieſes neuen Prellhelden auf der Bank der Correktions-Polizei vor Augen legen. (Aach. Z.)

° Paris, 6. November. (Priv.-Corr.) Der deutſche Bildhauer Julius Sohn, deſſen ſchönes Atelier plaſtiſcher Nachbildungen hier allgemeine Aufmerkſamkeit erregt, iſt von ſeiner Kunſtreiſe durch Deutſchland zurückgekehrt, er bringt die erfreuliche Nachricht mit, daß der herrliche Dom in Ulm endlich reſtaurirt werden wird. Die Mißhelligkeiten zwiſchen der dortigen Stadtverwaltung und deren Vereine für Alterthum ſind ausgeglichen, Profeſſor Mauch aus Stuttgart wird die Arbeiten der Reſtauration leiten und Herr Sohn die Herſtellung der Sculpturwerke übernehmen. Glück auf! — Der junge Vicomte von Beaufonds der ein junges Mädchen von angeſehener Familie, deren Hand man ihm verweigert hatte, ermordete, iſt auf Lebens lang zu den Galeeren und zu zweiſtündiger Ausſtellung auf dem Marktplatze von Amiens verurtheilt worden. — Georges Sand veröffentlicht in der Revue indepentante folgenden Fall, für deſſen genaue Wahrheit ſie ſich feſt verbürgt. Ein junges halb blödſinniges Mädchen wurde bei Lalhâtre (Dep. d. l'Indre, wo G. Sand ihr Schloß hat) auf einer Wieſe gefunden und dem dortigen Spitale übergeben. Bald ward ſie den Adminiſtratoren zur Laſt und ſie übergaben ſie einem gewiſſen Thomas Desroys, um ſie wegzuführen und zu verlieren; hiefür erhielt er fünf Franks. Er führte das arme junge Mädchen fort und ließ ſie mitten in der Nacht auf der Landſtraße. Drei Monate ſpäter wurde das Mädchen in den Händen von Gauklern wieder gefunden, aber in welchem ſchrecklichen Zuſtand. Ein Procès verbal wurde auf G. Sands Betrieb auf der Mairie aufgenommen, — aber die höheren Behörden thaten keine Schritte. Die Geſchichte macht hier großes Aufſehen.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 38½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 314. Sonntag, 12. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 8. Nov. Es ſind dieſen Morgen Briefe aus Athen hier eingetroffen. Dieſelben reichen bis zum 25. und 26. Okt. Alle mit der jüngſten Poſt vom 21. bekannt gewordene Thatſachen werden beſtätiget. Die Verbannungen hatten im Gegentheil mit jener Kalakotroni's noch kein Ende gefunden. Inzwiſchen waren noch keineswegs alle Wahlen beendigt, wie man behauptet hat, ja nicht einmal jene in der Hauptſtadt. Ihre Majeſtäten befanden ſich vollkommen wohl. (Augsb. Abdz.)

⁂ München, 9. November. (Pr.-Corr.) Um zu beweiſen, daß die Abreiſe des ruſſiſchen Geſandten von hier nicht mit den Ereigniſſen in Griechenland in Verbindung ſtehe, berichtet das »Journal de Francfort,« daß dieſer ruſſiſche Diplomat lange vor der Ankunft der traurigen Nachrichten aus Athen München verlaſſen habe. Dem iſt aber nicht ſo. Wie ich Ihnen ſchon früher ſchrieb, iſt Hr. v. Severin, der ruſſiſche Geſandte, am 30. September von hier abgereiſt; die erſte Nachricht von der Revolution in Athen kam aber ſchon am 29. September, alſo einen Tag früher, hier an. Wenn das »Journal de Francfort« weiter berichtet, Hr. v. Severin habe ſchon ſeit längerer Zeit um Urlaub nachgeſucht und ſolchen erhalten, ſo iſt wohl wahrſcheinlich, daß Herr von Severin hier eben ſo gut, als Hr. Katakazi in Athen den Ausbruch der Revolution im Voraus wußte, ſich alſo deshalb zur Abreiſe vorbereitete. Daß aber Hrn. von Severin's Abreiſe doch erſt einen Tag nach Ankunft der Nachrichten aus Athen erfolgte, dürfte vielleicht dem Umſtande beizumeſſen ſeyn, daß bekanntlich der Ausbruch in Athen um einige Wochen ſpäter hätte erfolgen ſollen, und nur aus der Befürchtung, verrathen zu werden, ſchon am 15. September erfolgte. Doch dem ſey, wie da wolle, ich traue mir darin kein Urtheil zu, aber es wird mir nicht leicht widerſprochen werden können, daß es wahrſcheinlich iſt, daß Hr. v. Severin, wie Hr. Katakazi den Ausbruch der Revolution im Voraus wußten, da ſogar, wie aus der »Augsb. Allgemeinen Zeitung« erhellt, der ruſſiſche Geſandte in Paris ſie im Voraus kannte. Auffallend mußte es gewiß ſeyn, daß der Geſandte Rußlands ſich nach Eintreffen von ſo wichtigen, unſerm Hofe ſo nahe gehenden Ereigniſſen von dieſem Hofe entfernte, und zwar, ſo zu ſagen, im Stillen. Selbſt angenommen, Hr. v. Severin habe von der griechiſchen Revolution nicht früher Kenntniß erhalten, als Jeder andere in München, ſo waren dieſe Ereigniſſe doch gewiß von der Wichtigkeit, daß ein Aufſchub der Reiſe hätte nothwendig ſcheinen ſollen, wenigſtens auf ſo lange, bis Näheres über den Aufſtand bekannt geweſen wäre.

Speyer. Eine kgl. Regierungsverordnung verfügt die Bildung von »Verzinſungscaſſen für Gemeinden und Stiftungen.« Von der Anſicht ausgehend, daß in den Caſſen der Gemeinden und Stiftungen viele kleinere Summen müßig lägen, welche zuſammengefaßt bedeutende Capitalien bilden würden, ihrer dermaligen Vereinzelung wegen aber nicht verzinslich angelegt werden konnten, — ſoll vom nächſten Neujahr an, in jedem Landcommiſſariat eine ſolche Verzinſungskaſſe gebildet werden. Einlagen werden dabei von den Gemeinden und Stiftungen in den kleinſten Beträgen, dagegen nicht über 300 fl., angenommen. Ein Gemeindeeinnehmer hat das Rechnungsweſen zu beſorgen; er erhält 10pCt. von den eingehenden Zinſen als Vergütung.

= **Preußen.** Berlin, 8. November. (Privat-Corresp.) In dem Hotel des Grafen von Naſſau bemerkt man jetzt alle Zimmer wieder bequem und fürſtlich in Stand geſetzt, was auf eine bevorſtehende Ankunft des hohen Beſitzers aus dem Haag ſchließen läßt. — Der bisher an unſerm Hofe accreditirt geweſene franzöſiſche Geſandte, Graf von Breſſon, hat von unſerm Könige vor ſeinem Abgange nach Madrid als Anerkennung ſeiner diplomatiſchen Verdienſte den rothen Adlerorden 1. Klaſſe erhalten. — Die Engländer Clegg und Samuda, die Erfinder derjenigen Eiſenbahnen, auf denen die fortbewegende Kraft nur atmoſphäriſche Luft iſt, haben hier jüngſt um eine Conceſſion nachgeſucht, eine ſolche mit ſehr geringen Koſten nur verbundene Bahn von Berlin nach Charlottenburg verſuchsweiſe errichten zu können, was wahrſcheinlich auch dieſen Männern höhern Orts geſtattet werden wird. — Am 13. Novbr., dem Geburtstage unſerer Landesmutter, iſt bekanntlich die verwittwete Königin von Bayern, die erlauchte Mutter unſerer Königin, vor zwei Jahren zu München dahingeſchieden, weshalb auch dieſer für uns ſonſt ſchöne Tag höherem Wunſche gemäß diesmal wieder nicht gefeiert werden wird. Hingegen ſoll der 19. d. M., der Namenstag Ihrer Majeſtät, ſowohl bei Hofe als auch in unſerer Hauptſtadt feſtlich begangen werden.

Berlin, 4. Nov. Vor einigen Tagen hat das hieſige Criminalgericht die Klage des Philoſophen Schelling gegen den badiſchen Kirchenrath Paulus wegen der von dieſem herausgegebenen Streitſchrift, worin auch die Vorleſungen Schelling's aus dem vergangenen Winter zum Theil abgedruckt waren, als unbegründet zurückgewieſen. Da als notoriſch anzunehmen iſt, daß der Kirchenrath Paulus nicht deßhalb die Vorleſungen Schelling's in ſeine Schrift aufgenommen hat, um daraus pecuniären Vortheil zu ziehen, ſondern nur in der wiſſenſchaftlichen Abſicht, um ſie zu kritiſiren, ſo hat das Gericht ſein Buch vollſtändig von der Anklage freigeſprochen. Dieſe Schrift iſt ſomit von der Anklage des Nachdrucks befreit, wie dieß ſchon früher durch das Gericht zu Darmſtadt geſchehen war. (H. N. Z.)

Baden. Aus Baden, 6. Novbr. Was die privilegirte Emeute begonnen hat, iſt nun vollendet, wenigſtens größtentheils. Obgleich ich in meinem Schreiben v. 2. d. M. eine nähere Berührung gewiſſer Verhältniſſe noch unterlaſſen zu müſſen glaubte, ſo werden Sie doch aus meinen Andeutungen zur Genüge entnommen haben, daß der Miniſter von Blittersdorf unmöglich es mit ſeinem Charakter vereinbaren konnte, länger an der Spitze der badiſchen Verwaltung zu bleiben. Ich will Sie hier nicht von den Karlsruher Intriguen unterhalten, bei denen ohnehin mehr als ein delicater Punkt würde zur Schau geſtellt werden müſſen, auch will ich nicht auf die von Oben bis Unten waltenden Uneinigkeiten eingehen; doch ſo verwickelt die Umſtände ſeyn mögen, ſo ließ ſich die Frage im Weſentlichen darauf reduciren, ob Hr. v. Blittersdorf durch ſein ferneres Bleiben im Miniſterium vor der Welt, wenn auch nur ſcheinbar, die Verantwortlichkeit für Dinge übernehmen wolle, die ein Mann von ſeinen Grundſätzen weder ſanctioniren, noch irgend ſich dabei betheiligen darf. Hr. v. Blittersdorf hat deshalb ſeine Entlaſſung verlangt, und wie aus guter Quelle verſichert wird, es dabei völlig freigeſtellt, ob man ihm dieſelbe mit oder ohne Penſion ertheilen wolle. Seine Entlaſſung iſt darauf angenommen, doch zur ſelben Zeit ihm der badiſche Geſandſchaftspoſten bei der Bundesverſammlung, welchen er bekanntlich ſchon früher ſchon bekleidet hat, übertragen worden, den er auch acceptirt hat. An ſeine Stelle im Miniſterium iſt der ſeitherige Bundestagsgeſandte Hr. v. Duſch ernannt. Wenn hiebei auch ganz überſehen werden muß, daß die liberale Partei bei ihrer Zuſammenkunft zu Raſtatt im Frühjahre vorigen Jahres gerade dasſelbe gewünſcht hat, ſo iſt doch nicht in Abrede zu ſtellen, daß durch das Ausſcheiden des Frhrn. v. Blittersdorf die bisherige Politik des bad. Miniſteriums ganz gewechſelt wird, und auch anderweitige Veränderungen nicht werden auf ſich warten laſſen. Daß Hr. v. Blittersdorf zur Zeit der Karlsruher Straßenſcandale ſich in Oſtende befand, iſt bekannt; ihn würde es daher nicht haben berühren können, wenn auf dem nahe bevorſtehenden Landtage dieſe Sache zur Sprache gebracht worden wäre, wie mehrere der gemäßigteren Liberalen im Intereſſe des Landes es bisher ſehr ernſt zu thun Willens waren. Es fragt ſich jedoch, ob Dieſelben ſich, Angeſichts der Reſignation des Hrn. v.

Digitized by Google

Blittersdorf, nicht jetzt werden zu der kleinen Gefälligkeit beſtimmen laſſen, Vorgänge zu überſehen, die kein ehrlicher Menſch gutheißen kann. Man ſcheint darauf zu rechnen, indeſſen wird, wenigſtens vorerſt theoretiſch, die Frage zu löſen bleiben, was künftig bei nicht privilegirten Emeuten zu thun ſey? Die Perſon, welche die Emeute gegen das Haber'ſche Haus bewerkſtelligt hat, wird ohne Zweifel hier den beſten Rath zu geben wiſſen, was geſchehen könne oder werde, wenn die gefälligen Theilnehmer des letzten Spektakels das Stück gegen ein anderes größeres Haus repetiren ſollten. Der Weg iſt den Herren Emeutiers jedenfalls gezeigt worden.

(Augsb. Pſtz.)

Heidelberg, 4. Nov. Die Vorarbeiten für die Neckar-Mainbahn werden, ſo weit ſolche das badiſche Gebiet berührt, ſehr emſig betrieben. Das Terrain, welches zur Bahnlinie erforderlich iſt, wird demnächſt zur Expropriation ausgeſetzt werden, und man glaubt, daß die Erdforderungen ſchon mit dem künftigen Monat Februar beginnen können. Der Uebergang über den Neckar bei Ladenburg bietet allerdings Schwierigkeiten dar, welche die Eröffnung der Bahn in die Länge ziehen. Es iſt eine ſteinerne Brücke mit ſieben Bogen projectirt, zu deren Erbauung vier Jahre erforderlich ſind. Der Uebergang über den Main wird wohl nicht weniger Zeit bedürfen. Die übrigen Ueberbrückungen der Bäche auf der ganzen Bahnſtrecke ſind von geringer Bedeutung; die wichtigere davon iſt die Weſchnitz, die bei Thauwetter und Regengüſſen oft ſehr hoch anſchwillt; ſonſt iſt das ganze Terrain der ganzen Bahn für die Errichtung der Bahndämme ziemlich günſtig und könnte in kurzer Friſt hergeſtellt werden, wenn nicht, wie bemerkt, die Uebergänge über die beiden Flüſſe, Main und Neckar, eine längere Zeit in Anſpruch nehmen, und es dürfte daher dieſe wichtige Bahnlinie im glücklichſten Falle erſt im Jahr 1847 fahrbar werden. (Karlsr. Z.)

Großh. Heſſen. Mainz, 5. Nov. Hr. Moriz v. Haber, der ſeit einiger Zeit hier verweilt, hat eine ziemlich umfangreiche Schrift über die Vorgänge in die er verwickelt worden iſt, drucken laſſen. Sie wird ſchon nächſte Woche ausgegeben werden, und enthält 1) das ſchon früher publicirte (in der Allg. Ztg. abgedruckte) Exposé; 2) einen Abdruck der Broſchüre des Hrn. Saracha̧ga; 3) eine ausführliche Auseinanderſetzung der ganzen Sache. Wir ſind begierig zu erfahren, ob er darin die in mehreren Zeitungen den badiſchen Behörden gemachten Vorwürfe wiederholen wird. Dem Vernehmen nach wird jedenfalls die Sache auch in der badiſchen Kammer zur Sprache kommen, und ein berühmter rechtskundiger Deputirter, der jüngſt wieder von neuem in die Kammer gewählt worden, wird deßhalb Interpellationen an die Regierung ſtellen. (Allg. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 10. November. (Priv.-Corr.) Für ſpaniſche und portugieſ. Fonds wurden höhere Courſe bezahlt, auch für poln. 300 fl. Looſe zeigten ſich höhere Gebote. Im Uebrigen keine Bewegung. 5pCt. Met. 111 3/4 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2020 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 143 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 53 1/16—1/8 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 92 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/8 G.; Ard.: 22 5/8 G.; Taunusbahn-Act.: (pro Ult.) 345 3/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

Großbritannien.

London, 6. Nov. So viel man vorläufig urtheilen kann, ſcheint der ſtrenge Spruch gegen die verurtheilten Rebeccaiten in Wales einen heilſamen Eindruck gemacht zu haben, obgleich ſich nicht verkennen läßt, daß er in einzelnen Diſtrikten auch große Aufregung erzeugt hat. Anfangs wollte man gar nicht glauben, daß eine Walliſiſche Jury ſolch einen Ausſpruch habe thun können. Das Mitleiden mit den Verurtheilten, namentlich mit Hughes (Rebekka) iſt allgemein. Großes Aufſehen erregte eine Art Sendſchreiben, welches J. Hughes, D. Jones und J. Hugh, alle drei zur Deportation verurtheilt, im Gefängniß zu Cardiff in Gegenwart des Inſpektors verfaßt aber doch unterſchrieben und »an das Publikum im Allgemeinen und an ihre Nachbarn insbeſondere« adreſſirt haben. Sie geſtehen darin das Sträfliche ihres Treibens zu, rathen von allen ähnlichen Thaten ab und bitten, ihre Landsleute möchten ſich ruhig verhalten, und wieder wie ehrliche Leute leben, dies ſey das einzige Mittel, wodurch ſie (die Verurtheilten) des Mitleids der Erinnerung theilhaftig werden könnten. Iſt dieſe Demonſtration auch durchaus nicht ſpontan zu nennen und gewiß eine Vermittlung klar genug zu erkennen, ſo läßt ſich doch davon eine beruhigende Wirkung erwarten. Mit dieſem Anfang zu einem Kompromiß ſcheint auch in Verbindung zu ſtehen, daß am 3. d. mehre Pächter, darunter Verwandte und Freunde eines der Verurtheilten, zu Llanelly vor dem Richter erſchienen und nachdem ſie ihren ſehnlichen Wunſch, das Land beruhigt zu ſehen, ausgedrückt, ſich zum Konſtabler-Dienſt erboten.

Den letzten Nachrichten aus Dublin zufolge, waren die Anklage-Akten gegen die Repealer am 3. der großen Jury übermacht worden. So viel man hört, beziehen ſie ſich auf die Angabe von 26 Zeugen. Der Jury war außerdem, wie gebräuchlich, ein Auszug aus der Anklage überreicht worden, allein einige ihrer Mitglieder verlangten die Vorlage des ganzen Dokumentes, welches 99 Quadratfuß Gedrucktes umfaßt. Da dasſelbe vorgeleſen werden mußte, ſo konnte die Jury erſt am folgenden Tage, als am 14., damit fertig werden, und das Zeugenverhör beginnen. Aller Wahrſcheinlichkeit nach dürfte ſich dieſes ſehr lange hinausſchieben. Sonderbar iſt es, daß ſchon wieder ein Fehler begangen und bei Anfertigung der Anklage-Akten ein Name für den andern geſchrieben worden iſt, was zwar keine weiteren Folgen hatte, aber doch eine beſondere Nachläſſigkeit verräth und in dieſem Sinne ſcharf getadelt wird.

Der Cork Reporter ſpricht von einem Briefe des Lord Wellington an den Grafen Glengall, der in fremde Hände gefallen wäre und worin der Herzog von beſonders ſtrengen Maßregeln gegen Irland ſpricht. Es ſolle faſt die ganze engliſche Armee in Irland konzentrirt, in der Nähe faſt jeder Stadt ein Lager gebildet, die Auswanderung der friedlichen Bewohner nach England begünſtigt und ihnen daſelbſt bis zum Ende der Unruhen eine Zufluchtsſtätte bereitet werden. Die Sache machte inſofern einiges Aufſehen, als der Cork Reporter ein achtbares Blatt iſt; indeß die Farbe in jenem Briefe iſt zu plump aufgetragen, als daß man die Myſtifikation verkennen konnte.

Mehre Lokalblätter von Carlow, Wicklow und Kilkenny berichten, daß in den genannten Grafſchaften die Geiſtlichen ſchon zum öftern nach dem Gottesdienſte Reden im Repeal-Sinne gehalten und das Volk zum Widerſtand und zur Ausdauer aufgefordert haben.

Frankreich.

* Paris, 8. November. (P.-Corr.) Der König hat geſtern in Begleitung des Marſchalls Soult, ſeiner Adjutanten und der die Arbeiten leitenden Genie-Offiziere die Forts von St. Denis und Aubervilliers beſucht. — Abends empfing er den Geſandten von Neapel und den Geſchäftsträger von Hamburg.

Das Dampfboot »Archimedes« iſt nach Dünkirchen beordert worden, um dort zur Dispoſition des Herzogs und der Herzogin von Nemours zu bleiben, und dann nach Woolwich überzuführen. Der Herzog wird zehn Tage in London zubringen und dann nach Oſtende gehen. Der Archimedes wird durch den Admiral Caſy commandirt, der außer ſeinem Generalſtabe noch ein Detaſchement der Grenadiere der Marine-Infanterie an Bord nimmt.

Der Capitain Leclerc, Commandant des Schiffes »Erneſtine,« das in Havre angekommen iſt, meldet, daß in Port-au-Prince (Haiti) eine Revolution ausgebrochen war, die jedoch ſchnell unterdrückt wurde. Der Brigadegeneral Alzon, ein Schwarzer, hatte ſich an der Spitze einiger Menſchen eines Forts zu bemächtigen geſucht, das die Stadt dominirt; allein er konnte den Commandanten des Forts nicht zur Uebergabe bereden. Während der Unterhandlungen kam ein Regiment und verjagte die Aufrührer, wobei Alzon getödtet wurde.

Lamartine hat abermals im »Bien public« einen langen Artikel publicirt; es geht ihm leider wie Allem in Frankreich, die Neuheit iſt vorbei, die ſchönen Artikel bleiben ungeleſen.

* Paris, 8. November, Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corr.) Briefe aus London vom 6. melden aus Dublin, daß die große Jury am 4. noch kein Verdict gegeben hatte; die Spannung und Neugier war ungeheuer, alle Zugänge des Gerichtshofes von Menſchen umlagert; die Verzögerung des Verdicts entſtand daher, daß in der Anklageacte der Namen eines Angeklagten Tierney ſtatt Tyrrell geſchrieben war. Hierüber erhob ſich nun eine heftige Debatte vor dem Hofe, da der Vertheidiger Tyrrells ſich der nachträglichen Ratification des Namens widerſetzte, allein das Gericht entſchied dahin, daß der Name berichtigt werde. Viele Zeugen für die Regierung waren in Dublin angekommen. Man hält O'Connells Verurtheilung für gewiß.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 1. Novbr.; noch immer ſind nur 112 Deputirte anweſend, es fehlen alſo noch neun zu der geſetzlichen Zahl, um die Discuſſion beginnen zu können; — viele Oppoſitionsdeputirte, namentlich die ganze Deputation von Sevilla, erſcheinen abſichtlich nicht, um die Majorennitätserklärung der Königin zu verzögern.

Zurbano hatte Madrid wieder verlaſſen und ſich nach einem Dorf bei Logroño begeben, wo er Grundeigenthum beſitzt.

In Sevilla fürchtete man am 28. den Ausbruch neuer Unruhen. Die Behörden trafen große Vorſichtsmaßregeln, 5 Sergeanten vom Regimente del Rey wurden verhaftet, weil ſie die Truppen zu verführen ſuchten; ein Capitän, desſelben Vergehens angeklagt, war entflohen. — Vor Girona dauerten am 2. die Feindſeligkeiten fort. — Aus Barcelona nichts Neues, als daß die ſpaniſche Fregatte »Cortes« die Blokadeſtation des dortigen Hafens verſtärkt hat. — Die Junta von Figueras hat die Eltern aller jener jungen Leute in das

Digitized by Google

Gefängniß werfen laſſen, die ſich geflüchtet hatten, um nicht in den Freicorps enrollirt zu werden.

Herr Guizot hatte geſtern Abend eine Conferenz mit den engliſchen Geſandten Lord Cowley. Graf Molé iſt wieder nach Paris zurückgekehrt und hat nun ſein neues Hotel im Faub. St. Honoré, das früher dem belgiſchen Geſandte Graf Lebon gehörte, bezogen; — ſein altes Stammhotel rue de la Ville l'Eveque wird abgeriſſen, und das Terrain in Parzellen verkauft; — Graf Molé macht fleißige Beſuche in St. Cloud.

5pCt. 121, 35. 3pCt. 81. 75. Ard. 30 1/4.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Okt. Geſtern war in unſeren Zeitungen folgende Klagſchrift des proteſtantiſchen Conſiſtorii der Hauptſtadt an das Reichshofgericht (das Gericht zweiter Inſtanz, das Forum für Religionsprozeſſe) zu leſen, zu nicht geringer Senſation des Publikums: »An das hochlöbliche Reichshofgericht! Da bei dem Conſiſtorium von Stockholm angemeldet worden, daß der Maler J. O. Nilſſon die reine evangeliſch-proteſtantiſche Lehre, in welcher er geboren und erzogen worden, verlaſſen habe und zum römiſch-katholiſchen Glaubensbekenntniß übergetreten ſey, weßhalb er auch vom Pfarramt der Stadtpfarrei zu Maria Magdalena, wo er der Zeit wohnhaft iſt, auf eine erſt milde, dann ernſte Weiſe ermahnt worden, von dieſer Verirrung abzulaſſen, dann ebenfalls vor das Conſiſtorium citirt, daſelbſt abermal aufgefordert ſein Verbrechen, den Glauben ſeiner Väter zu verlaſſen, zu bedenken und zu beherzigen, Nilſſon aber dieſer Aufforderung ungeachtet ſich nicht zurecht gab, ſondern ſich dahin erklärte, daß er feſt entſchloſſen ſey, bei dieſer ſeiner bei geſunder Vernunft und freiem Willen gefaßten Ueberzeugung zu verharren: ſo ſieht ſich das Conſiſtorium genöthigt, gemäß der k. Verordnung vom 24. Januar 1781, dieſes Sachverhältniß bei dem hochlöblichen Hofgericht gehorſamſt anzumelden, zur Beſtrafung des Schuldigen, auf daß, was Geſetz und hohe Verordnungen zum Schutze der reinen evangeliſchen Lehre gebieten und bedeuten, im vorhanden ſeyenden Falle geltend gemacht werde. Stockholm, im Stadt-Conſiſtorio vom 17. Okt. 1843.« Zufolge der in dieſer Klage angeführten Verordnung iſt erſichtlich, daß das Conſiſtorium nichts weniger heiſcht, als daß das Gericht den Angeklagten (einen Familienvater) zum Verluſt ſeines Eigenthums, ſeiner Erbrechte und zur Landesverweiſung verurtheile, zum »Schutze der reinen evangeliſchen Lehre.« Sieht das nicht aus, als höhne man ſo das Evangelium Jeſu Chriſti! — Ein anderer Convertit, ein unverheiratheter und wiſſenſchaftlich gebildeter Mann, iſt vorgeſtern zu See in die weite Welt gereiſt, um da zu landen, wo er unverfolgt ſeines Glaubens leben kann. Zur ſelben Zeit mit der obigen hat das Conſiſtorium eine zweite Klageſchrift an das Oberpolizeiamt eingegeben gegen den hieſigen katholiſchen Stadtpfarrer, Hrn. v. Warimont, wegen eines vorgeblichen Formfehlers, im Grunde aber, um die kathol. Geiſtlichkeit in den begonnenen Streit zu verwickeln, und den ihr feindlichen Tagsblättern Stoff zum Anbinden zu geben. (Sion.)

Chriſtiania, 20. Oktbr. Wo ſich nur immer deutſche Herzen zuſammenfinden, da iſt das Vaterland mitten unter ihnen. In dieſem Sinne gründeten hier einige Landsleute in der Mitte des letzten Juli eine deutſche Geſellſchaft, Namens Germonia, die gegenwärtig 51 Mitglieder zählt, an und für ſich zwar keine beträchtliche Zahl, aber immer erfreulich, ſobald man bedenkt, daß ſich hieſelbſt, vom reichſten Kaufmann bis zum ärmſten Taglöhner herab, höchſtens 200 Deutſche aufhalten. Zudem bringt in geſelliger Beziehung erſt der Froſt hier Rosea! Wenn der Winter auf weißen Schneeflügeln heranrauſcht, dann ruckt in dem traulichen Stübchen Alles enge aneinander, und je dicker Flüſſe und Seen ſich mit Eis belegen, deſto lebenswärmer thauen die Herzen in einander auf. Ein ſolcher nordiſcher Winter muß nothwendig feierlich eingeweiht werden. Welchen ſchönen Tag aber hätten wir Deutſche zu einer Feier der Art wählen können, als den 18. Oktober? Raſch wurden daher alle Vorbereitungen getroffen, und vorgeſtern Abend fanden ſich 54 Feſttheilnehmer, davon 36 Mitglieder der Germonia und 18 theils deutſche, theils norwegiſche Gäſte, in dem geſchmackvoll verzierten Saale des Herrn Caspary zuſammen. Nachdem das Feſtmahl ſelbſt unter dem Geſange des Arndtiſchen Liedes: »Was iſt des Deutſchen Vaterland?« ſeinen Anfang genommen, brachte Autenrieth aus Stuttgart, Lehrer an der hieſigen Kriegsſchule und gegenwärtig Vorſtand der Germonia, das erſte landesübliche Hoch auf die Geſundheit des Königs von Norwegen aus, wobei er natürlich nicht des Antheils vergaß, der dem berühmten Feldherrn an dem glücklichen Ausgange der Leipziger Schlacht gebühre. Mit Schillers Worten: »Auch die Todten ſollen leben!« gedachte zuerſt Maurermeiſter Benkard aus Frankfurt a. M. der ruhmreich gefallenen Helden von Leipzig, worauf Blumenfabrikant Neupert aus Schleswig das ergreifende Gedicht Uhland's: »Wenn heut ein Geiſt herniederſtiege,« mit Ausdruck und Gefühl vortrug. An den Inhalt dieſes Gedichtes anknüpfend, ſprach ſich nun Fein aus Braunſchweig in einem längeren Vortrage über die eigentliche Bedeutung des heutigen Feſtes aus. In freudiger Erinnerung meinte er gelte dieſes Feſt lediglich der äußern Unabhängigkeit des Vaterlandes, weil die Unabhängigkeit eines Volkes erſt die Grundlage jedes weiteren Fortſchrittes, jeder eigenthümlichen freien Entwickelung bilde. Nur ſolle man nie vergeſſen, daß ſie eben nur die Grundlage bilde und noch keineswegs die wahre Größe eines Volkes und ſeine würdige Beſtimmung ausmache. Auf dieſe Grundlage müſſe nun weiter fortgebaut werden. Jetzt handle es ſich bei uns Deutſchen um freiere ſtaatliche Entwicklung im Innern. Es gebe noch ſo Vieles, was uns hemme und klemme, was uns dränge und zwänge. Dieſes Alles auf geſetzlichem Wege hinwegzuräumen, ſey die Aufgabe der Jetztzeit! Man feiere heut bereits nach 30 Jahren noch immer nur den 18. Okt. der Unabhängigkeit Deutſchlands. Bekanntermaßen gehe es etwas langſam mit uns, und auch Rom ſey ja nicht in einem Tage erbaut. Hoffentlich werde nach weiteren 30 Jahren auch einmal ein 18. Oktober der inneren Entwickelung gefeiert werden. Auf dieſen erſt kommenden 18. Oktober möge daher die Geſellſchaft die Gläſer leeren! — Nachdem die Gläſer geleert waren und Arndt's Bundeslied: »Sind wir vereint zur guten Stunde« die Herzen zu neuen Eindrücken geſtimmt hatte, brachte der Zimmermeiſter Struck aus Eutin, nach einigen Worten über Norwegens Verfaſſung, ein herzliches Hoch aus auf Norwegen und ſeine freie Verfaſſung! — Unter ſtürmiſchem Beifallsruf ſetzte ſich der Sprecher nieder, und eine Geſundheit folgte nunmehr der andern, während die Pauſen durch die ſchönſten Geſänge und Lieder unſerer Volksdichter Körner, Arndt, Uhland u. A. ausgefüllt wurden. Erſt ſpät gegen 3 Uhr Morgens trennte ſich die Geſellſchaft in vollkommener Uebereinſtimmung und Befriedigung aller Geiſter und Herzen. (H.N.Z.)

Türkei.

Eben läuft die Poſt aus Konſtantinopel vom 25. Okt. ein. In der Broad — ſüdlich von Niſſa — war die türkiſche Bevölkerung in Aufſtand ausgebrochen und über die Chriſten hergefallen, deren Frauen geſchändet und entführt, deren Kirchen geplündert und in Brand geſteckt wurden. Der ruſſiſche Geſandte hat Genugthuung für dieſe Exceſſe verlangt, der franzöſiſche Botſchafter eine Note wegen des zum Chriſtenthum rückgekehrten und darauf hingerichteten Armeniers eingereicht. (Allg.Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 8. November. (P.-C.) In keinem Jahre ſind hier um dieſe Zeit ſo viele Selbſtmorde vorgekommen, als gerade jetzt. Vor einigen Tagen hat man hier allein an einem Tage und in einer Straße 3 Menſchen erhängt gefunden. — Auf der hieſigen kgl. Bühne wird zur Feier des Namenstages unſerer Königin (19. d. M.) eine neue komiſche Oper von Auber: »des Teufels Antheil,« zur Aufführung kommen. Auch will man bis dahin mit dem Aufbau des neuen Opernhauſes ſo weit vorgeſchritten ſeyn, daß am 19. das Dach davon feierlich wird gerichtet werden können. — In die Ihrer Maj. der Königin gewidmete Sammlung geiſtlicher Arien, welche klaſſiſche Compoſitionen der Muſikdirektor Klage unter dem Titel »Sion« hier herausgibt, iſt jetzt auch die im Vatikan als Manuſcript befindliche »Siciliana« von Pergoleſe unter Nr. 42 aufgenommen. Erwähnte Arie hat bei uns durch die Mad. Garcia-Viardot, welche ſolche zuerſt hier vortrug, viel Senſation gemacht. — Mad. Ronzi-Debegnies, einſt zu den ausgezeichnetſten Geſangstalenten Italiens gezählt, befindet ſich gegenwärtig in unſrer Mitte. Erwähnte Künſtlerin, für welche Donizetti und Mercadante Opern componirt haben, iſt aus der alten guten Schule Aperſe's und Garcia's hervorgegangen. Wir ſchmeicheln uns, gedachte Berühmtheit jetzt hier auftreten zu ſehen. Als dramatiſche Sängerin ſoll ſie mit der Paſta auf gleicher Rangſtufe ſtehen.

Jena, 7. Nov. Geſtern Vormittag endigte ſein irdiſches Daſeyn unſer hochverehrter Univerſitätskurator und Appellationsgerichts-Präſident, Ritter des Johanniter- und anderer hoher Orden, Anton Frhr. v. Ziegeſar, auf dem Schloſſe ſeines Schwiegerſohnes, des Kammerherrn v. Helldorf, in dem 1 1/2 Stunde von hier entfernten Dorfe Drackendorf. (N. K.)

° Paris, 8. November. (Pr.-Corr.) Auch die Seine fängt nun bedeutend zu ſteigen an; ſchon iſt ihr Waſſer ganz gelb und trübe und Alles läßt Ueberſchwemmungen in der Umgebung von Paris fürchten. — Der Batail.-Chef vom Genie, Descharrières, der die Arbeiten des Forts Noiſy leitete, hat ſich geſtern Morgens eine Kugel durch das Herz geſchoſſen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	328. 92	+ 0. 3	NO. bew.
Mittags 12 U.	328. 77	+ 2. 8	NW. bew.
Abends 7 U.	328. 82	+ 2, 4	NO. bew.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 9. Novbr. Vorbeigefahren: G. Schön von Würzburg mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 11. Nov. Angekommen geſtern Abend: L. Fink von Gemünden, mit Lad. von Frankfurt a. M.

Ball im Theaterhauſe.

[2b] Kirchweih-Sonntag, den 12. November findet in den neu eingerichteten Theater-Lokalitäten **Entrée-Ball** ſtatt. Für wohlbeſetzte Muſik, gute Speiſen und Getränke und prompte Bedienung iſt die gehörige Sorge getroffen. Vom Samstag früh an bis Sonntag Nachmittags 4 Uhr ſind im untern Wirthſchafts-Lokale Billets zu **36** kr. zu haben; an der Kaſſe koſtet das Billet **48** kr. — Anfang des Balles: halb **7** Uhr.

Zu zahlreichem Zuſpruche ladet höflichſt ein

Der Pächter.

Die Zürn'ſche Handlung

empfiehlt ihr **Commiſſions-Lager** von beſten alten, roth und weiß **mouſſirenden Frankenweinen** von Hrn. Götſchenberger, Leo und Comp., **Malaga, Xeres** und **Krau Arac.**

Ferner: Ruſſiſchen **Caviar**, bremer **Bricken, Sardellen, Schellfiſche** und holländer **Häringe**, franzöſ. **Eſtragon-Eſſig**, feinſtes **Oliven-Oel** und mehrere Sorten **franzöſiſcher** und **italieniſcher Producte.**

Zur Nachricht.

Der Unterzeichnete giebt hiermit einem verehrten Publikum die Nachricht von ſeiner Ankunft und zugleich auch davon, daß er alle Arten von Augengläſern, Brillen u. dgl. zu verkaufen hat; ferner kurze und lange Perſpective, welche mit doppelten Objectivgläſern gefertigt ſind, um die Sonnenſtrahlen zurückzuwerfen. Auch hat er große und kleine Mikroſcope, welche von 10 bis mehrere 1000mal vergrößern, ſo wie Brenn-, Hohl- und Landſchaftsſpiegel u. dgl. m. Er bittet um geneigten Zuſpruch und verſpricht die billigſten Preiſe. Seine Bude iſt vor der Neumünſterkirche auf dem Kürſchnerhofe.

M. Sachs,
Optikus, aus Marolsweisbach in Bayern.

Samstag, den 18. d. Mts., Ball. Anfang 6 Uhr.

Die verehrlichen ausserordentlichen Mitglieder, die Inhaber von Gastkarten und die eingeführten Fremden werden ersucht, sich mit ihren Karten zu versehen.

Würzburg, den 9. Nov. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

[2b] **Ruſſiſcher Caviar**, neue **Holländer Sardellen**, wie auch **Häringe** ſind friſch angekommen und zu haben in der

Stümmer'ſchen Handlung.

Verſtorbene.

M. Beck, Ehehaltenhaus-Pfründner, 77 J. — M. Seufert, Hoflaquaien-Tochter, 73 J. — F. Lommel, Hofkammeraths-Tochter, 64 J. — D. Woltert, Metzgers-Frau, 74 J. — J. Ziegler, penſ. Soldat, 79 J. — Ch. Neuland, Kornmeſſer 65 J. — E. Deppiſch, Bäckers-Wittwe, 53 J. — J. Räußenzahn, Oekonom, 88 J. — 1 Kind.

Ausverkauf eines Leinen-, Damaſt-, Gebild- und Cattun-Geſchäftes

von

Frenckel & Sohn

im **Wittelsbacher Hof** bei Hrn. **Mohr**, eine Treppe hoch, Zimmer: **Nr. 8.**

Wegen Aufgabe des Geſchäfts und um alle weitern Transportkoſten zu erſparen, ſind wir genöthigt, den Reſt unſeres noch gut aſſortirten Waaren-Lagers **weit unter dem Fabrikpreiſe** zu verkaufen, und um dieſes ſchneller zu bewerkſtelligen, ſollen ſämmtliche Waaren nur zu durchaus **feſtgeſetzten Preiſen** abgegeben werden.

Verzeichniß ſämmtlicher Leinen-Waaren.

Hausleinen, das Stück von 40 Ellen . . . . . . à 5 fl.
Creas-Leinen „ „ „ 56 „ welche früher 18 fl. koſteten, jetzt . . à 11 fl.
Ruſſiſche Hausleinen, „ 68 „ „ „ 24 fl. „ jetzt . . à 14 fl.
Herrenhuter Leinen, „ 66 „ „ „ 30 fl. „ jetzt . . à 16 fl.
feinere dto. bis zu . . . . 40 fl.
Eine Partie Handtücher-Gebild, ſchöne Deſſins, welche früher à Elle 16 kr. koſtete, jetzt . 9 kr.
„ feinere dto. dto. „ „ à Dtzd. 12 fl. „ jetzt à 6 fl.
„ „ dto. in Damaſt „ „ à Dtzd. 14 fl. „ jetzt à 7 fl.
Tiſchtücher-Gebild, 2½ Ellen groß, ohne Naht, welche früher 2 fl. koſteten, . jetzt . 45 kr.
dto. 3 „ „ dto. „ „ 3 fl. „ . jetzt 1 fl. 15 kr.
Damaſt-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 20 fl. jetzt 10 fl. 30 kr.
dto. feinere, bis zu . . . . 40 fl.
Gebild-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 18 fl. jetzt 9 fl.
dto. feinere, bis zu . . . . 30 fl.
Halbleinene Taſchentücher à Dutzend . . . . . 2 fl.
Ganz leinene dto. zu jedem Preis.
Kaffee-Servietten und Theedecken in allen Größen.

NB. Wir machen noch auf eine Partie 2½ Ellen großer, runder Tiſchdecken in allen Farben aufmerkſam, welche früher 6 fl. koſteten, jetzt 2 fl.

Verzeichniß ſämmtlicher Cattun-Waaren.

¾ breite Cattune, ſchöne Deſſins, ächt . . . à Elle 9 kr.
¾ dto. vielfarbig, ächt . . . à Elle 15 kr.
⁵⁄₄ dto. dto. . . . . à Elle 11 kr.
⁶⁄₄ dto. vielfarbig, ächt, zu den billigſten Preiſen.

Eben ſo machen wir noch auf eine Partie Lyoner Umſchlagtücher, 11/4 groß, welche früher 10 fl. koſteten, jetzt 4 fl., aufmerkſam.

Da wir die feſte Ueberzeugung haben, daß noch nie ſolch ein Lager, ſowohl in Betreff der reichen Auswahl, als auch der ungewöhnlichen Billigkeit halber, auf hieſigem Meßplatze war, ſo hoffen wir um ſo mehr, eines zahlreichen Beſuches uns erfreuen zu können.

Frenckel & Sohn.

T o d e s - A n z e i g e.

Am 9. November, Nachmittags 1½ Uhr, ist nach Empfang der heiligen Sterb-Sakramente in dem Herrn selig entschlafen: der wohlgeborne Herr

Johann Hannwacker,
Controleur an der kgl. Kreiskasse dahier.

Derselbe war geboren zu Eussenheim, k. Landgerichts Karlstadt, und erreichte ein Alter von 49 Jahren und 7 Monaten, die er im ledigen Stande verlebte.

Wir verlieren in dem Verblichenen einen sorgsamen, liebenden Bruder ächt christlichen Sinnes, alle, die im Leben ihm näher standen, einen biederen offenen Freund, und der Staat einen treuen, gewissenhaften Diener.

Von diesem für uns so schmerzlichen Verluste setzen wir hiermit alle unsere Verwandten und die vielen Freunde und Bekannten des Verstorbenen in Kenntniss und empfehlen denselben bestens dem frommen Andenken.

Würzburg, den 10. November 1843.

Die trauernden Schwestern.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bezog gegenwärtige Meſſe mit ſeinen ſelbſt gefertigten, längſt rühmlichſt bekannten optiſchen Inſtrumenten und Sehewerkzeugen, als: Einer Auswahl neu verbeſſerter Fernröhre, Feldſtechern, Theater-Perſpective, einfache und doppelte; Apparate zur Fertigung Daguerre'ſcher Lichtbilder und Portraits nach der neueſten Art mit Metall-Spiegeln. Proben liegen zur gefälligen Einſicht vor. — Außerdem iſt derſelbe mit Augengläſern und Lorgnetten von ausgezeichneter Güte und eleganter Faſſung aller Art reichlich aſſortirt. Kenner, Liebhaber und Hilfsbedürftige von Augengläſern lade ich ergebenſt ein, von der Beſchaffenheit meiner Erzeugniſſe gefälligſt Einſicht zu nehmen.

Reißzeuge, Zeichnungs-Inſtrumente, Kataſter-Maßſtäbe, Mikroſkope, Lupen, Leſe- und Vergrößerungs-Gläſer jeder Art, Thermometer, Pulver- und Schrot-Maße für Jagdliebhaber verkaufe ich ebenfalls billig. — Alle fehlerhaften optiſchen Inſtrumente werden wieder in brauchbaren Stand geſetzt.

Zur größern Bequemlichkeit ſeiner verehrlichen Freunde und Gönner hat der Unterzeichnete ſein Verkaufs-Lokal bei Herrn **Stephan** auf der Domſtraße, über einer Stiege, eröffnet. Auch iſt des Abends für gute Beleuchtung Fürſorge getroffen, und alle diejenigen, welche während des Tages abgehalten ſind, oder es ohnehin vorziehen, des Nachts beim Lichte ſich ein ihrem Auge entſprechendes Augenglas zu wählen, ladet zu recht zahlreichem Zuſpruch gehorſamſt ein

Anton Schwaiger, Optikus u. Mechanikus aus Augsburg,
Schüler des berühmten Fraunhofer.

L o t t o - A n z e i g e.

Die 1423te Ziehung in München iſt heute Donnerstag den 9. Nov. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

66. 74. 52. 58. 1.

Die 1424te Münchner Ziehung wird den 7. Dez., und inzwiſchen die 1044te Regensburger Ziehung den 18., und die 383te Nürnberger Ziehung den 28. Nov. vor ſich gehen.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 315. Montag, 13. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Elberfeld, 8. Nov. Aus den Verehrern des Pfarrer Dr. Krummachers bildete ſich hier vor einiger Zeit eine Aktiengeſellſchaft, um zur Verbindung der Politik mit der Religion eine »Niederrheiniſche Zeitung« zu gründen. Dr. Runkel ſollte Hauptredakteur werden und der Pfarrer Dr. Krummacher nebſt einem andern Pfarrer wollten, wie allgemein verlautete, die Redaktion des Feuilletons übernehmen. Nachdem man durch ein erſtes Mitglied der Geſellſchaft, Dr. Fränkel, bei einem hohen Miniſterium um die Konzeſſion nachſuchte, iſt die Antwort erfolgt, daß die Rheinprovinz an Zeitungen keinen Mangel habe und daher ihr Wunſch nicht erfüllt werden könne. Darüber iſt nun die Geſellſchaft, welche bereits das nöthige Geld zuſammengeſchoſſen hatte, nicht wenig beſtürzt. Was ſie beſchließen wird, iſt noch unbeſtimmt. (Aachn. Z.)

Hannover. Hannover, 7. Nov. Der Conflict zwiſchen dem Ober-Appellationsgericht und der Provinzial-Landſchaft des Fürſtenthums Lüneburg wegen Beſetzung einer Rathsſtelle der adeligen Bank iſt beigelegt, und zwar durch Nachgeben Seitens der Landſchaft. — Was der „Hamb. Correſp." neulich berichtete, daß ſich Se. Maj. der König bei ſeinem letzten Aufenthalte in Celle gegen den Präſidenten des Ober-Appellationsgerichts für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, namentlich in Criminalſachen, ausgeſprochen habe, iſt in gewiſſem Sinne durchaus richtig, doch wäre es gewiß ſehr unpaſſend und voreilig, wollte man daran Hoffnungen knüpfen. (Magdeb. Z.)

Holſtein. Aus Schleswig-Holſtein, 7. Nov. Eine Anzahl Eingeſeſſener der Herrſchaft Breitenburg, auf deren Gebiet ein Theil der Stadt Itzehoe liegt und beſonders auch der Exercier-Platz des 2. Dragonerregiments, hat, dem Vernehmen nach, eine auf die Behandlung der Dragoner bezügliche Vorſtellung an die Unterſuchungskommiſſion gerichtet. Die Petenten haben den Beſitzer der Herrſchaft Breitenburg, Staatsminiſter Grafen v. Rantzau, vorher damit bekannt gemacht, und ſoll derſelbe nicht allein ſeine Uebereinſtimmung ausgeſprochen, ſondern auch verſichert haben, daß er in ähnlicher Weiſe an den König berichtet habe, worauf ſeine Majeſtät geantwortet hätten, daß allen gegründeten Beſchwerden abgeholfen werden ſolle. (Fr. Obpſtz.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. November. (Priv.-Corr.) Mit Ausnahme der ſpan. Fonds, welche, der Londoner Notirung folgend, zurückgingen, erfuhren die übrigen Fonds keine bedeutende Veränderung. 5pCt. Met. 111 5/8 G.; 4pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2020 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 52 15/16—53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 92 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 1/8 G.; Ard.: 22 1/8—1/4 G.; Taunusbahn-Act.: (pro Ult.) 345 3/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

Oeſterreich. Privatbriefe aus Trieſt melden, daß auch dort zuſammengeſteuert wurde, theils um daſelbſt den aus Griechenland angekommenen Deutſchen die Weiterreiſe zu erleichtern, theils um den noch in Athen zurückgebliebenen thunlichſt zu helfen. (A. Z.)

Wien, 2. Nov. Zuverläſſigen Nachrichten aus Konſtantinopel zufolge iſt daſelbſt der öſterreichiſchen Flagge eine arge Beſchimpfung angethan worden. Man war auf einem öſterreichiſchen Kauffahrtei-Schiffe eben mit dem Ausladen der Waaren beſchäftigt. Rohe Pöbelhaufen ſtanden am Ufer und höhnten die Mannſchaft fortwährend durch allerlei Sticheleien, bis endlich der Bootsmann, ein Athlet an Größe und Kraft, einen der verwegenſten Kerle bei Seite ſtieß. Mit dieſer Demonſtration ſchien übrigens das Signal zum Ausbruche der Volkswuth ertheilt zu ſeyn. Die Pöbelmaſſe überwältigte die Ausladenden, drang ſogar bis an Bord, riß die Flagge herunter, ſchleppte ſie ans Land, breitete ſie dort auf dem Boden aus und beſchimpfte ſie auf eine höchſt gemeine und rohe Weiſe. Dieſe Nachricht muß manche düſtere und peinliche Reflexion erregen. Es iſt keine Frage, daß die öſterreichiſche Geſandtſchaft für dieſen ekelhaft frevelnden Angriff Genugthuung begehren und erhalten werde. Allein es iſt mißlich, daß ſich überhaupt dergleichen ereignet, und der Gedanke unerträglich, daß die fanatiſchen und rohen Türken, welche die Lebensverlängerung ihres morſchen Reichs vielleicht großentheils den nachſichtsvollen Vermittelungen Oeſterreichs verdanken, ſich gegen das geheiligte Sinnbild ſeiner maritimen Macht in toller Frechheit Ausſchweifungen erlauben, nachdem erſt kürzlich die Franzoſen für eine gleiche Inſulte ſich Genugthuung erwirken mußten. (D. A. Z.)

Von der Donau, 5. Nov. Aus zuverläßiger Quelle kann ich Ihnen die Verſicherung geben, daß die von mehreren deutſchen Blättern gegebene Nachricht, als dränge der k. bayeriſche Hof bei den Seemächten, den Protectoren Griechenlands, darauf, daß das dem König Otto durch die Ereigniſſe vom 15. September abgenöthigte Verſprechen einer Conſtitution aufgelöſt oder rückgängig gemacht, und daß er hierbei von dem kaiſerl. öſterreichiſchen Cabinet unterſtützt werde, auf durchgehends unrichtigen Daten beruhen. Es iſt dem practiſchen Blicke dieſer Cabinette nicht entgangen, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Sache eine Reaction von den gefährlichſten Folgen für den jungen Thron ſeyn könnte, und den Uebelwollenden nur Stoff zu neuen gefährlichen Umtrieben gäbe. Es iſt vielmehr auch der Herr Fürſt von Wallerſtein beauftragt worden, den Anſichten Englands und Frankreichs, welche contrarevolutionäre Bewegungen in Griechenland durchaus nicht dulden wollen, im Weſentlichen beizupflichten und Seitens ſeines hohen Souveräns die Verſicherung auszuſprechen, daß König Otto von dem nun einmal — wenn auch in Folge äußerer Nöthigung — gegebenen Fürſtenworte nicht „drehen noch deuteln" werde. Wohl aber ſoll Fürſt Wallerſtein beauftragt ſeyn, die bona officia der Cabinette von Paris und London für den Zweck anzuſprechen, daß die künftige Verfaſſung Griechenlands auf monarchiſcher Grundlage beruhe, und die Macht und Würde des Königthums unverletzt laſſe. Den Nachrichten aus Paris zufolge, ſind dieſe Eröffnungen und Anſichten dort ſehr günſtig aufgenommen und dem außerordentlichen Bevollmächtigten die Verſicherung gegeben worden, daß Frankreichs Rath an die Griechen dahin gehen werde, ihnen die Nothwendigkeit einer ſtarken und geehrten Staatsgewalt, eines über alles Parteigetriebe geſtellten Thrones darzuthun. Auch von Wien aus iſt von allen Reactionsverſuchen in Griechenland abgerathen worden, weil dadurch der Parteienkampf nur heftiger und gefährlicher werden würde, und man rechnet dort wie in München vorzugsweiſe auf den verſöhnenden und beſonnenen Einfluß Frankreichs, welches bei der ganzen Sache am leidenſchaftsloſeſten iſt. Die Abberufung des Herrn Katakazy wird ohnehin die Nappiſten ziemlich entmuthigen, und der feſte Entſchluß Frankreichs und Englands, nicht zu dulden, daß in Griechenland Ereigniſſe, wie die ſerbiſchen, vorfallen, wird den Griechen nicht verborgen bleiben. Jedenfalls hat alſo dieſes Mal die ruſſiſche Partei ſich verrechnet, und wenn Griechenland eine gemäßigte, nationale und monarchiſche Conſtitution erhält, ſo dürfte es eher Rußlands Plane im Orient gefährlich werden, als dieſes ihm ſchaden könnte. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Der Regierungsrath von Luzern hat das Schreiben von Zürich durch folgendes beantwortet: »Durch Euer Kreisſchreiben vom 26. Okt. haben wir Kenntniß erhalten von einem Schreiben, das Ihr unter gleichem Datum an den eidgenöſſiſchen Vorort zu richten durch die obwaltenden Verhältniſſe Euch verpflichtet hieltet. Wir erkennen gern den wahrhaft eidgenöſſiſchen Sinn, den Ihr, Tit., in dem Erlaſſe Eurer Zuſchrift an den Vorort und die Stände an den Tag gelegt habt, und wir müſſen wünſchen, daß dieſe Geſinnungen für die

Digitized by Google

Erhaltung der Ruhe und der Integrität des Geſammtvaterlandes, ſo wie der einzelnen Stände, einen theilnehmenden Anklang überall in der Eidgenoſſenſchaft finden mögen. Seinerſeits hat der Stand Luzern niemals aufgehört, für das Recht und den Frieden im Vaterlande aus allen Kräften zu wirken; es iſt ſein unveränderlicher Grundſatz, dieſen Zweck nur mit gerechten Mitteln anzuſtreben, ein Grundſatz, den wir auch in den Verwicklungen der Gegenwart ſtets zur Richtſchnur unſres Handelns nehmen werden. Wir ſehen in der Bitte, die Ihr in Eurem Kreisſchreiben an alle Stände richtet, alle aufreizenden und die innere Ruhe des Vaterlandes gefährdenden Maßregeln ſelbſt zu vermeiden, und wenn ſie anderwärts verſucht werden wollten, ihnen nur in friedlicher Weiſe von ſich aus entgegenzutreten, einen erfreulichen Beweis, daß Ihr, Tit., in der gegenwärtigen Lage unſres Vaterlands denſelben Grundſatz, den wir oben und ſchon wiederholt ausgeſprochen, feſtzuhalten geſinnt ſeid. Wir wollen nicht ermangeln, für Eure Mittheilung unſern aufrichtigſten Dank Euch anmit auszuſprechen.«

Freiburg ſpricht ſich in ſeinem Antwortſchreiben an Zürich über den Beſchluß der Tagſatzung aus: »Da darauf eine Conferenz zwiſchen den Ständen ſtattgefunden hat, die gegen einen, nach ihrer Anſicht mit einer beſtimmten Vorſchrift des Bundes in Widerſpruch ſtehenden Beſchluß proteſtirt haben, ſo wird dieſe Sache unterm gr. Rathe in ſeiner Winterſitzung vorgelegt werden und, ohne den Entſcheidungen dieſer h. Behörde vorgreifen zu wollen, können wir Euch, Tit., verſichern, daß der Stand Freiburg, wie er es von jeher in dieſer unglücklichen Sache gethan hat, ſich immer zur Pflicht machen wird, mit dem ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln zur Erhaltung des Bundes und des innern Friedens in unſerm Vaterlande beizutragen.«

Frankreich.

* Paris, 9. November. (P.-Corr.) Geſtern am 8. war die große Sitzung des Staatsrathes wegen des Briefes des Erzbiſchofs von Chalons gegen die Univerſität, eine Kommiſſion von fünf Mitgliedern war beauftragt worden, den Bericht darüber abzuſtatten; Herr Hauderſart trug denſelben vor, nach Erkennung der Gründe und Berathung entſchied der Staatsrath, daß ein Mißbrauch ſtattgefunden habe. (Dieſe Formel gilt als eine Rüge, als eine Cenſur für den Prälaten, hat aber außer der Bekanntmachung durch die offiziellen und andern Zeitungen keine weiteren Folgen.)

Auch der uns heute zugekommene Morning-Herald enthält einen Artikel über die Reiſe des Herzogs von Bordeaux in England und die unſinnigen Pläne und Verſuche der Legitimiſten, er ſpricht ſich eben ſo heftig und entſchieden wie der Standard gegen jeden Verſuch zu einer Reſtauration in Frankreich aus und ſchließt mit folgenden Worten: Louis Philippe iſt König der Franzoſen de jure und de facto, und das Haus Braunſchweig hat nicht mehr Recht auf die Krone Großbrittaniens, als Louis Philippe auf die Krone Frankreichs. Die regierenden Dynaſtien beider Länder ſind auf Revolutionen gegründet, und es kommt dem Engländer, der die Wohlthaten der Revolution von 1688 genießt, nicht zu, die Revolution von 1830 zu bekritteln oder Anſprüche zu ermuthigen, die gegen den Willen einer ganzen Nation ebenſo unmächtig ſind, als die Carl Eduards es waren.« — Rapporte des Marſchall Bugeaud vom 28. Okt. melden, daß der Oberſt Eynard ſeinen Zug durch die Gebirge der Quarenſeris ohne einen Schuß zu thun beendigt, und daß General Marey ebenfalls ſeine Diviſion nach Medeah zurückgeführt habe. — Graf Mortier, franz. Geſandter in der Schweiz, wird dieſer Tage in Paris erwartet, der Geſchäftsträger Graf Reinhard wird indeſſen ſeinen Platz verſehen.

In St. Cloud ſoll ein eigenhändiger Brief des Königs Otto eingetroffen ſeyn, worin er den Schutz Frankreichs für ſeine gefährdeten königlichen Rechte in Anſpruch nimmt, und gegen jede allzugroße Ausdehnung der Folgen der September-Revolution proteſtirt. — Es iſt für uns Deutſche bei dieſer Gelegenheit traurig, die Bemerkungen achtbarer Franzoſen über die Verjagung deutſcher Landsleute aus Griechenland anzuhören und nichts darauf antworten zu können. „Ihr ſprecht, ſagen die Franzoſen, immer von der deutſchen Einheit, und nun, wo Hunderte eurer Landsleute, die Griechenland ihren Arm, ihren guten Willen, theilweiſe ihr Vermögen zugebracht haben, wie Hunde verjagt und mißhandelt werden, betrachtet ihr das als eine bayeriſche, und nicht als eine deutſche Angelegenheit, und ſeyd ganz ruhig. Was glaubt ihr wohl, was in Frankreich geſchehen wäre, wenn z. B. der Herzog von Aumale auf dem griechiſchen Thron geſeſſen und die Verjagten Franzoſen geweſen wären?"

Die Dampffregatte Labrador iſt mit dem Contreadmiral Rigodit von Toulon nach Algier abgegangen. — Man beſchäftigt ſich im Miniſterium des Innern mit dem Erſcheinen eines neuen, ganz den Intereſſen des Herzogs von Nemours gewidmeten Journals, das den Titel: La regence führen ſoll. — Fürſt Johann Soutzo, Sohn des ehemaligen griechiſchen Botſchafters in Paris, hat geſtern Herrn Guizot ſein Beglaubigungsſchreiben als griechiſcher Geſchäftsträger überreicht.

Graf St. Aulaire iſt geſtern nach London abgereiſt. — Das Miniſterium hat Nachrichten aus Montevideo bis zum 19. Auguſt erhalten. Der franzöſiſche Generalconſul zu Montevideo und der Vice-Admiral Maſſieu de Clerval boten alles Mögliche auf, um die Franzoſen, die an dem Kampfe zwiſchen Oribe und Ribeira Theil genommen hatten, hievon abzubringen; — zugleich hat der Generalconſul von Oribe Genugthuung für die Ermordung der zwei gefangenen Franzoſen verlangt. Oribe hat in alle Forderungen des Conſuls gewilligt. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours reiſen heute Abend nach London ab, wo ſie acht Tage bleiben.

5pCt. 121, 25. 3pCt. 81. 85. Ard. 30.

Spanien.

♣ Madrid, 3. Nov. (Priv.-Corr.) In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. hat der junge Deputirte Bernabeu die Interpellationen, die er angekündigt hatte, gemacht. Vor allem wollte er nach §. 28 der Conſtitution die Ernennung eines neuen Regenten haben. Seine ſehr heftige und leidenſchaftliche Rede erzeugte oft ein unwilliges Murren, zuletzt aber ungemeine Heiterkeit in der ehrenwerthen Verſammlung, in welche endlich der Redner ſelbſt lachend, mit einſtimmte. Herr Lopez antwortete mit demſelben Argumente wie früher: »Sind wir aus den Gränzen der Conſtitution herausgeſchritten, ſo geſchah es unter dem eiſernen Zwange der Nothwendigkeit.

✠ Perpignan, 3. Nov. (P.-C.) General Sanz hat vom General Concha Verſtärkung erhalten, 4000 Mann und 800 Pferde ſind am 30. im Hauptquartier angekommen, und Sanz hat ſeinen Kopf zum Pfande geſetzt, bis 4. November in Barcelona die Ordnung ganz hergeſtellt zu haben. Unter den Inſurgenten herrſcht die größte Verwirrung, mitten unter dem Kugelregen ſind zwei Compagnien der Freicorps nach Montjuich hinauf, und haben mit den Truppen fraterniſirt. Prim hat ebenfalls Verſtärkungen erhalten, 4 Bataillone ſind abermals in ſeinem Lager vor Girona angekommen. Prim hat, indem er die Unterwerfung von Saragoſſa und Leon verkündigte, ſeinen Truppen den Sold und die Ration verdoppelt, während in Girona ſchon ſeit einigen Tagen große Noth herrſcht. Uebrigens hatte ſich ſeit dem 29. Okt. in der beiderſeitigen Stellung nichts geändert.

Schweden.

Stockholm, 31. Oktober. Unterm 17. iſt eine k. Verordnung erſchienen, wodurch der bisherige Ausfuhrzoll auf Alaun, Pech, Kobalt (Malm und Metall), Färberröthe, Färbemoos, (Fargmoſſa) und Theer aufgehoben wird und dieſe Artikel bis weiter zollfrei paſſiren können. Ferner wird mit Rückſicht darauf, daß die durch die neulich ſtattgefundene Herabſetzung des Einfuhrzolles auf Steinkohlen den ſchwediſchen Eiſengießereien zugedachten Vortheile durch den kürzlich auf dieſen Brennſtoff in England gelegten Ausfuhrzoll größtentheils verloren gegangen ſind, verordnet, daß Steinkohlen ſowohl als Cinders und Cokes bis weiter vom Einfuhrzolle befreit werden ſollen.

Rußland und Polen.

Warſchau, 1. Nov. Durch ein Decret des Statthalters iſt erlaubt worden, daß noch künftiges Jahr von den Iſraeliten Stellvertreter angenommen werden dürfen, welche dann noch nicht der Conſcription unterworfen ſind.

Griechenland.

Athen, 18. Okt. Es hatte ſich unſer guter König, ſo vernimmt man, aufs entſchiedenſte gegen alle weitere Verbannungen ausgeſprochen und, ſo wird wenigſtens hinzugefügt, dabei ſeit dem 15. September zum erſtenmale theilweiſe Beiſtimmung gefunden. Den Parteihäuptern galt es aber, ſich ihrer Gegner vor der nahen Beendigung aller Wahlen um jeden Preis zu entledigen. Daher die kurze Intrigue und die Reihe neuer Gewaltthätigkeiten, auf deren Verlauf ich nicht zurückzukommen nöthig haben würde, wäre dieſer in unſeren, aller Glaubwürdigkeit entbehrenden Zeitungsberichten nicht allzu parteiiſch dargeſtellt. Aus Abſcheu gegen Mord und Brand hat unſer guter König am 15. September den Kelch bitterer Leiden geleert, indem er einer Soldaten-Emeute den Sieg über das Königthum überließ, und derſelbe Abſcheu, neben ſeinem Wort die Beſchlüſſe der Schutzmächte abwarten zu wollen, hat ihn ſeitdem abgehalten, ſich irgend einer ihm abgedrungenen Maßregel länger zu widerſetzen, als bis eben mit anarchiſchen Konſequenzen gedroht wurde. Mit dieſer Drohung konnten aber Kalergis und Metaxas in einem Augenblicke nicht mehr zum Ziele gelangen, wo ſie ſich von einem Theile ihrer ſonſtigen Verbündeten verlaſſen ſahen. Sollte alſo das letzte, noch unverfolgte Haupt einer entgegengeſetzten Partei nicht im Beſitze ſeines Einfluſſes bleiben, ſo mußte ein anderer Weg eingeſchlagen werden. Daher auf der einen Seite die Einſchüchterung des Hofes durch Hindeutungen auf neue Gewaltthätigkeiten und auf der andern

Digitized by Google

die Aufreizung des Pöbels durch allerlei Einflüſterungen von Umtrieben der Königlich Geſinnten, während Alles ruhig war, nur nicht die Führer der Meuterei vom 15. September ſelbſt. Es galt lediglich die Exilirung Kolokotroni's, welcher ſich der König, ſo ſagt man, um ſo mehr widerſetzen zu müſſen geglaubt hatte, als, allgemeiner Annahme nach, in deren Betreibung Kalergis wieder nur als Werkzeug eines anderen, nicht unbekannten Einfluſſes zu handeln ſchien. Der Erfolg der Intrigue iſt Ihnen ohne Zweifel bekannt, der König mußte die mehrjährige Verbannung eines Mannes gutheißen, auf deſſen Anhänglichkeit er wohl ſelbſt unter anderen Umſtänden, als den gegenwärtigen, hätte mit Sicherheit rechnen dürfen. Die gleichzeitige Exilirung Mauromichalis' war ebenfalls blos eine Befriedigung obwaltenen Parteihaſſes, jedoch lange kein Akt von ſolcher Bedeutung, wie jene Kolokotronis. — Der Anfall im Piräus auf Kolokotroni und der Spektakel vor Rallis' Wohnung durfte allem Anſchein nach aus einem und demſelben Beutel bezahlt worden ſeyn: denn, nebenbei bemerkt, umſonſt hat man hier Straßen-Exzeſſe nicht. (Preuß. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konſtantinopel, 25. Okt. Ein Tatar, den der Paſcha von Niſſa eiligſt hier ſandte, hat die Nachricht gebracht, daß in der ſüdlich von Niſſa gelegenen Stadt Vrana durch die dortige türkiſche Bevölkerung und die daſelbſt liegenden Albaneſen bedeutende Unordnungen vorgefallen ſind. Auf Anordnung der Pforte war in der Umgebung von Vrana eine Aushebung von 500 Rekruten veranſtaltet worden; als man dieſe nach der Stadt bringen wollte, widerſetzten ſie ſich, und bald vereinigten ſich mit ihnen nicht nur ihre Angehörigen, ſondern der größte Theil der türkiſchen Bevölkerung der Dörfer, ja ſelbſt ein Theil der albaneſiſchen Eskorten ließ ſich durch Luſt nach Beute und nach Ausſchweifungen verleiten, mit dem türkiſchen Landvolk gemeine Sache zu machen, ſobald ſie merkten, daß die Meuterer ſich anſchickten, mit gewaffneter Hand in die Stadt einzufallen. Ein wilder Haufe von mehreren tauſend Menſchen drang bald darauf nach Zerſtreuung der wenigen Milizen, die ihnen der Gouverneur entgegenzuſtellen vermochte, in Vrana ein und verübte daſelbſt ohne alle äußere Veranlaſſung an den chriſtlichen Einwohnern die abſcheulichſten Gräuelthaten. Der Commandant der albaneſiſchen Milizen, welcher der Wuth der Empörer nicht Einhalt thun konnte, ſah ſich genöthigt mit der geringen Mannſchaft, die ihm noch blieb ſich in die Citadelle zurückzuziehen. Die entfeſſelte Horde fiel jetzt in die Wohnungen der Chriſten ein, mißhandelte auf die furchtbarſte Weiſe alles, was den geringſten Widerſtand leiſtete, nahm Männer und Weiber gefangen, ſchändete und entführte die Mädchen, raubte die chriſtlichen Kirchen aus, ſteckte deren zwei in Brand und wüthete ungehindert volle 24 Stunden lang in der unglücklichen Stadt. Die Meuterer verſammelten ſich den Tag darauf vor der Stadt und ſchienen entſchloſſen, den Weg nach Niſſa ſelbſt einzuſchlagen. Der Paſcha, der in letzterer Stadt reſidirt, rüſtete ſich ſo gut es gehen konnte, um die Wiederholung eines ſolchen Unglücks in der Hauptſtadt des Paſchaliks zu verhindern. Dieſe Berichte haben die Pforte, welche ſeit den Bewegungen in Griechenland alles zu vermeiden ſucht, was den Unmuth ihrer chriſtlichen Unterthanen erwecken könnte, in nicht geringe Verlegenheit geſetzt. Herr Titoff erließ ſogleich eine Note an den Reiseffendi, worin er für die durch Beraubung und Verbrennung der chriſtlichen Kirchen in Vrana dem griechiſchen Kultus widerfahrene Beleidigung Genugthuung verlangt. Man glaubt, daß dieſer in der Eile verfaßten Note eine zweite folgen werde, worin ſich die Klage des ruſſiſchen Geſandten nicht auf die griechiſche Kirche allein beſchränken, ſondern auch auf die furchtbaren Mißhandlungen der unglücklichen Chriſten ausdehnen werde. Die Pforte hat bis zu dieſem Augenblick keine Erwiederung auf dieſe Zuſchrift erfolgen laſſen; ſie ſcheint inzwiſchen die Gefahr richtig zu würdigen, welche ihr aus dieſen wiederholten Exceſſen der Moslims bevorſteht. Aus dieſer Lage der Dinge laſſen ſich die übertriebenen Auszeichnungen erklären, und die ungewöhnliche Zuvorkommenheit, die man gegen den Hospodar der Walachei bethätigt. Nicht Fürſt Bibesco ſucht Schutz in dem Schatten der großherrlichen Majeſtät; vielmehr ſcheint der junge Sultan ſich durch jedes geeignete Mittel um die Gunſt des Fürſten zu bewerben. Nie hat man die Wichtigkeit der Donaufürſtenthümer inniger gefühlt, als in dieſem Augenblick, wo man überall Spuren mächtiger Einwirkungen auf die Gemüther der chriſtl. Bevölkerung zu finden glaubt. Der hieſige Agent der Walachei, Hr. Ariſtarchi, ward dieſer Tage öfter zum Reiseffendi geladen, in einer Audienz vom Sultan empfangen, mit einem mit reichen Brillanten beſetzten Käſtchen beſchenkt, mit dem Titel eines Logotheten der Walachei beehrt, weil man ſeinen Einfluß auf ſeine Landsleute und auf den Fürſten für ſehr bedeutend hält. Geſtern erhielt Bibesco von Sr. Hoheit als ein beſonders ehrendes und vorzügliches Vertrauen bezeugendes Geſchenk eine Batterie von 6 bronzenen Kanonen, für deren Transport nach der Walachei der Fürſt ſogleich Anſtalten treffen ließ. — Zu den Maßregeln, die man zur Beſchwichtigung der Chriſten ergreift, gehört auch der vor einigen Tagen erlaſſene Ferman, wodurch die Pforte die Errichtung eines eigenen Gerichtshofes für die Rajahs der Hauptſtadt anordnet. Vor dieſem Gerichtshof, dem Vogorides, der Fürſt von Samos, als Präſident vorgeſetzt wird, ſollen nicht bloß Eheſtreitigkeiten, ſondern auch Civilrechtsfälle, inſofern beide Theile zu den Rajahs gehören, entſchieden werden. — Hr. v. Smitiſch, der am letzten d. in Geſellſchaft des neuen ruſſiſchen Conſuls für Serbien, Hrn. Danilewsky, nach Belgrad abgeht, um daſelbſt das Portefeuille des Aeußern zu übernehmen, hatte geſtern eine lange Unterredung mit dem Reiseffendi Rifaat Paſcha. — Den beiden ſerbiſchen Gefangenen Wutſitſch und Petroniewitſch iſt von der Pforte mit Einverſtändniß des ruſſiſchen Conſuls geſtattet worden ihren künftigen Aufenthalt in Ruſtſchuk (ſtatt in Varna) zu nehmen. (Allg. Z.)

Konſtantinopel, 25. Okt. Der hieſige franzöſiſche Geſandte hat, ohne auf die Mitwirkung der übrigen Repräſentanten zu warten, wegen der bekannten Hinrichtung des armeniſchen Renegaten Serkiz Papazoghlu und wegen der von Frankreich in dieſer Sache verlangten Genugthuung eine officielle Note an die Pforte gerichtet, worauf dieſe eine ſehr ausweichende Erwiederung ertheilte. Sie beruft ſich darin auf das Geſetz und auf die Unmöglichkeit daſſelbe abzuſchaffen oder auch nur unter gewiſſen Umſtänden unvollſtreckt zu laſſen. Die anderen Geſandten haben bis jetzt in dieſer Sache nichts unternommen, weil ihnen die dazu nöthigen Inſtructionen von ihren Höfen noch nicht zugekommen ſind. Man hat inzwiſchen einen Bericht von dem türkiſchen Repräſentanten in London erhalten, worin dieſer mittheilt, daß Lord Aberdeen ſich in ſehr energiſchen Ausdrücken darüber ausgeſprochen habe. (Allg. Z.)

* Würzburg, 12. Novbr. In der Sitzung der kurheſſiſchen Stände hat der Abg. Frhr. v. Eſchen die Staatsregierung um Auskunft über den dermaligen Stand der kurheſſiſchen Eiſenbahn-Angelegenheiten gebeten. Er wies auf die Gefahr der Verzögerung hin, da die jetzt lebhaft in Angriff genommene Bahn von Leipzig nach Bamberg wahrſcheinlich nach Würzburg und Frankfurt fortgeſetzt werde!!

Nichtpolitiſche Zeitung.

°o° Würzburg, 12. Nov. Nach heute eingetroffenen brieflichen Nachrichten wird das für den Main beſtimmte engl. Dampfſchiff bis zum 15. d. in Rotterdam abgeliefert und demnach die Ankunft deſſelben Ende d. M. hier erwartet.

Aus Niederbayern, 7. Nov. Graf A........ v. B....r E.......gh, ein junger bayeriſcher Offizier, hatte von einem entfernten, einer andern Linie des gräflichen Hauſes angehörigen Verwandten, der alt und erbenlos auf ſeinen großen Beſitzungen lebt, eine Einladung nach Ungarn erhalten und derſelben im Laufe dieſes Sommers Folge gegeben. Der alte Herr, der proteſtantiſchen Confeſſion zugethan, gewann den jungen Mann lieb und beſchloß, ihn nicht nur zum Erben ſeines ganzen ſehr großen Vermögens einzuſetzen, ſondern ihm auch ſehr bedeutende Revenuen (von 100,000 fl.) ſofort abzutreten. Alles war bereits in Richtigkeit und Graf A. v. B. ſtand im Begriff, nur für kurze Zeit zur Ordnung ſeiner dienſtlichen und anderweitigen Verhältniſſe nach Bayern zurückzukehren, um demnächſt für immer ſeinen Aufenthalt in München zu nehmen, als der alte Graf zwei Tage vor ſeiner Abreiſe die Erfüllung der Zuſage an die Bedingung knüpfte, daß ſein Erbe — die katholiſche Religion verlaſſen und proteſtantiſch werden ſolle. So lockend aber die Verſuchung für einen jungen lebensluſtigen Mann ohne eigenes Vermögen war, ſo beſaß er doch Charakterſtärke genug, um lieber dem glänzenden Looſe zu entſagen, als ſeiner Religion untreu zu werden. Graf A. v. B....r E........gh iſt bereits in ſeine Garniſon zurückgekehrt und kann zu dem Bewußtſeyn treuer Pflichterfüllung auch die Ueberzeugung haben, daß jeder Ehrenmann Den, welcher unter ſolchen Verhältniſſen großen Reichthum auszuſchlagen wußte, unendlich höher achten werde, als er den Millionär achten könnte, der für ſchnöden Geldgewinn ſeine Religion verkauft hatte. (Augsb. Poſtz.)

Mainz, 10. Nov. Die Mittelpreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute in der Halle verkauften Früchte waren von 1331 M. Waizen 10 fl., 374 M. Korn 7 fl. 12 kr., 432 M. Gerſte 6 fl. 11 kr., 143 M. Hafer 3 fl. 26 kr., und 5 M. Spelz 2 fl. 50 kr. (Es iſt hierunter das Darmſtädter Malter von 128 Litres verſtanden.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 85	— 0, 3	NW. heiter
Mittags 12 U.	330, 07	+ 3, 7	NW bew.
Abends 7 U.	331, 12	+ 1, 8	N. bed.

Wein-Verſteigerung.

[2b] Die zur Verlaſſenſchaft der Frau Kaſſiers-Wittwe Thereſia Braun dahier gehörigen Weine werden am Dinstag, den 14. November, Vormittags 9 Uhr, im Sterbhauſe, „Zum bayeriſchen Hofe," 2. Diſtr. Nr. 599, meiſtbietend gegen gleich baare Zahlung verſtrichen, wozu Kaufsliebhaber höflichſt eingeladen werden.

Das Teſtamentariat.

Verzeichniß der Weine.

Faß-Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang	Gewächs
3	1	4	1834	Veitshöchheimer
6	3	7	1834	Elfershäuſer
16	—	4	1834	Veitshöchheimer
20	—	6	1827	Würzburger
23	1	4	1827	Elfershäuſer
24	1	3	1822	Würzburger.

Fäſſer-Strich.

[2b] In der Verlaſſenſchaftsſache der Frau Caſſiers-Wittwe Thereſia Braun dahier werden

Mittwoch den 15 November
Vorm 9 Uhr

in dem vormals v. Zobel'ſchen Hofe, nun dem Hauſe des Inſtrumentenmachers Pfiſter, 3 Diſtr. Nr. 46., neben der rothen Scheibe, mehrere groſe und kleine Fäſſer, wovon 28 in Eiſen, und einige kleinere in Holz gebunden ſind, gegen baare Zahlung verſtrichen, wozu Kaufsliebhaber einladet

Das Teſtamentariat.

Mobilienſtrich.

[2b] In der Verlaſſenſchaft der Frau Caſſiers-Wittwe Thereſia Braun dahier, werden die Mobilien an Pretioſen, Gold, Silber, Uhren, Spiegel, Kanapees, Seſſel, Schreinerwaaren, Betten und Weißzeug, Gemälden, Büchern und ſonſtigen Hausgeräthen

Donnerstag den 16. November
früh 9 Uhr u. Nachmittag 2 Uhr

und an den folgenden Tagen im Sterbhauſe, „Zum Bayer. Hofe," im 2. Diſtr. Nr. 599. verſtrichen.

Der Anfang wird mit den Pretioſen, Uhren, Gold- und Silbergeräthen gemacht, wozu ergebenſt einladet

Das Teſtamentariat.

Holz-Verſteigerung

für Meubel-Arbeiter und Büchſenmacher.

[2b] Mittwoch den 15. Novbr. Nachmittags 2 Uhr laſſe ich aus freier Hand nachverzeichnete, gut ausgetrocknete Holzgattungen gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigern, wie folgt:

Nro.						Länge.
1. 1	Nußbaum	in 8	Bohlen	à 3"	geſchn.	u. 10—12'
2. 1	detto	in 4	„	à 3"	„	u. 6½'
3. 1	detto	in 3	„	à 3"	„	u. 6½'
4. 1	detto	in 4	„	à 3"	„	u. 6½'
5. 1	detto	in 3	„	à 3"	„	u. 4½'
6. 1	detto	in 4	„	à 3"	„	u. 6'
7. 1	detto	in 4	„	à 3"	„	u. 5'
8. 1	detto	in 4	„	à 3"	„	u. 4'
9. 1	Apfelbaum	in 5	„	à 3"	„	u. 8½'
10. 1	detto	in 3	„	à 3"	„	u. 7½'
11. 1	Birnſtamm	in 4	„	à 3"	„	u. 8½'

Nebſtdem einige andere kleine nutzbare Nuß- und Zwetſchgenſtämme, wozu Strichsliebhaber einladet

Joh. B. Böhm.
4. Diſtr. Nr. 155.

Empfehlung.

[2a] Unterzeichneter empfiehlt ſein beſtaſſortirtes **Schreibpapier-Lager** in allen Sorten, beſonders den Herren- Kauf- und Handelsleuten, rißweiſe und einzeln, aus der Fabrik von König & Bauer aus Zell, zu den Fabrikpreiſen. Desgleichen empfiehlt er ſeinen Klein-Waarenhandel in allen Artikeln zu den billigſten Preiſen. Ferner kauft er fortwährend Lumpen in größern und kleinern Partien.

Michael Wirth,
Schreibmaterialien- und Kleinwaarenhändler, ſo wie Kommiſſionair der Zeller Papier-Fabrik.

Local-Veränderung und Empfehlung.

[2a] Der Unterzeichnete giebt ſich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er ſein im Hauſe des Hrn. J. B. Schmitt in der Sandgaſſe ausgeübtes Wollentuch-Geſchäft von heute an in das Wohnhaus des Herrn Joh. Bapt Lompert, hinter dem Schmalzmarkt, Diſtr. II. Nr. 418 verlegt habe.

Indem er dieſe Lokal-Veränderung ſeinen ſehr verehrlichen Freunden und Kunden zur Anzeige bringt, drückt er denſelben zugleich für das ihm bisher ſo vielſeitig geſchenkte Zutrauen ſeinen wärmſten Dank aus, und bittet, ihm ſolches auch in ſeinem neuen Lokale angedeihen zu laſſen, unter der Verſicherung, daß er ſich deſſelben in jeder Beziehung ſtets würdig zeigen wird.

Würzburg, am 12 Novbr. 1843.

Verehrungsvollſt
Ph. Ant. Megner.

Anzeige.

[3c] Für die Saison 1844 soll für Bad Kissingen eine sowohl in **Blas-** als **Streich-Instrumenten** gleich geschickte Musik Bande von **24** Personen und für Bad Bocklet eine gleiche von **8** Personen engagirt und hierzu vorzugsweise Inländer berücksichtiget werden.

Anträge der Fordrrungen nebst legalisirten Zeugnissen über ganz vorzügliche Fähigkeit und Leistungen sind bis längstens Ende Dezember 1843 an uns hierher einzusenden.

Gebrüder Bolzano
in Kissingen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Nachricht, daß er von heute an zur Ausübung der geſammten Heilkunde dahier wohne.

Schweinfurt, am 10. November 1843.

Dr. **Joh. Chr. Schmidt.**
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, in der Keßlersgaſſe, Nr. 214.

Die musikalischen Uebungen, mittelst deren den verehrlichen Gesellschaftsmitgliedern und ihren Angehörigen die Gelegenheit zur Erreichung eines der statutenmässigen Gesellschaftszwecke und zu Vorübungen für die musikalischen Abend-Unterhaltungen eröffnet werden soll, werden in Bälde wieder beginnen, wesshalb zur gefälligen Theilnahme an denselben die verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder und deren Angehörige mit dem Bemerken eingeladen werden, dass die noch zu bestimmenden Tage und Stunden seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Würzburg, den 9. Nov. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

[2a] Friſche holländer Voll-Bickinge bei
J. Fried. Mebling.

Strichs-Bekanntmachung.

Nebſt den bereits angekündigten, zur Verlaſſenſchaft des Kaufmannes Franz Jgn Weigand gehörigen Waaren, werden nächſten Montag und die darauf folgenden Tage noch nachſtehende Waaren der Verſteigerung ausgeſetzt, als: ſehr ſchöner neuer carol. Reis, Pfeffer, Piement, Weinbeeren, ſchöner Maracaibo Cacao, Baumwolle, ferner noch Kaffee, Tabak, Farbwaaren u. dgl.

Würzburg, den 11. Novbr. 1843.

Das Teſtamentariat.

Einladung.

Sonntag, Montag und **Dinstag**, während der Kirchweihe, iſt bei Unterzeichnetem Tanzmuſik. Für beſte Speiſen und Getränke, ſo wie prompte Bedienung iſt beſtens geſorgt. Entrée 24 kr. Zu recht zahlreichem Beſuche ladet ergebenſt ein

Sebaſtian Huller,
Gaſtwirth zum römiſchen Kaiſer.

Anzeige.

[2a] Vorschüsse von hohem und niederem Belange können auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu jeder Zeit unter annehmbaren Bedingnissen durch uns geleistet werden, was wir hiemit veröffentlichen.

G. J. Michel & Comp.
in Würzburg.

Zauber-Theater

Heute Sonntag
zum vorletzten Mal:
grosse Vorstellung
in 3 Abtheilungen,
Am Schluſſe:
Die Enthauptung.
Anfang 4 Uhr, Kaſſa-Oeffnung um 3 Uhr.
Das Nähere beſagen die Anſchlagzettel.
Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'schen) zu haben:

Poetae scenici Graecorum,
recensuit et annotationibus, siglisque metricis in margine scriptis, instruxit Dr. F. H. Bothe. X. Tomi. 8. maj.
Preis: 28 fl. 3 kr.

Von dieser rühmlichst bekannten und vielfach in den Gelehrtenschulen des In- und Auslandes verbreiteten Gesammt-Ausgabe der griechischen Dramatiker **sind auch sämmtliche 44 Stücke einzeln** mit den latein. Anmerkungen abgedruckt, zu den sehr billigen Preisen von 18 bis 45 kr. sauber brochirt zu erhalten. In ganzen Bänden kosten: Aeschylus 4 fl. 4 kr.; Aristophanes 9 fl.; Euripides 8 fl. 24 kr.; Sophokles 5 fl. 51 kr.

Von Euripides Iphigenia Aulidensis ist so eben wieder eine zweite verbesserte Auflage, gr. 8. geh. 1843. 36 kr., erschienen.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 11. Nov. 1843.

Im höchſten Preis:					
Weitzen,	13	Scheffel, der Scheffel	19 fl.	30 kr.
Korn,	2	„ „ „	15 fl.	20 kr.
Haber,	11	„ „ „	6 fl.	12 kr.
Gerſte,	10	„ „ „	11 fl.	40 kr.
Im mittleren Preis:					
Weitzen,	194	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	19 kr.
Korn,	59	„ „ „	14 fl.	50 kr.
Haber,	411	„ „ „	5 fl.	51 kr.
Gerſte,	46	„ „ „	11 fl.	14 kr.
Im tiefſten Preis:					
Weitzen,	5	Scheffel, der Scheffel	15 fl.	— kr.
Korn,	3	„ „ „	14 fl.	— kr.
Haber,	12	„ „ „	4 fl.	24 kr.
Gerſte,	2	„ „ „	10 fl.	30 kr.

Summe aller verkauften Früchte 768 Scheffel. 212 Scheffel Weitzen, 64 Scheffel Korn, 434 Scheffel Haber, 58 Scheffel Gerſte.

Theater.

Montag, den 13. November:
Der böſe Geiſt
Lumpaci-Vagabundus
oder:
Das liederliche Kleeblatt.
Poſſe mit Geſang in 4 Akten von Neſtroy.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 11. Novber.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54½
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 25	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 316. Dinstag, 14. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Wir laſen mit Bedauern vor einigen Tagen in Ihrer Zeitung (Allg. Z.), daß der franzöſiſche Geſandte am k. bayer. Hofe, Hr. Baron von Bourgoing, zum Botſchafter in der Schweiz beſtimmt ſey. Dieſer Diplomat, welcher die franzöſiſche Regierung an unſerm Hofe ſeit neun Jahren vertritt, hat ſich durch ſeine Umſicht und ſein maßvolles Benehmen in allen Vorfallenheiten die allgemeine Achtung erworben und erfreute ſich häufig von Seite Sr. Maj. des Königs beſonderer Auszeichnung. Baron Bourgoing, der ſchon ſo lange in unſrer Mitte weilt, iſt auch der deutſchen Sprache mächtig; er iſt mit der deutſchen Literatur bekannt, welche er mit Aufmerkſamkeit verfolgt, und iſt überhaupt mit den Zuſtänden Deutſchlandes vertraut. Sollten wir wirklich einen ſo erfahrenen friedlich und freundſchaftlich geſinnten Staatsmann einem andern Lande abtreten müſſen? (Allg. Z.)

Von der Iſar, 8. Nov. Nach einem Privatſchreiben aus Petersburg vom 30. Okt. hatte der Kaiſer dem bayeriſchen Geſandten eine Privataudienz ertheilt, um die Aufträge entgegenzunehmen, die derſelbe vom hieſigen Hofe in Betreff der griechiſchen Angelegenheiten erhalten hatte. Se. Maj. ſprach bei dieſer Gelegenheit auf das Entſchiedenſte ſeine Mißbilligung über die Vorgänge v. 15. Sept. aus und fügte bei, er habe bereits Befehle ertheilt, nicht allein, daß das Anſehen und die Würde des Königs Otto aufrecht erhalten, ſondern auch, daß ihm die gebührende Genugthuung zu Theil würde. (Kotn. Z.)

Kaiſerslautern, 5. Nov. Dem Vernehmen nach ſehen ſich die Eigenthümer der hier beſtehenden Runkelrüben-Zuckerfabrik (bisher der einzigen in der Pfalz) genöthiget, der gegenwärtigen niedrigen Zuckerpreiſe wegen dieſe ihre Fabrikation aufzugeben. Dagegen wird verſichert, auf dem Königreicherhofe (Landkommiſſariats Cuſel) werde eben eine neue Zuckerfabrik eingerichtet. (N.S.Z.)

= **Preußen.** Berlin, 10. November. (Privat-Correſp.) Der Prinz Albrecht war vor einigen Tagen an einer Leberverhärtung gefährlich erkrankt, welche aber durch homöopathiſches Heilverfahren, zu dem der hohe Patient beſonders Vertrauen hat, wieder gänzlich beſeitigt ſeyn ſoll. — Geſtern Abend langte der Großfürſt Michael auf ſeiner Rückreiſe nach Petersburg hier an, und ſtieg nicht in dem für ihn in Bereitſchaft gehaltenen ruſſiſchen Geſandtſchafts-Hotel, ſondern in dem Meinhardt'ſchen Gaſthauſe ab. Der erlauchte Gaſt will ſich jetzt am hieſigen Hoflager nur kurze Zeit aufhalten. — In der einer letzten Nummern des Berliner Gewerbe- Induſtrie- und Handels-Blattes vernehmen wir keine ſehr ermunternde Schilderung zum Auswandern nach Rußland. Es heißt nämlich daſelbſt: Man kann unſere Landsleute, welche auswandern wollen, nicht genug warnen, ihr Ziel nicht nach Rußland zu nehmen. Jüngſt ſind drei Zöglinge des Hohenheimer Inſtituts nach Württemberg zurückgekommen, welche Jahre lang auf den Gütern eines ruſſiſchen Großen in Beſſarabien in Elend geſchmachtet haben. Sie behaupten, ſich in elenderer Lage als die ruſſiſchen Leibeigenen befunden und voll Sehnſucht nach dem Looſe eines deutſchen Bauernknechtes zurückgeblickt zu haben.

Berlin, 10. Nov. Die „Schleſ. Ztg." Nr. 261. enthält in einer Anmerkung der Redaction zu einer der „Poſener Zeitung" entlehnten, die „Mannheimer Abendzeitung" betreffenden Notiz die Angabe, daß „man bereits von einem bevorſtehenden Verbote des letztgedachten Blattes wiſſen wolle." Wir dürfen aus beſter Quelle die Verſicherung ertheilen, daß von einem Verbote der „Mannheimer Abendzeitung" bisher noch nicht die Rede geweſen iſt.

Baden. Karlsruhe, 10. Nov. Nach dem heute hier ausgegebenen Regierungsblatt ſind von Sr. k. Hoh. dem Großherzog nachſtehende 8 Mitglieder zu der erſten Kammer der Landſtände für den bevorſtehenden Landtag ernannt worden: 1) Frhr. v. Berckheim, Großhofmeiſter und Staatsminiſter; 2) Generallieutenant v. Freyſtedt, Generaladjutant; 3) Staatsrath Nebenius (der frühere Präſident des Miniſteriums des Innern, Winter's Freund); 4) Staatsrath Wolff (Mitglied des Staatsminiſteriums) [illegible] Generalmajor v. Laſollaye, Commandant der Artillerie-Brigade; 6) General-Auditor Vogel; 7) Frhr. v. Marſchall, geh. Legationsrath (ein Neffe des Hrn. v. Blittersdorf, vorſitzender Rath und jetziger Director des Miniſteriums des Auswärtigen) und 8) Oberforſtrath Frhr. v. Gemmingen.

Braunſchweig. Braunſchweig, 5. November. Unſere von Berlin zurückgekehrten Zollgeſandten haben mit den übrigen Zollvereinsſtaaten nunmehr wirklich beſchloſſen, daß unſere bis zum Ablaufe dieſes Jahres beim hannoverſchen Steuervereine noch verbliebene ſüdweſtliche Provinz vom Anfang des künftigen Jahres an dem Zollverein angeſchloſſen werde, und zwar in der Weiſe, daß der Weſerkreis bis zur Leine den gewöhnlichen, die 4 diesſeits der Leine liegenden Aemter Gandersheim, Seeſen, Lutter und Harzburg aber, weil ihre Gränzen gar zu ſchwer zu bewachen ſind, einen niedrigern Tarif, noch niedriger als der hannoverſche, erhalten, daß ferner die aus dem hannoverſchen Steuervereine ſtammenden Güter beim Transport durch jene, unſere neu angeſchloſſene Provinz einem auf 4 gGr. für den Zentner ermäßigten Durchgangszolle unterliegen und übrigens auf jene Provinz auch der durch die Staatsverträge vom 1. Novbr. 1837 begründete Zoll-Cartell angewendet werde. (Hamb.C.)

Freie Städte. Frankfurt, 12. November. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met. 113 3/4 G.; 4pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2024 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 148 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 52 13/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 P.; 3 1/2 pCt.: 77 B.; poln. 300 fl. Looſe: 92 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 94 G.; Ard.: 22 G.; Taunusbahn-Act.: (pro Ult.) 345 3/4 G.; Disc.: — pCt. B.

Hamburg, 6. Nov. Jaſtram Suitzer (Cand. Georg Werner) Verfaſſer der Reformſchrift: »An die Bürger Hamburgs und die vom Gebiete« iſt in der, wegen derſelben gegen ihn verfügten fiskaliſchen Anklageſache bereits mehrere Male ad articulos vernommen worden. Werner iſt angeſchuldigt, zum Haß und zur Verachtung gegen den Senat und gegen die bürgerlichen Collegien aufgereizt, einzelne Perſonen beleidigt und endlich die Zünfte zur Unzufriedenheit mit den beſtehenden Verhältniſſen aufgewiegelt zu haben. (Achn.Z.)

Vom Main, 7. Nov. Die kirchlich-politiſchen Wirren in der Schweiz haben neuerdings die Aufmerkſamkeit der Mächte auf ſich gezogen. Während Oeſterreich ſich früher für Wiederherſtellung der Klöſter ausſprach, räth es jetzt, wo die Dinge eine ſo bedrohliche Wendung genommen, zur Nachgiebigkeit und Verſöhnlichkeit. In gleichem Sinne iſt Frankreich bemüht, Ausgleichung herbeizuführen. Sollte es zu einer Bundestrennung kommen, ſo dürfte ein Einſchreiten der Mächte unausbleiblich ſeyn. Daß die Katholiken der Hauptſache nach im Rechte ſind, wird Niemand bezweifeln. (Köln. Z.)

Oeſterreich. Von der ungariſchen Gränze, 8. Nov. Endlich hat die Regierung geſprochen. Die kgl. Reſolution iſt den Ständen am Allerſeelentage mitgetheilt worden. Sie werden darin ermahnt, dem kroatiſchen Deputirten den Gebrauch der lateiniſchen Sprache in den Reichstagsſitzungen ſo lange frei zu geſtatten, bis nicht ein Geſetz in dieſer Hinſicht anders verfügt haben würde. Der Ton dieſes wichtigen Aktenſtückes iſt ſehr gemeſſen, und geſtattet durchaus keine entſchuldigende Ausflucht. Der ungeſtümen Oppoſition der Ständetafel iſt mit Einem Zuge Schach geboten. Sie muß ihren im Laufe des Reichstags gefaßten Beſchluß, den Sprechenden keine andere Sprache als die magyariſche zu erlauben, unbedingt fallen laſſen, oder ſich der ernſtlichen Ermahnung der Krone wider-

Digitized by Google

ſetzen. Dieſe Alternative iſt in keinem Falle angenehm. Die Ständetafel muß nämlich ihr Unrecht eingeſtehen, oder darauf beharren, wo ſodann eine Auflöſung des Reichstages unter die ſehr wahrſcheinlichen Dinge gehört. Das Unrecht der Ständetafel iſt jedenfalls in die Augen ſpringend. Sie behauptet freilich, es ſey ein ihr zuſtehendes Hausrecht, die Sprachordnung in ihrem Saale zu regeln. Dagegen haben die kroatiſchen Deputirten das Recht, daſelbſt zu erſcheinen, und ſich kraft des ihnen zuſtehenden Privilegiums in ihren Vorträgen der lateiniſchen Sprache zu bedienen. Eine Hausordnung darf kein zu Kraft beſtehendes Recht umſtoßen; ſonſt wird ſie ungiltig. Sollte die Ständetafel auf ihrer Anordnung beſtehen, ſo wird der Akt der Auflöſung von allen unterdrückten Nationalitäten Ungarns mit Freude vernommen werden. Gibt hingegen die Oppoſition nach, ſo iſt ſie ein wenig gedemüthigt, politiſch gewitzigt, und dürfte ſchwerlich ſo bald ſich veranlaßt ſehen, gewaltſame Schritte zu wagen. Die öffentlichen Berathungen gehen unter dieſen Verhältniſſen einen ziemlich ſchläfrigen Gang. Bis zu dieſer Stunde ſcheint jene Partei, welche den caſſirten Sprachbeſchluß aufrecht erhalten will, noch die Majorität zu haben. In wenigen Tagen iſt das Schickſal des Reichstags entſchieden. — Einem neu angekommenen Deputirten — der frühere war von ſeinen Kommittenten im Szathmarer Komitat wegen allzu radikaler Geſinnung abgerufen worden. — Namens Gabányi, wurde eine furchtbare Katzenmuſik mit Schimpflitanei und Fenſtereinwerfen gebracht. Ein bewaffnetes Soldatenkorps, welches die öffentliche Ruhe herſtellen ſollte, wurde verſprengt, die Hauptwache inſultirt u. dgl. m. Den Kollegen des alſo mißhandelten Deputirten, Hrn. Uray, erwartet vielleicht noch ein ſchlimmeres Schickſal, weil er noch bei Weitem unbeliebter iſt. Die Magnatentafel wird höchſt wahrſcheinlich den Strafgeſetzentwurf zurückweiſen, weil ſie das zum Grunde gelegte pennſylvaniſche Beſſerungsſyſtem zu koſtſpielig, unerprobt, und bei den gegenwärtigen Verhältniſſen des Landes in den meiſten Hinſichten unausführbar findet. (Nürn.C.)

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die Erklärung des Staatsraths in Sachen des Biſchofs von Chalons, worauf die Ordonnanz vom 8. Nov. erlaſſen wurde, lautet, wie folgt: »Nach genommener Einſicht von dem Recurs als gegen Mißbrauch, an uns gelangt am 30. Okt. 1843 durch unſern Siegelbewahrer, Staatsſecretär im Departement der Juſtiz und des Cultus, betreffend die Declaration, am 24. Oktober 1843 durch Hrn. v. Prilly, Biſchof von Chalons, gerichtet an das Journal »l'Univers« und in demſelben publicirt am 25. deſſelben Monats; — nachdem der vorgedachte Recurs am 3. Nov. 1843 beim Secretariat unſres Staatsraths eingetragen worden iſt; — nach Einſicht des Geſetzes vom 18. Germinal im Jahre X, ſpeciell des 6. Artikels, der ſo gefaßt iſt; »Es findet Recurs an den Staatsrath ſtatt in allen Fällen mißbräuchlichen (widerrechtlichen) Handelns (dans tous les cas d'abus) abſeiten der geiſtlichen Obern und anderer zum Clerus gehörigen Perſonen; dergleichen mißbräuchliche Fälle ſind: Uſurpation oder Ueberſchreitung von Befugniſſen; — Uebertretung der Geſetze und Anordnungen; — Zuwiderhandeln gegen die Regeln, welche durch canoniſche, in Frankreich angenommene Vorſchriften beſtimmt ſind; Eingriff in Rechte, Freiheiten oder Herkommen der gallicaniſchen Kirche; — jedes Unternehmen oder Verfahren, die bei Uebung des Cultus die Ehre der Staatsbürger gefährden, ihr Gewiſſen willkürlich beunruhigen, gegen ſie in Druck, Schmähung oder öffentliches Aergerniß ausarten kann; — in Betracht ziehend, daß in der oben angezogenen Declaration der Biſchof von Chalons, in dieſer Eigenſchaft handelnd, ſich Anführungen hingegeben hat, welche verunglimpfend ſind für die Univerſität von Frankreich und die Mitglieder des Lehrerſtandes; — daß der beſagte Biſchof die in den Univerſitätsunterrichtsanſtalten erzogenen Kinder mit eventueller Weigerung der Sacramente bedroht; — daß dieſe Thatſachen eine Injurie und Ehrenverletzung gegen die Univerſität und die Mitglieder der Lehrercorporation conſtituiren; — daß ſie geeignet ſind, die Gewiſſen der in den univerſitäriſchen Unterrichts-Anſtalten erzogenen Kinder und die ihrer Familien willkürlich zu beunruhigen; daß ſie in dieſer doppelten Beziehung unter die Categorie der mißbräuchlichen Fälle gehören, welche Artikel 6. des Geſetzes vom 18. Germinal X. aufgeführt ſind; — liegt Mißbrauch (der geiſtlichen Gewalt) in der oben citirten Deklaration des Hrn. v. Prilly, Biſchofs von Chalons."

* Paris, 10. Nov. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſchen.] Bayonne, 7. Nov. Am 4. hat ſich der Congreß definitiv konſtituirt. Herr Olozaga iſt zum Präſidenten ernannt worden; die Herren Alcon, Mazaredo, Pidal und Gonzales-Bravo zu Vizepräſidenten; Hr. Olozaga iſt in der zweiten Tour des Scrutins gewählt worden, er hatte 66 Stimmen. Herr Cortina 43, Herr Cantero 7. Zu Sekretairen wurden ernannt: die Herren Roca de Togores, Nocedal, Salido und Poſada-Herrera. Der Herzog von Aumale hat Florenz am 27. verlaſſen und ſich nach Piſa begeben, am ſelben Abende war der Prinz wieder in Genua angekommen, von wo er ſich nach Civita-Vecchia einſchiffte.

Briefe aus Algier vom 27. Oktbr. melden: Als die Expeditions-Colonne von Orleansville am 18. in ihre Cantonnements zurückmarſchirte, und bei den großen Felſen Raſt gemacht hatte, entfernten ſich zwei Offiziere, um in der Umgegend zu jagen; zwei von ihnen verſchwanden, ohne daß man weiß, was aus ihnen geworden iſt; ein Gensdarme, der ſein Pferd ungefähr 60 Schritte weit von der Colonne zum Tränken führte, wurde von in dem Geſtrippe verſteckten Arabern mit Yatagan Hieben getödtet. Der Commandant der Colonne wollte es nicht auf ſich nehmen, die Feindſeligkeiten zu beginnen, marſchirte alſo nach ſeinen Inſtruktionen zurück, um neue zu erhalten; als er nun auf einen neuen Befehl des Generals (von Miliona) wieder auszog, um dieſen Stamm zu beſtrafen, fand er noch drei franzöſiſche Soldaten, wahrſcheinlich Nachzügler, ermordet auf der Straße; allein der ganze Stamm war entflohen, die Silos menſchenleer, und die Truppen konnten nur das Getreide aus dem Silos nehmen und auf Maulthieren mit hinwegführen.

Graf Argout, Gouverneur der Bank, iſt von ſeiner Reiſe im Süden wieder in Paris eingetroffen; er war an der ſpaniſchen Gränze, um mit den dortigen Bankinhabern wegen des Anleihens Salamanca Rückſprache zu nehmen; bis jetzt hat ſich die franzöſiſche Bank noch nicht damit befaſſen wollen.

Der Gerant des Journals: La France, Herr Frédéric Dollé iſt wegen zwei Artikel, die geſtern mit Beſchlag belegt wurden, geſtern von den Aſſiſen freigeſprochen worden.

An der belgiſchen Gränze hat ſich die Nachricht verbreitet, daß die Feſtungen Menin, Ath, Mons, Charleroy und Marienburg geſchleift werden ſollten, andere behaupten wieder, Menin ſolle beibehalten und Ypres demolirt werden. — Die Ernennung des Marquis von Dalmatien zum Geſandten in Berlin iſt nun definitiv beſtimmt; das Gerücht von dem Austritte des Finanzminiſters Hrn. Lacave-Laplagne aus dem Kabinette beſtätigt ſich nicht. — Wie wir bereits gemeldet, ſpeiſten vor einigen Tagen alle drei Brüder Dupin bei dem Könige, der Zweck ſoll der geweſen ſeyn, Dupin den Aelteren über die Dotation des Herzogs von Nemours zu ſondiren; man glaubt übrigens bei Hofe ſicher zu ſeyn, daß die Dotation dieſes Mal durchgehen wird, und rechnet auf eine Majorität von 36—40 Stimmen.

Thiers ſoll ſich neulich geäußert haben: Ich habe bis jetzt Rußland für unſchuldig an der griechiſchen Revolution gehalten, ſeitdem ich aber die vielen Vertheidigungen leſe, die es im Journal de Francfort und andern Zeitungen drucken läßt, bin ich überzeugt, daß es daran Schuld trägt.

Das Paketboot »Severin« iſt von Mexico und Weſtindien angekommen; es bringt die Nachricht von einer gröblichen Beleidigung der engliſchen Flagge durch Santa-Anna. Am 27. Juli war zu Mexico zum Gedächtniſſe eines von den Mexicanern errungenen Sieges ein Ball veranſtaltet worden. Santa-Anna hatte im Ballſaale eine Trophäe von eroberten feindlichen Fahnen aufſtellen laſſen; unter dieſen befand ſich auch der Union-Jack Englands. Der engliſche Geſchäftsträger Sir Percy Doyle forderte Santa-Anna auf, die engliſche Fahne wegzunehmen; dieſer verweigerte es, und Sir Percy D. brach von dieſem Augenblicke an alle diplomatiſchen Verbindungen ab und ſchrieb um Inſtructionen nach London.

Graf Breſſon iſt geſtern von Berlin hier angekommen und hat ſich heute zum Könige nach St. Cloud begeben. — Staatsrath Gretſch, Redacteur der in Petersburg erſcheinenden »Abeille du Nord« iſt ebenfalls hier.

Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze v. 6. bringen Folgendes: Das Fort von Vigo hat ſich am 29. den Inſurgenten ergeben; die Provinz Vigo war ruhig; die Inſurgenten hatten 1200 Mann unter den Waffen; General Cotoner ſollte am 30. vor Viego eintreffen. Prim und Amettler haben am 3. eine Unterredung gehabt. Die Bedingungen der Uebergabe Girona's, Figuera's und Hoſtalrich's wurden feſtgeſetzt und der Genehmigung des General-Capitains Sanz unterlegt; ſie ſind den Inſurgenten etwas günſtiger als die von Saragoſſa. Prim rechnete darauf, am 6. in Girona einzurücken; das Feuer war nicht eingeſtellt worden. In Saragoſſa ſtehen 8000 Mann Regierungstruppen; es herrſcht Ruhe und Ordnung; General Concha ſchickt ſich an, nach Madrid abzugehen. In Barcelona war am 3. Alles im Alten; die Junta widerrief in einer Proclamation die Uebergabe Saragoſſa's; zwiſchen der Nationalmiliz und den Freicorps war es zu heftigen Streitigkeiten gekommen. Die Junta hat alle ihre Soldaten mit dem geſtohlenen Tuche neu kleiden laſſen und bezahlt ſie pünktlich.

Die Freiſprechung der »France« macht in der Preſſe kein Aufſehen.

Digitized by Google

Die Eiſenbahnactien waren heute ſteigend im Cours, als ſich as Gerücht verbreitete von einem Unfalle, der ſich dieſen Morgen uf der Verſailler Bahn, rechten Ufers, zugetragen hat. Der Zug am über die Schienen weg (weil in Folge ſtarker Regengüſſe der Boden gewichen war), wobei der Locomotivführer und mehrere Paſſagiere verletzt wurden.

5pCt. 121, 50. 3pCt. 81, 85. Ard. 29 3/4.

Griechenland.

Trieſt, 4. Nov. Die letzten Briefe aus Athen geben uns olgende Erläuterungen: Der letzte Auflauf des Volkes vor dem Hauſe es Exminiſters Rallis veranlaßte die Regierung, dem Stadtcommanđanten Kalergis den Befehl zu ertheilen, in Zukunft ſolche Zuſammenrottungen durch militäriſche Gewalt zu zerſtreuen und zu ſtrafen. Darauf erließ Kalergis die Ihnen ſchon längſt bekannte Proclamation. Das Miniſterium befürchtete, die Volksdeputirten möchten, wie ſie es bei den früheren Nationalverſammlungen gewohnt waren, oder mit einer Bedeckung von mehreren Perſonen erſcheinen, wodurch Exceſſe herbeigeführt werden konnten; es erließ daher ein Rundſchreiben an alle Volksrepräſentanten, das ihnen ſtrengſtens verbietet, zur die Zeit der Nationalverſammlung mit bewaffneter Bedeckung nach der Stadt zu kommen. Der Hauptgrund für die Entfernung Kolokotronis war wohl der Einfluß, den er in der Provinz Karytena, welche 52,000 Einwohner zählt, beſaß und welchen Einfluß man bei en Wahlen fürchtete. Deſſen ungeachtet wurde ſein Bruder Konſtantin Kolokotronis von der genannten Provinz als Deputirter gewählt, nebſt den von Kolokotronis empfohlenen HH. Demetrakopulos, Zaparigopulos und Roltos. Die beiden erſten ſind in ganz andern Provinzen anſäſſig und haben blos ihrer Bildung dieſe Wahl zu verdanken. (Allg. Z.)

Athen, 20. Okt. Gegen die Theilnehmer an dem Straßenexzeß gegen die Wohnung Herrn Rdallis' ſoll eine Unterſuchung eingeleitet worden ſeyn. Daſſelbe wurde behauptet, als die Wagen Kolokotroni's und ſeiner Begleiter im Piräus von einem Dutzend Kandioten angefallen wurden, obſchon er ein Gefolge von Reitern Kalergi's bei ſich hatte. Um die Schuldigen feſtzunehmen, bedürfte es für Herrn Londos gewiß keiner beſonderen Inquiſition; denn Jedermann kennt ſie, nur für die Juſtiz ſind ſie unerreichbar. Daß unter ſolchen Umſtänden, wenn auch natürlich nicht der äußere Handel, ſo doch die Tagesgeſchäfte dahier und im ganzen Lande ſich von dem ihnen gegebenen Stoß nicht erholen können, verſteht ſich von ſelbſt. Wer ſo glücklich iſt, baares Geld zu beſitzen, hält damit natürlich zurück. Die tumultuariſchen Vorgänge in Piräus am 10ten und dahier am 12ten haben übrigens, wohl auf desfallſige Wünſche aus Arleſt, die Direktoren der Nationalbank zu dem für die gegenwärtige Regierung freilich nicht eben ſchmeichelhaften Schritt bewogen, an die Geſandten die Frage zu richten, inwieweit die Bank vorkommenden Falls auf äußern Schutz rechnen könne, und es ſoll denſelben nach Wunſch geantwortet ſeyn. Indeſſen hält es, ich muß dies wiederholen, jetzt hier ſehr ſchwer, immer die Wahrheit zu erfahren. Bei Hof iſt es natürlich ſtiller, denn je zuvor. Zum Glück erfreut ſich wenigſtens unſer verehrtes Königspaar bis jetzt einer ganz erwünſchten Geſundheit. Leider hat demſelben nicht die Freude werden ſollen, den zugeſichert geweſenen mehrmonatlichen Beſuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Luitpold zu erhalten. Man hört wenigſtens, derſelbe werde ſeine Reiſe nur bis nach Neapel oder Palermo fortſetzen. (Pr. Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Dinkelsbühl. In dieſen Tagen findet dahier eine ſeltene Feier Statt, die Einweihung einer neuen proteſtantiſchen Kirche. (Nürn. Corr.)

= Berlin, 10 November. (P.-C.) Sehr viel Senſation macht bei uns gegenwärtig die vom General-Intendanten der königl. Schauſpiele, Herrn v. Küſtner, nachgeſuchte Entlaſſung. Beeinträchtigung in ſeinem ihm anfangs zugeſicherten freien Wirkungskreiſe ſollen ihn hauptſächlich zu dieſem reſignirten Schritt veranlaßt haben. Man zweifelt indeß, ob man höhern Orts dieſen ſehr thätigen Chef unſrer königl. Bühne ſeiner ſchwierigen Funktion jetzt wird entbinden laſſen. Hoffentlich wird man lieber dem Herrn v. Küſtner manche ſeiner Wünſche gewähren. — Vorgeſtern Abend hielt der aus Marburg berberufene Profeſſor Huber ſeine erſte Vorleſung in der Univerſität, wozu ſich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Erwähnter Profeſſor hat zum Gegenſtand ſeiner diesjährigen Wintervorleſung die Geſchichte des Aufſtandes in der pyrenäiſchen Halbinſel vom J. 1808 bis auf die neuſte Zeit gewählt, welche um ſo mehr großes Intereſſe erregen muß, als ſolche unmittelbar in die Zeitgeſchichte ſchlägt, und Prof. Huber ſich auch längere Zeit zum Quellenſtudium ſeines gegenwärtigen Vortrages in Spanien aufgehalten hat. — Eine ſchnelle Verbreitung finden hier jetzt Joſeph Gungl's Kompoſitionen. Die öffentlichen Organe geben dem hier anweſenden Komponiſten den Beinamen „der Gratzer Lanner." Beſonders zeichnen ſich deſſen Tanz- und Marſch-Kompoſitionen durch guten Rhythmus und Neuheit der Erfindung aus.

Stuttgart, 7. Nov. Der bekannte Buchhändler Frankh hier hat eine ſehr heftige Brochure gegen Schloſſer in Heidelberg ausgegeben, worin er dieſen der Contractbrüchigkeit beſchuldigt und eine Schadenerſatzklage auf die Summe von 50,000 Fl. ankündigt. Die Brochure bringt einzelne intereſſante Aufſchlüſſe. (Köln. Z.)

Ulm, 9. Novbr. Heute Vormittag verließ uns das ſchon mehrfach erwähnte eiſerne Dampfſchiff Donau. Im Auftrage der Regierung begleitet es Baurath Gundler. Dr. Adam, Kreisbaurath Hauſer und Fabrikant Wieland machen die Reiſe bis Regensburg im Auftrage der hieſigen Donau-Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft mit. Das Schiff wird von hieſigen Schiffsleuten geführt. (Schw. M.)

Jena, 7. Nov. Heute feiert der geh. Hofrath Dr. Suckow, ordentlicher Profeſſor der Medicin und erſter Director der hieſigen Landesheilanſtalten, ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. Bei dieſer Gelegenheit wurde ihm von dem Großherzoge, aus treuer Anerkennung der Verdienſte des Jubilargreiſes, das Ritterkreuz des Hausordens der Wachſamkeit oder vom weißen Falken verliehen. (K. Z.)

Hamburg, 8. Novbr. Die heutige Nummer des hieſigen Korreſpondenten enthält einen ausführlichen Bericht über Hamburgs Neubau, aus dem man erſieht, daß nach ungefährem Ueberſchlage gegen Ende Oktobers im Ganzen wohl an 500 ſtattliche Gebäude theils fertig, theils bald vollendet, theils im Emporſteigen begriffen, theils in Angriff genommen ſeyn mögen. Etwa 116 Häuſer waren ſchon bewohnt, 175 bald bewohnbar, 57 unter Dach, 58 im Emporſteigen begriffen, und über 40 im Grunde angefangen, uneingerechnet die Hinterhäuſer und Speicher. Die bei weitem größte Zahl der neuen Häuſer iſt nach dem modernen Geſchmacke gebaut; die meiſten ſind vier Stock hoch und mit flachen Dächern verſehen. Manche zeigen ſich in edlem Style und ſchönen Verhältniſſen, einige in barockem Geſchmacke; Wohnlichkeit und Geräumigkeit ſcheinen, hier und da manchmal auf Koſten des guten Geſchmackes, die vorherrſchende Bedingung geweſen zu ſeyn. Durch die neue Konſtruktionsweiſe der faſt vierſtöckigen großen Häuſer wird gewiſſermaßen eine theilweiſe Umwälzung des bisherigen inneren Lebens in Hamburg herbeigeführt werden, indem für das abgeſonderte Wohnen einzelner Familien in eigenen Häuſern das etagenweiſe Zuſammenwohnen derſelben, wie in andern großen Städten, in dem neuen Quartiere Platz greifen wird. Indeſſen wünſcht man, daß in den noch zu bebauenden Theilen der Brandſtätte an die Errichtung kleinerer Wohnungen gedacht werden möge, damit in Hamburg nicht derſelbe Fall eintrete, wie jetzt in Kopenhagen, wo der Mangel an ſolchen Wohnungen ſo groß ſeyn ſoll, daß man ſich an die Direktion des Armenweſens gewendet, um Leuten aus den niedern Ständen Unterkommen zu verſchaffen. (Mainz. Z.)

† Hamburg, 9 Nov. (Priv.-Corr.) Heute wurde das neue Thalia-Theater eröffnet. Es iſt groß und ſehr geſchmackvoll gebaut. Die Vorſtellungen und Dekorationen erndteten einen ſtürmiſchen Beifall. Das Stadttheater hat einen gefährlichen Nebenbuhler erhalten, die Stadt aber bedeutend durch dieſe Vergrößerung des alten Steinſtraßentheaters gewonnen.

Aus dem Elſaß, 10. Nov. Unſere Fabriken rüſten ſich gewaltig für die nach China gehende Expedition, daher denn auch die unlängſt in Umlauf gekommene Nachricht, daß die Regierung des himmliſchen Reiches wohl noch einiges Bedenken tragen werde, allen Nationen ohne Unterſchied in demſelben Verhältniſſe die Märkte zu öffnen, ſehr überraſcht und allgemein einen paniſchen Schrecken verurſacht hat.

* Paris, 9. November. (Pr.-Corr.) Der »Stern« hat aufgehört zu erſcheinen, dagegen iſt heute der Proſpektus eines neuen deutſchen Journals ausgegeben worden. »Vorwärts! Pariſer Signale aus Kunſt, Wiſſenſchaft, Literatur, Theater, Muſik und geſelligen Leben;« — wöchentlich zwei Mal ein ganzer Bogen, jährlich 24 Francs.

* Paris, 10. November. (Pr.-Corr.) Der letzte Abkömmling des berühmten Seehelden Jean Bart, der Schiffslieutenant und Commandant der Gabarre »Sarcelle,« Jean-Pierre Bart, iſt am 3. Juni auf der Inſel Bourbon zu Rosbey geſtorben; ein Sonnenſtich war die Urſache ſeines Todes; — alle Leute ſeiner Schaluppe lagen vom Sonnenſtiche getroffen, gefährlich krank darnieder.

In London beſteht ein Haus, das fertiges Weißzeug verkauft, über 3000 Perſonen beſchäftigt und im Durchſchnitt jährlich 20,000 Dutzend Hemden abſetzt!

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	332, 03	+ 0, 8	NO. bew.
Mittags 12 U.	331, 99	+ 2, 8	NO. bew.
Abends 7 U.	332, 41	+ 0, 3	NO. heit.

Schiffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 11. Novbr. Angekommen heute Abend: N. J. Schön's Wb. mit Ladung von Cöln.

Wuezburg, 13. Nov. Abgefahren geſtern Morgens: K. Schön nach Frankfurt, Mainz und Köln. In Ladung eben dahin: N. J. Schön's Wb.; Ende der Ladezeit: am 20. d.

Angekommen heute Morgens: Ed. Schön von hier mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[3c] Nach hoher Entſchließung vom 15. d. M. ſoll das der k. Univerſitätsſtiftung Würzburg gehörige Pachtgut zu Windberg, drei Stunden von Haßfurt a. M., 1½ Stunden von dem herzogl. ſachſen-koburg'ſchen Städtchen Königsberg gelegen, enthaltend die erforderlichen Wohn- und Oeconomie-Gebäude, dann 203¾ Acker Artfeld und 92 Acker Wieſen, ſammt der Schäfereigerechtigkeit mit 200 Stück zu beſchlagen, von Petri Cathedra 1844 an auf weitere 9 Jahre mittelſt öffentlichen Striches verpachtet werden, und wird hiezu Strichstagfahrt auf

Dinstag, den 28. November d. Js., Vormittags 10 Uhr,

am Sitze des unterfertigten Rentamtes dahier anberaumt.

Die Pachtbedingniſſe werden zu jeder Zeit auf Verlangen den Liebhabern beim Amte vorgelegt und die Einſicht der Beſtandtheile kann jeden Tag genommen werden.

Jeder Streicher muß ſich durch ein Zeugniß über eine Cautionsfähigkeit von 1000 fl., einen guten Leumund und landwirthſchaftliche Kenntniſſe beim Striche ausweiſen.

Qualificirte Liebhaber haben ihre Gebote zu Protokoll zu geben und vorbehaltlich höherer Genehmigung den Zuſchlag zu gewärtigen.

Haßfurt, den 28. Oktober 1843.

Königliches Univerſitäts-Rentamt.

Dr. Stöhr, Rentb.

Aufforderung.

[2b] Alle Jene, welche eine rechtliche Forderung an die Verlaſſenſchaftsmaſſe der Barbara Häußler, Wittwe des verlebten Stadtraths Häußler dahier, zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, ſolche bei dem unterzeichneten Teſtamentar ſchriftlich oder mündlich binnen 3 Wochen von heute an bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung anzubringen.

Würzburg, den 6. November 1843.

Das Teſtamentariat.

Handelsmann Geiller.

Diſtr. III. Nr. 105 Domſtraße.

KUNST-VEREIN.

Vom 15. d. M. anfangend ist das Lokal des Kunstvereines an den Sonn- und Feiertagen von früh 10 Uhr bis Mittag 3 Uhr, und an den übrigen Wochentagen mit Ausnahme des Sonnabends, wo solches gänzlich geschlossen bleibt, von 11 Uhr bis 3 Uhr geöffnet.

Anzeige.

[3b] Eintretende Altersſchwäche beſtimmt mich, mein anerkannt frequentes Spezerei- und Kurz-Waaren-Geſchäft hier nebſt Gebaulichkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflectirende erſuche ich, ſich damit an mich wenden zu wollen, da ich die Verkaufsbedingungen äußerſt billig ſtelle, und Jeder, der hievon Einſicht nimmt, ſelbe einladend und vortheilhaft finden wird.

Wertheim, a. M., den 7. Nov. 1843.

Chr. Haas Wb.

Lehrlings-Geſuch.

[2a] In einer hieſigen Schnittwaaren-Handlung wird ein Lehrling, welcher die nöthigen Kenntniſſe beſitzt, geſucht. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

[2a] Friſches Schwarzwildpret iſt zu haben bei

Anton Jäger,
Wildpretshändler.

Local-Veränderung und Empfehlung.

[2b] Der Unterzeichnete giebt ſich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er ſein im Hauſe des Hrn. J. B. Schmitt in der Sandgaſſe ausgeübtes Wollentuch-Geſchäft von heute an in das Wohnhaus des Herrn Joh. Bapt Lampert, hinter dem Schmalzmarkt, Diſtr. II. Nr. 418 verlegt habe.

Indem er dieſe Lokal-Veränderung ſeinen ſehr verehrlichen Freunden und Kunden zur Anzeige bringt, drückt er denſelben zugleich für das ihm bisher ſo vielſeitig geſchenkte Zutrauen ſeinen wärmſten Dank aus, und bittet, ihm ſolches auch in ſeinem neuen Lokale angedeihen zu laſſen, unter der Verſicherung, daß er ſich deſſelben in jeder Beziehung ſtets würdig zeigen wird.

Würzburg, am 12. Novbr. 1843.

Verehrungsvollſt

Ph. Ant. Megner.

Ducas de Paris

(im Gaſthof zum „Deutſchen Haus" Zimmer Nr. 7.)

erhielt ſo eben eine große Auswahl Pariſer Shawls, eignes Fabrikat, ſo wie auch Seidenzeuge nach dem neueſten Geſchmack. Er verkauft:

Gewirkte Shawls erſter Größe von	fl.	7—10.
Gewirkte Shawls pur Wolle	fl.	15—30.
Gewirkte Shawls Cachemire	fl.	40—100.
de Shâles longs pure cachemire	fl.	120—1000.

Obenerwähnte Waaren werden zu billigen Preiſen abgegeben, da ſolche nicht mehr nach Frankreich zurückgehen dürfen.

☞ **100** verſchiedene Sorten

Stahlfedern in höchſter Vollkommenheit!

Ohne alle Anpreiſung bitte ich um Abholung **unentgeltlicher** Proben meiner Federn, da ich diesmal mit mehreren neuen Sorten in Silberſtahl verſehen bin, welche alle bis jetzt zu Tage geförderten übertreffen; dieſelben ſind theils ſpitz, theils mittelgeſpitzt und ganz ſtumpf; ſolche eignen ſich ſowohl zum Schreiben auf feinem, als auf ganz grobem Papiere.

Stahlfedern, durchaus gut, empfehle ich das Gros von 144 Stück zu 18 kr.

Joſeph Strauß aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Herrn Domgaſſen-Bäckers.

Werthvolle Ausgaben griech. und latein. Classiker.

Im **Hahn**'schen Verlage in Hannover und Leipzig sind seither unter andern auch die folgenden grösseren Ausgaben griechischer und lateinischer Classiker erschienen, welche zum gründlichen Studium derselben, so wie für Bibliotheken, zu Prämien und zu Geschenken an Lehrer und Studirende sich ganz besonders eignen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Würzburg durch die Stahel'sche) zu beziehen sind:

Aristoteles v. Schneider IV. Bde. 28 fl. 48 kr.
Herodot von Creuzer und Bähr. IV. Bde. 24 fl. 18 kr.
Homer von Bothe. VI. Bde. 12 fl. 36 kr.
Pausanias v. Schubart und Walz. III. Bde. 18 fl. 54 kr.
Orphica von Herrmann. 7 fl. 12 kr.
Poetae Scenici Graecorum von Bothe. X. Bde. 28 fl. 3 kr.
Thucydides von Haake. II. Bde. 7 fl. 12 kr.
Xenophon v. Schneider u. Bornemann. VI. Bde. 24 fl. — kr.
Cicero's Tusculanen von Moser. III. Bde. 11 fl. 24 kr.
Cicero de natura deorum. von Creuzer u. Moser. 6 fl. 18 kr.
Horaz von Döring und Regel. II. Bde. 6 fl. 45 kr.
Juvenal von Ruperti. II. Bde. 12 fl. 36 kr.
Ovid von Bach. II. Bde. 6 fl. 36 kr.
Properz von Kuinoel. 9 fl. — kr.
Scriptores rei rusticae von Schneider. IV. Bde. 22 fl. 30 kr.
Tacitus von Ruperti. IV. Bde. 20 fl. 42 kr.
Terenz von Perlet 5 fl. 24 kr.
Tibull von Bach 3 fl. — kr.
Virgil von Heyne und Wagner V. Bde. Druck-Papier 29 fl. 42 kr.
Prachtausgabe mit Vignetten 61 fl. — kr.

Die ausführlicheren Titel sind aus dem Hahn'schen Verlags-Cataloge zu ersehen, welcher durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten ist.

Theater.

Dinstag, 14. Nov.: **Das Käthchen von Heilbronn.** Großes romantiſches Ritterſchauſpiel in 5 Acten, mit einem Vorſpiel in 1 Act, genannt: **Das heimliche Gericht,** von Franz v. Holbein.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen (in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt und Mocker):

Der

neue Hausſecretair.

Ein ausführlicher Briefſteller für alle Verhältniſſe des Lebens.

Verfaßt von

Heinrich Dorn.

Groß 8. elegant broch. 21 Bogen: 54 kr.

Für alle Verhältniſſe des bürgerlichen Lebens berechnet iſt dieſer Hausſecretair ein treuer Rathgeber bei Abfaſſung von Briefen und ſchriftlichen Aufſätzen, ſie mögen dem Privat- oder Geſchäftsleben gelten oder für Gerichtsſtellen oder Oeffentlichkeit berechnet ſeyn. Die Briefe ſind friſch und lebendig, ohne Ziererei und ſchwülſtige Ueberladung und ihr Inhalt durchaus ſittlich, ſo daß ſelbſt die Jugend an den gegebenen Muſtern ſich üben darf. Bei den Aufſätzen für das bürgerliche Geſchäftsleben ſind die Begriffe über das Mein und Dein ſtreng erklärt, wodurch der Prozeßſucht entgegengearbeitet ſeyn dürfte. Demnach iſt dieſer Briefſteller nicht — wie die meiſten — eine planloſe Muſterkarte von Briefen und Aufſätzen, ſondern er hat neben dem Zwecke, Jedermann die Aneignung eines klaren, bündigen und gefälligen Styles zu lehren, auch noch die Abſicht, mit dem gegebenen Stoff den Sinn für Wahrheit, Schicklichkeit und Recht zu wecken und zu ſtärken.

Dieſem wahrhaft guten Buche die möglichſte Verbreitung zu geben, iſt der Preis ſo enorm billig geſtellt.

Zauber-Theater

Heute Montag, den 13. u. Dinstag, d. 14. d. M.

Unwiderruflich zum Allerletztenmal:

!! vor unſerer Abreiſe

grosse Vorstellung

in 3 Abtheilungen,

Am Schluſſe:

Die Enthauptung.

Anfang 6 Uhr

Kaſſapreiſe: I. Platz 30 kr. II. 24 kr. III. 15 kr.

Letzter Platz 9 kr.

Billets zu wohlfeileren Preiſen in der Buchhandlung von Voigt & Mocker am Markte.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 10½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 317. Mittwoch, 15. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 11. Nov. Se. Maj. der König Ludwig beſuchte geſtern den Victualienmarkt und fragte perſönlich die verſchiedenen Käufer nach den Preiſen der Lebensmittel, die fortwährend ſteigen, ohne daß bisher, wie anderwärts geſchieht, Maßregeln dagegen getroffen wurden. Es iſt zu hoffen, daß durch höheres Einſchreiten dem Wucher Einhalt geſchieht. (Augs. Abdz.)

München, 11. Nov. Der bisherige k. griechiſche Oberlieutenant Hutz iſt mit Familie (ſeine Gattin iſt eine Griechin) hier eingetroffen, auch Oberſtlieutenant v. Spieß wird (aus Konſtantinopel) hier erwartet. (Allg. Z.)

⇔ München, 12. November. (Priv.-C.) Fürſt Lichnowsky, der Vater, iſt aus Wien hier eingetroffen, um längere Zeit hier zu verweilen. — Die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß die Zollconferenz in Berlin nicht geſchloſſen, ſondern nur vertagt iſt, höre ich auch hier ſich beſtätigen, ja mit dem Zuſatze, daß ſich die Conferenz nach ihrem Wiederzuſammentritt u. A. mit der Berathung einer deutſchen Schifffahrtsgeſetzgebung beſchäftigen werde, doch dürfen Sie dieſer Notiz, die, wie wohl Alles, was man von den die Zollconferenz betreffenden Verhandlungen hört, größtentheils auf Vermuthungen beruht, nicht allzu großes Gewicht ſchenken.

Der Appellationsgerichtsacceſſiſt Dr. P. Hafling in Aſchaffenburg wurde zum Protokolliſten des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg ernannt. (Aſchaff. Z.)

Das k. Intelligenzblatt von Oberfranken vom 11. Nov. macht auf Veranlaſſung k. Regierung von Mittelfranken bekannt, daß in der Wohnung eines wegen Verdachts des Falſchmünzens inhaftirten Individuums von Mitteleſchenbach, k. Landgerichts Heilsbronn, bei der gerichtlichen Hausſuchung falſche 6 Kreuzerſtücke vorgefunden wurden, welche aus Meſſing fabricirt, mit engl. Zinn überzinnt und an dem Klang, wie an der Farbe des Metalls, dann an dem unvollkommenen Gepräge nicht ſchwer als unächt zu erkennen ſind. — Daſſelbe Blatt zeigt die Beſchlagnahme folgender zwei Druckſchriften an: 1. Die Reformation überhaupt und ihre Einführung in Regensburg insbeſondere ꝛc. Regensburg, bei Manz. 2. Deutſche Gaſſenlieder von Hoffmann v. Fallersleben. Zürich und Winterthur, im literar. Comtoir.

Preußen. Berlin, 9. November. Vielſeitig beſprochen wird die Angelegenheit des Dr. Hermes, welcher bekanntlich früher die »Kölner Zeitung« redigirte, dann von dem verſtorbenen Geh. Regierungsrath Bitter hieher berufen ward, um für die »Staatszeitung« leitende Artikel zu ſchreiben, jedoch nur einen einzigen: »Woher und wohin« ſchrieb und nun wieder nach dem Rheine zurückgekehrt iſt, um dort mit den Mitteln, die ihm ſein Engagement gewährt und von dem man contractlich nichts abziehen kann (man ſagt 6000 Thlr.) ein »Sonntagsblatt« zu begründen. Uebrigens iſt es gewiß, daß jener Artikel »Woher und wohin« höchſten Orts ſehr gemißbilligt ward und daß von ſeinem Erſcheinen an in Folge höherer Aeußerungen das ganze Leadings- und Berichtigungsweſen, wie es von dem verſtorbenen Geh. Rath Bitter eingeleitet war, eine andere Geſtalt erhielt. Die erſteren verſchwanden ganz und die letzteren nahmen eine minder Aufſehen erregende Form an. So war es der Wille Sr. Majeſtät. Das Obercenſurgericht wird übrigens fortdauernd in Thätigkeit gehalten und expedirt mit außerordentlicher Schnelle, bei ſeiner gleich zu Anfang angenommenen Freiſinnigkeit beharrend. Mit Intereſſe wird man eine in dieſen Tagen dem Redacteur des »Geſellſchafters«, Prof. F. W. Gubitz, zugekommenes Urtheil leſen, in welchem erklärt wird, daß es allerdings und gegen die Meinung des Cenſors geſtattet ſey, in einem Unterhaltungsblatte politiſche Anſpielungen, ſo weit ſie überhaupt zuläſſig ſind, vorzubringen. Der Redacteur Gubitz hat in ſeiner Klage Recht bekommen und wird nun die betreffenden Stellen nebſt dem ganzen Erkenntniß abdrucken laſſen. (Fr. Oberp.-Z.)

Baden. Karlsruhe, 7. Nov. Dem Vernehmen nach ſoll Herr v. Duſch nicht ein allgemeines Syſtem, ſondern nur ſtrenge das Gebiet ſeines Miniſteriums vertreten wollen. – Der Präſident des Miniſterium des Innern, Herr v. Rüdt, ſchon lange geneigt, ſich aus den Kämpfen des Tages zurückzuziehen, ſoll ſich jetzt entſchieden zu dieſer Entſchließung neigen. Das öffentliche Gerücht ſetzt nun das zukünftige Miniſterium folgender Maßen zuſammen. Staatsrath Nebenius, der zu großem Bedauern der Einſichtigen in der Kraft ſeines Mannesalters außerhalb der heutigen Staatsverwaltung ſteht, ſoll als Mitglied des Staatsminiſteriums eintreten. Das Juſtizminiſterium würde dem Vizekanzler Beck in Mannheim und das Miniſterium des Innern dem Direktor Eichrodt übertragen werden, an deſſen Stelle alsdann Miniſterialrath Chriſt Direktor im Miniſterium des Innern werden ſoll. Auf dieſe Weiſe wäre wiederum das bürgerliche Element in der Staatsregierung vertreten, wie zu Zeiten des unvergeßlichen Miniſters Winter. (Köln. Z.)

Vom badiſchen Rhein, 6. Novbr. Sicherm Vernehmen nach ſind auch von Berlin und Wien ziemlich energiſche Noten bei dem Großherzogl. Hofe eingelaufen, worin auf Genugthuung, der beleidigten öffentlichen Meinung gegenüber, gedrungen wird. Wer die edle Simplizität des Berliner Hoflebens und die patriarchaliſche ſtille Weiſe der Schloßburg in Wien kennt, der mag ſich die Entrüſtung denken, welche dort entſtand, als man vernahm, Deutſche Bundestruppen ſeyen mit in einem Skandal verflochten geweſen, wie ihn die neuere Zeit nicht erlebt habe. (Bam. Z.)

● **Freie Städte.** Frankfurt, 13. November. (Priv.-Corr.) Bei heutigem ziemlich belebtem Geſchäfte bewilligte man für mehrere Fondsgattungen, beſonders aber für Wiener Bankactien, höhere Courſe, als geſtern. Letztgenanntes Papier folgte beiläufig der zu Wien eingetretenen ſteigenden Bewegung. 5 pCt. Met. 111 3/4 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2037 G.; 250 fl. Looſe: 117 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 149 1/8 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integr.: 52 7/8—15/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 76 7/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 94 1/4 G.; Ard.: 21 3/4 G.; Taunusbahn-Act.: (pro Ult.) 345 3/4 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

Hamburg, 8. Nov. Unſer Cenſor, dem außer den übrigen Schriften nicht bloß die belletriſtiſchen, ſondern ſeit geraumer Zeit auch die politiſchen Blätter unterlagen, hat in der letzten Zeit unfehlbar andere Inſtruktionen erhalten, denn es zeigt ſich nach langer Nacht wirklich einiges Leben in den hieſigen Preßverhältniſſen. Bei der Klage über unſere Cenſur wäre es aber Unrecht, nicht ihre Stellung zu den Geſandtſchaftsperſonen zu berückſichtigen. Es ſcheint ſogar, daß man die Redaktion gegen die Geſandtſchaften ſelbſt verantwortlich machen will; wenigſtens ſoll ſich dergleichen jüngſt bei der »Neuen Zeitung« geltend gemacht haben, welche von dem Däniſchen Geſandten von Bille in Betreff einer Stelle über das Verrücken der Holſteiniſchen Preſſe gegen die Däniſche Obmacht in Anklageſtand verſetzt und mit einem Verbot bedroht wurde. (Aachn. Z.)

† Hamburg, 9. November. (Pr.-C.) Es bereitet ſich bei uns ein Kampf vor zwiſchen dem Ausländerthum und Deutſchthum, zwiſchen der Handelspolitik und einer Kosmopolitik, aus der mit der Zeit eine nationale Politik werden wird. So lange die Geldariſtokratie den Handel monopoliſirte, konnte dieſer Kampf nicht entſtehen. Die alte Hamburger Geldariſtokratie hatte etwas Gutes, etwas ächt Deutſches an ſich; ſie unterſchied ſich weſentlich von ihrem engliſchen Muſter durch den Grundſatz: Leben und leben laſſen! Geiz iſt in der That etwas Seltenes in Hamburg; wer gut verdient, iſt

Digitized by Google

leicht geneigt, auch Andern Verdienſt zu geben; den reichen Importeur freut es, wenn ſein Mäkler an einer einzigen Ladung Hunderte verdient; mit dem Handwerker wird nicht gefeilſcht. Auch von der Genfer Ariſtokratie unterſcheidet ſich die Hamburger in dieſem Punkt. Seit aber die Handelsmonopole, die der Einzelne ſich durch ſeine Geldmittel zu verſchaffen wußte, an dem allgemeinen Umſchwunge der Dinge, an Erfindungen, Tagespreſſe u. dgl. ſo wie an der Univerſalſtagnation des Handels ſcheiterten; ſeit der Aermſte z. B. durch telegraphiſche und Zeitungsnachrichten, durch ſchnelle Reiſe u. ſ. w. im Stande iſt, ſo gut zu ſpekuliren als der Reichſte; ſeit ferner der Credit im Welthandel durch die ungeheuren Schwindelagenturen Nordamerikas und die Wechſelreitereien der Mérentiers in Paris, der Barings und Conſ. und der ganzen Schule aus der Treatneidleſtreet in London ſo harte Riſſe erlitten, — iſt es aus mit dieſer alten hamburger Geldariſtokratie. Man fühlt, die Zeiten ſind verändert, der Handel iſt keine ſolide Baſis der Exiſtenz mehr, Concurrenz, Falliten und überſchwangere Produktion haben ihn mit tauſend neuen Gefahren umgeben. Jeder fragt: wie ſoll das werden? In dieſem Gefühl der innern Unſicherheit werfen ſich die Söhne der alten Geldariſtokraten nebenher auf andere Erwerbszweige und thun auch einen Blick in die Wiſſenſchaften. Es gelingt ihnen aber nicht, dem Handel einen höhern Geſichtspunkt abzugewinnen; nur darin überbieten ſie ihre Väter, daß ſie ſich durch ihr perſönliches Auftreten zu Monopoliſten des guten Tons und des Geſchmackes aufwerfen. Dagegen ſträubt ſich das Volksbewußtſeyn um ſo mehr, als die junge Geldariſtokratie eine gewiſſe Verachtung an den Tag legt und den alten oben angeführten Satz vom Leben und Lebenlaſſen weniger Anerkennung zollt. Sie iſt unpopulär geworden. Das beweiſen die öffentlichen Manifeſtationen, die Lokalblätter, die Karrikaturen, die Hocker und Conſorten, die, wie verächtlich ſie auch theilweiſe daſtehen, doch in ſo fern von Bedeutung ſind, als man ſie, in Ermangelung beſſerer Repräſentanten, zu Trägern der öffentlichen Meinung macht. Was den »Präſidenten des europäiſchen Weintrinkervereins«, Hocker, betrifft, ſo hat er in dieſen Tag einen Sieg errungen, der zehnmal ſchimpflicher iſt, als eine Niederlage. Er wurde vom Niedergericht in einer fiskaliſchen Anklage wegen Verunglimpfung der Behörden freigeſprochen, von den Richtern aber nach Gebühr wie ein »jämmerlicher Phraſenmacher« zurecht gewieſen. Es iſt höchſt beklagenswerth, daß die Sache des Volks ſich nicht in beſſeren Händen hier befindet, ſondern meiſt von bloßen liberalen Schreiern, und durch Leute von unfeinen Sitten bedient wird, die immer mehr ſchaden als nützen. Kommt uns einmal der rechte deutſche Mann, dann wird ſich bald zeigen, wie viel ächte deutſche Elemente hier ſchlummern, und wie ſie zum Siege geführt werden können.

° **Oeſterreich.** Wien, 6. Novbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/4 G.; detto 4 pCt. 100 G.; 3 pCt.: 75 1/2; 250 fl. Looſe: 115 1/4; 500 fl. Looſe: 145 1/2; Bank-Actien: 1600 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. a Uso.

Schweiz.

Luzern, 8. Nov. Hier folgen die Schreiben, welche der Vorort Luzern an die beiden Mitvororte Zürich und Bern in Erwiederung auf diejenigen Eröffnungen erlaſſen hat, zu welchen ſich jene Staatsregierungen in Folge des Luzerniſchen Großrathsbeſchluſſes v. 20. Okt. veranlaßt geſehen haben. Durch dieſe beiden Schreiben wird hoffentlich die künſtliche Aufregung, welche die Tagespreſſe in der proteſtantiſchen Schweiz der ebenſo künſtlichen Aufregung der kathol. Schweiz gegenüber zu erwecken trachtete, ihr Ende erreichen. Man wird gegenſeitig froh ſeyn, einen plauſibeln Grund zu haben, der geſchraubten kalten Exaltation, in welche man ſich mühſam hineingearbeitet hat, entſagen zu dürfen. (Allg. Z.)

Luzern, 6. Wintermonat. I. An Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Bern. Hochgeachtete Herren, getreue, liebe Eidgenoſſen! Wir haben eure vom 25. v. M. datirte Zuſchrift empfangen. Wir kennen die Obliegenheiten des eidgenöſſiſchen Vororts. Wir haben dieſen Obliegenheiten ſeit der Uebernahme der eidgenöſſiſchen Geſchäftsleitung bei allen Vorkommenheiten und gegenüber allen zweiundzwanzig Kantonen gleichmäßig in guter Treue fortwährend ein Genüge geleiſtet. Wie ſämmtlichen Kantonen bekannt iſt, haben wir nie aus Rückſichten für allfällig abweichende Intereſſen des Kantons Luzern oder irgend eines andern Kantons dieſe Obliegenheiten außer Acht geſetzt, haben wir nie ſtillſchweigend die Verletzung bundesgemäßer Rechte hingenommen, haben wir nie die Aufforderung mitverbündeter Ständen als Wächter des bundesgemäßen Rechtszuſtandes gegen Verletzung dieſes Zuſtandes einzuſchreiten, unberückſichtigt gelaſſen, haben wir nie bundesgemäße Rechte mißkannt, bundesgemäße Verpflichtungen unerfüllt gelaſſen. Nachdem wir fortwährend auf gewiſſenhafte Weiſe inner den Schranken dieſer bundesgemäßen Befugniſſe und Verpflichtungen gehandelt haben, durften wir billig erwarten, es werde kein Kanton verſucht werden, uns zur Erfüllung der uns obliegenden Verpflichtungen zu mahnen; am wenigſten durften wir uns aber einer ſolchen Mahnung von Seite der Regierung des hohen Standes Bern verſehen, denn während ihrer eidgenöſſ. Geſchäftsleitung wurden Corporationen, die unter dem beſondern Schutz des Bundesvertrags geſtanden, zerſtört, ohne daß der damalige Vorort Bern nur ein Wort zu deren Erhaltung geſprochen hatte, ungeachtet derſelbe von vielen Ständen auf ſeine diesfälligen Verpflichtungen aufmerkſam gemacht, zu Erfüllung derſelben dringend aufgefordert worden war. Vielmehr hatte damals die Regierung des Standes Bern ihr eigene bewaffnete Macht dem Stande Aargau zur Verfügung geſtellt und zugeſehen, daß dieſelbe zu ſchleuniger Vollziehung von Decreten verwendet wurde, die nach dem am 2. April 1841 erfolgten Ausſpruch der Tagſatzung als unvereinbarlich mit dem XII. Art. des Bundesvertrages erklärt worden ſind. Indem wir die vorſtehenden, allgemein bekannten und von keiner Seite beſtrittenen Thatſachen anzuführen uns bemüſſigt geſehen haben, ſollen wir uns dagegen billig einer jeden Beurtheilung derjenigen Tendenzen enthalten, die ein ſolches mit dem Bundesvertrag ſo wenig in Einklang ſtehendes Verfahren mögen hervorgerufen haben, denn wir glauben, wir ſollen uns einfach an wirkliche Thatſachen halten, und es ſtehe keinem Stande zu, den Schlußnahmen ſeiner Mitſtände wirkliche oder vermeintliche Tendenzen unterzuſchieben, die nicht aus dem Wortlaute jener Schlußnahmen ſelbſt hervorgehen. Nach unſerer Anſicht wäre es ein uneidgenöſſiſches Benehmen, nach ſolchen Tendenzen zu ſuchen und einem mitverbündeten Stande ſchlechte Abſichten anzudichten oder zu unterſchieben. In dieſer vorliegenden Angelegenheit beruhigt uns daher auch hinlänglich die Erklärung des Standes Luzern, es werde derſelbe zur Geltendmachung ſeiner bundesgemäßen Rechte ſich nur bundesgemäßer Mittel bedienen. Jeder Verſuch, dieſer amtlichen Erklärung unlautere Beſtrebungen zu unterſchieben, wird durch den Stand Luzern mit Entſchiedenheit zurückgewieſen. Können wir ſomit, wie aus dem Vorſtehenden hervorgeht, mit den von euch am 25. v. M. abgegebenen Erklärungen in vielen Beziehungen nicht übereinſtimmen, ſondern müſſen wir uns denſelben vielmehr auf das Beſtimmteſte und Förmlichſte widerſetzen, ſo haben wir dagegen die Befriedigung, euch zu verſichern, daß wir eine große Beruhigung in eurer Erklärung gefunden, daß auch der Stand Bern, gleich wie wir, den feſten Entſchluß gefaßt hat, nie zuzugeben, daß die Schweiz einigen Uebelgeſinnten zum Spielball diene. Wir werden einer jeden bundeswidrigen Beſtrebung mit aller Entſchiedenheit Namens der geſammten Eidgenoſſenſchaft entgegentreten, damit der bundesgemäße Rechtszuſtand unter allen Umſtänden gehörig geſchirmt ſicher geſtellt bleibe. Zu ſolchem Zwecke werden wir gewiß von Seite aller eidgenöſſiſchen Stände bundesgemäße Unterſtützung finden. In dieſer Erwartung benutzen wir dieſen Anlaß, Hochdieſelben unſrer vollkommenen Hochachtung zu verſichern und ſammt uns in den Machtſchutz des Allerhöchſten zu empfehlen. Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern als eidgenöſſiſcher Vorort. (Fortſ. f.)

Frankreich.

° Paris, 11. Nov. (P.-C.) [Telegraph. Depeſchen.]

I. Bayonne, 9. Nov. Ein Mordanfall auf den General Narvaez hat am 6. in Madrid ſtattgefunden. Sieben Schüſſe wurden, als er ſich ins Theater begab, in derſelben Straße nach einander auf ſeinen Wagen abgefeuert. Die drei letzten, von verſchiedenen Punkten kommenden Schüſſe haben ſeinen Adjutanten getödtet und eine Perſon an ſeiner Seite verwundet. Der General blieb unverſehrt und erſchien ſogleich im Theater del Circo, wo ſich die Königin befand. Man hat ſich der Meuchelmörder nicht bemächtigen können. Madrid war ruhig. Die Truppen ſind unter den Waffen. — Die Diskuſſion über die Majorennität der Königin hat am 6. begonnen. Ein Vorſchlag gegen die Majorennitätserklärung wurde mit 83 gegen 24 verworfen.

II. Perpignan, 10. Nov. Die Truppen Prims haben geſtern Morgen Gerona beſetzt. Um halb 5 Uhr Abends ſind ungefähr 2500 Inſurgenten mit Ametller und Buttera an der Spitze im Fort von Figueras angekommen, 1 Bataillon Infanterie und 150 Reiter von den Truppen der Königin gingen ihnen voraus und wendeten ſich dann von Figueras gegen Roſes.

Herr Guizot hat zur Feier des 29. Okt. die Großkreuze des belgiſchen Leopolds- und des ſpaniſchen Ordens Karl III. erhalten.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſchiffen ſich heute in Dünkirchen am Bord des »Archimedes« nach England ein. An der engliſchen Küſte in Tyun werden ſie von dem Grafen von St. Aulaire, Rohan-Chabot und Hrn. v. Rabaudy erwartet. Ein Detaſchement Elite-Soldaten von der Marine-Infanterie ſind als Ehrenwache miteingeſchifft worden.

° Paris, 11. November. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die heute aus Madrid eingetroffenen Nachrichten vom 5. ſind höchſt

Digitized by Google

wichtig; die Einigkeit der parlamentariſchen Parthei iſt gebrochen, die Moderados haben ſich wieder von den Progreſſiſten getrennt, mit denen ſie ſich zu Esparteros Sturze vereinigt hatten, und die ſogenannte revolutionäre Oppoſition iſt jetzt wieder drohender und mächtiger als je. Der oſtenſible Grund dieſer Spaltung iſt die definitive Konſtituirung des Bureaus der Deputirtenkammer, in der die beiden alten Gegner Olozaga und Cortina um die Präſidentſchaft kämpften und erſterer ſelbe davon trug. — allein der Grund ſcheint tiefer und in der überhandnehmenden Gewalt der Moderirten zu liegen, deren Pläne und beſonders Narvaez militäriſche Heftigkeit den Progreſſiſten Beſorgniſſe einflößten, daher der Bruch denn auch von den Progreſſiſten ausging. Die Majorennität der Königin wird nun votirt, ein neues Miniſterium unter Olozaga gebildet, von den Kammern ein Vertrauensvotum für die Steuern und Ausgaben des laufenden Jahres verlangt und die Kammern dann aufgelöſt werden, um dem Kabinete Zeit zu laſſen, ſich und ſeine Adminiſtration zu organiſiren und ſo den neuen Corteswahlen entgegenzugehen. — Die Nachrichten von der Gränze ſind unbedeutend; — die Inſurgenten von Vigo hatten eine Colonne nach Pontevedra geſchickt, ohne daß General Cotoner es verhindern konnte; — die Junta von Vigo hatte den General Iriarte zum Generalcapitain des 5. Diſtrikts ernannt. In Barcelona war das Junta-Mitglied Maſſanet, der Mörder des Generals Baſſa, an den Folgen der durch den Schlag mit einer Bouteille erhaltenen Wunde geſtorben. — Auch der Obriſt Snazo in Vigo ſtarb an den Folgen ſeiner Wunde.

Fürſt Wallerſtein hat vor einigen Tagen Paris verlaſſen und iſt nach London abgereiſ't; — Graf Mortier, franzöſiſcher Geſandter in der Schweiz, tritt in Disponibilität, um ſeine angegriffene Geſundheit wieder herzuſtellen; — Bourgoing von München kommt an ſeine Stelle; — Graf Alexis von St. Prieſt kommt, wie bereits erwähnt, als Geſandter nach München. — Contreadmiral Leray iſt am 4. in Toulon angekommen, am 9. ſollte er auf dem Lavoiſier nach dem Piräus abgehen, wo er ſeine Flagge an Bord des Marengo aufziehen wird; Leray iſt ein tüchtiger Seemann und hat ſich bei Navarin und St. Jean d'Ulloa erprobt.

Der Graf von Salvandy, der ſich noch immer in Frankreich aufhielt, iſt endlich auf ſeinen Poſten nach Turin abgereiſt, er iſt am 4. durch Auch paſſirt. — Wir haben heute Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 12. Sept.; die Kaiſerin war am 3. Sept. dort angelangt und am 4. hatte die feierliche Trauung ſtattgefunden. — An der geſtrigen Börſe wurde viel von einer belgiſchen Anleihe von 100 Millionen geſprochen. Durch das auf der Verſailler Eiſenbahn (rechtes Ufer) vorgefallene Unglück wurde ein Locomotiv- und Bagage-Wagen umgeworfen, drei Beamte der Adminiſtration und ein Reiſender ſchwer verwundet und zwei Reiſende trugen ſtarke Contuſionen davon. Von den Verunglückten iſt der Conducteur Chavelley heute geſtorben. Es herrſcht große Beſtürzung und beſonders ein ſtarkes Fallen der Eiſenbahn-Aktien. Gegen Ende der Börſe hieß es: Espartero ſey in Vigo gelandet und habe ſich an die Spitze der Bewegung in Galizien geſtellt; obwohl dies Gerücht wenig Glauben fand, ſo fielen die Papiere doch bis zum Schluſſe.

5pCt. 121, 50. 3pCt. 81. 85. Ard. 29 1/4.

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 4. Nov. Noch immer kann die Ruhe und Sicherheit in den verſchiedenen Staaten Italiens, als der Romagna, in Sardinien, Neapel und Sicilien, keineswegs als völlig hergeſtellt betrachtet werden. Man will in letzter Zeit mit ziemlicher Sicherheit in Erfahrung gebracht haben, daß die Inſeln Malta und Corſika die Hauptquellen der Geldzufluſſe der Ruheſtörer ſeyen. Selbſt Sendungen von Waffen und Emiſſären ſollen denſelben Weg ſchon mehr als einmal gemacht haben. Hoffentlich werden diplomatiſche Schritte, die diesfalls bereits eingeleitet ſind, genügen, dieſem Unweſen Schranken zu ſetzen. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polniſchen Gränze, 4. Nov. Seit einigen Tagen iſt hier die Nachricht verbreitet, daß einige Diviſionen der Südarmee plötzlich Marſchordre erhalten haben, und dem zufolge ſich unverzüglich an den Pruth begeben werden. Als Grund dieſer Bewegung gibt man an, daß Kaiſer Nikolaus der Pforte für den Fall, daß der Aufſtand in Griechenland ſich über die Gränze verbreiten und revolutionäre Zuckungen in der Türkei im Gefolge haben ſollte, militäriſchen Beiſtand zugeſagt habe, um jede Erſchütterung ſofort im Keime zu erſticken und die möglichen Pläne der Rebellen gegen die hohe Pforte zu vereiteln. Es wird hinzugefügt, daß der Kaiſer jeder politiſchen Combination in Griechenland, die etwas anderes bezweckt als die vollſtändige Herſtellung des alten Standes, ſeine Zuſtimmung verſagen werde. (Allg. Z.)

Griechenland.

Athen, 21. Oct. Der erſte, zwar nicht vorſätzliche, jedoch durch ſeine Ausführung gewaltſame Angriff auf das Eigenthum von Privatperſonen geſchah hier am 13. Oct. Vormittags halb 12 Uhr durch eine Patrouille des beim hieſigen Militärgouvernement angeſtellten Obriſtlieutenants Jani Coſtas, welcher unter dem Vorwand einen Bedienten des hier ſo geachteten Oberſtabsarztes Dr. T.....e wegen eines ſehr geringfügigen Anlaſſes, nämlich in Folge eines zwiſchen Gaſſenbuben, (unter welchen ſich auch zufällig der Sohn jenes Obriſtlieutenants befand), durch beſagten Bedienten kategoriſch geſchlichteten Streites, zu verhaften und zu beſtrafen, in T's Haus mit Gewalt eindrang, die Dienerſchaft mißhandelte und endlich nur durch die perſönliche Autorität des Hausherrn ſelbſt und mehrere herbeigeeilte Phalanxofficiere bald durch Gegenvorſtellungen, bald durch Drohungen von weitern Exceſſen abgehalten und zum Hauſe hinausgebracht werden konnte. Obgleich wegen dieſer Verletzung des Eigenthums und der auf die perſönliche Sicherheit von Privatperſonen gerichteten Angriffe beim hieſigen Militärgouverneur Obriſt Dimitrios Kalergis durch den an ſeiner Ehre gekränkten Oberſtabsarzt Dr. T. ſogleich die gehörige Beſchwerde vorgebracht wurde, blieben doch die Schuldigen entweder unausgemittelt oder theils aus Nachläſſigkeit theils aus Mangel an Energie bis jetzt noch unbeſtraft. Auf welche inſultirende Art mehrere nach Deutſchland zurückkehrende bayeriſche Offiziere und ſelbſt der im Gefolge der Prinzeſſin von Oldenburg als Hofcavalier befindliche Rittmeiſter v. W., (Schwiegerſohn eines der einflußreichſten fremden Diplomaten am Athener Hofe), weil man ihn für den bisherigen Hofmarſchall Obriſt v. Heß, welcher am Bord desſelben am 23. Sept. in Patras anliegenden öſterreichiſchen Dampfboots ſich befand, hielt, von dem Patraſſer Pöbel bei dem kurzen Verweilen des Lloyd'ſchen Dampfboots daſelbſt empfangen und ſelbſt thätlich mißhandelt wurde, dürfte aus öffentlichen Blättern ſchon früher bekannt ſeyn; indeſſen 14 Tage ſpäter am 8. Oct. fiel eine abermalige Aufführung jenes Exceſſes in genannter Stadt vor, indem ein ähnlicher tumultuariſcher Haufen an jenem Tage vor dem dortigen Hotel Grande Bretagne ſich zuſammenrottete, vom Hotelbeſitzer die Auslieferung eines nach Corfu durchreiſenden bayeriſchen Civilbeamten, welcher, ſeither im griechiſchen Richterperſonal angeſtellt, ſeinen Abſchied genommen hatte, verlangte und nach erfolgter abſchlägiger Antwort das Hotel in Brand zu ſtecken drohte, ein Vorhaben, welches auszuführen der wüthende Pöbel gewiß mit Schnelligkeit bereit geweſen wäre, wenn nicht der Kapitain einer auf der Rhede von Patras ankernden engliſchen Kriegscorvette, von einem hohen Beamten der in Athen reſidirenden engliſchen Geſandtſchaft begleitet, vermittelnd dazwiſchengetreten und jenen ſehr geängſteten Juſtizrath durch die dichtgedrängten Maſſen des racheſchnaubenden Volks hindurch ſicher an Bord der Corvette gebracht hätte. — Der mit Abſchied aus dem griechiſchen Forſtweſen entlaſſene Revierförſter A...g, welcher an einem öffentlichen Orte zu Chalkis (Inſel Euboa) zufällig die Vertheidigung ſeines aus Athen verbannten Schwagers, Oberſtlieutenants Fabricius, übernommen, und dabei im Laufe des Geſprächs einiger unbedachtſamen Reden gegen das Officierkorps des zweiten in Nauplia garniſonirenden Infanteriebataillons ſich bedient hatte, wurde auf öffentlicher Straße durch einige nachgeſendete Soldaten mit Knütteln zu Boden geſchlagen und konnte nur durch den herbeigeeilten von mehreren beſſer geſinnten griechiſchen Officieren begleiteten deutſchen Arzt Dr. Th....n aus jenen rohen Händen gerettet und vor noch ſchlimmern Mißhandlungen bewahrt werden. In Nauplia wurden die wenigen daſelbſt noch befindlichen deutſchen Arbeiter des Arſenals und die auf der im Jahre 1837 begründeten Colonie Neutiryns anſäſſigen deutſchen Coloniſten vom Pöbel, hauptſächlich auf Anſtiften ihrer bisherigen griechiſchen Kameraden, ebenfalls inſultirt, und nur die ſtrengſten Dienſtmaßregeln des dortigen Militärgouverneurs, Generalmajor P. Rhodius vermochten fernere Unbilden zu hindern. Jene Deutſchen wurden ſämmtlich am Bord des nächſten öſterreichiſchen Dampfboots nach Athen geſendet, um von da auf einem griechiſchen Kriegsſchiffe nach Trieſt abzugehen. (D. A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 11. Nov. Eine neue große Oper „Zaide" Gedicht und Muſik von Frhrn. v. Poißl (Hofmuſikintendanten), hat vorgeſtern bei der erſten Darſtellung vielen Beifall erhalten, und der durch mehrere gediegene Tonwerke längſt bekannte Componiſt wurde am Schluſſe gerufen. Die Intendanz hat auf die Ausſtattung dieſer Oper namhafte Summen verwendet. — Hr. Chevalier Beniczky aus Ungarn iſt kürzlich auf ſeiner Reiſe von Paris nach Wien hier eingetroffen und hat die Abſicht, zwei von ihm erfundene muſikaliſche Inſtrumente vorzuzeigen: das eine Harfenguitarre, eine verbeſſerte und umfangreichere Guitarre, das andere Aeolipolyka, ein violoncellartiges ſechsſaitiges Inſtrument, das nicht nur als Streichinſtrument, ſondern zugleich nach Art der Harfe behandelt werden kann. Der Ton desſelben, mit dem Bogen behandelt, übertrifft an Fülle den eines gewöhnlichen Violoncells bei weitem und kommt im Arpeggio

Digitized by Google

der Harfe ganz gleich. Wir ſind begierig dieſe Inſtrumente in einem größern Raum zu hören. (Allg. Z.)

⁂ München, 12. Nov. (P.-C.) Die von einem Privatmanne vor mehreren Jahren hier gegründete practiſch-techniſche Unterrichts- und Beſchäftigungsanſtalt für arme krüppelhafte Kinder geht nun an den Staat über. Obwohl aus Privatmitteln gegründet und bis jetzt unterhalten, hat dieſe Anſtalt bis jetzt ſchon viel geleiſtet. Mancher Unglücklicher, der vielleicht ſein ganzes Leben hindurch der Wohlthätigkeit zugewieſen geweſen wäre, hat in dieſer Anſtalt treffliche Kenntniſſe erlangt, womit er ſich redlich ernähren kann. Nun da die Anſtalt auf Staatskoſten fortgeführt wird, wird es möglich ſeyn, derſelben eine größere Ausdehnung zu geben. — Auf der geſtrigen Schranne ſind die Getreidpreiſe abermals geſtiegen; Waizen um 1 fl. 3 kr., Korn um 33 kr. u. ſ. w.; Waizen wurde zu 23 — 25 fl., Korn zu 15 — 17 fl., Gerſte zu 14 — 15 fl. und Haber zu 7 fl. verkauft. Dagegen ſind die Fleiſchpreiſe vorige Woche um 1 kr. gefallen. Ochſenfleiſch koſtet jezt 13 kr. bei uns.

* Paris, 11. Nov. (P.-C.) Die Angelegenheit des neulich hier verhafteten deutſchen Tenoriſten Nitſcher kam geſtern in der 7. Kammer der police correctionelle vor. Die öſterreichiſche Geſandtſchaft, deren Unterthan Nitſcher iſt, hatte darauf gedrungen, daß er entweder auf freiem Fuße prozeſſirt, oder daß ſein Prozeß ſogleich vorgenommen werde, um ihm jede unnöthige längere Unterſuchungshaft zu erſparen. Die Sache mußte jedoch geſtern wieder auf acht Tage verſchoben werden, da ſonderbarer Weiſe der Kläger, Hr. Rogier, nicht erſchienen war und daher von dem Gerichte zu 25 Francs Geldſtrafe und den Koſten der erſten Sitzung verurtheilt wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barомet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	333, 19	— 0, 2	NW. heit.
Mittags 12 U.	333, 17	+ 3, 4	NO. bew.
Abends 7 U.	333, 53	+ 1, 0	NO. heit.

Zauber-Theater

Heute Dinstag, d. 14.:
Unwiderruflich
zum Allerleztenmal:
grosse Vorstellung
in 3 Abtheilungen.
Am Schluſſe:
Die Enthauptung.
Anfang 6 Uhr
Kaſſapreiſe: I. Platz 30 kr. II. 24 kr. III. 15 kr.
Letzter Platz 9 kr
Billets zu wohlfeileren Preiſen in der Buchhandlung von
Voigt & Mocker am Markte.

☞ Zugleich erlaube ich mir, bei meiner Abreiſe von hier den geehrten kunſtliebenden Bewohnern meinen wärmſten Dank für den zahlreichen gütigen Beſuch abzuſtatten, und empfehle mich bis zur einſtigen Wiederkehr dem geneigten Wohlwollen derſelben mit Hochachtung.

Prof. **Becker & Geſellſchaft** aus Berlin.

Lieder-Tafel.

Donnerstag, den 17. Novbr.: **Production.**
Anfang Abends 7 Uhr.

Aus wichtigen Gründen bittet man die sämmtlichen Herren Mitglieder, ihre Karten mitzubringen.

Diejenigen Herren Studierenden, welche von den Ferien zurückgekommen sind, und ihre neuen Karten noch nicht erhalten haben, können dieselben bei Hrn. Drehermeister Sündermann auf dem Kürschnerhofe oder vor der Production am Eingang erhalten.

Der Ausschuss.

Danksagung.

Allen, die unſerm verſtorbenen Bruder, dem kön. Kreis-Kaſſa-Controleur, J. Hannwacker, durch gütigſte Theilnahme an der Beerdigung und an dem für denſelben abgehaltenen Trauergottesdienſte die letzte Ehre erwieſen, ſagen wir hiermit den verbindlichſten Dank.

Würzburg, 14. November 1843.

Die trauernden Schweſtern.

Anzeige.

Bei Joſeph Wachter am Fiſchmarkte ſind angekommen und durch öftere Zufuhren ſtets friſch zu haben: Süße Seefiſche, holländ. Voll-Bickinge, Bremer Bricken, ruſſ. Caviar, neue Sardellen, holländ. Häringe, weißer Lapperdan und Stockfiſche; auch werden ſeltenere Seefiſche auf Verlangen prompt und billigſt beſorgt.

Geſuch.

[2a] Ein mit den Comptoir- und Laden-Arbeiten vertrauter iſraelitiſcher Commis ſucht unter beſcheidenen Anſprüchen in einer Manufactur- oder Eiſen-Waarenhandlung auf hieſigem Platze eine Stelle. Näheres bei Hrn. Ferdinand Klotz dahier.

Ausverkauf eines Leinen-, Damaſt-, Gebild- und Cattun-Geſchäftes

von

Frenckel & Sohn

im **Wittelsbacher Hofe** bei Hrn. **Mohr**, eine Treppe hoch, Zimmer: **Nr. 2.**

Wegen Aufgabe des Geſchäftes und um alle weiteren Transportkoſten zu erſparen, ſind wir genöthigt, den Reſt unſeres noch gut aſſortirten Waaren-Lagers **weit unter dem Fabrikpreiſe** zu verkaufen, und um dieſes ſchneller zu bewerkſtelligen, ſollen ſämmtliche Waaren nur zu durchaus **feſtgeſetzten Preiſen** abgegeben werden.

Preis-Courant ſämmtlicher Leinen-Waaren.

Hausleinen, das Stück von 40 Ellen . . . . . à 5 fl.
Crea-Leinen „ „ „ 56 „ welche früher 18 fl. koſteten, jezt . . à 11 fl.
Ruſſiſche Hanfleinen, „ 68 „ „ „ 24 fl. „ jezt . . à 14 fl.
Herrnhuter Leinen, „ 68 „ „ „ 30 fl. „ jezt . . à 16 fl.
feinere dto. bis zu . . . . 40 fl.
Eine Partie Handtücher-Gebild, ſchöne Deſſins, welche früher à Elle 16 kr. koſtete, jezt . 9 kr.
„ feinere dto. dto. „ „ à Dtzd. 12 fl. „ jezt à 6 fl.
„ „ dto. in Damaſt, „ „ à Dtzd. 14 fl. „ jezt à 7 fl.
Tiſchtücher-Gebild, 2⅓ Ellen groß, ohne Naht, welche früher 2 fl. koſteten, . jezt . 45 kr.
dto. 3 „ „ dto. „ „ 3 fl. „ jezt 1 fl. 15 kr.
Damaſt-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 20 fl. jezt 10 fl. 30 kr.
dto. feinere bis zu . . . . . . 40 fl.
Gebild-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 18 fl. jezt 9 fl.
dto. feinere, bis zu . . . . . . 30 fl.
Halbleinene Taſchentücher à Dutzend . . . . . 2 fl.
Ganz leinene dto. zu den billigſten Preiſen.
Kaffee-Servietten und Theedecken in allen Größen.

NB. Wir machen noch auf eine Partie 2⅓ Ellen großer, runder Tiſchdecken in allen Farben aufmerkſam, welche früher 6 fl. koſteten, jezt 2 fl.

Preis-Courant ſämmtlicher Cattun-Waaren.

¾ breite Cattune, ſchöne Deſſins, ächt . . . à Elle 9 kr.
⁵⁄₄ dto. vielfarbig, ächt . . . à Elle 15 kr.
⁴⁄₄ dto. dto. . . . à Elle 11 kr.
⁶⁄₄ dto vielfarbig, ächt, zu den billigſten Preiſen.

Eben ſo machen wir noch auf eine Partie Lyoner Umſchlagtücher, ¹⁰⁄₄ groß, welche früher 10 fl. koſteten, jezt 4 fl., aufmerkſam.

Da wir die feſte Ueberzeugung haben, daß noch nie ſolch' ein Lager, ſowohl in Betreff der reichen Auswahl, als auch der ungewöhnlichen Billigkeit halber auf hieſigem Meßplatze war, ſo hoffen wir um ſo mehr, eines zahlreichen Beſuches uns erfreuen zu können.

Frenckel & Sohn.

[2a] **Joſeph Perathoner,**
Spielwaaren-Fabrikant aus Groden in Tyrol,

empfiehlt ſich gegenwärtige Meſſe mit ſeinem beſtens aſſortirten Spiel-Waaren-Lager aller Art und mehrerer neuer Artikel unter Zuſicherung äußerſt billiger Preiſe. — Seine Bude befindet ſich zwiſchen dem Rathhauſe und Obert'ſchen Kaffeehauſe.

Zur Beachtung!

Für ein auswärtiges größeres Geſchäft, deſſen Artikel in allen Gegenden mit leichter Mühe ſich abſetzen laſſen, werden, um mehr Ausdehnung zu gewinnen, noch einige Agenten geſucht, denen bei einer eifrigen und umſichtigen Geſchäftsführung eine Netto-Proviſion von 15 pCt. zugeſichert wird.

Franco Briefe unter Chiffre R. A. F. poste restante **Zwönitz** werden prompt beantwortet.

Lehrlings-Geſuch.

[2a] In eine Spezerei-, Seefiſch- und Landes-Produktenhandlung in Frankfurt a. M. wird ein Lehrling gegen Vergütung von Koſt und Wohnung geſucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Markus Liebig in Würzburg.

Meß-Lokalitäten.

Auf nächſte Mitfaſten-Meſſe iſt zu vermiethen:
1) Eine große Boutique,
2) ein Zimmer, als Verkaufs-Lokal, mit oder ohne Logis,
3) ein großer Laden nebſt Comptoir, mit oder ohne Logis.

Näheres zu erfragen bei

Carl Mayer,
Kaufmann in Würzburg.

[2b] Friſche holländer Voll-Bickinge bei
J. Fried. Mehling.

Anzeige.

[2b] Vorschüsse von hohem und niederem Belange können auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu jeder Zeit unter annehmbaren Bedingnissen durch uns geleistet werden, was wir hiermit veröffentlichen.

G. J. Michel & Comp.
in Würzburg.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 318. Donnerstag, 16. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

* **Bayern.** Neuburg a. d. Donau, 12 Nov. (P.-C.) Unſere Stadt iſt ſeit einigen Tagen in freudiger Aufregung; eine Feſtlichkeit drängt die andere und alle Stände wetteifern, ihre wärmſte Theilnahme an den Tag zu legen. Das Alles gilt einem Manne, der, wo er auch immer waltete, überall ſich die allgemeine Hochachtung und Liebe erwarb und der beſonders auch in der Stadt Würzburg im freundlichſten Andenken ſeyn wird. Hr. Dr. Michael v. Weber, Präſident des k. Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Commenthur des Verdienſtordens vom h. Michael, Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens und Ritter des Civilverdienſtordens der bayeriſchen Krone, ebenſo verdient um den Staat durch langjährige Dienſte, als um die Wiſſenſchaft durch ſein früheres Wirken als Profeſſor und durch ſeine fortgeſetzte ſchriftſtelleriſche Thätigkeit faſt in allen Fächern der Geſetzeskunde, überdieß hochverehrt wegen ſeiner Menſchenfreundlichkeit und Güte, feierte ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. Schon am 8 Nov. Abends wurden die Feſtlichkeiten eröffnet mit einem ſolennen Fackelzug mit Muſik, welchen die HH. Acceſſiſten des Appellationsgerichts veranſtaltet hatten. Am 9. fand im Appellationsgerichtsgebäude die feierliche Uebergabe des Ludwigs-Ordens ſtatt. Alle Civil- und Militär-Autoritäten, die Geiſtlichkeit, der Magiſtrat mit den Gemeindebevollmächtigten, die Landwehroffiziere ꝛc. waren dabei anweſend. Der Familie des Jubilars (der ehrwürdige Greis ſah bei dieſem Feſte alle ſeine Kinder, aus den verſchiedenen Gegenden herbeieilend, nebſt zehn Enkeln um ſich verſammelt) waren Ehrenſitze angewieſen. Nach dieſem feierlichen Akte überreichte der I. Direktor Hr. v. Menz im Namen des Gerichtshofes für Schwaben und Neuburg dem Jubelgreiſe einen koſtbaren ſilbernen Pokal zum Zeichen ihrer Verehrung und Anhänglichkeit. Noch an demſelben Tage Abends folgte ein großer Fackelzug mit Muſik von Seite des hier garniſonirenden Infanterieregiments, wobei das Offizierscorps, den Oberſt an der Spitze, ſeine Glückwünſche darbrachte. Auch das fürſtliche Haus Wallerſtein hatte zur Beglückwünſchung einen eigenen Abgeordneten nach Neuburg geſendet. Der 11. Nov. bildete aber den Glanzpunkt des Feſtes. Die Bürgerſchaft hatte im großen Rathhausſaale ein Concert veranſtaltet, welches eben ſo ſinnig (die Hauptproduction war Schiller's Lied von der Glocke) angeordnet, wie einzig in ſeiner Aufführung war. Um 5 Uhr Abends wurde der Feſtgreis und die ſämmtlichen Familienglieder in fünf Chaiſen vom Magiſtrate, den Bürgermeiſter an der Spitze, und unter Fackelbegleitung zum Rathhauſe geführt, in den prachtvoll decorirten Saal wo unter andern ſinnigen Emblemen auch das Wappen der Stadt Würzburg prangte. Die Heimfahrt fand in derſelben Weiſe ſtatt. Noch ſind die Feſtlichkeiten in vollem Zuge. Möge der Allmächtige den verdienſtvollen Jubelgreis noch lange erhalten!

Preußen. Berlin, 10. Nov. Der gegen Edgar Bauer als Verfaſſer des cenſurirt gedruckten, aber noch vor der Ausgabe confiscirten Buches: „Streit der Kritik mit der Theologie und Politik“ anhängig gemachte Criminalproceß — das erſte Beiſpiel eines Tendenzproceſſes ſeit den neuen Cenſurverordnungen — iſt, nachdem das Stadtgericht die Klage perhorreſcirt hatte, vor dem Kammergericht eröffnet worden, und Edgar Bauer hat geſtern den erſten Termin vor dem Hausvoigt Dambach gehabt. Die Anklage lautet: 1) auf Verſpottung der Religion und auf Angriffe der ſtaatlich anerkannten Religionsbekenntniſſe; 2) auf Majeſtätsbeleidigung und frechen unehrerbietigen Tadel alles Beſtehenden; 3) auf Aufreizung zu Mißvergnügen. Sie iſt fundirt auf Stellen aus der obenerwähnten confiscirten Schrift und andern. Nachdem der Angeklagte alle ſeine Schriften, ſelbſt die anonym herausgekommenen, angegeben, auch die Blätter namhaft gemacht, an denen er jemals gearbeitet, ging der Inquirent zu den perſönlichen Verhältniſſen des Angeklagten über und brach den Termin ab, als ſich aus dieſen ein neuer Competenz-Conflikt ergab. Edgar Bauer iſt nämlich ſeit dem 1. Oct. d. J. als Volontär in die Armee eingetreten, um durch freiwilligen einjährigen Militärdienſt ſeiner Militärpflicht zu genügen. Dieſes ganz zufällige, vorübergehende Verhältniß bewirkt, daß der Prozeß an ein Militärgericht übergeht und der nächſte Termin von einem Auditeur wird abgehalten werden, obgleich die Anklage noch vor ſeinem Eintritte in das Militär formirt worden iſt. Uebrigens wird dieſer Prozeß auch noch in einer anderen Beziehung von wichtigen Folgen ſeyn: die Anklage iſt nämlich auch gegen den Verleger und den Drucker des incriminirten Werkes gerichtet. (Köln. Z.)

Berlin, 7. Nov. Ueber das Schickſal der Petition der Beſitzer der weſtphäliſchen Obligationen der Zwangsanleihe iſt man noch im Ungewiſſen. Es ſcheint indeß als würde dieſelbe in ernſtliche Erwägung genommen. Ein Rechtsgutachten kann nur günſtig für dieſelbe ausfallen, doch ſteht es dahin, ob man die Entſcheidung nach einem ſolchen treffen wird. (Allg. Z.)

= Berlin, 12 November. (P.-C.) Der Großfürſt Michael hat bereits geſtern, nachdem ihm noch zuvor unſre Prinzen einen Abſchiedsbeſuch abgeſtattet haben, ſeine Rückreiſe nach Petersburg fortgeſetzt. Hingegen ſieht man noch heute der Ankunft des Grafen v. Naſſau mit ſeiner Gemahlin bei uns entgegen. —

Baden. Karlsruhe, 11. Nov. Heute iſt Hrn. v. Saracbaga das kriegsgerichtliche Urtheil verkündet worden, nachdem ſolches durch das großh. Kriegsminiſterium dem Großherzoge vorgelegt worden war. Hiernach hat Hr. v. Saracbaga nur einen vierwöchentlichen einfachen Hauptwachenarreſt zu erſtehen. Das Kriegsgericht ſprach ſich einſtimmig dahin aus, daß es, dürfte es lediglich ſeinem Gewiſſen und ſeiner Ueberzeugung nach urtheilen, unter den obwaltenden Umſtänden gar keine Strafe ausſprechen könnte; daß, da indeß beſtehenden Geſetzen gemäß eine Strafe erkannt werden müſſe, dieſe zwar auf zehn Monate Feſtungsarreſt zu Kislau feſtzuſetzen ſey, übrigens Se. k. Hoh. der Großherzog gebeten werde, dieſe Strafe in Berückſichtigung der obwaltenden Umſtände gnädigſt gänzlich zu erlaſſen. Von Seiten des großh. Kriegsminiſteriums in ſeiner Eigenſchaft als Oberkriegsgericht wurde dieſes Urtheil Sr. k. Hoh. dem Großherzoge mit der Bitte empfehlend vorgelegt, die ausgeſprochene Strafe auf vierwöchentlichen einfachen Hauptwachenarreſt zu vermindern, was auch geſchehen iſt. (Fr. J.)

Karlsruhe, 11. Nov. Das heutige Tagblatt enthält die Aufforderung: „Wer eine Forderung an den großh. Staatsminiſter Frhrn. v. Blittersdorf zu haben glaubt, wird aufgefordert, ſich innerhalb acht Tagen in ſeiner Wohnung zu melden und die ihm gebührende Zahlung zu empfangen.“ Dies iſt nun die erſte officielle Urkunde von dem Rücktritt des bisherigen Miniſters des Auswärtigen. — Als zuverläſſig iſt hier bekannt, daß heute der bisherige Polizeidirektor Picot in Penſionsſtand verſetzt wurde. Dies wird nun als die weitere Folge des bedauerlichen Straßentumultes betrachtet. (Köln. Z.)

● **Freie Städte.** Frankfurt, 14. November. (Priv.-Corr.) In Fonds war heute das Geſchäft abermals belebt, wobei für öſterr. und holländ. Gattungen höhere Preiſe als geſtern bedungen wurden. 5pCt. Met. 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2040 G.; 250 fl. Looſe: 117 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 149 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integrale: 53 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 94 1/2 G.; Bad.: 21 3/4 G.; Taunusbahn Act.: (pro Ult.) 346 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

☐ Frankfurt, 14. November. (Priv.-Corr.) Die letzten Briefe aus dem Haag ſprachen von neuen Veränderungen im Miniſterium. Doch haben ſich dieſe Angaben noch nicht beſtätigt. Wie es aber ſcheint, wird die zweite Kammer der Generalſtaaten abermals ihre Sitzungen aufnehmen, ohne daß die Ernennung des Finanzminiſters erfolgt iſt. — Ueber die Abneigung Deutſchlands gegen Holland fängt man in Holland nun doch an, bedenklich zu werden, und die holländ. Preſſe ſucht den Zorn der Deutſchen zu beſchwichtigen. Zugleich ſollen neue Schritte in Berlin verſucht werden, ſich dem deutſchen Zollverein wieder zu nähern. Die Handels-Unterhandlungen mit Belgien ſind ziemlich weit gediehen, der Abſchluß ſteht aber dennoch nicht nahe bevor.

Bremen, 2. Nov. In aller Welt ſchreibt und ſpricht und handelt man, um den Schwarzen gleiche Rechte mit den Weißen zu erringen; in Deutſchland iſt die Emancipation der Juden ein Lieb-

Digitized by Google

lingsthema der Philanthropen geworden; es ſcheint alſo doch wohl an der Zeit zu ſeyn, daß ein öffentliches Wort zu Gunſten von zwölftauſend Bremer Bürgern geſprochen werde, die ſich, troß der liberalen Beſtrebungen unſeres für alles Gute und Zeitgemäße ſo zugänglichen Senats, immer noch nicht im Beſitz bürgerlicher Rechte befinden, während ſie mehr als bürgerliche Laſten tragen. In Folge des Aufſchwungs unſeres Handels und unſerer Gewerbe hat ſich ſeit der letzten Volkszählung die Zahl unſerer Einwohnerſchaft um ungefähr 20,000 Köpfe vermehrt, wodurch ein großer Theil unſerer Geſchäftsleute und Handwerker genöthigt worden iſt, ſich außerhalb unſerer Ringmauern anzubauen. Nun hat zwar der Bürgerkonvent — beſtehend aus dem ſich ſelbſt ergänzenden Collegium Seniorum der Alt- und Neuſtadt — keineswegs verfehlt dieſem neuen Stadttheil alle ſtädtiſchen Laſten aufzubürden, aber die zwiſchen der Stadt und der Vorſtadt beſtehende Thorſperre — eine offenbar hauptſächlich den Vorſtädtern zur Laſt fallende Perſonenſteuer — aufzuheben oder ihnen Repräſentativrechte einzuräumen, deren ſie — wie einſt die Neuſtadt, die ſich 1815 ſelbſt emancipirte, und wie noch heute unſere Gebietsbewohner — beraubt ſind, dazu wollte man ſich nur unter Bedingungen verſtehen, die, weil entehrend für die Vorſtädter, von dem Senat ſelbſt als unzuläſſig erkannt wurden. Kaum wird es noch nöthig ſeyn ein Wort darüber zu verlieren, daß ein hauptſächlich den Armen zur Laſt fallender Perſonenzoll zwiſchen Stadt und Vorſtadt mit dem Geiſt unſerer Zeit und dem Culturgrad, auf welchem Deutſchland ſteht, nicht ferner verträglich iſt, und daß eine Stadtpolitik, welche der Proſperität und dem Wachsthum der Stadt durch perſönliche Beſteuerungen und Rechtsberaubungen der Neuzuwachſenden direkte Hinderniſſe in den Weg legt, vor dem Licht der geſunden Vernunft nicht ferner beſtehen kann. Mit doppelter Sehnſucht ſehen daher unſere Vorſtädter der Vollendung der zwiſchen Hannover und Bremen projektirten Eiſenbahn entgegen, die allererſt unſere Thorſperre über den Haufen zu werfen, und dann unſerer Vorſtadt durch anſehnlichen Bevölkerungszuwachs eine ungleich größere Bedeutung zu geben verſpricht. Hoffentlich gelingt es aber unſerem aufgeklärten Senat, noch vorher die Emancipation unſerer Vorſtädte durchzuſetzen, und die Thorſperre fallen zu machen. (Allg. Z.)

† Hamburg, 10. November. (Pr.-C.) Die hier reſidirenden Repräſentanten der auswärtigen Höfe ſind in Aufruhr; man ſollte glauben, es handle ſich ſeit einigen Tagen um große diplomatiſche Differenzen und Lebensfragen. Dießmals iſt es nichts als ein Artikel der »Dresdner Abendzeitung«, der in ein unbedeutendes Blatt in Bergedorff, in die »Eiſenbahn Zeitung«, die, wie das ganze journaliſtiſche Biovuak um Hamburg, in allen möglichen Blättern nach Stoff zur Oppoſition gegen Hamburg ſelbſt umherſucht, überging. Jener Aufſatz iſt von einem hieſigen jüdiſchen ſchriftſtellernden Schriftſetzer, Mendelsſohn, der allerdings über die hieſigen Diplomaten nichts anders berichten konnte, als was man ſich in ſeiner Sphäre erzählt. Er hätte wichtigere Dinge berichten können, ſagt im Ganzen aber nur Wahres: daß die Stellvertreter der auswärtigen Mächte in Hamburg keine Rolle von großer Bedeutung ſpielen, ſpricht aber freilich ſeine perſönliche, gehäſſige Meinung ungebührlich genug aus, wenn er unter anderm ſagt: »Möge er (der Diplomat) in funkelnden Equipagen durch Hamburgs Straßen rollen, in glänzenden Toiletten im erſten Range des Stadttheaters, auf den Promenaden oder an den benachbarten Vergnügungsorten erſcheinen, es wird kein ehrerbietiges Staunen geben, kein devotes Flüſtren und Ziſcheln, kein neugieriges Glotzen und Lorgnettiren, wie anderswo, ſondern man nimmt kaum oberflächlich Notiz von den Herrſchaften«, dieſes Raiſonnement iſt um ſo ſchonungsloſer, als der Hamburger Senat erſt ganz kürzlich einem hieſigen Diplomaten, dem ruſſiſchen Miniſter von Struve, das Ehrenbürgerrecht ertheilte, und dieſer Mann ſich der allgemeinen Liebe und Achtung erfreut. Der preußiſche Miniſter, Herr v. Hänlein, hat nun über die Reproduktion des erwähnten Aufſatzes in der Bergedorffer Eiſenbahn-Zeitung Klage erhoben, und ſoll von dem Syndikus Sieveking (als oberſtem) Cenſor verlangt haben, daß dem ganzen diplomatiſchen Corps, der widerfahrenen Kränkung wegen, Entſchuldigungen gemacht würden. Dazu hat man ſich nicht verſtehen wollen und darauf an die große Glocke geſchlagen. Der preußiſche, däniſche, braſilianiſche und ſchwediſche Miniſter haben an ihre Höfe berichtet. Der öſter. und ruſſ. ſcheinen die Sache auf ſich beruhen laſſen zu wollen. Hr. v Hänlein ſoll gedroht haben: bis nach eingegangenen Inſtruktionen keiner Hamburger Autorität Audienz ertheilen und zu keiner gehen zu wollen. So weit iſt dieſe Angelegenheit gediehen, und vorauszuſehen, daß ſie auf dieſem Punkte nicht ſtehen bleiben wird. Für die auswärtigen reactionären Beſtrebungen gegen die Preſſe iſt dieſe Angelegenheit höchſt erwünſcht. Unſere Cenſur, die wahrlich keinen liberalen Charakter hat, wird neue Verſchärfungs-Inſtruktionen erhalten. Gegen die umliegenden Ortſchaften, namentlich gegen das holſtein. Wandsbeck, dürften jetzt entſchiedene Schritte zur Unterdrückung der Preſſe geſchehen. Hoffmann u. Campe ließen erſt kürzlich in Wandsbeck eine Broſchüre: „Die orientaliſche d. i. ruſſiſche Frage,“ als deren Verfaſſer der in Wien zur Unterſuchung gezogene Schuſelka bekannt geworden iſt, drucken, und gaben dadurch der hieſigen ruſſ. Geſandtſchaft Anlaß, in Kopenhagen Reklamationen gegen die Wandsbecker Druckerei zu erheben, die ſicherlich nicht ohne Folgen bleiben werden.

Schweiz.

Zürich. (Schluß.) Das an Bürgermeiſter und Regierungsrath des Standes Zürich gerichtete Antwortſchreiben des Vororts Luzern beginnt mit ähnlichen beruhigenden und falſche Auslegungen zurückweiſenden Einleitungsworten wie das an Bern geſandte Schreiben. Dann fährt es fort: „Bei ſolcher Geſinnung des Standes Luzern, der ſich gegen jede Trennung vom Bunde feierlich verwahrt, und indem wir als Vorort mit eurem hohen Stande in dem dierſeitigen Großrathsbeſchluſſe nicht nur keine bundeswidrigen Vorſätze erblicken, ſondern vielmehr eine ſorgfältige Beachtnahme der einzig auf bundesgemäßem Wege zu erledigenden obſchwebenden Angelegenheit, ſo wird euch unſre Erwartung, ja die feſte Zuverſicht nicht unbegründet erſcheinen, daß der gegenwärtige Vorort, welcher gerade in der Angelegenheit des durch den hohen Stand Aargau verübten Bundesbruchs all ſeine Kraft und ſein Anſehen (wenn auch bis dahin vergeblich) verwendete, um dem verletzten Bundesvertrag auf bundesmäßige Weiſe Genugthuung zu verſchaffen, ſich auch fürderhin bei der nunmehr eingetretenen Wendung der Sache unwandelbar auf der von ihm nie verlaſſenen, durch den Bundesvertrag vorgeſchriebenen Bahn zu behaupten wiſſen werde. Der Stand Luzern hält dafür, daß eine vorurtheilsfreie Prüfung ſeines jüngſten Großrathsbeſchluſſes in demſelben einen neuen Beweis wahrhaft eidgenöſſiſcher, auf Erhaltung des beſtehenden Rechtszuſtandes hinzielender Geſinnung erblicken werde; und es dürfte hinwieder die beſchloſſene Organiſirung der Vertheidigungskräfte weder kriegeriſche Gefahren und kriegeriſche Rüſtungen hervorrufen, noch auch anderswo als bei Uebelgeſinnten eine leidenſchaftliche Stimmung der Gemüther nähren. Wie der Vorort gern mit euch, getreue liebe Eidgenoſſen, an die Möglichkeit eines Angriffs nicht glauben will und in keinen der hohen Stände ein derartiges Mißtrauen ſetzt, andrerſeits aber keineswegs etwas Bundeswidriges darin ſehen kann, daß ein eidgenöſſiſcher Stand Vorſorge treffen will zur Erfüllung ſeiner Verpflichtungen als Bundesmitglied und als ſouveräner Stand allfälligen Verſuchen Uebelgeſinnter zu begegnen, ebenſo erkennt der Vorort die heilige Pflicht, und wird ſie wie bisher ſo fortan unverbrüchlich bewähren, in keinem der zweiundzwanzig eidgenöſſiſchen Stände Frieden und Ruhe durch bundes- und verfaſſungswidrige Erhebung der Waffen oder thätliche Verſuche (ſo viel an ihm liegt) irgendwie ſtören zu laſſen. Wenn übrigens die Unabhängigkeit der Eidgenoſſenſchaft gegen Außen nur dann mit ſicherem Erfolge behauptet werden kann, ſofern in den ſchweizeriſchen Gauen ſelbſt der innere Friede ohne alle Trübung aufrecht erhalten wird, ſo ruht gerade, unſers Dafürhaltens, die ſicherſte Gewähr für Handhabung dieſes Friedens einestheils in unverbrüchlicher Achtung der nach der Verſchiedenheit unſrer Völkerſchaften ebenſo verſchiedenen nationellen Eigenthümlichkeiten, ſowie anderntheils in der zarteſten Schonung der durch den eidgenöſſiſchen Landfrieden ſelbſt gebotenen confeſſionellen Rückſichten: daher wohl mit vollem Rechte von dem eidgenöſſiſchen Vororte erwartet werden darf, daß er es ſich nicht zu ſeiner letzten Aufgabe mache, namentlich jegliche Kränkung, die von dem einen Confeſſionstheile dem andern zugefügt werden wollte, nach Kräften abzuwenden oder doch zu mildern. Wir ſind des Weitern mit euch, getreue liebe Eidgenoſſen! gänzlich derſelben Anſicht, daß eine Vereinbarung einzelner Stände zu beſondern politiſchen Zwecken, wodurch die Rechte des Geſammtbundes und der Bundesglieder auf irgend eine Weiſe verkümmert würden, als eine Verletzung des Artikels 6 des Bundesvertrags vom 7. Auguſtmonat 1815 anzuſehen und als ſolche zu behandeln iſt; und dieſe eure Geſinnung glauben wie um ſo bereitwilliger ehren zu ſollen, als euer hoher Stand ſowohl als der Stand Luzern ſich von einer durch viele Bundesmitglieder wohl kaum mit Unrecht als bundeswidrig bezeichneten Verbindung freiwillig losgeſagt hat. Wenn wir uns daher mit aller Wachſamkeit angelegen ſeyn laſſen, jedwede Bundesverletzung, wo ſie immer verſucht werden möchte, bei ihrem Entſtehen ſelbſt mit Nachdruck in die gebührenden Schranken zurückzuweiſen, ſo halten wir uns hinwieder in unſerer vorörtlichen Stellung nicht für berechtigt einzuſchreiten, wenn zu einem vor der geſammten Eidgenoſſenſchaft ausgeſprochenen Zweck ein Zuſammentritt und eine Beſprechung eidgenöſſiſcher Stände erfolgen ſollte, um auf keinem andern als auf bundesgemäßem Wege in Wahrung der Rechte des Geſammtbundes und der einzelnen Stände eine wichtige eidgenöſſiſche Angelegenheit einer der Würde und der Heiligkeit des Bundesvertrags angemeſſenen Erledigung entgegenzuführen. Sollten jedoch die von euch angedeuteten Ereigniſſe je ſich im Verlaufe zu ei-

Digitized by Google

ne ſo bedrohlichen Wendung geſtalten wollen — was Gott verhüte und wovon wir zur Stunde keinerlei Anzeichen wahrnehmen können — oder ſollte während unſerer Amtsführung in irgend einem Theile der Eidgenoſſenſchaft eine Bundesverletzung oder ein Landfriedensbruch vorkommen, ſo werden wir keinen Augenblick anſtehen, wie wir jederzeit feſt dazu entſchloſſen waren, ſobald zu Beſchwichtigung das Anſehen des Vororts oder ſeine Befugniſſe nicht mehr ausreichen, nach Vorſchrift des Bundesvertrags eine Verſammlung ſämmtlicher eidgenöſſiſcher Stände in die Bundesſtadt Luzern außerordentlich einzuberufen, ungehindert und ungemahnt. Da der Vorort Luzern in ſich keinerlei Neigung fühlt, wofern er auf bundesgemäßem Wege um Verſammlung einer außerordentlichen Tagſatzung angegangen würde, eine ſolche Einberufung verzögern oder hindern zu wollen; und da die Wachſamkeit der verfaſſungsmäßigen Behörden des Standes Luzern jedem Verſuch zu gewaltthätigen Störungen ſogleich zu begegnen gefaßt iſt, ſo daß keine Beſorgniß obwalten kann, daß dem Vororte Luzern die eidgenöſſiſche Geſchäftsleitung ſelbſt nur auf eine Stunde verunmöglicht werden dürfte — zwei Fälle die, wenn ſie auch bereits anderwärts eingetreten ſind, keineswegs die Einberufung einer Conferenz der Stände an einen dritten Ort zur Folge gehabt haben: ſo nehmen wir keinen Anſtand in dieſer (wie wir dafür halten) durchaus richtigen Vorausſetzung, und indem ihr ſelbſt, getreue, liebe Eidgenoſſen! für unwahrſcheinlich haltet, als könnten wir bei ſich ergebender Nothwendigkeit der Einberufung einer außerordentlichen Tagſatzung aus irgend welchen Gründen dieſes zu thun unterlaſſen, euch unter bereitwilliger Anerkennung eurer (wie wir annehmen wollen) wohlmeinenden Abſicht auf das beſtimmteſte zu erklären, daß wir auf die Dauer unſerer eidgenöſſiſchen Geſchäftsführung keinem anderen Stande als uns ſelbſt Beruf und Verpflichtung zugeſtehen können, die Boten ſämmtlicher eidgenöſſiſcher Stände in Bundesangelegenheiten um ſich zu verſammeln. Schließlich, indem wir euch, getreue liebe Eidgenoſſen! eure freundeidgenöſſiſche Geſinnung, und die offene Darlegung derſelben auf das verbindlichſte verdanken, und gern die von euch dargebotene Mitwirkung für Erhaltung von Ruhe und Frieden im Innern in Anſpruch nehmen, empfehlen wir euch mit uns dem Machtſchutze Gottes ꝛc.“ (Allg. Z.)

Großbritannien.

Aus Dublin wird unterm 8. Nov. berichtet: Da man wußte, daß das Zeugenverhör vor der großen Jury endlich geſtern Abend geſchloſſen worden und die Arbeit derſelben bis auf die Entſcheidung, ob die Anklage begründet oder nicht völlig beendigt ſey, ſo war der Gerichtshof des Queens Bench heute von früher Stunde an gedrängt voll von Neugierigen, worunter man beſonders eine Unzahl von Juriſten bemerkte. Gegen 2 Uhr erſchienen zuerſt die Herrn Ray und Steele, und hernach die übrigen Angeklagten, welche ſich ſämmtlich an den Schranken niederließen. Es war ſchon 3 Uhr, als die Richter ihre Sitze einnahmen, und eine halbe Stunde ſpäter traten die Geſchwornen ein. Sie behändigten durch ihren Vormann dem Sekretär der Krone die Anklageacte und dieſer verlas die Entſcheidung der Jury, welcher auf eine „wahre Bill“ lautet, die Anklage ſomit für begründet erklärt. Ein Geſchworner, Herr O'Horman, angeblich ein Katholik, ſtand auf und erklärte, daß er mit dem Ausſpruche ſeiner Collegen nicht einverſtanden ſey. Der General-Anwalt beantragte ſodann, daß die Angeklagten, gegen welche jetzt eine wahre Bill vorliege, aufgerufen werden ſollten, was durch den Schreiber der Krone geſchah. Hr. Steele beantragte, jedoch natürlich ohne Erfolg, daß der Generalanwalt, der ſich im Voraus ein Urtheil über den Proceß erlaubt habe, aus Schicklichkeitsgefühl die Leitung des Verfahrens dem Generalſachwalter überlaſſen ſolle, woran ihm, Steele, um ſo mehr liege, da er ſich, wie im Jahre 1831, ſelbſt vertheidigen werde. Den Angeklagten wurde ſodann aufgelegt, binnen vier Tagen von heute an zu pluidiren; dem Verlangen ihrer Anwälte, daß der heutige Tag als faſt abgelaufen nicht mitgerechnet werde, widerſetzte ſich der Generalanwalt, indem er ſich auf den Wortlaut des Statuts berief. Man glaubt jedoch, daß den Angeklagten eine Verlängerung der Vertheidigungsfriſt nicht abgeſchlagen werde, wenn ſie dieſelbe ſchriftlich in gehöriger Form nachſuchen. In der Stadt hat der Ausſpruch der Jury keine ſonderliche Aufregung verurſacht, weil man ihn kaum anders erwartet hatte. Unter den Repealern geht das Gerücht, einige Vertraute der Kornbörſe hätten ſich der Regierung verkauft und würden zur Unterſtützung der Anklage auftreten.

Frankreich.

* Paris, 12. Nov. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.]

Madrid, 8. Nov. Heute haben beide geſetzgebende Körper, im Congreß-Saale verſammelt, die Majorennität der Königin erklärt; die Anzahl der Votirenden war 209, für 193 Stimmen gegen 16. Dieſes Votum wurde mit Enthuſiasmus aufgenommen. Der General Narvaez war beim Herausgehen aus dem Saale der Gegenſtand einer Art Ovation. Die Königin wird übermorgen im Saale des Senates, vor beiden vereinigten Kammern, den Eid leiſten.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours waren am 9. in Dünkirchen angekommen und von den Behörden empfangen worden; — ſie ſollten ſich am 10. auf dem Archimedes, der auf der Rhede lag, nach London einſchiffen. — Der Herzog von Aumale war am 30. in Rom angekommen und hatte ſich in den Vatican begeben, um Se. Heiligkeit zu beſuchen; — der Papſt verehrte dem Prinzen eine Sammlung der unter den Päpſten geſchlagenen Medaillen vom heil. Petrus bis auf unſere Tage. — Bei dem vorgeſtrigen Unfalle auf der Verſailler Eiſenbahn war der Prinz von Joinville, von mehreren Aerzten begleitet, einer der Erſten auf dem Schauplatze des traurigen Ereigniſſes. — Mehrere Journale hatten gemeldet, daß es den Soldaten von der Linie bei Gefängnißſtrafe verboten worden ſey, mit den National-Gardiſten auf gemiſchten Wachtpoſten zu ſprechen; — die miniſteriellen Blätter bringen nun eine Berichtigung des Inhalts, daß es allerdings den Schildwachen auf dem Poſten verboten ſey, mit irgend Jemanden zu ſprechen, daß dieſer Befehl aber vom 1. März 1768 herrühre, und daß außer dem Poſtendienſte Linie und Nationalgarde überall mit einander ſprechen konnten und auch ſprechen.

Nachrichten aus Liſſabon vom 9. November melden, daß das Miniſterium modificirt werden wird, die Herren Palmella, Saldanha, und Gomez de Caſtro werden in das Kabinet des Herrn Coſta Cabral eintreten.

Briefe aus Oran vom 31. melden, daß der Marſchall Bugeaud daſelbſt erwartet wurde, um eine Conferenz mit dem General Lamoricière zu haben und dann Tlemcen, Maſcara und die ganze Provinz zu beſuchen. In Tlemecen fehlte es wegen des verſchwundenen Transportes von 80 Kameelen an Mehl und mehrere Bäcker wollten ihre Arbeiten einſtellen; — General Bedeau ließ ihnen dieſes mit dem Beiſatze verbieten, daß jeder Bäcker, der nicht binnen acht Tagen mit hinlänglichem Mehlvorrathe verſehen ſey, ſogleich aus der Stadt gewieſen werde und ſein Gewerbe verliere. Man hat von Oran und Maſcara Mehl verſchrieben, aber Niemand will der Unſicherheit der Straßen wegen den Transport übernehmen, ſelbſt die Eingebornen nicht, obgleich man ihnen einen Piaſter Frachtlohn pr. Sack bot.

Die Commiſſion des Handelsminiſteriums hat wegen der Anſtände bei Verzollung des belgiſchen Gußeiſens zu Gunſten der belgiſchen Gießereien und dahin entſchieden, daß die Zollbeamten Unrecht gehabt hätten, einen höhern Zoll zu verlangen.

In Paris erſcheinen gegenwärtig außer den Hunderten von franz. Journalen, fünf engliſche, ein ſpaniſches, sechs polniſche und von Neujahr an ein deutſches.

Italien.

Rom, 4. Nov. Geſtern ſtattete der Herzog von Aumale ſeinen Abſchiedsbeſuch beim Papſt ab, der dieſen jungen Fürſten nach einer Unterredung von zwei vollen Stunden mit wahrhaft väterlichem Wohlwollen und ſeinem apoſtoliſchen Segen entließ. Man erzählt ſich hier von einem überaus werthvollen Geſchenk, welches die Königin der Franzoſen dem heiligen Vater durch den Herzog überſendet habe. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 12. Nov. In dem Gebäude der k. Regierung iſt nun ein eigenes Lokale zu ebener Erde für die Schrannenkommiſſion eingerichtet worden, damit die Einkäufe und überhaupt die Aufrechthaltung der Schrannenordnung beſſer überwacht werden kann, eine eben ſo wünſchenswerthe als zweckmäßige Anordnung. (Landbote.)

Nürnberg, 9. Nov. Viel Intereſſe erregt in dieſem Augenblick eine von dem hieſigen Mechaniker Hrn. Peter Bauer zur Beſchauung aufgeſtellte Maſchine, bei welcher der Elektromagnetismus als bewegende Kraft angewendet iſt. Hr. Bauer hatte bereits vor zwei Jahren ein kleines Modell nach dem nämlichen Prinzipe konſtruirt; ſeitdem iſt es ihm durch vielfache Verſuche gelungen, das richtige Verhältniß der Elektrizität zum Magnetismus auch für den Bedarf größerer Kraftentwickelung ausfindig zu machen, und mit Zugrundelegung dieſes Verhältniſſes hat er eben die in Frage ſtehende Maſchine gebaut, deren Maßſtab dem der praktiſchen Anwendbarkeit bereits ziemlich nahe gerückt erſcheint. Der Rotationsapparat derſelben beſteht zunächſt in einer horizontalen Scheibe, an welcher eine Anzahl Magnete in gleichmäßigen Abſtänden angebracht ſind, welche durch andere, feſtſtehende Magnete in Bewegung erhalten werden. Auf dieſer Scheibe befindet ſich eine perpendikuläre Spindel, und an dieſer wieder in der Höhe von einigen Fuß ein ziemlich großes eiſernes Schwungrad, welches durch ſeine gleichförmige, raſche Bewegung auf die Stärke der verdeckten elektriſchen Batterie ſchließen läßt. Die Maſchine iſt ungefähr von einfacher Mannes- (1/8 Pferde-) Kraft, ſo daß man ſich vergeblich bemüht, die Spindel mit beiden Händen in ihrem Laufe aufzuhalten. Die Polverwechslung, auf wel-

Digitized by Google

cher die Lokomotion beruht, geſchieht nach der Verſicherung des Hrn. Bauer auf eine von der Jacobi'ſchen Methode ganz verſchiedene Weiſe. Der Verfertiger behauptet nun, die bewegende Kraft unter Anwendung derſelben Prinzipien bis ins Unendliche ſteigern, ſohin elektromagnetiſche Maſchinen in jedem beliebigen Maßſtabe erbauen zu können. Gleichwohl bedarf dieſe Behauptung noch der praktiſchen Beſtätigung, da bekanntlich die bis jetzt noch nicht gelöſte Schwierigkeit eben darin beſteht, das richtige Verhältniß der elektriſchen Kraft bei großartigem Maßſtabe feſtzuſtellen.

□ Frankfurt, 14. Novbr. (Priv.-Corr.) Hoffmann v. Fallersleben verweilte geſtern, auf der Rückreiſe vom Rhein nach Breslau begriffen, in unſerer Stadt, iſt aber ſchon wieder abgereiſt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	333, 10	— 0, 1	NW. bed.
Mittags 12 U.	332, 97	+ 2, 8	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 53	+ 1, 8	NW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 13. Nov. Vorbeigefahren heute Morgen Fr. Mehlina von Frickenhauſen mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 15. Nov. In Ladung nach Frankfurt. Mainz und Köln N. J. Schöns Wtw. von hier. Ende der Ladezeit am 20. d.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Behörde ſoll ein dritter rechtskundiger Rath mit einer Beſoldung von 800 fl., wovon nach erlangtem Definitivum der Standesgehalt 400 fl. und eben ſo viel der Funktionsgehalt beträgt, angeſtellt werden. Derſelbe muß der im Jahre 1840 für die Bürgermeiſter, Räthe, Beamten und ſubalternen Diener der dahieſigen Stadt ins Leben getretenen Penſionsanſtalt beitreten.

Diejenigen Individuen, welche ſich um dieſe Stelle bewerben wollen, werden anmit aufgefordert, ihre Geſuche, mit den nöthigen in der Gemeindewahlordnung vom 5. Auguſt 1818 Art. 24 vorgeſchriebenen Ausweiſen über die geſetzlichen Eigenſchaften belegt, innerhalb 4 Wochen dahier einzureichen.

Würzburg, den 14. November 1843.

Der Stadt-Magiſtrat.
1. Bürgermeiſter
Bermuth.

Herſchel.

Bekanntmachung.

Am Montag den 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr und die darauf folgenden Tage jedesmal Nachmittags 2 Uhr bis 5 Uhr wird im Gaſthoſe „zur Stadt Frankfurt" dahier Diſtr. V. Nr. 32. ſämmtliche Haus- und Wirthſchafts-Einrichtung, beſtehend aus Tiſchen, Bänken, Stühlen, Spiegeln, Bettſtellen, Komodkäſten, dann Wirthstafeln, Gläſern, Krügen, Gelten, Fäſſern, theils in eiſerne, theils in hölzerne Reiſe gebunden, eiſernen Leuchtern, kupfernen Keſſeln u. ſ. w.; endlich eine namhafte Anzahl von Gaſtbetten, gegen baare Bezahlung in guter kaſſamäßiger Münze verſtrichen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Würzburg, am 11. November 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter hat ſein bisheriges Lokal in der Auguſtinergaſſe verlaſſen und wohnt jetzt in der Neumünſter-Schulgaſſe, nächſt der Eichhorngaſſe Diſtr. III. Nr. 365.

A. Hennemann, Antiquar.

KUNST-VEREIN.

Vom 15. d. M. anfangend, ist das Lokal des Kunst-Vereins an den Sonn- und Feiertagen von früh 10 Uhr bis Mittag 3 Uhr, und an den übrigen Wochentagen mit Ausnahme des Sonnabends, wo solches gänzlich geschlossen bleibt, von 11 Uhr bis 3 Uhr geöffnet.

Die Rheinſchifffahrts-Aſſecuranz-Geſellſchaft beehrt ſich, dem handelnden Publikum anzuzeigen, daß ſie auf Verlangen der Verſicherten auch die Aſſecuranz gegen Wintergefahren unter den bei dem unterzeichneten Agenten zu erfahrenden Bedingungen übernimmt.

Würzburg, im November 1843.

Der Agent **C. Baer.**

Das Herrenkleider-Magazin

von Gabriel König, Kleidermacher aus Paris,

welches ſich **beſtändig** in **Würzburg**, dem Kaffeehauſe zum **„Hirſchen"** gegenüber befindet, iſt **ſtets** mit **Herren-Kleidern** nach dem neueſten Geſchmacke gut aſſortirt, und beſitzt gegenwärtig eine **beſonders** ſchöne Auswahl von feinen Herren-Winter-Kleidern, die **auffallend** billig abgegeben werden, und zu deſſen gefälliger Abnahme höflichſt eingeladen wird.

Gesell & Comp.

Tailleurs,

Mannheim, Lit D I. Nr 7 u. 8 an den Planken.

Paris, Rue St. Honoré, Nr. 256.

haben ſo eben wieder eine Sendung **Paletots-Sacs, Burnus, Kragenmäntel,** ſowie **Hoſen** und **Weſten** in neueſtem Geſchmacke erhalten.

Da bei reeller Bedienung **billige Preiſe** verbunden, ſo glauben ſie jeder Anforderung Genüge leiſten zu können, und laden ein geehrtes Publikum zur geneigten Abnahme ergebenſt ein.

☞ Ihr Lager befindet ſich bei Hrn. **Stern-Bäcker** auf der **Domſtraße.**

☞ Beiſpiellos billiger Ausverkauf

bei den berühmten Cravatten-Fabrikanten **A. Sachs & Comp.** aus Berlin.

Schwere Atlas-Cravatten per St. 24 kr. u. ſ. w., Laſting- und Alepin-Cravatten per St. 18 kr. u. ſ. w., Cravatten mit Bruſtbedeckung per St. 1 fl. u. ſ. w., Atlas-Shawls, Scharpes und Schlips per St. 1 fl. 30 kr. und höher, Herrenſhawls in Wolle (3 Ellen groß) per St. 24 kr. und höher. Gummihoſenträger, ſehr elaſtiſch, das Paar 14 kr., ganz feine mit Darmſeite das Paar 42 kr. Ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächt Goldtſchmidt's Streichriemen per St. 36 kr. u. ſ. w.

☞ Das Verkaufslokal befindet ſich nur im Laden des Hrn. Galvagni, Domgaſſe und Blaſius-Ecke.

NB. Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird ſicher befriedigt.

Die Neusilber-Fabrik
von
HENNIGER p. COMP.
in Berlin betreffend.

Hr. **H. A. Fürst** hier hat schon im Juni dieses Jahres in der Karlsruher Zeitung eine Anzeige gemacht, in welcher derselbe glauben zu machen sucht, als sey die früher **Hennigersche** Neusilber-Fabrik aufgelöst, und die alte von ihm unter der Firma J. Henniger p. Comp. fortgesetzt worden. Aehnliches erlaubt sich Herr Fürst auch jetzt in der „Neuen Würzburger Zeitung" Nro. 305. vom 3. Nov. d. Js. Um uns vor Beeinträchtigungen überhaupt und unseren guten Renommés zu schützen, sehen wir uns genöthigt, Aufklärung über die Sachlage zu geben und nachstehende Mittheilung öffentlich auszusprechen:

1) Die seit 1825 bestehende Neusilber-Fabrik in Berlin ist **nicht aufgelöst** worden, sondern unser Compagnon, Hr. Henniger, ist im Februar 1842 ausgeschieden und hat uns Unterzeichneten, seinen beiden Socien Abeking seit 1826 und Bonthaler seit 1832, das gesammte Neusilber-Geschäft für unsere alleinige Rechnung überlassen. Dieses Fabrik-Geschäft besteht demnach unter der Firma: **Abeking & C.** vormals Henniger p. C. mit 150.000 Thaler Betriebsfonds fort, wie seit 17 Jahren.

2) Herr Fürst ist **nie** Associe der Firma: Henniger & Comp., sondern nur durch Privat-Vertrag mit Hrn. Henniger in unserm Geschäft vom 1. Januar 1840 bis Ende 1841 als Bevollmächtigter des stets abwesenden Hrn. Henniger gewesen.

3) Die Anführung der Atteste von den Jahren 1826 u. 1832 ist eine unverzeihliche Anmassung, indem nicht Herr Fürst oder Hr. J. Henniger & Comp., sondern dem Geschäftsführer der früheren Firma Henniger p. Comp. jetzt Abeking & Comp. selbige Atteste ertheilt worden sind und die Originale sich in unserm Besitz befinden.

Hr. Fürst hat erst seit einem einzigen Jahre sein eigenes Neusilber-Waaren-Geschäft hier etablirt, demnach ein resp. Publikum die Handlungsweise des Hrn. Fürst zu würdigen wissen wird.

Wir haben deshalb so wie wegen der Aufnahme des Namen Henniger in Hrn. Fürst's Firma den Rechtsweg beschritten, und werden seiner Zeit ein Näheres der Oeffentlichkeit übergeben.

Berlin, im November 1843.

L. B. Abeking.
H. A. Bonthaler.
Firma: **Abeking & Comp.**
Vormals **Henniger & Comp.**

[2b] Friſches Schwarzwildpret iſt zu haben bei

Anton Jäger,
Wildpretshändler.

Lehrlings-Geſuch.

[2b] In einer hieſigen Schnittwaaren-Handlung wird ein Lehrling, welcher die nöthigen Kenntniſſe beſitzt, geſucht. Wo? ſagt die Exped. d. Bl.

[2b] Gummi-Ueberschuhe

mit doppelten Ledersohlen, in allen Grössen, für Herren, Damen und Kinder, sind in grosser Auswahl angekommen bei

Carl Bolzano.

Verſtorbene.

Joh. Engert, Kärner, 34 J. — L. Ehrenburg, Handlungscommis, 34 J. C. Schumm, Mühlarztsfrau, 68 J. — M. Dillmaier, Magd aus Gerolzhofen 57 J. — 2 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Post: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 56¾ kr.

Einrückungsgebühr
die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht.

Nro. 319. Freitag, 17. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten

Bayern. München, im Nov. Auch in dieſem Jahre haben Se. Maj. der König an mehrere Individuen namhafte Beiträge ertheilt, um ihnen den Eintritt in den dahier beſtehenden Unterſtützungsverein für das Amts- und Kanzleiperſonal möglich zu machen. Dieſes ſchöne und wohlthätige Inſtitut erfreut ſich des beſten Gedeihens, und von Jahr zu Jahr wächſt die Anzahl ſeiner Mitglieder. Der beſtehende Centralverwaltungsausſchuß verdient für ſein uneigennütziges ſchönes Beſtreben und ſeine Thätigkeit die vollſte Anerkennung. Leider verliert der Verein mit dem Schluſſe dieſes Jahres einen ſeiner thätigen Vertreter, den bisherigen Vereinscaſſier Hrn. Winterl, welcher wegen anderweitiger Verwendung aus ſeiner Function tritt. Derſelbe hat ſich für ſein thätiges und umſichtsvolles Wirken den Dank aller Mitglieder erworben, die das Bedauern über ſeinen Austritt ihm nicht verbergen können. (Allg. Z.)

⚭ München, 14. November. (Priv.-C.) Der Bevollmächtigte Bayerns bei der Zollconferenz in Berlin, Generalzolladminiſtrator v. Bever, wird am 18. oder 19. d. von Berlin wieder hier eintreffen. — Die alle drei Jahre in den Zollvereinsſtaaten vorzunehmende Volkszählung wird im nächſten Monat bei uns vorgenommen werden. — Unſere Gendarmerie erhält neue Gewehre, die, kürzer als ihre bisherigen, mit Percusſionsſchlöſſern verſehen ſind und mattangelaufene Läufe haben. Dieſe jedenfalls zweckmäßigere Feuerwaffe iſt ganz der unſrer Gränzjäger ähnlich. Die k. Gewehrfabrik in Amberg hat bereits den größten Theil derſelben vollendet. — Kolokotroni iſt von ſeinem Beſuche in Hohenſchwangau wieder hierher zurückgekehrt. — Der geſtern, dem Todestage der unvergeßlichen Königin Caroline, in der proteſtant. Kirche ſtattgefundenen alljährlichen Gedächtnißfeier haben Ihre Maj. die Königin und Ihre k. Hoh. die Prinzeſſin Hildegard mit vielen Andächtigen aus allen Ständen beigewohnt.

Preußen. Berlin. Ein Berliner Correſpondent erklärt in der »Mannheimer Abendzeitung« vom 7. November: »Daraus, daß Herr Arago perpetuirlicher Sekretair der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, im Jahre 1842 den Orden pour le mérite (Friedens-Klaſſe) angenommen, folge keineswegs, daß er denſelben nicht, in dieſem Jahre zurückgeſchickt habe. Letzteres werde jetzt allgemein in Berlin geglaubt.« Ich erkläre als Kanzler des Ordens, daß auch dieſer Glaube, an deſſen Allgemeinheit ich ſehr zweifle, ein albernes, unwahres und durch nichts veranlaßtes Gerücht iſt.

A. v. Humboldt.

Vom preußiſchen Niederrhein, 13. November. Unſere Staatsregierung ſcheint jetzt den Conceſſionen der beſtehenden politiſchen Blätter ein aufmerkſames Auge zuzuwenden. Faſt gleichzeitig mit dem Verleger der »Trierſchen Zeitung« iſt, dem Vernehmen nach, auch der Verleger der »Kölniſchen Zeitung« aufgefordert worden, die urſprüngliche, ſeinem Blatte ſchon vor einer Reihe von Jahren ertheilte Conceſſion der Regierung im Orginale vorzulegen. (Fr. J.)

∋ **Sachſen.** Leipzig, 12. November. (Pr.-Correſpond.) Am 10. d. M. ſtarb zu Hohenſtein im Schönburgiſchen der Kaufmann Rahlenbeck, Mitglied der 2. Kammer der Ständeverſammlung und insbeſondere der Finanzdeputation derſelben. Bis kurz vor ſeinem Ende hatte er, obgleich hochbejahrt, im 70. Lebensjahre ſtehend, eine in dieſem Alter ſeltene körperliche Rüſtigkeit und geiſtige Lebendigkeit bewährt. — Der Biſchof und apoſtol. Vicar, Mauermann, iſt dem in meinem letzten Schreiben angedeuteten Mißverſtändniſſe, zu welchem in der Faſſung ſeiner Dankſagung für die in Oeſterreich geſammelten Beiträge zu dem Neubaue einer kathol. Kirche am hieſigen Orte Anlaß lag, durch eine öffentliche authentiſche Interpretation zuvor gekommen, in welcher er erklärt, daß ihn jedes derartige Mißverſtändniß um ſo unangenehmer berühren müßte, je mehr er ſich zum Dank für die Bereitwilligkeit verpflichtet fühle, mit welcher von den hieſigen Behörden der kathol. Gemeinde die Mitbenutzung einer proteſtant. Kirche einſtweilen verſtattet worden.

Hannover. Aus dem Hannoveriſchen, 10. November. Ueber die Geſtaltung unſerer Zollverhältniſſe im nächſten Jahre ſcheint bislang, trotz der verbürgten Auskunft, welche dieſe und jene Blätter darüber geben zu können behaupten, nur ſo viel gewiß zu ſeyn, daß noch nichts Gewiſſes darüber feſtſteht. Am wenigſten wird es wohl dazu kommen, daß Hannover die Fürſtenthümer Göttingen und Grubenhagen abtritt, und das Wahrſcheinlichſte iſt eine abermalige Verlängerung des Vertrages mit Braunſchweig, hinſichtlich des Einſchluſſes ſeines Harz- und Weſerdiſtrikts in den hannover-oldenburgiſchen Verein, auf ein Jahr. Einen Beweis dafür, daß die Verhandlungen in Berlin noch nicht beendigt, wiewohl die Commiſſarien vorläufig von dort wieder abgereiſt ſind, ſcheint auch die Unterlaſſung der Convocation der Stände zu liefern, deren baldiges Zuſammentreten, um anderer Angelegenheiten willen, wünſchenswerth erſcheint. Man hofft vielſeitig, Stüve an den Verhandlungen der bevorſtehenden Diät Theil nehmen zu ſehen. Die Wahl für eine der ſeit der letzten Diät erledigten oder etwa noch zur Erledigung kommenden Stelle, kann ihm nicht fehlen, da er das Vertrauen und die Anerkennung aller Theile beſitzt, und die Regierung würde, nach der entſchiedenen Erklärung der Stände über ſeine letzte höchſt ungerechte Ausſchließung ſeiner Zulaſſung jetzt wohl um ſo weniger entgegentreten, da es, auch abgeſehen davon, nicht in ihrem Intereſſe liegt, eine ſo intelligente Perſönlichkeit, die nur in der von den dermaligen Ständen aufgegebenen Verfaſſungsſtreitigkeit gefürchtet werden konnte, länger von den Berathungen über die Landesangelegenheiten fern zu halten.

An die Stelle des verſtorbenen Oberſten Meineke iſt der bei dieſer Gelegenheit zum Oberſten beförderte Oberſtlieutenant v. Bennigſen, bislang Commandant des Garderegiments, zum Bevollmächtigten der Militärkommiſſion zu Frankfurt ernannt. Das Commando des Garderegiments iſt auf den bisherigen Commandeur des Garde-Jägerbataillons, Oberſtlieutenant, jetzt Oberſt, Rettberg übergegangen. (Hamb. Corr.)

Baden. Karlsruhe, 12. Nov. Geſtern hat Hr. v. Duſch, unſer bisheriger Bundestagsgeſandter in Frankfurt, das Miniſterium des großherzogl. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten definitiv übernommen und iſt dem Perſonal von ſeinem Vorgänger, dem Freiherrn v. Blittersdorf, als der neue Chef vorgeſtellt worden. Hr. v. Blittersdorff hatte heute ſeine Abſchiedsaudienz bei Sr. kgl. Hoh. dem Großherzog und wurde ſodann zur großherzgl. Tafel gezogen, worauf Se. k. Hoh. nebſt den vier Prinzen Hoh. nach Baden abreiſte. Hr. v. Blittersdorff wird, dem Vernehmen nach, künftigen Donnerstag auf ſeinen neuen Poſten als Bundestags-Geſandter in Frankfurt abreiſen. — Hr. Alexander v. Duſch iſt gegenwärtig nahe an 60 Jahre alt, machte 1810 ſein Examen in der Rechtswiſſenſchaft, praktizirte hierauf bei dem Kreisdirectorium in Mannheim und 1813 beim Amte in Mosbach. 1814 kam er als Kreisaſſeſſor nach Villingen und 1815 als Aſſeſſor zum Finanzminiſterium nach Karlsruhe. 1819 wurde er Legationsrath im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, 1821 Geſchäftsträger bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, 1826 geheimer Legationsrath, 1828 Miniſterreſident und 1834 Kommandeur des Zähringer Löwenordens. 1834 wurde er zugleich bei dem königl. bayeriſchen Hofe accreditirt, geheimer Rath II. Klaſſe, Kommandeur der k. ſardiniſchen St. Mauritius- und Lazarusorden und des k. k. öſterreichiſchen Leopoldordens. 1836 erhielt er das Commandeurkreuz des k. bayeriſchen Civilverdienſtordens und war ſeit 1838 außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Badens am deutſchen Bundestage zu Frankfurt. Seit 1841 war er auch am k. belgiſchen Hofe accreditirt und erhielt noch mehre Ordens-

Digitized by Google

auszeichnungen. Durch Herausgabe und vorzügliche deutſche Bearbeitung des Leſage'ſchen Atlas 1825 bei Velten in Karlsruhe hat er ſich auch einen rühmlichen ſchriftſtelleriſchen Namen erworben. (Fr. J.)

Sachſen-Coburg. Coburg, 13. Nov. Mit unſerer neuen Ständeverſammlung will es wieder nicht recht vorwärts gehen. Sie ſollte am vorigen Sonntag eröffnet werden, aber es fehlte an Deputirten, und ſo mußte wohl die Eröffnung verſchoben werden. Der Deputirte der hieſigen Bürgerſchaft, Kaufmann Appel, hatte erklärt, in einem Lande, wo die Deputirten im Regierungsblatt eidbrüchig genannt, und wenn ſie dieß von ſich abwieſen, mit Criminaluunterſuchung bedroht werden könnten, wie ihm geſchehen, da ſey die Stellung eines ſolchen Volksvertreters zu wenig geſichert, und er danke dafür. Für ſeinen Stellvertreter hielt man nach den von den Wahlmännern auf Ehrenwort abgegebenen Stimmzetteln den Gerichtsadvokaten Börner. Das Regierungsblatt übergeht ihn jedoch mit Stillſchweigen, und führt als Stellvertreter den Regierungsrath Hofmann auf, der nach jenen Stimmzetteln ſieben Stimmen weniger als Börner erhalten hatte. Ebenſo hat man nicht erfahren, was aus dem im Amte Sonnefeld mit großem Stimmenmehr gewählten Deputirten Stegner geworden iſt, ſtatt deſſen Schultheiß Lenner, jedoch, wie es ſcheint, erfolglos, berufen worden iſt. (Dorfztg.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 15. November. (Privat-Corresp.) Man wundert ſich darüber, daß in der Sitzung unſerer Landſtände vom 11. d. M. bei Berathung des Commiſſionsberichtes über den Antrag bezüglich des Eiſenbahnweſens, der Abg. der Stadt Kaſſel, Hr. v. Buttlar, beantragte, die Eiſenbahnen in unſerm Lande durch eine Actiengeſellſchaft ausführen zu laſſen. Von den erfahrenſten Eiſenbahnmännern iſt in letzterer Zeit vielfach darauf hingewieſen worden, daß Eiſenbahnen nur ihrem wichtigen Zwecke vollkommen entſprechen, wenn ſie nicht von Privatgeſellſchaften ausgeführt und verwaltet werden. Selbſt Hofrath Beil, der Director der Taunus-Eiſenbahn, ſpricht ſich in ſeinen Schriften in gleichem Sinne aus, obgleich er an der Spitze einer auf Actien gebauten Bahn ſteht. Mit kleinen Bahnen, wie z. B. die projectirte Hanau-Frankfurter, kann eher eine Ausnahme getroffen werden. Wenn aber dem »Mannheimer Journal« aus Frankfurt berichtet wird, die Gerüchte von dem Baue der Hanau-Frankfurter Eiſenbahn ſeyen ungegründet, könnte man eben ſo gut ſagen, es werde nichts aus dem Baue der Main-Neckar Eiſenbahn. — Die Selbſtvertheidigungsſchrift Jordan's iſt nun bei Baſſermann in Mannheim erſchienen und wird mit Begierde ergriffen. Wir haben in dieſem Augenblick keinen politiſchen Gefangenen mehr hier; ſie haben alle ihre Strafen angetreten.

● **Freie Städte.** Frankfurt, 15. November. (Priv.-Corr.) Mit Ausnahme der Wiener Bankactien, welche zu etwas beſſerem Cours begehrt waren, ſchloßen die übrigen Fonds meiſtens auf ihrem geſtrigen Stande. 5pCt. Met. 111 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2042 G.; 250 fl. Looſe: 117 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 149 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integrale: 53—1/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/4 pCt.: 77 G.; poln. 300 fl. Looſe: 92 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 94 1/2 G.; Ard.: 22 1/8 G.; Taunusbahn-Actien: (pro Ult.) 346 G.; Disc.: 3 3/4 pCt. B.

° **Oeſterreich.** Wien, 11. Novbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/16 G.; detto 4 pCt. 100 1/16 G.; 3 pCt.: —; 250 fl. Looſe: — — 500 fl. Looſe: — —; Bank-Actien: — — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Curr. 98 G. ad Uſo.

Frankreich.

° Paris, 13. Nov. (P.-C.) [Telegraph. Depeſchen.] I. Perpignan, 11. Nov. Geſtern hat Ametller die von Girona gekommenen Inſurgenten in der Stadt Figueras und den umliegenden Ortſchaften etablirt.

II. Perpignan, 12. Nov. Nichts Neues aus Valencia vom 8. Die Bande von Latova fuhr fort, den Maeſtrazzo zu durchziehen. Vorgeſtern vermehrten die Inſurgenten zu Barcelona ihre Vertheidigungsanſtalten; geſtern betrug die Anzahl der ſämmtlichen Verſtärkungen, die Sanz empfangen hatte, zehn Bataillons. — Prim's Truppen ſind geſtern in Bascara angekommen.

III. Telegraphiſche Depeſche von Boulogne: London, 11. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind heute um 2 Uhr nach einer glücklichen Ueberfahrt von dreizehn Stunden in Woolwich angekommen.

Das aus New-York angekommene Paketboot »Burgundy« bringt die Nachricht, daß der engliſche Contreadmiral Thomas auf dem Linienſchiffe »Dublin« bei den Sandwichs-Inſeln angekommen iſt, die unrechtmäßige Beſitznahme Englands widerrufen und dem rechtmäßigen Könige Kamehameha III. wieder die Regierung übergeben hat. — Die Königin von Portugal war am 1. November wieder von Alentejo in Liſſabon angekommen.

Auch die »Times« gibt nun ihren leitenden Artikel über die Reiſe des Herzogs von Bordeaux in England; auch ſie proteſtirt ernſtlich gegen alle Complotte und Reſtaurationsverſuche und nennt die von Frankreich herübergekommenen Legitimiſten »reinen Schwarm politiſcher Intriguants.«

Die »Gazette des Tribunaux« lieferte geſtern einen Bericht über die Gerichtsſitzung der außerordentlichen Militärkommiſſion in Bologna vom 15. und 20. Oktbr., wonach fünf Todesurtheile gefällt worden ſeyen. Die Gazetta di Bologna vom 31. erwähnt hievon eben ſo wenig etwas, als Privatbriefe aus Bologna, die bis 4. Nov. gehen; man weiß nur, daß die Prozeſſe aller bei den letzten Unruhen Betheiligten inſtruirt worden, daß die Anzahl der Verhafteten 150 beträgt, wovon 100 in den Gefängniſſen von Bologna und 50 in denen von Paſaro ſitzen, und daß die Militair-Commiſſion unter dem Oberſten Freddi in einigen Tagen ihre Sitzungen beginnen und die Urtheile fällen wird. Von den bewaffneten Banden hörte man nichts mehr, die ſich noch hie und da zeigten, waren nicht politiſcher Natur. Die von der Polizei allen Gemeinden beſchriebenen ſechzehn Rädelsführer hat man jedoch noch nicht fangen können. — Der Herr Generaldirektor der Poſten, Staatsrath Conte, wird in dieſen Tagen eine Reiſe nach Belgien und Deutſchland antreten, um nach eigenen Beobachtungen mehrere Veränderungen in dem Dienſte der Malleposten vorzunehmen, und die franzöſiſchen, wie die belgiſchen und deutſchen Eiſenbahnen für den ſchnellern Transport der Depeſchen zu benutzen.

Die hieſige Regierung ſoll vor der Abreiſe des Herzogs von Nemours eine Note Lord Aberdeen's erhalten haben, worin wegen der Aufnahme, die der Herzog von Bordeaux bei mehreren ariſtokratiſchen Familien Englands gefunden hat, nur die ſeinem Range und ſeinem Schickſale gebührende Achtung, nicht aber eine politiſche Abſicht als Grund angegeben und ſchließlich die Zuſicherung ertheilt wird, daß die engliſche Regierung jeden Verſuch des Prinzen oder ſeiner Anhänger, um in Frankreich Unruhen zu erregen, zu verhindern wiſſen werde.

° Paris, 13. November. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die Ankunft des Herzogs von Bordeaux in London iſt nun auf den 25. d. feſtgeſetzt, er wird dahin von dem Herzoge von Levis, dem Marquis von Pastoret und Herrn Berryer begleitet werden. — Der Prinz von Joinville ſoll im Januar von Toulon mit einer Schiffs-Diviſion auf eine Fahrt von langem Curs auslaufen; — ſeine Beſtimmung iſt noch unbekannt, doch glaubt man, daß er alle überſeeiſchen Beſitzungen Frankreichs beſuchen und über ihren Zuſtand Bericht abſtatten ſoll. —

Der Prinz von Aquila, Bruder der neuen Kaiſerin von Braſilien, ſoll ſich um die Hand der Prinzeſſin Januaria, Schweſter des Kaiſers Don Pedro II., bewerben. — Die Reforme und einige andere Journale berichten, daß der, die Befeſtigungen von Paris leitende General Dode de la Brunerie zum Marſchall von Frankreich ernannt werden ſoll; ſchon die Quelle, aus der dieſes Gerücht kommt, macht es verdächtig. —

General Bertrand wurde in den letzten Tagen des Oktobers in New-York erwartet, ein Comitee hatte ſich gebildet um die Feſtlichkeiten zu ordnen, mit denen Napoleons treuer Begleiter von den in New-York lebenden Franzoſen empfangen werden ſollte. — Louis Blanc, der Verfaſſer der „Geſchichte der zehn Jahre" die jetzt auch in's Deutſche überſetzt wird, hat in der Revue independante in einem längeren Artikel die Frage einer intellectuellen Allianz zwiſchen Frankreich und Deutſchland behandelt; — er fordert darin die deutſche Jugend auf, ſich vor dem Atheismus in der Philoſophie zu bewahren, der gerade daſſelbe ſey, wie die Anarchie in der Politik; — Deutſchland, meint er, ſey jetzt, nachdem es alle metaphyſiſchen Räume durchſchweift habe, wieder zu Diderot, Holbach und den alten Encyclopädiſten zurückgekehrt. Der Artikel iſt gut geſchrieben, wenn auch die linken Rhein-Ufer-Ideen der demokratiſchen Parthei etwas zu ſehr durchzucken.

Man ſchreibt aus Madrid vom 6., daß noch nicht alle Hoffnung einer Ausgleichung zwiſchen den Moderados und Progreſſiſten verſchwunden ſey, daß Herr Olozaga ſelbſt lebhaft darauf hinarbeite, und daß, ſobald Olozaga Miniſterpräſident werde, Hr. Cortina zum Kammerpräſident gewählt und ſo die Eintracht der parlamentariſchen Parthei wieder hergeſtellt werden ſolle. —

Als Erläuterung der telegr. Depeſche über die Uebergabe Geronas bemerken wir, daß Sanz die Bedingungen Ametllers verworfen hatte, daß Ametller ſich hierauf auf die Bedingungen von Saragoſſa ergab, Gerona und Hoſtalrich räumte und ſeine Leute nach Figueras führte, wo er ſich mit ſeinem Ehrenworte verpflichtete ſie binnen zwei Tagen die Waffen niederlegen zu laſſen.

5pCt. 121, 50. 3pCt. 81, 90. Ard. 29 5/8.

Italien.

Mailand, 4. Nov. Die Arbeiten an der Venedig-Mailänder

Digitized by Google

Eiſenbahn werden eifrig fortgeſetzt. Die Brücke über die Lagunen von Venedig iſt faſt bis zur Hälfte fertig, und ſoll bis zum Jahr 1845 vollendet ſeyn. Die bereits befahrene Wegſtrecke von Padua nach Marghera wurde von Marghera bis an den Brückenkopf verlängert, wodurch ein gutes Drittheil der Ueberfahrt zu Waſſer erſpart wird. Von Padua nach Vicenza ſind alle detaillirten Baupläne vollendet, und man erwartet nur noch die höchſte Genehmigung von Seite der Hauptdirection der Staatseiſenbahnen, um dann ſogleich die Arbeiten zu beginnen. In der Lombardei wird mit vieler Emſigkeit von Mailand bis an die Adda gearbeitet, was 25 Kilometres beträgt, die im Jahr 1844 beendigt ſeyn müſſen. Die Genehmigung der Detailprojekte zur Trace von der Adda nach Treviglio iſt bereits eingetroffen, innerhalb 2 bis 3 Tagen erfolgen die öffentlichen Ausſchreibungen und ſofort die Arbeiten. Von Treviglio nach Chiari werden die Detailprojecte in dieſem Augenblick angefertigt; die Arbeiten werden im nächſten Jahr unternommen werden. (Allg. Z.)

Griechenland.

Athen, 26. Okt. Die Stimmung für Vergrößerung des Königreichs vi et armis gewinnt bei den ſanguiniſchen Griechen täglich mehr Anhänger und viele Stimmen erheben ſich für die Nichtanerkennung der letzten Anleihe von 60 Millionen, weil das Geld von der Regentſchaft verwendet worden ſey, ohne daß Griechenland entſprechende Früchte davon geerntet hätte. (Darin mag jedenfalls nur halbe Wahrheit liegen, da die Griechen ſchwerlich die unbefangenen Richter über dieſe Früchte ſind, und ganz gewiß würde das Geld in griechiſchen Händen ſchneller und nutzloſer verrollt ſeyn.) Einer der erſten Beſchlüſſe der Nationalverſammlung dürfte wohl ſeyn, einen großen Theil der Staatsländereien unter die Griechen ſelbſt zu vertheilen und den Reſt durch ein großartiges Coloniſations-Geſetz zu veräußern, wodurch zugleich der doppelte Vortheil entſpränge, die Bevölkerung zu vermehren und den Staatsſchatz zu füllen. (O. Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

∞ München, 14. Nov. (Pr.-C.) Die diesjährige General-Verſammlung der Aktionäre der München-Augsburger Eiſenbahn findet am 14. Dez. l. J. hier ſtatt. Unter den zur Berathung kommenden Gegenſtänden iſt ein Antrag der Verwaltungsorgane auf Umwandlung der den Geſellſchaftsaktien beigegebenen Dividende-Coupons in ſolche feſter Zinſen nebſt Anweiſung zur Erhebung der nach den jedesmaligen Betriebsüberſchüſſen zu beſtimmenden Dividende.

= Berlin, 12. November. Die Freunde Iſrael's ſind von dem Berliner Frauen- und Jungfrauen-Verein zur chriſtlichen Fürſorge für Juden und Proſelyten auf heute Abend um 6 Uhr nach dem Betſaale der Brüdergemeine eingeladen worden, wo das erſte Jahresfeſt dieſes frommen Vereins begangen werden wird. — Profeſſor v. Schelling ſoll gegen das hier zu Gunſten des badiſchen Kirchenraths Prof. Paulus abgefaßte Erkenntniß appellirt und auch veranlaßt haben, daß nächſtens eine populäre Darſtellung ſeines Syſtems der Philoſophie im Buchhandel erſcheint. — Einer hohen Anordnung zufolge, wird künftig die Beſetzung unſrer königl. Oper nicht mehr vom General-Intendanten, ſondern vom General-Muſikdirektor geſchehen. — Des Teufels-Antheil von Auber, welche als Feſtoper am Namenstage Ihrer Majeſtät der Königin d. 19. d. M. hier zum erſten Mal zur Aufführung kommt, ſoll auf den Theaterzetteln nicht unter obigem Namen, ſondern unter »Carlo Broschi« angekündigt werden. Die Veranlaſſung zu dieſer hier vorzunehmenden Namensveränderung iſt unbekannt. — Geſtern wurde hier an der Schloßbrücke ein mit Kalkſteinen beladenes Schiff leck und ging unter. Menſchenleben gingen dabei nicht verloren, und der dadurch entſtandene Schaden dürfte auch von keiner großen Bedeutung ſeyn, da die Ladung nur von geringem Werthe iſt und das Schiffsgefäß ſich ſchon vorher in einem gebrechlichen Zuſtande befand. — Einer unſerer renommirteſten praktiſchen Aerzte, der geh. Rath Barez, hatte am 10. d. M. das Unglück, einen ſpitzigen Knochen beim Mittags-Mahle hinunterzuſchlucken, wodurch deſſen Leben nun in großer Gefahr ſchwebt. Unſer berühmter Operateur, der geh. Rath Dieffenbach, welcher erſt vor wenigen Tagen mit vielen Auszeichnungen aus Petersburg zurückkehrte, behandelt ſeinen Collegen, den Dr. Barez und giebt Hoffnung, dieſen tüchtigen Jünger Aesculap's doch völlig wiederherzuſtellen.

Berlin, 9. November. Der unerquickliche Streit zwiſchen Schelling und Paulus, den hieſige Parteigänger zu nähren bemüht ſind, weil ſie hoffen, auf dieſem Wege zu erreichen, was ſie in ihrer Ohnmacht anders nicht können, dürfte dadurch bald eine beſſere Wendung nehmen, als Schelling die Philoſophie der Offenbarung, ſo wie die Mythologie ſelbſt zu ediren entſchloſſen iſt. Dann, wenn man die beglaubigte Schelling'ſche Lehre vor ſich hat und Mann gegen Mann ſteht, wird hoffentlich ein neues philoſophiſches Leben, ein Kampf unter uns entſtehen, dem die Geiſter um ſo ſehnſuchtsvoller entgegenharren, als zur Zeit hier eine Lethargie in der Wiſſenſchaft herrſcht, wie ſich ſeit Menſchengedenken Niemand erinnern kann.

∋ Leipzig, 12. Nov. (Privat-Correſpondenz.) Die hieſige reformirte Gemeinde beklagt den Tod des Paſtors Hirzel, aus Zürich gebürtig, eines Sohns des ihm nicht lange zuvor voraus gegangenen Altbürgermeiſters Hirzel daſelbſt. Er ſtarb im beſten Mannesalter, freilich ſchon längere Zeit leidend, ſo daß er ſchon früher ſeine 27 Jahre lang geübte Amtsthätigkeit auf größere Zwiſchenräume zu unterbrechen gezwungen war. Hirzel war einer der beſten und am meiſten beliebten hieſigen Kanzelredner, ſo daß der etwas beſchränkte Raum der hieſigen reformirten Kirche wohl kaum die Maſſe der Zuhörer faſſen konnte, welche ſich auch aus der Mitte der andern Kirchengemeinden zu ſeinen Vorträgen einzufinden pflegten. Der anſehnliche, auch von der Geiſtlichkeit der andern chriſtl. Confeſſionen begleitete Leichenzug, der ihn am Morgen des 8. d. M. zum Grabe geleitete, zeugte für die allgemeine Theilnahme, der hieſigen Einwohnerſchaft an dem treu verdienten Seelenhirten.

◻ Frankfurt, 15. Novbr. (Priv.-Corr.) Am 12. d. fand in dem großen Saale des »Weidenbuſch« die jährlich von unſerer Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte ꝛc. veranſtaltete Preisvertheilung an fleißige Schüler der Sonntags- und Gewerbſchule und an treu und lang dienende Dienſtboten ſtatt. Das Publikum bewies das lebhafteſte Intereſſe an dieſen humanen Beſtrebungen und fand ſich auch diesmal zahlreich ein. — Die früh eingetretene ſtrenge Witterung, die noch zunehmende Theurung der Lebensmittel erfüllt die ärmeren Klaſſen mit banger Sorge, wird aber um ſo mehr den Wohlthätigkeitsſinn unſerer Mitbürger anfeuern.

Salzburg, 4. Nov. Bekanntlich blühet die Erdbeerpflanze, Fragaria vesca Lin., gewöhnlich ſchon frühzeitig im Frühling und ihre Früchte reifen ſchon im Juni; es iſt daher eine bemerkenswerthe Erſcheinung, daß neulich am 1. Nov. eine ziemlich beträchtliche Anzahl Erdbeerpflanzen am Maria-Plainberge mit großen, ſchönen, vollkommen reifen Früchten gefunden und geſammelt wurden, welche den Beweis lieferten, daß ſie heuer zum zweiten Male wieder geblüht und Früchte getragen haben mußten.

Straßburg, 12 November. Die Ruheſtörungen im Theater nahmen in den letzten Tagen ſo überhand, daß die Polizei energiſch einſchreiten mußte. Das Publikum war deshalb genöthigt, das Schauſpiel zu verlaſſen, ohne daß man die verſprochenen Aufführungen vollenden konnte, ja man ließ ſogar plötzlich die Lichter auslöſchen. Geſtern verſammelte ſich der Munizipalrath und traf mehrere Anordnungen im Vereine mit dem Theaterdirektor. Der Regiſſeur mußte ſeine Demiſſion geben und dem Unternehmer wurde die Verpflichtung auferlegt, baldmöglichſt für eine beſſere Truppe zu ſorgen. (M. J.)

* Paris, 13. Nov. (Pr.-Corr.) Von Alexander Dumas erſcheinen mit Nächſtem: „Nakinska, impressions d'un voyage à Paris“, in ſechs Theilen, ſein Verleger hat ihm für das noch gar nicht fertige Buch 21,000 Frcs. bezahlt; eben ſo wird morgen ausgegeben: „Les mystéres de Londres,“ 2 Thlr.

Coopers neuſter Seeroman „Ned Myers oder das Leben vor dem Maſte“ enthält die Fahrten eines früheren Genoſſen des Autors; auch ſpielt Cooper unter ſeinem eigenen Namen eine Rolle in der Geſchichte. Die Schilderung der Seeabenteuer wird gerühmt.

Im Conventgarden-Theater zu London ging es jüngſt wunderlich her. Der Director Wallack hat ſeine Saiſon, die erſt am 1. Okt. begann, wieder geſchloſſen, und zwar, wie er behauptete, in Folge einer Schauſpielerrevolution, »da alle nur erſtes Fach ſpielen wollten.« Statt der engl. Stücke verſuchte es Wallack nun mit einer Poſſe, einem Kinderballet und einem Vaudeville in franzöſ. Sprache. Aber das Publikum wurde unangenehm, und der Director mußte vor. Sich mit dem gewöhnlichen Sündenbocke ſchlechter Directoren, mit der Gallerie entſchuldigend, bemerkte Wallack, jene Lumpenkerls (blackguards) wollen nichts Beſſeres haben. Dieſe Anklage rief nun einen ſolchen Aufruhr hervor, wie er ſeit vielen Jahren in keinem engl. Theater erlebt worden war. — Wallack machte einige Tage ſpäter Banterott.

In der »Leipziger Zeitung« ſucht ein Handlungsgehülfe eine Stelle und ſieht mehr auf guten Gehalt, als auf ſchlechte Behandlung, an die er auf ſeinem vorigen Poſten ſchon gewohnt ſey.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 15. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 41	+ 0, 1	NW. bed.
Mittags 12 U.	332, 09	+ 2, 2	NW. bed.
Abends 7 U.	331, 91	+ 1, 2	NW. bed.

Steckbrief.

Die ledige Anna Gerngroß aus Schlüſſelfeld, welche bereits wegen Diebſtahls im Straf-Arbeitshauſe, und wegen Unſittlichkeit im Correctionshauſe detinirt war, hat ſich neuerdings zweier Diebſtähle in Würzburg und Schweinfurt höchſt verdächtig gemacht, aber aus ihrem Wohnort heimlich entfernt. Wir erſuchen demnach alle Juſtiz- und Polizei-Behörden, auf dieſe gefährliche Streunerin ein wachſames Auge zu haben, und ſie im Betretungsfalle anher abliefern zu wollen.

Höchſtadt, den 10. Novbr. 1843.

Königl. Landgericht.
Klein.

c. Martius.

Signalement:	Kleidung.
Alter — 18 Jahre.	1 Hemd.
Haare — blond.	1 grünes Kleid,
Augenbraunen — blond,	1 wollener Unterrock,
Stirne — hohe,	1 rothes Leibchen,
Augen — blau,	1 blaue Schürze,
Naſe — ſpitz,	1 rothes Tüchlein,
Mund — aufgeworfen,	2 weiße do.
Zähne — gut,	1 Haube,
Kinn — oval,	1 Taſche,
Geſichtsfarbe — geſund,	1 P. ſchwarze Strümpf
Geſichtsform — oval,	1 P. Tuchſtiefel,
Größe — 5′ 1″	1 P. Schuh,
Körperbau — mittlerer,	1 Armkorb.
Beſondere Kennzeichen: keine.	

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollſtreckung wird das den Johann Bedringer'ſchen Eheleuten dahier zugehörige Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 34 nach Vorſchrift des §. 64. des Hypothekengeſetzes und der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 am

Montag den 4. Dezember l. Js.
Vormittags 11 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 5. öffentlich verſtrichen, wozu die Strichsliebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen bei obiger Tagfahrt bekannt gemacht werden.

Würzburg, den 31. Octbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Gall, Prot.

Beſchreibung des Hauſes.

Das Wohnhaus im 4. Diſtr. Nr. 34. iſt gegen die Straße 44 Schuh lang, 40 Schuh tief und zwei Stockwerke hoch.

Der 1te Stock iſt aus Steinen und der 2te aus Fachwerk erbaut, und hat ein deutſches mit Hohlziegeln gedecktes Dach. Der bauliche Zuſtand iſt mittelmäßig und der Gelaß folgender:

Unter der Erde ein gewölbter und ein gebälkter Keller ohne Inhalt.

Zur ebenen Erde eine geräumige Einfahrt, Stallung zu 6 Pferden nebſt Knechtskammer, dann ein Vorplatz, ein heizbares Zimmer und eine offene Küche.

Im 2ten Stock iſt ein Vorplatz, 3 heizbare und 1 unheizbares Zimmer und 2 Küchen.

Unter dem Dache theils freier Bodenraum, dann eine durch Fachwerk und eine durch Bretter abgetheilte Kammer; über dieſen ein freier Bodenraum.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen mit einer Düngergrube und darüber ein aus Brettern erbauter Abtritt. — Der Werth des Hauſes iſt 2000 fl.

Bekanntmachung.

Die Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaft des Kaufmannes Fr. Ign. Weigand gehörigen Waaren wird Freitag den 17. und Samstag den 18. d. Mts. ausgeſetzt, und mit ſolcher Montag den 20. d. Mts. fortgefahren.

Zugleich werden die Herren Käufer erſucht, ihre Waaren bis zum nächſten Montage in Empfang zu nehmen, da man ſonſt genöthigt iſt, letztere, um Raum zu gewinnen, auf Gefahr der Herren Käufer nach Maßgabe der Strichsbedingungen anderwärts zu deponiren.

Würzburg, den 15. November 1843.

Das Teſtamentariat.

Geſell & Comp.

Tailleurs,

Mannheim, Lit D. 1. Nr 7 u. 8 an den Planken. — **Paris,** Rue **St. Honoré**, Nr. 256.

haben ſo eben wieder eine Sendung **Paletots-Sacs, Burnus, Kragenmäntel,** ſowie **Hoſen** und **Weſten** in neueſtem Geſchmacke erhalten.

Da bei reeller Bedienung **billige Preiſe** verbunden, ſo glauben ſie jeder Anforderung Genüge leiſten zu können, und laden ein geehrtes Publikum zur geneigten Abnahme ergebenſt ein.

☞ Ihr Lager befindet ſich bei Hrn. **Stern-Bäcker** auf der **Domſtraße.**

Geselliger Verein.

Künftigen Sonntag den 19. d. M. wird im Theaterhause das „Kirchweihfest" durch einen solennen Ball gefeiert, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Verpachtung.

[3a] Unterzeichneter beabſichtigt, ſeine ihm eigenthümliche Mühle, die Schleppermühle genannt, mit allen Zugehörungen, welche dem Gemeindebezirke Burgwallbach, k. Landgerichts Biſchofsheim, einverleibt iſt, nebſt deſſen daſelbſt befindlichen Grundſtücke zu verpachten.

Die Mühle nebſt ihren Gebäulichkeiten liegen unweit der Brend und der Hauptſtraße, welche von Neuſtadt nach Biſchofsheim führt, in einem angenehmen Wieſenthale, nächſt dem ganz nahe liegenden Rollertshofe, 1 Stunde von Neuſtadt und 2 Stunden von Biſchofsheim.

Die Mühle ſelbſt beſteht in 2 Mahlgängen und einem Schneidgange, welche mit einer geräumigen Wohnung, Scheune, Stallung und ſonſtigen Nebengebäuden, zur Oekonomie beſtens eingerichtet, verbunden iſt, und dieſelbe hat weder Mangel noch Ueberfluß an Waſſer. Die bei der Mühle befindlichen Grundſtücke beſtehen in circa 24 Morgen Artfeld, 2 Morg. Kleefeld und 10 Morgen vorzüglich guten Wieſen.

Das Nähere über die fragliche Verpachtung, ſo wie über deren feſtzuſetzende Bedingniſſe, kann von Pachtliebhabern in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einſicht genommen werden.

Schleppermühle, den 13. Nov 1843.

Heinrich Frey,
Mühlbeſitzer.

Da Nathan Frohmann aus Rimpar, der in meinem hieſigen Detailgeſchäfte und nebenbei als Buchhalter nahe an 17 Monaten beſchäftigt geweſen, letztere Stelle, obgleich ich ihn von der Mitwirkung bei dem Detailgeſchäfte befreit hatte, während des Reſtes ſeiner Dienſtzeit von Sieben Monaten noch fortzuverſehen ſich geweigert hat, ſo habe ich mich hierdurch und noch aus andern triftigen Gründen veranlaßt gefunden, genannten Nathan Frohmann aus meinem Hauſe zu entlaſſen.

Büdingen, im November 1843.

J. H. Lißmann.

Bei Unterzeichneten ſind ca. 160 Pfd. Hirſch- und Dammhirſch-Geweihe billig zu verkaufen.

Müller & Zehner.

Stelle-Geſuch.

[2a] Ein mit den beſten Zeugniſſen verſehener Commis, der die Handlung in einem Colonial-Waarengeſchäft erlernt, gegenwärtig in einer Tabak-Fabrik als Comptoiriſt fervirt, wünſcht ſeine Stelle zu verändern und ſucht in gleicher Eigenſchaft oder als Reiſender ein anderweitiges Engagement.

Gefällige Anfragen beliebe man frc. mit I. B. bezeichneten Briefen an die Exped. d. Bl. zu ſenden.

[2b] Joſeph Perathoner,
Spielwaaren-Fabrikant aus Groden in Tyrol,

empfiehlt ſich gegenwärtige Meſſe mit ſeinem beſtens aſſortirten Spiel-Waaren-Lager aller Art und mehrerer neuer Artikel unter Zuſicherung äußerſt billiger Preiſe. — Seine Bude befindet ſich zwiſchen dem Rathhauſe und Obert'ſchen Kaffeehauſe.

Für Handelsbeflissene und Handels-Schulen.

So eben ist erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Französ. Chrestomathie für angehende Kaufleute, so wie für Handels-, Gewerbs- und Realschulen und zum Privatgebrauche. Eine Auswahl der besten Aufsätze über die wichtigsten Gegenstände des Land- und See-Handels, dessen Hülfsmittel, der handelnden Personen etc. nach den besten französischen Handelsautoren, mit einem Wörterbuche und mit Anmerkungen versehen und herausgegeben von Ludwig Reinhard. Gotha bei Carl Glaeser. 32 1/2 Bogen. Geheftet. Preis: 3 fl.

So eben iſt bei Heinrich Franke in Leipzig erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung) zu haben:

Volks-Naturlehre
oder
das Wiſſenswertheſte
von den
Urſachen und Wirkungen
in der Natur.

Zum Gebrauch für niedere Volks- beſonders für Landſchulen und zur Belehrung für den Bürger und Landmann; mit Berückſichtigung der neueſten Beobachtungen und Erfindungen. Zuſammengeſtellt von

F. A. K. Thuſius.
Preis 18 kr.

Die Kenntniß der natürlichen Dinge, ihrer Urſachen und Wirkungen mehr und mehr auszubreiten und ſie auch den niedern Volkskreiſen zugänglich zu machen, dadurch religiöſen Sinn zu erwecken und den Aberglauben auszurotten, iſt die Abſicht dieſes Büchleins. Es enthält Alles, was dieſer Zweig des Denkens und Wiſſens bis jetzt in ſich faßt, zwar kurz, aber eben deshalb zum Vortrag in Volksſchulen geeignet. Um nun die Anſchaffung dieſes nützlichen Büchleins auch den Unbemittelten möglich zu machen, hat die Verlagshandlung einen ſo niedrigen Preis geſtellt und hofft dadurch zur Förderung des Guten etwas beigetragen zu haben.

Lehrlings-Geſuch.

[2b] In eine Spezerei-, Seefiſch- und Landesproduktenhandlung in Frankfurt a. M. wird ein Lehrling gegen Vergütung von Koſt und Wohnung geſucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Markus Liebig in Würzburg.

Geſuch.

[2b] Ein mit den Comptoir- und Laden-Arbeiten vertrauter israelitiſcher Commis ſucht unter beſcheidenen Anſprüchen in einer Manufactur- oder Eiſen-Waarenhandlung auf hieſigem Platze eine Stelle. Näheres bei Hrn. Ferdinand Klotz dahier.

Der Armenpflegſchaftsrath zu Tiefenthal, k. Landgerichts Aub, hat 1100 fl. gegen vorſchriftmäßige hypothekariſche Verſicherung auszuleihen.

Theater.

Freitag, den 17. Novbr.: **Die Kunſt zu gefallen.** Luſtſpiel in 3 Akten von C. Blum.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 320. Samstag, 18. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 14. November. Wie man vernimmt, iſt der Nachfolger des verſtorbenen Geſandten bei der Bundesverſammlung Frhr. v. Lerchenfeld bereits ernannt. (A. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 14. November. (P.-C.) Ihre Majeſtäten haben ſich heute in aller Frühe mit dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Carl und dem Prinzen von Württemberg nach Halle begeben, wo in der Nähe der dortigen Salinen eine prächtig ausgeführte große Brücke über die Saale eingeweiht und den Namen unſerer Landesmutter: „Eliſabeth" erhalten ſoll. Die Königin kommt heute Abend wieder nach hieſiger Reſidenz zurück, hiegegen reist der König mit dem Prinzen nach dem Magdeburgiſchen, um in den dortigen großen Forſten bis zum 18. an mehreren Jagdpartbien Theil zu nehmen. Zum Bedauern der hohen Herrſchaften kann dieſe Jagdfreuden der Herr Staatsminiſter, Graf zu Stolberg-Wernigerode, deſſen Forſten auch in dortiger Gegend liegen, wegen eines heftigen Augenleidens nicht mitgenießen. — Trotz der rauhkalten Jahreszeit bemerkt man hier noch eine kleine Männergeſellſchaft, unter der ſich ſogar ein praktiſcher Arzt befindet, täglich in der Spree baden, um ihren Körper zu ſtählen.

Baden. Vom badiſchen Mittelrhein, 13. November. Dieſelben Klagen, die aus Bayern und andern Ländern ertönen, werden auch bei uns wiederholt laut. Die Fruchtpreiſe haben aufs neue angezogen und eine Erhöhung der Brodpreiſe hat in der Reſidenz und andern Orten ſtattgefunden. Daß irgend ein Mangel oder Furcht vor Mangel nach dem überaus geſegneten Jahre und der guten Witterung zum Einſäen vorhanden oder die Ausfuhr außergewöhnlich groß ſey, kann nirgends behauptet werden. Woher alſo dieſe Erſcheinung? Lediglich von dem Fluche unſerer Zeit, dem Wucher und dem Spiel in Kauf und Verkauf. Man ſchreit und ſchreibt über »Spielhöllen« an Badeorten; dieſelben Leute aber heißen das ſchändlichſte aller Spiele, das mit dem Brod Anderer und Aller, gut, als ein Werk freier kaufmänniſcher Spekulation! Wir ſind ſicherlich nicht gewillt, den Hazardſpielen das Wort zu reden, aber gleichwohl rufen wir aus, lieber noch tauſend Orte mit Hazardſpielen, als einen einzigen, wo dieſes niedrigſte aller Spiele geduldet wird! Beim Hazardſpiele verſpielt der, der ſich dazu verlocken läßt, doch nur ſein eigenes Geld und bringt auch wohl ſeine Familie mit ins Unglück, aber immer nur eine Familie. Bei dieſem wucheriſchen Spiele aber handelt es ſich nicht ſowohl um das Geld des Spielers, der wohl zu Grunde ginge, begleitet von den Flüchen Tauſender, als vielmehr um das ſauererworbene Brod des Arbeiters, des Armen, wie des Reichen, um Geld und Gut ganzer Gegenden und Länder, welche für die Niederträchtigkeit und Habgier Einzelner büßen ſollen. (Fr. J.)

∞ **Naſſau.** Wiesbaden, 16. Nov. (Pr.-Corr.) Wiewohl es früher hieß, der Herzog werde von Wien gleich nach St. Petersburg reiſen, heißt es nun, Se. Durchlaucht werde erſt wieder hierher kommen und ſich ihm dann ein zahlreiches Gefolge anſchließen. Die Abweſenheit des Herzogs wird wenigſtens drei Monate andauern. — Gegen Erwarten ſcheint unſere Winterſaiſon ſtille zu werden. Allerdings fehlt es zur Unterhaltung im Winter in unſerer Stadt noch einigermaßen an Reſourcen.

● **Freie Städte.** Frankfurt, 16. November. (Priv.-Corr.) Holländiſche Fonds und insbeſondere mehrere Gattungen Anleihens-Looſe wurden bei anhaltender Kaufluſt zu höheren Courſen umgeſetzt; es fehlte an bereiten Abgebern. 5pCt. Met. 111 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2042 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 150 1/2 G.; Prämienſcheine: 89 G.; Integrale: 53 3/16 G.; Sard. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 91 5/8 G.; Ard.: 21 7/8—22 G.; Taunusbahn Actien: (pro Ult.) 346 G.; Disc. 3 3/4 pCt. B.

□ Frankfurt, 16. Nov. (Pr.-Corr.) Unſere Börſenwelt beſchäftigt ſich fortdauernd viel mit den holländiſchen Zuſtänden und verbreitet täglich Gerüchte über miniſterielle Veränderungen im Haag, die aber bis jetzt noch nicht in Erfüllung gingen. Den neueſten Briefen aus dem Haage zufolge iſt der Finanzminiſter noch nicht definitiv ernannt. Leſenswerth iſt der große Aufſatz, den die neueſte Nummer des »Handelsblad« über die Handelsbeziehungen Hollands und Deutſchlands bringt. Zunächſt ſoll der Artikel Behauptungen und Angriffe der »Kölniſchen Zeitung« widerlegen und abwehren, allein er ſucht die gegenſeitigen Verhältniſſe näher zu beleuchten und enthält manches Wahre. Dennoch wird das »Handelsblad« nicht im Stande ſeyn, der Stimmung gegen Holland in Deutſchland einen Umſchwung zu bereiten; nur ein offenes, redliches Entgegenkommen der niederländiſchen Regierung kann dies. Hoffentlich wird dies durch die ſtarke Anregung der beiderſeitigen Differenz herbeigeführt. — Der neue großh. badiſche Bundestagsgeſandte, Frhr. v. Blittersdorf, wird in den nächſten Tagen hier erwartet. Hrn. v. Duſch ſieht man ungern ſcheiden; er iſt ein Mann von der gefälligſten geſelligen Form und ein großer Freund der Muſik. Aber auch als Staatsmann ſteht Hr. v. Duſch hier in hoher Achtung, und ſein Wirken als Staats-Miniſter wird gewiß verſöhnend und ſegensreich in Baden ſeyn. — Aus Wien erfuhr man, daß Fürſt Metternich fortdauernd wohl und in großer Thätigkeit ſey und man dort der Löſung der griechiſchen Frage mit einigem Vertrauen entgegenſieht, wiewohl die Schwierigkeit der Einigung der Geſinnungen der Großmächte nicht verkannt werde. Graf v. Münch-Bellinghauſen ſoll faſt täglich mit dem Fürſten Staatskanzler conferiren.

Belgien.

Brüſſel, 11. Nov. Mittags. (Thronrede.) So eben ſind unſere Kammern durch den König mit folgender Rede eröffnet worden:

„Meine Herren! Ich erhalte fortwährend von den auswärtigen Kabinetten Beweiſe von Vertrauen und Freundſchaft. Die Königin von Großbritannien hat kürzlich lebhafte Sympathie für Belgien an Tag gelegt, indem ſie einige unſerer Provinzen beſuchte. Glücklich, ihre alte Gaſtfreundſchaft auszuüben, haben unſere Bevölkerungen einen herzlichen Eifer kundgegeben, welcher meiner erlauchten Nichte geſtattete, den guten Geiſt zu würdigen, der ſie beſeelt.

„Die Territorial-, Finanz- und Flußfragen, deren Löſung durch den Vertrag vom 5. Nov. 1842 vorbereitet war, ſind in allen ihren Details durch Uebereinkünfte feſtgeſtellt worden: eine Frucht des Eifers und der Einſichten der durch die beiden Regierungen eingeſetzten Commiſſionen. Unſere politiſchen und freundnachbarlichen Beziehungen zu dem Königreiche der Niederlande und dem Großherzogthum Luxemburg finden ſich auf dieſe Weiſe auf dauerhaften und geregelten Grundlagen feſtgeſtellt. In Folge dieſer Uebereinkünfte iſt Belgien wieder in Beſitz von Werthen getreten, welche geſtattet haben, die Staatsdomäne zu vergrößern, die ſchwebende Schuld zu vermindern und die Laſten zu beſeitigen, womit noch verſchiedene Schifffahrtswege belegt waren. Um die letzten Spuren eines ſchon weit hinter uns liegenden feindſeligen Zuſtandes zu verwiſchen, und der Landwirthſchaft noch überſchwemmte Ländereien zurück zu geben, wird man ſich neuerdings an Ihre billigen und wohlwollenden Geſinnungen wenden.

„Ein großes Ereigniß iſt gegenwärtig in Erfüllung gegangen: die 1834 und 1837 decretirten Eiſenbahnlinien ſind in ihrer ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben worden. Belgien hatte, indem es ein ſo bedeutendes Unternehmen ausführte, den Einfluß gewürdiget, den dieſes Werk auf unſere Handelsbeziehungen und auf unſere innere Wohlfahrt auszuüben beſtimmt iſt. Meine Regierung wird nun ihre ganze Aufmerkſamkeit den Grundlagen des feſtzuſtellenden Exploitations-

Digitized by Google

Syſtems zuwenden, unter dem doppelten Geſichtspunkte des induſtriellen Nutzens und der finanziellen Bedürfniſſe.

„Sie haben noch über die Anträge der ſeit drei Jahren gebildeten Unterſuchungskommiſſion zu entſcheiden. Dies iſt einer der wichtigſten Gegenſtände, mit denen Sie ſich während dieſer Seſſion zu beſchäftigen haben: er gewinnt einen neuen Charakter von Dringlichkeit durch die Beſchlüſſe, welche Sie hinſichtlich der Ihrer Genehmigung unterlegten internationalen Acte gefaßt haben.

„Es knüpft ſich daran auch eine Frage voll Intereſſe, auf welche ich bereits im vorigen Jahre Ihre Aufmerkſamkeit hingelenkt habe. In einem gewerbfleißigen und handeltreibenden Lande, wie das unſrige, wo die intelligente Jugend zahlreich iſt, wird es zur Nothwendigkeit, den Unternehmungsgeiſt durch Organiſirung regelmäßiger Beziehungen mit entfernten Ländern aufzumuntern. Eine zu dieſem Zwecke nach dem Beiſpiele der bereits vor einem Jahrhundert errichteten umg ſchaffene Geſellſchaft würde dem Lande die größten Dienſte leiſten.

„Belgien, durch ſeine Ackerbaufortſchritte ſo berühmt, umfaßt nichtsdeſtoweniger unangebaute Landſtrecken; meine Regierung wird von Ihnen Vollmachten begehren, um ein Ergebniß herbeizuführen, welches unſern Bevölkerungen neue Hülfsquellen verſchaffen würde.

„Das Kanalſyſtem geht ſeiner Vollendung entgegen. Die Verwaltung gibt ſich mit angelegentlichem Eifer den Studien und Arbeiten hin, welche die Sorgfalt für unſere ſchiffbaren Wege erheiſcht.

„Die Vollziehung des Geſetzes über den Primärunterricht ſchreitet fort; ich wünſche, daß Sie trotz der vielfachen Arbeiten der Seſſion ſich damit beſchäftigen können, die Organiſation des Unterrichts zu vollenden.

„Sie werden Geſetzentwürfe in Bezug auf die Penſionen der Civilbeamten und der Geiſtlichen, ſowie hinſichtlich der allgemeinen Rechnungspflichtigkeit der Einnahmen und Ausgaben zu prüfen haben.

„Ein Geſetz iſt Ihnen vorgelegt worden, welches den Mitgliedern der Magiſtratur eine der Wichtigkeit ihres Amtes vollſtändiger entſprechende Stellung ſichern ſoll. Ich wünſche, daß dasſelbe im Laufe der gegenwärtigen Seſſion, ſowie nicht minder das Geſetz, welches zur Regelung der Begränzungen der Friedensgerichte beſtimmt iſt, zur Erörterung gelangen.

„Die Armee hat nicht aufgehört, ſich durch ihren Ordnungsgeiſt, ihre Mannszucht und die Fortſchritte in ihrer Ausbildung um das Land wohl verdient und meiner beſtändigen Fürſorge würdig zu machen. Es ſind bereits Maßregeln getroffen und andere ſind im Werden, um in ihren Reihen einen nützlichen und nachhaltigen Wetteifer zu nähren und zu entwickeln. Es wird Ihnen ein Geſetzentwurf vorgelegt werden, um ihre Organiſation zu vollenden, die ſodann auf dauerhaften Grundlagen feſtgeſtellt ſeyn wird. Ohne die Hoffnung einer umfaſſenderen Reform der militäriſchen Geſetzbücher aufzugeben, iſt es dringlich erſchienen, in dem Syſtem der Strafen einige Veränderungen einzuführen: es ſollen ihnen Maßregeln zu dem Zwecke vorgeſchlagen werden, die Zahl der militäriſchen Einſperrungen und Einwendungsklagen zu vermindern.

„Ich fühle mich glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß es möglich ſeyn wird, unter gehöriger Schonung der Intereſſen der Steuerpflichten ein vollkommenes Gleichgewicht zwiſchen den Bedürfniſſen des öffentlichen Dienſtes und den Einkünften des Schatzes herzuſtellen. Dieſes ſo wünſchenswerthe Ergebniß werden wir durch Ausgabenverminderungen und durch einige finanzielle Anordnungen erreichen, die Ihnen unverzüglich vorgelegt werden ſollen.

„Es iſt uns alſo vergönnt, meine Herren, der Zukunft mit Zuverſicht entgegenzuſehen. Der Geiſt der Einheit und der Eintracht, die Liebe zu den nationalen Inſtitutionen werden Sie ohne ſonſtige Nebenrückſichten bei der Vollendung des Werkes beſeelen, welches Sie mit mir für das Glück des Landes, für ſeine ſittliche und materielle Vervollkommung zu vollführen haben. Sie werden ſich alsdann um Ihre Mitbürger wohlverdient gemacht und neue Anſprüche auf die Dankbarkeit des Landes erworben haben.“ (Köln. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 14. Nov. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.]

Bayonne, 13. Nov. Die Königin Iſabelle II. hat am 10. vor beiden im Senatsſaale verſammelten Kammern den Eid geleiſtet. Ihre Majeſtät iſt überall mit dem lebhafteſten Enthuſiasmus aufgenommen worden.

Der König hat vorgeſtern Abend den belgiſchen Geſandten und die Geſchäftsträger von Braſilien und Griechenland, ferner die beiden neuen Geſandten in Madrid und Berlin, Grafen Breſſon und Marquis von Dalmatien empfangen.

Briefe aus London melden, daß in Windſor-Caſtle große Anſtalten zur Aufnahme des Herzogs und der Herzogin von Nemours gemacht werden, und daß ſie bis zu Ende dieſes Monats dort bleiben werden. Der Herzog von Bordeaux ſoll auf dieſe Nachricht ſeine Reiſe nach London, die auf den 25. angeſetzt war, abermals verſchoben haben; man glaubt aber, daß er ſie ganz aufgeben wird. — Da die legitimiſtiſchen Blätter die Reiſe des Herzogs von Nemours nach London als durch die Beſorgniſſe wegen der Anweſenheit des Herzogs von Bordeaux in England veranlaßt dargeſtellt hatten, ſo enthält nun der »Standard,« Organ des Toryminiſteriums, folgenden Artikel: »Wir ſind ermächtigt, zu erklären, daß die »Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Nemours in England »die Folge einer von unſerer Königin dem Könige der Franzoſen in »Eu perſönlich gemachten Einladung iſt. Wir ſind ferner ermächtigt, »zu erklären, daß dieſe Einladung vor Kurzem in den herzlichſten »Ausdrücken erneuert worden iſt, und daß Ihre Majeſtät ſelbſt die »erſten Tage des Novembers wählte, um ihre ausgezeichneten Gäſte »zu empfangen. So glauben wir das zufällige Zuſammentreffen dieſer erlauchten Perſonen mit dem Herzoge von Bordeaux jenen Per»ſonen ſattſam genug erklärt zu haben, die darüber ſo erſtaunt ſchei»nen. — Es iſt unnöthig, zu bemerken, daß dieſe unſere Erklärung »keinen Engländer angeht.«

Die Fregatte »Belle Poule« iſt am 11. von Breſt nach Liſſabon abgegangen.

Die Ordonnanz, welche den Grafen Breſſon zum Geſandten in Madrid ernennt, wurde vom Könige geſtern unterzeichnet und iſt heute publicirt worden.

Die Journale »l' Etat« und »la Nation« haben eine Vernunft-Heirath geſchloſſen und ſich vereinigt. Das erſte hat 400, das zweite 800 Abonnenten.

Die Berichte von der ſpaniſchen Gränze bringen Folgendes:

I. Perpignan, 8. N. Die Inſurgenten von Barcelona haben am 3. wieder einen neuen Ausfall gewagt; er hat zu nichts gedient, als ſie haufenweiſe durch die Kartätſchen niederſchmettern zu laſſen. Sie wurden mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Das Corps der bewaffneten Galeerenſclaven weigerte ſich, an dieſem Ausfalle Theil zu nehmen. General Sanz iſt entſchloſſen, nun ein Ende zu machen und will die Laufgraben gegen die Stadt eröffnen laſſen.

II. Bayonne, 8. N. Die letzten Nachrichten aus Barcelona ſind vom 7.; ſie melden, daß die größte Verwirrung in der Stadt herrſcht. Die Junta und die Häupter der Inſurrection fürchten, daß die Wuth der Inſurgenten ſich gegen ſie kehrt, wenn Alles verloren iſt, und denken auf Flucht. Keiner von ihnen wagt, von einer Capitulation zu ſprechen. Die Inſurgenten gehen mit dem Plane um, im äußerſten Falle die Stadt in Brand zu ſtecken und ſich in Maſſe durch die Belagerungstruppen durchzuſchlagen, die Gebirge zu erreichen und ſich von da über die franzöſiſche Gränze zu retten. Allein alle dieſe krampfhaften Zuckungen deuten darauf hin, daß die Inſurrection in den Zügen liegt und Barcelona bald das Beiſpiel von Saragoſſa, Leon und Gerona nachahmen wird.

Der National enthält eine Correſpondenz aus Athen vom 20. Oktober: Der verbannt geweſene Dichter M. A. Souzos gibt ein neues Journal: »Der dritte September« heraus; es iſt radikal und predigt den Satz: Der Tag der Maſſen iſt gekommen. Die Nationalverſammlung wird aus 160 Mitgliedern beſtehen, die Provinzen wollen eine Subſcription eröffnen, um einen Palaſt für die Deputirten-Verſammlung zu bauen. Die Nationalverſammlung wird einſtweilen in dem frühern Palaſte des Königs zuſammenberufen werden, die 2000 Perſonen faßt.

* **Paris**, 14. November. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Graf Molé hat in der vergangenen Woche ſeine Salons eröffnet, der Beſuch war nicht ſehr bedeutend, Thiers zeigte ſich, es ſcheint, daß Molé ſich im ſchlimmſten Falle mit Thiers vereinigen will, um das Miniſterium des 29. Oktober zu ſtürzen. Es wimmelt hier wieder von einer Menge von Gerüchten über Miniſterialveränderungen, an allen dieſen on-dits iſt kein wahres Wort, ſelbſt die Krankheit des Finanzminiſters Lacave-Laplagne, die ſich übrigens ſchon wieder ruhiger geſtaltet, wird zu keiner Aenderung des Kabinettes führen. Die kgl. Ordonnanz, die den Grafen Breſſon zum Geſandten in Madrid, den Grafen von Salvandy zum Geſandten in Turin und den Marquis von Dalmatien zum Geſandten in Berlin ernannte, iſt vom 6. November, und bereits heute im Moniteur citirt.

Herr Wheaton, Geſandter der nordamerikaniſchen Freiſtaaten in Berlin, iſt hier angekommen; es iſt noch immer die Rede davon, daß er hier an Generals Caß Stelle bleiben ſoll. — Nordamerikaniſche Journale bringen die Nachricht, daß der Admiral Dupetit-Thouars vor Otaiti angekommen ſey und die Königin Pomare gezwungen habe, die franzöſiſche Flagge wieder aufzuziehen und alles in den alten Stand zu ſetzen.

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 8., ſie ſtimmen alle dahin überein, daß die größte Ordnung herrſcht, und daß die Majorennitäts-Erklärung der Königin den beſten Eindruck gemacht habe. General Narvaez iſt durch den Mordanfall, dem er ſo wun-

Digitized by Google

derbar entgangen iſt, und die Rede, die er am 6. im Congreſſe hielt, plötzlich ſehr populär geworden; am 7. fuhr er in demſelben von den Kugeln ganz durchlöcherten Wagen aus, das Volk empfing ihn überall mit freudigem Zurufe. — Die Minorität des Congreſſes, die 16 Mitglieder, die gegen die Majorennität der Königin votirt hatten, haben ſich auch dem Votum der Majorität mit der Erklärung angeſchloſſen, daß ſie zwar nach ihrer Ueberzeugung votirt hätten, nun aber eine neue Laufbahn des Friedens für Spanien offen ſähen, und ſich als Ihrer Maj. getreueſte Unterthanen betrachteten. — General Concha mußte in Saragoſſa das 2. Bataillon der National-Miliz entwaffnen laſſen, weil es ſich widerſpenſtig zeigte, ſonſt herrſcht dort Ruhe. —

5pCt. 121, 60. 3pCt. 81, 95. Ard. 30.

Griechenland.

Athen, 26. Oct. Der Verkehr zwiſchen dem Cabinet und den Geſandten von England und Frankreich iſt fortwährend ſehr lebhaft. Die Berathungen betreffen den vorzulegenden Verfaſſungsentwurf, über deſſen Principien mehrfache Differenzen zwiſchen dieſen Repräſentanten und den Miniſtern obwalten ſollen. Die Anhänger der letzteren führen bereits laute Klagen über die Einmiſchung der Mächte in die innern Angelegenheiten des Landes. Hr. Lyons und Hr. Piscatory ſcheinen aber in dieſer Beziehung gemeſſene Inſtructionen zu haben, und die Einmüthigkeit, mit der ſie auftreten, liefert den Beweis, daß es eine abgemachte Sache zwiſchen England und Frankreich iſt, welche Richtſchnur und Grenze man der griechiſchen Politik vorzeichnen will. So wird es noch manche harte Kämpfe ſetzen und ſelbſt mit der Nationalverſammlung werden die Conflicte nicht ausbleiben. Der ruſſiſche Geſandte, Hr. Katakazy, iſt in den jüngſten Tagen weniger in den Vordergrund getreten, da er erſt Inſtructionen von ſeinem Hofe erwartete. Dieſe müſſen indeß binnen wenigen Tagen eintreffen (bereits geſtern hieß es, es ſey ein ruſſiſches Dampfboot ſignaliſirt worden) und es wird ſich dann zeigen, ob ſich die ſchönen Erwartungen, welche man ſich von St. Petersburg her verſpricht, verwirklichen werden. — Hr. Lyons ſoll dieſer Tage dem Cabinet eine Note wegen Befriedigung der Forderungen der älteren Staatsgläubigen übergeben haben. Graf Metaxa verſprach dieſelbe dem Congreß ſeiner Zeit vorzulegen. Man wird damit in ein ſchönes Weſpenneſt ſtoßen; iſt doch ſogar von vielen Stimmen der herrſchenden Parthei behauptet worden, man dürfe das Anlehen von 60 Millionen nicht anerkennen, „weil das Geld nicht zum Beſten des Landes verwendet worden, ſondern in die Taſchen der Bayern gefallen ſey.“ Ich erwähne dieſer Aeußerung, weil ähnliche wahrſcheinlich auch in der Nationalverſammlung gemacht werden dürften. Es wäre gut, wenn es geſchähe, die Mächte und Europa wüßten dann, woran ſie wären. Die Zins- und Amortiſationszahlungen dieſes Anlehens ſind ein großer Stein des Anſtoßes für die gegenwärtigen Machthaber, den man, wenn es ginge, um jeden Preis beſeitigen würde; aber die Mächte verſtehen hierin keinen Spaß, und da wird das Miniſterium ſich wohl hüten, den Vorſchlägen ſeiner Anhänger Gehör zu ſchenken. Man iſt begierig, wie es mit den bereits jetzt fälligen Zahlungen für dieſes Anlehen gehalten werden wird. Da die Caſſen ſo geleert ſind, daß man kaum die laufenden Staatsbedürfniſſe decken kann, ſo werden die Darleiher wohl genöthigt ſeyn, den verlangten Aufſchub zu gewähren. Dies wird aber natürlich den Mächten einen Grund mehr zur Einmiſchung in die innere Verwaltung geben, welche dem Cabinete ſchon jetzt ſo läſtig zu werden beginnt. — Seit meinem letzten Berichte iſt die Ordnung nicht geſtört worden, dagegen ſollen in den Provinzen an verſchiedenen Orten ähnliche Pöbelexceſſe wie hier gegen einige mißliebige Perſonen verübt worden ſeyn. (Köln. Z.)

*** Würzburg, 17. Nov. Se. Maj. der König geruhten, zum k. Landgerichtsvorſtande in Hofheim den k. Polizeikommiſſär in München, Hermann Bonn, allergnädigſt zu ernennen, und den bisherigen Landg.-Actuar in Weihers, Dr. Ph. Joſ. Metzler nach Neuſtadt in gleicher Eigenſchaft zu verſetzen, und an deſſen Stelle den bisherigen Rechtspraktikanten Geel zu Ebermannſtadt allergnädigſt zu befördern. Das k. Ldg.-Phyſikat Volkach wurde dem bisherigen Gerichtsarzte in Werdenfels (in Oberbayern) Dr. Brunner allergnädigſt verliehen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 14. Nov. In der hieſigen literariſch-artiſtiſchen Anſtalt iſt ſo eben der auf Veranlaſſung und mit beſonderer Unterſtützung Se. k. Hoh. unſeres Kronprinzen von Hofrath Dr. F. B. W. Hermann herausgegebene Kalender auf das Jahr 1844 erſchienen. Er enthält bei vielen neuen Holzſchnitten nach Zeichnung des geiſtreichen Malers Schwind wieder einen Reichthum literariſcher und gemeinnütziger Beiträge.

= Berlin, 14. November. (Pr.-Corr.) Seit Kurzem bewegt ſich hier durch die Straßen eine ſtattliche Perſon mit einem um den Hals hangenden großen Orden in Brillanten. Nach näherer Erkundigung iſt dies der Großherrliche Stallmeiſter Soullier, dem der Sultan den Iſchac-Niſty-Orden in Brillanten verliehen hat. — Die ausgezeichnete Salon-Sängerin, Madame Montenegro, eine junge ſchöne Wittwe des tapfern ſpaniſchen Generals gleichen Namens, iſt aus Madrid hier angekommen, und wird ſich wahrſcheinlich beim Hof und in Concerten hören laſſen. — Das franzöſiſche Theater bildet bei uns gegenwärtig den Hauptanziehungspunkt der vornehmen Welt. Unter den franzöſiſchen Komödien machen hier jetzt beſonders viel Glück: Davis ou le bonheur d'être fou, les circonstances atténuantes und l'ambassadeur.

* Paris, 14. Nov. (Pr.-Corr.) Der vor Kurzem in Paris verſtorbene Gelehrte Marquis Fortia d'Urban hat ſeinem Verwandten dem Marquis von Pazzis ein Vermögen von 2 Millionen und eine ſehr koſtbare Bibliothek von ſeltenen Büchern u. Manuſkripten vermacht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	331, 11	— 0, 3	W. heiter.
Mittags 12 U.	331, 02	+ 2, 2	W. heiter.
Abends 7 U.	331, 58	+ 0, 5	NW. bed.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekar-Gläubigers wird das Wohnhaus im 5. Diſtr. Nr. 108., deſſen nähere Beſchreibung in Nr. 150, 155 u. 160. der „Neuen Würzb. Zeitung“ vom 31. Mai, 6. u. 11. Juni l. J., dann in den Beilagen Nr. 154, 157 u. 160. des dieſigen Kreis-Intell.-Bl. vom 3., 8. u. 10. Juni l. Js. enthalten iſt, nochmals am

Mittwoch den 6. Dezember l. Js.
früh 10 Uhr

im Verſteigerungs-Commiſſions-Zimmer des unterfertigten Gerichtes dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Strichsbedingniſſe an der Strichstagfahrt ſelbſt bekannt gemacht werden und an dieſem Termine der Zuſchlag des fraglichen Hauſes, ohne weitere Berückſichtigung der Größe des erzielt werdenden Meiſtgebotes, unbedingt erfolgen wird.

Würzburg, am 10. November 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Gall, Prot.

Gaſthaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete iſt geſonnen, ſein dahier gelegenes Gaſthaus „Zum Stern“ mit Realgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Dieſes Gaſthaus liegt in der Mitte des Ortes Gerlachsheim, in welchem ſich der Sitz eines Amtes und Amtsreviſorats, einer Domainen-Verwaltung und einer Bezirksforſtei befindet, und der von Reiſenden, ſowie von Weinkäufern ſehr häufig beſucht wird, da auf Gerlachsheimer Gemarkung einer der beſten Tauberweine erzielt wird.

Ueber die Frequenz und den Ruf der Wirthſchaft können beliebige Erkundigungen eingezogen werden.

Das Gaſthaus beſteht aus einem 2ſtöckigen Hauptgebäude, in deſſen unterm Stock ſich ein Wirthszimmer, ein beſonderes Zimmer für die Honoratioren, ſodann weitere 3 Zimmer, worunter ein Garderobe-Zimmer, nebſt einer Küche, und in deſſen zweitem Stocke 5 heizbare Zimmer nebſt 3 eingerichteten Dachzimmern befinden.

An das Hauptgebäude ſtößt ein Nebengebäude mit Tanzſaal und 2 ineinandergehenden Zimmern, ſodann ein geräumiger Speiſeſaal nebſt Küche.

Auf beiden Gebäuden ſind geräumige Speicher.

Unter dem Hauptgebäude befindet ſich ein Schlachthaus und ein Gewölbkeller, und unter dem Nebengebäude ein Stall für 60 Pferde.

Zu dem Gaſthauſe gehören eine geräumige Scheuer mit 2 Tennen, ein Pferd- und Rindviehſtall, ſodann 2 Pferdeſtälle mit einer dazwiſchen befindlichen Geſchirrkammer und 3 neu von Stein aufgeführte, ſo wie im Hintergebäude 4 ältere Schweinſtälle.

Die ganze Hofreith, deren Flächenraum ungefähr 1¼ Morgen enthält, iſt mit einer Mauer umgeben.

Hinter dem Gebäude befindet ſich ein ca. 2 Morgen großer, mit einer Mauer umgebener Gemüſegarten.

Das Ganze eignet ſich neben dem Betriebe der Wirthſchaft noch vorzugsweiſe zum Betriebe einer Bierbrauerei, und es wird in dieſer Beziehung bemerkt, daß in Gerlachsheim, ſo wie in den angränzenden Amtsorten keine Bierbrauerei beſteht.

Die Kaufbedingungen können täglich bei mir eingeſehen werden, und die Hälfte des Kaufſchillings kann beliebig ſtehen bleiben.

Im Falle ſich kein paſſender Käufer finden ſollte, ſo gebe ich das Ganze in Pacht.

Gerlachsheim, den 24. October 1843.

Wieſe,
Gaſtgeber zum Stern.

Zur Nachricht für Damen.

Eine abermalige neue Sendung von Putzgegenſtänden iſt neuerdings bei mir eingetroffen. Außer einer vorzüglichen Auswahl von Sammethüten, Winterhüten in den modernſten ſeidenen Stoffen enthält ſie auch die beliebten Strumpfhüte, Putzhauben jeder Art, Haar-Guirlanden, Kragen, Chemiſettes und Blumen aller Art, ſo daß ich mit Recht verſprechen kann, in jeder Beziehung allen Anforderungen Genüge zu leiſten.

Julie Germann
aus Braunſchweig.

Domſtraße, Nr. 179. bei Hrn. Sattlermeiſter Leſch.

Digitized by Google

Ausverkauf eines Leinen-, Damaſt-, Gebild- und Cattun-Geſchäftes

von

Frenckel & Sohn

im **Wittelsbacher Hofe** bei Hrn. **Mohr**, eine Treppe hoch, Zimmer: **Nr. 2.**

Wegen Aufgabe des Geſchäftes und um alle weiteren Transportkoſten zu erſparen, ſind wir genöthigt, den Reſt unſeres noch gut aſſortirten Waaren-Lagers **weit unter dem Fabrikpreiſe** zu verkaufen, und um dieſes ſchneller zu bewerkſtelligen, ſollen ſämmtliche Waaren nur zu durchaus **feſtgeſetzten Preiſen** abgegeben werden.

Preis-Courant ſämmtlicher Leinen-Waaren.

Creas-Leinen das Stück von 56 Ellen, welche früher 18 fl koſteten, jetzt	à 9 fl.	
Ruſſiſche Hanfleinen, „ 68 „ „ „ 24 fl. „ jetzt	à 14 fl.	
Herrnhuter Leinen, „ 68 „ „ „ 30 fl. „ jetzt	à 16 fl.	
feinere dto. bis zu	40 fl.	
Eine Partie Handtücher-Gebild, ſchöne Deſſins, welche früher à Elle 16 kr. koſtete, jetzt		9 kr.
„ feinere dto. dto. „ „ à Dzd. 12 fl. „ jetzt	à 6 fl.	
„ „ dto. in Damaſt, „ „ à Dzd 14 fl. „ jetzt	à 7 fl.	
Tiſchtücher-Gebild, 2½ Ellen groß, ohne Naht, welche früher 2 fl. koſteten, jetzt		45 kr.
dto. 3 „ „ dto. „ „ 3 fl. „ jetzt	1 fl.	15 kr.
Damaſt-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 20 fl. jetzt	10 fl.	30 kr.
dto. feinere bis zu	40 fl.	
Gebild-Gedecke, das Tiſchtuch 5 Ellen lang, ohne Naht, mit 12 Servietten, früher 18 fl. jetzt	9 fl.	
dto. feinere, bis zu	30 fl.	
Halbleinene Taſchentücher à Dutzend	2 fl.	

Ganz leinene dto. zu den billigſten Preiſen
Kaffee-Servietten und Theedecken in allen Größen.

NB. Wir machen noch auf eine Partie 2½ Ellen großer, runder Tiſchdecken in allen Farben aufmerkſam, welche früher 6 fl. koſteten, jetzt 2 fl.

Preis-Courant ſämmtlicher Cattun-Waaren.

⅝ breite Cattune, ſchöne Deſſins, ächt	à Elle 9 kr.
¾ dto. vielfarbig, ächt	à Elle 15 kr.
⁶⁄₄ dto. dto.	à Elle 11 kr.
⁶⁄₄ dto. vielfarbig, ächt, zu den billigſten Preiſen	

Eben ſo machen wir noch auf eine Partie Lyoner Umſchlagtücher, ¹²⁄₄ groß, welche früher 10 fl koſteten, jetzt 4 fl., aufmerkſam.

Da wir die feſte Ueberzeugung haben, daß noch nie ſolch' ein Lager, ſowohl in Betreff der reichen Auswahl, als auch der ungewöhnlichen Billigkeit halber auf hieſigem Meßplatze war, ſo hoffen wir um ſo mehr, eines zahlreichen Beſuches uns erfreuen zu können.

Frenckel & Sohn.

Bordeaux-Wein.

Um damit während der Winter-Gesellschaften zu räumen à 40 kr. per Bouteille; Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Würzburg, im November 1843.

Seb. Brehm & Comp.

Am Montag, den 20. Novbr. 1843, werden bei mir verloost:
fl. 800 frhrl. v. Fuchs'sche 3½ pCt. Obligationen, wovon das Resultat öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Würzburg, den 17. November 1843.

Pr. pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Im Verlage der Unterzeichneten iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg (in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt und Mocker) zu haben:

Handwörterbuch
der
Phyſiologie
mit Rückſicht auf phyſiologiſche Pathologie, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben
von
Dr. Rudolph Wagner,
Profeſſor der Phyſiologie an der Univerſität Göttingen.
Mit Kupfern und in den Text gedruckten Holzſtichen. Drei Bände von 50–60 Bogen, größtes Octav, in Lieferungen von 8–12 Bogen. Preis der Lieferung mit Holzſchnitten und Kupfertafeln geh. 1 fl. 48 kr.
Erſchienen ſind Lieferung 1–7.

Dieſes Handwörterbuch bringt die phyſiologiſchen Lehren und viele für die allgemeine Pathologie und praktiſche Medizin wichtige Abſchnitte, in Form gedrängter Monographien nach alphabetiſcher Ordnung, von Männern bearbeitet, welche dieſelben zum Gegenſtande ſpezieller Forſchungen gemacht haben. So trägt das Wörterbuch mehr den Charakter eines Handbuches, das ſtatt eines Verfaſſers deren mehrere hat. Die Koryphäen dieſes Zweiges deutſcher Wiſſenſchaft, haben für die Bearbeitung der Artikel ihre Mitwirkung zugeſagt und zum Theil ſchon erfüllt. Bd. I. Lieferung 1–6 und Bd. II. Lief. 1 enthalten: Leben, Lebenskraft, von Profeſſor Lotze in Leipzig. Abſonderung, Elektricität der Thiere, Ernährung, Flimmerbewegung, Galvanismus (in ſeiner Einwirkung auf den thieriſchen Körper, Gewebe des menſchlichen und thieriſchen Körpers von Prof. Valentin in Bern. Atrophie von Dr. Cannſtatt in Ansbach. Aufſaugung, die Erſcheinungen der Herzthätigkeit bei unverletztem Thorax von Prof. Kürſchner in Marburg. Blut, Chylus von Prof. Naſſe in Marburg. Entzündung und ihre Ausgänge, Gewebe (in pathologiſcher Hinſicht) von Prof. Vogel in Göttingen. Fieber von Prof. Stannius in Roſtock. Galle von Prof. v. Berzelius in Stockholm. Gehirn von Prof. Volkmann in Dorpat. Geſchlechts-Eigenthümlichkeiten von Prof. Berthold in Göttingen. Entwickelungsgeſchichte mit beſonderer Berückſichtigung der Mißbildungen von Prof. Th. L. W. Biſchoff in Heidelberg. Harn von Prof. Lehmann in Leipzig. Harn von Medicinalrath Prof. Krauſe in Hannover.

Braunſchweig im Oktober 1843.

Fr. Vieweg & Sohn.

In der Andreä'ſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M. iſt ſo eben erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Geſchichte der Grafen von Wertheim, von den älteſten Zeiten bis zu ihrem Erlöſchen im Jahre 1556 aus den urkundlichen Quellen bearbeitet von Dr. Joſeph Aſchbach. 2 Theile. Mit Abbild. 12 fl. oder 6 Rthlr. 16 gGr.

Von den alten Grafen von Wertheim, einem der mächtigſten Dynaſten-Geſchlechter in Oſtfranken, iſt hier zum erſtenmale vollſtändig die Geſchichte dargeſtellt. Der zweite Theil, das Wertheimiſche Urkundenbuch, enthält eine Sammlung ausgewählter Urkunden, nicht allein von Wertheimer Grafen, ſondern auch von faſt ſämmtlichen geiſtlichen und weltlichen Herrſchaften des Frankenlandes u. ſeiner Nachbarſchaft.

Gournerie, Eugene de la, das chriſtliche Rom, oder: Hiſtoriſches Gemälde chriſtlich. Erinnerungen u. Denkmäler Roms. Deutſch von Phil. Müller, Pfr. 1. Abtheil. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr. od. 1 Rthl.

Zahlreiche Recenſionen ſprechen ſich ſehr günſtig über das 1te Heft dieſes trefflichen Werkes aus.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Taschen-Encyclopädie
der
practischen Chirurgie, Geburtshülfe, Augen- und Ohrenheilkunde,
enthaltend
die Beschreibung, Symptome, Diagnose, Behandlungsweise, Operationen, Indicationen und Contraindicationen sämmtlicher die Chirurgie, Geburtshilfe, Augen- und Ohren-Heilkunde betreffender Krankheitsformen und dahin einschlagender Gegenstände
für
Aerzte, Wundärzte und Studirende.
Von
Dr. Martell Frank,
prakt. Arzte in Würzburg.
Preis elegant cartonirt 5 fl. 24 kr. oder 3 Thlr. 4 ggr.

Der Verfasser, welcher durch die schnell verkaufte erste Auflage der allg. Taschen-Encyclopädie noch mehr von dem Bedürfnisse einer vorliegenden chirurg. Encyclopädie sich überzeugte, hat die schwere Aufgabe gelöst, auf 1189 Seiten bequemen Taschen-Formates kaum eine Frage, die auf prakt. Chirurgie und Geburtshülfe sich bezieht, übergangen zu haben. Obgleich der pract. Tendenz wegen, die mehr das Leben als die Schule im Auge hatte, alle Gegenstände in conciser Form vorgetragen werden mussten, so wurden dennoch die einzelnen Gegenstände nicht in oberflächlicher Berührung, sondern bei Vermeidung unnützer Wiederholungen mit zweckmässigen Hinweisungen auf die einzelnen Artikel, in practisch erschöpfender Darstellung abgehandelt. Die neuesten Zeitfragen der Chirurgie und Geburtshülfe sind mit eigener Berücksichtigung aufgeführt, so die subcutanen Operationen beim schiefen Halse, Klumpfusse, bei Rückgratsverkrümmungen, Ankylosen, die Operation des Stotterns, Schielauges, Inoculation, bei Syphilis etc. Der Practiker wird den neuesten Standpunkt der betreffenden Wissenschaften hier kennen lernen und eine zweckmässige Einrichtung finden, in dringenden Gelegenheiten bei Geburten sowohl als chirurgischen Fällen, wo ihm das Nachlesen in grösseren Werken nicht vergönnt ist, sich über das nöthige Verfahren schnell orientiren zu können. Wir glauben zuversichtlich, namentlich dem Practiker auf dem Lande ein Buch hierdurch in die Hände zu geben, von dessen Nützlichkeit und Brauchbarkeit er sich täglich wird überzeugen können. Auch den Studirenden ist vorliegende Encyclopädie durch das compendiöse Format in den Kliniken sowohl, als auch als Vorbereitungsmittel zu Examinen gewiss ein schätzbares Buch.

In allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut iſt zu haben:

Zur geſelligen Beluſtigung iſt zu empfehlen:

Carlo Boſco,
Das Zaubercabinet oder das Ganze der
Taſchenſpielerkunſt,
oder 61 Wunder erregende Kunſtſtücke durch die natürliche Zauberkunſt mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldſtücken u. ſ. w., zur geſellſchaftlichen Beluſtigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Herausgegeben von Profeſſor Kerndörffer. 8. Broch.
Preis: 1 fl. 30 kr.
3te verbeſſerte Auflage.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Beilage Nr. 130. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 320.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Regensburg, 13. Novbr. Die geiſtlichen Exerzitien, welche dieſes Jahr in der hieſigen Diöceſe ſchon zum zweitenmale öffentlich abgehalten wurden, fanden ſo allgemeine ſteigende Theilnahme bei unſerm geſammten Klerus, daß nicht blos 151 Prieſter im Klerikalſeminar zu Regensburg daran Antheil nahmen, ſondern ſchon acht Tage zuvor 77 im Studienſeminar zu Amberg, und acht Tage darnach im Kloſter Metten 60 Weltprieſter, wovon einige ſogar aus Böhmen gekommen waren, und 20 Ordensgeiſtliche. Es haben ſomit über 300 Prieſter, das iſt mehr als der vierte Theil unſerer ganzen Diöceſan-Geiſtlichkeit, die bekanntlich nach dem Schematismus 1148 Mitglieder zählt, in Einem Jahre dieſe heilſame, von der Kirche, ſo ſehr empfohlene und durch die Erfahrung immer erprobte Geiſteserneuerung mit eben ſo viel Freude als geiſtlichem Nutzen gehalten. (Reg. Z.)

Regensburg, 15. Nov. Am verfloſſenen Sonntag hielt die „Geſellſchaft zur Beförderung der Seidenzucht“ dahier, unter Vorſitz des Hrn. Reichsrathes und Regierungs-Präſidenten, Frhrn. v. Zu-Rhein, ihre jährliche ordentliche Generalverſammlung. Aus dem von dem Hrn. Director Ziegler in ſelbſt geſtelltem Jahresberichte geht hervor, daß die Näſſe des heurigen Sommers auch auf die Seidenzucht einen ungünſtigen Einfluß übte, und daß demnach die Ernte nur 2 1/2 Ctr. Kokons betrug, während ſie bei beſſerer Witterung ſehr bedeutend reichlicher hätte ausfallen müſſen. Als Beweis des erfreulichen Fortſchreitens der Maulbeerbaumzucht in Bayern theilte Hr. Ziegler mit, daß in den acht Kreiſen des Königreiches bereits 517,370 Hochſtämme und Buſchbäumchen angepflanzt ſind, worunter der Kreis Oberpfalz allein 121,481 zählt. Es ergibt ſich hieraus unzweifelhaft, daß der neue Induſtriezweig der Seidenzucht bei der Bevölkerung Bayerns immer mehr Zuneigung findet. — Am Schluſſe der Generalverſammlung wurde zu der üblichen Verlooſung einer Parthie ſeidener Tücher geſchritten. Es wurden 100 Stück ausgeſpielt, ſämmtlich aus bayeriſcher Seide gewebt. Denjenigen Mitgliedern der Geſellſchaft, die noch nicht zum Zuge gekommen ſind, können wir die tröſtliche Verſicherung geben, daß ſie hiebei ſtatt im Verluſte vielmehr im Vortheile ſind, indem das Fabrikat von Jahr zu Jahr nicht nur an Güte des Fadens, ſondern auch an Schönheit und Eleganz des Farbdruckes ſich auffallend verbeſſert. (Reg. Z.)

Preußen. Köln, 14. Nov. Mit unſerer Oſtrheiniſchen Eiſenbahn wird es nun bald Ernſt werden. Es hat lange gedauert, bis die Sache ſo weit gedeihen konnte, indeſſen wenn wir auch manch verlorenes Jahr ſchmerzlich bedauern müſſen, ſo wollen wir doch jetzt nur an die Zukunft denken, die ſtatt der langen Vorarbeiten uns endlich wirkliche Arbeiten und ein Reſultat derſelben bringen wird. Die Schwierigkeiten und Streitigkeiten ſind nunmehr beſeitigt, die Geſellſchaft gebildet, die Kapitale geſichert, und es fehlt nur noch die Allerhöchſte Konzeſſion, welche aber demnächſt zu erwarten ſeyn wird. Einſtweilen iſt dem Vernehmen nach die proviſoriſche Direktion höhern Orts ſchon angewieſen worden, mit einem von Gouvernement zu ſendenden Sachverſtändigen demnächſt die projektirte Bahnlinie begehen oder mitteiſt ihrer Techniker begehen zu laſſen und wenigſtens die nächſte Strecke gleich definitiv ſo weit feſtzuſtellen, daß unverzüglich mit den Arbeiten begonnen werden könne. Der Eifer, welcher jetzt für die Ausführung jener wichtigen Bahn, über welche lange genug die Unterhandlungen geſchwebt haben, in Berlin gezeigt wird, iſt gewiß nur höchlich zu loben, und es iſt zu erwarten, daß derſelbe fortwährend auf die Vollendung der Bahn von günſtigem Erfolge ſeyn werde. Die Direktion dürfte jedoch dadurch in einige Verlegenheit gerathen, da ſie, ſo viel wir wiſſen, noch keine Techniker engagirt hat, ohne deren Zuziehung ihr aber wohl ſchwerlich die definitive Feſtſtellung einer Bahnſtrecke zugemuthet werden kann. Da indeß der Winter vor der Thür iſt, ſo möchte eine Verzögerung nicht von ſo erheblichen Folgen ſeyn. (Aach. Z.)

Baden. Karlsruhe, 14. Nov. Das heute hier ausgegebene Staats- und Regierungsblatt enthält nun wirklich die Ernennung des Frhrn. v. Blittersdorf zum Bundestagsgeſandten für den in ſeine Stelle eingetretenen Hrn. v. Duſch als Staatsminiſter des großherzogl. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten; ebenſo die Ernennung des Geheimenraths Baumüller, bisherigen Obervogts und Oberamtmanns zu Durlach, zum Direktor des evangeliſchen Kirchenraths.

Vom Schwarzwalde, 10. Nov. In Karlsruhe gibt es einen Stadttheil, in welchem die ärmere Claſſe beiſammen wohnt und den man das Dörfle oder bezeichnend „Klein-Karlsruhe“ nennt. Leute aus dieſem Dörfle hatten ſich am 5. Sept. bei den unruhigen Auftritten thätig gezeigt. Als man nun die Unterſuchung über letztere ſchon ziemlich beendigt glaubte und dem Reſultate derſelben mit allgemeiner Spannung entgegenſah, vernahm man kürzlich, daß neue Verwickelungen eingetreten ſeyen. Die vor Gericht geſtellten Männer aus Klein-Karlsruhe glaubten immer, ſie würden aus gewiſſen Gründen für die begangenen Exceſſe nicht beſtraft werden. Als ſie aber ſich überzeugten, daß das Gericht von dem Einfluſſe, dem ſie gefolgt waren, frei war, machten ſie Ausſagen, die von ihnen bislang verſchwiegen worden waren; ſie ſollen, wie man hört, mit Beſtimmtheit behaupten, daß an jenem Abend Officiere der karlsruher Garniſon in Civilkleidern bei den Exceſſen ſehr thätig geweſen ſeyen; ſie behaupten demnach, was in Karlsruhe von Vielen geſagt wurde, was aber in der kleinen Reſidenz vor Gericht zu deponiren Jeder Anſtand nahm. Kaum jedoch möchte man, wenn nicht die klarſten Beweiſe vorliegen, jenen Dörfles-Männern Glauben beimeſſen, denn es erſcheint faſt nicht denkbar, daß Männer, deren Pflicht neben Vertheidigung nach Außen auch Aufrechthaltung im Innern iſt, ihre Pflicht ſo weit hintenan geſetzt, ihre Bildungsſtufe ſo weit vergeſſen und gemeinſam mit jenen Dörfle’s-Leuten ſich bei den Exceſſen betheiligt hätten. Außerdem iſt es Militärs ſtreng verboten, bei Tag oder Nacht anders als in Uniform zu erſcheinen. Diejenigen Angeklagten, welche ihre Schuld eingeſtanden haben und der Strafe entgegen ſehen, beharren aber mit ſolcher Beſtimmtheit auf ihren Angaben, daß, wie es heißt, eine Confrontation mit Jenen, welche von ihnen der Theilnahme an den Exceſſen beſchuldigt werden, kaum zu umgehen ſeyn wird, ja geſetzlich geboten wäre. Doch erwartet man, daß die Anklage in nichts zerfalle; im Gegentheile würde freilich dem ſtrengen Rechte ſein Lauf bleiben und die, welche ſich Geſetzwidrigkeiten zu Schulden kommen ließen, ohne Anſehen der Perſon treffen müſſen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Nov. Die „Monſtrumanklage“ gegen O’Connell und ſeine Mitbeſchuldigten iſt ſo furchtbar lang, daß von ihrer wörtlichen Mittheilung hier nicht die Rede ſeyn kann. Sie enthält auf 66 enggedruckten Seiten von 20 Zoll Länge und 13 Zoll Breite 9 verſchiedene Anklagepunkte, deren erſter 55 Seiten einnimmt. Dieſer erſte Anklagepunkt lautet im Weſentlichen, daß Daniel O’Connell, John O’Connell und die übrigen Angeklagten geſetzwidrig, böswillig und aufrühreriſch dahin geſtrebt und gewirkt haben: Mißvergnügen und Abneigung unter den gemeinſamen Unterthanen der Königin hervorzurufen, dieſelben zu Haß und Verachtung der Regierung und Verfaſſung aufzureizen, Haß, Eiferſucht und Uebelwollen zwiſchen den verſchiedenen Claſſen der Unterthanen und insbeſondere unter der Armee zu erregen, das Vertrauen der Unterthanen auf die geſetzlich zur Handhabung der Juſtiz eingeſetzten Gerichtshöfe zu vermindern und dieſelben in Mißachtung zu bringen, und vermittelſt Einſchüchterung und Schautragung phyſiſcher Gewalt Veränderungen in der Regierung, den Geſetzen und der Verfaſſung des Reiches, wie ſie geſetzkräftig beſtehen, herbeizuführen und zu bewerkſtelligen. Die Anklage lautet dann weiter, daß die Angeklagten ſich (an dem und dem Tage) mit andern unbekannten Perſonen geſetzwidrig, böswillig und aufrühreriſch zuſammengethan, conſpirirt und gemeinſam dahin gearbeitet hätten, die Unterthanen zu vorbeſagtem Mißvergnügen ꝛc. aufzuregen und insbeſondere die Irländer zum Haſſe gegen die andern Unterthanen der Königin anzureizen; daß ſie ferner eifrig und mit Erfolg bemüht geweſen wären, geſetzwidrige und aufrühreriſche Verſammlungen von großen Volksmaſſen an verſchiedenen Orten Irlands und zu verſchiedenen Zeiten zuſammen zu bringen und zwar zu dem geſetzwidrigen, böswilligen und aufrühreriſchen Zwecke, um vermittelſt der auf dieſem Wege zu erzielenden Einſchüchterung und vermittelſt der Schauſtellung der in ſolchen großen Verſammlungen beruhenden phyſiſchen Gewalt die oben erwähnten Veränderungen in der Regierung, den Geſetzen und der Verfaſſung herbeizuführen, die Gerichtshöfe in Mißcredit und Verachtung zu bringen und die Unterthanen dadurch zu veranlaſſen, die Aburtheilung ihrer Zwiſtigkeiten und gegenſeitigen Forderungen den geſetzlichen Gerichtshöfen zu entziehen und dieſelben dem Urtheile und der Entſcheidung anderer zu dieſem Zwecke willkürlich eingeſetzter Tribunale anheim zu geben. Zur Unterſtützung und Begründung der vorſtehend aufgeführten Beſchuldigungen werden nun die ſtattgehabten Repealverſammlungen, Diners ꝛc. nebſt den dabei gehaltenen Reden und Toaſten angeführt und jedesmal die betreffenden, zu Gunſten der Anklage lautenden Stellen wörtlich mitgetheilt. In vielen Fällen werden Alle, in andern bloß Einzelne der Angeklagten des gerade in Rede ſtehenden Vergehens beſchuldigt. Gegen die mitange-

Digitized by Google

klagten Zeitungsherausgeber werden die bezüglichen Artikel ihrer Blätter als Beweismittel für die Anklage geltend gemacht und mitgetheilt. Hinſichtlich der bei mehreren Repealverſammlungen und Diners gehaltenen Reden wird noch hervorgehoben, daß dabei die Abſicht, eine geſetzwidrige Auflöſung der legislativen Union zwiſchen beiden Reichen herbeizuführen und das Parlament von Großbritannien einzuſchüchtern und zur Willfährigkeit gegen die geſetzwidrigen Forderungen der Repealer willig zu machen, offenbar zu Grunde gelegen habe, was nicht minder von mehren der angeſchuldigten Zeitungsartikel gelte. Die Anklage lautet übrigens bei ſämmtlichen 11 Punkten faſt wörtlich gleichförmig, ſo daß eine Wiederholung derſelben ganz unnöthig erſcheint. Sämmtlichen Beſchuldigten ſind geſtern Abend Abſchriften der Anklage zugeſtellt worden.

Der »Dublin Monitor« ſagt unterm 9. Novbr.: Ein Mitglied der großen Jury, Hr. O'Gorman, hat geſtern dem Gerichtshofe erklärt, daß er, von der Anſicht der Mehrzahl ſeiner Collegen abweichend, die Anklage gegen O'Connell und Genoſſen nicht für begründet halte. Mehrere andere Mitglieder der Jury ſollen in demſelben Sinne geſtimmt haben. Hr. O'Gorman war ſtets und iſt ein entſchiedener Antirepealer; um ſo weniger wird man annehmen können, daß er nicht nach vollſter Ueberzeugung geurtheilt habe, obwohl dieſe eine irrige ſeyn kann. Er hielt dafür, daß die Anklage keine zur Prozeſſirung der Angeklagten hinreichenden Gründe enthalte; die Majorität war anderer Anſicht und der Prozeß kann alſo vorwärts gehen. Das Wahrbefinden der Bills iſt aber keineswegs eine Schulderklärung, ſondern die große Jury hat dadurch blos entſchieden, daß die Krone Gründe vorgebracht und geltend gemacht habe, welche die gerichtliche Verfolgung in Betreff gewiſſer Beſchuldigungen vor einer kleinen Jury rechtfertigen. Die Anklageacte iſt übrigens weit merkwürdiger deswegen, was ſie ausläßt, als was ſie enthält. Auf allen 60 Seiten ſteht kein Wort davon, daß Hr. Barret am 9. Okt. bei der Verſammlung im Theater der Abteiſtraße geſprochen habe, obgleich der Regierungsberichterſtatter Hughes in ſeinen eidlichen Angaben, auf welche die Staatsverfolgungen begründet wurden, ausgeſagt hat, daß Herr Barret jener Verſammlung beigewohnt und eine Rede gehalten habe.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Ausweiſung des Schriftſtellers Herrn Honek (M. Cohen) aus dem Großherzogthum Baden hat vor einigen Tagen im Foyer des Variétés-Theaters Veranlaſſung zu einem heftigen Wortwechſel zwiſchen einem Deutſchen und einem Franzoſen gegeben, der leicht ein blutiges Ende hätte nehmen können, wenn die Duellſucht in Frankreich nicht glücklicher Weiſe faſt gänzlich verſchwunden wäre. Während eines Zwiſchenakts ſprachen mehre franzöſiſche Autoren und ein Deutſcher über die Honek'ſche Angelegenheit ganz friedfertig, als der Deutſche auf einmal die Worte fallen ließ: »Es iſt ſchlimm genug, daß die Franzoſen einen Spielpächter zum Oberſten der Nationalgarde wählen«, worauf einer der anweſenden Franzoſen erwiderte: »Es iſt aber noch weit ſchlimmer, daß die Deutſchen dieſe Spieler und ihre Banken dulden, ſie ſogar um eines pecuniären Vortheils halber in Schutz nehmen.« Der Deutſche ſuchte ſeine Nation zu vertheidigen, der man nicht zur Laſt legen könne, was nur die Schuld einiger wenigen Behörden ſey. Man wurde heftig, legte die Worte nicht mehr auf die Wage, und es wäre vielleicht Blut gefloſſen, wenn ſich nicht kaltblütige und beſonnene Männer ins Mittel gelegt und den Frieden wieder hergeſtellt hätten. Wahr iſt es, deſſen ſich Benazet öfters rühmte, daß mehre der größern Pariſer Journale nichts gegen ihn und gegen die Hazardſpiele überhaupt aufnehmen, und noch vor Kurzem wurde von der Redaction eines der bekannteſten hieſigen Blätter ein Aufſatz gegen die Hazardſpiele zurückgewieſen. Der Einſender deſſelben, welcher, da der Artikel durchaus nichts Verfängliches enthielt, ſich dieſes Verfahren nicht erklären konnte, bemühte ſich, die Urſache zu erforſchen, und erfuhr bald zu ſeinem großen Erſtaunen, daß der Redacteur en chef dieſes Journals ſelbſt bei einer ſolchen Spielbank betheiligt ſey! Schon öfters wurde es manchen ſich hier aufhaltenden Deutſchen zum Vorwurf gemacht, daß man den in Paris verbotenen Hazardſpielen und den dazu gehörigen Individuen in Deutſchland zuvorkommend die Thüren öffne, ſie dort hege, und es dennoch in Deutſchland wage, laut über franzöſiſche Immoralität zu ſprechen. Es iſt für jeden guten Deutſchen niederſchlagend, dergleichen Aeußerungen, die man den Franzoſen nicht verübeln kann, anhören zu müſſen, und ärgerlich obendrein, während des Winters täglich die franzöſiſchen Croupiers auf den Boulevards einherſtolziren und das in Baden, Wiesbaden, Homburg ꝛc. gewonnene Geld mit Oſtentation in den Reſtaurationen verzehren und in Orgien verpraſſen zu ſehen. (Köln. Z.)

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 6. Nov. Die revolutionären Banden in der Romagna haben ſich in den letzten Tagen nach einem unverkennbaren Plane in die Gegend von Rimini gezogen, um in der Nähe der Meeresküſte zu ſeyn und eine aus Neapel zu erwarten ſeyn ſollende Anzahl politiſcher Flüchtlinge leichter an ſich ziehen zu können. Die Leiter der Ruheſtörer befinden ſich theils auf Corſica, theils auf Malta, theils auf Corfu, und von all dieſen Punkten wird das Gerücht ausgeſprengt von einer bevorſtehenden Landung einer namhaften Zahl Inſurgenten, die in einem römiſchen Hafen (man bezeichnet die Küſte zwiſchen der Mündung des Po und des Marechia) Statt finden ſoll. Indeſſen ſind auch die Gebirgsgegenden von Bologna und Peſaro noch keineswegs von den Meuterern befreit, und in erſterer Stadt fallen faſt allnächtlich Anſchläge und Meutereien gegen das Militär vor; auch in Ferrara ſpukt es. Neulich iſt im Theater dieſer Stadt über der Loge des Cardinal-Legaten plötzlich eine Petarde geplatzt, und die deßhalb augenblicklich eingeleitete Nachforſchung nach dem Thäter hat kein anderes Reſultat geliefert, als daß vor dem Theater eine Anzahl dreifarbiger Cocarden umhergeſtreut gefunden wurden. Die Ruheſtörer ſuchen die Maſſen des Volks durch pünktliche Bezahlung ihrer Bedürfniſſe und durch wohlwollende Behandlung zu gewinnen. Das Geld kommt, wie ſchon erwähnt, von auswärts und ſcheint regelmäßig den Weg über Livorno und Florenz zu nehmen. Dem Militärcommandanten in Bologna iſt der Polizeidirector Zama aus Rom adjungirt worden, der ſich durch ſtrenges und energiſches Verfahren bemerkbar gemacht und ſich den Beinamen Terroriſt erworben hat. — Traurig iſt es, unter ſolchen Umſtänden bemerken zu müſſen, wie unter den päpſtlichen Truppen (Carabiniere, Volontaire und Schweizer) Disharmonie herrſcht, die ſchon einige Male blutige Händel unter ihnen herbeigeführt hat. (Köln. Z.)

Griechenland.

Ancona, 6. Nov. Mit Spannung blickt man noch immer *auf* Griechenland hinüber. Nicht die Wichtigkeit der Ereigniſſe an ſich iſt es, die unſere Aufmerkſamkeit feſſelt, ſondern die Richtung, welche die Angelegenheiten daſelbſt genommen, ſeit England und Frankreich im Verein ſich der Bewegung bemächtigt haben. Dieſe Mächte beobachten offenbar eine Art propagandiſtiſchen Verfahrens, indem ſie ſich beſtreben, ſich Europa, vorläufig die minder mächtigen Staaten, die in ihren Bereich gerathen, zu verähnlichen, ſie ihren oder den ihrigen nachgebildeten Inſtitutionen zu unterwerfen. — Ein Bericht aus Athen ſchildert die Thätigkeit der ſogenannten Conſtitutionellen, die augenblickliche Verblüffung der Orthodoxen, die Paralyſirung der Unparteiiſchen und derjenigen, die ferne von eigenſüchtigen Zwecken das Wohl des Landes allein beabſichtigen. Die Conſtitutionellen ſind in dieſem Augenblicke mit emſiger Prüfung der nordamerikaniſchen, engliſchen, franzöſiſchen und belgiſchen Verfaſſung beſchäftigt, eine glückliche Nachahmung der einen oder der andern ſoll nach ihrer Idee die künftige Wohlfahrt Griechenlands ſichern. Man hat gefunden, daß keine der genannten Charten beſſer auf die griechiſchen Zuſtände paſſe, als die belgiſche. Man will daher auch in Athen zwei Kammern, eine der Senatoren und eine der Deputirten der Nation. Dieſe ſoll drittelweiſe ſich jährlich erneuern, wobei die bereits gewählten und abtretenden Glieder wieder wählbar ſeyn ſollen. Doch haben auch die andern Charten ihre Bewunderer, und das Feld der parlamentariſchen Schlachten in der conſtituirenden Nationalverſammlung dürfte ſich bald als ein unermeßliches erweiſen. Sollte man nicht im Intereſſe Griechenlands wünſchen, daß der König oder doch die Londoner Conferenz ſelbſt die erſehnte Conſtitution octroyirte? Freilich iſt die Conſtituirung eines Landes eine innere Angelegenheit, und man weiß, welchen Abſcheu man gegen jede Einmengung in fremde Angelegenheiten zu hegen pflegt oder vorgibt. (A. Z.)

Bei Max Kornicker in Aachen iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der Menſch
oder
populaire Menſchenkunde.
Herausgegeben von
Dr. Carl Gg. Neumann,
K. preuß. Regierungs- u. Medicinalrath.
Preis ſauber brochirt. 1 fl. 21 kr.

Der berühmte Verfaſſer ſo vieler ausgezeichneter mediciniſcher Werke hat in dieſem, in jeder Hinſicht gediegenem Buche, ſeine langjährigen Erfahrungen über den Menſchen niedergelegt, und wen ſollte es nicht intereſſiren; eine ſo gründliche Belehrung über ſich ſelbſt, über ſeine Geburt, Erziehung, Geſundheitspflege, über die zweckmäßigſte Einrichtung ſeiner Wohnung, Nahrung, Kleidung u. ſ. w. kennen zu lernen? Das Werkchen enthält einen Reichthum von geiſtreichen Forſchungen und wird gewiß mit vielem Beifall aufgenommen werden.

Bei Weſener in Paderborn iſt erſchienen und vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Der Erlöſer.
Gebet- und Betrachtungs-Buch
für
katholiſche Chriſten.
Von
einem kathol. Geiſtlichen.
gr. 8. 30 Bog. 1843. 12 1/2 Sgr. od. 45 kr.

Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 321. Sonntag, 19. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 14. Nov. Herr v. Oberkamp, unſer neuernannter Bundestagsgeſandter, wird wahrſcheinlich ſchon im Laufe der kommenden Woche München verlaſſen, um zunächſt noch auf kurze Zeit nach Karlsruhe und dann auf ſeinen Poſten nach Frankfurt abzugehen. (Fr. J.)

Baden. Baden, 15. Nov. Geſtern Nacht um 8 Uhr traf J. k. Hoh. die Großherzogin, von Karlsruhe kommend, hier ein und ſtieg im großh. Schloſſe ab, in welchem, ſeit J. k. H. die verwittwete Großherzogin Stephanie ſolches Sr. k. Hoh. dem Großherzoge abgetreten hat, bedeutende Veränderungen und Verſchönerungen theils ſchon vorgenommen ſind, theils noch vorgenommen werden ſollen. J. k. H. iſt von dem hieſigen Bürgermilitär, Infanterie und Cavallerie, mit einem Fackelzug bewillkommt worden, und dabei, da es der Vorabend des Leopoldstages war, ein dieſen Tag verherrlichendes Lied nach der Melodie „God save the king" abgeſungen worden. Heute trafen zur Gratulation des Großherzogs auch die hohen Brüder des Großherzogs, JJ. kk. HH. der Markgraf Wilhelm nebſt Gemahlin und Markgraf Max hier ein und ſtiegen gleichfalls im großh. Schloſſe ab, wo nun unſere ganze verehrte Fürſtenfamilie verſammelt iſt. Wie man hört, wird der Aufenthalt der großh. Familie noch 8 Tage dauern; JJ. kk. HH. die beiden Markgrafen reiſen heute Abend wieder nach Karlsruhe zurück. (Fr. J.)

Kurheſſen. Kaſſel, 7. November. In verfloſſener Woche haben zwei Geheimrathsconferenzen unter dem perſönlichen Vorſitze des Kurprinzen-Mitregenten ſtattgehabt, worin die Eiſenbahn-Angelegenheiten unſeres Kurfürſtenthums in Berathung gezogen, und eine ſofortige Propoſition der Staatsregierung in Betreff derſelben an die gegenwärtig wieder hier verſammelten kurheſſiſchen Landſtände beſchloſſen worden iſt. Wie man vernimmt, ſind vom Finanzminiſterium die Koſten, welche zur Ausführung des Eiſenbahnbaues auf kurheſſiſchem Gebiete in verſchiedenen Richtungen erforderlich ſeyn werden, auf eine Summe von nicht weniger als 14—15 Mill. Thlr. veranſchlagt worden. Wegen Aufbringung eines ſolchen großen Kapitals zu dieſem Behufe iſt man in Kurheſſen weniger in Verlegenheit, als wegen der Mittel zur Deckung der Zinſen. Denn in erſterer Beziehung würde nöthigenfalls, wenn auch der Staat allein das Ganze übernähme, ohne die Hülfe von Privatkapitaliſten in Anſpruch zu nehmen, das anſehnliche kurheſſiſche Staatsvermögen mehr als hinreichende Fonds darbieten, um eine ſolche außerordentliche Ausgabe beſtreiten zu können. Der verfaſſungsmäßig feſtſtehende Grundſatz der Unveräußerlichkeit dieſes Vermögens würde nämlich weder angetaſtet noch gefährdet werden, wenn die in auswärtigen Staatspapieren angelegten Kapitalien aus dieſen zurückgezogen und zu nützlichen Unternehmungen im Inlande verwendet würden, vorausgeſetzt, daß man gewiß wäre, ſich verſprechen zu können, daß dieſe rentiren werden. Allein da letzteres ſich bei Anlegung von Eiſenbahnen nicht mit Sicherheit vorausſehen läßt und die jährlichen Intereſſen, welche unſer Staatsvermögen abwirft, bereits die Beſtimmung haben, zur Deckung der regelmäßigen ordentlichen Ausgaben für den Staatsbedarf im Staatsbudget zu dienen, mithin der Finanzminiſter dieſe Einnahme nicht entbehren kann, um hinlängliche Mittel zur Beſtreitung der gewöhnlichen Koſten des Staatshaushaltes zu finden, ſo entſteht freilich die Frage, welche Wege am Zweckmäßigſten einzuſchlagen ſeyn dürften, um das aus der Entbehrung der Zinſen eines Theiles des Staatsvermögens entſpringende unvermeidliche Deficit im Staatsausgabebudget zu beſeitigen. Dieſes iſt der ſchwierigſte Punkt, der nur erſt durch Verhandlungen mit den Landſtänden auf's Reine gebracht werden kann. Indeſſen ſind dieſe der Staatsregierung in deren Vorhaben bereits zuvorgekommen. Das Publikum zeigt von allen Seiten ein lebhaftes Intereſſe an dieſer Sache. (D. A. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 17. November. (Priv.-Corr.) Die höhere Amſterdamer Notirung wirkte heute günſtig auf die holl. Fonds, welche ſofort beſſer bezahlt wurden, eben ſo die öſterr. 250 fl. Looſe, wegen ihrer Beſſerung an der Wiener Börſe. 5pCt. Met.: 111 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2044 G.; 250 fl. Looſe: 118 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 150 5/8 G.; Prämienſcheine: 80 1/4 G.; Integrale: 53 7/16—1/2 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 1/8—1/4 G.; Taunusbahn-Actien: (pro Ult.) 346 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Bremen, 10. Nov. Die beſſ. Ztg. hat zuerſt einer ſehr intereſſanten Unternehmung nach China und Oſtindien erwähnt, die von zwei ſächſiſchen Handlungshäuſern, den Herrn Karl und Guſtav Harkort und C. Hirzel und Comp. in Leipzig verſucht worden iſt, deſſen Chef als ſchweizeriſcher Conſul in Sachſen fungirt. Dieſe Unternehmung iſt über den hieſigen Platz unternommen worden und am 1. d. M. in See gegangen. Sie iſt eine Verſuchsunternehmung, gemacht im Intereſſe der Induſtrie des Zollvereins und der angränzenden Länder, für welche ſie in jenen fernen Gegenden Erfahrungen herſchaffen wird. Wie es heißt, gehen die Unternehmer auch damit um, in China ein Etabliſſement, eine Agentur zu gründen, und dadurch, unabhängig von England und den Seehäfen, der deutſchen Induſtrie direkte Abzugskanäle zu öffnen. Im wohlverſtandenen, gegenſeitigen Intereſſe würde es daher ſehr ſeyn, wenn das Unternehmen auch von Seiten der Induſtriellen in Süddeutſchland und in der Schweiz beachtet und unterſtützt würde. Jedenfalls gibt aber die Sache den Beweis, daß es doch nicht ſo ganz an dem Unternehmungsgeiſte in Deutſchland mangelt, welcher unſern engliſchen Vettern vorzugsweiſe eigen ſcheint. (Fr. J.)

Oeſterreich. Wien. Am 8. d. M. haben die niederöſterreichiſchen Stände in einer eigens zu dieſem Zweck zuſammen berufenen Verſammlung, nach einer langen und gründlichen Berathung, mit großer Majorennität beſchloſſen, zum Behuf der Ablöſung der Zehnten und der Robot in der Provinz Niederöſterreich eine Adreſſe an Se. Maj. den Kaiſer zu richten, damit den betreffenden Behörden der Befehl ertheilt werde, mit den Ständen über die Art und Weiſe, in welcher dieſe wichtige und ſo manchfaltige Intereſſen berührende Maßregel auszuführen ſey, in Berathung zu treten und dann die zu dieſem Ende erforderlichen Geſetze zu erlaſſen. Gegen die Zweckmäßigkeit dieſes Schrittes haben ſich verhältnißmäßig nur wenige Stimmen ausgeſprochen; eine größere Meinungsverſchiedenheit erregte die Frage, ob man in dieſer Adreſſe bereits die allgemeinen Grundſätze anführen ſolle, auf welche dieſe Ablöſungsſache zu baſiren wäre. Hier verdient vorzüglich das Projekt zur Errichtung einer ſtändiſchen Creditanſtalt Erwähnung, an welcher nicht nur die Dominien, ſondern auch die Ruſtikalrealitäten Antheil nehmen könnten. Die lebhafteſte Debatte entſpann ſich über die Frage, ob ein Termin zu beſtimmen ſey, nach deſſen Ablauf diejenigen Perſonen, die ſich bis dahin noch zu keinem freiwilligen Uebereinkommen verſtanden hätten, die Ablöſung nach beſtimmten feſtgeſtellten Grundſätzen vornehmen müßten. Auch zu Gunſten dieſer Meinung ergab ſich eine, wenn auch minder zahlreiche Majorennität. Es wurde ſomit beliebt, die Abfaſſung der in dieſem Sinne redigirten Adreſſe einem Comite zu übertragen, das in einer früheren Sitzung ernannt worden, eine neue Wahl- und Geſchäftsordnung für die niederöſterreichiſchen Stände zu entwerfen. (Allg. Z.)

Belgien.

Antwerpen, 15. Novbr. Der Mangel an Waggons wird

Digitized by Google

der Baſſins und wartet auf Waggons zur ihren Transport nach Köln.

Großbritannien.

London, 11. Nov. Seitdem das Miniſterium Peel energiſche Maßnahmen ergreift, iſt alle politiſche Prophezeiung zu Schanden worden. Die große Jury hat die Anklage gegen die Repealer begründet gefunden, der erſte Schritt zu der ernſten Entſcheidung iſt gethan, die Regierung füllt Irrland mit Truppen und Munition, und unter den Blättern, ſonſt ſo raſch und fertig, die künftigen Dinge zu berichten, iſt auch kein einziges, das eine klare Darſtellung der Verhältniſſe zu geben wüßte. Allerdings iſt die Sachlage eine kitzliche, und die muthmaßliche Entſcheidung einer Jury immer nur ein unſicherer Boden der Konjektur. Dabei iſt auch das Verhalten der Regierung nicht ganz deutlich, und es machen ſich immer noch Wahrnehmungen geltend, welche, während ſie dem Anſcheine nach, ewige Schnitzer ihre Werkzeuge ausgenommen, ſehr entſchieden auftritt, ein beſchönigtes Kompromiß, bloß komminatoriſche Abſichten ahnen laſſen. So war es namentlich die Haltung der Anklagebill, welche die Energie in den militäriſchen Dingen Lügen zu ſtrafen ſchien. Das war kein direktes Eingehen auf die Sache, keine unumwundene Darſtellung des Vergehens, „das Petitioniren um die Repeal ſey nicht ſtrafbar, wohl aber der Verſuch, ſie durch Einſchüchterungen und Drohung zu erreichen; es ſey wohl eine bösliche Abſicht darunter gelegen“ u. ſ. f. Das ſind bei der Freiheit des Worts, die hier zu Lande durch Recht und Gewohnheit geheiligt iſt, und bei dem pausbackigen Vortrag öffentlicher Reden ſehr vage Begriffe, und es dürften wenige redeluſtige Parlamentsmitglieder ſeyn, welche, ſobald ſie nur opponirten, im Grunde nicht ähnliche Dinge gewagt hätten. Man iſt auch vielſeitig der Anſicht, daß die Geſchwornen ein „unſchuldig“ ausſprechen würden, zumal nicht leicht eine Jury gefunden werden dürfte, welche dem Volke gegenüber ſich zu dem gegentheiligen Ausſpruche zu vereinigen den Muth hätte. Um nun auf die öffentlichen Blätter zurückzukommen, ſo ſchlagen ſie den Weg aller ungewiſſen Leute ein und ſich mit mit zahlreichen „Wenn“ über den Kern der Sache hinweg zu heben. Wenn O'Connell ſchuldig gefunden würde, wenn nicht u. ſ. f. dieſe Wenn ſollen übrigens meiſtens zu Ungunſten der Regierung aus; und das Reſumé der verſchiedenen Meinungen geht im Ganzen dahin, daß die Regierung jedenfalls ſchlecht fahren werde. Wenn nämlich O'Connell freigeſprochen wird, heißt es, ſo hat ſich Peel lächerlich gemacht und die Repealſache iſt förmlich offiziell gefordert; wenn nicht, ſo wäre die Ausführung einer ernſten Verdammung trotz Bayonnette und Patronen noch mehr als gefährlich, und andrer Seits die Begnadigung ein wunderliches Dementi. (Aach. Z.)

London, 13. Nov. Der Miniſter des Innern, Sir J. Graham, hat den Dr. Welsh ſeines Amtes als Secretär des Bibelbureau's entlaſſen, weil er ſich der freien presbyterianiſchen Kirche von Schottland angeſchloſſen hat.

Die Rebeccaiten treiben jetzt auch in der Grafſchaft Montgomery trotz der Polizei und der Dragoner ihr Unweſen und haben bereits fünf Zollthore niedergeriſſen.

Ein Dubliner Blatt zeigt an, daß ein Sergeant der Dubliner Polizei ſeines Poſtens entlaſſen wurde, weil er einer Abendverſammlung bei dem Geiſtlichen Gregg, einem Mitgliede des Repealvereins, beigewohnt habe.

Aus Dublin wird unterm 11. Novbr. geſchrieben: Bisher ſind trotz der vielen umlaufenden Gerüchte noch keine neuen Anklagepunkte anhängig gemacht worden und man zweifelt überhaupt ſtark daran, ob dies jemals geſchehen werde. Aus zuverläſſiger Quelle weiß man, daß die Behörden im Schloſſe ſich in großer Verlegenheit befinden, weil durch die als unſtatthaft erwieſenen Angaben des Hauptzeugen Hughes die wichtigſten Anklagepunkte ſich als gerichtlich nicht erweislich herausſtellen. Umſonſt ſucht man aus allen Provinzen Polizeiconſtabler herbeizurufen, da dieſe Leute bei ihrer geringen Bildung außer Stande ſind, gewichtige Ausſagen abzugeben.

Frankreich.

Paris, 14. Novbr. Daß der nordamerikan. Geſandte in Berlin, Herr Wheaton, ein Diplomat, welcher deutſches Weſen, Sprache, Zuſtände genau ſtudirt, ſeit drei Tagen mit einem Urlaub von mehreren Monaten aus Berlin hier angelangt iſt, beweiſt, daß die Unterhandlungen zwiſchen Nordamerika und dem Zollvereine beendet ſind. Die Akten liegen bereits jetzt der nordamerikaniſchen Regierung vor; die Entſcheidung kann alſo füglich vor Anfang des neuen Jahres aus Waſhington erwartet werden. (Köln. Z.)

* Paris, 15. Nov. (Pr.-Corr.) Briefe aus Palermo vom 22. melden: Heute hat die franzöſiſche Dampffregatte Caſtor vor unſerer Stadt Anker geworfen, ſie hat den franzöſiſchen Geſandten in Griechenland an Bord.

Der ſpaniſche Caſtellano vom 8. berichtet: Der Abend der Majorennitäts-Erklärung der Königin war ein Volksfeſt. Ueberall Illu- [...]

Königin. Die Wunde des Hrn. Bermudez iſt nicht gefährlich, Herr Bazeli, Narvaez Adjutant lebt noch, aber man hat alle Hoffnung an ſeinem Aufkommen aufgegeben. Täglich bringen uns Couriere Nachrichten von entdeckten esparteriſtiſchen Verſchwörungen; geſtern erhielten wir die Nachricht von den vereitelten Verſchwörungen zu Cordova und Algeſiras, und geſtern war auch das Leben unſeres General-Capitains in Gefahr.

* Paris, 15. November. 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corr.) Die neueſten Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze bringen nicht viel Bedeutendes. In Barcelona wollten ſich die Inſurgenten in der Nacht vom 2. auf den 3. durchſchlagen; Sanz ließ ſeine Truppen unter die Waffen treten und ſchickte ein Bataillon gegen die Vorſtadt, welches aber mit einem heftigem Flintenfeuer empfangen wurde und ſich wieder zurückziehen mußte. Der Ausfall war von Seite der Häupter der Inſurrection mißbilligt worden und ſomit unterblieben. In Valencia war der engliſche Obriſt Richardſon, aus Bologna kommend, wo er an den letzten Unruhen Theil genommen hatte, auf Befehl des Generals Roncali verhaftet und auf die Citadelle gebracht worden; er wird beſchuldigt, die Gelder der Legion von Oporto veruntreut zu haben. Man war übrigens in Valencia mit der Milde der Capitulation von Saragoſſa ſehr unzufrieden und verlangte energiſchere Maßregeln gegen die Unruheſtifter.

Briefe aus Athen vom 30. Okt. melden, daß der General Coletti heute um bald 10 Uhr Morgens im Piräus eingelaufen ſey und 175 Kanonenſchüſſe der verſchiedenen griechiſchen, franzöſiſchen, engliſchen, ruſſiſchen und öſterreichiſchen Kriegsſchiffe denſelben begrüßt haben. Das Gedränge am Landungsplatze war ungeheuer; die Rufe: »Es lebe Coletti, der gute Patriot!« ertönten von allen Seiten. Er ſtieg in einen Wagen, allein er konnte nicht vorkommen; er mußte länger als eine halbe Stunde mit der Menge ſprechen, und als er endlich fortfuhr, umgab die ganze Jugend, ihn begleitend, ſeinen Wagen. General Coletti ſtieg bei ſeinem Vetter Somaskiſa Neapolis ab; Metaxas erwartete ihn ſchon dort; man konnte kaum in dem Hauſe durchdringen, wegen der allgemeinen Umarmungen, Glückwünſche u. ſ. w. — Das Reſultat der bisherigen Wahlen iſt Folgendes: auf 225 Mitglieder der Nationalverſammlung wird es ungefähr 90 Nappiſten und 135 Conſtitutionelle geben, von welch' letzteren wenigſtens 80 Coletti als ihren Führer anerkennen.

Die »Preſſe« und der »National« führen ſeit einigen Tagen einen heftigen Streit, der heute bereits ſo weit gediehen iſt, daß der »National« dem Redacteur der »Preſſe,« E. v. Girardin, Ohrfeigen anträgt.

5pCt. 121. 55. 3pCt. 82. Ard. 29 7/8.

* Toulon, 9. Nov. Die k. Aviſo-Brigg la Flêche, Capitän Paul hat, von Tunis am 2. abgegangen, heute auf unſerer Rhede Anker geworfen; ſie bringt ſehr dringende Depeſchen, deren Inhalt ſummariſch ſogleich durch den Telegraphen nach Paris übermacht wurde. Bei Abgang der Flêche lagen die Linienſchiffe Jemappes und Alger noch immer vor der Goulette. Zwiſchen dem engliſchen Admiral in Malta und dem engliſchen Conſul in Tunis finden häufige Communicationen ſtatt. Ueber den Inhalt der mitgebrachten Depeſchen weiß man noch nichts Näheres, doch erzählte man, daß die Differenzen der franzöſiſchen Regierung mit dem Dey eine beunruhigende Wendung genommen hätten. General Randon hatte mit ſeiner Colonne von 3000 Mann an der tuneſiſchen Gränze ein befeſtigtes Lager bezogen. Man ſagt auch, die Flêche habe die Entſchuldigungsſchreiben des Dey wegen einer Beleidigung, die ſein Sohn dem franzöſiſchen Conſul angethan habe, überbracht.

Griechenland.

Athen, 26. Nov. Je mehr unſere Zukunft von den Beſchlüſſen, überhaupt von dem Gange der Berathungen der Nationalverſammlung abhängt, deſto mehr unterhält man ſich ſchon jetzt über dieſe in engern Kreiſen. Der Einfarbigkeit unſerer Zeitungen ſieht man es wohl an, daß von einer öffentlichen Discutirung der einſchlagenden Fragen keine Rede ſeyn kann. Falſch iſt, wenn behauptet wird, die Regierung werde der Nationalverſammlung andere Berathungsgegenſtände vorlegen, als wie den Verfaſſungsentwurf. Man wird ſie vielmehr nach deſſen Annahme oder Verwerfung, behufs der Vorbereitung anderer Arbeiten, vertagen. An dem Verfaſſungsentwurfe ſelbſt arbeitet man unterdeſſen unausgeſetzt, ohne jedoch damit bis jetzt weit vorgeſchritten zu ſeyn. Die Entſcheidung über das Ein- und Zweikammernſyſtem, über die Thronfolge, über die Staatsreligion, über eine permanente oder alljährlich zu votirende Civilliſte, dieſe Steine des Anſtoßes ſind um ſo ſchwerer aus dem Weg zu räumen, als man keineswegs umhin kann, bei deren Hebung auch die Repräſentanten der Schutzmächte zuzuziehen. Letztere verſäumen denn auch nicht, mit Ausnahme Katakazy's vielleicht, welcher wenigſtens öffentlich ſich ganz zurückgezogen hat, jede Gelegenheit zu be-

Digitized by Google

Hr. Piscatory. Ob man die Bedeutung Griechenlands gegenüber der orientaliſchen Frage wohl in Paris endlich mehr gewürdigt hat? Glaubt man dort vielleicht, jetzt ſey der rechte Augenblick gekommen, in eben dieſem Griechenland diplomatiſch einen feſteren Fuß zu faſſen, als man ihn je in Syrien und ſelbſt in Aegypten hatte? Baron Lyons läßt es an der Wahrung des engliſchen Einfluſſes natürlich auch nicht fehlen, und ſo wäre es in der That nicht unmöglich, daß Griechenland ſchon bald einer der wichtigſten Punkte für die europäiſch-orientaliſche Diplomatie würde. Noch ſind nicht alle Wahlen beendigt, und ſchon ſind einige Abgeordnete hier eingetroffen. Man hat dieß nicht als ein Zeichen von repräſentativem Eifer anzuſehen, ſondern als einen Beweis davon, daß die Zuſtände in den Provinzen des Landes Jedermann ſich beeilen laſſen, wer dieß überhaupt kann, nach der Hauptſtadt zu kommen. Dieſen Morgen ſollen Briefe aus Chalkis eingegangen ſeyn, welche die Eigenmächtigkeit in dem Verfahren Kriziottis als völligen Aufruhr erſcheinen laſſen. (A.P.Z.)

Aus Norddeutſchland, 9. November. Das Beſtreben für tadelnswerthe Handlungen Mitſchuldige oder für deren unangenehme Folgen Mittragende ſelbſt auf Koſten der Wahrheit zu ſuchen, dieſes Beſtreben iſt im öffentlichen Leben ſehr allgemein, und ſcheint ſich ſo tief eingebürgert zu haben, daß es ſogar ſchon zu den verbrauchten Kunſtgriffen gehört. Man iſt deshalb im Allgemeinen bereits daran gewohnt, dergleichen Verdächtigungen nicht mehr Werth beizulegen, als ſie verdienen, und der Verdächtigte thut gewöhnlich am Beſten, der Zeit die Aufklärung zu überlaſſen. Allein auch davon ſind Ausnahmen nicht zu vermeiden, ſobald die perſönliche Ehre angegriffen oder ein wichtiges Princip verletzt wird, und über einen ſolchen Fall wollen wir einige Worte ſagen, weil das betreffende Ereigniß faſt unter unſern Augen ſtatt fand, ohne daß wir bei demſelben mehr betheiligt ſind, als jeder unbefangene Zuſchauer. Das Benehmen der fremden Diplomaten an den Tagen des Aufſtandes zu Athen und ſeit jener Zeit iſt der Gegenſtand vielfacher ſehr verſchiedenartiger öffentlicher Urtheile geworden. Manche derſelben ſind übereilt, manche zu hart, manche nur vom Parteigeiſt geleitet geweſen; jetzt ſcheinen jedoch jene Ereigniſſe hinreichend aufgeklärt, um ein getreues Bild derſelben zu entwerfen. Eine einflußreiche Partei in Griechenland wünſchte die Erfüllung früher erregter Hoffnungen durch Einführung conſtitutioneller Formen; ſie fand eine mächtige Stütze in der perſönlichen Anſicht der Geſandten von England und Frankreich; ſie fand ferner eine Bürgſchaft des Erfolgs in der bekannten Geneigtheit dieſer Mächte, factiſche Zuſtände anzuerkennen. Die Geſandten von Oeſterreich und Preußen — deren Rathe zu vertrauen der König Otto ſehr guten Grund hatte, weil ſie ohne alle Parteirückſichten und ohne alle Nebenanſichten riethen — dieſe Geſandten ſuchten den unverkennbar heraufziehenden Sturm zu beſchwören. Sie durchſchauten die Abſichten jener engliſch-franzöſiſchen Verbindung und ertheilten deshalb dem Könige den Rath, durch freiwillige Conceſſionen dem Unheil vorzubeugen. Dieſer Rath wurde nicht befolgt, weil die damaligen Miniſter Griechenlands ihre Lage nicht begriffen. Allein die Verwirklichung dieſes Raths fand ein noch größeres Hinderniß in den Geſandten der Schutzmächte ſelbſt und deren Anhange. Hieraus erklärt ſich das Mißlingen aller Vermittlungsverſuche der Geſandten Oeſterreichs und Preußens, ungeachtet des guten Willens des Königs Otto. Hieraus erklärt ſich aber zugleich die Erbitterung der engliſch-franzöſ. Partei gegen den öſterreich. und preuß. Geſandten; denn ſie wußte, daß die Befolgung des Raths derſelben ihr den Weg zur Herrſchaft verſchloſſen hätte. Mit der Erbitterung war es aber nicht genug, die Verläumdung mußte noch hinzu kommen. Den HH. Lyons, Piscatory, Kalergis und Genoſſen kam nämlich die Erklärung der Regierungen von England und Frankreich: »daß ſie zwar das Geſchehene anerkannten, jedoch die Form der Ereigniſſe durchaus mißbilligen müßten,« ſehr unerwartet. Sie ſuchten nun nach Genoſſen, um einen Theil des Gehäſſigen ihres Benehmens auf dieſe zu wälzen, und ſorgten zugleich dafür, daß die Abſichten und Schritte der Geſandten der übrigen Großmächte in einem gehörig dunkeln Lichte dargeſtellt wurden. Deshalb haben wir in öffentlichen Blättern geleſen: »auch die Geſandten von Oeſterreich und Preußen hätten Hrn. Kalergis die ſchmeichelhafteſten Dinge über ſein heldenmäßiges Benehmen geſagt,« obgleich dieſe Geſandten den Hrn. Kalergis und deſſen Abſichten ſo genau kennen, daß es ihnen niemals in den Sinn kommen wird, dergleichen zu äußern. Deshalb haben wir ferner geleſen: „M. Brassier de St. Simon est généralement détesté parmi les Grecs et méprisé par ses collègues,“ obgleich dieſer preuß. Diplomat bekanntlich nicht nur eine ſehr achtungswerthe und einnehmende Perſönlichkeit beſitzt, ſondern auch die ihm ertheilten verſöhnlichen und wohlwollenden Inſtructionen mit beſonderer Umſicht und regem Eifer befolgt hat. (Allg. Z.)

Mainz, 13. Nov. Unſere Weinernte dauert bereits acht Tage, und in den meiſten Lagen Rheinheſſens iſt ſie ſchon beendet, während man in Hochheim, Koſtheim und Wickert ſo eben erſt beginnt, und im Rheingau ſogar noch zehn Tage lang zuwarten will. Das Reſultat der Ernte iſt indeß beſſer als man erwartete, d. h. die Ernte iſt wohl ſehr ſchlecht, aber es iſt keine totale Mißernte. Von der Quantität rede ich nicht, denn die iſt überall befriedigend, aber die Qualität des diesjährigen Weines iſt doch wenigſtens der Art, daß man die Creſcenz benutzen kann. Und dieß will unter den jetzigen Umſtänden faſt ſo viel ſagen, als wäre die Ernte mittelmäßig, denn es fehlt ſo ſehr an ordinärem, billigem Weine, daß man ſelbſt die diesjährige Qualität, die doch weiß Gott ſchlecht genug iſt, faſt ebenſo gut bezahlt als ſonſt einen viel beſſern Wein. Wenigſtens kann ich ſo viel verſichern, daß in den beſſern Lagen Rheinheſſens ſchon während des Herbſtes die Ohm mit 12 — 15 fl. (alſo das Stück zwiſchen 100 und 120 fl.) bezahlt worden iſt, während in den ſchlechtern Lagen der Moſt zu 8 — 10 fl. verkauft wird. Trinkt man von dieſem Moſte, ſo fühlt man alsbald, daß ſelbſt bei der beſten Gährung, aus dieſem Traubenſaft nicht viel werden kann, er iſt fad, wenig ſüß und gar nicht gewürzig. Beſſer iſt der rothe Wein gerathen, und von dieſem iſt die dießjährige Creſcenz ſogar ſehr geſucht, und wird dieſer Wein als Moſt ſchon doppelt ſo theuer bezahlt, als der weiße Wein. Die Rheingauer beabſichtigen wirklich die Creſcenz dem erſten Froſt zu überantworten, in der Hoffnung, daß dann die Qualität beſſer, wenn auch die Quantität geringer ausfallen möchte. Man befürchtet aber daß dieſe Maßregel, die ſonſt ſchon wohl geholfen hat, dießmal ohne Erfolg bleiben könne, weil die ganze Entwicklung der Traube dießmal zurück iſt. Die Weine, ältere wie neuere, ſchlagen indeſſen mit jedem Tag auf.

Zu Aachen hat ein ſeit drei Jahren dort wohnender Spanier, ein ausgemachter Spieler, die Rouge-et-Noir Bank geſprengt. Er fing mit 50 Frcs. an, und gewann ſo lange fort, bis die Croupiers kein einziges Geldſtück mehr hatten. Nun wollte er ſogar um die Möbels der Bank ſpielen! Die Spieltiſche gehören der Stadt; die Behörden haben ſich jetzt bewogen gefunden, das Maximum des Einſatzes von 300 auf 150 Friedrichsd'or herabzuſetzen. Der Spanier aber reiste Tags darauf auf der Eiſenbahn nach Brüſſel ab.

Wien, 12. Nov. Unſer berühmter Grillparzer iſt von ſeiner Reiſe nach Athen, die ihm, dem phantaſiereichen Dichter auf uralt klaſſiſchem Boden, ſehr ungünſtig war, wieder zurückgekehrt. Die politiſche Umwälzung, die ſich während ſeiner Meerfahrt zutrug, erlaubte ihm nicht, die Hauptſtadt Griechenlands früher zu verlaſſen. Eine ſichere Stätte bot ihm die Wohnung des öſterreichiſchen Geſandten dar, und auf ſeinen Wanderungen wurde er ſtets von einem Beamten desſelben geleitet. Grillparzer und ein Oberſt waren zur Zeit die einzigen deutſchen Fremden in Athen und bedienten ſich an öffentlichen Orten wohl erwogener Weiſe lieber der italieniſchen Sprache, um Beleidigungen und Unannehmlichkeiten vorzubeugen. (Schw.M.)

London, 13. Nov. Die athmoſphäriſche Eiſenbahn von Kingſtown nach Dalkey in Irland iſt jetzt vollendet und ſoll am 20. Nov. dem öffentlichen Verkehre eröffnet werden. Mehre Probefahrten am 9. Nov. wurden in 3 1/2—4 Minuten zurückgelegt. Leider gibt der »Dublin Moniteur,« dem wir dieſe Notiz entnehmen, die Entfernung beider Städte nicht an.

Ein (Fräulein oder Frau?) Thusnelde Sternberg hat für 6 Gr. ein Schriftchen herausgegeben: »Die Kunſt, die Männer zu erobern und zu feſſeln«. Bewährt ſich dieſe Kunſt, ſo iſt allen Hageſtolzen, ſo zu ſagen, das Brod gebacken. Das Buch muß einen raſenden Abſatz finden.

Abdul Meſchid, bekanntlich ein guter Pianiſt und hoffnungsvoller Compoſiteur, hat mehre Chanſons von Beranger, natürlich in türkiſcher Ueberſetzung, in Muſik geſetzt. Donizetti (der Bruder des berühmten Maeſtro), ſein Hofmuſikmacher, hat ſie inſtrumentirt. Die Odalisken ſtudiren ſie heimlich, um ihn zu überraſchen, und ſagen dann, dieſe himmliſchen Melodieen hätten ſie gehört, als ſie vom Paradieſe geträumt.

Elektriſche Beleuchtung. Man hat kürzlich zu Paris auf der Place de la Concorde einen Verſuch mit der ſ. g. elektriſchen Beleuchtung gemacht, und der Verſuch iſt in hohem Grade gelungen. Alle Laternen des Platzes, hundert an der Zahl und mit Gas beleuchtet, wurden ausgelöſcht, aber der electriſche Brennpunkt erſetzte ſie nicht ganz. Man ſchätzte aber, daß ſeine Leuchtkraft etwa 20 Gaslampen gleichkomme, ſo daß man nur fünf ähnlicher Apparate bedurfte, um den ganzen ungeheuren Platz vollſtändig zu beleuchten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 6 U.	331, 72	— 0, 5	NO. bed.
Mittags 12 U.	331, 57	— 0, 8	NO. bed.
Abends 7 U.	331, 17	— 0, 4.	NO. bed.

Schiffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 16. Novbr. Vorbeigefahren heute Morgens: H. Fiak von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Gläubiger-Vorladung.

[2b] Der Gerbermeiſter und Bierwirth Georg Müller dahier, 1. Diſtr. Nr. 316, hat wegen derzeitiger Zahlungs-Unfähigkeit ein Stündungsgeſuch hierorts eingereicht, welches bei den Akten eingeſehen werden kann.

Zur Erklärung hierüber, zum Verſuche einer gütlichen Uebereinkunft oder zur weitern Antragſtellung auf den Grund des vorzulegenden Aktiv- und Paſſivſtandes werden deſſen unbekannte Gläubiger auf

Montag den 18. Dezember l. Js.
früh 9 Uhr

in das Commiſſions-Zimmer Nr. 4. unter dem Rechtsnachtheile hiemit vorgeladen, daß der Ausbleibende dem Beſchluſſe der Mehrheit der Erſcheinenden als beitretend, und wenn Niemand erſcheinen würde, das Geſuch als verweigert angeſehen, und weiterer rechtlicher Ordnung nach in der Sache vorgefahren werden würde.

Würzburg, den 27. Oktober 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Anzeige.

Aus meiner auf magern Sandboden angelegten Rebſchule kann ich in dieſem Jahre wieder mehrere Tauſende ſchöner 2jähriger Würzlinge von den Sorten: Riesling, Trammer, Rulander und Schwarz-Cläoner abgeben; ich erlaube mir dabei, auf letztere zwei frühreifende Traubenſorten für mittlere und geringe Weinbergslagen beſonders aufmerkſam zu machen, da der Cläver in dieſem geringen Herbſte nicht nur einen brauchbaren, ſondern einen guten Rothwein zu liefern verſpricht, und als ſolcher einen ſichern Ertrag liefert. Die mich mit Beſtellungen beehrenden Herren Weinbergsbeſitzer erſuche ich, ſich in frankirten Briefen an mich zu wenden, worauf jene alsbald nach der Reihe der Anmeldungen abgezogen werden.

Seb. Englerth
in Randersacker.

Verkauf.

Es iſt in hieſiger Stadt ein Wohnhaus ſammt Rothgerberei-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ſagt die Exped. d. Bl.

Italieniſche **Maronen, Orangen, Cabliau** und **Schellfiſche** heute friſch angekommen bei

Seb. Carl Zürn.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

**Der 81. Jahrgang des
Gothaiſchen genealogiſchen
Taſchenbuches auf 1844**
mit 6 Bildniſſen. Preis: 1 fl. 48 kr.,
und der 17. Jahrgang des
Genealog. Taſchenbuches
der
**deutſchen gräflich. Häuſer
auf das Jahr 1844.**
Preis: 2 fl. 42 kr.

Verſtorbene.

B. Brand, Bürgerſpital-Pfründnerin, 86 J. — A. Schrimpf, Siechenhaus-Pfründnerin, 76 J.

Main-Dampf- Schiffahrt.

Mit dem 20. dieſes Monats wird der diesjährige Dienſt der Maindampfſchiffe eingeſtellt. Am 19. d. findet die letzte Thalfahrt ſtatt.

Würzburg, den 17. November 1843.

Die Direction.

Das Herrenkleider-Magazin

von Gabriel König, Kleidermacher aus Paris,

welches ſich **beſtändig** in **Würzburg**, dem Kaffeehauſe zum **„Hirſchen"** gegenüber befindet, iſt **ſtets** mit **Herren-Kleidern** nach dem neueſten Geſchmacke gut aſſortiert, und beſitzt gegenwärtig eine **beſonders** ſchöne Auswahl von feinen Herren-Winter-Kleidern, die **auffallend** billig abgegeben werden, und zu deſſen gefälliger Abnahme höflichſt eingeladen wird.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bezog gegenwärtige Meſſe mit ſeinen ſelbſt gefertigten, längſt rühmlichſt bekannten optiſchen Inſtrumenten und Erdmeßwerkzeugen, als: Einer Auswahl neu verbeſſerter Fernrohre, Feldſtechern, Theater-Perſpective, einfache und doppelte; Apparate zur Fertigung Daguerre'ſcher Lichtbilder und Portraits nach der neueſten Art mit Metall-Spiegeln. Proben liegen zur gefälligen Einſicht vor. — Außerdem iſt derſelbe mit Augengläſern und Lorgnetten von ausgezeichneter Güte und eleganter Faſſung aller Art reichlich aſſortirt. Kenner, Liebhaber und Hilfsbedürftige von Augengläſern lade ich ergebenſt ein, von der Beſchaffenheit meiner Erzeugniſſe gefälligſt Einſicht zu nehmen.

Reißzeuge, Zeichnungs-Inſtrumente, Kataſter-Maßſtäbe, Mikroskope, Lupen, Leſe- und Vergrößerungs-Gläſer jeder Art, Thermometer, Pulver- und Schrot-Maße für Jagdliebhaber verkaufe ich ebenfalls billig. — Alle fehlerhaften optiſchen Inſtrumente werden wieder in brauchbaren Stand geſetzt.

Zur größeren Bequemlichkeit ſeiner verehrlichen Freunde und Gönner hat der Unterzeichnete ſein Verkaufslokal bei Hrn. **Stephan** auf der **Domſtraße**, über einer Stiege, eröffnet. Auch iſt des Abends für gute Beleuchtung Fürſorge getroffen, und alle Diejenigen, welche während des Tages abgehalten ſind, oder es ohnehin vorziehen, des Nachts bei Lichte ſich ein ihrem Auge entſprechendes Augenglas zu wählen, ladet zu recht zahlreichem Zuſpruche gehorſamſt ein

Anton Schwaiger, Optikus und Mechanikus aus Augsburg,
Schüler des berühmten Frauenhofer.

Bei Gebrüder Reichenbach in Leipzig ist erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Medicinische Phaenomenologie. Ein Handbuch für die ärztliche Praxis von Dr. Robert Küttner. Zweite, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Velinpapier. Lex.-8. Preis 5 fl. 57 kr.

Das gegenwärtige Erscheinen dieses Werkes in zweiter Auflage giebt den besten Beweis von der günstigen Aufnahme, welche dasselbe bei dem ärztlichen Publikum schon in der ersten Ausgabe fand. Der Verfasser verwendete seitdem eine ununterbrochene Thätigkeit darauf, nicht allein den gesammten Stoff kritisch zu sichten und möglichst zu bereichern, sondern auch, indem die frühere lexicalische Anordnung durch eine systematische Gruppirung der Erscheinungen ersetzt wurde, grössere Einheit und Wissenschaftlichkeit zu erzielen, und so das Ganze in jeder Beziehung noch brauchbarer und seinem Zwecke entsprechender zu machen. Die gegenwärtige, vielfach bereicherte und durchweg verbesserte Auflage dieses Handbuches wird sich daher vor allen neueren semiologischen Werken durch ihre Reichhaltigkeit und praktische Brauchbarkeit empfehlen.

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Der deutſche Bauer.
Ein Volksbuch für 1844
von
Ernſt Willkomm.

268 Seiten. Broſchirt. Preis: 54 kr.

Mit dieſem Volksbuche bezweckt der bekannte Herausgeber, in ſchlichter Sprache den Bauern und überhaupt den Landmann über ſich ſelbſt, über ſeine Beſchäftigung und Stellung im Staate zu belehren und ihn auf unterhaltende Weiſe mit Wiſſenswerthem in Bezug auf Ackerbau, Landwirthſchaft und Maſchinenweſen bekannt zu machen. — Als ein erheiterndes und unterrichtendes Handbuch ſollte „der deutſche Bauer" in keinem Gehöfte fehlen.

Im Verlage der Unterzeichneten iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Lateiniſche Sprachlehre
für Schulen
von
J. N. Madvig.
Gr. 8. Velinpapier. Geh. Preis 2 fl. 24 kr.

Bemerkungen
über verſchiedene Punkte des Syſtems der lateiniſchen Sprachlehre und einige Einzelnheiten derſelben.
Als Beilage zu ſeiner lateiniſchen Sprachlehre für Schulen
von
J. N. Madvig.
Gr. 8. Velinpapier. Geh. Preis: 36 kr.

Beide Werke dürften das lebhafteſte Intereſſe der Philologen und Schulmänner in Anſpruch nehmen. — Um die Einführung der Grammatik thunlichſt zu erleichtern, iſt jede Buchhandlung in den Stand geſetzt, auf zwölf Exemplare ein Freiexemplar zu bewilligen.

Braunſchweig, 1 Sept. 1843.

Fr. Vieweg & Sohn.

Bei Karl Groos in Heidelberg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Handbuch der Chirurgie
von
M. J. Chelius.
Sechste, vermehrte und verbeſſerte Original-Ausgabe.
Zwei Bände in vier Abtheilungen.
Preis 14 fl. 24 kr.

Theater.

Sonntag, den 19. **Das Käthchen von Heilbronn.** Großes romant. Ritter-Schauſpiel in 5 Akten, mit einem Vorſpiel, genannt: „Das heimliche Gericht" von H. Kleiſt.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Post: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr. III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 322. **Montag, 20. November 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München, 16. November. (Pr.-Corr.) Dieſelbe freundliche Aufnahme, der ſich der Herr Fürſt v. Wallerſtein in Paris zu erfreuen hatte, wurde ihm, Briefen aus London zufolge, auch am engliſchen Hofe zu Theil. Der Fürſt hat die Dauer ſeiner Reiſe um etwas verlängert und wird daher erſt Ende dieſes Monats wieder hier eintreffen. — Die Sammlungen für die Deutſchen in Griechenland ſind in einigen Städten bereits beendet und der Ertrag derſelben an das hieſige Central-Comité abgeliefert worden, welches auch ſchon Sendungen nach Athen gemacht hat. — Beim nächſten St. Georgs-Ritterordens-Feſt (8. Dezember) in der k. Reſidenz wird kein Ritterſchlag ſtattfinden, ſondern von Sr. Maj. dem Könige nur einige Graderhöhungen vorgenommen werden.

** München, 17. Nov. (Priv.-Corr.) Ich ſchrieb Ihnen unlängſt, daß Profeſſor Dr. Neumann in ſeinem Vortrag über „Deutſchland und China“ beſonders hervorhob, „daß unter den wenigen Erzeugniſſen, mit welchen Deutſchland mit China in Verkehr treten konnte, Queckſilber iſt, welches Bayern in ſo großer Quantität und guter Qualität erzeuge. Gewiß wäre es nun an der Zeit, daß ſich in Bayern eine Geſellſchaft bilden würde, die einſtweilen wenigſtens einen Verſuch in dieſer Beziehung anſtellen würde. Da auch deutſches Tuch, wie Prof. Neumann, der früher in China war, behauptet, in China geſucht iſt, ſo wären dies gewiß zwei Artikel, die wenigſtens doch der Mühe eines Verſuchs werth wären. Freilich fehlt uns hier wieder die Hauptſache, eine deutſche Marine, doch hoffen wir, daß uns auch dieſe mit der Zeit werden wird. — Herr von Steinsdorf, früher Ordonnanzoffizier Königs Otto, und unlängſt von Athen hier eingetroffen, hat ſich einer Einladung unſers Kronprinzen zufolge, nach Hohenſchwangau begeben. Wie man von dort vernimmt, waren S. K. H. der Kronprinz einige Tage etwas unwohl. — Viel zu reden macht jetzt in unſerer Stadt folgender Vorfall: Auf unſerem Schrannenplatz, auf welchem ſich die Hauptwache und die Regierung von Oberbayern befindet, hörte man ſeit acht Tagen an zwei Abenden einen ziemlich ſtarken Schuß fallen, ohne bis jetzt der Thäter hievon habhaft werden zu können. Der Schuß ſcheint aus einer Art Rakete oder Aehnlichem zu entſtehen. Daß über die Urſache dieſer Vorfälle viel gefabelt wird, iſt wohl ſehr natürlich, ſind doch jetzt die Abende ſehr lang, und bei uns, Gott ſey Dank, das Winterbier wieder ſehr gut geworden, da müſſen denn die Leute etwas zu reden haben. Die ganze Geſchichte dürfte vielleicht auf einen dummen Spaß hinauslaufen. Ich würde deſſen gar nicht erwähnt haben, wenn ich nicht befürchtete, die Sache würde in auswärtigen Zeitungen übertrieben dargeſtellt. — Ein allgemein geachteter Militärarzt, Herr Bataillonsarzt Zauner, iſt vorgeſtern auf der Straße plötzlich, vom Schlage getroffen, todt niedergefallen. — Der nächſte Armeebefehl ſoll ſchon im kommenden Monat erſcheinen.

München, 15. Nov. Briefen aus Florenz zufolge, ſtand Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern im Begriff, eine Reiſe nach Portugal und den ſpaniſchen Häfen anzutreten, von welcher er in einigen Wochen wieder in Florenz einzutreffen gedenkt. — Die bekannten belgiſchen Bilder, mit deren Verpackung man ſeit heute beſchäftigt iſt, gehen demnächſt von hier nach Stuttgart ab. (Allg. Z.)

Regensburg, 10. Nov. Die Hungersnoth, die dem ſüdlichen Deutſchland im Laufe des gegenwärtigen Jahres bevorſtand, hat manchen denkenden Kopf auf die gegenwärtigen Zuſtände der Donau aufmerkſam gemacht. Ungarn iſt eines der fruchtbarſten Länder der Welt, und wenn wir ſeine produktiven Kräfte pflegen, kann es nicht nur dem ſüdlichen Deutſchland in Zeiten des Mißwachſes vollkommen aushelfen, ſondern uns auch in gewöhnlichen Zeiten eine Maſſe Rohſtoffe zu Lebensmitteln bieten, deren Bezug, zumal wenn Oeſterreich dem ſüdweſtlichen Deutſchland mehr und mehr Gelegenheit eröffnen ſollte dieſelben in Kunſtprodukten zu bezahlen, unſerm eigenen Ackerbau nichts weniger als ſchädlich, ſondern ausnehmend förderlich ſeyn würde. Auf keinen Fall wird dieſer Verkehr unſern Ackerbau beeinträchtigen, denn je mehr Agrikulturprodukte wir von unten herauf beziehen, um ſo mehr können wir nach Württemberg und der Schweiz und mainabwärts abſetzen. Zum Beweis der Richtigkeit meiner Anſicht nur eine Thatſache, aber eine Thatſache, die Bände ſpricht. Während im Lauf des gegenwärtigen Jahres bei uns der Scheffel Waizen zu 20 fl. und die Gerſte zu 11 fl. bezahlt wurde, waren beide Fruchtgattungen in Peſth nur zu reſp. 7 fl. und 3 fl. 30 kr. notirt. Die Transportkoſten von Peſth bis Regensburg betragen gegenwärtig höchſtens 6 fl., gleichwohl wurde nur ſehr wenig in dieſen Artikeln ſpekulirt — warum? einzig wegen des ſchlechten Zuſtandes der Donauſchifffahrt. Niemand kann beſtimmen, welche Zeit der Transport von Peſth nach Regensburg bedarf und Niemand will auf Geradewohl ſpekuliren. Unter andern Umſtänden, bei ganz ſicherem und ungleich wohlfeilerem Transport, wie viele Menſchen hätten in dem Getreideverkehr Beſchäftigung finden können? Welche Quantitäten von dem bezogenen Getreide wären weiterhin nach der Schweiz, nach Württemberg, nach dem Maingebiet abzuſetzen geweſen? Um wie vieles wäre dadurch die öffentliche Noth gemildert worden? Sodann muß in Anſchlag gebracht werden, daß ein lebhafter Bezug von Rohſtoffen und Getreide aus Ungarn auch die Urproduktion der untern Donauländern ſteigern und daß nach und nach aus dem Getreidehandel ein Mehlhandel werden wird. Wer kann überhaupt all die Wirkungen eines erleichterten Stromverkehrs vorherſagen, zumal wo Waſſerverbindungen zwiſchen zwei ſo großen Stromgebieten beſtehen, wie jetzt zwiſchen der Donau und dem Main durch den Ludwigkanal? Mit Dank haben wir zwar in der letzten Zeit wahrgenommen, unſere Regierung habe einige Correctionen an der Donau vornehmen laſſen; allein dieß genügt nach unſerer Anſicht noch lange nicht. Solange nicht der herrliche Strom regelmäßig ſtrom- wie thalwärts, von dem Punkt an, wo er ſchiffbar wird, bis in die Mitte Ungarns, mit Dampfbooten und Remorqueurs wie mit gewöhnlichen Fahrzeugen zu befahren iſt, ohne Behinderung durch Brücken oder durch ſeichte oder hohe Waſſer oder durch mangelhafte Ziehpfade, ſolange er noch die Unterländereien fortreißen und überſchwemmen kann, ſolange iſt er als ein wilder oder verwilderter, nicht als gezähmter Strom zu betrachten. Man ſehe, welche Summen Frankreich auf die Verbeſſerung ſeiner beſten Ströme verwendet, und vergleiche damit, was bei uns geſchehen iſt, und man wird leicht ermeſſen können, was noch geſchehen ſollte. Bis jetzt geht nur ein einziger Remorqueur zwiſchen Peſth und Wien, weiter herauf keiner mehr. Es iſt ſehr dankenswerth, was jetzt in allen deutſchen Staaten für die Eiſenbahnen geſchieht, darüber ſollte man aber doch nicht die Verbeſſerung der Stromſchifffahrt vergeſſen, welche den Verkehr der Güter ſo ſehr erleichtert — namentlich der ſchweren Güter, deren erleichterter Transport der Induſtrie und der Bedürfnißbefriedigung der großen Maſſe des Volkes und der Bevölkerungsvermehrung ſo ungemein förderlich iſt. Ein deutſches Strom- und Canalſchifffahrts-Syſtem thut nicht minder Noth, als ein deutſches Eiſenbahnſyſtem. Die gründliche Schifffahrtsverbeſſerung der Donau empfiehlt ſich aber noch beſonders durch ihre unermeßliche Nützlichkeit zur Zeit eines Krieges mit Frankreich; denn woher ſoll die Verproviantirung der vorliegenden Armeen kommen, nachdem die Vorräthe der vorliegenden Länder aufgezehrt ſind, als aus Oeſterreich und Ungarn? Auch wird ſich von Jahr zu Jahr mehr herausſtellen, daß der Ludwigskanal nur in Folge von Schifffahrts-Verbeſſerungen der Donau und von Pferde-Eiſenbahnen, die von Regensburg aus nach den getreidereichſten Gegenden von Bayern führen, ſeine Beſtimmung erfüllen kann. Legt man nicht hier bald Hand an's Werk, ſo wird aller Handel

Digitized by Google

zwiſchen Ungarn und dem nordweſtlichen Deutſchland und Europa über Böhmen vermittelſt der dortigen Eiſenbahnen oder von Peſth über Fiume zur See ſeinen Weg nehmen. (A. Z.)

Nördlingen, 11. Nov. Das heutige Wochenblatt enthält folgende amtliche Bekanntmachung: Die Zufuhr des Getraides in die Schranne geſchieht gerade von den nächſtwohnenden Oekonomen in neueſter Zeit auffallender Weiſe ſehr unregelmäßig und zieht ſich bis über die Mittagsſtunde hinaus, ſo daß das Getraide nur partieenweiſe zum Verkaufe kommt, in der wucheriſchen Abſicht, die ohnedies ſehr hohen Preiſe künſtlich hinaufzuſteigern. Dieſer gemeinſchädliche Unfug, welcher die Gränzen des erlaubten freien Getraidehandels augenfällig überſchreitet, kann für die Folge nicht mehr geduldet werden. Desgleichen macht es die bisherige Erfahrung nothwendig, dem Schluß der Schranne reſp. der Verkäufe einen kürzern Termin zu ſetzen, damit dem wucheriſchen Hinhalten der Verkäufer ein ſicheres Ziel geſteckt werden kann. Bereits ſind von dem Magiſtrate beide Punkte in Berathung gezogen, und ſobald die diesfallſigen Beſtimmungen ihre Genehmigung erhalten haben, werden ſolche kraft der Geſetze in Anwendung kommen. Man macht daher alle diejenigen, welche Getraide in die Schranne bringen, vorläufig auf die Nothwendigkeit der rechtzeitigen geregelten Zufuhr wohlmeinend aufmerkſam. Hiernächſt werden folgende Paragraphen der Schrannen-Ordnung neuerdings ernſtgemeſſen eingeſchärft, mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß die Schrannenkommiſſion zum Ausſpruche der höchſten Strafe beauftragt und derſelben namentlich zur Pflicht gemacht iſt, das Getraide von verſchiedener Güte im richtigen Verhältniß zu den hohen Preiſen nach dem wahren Werthe herabſchätzen zu laſſen. §. 13. Ungeputztes, naſſes oder gemiſchtes Getraide iſt kein ſchrannenmäßiges Gut. Naſſes oder gemiſchtes wird vom Markte ganz zurückgewieſen, unreines von den Schrannenknechten ſogleich gereinigt und neben dem Putzerlohn 15 kr. Strafe vom Schaff erhoben. §. 14. Der Verkauf des mit Sand oder Erden gegerbten Dinkels, ſo wie des gewaſchenen Kerns iſt bei 2 Thlr. Strafe per Schaff verboten. §. 21. Wer bei der Schrannenkommiſſion unrichtige Preiſe angibt, unterliegt einer Geldſtrafe von 1 fl. 30 kr. per Schaff. §. 19. Jedem Handlanger oder ſonſt bei der Schranne Bedienſteten iſt es bei Strafe der Entlaſſung verboten, ſich in einen Kauf zu miſchen. Damit die Durchführung dieſer Maßregeln der unterfertigten Behörde möglich gemacht werde, wird Jedem, welcher irgend eine Contravention gegen die Schrannenordnung mit Erfolg der Ueberweiſung zur Anzeige bringt, die Hälfte der Geldſtrafe mit Verſchweigung ſeines Namens zugeſichert. — Eine weitere Bekanntmachung des Nördlinger Magiſtrats ſagt: Eben ſo überraſchend für die Verkäufer, als drohend für das bedrängte Publikum war es, in letzter Schranne zwei nicht unbedeutende Quantitäten ſchönes Getreide ausladen zu ſehen, welches auf der Waſſerſtraße von Mainz herauf durch den Ludwigs-Kanal nach Nürnberg, dann auf der Achſe bis hieher ſeinen Weg fand. Herrliche Früchte großartiger Communicationsmittel!

Preußen. Berlin, 15. Nov. Die Deutſche Allg. Zeitung theilt als zuverläſſige Nachricht aus Berlin mit, daß der preußiſche Miniſterreſident in Athen, Herr Braſſier de Saint-Simon, abberufen iſt.

Vom preußiſchen Niederrhein, 13. November. Vergleicht man die hohen Schiffsfrachten von Rotterdam bis Mainz, wozu noch die Rheinzölle kommen, die zum Theil ſehr hoch ſind, mit den niedrigen Frachtkoſten auf der rheiniſch-belgiſchen Eiſenbahn von Antwerpen bis Köln, ſo iſt zu erwarten, daß mit der Zeit auf dieſem Wege ein großer Theil der überſeeiſchen Einfuhr-Artikel vorzugsweiſe zu uns gelangen wird, indeß die Beziehungen auf der Waſſerſtraße von Rotterdam her weit weniger werden dürften. Sollte vollends, wie wir hoffen, ein Uebereinkommen wegen gegenſeitiger Verkehrs-Erleichterungen zwiſchen dem Zollverein und Belgien zu Stande gebracht werden, ſo werden wir für unſere Beziehungen überſeeiſcher Artikel Holland ziemlich entbehren können. Es heißt auch, die auf dem Handelskongreſſe zu Berlin repräſentirten Zollvereinsſtaaten haben in Bezug auf die wegen eines ſolchen Uebereinkommens zwiſchen Preußen und Belgien angeknüpften Unterhandlungen ſich mit Preußen einverſtanden erklärt. Somit, hofft man, dürfte der Zeitpunkt nicht ferne ſeyn, wo die Unterhandlungen zum Ziele führen würden.

Holſtein. Aus Holſtein, 12. November. Für den Ueberblick der Verhältniſſe und Stimmungen in den Herzogthümern iſt es intereſſant, einen Aufſatz im letzten »Itzehoer Wochenblatte,« überſchrieben: »Das Lüneburger Lager,« mit der im Amte Hadersleben circulirenden Petition an Se. Maj. den König zu vergleichen. Ich gebe Ihnen deshalb die letztgenannte Petition ihrem ganzen Inhalte nach und theile Ihnen vorher den erwähnten Aufſatz ausführlich mit. Es wird in letzterm beklagt, »daß die Deutſchen nördlich von der Eider nicht auch im Lüneburger Lager geweſen, daß ſie von den Holſteinern getrennt geweſen, als es galt, die Fähigkeit zu beweiſen, für das deutſche Vaterland ehrenvoll zu ſtreiten. Wenn nicht die deutſchen Heere begeiſtert wären für ihr Vaterland und deſſen werdende Größe, ſo würden ſich traurige Erfahrungen wiederholen, wie wenig man mit dem militäriſchen Ehrgefühle gegen den Geiſt würde ausrichten können, der diejenigen beſeelte, die unter dem »gewaltigen dreifarbigen Banner« kämpften. Die Schleswiger und Holſteiner, innig verbunden mit einander durch alle Bande, welche Natur, Sprache, Leben und gleiche Intereſſen knüpften, ſie müßten auch ein ſchleswig-holſteiniſches Bundeskontingent bilden. Die großen deutſchen Truppenverſammlungen, ſo wichtig in militäriſcher Hinſicht, ſeyen es noch mehr, weil ſie in den verſammelten ſtreitfähigen Männern den Geiſt weckten, der allein die ſichere Hoffnung zum Siege begründe. So deutſch das Herz in der Bruſt der Schleswiger ſchlage, ſie gehörten doch jetzt nicht dahin, wo man ſich vorbereite, für Deutſchland zu ſiegen oder zu ſterben, ſie begrüßten nicht die Hannoveraner ꝛc. als ihre Waffenbrüder, ſie nehmen nicht Theil an dem Hochgefühle, zum deutſchen Bunde zu gehören, mächtig genug, um den Frieden in Europa zu erzwingen. Sie ſtehen getrennt von den Holſteinern, wo dieſe im Glanze der deutſchen Sonne ſich in Wehr und Waffen zeigen, ſie werden größtentheils von däniſchen Offizieren kommandirt, garniſoniren meiſtens in däniſchen Städten, wo man ihnen demonſtrirt, daß ſie Dänen ſeyen. Das alles, weil ihr Landesheer nicht auch für Schleswig zum deutſchen Bunde getreten iſt.« (Warum iſt denn aber auch das holſteiniſche Heer möglichſt däniſirt?) Der Einſender fordert nun auf, den k. Herzog in aller Unterthanentreue, aber auch mit aller Wärme und Eindringlichkeit um dieſen Beitritt zu bitten, der nach den organiſchen Geſetzen des Bundes möglich, durch eine geſunde Politik empfohlen ſey und von den übrigen Bundesſtaaten ſchwerlich verweigert werden würde. Des Königs Maj. werde ſich dadurch ein unvergängliches Denkmal der Liebe und Verehrung in den Herzen ſeiner deutſchen Unterthanen ſetzen und ſo am beſten den böſen Geiſt bannen, der beide Theile der Monarchie in fieberhafter Spannung gegen einander erhalte. »Betrachten ſich, ſo ſchließt der Verfaſſer, »die Bewohner des Amtes Hadersleben — dies kann nicht genug geſagt werden — wirklich als däniſche Männer, — nun wohl, ſo handeln ſie gerade und aufrichtig und bitten ihrerſeits den Landesherrn, daß das Amt zum Königreiche gelegt werde. Keiner in dem Herzogthume denkt daran, ſie zurück zu ſtoßen; wollen ſie aber ein Werkzeug in der Hand der Dänen ſeyn, um unſere Verhältniſſe zu verwirren, ſo müſſen wir es ſogar wünſchen, daß dieſer verlorene Poſten gänzlich aufgegeben werde. Die vorrückende Entwickelung eines jugendlich ſtrebenden Volkes verlangt vor allen Dingen Entſchiedenheit; Unklarheit, Halbheit und altersſchwache Bedenklichkeit ſind demſelben unerträglich, was auch der Juſtizrath Krenzr und die »»Neuen Kieler Blätter««, der blaſſe Schemen berühmter Vorgänger, ſagen mögen.«

(Schluß f.)

Freie Städte. Frankfurt, 18. November. (Priv.-Corr.) Mit Rückſicht der einheimiſchen Notirungen wichen die Integrale um 1/8 und die Wiener Bankactien um einige Gulden. Im Uebrigen keine Bewegung. 5pCt. Met.: 111 7/8 G.; 4pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2040 G.; 250 fl. Looſe: 118 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 150 5/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integrale: 53 5/16—3/8 G.; Comb. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Bad.: 21 7/8 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 345 3/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Oeſterreich. Die neulich (von der D. A. Z.) verbreitete Angabe von einer, der öſterreichiſchen Flagge in den Gewäſſern von Konſtantinopel widerfahrenen Beleidigung wird jetzt von Wien aus als ungegründet erklärt.

Großbritannien.

In einem Schreiben aus Dublin vom 12. Nov. heißt es: Morgen, am letzten Tage der geſetzlich bewilligten Friſt, muß es ſich entſcheiden, ob der Proceß gegen die Repealer zur unverzüglichen Verhandlung kommen oder noch weiter hinausgeſchoben wird. Auf die Entſcheidung iſt man natürlich geſpannt. Geſtern ſtellte der Anwalt des Hrn. Duffy vor der Queens Bench den Antrag, daß die Namen und Adreſſen aller Zeugen für die Verfolgung dem Anklageacte, der jetzt den Angeklagten abſchriftlich mitgetheilt worden iſt, beigefügt werden ſollten. Der Generalanwalt widerſetzte ſich dieſem Verlangen, weil dadurch blos ein Aufſchub der Verhandlungen bezweckt werde. Der Gerichtshof entſchied, daß das Begehren des Vertheidigers nicht bewilligt werden könne. (Der »Globe« meint, die Regierung müſſe wenig Vertrauen in die Glaubwürdigkeit ihrer Zeugen ſetzen, da ſie mit deren Namen nicht öffentlich aufzutreten wage.) Mehrere andere Anträge von Seiten der Vertheidigung wurden ebenfalls abgewieſen.

Der »Cork Reporter« ſagt unterm 11. Nov.: Wir vernehmen, daß heute die Namen vieler achtbarer Perſonen, welche nicht Repealer ſind und unter denen ſich der Mayor und der kommandirende General

der Grafſchaft befinden, nach Dublin mit dem Beifügen abgeſchickt worden ſind, daß dieſe Herren bei den bevorſtehenden Staatsproceſſen als Zeugen für die Vertheidigung aufgerufen werden ſollen.

Frankreich.

* Paris, 16. November (Pr.-Corr.) Der König hat ſich vorgeſtern in Begleitung des Prinzen von Joinville und der Generale Athelin, Gourgaud, Rumigny und Berthois nach dem Fort von Charenton begeben, wo ihn die Marſchälle Soult und Gerard und die Generale Dode de la Brunerie und Schneider empfingen. In Charenton ſtieg der König zu Pferde, und nachdem er das ganze Fort beſichtigt hatte, ritt er nach Vincennes, hier hielt er Revue über das 16. leichte Infanterieregiment auf der Esplannde und die Truppen der Garniſon von Vincennes im inneren Hofe. Die Ueberſiedelung des Hofes in die Tuilerien hat noch nicht ganz ſtattgefunden. Die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern wohnt bereits im Pavillon Marſan; auch ein Theil der Hofbeamten und Dienerſchaft iſt bereits zurückgekehrt; der König und die Königin ſollen erſt morgen hereinkommen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind am 11. in Woolwich angelangt und von dem erſten Kammerherrn der Königin, Lord Byron und dem Obriſten Wylde, Stallmeiſter des Prinzen Albert, dann von dem Grafen St. Aulaire, Rohan-Chabot und dem franzöſ. General-Conſul empfangen worden. Ein königlicher Gruß der Batterien, eine Ehrenwache, das Aufziehen der franzöſ. Flagge ꝛc. begrüßten die hohen Gäſte, die ſich in den k. engliſchen Hofequipagen nach Windſor-Caſtle begaben, wo ſie am 11. um 4 Uhr Nachmittags ankamen. Sie wurden von dem Obriſten Drummond und Berkeley, Kammerherrn und Stallmeiſter empfangen, welche ſie bis an die große Treppe geleiteten, wo die Königin Victoria ſie bereits erwartete, ſie auf das Herzlichſte empfing, die Herzogin umarmte und ſie dann in den großen Saal führte, wohin der Herzog von Nemours und Prinz Albert folgten. Abends war Tafel; am 12. beſuchte der Herzog und die Herzogin die Herzogin von Kent. Am 14. ſollte der Herzog von Nemours auf der Great-Weſtern Eiſenbahn nach dem Buckingham-Palaſt fahren, wo er einen Hof halten wird, um alle Repräſentanten des diplomatiſchen Corps in London zu empfangen. Im Laufe der nächſten Woche werden die Herzoge von Sutherland-Wellington, die Grafen Aberdeen, Jerſey, Liverpool, Graf Delaware, Sir Robert Peel ꝛc. ihre Aufwartung bei dem Herzoge von Nemours machen, der bis zum 27. in Windſor bleibt. Am 13. ſpeiſte der Herzog mit allen engl. Miniſtern beim Grafen St. Aulaire.

Die Eröffnung der Kammern iſt bereits officiell auf den 26. Dezember feſtgeſetzt.

Ein franzöſiſcher Handelsmann in Aleppo war von einem Türken mißhandelt worden; da nun der franzöſiſche Conſul von dem Paſcha keine Genugthuung erhalten konnte, ſo wendete er ſich an den franz. Geſandten in Konſtantinopel; dieſer erhielt ſogleich von Rifaat-Paſcha einen Veziersbrief an den Gouverneur von Aleppo mit dem Befehle, die Schuldigen zu beſtrafen und dem Handelsmanne Genugthuung zu geben. — Der Marquis von Lavalette, franzöſ. General-Conſul in Alexandria, iſt am 10. d. auf ſeinem Poſten angelangt.

Briefe aus Rom vom 1. d. melden, daß ſich der Herzog von Aumale im Auftrage der Königin bei dem Pabſte für eine Amneſtie für die in die letzten Unruhen verwickelten Bologneſer verwendet habe.

Die Oppoſitions-Blätter ſprechen Beſorgniſſe über die Stellung des Marquis von Soult in Berlin aus und ſpenden dem Grafen Breſſon plötzlich großes Lob.

Briefe aus Griechenland bringen nichts Neues.

In Alexandria hatte es Unruhen unter den dortigen Europäern gegeben; eine italieniſche Schauſpielergeſellſchaft gab ein Drama: La Eroina di San Miniato, — und hatte eine Strophe auf die jüngſten Ereigniſſe in Bologna hineingemacht, die ein Schauſpieler mit einer dreifarbigen Fahne in der Hand unter großem Jubel vortrug. Der ſardiniſche Conſul Ceruti wendete ſich an den neapolitaniſchen, unter deſſen Schutze das Theater ſtand, dieſer ließ die Vorſtellung verbieten und den Director verhaften; — nicht zufrieden hiemit wollte man auch diejenigen aus dem Publikum verhaften, die jene Scene zu einer liberalen Demonſtration benutzt hatten; — der erſte der Verhafteten war ein gewiſſer Savareſe, in einem angeſehenen Banquierhauſe angeſtellt; — nun rottirten ſich über 200 junge Leute zuſammen und brachten den beiden Conſuln ein fürchterliches Charivari; — die Conſuln wendeten ſich an die Behörden, allein da der Paſcha nicht da war, wollte der Gouverneur nicht einſchreiten.

Nachrichten aus Tunis vom 3. Nov. melden, daß der Dey dem franz. Conſul und dem Commandanten der Schiffs-Station für die ihnen widerfahrene Beleidigung Abbitte geleiſtet und Genugthuung geleiſtet habe.

Prinz Luitpold von Bayern iſt am 11. d. mit ſeinem Gefolge in Marſeille angekommen.

Heute hieß es an der Börſe, daß die Regierung durch den Telegraphen die Nachricht von der Uebergabe von Barcelona erhalten habe. Das Dampfſchiff Tenare iſt in Toulon angekommen, um die Marſchallin Bugeaud nach Algier zu führen. Bugeaud ſoll nun ſelbſt in Perſon gegen Abdel-Kader ziehen.

5pCt. 121. 65. 3pCt. 82. Ard. 20 7/8.

Spanien.

♣ Madrid, 9. Nov. (Priv.-Corr.) Geſtern Nachmittags luſtwandelten die Königin und ihre Schweſter in den Gärten von Retiro, als der Kanonendonner verkündete, daß die Cartes ſo eben ihre Majorität proklamirt hatten. Die Marquiſe von Santa Cruz überbrachte der Königin zuerſt die Nachricht, und machte ihr bemerklich, daß ihre Funktionen als Gouvernante nun aufgehört hätten, nebſt der Anfrage, ob ſie ſich entfernen ſolle? Wozu, entgegnete die Königin, biſt Du nicht immer meine Ehrendame? Heute hat der Infant Don Francisco mit ſeiner Familie der Königin ſeine Glückwünſche dargebracht; ſpäter empfing die Königin die Deputationen beider Kammern. Der erſte Regierungsakt der Königin ſoll eine Amneſtie ſeyn.

Geſtern Abend haben einige Verhaftungen ſtattgefunden, die mit dem Mordanfalle auf General Narvaez zuſammenhängen ſollen. Mehrere Redacteure des eſparteriſtiſchen Journals „Expectator,“ das heute nicht erſchienen iſt, und 3 Perſonen von der Redaction des „Eco del Commercio“ ſind unter den Verhafteten. Dieſe Journaliſten ſollen keinen directen Antheil an dem Verbrechen haben, ſondern ſich nur unbeſonnenen Aeußerungen haben zu Schulden kommen laſſen, aber gegen einige andere Individuen ſollen materielle Indicien vorliegen, namentlich gegen einen ebenfalls verhafteten Limonadier, der ſchon 1836 bei dem Morde des Generals Queſada betheiligt war.

Italien.

Florenz, 11. Nov. Vorgeſtern iſt der großherzogl. Hof von dem Luſtſchloß Poggio Cajano zurückgekehrt und hat die Reſidenz im Palaſt Pitti bezogen. — Se. k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern dagegen hat ſich von da direkt nach Livorno begeben, um die Rückreiſe nach Deutſchland anzutreten. Dem Vernehmen nach dürfte die Vermählung des Prinzen mit ihrer kaiſ. Hoheit der Erzherzogin Auguſta im nächſten Frühjahr vollzogen werden. — Der Zuſammenfluß der Fremden iſt hier fortwährend ſehr bedeutend, und die zahlreichen Gaſthäuſer und Privatwohnungen ſind ſtark beſetzt. (Allg. Z.)

Griechenland.

München, im Nov. Wenn je der Unwille eines Volkes ein gerechter war, ſo iſt es der, der jedes redliche Bayernherz bewegt, ſobald es an die ſchmachvolle Behandlung denkt, die einem ſeiner Königsſöhne in dem Lande widerfährt, welches dieſem vorzugsweiſe verdankt, was in demſelben von Bildung und Geſittung, von Ruhe, Sicherheit und geſetzlicher Ordnung vorhanden iſt. Wenn je ein Fürſt jedes Opfer gebracht hat, welches das Wohl ſeines Volkes zu erheiſchen ſchien, ſo war dies König Otto. Umgeben von treuen Räthen und von tapfren Kriegsmännern, die ihn aus der Heimath geleitet, hatte er die Macht, eine Gewaltherrſchaft zu begründen, die jeden Verſuch des Widerſtrebens mit gewaffneter Hand niedergedrückt hätte. In dem Bewußtſeyn, das Beſte des Volkes ſeiner Wahl zu wollen, zog er es vor, ſich dieſem mit unbedingtem Vertrauen hinzugeben. Er entließ die Bayern, weil er erfuhr, daß ein Theil ſeiner Unterthanen durch die Anweſenheit der Heimathgenoſſen ihres Königs zur Eiferſucht gereizt wurde. In der Zerrüttung, in der er das Land übernommen, war die Geldhülfe fremder Mächte nöthig geweſen, die zur Unzeit drückende Forderungen geltend machten. Um dieſen, ſo weit es irgend möglich war, zu genügen, beſchränkte er die Ausgaben des Staates auf das Nothwendigſte, und ging ſelbſt mit dem Beiſpiele der Sparſamkeit voran, indem er auf einen beträchtlichen Theil ſeiner ſehr mäßigen Einkünfte verzichtete. Daß die Verwaltung wohlgeleitet war, wird durch die Erfolge, die ſie erreichte, außer Zweifel geſetzt. Ackerbau und Gewerbfleiß, Handel und Schifffahrt blühten auf, und ohne daß dem Lande drückende Steuern auferlegt worden wären, vermehrten ſich die Einnahmen des Staats von Jahr zu Jahr. Ueber dem materiellen Wohle des Volkes wurde das geiſtige nicht vergeſſen; für das Unterrichtsweſen geſchah, was die beſchränkten Mittel der Regierung irgend geſtatteten. Dabei genoß das griechiſche Volk eine Freiheit, die unſeres Dafürhaltens allen wahren Bedürfniſſen deſſelben auf lange Zeit hinaus vollkommen entſprach. Den Gemeinden blieb es überlaſſen, alle ihre inneren Angelegenheiten ſelbſtſtändig zu ordnen. Den Vorſtellungen, die in England und Frankreich von politiſcher Freiheit herrſchen, war ſo weit nachgegeben, daß man das Geſchwornengericht und die Preßfreiheit eingeführt hatte, obwohl es noch ſehr zweifelhaft bleibt, ob beide Einrichtungen für die griechiſchen Verhältniſſe die geeignetſten waren. Und das griechiſche Volk war für die Wohlthaten, die es durch die Regierung König Otto's empfangen, nicht undankbar. Das Ζητω! mit dem der allverehrte König in den kleinſten Gemeinden

Digitized by Google

begrüßt wurde, die er auf einem Ausfluge von der Hauptſtadt berührte, war ein aufrichtiges, von dem tiefſten Dankgefühle des Herzens eingegebenes. Woher nun plötzlich der durchaus unvorhergeſehene Umſchwung, der in der Mitte des Septembers erfolgte?

Täuſchen wir uns nicht! Was man auch immer von der Stimmung des griechiſchen Volkes ſagen mag, dieſes iſt bei dem Aufruhr des 15. Septembers unbetheiligt geblieben. Der Aufruhr vom 15. September iſt durch pflichtvergeſſene Militär-Häuptlinge gemacht worden, die nur durch unreine Triebfedern geleitet werden konnten. Wenn nach dem Gelingen des frevelhaften Unternehmens die Maſſe des Volkes demſelben beigefallen zu ſeyn ſcheint, ſo darf man das ſchwerlich als den Ausdruck der herrſchenden Stimmung betrachten. Ueberall, und ſo auch in Griechenland, giebt es eine Menge von Perſonen, die ſich eben nicht immer in der annehmlichſten Lage befinden, und die daher von einer Veränderung der beſtehenden Verhältniſſe, welcher Art dieſe immer ſey, nur Vortheil zu erwarten haben. Zu dieſen geſellte ſich eine Anzahl jüngerer Männer, die im europäiſchen Weſten die dort herrſchenden politiſchen Grundſätze eingeſogen hatten und denſelben gemäß gewohnt waren, in gewiſſen Verfaſſungsformen den Inbegriff aller Staatsweisheit zu ſehen. Aus ſolchen Elementen iſt das zuſammengeſetzt, was man uns in der letzten Zeit als die öffentliche Meinung in Griechenland dargeſtellt hat. Die Maſſe des Volkes hat zu den Dingen, die in ſeinem Namen von einer geringen Zahl von Menſchen vollbracht wurden, geſchwiegen, und ſie würde wahrſcheinlich eben ſo ſchweigen, wenn das Werk dieſer geringen Zahl wieder rückgängig gemacht würde.

Dies würde nun freilich, nachdem von Seiten Englands und Frankreichs die Anerkennung des neuen Zuſtandes der Dinge bereits ausgeſprochen iſt, ſeine Schwierigkeiten haben. Doch kann weder England noch Frankreich wünſchen, daß die Würde des Königthums ſo ſchonungslos bloßgeſtellt bleibe, wie bisher geſchehen iſt. Rußland wird dazu, wie der Kaiſer durch die Abberufung ſeines Geſandten bereits gezeigt hat, gewiß nicht ſeine Zuſtimmung geben. Aber auch die anderen Mächte, wenn ſie gleich an der Organiſation des neuen griech. Staats keinen unmittelbaren Antheil genommen haben, ſind berechtigt, ihre Stimme in d. Wagſchale zu legen, ſobald es ſich um die Ehre und Sicherheit eines ihren eigenen Herrſcher-Familien nahe verwandten Fürſtenhauſes handelt. Mögen immerhin, ſobald man andere Verfaſſungsformen, als die bisherigen, dem Königreiche Griechenland angemeſſen findet, dieſe auf der Grundlage der von König Otto gewährten Zugeſtändniſſe eingeführt werden; die Häupter des Aufſtandes ſollten nicht ſtraflos bleiben; denn es handelt ſich dabei nicht blos um die Erhaltung und Würde des griechiſchen Throns, ſondern um die Ehre aller beſtehenden, auf Recht und Ordnung begründeten Regierungen. (Pr. Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

∞ München, 16. Novbr. (Priv.-Corr.) Im Landgerichte Wolfrathshauſen wurde vor einigen Tagen von einem Gensd'arm ein Arreſtant erſchoſſen, da er ſich mit ſeinem Kameraden, beide verwegene Diebe, gegen den Gensd'arm widerſetzte und ihm das Gewehr entreißen wollten. Wäre ihnen dies gelungen, ſo hätten ſie wahrſcheinlich den Gensd'arm ermordet.

Koblenz, 17. Nov. Intereſſant war es, am geſtrigen Tage eine von den gefallenen Größen des ehemaligen Neger-Königreiches auf Hayti zu erblicken. Der Partikulier Chriſtoph (ein autokratiſcher Prinz von Hayti) — Bruder des Königs Heinrich I. (welcher ſich bekanntlich im Aufſtande 1820 erſchoß) ging mit rothem Blut und ſchwarzer Haut nebſt Familie hier durch (wo er im Rieſen logirte) und reiste heute nach Neapel weiter. Seine Verhältniſſe ſind nicht günſtig; er gab an, beim Erdbeben (zu Guadeloupe?) eine bedeutende Erſchütterung ſeines Vermögens erlitten zu haben. (Fr. O. Pſtz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	330, 29	+ 1, 0	NO. bed.
Mittags 12 U.	330, 04	+ 1, 8	NO. bed.
Abends 8 U.	329, 49	+ 1, 7	NW. Schn.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Lokations-Erkenntniß in der Conkursſache des Müllermeiſters Leonhard Brimmer auf der Mittelmühle bei Bettenfeld ausgeſprochen worden iſt, die aus eingegangenen Loosgeldern für das Brimmer'ſche Mühlgut beſtehende Maſſe im Betrage von 940 fl. 13 kr. ſey einem beſondern Verfahren zu unterſtellen, und da die Anſprüche auf Zurückerſtattung von Loosgeldern den Betrag jener Maſſe vorausſichtlich überſteigen, iſt bezüglich dieſer der Separat-Conkurs eröffnet, in deſſen Folge die Ediktstage feſtgeſetzt ſind:

1) Zur Anmeldung der Forderung und deren Nachweiſung
Mittwoch den 20. Dezember 1843
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Montag der 22. Jannar 1844.
3) Zur Schlußverhandlung, und zwar
A. zur Replik:
Montag der 26. Februar 1844
und B. zur Duplik
Mittwoch der 13. März 1844
jedesmal Vorm. 9 Uhr.

Sämmtliche Loos-Inhaber werden hiezu unter dem Androhen geladen, daß das Nichterſcheinen am 1. Ediktstage den Ausſchluß der Forderung von der Gantmaſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausſchluß der treffenden Handlungen zur Folge hat.

Rothenburg, den 3. Novbr. 1843.
Königl. Landgericht.
v. Hartlieb.

[2a] Friſche Faſanen, Grammetsvögel, Rehe- und Schwarzwildpret iſt zu haben bei
Anton Jäger, Wildpretshändler.

☞ Ein mit guten Zeugniſſen und Uniform verſehener junger Mann ſucht eine Stelle als Landgerichtsdieners-Gehülfe und kann ſogleich eintreten. Näheres ſagt die Expedition d. Bl.

Todes-Anzeige.

Unter Bitte um stilles Beileid machen wir unsern Verwandten und Bekannten die Anzeige vom Hinscheiden unserer lieben Gattin, Tochter und Schwester,

Emilie Mohr geborene **Manz.**

Sie starb am 18. d. Mts. nach glücklicher Entbindung von einem gesunden Mädchen an einer Unterleibs-Entzündung.

Würzburg, den 19. November 1843.

Die Hinterbliebenen.

30 Procent Rabatt!

Hr. **Ducas**, genöthiget von hier nach der Meſſe direct nach Frankreich zurückzukehren, wohin er ſeine **Shawls und ſchwere Seidenſtoffe** nicht wieder ohne bedeutenden Schaden einführen kann, wird während dieſer letzten Meßwoche ſeine bereits annoncirten und ſchon bekannten Artikel zu erſtaunlichem Rabatt abgeben und bittet um gütigen Zuſpruch.

Sein Logis iſt im Gaſthaus zum „Deutſchen Hof" Zimmer Nr. 7.

Empfehlung.

[2b] Unterzeichneter empfiehlt ſein beſtaſſortirtes **Schreibpapier-Lager** in allen Sorten, beſonders den Herren Kauf- und Handelsleuten, rißweiſe und einzeln, aus der Fabrik von König & Bauer aus Zell, zu den Fabrikpreiſen. Desgleichen empfiehlt er ſeinen Klein-Waarenhandel in allen Artikeln zu den billigſten Preiſen. Ferner kauft er fortwährend Lumpen in größern und kleinern Partien.

Michael Wirth,
Schreibmaterialien- und Kleinwaarenhändler, ſo wie Kommiſſionair der Zeller Papier-Fabrik.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Die junge Mutter

oder:

Praktiſcher Belehrer und Rathgeber vor und nach ihrer Niederkunft und Mittheilung der bewährteſten Heilmittel bei Kinderkrankheiten ꝛc.

von

Dr. H. Schröder.

Preis: 30 kr.

Möge man in dieſer Schrift nicht einen Rathgeber der gewöhnlichen Art vermuthen. Die hierin befindlichen Rathſchläge ſind auf 30jährige Erfahrung in einer ſtarken Praxis ſicher begründet und verſchmähen allen, jetzt leider ſo oft vorkommenden Bombaſt der Charlatanerie.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 18. Nov. 1843.

Im höchſten Preis:

Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	20 fl. — kr.
Korn,	19	» » »	16 fl. — kr.
Haber,	6	» » »	6 fl. 20 kr.
Gerſte,	14	» » »	12 fl. 45 kr.

Im mittleren Preis:

Weitzen,	505	Scheffel, der Scheffel	18 fl. 49 kr.
Korn,	134	» » »	15 fl. 23 kr.
Haber,	469	» » »	5 fl. 55 kr.
Gerſte,	31	» » »	12 fl. 3 kr.

Im tiefſten Preis:

Weitzen,	10	Scheffel, der Scheffel	17 fl. 15 kr.
Korn,	2	» » »	14 fl. 15 kr.
Haber,	5	» » »	5 fl. 4 kr.
Gerſte,	2	» » »	11 fl. 12 kr.

Summe aller verkauften Früchte 1201 Scheffel. 519 Scheffel Weitzen, 155 Scheffel Korn, 480 Scheffel Haber, 47 Scheffel Gerſte.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 18. Novber.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr
Friedrichsd'or	9 fl. 42½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 24½	Gold al Marco	375 fl.

Theater.

Montag, den 20. **Zampa.** Oper in 3 Akten, Muſik von Herold.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 35½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 323. Dinstag, 21. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München, 17. November. (Privat-Correſp.) Unſere Stadt wurde geſtern Nachts 11 Uhr durch Feuerlärm in großem Schrecken verſetzt, denn es brannte in dem großen Zuchthauſe in der Vorſtadt Au, in welchem ſich einige Hundert Sträflinge, zum Theil ſchwere Verbrecher, befinden. Das Feuer kam in einem der Nebengebäude, in welchem ſich die Werkſtatten für Kiſtler, Schloſſer ꝛc. befinden, aus. Der angewandten Mühe gelang es, daß das Feuer ſich auf dieſe Gebaude beſchränkte, die bis auf die Mauern niederbrannten, das Hauptgebäude aber gerettet wurde. Nahe an der Brandſtätte ſtanden 160 Klaſter Holz, und das Wollemagazin, ſo daß große Gefahr vorhanden war. Die leichtern Sträflinge mußten im geſchloſſenen Hofraume mit löſchen helfen, und haben ſehr brav gearbeitet, wogegen die ſchwereren Sträflinge in Abtheilungen zuſammen gefeſſelt wurden, um ſie ſo, wenn es nöthig geweſen wäre, beſſer transportiren zu können. Nur ein einziger Sträfling ſoll entkommen ſeyn. — Man hört erzählen, daß ſich Brockhaus abermals an unſere Regierung gewandt habe, wegen Zulaſſung der »Deutſchen Allgemeinen Zeitung« in Bayern, reſp. um die Begünſtigung des Poſtdebits. Eine Entſchließung ſcheint aber noch nicht erfolgt zu ſeyn, wenigſtens nimmt das hieſige Poſtamt noch keine Beſtellungen auf dieſe Zeitung an.

Regensburg, 17. Nov. Die Grundbauten zu der Befreiungshalle auf dem Michelsberge bei Kelheim ſind im Laufe des heurigen Jahres raſch vorgeſchritten, obwohl man wegen der mit verwittertem Gerſteine bedeckten Oberflache des Berges den Grund ſtellenweiſe ſehr tief legen mußte. Das Gebäude wird eine Rotunde, von einer Kuppel überwölbt. Letztere wird ſich nahe zu der Höhe unſerer Domthürme emporſchwingen, und ihre Sprengweite wird 100 Fuß betragen. Die Angabe dieſer koloſſalen Verhältniſſe reicht hin, um ſich den dereinſtigen großartigen Anblick des Baues vergegenwärtigen zu konnen. Den Plan zu der Befreiungshalle entwarf bekanntlich der Director der Akademie der bildenden Künſte, Hr. v. Gärtner, die techniſche Leitung beſorgt der Architekt Hr. A. Muhe. (N. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 17. November. (P.-C.) Morgen wird unſer Monarch mit den Prinzen von der Jagd zurückerwartet, worauf dann am 19., als am Namenstag der Konigin das neue Dach zum aufgebauten Opernhauſe unter verſchiedenen Feſtlichkeiten hier wieder aufgerichtet werden ſoll. Zu dieſer eigenthümlichen Feier haben bereits die Beamten der k. Bühne, ſowie noch andere Kunſtfreunde Einladungen erhalten. — Der Geſundheitszuſtand des Prinzen Albrecht beſſert ſich zur allgemeinen Freude täglich immer mehr, und man hofft, den hohen Kranken bald wieder völlig geneſen zu ſehen. — Aus dem nun erſchienenen 2. Hefte der von Wänger umſichtig redigirten Monatsſchrift, betitelt »der Staat,« entnehmen wir, daß im Zollverein nach officiellen Angaben 815,000 Spindeln beſchaftigt ſind, die durchſchnittlich im Jahre 194,000 Ctn. Garn liefern; eingeführt werden außerdem noch im Jahre 367,700 Ctn., ſo daß alſo die Garnfabrikation ſich noch verdreifachen ließe, damit der Bedarf im Inlande ſelbſt gedeckt würde. Rechnet man nun, daß die rohe Baumwolle durch die Spinnerei ihren Werth verdoppelt und ſchlägt man das Pfund rohe Baumwolle auf 5 Sgr. an, ſo wären jene im Zollverein fabricirten 194,000 Zntr. von Garn ungefähr 7 Mill. Thaler werth, wovon alſo circa 3 1/2 Mill. durch die Fabrikationen gewonnen würden.

Berlin, 16. Nov. Mehrere öffentliche Blätter enthalten die Nachricht von einem amtlichen Erlaſſe, nach welchem die Landwehr-Manner im Dienſte künftig mit »Du« angeredet werden ſollten. Wir können jedoch aus zuverlaſſigſter Quelle verſichern, daß eine allgemeine Beſtimmung dieſer Art nicht ergangen iſt. (Fr. J.)

Berlin, 16. Nov. Zwei Erkenntniſſe des königl. Ober-Cenſurgerichts ſind auf die Beſchwerde der hieſigen Vaß'ſchen Buchhandlung unter dem 25. Sept. und 24. Okt. d. J. ergangen. Beide weiſen die, wegen verſagter Druckerlaubniß reſp. einer von Rotteck und Welcker in der badiſchen Abgeordnetenkammer gehaltenen und in die von jener Buchhandlung verlegte „Bibliothek politiſcher Reden" aufzunehmenden Reden erhobene Berufung zurück. Erſtere errege nämlich Mißvergnügen, reize gegen beſtehende Verordnungen auf und verunglimpfe die Bundesverſammlung u. ſ. w. Gegen die letztere ſey bereits unterm 15. Februar 1843 ein Verbot erlaſſen, weßhalb ſie nach §. 1 sub. 1 der Verordnung vom 30. Juni 1843 zum Druck nicht zu verſtatten wäre.

Berlin, 17. Nov. Der theils von deutſchen, theils auch von auswärtigen Blättern verſchiedentlich verbreiteten Nachricht von der erfolgten Abberufung des k. preußiſchen Geſandten am griechiſchen Hofe iſt bis jetzt um deswillen nur wenig Beachtung zugewendet worden, weil dieſelbe meiſt in das Gewand des Gerüchts, mitunter ſogar, in das der bloßen Vermuthung gekleidet geweſen iſt. Die Deutſche Allgemeine Zeitung enthält jedoch in der Beilage zu ihrer Nr. 320 aus Berlin vom 14. d. M. Folgendes: »Ich kann Ihnen die zuverläſſige Nachricht mittheilen, daß unſer Miniſter-Reſident in Athen, Herr Braſſier de St. Simon, abberufen iſt.« . . . Dieſer zuverläſſigen Nachricht können wir, aus völlig glaubhafter Quelle hierzu in den Stand geſetzt, die beſtimmte Verſicherung entgegenſtellen: daß jene Mittheilung allen und jeden Grundes entbehrt und von der Abberufung des koniglichen Geſandten, Herrn von Braſſier de St. Simon, von Athen durchaus nicht die Rede iſt. (Preuß. A. Z.)

Poſen, 13. Nov. Aus dem Königreiche Polen geht uns die Nachricht zu, daß viele reichere junge Juden, um der Conſcription zu entgehen, nachdem auch die Flucht ihnen unmöglich gemacht iſt, zur chriſtlichen Religion übertreten. In Kaliſch haben in den letzten Wochen 2 derartige Fälle ſtattgehabt. Von der angeordneten Ueberſiedelung der Iſraeliten an der Gränze in das Innere des Landes iſt ſchon eine beträchtliche Zahl von Familien exmirt worden, jedoch nur ſolche, die an den Gränzorten geregeltes Gewerbe treiben und die nach obrigkeitlichem Zeugniß von jedem Verdachte des Schleichhandels frei ſind; alle Uebrigen müſſen demnächſt den Gränzrayon verlaſſen, worüber beſonders die Inhaber der Schenkwirthſchaften in den Gränzdörfern jammern, die freilich zumeiſt mit den Schmugglern in Verbindung ſtanden und deren Häuſer großentheils Niederlagen für die heimlich über die Gränze geſchafften Waaren ſind. Der Ukas iſt weniger gegen die Perſonen, als gegen das nun einmal nicht zu duldende Geſchäft, das in ſchamloſeſter Weiſe betrieben wird, gerichtet. — Der Polizeidirector Duncker aus Berlin iſt von ſeiner Unterſuchungsreiſe nach Warſchau hierher zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach hat er ſeinen Zweck nicht erreicht, da der von dem Schuſſe getroffene Wagen nicht mehr in ſeiner früheren Geſtalt vorhanden war. Uebrigens ward er von dem Fürſten Paskewitſch ſehr zuvorkommend aufgenommen und zur Theilnahme an einer großen Jagdpartbie eingeladen. Auch Hr. v. Minutoli iſt aus Polen zurück. Hoffentlich wird nun von dem ganzen verdrießlichen Vorgange nicht mehr die Rede ſeyn. (D. A. Z.)

Sachſen. Chemnitz. In der öffentlichen Sitzung vom 2. Nov. beſchloſſen die hieſigen Stadtverordneten einmüthig, ihre Straf-Gelder (wenn ein Mitglied des Collegiums unentſchuldigt fehlt, zahlt es 5 Ngr.), eine Summe von 30 Thlrn., an den Bürgermeiſter Todt in Adorf zu überſchicken, um dieſelben für die Reiſe des Mannes zu verwenden, welcher den Auftrag übernehmen wird, das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren in den Ländern, wo es heimiſch, aus eigenem Augenſchein kennen zu lernen. (S. V. B.)

Digitized by Google

✕ Dresden, 17. Novbr. (Privat-Correſpond.) Mit dem erſten Schnee, der vor drei Tagen hier fiel, haben der König und die Königin ihre Herbſt-Reſidenz, den 5/4 Stunden von hier entlegenen Weinberg, verlaſſen und den Winterſitz im hieſigen Schloſſe wieder bezogen. Der König machte ſogleich einen Ausflug nach Halle, wo er mit ſeinem Schwager, dem Könige von Preußen zuſammentraf, welcher dahin kam, der Einweihung einer neuerbauten Brücke über die Saale beizuwohnen. Von hier begaben ſich beide nach der Burg Falkenſtein am Unterharze. Der Beſitzer derſelben, Graf von der Aſſeburg, in dem unter der Burg gelegenen Dorfe Meisdorf, hatte beide Majeſtäten dahin eingeladen, um ihnen eine Hirſch-Jagd zu veranſtalten. Es heißt, daß auch der König von Hannover daſelbſt eintreffen werde, Theil an dieſer Luſtbarkeit zu nehmen. Es liegt dieſe Burg, welche im 12. Jahrhunderte dem Grafen v. Falkenſtein gehörte, 1 1/2 Stunden von Ballenſtedt, der Reſidenz des Herzogs von Bernburg, auf einem hohen Berge am ſchönen Selkethale, und gewährt auf ihrem Thurme eine Ausſicht bis zum Brocken und Magdeburg. Der jetzige Beſitzer hat ſie ganz wieder herſtellen, paſſend dekoriren und wohnbar einrichten laſſen. Daß drei Könige zugleich und einige Tage auf dieſer Burg verweilen konnen, zeugt von ihrem Umfange, und in ihrer Geſchichte wird es allerdings als eine Merkwürdigkeit aufzuzeichnen ſeyn, daß im November 1843 drei deutſche Könige hier waren. Vortreffliche Laubholzwaldungen umgeben die Burg mit einem bedeutenden Roth- und Schwarzwildpretſtande.

Baden. Karlsruhe, 22. Nov. Man lieſt in den »Seeblättern«: Das Landtagsblatt wird wieder unter der Regide der bekannten Deputirten mit vierteljährigem Abonnement herauskommen. Redakteur wird jedoch nicht mehr der Abgeordnete Mathy ſeyn, da derſelbe ſonſt in und außer der Kammer zu ſehr in Anſpruch genommen iſt; an ſeine Stelle ſoll ein Dr. Stein aus Heidelberg, gleichfalls ein geſinnungstüchtiger und kenntnißvoller Mann, treten.

Karlsruhe, 18. Nov. Eine Extrabeilage zur heutigen Karlsruher Zeitung bringt den erſten Theil eines längeren Aufſatzes über »die am 5. Sept. zu Karlsruhe vorgefallenen Exceſſe und deren unmittelbare Veranlaſſung.« Der Zweck des Aufſatzes iſt Beleuchtung und Berichtigung der über jene Vorfälle in nicht badiſchen Blättern erſchienenen Berichte, in welchen Vieles übertrieben, entſtellt oder auf die gehäſſigſte Weiſe gedeutet und durch eine Reihe perfider Inſinuationen oder offen ausgeſprochener wahrheitswidriger Beſchuldigungen der Ehre des Landes und ſeiner Regierung (in ihren Behörden) zu nahe getreten worden ſey. Die dienſtpolizeilichen und gerichtlichen Unterſuchungen über die Göler-Haber'ſche Angelegenheit und die daraus hervorgegangenen Exceſſe in Karlsruhe ſind geſchloſſen, und der Verfaſſer des Aufſatzes gründet ſeine Berichtigungen auf die Reſultate dieſer Unterſuchungen, die ihm nach ſeiner Verſicherung auf zuverläſſige Weiſe mitgetheilt worden ſeyen. — Moriz v. Haber hat neuerdings eine Broſchüre gegen die Schrift des Hrn. v. Sarachaga erſcheinen laſſen. Hr. v. Sarachaga hat gleichfalls eine Broſchüre fertig.

● **Freie Städte.** Frankfurt, 19. November. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 111 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Actien: 2036 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 150 3/8 G.; Prämienſcheine: 80 1/4 G.; integr.: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 G.; Ard.: 22 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 345 3/4 G.; Disc. — pCt. B.

Lübeck, 15. Nov. Die »Lübeckiſchen Anzeigen« enthalten eine v. 9. d. M. datirte Bekanntmachung der Herren des Stadtgerichts, in welcher mit Bezug auf eine Verordnung des Senates v. J. 1821 allen Bürgern und Einwohnern der Stadt und des Gebietes das Einſetzen in das Zahlenlotto und der Verkehr mit Zahlenlottoloſen bei Geld- und reſp. Gefängnißſtrafe auf das Strengſte unterſagt wird.

* **Oeſterreich.** Wien, 10. Novbr. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/16 G.; detto 4 pCt. — — G.; 3 pCt.: — —; 250 fl. Looſe: — — 500 fl. Looſe: 147; Bank-Actien: — — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Frankreich.

Paris, 13. November. Seit 1830 befanden ſich zu keiner Zeit ſo viel Ruſſen aus den oberſten Ständen in Paris. Man zählt über 500 ſeit einiger Zeit hier eingetroffene und mit einer Erlaubniß ihrer Regierung verſehene Reiſende dieſer Nation. Unter dieſen befinden ſich die Fürſten Galyczyn und Labanoff, der erſtere Gouverneur von Moskau, die Grafen Pahlen, Demidoff, der Obriſt Fürſt Aebeneff ꝛc., welche ſämmtlich den Winter hier zubringen werden. Man fragt ſich allerdings über die Urſache dieſer ſo plötzlichen zahlreichen Beſuche und will dieſelben in verſchiedenen Motiven finden. Einestheils ſoll die Anweſenheit ſo vieler Ruſſen aus der erſten Geſellſchaft den üblen Eindruck zu verwiſchen ſuchen, den mancherlei neue Werke über Rußland dieſes Jahr verbreitet. Auch der ruſſiſche Staatsrath und Publiciſt, Redacteur der »nordiſchen Biene,« Herr Gretſch, iſt aus Deutſchland hier angelangt und beſchäftigt ſich im Auftrage ſeiner Regierung mit der Ausarbeitung eines umfangreichen Werkes, welches die Angaben des Hrn. v. Cuſtine widerlegen ſoll. Die Documente zu dieſer Arbeit ſind auch aus officiellen Quellen geliefert worden. Seltſam genug ſoll dieſes Werk hier in der Buchhandlung von Renouard in deutſcher Sprache erſcheinen, indem Hr. Gretſch die Arbeit ruſſiſch niederſchreibt und Hrn. v. Kotzebue zuſendet, der mit der Ueberſetzung jedes Bogens in gutes Deutſch beauftragt iſt. Später ſoll dann auch eine franzöſiſche Ueberſetzung angeordnet werden. — Die Königin Chriſtine von Spanien hatte die Abſicht, ſich jetzt nach Madrid zu begeben. Es ſcheinen jedoch plötzliche Vorſtellungen ein längeres Verweilen hieſigen Ortes entſchieden zu haben, indem die Moderados in Madrid noch nicht ganz Herr der dortigen Verhältniſſe ſind. Die franzöſiſche Regierung erwartet hier jeden Tag die Nachricht der Bildung eines neuen ſpaniſchen Cabinets, an deſſen Spitze, wie hier zur Zeit der Anweſenheit des Herrn Olozaga verlautete, dieſer Staatsmann berufen würde.

(Allg. Ztg.)

Paris, 15. Nov. Man hat ſich über die unbedeutende Entſcheidung des Staatsrathes wegen des vom Biſchofe von Chalons begangenen »Mißbrauches« etwas beluſtigt, wodurch eigentlich Niemanden ein Haar gekrümmt wird, und man hat die Bemerkung gemacht, daß es auffallend iſt, daß in einer Hauptſtadt, wo eine Academie française über die Reinheit der Sprache und des Ausdruckes wacht, etwas ſo Ungrammaticatiſches, als die königliche Verordnung über dieſe Angelegenheit, hat von der Regierung ausgehen können. Das Verordnen pflegt etwas voraus zu ſetzen, was geſchehen oder verhütet werden ſoll. In jenem Befehle aber heißt es: Der König verordnet und hat verordnet, daß — ein »Mißbrauch« vorhanden iſt. Wo in aller Welt wird etwas bereits Geſchehenes verordnet?

(Kvln. Z.)

⁵ Paris, 17. Nov. (P.-C.) [Telegraphiſche Depeſchen.]

I. Bayonne, 14. Nov. Die Königin behält durch Dekret vom 10. für den Augenblick das gegenwärtige Kabinett bei. In der Sitzung am 11. hat der Congreß erklärt, daß die proviſoriſche Regierung ſich um die Nation wohl verdient gemacht habe, und daß die Mitglieder des beſtehenden Kabinetts das Vertrauen der Kammern haben. General Iriarte und die Inſurgenten, die er kommandirte haben ſich nach Portugal geflüchtet.

II. Perpignan, 15. Nov. Der erſte Alkade von Barcelona hat ſich in das Generalquartier von Gracia begeben und gebeten, im Namen der Stadt Unterhandlungen anknüpfen zu dürfen. Der Generalkapitän hat den Inſurgenten ſeine Bedingungen bekannt gegeben und ihnen eine Friſt von 48 Stunden geſtellt, um ſich zu entſcheiden. Er hat hierauf einen Tagesbefehl veröffentlicht, wonach die Feindſeligkeiten ſeit heute Morgen eingeſtellt ſind.

Der König war vorgeſtern wieder in Verſailles, wo er ſich mit der Einrichtung einer neuen Gallerie beſchäftigt, die ausſchließlich nur Porträts und Büſten ſeiner Familie enthalten wird; hier ſoll auch die Büſte ſeines Vaters Philipp Egalité zum erſten Male wieder erſcheinen, dieſe Gallerie aber für's Erſte dem Publikum verſchloſſen bleiben. Geſtern war unter dem Vorſitze des Königs Miniſter-Conſeil in St. Cloud, wie es heißt, um die Thronrede zu berathen.

Der Trompeter Eskoffier vom 2. Chaſſeurs-Regiment, der in dem Gefechte vom 22. Sept. gegen Abd-el-Kader vom Pferde ſprang, und daſſelbe ſeinem Capitän anbot, um die Escadron wieder zu vereinen, durch dieſe heldenmüthige Aufopferung aber gefangen wurde, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten, und Marſchall Bugeaud hat den Auftrag erhalten, für ſeine Loskaufung oder Auswechslung Sorge zu tragen.

Briefe aus Athen vom 22. melden, daß die franzöſiſchen Philhellenen, die in Folge der Revolution vom 3. Sept. Griechenland zu verlaſſen gezwungen ſind, auf diplomatiſchem Wege die Zuſicherung erhalten haben, daß die franzöſiſche Regierung ihnen nicht nur entſprechende Anſtellungen geben, ſondern auch ſämmtliche Koſten der Rückreiſe beſtreiten werde.

Das hier in Paris erſcheinende italieniſche Journal: l'Apoſtolato Popolare berichtet, daß die letzten Aufſtandsverſuche in Italien deßhalb nicht gelungen ſind, weil ſich zu den Patrioten ruſſiſche Agenten geſellt hätten, die den Herzog von Leuchtenberg, als Sohn des Vizekönigs Eugen, zum König von Italien machen wollten (?) Man erinnert ſich hiebei, daß die »Augsb. Allg. Ztg.« bereits meldete, bei den Inſurgenten habe man meiſtens ruſſiſches Geld gefunden.

* Paris, 17. Nov. (P.-C.) Es heißt, daß einige Mitglieder des Centrums an einer Ausſöhnung zwiſchen Thiers und Molé arbeiten, und daß im Falle es gelingen würde, Guizot zu ſtürzen, ein Ministère de trois présidens (Soult-Molé-Thiers) beabſichtigt

Digitized by Google

werde. Soult würde dann den Krieg, Molé das Auswärtige und Thiers das Innere übernehmen. Es iſt die alte Geſchichte; man ſtreitet ſich um des Bären Fell, ehe der Bär ſelbſt noch todt iſt. — Herr Guizot hat am 14. d. ſeine Salons eröffnet, dieſelben waren ſehr voll.

Der Herzog von Glücksberg wird noch 4—5 Monate als erſter Geſandtſchafts-Secretair in Madrid bleiben und dann als franzöſ. Geſandter nach Stuttgart oder Karlsruhe kommen. Man glaubt, daß dieſer in großer Gunſt bei dem König ſtehende junge Diplomat zu einer glänzenden Carrière beſtimmt iſt.

Das engliſche Parlament iſt auf den 19. Dez. prorogirt worden.

Wir haben mit dem Dampfboote »Hibernia« New-Yorker Nachrichten bis zum 31. Oktober erhalten: die Congreßwahlen waren beendigt, die demokratiſche Partei hatte ein Uebergewicht von 81 Stimmen erhalten. — In Mexico war eine Inſurrection unter Leitung des Expräſidenten Torrice ausgebrochen; der regierende Präſident Bravo schickte auf engliſchen Dampfſchiffen Truppen gegen die Rebellen, die geſchlagen und aufgerieben wurden. — Zwiſchen Bolivia und Peru ſollte es zu einem Kriege kommen.

Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze geben Folgendes: Narvaez' Adjutant iſt an den Folgen ſeiner Wunde am 10. d. M. geſtorben. Der esparteriſtiſche General Iriarte war, nachdem er den Minieo durchzogen hatte, vor Orenſe angekommen; als die Einwohner ſich jedoch weigerten, die Thore zu öffnen, und er erfuhr, daß General Cotoner gegen ihn im Anmarſche ſey, flüchtete er ſich nach Portugal. — Amettler, Ballera, Martell u. ſ. w. haben die Capitulation von Girona, zufolge welcher ſie binnen 5 Tagen die Waffen niederlegen ſollten, gebrochen und nehmen bei Figueras eine feſte Stellung ein. Die Deſertion unter Amettler's Truppen nimmt überhand. Die Junta von Barcellona wollte ſich am 10. einſchiffen und flüchten, wird aber von den Inſurgenten nicht aus den Augen gelaſſen.

5pCt. 121, 50. 3pCt. 81. 85. Ard. 30.

Spanien.

✣ Madrid, 9. Nov. (Priv.-Corr.) Geſtern Nachmittags waren alle Deputirten in dem Saale der Geſandten verſammelt, um der Königin ihre Glückwünſche darzubringen. Die Königin trat um 1½2 Uhr von den Miniſtern und Großwürdenträgern gefolgt ein, und beſtieg den Thron. Alle Deputirten ſetzten ſich nun nach dem altherkömmlichen Rechte der Cortes, und Herr Olozaga hielt vortretend eine kurze Rede, auf die die Königin ſichtlich befangen die Antwort ablas. Hierauf erhoben ſich alle Deputirte und die Königin ließ ſich mehrere derſelben vorſtellen, namentlich die Herren Martinez de la Roſa und Gonzalez Bravo. Als die Königin Herrn Cortina erblickte, grüßte ſie ihn beſonders und fragte ihn, wie es mit ſeiner Geſundheit ſtehe. Herr Cortina nahm die Hand des Herrn Crook und ſagte: »Madame! hier iſt Herr Crook, der ſeinem Gewiſſen folgend, geſtern gegen ihre Majorennität votirt, aber auch den ganzen Congreß bewegt hat, als er erklärte ſich der Beglückwünſchungskommiſſion anzuſchließen.« Ja, ſagte Herr Crook, Ew. Maj. werden keinenen treueren Unterthan haben, als mich. Auch der Marquis von Taberniga hat der Königin ſeine Huldigung dargebracht.

✢ Madrid, 10. November. Die Sitzung, in welcher die Königin den Eid leiſtete, war ſehr kurz und durch keinen Unfall geſtört; eine ungeheuere Menſchenmenge füllte die Tribunen; der Infant Don Francisco und ſeine Gemahlin waren gegenwärtig. Die Königin, durch eine Deputation eingeführt, wurde mit jubelndem Zurufe empfangen, ſie nahm auf dem Throne Platz, der Präſident naherte ſich der Königin mit dem aufgeſchlagenen Evangelium, worauf ſie ſchwor.

Italien.

Rom, 9. Nov. Aus Perugia meldet man, daß ſich in Umbrien bewaffnete Banden gezeigt, zu deren Einfangung die Regierung bereits Militär ausgeſendet hat. (Allg. Z.)

Rom, 10. Nov. In Bologna wurden wiederum einige verdächtige Individuen von der Polizei eingezogen. — Von den verſchiedenen italieniſchen Behörden wird gegenwärtig überall einer, angeblich in London gedruckten Schrift nachgeſpürt, deren ſchändliche Tendenz ſeyn ſoll, ganz Italien zu revolutioniren. Bis jetzt ſoll jedoch von dieſer Schrift hier noch kein Exemplar zum Vorſchein gekommen ſeyn. Zur Feier der Seligſprechung am 12. d. werden in der St. Peterskirche alle nöthigen Vorbereitungen getroffen. Außer mehreren neapolitaniſchen Familien werden zu dieſer Function auch verſchiedene Biſchöfe hier erſcheinen. (Allg. Z.)

Neapel, 6. Nov. Eine neue Differenz hat ſich zwiſchen unſerer Regierung und England erhoben. Sie kennen unſtreitig die Erzählung von der Beſetzung der Inſel Lampedouſa. Unſere Regierung ſchickte nämlich eine kleine militäriſche Expedition dahin ab, welche die dort aufgepflanzte engliſche Flagge abnahm und dafür die neapolitaniſche aufſteckte; von den Soldaten blieb der größte Theil als Beſatzung zurück. Es wurde bei dieſem Act nicht allein die engliſche Ehre, ſondern auch engliſches Eigenthum verletzt, und dafür verlangt nun der engliſche Geſandte volle Genugthung. Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Inſel urſprünglich zum Königreich Sicilien gehörte, und daß ſie demnach von der neapolitaniſchen Regierung mit Recht und Fug in Anſpruch genommen wird. Die Beſitzergreifung Englands datirt ſich von der Zeit her, wo das kleine Eiland wegen der Seeräubereien der Barbareskenſtaaten verlaſſen und ſo zu ſagen, herrenlos war. Längſt waren von hier aus desfallſige Reclamationen nach London ergangen, da ſie aber immer ohne Erfolg blieben, entſchloß man ſich, durch eine raſche Handlung der Sache ein Ende zu machen. Man ſcheint aber hier die Folgen dieſes Handſtreichs nicht genugſam erwogen zu haben. Das mächtige England läßt in ſolchen Dingen nicht mit ſich ſpaſſen, und hinſichtlich der Rechtsfrage nimmt es die engliſche Politik, wenn das engliſche Intereſſe dabei im Spiele iſt, nicht ſo genau. Vorläufig ſoll der engliſche Geſandte die Räumung der Inſel, die Restitutio in integrum mit den der engliſchen Flagge gebührenden Ehren, und die Entſchädigung der Pächter derſelben verlangt, zugleich aber beigefügt haben, daß man nur aus Rückſichten der freundſchaftlichen Beziehungen, welche zwiſchen beiden Regierungen beſtänden, diejenigen Mittel noch nicht angewendet habe, welche der Regierung Ihrer Maj. der Königin zur Aufrechthaltung der Ehre und Intereſſen der britiſchen Nation zu Gebot ſtünden. Man iſt begierig, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Allem Anſchein nach dürfte man hier dabei den Kürzern ziehen. Jedenfalls werden die Engländer die Frage dazu benutzen, der neapolitaniſchen Regierung Handelsconceſſionen abzunöthigen, welche außerdem ſchwerlich gewährt worden wären. Denn gibt England nach, ſo geſchieht es nicht umſonſt, vertreibt es aber Gewalt mit Gewalt, ſo iſt dies für Neapel ein Casus belli, der am Ende immer wieder mit einer Demüthigung des ſchwächern Theils enden wird. England legt gewiß keinen ſonderlichen Werth auf das kleine, kaum eine Quadratmeile umfaſſende Eiland, es iſt deshalb wahrſcheinlich, daß es nachgeben wird, ſobald man ſich hier zu anderweitigen Conceſſionen verſteht; und dieſe werden, trotz aller Hartnäckigkeit, mit der die Angelegenheit dießſeits verfolgt wird, ſchwerlich ausbleiben. — Die Berathungen wegen der Modifikationen, welche in der Verwaltung Siciliens eingeführt werden ſollen, dauern noch immer fort. Die Zuſtände der Inſel haben ſich indeß nicht zum Beſſern gewendet. Die öffentliche Sicherheit iſt fortwährend ſehr gefährdet, die Gefängniſſe ſind überfüllt, und nicht bloß gemeine Verbrecher, ſondern auch eine gute Zahl politiſch Gravirter bilden die Inwohner derſelben. Die Ausſichten für den Winter ſind ſehr traurig, denn vorausſichtlich werden in dieſer Jahreszeit wie in jedem Jahre, ſo auch in dieſem die Verbrechen gegen die Sicherheit der Perſon und des Eigenthums bedeutend zunehmen. — Wie ich bereits in meinem letzten Schreiben angedeutet, haben die meiſten politiſchen Flüchtlinge ſich von Malta entfernt, da die dortige Regierung ihnen ſehr aufſäſſig zu werden begann. Bekanntlich beſitzt der Gouverneur das Recht, Individuen, deren Aufenthalt ihm für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährlich dünkt, von der Inſel wegzuweiſen. Dieſes ſcheint gegen mehrere Flüchtlinge geübt worden zu ſeyn, andere gingen freiwillig. Man iſt gegenwärtig engliſcher Seits um ſo vorſichtiger und wachſamer, als ſich auch auf den joniſchen Inſeln ſeit einiger Zeit wieder Unzufriedenheit und Gährung kund gibt. (K. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Frankfurt a. M., 11. Nov. Die jüdiſche Reformſache hat ihren Fortgang, indem in allen Theilen Deutſchlands Beitritte erfolgen und Männer von Anſehen ſich mehr und mehr dafür ausſprechen. Hier in Frankfurt gerade ſoll die Sache nicht ſo raſch vorwärts gehen, als man anfangs etwa glauben mochte. Kaum hundert Gemeindeglieder haben ſich bisher angeſchloſſen, was ſeinen Hauptgrund in dem Materialismus und der Indifferenz der Maſſe und in lediglich perſönlichen Rückſichten hat. Daß der Chef des Hauſes Rotſchild, ein im orthodoxen Judenthum ergrauter Mann, ſich entſchieden feindſelig und abhold dem Unternehmen gezeigt, daß er mit einem reichen jüdiſchen Bankier, der ſich vermeſſen ſein Kind nicht beſchneiden zu laſſen, alle Geſchäftsverbindung abgebrochen — dieß ſchreckt Hunderte hier ab, deren Credit leichter als der des Bankier F. zu erſchüttern wäre. Seltſam iſt es und den Widerſprüchen der menſchlichen Natur beizuzählen, wie derſelbe große Finanzmann zwei getaufte Juden als Rechtsfreund und als Hausarzt hat, während er hinwieder die ehrenwertheſten Beſtrebungen im Schooße der Judenſchaft heftig anfeindet. Sogar geht das Gerücht, daß er einem hochgeſtellten Staatsmann deßfalls brieflich ſeine Beſorgniſſe und Beſchwerden vorgetragen habe. Von der hohen Weisheit dieſes Staatsmannes ſteht indeß nicht zu befürchten, daß er den Werth ſolcher Manifeſtationen verkennen und die innern Entwicklungen des Juden-

Digitized by Google

thums mißdeuten könnte. Das Haus Rothſchild ſcheint überhaupt der Schildhalter jüdiſchee Orthodoxie zu ſeyn, und mit komiſchem Staunen ſieht man wie ein jüngerer Sohn des Herrn Carl v. Rothſchild ſich wie ein jüdiſcher Heiliger gebärdet. (Allg. Ztg.)

Koblenz, 17. Nov. Heute Morgen 11 Uhr war Feuerläem, ein Haus auf dem Fruchtmarkt ſtand in Flammen. Bei der raſchen und thätigen Hülfe war man indeſſen bald im Staude dem Umſichgreiſen des Feuers Schranken zu ſetzen, ſo das nur das Dach dieſes Hauſes abbrannte und der Giebel des daneben ſtehenden einige Beſchädigungen erlitten hat.

° **Paris**, 17. Nov. (Pr.-Corr.) Geſtern kam bei dem hieſigen Zuchtpolizeigericht der Proceß des deutſchen Tenoriſten Kitſcher zur Entſcheidung, er wurde wegen Prellerei zu einem Jahre Zuchthaus und 50 Frcs. Geldſtrafe verurtheilt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsschau
Morgens 8 U.	332, 60	+ 1, 8	O. bed.
Mittags 12 U.	330. 03	+ 3. 5	SW. Reg.
Abends 8 U.	331, 42	+ 3, 5	SW. bed.

Bemerk. Inzwiſchen etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 18 Nov. Vorbeigefahren heute Nachmittag: J. Oeſchler v. Aſchaffenburg mit Ladung von Köln.

Würzburg, 20. Novbr. Angekommen geſtern Abend: H. Fink von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[3a] In der Johann Gottfried Frühwald'ſchen Konkursſache zu Neundorf ſteht zum Verſtriche

A. der Mobiliarſchaft, als: Baumannsfahrniß, Hausgeräthe, Getraid, Vieh ꝛc. auf

Montag den 11. Dezember d Js.

und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend.

B. der Immobilien, nämlich:

1) Ein Wohnhaus Nr 13. zu Neundorf mit Zugehör, Pl.-Nr. 22 seq.
2) 89 Dez. Acker und Weinberg am Kurzenberg, Pl.-Nr. 147, 148 und 149.
3) 2 Tagw 47 Dez. Acker am ſteinernen Kreuz, Pl.-Nr. 130.
4) 74 Dez. Oedung daſelbſt, Pl Nr. 131 a.
5) 49 Dez. Acker daſelbſt, Pl. Nr. 131 b.
6) 54 Dez. Baumacker, das Gärtlein, Pl. Nr. 147½.
7) 18 Dez. Weinberg am Kurzenberg, Pl. Nr. 148½.
8) 10 Dez. Weinberg daſelbſt, Pl Nr. 149½.
9) 77 Dez. Acker, der Tannenacker am Hußbach, Pl. Nr. 193½.
10) 79 Dez. Acker bei der Kohlblatten, der Spitzacker, Pl. Nr. 450.
11) 34 Dez. Acker am Dorf, Pl Nr. 92.
12) 50 Dez. Wieſe, die Herrenwieſe am Hußbach, Pl Nr. 216.

auf **Montag den 8. Januar 1844**
Vormittags 9 Uhr anfangend,
in der Wohnung des Reibars zu Neundorf Termin an.

Beſitz- und zahlungsfähige Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Schatzungsverhandlungen in der Amtsregiſtratur zur Einſicht aufliegen, die Strichsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden, und der Hinſchlag nach § 64. des Hypothekengeſetzes, dann den Beſtimmungen des VII. Abſchnittes der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Mkt. Einersheim, den 17. Novbr. 1843.

Gräflich Rechteren-Limpurg-Speckfeld'ſches Herrſchaftsgericht.
Ullmann, Hrchtr.

Wartlig, Akt.

Lotto-Anzeige.

Die 1044te Ziehung in Regensburg iſt Samstag den 18. Novbr. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

18. 83. 88. 26. 87.

Die 1045te Ziehung wird den 19. Dezbr., und inzwiſchen die 383te Nürnberger den 28. Nov., und den 7. Dezbr. die 1424te Münchener Ziehung vor ſich gehen.

Verlorenes.

Vorgeſtern, als am 18. November wurde dahier ein Quittungsbüchlein mit einer Getraide-Reiskirung nebſt 2 darin liegenden Rechnungen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, daſſelbe gegen eine gute Belohnung im Sternwirthshauſe dahier abzugeben.

Ausverkauf eines Leinen-, Damast-, Gebild- und Cattun-Waaren-Lagers

(wegen Aufgabe des Geſchäfts)

von

Frenckel & Sohn

im **Wittelsbacher Hofe** bei Hrn. **Mohr**, eine Treppe hoch, Zimmer: **Nr. 9.**

Wegen Verſpätung der Fracht ſind wir genöthigt, unſern Aufenthalt auf einige Tage zu verlängern, und machen wie das geehrte Publikum auf folgende friſch angekommene Waaren aufmerkſam:

Hanf-Leinen, das Stück von 56 Ellen, welche früher 18 fl. koſteten, jetzt . . à 10 fl.
Herrnhuter Leinen, „ 66 „ „ „ 30 fl. „ jetzt . . à 16 fl.
feinere dto. „ 66 „ „ „ 40 fl. „ jetzt . . à 21 fl.
Holländiſche Leinen zu einem Dutzend Oberhemden, früher 60 fl. jetzt . . à 32 fl.
Feine Handtücher-Gebild, das Dutzend früher . . 12 fl. jetzt . . à 6 fl.
„ „ dto. in Damaſt, „ . 16 fl. jetzt . . à 7 fl.
Tiſchtücher-Gebild, 2½ Ellen groß, ohne Naht, welche früher 2 fl. koſteten, jetzt . . 48 kr.
dto. 3 „ „ dto. „ „ 8 fl. „ jetzt . 1 fl. 15 kr.
Damaſt-Gedecke zu den billigſten Preiſen.
Ebenſo Gebild-Gedecke à 12 Perſonen.
Halbleinene Taſchentücher à Dutzend . . . . . 2 fl.
Ganz leinene dto. zu jedem Preis.
Kaffee-Servietten und Theedecken in allen Größen.

NB. Wir machen noch auf eine Partie 2½ Ellen großer, runder Tiſchdecken in allen Farben aufmerkſam, welche früher 6 fl. koſteten, jetzt 3 fl.

Preis-Courant ſämmtlicher Cattun-Waaren.

¾ breite Cattune, ſchöne Deſſins, ächt . . à Elle 9 kr.
¾ dto. vielfarbig, ächt . . à Elle 15 kr.
¾ dto. dto . . . à Elle 11 kr.
¾ dto. vielfarbig, ächt, zu den billigſten Preiſen.

Eben ſo machen wir noch auf eine Partie Lyoner Umſchlagtücher, 12/4 groß, welche früher 10 fl koſteten, jetzt 4 fl., aufmerkſam.

Da wir die feſte Ueberzeugung haben, daß noch nie ſolch' ein Lager, ſowohl in Betreff der reichen Auswahl, als auch der ungewöhnlichen Billigkeit halber auf hieſigem Meßplatze war, ſo hoffen wir um ſo mehr, eines zahlreichen Beſuches uns erfreuen zu können.

Frenckel & Sohn.

Gesell & Comp.

Tailleurs,

Mannheim, Lit D. 1. Nr. 7 u. 8. an den Planken.

Paris, Rue St. Honoré, Nr. 256.

haben ſo eben wieder eine Sendung **Paletots-Sacs, Burnus, Kragenmäntel,** ſowie **Hoſen** und **Weſten** in neueſtem Geſchmacke erhalten.

Da bei reeller Bedienung **billige Preiſe** verbunden, ſo glauben ſie jeder Anforderung Genüge leiſten zu können, und laden ein geehrtes Publikum zur geneigten Abnahme ergebenſt ein.

☞ Ihr Lager befindet ſich bei Hrn. **Stern-Bäcker** auf der **Domſtraße.**

☞ **Durch bedeutende Nachſendungen** ☜

wurde mein Lager in

Pariſer Herrenkleidern

wieder auf's Vollſtändigſte aſſortirt.

Beſonders reiche Auswahl beſitze ich in **Paletots, Schlafröcken und Weſten** aller Art. Da mein Aufenthalt dahier **nur noch wenige Tage** dauert, ſo ſehe ich dem baldigen Beſuche eines hohen Adels und geehrten Publikums entgegen.

☞ Die Preiſe an ſämmtlichen Artikeln habe ich ſo viel als möglich herabgeſetzt.

Bernhard Langenbach.

Domſtraße, im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſ. Weber,** über 1 Stiege.

Für künftige Meſſe ſind an der Domſtraße zwei geräumige Läden mit Einrichtung billig zu vermiethen. Das Nähere in Nr. 106 am Dome.

800 ſehr ſchöne 2jährige Würzlinge (Rießlinge) werden in Nr. 106. am Dom billig abgegeben.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅔ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 324. Mittwoch, 22. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁒ **Sachſen.** Dresden, 18 Novbr. (Privat-Correſpond.) Daß man von Seiten des Volkes beabſichtigt, einen tüchtigen Mann, einen intelligenten Rechtsgelehrten, der zugleich Landtagsabgeordneter iſt, in ſolche Länder zu ſenden, wo Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens eingeführt iſt, um an Ort und Stelle dieſe Einrichtungen zu beobachten und zu prüfen, das habe ich Ihnen ſchon gemeldet, ſo wie, daß Aufforderungen ergehen, beizuſteuern zu den Koſten dieſer Sendung, welche zu 1500 Rthlr. angeſchlagen werden. Letztere ſind nicht ohne Erfolg geſchehen. Ueberall wird geſammelt, überall an öffentlichen Orten liegen Subſcriptionsliſten und ſind mit Unterſchriften reichlicher Gaben bedeckt. Das Stadtverordnetenkollegium ſteuerte 78 Rthlr. Auch in andern Städten Sachſens wird für dieſen Zweck geſammelt, und es möchte wohl nicht zu bezweifeln ſeyn, daß die nöthigen Gelder zuſammen kommen. — Es iſt nun entſchieden, daß die Stadt Dresden ihre uralte Beſitzung der Gerichtsbarkeit an den Staat abtritt. Denn die von der Minorität der Stadtverordneten gegen die Abtretung Stimmenden ſind mit ihrer, bei der Kreisdirektion eingereichten Proteſtation gegen den Beſchluß der Majorität für Abtretung abgewieſen, jener Beſchluß als völlig gültig anerkannt worden. Man iſt ſehr geſpannt, unter welchen Bedingungen die Abtretung ſtattfinden werde. — Der preuß. Miniſter und Geſandte am hieſigen Hofe, Herr v. Jordan, feierte kürzlich ſein 50jähriges Dienſtjubiläum und zugleich das 25jährige ſeines hieſigen Geſandtſchaftspoſtens. Das Letztere war eigentlich merkwürdiger noch als das Erſtere. Denn, daß ein Geſandter ein Vierteljahrhundert auf demſelben Poſten verbleibt, iſt gewiß ein ſeltenes Vorkommen unter den Diplomaten.

Leipzig, 14. Novbr. Die preußiſche Regierung beſchäftigt ſich ſeit einiger Zeit mit dem Plan, der Elbe, Hamburg und Sachſen einen Theil des Verkehrs zu entziehen, und ihn vermittelſt Benützung der Oder und Anlegung zweckdienlicher Eiſenbahnen auf die Linie von Stettin, Frankfurt an d. O., Görlitz zu leiten, und ſo den Handel nach Böhmen und das öſtliche Mitteldeutſchland in ihre Gewalt zu bekommen. Wir glauben nicht, daß dieſer Plan, der vorzüglich Sachſen zu Grunde richten müßte, die nöthigen Erforderniſſe des Gelingens in ſich ſchließe, nicht ſo ſehr weil die Odermündung einem großen Seeverkehr minder entſprechen, Pommern und Schleſien die Schiffer kaum mit den nöthigen Rückfrachten zu verſehen im Stande ſind und der Sundzoll allen Transport zu ſehr vertheuert, ſondern vorzüglich deßhalb, weil Oeſterreich durchaus kein Intereſſe haben kann, zum Vortheile Preußens die Communikation von Hamburg zu ſchwächen, zu dem Zweck, die der böhmiſchen Staatsbahn an die ſächſiſche Gränze vorgezeichnete Richtung abzuändern, und ſie nach dem ſchleſiſchen Görlitz zu leiten. Daß aber ohne die Bedingung einer Eiſenbahnverbindung mit Böhmen in den Handels- und Transportverhältniſſen an der Stettin-Görlitz'ſchen Linie keine weſentliche Aenderung eintreten würde, iſt um ſo mehr anzunehmen, als alle frühern Verſuche, dieſe Linie zu heben, bisher mißlangen. Ob bereits zur Verwirklichung jener Verbindung mit Böhmen von preußiſcher Seite Schritte gemacht worden, iſt uns nicht bekannt; wir wagen es jedoch mit Zuverſicht anzunehmen, daß, wofern dieß der Fall ſeyn ſollte, der Verſuch ohne Erfolg bleiben werde. (Allg.Z.)

Leipzig, 16. Nov. Hier im Mittelpunkte des deutſchen Buchhandels, wo man über dahin einſchlagende Gegenſtände immer gut unterrichtet zu ſeyn pflegt, wird mit Beſtimmtheit behauptet, was auch ſchon von andern Seiten her verlautet hat: Dr. Ruge wolle in Verbindung mit deutſchen Freunden in Paris eine Buchhandlung gründen. Das erſte Werk, welches dieſelbe herausgäbe, ſolle eine deutſche franzöſiſche Monatſchrift ſein, bei welcher ſich auch die Herren Lamartine und Lamennais betheiligen. Das erſte Heft, fügt man hinzu, werde noch in dieſem Jahre erſcheinen. (K. Z.)

Baden. Freiburg, 14. Nov. Bekanntlich hat Hofrath Welcker im vergangenen Sommer auf einer Reiſe auch Heidelberg beſucht, wo ihm von einer großen Anzahl Studirenden und vielen andern unabhängig Denkenden ein Fackelzug, Muſikſtändchen und Vivat gebracht wurde; dabei hielt Welcker natürlich eine der Veranlaſſung entſprechende Dankrede. Wenige Tage darauf leitete das Heidelberger Stadtamt eine Unterſuchung ein, und verfällte die Wenigen, nicht der Univerſität Angehörigen, deren Anweſenheit und Mitwirkung bei dem Ständchen conſtatirt werden konnte, in eine Strafe von 5 fl. Akademiker ſollen keine zur Verantwortung gezogen worden ſeyn. Ferner verurtheilte das Forum delicti commissi den Hofrath Welcker in Anbetracht, daß er eine öffentliche Rede gehalten, in Anbetracht, „daß er ſich ein Geſchäft daraus mache, in Deutſchland umherzureiſen und ſich Ständchen bringen zu laſſen und dabei Reden zu halten,“ in Anbetracht, daß das Geſetz vom 6. Juni 1832 jede öffentliche Rede verbiete, wegen öffentlichen Redehaltens und nächtlicher Ruheſtörung in eine Strafe von 15. fl. und ſandte die Acten an das dahieſige Stadtamt. Was für Gründe dieſes dazu gehabt haben mag, der Requiſition vor der Hand nicht zu entſprechen, können wir nicht ſagen, ſo viel iſt aber gewiß, daß ohne vorher erfolgte Urtheilspublication die Acten nach Karlsruhe gewandert ſind und bis jetzt den Rückweg nach Freiburg nicht wieder gefunden haben.

*† **Großh. Heſſen.** Mainz, 17. Nov. (Priv.-Correſp.) Von Seiten des Militärgouvernements ſteht nun, wie mit Beſtimmtheit verſichert wird, der Entſchluß feſt, ſämmtliche Kaſernen aus dem Innern der hieſigen Stadt in das Feſtungsterritorium zu verlegen. Aus einzelnen Neubauten geht ſchon hervor, daß dieſer Entſchluß zur Thatſache werden ſoll. Iſt er einmal ausgeführt, ſo wird ſich von daher eine neue Aera in der Geſchichte und dem Leben unſerer Stadt datiren. Bis jetzt ſind die Façaden unſerer ſchönſten und belebteſten Straßen durch häßliche, zum Theil baufällige und nicht immer geſunde Kaſernengebäude entſtellt, es fehlt überall an Bauplätzen, und der Miethwerth der Wohnungen iſt auf eine zur ſonſtigen Wohlfeilheit des hieſigen Lebens in gar keinem Verhältniſſe ſtehende Höhe hinaufgeſchraubt. Dieſem Uebelſtande würde durch die erwähnte Maßregel abgeholfen werden, indem durch den Abbruch der jetzigen Kaſernen-Gebäude eine ſehr große Anzahl von Bauplätzen frei würde, ohne daß darum ein ſog. Häuſerbankrott zu befürchten wäre. Denn nicht nur nimmt die Bevölkerung hier in noch höherem Maße als anderwärts zu, ſondern auch die raſch ſich entwickelnde Induſtrie verlangt um ſo mehr Arbeitsplätze im Innern der Stadt, als es ihr außerhalb der Feſtungsthore, die frühzeitig geſchloſſen werden, nicht immer damit gedient iſt. Auch die Intereſſen der Garniſon werden durch jene Maßregel mächtig gefördert. Statt ungeſunder baufälliger Kloſtergebäude, zum Theil in engen düſteren Straßen gelegen und urſprünglich gar nicht zu militäriſchen Zwecken beſtimmt, bekäme der Soldat luſtige, freie, zweckmäßig gebaute und ſchön gelegene Quartiere, und überdies würden die Koſten des Neubaues durch den Ertrag des Verkaufs der älteren Gebäude und Plätze mehr als gedeckt werden. Ein weiterer Vortheil jener Maßregel wäre die Trockenlegung mehrer in der nächſten Nähe der Stadt befindlichen Weiher und Gräben, die nur einen unbedeutenden Abfluß haben und alſo dem Geſundheitszuſtande der nahe liegenden Stadttheile ſchaden, wo nur zu häufig Fieber herrſchen. Wenn auf dieſe Weiſe Mainz das Anſehen einer Soldatenſtadt verliert, ſich verſchönert und viel todtliegendes Bodencapital productiv wird, ſo entſteht dadurch ein neues feſtes Band des Vertrauens zwiſchen ſeinen Bürgern und ſeiner Garniſon, indem die ſtädtiſchen und Gewerbsintereſſen mit den militäriſchen in Einklang kommen.

Digitized by Google

Naſſau. Wiesbaden, 20. Nov. (Pr.-Corr.) Se. Durchl. der Herzog wird noch vor Ablauf dieſes Monats von Wien hier zurückerwartet und dann Anordnungen für ſeine Reiſe nach St. Petersburg treffen. Der Herzog wird von einem zahlreichen Gefolge begleitet. — Der dieſſeitige Bevollmächtigte bei dem Zollvereinscongreſſe, Hr. Generalſteuer-Director Magdeburg, wird täglich aus Berlin hier zurückerwartet. Auch hier heißt es, es ſeyen die Conferenzen des Congreſſes noch nicht beendigt, nur vertagt. Unſere Hüttenbeſitzer haben aber die Hoffnung auf Erhöhung des Zolles auf Roheiſen aufgegeben. Eine ſolche Maßregel würde auch den Bau der Eiſenbahnen in Deutſchland noch mehr vertheuern. — Das früher einmal angeregte Project des Baues einer Eiſenbahn von Biebrich nach Ehrenbreitſtein, ſo wie auch das eines neuen Hafens in Niederwalluf ſcheinen ganz wieder eingeſchlafen zu ſeyn. Es läßt ſich leider nicht leugnen, daß in unſerm von der Natur ſo geſegneten Lande die induſtrielle Bewegung in ſehr matten Pulſen ſchlägt.

Holſtein. Aus Holſtein, 12. November. (Schluß.) Hören wir nun auch die haderslebener Petition und ermeſſen danach den Kampf, der ſich in der nächſten ſchleswig'ſchen Ständeverſammlung erheben wird!

»Großmächtigſter, Allergnädigſter König und Herr!

»Als Ew. k. Maj. hochſeliger Vorgänger im Jahre 1831 ſeinem Volke eine rathgebende Ständeverſammlung verlieh, in Folge deren des Volkes Wünſche und Bitten zum Throne gelangen konnten durch deſſen ſelbſtgewählte Ständedeputirte, entſtand bei uns die frohe Hoffnung, daß der eine und der andere lange gehegte Wunſch befriedigt werden würde; unter Anderm inſonderheit, daß unſere alte liebe Mutterſprache, die däniſche Sprache, und unſere däniſche Nationalität, welche ſeit Jahrhunderten gehemmt, gehindert und unterdrückt worden iſt, von geiſtlichen und weltlichen Beamten, Advokaten und Anderen, welche zu uns von den deutſchen Schulen gekommen ſind, aufrecht erhalten und wieder in ihre natürlichen Rechte eingeſetzt werden möchten. Dieſe frohe Hoffnung lebte noch mehr in uns auf bei dem von Ew. Königl. Maj. ausgeſtellten Allerhöchſten Sprachreſcripte vom 14. Mai 1840. Aber mit gebührendem Verdruſſe haben wir ſpäter erfahren, daß die deutſchen Juriſten und andere verdeutſchte Schleswiger dieſem für uns däniſche Schleswiger geſegneten Reſcripte gleichſam zu trotzen ſuchen. In der vorletzten Ständeverſammlung bemerkten wir mit bitterer Betrübniß, wie dieſe deutſchen Herren eine bedeutende Zeit (auf unſere Koſten) anwendeten, dies allerhöchſte Reſkript zu unterdrücken und deſſen Aufhebung wieder zu erwirken. Und in der letzten Ständeverſammlung erfuhren wir mit Grauen, auf welche Weiſe unſere däniſche Sprache und unſere däniſche Nationalität verhöhnt und bei Seite geſetzt wurde — ja, daß ein Deputirter, welcher ſich edelmüthig unſerer Sache und unſerer Sprache annahm, ſogar aus dem Ständeſaale verbannt wurde, weil er Däniſch ſprach, daß ſeinem Vortrage Gehör und Aufnahme im Ständeprotokolle verweigert wurde, und daß er ferner als Landesverräther charakteriſirt und außerhalb des Ständeſaales ohne Schutz Kränkungen und Beleidigungen von Seiten des Pöbels ausgeſetzt wurde. Mit Hinſicht auf dieſe Umſtände ſcheint es uns, daß die verdeutſchte Stadt Schleswig durchaus nicht geeignet ſey, ein Platz zu ſeyn für eine volksthümliche Ständeverſammlung, wo die däniſche Ständedeputirten ſich fürchten müſſen, zuſammen zu treten, indem ſie daſelbſt ſo gut wie geächtet ſind. Dagegen kommt es uns vor, daß die Stadt Flensburg, welche die größte und wichtigſte Handelsſtadt im Herzogthum iſt, welche ungefähr mitten in demſelben liegt, deren Einwohner liberal und patriotiſch ſind, und wo die däniſche und deutſche Sprache friedlich neben einander geſprochen werden, der paſſendſte und wünſchenswertheſte Verſammlungsort für die ſchleswiger Ständedeputirten wäre. Und da die Ständeinſtitution in ihrem §. 42 den Verſammlungsort für die Deputirten des Herzogthums Schleswig in der Stadt Schleswig bloß bis weiter beſtimmt hat, ſo glauben wir, daß es auf Ew. Königl. Maj. Allerhöchſtem Gutbefinden beruhe, ohne weitere Berathungen mit den Ständen den Verſammlungsort für die Deputirten anderswo zu beſtimmen. Tief, ja ſehr tief hat es uns getrauert, daß die Majorität in der Ständeverſammlung erklärt hat, daß unſere däniſche Sprache keine Berechtigung im Ständeſaale habe; da, ſo weit uns bekannt iſt, der größere Theil des ſchleswig'ſchen Volkes, trotz aller angewendeten Verdeutſchung, noch däniſch redend iſt (!!!), ſo können wir keinen vernünftigen Grund finden, warum die deutſche Sprache den Vorzug vor der däniſchen haben ſoll. Denn der Ständeſaal iſt ja doch kein Verſammlungsort, wo Beamte und Juriſten Anwendung machen ſollen von ihrer ſogenannten Geſchäftsſprache, der deutſchen, dagegen ein Ort für Volksdeputirte aus allen Ständen, ſowohl däniſche als deutſche. Und da die Verhandlungen der Ständeverſammlung in beiden Sprachen veröffentlicht werden ſollen, ſo ſcheint es uns, daß das Ständeprotokoll ſehr gut in beiden Sprachen geführt werden könnte, ſo daß das däniſche Original in die deutſche Sprache überſetzt werden könnte, und das deutſche Original in die däniſche. Hat das deutſch-ſchleswig'ſche Volk wirklich ein Recht, zu fordern, daß die däniſch-ſchleswig'ſchen Deputirten ſeine deutſche Sprache verſtehen ſollen, ſo muß das däniſch-ſchleswig'ſche Volk mit demſelben Recht fordern können, daß die deutſch-ſchleswig'ſchen Deputirten ſeine dän. Sprache verſtehen müſſen, und da wir Däniſch-Schleswiger gleich mit den Deutſch-Schleswigern zu den Ständekoſten beitragen ſollen, ſo glauben wir auch gleiches Recht zur Benützung des Ständeſaales zu haben. Daß das dän.-ſchleswig'ſche Volk ſo weit erniedrigt werden ſolle, daß dieſes, gleich Unmündigen, unter des deutſch-ſchleswig. Volks Vormundſchaft ſtehen ſolle, dieſes hoffen wir, werden Ew. k. Maj. niemals billigen, und hiergegen müſſen wir uns Ew. k. Maj. allergnädigſten Schutz erbitten. Höchſt beklagenswerth iſt es, wenn ein Volk um Schutz bitten ſoll gegen deſſen eigene Landsleute und Mitbürger, dieſes fühlen wir mit tiefer Betrübniß. Aber wir befinden uns jetzt in dieſer traurigen Stellung; denn es iſt offenbare Thatſache: das, was die Deutſch-Holſteiner vor Zeiten nicht mit dem Schwerte ausrichten konnten gegen ihre Nachbarn, die Däniſch-Schleswiger, dieſes haben ſie jetzt bewirkt mit dem Munde und der Feder, nämlich: daß ein bedeutender Theil unſerer ſchleswig-dän. Landsleute ſeine däniſche Sprache und ſeine dän. Nationalität aufgegeben hat und in dem Grade verdeutſcht worden iſt, daß ſie mit Eifer darauf hinarbeiten, das ganze ſchlesw. Volk zu verdeutſchen, ganz bis zur Königsau, und wo möglich noch weiter. Wir ſehen und fühlen, daß es eine Schande für uns ſeyn würde, wenn wir auf ſolche Weiſe unſerer Väter Sprache und Nationalität aufgeben und uns der verdeutſchten Herrſchaft unterwerfen wollten. Unſer inniger Wunſch iſt, daß die von unſern Voreltern ererbte däniſche Sprache und dän. Nationalität aufrecht erhalten und geſchützt werden möchte. In der vertrauungsvollen Erwartung, daß Ew. k. Maj. dieſen unſern oben angeführten Anſichten und Wünſchen allergnädigſt beipflichten werde, bitten wir, daß Ew. k. Maj. allergnädigſt verordnen wollen: daß der künftige Verſammlungsort für die ſchleswig'ſchen Ständedeputirten in der Stadt Flensburg ſeyn ſoll, ſowie auch, daß die däniſche Sprache daſſelbe Recht haben ſolle, ſowohl mündlich als ſchriftlich im Ständeſaale gebraucht zu werden, wie die deutſche Sprache. — Jahr 1843, im Monat Juli. Allerunterthänigſte. (Köln. Z.)

Reuß-Schleiz. Aus dem Fürſtenthum Reuß-Lobenſtein-Ebersdorf im Nov. Im Schulweſen, insbeſondere auf dem Lande, gibt ſich auch hier in neueſter Zeit ein immer regeres Leben kund. So ſind im Laufe einiger Jahre nicht weniger als ſieben neue Schulen, nämlich zu Lichtenbrunn, Göritz, Rodenacker, Gebersreuth, Ullersreuth, Saaldorf und Oberlemnitz, erbaut worden, wozu die Koſten theils durch ſehr bedeutende Beiträge des Landesherrn, theils durch Gemeinde-Anlagen und nachbarliche Hülfsleiſtungen aufgebracht worden ſind. Daß die wenigen Gemeinden, welche noch keine Schulhäuſer, ſondern gemiethete Schulwohnungen haben, bald dieſem Beiſpiele folgen werden, haben wir gegründete Hoffnung. Zur eignen weitern Fortbildung der Schullehrer dienen ein Leſeverein, in welchem die neueſten und beſten Schulſchriften curſiren, und eine Schullehrerbibliothek die geeignetſten Hülfsmittel dar. (Dorfz.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 20. November. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäfte in Staatspapieren zeigte ſich anhaltende Kaufluſt für ſpaniſche, portugieſ. und holländ. Fonds, welche ſonach zu beſſeren Courſen zu placiren waren. 5pCt. Met.: 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.: Bank-Actien: 2036 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 150 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 3/8 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 5/8 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 345 1/2 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

□ Frankfurt, 20. Nov. (Pr.-Corr.) Der neu ernannte großherz. badiſche Bundestags-Geſandte, Frhr. v. Blittersdorf, trifft morgen hier ein. — Die neueſten Briefe aus dem Haag beſagen, daß die Ernennung des Finanzminiſters immer noch Schwierigkeiten biete. Die Regierung ſchreite unterdeſſen in ihren Einſchränkungen in der Verwaltung fort und hoffe, ſo das Ziel der Gleichſtellung der Ausgaben mit den Einnahmen zu erreichen. Von einem neuen Converſionsprojecte wiſſen auch die Amſterdamer Briefe nichts zu ſagen. — Nach Briefen aus Kaſſel ſteht zu erwarten, daß die kurheſſiſche Regierung nun bald die Unterhandlungen wegen des Baues der Kaſſel-Frankfurter Eiſenbahn wieder aufnehmen werde.

Großbritannien.

Aus Dublin wird unter dem 14. berichtet: Der Verſuch der Repealer, die Verhandlungen vor der Jury auf's neue dadurch zu verzögern, daß ſie Spezial-Acten verlangten und ſo eine weitere Discuſſion veranlaßten, wurde dadurch vereitelt, daß die Gerichtsbeamten noch geſtern Abend ihrem Verlangen entſprachen. Demnach erſchienen heute ſämmtliche Angeklagte mit ihren Anwalten vor dem Gericht der Queen's Bench. Während dieſe die »Einreden« ihrer Klienten einreichten, herrſchte, wie ſich denken läßt, allſeitig die

Digitized by Google

größte Spannung. Endlich ward die Einrede O'Connells vorgeleſen. Es war nach dem techniſchen Ausdruck eine Einrede der falſch angeſtellten Klage (plea of abatement). Dieſelbe war ſehr kurz und beruhte darauf, daß nach einem Statut, im 56. J. der Regierung Georgs III., die vor der großen Jury in's Verhör genommenen Zeugen in dem »offenen Gerichtshof« (bei geöffneten Thüren) hätten beeidigt werden müſſen. Hr. O'Connell erklärte ſich, in Bezug auf jeden einzelnen Artikel der Anklage, für nicht ſchuldig (pleads not guilty); behauptet aber zu gleicher Zeit, daß er ſich auf die Anklage nicht einzulaſſen brauche, und daß ſie kaſſirt werden müſſe, weil die große Jury auf das Zeugniß von Perſonen, die nicht im offenen Gerichtshof vereidet worden ſeyen, ihren Anſpruch gethan. Er verlangte demnach, daß der Gerichtshof über die Anklage aburtheilen möchte. Hierauf verlangte der Staats-Anwalt, daß der Gerichtshof ihm bis morgen Früh Zeit laſſe, dieſe Einreden genauer einzuſehen, und bevor dies geſchehen ſey, die Einreden nicht annehmen wolle. Auf eine Frage des Oberrichters ergab ſich, daß auch die Einreden der übrigen Repealer ſich um denſelben Punkt drehten und die Anwälte derſelben beſtänden darauf, daß, da die zur Vertheidigung geſetzlich geſtattete Friſt an dieſem Tage ablaufe, die Sache noch denſelben Abend vorgenommen und entſchieden werden ſolle. Indeß beſchloß der Gerichtshof, die weitere Verhandlung auf den folgenden Tag zu verſchieben. Es iſt offenbar die Abſicht der Repealer geweſen, den Gerichtshof zu überrumpeln, da man allgemein angenommen hatte, ſie würden um eine Verlängerung der Friſt zur Vertheidigung nachſuchen. — Mit beſonderem Intereſſe wiederholt man jetzt, nachdem dieſer bedeutungsvolle Schritt, den ſich Niemand träumen ließ, ſtattgefunden, die Aeußerung O'Connell's bei einem neulichen Meeting; man thue Unrecht, die jetzige Kriſis eine entſcheidende zu nennen; der bei der Queen's Bench abhängige Proceß werde nichts entſcheiden und die Repeal nach demſelben eben ſo nöthig ſeyn, als zuvor. —

Die Freunde O'Connell's behaupten, aus der beſten Quelle verſichern zu können, daß, wenn ſich O'Connell dazu verſtehen wollte, die »Agitation um die unbedingte Repeal« aufzugeben und ſich mit einem Grand-Jury-Parlament zu begnügen, Sir Robert bereit ſey, dieſes letztere zu bewilligen.

In Dublin hat ſich eine Aſſociation gebildet, um den Machinationen O'Connell's und ſeiner Partei gegen das Geſetz und die Grundlage der Gerechtigkeit zu widerſtehen. Die neulichen Angaben und Aufforderungen O'Connell's in Bezug auf das Inſtitut der Dubliner Geſchworenen hat dazu Veranlaſſung gegeben. — Der Marquis von Waterford hat an die Gentry der Grafſchaft Tipperary ein Sendſchreiben erlaſſen des Inhaltes, daß er in Folge von Brandſtiftung, von wiederholter Vergiftung ſeiner Hunde und andern Schadens, den man ihm angethan, die Grafſchaft Tipperary, worin er bis jetzt einen Theil des Jahres gewohnt, verlaſſe.

Frankreich.

° Paris, 18. Nov. (Pr.-Corr.) Der König kam vorgeſtern von St. Cloud in die Tuilerien, wo er einem Miniſterconſeil beiwohnte. Abends empfing er den bayeriſchen Geſandten.

Der Herzog von Nemours hat am 15. im Buckinghampalaſt zu London ein großes Lever gehalten, bei dem das diplomatiſche Corps dem Prinzen ſeine Aufwartung machte. Nachmittags beſuchten der Herzog und die Herzogin den Herzog v. Cambridge und die Herzogin v. Glocester. Unter den Beſuchern bei dem franzöſ. Prinzenpaare bemerkte man die Baronin Brunow, Gemahlin des ruſſiſchen Geſandten, den Herzog v. Cambridge, den General Grafen Woronzow. Am nächſten Montag hat die Königin zu Ehren ihrer Gäſte einen großen Cercle angeſagt und den Herzog v. Wellington, Grafen Aberdeen, Grafen und Gräfin St. Aulaire, Sir Rob. Peel, Herzog v. Devonshire, Grafen Jerſey und ſehr viele andere Notabilitäten hiezu eingeladen, um ſie dem Herzoge und der Herzogin von Nemours vorzuſtellen.

Das Municipalconſeil von Angers hat am 15. Nov. abermals »Deputirtenkammer« geſpielt; die Oppoſition ſchlug wieder die Motion vor, daß der Maire Hr. Giraud nicht das Vertrauen des Municipalrathes habe; der Maire weigerte ſich, dieſe Motion, als unconſtitutionell, zur Abſtimmung zu bringen, und die Oppoſition hat hierauf abermals die Vertagung aller, ſelbſt der dringendſten, zu verhandelnden Geſchäfte votirt.

In der Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer v. 11. überreichte Hr. Lopez nach dem Vertrauensvotum der Kammer den Geſetzesvorſchlag über das Anlehen von Salamanca, der ſogleich den Bureaux zugeſchickt wurde.

Die Inſtruction wegen des Mordanfalls auf den General Narvaez wird mit großem Eifer betrieben. — Das Leichenbegängniß des Commandanten Baſelli fand mit großer Feierlichkeit ſtatt. — Der Herzog v. Cor hat den durch Narvaez commandirten Truppen ein Geſchenk von 6000 Realen gemacht. — Der General Roncali iſt zum Generallieutenant befördert worden; die Generäle Narvaez, Concha, Butron und der Generalintendant Franciſco Orlando haben das Großkreuz Carls III. erhalten.

Die New-Yorker Blätter ſind voll von den Empfangsfeierlichkeiten, welche dem General Bertrand zu Theil wurden. Seine Reiſe von Martinique nach der Havanna, und von der Havanna nach New-Orleans, nach St. Louis bis New-York war eine Reihe von Triumphzügen.

Lord Brougham iſt in Cannes angekommen, wo er 2 Monate zubringen wird.

Das miniſterielle Journal »le Globe« iſt vorgeſtern von dem Zuchtpolizeigerichte wegen Beleidigung des Hrn. v. Ormonde zu 100 Francs Geldſtrafe verurtheilt worden.

Man ſchreibt aus Rom vom 4.: Heute iſt der Prinz von Aumale nach Neapel abgereiſt; er wird mit Hrn. v. Latour-Maubourg Caſtel Gandolfo beſuchen. In Rom begleitete der Cavaliere Visconti den Prinzen bei dem Beſuche aller Merkwürdigkeiten. Der Prinz hinterließ der Palaſtdienerſchaft, ſo wie den Armen reichliche Geſchenke.

° Paris, 18. Nov. (P.-C.) Nachmittags 4 Uhr. Madrid, 12. Nov. Die Kabinetsfrage iſt endlich auf eine glückliche und befriedigende Weiſe gelöst. Die heutige Gaceta enthält das Dekret, wodurch alle bisherigen Miniſter auf ihren Poſten beſtätigt werden. So iſt alſo Spanien endlich aus der proviſoriſchen Lage hervorgegangen, in der es ſich ſeit dem Pronunciamento gegen Espartero befand. Der Congreß hat außerdem geſtern zwei Vorſchläge bejahend votirt, die das bisherige Benehmen der Miniſter gutheißen. Herr Lopez hielt bei dieſer Gelegenheit eine Rede, die einen ſehr vortheilhaften Eindruck machte. Das Votum des Congreſſes iſt kein Vertrauensvotum, ſondern ein voto de gracias, ein Dank dafür, daß das Miniſterium ſich um die Nation wohl verdient gemacht habe. — Das Kabinett hat noch keine eigentliche Majorität, aber es ſtützt ſich auf die beiden Parteien der Progreſſiſten und Moderados, von denen keine allein ſtark genug iſt, die Situation zu dominiren. Die Hauptſache iſt jetzt, Zeit zu gewinnen. Das esparteriſche Journal: Espetador iſt ſeit zwei Tagen nicht mehr erſchienen, mehrere ſeiner Journal-Redacteure ſind abgetreten. Die Redacteure des Eco del Commercio ſind noch im Gefängniß, ſie ſollen durch einige Zeugen-Ausſagen ſchwer compromittirt ſeyn, und ſogar eine Proclamation abgefaßt haben, die, wenn der Mord des Generals Narvaez gelungen wäre, veröffentlicht werden ſollte.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben verſprochen, den in London zum Beſten und zu Ehren der Polen veranſtalteten Ball unter ihre »Patronage« zu nehmen und denſelben mit ihrer Gegenwart zu beehren. — Hr. Berryer hat den Herzog von Bordeaux am 15. in Alton-Towers verlaſſen und iſt nach London abgereist.

5pCt. 121, 40. 3pCt. 81. 90. Ard. 30.

Griechenland.

Trieſt, 14. Nov. Aus den neueſten Briefen von Athen erſehen wir, daß im ganzen Land die vollkommenſte Ruhe herrſcht, obwohl in einigen Provinzen auch Gegenwahlen ſtattfanden. Kolettis iſt bereits eingetroffen und von der Bevölkerung mit dem größten Jubel empfangen worden. Nachdem er die Gräber von Miaulis und Karaiskakis beſucht und geküßt hatte, begab er ſich nach Athen. Er hatte bereits eine Audienz bei Se. Maj., und er und Maurokordatos wurden zu Ehrenminiſtern ernannt. (Allg. Z.)

₀ Würzburg, 20. Nov. Se. Maj. der König geruhten, den k. Rentbeamten Andreas Kenkl in Hofheim, ſeiner allerunterthänigſten Bitte entſprechend, daſelbſt zu belaſſen, dagegen den nach Hofheim beſtimmt geweſenen k. Rentbeamten Heinrich Schwarz auf das k. Rentamt Königshofen zu befördern.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 17. November. (Pr.-Corr.) Der hier zur Abſchließung einer Poſtconvention mit Oeſterreich anweſende öſterreich. Staatsrath Vesque von Püttlingen, deſſen Künſtlername Hoven unter den Componiſten einen hohen Rang einnimmt, hat jüngſt unſerm Könige ſein in ſtaatswiſſenſchaftlicher und juriſtiſcher Beziehung wichtiges Werk: »die geſetzliche Behandlung der Ausländer in Oeſterreich« überreicht und dafür bereits ein ſehr ſchmeichelhaftes königl. Schreiben empfangen. — Im kommenden Frühjahre wird hier unter Leitung des Hofbauraths Stüler der Bau eines prachtvollen Königs-Mauſoleums beginnen. In 3 Jahren ſoll daſſelbe ſo weit vollendet ſeyn, daß Peter von Kornelius an die Ausführung der dazu beſtimmten Fresco-Malereien wird ſchreiten können. Von der Errichtung eines großartigen evangeliſchen Domes, den man mit dieſem Mauſoleum verbinden will, verlautet indeß unter den Künſtlern gegenwärtig noch nichts. — Prinz Albrecht läßt gegenwärtig bei dem hieſigen Hofjuweliere Reuß ſehr koſtbare Gegenſtände anfertigen, die der Er-

Digitized by Google

lauchte als nachträgliche Geſchenke nach dem Orient, wo ihm bei ſeinem jüngſten Aufenthalte große Aufmerkſamkeiten gezollt worden ſind, ſenden will. Unter dieſen Geſchenken zeichnen ſich 2 Leuchter aus, die zum Gottesdienſt in einer griechiſchen Kapelle beſtimmt ſeyn ſollen und 2 von 4 Engeln getragene Palmen bilden. Dieſelben werden hier von Sachkennern als große Kunſtwerke betrachtet.

Dresden, 15. Nov. Das reizend gelegene Keyſchloß, am Eingang des Keygrundes, unſeren Pillnitz, iſt vorgeſtern Abend abgebrannt. Man hat ſtarke Vermuthung, daß das Feuer angelegt worden ſey. (Magd. Z.)

♃ Dresden, 18. Novbr. (Privat-Correſpondenz.) Noch iſt der Thäter nicht ermittelt, welcher der Dame (ſ. Nr. 305 d. Z.) ihren Haarwuchs entwendete. Denn, was der Nürnberger Correſpondent davon erzählte, iſt völlig unwahr.

☐ Frankfurt, 20. November. (Priv.-Corr.) Obgleich wiederholt von einer bedeutenden Krankheit geſprochen wird, in die unſer trefflicher J. P. Wagner durch die Anſtrengungen ſeiner elektro-magnetiſchen Arbeiten verfallen ſey, kann ich verſichern, daß er friſch und geſund iſt.

Wien, 16. Nov. Von Halm erſcheint nächſtens ein neues Drama unter dem Titel: „St. Pierre." Man ſieht dieſer Erſcheinung mit außerordentlichem Intereſſe entgegen.

London, 15. Nov. Die Dubliner Lachluſtigen beſchäftigt die Angabe eines Orangiſtenblattes: Es ſey eine grauſame Verſchwörung der Repealer entdeckt worden; man wolle alle Proteſtanten ermorden (d. h. die Männer) und nur die Weiber am Leben laſſen.

° Paris, 18. Nov. (P.-C.) Das große Leſecabinett, Salon Montpenſier im Palais Royal, wo ſich gewöhnlich alle Fremden verſammelten, iſt heute auf Betreiben der k. Civilliſte wegen rückſtändigen Miethzinſes mit gerichtlichem Beſchlag belegt worden und das Material derſelben wird heute öffentlich verſteigert. Es war der einzige Ort hier, wo man viele deutſche Journale fand. — Die Kunſtausſtellung für das nächſte Jahr iſt auf die Zeit vom 15. März bis 15. Mai 1844 feſtgeſetzt. Das Muſeum des Louvre wird der Vorbereitungen wegen vom 1. Febr. an geſchloſſen und der Einreichungstermin iſt vom 1. bis 20. Februar. — Vorgeſtern kam bei dem Zuchtpolizeigerichte die Klage der Dem. Rachel gegen den Schriftſteller Legallois vor, der ein Werk: „les actrices galantes," angekündigt und bei Aufzählung des Inhalts auch ihres Namens erwähnt hatte. Da aber bei der Sitzung ſowohl Dem. Rachel als Hr. Legallois als krank angemeldet wurden, ſo wurde die Entſcheidung vertagt.

Wie uns aus Palermo vom 5. und 9. Nov. geſchrieben wird, hat, wie Spazierengehende auf der dortigen Marina bemerkt haben wollen, ein neuer Ausbruch des Aetna begonnen; indeſſen fehlten alle nähere Nachrichten darüber aus Catanea. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 09	+ 2, 0	W. bed.
Mittags 12 U.	331, 50	+ 5, 0	SW. bed.
Abends 8 U.	330, 93	+ 4, 1	SW. Reg.

Einladung.

Künftigen Donnerstag den 23. d. Mts wird zum
Beſten der dahieſigen Stadt-Armen
auf hieſiger Bühne aufgeführt:

Die Hochzeit des Figaro.

Große Oper in 4 Akten, Muſik von Mozart.

Indem wir zu dieſer Vorſtellung alle Wohlthäter und Freunde der Armen höflichſt einladen, bemerken wir, daß die Eintrittskarten am nämlichen Tage früh von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr in der Kanzlei des Armen-Pflegſchaftsraths, dann ſpäter an der Theaterkaſſe um die gewöhnlichen Preiſe können in Empfang genommen werden.

Würzburg, den 20 Novbr. 1843

Der Armen-Pflegſchaftsrath.
Bermuth.
M. E. Becker.

Von den frhrl. **v. Fuchs**'schen Obligationen des Anlehens von fl. 154,000 wurden nach vorausgegangener öffentlicher Einladung der Interessenten durch heutige Verloosung zur Rückzahlung bestimmt:

1 St. à fl. 500	Lit. B. Nr. 13.	. . .	fl. 500
3 St. à fl. 100	„ C. „	4. 94. 118.	fl. 300
		zusammen	fl. 800

wofür die Beträge am 1. Mai 1844 bei mir in Empfang genommen werden wollen, da solche von da an nicht weiter verzinset werden können.

Würzburg, den 20. November 1843.

Fr. Pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Strichs-Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. November früh von 9 bis 12 Uhr werden die zur Verlaſſenſchaft der Frau Caſſiers-Wittwe Thereſia Braun gehörigen Gemälde, Kupferſtiche, Gold- und Silbermünzen, dann Nachmittags von 2—5 Uhr die Bücher, und am Samstag den 25. November Nachmittags das Beltengeſchirr, 1 Faß von 3 Fuder 8 Eimer in Eiſen- und mehrere kleine Fäſſer verſtrichen.

Das Teſtamentariat.

Vermiethung.

Im 4. Diſtr. Nr. 241., Schmitt'ſchen Hauſe, iſt gegen die Sanderſtraße ein geräumiges Quartier mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Nebenzimmer, Küche und ſonſtigen Bequemlichkeiten zu vermiethen, und iſt das Nähere in demſelben Hauſe Nr. 240. zu erfragen.

Todes-Anzeige.

Am 20. November, Nachmittags halb 3 Uhr, entschlief sanft, ruhig und Gott ergeben, wie sein ganzes Leben war, gestärkt durch die Heilsmittel unserer heiligen Religion, in Folge von Alters-Schwäche, zu einem besseren Leben, unser innigst geliebter Vater und Schwiegervater, Herr

Franz Joseph Fech,
pens. Controleur des königl. Julius-Hospitals dahier,

in einem Alter von 83 Jahren, 1 Monate und 7 Tagen.

Von diesem herben Verluste Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntniss setzend, und den Dahingeschiedenen dem frommen Andenken empfehlend, bitten um stille Theilnahme und ferneres gütiges Wohlwollen

Würzburg, den 21. November 1843.

Fanny Scheuring, geb. **Fech,** Tochter.
Dr. **Thom. August Scheuring.** Schwiegersohn.

☞ **Durch bedeutende Nachſendungen** ☜
wurde mein Lager in

Pariſer Herrenkleidern

wieder auf's Vollſtändigſte aſſortiert.

Beſonders reiche Auswahl beſitze ich in **Paletots, Schlafröcken und Weſten** aller Art. Da mein Aufenthalt dahier nur **noch wenige Tage** dauert, ſo ſehe ich dem baldigen Beſuche eines hohen Adels und geehrten Publikums entgegen.

☞ Die Preiſe an ſämmtlichen Artikeln habe ich ſo viel als möglich herabgeſetzt.

Bernhard Langenbach
Domſtraße, im Hauſe des Hrn. Schirm-Fabrikanten **Joſ. Weber,** über 1 Stiege.

☞ Nur noch bis Uebermorgen

findet **der beispiellos billige Ausverkauf** ſtatt und werden ſchwere Atlas-Cravatten per St. 24 kr. u. ſ. w., Laſting-Cravatten per St. 18 kr., Cravatten mit Bruſtbedeckung per St. 1 fl., Gummihoſenträger, ſehr elaſtiſch, das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmſaite das Paar 36 kr. u. ſ. w., ſo wie die berühmten Goldſchmidt's Streichriemen; ferner eine Parthie Haus- und Schlafröcke per St. 3 fl. und höher, geſtrickte Unterbeinkleider das Paar 48 kr. Weſtenſtoffe in reiner Wolle und Sammet, die Weſte 1 fl. und höher. **Stahlfedern**, die unübertrefflich ſind, das Kiſtchen von 144 Stück 16 kr., das Dutzend von 2 kr., die feinſten das Dutzend 12 kr. bei **A. Sachs & Comp.** aus Berlin.

☞ Das Verkaufslokal befindet ſich nur Domgaſſe und Blaſiusgaſſe-Ecke im Laden des Hrn. Galvagni.

Anzeige.

[3c] Eintretende Altersſchwäche beſtimmt mich, mein anerkannt frequentes Spezerei- und Kurz-Waaren-Geſchäft hier nebſt Gebäulichkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflectirende erſuche ich, ſich damit an mich wenden zu wollen, da ich die Verkaufsbedingungen äußerſt billig ſtelle, und Jeder, der hievon Einſicht nimmt, ſelbe einladend und vortheilhaft finden wird.

Wertheim, a. M., den 7. Nov. 1843.

Chr. Haas Wb.

[2b] Friſche Faſanen, Grammetsvögel, Rehe- und Schwarzwildpret iſt zu haben bei
Anton Jäger, Wildpretshändler.

Verehelichungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige unſerer heute vollzogenen ehelichen Verbindung.

Würzburg, 20. Novbr. 1843

Joh. Caſp. Zehner.
Roſa Zehner,
geb. Schultheiß.

Theater.

Mittwoch, den 22. Novbr. **Der Sohn der Wildniß.** Romantiſches Drama in 5. Akten von Fr. Halm.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅔ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 325. Donnerstag, 23. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 17. Nov. Die Augsb. Poſt-Ztg. ſchreibt: Mit beſonderer Freude hat man hier geleſen, daß Se. Maj. unſer allergnädigſter König kürzlich perſönlich den Münchner Victualienmarkt beſucht und ſich nach den verſchiedenen Preiſen erkundigt haben; denn wir haben hier noch in dankbarem Gedächtniß, wie im Jahre 1837 es eben auch das perſönliche Einſchreiten des Landesvaters ſelbſt war, dem wir damals die Herunterſetzung der zu einer enormen Höhe geſtiegenen Holzpreiſe verdankten. Wir erinnern uns noch ſehr wohl, wie zu jener Zeit der Nothruf aus unſerer Gegend auch in der Abgeordnetenkammer vergeblich wiederholt wurde, bis Se. Majeſtät Allerhöchſt ſich ins Mittel legten und Anordnungen trafen, daß für baldige Erleichterung in einer Weiſe geſorgt wurde, für die wir noch heute dankbar ſind. In der That iſt es mehr als erſtaunenswerth, daß ſogar die Kartoffeln, von denen in dieſem Jahre bei uns ein ſolcher Ueberfluß gewachſen iſt, nicht nur noch immer ſehr hoch im Preiſe ſtehen, ſondern ſtatt zu fallen, bereits wieder ſteigen. So wenig wir geneigt ſeyn mögen, an dem Willen der Behörden dieſen mehr als unnatürlichen Erſcheinungen abzuhelfen, Zweifel zu hegen, ſo kann man bei dem ſeitherigen Mangel an ſicht- und fühlbaren Maßregeln zur Abhülfe doch nicht umhin, zu dem Schluſſe zu kommen, daß dieſelben dem Uebel nicht beizukommen wiſſen. Wenn aber die gewöhnlichen Kanäle, durch welche man über dergleichen Angelegenheiten Erkundigungen einzieht, ſich nicht als befriedigend und ausreichend erweiſen ſollten, ſo wäre es doch ſehr wünſchenswerth, daß Commiſſionen von praktiſchen und erfahrenen Männern mit ſchleuniger Unterſuchung beauftragt würden, wo und wie das Uebel zu greifen ſey. Eine Angelegenheit wie dieſe kann wirkſamer kaum als eine Bureauſache behandelt werden und mit Actenſchreiberei kommt man nicht zu dem Ziele. Wir ſind jetzt faſt am Ende November, und was ſoll aus den armen Leuten dieſen Winter werden, wenn die Mittelklaſſen der harten Jahreszeit ſchon mit den bangſten Beſorgniſſen entgegenſehen müſſen? In einem Jahre des Mißwachſes Hunger und Noth leiden zu müſſen, iſt ſchlimm genug, aber in einem in der That geſegneten Jahre, wie dieſes, iſt es doppelt hart, und man darf es ſagen, bisher in Franken unerhört. Man ſpricht, ſchreibt und druckt in unſeren Tagen ſo viel von »materiellen Intereſſen,« hier iſt ſicherlich das erſte der materiellen Intereſſen, das tägliche Brod in Frage, und es thut wahrlich Noth, daß der Brodkorb etwas niedriger gehängt werde. Wir können daher nur mit Freuden wiederholen: wir haben mit großer Freude geleſen, daß König Ludwig, als ein ſorgſamer Landesvater, Allerhöchſt geruht haben, von dem Preiſe der Victualien — welche übrigens hier noch viel höher ſtehen, als in München — eigene und perſönliche Kenntniß zu nehmen. Wenn ein Regent in die Haushaltung ſchaut, ſo kann das nur zum Wohle der Unterthanen ausfallen.

München, 19. Novbr. Auf der geſtrigen Getraideſchranne ſind die Preiſe ſämmtlicher Feldfrüchte zurückgegangen, die auch in beiſpielloſer Menge zu Markt gebracht wurden, ſo daß der noch unverkauft gebliebene Reſt auch die nächſte Schranne füllen wird. Es wurde für 147,833 fl. Getraide verkauft. Es waren 11,813 Schaffel vorhanden und 9392 veräußert; der Waizen koſtete wieder um 2 fl. 28 kr., Korn um 1 fl., Gerſte um 10 kr., Haber 42 kr. nach dem Mittelpreiſe gerechnet, im Vergleiche zur vorigen Schranne, weniger. Auf dem Hopfenmarkte waren 101,332 Pfund gegenwärtig, wovon 49,921 Pfund verkauft wurden, der Mittelpreis war 64 fl. per Zentner, der höchſte 71 fl. Auch andere Victualien ſind bedeutend zurückgegangen, nachdem der Wucher die Preiſe ſo hoch getrieben hatte, daß beſonders Vegetabilien, die nicht aufbewahrt werden können, der Fäulniß entgegengingen. — Vor einigen Tagen iſt eine große Partie ungariſcher Ochſen, von hieſigen Metzgern in Ungarn angekauft, hier eingetroffen; durch die Fatiguen des weiten Marſches haben dieſelben nicht ihr gewöhnliches koloſſales Ausſehen, welches ſich jedoch nach einiger Ruhe wieder herſtellen läßt. Aehnliche Transporte aus Ungarn müſſen auch die Preiſe des Rindfleiſches nothwendig herabdrücken. (Augsb. Abdz.)

München, 19. Nov. Der Hauptmann im Generalſtabe, Frhr. v. Gumppenberg, der am 20. Oktober als Courier nach Griechenland abgeſandt wurde, iſt nach einem Aufenthalte von ſieben Tagen in Athen geſtern wieder hier eingetroffen. — General Kolokotronis wird, wie es heißt, in Kurzem München verlaſſen, um ſich nach dem Peloponnes zu begeben. — Der Generalzoll-Adminiſtrator v. Bever iſt vom beendigten Zollcongreſſe aus Berlin geſtern zurückgekehrt. (A. Z.)

** München, 20. Nov. (Pr.-Corr.) Baron v. Hunoltſtein, k. Kämmerer und Flügeladjutant Se. Maj. des Königs, wurde dieſen Vormittag mit einer Engländerin in der hieſigen proteſtant. Kirche, im Beiſeyn vieler hoher Herrſchaften, getraut. — Se. k. H. der Herzog Max in Bayern beabſichtigt, im Januar zu einem längeren Aufenthalte nach Paris zu gehen, wo bekanntlich die Tante des Herzogs, die Frau Fürſtin v. Wagram, Herzogin Maria Eliſabeth von Bayern, in ſtiller Zurückgezogenheit ſeit dem Tode ihres Gemahls lebt. — In München und reſp. in der ganzen Diözeſe München-Freiſing wird heute zum erſtenmale der Namenstag des Schutzpatrons dieſer Diözeſe, des heil. Korbinian, als Feſttag gefeiert, was von nun an alle Jahre geſchehen wird. — Unſer neu ernannter Bundestagsgeſandter wird ſich unverzüglich auf ſeinen neuen Poſten begeben, da die Sitzungen des Bundestages Anfangs des Dezembers wieder beginnen ſollen. — Auf unſerer vorgeſtrigen Schranne ſind die Preiſe etwas gefallen. Waizen war der Schäffel um 2 fl. 30 kr. billiger, als auf der letzten Schranne. Das diesmalige Ausbleiben der Getreidhändler aus Württemberg, wahrſcheinlich in Folge der ſchlechten Geſchäfte in Mainz, ſo wie das erſtmalige Ankommen einiger hundert Schaffel Getreide aus Ungarn, dürften zunächſt als Urſache des Fallens der Preiſe betrachtet werden. Zur nächſten Schranne ſoll eine noch größere Parthie ungariſches Getreid auf dem Wege ſeyn. Dasjenige, welches vorgeſtern hier war, war ausgezeichnet ſchön und wurde auch zu dem höchſten Preis verkauft. — In letzter Zeit wurde die Brodviſitation der hieſigen Bäcker ſehr ſtrenge genommen, und dabei auch ſehr viel nicht vollwichtiges Brod weggenommen und die Bäcker desſelben noch mit hohen Geldſtrafen belegt. Die herrſchende Theuerung machte geſtern Abend der Komiker Sigl im Theater zur Zielſcheibe ſeines Witzes in einer Weiſe, daß ein mehrmaliger Sturm von Applaus erfolgte, wie man ihn lange nicht mehr hörte.

= **Preußen.** Berlin, 10. November. (Privat-Correſp.) Unſer Geſandter am Wiener Hofe, Frhr. v. Canitz, welcher ſich hier längere Zeit aufgehalten hat, iſt nun mit gemeſſenen Inſtructionen in Bezug auf die griechiſchen Angelegenheiten vor Kurzem wieder auf ſeinem Geſandtſchaftspoſten zurückgekehrt.

Münſter, 17. Nov. So eben wurde den hieſigen Buchhandlungen eine Verfügung publizirt, wornach höheren Orts befohlen wird, die vor mehreren Monaten mit inländiſcher Cenſur in der Rieſe'ſchen Buchhandlung zu Cösfeld (Regierungsbezirk Münſter) erſchienene erſte Sammlung der »Caricaturen und Silhouetten des 19. Jahrhunderts, vom Verfaſſer des Mephiſtopheles« polizeilich in Beſchlag zu nehmen und zu vernichten. Von welcher Behörde dieſe Confiskation und Vernichtung, und aus welchen Gründen verordnet worden, iſt zur Zeit hier nicht bekannt. In Folge dieſes Erlaſſes iſt hinſichtlich der etwa vorräthigen Exemplare der Schrift bei den hieſigen Buchhandlungen polizeiliche Nachſuchung vorgenommen. — Wie verlautet, iſt die zweite Sammlung der Caricaturen ꝛc. bereits unter der Preſſe. (Fr. J.)

Digitized by Google

Baden. Karlsruhe, 19. Nov. Die verbreiteten Gerüchte eines Austretens des Frhrn. v. Rudt aus dem Miniſterium wegen Geſundheitsrückſichten ſcheinen vorerſt alles Grundes zu entbehren, indem derſelbe wieder ziemlich hergeſtellt ſeyn ſoll. (Fr. J.)

Karlsruhe, 18. Nov. Durch landesherrliche Verordnung iſt zum Präſidenten der 1. Kammer der Ständeverſammlung für die Dauer des nächſten Landtages Se. Hoh. der Markgraf Wilhelm, zum erſten Vicepräſidenten Se. Durchl. der Fürſt v. Fürſtenberg, zum zweiten Vicepräſidenten der Staatsrath Wolff ernannt worden. — Der hieſige Polizeidirector Pieot iſt, dem heutigen Regierungsblatt zufolge, in den Ruheſtand verſetzt worden. (Obpits. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 21. November. (Priv.-Corr.) Für einige Gattungen Anlehensloose wurden etwas höhere Courſe als geſtern bewilligt, während die meiſten übrigen Fonds keine weſentliche Veränderung erfuhren. 5pCt. Met.: 111 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.: Bank-Actien: 2037 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 150 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 1/4—5/16 G.; Holl. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 1/2 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 344 3/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Großbritannien.

London, 17. Nov. Aus Dublin wird unter dem 13. gemeldet: Der Queensbench war heute wieder überfüllt. Der Staats-Anwalt wendete ſich an den Gerichtshof und erläuterte: es handle ſich in dem Prozeß gegen die Repealer in dem Augenblicke darum, ob die Einrede der Angeklagten in dieſem Stadium des Verfahrens angenommen werden ſolle, oder nicht. Er ſage nein, weil die Einrede keine peremtoriſche, ſondern auf die angeblich falſch angeſtellte Klage beruhend, bloß eine dilatoriſche ſey. Eine Einrede dieſer Art hätte aber längſtens am 4 Tage nach dem Ausſpruch der Jury eingereicht werden ſollen, und da dies bereits der fünfte ſey, ſo ſoll der Gerichtshof dieſelbe nicht annehmen. Hierauf entgegnete einer der Vertheidiger der Angeklagten, daß der Sekretär des Gerichtshofes (ein alter, erfahrener Mann) beauftragt worden ſey und angegeben habe, daß die Einrede allerdings noch an dem fraglichen Tage eingereicht werden könne, und es ergab ſich, daß dieſer angenommen, die Einrede ſey peremtoriſch, in welchem Fall es ſich allerdings ſo verhalten hätte. Es entſtand nun ein heftiger Advokaten-Disput, und der Gerichtshof entſchied endlich, daß, da offenbar ein Irrthum von Seiten eines Gerichts-Beamten Statt gefunden, es nicht geduldet werden könne, daß eine der beiden Parteien dadurch zu Schaden komme und es deshalb den Angeklagten unbenommen bleiben müſſe, ihre Einreden einzureichen. Dieſelben ſeyen demnach als eingereicht zu betrachten. Nun erklärte der Staats-Anwalt, daß er in dieſem Falle gegen die Einrede (d. h. gegen die, wenn auch im Grunde nämliche Einrede jedes Angeklagten einzeln) proteſtire und die Angeklagten deshalb auffordere, zu erſcheinen und dem desfallſigen Verfahren beizuwohnen. Von Seiten der Vertheidigung wurde das Recht des Staats-Anwalts, die Angeklagten vorzurufen, beſtritten. Hierauf erklärte der Oberrichter, daß ſie erſcheinen müßten, und der Staats-Anwalt wollte die Sache gleich vorgenommen wiſſen; der Gerichtshof geſtattete auf das Begehren der Angeklagten die übliche Friſt von vier Tagen. Von Seiten der Vertheidigung ward während der Discuſſion mit vieler Wärme auseinandergeſetzt, daß die Einrede keine bloß dilatoriſche, d. h. blos der Verzögerung wegen angeſtellte ſey.

In Folge der offenbaren Niederlage, welche die Krone durch die vom Gerichtshofe ausgeſprochene Annahme der Einreden erlitten hat, iſt allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die Staatsverfolgungen aufheben und keine weiteren Schritte vor den gewöhnlichen Gerichtshöfen thun, ſondern bis zur Verſammlung des Parlaments warten werde, um alsdann um eine Zwangsbill anzuhalten. Ein anderes Gerücht beſagt, daß friſche Anklagebills vor die große Jury gebracht werden ſollten. Letztere war heute ausdrücklich vorgefordert, es wurden ihr aber keine Bills vorgelegt.

Der „Corker Conſtitution" zufolge wurden am 11. und 12. kurz nach Einbruch der Nacht, in vielen Diſtrikten der Grafſchaft und ſelbſt in der Nähe der Stadt Cork zahlreiche Signalfeuer wahrgenommen. Man bemerkte deutlich, wie immer ein Feuer als Zeichen aufloderte und ſodann im Nu der ganze Horizont in Flammen ſtand. Augenzeugen berichten von dem Tanzen und Schreien des Volkes und den wilden Tönen ihrer Hörner. Der ſtets gut unterrichtete Korreſpondent der Times geſteht, daß er dieſe Signale eben ſo wenig erklären könne, als die am 19. Oktober wahrgenommenen. Die Proteſtanten in der Grafſchaft Cork ſollen ſehr beſorgt ſeyn. Von Carmathen wird unter dem 15. gemeldet, daß an verſchiedenen Orten Meetings gehalten werden, um Abgeordnete zu wählen, welche die Sache des Volkes vor der Unterſuchungs-Kommiſſion vertreten ſollen. In der letzten Zeit ſind wieder mehrere Drohbriefe geſandt und auch einem Manne, der das Gut eines ausgewieſenen Pächters übernommen, eine Scheune in Brand geſteckt worden.

Frankreich.

• Paris, 19. Nov. (Pr.-Corr.) Der König hat vorgeſtern Abend den türkiſchen Botſchafter, die Geſandten von Holland und Dänemark und die Fürſten von der Moskowa und Elchingen empfangen. Der Herzog von Aumale iſt am 5. in Neapel angekommen und durch den Prinzen Ruffo Pignatelli an der Gränze empfangen worden. Bei Capodichino erwarteten ihn die kgl. Equipagen und führten ihn in den Palaſt, wo alle Mitglieder der kgl. Familie verſammelt waren; er bezog hierauf das Schloß Chiatemone, wo ihn eine Compagnie Grenadiere als Ehrenwache empfing. Der Herzog von Montebello ſchickt ſich an zu Ehren des Prinzen ein glänzendes Feſt zu geben, dem alle Mitglieder der kgl. Familie beiwohnen werden.

Admiral Rouſſin iſt, ſo ziemlich wieder hergeſtellt, heute in Paris angekommen. Herr Lagrenée hat geſtern Paris verlaſſen, um ſich in Breſt zu ſeiner Geſandtſchaftsreiſe nach China einzuſchiffen.

Herr Bellemare, Redakteur des Ami de la Religion, iſt geſtern hier geſtorben.

Spanien.

✤ Madrid, 13. Nov. (Priv.-Corr.) Die heutige Gazeta enthält eine Menge von Dekreten, die die Ernennung und Beförderungen der proviſoriſchen Regierung beſtätigen. Am 14. und 15. ſollten in den Theatern zur Feier der Thronbeſteigung der Königin zwei große feſtliche Vorſtellungen ſtattfinden. Herr Lopez und ſeine Collegen haben nach dem Vertrauensvotum der Cortes in die Hände der Königin ihre Entlaſſung niedergelegt. Die Königin nahm ſie nur unter der Bedingung an, daß ſie ihre Portefeuilles bis zur Ernennung ihrer Nachfolger behalten. Man hofft noch immer, daß Herr Olozaga die Bildung des neuen Kabinets übernehmen wird, doch dürfte er ſich erſt einer ſtarken parlamentariſchen Majorität verſichern wollen.

Es iſt erwieſen, daß Linage von Gibraltar aus mit Iriarte in Vigo und Nogueras in Granada in Verbindung ſtand und eine Schilderhebung zu Gunſten Esparteros bewirken wollte; beide waren hiezu eigends von England gekommen.

Portugal.

° Liſſabon, 9. Nov. (P.-C.) Die Miniſter haben am vergangenen Donnerstag Rath gehalten und beſchloſſen den Cortes ſogleich nach Eröffnung der Sitzung einen Geſetzesvorſchlag vorzulegen, um das Deficit der Finanzen zu decken. Den Gedanken, eine Perſonal- oder Grundſteuer einzuführen, haben ſie aufgegeben.

Italien.

Rom, 11. Nov. Das römiſche Publicum verfolgte mit geſpannteſter Aufmerkſamkeit den endlichen Verlauf eines ſeit längerer Zeit gegen einen Militairbeamten von Rang wegen Geldveruntreuung anhängig gemachten Criminalproceſſes. Denn außer dem Angeſchuldigten waren viele andere Perſonen von Bedeutung indirecterweiſe in dieſer verwickelten Rechtsſache compromittirt. Nachdem der Papſt ſelbſt durch eigene genaue Einſicht und Reviſion der Proceßacten Kenntniß von den Verhandlungen genommen, hat er geſtern zu großer Genugthuung der Römer ein ſtrenges Urtheil geſprochen, welches die der Anklage Ueberwieſenen ohne die mindeſten perſönlichen Rückſichten und Aufſchub mit vieljährigem Feſtungsgefängniß, Aemterverluſt und Exil beſtraft. (Allg. Z.)

Griechenland.

Trieſt, 14. Nov. Nach griechiſchen Blättern hat Oeſterreich die Anerkennung der jetzigen griechiſchen Regierung ausgeſprochen. Die Briefe aus Athen ſind vom 6. November. Das Dampfboot aus Griechenland, deſſen Ankunft durch die ſeit einigen Tagen herrſchende Bora verſpätet wurde, lauft ſo eben Abends um 7 Uhr ein. Es bleibt mir daher noch kaum ſo viel Zeit, Ihnen mitzutheilen daß die Ruhe in Griechenland nicht unterbrochen wurde. Die Wahlen ſind zu Ende. Fünf Staatsräthe, darunter Hr. Schinas, ſind ihrer Stellen entſetzt. Morgen Näheres. (Allg. Z.)

Paris, 15. Nov. Die heutige Poſt aus dem Orient überbringt uns Nachrichten aus Athen, welche bis zum 30. Oct. reichen. An jenem Tage war Hr. Kolettis, bisheriger Geſandter Griechenlands in Paris, dort angekommen, und nach einer ziemlich langen Unterredung mit Hrn. Metaxas wurde er vom König Otto in beſonderer Audienz empfangen, welche über eine Stunde dauerte. Hr. Kolettis iſt gleichzeitig zum Deputirten von Nauplia und Calris ernannt worden. Er wird als der Präſident der nächſten Volksverſammlung bezeichnet. Seine wirkliche Ernennung zum Präſidenten hätte eine große politiſche Bedeutung, da er bekanntlich das Zweikammerſyſtem vertheidigen will. Das Cabinet ſcheint ebenfalls dieſem Syſtem entſchieden anzuhängen. (Allg. Z.)

Trieſt, 11. Nov. Ein Schreiben aus Athen vom 26. Oct. enthält unter Anderm folgende Meldung: Die hieſigen Ereigniſſe

Digitized by Google

ſcheinen nicht ohne Nachwirkung auf das osmaniſche Reich zu bleiben, denn ſchon jetzt geben ſich unter den Griechen in den benachbarten türkiſchen Provinzen mannigfache Symptome einer Bewegung kund, deren Ausbruch um ſo gefährlicher werden kann, je ſorgfältiger er vorbereitet und je beſſer der Zeitpunkt dazu gewählt wird. Auch will man bemerkt haben, daß ſeit einiger Zeit zwiſchen hier und jenſeits eine ſehr lebhafte Verbindung unterhalten wird. Es iſt kein Zweifel, daß die Revolution vom 15. Sept. eine Menge ſchlafender Hoffnungen unter der griechiſchen Bevölkerung in der Türkei wieder erweckt hat. Ueberdieß hat der neu auflebende Fanatismus der Turken, der ſich allenthalben durch Grauſamkeiten und Brutalitäten gegen die chriſtliche Bevölkerung Luſt zu machen ſucht, unter dieſer die Sehnſucht nach einer Aenderung des gegenwärtigen Zuſtandes einen neuen Impuls und neue Stärke verliehen. Die türkiſchen Paſcha's haben zwar von der Pforte gemeſſene Befehle, die griechiſchen Raja's aufs ſtrengſte zu überwachen, damit ſie nicht durch „fremde Verführung" zu aufrühriſchen Umtrieben verleitet würden; allein was vermag die türkiſche Schlafrigkeit gegen griechiſche Liſt und Verſtellung?

(K. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Nürnberg, 16. Nov. Im nahen Fürth ſpuckt gegenwärtig ein Geiſt, noch dazu ein redender Geiſt, der viel zu ſprechen macht. An drei auf einander folgenden Abenden iſt einem ſonſt wackern Bürger von Fürth in der Nähe des Judenkirchhofs eine Geſtalt erſchienen, die ihn das zweitemal aufforderte, beim drittenmale eine Schaufel mitzubringen. Die Geſtalt von einem leuchtenden Elemente umgeben, wollen auch Andere, die den Geiſterſeher begleitet hatten, beſtimmt geſehen haben. Da der Aufgeforderte beim dritten Erſcheinen des Geiſtes, dem Anſinnen deſſelben, ihn zu begleiten, keine Folge gab, ſo nahm der Geiſt mit höchſt eigenen Händen das Käppchen des Mannes und verſprach demſelben, ihm künftig in ſeiner Wohnung eine Viſite abſtatten zu wollen, die ihn mit wichtigen Aufſchlüſſen bekannt machen ſoll. Ganz Fürth iſt geſpannt auf dieſe Viſite, welche einen guten Singſpielſtoff liefern könnte, zumal des Käppchens halber, haben wir ja auch ein „Doktor Fauſts Hauskäppchen."

(Augsb. Abdz.)

Lindau, 18. Nov. Geſtern Nachmittags gegen 1 Uhr warf der Schiffer Georg Jacob Halder in einem gewöhnlichen Fiſchernachen, worin er mit ſeinem Knechte ſich befand, das Netz aus in der Gegend des Seehafens, ohngefähr 6 bis 700 Schritte im See. Als er daſſelbe wieder einziehen wollte, war es ihm und ſeinem Knechte kaum mit aller Anſtrengung möglich, weil ſich in demſelben zuverläſſig mehr als fünfzig Centner ſogenannter Brachsmen von 1/2 Pfund bis 4 und 5 Pfund eingefangen hatten. Andere Schiffer mußten ihnen zur Hülfe kommen, um dieſen reichen Segen einzubringen. Heute wurde unter Trommelſchlag das Pfund um zwei Kreuzer ausgeboten, und da es Markttag war, wo ſo viele Leute aus der Umgegend und aus dem Algäu zuſammenſtrömen, wurden nahe an 30 Centner verkauft. Die älteſten Fiſcher erinnern ſich nicht, ſo etwas erfahren zu haben, indeſſen glauben ſie, daß ein früher und harter Winter zu erfahren ſey, da ſich jetzt ſchon die Fiſche in ſo großer Menge zuſammenrotten, was ſonſt nur bei ſtrenger Kälte und in viel ſpäterer Winterzeit, nie aber in dieſem Umfange beobachtet wird. Alte Jäger und alte Fiſcher haben ihre eignen oft bewährten Witterungs-Anſichten, wollen wir hoffen, daß dieſe Letztern bei der ohnedieß empfindlichen Theuerung ſich diesmal in ihrer Prophezeihung täuſchen.

(Augsb. Abdz.)

= Berlin, 19. November. (P.-C.) Heute in aller Frühe geſchah die feierliche Richtung des Daches zu unſerm Opernhauſe. — Das als trefflich anerkannt hiſtoriſche Werk des in Frankfurt a. M. lebenden Dr. Joſt, die »Geſchichte der Iſraeliten,« wird bei dem hieſigen Verleger durch einen zehnten oder Supplementband vermehrt werden. Derſelbe ſoll die Geſchichte der Juden unſerer Zeit, von 1820 bis auf die Gegenwart, umfaſſen. — Franz Liſzt wird heute hier erwartet, wo er ſich nur einige Tage aufhalten und dann nach Weimar zurückreiſen will. Wahrſcheinlich wird derſelbe heute Abend den Hof durch ſein Pianofortespiel unterhalten. — Die in dem königſtädtiſchen Theater für dieſe Saiſon engagirte italieniſche Opern-Geſellſchaft gefällt hier gar nicht und läßt das Haus immer leer, ſo daß ſich der Director derſelben genöthigt ſieht, die Preiſe der Theaterplätze nun herunter zu ſetzen. Die Prima-Donna, Dem. Malvani, wird vermuthlich ihr Engagement vor der Zeit hier wieder aufgeben.

Rom, 11. Nov. Gegen das nach den verſchiedenſten Seiten hin ausgelaufene Gerücht von einem wahrſcheinlichen Unterbleiben des weitern Verkaufs der Gallerie Feſch haben deſſen Teſtamentsvollſtrecker geſtern öffentlich proteſtirt. Ihrer Erklärung nach ſollen die noch übrigen Kunſtſchätze, unter ihnen die werthvollſten Meiſterwerke der Sammlung, jedenfalls dieſen Winter verſteigert werden und der Geſammtverkauf vor Ende März k. J. beendigt ſeyn.

Auch in London führt man jetzt Tendenz-Dramen auf, allein ſie ſind eigener Gattung. Vielleicht kommen ſie auch bei uns auf oder werden doch wenigſtens von unſern Anhängern des Nützlichkeits-Prinzips empfohlen. Hier der Plan eines ſolchen Dramas, welches unter dem Titel »der Schiffbruch« aufgeführt wurde. Die Scene ſtellt einen Garten vor; in einer Laube ſehen wir einen jungen Mann, der ſehr ſchön gefirnißte Stiefel trägt, mit einer Miß Thee trinken. Er iſt im Begriff nach Indien zu gehen, und ſoll dann bei ſeiner Rückkehr die Miß heirathen. Die empfindſame Scene wird durch einen Matroſen unterbrochen, der Sir James Nachricht bringt, daß ſein Schiff in See ſtechen will. Verwandlung: man ſieht das Geſtade, in der Ferne ein Schiff. Die Liebenden nehmen Abſchied; Sir James ſteigt in ein Boot, ſeine Holde weint und der Vorhang fällt. Im zweiten Akte Sturm zur See. Der Blitz trifft James Schiff, es ſinkt. Verwandlung: eine wüſte Inſel. Wilde tanzen auf barbariſche Weiſe. Trümmer des Schiffes und einige Menſchen werden ans Ufer geworfen, unter Letztern James, deſſen Stiefel nichts von ihrem Glanze eingebüßt haben. Die Wilden ergreifen die Schiffbrüchigen und wollen ſie ihrem Götzen opfern. In dieſem verhängnißvollen Augenblicke bemerken ſie, daß das Bild des Götzen ſich in James Stiefeln abſpiegelt. Dies iſt ein Wink des Himmels, die Gottheit nimmt James ſichtbar in Schutz. Die Wilden fallen nieder und rufen James zum Herrſcher aus. Dieſer regiert eine Weile, legt dann aber die Krone nieder, kehrt nach Plymouth zurück und heirathet ſeine Geliebte, ſtets mit unverändert blankem Stiefelpaar. Moral und Nutzanwendung dieſer ſchönen Dichtung: Kauft Wichſe bei John Craw, Leiceſterſtreet Nr. 345, wenn ihr in Hydepark Figur machen und bei den Schrecken eines Schiffbruchs ſtets blanke Stiefel behalten wollt. Dieſe Art von Ankundigungen ſollten doch die Herrn Meßkaufleute auch bei uns einzuführen ſuchen. So mancher Dichter und mancher Theater-Direktor würden außer ihm auch ihre Rechnung dabei finden.

(Europa)

* Paris, 19. Nov. (P.-C.) Herr Thiers beſchäftigt ſich emſig mit dem Sammeln der Elemente zu einer Geſchichte der Bildhauerkunſt in Europa; dieſes Werk ſoll mehrere Bände ſtark werden, und die franzöſiſche Sculptur des Mittelalters beſonders berückſichtigt werden. In den freien Stunden, die ihm ſeine Geſchichte des Conſulates und des Kaiſerreiches läßt, arbeitet Thiers an dieſem zweiten Werke. — Ein alter Oberſt der Kaiſer-Armee M. lud geſtern alle ſeine Freunde und Bekannten durch eigenhändig geſchriebene Briefe ein, ihn am andern Morgen in ſeiner Wohnung rue Paradies Poissonière Nr. 5 pünktlich um 11 Uhr V.-M. zu beſuchen, um eine ſehr intereſſante Neuigkeit zu erfahren. Alle erſchienen, wurden aber troß ihres Klopfens nicht eingelaſſen, endlich wurde man beſorgt, die Thure wurde in Gegenwart eines Commiſſäres eröffnet, der Oberſt lag erſchoſſen auf ſeinem Bette, die Piſtole noch in der Hand, alle ſeine Papiere in größter Ordnung, aber ohne auch nur durch eine Zeile den Grund ſeines Selbſtmordes bekannt zu geben. — Der Salon Montpenſier, deſſen gerichtliche Saiſie geſtern gemeldet wurde, iſt durch ein Wunder gerettet worden. Die Gerichtsdiener hatten bereits Alles zuſammengepackt und inventirt, um es nach dem Hotel der Commis aux-priseurs zur öffentlichen Verſteigerung zu bringen, als ein alter Engländer, der alle Tage dort ſeine Times las, daher kam; man will ihn nicht hineinlaſſen, ſondern die Siegel an die Thüren legen, er will ſein Journal leſen, die Gerichtsdiener proteſtiren und erklären ihm die Lage der Dinge: »Goddam! ſagte er ruhig, warum haben Sie das nicht gleich geſagt?« und er zieht ſein Portefeuille und zahlt den ganzen ſchuldigen Miethzins in guten engliſchen Banknoten; dann geht er hinein, läßt ſich die Times geben und lieſt, das Kabinett iſt gerettet und wieder in vollem Gange.

Die »Britiſche Geſellſchaft« hat ſeit ihrer Begründung 83,000 Pfd. Sterl. auf wiſſenſchaftliche Unterſuchungen verwendet.

Aus Edinburg wird gemeldet: Ein Apotheker hat die Unvorſichtigkeit begangen, eine große Quantität Brechnüſſe auf die Straße zu werfen. Kinder hoben ſie auf und aßen davon, und es haben auf dieſe Weiſe mehr als 30, mehr oder minder gefährliche Vergiftungen ſtattgehabt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	331, 96	+ 3, 4	SW. bew.
Mittags 12 U.	331, 62	+ 6, 3	SW bed.
Abends 8 U.	330, 69	+ 6, 3	SW. bed.

Gläubiger-Vorladung.

Zur Bereinigung der Nachlaßmaſſe des ledigen Nicolaus Vogl von Oberelsbach, wird jedwede Perſon, welche irgend eine Forderung an dieſe Maſſe zu haben glaubt, hiemit öffentlich aufgefordert, dieſe Forderung unter dem Rechtsnachtheile des Verlaſtes derſelben, an der auf

Mittwoch den 6. Dezember l. Js.
früh 8 Uhr

dahier angeſetzten Tagfahrt anzumelden und ſie gehörig zu beſcheinigen.

Biſchofsheim a. d. Rhön, 15. Novbr. 1843.

Königl Landgericht.
Stengel, Ldr.

Durch Ausschreiben, welches in Nr. 120 u 189 vom 1. Mai und 10. Juli 1842, so wie in der Beilage zum Würzburger Kreis-Intelligenzblatte Nro. 111 u. 178. vom 3. Mai u. 12. Juli 1842 abgedruckt ist, wurden die Besitzer von frhrl. **v. Fuchs**schen Partial-Obligationen des durch mich negocirten Anlehens von fl. 154,000 aufgefordert, die Capital-Beträge, wenn solche nicht auf eine Verzinsung von jährl. 3⅓ pCt. reducirt werden sollen, am 1. Mai 1843 bei mir zu erheben. Dabei wurde bestimmt, dass von denjenigen Obligationsbesitzern, welche bis zum 1. August 1842 sich nicht erklären, angenommen werden müsse, dass sie es vorziehen, am 1. Mai 1843 ihre Capitalbeträge nebst Zins baar anzunehmen.

Diesem ungeachtet sind mehrere Besitzer solcher Obligationen mit der Erhebung ihrer Capital-Beträge zurückgeblieben, weshalb solche daran hiemit erinnert werden, indem diese Gelder vom Ablagetermin, 1. Mai 1843 an, nicht weiter verzinset werden.

Würzburg, den 21. Novbr. 1843.

Pr. Pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Die Besitzer der frhrl. **Notthaft v. Weissenstein**'schen 4 pCt. Obligationen zu fl. 100 Lit B. Nr. 208, 209, 210. werden hiemit aufgefordert, solche gegen Empfang des baaren Betrages ungesäumt einzuliefern, da solche vom 1. Januar 1842 an unverzinslich sind (Würzburger Zeitg. 1841 Nr. 218., Intelligenzblatt 1841, Beilage, Seite 2750 u. 2751. u. Frankf. deutsches Journal 1841. Beilage. Nr. 221).

Würzburg, den 21. Novbr. 1843.

Pr. Pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Verehelichungs-Anzeige.

Freunden und Verwandten zeigen wir unſere heute vollzogene eheliche Verbindung an, bitten um ferneres Wohlwollen.

Würzburg, den 22. Nov. 1843.

Georg Ramé,
Barbara Ramé,
geb. Kümmel.

Bekanntmachung.

Wer an die Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Kreiskaſſe-Kontroleurs, J. Hannwacker, rechtliche Anſprüche machen zu können glaubt, beliebe dieſe Marergaſſe Diſtr. IV. Nro. 265 kund zu geben. Zugleich werden Diejenigen, die ein Eigenthum des Verlebten in Händen haben, erſucht, ſolches ebendaſelbſt zu hinterbringen.

Würzburg, am 22. November 1843.

Geſuch.

Ein examinirter Pharmazeut, der ſchon mehrere Jahre conditionirt, mit guten Zeugniſſen verſehen und erſt kurz aus Condition getreten iſt, ſucht eine Stelle und kann ſogleich eintreten. Frankirte Briefe unter **A. N.** beſorgt Jakob **Bort** hinter der Marienkapelle in Würzburg.

Das Herrenkleider-Magazin

von Gabriel König, Kleidermacher aus Paris,

welches ſich **beſtändig** in **Würzburg**, dem Kaffeehauſe zum **„Hirſchen"** gegenüber befindet, iſt **ſtets** mit **Herren-Kleidern** nach dem neueſten Geſchmacke gut aſſortirt, und beſitzt gegenwärtig eine **beſonders** ſchöne Auswahl von feinen Herren-Winter-Kleidern, die **auffallend** billig abgegeben werden, und zu deſſen gefälliger Abnahme höflichſt eingeladen wird.

☞ Nur noch Morgen!

findet der außerordentliche billige Verkauf bei **J. Strauss aus Frankfurt a. M.** ſtatt, und werden abgegeben: Schwere Atlas- und Laſting-Cravatten, das Stück zu 18 u. 24 kr., die feinſten 1 fl. 12 kr. Atlas-Shawls, von 2 fl. an bis 3 fl. — 3 Ellen lange wollene Binden für Herren 24 kr. — Gummi-Hoſenträger das Paar 12 und 24 kr. — Unterbeinkleider das Paar 48 kr. — Auch die Niederlage der Stahlfedern von **100** verſchiedenen Sorten empfehle ich und gebe das Gros von 144 von 18 kr. an.

Meinen reſp. Kunden diene zur Nachricht, daß ich die ganz ſtumpfe Federn wieder erhalten habe, womit man auf jedem Papiere ſchreiben kann. **Proben gratis.**

☞ Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Hrn. Domgaſſebäckers.

Nachstehende **Partial-Obligationen** sind früher verloost, als:

fl. 100 in 1 St.	4½ pCt.	fürstl. Löwenstein Rosenberg.	C.	Nr.	668.	
fl. 1000 in 1	„ 3½ pCt.	detto.	A.	„	238.	
fl. 500 in 1	„ 3½ pCt.	detto	B.	„	358.	
fl. 500 in 1	„ 4 pCt.	frhrl. v. Lerchenfeld. . . .		„	55.	
fl. 200 in 2	„ 3½ pCt.	gräfl. v. Seinsheim.	C.	„	398. 406.	jede zu fl. 100.
fl. 100 in 1	„ 4 pCt.	frhrl. Notthoft v. Weissenstein.	B.	„	159.	
fl. 200 in 2	„ 3⅓ pCt.	frhrl. v. Fuchs.	C.	„	53, 76.	jede zu 100 fl.
fl. 500 in 1	„ 4½ pCt.	König & Bauer.	A.	„	98.	
fl. 3000 in 3	„ 4 pCt.	freihrl. v. Stauffenberg. . . .	A.	„	26, 28, 135,	jede zu fl. 1000.
fl. 1000 in 2	„ 4 pCt.	gräfl. v. Butler.	B.	„	105, 179.	jede zu fl. 500.
fl. 1000 in 1	„ 4 pCt.	gräfl. v. Rottenhan.	A.	„	22.	
fl. 500 in 1	„ 4 pCt.	detto	B.	„	122.	
fl. 100 in 1	„ 4 pCt.	frhrl. v. Aufsess.		„	65.	

welches den Interessenten zur Verhütung längern Zinsverlustes wiederholt zur Nachricht dient.

Würzburg, den 21. November 1843.

Pr. Pa. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Ein junger Mann von 24 Jahren, welcher bereits bei mehreren Herrſchaften im Dienſte ſtand und ſich durch gute Zeugniſſe auszuweiſen vermag, ſucht als Kutſcher, Reitknecht oder Bedienter in Bälde unterzukommen. Das Nähere in der Expedition dieſer Zeitung.

Für Musikfreunde

haben wir zur leichtern Anschaffung des nun vollständig erschienenen

Universal-Lexicon
der
Tonkunst

bearbeitet von Fink, Keferstein, Marx, Nauenburg, Rellstab, von Seyfried, Schnyder v. Wartensee, dem Redacteur

G. Schilling,

mit Ergänzungen bis auf die neueste Zeit von

Hofmusik-Director Dr. F. S. Gassner,

folgende vortheilhafte Bedingungen gestellt:

1) Das Werk kann lieferungsweise bezogen werden. Jede Lieferung von 8 Bogen des grössten Lexicon-Formats kostet jetzt geheftet in Umschlag nur 12 kr. rhn. oder 3 gGr.
2) Das ganze Werk in 7 Bänden mit ganz vollständigem Register, 350 Bogen oder 5600 Seiten stark, zusammengenommen nur 8 fl. 24 kr. oder 5 Rthlr. 6 gGr.

Bei **baarer Zahlung** und Abnahme des Ganzen auf einmal wird ausserdem gratis beigefügt als Prämie:

Die Volksharfe,

Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen. 6 Theile.

Durch die Ergänzungen des Hrn. Musik-Directors Gassner sind alle früher vermissten Biographien lebender Tonkünstler, Sänger und Sängerinnen hinzugefügt worden, so wie auch der darin enthaltene, umfassende Artikel: **Literatur der Musik**, eine höchst werthvolle Gabe ist, welche ein besonderes Werk ersetzt. Das Lexikon enthält auch alle theoretischen Artikel, die Geschichte der Musik bei den alten und neuen Völkern, die Beschreibung aller musikalischen Instrumente, der Orgel etc., und giebt durch zahlreiche Noten-Beispiele die nöthigen Erläuterungen. Für viele Schulen u. Lehranstalten dürfte es ein unentbehrliches Werk seyn. Einzelne Lieferungen werden nicht abgelassen.

☞ Obige Bedingungen sind nur bis Ende **1843** gültig.

F. H. Köhler'sche Buchhandlung
in Stuttgart, Königsstrasse, Nr. 39.

(Zu beziehen durch die **Stahel**'sche Buchhandlung in Würzburg.)

Verpachtung.

[3b] Unterzeichneter beabſichtigt, ſeine ihm eigenthümliche Mühle, die Schleppermühle genannt, mit allen Zugehörungen, welche dem Gemeindebezirk Burgwallbach, k. Landgerichts Biſchofsheim, einverleibt iſt, nebſt deſſen daſelbſt befindlichen Grundſtücke zu verpachten.

Die Mühle nebſt ihren Gebäulichkeiten liegen unweit der Brend und der Hauptſtraße, welche von Neuſtadt nach Biſchofsheim führt, in einem angenehmen Wieſenthale, nächſt dem ganz nahe liegenden Kollertshofe, 1 Stunde von Neuſtadt und 2 Stunden von Biſchofsheim.

Die Mühle ſelbſt beſteht in 2 Mahlgängen und einem Schneidgange, welche mit einer geräumigen Wohnung, Scheune, Stallung und ſonſtigen Nebengebäuden, zur Oekonomie beſtens eingerichtet, verbunden iſt, und dieſelbe hat weder Mangel noch Ueberfluß an Waſſer. Die bei der Mühle befindlichen Grundſtücke beſtehen in circa 24 Morgen Artfeld, 2 Mrgn. Kleefeld und 10 Morgen vorzüglich guten Wieſen.

Das Nähere über die fragliche Verpachtung, ſo wie über deren feſtzuſetzende Bedingniſſe, kann von Pachtliebhabern in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einſicht genommen werden.

Schleppermühle, den 13. Nov 1843.

Heinrich Frey,
Mühlbeſitzer.

Stelle-Geſuch.

[2b] Ein mit den beſten Zeugniſſen verſehener Commis, der die Handlung in einem Colonial-Waarengeſchäft erlernt, gegenwärtig in einer Tabak-Fabrik als Comptoiriſt ſervirt, wünſcht ſeine Stelle zu verändern und ſucht in gleicher Eigenſchaft oder als Reiſender ein anderweitiges Engagement.

Gefällige Anfragen beliebe man fco. mit I. B. bezeichneten Briefen an die Exped. d. Bl. zu ſenden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅔ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 326. Freitag, 24. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 23. Nov. Zu dem geſtrigen Artikel „Würzburg“ aus der »Augsb. Poſtzeit.« wird folgendes zur Berichtigung mitgetheilt: Die Behauptung, daß die Preiſe der Victualien hier in Würzburg noch viel höher ſtänden, als in München, iſt, in ſo ferne ſie das Getraide betrifft, nicht gegründet. Gerade dieſes Jahr macht von der Regel, daß in Altbayern die Getraidepreiſe niedriger ſtehen, als bei uns, eine Ausnahme. Obwohl die Preiſe auf der letzten Schranne in München herabgingen, ſtellte ſich doch das Verhaltniß wie folgt, heraus:

Münchener Schranne. 15. November.		**Würzburger Schranne.** 18. November.	
	Höchſter	Preis:	
Waizen	23 fl. 5 kr.	Waizen	20 fl. — kr.
Korn	16 fl. 52 kr.	Korn	16 fl. — kr.
Haber	6 fl. 54 kr.	Haber	6 fl. 20 kr.
Gerſte	14 fl. 57 kr.	Gerſte	12 fl. 45 kr.
	Mittlerer	Preis:	
Waizen	21 fl. 51 kr.	Waizen	18 fl. 49 kr.
Korn	15 fl. 40 kr.	Korn	15 fl. 23 kr.
Haber	6 fl. 31 kr.	Haber	5 fl. 55 kr.
Gerſte	14 fl. 19 kr.	Gerſte	12 fl. 3 kr.
	Niedrigſter	Preis:	
Waizen	20 fl. 40 kr.	Waizen	17 fl. 15 kr.
Korn	15 fl. — kr.	Korn	14 fl. 15 kr.
Haber	6 fl. 13 kr.	Haber	5 fl. 4 kr.
Gerſte	12 fl. 59 kr.	Gerſte	11 fl. 12 kr.

** München, 21. November. (Privat-Correſpondenz.) Unter dem Vorſitze Sr. Maj. des Königs fand dieſen Vormittag eine Sitzung des k. Staatsrathes ſtatt. — Ein heute erſchienenes Regierungsblatt (Nr. 36) enthielt Bekanntmachungen: die nähere Beſtimmung des §. 87 der Canalordnung betr., die Abtretung der Gerichtsbarkeit und der Diſtriktspolizei von Geesfeld betr., Bildung von Senaten als Medicinalcomitéen an den mediciniſchen Facultäten der Univerſitäten München und Erlangen, Ernennungen von Landräthen in Mittelfranken und Dienſtesnachrichten. Die letzteren enthalten die Ernennung v. Oberkamp's als Bundestagsgeſandten noch nicht, dagegen die ſchon bekannte Ernennung des vormaligen k. griechiſchen Generalprocurators Dr. Feder zum Ober-Berg- und Salinenrath. — Bis nächſten Sonntag hoffen wir aus Athen die erſte Nachricht von der Eröffnung der Nationalverſammlung zu erhalten. — Die Zahl der Studirenden an unſrer Univerſität in dieſem Winterſemeſter iſt der im vergangenen Sommer gleich.

In den Städten Fürth, Erlangen, Bayreuth wurde in dieſen Tagen das 25jährige Jubiläum der Einführung der Stadtmagiſtrate im Königreich Bayern auf das Feſtlichſte begangen. Zu Fürth feierten zugleich die beiden Bürgermeiſter Bäumen und Schönwald ihr Dienſtjubiläum, und jedem wurde von den Magiſtratsräthen eine ſilberne Doſe, Hr. Bäumen von dem Gemeindebevollmächten ein ſilberner Eichenkranz und jedem der beiden Bürgermeiſter ein ſilberner Pocal, ſodann von der iſraelitiſchen Cultusgemeinde Hrn. Bäumen ebenfalls ein ſilberner Pocal verehrt.

Ingolſtadt, 16. November. So eben iſt die Vorſtellung der Kiel'ſchen Feſtungs- und Batterie-Laffette vor der ſchon ſeit mehreren Tagen hier anweſenden hiezu eigens ernannten höheren Artillerie-Berathungskommiſſion, beſtehend aus dem Chef des Generalquartiermeiſterſtabs Generalmajor v. Baner, dem Chef des Ingenieurkorps Generalmajor v. Becker, dem Zeughaushauptdirektor Generalmajor v. Göſchl und mehreren andern höhern Offizieren, beendigt. Die Kiel'ſche Lafette, welche möglichſt identifizirt iſt mit den heutzutage angewandten Grundſätzen der Fortifikation, hat ihre Brauchbarkeit und Ausdauer ſchon bei vielen Verſuchen erprobt, und bewährte auch hier auf allen Fortifikationsobjekten ihre vorzügliche Anwendung, ſowohl auf den Wällen, als in den Caſematten. Ihre Vorzüglichkeit zeigt ſich aber beſonders in Hinſicht ihrer Beweglichkeit und leichten Handhabung auf dem engen Wallgange der Plattformen. Dieß bethätigte ein Manöver auf einem nur 17' bayer. breiten Wallgange auf der Plattform des detaſchirten Forts, wo eine Kanone, ohne die neben ihr ſtehende zu demontiren, hinten vorbei ſchnell und leicht abgeführt wurde. Bewunderungswürdig raſch von ſtatten ging auch die Deplacirung von 4 Geſchützen aus den Geſchützſtänden einer Caponiaire, auf den eine halbe Stunde entfernten Wall einer andern Fronte, mit Aufſtellung derſelben zum Ueberbankfeuern. Dieſes ganze Geſchäft wurde in 42 Minuten vollendet. Die Schießproben wurden aus 18-, 12- und 6Pfünder-Batteriegeſchütz mit Kugeln und Kartätſchen in den Caſematten und auf den Wällen, unter allen nur möglichen, während einer Belagerung vorkommenden Verhältniſſen vorgenommen. Dieſelben ließen auf Conſtruktion der Lafette nichts zu wünſchen übrig. Wenn nun noch ferner in Betracht gezogen werden will, daß die Bedienung der Geſchütze auf dieſen Laffetten mit ſo wenig Leuten (4 Mann,) im Nothfall ſogar mit 2 Mann und einem Richtmeiſter, geſchehen kann, ſo dürfte über die Zweckmäßigkeit dieſes in Germersheim ſchon eingeführten Laffettenſyſtems, welches die größte Einfachheit im Material zugleich darſtellt, auch nicht der mindeſte Zweifel obwalten. (Allg. Z.)

Preußen. Berlin, 18. Nov. Die Gerüchte eines Ausſcheidens der Herren Grafen von Arnim und Alvensleben aus dem Staatsdienſte erhalten ſich fortgeſetzt, und mit vieler Beſtimmtheit nennt man für dieſen Fall die Herren Flottwell und Bötticher als Nachfolger. (Köln. Z.)

Köln, 19 Nov. Unſer Turnverein, deſſen Genehmigung Seitens der Staatsregierung noch nicht eingetroffen iſt, hat endlich, wie man aus einem Aufſatze in der »Kölniſchen Zeitung« erſieht, nach faſt vierzehntägigem Verzuge von der Cenſur die Erlaubniß erhalten, ſeine Exiſtenz öffentlich bekannt zu machen, und die von ihm gewählten Mitglieder ſeines Vorſtandes, des Turnrathes, dem Publikum zu nennen. (Fr. Z.)

Köln, 21. Nov. Seit einigen Tagen hat ſich das Gerücht in unſerer Stadt verbreitet und vielfach Glauben gefunden, daß das Gouvernement ernſtlich damit umgehe, eine bereits vor mehreren Jahren beabſichtigte Maßregel zu verwirklichen und den Sitz des Oberpräſidiums der Rheinprovinz, ſo wie des General-Commando's des 8. Armeecorps mit den betreffenden Unterbehörden von Koblenz hierher zu verlegen. (Köln. Z.)

Baden. Karlsruhe, 21. Nov. So eben wird das Programm über die Eröffnung der Ständeverſammlung bekannt. Sie erfolgt Donnerstag d. 23. nach den gewöhnlichen Ceremonien um 11 Uhr, und zwar nicht durch Se. k. Hoh. den Großherzog in Perſon, ſondern in deſſen Auftrag durch den Präſidenten des Miniſteriums des Innern. »Der großherzogl. Commiſſär,« heißt es im Programm, »wird nach der Eidesleiſtung die Ständeverſammlung eröffnen.« Es bleibt hiernach noch ungewiß, ob dies mittelſt kurzer Eröffnungsformel oder aber, wie dies die Regel wäre, durch eine ſtatt der feierlichen Thronrede gegebene ausführliche »Botſchaft« geſchehen wird. Bereits treffen die Ständemitglieder hier ein, beſonders die dem Beamtenſtande angehörigen HH. Abgeordneten, die es mit Recht für die Pflicht des Abgeordneten erachten, zur rechten Zeit am gehörigen Orte zu ſeyn. (Mannh. Z.)

Karlsruhe, 20. Novbr. Das Juſtizminiſterium legt einen Entwurf des Strafgeſetzes, eine Strafprozeßordnung und Organiſation der Gerichtsſtellen der Ständeverſammlung vor, macht aber aus ſeinen Entwürfen noch eine Art von Geheimniß, indem bis zur Stunde die be-

Digitized by Google

reits gedruckten Entwürfe nicht ausgetheilt oder in den Buchhandel gebracht ſind. Das Miniſterium des Innern wird das immer dringendee werdende Straßenbaugeſetz, einen Geſetzvorſchlag für Beſſerſtellung unſerer ſehr gering beſoldeten Volksſchullehrer und die Uebereinkunſt über den Bau der Main-Neckar-Eiſenbahn; das Finanzminiſteeium allein 12 Geſetzentwürfe vorlegen, die größtentheils mehr Klarheit und Einfachheit in dem Staatsrechnungsweſen bezwecken. Bei dieſen Ausſichten auf einen lange dauernden und mit wichtigen Intereſſen beſchäftigten Landtag hofft man, daß die Kammern durch richtige Vertheilung ihrer Mitglieder, namentlich derjenigen, die ſich zu Berichterſtattern eignen, in die Commiſſionen dafür zu ſorgen, daß alle Mitglieder gleichzeitig beſchäftigt und nicht Einzelne durch Ueberhäuſung mit Arbeiten genöthigt werden, ihre Berichterſtattung ungebührlich lange zu verſchieben, während ihre Collegen ſich in ungewünſchter Muſe herumzutreiben genöthigt ſind. Mittermaier wird nicht kommen, alſo wahrſcheinlich der frühere Abg. des Weinheimer Wahlbezirks, Advokat Hecker aus Mannheim; wer an die Stelle des Abg. Mördes, welcher entſagt hat, in Waldkirch wied gewählt werden, und ob Dekan Kuenzer Urlaub wird erhalten werden, ſteht noch dahin. (Schw. M.)

Aus Baden, 18. Nov. Man ſpricht davon, daß Sareachaga nächſtens zum wieklichen Ordonnanzoffizier oder Adjutant beim Markgraſen Wilhelm ernannt werden ſolle. (Augs. Pſtz.)

• Freie Städte. Frankfurt, 22. November. (Priv.-Corr.) Integrale und Wiener Bankactien ſind unter der geſtrigen Notirung abgegeben worden, während die meiſten übrigen Fondsgattungen keine ſonderliche Variation erfuhren. 5pCt. Met.: 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.: Bank-Actien: 2031 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/8 G.; 500. fl. Looſe: 150 3/8 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 3/4 G.; Ard.: 22 3/8—1/2 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 344 3/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Oeſterreich. Wien, 16. Nov. Vor einigen Tagen iſt ein Courier hier eingetroffen, welcher die wichtige offizielle Erklärung des Kaiſers Nikolaus hinſichtlich der jüngſten politiſchen Vorgänge in Griechenland überbrachte. So viel davon verlautet, erklärt der ruſſ. Monarch, daß die bedauerliche Umwälzung in Griechenland ganz ohne ſeine Vorausſicht oder Vorwiſſen geſchehen und das Cabinet von St Petersburg davon überraſcht worden ſey. Dasſelbe werde ſich, da es durchaus keinen Theil daran genommen, auch im Allgemeinen um die inneen Angelegenheiten des Königreichs nicht kummern, und bei den etwaigen Conferenzen zu ihrer Beilegung in London und Paris keine thätige Rolle übernehmen. So weit es inzwiſchen die poſitiven Verpflichtungen von Seite Griechenlands gilt, ſo will das St. Petersburger Cabinet auf ihrer Aufrechthaltung beſtanden wiſſen. Dieſe ſind die Exiſtenz des Königreiches ſelbſt, die Unverletzlichkeit der gegenwärtig regierenden Dynaſtie, die Aufrechthaltung der Religion des Volkes und die Erfüllung der Verpflichtungen der contrahirten Staatsſchuld. Damit iſt zwar die Revolution nicht gut geheißen, blos als eine vollbrachte Thatſache zur Wiſſenſchaft genommen, aber die angebliche Proteſtation Rußlands dagegen ein Irrthum, ſo wie vielleicht die (von der Allg. P. Z. zuerſt gemeldete) Nachricht von der bereits erfolgten Abberufung des ruſſiſchen Geſandten in Athen, Katakazi. (Schw. M.)

Wien, 11. Nov. Gemäß Anordnung der Hofbehörden muſſen zu den Commiſſionen, welche zum Behuſe der Einlöſung der für den Eiſenbahnbau erforderlichen Beſitzungen abgehalten werden, die ſämmtlichen Intereſſenten, ſomit auch die Hypothekenbeſitzer von derlei Grundſtücken vorgefordert weeden. Sind derartige Gläubiger nicht in dee Peovinz wohnhaft, iſt ihr Aufenthalt unbekannt und auch kein von ihnen ernannter Bevollmächtigter vorhanden, ſo ſind ſie nicht zu der erwähnten Verhandlung vorzuladen, ſondern ihre Rechte durch einen für ſie von der Realinſtanz ad actum ernannten und zu dem Einlöſungs-Geſchäfte beizugebenden Curator zu vertreten. Da wo der Fiskus im landesfürſtlichen Intereſſe um Schätzungen von Realitäten für den Eiſenbahnbau einſchreitet, wird das Landrecht der Provinz als competentes Gericht für derartige Abſchätzungen beſtellt. (Allg. Preuß. Z.)

* Wien, 18. Novbr. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/16 G.; detto 4 pCt. 100 G.; 3 pCt.: ——; 250 fl. Looſe: —— 500 fl. Looſe: 147 5/8; Bank-Actien: — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Frankreich.

* Paris, 20. Novbr. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſche.] Bayonne, 18. Nov. Der franzöſiſche Conſul von Corunna meldet unterm 12., daß die Inſurgenten von Vigo ſich am 11. ohne alle Bedingungen ergeben haben. Die Unterwerfung von Vigo und die Majorennitätserklärung der Königin haben in Corunna die lebhafteſte Zufriedenheit erzeugt.

Durch Ordonnanz vom 19. iſt Graf Salvandy zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden.

Die »Sentinelle de la Marine« meldet am 15., daß eine ſoeben angekommene miniſterielle Depeſche die bisher bewilligten Urlaube verheiratheter Matroſen einſtellt; außerdem wird in den Schiffsarſenalen an Sonntagen wie an Werktagen gearbeitet und die Arbeits-Stunden ſind neuerdings wieder bis neun Uhr Abends ausgedehnt worden.

Der König von Schweden hat dem Generallieutenant Harispe das Großkreuz des Schwertordens überſandt.

Die Königin Chriſtine hat am 11. nun auch die Salinen von Salins und Arc durch ihren Bevollmächtigten, Hrn. Grimaldi, um den Ausrufspreis von 500,000 Francs gekauft. Außer Hrn. Grimaldi hatte ſich ſonſt kein anderer Käufer bei der Verſteigerung eingefunden.

Das Dampfſchiff »Lavoiſier« iſt, mit dem Contreadmiral Lecay an Bord, am 15. von Toulon nach der Levante abgegangen.

* Paris, 20. Nov. (P.-C.) Nachmittags 4 Uhr. Der König kam geſtern Mittag mit ſeiner gewöhnlichen Begleitung in die Tuilerien, wo ihn die Miniſter bereits erwarteten, es wurde Miniſter-Conſeil gehalten, das drei Stunden dauerte, nach deſſen Beendigung wurden aus dem Miniſterium des Auswärtigen mehrere Couriere expedirt. Der König ſah geſund und wohl aus und ſtieg die große Treppe mit vieler Leichtigkeit hinauf.

Der Steamer Neptun iſt am 15., von Neapel kommend, in Marſeille eingelaufen, er hatte den Prinzen und die Prinzeſſin von Carini, ſo wie Depeſchen des Herzogs von Aumale an Bord, die ſogleich durch einen Courier hieher befoedert wurden. — Der Marquis von Dalmatien, Geſandter am Berliner Hofe iſt am 15. in Marſeille angekommen, und am 16. ſogleich nach Paris weiter gereist. — Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze bringen Folgendes: Amettler hat die Capitulation von Girona gebrochen, ſich mit 4000 Mann im Fort von Figueras verſchanzt, und eine Proklamation erlaſſen, worin er zu neuem Widerſtande auffordert. Prim hat nach Ablauf der fünftägigen Friſt am 14. die Stadt Figueras beſetzt. Mehrere Mitglieder der Junta von Girona haben ſich auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet. — In Barcelona hatten am 11. die Unterhandlungen wegen einer Capitulation begonnen, am 12. gab der Generalcapitän Sanz einen 48ſtündigen Waffenſtillſtand, als letzte Bedenkzeit; allein man ſcheint noch zu keiner Verſtändigung gekommen zu ſeyn. Das Dampfboot Ville de Madrid, das am 15. in Marſeille einlief, war am 14. vor Barcelona; Sanz bereitete Alles zu einem allgemeinen Angriffe vor; unter den Inſurgenten herrſchte die größte Uneinigkeit, ungefähr 1000 derſelben hatten die ſchwarze Fahne und die ſpaniſche Flagge, die auf St. Jaime aufgepflanzt waren, herabgeriſſen. Amettlers Abgeordnete wären in Barcelona bald ermordet worden, weil man Girona übergeben hatte. — Der Brigadier Leymarich, zuletzt Esparteros Gouverneur von Madrid, der zuerſt die Stadt in die Luft ſprengen wollte und dann ruhig kapitulirte, iſt von Frankreich nach Spanien zurückgekehrt, und in Madrid verhaftet worden.

Aus Madrid vom 14 Nov. erhält man die ganz unerwartete Meldung, daß Narvaez ſeine Stelle als Generalcapitan niedergelegt hat. Näheres fehlt.

5pCt. 121, 60. 3pCt. 81. 90. Ard. 30 1/4.

Italien.

Rom, 10. Nov. Zwiſchen der franzöſiſchen Geſandtſchaft und dem hl. Stuhl herrſcht gegenwärtig ein ſehr lebhafter Verkehr, der, wie man vernimmt, die Anſtände betrifft, welche die franzöſiſche Geiſtlichkeit hinſichtlich des Unterrichtsweſens erhoben hat. Nach dem, was über die Angelegenheit verlautet, ſoll das Cardinal-Collegium die Schritte der franzöſiſchen Prälaten vollkommen gebilligt haben. Deſſen ungeachtet wied man von hier aus, ohne die alle Zeit feſtgehaltenen Grundſätze aufzugeben, der Sache eine möglichſt glimpfliche Wendung zu geben ſuchen, um der franzöſiſchen Regierung, die ſo viele Beweiſe des Wohlwollens gegen den hl. Stuhl gegeben, keine Verlegenheiten zu bereiten. Auch ſollen ſich lediglich darum die Unterhandlungen drehen. — Don Miguel's Geldverlegenheiten machen wieder einmal von ſich reden. Vielleicht dankt man es gerade dieſen, daß der Prinz eben jetzt in Portugal, wo zu Umtrieben aller Art die beſte Gelegenheit gegeben wäre, nicht einen Anhang wirbt und ſo zu neuen Ruheſtörungen auch in jenem Theile der pyrenäiſchen Halbinſel Veranlaſſung gibt. (Köln. Z.)

Rom, 13. Nov. Geſtern Vormittag wurden in der St. Peterskirche nach vorgeſchriebenen Gebräuchen und den üblichen Ceremonien die feierlichen Funktionen einer Seligſprechung, wie ich Ihnen ſchon am 4. d. im voraus berichtete, abgehalten. Die neue Selige war von geringen Eltern am 25. März 1715 in Neapel geboren, und

Digitized by Google

zeichnete ſich von Jugend auf durch einen religiöſen Wandel aus. Im 16. Jahre legte ſie aus freiem Antrieb und innerer Ueberzeugung das Gelübde nach den Ordensregeln des hl. Petrus von Alcontara*) ab, zog das härene Gewand an, und wählte den Namen Maria Francisca von den fünf Wunden unſeres Herrn Jeſu Chriſti. Ihr ganzes Leben, ein frommes, gottergebenes, lebte ſie ſtreng ihrem Gelübde, ſo wie dem Wohle ihrer Nebenmenſchen, unter deren Segenswünſchen ſie in Neapel am 6. Okt. 1791 verſchied. Die hieſige Zeitung hat zu verſchiedenenmalen den Prozeß wegen ihrer Seligſprechung ausführlich berührt. Die Kirche war zu dieſer Feier feſtlich geſchmückt, beſonders die große Tribune reich dekorirt und mit Tauſenden von Wachskerzen erleuchtet. Zwei dort angebrachte große Gemälde ſtellen Wunder dar, welche die Selige nach ihrem Tode verrichtet. Erhaben war der Angenblick, wie nach Ableſung des vom hl. Vater beſtätigten Aktes der Seligſprechung, unterm Schall der Poſaunen, dem Geläute der großen Glocken von St. Peter und dem Donner der Kanonen, das Bild der Seligen von Engeln gegen den Himmel getragen, ſichtbar wurde. Ein gleiches Bild war außer der Kirche und ein drittes Bild, eine Viſion der Seligen, über dem Haupteingang angebracht. Der Prinz Franz de Paula, Graf v. Trapani, Bruder des Königs von Neapel, war bei der Feier gegenwärtig, dahingegen blieben die erwarteten hohen Gäſte von Neapel aus, vermuthlich wegen der Anweſenheit des Herzogs von Aumale. Nachmittags erſchien der hl. Vater in der Kirche, der ſein Gebet an die Selige am Hauptaltar verrichtete. Das ſchlechte Wetter, welches ſeit mehreren Tagen hier herrſcht, hat viele Menſchen abgehalten dieſer Funktion beizuwohnen. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Heidelberg, 16. Nov. Seit mehreren Tagen circulirt hier eine Brochüre des Buchhändlers Frankh zu Stuttgart, in welcher dieſer auf eine nichts weniger, als feine Weiſe unſeren Veteranen der Geſchichte, geh. Rath Prof. Schloſſer, angreift, ihn vor der ganzen Welt des Wortbruches beſchuldigt und das deutſche Volk zum Richter zwiſchen Beiden auffordert. Wenn Hr. Frankh nichts weiter gegen den alten Herrn vorzubringen weiß, als was er in ſeiner Denkſchrift ſagt (welche wir eher eine Schmähſchrift nennen möchten, denn ſie hat in allen Kreiſen den ungetheilteſten Unwillen erregt), ſo dürfte gar leicht die Wucht ſeiner Anklage auf ihn ſelbſt zurückfallen; denn aus derſelben geht keineswegs das hervor, was der Verfaſſer damit darthun zu wollen ſcheint, nämlich: daß Schloſſer einen mit Frankh wegen Herausgabe einer umzuarbeitenden Geſchichte des Erſteren geſchloſſenen Vertrag gebrochen habe. Im Gegentheile ſpringt jedem unbefangenen Leſer klar in die Augen, daß Schloſſer keineswegs einen Vertrag abgeſchloſſen, ſondern Frankh einen ſolchen nur mit ſeinem eigenen Bevollmächtigten, Prof. Gfrörer zu Stuttgart, welchen er zugleich auch zu Schloſſer's Mandatar ſtempeln will, zur Vorlage bei dieſem entworfen habe. Prof. Gfrörer erklärte dem Hrn. Schloſſer mündlich: in Stuttgart ſey eine Geſellſchaft von Capitaliſten zuſammengetreten, welche beabſichtige, einen populairen Auszug oder eine Bearbeitung von Schloſſer's Univerſalgeſchichte als ein großartiges, zugleich zeitgemäßes Werk herauszugeben, und verſuchte, die Feder des Schriftſtellers für dieſes Unternehmen zu gewinnen. Dieſer lehnte, als von andern Geſchäften zu ſehr in Anſpruch genommen, das Anerbieten ab, erklärte ſich aber ganz damit einverſtanden, wenn Gfrörer die Bearbeitung übernehmen wolle, wozu dieſer auch bereit war. Im Verlaufe der Beſprechung nannte nun Gfrörer die Frankh'ſche Verlagsbuchhandlung zu Stuttgart als diejenige, welche das Unternehmen beſorgen werde, und als Schloſſer dagegen ebenfalls nichts einzuwenden hatte, erſchien Frankh am andern Tage ſogleich ſelbſt in Heidelberg, wurde Schloſſer vorgeſtellt und von dieſem auf den andern Morgen zu einer ſpeciellen Beſprechung und allenfallſigen Vertragsabſchließung eingeladen. Des andern Tages erſchien indeſſen nur Gfrörer und erklärte, er habe ſich mit Frankh über ſeine (Gfrörer's) Bedingungen nicht vereinbaren können und jener ſey abgereiſ't. Indeſſen ſtehe er (Gfrörer) allein mit jenen Capitaliſten in Verbindung, welche das Geld dazu herſchießen wollten; in ſeine Hände hätten ſie das Unternehmen gelegt, er wolle ſich deshalb mit einem andern Verlagsbuchhändler in Vernehmen ſetzen und nannte als ſolchen Krabbe in Stuttgart. Jetzt trat aber die Varrentrapp'ſche Verlagshandlung in Frankfurt a. M. auf und machte ihren bereits vor 30 Jahren mit Schloſſer eingegangenen Vertrag geltend, nach welchem Letzterer ſich veranlaßt fand, nur unter der Bedingung ſeine Einwilligung zu dem fraglichen Unternehmen geben zu wollen, wenn Varrentrapp (Krebs) ſich damit einverſtanden erklären würde. Von einem abgeſchloſſenen Vertrage Schloſſer's mit Frankh iſt ſomit überall keine Rede, und da Gfrörer die Einwilligung Varrentrapp's nicht erwirken konnte, auch ſeinerſeits dem Schloſſer erklärte, daß er nun das ganze Unternehmen fallen laſſe, ſo hatte Letzterer freie Hand und war weder rechtlich noch moraliſch gehindert, dem ſpätern Vorſchlage Varrentrapp's zu entſprechen, welcher bekanntlich den Plan aufgriff und in dieſem Sinne jenes beabſichtigte Werk in einer Bearbeitung des Dr. Kriegk ankündigt. Schloſſer hält es, wie er ſich ſelbſt entſchieden ausgeſprochen hat, unter ſeiner Würde, auf eine derartige Anklage auch nur eine Sylbe ſelbſt zu antworten, zumal da ſie offenbar in ſich ſelbſt zerfällt, und das Publikum, von der Gemeinheit der gebrauchten Waffe indignirt, ihr bereits den Stab gebrochen hat. Indeſſen wird Buchhändler Krebs (Varrentrapp) demnächſt eine Schrift erſcheinen laſſen, welche obige Thatſachen (die Ref. aus beſter Quelle hat) dem Publikum ausführlicher darlegen wird, namentlich auch, um ſein beabſichtigtes Unternehmen vor dem Vorwurfe des Nachdruckes, mit welchem Frankh es brandmarken will, zu ſichern. Die hieſigen Juriſten finden Frankh's Drohung mit einer Entſchädigungsklage auf 50,000 fl. gegen Schloſſer höchſt lächerlich; auch hat ſich dem Vernehmen nach noch kein hieſiger Anwalt dazu hergegeben. (Köln. Z.)

Stuttgart. Zu dem am 17. Nov. im Königsbade veranſtalteten Pferdefleiſch-Abendeſſen hatte ſich eine zahlreiche Geſellſchaft aus allen Ständen von hier und der Umgegend eingefunden, ſo daß die Zahl der Theilnehmer auf mehr als 150 Perſonen geſtiegen war. Die Gerichte beſtanden aus Reisſuppe, Pöckelfleiſch und Cheval à la mode. Alle Theilnehmer ſtimmten darin überein, daß das Fleiſch nicht nur äußerſt zart und wohlſchmeckend, ſondern auch von Ochſenfleiſch nicht zu unterſcheiden, und daß ebenſo die Suppe, aus Pferdebouillon bereitet, angenehm und frei von jedem eigenthümlichen Geſchmack geweſen ſey. Als Beweis, daß das Vorurtheil gegen die Gerichte ſehr gering war, oder wo ein ſolches vorhanden, daſſelbe in Kurzem ſich verloren haben mußte, mag angeführt werden, daß ſämmtliche Vorräthe ſchnell aufgezehrt waren und ſpäter gekommene Gäſte mit andern Speiſen verſorgt werden mußten, ſo wie auch, daß der Wunſch ſich laut werden ließ, nächſtens wieder ein derartiges Mahl zu veranſtalten. (S. M.)

Zu Meleda, Stano und Raguſa, (Oeſterr. Monarchie) erneuerten ſich die Erdbeben im Oktober faſt täglich. Die Beſtürzung der Einwohner iſt allgemein.

° Paris, 20. Nov. (P.-C.) Die »Gazette de France« brachte vor einigen Tagen die alte Anekdote von den Schauſpielern, die ein nur aus ſieben Perſonen beſtehendes Publikum ausgepfiffen haben ſollen; nun man darf auch alte Anekdoten erzählen, wenn man ſie nur gut erzählt, aber die »Gazette« hat die Handlung nach Weimar im Mecklenburgiſchen verlegt; das konnte man nun auch noch allenfalls dem Herrn von Genoude hingehen laſſen, der behauptet, ganz Europa genau zu kennen, aber daß ein Deutſcher, der Muſikhändler Schleſinger, in ſeinem Journale: »Gazette muſicale«, dieſelbe Anekdote und auch »Weimar im Mecklenburgiſchen« abdruckt, das iſt zu ſtark. — Der deutſche Poſauniſt Belcke und der Liedercompoſiteur Küken ſind in Paris angekommen. — Das Oratorium »Paulus« von Mendelſohn iſt durch Hrn. Maur. Bourges ins Franzöſiſche und durch den Marcheſe Domenico Capranica ins Italieniſche überſetzt worden.

Man ſchreibt aus Paris: Hr. Monoide Minas, welcher während der letzten drei Jahre auf einer wiſſenſchaftlichen Reiſe in Griechenland, Theſſalien und Konſtantinopel begriffen war, iſt mit einer beträchtlichen Anzahl Manuſcripte und andrer Werke zurückgekommen. Unter dieſen literariſchen Schätzen finden ſich: eine Fabelſammlung von Babovas (früher nur in Bruchſtücken bekannt; ein Fragement der 20 Bücher der Polybius; mehres von Dexippus und Euſebius; ein Bruchſtück des Geſchichtſchreibers Pryſeas; eine bis jetzt fehlende Abhandlung des Galen; eine neue Reihe Fabeln von Aeſop (?); ein Griechiſches Werk über die Syntax von Gregor von Korinth; eine noch nicht veröffentlichte Grammatik von Theodoſius von Alexandria; eine Abhandlung des Philoſtratus über Gymnaſtik; einige wichtige juridiſche Werke; alte Lexika, Grammatiken und Scholien zu den griechiſchen Dichtern; eine Geſchichte der Eroberung China's durch die Mongolen von Nerlarius, dem Patriarchen von Jeruſalem u. ſ. f. (Aachener Zeit.)

Leider vernimmt man, daß der k. Muſikdirector Meyerbeer in Paris ſehr bedenklich leidend angekommen iſt. Der Tod ſeiner Tochter am Rhein hat ihn tief erſchüttert, und Briefe aus Paris ſprechen offen die traurige Beſorgniß aus, daß wir den großen Künſtler ſchwerlich in Berlin ſehen werden. Hoffentlich werden dieſe Nachrichten übertrieben ſeyn.

*) Der Orden ſelber wurde hier in der Nähe im Jahre 1696 unter Clemens X. Regierung errichtet und heißt urſprünglich „Monache solitarie di S. Pietro d'Alcantara.“ (Anm. d. Augsb. Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	330, 53	+ 9, 2	SW. bed.
Mittags 12 U.	330, 31	+ 9, 8	SW. bed.
Abends 7 U.	330, 41	+ 9, 6	SW. bed.

Bekanntmachung.

In der Konkursſache des Webermeiſters Kaſpar Binnig dahier werden nachbenannte Realitäten des Gemeinſchuldners:

1) Das unten beſchriebene Wohnhaus im 4 Diſtr. Nr. 13. und
2) Vierthalb Viertel Morgen Acker im Röſlein, Pl. Nr. 2619.

Donnerſtag den 7. Dezember l. Js. früh 10 Uhr.

unter den an dieſer Tagfahrt zu eröffnenden Bedingungen nach Maßgabe des Hypothekengeſetzes und der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 im dießſeitigen Geſchäftszimmer Nr. 1. wiederholt öffentlich verſteigert.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß an dem beſagten Termine der Zuſchlag ohne Rückſicht auf den Schätzungswerth der zu verſteigernden Objekte — jedoch vorbehaltlich des nach dem Hypothekengeſetze Platz greifenden Einlöſungsrechtes — ertheilt werden wird.

Würzburg, am 14. November 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Beſchreibung des Wohnhauſes.

Daſſelbe iſt 32½' lang und 30' tief, aus Steinen gebaut, mit Breitziegeln gedeckt, einem Mezzanendache verſehen, und gegen die Straße 2, rückwärts 3 Stock hoch.

Im Erdgeſchoſſe befindet ſich außer einem Keller ein Vorplatz, 1 heizbares und 1 unheizbares Zimmer, 1 Küche und 1 Abtritt. Der zweite Stock und die Mezzane ſind eben ſo eingerichtet. Ober der letztern befinden ſich 3 Kammern mit Lattenverſchluß, und hinter dem Hauſe ein Höfchen mit einem Stalle und einer Halle.

Grosses Badisches Anlehen von 5 Millionen Guld. vom J. 1820.

[2a] Die letzte und bedeutendste Ziehung dieses Anlehens findet am **30. Novbr. l. J.** statt und unter 9200 Loose werden fl. **60,000**, 25,000, 2 à 10,000, 2 à 5000, 10 à 1000, 12 à 500, 20 à 200 etc. gewonnen.

Die Einlage eines Original-Looses beträgt fl. 160, da aber jedes Loos mindestens 96 fl. gewinnen muss, so können solche im Voraus abgezogen, und ganze Loose à 64 fl. gegen Einsendung des Betrages durch mich ausgegeben werden.

Aufträge muss ich mir indessen recht bald erbitten, da bei der geringen Loosenzahl und bei der guten Aufnahme, die dieses Spiel in früheren Ziehungen gefunden, vorauszusehen ist, dass mein Vorrath bald vergriffen seyn wird.

Julius Stiebel jun.,
Banquier in Frankfurt a. M.

Gesalzene **Hechte,** süsse **Voll-Bückinge,** Bremer **Bricken** und neuer **Isländ. Lapperdan** sind heute frisch eingetroffen bei

C. A. Kinzinger.

[2a] Neuer **Isländer Salz-Lapperdan** und holländer **Voll-Bückinge** bei

Joh. Friedr. Mehling.

Konzert-Anzeige.

Samstag, den 25. Novbr. 1843 veranstaltet der Unterzeichnete im akadem. Musik-Saale unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Künstler und Dilettanten, besonders der Madame **Delnet** geb. **Arnold** aus Frankfurt a. M. (früher als 1. Sängerin am hies. Theater sehr beliebt), zu seinem Vortheile ein

Vocal- und Instrumental-Concert

und ladet hiemit ein hochgeehrtes Publikum gehorsamst ein — Preis **36** kr. — Das Weitere besagen die Anschlagzettel.

F. W. Werner, Musikdirector.
(Früher am Theater)

Nur noch Morgen!

findet der außerordentliche billige Verkauf bei **J. Strauss aus Frankfurt a. M.** ſtatt, und werden abgegeben: Schwere Atlas- und Laſting-Cravatten, das Stück zu 18 u. 24 kr., die feinſten 1 fl. 12 kr. Atlas-Shawls, von 2 fl. an bis 3 fl. — 3 Ellen lange wollene Binden für Herren 24 kr. — Gummi-Hoſenträger das Paar 12 und 24 kr. — Unterbeinkleider das Paar 48 kr. — Nach die Niederlage der Stahlfedern von **100** verſchiedenen Sorten empfehle ich und gebe das Gros von 141 von 18 kr. an.

Meinen verehrl. Kunden diene zur Nachricht, daß ich die ganz ſtumpfe Federn wieder erhalten habe, womit man auf jedem Papiere ſchreiben kann. **Proben gratis.**

Die Bude befindet ſich vor dem Hauſe des Hrn. Domgaſſebäckers.

Berliniſche Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft.

Die Allerhöchſt privilegirte Berliniſche Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft,
garantirt durch ein Actien-Kapital von einer Million Thaler Preußiſch Courant und der Ober-Aufſicht eines Königlichen Komiſſarius unterworfen,

gewährt den Verſicherten die beſondere Bequemlichkeit:

1) Die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig ſich legitimirenden Eigenthümer derſelben zahlbar auszuſtellen;
2) die Prämien für lebenslängliche Verſicherungen nach freier Wahl in jährlichen, viertel- oder halbjährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verſchiedenſten Verſicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweiſe nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Verſicherte das Recht erwirbt:

Das Kapital nach Ablauf beſtimmter Jahre ſelbſt zu erheben, oder, wenn er früher ſtirbt, es ſeinen Erben oder einer von ihm beſtimmten Perſon dergeſtalt zu hinterlaſſen, daß ſie es an dem Verfalltermine ſtatt ſeiner erheben kann (ſ. g. Spar-kaſſen-Verſicherung).

Das Nähere hierüber ergeben das Geſchäfts-Programm und der Geſchäftsplan der Geſellſchaft, von denen Exemplare ſo wie Antrags-Formuläre bei jedem Agenten der Geſellſchaft (oder im Geſchäfts-Bureau, Spandauerſtraße Nr. 29) ſtets zu erhalten ſind.

Berlin, den 1. November 1843.

Direction der Berliniſchen Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaubt ſich der Unterzeichnete, die reſp. Verſicherten darauf aufmerkſam zu machen, daß auch bei der Berliniſchen Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft ebenſo, wie bei allen andern derartigen Anſtalten, die Aufrechthaltung der Verſicherung durch die fortlaufende prompte Entrichtung der Prämien an den Fälligkeitsterminen bedingt wird, daß zwar auch nach Eintritt der letztern die jährlich zu entrichtenden Prämien noch binnen vier Wochen, die viertel- oder halbjährlich zahlbaren noch binnen acht Tagen angenommen werden, daß aber deren Annahme während dieſer Nachfriſt die Folgen der Zögerung, d. h. den Verluſt aller Rechte aus der Verſicherung nur in dem Falle aufhebt:

wenn der Verſicherte zur Zeit der Zahlung noch gelebt hat.

Nach Ablauf dieſer Nachfriſt wird zwar bei jährlichen Prämienzahlungen noch bis zum Ablaufe des Quartals, bei viertel- oder halbjährlichen Zahlungen aber noch bis zum Ablauf des Monats gegen Entrichtung der Prämie und eines Strafgeldes, das Wiedererwachen der Verſicherung geſtattet, jedoch nur unter der Bedingung:

daß ein genügendes ärztliches Atteſt über den unverändert gebliebenen Geſundheits-Zuſtand des Verſicherten beigebracht wird. Es liegt daher im eigenen Intereſſe der Verſicherten, die Zahlungstermine der Prämie pünktlich inne zu halten.

Würzburg, den 15. November 1843.

Der Agent der Berliniſchen Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft.

Franz Wurzbach
für ſich und die Herren Agenten

Stephan Kaden in Aſchaffenburg,	**Peter Gerlach** in Brückenau,
Eduard Probſt in Kitzingen,	**J. P. Hoffmann** in Kiſſingen,
Andr. Trillhaas jun. in Schweinfurt,	**Georg Eckart** in Dettelbach,
Gerhard Willms in Lohr,	**Karl Waxmann** in Miltenberg.

Bei Otto Wigand in Leipzig iſt erſchienen und in allen ſoliden Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Columbus
oder
die Entdeckung von Amerika.
Eine Schrift für das deutſche Volk
von
Ernſt Wislicenus.

Mit einer Karte, die beiden Halbkugeln darſtellend. Klein 8. Geh. Preis 1 fl. 26 kr.

Bierbrauerei-Verpachtung.

Meine im beſten Betriebe dahier befindliche Bierbrauerei, Brennerei und Weinwirthſchaft, welche mit den neueſten und bequemlichſten Einrichtungen verſehen ſind, wobei ein ſehr ſchön angelegter ca. 1 Morgen 1 Vrtl. ſtarker, vorzüglich beſuchter, an der Hauptſtraße nächſt der Stadt gelegener Wirthſchaftsgarten mit gedeckter Kegelbahn und groß gewölbtem Garten-Keller, nebſt dem dazu gehörigen nahe gelegenen guten Felſenkeller, alle zu dieſem Betriebe erforderlichen Fäſſer, ſämmtliche Brauerei- und Wirthſchaftsgeräthe — auch kann erforderlichen Falles ca. 15 Morgen Acker, Wieſen und Weinbergsfeld mit ſtarkem Hopfenbau, nebſt Vieh und Geſchirr, Oekonomie-Gebäude ꝛc. abgetreten und gleich bezogen werden — will ich wegen eingetretener Familienverhältniſſe unter ſehr annehmbaren Bedingungen in einen 12–15 jährigen Pacht geben.

Reflectirende wollen ſich portofrei an mich wenden, und können die Bedingungen hierüber bei mir eingeſehen werden.

Obernburg, im November 1843.

Die Wittwe
des Bierbrauers Joſeph Hänlein.

Theater.

Freitag, den 24. Nov. **Die Geſchwiſter.** Schauſpiel in 5 Akt. von E. Lemner.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 327. Samstag, 25. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 21. Nov. Die neueſten Briefe aus Hohenſchwangau melden die völlige Wiedergeneſung Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen von einem heftigen Katarrhanfall, rücken aber die Hieherkunft beider höchſter Herrſchaften, die in den nächſten Tagen erwartet wurde, wieder mehr in die Ferne. — Aus allen kleineren Städten Ober- und Niederbayerns, ebenſo Schwabens, gehen erfreuliche Nachrichten über das Sinken der Getreidepreiſe ein. (Nürn. C.)

Aus dem Regierungsblatt Nr. 36 vom 21. Nov. entnehmen wir folgendes: Der Gutsbeſitzer und Landwehrmajor Frhr. v. Fuchs und der k. Kammerjunker und Regierungsaſſeſſor Frhr. v. Seckendorff wurden zu k. Kämmerern, der Unterlieutenant im Chevaurlegersregiment Herzog von Leuchtenberg, Graf v. Benthel-Sternau, und der Gutsbeſitzer v. Grafenſtein zu k. Kammerjunkern ernannt; zu der Landrichterſtelle zweiter Claſſe in Berchtesgaden der erſte Landgerichtsaſſeſſor Frhr. v. Pechmann in Donauwörth, auf die erſte Landgerichtsaſſeſſorſtelle in Friedberg der zweite Landgerichtsaſſeſſor Zeiler in Aichach, auf die Aktuarſtelle in Neuſtadt a. d. Saale der Landgerichtsaktuar Metzler in Weihers verſetzt, der Spezialkaſſier ſtaberender Poſten in Augsburg, v. Clarmann, unter allerhöchſter Zufriedenheitsbezeigung mit ſeinen 58jährigen treuen und eifrigen Dienſten auf Anſuchen in den wohlverdienten Ruheſtand verſetzt. Für den Senat, welcher nach § 3 der allerhöchſten Verordnung vom 23. Auguſt d. J., die Auflöſung der Medizinalkomiteen zu München und Bamberg betreffend, an der Hochſchule zu Erlangen als Medizinalkomité in Wirkſamkeit zu treten hat, wurden ernannt: zu ordentlichen Beiſitzern die ordentlichen Profeſſoren und DD. Leupoldt, Roßhirt, Heyfelder und Canſtatt; als außerordentlicher Beiſitzer der Hofrath und ordentliche Profeſſor Dr. Kaſtner, als Supplenten die ordentlichen Profeſſoren DD. v. Siebold, Fleiſchmann und Koch. An der Univerſität München bilden den Medizinalkomité als ordentliche Beiſitzer der Hofrath und außerordentliche Profeſſor Dr. Berger, der ordentliche Profeſſor Dr. Rothmund und der praktiſche Arzt Dr. Widmer, als außerordentlicher Beiſitzer der ordentliche Profeſſor Dr. Buchner, als Suppleanten der außerordentliche Profeſſor Dr. Erdl, Hofmedicus Dr. Koch und Profeſſor hon. Dr. Horner. Bei dem Landrath von Mittelfranken wurde ſtatt der ausgetretenen Mitglieder: des Kaufmanns Wild in Fürth und Gaſtwirths Rohm in Lichtenau, dann des als Abgeordneten in die Ständeverſammlung berufenen Poſt-Expeditors und Brauers Mayer von Kipfenberg und des verſtorbenen Maurermeiſters Gehauf zu Mkt. Ipsheim, aus den gewählten Landrathkandidaten von Sr. Maj. dem König ernannt: der Lebküchner und Gemeindebevollmächtigte Roth von Windsheim, der Gaſtwirth Heerlein von Waſſermungenau, der Müller Hubinger von Schneemühle, und der Müller Weidner von Geretsmühle. Das Indigenat des Königreichs wurde drei Prieſtern aus der Schweiz und Frankreich und zwei Minoriten-Ordens-Novizen aus Rheinpreußen und Württemberg verliehen.

= **Preußen.** Berlin, 21. November. (Privat-Corresp.) Ihre Majeſtäten haben nun ihre Reſidenz nach dem Luſtorte Charlottenburg verlegt, wo dieſelben, wenn die Witterung günſtig bleibt, bis nach dem h. Weihnachtsabend zu weilen beabſichtigen. — Die Prinzeſſin Albrecht, welche dieſen Winter noch zur Kräftigung ihrer Geſundheit unter Roms mildem Himmel verleben wollte, fühlt ſich bereits ſo geſtärkt, daß die hohe Frau jetzt in den Kreis ihrer hohen Familie zurückkehren wird, welche die Erlauchte hier nun täglich mit Sehnſucht erwartet. Ihr Leibarzt Dr. Vehſemeyer, iſt vor einigen Tagen ſchon aus Rom hier eingetroffen. — Intereſſant iſt die Notiz, welche uns neulich ein engliſches Blatt über den Abſatz der engliſchen Fabrikation in Deutſchland (exclusive Oeſterreich) gab und unſere Fabrikbeſitzer nicht ſehr ermuntern dürfte. Nach derſelben ſind in Deutſchland 180 Locomotiv-Maſchinen in Thätigkeit, die in England gebaut wurden. Rechnen wir im Durchſchnitt jede Maſchine mit Transport und Speſen zu 13,500 Rthlr., ſo gibt das ein Kapital von 2 1/2 Millionen Thlr., welches auf dieſe Weiſe in 5 Jahren blos für Locomotive-Maſchinen aus einem Theile Deutſchlands nach England gegangen und der einheimiſchen Induſtrie entzogen wurde. Dies iſt eine betrübende Erſcheinung, die ſich in ſehr vielen Branchen unſrer heimiſchen Gewerbthätigkeit wiederholt und bei dem Fleiß und der Genügſamkeit der Deutſchen, worin wir die Engländer übertreffen, nur durch hinreichende Geldmittel beſeitigt werden kann.

∋ **Sachſen.** Leipzig, 20. November. (P.-C.) Die Anweſenheit des Cultusminiſters v. Wietersheim in unſerer Stadt während der vorigen Woche hatte wiederholt die Erwartung rege gemacht, es möge dieſelbe mit dem endlichen Schluſſe der auf unſrer Univerſität ſchwebenden Unterſuchung in Zuſammenhange ſtehen; man ſieht ſich jedoch abermals getäuſcht, ohne ſich die über alle Vorausſicht lange Hinausdehnung dieſer Angelegenheit, nachdem die Vernehmungen und Wiedervernehmungen längſt geſchloſſen ſind und die Acten den Weg nach Dresden in das Miniſterium hin und zurück gemacht haben, irgend wie erklären zu können. — Geſtern Nachmittag fand in dem großen Saale der Bürgerſchule die Verabſchiedung des Commandanten der hieſigen Communalgarde, Hauptmann Aſter, vor dem verſammelten Offiziercorps und der Ausſchußverſammlung feierlichſt ſtatt. Derſelbe geht von der Halbbrigade der leichten Infanterie als Major zu dem in Zwickau ſtehenden Linienregimente über. In ſeiner Stellung zur Communalgarde hatte er ſich die allgemeine Achtung der Bürgermannſchaft zu erwerben gewußt und dadurch weſentlich zur Hebung ihres Dienſteifers beigetragen. Man iſt begierig auf das Ergebniß der für die erledigte Stelle zu veranſtaltenden neuen Wahl, doch läßt ſich nach dem Vorgange faſt aller früheren kaum daran zweifeln, daß ſie abermals auf einen Offizier der beiden hier ſtehenden leichten Bataillons fallen werde, obſchon zu jeder Zeit Stimmen laut geworden ſind, welche auf das Mißverhältniß zwiſchen der Stellung eines Militärs und der eines Befehlshabers der Bürgerbewaffnung aufmerkſam gemacht haben. — Seit lange hat ſich der Eifer der hieſigen Bürgerſchaft in Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte nicht in gleicher Stärke erwieſen, wie bei der eben beendigten Wahl von Wahlmännern für die verfaſſungsmäßige Ergänzung des Stadtverordnetenvereins. Von 1925 ſtimmberechtigten Wählern haben nur 354 die Theilnahme an der Wahl vernachläſſigt. Hiermit iſt der deutlichſte Beweis geliefert, mit wie großem Rechte die Stadtverordneten unlängſt den Antrag auf Beſchränkung des Wahlrechts in dieſer Beziehung verworfen haben. — Von den Anwälten zu Stuttgart iſt an den hieſigen Advocatenverein ein Antwortſchreiben gelangt, in welchem ſie ihre Freude über die hieſiger Seits kundgegebene Bereitwilligkeit zur Theilnahme an der im nächſten Jahre beabſichtigten allgemeinen deutſchen Advokatenverſammlung bezeigen und das in der Zuſchrift von hier aus unmaßgeblich aufgeſtellte, auch von dem Dresdener Advokatenvereine in ſeiner Rückäußerung an den hieſigen auf die von letzterem an ihn ergangene Aufforderung zur gemeinſchaftlichen Betheiligung bei der Angelegenheit aus ziemlich ſeltſamen Gründen getheilte Bedenken gegen den vorgeſchlagenen Verſammlungs-Ort Mainz ſiegreich bekämpfen und zugleich die erheblichen Theile aus ihrer mit der Anwaltkammer zu Mainz geführten Correſpondenz beiſchließen. Bei dieſer Gelegenheit iſt eine meiner früheren Mittheilungen dahier zu berichtigen, daß über die Zahl der von hier aus zu der erwähnten Verſammlung abzuordnenden Mitglieder ein ganz beſtimmter Schluß noch nicht gefaßt worden ſey. — Auch in Sachſen iſt durch den Amtshauptmann Frhrn. v. Welck auf Rieſa ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen zur Unterſtützung der Deutſchen in

Digitized by Google

Geiechenland ergangen. **Während** die Geirchen ſich ſonſt an äffentlichen Oeten mit dem andern Publikum der deutſchen Sprache zu bedienrn pflegten, hört man ſie jetzt faſt nue in ihrer, dem unwillkammenen Horcher meiſt unverſtändlichen Mutterſprache reden, ſodaß die Umgebung von idren Geſprächen nichts veeſteht, als etwa dir einzelnen Namen Kalergis, Metaxas, Maurakarbatos, Othan u. ſ. w.

Baden. Kaelsruhe, 23. November. Die »Karlsruher Ztg.« hat nun ihr Referat über die Habee-Gäler'ſche Angelegenheit geſchlaſſen. Am Schluſſe desſelben weiſt ſie mit Enteüſtung jede auch die leiſeſte Beſchuldigung gegen ein etwaiges Complatt zueück. Wir werden auf das Reſeeat zurückkommen.

†† **Großherz. Heſſen.** Daemſtadt, 23. Navember. (Peiv.-Core.) Tratz der varangeſchrittenen Vorbereitungen der Feieelichkeiten zu dem Empfange des Graßfüeſten und dee Geoßfürſtin Theonfolger von Rußland wae man in den letzten Tagen noch nicht gewiß, ob Ihre k. k. Hoheiten wieklich den Winter hier vrebeingen weeden. Nun ſoll eber die zuverläſſige Nacheicht hier eingetroffen ſeyn, und das hohe Paae hat in dieſem Augenblicke Petersburg gewiß ſchan verlaſſen. Unſeeer ſonſt ſtillen Reſidenz ſteht ſomit für dieſen Winter große Lebhaſtigkeit bevoe, doch hofft man, daß der Aufenthalt in dee heimathlichea Luft auf den Geſundheitszuſtand der jungen Graßfürſtin den beſten Einfluß üben werde. Ob ſich dee Geoßfüeſt wirklich nach Italien begibt, ſcheint noch unbeſtimmt zu ſeyn.

∗ **Freie Städte.** Feankfurt, 23. Navember. (Priv.-Corr.) Die Barſe war heute ſtiller, das Geld iſt kaum abandanter. 5 pCt. Met.: 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.: Bank-Actien: 2033 G.; 250 fl. Loaſe: 118 1/2 G.; 500 fl. Loaſe: 150 3/4 G.; Prämienſcheine: 89 1/4 G.; Integr.: 53 1/8—3/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 1/2 G.; poln. 300 fl. Laaſe: 92 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 94 3/4 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusb.-Actien: (proUlt.) 345 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

□ Feankfurt, 23. Nov. (Pe.-Coer.) Ihe Münchenee Correſpondent iſt im Irrthum, wenn er bemerkt, die Sitzungen dee Bundes-Veeſammlung wurden ſchon Anfang Dezrmbee wieder beginnrn; ſie nehmen erſt am 14. Dezbr. ihren Anfang, doch wied der neue k. bayer. Bundestagsgeſandte, Hr. v. Obeekamp, demnächſt hier erwaetet. — Dee großherzagl. bad. Bundestagsgeſandte, Frhr. v. Blittersdoef, iſt ſeit Anfang dieſer Woche hier anweſend. Der einſtweilen peäſidirende k. preuß. Bundestagsgeſandte, Hr. Graf v. Dönhoff, iſt noch abweſend. — Auf die Veeſammlungen der badiſchen Abgeordnetenkammer iſt man ſehe geſpannt, denn wenn auch He. v. Duſch ein Staatsmann iſt, in deſſen erdliche und conſtitutionelle Geſinnungen nicht der geringſte Zweifel zu ſetzen und oan ihm zu erwarten ſteht, daß er die Kammer der Regierung wieder nähern kann, wird doch nicht zu vermeiden ſeyn, daß die jüngſten Ereigniſſe in Baden in den Kammeen eine lebhafte Aneegung eehalten werden. Bei dieſer Veranlaſſung weeden aber auch Dinge pikanter Aet zur Sprache kammen. Uebeigens geht Baden gewiß jetzt einer beſſeen Zukunft entgegen. — Ein eefreuliches Gerücht ſpricht, daß wegen des Zallanſchluſſes Hannoarrs wieder Unteehandlungen im Gange ſeyen. Möchte es ſich beſtätigen! — Heute iſt ein äſtere. Cabinets-Courier von London nach Wien hier duechgekommen. Ee ſchien ſeine Reiſe zu beſchleunigen.

Großbritannien.

Zu Dublin wurde am 15. Nov. eine Verſammlung der katholiſchen Präiaten von Irland zu dem Zwrcke gehalten, die angebliche Abſicht der Regierung, dem Parlament eine „Staatspraviſian" (Einkammensbewilligung aus Staatsmitteln) für die katholiſche Geiſtlichkeit des vereinigten Kanigreichs oorzuſchlagen, in Erwägung zu ziehen. Die nachſtehenden Beſchlüſſe van 1837 uad 1841 wueden in dieſer Verſammlung wieder geaehmigt und ihre Veeäffentlichung, ſo wie jene des neu gefaßten dritten Beſchluſſes angeoednet. Die drei Aetenſtücke lauten nach der Reihenfolge: 1) In einer vom 10 — 13 Jan. unter dem Voeſitze des D. Murray abgehaltenen Verſammlung der Erzbiſchäſe und Biſchaſe van Jeland wurde nachſtehender Beſchluß vorgeſchlagen und angenammen: Beunruhigt duech das Gerücht, daß während der bevorſtehenden Parlamentsſeſſioa wahrſcheinlich ein Verſuch geſchehen werde, eine „Staatsprooiſion" für die katholiſche Geiſtlichkeit Irlands zu erwirken, hatten wir es für gebieteriſche Pflicht, nicht auseinander zu gehen ahne den Ausdruck unſrrer ſtärkſten Mißbilligung jedes derartigen Verſuchs und unſerer unabänderlichen Entſchlaſſeaheit, einer für die Unabhängigkeit ünd Reinheit der katholiſchen Religian in Jeland ſo unheilvallen Maßreget duech alle uns zu Gebote ſtehenden Mittel zu widerſtehen, öffentlich kund zu geben.—2) In einer allgemeinen am 9. Nov. 1841 untee dem Voeſitze des D. M'Hale gehaltenen Verſammlung der Erzbiſchöfe und Biſchöſe Jelands wuede dee folgende Beſchluß einmuthig angenommen: Se. Gnaden der höchſt ehrwüedige D. Mueray ſoll erſucht werden, eine beſondeee Generalverſammlung dee Peälaten von ganz Irland einzuberuſen, falls er klaren Beweis hat odee wohlbegründete Beſorgniß hegt, daß die Ausfüheung des gehäſſigen und beunruhigenden Planes einer Staatspeoviſion füe die kathaliſche Geiſtlichkeit Jelands von dee Regierung vor unſeeee nächſten Generalverſammlung beabſichtigt weede. 3) In einer Veeſammlung der katholiſchen Erzbiſchäſe und Biſchafe van Irland, gehalten zu Dublin am 15. Nov. 1843 unter dem Vorſitze des D. M'Hale, wurde der nachſtehende Beſchluß von D. Mureay beantragt, D. Slattery unterſtützt und ſodann einmüthig angenammen. Die früher gefaßten Beſchlüſſe ſallen jetzt von Neuem veröffentlicht werden, damit unſeem getreuen Clerus und Volke, ſo wie allen ſonſt Betheiligten, kund gethan werde, daß unſer feſter Entſchluß ia dieſer Beziehung unverändert bleibt, und daß wir uns einmüthig verpflichten, jedem etwa ſtattfindenden Veeſuche, iegend eine Staatsprooiſion für die katholiſche Geiſtlichkeit zu eezielen, gleichviel in welcher Geſtalt oder Form ſie dargeboten weeden mag, durch alle uns zu Gebate ſtehenden Mittel Wideeſtand zu leiſten. — Der „Times", welche zuerſt die Nachricht brachte, daß die Regieeung damit umgehe, dem Parlamente einee Staatspraviſian für die kathaliſche Geiſtlichkeit vorzuſchlagen, wird in Bezug auf obige Proteſtation der Peälaten Nachſtehendes aus Dublin geſchrieben: „Dee neuliche Artikel Ihres Blattes übee die Zweckmäßigkeit, der geſammten katholiſchen Geiſtlichkeit Gehälter aus Staatsmitteln auszuweeſen und daduech dem Volke eine Burde abzunehmen, die, unter dem gefälligen Namen „freiwillig", eben ſo gebieteriſch eingeteieben wied, als ob ſie Keaft Paelamentsaete eehoben wüede, hat begeeiflich hier geaßen Eindruck gemacht und alle Parteien ſind dahin einig, denſelben als Vorläufer irgend einer paelamentariſchen Maßregel zu betrachten, welche jenes Reſultat eezielen ſoll. Ohne hiee die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer Maßeeget erörtern zu wollen, die wahrſcheinlich auf allen Seiten unendliche Hemniſſe finden würde, liegt doch jedem Unbefangenen klar oae Augen, daß ein ſolcher Schritt dee Repeal-Agitation den rechten Aem eaubea wuede. O'Cannell und die Geiſtlichkeit ſind abee im beiderſeitigen Intereſſe eng verbündet, und es kann dahee nicht überraſchen, daß die Synode der katholiſchen Prätaten gegen jede Staatspeooiſion energiſch proteſtirt. Sollte wirklich die fragliche Maßregel drohen, ſo wird eine außerordentliche Generalverſammlung dee Biſchafe einberuſen weeden."

Frankreich.

° Paris, 21. Nov. (P.-C.) Der Herzag und die Herzogin von Nemaurs weeden bis 27. d. in Windſoe bleiben, und ſich dann direkt nach Beuſſel begeben, wa ſie zwei Tage bei dem Känige Leopald zubringen und dann nach Paris zueückkehren werden. Der Herzog und die Herzogin ſind nun ſeit dem Anfange Juni auf Reiſen, und wenn man weiß, mit welchem läſtigen Ceremonial ſolche Reiſen verbunden ſind, ſo wird man gerne glauben, daß ſie ſich nach der Winteeruhe ſehnen.

Das Handelsminiſterium hat die commerzielle Statiſtik des vorigen Jahres bekannt gemacht, die Einfuhe betrug 769 Millioaen Fre., die Ausfuhe 785 Millianen Fre., im Ganzen 1554 Millionen Frc. England hat franzöſiſche Waaren erhalten füe 91 Millianen, und nach Frankreich eingeführt für 70 Millionen. Spanien bietet einen Ueberſchuß von 34, die Schweiz von 70 Millionen. Gleiche Ein- und Ausfuhr fanden ſtatt mit Noed-Amerika, dem Zollaerein, Halland und Italien. — Belgien, Rußland und Oſtindien führten mehr nach Feankreich ein, als ſie bezogen.

Eine kgl. Oedonnanz eeöffnet dem Kriegsminiſterium einen außeeoedentlichen Credit von 990,000 Fres., füe dringende und unvargeſehene Ausgaben in Algier, und dem Finanzminiſter einen Supplementar-Credit von 4,000,000 Fres. zum Ankauſe und Teansport von Tabak.

Vorgeſtern war zu Ehren drs Namensfeſtes dee Königin Iſabella graßer Empfang bei der Königin Cheiſtine hier.

Seit einigee Zeit weeden engliſche und andere fremde Blätter von Paris aus mit angeblich aus deutſchen Zeitungen entnommenen, durchaus falſchen Nachrichten überſchwemmt. Namentlich die Times gibt ſich zu ſolcher Lügenfabrik her, und es erklären ſich dieſe Angeiffe gegen Deutſchland leicht, wenn man weiß, wie ungeen England die commerzielle Emancipation Deutſchlands ſieht und dem Ausbreiten des Zollvereins entgegenſieht. Dieſe falſchen Nacheichten tragen keine beſtimmte Angabe der Quelle, woraus ſie angeblich geſchöpft ſind, es wird blaß im Allgemeinen darunter geſetzt: »Aus deutſchen Blättern« und die engliſchen und andern Blättre nehmen dadurch den Unterſchleif willfährig auf. Es iſt Pflicht, auf dieſen publiziſtiſchen Schleichhandel aufmeekſam zu machen und ihn zu rügen.

Ein Rapport des ſpaniſchen Conſuls zu Valenza da Minho in Portugal meldet, daß dee esparteriſtiſche General Iriarte mit 900 Mann übee die portugieſiſche Geänze getreten und von den Behörden entwaffnet worden iſt. Der Feldzug Iriartes war zwar kurz, aber nicht glänzend.

Man wollte heute nach Briefen von der Geänze zuverſichtlich

Digitized by Google

wiſſen, daß General Sanz am 16. Barcelona mit allen ſeinen Kräften angegriffen und ſich in den Beſitz der Vorſtädte geſetzt habe; die Inſurgenten hätten hierauf die Unterhandlungen erneuert, und eine Capitulation wäre in der Nacht des 16. abgeſchloſſen worden. Die Junta und die Haupträdelsführer ſollen die Erlaubniß erhalten haben ſich einzuſchiffen. Man iſt nun ſehr geſpannt, ob die miniſteriellen Abendblätter die Beſtättigung dieſer Nachricht bringen.

* **Paris**, 21. Nov. (P.-C.) Nachmittags 4 Uhr. Der König hat dem Herzoge von Nemours auf deſſen hier eingegangenen Bericht über die ſo wohlwollende und ſchmeichelhafte Aufnahme, die er am engliſchen Hofe gefunden, beauftragt, die Königin Victoria und den Prinzen Albert zum künftigen Sommer nach St. Cloud einzuladen; ſollte es aber Ihrer Majeſtät nicht möglich ſeyn, dieſer Einladung nachzukommen, ſo werde der König, wenn es nur irgend ſeine Geſundheit zulaſſe, nach Windſor kommen.

Der Herzog von Oſſuna, Grand von Spanien erſter Klaſſe, hat ſich bereits mit der Ratification von der Thronbeſteigung der Königin Iſabella auf den Weg von Madrid nach Paris begeben und wird heute erwartet. — Der Finanzminiſter Hr. Lacave-Laplagne iſt in voller Reconvalescenz. — Das von dem »Conſtitutionell« gegebene Gerücht von der Gefangennahme Abd-el-Kader's ermangelt bis jetzt **jeder** amtlichen Beſtätigung. — Im Hotel der Königin Chriſtine ſind in Folge einer von Narvaez gekommenen Depeſche alle Reiſeanſtalten wieder eingeſtellt worden.

5pCt. 121, 60. 3pCt. 81. 95. Ard. 30.

Spanien.

✤ **Madrid**, 14. Nov. (Priv.-Corr.) Die Königin hat geſtern ein großes Bankett gegeben, dem außer den Miniſtern viele Senatoren und Deputirten beiwohnten. Die Königin ſaß zwiſchen den Präſidenten der beiden Kammern, HH. Onis und Olozaga; Hr. Lopez ſaß der Königin gegenüber. Die Abweſenheit des Generals Narvaez wurde bemerkt; er hatte ſich mit einer Unpäßlichkeit entſchuldigt, aber man kannte den eigentlichen Grund und wußte, daß er ſich mit den Miniſtern überworfen habe. Narvaez iſt ungehalten über die Langſamkeit der Prozedur gegen die bei dem Mordanfalle an ihm Betheiligten und fürchtet, daß das Miniſterium ſie der Militair-Gerichtsbarkeit entziehen und vor ein Civiltribunal ſtellen wolle. Als er geſtern die Parole bei der Königin holte, hat er ihr ſeine Entlaſſung überreicht, als er aber gegen das Miniſterium ſprechen wollte, unterbrach ihn die Königin mit den Worten: »Ich will meine Miniſter behalten.« Uebrigens wird Narvaez' Entlaſſung die Aenderung des Cabinettes beſchleunigen, um ſo mehr als Hr. Lopez definitiv abzutreten wünſcht. Narvaez, Chriſtinen's Creatur, will vor allem dieſe in Madrid und an der Spitze der Geſchäfte ſehen, alle vernünftigen Moderados ſind dagegen.

Griechenland.

München, 21. Nov. Mehrere Privatperſonen haben dieſen Morgen wieder Briefe aus Athen erhalten, die mit dem Dampfſchiff am 7. Nov. vom Piräeus nach Trieſt abgegangen ſind. Bezüglich der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe in der Hauptſtadt, beſonders aber über das Wohlbefinden des Königs und der Königin, wird durch den Inhalt derſelben erfreulich beſtätiget, was ſeit zwei Tagen ohnehin ſchon bekannt geweſen iſt. Nebenbei enthalten ſie manches Betrübende theils über die überhandnehmende Anarchie in den Provinzen, theils über immer neue Gewaltthätigkeiten des September-Miniſteriums gegen ihre wirklichen oder vermeintlichen Gegner. Es werden wohl ein Dutzend bekannter Namen ſolcher Perſonen genannt, die in der jüngſten Zeit theils nur auf Inſeln verwieſen, theils ganz aus Griechenland verbannt worden ſind. In Trieſt ſind wieder mehrere unſerer heimkehrenden Landsleute eingetroffen. (Augs. Abdz.)

Nichtpolitiſche Zeitung

** **Würzburg**, 24. Nov. Wir halten es für Pflicht, unſere Leſer auf das morgige Concert des Hrn. Muſikdirektors **Werner** dringend aufmerkſam zu machen. Sowohl die Wahl der Muſikſtücke als derjenigen, die ſie vortragen, — unter denen auch Mad. **Deinet**, die ſo lange die Zierde unſrer Oper war — berechtigt zu den **ſchönſten** Erwartungen.

Nürnberg, 16. Nov. Vorgeſtern in der Nacht ereignete ſich in der Deutſchhaus-Kaſerne ein merkwürdiger Fall von Raffinerie, der durch die Umſtände in ſeinem Gelingen recht eigentlich unterſtützt wurde. Vier Militairs, darunter ein Tambour, der ſchon in franz. Dienſten geſtanden, ſaßen in der beſagten Kaſerne in Unterſuchungshaft wegen begangener Diebſtähle. Der dienſthabende Sergeant entließ aus eigener Machtvollkommenheit den Poſten in jener Nacht, weil er der eingetretenen Kälte wegen Mitleid mit ihm hatte und ſeine Wache für unnöthig hielt. Mittlerweile begaben ſich die vier Gefangenen aus ihrer Haft, leerten aber zuvor einige Torniſter aus, nahmen mehrere Soldatenmäntel aus dem erbrochenen, zur Aufbewahrung beſtimmten Verſchlage und der Tambour holte ſich aus ſeinem Behältniß auch noch zum beſſern Fortkommen ſeinen franz. Abſchied. Obgleich dieſe Manipulationen nicht ohne Geräuſch vor ſich gehen konnten, ſo wollte den Fliehenden doch das in dieſer Beziehung ſeltene Glück und der Schlaf, welcher die übrigen Bewohner der Kaſerne diesmal feſt feſſelte, äußerſt wohl in ihrem Unternehmen. Zwei derſelben ſind zwar bereits wieder eingeholt, allein der Tambour und ein Mitgenoſſe werden noch von überallhin ausgeſandten Spähern, theils in Civilkleidern, geſucht. Dem Sergeanten, der ohne Ordre die Wache aus bloßem Mitleid entließ, wird ein ſchlimmes Loos vorausgeſagt, was gewiß in Erwägung der eingetretenen Umſtände keine falſche Prophezeihung ſeyn möchte. (Augsb. Ab. Z.)

= **Berlin**, 21. November. (P.-C.) Ein hieſiger Klempnermeiſter will hier jetzt die Erfindung gemacht haben, Apparate zu konſtruiren, welche für Droſchken zum Nachweis der Dauer der jedesmaligen Fahrten dienen ſollen, ob nämlich ſolche nach Tour oder Stunde ſtattgefunden haben und ob ein Sitz oder beide von Erwachſenen beſetzt geweſen. — Prof. v. Schelling wird doch morgen ſchon ſeine Vorleſung in der Univerſität beginnen und ſelbige dann jeden Montag, Mittwoch und Freitag fortſetzen. Er hat diesmal zum Gegenſtande ſeines Vortrages die allgemeine Einleitung in die Philoſophie gewählt, die als Prinzipienlehre derſelben dienen ſoll. — In der vorgeſtern zum Namenstag der Königin ſtattgefundenen muſikaliſchen Abendunterhaltung bei Ihren Majeſtäten in Charlottenburg legte der neue Hofdomchor unter der umſichtigen Leitung der Muſik-Direktoren Neithardt und Grell zur höchſten Zufriedenheit ſeine erſte Probe ab. Derſelbe führte vor den hohen Herrſchaften den für die Sixtiniſche Kapelle von Pergoleſe componirten Geſang: „Oh Roma nobilis," dann das „Ave verum" von Mozart und ein „Patrioten-Lied" aus.

∋ **Leipzig**, 20. Nov. (Privat-Correſpondenz.) Ohne den Zuſtand der öffentlichen Sicherheit und der Sittlichkeit hieſigen Orts verdächtigen zu wollen, kann doch nicht weggeleugnet oder verſchwiegen werden, daß ſeit einiger Zeit die polizeilichen Anzeigen begangener Verbrechen, zumeiſt gegen das Eigenthum und zum Theil durch gewaltſamen Einbruch — auch der Fall einer Kindesausſetzung befindet ſich darunter — und die treffenden Aufforderungen zur Entdeckung derſelben häufiger auf einander folgen, als wir es, Dank der Wachſamkeit der Behörden! ſonſt gewohnt ſind. Auch wiederholte Fälle von Selbſtmord bilden einen unerfreulichen Gegenſtand des Tagsgeſpräches. Der letzte Fall dieſer Art trug ſich in voriger Woche zu; der Unglückliche ſoll, von einer unbezwingbaren Hypochondrie belaſtet, ſchon früher ſelbſt die Befürchtung ausgeſprochen haben, daß er dieſem Schickſale nicht werde entgehen können, welches er endlich in den Wellen der Pleiße erfüllt hat.

□ **Frankfurt**, 21. Novbr. (Priv.-Corr.) In den letzten Tagen ereigneten ſich hier durch Raufhändel und Selbſtmord verſchiedene Unglücksfälle.

Rom, 13. Nov. Aus dem tiefern Süden kommen uns immer noch Nachrichten von andauernd ſtarken Regengüſſen, Austretungen der Flüſſe und Erderſchütterungen zu. Wie außerordentlich, anderer auffallenden atmoſphäriſchen und telluriſchen Erſcheinungen nicht zu gedenken, bei uns der Wetterwechſel ſey, kann man daraus entnehmen, daß vor Kurzem nach den heftigſten Südwinden, während welcher das Barometer auf 28 Gr. 4 Reaumur zeigte, des folgenden Tages das Queckſilber auf 0 Gr. fiel. Es erreicht dieſe Tiefe ſonſt nur ſelten im vorgerückteſten Winter. Jetzt haben wir deutſches Aprilwetter und täglich Gewitter. — Cardinal Mai iſt von Livorno in gebeſſerter, durch den Gebrauch der Seebäder ſo ſichtlich geſtärkter Geſundheit hierher zurückgekehrt, daß die Publication ſeiner der gelehrten Welt noch verſprochenen Werke ſehr bald erfolgen dürfte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Lieder-Tafel.
Samstag, den 25. November **Probe** Anfang wegen des Concerts um halb 9 Uhr.
Der Ausschuss.

Vermiethung.
Der mittlere Stock, als abgeſchloſſenes Logis, im neuen Hauſe 1. Diſtr. Nr. 170., dem Bürger-Spital gegenüber, iſt ſogleich oder weiterhin an eine ruhige Familie zu vergeben.

[3a] Ein Uhrmacher im Auslande nimmt unter annehmbaren Bedingungen 2 Jünglinge im Alter von 13—16 Jahren in die Lehre auf, in welcher dieſelben in allen Zweigen dieſer Kunſt bis zur höchſten Vollkommenheit ausgebildet werden. Näheres d. Exped.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	330, 14	+ 5, 4	SW. bew.
Mittags 12 U.	329, 58	+ 10, 6	SW heit.
Abends 7 U.	329, 70	+ 6, 4	SW. bew.

Bekanntmachung.

[3b] In der Johann Gottfried Frühwald'ſchen Konkursſache zu Neundorf ſteht zum Verſtriche

A. der Mobiliarſchaft, als: Baumannsfahrniß, Hausgeräthe, Getreid, Vieh ꝛc. auf

Montag den 11. Dezember d. Js.

und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend,

B. der Immobilien, nämlich:

1) Ein Wohnhaus Nr. 13. zu Neundorf mit Zugehör, Pl.-Nr. 22. seq.
2) 89 Dez. Acker und Weinberg am Kurzenberg, Pl.-Nr. 147, 148 und 149.
3) 2 Tagw. 47 Dez. Acker am ſteinernen Kreuz, Pl.-Nr. 130.
4) 74 Dez. Oedung daſelbſt, Pl. Nr. 131 a
5) 49 Dez. Acker daſelbſt, Pl. Nr. 131 b.
6) 54 Dez. Baumacker, das Gärtlein, Pl. Nr. 147 1/2.
7) 18 Dez. Weinberg am Kurzenberg, Pl. Nr. 148 1/2.
8) 10 Dez. Weinberg daſelbſt, Pl. Nr. 149 1/2.
9) 77 Dez. Acker, der Tannenacker am Hußbach, Pl. Nr. 193 1/2.
10) 79 Dez. Acker bei der Kohlblatten, der Spitz-Acker, Pl. Nr. 450.
11) 34 Dez. Acker am Dorf, Pl. Nr. 92.
12) 50 Dez. Wieſe, die Herrenwieſe am Hußbach, Pl. Nr. 216.

auf Montag den 8. Januar 1844
Vormittags 9 Uhr anfangend,
in der Wohnung des Kridars zu Neundorf Termin an.

Beſitz- und zahlungsfähige Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Schätzungsverhandlungen in der Amtsregiſtratur zur Einſicht aufliegen, die Strichsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden, und der Hinſchlag nach § 64. des Hypothekengeſetzes, dann den Beſtimmungen des VII. Abſchnittes der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Mkt. Einersheim, den 17. Novbr. 1843.

Gräflich Rechteren-Limpurg-Speckfeld'ſches Herrſchaftsgericht.
Allmann, Hrchtr.

Warttig, Akt.

Musikalische

Abend-Unterhaltung

wird heute, Freitag den 24. d. Mts., wie gewöhnlich, Abends 7 Uhr anfangend, stattfinden in der sich bestens empfehlenden **Wohlfarth**'schen Restauration am Dominikaner-Platz.

Gaſthaus-Verkauf.

[3a] In einer Stadt am Main, an der Straße von Würzburg nach Frankfurt, iſt ein Gaſthaus mit Real-Schildgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Daſſelbe beſteht im untern Stock aus einem großen Gaſtzimmer, 2 daranſtoßenden Nebenzimmern und 1 geräumigen Vorplatz nebſt einer Küche, einem großen Hof nebſt einem darin befindlichen Brunnen, 2 Stallungen mit Futter-Behältern und zwei großen Kellern. Im mittleren Stock ein Tanzſaal nebſt 8 Zimmern. Ferner aus 3 großen aufeinander ſtehenden Speichern.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Exped. d. Bl.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Antonie Metzner:

Die ſich ſelbſt belehrende Köchin,

oder allgemeines deutſches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verſtändliche Anweiſungen, alle Arten von Speiſen, als Suppen, Gemüſe, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierſpeiſen, Fiſche, Braten, Gelées, Paſteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke ꝛc. in ſehr kurzer Zeit ſchmackhaft bereiten zu können. Nebſt Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln, Tranchiren ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen, und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. Achte Auflage. Mit Abbildungen. 1 fl. 3 kr. Gebunden. 1 fl. 12 kr.

Dieſes Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, ſondern auch Speiſewirthen mit Recht empfohlen werden. Den beſten Beweis ſeiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die ſchnell auf einander gefolgten Auflagen dieſes nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieſes Kochbuchs iſt nachſtehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verſchiedene Arten. 3) Kalteſchalen, 14 Arten. 4) Eingelegtes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüſe, 126 Arten. 6) Klöße und Fricaſſées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleiſches, 130 Anweiſungen. 9) Fiſche, 63 Anweiſungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierſpeiſen, 85 Anweiſungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geſchmorte Obſtarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelées und Crèmes, 51 Arten. 14) Paſteten, Torten und Backwerk, 101 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebſt Anweiſung zum Tranchiren ꝛc. — Man ſieht hieraus, daß nichts die Kochkunſt Betreffendes vergeſſen iſt und daß es in dieſem Buche auch nicht an Anweiſungen zu Gerichten der höhern Kochkunſt mangelt, woran Köchinnen, die ſich für dieſelbe ausbilden wollen, ebenfalls ſehr gelegen ſeyn muß.

Architektoniſches.

Bei Dannheimer in Eßlingen iſt erſchienen und vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

J. B. Weiß. Handatlas der griechiſchen und römiſchen Säulenordnungen mit vielen Details über Conſtruction, Zuſammenſtellung und Verzierung der architektoniſchen Glieder. 146 Blätter zum Gebrauche für Architekten, Handwerker, Bau- und Gewerbeſchulen, nach den vorzüglichſten Quellen bearbeitet und mit erläuterndem Text ſyſtematiſch und chronologiſch geordnet von einem Architekten. Klein-Quart. 5 fl. 24 kr.

Wer ſich nicht die theuern Werke von Stuart und Revett und jene koſtſpieligen Sammlungen, welche das Schönſte aus der griechiſchen und römiſchen Baukunſt zuſammengeſtellt geben, kaufen kann, dem iſt durch dieſen Atlas ein genügender Erſatz geboten. Er enthält das Beſte und Gediegenſte aus der Säulen-Ordnung der Alten und dazu in chronologiſcher Ordnung mit erläuterndem Text. Der Stich dieſer Blätter ſteht dem keiner ähnlichen Arbeit nach und der Preis iſt ungemein billig. Es mögen alſo Architekten, beſonders angehende, ſo wie Maurer- und Zimmermeiſter und alle Handwerker, welche an einfachen Formen ihren Geſchmack bilden wollen, dieſen Atlas beachten, Bau- und Gewerbeſchulen aber dieſe ſchönen Blätter ſich anſchaffen als geſchmackvolle Vorlagen für Linear- und Ornamentenzeichnung.

Im Verlage von Lampart und Comp. in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig (in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt & Mocker, in Aſchaffenburg bei Pergay):

Sendſchreiben

des

Joh. Georg Lutz,

Pfarrers zu Oberroth und Kammerers des Landkapitels Oberroth in der Diözeſe Augsburg, Mitglieds des Civilverdienſtordens der bayeriſchen Krone,

als Herausgebers der

„Feierſtunden des Chriſten,“

an die Herren

Dr. Ferdinand Herbſt und Dr. Patriz Wittmann,

Redakteure der „Sion.“

Brochirt. Preis: 36 kr.

Der leidenſchaftsloſe, ruhige und würdevolle Ton, in welchem der Herr Verfaſſer ſein Werk, „Feierſtunden des Chriſten“, und ſich ſelbſt gegen Unwahrheiten, Entſtellungen u. ſ. w. vertheidigt, muß ſchon für jeden Freund der Wahrheit von hoher Wichtigkeit ſeyn. Allein dieſes Sendſchreiben iſt noch von höherer Bedeutung für Alle, denen das höchſte Gut der Menſchheit, die Religion nämlich, theuer und heilig iſt, weil der Verfaſſer darin mit den Lichtſtrahlen der Religion die dunkeln Wirren unſerer Zeit beleuchtet, dann aber auch auf jenes Heiligthum hinweiſet, wo Wahrheit, Friede und Seligkeit zu finden ſind.

Die T. T. **Sionsleſer** werden noch ganz beſonders darauf aufmerkſam gemacht!

Im Verlage von H. L. Brönner in Frankfurt a. M. iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Der Weinſtock

und ſeine Varietäten.

Beſchreibung und Synonymik der in Deutſchland cultivirten Wein- und Tafeltrauben von L. v. Babo. Erſte Lieferung. Gr. 8. geh.

Preis: 1 fl. 12 kr.

Für die Ausbreitung einer verbeſſerten Cultur des Weinſtockes, wie auch für das Einſammeln nachdringender Erfahrungen iſt eine genaue Beſchreibung der Rebſorten und die Kenntniß ihrer oft ſehr zahlreichen Benennungen von der höchſten Wichtigkeit. — Der um die Verbeſſerung des Weinbaues ſchon viel verdiente Verfaſſer hat es ſich zur Aufgabe gemacht, die ſämmtlichen Rebſorten nach ihren unterſcheidenden Merkmalen zu prüfen und ſie je nach ihren Verwandtſchaften und Gattungen in eine geordnete Eintheilung zu bringen. — Das Werk iſt in derſelben Art und Weiſe bearbeitet wie Metzger's Pflanzenkunde und als eine Ergänzung derſelben zu betrachten.

Die beiden weiteren Hefte werden in kurzer Zeit nachfolgen.

In C. Hochhauſen's Buchhandlung in Jena iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Handlexikon

zum

Corpus juris civilis.

Nach den Quellen bearbeitet

von

Dr. H. E. Heumann.

Erſte Lieferung.

Durch Herausgabe dieſes Werkes glaubt die Verlagshandlung einem vielfach gefühlten Bedürfniſſe abzuhelfen, um ſo mehr, da die Werke von Vicat und Briſſonius längſt im Buchhandel fehlen, Dirksen's Manuale aber für den täglichen Gebrauch zu umfangreich und wohl für Viele zu theuer iſt. — Es ſoll zum Handgebrauch dienen für jeden Juriſten, der ſich mit dem römiſchen Rechte zu beſchäftigen hat, beſonders aber wird damit den Studirenden ein für das Studium des römiſchen Rechtes durchaus nothwendiges Hülfsmittel in die Hand gegeben, das ſie bis jetzt entbehrten. Es finden ſich in dieſem Lexicon alle im Corpus juris vorkommenden Wörter aufgenommen und ihre Bedeutung in deutſcher Sprache angegeben. Insbeſondere ſind die verſchiedenen Bedeutungen, in welchen daſſelbe Wort im Corpus juris gebraucht wird und deren Kenntniß für das richtige Verſtändniß der Quellen von größter Wichtigkeit iſt, ſcharf hervorgehoben und für jede derſelben die Hauptſtellen citirt.

Das Werk wird noch im Laufe dieſes Jahres erſcheinen und ohngefähr 26 bis 30 Bogen umfaſſen. Der Subſcriptionspreis iſt 3 fl. für das ganze Werk.

[2a] Als von höchſtem Intereſſe für jeden Pferdebeſitzer iſt bei G. W. Niemeyer in Hamburg ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Taſchenbuch für Pferde-Liebhaber,

oder: Gründliche Anweiſung, in kurzer Zeit ein praktiſcher Pferdekenner und Reiter zu werden, wie auch junge Pferde ſchulgerecht zuzureiten, nach Sir Richard Blakmore, k. Stallmeiſter in England. Preis: 42 kr.

Dieſes Werkchen enthält 28 Vorſichtsmaßregeln beim Pferdekauf; 15 Artikel zur Kenntniß der Pferde; 6 vom Reiten; 8 Anweiſungen, junge Pferde zuzureiten; 51 bewährte Hausmittel bei den Krankheiten der Pferde, und endlich Geheimniſſe und Kunſtſtücke der Stallmeiſter und Roßtäuſcher.

[2b] Neuer **Inländer Salz-Lapperdan** und holländer **Voll-Bückinge** bei

Joh. Friedr. Mehling.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Beilage Nr. 131. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 327.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 21. Nov. Die in Nr. 324 der Allg. Ztg. vom 20. l. M. enthaltene Nachricht aus München, daß General Kolokotronis in kurzen dieſe Stadt verlaſſen werde, um ſich nach dem Peloponnes zu begeben, beruht auf einem Irrthum. Der genannte General beabſichtigt dermalen eine Reiſe nach dem Peloponnes keineswegs, wie nach den verläſſigſten Mittheilungen verſichert werden kann, ſondern derſelbe wird von hier nach Neapel reiſen, um einige Zeit dort zu bleiben. (Allg. Z.)

Es wird bei dem gegenwärtigen hohen Stand der Getreidepreiſe und der Beſorgniß vor noch höherem Steigen derſelben nicht ohne Intereſſe ſeyn, einige Notizen über die Produktion und den Verbrauch von Getreide und Kartoffeln in Bayern zu erhalten; ſie gründen ſich auf offizielle, der Ständeverſammlung des Jahres 1837 gegebene Nachweiſungen. Die Geſammt-Produktion des Korn, Weizen, Gerſte und Dinkel iſt in 1 Jahr 7,527,900 Schffl., der Verbrauch 6,571,500 Sch. es werden alſo 956,400 Schffl. mehr erzeugt als verbraucht. An Haber wird erzeugt 2,750,800 Sch. und davon verbraucht 1,918,500 Sch. Ueberſchuß 802,300 Schffl. Dieſe Berechnung gründet ſich auf die dem Getreidebau gewidmeten Area von 9,227,100 Tagwerken und auf das in den verſchiedenen Kreiſen des Königreichs erhobene Vervielfältigungs-Ergebniß der Ausſaat. An Kartoffeln werden erzeugt 11,282,000 Schffl. und davon verbraucht 9,304,000 Schffl. Ueberſchuß 1,978,000 Schff. Daraus dürfte hervorgehen, daß, wenn auch die Ernte dieſes Jahres geringer als nach dem gegebenen Verhältniß ausgefallen iſt, ein wirklicher Mangel nicht zu erwarten ſteht, beſonders wenn man erwägt, daß eine Mißernte in keinem der Nachbarſtaaten ſtattgefunden hat und in Ungarn noch unermeßliche Getreidevorräthe liegen ſollen. Der Reis koſtet an den Bezugsquellen im Durchſchnitt etwa 10 fl. der Centner und derſelbe iſt mit einem Eingangszoll von 3 1/2 fl. pr. Centner belegt, alſo mit mehr als den dritten Theil des Ankaufs; es wäre ſehr wünſchenswerth, wenn der Zollverein unter den gegenwärtigen Umſtänden und ſo lange dieſelben währen, dieſen Eingangszoll ermäßigte, was durch die vermehrte Einfuhr dem Zoll-Aerar kaum einen Nachtheil bringen würde. Noch iſt zu bemerken, daß der Staat ein Reſerve-Getreidmagazin von circa 40,000 Schäffel in Weizen, Korn und Veeſen unterhält, welches Quantum in den Magazinen der Kreiſe vertheilt liegt. (Regsb. Z.)

Straubing, 10. Nov. Die Pflege der männlichen Patienten im hieſigen allgemeinen Krankenhauſe wird den barmherzigen Brüdern übergeben werden. Dieſer Orden hat vorher hier nie exiſtirt; Eliſabethinerinen oder barmherzige Schweſtern aber haben wir ſchon lange in der Allzburg. Die Brüder kommen aus dem Kloſter zu Neuburg an der Donau hierher. Die Uebernahme wird aller Wahrſcheinlichkeit nach bald vor ſich gehen. Für arme Kranke hofft man von dieſem menſchenfreundlichen Orden die erſprießlichſten Dienſte. (Regsb. Z.)

Preußen. Berlin, 19. Nov. Ein intereſſanter Stoff liegt dem Obercenſurgericht jetzt in Folgendem vor: Jakoby hat das Urtheil des geh. Obertribunals, welches ihn freiſpricht, da es ihm trotz aller Beſchwerde nicht ſchriftlich mitgetheilt worden iſt, aus dem Gedächtniſſe niedergeſchrieben und es iſt ihm dieſes, da er ein ſehr ſcharfes Gedächtniß beſitzt, auch ſehr gut gelungen; er verlangt nun für die daraus hervorgegangene Darſtellung das Imprimatur, das ihm in Königsberg bereits verweigert worden iſt. Wie wird ſich das Obercenſurgericht dabei benehmen? Die Urtheile des Tribunals ſind äußerſt merkwürdig und verdienen wohl, zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. Es iſt ſogar von Wichtigkeit für die Richter, daß dieß geſchehe. Es ſpricht darin den Grundſatz aus, daß der Richter ſeine politiſche Meinung nicht in den Prozeß übertragen dürfe, wie dieß in dem Jakobyſchen Prozeß geſchehen, ſondern daß er einzig und allein das Ausgeſprochene mit den beſtehenden Geſetzen zu vergleichen, und die etwaigen Ueberſchreitungen derſelben zu beurtheilen habe. Das Tribunal ſpricht jedem preußiſchen Bürger das Recht zu, ſich, wie Jakoby, über die Nichtertheilung der Verfaſſung, über die Mängel der revidirten Städteordnung, der Ständeverfaſſung und über das geheime Gerichtsverfahren tadelnd auszuſprechen, und etwas Beſſeres ſtatt deſſen zu verlangen. (M. A.)

Sachſen. Leipzig, 19. Nov. Seit einigen Tagen geht das Gerücht durch unſere Stadt, daß das Urtheil gegen die wegen burſchenſchaftlicher Verbindungen, in Unterſuchung befindlichen Studenten endlich geſprochen ſey. Darf man der Fama trauen, ſo hätte daſſelbe heute Betheiligten mitgetheilt werden ſollen. Die Strafen aber ſeyen — ſagt man — ſo hart und ſtreng, daß der neugewählte freiſinnige Rector unſerer Hochſchule, Profeſſor Weber, die ernſteſten Vorſtellungen dagegen gemacht habe, wodurch die Veröffentlichung wohl noch um einige Zeit verzögert werden dürfte. (Mannh. Abdz.)

Sachſen Coburg. Coburg, 19. Nov. Die einberufenen Deputirten haben ſich mit dem hieſigen Gouvernement nicht verſtändigt und ſind geſtern entlaſſen worden. Die Majorität wollte nur in dem Falle einen Landſchaftsdirector ꝛc. wählen und damit die Eröffnung des Landtages bemöglichen, wenn die Verſammlung genau nach dem Ergebniß der gültig befundenen Wahlen berufen ſeyn würde. Dieß hätte die nachträgliche Berufung einiger vermöge des von dem hieſigen Gouvernement in Anſpruch genommenen Recuſationsrechtes Zurückgewieſener zur Verſammlung, und die Entfernung der ſtatt derſelben Berufenen aus derſelben vorausgeſetzt, und hierzu glaubte ſich die h. Staatsregierung nicht entſchließen zu dürfen, die Majorität aber wollte an einer ihrer Anſicht nach nicht verfaſſungsgemäß gebildeten Verſammlung keinen Antheil nehmen. (Fr. M.)

Braunſchweig. Braunſchweig, 12. Nov. Man iſt hier ſehr geſpannt auf den Zuſammentritt unſerer Ständeverſammlung, wobei das Schickſal des braunſchweigiſchen Harz- und Weſerdiſtricts formell zur Entſcheidung kommen wird. Reell, hört man, ſey der Anſchluß jener Landestheile an den preußiſchen Zollverein bereits entſchieden. Mit Hannover ſeyen die Unterhandlungen wegen Belaſſung jener Landestheile in dem hannover'ſchen Steuervereine gänzlich abgebrochen. Man will nun dem Weſerdiſtricte, der in einer ſchmalen Landzunge von 8 bis 10 Meilen Länge und keiner eine halbe Meile Breite in das Hannover'ſche hineinſchneidet, einen noch niedrigeren Zolltarif geben, als die hannover'ſchen Steuerſätze. Das Reſultat hievon dürfte ein lebhafter Schmuggelhandel ſeyn, wozu die ſchwer zu bewachende Gränze überaus günſtig iſt. Wenn man ſich, wie früher, bei dem Austritte Braunſchweig's aus dem hannoverſchen Steuervereine mit der Hoffnung ſchmeichelt, Hannover zum Anſchluß an Preußen zu zwingen, ſo dürfte man ſich abermals hierin täuſchen. (Hamb. C.)

Großbritannien.

London, 5. Nov. Es ſcheint daß die Miſſion des Fürſten v. Oettingen-Wallenſtein in Paris und London die wohlthätigſten Folgen für die Beruhigung Griechenlands und die Conſolidirung der königlichen Macht in dieſem Lande haben werde. Das Princip der Charte im Allgemeinen iſt, wie verſichert wird, bereits von allen näher Betheiligten anerkannt. Nicht nur hier in London ſondern auch früher in Paris, und zwar ohne vorher gepflogene Rückſprache der beiden Cabinette, iſt die engliſche Verfaſſung als diejenige bezeichnet worden deren Einrichtungen am geeignetſten ſeyn dürften um als Grundlage und Muſter für die Conſtituirung Griechenlands zu dienen. Dadurch iſt nun der Grundſatz einer doppelten Kammer und die Erblichkeit der Senatorwürde ausgeſprochen. Zugleich ſind beide Cabinette hinſichtlich des Veto, das dem König von Griechenland in der Legislation zuſtehen ſoll, vollkommen einverſtanden; es ſoll dieſes Veto ein unbedingtes, ſeine Ausübung eine unbeſchränkte ſeyn. Dieß ſind wenigſtens die gegenwärtigen Anſichten der beiden Miniſterien; es wäre indeß nicht unmöglich daß einerſeits die Anſichten der griechiſchen Nationalverſammlung, bei dem ausgeſprochenen Willen der Seemächte ſich in die innern Angelegenheiten Griechenlands nicht mit Gewalt einzumengen, und andrerſeits nähere Beſprechungen und Comunikationen der Schutzmächte irgend eine Abweichung von dem was bisher verlautet hat begründen werden. (Allg. Z.)

Italien.

Neapel, 2. Nov. Man bemerkt, daß in jüngſter Zeit Sir W. Temple, britiſcher Geſandter an unſerm Hofe, häufiger, als je Audienzen beim König und Conferenzen mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat. Man glaubte anfangs, es handle ſich darum, die letzte Hand an den Abſchluß des ſo oft angezeigten Handelsvertrags zwiſchen Großbritannien und unſerer Regierung zu legen. Die betreffenden Unterhandlungen ſollen wirklich ſo weit vorgerückt ſeyn, daß die Bevollmächtigten wenig mehr, als ihre Unterſchrift hinzuzuſetzen brauchen. Da indeſſen kraft des projectirten Handelsvertrages die britiſche Flagge eine Begünſtigung von 10 Procent vor allen andern Nationen in den Häfen unſeres Königreiches erhalten ſoll, ſo verlangt der König von Neapel zum Erſatze dafür, daß die engliſche Regierung den Umtrieben der politiſchen Flüchtlinge, welche von Malta aus die Ruhe der italieniſchen Halbinſel fortwährend bedrohen, für immer ein Ende ſetzen ſoll. Der Gegenſtand iſt ſo kitzlich, als daß das Cabinet von St. James eine beſtimmte Verpflichtung hierin, ſo wie es der König von Neapel verlangt, übernehmen konnte.

Es ſoll jedoch bereits zur Obliegenheit ſich herbeigelaſſen haben, die ſtrengſte Aufſicht über die italieniſchen Flüchtlinge auszuüben. Seit dem Ausbruche der letzten Unruhen in der Romagna werden von Seite unſerer Polizei alle Fremden, die aus Malta oder Marſeille hier ankommen, genau überwacht. Niemand darf ans Land ſteigen, der nicht von dem betreffenden neapolitaniſchen Conſul in Malta oder Marſeille das erforderliche Viſa ſeines Paſſes mitbringt, wenn auch ſein Paß von dem Botſchafter in Paris viſirt worden wäre. Um von der Polizei den Aufenthalt zu erhalten, muß der Fremde gleich nach ſeiner Ankunft von dem betreffenden Geſandten ſeiner Nation ein Cautionszeugniß ſich ausſtellen laſſen, worin erklärt wird, daß die Legation für die Moralität und für die Subſiſtenzmittel des Betheiligten bürgt. Wer dieſer Maßregel ſich nicht unterwirft, wird auf der Stelle aus dem Lande geſchafft. — Der neue Geſandte des Kaiſers von Braſilien an unſerm Hofe, Don Emanuel Mello-Mattas, iſt vorige Woche über Marſeille auf ſeinem hieſigen Poſten angekommen. (A. Z.)

Rom, 8. Novbr. Da die der ruſſiſchen Geſandtſchaft bevorſtehende Umbildung faſt ausſchließlich durch gewiſſe Spaltungen ihres reſp. Perſonales veranlaßt wird, ſo muß von ihr als ſolcher jede Folgerung auf eine in ihr gegebene Veränderung des zeitheerigen Verhandlungsſyſtems betreffs der ruſſiſch-kirchlichen Angelegenheiten ausgeſchloſſen bleiben, um ſo mehr als der Kaiſer, wie der Papſt auf dem Extrem gegenſeitiger Indulgenz einander gegenüber zu ſtehen erklärt haben. — Die politiſchen Kataſtrophen, welche in Folge der franzöſiſchen Revolution die Auflöſung der italieniſchen Staaten herbeiführten, ſchlugen deren Kriegsmarineweſen, insbeſondere durch die feindſeligen Manipulationen Englands, die tiefſten Wunden. In den toscaniſchen Häfen erbaute man während der folgenden Friedens-Jahre nur Handelsfahrzeuge. Doch rüſtete Neapel mehrere nicht unbedeutende Kriegsſchiffe aus, und auch die Regierung des Kirchenſtaates wendet die entſchiedenſte Aufmerkſamkeit auf die Reorganiſation dieſes Verwaltungszweiges, ſeitdem Capitain Cialdi die Ober-Intendantur desſelben vertraut worden. Demnach wird die Wieder-Ausbeſſerung der Häfen von Terracina und Porto d'Anzo mit Eifer und Nachdruck betrieben und in Ancona, wie in Civitavecchia mehrt ſich die Zahl der Fahrzeuge unternehmender Privaten und der Regierung. Im letztern Hafen hat dieſe auch eine Brigg San Pietro genau nach engliſchen Muſtern neu erbauen laſſen. Wir ſahen ſie vor Kurzem in der Bocca von Livorno unter allgemeinem Beifalle der zahlreichen Uferzuſchauer manövriren. Ihre ſpecielle Beſtimmung iſt zuvörderſt, den Küſtenſtrich des Mittelmeeres von Monte Circeo bis Cap Argentaro gegen Schmuggler zu überwachen. — Man hat ihre Führung dem Obriſtlieutenant Reali, einem tüchtigen Seemanne, anvertraut. (A. Z.)

Griechenland.

Ancona, 14. Nov. Die Atheniſche Poſt vom 6. d. bringt die Nachricht, daß Herr Kolettis am 30. v. M. in Athen angekommen war. Schon in den erſten Tagen ſeiner Anweſenheit in der griechiſchen Hauptſtadt zeigten ſich in den dortigen Blättern Symptome einer ſtarken Oppoſition, die ſich gegen ihn und ſein Syſtem in der Folge immer mehr entwickel dürften. Seine natürlichen Gegner, die Nappiſten, werden es gewiß nicht an Verſuchen fehlen laſſen, den durch ſeine Bildung und ſeinen praktiſchen Takt ausgezeichneten Mann auf jede Weiſe zu hemmen. Mittlerweile ſollten am 6. Herr Kolettis und Herr Maurokordatos ihren Eid als berathende Mitglieder des Miniſterkonſeils ohne Portefeuille in die Hände des Königs ablegen. Man hofft, daß das Zuſammenwirken dieſer beiden Männer von dem beſten Erfolg werde gekrönt werden. Katergis hat die Garniſon bedeutend verſtärkt. Die Bearbeitung der nach und nach zur National-verſammlung eintreffenden Deputirten hat begonnen. Die Thätigkeit der Conſtitutionellen vermehrt ſich in dem Maße, als die Eröffnung der conſtituirenden Nationalverſammlung ſich nähert. Ueberſetzungen der vorzüglichſten bekannten Charten werden beſorgt, man prüft und debattirt in dieſen conſtitutionellen Kreiſen über den Werth dieſer fremden Inſtitutionen, und ſucht ſie Griechenland, ſo gut es gehen will, anzupaſſen. Die belgiſche Charte ſcheint ſich einer beſondern Gunſt zu erfreuen. (Allg. Z.)

Athen, 4. Nov. Die gerechten Beſorgniſſe während der letzten Wochen haben ſich großentheils gelegt, und der Glaube an eine ruhige und verſtändige Löſung gewinnt entſchiedenes Uebergewicht. Die leidenſchaftlichen Männer, welche immer die vorſchnellen und lauteſten ſind, konnten gegen das richtige Gefühl des Volks nicht Recht behalten, das ſich über drei wichtige Punkte nicht täuſcht: nämlich, die Erhaltung der Unabhängigkeit Griechenlands von der Erhaltung des Thrones abhänge, daß der Schutz gegen Anarchie und Bürgerkrieg, alſo der geregelte und ruhige Uebergang in die neue Ordnung nur durch die Erhaltung des Königs Otto und ſeiner Dynaſtie auf dieſem Thron gewonnen werden könne, und daß die Bürgſchaft für das Gedeihen und die ganze Zukunft Griechenlands wieder darin liege, daß in der zu machenden Verfaſſung die demokratiſchen Elemente in gehöriger Unterordnung gehalten werden. Dieſe drei Sätze leiten die Beſtrebungen aller Männer von Einfluß, namentlich derjenigen, welche die öffentliche Meinung an die Spitze der drei Hauptparteien ſtellt: Maurokordatos, Metaxas, und Kolettis, und es iſt mit Sicherheit zu erwarten, daß, wenn Umtriebe gegen die Einigung dieſer Männer unter ſich und mit dem König beſtehen ſollten, dieſelben ohne Wirkung bleiben werden. Als ein Zeichen der Einigung iſt ſchon die in dieſen Tagen bekannt gewordene Maßregel zu betrachten, durch welche Maurokordatos und Kolettis auf den Antrag des Geſammtminiſteriums zu Miniſtern ohne Portefeuille ernannt worden ſind, und allen Miniſterrathsſitzungen beizuwohnen, haben die ſich auf alle die Erhaltung der Ruhe des Landes betreffenden Maßregeln beziehen. Beide haben, wie man hört, dieſe Ernennung angenommen. Die Haltung des Königs iſt eben ſo würdig als klug, und das Vertrauen in dieſelbe war zu keiner Zeit größer, als eben jetzt. In ſeine Geſinnungen hat man überhaupt zu keiner Zeit Zweifel geſetzt, und deutlich ſieht man jetzt, daß die ſchwere Laſt der Verantwortlichkeit für die Vergangenheit nicht ohne die ſchreiendſte Ungerechtigkeit auf die Schultern des jungen, ſo wohlwollenden und aufgeklarten Fürſten gelegt werden könnte. Je mehr dieſes erkannt iſt, um ſo größere Achtung und Liebe zollt ihm das Volk heute. Wir ſehen, Gott ſey Dank, keinen feindſeligen ſtörenden Einfluß zwiſchen König und Volk ſich drängen. Das gegenſeitige Vertrauen iſt das größte. Von innen alſo iſt nichts zu beſorgen, und für die Geſinnungen von außen bürgt uns der bereits geſchehene Ausſpruch der Mehrzahl der Mächte. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Mainz, 21. Nov. Daß auch hier der Zunftgeiſt ſich bisweilen noch regt, obgleich die Zünfte ſchon ſeit beinahe einen halben Jahrhundert aufgehoben ſind, das haben wir vor einigen Tagen erfahren, da dem Metzger Mann, der im Wochenblatte angekündigt hatte, daß er die erſte Qualität Ochſenfleiſch zu 12 kr. pr. Pfd. alſo 2 kr. unter der Fleiſchtaxe verkaufe, während der Nachtzeit die Fenſter eingeſchlagen wurden; am folgenden Tage entſchädigte ihn jedoch das Publikum durch ſo ſtarken Zuſpruch, daß der Laden für die Menge der Käufer zu klein war. Im Wochenblatte von Samſtag erſchien keine amtliche Fleiſchtaxe mehr. Noch hat es kein Bäcker gewagt, dem Beiſpiele des Hrn. Mann zu folgen; vielleicht fürchten ſie auch Verfolgungen. Möchten ſie es nur wagen; die Behörde iſt nun auf ihrer Hut, und ungeſtraft würde das Fenſtereinſchlagen nicht abgehen. Daß der Preis des gewöhnlichen Brodes am vergangenen Freitage, nach einem der ſtärkſten Markte und nachdem die Mittelpreiſe der Früchte nicht höher notirt waren, als früher, um 1 kr. pr. 4 Pfd. aufſchlug, hat einen ſehr unangenehmen Eindruck gemacht und dem Wunſche, daß die Bäcker der Brodtaxe durch Preisbeſtimmungen ein Ende machen möchten, noch mehr Nahrung gegeben. — Die Weinleſe iſt hier und in den angränzenden Gemarkungen beendigt und man vernimmt von allen Seiten Klagen; viele wollen behaupten, daß, wenn man ſpäter geherbſtet hätte, der Ertrag an Quantität und Qualität beſſer ausgefallen wäre; etwas mag wohl an der Sache wahr ſeyn, denn es iſt ſchwer zu glauben, daß bei ungünſtiger Witterung das lange Warten von Nutzen ſey. In manchen Gemarkungen hat man ein mittelmäßiges Produkt gewonnen; gut gehaltene junge Weinberge lieferten in Menge und Güte annehmbareres als alte und vernachläſſigte; gutes oder gar vorzügliches iſt im Jahre 1843 nicht gewachſen. — Die Preiſe ſtehen gegen die anderer Jahre, wo weit beſſerer Moſt gewonnen wurde, ziemlich hoch, und die Nachfrage iſt ſo ſtark, daß in kurzer Zeit wenig wird übrig bleiben; die Preiſe variiren zwiſchen 120 und 200 fl. per Stück. (F. J.)

* Paris, 20. November. (Privat-Correſpondenz.) In Valenciennes hat ſich eine Geſellſchaft »de St. Vincent de Paula« gebildet, deren Zweck dahin geht, die Arbeiter und Handwerker zum Fleiße zu ermuntern und ihnen Arbeit zu verſchaffen, in Krankheits-Fällen oder großer Noth ihnen Kleider, Bettzeug, Suppen, Brod u. ſ. w. zu verſchaffen, ihnen ohne Zinſen kleine Summen zum Ankaufe von Handwerkszeug u. dgl. vorzuſchießen, ſie während der Krankheit zu beſuchen, ſie ins Spital zu bringen und dort zu tröſten, ſie zu Anlagen kleiner Summen in der Sparkaſſe zu ermuntern, die Kinder der Handwerker in die Schule zu ſchicken, jene ordnungsmäßig zu vermählen, die im Concubinate leben u. ſ. w. Dieſe Geſellſchaft, die ſchon ſehr ſchöne Reſultate erzeugt hat, ſoll durch Eugene Sue's »Myſtères de Paris« entſtanden ſeyn.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅓ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 328. Sonntag, 26. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Man lieſt in der »Augsb. Allg. Ztg.« und im »Nurnb. Correſp.«: München, 22. Nov. In mehreren öffentlichen Blättern iſt, angeblich aus Franken den 4. Nov. d. J., ein Artikel erſchienen, welcher den Vorwurf zu enthalten ſcheint, als truge die bayeriſche Finanzverwaltung die Schuld der jüngſten hohen Getreidepreiſe. Es wird hierin bemerkt, der Staat ſey in Bayern der größte Grundbeſitzer und empfange jedenfalls alljährlich eine ſolche Maſſe von Getreide, daß es dadurch in ſeine Macht gegeben ſey, die Marktpreiſe zu reguliren, wenn er nicht bloß dahin trachte, allemal die möglichſt hohen Preiſe zu erzielen, kurz möglichſt viel Geld zu ziehen. Der einzuſchlagende Weg ſoll einfach darin beſtehen, daß die Regierung durch angemeſſenes Oeffnen oder Schließen ihrer Getreideböden ſtets Mittelpreiſe zu erhalten ſich beſtrebe, ſo daß zwar, daß ſie ihr Getreide in eben dem Maaße zurückhält, wie die Preiſe fallen und in eben dem Maaße, wie ſie ſteigen, verkaufen läßt. Es iſt hier nicht der Ort, in eine ausführliche Erörterung über das Weſen des Getreidehandels einzugehen. Wer dieſem wichtigen Gegenſtande einiges Nachdenken gewidmet hat, dem ſind dieſe Faktoren längſt bekannt, durch welche in wohlfeilen wie in theuren Zeiten die Getreidepreiſe beſtimmt werden. Dieſe Faktoren haben wie früher das Steigen der Getreidepreiſe, ſo ſchon auf der Münchner Schranne vom 18. d. M. das Herabſinken derſelben hervorgebracht, ohne daß der ſogenannte vor kurzem erſt als allmächtig verſchrieene Getreidewucher dieſes Fallen zu hindern vermochte. — So lehrreich aber auch hierüber die Erfahrung aller Zeiten und Lande iſt, ſo wenige pflegen doch aus dieſem belehrenden Borne zu ſchöpfen, und es wäre vergebliche Mühe, gegen Anſichten und Meinungen, die aus der Beſchränktheit des Geſichtskreiſes entſpringen, mit einer Unterſuchung über die beiden Fragen in die Schranke treten zu wollen, ob denn ſtörendes Eingreifen in die Freiheit des Getreidehandels und in die naturgemäße Regulirung der Getreidepreiſe aus dem Standpunkte des öffentlichen Nutzens und aus jenem des Eigenthumsrechtes gegenüber dem Landwirthe, zu rechtfertigen wäre. Nur die eine Frage möchten wir ſtellen, wie es dann wohl aufgenommen und beurtheilt werden würde, wenn die Regierung in Zeiten wohlfeiler Getraidepreiſe Maaßregeln ergriffe, den Städtebewohner zu Herabſetzung des Preiſes ſeiner Gewerbserzeugniſſe und zu wohlfeilerem Arbeiten zu nöthigen? Wir wollen uns hier zunächſt auf die Prüfung des in dem erwähnten Artikel empfohlenen Getreideverwaltungsſyſtems beſchränken. Wenn dieſes Syſtem ausführbar ſeyn ſollte, ſo mußten vor allem andern ſo viele Getreidekäſten vorhanden ſeyn, als zur Natural-Ausſchüttung aller ärarialiſchen Getreidernten nothwendig wären. Dieſes iſt aber zur Zeit nicht der Fall, und iſt auch nie der Fall geweſen, weil ein ſolches Syſtem für ein Land wie Bayern zu keiner Zeit zweckmäßig oder ausführbar erſchiene. Wären aber auch Getraidekäſten für eine ganze Eindienung hinreichend vorhanden, ſo wäre dieſes dennoch bei weitem nicht für die Ausführung des obigen Syſtems zulänglich; denn wenn die niedrigen wohlfeilen Getreidepreiſe zwei, drei, vier u. ſ. w. Jahre anhalten, was der gewöhnliche Fall in Bayern iſt, ſo müßte die Regierung mit der Natural-Eindienung und der Einſtellung der Getreideverkäufe zwei, drei, vier u. ſ. w. Jahre fortfahren, ſohin auch zwei-, drei- und vier- u. ſ. w. mal ſo viel Getreidekäſten beſitzen. Daß dieſes eine reine Unmöglichkeit iſt, wird jedem Unbefangenen von ſelbſt einleuchten; das Land müßte durch Bau- und Reparaturkoſten für ſolche Speicher in hohem Grade beläſtigt werden, und die Regierung würde bei Andauern der fruchtbaren Jahre dennoch genöthigt ſeyn, ihr Getreide zu verkaufen, wodurch die niedrigen Preiſe vollends auf einen Unwerth des Getreides herabgedrückt und zu einer wahren Landescalamität werden müßten. Welchen enormen Verluſt übrigens die Regierung und dadurch auch das Land aus Schwand, Abgang, Verderbniß aller Art erleiden müßte, wird nur im Vorbeigehen angedeutet. Eine weitere Betrachtung aber bietet ſich in folgendem dar: die ärarialiſchen Getreidegefälle aus Oeconomien und an Dominicalgefällen aller Art bilden im ungefähren Anſchlage von 5 Millionen einen weſentlichen Beſtandtheil des ordentlichen Staatseinkommens, aus welchem die ordentlichen Staatsausgaben beſtritten werden müſſen. Würde das obige Getreide-Wirthſchaftsſyſtem angenommen, ſo würde an den ordentlichen Staatseinnahmen in den Jahren von niedrigen Getreidepreiſen ein Ausfall in der Einnahme von gleichem Betrage entſtehen; es müßte daher um jenes Syſtem auszuführen und die Staatsausgaben dennoch zu beſtreiten, vorerſt ein Credit von ungefähr 5 Mill. jährlich auf geſetzlichem Weg gegeben werden. Zu welcher enormen Summe dieſer Credit anwachſen müßte, wenn mehrere fruchtbare Jahre nach einander einträten, iſt leicht zu bemeſſen. Da überdieß ein ſo maaßloſes Getreideverwaltungsweſen im ordentlichen Dienſte nicht beſorgt werden konnte, ſo iſt klar, daß eine Menge neuer Beamten, Aufſeher, Kaſtenknechte u. ſ. w. geſchaffen, und eine Maſſe neuer Verwaltungskoſten aller Art hervorgerufen werden müßte. Es wird zwar angegeben, der Staat empfange jährlich eine ſolche Maſſe von Getreide, daß es dadurch in ſeine Macht gegeben ſey, die Marktpreiſe zu reguliren; allein eine kurze Betrachtung wird zeigen, daß dieſe Angabe keineswegs richtig iſt. Die Geſammt-Getreideproduction im Königreich wird durchſchnittlich durch alle Getreideſorten ungefähr auf 11 bis 12 Millionen Schäffel jährlich angenommen, die ärarialiſchen Getreideernten betragen durchſchnittlich durch alle Getreideſorten ungefähr 600,000 Schäffel jährlich, ſohin beiläufig den zwanzigſten Theil der Geſammtproduktion; daß man mit dieſem verhältnißmäßig kleinen Antheil an der Geſammtproduction nicht die Macht habe, die Marktpreiſe entſcheidend zu reguliren, iſt an ſich klar. Uebrigens hängen dieſe Getraidemarktpreiſe im Allgemeinen zugleich von dem Weltmarkte ab, und dieſen zu beherrſchen, wäre die bayeriſche Finanzverwaltung nicht im Stande, wenn auch die ärarialiſchen Getraideernten das Vielfache von dem betrügen, was ſie wirklich betragen. Die ärarialiſchen Getraidevorräthe ſind jedenfalls der Natur der Sache gemäß auf den Speichern im ganzen Lande vertheilt, während nicht ſelten hohe Getraidepreiſe nur local durch beſondere Umſtände herbeigeführt ſind. Dieſe hohen Preiſe können an Ort und Stelle ſehr fühlbar ſeyn, ohne daß die Differenz ſo bedeutend iſt, daß hiedurch beträchtliche Transportkoſten gedeckt würden. Dieſes war namentlich im vorigen Sommer und Herbſt bei dem in manchen Gegenden von Franken ſtattgehabten Mangel der Fall; denn bedeutende Quantitäten Getraide waren noch zur Aushülfe bereit, welche nur wegen der Transportkoſten nicht dort verwendet werden konnten.

Die Behauptung, daß der Staat dahin trachte, allemal die möglichſt hohen Preiſe zu erzielen, kurz möglichſt viel Geld zu ziehen, wird als ungegründet zurückgewieſen, und bemerkt, daß die Baſis der ärarialiſchen Getraideverkäufe durch die mittleren Marktpreiſe gebildet werde, wie auch die Normalpreiſe ſelbſt, nach welchen gewöhnlich die Getraideablöſung geſchieht, nur aus den Durchſchnitten der mittleren Marktpreiſe beſtehen. Doch es iſt nicht genug damit, daß es im Allgemeinen außer der Macht der Regierung liegt, den natürlichen Gang des Getraidehandels und die Bildung der Getraidepreiſe zu ändern, und daß jede Maßregel, die ſtörend in dieſen natürlichen Gang eingreife, jedem Sachkundigen eben ſo ungerecht, als ſchädlich erſcheinen muß. Wir können uns überdieß auch noch der Frage nicht enthalten, ob es denn ein ſo großes Unheil ſey, wenn auf eine Reihe wohlfeiler und zum Theile ſehr wohlfeiler Jahre ein paar Jahre mit höheren Getraidepreiſen folgen? Oder ſind vielleicht die gegenwärtigen Getraidepreiſe in Bayern unerhört hoch?

Digitized by Google

In München ſtanden die Getreid-Preiſe:

Jahre	Waizen	Roggen.
1799	22 fl. 24 kr.	17 fl. 43 kr.
1800	10 fl. 33 kr.	14 fl. 8 kr.
1802	26 fl. 39 kr.	19 fl. 33 kr.
1803	27 fl. 40 kr.	20 fl. 20 kr.
1804	24 fl. 14 kr.	17 fl. 44 kr.
1805	30 fl. 39 kr.	25 fl. [illegible] kr.
1806	28 fl. 33 kr.	22 fl. [illegible] kr.
1807	[illegible] fl. 15 kr.	12 fl. [illegible] kr.
1809	18 fl. 14 kr.	10 fl. 28 kr.
1812	25 fl. 3 kr.	13 fl. 35 kr.
1813	10 fl. 34 kr.	13 fl. 52 kr.
1815	18 fl. 31 kr.	14 fl. 10 kr.

Und erſt im Jahe 1832 wurde der Weizen mit [illegible] fl., und der Roggen mit 13 fl. das Schäffel bezahlt. Aber alles dieſes ſcheint ebenſo in Vergeſſenheit gerathen zu ſeyn, wie der Verfall der früheren Wohlhabenheit der Landwirthe, den der niedrige Stand der Getreidpreiſe in den Jahren 1819 bis 1827 herbeiführte, und der in den Ständeverhandlungen von 1822 und 1825 mit Recht als eine Calamität bezeichnet ward; ja es ſcheint ſelbſt das jüngſt verfloſſene Jahr und der ſchwere Schaden, den in demſelben der Futtermangel dem Landwirth beinahe in allen Theilen des Königreichs zugefügt hat, dem Gedächtniſſe bereits entſchwunden zu ſeyn, weil man Maaßregeln fordert, deren Zweck ſeyn ſoll, dem Landwirth die durch das Steigen der Getreidpreiſe gebotenen Mittel zur Heilung der noch blutenden Wunde zu entziehen. Die Regierung hat übrigens nichts von demjenigen verſäumt, was von ihr vorſorglich geſchehen kann, um allenfallſigem Mangel vorzubeugen, und im Fall der Noth die minder bemittelten Conſumenten unterſtützen zu können. Für das gegenwärtige Verwaltungsjahr 1843/44 haben Se. Maj. der König aus Rückſichten landesväterlicher Vorſorge befohlen, daß ungefähr die Hälfte der ärarialiſchen Getreiderenten, insbeſondere der eigentlichen Brodfrüchte, in Natur auf die Käſten gebracht werde, damit die Regierung die Mittel habe Aushülfe zu geben, wo es noth thun ſollte; nicht nur wird dieſe allerhöchſte Anordnung auf das genaueſte vollzogen, ſondern es wird auch die vollſtändige Ergänzung der ärarialiſchen Magazine, wenn die dießjährigen Früchte ſich hiezu eignen, allerhöchſtem Befehle gemäß alsbald bewirkt werden. (Allg. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 22. November. (Privat-Corresp.) Der Ankunft des Königs von Hannover ſieht man hier täglich entgegen. Dem Vernehmen nach wird derſelbe längere Zeit an unſerm Hoflager verweilen. — Unſere Bankiers unterhalten ſich ſehr angelegentlich von einer bald zu errichtenden Eiſenbahn von Jüterbock nach Rieſa, mittelſt welcher man dann in 4 1/2 Stunde von Berlin nach Dresden wird gelangen können.

Erfurt, 19. Nov. Durch folgende Allerhöchſte Cabinets-Ordre: »Ich genehmige auf Ihren Bericht vom 18. v. M.: daß das biſchöfliche geiſtliche Gericht in Erfurt das von zwei ungenannten kathol. Frauen angebotene Geſchenk von 1000 Rthlrn. behufs Gründung einer Stiftung zur Unterhaltung einiger barmherzigen Schweſtern für die Krankenpflege im dortigen katholiſchen Krankenhauſe, annehmen darf. Sansſouci, den 14. Okt. 1843. Friedrich Wilhelm. An den Staats-Miniſter Eichhorn,« haben Se. Maj. unſer Allergnädigſter König eine Stiftung ins Daſeyn zu befördern geruht, durch welche den Kranken in dem hieſigen katholiſchen Krankenhauſe die ſo allgemein bewährte Pflege der barmherzigen Schweſtern zugewendet werden ſoll. Die Stiftung iſt benannt Eliſabeth-Stiftung, trägt ſomit den Namen der heiligen »Eliſabeth,« der ihrer Barmherzigkeit wegen berühmten Landgräfin von Thüringen, deren Andenken heute die katholiſche Kirche feiert, und zugleich den Namen Ihrer Majeſtät unſerer allverehrten Landesmutter, »Eliſabeth«, Königin von Preußen und als Solche gleichfalls Landgräfin von Thüringen, Höchſtwelche allen Wohlthätigkeits-Anſtalten beſondere Theilnahme zuwendet. Das Stiftungscapital beträgt 1000 Rthlr., die Intereſſen dieſes Fonds werden kapitaliſirt, und ſobald die jährlichen Einkünfte zur Unterhaltung von zwei barmherzigen Schweſtern hinreichen, werden dieſe zur Uebernahme der Krankenpflege und der inneren Verwaltung des Hauſes hier eintreffen. Mit dem Wachsthum des Fonds wird ſich dann auch die Zahl der Schweſtern vermehren. Je mehr durch Zuſchüſſe auch anderer mildthätigen Herzen das Stiftungs-Kapital an Beſtand gewinnt, um ſo eher wird der ſchöne Zweck dieſer Eliſabeth-Stiftung in Erfüllung gehen. (Erf. Z.)

Braunſchweig. Braunſchweig, 18. Nov. In mehrere Blätter iſt die Mittheilung übergegangen, daß der ehemalige Redacteur unſerer noch nicht vergeſſenen »National-Zeitung« in Berlin, wo er gegenwärtig nun ſchon ſeit längerer Zeit bei der »Allg. Pr. Zeitung« beſchäftigt iſt, Dr. Hermes nach Köln zurückkehren würde, um dort der Redaction eines »Volksblattes« vorzuſtehen. Wir ſind im Stande, von hier aus dieſe Mittheilung als völlig grundlos zu bezeichnen. (Fr. Obp.-A.-Z.)

= **Freie Städte.** Frankfurt, 24. November. (Priv.-Corr.) Integrale ſchloßen bei anſehnlichem Umſatz und anhaltender Stimmung etwas höher, als geſtern. Im Uebrigen ließ ſich keine ſonderliche Bewegung wahrnehmen. 5pCt. Met.: 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.; Bank-Act.: 2035 G.; 250 fl. Looſe: 118 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 150 3/4 G.; Prämienſcheine: [illegible] G.; Integr.: [illegible] 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: [illegible] G.; [illegible] pCt.: 77 5/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 92 3/4 G.; 500 fl. Looſe: [illegible] 7/8 G.; Ard.: [illegible] G.; Taunusb.-Actien: [illegible] G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Hamburg, 19. Nov. Die benachbarte Eiſenbahn von Altona nach Kiel ſchreitet raſch vorwärts, und wird allem Anſcheine nach gegen die Mitte des nächſten Jahres, vielleicht ſpäteſtens im Auguſt, eröffnet werden. Auffallend muß es daher für Jeden ſeyn, wenn man vernimmt, daß unſere Nachbarn noch bis zur Stunde nicht darüber einig werden konnten, wo der Bahnhof hinkommen ſoll; und da nun wohl ein Jahr über dem Streite verfloſſen iſt, ſo wäre es Zeit, ihn zu ſchlichten, ehe die Bahn ihrer Vollendung nahe rückt. Dem Vernehmen nach ſoll eine Einigung der widerſtrebenden Elemente dieſer Tage erwartet werden. — Für die hamburg-berliner Eiſenbahn iſt unlängſt die erſte Einzahlung gefordert worden. Der Staat hatte bis zu 300,000 Mark Banco einzuſchießen, welche nicht ſehr raſch zu fließen ſchienen, da ſeine Schuldenlaſt ohnehin ſchon groß genug iſt. Der Hamburger behält ſein Geld lieber bei der Hand, als es für Erdarbeiten und Eiſenſchienen zu verwenden; denn über kurz oder lang bieten ſich Gelegenheiten dar, Capitalien nützlicher zu verwenden, als es bei Schienenwegen geſchehen kann. — Seit einigen Monaten erſcheint hier keine Abrechnung mehr über die Verwendung der eingegangenen Hülfsgelder, von welchen ein Theil zur Unterſtützung der Bedürftigen ausgeliehen und wahrſcheinlich auch wieder zurückbezahlt wurde. Ueberdies ſind auch ſeitdem noch einige nachträgliche Summen von nah und fern hinzugekommen; und es wäre wohl den Umſtänden angemeſſen, Aufklärung über dieſen Gegenſtand zu geben. (Köln. Z.)

† Hamburg, 21. November. (Pr.-C.) Am nächſten Donnerstag findet die bereits erwähnte, längſt erwartete Raths- und Bürgerſchaftsverſammlung ſtatt, in der einige wichtige Gegenſtände zur Berathung kommen werden. Man ſieht, daß es dem Senat wirklich Ernſt iſt, gerechten Anſprüchen der Partei der Hamburger Progreſſiſten nachzukommen. Schon, daß die den verſammelten Bürgern vorzulegenden Geſetzentwürfe denſelben vor der Hauptſeſſion in einer vorbereitenden Sitzung gedruckt mitgetheilt, und auf dieſe Weiſe dem größeren Publikum ſpäter ebenfalls zugänglich gemacht worden, zeugt von dem guten Willen der Behörden. Unter den Senatoren befinden ſich in der That einige jüngere Männer von Kopf und fortſtrebendem Geiſt; die Schwerfälligkeit des ganzen Volkes geſtattet auch nur die allmäligſten Aenderungen. Iſt doch ſelbſt in den großen Bürgerverſammlungen jetzt ein ganz anderer Geiſt, als vor zehn, zwanzig Jahren, wo die erbgeſeſſenen Herren von Morgen früh bis Abend ſpät im Sitzungsſaal eingeſchloſſen blieben, und ſich mit den ſchmalen Biſſen, die ihnen Mittags durch eine kleine Oeffnung in der Thür verabreicht wurde, oder mit dem mitgebrachten Frühſtück begnügen mußten. Manche tüchtige Männer der Tribune haben ſich in der jüngſten Zeit herangebildet, und man kann ſich dem Gange der Entwickelung der jüngern Generationen mit Vertrauen anſchließen. Unter den Anträgen, welche der Rath in der bevorſtehenden Bürgerverſammlung ſtellt, dürfte man beſonders dem Kapitel der Ueberſicht der Reſultate der Finanzjahre 1841 und 1842, ſo wie des Budgets-Entwurfs für das Jahr 1843 und den Vorſchlägen zur Deckung des Ausfalls dieſer drei Jahre in Deutſchland ein beſonderes Intereſſe ſchenken, weil man hier doch einmal, und auch das iſt eine neue dem nach Oeffentlichkeit ringenden Volke dargebotene Conceſſion, ſchwarz auf weiß vor Augen hat, wie es mit dem nervus rerum gerendarum der alten Hanſa beſtellt iſt. Die Mehrausgaben der erwähnten drei Jahre ſind dem Staat durch außergewöhnliche Rubriken erwachſen z. B. durch bundesmäßige Verbeſſerungen in dem Hamburger Contingent, durch Elbbaggerungen, bedeutende Bauten, den Brand u. ſ. w., und machen namentlich eine Vermehrung der indirekten Steuern nothwendig, die auf die Elbſchifffahrt einen nicht unbedeutenden Einfluß ausüben dürfte. Unter den übrigen Anträgen verdient der Bericht und Antrag der Rath- und Bürgerdeputation, die Feuer-, Kaſſen-, Staats-Anleihe und den Bauplan betreffend, vorzüglich aber der Antrag der Niederſetzung einer aus drei Rechtsgelehrten und fünf Bürgern beſtehenden Deputation zur Berathung über definitive Organiſation der Polizei und über das Criminalverfahren, ſo wie zur Faſſung eines Criminalgeſetzbuches beſonders hervorgehoben zu werden. Der Rath geſteht in dieſem letzten Antrage, daß er ſich von der Nothwendigkeit einer Reviſion und Verbeſſerung des Polizeiweſens, und namentlich von der Nothwendigkeit der

Digitized by Google

Zuziehung eines dritten Polizeiherrn and der Anſtellung eines rechtsgelehrten Polizeiſecretairs überzeugt habe. »Wir bedürfen« — heißt es ferner in dem letzterwähnten Antrage — »dringend eines neuen Criminalgeſetzbuches. Unſere Criminalgeſetze ſelbſt ſind veraltet, zum Theile ganz unanwendbar und an ihre Stelle iſt daher ein nicht immer gleichförmiger Gerichtsgebrauch getreten.« So ſehen wir denn dieſelbe Frage, die am Rheine ſo lebhaft discutirt worden, auch an der Elbe ans Licht gezogen.

° **Oeſterreich.** Wien, 20. Nov. (Pr.-Corr.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 1/16 G.; detto 4 pCt. 100 1/16 G.; 3 pCt.: — ; 250 fl. Looſe: 147 500 fl. Looſe: 148 1/4; Bank-Actien: 1675 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uſo.

Großbritannien.

London, 20. Nov. Der »Globe« berichtet aus Dublin vom 18. Nov.: Unter der Torypartei geben ſich offenbare Anzeichen von Beſorgniß, Unſicherheit und Mißbehagen kund. Ihr Organ, die »Evening Mail,« welche den Erfolg der Einreden und ſomit die Caſſation der Anklage für wahrſcheinlich zu halten ſcheint, fordert den Generalanwalt auf, ſeinen Charakter durch den einzigen, ihm noch zu Gebote ſtehenden kühnen Streich zu retten. Ihr höchſt merkwürdiger Artikel lautet im Weſentlichen: »Sollte auf dieſer Verſchleuderung der öffentlichen Zeit und auf dieſen verwerflichen Ausflüchten und Einreden, die offenbar nur dazu dienen ſollten, die Endzwecke der Juſtiz zu vereiteln, hartnäckig beharrt werden, ſo ſteht dem Generalanwalte, wenn er anders den moraliſchen Muth zur Einſchlagung deſſelben hat, nur noch ein Weg offen, welcher ſeinen Charakter retten, jenen der vollziehenden Gewalt in neuen Credit bringen, das öffentliche Vertrauen herſtellen und vielleicht das Land retten wird. Für jetzt wollen wir nicht deutlicher ſeyn; aber die Kriſis iſt eine furchtbare. Ihr ſollte mit dem ſtarken Arme der Gewalt entgegengetreten und das Reich gegen das ihm drohende Schickſal durch die Ausübung jedes Vorrechtes und jeder Prärogative geſchützt werden, womit die Verfaſſung in dringenden Fällen die Krone und ihre Vertreter bewaffnet.« Das Toryblatt deutet hier offenbar auf eine vom Generaladvokaten zu beantragende Anklage ex officio hin, die die nochmalige Dazwiſchenkunſt einer großen Jury ausſchließen würde, falls der Gerichtshof der Queens Bench die Einreden für gültig erklären ſollte. Der Zweck einer Anklage ex officio würde dahin gehen, den Gang des Prozeſſes zu beſchleunigen, ohne erſt wieder auf das verfaſſungsmäßige Verfahren der Ueberweiſung an die große Jury zu warten. Vielleicht will auch die »Evening Mail«, daß ſtatt der neuen Anklagebill, womit der Generalanwalt vorige Woche drohte, ſofort die betreffenden Anklagepunkte in eine Anklage zuſammengefaßt und von der Krone ex officio vorgelegt werden ſollen. Gewiß iſt jedoch, daß die Krone, zu welchen neuen Schritten ſie auch greifen mag, ſich in ein Gewirre von beiſpielloſen Stümpereien verwickelt hat. Die Torypartei thut wie verzweifelnd und der gewagteſte Schritt wäre ihr der liebſte. Heute heißt es allgemein, daß die Anwälte der Krone einen neuen ungeheuern Schnitzer begangen hätten. — Nachſchrift. Es wird behauptet, daß der Generalanwalt, Hr. Smith, geſtern den Gerichtshof wegen Unpäßlichkeit verlaſſen mußte. Nach der Vertagung des Gerichtshofes bis zum Mittwoch (22. Nov.) begab ſich Herr Smith in ſeiner Amtstracht zum Lordkanzler und blieb mehrere Stunde mit ihm eingeſchloſſen. Das Gerücht geht heute, daß der Generalanwalt nach London abgereiſt ſey. Man verſichert jetzt, daß der neue Schnitzer der Krone bei der Abfaſſung der Einwendungen gegen die Einreden der Angeklagten begangen worden ſey.

Die militäriſchen Vorkehrungen in Irland haben lebhaſten Fortgang. Faſt überall werden die Caſernen ausgebeſſert und befeſtigt, ſo wie neue Caſernen, Forts, Brückenköpfe ꝛc. gebaut. Das »Dubliner Journal« meldet, daß dieſer Tage im Hafen von Dublin das Regierungs-Dampfſchiff »Volcano« mit 600 Kiſten Kugeln und zwei leichten Feldſtücken nebſt entſprechenden Pulvervorräthen anlangte, die ſofort ins Zeughaus geſchafft wurden. Die Richmondcaſerne am ſüdlichen Ende von Dublin wird förmlich zur Feſtung gemacht und bald einem Angriffe Widerſtand leiſten können. Das Arſenal zu Carrickfergus iſt ſo voll von Kriegsvorräthen, wie während der Kriege gegen Napoleon.

Frankreich.

° Paris, 22. November. (Privat-Correſpondenz.) Die kgl. Yacht Königin Amalie iſt in Cherbourg in Bereitſchaft geſetzt worden, man glaubt, daß der Herzog von Nemours bei ſeiner Rückkehr aus England daſelbſt landen werde. — Der Herzog von Aumale hat am 12. Neapel verlaſſen und ſich nach Malta eingeſchifft.

Die Königin Chriſtine hat von Narvaez eine Depeſche erhalten, worin er ſie erſucht, nicht zu kommen, ſondern zu warten, bis ſie eingeladen und mit allen Ehren empfangen werde. Von einer Amneſtie iſt in Spanien keine Rede mehr; Louis Philippe ſoll entſchieden dagegen geweſen ſeyn. Man hält hier Narvaez' Dimiſſion nur für eine politiſche Komödie.

° Paris, 23. Nov. 4 Uhr Nachm. (Pr.-C.) Die miniſterielle Criſis in Spanien iſt zu Ende. Die HH. Olozago und Serrano ſind von der Königin aufgefordert worden, ein neues Cabinett zu bilden, und haben dieſen Auftrag angenommen. Serrano und Narvaez, zwiſchen denen eine kleine Mißſtimmung herrſchte, haben ſich vollkommen ausgeſöhnt. Narvaez hat ſeine Entlaſſung unter der Bedingung zurückgenommen, daß der erſte Act des neuen Miniſteriums die Zurückberufung der Königin Chriſtine ſeyn wird. — Hr. Cortina verharrt mit ungefähr 40 Stimmen in der zweideutigen Stellung, die er bei der Präſidentenwahl angenommen hat, ſtets bereit, Oppoſition gegen jedes Miniſterium zu machen, das nicht mit ſeinen Anſichten gleichen Weg geht.

Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze lauten heute wieder ſehr unbefriedigend. Am 15. hatten die Feindſeligkeiten in Figueras begonnen, wo Ametller mit 4000 Mann im Fort Fernando verſchanzt iſt, welches er auf ein Jahr verproviantiren ließ. Prim ſetzte ſich in der Stadt feſt und ließ die zum Fort führenden Straßen barricadiren. Am 15. ſchickte das Fort mehrere Kanonenkugeln auf die Arbeiter herab und in der Nacht vom 15. auf den 16. machte Ametller einen Ausfall, der außer einer lebhaften Füſillade ohne Reſultat blieb. — In Barcelona erfuhr die Junta am 7. durch ihren Abgeſandten, daß Sanz ihr das Leben ſichern wolle, und fing nun an, die Gemüther auf die Möglichkeit einer Capitulation vorzubereiten, fand aber bei den fanatiſirten Freicorps entſchiedenen Widerſtand. Als jedoch die Freicorps am 10. eine neue Batterie am Meerthore errichten wollten, wurden ſie durch die dort wohnende Bevölkerung daran verhindert, von Worten kam es zu Thätlichkeiten und bald fiel ein Hagel von Steinen aus allen Fenſtern auf die Patuleas. Eine Commiſſion der Junta ſchlichtete den Streit und verkündete, daß Unterhandlungen angeknüpft werden ſollten. Die Partei der Nationalmiliz, die zu einer Capitulation geneigt war, nahm trotz des Widerſtrebens der Freicorps Beſitz von den Attarazanas. Die Unterhandlungen zwiſchen Sanz und der Municipalität waren im beſten Zuge, als ein Bote von Ametller mit der Erklärung deſſelben kam, er könne ſich in Figueras noch ein Jahr halten. Hierauf wurden die Unterhandlungen abgebrochen und der Waffenſtillſtand von 14 Tagen aufgehoben. Sanz (mit 10,000 Mann) läßt Breſchbatterien anlegen, die bis zum 18. fertig ſeyn müſſen, wo der allgemeine Angriff beginnen ſoll.

5pCt. 121, 60. 3pCt. 81. 90. Ard. 30 1/4.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Nov. Das heutige Geſetzbulletin enthält folgenden kaiſerl. Ukas vom 28. v. M.: »Wir befehlen, den Geheimenrath Katakazi, unter Abberufung von dem ihm anvertrauten Poſten Unſeres Geſandten in Griechenland, gänzlich aus dem Staatsdienſte zu entlaſſen.«

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 22. November. (Pr.-Corr.) Die 3. Lieferung des überall günſtig beurtheilten Nationalwerkes »Germaniens Völker-Stimmen« iſt nun erſchienen und enthält die Mundarten der Magdeburger Börde, des Herzogthums Braunſchweig, des Königreichs Hannover und des Großherzogthums Oldenburg. Bei dieſer Gelegenheit verdient erwähnt zu werden, daß die Flamländer, die ſich in nationeller Hinſicht immer mehr an die übrigen Deutſchen anſchließen, ſolches auch in wiſſenſchaftlicher Beziehung jetzt zeigen, indem jüngſt flammändiſche Blätter an ihre Landsleute Aufforderungen erließen, an obigem, allen deutſchen Stämmen gemeinſamen Nationalwerke thätig mitzuwirken. In Folge deſſen hat bereits die Stadt Antwerpen ihre hiſtoriſchen Volkslieder dem Herausgeber hier eingeſandt. Intereſſant iſt hierbei auch, daß ein Soldat aus dem franzöſ. Heere die Lothringer Mundart, welche bisher nur ſchwer zu erlangen war, nun geſammelt und in Sagen und Mährchen eingeſchickt hat. Durch hieſige hochſtehende Perſonen iſt unſer Geſandter am Londoner Hofe, Dr. Bunſen, erſucht worden, auch die engliſchen, ſchottiſchen und iriſchen Gelehrten zur Mitarbeitung an dem Werke zu gewinnen zu ſtreben. Später will auch Dr. Firmenich die Gelehrten Schwedens, Norwegens, Dänemarks zur Mitwirkung auffordern, ſo daß dann dieſes Werk nicht nur ein deutſches, ſondern auch ein allgemein germaniſches Nationalwerk zu werden verſpricht. — Man fängt hier nun an, die Verdienſte des General-Intendanten der k. Schauſpiele, Hrn. v. Küſtner, immer mehr anzuerkennen, da das Theaterperſonal noch nie ſo fleißig im Einſtudiren von neuen Stücken geweſen iſt, als gerade jetzt. In den letzten Wochen ſind hier an der k. Bühne allein 6 neue Stücke, nämlich: die Opern: »der Wildſchütz« und »des

Digitized by Google

Teufels Antheil«, ſo wie Euripides »Medea«, Shakespeare's »Sommeenachtstraum«, Scribe's »Fräulein von St. Cyr« und der Prinzeſſin Amaſie Schauſpiel »Regine« zur Aufführung gekommen.

° Paris, 22. Nov. (P.-E.) Auf der Eiſenbahn Paris-Orleans iſt der Train vorgeſtern Abend zwiſchen Chevilly und Orleans auf zwei Pferde geſtoßen, die zum Sand-Transport gebraucht wurden, die Pferde wurden zermalmt, die Maſchine und mehrere Waggons aus den Rails geſchleudert, aber Niemand verwundet noch verletzt, die Fahrten mußten zwölf Stunden lang eingeſtellt werden. — Hier hat ſich eine Geſellſchaft zur Unterſtützung des Kloſters auf dem Berge St. Carmel gebildet, die geſtern ihre erſte Sitzung hielt. Herr de Maiſtre wurde zum Präſidenten und der Schriftſteller Roger de Beauvoie zum Sekretär gewählt; der Bruder Karl vom Berge Carmel wohnte der Verſammlung bei.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 24. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	328, 40	+ 7, 1	SW. Reg.
Mittags 12 U.	327, 70	+ 8, 4	S bed.
Abends 7 U.	3.6, 31	+ 6, 3	SW. bed.

Bem. Nachts vorher Regen.

Verlorenes.

Am 18. November wurde dahier ein Quittungsbüchlein mit einer Getraide-Reſolvirung nebſt 2 darin liegenden Rechnungen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, daſſelbe gegen eine gute Belohnung im Sternwirthshauſe dahier abzugeben.

Dem Hrn. Lehrer Joſeph Frey und ſeiner Frau bei ihrem Abſchied aus unſerer Mitte am 20. November ein herzliches Lebewohl!

Versbach, den 24 Novbr. 1843.

Mehrere Versbacher.

Bei Gelegenheit meiner Abreiſe von hier ſage ich den Bewohnern Würzburgs ein herzliches Lebewohl und zugleich meinen aufrichtigſten Dank für das mir ſeither geſchenkte Vertrauen.

Würzburg, den 20. November 1843.

B. Hahns Wtb

Verehelichungs-Anzeige.

Wir widmen hiermit unſern verehrten Freunden und Verwandten die ergebene Anzeige von unſerer am 21. d. Mts. vollzogenen ehelichen Verbindung und bitten zugleich um die Fortdauer ihres Wohlwollens.

Marktheidenfeld, den 22. Novbr. 1843.

Carl Huberti.
Thekla Huberti,
geb. Liebig

Verehelichungs-Anzeige.

Unſere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir unſern lieben Verwandten und Freunden bekannt, und empfehlen uns ihrem ferneren Wohlwollen.

Würzburg, den 25. November 1843.

Gottfried Schmitt.
Regina Schmitt,
geb. Golch.

Bekanntmachung.

Mit der Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaft des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand gehörigen Waaren, als: Kaffee, Tabak, Reis, Pfeffer, Colophonium, Pfeifenerde, Waſſerblei u. dgl. wird Montag den 27. d. Nachmittags 2 Uhr fortgefahren.

Würzburg, den 26. Novbr. 1843.

Das Teſtamentariat.

Grosses Badisches Anlehen von 5 Millionen Guld. vom J. 1820.

[2b] Die letzte and bedeutendste Ziehung dieses Anlehens findet am **30. Novbr. l. J.** statt und unter 9200 Looss werden fl. **60,000,** 25,000, 2 à 10,000, 2 à 5000, 10 à 1000, 12 à 500, 20 à 200 etc. gewonnen.

Die Einlage eines Original-Looses beträgt fl. 160, da aber jedes Loos mindestens 96 fl. gewinnen muss, so können solche im Voraus abgezogen, und ganze Loose à 64 fl. gegen Einsendung des Betrages durch mich ausgegeben werden.

Aufträge muss ich mir indessen recht bald erbitten, da bei der geringen Loosenzahl und bei der guten Aufnahme, die dieses Spiel in früheren Ziehungen gefunden, vorauszusehen ist, dass mein Vorrath bald vergriffen seyn wird.

Julius Stiebel jun.,
Banquier in Frankfurt a. M.

Dinstag, den 28. d. Mts. Abends 6 Uhr musikalische Uebung, zu welcher die bereits ergangenen Einladungen wiederholt werden

Der Vorstand der Harmonie.

[3a] Feiner **Niederländer Flachs** zu verſchiedenen Preiſen iſt zu haben in der

Schmitt'ſchen Handlung
in der Eichhornſtraße.

Bekanntmachung.

Um den Wünschen mehrerer verehrlichen Gäste zu entsprechen, wird Morgen, **Sonntag** den **26.** d. M., **musikal. Abend-Unterhaltung** bei Unterzeichnetem stattfinden. — Anfang 7 Uhr. Hiezu ladet höflichst ein

Die **Wohlfahrt**'sche Restauration.

Strichs-Bekanntmachung.

Am Dinſtag, den 28 November l. Js. Vorm. 9 Uhr werden folgende zur Verlaſſenſchaft der Jean Kaſſiers Wittwe Thereſia Braun gehörige Actie-Papiere im Sterbhauſe, 2. Diſtr. Nr. 599., im bayer. Hofe dahier, gegen baare Zahlung verſteichen, nämlich:

1) Eine Schuldverſchreibung der k. k. Univerſal-Staatsſchuldenkaſſa über 500 fl. in Conv.-M. zu 5 pCt. mit Coupons. Wien, 1. Mai 1832.
2) Eine Partial Obligation des gräfl. Anton Wolfſtein-Wartenberg'ſchen Anlehens von 1,700,000 Gulden in Conv.-M. zu 1000 fl. im 20 fl. F. à 4 pCt. mit Coupons und Beilagenbogen.
3) Drei Schuldverſchreibungen der k. b. Staatsſchuldentilgungsſpezialkaſſe Würzburg den 1. Februar 1841, jede über 100 fl. zu 3½ pCt.
4) Zwei Ditta der k. b. Schuldentilgungsſpezialkaſſe München, den 1. Mai 1841, jede über 100 fl. zu 3½ pCt. mit Coupons.
5) Acht Prämien-Scheine, jeden zu 25 fl. des Herzogl Naſſauiſchen Anlehens von 2,600,000 fl. Wiesbaden, 10. Okt. 1837.

Hiebei wird bekannt gegeben, daß zwei Hypothekenkapitalien zu 2000 fl. à 5 pCt. im k. Landgerichts-Bezirke Kitzingen ausſtehend, und zu 2600 fl. à 4 pCt. in der Stadt Würzburg ausſtehend, cedirt werden können.

Das Teſtamentariat.

Volks-Kalender von Gubitz.

So eben iſt an alle Buchhandlungen verſandt, in Würzburg an die Stahel'ſche, und überall um den Preis von **45** kr. rhn. zu haben:

Gubitz Volks-Kalender
für
1844

Mit 133 vorzüglichen Holzſchnitten, zum Theil in Farbendoppeldruck.

Schon iſt es öffentlich anerkannt, daß dieſer zehnte Jahrgang von Gubitz „Volks-Kalender" ſich noch vor allen früheren Jahrgängen auszeichnet, wie denn der Herausgeber immer Neues zu bringen weiß, was Andere dann erſt nachzuahmen verſuchen. Uebrigens bedarf es keiner weiteren Anzeige als: er iſt da! — denn wie bisher wird die Einwirkung dieſes „Volks-Kalenders" eine geſegnete und erfreuliche ſeyn!

Berlin, im Oktober 1843.

Vereins-Buchhandlung.

Neueſte Jugendſchriften!

Im Verlage von Lampart und Comp. in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig (in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt & Mocker, in Aſchaffenburg bei Pergay):

Maienglöcklein. Der chriſtlichen Jugend gepflückt von Ant. Bauer. Durchgeſehen und mit einem Vorwort begleitet vom Verfaſſer von „Pater Edmund's Erzählungen und Volksſagen. Mit einem Stahlſtiche und in farbigen Umſchlag, brochirt. 36 kr.

Schickſale eines Waiſenmädchens. — Der Jungfernſprung bei Dahn. Zwei Erzählungen für chriſtliche Familien, und beſonders für die reifere Jugend von Luitpold Baumblatt. Mit einem Titel-Kupfer und in farbigen Umſchlag, brochirt. Preis: 30 kr.

Tage, die letzten, von Pompeji. Für die reifere chriſtliche Jugend, aus dem Franzöſiſchen überſetzt von R. della Torre, Profeſſor an der kathol. Studienanſtalt bei St. Stephan in Augsburg. Mit Approbation des Erzbiſchofs von Tours und einem herrlichen Stahlſtiche. 18 Bogen in Octav. Elegant in farbigen Umſchlag, brochirt. Preis: 1 fl.

Wallfahrt, die, nach Monſerrat, oder: Die Macht der Erziehung. Eine lehrreiche Geſchichte aus den letzten Zeiten der Maurenherrſchaft in Spanien. Eltern, Erziehern und Kindern nach Quellen erzählt von J. G. Waitzmann, Verfaſſer des Morgen in der Wallfahrtskirche ꝛc. Mit einem Stahlſtiche und in farbigen Umſchlag, brochirt. Preis: 36 kr.

Roſe, die, von Rom, vom Verfaſſer der Glocke der Andacht. Vierte, verbeſſerte Auflage. Mit einem Stahlſtiche. 45 kr.

Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Jeſus und der Jünger. Ein Betrachtungsbuch für Katholiken. Aus und nach dem Lateiniſchen von J. J. Connemann. Dritte, vermehrte Auflage. Mit Genehmigung geiſtlicher Obrigkeit. 8. Preis: 15 gGr. oder 1 fl. 9 kr.

Es iſt eine traurige Erfahrung, daß der Menſch, der doch ſo gerne ſeinen Blick in die heitere Zukunft wirft, ſein Auge ſo leicht von einer Zukunft abwendet, die er ſich ſo heiter machen kann, als er will und doch überzeugt ſeyn darf, daß auch ſeine kühnſten Erwartungen übertroffen werden. Daß er nun nicht ſchüchtern, ſondern feſt und freudig dahin ſeinen Blick richte, dazu will dies Büchlein ihn ermuntern, und gewiß jeder, der dies Buch zur Hand nimmt, wird daraus feſtes Fortſchreiten auf dieſer Pilgerbahn erlernen.

Theater.

Sonntag, den 26. **Die Regiments-Tochter.** Kom. Oper in 2 Akten, Muſik von Donizetti.

Montag, den 27. Zum Erſtenmale: **Der Steckbrief.** Luſtſp. in 3 Akt. von Benedix.

Verſtorbene.

M. Engelhardt, Ehehaltenhaus-Pfründnerin, 40 J. — E. Weinich, Bürgerſpital-Pfründnerin, 75 J. — Kinder 2.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 24. Novber.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 44½
20 Frankenſtücke	9 fl. 24½	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅙ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 329. **Montag, 27. November 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

** **Bayern.** München, 24. Nov. (Pr.-Corr.) Der neu ernannte Geſandte Se. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich an unſerm Hofe, Graf Senfft-Pilſach, iſt geſtern Abend hier eingetroffen; derſelbe wird am nächſten Sonntag unſerm Könige ſein Creditiv überreichen. — General Kolokotroni verläßt heute Nachmittags unſere Stadt.

Das Regierungsblatt Nr. 37 vom 23. Nov. enthält eine Bekanntmachung über den Vermögensſtand der Militär-Wittwen- und Waiſen-, Invaliden- und milden Stiftungsfonds für das Etatsjahr 1841/42. Derſelbe belief ſich damals auf 4,979,696 fl. 14 kr. 7 hl. Se. Maj. der König hat auf den im verſammelten Staatsrath erſtatteten Vortrag die allerhöchſte Zufriedenheit mit der Verwaltung dieſer Fonds zu bezeugen geruht. Die erſte Aſſeſſorſtelle am Landgericht Forchheim erhielt der zweite Aſſeſſor Eder, und die zweite Aſſeſſorſtelle der Appellationsgerichtsacceſſiſt Platzer; auf das Forſtamt Dormitz, im Forſtamt Sebaldi, wurde der Forſtwart Prager zu Rauenzell ernannt; das Rentamt Wegſcheid in Oberzell dem Rechnungskommiſſär Boſchl in Bayreuth verliehen; der Appellationsgerichtsrath Primbs in Eichſtädt wegen nachgewieſener phyſiſcher Gebrechlichkeit, mit Belaſſung des Titels, Funktionszeichen und Geſammtgehalts, in Ruheſtand verſetzt, die dadurch erledigte Appellationsrathsſtelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Stöger in Augsburg, und deſſen bisherige Stelle dem übernommenen gräfl. Fugger'ſchen Herrſchaftsrichter Lippmann verliehen. Die Wahl der Proroktoren an den Univerſitäten Würzburg und Erlangen für das Studienjahr 1843/44, Dr. Reißmann und Dr. Drechsler, erhielt die allerhöchſte Beſtätigung.

Preußen. Berlin, 19. Nov. Unſer Geſandter in Griechenland iſt zwar nicht abberufen, aber es ſind ihm, wie man vernimmt, die beſtimmten Inſtructionen zugegangen, ſeine Maßregeln im Einvernehmen mit den Geſandten der beiden andern deutſchen Höfe, Oeſterreichs nämlich und Bayerns, zu treffen. Der dieſſeitige Geſandte am Kaiſerhofe, Frhr. v. Canitz, der ſich längere Zeit hier aufgehalten, ſoll mit ähnlichen Inſtructionen nach Wien abgereiſt ſeyn. (A. Z.)

Köln, 23. Nov. Die heutige Nummer der „Köln. Ztg." enthält einen leſenswerthen Artikel, worin auf das Bitterſte über das allmälige Darniederſinken der deutſchen Induſtrie geklagt und an ſchlagenden Beiſpielen bewieſen wird, daß ohne Sicherſtellung des inländiſchen Marktes durch Schutzzölle an ein Aufkommen der Hauptinduſtriezweige Deutſchlands nicht zu denken ſey. »Mögen doch endlich unſere norddeutſchen Theoretiker des freien Handels" — heißt es in dem Aufſatze — durch das gar nicht wegzuläugnende Sinken der vaterländiſchen Induſtrie überzeugt, von ihrem Syſtem zurückkehren, das ſich durch ſeine unheilvollen Wirkungen ſelbſt den Stab bricht, und ſich den Anſichten der ſüddeutſchen Regierungen, die ſchon auf drei Zollkongreſſen mäßigen Schutz für vaterländiſche Induſtrie vergebens beantragten, anſchließen, damit Deutſchlands Bevölkerung die Früchte ihres Fleißes ſelbſt ernte! Nur dadurch kann dem zunehmenden Pauperismus geſteuert werden, wenn wir für Arbeit und Verdienſt der fort und fort raſch anwachſenden Bevölkerung ſorgen. Mögen die von Landſtänden, Landeskammern und Gewerbsleuten eingereichten angemeſſenen und nothwendigen Bitten um Schutz endlich bei der jetzigen Zollkonferenz billige Berückſichtigung finden und erträglichere Zeiten für Deutſchlands Induſtrie und Arbeiter hereinbrechen! Die jetzige allgemeine Kalamität in unſerem Vaterlande iſt keine vorübergehende Konjunktur, das haben die letzten Jahre bewieſen. Jede Reaktion in England droht unſerer Induſtrie Vernichtung, daher bedarf ſie eines kräftigen Schutzes. Beklagenswerth iſt es, daß, wie im vorigen Jahre, auch diesmal Englands Agenten, unter denen ſogar Deutſche von den Zeitungen öffentlich genannt werden, den Zollkongreß in Berlin umlagern, und keine Mittel ſcheuen, um ihre Zwecke zu erreichen. Was würde man in Paris und London thun, wenn deutſche Agenten ſich in die inneren Angelegenheiten des Landes, der Kammern und des Parlaments miſchen wollten? Daß die Furcht der deutſchen Induſtriellen vor England's Spähern nur zu gegründet iſt, das beweiſt die einfache Thatſache, daß der am 26. September 1842 in Stuttgart unterzeichnete neue Zolltarif ſchon unterm 4. Oktober durch den »Leeds Merkur« mit Frohlocken über die Auslegung des Wortes **brochirt** und über die vielen andern Zugeſtändniſſe verkündigt wurde, während die deutſchen Blätter ihn erſt am 10. Nov. mitzutheilen in Stand geſetzt waren. Iſt es nicht im höchſten Grade betrübend, wenn deutſche Intereſſen ſo behandelt werden? Was Deutſchland von Englands Freundſchaft zu erwarten hat, das liegt doch endlich für Jeden, der nur ſehen will, auf der flachen Hand, und was der deutſchen Gewerbſamkeit und unſeren Arbeitern unumgänglich nöthig iſt, das ſpringt aus den Thatſachen und dem Nothſtande und aus dem Beiſpiele der übrigen Staaten deutlich genug hervor.«

Baden. Karlsruhe, 23. Nov. Heute wurde die Ständeverſammlung im höchſten Auftrage Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs durch den Präſidenten des Miniſteriums des Innern eröffnet, der unter Anderm ſagte: »Ich habe die Ehre, Sie im Allgemeinen davon in Kenntniß zu ſetzen, daß außer den verfaſſungsmäßigen Nachweiſungen über die Verwendung der öffentlichen Gelder in den abgelaufenen Etatsjahren und den Voranſchlägen für die kommende Budget-Periode Ihnen mehrere wichtige Geſetzentwürfe, insbeſondere ſolche, welche die Juſtizverwaltung betreffen, zur Berathung und Zuſtimmung werden vorgelegt werden. Se. kgl. Hoheit empfehlen Ihnen deren unbefangene und gründliche Prüfung und gewärtigen von Ihrer Vaterlandsliebe und Ihrem Pflichtgefühle ſolche Ergebniſſe des gegenwärtigen Landtages, welche das öffentliche Vertrauen zu befeſtigen geeignet und der Ausführung zweckmäßiger Einrichtungen in jeder Beziehung förderlich ſind. Beides würde Höchſtihre aufrichtigſten Wünſche erfüllen.«

Karlsruhe, 23. Nov. Wie wir vernehmen, beabſichtigt der Abg. Welcker demnächſt eine Motion zu begründen über die Sicherung des dem Deutſchen in einzelnen Bundesſtaaten nach der Bundesacte zuſtehenden deutſchen Staatsbürgerrechtes gegen polizeiliche Ausweiſungen. Nächſten Anlaß hiezu bietet dem Abgeordneten die ſeit dem letzten Landtage erfolgte Ausweiſung des Dr. Grün (Redacteurs der »Mannh. Abendz.«) und des Hrn. M. Cohen, der wegen einiger Artikel über die Göler'ſche Duellſache und die damit in Verbindung gebrachten Vorfälle in hieſiger Reſidenz daſſelbe Schickſal hatte. (Mannh. Abdztg.)

Karlsruhe, 23. Nov. Se. Hoh. der Markgraf Wilhelm, als Präſident der erſten Kammer, und Se. Durchl. der Fürſt von Fürſtenberg, der erſte Vicepräſident, wohnten dem heutigen Eröffnungs-Acte unſerer Ständeverſammlung nicht bei. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. November. (Priv.-Corr.) Oeſterr. Anlehenslooſe, vornehmlich jene vom Jahre 1834, waren anhaltend begehrt und ſelbſt zu erhöhten Courſen zeigten ſich keine bereiten Abgeber. Im Uebrigen keine Bewegung. 5pCt. Met.: 111 13/16 G.; 4pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3pCt. Met.: 77 1/4 G.: Bank-Act.: 2036 G.; 250 fl. Looſe: 118 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 151 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 1/4 G.; Sund. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 77 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 92 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 1/4 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 345 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Belgien.

Brüſſel, 21. Nov. Die Kammer der Repräſentanten hat den ihr vorgelegten Entwurf zu einer Adreſſe, als Antwort auf die Thron-

Digitized by Google

rede, angenommen. Dieſelbe iſt größtentheils eine Umſchreibung dieſer letzteren. Wir heben folgende weniger unſelbſtſtändige Stellen aus: wir genießen bereits einige von den Reſultaten, die man ſich von den Eiſenbahnen verſprach; wir hoffen, daß die Zukunft uns die andern bringen und dieſes große nationale Werk fortwährend einen glücklichen Einfluß auf unſere Handelsbeziehungen und unſer inneres Glück üben werde. Jetzt, da dieſe Wege der Circulation geöffnet ſind, muß die Regierung ihre Aufmerkſamkeit auf das Betriebsſyſtem richten, um die Anforderungen des Schatzes mit den Bedürfniſſen der Induſtrie zu verſöhnen. — Indem wir für unſere Induſtrie Abzugswege nach Außen aufſuchen, dürfen wir die Verbeſſerungen unſeres eigenen Bodens nicht aus den Augen verlieren. Es liegt noch zu viel Land unbebaut, das ſich der Landbau aneignen könnte.

Frankreich.

* Paris, 23. Novbr. (Priv.-Corr.) Der König hat vorgeſtern Abend den braſilianiſchen Geſandten, den Grafen Breſſon, den Grafen Buſſiéres, General Sebaſtiani und die Herren Cart und Philipp Dupin empfangen.

Am vergangenen Freitag wurde der Capitän Reille beim Ausreiten mit dem Herzoge von Nemours von ſeinem Pferde abgeworfen; — obwohl ſtark verletzt, beſtieg er dennoch ein anderes Pferd, und begleitete den Prinzen. Die Königin macht Anſtalten zu ihrer Abreiſe nach dem Schloſſe des Herzogs von Devonſhire, wohin der Herzog und die Herzogin von Nemours ſie begleiten; vom Schloſſe Chatsworth geht ſie nach Drayton-Manuer zu Sir Robert Peel, und kehrt dann mit ihren Gäſten nach Windſor zurück.

Man verſichert, daß die durch das Dampfboot Neptun angelangten Depeſchen der königlichen Familie die Nachricht gebracht haben, daß der Herzog von Aumale bei dem Könige von Neapel um die Hand der Prinzeſſin Maria Thereſia, Schweſter des Königs, angehalten und ſelbe zugeſagt erhalten habe. Der Prinz wurde in Neapel mit außerordentlichen Ehren empfangen, am 6. beſuchte er das Museo Borbonico, am 7. hielt er Revue über die Truppen, am 8. wohnte er einer von dem Könige ihm zu Ehren veranſtalteten Faſanenjagd bei, — an ſelbem Tage machten auch alle Miniſter dem Prinzen ihre Aufwartung. Am 9. beſtieg der Prinz den Veſuv, und beſuchte dann den Prinzen von Salerno, am 10. empfing er die Mitglieder des diplomatiſchen Corps, die folgenden Tage machte ihm die die königliche Familie die Honneurs in dem Luſtſchloſſe Coſata, am 17. iſt im königlichen Palaſte Souper und Ball, gleich nach demſelben ſchifft ſich der Prinz nach Malta ein.

Die Madrider Poſt war geſtern ausgeblieben. Der Marquis von Dalmatien iſt geſtern in Paris angekommen. — Auch der Graf Mortier, franzöſiſcher Geſandter in der Schweiz, iſt in Paris angekommen. — Der Herzog von Bordeaux trifft erſt am 28. nach der Abreiſe des Herzogs von Nemours, in London ein; er hat das ganze Haus des Herrn Shelley, Belgrawe-ſquare, für die Zeit ſeines Aufenthaltes gemiethet, Hr. v. Chateaubriand wird bei ihm wohnen.

° Paris, 22. Nov. 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-C.) Graf Breſſon iſt vorgeſtern nach Madrid abgereiſt; er war vorgeſtern noch beim Könige in St. Cloud, mit dem er eine lange Unterredung hatte; der Graf wird in Madrid ein ſehr glänzendes Haus führen und außer ſeinem Gehalte über ſehr beträchtliche geheime Fonds disponiren. — Der König ſoll vorgeſtern von St. Cloud aus an alle Biſchöfe des Reiches geſchloſſene eigenhändige Schreiben erlaſſen haben, worin er ſie ermahnt, von dem gegen die Univerſität unternommenem Kampfe abzuſtehen, und erklärt fernere Exceſſe in That, Schrift oder Wort würden von Seite der Regierung ſtrenge Maßregeln veranlaſſen, die er lieber zu vermeiden wünſche.

Der nordamerikaniſche Conſul Green in Rom, und der andere Conſul Georges Mohr in Dresden ſind vorgeſtern mit dem amerikaniſchen Paketboot Oneyda im Havre angekommen. — Das Dampfſchiff Lavoiſier hat den Auftrag erhalten, auf ſeiner Fahrt Tunis zu berühren und die dortige franzöſiſche Schiffs-Station nach Toulon zurück zu berufen.

Bekanntlich weilt der Exminiſter Carls X. Graf Polignac ſeit Kurzem in Paris; — in Folge der legitimiſtiſchen Umtriebe dieſſeits und jenſeits des Kanals wurde in einem Miniſter-Conſeil beſchloſſen, den Furſten aus Paris zu entfernen. Die Herrn Sebaſtiani und G. Deleſſert wurden an ihn abgeſchickt, um ihm zu bedeuten, daß er das Geſetz übertreten habe, welches alle von infamirenden Strafen Begnadigte für immer auf 40 Stunden von der Hauptſtadt entfernt, daß er daher binnen 24 Stunden Paris zu verlaſſen habe. Beide Herrn entledigten ſich ihres Auftrages mit vieler Schonung und deuteten dem Fürſten an, dieſe Maßregel könne vielleicht zurückgenommen werden, wenn er an den König ſchreiben wolle. „Ich will wohl an den Herzog von Orleans ſchreiben, entgegnete der eingefleiſchte Legitimiſt, aber mein König iſt nicht in Paris, ſondern in England. Der Fürſt ſoll heute noch nach England zum Herzog von Bordeaux abreiſen. — Graf Molé wollte bekanntlich nach England reiſen, kaum wurde dies bekannt, als die legitimiſtiſchen Blätter meldeten, er gehe zum Herzog von Bordeaux; der Graf erklärt nun heute im Debats und der Preſſe, daß er gar nie die Abſicht gehabt habe, Paris zu verlaſſen. Dieſe in etwas leidenſchaftlichem Tone gehaltene Erklärung ſtimmt ſchlecht mit der Nachricht des geſtrigen Journal du Havre überein, da das Gepäck des Grafen bereits daſelbſt angekommen ſey.

Eine königliche Ordonnanz eröffnet dem Miniſterium des Auswärtigen abermals einen Supplementar-Credit von 200,000 Frcs. für Miſſionen.

5pCt. 121, 60. 3pCt. 81. 90. Ard. 30 1/4.

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 21. Novbr. Laut Nachrichten aus Augsburg hat das dortſelbſt einige Zeit geherrſchte Schleim- und Nervenfieber bedeutend nachgelaſſen. Der Geſundheitszuſtand in München iſt fortwährend der befriedigendſte. — Das ehemalige Filſerbrauhaus iſt an den hieſigen Löwenbrauer, Herrn Bräu, übergegangen, und es verſchwindet ſonach die Hoffnung, daß dieſes Gebäude abgebrochen und für die Metropolitankirche ein freierer Raum genommen werde.

München, 22. Nov. Aus der Reihenfolge großer Schlachten-Bilder, die Peter Heß für den Kaiſer von Rußland malt, iſt dermal das zweite (die Schlacht bei Borodino oder an der Moskwa) in dem Atelier des Künſtlers vollendet zu ſehen. Nicht leicht wird Heß von einem neueren Künſtler in dieſer Gattung geſchichtlicher Darſtellungen übertroffen werden, denn nicht nur weiß er mit Genialität das darzuſtellende Moment zu erfaſſen, ſondern daſſelbe auch künſtleriſch anzuordnen und es bis in das feinſte Detail durchzubilden. Als ein beſonderer Vorzug dieſes Meiſters gilt auch ſeine Schilderung der Charaktere, die ſtets mit großer Wahrheit und Lebendigkeit dargeſtellt ſind. Auch Rottmann hat von den für unſern König zu fertigenden größern Wandgemälden eines vollendet, welches uns die Gegend von Epidaurus in Abendbeleuchtung zeigt. Rottmann hat in dieſem Bilde bethätigt, daß es die geiſtige Fähigkeit des Künſtlers iſt, die auch dem einfachſten Motiv eine Seite abzugewinnen weiß, welche es zu einem wahrhaft poetiſchen und ergreifenden Werke erhebt.

⚭ München, 24. November. (Priv.-Corr.) Heute Abend ſehen wir im k. Hoftheater zum erſtenmale »ein weißes Blatt« von Gutzkow; »Monaldeschi« von Laube wird Ende der nächſten Woche zur Aufführung kommen. — Die Zahl der Mitglieder in unſerem Kunſtvereine ſteigt fortwährend. Im laufenden Jahre ſind ſchon über 300 Mitglieder beigetreten, ſo daß der Verein jetzt über 3000 Mitglieder zählt, und ſo jährlich über 36,000 Gulden zu verfügen hat. Dieſe Woche iſt im Kunſtvereine unter Anderm der Ehrenſchild ausgeſtellt, welchen eine Anzahl Adeliger dem Kronprinzen zum Hochzeitsgeſchenke machen ließ.

Berlin, 21. Nov. In dieſem Augenblicke macht eine Verlaſſenſchaftsmaſſe hier großes Aufſehen. Ein ehemaliger Proviantmeiſter erkaufte vor Kurzem hier gegen baares Geld eine große Anzahl Staatsſchuldſcheine, unter ihnen 11 zu 500 Rthlr. Gold ꝛc. ꝛc. Nach ſeinem bald darauf erfolgten Tode findet ſich aber keine Spur dieſer höchſt werthvollen Papiere. Seine Haushälterin, die man in Verdacht hat, dieſelben beſeitigt zu haben, iſt zur Unterſuchung gezogen. Andrerſeits glaubt man Urſache zu haben, daß ſie der Verſtorbene, der kinderlos und ein Mann von bizarrem, eigenſinnigem Charakter war, ſelbſt beſeitigt hat, weil er den Genuß oder den Beſitz Niemanden gönnte. Ein ſolches Amortiſationsverfahren mit Staats-Papieren wäre gewiſſermaßen eine neue Art und Weiſe, patriotiſche Geſinnungen an den Tag zu legen.

Leipzig, 21. Nov. Man lieſt in der heutigen Nummer der „Sächſiſchen Vaterlandsblätter“ Folgendes: Die Univerſität hat als philoſophiſche Preisaufgabe für nächſtes Jahr die Aufgabe geſtellt: „Die inneren und äußeren Gründe unſerer ſächſiſchen Glückſeligkeit von Kurfürſt Auguſt an bis zum Tode des Königs Friedrich Auguſt herab zu entwickeln und die Art und Größe des Einfluſſes zu zeigen, den ſie auf Beſchützung, Stärkung und die Mehrung des Landeswohlſtandes ausgeübt haben.“

Mainz, 24. Nov. Seit der verfloſſenen Woche hat die lebhafte Frage nach Getraide nachgelaſſen, da, wie es ſcheint, unſere bisherigen Käufer aus der Maingegend zurückgeblieben ſind. Unſer heutiger Fruchtmarkt war ſtark befahren, beſonders mit Waizen, und man konnte heute willig unter den letzten Notirungen ankommen, Waizen, niederrheiniſcher, in 8 Tagen zu liefern, war 11 fl. 30 kr. pr. 100 Kilogr. angeboten; zu 11 fl. fanden ſich Nehmer; pr. März 10 fl. 45 bis 50 kr. zu haben; pr. Mai 10 fl. 50 kr. Geber. Korn effectiv wie für alle Termine gilt 7 fl. 45 bis 50 kr. pr. Darmſtädter

Digitized by Google

Malter. Gerſte effectiv 6 fl. 15 kr., pr. März 5 fl. 50 bis 55 kr. Hafer 3 fl. 20 kr. Rüböl ohne Umſatz; effectives iſt zu 39 1/2 bis 9 Rthlr. pr. 280 Pfd. l. G. zu haben; pr. Mai 36 3/4 Rthlr. Nehmer, 37 Rthlr. Verkäufer. Reps gilt 14 1/2 fl. pr. Darmſtädter Malter. Mohnöl 18 1/2 Rthlr. pr. 50 Kil., Kleeſamen, deutſcher, 29 bis 29 1/2 fl. pr. 50 Kil.

Prag, 18. Novbr. Vor einigen Tagen iſt Dr. Hyrtl, Profeſſor der chirurg. Anatomie an unſerer Univerſität, zu deren Zierden er gerechnet wird, von ſeiner wiſſenſchaftlichen Reiſe zurückgekehrt. Seine Zuhörer, ihm mit ſeltener Anhänglichkeit zugethan, hatten dem theuren Lehrer einen feſtlichen, ſehr gemüthlichen Empfang bereitet. Profeſſor Hyrtl hatte Frankreich, und von dort aus die franzöſ. Beſitzungen in Nord-Afrika von der Chiffa bis zu den Manſourahs bereist, und dabei zahlreiche Gegenſtände für vergleichende Anatomie, Phyſiologie und Racen-Studium geſammelt, die in mehreren Kiſten zum Theil ſchon angekommen, dem hieſigen Univerſitäts-Muſeum für dieſe Fächer, welches ihm größtentheils ſein Daſeyn verdankt, einverleibt werden ſollen. Aus Staatsmitteln mit einem Beitrage zur Erwerbung dieſer Sammlungen unterſtützt, war es auch die zuvorkommende Theilnahme der Fachgenoſſen unter den franzöſ. Gelehrten, welche es ihm möglich machte, ſeine wiſſenſchaftlichen Zwecke bei dieſer Reiſe in ſo großartigem Maßſtabe zu realiſiren. Die von ihm bei dieſer Gelegenheit erworbenen Schätze und angeknüpften Verbindungen gewähren die erfreuliche Hoffnung, das hieſige Muſeum für vergleichende Anatomie und Phyſiologie — leider noch immer das einzige im ganzen Umfange der öſterreich. Monarchie — an Umfang und wiſſenſchaftlichem Werth bald in einer Art ausgeſtattet zu ſehen, daß es den großartigen ähnlichen Inſtituten des Auslandes würdig zur Seite ſtehen wird. — Im Laufe dieſer Woche wurden die Fahrten unſeres Dampfbootes „Bohemia" zwiſchen hier und Dresden geſchloſſen. Wie im vorigen durch den niedrigen Waſſerſtand, ſo hat dieſe Unternehmung im laufenden Jahre ſehr an Ertrag verloren durch die häufigen Klagen über den Mangel an Befriedigung der Wünſche des reiſenden Publikums, da für die Beförderung der Paſſagiere von hier bis zu dem 5 Stunden entfernten Abfahrtsort keineswegs entſprechend geſorgt iſt, auch die Bedienung während der Fahrt ſelbſt als ſehr mangelhaft, dabei aber doch als ſehr theuer beklagt wird. Was aber beſonders ſehr Viele abgehalten haben dürfte, dieſe Reiſegelegenheit häufiger zu benutzen, ſind die zu wiederholtenmalen vorgekommenen Ordnungswidrigkeiten in der Beförderung des Gepäckes von und nach dem Landungsplatze des Schiffes, welches einigemal entweder ganz oder zum Theil verloren ging. Abgeſehen von der durch ſolche Unfälle herbeigeführten momentanen Verlegenheit der Reiſenden, ſo werden ſelbe noch dadurch empfindlicher, daß die Erſatz-Anſprüche nur auf dem Prozeßwege geltend gemacht werden können, deſſen Betretung ſchon für den Einheimiſchen ſchwierig, dem Fremden meiſt unmöglich wird. Wer die muſterhafte Einrichtung der preußiſchen Dampfſchiffe auf dem Rheine und der Elbe von Magdeburg abwärts, ſo wie jene der Fahrten zwiſchen Potsdam und Hamburg kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der muß allerdings im Intereſſe des reiſenden Publikums wünſchen, daß der wohlthätige Einfluß der Konkurrenz auch der an und für ſich ſo reizenden Waſſerfahrt zwiſchen hier und Dresden bald zu ſtatten kommen möge. (Preuß. Allg. Z.)

* Paris, 23. Nov. (Priv.-Corr.) Der Obriſtlieutenant Vernety vom 11. Artillerie-Regimente zu Valence hat ſich vor einigen Tagen erſchoſſen; — er ſtund Nachts auf, zog ſeine Uniform, ſeinen aus Afrika mitgebrachten Burnus und Handſchuhe an und ſchoß ſich dann mit einer Piſtole durch den Kopf; die Urſache dieſes Selbſtmords iſt unbekannt. — Die Meſſagerie royale, die von Lyon nach Paris geht, hatte am 16. d. in Tarrare angehalten, um Pferde zu wechſeln; — als dieſe ausgeſpannt waren, rollte der Wagen auf dem glatten, gefrornen Boden zurück, und ſtürzte in einen Abgrund von 50 Fuß Tiefe. Alle Reiſenden waren im Wagen geblieben, einer derſelben blieb ſogleich todt, ein junger Menſch von 29 Jahren brach ſich den Arm zweimal, ein Anderer brach ſich den Oberſchenkel, ein vierter beide Rippen, und eine Dame im Coupé iſt ſo verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Conducteur, durch deſſen Nachläßigkeit, den Wagen nicht zu ſperren, dieſes ſchreckliche Unglück entſtanden iſt, war zuvor abgeſtiegen. — Die Wittwe des in Indien auf ſo unglückliche Weiſe um das Leben gekommenen Generals Allard, eine Tochter des Königs von Lahore, war jetzt einige Tage in Draguigan, wo ſie, den Präfecten zum Pathen habend, getauft worden iſt; ſie ſpricht ziemlich gut franzöſiſch und ſchickt ſich in europäiſche Sitten; ſie trägt franzöſiſche Kleidung, aber darüber einen langen Shawl auf indiſche Art, um den Hals gewickelt und vorne und hinten herabhängend; ſie war in Draguigan oft in der Kirche und immer ſehr andächtig. — In dieſem Augenblicke wird hier unter den Auſpicien der Königin Chriſtine eine franzöſiſche Schauſpielergeſellſchaft für Madrid gegründet, welche dort das ganze Jahr Vorſtellungen geben ſoll. Der Director iſt ein ehemaliger legitimiſtiſcher Schriftſteller — habent sua fata — homines.

Mad. Dudevand (Georges Sand) feierte unlängſt offenkundig in Paris ihren 40. Geburtstag. Dieſe Frau iſt doch in Allem originell.

Zu der Lumpenmeſſe (rag fair,) die wöchentlich in London gehalten wird, finden ſich gewöhnlich 3—4000 Trödelhändler ein; die Hauptgeſchäfte in alten Kleidern werden nach Irland gemacht, wo ſich das arme Volk mit den abgetragenen Kleidern des armen Volkes in England verſieht.

London. In der Menagerie des Hrn. Wombwell zu Leeds waren zwei ſchöne Löwen und zwei Leoparden in einem Käfig zuſammen. Die Thiere waren ſehr gelehrig, man hatte ſie an's Zuſammenleben gewöhnt, und nur bei der Fütterung pflegte man ſie noch zu trennen. Kürzlich kam man auf den Gedanken, ſie auch ihre Mahlzeiten gemeinſam halten zu laſſen. Allein kaum hatte der eine Leopard ein Stück Fleiſch gefaßt, als einer der Löwen ihn mit Einem Schlag ſeiner Tatze todt niederſtreckte. Der andere Leopard wurde nur durch die Dazwiſchenkunft der Wärter gerettet.

Mainz. Eſſer's komiſche Oper Riquiqui iſt bereits im Klavierauszuge von der Verlagshandlung (B. Schott's Söhne in Mainz an die auswärtigen Muſikhandlungen verſandt, was nicht ohne wohlverdienten Einfluß auf die Theater bleiben wird. Ein Beweis für dieſen Glauben iſt wohl ein für den jungen tüchtigen Componiſten ſchmeichelhaftes Schreiben von einem unſerer gediegenſten Muſiker, dem kgl. Kapellmeiſter Dr. Marſchner in Hannover, an ihn und an die Hrn. Schott's Söhne, in welchem letzteren er um die eiligſte Zuſendung der Oper in Partitur nebſt Stimmen zur Aufführung auf dortiger Bühne erſucht und zugleich dem Componiſten die ehrendſten Lobſprüche ertheilt.

Die beſten Wetterpropheten ſind die Winkelſpinnen in den Ställen. Wenn das Wetter mäßig gut wird, ſitzen ſie mit vorgeſtreckten Beinen in ihrem Netz, erneuern und vergrößern ihr Netz, wenn das Wetter ſchön wird. Bei feuchtem und kaltem Wetter ziehen ſie ihre Vorderfüße ein, und kehren ſich völlig um, den Kopf nach dem Winkel zu, wenn ſehr ſchlechtes und ſtürmiſches Wetter eintritt. Hält das Regenwetter längere Zeit an, verkriechen ſie ſich ganz.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 25. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer im P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	329, 41	+ 4, 1	SW. bed.
Mittags 12 U.	330, 45	+ 4, 3	NW bed.
Abends 7 U.	331, 46	+ 4, 0	NW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 24. Novbr. Vorbeigefahren heute Mittag: J. A. Stöcklein von Bamberg mit Ladung von Mannheim und der Pfalz und H. Fink von Gemünden mit Ladung von Frankfurt.

Würzburg, 26 Novbr. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: P. J. Lenk von hier. Ende der Ladezeit: den 30. d.

Bekanntmachung.

[2b] In dem Konkurſe des Conditors Georg Adam Beach dahier, wird das demſelben zugehörige, unten näher beſchriebene, im guten baulichen Zuſtande befindliche und auf 11,000 fl. eingewerthete Wohnhaus in der Plattnersgaſſe, 3. Diſtr. Nr. 111., nach Vorſchrift des jüngſten Prozeßgeſetzes vom 17. Nov. 1837 §. 98—101 und mit Rückſicht auf den § 64. des Hypothekengeſetzes dem öffentlichen Verſtriche ausgeſetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Donnerstag den 7. Dezember l. J.
früh 10 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 2. angeordnet, bei welcher die Strichsbedingungen bekannt gemacht werden.

Zu dieſer Tagfahrt werden Steigerungsluſtige eingeladen.

Würzburg, am 20. Oktbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Eichinger.

Beſchreibung des Wohnhauſes.

Das Wohnhaus iſt 29 Schuh lang, 32½ Fuß tief, 4 Stock hoch, die vordere Façade maſſiv von Steinen, rückwärts aus Stein und Fachwerk erbaut, und hat ein deutſches mit Breitziegeln gedecktes Dach. Der Hinterbau mit dem Vorderbau in einer Dachhöhe, iſt 4 Stock hoch, aus Steinen und Fachwerk erbaut; zu den Vorderbau vereint, hat ein Pultdach mit Breitziegeln gedeckt, 31 Schuh lang und 10 Schuh tief.

Sein Gelaß iſt folgender:

Im Erdgeſchoß Kellerwerk, welches theils gewölbt, theils mit Diebelgebälk verſehen iſt, und enthält einige Latten-Abtheilungen.

Parterre: Vorplatz, ein Laden, ein heizbares Ladenzimmer, Waſchküche mit 2 eingemauerten Keſſeln und Feuerheerd, Backſtube mit Backofen und 1 eingemauerten Keſſel und ein Arbeitszimmer.

Der 2te Stock enthält 2 heizbare, 3 unheizbare Zimmer, 1 Küche, Vorplatz und Abtritt.

Der 3te und 4te Stock ſind eben ſo eingerichtet.

Auf dem Hinterbau beſteht ein Erker aus Stein

Digitized by Google

und Fachwerk erbaut, welche ein unheizbares Zimmer und eine Kammer enthält.

Auf dem erſten Dachboden befinden ſich 5 Kammern mit Bretterverſchluß und Vorplatz, oder dieſen 1 Kammer und Vorplatz.

In Mitte dieſer Gebäude ein kleines Höfchen.

Erben-Vorladung.

[3b] Der dahier verſtorbene Ex-Conventuale Johannes Friederich von Gaibach im Königreiche Bayern, hat in ſeinem unterm 19. September 1829 errichteten letzten Willen verfügt:

„Als Haupterben ſetze ich die Kinder meiner drei „verſtorbenen Brüder, des Johannes Friederich, „Michael Friederich, Andreas Friederich und die „Kinder meiner verſtorbenen Schweſter Anna „Maria Friederich ein, ſo daß jedes derſelben „einen gleichen Theil erhalten ſoll.“

Alle Diejenigen, welche daher an die in ca. 6000 fl. beſtehende Verlaſſenſchaft Erbanſprüche oder ſonſtige Anforderungen zu machen haben, werden aufgefordert, ſolche von heute an

binnen 4 Monaten

zum ſo gewiſſer bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu begründen, als ſonſt die vorliegende Verlaſſenſchaft lediglich denjenigen zugewieſen werden müßte, die ſich als Erben des Verſtorbenen dahier ausgewieſen haben.

Weiter hat der Erblaſſer verordnet:

„Meiner Baaſe N. gebornen Glaſer aus Weiler „im Speſſart, ohnweit Aſchaffenburg, vermache „ich fünfzig Gulden, und dieſe fünfzig Gulden „haben auch, wenn ſie nicht mehr am Leben ſeyn „ſollte, ihre etwa hinterlaſſene Kinder zu empfangen. Sollten aber weder Mutter noch Kinder „am Leben oder ihr jetziger Aufenthaltsort nicht „in Erfahrung gebracht werden können, ſo ſind „beſagte fünfzig Gulden unter die Armen zu „Gaibach, meinem Geburtsorte, auszutheilen.“

Es ergeht daher an dieſe N. geborne Glaſer, beziehungsweiſe deren Kinder die Aufforderung, ihre Anſprüche an erwähntes Legat binnen

gleicher Friſt

dießſeits geltend zu machen, widrigenfalls daſſelbe den Armen zu Gaibach zugewieſen werden wird.

Gerlachsheim, den 4. November 1843.

Großherzogl. badiſches Amtsreviſorat.
Der Bezirks-Notar Link.
Der Diſtrikts-Notar Keller.

Geſuch.

[2a] Bei dem königl. Rentamte Hofheim wird ein geſchäftsgeübter Oberſchreiber unter ſehr annehmbaren Bedingungen geſucht, welcher ſogleich eintreten könnte. Luſttragende wollen ſich ohngeſäumt an den Unterzeichneten wenden, und zwar unter Nachweis ihrer Qualification und Leumunds.

Hofheim, den 24. November 1843.

Keerl, k. Rentbtr.

Haus-Verſteigerung

Am Montag den 4. Dezbr. wird das Haus im 3. Diſtr. Nr. 14, in der Kettengaſſe, öffentlich verſteigert. Daſſelbe iſt beſonders zu einer Weinhandlung geeignet, da es ſehr große Keller hat, und dieſe mit ſehr ſchönen neuen Fäſſern verſehen ſind. Das Haus hat 29 Zimmer, einen Nebenbau und Hausgarten; daſſelbe kann täglich eingeſehen werden. Die näheren Bedingniſſe ſind im Hauſe ſelbſt zu erfahren.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 25. Nov. 1843.

Im höchſten Preis:				
Weitzen,	5	Scheffel, der Scheffel	19 fl.	45 kr.
Korn,	6	» » »	16 fl.	25 kr.
Haber,	4	» » »	6 fl.	30 kr.
Gerſte,	17	» » »	13 fl.	30 kr.
Im mittleren Preis:				
Weitzen,	537	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	20 kr.
Korn,	203	» » »	15 fl.	31 kr.
Haber,	542	» » »	6 fl.	7 kr.
Gerſte,	83	» » »	12 fl.	51 kr.
Im tiefſten Preis:				
Weitzen,	6	Scheffel, der Scheffel	16 fl.	36 kr.
Korn,	4	» » »	14 fl.	45 kr.
Haber,	2	» » »	4 fl.	45 kr.
Gerſte,	5	» » »	11 fl.	30 kr.

Summe aller verkauften Früchte 1414 Scheffel. 548 Scheffel Weitzen, 213 Scheffel Korn, 548 Scheffel Haber, 105 Scheffel Gerſte.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit 48 Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Der belehrende

bayeriſche Secretair.

Ein Hand- und Hilfsbuch

für die

Geſchäfts- und Gerichtsverhältniſſe des Bürgers mit beſonderer Berückſichtigung Bayerns.

Inhalt: I. Eine Anleitung zur Abfaſſung von Bitten, Vorſtellungen und Eingaben. II. Ein vollſtändiger Briefſteller. III. Belehrung über die Abfaſſung von Verträgen aller Art, ſo wie von Teſtamenten und Codicillen. IV. Ueber Hypotheken, die bayeriſche Hypotheken- und Wechſelbank, Staatspapiere und Aktienweſen, Wechſel und andere ins Handels- und Verkehrweſen einſchlagende Aufſätze. V. Eine faßliche Auseinanderſetzung des bayer. Criminal- und Civilprozeſſes. VI. Das bayeriſche Conſcriptionsweſen. — Im Anhange die in Bayern geltenden Rechte, das Stempelgeſetz, die Namen und Titulaturen aller bayer. Civil- u. Militärſtellen, ſo wie die Erklärung der im Geſchäfts- und Amtsſtyle gebräuchlichen Fremdwörter.

Mit über 800 Formularien.

Von

einem prakt. Geſchäftsmanne.

Zweite, ſehr verbeſſerte und mit vielen Formularien vermehrte Auflage.

668 S. in gr. 8. Preis: broch. 1 fl. 30 kr., geb. 1 fl. 42 kr.

Der günſtige Beifall, welchen dieſes Werk gefunden, ſo daß in kaum einem halben Jahre die nicht unbeträchtliche erſte Auflage vergriffen war und die zweite nothwendig wurde, ſpricht ſo deutlich für die Brauchbarkeit des Buches, daß es jede Anpreiſung überflüſſig macht. Selbſt bewährte Geſchäftsmänner haben daſſelbe als ein practiſch nützliches Nachſchlagebuch befunden. Die zweite Ausgabe wurde nicht nur einer ſtrengen Reviſion unterworfen, ſondern auch mit vielfachen Zuſätzen und Formularien, vorzüglich bei der für den Verkehr ſo wichtigen Lehre von den Verträgen, und mit einem ganz neuen Abſchnitte über das bayeriſche Conſcriptionsweſen verſehen. Wer nur einen Blick auf vorſtehende, des hier beſchränkten Raumes wegen unvollſtändige, Inhalts-Ueberſicht wirft, wird ſich überzeugen, daß noch kein ähnliches, mit ſo vieler Umſicht bearbeitetes und darum für Jedermann brauchbares, für Viele aber ganz unentbehrliches Buch erſchienen iſt. Der Preis iſt der allgemeinen Zugänglichkeit wegen im Verhältniße ſehr gering geſtellt.

Im Verlage der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung in Nürnberg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Vollſtändiges

Bayeriſches Kochbuch

für alle Stände.

Sechszehnte Auflage, neuerdings vielfach verbeſſert, mit mehreren hundert neuen Recepten vermehrt und auf vierzigjährige Erfahrung gegründet. Von **Maria Katharina Daiſenberger**, geborne Siegel in Regensburg. Mit einem in Stahl geſtochenen Titelkupfer. Vollſtändig in 6 Lieferungen. Jede Lieferung von 6 bis 7 Bogen Text, auf feines weißes Maſchinenpapier und gebeftet, koſtet im Subſcriptionspreis nur 15 kr.

Da die Vorzüge und der Werth obigen, vollſtändigſten Kochbuches, welches bereits 15 ſtarke Auflagen erlebte und in vielen tauſend Exemplaren durch ganz Deutſchland verbreitet iſt, längſt anerkannt ſind; ſo wird nur noch bemerkt, daß gegenwärtige neue Auflage mit ganz beſonderer Sorgfalt und Kenntniß vermehrt wurde, ſo daß gewiß jede Köchin und Hausfrau in allen nur erdenklichen Vorfällen der Küche und des Haushaltes ſich ſtets den beſten und zuverläßigſten Rath in dieſem Kochbuche, welches unter den bis jetzt erſchienenen mit den erſten Rang behauptet, erholen kann. — Wegen der ſehr ſchönen Ausſtattung eignet ſich dieſes Buch beſonders auch zu Geſchenken.

Bei Fr. Baſſermann in Mannheim ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Erzählungen und Märchen

für die Jugend

von

L. J. G. Walther,

Pfarrer.

Erſtes und zweites Bändchen.

Zweite Auflage.

Mit Titelkupfer. Cartonnirt. Jedes Bändchen 1 fl. 21 kr.

Dieſe Erzählungen ſind von einem Landgeiſtlichen verfaßt, der ſie ſeinen Kindern und Zöglingen dictirte; er ſammelte dann, was dieſen am beſten gefallen hatte. Schon vor dem Erſcheinen unterlagen daher die Erzählungen der beſten Kritik, dem natürlichen Gefühle des jugendlichen Gemüthes, deſſen Bildung der Verfaſſer ſeine Kräfte mit dem ſchönſten Erfolge widmet. Als die Bändchen zum erſtenmale erſchienen, ſprachen die beſten pädagogiſchen Zeitſchriften die Anerkennung ihres Werthes aus. Jetzt wird es nöthig, ſie in neuem Gewande auszuſenden, und dies geſchieht mit der Zuverſicht, daß ſolche Jugendſchriften, die in einfach rührender Darſtellung das kindliche Gemüth ergreifen, zu wahrhafter Frömmigkeit und allem, was gut und edel iſt, hinleiten, von verſtändigen Eltern und Lehrern leicht erkannt — und da ſie ſelten ſind — nicht mit der Maſſe des Gewöhnlichen verwechſelt werden, wobei äußerer Flitter und Bilderſtaat den tauben Kern verdecken muß.

Jedes Bändchen wird auch einzeln abgegeben.

In allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut iſt zu haben:

Sammlung und Erklärung

von

6000 fremden Wörtern,

welche in der Umgangsſprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. Von Doctor und Rector **W. J. Wiedemann**. Broch. 3te verbeſſerte Auflage. Preis: 54 kr.

[2a] Friſche Sendungen Schwarzwildpret, böhmiſche Faſanen, Krammetsvögel und Haaſen ſind angekommen, Haaſen per Stück 42 kr., der Braten zu 36 kr. bei Wildpretshändler

Anton Jäger.

[3b] Ein Uhrmacher im Auslande nimmt unter annehmbaren Bedingungen 2 Jünglinge im Alter von 13—16 Jahren in die Lehre auf, in welcher dieſelben in allen Zweigen dieſer Kunſt bis zur höchſten Vollkommenheit ausgebildet werden. Näheres d. Exped.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅕ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅗ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 330. Dinstag, 28. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 27. Nov. Geſtern früh begabrn ſich der II. Burgermeiſter Schwink, die HH. J. J. v. Hirſch, und Handelsmann Fiſcher von hier nach Bamberg, um dort einer Conferenz mit Abgeordneten des Leipziger Handelsſtandes, behufs der Erbauung einer Eiſenbahn von Bamberg über hier nach Frankfurt zum Anſchluß an die Bamberg-Leipziger Bahn beizuwohnen.

= **Preußen.** Berlin, 24. November. (Privat-Correſp.) Unſere Geſetzgeber ſind jetzt auch mit der Umgeſtaltung der über Schulden bei uns beſtehenden Geſetze ſehr beſchäftigt. Dem Vernehmen nach ſollen Trinkſchulden in die Kategorie der Spielſchulden geſtellt, und ſomit auch dieſerhalb keine Klage mehr zugelaſſen werden, wodurch man wohl am meiſten noch dem Laſter der Trinkſucht ſteuern dürfte. — Das jüngſt in Hamburg heraus gekommene Buch über „Bettina von Arnim's neuſte Geiſtesprodukte" iſt hier vor einigen Tagen von der Polizei confiscirt worden.

Berlin, 22. Nov. Von einem abermaligen Wechſel im leitenden Perſonal der »Preuß. Allg. Ztg.« iſt jetzt viel die Rede. Der bisher unterzeichnete Redacteur, Dr. Zinkeiſen, der, ohne ſelbſtſtändig etwas zu leiſten, den franzöſ. Artikel überſetzt, wird ganz zurücktreten, wogegen wohl Dr. Huber, der auf dem Katheder wenig zu leiſten verſpricht, den erledigten Platz einnehmen wird. (Köln.Z.)

Baden. Karlsruhe, 24. Nov. v. Itzſtein eröffnete die Sitzung, wie folgt:

Als Alterspräſident erkläre ich die erſte öffentliche Sitzung für eröffnet. Sie aber, meine Collegen, verſammelt in dieſem Saale durch den gleichen Auftrag, durch die gleichen Pflichten für das allgemeine Wohl, heiße ich Alle, Alle willkommen zu den gemeinſchaftlichen Arbeiten. Das erſte Geſchäft, das uns vorliegt, beſteht in der Prüfung der Wahlen. Ich bitte Sie, dieſelben mit Eifer, aber auch mit Umſicht, Ernſt und ohne Rückſicht auf die betreffenden Perſonen vorzunehmen. Daß die Kammer dabei jene würdevolle Haltung, welche die badiſche Kammer noch nie vergeſſen hat, abermals bewähren wird, Deſſen darf ich gewiß ſeyn. Laſſen Sie ſich, verehrte Herren, nicht abſchrecken von der ſorgfältigen Prüfung der Wahlen durch die früher oft vernommene, oft geleſene und in neuerer Zeit auch in öffentlichen Blättern aufgetauchte Phraſe, daß die vorige Kammer zu viel Zeit auf die Prüfung der Wahlen verwendet und dadurch das Volk bis zur Ungeduld ermüdet habe. Es iſt die Phraſe jedenfalls aus einer irrigen Anſicht entſtanden, oder aus böswilliger Abſicht verbreitet worden. Das badiſche Volk — Ehre ihm! — kennt in ſeiner großen Mehrheit vollkommen die hohe Wichtigkeit der Verfaſſung, die hohe Wichtigkeit ſeines koſtbaren Wahlrechts. Es weiß ſo gut, wie die beiden Kammern, daß nur durch geſetzliche, durch freie, nicht aber durch von Oben diktirte Wahl eine wahre Volksvertretung erzielt wird, und nur durch eine ſolche eine — der ächten Repräſentativverfaſſung entſprechende — Volkvertretung gebildet werden kann. Auch haben — die badiſchen Bürger beim Verfaſſungsfeſt am 22. Aug. d. Js. durch ihre Theilnahme, ihre höchſt ehrenvolle Theilnahme, laut ausgeſprochen, daß die Verfaſſung und die durch dieſelbe geſchützten Rechte ihnen theuer ſind, daß ſie alſo die Zeit nicht verloren halten, welche die Kammer anwenden wird, um eine wahre Volksvertretung zu erlangen, welche Kraft und Muth beſitzt, ihre ſchwere Pflicht in ihrem höchſten Umfang verfaſſungsgemäß, treu und furchtlos zu erfüllen. Der Hr. Präſident des Min. des Innern wird nunmehr die neuen Akten über die neuen Wahlen vorlegen. (Mannh.Abdz.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 26. November. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 111 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.; Bank-Act.: 2037 G.; 250 fl. Looſe: 118 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 151 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 7/16 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusb. Actien: (pro Ult.) 345 1/2 G.; Disc. — pCt. B.

* **Oeſterreich.** Wien, 23. Nov. (Pr.-Corr.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 109 15/16 G.; detto 4 pCt. 99 15/16; 3 pCt.: 75 1/2; 250 fl. Looſe: 116 1/4; 500 fl. Looſe: 148 1/4; Bank-Act.: 1674 1/2 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Court. 98 1/4 G. ad Uso.

Großbritannien.

London, 21. Novbr. Die »Times« ſagt: Rußland iſt entſchloſſen, fortan weder direct noch indirect an den griechiſchen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Hr. v. Brunow hat ſeinen Collegen in London kund gethan, daß er, nach dem Willen ſeines Souveräns, von der Conferenz zurücktreten müſſe und eine ähnliche Kundmachung erließ am 12. Hr. Kiſſeleff in Paris an Hrn. Guizot. Dieſe Ankündigung war von einer Note des Hrn. v. Neſſelrode begleitet, welche die Beweggründe des Kaiſers zur Ergreifung dieſes Entſchluſſes erläutert. Hr. v. Neſſelrode erklärt darin, daß der Kaiſer über die letzte Revolution in Griechenland, weil ſie beweiſe, daß die Griechen ſeine väterliche Sorgfalt für ihr Land mißachtet hätten, höchſt ungehalten und daß er deshalb entſchloſſen ſey, von der Conferenz zurückzutreten und ſich aller Einmiſchung in die Angelegenheiten Griechenlands zu enthalten. Hr. v. Neſſelrode erklärt ferner, daß Rußland, obgleich zwiſchen den beiden Ländern wegen der Aehnlichkeit ihres religiöſen Glaubensbekenntniſſes eine bedeutende Verwandtſchaft beſtehe, niemals die Oppoſition gegen den Thron des Königs Otto unterſtützt oder irgend einer Partei das Recht verliehen habe, ſich die ruſſiſche Partei zu nennen. Schließlich gibt Hr. v. Neſſelrode im Namen des Kaiſers die förmliche Erklärung, daß, falls der Thron von Griechenland jemals durch Abdankung, Revolution oder ſonſtige Urſache erledigt werden ſollte, Seine Majeſtät nimmer beabſichtige, noch jemals zugeben würde, daß dieſer Thron durch einen Prinzen aus ſeiner Familie beſetzt würde.

Ueber den gemeldeten blutigen Auftritt zu Finnoe, wo der Grafſchaftsbeamte Waller nebſt Familie und Gäſten beim Mittageſſen von einer Rotte Kerle überfallen ward, die nur nach ſchwerem Kampfe vertrieben werden konnten, erfährt man, daß 6 der That verdächtige Perſonen verhaftet, aber nach dem Verhöre als offenbar unſchuldig entlaſſen wurden. Sämmtliche Kerle waren dem Hausherrn und ſeiner Geſellſchaft perſönlich ganz unbekannt geweſen und man vermuthet daher, daß ſie zu dem Attentate gedungen und aus ziemlicher Entfernung hergekommen waren. Nach vollbrachtem Ueberfalle entflohen ſie nach dem Shannonfluſſe hin, wo große Schieferbrüche zahlreiche Arbeiter beſchäftigen. Hr. Waller ſowohl als Capitän Bradell, der ſein Gaſt war, liegen an den empfangenen Kopfwunden ſchwer darnieder und eine Miß Vereker empfing einen ſo furchtbaren Kopfhieb, daß ihr Tod täglich erwartet wird. Frau Waller und der Tafeldecker wurden bedeutend verwundet. Hr. Waller gehört zur Partei der Repealer und man gibt den Ueberfall allgemein den Orangiſten Schuld.

Aus Dublin wird unt. 19. Nov. berichtet: Die heute in den hieſigen Pfarrkirchen ſtattgehabte Einſammlung des O'Conelltributs hat die Summe von 3577 Pfd. St. ergeben, während der Durchſchnittsertrag der letzten 5 Jahre ſich nur auf 1660 Pfd. St. belief. Viele Beiſteurer haben diesmal ihre Gaben um das Drei- und Vierfache erhöht; in dem meiſt von unbemittelten Leuten bewohnten Kirchſpiele St. Michael und Johns, wo früher nur 129 Pfd. St. durchſchnittlich eingingen, kamen heute 340 Pfd. St. ein. Die Sammlungen in den Provinzen werden, wie man zuverſichtlich annehmen kann, eine in ähnlichem Maße geſteigerte Beiſteuer liefern, woraus

Digitized by Google

die Regierung eine heilſame Lehre für die Zukunft entnehmen kann. — Der neue Schnitzer von Seiten der Kronbeamten iſt wirklich bei den Einwendungen begangen worden, welche der Generalanwalt gegen die Caſſationsreden der neuen Angeklagten erhoben hat. Der Generalſachwalter hätte gegen die Einrede jedes einzelnen Angeklagten die Einwendungsformel anbringen müſſen, hat aber, den Vorſchriften des Gerichtshofes zuwider, ſämmtliche Einwendungen in eine einzige Formel zuſammengefaßt, was unter den hieſigen Männern vom Fach große Heiterkeit erregt hat. Doch ſteht es dem Generalanwalt noch morgen, als am letzten der vier Tage, frei, den Fehler durch eine neue vorſchriftsgemäße Formel wieder gut zu machen.

Frankreich.

° **Paris**, 24. November. (Privat-Correſpondenz.) Barcelona hat ſich endlich unterworfen, mit Ausnahme von Ametller's eben ſo unſinnigem, als zweckloſem Widerſtande in Figueras, iſt ganz Spanien nun pacificirt. Es iſt zu wünſchen, daß auf dieſe materielle Beruhigung nun auch die moraliſche Folge, und daß die mit dem zu erwartenden Cabinette Olozaga's zur Gewalt kommenden Moderados ſich nicht zur Reaction verleiten laſſen. In Spanien iſt die Revolution nie ganz beendet; ſie ſchlummert nur zeitweiſe, aber der geringſte Umſtand kann ſie wieder wecken.

Ueber die Ereigniſſe der letzten Tage gibt der »Meſſager« folgende telegraphiſche Depeſchen:

I. Perpignan, 21. Nov. Barcelona hat vorgeſtern capitulirt; die Truppen ſind geſtern daſelbſt eingerückt. Die Bedingungen ſind faſt dieſelben, die den Inſurgenten von Saragoſſa bewilligt wurden.

II. Barceloneta, 20. Nov. Als die Inſurgenten ſahen, daß ein allgemeiner Angriff nahe bevorſtehend war, ſchickten ſie ſeit zwei Tagen Commiſſionen über Commiſſionen an den General-Capitain, um eine beſſere Capitulation, als die am 11. gebotene, zu erhalten. Der General-Capitain, auf den allgemeinen Wunſch geſtützt, daß die Thronbeſteigung der Königin Iſabella durch einen großen Act der Gnade und der Verſöhnung gefeiert würde, hat ihnen neue Zugeſtändniſſe gemacht. In dieſem Augenblicke rücken die Truppen in die Stadt; die Bloqade wird noch drei Tage fortdauern. Die durch den General-Capitain bezeichneten compromittirten Chefs werden ſich morgen auf einem franzöſ. Fahrzeuge nach Port-Vendres einſchiffen.

III. Barcelona, 22. Nov. Die Truppen der Königin haben ohne Hinderniß von allen Poſten von Barcelona Beſitz genommen. Der General-Capitain hat geſtern eine neue Municipalität ernannt und inſtallirt. Nachdem bewaffnete Milizen Exceſſe gegen Militairs verübt und aufrühreriſche Rufe ausgeſtoßen haben, hat eine Verordnung heute die allgemeine Entwaffnung aller Einwohner befohlen. Diejenigen, welche binnen ſechs Stunden ihre Waffen nicht ablegen, werden mit dem Tode beſtraft. Die Mitglieder der Junta und ungefähr 100 Offiziere der Freicorps und der Miliz gehen heute auf dem »Chameleon« oder dem »Phenicien« mit Päſſen des General-Capitains nach Frankreich ab.

IV. Bayonne, 22. Nov. Ein k. Decret befiehlt die Erneuerung aller Municipalitäten des Königreichs nach dem beſtehenden Geſetze. Die Regierung hat ebenfalls geſtern aus Algier die offizielle Nachricht von der Niederlage und dem Tode Sidi-Embareks, des bedeutendſten arabiſchen Heerführers nach Abd-el-Kader, erhalten. General Tempouré überfiel ihn am 11. d. bei Malah, 40 Stunden von Maſcara, als er ſich eben mit Abd-el-Kader vereinigen wollte; er und 400 Mann wurden getödtet, 300 Mann gefangen. Sidi-Embareks Waffen und 3 Fahnen wurden nach Algier gebracht.

Der König hat vorgeſtern Abend in St. Cloud den Marquis v. Dalmatien wenige Stunden nach ſeiner Ankunft von Turin empfangen. — Das Miniſterium der öffentlichen Arbeiten hat einen außerordentlichen Credit von 1 Million erhalten, um den durch die neuerlichen Ueberſchwemmungen der Rhone und der Durance angerichteten Schaden wieder herzuſtellen.

Man verſicherte heute hier nach Briefen von der italieniſchen Gränze, es ſollen ſich bei Perugia neue bewaffnete Banden gezeigt haben.

Bekanntlich iſt der bei Guizot ſehr in Gunſt ſtehende Profeſſor Roſſi, Pair von Frankreich, zum Decan der juridiſchen Facultät ernannt worden. Dieſe Ernennung wurde von den Oppoſitions-Journalen angegriffen, weil Hr. Roſſi ein geborener Genfer und nur in Frankreich naturaliſirt ſey; geſtern kamen einige Individuen in ſeine Vorleſung, um Unruhen zu erregen; die zahlreichen Zuhörer Roſſi's proteſtirten gegen dieſe ungeziemende Manifeſtation, allein, als die Verſuche, Unruhe zu ſtiften, ſich erneuten, hob Hr. Roſſi die Vorleſung auf und kündigte an, es würden das nächſte Mal Maßregeln ergriffen werden, um die Ordnung des Curſes ſo aufrecht zu erhalten, wie das ganze Auditorium es wünſche.

Hr. Odillon Barrot iſt in Paris angekommen.

Die »Augsb. Allg. Zeitung« vom 19. meldet, daß der franzöſ. Geſandte Graf Salvandy am 7. in Turin angekommen iſt. Die heute hier angekommenen Blätter des Depart. du Gers zeigten dagegen an, daß Graf Salvandy ſich noch immer in der Umgebung von Lectoure (Arrond.: Stadt des Dep. du Gers) befinde. Wer hat nun Recht?

° Paris, 23. Nov. 4 Uhr Nachmittags. (Pr.-C.) Herr von Chateaubriand war bereits am 21. in Boulogne angekommen, konnte ſich jedoch wegen des ſchlechten Wetters noch nicht einſchiffen, Herr Danielo als ſein Sekretär und mehrere Legitimiſten begleiten ihn. — Im Morbihan herrſcht einige Aufregung wegen der Anweſenheit des Herzogs von Bordeaux in England, die Legitimiſten, und namentlich der Landadel, ſtreuen unter dem Landvolke der Vendé die abſurdeſten Gerüchte aus, um den alten Fanatismus der Chouans wieder zu wecken, ſchon kommen hie und da an Sonntagen wieder weiße Kokarden zum Vorſchein; kurz die Berichte der dortigen Behörden ſind von der Art, daß die Regierung bereits die Garniſon von Vannes verſtärkt und mehrere andere Vorſichtsmaßregeln getroffen hat. Ein aufgefangener Brief, an die Frau eines hohen Juſtizbeamten der Reſtauration gerichtet, ſoll über die Complotte der Legitimiſten wichtige Aufſchlüſſe gegeben und die Regierung veranlaßt haben, das Foubourg St. Germain ſtreng beaufſichtigen zu laſſen. Der Herzog von Bordeaux hat vor der Hand ſeinen Aufenthalt in London auf drei Monate feſtgeſetzt, allein man glaubt, daß er dort bis zum »Eintreten entſcheidender Ereigniſſe«, wie ſeine Partiſone ſagen, bleiben wird; man erwartet zum Frühjahre die Herzogin von Berry in London. Die Ausweiſung des Fürſten Polignac aus Paris, iſt eine Folge dieſer Umtriebe, ebenſo iſt dem Herzoge von Bordeaux die Weiſung geworden, ſeine Güter in Frankreich binnen einer Friſt von ſechs Monaten zu verkaufen.

Ueber hundert Deputirte ſind ſchon in Paris anweſend, allein die Ordonnanz über die Einberufung der Kammern iſt noch nicht im Moniteur erſchienen.

Der National fordert heute den General Harispe auf, den ihm vom Könige von Schweden geſchickten Schwertorden nicht anzunehmen, da Bernadotte gegen ſein Vaterland gekämpft und es verrathen habe; er ſagt am Schluſſe: Renvoyez cet ordre à ce roi qui a l'insolence de croire qui il est donné à un homme tel que lui, d'honorer un homme tel que vous. — Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze ſind nach den telegraphiſchen Depeſchen ohne alles Intereſſe, einer der Redakteure des Journal des Debats, Tanski, ein junger Pole, der die letzte Berichte aus Madrid geſchrieben hat, wurde auf der Rückfahrt nach Frankreich in der Mallipoſt bei Aranda (Alt-Caſtilien) überfallen und rein ausgeplündert. Ametller forderte am 16. Prim auf die Stadt zu räumen, auf deſſen Weigerung ſchickte er vom Fort eine Stunde lang Kugeln und Granaten herab, am 17. machte Ametller einen Ausfall ohne Erfolg, am 18. dauerten die Kanonenſchüſſe des Forts von Zeit zu Zeit fort. Prim erließ am 18. eine Proklamation, worin er Ametller und ſeine Truppen für Verräther am Vaterlande erklärt.

5pCt. 121, 55. 3pCt. 81. 90. Ard. 30 1/2.

Von der Seine, 22. Nov. Es ſtellt ſich nun allmählich immer klarer heraus, daß die engliſche Regierung in dem Prozeſſe gegen O'Connell den Kurzern ziehen muß. Die Fehler, die vorgefallen ſind und O'Connell und ſeine »Mitverſchworenen« in eine ſo günſtige Lage bringen, werden daher von Vielen ſo gedeutet, als ob ſie von der Regierung abſichtlich veranlaßt worden, um der Sache ein Ende zu machen. Es wäre das immerhin möglich, denn einer der ſchlagendſten Einwürfe O'Connell's gegen unkonſtitutionelle Maßregeln war der: »Aber Ihr habt ja die konſtitutionellen, die ordentlichen Gerichte nicht verſucht, wie könnt Ihr da von unkonſtitutionellen Zwangsmaßregeln ſprechen?« Auf dieſen Einwurf hat jetzt die Regierung eine Antwort und kann ſagen, daß mit den ordentlichen Gerichten nicht gegen O'Connell auszukommen iſt; doch glaube ich kaum, daß die letzten Urſachen ſo tief liegen. Ich denke mir, die Regierung würde es ſehr gerne geſehen haben, wenn die Jury ohne viel Umſtände O'Connell zu ein paar Monaten oder Jahren Gefangenſchaft verurtheilt hätte, dann würde O'Connell entweder ruhig im Gefängniſſe ſeinen Zauber eingebüßt, oder auch dieſe Beſtrafung das Volk zum Ausbruche gebracht haben. Beides hätte dem friedlichen Agitator, dem Tod drohenden Wurme am Herzen Englands ein Ende gemacht. Die Formfehler ſelbſt erklären ſich ſehr einfach. Die engliſche Geſetzgebung iſt ein Chaos, in dem man ohne viel Mühe Statute für und gegen alle möglichen Grundſätze und Formen findet. So oft in ganz England ein Mann, der die guten Advokaten, die beſten Chicaneurs der Welt, bezahlen kann, einen Prozeß hat, hängt es von ihm ab, denſelben in die Länge zu ziehen. Es iſt ein ganz gewöhnliches Kunſtſtückchen, daß der Reichere ſeinen ärmeren Gegner zu Tode und zum Bankerot prozeſſirt. Die Beiſpiele von Criminalprozeſſen, wo die Angeklagten

Digitized by Google

ſich ebenfalls auf Chicanieen legten, ſind nicht ſelten; ich habe nur ein zu ſchlechtes Namengedächtniß, um mich gleich deren zu entſinnen, von denen ich geleſen und gehöet habe. Somit ſind die Ereigniſſe in Dublin ganz einfach und natürlich, und wo dies der Fall iſt, iſt es nicht immer klug, ſie ſich entwickelt darzuſtellen. Es iſt nicht unintereſſant, zu ſehen, welche Geſichter die engl. Paeteien zu dieſen Geſtaltungen machen. Faſt keine gibt es, die nicht iheen Sündenbock hätte. Die Regierungstories werfen alle Schuld auf Herrn Smith, den Attoeney-General. Der war bisher ein ſehe geachteter und achtbaeer Rechtsgelehrter und büßt — die Folgen ſeiner Stellung. Die Hochtories ſchonen ſelbſt Sir Robert Peel nicht und denken, er ſey an Allem Schuld; die Whigs ſingen nach allen Melodien: prenez mon ours, d. h. Lord John Ruſſel würde ein Univerſalmittelchen für alle ſocialen Krankheiten Englands ſeyn. Keiner aber fragt ſich ſo recht, ob die Urſache nicht etwas tiefer, nicht in den irländiſchen Verhältniſſen, mehe als in den Fehlern aller Regierungsbeamten liege? Käme man zu dieſem klaren Bewußtſeyn, dann wäre am Ende noch Rettung möglich; aber es iſt ſo der Menſchen Art, ſtets für die Krankheit, die ſich heute zeigt, wie tief ſie auch in der Conſtitution des Kranken liegt, einen Luftzug oder einen Schluck Waſſer odee Wein als die Urſache anzugeben. Der Doctor Pill (wie Peel oft genannt wird, weil ee als Oppoſitionsleiter einſt ſagte, daß ee ſein Mittel füe die Keankheit Englands nicht geben werde, bis er den Lohn, das Poeteſeuille, eehalten hätte) aber iſt kein zulänglicher und geſchickter Doctor. Darüber iſt nachgerade die ganze Welt einveeſtanden.

Spanien.

✠ Madrid, 20. Nov. (P.-C.) Durch ein Decret der Königin vom 16. iſt General Narvaez zum Großkreuz des Ordens Carls III. ernannt worden. — Am 17. empfing die Königin ſämmtliche Mitglieder des diplomatiſchen Corps. Die feierliche Proclamation der Thronbeſteigung der Königin iſt auf den 1. Dezbr. feſtgeſetzt; die Feſte werden drei Tage daueen. — Die miniſterielle Criſis ſteht dahin, daß Hr. Olozaga den Auftrag, ein Cabinett zu bilden, nur unter der Bedingung angenommen hat, wenn das Miniſterium Lopez durchaus abtreten wolle. Aus Interpellationen, die am 17. in der Kammer ſtattfanden, geht heevor, daß Lopez angetragen hat, mit Caballeeo abzutreten, und daß Olozaga und Coetina ihre Portefeuilles übernehmen und ſo mit den andeen Mitgliedern des jetzigen Cabinets ein Fuſionsminiſterium bilden ſollten. Man hat ſich beiderſeitig hierüber noch nicht vereinigen können.

Italien.

Rom, 15. Nov. Ich kann Ihnen aus guter Quelle veeſichern, daß die Geeüchte falſch ſind, welche ſich neuerdings über die angeblich eingeeeichte Entlaſſung des Staatsſecretäes Cardinal Lambruschini verbeeiten. Wahrſcheinlichee, jedoch auch nicht entſchieden, iſt der Rücktritt des Cardinals Toſti als Proteſoriere, indem die vielen Geſchäfte, welche das Teſoriat mit ſich führt ſeine Geſundheit untergraben drohen, zu deeen Wiederherſtellung zu Anfang dieſes Monats der Cardinal ſich genöthigt ſah einen Ausflug ins Gebirg vorzunehmen. — Geſtern Abend iſt der k. preußiſche Miniſterreſident Legationsrath v. Buch nach einer viermonatlichen Reiſe aus den deutſchen Bädern auf ſeinen Poſten hierher zurückgekehrt. Unter den zahlreichen Fremden, die hier eintreffen, bemerkt man den Lord Aſhburton und den Exminiſter in Mexico, Hrn. Gutieeez de Eſtrada. (Allg. Z.)

Griechenland.

Trieſt, 19. Nov. Die Zeitſchrift Elpis bringen uns die Nachricht, daß das Direktorium der Bank ſeine Anleihen auf Hypothek einzuſtellen ſich genöthigt geſehen habe, da alle Fonds, welche nach den Statuten zu dieſem Zweck beſtimmmt ſind, ſchon vergangenen Julius ausgeblieben waren. Dieſelben werden wieder beginnen, ſobald neue Capitalien in die Bank fließen werden. (Allg. Z.)

Trieſt, 20. Nov. Die heute mit dem Dampfboote eehaltenen Berichte aus Gelechenland reichen bis zum 13. d. Die bereits größtentheils in Athen eingetroffenen Deputirten haben Sr. Maj. in einer Audienz die Verſicherung gegeben, ſich ganz dem Wohl des Throns und des Staats weihen zu wollen. Die Eröffnung der Sitzungen waed auf den 20. feſtgeſetzt. Eine proviſoriſche Kommiſſion, beſtehend aus den HH. Tricupis, Papalexopulos und Glonis wurde ernannt, um die Deputirten zu bewillkommen. Die Miniſter aebeiten foetwährend, und oft bis Mitternacht im Rathe. Der Entwurf der Verfaſſungsurkunde iſt fertig und dem König zue Durchſicht vorgelegt worden. Die Frage in Betreff der Kammeen ſoll entſchieden ſeyn, ſie ſollen aus dem Rath der Deputirten und einem Senat beſtehen, deſſen Wahl von dem König nach einer ihm vorzulegenden dreifachen Liſte der Deputirten ausgehen wird. Das Land wird wieder ſeine frühere Eintheilung in zehn Provinzen (*Νομοί*) erhalten. Das öſter. Dampfboot Maeianne, ein engliſchee Kriegsdampfer und die Corvette Aigle ſind nach Miſſolunghi abgegangen, wo Unruhen ausgebrochen ſeyn ſollen; man weiß hierüber indeß noch nichts beſtimmtes. Die öſteeeeichiſchen Kriegsſchiffe Velore und Montecucoli bleiben in Patras, um die Sicheeheit der öſterreichiſchen Kauffahrteiſchiffe in Weſtgriechenland zu überwachen, zu welchem Behufe auch die vor Liſſa ankernde Brigg »Tritone« für nöthige Fälle ſegelfertig iſt. (Allg. Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, 8. Nov. Der feanzöſiſche Geſandte, Hr. v. Bourqueney, hat durch ſeine Geſchicklichkeit und Beharrlichkeit einen doppelten Sieg gefeieet. Seinem entſchiedenen Auftreten in der Angelegenheit des wegen Glaubenabfalls hingerichteten Armeniers, verdanken wir nun die der humanen Geſittung des 19. Jahrhunderts und dee Ehee des europäiſchen Namens duech die Abſetzung des Juſtizminiſters und des Conſeilpräſidenten (des beeüchtigten Nafiz Paſcha's) von der Pforte gebeachte Huldigung. Die Einflüſterungen einer andern Macht, welche die Türken, wie es heißt, verleiten wollte jede Anforderung in dieſee Hinſicht als eingreifend in die inneen Angelegenheiten des Reichs von ſich zu weiſen, blieben ohne Beachtung. Der Mufti ſelbſt ſchwebte in großer Gefahr, denn auch auf ſeiner Entſetzung ſoll He. v. Bourqueney beſtanden ſeyn; in der Folge abee habe ee deſſen Entſchuldigungsgründen Gerechtigkeit wideefahren laſſen. Der Großmufti hatte nach den Geſetzen des Islam zwae auf die Hinrichtung des Armeniers angeteagen, was er vermöge ſeiner Stellung thun mußte, ee ſoll ſich inzwiſchen wohl gehütet haben, an der darübee entſtandenen Discuſſion Theil zu nehmen, ee habe den Divan entſcheiden laſſen und geſchwiegen; er feagt dabee, ob jenes Stillſchweigen mit Rückſicht auf ſeine oberprieſterliche Eigenſchaft nicht an ſich ſchon bezeichnend genug geweſen ſey? Hr. v. BoueqQueney ſcheint den Bewegungen und dee Reaction dee türkiſchen Großen gegen die Anſchläge Riza Paſcha's auf unbedingte und ausſchließende Beheerſchung des großherrlichen Willens nicht feemd geblieben zu ſeyn, und ihnen zuerſt den Gedanken eingegeben zu haben, daß die Würde des Seraskierats mit den Functionen eines Oberhofmarſchalles, die Riza in ſich veeeinigt, ſich nicht verteagen könne. Dieſen Gedanken ſcheint nun die dem Paſcha feindlich geſinnte Paetei geltend machen zu wollen, und es verlautet, daß Se. Hoh. ihren Gründen den gebubeenden Beifall nicht veeſagt. Man ſieht dahee den Sturz Riza's als wahrſcheinlich an und mit ihm den Sturz allee höher geſtellten Anhängee des Ruſſenthumes. Dieſe Conjunktur eröffnet dem bekannten Reformer, Reſchid Paſcha, neue Ausſichten auf die Erlangung eines Poeteſeuille's und auch auf den Sieg ſeines Syſtems (Annäherung an die europäiſchen Inſtitutionen und dadurch eine Wiederheeſtellung der türkiſchen Macht). Einen noch ungleich wichtigeeen, in ſeinen Folgen bedeutenden Sieg hat Herr von Boueqneney dadurch eerungen, daß es ihm gelungen iſt, den Standpunkt zu beſtimmen, von dem aus die Pforte die griech. Revolution zu betrachten habe. Sie wiſſen, wie ſehr das türkiſche Gouveenement in dieſer Rückſicht geſchwankt, und daß es ſogar Augenblicke gegeben hat, wo es nach Rußland blickte, als der Macht, welche dem weiteen Umſichgreifen dee griech. Bewegung, falls dieſe im Süden dee Türkei gefährliche Tendenzen zum Ausbruch gebracht hatte, einen Damm entgegenſetzen würde. Hrn. v. Bourqueney gelang es nun, die Beſorgniſſe der Pforte gegen die conſtitutionelle Partei dee Griechen zu beſchwichtigen und ihr begreiflich zu machen, daß alle Gefahr, die der Türkei von Griechenland herdrohe, eigentlich von dee nappiſtiſchen Partei ausgehe. — Die Pforte ſetzt bedeutende Kräfte nach den ſüdlichen Paſchaliks in Bewegung. Dieſe ſollen vorzugsweiſe in Monaſtir und Lariſſa zuſammengezogen und als Beobachtungscorps aufgeſtellt werden. Nach dem erſten Punkte ſind bereits gegen 8000 Mann von allen Waffengattungen inſtradiert woeden, in Lariſſa wird man ſich vorläufig auf eine bis auf 5000 Mann verſtärkte Garniſon beſchränken. — Nachſchrift. So eben gehen über den Stand der Dinge in Albanien und Theſſalien beunruhigende Berichte ein. Nicht nur die Rajahs jener Provinzen ſondeen auch türkiſches Geſindel zieht in ſtarken, bewaffneten Haufen herum und plündert und verheert das unbeſchützte Land. Namik Paſcha und Omer Paſcha, beide bereits auf dem Maeſche nach dem Süden begriffen, erhalten dahee Befehle, ihren Marſch zu beſchleunigen. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 18. Nov. Im Atelier von L. Schwanthaler ſieht man bereits die Reliefs zu dem Piedeſtale des Göthe-Denkmals in Frankfurt a. M. Es ſind in Gruppen geordnete Geſtalten aus den Dichtungen Göthe's: Taſſo, Götz und Egmont, Iphigenie mit Oreſt, Fauſt und Mephiſtopheles, Heemann und Dorothea, Mignon mit dem Harfner und Wilhelm ꝛc., bald ſitzend, ſtehend oder liegend in bunter Mannigfaltigkeit. (D. A. Z.)

= Berlin, 24. Novembee. (Pr.-Corr.) Es iſt hier der Plan im Werke, das Gaslicht in unſern öffentlichen Anſtalten allgemeiner einzuführen. Der daraus entſpringende Vortheil ſoll ſich nicht

Digitized by Google

nur auf Bequemlichkeit ſo wie auf die dem Auge zuträglichere Helle, ſondern auch, trotz des bedeutenden Anlage-Kapitals, auf eine beſſere Oeconomie beziehen, indem eine ſolche dazu nöthige Gasanſtalt doch viel billiger, als das Licht der Oellampen und des Oels zu ſtehen kommen ſoll — Zum Beſten des Frauen-Miſſions-Vereins wird nächſtens in dem Hôtel, welches unſer Kultusminiſter Eichhorn bewohnt, eine Ausſtellung weiblicher Handarbeiten eröffnet werden, die dieſem frommen Vereine eine bedeutende Einnahme hoffen läßt. — Der General-Muſikdirektor Spontini will im nächſten Frühjahre zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit nach Berlin kommen, da er ein unbegränztes Vertrauen zu ſeinem ehemaligen hieſigen Hausarzt beſitzt, und das italieniſche Klima auch ſeiner Konſtitution nicht mehr zuſagt. — Die einſt berühmte italieniſche Sängerin, Madame Ronzi De Begnis, iſt von hier nach Warſchau gereiſt, wo man dieſelbe zu einem Cyclus von Gaſtrollen engagiert hat. — Profeſſor v. Schelling hat vorgeſtern Abend um 6 Uhr unter einem ungeheuern Zulauf von Zuhörern ſeine Wintervorleſung begonnen. — Während aus den ſüdlichen Gegenden über den frühzeitig eingetretenen ſtrengen Winter geklagt wird, genießen wir hier noch ein mildes Frühlingswetter, das uns noch reichen Wintervorrath zuführen läßt und auch den Neubauten ſehr gut zu Statten kommt.

Düſſeldorf, 25. Nov. Seit einigen Tagen circulirt hier ein Gerücht, das namentlich in den Künſtlerkreiſen viel reden macht. Es heißt nämlich, daß die Meiſterclaſſe der hieſigen Malerſchule gemäß einer Miniſterialverfügung im nächſten Frühjahre das Akademiegebäude verlaſſen müſſe. (Köln. Z.)

Köln, 25. Nov. In der hieſigen Zeitung lieſt man heute folgende Erklärung des Moriz v. Haber: Das in der »Karlsr. Z.« abgedruckte, ſcheinbar offizielle Maniſeſt über die Septemberexceſſe enthält in ſeinem Schluſſe folgende Phraſe: »Moriz v. Haber hatte im Hauſe ſeiner Brüder ſeine Wohnung, an deren Fenſter er geſehen wurde, und an welchem der bevorſtehende Leichenzug vorüber gehen mußte. Dieſe Stelle hat einen vielleicht beabſichtigten Doppelſinn und ſoll entweder dahin ausgelegt werden: 1) daß ich zur Zeit des an dem v. Haber'ſchen Hauſe vorübergehenden Leichenzuges des Hrn. v. Göler am Fenſter meiner Wohnung geſehen worden. Wenn dieß der beabſichtigte Sinn obiger Stelle iſt, ſo enthält ſie nicht allein eine Unwahrheit, ſondern eine boshafte Lüge, denn ich befand mich zur Zeit des Leichenzuges ſchon 19 1/2 Stunde in gefänglicher Haft, was dem Schreiber obiger Stelle bekannt ſeyn muß, — oder dahin: 2) daß ich überhaupt ſeit meiner Ankunft von Baden am Fenſter geſehen worden ſey. Eine ſolche Behauptung iſt aber nicht minder lügenhaft, weil ich von dem Momente meiner Rückkunft von Baden meine Fenſter von außen und innen durch Läden und Vorhänge gänzlich verſchloſſen hielt. Hierzu mußte mich ſowohl das Gefühl, aber auch beſonders häufige, von gewiſſen Seiten her an meine Bedienten gerichtete zweideutige Nachfragen, ob ich ſchon in Karlsruhe anweſend ſey, beſtimmen. Ich werde jeder mich direct betreffenden Lüge, woher ſie auch ſchleichen mag, fortwährend die freimüthige Stirn bieten, daher war es auch meine Aufgabe, obige Stelle als einzigen mich direct berührenden Faden des ganzen erkünſtelten Gewebes aus einander zu ziehen. Der öffentlichen Meinung meiner deutſchen Mitbürger und der guten deutſchen Preſſe überlaſſe ich es vertrauensvoll, über die andern Theile des Karlsruher Maniſeſtes Gericht zu halten. — Ich erſuche ſämmtliche deutſche Blätter dieſe Erklärung in ihre Spalten aufnehmen zu wollen. Mainz, am 22. November 1843.

Alzey, 24. Nov., 9 Uhr Abends. So eben wurde Peter Fuhrmann von Büdesheim von den Geſchwornen des ihm zu Laſt gelegten Verbrechens des Muttermordes, verübt im Affekt und mit Vorbedacht, für ſchuldig erklärt und von dem Aſſiſenhofe zum Tode verurtheilt. Als ſein Vertheidiger vor Ausſpruch des Urtheils an den Hof die Bitte um Milderung der Strafe richtete, ſagte ihm Fuhrmann, er ſolle doch nichts mehr reden. Nach dem Ausſpruche des Urtheils ſprach er in einem Gedichte ſich über die nunmehr geſchwundenen Lebensfreuden aus und nahm Abſchied von allen ihm werthen und bekannten Perſonen; ſeine Hoffnungen auf einen gerechteren Richter jenſeits gab er ihnen dabei zu erkennen. Während der Nachmittagsſitzung war er ſehr gefaßt. (Fr. J.)

Kaſſel, 18. Nov. Die von dem geheimen Kirchenrathe Dr. Paulus in Heidelberg herausgegebene Schelling'ſche Philoſophie der Offenbarung war bei ſämmtlichen hieſigen Buchhandlungen durch die Polizeibehörde, wie es heißt, in Folge auswärtiger Requiſition, in Beſchlag genommen und zugleich der Debit dieſes Buchs denſelben bei Strafe unterſagt worden. Es fanden ſich jedoch nur noch wenige Exemplare auf hieſigem Platze vorräthig, da dieſe Maßregel ſpät kam, ſo daß die meiſten hier angekommenen Exemplare bereits verkauft waren. Die Krieger'ſche Buchhandlung machte eine Beſchwerde gegen dieſe polizeiliche Verfügung auf dem gerichtlichem Wege geltend, was die ſofortige Freigebung der mit Beſchlag belegten Exemplare zur Folge hatte. Es wurde erkannt, daß die beſtehenden Geſetze gegen den Nachdruck auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden könnten, indem der Begriff eines Nachdrucks den vorhergegangenen Druck eines Werks vorausſetze. (D. A. Z.)

Palermo, 10. Nov. Ein heftiges Ungewitter verbunden mit ganz unerwartetem Windſtoß aus Südweſt hat ſehr bedeutenden Schaden angerichtet. Das Wehklagen der Menge Weiber und Kinder, welche heute in den Kirchen im Staub hingeworfen die Gottheit um Hülfe und Troſt anflehen, läßt großes Unglück befürchten; einige 30 Familienväter von den geſtern ausgelaufenen Fiſchern ſind noch nicht wieder zurückgekehrt. Es bildet die Claſſe der Schiffer und Fiſcher hier einen eigenen von der übrigen Bewohnerſchaft der Inſel ganz verſchiedenen Menſchenſchlag: täglich und ſogar ſtündlich im Kampfe mit dem treuloſen Element ſcheinen dieſe Menſchen mit ihrem Gewiſſen und ihrem Gott im Reinen zu ſeyn, ſie ſind im Umgang traulicher, redlicher, offener, man kann auf ſie bauen, ihr Wort iſt heilig, es werden Tauſende an Werth Schiffspatronen anvertraut, welche den Ladungsſchein dafür nur mit einem Kreuze zu zeichnen ſich verſtehen, und man iſt dabei ruhig. Ueberhaupt zeichnen ſich die ſicilianiſchen Schiffer, gut geleitet nun durch einen aufblühenden Anflug junger Schiffscapitäns, durch Muth, Eifer, Thätigkeit und Mäßigkeit vortheilhaft aus, ſey es als Matroſen an Bord der weit ſegelnden Kauffahrer oder als Fiſcher im kleinen leicht zerſchellenden Kahne.

* Paris, 24. Nov. (Priv.-Corr.) Für Hahnemann wird in Paris ein Monument errichtet; an der Spitze des Comités ſtehen General Delcambre, Raoul Rochette, Las-Caſes und David.

Man erzählt ſich folgende Anekdote von Balzac, der ſich gegenwärtig in Berlin aufhält: Man ſagte ihm in einer Geſellſchaft viel Schönes über ſeine Bücher: Le Vicaire des Ardennes und Annette et le criminel, er lachte dazu und erklärte, er habe beide Bücher nicht geſchrieben, ein Anderer habe ſeinen Namen dazu uſurpirt, und weil die Bücher gut geweſen, habe er es ſo gut ſein laſſen. In Frankreich wiſſe man dies. So etwas kann allerdings nicht bei uns vorkommen. (Telegr.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 26. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	331, 95	+ 5, 7	SO. bed.
Mittags 12 U.	332, 25	7, 8	SW. Reg.
Abends 7 U.	332, 69	8, 0	SW. bed.

Ein Capital von 1500 fl. gegen dreifache Verſicherung in der Nähe von Würzburg wird geſucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Verkauf.

(3a) Eine Zuchtſtute, welche im nächſten März fohlt und von einem engliſchen Halbvollbluthengſte belegt wurde, iſt im 1. Diſtr. Nr. 147 zu verkaufen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 21. November d. J. Nachmittags 2½ Uhr meinen innigst geliebten Gatten,

Valentin Lotter,

kön. bayer. Rechts-Anwalt zu Münnerstadt,

im 39sten Lebensjahre und im 6ten Jahre unserer glücklichen Ehe zu sich zu rufen.

Diesen für mich und meine vier Kinder so schmerzlichen Todesfall bringe ich andurch unsern verehrten Freunden und Bekannten zur Nachricht, und empfehle den so früh Verblichenen dem frommen Andenken, mich aber und meine Kinder dem ferneren Wohlwollen derselben.

Münnerstadt, den 21. November 1843.

Elisabetha Lotter geb. **Krais.**

In allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Weyſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut iſt zu haben:

Die radikale Heilung der Brüche, oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle. Nebſt Angabe eines neuerfundenen Mittels, wodurch ſie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon. Aus dem Franzöſiſchen. Dritte Aufl. Preis geh. 20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 331. Mittwoch, 29. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 25. Nov. Auch die heutige Schranne war wieder ſehr ſtark befahren. Deſſenungeachtet ſind die Preiſe nicht ſo tief herabgegangen, als in den jüngſten Tagen im Voraus behauptet werden wollte. — Dem Vernehmen nach ſind bereits Baarſendungen in ſolchem Betrage nach Trieſt übermacht worden, daß der Ueberſchiffung der ohnehin nicht mehr großen Anzahl von Deutſchen, welche noch im Piräus zurückbleiben mußten, kein Hinderniß mehr im Wege ſtehen kann. Die Collecte für dieſen Zweck iſt dahier und in den übrigen Städten Bayerns ſo ergiebig ausgefallen (in wie weit das Reſultat bekannt iſt), daß ſich die Unterſtützung noch weiter wird erſtrecken können, als urſprünglich beabſichtigt war. (N. Korr.)

München, 25. November. General Kolokotronis hat geſtern Abend unſere Stadt verlaſſen, um ſich nach Neapel zu begeben. — General Heideck liegt ſeit mehreren Tagen ernſtlich krank darnieder. Laut und warm äußert ſich bei dieſem Anlaß in allen Klaſſen der Geſellſchaft die Theilnahme für dieſen geiſt- und gemüthvollen, in ſo vieler Hinſicht intereſſanten und liebenswürdigen Mann. — Einen überaus günſtigen Eindruck hat im Publikum die Nachricht hervorgebracht, daß unſer König befohlen, es ſolle die Hälfte der ärarialiſchen Getreiderenten für dieſes Verwaltungsjahr in Natur auf die Käſten gebracht und die vollſtändige Ergänzung der ärarialiſchen Magazine bewirkt werden. (Allg. Z.)

Württemberg. Eßlingen, 25. Nov. In Folge der mit dem 1. Okt. d. J. in Kraft getretenen Straf-Prozeßordnung findet nun ein mündliches Schlußverfahren ſtatt. Solches wird bei geringen Verbrechen vor dem Unterſuchungs- (Oberamts-) Gerichte, bei Verbrechen, auf welchen nach den Umſtänden des einzelnen Falls Zuchthaus oder höhere Strafe ſteht, vor dem erkennenden Gerichte (Kreisgerichtshof) abgehalten. Bei der Schlußverhandlung letzterer Art, in ſogenannten ſchweren Straffällen, iſt geſetzlich »ehrbaren Männern« der Zutritt geſtattet. Demgemäß wurden in den vier Städten der Gerichtshofſitze Einrichtungen getroffen, um den Freunden des öffentlichen Gerichtsverfahrens den Zutritt möglich zu machen. So iſt namentlich hier in dem Sitzungsſaale des Kriminalſenats für die Mitglieder des erkennenden Gerichts eine, an das Berathungszimmer gränzende, Erhöhung erbaut worden. Nächſt dieſer folgt ein Raum für den Staatsanwalt, den Vertheidiger und den Angeſchuldigten. Der übrige Raum zu unterſt, etwa ein Drittel des Ganzen, iſt für das zuhörende Publikum beſtimmt, und mit Schranken umgeben. Dem Vernehmen nach wird nun der erſte Fall öffentlichen Schlußverfahrens in etwa ſechs Wochen hier vorkommen; er betrifft einen in Stuttgart verübten Kirchenraub. (Schwäb. M.)

Baden. Karlsruhe, 24. Nov. In der heutigen Sitzung der erſten Ständekammer verlas das Secretariat zwei Motionsanzeigen des Frhrn. v. Andlaw: 1) Se. k. Hoh. den Großherzog in einer Adreſſe unterthänigſt zu bitten, durch Einführung von Ehrenſchiedsgerichten den verderblichen Wirkungen des Zweikampfes zu begegnen; 2) Se. k. Hoheit in einer Adreſſe ferner ehrerbietigſt zu bitten, es möchte Höchſtdenſelben gefallen, zu befehlen, daß der Spielpacht in Baden aufzuheben ſey. Die Begründung dieſer Motionen ſoll in einer der nächſten Sitzungen erfolgen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 25. November. (Zweite öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.) Fortſetzung der Berichterſtattung über die Wahlen. Rindeſchwender berichtet über die Wahlen von Rettig und Kuenzer. Beide unbeanſtandet. Welcker ſpricht die Hoffnung aus, daß die Beurlaubung Kuenzer's bei dem Ordinariate keinen ferneren Anſtand finden werde. Am Schluſſe ſeines Vortrages erinnerte Rindeſchwender Namens der Abtheilung, daß in mehreren Wahlprotokollen die Bemerkung ſtehe, daß die Wahlmänner ihre Berathung in einem dazu beſtimmten Zimmer anzuſtellen hätten, woraus hervorzugehen ſcheine, daß man ihnen nicht habe geſtatten wollen, ihre Berathung da anzuſtellen, wo es ihnen gefällig iſt, mit dem Wunſche, daß die Kammermitglieder ſich gegen ſolche, in der Wahlordnung nicht enthaltene, Beſchränkung ausſprechen. Staatsrath v. Rüdt: Die Wahl-Commiſſionen ſeyen angewieſen worden, zu ſorgen, daß die Wahlmänner ungeſtört, aber ohne Eindringen Dritter unter ſich die Berathung anſtellen können, weil die Erfahrung gelehrt habe, mit welcher Zudringlichkeit Einzelne im Augenblicke der Wahl zu den Wahlmännern ſich zu drängen ſuchen, um auf die Ausfüllung der Wahlzettel einzuwirken. Sander verlangt vollkommene Freiheit der Wahlmänner in dieſer Beziehung. Knapp erklärt, er halte eine Maßregel, wodurch die Wahlmänner vor Zudringlichkeit der Parteimänner geſchützt werden, für ſehr zweckmäßig. Eine lange Verhandlung, in welcher ſich die Mehrheit dafür ausſprach, daß den Wahlmännern überlaſſen werden müſſe, zu ihrer Beſprechung vor dem Wahlakt hinzugehen, wohin ſie wollen — nur ſolle der Wahlakt ſelbſt vor der Zudringlichkeit Unberufener geſchützt ſeyn — endigte damit, daß der Gegenſtand ohne Beſchlußfaſſung verlaſſen wurde. Boder berichtet über die Wahlen von Reichenbach und Dörr; beide wurden für unbeanſtandet erklärt. (Mannh. Abendbl.)

° **Freie Städte.** Frankfurt, 27. November. (Priv.-Corr.) In Fonds war das Geſchäft ziemlich belebt, wobei ſich jedoch keine bemerkenswerthe Variation wahrnehmen ließ. 5 pCt. Met.: 111 13/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 1/2 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.; Bank-Act.: 2037 G.; 250 fl. Looſe: 118 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 151 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 5/16—3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/3 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 3/4 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusb.-Actien: (pro Ult.) 345 1/2 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Hamburg, 24. Nov. Unſere geſtern bis 8 Uhr Abends verſammelt gebliebene erbgeſeſſene Bürgerſchaft genehmigt meiſt die von unſerem Senate eingebrachten Anträge: 1) die Niederſetzung einer gemiſchten Deputation zur Berathung über Reformen im Criminaljuſtiz- und Polizei-Weſen, ſowie die Entwerfung eines Criminalgeſetzbuchs; 2) den Antrag wegen Trennung der Hypotheken-Verwaltung von dem Senats-Secretariate und die weiteren Beſtimmungen hinſichtlich des letzteren; 3) dankt erbgeſeſſene Bürgerſchaft für die ſo lichtvolle als ausführliche Darſtellung unſerer Finanzzuſtände und genehmigt die proponirte Deckung des Deficits von 1841 und 42, ſo wie des vermuthlichen Deficits des laufenden Jahres in allen Punkten angetragenermaßen, wie auch ebenmäßig die eventuelle Ermächtigung löbl. Kämmerei zur Aufnahme von 200,000 M. Banco; 4) genehmigte und erbgeſeſſene Bürgerſchaft die fernere Prolongation der ſieben combinirten Abgaben angetragenermaßen, jedoch die Stempelabgabe nur auf ein Jahr. — »Es iſt oft (ſagt die hieſ. „Neue Ztg.") behauptet worden, daß unſer Senat nichts weniger als den Reformen abhold ſey, daß aber der Hamburger Bürger ſich nicht vom Alten trennen könne, und dadurch oft den beſten Abſichten der Obrigkeit hemmend entgegentrete. Die Wahrheit oder Unwahrheit ſolcher Behauptung kann ich dahin geſtellt laſſen, zumal heute, nachdem die geſtrige Bürgerſchaft durch ihr Eingehen in den erſten Vorſchlag des Senats bewieſen, daß auch ſie durchdrungen von der unabweislichen Mahnung: es müſſe mit der Zeit fortgeſchritten werden, es müſſen die baufälligen Theile unſeres Staatsgebäudes durch neue, beſſere, erſetzt werden. Mit gebührender Anerkennung haben Hamburgs Bürger die durch den Druck ihnen einige Tage vor dem Convente mitgetheilten Propoſitionen des Senates entgegengenommen. Dieſe zeichnen ſich diesmal nicht nur durch Gediegenheit und große Klarheit, ſo in Materie wie in Form aus, ſondern athmen auch in den Theilen, welche das Ausgediente und Veraltete beſeitigt ſehen wollen, einen ſo blühenden friſchen Geiſt des Fortſchrittes und des

Digitized by Google

feſten Willens, das Wohl des Staates wie und wo zu fördern, daß es gewiß auch dem größern Publikum willkommen ſeyn wird, die Begründung namentlich der erſten Propoſition des Senates: »Niederſetzung einer gemiſchten Deputation, behufs Berathung über definitive Organiſation der Polizei und über das Criminalverfahren, und behufs Entwerfung eines Criminalgeſetzbuchs,« in dieſen Blättern abdruckt zu finden. Die Deputation beſteht jetzt aus drei (zwei gelehrten) Mitgliedern des Senates, drei gelehrten Bürgern (dem Präſes des Handelsgerichts, einem Richter des Niedergerichts und einem Advocaten) und fünf Kirchſpielsbürgern. Der Wurf iſt gemacht; möge er uns den gewünſchten Gewinn bringen. Ob die Sieblbausfrage ihre gehörige Würdigung erhalten, laſſen wir vor der Hand dahingeſtellt.«

Oeſterreich. Wie öffentliche Blätter melden, iſt vor ungefähr 4 Wochen eine Anleihe im Betrage von 50 Millionen fl. bei den Häuſern Rothſchild, Sina und Arnſtein u. Eskeles geſchloſſen worden. Wie es heißt, ſoll es der Regierung gelungen ſeyn, die Papiere, ſtatt zum Nominalwerth, zu 105 anzubringen. Doch iſt dieß unverbürgt. Die jährliche Verzinſung zu 5 pCt. vermehrt die Rubrik der öſterr. Staatsſchuld um dritthalb Mill. Gulden; da jedoch vorausſichtlich der größere Theil des Anlehens durch Verwendung zum Bau der Staatseiſenbahnen productiv gemacht wird, ſo dürfte ſich durch die Bahnerträgniſſe dieſer Zinſenbetrag bedeutend reduciren.

Schweiz.

Luzern, 20. Nov. Künftigen Sonntag über acht Tage werden die Jeſuiten in Bero-Münſter, einer Landgemeinde, die bereits mit 33 Prieſtern verſehen iſt, ihren Einzug feiern, um daſelbſt Miſſionen abzuhalten. (N.Z.Z.)

Großbritannien.

London, 23. Nov. Die Times ſchreiben aus Dublin: Die Geſchwornen-Liſte iſt vollſtändig revidirt, vielfach ergänzt und auch von ihren Schlacken gereinigt worden. Sie begreift jetzt eine überwiegende Majorität aus der Gentry und dem wohlhabenden Kaufmannsſtande, lauter Männer, die ſich zu conſervativen Grundſätzen bekennen, der Vereinigung mit England zugethan ſind. Es iſt ein wirkliches Uebergewicht erlangt worden, für das die Repeal ihren Whiggiſtiſchen Freunden danken möge.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Herr von Chateaubriand iſt nach London abgereist. Nur mit Mühe hat man ihn bewegen können, dieſe Reiſe zu unternehmen. Herr von Chateaubriand, obwohl ſeiner Partei treu und der geſtürzten Dynaſtie ergeben, nimmt dennoch nicht an allen Inkonſequenzen der Legitimiſten Theil. Seit langer Zeit hat er ſich zurückgezogen und will mit den knabenhaften Umtrieben ſeiner Partei nichts zu thun haben. Man ſagt ſogar, er habe die Reiſe nach London unternommen, um dem Herzoge von Bordeaux nützliche Wahrheiten zu ſagen und ihn von gewiſſen, für ſeine Lage nachtheiligen Einflüſſen zu befreien. Herr von Chateaubriand iſt der einzige Mann der legitimiſtiſchen Partei, der ſich ſtets von den kleinlichen Zänkereien freigehalten und ſich die Achtung derjenigen Blätter zu bewahren gewußt hat, welche die Sache, zu deren ausgezeichnetſten Repräſentanten er gehört, auf eine ſehr verſchiedene Weiſe vertheidigen.

⁂ Paris, 25. Nov. (Pr.-C.) [Telegraph. Depeſche.] Perpignan, 23. Nov. Die Inſurgenten des Forts von Figueras haben geſtern in der Richtung von Llers einen Ausfall gemacht. Prim hat ſie zurückgeſchlagen, 5 Gefangene gemacht und ſein Hauptquartier in Villabertran aufgeſchlagen. — Der »Phenicien,« geſtern Abend von Barcelona abgegangen, hat heute Morgen in Port Vendres neue Paſſagiere ausgeſchifft, worunter 2 Mitglieder der Junta; er führt 31 andere Spanier nach Marſeille. Der »Cameleon« wird in Port Vendres erwartet; er ging mit dem »Phenicien zu gleicher Zeit ab. — Vorgeſtern iſt in Barcelona die neue Municipalität eingeſetzt worden.

Der König hat vorgeſtern Abend den Marineminiſter, den portugieſiſchen Geſandten und den Grafen von Bondy empfangen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden ſpäteſtens Dinstags von London abreiſen. Admiral Caſy hat für dieſen Tag alle Voranſtalten zu treffen befohlen. Die franzöſ. Marineſoldaten, die als Ehrengarde für den Herzog von Nemours mit nach England gingen, ſind mit der beſonders aufmerkſamen Aufnahme, die ſie bei der engliſchen Garniſon in Woolwich gefunden haben, ſehr zufrieden. Am vorigen Montage gab Admiral Caſy den Marine- und Artillerie-Offizieren der Garniſon von Woolwich ein Bankett am Bord des »Archimedes;« 24 Tafeln waren auf das Glänzendſte ſervirt, die franzöſiſche Muſik ſpielte während des Mahles, die größte Einigkeit und Heiterkeit herrſchte, und als der Admiral einen Toaſt auf die Einigung und das Bündniß Englands und Frankreichs als Pfand des Friedens und der Bewunderung der Welt ausbrachte, war der Jubel enthuſiaſtiſch.

Die Prinzeſſin Clementine von Sachſen-Coburg iſt in geſegneten Umſtänden. Ein Courier brachte dieſe Nachricht nach St. Cloud.

Berichte des franzöſiſchen Geſandten aus Athen vom 6. melden, daß die öſterreichiſche Regierung die neue Ordnung der Dinge in Griechenland anerkannt habe.

Im künftigem Monate wird hier das Complott der rue pastourelle zur Verhandlung kommen; ſo viel Lärm auch Anfangs davon gemacht wurde, ſo unbedeutend iſt jetzt das Reſultat, da die Angeklagten weder vor den Pairshof, noch vor die Aſſiſen, ſondern vor das Zuchtpolizeigericht geſtellt werden.

Graf Polignac verläßt heute Paris; Hr. v. Peyronnet hat auf einen Brief an den König die Erlaubniß erhalten, hier zu bleiben.

⁂ Paris, 25. Nov. (Priv.-Correſp.) Nachmittags 4 Uhr. In Toulon angekommene Briefe aus Griechenland melden, daß der General Griſiotis in Euböa die neue Ordnung der Dinge in Athen nicht anerkannt, ſondern, nachdem er ſich mit Geſchütz und Munition reichlich verſehen, in die alte türkiſche Feſtung Kara Baba eingeſchloſſen hat; auch in Hydra ſoll die contre-revolutionaire Partei eine Schilderhebung vorbereiten, und man fürchtet mit Grund bedeutende Ruheſtörungen. Admiral Leray hat den Auftrag erhalten, alle franzöſiſchen Schiffe im Mittelmeere an den griechiſchen Küſten zuſammenzuziehen und den Gang der Ereigniſſe genau zu überwachen.

Der »Moniteur« und der »Meſſager« geben heute die officielle Berichtigung mehrerer Journalgerüchte wegen des Grafen von Paris und der Herzogin von Orleans. Sie erklären, daß der Graf von Paris wohl den Schnupfen habe, aber durchaus nicht gefährlich krank ſey; daß die Herzogin von Orleans nie die Abſicht gehabt habe, eine Reiſe nach Deutſchland zu machen und daß die Erziehung ihres Sohnes ihr ſtets überlaſſen geblieben ſey. — Der König hat auf die ihm mitgetheilte Nachricht, daß ſich die Mutter Alibaud's, der bekanntlich den Mordanfall auf ihn machte, in der größten Dürftigkeit befände, dem Maire von Marſeille eine ſehr bedeutende Summe für die alte Frau geſchickt.

Herr Guizot hatte geſtern eine dreiſtündige Conferenz mit Lord Cowley — in der Nacht noch wurden Couriere nach London expedirt.

5pCt. 121. 55. 3pCt. 81. 90. Ard. 39 1/2.

Spanien.

✣ Madrid, 21. Nov. (Pr.-C.) Die Königin Iſabella hat am 17. das diplomatiſche Corps empfangen; der portugieſiſche Geſandte, als Doyen, hielt die Rede, worauf die Königin mit vieler Würde und Anmuth antwortete. Am 18. wurde in der Kirche von Atocha ein feierliches Tedeum geſungen, die Königin, ihre Schweſter und der Hof wohnten demſelben bei. Am 19. ſollte großer Handkuß ſtattfinden. — Die miniſterielle Criſis iſt noch nicht beendigt, ſo viel iſt jedoch gewiß, daß alle Mitglieder des jetzigen Cabinetts entſchloſſen ſind, ſich zurückzuziehen, allein man weiß noch nicht, welche Collegen Hr. Olozaga wählen wird. — Die portugieſ. Regierung hat befohlen, daß der General Iriarte und die mit ihm übergetretenen Inſurgenten nach Braga geführt werden und dort bleiben müſſen.

Portugal.

Nach Berichten aus Liſſabon vom 16. Nov. waren die Cortes, obwohl bis zum Januar prorogirt, dennoch am 15 zur Erledigung von Geſchäften, die ſich hauptſächlich auf das Finanzdepartement beziehen, ohne Thronrede oder ſonſtige Ceremonie eröffnet worden. Die Finanzverlegenheiten der Regierung bieten ihren Gegnern fortwährend Gelegenheit zu einer kräftigen Oppoſition, welcher das Cabinet erſt nach Verbeſſerung der finanziellen Lage mit Erfolg begegnen kann. — Der ſpaniſche General Iriarte war am 6. Nov. zu Melgaco in der Provinz Minho. Die Regierung zu Liſſabon hatte ihm und ſeinen Verbannungsgefährten die Stadt Braga zum Aufenthalte angewieſen.

Italien.

Rom, 17. Nov. Alle Mittheilungen aus den Provinzen ſtimmen nun darin überein, daß Ordnung und Ruhe überall hergeſtellt ſey, während noch immer einzelne Verhaftungen in Bologna und der Umgegend vorkommen. Durch die der Regierung in die Hände gefallenen Papiere, iſt dieſe auf die Spur aller Theilnehmer der letzten Unruhen gekommen, und der Prozeß geht nun ſeinen geregelten Gang. Welche Wichtigkeit man auch von verſchiedenen Seiten den Vorfällen von Bologna beizulegen verſuchte, ſo ergeben doch die Thatſachen, daß das ganze Getreibe nur das Unternehmen einiger Exaltirten war, welche kein Mittel verſchmähten, für ihre Umſturzplane einen Hebel zu gewinnen. — Von einer Verbindung des Herzogs mit der Schweſter des Königs von Neapel verlautet bis jetzt nichts Offizielles. Das Gerücht geht, der Bruder des Königs, der Prinz Ludwig, Graf v.

Digitized by Google

Aquila, ſey jetzt beſtimmt die junge Königin Iſabelle von Spanien zu heirathen, worin England und Frankreich einverſtanden ſeyn ſollen. (Allg. Z.)

Von der italieniſchen Gränze, 15. November. Den zuverläſſigſten Angaben zufolge entbehrt der Bericht Ihres Gränzkorreſpondenten (Allg. Z. Nr. 311, 3. Nov.) über das Erſcheinen bewaffneter Banden in Piemont alles Grundes. In Piemont iſt bis jetzt keine Spur von ſolchen ſichtbar geworden, und der Berichterſtatter hat, durch falſche Gerüchte getäuſcht, bei Unkundigen Befürchtungen erregt und Gefahren erblickt, wo außer ihm Niemand etwas bemerken konnte. Ebenſo grundlos iſt die Nachricht von dem Vorhandenſeyn bewaffneter Banden im Kirchenſtaat. Poſitive und unverdächtige Berichte ſprechen gerade das Entgegengeſetzte aus. Niemand kann wiſſen, was ein Haufen verzweifelnder Menſchen noch zu thun im Stande iſt, wenn ſie im Ausland einen ſichern Anhaltspunkt finden ſollten; allein die Maßregeln, welche die Regierung zur Herſtellung der Ruhe ergriffen hat, ſind von ſo gutem Erfolg begleitet geweſen, daß die Befürchtungen des Korreſpondenten wie die von ihm angeführten vermeintlichen Thatſachen in die Kategorie der Phantaſiebilder zu verſetzen ſind. (Allg. Z.)

Türkei.

Der »Oeſterreichiſche Beobachter« bringt aus Konſtantinopel vom 8. Nov. folgende Nachrichten: »Der Präſident des Reichsraths, Rafiz Paſcha, iſt ſeiner Würde enthoben und Achmed Fethi Paſcha, Schwager des Sultans, an ſeine Stelle ernannt worden. — Choſrew Paſcha, bisheriger Statthalter von Bosnien, wurde zum Gouverneur von Adrianopel ernannt, und hat den ehemaligen Geſandten am Berliner Hofe und letzten Gouverneur von Belgrad, Kiamil Paſcha, dem zugleich die Muſchirswürde verliehen wurde, zum Nachfolger erhalten. Die Stadthalterſchaft von Adana iſt dem ehemaligen Naſir von Philippopel, Suleiman Bei, übertragen worden.

Konſtantinopel, 8. Nov. Seit einigen Tagen macht in Pera die Verhaftung eines jungen Preußen, welcher vor wenigen Monaten mit einem ruſſiſchen Paß von Odeſſa gekommen war, viel zu reden. Er nannte ſich hier Friedrich und gab ſich für einen Bergmann aus, nach Geſtalt und Benehmen ſchien er von guter Familie. Der preußiſche Conſul in Odeſſa hatte der hieſigen Geſandtſchaft angezeigt, daß dieſer junge Mann in Rußland einige leichtſinnige Streiche begangen habe. Da er überdies ſich nicht auszuweiſen vermochte, daß er von der Landwehrverpflichtung befreit ſey, ſo glaubte die k. preuß. Geſandtſchaft, ihn verhaften und nach ſeiner Heimath transportiren laſſen zu müſſen. Als das nach Galatz abgehende Dampfſchiff bei Therapia vorüberfuhr, ſtürzte ſich der Gefangene vom Verdeck in's Meer, ſchwamm glücklich an das Ufer, kehrte nach Konſtantinopel zurück und verbarg ſich in der Vorſtadt Galata. Um einer abermaligen Verhaftung zu entgehen, wollte der junge Mann zum Islam übertreten, aber die Türken nehmen gegenwärtig nicht leicht Chriſten in den Schooß des Islam auf, wenn der Uebertritt ſo augenſcheinlich nur eine Folge äußerer Bedrängniß iſt. Einige Tage gelang es ihm, den Nachforſchungen der türkiſchen Gendarmen zu entgehen, welche die Geſandtſchaft gegen ihn ausgeſchickt hatte; endlich ward er in Galata ergriffen und in Ketten nach dem türkiſchen Verbrechergefängniß in Topchana gebracht, wo er in dieſem Augenblicke noch ſitzt. (Allg. Z.)

Konſtantinopel, 8. Nov. Die griechiſche Revolution fängt nun allmählig an, ihre Wirkungen auf die angränzenden türkiſchen Provinzen zu äußern. Vorläufig hört man zwar, daß, obwohl einige unruhige Banden von Rajahs ſich in den Gegenden von Janino und Monaſtir herumtreiben, doch die meiſten der Ruheſtörer dem Islam angehören. Die Beys oder Häuptlinge der revoltirten Arnauten ſcheinen vorzugsweiſe Plünderung und andern Unfug im Auge zu haben und bis jetzt bei ihrem ſporadiſchen Auftreten keine beſondere Gefahr zu bieten; ſollten ſie ſich jedoch vereinigen, einen Zuſammenhang in ihre Operationen bringen, ſollten bedeutende Colliſionen zwiſchen Chriſten und Moslims ſtattfinden, dann ſteht wohl Alles für die ſüdlichen Paſchaliks, ja für die ganze Türkei und die Ruhe Europa's zu befürchten. Die Pforte, welche Miene macht, ſich in die Arme Frankreichs und Englands zu werfen, iſt nichts deſto weniger von Mißtrauen gegen ſie erfüllt, ſie vermag kaum, ihre Beſorgniſſe zu unterdrücken. Die Berichte aus Griechenland ſind für uns eben nicht erfreulich. Vorzüglich Anſtoß hat die Vorbereitung einer in der griechiſchen Nationalverſammlung zu ſtellenden Motion verurſacht: den König Otto als König der Griechen zu bezeichnen und nicht als König der Hellenen, wie die frühere Verfaſſung der Motion gelautet haben ſoll. Ebenſo würde man es hier als einen Act entſchiedener Feindſeligkeit anſehen, wenn die Nationalverſammlung die Wahlen, welche die in Hellas ſich aufhaltenden politiſchen Flüchtlinge aus Macedonien, aus Chios und Ipſara, die man als Unterthanen der Pforte betrachtet, vorgenommen haben, als gültig anerkennen würde. Man iſt hier der Meinung, daß unmöglich die Nationalverſammlung zugeben könne, daß dieſe Flüchtlinge, als bildeten ſie in Griechenland eine eigene Körperſchaft, Rechte griechiſcher Staatsbürger ausüben. Die Pforte ſcheint darauf gefaßt zu ſeyn, bedeutendere Streitkräfte an der Gränze zu entwickeln. Omer Paſcha führt gegen 10,000 Mann nach Monaſtir; eben dahin befindet ſich Ramik Paſcha mit einigen regelmäßigen Infanteriebataillonen auf dem Wege; Mirza Said Paſcha von Rumelien nimmt mit 2000 Mann ebenfalls ſeine Richtung nach dem Süden und 4 arabiſche Bataillons marſchiren auf Janina. — Die Lage der Dinge an der Donau iſt für die Pforte noch immer beunruhigend. Der Fürſt Alexander von Serbien hat ſich von der Wutſitſch'ſchen-antiruſſiſchen Partei allmählig gänzlich getrennt und ſcheint die Politik, die ihn auf den ſerbiſchen Thron gebracht, verleugnen zu wollen. Die Unruhen in Bosnien ſind lange noch nicht gedämpft, und die Pforte hat endlich daran gedacht, durch Verwendung eines talentvollen Mannes dem dortigen Unweſen ein Ende zu machen. Kiamil Paſcha, der als Agent der Pforte in den Fürſtenthümern durch ſeine diplomatiſche Geſchicklichkeit die Donauländer auf kurze Zeit dem ruſſiſchen Einfluß faſt gänzlich entzogen hatte und einer der beſten Freunde des alten Wutſitſch iſt, ward von dem Sultan zum Generalgouverneur von Bosnien mit dem Range eines Muſchirs erhoben; er wird unverzüglich auf ſeinen Poſten abgehen. An der Stelle des abgeſetzten Rafiz Paſcha iſt Achmed Fethi Paſcha, ein anderer Schwager des Sultans, zum Präſidenten des oberſten Conſeils der Juſtiz ernannt worden. — Der Paſcha von Trapezunt hat durch eine neue Verordnung den türkiſchen Unterthanen unterſagt, auf öſterreichiſchen Dampfbooten nach der Hauptſtadt abzugehen, und ihnen zu ihrer Ueberfahrt das auf dieſer Linie fahrende türkiſche Dampfſchiff angewieſen. Der Paſcha iſt Actionär der türkiſchen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft und ſeine Verordnung wird durch die früheren Erklärungen und Verſprechungen der Pforte als ein Act der Gewaltthätigkeit geſtempelt. Der Internuntius hat bereits Schritte zur Abſtellung dieſes Mißbrauchs der amtlichen Stellung eines gewinnſüchtigen Paſcha gethan. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 25. Nov. Unſer ausgezeichnet geſchickter Theatermaſchiniſt Schütz hat Urlaub erhalten, um einer Einladung des Generalintendanten v. Küſtner nach Berlin zu folgen, woſelbſt in dem neuerbauten Opernhaus die Maſchinerie nach dem Muſter der hieſigen eingerichtet werden ſoll. (Allg. Z.)

München. Wir hatten Gelegenheit ein kalligraphiſches Tableau zu beſichtigen, welches wohl einzig in ſeiner Art zu nennen iſt. Hat man nämlich dieſes Kunſtwerk auf einen flachen Gegenſtand gelegt, ſo repräſentirt ſich dasſelbe in allen ſeinen Theilen als ein ausgezeichnetes kalligraphiſches Blatt, ſtellt man das Tableau jedoch ſenkrecht gegen das Tageslicht, ſo erſcheint es durchgehends transparent, und man glaubt Glasmalerei im ſchönſten Farbenſchmelze zu erblicken. Dieſes Kunſttableau iſt Eigenthum der Königin von England. Das Haupt des Tableau bildet eine von Genien getragene Königskrone, unter welcher ſich der Namenszug ihrer Majeſtät befindet, der aus funkelnden Edelſteinen zuſammengeſetzt zu ſeyn ſcheint. In der Mitte wird in einer Rundung auf goldenem Grunde, deren Aeußeres mit einer prachtvollen gothiſchen Verzierung umgeben iſt, das Majeſtätswappen ſichtbar, und den Schluß bildet eine Federzeichnung, die Krönung darſtellend. Die Zeichnung und Kalligraphie ſtehen in ſchönſter Harmonie zu einander und wir können verſichern, in dieſem Fache etwas Gelungeneres noch nie, die Erfindung des Transparentes aber hier zum erſten Mal geſehen zu haben. Der Verfertiger iſt Hr. Kalligraph Poetner.

Regensburg, 25. Nov. Geſtern und heute wurde eine bedeutende Quantität gefälſchten Hopfens, israelitiſchen Hopfenhändlern gehörig, von unſerer thätigen Polizeibehörde konfiszirt und vernichtet.

Koblenz, 25. Nov. Am 23. d. M. ereignete ſich in der Nähe des nur wenige Stunden von hier in der Gegend nach dem weitbekannten Laacher See gelegenen Dorfes Kettig ein ſchrecklicher Vorfall, welcher nunmehr jedoch glücklicher Weiſe die geglaubten furchtbaren Folgen nicht gehabt hat. Es ſtürzte nemlich an dieſem Tage ein unweit des genannten Dorfes gelegener Schacht einer Braunkohlengrube zuſammen und verſchüttete die drei darin befindlichen Arbeiter, während ein vierter gerade ſich außerhalb der Grube befand. Dieſer letztere eilte ſofort nach Hülfe und die ganze Gemeinde arbeitete mit der angeſtrengſten Thätigkeit, zumal um ſo mehr, als man durch das Klopfen der Verſchütteten wahrnehmen konnte, daß ſich dieſelben noch am Leben befänden. So iſt es denn den unausgeſetzten Anſtrengungen gelungen, die drei Verunglückten, nachdem ſie 24 Stunden lebendig begraben waren, geſtern noch lebend wieder an das

Digitized by Google

Tageslicht zu fördern und noch Ausſage eines hieſigen Arztes, welcher an Ort und Stelle zugegen war, iſt alle Hoffnung vorhanden, ſie am Leben zu erhalten. (Ob.Pſt.Z.)

* Paris, 25. Nov. (Pr.-Corr.) In den Pyrenäen ſcheint dieſes Jahr der Winter mit großer Heftigkeit einzutreten; man hat bereits von vielen Unglücksfällen gehört: ein junger Lieutenant vom 37. Linienregimente, welcher die Regimentsſchule leitete, begab ſich vor zehn Tagen mit einem Soldaten in die Berge, um Pläne aufzunehmen; nachdem man acht Tage lang nichts von ihm gehört hatte, erfuhr man endlich, daß ſpaniſche Hirten ihn mit erfrornen Händen und Füßen nach Valcarlos in Spanien gebracht hatten. Die Kälte hatte ihn und ſeinen Begleiter in den Bergen überraſcht, der Schnee die Wege verweht; der Soldat blieb, da er nicht mehr gehen konnte, zurück und der Offizier ließ ihm ſeinen Mantel, unter den man ihn auch todt fand; der junge Offizier war 48 Stunden lang im Schnee herumgeirrt, bis ihn die Hirten fanden. — In London iſt eine Reihe witziger Carricaturen erſchienen, auf denen die Herzoge von Nemours und Bordeaux eine große Rolle ſpielen. — Von Marquis Cuſtine's Werke: „La Russie" iſt eine zweite vermehrte Auflage erſchienen. — Die Weinpreiſe ſteigen fortwährend; bei der letzten Lieferungs-Verſteigerung für den Dienſt der Marine in Bordeaux, nach welchen Verſteigerungen ſich gewöhnlich der Wein-Cours regelt, wurde ein Stück Wein, das im vorigen Jahre für 120 Frcs. geliefert, dieſes Jahr nur für 280 übernommen; alle hieſigen großen Weinhandlungen haben hierauf ihre Courſe abermals erhöht.

Die Länge ſämmtlicher Straßen von Paris beträgt 120 Lieues, die ganze Oberfläche des Straßenpflaſters 3,200,000 Quadratmetres, von denen in jedem Jahre ein Zehntel (320,000 alſo) ausgebeſſert und von dieſen ein Viertel (80,000) neu gepflaſtert wird, ſo daß das pariſer Pflaſter alle 40 Jahre neu iſt. Der Quadratmetre koſtet von 8 bis 20 Fr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 27. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 43	+ 3. 0	NO. bew.
Mittags 12 U.	332, 05	+ 6. 6	W heiter
Abends 7 U.	332, 04	+ 4. 7	W. bew.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß des zu München verlebten Schneidergeſellen Conrad Häusler von hier ſind

Mittwoch den 13. Dezember l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 6. des unterfertigten Gerichts bei Vermeidung der Nichtberückſichtigung bei Auseinanderſetzung der Maſſe anzumelden und gehörig nachzuweiſen.

Würzburg, am 17. November 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Gall, Pret.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 30. November 1843

wird zum Vortheil des Unterzeichneten auf hiesiger Bühne zum Erstenmale aufgeführt:

WÜRZBURG'S

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,

oder

Die Reise durch drei Jahrhunderte.

Humoristisches Zeitgemälde in 3 Abtheilungen mit Gesang von Bäuerle, Musik von Gläser, für die hiesige Lokalität bearbeitet von J. Christl.

Indem ich glaube, durch dies komisch-lokale Singspiel den geehrten Theaterfreunden ein paar heitere Abendstunden bieten zu können, bin ich hiemit so frei, dazu meine ergebenste Einladung zu machen.

J. Christl.

Bekanntmachung.

Von Morgen, Mittwoch, den 29. Nov. d Js., wird wieder, wie früher in der Woche, jeden Mittwochen so wie auch Sonntags, die beliebte

Musikalische Abend-Unterhaltung

statt finden in der sich empfehlenden

Wohlfarth'schen Restauration.

Geſuch.

[2b] Bei dem königl. Rentamte Hofheim wird ein geſchäftsgeübter Oberſchreiber unter ſehr annehmbaren Bedingungen geſucht, welcher ſogleich eintreten könnte. Luſttragende wollen ſich ohngeſäumt an den Unterzeichneten wenden, und zwar unter Nachweis ihrer Qualification und Leumunds.

Hofheim, den 24. November 1843.

Keerl, k. Rentbtr.

[1.b] Friſche Sendungen Schwarzwildpret, böhmiſche Faſanen, Krammetsvögel und Haaſen ſind angekommen, Haaſen per Stück 42 kr., der Braten zu 36 kr. bei Wildpretshändler

Anton Jäger.

[3r] Ein Uhrmacher im Auslande nimmt unter annehmbaren Bedingungen 2 Jünglinge im Alter von 13—16 Jahren in die Lehre auf, in welcher dieſelben in allen Zweigen dieſer Kunſt bis zur höchſten Vollkommenheit ausgebildet werden. Näheres d. Exped.

Prachtwerke,

vorräthig in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen:

Das Leben Mariä,

der jungfräulichen Mutter Gottes

von

J. P. Silbert.

Zweiter Stereotyp-Abdruck mit 8 großen herrlichen Stahlſtichen.

Preis complett 1 Rthlr. 8 gGr. od. 2 fl 24 kr.
„ in 4 Lieferungen à Lief. 8 gGr. oder 36 kr.

Das ewige

Verſöhnungs-Opfer.

Ein Gebet- und Andachtsbuch für kathol. Chriſten

von

Dr. J. M. Dür.

Mit 5 prachtvollen Stahlſtichen.

Broſchirt . . . . 2 Rthlr. oder 3 fl 36 kr.
In engl. Pracht-Einband 3 Rthl. 8 gGr. od. 6 fl.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Das Leſe-Cabinet.

Eine unterhaltende und belehrende Lectüre für Jung und Alt, beſonders im katholiſchen Deutſchland.

Unter Mitwirkung mehrerer Literaturfreunde herausgegeben von

Dr. F. Biſchoff-Widderſtein,

gr. ſächſ. Juſtizrathe, Ritter 1. Kl. des großh. heſſ. Ludwigs-Ordens, Mitglied mehr. gelehrten Geſellſch.

1—3tes Bändchen.

Die Entſcheidung der Urtheilsfähigen geht dahin, daß dieſe Schrift die edelſten und höchſten Zwecke verfolge, daß ſie belehre und unterhalte, und daß ſie eine weſentliche Lücke in der Literatur des katholiſchen Deutſchlands ergänze.

Das 4—6te Bändchen, womit die erſte Serie geſchloſſen iſt, erſcheinen in raſcher Folge.

8. broch. 1 fl. 3 kr.

Bei Friedr. Mauke in Jena ist erschienen u. vorräthig in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg:

Handbuch

der

gesammten Chirurgie

für praktische Aerzte u. Wundärzte

von

Prof. Dr. A. K. Hesselbach.

1. Band. Enthaltend: Die chirurg. Pathologie und Therapie. gr. 8. 60 Bogen. Velinpap. Preis 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Der 2. u. 3 (letzte) Band folgen in kurzen Zwischenräumen.

In der Liter. art. Anſtalt in München iſt ſo eben erſchienen und vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Kalender

für das Jahr

1844.

herausgegeben von

Hofrath Dr. F. B. W. Hermann.

11 Bogen gr. 4. Preis 1 fl. 3 kr.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung iſt erſchienen und durch die Stahel'ſche in Würzburg zu beziehen:

Religions-Geſchichte

vom katholiſchen Standpunkte aus, für höhere Schul-Anſtalten verfaßt

von

C. Barthel,

Director des k. kathol. Schullehrerſeminars in Breslau.

Vierte, verbeſſerte u. vermehrte Auflage.

Mit Genehmigung der geiſtlichen Behörde.

8. 1843. 17 3/4 Bogen. Preis nur 36 kr.

Die „Offenbacher Katholiſche Kirchenzeitung" ſagte über die erſte Auflage obiger Schrift: „Die Religionsgeſchichte des Herrn Barthel iſt ein im wahrhaft katholiſchem Sinne ausgezeichnetes Werk, welches mit ächt hiſtoriſchem Geiſte die wichtigſten Begebenheiten mit Meiſterhand ſkizzirt und ein trefflich gezeichnetes, klares und wirkſames Bild liefert, was den Leſer anzieht, belehrt und erhebt. — Dieſe Religionsgeſchichte muß ein allgemeines Haus- und Schulbuch für Katholiken werden."

Seitdem iſt nun die vierte Auflage erſchienen, überall verbeſſert und vermehrt und zu dem früheren, höchſt wohlfeilen Preis von nur 36 kr. zu haben.

Joſeph Max und Comp.
in Breslau.

In allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut iſt zu haben:

Fr. Rabener

Knallerbſen,

oder:

Du ſollſt und mußt lachen.

Enthaltend: 256 intereſſante Anekdoten.

Für Kaufleute, Künſtler, Gelehrte, Gerichts-, militäriſche und fürſtliche Perſonen.

Zur Aufheiterung auf Reiſen, Spaziergängen, bei Tafel, und in Geſellſchaften.

4te Aufl. Preis: 36 kr.

Mit wahrem Vergnügen wird man in dieſem witzreichem Buche leſen und bei Wiedererzählung ein bauch️erſchütterndes Lachen veranſtalten.

Theater.

Mittwoch, den 29. Nov. Zum Erſtenmale: **Der Weiberfeind.** Luſtſpiel in 1 Akt. von Benedix. — Hierauf: **Hans Sachs**, Dramat. Gedicht in 4 Akt. von Deinhardſtein.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 332. Donnerstag, 30. November 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°* **Bayern.** München, 27. Nov. (Pr.-Corr.) Se. Eminenz der päbſtliche Nuntius an unſerm k. Hofe, Monſignor Viale-Prela, Erzbiſchof von Carthago, hielt geſtern in der St. Peterskirche, wo der hieſige Wallfahrt-Verein ein Feſt feierte, das Hochamt mit vieler Feierlichkeit. — Fürſt Ludwig v. Wallerſtein wird in den nächſten Tagen wieder hier eintreffen, und wie man hört, mit einer Miſſion nach Athen beauftragt werden. — Der Tag, an welchem die ſchon gemeldete feierliche Auffahrt der öſterreichiſchen Geſandten ſtattfinden ſoll, iſt noch nicht näher beſtimmt. — Die Getreidepreiſe auf der vorgeſtrigen Schranne blieben ſich ſo ziemlich gleich im Vergleich mit der letzten Schranne, da der Unterſchied der Preiſe nur 6—9 Kreuzer betrug. In Folge des Fallens der Preiſe auf der vorletzten Schranne, war dieſesmal nicht ſehr viel Getreid hier, und dieß dürfte die Urſache ſeyn, daß die Preiſe nicht abermals herabgingen. — Zur allgemeinen Freude der Bewohner unſerer Hauptſtadt, hat ſich das Gerücht von der Verſetzung unſeres hochverehrten Herrn Polizei-Direktors, Frhrn. v. Karg, nicht beſtätigt. — In der k. Hofkapelle werden bereits Vorkehrungen zum St. Georgi-Ordensfeſte getroffen. — Die Abreiſe JJ. K. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzeſſin aus Hohenſchwangau, iſt bis jetzt noch nicht näher beſtimmt. Auf einer mehrtägigen Excurſion, welche die hohen Herrſchaften kürzlich ins Gebirg machten, wurden ſie überall mit dem größten Jubel empfangen.

Speyer, 23. Nov. Die hieſige Zeitung macht folgende Bemerkungen: Die Höhe der Getreidepreiſe erregt allenthalben Erſtaunen, und zeigt ſich um ſo mehr drückend für einen großen Theil der Bevölkerung Deutſchlands, als die Zeit bis zur jüngſten Ernte ohnehin eine ſehr ſchlimme geweſen war. Ueberall fragt man ſich, welches der Grund dieſer Erſcheinung ſeyn könne? Außer Zweifel iſt es allerdings, daß die Machinationen derjenigen Großhändler darauf einwirkten, welche an dem Hauptthandelsplatze für Getreide am Rhein Schein-Lieferungs-Verträge abgeſchloſſen hatten, ſo daß ſie nur die Preis-Differenz zu bezahlen, keineswegs aber das beſtimmte Quantum Früchte ſelbſt zu liefern brauchten. Um die Preiſe im Allgemeinen ſteigen zu machen, hatten dieſe da und dort einzelne kleine Partien zu höheren Preiſen angekauft, als die laufenden waren. Als Folge ergab ſich natürlich, daß nun alle Fruchtbeſitzer einen ſolchen erhöhten Preis forderten und mit dem Verkaufe ſelbſt zurückhielten. — Indeſſen iſt dies doch wohl ſchwerlich die einzige Urſache der vorliegenden Erſcheinung; wir glauben vielmehr, daß dieſelbe durch das Zuſammentreffen mehrerer Umſtände herbeigeführt iſt. Einen weſentlichen weiteren Grund will ein erfahrener Landwirth in dem Umſtande finden, daß verhältnißmäßig noch nicht ſehr viel Getreide ausgedroſchen ſey, indem die Landleute durch Beſtellung ihrer Felder bisher noch in Anſpruch genommen geweſen. Allerdings ſind auf einzelnen Fruchtmärkten bereits große Quantitäten Getreide ausgeboten worden, auf andern aber deſto kleinere; und namentlich ſcheint der unmittelbare Verkauf von den Speichern aus, welcher an vielen Orten weit bedeutender, als jener auf den Märkten iſt, aus dem angegebenen Grunde noch keine ſehr anſehnliche Ausdehnung gewonnen zu haben. — Wahr iſt es, daß Vorräthe von 1842 längſt nicht mehr vorhanden ſind; wahr iſt es ferner, daß das diesjährige Getreide beim Dreſchen weniger ausgibt, als man erwartet haben mag, ſo wie, daß es, unter fortwährend feuchter Witterung aufgewachſen, auch die Nahrhaftigkeit und ſonſtige Güte nicht beſitzt, wie das vorjährige. Indeſſen war der Reichthum der Ernte, der Garbenzahl nach, ſo ſehr groß, daß wir mit aller Beſtimmtheit vorherſehen können, daß ein wirklicher Mangel durchaus nicht entſtehen kann. Wir haben gleich zu Anfang der Ernte Denjenigen widerſprochen, welche behaupteten, das Getreide werde, in Folge der vorhandenen Fülle, faſt werthlos werden. Nicht minder kann man den Prophezeihungen Derjenigen widerſprechen, die nun der entgegengeſetzten Befürchtung ſich hingeben. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß die Fruchtpreiſe ihren höchſten Punkt ſo ziemlich erreicht haben dürften; ſie werden gewiß eher herabgehen, als noch weiter ſteigen. Dagegen werden ſie nicht ſehr tief ſinken, obſchon eine Ausfuhr in keiner Richtung zu erwarten ſteht.

Preußen. Berlin, 26. Nov. Die Allg. Preuß. Z. ſchreibt: Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht: als ſey die von den meiſten Vereins-Regierungen beantragte Belegung des Roheiſens mit einem Einfuhr-Zoll durch den alleinigen Widerſpruch des preußiſchen Bevollmächtigten auf dem diesjährigen Vereins-Zoll-Congreß hintertrieben worden, können wir auf den Grund zuverläſſiger Erkundigungen als völlig unbegründet bezeichnen und hinzufügen, daß ein ſolcher Widerſpruch preußiſcherſeits gar nicht ſtattgefunden hat. Vielmehr hat eine Vereinigung über die eben ſo wichtige als ſchwierige Frage einer Veränderung in der gegenwärtigen Beſteuerung des Eiſens andere Anſtände gefunden, deren baldige Beſeitigung indeſſen zu hoffen iſt.

Baden. Karlsruhe, 24. Nov. Von den Geſetz-Entwürfen, welche der bevorſtehenden Ständeverſammlung vorgelegt werden ſollen, nehmen zwei vorzugsweiſe das öffentliche Intereſſe in Anſpruch: der über die Gerichtsverfaſſung und der über das Strafverfahren. Die wichtigſten Fragen der Rechtsverwaltung, die unſere Zeit bewegen, ſollen in dieſen Entwürfen ihre Löſung, die dringendſten, längſt gehegten Wünſche des Landes ihre Befriedigung finden! Mit gerechter Spannung werden daher nähere Nachrichten über die Art, in welcher die Entwürfe jene Fragen aufgefaßt und gelöst haben, erwartet. Wir bedauern, daß wegen Kürze der Zeit, die zwiſchen Vollendung der Motive und dem Zuſammentritt der Kammern in Mitte lag, die Veröffentlichung der Entwürfe und eine allgemeine Beſprechung derſelben durch die Preſſe nicht möglich war; allein wenn ein ehrenwerthes Mitglied der zweiten Kammer auf dem vorigen Landtage gegen den Herrn Präſidenten des Juſtizminiſteriums äußerte, er werde jedem Geſetzes-Entwurfe ohne Prüfung der Einzelheiten ſeine Zuſtimmung geben, wenn ein ſolcher nur die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens zum Principe habe, ſo war das Bedürfniß einer vorgängigen Erörterung in geringerem Maße gegeben, da beide Entwürfe wirklich auf jene Principien gebaut ſind, und wenn auch die Regierung nicht gemeint ſeyn wird, den ehrenwerthen Abgeordneten, deſſen Stimme viel Gewicht in der Kammer hat, beim Wort zu nehmen, ſo dürfte doch die Aufnahme, welche die Entwürfe bei den Ständen finden werden, ſo wie ihr endliches Schickſal kaum zweifelhaft ſeyn. Indeſſen ſchätzen wir uns glücklich, jetzt ſchon über die Grundlagen dieſer Entwürfe aus zuverläſſigen Quellen Folgendes mittheilen zu können. Der Entwurf einer Gerichtsverfaſſung trägt an ſeiner Spitze den hochwichtigen Grundſatz: die Rechtspflege wird auch in der untern Inſtanz von der Verwaltung getrennt. Die Behörden, welche ſich künftig ausſchließend mit der Rechtspflege zu beſchäftigen haben ſind: Amts-, Handels-, Bezirksſtraf-, Hofgerichte u. das Oberhofgericht. Die Amtsgerichte bleiben forthin durch Einzelrichter beſetzt, denen bürgerliche Streitſachen von minderem Belang zugewieſen und ein Verfahren, das von dem bisherigen durch zweckmäßige Abkürzung und Vereinfachung ſich unterſcheidet, vorgeſchrieben iſt. Alle wichtigeren bürgerlichen Streitſachen ſollen ſogleich in erſter Inſtanz an die Hofgerichte gelangen. Hierdurch iſt der oft ausgeſprochene Wunſch nach Collegialgerichten erſter Inſtanz, bei welchen ja immer, der Natur der Sache nach, die Beſtellung von Einzelrichtern für geringere Streitſachen vorbehalten war, befriedigt, und zugleich der Satz feſtgeſtellt, daß künftig auch in allen bürgerlichen

Digitized by Google

Sachen, wie bisher bei einem Theile derſelben und bei allen Streitſachen, nur zwei Inſtanzen ſtattfinden ſollen. Die Errichtung von Handelsgerichten entſpricht einem ſo allgemein gefühlten Bedürfniſſe, daß ſie gewiß mit allgemeiner Acclamation angenommen werden wird. Die Verwaltung der Civiljuſtiz ſoll aber nebſtdem noch durch genauere Regulirung der Gerichtsbarkeit der Bürgermeiſter, durch Beförderung des ſchiedsrichterlichen Verfahrens, endlich durch Anordnung von Vergleichsgerichten erleichtert und vereinfacht werden. Es bedarf wohl nur der Nennung dieſer ſo lang erſehnten Einrichtungen, um die Wichtigkeit der vorgeſchlagenen Aenderungen deutlich zu machen. Was die Strafgerichtsbarkeit angeht, ſo ſoll nach dem Entwurfe die Unterſuchung und Aburtheilung der geringeren Straffälle, mit einer Strafbefugniß, welche derjenigen der bisherigen Bezirksämter entſpricht, den Amtsrichtern übertragen werden. Die regelmäßige Inſtanz in Strafſachen ſollen aber die Bezirksſtrafgerichte bilden. An Orten nämlich, an denen der Größe des Amtsbezirks wegen mehrere Amtsrichter angeſtellt werden müſſen, ſollen dieſe neben den, jedem Einzelnen obliegenden amtsrichterlichen Geſchäften durch Zuſammentritt ein Collegium bilden, welches die Straf-Gerichtsbarkeit über eine Mehrzahl von Amtsgerichtsbezirken zu verwalten hat; ein Mitglied dieſes Bezirksſtrafgerichtes ſoll die Unterſuchungen führen, die Aburtheilung aber, ſo wie die Entſcheidung wichtiger Fragen, die bei der Unterſuchung entſtehen, ſoll kollegialiſch geſchehen: in welcher Weiſe bei dem einen und dem andern der Staats-Anwalt, welcher jedem ſolchen Collegium beigegeben werden ſoll, mitzuwirken hat, iſt in der Strafprozeßordnung beſtimmt. Die ſchwerſten Straffälle, namentlich diejenigen, in welchen ausſchließend peinliche Strafen gedroht ſind, ſollen in erſter Inſtanz bei den Hofgerichten abgeurtheilt werden. So weit reichen die uns zugekommenen Mittheilungen über die Grundzüge der projectirten Gerichtsverfaſſung; in einem weiteren Artikel werden wir dasjenige, was uns über den Entwurf einer Strafprozeßordnung bekannt geworden iſt, zur Kenntniß bringen. (Oberrh. Z.)

Karlsruhe, 26. Nov. Die Stelle eines Polizeidirektors ſcheint vorerſt nicht wieder beſetzt werden zu wollen. Der ausgetretene Direktor Picot hat ſein Amt in die Hände des bisherigen zweiten Beamten des Oberamtmanns Bruchſal, Amtmann Burger, übergeben, der aber vorerſt nicht Direktor, ſondern nur »proviſoriſcher Polizeiamtmann« der Reſidenz iſt. Es ließ ſich dies auch kaum anders erwarten, da die den Kammern vorliegende Maßregel der Trennung der Verwaltung von der Juſtiz doch in Kurzem wieder eine Aenderung nöthig oder wenigſtens wahrſcheinlich gemacht hätte. (Fr. J.)

Großh. Mecklenburg. Sternberg, 21. Nov. Der heutige, für unſern Landtag gewitterſchwüle Tag war angebrochen, nämlich der Tag zur Vornahme der ſtändiſchen Wahlen. Die Verſammlungsſäle faßten kaum die ungewöhnlich große Zahl der Wähler (364), und ſollte zunächſt die Erwählung zweier Deputirten in den engern Ausſchuß, welcher die Landſtände außer den Landtagen vertritt, vorgenommen werden. Die Wählbarkeit zu dieſen Stellen hatte der mecklenburgiſche eingeborne und recipirte Adel als hergebrachtes und angeblich hiſtoriſch gegründetes Vorrecht für ſich in Anſpruch genommen; die übrigen, zu jenen nicht gehörenden Rittergutsbeſitzer hatten gegen ihren Ausſchluß von dieſer Wählbarkeit Jahre lang proteſtirt, alle Verſuche einer Ausgleichung im Wege der Güte waren geſcheitert, der Parteihaß war entflammt und mit Beſorgniß ſah man dem heutigen Tage entgegen. Da erklärte jene erſtgenannte Partei vor dem Beginne der Wahlen: ſie ſey zwar von ihrem Rechte überzeugt, wolle aber, veranlaßt durch eine Aufforderung der Regierung, freiwillig auf jenes Recht verzichten. — Lauter Applaus! die bürgerlichen Gutsbeſitzer ſprachen ihren Dank aus und alle Gutgeſinnte ſtimmen in dieſen Dank ein, da die Erklärung des alten Adels bekundet, daß er die Zeit, in der wir leben, verſtanden und bereit ſey den Forderungen der Gegenwart zu genügen. Unſer alte Adel hat einen Schritt vorwärts gethan, der ihm zur Ehre gereicht und die Bahn zum Beſſren für unſer Vaterland auch künftig ebnen wird: (Hamb. C.)

⁂ **Naſſau.** Wiesbaden, 28. Nov. (Pr.-Corr.) Unſer Herzog wird noch in dieſer Woche aus Wien zurückkehren, nach den bereits getroffenen Anſtalten aber alsbald nach Petersburg abreiſen. Die Vermählung Sr. Durchl. findet im Januar ſtatt, die Ankunft des hohen jungen Paares dahier im April. Es werden zur Verherrlichung dieſes vom Lande längſt erſehnten Ereigniſſes große Feſtlichkeiten überall in Naſſau, aber namentlich hier ſtatt haben. Eine von Aloys Schmitt eigends zu komponirende Feſtoper »Adolph v. Naſſau« wird u. a. im Theater mit großer Ausſchmückung aufgeführt werden. Der Text der Oper ſoll von J. Hub ſeyn, ſo wird wenigſtens aus Frankfurt geſchrieben. — Es iſt behauptet worden, das Projekt bezüglich des Baues einer Eiſenbahn von Bieberich nach Ehrenbreitſtein ſey durchaus nicht aufgegeben, ſondern es bilde ſich in dieſem Augenblick eine Geſellſchaft zur Ausführung des Planes. Wir wünſchen, daß dem ſo würde, allein die enormen Koſten, welche die Erbauung dieſer Bahn erfordert, wird jede Geſellſchaft zurückſchrecken und dieß iſt auch die Urſache, warum die Regierung den Plan hat fallen laſſen. In unſerm Biebericher Hafen herrſcht große Stille, und die Mainzer hätten nicht nöthig zu fürchten, es werde Bieberich ihren Hafen ruiniren.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 28. November. (Priv.-Corr.) Wie in Wien, ſo ſind auch hier die Bankactien um mehrere Gulden zurückgegangen. Im Uebrigen keine weſentliche Variation. 5pCt. Met.: 113 3/4 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/8 G.; Bank-Act.: 2032 G.; 250 fl. Looſe: 118 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 151 3/8 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 5/16 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 91 3/4 G.; Ard.: 23 1/4 G.; Taunusb.-Act.: (pro Ult.) 346 1/2 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

□ Frankfurt, 28. Nov. (Pr.-Corr.) In dem nahen Hanau iſt immer noch keine Rückäußerung auf die von den dortigen Aktionären auf die Ertheilung der Conzeſſion zum Baue der Hanau-Frankfurter Eiſenbahn in Kaſſel gemachten Vorſtellungen. In Kurheſſen zögert die Regierung außerordentlich in der Eiſenbahnfrage, doch ſteht eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen wegen des Baues der Kaſſel-Frankfurter Eiſenbahn in naher Ausſicht. Die Berichte aus Kurheſſen lauten übrigens nicht günſtig. Sie klagen über Stillſtand des Handels und der Gewerbe und beſorgen fortſchreitende Verarmung. Eine erfreuliche Ausnahme dürfte vielleicht nur unſere Nachbarſtadt Hanau machen, wo ein reger Fabrikfleiß den Grundſtein zum fortſchreitenden Wohlſtand gelegt hat. — Eine Prügelei, die vor einigen Tagen zwiſchen einem hieſigen Juſtizbeamten, einem reichen Manne, und einem Engländer ſtattgehabt, hatte das Einſchreiten des engliſchen Geſandten zur Folge und allerdings ſoll der Engländer der unſchuldigere Theil ſeyn. — Se. Durchl. der Fürſt von Leiningen, iſt vor einigen Tagen von hier nach Koburg abgereiſt.

†† **Oeſterreich.** Von der Donau, 26. Nov. (Pr.-C.) Einige Correſpondenten deutſcher Blätter, welche über den Stand der diplomatiſchen Verhältniſſe nicht beſonders gut unterrichtet zu ſeyn ſcheinen, haben in der letzten Zeit über angebliche Maßnahmen zweier großen Mächte in Betreff Griechenlands Berichte veröffentlicht, welche eine Berichtigung um ſo mehr erfordern, als ſie das nicht unterrichtete Publikum zu falſchen Vorausſetzungen verleiten können. Es iſt zuerſt in einigen Blättern berichtet worden, der kaiſ. öſterreichiſche Hof habe die neue griechiſche Regierung anerkannt. Eine ſolche Angabe zeigt von einer totalen Unkenntniß der diplomatiſchen Relationen zwiſchen ſouverainen Höfen. Oeſterreich hat die Unabhängigkeit des griechiſchen Staates und als Souverain deſſelben den König Otto anerkannt, bei deſſen allerhöchſten Perſon der k. k. Geſandte, Hr. v. Prokeſch, accreditirt iſt. Oeſterreich hat hiernach in Griechenland keine neue Regierung anzuerkennen oder nicht anzuerkennen gehabt, da ſich in ſeinen Relationen zu dem griechiſchen Monarchen, welcher wenigſtens nach Außen den Staat allein repräſentirt, lediglich nichts geändert hat. Nach welchen Principien Griechenland regiert wird, und welche Perſonen Sr. griech. Majeſtät gefallen, in ſeinen Rath zu berufen, iſt allerdings für die Großmächte in politiſcher Beziehung nicht gleichgültig; von einer (neuen) Anerkennung oder Nichtanerkennung aber kann nach internationalen Grundſätzen nur dann die Rede ſeyn, wenn eine Aenderung von Dynaſtien oder eine Bildung neuer Staaten irgendwo vorfiel. Es kann zwar eine innere Aenderung anderen Staaten in einem ſo nachtheiligen Lichte erſcheinen, daß ſie ihren Intereſſen oder ihren Principien entſprechend finden, den diplomatiſchen Verkehr mit der betreffenden Regierung einzuſtellen, allein dieſes iſt, wo es vorfällt, ein von der Nichtanerkennung durchaus verſchiedener Schritt, und von den der Perſon Sr. Maj. des Königs von Griechenland befreundeten und beſonders zugethanen Höfen könnte keinen Augenblick vermuthet werden, daß ſie ihre Repräſentanten gerade zu einer Zeit zurückziehen würden, wo ihre Anweſenheit zu Athen für das monarchiſche Princip und für die Erhaltung der Würde und der Macht des jungen Thrones von beſonderem Nutzen ſeyn kann. — Die zweite Nachricht in deutſchen Blättern heißt, Rußland habe ſich von der Londoner Conferenz über die griechiſchen Angelegenheiten zurückgezogen. Allein, was man gewöhnlich unter der »Londoner Conferenz über die griechiſche Angelegenheiten« verſteht, beſteht rechtlich ſchon ſeit der Zeit nicht mehr, wo König Otto den Thron von Griechenland beſtieg. Mit dieſem Acte ſchloß völkerrechtlich die Wirkſamkeit der ſogenannten »Schutz-Mächte«, und über die inneren Angelegenheiten Griechenlands und ſeines Souverains ſind ſie ſo wenig berechtigt, eine Entſcheidung zu treffen, als ſie in die Regierungsführung irgend eines andern

Digitized by Google

Souverains ſich einzumiſchen befugt ſind. Dieſe allen Völkerrechts-Grundſätzen entſprechende Anſicht iſt von dem kaiſ. öſterreich. Hofe chon lange vor den letzten beklagenswerthen Ereigniſſen zu Athen aufgeſtellt worden, und es hätte wenigſtens die äußere und angebliche Veranlaſſung dazu gewiß vermieden werden können, wenn die drei ſeinern »Schutzmächte« das beſondere financielle Verhältniß, in welchem ſie durch die Garantie des griechiſchen Anlehens zu dem griech. Staate ſtehen, nicht zum Theile mit einer Fortſetzung ſeines früheren Schutzverhältniſſes verwechſelt hätten. Weil man Gläubiger mit gewiſſen vorher beſtimmten finanziellen Vorzugsrechten iſt, tritt man deshalb noch nicht in das Verhältniß einer »Schutzmacht,« welche über die Art und Weiſe der Regierungsführung Anleitungen ertheilen könnte, was dem Begriffe der Souverainität ganz widerſtreitet. Es beſteht und beſtand ſomit ſeit der Thronbeſteigung des Königs Otto völkerrechtlich in London gar keine »Conferenz der Schutzmächte über die griechiſche Angelegenheit,« ſondern es war dieſes nichts Anderes, als eine jeweilige Berathung der Botſchafter und Miniſter jener drei Mächte, welche das griechiſche Anlehen garantirt hatten, über die Art und Weiſe der Geltendmachung ihrer finanziellen Forderungen in Griechenland. Es leuchtet nun ein, daß das Zurücktreten Rußlands von jener Berathung mit den beiden Creditoren des gemeinſchaftlichen Schuldners weitaus nicht die politiſche Bedeutung hat, welche ein Zurücktreten dieſer Großmacht von einer Conferenz der »Schutzmächte Griechenlands« über die innere Angelegenheiten jenes Landes hätte, wenn man noch von »Schutz-Mächten« im engeren Sinne mit eigenen Rechten zur Regulirung der Angelegenheiten von Griechenland ſprechen könnte. — Es ſcheinen uns dieſe Erläuterungen nöthig, damit nicht Begriffe gang und gebe werden können, welche mit der vollen Souverainitat, die ſtaats- und völkerrechtlich Sr. Maj. dem Konige Otto von Griechenland zuſteht, als unvereinbar erſcheinen.

° **Wien**, 23. Nov. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 110 G.; detto 4 pCt. — —; 3 pCt.: — —; 250 fl. Looſe: 116 1/2; 500 fl. Looſe: 148 1/4; Bank-Actien.: — — G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/4 G. ad Uso.

Schweiz.

Am 23. Novbr. kam Weitling's Prozeß vor das Obergericht in Zürich. Das Urtheil iſt noch nicht geſprochen.

Großbritannien.

London, 24. Nov. **Die Einreden der Angeklagten vom Gerichtshofe abgewieſen.** Aus Dublin wird unterm 22. Nov. gemeldet: Da der Gerichtshof geſtern Abend am Schluſſe der Verhandlungen angekündigt hatte, daß er heute ſeinen Ausſpruch über die Gültigkeit der von den Angeklagten vorgebrachten Einreden fallen werde, ſo war der Gerichtsſaal ſchon in früher Stunde gedrängt voll von Neugierigen, die in größter Spannung der Entſcheidung des Gerichts harrten. Um 11 Uhr erſchienen die Richter, und kurz darauf nahmen die Angeklagten, ſowie der Generalanwalt und die übrigen Anwälte ihre Sitze ein. Der Oberrichter gab ſodann das von ihm ausführlich motivirte Urtheil des Gerichtshofes dahin ab, daß die Einwendungen des Generaladvocaten für begründet zu erachten, und die Angeklagten demnach mit ihren Einreden auf Caſſation der Anklage abzuweiſen ſeyen. Die Einreden ſtützten ſich darauf, daß in einer gewiſſen unter der Königin Victoria erlaſſenen Parlamentsacte des Gerichtshofes der Queens Bench keine Erwähnung geſchehe; daß demnach dieſe Acte auf gedachten Gerichtshof nicht anwendbar ſey, und daß ſomit die Zeugen in den vor dieſen Gerichtshof gebrachten Klageſachen nach einer unter Georg III. erlaſſenen Acte im offenen Gerichtshofe beeidigt werden müßten, was bekanntlich im gegenwärtigen Falle nicht geſchehen iſt. Dagegen hat aber jetzt der Gerichtshof nach reiflicher und langer Erwägung entſchieden, daß die Parlamentsacte der Königin Victoria in ihren Beſtimmungen auf alle vor ſämmtlichen großen Jurys in Irland angebrachte Klagen anwendbar ſey, und daher eine Vereidigung der Zeugen im offenen Gerichtshofe nicht erfordert werde, wie dies die Acte Georgs III. erheiſchte. Der Gerichtshof erklärte daher einmüthig die Einreden der Angeklagten für nicht gültig und die vom Generalanwalte der Parlamentsacte der Königin Victoria gegebene Auslegung für richtig und begründet. Zugleich bemerkte der Oberrichter in Bezug auf die Einreden noch, daß dieſelben nach ſeiner Anſicht blos zum Zwecke der Verzögerung vorgebracht ſeyen, wie dies bekanntlich auch der Generalanwalt behauptet hatte. Nachdem die übrigen Richter ausdrücklich erklärt hatten, daß ſie mit dem vom Oberrichter gefällten Ausſpruche vollkommen einverſtanden ſeyen, forderte der Generalanwalt zuerſt den Kronſchreiber auf, die Entſcheidung des Gerichtshofes in Bezug auf die Einrede jedes einzelnen Angeklagten beſonders zu protocolliren, und beantragte ſodann, daß der Gerichtshof die Angeklagten aufrufe und ihnen auflege, ſofort in Bezug auf die Anklage zu plaidiren, da die urſprünglich dazu vom Geſetze bewilligte viertägige Friſt längſt vorüber ſey. Dieſem Verlangen des Generalanwaltes widerſetzten ſich die Anwälte der Angeklagten, indem ſie durch Hinweiſung auf ähnliche Fälle darzuthun ſuchten, daß ihre Clienten, wenn auch nicht nach ſtrengem Rechte, doch von der Rückſichtnahme des Gerichtshofes die Wohlthat einer viertägigen Friſt zu erwarten berechtigt ſeyen. Der Generalanwalt und ein anderer Anwalt der Krone bekämpften dieſe abermalige Friſtverlängerung, und der Oberrichter erklärte, nach längerer Berathung mit den übrigen Richtern, daß der Gerichtshof keine weitere Friſt bewilligen könne und die Angeklagten ſofort und ohne Aufſchub plaidiren müßten. Der Generalanwalt forderte jetzt die Angeklagten auf, zu erſcheinen und zu plaidiren. Hr. Ford holte die zum Theile abweſenden Angeklagten herbei, welche ihre Plätze einnahmen, worauf Hr. Cantwell und Hr. Ford, zwei Anwälte der Angeklagten, die auf „Nicht ſchuldig" lautenden Einreden ihrer Clienten behändigten. Nachdem Hr. Cantwell auf Anfragen des Generalanwaltes erwidert hatte, daß ſämmtliche Einreden gleichlautend ſeyen, gab letzterer ſeine Abſicht kund, den Gerichtshof um Feſtſtellung eines Tages für den Proceß anzugehen. Er eröffnete zugleich den Angeklagten, daß ihnen noch heute Abend die ſchriftliche Anzeige ſeines Vorhabens mitgetheilt werden ſolle, am nächſten Freitage den Gerichtshof zu erſuchen, daß er irgend einen Tag außerhalb der (am 25. Nov. ablaufenden Quartalſeſſion für ein trial at bar, d. h. für eine Aburtheilung der Anklage vor allen Richtern des Queens Bench feſtſetzen möge. Er wolle dieſen Antrag nicht jetzt gleich ſtellen, weil man vielleicht Einwendungen dagegen erheben könnte. Der Oberrichter bemerkte, er wiſſe nicht, daß ein trial at bar nachgeſucht worden ſey. Der Generalanwalt erwiderte, daß er dasſelbe auch bisher nicht nachgeſucht habe; am Freitage aber beabſichtige er, kraft der durch ein Statut Wilhelms IV. verliehenen Vollmachten, dieſe Form der Procedur zu beantragen, und deßhalb habe er ſchon jetzt die Angeklagten, damit ſie ſich darnach achten könnten, davon in Kenntniß geſetzt. Hierauf verließen die bei der Verfolgung betheiligten Perſonen den Gerichtshof. — Der »Dublin Monitor« ſetzt vorſtehendem Berichte hinzu: So ſtehen die Sachen für jetzt. Wir haben ſomit die Gewißheit, daß ein gerichtliches Verfahren vor der Jury ſtatt finden wird; aber es läßt ſich unter den jetzigen Umſtänden unmöglich vorausſehen, welcher Tag dafür angeſetzt wird. In der Quartalſeſſion ſelbſt kann der Prozeß nicht mehr verhandelt werden, und es iſt wahrſcheinlich, daß das Gericht den Beginn etwa auf die Mitte des Dezembers feſtſtellen wird. Ob ein noch früherer Termin anberaumt wird, muß ſich übermorgen zeigen. Die Anwälte ſind übrigens bereits mit Affidavits verſehen, auf welche ſie ein Geſuch um Verſchiebung des Prozeſſes bis zur nächſten Quartalſeſſion, die am 11. Jan. beginnt, begründen wollen. Eines dieſer Affidavits wird darthun, daß keine geſetzlich abgefaßte Juryliſte vorhanden ſey und daß keine ſolche Liſte vor dem 1. Jan., wo die jetzige Reviſion der Juryliſten beendigt ſeyn werde, abgefaßt werden könne. Ein anderes Affidavit wird die Unmöglichkeit betreffen, die nöthigen Beweiſe für die Vertheidigung herbeizuſchaffen und zu ordnen, falls der Proceß ſchon in der Nachſitzung der jetzigen Seſſion Statt finde.

Frankreich.

° **Paris**, 26. Novbr. (Privat-Correſpond.) Der König hat vorgeſtern den päpſtlichen Nuntius und den Geſandten von Holland empfangen.

Der Herzog von Nemours iſt am 22. von Windſor nach Melton-Mowbray gefahren, wo er bis zum 24. bleibt; am Tage vorher hatte er einer großen Jagd mit dem Prinzen Albert beigewohnt. Die Abreiſe des Herzogs und der Herzogin von Nemours war auf den 27. d. feſtgeſetzt.

Der Herzog von Aumale hat am 9. in Neapel das diplomatiſche Corps empfangen; Abends gab der franzöſ. Geſandte, Herzog von Montebello ein glänzendes Feſt, dem der König, die k. Familie, der Hof, die Miniſter, das diplom. Corps und alle Notabilitäten von Neapel beiwohnten; die Zahl der Anweſenden betrug über 600 Perſonen. Der König wurde durch den Herzog von Aumale und das franzöſ. Geſandtſchaftsperſonal empfangen und eröffnete den Ball, der bis 4 Uhr Morgens dauerte. — Die »Malta-Times« v. 15. Novbr. meldet die Ankunft des Herzogs von Aumale auf dieſer Inſel.

Der Herzog von Montpenſier iſt wieder vollkommen hergeſtellt, vorgeſtern hat er bereits einen Spaziergang in die Umgebungen von St. Cloud gemacht.

Das »Journal du Havre«, das zuerſt die Nachricht von der Reiſe des Grafen Molé nach England gegeben hatte, eine Nachricht, die den Grafen ſo erzürnte, daß er einen heftigen Widerruf in alle Blätter rücken ließ, erklärt jetzt, daß es das Opfer einer Myſtifikation geweſen ſey, indem der Beſitzer des Hôtel de l'Europe W. Birgile durch die Pariſer Poſt einen Brief angeblich vom Intendanten des Grafen erhalten hatte, der ein Appartement für denſelben auf den 18. beſtellte und

Digitized by Google

die Ankunft des Grafen in dem Journal du Havre anzuzeigen bot. Das Ganze scheint eine legitimistische Machination gewesen zu seyn, wenigstens wurde die Nachricht nur von dieser Partei exploitirt, öffentlich schrieben sie in ihren Blättern: Graf Molé sey vom Könige nach London gesandt worden, um den Herzog von Bordeaux in den höhern Zirkeln zu beobachten, in vertraulichen Rundschreiben gaben sie zu verstehen, Graf Molé habe sich mit dem Könige überworfen und gehe nach London, um sich, nach dem Beispiele seines Schwiegersohnes, dem Herzoge von Bordeaux anzuschließen.

Das transatlantische Dampfboot »Great Western« wird täglich von New-York erwartet, es hat den ersten Betrag der New-Yorker Collecte für Jordan's Familie mit 1400 Gulden an Bord; die Sammlungen dauern in allen Städten Nordamerika's, wo Deutsche wohnen, eifrig fort, und man glaubt, daß über 10,000 fl. zusammen kommen werden.

Nachrichten aus Alexandria v. 26. melden: Die Aufregung, die der Abfall des Paschas von Senaar hervorbrachte, hat sich ganz gelegt, seitdem Mehemet-Ali versichert hat, der Pascha habe ohne Zustimmung der Pforte gehandelt. Mehemet-Ali affectirt über diese Angelegenheit die größte Gleichgültigkeit; man spricht von keinen Rüstungen mehr und er bereitet sich vor, einen Ausflug nach Suez und an die Küsten des rothen Meeres zu machen. Allein wer Mehemet-Ali kennt, glaubt nicht, daß er je einen solchen Ungehorsam dulden wird, und daß er daher nur Gleichgültigkeit heuchelt, um im Stillen den Schlag vorzubereiten, den er führen will.

Spanien.

✣ Madrid, 22. Nov. (Pe.-E.) Die Sitzung der Cortes am 19. bot kein Interesse; Hr. Sartorius interpellirte das Ministerium wegen der Cabinetscrisis; der Finanzminister, Hr. Ayllon, gab nur ausweichende Antworten. Am 20., dem Geburtstage der Königin, fand keine Kammersitzung statt. — Das »Eco del Commercio« sagt in Bezug auf die ministerielle Crisis: Die Beibehaltung des gegenwärtigen Cabinetts ist entschieden; Hr. Lopez bleibt Präsident ohne Portefeuille, und wird selbst die Collegen bezeichnen, die er für die Portefeuilles des Auswärtigen und der Justiz sich beigesellt. Die Mehrheit des Congresses hat sich angeboten, die gegenwärtigen Minister zu unterstützen. Der Heraldo: Wir sind durch den Mangel an Aufrichtigkeit einiger Minister und die Unentschlossenheit des Hr. Olozaga noch immer in derselben Lage, daß heißt, wir haben weder eine bestehende, noch eine zukünftige Regierung.

Griechenland.

Ancona, 19. Nov. Briefe aus Athen vom 12. d. berichten, daß die Eröffnung der Nationalversammlung auf den 28. d. verschoben worden, angeblich weil keine hinlängliche Anzahl von Deputirten in Athen eingetroffen sey. Die Zahl der Volksrepräsentanten ist 220, zur Fassung gültiger Beschlusse ist die Anwesenheit von zwei Dritteln dieser Zahl erforderlich. Da nun bereits seit der Ankunft der Repräsentanten der Inseln die erforderliche Zahl vorhanden ist, so müssen andere Ursachen jene Prorogation veranlaßt haben. — Die in Mesolonghi ausgebrochenen unbedeutenden Ruhestörungen sind bereits beigelegt. — Der dem König zur Durchsicht vorgelegte Entwurf der griechischen Charte ist eine Nachahmung der belgischen; sie adoptirt zwei Kammern. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Nov. Der russische Generalkonsul in Belgrad, Oberst Danilewsky, ist am 2. d. M. über Küstendsche auf seinen Posten abgegangen. — An demselben Tage hat der zum serbischen Direktor der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Exdeputirte Alexander Simich diese Hauptstadt verlassen, um sich gleichfalls nach Serbien zu begeben. (Oestr. Beob.)

Wien, 23. Nov. Der „Oesterr. Beob." enthält Folgendes: „Berichten aus Konstantinopel vom 8. Nov. zufolge, hat der Sultan in Bezug auf Fälle von Apostasie, Religionsverachtung, Gotteslästerung 2c. befohlen, daß in Zukunft alle derlei Fälle vor dem Tribunal des Mufti verhandelt werden sollen. — Bisher wurde ein der oben erwähnten Verbrechen bezichtigtes Individuum unmittelbar vor einen subalternen Richter eines der Stadtviertel von Konstantinopel gezogen. Hier genügte die Aussage von zwei fanatischen oder unwissenden Zeugen, um einen Ilam (richterliche Anzeige) auszufertigen, der, alsogleich nebst dem Angeklagten dem großen Pfortenconseil überwiesen, letzteres in die Nothwendigkeit versetzte, nach dem Wortlaut des Gesetzes zu verfahren. Durch den neuen Beschluß des Sultans wird die außerordentlich ausgedehnte Gewalt, die bisher in den Händen subalterner Agenten und selbst von Privatpersonen lag, dergleichen Händel zu vergrößern und sie binnen wenigen Stunden auf einen Punkt zu bringen, wo sie unheilbar werden, heilsam beschränkt. — In den Provinzen sollen alle ähnlichen Fälle ausschließend zum Ressort des Muschirs oder Gouverneurs gehören und die Sache vor Vollziehung des Urtheils der Revision des obersten Tribunals des Mufti unterzogen werden." (Diese Anordnungen sind offenbar als die erste heilsame Folge der Entfernung Rafiz Pascha's anzusehen).

Nichtpolitische Zeitung.

⁂ Würzburg, 25. Nov. Ein hiesiges bedeutendes Handlungshaus hat eine nicht unbedeutende Quantität Getreide am Untermaine angekauft und dasselbe ist bereits theilweise hier angekommen.

* Würzburg, 29. Nov. Nächsten Freitag wird der rühmlichst bekannte Sänger, Herr Breiting, auf unserm Theater in der »Stummen von Portici« den Masaniello singen. Wir glauben, diese Anzeige unsern auswärtigen Lesern schuldig zu seyn, damit etwaige Freunde der Musik und des Sängers noch bei Zeiten ihre Anstalten treffen können, der Oper beizuwohnen.

Berlin, 25. Nov. Am 13. d. eröffnete der Professor der Staatswissenschaften an der hiesigen Universität, Dr. Dieterici, eine öffentliche Vorlesung „über den deutschen Zollverein". (F. J.)

Potsdam, 23. Nov. Der Bischof Eylert in Potsdam, ist vor etwa acht Tagen von einem sehr leichten Schlaganfall getroffen worden, doch hoffen die Aerzte denselben bald wieder herzustellen. (D. A. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 28. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsschau
Morgens 8 U.	332, 87	+ 7, 2	W. bed.
Mittags 12 U.	333, 05	+ 8, 7	SW bed.
Abends 7 U.	333, 87	+ 7, 3	SW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Köln, 26. Nov. Abgefahren M. Brands Wtw. nach dem Mittel- und Obermain. In Ladung eben dahin A. Brand von Würzburg und B. Kraus von Kitzingen.

Mainz, 27. Nov. Abgefahren Weller v. Kitzingen nach dem Mittel- und Obermain. In Ladung eben dahin M. J. Nelschert v. Gemünden.

Würzburg, 29. Nov. Angekommen heute Morgen Chr. Weyermann a. Bamberg mit Ladung von Mainz. In Ladung eben dahin V. J. Lenk v. hier. Ende d. Ladezeit d. 30. d.

Ein Capital von 1500 fl. gegen dreifache Versicherung in der Nähe von Würzburg wird gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Lieder-Tafel.

Freitag, den 1. Dezbr.: Haupt-Probe im kleinen Saale Anfang präcis 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, **Veronika Abt**, Landrichters-Wittwe, nach mehrwöchentlichen Hirnleiden heute Mittag halb 1 Uhr zu sich zu nehmen. Sie starb ruhig, wie ihr Leben war.

Indem wir Sie dem gütigen Andenken unserer Verwandten und Freunde empfehlen, bitten wir um stille Theilnahme.

Würzburg, den 28. November 1843.

Die Hinterbliebenen.

Lieder-Tafel.

Samstag, den 2. Dezember:

Zur Feier des Stiftungsfestes:

Grosse Production.

Anfang Abends 7 Uhr.

Wegen **auffallender Missbräuche** sieht man sich zu folgenden Bestimmungen veranlasst:

1) Sämmtliche verehrliche Mitglieder, sowohl ordentliche als ausserordentliche, werden gebeten, ihre Karten mitzubringen, indem der aufgestellte Diener die strengste Weisung hat, Niemanden ohne Karte passiren zu lassen.
2) Die Einführung von Damen betreffend, wird der §. 22. der Statuten in Erinnerung gebracht.
3) Nur wirkliche Fremde, d. h. nicht in Würzburg domizilirende Personen können eingeführt werden, jedoch sind für dieselben vorher Karten zu lösen, und zwar Freitag den 1. Abends zwischen 8—10 Uhr oder Samstag den 2. Abends zwischen 4—6 Uhr im Lokale. Zugleich wird auf §. 23. der Statuten aufmerksam gemacht.

Da diese Bestimmungen lediglich im eigenen Interesse der verehrlichen Mitglieder getroffen sind, so werden dieselben gebeten, durch genaue Befolgung zur Aufrechthaltung der Würde der Gesellschaft beizutragen

Der Ausschuss.

Theater.

Freitag, den 1. Dezember:

Die Stumme von Portici.

Große Oper in 5 Akten, Musik von Auber.

Hr **Breiting**, kais. russischer Hofopernsänger, den „Masaniello" als Gast.

(Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16⅔ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅓ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 333. **Freitag, 1. Dezember 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 30. Novbr. Se. Majeſtät der König geruhten, dem kön. Landrichter Häfl zu Rothenbuch das Landgericht Kipſenberg und das dadurch erledigte Landgericht Rothenbuch dem k. Landgerichts-Aktuar Haus zu Klingenberg zu übertragen, ſodann für den Regierungsbezirk »Unterfranken und Aſchaffenburg« **ſieben und zwanzig zweite Aktuare** allergnädigſt zu ernennen.

München, 26. November. Das allerhöchſte Handſchreiben, welches, in Anlaß der jüngſten Feier des Korbinian-Tages, Seine Majeſtät der König am 21. Nov. curr. wegen der Feſte der Landes- und Diöceſanpatrone zu erlaſſen geruhten, lautet, einer uns gewordenen Mittheilung gemäß, in ſeinem hauptſächlichen Inhalte, wie folgt: »Da Ich Meinen Unterthanen (ohne Noth) keinen Tag der Arbeit entziehen will: finde Ich Mich bewogen, in Betreff der Feier der »Land- und Diöceſan-Patrone« anmit zu beſtimmen: »»daß alle derlei, nicht mit Sonn- oder gebotenen Feiertagen zuſammenfallenden Feſte der Landes- und Diöceſan-Patrone, welche bis vor dem 1. Jänner 1842 in neueſter Zeit nicht ſchon als beſonderer Feiertag gehalten, von nun an, auf ſo lange Ich nicht anders verfüge, künftighin nicht mehr beſonders gefeiert, vielmehr, wenn ſie, wie bemerkt, nicht auf einen Sonntag oder andern Feiertag fallen, jedesmal an dem, dem betreffenden Patrociniums-Tage zunächſt vorausgehenden Sonntage gehalten werden ſollen.«« Zwang zur Arbeit an beregten Tagen für nicht — ihren Arbeitsherrn oder Dienſt-Herrſchaften durch Vertrag, oder Geſetz oder Verordnung, — zur Arbeit Verpflichteten ſoll übrigens mit Vorſtehendem nicht geboten ſeyn. — Im Belange des St. Benno-Feſtes bleibt es bei meinem Signate vom 13. und 17. Februar v. J. Ludwig.« (Münchn. Pol. Z.)

München, 27. Nov. Es iſt mit Unrecht behauptet worden, daß bei der diesjährigen Feier des St. Georgen-Ritterfeſtes (am 8. Dez.) kein Ritterſchlag Statt finden werde. Dieſe hohe Auszeichnung wird diesmal dem Frhrn. Hermann v. Guttenberg widerfahren, und es hängt das Wappen des Hrn. Ordenskandidaten ſchon ſeit geraumer Zeit in der Ordenskapelle aus. (Nürnb. K.)

Nürnberg, 26. Nov. So eben geht von Erlangen die Nachricht ein, daß die Arbeiter den Schacht durch den Tunnel bei der Windmühle, was das Durchgraben betrifft, vollendet haben. Somit wäre eine der ſchwierigſten Aufgaben auf der Nordbahnſtrecke gelöst, und die Behauptung, daß bis zum Oktober kommenden Jahres die Bahn von Nürnberg bis Bamberg eröffnet werden könne, erhält eine neue erfreuliche Beſtätigung. Auch mit den Arbeiten am großen Bahnhofe und an den Lokalitäten der ausgebreiteten Werkſtätten, ſo wie an den Bahnkörpern in den Richtungen nach Augsburg und Bamberg wird emſig fortgefahren, und die milde Witterung des heutigen Winters begünſtigt dieſe Werkthätigkeit aufs Vortheilhafteſte. (Fränk. M.)

= **Preußen.** Berlin, 27. November. (Privat-Corresp.) Die hieſigen Studirenden können ſich nicht zufrieden geben, daß man ihnen Hinderniſſe in den Weg legte, ihrem allgemein verehrten Lehrer, dem Prof. Böckh, zu deſſen Geburtstagsfeier am 24. d. Mts., einen großen Fackelzug zu bringen, und wollen nun darüber höhern Orts Beſchwerde führen, wobei wohl manches Intereſſante an das Tageslicht gefördert werden dürfte. — Einiges Aufſehen macht es hier, daß der ruſſ. Kaiſer die von mehreren jüdiſchen Gemeinden an ihn gerichteten Petitionen zu Gunſten ihrer in Rußland unterdrückten Glaubensgenoſſen ſehr ungnädig aufgenommen, und ſolches den betreffenden jüdiſchen Gemeindevorſtehern durch unſere Behörden mündlich habe kund thuen laſſen. Der ſtrenge Ukas, nach welchem die Juden in Rußland 50 Meilen von der Gränze entfernt wohnen müſſen, ſoll bereits in dem Flecken Radziwill bei Brody unnachſichtsvoll ausgeführt worden ſeyn und viele hundert Perſonen jüdiſchen Glaubens in das größte Elend verſetzt haben.

Koblenz, 28. Nov. Nach von Köln hier eingetroffenen Nachrichten befindet ſich ſchon ſeit einigen Tagen im Auftrage unſeres Finanzminiſteriums der Geh. Regierungsrath Mellin aus Berlin daſelbſt, um mit der Direktion der Köln-Mindener Eiſenbahn zu unterhandeln, daß letztere ſo ſchleunig als möglich in Angriff genommen und zur Ausführung gebracht werde. Gleichzeitig iſt auch der als Architekt ausgezeichnete k. Regierungsbaurath König aus Arnsberg in Köln, indem derſelbe mit der Leitung des ganzen ſo großartigen Unternehmens beauftragt werden ſoll. (O.-P. Z.)

Koblenz, 24. November. Gleich der hieſigen »Rhein- und Moſelzeitung« wird auch die »Kölniſche Zeitung« einen neuen Redacteur bekommen, jedoch keineswegs mit denſelben Intentionen. Mit dem Anfang des künftigen Jahres wird der frühere Mitredacteur der »Oberdeutſchen Zeitung,« Dr. Andree, die Redaction der »Köln. Zeitung« übernehmen. Daß der frühere College desſelben, Dr. Hiehne, ſich gänzlich von publiciſtiſcher Thätigkeit zurückgezogen hat, wird auch hier ſehr bedauert. (A. Z.)

X **Sachſen.** Dresden, 26. Novbr. (Privat-Correspond.) Seit drei Wochen ſchon hält ſich die Herzogin von Cambridge mit ihrem Schwiegerſohne, dem Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz, und ihrer Tochter, der Erbprinzeſſin, hier auf, im »Hotel de Saxe« logirend. Dieſe Herrſchaften werden oft bei Hofe empfangen, machen bei den ſchönen Tagen, die wider alles Erwarten hin und wieder noch vorkommen, Ausflüge in die Umgegend, beſuchen das Theater fleißig und gefallen ſich ſo wohl, daß ſie wahrſcheinlich noch länger hier verweilen werden. Auch wohnten ſie einem Concerte bei, das bei Hofe ſtatt fand, worin ſich unter Andern Clara Wieck, verehelichte Schumann, und deren 9jährige Schweſter hören ließen. Letztere gewann Aller Beifall, wobei Ihre Jugend natürlich mitwirkte. — Drei Tage lang verweilte hier auch der im Oktober vorigen Jahres abgetretene Fürſt Michael von Serbien. Er kam von Wien und ging nach Berlin. Seine Begleitung beſtand in dem Arzte Dr. Wuck, dem Stephan Karaſſchitſch und einem Adjutanten. — Der gleichfalls zurückgetretene Fürſt der Wallachei, Ghika, hält ſich immer noch hier auf, lebt aber ganz zurückgezogen. — Das Gerücht läuft um, es treten noch zwei unſerer Miniſter ab. — Die ſeit 5¼ Jahren hier arbeitende oder wenigſtens hier verſammelte Elbſchifffahrtscommiſſion hat ſich vorerſt aufgelöst. Die Mitglieder ſind nach Hauſe geeilt und werden ſich, wie es heißt, demnächſt wieder hier ſammeln. Von dem, was bisher von ihnen bewirkt iſt, verlautet nichts. Den Stader Zoll ſollen ſie als einen Felsblock gefunden haben, der trotz der ausgeſpannten Segeln von allen außerhannover'ſchen Elbufer-Staatsſchiffen nicht zu paſſiren war. Die vielbeſprochene Einheit Deutſchlands zeigte ſich da wieder in der hellſten Beleuchtung. — Die Charakteriſtik der Mitglieder unſerer 2. Kammer, die Biedermann's deutſche Monatſchrift enthält, erregt jetzt hier viel Aufmerkſamkeit. Von den Gliedern der 1. Kammer iſt nicht die Rede. — Die Verhandlungen der Kammer in ihren geheimen Sitzungen erſcheinen jetzt auch im Druck. Sie enthalten größtentheils Eiſenbahnangelegenheiten. — Von den 6 Millionen der ſächſiſch-bayeriſchen Eiſenbahn iſt bereits die Hälfte eingezahlt; für die günſtigſte Strecke, 9 Meilen von Leipzig bis Krimmitzſchau waren ungefähr 24, für die übrigen 11 Meilen nach Werdau, Zwickau und an die bayeriſche Gränze gegen 3 1/2 Mill. angenommen. Allein wie ſind noch lange nicht in Zwickau, 11 1/2 Meile von Leipzig; und wie von Werdau aus über Plauen an die bayer. Gränze gebaut werden ſoll, darüber iſt noch gar nicht entſchieden, darüber haben die Vorarbeiten dem Directorium noch gar nicht vorgelegen. So viel aber iſt gewiß, daß man anſtatt 6 vermuthlich 9 oder 10 Mill. brauchen wird, und daß man bei den bis-

Digitized by Google

herigen Bauten, beſonders bei dem wahren Luxusbau des Leipziger-ſächſiſch-bayeriſchen Bahnhofes, nicht an Sparen gedacht habe. — Einige Männer ſind hier aufgetreten und bitten um Beiträge zur Unterſtützung der Deutſchen, welche die undankbaren Griechen forttreiben, ohne ihnen die Mittel zu ihrem Fortkommen zu reichen.

Groſsh. Heſſen. Aus Oberheſſen, im Novbr. Die Kreisblätter der Provinz veröffentlichen folgende, unterm 1. d. von dem groſsh. heſſ. freiherrl. riedeſelſchen Landrathe zu Lauterbach erlaſſene Bekanntmachung, die Brodtaxe daſelbſt betreffend: »Da ſich ein groſser Theil der Bäcker des Bezirks geweigert hat, Brod zu backen und für die, mit Rückſicht auf die laufenden Frucht-Preiſe regulirten Polizeitaxen zu verkaufen, wodurch in neuerer Zeit wieder mehrfache Beſchwerden über Mangel an Brod erhoben worden ſind; ſo finde ich mich veranlaſst, den an manchen Orten des Bezirks noch beſtehenden Zunftzwang in Beziehung auf Backwaaren, mit höchſter Ermächtigung, bis auf weitere Anordnung, hiedurch aufzuheben. Es iſt deſshalb geſtattet, unter Beobachtung der Geſetze über die Gewerbſteuer und der beſtehenden polizeilichen Vorſchriften, Backwaaren einzubringen und zu verkaufen.« (Heſſ. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 29. November. (Priv.-Corr.) Wiener Bankactien und Anlehenslooſe waren begehrt und wurden zu höheren Preiſen umgeſetzt, eben ſo Taunusbahnactien. Im Uebrigen keine weſentliche Variation. 5pCt. Met.: 113 3/4 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3pCt. Met.: 77 1/8 G.; Bank-Act.: 2037 G.; 250 fl. Looſe: 119 G.; 500 fl. Looſe: 151 1/2 G.; Pramienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 1/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 3/4 G.; Ard.: 22 1/4 G.; Taunusb.-Actien: 347 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

† Hamburg, 27. November. (Pr.-C.) Unſere oberſte Cenſurbehörde hat ſich entſchloſſen, in der Perſon des Herrn Syndicus Sieveking dem Preuſsiſchen Geſandten, Herrn v. Hänlein, wegen der, aus der Dresdner Abendzeitung in die Bergedorfer Eiſenbahn übergegangenen (alſo mit Hamburger Cenſur gedruckten) Schilderung unſeres hieſigen diplomatiſchen Lebens die beantragte Entſchuldigung machen zu laſſen. Der angedrohte und befürchtete Bruch zwiſchen dem diplomatiſchen Corps und unſerer Regierung, iſt demnach nicht eingetreten. Man mag an dieſer Angelegenheit übrigens abnehmen, wie ſtraff die Fäden angezogen ſind, mit denen uns die deutſche Diplomatie umſponnen hat. Es iſt uns ein anderer Fall bekannt geworden, welcher zeigt, aus welchen Motiven unſere, uns häufig zum Vorwurf gemachte Geſinnungslähmung entſpringen muſste. Ein hieſiges politiſch-commercielles Blatt, die Börſenhalle, brachte dann und wann Artikel aus Schleswig-Holſtein, die unter der allgemeinen Rubrik: Deutſche Bundesſtaaten eingeſchaltet wurden. Nun zeigte vor einigen Tagen der däniſche Miniſter, Frhr. v. Bille, dem Beſitzer der genannten Zeitung an: daſs die in die Börſenhalle übergehenden Artikel aus Schleswig-Holſtein fernerhin nicht unter der Rubrik: Deutſche Bundesſtaaten aufgeführt werden dürften, ſondern unter Dänemark, widrigenfalls man ſich von Seiten der däniſchen Regierung zu »andern Maſsregeln« gezwungen ſehen würde. Natürlich wird dieſer Androhung Folge geleiſtet, denn die »andern »Maſsregeln« beſtehen einfach in einem Kopenhagener Verbot der Hamburger alſo deutſchen Zeitung in ganz Dänemark und natürlich auch in Schleswig-Holſtein. Von ſolchen Hickhackereien, denen wir tagtaglich ausgeſetzt ſind, macht man ſich in Deutſchland keinen Begriff, und iſt daher in ſeinem Urtheil über hieſige Zuſtände, wie viel Blöſsen ihnen auch abzugewinnen ſind, oft ungerecht. Das Reſultat unſerer letzten Bürgerſchaftsverſammlungen iſt aus den Zeitungen bekannt. Die Propoſitionen des Senats ſind ohne Amendement angenommen. — Heute wurde an die Stelle des wegen Altersſchwäche ausgeſchiedenen Bürgermeiſters Schlüter, der Senator Dammert erwählt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 23. Nov. Man iſt ſehr geſpannt, ob ſich bei der auf den 30. d. M. anberaumten Güterverſteigerung des aufgehobenen Kloſters Muri, die im Schloſſe Klingenberg ſtattfinden ſoll, viele Käufer einfinden werden; denn während viele Anhanger des Vorortes wähnen, es ſey eine Pflicht, die zum Verkaufe ausgebotenen Liegenſchaften in Hände bringen zu ſuchen, welche dieſes Beſitzes würdig ſind, wird von der andren Seite Alles aufgeboten, daſs man ſich jeder Einmiſchung in die Steigerung enthalten ſolle. (K. Z.)

Groſsbritannien.

Aus Dublin wird unterm 23. Nov. geſchrieben: Der Lordſtatthalter traf heute Nachmittag im Schloſſe ein, um in einem Geheimenrathe, dem mehre der Richter beiwohnen, den Vorſitz zu führen. — Nach der Vertagung des Gerichtshofes der Queens Bench wurde geſtern Nachmitag einem jedem der Angeklagten von dem Kronſachwalter Kemmis die nachſtehende Anzeige abſchriftlich zugeſchickt: »Kund hiemit, daſs der Generalanwalt am nächſten Freitage Seitens der Königin an den Gerichtshof der Queens Bench das Anſuchen ſtellen wird, daſs in Sachen der Königin gegen O'Connell x. ein gerichtliches Verhör an den Schranken Statt finden, und daſs der Beginn dieſes Verhörs auf Montag den 11. Dez., oder auf denjenigen andern Tag feſtgeſetzt werden ſoll, deſſen Anberaumung dem Gerichtshofe belieben wird; und daſs der beſagte 11. Tag des Dezembers und die folgenden Tage bis zum 10. Jan. 1844 einſchlieſslich, Behufs des gedachten Verhörs, als zur gegenwaertigen Michaelisſeſſion gehörig gerechnet und behandelt werden ſollen, wenn der Gerichtshof nicht anders zu verfügen für recht erachtet.« Dieſer vom geſtrigen Tage datirten Anzeige gemäſs wird alſo der Generalanwalt morgen den Gerichtshof erſuchen, den 11. Dez. für den Anfang des eigentlichen Proceſſes feſtzuſetzen. Der zweite Theil der Anzeige, nach welchem die Zeit der Vacanz vom 11. Dez. bis zum 10. Jan. einſchlieſslich als ein Theil der Michaelisſeſſion gelten ſoll, hat den Zweck, den Richtern für etwa während des Staatsproceſſes eintretende Fälle ihre Vollmachten ſo vollſtändig zu bewahren, als ob ſie in der ordentlichen Quartalſeſſion ſäſsen. Die Angeklagten ihrerſeits werden, wie ſchon geſtern gemeldet ward, Affidavits oder eidlich erhärtete Ausſagen zu Protocoll geben, auf welche ſie ein Anſuchen um Verſchiebung des gerichtlichen Verhörs begründen wollen. Dieſe Affidavits, welche heute Nachmittag dem Gerichtshofe zugeſtellt werden, erklärten unter Anderm, daſs für den Augenblick keine geſetzmäſsige Jurylißte beſtehe, indem die Vorſchriften des Jurygeſetzes bisher von den Perſonen, denen die Entwerfung der Juryliſte übertragen war, gänzlich miſsachtet worden ſeyen. Ganz dieſelbe Erklärung hat während der jetzt im Gange befindlichen Reviſion der Juryliſten auch der Recorder (Regiſtrator) abgegeben, und ſchon aus dieſem Grunde allein ſollte alſo der Prozeſs bis zum Jan. ausgeſetzt werden, wo die neue revidirte Juryliſte in Wirkſamkeit treten wird. Eines der Affidavits macht als Grund für die Verſchiebung auch die Nothwendigkeit geltend, daſs für die Zuſammenſtellung der Beweis- und Vertheidigungsmittel in einer ſo umfaſſenden Sache eine gröſsere Zeitfriſt zugeſtanden werde. — Nachſchrift. Heute Nachmittag wurden die Affidavits für Verſchiebung des Staatsproceſſes von den Angeklagten vor dem Kronſchreiber im Gerichtshofe der Queens Bench beſchworen und zu Protocoll genommen, als Vorlaufer des morgen zu ſtellenden Anſuchens um eine Verſchiebung der Verhöre bis zur nächſten Seſſion. Unmittelbar nachher lieſs ſich der Kronſachwalter Abſchriften der Affidavits für den Generalanwalt geben. In dem Gerichtshofe der Queens Bench wird alſo morgen der Antrag des Generalanwalts, daſs der Proceſs auf den 11. Dez. feſtgeſetzt werden ſolle, und das gegentheilige Anſuchen der Angeklagten um Aufſchub zur Verhandlung kommen, und der Gerichtshof wird Gelegenheit haben, die Für- und Gegengründe zu hören, bevor er ſeine Entſcheidung fällt. — Man berechnet jetzt, daſs der O'Connelltribut etwa 30,000 Pfd. St. ergeben werde. — Auf den groſsen ſchiffbaren Seen im Innern Irlands ſollen Kriegsdampfſchiffe aufgeſtellt werden.

Frankreich.

° Paris, 27. Nov. (Pr.-Corr.) Ein Tagesbefehl des Marſchalls Bugeaud vom 20. November verkündet der Armee von Afrika die baldige Ankunft des Herzogs von Aumale, um das ihm vom Könige übertragne Commando von Konſtantine zu übernehmen und beſtimmt zu gleicher Zeit die militairiſchen Ehren, die dem Prinzen zu erweiſen ſind.

Heute hier eingelaufene Berichte vom 6. aus Alexandria melden den plötzlichen Tod Achmed Paſcha's, des Gouverneurs des Sennaar, der vor Kurzem Mehemed Ali den Gehorſam aufgekündigt und ſich unabhängig erklärt hatte. Mehemed Ali berief ſogleich einen Cabinettsrath und es wurde beſchloſſen, den Sennaar nicht mehr einer Hand anzuvertrauen, ſondern denſelben in vier Diſtrikte zu theilen, die durch Emin-Bey in Senaar, Haman Paſcha in Cordofan, Fehret Bey in Fazoglou und Soliman Bey in Taka beherrſcht werden. Dieſe vier Gouverneure geben ſogleich an ihre Poſten ab, und der General Achmed Paſcha Menelli begleitet ſie, um dieſe Eintheilung zu organiſiren. — Am 27. Oktober fand die Vorſtellung des neuen franzöſ. General-Conſuls, Marquis von Lavallette, bei Mehemed Ali ſtatt; der Empfang von Seite des Paſcha's war ausgezeichnet.

In der Sitzung des ſpaniſchen Congreſſes hat Hr. Olozaga erklärt, daſs noch am ſelben Abend ein königl. Decret erſcheinen werde, nach welchem Hr. Lopez an der Spitze des Cabinettes bleiben werde; geſchähe dies aber nicht, ſo werde er ein neues Cabinett bilden. Daſs Letzteres geſchieht, iſt zuverläſſig und wurde bereits längſt in St. Cloud und im Hotel Courcelles beſchloſſen.

Marſchall Bugeaud iſt am 12. d. aus der Provinz Oran nach Algier zurückgekehrt; er wurde überall von den Arabern ſo empfangen, wie einſt Abd-el-Kader: 5—6 Stunden weit kamen die Stämme herbei und ſtritten ſich um die Ehre, ihm die Gaſtfreundſchaft zu erweiſen.

Digitized by Google

Ein Beweis, wie ſie den Werth der Civiliſation zuſchätzen anfangen, iſt, daß ſie den Marſchall inſtändig um die Ausführung mehrerer großen Arbeiten baten, worunter die Eindämmung der Mina und des Sieg, um beide zu Bewäſſerungen der Felder anzuwenden. General Syllegue, die Colonne des Setif commandirend, hat ſein Bivouak unter den Mauern der alten Stadt Bouſſado aufgeſchlagen, wohin die Franzoſen bis jetzt noch nicht gedrungen waren. Bouſſado wurde in dem fünften Jahrhundert der Hezira erbaut und zählt 5000 Einwohner.

Erſt heute gaben die miniſteriellen Journale die Abreiſe des Grafen von Breſſon nach Madrid, obwohl derſelbe ſchon vor mehreren Tagen Paris verlaſſen hat. Alles, was Spanien betrifft, wird hier mit einem gewiſſen Myſterium behandelt.

Der Prinz von Carini, erſter Kammerherr des Königs von Neapel, deſſen Ankunft in Toulon auf dem Dampfer Neptun vor einigen Tagen gemeldet wurde, iſt bereits am 24. durch Bayonne paſſirt, um ſich nach Madrid zu begeben. Zwei Tage nach der Ankunft des Herzogs von Aumale in Neapel und nachdem dieſer dem Könige Ferdinand die eigenhändigen Schreiben Louis Philippes übergeben hatte, wurde der Prinz von Carini, der des Königs ganzes Vertrauen beſitzt, in größter Eile nach Madrid geſandt. — Wie von glaubwürdiger Seite verſichert wird, handelt es ſich um eine Doppelheirath zwiſchen dem Herzog von Aumale und einer Schweſter des Königs von Neapel und der Königin Iſabella mit einem Bruder des Königs von Neapel; der König Ferdinand ſoll auf die ihm dießſeits durch den K. Louis Philippes gemachten Vorſchläge bereitwillig eingegangen ſeyn; — das Doppelprojekt aber von Seite des verwandten Oeſterreichs auf entſchiedene Mißbilligung ſtoßen. Nichts deſto weniger glaubt man, daß dieſe Verbindungen zu Stande kommen werden. —

Die Nachricht von Abdelkaders Gefangennehmung hat ſich nicht beſtättigt; — nach Briefe aus Algier vom 15. hat er ſich vielmehr wieder mit ſchwachen Streitkräften in der Provinz Oran gezeigt. Bugeaud hat von dem Miniſterium eine Verſtärkung von 20,000 Mann verlangt, um energiſcher handeln zu können, ſie wurde ihm abgeſchlagen, allein er hat ſein Geſuch dringender noch wiederholt, jedenfalls bleibt er nur noch bis zum künftigen Juli in Algier und tritt dann das Comando an den Herzog von Aumale ab, der zwar nicht den Titel eines Vizekönigs führen, aber doch, beſonders nach ſeiner Vermählung, dort einen kleinern Hof bilden wird. — Die Einberufungs-Ordonnanz der Kammern für den 27. Dezember iſt heute in Moniteur erſchienen. —

Der kleine Graf von Eu, Sohn des Herzogs von Nemours, ſoll von Croup befallen, und in großer Gefahr ſeyn. —

Graf Salvandy war am 21. d. noch in Toulouſe, und ſchickte ſich noch zu einigen Beſuchen in der Umgebung an, während man ihn ſchon am 7. in Turin eintreffen ließ. — Am 22. dauerten in Figueras die Feindſeligkeiten zwiſchen Prim und Amettler noch fort, Prim hat ſeine Entlaſſung als General-Commandant von Barcelona gegeben.

Durch eine heute erſchienene Ordonnanz vom 26. Nov. werden die Kammern auf den 27. Dezember einberufen.

An der Börſe hörte man, daß einige Minuten vor Ankunft des Königs in den Tuilerien zwei Stadt-Sergeanten auf dem Pont-Royal einen gut gekleideten jungen Mann arretirt hätten, der ein Jagdgewehr trug: vergebens hatte derſelbe verſichert, er ſey unterwegs auf die Jagd und von ſeinen Freunden erwartet; man hat ihn unter großem Volksauflaufe nach der Wache gebracht, gleichſam als handelte es ſich von der Verhaftung eines neuen Aliband.

5pCt. 121, 60. 3pCt. 81. 90. Ard. 30 1/2.

Italien.

Rom, 19. Nov. Zwiſchen den jungen amerikaniſchen Freiſtaaten und dem römiſchen Hofe vervielfältigen ſich die politiſch-religiöſen Beziehungen immer mehr. Auch die Republik Neu-Granada hat einen Repräſentanten ihres Willens und ihrer Intereſſen in der Perſon des Dr. Eladio Urizorri hierher geſandt. Derſelbe überreichte geſtern dem Cardinal Lambruſchini miniſterielle Schreiben, die ihn als Incaricato di Affari preſſo la ſanta Sede accreditiren.

Rom, 20. Nov. Geſtern in den Frühſtunden iſt der Cardinal Biſchof, Karl Maria Pedicini, Biſchof von Porto, S. Rufino und Civitavecchia, zweiter Decan des heil. Collegiums, Vicekanzler der römiſchen Kirche, Präſect der Congregation des heil. Ritus, hier geſtorben. Er war am 2. Nov. 1769 zu Benevent geboren, widmete ſich von Jugend auf dem geiſtlichen Stande und begleitete als Prälat mehrere wichtige Stellen, wie zuletzt 1823 das Secretariat der Propaganda fide, in welchem Jahre ihn Pius VII. im Conſiſtorium vom 10. März mit dem Purpur bekleidete. Er hinterläßt den Namen eines gelehrten und frommen Geiſtlichen. — Aus Benevent geht die traurige Nachricht ein, daß der Cardinal Buſſi, Erzbiſchof jener Stadt, ohne Hoffnung auf Geneſung erkrankt ſey. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 28. November. (Pr.-Corr.) Den 3. Dezbr., als dem 1. Adventſonntag, wird der neue Hofdomchor hier zum erſten Mal in Wirkſamkeit treten. — Von der vor einigen Jahren im altgothiſchen Styl hier erſt vollendeten Werder'ſchen Kirche werden gegenwärtig die vielen kleinen Thürmchen, welche dieß Gebäude zierten, wieder abgetragen, weil ſie einzuſtürzen drohen. — Vier der ausgezeichnetſten Violiniſten befinden ſich jetzt als Gäſte in unſrer Hauptſtadt. Es ſind dies die HH. Haumann, Rieſſtahl, Remers und Gutomy. Prumi und Ernſt, deren bezauberndes Violinſpiel hier noch im friſchen Andenken iſt, wollen in dieſem Winter auch eine Kunſtreiſe hierher machen. — In unſrer Hauptſtadt genießen jetzt 15,000 arme Kinder den unentgeltlichen Schulunterricht, wozu der Magiſtrat jährlich die Summe von 59,000 Thlrn. aus den Stadt-Fonds bewilligt.

Koblenz, 24. Nov. Nach einer hier eingegangenen Privatnachricht, die indeſſen völlig glaubwürdig iſt, empfing am 13. d. M. zu St. Acheul, unweit Amiens, der zu Straßburg geborene Iſraelite Ratisbonne, welcher bekanntlich in Folge einer am 20. Jan. 1842 zu Rom in einer Kirche gehabten Erſcheinung Chriſt ward und den katholiſchen Glauben annahm, durch den Biſchof zu Amiens die erſte Tonſur und trat darauf als Novice in den Jeſuitenorden ein. Da nun aber nach der Regel des h. Ignatius Loyola weder bekehrte Juden noch auch Söhne ſolcher Aufnahme in den Jeſuitenorden finden können, ſo war für den vorliegenden Fall eine ſpezielle Erlaubniß Sr. Heiligkeit des Papſtes erforderlich und auch eingegangen. (D.P.Z.)

𝓛 Dresden, 26. Novbr. (Privat-Correſpond.) Von den Vorleſungen, die hier von dem Hrn. Snell über Aſtronomie, Hrn. Brandel über Geſchichte der Muſik mit begleitenden muſikaliſchen Beiſpielen und Hrn. Vehſe über deutſche Geſchichte jetzt gehalten werden, habe ich Ihnen bereits Nachricht ertheilt. Jetzt ſind noch 2 neue Vorleſungen hinzugekommen: die vom Prof. Volkmann, auch über Aſtronomie, und die des Dr. Trautmann über Geſchichte der Reformation. Die des Hrn. Brandel iſt die beſuchteſte; alle aber erfreuen ſich einer anſehnlichen Zuhörerzahl, von Herren wie Damen. Die des Hrn. Snell wuchs nach der erſten Stunde ſo an, daß er ſie des engen Lokals wegen theilen mußte und nun zweimal wöchentlich dieſelbe Vorleſung hält. Nimmt die Neigung des Vortragens ſo zu wie die des Zuhörens, ſo erſcheint vielleicht im nächſten Winter ein förmlicher Lectionskatalog. — Nach officieller Angabe waren vom 1. Juli bis Ende Sept. d. J. 22,352 Fremde hier, jedoch nach Familien, nicht nach Köpfen gezählt, wo ihre Zahl, gar nicht übertrieben, zu 24,000 angenommen werden könnte.

Rotterdam, 20. Novbr. Es fand hier vor einigen Tagen eine höchſt intereſſante Beſichtigung ſtatt. Die Vorſteher der Handelskammer nämlich, nebſt vielen der erſten Rheder und anderer Stadtgenoſſen verfügten ſich nach der Dampfſchiffs-Fabrik zu Fyenoord gegenüber unſerer Stadt, um 2 Dampfmaſchinen vor ihrer Verſendung zu beſehen, die allda für die kön. franzöſ. Marine gebaut worden. Sie haben zuſammen 540 Pferdekraft, ſind die größten, die bis jetzt in ein Fahrzeug beſtimmt, und die größten zugleich, welche je auf dem feſten Lande conſtruirt wurden. Es ſind dabei Theile von über 400 Ctr. in einem Stück, wozu mehr als 540 Ctr. auf ein Mal geſchmolzen werden mußten; obgleich alles unangeſtrichen iſt, ſo iſt doch weder bei den dickſten Bohrungen noch ſonſtwo das allerkleinſte Defert zu bemerken. Es waren vom franzöſ. Gouvernement 2 Commiſſare hergeſandt, deren Beſichtigungs-Protokoll beſagt, daß weder das Material, noch die genaueſten mathematiſchen und Schönheits-Verhältniſſe das Geringſte zu wünſchen übrig laſſen. Für gleiche Beſtimmung ſind noch einige große Maſchinen in Arbeit, ebenſo dergleichen wieder für Rußland. Wohlthuend iſt die Würdigung ſolcher höchſtbefugter Richter für jenes Etabliſſement und unſer Land, das von anderer Seite ſo oft angefeindet und ignorirt wird. Die Anſtalt in Fyenoord iſt wohl die großartigſte und ſchönſte des Continents. (Fr.Opſtz.)

Rom, 19. Nov. Viele Jahre ſind verfloſſen, ſeit man in der Zwiſchenebene des Cölius und Aventin und den von Caracalla, Heliogabalus und Alex. Severus dort erbauten Thermen zum letzten Male nachgrub. Die Regierung verwendet jetzt auf's Neue einige hundert Arbeiter zu dieſem Zwecke. Man iſt damit beſchäftigt, die ſüdöſtlichen Räume zu unterſuchen, deren Nachbarſchaft die ſchönſten unter Paul II. gefundenen Zierden des Muſeo Borbonico in Neapel, wie der farneſianiſche Herkules, Stier, Flora ꝛc., entſtammen. Seither kamen meiſt nur Säulen- und Statuenfragmente von guter Arbeit und in großer Anzahl zu Tage. — Aus Palermo ſchreibt man von einem furchtbaren Orkan, welcher dort am 9. d. geherrſcht und großen

Digitized by Google

Schaden an Gebäuden angerichtet, Bäume entwurzelt und mehrere kleine Schiffe an die Küſte geworfen habe. — Aus Königsberg befindet ſich der um die aſtronomiſchen Wiſſenſchaften wohl verdiente Dr. Jacobi hier.

* Paris, 27. Nov. (P.-C.) Am 22. Nov. iſt auf dem hieſigen Obſervatorium ein teleſcopiſcher Komet bei dem Sterne Gamma des Orion durch Hrn. Faye entdeckt worden.

In Paris zirkulirt folgende Anekdote. Vor einigen Jahren kam ein alter Mann Namens Dubuiſſon in Begleitung ſeines Sohnes zu Pont Audemer (Departement Nieder-Seine) an. Sie trugen keine Schuhe und waren ſelbſt im ſtrengſten Winter nur nothdürftig bekleidet. Ihre Bagage beſtand in einem alten Koffer mit eiſernem Beſchlag, der nach der Verſicherung des Vaters nur einige Stücke altes Eiſen enthielt. Sie aßen nur einmal des Tages und ſchienen ſo arm, daß ihnen die Nachbarn Almoſen anboten. Als die Aſche Napoleons nach Paris gebracht wurde, kaufte der Alte, ein enthuſiaſtiſcher Verehrer des Kaiſers, ſeinem Sohne ein Paar Schuhe, damit er nach der Hauptſtadt gehen und den Zug ſehen konnte. Dies war das einzige Lederwerk, das man je an den Füßen der idylliſchen Familie bemerkt. Vor Kurzem ſtarb Dubuiſſon, ohne die theuere ärztliche Hülfe, wie ſich verſteht. Als man nach ſeinem Tode den großen Koffer öffnete, fand man 100,000 Fr. in Gold und Silber darin. (Aachn.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 96	+ 6, 5	SW. bed.
Mittags 12 U.	332, 52	+ 7, 0	SW Reg.
Abends 7 U.	33?, 23	+ 4, 5	NW. Reg.

Bemerk. Inzwiſchen öfters Regen.

Bekanntmachung.

In dem Hypothekenbuche für Hettenhauſen Band I. Seite 310. iſt auf der Mahlmühle des Johann Seuring von dort, eine Hypothek zu Sicherheit eines Kapitales zu 150 fl. für Johann Georg Untermuth von Hettenhauſen eingetragen. Da nun der Schuldner die Zahlung dieſes Kapitales behauptet, und die Löſchung der Hypothek beantragt hat, ſo wird der genannte Gläubiger oder deſſen Erbe hiermit aufgefordert, ihre Anſprüche innerhalb 6 Monaten von heute an, und längſtens bis zum 1. Juni 1844 dahier geltend zu machen, außerdem nach Ablauf dieſer Friſt die Hypothek gelöſcht wird.

Weyhers, den 20. Novbr. 1843.

Königl. bayer. Landgericht.
König, Ldr.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] In der Verlaſſenſchaftsſache des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand werden Montag den 4. Dezember l. Js. und den darauffolgenden Tagen nachſtehende Mobilien, als: Betten, Weißzeug, Kanapee, Seſſel, Tiſche, Bettſtätten, Commode, Spiegel, Schränke, Silber, Kleider, eine Landwehr-Uniform, insbeſondere aber Mittwoch den 6. l. Mts. eine vollſtändige, im beſten Zuſtande befindliche Laden-Einrichtung von Eichenholz, mehrere Waagen, Gewichte, leere Fäſſer und ſonſtige Geräthſchaften, dann Donnerstag, den 7. l. Mts. die Bücher, unter dieſen:
Schiller's ſämmtliche Werke, 18 Bände. Taſchen-Ausgabe mit Kupfern u. 9 Supplementbänden,
Göthe's ſämmtliche Werke. Stuttgart u. Tübingen. 20 Bände. 8.
Herder's ſämmtliche Werke. Carlsruhe, 32 Bde. 8.
Seume's geſammelte Schriften, Wiesbaden 5 Bde. 8.
Ludewig's fränkiſche Chronik.
Brockhaus'ſches Converſations-Lexikon.
Oeuvres de la Fontaine, Paris, 4 Bde. 8.
Oeuvres de Florian, 12 Bände. 8.
Livius römiſche Geſchichte, überſetzt von Oertel.
Byron's ſämmtliche Werke, überſetzt von Ortlepp, und andere, jedesmal Nachmittags 2 Uhr gegen gleich baare Zahlung dem öffentlichen Striche ausgeſetzt.

Würzburg, den 28. Novbr. 1843.

Das Teſtamentariat.

Lotto-Anzeige.

Die 383te Ziehung in Nürnberg iſt heute Dinstag, den 28. November unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

86. 10. 19. 25. 83.

Die 384te Ziehung wird den 29. Dezbr., und inzwiſchen die 1424te Münchner Ziehung den 7. Dez. und die 1045te Regensburger Ziehung den 19. Dez. vor ſich gehen.

[3b] Feine **Niederländer Flachs** zu verſchiedenen Preiſen iſt zu haben in der
Schmitt'ſchen Handlung
in der Eichhornſtraße.

Verkauf.

[3b] Eine Zuchtſtute, welche im nächſten März fohlt und von einem engliſchen Halbvollbluthengſte belegt wurde, iſt im 1. Diſtr. Nr. 147 zu verkaufen.

Steinkohlen,

beſter Qualität, **Ruhrer Steinkohlen**, billig zu haben am Maine, nächſt des Krahnen, bei

Schiffer **Greſſer.**

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt erſchienen:

Die fünf Gebote der h. Kirche
und
die fünf Acte der wahren Buße.
Zwölf Faſten-Predigten
von
Dr. F. X. Himmelstein,
Domkaplan zu Würzburg.
Zweite Auflage.
124 S. gr. 8. Preis broch. 54 kr. = $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Um einem vielfach geäußerten Wunſche zu entſprechen, wurden dieſe Faſtenpredigten, welche in den Jahren 1840 u. 1842 in der Domkirche zu Würzburg vorgetragen worden ſind, dem Druck übergeben. Die Wichtigkeit der behandelten Wahrheiten, die Gründlichkeit und Lebendigkeit der Darſtellung machen dieſelben nicht nur für Prediger, ſondern auch für jeden Chriſten empfehlenswerth. Da ſie zugleich eine gründliche Unterweiſung zum rechten Empfang des h. Bußſacramentes enthalten, ſo dürfte ihr Gebrauch für den Laien von beſonderem Nutzen ſeyn. — Die erſte nicht unbedeutende Auflage war ſchon wenige Monate nach ihrem Erſcheinen vergriffen, — eine ſo beifällige Aufnahme möchte wohl auch für den Werth dieſer Vorträge günſtig ſprechen.

Im Verlage der C. H. Beck'ſchen Buchhandlung in Nördlingen iſt ſo eben erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stahel'ſche, zu beziehen:

Der katholiſche Geiſtliche,
ſeine Pflichten und Dienſt-Verhältniſſe nach den Abſtufungen ſeiner Würde
und die
katholiſchen Kirchen
in religiöſer und ökonomiſcher Beziehung.
Ein Handbuch
für alle Geſchäftsleute, welche ſich in den desfalls in Bayern beſtehenden Anordnungen unterrichten wollen, insbeſondere
für
Geiſtliche und Seelſorger.
gr. 8. 15 Bogen. Ladenpreis: 2 fl.

Bei einer Beſtellung von 10 Exemplaren legen wir gerne 1 Frei-Exemplar bei.

Eine kurze Ueberſicht von dem Inhalte aller in Religions- und Kirchenſachen beſtehenden Verordnungen, in alphabetiſcher Ordnung zuſammengeſtellt, wird der hochwürdigen Geiſtlichkeit und dem Geſchäftsmann eine nicht unwillkürliche Erſcheinung ſeyn und das gefühlte Bedürfniß befriedigen.

Wenn ein Buch, wie obiges, an und für ſich geeignet iſt, einem gewiß von ſehr vielen Seiten gefühlten Bedürfniſſe abzuhelfen, ſo muß das angekündete Werk um ſo willkommener aufgenommen werden, als daſſelbe, in größtmöglichſter Conciſion und Gedrängtheit abgefaßt, die obſolet gewordenen Verordnungen ſtreng ausſchließt, die wirklich gültigen überſichtlich darbietet und von einem der zuverläſſigſten Geſetzkenner des Königreichs bearbeitet iſt.

Bei Voigt in Weimar iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt und Mocker in Würzburg zu haben:

Leiſchner's
natürliche Zauberkunſt
aller Zeiten und Nationen, in einer vollſtändigen Sammlung der überraſchendſten, bewunderungswürdigſten u. belehrendſten Kunſtſtücke aus der Chemie, Phyſik, Optik, Mechanik, Mathematik, Arithmetik u. Experimentirkunſt. Nach Philadelphia, Bosco, Petorelli, Comte, Döbler, Becker u. A.
Sechste, ſehr verbeſſerte und vermehrte Aufl. Mit Titelkupfer und 139 Abbild. 12. Eleg. geb. 1 fl. 21 kr.

Der Abſatz von 5 ſtarken Auflagen oder von 10 Tauſend Exemplaren, eine Menge von höchſt beifälligen Recenſionen, die bei ihren langen Lobeserhebungen und großen Anzahl auf dieſem beſchränkten Raum nur angedeutet werden können, verbürgen die Preiswürdigkeit dieſes artigen Büchleins. Alle *Urtheile* ſtimmen darin überein, daß es ſeinem Titel vollkommen entſpreche, daß es nur ſolche Kunſtſtücke mittheile, die zwar leicht zu begreifen und auszuführen ſind, aber doch in Erſtaunen verſetzen und dem Zuſchauer ein Räthſel bleiben. Dagegen iſt alles zu Schwierige, Langweilige, Veraltete und längſt Bekannte ſorgfältig vermieden. Gegenwärtige vermehrte 6te Auflage hat große Vorzüge vor den früheren.

In der Math. Rieger'ſchen Buchhandlung in Augsburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

(Chriſtoph v. Schmid.) Der Katechismus der chriſtkathol. Religion für das Bisthum **Augsburg**, ausführlich erklärt von dem Verfaſſer. Ein Handbuch für Seelſorger, Lehrer u. Aeltern. 8. In 5 Bändchen.

Hievon iſt ſo eben fertig geworden:

1tes Bdchn.: „Das Hauptſtück von dem Glauben." 12 1/2 Bogen. Preis 36 kr. od. 9 gGr.

Das 2te Bändchen: „Von der Hoffnung," 3tes Bdchn. „Von der Liebe," 4tes Bdchn. „Von dem öffentlichen Gottesdienſte," 5tes Bdchn. „Von der chriſtl. Gerechtigkeit" erſcheinen im Laufe des Winters, alle 6 Wochen ein Bdchn.

Dieſes ſeit 8 Jahren von allen Religionslehrern geiſtlichen und weltlichen Standes mit Sehnſucht erwartete Handbuch zur Erklärung ſeines mit päpſtlicher Approbation herausgegebenen Katechismus wird nicht nur jedem Religionslehrer, wo dieſer Katechismus eingeführt iſt, höchſt erwünſcht kommen, ſondern auch allen andern Religionslehrern, welchen Katechismus ſie immer in ihren Schulen gebrauchen mögen, willkommen ſeyn; überhaupt wird ſelten ein Beſitzer der Schriften des allbeliebten Jugend-Schriftſtellers nicht auch dieſes Religionshandbuch mit Vergnügen ſeiner Sammlung einverleiben, da es für jeden Katechismus anwendbar iſt.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 46½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 334. Samstag, 2. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 1. Dezbr. Wir haben in Nr. 326. unſerer Zeitung die Behauptung des Würzburger Correſpondenten der »Augsburger Poſtzeitung,« daß die Preiſe der Victualien in Würzburg viel höher ſtänden als in München „inſo weit dieſer Ausſpruch das Getreide betrifft" widerſprochen und zum Beweiſe des Gegentheils die Preiſe der Schrannen von München und Würzburg vom 18. Novbr. aufgeführt. Die »Augsb. Poſtzeitung« erwiedert uns nun, daß ihr Artikel vom 17. Novbr. geweſen, unſere angegebenen Preiſe die der Schranne vom 18., und daß zweitens eine einzige Thatſache eine allgemeine Behauptung noch nicht widerlege. Auf den erſten Theil dieſer Entgegnung die Antwort: daß wir, wie wir ausdrücklich bemerkten, die Schranne vom 18. deshalb wählten, weil die Preiſe auf derſelben in München zurückgegangen waren, der Schluß alſo in die Augen fällt, daß, wenn die Münchener Preiſe am 18. höher ſtanden, als in Würzburg, ſie auf den früheren noch höher geſtanden ſeyn mußten. Den zweiten Theil der Entgegnung anlangend, wollen wir Zahlen ſprechen laſſen und laſſen zu dieſem Behufe die Anſätze von 5 Schrannen folgen:

Folgendes iſt das Ergebniß der mittleren Getreide-Preiſe auf der

Würzburger Schranne		Münchener Schranne	
vom 14. Oktober:			
Waizen	17 fl. 48 kr.	Waizen	21 fl. 33 kr.
Korn	13 fl. 35 kr.	Korn	15 fl. 41 kr.
Haber	4 fl. 43 kr.	Haber	5 fl. 56 kr.
Gerſte	10 fl. 57 kr.	Gerſte	13 fl. 46 kr.
Vom 21. Oktober:			
Waizen	18 fl. 13 kr.	Waizen	21 fl. 5 kr.
Korn	13 fl. 53 kr.	Korn	15 fl. 36 kr.
Haber	5 fl. 12 kr.	Haber	6 fl. 5 kr.
Gerſte	10 fl. 35 kr.	Gerſte	13 fl. 43 kr.
Vom 28. Oktober:			
Waizen	18 fl. 31 kr.	Waizen	21 fl. 19 kr.
Korn	14 fl. 11 kr.	Korn	15 fl. 34 kr.
Haber	5 fl. 40 kr.	Haber	6 fl. 23 kr.
Gerſte	10 fl. 48 kr.	Gerſte	13 fl. 51 kr.
Vom 4. November:			
Waizen	18 fl. 31 kr.	Waizen	23 fl. 16 kr.
Korn	14 fl. 24 kr.	Korn	16 fl. 7 kr.
Haber	5 fl. 42 kr.	Haber	7 fl. 5 kr.
Gerſte	11 fl. — kr.	Gerſte	14 fl. 23 kr.
Vom 11. November:			
Waizen	18 fl. 19 kr.	Waizen	24 fl. 19 kr.
Korn	14 fl. 50 kr.	Korn	16 fl. 40 kr.
Haber	5 fl. 51 kr.	Haber	7 fl. 13 kr.
Gerſte	11 fl. 14 kr.	Gerſte	14 fl. 29 kr.

München, 28. Nov. Se. Durchlaucht der Kronoberſthofmeiſter, Herr Fürſt Ludwig v. Oettingen-Wallerſtein, wird von ſeiner Miſſion nach Paris und London dieſen Abend hier zurückerwartet. (Allg. Z.)

Sachſen. Leipzig, 25. Nov. Das Verbieten und Confisciren neuer Bücher nimmt bei uns immer mehr überhand, und zwar geſchieht dies neuerdings in einer Weiſe, durch welche die Schattenſeiten der Cenſur noch augenfälliger hervortreten. So ward geſtern das Liederbuch des »deutſchen Michels« in zweiter unveränderter Auflage confiscirt, weil dieſe zweite Auflage zu einem andern Cenſor gerieth, von dieſem nicht gebilligt wurde und der Verleger deshalb an die höhere Behörde ging. Bei dieſer waren inzwiſchen von einem Nachbarſtaate mißbilligende Bemerkungen in Bezug auf die erſte Auflage des genannten Schriftchens eingelaufen. (Köln. Z.)

Baden. Karlsruhe, 28. Nov. Vierte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer der Ständeverſammlung unter dem Vorſitz des Alterspräſidenten v. Itzſtein. Als vorläufige Notiz über dieſe Sitzung bemerken wir, daß in Folge der vorgenommenen Wahl die Abgeordneten Bekk mit 44, Bader mit 34 und v. Itzſtein mit 30 Stimmen, als die drei Candidaten zur Präſidentenwürde proklamirt wurden. Nächſt dieſen erhielten die meiſten Stimmen die Abgeordneten Trefurt und Welcker, jener mit 22, dieſer mit 19 Stimmen. Die Zahl der Votanten betrug 53. (Karlsr. Z.)

Der Präſident verlas auch in dieſer Sitzung einen Erlaß des großh. Staatsminiſteriums, wonach auf den Beſchluß der Kammer wegen Vorlage der Unterſuchungsakten über Beſtechungen in Seelbach (Lahr) die Behörde angewieſen worden, die Unterſuchung zu vervollſtändigen, und das Ergebniß der Kammer mitgetheilt werden wird. — Der Erlaß geht zu den Wahlakten. (Mannh. Z.)

Der Redaktion der »Karlsruher Zeitung« ſoll eine Veränderung bevorſtehen; der bisherige Redakteur derſelben ſoll nämlich das, höhern Orts an ihn geſtellte Verlangen, künftig auch leitende Artikel zu liefern, abgelehnt und in Folge hievon ſeine Stelle niederlegt haben. An dieſe Nachricht knüpfen ſich die freudigſte Hoffnungen für einen lebendigeren Aufſchwung der vaterländiſchen Journaliſtik. (Oberrh. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 30. November. (Priv.-Corr.) Wie man erwartete, ging die monatliche Abrechnung der Börſe heute gut vorüber, da das Geld abondanter war. Ein Theil der Fonds blieb höher, Taunsbahnactien nur niedriger. 5pCt. Met.: 111 15/16 G.; 4pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3pCt. Met.: 77 1/8 G.; Bank-Act.: 2037 G.; 250 fl. Looſe: 119 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 151 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 5/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 347 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

□ Frankfurt, 30. Nov. (Pr.-Corr.) Die Briefe aus Amſterdam klagen immer noch ſehr über Geſchäftsſtille. Die dortige Börſe wird jetzt namentlich durch das erwartete neue Anlehen zur Deckung der Deficite in Schach gehalten. Gleichwohl hofft man aber doch, daß ſich der Credit Hollands ungeſchwächt erhalten werde, wenn die Regierung in ihrem Erſparungs- und Einſchränkungsſyſtem, wie ſeither fortſchreite. Es werden allerdings viel Einzel-Intereſſen benachtheiligt, allein es kann doch endlich das Gleichgewicht zwiſchen den Ausgaben und Einnahmen erreicht werden. Daß die niederländ. Regierung wieder Schritte zum Abſchluſſe eines Handelstractats mit dem Zollvereine verſucht habe, wird als eine Thatſache bezeichnet. — Die Unterhandlungen zwiſchen Belgien und dem deutſchen Zollverein ſollen momentan ſtocken, demnach zweifelt man nicht daran, daß ſie das ſo ſehr gewünſchte Ziel erreichen. Privatbriefe aus Karlsruhe melden die Ernennung des Hrn. Beck zum Präſidenten der Abgeordnetenkammer. Dieſe Wahl des Großherzogs aus den drei Kandidaten ward auch erwartet. Sehr geſpannt iſt man, ob die Oppoſition, wie es den Anſchein hat, in Mäßigung verharren wird. Es wäre ein Glück für Baden. — Durch höhere Einſchreitung ſind die Vorträge, welche Dr. Kuhlmann dahier über ſociale Bedürfniſſe öffentlich gehalten, verboten worden.

Vom Main, 26. Nov. Die »Hannover'ſche Zeitung«, das halbofficielle Organ der hannover'ſchen Regierung, welches bisher die Frage hinſichtlich des Anſchluſſes Hannovers an den Zollverein keines Wortes würdigte, findet ſich endlich beſtimmt, das treu bewahrte Schweigen zu brechen. Den Anlaß dazu bietet eine kleine (in dieſen

Digitized by Google

Blättern bereits erwähnte) Flugſchrift, welche den Titel führt: „Deutſche und Stadt-hannover'ſche Anſichten vom deutſchen Handels- und Zollverein, beleuchtet von einem Deutſchen, der zugleich Hannoveraner iſt.“ Dieſe Schrift, welche nicht allein in Hannover und Berlin, ſondern auch in weiteren Kreiſen kein geringes Aufſehen erregte, macht ſich zur Aufgabe, die falſchen Anſichten und Scheingründe der Gegner des Anſchluſſes, namentlich die irrigen Behauptungen und offenbaren Verdrehungen der „Predigten von den Dächern der hannover'ſchen Hauptſtadt“ mit ſcharfer Logik, und unterſtützt durch Zahlen, zu widerlegen und auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Daß ihm dies gelungen, daß er eine verwundbare Seite getroffen, geht ſelbſt aus dem Artikel der „Hannover'ſchen Ztg.“ hervor, in dem trotz ſeiner Zurückhaltung und halbmyſtiſchen Verblümung nur zu auffallend ein gewiſſer Unmuth durchblickt. Die Haupttendenz des fraglichen Artikels geht dahin, die Behauptung jener Schrift zu entkräften, daß der Inhalt der politiſchen Predigten des Dr. Faber von hannover'ſchen Staatsmännern ausgegangen, während der wirkliche Verfaſſer nur die Form dazu geliefert habe. Es ſoll alſo desavouirt werden, daß jenes Buch irgend einen officiellen Charakter trage. Jetzt, wo daſſelbe von mehren Seiten in ſeiner ganzen Blöße hingeſtellt iſt, kann es der hannover'ſchen Regierung freilich nicht gleichgültig ſeyn, wenn man ihr einen Antheil an demſelben zuſchreibt. Aber unglückſeliger Weiſe iſt man nicht bloß in Hannover und Berlin genau mit der Geſchichte dieſer Predigten bekannt, ſondern die Herren Dachprediger laſſen auch an vielen Stellen ſelbſt ihre höhere Miſſion durchblicken. Schon der Name des Herausgebers gibt einen Faden an die Hand, der zur rechten Quelle führt. Man weiß nämlich mit Beſtimmtheit, daß der Dr. Faber Niemand anders iſt, als der geh. Archivſekretär Zimmermann, der als Cabinetsſchreiber durch ſeine halb-officiellen Artikel gegen das Staatsgrundgeſetz und den deutſchen Zollverein, die im „Hamburger Correſpondenten“ und andern Blättern erſchienen ſind, eine traurige Berühmtheit in der deutſchen Publiziſtik erlangt hat. So viel ſteht wenigſtens feſt, daß den Predigten Quellen zu Gebote ſtanden, wie ſie nicht Jedem zugänglich ſind; wie ſie dieſelben benutzt haben, um daraus Waffen gegen den Zollverein zu drechſeln, iſt in der Schrift des „Deutſchen“ eben ſo bündig als klar nachgewieſen. Natürlich will man in Hannover der Meinung nicht Raum gönnen, als ob man aus andern als i n n e r n Gründen dem Beitritt zum Zollverein abgeneigt ſey und ſich, um dies zu verdecken, der Schminke der Prediger bediene. Die „Hannov. Ztg.“ deutet darauf hin, daß der Verfaſſer der „Anſichten“ (der, wie man ſagt, ein hochgeſtellter Staatsmann und berühmter ſtatiſtiſcher Schriftſteller iſt) „von der früher ihm verſtattet geweſenen Einſicht in die Verhältniſſe des Landes“ in ſeiner Schrift Gebrauch gemacht habe. Dem ſey nun, wie ihm wolle, daß die Quellen, die er benutzte, gut ſind, geht eben ſo unläugbar aus ſeiner Schrift hervor, als daß er die Fähigkeit und den Beruf zur Verarbeitung derſelben beſitzt. Wenn die „Hannov. Ztg.“ ihm dieſe abſpricht, ſo muß ſie erſt den Beweis für dieſe Behauptung liefern, indem ſie ihn Satz für Satz wiederlegt, wie er die politiſchen Predigten widerlegt hat. Auf ihr bloßes Wort hin wird ihr Niemand den geringſten Glauben ſchenken. (Köln. Ztg.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

L o n d o n, 25. Nov. Nach mehren Dubliner Blättern werden dort Vorkehrungen zum Widerſtande gegen einen etwaigen Aufſtand in den etwaigen Straßen getroffen; der Schloßhof ſoll mittelſt Sandſäcken unzugänglich gemacht und eine Anzahl ſpaniſcher Reiter in Bereitſchaft erhalten werden, um den Operationen des Militärs im Falle einer Straßenemeute Vorſchub zu leiſten.

F r a n k r e i c h.

° P a r i s, 23. Nov. (P.-C.) [T e l e g r a p h. D e p e ſ c h e n.]

I. Madrid, 24. Nov. Das Miniſterium iſt endlich auf folgende Art gebildet: Hr. Olozaga: Conſeilpräſident und Miniſter des Auswärtigen, Luzuriaga: Juſtiz, Domenech: Inneres, Cantero: Finanzen, Serrano: Krieg, Frias: Marine.

II. Perpignan, 23. Novbr. Die Freicorps und die Miliz von Barcelona haben in das Fort Attarazanas 6500 Gewehre abgeliefert. Die Ruhe iſt vollkommen hergeſtellt, die Ausgewanderten kehren zurück, die Fabriken beginnen wieder zu arbeiten. Der Generalcapitan Sanz wird ſelbſt das Commando der Truppen, welche das Fort von Figueras blokiren, übernehmen. Er nimmt ſechs Bataillone mit ſich.

Ferner eine Depeſche über die Abſetzung des Nafiz-Paſcha.

Der Marineminiſter hat ein Circular erlaſſen, wonach die Arbeiten in den Schiffsarſenalen an Sonn- und Feiertagen eingeſtellt werden ſollen.

Das Budget von 1844 hatte die Zahl der ſegelfertigen Schiffe auf 8 Linienſchiffe, 12 Fregatten, 8 Corvetten, 21 Briggs, 35 Dampfer und 56 Laſt- und andere Schiffe in Aktivität und 12 Linienſchiffe und 4 Fregatten in Disponibilität feſtgeſetzt. Als nach dem Schluſſe der Kammern Admiral Mackau das Marineminiſterium übernahm, wurde dieſe Summe durch einen Supplementarcredit vermehrt und dieſe Vermehrung um 30 Schiffe bleibt auch für 1845, hierunter ſind die 14 transatlantiſchen Dampfboote, die augenblicklich in Kriegs-Dampfer umgewandelt werden können und dann den Fregatten von 60 Kanonen gleichkommen.

Der kleine Graf von Eu, Sohn des Herzogs von Nemours, der vom Croup befallen wurde, befindet ſich etwas beſſer; von ſechs Stunden zu ſechs Stunden gehen Couriere mit den Bulletins an ſeinen Vater nach Windſor.

Es heißt, daß die Königin Victoria nach dem Beſuche des Königs Louis Philippe, den ſie im Mai erwartet, im Juli dem König von Preußen einen Beſuch abſtatten wird.

Die Debatten von O'Connell's Prozeß werden nun definitiv am 11. Dezember beginnen und wahrſcheinlich bis zum 10. Jänner dauern. — Die engl. Behörden treffen ſehr große Vorſichtsmaßregeln in Irland; die Douanen ſind angewieſen, auf alle ankommenden Schiffe ein wachſames Auge zu haben.

° P a r i s, 28. Nov. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Der König kam geſtern in die Tuilerien, wo er mehrere fremde Geſandten empfing; hierauf präſidirte er einem Miniſterconſeile, das drei Stunden dauerte. Den ganzen Morgen vorher hatte Hr. Guizot im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten Conferenzen mit vielen diplomatiſchen Notabilitäten gehabt.

Das Dampfſchiff »Phenicien« iſt am 24. von Barcelona in Marſeille eingelaufen; es hatte den Präſidenten der Junta, Degollada, mehrere andere Mitglieder derſelben und einige compromittirte Offiziere an Bord.

Geſtern hatte bei Hrn. Odillon Barrot eine vorbereitende Verſammlung ſtatt, um ſich wegen der Wahl des Kammerpräſidenten zu berathen; es ward beſchloſſen, alle Stimmen auf Lamartine zu übertragen; das Miniſterium hingegen will Hrn. Sauzet, trotz der vielen gegen ihn laut gewordenen Klagen, an ſeinem Poſten erhalten.

Die »Morning-Poſt« gibt ein Verzeichniß der nach England gekommenen franzöſ. Legitimiſten, die Heinrich von Bordeaux ihre Cour machen wollen; es ſind bis jetzt n e u n u n d z w a n z i g; da fehlen noch viele zu den von der »France«, »Quotidienne« und »Mode« angekündigten ſ e c h z e h n h u n d e r t. Die »Gazette de France« verlangt, daß alle Prinzipienfragen, die in der letzten Zeit zu Zerwürfniſſen in der Partei Anlaß gegeben haben, in London vor dem Prinzen contradictoriſch verhandelt werden ſollen.

5pCt. 121, 65. 3pCt. 82. Ard. 30 3/8.

S p a n i e n.

M a d r i d, 20. Nov. Barcelona iſt als ein Schutthaufen übergeben worden. Dieſe reiche und blühende Stadt, der Sitz ſpaniſchen Handels und ſpaniſcher Induſtrie, hat in den letzten zehn Jahren die traurigſten Folgen des Bürgerkriegs erdulden müſſen. Seine Bevölkerung, die bei dem Tode Ferdinands gegen zweimal Hunderttauſend zählte, iſt jetzt auf die Hälfte dieſer Zahl herabgeſunken, und wo früher die Segnungen des Friedens ſich ausbreiteten, zeigt ſich jetzt die grauſame Verheerung von Feuer und Schwert. Man hat Espartero das Bombardement Barcelona's mit dem Exil büßen laſſen, allein welch beſſern Grund zur Nachſicht hat die jetzige Regierung, hat insbeſondere der General Narvaez, auf deſſen Haupt ſich die blutigen Schulden häufen? Hob er darum die Waffen gegen Espartero auf, um das Werk ſeiner Barbarei fortzuſetzen und zu beſchließen? Gab es in der That kein anderes Mittel, als die Bomben der Feſtung, um Barcelona zur Unterwerfung zu bringen? Hätte man nicht durch eine vollſtändige und ausnahmsloſe Amneſtie den Feſttag der Königin Iſabella beſſer und würdiger gefeiert, als mit dem Blut und Brand der erſten Stadt im Lande? Solche Fragen und Wünſche kommen freilich jetzt zu ſpät, und alles, was ſich hoffen und erwarten läßt, iſt, daß mit den Vorgängen in Barcelona das ſpaniſche Trauerſpiel endlich beſchloſſen und dieſe Akte des militäriſchen Despotismus und ehr-, macht- oder geldbegieriger Prätorianer vorüber ſind. Was iſt dieſer Narvaez anders, als ein glücklicher Abenteurer, der in die Goldwage der Königin Chriſtine ſeinen Degen einlegte und ſo Recht und Geſetz in die Luft ſteigen ließ? War auch Espartero Soldat und hatte durch Bürgerkrieg den höchſten Rang erobert, ſo war er doch zugleich mit dem ordnenden Talente eines Staatsmannes begabt und daher in den wenigen Jahren der Regentſchaft von großem Nutzen für eine tüchtige, heilſame Verwaltung ſeines Vaterlandes. Das jetzige Miniſterium wäre in größter Verlegenheit, wenn es nicht ſeine Vorarbeiten benutzen und nur den Planen nachfolgen dürfte, die er bereits angegeben und auszuführen begonnen hatte. Aber um bei dieſer Richtung treu auszudauern, ſind Männer von hingebender Vaterlandsliebe, unzugänglicher Selbſtſtändigkeit und wirklicher Ehre nothwendig, Männer, die jedes Partei-Intereſſe zurückweiſen und den neuen conſtitutionellen Thron der Königin Iſabelle ohne einen Nebengedanken an die Königin

Digitized by Google

Chriſtine oder den Regenten Espartero umgeben. Das dermalige Miniſterium hängt in ſeiner Mehrheit von Narvaez ab, der wieder die gefügige Creatur der intriguanten Chriſtine und der franzöſiſchen Partei iſt. Sie müßte ihren Charakter, der bei früheren Ereigniſſen bereits entſchieden hervorblickte, total umgeſtaltet haben, hätte ſie die Mill. nur darum ausgegeben, um durch den Sturz Espartero's der Tochter die Mutter vergeſſen zu laſſen, durch deren Geld und Cabale das Meiſte geſchehen iſt. Chriſtine, die Schweſter der Herzogin von Berry, ohne deren perſönlichen Muth zu theilen, wird von gleicher Leidenſchaft der Herrſchſucht bewältigt. Zu Madrid in ihrer Würde als Königin und in ihrer Eitelkeit als Frau gekränkt, verließ ſie Spanien und gerieth durch eine Gemeinſchaft der Intereſſen mit der Familie Orleans in ein Bündniß, wo beide Theile einander helfen müſſen, damit jeder für ſich gewinne. Ihre Rückkehr nach Spanien, der kein rechtliches Hinderniß entgegenſteht, hängt daher weniger von dem Grade mütterlicher Liebe ab, als von den Erfolgen, die ſie ſich für die Pläne ihrer Herrſchſucht, ihrer Rache und ihrer Freundſchaft für Frankreich verſprechen kann. Darum fiel Espartero, deſſen engliſche Politik ſich zum Theil aus der Scheu vor Frankreich motivirte, darum wurde die Majorität der Königin auf eine Weiſe beſchleunigt, die, ohne den Einfluß der mütterlichen Partei auszuſchließen, die Gewalt der Krone in einer Perſon vereinigte, gegen deren durch den Volkswillen bethätigte Geburtsrechte kein Prätendent noch Uſurpator aufkommen konnte. Aber dieſe noch in der Kindheit befindliche Perſon iſt eben ganz geeignet, um ſie mit einer Camarilla zu umgeben, deren Haltung und Einfluß um ſo natürlicher und ſicherer berechnet werden kann, als es die Mutter iſt, welche die königliche Tochter verleiten will. Denn geſtalteten ſich die Sachen in Madrid dermaßen, daß die Königin Chriſtine ihr perſönliches Auftreten daſelbſt für gerathen hielte, d. h. bliebe die mit ihrem Golde bezahlte und von franzöſiſcher Politik geleitete Partei in dem Miniſterium und den Cortes die herrſchende, ſo möchte man ſehen, welche Proſcriptionen politiſchen Haſſes wieder begännen, wohin es mit den Freiheiten der Charte und der Unabhängigkeit des Landes käme; dann würde der Herzog von Aumale nicht lange ausbleiben und Ludwig Philipp mit Ludwig XIV. ausrufen: »Es gibt keine Pyrenäen mehr!« England könnte man wohl den Handel und die Induſtrie opfern, bei Frankreich wäre es aber um die nationale Exiſtenz und Freiheit geſchehen. Zum Glücke indeß, daß für beide Fälle die Ausſichten noch ziemlich weit ſind und ſich täglich weiter hinausrücken! Die ächt patriotiſche Partei in Spanien iſt am Ende ihrer vielen Irrthümer bei der Wahrheit angelangt, daß das einzig Gute und Nützliche nur von ſich ſelbſt, nur von dem eigenen Volke und Lande zu erwarten iſt, daß die Hülfe vom Auslande, komme ſie von abſoluten Mächten für Don Carlos oder von conſtitutionellen für Chriſtine oder Espartero, nur eigennützige, der gemeinen nationalen Sache ſchädliche Zwecke hat. Dieſe Partei, von der ich bereits im letzten Briefe ſprach, ſind die Progreſſiſten, Hrn. Cortina an ihrer Spitze. Verblendet von der Uebereizung augenblicklicher Leidenſchaft, verbanden ſie ſich mit den Chriſtinos zum Sturze Esparteros und zu der Volljährigkeitserklärung der Königin. Beides erreicht, führen ihre Wege aus einander. Welches die Ziele der Chriſtinos ſind, wiſſen wir; die Progreſſiſten, ſeyen ſie unter ſich auch mannigfach ſchattirt, haben wenigſtens alle die **nationale** Grundfarbe, ſie ſind Spanier von Herz und Kopf, mag der Eine die Monarchie beſchränkter, der Andere unbeſchränkter wollen. Nur ſie ſind im Stande, eine aufrichtige Verſöhnung mit Catalonien zu Stande zu bringen. Man hat ſeither jene Republikaner mit barbariſcher Waffengewalt behandelt und durch den Druck den Gegendruck geſteigert; will man ſich einmal an ſie als freie und vernünftige Männer wenden, ſo darf man ſicher ſeyn, beſſer mit ihnen zu Stande zu kommen. Die Monarchie iſt in allen Theilen Spaniens volksmäßig, und nur die tyranniſchen Auswüchſe, woran früher das Land zu leiden hatte, konnten ſolche Kataſtrophen hervorrufen, wie ſie jetzt ein unſchuldiges Geſchlecht erdulden mußte. Doch hat die Kriſis ihr Ende erreicht. Hoffen wir, daß der Nation ſo viel belebende Kraft verblieb, um das letzte Uebel zu vertreiben und zur Fülle politiſcher Geſundheit aufzublühen. (Köln. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Nov. Hieſige Blätter melden, daß Generalmajor Genneos Kolokotronis, weil er mit Nichtachtung der ihm gegebenen Weiſung von Venedig aus ſtatt nach Neapel, ſeinem Verbannungsorte, nach München ſich begeben habe, auf allerhöchſten (?) Befehl aus der Liſte der k. Generaladjutanten ausgeſtrichen worden ſey. (D. Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 27. Nov. Die für vorgeſtern im Muſeum angekündigte Vorleſung des Akademikers und Profeſſors Dr. Schafhäutl hatte ſo großes Intereſſe erregt, daß ſchon vor ihrem Beginn der große Saal überfüllt war. Der Profeſſor gab eine hiſtoriſch-philoſophiſche Skizze über Entſtehung der Muſik und ihre Fortbildung bis auf unſere Tage, und hatte den originellen Gedanken jede Hauptepoche in dieſer Geſchichte, von den Uranfängern hebräiſcher Pſalmodie bis zu unſerer Zeit herab, durch vollendet ausgeführte muſikaliſche Compoſitionen, aus dieſen Epochen ſelbſt gewählt, zu erläutern. Die erſten Mitglieder unſerer Oper und Hofkapelle Dlle. Hetznecker, Hr. Härtinger ꝛc., ſo wie die vorzüglichſten Capell- und Chorſänger Münchens nahmen an der Ausführung der muſikaliſchen Produktion Theil, und die Chöre, aus ſolchen Mitgliedern zuſammengeſetzt, leiſteten unter der Direktion des geachteten Componiſten Pentenrieder natürlich nur Vollendetes. Das Publikum bezeigte trotz den Unbequemlichkeiten eines ganz überfüllten Raumes durch die über zwei Stunden ohne Unterbrechung fortdauernde Vorleſung bis ans Ende das lebhafteſte Intereſſe, ja man hofft, daß ſie, ein ſeltener Fall, wiederholt werden wird. (Allg. Z.)

München, 28. Nov. Im Geſundheitszuſtand des Generals v. Heldeck iſt ſeit vorgeſtern eine Beſſerung eingetreten; Se. Maj. der König geruhte den Kranken geſtern mit einem Beſuche zu beehren. — Sie haben neulich mehrerer Berufungen erwähnt, die von Seite der ruſſiſchen Regierung an einige Gelehrte auf einigen norddeutſchen Univerſitäten ergangen und angenommen worden ſeyn ſollen. Auch hier hat Dr. Karl Wimber, vormals Leibarzt und Obermedizinalrath in k. griechiſchen Dienſten, einen Ruf als ordentlicher Profeſſor an der Univerſität Dorpat erhalten, denſelben aber abgelehnt. (Allg. Z.)

Zu **Nürnberg** gab es am verfloſſenen Sonntag einen bedeutenden Theater-Skandal. Man iſt daſelbſt gegen den gegenwärtigen Direktor ſo aufgebracht, daß man denſelben nach Aufführung des erbärmlichen Stückes: »Zwiſchen Himmel und Erde,« förmlich auf die Bühne forderte, und ihn zur Rechenſchaft zog. Wir erhalten ſo eben einen Brief aus Nürnberg über dieſen Auftritt, welchen wir morgen mittheilen werden. (Augsb. Abdz.)

Aus Berlin wird berichtet: Rellſtab iſt ein ſolcher Recenſir-Virtuoſe geworden, daß er neulich eine vollſtändige Kritik über die dritte Aufführung der »Medea« in der »Voſſiſchen Ztg.« abdrucken ließ, über die »Medea«, ſtatt welcher »Doctor Weſpe« gegeben ward. Ein paar Hundert Exemplare waren ſchon gedruckt, da ward erſt ruchbar, daß »Doctor Weſpe« ſtatt der »Medea« gegeben ward. Nun wurde geſchwind was Anderes hingeſetzt, aber wir haben Rellſtab's Virtuoſität, vorher die Kritik zu ſchreiben, doch erkannt. Aehnliches ſchrieb geſtern Dr. Rouſſeau in der »Preußiſchen Allgemeinen«, Madame Crelinger habe in einem Concert »mit Weihe und Kraft« geſprochen. Sie war aber an dem Abende in »Wallenſtein's Tod« beſchäftigt und in dem Concert gar nicht zu ſehen.

Leipzig, 25. Nov. Endlich ſcheint man doch ernſtliche Anſtalten zu treffen, das vor Kurzem eingegangene literariſche Muſeum durch Errichtung eines neuen öffentlichen Leſecabinettes in größtem Style zu erſetzen. Die ſo eben ausgegebene Aufforderung an alle Bürger und Bewohner Leipzigs, denen das geiſtige Leben höher ſteht, als das materielle, läßt etwas Tüchtiges erwarten, da Männer an die Spitze getreten ſind, die alle ſich etwa erhebenden Hinderniſſe durch vereinte Kraft gewiß beſiegen werden. Die erlaſſene Aufforderung enthält nur vorläufige Vorſchläge, welche bei der wirklichen Errichtung eines ſolchen Muſeums verbeſſert und erweitert werden können. Nachdem das interimiſtiſche Comité in der Einleitung erörtert hat, daß Leipzig vor Allem berufen ſey, ein öffentliches Leſe-Muſeum zu beſitzen, ſchließt es mit den Worten: »Es kommt darauf an, die Sache in größerem Maßſtabe, mit nachhaltigen Kräften und ſo zu betreiben, daß dadurch nicht allein dem augenblicklichen Bedürfniſſe entſprochen, ſondern auch eine Anſtalt begründet werde, welche bei glücklichem Fortgange mit der Zeit eine ähnliche Zierde der Stadt ſeyn würde, wie es die ſchon beſtehenden muſikaliſchen und Kunſtanſtalten ſind, ja, welche ſelbſt dereinſt, mit dieſen Anſtalten zu einem Ganzen verſchmolzen, ein Ideal großartiger Schöpfung des Gemeinſinnes darſtellen könnte.« — Das Comité entwirft einen ungefähren Koſtenüberſchlag, der für die nöthigen Möbeln, Gerätſchaften, literariſchen Hülfsmittel, Landkarten ꝛc. auf 200 Thaler, für Miethe von 8 Zimmern, (wovon 2 als Leſezimmer, 2 als Arbeits-Zimmer, 2 als Sprech- und Geſellſchaftszimmer und 2 als Reſtaurationszimmer benutzt werden ſollen), für Heizung, Beleuchtung, Beſoldung des Inſpectors und der Dienerſchaft, zuſammen auf 1600 Thaler, endlich für Anſchaffung der Zeitſchriften, einſchließlich der bedeutendſten Flugſchriften, auf 2800 Thlr. berechnet wird. (Köln. Z.)

Heidelberg, 28. Nov. Geſtern Abend hatte hier eine allgemeine Studenten-Berathung ſtatt, in welcher mit großem Eifer eine Vorſtellung an das Miniſterium des Innern unterzeichnet wurde, um dasſelbe mit dem ſchon ſeit längerer Zeit allgemein beklagten un-

Digitized by Google

ziemlichen Betragen der Univerſitäts-Pedellen gegen die Studierenden bekannt zu machen, um jene zu einem gebührendem Benehmen veranlaſſen zu wollen. Troß wiederholter Vorſtellungen und Beſchwerden beim Univerſitätsamte hatten immer mehr die Klagen zugenommen, und die Studirenden fühlten ſich dadurch auf's Tiefſte verletzt und gekränkt. (Fr. J.)

* Paris, 28. Nov. (P.-C.) Vorgeſtern fand bei dem Marquis von Louvois hier eine Matiné muſikale ſtatt, in der die Op[illegible] eines vierzehnjährigen Knaben executirt wurde. Meyerbeer, Hal[illegible] und A. Adam waren gegenwärtig, und ſprachen ſich über dieſes frü[illegible]reife, ausgezeichnete Talent ſehr günſtig aus.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl[illegible]

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 44	+ 3, 7	NW. bew.
Mittags 12 U.	333, 10	+ 3, 7	NW bed.
Abends 7 U.	333, 84	+ 2, 7	NW. bed.

Bemerk. Morgens Regen mit Schloſſen.

Bekanntmachung.

[3a] Montag den 18. Dezember früh 9 Uhr nächſthin wird die Verpachtung ſämmtlicher Grasplätze auf dem dahieſigen Feſtungsgebiete und der Citadelle Marienberg und zwar loosweiſe für die 3 kommenden Jahre dem öffentlichen Streiche ausgeſetzt. Luſttragende werden mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß die hieher eſſentirenden Bedingungen an Ort und Stelle am oben anberaumten Termin oder auch ſchon früher auf dem Bureau der unterzeichneten Commiſſion, welches auf der Mainbrücke belegen, bekannt gegeben werden.

Würzburg, am 1. Dezbr. 1843.

Die kön. Lokal-Bau-Commiſſion.

Bekanntmachung.

[3c] In der Johann Gottfried Frühwald'ſchen Konkursſache zu Neundorf ſteht zum Verſtreiche

A. der Mobiliarſchaft, als: Baumannsfahrniß, Hausgeräthe, Getraid, Vieh ꝛc. auf

Montag den 11. Dezember d. Js.

und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend,

B. der Immobilien, nämlich:

1) Ein Wohnhaus Nr. 13. zu Neundorf mit Zugehör, Pl.-Nr. 22. seq.
2) 89 Dez. Acker und Weinberg am Kurzenberg, Pl.-Nr. 147, 148 und 149.
3) 2 Tagw. 47 Dez. Acker am ſteinernen Kreuz, Pl.-Nr. 130.
4) 74 Dez. Oedung daſelbſt, Pl.-Nr. 131 a.
5) 49 Dez. Acker daſelbſt, Pl.-Nr. 131 b.
6) 84 Dez. Baumacker, das Gärtlein, Pl.-Nr. 147½.
7) 18 Dez. Weinberg am Kurzenberg, Pl.-Nr. 148½.
8) 10 Dez. Weinberg daſelbſt, Pl.-Nr. 149½.
9) 77 Dez. Acker, der Tannenacker am Hußbach, Pl.-Nr. 193½.
10) 79 Dez. Acker bei der Kohlblatten, der Spitzacker, Pl.-Nr. 450.
11) 34 Dez. Acker am Dorf, Pl.-Nr. 92.
12) 50 Dez. Wieſe, die Herrenwieſe am Hußbach, Pl.-Nr. 216.

auf Montag den 8. Januar 1844 Vormittags 9 Uhr anfangend,

in der Wohnung des Kridars zu Neundorf Termin an.

Beſitz- und zahlungsfähige Strichsluſtige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Schätzungsverhandlungen in der Amtsregiſtratur zur Einſicht aufliegen, die Strichsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden, und der Hinſchlag nach §. 64. des Hypothekengeſetzes, dann den Beſtimmungen des VII. Abſchnittes der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Mkt. Einersheim, den 17. Novbr. 1843.

Gräflich Rechteren-Limpurg-Speckfeld'ſches Herrſchaftsgericht.

Ullmann, Hrrichtr.

Wartig, Akt.

Gaſthaus-Verkauf.

[3d] In einer Stadt am Main, an der Straße von Würzburg nach Frankfurt, iſt ein Gaſthaus mit Real-Schildgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Daſſelbe beſteht im untern Stock aus einem großen Gaſtzimmer, 2 daranſtoßenden Nebenzimmern und 1 geräumigen Vorplatz nebſt einer Küche, einem großen Hof nebſt einem darin befindlichen Brunnen, 2 Stallungen mit Futter-Behältern und zwei großen Kellern. Im mittleren Stock ein Tanzſaal nebſt 5 Zimmern. Ferner aus 3 großen aufeinander ſtehenden Speichern.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Exped. d. Bl.

Renten-Anſtalt

der

bayeriſchen Hypotheken- und Wechſel-Bank.

Um einem vielfach laut gewordenen Wunſche zu entſprechen, und weil es im Intereſſe der Mitglieder liegt, daß die Zahl der Theilnehmer ſo groß wie möglich werde, hat die Bank-Adminiſtration beſchloſſen, den Termin für die Einzahlungen in die **IV. Jahres-Geſellſchaft** in der Art zu verlängern, daß bei den Bank-Caſſen hier und in Augsburg bis zum **30. Dezember**, bei den auswärtigen Agenten aber bis zum **23. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können.

München, den 29. November 1843.

Die Adminiſtration der bayeriſchen Hypotheken- u. Wechſel-Bank.

Simon Freiherr v. Eichthal.

Vorſtehendes zur Kenntniß bringend, ſind die unterzeichneten Agenten zur Vermittlung und zu näheren Aufſchlüſſen bereit.

Würzburg, den 30. November 1843.

Ignaz Crailsheim.
Carl Mayer.

Anzeige für Katholiken.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Die heilige Meſſe an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres, aus dem Lateiniſchen in das Deutſche überſetzt, mit einem Anhange von Beicht-, Communion- und andern Gebeten, nebſt Andachten zum heiligen Kreuzweg. **Zwölfte**, verbeſſerte Auflage! Die Evangelien und Epiſteln nach Allioli's Ueberſetzung. 8. Velinpap. Preis: 48 kr.

Wir kündigen der ganzen Chriſtenheit dieſes ihr längſt bekannte, nur wie wenige beliebte Gebetbücher, durch welches dem Laien das klare Verſtändniß des heil. Meßopfers, wie es vom Prieſter am Altar dargebracht wird, möglich gemacht iſt, mit der Bemerkung an, daß das Buch in ſeiner jetzigen Ausſtattung nichts mehr zu wünſchen übrig läßt, der ungemein billige Preis aber beibehalten wurde, um dies treffliche Andachtsbuch in immer weiteren Kreiſen zu verbreiten. Wir bitten die Herren Seelſorger, es in ihren Gemeinden beſtens zu empfehlen.

Scheuerecker, Pfarrer.

Die Weihe der Andacht.

Ein vollſtändiges Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken jeden Standes, welche die Tage des Herrn würdig feiern und zur wahren Vollkommenheit und Beſeligung gelangen wollen. **Vierte**, ſehr vermehrte Auflage, mit einem Kupfer und zehn Meß- und Veſperandachten. 8. broch. 548 Seiten. 54 kr.

In wenigen Jahren **vier** ſtarke Auflagen! Es iſt dieſes Gebetbuch ein Lieblingsbuch frommer Katholiken geworden, und verdient mit Recht als eines der trefflichſten empfohlen zu werden. Wir unterlaſſen jede weitere Anpreiſung in der Hoffnung, das Buch werde auch fernerhin ſich durch ſeinen beſeligenden Inhalt die verdiente Anerkennung zu erhalten wiſſen, um ſo mehr, als wir demſelben eine weit ſchönere Ausſtattung in Druck und Papier gegeben haben.

Zur Geſundheitspflege!

So eben iſt neu erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Geſundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und ſichere Mittel, hauptſächlich aber durch ein gutes Verhalten, verhüten und heilen kann. Ein Hausbuch für Landgeiſtliche, Wundärzte und verſtändige Hauswirthe, zumal in Gegenden, wo keine Aerzte ſind. Von Dr. H. F. Paulitzky. Neunte, vermehrte und verbeſſerte Auflage. Gießen, in G. F. Heyer's Verlag. 35 Bogen, groß 8. Brochirt. Preis: 1 fl. 48 kr.

In dem „Archiv für Natur, Kunſt, Wiſſenſchaft und Leben" 1843. Nr. 8. urtheilt ein Recenſent über obiges Werk, wie folgt: „Dieſes Volksarzneibuch iſt wohl das vollſtändigſte, ſicher aber das mit der größten Umſicht und dem genaueſten Anſchließen an ſeinen Zweck geſchriebene Volksarzneibuch, wie ſchon die neun Auflagen, deren jede ſorgfältig durchgeſehen und verbeſſert wurde, beweiſen. Die Erkennungszeichen der Krankheiten und ihrer ſpeciellen Natur, die Vorbereitungsmittel, die Diätetik, die beſten und einfachſten Heilmethoden, die erforderlichen Arzneimittel und deren Herſtellung — alle dieſe Theile ſind eben ſo allgemein faßlich, als dem gegenwärtigen Standpunkte der Wiſſenſchaft gemäß dargeſtellt, und garantiren, zumal für Gegenden, wo keine Aerzte ſind, die große Nützlichkeit dieſes Werkes für Landgeiſtliche, Wundärzte und verſtändige Hauswirthe."

Eben ſo günſtige Urtheile finden ſich im „Landwirthſchaftliche Zeitung" von Prof. Beyer 1843, Nr. 2. — „Anzeiger der Deutſchen," 1842, Nr. 301. — „Vaterland," 1843, Nr. 226 u. m. a.

Bei Carl Dingeldey in Darmſtadt iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Die

Land- und Forſtwirthſchaft des Odenwaldes.

Eine gekrönte Preisſchrift

von

J. P. L. L. Jäger,

fürſtl. Sayn-Wittgenſtein'ſcher Forſt- und Cameral-Domainen-Director ꝛc.

Nebſt einem ſtatiſtiſch-tabellariſchen Anhange und einer geographiſch-geognoſtiſchen Karte des Odenwaldes. Preis: 3 fl. 36 kr.

Obiges Werk iſt nicht allein für Forſt- und Landwirthe, ſondern da es auch die Gebirgsarten, den Boden, den geſellſchaftlichen Zuſtand und die Pflanzen des Odenwaldes behandelt, für Naturforſcher, Mineralogen und Hiſtoriker. Ferner möchte es wohl des allgemeinen Intereſſes für den Odenwald wegen jedem Gebildeten zu empfehlen ſeyn.

Theater.

Hr. Breiting kann heute wegen Unpäßlichkeit nicht ſingen, daher für die „Stumme von Portici" **Czaar und Zimmermann** gegeben wird.

Bürchl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 335. Sonntag, 3. Dezember 1843.

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Baden.

Karlsruhe, 29. Novbr. Heute hat der Staatsrath Jolly, Präſident des Großh. Juſtizminiſteriums, der 2. Kammer der Stände den Entwurf der neuen Strafprozeßordnung, mit gedruckten Motiven vorgelegt. Wir theilen aus den letztern vorläufig Folgendes mit, was darin über die Grundlage des Entwurfs enthalten iſt:

1) Die wichtigſte Abweichung von dem Syſteme des bisherigen Strafverfahrens iſt die Mündlichkeit. In dem großen Kampfe, der in neuerer Zeit, beſonders in Deutſchland, über die Prinzipien des Strafverfahrens ſo lebendig und ſo allgemein geworden iſt, verſteht man unter der Mündlichkeit des Verfahrens die Einrichtung, vermöge welcher das urtheilende Gericht in einer vor ihm ſtattfindenden Verhandlung den Angeſchuldigten, die Zeugen und Sachverſtändigen ſelbſt angehört, anſtatt nur ſchriftlich (durch die Unterſuchungsakten und Vorträge von Referenten) von den Ausſagen derſelben in Kenntniß geſetzt zu werden.

Man hat dies anderwärts auch mit dem Namen der »Unmittelbarkeit« bezeichnet. Aber eben in dieſer Unmittelbarkeit liegt das Weſen der Mündlichkeit, und der Frage, ob und in wie weit die Ausſagen der Vernommenen in der Sitzung oder ſchon vorher auch zu Protokoll genommen werden ſollen, berührt weniger das Prinzip, als die Ausführung, und iſt zum größten Theile davon abhängig, ob fürgeſorgt werden ſoll, daß, in wie weit und in welcher Form der bereits abgeurtheilte Fall noch einer weitern Prüfung unterworfen werden könne. In dieſer Beziehung ſorgt der vorliegende Entwurf für eine aktenmäßige Darſtellung alles Deſſen, was für die Urtheilsfällung weſentlich iſt, theils durch eine umfaſſendere Voruntersuchung, theils durch die Protokollirung erheblicher Aenderungen der Ausſagen in der Sitzung.

Dies vorausgeſetzt, huldigt der Entwurf im Allgemeinen dem Prinzipe der Mündlichkeit, d. h. es ſoll, vorbehaltlich der in einzelnen Fallen unter gewiſſen Vorausſetzungen geſtatteten Vorleſung von Ausſagen bereits vernommener Perſonen, und vorbehaltlich einiger beſondern Vorſchriften für das Rekursverfahren, in der Regel durch Vernehmung der Betheiligten und Zeugen der ganze Rechtsfall vor dem urtheilenden Gerichte ſelbſt mündlich verhandelt werden. Es würde zu weit führen, alle (ſo vielfach erörterten) Gründe für und wider dieſes Verfahren hier auseinander zu ſetzen. Es genügt an den wichtigſten: a) Wird das urtheilende Gericht nur durch Mittelsperſonen, nämlich durch den Unterſuchungsrichter und dann durch den Referenten, in Kenntniß geſetzt, was der Angeſchuldigte erklärt und was er zu ſeiner Vertheidigung vorgebracht hat, und was die Zeugen angeben, ſo kann daſſelbe hinſichtlich des wahren Verhalts der Sache viel leichter irre geführt werden, als wenn es den Angeſchuldigten und die Zeugen unmittelbar ſelbſt vernimmt. Ohne irgend eine abſichtliche Entſtellung vorauszuſetzen, kann es gar leicht geſchehen, daß der Unterſuchungsrichter eine Ausſage mitunter in erheblichen Punkten anders auffaßt, als ſie eigentlich gemeint war, und als das urtheilende Gericht dieſelbe, hätte es ſie ſelbſt gehört, aufgefaßt haben würde; — eben ſo kann auch der Referent durch ſeine auszugsweiſe Mittheilung des Protokollirten bei den andern Richtern wieder eine andere Meinung vom Sachverhalte hervorrufen, als ſie erhalten hätten, wenn ſie die Protokolle ſelbſt geleſen, oder gar die Vernommenen ſelbſt gehört haben würden. So wie hiernach das urtheilende Gericht durch eine mündliche Verhandlung eine richtigere Kenntniß von der Sache erhält, ſo wird es dadurch b) auch vollſtändiger unterrichtet.

Es erfährt nämlich den Inhalt der Ausſagen nicht nur auszugsweiſe, wie durch den Vortrag des Referenten, ſondern vollſtändig aus dem Munde der Ausſagenden ſelbſt, und wenn ihm etwas als lückenhaft oder als einen Widerſpruch enthaltend erſcheint, ſo kann es durch beliebige Fragen und Gegenvorſtellungen auf der Stelle die ſicherſte Aufklärung erhalten. Durch Zurückgabe der Acten zur Ergänzung der Unterſuchung wird der gleiche Zweck weder ſo leicht, noch ſo vollſtändig erreicht. Abgeſehen von der dadurch veranlaßten Verzögerung der Sache, wird die Aufgabe durch den Unterſuchungsrichter zum öftern nicht im Sinne der urtheilenden Richter gelöſt, und die letztern haben dann nach Uebereinkunft der Acten noch die alten Zweifel, oder es iſt ihnen auch in Bezug auf neu angeregte Punkte eine weitere Aufklärung zum Bedürfniß geworden. Zur Erſparung von Zeit und Mühe wird aber darüber hinweggegangen, während bei der mündlichen Verhandlung alles Fehlende oder Mangelhafte auf die einfachſte und natürlichſte Weiſe durch Fragen, die der Präſident ſtellt, oder die ein Anderer ihn zu ſtellen veranlaßt, ohne allen Verzug jeden Augenblick nachgeholt oder verbeſſert werden kann. c) Auch die Vertheidigung iſt lebendiger, gründlicher, und eben darum wirkſamer. Der Angeſchuldigte und ſein Vertheidiger ſprechen zu den Richtern ſelbſt, und von ihnen werden alle Beweismittel in gleichem Umfange, wie von den urtheilenden Richtern ſelbſt, vorgebracht. Sie erhalten damit Gelegenheit, zur Aufklärung alles Deſſen, was den Angeſchuldigten belaſtet, ſogleich die geeigneten Bemerkungen zu machen, und Alles, was ihm günſtig iſt, hervorzuheben, während beim ſchriftlichen Verfahren ſelbſt der Angeſchuldigte, einzelne Konfrontationen abgerechnet, bei der Beweiserhebung nicht zugegen iſt, ſein Vertheidiger aber gar keinem Zeugenabhör anwohnen darf, und ſeine in der Vertheidigungsſchrift nach geſchloſſener Unterſuchung gemachten Bemerkungen eine Verbeſſerung des Mangelhaften, das der Referent vielleicht für genügend hält, nicht leicht und jedenfalls nicht vollſtändig veranlaſſen. Alles Dieſes, die Fürſorge für die möglichſt richtige und vollſtändige, lebendige und eindringliche Inſtruction der urtheilenden Richter, und für die gründlichſte und wirkſamſte Vertheidigung, iſt aber doppelt nothwendig, wenn d) das Geſetz die Verurtheilung des Angeſchuldigten, ohne daß gegen ihn direkte Beweismittel vorliegen, auf bloße Inzichten, auf das Zuſammentreffen von Umſtänden hin, geſtattet. Nur unter der Herrſchaft der Folter, wo man bei dem Daſeyn von Inzichten das Geſtändniß durch körperliche Quaalen erpreßte, konnte man den ſogenannten künſtlichen Beweis entbehren, d. i. die Ueberführung durch Inzichten, durch eine Sammlung und Nachweiſung von Thatſachen, welche die Verübung des Verbrechens durch den Angeſchuldigten nicht unmittelbar betreffen, aus welchem aber nach dem gewöhnlichen Laufe der menſchlichen Dinge auf dieſelbe geſchloſſen werden kann. (Fortſ. f.)

(Mannh. Abdz.)

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 2. Dez. Für's Künftige gibt es in Unterfranken und Aſchaffenburg nur erſte und zweite Landgerichts-Aſſeſſoren. Die Benennung Aktuare hört auf. **Folgenden Landgerichten** wird ein zweiter Aſſeſſor beigegeben: Alzenau, Arnſtein, Aſchaffenburg, Aub, Brückenau, Ebern, Eltmann, Euerdorf, Gemünden, Geroldshofen, Hammelburg, Hofheim, Karlſtadt, Kiſſingen, Klingenberg, Königshofen, Lohr, Mellerichſtadt, Münnerſtadt, Obernburg, Orb, Rothenbuch, Schweinfurt, Volkach, Werneck, Würzburg rechts und Würzburg links d. M. — Dem Vernehmen nach iſt der bisherige Direktor an der Regierung von Oberbayern, Dr. Anton Fiſcher, zum Präſidenten der Regierung von Schwaben und Neuburg, der bisherige Präſident derſelben, Karl Frhr. v. Stengel, zum Appellationsgerichtspräſidenten von Schwaben und Neuburg ernannt und der bisherige Präſident dieſes Gerichtshofes, Georg Michael v. Weber, in den Ruheſtand allergnädigſt verſetzt worden. — Der Acceſſiſt bei der kgl. Regierung von Unterfr. und Aſchaffenb., B. Koch, wurde zum Aſſeſſor bei der fürſtlich Löwenſtein'ſchen Domainen-Kanzlei in Wertheim berufen.

Digitized by Google

= **Preußen.** Berlin, 29. November. (Privat-Correſp.) Der Staatsminiſter, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Chef der Domainen-Abtheilung des königlichen Hausminiſteriums, iſt von ſeinem mehrwöchentlichen Unwohlſeyn wieder geneſen und gibt heute einen großen Ball, den das Königspaar und der übrige Hof durch ihre hohe Gegenwart verherrlichen werden. — Der aus Wien vor einigen Tagen hier angelangte ſerbiſche Fürſt Michael Obrenowitſch ſoll bei einem renommirten Bankierhauſe mit bedeutenden Geldſummen akkreditirt ſeyn. Intereſſant erſcheint es, in deſſen Begleitung den Dr. der Philoſophie, Stephan Koradſchich, als Gouverneur zu bemerken. — Im Laufe dieſer Woche ſind Herr Kaye aus London und Herr Leinweber aus Wien als Kabinetskouriere hier eingetroffen. Auf ähnlichem Wege ſollen auch wichtige Depeſchen aus Paris und Petersburg jüngſt hier überbracht worden ſeyn. — Bei dem Niederliegen unſres Handelsſtandes und bei der Zunahme des Aktienſchwindels hat man nun zur Hebung unſerer Induſtrie den Vorſchlag gemacht, daß der Staat oder das Seehandlungs-Inſtitut eine Art Handelsbüreau oder Handelszentralſtelle gründe, welche in allen Ländern der Welt Agenten hielte, um den Abſatz inländiſcher Gewerbserzeugniſſe dort zu betreiben. Dieſes Büreau ſollte dann tüchtigen heimiſchen Fabrikanten große Beſtellungen übertragen, vorläufig ohne zu wiſſen, wo die Waaren abgeſetzt werden können. Mittel und Wege zur Fabrikation würden ſich dann ſchon von ſelbſt finden.

∘∘∘ **Naſſau.** Wiesbaden, 1. Dezbr. (Pr.-Corr.) Se. Durchl. der Herzog iſt geſtern Abend vor 8 Uhr im beſten Wohlſeyn von Wien hierher zurückgekehrt und wird nun bald nach Petersburg abreiſen.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Dezember. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 111 15/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3pCt. Met.: 77 1/8 G.; Bank-Act.: 2040 G.; 250 fl. Looſe: 117 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 151 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 1/4 G.; Sond. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 349 1/4 G.; Disc. — pCt. B. — Bei der am 30. November zu Karlsruhe ſtattgehabten 23. und letzten Verlooſung der großh. badiſchen 50 fl. Looſe der Anleihe von 1820 ſind nachſtehende Hauptpreiſe gewonnen worden, als: Nr. 33,896 60,000 fl. Nr. 43,619 25,000 fl., Nr. 37,906 und Nr. 85,427, jede 10,000 fl., Nr. 77,620 und Nr. 89,922, jede 5000 fl, Nr. 82,546 1918 fl., Nr. 33,860, 43,611, 4819, 29,936, 33,201, 51,821, 64,519, 77,621, 80,951, 89,962, jede 1000 fl.

♆ Hamburg, 29. November. (Pr.-C.) In meinem letzten Schreiben meldete ich Ihnen die gütliche Beilegung gewiſſer, von dem Preußiſchen Geſandten, Herrn v. Hänlein, in Folge einer Differenz zwiſchen einem Theil des hieſigen diplomatiſchen Corps mit der Homburger Cenſurbehörde gemachten Androhungen eines diplomatiſchen Ueberwürfniſſes. Heute bringt der Hamburger Correſpondent in Bezug auf dieſen Gegenſtand folgenden Artikel:

„Hamburg, 28. Nov. In der Neuen Würzburger Zeitung vom 16. d. befindet ſich ein Artikel aus Homburg, welcher der Berichtigung bedarf. Es iſt wahr, daß die, auf dem Lübeck und Hamburg gemeinſchaftlichen Gebiete zu Bergedorf, ſomit unter der Cenſur eines für das laufende Biennium von dem Viſitations-Directorium zu Lübeck abhängigen beiderſtädtiſchen Beamten, erſcheinende Eiſenbahnzeitung vom 2. d. der Dresdner Abendzeitung ein, den völkerrechtlichen Anſtand verletzendes Geſchwätz über die geſellſchaftliche Stellung des diplomatiſchen Corps in Hamburg entlehnt. Falſch iſt jedoch, daß der kgl. preuß. außerordentliche Geſandte, Hr. v. Hänlein, darüber amtliche Beſchwerde geführt, oder eine Entſchuldigung verlangt hat, welche nicht ſchon in der unaufgeforderten Rüge einer, nicht ſowohl den dadurch kaum berührten, bei den Senaten von Lübeck und Homburg beglaubigten Geſandten, als der hamburgiſchen Geſellſchaft zugefügten Beleidigung gelegen hätte. Hoffentlich wird man in Homburg niemals, wie es der Verfaſſer jenes Artikels vorausſetzt, die Berechnung, auf welche die Vertreter befreundeter Mächte durch ihre hohe Stellung, durch ihr, der Stadt bethätigtes Wohlwollen und durch ihren Privatcharakter, einen um ſo gerechteren Anſpruch haben, als ſie ihn Niemanden aufdringen, nach dem Börſenmaaßſtabe tariſiren.“

Daß dieſer Artikel aus einer diplomatiſchen Feder ſtammt, ſcheint keinem Zweifel unterworfen. Man hat ſich geſchämt, über ein bloßes »Geſchwätz« großes Geſchrei erhoben, an die große Glocke geſchlagen, und die Ausſage der »Dresdener Abendzeitung« wenigſtens in ſo fern bekräftigt zu haben, als ſie behauptet, die Diplomaten hätten hier nicht viel zu thun. Es liegt aber jedem gewiſſenhaften Correſpondenten einer wahrheitsliebenden Zeitung daran, ſelber Wahrheit zu berichten und ſeine Behauptungen ſo lange zu vertheidigen, bis ihm das Gegentheil genügend erwieſen wird. Was ich Ihnen über den erwähnten Streitpunkt mittheilte, ſtammte aus direkter Quelle und iſt wahr. Der Correſpondent iſt kein offizielles Blatt; die in ihm gegebene Berichtigung führt keine Unterſchrift. Unſere Leſer werden daher wiſſen, was ſie von dieſer Angelegenheit zu halten haben.

Lübeck, 27. Nov. In Folge der Ernennung des Premierlieutenants Nachtigal zum Hauptmanne bei der erſten Compagnie unſerer Garniſon hat Herr Jacobi der verordneten Polizeibehörde unterm 23. d. ein Schreiben zugeſandt, worin er mit Beziehung auf den Bericht der Unterſuchungscommiſſion und das darauf erfolgte Gutachten, die Handlungsweiſe des gedachten Officiers betreff., erklärt, daß jene Beförderung mit ſeiner Anſicht von Recht und Gerechtigkeit im Widerſpruch ſtehe, weshalb er ſich gedrungen fühle, der Behörde ſeine Polizeikarte und Schärpe zurückzuſenden. — Zur Veranlaſſung der gedachten Ernennung haben nicht nur wiederholte Zuſammenrottirungen ſondern ſogar Inſulten gegen angeſehene betheiligte Individuen ſtattgefunden. Namentlich hatte ſich am letzten Sonntage eine Menge von Zuſchauern auf der Parade eingefunden und waren des Erſcheinens des neuen Hauptmannes gewärtig, welcher jedoch nicht erſchien. Ungeachtet des ſtrengen Verbotes iſt dennoch das nicht fern von dem Paradeplatze belegene Haus des neuen Hauptmannes und zwar am hellen Mittage mit Steinwürfen begrüßt und, wie behauptet wird, ſind einige Fenſterſcheiben darin zertrümmert worden. (Hamb. C.)

Frankreich.

* Paris, 29. Nov. (P.-C.) Der Cours des Prof. Roſſi geht jetzt ruhig vor ſich, da eine Menge Sicherheitsagenten aufgeſtellt ſind und der Eintritt nur gegen Karten geſtattet wird; allein die Unruheſtifter haben ſich hierauf in den Hörſaal eines andern Profeſſors, des Hrn. Ducaurroy begeben, wo ſolche Vorſichtsmaßregeln nicht angeordnet waren, und dort Tumult gemacht. Hr. Ducaurroy unterbrach ſogleich die Vorleſung und ließ den Saal räumen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours ſind geſtern in Brüſſel angekommen.

Man verſichert heute, daß das Einbringen des Geſetzesvorſchlages zu einer Dotation für den Herzog von Nemours nun beſtimmt feſtgeſetzt iſt; allein die Summe iſt von 1 Million auf 500,000 Fr. ermäßigt worden; einige Mitglieder des Cabinetts ſollen Bedenklichkeiten geäußert, Hr Guizot ſie aber durch die Verſicherung beruhigt haben, daß er der Majorität gewiß ſey.

Bekanntlich hatten »Siécle« und »Conſtitutionnel« eine angebliche Correſpondenz aus Rom publicirt, worin es hieß, die Reiſe des Herzogs von Aumale habe dort eine ungünſtige Stimmung hervorgerufen, der Cardinal Lambruschini habe ſeine Entlaſſung angeboten, wenn der Papſt den Prinzen empfange u. dgl. mehr. Das Oppoſitionsblatt »La Patrie« hat nun von einer hochgeſtellten Perſon in Rom ein Schreiben erhalten, worin alle Angaben des »Siécle« und »Conſtitutionnel« als durchaus unwahr bezeichnet werden. Kein fremder Prinz, heißt es weiter in dieſem Schreiben, ſey in Rom mit ſo viel Aufmerkſamkeit aufgenommen worden, als der Herzog von Aumale; auf ausdrückliche Einladung des Papſtes beſuchte er denſelben und Se. Heil. unterhielt ſich mit ihm lange über den Zuſtand der Kirche in Algier. Der Cardinal Lambruschini machte dem Prinzen ſogleich nach deſſen Ankunft ſeine Aufwartung und erwies ihm auf dem Balle des Grafen Latour-Maubourg alle möglichen Aufmerkſamkeiten.

* Paris, 29. Nov. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Der engliſche Geſandte Lord Cowley iſt ſeit einigen Tagen bedeutend unpäßlich. — Man bemerkt, daß an dem kleinen Hauſe des Guizot rue Ville l'Eveque ſeit Kurzem mehrere Reparaturen vorgenommen werden, die Oppoſitions-Journale wollen daraus ſchließen, daß Guizot ſeine miniſterielle Stellung für bedroht halte. Dieſelbe Notiz mit derſelben Schlußfolgerung lief bereits im vorigen Jahre zur ſelben Zeit durch die hieſigen Blätter. — Man ſpricht ebenfalls von dem Austritte des Herrn Teſte und ſeiner Erſetzung durch Herrn Dumon; — ebenfalls ein Gerücht vom vorigen Jahre. — Sehr viele vornehme Ruſſen begaben ſich vorgeſtern und geſtern auf der Eiſenbahn nach Rouen; — die France gibt als Grund hievon an, daß Graf Woronzoff von London über Frankreich auf den Continent zurückkehre; — er habe Anfangs gewünſcht auch Paris zu beſuchen, allein dieſes ſey ihm nur unter der Bedingung bewilligt worden. daß er ſich nicht in den Tuilerien vorſtellen laſſe; — als der Graf vorſtellte, daß er den König noch als Herzog von Orleans gekannt habe und ſich ihm daher doch vorſtellen müſſe, wurde ihm ganz verboten nach Paris zu gehen, und ſeine Landsleute und Bekannte beſuchen ihn nur in Rouen, von wo er, ohne Paris zu berühren, nach Deutſchland geht. Bemerkenswerth iſt es, daß trotz der großen Anzahl der ſich hier aufhaltenden vornehmen Ruſſen, der Meſſager nur einen Einzigen derſelben unter den Abendempfängen des Königs aufführt. — In Rouen iſt vorgeſtern die große Baumwollenſpinnerei

Digitized by Google

Poitrineau Hrn. Lecardonnel gehörig, ganz abgebrannt. Sie war aſſecurirt.

5pCt. 121, 75. 3pCt. 81, 90. Ard. 30.

Spanien.

✠ Madrid, 23. Nov. (Pr.-C.) Die »Gazette de Madrid« enthält bereits die Ernennung des Hrn. Olozaga zum Conſeil-Präſidenten.

Nach einer Mittheilung des Generalcommandanten des Lagers von Gibraltar hatte der ſpan. Conſul in Gibraltar von dem engliſchen Gouverneur die Anzeige erhalten, daß derſelbe die Majorennitätserklärung der Königin Iſabelle zu feiern wünſche; er hatte von dem Conſul ſich die k. ſpaniſche Flagge ausgebeten, ſelbe am 31. aufziehen und mit 21 Kanonenſchüſſen begrüßen laſſen; dieſe Salven wurden von dem Linienſchiffe »Malabar«, das ebenfalls die ſpan. Flagge aufgezogen hatte, wiederholt.

Die »Gaceta« enthält ferner Prim's Rapport über die Capitulation von Girona und ein Schreiben Ametller's, wonach er ſich weigert, das Fort von Figueras zu übergeben. — Ein ſpäterer Rapport Prim's vom 14. zeigt an, daß Ametller in dem Fort Fernando, als dem einzigen, noch von Inſurgenten beſetzten Orte, auf's Engſte blokirt ſey.

Das »Diario« von Saragoſſa v. 23. meldet die Ernennung des Marechal de Camp Manuel Breton zum Generalcapitän von Saragoſſa und die Rückkehr des Generals Concha nach Madrid.

Die Mallepoſt auf der Straße von Frankreich iſt am 17. bei Lerma abermals angefallen und geplündert worden.

✠ Barcelona, 22. Nov. (Pr.-Corr.) Nach dem Einzuge der Truppen glaubte man die Ruhe ganz hergeſtellt, allein die Milizen, die bewaffnet geblieben waren, verſammelten ſich Abends auf den öffentlichen Plätzen und riefen: Tod dem Verräther Prim! Es lebe die Centraljunta! Hierauf befahl der General-Capitain die allgemeine Entwaffnung bei Todesſtrafe, dieſe höchſt nöthige Maaßregel fand binnen 6 Stunden ohne Widerſtand Statt. Heute ſchifften ſich über 100 der Compromittirten ein; — die engliſchen Schiffe weigerten ſich irgend einen der Inſurgenten an Bord zu nehmen und zogen die Quarantaine-Flagge auf. Das Packetboot bringt die Nachricht, daß in Malaga eine eſparteriſtiſche Verſchwörung entdeckt worden iſt, — man wollte den General-Comandanten ermorden, die Mörder, ſechs an der Zahl, hatte jeder 1000 Realen erhalten, — über 30 Perſonen wurden verhaftet. Die Generale Van-Halen und Carondelet ſollen in Malaga verſteckt ſeyn. Herr Leſſeps hat das Kreuz Carls III. und der Schiffs-Commandant Gatier das Commandeurkreuz des Ordens Iſabella der Katholiſchen erhalten. In Figueras am 23. alles beim Alten.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Nürnberg, 28. Nov. Während man von allen Seiten her von Verbeſſerungen der Zuſtände an den Provinzialtheatern durch Zuſchüſſe und umſichtige Adminiſtrationen die erfreulichſten Nachrichten vernimmt, ſinken unſere Bühnenverhältniſſe von Tag zu Tag auf eine entſetzliche Tiefe herab. Die hohen Abgaben, welche der Anſtalt durch die unvorſichtige Privilegiumsverleihung von Seite des Magiſtrats und der Gemeindebevollmächtigten an die frühere Direktrice Frau v. Trentinaglia aufgebürdet wurden und die noch bis zum Jahre 1865 im Betrage von 2600 Gulden rhein. jährlich fortwähren, ſind und bleiben für jede Direktion ein difficiler Punkt. Wenn aber zu dieſer Calamität noch die eigene Schuld der Direktion kommt, welche aus gänzlicher Geſchäfts-Unkenntniß folgt, wie es bei dem jetzigen Pachter ſo tagklar der Fall iſt, dann treten dieſe Nachtheile noch auffallender in den Vordergrund. Wer das Nürnberger Publikum kennt, der wird gewiß ſagen müſſen, daß es nicht wohl ein nachſichtigeres, das alle Schwächen zudecken möchte, geben kann. Doch Alles hat ſeine Gränzen, und ſo begab ſichs denn, daß die Nürnberger Theaterbeſucher am letzten Sonntag dem Direktor auf eine plauſible Art zu erkennen gaben, wie ſehr er ſich durch eine Reihe von Handlungen ihrer Gunſt unwürdig gemacht habe. Nachdem er durch verſchiedene Intriguen der gemeinſten Art die beſſeren Bühnen-Mitglieder vertrieben, ſo daß unſer Schauſpiel-Perſonale jetzt eigentlich nur noch aus vier Herren und vier Damen beſteht, war für letzten Sonntag ein Pêle—Mêle von Stückchen angekündigt, unter welchen ſich auch die Caſtelliſche Bagatelle „Zwiſchen Himmel und Erde" befand. Schwerlich hat die dramatiſche Literatur etwas Schlechteres aufzuweiſen, weshalb denn auch das Publikum die Aufführung nicht ganz von Statten gehen ließ, ſondern den Fall des Vorhangs ſtürmiſch begehrte, den Direktor auf die Bühne forderte und, als dieſer mit Entſchuldigungen erſchien, in ein allgemeines Pfeifen, Poltern und Mißfallen ausbrach. Einen derartigen Lärm hörte man noch niemals im Nürnberger Theater und, wenn es nicht ſchnell beſſer wird, ſo dürften noch ſtärkere Auftritte zu erwarten ſeyn, die bereits prophezeiht wurden, am deutlichſten in den Chancen des Nürnberger Theaters, einem Werkchen von Dr. Fr. Mayer, das in allen Blättern, wo es beſprochen wurde, die günſtigſte Aufnahme fand und die Verhältniſſe der Nürnberger Bühne in das hellſte Licht ſetzt. (Augsb. Abdz.)

═ Berlin, 29. November. (Privat-Correſpondenz.) Ihre Majeſtäten beſahen geſtern das für die Raczynskiſche Bilderſammlung von Peter von Kornelius gemalte Bild: „Chriſtus in der Vorhölle," ſo wie das vom Profeſſor Begas ausgeführte Portrait des Philoſophen von Schelling, mit welchem die Gallerie berühmter Zeitgenoſſen im preußiſchen Staate eröffnet wird. Der König ſprach ſich beſonders über das letztgenannte Bild ſehr günſtig aus und hat nun den Profeſſor Begas beauftragt, das Portrait unſeres berühmten Geographen, des Prof. Ritter, zum obigen Behuf anzufertigen. — Höherm Befehle zufolge, wird jetzt an den acht Hauptfeſttagen der proteſtantiſchen Kirche in Preußen, nämlich am Neujahrstag, am erſten Tage des Weihnachts-, Oſtern- und Pfingſtfeſtes, ferner am Himmelfahrtstag, zum Erntefeſt und an den beiden denkwürdigen Tagen der für Preußen ſiegreichen Schlachten bei Belle-Alliance und Leipzig (den 18. Juni und 18. Oktober), im hieſigen Dome von der königlichen Kapelle eine Inſtrumental-Muſik aufgeführt werden, was bisher noch nicht bei uns der Fall geweſen iſt. — Die Akademie für Männergeſang will dem General-Muſik-Direktor für geiſtliche Muſik, dem Dr. Mendelsſohn-Bartholdy, in dieſen Tagen ein glänzendes Abendſtändchen bringen.

Leipzig, 28. Nov. Auf eine Aufforderung von Wien aus durch die Hrn. Halm, Grillparzer und Bauernfeld ſind auch die hier lebenden dramatiſchen Schriftſteller zu einem Verein zuſammengetreten, der ſich zum Ziele geſetzt hat, die Intereſſen der Bühnenſchriftſteller den Bühnen gegenüber zu wahren. Zu dieſem Zweck verpflichten ſich die Beitretenden, ihre Stücke keiner Bühne zur Darſtellung zu übergeben, welche nicht das von ihnen feſtgeſetzte Honorar (von 2—6 Dukaten für den Act, je nach dem Range der Bühne) zu zahlen bewilligt. Außerdem gedenkt man zur Centraliſation des Verkehrs zwiſchen den Schriftſtellern und den Bühnen zwei Bureaus (in Wien und in Leipzig) zu errichten, welche die Verbindung zwiſchen den Vereinsmitgliedern und den Bühnen in Zukunft allein vermitteln würden. Es fragt ſich hier nur, ob der Verein alle die Bühnenſchriftſteller zum Beitritt wird bewegen können, die bereits mit den Bühnen in ſo geſicherten Honorarverhältniſſen ſtehen, daß ſie nicht nöthig haben, die Vermittlung des Vereins in Anſpruch zu nehmen, d. h. diejenigen, die allein die Bühnen zwingen können, ſich den Bedingungen des Vereins zu fügen. — Unter den neuen literariſchen Erſcheinungen erregt der Roman von Rank: Vier Brüder aus dem Volke, nicht allein ſeines poetiſchen Werthes wegen Aufſehen. Als ein treues und tiefempfundenes Gemälde des Volkslebens hat das Buch Elemente in ſich aufgenommen, welche manche politiſche Gebrechen in ein ſchonungslos helles Licht ſtellen. Nach Briefen aus Wien iſt das Buch in Oeſterreich ſtreng verboten worden, und man fürchtet ſehr, daß der Verfaſſer, der von Leipzig nach Böhmen zurückgekehrt iſt, zur Verantwortung werde gezogen werden. Man intereſſirt ſich hier lebhaft für den Ausgang dieſer Sache und hofft, die öſterreichiſche Regierung werde dem Dichter verzeihen, was ſie an dem Pamphletiſt hart beſtrafen würde. (F.O.P.Z.)

† Hamburg, 29 November. (Privat-Correſpondenz.) Heinrich Heine wird uns in den nächſten Tagen wieder verlaſſen und zu Lande direkt nach Paris zurückkehren. Die Erwartungen, welche man in Berlin, Leipzig rc. hegte, ihn dort zu ſehen, ſind alſo vergeblich geweſen. Heine würde ſich bei ſeinem Beſuch nicht auf Hamburg beſchränkt haben, fürchtete er nicht, daß man ſeiner Reiſe Motive unterlegte, die jetzt an der Tagesordnung ſind, die er aber nicht liebt, und nicht anerkennt. In ſeinem Beſuch liegt zweierlei Manifeſtation; ſeine Reiſe war eine Familien- und eine Geſchäfts-Reiſe. Der doppelte Zweck deſſelben ſcheint ihn vollſtändig befriedigt zu haben. Das Reſultat ſeines mit ſeinem Verleger Julius Campe abgeſchloſſenen Geſchäfts, iſt vor Allen ein zweiter Theil des »Buch der Lieder«, und vielleicht ſpäter eine Geſammtausgabe ſeiner Werke. Sein Atta Troll iſt noch nicht vollendet, er legt eben die letzte Hand an dieſe ſatyriſche Dichtung. — Die Hamburger Polizei hat den Vorſtellungen des bekannten Quirin Müller, der an verſchiedenen Orten in Deutſchland Anſtoß erregte, die obrigkeitliche Erlaubniß verweigert. Ein Theil unſerer Bevölkerung iſt darüber höchſt entrüſtet, und hat auf eigener Hand ein Lokal gemiethet, in welchem der Profeſſor der lebenden Plaſtik vor einer Schaar Auserwählter ſeine Künſte produziren wird.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf °/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	331, 44	+ 3, 3	SW. Reg.
Mittags 12 U.	330, 50	+ 3, 9	SW Reg.
Abends 7 U.	330, 17	+ 3, 3	SW. Reg.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] In der Verlaſſenſchaftsſache des Kaufmanns Franz Ignaz Weigand werden Montag den 4. Dezember l. Js. und den darauffolgenden Tagen nachſtehende Mobilien, als: Betten, Weißzeug, Kanapee, Seſſel, Tiſche, Bettſtätten, Commode, Spiegel, Schränke, Silber, Kleider, eine Landwehr-Uniform, insbeſondere aber Mittwoch den 6. k. Mts. eine vollſtändige, im beſten Zuſtande befindliche Laden-Einrichtung von Eichenholz, mehrere Waagen, Gewichte, leere Fäſſer und ſonſtige Geräthſchaften, dann Donnerstag, den 7. k. Mts. die Bücher, unter dieſen:
Schiller's ſämmtliche Werke, 18 Bände, Taſchen-Ausgabe mit Kupfern u. 9 Supplementbänden,
Göthe's ſämmtliche Werke. Stuttgart u. Tübingen. 20 Bände. 8.
Herder's ſämmtliche Werke. Carlsruhe, 32 Bde. 8.
Seume's geſammelte Schriften, Wiesbaden. 5 Bde. 8.
Ludewig's fränkiſche Chronik.
Brockhaus'ſches Converſations-Lexikon.
Oeuvres de la Fontaine, Paris, 4 Bde. 8.
Oeuvres de Florian, 12 Bände. 8.
Livius römiſche Geſchichte, überſetzt von Oertel.
Byron's ſämmtliche Werke, überſetzt von Oettler, und andere, jedesmal Nachmittags 2 Uhr gegen gleich baare Zahlung dem öffentlichen Striche ausgeſetzt.

Würzburg, den 28. Novbr. 1843.

Das Teſtamentariat.

Verſteigerung.

Am 11. Dezember, früh 8 Uhr anfangend, findet im Landgerichtsgebäude zu Hofheim der Verſtrich einer vollſtändigen Hauseinrichtung gegen baare Zahlung ſtatt. Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen.

Hofheim, den 25. Nov. 1843.

Königl. Landgericht.
Mechel, Landr.

Vorladung.

In der Verlaſſenſchaft der dahier verſtorbenen Maria Ther. Bodenſtein ergeht hiermit die Aufforderung, daß alle diejenigen, welche dieſe Maſſe anſprechen oder gegen ſolche irgend eine Forderung geltend machen zu können glauben, ſolch' ihre Rechte innerhalb vier Wochen, und zwar längſtens bis

Mittwoch, den 27. Dezember d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem Teſtamentariat im 3. Diſtr., Nr. 23 zu liquidiren und gehörig zu beſcheinigen.

Nach Verlauf dieſer Friſt wird die Maſſe ohne weitere Berückſichtigung an den Teſtamentserben ausgehändigt.

Würzburg, den 29. Nov. 1843

Lorenz Wetterich,
Teſtamentar.

Haus-Verkauf.

Das Wohnhaus im 2. Diſtr., Nr. 23 zur Verlaſſenſchaft der Mar. Theres. Bodenſtein gehörig, wird zum öffentlichen Striche aufgelegt. Tagfahrt hiezu wird auf

Samstag, den 16 Dezember l. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Strichsliebhaber werden hiermit höflichſt eingeladen, an dieſer Tagfahrt im genannten Hauſe zu erſcheinen und ihre Gebote zu legen. Der Zuſchlag kann bei annehmbarem Gebote ſogleich ertheilt werden. Das Haus kann täglich eingeſehen werden.

Würzburg, den 29. Nov. 1843

Lorenz Wetterich,
Teſtamentar.

Einladung.

Zu der sonntägigen „**Musikalischen Abend-Unterhaltung**" ladet auf Morgen den 3. Dezember ergebenst ein die

Wohlfarth'sche Restauration.

Sr. Hochwohlgeboren Herrn **J. J. v. Hirsch** in Würzburg.

Merzbach, den 20. Novbr. 1843.

Der allgemein auf 3½ pCt. stehende Zinsfuss hat mich bestimmt, von dem in dem §. 11. der Hauptschuld-Urkunde über das für mich negocirte zu 4 pCt. verzinsliche Capital von ursprünglichen fl. 100,000 gemachten Vorbehalte früherer Abtragung des ganzen Kapitalrestes Gebrauch zu machen.

Euer Hochwohlgeboren kündige ich demgemäss nach den Bestimmungen der Hauptschuld-Urkunde hiemit den ganzen Kapitalrest zur baaren Abzahlung nebst Zinsen auf den **1. November 1844** auf, und erbitte mir darüber, dass dieses geschehen, Ihre gefällige Bestätigung.

Sollten Sie es vorziehen, statt der baaren Zahlung sich vom 1. November 1844 an mit einer Verzinsung von jährlichen **3½ pCt.** unter Beibehaltung aller andern Bestimmungen, also auch des früheren Tilgungsplanes zu begnügen, so bin ich damit auch einverstanden.

Von gegenwärtigem Schreiben bitte ich, die Besitzer der Partial-Obligationen auf jede Ihnen beliebige Weise in Kenntniss zu setzen, und versichere Sie indess meiner Hochachtung.

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Graf **v. Rottenhan,**
königl. kaiserl. österreich. Kämmerer.

Indem ich das Vorstehende den resp. Interessenten mitzutheilen mich beehre, bleibt es der Wahl derselben überlassen, entweder

a) die baaren Capitalbeträge nebst 4 pCt. jährlichen Zinsen am 1. November 1844 in Empfang zu nehmen, oder
b) sich bis zum **1. Mai 1844** zu erklären, ob sie in die Reduction auf **3½ pCt.** unter Vergütung der Zinsen à **4 pCt. bis 1. November 1844** willigen, in welch letzterem Falle die Obligationen und Coupons resp. zur Abstemplung und zum Umtausche sogleich bei mir hinterlegt und seiner Zeit in Empfang genommen werden können.

Von denjenigen Obligations-Besitzern, welche sich bis zum 1. Mai 1844 nicht erklären, müsste angenommen werden, dass sie es vorziehen, am 1. Novbr. 1844 ihre Capitalbeträge nebst Zins baar anzunehmen, weshalb für diese auch die baaren Gelder bereit liegen werden, und von ebengenannten Tage an nicht weiter verzinset werden können.

Würzburg, den 1. Dezember 1843.

J. J. v. Hirsch.

Todes-Anzeige.

Den für mich so schmerzlich erlittenen Verlust durch den Tod meiner innigst geliebten Gattin

Anna Maria geb. **Ehrenburg,**

zeige ich allen meinen Freunden und Bekannten an, und bitte um deren Theilnahme. Zugleich ergeht an dieselben meine ergebenste Einladung zum Trauergottesdienst, der für die Verblichene Montag den 4. Dezember früh 10 Uhr zu St. Peter abgehalten wird.

J. Koehl.

Logis-Geſuch.

Eine aus 5 Zimmern und dem nöthigen Zubehöre beſtehende, im 3. oder 4. Diſtr. gelegene Wohnung wird auf den 1. Mai für eine ſtille Haushaltung zu miethen geſucht. Näheres bei der Exped.

Haus-Verkauf.

Das am 25 November zur Verſteigerung angekündigte Haus im 3. Diſtr., Nr. 14 in der Kettengaſſe wird kommenden Montag, als den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, öffentlich verſteigert.

Ein Gaſthaus an einer Landſtraße, mit einigen Grundſtücken zur Oekonomie wird zu kaufen oder auf mehrere Jahre in Pacht geſucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt erſchienen:

Verzeichniß
aller
Programme und Gelegenheits-Schriften,

welche an den kön. bayer. Studien-Anſtalten vom Schuljahre 1823/24 bis zum Schluſſe des Schuljahres 1841/42 erſchienen ſind.

Geordnet: a) nach Studien-Anſtalten,
b) nach Verfaſſern, und
c) nach Gegenſtänden.

Ein Beitrag zur Literatur-Geſchichte Bayerns.
von
Dr. Joſ. Gutenäcker,
Prof. in Münnerſtadt, Mitglied mehr. gel. Geſellſch.
Gr. 4. 60 S. Preis geh. 36 kr.

Ein Buch in drei Sprachen.

In unterzeichneter Buchhandlung iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen in Würzburg vorräthig:

Le mie prigioni. — Mes prisons. — Meine Gefängniſſe. Von Sylvio Pellico. Schöne correcte Ausgabe in Quart, dreiſpaltig: italieniſch, franzöſiſch, deutſch neben einander gedruckt. Herabgeſetzter Preis: nur 1 fl. rhn.
Daſſelbe Werk italieniſch-franzöſiſch in 8. broch. 54 kr.
Daſſelbe italieniſch-deutſch. broch. 54 kr.
Daſſelbe italieniſch mit Anmerkungen u. Wörterbuch von F. Poſſart. 1 fl. 20 kr.
Die deutſche Ausgabe allein. broch. 36 kr.

Stuttgart, im November 1843.

Buchh. von **F. H. Köhler.**

In allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut iſt zu haben:

Die zweite Auflage der radikalen

Heilung der Muttermaale,
Sommerflecken, des Kupferhandels,

der Finnen, Miteſſer u. Leberflecken. Von dem prakt. Arzt u. Hofrath Berg. Preis 54 kr.

Brodtaxe für Würzburg im Novbr. 1843.

Roggenbrod pr. Laib: 6 Pfd. 21 kr., 3 Pf. 10½ kr. Weißbrod pr. Waage von 3 Pf. 17½ kr — Kümmelbrod: 1 Pf 16 L. 8¾ kr. — Semmeln und Dickweck 10 L. 3¾ Q. 2 kr., 5 L. 1⅞ Q. 1 kr.

Fleiſchpreiſe:

Ochſenfleiſch per Pf. 12 kr. — Kalbfleiſch 13 kr. Hammelfleiſch 8½ kr. — Schweinefleiſch 15½ kr.

Mehlpreiſe.

Schwungmehl 8—8½ kr. Hoſtienmehl 7—7½ kr. Ordinärmehl 6—6½ kr. Nachmehl 4—5 kr. Roggenmehl 4—5 kr. Griesmehl 8—8½ kr. per Pfund.

Lichterpreiſe.

Gegoſſene 28 kr., gezogene 27 kr. pr. Pfd.

Theater.

Sonntag, den 3. Dezember.

Würzburgs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Humoriſtiſches Zeitgemälde mit Geſang und Tanz in 3 Akten von Bäuerle. Für hieſige Lokalität bearbeitet von H. Chriſtl.

Montag, den 4. Dez.:

Die Schule des Lebens.

Schauſpiel in 5 Akten von Raupach.

Nebſt einer Beilage. (Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) Die Mnemoſyne wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten

Hannover. Hannover, 26. Nov. Am 3. December wird der Verkehr auf der Eiſenbahn von Hannover bis vor Peine (Telgte) eröffnet werden, und finden zweimal täglich regelmäßige Dampfwagenfahrten dorthin und zurück ſtatt. Dieſe gehen von hier um 7 1/2 Uhr Morgens und um 2 1/2 Uhr Nachmittags ab und treffen um etwa 10 Uhr Morgens und um 5 Uhr Nachmittags hier wieder ein. Durch eine zwiſchen Telgte und Braunſchweig ſtattfindende Verbindung mittelſt Poſt- und Omnibus-Wagen iſt den mit den Morgen-Zügen Fahrenden die Gelegenheit gegeben, zeitig vor dem Abgange der Nachmittags-Eiſenbahnzuge in Braunſchweig einzutreffen, um mit dieſen noch nach Magdeburg, Halberſtadt oder Harzburg zu gelangen, ſo wie die mit den Morgen-Zügen von jenen Orten in Braunſchweig ankommenden Reiſenden die Nachmittags-Fahrt von Peine benutzen können, um in Hannover um 5 Uhr einzutreffen. (Hamb. Corr.)

Baden. Karlsruhe, 29. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas Staatsrath Frhr. v. Rudt ein allerhöchſtes Reſcript, wonach der Großherzog unter den 3 Candidaten zur Präſidentenwürde den Abg. Bekk als (abermaligen) Präſidenten der Kammer zu beſtätigen geruht haben. Der Alterspräſident (v. Itzſtein) legte ſein Amt mit Worten des Dankes an die Kammer nieder, worauf der Abg. Bekk den Präſidentenſtuhl einnahm und folgende Worte an die Kammer richtete:

„Meine Herren! Immerhin wird es, wie eine hohe Ehre, ebenſo auch eine ſchwere Aufgabe bleiben, den Vorſitz in einer Verſammlung zu führen, die ſo viele geiſtige Kräfte entwickelt, und in welcher der geiſtige Kampf ſo lebendig iſt, wenn gleich jetzt — wie alle Zeichen deuten — unter den veränderten Umſtänden auch die Verhandlungen in dieſem Saale weniger gereizt und weniger heftig ſeyn werden, als im vorigen Jahre. Gleichwie nämlich — Dank ſey es der Weisheit Sr. k. Hoh. unſeres allverehrten Großherzogs und dem geſunden Sinne des badiſchen Volks — im Lande ſelbſt der durch verſchiedene Vorgänge hervorgerufene Geiſt der Parteiung durch ſeine natürlichen Schwingungen und dadurch, daß ihm keine weitere Nahrung gegeben wurde, ſowie nun durch ein Ereigniß, das ich nicht näher zu bezeichnen brauche, glücklicherweiſe ſich gemindert hat — ebenſo iſt zu erwarten, daß jetzt auch in dieſem Saale, in dem die Gedanken und Empfindungen des Volkes wiederhallen, eine größere Geneigtheit zu gegenſeitiger Verſtändigung eintreten werde. Eine ſolche Geneigtheit iſt für den Landtag, den wir ſoeben beginnen, um ſo wünſchenswerther, als uns die Vorlage vieler und zum Theile in wichtiger Geſetze angekündigt iſt, deren beſonnene Berathung und gedeihliches Zuſammenkommen nach der Natur unſrer conſtitutionellen Einrichtungen ohne eine gegenſeitige Annäherung, ohne einen Geiſt der Mäßigung und der Ausgleichung nicht denkbar iſt. Ich ſpreche nicht von jener in dieſer Verſammlung ohnehin nie zu befürchtenden geiſtigen Erſchlaffung, nicht von jener Apathie oder Empfindungsloſigkeit, welche dem Leben widerſpricht und eben darum auch den Bedürfniſſen der in lebendiger Entwicklung begriffenen bürgerlichen Geſellſchaft nicht frommen kann. Der Kampf mit den Waffen des Geiſtes, auch belebt durch jene Wärme, die ein edles Gemüth erfüllt, bewahrt dem Staatsleben jene Friſche, die ſeinem naturgemäßen Fortſchreiten zur Vervollkommnung unſerer Zuſtände ſo nothwendig iſt; allein auch bei der freieſten Regſamkeit und bei aller, auch noch ſo frei ſich erhebenden Verſchiedenheit und Selbſtſtändigkeit der Anſichten wird doch Jeder, der es wahrhaftig gut mit dem Vaterlande meint, bei den Berathungen die Regeln einer unſerer Culturſtufe entſprechenden edleren Geſittung im Auge behalten, und er wird dabei wenigſtens die Mäßigung bewahren, daß er auch ſeine Gegner achtet, ihnen nicht unlautere Abſichten unterſchiebt und den Gründen derſelben ſein Ohr nicht verſchließt, am Ende aber bei bleibender Meinungsverſchiedenheit das erreichbar Beſte wählt. In dieſem Sinne, meine Herren, wünſche ich und hoffe ich die Begründung eines, das Gute fördernden einträchtigen Verhältniſſes, und mit dieſem Wunſche und mit dieſer Hoffnung trete ich nun das mir übertragene Amt an."

Es ward hierauf zur Wahl zweier Vicepräſidenten geſchritten, und als ſolche der Abg. Bader mit 49, der Abg. Welcker mit 30 Stimmen proclamirt; nächſtdem erhielt die meiſten Stimmen der Abg. Trefurt mit 21. Da der Abg. Welcker die Wahl ablehnte, ſo ward zu einer neuen geſchritten, in Folge deren der Abg. Sander mit 30 Stimmen zum 2. Vicepräſidenten ernannt ward. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Von der Reuß, 26. Nov. Der Monat Dezember kündet ſich für Luzern unter gewichtigen Auſpicien an. Einerſeits wird im großen Rath die Jeſuitenfrage, worüber die Aktenſtücke circuliren, zum Entſcheid kommen; andrerſeits iſt die Conferenz der katholiſchen Kantone zu gewärtigen. Die Landräthe von Uri und Schwyz ſind dem Luzerner Großrathsbeſchluſſe nun beigetreten; doch will Uri nichts von militäriſchen Vorkehrungen wiſſen. Auch der Regierungsrath von Freiburg beantragte den Beitritt, und es ſteht nun außer Zweifel, daß die Conferenz zu Stande kommen wird. Erfolg für die Aargauiſchen Klöſter dürfte ſie ſchwerlich haben, wohl aber wird ſie dazu beitragen, die katholiſche Partei zu organiſiren. Zu letzterem hat Aargau das meiſte gethan und wirkt fortwährend mit. Der große Rath hat zwar die Wiederherſtellung der vier Frauenklöſter beſchloſſen, aber ohne ihnen ein Noviciat und die Verwaltung ihrer Güter zu geſtatten. Die Herſtellung erfolgte nur in dem Zuſtand, wie er vor 1841 beſtanden, gegen den dieſe Corporationen und die kathol. Stände bereits vor 1841 als bundeswidrig recriminirt hatten. Der Streit wird daher von der Tagſatzung nicht nur über die Unterdrückung der Männerklöſter, ſondern über dieſe (wie die »Schweiz. Ztg.« ſagt) verclauſulirte Herſtellung der Frauenklöſter beginnen. Jedenfalls erhält dadurch die kath. Conferenz guten Stoff, ihre Exiſtenz zu verlängern. Die Aufhebung der aargauiſchen Klöſter hat dem Radicalismus mehr geſchadet als genützt, und wenn bei der nächſten Großrathsſitzung des Kantons Luzern die Jeſuiten in den kath. Vorort einziehen ſollten (was übrigens noch zu bezweifeln iſt), ſo trägt das die Katholiken tief verletzende Tagſatzungsconcluſum vom 30. Aug. nicht wenig Schuld daran. Während ſo die Schweiz in politiſch-confeſſionelle Streitigkeiten zerriſſen iſt, taucht hie und da ein gemeinnütziges Unternehmen auf. So ſind jetzt die Vorunterſuchungen zur Correction der Juragewäſſer vollendet, und die am 19. d. deßwegen verſammelte Geſellſchaft hat die Bildung eines Actienvereins mit einem Capital von 7 1/2 Mill. Schweizer Fr. beſchloſſen, um die betreffenden Arbeiten nach eingeholter hoheitlicher Bewilligung gemäß dem Plane des Hrn. La Nicca zu beginnen. Nicht nur werden dadurch die Waſſerſtraßen der Weſtſchweiz ſchiffbarer gemacht, ſondern viele tauſend Jucharten urbares Land gewonnen. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, 21. Nov. Aus Ancona ging die Mittheilung hier ein, daß am 27. d. dort ſechs Unterofficiere des Linienmilitärs in den Caſernen auf von Bologna aus erfolgten Befehl verhaftet worden. Sie ſollen Verbindungen mit den Ruheſtörern der Legationen gehabt haben, wie ſich aus dem gegen dieſe eingeleiteten Proceß ergebe. — Außer dem bereits erwähnten Cardinal Buſſi in Benevent liegt hier der Cardinal Spada ſeit einigen Tagen ſehr krank darnieder, und die Behauptungen der Römer: es ſterben immer drei Cardinäle zu gleicher Zeit, konnte ſich jetzt leider verwirklichen. — Heute wird in Gegenwart Se. Heiligkeit des Papſtes die Congregation des heil. Ritus verſammelt, um darüber zu entſcheiden, ob der im ſechzehnten Jahrhundert verſtorbene Jeſuit Caniſius, hochverdient um Erhaltung der kathol. Religion im ſüdlichen Deutſchland, würdig ſey unter die Zahl der Seligen aufgenommen zu werden. Peter Caniſius wurde 1548 von Herzog Wilhelm von Nimwegen nach Ingolſtadt für die dortige Univerſität berufen. Bekannt iſt ſein Katechismus, ſeine Summa doctr. christ., ſein Einfluß auf Ferdinand I. und ſeine Umformung des öſterreichiſchen Kirchen- und Schulweſens nach den Grundſätzen der Geſellſchaft Jeſu. — Der k. k. öſterreichiſche außerordentliche Botſchafter beim heiligen Stuhl, Graf R. v. Lützow, iſt geſtern Abend nach faſt ſiebenmonatlicher Abweſenheit von Wien kommend mit ſeiner Familie hier wieder eingetroffen. (Allg. Z.)

Griechenland.

Ancona, 20. Nov. Die dynaſtiſche Oppoſition in Griechenland, die ſich einerſeits aus der orthodoxen Partei, die einen König aus einem andern Stamme wünſcht, andererſeits aus der radicalen, die das Königthum in Griechenland vernichten möchte, zuſammenſetzt, ſcheint durch die Haltung der in Athen beglaubigten Repräſentanten der europäiſchen Mächte deſappointirt zu ſeyn. In dieſen findet der König ſeinen ſicherſten Stützpunkt, indem ſie alle, nicht einmal Sir E. Lyons ausgenommen, durch ihre gemäßigte Sprache, durch ihr entſchiedenes Benehmen deutlich beweiſen daß die Mächte den conſtitutionellen Thron des Königs Otto als die ſicherſte Grundlage der künftigen Wohlfahrt Griechenlands anſehen. — Der Staatsrath iſt mit der Ausarbeitung des Verfaſſungsentwurfes zu Stande gekommen und hat ihn bereits Sr. Maj. vorgelegt. Nach dieſem Verfaſſungsentwurf bleibt die definitive Wahl der Senatoren dem König vorbehalten. Die Kammer der Deputirten legt dem König eine dreifache Liſte von Candidaten vor, aus denen dann Se. Maj. die Senatoren zu ernennen haben wird. Hinſichtlich der Eintheilung des Landes kehrt der Entwurf zu der Eintheilung in Provinzen von dem Jahr 1833 zurück. — Die moreotiſche Partei ſtrebt darnach, die Hauptſtadt des Landes nach dem Peloponnes zu übertragen. Der Vorſchlag, Nauplia wieder zur Hauptſtadt Griechenlands zu erheben, wird nicht ohne vielſeitige Unterſtützung bleiben, obwohl man faſt als gewiß annehmen kann, daß man damit nicht durchdringen wird. Es ſind bereits zu mächtige Intereſſen an die Beibehaltung Athens geknüpft, von denen die vorzüglichſten die der Bank ſeyn dürften. Aber auch einflußreiche Privatiente, die gleich der Bank auf

die Häuſer und Realitäten der Stadt mit großen Summen ſpeculirt haben, werden ſich mit Macht gegen die Verſetzung der Centralgewalt nach Nauplia ſtemmen, indem durch die letztere die Grundlage ihrer Geldoperationen faſt völlig entwerthet werden müßte. Ueber die mindere oder größere politiſche und ſtrategiſche Wichtigkeit der beiden Städte läßt ſich wenig ſagen, da die Entſcheidung derſelben, je nach dem Geſichtspunkt, von dem man ausgeht, verſchieden ausfallen muß. Diejenigen, die da glauben, daß der Umfang des Königreichs unmöglich lange in die jetzigen Gränzen ſich bannen laſſen werde, müſſen freilich Athen jeder andern Stadt des jetzigen Griechenlands vorziehen. — Ueber das Haupt des Exminiſters der Finanzen Tiſſamenos zieht ſich ein drohendes Gewitter zuſammen. Die öffentliche Meinung, die ſich nun durch das Organ ihrer Vertreter Luft zu machen ſtreben wird, klagt ihn der unredlichen Gebahrung mit den öffentlichen Fonds an und ſcheint eine gerichtliche Klage gegen ihn in Ausſicht zu ſtellen. Was die Stellung des Königs zu Deutſchland betrifft, ſo hat man überall erkannt, daß die Stütze, welche fortan dem König nur die Liebe ſeines Volks gewähren ſoll, weit über jede Hülfe geht, die ihm auswärtiger Rath und kluge Berechnung verſchaffen konnten. Man hält ſich überzeugt daß ſeine Stellung ſich einer feſtern Baſis erfreuen werde, als früher, denn ſie wird ihre Wurzeln immer tiefer in die Herzen der Nation ſchlagen, welcher König Otto nun ausſchließlich überlaſſen bleibt. Möge der Allmächtige bei dem großen Werk der neuen Conſtituirung der Hellenen ſeinen ſchützenden Arm nicht abwenden und von den Berathungen ihrer Vertreter jede Zwietracht und die Ausgeburten des perſönlichen Intereſſes, des individuellen Ehrgeizes entfernt halten.

(Allg. Ztg.)

Paris, 25. Nov. Die heutige Poſt aus dem Orient überbringt uns Briefe und Zeitungen aus Athen vom 9. d. M., welche den Grund erklären, weßhalb das griechiſche Miniſterium ſich veranlaßt fand, den Volksrepräſentanten zu verwehren, bei der nächſteneinzuberufenden Nationalverſammlung bewaffnet zu erſcheinen. Herr Maurokordatos hatte von vertrauter Hand einen Brief aus Akarnanien erhalten, worin gemeldet wurde, daß der dort ernannte Volksrepräſentant Theodor Grivas dem Palikarenführer Makrijannis den Auftrag gegeben hatte, 500 bewaffnete Männer zu ſeiner Verfügung zu ſtellen, die ſeine perſönliche Bedeckung während der Seſſion der Nationalverſammlung bilden ſollten. Hr. Maurokordatos erachtete es für ſeine Pflicht, die Regierung davon ſogleich in Kenntniß zu ſetzen. Der Miniſterrath beſchloß das bekannte Decret vom 8. (21) Oct. zu erlaſſen. Daß Cabinet hatte die amtliche Gewißheit erhalten, daß Theodor Grivas nur auf Anrathen des Hrn. Sophianopulos, Redacteur des Journals Fortſchritt, jene bewaffneten Palikaren nach Athen ziehen wollte, und da man andererſeits wohl weiß, daß Herr Sophianopulos das Einkammerſyſtem in Griechenland durchſetzen möchte, ſo befürchtete die Regierung mit Recht, daß Hr. Sophianopulos irgend einen Schlag gegen die Regierung dabei im Schilde führe. Nach einer lebhaften Discuſſion beſchloß die Majorität des Conſeils, daß Hr. Sophianopulos verhaftet und aus Athen verwieſen werden ſollte. Hr. Sophianopulos, einer der thätigſten Theilnehmer an der Revolution vom 3 (15) Sept., war ſehr populär geworden, deßwegen ſcheint Hr. Papaleropulos, der Gouverneur von Athen, gezaudert zu haben, zu deſſen Gefangennehmung die Hand zu bieten. Hr. Sophianopulos gewann unterdeſſen Zeit genug, ſich zu verſtecken. In Folge ſeines Ungehorſams wurde Hr. Papaleropulos ſeines Amtes entſetzt, und an deſſen Stelle Hr. Anagyros ernannt. Einige Zeitungen wollen wiſſen, das miniſterielle Decret v. 8. (21.) Oct. habe in den Provinzen keinen guten Eindruck hervorgebracht. Viele Volksrepräſentanten mahnten daran, was bei der Verſammlung von Pronia vorgefallen. Sie verlangen daher zu ihrer perſönlichen Sicherheit eine bewaffnete Escorte. (Uebrigens waren bei Abgang der neueſten Poſt bekanntlich ſchon gegen 150 Deputirte in Athen eingetroffen.)

(Allg. Ztg.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 20. Nov. Aus Belgrad wird ſo eben die dort erfolgte Ankunft des neuen für Serbien ernannten ruſſiſchen Conſuls Oberſten Danilewski gemeldet. Man hört über ihn nur Rühmliches, beſonders hinſichtlich ſeiner diplomatiſchen Befähigung, den wichtigen Poſten, der ihm anvertraut worden, zu verſehen. Wenn wir nicht irren, ſo hatte Danilewski an der verunglückten Expedition der Ruſſen gegen Chiwa als ruſſiſcher Stabsoffizier Theil genommen. — In Serbien herrſcht gegenwärtig Ruhe, doch ſcheint man über die Haltung des Landes nicht ohne Beſorgniß zu ſeyn, was beſonders die wiederholten Kundmachungen neuer Strafgeſetze in Betreff politiſcher Verbrechen zu beweiſen ſcheinen. Uebrigens hat ſich Alexander Georgiewitſch die ſogenannte Wutſitſch'ſche (antiruſſiſche) Partei entfremdet und mit ihr faſt ganz gebrochen. Als Gegengewicht gegen dieſe, ſowie gegen die Miloſch'ſche Partei gilt nun dem Fürſten der Schutz, den ihm die ruſſiſche gewährt. — Hr. v. Danilewski iſt geſtern in ſeinen Poſten inſtallirt worden, General v. Lieven ſchickt ſich an ſeine Rückreiſe nach St. Petersburg anzutreten.

(Allg. Z.)

⁂

Holzverſteigerung im Speſſart

von 3318 meiſtens zu Commercialholz, vorzüglicher Qualität, geeigneter Abſchnitte.

[3a] Das unterzeichnete Forſtamt verſteigert in freier Concurrenz

Montag, den 18. Dezember l. Js.

im Gaſthauſe zur Krone in Rothenbuch, Vormittags 9 Uhr anfangend

I. Revier Rothenbuch.

Abtheilung	Langegrund	53	Eichen-Abſchnitte, zu Commercial-, Nutz- u. Bauholz geeignet,
„	Kalkerain	198	dto.
„	Bauersacker	108	dto.
„	Holzſchnabel	142	dto.
„	Breitgrund	115	dto.
„	Fraurainchen	192	dto.
„	Duenberg	23	dto.
„	Weiſenſtein	446	dto.
„	Pfaffendeiſter	72	dto.
„	Schreierſchlag	5	dto.
„	Schilter	200	dto.
in verſchiedenen Abtheilungen		73	dergleichen an Windfällen.

in summa 1627 Stück meiſtens ſehr ſtarke Abſchnitte von vorzüglicher Qualität.

II. Revier Waldaſchaff.

Abtheilung	Junganle	45	Eichen zu Commercial-, Nutz- und Bauholz geeignete Abſch.
„	Glasholz	76	dto.
„	Schilder	53	dto.
„	Hirnickale	15	dto.
„	Fichtel	38	dto.
„	Königsweg	8	dto.
„	Weiberbuch	28	dto.

in summa 266 Stück Eichen-Abſchnitte von ſtarken Dimenſionen und vorzüglicher Qualität.

Gleichzeitig werden auch noch aus denſelben Abtheilungen 17¾ Klafter dreiſchuhiges Eichenmäſelholz verſteigert.

III. Revier Wieſen

Donnerstag, den 21. Dezember l. Js.

im Gemeindewirthshaus zu Wieſen, Vormittags 9 Uhr anfangend.

Aus den Abtheilungen	Kleinrain, Braunrain, Sang und Steinbuch	609
„ „	Herg. Tried Halle und Trank	733
„ „	Diebsthal	45
an Windfällen aus verſchiedenen Abtheilungen		38

in summa 1425 Eichen zu Commercial-, Nutz- und Bauholz geeignete Abſchnitte.

Sämmtliches Holz iſt numerirt und ſind die k. Revierförſter beauftragt, daſſelbe auf Verlangen vorzeigen zu laſſen.

Die Bedingungen werden bei den Verſteigerungen bekannt gemacht, können aber auch inzwiſchen bei dem unterzeichneten Forſtamt eingeſehen werden.

Aſchaffenburg, 28. Nov. 1843

Königl Forſtamt Sailauf.

Rötlger.

Heymüll r, F.-Akt.

Bekanntmachung.

(Verlaſſenſchaft des geh. Rathes v. Utzſchneider betr.)

[3c] Nachdem oberrichterlich erkannt iſt, daß über den Rücklaß des königl. bayer. geh. Rathes Joſeph Ritter v. Utzſchneider der Univerſal-Conkurs zu eröffnen ſey, werden hiemit die geſetzlichen Ediktstage in folgender Art angeſetzt:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweiſung wird

Mittwoch der 20. Dezember l. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen wird

Samstag der 20. Jänner 1844.

III. Zur Schlußverhandlung wird

Montag der 19. Februar 1844

und zwar für die Replik bis

Dinstag der 5 März 1844

einſchlüſſig und für die Duplik bis

Mittwoch der 20. März 1844

jedesmal Morgens 9 Uhr im Gerichtslokale (Kommiſſionszimmer Nr. 9.) beſtimmt und werden hiezu die unbekannten Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmaſſe, das Nichterſcheinen aber an den übrigen Ediktstagen die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Das zur Konkursmaſſe gehörige Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen iſt bereits vorbehaltlich der Rechte der Pfandgläubiger an dem Erlöſe der einzelnen Maſſabeſtandtheile veräußert und liegt der Erlös im Gerichts-Depoſitorium.

Der volle Betrag dieſes Erlöſes und der übrigen Konkursmaſſe iſt 277,400 fl., welche Summe baar vorliegt.

Die angemeldeten Forderungen betragen dagegen gegen 400,000 fl., darunter über 200,000 fl. an Hypothekforderungen.

Am erſten Ediktstage wird eine gütliche Ausgleichung verſucht, und zu dieſem Behufe ein in Folge kreditorſchaftlicher Beſchlüſſe verfaßter Ausgleichungs-Entwurf vorgelegt, über welchen ſich hiebei zu erklären iſt.

Ebenſo werden am erſten Ediktstage die Maſſe-Kuratelrechnungen vorgelegt, und ſind allenfallſige Erinnerungen dagegen bis zum und am zweiten Ediktstage bei Vermeidung des Ausſchluſſes vorzubringen.

Endlich werden diejenigen, welche allenfalls etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners noch in Handen haben, aufgefordert, ſolches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, 15. September 1843.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Barth.

Feilbuſch.

Verkauf.

[3c] Eine Zuchtſtute, welche im nächſten März fohlt und von einem engliſchen Halbvollbluthengſte belegt wurde, iſt im I. Diſtr. Nr. 147 zu verkaufen

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55¾ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 336. Montag, 4. Dezember 1843.

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Baden.

Karlsruhe, 29. Novbr. (Fortſetzung des vom Staatsrath Jolly der 2. Kammer der Ständeverſammlung vorgelegten motivirten Entwurfes der neuen Strafprozeßordnung.)

Eine Ueberführung dieſer Art darf das Geſetz nicht ausſchließen, wenn die Geſellſchaft gegen den verſtockten Verbrecher nicht ſchutzlos ſeyn ſoll, und ſie begründet, wenn die den Inzichten zu Grund liegenden Thatſachen ſelbſt außer allem Zweifel ſind, für die daraus gefolgerte Schuld der Angeſchuldigten oft eine weit ſtärkere Ueberzeugung, als wenn dieſe Schuld durch mehrere Zeugen aus eigener Wahrnehmung beſtätigt iſt. Darum hat ſich, da die Natur der Dinge gewaltiger iſt, als alle Geſetze, bei der durch die Aufhebung der Tortur hervorgetretenen Lückenhaftigkeit unſerer Geſetzgebung praktiſch ſchon lange die Anſicht Bahn gebrochen, daß eine Verurtheilung auf Inzichten hin auch jetzt ſchon ſtattfinde, und alle neuen Geſetzgebungen haben dieſe Ueberführungsart ſanktionirt. So geſchieht es nun auch im vorliegenden Entwurfe, und wenn gleich hierin zum Schutze der Unſchuld dem richterlichen Ermeſſen in Bezug auf die Aufnahme einer Ueberführung gewiſſe Schranken gezogen ſind, ſo muß daſſelbe naturgemäß doch immer noch einen großen Spielraum haben. Um ſo weniger kann alſo dem Angeſchuldigten verſagt werden, ſelbſt vor den Richtern, die über ſeine Schuld urtheilen ſollen, zu erſcheinen und zu verlangen, daß dort ihm alle Beweiſe vorgeführt, er über Alles gehört, und der ganze Rechtsfall in allen ſeinen Umſtänden in lebendigem Verkehre vor den urtheilenden Richtern ſelbſt entwickelt und verhandelt werde. Ein weiterer Vortheil dieſes Verfahrens beſteht in der größern Schnelligkeit der Strafgerechtigkeitspflege.

Zwar will der Entwurf im Intereſſe der Gründlichkeit der Verhandlung und Urtheilsfällung eine vollſtändigere Vorunterſuchung, als die franzöſiſche Geſetzgebung; doch wird die bisherige Unterſuchung mancherlei Abkürzungen erleiden, denn obgleich wie der Angeſchuldigte ſo auch die Zeugen und Sachverſtändigen ſchon vor der Sitzung ſämmtlich durch den Unterſuchungsrichter vernommen ſeyn müſſen, ſo kann doch eine nochmalige Vorladung derſelben zu weitern Erläuterungen, zur Beeidigung, zu Konfrontationen u. dgl. nicht ſelten umgangen und bei der Schlußverhandlung nachgeholt werden. Dazu kommt, daß ſogleich am Ende der Vorunterſuchung die Schlußverhandlung angeordnet und damit die lange Friſt erſpart wird, welche man jetzt dem Vertheidiger zur Fertigung des Vortrags vergonnt, ſo wie auch bei der ſofortigen Verkündigung des Urtheils am Schluſſe der Sitzung die Verzögerung wegfällt, die jetzt durch die vorgängige Ausfertigung des Urtheils mit Entſcheidungsgründen und die Verſendung deſſelben an den Unterſuchungsrichter zur Verkündung veranlaßt wird. Die Schnelligkeit der Strafjuſtiz iſt aber ſowohl für den unſchuldig Angeklagten, der bis zu ſeiner Befreiung die Tage, ja die Stunden zählt, als auch im Falle ſeiner Schuld für die Geſammtheit, welcher die raſcheſte Sühne des Verbrechens Noth thut, von ſehr hohem Werthe. Alle dieſe durch die Mündlichkeit des Verfahrens dargebotenen Vortheile, denen gewöhnlich noch eine Reihe anderer hinzugefügt wird, überwiegen die Nachtheile, die man entgegenhält. Der wichtigſte derſelben, den man darin findet, daß man keine bleibenden Nachweiſe, alſo namentlich keine Grundlage für eine weitere Prüfung des Urtheils im Falle des Rekurſes oder einer Wiederaufnahme des Verfahrens habe, bezieht ſich nicht auf die Mündlichkeit im obigen Sinne, oder auf die Verhandlung der Sache vor dem urtheilenden Richter, ſondern auf den Mangel an gehöriger Protokollirung der erheblichen Ausſagen. Dieſer Nachtheil iſt durch den Entwurf beſeitigt, indem darnach nicht nur die Vorunterſuchung vollſtändiger geführt, ſondern auch bei der Schlußverhandlung jede neue oder veränderte erhebliche Ausſage der Vernommenen zu Protokoll gebracht wird, ſo daß das Sitzungsprotokoll und die Vorakten zuſammengenommen das Thatſächliche ſo vollſtändig darſtellen, als die bisherigen Unterſuchungsakten. Im übrigen iſt für die Rekursinſtanz unter gewiſſen Vorausſetzungen auch eine wiederholte mündliche Verhandlung angeordnet. Daß bei dieſem Verfahren, wie mitunter behauptet wird, die Entſcheidungsgründe, welche, als eine genaue Prüfung der Sache verbürgend, die ſicherſte Garantie eines reifen Urtheils ſind, nur mangelhaft ausfallen könnten, iſt nicht einzuſehen. Das ganze Ergebniß der Beweiserhebung liegt vor den Richtern, und iſt, da die Berathung ſogleich auf die Verhandlung folgt, friſch in ihrem Gedächtniß, welches überdies in den Vorakten, im Sitzungsprotokoll und in den von den einzelnen Mitgliedern in der Sitzung gemachten Notizen eine in verwickeltern Fällen etwa nöthige Nachhilfe findet. Nach dieſem Ergebniſſe der Beweisführung kann nun die durch die Richter gewonnene Ueberzeugung auch begründet werden, und wenn es wahr iſt, daß die vielen kleinen Umſtände, die zumal beim Inzienbeweiſe zur Ueberzeugung oft mitwirken, ſich nicht alle beſchreiben und darſtellen laſſen, ſo klebt dieſer Mangel jedenfalls auch dem bisherigen Verfahren an, iſt alſo kein Grund gegen das Princip der Mündlichkeit; im Uebrigen zeigt unſere Erfahrung in bürgerlichen Rechtsſachen, daß auf eine mündliche Verhandlung hin Entſcheidungsgründe eben ſo gut verfaßt werden können, als wenn das Urtheil auf einen ſchriftlichen Vortrag des Referenten beruht. Wenn aus allen dieſen Gründen das Princip der Mündlichkeit oder Unmittelbarkeit in dem vorliegenden Entwurfe Eingang fand, ſo erhob ſich dabei 2) noch die Frage der Oeffentlichkeit.

Diejenige Art der Oeffentlichkeit, wornach die Betheiligten ſelbſt von Allem Einſicht nehmen können, und wornach in ihrer Gegenwart und unter ihrer Mitwirkung die ganze Verhandlung vor ſich geht, iſt mit dem Princip der Mündlichkeit naturgemäß verbunden. Unabhängig davon, wenn gleich häufig damit in Verbindung gebracht, iſt aber die Frage, ob auch das Publikum zur Verhandlung zugelaſſen werden ſoll? Es iſt einleuchtend, daß dieſe Oeffentlichkeit für den Zweck des Strafverfahrens, nämlich für die Ermittlung der Wahrheit behufs eines gerechten Erkenntniſſes nicht eben ſo wirkſam iſt, wie die Mündlichkeit, daß alſo ihre Zulaſſung nicht in gleichem Maße geboten erſcheint. Indeſſen kann nicht geläugnet werden, daß die Strafjuſtiz ein Gegenſtand des öffentlichen Rechts iſt, und daß bei Ausübung derſelben die bürgerliche Geſellſchaft gewiſſermaßen als der verletzte Theil betheiligt iſt. Es wird dabei, nach einmal geſchloſſener Vorunterſuchung, auch nichts verhandelt, was (wie mitunter in andern Zweigen der öffentlichen Verwaltung) im Intereſſe der Sache ſelbſt noch der Geheimhaltung bedarf. Dem unſchuldig in Unterſuchung Gezogenen dient es zum Troſte und zur Genugthuung, in einer öffentlichen Verhandlung gerechtfertigt zu werden, wogegen dem Schuldigen wenigſtens dann, wenn er ein ſchweres Verbrechen verübte, dadurch, daß jene ganze That mit allen Umſtänden vor dem Publikum dargeſtellt wird, keineswegs zu viel geſchieht. Allerdings kann aber auch ein Unſchuldiger, auf welchem, ſeiner Freiſprechung ohnerachtet, durch ein zufälliges unglückliches Zuſammentreffen von Umſtänden ein ſchwerer Verdacht ruhen bleibt, dadurch, daß dieſer Verdacht offenkundig wurde, gekränkt ſeyn; allein davor iſt er auch bei dem geheimen Verfahren nicht geſichert; der auf ihm ruhende Verdacht dringt in das Publikum, und wird gewöhnlich noch geſteigert, während Das, was zu ſeinen Gunſten ſpricht, nach Umſtänden weniger bekannt wird, als wenn Beides, das Für und das Gegen, öffentlich geprüft worden wäre. Jedenfalls iſt kein Grund zur Annahme vorhanden, daß in ſolchen Fällen der Unſchuldige aus dem geheimen Verfahren weniger verdächtigt hervorgehe, als aus dem öffentlichen. Auf der andern Seite wird man anerkennen müſſen, daß für Manchen, er mag ſchuldig oder unſchuldig ſeyn, nach Umſtänden die öffentliche Schauſtellung al-

Digitized by Google

les Deſſen, was gegen ihn ſpricht, überhaupt ſeine öffentliche Zurechtſtellung an und für ſich ſchon ein großes Uebel iſt, welches im einzelnen Falle bei minder ſchweren Vergehen mit dem Zwecke nicht mehr im Verhältniſſe ſtünde. (Fortſ. f.) (Mannh. Abdz.)

Deutſche Bundesſtaaten.

✉ **Bayern.** München, 1. Dezember. (Priv.-Correſp.) Fürſt Ludwig von Wallerſtein war bis geſtern Abend noch nicht von London zurück hier eingetroffen. — Der k. preußiſche Geſandte in der Schweiz, v. Werther, verweilt ſeit mehreren Tagen in unſerer Stadt. — Nach dem bereits erſchienenen Programme findet übermorgen in der k. Reſidenz die feierliche Anwerbung um die Hand J. k. Hoh. der Prinzeſſin Hildegard für Se. kaiſ. Hoh. den Erzherzog Albrecht von Oeſterreich ſtatt. Zu dieſem Behufe begibt ſich der von Sr. Maj. dem Kaiſer von Oeſterreich eigens hiezu bevollmächtigte k. k. öſterreich. Geſandte Graf Senfft-Pilſach, abgeholt von dem k. Auffahrtscommiſſär Grafen Pocci in einem 6ſpännigen Hofgallawagen unter Vorantritt ihrer Hausoffiziere und Livrée-Dienerſchaft in die k. Reſidenz, woſelbſt die Leibgarde der Hartſchiere aufgeſtellt iſt; eine Abtheilung Küraſſiere paradirt im Reſidenzhofe. Der feierlichen Anwerbung wohnen die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften mit ihrem Dienſte bei. Nachdem die hohe Braut ihre Zuſtimmung gegeben hat, überreicht der Geſandte derſelben das Portrait des Bräutigams. Nach der Anwerbung iſt große Tafel, wozu der Geſandte mit ſeinen Cavalieren geladen iſt. J. k. Hoh. die Prinzeſſin Hildegard, dritte Tochter Sr. Maj. des Königs, iſt geboren den 10. Juni 1825; Erzherzog Albrecht k. k. Hoh., Sohn des Erzherzogs Karl von Oeſterreich, iſt geboren den 3. Aug. 1817. — Ueber die Einberufung der Landräthe der 8 Kreiſe vernimmt man noch nichts Beſtimmtes. — Die »Münchener pol. Ztg.« wird vom 1. Jänner an in vergrößertem Formate erſcheinen.

†* **Preußen.** Vom Niederrhein, 30. Nov. (PrCorr.) Wir harren jetzt hier zu Lande der Landtagsabſchiede mit ungewöhnlicher Spannung. Unter den Gutachten unſerer Provinzialſtände waren zu wichtige Sachen, zu viele Gegenſtände, die den Rheinländer in ſeinem innerſten Weſen berühren, als daß nicht die Regierungsantworten für lange Zeit die Stimmung des Tages beſtimmen müßten. Jedoch iſt man hier voller Hoffnung, namentlich in Bezug auf das Strafgeſetz. Die Communalordnung wird wohl ebenfalls noch einige Zeit dahin ſtehen, weil auch ſie wieder überarbeitet und dann erſt am Landtage von 1845 vorgelegt werden ſoll. Allgemeine Senſation erregt in dieſem Augenblicke hier zu Land der 3te Band von K. Weil's „Conſtitutionellen Jahrbüchern" wegen eines Artikels: „Der ſiebente rheiniſche Landtag und die Preßdebatte." Die einzelnen Redner ſind ſämmtlich genannt und ihre Ausſprüche einer ſehr ſtrengen Kritik unterworfen, ſelbſt die Reden der Deputirten für die Preßfreiheit. Am Schlimmſten kommt indeß der Freiherr von Loë weg. Zugleich iſt in dieſem Artikel die feſte Ueberzeugung dargelegt, der Landtag von 1845 werde jedenfalls eine Majorität von zwei Dritteln für Preßfreiheit aufweiſen und damit, wie mit der Oeffentlichkeit der Sitzungen, das auf Unterſchied der Stände beruhende Ständewefen der Repräſentation Platz machen. Damit würde denn Preußen in den Entwickelungsgang eintreten, den Bayern, Baden, Würtemberg und Sachſen ſchon längſt betraten. Uebrigens iſt unſere Rheinprovinz vollkommen reif dafür und ſie wird eine repräſentative Schule gleich mit Geſchick durchmachen.

Holſtein. Aus Schleswig-Holſtein, 28. Novbr. Wir werden hier nun wirklich das Schauſpiel eines öffentlichen politiſchen Prozeſſes haben, das hier ſeit Menſchengedenken nicht vorgekommen iſt, denn Lorenſen, der Anreger des politiſchen Lebens in dieſem Lande, wurde auf die Akten hin zu 1 Jahr Feſtungsarreſt verurtheilt. Dieſer Prozeß, worauf man ſehr geſpannt iſt, betrifft den Landinſpector Tiedemann wegen einer beim Volksfeſt zu Haddebye gehaltenen Rede über das Verhältniß der Herzogthümer zu Dänemark. Schon früher wurde berichtet, daß er deshalb auf Denunciation eines aus Dänemark kommenden Amtmanns in Unterſuchung gezogen wurde. Die obergerichtliche Commiſſion, welche die Unterſuchung führte, gab ihr Bedenken dahin ab, daß eigentlich nichts Strafwürdiges vorliege und man die Sache niederſchlagen möge. Dieſem Bedenken wurde keine Folge gegeben, vielmehr kam neulich aus Kopenhagen der Befehl an den königlichen Fiskal, die öffentliche Anklage wider Tiedemann ob eines Staatsverbrechens zu erheben. Das Verbrechen beſteht nun darin, daß Tiedemann geſagt haben ſoll, die Schleswig-Holſteiner ſeyen von den Dänen um 39 Millionen „betrogen". Der Ausdruck wird urgirt, denn daß die Herzogthümer in dem gemeinſchaftlichen Staatsverbande um ſo viel zu kurz gekommen, iſt von den Ständen wie von Publiciſten ſchon oft behauptet worden. Dagegen iſt von Tiedemann in der Unterſuchung und auch von den vernommenen Zeugen, worunter mehrere angeſehene Beamte, erklärt worden, der Ausdruck ſey nur homogen dem Volksausdruck gebraucht, und an Böswilligkeit ſey nicht gedacht worden. In der Sache nun ſtimmen hier, außer eingewanderten däniſchen Beamten, alle und jeglichen Standes mit Tiedemann überein, und ſelbſt der Fiskal. Die Sache mag nun ausfallen, wie ſie will, Tiedemann mag freigeſprochen, oder zu einer kleinen Strafe verurtheilt werden, ſo wird ſie von bedeutendem Erfolg ſeyn mit Rückſicht auf unſer Verhältniß zu Dänemark. Die Verhandlung vor dem Obergericht iſt öffentlich und wird viele Zuhörer herbeiführen, vor dem Oberappellationsgericht, falls ſie auch dahin gelangt, wird ſie im geheimen Verfahren behandelt werden. — Die Unterſuchung wegen der Militärvergehen in Itzehoe dauert noch immer fort und ſind mehrere Arretirungen vorgenommen. Fortwährend gehen aber Petitionen aus Landdiſtrikten — denn nur die Bauernſöhne leiſten hier Militärdienſt — an die Commiſſion ein, wohl weil man die unbegründete Beſorgniß hegt, man möge gegen die Gemeinen ſtrenge verfahren, die Offiziere aber durchſchlüpfen laſſen. Solche Beſorgniſſe gehen aus dem Inhalt dieſer Petionen hervor. Beim erſten Dragonerregiment, das in Schleswig garniſonnirt, und während Abweſenheit des zweiten in Luneburg, in Altona Dienſte that, und dort Exceſſe begangen haben ſollte, ſind 12 Mann in Arreſt und Unterſuchung, ein Beweis, daß meine Berichte doch nicht ſo ganz unbegründet waren, wie man's in andern Zeitungen darzuſtellen ſuchte. (F. O.-P.-A.-Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Dezember. (Priv.-Corr.) 5pCt. Met.: 112 5/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/8 G.; Bank-Act.: 2045 G.; 250 fl. Looſe: 120 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 94 7/8 G.; Ard.: 22 1/2–5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 351 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B. — Fortſetzung der Verlooſung der großherzoglich badiſchen 50 fl. Looſe der Anleihe von 1820. Nr. 59352, 25412, 87867, 78395, 89011, 54936, 73686, 68363, 10977, 12790, 89929 und 33890 jede fl. 500. Nr. 4853, 43969, 59525, 18317, 7007, 56841, 4848, 59452, 33855, 87900, 09914, 13877, 86233, 45096, 9584, 51584, 34015, 27474, 4661 u. 97988 jede fl. 200.

Schweiz.

Am 27. Nov. iſt das Urtheil des Obergerichts in Zürich in der Sache Wilhelm Weitlings aus Magdeburg eröffnet worden. Weitling wurde (in Abänderung des erſtgerichtlichen Urtheils) der Aufreizung zum Aufruhr und zur Uebertretung des §. 6 des Geſetzes von *1836*, betreffend die politiſchen Flüchtlinge und andere Landesfremde, für ſchuldig erklärt, und zu einer 10monatlichen Gefängnißſtrafe, wovon jedoch 4 Monate als erſtanden angeſehen werden, ſowie zu 5jähriger Verweiſung aus der Eidgenoſſenſchaft verurtheilt.

Niederlande.

Amſterdam, 28. Nov. Vor einigen Tagen hatte man im Haag mehre Anſchläge mit den Worten: nieder mit dem König! gefunden. Man dachte bereits an Verſchwörung und Aufſtand und traf einige Gegenmaßregeln, als man endlich heute den Schuldigen entdeckte. Es iſt ein Offizier, der in Folge der letzten Reduktion der Armee entlaſſen worden und nach der Verſicherung ſeiner Bekannten geiſteskrank iſt. Mitſchuldige ſcheint er nicht zu haben.

Großbritannien.

Man ſchreibt aus Dublin unterm 25.: Dem Vernehmen nach wird O'Connell's Sachwalter, Hr. P. Mahony, ſeine Vertheidigung namentlich auf folgende Punkte gründen: 1) daß das Meeting zu Mallow ganz friedlich war und die Perſonen, welche ihm beiwohnten, „nicht in militäriſcher Ordnung marſchirten;" 2) daß die Repeal-Agitation, obwohl von manchen Perſonen läſtig und vielſeitig falſch verſtanden, kein ſchlimmes Reſultat erzielen würde; 3) daß alle Stellen in O'Connell's Reden zum Frieden ermahnen; 4) daß die Gewohnheit, nach Gewerben und mit Temperance-Muſikbanden aufzuziehen, halb und halb eine Nationalſitte geworden iſt und nichts Inſurrektionelles an ſich hat.

Frankreich.

* Paris, 30. Nov. (Pr.-Corr.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben am 26. mit ihrem Gefolge Windſor verlaſſen und ſind am ſelben Tage durch die Great-Weſtern Bahn in London angekommen. Nachdem ſie der Meſſe in der franzöſiſchen Geſandtſchaftskapelle beigewohnt hatten, haben ſie ſich, von dem Marquis Osmond, Kämmerer der Königin, und dem Obriſten Wylde, Stallmeiſter des Prinzen Albert, begleitet, nach Woolwich begeben, wo ſie eine Compagnie Marine-Infanterie als Ehrenwache und eine Feldbatterie empfing, und der Generalmajor Stew mit ſeinem Stabe, Graf und Gräfin St. Aulaire, die Grafen Chabot und Durand St. André ihrer harrten. Sie ſchifften ſich hierauf unter dem Donner

Digitized by Google

dee Geſchütze, den dreimaligen Hurrah's der Schiffsmanuſchaft an Bord des „Archimedes“ ein, dee feſtlich beflaggt war.

Der Herzog von Aumale iſt am 15. auf dee Fregatte „Asmodeus“ in Malta angekommen; er wurde von den engliſchen Behörden auf das Glänzendſte empfangen, um 10 Uhr ſtieg ee untee dem Donnee der Batterien ans Land, wo ihn eine Ehrenwache erwaetete. Dee Prinz ſtieg hierauf in din Wagen des Gouverneurs und fuhr in den Regierungspalaſt, wo alle militairiſchen und Marinebehöeden ihm ihee Aufwartung machten; es wae beſtimmt, daß der Prinz nue einige Tage in Malta bleiben und dann nach Tunis gehen ſollte.

Die hiee lebenden Mitgliedee dee polniſchen Emigration haben geſtern den dreizehnten Jahrestag der Revolution von 1830 gefeiert; um 11 Uhr Morgens wurde eine feierliche Meſſe für die Gefallenen in der Kirche St. Roch gehalten, der alle Fractionen der Emigration beiwohnten; Abends wae die ariſtokratiſche Partei unter dem Fürſten Czartoryski in dem gewöhnlichen Locale der Rue Grenelle St. Honore und die demokratiſche unter dem Generale Rybinski in einem andern Locale verſammelt. Mehrere Reden in polniſcher und franzöſiſcher Sprache wurden gehalten und zuletzt eine Sammlung für die durftigeeen Landsleute veranſtaltet.

Der „Caſtellano“ vom 23. Nov. meldet, daß General Narvaez ſeine Entlaſſung als General-Capitain von Madrid angeboten habe, und entſchloſſen ſey, ſich ganz zurückzuziehen. Ein Bando des politiſchen Chefs von Madrid, Mazaredo, ordnet für Madrid die neuen Wahlen von drei Deputirten und drei Erſatzmännern auf den 20. d. M., da die doppelt gewählten Heeren Lopez, Cortina, Gonzalez Bravo, Caſa-Irujo, Sartorius und Las Navas alle für andere Provinzen optirt haben. Eine Proclamation des Ayuntamiento von Madrid ladet die Einwohner zur ſchnellen Reorganiſation der Nationalgarde auf, damit dieſe Miliz dem Wunſche dee Königin gemäß die Feierlichkeiten des 1. Dezembers erhöhe.

Die Nachrichten aus Liſſabon gehen bis zum 22. Novbr.; die Kammern beſchäftigen ſich eifrigſt mit den Mitteln, den Bedürfniſſen des laufenden Finanz-Jahres Genüge leiſten zu können.

Graf von Lormaria, der von dem Herzoge von Bordeaux eigends nach Paris geſendet wurde, um die oberſte Leitung dee „Quotidienne“ und der legitimiſtiſchen Blättee überhaupt zu übernehmen, hat ſich bereits ſo in Verdrießlichkeiten mit ſeiner eigenen Partei verwickelt, daß ſeine Stellung ganz unhaltbar geworden iſt, und er ſchon in einigen Tagen nach London zum Heezoge von Boedeaux zurückkehrt.

° Paris, 30. Nov. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Coreſp.) Das ameeikaniſche Paketboot Emerald, am 8. von New-York abgegangen, iſt am 27. in Havre angekommen und bringt die Nachricht, daß die Wahlen daſelbſt beendet ſind, und daß wider alles Erwarten die Partei der Whigs einen glänzenden Sieg errungen, die demokratiſche Partei aber eine complete Niederlage davon getragen habe.

Dee Heezog von Nemours und ſeine Gemahlin ſind geſtern Abend um 7 Uhe in St. Cloud eingetroffen; — der Beſuch in Brüſſel iſt wegen der Krankheit des kleinen Grafen von Eu unterblieben.

Geſtern Nachmittag begaben ſich ſämmtliche Miniſter nach St. Cloud, wo ein, die Kammereröffnung betreffendes Miniſtee-Conſeil untee dem Vorſitze des Königs gehalten wurde. Der Entwurf dee Thronrede ſoll ebenfalls zum erſten Male verleſen worden ſeyn. Er enthält dem Vernehmen nach nur drei Hauptpunkte und zwar eine emphatiſche Anpreiſung der Conſequenzen des Beſuches der Königin Victoeia in Eu und des Bündniſſes mit England; — die, der Weisheit der franzöſiſchen Politik zugeſchriebene, Beendigung dee ſpaniſchen Wirren und einen Paragraph wegen Griechenland. Im Uebrigen wied man dee Adreſſe-Debatte ſo wenig Spielraum als möglich zu geben ſuchen.

Fürſt Polignac hat geſtern Paris verlaſſen, um nach Bayern zurückzukehren, da ihm noch ein 3tägiger Aufſchub geſtattet worden iſt; — heute verſichert man, daß auch Herr Guernon-Ranville Befehl erhalten habe Paris zu verlaſſen.

Die in ſpaniſchen Blättern enthaltene Nachricht, Eſparteeo ſey in London am Schlagfluſſe geſtorben, iſt durchaus unwahe.

Das aus Aegypten gekommene franzöſiſche Paketboot Leonidas bringt die Nachricht, daß Mehemed Ali alle Fremden aus Aegypten verwieſen habe, die nicht von ihren Conſuln zum Aufenthalten autoriſirt ſind. Der von uns gemeldete Spektakel im italieniſchen Theater zu Alexandria hat auf Einſchreiten des ſaediniſchen Conſuls Carutti, dem ſich einige andeee Conſuln anſchloſſen, dieſe Maßregel herbeigeführt.

Das Miniſteeium ſoll heute durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß Heee Martinez de la Roſa zum ſpaniſchen Geſandten in Paris eenannt worden iſt.

5pCt. 122. 3pCt. 82, 5. Aed. 30 1/8.

Italien.

Rom, 23. Nov. Der kaiſ. ruſſiſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter, Graf Butenieff, iſt von Konſtantinopel hiee angekommen, um den zeither in gleicher Eigenſchaft am römiſchen Hofe fungirenden Hrn. v. Potemkin zu erſetzen. Letzterer wird dem Veenehmen nach als Privatmann unter uns foetleben. Daß der Stand dee kirchlichen Verhandlungen zwiſchen Rom und Rußland durch den Wechſel dieſer diplomatiſchen Mittelsperſonen weſentlich berührt werden könnte, iſt bei dee deemaligen Sachlage nicht wohl anzunehmen. — Dee Erzbiſchof von Konſtantinopel, Monſignor Hilarean traf vorgeſtern aus dem Orient hier ein. Hauptzweck ſeiner Reiſe ſind die nöthigen Inſtructionen für die mit der Pforte anzuknüpfenden Unterhandlungen wegen Erweiterung der in dee Türkei beſtehenden Toleeanzedicte zum Beſten der doetigen Chriſten in Empfang zu nehmen. — Als ganz beſtimmt hört man heute, daß im nächſten Monat ein Conſiſtorium verſammelt werde, in welchem außee mehreren Biſchöfen auch einige Cardinäle eenannt werden ſollen. Die Anzeige zur Cardinalscreation haben bis jetzt eehalten Monſ. Gizzi, Erzbiſchof von Theben, päpſtlicher Nuntius in Turin, und Monſ. Simonetti, Aſſeſſor der Inquiſition. (Allg. Ztg.)

Von der italieniſchen Gränze, 21. Nov. Wie man veenimmt, iſt es der ſardiniſchen Regierung gelungen, die Banden, welche eine Zeitlang ihe Gebiet beunruhigten, auseinandee zu ſprengen und, für den Augenblick wenigſtens, unſchädlich zu machen. Die meiſten Theilnehmer haben entweder das Land verlaſſen oder ſich in die Gebirge zurückgezogen. Man iſt indeß vor ihrer Wiederkehr noch keineswegs geſichert. Die Verſuche, Unruhen zu erregen, haben bisher keinen Erfolg gehabt; trotzdem gibt es aber doch immer noch Manche, die Hoffnung auf einen beſſern Erfolg nicht aufgeben. Man hört behaupten, daß auswärtige Einwirkung dabei im Spiele ſey, und ſollen mehre italieniſche Flüchtlinge Alles aufbieten, um politiſche Veränderungen in ihrem Vateelande herbeizuführen. Die Klügern unter ihnen, namentlich aber die verdienten Gelehrten, welche ſich in England und Frankreich aufhalten, ſollen ſich übrigens theilnahmlos verhalten. Auf dee einen Seite ſcheint der Schleichhandel, der ohnehin in den meiſten Gegenden eine unglaubliche Ausdehnung genommen hat, mit den Unzufriedenen immer mehr gemeinſchaftliche Sache zu machen. Da die Schleichhändler (Frustratori Betrüger genannt) großtentheils Leute ſind, auf denen bürgerliche Flecken haften, ſo drückt dieſe Verbindung auch den politiſchen Unternehmungen in der öffentlichen Meinung einen übeln Stempel auf. An vielen Orten eeeifern ſich die Geiſtlichen auf den Kanzeln übee das gottloſe Beginnen der Unruheſtiftee, gegen die die himmliſche Strafe nicht ausbleiben werde. — Die Verhaftungen dauern nicht allein in Sardinien, ſondern auch in Modena und dem Kirchenſtaate noch immer fort. Man hört noch nichts von dem Fortgang der gegen die Theilnehmer des Attentats von Bologna eingeleiteten Prozedue. Auf Sicilien ſollen neuerdings Unruhen vorgefallen ſeyn. Man ſchreibt ſie dem Haſſe der Sicilianer gegen die feemden Truppen und den Reibungen dieſer untee ſich zu. Räuberbanden beunruhigen überdieß mit ſteigender Kühnheit fortwährend das Land. Alle Maßregeln, welche die Regierung gegen dieſe Geißel ergriffen, haben ſich bis jetzt als unzulänglich eewieſen, und werden ſo lange nichts fruchten, bis in dieſen Ländern geordnete und zeitgemäße bürgerliche Verhältniſſe voehanden ſind. (Köln. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

°* München, 1. Dez. (Priv.-C.) Zue morgigen Schranne ſind abermals Sendungen Getreid aus Ungaen hiee eingetroffen.

Düſſeldorf, 30. Nov. Ein ſcheußliches Verbrechen iſt geſtern in hieſigee Stadt begangen worden. Ein Metzgerlehrling erſtach, in Folge eines Wortwechſels, in der Fleiſchhalle den Knecht ſeines Principals. Dee Unglückliche gab nach wenigen Minuten den Geiſt auf. Der 16jährige muthmaßliche Thäter iſt in den Händen dee Gerechtigkeit. (D. Z.)

Ulm, 25. Nov. Ein neuer Verein hat ſich hier gebildet: der Humanitätsverein. Er hat in ſeinem Lokale, dem Gaſthoſe zue Krone, ſeine 2. Sitzung gehalten. Jedes Mitglied iſt verpflichtet, wenn die Reihe es trifft, einen Voetrag zu halten. Voeträge politiſchen Inhalts ſind verboten. Voeſtand des Vereins iſt gegenwärtig der Gründer der Geſellſchaft, der k. württembeegiſche Feſtungsbaudirektor Major von Prittwitz. (Schw. M.)

≙ Mainz, 1. Dez. (Peiv.-Coreſp.) Im Produktenhandel herrſchte ſeit längerer Zeit eine ungemeine Regſamkeit und eine allgemeine Kaufluſt, die nothwendig hohe Preiſe nach ſich ziehen mußte, beſonders da die Verkäufer zurückgeſchreckt waren. Nun hat ſich jedoch die erſte Aufregung gelegt und zeigen ſich wiedee mehr Abgeber, namentlich ſolche, die Inhaber früher billig gekaufter Notizen ſind; demzufolge haben denn die Preiſe einen kleinen Rückgang genommen, ohne daß jedoch die Stimmung einen Anſchein von Flauheit hat. Von Waizen wird ſehr viel nach dem Oberlande

Digitized by Google

verladen und haben ſich im Laufe dieſer Woche bedeutende Poſten zum Verſenden geſammelt. Viele Aufträge ſind noch hier niedergelegt und waren auf dem heutigen Markte Oberländer, welche effect. Waizen kauften, was denn auf bedeutenden Bedarf zeigt, der um ſo mehr Beachtung verdient, als er ſo kurz nach der Ernte ſchon eintritt. Vom Niederrhein kommen hingegen ziemliche Zufuhren und zwar in ſchöner Qualität hier an, die jedoch, troß ihres hohen Preiſes, guten Abſaß finden. Auf Lieferung im Frühjahre wurde in der vorigen Woche noch ſehr viel gehandelt, jeßt iſt es etwas ſtiller damit und ſind die Preiſe etwas zurückgegangen. Man notirt heute eff. Pfälzer 10 fl. 45—55 kr., Niederrhein 11 1/4—11 1/3 fl., gutliefrebar per März 10 fl. 50 kr., per Mai 10 fl. 50—55 kr. per Netto. 100 Killgr. — Korn war es namentlich, welches ungemein geſucht war und zwar hauptſächlich von Seiten Frankens, das auch ſtarken Bedarf von effect. Waaren entwickelt. Wie nun aber die lebhafte Nachfrage aus dem Maine und die hohen Notirungen daſelbſt den großern Theil der Schuld des leßten Aufſchlages trägt, ſo bewirkten die niedrigern Berichte von da auch den eingetretenen Abſchlag. Es wurden jedoch im Laufe der Woche einige Poſten effect. Korn nach dem Maine verſandt und nicht unbedeutend auf Lieferung gehandelt. — Die Preiſe von effectivem Korn ſind nach Qualität 7 1/3—7 2/3 fl. per Mltr., auf Lieferung im März 7 3/4 fl., während vorige Woche noch 8 fl. — 8 fl. 5 kr. per Mltr. bezahlt wurde. — Gerſte bleibt für die verſchiedenſten Richtungen geſucht, ſo dauert der Verſandt nach dem Niederrheine fort und geht Gerſte nach dem Maine, die Hauptverladungen finden aber nach Baden und Württemberg ſtatt. Allgemein ſind die Preiſe ſteigend; hier wurde heute ſchon für effect. Gerſte 6 1/2 fl. p. Mltr. gezahlt und auf Lieferung im Frühjahre 6 1/4 fl. bezahlt. — Hafer unverändert feſt, effect. p. März 3 2/3 fl. p. Mltr. — Mit Rüböl iſt es flau und beſchränkt ſich der Handel damit faſt lediglich auf den Conſumo, natürlich daher, daß die Preiſe ſinkend ſind. Man kann eff. Rüböl a 37 1/2 Rthlr. per Mai à 37 Rthlr. per Ohm 280 Pfd. l. G. kaufen. Mohnöl unverändert 27 1/4 fl. p 50 Kil. ohne Faß. Von Hülſenfrüchten kam aus dem Maine mehreres an, doch meiſtentheils in feuchter Waare, dennoch brachten kleine Linſen 7 1/4 — 3/4 fl. Erbſen 7 1/4 — 3/4 fl. Bohnen 11 1/2 fl. pr. Malter auf. Wicken wohl à 5 fl. 50 pr. Mltr. zu kaufen. Der heutige Markt war wieder ſehr ſtark beſeßt, dennoch ſtellten ſich die Mittelpreiſe höher wie jüngſt; nämlich: 1362 Mltr. Waizen 9 fl. 49 kr., 383 Mltr. Korn 7 fl. 26 kr., 490 Gerſte 6 fl. 4 kr., 4 Spelz 3 1/4 fl., 215 Hafer 3 fl. 28 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 56	+ 1, 0	NO. heiter.
Mittags 12 U.	333, 17	+ 2, 4	NO. heiter.
Abends 7 U.	334, 37	+ 0, 6	SO. trüb.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mainz, 30. Nov. Abgefahren C. Meſſerſchmidt v. Bamberg.

Wertheim, 4. Dezbr. Vorbeigefahren heute Mittag M. Lenz v. Kißingen mit Ladung von Köln.

Würzburg, 2. Dez. Abgefahren heute früh P. J. Lenk von hier nach Frankfurt, Mainz und Köln. In Ladung ebendahin C. Schön von hier. Ende der Ladezeit d. 10. d.

Se. Majestät der König von Bayern

haben Allergnädigst die Erlaubniss zum freien Debit der Aktien nachbenannter Verloosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

Mit allerhöchster Bewilligung

Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

werden

zum Erstenmale mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen-Lotto, vermittelst Amben und Ternen

bestimmt und unwiderruflich

am 13. Januar 1844

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verloost:

Das ganz neu erbaute prachtvolle Palais Nr. 32. zu Modling

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Ober-Oesterreich

mit einer baaren Ablösung von **300,000** Gulden und incl. der Nebentreffer mit einer Gesammt-Dotation von einer halben

Million u. 150.000 Gulden W. W.

Die **30** Haupt-Gewinner, die erlangt werden müssen, bestehen in **fl. 200.000, 100,000, 30,000,** 25,000, 15.000, 12.000, 10,000, 8,000, 7,500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1145 a. 1000.

Die übrigen **25,186** Gewinne von fl. 100, 50, 25 etc. betragen zusammen fl. 187555.

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Gold-Gratis-Certificate sind ausser dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 andern Ternen für die Spezial-Ziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 grosse Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rhn. Für 24 fl. erhält man 6 Certificate: für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat, welches auf 6 Ternen Versetzungen mitspielt und sicher gewinnen muss.

Unterzeichnetes Handlungshaus, welches von der Direction mit dem Verkaufe der Actien im Auslande beauftragt ist, wird alle direct eingehenden Aufträge bestens besorgen; auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.

Banquier in Frankfurt am Main.

N.S. Der ausführliche sehr interessante Spiel-Plan wird auf Verlangen übermacht: und diejenigen, welche sich mit dem Verkaufe von Loosen befassen wollen, können die Bedingungen auf portofreie Anfragen erfahren.

Stelle-Geſuch.

[2a] Eine Franzöſin, welche auch der deutſchen Sprache mächtig, in feinen weiblichen Handarbeiten erfahren und mit guten Zeugniſſen verſehen iſt, wünſcht als Gouvernante bei Kindern von 4—8 Jahren, oder in ähnlicher Eigenſchaft einen Plaß und kann ſogleich eintreten. Hierauf Reflectirende werden gebeten, desfallſige frankirte Anfragen unter der Adreſſe „C. S. poste restante Hammelburg" abzuſenden.

A u f f o r d e r u n g.

[3a] Die Unterzeichnete wünſcht den Vermögensſtand ihres dermal abweſenden Mannes, F r i e d r i c h L u d w i g, kennen zu lernen, und fordert zu dieſem Zwecke alle Diejenigen auf, welche Forderungen an denſelben zu machen haben, ſolche innerhalb 14 Tagen um ſo gewiſſer anzumelden, als ſie ſpäterhin nicht weiter berückſichtiget werden könnten. Zugleich werden aber auch diejenigen aufgefordert, die Zahlungen an denſelben zu leiſten haben, dieſe innerhalb v i e r W o c h e n zu berichtigen, außerdem ſie es ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben, wenn dergleichen Forderungen ausgeklagt werden müßten.

Mainbernheim, den 1. Dezember 1843.

Franziska Ludwig.

Bei M. S i m i o n in Berlin iſt erſchienen und vorräthig in der S t a h e l'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Volks-Kalender

f ü r d a s J a h r 1844

mit vielen S t a h l ſ t i c h e n und Holzſchnitten

von

Karl Steffens.

8. geh. Preis: 45 kr.

Bei V o i g t & M o c k e r in Würzburg ist so eben erschienen:

Jungfer Bärb'l,

Polka für Pianoforte von F r a n z Q u a n t é.

(Derselbe wird auf Verlangen **gratis** abgegeben.)

Im Verlage von E b n e r & S e u b e r t ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der S t a h e l'schen) vorräthig:

A n l e i t u n g

zur

Kenntniss des Aeussern des Pferdes

für

Thierärzte, Pferdeliebhaber und Pferde-Besitzer jeden Standes.

Von

W. Baumeister,

Professor an der königl. Thierarznei-Schule zu Stuttgart.

Mit 140 Holzschnitten nach Originalzeichnungen des Verfassers. 20 1/2 Bog. geh. Preis 2 fl. 24 kr.

Der Verfasser, durch seine frühere Stellung beim landwirthschaftlichen Institute in Hohenheim und seine jetzige als Professor an der Thierarznei-Schule in Stuttgart zu Bearbeitung des vorliegenden Stoffes gewiss vorzugsweise befähigt, übergibt sein Buch dem Jünger der Thierheilkunde, so wie dem angehenden Pferdekenner in der reinen Absicht, ihnen zu nützen. Diese Absicht dürfte namentlich durch die eingedruckten Abbildungen, wodurch so Manches verständigt wird, das sich weniger durch Lesen, als vielmehr durch das Beschauen begreifen lässt, erreicht werden.

Bei den anerkannten Vorzügen des Hrn. Verf. als T h i e r a r z t so wie als P f e r d e k e n n e r halten wir jede weitere Anempfehlung obigen Werkes für überflüssig.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 2. Dez. 1843.

Im höchſten Preis:				
Weißen,	7	Scheffel, der Scheffel	19 fl.	15 kr.
Korn,	3	" " "	16 fl.	— kr.
Haber,	7	" " "	6 fl.	25 kr.
Gerſte,	8	" " "	14 fl.	— kr.
Im mittleren Preis:				
Weißen,	479	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	9 kr.
Korn,	96	" " "	15 fl.	16 kr.
Haber,	332	" " "	6 fl.	8 kr.
Gerſte,	224	" " "	13 fl.	30 kr.
Im tiefſten Preis:				
Weißen,	6	Scheffel, der Scheffel	16 fl.	— kr.
Korn,	36	" " "	15 fl.	— kr.
Haber,	3	" " "	5 fl.	15 kr.
Gerſte,	3	" " "	12 fl.	45 kr.

Summe aller verkauften Früchte 1204 Scheffel. 490 Scheffel Weißen, 135 Scheffel Korn, 342 Scheffel Haber 235 Scheffel Gerſte.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 2. Dezbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 33	Preuß. Thaler	1 fl. 41 1/4
20 Frankenſtücke	9 fl. 24 1/2	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der S t a h e l'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 337. Dinstag, 5. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 4. Dezember. Die „Augsburger Poſtzeitung entgegnet hinſichtlich ihres erſten Würzburger Artikels auf die Erwiderung der „Augsb. Allg. Ztg." Wir glauben unſern Leſern dieſen intereſſanten Beitrag zu der wichtigen Tagesfrage über die Getreidenoth nicht vorenthalten zu dürfen. Es wird ihnen überdies nicht entgehen, daß in ihm eine Beſtätigung deſſen liegt, was wir ſchon lange als Gegenmittel gegen die jetzigen ſchwankenden Verhältniſſe der Getreidepreiſe empfohlen und was wir erſt neulich wieder in einer Anmerkung zu dem erſten Artikel der der „Augsb. Poſtztg." geſagt haben nämlich daß in Erbauung von Silo's allein Heil zu finden iſt gegen allzugroßes Steigen und allzugroßes Sinken des Getreidewerthes.

Die „Augsb. Poſtz." ſchreibt: Würzburg, 27. Nov. Das Schreiben, welches ich ſchon unter dem 4. dieſes Monats bezüglich der unnatürlich hohen Getreidepreiſe an die »Augsburger Poſt-Zeitung« richtete, hat in Nr. 327. der »Augsb. Allgem. Zeitung« einen »† München, 22. Nov.« datirten Gegenaufſatz hervorgerufen, der mich zu einer etwas ausführlichen Erwiderung nöthigt.*) Der Hr. Verfaſſer hat die Güte, von »Beſchränktheit des Geſichtkreiſes« zu ſprechen und noch einige ähnliche Formeln zu gebrauchen, welche ich aber mit großem Bedauern ihm nicht für eine Widerlegung meiner Anſichten und Behauptungen gelten laſſen kann. Gewiß wird er ſelbſt mit mir dahin einverſtanden ſeyn, daß man gerade kein Profeſſor der Staatswirthſchaft zu ſeyn brauche, um über national-ökonomiſche Fragen, zumal über eine ſolche, die, wie die vorliegende, Jedermann ſo nahe berührt, auch ein vernünftiges Wort mitſprechen zu können. Das haben wenigſtens die deutſchen Regierungen ſehr wohl erkannt und daher eine freimüthige und anſtändige Diſcuſſion auf dieſem Felde nicht nur nicht mit beengenden Schranken umgeben, ſondern im Gegentheile in ihrem eigenen wohlverſtandenen Intereſſe ſie ſchon ſeit längerer Zeit recht gerne geſehen, auch wo ſie nicht auf eine Billigung ihrer eigenen Syſteme oder Maßregeln hinauslaufen ſollte. Doch folgen wir nun dem Hrn. Verfaſſer auf ſeinen Geſichtskreis! Zuvörderſt meint er, mein Artikel vom 4. Nov. »ſcheine den Vorwurf zu enthalten, als trüge die bayeriſche Finanzverwaltung die Schuld der jüngſten**) hohen Getreidepreiſe.« Ein ſolcher Vorwurf wäre nicht blos ungerecht, ſondern unverſtändig und iſt von mir keineswegs erhoben worden. Die Finanzverwaltung hat die hohen Preiſe nicht erzeugt, noch überhaupt eine directe Schuld daran; aber eine andere Frage iſt, ob die Preiſe ohne gewiſſe Fehler in unſerm jetzigen Syſtem ſich ſo lange auf dieſer unnatürlichen Höhe hätten erhalten können? Mein Gegner glaubt das, ich aber behaupte das Gegentheil und hoffe es im Folgenden zu erweiſen. Das Sophisma, welches ſich durch ſeinen Artikel hinzieht, iſt eben dieß: die Bewirkung der hohen oder niedrigen Getreidepreiſe und die Moderirung derſelben durch Vernunft und weiſe Einrichtungen ſey eins und dasſelbe. Daß der Hr. Verfaſſer hier in einer argen Täuſchung befangen ſey, iſt klar genug. Sowie zur Erzeugung eines jungen Pferdes Hengſt und Stute gehören, zur Bändigung desſelben aber ein guter Bereiter, ſo müſſen ſich die Getreidepreiſe auch durch ihre gewöhnlichen Factoren machen, aber von einem guten Finanzſyſteme gebändigt werden. Oder ſoll der Bereiter, weil er kein Pferd zeugen kann, es etwa auch nicht bändigen dürfen? Sollte ein Staatsöconomiſt zwiſchen natürlichen und ſich ſelbſt überlaſſenen, gleichſam wilden Factoren und zwiſchen gebildeten Vernunftfactoren, die überall mit jenen concurriren und die Herrſchaft über ſie erlangen müſſen, nicht zu unterſcheiden vermögen? Die Kaufleute wiſſen den Unterſchied ſehr wohl zu machen, der Hr. Verfaſſer des Gegenartikels aber möge in ſeinem Glauben, daß ſich Alles von ſelbſt regulire, die Hände in den Schooß legen! Daß er das jüngſte Fallen an der Münchener Schranne für eine Idee „laissez faire" citirt, gleicht einer Ironie, und es würde wahrlich einen ſehr »beſchränkten Geſichtskreis« verrathen, wenn man ſich dadurch captiviren ließe. Wenn die Preiſe jetzt fallen, ſo bewirkt das die Klugheit der Bauern, weil zwiſchen dem 15. November und 15. Dezember die Normalpreiſe gemacht werden; werden dieſe niedrig, ſo haben ſie niedrige Ablöſungs-Preiſe zu bezahlen. Aber unſer Hr. Verfaſſer »möchte mir nur die eine Frage ſtellen, wie es denn wohl aufgenommen und beurtheilt werden würde, wenn die Regierung in Zeiten wohlfeiler Getreide-Preiſe Maßregeln ergriffe, den Städtebewohner zur Herabſetzung des Preiſes ſeiner Gewerbs-Erzeugniſſe und zu wohlfeilerem Arbeiten zu nöthigen?« Meine Antwort hierauf iſt, daß zuvörderſt dieſer Vergleich nichts weniger als ſtichhaltig und wohl gar nicht im Ernſte überlegt worden ſey, indem man wohl einräumen wird, daß die Leute Brod haben müſſen, um zu leben, daß man aber nöthigenfalls ohne das Gewerbserzeugniß, z. B. ohne Meſſer und Gabel, leben, ſich mit einem alten Rock u. ſ. w. behelfen kann. Mit Gewerbserzeugniſſen ſind Einſchränkungen und Entbehrungen weit eher möglich, als betreffs des täglichen Brodes; auch wird man zu keiner Zeit und in keinem Lande ſo ſchwere Klagen über Theuerung der Gewerbserzeugniſſe vernommen haben, daß dieſelben den Klagen über Brodtheuerung und Getreidewucher nur entfernt an die Seite geſetzt werden könnten. Zweitens aber iſt nirgends von mir behauptet worden, daß der Staat den Bauer zwingen ſolle, ſein Getreide billiger zu verkaufen; er ſoll nur ſein eigenes zu mäßigen Preiſen abgeben, dann wird ſich das Maß ſchon herſtellen. — Indem der Verfaſſer nun weiter zur „Prüfung des in meinem Artikel empfohlenen Getraidverwaltungsſyſtems" übergeht, ſpricht er zunächſt von einer Unmöglichkeit, ſo viele Getreidekäſten zu beſchaffen, als zur Naturalanſſchüttung aller ärarialiſchen Getreideernten nöthig wären, von den unverhältnißmäßigen Koſten, welche Bau und Erhaltung ſo vieler Speicher verurſachen müßten u. ſ. w. Dieſes Argument iſt gar unſchuldiger Natur, oder ſollte der Geſichtskreis meines Gegners in der That ſo beſchränkt ſeyn, daß er noch niemals von Silos (Kornkeller) gehört hätte? Ferner meint er, wenn auch wirklich für eine ganze Eindienung Käſten vorhanden wären, ſo würde das nach dem empfohlenen Syſtem doch nicht ausreichen, indem bei fortdauernden niedrigen Preiſen vielleicht zwei, drei, vier Jahre aufgeſchüttet, und am Ende doch verkauft und dadurch die Preiſe vollends auf einen Unwerth des Getreides herabgedrückt, und zu einer wahren Landescalamität werden müßten. Es ließe ſich hierauf entgegnen, daß wenn man Extreme mahlen wolle, man allerdings auch zu Thorheiten kommen könne, wie meiſtens bei Extremen, daß es ſich aber hier nicht um Empfehlung von Extremen handelt. Auch könnte man wohl fragen, was denn jetzt bei niedrigen Preiſen geſchehe, wenn der Staat ungeachtet derſelben verkauft? ob dieſelben dadurch jetzt etwa nicht noch mehr herabgedrückt werden? Indeſſen beſchränke ich mich hier darauf, dem Hrn. Verfaſſer einfach zu bemerken, daß ein ſolcher Fall, wie der von ihm mir gegenübergeſtellte, nichts weniger als zu erwarten iſt. Wenn er ſich darauf berufen will, daß in der Ständeverſammlung von 1822 die damals ſo niedrigen Getreidepreiſe als eine Calamität bezeichnet worden ſeyen, ſo würde der Gebrauch einer ſolchen Phraſe außer oder in der Kammer noch immer nichts in der vorliegenden Frage beweiſen; aber weſentlich iſt, daß der Herr Verfaſſer ganz zu vergeſſen ſcheint, wie Bayern ſeit 1822 ſich um 200,000 Seelen vermehrt hat, die ſämmtlich auf leibliche Nahrung

*) Ich hoffe von der Billigkeit der Allg. Ztg., wie von dem allgemeinen Intereſſe des beſprochenen Gegenſtandes, daß ſie auch dieſer meiner Erwiderung, reſp. Rechtfertigung, eben ſo wie dem Münchener Aufſatz, ihre Spalten öffnen werde. Anm. des Einſ.

**) Ob ſelbige jetzt ſchon die „jüngſten" zu nennen ſind und wir ſchon mäßige Preiſe haben, will ich übergehen. Anm. des Einſ.

Digitized by Google

Reps, Futterkräutern u. ſ. w. vermindert, wenigſtens gewiß nicht vermehrt worden iſt. Die Bevölkerungszahl iſt fortwährend im Steigen, der Grund und Boden aber vermehrt ſich nicht, wenn auch eine höhere Cultur den Ertrag hie und da etwas erhöhen könnte. (Fortſ. f.)

⁂ München, 2. Dezember. (Priv.-Corr.) Fürſt Ludwig von Wallerſtein hat ſeinen Aufenthalt in London abermals um etwas verlängert und wird nun erſt am 4. d. hier erwartet; ob er dann noch nach Athen gehen wird, ſcheint noch nicht gewiß zu ſeyn. — Der Hauskaplan Königs Otto, Hr. Arneth, ein geborner Bayer, ward in Athen beſchuldigt, Artikel über die dortigen Ereigniſſe an die »Allgemeine Zeitung« geſchrieben zu haben. Die Redaktion dieſer Zeitung hält es daher für nöthig, dies in ihrem Blatte zu widerſprechen. Den Hauskaplan ſcheint man alſo doch dem Könige gelaſſen zu haben. — Geſtern hat in hieſiger Stadt die vorgeſchriebene Volkszählung begonnen, die von den Diſtriktsvorſtehern vorgenommen wird. Unſere Stadt dürfte ſich wohl ſeit der letzten Zählung (vor drei Jahren) um einige tauſend Seelen vermehrt haben. Wie man hört, wird von einem hieſigen Profeſſor ſchon thätig an einer umfaſſenden Statiſtik des Königreichs Bayern gearbeitet und ſo einem längſt gefühlten Bedürfniſſe abgeholfen werden.

= **Preußen.** Berlin, 1. Dezember (Privat-Correſp.) Unſer Polizei-Direktor Dunker iſt von ſeiner Miſſion zur nähern Ermittelung des in Perſon gefallenen beabſichtigten Schuſſes nach Berlin zurückgekehrt, und hat vor einigen Tagen die Ehre gehabt, unſerem Könige in Charlottenburg darüber einen mündlichen Bericht abzuſtatten.

Baden. Karlsruhe, 30. Nov. Die vom Frhrn. v. Andlaw in der zweiten öffentlichen Sitzung der erſten Kammer vorgetragene Motion auf Einführung von Ehren-Schiedsgerichten zum Zweck der Begegnung der verderblichen Wirkungen des Zweikampfes lautet, wie folgt:

»Durchlauchtigſter Herr Präſident, Hochgeehrteſte Herren! Ich lenke Ihre Aufmerkſamkeit auf einen ernſten Gegenſtand — auf die Frage des Zweikampfs. Ich kann nicht leugnen, daß der Gedanke, ihn von dieſer Stelle in irgend einer Geſtalt zur Sprache zu bringen, unter dem Eindrucke einer Begebenheit in mir entſtand, die in ſo erſchütternder Weiſe manches Gemüth ergriff! Es treten aber zuweilen ſolche Ereigniſſe ein, als ſollten ſie bewirken, daß gleichſam ſchlummernde allgemeine Empfindungen plötzlich Leben gewinnen und Unheilvolles in der Hand der allgütigen Vorſehung heranreiſe als eine Saat des Guten. Es haben Hunderte gegen den Zweikampf und deſſen Wirkungen geſprochen und geſchrieben; göttliche Geſetze, die Geſetzgebungen faſt aller Länder verpönen ihn — er beſteht. Indem ich ſelbſt ihn beſpreche, fühle ich, wie zart ſich der Gegenſtand geſtaltet, ſoll das Empfundene ſich in Worte fügen, ſoll das Wort nach keiner Seite hin verletzen! Denn was verletzt, überzeugt nur ſelten, und nur Ueberzeugung, und zwar allgemeine Ueberzeugung, kann ein Uebel an der Wurzel faſſen, das nothwendig kräftig wuchern mußte, nachdem ſo Manches es begünſtigte und jetzt und fort begünſtigt. Es liegt mir ob, zu unterſuchen, ob dasjenige, was, beinahe allgemeiner Anſicht nach, für das Beſtehen des Zweikampfes ſpricht, nicht erſetzt werden konnte durch etwas, was die gleiche Wirkung hätte, nämlich die verletzte Ehre wieder herzuſtellen. Iſt dieſe Frage erſt mit Erfolg erörtert, fallen alle zu Gunſten des Zweikampfes darauf gebauten Behauptungen wie von ſelbſt zuſammen. Der Grundgedanke, der dem Zweikampf unterliegt, iſt das Gefühl des perſönlichen, männlichen Muthes, worin ſich in einer Art von ſtillſchweigender Uebereinkunft ein Begriff von Ehre knüpft. Die Entwicklung dieſer Eigenſchaft des Muthes und deſſen Aeußerungen ſind aber verſchieden, je nachdem Erziehung, Unterricht, Körperkräfte, Schickſale, geiſtige Einflüſſe auf ſie wirken. Der Muth des Handelns iſt ganz verſchieden von dem Muthe des Leidens, von dem Muthe des Schmerzes, der Entſagung. Der Muth der Todesverachtung, der den Elementen, der dem Angriffe mit Waffen trotzt, iſt ganz verſchieden von jenem, der einem feindlichen Geſchicke, der Verleumdung, der Verfolgung widerſteht! Man darf nicht verkennen, daß bei dem Zweikampf es ſich zunächſt darum frage, zu zeigen, man beſitze dieſen Muth des Handelns. Wer dieſen Muth nicht zeigt, iſt ehrlos; zeigt er ihn, iſt er ein Mann von Ehre. Halten wir, D. H. H. bei dieſer Thatſache inne, und betrachten wir den logiſchen Zuſammenhang ſolcher Behauptung: Muth iſt ein ſchöner Schmuck des Mannes, ja, eine unerlaßliche, wie ich glaube, wohl im Allgemeinen ihm angeborene Eigenſchaft. Wie zweideutig erſcheint jener Muth, der im Zweikampf ſich zeigt? Man muß dieſe Gattung von Muth mit dem Rohſten theilen — man muß den Muth haben, wegen einer Kleinigkeit, oft wegen eines Wortes, das eigene oder fremdes Leben bloß zu ſtellen. Es iſt dies kein beneidenswerther Muth. Der Zorn, den niedere Leidenſchaft entflammt, erzeugt oft auch in dem Feiglinge einen künſtlichen Muth. Darf er ſich mit dem kalten Muthe des pflichtwiß nicht. Es iſt jener Muth ein verwerflicher Muth. Körperliche Kraft und Waffenfertigkeit verleihen den Schwachen und Ungeübten häufig jenes Selbſtgefühl, das man mit Uebermuth bezeichnet. Es iſt dies ein verwerflicher Muth. Hält unter dieſen Geſtalten der Duellmuth die Probe eines ächten Muthes aus? Wie ſteht es mit der Ehre? Dieſes zarte, unnennbare Etwas, bei deſſen Betaſtung die innerſte Seele des edlen Menſchen erzittert: das Gefühl der Ehre ſollte mithin abhängig ſeyn von einem äußerlichen Handeln, das mit Mord und Tod beſchließt? Könnte, nach den Normen allgemeinen Rechtsgefühles, die Erinnerung an ein Leben voll Schande und Entehrung ſich plötzlich verwiſchen durch ſolch äußerliches Thun, das keine andere Sühne, keine andere Ausgleichung böte? Oder ſollte umgekehrt ein edles Leben der Aufopferung, der Tugend des Wohlwollens die günſtigen Eindrücke plötzlich für den vernichtet ſehen, der ſich weigert, dieſem Zwangsgeſetze ſich zu unterziehen? Rechnen Sie hiezu den zweifelhaften Ausgang des Zweikampfs — nicht immer iſt es der Schuldige, der unterliegt. Darf aber kann es einen andern Wächter wahrer Ehre geben, als ein ehrenhaftes Leben? Vernunft und Recht müſſen hier eine Lücke in den Anſichten erblicken, in dem, was Ehre heißt und Ehre iſt, eine Lücke in dem geſelligen, ja nur in dem menſchlichen Verkehr, die unſere Zeit vielleicht auszufüllen berufen iſt. (Fortſ. folgt)

Frankreich.

* Paris, 1. Dez. (Pr.-Corr.) Der König hat vorgeſtern Abend die Miniſter Mackau und Villemain, und den Commandanten der polytechniſchen Schule empfangen. Der König unterhielt ſich den ganzen Abend angelegentlichſt mit dem Herzoge von Nemours, der über die kleineren Details ſeiner Reiſe umſtändlichen Bericht zu erſtatten ſchien. Der König ſah ſehr vergnügt und zufrieden aus. Ungefähr zwölf Seemeilen von Graveſend war der Archimedes mit dem Herzoge und der Herzogin von Nemours auf einer Sandbank geſtrandet; nachdem man vergebens acht Stunden lang gearbeitet hatte, um ihn flott zu machen, ſchickte der Admiral Caſy einen Adjutanten in einer Embarcation an die Küſte, um ſich ein Dampfſchiff zur Hülfe zu erbitten. Der Steamer Comet wurde ſogleich geheizt und abgeſchickt, aber bis er an Ort und Stelle kam, hatte ſich der Archimedes ſchon wieder flott gemacht. — Die franzöſiſche Fregatte la Belle-Poule iſt von Liſſabon angekommen.

Das bekannte Journal le Charivari iſt geſtern Schuldenhalber verſteigert, und von Herrn Louis Perrée, dem Geranten des Siècle, gekauft worden. Die „Legislature“, die von Marquis von Baiſſy gegründet wurde, und ihm in einem Jahre 200,000 Fr. gekoſtet hat, iſt nach dem Tode ihres Haupt-Redacteurs Feburier geſtern eingegangen. — Das Schickſal des Commerce und des Conſtitutionnel iſt noch nicht entſchieden.

Der Graf Salvandy, den der Turiner Correſpondent der A. A. Z. bereits am 7. v. M. in Turin ankommen ließ, iſt am 26. erſt in Toulon angekommen, um ſich von da auf einem Dampfſchiffe nach Genua einzuſchiffen.

Durch das in Havre angekommene Schiff Achilles haben wir Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 5. Oct. Der Geſundheitszuſtand der Prinzeſſin Januaria hatte ſich etwas gebeſſert.

Der braſilianiſche Miniſterreſident in Montevideo, Chevalier Canſanſao, hatte dem Commandanten der braſilian. Flotte befohlen, den von Roſas anbefohlenen Blokadezuſtand nicht anzuerkennen, allein die kaiſ. Regierung hat durch ein eigends abgeſandtes Damfſchiff die Anerkennung der Blokade befohlen. In Rio Grande war Alles ruhig und die Empörung ganz zu Ende.

Die Nachrichten aus Madrid v. 24. ſind ohne Intereſſe; man behauptet noch immer, daß Narvaez entſchloſſen ſey, ſeine Entlaſſung zu nehmen und Spanien ganz zu verlaſſen, da er einſehe, daß man nie dazu gelangen könne, in Spanien Ruhe und geſetzliche Ordnung herzuſtellen. — Das Ayuntamiento von Madrid hat Hrn. Cortina eingeladen, an der Commiſſion zur Reorganiſation der Nationalgarde theilzunehmen.

Man ſchreibt aus Jaen v. 20., daß unter acht daſelbſt auf Befehl des Generals Munoz y Andrade verhafteten Deſerteuren und Vagabunden ſich ein Individuum aus Madrid befinde, welches man für einen der Mörder des Generals Narvaez halte.

Der »Moniteur« publizirt mehrere Rapporte aus Afrika; einen des Generals Tempoure v. 9. Nov., der bereits das Gefecht, in dem Sidi-Embarrek geſchlagen und getödtet ward, vorausſehen läßt. Der detaillirte Rapport über das Gefecht v. 11. fehlt noch. — In der Nacht v. 15. auf den 16. herrſchte in Algier ein furchtbarer Sturm, der mehrere Schiffe und namentlich die franzöſ. Goeletta »le Bar« ſcheitern machte; der Capitan Rouſtan und mehrere Matroſen ertranken.

* Paris, 1. Dezbr. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Die Krankheit des kleinen Grafen von Eu hat ſich bereits verſchlim-

Digitized by Google

mert; die Aerzte geben wenig Hoffnung; ...
verläßt keinen Augenblick das Krankenbett.

Bei der hieſigen engliſchen Geſandtſchaft iſt geſtern die Nachricht eingetroffen, daß das Zerwürfniß zwiſchen England und Mexico durch die Bemühungen des mexicaniſchen Geſchäftsträgers in London ausgeglichen worden iſt.

Der Herzog von Bordeaux iſt am 28. v. M. in London eingetroffen und von den dort anweſenden Franzoſen, Hrn. v. Chateaubriand an der Spitze, empfangen worden; Hr. v. Chateaubriand ſagte dabei: »Gnädiger Herr! Ich ſtelle Ihnen hier die Franzoſen vor, die bis zu Ihnen gelangen konnten.« Am andern Morgen hatte der hannover'ſche Geſandte eine Audienz bei dem Prinzen und überreichte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Hannover.

Der nordamerikaniſche Geſchäftsträger in Spanien, Hr. Washington Irwing, auch als Schriftſteller rühmlichſt auf beiden Hemiſphären bekannt, iſt vorgeſtern in Bordeaux angekommen und begibt ſich ohne Aufenthalt nach Madrid.

Die Nachrichten von der ſpan. Gränze gehen bis zum 25.: Der Kampf zwiſchen Ametller und Prim in Figueras wird immer erbitterter, da es ſich um eine perſönliche erbitterte Feindſchaft zwiſchen den beiden ehematigen Waffengefährten handelt. Am 22., 23. und 25. machten die Inſurgenten Ausfälle in der Richtung von Lers, wurden aber von Prim immer mit Verluſt zurückgeſchlagen. Man erwartet nun den General-Capitain Sanz, der ſich wahrſcheinlich leichter mit Ametller verſtändigen wird. An der Gränze hieß es, das Juntamitglied Maſſanet, der Bucklige genannt, ſey in Barcelona verhaftet und erſchoſſen worden. — Trotz der Angabe des Telegraphen ſcheint die miniſterielle Kriſis in Madrid noch nicht ganz beendet zu ſeyn; — die uns ſo eben zugekommenen Madrider Blätter vom 25. v. Mts. **enthalten auch nicht eine Zeile von der definitiven Bildung des Miniſteriums Olozaga.** — Zwei neue Attentate ſollen gegen Narvaez verſucht, aber nicht gelungen ſeyn; Narvaez iſt perſönlich ſehr verhaßt; ſein leidenſchaftliches, zur Grauſamkeit geneigtes Weſen trägt hievon die Schuld.

Vom 16. bis 25. v. Mts. wurden über 3000 Mann Truppen von Toulon nach Algier eingeſchifft.

Ueber die letzte Phaſe der Miniſterialkriſis in Madrid erfährt man Folgendes: Herr Olozaga hatte am 21. an Herrn Onis, Präſidenten des Senats geſchrieben, er möge jede politiſche Diskuſſion verhindern, dagegen werde Olozaga 1) bis zum Abende die Bildung des neuen Miniſteriums vorlegen, 2) den Cortes ein freimüthiges Programm ſeiner künftigen Verwaltung auseinanderſetzen, 3) ein proviſoriſches Geſetz vortragen, um den Uebelſtänden auszuweichen, die aus der Erneuerung der Municipalitäten nach dem Geſetze vom 3. Februar 1823 hervorgehen könnten, 4) die Reorganiſation der Nationalgarden nicht eher zuzulaſſen, als bis das Miniſterium die nöthigen Vorſichtsmaßregeln getroffen habe, und alſo auch die Reorganiſation der National-Garde von Madrid augenblicklich einzuſtellen und 5) um ähnliche Schritte, wie die des Hrn. Caballero, (der die Erneuerung der Municipalitäten und die Reorganiſation aller National-Garden ohne Wiſſen ſeiner Collegen angeordnet hatte) vorzubeugen, den bisherigen Miniſtern **jede politiſche Beziehung mit der Königin verbieten.** — Die progreſſiſtiſche Partei ſcheint im Congreſſe die Oberhand zu bekommen und Herrn Olozaga mit ſich fortzureißen; ein Attaché der franzöſ. Geſandtſchaft iſt geſtern mit dringenden Depeſchen hier angekommen und ſogleich ſind auch heute neue Inſtruktionen an den Grafen Breſſon nach Madrid abgegangen, um ſich mit aller Gewalt dem Umſichgreifen der exaltirten Ideen zu widerſetzen.

Graf Salvandy hat ſich am 28. in Marſeille nach Genua eingeſchifft.

Die Herzogin v. Berry ſoll ſich nach Venedig begeben, wohin ſich auch der Herzog von Bordeaux, deſſen Aufenthalt in England ſich durch beſondere Umſtände mehr abkürzen dürfte, begeben wird.

5pCt. 122, 30. 3pCt. 82, 35. Ard. 30 1/8.

Griechenland.

München, 26. November. Wir haben dieſen Morgen unerwartet direkte Briefe und Zeitungen aus Athen (mit dem an Hydra anlegenden Dampfboot) erhalten. Mit wenigen Ausnahmen waren bis zum 13., bis wie weit die Nachrichten reichen, ſämmtliche Abgeordnete in Athen eingetroffen, darunter, wie es ſcheint, auch ſogar ſchon einige, welche ihr Vertretungsrecht auf Gegenwahlen gründen. Es war der Antrag geſtellt worden, die Eröffnung der Nationalverſammlung bis zum 1. Dezember zu vertagen. Se. Majeſtät König Otto ſelbſt ſcheine jedoch damit nicht einverſtanden geweſen zu ſeyn, und ſo iſt der Beſchluß gefaßt worden, alle Vorarbeiten ſo zu beſchleunigen, daß der fragliche ſolenne Akt am 20. d. M. ſtattfinden kann. Es liegt der Brief eines Deutſchen vor mir, der in Patras ſeit Jahren anſäſſig iſt und ſich jetzt entſchließen muß, unter bedeuten- ... ſeiner Erklärung nach, verleihen vorzüglich die Anweſenheit der öſterreichiſchen Kriegsſchiffe Vetore" und „Monteruculi" dem Leben und Eigenthum der Fremden noch Schutz. Im Peloponnes ſcheint es allerdings am trübſten auszuſehen, doch geſtehen die Zeitungen ſelbſt, namentlich die Minerva, daß das Anſehen der Behörden auch in Nord-Griechenland ſehr geſchwächt ſey. Das Tröſtlichſte iſt, daß die gemeinſame Gefahr die Zahl derer ſtündlich zu vermehren ſcheint, welche den Thron als ihren ſicherſten Zufluchtsort erkennen und ſich daher um ihn ſchaaren. Aber auch dort findet die perſönliche Anfeindung bereits Eingang. Kolettis wird bereits öffentlich des Verrathes angeklagt. Außer der Vermehrung der Beſatzung hat man für die Aufrechthaltung der Ordnung in Athen auch für die Einregiſtrirung der Bürger in Bataillone behufs nächtlicher Wachen ꝛc. geſorgt. Von einem Aufſtand in Miſſolunghi, deſſen von Trieſt aus gedacht wird, wiſſen die hieher gelangten Briefe nichts, wenigſtens in wie weit deren Inhalt bis jetzt bekannt geworden iſt. (Preuß. Allg. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 28. Nov. Einen glänzenden Beweis von dem Elend, in welches auch die großartigſten induſtriellen Etabliſſements gebracht werden können, liefert uns im jetzigen Augenblick die Lage der berühmten Actien-Cryſtall-Glasfabrik in Thereſienthal. Wenigſtens behauptet der urſprüngliche Gründer dieſer Anlage, Herr Franz Steigerwald, der als ein umſichtiger Geſchäftsmann bekannt iſt, in einem gedruckten Rundſchreiben an die Actionäre, daß ſich durch grobe Mißgriffe aller Art von Seite des Geſellſchaftsausſchuſſes in den letztvergangenen neunzehn Monaten der ungeheure Ausfall von circa 158,000 fl. ergeben habe, auch ſey keine Ausſicht vorhanden, daß ſich dieſer Geſchäftskrebsgang ändern werde. Unſer Bankierhaus Erich und Gebrüder v. Ruedorfer, deſſen Zahlungseinſtellung vor Dritthalbjahren hier ein ſo großes Aufſehen erregt und dem hieſigen Credit auswärts ſo wehe gethan, hat ſich dagegen neuerdings mit ſeinen Gläubigern unter Bedingungen abgefunden, die für daſſelbe ſo günſtig ſind, daß wir es wohl bald wieder öffentlich betriebſam ſehen werden. (Köln. Ztg.)

═ **Berlin**, 21. Dezember (P.-C.) Unſere Polizeibehörde iſt bereits den muthwilligen Thätern, welche ſich in der letzten Zeit wiederholt erlaubten, unſere Bewohner des Nachts durch Petardenſchüſſe aufzuſchrecken, auf die Spur gekommen. Es waren dieß zwei leichtſinnige Jünglinge, bei deren Verhaftung man ſogar ein Tagebuch über ihre übermüthigen Streiche in ihren Rocktaſchen vorgefunden hat. — Unſere Hausbeſitzer hört man viel klagen, daß es ihnen jetzt ſehr ſchwer fällt, Geld auf ſichern Hypotheken zu erhalten und die Beſorgniß ausſprechen, daß ſie nur mittelſt eines höhern Zinsfußes noch Geld auf Grundſtücke werden erlangen können. Der Actienſchwindel ſoll nämlich alles baare Geld abſorbiren. (?) — Ein neues wohlthätiges Inſtitut wird demnächſt hier wieder in's Leben treten, das dem großen Berlin gefehlt hat, obſchon ſolches bereits längere Zeit in vielen deutſchen Hauptſtädten beſteht. Es iſt dies eine Kinderheilanſtalt, worin kranke Kinder hieſiger armer Eltern **ohne Unterſchied der Confeſſion** gleich nach vollendetem erſten Lebensjahre aufgenommen werden ſollen. Ihre Majeſtät die Königin, allen wohlthätigen Einrichtungen geneigt, hat dieſe neue Heilanſtalt unter ihren beſondern Schutz genommen und in dem an das Komité deshalb gerichteten Kabinetsſchreiben, dies Inſtitut als ein wahres und dringendes Bedürfniß erklärt — Unſere königl. Bühne wird nächſtens wieder ein Shakespeare'ſches Stück, nämlich das Luſtſpiel: „Wie's euch gefällt", zur Aufführung bringen. Tieck ſoll's wieder übernommen haben, daſſelbe in Scene zu ſetzen.

Vom Rhein, 29. Nov. Bekanntlich hält ſich ſeit einiger Zeit der Schriftſteller **Fraling** im Wupperthale auf, um daſelbſt einige von ihm erfundene Maſchinen bauen zu laſſen. Eine derſelben iſt in ihrem Baue beinahe vollendet, und beabſichtigt ihr Erfinder, in Kurzem damit eine Probefahrt auf der Elberfeld-Düſſeldorfer Eiſenbahn zu machen, wenn ihm nämlich die Direction der Geſellſchaft die Genehmigung dazu ertheilt. Es verdient die in Rede ſtehende Maſchine um ſo eher und um ſo mehr die Beachtung des Staates, da ſie nicht nur durch ihre einfache Vorrichtung die ſo theuern bewegenden Kräfte der Dampfmaſchinen u. ſ. w. erſetzt, ſondern ſich auch auf Chauſſée'n zur ſchnellſten Fortbewegung jeglicher Laſt anwenden läßt, wobei man ihr jede beliebige Richtung geben, ſie zu jeder Zeit in Bewegung oder zur Ruhe bringen kann.

(Aach. Z.)

° Paris, 1. Dec. (Priv.-Corr.) General Bertrand hat ſich auf dem Packetboot Java am 24. von New-York nach Frankreich eingeſchifft; — er wird in den nächſten acht Tagen in Havre erwartet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf $0°$ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	335, 29	— 0, 7	SW. heil.
Mittags 12 U.	335, 50	+ 3, 0	SW. bew.
Abends 7 U.	336, 32	+ 2, 8	W. Regen.

Holzverſteigerung im Speſſart

von 3318 meiſtens zu Commercialholz, vorzüglicher Qualität, geeigneter Abſchnitte.

[3b] Das unterzeichnete Forſtamt verſteigert in freier Concurrenz

Montag, den 18. Dezember l. Js.

im Gaſthauſe zur Krone in Rothenbuch, Vormittags 9 Uhr anfangend

I. Revier Rothenbuch.

Abtheilung	Langrgrund	53	Eichen-Abſchnitte, zu Commercial-, Nutz- u. Bauholz geeignet,
"	Kalterain	198	dto.
"	Bauersacker	108	dto.
"	Holzſchnabel	142	dto.
"	Breitgrund	115	dto.
"	Frauraincben	192	dto.
"	Dürnberg	23	dto
"	Weiſenſtein	446	dto.
"	Pfaffenheiſter	72	dto.
"	Schieferſchlag	5	dto.
"	Schilter	200	dto.
in verſchiedenen Abtheilungen		73	dergleichen an Windfällen.
	in summa	1627	Stück meiſtens ſehr ſtarke Abſchnitte von vorzüglicher Qualität.

II. Revier Waldaſchaff.

Abtheilung	Jungaute	48	Eichen zu Commercial-, Nutz- und Bauholz geeignete Abſch.
"	Glasholz	76	dto.
"	Schilder	53	dto.
"	Hirnſchale	15	dto.
"	Fichtel	38	dto.
"	Königsweg	8	dto.
"	Weibersbuch	28	dto.
	in summa	266	Stück Eichen-Abſchnitte von ſtarken Dimenſionen und vorzüglicher Qualität.

Gleichzeitig werden auch noch aus denſelben Abtheilungen 17¼ Klafter dreiſchuhiges Eichenmäſelholz verſteigert.

III. Revier Wieſen

Donnerstag, den 21. Dezember l. Js.

im Gemeindewirthshaus zu Wieſen, Vormittags 9 Uhr anfangend.

Aus den Abtheilungen	Kleinrain, Braunrain, Gang und Steinbuſch	609
" "	Heeg, Tried Halle und Tränk	733
	Diebsthal	45
an Windfällen aus verſchiedenen Abtheilungen		38
	in summa	1425 Eichen zu Commercial-, Nutz- und Bauholz geeignete Abſchnitte.

Sämmtliches Holz iſt numerirt und ſind die k. Revierförſter beauftragt, daſſelbe auf Verlangen vorzeigen zu laſſen.

Die Bedingungen werden bei den Verſteigerungen bekannt gemacht, können aber auch inzwiſchen bei dem unterzeichneten Forſtamt eingeſehen werden.

Aſchaffenburg, 28. Nov. 1843

Königl. Forſtamt Sailauf.
Röttger.

Heymüller, F.-Akt.

Anzeige.

[2a] Im 2. Distr. Nr. 344. ist eine neue complete Uniform für einen Landgerichts-Aktuar billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Zu der in diesen Blättern näher beschriebenen am 13. Jannar 1844 unwiderruflich zu Wien stattfindenden **grossen Güter-Lotterie** sind zu denselben Preisen, wie in Frankfurt, Loose zu 4 fl. 48 kr., wie auch Pläne gratis zu haben bei

Würzburg, den 4 Dezember 1843.

Kaufmann **Röser**.

Eichen-Stamm- und Nutzholz-Verſteigerung.

Am Dinstag den 19. d. Mts. werden im Gaſthauſe zur Roſe dahier, Vormittags 10 Uhr anfangend, aus den Abtheilungen „Hinterr Schnadel und Stockenſchlag" der Revier Ruppertshütten, meiſtbietend verſteigert:

204 Eichen-Abſchnitte, worunter viele ſtarke Commerzial-Holzſtämme ſich befinden.
3 Klafter Eichen-Rüſſelholz- und
37 do. do. Scheitholz I. Klaſſe.
Ferner an Windfällen:
40 Eichen Commerzial-, Bau- und Nutzholz-Abſchnitte und
10 Klafter Eichen-Scheitholz I. Klaſſe.

Lohr, den 2. Dezember 1843.

Königliches Forſtamt Lohr.
Bezold, k. Forſtmeiſter.

Roo, F.-Akt.

Verpachtung.

[3c] Unterzeichneter beabſichtigt, ſeine ihm eigenthümliche Mühle, die Schleppermühle genannt, mit allen Zugehörungen, welche dem Gemeindebezirke Burgwallbach, k. Landgerichts Biſchofsheim, einverleibt iſt, nebſt deſſen daſelbſt befindlichen Grundſtücke zu verpachten.

Die Mühle nebſt ihren Gebäulichkeiten liegen unweit der Brend und der Hauptſtraße, welche von Neuſtadt nach Biſchofsheim führt, in einem angenehmen Wieſenthale, nächſt dem ganz nahe liegenden Koſtertsdorfe, 1 Stunde von Neuſtadt und 2 Stunden von Biſchofsheim.

Die Mühle ſelbſt beſteht in 2 Mahlgängen und einem Schneidgange, welche mit einer geräumigen Wohnung, Scheune, Stallung und ſonſtigen Nebengebäuden, zur Oekonomie beſtens eingerichtet, verbunden iſt, und dieſelbe hat weder Mangel noch Ueberfluß an Waſſer. Die bei der Mühle befindlichen Grundſtücke beſtehen in circa 24 Morgen Artfeld, 2 Mrgn. Kleefeld und 10 Morgen vorzüglich guten Wieſen.

Das Nähere über die fragliche Verpachtung, ſo wie über deren feſtzuſetzende Bedingniſſe, kann von Pachtliebhabern in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einſicht genommen werden.

Schleppermühle, den 13. Nov. 1843.

Heinrich Frey,
Mühlbeſitzer.

Bekanntmachung.

[3b] Montag den 18. Dezember früh 9 Uhr nächſthin wird die Verpachtung ſämmtlicher Grasplätze auf dem dahieſigen Feſtungsgebiete und der Citadelle Marienberg und zwar loosweiſe für die 3 kommenden Jahre dem öffentlichen Striche ausgeſetzt. Luſttragende werden mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß die hieher reſſortirenden Bedingungen an Ort und Stelle am oben anberaumten Termin oder auch ſchon früher auf dem Bureau der unterzeichneten Commiſſion, welches auf der Mainbrücke belegen, bekannt gegeben werden.

Würzburg, am 1. Dezbr. 1843

Die kön. Lokal-Bau-Commiſſion.

Friſches Schwarz- und Rehe-Wildpret, Krammetsvögel, Haſen per Stück 36 kr., der Braten 30 kr. iſt zu haben bei Wildpretshändler

Anton Jäger.

[3c] Feiner **Niederländer Flachs** zu verſchiedenen Preiſen iſt zu haben in der **Schmitt**'ſchen Handlung in der Eichhornſtraße.

Ankündigung.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſcheint für **1844**:

Der allgemeine
Religions- und Kirchenfreund
und
Kirchencorreſpondent,
verbunden mit dem
kathol.-theologiſchem Literatur-Blatte.
Herausgegeben von
G. A. Baffenreuter.
Neue Folge IV. Jahrgang. Der ganzen Reihefolge XVII. Jahrgang.

Wöchentlich 2 Bogen gr. 4. mit monatlichen Umſchlägen und Beilagen.

Abonnementspreis bei monatlichen Lieferungen durch den Buchhandel jährlich 6 fl. od. 4 Rthlr. Durch die Poſt wöchentlich mit nach der Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Tendenz und Anordnung dieſer Zeitſchrift, die ſich ſeit ihrer 16jährigen Exiſtenz ſtets der regſten Theilnahme erfreute, bleiben dieſelben.

Um nun aber die kirchlichen Nachrichten ſchneller zu liefern, ſo werden wir künftighin jeder Nummer unſeres Blattes, welches wöchentlich zweimal erſcheint, den **Kirchen-Correſpondenten**, der bisher getrennt erſchien, einverleiben, wodurch viel Raum erſpart und es uns möglich wird, daß wir den ſeitherigen Preis von 9 fl. oder 5⅓ Rthlr. auf 6 fl. oder 4 Rthlr. für den Jahrgang von 12 Monatsheften ermäßigen. Für dieſen Preis iſt unſer Blatt durch jede gute Buchhandlung Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz zu beziehen. Wer es durch die Poſt zu erhalten wünſcht, wolle daſſelbe bei den nächſtgelegenen löbl. Poſterpeditionen (nicht direct bei der Verlagshandlung) beſtellen.

Um mit dem kleinen Vorrathe der frühern Jahrgänge aufzuräumen, ſetzten wir jede Buchhandlung in den Stand, die Jahrgänge der erſten Reihenfolge (1829—40) ſtatt für 7 fl. 30 kr. oder 4⅓ Rthlr jetzt für 3 fl. oder 1⅔ Rthlr. und die der zweiten Reihenfolge (1841—43) ſtatt für 9 fl. oder 5⅓ Rthlr jetzt für 4 fl. oder 2⅓ Rthlr. zu erlaſſen. Auch iſt zu den erſten 7 Jahrgängen (1828—35) ein ſehr brauchbares, inſtructives **Univerſal-Regiſter** erſchienen, welches den zahlreichen Beſitzern dieſer Zeitſchrift zur willkommnen Nachricht dienen wird; der Preis derſelben iſt 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.

Philothea.

Ein Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren kathol. Geiſtlichen.

Achter Jahrgang 1843.

Wöchentlich 1 Bogen auf Velinpapier gr. 4. Mit hiſtoriſchen und literar. Beilagen.

Abonnementspreis durch den Buchhandel in Monatsheften pr. Jahrgang 3 fl. od. 1 Thlr. 20 Sgr. Durch die Poſt mit einem nach Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Die Ausſtattung und der Preis dieſer Zeitſchrift bleibt den vorhergehenden Jahrgängen gleich. Wir bemerken hierbei, daß die **Philothea** durch den Buchhandel in monatlichen Lieferungen mit Umſchlägen, und zwar künftig immer vier Wochen früher verſendet wird, um auch den entfernteren verehrl. Abonnenten noch rechtzeitig in die Hände zu kommen, wodurch ihr Gebrauch erhöht und einem allgemein ausgeſprochenen Wunſche genügt wird.

Die früheren Jahrgänge, welche in zweiter und dritter Auflage erſchienen ſind, und ſtets durch wiederholte neue Auflagen vollſtändig erhalten werden, koſten gebunden jeder 3 fl. 18 kr. oder 1 Thlr. 25 Sgr. und ſind in allen Buchhandlungen zu haben.

☞ Ausführliche Proſpecte über beide vorſtehende Zeitſchriften ſind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen (in Würzburg an Voigt und Mocker) verſchickt worden:

Abrégé
de l'histoire des croisades.
1095—1291.
Par
F. Valentin,
auteur de l'abrégé de l'histoire du bas-empire.

Mit Noten und Wörterbuch zur Erleichterung und Belehrung. 375 Seiten in 12 brochirt. Preis: 1 fl. 21 kr.

Jonas.
Eine Schneider-Idylle
von
Ludwig Eichler.
In 8. brochirt. Preis: 36 kr.

Nebſt einer Beilage. (Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.) Die Mnemoſyne wird morgen ausgegeben.

Digitized by Google

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Baden.

Karlsruhe, 29. Novbr. (Fortſetzung des vom Staatsrath Jolly der 2. Kammer der Ständeverſammlung vorgelegten motivirten Entwurfes der neuen Strafprozeßordnung.)

Als ein Nachtheil der Oeffentlichkeit wird betrachtet, daß die ſtrafgerichtlichen Verhandlungen eine Schule des Laſters werden, und dieſer Grund allein müßte genügen, um von dieſer, wenngleich ſonſt durch die öffentlich-rechtliche Natur der Strafſachen begründeten, Einrichtung abzuſchrecken. Die Erfahrungen, auf die man ſich in dieſer Hinſicht bezieht, ſind jedoch nur großen Städten entnommen, wo allerdings beſondere Verhältniſſe ſolche Erfolge herbeiführen. Dieſe Verhältniſſe ſind aber glücklicherweiſe in unſerm Lande nicht vorhanden, und vom allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, mag man mit Grund bezweifeln, ob die verbrecheriſche Luſt, welche die Verhandlung bei den Zuhörern erregt, mächtiger ſey, als die in der augenblicklich darauf erfolgenden Verurtheilung liegende Repreſſion, und ob der Anblick, wie mitunter ein verſchmitzter Böſewicht durch den noch weit häufigeren Anblick, wie auf unſcheinbaren Wegen, gleichſam unter höherer Lenkung, das vermeinte Geheimniß doch an den Tag kommt, und der Verbrecher oft noch nach langer Zeit ſeine Strafe findet. Nur bei noch unerwachſenen Perſonen, deren jugendliche Phantaſie durch verbrecheriſche Abentheuer leichter gereizt und verdorben wird, erheiſcht die Vorſicht, ſie von ſolchen Verhandlungen auszuſchließen, wofür zugleich, ſowie auch bei den Frauen, der weitere Grund ſpricht, daß ſie nach unſerer Staatsordnung überhaupt keinen Beruf haben, ſtaatsbürgerliche Rechte auszuüben. Als ein weiterer Nachtheil der Oeffentlichkeit wird angeführt, daß dadurch dem Angeſchuldigten die Ablegung eines Geſtändniſſes erſchwert, alſo das ſicherſte Beweismittel ſeltener werde, und daß nach gemachten Erfahrungen die Zeugen in der öffentlichen Sitzung zurückhaltender ſeyen, als vor dem Richter allein. In der letzten Beziehung widerſprechen ſich die Praktiker aus Ländern, wo dieſes Verfahren beſteht *), was wohl daher kommt, daß nach Verſchiedenheit der Umſtände die Wirkung verſchieden iſt. Gleiches gilt in Bezug auf das Geſtändniß des Verbrechers. Der Scheu, ein öffentliches Bekenntniß abzulegen, ſteht auf der andern Seite die Befürchtung gegenüber, ſogleich von den Anweſenden öffentlich Lügen geſtraft und überführt zu werden. Bald wird dieſe und bald wird jene Rückſicht überwiegen, alſo nach Verſchiedenheit der Verhältniſſe die Oeffentlichkeit das Geſtändniß bald erſchweren oder hindern, und bald erleichtern oder herbeiführen. Sind übrigens die Zeugen, wie es der Entwurf vorſchreibt, in allen Fällen ſchon vor der Sitzung in der geheimen Voruntersuchung vernommen worden, ſo wird ihre Vernehmung in öffentlicher Sitzung weder in der einen noch in der andern Richtung häufige Abweichungen bewirken, da ihnen ihre frühern, in der Voruntersuchung gemachten Ausſagen entgegengehalten werden können. Ebenſo und aus demſelben Grunde iſt in Bezug auf den Angeſchuldigten eine Zurücknahme des Geſtändniſſes, das er in der Voruntersuchung ablegte, nicht ſehr zu befürchten, oder wenigſtens in den meiſten Fällen unwirkſam, wohingegen die Fälle, da der läugnende Angeſchuldigte in der Sitzung durch den Eindruck der Oeffentlichkeit zu einem Geſtändniſſe veranlaßt wird, immer als Gewinn erſcheinen. Noch eine Reihe von Gründen für und wider die Oeffentlichkeit wird von Denjenigen, die am großen Streite Theil nehmen, geltend gemacht; was von der einen Seite behauptet wird, das wird von der andern Seite beſtritten; der unbefangene Beurtheiler aber findet, daß Manches, worauf ſich ein und der andere Theil beruft, vollkommene Beachtung verdient, und daß das Inſtitut, wie viele andere, ſeine Schattenſeite neben ſeiner Lichtſeite hat. Was aber bei dieſem Stande der Sache, und ſo lang nicht in Bezug auf den Zweck des Strafverfahrens überwiegende Nachtheile des Inſtituts nachgewieſen werden können, zu Gunſten einer unter gehörige Schranken geſtellten Oeffentlichkeit den Ausſchlag gibt, das iſt das dadurch erhöhte Vertrauen des Volkes auf die Strafgerechtigkeitspflege. Mit der ſteigenden Civiliſation und politiſchen Regſamkeit wächſt aller Erfahrung nach auch das Mißtrauen in die öffentliche Gewalt. Die Leidenſchaften bemächtigten ſich jeden Scheines, um zu verdächtigen und Unzufriedenheit zu erregen. Das einzige Mittel, welches dieſe Beſtrebungen, wenn es ſie auch nicht zu unterdrücken vermag, doch in ihren Erfolgen beſchränkt und möglichſt unſchädlich macht, beſteht darin, daß in der Staatsverwaltung Alles der Oeffentlichkeit hingegeben werde, was ihrer nur immer empfänglich iſt. In hohem Maße trifft dies nun auch die Gewalt des Strafrichters und zwar um ſo mehr, je freier ſeine Bewegung iſt in Bezug auf den Indizienbeweis und auf die Ausmeſſung unbeſtimmter Strafen. Hat der Bürger Zutritt zu den Verhandlungen der Strafgerichte, ſo können die Verdächtigungen gegen die Juſtiz weniger Eingang finden oder doch weniger nachtheilig wirken. Daß häufig gar kein, oder nur ein ſolches Publikum anwohnt, welches die Gerechtigkeit des Verfahrens und des Urtheils nicht zu beurtheilen vermag, kann den Vortheil nicht aufheben, da dieſe Vorausſetzung gerade in den Fällen, welche das öffentliche Intereſſe beſonders erregen, weniger eintritt, und da auch die bloße Möglichkeit der Theilnahme ſchon Vertrauen erzeugt. Darnach läßt der Entwurf die Verhandlungen in der Regel öffentlich vor ſich gehen, ſo daß erwachſene Mannsperſonen unbedingt Zutritt haben. Nur in gewiſſen Fällen, wo andere Rückſichten überwiegen (§§. 207 und 208), wird die Oeffentlichkeit zwar nicht ausgeſchloſſen, jedoch in der Art beſchränkt, daß nur einige von den Betheiligten zugezogene Freunde oder Verwandte, und die beim Gericht angeſtellten Anwälte zugelaſſen werden (§. 209). Es iſt nun 3) noch Einiges von dem Anklageprinzipe zu ſagen.

Man wird nicht verkennen, daß dem urtheilenden Richter gegenüber ein Anklageverfahren naturgemäßer iſt. Derſelbe bleibt damit mehr in ſeiner Stellung als Richter, d. h. als Entſcheider über Das, was zwiſchen Andern beſtritten iſt. Dieſe richterliche Stellung iſt unbefangener, als wenn das Gericht durch ſeinen Referenten von Amtswegen die Gründe der Schuld und der Ueberführung aufzuſuchen und zuſammenzuſtellen hat. Mag man aber davon nach dem bisherigen Verfahren denken, wie man will, ſo wird es doch keiner Ausführung bedürfen, daß mit dem Prinzipe der Mündlichkeit, nämlich mit der mündlichen Verhandlung der Sache vor dem urtheilenden Richter, das Verfahren von Amtswegen ohne Ankläger nicht wohl vereinbarlich wäre. Hier müßten die Richter, dem allein daſtehenden Angeſchuldigten gegenüber, naturgemäß in die Rolle der Ankläger verfallen, und ebenſo müßte die Entwicklung der Vertheidigungsgründe von Seiten des Angeſchuldigten eine entgegengeſetzte Richtung auf der Seite des ihm allein gegenüberſtehenden Gerichts hervorrufen. Alles dieſes bezieht ſich allerdings nur auf das Hauptverfahren vor dem urtheilenden Gerichte; bei der vorgängigen Unterſuchung, durch welche die Hauptverhandlung nur vorbereitet werden ſoll, iſt die Mitwirkung eines öffentlichen Anklägers nicht in demſelben Maße erforderlich. Sie iſt hier mehr nur eine Frage der Zweckmäßigkeit. In dieſer Beziehung kann übrigens nicht beanſtandet werden, daß es angemeſſen ſey, daß Derjenige, der in der Sitzung vor dem urtheilenden Gerichte die Anklage zu führen hat, auch an der Vorbereitung der Sache zum Behufe der Verhandlung in der Sitzung Theil nehme; daß er nämlich bei der Voruntersuchung, wenn auch ihre Einleitung und Führung von ſeinen Anträgen nicht abhängig ſeyn ſoll, gegenüber dem Angeſchuldigten Beweismaterial liefere, für die Vollſtändigkeit der Erhebungen ſorge, und den Unterſuchungsrichter in Führung der Unterſuchung unterſtütze, ſo daß auch vom Standpunkt der Intereſſen der Geſammtheit aus die Sache bei der Hauptverhandlung zur Führung der Anklage genügend vorbereitet ſey. In dieſem Sinne und in dieſem Umfange hat auch das Princip der Anklage in dem vorliegenden Entwurfe Aufnahme gefunden. Der als öffentlicher Ankläger aufgeſtellte Staatsanwalt hat übrigens von Amtswegen die Anklage zu führen, und es iſt auch vom Unterſuchungsrichter (vorbehaltlich der Mitwirkung des Staatsanwalts) die Unterſuchung von Amtswegen einzuleiten, wo nicht das Geſetz ausnahmsweiſe die Anklage oder doch eine Anzeige des durch das Verbrechen Verletzten fordert.

Zur nähern Ausführung dieſes Princips, ſowie der vorerwähnten Grundlagen des Verfahrens, wird ſich bei einzelnen Beſtimmungen des Entwurfs noch weiter Gelegenheit geben. Im Allgemeinen genügt das hier Geſagte.

Es folgen hierauf in den gedruckten Motiven Erläuterungen zu den einzelnen Titeln des Entwurfs. (Fortſ. f.) (Mannh. Abdz.)

*) Generalſtaatsprokurator Molitor, in der Zeitſchrift für deutſches Strafverfahren, Bd. III. S. 20. — Oberprokurator Leue, der öffentliche mündliche Anklageprozeß S. 245—50

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Königsberg, 28. Nov. Das Schreiben, welches von dem Vorſtande der hieſigen jüdiſchen Gemeinde in Betreff des Ukaſes vom 2. Mai an den Kaiſer von Rußland gerichtet iſt, lautet folgendermaßen: Ew. kaiſ. Maj. haben befohlen, daß

Digitized by Google

ämmtliche in den Grenzbezirken allerhöchſt Ihres Reichs lebende Juden nach dem Innern des Gouvernements überſiebelt werden. Mit ehrfurchtsvollem Vertrauen wagt der unterzeichnete Vorſtand der iſraelitiſchen Gemeinde in Königsberg für ſeine unglücklichen Glaubensbruder Ew. Maj. erhabene Gnade in Anſpruch zu nehmen. Durch Ausführung des allerhöchſten Befehls werden hundert Tauſende fühlender Menſchen — verbannt von der Heimath, wo ſie geboren, fern von den Gräbern ihrer Vorfahren, — einem grenzenloſen Elende preisgegeben, — werden viele Tauſend Familien — ſchuldige wie ſchuldloſe — erbarmungslos dem ſichern Verderben überantwortet werden. Nur Gottes Rathſchlüſſe ſind unabänderlich, denn nur Gott iſt dem Irrthum nicht unterworfen. Ewr. Maj. frommer und hochherziger Sinn iſt weltbekannt. Die Stimme der Gerechtigkeit und des Mitleidens kann nicht unerhört an allerhöchſt Ihrem Throne verhallen. In tiefſter Ehrerbietung ꝛc. — Am 21. d. M. wurde, unter Aufſicht eines Commandos von Fuſiliren, eine Compagnie ruſſiſcher Ueberläufer, Cantonpflichtige und Militairperſonen, hier durchtransportirt, um von Pillau nach der Feſtung Graudenz translocirt zu werden. (Königsb.Z.)

Vom Frhn. v. Bülow-Cummerow iſt dieſer Tage (bei Veit und Comp. in Berlin) ein neues Werk erſchienen: „Der Zollverein, ſein Syſtem und deſſen Gegner." Die Tendenz der Schrift iſt gegen die Schutzzölle, wenigſtens in der Ausdehnung, wie man ſie gegenwärtig, namentlich gegen England, anwenden möchte, dagegen aber für: „Beförderung einer gleichmäßigen Entwicklung aller der Faktoren, welche die Wohlfahrt des Volkes und den Nationalreichthum befördern, und die in dem höhern Betrieb des Ackerbaues, in einer lohnenden Fabrikation, in der Freiheit des Handels, in der Vervollkommnung der Arbeitsfähigkeit und der geſteigerten Produktion liegen."

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Dezember. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5pCt. Met.: 112 7/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/4 G.; Bank-Act.: 2047 G.; 250 fl. Looſe: 118 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 G.; Integr.: 53 1/4 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 93 G.; Ard.: 22 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 351 3/4 G.; Disc. — pCt. B.

Türkei.

Konſtantinopel, 15. Nov. Die Ernennung Kiamil Paſcha's zum Generalgouverneur von Bosnien hat im Hotel der ruſſiſchen Geſandtſchaft einen unangenehmen Eindruck gemacht. Die diplomatiſchen Talente dieſes Mannes haben ſich allerdings auf eine den Ruſſen nicht erwünſchte Art in den Fürſtenthümern beurkundet. Man wird nichts deſto weniger keine Empfindlichkeit wegen dieſer Wahl laut werden laſſen, da man von der Pforte nicht verlangen kann, daß ſie die Talente ihrer brauchbarſten Leute unbenützt laſſe und noch dazu in einem Lande, wo die chriſtliche Bevölkerung überwiegend iſt, mit welcher es nicht jedem Moslim gegeben, ſich in gutes Einvernehmen zu ſetzen, noch weniger, ſich darin zu erhalten. Kiamil Paſcha hat nicht nur in den Fürſtenthümern zahlreiche Verbindungen mit den einflußreichſten Optimaten, ſondern hat ſich immer als ein billig denkender, vorurtheilsfreier Mann in allen Verhältniſſen bewährt, ſo daß er bei Türken und Rajahs gleich beliebt zu ſeyn ſcheint. Wenn irgend ein Paſcha geeignet iſt, die verwirrten Angelegenheiten der nördlichen Provinzen wieder in Ordnung zu bringen und die durch Gewaltthaten empörten Gemüther der Chriſten zu verſöhnen, ſo iſt es gewiß Kiamil Paſcha, der, ſo wie Reſchid, zu der Partei der Reformer gehört und wie dieſer geneigt ſeyn ſoll, den Zuſtand der Rajahs zu beſſern und bis zu politiſcher Geltung zu erheben. Seine Miſſion nach Bosnien iſt bei der an den Gränzen herrſchenden Aufregung von Wichtigkeit und die Inſtructionen, die der neue Statthalter erhalten ſoll, haben den Divan in zwei vollen Sitzungen beſchäftigt. Kiamil Paſcha wird, ſobald er dieſe Inſtruktionen erhalten hat, die Reiſe nach ſeinem Ejalet antreten. Riza Paſcha, von allen Seiten und vornehmlich von den Repräſentanten der zwei Seemächte bedroht, leiſtet energiſchen Widerſtand und läßt alle Springfedern wirken, die ihm zu Gebote ſtehen um ſeiner ſchwankenden Stellung neuen Halt zu geben. Mit Hülfe von Serail-Intriguen, deren Großmeiſter er iſt, ſoll er jetzt auf dem Punkte ſtehen, ſich eines ſeiner gefährlichſten Gegner, des Reſchid Paſcha's, durch deſſen Wiederernennung zum türk. Botſchafter in Paris zu entledigen. Eine ſeiner mächtigſten Stützen, die Valideh Sultana, wirkt bei dem Sultan für ihn und vereitelt meiſt die Beſtrebungen ſeiner Feinde. Nach einer Conferenz, die Sir Stratford Canning vor ein paar Tagen mit Riza gehabt, iſt Canning offen gegen ihn aufgetreten, und nun ſcheint der Kampf zwiſchen den zwei Parteien im Serai einer ſchnellen Entſcheidung entgegenzugehen. Alles iſt geſpannt auf den Ausgang, die meiſten Wünſche unter den Türken ſind jedoch für den Sieg des bewunderten Hofmarſchalls. — Aus Syrien erfährt man, daß in Naplus, Jeruſalem, im maronitiſchen und druſiſchen Libanon und Antilibanon Unruhen ausgebrochen, und daß die Bevölkerung entſchloſſen iſt, gegen die bevorſtehende Recrutirung bewaffneten Widerſtand zu leiſten. Auch in den größern Städten und ſelbſt in Damaskus und Aleppo zeigen ſich Symptome von Widerſetzlichkeit. Ueberall zogen ſich die jungen Leute ſchaarenweiſe aus den Städten und Dörfern und wandten ſich theils nach der Wüſte, theils ins Gebirg. Eſſaad Paſcha hat ſeine regelmäßigen Truppen und die albaneſiſchen Milizen, die er noch unter ſeinem Commando hat, in Saida concentrirt und will von da aus gegen die Aufrührer operiren. Um ſo mehr hat hier daher das plötzliche Erſcheinen des Kapudan Paſcha mit dem größten Theil ſeiner Flotte Erſtaunen erregt, da man ihre Anweſenheit im Mittelmeere, wegen Syrien ſowohl als wegen Griechenland, für nöthig erachtet. Die Kriegsſchiffe Halil Paſcha's laufen in beträchtlichen Zwiſchenräumen und einzeln in den Hafen ein; der letzte Sturm ſoll ſie im Marmarameer gänzlich zerſtreut haben. Halil Paſcha hat heute ſeine Aufwartung beim Sultan und ſeine Viſiten bei den Würdeträgern gemacht. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Rom, 23. Nov. In der vorgeſtern gehaltenen Congregation des h. Ritus wurde, nachdem alle Papiere über das Leben und die Thaten des verehrungswürdigen Pater Caniſius dem h. Vater vorgelegt und geprüft worden waren, dieſer einſtimmig von der hohen Verſammlung als würdig befunden, unter die Zahl der Seligen aufgenommen zu werden. Ich werde nicht verfehlen, das Reſultat des nun darüber einzuleitenden Prozeſſes ſeiner Zeit mitzutheilen. — Geſtern Abend wurde, nach vielmaligem Hervorrufen der gefeierten Tänzerin Cerrito, unter einem Blumenregen eine mit Edelſteinen und Perlen geſchmückte goldene Krone von ihren Verehrern überreicht. Bei der ihr heute Nacht gebrachten Muſik mußte die Polizei einſchreiten, indem eine Gegenpartei ſich gezeigt, welche nicht die Tänzerin, wohl aber die Enthuſiaſten auszziſchte. (A.Z.)

London, 28. Nov. Der »Obſerver« ſagt: Wenn man einer Angabe in der »Literary Gazette« trauen darf, ſo iſt eine neue Kraft entdeckt worden, welche die Dampfkraft zu erſetzen beſtimmt iſt und ſie völlig in den Schatten zu ſtellen verſpricht. Der Erfinder, welcher dem Herausgeber der »Literary Gazette« bekannt iſt, macht darüber folgende Mittheilung: »Indem ich gewiſſe ſchon bekannte Kräfte combinirte und concentrirte, iſt es mir nach zehnjähriger Arbeit und Anſtrengung gelungen, eine neue auf die Schifffahrt anwendbare Bewegkraft hervorzubringen, welche unbegränzter Ausdehnung fähig *iſt* und nur äußerſt geringe Koſten erfodert. Mittelſt dieſer *Kraft können* Schiffe eben ſo ſchnell nach Indien hin- und zurückfahren, als bisher mittelſt Anwendung des Dampfes möglich war, während der Aufwand faſt nicht in Anſchlag kommen kann. Die neue Kraft kann mit einer wahrhaft überraſchenden Leichtigkeit gehandhabt und beaufſichtigt werden, ſelbſt wenn ſie bei ſehr ſtarkem Drucke arbeitet, und ihre Anwendung iſt in allen Fällen gefahrlos. Sie iſt auf das Schaufelrad eben ſo gut anwendbar, wie auf die Schraube; Dampfmaſchine, Keſſel und Kohlen fallen ganz weg. Sobald mir meine Erfindung durch Patent völlig geſichert iſt, werde ich Ihnen eine Maſchinerie und eine vollſtändige Beſchreibung der neuen Kraft, ſo wie der Art ihrer Anwendung überſenden, die beide außerordentlich einfach ſind.«

Warſchau, 24. Nov. Vor einigen Wochen haben uns die Berliner Zeitungen eine gar erbauliche Geſchichte von einer ſpaniſchen Tänzerin erzählt, Lola Montes, ſo heißt die Heldin, ſcheint recht eigentlich auf Abenteuer mit der Polizei zu reiſen, denn auch hier hat ihr Aufenthalt mit einem ähnlichen, wo nicht ſchlimmern Skandal geendet. Sie war auf ſechs Vorſtellungen von der Theaterdirektion engagirt; allein das hieſige Publikum fand kein Behagen an ihren Pirouetten, und bei der fünften Vorſtellung riß ihm die Geduld. Die allwärts üblichen Aeußerungen mißfälliger Kritik, Ziſchen und Pfeifen, ließen ſich vernehmen, allein neu und einzig in ihrer Art war Lola Montes in dieſem kritiſchen Moment. Mit einer kühnen Wendung, die dem Publikum den Anblick ihres Geſichts entzog, verband ſie ganz beſondere, vielleicht in Spanien übliche Fußbewegungen. Uns kam es ganz ſo vor, als ſchlüge ſie aus gegen die rebelliſchen Zuſchauer. Der Sturm nahm zu und ein paar höchſt alberne und unverſchämte Worte an das Publikum krönten die Scene. In Folge derſelben wurde ſie aus der Stadt gewieſen; ſtatt aber ruhig abzuziehen, ſoll ſie ſich gegen den Gendarmen, der ſie zur Abreiſe zu mahnen hatte, zur Wehr geſetzt und Thätlichkeiten erlaubt haben, welche nicht unerwiedert blieben. Auf Galanterie, zumal von gereizten Gendarmen können Damen ſo unweiblicher Gattung eben nicht viel Anſpruch machen. Wir ſind begierig, mit welcher Polizei Lola zunächſt wieder anbinden wird. Nach Polen wird ſie wohl nicht wieder kommen. (D.P.Z.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. der Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 338. Mittwoch, 6. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 5. Dec. Das heutige Intelligenzblatt von Unterfranken und Aſchaffenburg bringt folgende Bekanntmachung: Es iſt der unterfertigten königlichen Regierung amtlich angezeigt worden: daß auf dem flachen Lande Unterkäufer von Haus zu Haus gehen, welche für Getraidehändler oder für Bäcker in größeren Städten (zumal in ſolchen, wo Schrannen ſind) Getreid aufkaufen, —

„daß dieſe Unterhändler bei den von ihnen abgeſchloſſenen Getreidekäufen die Finte gebrauchen, dem Verkäufer einige Kreuzer vom Scheffel als Daraufgabe in der Abſicht zu behändigen, um bei eintretendem Steigen der Preiſe des um wohlfeileres Geld erworbenen Getreides verſichert zu ſeyn, oder um beim Sinken der Preiſe dem Verkäufer mit Hintanſetzung der Daraufgabe das Getreid zu überlaſſen, damit hiedurch ein größerer Verluſt vermieden werde; —

„und daß dieſen Unterkäufern und Mäklern häufig nicht einmal die verordnungsmäßigen Vorbedingungen zur Seite ſtehen."

Aus dieſer Art des Geſchäftsbetriebs im Getreidhandel gehen die Nachtheile hervor:

»daß die Zufuhr von Getreid auf die Schrannen vermindert, und dadurch auf letzteren die Getreidpreiſe erhöht werden, —

»daß den gering bemittelten Bäckern in kleinern Städten und auf dem Lande der Ankauf ihres Getreidbedarfs zu dem Gewerbs-Betriebe, ſowie einzelnen Familienhäuptern der Ankauf ihres Getreid-Bedarfs zum Backen im Hauſe an und für ſich erſchwert, und dieſen Perſonen die Nothwendigkeit auferlegt wird, die erforderlichen Getreidevorräthe auf entfernten Schrannenplätzen mit unverhältnißmäßig größerem Zeit- und Koſtenaufwande zu erwerben, oder mit Verluſt der aus der Hausbäckerei zu erzielenden Vortheile den Brodbedarf mittelſt Ankauf des Brodes um die Taxen zu decken, welche durch die, auf die eben berührte Weiſe geſteigerten Getreidpreiſe auf einer unverhältnißmäßigen Höhe erhalten worden; —

»daß auf ſolche Weiſe den Bäckern, oder in ſo weit die unterlaufenden Mißbräuche ſich auf die Gerſtenfrucht gleichfalls ausdehnen — auch den Brauern die Möglichkeit gegeben wird, auf den Schrannen der Getreidepreiſe in der Art ſich bemächtigen, daß ſie die geringere Zufuhr um jeden Preis aufkaufen, während es einzelnen Angehörigen der benannten Gewerbe früher gelingen konnte, große Getreidquantitäten unmittelbar oder durch Unterhändler um billigere Preiſe zu erwerben; —

»daß durch derartige Manipulationen die Taxen vom Brode und vom Biere (von zweien Artikeln, die zu den unentbehrlichen zählen, und den täglichen mitunter kreuzerweiſen Verdienſt des Gewerbsmannes und Taglöhners ebenſo in Anſpruch nehmen wie den Säckel des Bemittelten) auf eine Höhe getrieben werden können, welche mit dem wahren Werthe des verarbeiteten Produktes, ſo wie mit der voll bewilligten Mannsnahrung der betreffenden Gewerbsleute in einem ſo auffallenden Widerſpruche ſteht, daß die möglichen Uebervortheilungen der Conſumenten gar nicht in Zweifel gezogen werden können; —

„daß dieſe Nachtheile bezüglich der Brod- und Biertaxe um ſo greller hervortreten, weil die Brodtaxen einer größeren Stadt häufig anderen Polizei-Behörden zur Grundlage der von dortigen Polizei-Behörden zu regulirenden Brodtaxen dienen, und weil die nach der allerhöchſten Verordnung über die Regulirung der Biertaxe zu erhebenden höchſten und mittleren Gerſtenpreiſe in den Hauptorten eines jeden Taxdiſtriktes von weſentlichem Einfluſſe auf die Biertaxe eines Diſtrikts oder ſelbſt des ganzen Kreiſes ſind, ſo daß die Bewohner eines Polizei-Bezirks, oder eines Biertaxe-Diſtrikts, oder des ganzen Kreiſes mit den verordnungsmäßig geſetzten Taxen von Brod und Bier den treffenden Gewerbsleuten mehr vergüten, als ſie für die verarbeiteten Produkte ausgelegt haben; —

„daß die Getreidpreiſe und die nach dieſen regulirten Brod- und Biertaxen auf alle übrigen Gegenſtände des Verbrauches und der Lebſucht in der Regel einen nur für die Conſumenten nachtheiligen Einfluß haben, der ſtets um ſo bedeutender iſt, jemehr die Getreidpreiſe aus unlauteren Abſichten und durch unzuläſſige Hülfsmittel in die Höhe getrieben werden;

„daß die Producenten, welche mit bekannten oder unbekannten Unterhändlern in der oben bezeichneten Weiſe Handelſchaft treiben, regelmäßig in Nachtheil kommen müſſen, indem ſie beim Steigen der Getreidpreiſe in ihrem freien Verkehre und in der Möglichkeit einer vortheilhafteren Handelſchaft gehindert ſind, bei dem Fallen der Preiſe aber ſchon deßhalb verloren haben, weil ſie ihr Getreid nicht mehr um den ausgehandelten Betrag abſetzen können, für ihren Verluſt durch die unbedeutende Daraufgabe bei weitem nicht entſchädigt ſind, und außerdem noch in die Verlegenheit gerathen, mit dieſen Unterhändlern wegen Erfüllung des Kaufes in Rechtsſtreite verwickelt zu werden, die bei einer häufig anzutreffenden Zahlungsunfähigkeit der Unterhändler nur mit der Koſtentragung endigen."

Faßt man dieſe Verhältniſſe zuſammen, ſo bildet ſich in Jedem, dem das allgemeine Wohl am Herzen liegt, der lebhafte Wunſch aus, ſolchen Unterſchleifen nachdrücklichſt zu begegnen. Da aber, wo der Wille des Einzelnen nicht immer hindernd entgegenwirken kann, hat die amtliche Thätigkeit einzutreten. So wie ſich nun die unterfertigte kön. Regierung in erſterer Beziehung dem vollen Vertrauen hingiebt, daß beinahe ſämmtliche Kreisbewohner von nun an bemüht ſeyn werden, den oben berührten Mißſtänden, wo nur immer, kräftigſt zu begegnen, und auf ſolche Weiſe zur Wiedergewinnung annehmbarer Preiſe aller Lebensmittel thätig beizutragen, die den Leiſtungen der Producenten und den Kräften der Conſumenten entſprechen; ſo iſt dieſelbe auch zur Abſtellung des auf wucheriſchen Abſichten beruhenden und durch nicht-qualificirte Perſonen betriebenen Handels und Unterhandelns mit Getreid verpflichtet, ſämmtlichen Polizeibehörden des Kreiſes die nachdrücklichſte Weiſung zu ertheilen, gegen alle jene Handelſchaften in Getreidefrucht, welche gegen die im ganzen Kreiſe gültige allerhöchſte Verordnung vom 30. Januar 1818 (vid. Kr.-Int.-Bl. v. J. 1816 Nr. 80 und v. J. 1818 Nr. 129) durch Perſonen betrieben werden, welche die nach Abſ. 1 N. 1 lit. a. und b. oder nach Nr. 2 erforderliche Vorbedingung nicht für ſich haben, auf deßfallſige Anzeige ſo wie von Amts wegen einzuſchreiten, und die nothwendige Aufſicht darauf zu verbreiten, daß zum Unterhandel nur anſäſſige, d. h. ſolche Inländer zugelaſſen werden, welche den Erwerbs-Zweig, auf den Grund deſſen ſie die Anſäſſigkeit erlangt haben, noch betreiben, gegen Uebertreter der allegirten allerhöchſten Verordnung die in dem Abſ. III. enthaltenen Strafbeſtimmungen in Anwendung zu bringen, oder die unerheblichen Geldſtrafen nach den bekannten Grundſätzen in Arreſt umzuwandeln, die Handhabung der Schrannenordnung zu überwachen, endlich dem weiteren, auf Erhöhung der Getreidepreiſe abzielenden Unfuge, welcher häufig dadurch getrieben wird, daß die Zufuhr zu den Schrannen gehindert oder hintertrieben, daß vorgekauft wird, daß vor Beginn eines Marktes Käufe unter der Hand abgeſchloſſen, die Getreidevorräthe aber nur zum Scheine auf die Schranne geſtellt werden, u. dgl. m. möglichſt entgegen zu wirken.

Die k. Regierung verſieht ſich zu allen Polizeibehörden und deren Bedienſteten nicht nur der, der Wichtigkeit des Gegenſtandes entſprechenden Thätigkeit, ſondern ſie erwartet auch von letzteren perſönliche Einwirkungen, Belehrungen und Aufmunterung zur Wiedererlangung des ſonſtigen regelmäßigen Verkehres im Getreidehandel und angemeſſener Preiſe der Lebensmittel, und ertheilt denſelben ſchließlich den Auftrag, die Gemeindevorſteher mittelſt Circularverfügung anzuweiſen, dieſe Ausſchreibung alsbald bei verſammelter Gemeinde zur Nachachtung zu verkünden und die Einleitung dahin zu treffen, daß

Digitized by Google

dieſelbe in den beſtehenden Localblättern erſcheine. Kgl. Regierung von Unterf. u. Aſchaffenb., Kammer d. Innern. Graf Fugger. Frauß.

Würzburg, 5. Dezbr. [Fortſetzung des geſtern abgebrochenen Artikels der »Augsb. Poſtzeitg.«: Würzburg, 27. Nov.

Die Zeit iſt vorbei, wo wir zu viel Getreide producirten, der Verfaſſer aber iſt ein wahrer Stabilitätsmann geblieben. Es kann alſo nicht davon die Rede ſeyn, daß der Staat zwei, drei, vier und mehr Ernten aufſpeichern ſolle, ſondern eine Eindienung wird vollig genügen, wie ſich gleich zeigen wird, und was die Einrede Betreffs des Schwands u. ſ. w. anlangt, wodurch nach der Meinung unſers Gegners die Regierung ſo enorme Verluſte erleiden ſoll, ſo tragen die Getreidhändler ebenfalls dieſe Verluſte, die Regierung aber befindet ſich doch ſicherlich wohl auf einem ganz andern Standpunkte als Speculanten, denn ſie hat nicht nur das Recht, ſondern auch die Aufgabe, väterlich zu handeln, worüber ein Mehreres am Schluſſe. — Jetzt aber kommen wir zu dem Hauptſophisma des Hrn. Verfaſſers. Um zu beweiſen, daß es gar nicht in die Macht des Staates gegeben ſey, mittelſt des Getreides, das er bezieht, die Marktpreiſe zu reguliren, rechnet er uns vor, daß die Geſammtgetreideproduction in Bayern ſich durchſchnittlich durch alle Getreide-Sorten auf 11 bis 12 Mill. Schffl. jährlich belaufe, die Regierung davon aber nur 600,000 Schffl. durchſchnittlich, ſohin beiläufig nur den 20. Theil des Geſammtbetrages beziehe. Daß man mit dieſem »verhältnißmäßig kleinen Antheil an der Geſammtproduction nicht die Macht habe, die Marktpreiſe entſcheidend zu reguliren, iſt für ſich klar,« ſo ſagt der Hr. Verfaſſer und thut, als ob er alles Ernſtes daran glaubte. Wir, von unſerm »beſchränkten Geſichtspunkte«, verſtehen jedoch etwas beſſer zu rechnen. Wie viel von jenen 12 Mill. Schffln. kommen denn auf den Markt und in den Handel? Das iſt die Frage, um die es ſich hier dreht! Viel mehr als 6 Mill. ziehen wir für den häuslichen Bedarf der Dörfer, für ihre Viehfütterung, für neue Saat u. ſ. w. ab; doch angenommen, aber nicht zugegeben, es ſollen 6 Mill. voll auf den Markt kommen, ſo hat der Staat davon ein Zehntel, das ganz auf den Markt kommt. Und glaubt der Hr. Verfaſſer, daß man mit einem Zehntel, das ſich bei Mißjahren, wenn nur eine Ernte aufbewahrt war, auf beinahe 3/10 ſteigern kann, die Preiſe nicht zu reguliren im Stande ſey? Glaubt er wirklich, daß wir um 600,000 Schffl. durchſchnittlich zu viel bauen? Wenn dies aber nicht der Fall iſt, ſo ſollte er wiſſen, daß man ſelbſt mit dem zwanzigſten Theil die Preiſe der Lebensmittel reguliren kann. Geſetzt, man braucht 1000 Schffl., es ſind aber nur 950 vorhanden; bei einem Vorrath von 1000 konnte man den Scheffel um 20 fl. kaufen; da aber 50 Schffl. abſolut fehlen, ſo ſteigert ſich der Preis der vorhandenen 950 außerordentlich, weil bei Lebensmitteln, wenn Mangel eintritt, Furcht und Beſorgniß vor Hungersnoth und Wucher die blinden Hauptfactoren ſind, die der Verfaſſer nicht kennt; denn bei Lebensmitteln entſcheiden nicht Redlichkeit und kalte Vernunft, wie bei andern Handelsartikeln. Kann man dagegen den Mangel obiger 50 Schffl. durch einen entſprechenden Vorrath decken und die Furcht und die Beſorgniß vernichten, ſo muß der Preis der 950 Schffl. auch bedeutend ſinken. Der Trugſchluß des Verfaſſers iſt alſo ein doppelter: denn erſtlich nimmt er für die Lebensmittel den gleichen Maßſtab wie für andere Handels-Artikel und bringt den Hauptfactor bei hohen Preiſen, die Furcht vor Hungersnoth gar nicht in Anſchlag; und zweitens verwechſelt er die 12 Mill. Scheffel, welche gebaut werden, mit den wenigen Millionen, die zu Markt kommen, während die Regierung ihre 600,000 Schffl. ſämmtlich verkauft. Alſo der zwanzigſte Theil des Verfaſſers reducirt ſich wenigſtens auf den zehnten, richtiger aber ſogar auf den ſechsten bis fünften Theil, wie aus ſtatiſtiſchen Nachweiſen hervorgeht: denn das verkaufte Getreide dreht ſich in Bayern nur um 4 Millionen herum. Zieht man hievon das Getreide der Regierung ab, ſo bleiben ungefähr 3,400,000 Schffl. Das klingt ganz anders! Will man nun noch beſtreiten, daß die Regierung es allerdings vollſtändig in ihrer Macht haben würde, die Getreidpreiſe zu reguliren, ſobald das in meinem Schreiben v. 4. d. M. berührte Syſtem ſich der Annahme erfreute? — Daß gegenwärtig, wie von Mainz und Frankfurt berichtet wird, auch die Getreidepreiſe bereits zu einem Spiel der Agiotage geworden ſind, und daß große Handlungshäuſer ihr Geld in Getreide anlegen, weil die Staatspapiere und induſtriellen Aktien nicht Procente tragen, die ihnen hoch genug ſind, davon hat unſer Verfaſſer entweder auf ſeinem Geſichtspunkte keine Kenntniß, oder findet es unbequem, davon Notiz zu nehmen. Doch ſollte man meinen, daß es wohl kein Haus gibt, dem jährlich 600,000 Schffl. geliefert werden. Können alſo dieſe Häuſer den Markt zum Schlechten reguliren, wie viel mehr kann es die Regierung zum Beſſeren! (Schluß f.)

Hannover. Hannover, 1. Dez. Zum Beweiſe, daß auch hier der Debit unrechtmäßig veranſtalteter Druckwerke mit gerechter Strenge verfolgt wird, iſt in dieſen Tagen bei einem hieſigen Antiquar eine bedeutende Quantität von Nachdrucken Göthe'ſcher, Schiller'ſcher und Uhland'ſcher Werke confiscirt und auch der Debitant in die vorſchriftsmäßige Contraventions-Strafe verurtheilt worden. (Hamb. C.)

Sachſen. Leipzig, 30. Nov. Eine Bekanntmachung des hieſigen Kreisamts ruft die ſtimmberechtigten Mitglieder der hieſigen katholiſchen Parochialgemeinde zur Wahl von Syndiken zuſammen, mit welchen ſpäter wegen Erbauung einer katholiſchen Kirche Unterhandlungen gepflogen werden ſollen. (Leipz. Z.)

Baden. Karlsruhe, 30. Nov. (Fortſetzung der Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Einführung von Ehren-Schiedsgerichten zum Zweck der Begegnung der verderblichen Wirkungen des Zweikampfes.) Urſache und Wirkung ſtehen hier in ſchroffem Widerſtreit — ſie rufen laut nach Harmonie. D. H. H.! Es gibt Motive höherer Ordnung, bewunderungswürdig, weil faſt unerreichbar in erhabener Duldung! Motive, die ſtolz ſich weigern, einem Vorurtheil zu fröhnen. Mag Feigheit ſich zuweilen unter ſolcher Hülle bergen, oft iſt dieſes Thun auf jenen Muth gegründet, wie ihn das höchſte ſittliche Gefühl für Wahrheit verleiht! Werden Sie es etwa Feigheit nennen, wenn ein 18jähriger Jüngling nach ſich zielen läßt und den eigenen Schuß in die Lüfte feuert? Würden Sie den edelmüthigen Jüngling mit dem kühnen Vorſatz im Herzen auf der Wahlſtätte ſchmerzlos haben fallen ſehen? Ein Jüngling, im Zwieſpalt zwiſchen jenem ſittlichen Gefühl und der Furcht vor Schande handelte ſo. Ein höherer Stern hielt den Schmerz größerer Schuld von ſeiner Seele ab. Manche, die dem Zweikampf in keiner Weiſe günſtig ſind, halten ihn wenigſtens für den Kriegerſtand für unerläßlich. Perſönlicher Muth iſt von dieſem Stande unzertrennlich, daß dieſer Muth ſich kund geben wolle, ſcheint natürlich; der geringſte Zweifel iſt empörend, empfindlicher dann, wann die Gelegenheit noch fehlte, ihn zu bewähren. Aber gerade, weil hier Alles dafür ſpricht, daß er beſteht, ſcheint das Bedürfniß des Beweiſes weniger vorhanden. Ja, es iſt ſchwerer, das Uebermaß ſolcher Beweisführungen in der jugendlichen Bruſt zu zügeln, als nöthig, dazu aufzumuntern. Der Zweikampf könnte bei dem Kriegerſtande aber höchſtens den Zweck haben, dieſen perſönlichen Muth, den ſein Beruf erheiſcht, darzuthun, im Falle, daß daran gezweifelt würde. Gegen alle andern, damit nicht zuſammenhängenden, die Ehre des Einzelnen verletzenden Anſchuldigungen würde der Zweikampf alſo nichts beweiſen. Allein jeder Beweis von Muth muß ja, wie wir ſahen, ſchon an und für ſich als höchſt mangelhaft erſcheinen; die Hauptſache iſt, zu wiſſen, ob dem Krieger dieſer perſönliche Muth in Ausübung ſeiner eigentlichen Berufspflichten, d. h. in kriegeriſchen Verhältniſſen, nicht fehle? In ein beklagenswerthes Dilemma ſieht ſich aber zunächſt der Offizier durch den Zwieſpalt zwiſchen Recht und dem verſetzt, was für Geſetz der Ehre gilt. Es kann ihn ſchwere Strafe treffen, wenn er den Zweikampf eingeht, eine empfindlichere ſichere dann, wenn er ihn unterläßt. Mir ſcheint, es müßte die Sache jener Oberſten und Erſten ſeyn, die den Beweis perſönlicher Tapferkeit in vielen Schlachten abgelegt, ſolcher Männer, deren auch dieſes Haus ſich rühmt, an die Spitze eines Vereins ſich zu ſtellen, der erkläre, Aeußerungen ſolchen Muthes zu verſchmähen. Die Erfahrung dieſer Männer dürfte uns belehren, daß häufig der Schlagfertigſte im Frieden, es minder war, wenn es den Ernſt der Schlachten galt. Viele ſehen den Grund des Uebels ein und ſchauen ſich nach Mitteln, die es heilen könnten. Wenn ich mir Vorſchläge hiezu erlaube, ſo greifen meine Ideen über den Kreis eigentlicher Geſetzgebung weit hinaus. So ausgedehnt dieſe Gränzen auch erſcheinen, ſo ſehr ſich das Streben kund gibt, mehr und mehr, ja Alles in dieſen Kreis zu ziehen, ſo lehrt doch die Erfahrung, daß nur das Wenigſte friſches Leben gewinnt, wenn es nur in dem Boden der Geſetze wurzelt. Soll Edles und Wahres gedeihen in glücklicher Entfaltung, ſo muß das Gefühl dafür erſt keimen und allgemach erſtarken in der Geſinnung des Volkes. Vermöchten Geſetze etwas gegen den Zweikampf, ihre Strenge müßte ihn längſt beſeitigt haben. Das öſterreichiſche Geſetzbuch erkennt dagegen eine ſtufenweiſe Strafe bis zu zwanzig Jahren ſchweren Kerkers; das preußiſche Landrecht droht, ſelbſt wenn Niemand getödtet wurde, nebſt Verluſt von Ehrendienſten, lebenswierige Feſtungsſtrafe, und beſtimmt, im Falle der Tödtung, daß der Ueberlebende als Mörder und Todtſchläger beſtraft werde. Der neue Entwurf unſeres Strafgeſetzes ſetzt Strafen feſt, die ſich bis zu zehnjährigem Zuchthaus ſteigern können. Aehnliches verhängen die Geſetzgebungen faſt aller Länder. Die meiſten Strafrechts-Lehrer ſprechen ſich mit Strenge gegen den Zweikampf aus. Nichts deſto weniger beſteht derſelbe, und ich glaube, daß er auch beſtände, wenn die gedrohte Strafe häufiger vollzogen würde, als geſchieht. Er beſteht, weil bis jetzt ein Mißverhältniß vorhanden iſt zwiſchen der gedrohten Strafe und der dafür gehaltenen Strafbarkeit der That. Daher die Nichtanwendung der Strafe in vielleicht allen Fällen, daher die Schwierigkeit, durch

Digitized by Google

Geſetze nachzuhelfen. Der, wenn oft auch nur ſcheinbare Muth, der aus dieſem Verbrechen leuchtet, umgibt es mit einer Art von Glanz, der über die That ſelbſt verblendet. In dieſem Glanze liegt aber ſchon ein Reiz zur That, der ſich erhöht, wenn der Thäter ſelbſt kein Vergehen zu verüben glaubt. Geſetze ſind hier todte Formen — ihre Leichenrede iſt der Mangel ihrer Wirkſamkeit, der Geſetzgeber darf ſich aber, wie mir ſcheint, damit nicht begnügen, daß er Geſetze gibt, unbekümmert um ihre Wirkungen. Die Satzung ſoll ein Geiſt bilden, der ſie durchdringt und in Uebereinſtimmung zu bringen ſucht mit dem entſprechenden Bedürfniſſe des Volkes. Es genügt auch nicht, ſtillſchweigend gehen zu laſſen, was man nicht ändern zu können glaubt. (Schluß f.)

⇔ **Kurheſſen.** Hanau, 1. Dezember. (Prevat-Corresp. Vor einigen Tagen waren zwei Commiſſaire der Thurn und Taxiſchen-Generalpoſtdirektion von Frankfurt hier und bei den benachbarten Stationen in der Richtung nach Leipzig, um einige Beſtimmungen und Verabredungen wegen Verbeſſerung der Frankfurt-Leipziger Schnellpoſt zu treffen. Es iſt, wie man hört, eine bedeutende Beſchleunigung des Kurſes beabſichtiget, wodurch die Poſt von Dresden und Leipzig ꝛc., um volle 24 Stunden früher nach Paris; die Pariſer Poſt aber, ſtatt Nachmittags, künftighin früh Morgens nach Leipzig, und des Vormittags zu guter Zeit nach Dresden geliefert wird, während letztere bisher des Abends daſelbſt ankam, ſo daß die Correſpondenz häufig erſt den andern Tag allda ausgetragen werden konnte.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Dezember. (Priv.-Corr.) Nach den neueſten Berichten aus Wien iſt die Dividende der Bank-Actien für das zweite Semeſter auf 35 fl. Courant, wovon 20 fl. Superdividende, feſtgeſetzt worden. Erwähntes Effect, ſowie Taunusbahnactien, unterlagen heute einigen Variationen. Im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 5/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/8 G.; Bank-Act.: 2033 G.; 250 fl. Looſe: 117 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 1/4—5 1/6 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 98 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 G.; Ard.: 22 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 359 3/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

• **Oeſterreich.** Wien, 7. Dez. (Pr.-C.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 G.; detto 4 pCt. 101 1/8; 3 pCt.: 76 3/4; 250 fl. Looſe: — —; 500 fl. Looſe: 140; Bank-Actien.: 1662 G.; Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 1/8 G. ad Uso.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Die »Poſt« ſchreibt: Verſchiedene Umſtände ſcheinen anzudeuten, daß die nächſte Parlaments-Seſſion gewiſſe unentſchiedene Angelegenheiten von hoher nationaler Bedeutung einer Kriſis weit näher bringen werde, als in der letzten Seſſion der Fall war. Die Anſichten der Politiker werden entſchiedener, als ſie waren, und diejenigen, welche fortwährend entſchiedene Anſichten gehabt, fühlen jeden Tag mehr und mehr, daß ſie auch darnach handeln müſſen. In der letzten Seſſion handelte es ſich darum, abzuwarten, was geſchehen könnte. Meiſtentheils wurde die Zeit des Hauſes von Leuten in Anſpruch genommen, denen man nur das Wort laſſen konnte, wenn nicht ſehr Wichtiges zu thun war.

Frankreich.

• Paris, 2. Dez. (Pr.-Corr.) In der Sitzung der ſpan. Deputirtenkammer vom 25. Nov. wurden die k. Decrete vorgeleſen, welche die Ernennung der neuen Miniſter enthalten. Hr. Olozaga hat der Kammer geſagt, daß die von der Königin gewählten Miniſter weder ihre Projecte ankündigen, noch ein Programm vorlegen wollten, daß ſie vielmehr glaubten, ihre politiſchen Vorgänger dürften die Kammer ſattſam beruhigen. Da es ihm nicht gelungen ſey, die vorigen Miniſter zur Beibehaltung ihrer Portefeuilles zu bewegen, ſo habe er geglaubt, ſich dem Dienſte des Landes und der Königin widmen zu müſſen. Er habe ſich daher mit den Collegen, die auf ſeiner Seite ſitzen, ins Einverſtändniß geſetzt, es herrſche zwiſchen ihnen Gleichheit der Grundſätze und folglich Kraft und Stärke. Die Parteien wären bereits zu einem hohen Grade der Aufregung und Erbitterung gekommen geweſen, als glücklicherweiſe die Majorennität der Königin die jetzige neue Lage geſchaffen habe, die das neue Cabinet zu leiten berufen ſey, es wird daher ſuchen, Spanien jenen materiellen Wohlſtand zu verſchaffen, deſſen es bedarf; es wird mit der Unterſtützung der Cortes regieren, den Weg der Geſetzlichkeit und der Gerechtigkeit gehen, und wenn ihm auch die Kraft fehlen ſollte, ſeine Vorſätze auszuführen, ſo würden ihm doch die Beharrlichkeit und der gute Wille nie mangeln. Für den 26. war keine Sitzung anberaumt; am 27. ſollte die Wahl eines neuen Kammerpräſidenten ſtattfinden; man glaubt, daß Hr. Cortina an Olozaga's Stelle gewählt werden würde. Während die neuen Miniſter ſo Beſitz von der Gewalt nehmen, lieſt man im »Caſtellano« folgende Anzeige: »Don Joaquim Maria Lopez, der am 10. d. M. der Präſidentſchaft des Miniſter-Conſeils und heute dem Miniſterium der Juſtiz entſagt hat, öffnet ſein Arbeits-Cabinet wieder, Straße Valverde, Nr. 2.« — In der Sitzung des ſpaniſchen Senates vom 25. d. interpellirte der Marquis von SamFelice das Miniſterium, ob es wahr ſey, daß ſich die Engländer der Inſel Fernando Poo y Annobòn bemächtigt hätten. Herr Olozaga entgegnete, daß die Regierung hievon nur durch die Journale wiſſen, und noch in keinem offiziellen Dokumente die Beſtätigung dieſer Nachricht gefunden habe; ſollte die Regierung etwas Beſtimmteres erfahren; ſo werde ſie es den Cortes mittheilen. Ueber die neuen Attentate gegen General Narvaez erfährt man Folgendes: eine zum Dienſte der General-Capitainerie zugetheilter Soldat habe durch das Verſprechen einer Belohnung von 60000 Reale verführt, eine große Doſis ätzendes Queckſilber-Sublimat gekauft und es in die Speiſen des Generals zu miſchen geſucht. Dieſer Soldat, der zu dem Provinzial-Regimente von Toledo gehört, ſpähte vom Allerheiligentage an beſtändig die Gelegenheit aus, den General zu vergiften, wurde aber durch die Dienerſchaft immer daran verhindert. Er hat ſein Verbrechen geſtanden und ſeine Mitſchuldigen genannt. Als der General vor einigen Tagen im Circus war, kam eine Frau aus dem Volke und benachrichtigte den Offizier der Eskorte, daß auf dem Platze Bilbao drei mit Musquetons bewaffnete Männer das Vorbeifahren des Generals erwarteten. Als die Escorte hinkam, hatten die Individuen bereits die Flucht ergriffen. In Barcelona herrſchte am 21. die vollkommenſte Ruhe und die Fabriken fingen nach und nach wieder an zu arbeiten. Die Inſurgenten von Figueras hatten am 25. abermals einen Ausfall gegen Clers zu gemacht und ſich einer Heerde Schafe bemächtigt, die ſie ins Fort trieben. General-Capitän Sanz wurde am 27. von Figueras erwartet; Prims Truppen leiden ſehr viel von Lagerkrankheiten.

• Paris, 2. Dezbr. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Correſp.) Heute waren im Conferenzſaale der Deputirtenkammer bereits gegen 100 Deputirte verſammelt. Das Verzeichniß der »Queſture« gibt die Zahl der bereits in Paris Angekommenen bis heute auf 162 an.

Wie es heißt, iſt die Heirath des Herzogs von Aumale mit der Prinzeſſin Maria Thereſia von Neapel auf den Monat März feſtgeſetzt worden; die Vermählung findet in Neapel ſtatt, wohin ſich der Prinz Ende Februars von Algier aus begeben wird. Nach der Trauung führt der Herzog ſeine junge Gemahlin nach Paris, um ſie ſeiner Familie vorzuſtellen und geht dann im Monate Juni als Generalgouverneur nach Algier an Marſchall Bugeaud's Stelle. — Nach den heute angekommenen Marſeiller Blättern iſt der Herzog v. Aumale in der Nacht vom 20. auf den 21. in Algier angekommen, Morgen um 8 Uhr an's Land geſtiegen und hat zugleich alle Civil- und Militärbehörden empfangen; Abends wohnte er einem Bankette bei, das die Coloniſten ihm zu Ehren veranſtalteten.

Der ruſſiſche Geſchäftsträger Graf Kiſſeleff war vorgeſtern in Rouen, um den Grafen Woronzoff zu beſuchen, dem die Reiſe nach Paris vom Kaiſer Nikolaus ſtreng verboten wurde, weil er die Abſicht gehabt hatte, dem König Louis Philipp ſeine Aufwartung zu machen.

Wie es heißt, ſind von Seite einer auswärtigen Regierung Reclamationen gegen die von Ruge hier zu publicirende deutſch-franzöſ. Revue eingelaufen und werden ſich dem Erſcheinen derſelben Hinderniſſe in den Weg ſtellen.

5 pCt. 122, 15. 3 pCt. 82, 25. Ard. 30 1/4.

Griechenland.

• Die Deutſchen in Griechenland haben einen Aufruf an das Vaterland erlaſſen, in dem ſie um Unterſtützung in ihrer unglücklichen Lage flehen. Wir werden dieſen Hilferuf, der in Bayern und in manchen Städten des übrigen Deutſchlands ſchon eher Erhörung gefunden, als er erlaſſen worden, morgen mittheilen.

Trieſt, 27. Nov. In der Vorausſetzung, daß Sie die Einzelheiten über die am 20. ſtattgehabte Eröffnung der Nationalverſammlung in Athen direct erhalten haben, ſende ich Ihnen nur eine Uebertragung der von Sr. Maj. dem König Otto an die Deputirten gerichteten Rede. »Meine Herren Deputirten! Ich trete heute in eure Mitte, beſeelt nun von der Ueberzeugung, daß die Nationalverſammlung eine Quelle des Heils für unſer vielgeliebtes Griechenland ſeyn werde. Seit der Gründung des Königreichs ſind ſchon mehrere freiſinnige Inſtitutionen erfolgt, welche dahin zielten, eine definitive Verfaſſung vorzubereiten. Das Communalweſen, die Provinzialberathungen, die Jury ſind die Vorläufer des Repräſentativſyſtems von Griechenland geweſen. Wir müſſen nun dieſes Gebäude durch die Weihe der Staatsverfaſſung krönen. Vereinen wir denn unter dem Schutz des Allerhöchſten alle unſere Kräfte zur Einführung der Grundgeſetze im Einklange mit den wahren Bedürfniſſen und Verhältniſſen des Staates, um die rechtmäßigen

Digitized by Google

Intereſſen eines jeden zu ſichern und zu wahren. Ja, Weisheit und Recht mögen uns begeiſtern, und das Band einer gegenſeitigen Zuneigung uns eng mit einander vereinen. Geizen wir nicht mit den gegenſeitigen Zugeſtandniſſen beim Verfaſſungswerke unſeres gemeinſamen Vaterlandes! Möge das eifrigſte Streben zur ſteten Sicherung und Vermehrung des allgemeinen Wohls unſer einziger Führer ſeyn und einzig uns beſeelen. Ihr kennet meine Herren! meine in keiner Gelegenheit verlaugnete aufrichtige Anhänglichkeit an die Nation. Sie macht es mir zur Pflicht, keine größere oder geringere Macht zu wünſchen, als ſich mit der Sicherheit des Staates und der Landeswohlfahrt verträgt. Schließen wir mit einander einen Vertrag der Dauer und Feſtigkeit bei unſeren Verpflichtungen. Die civiliſirte Welt hat ihre Augen auf euch gerichtet und die Geſchichte wird unſer Werk nach ſeinen Erfolgen beurtheilen. Vertrauend auf eure Vaterlandsliebe eröffne ich die gegenwärtige Nationalverſammlung. Möchte die göttliche Vorſehung ſie zum Nutzen und Heile Griechenlands enden laſſen! Griechenlands Wohlfarth iſt mein Wunſch und mein Ruhm.« — Bei dieſen Worten erſchallte ein einhelliges: Es lebe der König! es lebe die Nation! und unter den lebhafteſten Acclamationen der Verſammlung und des Volkes zog ſich Se. Maj. zurück. (Allg.Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 23. Novbr. General v. Lieven hat nun von ſeinem Hof die Weiſung erhalten, Serbien zu verlaſſen und nach St. Petersburg zurückzukehren. Schon auf morgen iſt ſeine Abreiſe feſtgeſetzt. Er wird den Rückweg über Wien nehmen. Auch der frühere öſterreichiſche Conſul in Belgrad Hr. v. Athanaskowitſch verläßt morgen dieſe Gegenden. (Allg.Z.)

⁂ Würzburg, 5. Dez. Se. Maj. der König geruhten, die Controleurſtelle an hieſiger Kreiskaſſe dem zeitherigen Officianten an derſelben, Michael Mayrhofer, und die hiedurch erledigte Officiantenſtelle dem Kameralpraktikanten in München, Peter Eizius, allergnädigſt zu übertragen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

* Paris, 1. Dec. (Pr.-C.) Heute tritt Dem. Rachel, von ihrer Krankheit geneſen, zum erſten Male wieder im Mithridates auf; — eben ſo iſt heute zum erſten Male eine Oper eines Deutſchen: L'esclave de Camoens, von Herrn von Flotow, einem geborner Mecklenburger, der ſich der beſondern Protection der Herzogin von Orleans erfreut.

* Paris, 2. Dez. (P.-C.) Die Subſkriptionsliſte für die Opfer des Erdbebens auf Guadeloupe hat mit Ende November bereits die Summe von 3,435,508 Fr. erreicht. — Die Unterſuchung wegen der großen Weinverfälſchungen in Rouen iſt beendigt, zwei der Beinzüchtigten werden vor das Zuchtpolizeigericht von Rouen, und fünf Andere vor das von Bordeaux geſtellt werden. — Die geſtern Abend in der Opera comique zum erſten Male gegebene Oper: L'esclave de Camoens von dem jungen deutſchen Compoſiteur Flotow, hat ſehr gefallen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	335, 96	+ 3, 5	SO. bed.
Mittags 12 U.	335, 98	+ 4, 0	W. bed.
Abends 7 U.	335, 74	+ 3, 8	NW. bed.

Bekanntmachung.

Der Interimsſchein der k. Staatsſchuldentilgungs-Spezialkaſſe zu Würzburg, d. d. Würzburg, den 6ten Mai 1843, Nr. XVI. 2158 über einen Theil der Heiraths-Caution des Feuerwerkers Erhard Syert pr. 100 fl. iſt zu Verluſt gegangen.

Der Beſitzer dieſes Interimsſcheines wird hiemit aufgefordert, denſelben binnen drei Monaten von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Regimente vorzuzeigen, widrigenfalls gedachter Interims-Schein nach Ablauf dieſer Friſt als nichtig erklärt wird.

Würzburg, den 1. Dezember 1843.

Königl. 6. Artillerie-Regiment Zoller.

Weishaupt, Obriſt.

Schmitt, Akt.

Stelle-Geſuch.

Ein Candidat der Theologie (Sachſe), welcher ſeit 6 Jahren, und zwar gegenwärtig in Bayern, als Hauslehrer conditionirt, in der franzöſ. Sprache und im Clavierſpiel einigen Unterricht ertheilen kann, wünſcht eine andere ſolche Stelle. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl.

Einladung.

Zu der auf Morgen, Mittwoch den 6 Dezbr. bestimmten **musikal. Abend-Unterhaltung** ladet höflichst ein die

Wohlfarth'sche Restauration.

Dankſagung.

Für die innige Theilnahme an dem mich betroffenen Trauerfall und den ſo zahlreichen Beſuch des Trauergottesdienſtes für meine ſel. Frau ſage ich meinen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten den wärmſten Dank, und bitte um ferneres Wohlwollen.

J. Köhl.

Endesunterzeichneter erſtattet hiemit bei ſeiner bevorſtehenden Rückkehr nach Rom den Titl. hochwürdigen Geiſtlichen der Diözeſe Würzburg, welche durch ſeine Vermittlung die dürftigen Kirchen und Prieſter der Miſſionen Nord-Amerikas mit Meßgewändern und Andachtsbüchern unterſtützt haben, ſeinen pflichtſchuldigſten Dank im Namen und Auftrage beſagter Miſſionen.

Würzburg, den 4. Dezember 1843.

Graf Vincenz Piccolomini.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 4. December, Mittags 11½ Uhr, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, Herrn

Alexander Gouvillet,

vormaligen Apotheker und Magistratsrath der Stadt Kronach und dermal Privatier zu Würzburg,

im 70ten Lebensjahre und im 40ten Jahre seiner glücklichen Ehe zu sich zu rufen.

Diesen für uns so schmerzlichen Todesfall bringen wir andurch unsern verehrten Freunden und Bekannten zur Nachricht, und empfehlen den Verblichenen dem frommen Andenken, uns und unsere Kinder aber dem ferneren Wohlwollen derselben.

Würzburg, den 5. December 1843.

Katharina Gouvillet, geb. **Gast,** Wittwe,
Margaretha Stahel, geb. **Gouvillet,** Tochter,
Carl Stahel, Buchhändler, Schwiegersohn.

Geselliger Verein.

[2a] Donnerstag, den 7. Dezember:

Grosse musikal. Production

im grossen Saale des Theaterhauses.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Vermiethung.

Der mittlere Stock, ein abgeſchloſſenes Logis, im neuen Hauſe des 1. Diſtr. Nr. 170., dem Bürger-Spital gegenüber, mit allen Bequemlichkeiten iſt an eine ruhige Familie zu vergeben.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Sitten und Sprüche der Heimath.

Ruinen altſchweizeriſcher Frömmigkeit.

Herausgegeben von

Karl Steiger,

Verfaſſer der Wochenpredigten.

Neue Ausgabe mit Kupfern. Geb. Preis: 2 fl. 24 kr.

Ein geehrter Recenſent nennt die „Pretioſen“ von demſelben Verfaſſer das Beſte, was ſeit den „Stunden der Andacht“ erſchienen. Wir dürfen unbedingt die Sitten und Sprüche den „Pretioſen“ an die Seite ſtellen. Dieſelben ſind nicht blos Ruinen altſchweizeriſcher Frömmigkeit, ſondern auch der deutſchen Frömmigkeit, indem die meiſten derſelben auch in deutſchen Gauen Volksſprüche ſind. Dieſe Sitten und Sprüche ſind Klänge eines ſchönen friedlichen Lebens, ſie berühren die Saiten einer hl. Harfe, die in jeder religiöſen Menſchenbruſt iſt. Als ſinnig religiöſe Lectüre ſtehen ſie dem Beſten der asceliſchen Literatur an der Seite.

In der Aſchendorff'ſchen Buchhandlung in Münſter iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Predigten, Betrachtungen

und

Unterweiſungen

von

dem Erzbiſchofe von Köln

Clemens August,

Frhrn. v. Droſte zu Viſchering.

Gr. 8. 1 fl. 48 kr.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt zu haben:

Wagner's neue engliſche Sprachlehre für die Deutſchen. Erſter oder theoretiſcher Theil. Fünfte Auflage. gr. 8. 1 fl. 48 kr. Zweiter oder angewandter Theil, welcher Uebungen über die einzelnen Regeln enthält. Fünfte Auflage. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Dieſe für die erſten Anfänger, wie für die reifere Schüler beſtimmten Sprachlehren dürfen wir angelegentlichſt denjenigen Lehranſtalten und Lehrern empfehlen, welche einen rationellen Weg des Unterrichtes verfolgen wollen. Der Ruf und die weite Verbreitung der größeren Grammatik wird auch die der kürzeren für jüngere Anfänger ſichern. — Um die Einführung in Lehranſtalten zu erleichtern, wird auf zwölf Exemplare ein Freiexemplar gegeben.

Braunſchweig im Dezember 1843.

Fr. Vieweg & Sohn

Theater.

Mittwoch, den 6. Dezbr.: Die **Soldaten.** Schauſpiel in 5 Aufzügen von Arreſto.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 339. **Donnerstag, 7. Dezember 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

○○ **Bayern.** München, 4. Dezember. (Priv.-Correſp.) Die feierliche Auffahrt des öſterreich. Geſandten und die feierliche Anwerbung um die Hand J. k. Hoh. der Prinzeſſin Hildegard fand geſtern Nachmittag in der ſchon mitgetheilten Weiſe ſtatt. Eine große Menſchenmaſſe hatte ſich in den Straßen, durch welche der Zug ging, ſo wie in den Höfen der Reſidenz aufgeſtellt, ſo wie denn überhaupt unſer Publikum an dieſem neuen erfreulichen Familienereigniſſe unſres Königshauſes den innigſten Antheil nimmt. — Der geheime Secretär des Kronprinzen, Dr. Daxenberger, wurde zum Regierungsrath bei der Regierung von Oberbayern ernannt. — Auf der vorgeſtrigen Schranne ſind die Getreidpreiſe nicht gefallen, wie die »Allg. Zeitung« berichtet, ſondern etwas geſtiegen, jedoch nur 18 kr. per Schffl. Die Zufuhr war nicht ſehr groß. — Die geſtern hieran gelangten Nachrichten von der ruhigen Eröffnung der Nationalverſammlung in Athen, mit welchen wir zugleich die Thronrede Königs Otto erhielten, haben in München einen ſehr befriedigenden Eindruck gemacht. — Der k. k. öſterreichiſche Geſandte begibt ſich in einigen Tagen wieder nach Wien und wird erſt im Laufe des Winters ſeinen beſtändigen Aufenthalt hier nehmen.

Würzburg, 5. Dezbr. [Schluß des geſtern abgebrochenen Artikels der »Augsb. Poſtzeitg.«: Würzburg, 27. Nov.]

Nach Aufklärung des Hauptpunctes bleibt nur noch übrig, auch die Haltloſigkeit der weiteren Behauptungen des Hrn. Verfaſſers darzuthun. »Die ärarialiſchen Getreidevoräthe,« ſagt er, »ſind jedenfalls der Natur der Sache gemäß auf den Speichern im ganzen Lande vertheilt, während nicht ſelten hohe Getreidepreiſe nur local durch beſondere Umſtände herbeigeführt ſind.« Dieß kann völlig zugegeben werden, aber was folgt daraus? Doch wohl nichts anderes, als daß auch die lokalen Getreiderenten des Staates entſprechend verwendet, nöthigenfalls aus den nächſten Rayons Beihülfe geleiſtet werden ſollte, kurz, daß das Syſtem, welches in meinem Schreiben vom 4. d. M. im Allgemeinen empfohlen wurde, auch hier im Einzelnen nicht bloß nützlich, ſondern mit noch viel entſcheidenderm Erfolg angewendet werden könnte, wenn anders der Staat ſeine Einkünfte an Getreide nicht bloß vom Standpunkte der Geldwirthſchaft, ſondern auch als ein in ſeine Hand gegebenes Mittel zur Regulirung der Preiſe behandeln will. Wenn wenig aufgeſpeichert iſt, ſo wird allerdings ſich auch wenig Effect erzielen laſſen. Doch der Gegner fährt fort: »Dieſe hohen Preiſe können an Ort und Stelle ſehr fühlbar ſeyn, ohne daß die Differenz ſo bedeutend iſt, daß hierdurch beträchtliche Transportkoſten gedeckt würden. Dieſes war namentlich im vorigen Sommer und Herbſt bei dem in manchen Gegenden von Franken ſtattgehabten Mangel der Fall: denn bedeutende Quantitäten Getreide waren noch zur Aushülfe bereit, welche nur wegen der Transportkoſten nicht dort verwendet werden konnten.« Wir danken dem Hrn. Verfaſſer für ſeine ſpecielle Erwähnung Frankens: denn gerade hier können wir ihm eine ganz ſpecielle Antwort geben. Was wird aus ſeiner Behauptung, wenn wir ihm ſagen, daß nach Würzburg viel Getreide aus den Inngegenden gekommen iſt? Wenn er die Geographie Bayerns kennt, ſo wird er zugeben müſſen, daß dieß ein ziemlich weiter Transport iſt. Derſelbe geſchah theils zu Waſſer nach Regensburg und dann zu Lande nach Würzburg, oder ſogar öfters ſelbſt nach Regensburg zu Lande. Man könnte z. B. einen Fuhrmann aus Rothenburg an der Tauber nennen, der von Roſenheim am Inn Weizen nach Würzburg gefahren und in beiläufig 14 Tagen mit 4 Pferden reine 600 fl. verdient hat. Nicht minder danken wir es in dieſem Augenblick einem hieſigen Kaufmann, Hrn. Janſen, der ſchon bei der Noth ſich ſehr thätig bewieſen hat, daß unſere Getreidepreiſe nicht noch höher ſtehen, als es der Fall iſt, indem derſelbe nur eben wieder bedeutende Getreideladungen aus noch größern Entfernungen zu Waſſer nach Würzburg geſchafft und dabei gewiß ſeine Transportkoſten, wie früher aus Altbayern, völlig gedeckt hat. Hier iſt der Hr. Verfaſſer alſo gänzlich in ſeinem Argument ſtecken geblieben. — Wenn er demnächſt die Meinung, als trachte der Staat dahin, möglichſt viel Geld zu ziehen, als ungegründet zurückweist, ſo will ich ihn vorläufig auf verſchiedene Bemerkungen, die über dieſen Punct ſchon während des Landtages 1837 gemacht worden ſind, zurückverweiſen, bin aber völlig bereit, auch dieſen Punct mit ihm, in einem ſpätern Artikel, zu discutiren und dann auch auf die Getreidablöſung und Fixirung der Normalpreiſe näher einzugehen.

Die nun folgende Behauptung des Hrn. Verfaſſers hat mich, ich muß es geſtehen, in Erſtaunen geſetzt. »Nicht genug,« meint er, »daß es im Allgemeinen außer der Macht der Regierung liegt, den natürlichen Gang des Getreidehandels und die Bildung der Getreidepreiſe zu ändern; jede Maaßregel, die ſtörend in dieſen natürlichen Gang eingreife, muß jedem Sachkundigen eben ſo ungerecht als ſchädlich erſcheinen.« Wir trauen unſern Augen kaum! Alſo Sorge für das Wohl der Unterthanen, Speiſe der Armen, Verhinderung ungerechten Wuchers, Entwicklung ſtaatswirthſchaftlicher Intelligenz nennt er ungerecht und ſchädlich! Im Uebrigen wollen wir ihm zu bedenken geben, wie er ſich ſelbſt mit dem Schluß ſeines Artikels ſchlägt, wo er beſtätigt, was ich in meinem Schreiben vom 17. Nov. an die Poſtzeitung vorausgeſehen habe, nämlich, daß Abhülfe allein von der Weisheit unſeres Landesvaters kommen werde. Ja! das Staatsweiſe geht aus dem eigenen Geiſte Sr. Majeſtät hervor; was aber geht aus vorſtehender Behauptung unſeres Verfaſſers hervor? Um uns über die jetzigen hohen Getreidepreiſe zu tröſten, fragt er dann triumphirend, ob denn dieſelben in Bayern ſo unerhört hoch ſeyen? und citirt uns dazu eine Anzahl von Jahren von 1799 angefangen bis zu 1815. Wiewohl dabei immer noch erſt zu unterſuchen wäre, ob die angeführten die jährlichen Durchſchnittspreiſe oder nur die Preiſe einer Schranne und des höchſten Standes ſeyen, was ſehr möglich wäre, ſo iſt es wahrlich ein leidiger Troſt, wenn er uns auf Jahre des Kriegs, der Plünderung und der Lieferungen verweist, während wir in Friedensjahren leben und nun überdies eine immerhin noch ſehr geſegnete Ernte gehabt haben. Es iſt das ungefähr ſo, als wenn Einer dem Andern ſagte: »jetzt wirſt du geprügelt, aber ſey froh darüber, denn früher würdeſt du umgebracht worden ſeyn!« Hierauf folgt nun eine zärtliche Erziehung zu Gunſten der Bauern. Wir gehören wahrlich nicht zu Denen, welche den Landmann zu Gunſten der Induſtriellen oder der Capitaliſten benachtheilt ſehen möchten, im Gegentheil, wir legen einen ſehr hohen Werth auf einen tüchtigen, wohlhabenden Bauernſtand; doch zuvorderſt dürfen wir die Frage aufwerfen, ob denn der Landmann wirklich dadurch benachtheiligt würde, wenn der Staat einerſeits durch verhältnißmäßiges Oeffnen ſeiner Speicher zu hohen Preiſen entgegenwirkte, andererſeits aber auch wieder das zu große Fallen der Preiſe durch entſprechende Schließung ſeiner Magazine hemmte? Doch noch einen andern Punkt hat unſer Gegner außer Acht gelaſſen. Ein Bauerngut, das vor 20 Jahren 3000 fl. werth war, iſt jetzt 6000 fl. werth; ein Acker, der noch vor 15 Jahren 100 fl. koſtete, wird jetzt mit dem Doppelten, ja Drei- und Mehrfachen bezahlt. Man hat den Landbeſitzern durch Ordnung und Sicherheit der Steuern vielleicht eben ſo viel geſchenkt, als ſie zuvor beſaßen; ſind aber die Bürger und die Armen in gleicher Weiſe beſchenkt worden? Fern ſey es von uns, hier gehäſſige Unterſchiede zwiſchen den Ständen hervorrufen zu wollen; im Gegentheile, wir möchten beſeitigen, was der Verfaſſer aufgeregt hat. Wir beneiden die Gutsbeſitzer nicht, aber daß wir ſie bemitleiden und dieſem Mitleide zu Liebe Alles für ſie hingeben ſollten, iſt eine Zumuthung, die wir — der Verfaſſer halte es uns zu Gute — aus geſunder Vernunft beſcheiden ablehnen müſſen. Da er indeſſen

Digitized by Google

auch bei dieſer Gelegenheit abermals niedrige Geteeidepreiſe (beiläufig bemerkt verlangen wir nicht ſowohl niedrige, als billige Preiſe) als eine Calamität berührt, ſo wollen wir unſerer Seite ihn darauf verwieſen haben, wie in der Ständeverſammlung von 1837 der Abg. Dr. v. Ringseis ſich dahin ausſprach, daß bei einer Geldwirthſchaft ſogar Gottes Segen zum Fluch werde. Unſer Verfaſſer nennt niedrige Getreidepreiſe, die doch zunächſt aus einer geſegneten Ernte herrühren, eine Landescalamität! Genug! — Das Intereſſanteſte an dem ganzen Aufſatze iſt der Schluß desſelben, wo er total zum Rückzuge bläst und, nachdem er ſich ſo viele Mühe gegeben, zu zeigen, daß die Regierung nichts thun könne, nichts thun durfe, damit Alles ſein ſeinen »natürlichen,« d. h. blinden Gang gehe, uns endlich berichtet, wie »Se. Maj. der König aus Rückſichten landesväterlicher »Vorſorge befohlen haben, daß ungefähr die Hälfte der ärarialiſchen »Getreidernten, insbeſondere der eigentlichen Brodfrüchte, auf die »Käſten gebracht werde, damit die Regierung die Mittel habe, Aus»hilfe zu geben, wo es Noth thun ſollte.«

In der That bringt das »Intelligenzblatt für Unterfranken und Aſchaffenburg« bereits eine Bekanntmachung des Stadtrentamtes in dieſem Sinne. Was wird denn nun aus des Verfaſſers Apologie, des Nichtsthuns, des Gehenlaſſens, damit ſich Alles »natürlich« und von ſelbſt mache, wie Bauern, Wucherer und Agiotagemänner es zu machen eben für gut finden? Wahrlich wir haben die größte Urſache, auch hier wieder unſerm allergnädigſten Landesvater perſönlich dankbar zu ſeyn, und halten uns überzeugt, daß Er in Seiner vorſorgenden Weisheit ſchon die nöthigen Anordnungen befehlen werde, damit durch die Getreide-Einkünfte des Staates der Markt mehr und mehr regulirt und einem Uebel entgegengewirkt werde, das bei der ſtets wachſenden Bevölkerung des Landes immer gefährlicher zu werden drohte. Unſerm Herrn Verfaſſer aber möchten wir empfohlen haben, künftig gleich mit dem Schluſſe ſeiner Artikel anzufangen und in Betreffs des Uebrigen ſeine Sophismen zu ſparen.

═ **Preußen.** Berlin, 3. Dezember. (Privat-Correſp.) Von Seiten unſres Hofes wurde geſtern dem Großfürſten-Thronfolger in hieſiger Umgegend eine große Keſſeljagd veranſtaltet. Nachmittags fand in den Staatszimmern des königlichen Schloſſes eine Gallatafel ſtatt, wozu die hohen Civil- und Militärbeamten geladen waren. — Neuern Nachrichten aus Rom zufolge, wird die Prinzeſſin Albrecht von Preußen doch wieder noch längere Zeit zur Kräftigung ihrer geſchwächten Geſundheit in Italien bleiben. — In Folge ſo mancher Vorfälle, welche in einer ſogenannten Bierkneipe hier herbeigeführt wurden, iſt geſtern in der Univerſität am ſchwarzen Brett eine Bekanntmachung des Rektor-Magnifikus und des Univerſitäts-Richters angeſchlagen worden, worin die Studenten gewarnt werden, ſich fern von der dergleichen Demonſtrationen zu halten, da dann ſofort die unnachſichtliche Strafe der Relegation gegen die Uebertreter ausgeſprochen werden muß. Die Studirenden ſollten ſich daher beherrſchen, und ſich nicht zum Unrechten und Unüberlegten hinreißen laſſen.

Berlin, 1. Dezember. Von großer Wichtigkeit wäre es, wenn ſich die Gerüchte beſtätigten, daß man entſchloſſen ſey, auch in den alten Provinzen Geſchwornengerichte einzuführen. Man erzählt hier mit Beſtimmtheit, daß der Juſtizminiſter beim Bau des Inquiſitoriats in Halberſtadt ſich kürzlich dahin geäußert habe, es müßte derſelbe erweitert werden, um Raum für Aſſiſenſitzungen zu gewinnen, weil nicht zu zweifeln ſey, daß dieſelben zur Einführung derſelben gelangen würden. Da die Unerläßigkeit einer einigen Rechtsverfaſſung des Staats immer mehr erkannt wird, ſo können dieſe Gerüchte vielleicht nicht unbegründet ſeyn, um ſo mehr, da mehr als je nicht allein die öffentliche Meinung ſich für Geſchwornengerichte erklärt, ſondern dieſelben auch bei mehren Juriſten und in hohen Kreiſen an Vertheidigern gewonnen haben. (Köln. Z.)

Baden. Karlsruhe, 30. November. (Schluß der Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Einführung von Ehren-Schiedsgerichten zum Zweck der Begegnung der verderblichen Wirkungen des Zweikampfes.) Jedes Geſetz, das ſeinem Zweck nicht entſpricht, iſt eine umgeworfene Schranke, die oft ein ſittliches Bedürfniß nöthig machte. Sobald ſich daher ein ſolches zeigt, erheiſcht die Pflicht, dahin zu wirken, daß es ſeine Befriedigung auch finden könne. Ein hohes ſittliches Gebot verurtheilt aber den Zweikampf, alſo müſſen ſich Mittel finden, ſeiner Ausübung zu begegnen. Das erſte und ein unfehlbares Mittel wäre die allgemeine Anerkennung dieſes ſittlichen Geſetzes, d. h. das Gefühl der Verletzung dieſes, die in dem Zweikampf liegt. Wäre dieſe Geſinnung allgemein verbreitet, wie Wenige würden das Geſetz übertreten! Dieſe Wenigen würden keine Ehre, keinen Beifall bei der Geſammtheit ernten für ihre That! Die Uebereinſtimmung zwiſchen dem Bewußtſeyn des Vergehens und deſſen Strafe wäre wieder hergeſtellt. Dieſe Anerkennung aber zu bewirken, wo ſie nicht beſteht, iſt nicht das Werk des Augenblicks, ſie ſetzt die Grundlage einer allgemein ſittlich-religiöſen Bildung voraus, mithin ein Ziel, dem man bei der vorherrſchenden Tendenz, die Erziehung von den Prinzipien der Religion immer mehr loszulöſen, leider nicht entgegen geht! Ein weiteres Mittel habe ich oben angedeutet, als ich von dem Zweikampf in Verbindung mit der militäriſchen Standesehre ſprach. Dieſes Mittel liegt in dem großen Hebel unſerer Zeit, in welcher die mächtigen Individualitäten immer mehr verſchwinden in der Kraft der Vereinigung. Wir haben von Verbindungen in andern Ländern zu gleichem Zwecke gehört, welche von ſolchen Männern gegründet wurden, die ſich überaus erhaben fühlten über jeden Schein von Tadel. Sollte es uns an Männern fehlen, die in gleicher Stellung nicht Aehnliches bewirken könnten? Alles wahre Wirken kann aber nur aus engeren Kreiſen auf immer weitere ſich verbreiten. Laſſen Sie daher aus einem kleineren Vereine allmählig einen größeren ſich entwickeln; wer möchte der Hoffnung entſagen, daß ein ſolcher Verein nicht einſt Deutſchland umfaſſen könnte in ſegensreicher Wirkſamkeit? Bis aber ein ſolcher Verein ſich bilden und eine entſprechende Thätigkeit entfalten kann, um einſt ein ſociales Bedürfniß zu befriedigen, bedarf es eines Ueberganges, eines weiteren Mittels. Ich habe die Ehre, der hohen Kammer vorzuſchlagen: Se. k. H. den Großherzog unterthänigſt zu bitten, Ehrengerichte einzuführen, ein Amt der Ehre, welches in letzter Inſtanz über alle Fragen zu entſcheiden hätte, worüber Zweikämpfe ſtattzufinden pflegen. Aber nicht in ſolcher Weiſe, daß der Richter dem Verbrechen die eigene Sanktion ertheilt, indem er ſich in beſtimmten Fällen für den Zweikampf ſelbſt entſcheidet, ſondern daß er nach gegebenen Normen das Amt des Richters dahin übe, Recht und Strafe zu erkennen, wo es einen Schuldigen gibt; zu verſöhnen, wo Mißverſtändniß oder Uebereilung entzweiten. Es kann nicht meine Aufgabe ſeyn, dieſe Normen, das Unterſuchungs- und Strafverfahren hier zu bezeichnen. Ich beſchränke mich darauf, einige mir weſentlich ſcheinende Momente anzudeuten. Das Schiedsgericht bezweckt die Erhaltung der Sitte, die Wiederherſtellung der verletzten Ehre. Sein Ausſpruch muß daher nothwendig die Wirkung haben, von allen Nachtheilen zu befreien, welche durch die bisher vorhandenen Standesvorurtheile herbeigeführt werden konnten. Dem Schiedsgericht liegt ſodann ob, von ſeinem Spruche, unter Mittheilung der Entſcheidungsgründe der betreffenden Behörde, den Betheiligten Nachricht zu geben, zur Erreichung des doppelten Zweckes: Schutz dem Unterwerfenden zu verleihen und nöthigenfalls Zwang gegen die Widerſtrebenden verhängen zu laſſen. Welcher Mann von Bildung oder ächter Ehre würde ſich einem ſolchen Gericht nicht mit Freuden unterwerfen? Die Meinung aller Beſſeren würde die Widerſpänſtigen ächten — der Verletzte hätte ſeine Sühne. Die Ehrenſchiedsgerichte des Staats könnte ich jedoch nur als die erſten einleitenden Schritte betrachten; denn an einen künftigen Verein, wenn er ſeine Beſtimmung erfüllt, muß nothwendig dieſes Richteramt übergehen; er wähle ſodann die Beſten, die Trefflichſten aus ſeiner Mitte zu dieſer ehrenvollen Würde. D. H. H. Ich möchte im Stande ſeyn, die Bedeutung dieſer Frage recht anſchaulich zu machen. Der Zweikampf iſt, wie wir ſehen, ja kein Beweis ächten Muthes, es iſt ein falſcher Begriff von Ehre, der ſich daran knüpft. Er bringt Trauer und Schmerz in das Innerſte der Familien; er greift verwüſtend in das geſellſchaftliche Leben ein. Häufig iſt er nur der Deckmantel der niedrigſten Empfindungen des Haſſes, der Erbitterung, blutiger Privatrache, die ſich in den lügenhaften Schein von Ehre hüllt; er fröhnt nur zu oft einem unedlen Stolze, einem frevelnden Uebermuthe; er verletzt in höchſter Ordnung das Gewiſſen. Welch' Verdienſt, wenn aus Ihrer Mitte, durch das Organ Ihrer Kommiſſion, Vorſchläge hervorgingen, die der Löſung einer ſo großen moraliſchen Frage entgegenführten! — Noch eine Betrachtung: Es erheben ſich der Stimmen viele, welche die Todesſtrafe aus unſern Geſetzbüchern verſchwinden ſehen möchten. Ich gehe natürlich hier nicht in die Beurtheilung dieſer Frage ſelbſt ein. Es heißt, die Humanität gebiete die Abſchaffung der Todesſtrafe. Gebieten aber bei dem Zweikampfe nicht auch Humanität und höhere Geſetze das Verſchwinden möglicher Tödtung des Menſchen, um ſo mehr, als ihm hier nicht die Weihe des Richters, nicht die hl. Gerechtigkeit zur Seite ſteht.«

°°° **Naſſau.** Wiesbaden, 5. Dez. (Pr.-Corr.) Kaum war unſer Herzog von Wien zurück, ſo erfolgte die Ernennung des geh. Rathes, Frhrn. v. Dungern, zum Staatsminiſter. So wäre alſo der durch den Rücktritt des Grafen v. Walderndorff erledigte wichtige Poſten wieder beſetzt und auf eine ſehr befriedigende Weiſe. Das Proviſorium der Leitung des Staatsminiſteriums iſt alſo beendigt worden, bevor der Herzog die Reiſe nach Petersburg angetreten. Der Tag der Abreiſe Sr. Durchlaucht iſt aber noch nicht bekannt.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Dezember. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäfte in Staatspapieren ließ ſich keine weſentliche

Digitized by Google

Variation wahrnehmen, die meiſten Gattungen behaupteten feſt ihren geſtrigen Stand 5 pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Act.: 2028 G.; 250 fl. Looſe: 117 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 1/4 G.; Spud. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 1/8 G.; Ard.: 22 1/2 G.; Taunusbahn-Actien: 349 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B. — Bei der am 1. d. in Wien ſtattgehabten 8. Serienziehung der k. k. 250 fl. Looſe des Anlehens von 1839 ſind folgende 35. Serien gezogen worden: 87. 240. 316. 531. 800. 843. 1025. 1057. 1080. 1184. 1197. 1870. 2087. 2208. 2269. 2410. 2647. 2773. 3012. 3067. 3383. 3990. 4006. 4019. 4100. 4398. 4848. 4960. 4997. 5150. 5201. 5223. 5289. 5463. und 5638. Von der älteren Staatsſchuld iſt Serie 140 gezogen worden.

□ Frankfurt, 5. Dezember. (Pr.-Corr.) Heute treffen Ihre k. k. HH. der Großfürſt und die Großfürſtin Thronfolger von Rußland hier ein und übernachten im groß. heſſiſchen Palais.

Großbritannien.

London, 1. Dez. Fürſt Wallerſtein hat heute ſeine Rückreiſe nach dem Feſtlande angetreten. Die »Morning-Poſt« enthält einen Artikel, worin ſie zuerſt der abgeſchmackten Gerüchte gedenkt, welche mehrere Londoner Blätter über den angeblichen Zweck der Sendung des Fürſten verbreitet haben, und ſodann fortfährt: Wir ſind ermächtigt, aus zuverläſſigſter Quelle mittheilen zu können, daß die Miſſion des Fürſten einzig und allein den Zweck hatte, die Schutzmächte zu überzeugen und zu verſichern, daß es König Ludwig's, wie König Otto's angelegentlicher Wunſch geweſen ſey, eine tüchtige, wahrhafte und gemäßigte Repräſentativregierung, eine den Conſtitutionen von Frankreich und England, ſo weit die Umſtände es geſtatten werden, möglichſt ähnliche Verfaſſung in Griechenland einzuführen — eine Regierung des Volkes, geſtützt auf jenes hohe Gefühl für die Sicherheit und Würde des Thrones, ohne welche ſtets ſtatt der Ruhe und Ordnung troſtloſe Anarchie vorherrſchen muß. Die Mitwirkung von Frankreich und England dazu nachzuſuchen, damit dies bewerkſtelligt werde, und damit der Friede für das Land, die Sicherheit für den Souverän wiederkehre, war Fürſt Wallerſtein beauftragt. Wir können ferner verſichern, daß der Fürſt, nachdem er während mehrtägiger Beſuche zu Windſor zweimal von der Königin empfangen worden, und nachdem er häufige und lange Conferenzen mit Lord Aberdeen, ſo wie tägliche Berathungen mit den Geſandten der andern Großmächte gepflogen, heute England mit dem ſtolzen Bewußtſeyn verläßt, daß ſeine wichtige Sendung keine fruchtloſe war. Wenn die uns zugegangene Mittheilung richtig iſt, ſo würde die Sendung des Fürſten ſich wahrſcheinlich bis nach Athen verlängern, nicht etwa, damit er dort in die innern Landesangelegenheiten ſich einmiſche, ſondern damit er durch ſeine Einſicht, ſeinen Takt und ſeine Beredtſamkeit jenes Gefühl der Aufrichtigkeit und Achtung zwiſchen Souverän und Volk hervorrufe, welches, wie wir beſorgen, gegenwärtig in Griechenland gerade nicht in ſonderlicher Stärke vorhanden iſt. Die Aufgabe wird zweifelsohne eine ſchwierige ſeyn; wir wagen jedoch vorauszuſagen, daß ein Mann, wie Fürſt Wallerſtein, obgleich ein Bayer, in Griechenland eine gute Aufnahme finden wird.

London, 30. Nov. Die »Morning-Poſt« theilt heute abermals eine lange Liſte franzöſiſcher Legitimiſten mit, welche geſtern dem Herzoge von Bordeaux ihre Aufwartung machten. Man gewahrt unter ihnen die Namen Rohan-Chabot, Rochefoucauld, Carne, Briſſac, Cadoudal und Fitzjames. In den Zimmern des Vicomte von Chateaubriand verſammelten ſich geſtern mehr als 300 Legitimiſten, um dem berühmten Schriftſteller und eifrigen Anhänger der älteren Bourbonenlinie durch ihren gewählten Wortführer, den Herzog von Fitzjames, eine Adreſſe zu überreichen, welche derſelbe mit folgender Anrede begleitet: »Herr Vicomte! Nachdem wir dem Könige von Frankreich unſere Huldigung dargebracht hatten, blieb uns noch die Erfüllung einer anderen Pflicht übrig, und wir machen Ihnen jetzt unſere Aufwartung, um dem Königthum des Geiſtes zu huldigen. Sie haben Ihren Platz in den Räthen unſerer Könige gehabt; ſie gaben Ihnen rechtzeitigen Rath in den Tagen ihrer Wohlfahrt, und Sie kommen jetzt, um durch ihre Anweſenheit den Abkömmling Ludwig's XIV. zu unterſtützen. Sie haben dem Menſchengeſchlecht ein großes Schauſpiel gegeben. Frankreich, welches trotz alles Vorgefallenen noch immer unſer Vaterland iſt, ſchaut mit Bewunderung auf Ihr Verhalten. Es hat Ihnen erlaubt, ſeine Gränzen im Geleite der Volksſympathieen zu verlaſſen, weil es weiß, daß Sie eine große Pflicht zu erfüllen hatten. In Ihnen haben unſere theuerſten Hoffnungen ihren Mittelpunkt. Sie haben in vergangenen Zeiten gelebt, und können uns ſehr gut lehren, wie wir die Felſen und Wirbel vermeiden können, welche unſern Pfad umlagern, da Ihr Genius den Schleier der Zukunft zu durchdringen vermag. Genehmigen Sie die Ehrfurchtbezeugung der hier verſammelten Franzoſen, die in ſchlimmen und guten Tagen ihrem Könige und ihrem Lande treu geblieben ſind. Mir aber, dem Sohne Ihres alten Freundes, vergönnen Sie, vor Ihnen die aufrichtige Dankbarkeit auszuſprechen, welche ich darüber empfinde, daß ich bei dieſem rührenden Anlaſſe von den hier anweſenden Herren zu ihrem Wortführer gewählt worden bin.« — Kaum hatte der Herzog von Fitzjames dieſe kurze Anrede beendigt, als der Herzog von Bordeaux ins Zimmer und zu Hrn. v. Chateaubriand herantrat. Der alte Herr verſuchte der verſammelten Geſellſchaft ſeinen Dank auszudrücken, konnte aber die ihn ergreifende innere Bewegung ſo wenig bewältigen, daß ſeine Worte unhörbar waren. Der Herzog von Bordeaux trat darauf vor und ſagte mit ruhiger Würde und feſter Stimme: »Meine Herren! Ich hörte, daß Sie in den Zimmern des Hrn. v. Chateaubriand verſammelt ſeyen, und freudig benutzte ich dieſe Gelegenheit zur Erwiederung Ihres Beſuches. Ich fühle mich ſo ausnehmend glücklich, noch einmal inmitten meiner Landsleute mich zu befinden. Ich liebe Frankreich, weil es mein Geburtsland iſt; und wenn jemals meine Gedanken nach dem Throne meiner Vorväter hingeſchweift haben, ſo iſt es bloß in der Hoffnung geſchehen, daß es mir vergönnt ſeyn möge, meinem Lande durch jene Grundſätze und Geſinnungen zu dienen, welche Herr von Chateaubriand ſo glorreich verkündigt hat, und welche ſich noch ſo vieler und ſo edler Vertheidiger in unſerem Geburtslande rühmen dürfen!«

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. (Telegraphiſche Depeſche). Bayonne, 2. Dez. Herr Pidal iſt (an Olozaga's Stelle) zum Präſidenten des Congreſſes ernannt worden; er hatte 80 Stimmen; Hr. Lopez hatte deren 65. Das Miniſterium hat ein Amneſtiegeſetz und ein Geſetz über die Municipalwahlen an den Congreß gebracht. In Folge der Ernennung des Hrn. Pidal hatte Olozaga die Auflöſung der Cortes verlangt. Die Königin ſoll darauf in der Nacht auf den 30. November den Präſidenten und die Vicepräſidenten des Congreſſes zu ſich haben beſcheiden laſſen und nach dem Rathe derſelben hätte ſie dem Hrn. Olozaga den Vorſitz im Miniſterconſeil und das Staatsſekretariat abgenommen. (Die Faſſung der telegraphiſchen Depeſche iſt auf Schrauben geſtellt, ſo daß nicht mit voller Zuverläſſigkeit auf die angedeutete Cabinetrevolution zu zählen ſeyn dürfte; jedenfalls hat ſich aber beſtätigt, wie das Miniſterium Olozaga nur auf ſchwachen Füßen geſtanden.)

Griechenland.

Athen, 6. Nov. (Aufruf zur Hülfe.) Durch die Revolution vom 15. Sept. und durch die in Folge derſelben von dem neuen Miniſterium beſchloſſenen Maßregel ſind mehrere Hunderte von Deutſchen aus allen Gauen des gemeinſamen Vaterlandes plötzlich brodlos geworden. Gelehrte und Künſtler, Civilbeamte und Offiziere, Handwerker und Soldaten irren zum Theil völlig hülflos in den Gaſſen dieſer Stadt umher; doppelt unglücklich diejenigen, welche, freigewähltem neuen Vaterlande vertrauend, für welches Deutſchland während ſeines Freiheitskampfes ſo große Opfer gebracht, für welches es ſo viele ſeiner Söhne im Kampfe fallen geſehen, hier eine bleibende Heimath zu finden geglaubt und ſich mit Töchtern des Landes verbunden haben. Sie ſtehen jetzt mit Weib und Kind am Bettelſtabe! Sie vermögen nicht die Koſten der Ueberfahrt bis Trieſt zu beſtreiten; und ſelbſt, wenn ſie Trieſt erreichten: wer hilft ihnen weiter in der rauhen Jahreszeit über die ſchneebedeckten Alpen, wer gewährt ihnen Obdach und Nahrung in der ihnen fremd gewordenen Heimath, bis ſie ſich wieder einen Unterhalt geſchaffen? Das Elend iſt groß und wird täglich größer, das Bedürfniß der Hülfe iſt dringend und überſteigt weit die Kräfte der wenigen in Athen zurückgebliebenen Deutſchen, die noch zu geben vermögen, der Geſandten, der Conſuln und einiger Privaten. Soll Deutſchland die Schmach erleben, daß ſeine Kinder, welche freiwillig Griechenland zu dienen gingen, jetzt im Unglück vergehen? Nein, gewiß nicht! Es muß ſchnell und reichlich geholfen werden, das verlangt die Ehre eines großen und mächtigen Volks gegenüber einem Häuflein, das den deutſchen Namen zu beſchimpfen wagt. Geldbeiträge zur Rückkehr in die Heimath ſind für jetzt das unabweisbar Dringende; für das Unterkommen der Zurückgekehrten werden gewiß ſpäter die betreffenden Regierungen ſorgen. In Athen ſelbſt würden ohne Zweifel die deutſchen Geſandten und Conſulate, in Trieſt die Conſulate oder ein freiwillig gebildetes Comite für die zweckmäßige Vertheilung der Unterſtützungen Sorge tragen. Helft, deutſche Landsleute, denn es gilt die Ehre eures Namens! Helft, ihr mächtigen und reichen Städte Wien, München, Frankfurt, Dresden, Trieſt, Berlin, Leipzig und Hamburg, helft den eigenen unglücklichen Kindern, wie ihr einſt den fremden Griechen geholfen habt! (Allg. Z.)

Digitized by Google

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 3. Dez. Geſtern Abend ſtarb hiee ohne vorhergegangene Krankheit plötzlich am Schlagfluſſe im 50ſten Lebensjahee der k. bayee. Majoe im Ingenieuecorps, Friede. Heedegen. Er kam dieſer Tage in Dienſtesangelegenheiten aus Neu-Ulm, wo ihm die Leitung des Feſtungsbaues übertragen war, hier an. Unſer Heer verliert in ihm einen ausgezeichneten Offiziee, und Alle, welche den braven Mann kannten, beklagen ſeinen Hintritt. (Allg. Z.)

= Berlin, 2. Dezember (P.-C.) Am heutigen erſten Adventſonntag iſt der neue Domchor zuerſt in Wirkſamkeit getreten und dabei auch eine neue Ordnung des Hauptgottesdienſtes für die Domgemeinde an den Sonn- und Feſttagen eingeführt worden. — Vorgeſtern fand im Hotel des hieſigen engliſchen Geſandten, Grafen Weſtmoreland, unter deſſen perſönlicher Leitung eine Probe zu einem großen Muſikfeſte ſtatt, das erwähnter hoher Staatsmann und Komponiſt in dieſer Winterſaiſon hiee zu geben beabſichtigt.

Se. hochf. Durchlaucht von Hohenzollern-Hechingen haben gnädigſt geruht, den Dr. Franz Liszt zu Höchſtihrem Hofraihe zu eenennen und demſelben das Ehrenzeichen 3. Kl. des fürſtl. hohenzollernſchen Hausordens zu verleihen. (Schw. M.)

Konſtantinopel, 14. Nov. Der berühmte Judenmiſſionär Wolf befindet ſich ſeit einigen Tagen hier und will über Trapezunt und Erzerum nach Perſien und von dort nach Bochara ſich begeben, um über das Schickſal des Oberſten Stoddart und ſeines Gefährten Gewißheit zu erlangen. Die Nachricht von der Hinrichtung der beiden Engländer iſt noch keineswegs ſichee verbürgt. Sie wurde bekanntlich durch den engliſchen Geſchäftsträger in Teheran, Oberſten Shil, der britiſchen Regierung mitgetheilt, und zugleich erhielt auch das ruſſ. Cabinet über Chiwa die Anzeige, daß Stoddart umgebracht worden. Aber Kaufleute, welche in letzter Zeit von Bochara und Samarkand in Teheran eingetroffen, verſichern, daß die beiden Gefangenen noch leben. Daſſelbe beſtätigt ein deutſchee Naturforſcher, welcher nach mehrjährigem Aufenthalte in Perſien vor wenigen Tagen hier angekommen iſt. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	335, 69	+ 4, 5	NO. bed.
Mittags 12 U.	335, 19	+ 6, 2	NW. bed.
Abends 7 U.	334, 23	+ 5, 5	SW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 4. Dezbr. Vorbeigefahren: J. G. Weiler von Kitzingen u. Ph. Kirchner von Gemünden, beide mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 6. Dezbr. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: G. Schön von hier. Ende der Ladezeit: am 10. d.

Steckbrief.

Der unten ſignaliſirte Fuhrweſens-Soldat Andreas Hoffmann von Karlburg, königl. Landgerichts Karlſtadt, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aſchaffenburg, welcher wegen angeſchuldeten Verbrechens eines ausgezeichneten Diebſtahls verhaftet war, iſt heute früh aus ſeinem Verhafte entwichen.

Jede Obrigkeit wird aufgefordert, denſelben im Falle des Betretens zu ergreifen und dem unterfertigten Regimente auszuliefern.

Signalement.

Alter — 25 Jahre,
Größe — 5' 11" 6''',
Haare — hellbraun,
Stirn — gewölbt,
Augenbraunen — hellbraun,
Augen — braun,
Naſe — ſpitzig,
Mund — klein,
Kinn — ſpitzig,
Bart — hellbraun,
Geſicht — oval,
Geſichtsfarbe — bleich.

In der obern Kinnlade fehlen ihm mehrere Zähne.

Kleidung.

Derſelbe trug bei ſeiner Entweichung einen Militär-Mantel mit ſchwarzen Litzen am Kragen, eine blaue Ordonanz-Pantalon, ein paar Halbſtiefel und einen grauen wollenen Unterſpenſer.

Würzburg, 5. Dezember 1843.

Königliches Artillerie-Regiment Zoller.

Weishaupt, Obriſt.

Schmitt, Aktuar.

Aufforderung.

[3b] Die Unterzeichnete wünſcht den Vermögensſtand ihres dermal abweſenden Mannes, Friedrich Ludwig, kennen zu lernen, und fordert zu dieſem Zwecke alle Diejenigen auf, welche Forderungen an denſelben zu machen haben, ſolche innerhalb 14 Tagen um ſo gewiſſer anzumelden, als ſie ſpäterhin nicht weiter berückſichtiget werden könnten. Zugleich werden aber auch diejenigen aufgefordert, die Zahlungen an denſelben zu leiſten haben, dieſe innerhalb vier Wochen zu berichtigen, außerdem ſie es ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben, wenn dergleichen Forderungen ausgeklagt werden müßten.

Mainbernheim, den 1. Dezember 1843.

Franziska Ludwig.

Ausverkauf.

Ergebenſt bringe ich zur Anzeige, daß ich geſonnen bin, das von meiner ſel. Frau betriebene Putzgeſchäft gänzlich auszuverkaufen. Ich werde daher alle vorräthigen Hüte, Hauben, Blumen, Bänder, Spitzen, Seidenzeuge rc. zu unverhältnißmäßig billigen Preiſen erlaſſen. Auch werden bis zur gänzlichen Schließung des Geſchäfts unter Leitung einer routinirten Geſchäftsführerin, auf allenfalls generale Beſtellungen, alle Arten Putzarbeiten in den noch in allen Branchen vorräthigen Stoffen unter ebenfalls auffallend billigen Bedingungen aufs Beſte ausgeführt.

Johann Köbl.

Edictal-Ladung.

Nachdem in der Verlaſſenſchaft des penſionirten Hof-Conditors Joh. Georg Bearn von hier rechtskräftig die Eröffnung des Conkursverfahrens erkannt worden iſt, werden wegen Geringfügigkeit der Maſſe, und der nicht bedeutenden Anzahl der bis jetzt bekannten Forderungen zwei Edictstage, und zwar:

Zur Anmeldung und Nachweiſung der Forderungen mit etwaigen Vorzugsrechten auf

Mittwoch den 3. Jänner,

dann zur Vorbringung von Einreden und Pflegung der Schlußhandlungen hierüber auf

Mittwoch den 24. Jänner 1844
jedesmal Vormittags 9 Uhr

im Geſchäftszimmer Nr. 6. des unterfertigten Gerichts anberaumt, und hiezu die Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am 1. Edictstage den Ausſchluß von der Conkurs-Maſſe, und das Ausbleiben am 2. Edictstage den Ausſchluß mit den zu pflegenden Handlungen zur Folge haben werde.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche zur Maſſe gehörige Gegenſtände in Händen haben, hiermit aufgefordert, ſolche unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung nochmaliger Zahlung bei unterfertigtem Gerichte zu hinterlegen.

Würzburg, am 21 November 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Gall, Prot.

Bekanntmachung.

Zur Einersheim-Gollhöfer Diſtriktsſtraße wird der Neubau zweier von Stein herzuſtellenden Brücken an den Wenigſtnehmenden in Akkord gegeben, und ſteht hiezu auf

Dinſtag den 23. Januar 1844
Vormittags 9 Uhr

anfangend, Termin im dieſigen Amtslokale an.

Pläne und Koſtenvoranſchläge liegen in diesſeitiger Amts-Regiſtratur zur Einſicht auf.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Man bringt dieſes zur Kenntniß der Strichsluſtigen.

Mkt. Einersheim, den 27. Novbr. 1843.

Gräflich Rechteren'ſches Herrſchaftsgericht.

Ullmann, H.-Richter.

Wartig, Akt.

Guts-Verkauf.

[3a] Ein wenige Stunden von Würzburg entferntes, in der Nähe des Mainfluſſes gelegenes Landgut mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und einem kleinen Hausgarten, dann circa 300 Morgen der ausgezeichnetſten Felder, beſtehend in Wieſen, Aeckern und Weinbergen, iſt Familienverhältniſſe wegen aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere hierüber bei dem Handlungshauſe Joſeph Schürer in Würzburg oder auch bei dem k. Rechtsanwalte Herrn Kirchgeßner allda zu erfragen.

Geselliger Verein.

[2b] Donnerstag, den 7. Dezember:

Grosse musikal. Production

im grossen Saale des Theaterhauses.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Verloosungs-Anzeige.

Bei der am 1. d. Mts. in Wien statt gehabten Verloosung der ältern österr. Staats-Schuld wurde die Serie Nr. 149. gezogen, solche enthält 4 pCtge Stadt-Banco-Obligationen von Nr. 10,506. bis mit Nr. 13577.

Würzburg, den 6. Dezember 1843.

F. Benkert-Vornberger.

Stelle-Geſuch.

[2b] Eine Franzöſin, welche auch der deutſchen Sprache mächtig, in feinen weiblichen Handarbeiten erfahren und mit guten Zeugniſſen verſehen iſt, wünſcht als Gouvernante bei Kindern von 4—8 Jahren, oder in ähnlicher Eigenſchaft einen Platz und kann ſogleich eintreten. Hierauf Reflectirende werden gebeten, desfallſige frankirte Anfragen unter der Adreſſe „C. S. poste restante Hammelburg" abzuſenden.

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart iſt nun vollſtändig erſchienen und kann durch alle Buchhandlungen (in Würzburg durch die Stahel'ſche) bezogen werden:

Demokritos,

oder:

Hinterlaſſene Briefe eines lachenden Philoſophen.

Von dem Verfaſſer der Briefe eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen.

Zweite durchaus verbeſſerte und erläuterte Auflage.

Vollſtändig in zwölf Bänden. Subſcriptions-Preis: 12 fl.

Theater.

Freitag, den 8. **Das Nachtlager in Granada.** Oper in 2 Akten, Muſik von Konradin Kreutzer. Dem. Wiegand — vom Stadttheater in Aachen — „Gabriele" zum Debut.

Verſtorbene.

M. Schön, Fiſchermeiſter, 67 J. — K. Letſch, Häfnerstochter, 42 J. — A. Gouvillet, Apotheker, 70 J. — K. Grüner, Büglerin aus Mannheim. — 4 Kinder.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55¾ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 340. Freitag, 8. Dezember 1843.

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Baden.

Karlsruhe, 29. Novbr. (Fortſetzung des vom Staatsrath Jolly der 2. Kammer der Ständeverſammlung vorgelegten motivirten Entwurfes der neuen Strafprozeßordnung.)

Wir entheben dem Titel XVII. Folgendes:

Die §§. 206 bis 209 handeln von der Oeffentlichkeit der Sizzungen. Die Gründe für die Oeffentlichkeit und ebenſo für deren Beſchränkung in gewiſſen Fällen ſind ſchon oben unter I. 2. angeführt. Der §. 206 ſtellt die Oeffentlichkeit als Regel auf und der §. 207 enthält 2 Ausnahmen. Die erſte derſelben bedarf wohl kaum einer Begründung: ſie iſt wörtlich dem §. 1098 Abſ. 2. der bürgerl. P. O. entnommen. Die zweite Ausnahme betrifft den Fall, wo durch die Oeffentichkeit der Verhandlung eine Gefährdung des Staate oder der öffentlichen Sicherheit zu beſorgen iſt. Es hat die neue württembergiſche Strafprozeßordnung ſich des nämlichen Ausdrucks bedient, während die franzöſiſche Geſetzgebung (Charte constitut. Art. 64 oder nach der Redaktion von 1839 Art. 55) den ähnlichen, obwohl unbeſtimmteren Ausdruck gebraucht; daß die Oeffentlichkeit ausgeſchloſſen werde, ſo oft ſie für die Ordnung gefährlich ſey. Wenn gleich ein Verhältniß der im §. 207 Nro. 2 bezeichneten Art wohl nur ſelten vorkommen wird, ſo iſt doch immerhin nöthig, für den Fall, daß es vorkommt, Fürſorge zu treffen. Die Geſchichte zeigt, daß es Zeit und Umſtände gibt, wo die öffentliche Verhandlung einer Strafſache die öffentliche Ordnung in hohem Grade bedrohen, die Sicherheit des Gerichts ſelbſt gefährden, oder die Freiheit ſeines Urtheils beeinträchtigen würde. In der Macht des Juſtizminiſteriums, welchem die Oberaufſicht und die Wachſamkeit für den geſetzmäßigen Gang der Gerechtigkeitspflege zuſteht, muß es daher liegen, in ſolchen Fällen durch Beſchränkung der Oeffentlichkeit die Ordnung zu ſichern; auch iſt dies beſſer, als wenn die entſprechende Maßnahme dem Gerichte ſelbſt überlaſſen wird; denn einmal iſt dieſe Maßnahme präventiv, alſo nicht richterlicher, ſondern adminiſtrativer Natur; zum andern aber wird das Gericht vor der Befangenheit bewahrt, welche eine ſolche Vorkehrung, erfolgte ſie von ſeiner Seite, an Tag legen und das Vertrauen auf ſein Urtheil ſchwächen könnte. Der Einholung einer Entſchließung des Juſtizminiſteriums von Seiten des Gerichts bedarf es übrigens nicht. Die Verhältniſſe, welche ſolche Maßregel etwa nöthig machen, ſind ihrer Natur nach offenkundig; das Juſtizminiſterium kann alſo von Amtswegen oder auf Anregung der Sache von Seiten des Staatsanwalts ſeine Entſchließung faſſen und ſie durch den Staatsanwalt, als durch ſein Organ, an das Gericht gelangen laſſen. Der §. 108 gedenkt eines weitern Falles, in welchem, und zwar auf Antrag des Angeſchuldigten, die Oeffentlichkeit beſchränkt werden kann. Es iſt ſchon erwähnt, daß nach Umſtänden die öffentliche Zurſchauſtellung eines Angeſchuldigten, (z. B. einer ſonſt noch unbeſcholtenen Frauensperſon) für ihn an und für ſich ſchon ein großes Uebel ſeyn kann, ein Uebel, welches bei den minder ſchweren Vergehen mit dem Zwecke kaum mehr im Verhältniſſe ſtünde. In ſolchem Falle ſoll daher das Gericht befugt ſeyn, wenn der Angeſchuldigte es verlangt, die Oeffentlichkeit zu beſchränken. Dieſe Befugniß ſoll jedoch nur bei den zur bezirksſtrafgerichtlichen Zuſtändigkeit gehörigen Vergehen eintreten, indem bei ſchwereren Fällen, die zur erſtmaligen Aburtheilung vor das Hofgericht gehören, der Zweck der Oeffentlichkeit jene ſchonenden Rückſichten für den Angeſchuldigten überwiegt. Bei allen dieſen Ausnahmen, welche die §§. 207 und 208 von der Regel machen, wird übrigens die Oeffentlichkeit nicht völlig aufgehoben, ſondern nur beſchränkt, da nach §. 209 der Angeſchuldigte jedenfalls eine Anzahl Freunde oder Verwandte einführen darf, und der Zutritt überdies auch ſämmtlichen beim Gericht angeſtellten Advokaten offen bleibt.

Dem Titel XIX. von dem Beweiſe in Strafſachen entheben wir Folgendes:

Hier iſt zuerſt von den direkten Beweiſen (§§. 230 bis 240), und alsdann von den Anzeigungen und dem ſogenannten zuſammengeſetzten Beweiſe die Rede. Die Grundidee beſteht darin, daß dieſe Beweisvorſchriften nicht poſitiver, ſondern bloß negativer Natur ſeyn ſollen, indem nirgends geſagt iſt, daß und wann der Richter eine Thatſache als erwieſen annehmen müſſe, ſondern nur, wenn er ſie nicht als erwieſen annehmen dürfe, mit andern Worten, was als Minimum von Beweiſen vorhanden ſeyn müſſe, damit der Richter eine Thatſache, von deren Wahrheit er die vollkommene Ueberzeugung hat, auch juriſtiſch als wahr annehmen könne. Iſt nämlich jenes Minimum vorhanden, ſo tritt nach §. 249 das Ermeſſen des Richters ein, und dieſer erkennt die Thatſache für wahr oder nicht wahr, je nachdem er von der Wahrheit derſelben die vollkommene Ueberzeugung hat oder nicht. Alſo nur zum Schutze der Unſchuld, ſoll dieſes freie Ermeſſen, die richterliche Ueberzeugung, durch Beweisvorſchriften beſchränkt werden. Dieſe Beweisvorſchriften dürfen jedoch auch nicht zu eng ſeyn, wenn ſich nicht häufig der Fall ereignen ſoll, daß, während die Schuld des Angeklagten nach aller menſchlichen Einſicht völlig zweifellos erſcheint, dennoch wegen Mangels der oder jener geſetzlichen Bedingung eine Aergerniß erregende und die Geſellſchaft verletzende Freiſprechung erfolgt. Die Regeln über die unmittelbaren (direkten) Beweiſe (§§. 230 bis 240) entſprechen den Vorſchriften des bisherigen Rechts, und was den Beweis durch Anzeigungen betrifft, ſo iſt als Grundſatz angenommen, daß Anzeigungen allein niemals genügen, um nebſt dem ſubjektiven Thatbeſtand zugleich den objektiven darzuthun. Lägen alſo auch noch ſo viele Anzeigungen vor, daß Jemand einen Menſchen getödtet habe, und der Leichnam des Getödteten wäre nicht aufzufinden, ſo könnte keine Verurtheilung erfolgen, eben ſo wenig wenn noch ſo viele Anzeigungen dafür ſprächen, daß Jemand etwas geſtohlen habe, ſich aber Niemand fände, welcher beſtätigte, daß ihm der fragliche Gegenſtand entkommen ſey. (Schluß folgt.)

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Berlin, 30. Nov. Die Angelegenheit der Beſitzer weſtphäliſcher Zwangsanleiheobligationen, die ſich durch eine Petition an Se. Maj. den König gewendet haben, ſcheint doch einigermaßen berückſichtigt und nicht, wie einige Blätter voreilig andeuten wollen, durch bloße Verweiſung auf die Cabinetsordre vom Julius 1843 abgethan zu werden. Der Staatsrath beſchäftigt ſich gegenwärtig damit, und in dieſem dürfte die Befriedigung der unglücklichen Gläubiger einen warmen Vertheidiger an Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen finden. Dem Vernehmen nach wird ſich eine Deputation der Bittſteller zu Sr. k. Hoh. begeben, um ihre Bitte auch durch mündliche Darſtellung der Sachlage zu unterſtützen. (Allg. Z.)

Aus Oſtpreußen, 29. Nov. Wiederum einen Beitrag zum Thema über die Degradation adeliger Verbrecher in den Bürgerſtand liefert das neueſte Amtsblatt der Regierung zu Marienwerder, in welchem zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß der Knecht Stanislaus v. Czaptewski durch gerichtliches Erkenntniß ſeines Adels für verluſtig erklärt worden iſt. (D. A. Z.)

Vom Rhein, 2. Dezbr. Nach Briefen aus dem Haag wäre man dort geneigt, Schritte der Annäherung an Deutſchland zu thun, indem man in dem Verkehre auf dem Rheine und den Binnengewäſſern beträchtliche Erleichterungen einzuführen beabſichtigte. Von der Reviſion des Tarifs will man dagegen ſchon aus finanziellen Rückſichten nichts wiſſen. Jedenfalls wird man, wenn einzelne Sätze modificirt werden ſollten, Begünſtigungen vom Zollverein dagegen

Digitized by Google

verlangen. Es wird aber Alles darauf ankommen, von welchem Geſichtspunkte aus die Kammern die Verhaltniſſe zu Deutſchland behandeln. (Koln. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 3. Dec. Ziemliches Aufſehen macht hier die gerichtliche Unterſuchung, welche gegen einen jungen talentvollen Staatsdiener eingeleitet iſt, weil ihn ein bei dem bekannten Weitling vorgefundener Brief compromittiren ſoll. Das Verbrechen beſchränkt ſich aber, wie man hört, darauf, daß jener junge Mann während eines Aufenthalts in Paris einem Bekannten, der den ſchweizer Communismus als eine Zeiterſcheinung ſtudiren wollte, die Adreſſe eines Communiſten in der Schweiz verſchaffte. Auch ſoll es dem Angeſchuldigten bereits gelungen ſeyn, ſich durch eine Reihe von Zeugen darüber auszuweiſen, daß er den Communismus ſtets verworfen hat. — Dr. Eisner von hier, welcher jetzt die »Karlsruher Zeitung« redigirt, hat ſich vor Jahren als äußerſt heftiger Oppoſitionsmann bemerklich gemacht, dann ſich nach mancherlei Schickſalen plötzlich bekehrt. Talent und Gewandtheit läßt ſich ihm nicht abſprechen. — Das hieſige Oppoſitionsblatt »Der Beobachter« hatte gegen eine lange Reihe von Cenſurſtrichen Beſchwerde bei der Cenſurcommiſſion erhoben. Dieſe gab der Beſchwerde auch wirklich in einzelnen Punkten Statt, aber nur mit der Bedingung, daß jeder ganze Aufſatz, welchen der reparirte Cenſurſtrich beſchädigt hatte, wieder abgedruckt werde; bei der Ausdehnung mancher Aufſätze konnte aber von der ſo bedingten Abhülfe kein Gebrauch gemacht werden. Vor einigen Tagen enthielt dieſes Blatt einen Fall ſchreiender Rechtsungleichheit. (Köln. Z.)

Baden. Karlsruhe, 4. Dezbr. Heute übergab Welcker ſeine Druckſchrift: Die geheimen Inquiſitionsprozeſſe gegen Weidig und Jordan. Zur neuen Unterſtützung des Antrags auf öffentliches Anklageverfahren und Schwurgericht. Er bemerkt, daß er auf dem vorvorigen Landtag ſeine Abhandlung über die Jury übergeben habe; durch die neueſten Geſetzvorlagen ſey nun vielen Wünſchen entſprochen worden; er wolle die Annahme des Guten nicht erſchweren und werde daher die Vorlagen ſtudiren, um ſeinen Antrag auf Geſchworene u. ſ. w. ſo einzureichen, daß er keine unnöthigen Punkte, die bei jenen Vorlagen erledigt werden können, enthalte. — Gottſchalk erſuchte den Präſidenten, den Abgeordneten Kuenzer, deſſen Wahl für gültig erklärt worden, einzuberufen, und wünſcht, daß auch für die Vertretung des Bezirkes Waldshut bald geſorgt werde. Welcker unterſtützt den Antrag und führt an, daß auf dem vorigen Landtag in Bayern, bei Gelegenheit des Entlaſſungsgeſuchs des Decan Bökh, das auf Urlaubsverweigerung der Kurie geſtützt war, von den Ständen, wie von der Regierung der Grundſatz anerkannt wurde, daß die Entlaſſung verweigert werden müſſe, weil die Kirche kein Recht habe, hier dazwiſchen zu treten, ſondern lediglich für die Beſorgung des Dienſtes zu ſorgen habe. Wenn jenes Urlaubsrecht anerkannt werde, ſo würde eine ganz hochachtbare Klaſſe von Staatsbürgern ihrer bürgerlichen Rechte beraubt. Er hofft, daß die Regierung und die Kammer eben ſo wie die bayeriſche dieſe Rechte ſchützen, und daß die ehrwürdige geiſtliche Behörde keine Eingriffe in die Rechte des Staates zu thun beabſichtige. Schaaff findet die angeregte Frage ſehr delicat und nicht geeignet, hier entſchieden zu werden; den Antrag des Abgeordneten Gottſchalk unterſtützt er, weil er hier keinen Pfarrer Kuenzer, ſondern nur einen Abgeordneten Kuenzer kenne, deſſen Wahl als gültig erkannt ſey. Hecker: Die Delicateſſe dürfe uns nicht abſchrekken, wo es ſich um verfaſſungsmäßige Rechte handelt. Er begründet, mit Hinweiſung auf das kanoniſche Recht, die Anſicht, daß die Kirche hier allerdings kein Urlaubsrecht anzuſprechen, ſondern nur für den Dienſt zu ſorgen habe. — Nachdem Gottſchalk wiederholt den Wunſch ausgeſprochen, den Abgeordneten Kuenzer hier zu ſehen, und Staatsrath v. Rudt erklärt, daß derſelbe den kirchlichen Formen genügen müſſe, daß Er ſich über die in andern Staaten geltenden Grundſätze nicht zu äußern habe, ſondern bei dem ſtehen bleibe, was bei uns gelte, und nachdem das Präſidium ausgeſprochen, daß es den Abg. Kuenzer einberufen werde, wird zur Tagesordnung geſchritten. (Karlsr. Z.)

Herr von Sarrachaga iſt, nachdem er 17 Tage auf der Schloßwache in Karlsruhe geſeſſen, ſeiner Haft entlaſſen worden; Se. k. Hoh. der Großherzog hat ihm die noch übrigen 11 Tage geſchenkt.

⁂ **Naſſau.** Wiesbaden, 6. Dezember. (Privat.-Corr.) Se. Durchl. der Herzog hat den geheimen Rath von Bock-Fremsdorf, Direktor der Generaldomänenkammer, zum Präſidenten derſelben ernannt. Hr. v. Bock hatte bekanntlich ſeither im Staatsminiſterium die Angelegenheiten des herzoglichen Hauſes und des Aeußeren geleitet.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Dezember. (Priv.-Corr.) 5 pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 1/2 G.; Bank-Act.: 2028 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/8 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 G.; Ard.: 21 3/4—7/8 G.; Taunusbahn-Actien: 349 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

□ Frankfurt, 6. Dezember. (Priv.-Corr.) Die heute von Amſterdam eingetroffenen Briefe ſprechen die Beſorgniß aus, daß das neue 3pCt. Anlehen, das der interimiſtiſche Finanzminiſter, Hr. van Hall, proponire, einen nachtheiligen Einfluß auf die holländiſchen Fonds üben werde. Es ſcheine überhaupt, daß man ſich im Haag, nachdem alle Finanzkünſte erſchöpft worden, nicht zu rathen wiſſe. Von der definitiven Ernennung eines Finanzminiſters ſoll auch wiederum keine Rede ſeyn, weil ſich der rechte Mann dazu nicht finde. — In Bezug auf den Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux in London heißt es in dieſer Mittheilung, die franzöſiſche Regierung beobachte zwar die legitimiſtiſche Bewegung mit ſcharfem Auge, allein von Seite der Legitimiſten könne der jetzigen Ordnung der Dinge in Frankreich keine Gefahr drohen, die großbritaniſche Regierung laſſe übrigens den legitimiſtiſchen Hof auch ſcharf beobachten. — An dem Baue der Main-Neckar-Eiſenbahn wird nun auch auf unſerm Gebiete rüſtiger gearbeitet und man gibt ſich der Hoffnung hin, daß im nächſten Jahre die Bahn bis Darmſtadt noch fahrbar werde, eine allerdings ſanguiniſche Hoffnung. Die Ankunft des kurheſſiſchen Commiſſarius wegen Wiederaufnahme der Unterhandlungen, bezüglich der Kaſſel-Frankfurter-Bahn ſieht man entgegen, doch begreift man nicht, wie der kurheſſiſche Landtag ernſtlich daran denken kann, die Bahn auf Aktien bauen zu wollen. Die Regierung wird unterrichtet genug ſeyn, die Kammer auf das Unthunliche dieſer Propoſition aufmerkſam zu machen. Große Eiſenbahnen können nur auf Staatskoſten erbaut und müſſen vom Staate verwaltet werden. — Der quiescirte fürſtlich Thurn und Taxiſche Generalpoſtdirektor geheime Rath Alexander Frhr. v. Brincks-Berberich iſt in der verfloſſenen Nacht in hohem Alter geſtorben.

Hamburg, 1. Dezember. Obgleich jetzt bereits eilf Monate verſtrichen ſind, ſeitdem unſere Auswanderer nach Neuſeeland ihre lange Reiſe angetreten haben, ſo ſcheint doch bis auf dieſen Augenblick noch keine Nachricht über ihre Ankunft eingetroffen zu ſeyn. Allerdings hat das Schiff einen ſchlimmen Anfang gehabt, da es einen Monat lang mit ſchweren Stürmen zu kämpfen hatte, ehe es die hohe See erreichte; und wenn man noch ferner 4 1/2 Monat hinzurechnet, ſo müßte es doch im Mai an Ort und Stelle angelangt ſeyn. Schon ſeit Mitte oder Ende Oct. durfte man ſchon nähere Nachrichten erwarten, worüber jedoch gar nichts verlautet hat. Da die hieſige engliſche Agentur in der letzten Zeit die Abſicht hatte, ein zweites Schiff mit Auswanderern nach Neuſeeland zu befrachten, ſo iſt dieſer Gegenſtand wieder zur Sprache gekommen; allein ihr Anerbieten war nichts weniger als einladend für die Rheder, ſo daß die Unternehmung vor der Hand noch unterblieben iſt. Dem Vernehmen nach wurden in einem gegebenen Fall 900 Pfd. Sterl. Fracht geboten und 1500 Pfd. verlangt. (Koln. Z.)

Oeſterreich. Es ſoll nun entſchieden ſeyn, daß, wie in Ofen und Mailand, auch im Hradſchin zu Prag ein kaiſerlicher Prinz — Erzherzog Stephan — reſidiren wird, um die Verwaltung des Landes zu leiten. Ob er Statthalter oder Vicekönig von Böhmen heißen werde, ſcheint noch nicht beſtimmt. Der Hofrath Graf Stadion ſoll ihm dienſtlich beigegeben werden.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Der Fürſt von Wallerſtein iſt am 1. Dezember von London in Paris angekommen.

* Paris, 3. Dez. (Priv.-Corr.) Außer den heutigen telegraphiſchen Depeſchen melden Privat-Correſpondenzen vom 27., die mit Handlungs-Courieren geſtern Abend hier angekommen ſind, daß an dieſem Tage in Madrid eine Emeute ausgebrochen war, weil man erfahren hatte, daß das Miniſterium eine neue Organiſation der Ayuntamientos und der Nationalmilizen vorgeſchlagen habe. Zahlreiche Gruppen bildeten ſich in allen Theilen der Stadt; der General-Capitain rief die Garniſon unter die Waffen; eine Colliſion fand zwiſchen dem Volke und den Soldaten ſtatt; mehrere Perſonen wurden verwundet. Beim Abgange dieſer Nachrichten war die Emeute unterdrückt und die Ordnung wieder hergeſtellt. Die Redacteure des »Eco« ſitzen noch immer im ſtrengen Gewahrſam.

Nachrichten aus Dublin vom 28. Novbr. melden, daß die Unruhen und Exceſſe in der Grafſchaft Tipperary überhand nehmen und daß die dortige Geiſtlichkeit O'Connell erſucht hat, hinzukommen und das Volk zu beruhigen; O'Connell habe jedoch nicht geglaubt, dieſer Einladung nachkommen zu müſſen.

Die Unterhandlungen wegen eines Handels-Vertrages zwiſchen England und Portugal haben ſich gänzlich zerſchlagen; der Herzog von Palmella, der ſeine Vorſchriften überſchritten haben ſoll, iſt desavouirt und nach Liſſabon zurückberufen worden. Der hauptſächlichſte Anſtand iſt die Frage, ob die Baumwolle nach ihrem Gewichte oder nach ihrem Werthe verzollt werden ſoll.

Digitized by Google

Es iſt allgemein aufgefallen, daß der König von dem Werke des Marquis von Cuſtine über Rußland fünfzig Exemplare für ſeine Privatbibliotheken hat ankaufen laſſen, da Hr. v. Cuſtine doch zu der legitimiſtiſchen Partei gehört. Allein das Benehmen des ruſſiſchen Czars gegen den hieſigen Hof ſcheint den König zu dieſer kleinen Manifeſtation veranlaßt zu haben.

Dem Vernehmen nach ſoll der engliſche Geſandte, Lord Cowley, im Auftrage des Miniſters Aberdeen Hrn. Guizot die offizielle Erklärung mitgetheilt haben, daß die engliſche Regierung der von dem Könige der Franzoſen vorgeſchlagenen Verheirathung der Königin Iſabella mit dem Grafen von Trepani, Bruder des Königs von Neapel, vollkommen beiſtimme.

Ueber den durch den Telegraphen bereits gemeldeten Tod des Kaliſen Sidi-Embarek enthalten Berichte aus Algier Folgendes: Als der General Tempoure das reguläre Bataillon Abd-el-Kaders überfallen und zuſammengehauen hatte, wollte der Kalifa Sidi-Embarek von einigen Reitern begleitet, fliehen, aber der Capitain Caſſaignoles der Spahis verfolgte ihn, ohne ihn zu kennen, troß der Terrainhinderniſſe. Zwei Brigadiers des 2. Chaſſeurs- und ein Marechal de Logis der Spahis ſchloſſen ſich ihm an. Sidi-Embarek ſchien ſich zu ergeben und reichte dem Brigadier Laboſſai ſein Gewehr, als dieſer es aber ergreifen wollte, wendete er es raſch um und ſchoß die Ladung den armen Laboſſai in die Bruſt, der Capitain Caſſaignolles drang nun auf ihn ein, aber ſein Pferd ſtürzte von einer Piſtole Sidi-Embareks getroffen nieder, ein zweiter Schuß verwundete den Marechal de Logis, aber der Brigadier Gerard ſchoß ihm nun ſeine Piſtole durch die Bruſt. Capitain Caſſaignoles bringt die eroberte Fahne nach Paris.

* Paris, 4. Dez. (Pr.-Corr.) Der König fängt an, jeden Abend ſehr viele Deputirte zu empfangen und ſich mit ihnen angelegentlich über die wichtigen Fragen der nächſten Kammerſeſſion zu unterhalten.

Der Capitän Caſſaignoles, der den perſönlichen Kampf mit Sidi-Embarek beſtand, iſt mit den drei, dem letzten regulären Bataillon Abd-el-Kader's abgenommenen Fahnen auf dem Dampfſchiffe »Cocyte« am 28. vorigen Monats in Toulon angekommen und hat ſich ſogleich nach Paris begeben, wo er auch geſtern angekommen iſt.

Die heutigen Madrider Nachrichten gehen bis zum 27. Die Emeute am 26., die die Reorganiſation der Nationalgarde zum Vorwande hatte, wurde durch Cavalleriechargen und ein Flintenfeuer der Truppen zerſprengt. Mehrere Perſonen wurden verwundet. — Der »Erſpectator« vom 27. ſchreibt: Es iſt Mitternacht; die größte Ruhe herrſcht in Madrid. — Bei der Wahl eines neuen Kammerpräſidenten erhielt Hr. Pidal (Moderado) 80 Stimmen, Hr. Lopez 66, Hr. Quirilo 2, Hr. Cortina 2 und Hr. Martinez de la Roſa 1 Stimme. — Indem Pidal den Fauteuil einnahm, trug er darauf an, Hrn. Olozaga den Dank der Kammer zu votiren, was mit Einſtimmigkeit geſchah. Hr. Olozaga antwortete, daß er der Kammer für dieſe Ehre unendlich verpflichtet ſey und daß er ſeine frühere Stellung als bloſer Deputirter unendlich bedauere. Der Juſtizminiſter hat einen Geſetzvorſchlag vorgelegt, wonach die am 18. Mai von der Regierung vorgeſchlagene Amneſtie ſich auf alle Gefangenen und alle jene Perſonen erſtrecken ſolle, die vom 18. Mai bis 10. Dez. d. J. ausgewandert oder verbannt ſind. — Der Miniſter des Innern hat folgenden Geſetzvorſchlag vorgelegt: Die Mitglieder der Municipalitäten werden durch direkte Wahl ernannt; Wähler ſind alle Bürger, die 25 Jahre alt ſind und folgende Steuerſätze bezahlen; (hierauf folgt eine Angabe der verſchiedenen Steuerſätze nach dem Maßſtabe der Städte.) — Die Königin hat ein Decret erlaſſen, wonach alle Aemter, Gunſtbezeugungen, Ehren, Ordenszeichen u. ſ. w., die die Regierung des Ex-Regenten bis zum 30. Juli, als dem Tage ſeines Austritts aus Spanien, ertheilt hat, beſtätigt werden.

Die Arbeiten an der Eiſenbahn von Arras nach Douai ſind ſeit einigen Tagen unterbrochen worden, da ſich die franzöſiſchen Arbeiter mit offener Gewalt der Verwendung belgiſcher Arbeiter widerſetzten und die ganze Gensdarmerie und eine Escadron Kuraſſiere aufgeboten werden mußte, um die Rädelsführer zu verhaften und die Ruhe wieder herzuſtellen.

Das aus Boſton angekommene Paketboot Britania bringt Nachrichten bis zum 19. November; — die Wahlen waren in New-York beendigt, aber der angekündigte Sieg der Whigs hatte ſich in eine vollſtändige Niederlage verwandelt. Die Wahlen geben der demokratiſchen Partei im Senate 26 Stimmen und der Whigs nur 6. In der Repräſentantenkammer geben die bis jetzt bekannten Wahlen den Demokraten 80, den Whigs nur 25 Stimmen. Der Congreß verſammelt ſich heute am 4. Dezember zum erſten Male; die erſte Frage, mit der der Präſident in ſeiner Botſchaft den Congreß beſchäftigen wird, betrifft die Ergreifung einiger vorläufigen Maßregeln, um den Anſchluß von Texas zu bewerkſtelligen.

* Paris, 4. Dezbr. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corresp.) So eben trifft hier durch einen Handlungs-Courier die Nachricht ein, daß Hrn. Olozoga nicht nur ſein Miniſter-Portefeuille entzogen, ſondern derſelbe auch verhaftet worden iſt. Die Moderados ſollen an die Spitze der Regierung treten und ſich mit Gewalt in derſelben behaupten wollen. Es iſt dies der letzte verzweifelte Verſuch der Königin Chriſtine, die jetzt Alles auf's Spiel ſetzt. Das Miniſterium hat die Nachricht von Olozogas Verhaftung bereits vorgeſtern durch den Telegraphen erhalten, ſie aber nicht veröffentlicht.

Geſtern dauerte das Miniſter-Conſeil unter dem Vorſitze des Königs von 1 Uhr Mittags bis halb 5 Uhr Abends. In der Nacht trafen auf der ſpan. Geſandtſchaft mehrere Couriere aus Spanien ein; der ſpan. Geſchäftsträger begab ſich heute Morgens 10 Uhr zu Hrn. Guizot, und nach einer längern Conferenz begab ſich letzterer nach St. Cloud.

In Figueras war am 27. noch Alles beim Alten; General Sanz war noch nicht daſelbſt angekommen. Seit dem großen Gefechte am 23., bei dem die kön. Truppen 1 Todten und 13 Verwundete, die Inſurgenten 6 Todte, worunter 1 Capitain, gehabt hatten, iſt es zu keinem Zuſammenſtoße mehr gekommen. In Barcellona herrſchte am 26. vollkommene Ruhe; eine große Anzahl der reichſten Grundeigenthümer, Fabrikanten &c. unterzeichneten eine Petition, daß, um künftige Ruheſtörungen zu vermeiden, die Nationalgarde nicht reorganiſirt, dagegen aber das Corps der Gensdarmen vermehrt werden möchte.

Man erzählt ſich hier heute als zuverläſſig, daß Hr. Guizot von dem hannover'ſchen Geſandten Baron v. Stockhauſen eine Erklärung über die Schritte des hannov. Miniſterreſidenten in London bei dem Herzoge von Bordeaux verlangt habe. Jedenfalls hat dieſer Schritt nur dazu beigetragen, dem Prinzen in Frankreich zu ſchaden, denn man erinnert ſich dabei nur zu gut, daß der König von Hannover nach ſeinem Regierungsantritte die beſtehende Verfaſſung veränderte.

Die Legitimiſten organiſiren jetzt hier Deputationen von Ouvriers, Leuten aus dem Volke, ja ſogar Fiſchweibern der Halle nach London. Jeder, der ſich hiezu bereit erklärt, erhält die Reiſekoſten und täglich 5 Frs. Diäten. In einigen Tagen werden wie die Bulletins über dieſe Züge in der »Morning-Poſt« und den legitimiſtiſchen Blättern leſen.

Graf Breſſon war am 1. Dez. noch nicht einmal in Bayonne angekommen. Er reist auffallend langſam.

5pCt. 122, 35. 3pCt. 82, 35. Red. 29 3/4.

Griechenland.

Athen, 19. Nov. Heute wurde die Entfernung des Generals G. Kolokotronis vom Poſten eines Adjutanten des Königs bekannt. Man bringt dieſe Maßregel in Verbindung, mit der vor kurzem hier angelangten Nachricht, daß derſelbe ſtatt nach Neapel nach München ſich begeben hatte. Dieſe Nachricht hat nämlich im Lande den übelſten Eindruck gemacht, wie vorherzuſehen war. Schon als es ſich um die Auswahl des Aufenthaltsorts für die Dauer ſeiner Verbannung handelte, ſo hatte man hervorgehoben, wie zu befürchten ſey, daß eine Reiſe dieſes in Griechenland als Reaktionär angeſehenen Offiziers nach München den Verdacht erregen würde, er ſey dahin geſchickt worden, um reaktionäre Beſchlüſſe beim Münchener Hofe zu betreiben. Um daher auch den Schein zu ſolchen Vermuthungen zu vermeiden, ward Neapel ihm zum Aufenthaltsort angewieſen. Da jedoch die Maßregel ſeiner einſtweiligen Verbannung erſt kurz vordem Abgange des nach Neapel gehenden franzöſiſchen Dampfſchiffs beſchloſſen worden war und er dieſes verfehlte, ſo ſchiffte er ſich auf dem am ſelben Tage abgehenden öſterreichiſchen Dampfſchiff nach Trieſt ein, von wo er ſtatt nach Neapel zu reiſen ſich eigenmächtig nach München begab. Man kann ſich leicht denken, daß ſchon der leiſeſte Argwohn in dieſer Beziehung genügen kann, das zum Wohl Griechenlands eben ſo nöthige, als begründete Vertrauen der griechiſchen Nation zu ihrem Könige, welches ſich verbunden mit dem Gefühle der Dankbarkeit auf ſo erfreuliche Weiſe ausſpricht, zu trüben und das Land in jene traurige Lage zu ſtürzen, vor welcher es der König durch die am 3 (15) Sept. gebrachten Opfer zu bewahren beſtrebt war. Es iſt daher die allgemeine Meinung, daß die Entfernung Kolokotronis' von der Perſon des Königs als nothwendig betrachtet worden iſt, um das Eigenmächtige dieſer Abweichung vom vorausgezeichneten Reiſeziel durch ſtrenge Ahndung öffentlich darzuthun. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

** Würzburg, 7. Dez. Studirende der hieſigen Hochſchule brachten geſtern Abend dem Hrn. Regierungsrathe, Dr. Wieſend, als dem Vorſtande des Directoriums der Univerſitätspolizei, eine glänzende Serenade.

Digitized by Google

₀ Würzburg, 7. Dezember. Da durch die plötzlich eingetretene Unpäßlichkeit des Hrn. Breiting derſelbe verhindert war, in der »Stummen von Portici« zu ſingen, überhaupt wie wir hören, ein Gaſtſpiel desſelben auf unſerer Bühne nicht ſtattfindet, ſo wird den Freunden der Muſik die Nachricht angenehm ſeyn, daß derſelbe Samstag Abend im Verein mit mehreren Dilettanten ein Concert hier veranſtalten wird.

Briefe aus München bringen uns die ſchmerzliche Kunde, daß der Schlachtenmaler Monten, ſo begabt und verdienſtvoll als Künſtler, wie geliebt und geachtet in dem großen Kreiſe ſeiner Bekannten, Freunde und Genoſſen, an einem wie zu befürchten unheilbaren Bruſtleiden ſchwer darniederliege. Wer ihm je näher getreten, wird der warmen Theilnahme, die ihm dort von allen Claſſen der Geſellſchaft gezollt wird, innigſt ſich anſchließen.

Stutlgart, 3. Dec. In einem Landſtädtchen hatten 4 Knaben eine Katze gepeinigt; von dieſen wurden drei in Gegenwart und auf Anordnung des Dekans durch den Büttel mit Ruthenſtreichen abgeſtraft, und zwar vor verſammelter Schule; der vierte Gleichſchuldige aber wurde, als dem Honoratiorenſtande angehörig, ſeinem Vater zur geeigneten Beſtrafung übergeben! (Köln. Z.)

Leipzig, 2. Dec. Die erſte Generalverſammlung zur Gründung eines leipziger literariſchen Muſeums oder, wie die Anſtalt wahrſcheinlich zweckmäßiger heißen wird, eines Leſevereins fand geſtern Abends in der deutſchen Buchhändlerbörſe Statt. Die Zahl der Actionäre war bis zur Eröffnung der Berathung bereits auf 315 geſtiegen, mithin 75 mehr, als zur Aufbringung des gewünſchten Capitals nothwendig erachtet wurden. Während der Berathung führte Prof. Dr. Weber, derzeitiger Rector Magnificus den Vorſitz. (Köln. Z.)

Freiburg, 30. Nov. Die ſchönen und reich begabten Stiftungen unſrer Stadt haben in dieſen Tagen einen neuen Zuwachs erhalten. Hr. Philipp Merian hat ſo eben die bedeutende Schenkung von 80,000 fl. gemacht, und zwar 40,000 fl. zu einem Fonde, aus deſſen Ertragniß ſeiner Zeit brave Dienſtboten, welche 20 Jahre bei derſelben Familie gedient haben, belohnt werden ſollen; 20,000 fl., deren Zinſe zur Beſtreitung der Schulbedürfniſſe für arme Kinder verwendet werden; 10,000 fl. an das hieſige Waiſenhaus und 10,000 fl. an den Kranken-, Sterbe- und Wittwenverein. Der Stifter hat ſich für ſeine Lebenszeit die Zinſe mit 3 pCt. ausbedungen; nach ſeinem Tode bleiben die verſchiedenen Vermächtniſſe unbeſchränktes Eigenthum derjenigen Anſtalten und Volksklaſſen, zu deren Nutz und Frommen ſie laut ausgefertigter Urkunde geſtiftet ſind. Der Gemeinde-Rath hat eine dankbare Anerkennung dieſer großmüthigen Stiftungen beſchloſſen, und zunächſt wird künftigen Sonntag die geſammte Bürgerſchaft mit ihren verſchiedenen Zünften Hrn. Merian einen feierlichen Fackelzug bringen. (O. R. Z.)

Palermo, 22. Nov. Seit zwei Tagen wirft der Aetna wieder Feuer aus. Man ſchreibt mir von Catania, daß der Ausbruch wieder auf der Seite von Bronte ſtattfindet, allein von dort aus wegen der dichten neblichten Luft nicht bemerkt werden kann. Hier bemerkte ich geſtern Abend zuerſt einige Funken kaum ſichtbar dem bloßen Auge. Ich hoffe mit dem Dampfboot Palermo zu näheren Beobachtungen hinreiſen zu können.

Die neueſten Briefe des Profeſſors K. Koch, datirt vom Ende Sept. d. J., melden ſeine und ſeines Reiſegefährten, Dr. Roſen, glückliche Ankunft in Erzerum nach einer 10wochentlichen beſchwerde- und gefahrvollen Reiſe durch die Gebirge von Laſiſtan. Der Ferman des Paſcha von Trebiſond und die in neueſter Zeit ergriffenen ſtrengen Maßregeln gegen die Räuber des Gebirges machten es ihnen möglich, dieſe gefahrvollen und zum Theil noch von keinem Reiſenden betretenen Gegenden zu durchwandern und verſchafften ihnen ſogar bei einem gefürchteten Räuberfürſten eine mehrtägige gaſtliche Aufnahme. Sie überſchritten dreimal das Gebirge, zuerſt von Trebiſond aus in der Richtung nach Jepir am Tſchorek, dann von da aus zurück nach dem Meere und endlich von Codoppa nach Artwin am Tſchorek. Die vielfachen Beſchwerden und Gefahren der Reiſe über dieſe wilden, hohen, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckten Gebirge wurden ihnen reichlich durch die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe derſelben gelohnt. Von Artwin aus unterſuchten ſie die Quellen des Kur und des Euphrat und gelangten dann nach Erzerum, wo ſie die engl. und ruſſ. Commiſſäre zur Schlichtung der Streitigkeiten zwiſchen der Türkei und Perſien antrafen und bei dem dortigen Paſcha eine gute Aufnahme fanden. Ihr fernerer Reiſeplan iſt zunächſt, die Quellen des Araxes zu unterſuchen, dann dem Euphrat abwärts bis zu deſſen Vereinigung mit dem Murad zu folgen, darauf aufwärts über Chorput und Muſch nach Topeakkaleh einen bisher noch nicht betretenen Weg einzuſchlagen, um von da endlich Kars und Tiflis zu erreichen. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	334, 24	+ 5, 6	SW. bed.
Mittags 12 U.	334, 22	+ 5, 5	W. Regen.
Abends 7 U.	334, 70	+ 6, 2	W. bed.

Konzert-Anzeige.

Unterstützt von mehreren Dilettanten wird Hr. **Breiting** vor seiner Abreise am Samstag den 9. Dezember ein **Concert** im akademischen Musik-Saale zu geben die Ehre haben, zu welchem ein verehrl. Publikum hiedurch ergebenst eingeladen wird.

Billets sind im Subscriptions-Preise à 36 kr. in der Stahel'schen und Strecker'schen Buchhandlung und in der Barth'schen Musik-Leih-Anstalt, und Abends an der Kasse zu 48 kr. zu haben.

Das Programm wird noch besonders bekannt gemacht.

Anzeige.

[2a] Unterzeichnete beehren sich hiemit, das Eintreffen einer grossen Sendung neuer feiner **Crystall- & Porzellain-Waaren** anzuzeigen, die sich besonders für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke eignen.

Wir glauben die Versicherung wagen zu dürfen, dass die Auswahl genannter Gegenstände, die wir unsern geehrten Abnehmern empfehlen können, noch nie so vollständig und geschmackvoll, wie in diesem Augenblicke hier bestand.

Die Preise derselben haben wir zugleich so billig gestellt, um einen recht zahlreichen Besuch gewärtigen zu dürfen.

Gebrüder Treutlein.
(Nachfolger von Franz Steigerwald.)

[2a] **M. Wirsching**
beehrt sich hiemit, für bevorstehende **Weihnachten** mit den neuesten **Bijouterie-, Galanterie-, Parfumerie-, Porcellain-, Mode- & Wiener Luxus-Artikeln**, die sich besonders zu

Weihnachts - Geschenken

eignen, so wie mit feinen **Kinder-Spiel-Waaren** reichhaltig **assortirtes Lager** bestens zu **empfehlen.**

Bei **C. Leicht** in Nordheim a. M. ſind 3 gutgehaltene **Block-Webſtühle** billig zu verkaufen.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Dinstag den 7. Dezbr. l. Js. werden im Schloſſe zu Rothenbuch einige 60 Zentner Heu, 2 Fuder Stroh, 50 Malter Kartoffeln, eine Kuh, eine Ziege, mehrere Schweine, Meubles aller Art, gegen baare Bezahlung an die Meiſtbietenden verſteigert.

Weihnachtsbücher,

welche ſich durch Eleganz, gediegenen Inhalt und Billigkeit empfehlen.

Bei Weiſe und Stoppani in Stuttgart ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen — in Würzburg in der Stahel'ſchen — zu haben:

Gulliver's Reiſen in unbekannte Länder von J. Swift. Für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit 29 Bildern. Elegant gebunden. Preis 1 fl. 48 kr.

Don Quixote von La Mancha. Leben und Thaten dieſes edlen tapfern Ritters. Nach Cervantes de Saavedra. Aus dem Span. für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit 49 Bildern. Elegant gebunden. 2 fl. 12 kr.

Wohlfeile Ausgabe von Frederike Bremer's neuem Roman.

Binnen vierzehn Tagen erſcheint in meinem Verlage und wird in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben ſeyn:

Ein Tagebuch.*

Von

Frederike Bremer.

Aus dem Schwediſchen.

Zwei Theile.

Gr. 12. Geheftet. Preis: 1 fl. 12 kr.

Die übrigen Theile dieſer billigen Ausgabe der Schriften von Frederike Bremer: Die Nachbarn. Mit einer Vorrede der Verfaſſerin. Vierte Auflage. 2 Theile. — Die Töchter des Präſidenten. Dritte Auflage. — Nina. Zweite Auflage. 2 Thle. Das Haus. Dritte Auflage. 2 Theile. — Die Familie H. — Kleinere Erzählungen. — Streit und Friede. Zweite Auflage, ſind fortwährend zu dem Preiſe von 36 kr. für den Theil zu erhalten; die vollſtändige Ausgabe in 12 Theilen koſtet 7 fl. 12 kr.

Leipzig im November 1843

F. A. Brockhaus.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 341. Samstag, 9. Dezember 1843.

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Baden.

Karlsruhe, 29. November. (Schluß des vom Staatsrath Jolly der 2. Kammer der Ständeverſammlung vorgelegten motivirten Entwurfes der neuen Straſproceßordnung.)

Wäre direkter Beweis vollſtändig oder auch nur theilweiſe dafür vorhanden, daß der Angeſchuldigte einen Menſchen getödtet, z. B. in einen Fluß geworfen, oder ihm den Kopf zerſchmettert habe, ſo daß die tödtliche Wirkung der Handlung ſich nicht wohl bezweifeln laſſen würde, ſo könnte eine Verurtheilung erfolgen, wenn gleich der Leichnam nicht mehr beizubringen, der objektive Thatbeſtand daher inſofern nicht mehr durch Augenſchein herzuſtellen wäre. Nicht minder ſoll nach §. 241 im umgekehrten Falle, wenn nämlich der objektive Thatbeſtand ganz oder doch theilweiſe durch direkte (unmittelbare) Beweismittel dargethan iſt, der ſubjektive Thatbeſtand, nämlich der Beweis, daß der Angeſchuldigte es ſey, welcher jenes objektiv konſtatirte Verbrechen verübte, auch durch bloße Anzeigungen hergeſtellt werden können. Um aber den ſubjektiven Thatbeſtand auf eine ſolche Weiſe herſtellen zu können, ſtellt der §. 241 dreierlei Erforderniſſe auf: 1) So ſtark auch die Vermuthung ſeyn mag, welche aus irgend einer Thatſache (zum Beiſpiel aus dem Beſitze des Geſtohlenen, aus dem Betreten mit dem blutigen Werkzeuge der That, aus dem Drohen mit dem Verbrechen, aus dem Auflauern, aus der Flucht vom Orte der That u. dgl.) auf die Schuld des Angeklagten abzuleiten iſt, ſo ſoll doch eine einzige ſolche Thatſache zur Ueberführung nie hinreichen, ſondern es ſoll immerhin eine Mehrzahl erfordert werden. Die Zahl iſt im Entwurfe nicht näher beſtimmt, es können je nach den Umſtänden ſchon zwei genügen, wenn ſie einzeln durch die Stärke der daraus abzuleitenden Schlußfolgerung und durch ihr Ineinandergreifen die Wahrheit verbürgen. Zur Beſeitigung des Fehlgriffs, wobei man eine und dieſelbe Thatſache nach ihren verſchiedenen Richtungen oder Nebenumſtänden zur Begründung einer Mehrheit von Anzeigungen benützt, ſcheidet der Artikel vor, daß einer jeden der verſchiedenen Anzeigungen, durch welche der Thäter überwieſen werden ſoll, eine beſondere Thatſache zum Grunde liegen müſſe. 2) Jede dieſer Thatſachen muß aber für ſich ſelbſt in rechtliche Gewißheit geſetzt ſeyn, und zwar nicht bloß durch Schlußfolgerungen aus andern Thatſachen, ſondern wenigſtens theilweiſe durch direkte (unmittelbare) Beweismittel, — mit andern Worten: es ſoll gegen den Angeſchuldigten der Beweis nicht bloß durch indicia indiciorum geführt werden können. Endlich fordert der §. 241 noch, daß man ſich zum Angeſchuldigten nach ſeinem früheren Lebenswandel oder ſeinen perſönlichen Eigenſchaften, oder ſeinen beſondern Beweggründen zur That des Verbrechens, deſſen er beſchuldigt iſt, verſehen könne. Fehlt es hieran, ſo liegt eben darin ein Grund gegen die Schlußfolgerungen, welche aus den erwähnten Umſtänden auf die Schuld des Angeklagten gezogen werden, und wenn man auch da, wo die bürgerliche Geſellſchaft dem verſchmitzten und verſtockten Verbrecher gegenüber ſich in einer Art von Nothſtand befindet, ſeine Zuflucht zum künſtlichen Beweiſe nehmen muß, ſo iſt doch doppelte Vorſicht da nöthig, wo ihr ein Mann gegenüber ſteht, deſſen bisheriger Wandel und ſonſtige Verhältniſſe dem Schluſſe auf ſeine Schuld widerſprechen. Nimmt man den Beweis durch Anzeigungen unter den angegebenen Vorausſetzungen im Allgemeinen als genügend an, ſo würde die Konſequenz fordern, daß man darauf hin auch die Todesſtrafe ausſpräche; aber dieſe Konſequenz ſcheitert an der Betrachtung der Unzulänglichkeit aller Bürgſchaften für die Untrüglichkeit menſchlicher Schlüſſe. Sind die Umſtände von der Art, daß kraft derſelben, allgemeinen Lebenserfahrungen nach, der Schluß auf die Schuld des Angeklagten gegründet iſt, ja daß in hunderttauſend Fällen ähnlicher Art die Schuld ſich auch noch in anderer Weiſe beſtätigt, ſo kann nichtsdeſtoweniger ſich ereignen, daß ein unglückliches Zuſammentreffen von zufälligen Umſtänden das Auge des Richters irre leitet; bei ſolchem Zuſammentreffen befindet ſich jedoch die Geſellſchaft, wie ſchon bemerkt, in einem Nothſtande jedes Mitglied des Staatsverbandes muß die Gefahr jener (wenn auch noch ſo ſeltenen) Möglichkeit übernehmen, muß ſich dem wirklich eintretenden Nachtheil unterwerfen, als ein Opfer, deſſen die Geſammtheit zu ihrer eigenen Erhaltung bedarf. Eben darum ſoll dieſer Nachtheil nicht größer ſeyn, als die Noth fordert, er ſoll namentlich nicht bis zu derjenigen Strafe hinaufſteigen, welche die Vernichtung des menſchlichen Daſeyns ſelbſt enthält, und welche, einmal vollzogen, jede Wiederherſtellung ausſchließt, die bei andern Strafen nach entdecktem Irrthum mehr oder minder ſtattfinden kann. Dies iſt der Grund, aus welchem der §. 242 im Einklange mit den meiſten neuen Geſetzbüchern und Entwürfen den Satz aufſtellt, daß da, wo die Ueberweiſung des Angeſchuldigten (bei direktem Beweiſe für den objektiven Thatbeſtand) auf bloßen Anzeigungen beruht, ſtatt der Todesſtrafe nur lebenslängliche Zuchthausſtrafe auszuſprechen ſey. Die §§. 244 und 245 führen verſchiedene direkte Beweismittel auf, welche einzeln ungenügend ſind, allein durch das Zuſammentreffen, ſey es mehrerer derſelben unter ſich, oder auch nur eines einzelnen mit Anzeigungen, genügen, um darauf hin unter den Bedingungen des §. 219 eine Anſchuldigungsthatſache als wahr anzunehmen. In Bezug auf Anzeigungen, welche nach dem §. 241 in ihrer thatſächlichen Grundlage vollſtändig erwieſen ſeyn müſſen, ergibt ſich oft, daß Thatumſtände, welche in ihrem Zuſammenhange eine Anzeigung begründen, nicht einzeln vollſtändig erwieſen ſind, daß aber nichtsdeſtoweniger ein hoher Grad von Gewißheit dadurch entſteht, daß für die verſchiedenen Momente, welche zuſammenhängend ein Ganzes ausmachen, verſchiedene vereinzelte Zeugenausſagen vorliegen. Durch dieſes Zuſammentreffen verſchiedener Zeugenausſagen über verſchiedene, auf eine und dieſelbe Anzeigung bezügliche Umſtände ſoll nun die Anzeigung nach §. 246 als erwieſen angeſehen werden können. Dies wäre z. B. der Fall, wenn es ſich um die Anzeigung handelte, daß Jemand zur Zeit der That am Ort der That geweſen ſey, und wenn nun in Bezug auf dieſen Umſtand ein Zeuge ausſagte: der Angeſchuldigte habe geäußert, er ſey im Begriffe, ſich an jenen Ort hinzubegeben, — ein anderer Zeuge: er ſey dem Angeſchuldigten auf dem Wege dahin begegnet, — ein dritter Zeuge: er habe den Angeſchuldigten von jenem Orte herkommen ſehen. — ein vierter Zeuge: der Angeſchuldigte habe ihm geſagt, daß er den fraglichen Weg gemacht — und wenn nun alle dieſe Zeugen auch in Bezug auf die Zeit ihrer Wahrnehmungen in der Art übereinſtimmen, daß, die Richtigkeit ihrer Angaben vorausgeſetzt, der Angeſchuldigte wirklich zur Zeit der That am Orte derſelben geweſen ſeyn mußte. Hier wäre keines der Momente, welche in ihrem Zuſammenhange dieſe letztere Anzeigung begründeten, für ſich allein durch zwei Zeugen dargethan; aber das Zuſammentreffen der verſchiedenen Zeugenausſagen in Bezug auf jene Momente, welche in ihrem Zuſammenhange die Anzeigung ausmachen, würde die rechtliche Gewißheit ebenfalls herſtellen. Daſſelbe wäre der Fall hinſichtlich mehrerer unter ſich unabhängiger Anzeigungen, wenn ſie einzeln nicht vollſtändig erwieſen, im Ganzen aber nicht bloß durch zwei oder drei, ſondern durch eine größere Anzahl von Zeugen beſtätigt wären. Im Zuſammentreffen vieler Zeugenausſagen, welche alle, obgleich in verſchiedenen Wegen, auf das nämliche Reſultat hinzielen, liegt immer eine große Gewähr für die Glaubwürdigkeit des Einzelnen, ſofern nicht etwa beſondere Gründe vorhanden ſind, welche eine Verabredung vermuthen laſſen. Die Glaubwürdigkeit der Zeugen im Allgemeinen iſt durch ihre Beeidigung bedingt; allein häufig liegt in ihrer Ausſage ſelbſt ein Prüfſtein ihrer Glaub-

würdigkeit; wenn ſie nämlich bei ihrer Ausſage zugleich Umſtände angeben, die ſich auch auf anderem Wege als wahr erweiſen, und die ſie gar nicht hätten wiſſen können, wenn ſie bei dem von ihnen bezeugten Vorgange nicht zugegen geweſen wären. Unter ſolchen Vorausſetzungen wird nach §. 248 auch den Ausſagen von Perſonen, die nicht beeidigt werden konnten, der Werth von eidlichen Ausſagen beigelegt. Dies kommt insbeſondere bei Kindern vor, deren Ausſagen oft größere innere Wahrhaftigkeit haben, als wenn ſie von eidesfähigen und beeidigten Zeugen herrühren. Alle Vorſchriften, wonach zur Annahme der rechtlichen Gewißheit gewiſſe Vorausſetzungen nöthig ſind, gelten nur für Anſchuldigungsthatſachen, wogegen Entſchuldigungsthatſachen nach §. 250 in Uebereinſtimmung mit dem bisherigen Rechte auch ohne jene Bedingung als wahr angenommen werden dürfen, ſofern ſie ſich den obwaltenden Umſtänden nach nur immer als wahrſcheinlich darſtellen. (Karlsr. Z.)

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg. Eines der letzten »Intelligenzblätter von Unterf. und Aſchaffb.« enthält unter Anderm: Se. Maj. der König haben von der drückenden Noth, welche auf den Vätern am heiligen Grabe zu Jeruſalem laſtet, dann von der Größe ihrer durch mannichfaltige Bedrückungen und Verfolgungen vergrößerten Bedürfniſſe allerhöchſt Kenntniß zu nehmen geruht. Die beſagten Väter haben in Syrien und Paläſtina nicht weniger als 21 Anſtalten, mit einer entſprechenden Anzahl von Religioſen, für den Zweck der Miſſionen zu unterhalten. Ihnen liegt ob, allen chriſtlichen Pilgern in jeder dieſer Anſtalten mindeſtens auf drei Tage, in dem Hauſe zu Jeruſalem aber auf 30 Tage vollſtändige freie Verpflegung und Unterkunft zu gewähren, auch allen ſich meldenden chriſtlichen Armen ohne Unterſchied des Bekenntniſſes ein Almoſen zu reichen, wie nicht weniger aber dürftigen chriſtlichen Wittwen im Lande, um ihren und ihrer Kinder Abfall zu verhüten, Unterhalt darzubieten. Alle armen chriſtlichen Waiſen finden aus gleichem Grunde bei ihnen Aufnahme und bis zum zehnten Lebensjahre Verpflegung. Endlich koſtet die bauliche Unterhaltung der heil. Orte bedeutende Summen, zumal der Druck und die Störungen von Seite der Türken und Schismatiker nur durch beſtändige Geldopfer abgewendet werden können. Seitdem die reichen, früher aus Spanien und Portugal nach dem heil. Lande gefloſſenen Spenden gänzlich aufgehört haben, iſt die Noth der Väter zu einem ſehr hohen Grade geſtiegen, weshalb denn auch die k. k. öſterreich. Regierung bereits im Jahre 1842 die jährliche Veranſtaltung einer Sammlung in allen kathol. Kirchen ihrer Staaten zur Unterſtützung der Väter am heil. Grabe angeordnet hat. Se. Maj. der König, Allerhöchſtwelche bereits vor einigen Jahren aus eigenen Mitteln eine Stiftung zu errichten geruht haben, deren Zinſen den Vätern am heil. Grabe zufließen, haben ſich nunmehr durch die Größe der Noth und des Bedürfniſſes Allerhöchſt bewogen gefunden, auf ſolange Allerhöchſtdieſelben nicht anders verfügen, zu genehmigen, daß zur außerordentlichen Unterſtützung der Väter am heiligen Grabe und der damit verbundenen Ordenshäuſer in Paläſtina und Syrien alle Jahre am Palmſonntage in allen katholiſchen Kirchen des Königreichs eine Sammlung vollzogen werde. Der Ertrag dieſer Sammlung ſoll dem hochwürdigſten Herrn Erzbiſchof von München-Freyſing zur Uebersendung an die Väter am heil. Grabe unter der Beſtimmung zugeſtellt werden, daß jederzeit der 6. Theil des Ertrages dem von Allerhöchſtdenſelben zu dieſem Zwecke mildeſt geſtifteten Kapitalfonde hinzugeſchlagen, und zu deſſen Vermehrung verzinslich angelegt werden ſolle.

⚭ München, 6. Dezember. (Priv.-Correſp.) Seit langer Zeit ſah man hier keinen ſo glänzenden Leichenconduct, als geſtern bei der Beerdigung des vor drei Tagen verſtorbenen kgl. bayr. Ingenieur-Majors Herdegen, Feſtungsbau-Directors in Ulm — ſo weit die Feſtung auf bayeriſchen Boden zu ſtehen kommt. Se. Exc. der Hr. Kriegsminiſter, mehrere Generale und viele andere Stabs- und Subaltern-Officiere wohnten derſelben bei. — Das heute erſchienene Regierungsblatt, Nr. 38, enthält das Reſultat der k. Staatsraths-Sitzung vom 21. November d. Js.; ferner die Anſtellung zweiter Nebenbeamten bei den Landgerichten in Unterfranken und Aſchaffenburg; dann Ernennungen von Landraths-Mitgliedern in Mittelfranken; Ordensverleihungen und Dienſtesnachrichten. An die Stelle des nunmehrigen Präſidenten Fiſcher bei der Regierung von Oberbayern wurde der Regierungsrath bei derſelben, v. Schilcher, und an deſſen Stelle der geh. Secretair Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, Dr. Darenberger, ernannt. — Unter den Ordensverleihungen lieſt man die Ertheilung des k. Hausordens vom heil. Hubertus (in Bayern der erſte Orden) an Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, den erlauchten Bräutigam der Prinzeſſin Hildegard k. Hoh.

= **Preußen.** Berlin, 5. Dezember. (Privat-Correſp.) Unſere Studirende haben ſich, trotz des Anſchlages am ſchwarzen Brette, doch nicht abhalten laſſen, wieder in einem der ihnen unterſagten Bierhäuſer zuſammenzukommen, wo ſie aber von Polizeioffizianten überraſcht wurden, die jene erſt ermahnten, ſich nicht in widergeſetzliche Erörterungen einzulaſſen, und als dies nichts fruchtete, gegen ſie kraft ihres Amtes mit Strenge verfahren mußten. In Folge dieſer Kolliſion dürften wohl nun mehrere Studenten von hieſiger Hochſchule relegirt werden. — Die am verfloſſenen Sonntag bei der hieſigen Domgemeinde eingeführte neue gottesdienſtliche Ordnung ſoll ſich dem anglikaniſchen Ritus in vieler Hinſicht nähern.

Großherzogthum Heſſen. Darmſtadt, 5. December. Die „Großh. Heſſ. Ztg.“ zeigt an: „Aus glaubhafter Quelle vernehmen wir, daß zur Widerlegung der eben ſo ſchweren als unbegründeten Angriffe, welche zwei in neuerer Zeit erſchienene Schriften gegen die Juſtiz im Großherzogthum ſich erlaubt haben, demnächſt eine actenmäßige Darſtellung erſcheint, die ſich zur Aufgabe machen wird, die Wahrheit und nur dieſe offenkundig zu machen, die jedoch, da ſie auf voluminöſe Acten zurückgehen muß, nicht in der Kürze zu erwarten iſt. Es werden daher ſelbſt diejenigen, welche über ſich gewinnen konnen, für die Illegalität der Behörden zu vermuthen und maßloſen Beſchuldigungen Glauben beizumeſſen, mit ihrem Urtheile vor der Hand noch zurückhalten.“

△ **Kurheſſen.** Hanau, 7. Dezember. (Privat-Correſp.) Das in öffentlichen Blättern verbreitete Gerücht, der Kurfürſt habe den raſſ. Hof in Frankfurt ertauſcht und reſp. erkauft, ſoll durchaus unwahr ſeyn, da Se. k. Hoh. ſein noch nicht völlig im Innern neu reſtaurirtes Palais auf der neuen Mainzer Straße in Frankfurt ſeiner Gemahlin, der Baronin v. Bergen, als Eigenthum überwieſen haben. — In dem nahe an Frankfurt liegenden kurheſſ. Städtchen Bockenheim ſind die kathol. Kinder, welche ſeither die proteſtantiſche Schule beſuchten, der daſigen, ſeit wenigen Jahren beſtehenden katholiſchen Schule, die indeſſen vom Staate pekuniär nicht unterſtützt wird, übergeben worden.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Dezember. (Priv.-Corr.) In Fonds war der Umſatz ziemlich bedeutend, wobei ſich jedoch keine weſentlichen Coursveränderungen ergaben. 5 pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 5/8 G.; Bank-Act.: 2028 G.; 250 fl. Looſe: 117 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 5/16 — 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 G.; Ard.: 21 3/4 — 7/8 G.; Taunusbahn-Actien: 349 3/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

□ Frankfurt, 7. Dezember. (Pr.-Corr.) Heute hieß es, der Großfürſt und die Großfürſtin Thronfolger von Rußland würden erſt morgen hier eintreffen, und übermorgen in Darmſtadt. Die heute ſtatt gehabte Ankunft hoher Perſonen von Darmſtadt deutet aber auf das nahe Eintreffen JJ. kk. HH. — Auch von hier werden ſich viele Perſonen nach Darmſtadt begeben, um dem feſtlichen Einzuge des hohen Paares beizuwohnen. — Bei unſerer geſetzgebenden Verſammlung ſind ſeit ihrer Eröffnung mehrere Geſetzentwürfe von beſonderem Intereſſe vom Senate vorgelegt worden, u. A. einer, welcher unter Bedingungen erlaubt, daß das Vermögen Minderjähriger theilweiſe in Frankfurter Obligationen angelegt werden darf, während das Geſetz ſeither nur die Anlagen auf Hypotheken geſtattete. Ein Antrag auf Oeffentlichkeit der Sitzungen der geſetzgebenden Verſammlung iſt bis jetzt nicht wieder geſtellt worden, wäre auch, wie im vorigen Jahre, erfolglos. Die geſetzgebende Verſammlung hat auch beſtimmt, daß die Protokolle der Verhandlungen der geſetzgebenden Verſammlung in dieſer Seſſion, wie in der vorigen, durch den Druck veröffentlicht werden ſollen. — Auf die heutige Pariſer Poſt war man geſpannt, um zu erfahren, was an den ungünſtigen Gerüchten aus Madrid Wahres ſey. Man ſchenkte ihnen keinen Glauben, doch ſteht nicht zu erhoffen, daß Spanien vor der Vermählung der Königin zu einer andauernden Ruhe gelangen werde. — Wie man hört, bezieht die Börſe nächſten Montag ihr neues Gebäude.

Vom Main, 4. Dez. Die Nachricht, daß ſich die Zoll-Conferenz vertagt habe, ohne entſcheidende Beſchlüſſe über die wichtigen induſtriellen Fragen gefaßt zu haben, erregt hier vielfache Mißſtimmung, um ſo mehr, als engl. und franzöſ. Blätter melden, es ſey den engl. Agenten in Berlin gelungen, Beſchränkungen für die Einfuhr brit. Waaren fern zu halten. Wenn auch der Kundige auf ſolche Behauptungen der fremden Preſſe keinen Werth legt, ſo fehlt es doch auch, beſonders im Handels- und Gewerbsſtande, nicht an Männern, die denſelben unbedingten Glauben beimeſſen, und es iſt nicht zu verkennen, daß bekannte Vorgänge im verfloſſenen Jahre auf Verbreitung dieſer Meinung nicht ohne Einfluß geblieben ſind. An all dem trägt die Heimlichkeit, mit der man in den Angelegenheiten des Zollvereins zu Werke geht, einen großen Theil der Schuld. Mit

Digitized by Google

Spannung halte man überall den Reſultaten der diesjährigen außerordentlichen Conſerenz entgegengeſehen, und zahlreiche Hoffnungen daran geknüpſt, von denen man wenigſtens einige erfüllt zu ſehen berechtigt war. Jedenfalls durfte man erwarten, daß mit Ende November nach den Vereinsſtatuten die Beſtimmungen über Veränderungen im Tarif, oder, wenn die Conſerenz mit ihren Berathungen nicht zu Ende kam, eine desfallſige Erklärung veröffentlicht würde. Beides iſt nicht geſchehen; die Conſerenz hat ſich getrennt, und dem Publikum bleiben nur Vermuthungen, ob überhaupt Modifikationen im Tarif nicht beliebt wurden, oder ob dieſelben von dem baldigen Wiederzuſammentritt der erwähnten Verſammlung abhängen wurden. Dieſe Ungewißheit wirkt ungünſtig auf die öffentliche Meinung und iſt ſelbſt den Geſchäften nicht förderlich; man darf ſich deshalb wohl vielleicht der Hoffnung hingeben, daß das Verſäumte demnächſt nachgeholt werde. (Koln. Z.)

Oeſterreich. Pozeganer Komitat. Bei der am 8. d. M. abgehaltenen General-Congregation beſchloſſen die Stände in Folge einer vom Vicenotär J. v. S. gemachten Motion einſtimmig, den Reichsablegaten die nachträgliche Inſtruktion zu ertheilen, daß das Stimmrecht auch auf die Contribuenten ohne Unterſchied ausgedehnt werden.

Belgien.

Brüſſel, 4. Dezember. Das junge unternehmungsluſtige Belgien fängt an gefährlich zu werden. Der Handel ſtockt, viele Fabriken ſtehen ſtill oder können ihre Erzeugniſſe nicht abſetzen, eine Konkurrenz drängt die andere und ſeine auf dem Feſtlande unerhört ſchnelle Entwicklung induſtrieller Kräfte durch Vermehrung der Eiſenbahnen und Maſchinen aller Art, haben den Reichthum einerſeits und das Elend andererſeits auf eine Spitze getrieben, daß tauſende von Handwerkerfamilien bereits hungern. In dem Brüſſeler Stadtviertel Merolles und in den beiden Flandern herrſcht eine ſolche Noth, daß drei bis vier Familien oft in Einem Zimmer wie das Vieh beiſammen wohnen, Bindfäden ihre Stallgränze bezeichnen und die Kinder halbnackt gegen die naßkalte Jahreszeit ankämpfen. (Aachn. Z.)

Frankreich.

* Paris, 5. Dez. (Priv.-Corr.) [Telegraph. Depeſche.] »Bayonne, 3. Dezbr. Das Abſetzungsdecret des Hrn. Olozaga iſt am 29. v. Mts. erſchienen. Derſelbe hat eine Klage bei den Tribunalen gegen das Journal »Heraldo« eingereicht, welches ihn des Majeſtätsverbrechens anklagt. Das ganze Miniſterium, mit Ausnahme der Herren Serrano und Frias, hat ſeine Entlaſſung gegeben; die Herren Serrano und Frias mit den Präſidenten und Vicepräſidenten des Congreſſes haben den Auftrag erhalten, ein Cabinet zu bilden; ſie haben ſich am 30. im k. Palaſte verſammelt.«

Obige telegraph. Depeſche ſpricht nichts von Olozaga's Verhaftung, die hier noch immer als Thatſache circulirt; allein es iſt doch zu bemerken, daß in derſelben nicht von ſeiner Entlaſſung (demission), ſondern von ſeiner Abſetzung (destitution) die Rede iſt.

Auch die indo-chineſiſche Poſt iſt eingetroffen, das Miniſterium veröffentlicht folgenden telegraph. Auszug: »Malta, 26. Nov. Zu den bereits bekannten Ereigniſſen im Pendſchab kommt nun noch die Ermordung Saruns-Hurrah-Goubal-Sing. Eine Armee von 50,000 Mann verſammelte ſich auf dem Sutledſch. Der Zuſtand des Scind Landes war derſelbe. Nichts von Bedeutung aus China, von wo die Nachrichten bis zum 28. Auguſt reichen.«

Die heutigen miniſteriellen Blätter wiederholen den geſtrigen Artikel des Journals »des Debats« gegen die legitimiſtiſchen Deputirten Berryer, Preigne, Blin u. ſ. w., der ſehr gut und treffend geſchrieben iſt und von Guizot ſelbſt herrühren ſoll. Man verſichert als gewiß, daß gleich nach der Adreſſe auf die Thronrede von einem conſervativen Deputirten der Antrag gemacht werden wird, die Kammer mög[illegible]ſich über das Benehmen der legitimiſtiſchen Deputirten, die dem Könige und der Charte von 1830 den Eid der Treue geſchworen haben, und nach London, um dort einem andern, von der Nation und der Charte nicht anerkannten Könige zu huldigen, mißbilligend ausſprechen. Ein ſolcher Verweis der Kammer dürfte eine große moraliſche, vielleicht aber auch die materielle Wirkung haben, daß die compromittirten Deputirten abtreten müſſen.

In Madrid fand am 29. v. Mts. die Wahl eines neuen Vice-Präſidenten der Kammer an die Stelle des Hrn. Pidal, zum Präſidenten gewählt, ſtatt; der gemäßigte Hr. Quinto erhielt 77, Hr. Madoz 67 (Opp.)-Stimmen. Man ſprach ſich an dieſem Tage von der angebotenen Demiſſion Serrano's, der ſich mit Olozaga nicht einigen könne, aber nichts in den Blättern ließ noch den nahen Sturz des Letztern vorherſehen.

Die hier erhaltenen directen Nachrichten aus Bologna gehen bis zum 25. Nov.; man hörte nichts mehr von bewaffneten Banden. Die 50 Gefangenen in Peſaro und San Leo hatten ihre Verhöre beſtanden, und die dahin abgeſandten Inſtructionsrichter waren nach Bologna zurückgekehrt, wo die Militair-Commiſſion verſammelt iſt. Ueber hundert Gefangene ſitzen in Bologna ſelbſt, ſo daß dieſes Militairgericht, welches nicht Einen Juriſten unter ſeinen Beiſitzern zählt, über 150 Perſonen zu richten haben wird.

Die Herren Chateaubriand und Berryer werden Ende dieſer Woche in Paris zurückerwartet.

Briefe aus Dublin vom 30. v. M. melden, daß die Polizei eine heimliche Waffenſendung am Bord eines Dampfbootes entdeckt habe. Man war in Irland ſehr beſorgt für dieſen Winter und befürchtet Unruhen.

* Paris, 5. Dezbr. Nachmittags 4 Uhr. (Priv.-Corresp.) Ueber den Sturz Olozagas erhalten wir heute auf außerordentlichem Wege folgende Nachrichten: Nach Erwählung des Herrn Pidal zum Präſidenten der Kammer, begab ſich Herr Olozaga, ohne Wiſſen ſeiner Collegen, zu der Königin und legte ihr ein Decret, betreffend die Auflöſung der Cortes vor. Die Königin unterzeichnete, kaum aber hatte Herr Olozaga den Palaſt verlaſſen, als die Herzogin von Santa Cruz, Cameriera mayor der Königin von dieſer den Hergang erfuhr, — dieſe ſetzte ſogleich die Generale Narvaez und Serrano in Kenntniß. Serrano begab ſich zu dem Präſidenten und Vicepräſidenten der Kammern und führte dieſe, ſo wie die andern Miniſter zur Königin; — hier fand es ſich, daß Olozaga nicht nur augenblicklich die Kammern auflöſen, ſondern auch die Demiſſionen der Generale Narvaez und Serrano annehmen, die Truppen aus der Hauptſtadt entfernen und die Nationalgarde von Madrid reorganiſiren wollte. Dieſer Staatsſtreich wurde als Majeſtätsverbrechen gedeutet, und im Augenblicke der erſten Entrüſtung wurde ein Verhaftungsbefehl gegen Olozaga erlaſſen, jedoch nicht in Vollzug geſetzt.

Bei der hieſigen engliſchen Geſandtſchaft wird verſichert, daß die Königin Victoria abſichtlich Sir Robert Peel und den Herzog von Buckingham beſucht habe, um während der Anweſenheit des Herzogs von Bordeaux nicht in London zu ſeyn. Herr Berryer iſt geſtern Abend wieder hier eingetroffen; — bemerkenswerth iſt es, daß weder der Marquis von Dreux-Breze, noch der Marquis von Paſtoret nach London gegangen ſind. Erſterer der bekannte legitimiſtiſche Redner der Pairskammer hat ſeinem Bruder den Vicomte von D. B. hingeſchickt, letzterer ſich aber mit Todesfällen in ſeiner Familie entſchuldigen laſſen.

Aus Tunis läuft die wichtige Nachricht ein, daß ſich der dortige Dey plötzlich in ein ernſthaftes Zerwürfniß mit Oeſterreich verwickelt ſieht. Der öſterreichiſche Contreadmiral Bandiera iſt nämlich mit einer Fregatte vor Tunis, als Ueberbringer eines Firmans des Sultans, erſchienen, der dem öſterreichiſchen Handel große Vortheile in der Regentſchaft einräumt, — allein der Dey hat ſich geweigert, dieſem Firman Folge zu leiſten, da Oeſterreich ſeine Herrſchaft nie anerkannt habe. Admiral Bandiera hat hierauf ein Dampfſchiff nach Venedig geſchickt und neue Inſtructionen verlangt.

Man verſichert, daß am Neujahrestage auf Verwendung des Herzogs von Nemours allen politiſchen Gefangenen der Reſt ihrer Strafzeit erlaſſen werden ſoll, doch ſollen nur jene dieſe Gunſt genießen, die ſich in direkten Gnadengeſuchen an den König wenden; die Begnadigung des Prinzen Louis Napoleon iſt wieder auf unbeſtimmte Zeit vertagt worden, da der Prinz ſich weigert, die zwei unerläßlichen Bedingungen derſelben zu erfüllen, nämlich ein Gnadengeſuch an den König zu ſtellen, und ſich zu verpflichten, ohne deſſen ausdrückliche Bewilligung nicht wieder nach Europa zurückzukehren.

Das engliſche Packetboot Polyphemus, iſt am 2. in Marſeille eingelaufen, es bringt Nachrichten aus Bombay vom 1., Alexandria vom 6., Athen vom 21. und Malta vom 26. November. Wir entnehmen daraus folgende Notizen: die Occupation von Lahore durch die Engländer war beſchloſſen, und die Truppen verſammelten ſich bereits an der Gränze dieſe neue Eroberung, die keine Schwierigkeiten finden wird, da jetzt ein ſechsjähriges Kind auf dem Throne Rundſchirt Singsh ſitzt, vergrößert das brittiſche Reich abermals um 2600 Quadrat Meilen, 7 Millionen Einwohner und zwölf Millionen Thaler jährlicher Einkünfte. Die engliſche Colonie in Hong-Kong wollte nicht recht gedeihen, es waren nur wenige Handelshäuſer etablirt; die europäiſchen Truppen auf der Inſel litten von epidem. Fiebern. In den Monaten Juni und Juli waren vom 55. Regimente 2 Hauptleute und 44 Mann geſtorben. Dr. Kinlay vom 18. irländ. Regimente war auf dem Wege nach Macao ermordet worden. Sir H. Pottinger hat eine Proclamation erlaſſen, worin er vor dem Opiumhandel warnt, indem die engliſche Regierung demſelben durchaus keinen Schutz angedeihen laſſen werde. — Mehemed-Ali befindet ſich in Ober-Egypten; von der Angelegenheit des Sennaar wird nicht mehr geſprochen.

5pCt. 122, 35. 3pCt. 82, 35. Ard. 29 1/4.

Digitized by Google

Italien.

Von der italieniſchen Gränze, 30. Nov. Es iſt in der jüngſten Zeit mehrfach und auch in Ihrem Blatte von Schritten die Rede geweſen, welche engliſcher Seits geſchehen ſeyen, um von dem heiligen Stuhl eine Sanktionirung und Unterſtützung gewiſſer Maßregeln zu erlangen, mit denen man in London betreffs des katholiſchen Klerus von Irland umgehen ſoll. Da dieſe Angaben, deren größere oder geringere Genauigkeit hier übergangen werden mag, bereits einige Beſorgniſſe erregt zu haben ſcheinen, ſo mögen folgende Andeutungen zur Verſtändigung dienen. Zuvörderſt genießt die iriſche Geiſtlichkeit überhaupt und die iriſchen Biſchöfe insbeſondere eines ganz vorzüglich hohen Vertrauens in Rom; ſie ſtehen in ſteter enger Verbindung mit dem heiligen Stuhl, und von Letzterem würde beſtimmt auf keine ſie betreffende Propoſition, woher und durch wen immer dieſelbe kommen möge, irgend eingegangen werden, ohne daß zuvor das Gutachten der iriſchen Prälaten gehört worden wäre, die aber nach den neueſten Nachrichten ſich bereits auf das Nachdrücklichſte und öffentlich gegen die fraglichen Abſichten der engliſchen Regierung, als verderblich für die Intereſſen der katholiſchen Religion, erklärt haben. Außerdem bedarf es keines Beweiſes, daß das brittiſche Miniſterium, welche Maßnahmen es auch immer treffen möchte, dabei zuverſichtlich nicht etwa von einer wohlwollenden Geſinnung gegen die katholiſche Kirche, noch von Billigkeitsgefühl oder dem aufrichtigen Streben, für die geiſtlichen Bedürfniſſe der iriſchen Katholiken angemeſſene Sorge zu tragen, ſondern von ganz verſchiedenartigem Intereſſe geleitet ſey und weſentlich darauf hinarbeite, die jetzige unabhängige Stellung des katholiſchen Klerus in eine Abhängigkeit vom Staate zu verwandeln. Zwar beſitzen die brittiſchen Miniſter das unſchätzbare Glück, für dieſe Angelegenheiten gegenwärtig einen Lehrmeiſter bei ſich zur Seite zu haben, der durch ſeine allbekannten praktiſchen Studien, den hl. Stuhl zu hintergehen, eine wenig beneidenswerthe Berühmtheit erlangt hat; indeſſen würden alle offiziöſen Rathſchläge, welche die Erfahrenheit dieſes Herrn an die Hand geben könnte und die blendendſten Verſicherungen nicht ausreichen, um Rom über die wahren, im Hintergrunde ſich verhüllenden Zwecke irgend zu täuſchen. Im Gegentheil überſieht man in Rom ſehr wohl und hat leider bittere Erfahrungen genug darüber machen zu müſſen, daß man akatholiſcher Seits, wie glatt auch die Worte, wie hübſch die Vorderſeiten der Propoſitionen ſeyn mögen, niemals im Intereſſe der katholiſchen Kirche, ſondern ſtets gegen dasſelbe unterhandelt, und daß alle derartigen Negociationen nur den Zweck haben, entweder bisher nicht beſeſſene Mittel zu erlangen, oder etwa verlorene in anderer Form wieder zu gewinnen, um der Kirche ſo viel direkte oder indirekte Staatsbeengungen, als möglich, aufzulegen oder ſie darin erhalten, und dadurch dem Katholicismus Schaden und Abbruch zufügen zu können. Was England ſpeciell anlangt, ſo wäre, auch, abgeſehen von allem Uebrigen und der ganzen engliſchen Geſchichte der letzten drei Jahrhunderte, ſchon das Benehmen der brittiſchen Regierung auf der Inſel Malta nichts weniger als geeignet, Vertrauen in ihre Abſichten einzuflößen. Beiläufig iſt in Betracht der Eingangs erwähnten Angaben aber auch noch ein anderer Punkt ins Auge zu faſſen. Bekanntermaßen findet zwiſchen dem engliſchen Gouvernement und dem heiligen Stuhle kein direkter diplomatiſcher Verkehr ſtatt, vielmehr gilt in England noch bis auf den heutigen Tag jene alte Acte, wornach Unterhandlungen mit dem Papſte ein Staatsverbrechen für den Miniſter ſind. Weit entfernt, daß der katholiſchen Kirche hieraus ein überwiegender Nachtheil erwüchſe, iſt ſogar ſchon oft in Zweifel geſtellt worden, ob die durch den Cardinal Conſalvi geſchehene Zulaſſung von reſidirenden Geſandten akatholiſcher Höfe in Rom der Kirche mehr Vortheil oder Schaden gebracht habe. Von Seiten der engliſchen Regierung iſt ſelbſt ſeit der Emancipation der Katholiken noch keinerlei Verſuch gemacht worden, die erwähnte proteſtantiſchem Haß entſprungene Acte aufzuheben und diplomatiſche Beziehungen mit Rom anzuknüpfen. Falls man in London etwa Anlaß zu Verhandlungen zu haben glaubte, ſo ſind dieſelben gewöhnlich durch Vermittelung des hannoverſchen Geſandten geführt worden. Ob aber Angelegenheiten von ſolcher Wichtigkeit, wie die in Rede ſtehenden Betreffs des iriſchen Klerus, durch einen fremden Geſandten geführt, ob ſolche Führung in Rom zugelaſſen werden würde, wird jedenfalls einigem Zweifel unterliegen müſſen. Man hat zwar darauf hingedeutet, daß eine große katholiſche Macht um ihre Vermittelung angegangen worden ſey, allein es läßt ſich wohl nicht annehmen, daß dieſe ſich die Blöße geben ſollte, ein ſo undankbares Geſchäft zu übernehmen, wodurch ſie ſich bei den Katholiken überhaupt nur compromittiren könnte. Auffällig aber darf das katholiſche Publikum über das Reſultat der Bemühungen des britiſchen Miniſteriums ganz unbeſorgt ſeyn. (Augsb. Pſtztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	335, 22	+ 5, 4	W. bed.
Mittags 12 U.	334, 97	+ 5, 7	SW. bed.
Abends 7 U.	333, 36	+ 5, 5	SW. bed.

Bemerk. Inzwiſchen etwas Regen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 6. Dezbr. Vorbeigefahren heute Mittag: E. Meſſerſchmidt u Bamberg mit Ladung von Mainz, ferner: W. Schneider von Bamberg mit Ladung von Köln und Frankfurt, und H. Fink u Gemünden mit Ladung Korn von Mainz.

Holz-Verſteigerung.

[2a] Am 21. und 22. d. Mts. werden aus dem Revier Steinbach 250 eichene Holländer-, Bau-, Nutz- und Werkholzſtämme auf dem Stocke meiſtbietend verſteigert und bei erreichter Taxe ſogleich zugeſchlagen werden, und zwar:

am 21. dieſes Monats

57 Stämme im Diſtrikt Eichholz bei Steinfurt,
65 „ „ Himmelreichſchlag „

am 22. d. Mts.

100 Stämme im Diſtr. Spatzwieſe beim Meßhof,
28 „ im Diſtr. Wachholderrain „

Die Verſteigerung wird am 1. Tage im Diſtrikt Eichholz und am 2. im Diſtrikte Spitzwieſe, jedesmal früh 9 Uhr angefangen werden.

Strichsliebhaber werden auf den Platz eingeladen.

Wertheim, den 6. Dezember 1843.

Fürſtl. Löwenſtein-Freudenbergiſches Forſtamt Wertheim.

Rattinger.

Beck, Akt.

Sonntag, den 10. d. Mts. Musikprobe, und zwar um 1 Uhr für die Orchester-Parthien, und um 2 Uhr für Gesang-Parthien mit Orchester-Begleitung.

Würzburg, den 8. Dezbr. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Anzeige.

[2b] Im 2. Distr. Nr. 344. ist eine neue complete Uniform für einen Landgerichts-Aktuar billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

[3c] Montag den 18. Dezember früh 9 Uhr nächſthin wird die Verpachtung ſämmtlicher Grasplätze auf dem dahieſigen Feſtungsgebiete und der Citadelle Marienberg und zwar loosweiſe für die 3 kommenden Jahre dem öffentlichen Striche ausgeſetzt. Luſttragende werden mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß die hieher reſultirenden Bedingungen an Ort und Stelle am oben anberaumten Termin oder auch ſchon früher auf dem Bureau der unterzeichneten Commiſſion, welches auf der Mainbrücke belegen, bekannt gegeben werden.

Würzburg, am 1. Dezbr. 1843.

Die kön. Lokal-Bau-Commiſſion.

Aufforderung.

[3c] Die Unterzeichnete wünſcht den Vermögensſtand ihres dermal abweſenden Mannes, Friedrich Ludwig, kennen zu lernen, und fordert zu dieſem Zwecke alle Diejenigen auf, welche Forderungen an denſelben zu machen haben, ſolche innerhalb 14 Tagen um ſo gewiſſer anzumelden, als ſie ſpäterhin nicht weiter berückſichtiget werden könnten. Zugleich werden aber auch diejenigen aufgefordert, die Zahlungen an denſelben zu leiſten haben, dieſe innerhalb vier Wochen zu berichtigen, außerdem ſie es ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben, wenn dergleichen Forderungen ausgeklagt werden müßten.

Mainbernheim, den 1. Dezember 1843.

Franziska Ludwig.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Der deutſche Weinbau.

Praktiſch erprobte Anleitung zu einer rationellen, einen ſicheren und reichlichen Trauben-Ertrag verbürgenden Cultur des Weinſtockes am Hauſe, im Garten und auf dem Weinberge. Unter Berückſichtigung der Ergebniſſe der Verſammlungen deutſcher Wein- und Obſt-Producenten. Mit einer tabellariſchen Beſchreibung der empfehlenswertheſten Trauben-Sorten und einer dem Winzer in die Hand zu gebenden Anweiſung zur Beſorgung der Weinpflanzung. Von H. Chr. Beck, mehrerer gelehrten Geſellſchaften ordentlichem und Ehrenmitgliede. 8. broch. 54 kr.

Von der Anweiſung für den Winzer liegt dem Werkchen ein beſonderer Abdruck bei; dieſer iſt aber nicht einzeln zu haben.

Bei George Weſtermann in Braunſchweig iſt erſchienen und zu haben in allen Buchhandlungen Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz (in Würzburg in der Stahel'ſchen):

Neues Heldenbuch

für die deutsche Jugend.

von

Joh. Sporſchil.

Enthaltend die Großthaten der Deutſchen in den Befreiungskriegen 1813, 1814 und 1815.

Drei Bände mit 25 Stahlſtichen. Gr. 8. fein. Velinpapier geh. Dritte Auflage. Preis: 3 fl. 36 kr. Beſſere Ausgabe mit 33 Stahlſtichen. Preis: 5 fl. 24 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 342. Sonntag, 10. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** München, 7. Dezbr. (Pr.-C.) Seit geſtern findet an dem hier befindlichen Caſſationshofe für die Pfalz eine ſehr intereſſante, natürlich öffentliche Gerichtsverhandlung ſtatt, und zwar in Sache des Caſſationsgeſuches der k. Staatsbehörde (des k. Staatsprocurators) in der Disciplinarſache gegen Dr. Willich, k. Advokaten in Frankenthal. Bei einer Verhandlung vor dem Bezirks-Gerichte in Frankenthal wurde nämlich Dr. Willich wegen einer Aeuſſerung gegen den Advocaten der Gegenpartei von dem vorſitzenden Richter disciplinirt, weil er die Schranken der Mäßigung überſchritten habe; hiegegen nun appellirte Dr. Willich an das Appellationsgericht in Zweibrücken. Dieſes Gericht nahm die Appellation an und ſprach ſich zu Gunſten Dr. Willich's aus, weil er als Vertheidiger zu dem, was er ausgeſprochen habe, das Recht hat. Von dem k. Staatsprocurator wurde nun gegen dieſes Urtheil oder überhaupt gegen das Recht in Disciplinar-Verweiſungen, wie die vorliegenden, zu appelliren, Caſſation an den Caſſationshof ergriffen, da er das Recht der Appellation im vorliegenden Falle beſtritt. Beim Beginne der geſtrigen Sitzung des Caſſationshofes wurde nun zuerſt die Denkſchrift (Memoire) des k. Staatsprocurators, worin die Gründe der Caſſationsergreifung dargeſtellt ſind, vorgeleſen, worauf Dr. Willich als Caſſationsbeklagter ſeiner Seits ſeine Vertheidigung vortrug; er konnte aber geſtern, da die Zeit weit vorgerückt war, nicht mit zu Ende kommen, ſondern fuhr heute, nach Wiedereröffnung der Sitzung, damit fort. Nachdem er geendet, nahm der k. Staatsprocurator das Wort, um die vorgelegten Gründe Dr. Willichs zu widerlegen, und zwar in einer ſehr umfaſſenden Weiſe, denn, nachdem er ſchon über 1½ Stunden geſprochen hatte, beantragte derſelbe um 12 Uhr, daß die Sitzung um etwas ausgeſetzt werde, was denn auch geſchah. Eben, bei Poſtgang, nimmt er wieder das Wort; wahrſcheinlich wird das Urtheil des Gerichtshofes heute noch nicht erfolgen, da die Verhandlungen heute wohl noch nicht beendigt werden. So geringfügig im erſten Anſehen der Gegenſtand vielleicht Manchem ſcheinen mag, von eben ſo großer Wichtigkeit iſt er, was ſowohl vom Caſſationsbeklagten, als vom k. Staatsprocurator anerkannt wurde. Die Zuhörer bei dieſer öffentlichen Gerichtsverhandlung ſchenken denſelben daher auch viele Aufmerkſamkeit.

Das Regierungsblatt Nr. 38 vom 6. Dez. enthält noch: Der Landrichter Müller in Herzogenaurach wurde wegen durch hohes Alter geſchwächter Kräfte in Ruheſtand verſetzt, und an deſſen Stelle der Landrichter Metſchnabel zu Rittenau ernannt; der Polizeikommiſſär der Strafanſtalt St. Georgen bei Baireuth, Köppel, mit Belaſſung des Geſammtgehalts, Titels und Funktionszeichens in Ruheſtand verſetzt, und an deſſen Stelle der Polizeikommiſſär der Strafanſtalt Amberg, Schober, und an deſſen Stelle der damalige Verweſer der Polizeikommiſſärſtelle an der Strafanſtalt Würzburg, Spranger, verſetzt; dem Waiſenhausinſpektor und Kreisſcholarchen, Prieſter Sax in München, für ſeine vieljährigen verdienſtlichen Leiſtungen der Titel und Rang eines geiſtlichen Raths tax- und ſtempelfrei verliehen; die erledigte Direktorſtelle am Studienſeminar zu Neuburg a. d. Donau dem bisherigen Diſtriktsſchul-Inſpektor und Pfarrer Schlichting zu Lauterbach zugleich mit dem Rektorat des Gymnaſiums übertragen; die Stelle eines Kreis- und Stadtgerichtsarztes in Amberg dem in zeitlichen Ruheſtand verſetzten Dr. Wieſend zu Regensburg, und jene bei dem Landg. Freyſing dem vormaligen Profeſſor an der Baderſchule zu Landshut, ſpäter an der Univerſität München, Dr. Forſter, die in Augsburg erledigte Stelle eines Spezialkaſſiers fahrender Poſten dem Poſtverwalter Laubock in Schwabach, und die Poſtverwaltung Schwabach dem Poſtverwalter Rey zu Oggersheim, die erledigte Landrichtersſtelle in Rain dem Landrichter Adam zu Kipfenberg, deſſen Stelle dem Landrichter Hoff zu Rothenbuch, die Landrichtersſtelle in Rothenbuch dem Landgerichtsaktuar Haas zu Klingenberg, die Landrichtersſtelle zu Rittenau dem bisherigen Polizeiaktuar in München, Frhrn. von Lichtenſtern, die Landrichtersſtelle zu Wertingen dem Herrſchaftsrichter Frhrn. v. Aretin in Wallerſtein, und die erledigte Polizeikommiſſärſtelle in München dem zweiten Landgerichtsaſſeſſor Lanr in Schongau verliehen; dem Landrichter Freiherrn Kreß von Kreſſenſtein zu Nürnberg die erbetene Verſetzung in den Ruheſtand für immer unter dem Ausdruck der allerhöchſten Zufriedenheit mit deſſen langjährigen treuen und eifrigen Dienſtleiſtungen bewilligt; auf die Landrichtersſtelle in Nürnberg der Landrichter Mayer in Dinkelsbühl verſetzt, zu der Landrichtersſtelle in Dinkelsbühl der I. Landgerichts-Aſſeſſor in Ansbach, Freiherr Buirette v. Oehlefeld ernannt, die Stelle des Inſpektors an dem neu errichteten Schullehrerſeminar in Schwabach dem zweiten Inſpektor des Schullehrerſeminars in Altdorf, Dr. Jacobi, übertragen; der Reviſionsbeamte am Hauptzollamt Fürth, Schubmall, wegen nachgewieſener Funktionsunfähigkeit auf ein Jahr in Ruheſtand verſetzt, an ſeine Stelle der Zollverwalter Ott in Ansbach ernannt, und auf deſſen Stelle der Reviſionsbeamte Edelbacher in Paſſau berufen. (Schluß folgt.)

Nürnberg, 8. Dez. Die geſtern dahier eröffnete General-Verſammlung der Aktiengeſellſchaft für den Ludwigskanal hat den erſten Bürgermeiſter Hrn. Dr. Binder zu ihrem Präſidenten und den Frhrn. Karl v. Rothſchild zum Vizepräſidenten gewählt. Nachdem durch den Hrn. Appellationsgerichtsadvokaten Dr. v. Hornthal der Rechenſchaftsbericht erſtattet worden, wurde zu deſſen Prüfung ein Generalkomité aus den HH. Appellationsgerichtsrath Dr. Bühler, dem Vorſtand der k. Kanalbau-Inſpektion, M. Hartmann, Kaufmann Clericus, Bürgermeiſter Mois und Appelationsacceſſiſt Kreitmair als Mitgliedern, dann Kaufm. Haas und Handelsappellationsgerichts-Aſſeſſor Herold als Subſtituten beſtehend, gewählt. Der Spezialkomité (für die Frage wegen der rückſtändigen Zinſen) wurde zuſammengeſetzt aus den HH. Appellationsgerichtsadvokat Dr. v. Holzſchuher, Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Dr. Wülfert, Handelsgerichtsaſſeſſor Enopf, Bürgermeiſter Mois und Bankier Kalb. Die Plenarverſammlungen bleiben ausgeſetzt, bis die Ausſchußvorträge zur Berathung vorbereitet ſeyn werden.

Kurheſſen. Aus Kurheſſen, 7. Dez. Zufolge des in der Sitzung vom 24. v. M. von unſerer Ständeverſammlung geſtellten und durch eine aus Fulda eingegangene Petition veranlaßten Antrags hat die Eiſenbahncommiſſion von Seiten des Miniſteriums die Auflage erhalten, die Eiſenbahnrichtung über Fulda nach Frankfurt einer geeigneten Prüfung zu unterwerfen. (Fr.O.-P.-Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Dezember. (Priv.-Corr.) Taunusbahnaktien erfuhren eine Coursverbeſſerung bei lebhaftem Geſchäfte. Im Uebrigen keine ſonderliche Bewegung. 5 pCt. Met.: 112 1/2 G., 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/8 G.; Bank-Act.: 2030 G.; 250 fl. Looſe: 117 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 3/8—7/16 G.; Sund. 4 1/2 pCt.: 39 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 1/4 G.; Ard.: 21 1/2—5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 351 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

†† Frankfurt, 7. Dez. (Pr.-Corr.) Der unſelige Göler-Haber'ſche Handel iſt leider noch nicht beendigt. Bei dieſer Differenz, in welcher grobe Anmaßung die Hauptrolle geſpielt, handelte es ſich bekanntlich darum, daß v. Haber von ſeinem Gegner nicht für duellfähig betrachtet werden wollte. Mit einem Male aber iſt er duellfähig, denn ſiehe da, Hr. v. Sarrachaga ſchlägt ſich oder wird ſich vielmehr bereits geſchlagen haben — mit Hrn. v. Haber. Vorgeſtern ſind, wie wir hören, beide Gegner von Mainz zu dieſem Ende abgereiſt, man glaubt, nach der franzöſiſchen Gränze; der Ausgang des zweiten Duells iſt noch nicht bekannt. Möge er weniger blutig ſeyn, als

Digitized by Google

der des erſten, deſſen Urſache in ihrer bedauerlichen Nichtigkeit jetzt ſo klar vor den Augen der Welt liegt. (Dieſe Nachricht, die uns aus wohl bekannter Quelle zukommt, klingt ſo wunderbar und ſo widerſprechend gegen Alles, was bisher in dieſer Sache geſchehen iſt, daß wir nicht umhin konnen, noch einige Zweifel daran zu hegen. D. Red. d. N. W. Z.) — Der Großfürſt Thronfolger von Rußland iſt mit ſeine Gemahlin heute dahier erwartet. Die hohen Herrſchaften werden im Darmſtadter Hofe (Beſitzung des Großherzogs von Heſſen) übernachten und ſich morgen nach Darmſtadt begeben, woſelbſt die glänzendſten Vorbereitungen zu deren Empfang bereits getroffen wurden.

Oeſterreich. Nach Briefen aus Preßburg haben die Stände nach viertägigen ſtürmiſchen Berathungen beſchloſſen, darauf zu beharren, daß den kroatiſchen Deputirten der Gebrauch der lateiniſchen Sprache verweigert werden ſolle und Sr. Majeſtat die Grunde hiefür vorzulegen. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Von der apoſtoliſchen Nuntiatur ſoll gegen eine neue Schmähſchrift des Excapuzieners Amman, die, wenn wir nicht irren, den Titel führt: »Schändlichkeiten der römiſchen Päpſte,« bei dem eidgenoſſiſchen Vororte Klage geführt worden ſeyn, indem dieſes Libell für den Papſt nicht nur als Oberhaupt der kathol. Chriſtenheit, ſondern auch als weltlichen Fürſten beleidigend ſey. Es ſind alſo diesfalls Schritte vom Vorort zu gewartigen. (Schwzz.)

Großbritannien.

London, 4. Dezember. Die Journale bringen heute etwa ein Dutzend Berichte über Feuersbrünſte in verſchiedenen Theilen des Landes, die ſämmtlich als das Werk der Brandlegung angegeben werden, welche in immer beſorglicherem Grade um ſich greift. Bei Bedford fand man in einer angezündeten Kornſcheune eine männliche Leiche mit zerſchmettertem Hirnſchädel und anderen Wunden. Man glaubt, daß der Mann erſt ermordet und hierauf zur Verbergung der That die Scheune in Brand geſteckt wurde. Die meiſten Feuersbrünſte ſind jetzt das Werk perſönlicher Rache oder Feindſchaft.

Frankreich.

° Paris, 6. Dez. (Priv.-Corr.) [Telegraph. Depeſche.] Bayonne, 4. Dez. Die Herren Serrano und Frias haben ebenfalls ihre Entlaſſung gegeben, die Königin hat dieſelbe, ſo wie die der andern Miniſter angenommen. Durch ein Dekret vom 30. iſt Herr Gonzalez Bravo zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. In ſeiner Eigenſchaft als Kanzler hat er der Cortes in der Sitzung des 1. Dez. die Erklärung der Königin überreicht, welche dahin lautet, daß, nachdem Herr Olozaga Ihre Maj. in ihr Zimmer eingeſchloſſen hatte, ſie in der Nacht des 28., indem er ihr die Hand hielt, gezwungen hatte, das Dekret der Auflöſung der Cortes zu unterzeichnen. Ein Vorſchlag, der dahin geht Hrn. Olozaga den ferneren Beiſitz im Congreß zu verweigern, iſt mit 79 Stimmen gegen 75 dem Bureaux zur Prüfung überwieſen worden. Madrid iſt in der lebhafteſten Unruhe.

Der König iſt geſtern um 1 Uhr in die Tuilerien gekommen, der Marſchall Soult begab ſich ſogleich mit dem Capitän Caſſaignolles dahin, der dem Könige die den letzten regulären Truppen Abd-el-Kaders abgenommenen Fahnen überreichte; der General Agmad überbrachte dieſe Trophaen dann in einer Hof-Equipage in das Hôtel der Invaliden. — Die Eiſenbahnſtrecke von Valenciennes nach Quievrain iſt am 3. Dezember eröffnet worden. — Heute angekommene Briefe aus Wien melden, daß die öſterreichiſche Regierung ſich entſchloſſen habe, nach dem Beiſpiele Neapels, nun auch die Königin Iſabella anzuerkennen. — Die Rückkehr des Hofes nach Paris, welche erſt am 25. ſtattfinden ſollte, iſt nun auf den 10. d. feſtgeſetzt worden; ſehr viele Deputirte ſind bereits in Paris, beeilen ſich aber nicht ſehr zu den Abendempfangen nach St. Cloud zu gehen; es ſcheint alſo, daß, da die Kammer den Hof nicht aufſucht, der Hof die Kammer aufſuchen will.

° Paris, 6. Dez. 4 Uhr Nachm. (Pr.-C.) Noch immer iſt man ohne nähere Nachrichten über den eigentlichen wahren Hergang der letzten Vorgänge in Spanien; daß Olozaga der Königin materielle Gewalt angethan habe, will Niemand glauben, ſelbſt das miniſterielle »J. d. Debats« nicht, trotz der Verſicherung der miniſteriellen telegraph. Depeſche. Was das Gerücht der Verhaftung Olozaga's betrifft, ſo iſt daſſelbe daher entſtanden, daß Hr. Olozaga am 30. Morgen in dem Palaſte der Königin erſchien, von den Hellebardieren des Vorſaals aber abgewieſen wurde. Er berief ſich nun auf ſein Vorrecht als Ritter des goldenen Vließes, zu jeder Zeit bei der Königin Zutritt zu haben, aber die Hellebardiere, ihrer erhaltenen Weiſung gemäß, weigerten ſich fortwährend, ihn einzulaſſen. Endlich nahm der Streit einen ſolchen Grad der Heftigkeit an, daß die Hellebardiere Gewalt brauchen mußten, um den im höchſten Grade aufgeregten Miniſter hinauszudrängen. Perſonen, die ihn ſo in der Mitte der Hellebardiere ſahen, liefen in die Journal-Bureaux und zu den fremden Geſandtſchaften mit der Nachricht ſeiner Verhaftung; und ſo verbreitete ſich dieſes Gerücht. Hr. Olozaga iſt übrigens in den Cortes wieder erſchienen und hat ſeinen Platz auf den Bänken der Oppoſition genommen.

Graf Breſſon war am 2. Dez. in Bayonne angekommen.

Gleich nach der Ankunft des Königs in den Tuilerien geſtern Mittags und nachdem ihm Marſchall Soult den Capitän Caſſaignolles vorgeſtellt hatte, erſchienen die Königin Chriſtine, der ſpaniſche Geſchäftsträger und mehrere Mitglieder des diplomatiſchen Corps in den Tuilerien. Nach längern Conferenzen mit dieſen präſidirte der König einem Miniſterconſeil, dem auch der Herzog von Nemours beiwohnte. Der Miniſter d. Auswärtigen, ſo wie der Miniſter d. Innern halten im Tuilerienhofe Couriere bereit, die gleich nach Beendigung des Conſeils mit Depeſchen abgingen.

Der kleine Graf von Eu befindet ſich etwas beſſer und die Aerzte geben Hoffnung, ihn zu retten.

Hr. Chateaubriand wird heute Abend in Paris zurückerwartet.

Hr. Peyronnet, Polignacs ehemaliger College, widerlegt vom Schloſſe Courrejan aus die Nachricht der Pariſer Blätter, als ſey er aus Paris verwieſen worden u. ſ. w. Seit 4 Monaten lebe er in Courrejan und ſey von Niemanden beunruhigt worden.

Griechenland.

Ancona, 27. Nov. Die Zahl der bei der Eröffnung der griechiſchen Nationalverſammlung zu Athen anweſenden Deputirten belief ſich auf 220 bis 240. Die geſetzliche Zahl iſt 180. Der Ueberſchuß erklärt ſich aus dem Umſtande, daß in mehreren Wahlbezirken doppelte Wahlen vorgenommen wurden. Ihre Reduktion wird durch die zur Prüfung der Credentialen aufgeſtellte Commiſſion ſtattfinden. Von den fremden Repräſentanten waren alle anweſend, mit Ausnahme des ruſſiſchen, des Hrn. Katakazi, welcher ſeine Zurückberufung von dem Poſten von Athen zwar noch nicht auf officiellem, jedoch auf ſicherem Privatwege erfahren haben ſoll. Der König ward bei ſeinem Eintritt in die Verſammlung mit Enthuſiasmus bewillkommt. Die zur Verification der Vollmachten erwählte Commiſſion beſteht aus 15 Gliedern; 6 davon fallen auf den Peloponnes, 5 auf Rumelien, 4 auf die Inſeln. Wichtiger iſt ihre Eintheilung nach ihrer politiſchen Färbung. In dieſer Hinſicht rechnet man 8 derſelben zu den Kolettiſten, 4 zu den Nappiſten, 3 endlich zu den Anhängern Maurokordatos. Dies würde nun die Partei der ſtreng Conſtitutionellen als die ſtärkſte darſtellen. Nichtsdeſtoweniger ſcheint in die Verſammlung der Keim vielfacher Parteiungen bereits gelegt zu ſeyn. Die extremſte derſelben, die jedoch nicht einmal eine bedeutende Minorität bildet, verlangt das Einkammerſyſtem. Die Majorennität adoptirt zwar das Syſtem der zwei Kammern, allein dieſe zerfällt wieder in die Partei derjenigen, welche die Wahl der Senatoren ganz dem Könige anheim geben will, und dieſe iſt die kleinſte, dann in die Partei derjenigen, welche ſie der Nation oder der Deputirtenkammer vindiciren, endlich in die derjenigen, welche dieſes Ernennungsrecht zur Hälfte vom König und zur Hälfte von der Nation ausgeübt wiſſen wollen. In dieſem Treiben verſchiedenartiger Beſtrebungen ſteht nun der König mit ſeinen redlichen Abſichten, mit ſeinem über allen Zweifel erhabenen Wunſch, daß Alles zum Beſten der griech. Nation ausfalle. Die auswärt. Geſandtſchaften haben wiederholt erklärt, ſie ſeyen nicht geſinnt, in die innern Angelegenheiten des Landes einzugreifen. Inzwiſchen kann man doch den Geſandten Englands und Frankreichs ein entſchiedenes Uebergewicht des Einfluſſes am Hofe zu Athen nicht leicht abſprechen, da ſie von dem Konige faſt in jedem wichtigeren Falle zu Rathe gezogen werden. — Kalergis ſoll Willens geweſen ſeyn, ſeine Entlaſſung zu nehmen, da er befürchtete, das Vertrauen des Konigs nicht zu beſitzen. Es ſoll ihm indeſſen bedeutet worden ſeyn, er möge immerhin ſeine Stelle behalten, da man anerkennen müſſe, daß er ſeit dem 15. September die Pflichten ſeines Commando's erfullt habe. — Ein engliſcher Courier hatte Hrn. Lyons Depeſchen aus London zugebracht, denen zufolge das engliſche Cabinet, wie fruher das franzoſiſche, den 15. September und ſeine Folgen gutheißt.

Trieſt, 1. Nov. In der griechiſchen Zeitſchrift Elpis leſen wir, daß die Schwierigkeiten, welche wegen der Doppelwahlen vorgekommen durch die Wahlkommiſſion beſeitigt wurden. Dieſe Kommiſſion beſtand aus den HH. G. Gionis, Th. Grivas, A. Grigoriadis, D. Droſos, B. Theaghenis, D. Kalliſurnas, D. Kyriakas, N. Mawromutis, A. Monarchides, S. Pappaleropulos, P. Pobios, Ch. Siſinis, K. Zafellas, Ch. Zuchlos und B. Chriſtakopulos. Mit großer Freude bemerken wir, daß man unter den Deputirten nur Eine Stimme hört, wie nöthig es ſey Eintracht zu wahren und die gegenſeitigen Rechte von Konig und Volk auf beſonnene geſetzliche Weiſe zu ſichern. Niemand von Einfluß denkt daran, der Monarchie die zu

Digitized by Google

ihrer Exiſtenz nöthige Würde zu entziehen, noch ihr die Vorrechte zu nehmen, ohne welche ſie ihre Aufgabe nie erfüllen könnte. (Allg. Z.)

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 28. Novbr. Die Unterſuchung, welche in Ibrail über die Umtriebe der ſlawiſchen Propaganda gepflogen wird, hat Verbindungen an das Tageslicht gebracht, in welche nicht nur Bulgaren und andere Slaven, ſondern ſelbſt Individuen aus der walachiſchen Nation verwickelt ſeyn ſollen. Es haben demzufolge neue Verhaftungen in der Walachei ſtattgefunden; die Beinzichtigen werden ohne Ausnahme nach Braila abgeführt, da ſie ſämmtlich von der daſelbſt aufgeſtellten Commiſſion unterſucht werden ſollen. Die Abſetzung des Hrn. Katakazy hat in den Fürſtenthümern großes Aufſehen erregt; ſie war in der letzten Zeit faſt der ausſchließliche Gegenſtand der politiſchen Geſpräche; man glaubt, daß dieſes Exempel auf manche ruſſiſche Agenten, welche nur zu viel Neigung zeigen, die erhaltenen Inſtructionen zu überſchreiten, den gehörigen Eindruck machen werde. Aus Jaſſy vernimmt man, daß die Ernennung des Metropoliten binnen Kurzem ſtattfinden werde; der bekannte Biſchof Romano hat die meiſten Chancen für ſich. (A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Augsburg, 6. Dezember. Das Problem der atmoſphäriſchen Eiſenbahn kann nach Berichten, die wir aus beſter Quelle erhalten, als gelöst betrachtet werden, und zwar zu Gunſten des Syſtems. General Pasley, der berühmte Generalinſpektor der Eiſenbahnen von Großbritanien und Irland, hat ſeinen Bericht an den Board of Trade erſtattet, der darauf die Erlaubniß ertheilte, die nach jenem Syſtem erbaute Eiſenbahn von Dublin nach Dalkey dem Perſonen- und Waarenverkehr zu übergeben. Die Eröffnung ward auf den 17. Dez. feſtgeſetzt. Schon ſeit dem 18. Auguſt (zu welcher Zeit die Bahn noch nicht ganz vollendet war) wurden Verſuche unternommen. Dieſe wurden den ganzen September durch fortgeſetzt. Vom 3. bis 20. Oct. fanden die förmlichen Probefahrten ſtatt, denen unter andern General Sir J. Burgoyne, Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten von Irland, Sir W. Hamilton, Profeſſor Lloyd, die HH. Brunet, Pim und Bergin, ſowie aus Frankreich die HH. Bonfil und Malet anwohnten. Alle Verſuche und Proben fielen aufs günſtigſte aus, ſo daß am Schluß den HH. Clegg und Samuda, die im voraus für die im Fall des Gelingens feſtgeſetzte Summe ausbezahlt wurde. Wir werden in unſerer Zeitung alle nöthigen Details über die errungenen wichtigen Reſultate bringen, welche ſchon wegen der gelungenen Ueberwindung ſehr bedeutender Steigungen vom höchſten Intereſſe für die im Plan und Bau begriffenen deutſchen Eiſenbahnen ſind. Die Gewähr liegt in den in Dublin amtlich verificirten Thatſachen, wie in der bedeutenden wiſſenſchaftlichen Autorität durch welche uns dieſelben gemeldet werden. Der längſt durch Hrn. Bergin aufgeſtellte Satz; daß die Schnelligkeit eines Zuges auf der atmoſphäriſchen Eiſenbahn unabhängig von der Laſt und der Steigung ſey, ſoll ſich thatſächlich erhärtet haben. Die Schnelligkeiten in welcher die Probefahrten ſtattgefunden, war 34 bis 50 engl. Meilen in der Stunde (15 bis 22 Stunden) — Hr. Vignoles, ſtets ein warmer Vertheidiger dieſes Syſtems, ſoll im Sinn haben deſſen Anwendung auf einen Theil der würtembergiſchen Eiſenbahnen vorzuſchlagen. Bekanntlich wird auch in Preußen ein Verſuch damit beabſichtigt.

(Allg. Z.)

= Berlin, 5. Dezember. (P.-C.) In unſrer politiſchen und merkantiliſchen Welt iſt es jetzt ſehr ſtill, hingegen regt ſich immer mehr Leben unter unſern Gelehrten und Künſtlern. Ueber die Leiſtungen der Letztern verdient zuvörderſt das Prachtwerk des Prof. Zahn, Ornamente aller klaſſiſchen Kunſtepochen«, erwähnt zu werden, von welchem der Staat 50 Exemplare zur Vertheilung von Prämien für Akademien, Kunſt- und Gewerbeſchulen entnimmt, und kürzlich in 10 Heften mit lauter farbigen Tafeln vollendet worden iſt. Durch den vom Profeſſor Zahn im Jahre 1823 erfundenen und ſeit dem Jahre 1827 von ihm hier in Berlin eingeführten lithographiſchen Farbendruck, den er in den letzten Jahren unter ſeiner perſönlichen Leitung bis zur größten Vollkommenheit gebracht hat, iſt es möglich geworden, daß dieſes Prachtwerk, welches, wenn es mit dem Pinſel ausgemalt wäre, 300 Thaler jedes Exemplar koſten müßte, jetzt für 25 Thaler Ladenpreis gegeben werden kann. Dieſes Werk enthält vorzugsweiſe bisher noch unbekannte Gegenſtände der griechiſchen, römiſchen und mittelalterlichen Kunſtblüthe, und iſt nicht nur für ſämmtliche Künſtler und Kunſtfreunde, ſondern auch insbeſondere für Bauliebhaber eine ſehr erfreuliche Erſcheinung. Im zehnten Heft befindet ſich eine Wand aus dem Hauſe des tragiſchen Dichters zu Pompeji, in demſelben Hauſe werden auch die ſchönen Gemälde: das Opfer der Iphigenia, Achilles und Briſeïs, Theſeus die Ariadne auf Naxos verlaſſend, ꝛc. gegeben. Auf mehreren Tafeln des Werkes ſind die ſchönen Malereien aus dem in Herkulanum von 1830—1840 ausgegebenen Hauſe des Argus und der Io dargeſtellt. — Ein anderes hiſtoriſches Prachtwerk bearbeitet gegenwärtig unſer ſtellvertretender Oberzermonienmeiſter, Freiherr v. Stillfried. Es iſt dies nämlich die Herausgabe von Preußens Monarchen, wozu Herr v. Stillfried den Geſchichtstert ſchreibt, und der ausgezeichnete Lithograph Valentin Schertle unſre Monarchen nach den Original-Gemälden auf Stein nun zeichnet.

Halle, 1. Dec. Seit zwei Jahren beſteht in Halle ein von Handwerksgeſellen gebildeter Muſik-Verein, der unter einem Vorſtand von Meiſtern und anderen dem Gewerbeſtande nicht zugehörigen, aber für gewerbliche Bildung thätigen Männern ſteht, und alle 14 Tage eine allgemeine Verſammlung hält, in der eben ſo Belehrendes als Erheiterndes vorgetragen wird, beides um die eigene Geiſtesthätigkeit im Geſellenſtande und um den Sinn für edlere Freude und Luſt zu wecken. Der frühere Ober-Bürgermeiſter Schröner ſchenkte dem Vereine die thätigſte Theilnahme, ſowie ſich dieſe Geſellſchaft der wirkſamen Sorgfalt des jetzigen Ober-Bürgermeiſters Bertram erfreut und demſelben auch als Zeichen ihrer Dankbarkeit und eben ſo ihrer Beſtrebungen wie ihrer Leiſtungen mehrmals Geſangſtändchen gebracht hat. Eine nicht unbedeutende Anzahl der Mitglieder des Geſellenvereins, wohl 50 bis 60, zeigte bald nach der Gründung des Vereins Neigung, ſich in den Abendſtunden wöchentlich zweimal im Geſang unterrichten zu laſſen. Es fand ſich bald ein geeigneter Geſanglehrer, unter deſſen Leitung nun die Geſellen-Liedertafel die erfreulichſten Fortſchritte gemacht hat. Der Verein beſteht noch in voller Wirkſamkeit, und es iſt auch kein Grund zu der Beſorgniß vorhanden, daß er, wie an ſo vielen andern Orten leider geſchehen iſt, an Theilnahme verliere. Im Gegentheil hat ſich ihm und ſeinen lobenswerthen Beſtrebungen die Gunſt der Kommunal-Behörden und der Bürgerſchaft mit größerer Bereitwilligkeit zugewendet, ſo daß wir hoffen dürfen, der Geſellen-Verein werde in Zukunft zu einem geeigneten Einigungs- und allgemeinen Bildungsmittel für den Geſellenſtand des Orts erwachſen und für die Umbildung dieſes Standes, wozu ſchon jetzt die Nothwendigkeit ſich fühlbar zu machen ſcheint, nicht unwichtig werden. (Hall. C.)

□ Frankfurt, 8. Dezember. (Prio.-C.) Der als Dichter und tüchtiger Redner rühmlichſt bekannte Dr. L. Stein, Rabbiner in Burgkundſtadt iſt zum zweiten Rabbiner unſrer jüdiſchen Gemeinde erwählt worden. Der erſte, Salomon Trier, iſt 81 Jahre alt und ein ſtrenger Talmudiſt; Dr. L. Stein iſt für den Fortſchritt.

* Paris, 6. Dez. (P.-C.) Die in Rouen mit Beſchlag belegten verfälſchten Weine enthielten nach chemiſcher Unterſuchung 30 Theile Wein, 60 Theile Waſſer und 10 Theile Spiritus. — Die Fabrikation der Reibzündhölzchen, hier unwandelbar noch immer „allumettes chimiques allemandes" genannt, hat in und um Paris einen ſolchen Aufſchwung gewonnen, daß eine einzige Fabrik in Belleville außer den Maſchinen 80 Arbeiter beſchäftigt und täglich fünfzig Klafter Holz verarbeitet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	332, 26	+ 7, 3	SW. Rg.
Mittags 12 U.	332, 52	+ 8, 2	SW. bed.
Abends 7 U.	332, 28	+ 8, 3	W. bed.

Bekanntmachung.

In Sache der Anna Maria Nickel und deren Kindes-Curatel von Gernach gegen den Schmiedsgeſellen Georg Betz von Weſtheim, Vaterſchaft und Alimentation betr., wird die Klage, da der Beklagte binnen der ihm vorgeſetzten 30tägigen Friſt eine Vernehmlaſſung nicht abgegeben hat, für abgeläugnet gehalten, und hat die Klägerin binnen 30 Tagen ausſchließender Friſt zu beweiſen, daß der Beklagte, Georg Betz von Weſtheim, zu einer mit der am 19. Jan. 1837 erfolgten Niederkunft der Klägerin im Einklange ſtehenden Zeit fleiſchliche Unterhaltung mit Anna Maria Nickel gepflogen habe, wonach ferner ergehen ſoll, was Rechtens iſt.

Haßfurt, den 2. Dezember 1843.

Königl. Landgericht.
Neulbach, Ldr.

Lieder-Tafel.

Montag, den 11. d. Gesellschaftstag für Herren im kleinen Saale.

Der Ausschuss.

Stelle-Geſuch.

Ein tüchtiger Gärtner von geſetztem Alter, welcher ſehr gute Zeugniſſe hat, und mit Schießgewehren gut umzugehen weiß, wünſcht aufs Ziel „Dreikönig" oder ſpäter bei einer vornehmen Herrſchaft in Dienſt zu treten. Frankirte Briefe bittet man gefälligſt an Hrn. Michael Sipelius, Blumengärtner, hinter dem Julius-Hoſpital in Würzburg, zu überſenden.

Digitized by Google

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 9. Dezbr. Angekommen heute Morgens Kaſp. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Mainz. In Ladung G. Schön von hier nach Frankfurt, Mainz und Köln. Ende der Ladezeit am 10. d.

Lotto-Anzeige.

Die 1423te Ziehung in München iſt heute Donnerstag den 7. Dez. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

9. 27. 8. 52. 24.

Die 1425te Münchner Ziehung wird den 9. Jan., und inzwiſchen die 1045te Regensburger Ziehung den 19., und die 384te Nürnberger Ziehung den 28. Dez. vor ſich gehen.

Einladung.

Bei der Morgen Sonntag den 10. Dezember l. J. stattfindenden **musikal. Abend-Unterhaltung** werden unter Andern auch wieder ganz frisch angekommene Schell-Fische servirt, wozu ergebenst einladet

die **Wohlfarth**'sche Restauration.

Bekanntmachung.

[2a] Für die **Allgemeine Renten-Anſtalt in Stuttgart** können noch bis zu Ende dieſes Jahres in den damit ſich ſchließenden eilften Jahresverein Einlagen und Zuzahlungen geleiſtet werden, und es ladet zu recht zahlreicher Theilnahme ein

Franz Wurzbach.

Ankündigung.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſcheint für **1844**:

Der allgemeine

Religions- und Kirchenfreund

und

Kirchencorreſpondent,

verbunden mit dem

kathol.-theologiſchem Literatur-Blatte.

Herausgegeben von

G. A. Baffaurenter.

Neue Folge IV. Jahrgang. Der ganzen Reihefolge XVII. Jahrgang.

Wöchentlich 2 Bogen gr. 4. mit monatlichen Umſchlägen und Beilagen.

Abonnementspreis bei monatlichen Lieferungen durch den Buchhandel jährlich 6 fl. od. 4 Rthlr. Durch die Poſt wöchentlich mit nach der Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Tendenz und Anordnung dieſer Zeitſchrift, die ſich ſeit ihrer 16jährigen Exiſtenz ſtets der regſten Theilnahme erfreute, bleiben dieſelben.

Um nun aber die kirchlichen Nachrichten ſchneller zu liefern, ſo werden wir künftighin jeder Nummer unſeres Blattes, welches wöchentlich zweimal erſcheint, den **Kirchen-Correſpondenten**, der bisher getrennt erſchien, einverleiben, wodurch viel Raum erſpart und es uns möglich wird, daß wir den ſeitherigen Preis von 9 fl. oder 5½ Rthlr. auf **6** fl. oder **4** Rthlr. für den Jahrgang von 12 Monatsheften ermäßigen. Für dieſen Preis iſt unſer Blatt durch jede gute Buchhandlung Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz zu beziehen. Wer es durch die Poſt zu erhalten wünſcht, wolle daſſelbe bei den nächſtgelegenen löbl. Poſterpeditionen (nicht direct bei der Verlagshandlung) beſtellen, wo ſich die Preiſe für den I. Rayon auf 3 fl. 1 kr., II. auf 3 fl. 11 kr., III. auf 3 fl. 17 kr. u. IV. Rayon auf 3 fl. 28 kr. p. Semeſter beſtimmen.

Philothea.

Ein Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren kathol. Geiſtlichen.

Achter Jahrgang 1844.

Wöchentlich 1 Bogen auf Velinpapier gr. 4. Mit biblerischen und literar. Beilagen.

Abonnementspreis durch den Buchhandel in Monatsheften pr. Jahrgang 3 fl. od. 1 Thlr. 20 Sgr. Durch die Poſt mit einem nach Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Die Ausſtattung und der Preis dieſer Zeitſchrift bleibt den vorhergehenden Jahrgängen gleich. Wir bemerken hierbei, daß die **Philothea** durch den Buchhandel in monatlichen Lieferungen mit Umſchlägen, und zwar künftig immer vier Wochen früher verſendet wird, um auch den entfernteren verehrl. Abonnenten noch rechtzeitig in die Hände zu kommen, wodurch ihr Gebrauch erhöht und einem allgemein ausgeſprochenen Wunſche genügt wird.

Die früheren Jahrgänge, welche in zweiter und dritter Auflage erſchienen ſind, und ſtets durch wiederholte neue Auflagen vollſtändig erhalten werden, koſten gebunden jeder 3 fl. 18 kr. oder 1 Thlr. 25 Sgr., und ſind in allen Buchhandlungen zu haben.

☞ Ausführliche Proſpecte über beide vorſtehende Zeitſchriften ſind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

In allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) iſt vorräthig:

Vogel, Dr. E., Geſchichte der denkwürdigſten Erfindungen von der älteſten bis auf die neueſte Zeit. Ein Volksbuch zum Selbſt-Unterrichte für alle Stände. Neuer, unveränderter Abdruck. Das Ganze wird vollſtändig in 12 Lieferungen, deren jede 8 Bogen ſtark wird und 18 kr. koſtet. Lieferung 1 und 2 ſind erſchienen und alle 14 Tage wird eine neue verſandt.

Die ſo ſehr hervorragende induſtrielle Thätigkeit unſerer Zeit kann nur dadurch in vollkommenem Grade gewürdigt werden, wenn man von ihrer heutigen Größe einen klaren Blick auf die Jahrhunderte zurückwirft, mit deren Hülfe ſie allmälig geworden, was ſie jetzt iſt. Den einzigen Weg hierzu zeigt in eben ſo unterhaltender, als belehrender Weiſe das obige Werk.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg iſt erſchienen und zu haben:

Erinnerungen aus dem Leben heil. Jünglinge, nach authent. Documenten aus dem Archive der Familie Piccolomini und den hinterlaſſ. Schriften des Pater Dan. Bartoli, S. J., bearb. und herausge. vom Grafen Vincenz Piccolomini, Commandeur mehrerer hohen Orden, Mitglied vieler Akademieen und gelehrten Geſellſchaften. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. 9 Bog. geb. 1 fl. 12 kr.

Für die Beförderer des hl. Werkes der Miſſionen dürfte es genügen, durch einfache Titel-Anzeige von dem Erſcheinen dieſes Buches Kenntniß zu erhalten. Der Erlös deſſelben iſt für die Miſſionen Nordamerika's beſtimmt.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Alma's Wäldchen.

Lebensbild für Kinder von 6 bis 10 Jahren.

Von

Amalia Winter.

Mit 6 illum. Kupf. 12. Carton. 1 fl. 12 kr.

Früher erſchien von derſelben Verfaſſerin:

Memoiren einer Berliner Puppe. Mit 6 illum. Kupf. 20 Ngr. od. 1 fl. 12 kr.

Memoiren eines bleiernen Soldaten. Mit 6 illum. Kupf. 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Ferner von andern Verfaſſern:

Baſtian, der kleine Schornſteinfeger in Paris. Mit 8 illum. Kupf. 16. Preis 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Frau Gertrud u. die Erdmännchen, Mit 8 ill. Kupf. 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

Paul und Virginie. Eine wahre Geſch. d. J. 1741 von Bernh. de Saint-Pierre. Mit 6 Stahlſt. von M. Jani. Preis 2 fl. 42 kr.

In der Wagner'ſchen Buchhandlung in Insbruck iſt erſchienen und bei der Stahel'ſchen Buchhandlung, Voigt und Mocker in Würzburg, Pergay in Aſchaffenburg, im Lit. art. Inſtit. u. Züberlein in Bamberg zu haben:

Die zweite Auflage

der

Geſchichte der Kirche

in einem getreuen Auszuge

von dem

Abte **de Berault-Bercaſtel.**

Mit chronologiſch-kritiſchen Tabellen. Wohlfeile und ſchöne Ausgabe in neun Bänden.

Mit Genehmigung des fürſtbiſchöflichen Ordinariates Brixen und des biſchöfl. Ordinariats Augsburg.

Gr. 8. auf ſchönem weißen guten Maſchinen-Papier, in Umſchlag geheftet. I.—VII. Band à 1 fl. 21 kr.

Der VIII. und IX. Band wird dieſes Jahr noch folgen.

(Ein ſehr nützliches Buch für erwachſene Töchter:)

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

Die

Beſtimmung der Jungfrau

und

ihr Verhältniß als Geliebte u. Braut.

Herausgegeben von Dr. Seidler. 54 kr.

Die zweite Auflage dieſes werthvollen Buches enthält die Anweiſung, wie die Jungfrau ſeyn ſoll in ihrem Verhältniß gegen den Jüngling — in ihrem Betragen gegen Männer — in ihrem künftigen Stande als Gattin, und wie — mit einem vollkommenen weiblichen Charakter als eine ſanfte und gute Hausmutter.

Bei George Weſtermann in Braunſchweig iſt erſchienen und zu haben in allen Buchhandlungen Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz (in Würzburg in der Stahel'ſchen):

Der dreissigjährige Krieg

von

Johann Sporſchil.

Prachtausgabe.

Ein Band gr. Lex. 8., mit 180 Holzſchnitten nach Originalzeichnungen von F. W. Pfeiffer. Fein Velinpapier geb.

Erſter Subſcriptionspreis: 8 fl. 24 kr.

Zweiter „ 9 fl. 27 kr.

Empfehlenswerthe Weihnachts-Schriften

vorräthig in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Deutſche Gedichte zur Bildung des Geiſtes und Herzens und zur Uebung in der Declamation. Aus den beſten ältern und neuern Dichtern geſammelt und herausgegeben von E. F. Kalm. Geb. 36 kr.

Mutter Gertrud's Feierſtunden. Neue Feſtgabe für die liebe Kinderwelt von Thereſe Berger, geb. Zerrenner. Geh. 54 kr.

432 Stammbuchsaufſätze. Sinn- und Denkſprüche zu Freundſchaftsdenkmälern für Jünglinge und Jungfrauen. 36 kr.

Geſchichtsbilder. Geſammelt und herausgegeben von E. F. Kalm. Geb. 2 fl. 24 kr.

Dieſe Bilder, die gelungenſten Darſtellungen weltgeſchichtlicher Perſonen und der wichtigſten Begebenheiten aller Zeiten von den anerkannteſten Hiſtorikern und Jugendſchriftſtellern verdienen auch noch als Muſter deutſchen Styls die beſte Empfehlung.

Theater.

Sonntag, den 10. Dezbr.: **Der Freiſchütz.** Romant. Oper in 3 Akt. Muſ. von C. M. v. Weber. — Dem. Wiegand vom Stadttheater in Aachen — »Agathe« zum Debut.

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55¾ kr

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen Gott und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 343. **Montag, 11. Dezember 1843.**

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 5. Dez. Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat Hrn. Dr. Darenberger von ſeiner Beförderung in einem überaus huldvollen und ſchmeichelhaften Handſchreiben in Kenntniß geſetzt. (Allg. Z.)

Nach dem königlichen Regierungsblatt Nr. 83 erhielten der k. k. öſterreichiſche General der Kavallerie, Frhr. v. Lederer, das Großkreuz, der k. k. öſterreichiſche Regierungsrath Frhr. von Münch-Bellinghauſen, der belgiſche Artillerie-Oberſt v. Mons, und der geheime Hofrath und Profeſſor Chelius in Heidelberg das Ritterkreuz des Michaelordens; der Pfarrer Gruber zu Preſſath, Landgerichts Eſchenbach, und der Hauptzollamtsverwalter Lederer die Ehrenmünze des Ludwigsordens; der Kaufmann Ignatz Mayer in Augsburg, Mitglied der Handelskammer, Magiſtratsrath, Landwehr-Diſtrikts-Inſpektor und Oberſtkommandant des Landwehrregiments Augsburg, wegen ſeiner während 30jähriger Dienſtzeit um die Landwehr erworbenen Verdienſte das goldene Ehrenzeichen des Verdienſtordens der bayeriſchen Krone.

Nürnberg, 6. Dez. Das geſammte Eiſenbahnweſen in und um Nürnberg gewinnt von Tag zu Tag an Energie und die Lokalitäten des Verwaltungsperſonats wurden ſchon zu beſchränkt befunden, ſo daß geſtern einige von dem Zollamte im Beſitz gehabte Gebäude der Eiſenbahnbaukommiſſion auf höheren Befehl überwieſen wurden. Nach den neueſten Nachrichten ſoll die Bahnſtrecke von hier nach Erlangen ſogar ſchon an Pfingſten des Jahres 1844, der Erlanger-Altſtädter Kirchweihe, befahren werden, während der Behauptung, daß die Strecke von hier nach Bamberg bis zum Oktober künftigen Jahres eröffnet werden wird, bis heute nicht widerſprochen worden iſt. — Auf dem Kanale kommen noch immer Schiffe an und gehen welche ab, da die Witterung ſo mild geblieben iſt, daß nur einigemal auf ſtehenden Waſſern eine ganz dünne, nicht einmal die leichteſten Gegenſtände tragende Eiskruſte und dieſe blos am Morgen geſehen wurde. Im Kanalhafen wird eben jetzt, ſtatt des bloß hölzernen Interimskrahnes, ein maſſiver errichtet und die beiden großen Lagerhäuſer ſtehen ſeit längerer Zeit vollendet da. — Seit Kurzem beklagen wir in unſerer Gegend mehrere Feuersbrünſte, ſo brannte es in den letzten Tagen an einem und demſelben Abend in dem Orte Stein und in Fürth, zum Glück, daß beide Brände von keinem großen Belang geweſen und ſchnell gelöſcht worden ſind. (Augsb. Abz.)

Preußen. Berlin, 2. Dezbr. Unſer Opernhaus iſt bereits wieder in die Höhe und es wird nicht lange währen, daß man dort Pauken und Trompeten erſchallen hört; aber, wie ich Ihnen ſchon früher ſchrieb, an Aufführung eines Gebäudes, worin die Katholiken ein gloria Deo in excelsis anſtimmen könnten, wird noch nicht einmal gedacht. Ob man dazu kein Bedürfniß findet? Die kath. Bevölkerung von Berlin beträgt gegenwärtig ungefähr dreißigtauſend Seelen, und ich kenne Orte, in denen man für weniger als 25,000 Seelen mehr als zehn Kirchen nicht gerade zu viel findet, während ſich hier 30,000 mit einem einzigen und keineswegs großen Gotteshauſe behelfen ſollen. — Ueber der Wahl eines neuen Erzbiſchofs von Poſen ſcheint ein ähnliches Schickſal zu walten, wie früher über der Biſchofswahl von Trier. Nach der als Staatsvertrag geltenden Bulle „de salute animarum“ ſoll bekanntlich die Wahl eines neuen Oberhirten innerhalb drei Monaten nach Erledigung des biſchöflichen Stuhles ſtattfinden, aber ein Vierteljahr nach dem andern verſtreichen, ohne daß man es zu einer Wahl kommen ließe. Sie begreifen leicht, daß der Grund in nichts anderem liegen könne, als darin, daß man in wenig veränderter Form die frühere Art der Proceduren bei Biſchofswahlen, bei denen leider wenig Wahl war, feſtzuhalten ſucht. Sehr zu wünſchen wäre, daß auch in dieſer Beziehung von allerhöchſter Stelle eingeſchritten, und der katholiſchen Kirche die ihr gebührende Freiheit gegen ein Verfahren geſichert würde, das am Ende weder zum Heile des Staates, noch der Kirche ausſchlagen kann, ſondern nur nutzlos böſes Blut machen muß, was man doch im Intereſſe der Einheit gewiß vermeiden ſollte, nachdem man die Folgen davon erſt vor wenigen Jahren allſeitig ſo bitter empfunden hat. (Augsb. Poſtz.)

Württemberg. Ulm, 6. Dezember. Das ſchon mehrmals erwähnte, hier erbaute Dampfſchiff ſcheint doch die Veranlaſſung werden zu ſollen, daß endlich auch auf der oberen Donau Dampfſchifffahrt ins Leben treten dürfte. Der Bericht der mit jenem Schiffe nach Wien geſendeten Commiſſion ſoll ſo vortheilhaft lauten, das Schiff alle Hinderniſſe ſo leicht beſiegt und deshalb ſolche Anerkennung in Wien gefunden haben, daß ſehr angeſehene dortige Häuſer der hieſigen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft ihre kräftigſte Unterſtützung und Theilnahme zugeſagt hätten, wenn eine geregelte Fahrt von hier zur öſterreichiſchen Gränze eingerichtet werden wollte und zwar vielleicht in der Art, daß die Ulmer Dampfſchiffe Reiſende und Güter bis Regensburg und weiter hinab mitnähmen, ſtromauf aber als Schleppſchiffe dienten, um die langwierige Bergfahrt abzukürzen. Die Nachtheile der Bergfahrten, wie ſie bisher betrieben worden ſind, haben ſich noch nie ſo ſchlagend herausgeſtellt, als in dieſem Jahre, in welchem die in hieſigen Gegenden herrſchende Theuerung der Ackerbau- und Viehzucht-Erzeugniſſe nie ſo hoch hätte ſteigen können, wäre es möglich geweſen, die wohlfeilen ungariſchen Erzeugniſſe der genannten Arten in wenigen Wochen, anſtatt in wenigen Monaten, hieher zu ſchaffen. Es ſteht nicht zu zweifeln, daß ein derartiger, der hieſigen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Bälde vorzulegender Plan die bereitwilligſte Aufnahme von allen Seiten und ſchon im nächſten Jahre eine wenigſtens theilweiſe Ausführung durch Beſtellung eines Dampfbootes nebſt den dazu gehörigen Laſtſchiffen bei Hrn. Gache finden wird. Ueber die Reiſe des von hier abgegangenen Dampfbootes ſind noch folgende nähere Mittheilungen eingelaufen: Der 65 Stunden weite Waſſerweg von hier bis nach Regensburg wurde in etwas weniger als 12 Stunden zurückgelegt; die Strecke von Regensburg nach Linz in fünf Stunden weniger, als dieß bis jetzt von den beſten Regensburger Dämpfern geſchehen konnte, und zwar bei einem ſehr ſtarken, die Fahrt bedeutend hemmenden Oſtwinde. Wirbel und Strudel wurden ohne alle Gefahr paſſirt, und eine dort unternommene kleine Bergfahrt bewies, daß das Schiff die größten Stromſchnellen der Donau mit leichter Mühe beſiegen könne. In Wien ließ es alle Schiffe der dortigen Geſellſchaft bei vielen Probefahrten weit hinter ſich und wird jetzt nicht zu der ihm beſtimmten Kanalfahrt, ſondern wegen des niedern Waſſerſtandes zum regelmäßigen Perſonen-Transport nach Preßburg verwendet, und hat mit einem Wort ſich nach allen Theilen ſo bewährt, daß Hr. Gäche bei ſeiner Ankunft in Nantes ſchon eine neue Beſtellung für ein weit ſtärkeres Schiff für Wien vorfinden wird, das aber dießmal zur See nach Trieſt und von dort nach Wien gehen ſoll, um erſt daſelbſt zuſammengeſetzt zu werden. (Schw. M.)

† † **Baden.** Vom Oberrhein, 8. Dec. (P.-C.) Die Verſammlung einer großen Zahl vornehmer franz. Legitimiſten um die Perſon des Herzogs von Bordeaux zu London, das öffentliche Auftreten des Prinzen, welcher ſich dabei zum erſten Male perſönlich als Prätendent auf den franzöſiſchen Thron bezeichnet, der Jubel der Gazette de France und der Quotidienne über dieſe Demonſtrationen verfehlen einen gewiſſen Eindruck auf die übrigen europäiſchen Länder nicht. Es dürfte Ihnen deshalb nicht unintereſſant ſeyn, einen Auszug aus dem Briefe eines hochſtehenden deutſchen Diplomaten zu Paris an einen ſeiner Freunde in Deutſchland zu erhalten, welcher ſich mit großer Sachkenntniß darüber ausſpricht. „Die Bourgeoiſie ſieht theilnahmlos den Scenen zu Belgrave-Square zu. Sie hält die Pilgerfahrten der alten Nobleſſe zu „Heinrich von Frankreich“ für un-

Digitized by Google

ſchuldige Modenartikel, für eine Art von Steeple-chase, die ohne politiſche Bedeutung den adeligen Mitgliedern des Jokey-Clubbs wohl überlaſſen bleiben möge, ohne irgend einen Artikel der Charte zu verletzen, weil jeder für ſich ſorgen mag, daß er nicht bei dem Ueberſetzen über die Barriere das Gleichgewicht verliere und Arm und Bein breche: ein Schauſpiel, welches der gewöhnliche Bürger gerne zuſieht, aber durchaus nicht mitzumachen geneigt iſt. So lange dieſes Gefühl vorherrſcht, hat die Sache nichts auf ſich, denn in Wahrheit ſind die Pilger nach Belgrave-ſquare zum überwiegendſten Theil junge Leute, die alten, gut etablirten Herrn von großen Häuſern haben ſich meiſt wohl gehütet, ſich perſönlich zu compromittiren, und dieſen hätte der Prinz gewiß nicht den alten Chateaubriand als künftigen Premierminiſter en herbe präſentirt, den ſie reſpectiren, aber auch von jeher herzlich haſſen. Schon fängt aber ein anderes, minder unſchuldiges Gefühl an, ſich in der Pariſer Bourgeoiſie zu regen. Sie ſieht auf die langen Liſten der Beſucher bei dem Prinzen in London, und erblickt ihn umgeben von lauter altem, turnirfähigem Adel. Da beginnt ihr alter Groll wieder zu gähren, die alte böſe Tücke gegen den Geburtsadel, welche ſchon gänzlich verraucht zu ſeyn ſchien. Sie denkt ſich das Tuilerienſchloß bereits wieder ausſchließlich von den Montmorency's, den Levis, den Noailles u. ſ. w. occupirt, ſieht die Adelsregierung wieder kommen, die Unhoffähigkeit des épiciers, die Herrſchaft der Leute von gutem Herkommen. Ob nun der Herzog von Bordeaux Hrn. von Chateaubriand dabei feiere, oder den — jedenfalls viel conſequenteren — Herzog von Polignac, gilt ihnen gleich: genug, ſie ſehen den Prinzen umgeben von 300 alten Edelleuten, Herzögen, Marquis, Grafen, Vicomte's und Baronen, und das iſt ihnen ein Bild, eine Erinnerung des leibhaftigen ancien régime. Die franzöſiſchen Legitimiſten haben deshalb, meines Erachtens, dem Herzog von Bordeaux einen ſehr üblen Dienſt geleiſtet, als ſie ſo in hellen Haufen turnirmäßig und turnirfähig hinzogen, ihm öffentlich zu huldigen, um ſo mehr, als die Armee ſich durch die große Maſſe von Adeligen, welche ſich um den Prätendenten drängt, in ihrem Beſtand, d. h. in den Offiziersſtellen und im Avancement, bedroht glauben wird, für den Fall, daß dieſe Legitimiſten nach dem Tode Ludwig Philipps (denn bei ſeinen Lebzeiten werden ſie nicht ſo toll ſeyn, etwas zu unternehmen) ihre Plane durchſetzten. Denn ſie ſieht wohl ein, daß dieſe 300 junge Adelige und ihre Verwandten und Vettern und Anhänger gegebene Candidaten zu höheren oder niederen Offiziersſtellen wären, wenn eine dritte Reſtauration einträte; und da ſeit der Julirevolution das Avancement raſch vor ſich ging, ſo macht die unzeitige Demonſtration der unbeſchäftigten jungen Herren vom Adel die Armee (welche von den Offizieren und Unteroffizieren den Ton empfängt) erſt recht feindſelig gegen den armen exilirten Prinzen. Sein ſchlimmſter Feind hätte den Herzog von Bordeaux nicht übler berathen können, und ich zweifle nicht, daß es in den Tuilerien eben ſo angeſehen wird, wenn auch augenblicklich einiger dépit über die Ovationen, die dem Prätendenten gebracht werden, dort herrſchen mag."

Von der Murg, 8. Dezbr. Wie man allgemein vernimmt, werden mehrere Petitionen von einzelnen Gemeinden bei unſerm Landtage eingereicht werden, die auf Abſchaffung des Hazardſpiels in Baden antragen; allein eben ſo ſoll eine Bittſchrift vorbereitet werden, die ſich für Beibehaltung desſelben ausſpricht. (Fr. J.)

Kurheſſen. Fulda im Dezember. In einem Artikel vom 25. v. Mts. der »Kaſſeler Allgemeinen Zeitung,« übergegangen in Nr. 328 der »Frankf. Oberpoſtamts-Zeitung,« wird des Berichtes des Deputirten von Waitz, Namens des landſtändiſchen Eiſenbahnausſchuſſes, über eine Eingabe der hieſigen Einwohner Erwähnung gethan und letztere als »ein Geſuch der Stadt Fulda, dahin gerichtet, der Richtung der nach Frankfurt zu erbauenden Eiſenbahn über Fulda den Vorzug zu geben, und einen Verſuch zu machen, die Bahn auf Actien zu erbauen,« bezeichnet. Was nun den Vorſchlag der Petenten betrifft, ſo motivirt er ſich folgendermaßen: Eine im Norden Deutſchlands hinziehende Bahn, deren Knotenpunkt Hannover werden wird, ſtellt die Verbindung des Nordens mit dem Weſten und dem Rheine auf dem kurzeſten Wege durch Weſtphalen nach Köln her. Eine Verbindung des Nordens mit dem Oſten führt nach und über Berlin. Eine höchſt wichtige Verbindung und ein unabweisbares Bedürfniß bleibt eine herzuſtellende Bahn von Norden nach Süden und Südoſten. Wird nun die Leipziger Bahn über Kaſſel und Gießen nach Frankfurt geführt, ſo hat der Norden für dieſe Richtung kein Intereſſe, ſich ihr anzuſchließen, da er, wie oben erwähnt, viel näher durch Weſtphalen nach dem Weſten kommt. Würde jedoch die Leipzig-Frankfurter Bahn über Fulda geführt, ſo würde eine Nordbahn von Hannover durch Göttingen nach Kaſſel ſich in ſüdlicher Richtung nach Fulda verlängern, auf die Leipzig-Frankfurter Bahn ſtoßen, hiedurch Kaſſel mit Leipzig und Frankfurt verbinden und ſich dann entweder durch das Sinnthal nach dem Untermaine, oder doch jedenfalls bei Bebra durch das Werrathal über Meiningen nach dem Obermaine in das Herz von Bayern und Oeſterreich wenden. So würde die Grundlinie einer den Norden mit dem Süden verbindenden Bahn durch Kaſſel gezogen. Geht aber die Leipziger Bahn von Kaſſel nach Gießen, ſo fehlt für den langen Verbindungs-Weg nach Süden die große Strecke zwiſchen Kaſſel und Fulda, und Hannover, hier gewiſſermaßen Repräſentant des Nordens, wird es vorziehen, ſich von Münden aus, mit Umgehung Kaſſel's, durch das Werrathal ebenfalls über Meiningen nach Franken oder durch die thüringiſche Eiſenbahn ſich ſüdöſtlich zu wenden, um in Verbindung mit Leipzig zu einer nach Bayern und Böhmen führenden Bahn zu kommen. Wenn dann für ſelbiges neben der im Baue bereits begriffenen Bahn über Braunſchweig mittelſt Anlage einer Zweigbahn nach Halle ein ſolch' eigener Weg nach Franken und Bayern noch erforderlich ſeyn ſollte, und erwägt man, welche günſtige Ausſichten eine Leipzig-Frankfurter Bahn durch Bamberg hat, wodurch die Richtung der letzteren durch die beiden Heſſen paralyſirt würde, ſo könnte es, im Falle die Leipzig-Frankfurter Bahn nicht durch Fulda geführt werden ſoll, dahin kommen, daß Kurheſſen rings in einen Rahmen von Eiſenbahnen gelegt würde, ohne von einer berührt zu werden. (Fr. Oberp.-Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Dezember. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Effectenhandel ergaben ſich im Allgemeinen keine weſentlichen Coursveränderungen, nur die öſterr. 250 fl. Looſe waren zu beſſerm Cours zu placiren. 5 pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 5/8 G.; Bank-Act.: 2030 G.; 250 fl. Looſe: 117 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 93 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 G.; 500 fl. Looſe: 95 1/4 G.; Ardv.: 21 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 351 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. B.

Oeſterreich. Preßburg, 1. Dezemb. Vor einigen Tagen ereignete ſich im hieſigen Stadttheater eine ziemlich auffallende Störung. Es ward nämlich ein Spektakelſtück aufgeführt, wobei eine franzöſiſche dreifarbige Fahne vorkam. Das Lampenlicht bewirkte, daß die blaue Farbe beinahe grün ſchien und ſo eine ziemlich vollkommene Aehnlichkeit zwiſchen der ungariſchen Landesfahne und der ausgeſteckten ſtattfand. Ein Schauſpieler erlaubte ſich eine ſehr unbeſcheidene und ſtrafbare Aeußerung, indem er die drei Farben als »Narrenfarben« bezeichnete. Hierüber entſtand ein unermeßlicher Tumult. Das Publikum beruhigte ſich nicht eher, als bis förmliche Abbitte geleiſtet war, und ließ auch die Ausflucht, daß ja blos *die franzöſiſchen Farben* gemeint geweſen ſeyen, nicht gelten. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Dezember. Wohlunterrichtete Perſonen verſichern, daß die Regierung zu Anfang der nächſten Parlaments-Seſſion einen Geſetzentwurf bezüglich der Reorganiſation der Miliz einbringen wird. Dieſe ſoll nämlich zeitgemäß eingerichtet und vervollſtändigt werden, ſo daß ſie im nächſten Frühling zum Dienſt in jedem Sinne des Wortes tauglich wäre. — Man beginnt an die Vermählung der Königin von Spanien mit dem Bruder des Königs von Neapel zu glauben. Der ehemalige Neapolitaniſche Geſchäftsträger in Spanien, Prinz Carini, iſt, ſo viel man hört, von Paris aus, wo er als Geſandtſchafts-Sekretär fungirte, mit dem Entwurf des Ehevertrags nach Madrid geſandt werden.

Aus Dublin wird unter dem 3. geſchrieben: die Advokaten der angeklagten Repealer haben in der letzten Zeit eine lange Korreſpondenz mit dem Anwalte Napier unterhalten, welcher zu gleicher Zeit im Namen der Krone und von ihrer Seite für Hrn. J. O'Connell engagirt worden war. Als die betreffenden Schreiben an ihn gelangten, war er abweſend und Hr. Kemmis hatte von Seiten der Anklage die Vorſicht gehabt, ihm das Duplikat der Aufforderung nach Belfaſt, wo er ſich gerade aufhielt, zu ſenden, ſo daß er ſich für von der Regierung engagirt hielt. Es wurde nun eine ſehr gelehrte Kontroverſe geführt, ob ein Sachwalter brieflich für eine Partei engagirt werden könne und dadurch die Aufforderung, welche die andere Partei in deſſen Hauſe gelaſſen, ungültig würde. Viele gelehrte Herren wurden zu Rathe gezogen und es kam endlich zu dem Beſcheid, daß dem allerdings ſo ſey und demnach die Beſtrebungen des Herrn Napier für die Vertheidigung verloren ſeyen. — Der neuerwählte Lord-Mayor der Stadt Dublin, Hr. O'Brien, iſt ein Repealer. In der letzten Verſammlung der Aldermen ſtellte Hr. O'Connell eine desfallſige Motion, worauf Hr. O'Brien erklärte: daß er allerdings mit Leib und Seele und ohne Vorbehalt Repealer ſey, daß er aber in den Raths-Verſammlungen ſelbſt ſo auftreten werde, daß Niemand ſeine Parteifarbe erkennen ſolle.

Ein Abendblatt ſchreibt: Die Belgiſche Regierung führt im Verein mit der Preußiſchen Behörde zu Köln lebhafte Unterhandlungen mit der Engliſchen Poſtverwaltung, um einen regelmäßigen Dienſt zwi-

Digitized by Google

ſchen England, Belgien und Rheinpreußen herzuſtellen. Zu dieſem Ende ſollen nämlich täglich Paketboote von Dover nach Oſtende fahren und eben ſowohl Waaren als Briefſchaften und Perſonen transportiren. Die Belgiſche Regierung bietet eine jährliche Subvention von 3000 Pfd., um die betreffende Poſteinrichtung zu erleichtern.

Frankreich.

* Paris, 7. Dez. (P.-C.) Ueber die neueſten Vorgänge in Spanien gibt der Heraldo (bekanntlich ein chriſtiniſches Blatt) folgende Details. Am 28. um 4 Uhr N.-M. ließ die Königin Herrn Pidal, den Präſidenten des Congreſſes rufen, und erklärte ihm, daß, als ſie am Abende vorher mit Herrn Olozaga in ihrem Cabinette geweſen ſey, dieſer ihr das Dekret der Auflöſung der Cortes vorgelegt und ihre Unterſchrift verlangt habe. Ihre Maj., die ſich mit dem Miniſter ganz allein befand, war höchſt erſtaunt über dieſe unerwartete Entſchließung, und fragte ihn, warum er denn die Cortes auflöſen wollte, die doch ihre Majorennität votirt hätten. Herr Olozaga antwortete, daß er mit der Cortes nicht regieren könne, da die Interpellationen, die Vorſchläge, die Anſchuldigungen der Deputirten zu viel Zeit verlieren möchten und der Regierung Schwierigkeiten bereiteten. Trotz dieſen Erklärungen verweigerte die Königin, die ein natürliches Gefühl der Erkenntlichkeit für diejenigen hatte, die ihr ſo eben erſt einen Beweis ihrer Ergibenheit gegeben hatten, mehrere Male die Unterſchrift. Der Miniſter beſtand darauf, und als Ihre Maj. ſich entfernen wollte, verſchloß er die Thüre, gegen die die Königin ſich bewegte. Ihre Maj. wollte ſich nun durch eine andere Thüre entfernen, aber Herr Olozaga verſchloß ſie auch. Ihre Maj. ſetzte ſich und bedeckte ihr Geſicht mit beiden Händen. In dieſem Augenblicke war der Miniſter ſo vermeſſen Hand an die Königin zu legen und ſie zu zwingen, das Dekret zu unterzeichnen, indem er ſie beim Arme faßte. Nachdem Herr Pidal die Erklärung der Königin angehört hatte, berief er die Herren Alcon, Mazoredo, Quinto und Gonzalez Bravo, ſo wie ſpäter die Hrn. Serrano und Frias, vor denen die Königin ihre Erzählung wiederholte. Dieſe Herren verſicherten die Königin ihrer unwandelbaren Ergebenheit und trugen auf die Abſetzung des Herrn Olozaga an; das betreffende Dekret wurde ſogleich von Hrn. Frias unterzeichnet, ſo wie ein Anderes, welches die Auflöſung der Cortes widerrief, von Herrn Serrano. In dieſem Augenblicke trat Herr Olozaga ſein Porteſeuille in der Hand in das Vorzimmer. Der Herzog von Oſſuna, als Kammerher vom Dienſte ſagte zu ihm, daß man ihm den Auftrag übergeben habe, keinen Menſchen bei Ihre Majeſtät eintreten zu laſſen; allein Herr Olozaga beſtand darauf und bat den Herzog, der Königin ſeine Anweſenheit zu melden. Die Königin ließ ihm zurückſagen, daß ſie ihn ſo eben abgeſetzt habe, und daß er ſich zurückzuziehen und ihre ferneren Befehle zu erwarten habe. Hr. Olozaga grüßte hierauf den Herzog und begab ſich in das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten. — Die Bildung des neuen Cabinetts war dem Hrn. Pidal und Serrano übertragen worden, und man rechnete auf den Beitritt der HH. Gonzales Bravo, Quinto und des Herzogs von Rivas.

Das Complott der rue pastourelle, von dem Anfangs ſo viel Lärmen gemacht wurde, ſcheint auf nichts hinauszugehen; ſechs der Verhafteten wurden vorgeſtern entlaſſen und die übrigen ſollen noch in dieſem Monate vor dem Zuchtpolizeigerichte erſcheinen.

Graf Breſſon, begleitet von ſeiner Gemahlin, dem Prinzen von Broglie als zweitem Geſandtſchaftsſchaftsſekretair und dem Attaché Henri Mercier iſt am 2. in Bayonne angekommen, und hat am 3. die Beſuche der Behörden und der angeſehenſten Einwohner empfangen, er ſollte noch am ſelben Tage ſeine Reiſe nach Madrid fortſetzen.

Das dem Herzoge von Bordeaux gehörige Schloß Chambord wird nächſtens öffentlich verſteigert werden, man ſchreibt dieſer unerwarteten Entſchließung die Urſache zu, ſich bei einem etwaigen Verſuche à la Louis Napoleon (?) gegen eine Beſchlagnahme ſeiner Güter zu ſichern. Eine Actiengeſellſchaft bildet ſich zum Ankaufe des Schloſſes und der Herrſchaft.

° Paris, 7. Dezbr., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corresp.) Im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten herrſcht in dieſem Augenblicke große Thätigkeit. Fürſt Oettingen-Wallerſtein, von London zurückgekehrt, hatte geſtern und vorgeſtern längere Conferenzen mit Hrn. Guizot. Geſtern hatte Hr. Guizot eine lange Conferenz mit dem engliſchen Geſandten, Lord Cowley, und fuhr dann zur Königin Chriſtine. Man ſpricht ebenſo von einer Conferenz zwiſchen dem Könige und Lord Cowley, in der der König an das engl. Cabinet das Anſuchen ſtellte, dem Herzog von Bordeaux, da er als Prätendent auftrete und ſich »König von Frankreich« nennen laſſe, den Aufenthalt in England nicht länger zu geſtatten. — Berryer empfängt ſeit ſeiner Zurückkunft ſehr viele legitimiſtiſche Beſuche und man hält Verſammlungen, um zu berathen, wie dem den legitimiſtiſchen Deputirten in der Kammer drohenden Schlage möglichſt vorgebeugt werden könne.

Die »Gazette de France« läßt ſich aus London ſchreiben, daß daſelbſt alles ſo von Franzoſen wimmle, die wegen des Herzogs von Bordeaux gekommen ſeyen, daß in keinem Gaſthofe mehr Platz zu finden ſey; — das könnte wohl in Görz möglich ſeyn, aber in London gewiß nicht.

Nachrichten aus Madrid vom 1. d. melden, daß, nachdem Hr. Olozaga aus dem Palaſte der Königin abgewieſen worden war, er ſich in die Verſammlung der exaltirten Oppoſition unter Madoz begeben und dort ſeinen Entſchluß ausgeſprochen habe, als heftigſter Widerſacher der Regierung aufzutreten.

5% Ct. 122, 35. 3% Ct. 82, 80. Ard. 29 1/2.

Griechenland.

Athen, 18. Nov. *) Die meiſten Deputirten ſind hier angekommen, und damit hat das Intriguenſpiel einen neuen Impuls erlangt. Die Vertreter der Parteien verſammeln ſich, wie in Paris, in den Salons ihrer Führer, um die Waffen für den bevorſtehenden parlamentariſchen Kampf zu ſchmieden. Von den Gewählten ſollen mehre Häuptlinge in den Provinzen und von den Inſeln, die den gegenwärtigen Machthabern feindlich gegenüber ſtehen, den Entſchluß gefaßt haben, vorläufig nicht bei der Nationalverſammlung zu erſcheinen, ſondern erſt abzuwarten, wie die Dinge ſich entwickeln werden. Dazu ſollen ſie vorzugsweiſe durch das Verbot, Bewaffnete mitzubringen, beſtimmt worden ſeyn. Sie ſcheinen demnach ihren Gegnern nichts Gutes zutrauen und, im Falle der Gang, den die Erzeugniſſe nehmen, ihren Wünſchen nicht entſpricht, mit gewaffneter Hand auftreten zu wollen. Kolettis bietet, ſo weit ſein und ſeiner Freunde Einfluß reicht, Alles auf, um ſie von dieſen Planen abzubringen. — Auf der andern Seite ſcheinen die Herren Kalergis, Metaxa und ihr Anhang ſich gegen allenfallſige Chancen ſicher ſtellen zu wollen, denn es werden gegenwärtig alle Anſtalten getroffen, um Athen in eine Art Feſtung umzuwandeln. — Unter den neueſten Abſetzungen hat die des Staatsrathes Konſtantin Schinas das meiſte Aufſehen erregt. Auf deutſchen Univerſitäten gebildet, war er ſtets den Deutſchen geneigt. Ihn trifft keine Schuld, als daß er unter der Regentſchaft Miniſter des Cultus und der Juſtiz war, in welcher Eigenſchaft er ſich Verdienſte um das Land erwarb. Das wiedergeborne Griechenland hat aber ſo vielen Ueberfluß an Bildung, noch an wiſſenſchaftlich gebildeten Männern, daß es ſeine Notabilitäten wie falſche Münzen ohne Nachtheil ausſchließen kann. — Die Leidenſchaftlichkeit gegen die Deutſchen dauert noch ungeſchwächt fort. (Köln. Ztg.)

Athen, 22. Nov. Wenn auch bis jetzt die öffentliche Ruhe noch nicht geſtört worden, ſo zeigen ſich doch im Lande die Nachwehen, welche der Character der Bewegung vom 3. Sept. natürlich zur Folge haben mußte. Das Anſehen der Adminiſtrativ- und Juſtiz-Behörden iſt überall geſchwächt, und an einigen Orten, wie auf Euböa, ganz vernichtet. Um dieſen anarchiſchen Richtungen zu begegnen, hat das Miniſterium eine Proklamation erlaſſen, worin es den Hang zu Partei-Streitigkeiten und zur Privatrache, ſowie die Neigung rügt, die beſtehenden Geſetze, namentlich die polizeilichen über Päſſe und Waffentragen zu übertreten, und ausdrücklich erklärt, daß alle früher erlaſſene Geſetze als in voller Kraft beſtehend anzuſehen ſeyen, jedoch mit dem ſonderbaren Zuſatze, inſoweit dieſelben den am 3. September angenommenen Prinzipien nicht widerſtreiten, und ſie nicht von der Nationalverſammlung aufgehoben werden würden. Ob aber dieſe Proklamation den beabſichtigten Erfolg ganz erreichen werde, ſteht dahin. (Allg. Preuß. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

München, 5. Dezember. Der berühmte, namentlich um die Lithotritie hochverdiente Pariſer Arzt und Wundarzt Baron Heurteloup befindet ſich ſeit mehreren Tagen in unſrer Stadt. — In der hieſigen litterariſch-artiſtiſchen Anſtalt iſt ſo eben eine zweite vermehrte Ausgabe von »Franz v. Kobell's Gedichten in hochdeutſcher und pfälziſcher Mundart« erſchienen; von denen »in oberbayeriſcher« iſt vor einigen Monaten eine zweite Ausgabe herausgekommen. (Allg. Z.)

° Paris, 7. Dezbr. (P.-C.) Die Familie des Marſchalls Ney begab ſich heute, wo es 28 Jahre ſind, daß er auf Befehl der Bourbons und mit Verletzung der Capitulation von Paris erſchoſſen wurde, auf den Pere la Chaiſe zu ſeinem Grabe, welches noch immer kein Denkſtein ziert, ſondern nur ein von einem Drathgitter umſchloſſenes grünes Raſen-Viereck deckt. Mehrere Immortellenkränze wurden von alten Waffen-Gefährten des Marſchalls auf das Grab gelegt.

---

*) Aus dem Privatſchreiben eines deutſchen Arztes.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	332, 97	+ 5, 2	W. bew.
Mittags 12 U.	333, 36	+ 6, 3	W. bew.
Abends 7 U.	333, 75	+ 4, 5	NW. bed.

Schiffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 8. Dezbr. Vorbeigefahren heute Mittag P. J. Brand von Reiſtenhauſen mit Ladung von Köln

Würzburg, 10. Dezbr. Angekommen geſtern Mittag A. Schneider mit Ladung von Köln und Frankfurt.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe von 34 ſchönen Eichenſtämmen (Holländer-Holz) iſt Termin auf

Freitag den 15. d. Mts. früh 9 Uhr

dahier angeſetzt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Dieſe Eichenſtämme können im hieſigen Walde vorher eingeſehen werden.

Burgbernheim, am 7. Dezember 1843.

Der Stadtmagiſtrat.

Schwarz, Brgrmſtr.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 14. Dezember 1843

Zum Erstenmale:

DIE HUGENOTTEN.

Grosse heroisch-romantische Oper in fünf Akten von Scribe, übersetzt vom Frhrn. v. Lichtenstein, Musik von Meyerbeer.

Da diese Oper zu meinem Besten gegeben wird, erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum zu deren Vorstellung ergebenst einzuladen.

Carl L. Fischer,
Musik-Director hiesiger Bühne.

Dankſagung.

Allen werthen Verwandten und Bekannten, welche die Güte hatten, dem Trauer-Gottesdienſte für meinen ſeligen Mann beizuwohnen, ſage ich hiermit den verbindlichſten Dank und empfehle mich der ferneren Freundſchaft und Wohlgewogenheit beſtens.

Katharina Gouvillet,
Apothekers-Wittwe.

Unterzeichnetem entlief am 4. d. Mts. im Orte Gelchsheim, Landgerichts Aub, ein halbjähriger Hund, Ulmer Race, getiegert ſchwarzblau mit weißer Bruſt und langem Schweif. Er trug ein ledernes Halsband mit einem Stückchen Strick. Wem er zugelaufen iſt, wird erſucht, denſelben gegen eine gute Belohnung abzuliefern an **Andreas Wiehl**, Steenwirth zu Baldersheim.

Anzeige.

[3a] **Da mein Lager mit den neuesten und mannigfaltigsten Gegenständen von Galanterie-, Quincaillerie-, Porcellain-, Crystall- und Modewaaren sehr reich versehen ist, so empfehle ich solches zu bevorstehenden WEIHNACHTS-FESTEN meinen geehrten Abnehmern bestens.**

Carl Bolzano.

[2a] Eine ganz friſche Sendung **Schwarz-Wildpret** iſt aus dem Speſſart angekommen und um dem billigſten Preiſe zu haben bei

Anton Jäger.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 9. Dezbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr
Friedrichsd'or	9 fl. 43	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 31	Preuß. Thaler	1 fl. 41 ¼
20 Frankenſtücke	9 fl. 21½	Gold al Marco	375 fl.

Anzeige.

Einem hochverehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, dass zu den bevorstehenden **Weihnachts- und Neujahrsfesten** mein Lager in den nachstehenden Gegenständen reichhaltig assortirt ist.

Alle Sorten in **goldenen** und **silbernen Uhren** für **Damen** und **Herren**, mit Spindel-, Cylinder- und Ankergängen.

Stockuhren in feinem Bronce, Porcellain, Alabaster und feinen Holzkästen, mit halb- und Stunden, auch viertel- und Stunden schlagenden, 30 Stunden, 10 und 16 Tage gehenden Werken, dessgleichen auch Miniatur-Uehrchen und Uhren in fein vergoldeten Rahmen.

Ich verbürge beste und feinste Qualitäten in jeder Beziehung, die möglich billigsten Preise und Werke, die auf das Kunstgerechteste repassirt (abgezogen) sind, unter ein- und zweijähriger Garantie.

Eine grosse Auswahl Döbereiner'scher Zündmaschinen von **1 fl. 45 kr.** im Preise steigend bis zu **12 fl.**

Aromatische Glühlampen nach Davy, in den feinsten geschliffenen Gläsern, von **2** bis **7 fl.**

Es empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen

JOS. BÖSCHL,
Uhrmacher u. Mechanikus.
Dist. 3., Nr. 109, Plattnersgasse.

Se. Majestät der König von Bayern

haben Allergnädigst die Erlaubniss zum freien Debit der Aktien nachbenannter Verloosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

werden

zum Erstenmale mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen-Lotto, vermittelst Amben und Ternen

bestimmt und unwiderruflich am 13. Januar 1844

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verloost:

Das ganz neu erbaute prachtvolle Palais Nr. 32. zu Modling

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Ober-Oesterreich

mit einer baaren Ablösung von **300,000** Gulden und incl. der Nebentreffer mit einer Gesammt-Dotation von einer halben

Million u. 150,000 Gulden W.W.

Die **80** Haupt-Gewinner, die erlangt werden müssen, bestehen in **fl. 200.000, 100,000, 30,000,** 25.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 7,500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1143 u. 1000.

Die übrigen **25.180** Gewinne von fl. 100, 50, 25 etc. betragen zusammen fl. 187555

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Gold-Gratis-Certificate sind ausser dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 andern Ternen für die Spezial-Ziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 grosse Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rhn. Für 24 fl. erhält man 6 Certificate; für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat, welches auf 6 Ternen-Versetzungen mitspielt und sicher gewinnen muss.

Unterzeichnetes Handlungshaus, welches von der Direction mit dem Verkaufe der Actien im Auslande beauftragt ist, wird alle direct eingehenden Aufträge bestens besorgen: auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.
Banquier in Frankfurt am Main.

N.S. Der ausführliche sehr interessante Spiel-Plan wird auf Verlangen übermacht: und diejenigen, welche sich mit dem Verkaufe von Loosen befassen wollen, können die Bedingungen auf portofreie Anfragen erfahren.

Bekanntmachung.

[2b] Für die **Allgemeine Renten-Anſtalt in Stuttgart** können noch bis zu Ende dieſes Jahres in den damit ſich ſchließenden eilften Jahresverein Einlagen und Zuzahlungen geleiſtet werden, und es ladet zu recht zahlreicher Theilnahme ein

Franz Wurzbach.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (zu Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Der Neffe als Onkel

und

der Paraſit.

Luſtſpiele von Schiller.

Zum **Ueberſetzen** aus dem Deutſchen in das Italieniſche für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geiſt des zuletzt genannten Idioms tiefer eindringen, und Fertigkeit in der Unterhaltungsſprache erlangen wollen. Mit ſprachwiſſenſchaftlichen Erläuterungen.

Zum Schul- und Privatgebrauch bearbeitet und herausgegeben von **G. B. Ghezzi.** gr. 12. br. 15 Ngr. oder 54 kr.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 9. Dez. 1843.

		Im höchſten Preis:			
Weitzen,	6	Scheffel, der Scheffel	20 fl.	— kr.
Korn,	17	" " "	15 fl.	30 kr.
Haber,	2	" " "	6 fl.	21 kr.
Gerſte,	13	" " "	13 fl.	30 kr.
		Im mittleren Preis:		
Weitzen,	258	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	15 kr.
Korn,	107	" " "	14 fl.	5 kr.
Haber,	338	" " "	6 fl.	5 kr.
Gerſte,	70	" " "	12 fl.	57 kr.
		Im tiefſten Preis:		
Weitzen,	9	Scheffel, der Scheffel	16 fl.	30 kr.
Korn,	1	" " "	14 fl.	30 kr.
Haber,	2	" " "	4 fl.	— kr.
Gerſte,	5	" " "	12 fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte 828 Scheffel. 273 Scheffel Weitzen, 125 Scheffel Korn, 342 Scheffel Haber, 88 Scheffel Gerſte.

Theater.

Montag, den 11. Dezbr.: **Monaldeschi.** Drama in 5 Akten mit einem Vorſpiel von Laube.

☞ Wegen der Vorproben zur Oper: „Die Hugenotten" muß die auf Mittwoch den 13. fallende Abonnements-Vorſtellung ausgeſetzt und in nächſter Woche nachgeholt werden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55⅔ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 344. Dinstag, 12. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 6. Dezbr. Der Würzburger Correſpondent dee »Augsb. Poſtz.« ſagt in Beziehung auf den jüngſten Erlaß der Regierung von Unterf. wegen der »Getreide-Theuerung« Folgendes: Die ganze Verordnung iſt ſo gefaßt, daß dieſelbe einen ungetheilten Beifall im Publikum findet und die Kreis-Regierung mit vollem Rechte »ſich,« wie es darin heißt, »dem Vertrauen hingeben kann, daß beinahe« (die gemachte Ausnahme bezieht ſich auf die Wucherer) »ſämmtliche Kreisbewohner von nun an bemüht ſeyn werden, den berührten Mißſtänden wo nur immer kräftigſt zu begegnen und auf ſolche Weiſe zur Wiedergewinnung annehmbarer Preiſe aller Lebensmittel thätig beizutragen, die den Leiſtungen der Producenten und den Kräften der Conſumenten entſprechen.« Zu wünſchen wäre nur, daß dieſe Verordnung vor ſechs Wochen erſchienen wäre, indem dann den Uebeln vorgebeugt worden ſeyn würde, welche jetzt noch längere Zeit nachwirken werden, da der Wucher nun bereits Vieles in ſeinen unreinen Klauen hält. Daß indeſſen durch keine noch ſo treffliche Verordnung einer Kreisregierung gründlich geholfen werden konne, iſt eben ſo klar, als daß gründliche und durchgreifende Abhilfe durch eine Regulirung der Getreidepreiſe mittelſt einer verſchiedenartigen Handhabung der ärarialiſchen Getreide-Ernten erfolgen muß, wenn wir nicht, ohne es zu wollen oder zu ahnen, dem Communismus die Thür offnen oder offen halten wollen.

München, 8. Dez. Wie alljährlich an dieſem Tage ward auch heute das Ritterfeſt des hohen St. Georgen-Ordens auf herkömmliche Weiſe feierlich begangen. Nach geendetem Ordenscapitel bewegte ſich der Zug der Ritter, Comthure und Großcomthure, denen der Großprior, Se. k. Hoh. der Prinz Karl, und endlich der durchlauchtigſte Großmeiſter, Se. Maj. der Konig ſelbſt, folgte, nach der alten Hofkapelle, wo der Gottesdienſt abgehalten wurde, während deſſen dee Ordenscandidat, Frhr. v. Guttenberg, den Ritterſchlag erhielt. Mittags fand das gewöhnliche Bankett ſtatt; die Hofakademie am Abend unterblieb dieſes Mal. (Allg. Z.)

München, 8. Dezember. Es beſtätigt ſich, daß die heurigen Erträgniſſe der München-Augsburger Eiſenbahn die Auszahlung einee größeren Dividende an die Aktionäre geſtatten, ohne deshalb eine Vorwegnahme laufender Einnahmen nothwendig zu machen. Man verdankt dieſes erfreuliche Ergebniß der bedeutenden Vermehrung dee Einnahmen aus dem Gütertransporte, welche noch immer im Zunehmen begriffen ſind. Indeſſen ſteht, vorläufigen Aeußerungen nach, zu hoffen, daß von dem Direktorium dee demnächſt Statt findenden Generalverſammlung auch Maßregeln vorgeſchlagen werden, um zur Steigerung des Perſonenverkehrs nach Moglichkeit beizutragen. (Nurnb. Kor.)

⇔ München, 9. Dez. (Pr.-Corr.) Die öffentliche Gerichts-Verhandlung vor dem Caſſationshofe füe die Pfalz gelangte vorgeſtern, wie ich vermuthete, nicht zum Ende, ſondern wurde, da geſtern Feiertag war, auf heute vertagt. Ein Unwohlſeyn des Hrn. Directors hinderte aber heute die Fortſetzung, die nun auf nächſten Dinstag verſchoben wurde. — Man »ſpricht« in unſerer Stadt wieder von mehreren Veränderungen unter unſern höheren Beamten. — In dee hieſigen Maſchinenfabrik des Hrn. v. Maffai wird an den für unſere Staatseiſenbahn in dieſer Fabrik beſtellten acht Locomotiven ſehr thätig gearbeitet. Die in Bezug auf die projectirte Richtung dieſer Bahn von Bamberg über Bayreuth angeſtellten Terrain-Unterſuchungen ſollen ſehr günſtig für Bayreuth ausgefallen ſeyn.

= **Preußen.** Berlin, 8. Dezembee. (Privat-Correſp.) Der hieſigen franzöſiſchen Geſandtſchaft ſoll neulich vom Conſeilminiſter Guizot eine mißbilligende Note zugegangen ſeyn, weil jene gar nicht davon unterrichtet war, daß der Herzog von Bordeaux bei ſeinem jüngſten Hierſeyn von unſerm Prof. Krüger ſich hat malen und lithographiren laſſen, wovon auch Abzüge hier gemacht und in vielen hundert Exemplaren nach Frankreich geſchickt worden ſind. Was das Portrait betrifft, ſo iſt dies das ähnlichſte, was jetzt von dieſem bourbon'ſchen Prinzen exiſtirt.

Sachſen. Leipzig, 2. Dec. Wie wir erfahren, iſt dieſer Tage auf Veranlaſſung eines hieſigen Hauſes (G. Harkort) ein Schiff, mit deutſchen Producten nach China und Oſtindien befrachtet, von Bremen aus abgegangen, nachdem von der erſten Sendung günſtige Nachrichten eingelaufen ſind. Hoffen wir, daß ſolches zur Inſtandſetzung einer deutſchen Marine beitragen werde, durch welche allein der überſeeiſche Handel geſichert werden kann. (Augsb. Poſtz.)

Leipzig, 8. Dezember. Die „Leipz. Ztg." enthält folgenden Artikel aus Leipzig vom 4. Dezember: „In einem Artikel dee Leipz. Ztg. von Berlin, 28. Nov., iſt der Schmuggelei Erwähnung gethan, die im Herzen des Zollvereins getrieben und wie in dieſee Hinſicht dee deutſche Tarif umgangen werde. Es hängt dies offenbar mit ähnlichen Beſchuldigungen zuſammen, welche an andern Orten über denſelben Gegenſtand veröffentlicht ſind, zum Theil in ſehr verletzenden Ausfällen und gegen den Leipziger Handelsſtand namentlich gerichtet. Mag auch die Quelle, aus welcher ſolche Aufſätze fließen, und die Abſicht, in der ſie geſchrieben ſind, unſchwer zu ergründen ſeyn, ſo iſt hier doch nicht dee Ort, dies weiter zu verfolgen. Hier genüge es nur, zu bemerken, daß von dem Vorſtande des durch jene Angriffe unmittelbar verletzenden Leipziger Handelsſtandes bei dem hohen Finanzminiſterium in Dresden diejenigen Schritte bereits gethan wurden, welche eben ſo die Wichtigkeit des Gegenſtandes als das verletzende Rechtsgefühl der Beſchuldigten unerläßlich macht."

• **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Dezember. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 5/8 G.; Bank-Actien: 2030 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 1/4 G.; Sund. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 95 1/4 G.; Ard.: 21 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 351 3/4 G.; Disc. — pCt. B.

†† Frankfurt, 9. Dez. (Priv.-Corr.) Ich ſchrieb Ihnen vorgeſtern, daß zwiſchen Hrn. v. Haber und v. Sarrachaga das Duell bereits ſtattgefunden. Geſtern hieß es hier allgemein, Haber ſey im Duelle geblieben; erſtere Notiz war ungenau, letzteres Gerücht gänzlich grundlos. Hr. v. Haber iſt derzeit noch friſch und geſund in Mainz. Aus beſter Quelle kann ich Ihnen übrigens verſichern, daß das Duell ſtattfinden wird und zwar innerhalb der nächſten acht Tage. — Der Großfürſt Thronfolger iſt mit ſeiner Gemahlin heute Vormittag nach Darmſtadt abgereist.

Großbritannien.

Aus Dublin wird unterm 4. Dezember geſchrieben: Wenn die Regierung beharrt, ſo werden wir ſicherlich einen Monſtrum-Prozeß bekommen. In der Anklage ſind 91 verſchiedene Verſammlungen aufgeführt, und die Sachwalter der Krone haben erklärt, ſich zur Begründung der Anklage auf jede gehaltene Rede, auf jeden gefaßten Beſchluß zu ſtützen und zu berufen, was die Angeklagten nöthigen wird, Entlaſtungszeugen in Bezug auf jede einzelne Verſammlung zu ſtellen. Bereits haben ſie daher eine Menge Sachwalter in den verſchiedenen Grafſchaften mit Ausbedingung von Ausſagen zu ihren Gunſten beauftragt. Die Angeklagten werden beſonders dahin wirken müſſen, durch genügende Zeugniſſe die Seitens der Anklage in den Reden O'Connell's ꝛc. weggelaſſenen Stellen zu ergänzen, um die aus den einzelnen Phraſen gegen die Tendenz der Repealer gezogenen ſchlimmen Folgerungen zu entkräften. Nach allen Umſtänden darf man dreiſt

Digitized by Google

annehmen, daß die Zahl der Entlaſtungszeugen ungeheuer ſeyn wird, Der Anfang des Prozeſſes iſt auf den 15. Jan. feſtgeſetzt; ſein Ende läßt ſich noch gar nicht abſehen.

Frankreich.

* Paris, 8. Dez. (Pr.-C.) In der Sitzung des ſpaniſchen Senates am 1. beſtieg der neue Miniſter Don Gonzalez Bravo die Tribune und verlas folgende Erklärung der Königin, die er in ſeiner Eigenſchaft als erſter Notar des Königreiches (notajo major) in Gegenwart von 28 Zeugen aufgenommen hat, und die in den eigenen Worten der Königin alſo lautet: »Am Abende des 28. Novembers »erſchien Hr. Olozaga bei mir und ſchlug mir vor, das Decret zur »Auflöſung der Cortes zu unterzeichnen. Ich antwortete, daß ich »nicht unterzeichnen wollte, ſchon aus dem Grunde u. A., weil ſie »mich majorenn erklärt hätten; Olozaga beſtand darauf; ich weigerte »mich auf's Neue, das Decret zu unterzeichnen; ich erhob mich und »ging auf die Thüre zu, die links von meinem Bureau iſt, Olozaga »kam mir zuvor und ſchob den Riegel vor die Thüre;« (Ausbruch des Unwillens im Publikum;) »ich ging alſo auf die Thüre gegen»über zu, aber Olozaga kam mir abermals zuvor und verriegelte auch »dieſe Thüre. Er faßte mich beim Kleide und zwang mich, mich »niederzuſetzen, er ergriff dann meine Hand und nöthigte mich, zu »unterzeichnen.« (Hier brach der Unwille des Publikums auf eine Art aus, daß die ganze Verſammlung ergriffen wurde, und die von der großen Verehrung und Anhänglichkeit des Spaniers an das Königthum Zeugniß gibt.) »Olozaga entfernte ſich hierauf und ich zog »mich in meine Gemächer zurück. — Nachdem ich Ihrer Majeſtät »das Obige vorgeleſen hatte, geruhte ſie noch Folgendes hinzuzufü»gen: Vor dem Fortgehen fragte Olozaga mich, ob ich ihm mein Wort »gäbe, Niemanden zu ſagen, was geſchehen ſey; ich antwortete ihm, »daß ich es ihm nicht verſpräche.« — Herr Gonzalez Bravo erklärte ferner, Männer von Ehre könnten die Worte der Königin Iſabella nicht in Zweifel ziehen und forderte daher die Senatoren zur größten Ruhe auf; da ihnen vielleicht bald eine feierliche Gerichtsbarkeit wegen dieſes wichtigen Ereigniſſes übertragen werden könnte, die ihnen die vollſtändigſte Unpartheilichkeit zur Pflicht mache. Zur Erläuterung dieſer Anſpielung iſt hinzuzufügen, daß Narvaez auf Olozagas Verhaftung antrug, daß aber Präſidenten der oberſten Gerichtshöfe, um ihre Meinung befragt, antworteten, ohne die Geſetze zu verletzen könne man dies nicht thun; die Perſon eines Deputirten ſey unverletzlich; er könne nur von der Deputirtenkammer in Anklageſtand verſetzt und dann vor den Senat als ſeine Richter geſtellt werden. Dieſen Weg ſcheint die Regierung nun gehen zu wollen; in der Deputirtenkammer wurde die Erklärung der Königin ebenfalls verleſen; — das Erſcheinen des Herrn Olozaga erregte einen furchtbaren Lärm; eine Propoſition ihn aus der Kammer auszuſchließen, weil er als geweſener Miniſter einer Wiederwählung unterliege, wurde mit 79 gegen 75 Stimmen zur Prüfung an die Bureaux überwieſen.

* Paris, 8. Dezbr., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Correſp.) Der Herzog von Bordeaux verläßt am 15. d. ſchon London, wie es heißt, auf eine direkte Einladung der engliſchen Regierung, die ihm offen ihre Mißbilligung über ſein Auftreten als Prätendent ausgedrückt haben ſoll.

Die heute eingetroffene Madrider Correſpondenz bringt die Nachricht, daß der Prinz von Carini, Botſchafter Sr. Maj. des Königs von Neapel in Madrid angekommen ſey und die Anerkennung der Königin Iſabella II. durch den Hof beider Sicilien überbracht habe. Graf Breſſon wurde unverzüglich in Madrid erwartet. Die Aufregung in Madrid war ſehr groß und ſelbſt die von der Municipalität angeordneten öffentlichen Feſte zur Feier der Thronbeſteigung der Königin vermochten die Aufmerkſamkeit des Volkes nicht von den ernſten Ereigniſſen abzuziehen, die in dieſem Augenblick in Jedermanns Munde ſind. Man erwartet im Congreſſe ſehr ſtürmiſche Sitzungen.

Beiden Kammern iſt eine Memoire zugeſtellt worden: Tagebuch der Königin von Weſtphalen, worin dieſe, politiſchen Rückſichten zwei Mal geopferte Prinzeſſin die Art und Weiſe ihrer Vermählung und die ihr nach dem Sturze Napoleons von Seite ihres Vaters widerfahrene Behandlung, ſo wie ihre fernere Schickſale erzählt. Mehrere Exemplare dieſes Memoires circuliren im Publikum.

5pCt. 122, 40. 3pCt. 80, 50. Ard. 29 1/2.

Türkei.

Konſtantinopel, 22. Nov. Berichte von der tſcherkeſſiſchen Küſte des ſchwarzen Meeres melden, daß die Ruſſen in Dagheſtan — an den kaſpiſchen Abhängen des Kaukaſus — eine äußerſt empfindliche Schlappe erlitten haben. Eine ganze Diviſion Ruſſen mit beträchtlichen Abtheilungen von Garden ſey von den Gebirgsbewohnern unter Anführung des bekannten Gebirgsfürſten Schamil Bey überfallen und aus einander geſprengt worden. Sechs Offiziere der Garde und über zehn andere Offiziere nebſt mehreren hundert Mann — ſo wird gemeldet — blieben auf dem Kampfplatz, und die durch dieſen Erfolg ermuthigten Lesghier griffen unverzüglich mehrere ruſſiſche Forts an, deren ſie zwei mit Sturm eroberten. Die Beute der Lesghier beſchränkt ſich auf große Vorräthe von Kriegsmunition und Waffen, die ihnen bei dieſer Gelegenheit in die Hände fielen und die zum Theil in den eingenommenen Forts aufgehäuft waren. Man glaubt, daß die Ruſſen nun gezwungen ſeyn werden, das Beobachtungs- und Cernirungs-Syſtem zum Theil aufzugeben und zur Züchtigung der ſchuldigen Stämme eine große Expedition in die Gebirge vorzunehmen. (A. Z.)

, Würzburg, 11. Dezember. Geſtern Abend kamen Se. k. Hoh. Herzog Adam von Württemberg, kaiſ. ruſſiſcher General-Lieutenant und General-Adjutant des Kaiſers, nebſt hohem Gefolge dahier an, ſtiegen im »Deutſchen Hofe« ab und werden morgen, nach Beſichtigung hieſiger Merkwürdigkeiten, die Reiſe fortſetzen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Nürnberg, 6. Dez. Geſtern Vormittag wurde der Grundſtein zu dem neuen Pfarrhofe bei St. Lorenzen gelegt. Das Gebäude wird nach einem Plane Heideloff's im gothiſchen Style ausgeführt und wird, einmal vollendet, zu den intereſſanten Bauten des an mittelalterlichen und architektoniſchen Werken ſo reichen Nürnberg gehören, da ein ſogenanntes Chörlein, das am alten Pfarrhofe geſtanden, auch an den Neubau übergeſetzt wird. Dieſes Chörlein iſt hinſichtlich der Reinheit und Einfachheit ſeiner Verhältniſſe eines der ſchönſten Architekturſtücke gothiſcher Hinterlaſſenſchaft und man muß es dem Conſervator Heideloff als ein Verdienſt anrechnen, daß er das Meiſterwerk bei dem Abbruch des alten Pfarrhofes vor vandaliſcher Zerſtörungsluſt zu ſchützen wußte. (Augsb. Abdz.)

Vilsbiburg, 1. Dezember. In der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. l. Js. brannten im Orte Reichlkofen die ſämmtlichen Gebäude des Söldners Anton Gruber und das Schulhaus des Schullehrers Breit ab. Dabei verbrannten auch vier Stück Vieh und die meiſten Effekten. Das Feuer iſt dem Vernehmen nach durch Fahrläſſigkeit ausgekommen, und beläuft ſich der Geſammtſchaden auf 5500 fl.

= Berlin, 8. Dezember. (P.-C.) Geſtern und vorgeſtern Abend erlebten wir hier ein Gewitter mit Donner, Blitz und warmes Regen, in Folge deſſen wir heute ein mildes Frühlingswetter genießen. — Ende dieſes Monats kommt Meyerbeer wieder aus Paris nach Berlin zurück. Man hofft, daß deſſen beſcheidenes und leutſeliges Weſen die vielen Inkonvenienzen beſeitigen wird, welche den Generalintendanten Hrn. v. Küſtner veranlaßt haben, ſeine Entlaſſung von ſeiner ſchwierigen Hofcharge nachzuſuchen. — Seit Kurzem wird in den hieſigen polytechniſchen Geſellſchaftsverſammlungen ein Vortrag über die Stenographie nach dem Stolze'ſchen Syſtem für die Mitglieder der Geſellſchaft gehalten.

Heidelberg, 8. Dez. Unſere Univerſität erfreut ſich der Acquiſition zweier berühmten Lehrer, der Profeſſoren Pfeufer und Henle von Zürich. Der erſtere, der als Nachfolger Schönleins in Zürich ſich in kurzer Zeit einen bedeutenden Namen erwarb, wird als zweiter Patholog neben unſerm hochgeſchätzten geh. Hofrath Puchelt, der zweite als Phyſiolog und Anatom neben unſerm hochberühmten Geheimerath Tiedemann ſchon im nächſten Sommerſemeſter hier Vorleſungen halten, und unſere mediziniſche Fakultät wird ſowohl durch dieſen Zuwachs als durch bedeutende Erweiterung ihrer Anſtalten ſich zu einem Glanze erheben, welcher neben dem der juriſtiſchen Fakultät nicht mehr das Erbleichen zu fürchten hat. (Fr. J.)

* Paris, 8. Dez. (P.-C.) Fürſt Polignac war am 4. auf ſeiner Rückreiſe nach München in Straßburg. — Die franzöſiſche Regierung hat dem im Schuldthurme ſitzenden Sauvage, Erfinder der Schrauben à helice für Dampfſchiffe, des Phyſionotype, der Reducir-Maſchine u. ſ. w., eine jährliche Penſion von 2400 Fr. bewilligt.

Dieſer Tage iſt aus den Werkſtätten des Herrn André Liodet in Genf ein wahres Meiſterſtück der Uhrmacherkunſt hervorgegangen. Es iſt dies eine Uhr, deren Dimenſion noch um ungefähr eine Linie kleiner iſt, als ein Centimeſtück, und die dennoch ſo wohl gearbeitet iſt, daß die Abweichung in 24 Stunden keine halbe Minute ausmacht.

In der »Zeitung für die elegante Welt« wird in Theater-Angelegenheiten ſehr richtig bemerkt: »Die oft wiederholte Klage über den Mangel großer Künſtler ſcheint uns ſehr unfruchtbar. Man dringe vielmehr immer und immer auf ein gewiſſenhaftes Zuſammen-

Digitized by Google

ſpiel. Dann wird man ſehen, was auch mittelmäßigere Schauſpieler leiſten können, und die verfallene Bühne wird ſich wieder erfreulich aufbauen.« Sehr richtig alſo! — nur iſt dabei das erſte Erforderniß: tüchtige Regiſſeure und folgſame Schauſpieler.

Am 3. Dec., dem Geburtstage des Abbé de l'Epee, verſammelten ſich die zu Paris anweſenden Taubſtummen zu einem großen Bankel, bei welchem zum neunten Male der Taubſtumme Hr. Ferdinand Berthier, Dekan des königl. Inſtitutes von Paris, den Vorſitz führte. Das ganze Lehrercorps der königl. Schule und eine Deputation der jungen Zöglinge, geführt durch den Director, Hrn. Delanneau, hatten ſich dorthin begeben. Beim Deſſert ſchilderte Hr. Berthier mit hoher Beredtſamkeit die durch die Taubſtummen ſeit wenigen Jahren gewonnenen intellectuellen und wiſſenſchaftlichen Fortſchritte. Hr. C. Allibert, taubſtummer Profeſſor, beauftragt, ihm zu antworten, zählte die zahlreichen Arbeiten des Präſidenten zu Gunſten einer durch ihre ſociale Stellung und durch die Vereinigung ſo vieler Eigenſchaften doppelt intereſſanten Claſſe auf. Hierauf brachte Hr. Lenoir, taubſtummer Profeſſor, dem Andenken des Dr. Itard, welcher 8000 Frs. ewiger Renten der Schule von Paris vermacht hatte, den Tribut der Achtung und Dankbarkeit dar. Toaſte wurden unter allgemeinem Beifalle den ſchönen Künſten und dem Ruhme der Taubſtummen gebracht.

Die Stellvertreter in der franzöſiſchen Armee koſten den Dienſtpflichtigen im Durchſchnitt 2000 Fr.; da nun vom 1. Jan. 1834 bis dahin 1842 nicht weniger als 136,810 Stellvertreter geſetzlich anerkannt wurden, alſo für jedes Jahr 17,100, ſo zahlt Frankreich im Durchſchnitt jährlich 34,200,000 Fr. für Stellvertreter. Eine Broſchüre: „Etudes sur le récrutement de l'armée," theilt dieſe Berechnung mit.

Petersburg, 25. Nov. Zur Erweiterung der vaterländiſchen Statiſtik, für welche man im letzten Jahrzehnt ſchon viel gethan hat, für die aber noch viel zu thun übrig bleibt, hat die Akademie der Wiſſenſchaft eine Aufforderung an die Gouvernementschefs ergehen laſſen, ihr baldmöglichſt zuverläſſige Notizen über die gegenwärtige fremde Bevölkerung jeder Stadt, Fleckens, Edelhofes und Dorfes, nach den in ihnen angeſiedelten Volksſtämmen: wie Griechen, Armenier, Tataren, Juden ꝛc. ꝛc. mit beſonderer Angabe der Geſchlechter und der Gewerbszweige, denen ſie obliegen, mit der Bemerkung bei den Landanſiedlern, ob ſie auf Kron- oder herrſchaftl. Gründen anſäſſig ſind, zukommen zu laſſen. — Es wird in Moskau ein kunſtliebender Verein organiſiet und unter die Schutzpflege des Kaiſers und die Verwaltung des Miniſters des k. Hauſes geſtellt. Derſelbe ſoll mit dem 1. Januar 1844 in Wirkſamkeit treten und vorzugsweiſe die größere Ausbildung der Malerei und Bildhauerkunſt bezwecken. Seine Glieder ſind wirkliche und Ehrenmitglieder, nächſtdem eine beſtimmte Zahl von Kunſtfreunden. Nur die erſteren ſind verpflichtet, jährlich eine gewiſſe Geldſumme zum Verein zu zahlen, beide letztere nicht. Der jährliche Unterhaltungs-Etat iſt auf 6000 Silberrubel feſtgeſetzt.. — Seit drei Tagen hat ſich bei mäßiger Winterkälte eine treffliche Schneebahn hier begründet. — Seit lange ſchon erinnert man ſich in Odeſſa nicht einer ſo großen Produktenzufuhr aus dem Innern, für die dortige Ausfuhr beſtimmt, als dies im letzten Herbſt dort der Fall war. Vom Juli bis zur Mitte des Oktobers betrug das dahingebrachte Quantum Waizen allein an 700,000 Tſchetwert. (Berl. Voſſ. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau.
Morgens 8 U.	334, 98	+ 3, 2	W. bew.
Mittags 12 U.	335, 25	+ 5, 2	W. bew.
Abends 7 U.	335, 84	+ 2, 8	W. heiter.

Dinstag, den 13. d. M., musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 6 Uhr, Ende 8 3/4 Uhr.

Es wird gebeten, die beiden zum Orchester führenden Treppen frei zu lassen.

Würzburg, den 10. Dec. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

[2b] **M. Wirsching**

beehrt sich hiemit, sein für bevorstehende **Weihnachten** mit den neuesten **Bijouterie-, Galanterie-, Parfumerie-, Porcellain-, Mode- & Wiener Luxus-Artikeln**, die sich besonders zu **Weihnachts - Geschenken** eignen, so wie mit feinen **Kinder-Spiel-Waaren** reichhaltig **assortirtes Lager** bestens zu empfehlen.

Anzeige.

[2b] Unterzeichnete beehren sich hiemit, das Eintreffen einer grossen Sendung neuer feiner **Crystall- & Porzellain-Waaren** anzuzeigen, die sich besonders für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke eignen.

Wir glauben die Versicherung wagen zu dürfen, dass die Auswahl genannter Gegenstände, die wir unsern geehrten Abnehmern empfehlen können, noch nie so vollständig und geschmackvoll, wie in diesem Augenblicke hier bestand.

Die Preise derselben haben wir zugleich so billig gestellt, um einen recht zahlreichen Besuch gewärtigen zu dürfen.

Gebrüder Treutlein.
(Nachfolger von Franz Steigerwald.)

SCHAEUMENDE FRANKEN-WEINE.

Von den Unterzeichneten können nachstehend verzeichnete Sorten vollkommen abgelagerter 1841er Schaumweine unter den bekannten Bedingungen bezogen werden:

		Flasche
Weisser moussirender Frankenwein (wie Sillery grand mousseux)	1te Sorte	1 fl. 30 kr.
ditto (wie Verzenay qualité supérieure)	2te „	1 fl. 30 kr.
Schäumender Leistenwein (wie fleur de Sillery)	3te „	1 fl. 40 kr.
Rosa moussirender Frankenwein (wie Verzenay couleur de Rose)		1 fl. 36 kr.

Indem wir die Herren Weinhändler, Kaufleute und Gastwirthe zur Bestellung ihres Winterbedarfes hiermit höflichst einladen, fügen wir die Bemerkung bei, dass das verehrliche Publikum diese schäumenden Weine in einzelnen Flaschen um obige Preise bei Hrn. Gg. Ad. **Gätschenberger** in der Schustergasse und bei Hrn. Seb. Carl **Zürn** an der Brücke erhalten könne.

Gätschenberger, Leo & Comp.

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Neuer Wunder-Schauplatz

der

Künſte und intereſſanteſten Erſcheinungen im Gebiete der Magie, Alchemie, Chemie, Phyſik, Geheimniſſe und Kräfte der Natur, Magnetismus, Sympathie und verwandte Wiſſenſchaften.

Vollſtändig in ſechs Bänden

mit einer Menge intereſſanter Abbildungen.

Nach den Aufſchlüſſen der bekannteſten Forſcher, von Theophraſtus Paracelſus an bis auf die neueſte Zeit.

Von

Profeſſor J. M. v. Poppe.

☞ Preis **für alle** 6 Bände in neuer Auflage nur 1 fl. 54 kr. oder 1 Rthlr. 3 gGr.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig:

Corpus juris civilis
recognoverunt adnotationibusque criticis instructum
ediderunt
Dr **Albertus** et Dr. **Mauritius fratres Kriegelii**, Dr. **Aemilius Herrmann**, Dr. **Eduardus Osenbrüggen.**
Editio stereotypa.

Opus uno volumine absolutum, fasc. XI. in quo libri X, XI, XII. appendices et praefatio exhibentur. gr. 4. (28 Bo. **als Rest** gesandt.) Schluss des ganzen Werkes.

Ladenpreis des compl. Werkes auf Velin-Papier 4 1/2 Thlr. oder 8 fl. 6 kr., auf Schreibpap. mit breitem Rande 6 Thlr. od. 10 fl. 48 kr.

Die wichtige Schrift
unter dem Titel:

Neueſtes Buch der aufgedeckten Geheimniſſe,

oder Mittheilungen eines Greiſes, der ſich durch Fabrikation derjenigen Gegenſtände, deren Recepte hier veröffentlicht werden, ein anſehnliches Vermögen erworben,

iſt ſo eben in 2ter Auflage erſchienen und für 1 fl. 21 kr. in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der **Stahel**'ſchen, zu haben.

Digitized by Google

Lotterie - Anzeige.

Seine Majeſtät der König von Bayern haben ſich allergnädigſt bewogen gefunden, die unten angekündigte große Güter- und Geld-Lotterie und den freien öffentlichen Verkauf dee Looſe derſelben im ganzen Königreich zu bewilligen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Mit allerhöchſter Bewilligung Seiner Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich.

Große doppelte Verlooſung nach einem bei Güter-Lotteeien ganz neuen Plane durch das Handlungshaus **Alois Pann** in Wien. Zum Erſtenmale mit **90** Nummern ohne Serien ganz nach Art des k. öffentlichen Zahlen-Lotto mittelſt Amben und Ternen, deshalb jedes Looſ mit **3** Nummern verſehen iſt.

Bei dieſer großen doppelten Verlooſung weeden gewonnen:

Das prächtige ganz neu erbaute Palais zu Mödling
nächst Wien,

dann

Fünf andere Realitäten zu Ried in Ober-Oesterreich,

wofür eine baare Ablöſung von

300,000 Gulden W. W.

geboten wird;
dann in

25,216 Treffern eine halbe Million und 150,000 Gulden W. W.

vertheilt in Treffern von

fl. 200,000,	fl. 12,000,	fl. 5000,	fl. 3000,	fl. 2000,	fl. 1400,
100,000,	10,000,	5000,	2800,	2000,	1200,
30,000,	8000,	4000,	2800,	1500,	1200,
25,000,	7500,	4000,	2500,	1500,	1145,
15,000,	6000,	3000,	2500,	1400,	1000,

85	Treffer à fl. 100,	fl. 8500,
850	„ à fl. 50,	fl. 42,500,
765	„ à fl. 15,	fl. 19,125,
23,486	ſichere Grat.-Teffe.	fl. 117,430.

Nebſtdem werden noch Treffee von

fl. 575,000,	fl. 25,000,	fl. 10,000,	fl. 3575,	fl. 3000,
125,000,	20,000,	10,000,	3575,	2750,
100,000,	20,000,	5000,	3500,	2750,
40,000,	15,000,	5000,	3500,	2500,
37,500,	15,000,	5000,	3000,	2000 ꝛc.

durch die dieſer Verlooſung noch beſonders beigegebenen k. k. 1839e Looſe und fürſtl. Eſterhazy'ſchen Looſe gemacht, woduech bei dieſer großen

Geld- und Realitäten-Lotterie

mehr als

zwei Millionen

gewonnen weeden können.

Die Ziehung eefolgt unwiderruflich

am 13. künftigen Monats

unter Leitung und Aufſicht dee k. k. Hofkammee-Commiſſion in Wien.

Ein Loos koſtet 4 fl. 48 kr.

Auf 10 Stück wird ein ſicher gewinnendes Gold-Loos geatis aufgegeben, welches 18 Nummern enthält, und 6 geoße Treffer machen kann.

Der unumſcheänkte Bevollmächtigte obigen Wiener Handlungshauſes iſt bereits hier **in Würzburg** angekommen, im Gaſthofe zum **„Schwarzen Adler"** abgeſtiegen, woſelbſt er **zwei Tage** verweilt, und während dieſer Zeit Jedermann beliebige Auskunft ertheilt.

Guts-Verkauf.

[36] Ein wenige Stunden von Würzburg entferntes, in der Nähe des Mainfluſſes gelegenes Landgut mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und einem kleinen Hausgarten, dann circa 300 Morgen der ausgezeichnetſten Feldee, beſtehend in Wieſen, Aeckern und Weinbergen, iſt Familienverhältniſſe wegen aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere hierüber bei dem Handlungshauſe Joſeph Schüree in Würzburg oder auch bei dem k. Rechtsanwalte Herrn Kirchgeßner allda zu erfragen.

Anguillotti (marinirte Aale,) und **beſte holländer Häringe** ſind heute wieder eingetroffen und werden letztere auf Verlangen in **pur Melcher** abgegeben bei

Joſ. Wachter am Fiſchmarkt.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Post: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreyſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 345. Mittwoch, 13. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 12. Dez. Durch allerhöchſte Decrete vom 4. und 7. d. iſt der Appellationsgerichtsrath Frhr. v. Reitzenſtein in Aſchaffenburg in gleicher Eigenſchaft nach Ansbach verſetzt, der Appellationgerichtsaſſeſſor Endres in Aſchaffenburg zum A.-G.-Rath, und der Kreis- und Stadtgerichtsrath Frhr. v. Münſter zum A.-G.-Aſſeſſor dortſelbſt, der Kreis- und Stadtgerichts-Aſſeſſor Helfelch zu Schweinfurt zum Kreis- und Stadtgerichts-Rathe in Aſchaffenburg, und der Appellationsgerichts-Acceſſiſt Dr. Vogt zu Aſchaffenburg zum Kreis- und Stadtgerichts-Aſſeſſor in Schweinfurt befördert worden.

= **Preußen.** Berlin, 9. Dezember. (Privat-Correſp.) Die durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerüchte, daß der geheime Staats- und Kabinetsminiſter, Graf v. Alvensleben, und noch andere hohe verdienſtvolle Staatsmänner ſich in das Privatleben zurückziehen wollen, ſcheint ſich nicht zu beſtätigen. — Der bereits hier eingetroffene neue franzöſiſche Geſandte, Marquis von Dalmatien, iſt nicht in ſeinem Geſandtſchafts-Hôtel, ſondern in einem Gaſthauſe (British Hôtel) abgeſtiegen, da ſeine Wohnung noch nicht völlig eingerichtet iſt. In dieſen Tagen wird derſelbe ſein Beglaubigungsſchreiben als franzöſ. Geſandter unſerm Monarchen zu Charlottenburg feierlich überreichen. — Das heute erſchienene Militär-Wochenblatt theilt eine intereſſante Verordnung für unſere Armee mit, wonach das diesjährig hier ſtattgeſundene Herbſtmanöver ergeben hat, daß bei richtiger Behandlung und Pflege die vorhandenen Pferde der Kavallerie und Artillerie im Stande ſind, große Anſtrengungen ohne Nachtheil zu überwinden. Das Kriegsminiſterium macht nun ſolches der Armee bekannt, und ſpricht die königl. Erwartung aus, daß auf dem Wege, welche zu jener Erfahrung geführt hat, fortgeſchritten und die jetzt gewonnene Ueberzeugung lebendig erhalten werde, daß die Kavallerie in ihren Pferden ein für den Krieg vollſtändig geeignetes Material beſitzt. — In Folge der jüngſten Vorfälle bei den hieſigen Studentenverſammlungen iſt es unſerer ſtudirenden Jugend nun unterſagt worden, das Waßmann'ſche Bierlokal zu beſuchen, und ähnliche Zuſammenkunft ferner zu halten. Zwei der dabei betheiligten Studirenden haben bereits das Consilium abeundi erhalten, und ein dritter hat, außer einer 14tägigen ſtrengen Karzerſtrafe, dieſerhalb noch das Consilium abeundi unterzeichnen müßen.

°† Köln, 9. Dez. (Pr.-Corr.) Das Unternehmen, unſerer »Kölniſchen Zeitung« irgend welche Concurrenz in loco zu bereiten, ſcheint definitiv fehlzuſchlagen. Das Schickſal der »Rheiniſchen Ztg.« iſt bekannt; die nachgeſuchte Conceſſion für eine katholiſch-politiſche Zeitung wurde Seitens der Regierung verweigert; ſelbſt das neu projektirte Sontagsblatt des Dr. Hermes unterbleibt, weil jener Publiziſt Berlin nicht verläßt. So viel wir wiſſen, ſo war das Sonntagsblatt in dem Sinne des rouſſeau'ſchen Nationalblattes ausgedacht und würde wohl ohne die frühzeitige Nachricht der »Düſſeldorfer Zeitung«, worin ſie ſich ohne Willen des Correſpondenten objektiv komiſch geſtaltete, ſicherlich realiſirt worden ſeyn. Hat man aber die Lacher einmal gegen ſich, ſo bleibt man am beſten von der Bühne. Seltſam iſt dabei nur, wie Dr. Hermes, der in Berlin völlig quieszirt ſeyn ſoll, nicht die Fortſetzung ſeiner neueren Geſchichte unternimmt; es müßte ſehr lehrreich ſeyn, wenn dieſer Publiziſt ſeine bisher wieder gewonnenen politiſchen Erfahrungen in die Bearbeitung des geſchichtlichen Stoffes hineinlegte, und ſo auf das heutige Bewußtſeyn zu wirken begänne. — Wir ſehen jetzt hier am Rheine wieder einem konfeſſionellen Streite entgegen. Die Kreisſynode zu Duisburg hat nämlich herausgegeben einen »Katechismus über die Unterſcheidungslehre der evangeliſch-proteſtantiſchen und der römiſch-katholiſchen Kirche.« Die katholiſchen Geiſtlichen verwahren ſich gegen die Richtigkeit der Angabe der kathol. Glaubenslehren und es werden Broſchüren für und dagegen erſcheinen. — In unſerer Stadt herrſcht dieſes Jahr ein lebhaftes literariſches Intereſſe, indem nicht weniger als vier öffentliche Vorleſungen gehalten werden. Die lebhafteſten Beſprechungen bringen namentlich die Vorleſungen des Dr. Grün über Schiller hervor. Dr. Grün wohnt jetzt hier in Köln und redigirt von hier aus den zu Weſel erſcheinenden »Sprecher,« eine politiſche Zeitſchrift, die größere Verbreitung verdiente, als ihr bis jetzt im Ganzen zu Theil geworden.

Baden. Karlsruhe, 9. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kündigte Welcker eine Motion an auf eine ehrerbietige Bitte um eine Geſetzvorlage zum Schutze des allen geſitteten Völkern heiligen Gaſtrechts, ſo wie des für unſere Nationalexiſtenz weſentlichen bundesgeſetzlichen deutſchen Staatsbürgerrechts gegen willkürliche polizeiliche Landesverweiſungen. v. Itzſtein begründet ſeine in der letzten Sitzung angekündigte Motion: »Es wolle die Kammer der Abgeordneten an Se. k. Hoh. den Großherzog die ehrfurchtsvolle Bitte richten: der gegenwärtigen Ständeverſammlung einen Geſetzentwurf vorlegen zu laſſen, dahin gehend, daß der im §. 12 des Zehntablöſungsgeſetzes für die Verzinſung des Staatsbeitrags beſtimmte Termin vom 1. Jan. 1844 bis zum 1. Januar 1850 verlängert werde.« Die Kammer beſchließt, daß die Motion gedruckt werde und in die Abtheilungen gehe. (Mannh. J.)

△ **Kurheſſen.** Hanau, 11. Dezember. (Privat-Correſp.) Wiewohl nun von Seiten der Regierung die Prüfung der Eiſenbahn-Linie von Kaſſel über Fulda nach Hanau und Frankfurt angeordnet worden, glaubt man doch nicht, daß dieſer Bahnzug je zur Ausführung kommt. Nicht zu leugnen iſt, daß ſich die Bahn über Fulda gewiß beſſer rentiren werde, als über Marburg; allein die großh. heſſiſche Regierung bietet Alles auf, daß die Bahn Oberheſſen durchſchneide. — Mit Bedauern vernimmt man, daß Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Heſſen, Gouverneur von Luxemburg, immer noch krank darnieder liegt.

• **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Dezember. (Priv.-Corr.) Mehrere Gattungen Anlehensloose waren zu höheren Courſen zu placiren, während holländ. und ſpan. Fonds billiger, als geſtern abgegeben wurden. 5 pCt. Met.: 112 7/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2031 G.; 250 fl. Looſe: 118 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 1/4 P.; Integr.: 53 1/8—3/16 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 3/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 95 5/8 G.; Ard.: 21 1/4 G.; Taunusbahn-Actien: 351 3/4 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

◻ Frankfurt, 11. Dezember. (Privat-Correſpond.) Die Ereigniſſe in Madrid ſind in der That ächt ſpaniſch, und alle Welt iſt geſpannt, wie ſie ſich entwirren und wie ſich Herr Olozaga der ihm gelegten Schlinge entziehen werde. In Madrid wird eine Partei nach der andern, eine Perſönlichkeit nach der andern abgenützt und es ſteht leider für das unglückliche Land und ſeine troſtloſen Gläubiger eine allgemeine Verwirrung in Ausſicht. In Pariſer Briefen wird die beſtimmte Verſicherung ertheilt, die Königin Chriſtine habe nun die Hoffnung, nach Spanien zurückberufen zu werden, aufgegeben. — Se. Durchl. der Fürſt von Leiningen iſt von ſeinem Beſuche am herz. ſachſen-koburg-gothaiſchen Hofe hierher zurückgekehrt und wird vorerſt hier verbleiben. — Die vorjährigen regierenden Bürgermeiſter Schoff, Schaeff und Senator Dr. Müller wurden in heutiger außerordentlicher Senatsſitzung auch fürs nächſte Jahr wieder gewählt.

Bremen, 8. Dezember. Von den hieſigen jungen Männern, welche gegen Ende des vorigen Jahres von hier nach China gegangen ſind, um das dortige Terrain zur Ausdehnung des Abſatzes deut-

Digitized by Google

ſcher Induſtrie-Erzeugniſſe zu unterſuchen, ſind jetzt die erſten Nachrichten eingegangen. Dieſelben lauten leider nichts weniger, als erfreulich. An die Stelle der Solidität und Worttreue, auf welche man bei der Vermittlung des Geſchäftes durch die Hong-Kaufleute rechnen konnte, iſt jetzt die größte Unſicherheit getreten, und wenn die Berichte auch nicht in Abrede ſtellen, daß bei der Fortdauer des Friedens in Zukunft ein bedeutender Handel mit dem himmliſchen Reiche ſtattfinden werde, ſo verhehlen ſie doch nicht, daß für jetzt und die nächſten Jahre der Zuſtand ſich viel mißlicher für den Abſatz ſtellt, als vor dem Friedensſchluſſe der Fall war. Der Haß der Chineſen gegen alle Fremden wird als arg und ſteigend geſchildert, Beraubungen und ſelbſt Ermordungen Einzelner als häufig vorkommend, ohne daß den Letzteren, auch wenn es Engländer ſind, ein entſprechender Schutz zu Theil werde. Die ſteigende Unſicherheit in den chineſiſchen Häfen, die Neigung zum Betrügen, welche die Chineſen an den Tag legen, und der allgemein herrſchende Zweifel an der Fortdauer des Friedens hatte eine Zurückhaltung der ſtarken Ausſendungen von Europa in dem Freihafen von Sincapore zur Folge, welcher daher als im hohen Grade mit Waaren überführt geſchildert wird. Die ſanguiniſchen Hoffnungen für den Abſatz deutſcher Erzeugniſſe, welche an die Oeffentlichkeit der fünf chineſiſchen Häfen von vielen Vaterlandsfreunden geknüpft ſind, dürften daher für's Erſte wohl nicht in Erfüllung gehen. (Brem. Z.)

Frankreich.

* Paris, 9. Dez. (Pr.-C.) Spaniens Kammerſitzung vom 2. Dezember. Alle Tribunen und Gallerien ſind vollgedrangt. Bei allen Eingängen des Saales ſind Maßregeln getroffen, um den zu ſtarken Andrang zu vermeiden. Der Präſident und die Sekretäre nahmen um 1 1/4 Uhr ihre Plätze ein. Herr Olozaga erſcheint hierauf, und ſeine Anweſenheit verurſacht eine gewiſſe Bewegung in der Verſammlung. Die Ankunſt des Herrn Serrano, welcher in den Reihen der Linken Platz nimmt, erweckt auch eine Bewegung der Neugierde. Es wird in der Kammer das Dekret bekannt gemacht, in Folge deſſen Don Ant. Gallego y Barcacel, Vice-Staats-Sekretär im Miniſterium des Krieges mit der Direktion dieſes Departements beauftragt wird. Man lieſt den folgenden Antrag des Hrn. Quinto vor. »Ich verlange, daß die Verſammlung den Hrn. Olozaga, Luzuriaga und Cantero erlaube, Theil an den Debatten zu nehmen, welche in Folge des Dokumentes, das der Herr Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten geleſen, ſtatt finden werden. Die Hrn. Luzuriaga, Corlina und Moron ſprechen gegen den Vorſchlag, die Hrn. Olozaga, Roca de Pogeros und Moyano für den Antrag. M. Alonſo ſchlägt vor, daß dieſe Debatten ſogleich in Gegenwart der Regierung oder des vertretenden Miniſters beginnen ſollen; ohne daß die Wiedererwählung der Hrn. Olozaga, Cantera, und Luzuriaga deßwegen früher abgeurtheilt werde. Dieſes Amendement wird von 83 Stimmen gegen 75 verworfen. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten tritt ein. Die Berathung über Quinto's Antrag beginnt. Herr Luzuriaga drückt den Schmerz aus, den er empfunden, als er ſich geſtern als Verbrecher behandelt ſah; er will ſich in kein Auseinanderſetzen der Sache einlaſſen, welches die politiſchen Leidenſchaften entzünden könnte, aber er bittet, die großen fraglichen Intereſſen zu prüfen, und man konnte mit ein Bischen Selbſtverläugnung noch den fürchterlichen Sturm beſchwören, welcher das Land bedroht habe. Seine Collegen im Miniſterium, meint er, läugnen nicht ihren Antheil an der von der Regierung angenommenen Maßregel, aber ſie haben das Dekret der Auflöſung der Cortes wie eine Maßregel betrachtet, die noch widerrufen werden konnte, und die, ſelbſt wenn ſie ſtatt finden ſollte, noch vor der Ausführung in dem Miniſter-Conſeil hätte geprüft werden müſſen. Die Expedition des Dekretes hat am meiſten die Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Seine Herrlichkeit ſagt bei dieſer Gelegenheit, daß jene am 28. Abends ſtattfand, wovon weder er noch ſeine Collegen benachrichtigt wurden, und erſt am 29. Abends, als ſie ſich in den Rath begeben wollten, erfuhren ſie, daß das Dekret zurückgegeben worden ſey, aber man ſprach ihnen nichts von den Umſtänden, die die Unterſchrift begleitet habe, denn in dieſem Fälle hätten Se. Herrlichkeit auf keine Art dem Rath beiwohnen können. »Habe ich, ſchloß der Redner, nicht in meiner langen öffentlichen Laufbahn Beweiſe meiner Ehre, Rechtlichkeit und Delikateſſe gegeben?« (Hr. Serrano verlangt das Wort.) Seine Herrlichkeit fährt fort, indem ſie ſagt, daß ſie ſich über Niemand beklage, und auch kein Recht dazu habe, aber daß die Thatſache gewiß ſey. Ich will, ſagt er, daß feſtgeſetzt werde, daß weder ich, noch meine Collegen für das verantwortlich ſeyen, was auf ungeſetzliche Weiſe geſchehen. Er verſteht unter dieſen Collegen die Herren Cantero und Domenech, denn die andern Miniſter hätten aus andern Gründen nicht beigewohnt, welche von keinem Einverſtändniß mit dem Miniſterium zeigen. Seine Herrlichkeit beſteht darauf, daß er keine Verantwortung ſeit dem 28. Abends auf ſich nehme. Er fügt hinzu, daß der Miniſterrath ſich am 29. mit den wichtigſten Dingen für das Land beſchäftigte, und daß Se. H. nicht beigewohnt haben würde, wenn ſie gewußt hätte, warum es ſich handle. An dieſem Tage wurde entſchieden, daß die Miniſter ſich mit den wichtigſten Vorſchlägen beſchäftigen werden, welche den Cortes vorgelegt werden ſollten, denn es ſey ihre Abſicht, trotz der Ereigniſſe, die ſie vorherſahen, mit Hülfe der legiſlativen Körper weiter zu regieren. Dies iſt es, ſagte der Redner ſchließend bei, was ich für jetzt und für immer zu ſagen hatte; denn ich bin feſt entſchloſſen, in's Privatleben zurückzukehren. (Hr. Luzuriaga zieht ſich ſogleich zurück.) Hr. Rorca de Togores verzichtet, den Vorſchlag des Hrn. Quinto zu vertheidigen; Hr. Cantero bekämpft den Vorſchlag, denn er hält ihn für unnöthig und gibt als Beweis, daß die Deputirten, welche zu Kronräthen ernannt werden, als Deputirten betrachtet werden, bis die Kammer ihre Wieder-Erwählung verlangt, und er erinnert, daß, als die Herren Gonzales, San Miguel, y Surra und Rodil am 20. Mai 1841 zu Miniſtern ernannt wurden, ſie nichts deſto weniger am 10. Juni d. J. beim Ziehen der Looſe für die Einrichtung der Bureaux mitbegriffen waren. Der Redner führt noch andere Beiſpiele an, um zu beweiſen, daß die Hrn. Olozaga, Luzuriaga und Cantero das Recht haben, in der Kammer zu bleiben, bis ihre Wiedererwählung verlangt ſey. Herr Togores ſagt, daß es ſich darum handle, ob er und ſeine Collegen an den Debatten Theil nehmen ſollen, welche ſtatt finden werden. Se. Herrlichkeit erklärt, daß er den Antrag des Hrn. Quinto annehme, aber er verlangt, daß man hinzufüge: »Bei den Debatten, welche ſogleich ſtattfinden werden.« Herr Quinto nimmt den Vorſchlag an. Herr Olozaga bittet ſeine Freunde, für den Antrag des Herrn Quinto zu ſtimmen, und ſeine Gegner ihm zu erlauben, ſich zu vertheidigen. Er erklärt, daß Herr Serrano keinen Theil an dem Dekret der Auflöſung der Cortes habe, wohl aber daß er die Grade und Aemter, die Espartero ernannt, beſtätigt habe, und daß er ſelbſt einen Antrag in dieſem Sinne redigirt habe. Herr Serrano antwortet, daß Herr Olozaga ſich täuſche, daß ſein Projekt ſich nicht auf alle von Espartero verliehenen Aemter, ſondern nur auf die Offiziersſtellen, und hier noch mit vielen Ausnahmen bezogen hat. Er erzählt hierauf den Hergang aller Sachen unter Olozaga's Miniſterium und die Vorgänge im Palaſte und ſchließt, indem er ſagt, ſeiner Meinung nach ſey ein Coalitionsminiſterium unmöglich, nur ein ganz moderirtes oder ein exaltirtes Cabinet könne beſtehen, würden ſich aber die Partheien in dieſe zwei feindlichen Lager ſcheiden, ſo werde er ſtets auf ſeinem Poſten ſeyn, da er, wie er ſchon der Königin geſagt habe, lieber ſterben, als für einen Verräther und Meineidigen gelten wolle. Der Vorſchlag wird in der Abſtimmung angenommen.

* Paris, 9. Dezbr., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corresp.) Wir erhalten auf außerordentlichem Wege die Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 3. — Herr Olozaga vertheidigte ſich in dieſer gegen die ihm gemachten Anſchuldigungen, allein ſeine ganze Rede war mehr eine heftige Anklage gegen die Umgebung der Königin, als eine Rechtfertigung ſeines eigenen Benehmens; als er auf dieſes kam, ſchlug es 4 Uhr und der Präſident hob, dem Reglement gemäß, die Sitzung auf, Herr Olozaga wird alſo am 4. weiter ſprechen; — man erwartet auch, daß am 4. ein von 60 Deputirten unterzeichneter Antrag eingereicht werden wird, Herrn Olozaga in Anklagezuſtand zu verſetzen und vor den Senat als Gerichtshof zu ſtellen. Die Aufregung in Madrid war ſehr groß, man erwartete, daß am 4. Abends die Bildung des neuen Miniſteriums beendet ſeyn würde, und gab folgende Liſte: Auswärtiges: Herr Gonzalez Bravo, Krieg: General Mazarredo, Marine: General Portillo, Juſtiz: Herr Mayans, Innern: Marquis Pennafloeida, Finanzen: Herr Orlando. Dieſes Kabinet iſt rein moderirt, und die mit dem Centrum (junges Spanien) verſchmolzene Partei der Moderirten hat nun den Kampf mit der vereinigten Oppoſition der Exaltirten, Esparteriſten und Republikaner zu beſtehen; der Ausgang ſcheint zweifelhaft. — Figueras iſt auf zwei Jahre reproviantirt und Amettler entſchloſſen ſich zu halten, er hat alle Oelbäume in der Umgegend fällen laſſen, um Holz zu bekommen, am 3. warf er einige Bomben nach Villabertran, wo Prims Hauptquartier iſt, am 1. December kam der General-Capitän Sanz mit 1 Bat. Infanterie und 2 Escadronen Cavallerie vor Figueras an.

Der König kam geſtern in die Tuilerien, — 10 Minuten nach ſeiner Ankunft fuhr die Königin Chriſtine vor, und hatte eine lange Conferenz mit ihm, — hierauf war Miniſter-Conſeil, das bis fünf Uhr dauerte. — Man will hier bemerkt haben, daß ſeit dem Augenblicke, wo der Herzog von Bordeaux in London offen als Prätendent auftritt, ſich alle engliſchen Familien von ihm zurückgezogen haben, und, daß dieſelbe engliſche Ariſtokratie, die ihn als fremden Gaſt in Alton-Towers ſo wohlwollend empfing, auch nicht in einem Einzigen ihrer Repräſentanten in Belgrave-Square oder auf den Br,

Digitized by Google

ſuchsliſten der Morning-Poſt erſchienen iſt. Die Königin Victoria wird erſt nach der Abreiſe des Herzogs nach London zurückkehren.

5pCt. 122, 40. 3pCt. 80, 50. Ard. 20 1/4.

⁂ Würzburg, 12. Dezbr. Se. Maj. der König geruhten, dem Dr. med. Guſtav Meyer zu Monheim die Stelle eines Landgerichts-Arztes zu Marktſteft allergnädigſt zu übertragen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 29. November. (Privat-Correſpondenz.) Prof. Schweigger zu Halle hat vor Kurzem der hieſigen Univerſität ein Capital zur Begründung eines Stipendiums überſendet, welches zum Andenken ſeines in Sizilien ermordeten Bruders dienen und noch bezwecken ſoll, ſolche Studirende davon zu unterſtützen, die ſich angeregt fühlen, den Glauben auch durch Wiſſenſchaften zu verbreiten und als Miſſionaire einſt in fremden Welttheilen zu wirken. — Unſre Diebe, welche um dieſe Jahreszeit ihr Métier auf eine beunruhigende Weiſe hier zu treiben pflegen, ſcheinen uns dies Mal zu verſchonen, da man von dergleichen Verbrechen bis jetzt bei uns noch wenig vernommen hat. Die Sicherheitspolizei ſoll ſo vorſichtig ſeyn, auf die hier lebenden verdächtigen Perſonen jetzt beſonders ein wachſames Auge zu haben, was uns wohl einigermaßen vor Spitzbübereien ſchützt.

Düſſeldorf, 8. Dez. Am 5. d. Mts. ſtarb hier der Prof. Dr. Maurenbrecher.

⁎ Paris, 9. Dez. (P.-C.) Der plötzliche Todesfall des Direktors der italieniſchen Oper Jeannin, der ſich und ſeine Frau mit Kohlendampf erſtickte, macht hier eben ſo viel Aufſehen, als die Verhaftung des Haupt-Kaſſiers dieſes Theaters Eug. Galyot. Nähere Details ſpäter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 11. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	336, 52	— 2, 7	W. Nebel.
Mittags 12 U.	336, 40	+ 0, 2	W. Nebel.
Abends 7 U.	336, 30	0, 0	N. heiter.

Bekanntmachung.

Heinrich Traſt aus Elberfeld, k. preuß. Regierungsbezirks Düſſeldorf, iſt dahier unter dem 27. v. Mts., während ſeines Aufenthaltes auf der Meſſe, verſtorben.

Etwaige Forderungen an denſelben ſind am
Donnerstag den 28. l. Mts.
früh 9 Uhr
um ſo gewiſſer hierorts anzumelden, als außerdem deſſen hier befindlicher, in ungefähr 72 fl. baar und mehreren Effecten beſtehender Nachlaß an ſeine Heimaths-Behörde ausgehändigt werden würde.

Würzburg, am 1. Dezember 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Ernſtfert.

Schraut, Acceſſ.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 14. Dezember 1843,

Zum Erstenmale:

DIE HUGENOTTEN.

Grosse heroisch-romantische Oper in fünf Akten von Scribe, übersetzt vom Frhrn. v. Lichtenstein, Musik von Meyerbeer.

Da diese Oper zu meinem Besten gegeben wird, erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum zu deren Vorstellung ergebenst einzuladen.

Carl L. Fischer,
Musik-Director hiesiger Bühne.

HARMONIE.

Heute Dinstag, den 12. Dezember:
„Musikal. Abend-Unterhaltung."
Der Vorstand der Harmonie.

[2b] Eine ganz friſche Sendung **Schwarzwildpret** iſt aus dem Speſſart angekommen und um den billigſten Preiſe zu haben bei

Anton Jäger.

Stelle-Geſuch.

[2a] Ein junger Mann, welcher 2 Jahre an der landwirthſchaftl. Schule in Schleißheim war, und jetzt ſchon mehrere Jahre die Leitung der Geſchäfte auf einem bedeutenden Gute zu beſorgen hatte, und ſehr gute Zeugniſſe beſitzt, ſucht eine Stelle als Dekonomie- oder Bräuerei-Verwalter. Näheres d. Exped.

Das ſchon früher erſchienene, durch die anziehende Darſtellung ſeines intereſſanten Inhaltes ſich vorzüglich empfehlende Werkchen:

Auszug aus den Reiſe-Skizzen eines Offiziers des kön. bayr. Hilfs-Corps in Griechenland

iſt in der hieſigen Buchhandlung Baigt u. Mocker zu haben für 24 kr.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen — an die Stahel'ſche in Würzburg — verſandt worden:

Stunden der Andacht

für Kinder von 10 bis 14 Jahren

unter Anleitung von Eltern u. Lehrern,

von

Amalie Winter.

Nebſt 1 Stahlſt. gr. 12. Cart. 15 Ngr. od. 54 kr.

Die Schildbürger.

Eine abenteuerliche, wunderſeltſame Geſchichte

zur fröhlichen Unterhaltung der Jugend. Mit 10 color. Bildern. 16. cart. 10 Ngr. oder 36 kr.

Von dieſen wohlfeilen, ſo beliebten Kinderbüchern erſchienen früher:

Der ſiegreiche Held Polichinell. Ein Schwank. Mit 10 illum. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Die heil. Genovefa. Mit 16 illum. Bildern. 10 Ngr. oder 36 kr.

Das Lutherbüchlein. Mit 12 Kupfern. 15 Ngr. oder 54 kr.

Herr **Kickebuſch** und ſein Kätzchen **Schnurr** mit 16 illum. Kupf 10 Ngr. oder 36 kr.

Madame **Kickebuſch** und ihr Hund **Azor.** M. 16 illum. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Der Affe in guter Laune. Mit 16 ill. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Münchhauſen, der große Renommiſt. M. 12 ill. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Aſchenbrödel. Mit 12 illum. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Till Eulenſpiegel. Mit 16 illum. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Robinſon Kruſoe. Mit 16 illum. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Capitain Gullivers Reiſe nach Lilliput. Mit 16 illum. Kupf. 10 Ngr. oder 36 kr.

Reiſe nach dem Lande der Rieſen. Mit 16 illum. Kupf. 15 Ngr. oder 54 kr.

Neueſter Volks-Kalender für 1844.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart iſt ſo eben erſchienen:

Der Volksbote für 1844.

Mit Beiträgen von Andree, Berge, Gottſchalk, Hoffmann, Lewald, Pfyffer, Seidl u. A.

17 Bogen mit 6 col. Taf. 8 Stahlſtichen und 11 großen Holzſchnitten.

Preis: broch. 54 kr.

Kaum erſchienen, erwarb ſich dieſes neue „Buch für das deutſche Volk" warme Freunde in allen Ländern und Klaſſen; durch den kräftigen, praktiſchen nützlichen Inhalt des Buches, ſeine ſchöne Ausſtattung, den außerordentlich billigen Preis, wurden Lehrer u. Freunde des Volkes zu ſo erfolgreicher Empfehlung in ihren Kreiſen veranlaßt, daß eine Anpreiſung des Verlegers überflüſſig erſcheint. Der Volksbote iſt in jeder ſoliden Buchhandlung vorräthig und zur Einſicht zu haben, namentlich in der Stahel'ſchen in Würzburg.

Neue, wohlfeile Ausgabe

von

Johann Michael Haubers,

weiland kön. b. Hofprediger, erzbiſchöfl. geiſtl. Rath, Probſt des Stiftes zum h. Kajetan in München ꝛc.

Vollſtändiges

Lexikon

für

Prediger und Katecheten.

5 Bände, 198 Bogen in Groß-Oktav-Format, jeder Band in Umſchlag, broch. nur 1 fl. 30 kr. oder 21 gGr.

Um den vielſeitigen Wünſchen der zahlreichen Freunde und Verehrer Haubers, deſſen geiſtvolle Schriften durch ganz billige Preiſe immer mehr verbreitet zu ſehen, nachzukommen, haben wir dieſe wohlfeile Ausgabe von dieſem ſeinem Hauptwerke veranſtaltet. — Das Lexikon für Prediger und Katecheten iſt unſtreitig beinahe für jeden kathol. Geiſtlichen ein nothwendiges Buch, für junge Theologen und Seelſorger aber ein unentbehrlicher Begleiter auf dem ſchweren, mühevollen Berufswege, und auch ein Hausſchatz für Familien und jeden katholiſchen Chriſten, als geiſtreiches, belehrendes Betrachtungsbuch um die herrlichen Lehren und Grundſätze unſerer heil. kathol. Religion immer beſſer kennen und lieben zu lernen und ſich in denſelben immer mehr und feſter zu begründen.

Der 1te Band dieſer äußerſt wohlfeilen Ausgabe iſt bereits ausgegeben, ein kurzer Ueberblick ſeines Inhaltes bezeugt die Reichhaltigkeit und Vollſtändigkeit dieſes ausgezeichneten Werkes der katholiſchen Literatur. Der 2te Band erfolgt noch in dieſem Monat, und die drei übrigen in ganz kurzen Zwiſchenräumen auf einander. Dieſelben können nach und nach einzeln oder alle 5 zuſammen durch jede ſolide Buchhandlung von Deutſchland (in Würzburg durch die Stahel'ſche), Oeſterreich und der Schweiz bezogen werden.

Augsburg, im November 1843.

Joſ. Wolff'ſche Buchhandlung.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

W. G. Campe

gemeinnütziger Briefſteller

für alle Fälle des menſchlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. Broch.

Preis: 54 kr.

Dieſer Briefſteller enthält 160 Briefmuſter zur Nachbildung, wie auch 72 Formulare zu Kauf-, Pacht-, Mieth- und Lehrcontracten, Erbverträgen, Teſtamenten, Schuldverſchreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweiſungen, Wechſeln und Atteſten. Für die bürgerlichen Verhältniſſe.

Digitized by Google

Lotterie-Anzeige.

Seine Majeſtät der König von Bayern haben ſich allergnädigſt bewogen gefunden, die unten angekündigte große Güter- und Geld-Lotterie und den freien öffentlichen Verkauf der Looſe derſelben im ganzen Königreich zu bewilligen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Mit allerhöchſter Bewilligung Seiner Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich.

Große doppelte Verlooſung nach einem bei Güter-Lotterien ganz neuen Plane durch das Handlungshaus **Alois Pann** in Wien. Zum Erſtenmale mit **90** Nummern ohne Serien ganz nach Art des k. öffentlichen Zahlen-Lotto mittelſt Amben und Ternen, deßhalb jedes Loos mit **3 Nummern** verſehen iſt.

Bei dieſer großen doppelten Verlooſung werden gewonnen:

Das prächtige ganz neu erbaute Palais zu Mödling
nächst Wien,

dann

Fünf andere Realitäten zu Ried in Ober-Oesterreich,

wofür eine baare Ablöſung von

300,000 Gulden W. W.

geboten wird;
dann in

25,216 Treffern eine halbe
Million und 150,000 Gulden W. W.

vertheilt in Treffern von

fl. 200,000,	fl. 12,000,	fl. 5000,	fl. 3000,	fl. 2000,	fl. 1400,
100,000,	10,000,	5000,	2800,	2000,	1200,
30,000,	8000,	4000,	2800,	1500,	1200,
25,000,	7500,	4000,	2500,	1500,	1145,
15,000,	6000,	3000,	2500,	1400,	1000,

85 Treffer à fl. 100,	fl. 8500,
850 „ à fl. 50,	fl. 42,500,
765 „ à fl. 15,	fl. 19,125,
23,486 ſichere Grat.-Trffr.	fl. 117,430.

Nebſtdem werden noch Treffer von

fl. 575,000,	fl. 25,000,	fl. 10,000,	fl. 3575,	fl. 3000,
125,000,	20,000,	10,000,	3575,	2750,
100,000,	20,000,	5000,	3500,	2750,
40,000,	15,000,	5000,	3500,	2500,
37,500,	15,000,	5000,	3000,	2000 ꝛc.

durch die dieſer Verlooſung noch beſonders beigegebenen k. k. 1839er Looſe und fürſtl. Eſterhazy'ſchen Looſe gemacht, wodurch bei dieſer großen

Geld- und Realitäten-Lotterie

mehr als

zwei Millionen

gewonnen werden können.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich

am 13. Januar 1844

unter Leitung und Aufſicht der k. k. Hofkammer-Commiſſion in Wien.

Ein Loos koſtet 4 fl. 48 kr.

Auf **10** Stück wird ein ſicher gewinnendes Gold-Loos gratis aufgegeben, welches **18** Nummern enthält, und **6** große Treffer machen kann.

Der unumſchränkte Bevollmächtigte obigen Wiener Handlungshauſes iſt bereits hier **in Würzburg** angekommen, im Gaſthofe zum **„Schwarzen Adler“** abgeſtiegen, woſelbſt er **nur einige Tage** verweilt, und während dieſer Zeit Jedermann beliebige Auskunft ertheilt.

Meinen ferne wohnenden sehr verehrlichen Bekannten, von welchen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen kann, sage ich ein herzliches Lebewohl und bitte, mir und den Meinigen Ihr wohlwollendes Andenken zu bewahren.

Hofheim, am 11. Decbr. 1843.

Dr. Mechel, Landr.

Gaſthaus-Verkauf.

[3c] Zu einer Stadt am Main, an der Straße von Würzburg nach Frankfurt, iſt ein Gaſthaus mit Real-Schildgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Daſſelbe beſteht im untern Stock aus einem großen Gaſtzimmer, 2 daranſtoßenden Nebenzimmern und 1 geräumigen Vorplatz nebſt einer Küche, einem großen Hof nebſt einem darin befindlichen Brunnen, 2 Stallungen mit Futter-Behältern und zwei großen Kellern. Im mittleren Stock ein Tanzſaal nebſt 8 Zimmern. Ferner aus 3 großen auf einander ſtehenden Speichern.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Exped. d. Bl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 9. Dez. Auf der heutigen Getreideſchranne ſind die Preiſe für ſämmtl. Fruchtgattungen dem Vernehmen nach etwas herabgegangen, jedoch lange nicht ſo bedeutend, als es von jenen gewünſcht wird, die unter der gegenwärtigen Theuerung empfindlich leiden müſſen, und ſich nicht überreden können, daß eben dieſe Theuerung etwas anderes ſey als wie das Ergebniß von Getreideſpekulationen im Großen und von Kornwucherkünſten aller Art im Kleinen. (Augsb. Abz.)

Nürnberg, 10. Dez. In der heutigen Sitzung der Generalverſammlung wurde der Bericht des General-Comité über den Rechenſchaftsbericht vorgetragen. Den Anträgen deſſelben beiſtimmend, wurde zuerſt der ehrfurchtsvollſte Dank gegen Se. Maj. den König ausgeſprochen dafür, daß Allerhöchſtdieſelben geruht haben, nicht nur dem Canalunternehmen fortwährend die beſondere huldvollſte Sorgfalt zuzuwenden, ſondern auch an dieſer Generalverſammlung durch allerhöchſtſeinen Bevollmächtigten Theil zu nehmen, welchem Danke die Generalverſammlung durch einhelligen Zuruf beiſtimmte. Die während der Sitzung eingetroffene allerh. Genehmigung der Uebereinkunft zwiſchen der k. Regierung und dem Ausſchuſſe wegen der Koſten der Canalunterhaltung und Verwaltung wurde zur befriedigendſten Kenntniß genommen, und dadurch dieſer wichtige Gegenſtand definitiv geordnet. Die Anträge des Comité auf erneuerte Bitten bei der k. bayer. Regierung um Beförderung der Vollendung der Correktion der Donau und des Mains, Schiffbarmachung ihrer Nebenflüſſe, Aufhebung der Mainzölle, baldigſte Erbauung eines eigenen Canalhafens zu Bamberg, getrennt von der ſtädtiſchen Verwaltung, erhielten einſtimmige Annahme. Ueber die Frage wegen der rückſtändigen Actienzinſen erſtattete die Spezialkommiſſion Vortrag durch Frhrn. v. Holzſchuher. Nach umfaſſender Erörterung deſſen Referats, ſo wie der von den Ausſchußmitgliedern Dr. Keitmair, Dr. Wulfert und Dr. v. Hoenthal abgegebenen rechtlichen Gutachten, beſchloß die Generalverſammlung, nach dem Antrage der Commiſſion, den Verfolg dieſer Sache zuerſt noch einmal auf dem Wege der gütlichen Vereinbarung mit der k. bayeriſchen Regierung, bei Fehlſchlagung aber auf dem Rechtswege mittels Klage gegen den k. Fiskus, und ertheilte dem Ausſchuße hiezu die erforderliche förmliche General- und Spezialvollmacht. Endlich wurde beliebt, daß der ſtatutenmäßige Austritt des älteſten Mitglieds des dermaligen Ausſchuſſes bis zur nächſten ordentlichen Generalverſammlung im Sept. 1844 unterbleiben, ein Auszug der Protokolle nebſt den Berichten gedruckt werden ſolle, und damit dieſe Generalverſammlung geſchloſſen. (Fr.M.)

Preußen. Berlin, 9. Dezember. Die Richtigkeit der von uns zuerſt mitgetheilten Nachricht von der Amts-Entſetzung des ruſſiſchen Geſandten in Athen, Katakazi, iſt von mehreren Zeitungen in Zweifel geſtellt worden, weil die zu deren Kenntniß gelangten ruſſiſchen öffentlichen Blätter bisher davon nichts erwähnten. Dieſe Schlußfolgerung wird durch folgende in der heute hier eingetroffenen St. Petersburgiſchen Zeitung enthaltene Nachricht: „Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 16. (28.) Oktober Allerhöchſt zu befehlen geruht, den geheimen Rath Katakazi von dem Poſten eines kaiſerl. ruſſiſchen Geſandten beim königlich griechiſchen Hofe abzuberufen und denſelben gänzlich des Dienſtes zu entlaſſen“ völlig entkräftet. Dies beweiſt, daß die Sache weder jemals zweifelhaft war, noch als Geheimniß behandelt wurde, vielmehr genau ſo ſich verhielt, wie wir früher meldeten. (Preuß. Allg. Z.)

Berlin, 9. Dezember. Bereits in Nro. 30 der „Allg. Preuß. Zeitung“ wurde angezeigt, daß die bisher gegen die Schriften des Dr. Karl Gutzkow beſtandenen exceptionellen Cenſur-Maßregeln durch allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 17. Juli d. J. aufgehoben worden ſeyen. Der Ausführung dieſer Entſchließung ward zwar, wie auch in Nr. 33 gemeldet, bald nachher, in Rückſicht auf die damals von den öffentlichen Blättern berichtete Verbindung Gutzkow's mit den Schweizer Communiſten, bis auf Weiteres Anſtand gegeben. Gegenwärtig ſteht, wie wir vernehmen, der Ausführung der zu Gunſten Gutzkow's erlaſſenen königlichen Ordre nichts mehr im Wege. (Preuß. Allg. Z.)

Die „Augsburger Poſtzeitung“ ſchreibt in folgendem Artikel: Vom Rheine, 6. Dezember: „Das Ausland hat leider mehr Stimmen und Federn in Deutſchland zur Verfügung, als uns angenehm ſeyn und mit unſern nationalen Intereſſen irgend vereinbart werden kann, und auch an ausländiſchen Beſtrebungen, der öffentlichen Meinung in Deutſchland Gewalt anzuthun, oder, wenn man es ſo lieber will, den öffentlichen Ausdruck mißfälliger Meinungen zu hemmen, fehlt es viel weniger, als uns zuträglich iſt. Es iſt gar nicht nöthig, deshalb z. B. darauf hinzuweiſen, von Wem ein in Frankfurt erſcheinendes Blatt inſpirirt wird, oder daran zu erinnern, wie im Jahre 1840, als Frankreich mit den Waffen in der Hand uns drohte, und ſeine Journale tagtäglich die Kriegspoſauneblieſen, ein franzöſiſcher Diplomat in Karlsruhe gegen die deutſchen Geſinnungen eines deutſchen Blattes reclamirte, und reclamiren konnte, ohne ſofort mit ſeinem Anſinnen abgewieſen zu werden; ſondern die Sachen ſtehen in der einen, wie in der andern Beziehung ſo, daß man trotz aller deutſchen Nationalitätsartikel ſich ſchon gar gewaltigen Reclamationen ausſetzen würde, wollte man ſich erkühnen, eine Zuſammenſtellung auch nur der grellſten Beiſpiele beider Arten von Einwirkung in Deutſchland zu publiciren. Je weniger aber ein ſolcher Zuſtand unſerm nationalen Intereſſe entſpricht, um deſto mehr ſollte man ſich hüten, dem Auslande irgend ein Recht auf eine poſitive oder negative Verfügung über die deutſche Preſſe in die Hände zu ſpielen und allerwenigſtens ſollte dieß gewiß, ſchon aus der einfachſten politiſchen Klugheit, Betreffs eines Staates geſchehen, wo geſetzlich Preßfreiheit herrſcht und man alſo in vorkommenden Fällen, wenn man will, dahinter ſich decken kann. Zu ſolchen und ähnlichen Bemerkungen muß man ſich nothwendig veranlaßt finden, wenn man unter den neueſten Nachrichten aus Paris lieſt, daß »Seitens einer fremden Regierung gegen die von Dr. Ruge dort herauszugebende deutſch-franzöſiſche Revue Reclamationen erhoben worden ſeyen und deshalb dem Erſcheinen dieſer Zeitſchrift Hinderniſſe in den Weg gelegt werden würden.« — Wir gehören wahrlich nicht zu den Bewunderern oder Mitgenoſſen des Dr. Ruge, ſondern ſind die entſchiedenſten Gegner ſeiner Meinungen aus dem einfachen Grunde, weil wir katholiſch ſind; aber deſſenungeachtet müßten wir einen ſolchen Schritt einer deutſchen Regierung — und welche hier gemeint ſey, iſt nicht ſchwer zu errathen — falls anders die Nachricht gegründet iſt, alles Ernſtes beklagen; denn wir ſind feſt überzeugt, daß das Erſcheinen der fraglichen »Revue« der betreffenden Regierung niemals ſo nachtheilig ſeyn könnte, als die angedeutete Gefälligkeit des franzöſiſchen Gouvernements, ihr Erſcheinen zu verhindern. Dieſe Gefälligkeit begreifen wir wohl; ihr Motto iſt in dem bekannten deutſchen Sprichwort zu finden: »er wirft mit der Wurſt nach der Speckſeite.« Dem franzöſiſchen Gouvernement wird es gewiß ſehr gleichgültig ſeyn, ob Dr. Ruge ſeine Zeitſchrift in Paris herausgibt oder nicht, weil ſie dort wenig zählen würde; aber nicht gleichgültig kann ihr die Gelegenheit ſeyn, in dieſer für ſie unbedeutenden Weiſe ein Recht zu erwerben, ähnliches Verlangen betreffs ihr mißfälliger und ihren Intereſſen entgegenſtrebender deutſcher Blätter und Zeitſchriften an die bezeichnete Regierung zu ſtellen, die dann ihrerſeits auch einen ſolchen Freundſchaftsdienſt um ſo weniger zu verweigern im Stande ſeyn wird, da wir eine Cenſur haben, die ſomit von franzöſiſchem Einfluſſe und franzöſiſcher indirekter Botmäßigkeit gar nicht ſo ſehr entfernt ſeyn würde, trotz alles Schreibens von deutſcher Nationalität. Wenn eine ſolche Reclamation deutſcher Seits übel berechnet iſt, ſo iſt die entgegenkommende franzöſ. Gefälligkeit geradezu gefährlich. Außerdem ſind wir aber auch noch der vollkommenen Ueberzeugung, daß Dr. Ruge zu viel gleich und ähnlich Geſinnte zählt, und daß überhaupt unſre Zuſtände ſolcher Art ſind, daß durch eine überdies ſtets precäre Unterdrückung ſeiner Meinungsäußerung nicht nur nichts gewonnen, ſondern viel eher geſchadet wird. Der geiſtige Kampf muß durchgekämpft werden, und Leute von ſolchen Anſichten, wie Ruge, ſind die Schlimmſten bei Weitem nicht. Die, welche vorſchreiben möchten, wie viel man glauben ſolle und wie wenig man glauben dürfe, ſind in der That viel gefährlicher, wenn ſie es auch nicht meinen. Wer Glauben und Unglauben mit der Elle ausmeſſen will, der mißt nur den Indifferentismus heraus, ſo großen Abſcheu er auch davor zu haben ſich einbildet oder andern einbilden will.

Sachſen. Leipzig, 7. Dez. Nach beinahe neunmonatlicher Unterſuchung iſt nun am geſtrigen Tage das Urtheil denjenigen hieſigen Studenten publicirt worden, die der Theilnahme an einer verbotenen Verbindung theils geſtändig, theils überführt, theils angeſchuldigt waren. Die Strafen ſind, berückſichtigen wir die Zeitumſtände, in jeder Hinſicht ſehr hart zu nennen. Drei wurden nämlich jeder auf 3, fünf jeder auf 1 Jahr conſilirt. Einige zwanzig mußten das Conſil unterſchreiben und erhielten außerdem noch 4wöchentliche Carcerſtrafe 1. und 2. Grades. Der Reſt war zu mehr oder weniger Carcerſtrafe verurtheilt; die am wenigſten Gravirten kamen mit einem Verweiſe

Digitized by Google

durch, nur ein paar wurden wegen Mangel an Verdacht ganz freigeſprochen. Die 8 Conſilirten verloren übrigens noch ſämmtliche aus Staatsmitteln ihnen gewährten Stipendien für Gegenwart und Zukunft. — Die Zahl aller mit Strafe belegten belief ſich auf fünf und ſechzig! Alle zuſammen ſind gemeinſchaftlich in die Koſten verurtheilt. Die ungewöhnliche Strenge, womit das Univerſitätsgericht diesmal gegen die Angeſchuldigten verfahren iſt, würde völlig unbegreiflich erſcheinen, wenn nicht andere Beweggründe als die in den eigenen Geſtändniſſen der Betheiligten vorhandenen obgewaltet hätten. Es waren nämlich ungemein viele Briefe bei einem der Eingezogenen aufgefunden worden, aus deren Inhalt ſich freilich ſonderbare Schlußfolgerungen ergeben mochten. Aus der Urtheilsabfaſſung und deſſen Motivirung war zu erſehen, daß die Richter mehr jene verdächtigenden Briefe, als die Ausſagen der Verhafteten vor Gericht bei Fällung des Spruches berückſichtigt hätten. Bei Publikation des Urtheils iſt Mancherlei vorgekommen. So hat es zur Rechtfertigung des Urtheils in den Akten geheißen: Es ſey zwar aus der Unterſuchung nicht hervorgegangen, daß die Verbindung eine politiſche geweſen, weil aber die Angeſchuldigten ſelbſt geſtanden hätten, daß der Zweck ihrer Einigung dahin gegangen ſey, ſich politiſch zu tüchtigen Staatsbürgern zu bilden, ſo verhänge man ꝛc. Ferner konnte man den Verurtheilten nicht nachweiſen, daß ſie Mitglieder einer wirklich beſtehenden Burſchenſchaft waren, was ſich jedoch aus Aeußerungen in den vorgefundenen Briefen ergeben haben ſoll. Auch trugen ſie keine Farben und Abzeichen. Im Geheim ſollen ſie aber die Farben der alten Burſchenſchaft »Schwarz, Roth und Gold« geführt haben, und weil dieſe nach altburſchenſchaftlicher Auslegung — hat es in den Akten geheißen — bedeuten: »Durch Blut und Tod zur goldenen Freiheit!« ſo ꝛc. Einige der am ſtrengſten Beſtraften werden, wie wir beſtimmt verſichern können, gegen den Urtheilsſpruch appelliren, nur fürchten wir, daß jede Appellation fruchtlos bleiben wird, da der Spruch mit Genehmigung des Miniſteriums gefällt worden iſt und es eine höhere Inſtanz in dieſer Angelegenheit nicht gibt. (Köln. Z.)

Württemberg. Ellwangen. Das Amts- ꝛc. Blatt für den Jartkreis enthält folgende Bekanntmachung des Directoriums des Gerichtshofes: In Bezug auf die Beſtimmung des Art. 279 der neuen Strafprozeßordnung, nach welcher bei den öffentlichen Schlußverhandlungen in ſchweren Straffällen ehrbaren Männern in der Regel der Zutritt geſtattet ſeyn ſoll, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht: Für öffentliche Diener iſt, ſoweit ſie als ſolche dem Thürſteher bekannt ſind oder ſich ausweiſen können, der Eintritt mit keiner Förmlichkeit verknüpft; andere Männer aber, welche aber zugelaſſen werden wollen und können, haben ſich mit einer — in dem Canzleigebäude des Gerichtshofs zu empfangenden — Einlaßkarte zu verſehen, und ſolche am Eingang des, in dem Seitengebäude des Gymnaſiums befindlichen Saales, in welchem die gedachten Verhandlungen ſtattfinden werden, abzugeben. Sobald das Gerichtsperſonale verſammelt iſt, wird die Thür geſchloſſen und kein Zutritt mehr geſtattet. —

Baden. Aus Baden, 5. Dez. Kaum iſt die Rede von einem Antrage auf dem Landtage wegen Wegwiſchung eines nationalen Schmutzflecks, der grünen Tiſche in Baden-Baden, ſo erhebt ſich auch ſchon das ganze unſaubere Geſchmeiß, welches direct oder indirect von denſelben profitirt, mit Einreden und Proteſtationen und appellirt — die redlichen Leute! — an die öffentliche Redlichkeit. Es iſt wahrlich ſpaßhaft, Gauner und Immoralitätsperſonen ſo redliche Geſichter ſchneiden, mit ſolchem Selbſtvertrauen, das man anderwärts Frechheit nennt, auf Redlichkeit ſich berufen und dabei an die »Vortheile« erinnern zu hören, welche das Land von dem Spiel in Baden-Baden ziehe. Es mahnt uns das ſehr ſtark an eine gewiſſe Klaſſe von Weibsperſonen, die in gewiſſen andern Staaten für öffentlichen Betrieb ihrer Immoralität eine förmliche Gewerbſteuer zahlen und ſich desfalls auch ganz füglich auf das Geld berufen könnten, was ſie dem Staate eintragen, dieſe trefflichen Bürgerinnen und Abgabenzahlerinnen! Wir unſern Theils meinen, daß kein Geld-Ertrag ein Land für den Verluſt der Moralität entſchädigen könne, und wünſchen nur, daß, ungeachtet aller Einreden zu Gunſten der Fortdauer der Immoralität in Baden, ungeachtet aller Protection, deren ſich dieſelbe in gewiſſen Kreiſen nur zu ſehr erfreut, die Kammern hierin wenigſtens ihre Schuldigkeit thun werden. (Augsb. Pſtz.)

Italien.

Rom, 4. Dez. Mehrere franzöſiſche und einige engliſche Blätter ſcheinen in letzter Zeit es ſich zur Aufgabe geſtellt zu haben, aus dem Kirchenſtaat nur feindſelige Berichte gegen die Regierung und die Geiſtlichkeit zu liefern. Hier an Ort und Stelle können wir uns nur wundern, wie die Zeitungen zu ſolchen Lügen kommen, womit ſie offenbar bloß die päpſtliche Verwaltung verdächtigen wollen, während die Regierung es unter ihrer Würde hält ein Wort der Widerlegung darüber bekannt zu machen. Indeſſen iſt jetzt wieder mehr denn je die Rede davon allen dieſen Blättern ohne Ausnahme den Eingang in den Kirchenſtaat zu verbieten. — Heute Vormittag hatte der ruſſiſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter beim hl. Stuhl Graf Butenieff die Ehre, in einer beſondern Audienz Sr. Heil. dem Papſt ſeine Beglaubigungsſchreiben feierlichſt zu überreichen. Den Geſandten begleitete außer dem erſten Legationsſekretär Staatsrath v. Krivzoff auch Hr. v. Samoy als Attaché. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Jurburg (am Niemen), 12. Nov. Der kaiſerl. Ukas, wonach ſämmtliche Iſraeliten, die innerhalb 50 Werſt an der ruſſiſchen Grenze wohnen, ſich in das Innere Rußlands zu überſiedeln haben, beginnt nun endlich in Ausübung zu kommen. In 33 Städten und Flecken der lithauiſchen weſtlichen Grenze kam gegen Ende des vorigen Monats an die Iſraeliten von der Regierung die Weiſung, daß jeder iſraelitiſche Familienvater bei der Ortsbehörde einſchreiben ſoll, wohin er mit den Seinigen auszuwandern gedenke, da die Regierung über die zahlreichen Auswanderer eine Controle haben will. Die Plätze, wohin die Auswanderung geſtattet iſt, ſind von der höhern Behörde auch beſtimmt vorgezeichnet: Es ſind nämlich die ſieben Gouvernements Weſtrußlands: Wilna, Grodno, Witebsk, Mohilew, Minsk, Wolhynien und Podolien, wo ohnehin die jüdiſche Uebervölkerung ſo groß iſt, daß die Auswanderer in der That einer traurigen Zukunft entgegengehen. Die Gouvernements Petersburg, Finnland, Eſthland, Liefland, Kurland, Moskau, Smolensk, Pleskow, Twer, Nowgorod, Olonez, Archangel, Wologda, Jaroslaw, Koſtromo, Wlodimir, Niſchnei-Nowgorod, Tambow, Rjäſan, Tula, Kaluga, Orel, Kursk, Woroneſch, Kiew, Tſchernigow, Pultowo, der ſlobodſchen Ukraine ſind namentlich ausgeſchloſſen, ſowie es ihnen nach dem allgemeinen Geſetze, das in Erinnerung gebracht wurde, nach dem Auslande zu wandern, unterſagt iſt. Die 33 Gemeinden, von welchen die kleinſten faſt 500 und die größten gegen 6000 Seelen zählen, ſind in ſolche namenloſe Trauer verſetzt, daß die Sprache des innigſten Mitleids ſie kaum beſchreiben kann. In den verfloſſenen 6 Monaten wurden von dieſen Gemeinden alle geſetzlichen Mittel verſucht und alle nur möglichen Wege betreten, um dieſen Ukas zu mildern: es wurden Deputirte nach Petersburg geſchickt, welche durch Documente und Zeugniſſe von den Behörden es klar erwieſen, daß unter hundert eingefangenen Schmugglern kaum fünf jüdiſche waren, daß von den 33 Gemeinden 17 ſeit 14 Jahren nicht einmal mit eingeſchmuggelten Waaren Handel getrieben, gleichſam als hätten *ſie den* tragiſchen Ausgang geahnt; aber alle dieſe Vorſtellungen blieben fruchtlos, wie auch die ſchriftlichen Vorſtellungen der deutſchen Gemeinden ohne Erfolg geblieben ſind. Was nun das Einſchreiben der Plätze anlangt, wozu die iſraelitiſchen Familienväter von der Regierung aufgefordert wurden, ſo haben 19 Gemeinden, nämlich die zu Polangen, Krotingen, Dorbian, Garsden, Jakubawo, Szaltanen, Slud, Meiszaden, Plungian, Ritowa, Korzlan, Wewrſzan, Neuſtadt-Zngit, Ehwedan, Skodwill, Tauroggen, Erlswalsk, Roſiane an der Dubiſza und Jurburg, dieſer Aufforderung kein Genüge geleiſtet. Sie erklärten, daß ſie ihren Herd, wo ſie geboren und erzogen, als ihre einzige Heimath anſehen, daß ſie bei aller Liebe zum ruſſiſchen Vaterland außer dieſem Herd keine Heimath aufſuchen können, und wenn die Regierung ein Exil über ſie verhänge, ſo möge derſelbe höchſte Wille auch den Zeitpunkt entſcheiden, wo die Heimathloſen ihre Ruhe finden, damit die Nachwelt und die Geſchichte nicht ſage, man hätte durch eigene Wahl den Ukas ſeiner Härte beraubt. Dieſer gemeinſame Beſchluß von 19 Gemeinden wurde nach Petersburg geſchickt, und man iſt des Beſcheides noch gewärtig, obgleich man im Ganzen nur geringe Hoffnungen hegt. Es iſt aber bei dem Iſraeliten nicht blos das ſchauerliche Gefühl der Verarmung und der Heimathloſigkeit, das ihn zur Trauer und Klage ſtimmt, ſondern auch die Ausſicht, daß Alles, was ihm heilig und werth geworden iſt durch die Weihe ſeiner Religion, nun der Zerſtörung und Verödung, der Entweihung und Profanirung preisgegeben iſt. (D. A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

Stuttgart, 10. Dezbr. Geſtern wurde bei einem hieſigen Gewerbsmanne eine Vermögensunterſuchung vorgenommen, bei der auch Hr. Obertribunalprokurator Dr. Römer erſchien; der Gewerbsmann drückte auf denſelben eine Piſtole ab und unmittelbar darauf eine zweite auf ſich ſelbſt. Der Rechtsgelehrte hatte glücklicherweiſe in der Seitentaſche Papiere, durch welche die Kugel matt wurde und nur noch ſchwach auf eine Rippe traf, ſo daß die Verwundung nicht bedeutend war. Die zweite Kugel, welche der Thäter für ſich ſelbſt beſtimmt hatte, traf dagegen nur zu gut, und der Unglückliche iſt todt. (Schw. M.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 346. Donnerstag, 14. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 12. Dez. Vermöge allerhöchſten Rerlpts vom 16. Nov. d. Js. haben Se. Maj. der König allerhöchſt beſeblen geruht, daß der Unterfränkiſch-Aſchaffenburgiſche Kreis, ſtatt wie bisher in 12 — künftig nur noch in 10 Landwehr-Inſpectionsbezirke eingetheilt und wie folgt beſetzt ſeyn ſoll: 1) die Stadt Würzburg der k. Landwehr-Obriſt, Aloys v. Hornberger; 2) Die Landgerichte Dettelbach, Kitzingen, Marktſteft und die Herrſchaftsgerichte Marktbreit, Rüdenhauſen und Wieſentheid, Inſpector der Landwehr-Obriſtlieutenant, Carl Fr. Voit zu Schweinfurt; 3) Die Stadt Aſchaffenburg, die Landgerichte Klingenberg und Obernburg, die Herrſchaftsgerichte Amorbach, Miltenberg und Kleinheubach, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant Carl Frhr. v. Mergenbaum zu Nilkheim und als Stellvertreter desſelben der k. Landwehr-Obriſtlieutenant Joſ. Eckardt zu Klingenberg, Commandant des Landwehr-Bataillons Miltenberg; 4) Die Landgerichte Alzenau, Aſchaffenburg, Lohr und Rothenbuch, dann die Herrſchaftsgerichte Kreuzwertheim und Rothenfels, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant Stephan Laden in Würzburg; 5) Die Landgerichte Arnſtein, Brückenau, Gemünden, Hammelburg, Karlſtadt und Orb, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant Joſ. Mördes, Commandant des Landwehr-Bataillons Hammelburg; 6) Die Landgerichte Aub, Marktheidenfeld, Ochſenfurt, Würzburg r. M. und Würzburg l. M., dann die Herrſchaftsgerichte Remlingen und Sommerhauſen Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant Fr. Krafft in Würzburg, Commandant des Landwehrbataillons Heidingsfeld; 7) Die Stadt Schweinfurt, die Landgerichte Gerolzhofen, Schweinfurt, Volkach, Werneck und das Herrſchaftsgericht Sulzheim, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant, Gg. Frhr. v. Dietfurt zu Schloß Theres; 8) Die Landgerichte Baunach, Ebern, Eltmann, Haßfurt und Hofheim, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant, Gotth. Frhr. v. Truchſeß-Wetzhauſen zu Bundorf; 9) Die Landgerichte Euerdorf, Kiſſingen, Königshofen, Münnerſtadt und Neuſtadt, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant Joh. Bapt. Goldmayer, Commandant des Bataillons Kiſſingen; 10) Die Landgerichte Biſchofsheim, Hilders, Mellerichſtadt und Weihers, das Herrſchaftsgericht Gersfeld und das Herrſchafts-Commiſſariat, Inſpector der k. Landwehr-Obriſtlieutenant, Heinr. Frhr. von der Tann, Commandant des Bataillons Tann. (Int.-Bl. f. U. u. A.)

** München, 11. Dezember. (Priv.-Corresp.) Das dieſen Morgen erſchienene Regierungsblatt, Nr. 39, enthält folgende Dienſtes-Nachrichten: Die Stelle eines Polizei-Commiſſairs an der Strafanſtalt in Würzburg erhielt der Acceſſiſt bei dem Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg, Karl Frhr. v. Leoprechting; zum Sekretair erſter Claſſe bei der Regierung von Schwaben und Neuburg wurde der Sekretair zweiter Claſſe bei dieſer Regierung, Adolph Weber, ernannt. Der Friedensrichter J. Moll zu Kaiſerslautern wurde ſeinem Anſuchen gemäß auf ein Jahr in den Ruheſtand verſetzt; der Rentbeamte Dr. M. Meyer in Wertingen ſeiner Bitte entſprechend zum Kaſſier bei der Kreiskaſſe von Schwaben und Neuburg ernannt und der Officiant bei der Kreiskaſſe von Unterfranken M. Mayrhofer, zum Controleur bei der genannten Kaſſe und die hiedurch erledigte Officiantenſtelle daſelbſt dem Cameralpraktikanten D. Lizius in München verliehen. — Se. Maj. der König haben unterm 26. Nov. l. Js. die Errichtung einer Polyklinik in München, als Lehranſtalt der k. Univerſität, anzuordnen und für Leitung derſelben den Privatdocenten, Dr. C. Schneemann in München, zum außerordentlichen Profeſſor der Medicin zu ernennen geruht. Ferner enthält dieſes Regierungsblatt die Ernennung von 21 Landräthen für die Pfalz, nachdem die Wahlen der Candidaten hiezu geſetzlich vollzogen waren; dann »Landwehr des Königreiches:« der bisherige Landwehrbezirks-Inſpector von Unterfranken, Landwehr-Obriſtlieutenant, Graf Adolph v. Caſtell, erhielt die nachgeſuchte Enthebung von dieſer Stelle; ebenſo der Bezirks-Inſpector desſelben Kreiſes, Landwehr-Obriſtlieutenant Gg. Schubert in Würzburg. Der erbliche Reichsrath, Graf v. Waldbott-Baſſenheim, wurde zum Kreis-Commandanten der Landwehr von Schwaben und Neuburg mit dem Range eines Generalmajors der Landwehr ernannt. Schließlich ertheilt dieſes Regierungsblatt die Verleihung von Gewerbsprivilegien und den Generalconſpect über die in den acht Kreiſen des Königreiches im Jahre 1842/43 vollzogene geſetzliche Schutzpocken-Impfung. Es geht hieraus hervor, daß in dieſem Zeitraume in Bayern öffentlich geimpft wurden: 111,569, privat: 2461, wovon nur 714 und 19 ohne Erfolg blieben. Von der Impfung wegen überſtandener natürlicher Blattern wurden 199 befreit, und zur Impfung für das nächſte Jahr 7179 Kinder verwieſen. — Fürſt Ludwig v. Wallerſtein wird heute Abends hier eintreffen.

München, 8. Dez. Die Eröffnung der k. Hof- und Staats-Bibliothek, wie auch die endliche Beſtimmung über die Einweihung der Ludwigskirche wird mit Sehnſucht erwartet. (Augsb. Pſtz.)

Aus Oberfranken. Der Streit über die Getreidepreiſe beruht wohl zunächſt auf einer falſchen Prämiſſe, nämlich auf der Annahme einer überaus geſegneten Ernte. Man hörte und las überall, daß Niemand im Stande geweſen ſey, ſein Getreide unterzubringen, daß vieles unter freiem Himmel habe geſetzt werden müſſen, und daraus ſchloß man auf einen Ueberfluß, der nicht vorhanden iſt. Die Quantität der Körner, welche in dieſem Jahre gebaut wurde, iſt insbeſondere mit Rückſicht auf ihre geringere Güte von der Art, daß ſie die vorausgegangene Ernte kaum überſteigt. Gegen voriges Jahr, in welchem freilich die Früchte eine ſeltene Schwere hatten, wiegt hier der Schäffel Waizen 30 Pfd., Korn 22 Pfd., Gerſte 21 Pfd., Haber 2 1/2 Pfd. weniger. Dazu kommt, daß im vorigen Jahre noch große Vorräthe waren, dieſes Jahr gar keine, und daß auch die Kartoffelernte, wenn auch eine beſſere, doch im Ganzen unter mittelmäßig im Durchſchnitt war. (Allg. Z.)

Speyer, 10. Dez. Der k. Generalprokurator am Appellationshof der Pfalz ſprach bei ſeinem neulichen Vortrage über die Reſultate der Rechtspflege in unſerem Kreiſe unter anderen folgende Worte: »Meine Herren! Unter den durch die franzöſiſche Geſetzgebung in dieſem Kreiſe eingeführten Inſtitutionen nehmen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege unſtreitig den erſten Rang ein. Sie ſind ſeit 45 Jahren hier in Uebung, und haben in der Anſicht der Bewohner ſo tief Wurzel gefaßt, daß dieſe nur in ihnen eine Gewähr für richtige Urtheile erblicken, geeignet, Vertrauen zu erwecken. Kein Wunder demnach, daß zu verſchieden Zeiten und auch bei den letzten ſtändiſchen Verhandlungen durch den Antrag auf Einführung einer gleichen Civil- und Criminalgeſetzgebung in dem ganzen Königreich, in der Pfalz lebhaft die Beſorgniß erregt werden mußte, das daſelbſt eingeübte öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren, deſſen Vorzüge durch eine Uebung von beinahe einem halben Jahrhundert hier Jedermann einleuchtend geworden ſind, möge bei einer allgemeinen legiſlativen Reform auch in dieſe einbegriffen werden, da in dem Mutterlande das geheime und ſchriftliche Verfahren beſteht. Dieſe Beſorgniß, meine Herren, iſt durch den von Sr. k. Maj. ertheilten Abſchied für die Ständeverſammlung vom 25. Auguſt d. J. gehoben, da der §. 33 wörtlich folgende Stelle enthält: »»Wir werden den Antrag der Stände, die Vorlegung eines allgemeinen, für das ganze Königreich geltenden bürgerlichen und Strafgeſetzbuchs, dann eines Merkantil- und Wechſelrechts betr., in nähere Erwägung nehmen, in ſo weit es unbeſchadet der auf dem linken Rheinufer beſtehenden eigenthümlichen Inſtitutionen geſchehen, und die ſtändiſche Berathungsform mit der Löſung dieſer Aufgabe in Einklang gebracht werden kann.«« Dieſe allergnädigſte Entſchließung enthält eine Be-

Digitized by Google

ſtätigung des von dem erhabenen Verleiher der Verfaſſungsurkunde vor 25 Jahren ausgeſprochenen königl. Willens, „daß die Verfaſſungsurkunde nur unter Aufrechthaltung der in dem Rheinkreiſe beſtehenden eigenthümlichen Inſtitutionen vollzogen werden ſoll.“ Sie enthält eine neue Gewähr für das Fortbeſtehen dieſer Inſtitutionen, und ſomit auch des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahren, dem auch Se. k. Hoh. der allverehrte Thronerbe bei ſeiner jüngſten, obgleich ſehr kurzen Anweſenheit in Zweibrücken ſeine Aufmerkſamkeit glaubte zuwenden zu müſſen, um den gerichtlichen Verhandlungen bei zwei Inſtanzen beizuwohnen, und ſie nicht unbefriedigt zu verlaſſen.“ (Sp.Z.)

Preußen. Berlin, 8. Dez. Die Poſtkonvention mit Oeſterreich iſt nun ihrem Abſchluſſe nahe. Die beiden öſterreichiſchen Abgeordneten Staatsrath Baron von Nell und Hofrath Becque von Puttlingen haben die ganze Angelegenheit mit vieler Umſicht und Konſequenz durchgeführt. Der Hauptinhalt der Poſtkonvention iſt die Aufhebung des Frankaturzwanges und Ermäßigung der Porto's für einfache Briefe aus allen Orten Preußens nach Wien auf 5 Silbergroſchen. Der bedeutend billigere Verkehr mit Rußland und vom nächſten Jahre an mit Oeſterreich muß nothwendig die hohen Porto's im Inlande ſelbſt konſequenter Weiſe auch herabſetzen, was zwar nicht ausbleiben, aber doch noch bedeutend verzögert wird, da die Zuſtimmung zu vieler Behörden auf dem äußerſt beſchwerlichen und langſamen Wege ſchriftlicher Unterhandlungen dazu erforderlich iſt. Auf dieſe Weiſe machen oft die bedeutungsloſeſten Bagatellen eine ungeheure Menge Schriftlichkeit nöthig. Ein armer Mann iſt in 2 Thlr. Stempelſtrafe gekommen. Weil er nicht Schuld iſt, glaubt er davon befreit werden zu können. Er ſchreibt deshalb an's Stadtgericht, das iſt hinſichtlich der 2 Thaler-Strafe nicht kompetent, nur wegen der 18 Silbergroſchen Koſten dabei. Während der Mann ſich an die Generaldirektion der Steuern wendet, wird er wegen der 18 Silbergroſchen von einem Exekutor des Stadtgerichts heimgeſucht, der ihm ein Möbel wegen der 18 Silbergroſchen verſiegelt. Die Sache gehört alſo dem Stadtgerichte, finanziell dem Finanzminiſterio, der Abtheilung für Steuern, juriſtiſch vor die nächſt höhere Inſtanz des Kammergerichts. In jedem Theile häufen ſich Akten darüber an, ſo daß, wenn der Mann die Koſten tragen muß, er vielleicht 10 Mal ſo viel bezahlen muß, als ihm die Erhörung ſeiner Bitte einbringen kann, abgeſehen davon, daß die Zeit, die Wege, die Mühe, die er verwenden mußte, um ſeine Bitte gehörig zu verfolgen, auch ein kleines Kapital ausmacht. — Es wird viel über zunehmende Armuth geklagt, ungeachtet ſich Armendirektion und unzählige Wohlthätigkeits-, Suppenvertheilungs-, Holzlieferungs-, Männer- und Frauenkrankenverein redlich bemühen, wohlzuthun und mitzutheilen. Es kömmt daher, weil dieſe Wohlthaten nicht bis an die Wurzel des Elends dringen; bei uns kömmt noch eine ſpezielle Urſache hinzu, die ſehr weſentlich iſt. Die offizielle Unterſtützung hängt von den Bezirksarmenvorſtehern ab. Wir ſagen dies im aufrichtigſten Intereſſe für die wahre Armuth. Möge es der Armendirektion gefallen, eine ſcharfe Kontrolle über die Bezirksarmenvorſteher zu führen und unterſuchen zu laſſen, ob nicht mehr wahrhaft Arme nicht unterſtützt werden, als man ſolche Leute unterſtützt, die es, gegen die tiefere Armuth gehalten, durchaus nicht verdienen. (Aachn. Z.)

Berlin, 8. Dez. Auswärtige Zeitungen gefallen ſich, das Berliner Leſe-Cabinet als einen Tummelplatz politiſcher Debatten der hieſigen Studirenden darzuſtellen. Von den über 1800 Studirenden der Berliner Univerſität ſind etwa 80 als Abonnenten dem Leſecabinet bis jetzt beigetreten. Auf ſo viel ungefähr belief ſich auch in jedem andern Winterſemeſter die Zahl der Studenten, welche an dem Inſtitute Theil nahmen, und die jetzigen Theilnehmer treiben dort nichts anderes, als ihre Vorgänger in den früheren Jahren. Einige leſen und machen Notizen in den vorderen Zimmern; andere unterhalten ſich in den Rauch- und Sprechzimmern, wie es immer geſchah, und wie es Jeder hören kann, da einem Jeden der Zutritt frei ſteht. Daß, wenn Männer an öffentlichen Orten ein Geſpräch führen, auch Gegenſtände des öffentlichen Lebens zur Sprache kommen, iſt ein Ereigniß, welches nicht allein in der Studentenwelt ſich zuträgt. Die einzige Veränderung iſt, daß auf den Wunſch der Studirenden mehre wiſſenſchaftliche Zeitſchriften gelehrter Tendenz zur Benutzung für dieſelben angeſchafft wurden. (B. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 9. Dez. Graf Alexander v. Württemberg, Neffe Sr. Maj. des Königs, auch als Dichter bekannt (ſeine letzte Schöpfung ſind die zum Beſten des Kölner Dombaues herausgegebenen politiſchen Sonette: „Gegen den Strom“,) iſt in Ungarn ſehr gefährlich erkrankt, ſo daß man für ſein Leben fürchtet. (Köln. Z.)

Großh. Heſſen. Mainz, 11. Dez. Der Meinungsſtreit, der zwiſchen den ſüdlichen und nördlichen Staaten des deutſchen Zollvereins in Betreff der Schutzzollfrage herrſcht, und der ſich beſonders darin kund gibt, daß jene Staaten dem Principe des freien Handels das Wort reden, während dieſe in einem kräftigen Schutze das einzige Mittel zur gedeihlicheren Entwicklung der Nationalinduſtrie ſehen, ſoll, wie es den Anſchein hat, jetzt durch eigene Organe ausgefochten werden. Für den Schutzzoll kämpft, wie bekannt, das von Friedrich Liſt gegründete Zollvereinsblatt; dieſem ſoll, wie norddeutſche Blätter melden, mit Nächſtem ein nördliches Zollvereinsblatt entgegen treten, das ſich zur Hauptaufgabe machen will, die Intereſſen der Conſumenten (?) der Fabrikantenwelt gegenüber zu verfechten. Man darf in dieſen Erſcheinungen durchaus keine, der Eintracht des Zollvereins verderbliche Parteibeſtrebung ſehen, vielmehr dieſelben als ein Zeichen des Fortſchrittes begrüßen, des Fortſchrittes, der mächtig zur Oeffentlichkeit hindrängt. So hochwichtige Intereſſen, bei denen ja die geſammte deutſche Bevölkerung betheiligt iſt, ſollen und müſſen öffentlich verhandelt werden; Jeder, den ſeine geiſtigen Kräfte zur Theilnahme an dem Kampfe befähigen, ſoll in demſelben mitſtreiten, denn nur auf dieſe Weiſe wird ſich die allein richtige Anſicht ſiegreiche Bahn brechen und hierdurch eine innigere Vereinigung, ein auf unbeſtrittene Wahrheit gegründetes Einverſtändniß herbeigeführt werden. Aus dieſem Grunde kann man nur wünſchen, daß jenes beabſichtigte Organ für die deutſchen Zollvereinsſtaaten auch wirklich in's Leben trete, und daß den beiden Partheien der Kampfplatz nicht durch hemmende Schranken verkümmert werde. (M. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Dezember. (Priv.-Corr.) Oeſterreich. Anlehensloose und ſpaniſche Fonds wurden billiger, als geſtern abgegeben, während Taunusbahnaktien höher gingen. 5 pCt. Met.: 112 7/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Act.: 2030 G.; 250 fl. Looſe: 118 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 1/4 P.; Integr.: 53 1/8 G.; Span. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 95 5/8 G.; Ard.: 21 G.; Taunusbahn-Actien 353 1/4 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

Frankfurt, 9. Dezbr. Der in der geſetzgebenden Verſammlung geſtellte Antrag, den Senat zu erſuchen, den hieſigen Bürgern und ihren Angehörigen die Betheiligung bei den öffentlichen Hazard-Spielen in einem auf 10—12 Stunden ſich erſtreckenden Umkreiſe der Stadt zu verbieten, wurde dieſesmal mit einer Mehrheit von freilich nur zwei Stimmen angenommen. Dagegen wurde mit Stimmeneinhelligkeit noch in derſelben Sitzung beſchloſſen, den Senat zu veranlaſſen, die Dazwiſchenkunft der Bundesverſammlung in Anſpruch zu nehmen, um mittelſt einer allgemeinen, für alle Bundesregierungen verbindlichen Maßregel dem Unweſen der öffentlichen Spielbanken in Deutſchland ein Ende zu machen. (Schw. M.)

Schweiz.

Luzern, 6. Dez. Heute Nachmittag trat zum erſten Male die Jeſuitenkommiſſion zuſammen, um ſich vorläufig über die Zeit der einläßlichen Berathung des Gegenſtandes u. dgl. zu verſtändigen. Zum Präſidenten der Kommiſſion wurde bezeichnet Hr. Mohr.

Belgien.

Brüſſel, 9. Dez. Die geſtrige Sitzung der Kammer der Repräſentanten war wieder von dem größten Intereſſe. Herr Caſtiau bemerkte, daß das Miniſterium, indem es Deutſchland die Zugeſtändniſſe, die es Frankreich habe erkaufen laſſen, freiwillig und gratis bewillige, die Annahme der Konvention vom 6. Juli, von Seiten der Franzöſiſchen Kammern, kompromittire. Hr. Nothomb erwiederte hierauf, daß die Frage ungeeignet ſey. Nach der ſtillſchweigenden Konvention, den Status quo zu achten, ſey Frankreich zu wiederholten Malen den Belgiſchen Intereſſen zu nahe getreten; ja, es habe nicht einmal die Konvention vom 16. Juli, die Belgien theuer erkaufen müſſen, gewiſſenhaft eingehalten. Belgien habe ſich in der dringenden Nothwendigkeit befunden, Deutſchland gewiſſe Zugeſtändniſſe zu machen, damit keine internationalen Differenzzölle auferlegt würden. — Bei Gelegenheit einiger weiteren Erklärungen über die der belgiſchen Bank gemachte Anleihe kündigte Hr. Zoude an, daß dieſes Inſtitut durch die Zahlung, die es eben leiſte, in die Nothwendigkeit verſetzt ſey, die Geſellſchaften, denen es vordem ſein Patronat bewilligt, jetzt vor Gericht zu belangen.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Die legitimiſtiſchen Blätter bringen heute folgende beiden merkwürdigen Briefe: „London, 4. Dez. 184[illegible] — Mein Herr Vicomte von Chateaubriand! In dem Augenblicke, wo ich den Schmerz empfinde, mich von Ihnen zu trennen, will ich Ihnen noch meine ganze Erkenntlichkeit für den Beſuch ausſprechen, den Sie mir auf fremdem Boden gemacht haben, und Ihnen meine ganze Freude ausdrücken, die ich bei Ihrem Wiederſehen und in dem Beſprechen der großen Intereſſen der Zukunft empfand. Da ich mich mit Ihnen in der vollkommenſten Uebereinſtimmung der Anſichten und Gefühle befinde, ſehe ich mit Freuden, daß die Bahn, welche ich in der Verbannung verfolgt, und die Stellung, die ich

Digitized by Google

eingenommen habe, in jeder Beziehung den Rathſchlägen entſprechen, um die ich Sie bei Ihrer langen Erfahrung und Ihrer bewährten Sachkenntniß bitten wollte. Mit noch größerer Zuverſicht und Feſtigkeit werde ich daher auf dem Wege verharren, den ich mir vorgezeichnet habe. Glücklicher als ich, werden Sie unſer geliebtes Vaterland bald wiederſehen. Sagen Sie Frankreich, welche Liebe für dasſelbe in meinem Herzen lebt. Gern nehme ich dieſe Stimme, die Frankreich ſo theuer iſt und zu allen Zeiten die monarchiſchen Prinzipien und die Volksfreiheiten ſo glorreich vertheidigt hat, zu meinem Dolmetſcher. Ich erneuere Ihnen, mein Herr Vicomte, die Verſicherung meiner aufrichtigſten Freundſchaft. Heinrich". — „London, 5. Dez. 1843. Monſeigneur, die Beweiſe Ihrer Achtung tröſten mich für alle Ungnaden, aber, ausgedrückt wie ſie es ſind, ſind ſie mehr als Wohlwollen gegen mich, ſind ſie eine andere Welt, die ſie enthüllen, ſind ſie ein anderes Univerſum, das Frankreich erſcheint. Mit Freudenthränen begrüße ich die Zukunft, die Sie uns ankündigen. Sollten Sie denn, der Sie an Allem unſchuldig ſind, und dem man nichts entgegen ſtellen kann, als daß Sie aus dem Geſchlechte des heiligen Ludwigs ſtammen, der einzige Unglückliche ſeyn unter der Jugend, die auf Sie Ihr Auge richtet? Sie nennen mich glücklicher als Sie, da ich Frankreich bald wiederſehe. Glücklicher als Sie! Dies iſt der einzige Vorwurf, den Sie an Ihr Vaterland zu richten aufgefunden! Nein, Prinz, ich kann nie glücklich ſeyn, ſo lange Ihnen das Glück fehlt. Ich habe nur noch kurze Zeit zu leben, und dies iſt mein Troſt. Ich wage Sie um ein Andenken für Ihren alten Diener zu bitten. Ich bin mit dem tiefſten Reſpekt, Monſeigneur, Ihr ganz unterthänigſter und gehorſamſter Diener, Chateaubriand."

Paris, 8. Dez. Wie man auch die Vorfälle im Palaſt zu Madrid betrachten möge, das beweiſen ſie jedenfalls, daß dort, trotz allen conſtitutionellen Verhandlungen und Schwätzereien, der orientaliſche Geiſt mit ſeinen Palaſtrevolutionen noch ſtark in die Gegenwart hinreiche. Es iſt ein Vorfall, wie die in den letzten Jahren Ferdinands VII., als die Königin Chriſtine, die auch jetzt wieder, obgleich abweſend, im Pallaſt zu Madrid thätig ſeyn ſoll, von ihrem Gemahl die Aenderung der Thronfolge-Ordnung durchſetzte. — Die franzöſiſchen Oppoſitionsblätter ſcheinen auch das Protokoll über die Vorgänge zwiſchen der Königin Iſabella und Olozaga für ein Erzeugniß der Camarilla zu halten. Der National behauptet, Folgendes ſey die Wahrheit über jene Vorgänge: Olozaga beſchloß, überzeugt, daß die Moderados die Zurückberufung der Königin Chriſtine und eine Reaktion vorbereiteten, die Auflöſung der Cortes zu verlangen. Der Stand der Parteien und der Kammer gebot ihm, klug und in tiefſtem Geheimniß zu Werk zu gehen. Er begab ſich daher am Abend des 28. Nov. zu der jungen Königin und legte ihr das Dekret zur Unterzeichnung vor. Neugierig, wie es ihr Alter mit ſich bringt, fragte die junge Königin, warum, und der Miniſter ging in einige Erläuterungen ein. Dann nahm ſie die Feder und ſchrieb auf der Stelle ihren Namen unter das Auflöſungsdekret. Zwei Umſtände beweiſen die Grundloſigkeit der Angabe von Gewaltthätigkeiten: Einmal, daß die Königin, nachdem ſie unterzeichnet, von Olozaga das Kreuz Karls III. für einen Muſiklehrer verlangte; dann daß ſie, als der Miniſter ſich entfernte, ihn freundlich zurückrief und ihm einige Bonbons, die auf dem Kamin lagen, übergab, mit den Worten: »Nimm, bring das von mir Deinen Kindern.« Dieſe Umſtände erzählte Olozaga nachher ſeinen Freunden, und ſie waren mehreren Abgeordneten bekannt, ehe die ſpäter verbreiteten Gerüchte auskamen. Die Königin ſprach am 28. kein Wort von erlittener Gewaltthätigkeit, auch am folgenden Morgen iſt noch nicht die Rede davon. Schon war aber die Nachricht von der Cortes-Auflöſung verbreitet, und jetzt erſt, als General Narvaez in den Palaſt kam, behauptet der National, ſey von der Camarilla die Geſchichte von der Gewaltthätigkeit Olozagas erfunden worden; am Ende aber, meint er, werde dieſes Aergerniß auf das Königthum zurückfallen. (Schw. M.)

* Paris, 10. Dez. (P.-C.) In der Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer v. 3. begann, wie bereits gemeldet, Hr. Olozaga ſeine Vertheidigung. Die Kammer entſchied, daß die HH. Olozaga, Luzuriaga und Cantera ſich einer neuen Wahl unterziehen müßten. — Es hat in der Stadt einige Unordnungen gegeben, die jedoch durch die bewaffnete Macht ſchnell wieder unterdrückt wurden; ſonſt iſt Madrid ganz ruhig.

Der König war vorgeſtern und geſtern in den Tuilerien, wo er jedesmal Conferenzen mit diplomatiſchen Perſonen hatte, und dann dem Miniſterconſeil präſidirte. — Der Courierwechſel, beſonders mit Spanien, iſt ſehr bedeutend.

Ueber die in Madrid vorgefallenen Unruhen melden die Privat-Correſpondenzen, daß ſich am 3. Abends nach der Sitzung der Kammern eine große Volksmenge vor der Municipalität geſammelt und die Rufe: »Es lebe die Conſtitution! Es lebe die Nationalgarde! Nieder mit Narvaez!« ausgeſtoßen habe. Die ganze Garniſon trat ſogleich unter die Waffen, ſtarke Detaſchements von Infanterie und Cavallerie wurden auf den Platz des Auflaufs geſchickt, allein die Menge zerſtreute ſich ſogleich ohne Widerſtand. — Alles iſt auf die Sitzung v. 4. geſpannt. — Es fällt allgemein auf, daß die Regierung, die durch den Telegraphen ſchon Nachrichten bis zum 7. haben muß, nichts veröffentlicht.

Lord William Hervey, der an Hrn. Bulwer's Stelle zum erſten Sekretair der hieſigen engliſchen Geſandtſchaft ernannt wurde, iſt hier angekommen; Hr. Bulwer hat ſich ebenfalls bereits auf den Weg nach Madrid begeben.

Die »Times« enthält über das Auftreten des Herzogs von Bordeaux als Prätendent und die Umtriebe der Legitimiſten einen ſehr heftigen, und wie es heißt, halboffiziellen Artikel, der dazu dienen kann, die Anſichten des engl. Miniſteriums und die plötzlich ſo ſehr beſchleunigte Abreiſe des Herzogs von Bordeaux zu erklären. Wir entnehmen daraus, daß der ehemalige Geſandte der Reſtauration, Hr. v. Prieſt, die Miſſion erhielt, eine Zuſammenkunft des Prinzen mit dem Kaiſer von Rußland in Berlin zu veranſtalten und den Prinzen zu dieſer von dem preußiſchen Hofe einladen zu laſſen, ein Plan, der nur theilweiſe in Erfüllung ging. Der Herzog von Bordeaux war am preuß. Hofe artig empfangen, allein das preußiſche Cabinet erklärte in einer Note die Behauptung, daß der Prinz nach Berlin eingeladen worden ſey, für unrichtig, ja, daß es ihm die Aufnahme verweigert haben würde, wenn er in irgend einer Art als Prätendent aufgetreten wäre. Die Zuſammenkunft mit dem Kaiſer von Rußland unterblieb, weil der König von Preußen eine ſolche Zuſammenkunft als compromittirend für ſich betrachtete. Eben ſo erſehen wir aus dieſem Artikel, der aus amtlichen Quellen, nämlich aus den Berichten der engliſchen Geſandten in Deutſchland, geſchöpft iſt, daß der Prinz an den andern deutſchen Höfen ziemlich kalt und ohne Theilnahme aufgenommen worden iſt. Die »Times« gibt ferner zu verſtehen, daß die engl. Regierung dieſe offene Verſchwörung in Belgrave-Square nicht länger dulden könne und der Prinz den freundſchaftlichen Rath erhalten habe, abzureiſen.

Man verſicherte geſtern hier allgemein, der hannover'ſche Geſandte, Hr. v. Stockhauſen, habe ſeine Päſſe zugeſchickt erhalten; allein die Sache ſcheint noch nicht ſo weit zu ſeyn; gewiß aber iſt es, daß Herr v. Stockhauſen ſich hier in einer ſehr unangenehmen Stellung befindet und manche bittere Aeußerung anhören mußte. Auf die von dem hieſigen Cabinette geforderte Erklärung über das Benehmen des hannover'ſchen Geſandten in London und ſeiner offiziellen Audienz bei dem Herzoge von Bordeaux ſoll bereits eine entſchuldigende Note zurückgekommen ſeyn, worin der König Ernſt erklärt, nicht als deutſcher Monarch, ſondern als engliſcher Edelmann habe er dem Prinzen jene Aufmerkſamkeit erwieſen, welche ihm auch von den übrigen Ariſtokraten Englands erwieſen worden ſey.

Griechenland.

Piräus, 27. Nov. Die Sitzung der Nationalverſammlung in Athen, welche am 25. ſtatthaben ſollte, wurde auf heute verſchoben. Unter den Deputirten iſt ein Principſtreit entſtanden, der ernſte Folgen nach ſich ziehen könnte. Es handelt ſich nämlich um die Frage, ob die Kandioten, Scioten, Samioten, Ipſarioten, Epiroten, Theſſalier, Macedonier, Thracier, Sulioten u. a., welche an dem Freiheitskampf Theil genommen, und zu den frühern Nationalverſammlungen ihre Deputirten geſendet hatten, auch jetzt repräſentirt werden ſollen. Die Moreoten ſprachen ſich beſonders dahin aus, daß ſie ausgeſchloſſen werden müſſen, (was man auch in Konſtantinopel verlangt,) während eine andere Partei auf dem Gegentheile beharrt. Dieſer Streit wirkt bereits hemmend auf den Gang der Verhandlungen ein und die Debatten über die Verfaſſung dürften dadurch ziemlich hinausgeſchoben werden. Die Miniſter ſelbſt ſind in dieſer Beziehung uneinig, und während Palamides, Londos, Melas und Maurokordatos es mit den Moreoten halten, ſprechen ſich Kolettis, Metaxas und Mouſolas im entgegengeſetzten Sinne aus. Kanaris hat ſich bis jetzt noch für keine Partei erklärt.

Trieſt, 5. Dezbr. Hr Katakazy iſt mit dem geſammten ruſſ. Geſandtſchaftsperſonale, die Prieſter und Sänger der ruſſ. Kapelle nicht ausgenommen, auf einem kaiſ. Dampfboote von Athen abgegangen. (Allg. Z.)

München, 10. Dez. Der von der griechiſchen Nationalverſammlung zum Alterspräſidenten erwählte Hr. Notaras aus Trikala iſt im Jahre 1740 geboren, alſo 103 Jahre alt, dabei aber ausnehmend rüſtig. (Augsb. Abdz.)

. Würzburg, 13. Dez. Von den hieſigen Bürgern wurden gewählt in den Ausſchuß zur Klaſſifizirung der Gewerbſteuer, die Herren: 1) Anton Fiſcher, Kaufmann und Landſtand, 2) Karl Kinzinger, Kaufmann, 3) J. N. Schönecker, Buchbinder

Digitized by Google

und Papierhändler, 4) Carl Kuhr, Wachszieher; und als Erſatzmänner, die Herren: 1) Anton Eckert, Zimmermeiſter, 2) Joh. Wahl, Kürſchneemeiſter.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Auch hier wie in Paris iſt man einer Bande von Dieben auf die Spur gekommen, welche mittelſt falſcher Schlüſſel ſich den Weg zu ihren Verbrechen bahnt. So wurden in kurzer Zeit viele Diebſtähle vollbracht, einem Senator mehre tauſend Gulden, einem Privatmanne ſein Weißzeug aus der Geräth-Kammer, Andern ihre Kleider, am Buß- und Bettage ſogar das Geld aus dem Opferſtocke in der Kirche zu Sachſenhauſen geſtohlen. 6 Diebe ſind bereits zur Haft gebracht und dem Vernehmen nach ſoll im nahen Kelſterbach die Niederlage der Bande entdeckt worden ſeyn. (Allg. Z.)

Frankfurt, 11. Dez. Das Comite des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitiſchen Glaubensgenoſſen hat über den Beſtand und Fortgang des Vereines Bericht erſtattet, dem wir Folgendes entnehmen: Die Geſammtzahl der Unterſtützten iſt in dieſem Jahr von 529 auf 548 geſtiegen. Von dieſen gehören 272 dem Großherzogthume, 90 dem Kurfürſtenthume Heſſen, 76 dem Herzogthume Naſſau, 37 der Landgrafſchaft Heſſen, 20 dem Königreiche Bayern und 53 der Stadt Frankfurt an. Die Zahl der neu aufgenommenen Lehrlinge betrug 19; darunter befinden ſich zwei, welche bis jetzt noch nicht unterſtützte Gewerbe: die Gelbgießerei und die Schriftgießerei, erlernen. Nach vollendeter Lehrzeit ausgeſchrieben wurden 20, Kleidungsſtücke erhielten 43, Werkzeug 22. Außerdem wurden 17 Individuen zur Wanderſchaft unterſtützt; für 4 wurden Unterrichtskoſten bezahlt und 8 (Waiſen) erhielten außerordentliche monatliche Geldunterſtützungen. Zu ihrer Niederlaſſung als Meiſter wurden 4 junge Männer mit einer Summe von 220 fl. 50 kr. unterſtützt. Vier Lehrlinge mußten wegen Kränklichkeit — wegen körperlicher Untauglichkeit — wegen Todesfall des Meiſters — wegen ſchlechten Betragens — das Handwerk wieder verlaſſen. Die Geldmittel des Vereines erhalten ſich fortwährend auf erwünſchter Höhe, wie aus dem Caſſenſaldo erſichtlich, der ſich auf 5402 fl. 37 kr. beläuft, eine Summe, welche mehr als hinreichend iſt, die eingegangenen Verbindlichkeiten zu decken. Hr. Hayum Salomon Goldſchmidt hat aus ſeinem Nachlaſſe eine Summe von zehntauſend Gulden, reſp. deren jährliche Zinſen im Belaufe von vierhundert Gulden zur Erlernung von Handwerken für ſolche unbemittelte israelitiſche Knaben beſtimmt, welche ſtatutenmäßig von unſerm Vereine nicht unterſtützt werden können. Die ſomit entſtandene »H. S. Goldſchmidt'ſche Stiftung« wird ſich demnach auf ſolche Individuen beziehen, deren Heimath weiter als 6 Stunden von Frankfurt entfernt iſt, und ihr wird es vorbehalten bleiben, die Wohlthat einer bürgerlichen Ausbildung auf einen größern Umfang auszudehnen, als es bis jetzt möglich war. Die von dem edlen Erblaſſer ſelbſt ernannten Adminiſtratoren (Hr. B. H. Goldſchmidt und Hr. H. H. Goldſchmidt) haben der dieſſeitigen Verwaltung, in Betracht ihrer erlangten Geſchäftskenntniß, die Verwendung für die nächſten drei Jahre überlaſſen, und die Verwaltung hat dieſe Miſſion, in Uebereinſtimmung mit dem ſtatutenmäßigen Ausſchuſſe angenommen. (F. Opßz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 12. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	336. 89	— 3, 3	W. Nebel.
Mittags 12 U.	336. 97	— 2, 1	W. Nebel.
Abends 7 U.	337, 40	— 2, 6	W Nebel.

Nachträgliche Bemerkungen zu den meteorol. Beobachtungen vom Monat Nov.

1) Den Barometerſtand betreffend, iſt das arithmetiſche Mittel von 30 Beobachtungen Morg 8 Uhr auf 0 Grad Temperatur reduzirt . = 331, 08
Von 30 Beob. Mittags 12 Uhr . = 330, 96
Von 30 Beob. Abends 7 Uhr . = 330, 98
Von allen 90 Beob. iſt mithin das Mittel = 330, 00
Höchſter Stand am 28. Abends 7 Uhr = 333, 87
Tiefſter Stand am 8. Abends 7 Uhr = 325, 85
Mithin größter Unterſchied . . = 8, 02

2) Vom Thermometerſtande iſt das arithmet. Mittel
Von 30 Beob. Morgens 8 Uhr = + 3, 66
Von 30 Beob. Mittags 12 Uhr = + 5, 99
Von 30 Beob. Abends 7 Uhr = + 4, 79
Von 90 Beob. iſt alſo das Mittel = + 4, 88
Höchſter Stand am 3. Mitt. 12 Uhr = + 11, 1
Tiefſter Stand am 11. Morg 8 U. = — 0, 3
Der größte Unterſchied iſt alſo = 11, 4

3) Bei 90 Beobachtungen war die Richtung des Windes 11 Mal von Weſten, 3 Mal von Oſten, 2 Mal von Norden, 1 Mal von Süden, 28 Mal von Nordweſten, 2 Mal von Südoſten, 27 Mal von Südweſten und 12 Mal von Nordoſten.

4) Bei 90 Beobachtungen war der Himmel 11 Mal heiter, 18 Mal bewölkt, 40 Mal bedeckt, 8 Mal gab es Nebel, 1 Mal Schnee und 12 Mal regnete es.

5) Die Tiefe des gefallenen Regenwaſſers vom ganzen Monat beträgt 1,515 Zoll bayeriſch = 1,361 Pariſer Zoll.

6) Die Menge des Waſſerdunſtes, oder beſſer geſagt, Waſſergaſes, war in 1 bayer. Kubikfuß atmoſphär. Luft nach bayer. Handels-Gewichte, bei dem höchſten Thermometerſtande Morg 8 Uhr: 2,725 Gran, bei dem tiefſten Thermometerſtande Morg. 8 Uhr: 1,328 Gran, bei dem höchſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 3,406 Grn., bei dem tiefſten Thermometerſtande Mittags 12 Uhr 1,465 Gr., bei dem höchſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 2,793 Gr., bei dem tiefſten Thermometerſtande Abends 7 Uhr 1,202 Gr. Die mittlere Menge betrug 2,043 Gr. Nieperlinger.

Geſuch.

[2a] Ein Kutſcher, welcher zugleich den Bedienten machen kann, wird auf „Dreikönig" in Dienſt geſucht. Das Nähere ertheilt auf perſönliche Anfrage die Exped. d. Bl.

Holzverſteigerung im Speſſart

von 3318 meiſtens zu Commercialholz, vorzüglicher Qualität, geeigneter Abſchnitte.

[3c] Das unterzeichnete Forſtamt verſteigert in freier Concurrenz

Montag, den 18. Dezember l. Js.

im Gaſthauſe zur Krone in Rothenbuch, Vormittags 9 Uhr anfangend

I. Revier Rothenbuch.

Abtheilung	Langegrund	53	Eichen-Abſchnitte, zu Commercial-, Nutz- u. Bauholz geeignet,
"	Kaltenrain	198	dto.
"	Bauersacker	108	dto.
"	Holzſchnabel	142	dto.
"	Breitgrund	115	dto.
"	Frauenrainchen	192	dto.
"	Dürnberg	23	dto.
"	Weiſenſtein	446	dto.
"	Pfaffenheiſter	72	dto.
"	Schieferſchlag	5	dto.
"	Schilter	200	dto.
in verſchiedenen Abtheilungen		73	dergleichen an Windfällen.
	in summa	1627	Stück meiſtens ſehr ſtarke Abſchnitte von vorzüglicher Qualität.

II. Revier Waldaſchaff.

Abtheilung	Jungaule	48	Eichen zu Commercial, Nutz- und Bauholz geeignete Abſch.
"	Glasholz	76	dto.
"	Schilder	53	dto.
"	Hirnſchale	15	dto.
"	Fichtel	38	dto.
"	Königsweg	8	dto.
"	Weibersbuch	28	dto.
	in summa	266	Stück Eichen-Abſchnitte von ſtarken Dimenſionen und vorzüglicher Qualität.

Gleichzeitig werden auch noch aus denſelben Abtheilungen 17¼ Klafter dreiſchuhiges Eichenmöſelholz verſteigert.

III. Revier Wieſen

Donnerstag, den 21. Dezember l. Js.

im Gemeindewirthshaus zu Wieſen, Vormittags 9 Uhr anfangend.

Aus den Abtheilungen	Kleinrain, Brauntrain, Sang und Steinbuſch	609
" "	Heeg, Tried Holle und Tränk	733
" "	Diebsthal	45
an Windfällen aus verſchiedenen Abtheilungen		38
	in summa	1425

Eichen zu Commercial-, Nutz- und Bauholz geeignete Abſchnitte.

Sämmtliches Holz iſt numerirt und ſind die k. Revierförſter beauftragt, dasſelbe auf Verlangen vorzeigen zu laſſen.

Die Bedingungen werden bei den Verſteigerungen bekannt gemacht, können aber auch inzwiſchen bei dem unterzeichneten Forſtamt eingeſehen werden.

Aſchaffenburg, 28. Nov. 1843

Königl Forſtamt Sailauf.
Röttger.

Heymüller, F.-M.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 16 Dezbr. früh 10 Uhr werden hier zum Militärdienſte untaugliche königl. Pferde auf dem hieſigen Schrannenplatze gegen baare Bezahlung öffentlich verſteigert, wozu Kaufsluſtige eingeladen werden.

Würzburg, den 12. Dezember 1843.

Theater-Nachricht.

☞ Wegen Reconvalescenz der Mad. Hammermeister, welche seit einigen Tagen erkrankt ist, kann meine auf Donnerstag den 14 d angekündigte Benefice-Vorstellung:

DIE HUGENOTTEN,

grosse heroisch-romantische Oper in fünf Akten von Scribe, übersetzt vom Frhrn. v. Lichtenstein, Musik von Meyerbeer, erst **Freitag den 15. Dezember 1843** zur Aufführung kommen, wozu ergebenst einladet

Carl L. Fischer,
Musik-Director hiesiger Bühne

[2a] Unterzeichneter empfiehlt zur bevorſtehenden **Weihnachten** ſein auf das Vollſtändigſte, im neueſten Geſchmacke aſſortirtes **Waaren-Lager** zur geneigten Abnahme unter Zuſicherung reellſter Bedienung und zu den billigſten Preiſen.

J. Guttenhöfer,
Juwelier und Goldarbeiter
Domſtraße, 2. Diſtr. Nr 559

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geſchenken beſitze ich eine ſchöne Auswahl ſowohl in **Steingut** und **Porzellain**, als in **Altenburger Doſen**, und kann zu ſehr billigen Preiſen abgeben.

Carl Strobel, Eichhorngaſſe.

Theater.

Donnerstag, den 14. Dezember: Der beſte Ton. Luſtſpiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Die Mnemoſyne wird morgen ausgegeben.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 347. Freitag, 15. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 11. Dezbr. Durch geſtern angelangte riefe aus Athen erhalten wir nähere Angaben über die noch in riechenland anweſenden Deutſchen. Von den früher im griechiſchen ienſt verwendeten Perſonen ſind nur noch wenige dort, indem meh- ere derſelben mit den letzten Schiffsgelegenheiten, zum Theil noch it dem Dampfboote am 27. Nov. nach Trieſt abgegangen waren. agegen iſt die Zahl der übrigen deutſchen Landsleute, welche noch icht Gelegenheit und Mittel zur Ueberfahrt gefunden hatten, größer, ls man gewöhnlich glaubte. Theils waren aus den Hafenſtädten nd aus dem Innern des Königreichs zahlreiche Auswanderungs- uſtige in Athen eingetroffen, theils hatten auch viele in der Haupt- adt ſelbſt und im Piräus beſchäftigt geweſene Künſtler, Handwerker . ſ. w, ihre Verhältniſſe unfreiwillig oder freiwillig aufgegeben und ünſchten das Land bald möglichſt zu verlaſſen. Selbſt gutangeſeh- ene Geſchäftsleute entſchließen ſich nunmehr zur Heimkehr oder doch um Abzug aus Griechenland, da an Wiederherſtellung irgend eines uten Vernehmens zwiſchen Deutſchen und Griechen nun und nimmer u denken iſt. Die Zahl Derjenigen, welche ſich zur Ueberfahrt auf en von Trieſt mit Sehnſucht erwarteten Schiffen bereits einſchreiben eßen, belief ſich daher am 26. ſchon über 500 Individuen. Daß ch nur ſehr Wenige in leidlich guten, die Meiſten dagegen in höchſt eklagenswerthen Verhältniſſen befinden, iſt leider nur allzuwahr.
(Nürnb. Korr.)

= **Preußen.** Berlin, 11. Dezember. (Privat-Correſp.) Es zirkulirt jetzt zur Unterzeichnung unter den Studenten eine Peti- ion zu Gunſten der drei mit dem Consilium abeundi neulich be- traften Kommilitonen, worin ſie ſich alle insgeſammt dabei ebenſo etheiligt erklären, als die erwähnten 3 Studenten, und daher dem Senat die Bitte vortragen, die darüber nun geſchloſſene Unterſuchung och ein Mal zu revidiren. Uebrigens dauern unter den hieſigen Studenten die Bewegungen doch fort. So kamen viele Studirende, a die Pedelle und die Polizei auf deren Zuſammenkünfte in der Stadt ſtark vigiliren, vorgeſtern Abend in den Zelten vor dem Bran- enburger Thore zuſammen, wo ſie ſich wieder verbotene Erörterun- en erlaubten, die aber von der Polizei belauſcht, zu ſofortiger Ver- aftung mehrerer Studenten und Literaten, die an den Verſammlun- en Theil genommen, Veranlaſſung gaben.

Koblenz, 10. Dez. Durch telegraph. Depeſche des Hrn. Oberpräſidenten, aus Berlin, iſt die hocherfreuliche Kunde angelangt, aß des Königs Majeſtät mittelſt Allerhöchſter Kabinets-Ordre vom . d. M.: Die ganze Moſtſteuer für den Herbſt d. J. in landesva- erlicher Huld und Gnade zu erlaſſen geruht haben. (Rh.-u.-Mz.)

** **Hannover.** Von der Ilmenau. (Pr.-C.) Nachdem ie kranken Nachzügler vom Lüneburger Lager uns geſund verlaſſen aben und Alles in Lüneburg in ſein gewöhnliches Geleiſe zurückge- reten iſt, bringt ein Gerücht und die Hoffnung, die Stille unſerer Stadt ufs Neue und vielleicht anhaltender unterbrochen zu ſehen. Es heißt amlich, einer der Prinzen von Solms oder der Kronprinz von Hannover ſogar ſelbſt werde zu Anfang des nächſten Jahres für inige Zeit ſeine Reſidenz in Lüneburg aufſchlagen. Der Landdroſtei, elche ihren Sitz im kgl. Schloſſe am Markte hat, iſt die Weiſung ugegangen, bis zum 1. Januar 1844 das Schloß zu räumen, was etzt in der größten Haſt bewerkſtelligt wird. — In den letzten Wochen efand ſich hier der Maler Lile aus Frankfurt a. M., um eine Reihe Bilder von den alten gothiſchen Plätzen, Kirchen und Häuſern der Stadt aufzunehmen. Durch dieſe Anſichten, die, wie wir hören, beſtens erſcheinen und durch einen Text von der Hand unſeres andsmannes, Georg Schirges, erläutert werden ſollen, wird man rſt erfahren, wie reich die Stadt Lüneburg an gothiſchen Denkmälern iſt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Dezember. (Priv.-Corr.) Für badiſche Fonds wurden beſſere Preiſe bezahlt, ebenſo für öſter. 250 fl. Looſe; hiegegen waren 5pCt. Metall. Obligationen und Bank-Aktien minder begehrt, als geſtern. 5 pCt. Met.: 112 5/16 G.; 4 pCt. Met.: 101 3/4 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Act.: 2025 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/2 G.; Prämien-ſcheine: 90 1/8 P.; Integr.: 53 1/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 78 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 95 5/8 G.; Ard.: 31 3/4—7/8 G.; Taunusbahn-Actien: 353 1/2 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

Lübeck, 28. November. Mit April des nächſten Jahres ſoll hier eine »Lübeck'ſche Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe« erſcheinen, und ſomit das ſo lange vergebens erſehnte öffentliche Or- gan unſerer Stadt endlich ins Leben treten. (A. Z.)

Lübeck, 6. Dez. Seitdem Herr Jakobi gegen die jetzige Er- hebungsweiſe gewiſſer Steuern ſchrieb und klar herausſtellte, daß die ärmeren Klaſſen Lübecks durch die reichern Klaſſen übermäßig be- ſteuert ſind, erſchien in jeder Woche wenigſtens Eine Flugſchrift, bald den muthigen Bürgerfreund unterſtützend, häufiger aber ihn, un- ter dem Schleier der Anonymität, angreifend, ſogar ſeine Motive ver- dächtigend. Die Mehrheit der Bevölkerung iſt entſchieden dem Manne zugethan, der gegen ihre zu hohe Belaſtung öffentlich auftrat, und ſo konnte es nicht überraſchen, als man eines Morgen, wie wir hören, eine Schmähſchrift, »Anti-Jakobi« betitelt, am Schandpfahle mittelſt eines rothen Bandes befeſtigt fand. — Unabhängig von dieſen Wir- ren liegt Lübeck auch mit einem Theile ſeiner Unterthanen in einem bedauerlichen Rechtsſtreite, der wohl ſchwerlich hier beendigt wird und ſchon zu Pfändungen im Großen Anlaß gegeben hat. Die größtentheils wohlha- benden Bewohner einer nicht geringen Anzahl Dörfer, welche früher dem Domkapitel gehörten, weigern ſich hartnäckig, die jüngſt eingeführte nicht unbedeutende Militärſteuer zu bezahlen. Bei ihrer Abtretung an Lübeck, behaupten ſie, ſey vertragsmäßig ſtipulirt, daß ſie, gegen Erlegung einer beſtimmten jährlichen Summe, von allen Steuern, ſie haben Namen wie ſie wollen, auf ewige Zeiten frei bleiben ſollen. Während der Rechtsſtreit von einer Inſtanz zur andern langſam fortſchreitet, treibt Lübeck in den ehemaligen Kapitelsdörfern von Reichen und Armen die Militärſteuer executiviſch ein, und es iſt merkwürdig zu ſehen, wie gleichgültig ſich die wohlhabenden Bauern auspfänden laſſen. Das Pfändungsperſonal hat vollauf zu thun, um in den von der Stadt entlegenen Dörfern ſeiner traurigen Schuldigkeit zu genügen. Aber alles ging bisher in Ruhe und Ordnung zu, nir- gends zeigte ſich Widerſetzlichkeit. Wir können nicht entſcheiden, auf welcher Seite das Recht, aber auf den Menſchenfreund machen dieſe Pfändungen im Großen einen ſehr unangenehmen Eindruck, und wie ſollte es dann werden, wenn ein großer Theil der Stadt- bürger ebenfalls die Bezahlung ſolcher Steuern verweigerte, die ih- nen außer Verhältniß zu ihren Kräften aufgebürdet erſcheinen.
(D. A. Z.)

Bremen, 9. Dez. Sibirien iſt das glückliche Land, wo man ſich nicht blos goldene Berge verſpricht, ſondern ſie wirklich gefunden hat. Nach den neueſten Berichten von dort haben ſich die Goldwä- ſchen vom Oſtabhange des Uralgebirges in den Altai verbreitet, und man hat gefunden, daß ſich die Goldſandlager längs der chineſiſchen Gränze über eine Gebirgsfläche von 80,000 Quadratmeilen verbreiten, deren zweihundertſter Theil am Ural im Durchſchnitt jährlich 300 Pud Gold (das Pud zu 33 2/3 Pfd.) 15 Millionen Rubel Papier an Werth geliefert haben ſoll. Profeſſor Hofmann hat in den bis- her für taub gehaltenen Granitmaſſen, aus denen das ganze Ge- birge beſteht, den Goldgehalt entdeckt. Um das Gold einigermaßen im Preiſe zu erhalten, ſah ſich der General Cancrin bereits genöthigt,

Digitized by Google

die Abgabe bis auf 10 Procent zu ſteigen, und ſieht die Nothwendigkeit voraus, von der im verfloſſenen Jahre im Altai bis auf 1000 Pud geſtiegenen Ausbeute der Krone den fünften Theil zu vindiciren. Es iſt nicht zu verkennen, daß dieſe ſo plötzlich und bedeutend vermehrte Goldgewinnung, wenn ſich die jetzigen Ausſichten realiſiren und keine ſonſtigen unvorhergeſehenen Hinderniſſe, ſeyen ſie nun ökonomiſcher oder politiſcher Art, dazwiſchentreten, den Werth der edlen Metalle mit einer ähnlichen Revolution bedrohen würde, wie ſie die Folge der Entdeckung von Amerika und der Einführung der Queckſilber-Amalgamation geweſen iſt. Vor der Hegung voreiliger Hoffnungen oder Befürchtungen dürfte indeſſen das Schickſal der merikaniſchen Bergwerkscompagnien einigermaßen warnen. (Brem. Z.)

† Hamburg, 10. Dezember. (Priv.-Correſpondenz.) Nach einer ungewöhnlich ſtürmiſchen Woche, deren Nachwehen von unſern Seeaſſecuranteuren ſtark gefürchtet werden, iſt endlich wieder mildere Witterung eingetreten. Eine Menge Schiffe liegen in der Mündung der Elbe und warten auf Oſtwind, um in die See zu ſtechen. Unter ihnen gehen auch einzelne nach China, ohne daß davon große Notiz genommen würde. Wenn es überhaupt den Anſchein hat, als benütze Hamburg die Vortheile zu wenig, welche ſich aus der Eröffnung eines neuen großen Marktes, wie der chineſiſche, ziehen laſſen, ſo iſt das eben nur der Schein. Wie manches Schiff iſt von hier aus in den letzten Jahren dorthin abgeſegelt und wie viele Ladungen ſind dahin von Hamburg aus auf dem Wege oder werden vorbereitet. Die Reſultate der hieſigen Hafenbewegung bleiben aber meiſt ein Geheimniß; jedem Hamburger Bürger ſteht es frei, Schiffe zu befrachten, womit er will; ſie zu ſchicken, wohin ihm beliebt. Jeder geht ſeinen eigenen Weg, ohne daß ſein Nachbar ſich darum bekümmere, noch ſonſt wer. Macht er gute Geſchäfte, ſo ſchweigt er ſtill, um ſein Unternehmen zu wiederholen; mißglückt ihm eine Speculation, ſo ſagt er nichts, um ſeinem Credit nicht zu ſchaden; kurz, es wird alle Tage Welthandel getrieben, ohne daß Jemand die große Trommel rührte. Oft ſind es nicht einzelne Schiffe, die nach einem andern überſeeiſchen Hafen ausgerüſtet werden, ſondern wirklich kleine Flotten. Und das geht Alles ſo ruhig, ſo ſtille zu, daß der Fremde wenig davon merkt. Dieſe Freiheit iſt es, die dem Hamburger ſein Gefühl von Selbſtſtändigkeit einflößt, und der leiſeſte Verdacht, ſeine Geſchäfte zu controlliren, macht ihn ſtarr und ſchüchtert ihn ein. Darum wird von den großartigen Exportationen, die der Privatmann von hier beſchickt, wenig bekannt; darum hat das Binnenland keinen Begriff von dem Maßſtabe, nach welchem man hier zu »handeln« gewohnt iſt; daß z. B. ein Tiſchler in einem Jahre über eine Million Stühle anfertigt und über See ſchickt, wird einem Handwerker in Berlin oder München kaum glaublich ſcheinen, und doch iſt dergleichen etwas Gewöhnliches. Freilich unſer Handwerker iſt zugleich Kaufmann; aus der Werkſtätte geht er an die Börſe, und jener Tiſchler, der in einem Jahre über eine Million Stühle fabricirte, berechnet ſeinen Verdienſt am Stücke vielleicht nach 1⁄5 oder 1⁄8 Schilling. Dabei hat dieſer Verkehr eine Seele, die in Hamburg von ihrer Größe noch wenig eingebüßt hat, nämlich den Credit, Treue und Glauben, und dieſe drehen ſich wieder um etwas höchſt Poſitives, von dem nicht etwa bloße Sagen und Märchen gehen, wie vom Nibelungen-Hort im Rheine, ſondern um eingeſchmolzene Gold- und Silberbarren im wohl verwahrten Börſen-Keller.

°Zum Verſtändniß der am letzten Freitag im »Hamburger Correſpondenten« von Dr. Henning abgegebenen Erklärung: die Autorſchaft der Hamburger Correſpondenzartikel in Ihrer Zeitung betreffend, muß geſagt werden, daß der Feuilletonſchreiber der »Jahreszeiten«, der an der communicirten Reproduktion eines Hamburger Berichts aus der »Dresdener Abendzeitung« in unſern Blättern Aergerniß nahm, derſelbe iſt, der den quaſt. Artikel in der »Dresdener Abendzeitung« verfaßt und Grund hat, die Abfaſſung desſelben zu bereuen. Wir haben es in unſern Berichten nicht mit Perſönlichkeiten zu thun.

Schweiz.

Aargau. Ein Theil unſerer Kloſterfrauen haben der erhaltenen Aufforderung gemäß von ihren verlaſſenen Räumlichkeiten in Fahr, Gnadenthal und Hermetſchwyl wieder Beſitz genommen. Noch vor ihrem Auszuge aus Sarnen, wo ſich die meiſten dieſer Conventualinnen aufhielten, haben ſich dieſelben im dortigen Frauen-Kloſter verſammelt und an die Stelle der am 27. Hornung 1841 verſtorbenen Aebtiſſin die Frau M. Joſepha Huber von Bünzen zur Vorſteherin gewählt. Der Kleine Rath hat jedoch dieſer ohne ſein Wiſſen, ohne ſeine Mitwirkung und außer dem durch Decret des Großen Rathes wiederhergeſtellten Kloſter vorgenommenen Wahl ſeine Genehmigung verſagt. (Zürich. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Dezbr. Aus guter Quelle kann ich Ihnen verſichern, daß man hier am Hofe die Wendung, welche man dem Verfahren zu Madrid gegen Hrn. Olozaga gegeben, wodurch dieſer nun wieder in die Reihen der entſchiedenen Oppoſitionsmänner hinübergezogen worden iſt, ſehr mißliebig aufgenommen hat. Hr. Olozaga beſaß das beſondere und volle Vertrauen des Königs Ludwig Philipp, der ihn als den Mann betrachtete, der vielleicht allein im Stande geweſen wäre, das Werk der wirklichen Wiederausſöhnung der ſich ſeit ſo lange bekämpfenden Parteien in Spanien zum Ziele zu führen. Als ein beſonders großer Fehler wird es betrachtet, daß man mit gänzlicher Entfernung von den Grundſätzen des Repräſentativſyſtems die Perſon der Königin ſelbſt derjenigen des Hrn. Olozaga auf der eingeſchlagenen Bahn gegenübergeſtellt und ſo in den Kreis der Debatte gezogen hat, ſtatt die verantwortlichen Räthe der Krone allein die Sache ausfechten zu laſſen. (A. Z.)

° Paris, 11. Dez. (Priv.-C.) Die Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 4. war ſehr bewegt. Hr. Olozaga beendigte ſeine Vertheidigung und gab der Erklärung der Königin ein vollkommenes Dementi, die Schuld der Intrigue jedoch auf die die unerfahrene Königin umgebenden Perſonen ſchiebend. Der Präſident des Congreſſes, Hr. Vidal, antwortete ihm, indem er die Wahrheit der Erklärung der Königin verfocht. Die Sitzung wurde ohne definitive Entſcheidung auf den andern Tag vertagt. — Abends um halb 10 Uhr bildeten ſich auf dem kleinen Platze de Villa Gruppen, aus denen die Rufe: »Es lebe der Regent! Es lebe Espartero! Tod Narvaez! Tod der Garniſon!« ertönten. Dieſe Auftritte erregten unter den, der feſtlichen Illumination wegen die Straßen durchziehenden Volksmaſſen Aufregung; das Militär mußte einſchreiten und die Unruheſtifter wurden, nicht ohne Blutvergießen, verſprengt. — Das Miniſterium ſoll gebildet ſeyn, ſo wie wir die Liſte geſtern gegeben haben. Die Regierung hatte für den 5. d. große Beſorgniſſe; die ganze Garniſon hatte Befehl erhalten, unter den Waffen bereit zu ſeyn, Kanonen waren auf allen Punkten der Stadt aufgeführt worden, ein Cavallerieregiment, deſſen Geſinnungen man nicht recht traute, wurde am 4. unter dem Vorwande, die Heerſtraßen von den Räuberbanden zu reinigen, aus der Hauptſtadt entfernt.

Der Vicomte von Chateaubriand iſt vorgeſtern wieder in Paris angekommen.

Man verſichert heute, daß die Königin Chriſtine in Folge geſtern erhaltener Depeſchen entſchloſſen ſey, augenblicklich nach Madrid zu gehen. Hr. Guizot habe vergebens verſucht, ſie von dieſem Schritte abzuhalten, ſie beſtehe aber darauf.

Hr. Guernon-Ranville, Ex-Miniſter Carls X., hat Frankreich verlaſſen und ſich nach London zu dem Herzoge von Bordeaux begeben.

* Paris, 11. Dezember. (Privat-Correſp.) 4 Uhr Nachm. General Sanz iſt in Figueras mit der Hoffnung angekommen, die Angelegenheit mit Ametller, nicht durch Waffengewalt, ſondern durch gütliches Uebereinkommen ſchnell beizulegen. Man glaubt, daß Ametller ſich geneigt zu Unterhandlungen zeigen wird, da er im Fort ſchon an Vielem Mangel leidet, und wenn Sanz eine ſtrengere Blokade als die bisherige anordnet, ſo wird Ametller binnen Kurzem zur Capitulation gezwungen ſeyn. In Barcelona waren am 1. 2. und 3. große Feſtlichkeiten wegen der Thronbeſteigung der Königin. —

Das Miniſterium publizirt heute abermals keine telegraphiſchen Depeſchen aus Spanien, was zu beweiſen ſcheint, daß die Sachen dort einen andern minder günſtigen Gang nehmen, als man hier erwartete. Geſtern Nachm. wurden in Folge eingelaufener Depeſchen alle Miniſter nach St. Cloud berufen, wo das Conſeil bis 6 Uhr Abends dauerte. — Die beunruhigendſten Nachrichten über Spanien circulirten an der Börſe, man ſprach von neuen Aufſtänden, von ernſten Unruhen in Madrid und beleidigenden Demonſtrationen gegen die Königin. Unſere eigenen Briefe von der ſpaniſchen Grenze melden von dieſen Vorgängen nichts, als daß man in Madrid für den 5. auf entſcheidende Ereigniſſe gefaßt war, daß die Garniſon unter den Waffen ſtand und daß Narvaez des Morgens die Caſernen beſucht und die Soldaten ſehr begeiſtert für die junge Königin gefunden habe. — In Barcelona ſchwuren am 3. alle Behörden der Königin den Eid der Treue, das ganze diplomatiche Korps war zu dieſer Feſtlichkeit eingeladen worden; — alle erſchienen, bis auf den Repräſentanten Englands. General Sanz hatte am 4. eine Beſprechung mit Ametller gehabt, und der Letztere ihm Bedingungen vorgelegt, die Sanz für unannehmbar erklärte. Sanz entwarf hierauf Capitulations-Bedingungen, für deren Annahme er Ametller eine Bedenkzeit von 24. Stunden gab. Iſt dieſe fruchtlos verſtrichen, ſo kehrt Sanz nach Barcelona zurück, und Prim comandirt nach wie vor die Blocade des Forts von Figueras. —

Aus allen Städten Spaniens laufen Proteſtationen gegen das

Digitized by Google

an Olozaga erlaſſene Decret ein, welches die von Espartero in den ſten Monaten ſeiner Regentſchaft ertheilten Aemter, Ehren und rden anerkennt.

5pCt. 122, 40. 3pCt. 80, 50. Ard. 29 1/4.

Italien.

Neapel, 3. Dez. Die geheimnißvolle Sendung des Fürſten ſarini bildet ſeit einiger Zeit in den höheren Kreiſen das Tagesge-ſpräch. Man ſagt, Don Carlos habe ſich entſchloſſen, ſeinen Anſprüchen uf den ſpaniſchen Thron zu entſagen und den hieſigen Hof dazu er-mächtigt, mit den Cabinetten von Paris, London und Madrid Unter-andlungen zu dieſem Behufe einzuleiten. Von dem Ausgang der-elben würde es abhangen, ob Neapel die neue Erbfolgeordnung in Spanien und damit die Königin Iſabella anerkenne. In letzterem Falle würde dann wohl die Anerkennung der nordiſchen Höfe bald erfolgen, da bereits Zuſicherungen in dieſem Betreff hier eingegangen ſind. Auch in Paris und London ſcheint man auf die Wiederan-knüpfung der Verbindungen zwiſchen hier und Madrid großen Werth u legen. Dagegen findet unter einem Theile der hieſigen Carliſten ieſes Aufgeben der Sache des Gefangenen von Bourges keinen Bei-all. — Zwiſchen der hieſigen Regierung und Norwegen iſt ein Han-els- und Schifffahrtsvertrag abgeſchloſſen worden, wodurch die nea-olitan. Flagge in den norwegiſchen Häfen auf den Fuß der begün-ſtigſten Nationen geſtellt wird. Die mit neapolitan. Schiffen dort ingeführten Waaren erleiden dadurch eine Zollverminderung von 50 Ct. Den norwegiſchen Schiffen werden in dieſſeitigen Häfen ähn-iche Begünſtigungen zu Theil. — Die Unterhandlungen mit England aben bis jetzt, trotz der Mühe, welche ſich der engl. Botſchafter gibt, noch zu keinem Ziele geführt. Man zweifelt aber hier nicht daran, aß England früher oder ſpäter ſeinen Zweck doch erreichen werde. (Köln.Ztg.)

Türkei.

Bukareſcht, 25. Nov. Hier hat ein thätiger Unterbeamter der Polizei eine neue Art der Tortur erfunden, welche er vor urzem gegen einen Handwerksburſchen in Anwendung brachte, der durch eine Liebſchaft in den Beſitz größerer Geldſummen gekommen war, als man bei ihm vermuthet hatte, und der angeblich nicht mit einem Unterbeamten jenes Unterbeamten theilen wollte. Der Un-glückliche erzählt ſein Leiden auf folgende Weiſe: „Da ich über die mir vorgelegten Fragen nichts Anderes ausſagen konnte, hat man mich zuerſt vier Tage lang krumm geſchloſſen und mich dabei grau-ſam geprügelt. Darauf hat ein gewiſſer Radukan, Befehlshaber der Polizeiſoldaten, mich noch mehr ſchlagen laſſen, obwohl ich vier Tage lang nichts zu eſſen und zu trinken bekommen hatte. Auch wurde mir auf Befehl des Tekuleska, eines Oberbeamten der Agie, um mich um Geſtändniſſe zu dringen, ein großes Gefäß mit Waſſer auf den Kopf geſtellt, ich mußte Stunden lang gerade ſtehen, und wenn ich im mindeſten wankte, ſo daß das darin befindliche Waſſer überlief, a bekam ich auf's neue Kantſchuhiebe. Auf dieſe Weiſe bin ich ge-peinigt worden. Unter ſolcher Behandlung ſind vier Wochen ver-gangen, bis ich endlich mittelſt einer Note der Agie am 21. Oct. em Conſulat überliefert wurde. Dort bin ich nicht vernommen wor-en, auch bei dem Conſulat iſt zu Gunſten meiner nichts geſchehen, uch bin ich nicht einmal, ungeachtet ich noch fortwährend gefangen itze, vernommen worden.“ Es ſollen von dem betreffenden Conſu-ate Schritte wegen Beſtrafung dieſes Großinquiſitors geſchehen ſeyn, obwohl dieſe Behandlung den Eingebornen etwas ganz Natürliches t, d. h. wenn ſie nicht Bojaren ſind; denn dieſe erreicht das Geſetz hr ſchwer. Die Polizeibehörden werden auch in anderen Ländern ſt ungeduldig, wenn ein Verdächtiger ein Verbrechen läugnet, wel-chem man auf der Spur iſt; allein hier iſt man doch noch etwas türkiſch. Ja es wird jetzt ſogar die türkiſche Juſtiz gelobt, dagegen die hieſige von den Eingebornen ſelbſt bitter getadelt. (D. A. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 11 Dezember. (P.-C.) Schon lange war unſer Theaterpublikum auf die Aufführung eines neuen dramatiſchen Wer-kes nicht ſo geſpannt, als auf das hier vorgeſtern Abend zum erſten Mal auf die k. Bühne gebrachte Trauerſpiel unſres Hauptkritikers, Ludwig Rellſtab, nämlich auf ſeinen fünfaktigen »Franz von Sickin-gen.« Trotz des guten Spiels unſerer dramatiſchen Künſtler ließ das Stück doch im Allgemeinen das Publikum ſehr kalt. — Unſer pro-duktiver Theaterdichter Raupach iſt von ſeiner mehrmonatlichen Reiſe nach Paris, wo er in den Archiven reichen Stoff zu einem hiſtori-ſchen Drama geſammelt haben ſoll, jüngſt nach Berlin zurückgekehrt.

Stuttgart, 6. Dez. Die gegenwärtig hier befindliche Me-nagerie des Herrn Hentenac hat ſich eines zahlreichen Beſuches, be-ſonders von den höhern Ständen zu erfreuen. Gar leicht hätte vor einigen Tagen daſelbſt ein großes Unglück geſchehen können. Einer der zum Schutz aufgeſtellten ſtädtiſchen Wächter, welcher bemerkte, daß die Wärter gar freundſchaftlich mit den wilden Beſtien verkehr-ten, fing an, einen Leoparden zu ſtreicheln, indem er ſeine Hand in deſſen Käfig ſteckte. Das Thier nahm aber den Scherz übel und ſchnappte ſo haſtig nach der Hand, daß es ihm im Nu den Arm aus-geriſſen hätte, wenn die Wärter nicht ſchleunig zu Hülfe gekommen wären. Der Wächter aber muß ſeinen Vorwitz mit dem Verluſt ei-niger Finger büßen.

Im Benedietinerkloſter Santa Maria delle Roveri groſſe über Aderno am Fuße des Aetna, 25. Nov. Ich bin ſo eben bei dem abſcheulichſten Wetter zu Lande von Palermo aus hier eingetroffen, und habe, um ſo ſchneller auf dem Schauplatz der Verheerung zu ſeyn, von der Straße, die nach Catania führt, abgelenkt und bin hie-her gekommen, wo ich nun, von einer Tour unter unaufhörlichen Re-gengüſſen zurückgekehrt, am Feuer der mir von altersher bekannten Mönche Ihnen ſchreibe. Ich habe die Lava bedeutend vorgerückt ge-funden. Man kann den durch dieſelben zurückgelegten Weg auf mehr als 14 italieniſche Meilen rechnen. Dabei hat ſie tiefe Schluchten und Thäler auffüllen und über große Strecken flachen Landes hin-fließen müſſen — Umſtände, welche die Schnelligkeit ihres Laufes hemmten. Sie hat nun die fahrbare Straße zwiſchen Aderno und Bronte überſchritten. Der Strom iſt wohl eine Viertelſtunde breit und über 40 Fuß hoch. Die Bewegung der fürchterlichen Maſſe iſt ungefähr 30 Fuß per Stunde, während ſie in den erſten 24 Stunden die Diſtanz von 8 italieniſchen Meilen durchfloß. Die Maſſe rückt wie ein perpendikulärer Wall von feurigen Steinen, mit eben dem Geräuſch, welches über ſich herrollende Steinmaſſen verurſachen, vor-wärts. Wer nie Lava in Bewegung ſah, kann ſich von dieſem Schau-ſpiel unmöglich eine auch nur annähernde Idee machen. Sie berührt jetzt die bebaute Gegend, und ſollte der Strom noch weiter vorrücken, was leider zu befürchten iſt, ſo wird der durch denſelben verurſachte Schaden unermeßlich ſeyn. Im Anfang war Bronte bedroht, nun aber ſcheint dieſer reiche Ort außer Gefahr. Hier hilft kein menſch-liches Abwehren. Der ungeheure Feuerſtrom wälzt ſich unaufhalt-bar fort, nur den Lokalverhältniſſen des Bodens folgend. Die Erde bebt im weiten Umkreis. Jeder Augenblick droht alle Gebäude um-zuſtürzen. Draußen iſt's fürchtlich; der Regen fällt in Güſſen, der Strom heult, und über uns tobt der Rieſe. (Allg.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	337, 76	— 3, 4	W. Nebel.
Mittags 12 U.	337, 70	— 2, 2	W. Nebel.
Abends 7 U.	337, 35	— 2, 7	W. Nebel.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 11. Dezbr. Angekommen heute Abend und morgen früh weiter fahrend: M. Brands Wwe. mit Ladung von Köln.

Holz-Verſteigerung.

[2b] Am 21. und 22. d. Mts. werden aus dem Revier Steinbach 250 eichene Holländer-, Bau-, Nutz- und Werkholzſtämme auf dem Stocke meiſt-bietend verſteigert und bei erreichter Taxe ſogleich zu-geſchlagen werden, und zwar:

am 21. dieſes Monats
57 Stämme im Diſtrikt Eichholz bei Steinfurt,
65 „ „ Himmeleeichſchlag „
am 22. d. Mts.
100 Stämme im Diſtr. Spatzwieſe beim Meßhof,
28 „ im Diſtr. Wachholderrain „

Die Verſteigerung wird am 1. Tage im Diſtrikt Eichholz und am 2. im Diſtrikte Spitzwieſe, jedesmal früh 9 Uhr angefangen werden.

Strichsliebhaber werden auf den Platz eingeladen.

Wertheim, den 6. Dezember 1843.

Fürſtl. Löwenſtein-Freudenbergiſches Forſtamt Wertheim.

Rattinger.

Beck, Akt.

Stelle-Geſuch.

[2b] Ein junger Mann, welcher 2 Jahre an der landwirthſchaftl. Schule in Schleißheim war, und jetzt ſchon mehrere Jahre die Leitung der Geſchäfte auf einem bedeutenden Gute zu beſorgen hatte, und ſehr gute Zeugniſſe beſitzt, ſucht eine Stelle als Oekono-mie- oder Bräuerei-Verwalter. Näheres d. Exped.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Das zur Verlaſſenſchaft des Kaufmannes Franz Ignaz Weigand gehörige Wohnhaus auf der Domſtraße 3. Diſtr., Nr. 180, deſſen nähere Be-ſchreibung nachſteht, wird

Montag, den 18. Dezember l. Js.,
Vormittags 11 Uhr,

unter den bei der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche aus-geſetzt.

Das Haus hat gegen die Domſtraße eine Länge von 23¾ Fuß und eine Tiefe von 32 Fuß; die vor-dere Façade iſt ganz aus Steinen, die drei unteren Stockwerke der rückwärts liegenden Façade ſind von Steinen, das vierte aus Fachwerk gebaut; das deut-ſche Dach iſt mit Breitziegeln gedeckt.

Das Gebäude befindet ſich im beſten baulichen Stande und hat folgenden Gelaß: im Erdgeſchoße einen gewölbten Keller mit Lattenabtheilung und Faß-Lagern; zu ebener Erde einen geräumigen Laden, ein heizbares Comptoir, Vorplatz und Holzlager; im erſten Stocke ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, eine Küche, Vorplatz und Abtritt; im zweiten u. dritten Stocke

Digitized by Google

je ein heizbares und zwei unheizbare Zimmer nebſt Vorplatz; der erſte Dachboden enthält eine Kammer, theils durch Fachwerk, theils durch Bretter abgetheilt, nebſt Vorplatz, über demſelben iſt ein zweiter Boden.

Rückwärts hat das Haus einen Hof und ein 10 Fuß langes und 20 Fuß tiefes Lagerhaus in drei Abtheilungen, aus Fachwerk erbaut, deſſen Pultdach mit Breitziegeln und deſſen Vorbau mit Brettern bedeckt iſt.

Die Einſichtsnahme des Wohnhauſes kann täglich in den Vor- und Nachmittagsſtunden ſtattfinden.

Würzburg, den 12. Dezember 1843.

Das Teſtamentariat.

Gaſthaus-Verſteigerung.

[3a] Eingetretener Familien-Verhältniſſe wegen bin ich Unterzeichnete geſonnen, mein zu Veitshöchheim, 1 Stunde von Würzburg entferntes, an der Hauptſtraße über Hammelburg nach Fulda und Aſchaffenburg gelegenes Gaſthaus zum „Weißen Lamm,“ mit realer Schild-, Schenk- und Garküchen-Gerechtigkeit, aus freier Hand zu verkaufen, und beſtimme hiezu Tagfahrt auf

Montag den 29. Januar 1844
Vormittags 10 Uhr

in Loco des Gaſthauſes ſelbſt. Hiezu bemerke ich noch, daß die Gebäude täglich eingeſehen und ſogleich bezogen werden können; auch kann vor dem Strich daſſelbe aus freier Hand unter ſehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

Daß man ſich einer ſehr guten und gangbaren Wirthſchaft zu erfreuen hat, iſt nicht zu bezweifeln, und überdieß, da noch dabier ein ſchön. Hofgarten iſt, welcher beſonders zur Sommerszeit viel Vergnügen darbietet, und ſtarke Beſuche gewährt; bei annehmbarem Gebote wird der Zuſchlag ſogleich ertheilt.

Hiezu ladet höflichſt ein

Veitshöchheim, am 8. Dezember 1843.

Margaretha Oeffner.

Beſchreibung der Gebäude.

Das Haus iſt noch ganz neu; der 1. u. 2. Stock maſſiv von Steinen, das übrige aber von Fachwerk erbaut.

Zur ebenen Erde befindet ſich ein großes Einfahrtthor, welches in einen geräumigen Hof führt.

Unter dem Hauſe befindet ſich ein Keller, worin ein Pumpbrunnen mit gutem trinkbaren Waſſer angebracht iſt.

Im 1. Stock befindet ſich ein großes Gaſtzimmer, eine Schenke, eine helle Küche, und eine Speiſekammer.

Im 2. Stock befinden ſich 2 heizbare und 2 unheizbare geräumige Zimmer, 2 Küchen und 1 Abtritt.

Im 3. Stock ein großer Vorplatz, ein Tanzſaal, 3 heizbare Zimmer, 1 Küche mit Speiſekammer, eine Räucherkammer und ein Abtritt.

Auch ſind 10 ſchöne Manſarden-Zimmer angebracht, und dann noch ſehr geräumige Getraid-Böden.

Im Hofe ſelbſt ſind 2 Fach Schweinſtälle, ein Abtritt and eine Düngergrube, dann 2 Nebengebäude, worin Stallungen zu 40 Pferde und Heuböden angebracht ſind.

Nähere Auskunft des hier zu verkaufenden Gaſthauſes ertheilt auf Verlangen ſtets Georg Anton Hartmann, Oekonom zu Veitshöchheim.

Anzeige.

[3b] **Da mein Lager mit den neuesten und mannigfaltigsten Gegenständen von Galanterie-, Quincaillerie-, Porcellain-, Crystall- und Modewaaren sehr reich versehen ist, so empfehle ich solches zu bevorstehenden**

WEIHNACHTS-FESTEN

meinen geehrten Abnehmern bestens.

Carl Bolzano.

☞ Für Damen!

Wir haben wieder neue Zuſendung von ausgewählt ſchönen Hutſtoffen und Bändern erhalten, und ſind nun (durch einen beſondern Einkauf) im Stande, **Hüte** in noch nie erkauftem Stoff und Arbeit von 3 bis 5 fl. zu erlaſſen. Zu dergleichen **ausgezeichnet billigen Preiſen** erlaſſen wir **Putzhauben, Rüchen, Negligéhauben**, alle **in ganz neuer Mode**, ſo wie eine Partbie der ſchönſten **Kinderhüte.**

K. & Ph. Goldſchmidt,
Modiſtinnen, Domſtraße, Nr. 142. gegenüber dem Hrn. Kaufmann Kahn.

In der v. Vogel'ſchen Verlagsbuchhandlung in Landshut erſchien ſo eben und iſt in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Alte und neue

Jägerlieder

mit Bildern und Singweiſen,

herausgegeben von

F. Pocci und **F. v. Kobell.**

12 geh. 18 kr. oder 4 gGr.

Die günſtige Aufnahme, welche die von mir illuſtrirten „Soldaten-Lieder“ gefunden, veranlaßten mich, unter freundlicher Beihülfe des Hrn. v. Kobell eine ähnliche Sammlung von Jägerliedern erſcheinen zu laſſen. Möge das Büchlein ſich ſelbſt empfehlen und freundliche Aufnahme finden.

München, im Dezember 1843.

Franz Graf Pocci.

Weihnachts-Geſchenk.

In der Matth. Rieger'ſchen Buchhandlung in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen in Würzburg zu haben:

Kinder-Frühling.

Eine Sammlung von Sprüchen und Liedern für das zarte Kindesalter.

Herausgegeben von

F. A. Mühlbach.

Mit 1 Stahlſtich. Eleg. geb. 18 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Eltern und Kinderfreunden, welche Kindern, die noch nicht leſen können, etwas dem kindlichen Gemüthsleben Anſprechendes vorleſen und ſich mit den Kleinen unterhalten wollen, finden in dieſer ſinnigen Auswahl dazu reichen Stoff. Kinder, welche bereits leſen, werden ſich und ihre Geſchwiſter mit dieſem Büchlein trefflich unterhalten. Die in dieſer Sammlung aufgenommenen Ammenſprüche, Spielreime, Fabeln, Mährchen, Gebete u. ſ. w. ſind durchaus dem kindlichen Denkvermögen entſprechend.

Fr. Rückert's Dichtungen.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg bei Voigt & Mocker zu haben:

Rückert, Fr., geſammelte Gedichte in 3 Bänden. 7 fl.

* Dieſe vollſtändige und äußerſt billige Ausgabe erfreut ſich des ungetheilten Beifalles.

— — **Gedichte,** Auswahl des Verfaſſers. geb. 3 fl. Eleg. in Sarſenet geb. 3 fl. 36 kr.

— — **Liebes-Frühling.** Mit 1 Stahlſt. geh. 2 fl. 20 kr. — Eleg. geb. in einem Käſtchen. 2 fl. 54 kr.

— — **Nal und Damajanti.** Eine indiſche Geſchichte. Zweite verbeſſerte Aufl. 2 fl. 24 kr. Mit den Umriſſen von J. J. Jung 4 fl. 48 kr.

Dieſe Ausgaben des gefeierten Dichters eignen ſich auch vorzüglich zu Feſtgeſchenken.

Bei Voigt in Weimar iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt und Mocker in Würzburg zu haben:

A. W. Hertel, Oberlehrer an der königl. Gewerbſchule zu Naumburg, **kleine Akademie der zeichnenden Künſte und der Malerei,** enthaltend die Elemente der Anatomie u. der Verhältniſſe des menſchlichen Körpers, des Ausdrucks der Leidenſchaften, die Grundzüge der Portrait-, der Blumen-, Landſchafts- und hiſtor. Malerei, der geometriſchen Projectionslehre, der Linear-, freien und Luftperſpective, der ſchönen Baukunſt, die Lehre vom Licht u. den Farben ꝛc. Für Zeichner und Maler in Crayon, Paſtell, en Lavis, Miniatur, Gouache, Oel- und Schmelzfarben. Nebſt Chemie der Farben. Mit 18 Kupfertafeln.

Preis: 4 fl. 57 kr.

(Berückſichtigt die neueſten Manieren und verläßt ſo eben die Preſſe.)

In der E. Schweizerbart'ſchen Verlagshandlung in Stuttgart iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Buch der Umgangs-Sprache.

Deutſch, engliſch, italieniſch und franzöſiſch.

Eine Sammlung von Wörtern, Geſprächen, Redensarten u. ſ. w.

Zum Gebrauch für Reiſende ſowohl als zum Selbſtunterricht.

413 Seiten in 16; gebunden 1 fl. 24 kr., broch. 1 fl. 12 kr.

Dieſe Schrift gewährt einen doppelten Nutzen. Solchen, die ſich mit dem Studium dieſer Sprachen beſchäftigen, zeigt die Nebeneinanderſtellung des Textes in vier Hauptſprachen die Eigenthümlichkeiten derſelben und was ſie Gemeinſchaftliches haben, wodurch deren Erlernung ungemein erleichtert wird. Der Reiſende wird dadurch in den Stand geſetzt, mit einem und demſelben Buche Deutſchland, England, Frankreich, Italien zu durchreiſen und mit deſſen Hülfe die Umgangsſprache zu verſtehen und zu ſprechen.

Im Verlage von Lampart und Comp. in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig (in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt & Mocker, in Aſchaffenburg bei Pergay):

Bibliothek

für die

reifere chriſtliche Jugend.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von

R. della Torre,

Profeſſor an der kathol. Studienanſtalt zu St. Stephan in Augsburg.

Mit erzbiſchöflicher Approbation.

Erſter Band:
Geſchichte der Maria Stuart, Königin von Schottland.

Zweiter Band:
Geſchichte der Johanna v. Arc, genannt die Jungfrau von Orleans.

Dritter Band:
Die letzten Tage von Pompeji.

Jeder Band mit einem herrlichen Stahlſtiche und elegant in farbigen Umſchlag brochirt.

Preis per Band 1 fl.

Ein Recenſent in der geachteten theolog. Zeitſchrift „Katholik“ 1843, Heft IV. ſagt darüber am Schluſſe einer ausführlichen Recenſion: „Solche Bearbeitungen wichtiger hiſtoriſcher Perſönlichkeiten und Ereigniſſe frommen unſerer leſebegierigen Jugend weit mehr, als herzzerbrechende, ſehr oft ganz unnatürliche Dichtungen.“

Wir bemerken nun ſchließlich nur noch, daß jeder Band auch **einzeln** abgelaſſen wird und daß die verehrlichen Abnehmer auch an die Fortſetzung nicht gebunden ſind.

Bei Ernſt Mohr in Heidelberg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt u. Mocker vorräthig:

Der

Glockengießer im Bierhauſe.

Zweiter Theil des Liedes „von der Glocke.“

Eine Parodie von **K. G. Nadler.**

2te Auflage. Preis 18 kr.

Theater.

Freitag, den 15. Dezbr.: **Beliſar,** Oper in 3 Akten, Muſik von Donizetti.

Wegen fortdauernder Heiſerkeit der Mad. Hammermeiſter muß die Beneſice-Vorſtellung des Hrn. Muſikdirektors Fiſcher, „die Hugenotten,“ bis zur kommenden Woche verſchoben werden.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16½ kr. III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 348. Samstag, 16. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 11. Dez. Wie man vernimmt, ſind Briefe von dem Prinzen Luitpold aus Barcelona eingetroffen, denen zufolge Se. k. Hoh. im beſten Wohlſeyn dort angelangt war und einige Tage verweilen wollte. — Die angeordnete Sammlung zum Beſten unſerer unglücklichen deutſchen Landsleute in Griechenland nimmt den glücklichſten Fortgang. Auch außer Bayern, namentlich in Oeſterreich, Württemberg, Baden ꝛc. zeigt ſich die Theilnahme ſehr lebendig, und es ſind bis heute ſchon mehr als 14,000 fl. eingekommen. Davon ſind bereits 6000 fl. an den Ort ihrer Beſtimmung abgegangen. Das Comité im Verein mit dem k. Miniſterium hat dahin gewirkt, daß die Bedrängten aus den Händen ihrer Gläubiger befreit werden, und daß von Athen aus ein Schiff gemiethet wird, das ſie nach Trieſt bringt, von wo dann die weitern Koſten für die Rückkehr in die Heimath beſtritten werden. — Herr v. Spieß, der in k. griechiſchen Dienſten als Obriſtlieutenant geſtanden, iſt geſtern hier eingetroffen. (Allg. Z.)

°° München, 13. Dezbr. (Pr.-Corr.) Die Verhandlungen in der Disciplinarſache Dr. Willich's vor dem Caſſationshofe für die Pfalz wurden in geſtriger Sitzung zu Ende gebracht. Nachdem Dr. Willich ſeine Einwendungen gegen das, was der k. Staatsprocurator vorgebracht hatte, gemacht hatte, wurde Beiden noch ein letztes Wort geſtattet und hierauf vom Präſidenten des Gerichtshofes die Verhandlung als geſchloſſen erklärt, mit der Bemerkung, daß das Urtheil nächſten Samſtag Mittags 12 Uhr verkündet werden wird. Der geſtrigen Sitzung hatten auch Damen beigewohnt. — Zu der morgen ſtattfindenden Generalverſammlung der Aktionäre der München-Augsburger-Eiſenbahn-Geſellſchaft ſind bereits viele auswärtige Mitglieder, namentlich aus Augsburg hier eingetroffen. Wie ich höre, würden die zu ſtellenden Anträge des Directoriums der Art ſeyn, daß ſich die Aktionäre wohl ſehr zufrieden darüber erklären werden. Ich hoffe, Ihnen ſchon morgen Näheres mittheilen zu können. — Da in jüngſter Zeit häufig über zu errichtende Leſe-Vereine in verſchiedenen Städten berichtet wurde, ſo glaube ich wohl anführen zu dürfen, daß der in unſrer Stadt ſchon ſeit 20 Jahren beſtehende »Literariſche Verein« fortwährend ſich der erfreulichſten Theilnahme zu erfreuen hat. Für das kommende Jahr konnten 1500 fl. für das Anſchaffen von Zeitungen ausgeſetzt werden. Der Vorſchlag eines Mitgliedes, die kl. Regierung zu erſuchen, daß, in ſolange der »Deutſchen Allgem. Zeitung« der Poſtdebit in Bayern nicht geſtattet iſt, der »Litterariſche Verein« ausnahmsweiſe dieſe Zeitung durch die Poſt beziehen dürfe, wurde in der vorgeſtrigen Generalverſammlung der Mitglieder dieſes Vereines nicht unterſtützt. — Wahrſcheinlich in Folge der kirchlichen Streitigkeiten in der hieſigen engliſchen Gemeinde, die noch immer nicht ganz ausgeglichen ſind, ſind dieſen Winter weniger engl. Familien in unſrer Stadt, als es ſonſt der Fall wäre. Den Einwohnern unſrer Stadt, die möblirte Wohnungen an Fremde vermiethen, iſt dieſes natürlich ſehr unlieb, da ihre Wohnungen leer ſtehen bleiben, während ſie ſonſt für einige Zimmer oft ſo viel bezahlt bekamen, als nicht ſelten ihre ganze Hausmiethe betrug.

Augsburg, 9. Dezemb. Der Conſpekt über die im Monat Oktober dieſes Jahres in der Stadt Augsburg an Schleim- und Nervenfieber behandelten, davon geneſenen, geſtorbenen und in Behandlung gebliebenen Kranken vom Civilſtande ꝛc., hat bereits die beruhigende Ueberzeugung gewährt, daß die eingetretene Schleim- und Nervenepidemie keinen bösartigen Charakter entwickle. Die unten folgende, den offiziellen ärztlichen Rapporten entnommene ſummariſche Ueberſicht beſtätigt dieſe damals ausgeſprochene Anſicht, und man kann mit Beſtimmtheit behaupten, daß dieſe Krankheit im Monat November von fünf zu fünf Tagen bedeutend abnahm, ihren früheren nervöſen Typus verloren, und den hier in dieſer Jahreszeit gewöhnlich vorherrſchenden entzündlich katarrhaliſchen Charakter angenommen, ſo daß die Epidemie als ſolche jetzt völlig aufgehört hat, weßhalb auch die Aerzte der fernern Erſtattung der Rapporte enthoben wurden. Summariſche Ueberſicht für den Monat Nov. 1843. Ende Oktober 1843 blieben in Behandlung im Ganzen incl. Krankenhaus 498; im November 1843 kamen weitere Kranke zu excl. Krankenhaus 453, zuſammen 951; hievon geneſen 707, ſtarben 35; verblieben Ende November 1843 in Behandlung 209, wovon ſich der größte Theil in Reconvaleſcenz ſich befindet. Im Krankenhauſe ſind gegenwärtig noch 119 Fieberkranke, wovon der größte Theil als geheilt in Bälde entlaſſen werden kann. (Allg. Z.)

Nürnberg, 13. Dez. Die Schlußſitzung der neunten Generalverſammlung der Aktiengeſellſchaft für den Ludwigkanal fand Sonnabend den 9. d. M. Vormittags dahier ſtatt. Zuerſt wurde das vom Generalkomité in Betreff des Rechenſchaftsberichts des Ausſchuſſes verfaßte Gutachten verleſen, und die geſtellten Anträge in Berathung gezogen. Dem erſten Antrage, welcher darin beſtand: »Sr. Maj. unſerm allergnädigſten König den tiefgefühlteſten Dank für die fortwährende Sorgfalt, mit welcher Allerhöchſtderſelbe ſein großes Werk der gelungenſten Vollendung entgegenzuführen geruhen, ſo wie für die allerhöchſte Gnade der wiederholten Antheilnahme an der Generalverſammlung durch Abordnung eines Vertreters für allerhöchſt Ihren Privataktienbeſitz auszuſprechen, und in das Protokoll niederzulegen,« wurde allgemein beigeſtimmt. Die ferneren Anträge des Generalkomité's, nämlich: dem Ausſchuſſe für ſeine aufopfernden und höchſt uneigennützigen Dienſtleiſtungen, insbeſondere für die Verzichtung auf jedes Honorar, die Anerkennung der Generalverſammlung auszudrücken, dieſe Anerkennung auch bezüglich der von der k. Bank angebotenen unentgeldlichen Einräumung eines Geſchäftszimmers auszuſprechen, und insbeſondere der k. Regierung für ihr vertrauenvolles Entgegenkommen und für die einſtweilige Vorſchießung der unvermeidlichen Koſten der Geſellſchaftsverwaltung aus den Erträgniſſen des theilweiſe eröffneten Kanals ehrerbietig zu danken; ferner die k. Regierung um möglichſt baldige Beigebung eines zweiten Beamten für den adminiſtrativen und Betriebsdienſt neben und bei der techniſchen Behörde zu bitten, und es dem allerhöchſten Ermeſſen anheim zu geben, ob nicht zur Verkehrserleichterung und bis zur Errichtung der definitiven Lagerhäuſer die Aufſtellung eines kontrollirenden Aufſichtsbeamten von Seiten der k. Zollbehörde, wenigſtens am hieſigen Hafenplatze, wünſchenswerth und thunlich erſcheinen dürfte, erhielten ebenſo die Genehmigung der Generalverſammlung, als jene ferneren Anträge, nach welchen die k. Regierung neuerdings um Beförderung der Correktion der Donau und des Mains und deren Vollendung, Schiffbarmachung ihrer Nebenflüſſe, Aufhebung der Mainzölle, baldigſte Erbauung eines Kanalhafens zu Bamberg, getrennt von der ſtädtiſchen Verwaltung, ehrerbietigſt gebeten werden ſoll, welche Beſchlüſſe vom k. Regierungsbevollmächtigten lediglich ad referendum genommen wurden. — Hierauf erſtattete der Direktor des Spezialkomités, Frhr. v. Holzſchuher, ſein Referat über die rückſtändigen Zinſen. Die Anſicht des Hrn. Direktors ſteht mit jener der übrigen Kommiſſionsmitglieder inſofern in Widerſpruch, als Erſterer dafür ſtimmt, daß die Anforderung wegen der rückſtändigen Zinſen nicht an den Fiskus, ſondern an die Geſellſchaftskaſſe zu ſtellen ſey. Nachdem Herr von Hornthal ſeine abweichende, auf Klageſtellung gegen den Fiscus begründete Anſicht erörtert, auch bemerkt hatte, daß der Ausſchuß der Entſchließung auf eine bei der höchſten Stelle eingereichte Vorſtellung noch entgegenſehe, ſtellte der Präſident die Frage: Ob nicht bei der Verſchiedenheit der Anſichten unter den Rechtsgelehrten und bei dem ungewiſſen Ausgange eines Prozeſſes nochmals der Weg der gütlichen Unterhandlung mit der k. Regierung eingeſchlagen werden ſolle, um ſo mehr, als die moraliſche Ver-

Digitized by Google

pflichtung derſelben für die Erledigung der Zinsfrage auch von dem Hrn. Director des Special-Comité's anerkannt worden ſey? Würde dieſer Weg fruchtlos bleiben, dann ſey die Klage gegen den k. Fiscus einzureichen. Hierauf erklärte der k. Regierungs-Commiſſair, Regierungsrath Meyer: Als Vertreter des Privatactienbeſitzes Sr. Maj. des Königs müſſe er Allerhöchſtdemſelben alle den Actienbeſitzern zuſtehenden Rechte reſerviren. Ein Gleiches gelte hinſichtlich des Aerarialactienbeſitzes. Als Regierungs-Commiſſair beziehe er ſich auf die Bemerkung in dem Rechenſchaftsberichte des Ausſchuſſes, daß er die erbetenen Inſtructionen von Seite der höchſten Miniſterien noch nicht erhalten habe, woraus die General-Verſammlung entnehmen könne, daß der fragliche Gegenſtand der reiflichſten Prüfung der um Abhilfe angerufenen Miniſterien unterſtellt worden ſey, indem die Entſchließung deshalb noch bevorſtehe. Die k. Regierung bedauere das Vorkommniß, daß Zinscoupons uneingelöst geblieben, eben ſo ſehr, wie jeder Actionär, und werde, wenn ſie von der Rechtsverbindlichkeit, dieſe Zinſen zu zahlen, überzeugt werde, dieſer Pflicht ſicherlich nachkommen. Ueber das, was von einer moraliſchen Pflicht der Regierung geſagt worden ſey, könne er ſich hier nicht weiter äußern, ſondern müſſe jegliche Zuſtändigkeiten und Nacherklärungen der k. Regierung verwahren und vorbehalten. Nach einigen weiteren Debatten beſchloß die Generalverſammlung einſtimmig: »mit der Klage gegen den k. Fiscus noch eine angemeſſene Zeit zuzuwarten, dieſelbe aber ſofort einzureichen, wenn innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten von heute an eine beruhigende höchſte Entſchließung über die Zinsfrage nicht eingelangt ſeyn ſollte.« Zugleich wurde der Ausſchuß bevollmächtigt, Namens der Geſellſchaft, reſp. der Actionaire, dieſe Klage zu erheben und durchzuführen. Frhr. v. Rothſchild erklärte, daß er von ſeinem Hrn. Oheim und ſeinen übrigen Committenten keine Vollmacht habe, in dieſer Zinſenfrage mitzuſtimmen und deshalb deren Anſprüche reſervire. Ferner wurde beſchloſſen, daß die Wirkſamkeit des nach den Statuten im Mai 1844 austreten ſollenden Ausſchußmitgliedes bis zur nächſten Generalverſammlung zu verlängern, und die Einleitung zum Abdruck der Protokolle dem Ausſchuß zu überlaſſen ſey. Hiemit wurde die Generalverſammlung geſchloſſen. — Nach dem von der k. Kanalbau-Inſpection an die allerh. Stelle erſtatteten und durch den königlichen Regierungs-Bevollmächtigten dem Ausſchuſſe mitgetheilten Berichte belaufen ſich die bis ultimo September lauf. Jahres ſtattgefundenen Kanalbau-Ausgaben auf 12,475,659 fl. 18 1/4 kr., wovon 465,169 fl. 54 1/2 kr. bei der Kanalbau-Hauptkaſſe, 280,271 fl. 22 kr. bei der Sektion I. a Kehlheim, 965,582 fl. 52 kr. bei der Sektion I. b Riedenburg, 1,437,108 fl. 55 1/2 kr. bei der Sektion II. Beilngries, 3,133,417 fl. 59 1/4 kr. bei der Sektion III. Neumarkt, 1,408,111 fl. 53 3/4 kr. bei der Sektion IV. Feucht, 1,411,501 fl. 32 kr. bei der Sektion V. Nürnberg, 1,415,295 fl. 44 kr. bei der Sektion VI. Erlangen, 1,959,196 fl. 5 1/4 kr. bei Sektion VII. Bamberg ausgegeben wurden, und unter welcher Summe ſich auch die für den Ankauf a) des zum Kanalbau erforderlichen Areals, b) die für abzulöſende Mühlen und Waſſerrechte ꝛc. geleiſteten Entſchädigungen mit 1,351,282 fl. 46 7/8 kr. befinden, wofür ad a) 3101 Tagw. 20,3 Dez. Grund und Boden, ad b) 18 Werke mit 24 Waſſerrädern einſchlüſſig der damit verbundenen Komplexe mit einem Flächeninhalt von 190 Tagw. 97,4 Dez. erworben, und 25 Werke mit 63 Waſſerrädern für den gänzlichen oder theilweiſen Entgang ihres Aufſchlagwaſſers entſchädigt wurden. (Nürnb. Correſp.)

Preußen. Nach der »Berl. Voſſ. Zeitung« ſollen als Pacht der verrufenen Spielbank zu Cöthen Franzoſen fünfzehntauſend Thaler mit einer beſonderen Beſchenkung der Armenanſtalten von fünftauſend Thalern geboten haben.

Berlin, 11. Dezember. Die „Berliniſchen Nachrichten“ bringen nachſtehenden, wie es ſcheint, halbofficiellen Artikel: „Es gibt hier, wie wohl in allen großen Städten, unter andern auch eine gewiſſe unbedingte, durchgängige Oppoſition, welche den liberalen Fortſchritt zum Vorwande nimmt, in Wahrheit aber ſich wenig um die Sache kümmert, ſondern immer nur aufregen, auflöſen, regieren will. Die Beſtrebungen dieſer Oppoſition konnten billig unbeachtet bleiben, ſo lange ſie ſich nur gelegenheitlich in einigen öffentlichen Localen oder in den Spalten gleichgeſinnter Tageblätter kund gaben. Seitdem ſie aber, eine auf mehreren deutſchen Univerſitäten augenblicklich herrſchende Verſtimmung benutzend, anfing, die hieſigen Studirenden zu bearbeiten, und es ihr gelang, einige leicht erregbare Gemüther anzuziehen, mußte die Aufmerkſamkeit insbeſondere der akademiſchen Obrigkeit auf ſie gerichtet werden. Dieſe im wohlverſtandenen Intereſſe des ihr anvertrauten Guts, wandte ſich erſt väterlich warnend, dann ſtreng gebietend an ihre Bürger, und nahm die Hülfe der Polizei gegen öffentliche Zuſammenkünfte in Anſpruch, welche nach vorheriger Verabredung, zu gewiſſen Zeiten, unter zahlreichem Zulauf von Studirenden und Nichtſtudirenden veranſtaltet wurden, um bei dem Genuſſe geiſtiger Getränke aufregende Lieder zu ſingen, politiſche Reden zu halten und andern derartigen Unfug zu treiben. So war die nothwendige Veranlaſſung zu denjenigen geſetzlichen Einſchreitungen gegeben, welche ſeit einigen Wochen in verſchiedenen öffentlichen Lokalen hierſelbſt ſtattgefunden, und zu Disciplinarſtrafen gegen drei Studirende, am letzten Sonnabend auch zur polizeilichen Verhaftung einiger Nichtſtudirenden geführt haben. Es iſt eben ſo gewiß, daß die Regierung die ruhige, aber feſte Haltung, mit welcher ſie dieſen Verſuchen, ihrem Anſehen zu trotzen, entgegen getreten iſt, conſequent beibehalten wird, als es nach der von der großen Mehrzahl der hieſigen Studirenden an den Tag gelegten Geſinnung zu hoffen iſt, daß es weiterer Strenge nicht bedürfen werde.“

(Nach einem Berliner Berichte der »Magdeburger Zeitung« ſind am Abende des 9. in Berlin in einem öffentlichen Wirthslokale abermals Arreſtationen vorgefallen in einer gemiſchten Geſellſchaft von etwa 300 Perſonen. Es erſchienen daſelbſt etwa 30 Polizeibeamte in Uniform, viele in Civil und einige Pedelle in der Verſammlung. Der eine Pedell forderte die etwa anweſenden Studenten auf, das Local zu verlaſſen, weil es auf ſie nicht abgeſehen ſey. Darauf wurden diejenigen Nichtſtudenten, welche nur neugierig waren, von Seiten der Polizei erſucht, daſſelbe zu thun; das geſchah auch, und ſo blieben etwa 15 bis 20 Perſonen in dem Lokale zurück, welche den Beamten das Recht nicht zugeſtehen wollten, ihnen den Aufenthalt in einem öffentlichen Lokale zu unterſagen. Nach einiger Zeit begab ſich die Geſellſchaft in's zweite Zelt, in welches einige der Studenten, ſchon gleich nachdem man ſie aus dem erſten entfernt hatte, gegangen waren. Die Polizei fand ſich jetzt veranlaßt, nachdem den Studenten, etwa 20, die Karten abgenommen waren, die Nichtſtudenten, 15 an der Zahl, zu arretiren. Der Zug von 2 Gensdarmen zu Pferde angeführt, von 4 dergleichen geſchloſſen, in der Mitte die 15 Arreſtanten, jeder von 2 Polizeibeamten geleitet, bewegte ſich langſam dem Gefängniſſe zu. Die Sache macht natürlich das größte Aufſehen in der Stadt und man iſt auf den Ausgang geſpannt.)

Berlin, 11. Dez. Se. Maj. der König ſind nach Cöthen und Magdeburg gereiſt. (Allg. Preuß. Z.)

Baden. Karlsruhe, 12. Dezember. Die Motion, welche der Frhr. v. Andlaw in der erſten Kammer auf »Aufhebung des Spielpachtes in Baden« geſtellt hat, begründete derſelbe unter Andern mit folgenden Worten: »Bei verſchiedenen Anläſſen wurden in dieſem Saale ſchon der Wunſch ausgeſprochen, die großherzog. Regierung möge die Frage in Erwägung ziehen, ob das öffentliche Spiel in Baden nicht beſeitigt werden ſollte. Als vor mehreren Jahren dem Spiele daſelbſt noch eine größere Ausdehnung gegeben und ein bedeutend vermehrter Pachtſchilling erzielt wurde, ſo reihten ſich an die Erneuerung des Vertrages ſogleich trübe Gerüchte, welche nicht geeignet ſchienen, die Beſorgniſſe zu beſchwichtigen, die in dem Freunde des Vaterlandes und der Sitte ſich regen mußten. Es tauchten ſodann von Zeit zu Zeit, wie aus einem tiefen dunkeln Schlunde Erzählungen auf, Gerüchte von empörender Verdorbenheit, von unglaublicher Verirrung, die mit dieſem Spiele bald mittelbar, bald unmittelbar in Verbindung zu ſtehen ſchienen. An dieſe Gerüchte ſchloßen ſich auch Thatſachen an, die zu allgemeiner Kenntniß kamen und ſchmerzliche Eindrücke hinterließen. Dieſe einleitenden vorläufigen Betrachtungen rechtfertigen ſchon, wie ich glaube, meinen Antrag: »Se. kgl. Hoheit den Großherzog ehrfurchtsvollſt zu bitten, es möge Höchſtdemſelben gefallen, zu befehlen, daß der Spielpacht in Baden aufzuheben ſey.« Der Keim der Leidenſchaften ruht ſchlummernd in dem Inneren des Menſchen; die Gelegenheit bringt ihn zur Entwicklung. Welche Leidenſchaft iſt aber fürchterlicher, als die Leidenſchaft des Spieles? Es gibt beinahe kein Verbrechen, das ſie in ihrem Schooße nicht trüge, beinahe kein Verbrechen, das ſie nicht ſchon oft zur Reife brachte! Der vollendete Spieler ſieht allmälig jeden Sinn für alles Höhere in ſich ſterben — er hört auf, Sohn zu ſeyn, er iſt nicht Vater, nicht Gatte, er iſt nicht Freund, nicht Unterthan, nicht Bürger, er iſt nicht Menſch mehr — er iſt nur Spieler. — Die höchſte Wonne iſt für ihn die Spannung zwiſchen Gewinn und Verluſt — ſie erfüllt ſelbſt in den Pauſen ſeine Phantaſie. Er übertäubt die Stimme des Gewiſſens! — So der Seelen-Zuſtand eines ſolchen Spielers! — Der Anblick vieler abgelebter Gewohnheitsſpieler zeigt, wie es mit dem Zuſtande ihres Körpers ſteht! — Wenn man nun das Elend in das Auge faßt, das in Folge dieſer wilden, entfeſſelten Leidenſchaft nicht für den Schuldigen allein entſteht, wenn man in das Innere mancher Familien dringt, an die Opfer, die ſchuldloſen Opfer dieſes Treibens, an die oft unfruchtbare Reue, an den Fluch der Verzweiflung denkt, ſo dürften wohl alle Stimmen ſchweigen, welche die Vertheidigung eines Laſters übernehmen wollten, das keine Entſchuldigung zuläßt. Leuchtet uns

Digitized by Google

ber die Verwerflichkeit dieſes Uebels uad das Entſetzliche ſeiner mög-chen Folgen ein, ſo würde es ſich mit dem erkannten Pflichtgefühle icht vereinigen, einen Zuſtand fortbeſtehen zu laſſen, den man für inen durchaus unſittlichen erkennen muß. Dieſes wäre vollends ines Landes und ſeiner Regierung nicht würdig. Welche Gründe nacht man geltend, um über ſeine Handlungsweiſe ſich gleichſam elbſt zu täuſchen? Vor Allem tritt uns der bekannte Satz entgegen: Das Uebel beſteht, es hängt mit der menſchlichen Schwäche, ja in ewiſſem Sinne mit der menſchlichen Natur zuſammen. Iſt es nicht eſſer, eine Art von Ordnung dabei einzuhalten, die den wilden Aus-ruchen begegnet? Sobald ihr das öffentliche Spiel in Baden nicht uldet, ſo wird es im Geheimen getrieben; ihr vermöget ſodann den Folgen nicht zu ſteuern, welche ihr beſorgt.« Ich frage: Wer ſpielt? Vor Allem eine Anzahl ſolcher Menſchen, wie ſie oben bereits ge-ſchildert ſind, für welche die Tagesſonne aufgeht mit dem erſten Kartenſchlage, mit der erſten Kugel, die ſich dreht, und deren Tageslauf ich mit der letzten endet. — Daß es unter der Zahl ſolcher Men-chen viele gibt, die der ſogenannten vornehmen Welt angehören der ihr dadurch anzugehören wähnen, läßt ſich nicht bezweifeln, än-ert aber an ihrem Werthe nichts. — An dieſe Gattung ſchließt ſich ine Reihe Solcher an, die ſich den Anſchein von Spielern geben, velchen aber das Spiel keineswegs die Hauptſache, ſondern nur das Mittel zur Erreichung anderer Zwecke iſt. Ein gewiſſer Inſtinkt zieht ie dahin; ſie vermuthen nicht mit Unrecht, daß da, wo ſich das Laſter breit macht und im goldenen Schimmer ſelbſtgefällig ſpielt, anderen Laſtern eine reiche Beute nicht entgehen kann. Werden Sie geneigt ſeyn, dieſen beiden Claſſen zu lieb das öffentliche Spiel zu rhalten? (Schluß folgt.)

* **Freie Städte**. Frankfurt, 14. Dezember. (Priv.-Corr.) Bei ſehr belebtem Handel bewilligte man für mehrere Effectengattun-gen, insbeſondere für Anlehenslooſe höhere Preiſe als geſtern. 5 pCt. Met.: 112 5/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 1/8 G.; 3 pC Met.: 77 3/4 G.; Bank-Act.: 2028 G.; 250 fl. Looſe: 119 1/4 G.t. 500 fl. Looſe: 152 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 1/4 G.; Bund. 4 1/2 pCt.: 92 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 7/8 G.; 500 fl. Looſe: 95 3/4 G.; Ard.: 20 7/8—21 G.; Taunusbahn-Actien: 354 G.; Disk. 3 3/4 pCt. G.

Oeſterreich. Wien, 9. Dez. Ein ſardiniſcher Poſtbeamter, Herr Croletti, iſt dieſer Tage zum Abſchluß der oft erwähnten Poſt-convention zwiſchen Oeſterreich und Sardinien hier angekommen. Herr Feniſet, Chef des auswärtigen Departements in Paris, befin-det ſich ſeit einigen Tagen in unſrer Hauptſtadt; man will wiſſen, daß ſeine Miſſion die ſpaniſche Frage betreffe. (Allg. Z.)

Prag, 6. Dez. Nach ſo eben von Wien hier eingetroffenen Berichten iſt die Ernennung Sr. Kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs Stephan zum Gouverneur von Böhmen definitiv erfolgt. Das Gou-vernement wird einen erweiterten Wirkungskreis als die bisherige Landes-Regierung erhalten und zu Geſchäftserledigungen autoriſirt ſeyn, die bisher nur von den wiener Hofſtellen entſchieden werden konnten. — Die Hofkanzlei hat wegen beſſerer Erhaltung der Aerarial Straßen dem hieſigen Gubernium neuere Weiſungen ertheilt, dabei die Anſicht ausſprechend, daß wohl Vorſchriften und Inſtructionen über dieſen Gegenſtand zur Genüge erlaſſen ſeyen, daß dies aber nicht hinreichend, und es vielmehr die ungleich wichtigere, entſcheidende Aufgabe bleibe, die genaue Befolgung dieſer Vorſchriften zu erlangen. Zu dieſem Zwecke ſey der Provinzialbau-Direction die ſtrengſte Ueber-wachung des Straßenbau-Perſonals einzuſchärfen, um von jedem Ge-brechen einer Straße ſogleich Kenntniß zu erhalten, und zur rechten Zeit, ehe noch das Uebel um ſich gegriffen hat, Abhülfe zu ſchaffen. Als verläßliche Controlle dieſer Verpflichtung des Straßenbau-Perſo-nals, ſeyen auch den Kreis-Aemtern und der Poſt-Adminiſtration die nöthigen Weiſungen zu ertheilen. Um den geſteigerten Anforde-rungen des Verkehrs im Spät- und Frühjahre zur Zeit der meiſten Verſchlechterung der Wege zu genügen, ſey für dieſe beiden Perioden nach den Witterungs-Verhältniſſen beſonders zu ſorgen, und müſſen für dieſe Zeiten die Straßen-Beamten zur verdoppelten Thätigkeit angehalten werden. (Allg. Preuß. Z.)

Niederlande.

Von der holländ. Gränze, 10. Dezbr. Daß die Holländer über deutſche politiſche und kommerzielle Verhältniſſe nicht gehö-rig aufgeklärt ſind, noch ſeyn wollen, haben ſie uns oft genug und hinlänglich an den Tag gelegt und iſt dies allen Deutſchen eine bekannte Sache. Wie ſie aber über unſere wiſſenſchaftlichen und moraliſchen Zuſtände denken, das erfahren wir erſt jetzt und iſt uns dies nie kla-rer und gerader herausgeſagt worden, als in dem unlängſt erſchiene-nen Hirtenbrief des Biſchofes von Holländiſch-Limburg. Es heißt darin ganz wortgetreu: Unwiſſenheit und ſchlechte Sitten herrſchen in vielen Ländern, vornehmlich aber in Deutſchland!!! (Onwetendheid en kwade zoden heerschen en vele landen, en voornemelyk in Duitschland.) (Aachn. Z.)

Frankreich.

* Paris, 12. Dez. (P.-C.) [Telegraph. Depeſchen.]

I. Bayonne, 8. Dez. (Madrid, 5. Dez.) Das Miniſterium iſt heute folgendermaßen gebildet: Hr. Gonzalez Bravo, erſter Staats-Secretär, Präſident des Conſeils; — General Mazaredo, Kriegs-Miniſter; — Marquis Peñaflorida, Miniſter des Innern; — Hr. Mayans, Juſtizminiſter; — Hr. Portillo, Marineminiſter; — der Finanzminiſter iſt noch nicht ernannt. — (Wir haben dieſe Zuſam-menſetzung des Cabinetts bereits vor drei Tagen gegeben.) — Die Diskuſſion über das Adreſſe-Projekt an die Königin war noch nicht beendigt. — Madrid iſt ruhig.

II. Bayonne, 9. Dez. Die »Gazette« v. 6. enthält die Ernen-nungsdecrete der neuen Miniſter. — Die Jury hat erklärt, daß wegen des durch Hrn. Olozaga denuncirten Artikels kein Grund zur ge-richtlichen Verfolgung des Heraldo vorliege. — Die HH. Madoz und Garnica ſind zu Vicepräſidenten des Congreſſes gewählt worden; der erſte mit 70 Stimmen gegen 63, der zweite mit 77 gegen 73. — Die Diskuſſion dauerte fort; Hr. Cortina hat die ganze Sitzung ge-ſprochen und wird noch am 7. ſprechen.

III. Bayonne, 10. Dez. (Madrid, 7. d. Abends.) Der von 7 Deputirten überreichte Vorſchlag, Hrn. Olozaga in Anklagezuſtand zu ſetzen, iſt mit 81 Stimmen gegen 66 in Betracht genommen wor-den. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten gut. — Madrid iſt ruhig.

In der Sitzung der ſpaniſchen Dep.-Kammer v. 5. wurde die Ernennung des J. Diaz de Serralde zum proviſ. Finanzminiſtre bekannt gemacht; ſonſt war die Sitzung ohne Intereſſe. — Nach-richten aus Figueras v. 5. melden, daß die Deſertion unter Ametler's Truppen überhand zu nehmen beginne; in den letzten zwei Tagen waren 48 Ueberläufer bei Prim's Vorpoſten angekommen. General-Capitän Sanz iſt, von dem General Laſaura begleitet, der in Fi-gueras ſehr beliebt iſt und auf deſſen Vermittlung man rechnet, vor Figueras; man glaubt, daß Ametler die ihm geſtellten Bedingungen annehmen wird; Sanz will ſogleich wieder nach Barcelona zurück. Man meldet, daß, da die Regierung (das Cabinett Olozaga?) die Art und Weiſe der Entwaffnung der Nationalgarde von Barcelona getadelt habe, Sanz ſeine Entlaſſung eingereicht habe.

Auf der hieſigen Nunciatur angekommene Briefe aus Rom be-richten, daß Seine Heiligkeit der Papſt ſich im beſten Wohlſeyn befindet.

Briefe aus Ankona v. 2. melden, daß die dortige Bevölkerung noch immer in der größten Aufregung iſt. Die päpſtl. Regierung ſcheint entſchloſſen zu ſeyn, die energiſcheſten und ſtrengſten Maßregel anzuwenden. Der Gouverneur von Rom iſt nach Forli, dem Mittel-punkte der Legationen, geſandt worden, um dieſe zu überwachen. Unter der Garniſon von Ancona haben Verhaftungen ſtattgefunden. Ein Complott von Unteroffizieren ſoll entdeckt worden ſeyn, die ihre Truppen mit den Aufrührern, die ſich in die Gebirge zurückgezogen haben vereinen und ihnen die Feſtung Ancona überliefern wollten.

* Paris, 12. Dezember. (Privat-Correſp.) 4 Uhr Nachm. Die Beſorgniſſe wegen der Vorgänge in Spanien ſteigern ſich täg-lich, man befürchtet in jedem Augenblicke eine Revolution ausbrechen zu ſehen; geſtern verſammelten ſich die Miniſter beim Marſchall Soult und fuhren nach einer vorläufigen Berathung nach St. Cloud. Gegenſtand des Conſeils war ein, wie man ſagt, von Narvaez entwor-fener, aber von der Königin Iſabella eigenhändig geſchriebener Brief an den König der Franzoſen, worin ſie in ihrer bedrängten Lage ſeine Hülfe im weiteſten Sinne des Wortes in Anſpruch nimmt. Auch die Königin Chriſtine dringt angelegentlichſt in den König, ein franzöſiſches Armeekorps an den Pyrenäen aufzuſtellen, um ſo den Unruhſtiftern zu imponiren und ſie in den Schranken zu halten. Al-lein es iſt nicht glaublich, daß die vorſichtige Politik des Königs von der bisherigen Bahn der Zurückhaltung abgehe.

Der Prinz von Joinville wird ſeine Admirals-Flagge an Bord des Linienſchiffes Diadème aufziehen und mit einer kleinen Escadre nach der Levante gehen. Der Herzog von Bordeaux ſoll London ſchon am 11. verlaſſen haben, da ihm nach der Zurückkunft der Kö-nigin von Chatsworth die offizielle Note mitgetheilt wurde, ſein Au-fenthalt in London ſey Ihrer Maj. nicht angenehm. Die Morning-Poſt erzählt uns heute, der König von Preußen habe den Herzog von Bordeaux in Berlin am Fuße der großen Treppen empfangen, ihn zu ſeiner Rechten ſitzen laſſen, und ihn immer: „Monsieur mon frère"! genannt. Was doch die gute Morning-Poſt nicht Alles weiß!

Graf Gallina, Miniſter des Innern und der Finanzen von Sar-dinien, hat ſich vom 1.—7. in Marſeille aufgehalten, um die öffent-lichen und induſtriellen Anſtalten dieſer Stadt kennen zu lernen und

Digitized by Google

ſeine weitere Reiſe angetreten, um alle ihm nützlich erſcheinenden Einrichtungen zu prüfen und dann in Sardinien einzuführen.

Heute beginnt vor der 8. Kammer des hieſigen Zuchtpolizeigerichtes der Prozeß des communiſtiſchen Complotts der rue Paſtourelle; die Herren Joly, Em. Arago und Celliez werden für die Angeklagten ſprechen. — Herr Eduard Alletz, im Miniſterium des Auswärtigen angeſtellt, iſt am 4. d. zum franzöſiſchen General-Conſul in Genua ernannt worden.

5pCt. 122, 50. 3pCt. 80, 65. Ard. 29 1/2.

Nichtpolitiſche Zeitung.

Köln, 12. Dez. Geſtern Nachmittag um 4 Uhr fiel hier in einer der beſuchteſten Straßen der Stadt ein merkwürdiger Straßenraub vor. Ein Lohndiener, der ſich ſein Erſparniß, eine Summe von 316 Thaler in Gold, vom Bankier geholt und dieß vielleicht in irgend einem Wirthshauſe erzählt hatte, wurde in einem Nebengäßchen der Poſtſtraße von drei Kerls überfallen, zu Boden geworfen und ſeines Geldes beraubt. Und dieß geſchah bei hellem Tage. Man hat noch keine Spur von den Räubern. Mit Anfang des Winters waren bisher kleinere Diebſtähle an der Tagesordnung, ſie ſind aber ſeltener, ſeitdem es der Polizei gelungen, einige Gaunerbanden aufzuheben, die mit einer großen Kühnheit ihre Diebſtähle ausführten und eine Menge Hehler und Helfershelfer hatten. (F.-Ob.-Pſt.)

† Hamburg, 12 Dezember. (Privat-Correſpondenz.) In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. ſtrandete in der Mündung der Elbe ein hamburgiſches Schiff, das von Rio de Janeiro kam. Es hatte Paſſagiere an Bord, die nebſt der ganzen Mannſchaft ertrunken ſeyn ſollen.

* Paris, 12. Dez. (P.-C.) Am vergangenen Sonntage beſuchte die Prinzeſſin Bagration, erſte Ehrendame der Großfürſtin Helene von Rußland, eines der eleganten Magazine des Boulevard Bonne Nouvelle, als die Commis einen Induſtrieritter in dem Augenblicke ertappten, wie er den an ſeidenen Schnuren am Arme der Prinzeſſin hängenden Ridicule abſchneiden und die mit Gold gefüllte Börſe ſich zueignen wollte. Als der gut gekleidete Dieb merkte, daß er nicht entkommen konnte, ſtürzte er der Prinzeſſin zu Füßen und erklärte mit dem Feuer eines erſten Liebhabers, daß er zum Sterben verliebt in ſie ſey und ſich nur ihres Schnupftuches als ein Andenken habe bemächtigen wollen, um es auf ſeinem Herzen zu tragen, bis er ſterbe. Zum Unglücke gab der inzwiſchen herbeigekommene Polizeicommiſſär nichts auf dieſe Liebeserklärung und ließ den unglücklichen Liebhaber auf die Polizeipräfektur abführen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	338, 15	— 3, 7	W. Nebel.
Mittags 12 U.	337, 92	— 3, 2	W. Nebel.
Abends 7 U.	337, 85	— 2, 6	W. Nebel.

Bem. Der mittlere Barometerſtand v. Nov. in Nr. 346. muß heißen: 331, 00.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] Das zur Verlaſſenſchaft des Kaufmannes Franz Ignaz Weigand gehörige Wohnhaus auf der Domſtraße 3. Diſtr., Nr. 180, deſſen nähere Beſchreibung nachſteht, wird

Montag, den 18. Dezember l. Js., Vormittags 11 Uhr,

unter den bei der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche ausgeſetzt.

Das Haus hat gegen die Domſtraße eine Länge von 23¼ Fuß und eine Tiefe von 32 Fuß; die vordere Façade iſt ganz aus Steinen, die drei unteren Stockwerke der rückwärts liegenden Façade ſind von Steinen, das vierte aus Fachwerk gebaut; das deutſche Dach iſt mit Breitziegeln gedeckt.

Das Gebäude befindet ſich im beſten baulichen Stande und hat folgenden Gelaß: im Erdgeſchoße einen gewölbten Keller mit Lattenabtheilung und Faß-Lagern; zu ebener Erde einen geräumigen Laden, ein heizbares Comptoir, Vorplatz und Holzlager; im erſten Stocke ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, eine Küche, Vorplatz und Abtritt; im zweiten u. dritten Stocke je ein heizbares und zwei unheizbare Zimmer nebſt Vorplatz; der erſte Dachboden enthält eine Kammer, theils durch Fachwerk, theils durch Bretter abgetheilt, nebſt Vorplatz, über demſelben iſt ein zweiter Boden.

Rückwärts hat das Haus einen Hof und ein 10 Fuß langes und 20 Fuß tiefes Lagerhaus in drei Abtheilungen, aus Fachwerk erbaut, deſſen Pultdach mit Breitziegeln und deſſen Vorbau mit Brettern bedeckt iſt.

Die Einſichtsnahme des Wohnhauſes kann täglich in den Vor- und Nachmittagsſtunden ſtattfinden.

Würzburg, den 12. Dezember 1843.

Das Teſtamentariat.

Samstag, den 16. d. Mts, Abends sechs Uhr: Musikal. Uebung, zu welcher die frühere Einladung wiederholt wird.

Würzburg, den 14. Dezember 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

[2b] Unterzeichneter empfiehlt zur bevorſtehenden **Weihnachten** ſein auf das Vollſtändigſte, im neueſten Geſchmacke aſſortirtes **Waaren-Lager** zur geneigten Abnahme unter Zuſicherung reellſter Bedienung und zu den billigſten Preiſen.

J. Guttenhöfer,
Juwelier und Goldarbeiter,
Domſtraße, 2. Diſtr. Nr 509.

Todes-Anzeige

[2a] Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager,

Johann Schleicher sen.,

Holzhändler, Gastwirth und Bierbrauerei-Besitzer zu Gräfendorf,

am 8. Dezember früh 12¾ Uhr in einem Alter von 74 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen, gestärkt mit den Tröstungen der heil. Religion, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses für uns so traurige Ereigniss zur Kenntniss unserer verehrten Freunde und Bekannten bringen, erstatten wir den verbindlichsten Dank für die so zahlreiche, bei seinem Begräbnisse und Gottesdienste bewiesene Theilnahme und empfehlen den Verblichenen in ihr gütiges Andenken, uns aber zu ihrem freundschaftlichen Wohlwollen mit der Bemerkung, dass die Geschäfte des Verlebten von dessen Wittwe Barbara Katharina Schleicher, geb. Krist, unverändert mit aller Aufmerksamkeit fortgeführt werden.

Gräfendorf, den 14. Dezember 1843.

Die Wittwe, Kinder, Geschwister und Schwäger des Verlebten.

☞ Eine reiche Auswahl

in Putzwaaren, Sammet- und Struppenhüte, Putz- und Negligé-Hauben, Chemiſetten u. ſ. w. neueſter Façon, ſo wie eine Auswahl ſo eben direct aus Paris erhaltener Hutfedern empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Th. Melkenthal.

Colonial-Waaren-Empfehlung

bei ganzen und mehreren Pfunden.

Schöner grüner **Java-Kaffee**, reinſchmeckend und nicht gefärbt, 27 à 32 kr., Pfeffer, Piment, Mohn, und Lampenöl unter dem gewöhnlichen Ladenpreiſe, **Rauchtabake** zum Fabrikpreiſe, angenehme **Cigarren** 1 fl. 36 kr. per Kiſtchen, **Jamaica-Rum** à 48 kr. per Bouteille ꝛc.

Würzburg, im Dezember 1843.

Seb. Brehm & Comp.

Geſuch.

[2b] Ein Kutſcher, welcher zugleich den Bedienten machen kann, wird auf „Dreikönig" in Dienſt geſucht. Das Nähere ertheilt auf perſönliche Anfrage die Exped. d. Bl.

Bei Voigt in Weimar iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt und Mocker in Würzburg zu haben:

Schmidt, vollſtändiges **Farben-Laboratorium**, oder ausführliche Anweiſung zur Bereitung der in der Malerei, Staffirmalerei, Illumination, Bunt-Papier- und Tapeten-Färberei gebräuchl. Farben, namentlich der Erd- und Metall- oder Oxydfarben, Lackfarben, Saftfarben, Paſtell- u. Tuſchfarben. Mit Abbild. 3 fl. 36 kr.

(Als ganz vorzüglich anerkannt Helios 1841, Nr. 48. — Braunſchweig. Archiv, 1842, Nr. 5., wo es heißt: Der Hr. Verf. hat ſeine Aufgabe trefflich gelöſt und wir können daher ſein Buch mit vollſter Ueberzeugung beſtens empfehlen.)

Für Freunde des Geſanges u. fröhliche Zirkel iſt ſo eben in fünfter Auflage erſchienen, und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

A. Methfeſſel's

Weſten-Taſchen-Liederbuch

in **227** heitern Geſellſchafts-Liedern, Vaterlands-Geſängen und Volksliedern beſtehend. Sauber geb. in lith. Umſchlag. Preis 27 kr.

Deſſen allgemeines **Lieder- u. Commersbuch** mit leichter Pianoforte-Begleitung. Vierte Aufl. mit Portrait des Verfaſſers. Preis 1 fl. 12 kr.

Dasſelbe mit leichter Guitarre-Begleitung. Preis 54 kr.

Hier in einem kleinen Raum zuſammengedrängt wird eine Quinteſſenz deutſcher Lieder gegeben, die beſonders heitere und erhebende Beziehungen des Lebens berühren. Alle frohe Geſellſchaften, jeder häusliche Kreis und der Stand der Krieger — alle finden hier, was ihnen zuſagt, und wie das Werk ſchon bisher ein vielbegehrtes war, ſo wird dieſe neue Auflage noch weit mehr Eingang finden, da neben der innern Verbeſſerung auch ein wahrhaft ſchönes Aeußere das Ganze empfiehlt.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

Dr. Albrecht:

Der weibliche Buſen,

deſſen Schönheit und Erhaltung in ſeinen vier Epochen: als Kind, Jungfrau, Gattin und Mutter; phyſiſch und moraliſch dargeſtellt.

Preis: 36 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Vierteljährig: hier 2 fl. per Poſt: I. Rayon 2 fl. 4 kr., II. 2 fl. 16¼ kr., III. 2 fl. 31 kr. IV. 2 fl. 55½ kr.

Einrückungsgebühr
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 349. Sonntag, 17. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern, München, 13. Dez. Den neueſten Nachrichten aus Hohenſchwangau zufolge durften JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin noch vor den Weihnachtsfeiertagen hier eintreffen. (Allg. Z.)

°° München, 14. Dezember. (Priv.-Corr.) In der heute ſtattfindenden General-Verſammlung der Actionaire der München-Augsburger Eiſenbahn wurde von dem Directorium für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 3 1/2 pCt. in Vorſchlag gebracht, was wahrſcheinlich auch von der Verſammlung genehmigt werden wird. Die Dividende des vorigen Jahres betrug nur 3 pCt. Dem von dem Directorium der Verſammlung vorgelegten Rechnungsnachweiſungen für das Betriebsjahr 1842/43 entnehme ich Folgendes: Die Einnahmen betrugen in dieſem Jahre 307,818 fl. 51 kr., worunter für Perſonentransport 209,888 fl., für Waarentransport 90,204 fl. Die Ausgaben betrugen für den Dienſt 150,551 fl., alſo Ueberſchuß 157,267 fl., welcher folgender Weiſe zu verwenden in Anſchlag gebracht wird. Für 4 pCt. Zinſen vom Anleben per 1,100,000 fl. — 44,000 fl. — für 4 1/2 pCt. Zinſen vom Anlehen per 100,000 fl. — 4500 fl. — Entſchädigung an die Poſt für das erſte Quartal 1407 fl. 59 kr. Die Entſchädigung für die andern drei Quartale ſteht bei den Ausgaben für den Dienſt in Rechnung. Zur Dividende von 3 1/2 pCt. 105,000 fl., wonach noch 2359 fl. 43 kr. zur Ueberweiſung an den Reſervefond übrig bleiben. Unter den Ausgaben ſind für Heizung der acht Locomotiven aufgeführt 3107 Klafter Holz, 21,832 fl., und 600 Centner Steinkohlen 850 fl., was alſo beweist, daß zum größten Theile Holz verbrannt wird. Das Mobiliarvermögen der Geſellſchaft iſt zur Zeit auf 425,923 fl. veranſchlagt. Bei Abgang der Poſt war die Generalverſammlung noch nicht geſchloſſen. — Da von der k. Hofhaltung wieder Damaſt-Tafelwäſch- und Gradel-Tiſchzeug, ſowie ordinaire Leinwand angeſchafft wird, ſo ladet der k. Oberhofmeiſterſtab inländiſche Fabrikanten, welche dies liefern wollen, ein, in der k. Leinwandkammer die Muſter einzuſehen, nach welchen gearbeitet werden muß. Die Lieferung wird am 4. Januar 1844 vergeben werden. Alles, was unſere k. Hofhaltung bedarf, darf nur bei inländiſchen Fabrikanten und Handwerksleuten gekauft werden.

Aus der bayeriſchen Pfalz, 10. Dec. Am Sitze der k. Regierung in Speier wird in dieſem Augenblicke an mehren Entwürfen gearbeitet, welche die commercielle Hebung unſrer Provinz bezwecken. Die pfälziſche Dampfſchleppſchifffahrt wird mit dem nächſten Frühling ihren Dienſt beginnen. Der neue Hafenplatz, Mannheim gegenüber, ſoll dann einen Hauptpunkt bilden. Die möglichſten Erleichterungen werden von Seite der Regierung gewährt und alle Hafen- und Krahnengebühren erlaſſen. Auch in Bezug auf die ludwigshafen-berbacher Eiſenbahn ſollen, wie es heißt, endlich einmal entſcheidende Schritte geſchehen, da die Ausführung durch Privat-Theilnehmer immer weiter in den Hintergrund tritt. — Der Beſuch des Kronprinzen iſt in nahe Ausſicht geſtellt, derſelbe will ſich perſönlich über den Bau der Marburg (Hambach) unterrichten. — Der Präſident unſerer Regierung, Fürſt von Wrede, begibt ſich, wie es heißt, binnen Kurzem auf einige Zeit nach München. (Köln. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 13. Dezember. (Privat-Corresp.) Das geſtern Morgen hier am Schlagfluß erfolgte Ableben des Grafen von Naſſau kam unſern Bewohnern beſonders unerwartet, da man denſelben erſt den Abend zuvor im Theater erblickte, und viele hohe Perſonen von demſelben zur geſtrigen Mittagstafel geladen waren. Der Tod ſoll den Verewigten grade in den Augenblicken überraſcht haben, als er einen zärtlichen Brief an ſeine jetzt in Rom lebende einzige Tochter, die Prinzeſſin Albrecht von Preußen, ſchrieb, worin er ſeine Freude ausdrückte, dieſelbe bald in Italien wieder zu ſehen, wohin der Graf von Naſſau in Begleitung ſeiner Gemahlin mit dem Anfange des nächſten Jahres ſich begeben wollte. Unſerm Könige und den Prinzen, welche vorgeſtern zur Jagd nach Köthen reiſten, wurde die Trauernachricht ſogleich durch den Telegraphen über Magdeburg mitgetheilt, worauf Se. Maj. mit den kgl. Brüdern bereits wieder hieherzurückgekehrt ſind. Auf die theilnehmende Anordnung unſerer Königin blieb geſtern dieſes Trauerfalls halber das königl. Theater geſchloſſen. Heute finden jedoch wieder Vorſtellungen ſtatt. Die Leiche des Grafen von Naſſau ſoll, bevor ſie nach Holland feierlich abgeführt wird, in deſſen Palais ausgeſtellt werden. Man vermuthet auch, daß hier eine ſolenne Todtenfeier für den Dahingeſchiedenen in der Domkirche veranſtaltet werden wird. Das Vermögen, welches der in ſeinem 72ten Jahre hohe Verſtorbene hinterläßt, berechnet man auf 120 Millionen Holländiſche Gulden, wovon eine bedeutende Summe ſeiner Gemahlin, der Gräfin d'Oultremont zufallen ſoll, welche ſich nun wahrſcheinlich in Rom, wo deren Bruder bereits lebt, niederlaſſen wird. Höherer Rückſichten wegen ſoll unſre »Allg. Preuß. Ztg.« geſtern Abend noch nicht den plötzlichen Tod des Grafen v. Naſſau veröffentlicht haben. — Den Literaten, welche an den jüngſten Studentenverſammlungen hier Theil genommen und darin politiſche Reden gehalten haben, dürfte nun als Verführer der Jugend und Verbreiter von kommuniſtiſchen Grundſätzen der Prozeß gemacht werden. Die neulich wegen Inſultirung der Polizei verhafteten Studenten und Literaten befinden ſich wieder auf freien Fuß.

°† Vom Niederrheine, 12. Dez. (Pr.-Corr.) Es hat ſich jetzt hier ein eigenthümlicher Streit entſponnen. Die niederrheiniſche Preſſe hat ſeit einiger Zeit dem holländiſchen Nachbarſtaate den Fehdehandſchuh hingeworfen. Die factiſchen Beeinträchtigungen Deutſchlands von Seite Hollands, die ewige Verweigerung der Erfüllung heiliger Verſprechungen, dazu der miſerable Zuſtand des holländiſchen Staatshaushaltes, der auf eine innere Abnahme der ſittlichen Kräfte dieſes abgefallenen Bruderſtaates ſchließen läßt, gaben die natürliche Veranlaſſung. In der Stadt Cleve wohnen viele Holländer, welche nach der Meinung energiſcher Patrioten durchaus nicht zur Hebung der deutſchen Sitte beitragen ſollen. Ein Factum von wirklich ſcandaloſer Natur kam dazu und wurde als Beweismittel holländiſcher Moralität gebraucht. Ein niederrheiniſches Blatt, der »Sprecher,« veröffentlichte die Geſchichte. Die Clevianer, d. h. ein Theil derſelben, ließen nun in der »Köln. Ztg.« veröffentlichen, das Factum ſey nur ein unbedeutender Vorfall geweſen und die Deutſchen müßten es als Pflicht betrachten, die ſo arg geſunkenen Holländer mit ſich zu verſöhnen. Da man dieſen Zuſammenhang durchaus nicht begriff, ſo vermuthete man, die Clevianer wollten das Geld der reichen Holländer nicht gern entbehren, und dies ſey der Grund, weshalb man jenes Factum zu beſchönigen ſuche. Die ganze niederrheiniſche Preſſe iſt nun in Brand und die Blätter haben Stoff.

In Aachen hat die Nichtbeſtätigung des Hrn. v. Gölpen, der faſt einſtimmig von dem dortigen Handelsſtande zum Präſidenten des Handelsgerichtes ernannt war, große Senſation erregt. Man bringt dies Factum in Beziehung mit der Verwerfung des Strafgeſetzentwurfes, über welche Hr. v. Gölpen ſeine freudige Zuſtimmung an den Tag gelegt hätte. Um ſo verwunderſamer iſt dieſe Nichtbeſtätigung, da ſie einen Mann betrifft, der ſchon früher den rothen Adlerorden erhalten hatte.

Sachſen. Leipzig, 11. Dez. Die Frage, ob Preußen zum Nachtheil der Berlin-Anhalt'ſchen Eiſenbahn von Jüterbogk nach Rieſa eine Zweigbahn anlegen, ob man direkt von Potsdam nach Magdeburg fahren werde, iſt entſchieden. Mit dem Bau der erſtern Bahn iſt in dieſen Tagen von Berlin aus der Oberingenieur Szozanneck beauftragt worden, und mit dem 1. April 1844 beginnen die Arbeiten. Nicht ohne Mißmuth haben viele Aktionäre dieß vernom-

Digitized by Google

men, indem ſie wähnen, daß dadurch ein gänzliches Sinken der Aktien herbeigeführt werde. Ein ruhiger Blick auf die Verhaltniſſe belehrt uns aber eines Andern, wenn man erwägt, daß die Zahl der Reiſenden und die Güterfracht von Jahr zu Jahe größer wird. Noch im vorigen Jahre beſtand der Güterzug oft aus nicht mehr als zwei bis drei düeftig beladenen Wagen; jetzt kommen täglich an 18—20 an, reich beladen mit nordiſchen Produkten, welche Mitteldeutſchland und dem Süden zugeführt werden. Auffällig waren in letzterer Zeit die Ladungen von Oel, ruſſiſchem Talg und Häringen, von denen letzteren an einem Tage oft 3—4 Wagen voll ankamen, und im Gewicht oft nahe an 100 Zentner betrugen. Gleiche Frequenz herrſcht auf der Leipzig-Dresdener, ſo wie auf dee Leipzig-Altenburger Eiſenbahn. Während indeſſen dee anſtändige Gewinn, den dieſe Bahnen abweeſen, den Intereſſenten frohe Geſichter macht, eeheben ſich doch jetzt von Seiten des Publikums hie und da kräftige Stimmen widee die Eigenmächtigkeit und Willkür der Obern und Dirigenten des Ganzen. Da heißt es: hinweg mit den Privaten, eine Eiſenbahn ſoll und muß Eigenthum des Staates ſeyn, damit der Reiſende und Gewerbtreibende nicht dee Gewinnſucht und der Tyrannei laueender Spekulanten anheimfalle. (Nürnb.C.)

♃ Dresden, 13. Dezbr. (Privat-Coerespond.) Sie werden in verſchiedenen Zeitungen geleſen haben, daß miniſteeielle Veränderungen hier ſtattfinden werden. Alle dieſe öffentlichen Mittheilungen ſind nur Geeede. Wir ſind mit unſeen Miniſtern wohl zufrieden, und Keinee von dieſen denkt daran, abgehen zu wollen. Die Geſchäfte gehen unter iheer Leitung ihren ruhigen, ordnungsmäßigen Gang fort. Ob aber nicht der Juſtizminiſtee zueücktreten mochte, wenn bei dem künftigen Landtage von Neuem die Forderung nach Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Criminalgerichts-Verfahren wieder hervortreten und — wie zu hoffen iſt — eelangt werden wird, das iſt eine andere Frage; jedoch dieſe wird unter zwei Jahren nicht zur Entſcheidung kommen. In den höheren Regionen iſt kürzlich nur die Verändeeung vorgekommen, daß bei den beiden jüngern Söhnen des Prinzen Johann, der Major v. Engel, als Gouverneur angeſtellt iſt. Der Prinz Waldemar zu Lippe, welcher ſich ſeit zwei Jahren zu ſeiner Ausbildung im Militairfache hiee aufhält, wird zu Oſtern nach Berlin gehen, wo er in das preußiſche Militair eintritt. — Die Bethätigung für die Idee, einen tüchtigen Juriſten, welchee zugleich Landtagsabgeordnetee iſt, zur Beobachtung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in das Ausland zu ſenden, nimmt ihren eegen Fortgang; hier gingen bis jetzt 274 Rthle. und in Leipzig 600 Rthlr. ein. — Der Erbprinz v. Mecklenburg-Strelitz iſt mit ſeiner Gemahlin nach einem mehewöchentlichem Aufenthalte hiee nach Strelitz zurückgereiſt. Die Muttee dee Letztern, Herzogin v. Cambeidge, iſt aber noch hiee und wird noch bis Weihnachten hiee verbleiben und dann nach London zurückgehen. Nach der Erſteren Abreiſe beſuchte dee König einige Gegenden, der Jagd obzuliegen, und folgte dann einee Einladung des Herzogs v. Cöthen zue Jagd nach Cöthen, wohin ſich auch der König von Preußen begibt. — In unſerm Lande gibt es jetzt 2130 Volksſchulen, 2866 Lehrer und 278,022 Schulkindee; 25 Bürgerſchulen, 384 Lehrer und Lehrerinnen und 25,484 Zöglinge. Die Univerſität Leipzig hat 152 Lehrer und 857 Studenten. Gymnaſien gibt es 11 mit 138 Leheern und 1426 Gymnaſiaſten, 9 Seminarien für Volksſchullehrer, 40 Leheer und 350 Seminariſten, 3 Gewerbe-Schulen und 1 techniſche Bildungsanſtalt mit 48 Lehrern und 368 Zöglingen, 6 Baugewerkſchulen mit 22 Lehrern und 230 Schülern; Die Bergakademie in Freiberg hat 14 Lehrer und 64 Schülee, die Forſtakademie in Tharand 9 Lehrern und 66 Schülern, die Handelsſchule in Leipzig mit 13 Leheern und 67 Schülern, die Kunſt-Akademie in Dresden mit 18 Lehrern und 200 Schulern, die Militärbildungsanſtalt daſelbſt hat 90 Zöglinge, die chirurgiſch-medizinische Akademie nebſt Thierarzneiſchule daſelbſt 10 Lehrer mit mehr als 100 Schülern. Außer dieſen verſchiedenen Unterrichtsanſtalten gibt es noch 65 Sonntagsſchulen mit 5600 Schülern, 2 Realſchulen und viele Kleinkindeeſchulen.

∴ **Naſſau.** Wiesbaden, 15. Dezbr. (Peivat-Coeresp.) Se. Durchl. der Herzog reist am 20. oder 21. nach Petersburg ab. Von ſeinem Gefolge ſind bereits dee Kammerherr v. Gagern und dee geh. Cabinettsrath Götz dorthin abgegangen. Für den Empfang des hohen Paares hat ſich hier eine Ehrengarde zu Pferd und zu Fuß gebildet.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Dezember. (Priv.-Corr.) Für holl. Fonds und meheere Gattungen Anlehensloose, ſo wie für ſpan. Effecten wurden beſſere Courſe bedungen. 5 pCt. Met.: 112 5/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Act.: 2026 G.; 250 fl. Looſe: 119 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 3/8 G.; Synd. 4 1/2 pCt.: 92 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 93 7/8 G.; Ard.: 21 3/8 G.; Taunusbahn-Actien: 354 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

†† Frankfurt, 15. Dezember. (Pr.-Cor.) Ich ſchrieb Ihnen vor einigen Tagen, daß im Verlaufe dieſer Woche das mehrerwähnte Duell zwiſchen v. Haber und v. Sarrachaga beſtimmt ſtattfinden weede. — Geſteen Mittag haben ſich beide Gegnee bei Worms geſchlagen; v. Saerachaga fiel beim zweiten Gange. Leider geben die Mittheilungen, in deren Beſitz wie uns befinden, keine Hoffnung, daß der unſelige Handel jetzt endlich beigelegt ſey. — Die Ereigniſſe in Spanien ſind auch bei uns der Hauptgegenſtand aller politiſchen Diskuſſionen. Man füechtet, daß zur Pacifirung der Halbinſel am Ende doch nichts andeees übrig bleibt, als eine Inteevention. Welche Verwickelungen aber aus einer Intervention entſtehen dürften, iſt unabſehbar. Leute, die früher entſchiedene Anti-Esparteriſten waren, geben zu, daß dee Arm des Siegesherzogs wohl allein ſtark genug geweſen ſeyn mag, das von wilden Wellen umbrauſte Staatsſchiff der Halbinſel zu lenken, und endlich einer geregelten Strömung zuzuführen. — Ja Daemſtadt reiht ſich Feſt an Feſt zue Feiee des Beſuchs des Geoßfürſten Thronfolgers und ſeiner Gemahlin.

□ Frankfurt, 15. Dez. (P.-C.) Heute Vormittag traf neben der Nacheicht von Saerachaga's Tod, aus Berlin die Nacheicht hier ein, daß dee Geaf v. Naſſau, der im 72. Lebensjahr ſtand, daſelbſt geſtorben ſey. In Holland wird dieſe Nachricht um ſo mehr Senſation machen, als der Graf ſich entſchloſſen hatte, dem Lande in ſeiner Finanznoth beizuſpeingen und ihm einen Voeſchuß von 10 Mill. Gulden zu 3 pCt. zu leiſten, namentlich zue Deckung dee früheren Deficite. Bekanntlich ſoll ein neues 3procentiges Anlehen zu dieſem Behuſe in Holland ausgeſchrieben werden, und zwar al pari und ſo weit es nicht ausreicht, eine Gebäudeſteuer eingeführt weeden. Die Vorlagen der Geſetzentwürfe zur Deckung der Deficite haben abee an dee Amſterdamer Boeſe am 12. auf die holländ. Fonds einen günſtigen Einfluß geübt. — Man hofft, daß nun die Frage von Unterdrückung der Spielbanken eine allgemein deutſche werde, obgleich die Anregung dazu bei der Bundesveeſammlung nur von einem kleinen Staate, dem unſrigen, ausgehen ſoll. — Die Bundesverſammlung hielt geſtern wiedee die eeſte Sitzung. Graf v. Dönhoff, der k. preuß. Bundestagsgeſandte, hat bis zue Rückkehe des Grafen v. Münch-Bellinghauſen deſſen Stelle übernommen. Dieſee war zu Wien erkrankt, befindet ſich abee bereits auf dem Wege der Beſſerung.

♆ Hamburg, 12. Dezember. (Priv.-Correſpondenz.) Die in der geſtrigen vorbereitenden Sitzung der Erbgeſeſſenen Bürger verleſenen Propoſitionen des Raths, welche in dem am nächſten Donnerstag zu haltenden Bürgerkonvente verhandelt werden ſollen, bieten weniger Intereſſe dar, als die in der vergangenen Seſſion eingereichten und bewilligten Anteäge. Die wichtigſte dee ſieben neuen Propoſitionen betrifft eine Revision dee bereits über hundert Jahre alten Kornordnung. »Jedesmal heißt es in dem voeliegenden Antrage — wenn der Koenhandel einen raſcheren Aufſchwung nahm, ſtellten ſich die Mängel der bisherigen Geſetzgebungen mehe in das Licht, und die Vorſchriften, welche gegeben waren, um Ordnung und Sicherheit in dieſem Zweige des Handels zu erhalten, wurden oft hemmende Feſſeln für den raſchen Verkehr.« Die Koenmeſſer und Koenträger bilden hier nämlich eine eigene Zunft, die ſich im Lauf dee Zeit zu einer wahren Tyrannei des freien Handels aufgeworfen hat. Jedes Körnlein mußte ihe eeſt duech die Träger gehen und ſie brandſchatzte den Verkehr duech eechtliche und unrechtliche Privilegien. Durch die neue Kornoednung wird die Kornmeſſer- und Kornträgergilde in ihre rechten Gränzen zurückgewieſen und dem duech ihre Anmaßungen eingeführten Unweſen geſteuert. Durch Einführung des preußiſchen Scheffels ſtatt des bisher gebräuchlichen hamburger Maßes, durch Anwendung eiſerner Maße ſtatt hölzernee und duech eine ſchärfere Controlle und Beſchränkung dee genannten Kornträger und Meſſer werden einem der bedeutendſten Handelszweige der Stadt große Vortheile erwachſen und auch die Veebindungen mit dem In- und Auslande befördert und erleichtert werden. Die bei dee Kornveewaltung Angeſtellten ſind ſämmtlich beeidigt, hier folgt, der Eigenthümlichkeit wegen, eine Eidesformel nach dee neuen Kornordnung für einen Kornmeſſer: »Ich gelobe und ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß ich E. E. Rathe und dieſer Stadt will getreu und hold ſeyn, und daß ich dasjenige, was einem ordentlichen Meſſer nach der neuen Kornordnung, deren Inhalt ich kenne, zu thun gebührt, getreu und fleißig veerichten will. — Beſonders will ich demjenigen, ſo wie reſpektive von dem wohlweiſen Koenherrn, odee von dem beſtallten Korn-Verwalter, oder deſſen Subſtituten, zufolge dieſer neuen Kornordnung anbefohlen wird, gehorſam nachkommen, gegen dieſelben mich willig und beſcheiden aufführen, und darauf fleißig Achtung geben, daß dieſer jetzigen Ordnung getreu nachgelebt werde; bei ſich ereignenden Feuersbrünſten werde ich mit der Kornſchaufel

Digitized by Google

mich ungeſäumt auf meinem Verſammlungsorte einfinden, und am Platze, wo es nöthig iſt, Hülfe leiſten. Auch will ich keinen zum Schaden des Kaufmanns gereichende und dieſer Ordnung zuwider laufende Privatartikel oder Vereinigungen verrichten, noch mit Rath und That dazu behülflich ſeyn, und wo ich erfahre, daß der Ordnung zuwidergehandelt werden ſollte, ſolches will ich nach Beſchaffenheit der Sache, entweder dem Korn-Herrn oder dem Korn-Verwalter ungeſäumt melden, auch mit dem laut Schragen feſtgeſetzten Lohne mich begnügen und kein Trink- oder Nebengeld weder fordern noch annehmen« ꝛc. Die übrigen Verordnungen ſind von rein lokalem Intereſſe.

Die »Hamburger Börſenhalle« enthält folgende Dankſagung: »Der unterzeichneten Behörde ſind von den HH. T. E. Vidal und Comp. in Batavia 10,600 holl. Crt. Gulden in einem 6 Monate nach Sicht fälligen Wechſel auf Rotterdam übermacht worden, welches Geld dieſelben in den holländiſchen Beſitzungen Oſtindiens, namentlich auf Java, Sumatra, Celebes, den Molukken, Banca ꝛc. zum Beſten unſerer Abgebrannten geſammelt haben. Für dieſe reiche Gabe wird den freundlichen Wohlthätern in weiter Ferne hiermit öffentlich der innigſte Dank dargebracht, welcher ihnen ſogleich den Beweis liefert, daß ſie richtig in die Hände der unterzeichneten Behörde gelangt iſt. Hamburg, 8. Dez. 1843. Die öffentliche Unterſtützungsbehörde.«

Niederlande.

Amſterdam, 12. Dez. Die Exiſtenz einer Maſſe ſpecieller Fonds (man ſchlägt deren Anzahl auf einige dreißig an) hat, wie allgemein anerkannt iſt, den Grund zu unſerer finanziellen Lage gelegt. Bereits unter der alten Regierung drangen die General-Staaten auf die Abſchaffung dieſer Fonds, fanden jedoch bei dem Willen der Regierung, alles geheim zu halten und ſelbſt zu adminiſtriren, kein Gehör. Nach dem Antritte der jetzigen Regierung wiederholten die General-Staaten bei jeder Gelegenheit ihren Antrag. Die Regierung verſprach jedesmal, ſich mit der Abſchaffung dieſer ſpeziellen Fonds zu beſchäftigen, und dabei blieb es. In den letzten Sitzungen der zweiten Kammer der General-Staaten wurde endlich mit ſo vielem Ernſt auf die Erfüllung der Verſprechungen der Regierung gedrungen, daß ſie es für gut befunden hat, endlich einen Anfang mit der Abſchaffung zu machen, denn mehr als einen Anfang können wir doch wohl einen Entwurf, nur drei dieſer Fonds abzuſchließen und abzuſchaffen, nicht nennen. — Bei dem Vortrage dieſes Entwurfs gibt die Regierung ihre Meinung auch deutlich zu erkennen, da es darin heißt, die Regierung habe beſchloſſen, alle beſonderen Fonds, welche dafür geeignet ſind, aufzuheben und abzuſchließen. Die ſpeziellen Fonds, welche in dieſen Entwurf aufgenommen werden, ſind aber folgende: 1) der auf Anlaß des Art. 16 der Reſolution vom 1. Juli 1809 aufgeſtellte außerordentliche Fonds von ſchlechten Bezahlungen (kwade posten) woraus im Jahre 1842 bezahlt iſt eine Summe von fl. 31,71509, welcher Fonds einen Netto-Ueberſchuß von fl. 91,897-30 1/2 Ct. liefern wird, nachdem das am 1. Januar 1842 auf der Staats-Rechnung vorkommende Saldo von fl. 94,010-43 auf fl. 93,612-39 1/2 reduzirt ſeyn wird; 2) der durch verſchiedene Reſolutionen in 1831, 1832 und 1833 aufgeſtellte Fonds zur Beſtreitung der Koſten von Anleihen verſchiedener Art, woraus im Jahre 1842 bezahlt iſt eine Summe von fl. 1,773,77, und wird dieſer Fonds einen Netto-Ueberſchuß von fl. 35,104-23 1/2 Ct. liefern, und 3) der nach Anlaß des Art. 28 der Reſolution vom 14. Januar 1818 aufgeſtellte Fonds von erhöhten Penſionen oder Gratifikationen für die Grenzjäger, deren Wittwen und Waiſen, woraus im Jahre 1842 eine Summe von fl. 250 und 1843 fl. 83 bezahlt worden, welcher Fonds demnach einen Netto-Ueberſchuß von fl. 9083-6 1/2 Ct. liefert. — Zugleich bemerkt die Regierung, daß vier ſpezielle Fonds aufgehoben ſind, die keine Regulirung nöthig hatten, und daß in Kurzem noch ein Regulirungsgeſetz von ſechs ſpeziellen Fonds der Kammer vorgelegt werden ſoll, welche ſomit alle ſpeziellen Fonds ausmachen werden, die zum Finanzdepartement gehören und die nicht den deponirten Fonds angehören. (Aach. Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 13. Dezember. (Pr.-Corr.) In der Sitzung des ſpaniſchen Senates vom 6. d. wurde die Ernennung der neuen Miniſter angezeigt, und die Discuſſion über die neuen Organiſations-Geſetze der Municipalitäten und Nationalgarde begann ohne bemerkenswerthen Zwiſchenfall. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. wurden, wie bereits gemeldet Hr. Madoz (Progreſſiſt) und Hr. Garnica (Moderirter) zu Vicepräſidenten der Kammer gewählt. Hr. Cortina ſprach mit großem Feuer gegen die Propoſition. Am 7. wurde, wie wir geſtern durch den Telegraphen erfuhren, der Vorſchlag, Olozaga in Anklagezuſtand zu verſetzen, mit 81 gegen 66 Stimmen zur Berathung zugelaſſen. Die Nachrichten vom 8. erſt dürften neues Intereſſe bieten, wenn ihnen der Telegraph nicht zuvorkommt. Uebrigens glaubt hier Niemand an die Dauer des neuen Miniſteriums; — auch nicht eine hervortretende Fähigkeit befindet ſich in demſelben und für bloße Mittelmäßigkeiten ſind die Ereigniſſe zu ernſt.

Der Prozeß des communiſtiſchen Complotts der rue Paſtourelle hat geſtern begonnen; die Anklageakte beſagt, daß am 15. Sept. der Polizeikommiſſair Gilles von dem Polizeipräfekten den Auftrag erhielt, ſich in die rue Paſtourelle zu dem Weinhändler Pariſot zu begeben. Um 9 Uhr kam der Kommiſſair hin und fand ſechs Individuen dort, deren einer aus einer Druckſchrift vorzuleſen ſchien, während die Andern ihm zuhörten. Alle wurden verhaftet, bei Durchſuchung ihrer Wohnungen fand man eine rothe Fahne mit der Inſchrift: Republik! Freiheit! Gleichheit! gemeinſchaftliches Glück, ſo wie Piſtolen, Säbel, Patronen, verſchiedene Broſchuren, und namentlich die Biographie des Generals Hoche von Doueielle geſchrieben. In Folge der Inſtruktion ſind nun folgende Perſonen, als der unerlaubten Verbindung, heimlichen Beſitz von Waffen und Kriegs-Munition und heimlicher Buchdruckerei, bezüchtigt, vor das Zuchtpolizeigericht geſtellt worden: Adolph Cirenet Schuhmacher, 27 Jahre alt, August Lhote Hutmacher, 27 Jahre alt, Jacoſki, Pole, Bierwirt, 33 Jahre alt, Becker, Doueille, beide Schriftſteller, die Brüder Detis, Catelier, Sprot und der Weinwirth Pariſot; der geſtrige Tag verging mit den Verhören der Angeklagten und Zeugenausſagen, heute dauert die Prozedur fort; wir werden das Reſultat mittheilen. — Briefe aus Livorno vom 2. melden, daß die Militair-Kommiſſion in Bologna ihre Sitzungen begonnen hat, und daß man die Publikation der Urtheile bis 15. d. erwartet. Zwei Militairbeiſitzer haben ihre Entlaſſung gegeben und ſind durch zwei Rechtsgelehrte erſetzt worden, übrigens ſind die Verhandlungen geheim und im Publikum verlautet nichts davon. — Aus einem, durch ein Provinzjournal veröffentlichten Briefe des Marſchalls Sebaſtiani erſieht man, daß derſelbe angelegentliche Schritte gemacht hatte, um die Erlaubniß zu erhalten, daß Fürſt Polignac in Paris bleiben dürfe, daß ihm dieſe Gunſt jedoch entſchieden verweigert wurde.

Man verſicherte geſtern, daß die Königin Chriſtine die erſt unlängſt gekauften Salinen von Dieuze, Vic und Salins wieder um acht Millionen an die Herren Barthol. Paccard et Comp. und Blanc Colin et Comp. verkauft habe. — Der größte Theil dieſes Geldes dürfte wohl augenblicklich nach Spanien gehen, wo große Finanznoth herrſcht, und wo in den Reihen der Oppoſition einige Gewiſſen jetzt wohlfeil zu kaufen ſeyn dürften. Geld vermag heute zu Tage mehr, als Eiſen, und es ſcheint, daß die Königin Chriſtine hier in eine gute diplomatiſche Schule gegangen iſt.

* Paris, 13. Dezember. (Privat-Correſp.) 4 Uhr Nachm. Herr Guizot wurde geſtern Nachm. in größter Eile nach St. Cloud berufen, — nach ſeiner Zurückkunft expedirte er mehrere Couriere. Der Herzog von Nemours kam in die Tuilerien und wohnte daſelbſt einer Militair-Conferenz bei. — Am 15. d. findet zur Feier des Jahrtages der Rückkehr von Napoleons Aſche nach Paris im Invaliden-Dom ein feierliches Todtenamt ſtatt; — Abends halten die Ueberreſte der kaiſerlichen Garde, unter dem Vorſitze der Generäle Gourgaud und Schramm ihres Jahres-Bankett bei den frères provençaux. — Briefe aus Madrid vom 6. melden, daß Graf Breſſon an dieſem Tage noch nicht daſelbſt angekommen war, und mit der größten Ungeduld erwartet wurde. Der Infant Don Franciſco de Paula hat das Eſcurial bezogen und wird daſelbſt bleiben; — dieſe plötzliche Entfernung aus der Hauptſtadt hat einige Verwunderung verurſacht und wird verſchieden ausgelegt. Die Nachrichten aus den Provinzen, namentlich aus Catalonien und Arragonien laſſen den Ausbruch neuer Unruhen befürchten, da unter den Progreſſiſten, die in Olozaga ihre politiſche Parthei verfolgt ſehen, große Aufregung herrſcht. — Das Commerce gab neulich die Notiz, die Offiziere des Kriegsdampfers Archimedes, mit dem der Herzog von Nemours die Ueberfahrt nach London machte, hätten daſelbſt Herrn Berryer ihre Aufwartung gemacht. Dieſe abſurde Erfindung wird nun heute von dem Offizier-Corps dieſes Schiffes in gemeſſener Weiſe widerlegt und als Lüge bezeichnet; — das Commerce druckt das Dementi wie gewöhnlich ruhig ab.

5pCt. 122, 65. 3pCt. 80, 70. Ard. 29.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** Würzburg, 16. Dez. Auf dem heutigen Getreidemarkte gingen die Preiſe der Fruchtgattungen bedeutend herunter.

** München, 14 Dezember. (Pr.-Corr.) Geſtern Nachmittag iſt nach längerem Leiden unſer berühmter Schlachtenmaler Monten leider geſtorben, bedauert nicht nur als Künſtler, ſondern auch als Menſch. Sein Leichenbegängniß dürfte wohl eines der glänzendſten werden, die ſeit langer Zeit hier ſtattfanden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Zum bevorstehenden **WEIHNACHTS- & NEUJAHRS-FESTE** erlauben wir uns, unser reiches Lager elegant gebundener **Taschenbücher, Gebet- & Erbauungsbücher, Kinder- & Jugendschriften,** wissenschaftlicher und schönwissenschaftlicher Werke in deutscher und ausländischen Sprachen, welche sich ganz besonders zu

WEIHNACHTS- & NEUJAHRS-GESCHENKEN

eignen, zu empfehlen.

Zugleich machen wir auf unsere vorzügliche Sammlung französischer Klassiker in verschiedenen Ausgaben und auf eine grosse Auswahl der neuesten und besten französischen **Jugendschriften** aufmerksam.

Eben so sind wir mit allen Arten **ABC-, Bilder- & Zeichnen-Büchern,** Atlanten, Vorschriften, Heiligen-Bildern, fein in Stahl oder Kupfer gestochen oder lithographirt, auf das Vollständigste versehen; ferner mit **Haus-** und kleinen **Taschen-Kalendern** aller Art.

Auf gefälliges Verlangen übersenden wir Ein oder das Andere zur näheren Durchsicht und geneigten Auswahl und sehen einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

STAHEL'sche Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	336, 28	+ 0, 3	SW. bed.
Mittags 12 U.	335, 69	+ 2, 4	SW. bed.
Abends 7 U.	335, 27	+ 3, 1	SW. bed.

Milly- u. Apollo-Kerzen

aus der Fabrik des Hrn. Joh. Lor. Schäzlee in München und Hrn. Albert Cramer in Nürnberg, **Wallrath-Nachtlichter** in Schachteln, neuerfundene **Spardochte** und beſtes **cryſtalliſirtes Lampen-Oel** empfiehlt um den **Fabrikpreis**

Seb. Carl Zürn.

Gaſthaus-Verkauf.

Ein Gaſthaus I. Klaſſe hieſiger Stadt, mit Real-Schildgerechtigkeit, an einer der gangbarſten Straßen liegend und ſehr bequem eingerichtet, iſt Familienverhältniſſe wegen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im 5. Diſtr. Nr. 77.

Bekanntmachung.

Für die **Allgemeine Renten-Anstalt** zu Stuttgart werden noch Einlagen und Zuzahlungen bis zum 31. d. Mts. bei dem unterzeichneten Agenten angenommen.

Neuſtadt a. S., 13. Dezbr. 1843.

Joh. Hein.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt in Menge angekommen und vorräthig:

Bayeriſcher neuer

Volks-Kalender

für den Bürger und Bauersmann auf das Schaltjahr **1844.**

Mit Schreibpapier durchſchoſſen 24 kr.

Dieſer allbeliebte Kalender enthält auch diesmal in mannigfaltiger Auswahl die intereſſanteſten Mittheilungen für Jung und Alt, für Stadt und Land, als: Nachrichten aus dem Leben denkwürdiger Bayern, Erzählungen und Geſchichten, nützliche Kenntniſſe, Naturmerkwürdigkeiten, Geſundheitskunde, Aberglauben und Vorurtheile, Witterungskunde, Land- und Hauswirthſchaft, Anekdoten.

Möge dieſes wahre Hausbuch doch in keiner Familie fehlen!

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg bei Voigt u. Mocker zu haben.

Schwenk, K., Dr. u. Conrector am Gymnaſium in Frankfurt a. M., **die Mythologie** der aſiatiſchen Völker, der Aegypter, Griechen, Römer, Germanen u. Slaven. Erſter Theil: Die Mythologie d. Griechen, für Gebildete und die ſtudirende Jugend. Mit 12 Steintaf. gr. 8. 4 fl.

Theater.

Sonntag, den 17. **Die Räuber.** Drama in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

[2a] **Deutſches Bürger-Blatt.**

Wahrheit und Recht:
Materielles und geiſtiges Wohl des deutſchen Volkes.

Tendenz:

Freimüthige Beſprechung vaterländiſcher Zuſtände, der Handels- und induſtriellen Verhältniſſe und jener des Auslandes. Organ für jeden Vaterlandsfreund, Anſichten und Wünſche über heimiſche Inſtitutionen und vaterländiſche Intereſſen mit beſcheidener Freimüthigkeit kund zu thun. Der Literatur und Unterhaltung iſt ein Theil unſerer Spalten gewidmet.

Preis:

Wöchentlich erſcheinen zwei Nummern, am Dinſtag und Freitag, jedesmal in einem ganzen Bogen in dreiſpaltigem gr. breit. Quart-Format, auf weißem Maſch.-Druckp. Preis für ein Quartal von 26 Nummern 25 Sgr. — 1 fl. 30 kr. bei allen Poſtämtern im Umfange des preuß. Staates und im Herzogthum Naſſau. Für denſelben Preis bei allen deutſchen Buchhandlungen.

Das zu Ende gehende Jahr und das Herannahen des neuen, mit welchem die Mehrzahl der Zeitſchriften ſich bemüht, dem Volke neue Lebenszeichen zu geben, enthält auch für uns die Berechtigung, erneut auf die unſrige aufmerkſam machen zu dürfen. Schon der Name und die Tendenz, welche ſie an der Stirne trägt, verkünden, daß es ſich in ihren Spalten nicht um die Verfechtung beſchränkter und einſeitiger Intereſſen handelt oder daß hier blos ein ſchillerndes und geiſtreiches Spiel auf der Oberfläche getrieben werden ſoll, ſondern daß es die tiefſten Lebenselemente des Volkes ſind, welche unſere Zeitſchrift in ſich aufnehmen will, und daß ihr deshalb die Verbreitung dieſer Anzeige keineswegs gleichgültig ſeyn kann, daß ſie gern das geſammte deutſche Bürgerthum zur Theilnahme an dieſem Organ laden möchte. Das Deutſche Bürgerblatt wird fortfahren, die geſammten Intereſſen des Bürgerthumes, Alles, was auf die Geſtaltung der äußern Exiſtenz, auf das perſönliche Glück, auf die Bewegung des Geiſtes Einfluß übt, jede Erſcheinung des Fortſchrittes, jede neue Geſtaltung der geſellſchaftlichen und politiſchen Zuſtände treu und lebendig zu ſpiegeln, aber nicht wie die kalte Fläche eines künſtlichen Spiegels, ſondern wie der glänzende Spiegel des Menſchenauges, welches die Eindrücke in Haß oder in Liebe zurückſtrahlt und thätige Theilnahme für oder wider ergreift. Das Deutſche Bürgerblatt will keine politiſche Zeitung ſeyn, welche die augenblickliche Neugierde befriedigt; es erkennt eine nachhaltige Belehrung über Alles das, was in die Lebenskreiſe des deutſchen Bürgerthumes eingreift, als ſeinen erſten Zweck. Auch der der Unterhaltung gewidmete Theil ſeiner Spalten wird dieſen Zweck des ganzen Blattes niemals aus den Augen verlieren. Tüchtige Schriftſteller, lebendige literariſche Kräfte, Männer aus den verſchiedenſten Lebensſtellungen haben dem Blatte ihre wärmſte Theilnahme geſchenkt; die Redaction wird nicht außer Acht laſſen, daß daſſelbe ſtets mit freudigem Bewußtſeyn dem deutſchen Bürgerthume, dem gebildeten Kerne der Nation, als ſein thätiger, freimüthiger, offener Vertreter in das Auge ſchauen kann. Wir hegen die feſte Ueberzeugung, daß die Theilnahme des deutſchen Bürgerthumes für ſein Organ im Einklang mit deſſen Ernſt, Eifer und Begeiſterung, für das Glück deſſelben ſtehen wird. Probenummern, welche eine nähere Einſicht geſtatten, ſind, ſoviel als nur möglich, verſandt worden und durch alle Poſtanſtalten, ſowie in ſämmtlichen Buchhandlungen in ganz Deutſchland zu erhalten.

Für den oben bemerkten Preis des Blattes iſt daſſelbe in ganz Deutſchland durch den Buchhandel zu beziehen, im Umfange des preußiſchen Staates und in den naſſauiſchen Landen auch durch alle Poſtanſtalten für denſelben Preis. Bei den Poſt-Anſtalten außerhalb Preußen wird der Preis verhältnißmäßig erhöht. Wir bitten alle Intereſſenten, die Anbeſtellungen für das erſte Quartal 1844 rechtzeitig bei den betreffenden Poſtanſtalten ꝛc. zu machen, damit die Expedition vom 1. Januar ab prompt erfolgen kann.

Siegen, im Dezember 1843.

Redaction und Expedition des Deutſchen Bürgerblattes.

Zu geneigten Beſtellungen empfiehlt ſich die **Stahel**'ſche Buchhandlung in Würzburg.

Todes-Anzeige

Des Allwaltenden unerforschter Rathschluss hat Schweres über mich und die Meinen verhängt. Er endete am 12. d. Mts., zwischen 5 und 6 Uhr Abends, meines theuern Gatten

Ludwig Albrecht Cramer,

des liebevollen Vaters, des treuen Freundes, des redlichen Geschäftsmannes, des biedern Menschen so vielgeliebtes, segenvolles Leben, welches noch nicht die Dauer von 57 Jahren erreicht, fern von den Seinen, auf einer Geschäftsreise in Eltmann. In Folge eines Schleimschlages erfolgte sein Ende so plötzlich, als leicht, gleichend dem sanften Entschlummern eines nur frieden- und lieberfüllten Gemüthes.

Den Schmerz solcher Wunde zu stillen, reichen Worte nicht hin. Darum auf stille Theilnahme erbitten diese Zeilen von fernen Freunden und Bekannten des Verblichenen für dessen trauernde Hinterlassene

Schweinfurt, den 14. Decbr. 1843.

Ottilie, Julius und **Amalie Cramer.**

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 350. Montag, 18. Dezember 1843.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr Uhr erſcheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemoſyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreiſe ſind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Poſt I. Rayon 4 fl. 8 kr.; II. 4 fl. 35 kr.; III. 5 fl. 2 kr.; IV. 5 fl. 51 kr. Die Einrückungsgebühren ſind 4 kr. für die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hieſigen verehrl. Leſern die Zeitung ins Haus geſendet zu haben wünſcht, kann ſolche auch in den entfernteſten Stadttheilen täglich zur Ausgabſtunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1843.

Die Expedition.
(Stahel'ſche Buchhandlung.)

Deutſche Bundesſtaaten.

∞ **Bayern.** München, 15. Dezember. (Priv.-Correſp.) Meinem geſtrigen Berichte über die Generalverſammlung der Actionaire der München-Augsburger Eiſenbahn-Geſellſchaft füge ich noch Folgendes bei: Die beantragte Dividende von 3 1/2 pCt. wurde genehmigt, ebenſo die ſämmtlichen Rechnungs-Nachweiſungen. Der Antrag der Verwaltungsorgane auf Umwandlung der den Geſellſchafts-Actien dermalen beigegebenen Dividende-Coupons in ſolche feſter Zinſen nebſt Anweiſung zur Erhebung der nach jedesmaligen Betriebsüberſchüſſen zu beſtimmenden Dividende — dieſe feſten Zinſen würden auf 3 pCt. beſtimmt werden, während dann die noch weiter vorhandenen Erträgniſſe eigens vertheilt würden, — geſtellter Antrag wurde zwar nach einiger Debatte von der Verſammlung angenommen, von dem anweſenden Regierungscommiſſair, Regierungsrath v. Braunmühl, aber Einſprache gethan, und es ſteht daher wohl erſt zu erwarten, ob die kgl. Regierung dieſem Antrage die Genehmigung ertheilen wird. Da die gegenwärtigen Verwaltungsorgane, nachdem ſie drei Jahre ihre Stellen verſahen, ſtatutenmäßig derſelben nun entbunden waren, ſo wurde ſchließlich von der Verſammlung zu der Wahl des Verwaltungsrathes und von dieſem, da er ſich ſogleich conſtituirte, zur Wahl des Directoriums geſchritten, welche beide Wahlen wieder auf dieſelben Mitglieder fielen, welche dieſe Stellen bisher begleiteten. Sonſt kam in der Verſammlung nichts Weſentliches zur Sprache. — Nach Briefen aus Berlin ſoll Prof. Maßmann bei Errichtung von Turnanſtalten in Preußen, zu welchem Zwecke er bekanntlich auf zwei Jahre von hier nach Berlin berufen wurde, auf manche Hinderniſſe ſtoßen. Der im vergangenen Sommer ſo ſtark herrſchende Enthuſiasmus in Berlin hinſichtlich der Turnanſtalten ſoll ſchon jetzt bedeutend abgekühlt ſeyn. Man hat den Gegenſtand, wie ſo vieles Andere, wie es ſcheint, mehr als Modeſache betrachtet.

Baden. Konſtanz, 12. Dez. Man lieſt in den »Seeblättern« folgende vom 10. d. M. datirte Erklärung: Die Kammerverhandlungen über meine Einberufung zum Landtage am 4. Dezember konnte leicht die irrige Meinung veranlaſſen, ich hätte noch keine Schritte für meinen Urlaub gethan. Deßwegen mache ich hiermit allgemein und insbeſondere meinem Wahlbezirke bekannt, daß ich am 1. November nach Freiburg gereiſt bin, um bei meiner Kirchenobrigkeit den Urlaub nachzuſuchen, und daß ich auch am 10. Nov. mein Urlaubsgeſuch bei dem großh. kathol. Oberkirchenrathe in Karlsruhe eingereicht habe. Daß bis jetzt meine Urlaubsſache noch unentſchieden iſt, hat ſeinen Grund in Umſtänden, die ſich jetzt noch nicht zur Veröffentlichung eignen. Dekan Kuenzer, Pfarrer in Konſtanz, landſtändiſcher Abgeordneter des dritten Aemterwahlbezirks.

Großh. Heſſen. Mainz, 15. Dez. Ueber das Duell zwiſchen Moritz v. Haber und v. Sarrachaga erfährt man Folgendes: Die Duellanten hatten jeder zwei gezogene Piſtolen in den Händen, die Entfernung war 25 Schritte, und es war beſtimmt, daß jeder, wenn die erſten Schüſſe fehlgingen, fünf Schritte avanciren durfte. Von beiden Seiten gingen die erſten Schüſſe fehl; von den beiden andern traf der Schuß Haber's tödtlich. Es wurde auf Commando »Feuer« von beiden Seiten zugleich geſchoſſen; die Sekundanten Sarrachaga's waren die Herren Graf v. Eiſenberg und Hauptmann Koch; die Sekundanten Habers waren die Herren Thouret und Arndt. (O.-Pſtz.) — Nach Nachrichten aus dem »Frankf. J.« fiel obiges Piſtolen-Duell nahe bei Oggersheim, auf rheinbayeriſchem Gebiete, vor, von wo auch Herr v. Haber noch am Abende des 14. mit Extrapoſt nach Mainz zurückkehrte. Der Sohn und Neffe des Hrn. v. Haber waren demſelben nach ſeiner Abreiſe von Mainz nach Worms nachgereiſt. — Herr v. Haber iſt am andern Tage mit Extrapoſt nach Frankreich abgereiſt. — Sarrachaga ſoll ſeinem letzten Willen gemäß nach Karlsruhe gebracht werden, um an der Seite ſeines innigſt geliebten Freundes, des Frhrn. Julius v. Gölee, begraben zu werden. Er fiel als treuer Freund. Herr v. Sarrachaga, der erſt 31 Jahre alt war, hinterläßt eine trauernde Wittwe, eine geborne ruſſiſche Prinzeſſin v. Ladanoff-Roſtoff, und zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, in Bilbao in Spanien. Um alle von mehreren Blättern ausgeſtreute Gerüchte und die Behauptungen in Hrn. v. Habers »reiner Wahrheit« zu widerlegen, als ſey er in einer Intrigue mit Offizierkorps, Adel und Hof befangen, machte er ſich vor ſeinem Abgang zum Zweikampf noch von allen Banden los, die ihn an eine dieſer Körperſchaften in Baden banden. Er bat um ſeinen Abſchied als Offizier von der Suite und als großh. Kammerjunker, ohne übrigens noch einen Beſcheid erhalten zu haben. Die Brochure, die er ſelbſt noch in Druck gab, ſoll ſeit mehreren Tagen vollendet ſeyn und erwartete nur noch den Ausgang des Duells, um dieſes noch beigeben zu können, wozu er übrigens für den Fall ſeines Todes einen Freund beauftragte. — Auch die »Mannh. Abendzeitung« beſtätigt was unſer Frankfurter Correſpondent ſchon geſtern meldete, daß noch **mehrere Duelle** folgen werden.

Frankreich.

* Paris, 14. Dezember. (Priv.-Corr.) Sitzung des ſpaniſchen Senates am 7. Der Senat erhält Mittheilung von der Erwählung der Herren Madoz und Garnica zu Vicepräſidenten der Deputirtenkammer, ſo wie daß General Narvaez den ihm verliehenen Großkreuz Karls III. entſagt, um nicht einer neuen Wahl unterworfen zu ſeyn. Herr Alvamar wird zum vierten Vicepräſidenten des Senates gewählt. Die Discuſſion des Geſetzes über die Ayuntamientos dauert ohne Zwiſchenfall fort. Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. Der Vorſchlag, Olozaga in Anklagezuſtand zu verſetzen, unterzeichnet von den Deputirten: Moron, Sabater, Negrete, Poſada, Palido, Paſtor Diaz und Sanchez Toscana wird vorgelegt; er lautet: Die Unterzeichneten, feſt überzeugt, daß ſie nicht ihre Pflicht gegen die Königin und das Land erfüllen würden, wenn ſie nicht nach Anhörung der feierlichen Erklärung J. Maj. der Königin

Digitized by Google

gegen den Exminiſter Don Salluſtiano Olozaga, das Recht benützten, das ihnen der §. 2 des Art. 4 der Conſtitution gibt, klagen Hrn. Olozaga an, als ſchuldig des Mißbrauchs des Vertrauens, Mangels an Achtung und des Zwanges gegen die erlauchte Perſon J. Majeſtät der Königin Iſabella II. und verlangen von der Kammer, daß ſie dem Reglement gemäß, diejenigen Deputirten wähle, die dieſe Anklage vor den Senat bringen ſollen. Dieſer Vorſchlag wird von Hrn. Poſada in einer Rede, die ſehr großen Eindruck macht, unterſtützt, und nachdem Hr. Olozaga das Wort verlangt und nicht erhalten hat, mit 81 gegen 66 Stimmen zur Prüfung an die Bureaux verwieſen. Der Deputirte Murillo verlangt, daß bis die Diskuſſion über die Adreſſe an die Königin beendigt iſt, außerordentliche Sitzungen gehalten werden ſollen. — Herr Madoz, Vicepräſident der Deputirtenkammer, hat unterm 5. ſeine Entlaſſung von ſeiner richterlichen Stelle gegeben, da er mit den Miniſter nicht ſympathiſire und in ſeiner Oppoſition ganz unabhängig ſeyn wolle.

Die Debatten des Prozeſſes wegen des Complottes der rue Pastourelle haben heute fortgedauert, — der Advokat des Königs hatte das Wort und hielt die Anklage beſonders gegen Dourille aufrecht; morgen werden die Vertheidiger beginnen; und das Urtheil kann erſt Freitag oder Sonnabend erfolgen. — Briefe aus Madrid vom 7. d. melden, daß ſich die Truppen um die Hauptſtadt zuſammenziehen; am 6. war ein Infanterie- und ein Cavallerie-Regiment in Madrid eingerückt; man fürchtete einen Staatsſtreich von Seite der Moderirten.

Briefe aus London vom 11. melden, daß Lord Grey gefährlich erkrankt iſt; — man ſprach auch von einer bedeutenden Erkrankung O'Connell's, allein der »Kerry Examiner« widerlegt dieſe Nachricht.

* Paris, 14. Dez., 4 Uhr Nachm. (Priv.-Corr.) Die von der Gazette de France mitgetheilte Nachricht, der Herzog von Bordeaux habe von Seite des engliſchen Miniſteriums die Weiſung erhalten, London zu verlaſſen, iſt vollkommen wahr. Wir haben unſern Leſern bereits mitgetheilt, daß am 7. der König eine Conferenz mit Lord Cowley gehabt habe, in der dieſe Angelegenheit verhandelt wurde. Der König hatte bei dieſer Gelegenheit erklärt, daß er gegen den Aufenthalt des Herzogs in England nie etwas einzuwenden gehabt haben würde, ſo lange dieſer nicht als Prätendent aufgetreten wäre und offen conſpirirt hätte; daß er aber unter den nun eingetretenen Verhältniſſen und bei ſo klar vorliegenden Thatſachen es der engliſchen Regierung überlaſſe, ſo zu handeln, wie ſie es in einem ähnlichen Falle von einer befreundeten Macht erwarten würde. Auch wurde bemerkt, daß Oeſterreich, Preußen und die andern deutſchen Staaten nie ſolche Umtriebe auf ihrem Gebiete dulden würden, daß der legit. Abgeſandte Herr von St. Prieſt in Berlin die entſchiedenſte Abneigung gegen alle derartigen Tendenzen und Verſuche gefunden habe, und wie ſelbſt der, Frankreich doch nicht ſehr geneigte ruſſiſche Kaiſer ſchnell abgereiſt ſey, um nicht in Berlin mit dem Herzoge von Bordeaux zuſammenzutreffen. Lord Cowley berichtete nach London, und dort ward in Folge eines Kabinets-Conſeils, der obenerwähnte Beſchluß gefaßt und dem Herzoge von Levis mitgetheilt.

Die Nachrichten von der ſpaniſchen Grenze ſind ohne Bedeutung. General Sanz war, nachdem er ſich mit Ametller nicht verſtändigen konnte, nach Barcelona zurückgegangen, wo man in Folge der Madrider Ereigniſſe neue Unruhen befürchtete.

5oCt. 122, 85. 3pCt. 81. Ard. 28 1/4.

*** Würzburg, 17. Dezbr. Dem Vernehmen nach iſt der bisherige kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Acceſſiſt Schmidt dahier zum Fürſtl. Löwenſtein'ſchen Juſtizkanzleiaſſeſſor in Kreuzwertheim ernannt worden.

Nichtpolitiſche Zeitung

Mainz, 15. Dez. Die Mittelpreiſe der im Laufe dieſer Woche im Hafen und heute in der Halle verkauften Früchte waren von 1779 Mltr. Waizen 9 fl. 18 kr., 487 M. Korn 7 fl. 18 kr., 316 M. Gerſte 5 fl. 50 kr., 186 M. Hafer 3 fl. 47 kr., und 30 M. Spelz 3 fl. (Es iſt unter dem Malter das Darmſtädter von 128 Litres zu verſtehen.) — Für Rüböl iſt auf die Flauheit letzter Woche Kaufluſt erfolgt; der Conſumo wird fühlbar, und ſchon haben ſich die Preiſe 1 Rthlr. gehoben. Man kann effectiv nicht unter 38 Rthlr. per 280 Pf. l. G. kaufen; für die 290 Pf. fordert man 39 Rthlr.

Hall (Württemberg), 11. Dez. Vorige Woche kam ein Zug von über 100 Ochſen hier durch, welche aus Ungarn nach einem Landgut in der Neckargegend transportirt wurden. Aeltere Perſonen erinnerten ſich dabei ähnlicher Durchzüge, die während des Kriegs aus derſelben Gegend vor vierzig Jahren öfters ſtattfanden. — Die Fleiſchpreiſe gehen nach und nach herunter: das Pfund Schweinefleiſch koſtet jetzt 12 kr., Hammelfleiſch 8 kr., Rindfleiſch 9 kr. Man hofft, daß die Preiſe noch mehr dem früheren Stande ſich nähern werden.

Heidelberg, 15. Dez. Aus einem Schreiben des Profeſſors Gemmellaro zu Catania an den Geheimerath von Leonhard entnimmt die Frkf. O.-P.-Ztg. folgende Thatſachen über den neueſten Aetna-Ausbruch: Noch war kein Jahr abgelaufen ſeit der Eruption, welche den 27. November 1842 anfing, und deren Erſcheinungen am 28. Dezember endigten, als am 17. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, am weſtlichen Berggehänge, in der „wüſten“ Region, nach und nach fünfzehn Schlünde ſich öffneten, denen Rauch entſtieg, und welche, in großer Menge, glühende Schlacken und vulkaniſchen Sand auswarfen; zugleich bebte der Boden, und man vernahm heftiges unterirdiſches Geräuſch. Zehn jener Schlünde befanden ſich einander ſo nahe, daß die aus den Tiefen emporquellende Lava ſehr bald eine einzige Spalte von vierhundert Schritten Länge und etwa fünfzig Schritten Breite daraus bildete. Aus dieſer Spalte ergoß ſich der Glutſtrom mit ſo ungewohnter Schnelligkeit, daß er binnen wenigen Stunden die Lava von 1832 überſtieg, und ſeitwärts durch die Waldungen von Aderno und von Maletto, in der Nähe der Monti Egitto und Lepere, ſich wälzte. Am nächſtfolgenden Tage ſchon hatte der Strom die angebaute Gegend des Monte Paparia durchſchnitten, indem er überall viel Schaden anrichtete. In gerader Linie rückte derſelbe gegen die Stadt Bronte vor, und ſetzte deren Bewohner, die von den Unfällen, durch die Eruption des Jahres 1832 herbeigeführt, ſich kaum erholt hatten, in größten Schrecken. Glücklicherweiſe traf die Lava auf den gegen Süden gelegenen Hügel La Vittoria; von hier nahm ſie ihren Lauf gegen die „Conſular-Straße“, welche von Palermo nach Meſſina führt. Nun ſchien die Glutmaſſe weniger ſchnell vorzurücken; am 22. November hatte ſie die Straße noch nicht berührt, erſt am 23. fand dieſes ſtatt, und den 24. ſchritt dieſelbe darüber hin. Mit abnehmender Geſchwindigkeit ſenkte ſich der feurige Strom dem Thale zu, in welchem der Simeto fließt, der bekanntlich das Aetnagebiet von den Secundärablagerungen bei Placa ſcheidet. Während des Verlaufes dieſer Tage ſtieß der große Krater Säulen dichten Rauches aus, beladen mit vulkaniſchem Sande, auch Salzſäure und ſchwefelige Säuren enthaltend. Gewächſe, auf welche dieſer Rauch ſich ſenkte, namentlich Orangen- und Citronenbäume, wurden gleichſam verbrannt. Beſonders ereignete ſich das auf einer weiten Strecke im Oſten und Süden des Vulkans, wohin Winde den Rauch führten. Die große Spalte, aus den zehn Eruptionsſchlünden entſtanden, läßt nirgends einen Kegel von aufgehäuftem vulkaniſchen Material wahrnehmen; beide Ränder aber erſchienen mit Schlacken und mit Sand bedeckt. Die Lava hat eine halb verglaſte, eiſenreiche, ſchwere Grundmaſſe von grauer Farbe; Feldſpath- [Labrador-?] Blättchen in dieſer Grundmaſſe, hin und wieder auch Augitkryſtalle. Am 24. Nov. Vormittags bemerkte man, daß im Norden des großen Kraters, an der Corrlazzo genannten Stelle noch ein Schlund ſich aufthat. Bald entfloß demſelben ein unbedeutender Lavaſtrom, welcher ſeine Richtung nach dem Gehölze von Maletto nahm. Denſelben Tag ereignete ſich, um halb zwei Uhr Nachmittags, ein außerordentliches und ſehr unglückliches Phänomen in der Tiefe des Abhanges vom Simetothale. Hier, wo überaus fruchtbare Ländereien ſich befinden, hatte die zuerſt erwähnte Lava das Ende ihres Laufes erreicht. Viele Menſchen waren beſchäftigt, die Bäume zu fällen, welche möglicher Weiſe noch eine Beute der Glutmaſſe werden konnten. Sie nahten mit großer Vorſicht; aber plötzlich fand eine ſehr heftige Exploſion ſtatt; vielleicht in Folge gewaltſamen Entweichens von Waſſer aus dem Boden. Der größte Theil der Arbeiter blieb todt auf dem Platze; die wenigen, welche ſich retteten, ſind ſchwer verletzt, durch umhergeſchleuderte Lavabruchſtücke ſowohl, als dadurch, daß ſie gewaltſam zu Boden geworfen wurden. Ein ſo furchtbares Ereigniß, das zu dem großen Schaden verwüſteter Ländereien — die einzige Nahrungsquelle Umwohnender — ſich geſellte, machte die neue Eruption beſonders ſchrecklich. Sollte noch ein weiteres Vorrücken der Lava gegen den Fluß hin ſtattfinden, ſo werden, durch Austreten des Waſſers, die Verluſte immer größer; ja es wäre denkbar, daß der Simeto einen andern Lauf nähme.

* Paris, 14. Dezember. (P.-C.) Die induſtrielle Geſellſchaft von Mühlhauſen hat den von ihr ausgeſetzten Preis für die beſte Abhandlung über den deutſchen Zollverein Herrn Heinrich Richelot zuerkannt. — Vorgeſtern Nacht iſt hier in dem Hauſe der rue d'Amboiſe ein heimliches Spielhaus durch die Polizei aufgehoben worden. — Die ſpaniſche Centinella de Galicia vom 25. v. M. gibt als authentiſch die Nachricht, daß der Marſchall Ney bei dem Rückzug der franzöſiſchen Armee aus Portugal, vom Feinde gedrängt, drei Capitainen den Befehl ertheilt habe, die Armee-Caſſe mit 64 Millionen Fres. zu vergraben, damit ſie nicht dem Feinde in die Hände falle; zu dieſer Arbeit wurde ein Detachement Soldaten verwendet, die ſpäter nach und nach in den Gefechten blieben, von den beiden Capitänen fielen zwei in Rußland, nur der dritte lebt noch und iſt im Beſitze des Geheimniſſes, wartet jedoch bis der Termin von 30 Jahren und 1 Tage vorüber iſt, nach welchem, laut franzöſiſchem Geſetze keine Reclamationen mehr gültig ſind. Außer ihm weiß nur noch eine Mar-

Digitized by Google

rdenterin das Geheimniß und wird mit ihm theilen. Schon 1823 ieß der franz. General Bourke, der die Belagerung von Coruna kommandirte, Nachforſchungen veranſtalten, die jedoch fruchtlos blieben. — In dem Blatte vom 29. meldet daſſelbe Blatt: Der Intendant, der Adjunct des politiſchen Chefs, der franzöſiſche Conſul und zwei andere Franzoſen, die von Santiago auf Entdeckung dieſes Schatzes ausgegangen waren, ſind wieder zurückgekommen. Troß ſehr genauer Angaben über den Ort, wo der Schatz eingegraben worden ſeyn ſoll, haben ſie nach dreitägigem Suchen und Studiren nichts gefunden; andere werden glücklicher ſeyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	334, 55	+ 3, 7	SW. bed.
Mittags 12 U.	334, 40	+ 4, 1	W. Regen.
Abends 7 U.	334, 97	+ 4, 5	SW. Reg.

Eichen-Stamm- und Nutzholz-Verſteigerung.

Am Donnerstag den 28. d. Mts. werden im Kronenwirthshauſe zu Langenprozelten aus den Abtheilungen Haſſenlau und Kaupenberg der Revier Langenprozelten, Vormittags 10 Uhr anfangend meiſtbietend verſteigert:

18 Eichen Commerzialholz-Abſchnitte,
178 „ Bau- und Nutzholz-Abſchnitte,
14 Klafter Eichenpfähl-Nutzholz.

Lohr, den 15. Dezember 1843.

Königl. Forſtamt Lohr.
Bezold, k. Forſtmeiſter.

Rov. F.-Mt.

Konzert-Anzeige.

Die Unterzeichneten beehren sich hiemit, ein hochgeehrtes Publikum zu dem von ihnen am **Dinstag den 19. d.** im akademischen Musik-Saale veranstaltenden grossen

Vocal-
und
Instrumental-Concerte

ergebenst einzuladen. Das Nähere wird das Programm enthalten.

Lisette Fischer,
Konrad Fischer,
Kilian Fischer.

Billets zum Subscriptions-Preise von **30** kr. sind in der **Stahel**'schen Buchhandlung, in der **Bartle**'schen Leih-Bibliothek und bei Herrn **Schachbauer** auf der Domstrasse zu haben.

Verkauf.

[2a] Bei dem Unterzeichneten ſind ſehr ſchöne Wurzel-Reben von Rieslingen, ſchwarzen Clävnern, Traminer, Sylvaner, Rolander, Gutedel ꝛc. zu 1 fl. 12 kr. und 1 fl. per 100 Stück, je nach der Rebſorte, zu erhalten. Auch werden auf Blindreben Beſtellungen angenommen.

Weinheim an der Bergſtraße, 13. Dez. 1843.

L. v. Babo.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Unterzeichneter läßt am 8 Januar früh 10 Uhr in ſeiner Wohnung ſein Oekonomiegut öffentlich verſteigern.

Daſſelbe beſteht aus 380 Morgen Artfeld, Antheil an der Schäferei zu 110 Stücken, ferner jährlich einen Morgen Holz zu hauen. Die Gebäulichkeiten ſind ſämmtlich im beſten Zuſtande, die Wohnung iſt auf das Zweckmäßigſte eingerichtet; Stallungen zu 45 Stück Rindvieh, 17 Fächer für Schweine, geräumige Holzhalle, große Brunnen, 4 Keller und am Hauſe einen Sommergarten. Die Bedingniſſe werden vor dem Striche bekannt gemacht.

Biebelried, im Dezember 1843.

v. Faber.

Guts-Verkauf.

[3c] Ein wenige Stunden von Würzburg entferntes, in der Nähe des Mainfluſſes gelegenes Landgut mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und einem kleinen Hausgarten, dann circa 300 Morgen der ausgezeichnetſten Felder, beſtehend in Wieſen, Aeckern und Weinbergen, iſt Familienverhältniſſe wegen aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere hierüber bei dem Handlungshauſe Joſeph Schürer in Würzburg oder auch bei dem k. Rechtsanwalte Herrn Kirchgeßner allda zu erfragen.

Todes-Anzeige

Mit dem tiefsten Schmerzgefühle widme ich hiemit allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige von dem am 14. d. M. Abends 10½ Uhr erfolgten Hinscheiden meiner innigst geliebten Gattin

Elisabeth geb. **Guckenberger,**

im 29. Lebensalter und dem 11. Jahre unserer glücklichen Ehe. Ich bitte um stille Beileidsbezeugung, und um fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Kitzingen, 15. Dezember 1843.

Heinrich Then,
k. Poststallmeister.

Bekanntmachung.

[2a] Nachträglich zu dem dieſſeitigen öffentlichen Ausſchreiben vom 20. Oktbr. l. Js. **den Detail-Weinverkauf aus dem Julius-Hoſpital-Keller** (N. Würzb. Ztg. Nr. 298.) betr., wird andurch veröffentlicht, daß durch hohes Decret des kön. Ober-Pfleg-Amtes des Julius-Hoſpitals vom 12. praes. 14. l. M. Nr. 576. bei Wein-Abfüllungen **von den Käufern zu tragende Aufgebühren für den dieſſeitigen Büttner** à 24 kr. per Eimer beſtimmt worden ſeyen.

Würzburg, den 14. Dezbr. 1843.

Königl. Julius ſpitäl. Rentamt.
Filſer.

Waaren-Empfehlung.

Mein reich aſſortirtes **Mode-Waaren-Lager**, namentlich ſehr ſchöne **Chaméleons**, dann ausgezeichnete gute und ſchöne glatte und façonirte ſchwarze **Seidenzeuge**, ſo wie einige ſehr ſchöne Seidenzeuge, welche ich zu ſehr billigen Preiſen abgeben kann. Ferner **Ginnè-Velots, Castorins** und **Bookskins** zu **Herren-Röcken** und **Hoſen, Weſtenzeuge, Cravatten** und **Scharpes** für Herren. Dann ſehr ſchöne **Piqué-Decken**, gedruckte **Cirkaſſie-Tiſchdecken** empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Berückſichtigung unter Zuſicherung der billigſt möglichſten Preiſe.

Anton Dömling.

Lotterie-Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 12. u. 13. d. in dieſem Blatte zeige hiermit einem geehrten Publikum ergebenſt an, daß die Looſe zur großen doppelten Verlooſung des **Palais zu Mödling** und **Fünf anderer Realitäten zu Ried** mit einer Ablöſung von **fl. 300,000 W.W.** und einer Geſammt-Dotation von einer halben **Million** und **130,000 fl. W. W.** bei Hrn. J. M. Röſer in Würzburg, als Haupt-Agent, dann auch

bei Hrn. J. Wertheimber in Bayreuth,
„ Joh. B. Ruppert in Bamberg,
„ Chriſt. Fichtl in Schweinfurt

und in allen andern Städten Bayerns zu haben ſind.

Die Ziehung unter Leitung und Aufſicht der hohen Hofkammer-Commiſſion, geſchieht unwiderruflich am nächſtkommenden

13. Januar 1844.

Nach derſelben ſind die Ziehungsliſten bei allen oben angeführten und ſonſtigen Verſchleißern zu finden.

Da dieſe Lotterie ihrer reellen Vortheile wegen, die ſie dem ſpielenden Publikum bietet, bereits im Inlande die größte Theilnahme gefunden hat, ſo dürfte der geringe Vorrath von Looſen wohl nicht mehr lange ausreichen, ſondern ſchleſtens vergriffen ſeyn, worauf ich ein geehrtes Publikum hiermit höflichſt aufmerkſam mache.

Das Loos koſtet 4 fl. 48 kr. rhn.

Der Bevollmächtigte
des garantirenden Handlungshauſes in Wien.

Mit Allerhöchster Bewilligung
Sr. Maj. des Königs v. Bayern.

[6a] Am **13. Januar 1844** unwiderruflich findet in Wien mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, ganz nach Art des K. öffentlichen Zahlen-Lotto, folgende grosse Verloosung statt:

1) Das prachtvolle **Palais Nro. 32. in Mödling** bei Wien, mit einer baaren Ablösungs-Summe von **fl. 200,000.**

2) Die **5 einträglichen Realitäten zu Ried** in Ober-Oesterreich, wofür ebenfalls baare **fl. 100,000** Ablösung garantirt sind.

3) **25,210 Nebentreffer** v. **fl. 30,000, 25,000**, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000 etc. im Gesammtbetrage einer **halben Million 130,000 Gulden** W. W.

Preis der Loose zu dieser interessanten Ziehung:

Für **fl. 4. 48 kr.** rhn. erhält man **1** Loos,
„ „ **24** „ „ „ **6** Loose,
„ „ **48.** „ „ „ **10** Loose

und ein **Gold-Gratis-Loos**, welches 6mal mitspielt und sicher gewinnen muss.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind Loose nebst ausführlichen Spielplänen bis zum **15. Januar 1844** gegen franco Einsendung des Betrags, direct zu beziehen.

F. E. FULD,
Banquier in Frankfurt am Main.

Se. Majestät der König von Bayern

haben Allergnädigst die Erlaubniss zum freien Debit der Aktien nachbenannter Verlosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

Mit allerhöchster Bewilligung
Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

werden

zum Erstenmale mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen-Lotto, vermittelst Amben und Ternen

bestimmt und unwiderruflich
am 13. Januar 1844

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verloost:

Das ganz neu erbaute prachtvolle Palais Nr. 32. zu Modling

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Ober-Oesterreich

Digitized by Google

mit einer baaren Ablösung von **300,000** Gulden und incl. der Nebentreffer mit einer Gesammt-Dotation von einer halben

Million u. 150,000 Gulden W. W.

Die **30** Haupt-Gewinner, die erlangt werden müssen, bestehen in **fl. 200,000, 100,000, 30,000**, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 7,500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1145 u. 1000.

Die übrigen **25,186** Gewinne von fl. 100, 50, 25 etc. betragen zusammen fl. 187555

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Gold-Gratis-Certificate sind ausser dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 andern Ternen für die Spezial-Ziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 grosse Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rhn. Für 24 fl. erhält man 6 Certificate; für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat, welches auf 6 Ternen-Versetzungen mitspielt und sicher gewinnen muss.

Unterzeichnetes Handlungshaus, welches von der Direction mit dem Verkaufe der Actien im Auslande beauftragt ist, wird alle direct eingehenden Aufträge bestens besorgen; auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.
Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Der ausführliche sehr interessante Spiel-Plan wird auf Verlangen übermacht; und diejenigen, welche sich mit dem Verkaufe von Loosen befassen wollen, können die Bedingungen auf portofreie Anfragen erfahren.

In der Mayr'ſchen Buchhandlung in Salzburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Praktiſches

Handbuch der Katechetik für Katholiken,

oder:

Anweiſung und Katechiſationen

im Geiſte des heil. Auguſtinus, als Fortſetzung der katechetiſchen Vorleſungen, welche Se. fürſtl. Gnaden der Hochwürdigſte, Hochgeborne Herr, Herr

Auguſtin Gruber,

weiland Erzbiſchof von Salzburg, des öſterreich. Kaiſerreichs Fürſt, des heil. apoſtoliſchen Stuhles zu Rom geborner Legat, Primus von Deutſchland, Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät wirklicher geheimer Rath, der Theologie Doktor,

im Prieſterſeminar zu Salzburg gehalten haben.

Zweiter Theil.

Religions-Unterricht für die Schüler der erſten Klaſſe.

Dritte, unveränderte Auflage.

Mit Genehmigung der hohen k. k. Hof-Cenſur und des hochw. fürſterzb. Ordinariats Salzburg.

Octav. 29 1/2 Bogen. Preis: 2 fl. 30 kr.

Es iſt die Fortſetzung eines Werkes, das ſeiner anerkannten Zweckmäßigkeit der weitern Empfehlung nicht bedarf. — Katecheten, Lehrer und ſelbſt Eltern für ihren häuslichen Bedarf haben bereits durch zahlreiche Abnahme des erſten Bandes: „Elementarunterricht der Kleinen," wie auch in erſter und zweiter Auflage dieſes Bandes dasſelbe hinreichend gewürdigt; bedeutende Recenſions-Inſtitute haben die Vorzüge dieſes Werkes laut angeprieſen — Die Unterrichtsweiſe iſt begreiflich hier in Aufgabe und Leiſtung eine Stufe höher geſtellt, nämlich für die erſte Schulklaſſe — übrigens die rühmlich bekannte des erſten Bandes beibehalten.

Die augenfällige Brauchbarkeit in einem der ſtärkſten, noch wenig mit Glück befriedigten Paſtoral-Bedürfniſſe kann nur als die geltende Ur[illegible] betrachtet werden, unter welcher die eben ſo große als ſchnelle Verbreitung dieſer zwei Auflagen ſich nach allen Richtungen des kathol. Deutſchlands gemacht hat.

Theater.

Montag, den 18. **Romeo und Julie.** Oper in 4 Akten, Muſik von Bellini.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit **42** Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Taſchenbuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Botten-Courſe u. dgl. m. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieſer eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Ankündigung.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſcheint für **1844**:

Der allgemeine

Religions- und Kirchenfreund

und

Kirchencorreſpondent,

verbunden mit dem

kathol.-theologiſchem Literatur-Blatte.

Herausgegeben von

G. A. Saffenreuter.

Neue Folge IV. Jahrgang. Der ganzen Reihefolge XVII. Jahrgang.

Wöchentlich 2 Bogen gr. 4 mit monatlichen Umſchlägen und Beilagen.

Abonnementspreis bei monatlichen Lieferungen durch den Buchhandel jährlich 6 fl. od. 4 Rthlr. Durch die Poſt wöchentlich mit nach der Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Tendenz und Anordnung dieſer Zeitſchrift, die ſich ſeit ihrer 16jährigen Exiſtenz ſtets der regſten Theilnahme erfreute, bleiben dieſelben.

Um nun aber die kirchlichen Nachrichten ſchneller zu liefern, ſo werden wir künftighin jeder Nummer unſeres Blattes, welches wöchentlich zweimal erſcheint, den **Kirchen-Correſpondenten**, der bisher getrennt erſchien, einverleiben, wodurch viel Raum erſpart und es uns möglich wird, daß wir den ſeitherigen Preis von 9 fl. oder 5½ Rthlr. auf **6** fl. oder **4** Rthlr. für den Jahrgang von 12 Monatsheften ermäßigen. Für dieſen Preis iſt unſer Blatt durch jede gute Buchhandlung Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz zu beziehen. Wer es durch die Poſt zu erhalten wünſcht, wolle dasſelbe bei den nächſtgelegenen löbl. Poſtexpeditionen (nicht direct bei der Verlagshandlung) beſtellen, wo ſich die Preiſe für den I. Rayon auf 3 fl. 1 kr., II. auf 3 fl. 11 kr., III. auf 3 fl. 17 kr. u. IV. Rayon auf 3 fl. 28 kr. p. Semeſter beſtimmen.

Philothea.

Ein Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren kathol. Geiſtlichen.

Achter Jahrgang 1844.

Wöchentlich 1 Bogen auf Velinpapier gr. 4. Mit hiſtoriſchen und literar. Beilagen.

Abonnementspreis durch den Buchhandel in Monatsheften pr. Jahrgang 3 fl. od. 1 Thlr. 20 Sgr. Durch die Poſt mit einem nach Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Die Ausſtattung und der Preis dieſer Zeitſchrift bleibt den vorhergehenden Jahrgängen gleich. Wir bemerken hierbei, daß die **Philothea** durch den Buchhandel in monatlichen Lieferungen mit Umſchlägen, und zwar künftig immer vier Wochen früher verſendet wird, um auch den entfernteren verehrl. Abonnenten noch rechtzeitig in die Hände zu kommen, wodurch ihr Gebrauch erhöht und einem allgemein ausgeſprochenen Wunſche genügt wird.

Die früheren Jahrgänge, welche in zweiter und dritter Auflage erſchienen ſind, und ſtets durch wiederholte neue Auflagen vollſtändig erhalten werden, koſten gebunden jeder 3 fl. 18 kr. oder 1 Thlr. 25 Sgr., und ſind in allen Buchhandlungen zu haben.

☞ Ausführliche Proſpecte über beide vorſtehende Zeitſchriften ſind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Von Huber und Comp. in Bern werden folgende neue Schriften ausgegeben und ſind durch jede gute Buchhandlung (in Würzburg durch die Stahel'ſche) zu beziehen:

Blase, C., allgemeine Behandlung der Reihenumkehrung, nebst Anwendung derselben zur Darstellung der Wurzeln algebraischer Gleichungen in unendlichen Reihen. gr. 4. broch., à 40 kr.

Bühlmann, Dr. Fr., Beiträge zur Kenntniss der kranken Schleimhaut der Respirationsorgane und ihrer Produkte durch das Mikroscop, mit 3 Tafeln Abbildungen. gr. 4. broch. 1 fl. 36 kr.

Jetzergeſchichte, die, zu Bern, 1507. Neujahrsblatt für 1843, mit 1 Kupfer. gr. 4. brochirt. 40 kr.

de Mestral A., l'école théologique d'Oxford. Recueil de documens. gr. 8. broché. 1 fl. 12 kr.

Rau, Guil., Dr. med. et Prof. de Syndesmitide varicosa. 4. br. 48 kr.

Rheinwald, Dr. C. F., conjectanea ad histor. et geogr. antiq. episcopatus Basileensis. Addita sunt cum mappis geogr. etc. 4. maj. broch. 24 kr.

Studer, G., topographiſche Mittheilungen aus dem Alpengebirge, auch mit dem Titel: Die Eiswüſten und ſelten betretenen Hochalpen und Bergſpitzen des Kantons Bern und angränzender Gegenden, mit Vignetten, Anſichten und Atlas von Gebirgs-Profilen. 8. geb. in Etui. 3 fl. 36 kr.

Valentin, Prof. Dr. G., Repertorium für Anatomie und Physiologie. VIII. Band, Jahrgang 1843, in zwei Abtheilungen. 4 fl.

Verſe, 100 und etliche, vom Whiſtſpiel von Robert Schlemm. Dritte, vermehrte Auflage broch. Goldſchnitt. 27 kr.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 16. Dez. 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	5	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 30 kr.
Korn,	3	» » »	15 fl. 30 kr.
Haber,	3	» » »	6 fl. 30 kr.
Gerſte,	6	» » »	13 fl. 36 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	568	Scheffel, der Scheffel	17 fl. 51 kr.
Korn,	193	» » »	14 fl. 15 kr.
Haber,	424	» » »	5 fl. 49 kr.
Gerſte,	73	» » »	13 fl. 10 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	14	Scheffel, der Scheffel	16 fl. — kr.
Korn,	2	» » »	13 fl. 15 kr.
Haber,	5	» » »	4 fl. 30 kr.
Gerſte,	2	» » »	12 fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte 1298 Scheffel. 587 Scheffel Weitzen, 198 Scheffel Korn, 432 Scheffel Haber 81 Scheffel Gerſte.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 16. Dezbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrich-d'or	9 fl. 43½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54
Randdukaten	5 fl. 34	Preuß. Thaler	1 fl. 44½
20 Frankenſtücke	9 fl. 25	Gold al Marco	375 fl.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Nebſt einer Beilage.

Deutſche Bundesſtaaten.

Preußen. Berlin, 7. Dez. Der von der öſterreichiſchen Regierung hieher geſendete Hofrath Baron v. Kell iſt noch immer hier anweſend, und dießmal mit dem Erfolge ſeiner Sendung, die früher ſchon einmal verunglückte, vollkommen zufrieden. Der von Oeſterreich angeregte Poſtvertrag ſoll ſo gut, als abgeſchloſſen ſeyn, und zwar ganz auf die von der öſterreichiſchen Staatsverwaltung vorgeſchlagenen liberalen Grundſätze. Einige nicht bedeutende Conceſſionen in Nebendingen, die man dieſſeits verlangte, ſind, nachdem man einmal über das Prinzip einverſtanden war, öſterreichiſcherſeits wie wir hören gar nicht beanſtandet worden. So iſt dieſe für Deutſchland ſo wichtige Angelegenheit, über die in öffentlichen Blättern bereits die Parteien mit Leidenſchaften hergefallen ſind, auf die befriedigendſte Weiſe gelöst worden. Die Tragweite des Gegenſtandes wird eine noch größere, da, wie gleichfalls erzählt wird, auch zwiſchen Oeſterreich und Frankreich eine ähnliche Convention auf völlig genügende Bedingungen abgeſchloſſen ſeyn ſoll. Das Publikum gewinnt dadurch eine ungemeine Erleichterung der Communication. Preußen hat die Wichtigkeit des öſterreichiſchen Vorſchlags nicht nur erkannt, es hat auch bedeutende finanzielle Opfer, wenigſtens für den erſten Augenblick gebracht, denn ſpäter durften dieſe, wie ſchon jetzt in Oeſterreich, wohl auch hier in der größern Briefzahl ihre Compenſation finden. Nachdem der gute Wille und die Intelligenz der beiden Regierungen eine ſo wichtige und nicht wenig verwickelte Angelegenheit mit beſtem Erfolg geſchlichtet hat, dürfen ſich die Deutſchen wohl auch Hoffnung machen, mit der Zollfrage um ein Stadium vorzurücken. Daß eine Vereinigung oder Verſchmelzung mit den übrigen deutſchen Staaten zur Zeit noch für Oeſterreich unmöglich ſey, wiſſen wir recht gut. Dieſe iſt auch hier nicht gemeint. Das hindert indeß nicht, daß dem Verkehr hemmende und für beide Theile gleich ſchädliche Feſſeln abgenommen werden. Wie uns von Vielen gemeldet wird, ſind die von dem öſterreichiſchen Finanzminiſter v. Kübeck entworfenen neuen Beſtimmungen der Taxe auf Hemmungen geſtoßen, die noch immer zu keiner definitiven Entſcheidung kommen laſſen. Die rationellen, praktiſchen und gut combinirten Grundſätze, welche die öſterreichiſchen ſtaatswirthſchaftlichen Operationen in neuerer Zeit, und beſonders ſeit der Amtsführung des gegenwärtigen Chefs bemerkbar machen, laſſen vermuthen, daß die dortige Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß man auf ſtaatsoeconomiſchem Felde das Ineinandergreifen und die Wechſelwirkung der ganzen Maſchine brauche und daß mit der Veränderung oder der Ausbedung einzelner Räder oder Hebel noch wenig gedient ſey. Nicht einzelne aus dem Zuſammenhange geriſſene Maßregeln, ſondern ein durchdachtes Syſtem allein kann bei dem gegenwärtigen Stande financieller Anforderungen in ſämmtlichen Ländern Europa's genügen, alle ſchlummernden Kräfte des Staates aufzufinden und auszubeuten. Nichts berechtigt uns, zu zweifeln, daß die Reformen des eminenten Mannes, der den öſterreichiſchen Finanzen vorſteht, als ein ſolches betrachtet müſſen, daß ſie daher nicht Stückwerk bleiben können und daß ſie nicht iſolirt zu ſtehen beſtimmt ſind. Wie z. B. wäre der großartige Entſchluß, die ausgedehnten Eiſenbahnen auf Staatskoſten zu führen, mit der Rückſicht auf den Staatsſchatz ins Gleichgewicht zu bringen, wenn die vermehrte Handelsfreiheit dieſem nicht vermehrte Zuflüſſe zuführte, denn einem Talente, das ſich bisher ſo glänzend erwieſen, kann man doch wohl kaum auch nur entfernt die Idee unterſtellen, es habe dem Staate damit etwas anders, als einen Vorſchuß, gewiß aber nicht eine ſtehende Laſt aufbürden wollen. Was ſollten große Eiſenbahnzüge nach allen Richtungen ohne vermehrten Handel, der ſie benützt, und wie iſt vermehrter Handel möglich ohne vernünftig bemeſſene Freiheit der Bewegung durch ein gehörig berechnetes Gleichgewicht der Tarife der Aus- und Einfuhrartikel? Dieß iſt nur ein einzelner herausgeriſſener Gegenſtand, und dieſe ſelben Beziehungen wiederholen ſich hundertfältig in allen Handelsverhältniſſen der Staaten. Auf dieſer Argumentation beruht unſere Hoffnung einer Annäherung der Handelsgrundſätze Oeſterreichs an die ſeiner Nachbarn. Sie kann nicht ausbleiben; man darf aber nur einen Blick auf das Zolltableau in v. Tengoborsky's vortrefflichem Werk über die öſterreichiſchen Finanzen werfen, um gewiß zu ſeyn, daß ſie ohne ungeheure Verluſte für den öſterreichiſchen Staat auch nicht lange ausbleiben könne. Wir haben die größte Meinung von Hrn. Kübecks Talenten; alle ſeine Maßregeln zeugen von einem ebenſo umſichtigen als energiſchen Charakter, Eigenſchaften, die, wenn überhaupt an einem Finanzminiſter vor allem unentbehrlich ſind. Auch hierin ſehen wir eine Bürgſchaft unſerer Hoffnungen. Wir wünſchen daher nur, daß, wenn der Augenblick der Annäherung und Verſtändigung endlich eintritt, dabei von Seiten eben ſo viel freundliches und loyales Entgegenkommen wie bei dem Poſtvertrage möge bethätigt werden. (Allg. Ztg.)

Baden. Karlsruhe, 12. Dezember. (Schluß der Motion des Freiherrn von Andlaw, den Spielpacht in Baden betreffend.) Eine gewiſſe Anzahl ehrenwerther, reicher Gäſte erſcheint ebenfalls am grünen Tiſche, angezogen durch das Spiel, oft wider Willen ſeinem Zuge folgend, weil es da iſt, ja, es oft verwünſchend, hat es ſie getäuſcht. Aber der Reiche iſt es nicht allein, der ſeine Opfer darbringt; die Raſchheit der Entſcheidung, das Lockende eines leichten Erwerbes ſind ſelbſt dann verführeriſch, wenn kein eigentlicher Hang zum Spiele überhaupt beſteht, — der Reiz vermehrt ſich mit der Luſt zum Spiele. Der Verſuchung unterliegt mithin gar leicht der Unbemittelte, oft der Arme. Soll man dazu behülflich ſeyn, für dieſe Claſſen von Spielern Leidenſchaften zu nähren, ja zu ſchaffen, wo auch nicht ein entferntes Verlangen darnach ohne die Gelegenheit beſtünde? Glaubt man, für ſolchen Dienſt wohl auch nur den Dank zu ernten? Wer große Summen verlieren kann und ſolchen Gebrauch und Mißbrauch des Reichthums nicht verſchmäht, der thue es mit Seinesgleichen, auf eigene Gefahr. Hier mag allerdings oft in Wahrheit gelten, was jüngſt bei feierlich wehmüthigen Anlaſſe ausgeſprochen wurde: »daß feſtlich geſchmückte Stätten, daß die Hallen der Luſt und Spiele, die geduldigen Zeugen von — Herr, Du weißt es! — wie viel Sünde und Schande ſchweigen, daß aber Gräber zeugen von Unheilsſaaten, die zu unheilvoller Ernte reifen.« Laſſen Sie uns vermeiden, daß unter dem Schutze und unter der Pflege des Staates ſolche Saaten zu fluchwürdiger Ernte reifen. — Man halte die öffentliche Lockung von Jenen ab, die kein Bedürfniß ohne ſie empfinden, und deren Ruhe, deren Lebensglück wie oft! — dadurch verloren geht. Sollte das ſpekulirende Laſter in dunkler Höhle ſeine Fallſtricke bereiten, dürfte es der Aufſicht der Behörde nicht ſchwer fallen, Unerfahrne und Leichtgläubige vor dieſen Gefahren zu ſchützen. — Eine ſchlimmere Seite der Widerlegung bietet, dem Anſcheine nach, der materielle Vortheil, der ſich an das Spiel knüpft, oder daran knüpfen ſoll. Es iſt vor Allem der Vortheil der Stadt Baden, den man vorſchützt . . . . . Eine Fülle der mannichfaltigſten Pracht iſt über das herrliche Thal von Baden verbreitet — wie Manchem wird dieſes ſchöne Land zu einem Ort der Qual? Wo geheimnißvolle, wunderthätige Kräfte Heilung und Segen ſpenden, führt vielleicht Manchen die Verſuchung des öffentlichen Spiels dem Siechthum der Seele, dem häuslichen Untergang, dem Verderben entgegen? Wie Viele mögen mit Verwünſchung eines Aufenthalts gedenken, wo ſie Genuß und Freude ſuchten, und ſo reinen Genuß, ſo reine Freude hätten finden können? Sollte es der Stadt Baden, ihren ehrenwerthen Bürgern gleichgültig ſeyn, in welchem Sinne man ihrer und ihres lieblichen Thales gedenkt? Im Allgemeinen läßt ſich übrigens nicht verkennen, daß, wenn höhere ſittliche Rückſichten gebieten, materieller Gewinn nicht in Frage kommen darf. Wie dürfte man aber im Ernſt an eine Verminderung der Frequenz in Baden glauben, wenn man die Verhältniſſe in ihrem Zuſammenhange betrachtet? Die Eiſenbahn hat im letzten Monat Auguſt allein weitaus über 100,000 Reiſende zwiſchen 3 Städten befördert, die zuſammen etwa 60,000 Einwohner zählen mögen. Wie groß müßte demnach der Zug der Fremden ſeyn! In kurzer Zeit wird die Eiſenbahn dieſe Reiſenden unmittelbar bis an den Eingang des Thales von Baden bringen, ebenſo andere Reiſende, welche erſt einige Stunden vorher die Schweiz verlaſſen haben werden. Baden wird ſodann ein Beluſtigungsort des großen und reichen Straßburgs und vieler anderer Städte ſeyn, wie denn ſolche Unterhaltungsplätze allenthalben mehr und mehr ein Bedürfniß der Genußſucht ſind, und durch die Eiſenbahnen ſich nicht auf einen engen Kreis zu beſchränken haben. Wie aber nun, wenn dieſe Tauſende, namentlich an Sonn- und Feſttagen, nach Baden ſtrömen, wenn ſie dahin tragen, was ihnen ſchon als ein Ueberſchuß der Reiſekoſten durch den wohlfeileren Transport erſcheint? wenn dieſe Tauſende ſich nun um die nothwendig vermehrten Spieltiſche drängen? Ich mahne die Regierung allen Ernſtes an das geſteigerte Gewicht ihrer ſittlichen, zunächſt moraliſchen Verantwortung, das unter dieſen Verhältniſſen bei Erhaltung des öffentlichen Spieles in Baden auf ihr laſten müßte. Soll indeſſen bei Abſchaffung des Spieles der Hauptzweck, der moraliſche Zweck, vollſtändig erreicht werden, ſo iſt durchaus erforderlich, daß eine ſolche Maßregel nicht auf einzelne Bundesſtaaten beſchränkt bleibe. Ich halte dafür, es ſey zunächſt die Aufgabe des einzelnen Abgeordneten, auf Beſeitigung von Uebel-

Digitized by Google

ſtänden im Lande ſelbſt hinzuweiſen. Wollte aber die hohe Regierung einen Beſchluß veranlaſſen, welcher zu Unterdrückung des öffentlichen Spiels in dem ganzen Umſange der Bundesſtaaten führen konnte, ſo würde dieſe Initialive ihr zur hohen Ehre und wahrem Verdienſte gereichen. In dieſem Falle könnte ſelbſt von drr Möglichkeit eines Verluſtes für Baden durch Beſeitigung des öffentlichen Spieles daſrlbſt keine Rede mehr ſeyn. Frankreich, inmitten gährendrr Bewegung, fühlte in ſich die moraliſche Kraſt, ſich dirſes Uebels zu entledigen. Das ſich ſo gern ſeiner Sittlichkeit rühmende Deutſchland ſollte eigenes und fremdes Giſt in ſeinem Innern nähren? — Durchlauchtigſte, hochgeehrteſte Herren: Ich glaube nicht, daß die Sonne eines höheren Glücks über unſerm Lande, ſelbſt nicht übee den Staat Baden leuchtet, ſeitdem ſie dort den erhöhten Glanz beſcheint. Ueber der ſchwindelnden Höhe künſtlicher Entwicklung gähnt der Abgrund des Rückſchrittes, der Veelaſſenheit. Streben Sie mit mir, indem Sie in meinen Antrag willigen, von unſerm ſchönen Baden die Geſahr einer vielleicht nahen Zukunſt abzuhalten! Möchte es dem Lande Baden vergönnt ſeyn, durch ſein ehrenvolles Beiſpiel vorzuleuchten, welches Beiſpiel ſogann das große Deutſchland, dem großen Frankreich gegenüber, nachzuahmen, ſich gedrungen fühle.«

(Karlsr. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Dezembrr. (Prv.-Corr.) Auch heute war das Geſchäft in Integralen belebt, der Cours beſſerte ſich im Verhältniß der Amſterdamer Notirung. Für Darmſt. und bad. 50fl. Looſe zeigten ſich ebenfalls höhere Gebote. 5pCt. Met.: 112 5/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 1/8 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Act.: 2026 G.; 250 fl. Looſe: 119 1/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 5/8 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93; G.; 3 1/2 pCt.: 78 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 95 7/8 G.; Ard.: 21 1/8 B.; Taunusbahn-Actien: 354 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

Lübeck, 12. Dezember. Nachdem vier Monate ſeit ſeiner Arretirung verfloſſen ſind, iſt J. Carſtens geſtern ſeiner Haſt entlaſſen wordrn. Mit auffallender Schnelligkeit verbreitete ſich die Nachricht durch die Stadt, und ſchon am Abend waren ſeine Freunde verſammelt, ihm ein Ständchen zu bringen. In Veranlaſſung dieſes Ständchens hatten ſich Tauſende von Menſchen, größtentheils Handwerker und Matroſen, vor Carſtens Wohnung (Horſtraße) eingrfunden, und gaben durch wiederholtes Lebehoch, Vivat u. ſ. w. ihre Theilnahme an dem Schickſale dieſes jungen Mannes zu erkennen. Nach Beendigung zog die Menge vor das Haus des Hrn. Jakobi, und es wurde auch ihm ein Lebehoch gebracht. Von da ging es in gleicher Abſicht vor das Haus des Majors Riemeitz. Endlich wogte die Menge unter beſtändigem Rufen und Singen nach allen Richtungen durch die Stadt, und löſ'te ſich erſt gegen 11 Uhr auf. Beinahe die ganze Stadt war allarmirt, das Militair war zuſammenberufen und hielt das Haus des neuen Hauptmanns Nachtigal, ſo wie das des Herrn Senator Behrens beſetzt, der Senat war verſammelt u. ſ. w. Bei dem Hauſe des Herrn Senator Behrens ſind, vermuthlich in Folge einiger Exceſſe, von dem Militär einige Schüſſe gefallen, und ſogar iſt ein Menſch, Namens Roſenberg, verwundet worden.

(Hamb. Korr.)

Lübeck, 12. Dez. Geſtern Morgen ward der wegen Abfaſſung und Verbreitung eines Libells zu zwölfwöchentlicher Gefängnißſtraſe verurtheilte Sohn des Antiquars Carſtens ſeiner Haſt entlaſſen. Dieß gab Veranlaſſung zu einem Hoch am geſtrigen Abend, wobei ein lärmender Hauſe tobend und ſingend die Gaſſen durchzog. Da die Mengr, welche in der Gegend des Jacobi-Kirchhofs ſich feſtſetzen zu wollen ſchien, auf die Auſforderung des inzwiſchen zuſammengezogenen Militärs ſich nicht zurückziehen wollte, an einer Stelle ſogar, auf wiederholte Auffoederung und Warnung, mit Steinwürfen antwortete, ſo ließ der commandirende Offizier, der ertheilten Ordre gemäß, zwei Mann vortreten und ſcharſ feuern, bei welcher Gelegenheit ein junger Menſch, dem Vernehmen nach ein Lauſburſche, am Bein leicht verwundet ward. Nach dieſer Demonſtration ließ ſich der Hauſe durch ausgeſchickte Patrouillen leicht zeeſtreuen, ſo daß nach einigen Arreſtationen, ohne daß irgrnd weiterr Exceſſe begangen waren, die Ruhe ſchon um 10 Uhr vollkommen wiederhergeſtellt war.

(Hamb. C.)

Oeſterreich. Wien, 12. Dezember. In der heute abgehaltenen Generalverſammlung der Actionnäre der Kaiſer-Ferdinands Nordbahn wurde der einſtimmige Beſchluß gefaßt: 1) Den Bau der ungrfähr 10 Meilen langen Bahnſtrecke von Leipnik bis Oberberg zum Anſchluſſe an die preußiſchen Bahnen in Ausführung zu bringen und die Arbeiten ſo bald es möglich beginnrn zu laſſen. 2) Se. kk. Maj. um eine 10jährige Verlängerung der am 4. März 1846 für den Bau der Nordbahn zu Ende gehenden Bauzeit zu bitten, welche Allerhöchſtdieſelben mit allerhöchſter Entſchließung vom 31. Oct. für den Fall als ſtatutenmäßig von der Geſellſchaft darum nachgeſucht werden würde, dem Hr. Baron von Rothſchild bereits zuzuſichern geruht haben. 3) Rückſichtlich der zum Bau erforderlichen Geldmittel von ungeſähr 3 1/2 Mill. Guldrn das Anerbieten des Hr. S. M. Freiherrn v. Rothſchild zur Darleihung derſelben nach dem jeweiligen Bedarf gegen eine 4procentige Verzinſung dankbarſt anzunehmen. 4) Zur Rückzahlung dieſes Vorſchuſſes von 3 1/2 Millionen es den Actionnärrn frei zu ſtellen auf jede Actie einen Zuſchuß von 250 fl. zu leiſten.

(Allg. Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, 29. Nov. Die Pforte hat, wahrſcheinlich aus Veranlaſſung der Exceſſe von Vranja, beſchloſſen, Commiſſäre in mehrere Provinzen der europäiſchen Türkei abzuſenden, um über deren Zuſtand genaue Auskünfte zu erhalten, und den etwaigen Beſchwerden der dortigen chriſtlichen Bevölkerung Abhülſe zu leiſten. Bereits ſind alle ernannt. — Die beiden ſerbiſchen Primaten Wutſitſch und Petroniewitſch ſind in Siſtow, wo ſie ihren Wohnſitz aufzuſchlagen haben, angekommen.

(Allg. Ztg.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Beelin, 13. Dezember. (P.-C.) Unbekümmert um alle politiſche und Staatsverhältniſſe geben ſich unſre Bewohner jetzt den Vorbereitungen zu dem Weihnachtsfeſte hin, wozu geſtern bereits der Weihnachts- oder Kindelmarkt hirr begonnen hat, der bis zu den heiligrn Drei Königen dauert. — Dir muſikaliſchen Morgenunterhaltungen im Palais des hieſigen engliſchen Geſandten, Lord Weſtmoreland, haben den erfreulichſten Fortgang und laſſen den ausgezeichneten Diplomaten und Krieger auch als Komponiſten immer ſchätzenswerthrr erſcheinen. Vor einigen Tagen fand bei demſelben wieder eine Muſik-Aufführung ſtatt, worin auch dir Gräſin Roſſi (die geſeierte Demoiſelle Sonntag) und noch andere tüchtige Dilettanten aus der Haute-volée mitwirkten.

□ Frankfurt, 15. Dezember. (Pr.-Corr.) Dreyſchock, der berühmte Klaviervirtuos, ſpielt in den erſten Tagen an dem Hoſe zu Darmſtadt und beſucht dann die Niederlande und England. — Liſzt iſt in Paris, geht aber bald nach Weimar.

Am 13. d. iſt die Kaſſe des Pfandhauſes zu Darmſtadt am hellen Tage durch Einbruch von der Straße aus beſtohlen worden. Drei Individuen, dem Anſcheine nach Handwerksgeſellen, kamen um die Mittagsſtunde, wo Niemand mehr im Büreau anweſend war, ſchlugen eine Leiter an, und fingen an zu hämmeen und zu meiſeln, als hätten ſie hier eine beſtellte Arbeit zu machrn. Einer ſtieg in das Kaſſenzimmee, während die beiden anderen mit der harmloſeſten Miene fortarbeiteten. Die Kriegsliſt gelang vollſtändig; weder die Schildwache an dem nebenanſtehenden Correctionshauſe, noch die Bewohner des Bürgerhoſpitals, worin das Pfandamt ſich befindet, noch die Vorübergehenden hatten bri dieſem Manöver, was doch immer einige Zeit erforderte, Verdacht geſchöpft. Als die Beamten Nachmittags ſich in ihrem Bureaux wieder einfanden, war die Kaſſe geleert, und ſonſt keine Spur von den Thätern mehr zu entdecken, da ſie ihre bei dem Einbruch gebrauchten Werkzeuge, ſelbſt die Leiter nicht ausgenommen, bedächtig wieder mitgenommen hatten.

* Paris, 13. Dez. (P.-C.) Das engliſche Dampfſchiff Princeß Alice hat die Ueberfahrt von Dover nach Calais, am 10. Dez. in 1 Stunde und 48 Minuten gemacht, und ſomit das beſtgehende eiſerne Dampfſchiff in Dover um 32 Minuten überflügelt.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Weyſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

Die dritte Auflage vom

Galant-Homme

oder: Der Geſellſchafter, wie er ſeyn ſoll, um in Geſellſchaften ſich beliebt zu machen und ſich die Gunſt der Damen zu erwerben. — Enthaltend: Ausbildung der Geſichts-Züge, Ausdruck des Blickes, Haltung des Körpers, Wahl der Kleidung, das Verhalten in Geſellſchaften, bei Taſel, bei Vornehmen und bei Damen; Heirathsanträge, Liebesbriefe und Geburtstagswünſche; ferner:

1) Geſellſchaftsſpiele; 2) Blumen-, Zeichen- und Farbenſprache; 3) deklamatoriſche Stücke; 4) Lieder; 5) Pfänderauslöſungen; 6) Anekdoten; 7) verbindliche Stammbuchaufſätze; 8) Sprichwörter; 9) Räthſel; 10) Karten-, Orakel- und Trinkſprüche. Ein Handbuch des guten Tones und der feinen Lebensart. Vom Prof. S... Sauber broch. mit 6 Tabellen. Preis: fl. 30 kr.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 351. Dinstag, 19. Dezember 1843.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr Uhr erſcheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemoſyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreiſe ſind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Poſt I. Rayon 4 fl. 8 kr.; II. 4 fl. 35 kr.; III. 5 fl. 2 kr.; V. 5 fl. 51 kr. Die Einrückungsgebühren ſind 4 kr. für die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hieſigen verehrl. Leſern die Zeitung ins Haus geſendet zu haben wünſcht, kann ſolche auch in den entfernteſten Stadttheilen täglich zur Ausgabſtunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1843.

Die Expedition.
(Stahel'ſche Buchhandlung.)

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 18. Dez. Der Gewerbeſteuer-Claſſifikations-Ausſchuß hat den Beginn ſeines Geſchäftes auf den 2. Jänner 1844 feſtgeſetzt, da die Zwiſchenzeit zur möglichſt genauen Information über die verſchiedenen Verhältniſſe der hieſigen Gewerbtreibenden verwendet wird.

München, 14. Dez. Wie man vernimmt, wird Se. kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Albrecht von Oeſterreich in den erſten Tagen Januars hier eintreffen. (A. Z.)

München, 15. Dez. Se. Maj. der König hat geruht, dem Präſidenten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Philipp Grafen v. Lerchenfeld, die nachgeſuchte Quieszenz zu ertheilen und dafür den Miniſterialrath im Miniſterium der Juſtiz, Heinr. Arnold Frhrn. von der Becke, zum Präſidenten des genannten Gerichtshofes zu befördern. — Dem k. Regierungs(bau)rathe Pauli, Director des Nordbahnbaues, iſt geſtattet worden, nach England zu reiſen, um die Erfindung der atmoſphäriſchen Eiſenbahn einzuſehen und die darüber geſammelten Erfahrungen bei uns zu benützen. (A. Z.)

⁂ München, 16. Dezember. (Priv.-Corresp.) Der ſchon ſeit einiger Zeit mit Sehnſucht erwartete Armeebefehl, wird noch heute Abend oder längſtens Morgen Vormittag erſcheinen. Ich ſchrieb Ihnen ſchon vor einiger Zeit, daß ſich, in Bezug der projektirten Eiſenbahn von München über Salzburg nach Wien ein öſterreichiſcher Baubeamte hier befindet; derſelbe iſt nun zu dem bezeichneten Zweck noch fortwährend in unſerer Stadt. Im Publikum ſieht man einer Entſcheidung über dieſen Gegenſtand mit Spannung entgegen. — Der Caſſationshof für die Pfalz eröffnete dieſen Mittag 12 Uhr in öffentlicher Sitzung das Urtheil in den bekannten Caſſationsgeſuch der Staatsbehörde in der Disciplinarſache gegen Dr. Willich. Der Caſſationshof weist das Caſſationsgeſuch der Staatsbehörde als unbegründet zurück, wonach alſo dieſer Gerichtshof anerkennt, daß in jeder Disciplinarſache Appellation zuläſſig ſey. Die Entſcheidungsgründe, welche von einem Mitgliede des Gerichtshofes vor Eröffnung des Urtheils verleſen wurden, ſind ſehr klar abgefaßt.

Die durch Beförderung des erſten Landgerichtsaſſeſſors Frhrn. v. Buirette eröffnete Stelle eines erſten Landgerichtsaſſeſſors in Ansbach iſt dem zweiten Landgerichtsaſſeſſor Feldbaum daſelbſt, und die zweite Aſſeſſorſtelle dem Appellationsgerichtsacceſſiſten Stirl verliehen worden. (Nürnb. C.)

Preußen. Poſen, 7. Dez. Das Individuum, welches als des Attentats auf die durchreiſenden Ruſſen verdächtig verhaftet worden war, iſt, da es das Alibi nachgewieſen hat, wieder auf freien Fuß geſetzt worden. — Auf den dießmaligen Landtagsabſchied, den man binnen kurzem erwartet, iſt man allgemein geſpannt, da bekanntlich der König ſchon einzelne Anträge ſogleich mißbilligend zurückgewieſen hat. Indeſſen freuen wir uns wenigſtens der Ausſicht, daß mit dem nächſten Jahre der Bau einer Eiſenbahn von hier nach Frankfurt an d. O. in Angriff genommen werden wird, ein Ereigniß, das für Poſen von unermeßlicher Wichtigkeit iſt. Ueber die Zinsgarantie ſollen die beſtimmteſten Zuſicherungen ertheilt ſeyn, und die Unterbringung der Aktien unterliegt dann keinem Zweifel. — Es heißt, daß der polniſche Adel eine Conzeſſion zur Errichtung einer ſtändiſchen Bühne nachſuchen und zu dieſem Behuf ein eigenes Schauſpielhaus erbauen laſſen will, da das hieſige im Beſitz eines deutſchen Unternehmers iſt, der bei der Spekulation, auch eine polniſche Schauſpielergeſellſchaft zu halten, ſeinen Vortheil nicht gefunden haben ſoll. Vor wenigen Tagen ſollte hier ein Schauſpiel unter dem Titel »das moderne Polen,« von einem jungen Mann aus der Provinz verfaßt, aufgeführt werden. Der Titel erregte die Neugier und es bildeten ſich ſchon Parteien pro und contra; da trat die Polizei dazwiſchen, und obgleich die Anſchlagzettel bereits gedruckt waren, durfte das Stück nicht gegeben werden. Der Verfaſſer will es jetzt, wie es heißt, drucken laſſen. Das ſogenannte junge Polen ſoll darin lächerlich gemacht werden. (Allg. Z.)

Baden. Karlsruhe, 15. Dez. In der 11ten öffentl. Sitzung der Abgeordnetenkammer kündigte Mathy eine Motion an: auf Herſtellung des freien Gebrauches der Preſſe, welcher allen Deutſchen durch Art. 18 der Bundesacte und den Badnern überdieß durch Art. 17 der Verfaſſung zugeſichert iſt. (M. Z.)

Mannheim, 16. Dezember. Sarrachaga's Leichnam ward von den Freunden, die ihm im letzten Gang zur Seite ſtanden, hierhergebracht, und heute früh in der Stille beerdigt. Wie wir vernehmen, waren in Karlsruhe mehrfache Vorſichtsmaßregeln getroffen, damit die öffentliche Ordnung nicht geſtört werde; namentlich war das Militair conſignirt. (Mannh. Abdz.)

Ueber das Duell ſelbſt vernimmt man folgendes Nähere: Man hat ſich auf 25 Schritte geſchoſſen und ein Barrière von 15 Schritte gewählt. War es nun Hrn. v. Haber vergönnt, die fünf Schritte, welche ihn von der Barrière trennten, vor ſeinem zweiten Schuß zu überſchreiten, ſo zog er es doch vor, von ſeinem urſprünglichen Standpunkte zu ſchießen. — Als Sarachaga geſtürzt war, und man nicht wußte, ob er todt oder verwundet ſey, trugen Haber's Secundanten denen Sarachaga's eine Verſöhnung an; es war aber zu ſpät, er war ſchon ohne Beſinnung. Sarachaga hatte Haber durch folgenden, (ſchon in's Gefängniß geſandten) Brief gefordert: »Sie ſitzen, gleich dem Wurme in der Frucht, innerhalb der vier Wände, beſtehen durch fremdes Unglück, pflegen ſich und kümmern ſich wenig darum, daß gar keine Ehre, aber ſehr viel Schande auf Sie kommt, indem Sie Andere eine Sache ausfechten laſſen, in welcher Sie als Erſter in der vorderſten Reihe daſtehen ſollten. Hätten Sie Muth, Hr. Moriz v. Haber, alles geſchehene Unheil wäre ungeſchehen geblieben und alles fernere zum Voraus vermieden, aber Sie haben

Digitized by Google

keinen Muth. Das iſt traurig, und eben darin liegt die Urſache des Gewebes der Intriguen, die ſo viele Störungen in dem geſellſchaftlichen Leben hervorrufen. Die verleumderiſchen Artikel, die in mehren, beſonders rheiniſchen Zeitungen zu leſen ſind, als deren Quelle man von Ihnen bezahlte Federn angibt, bemühen ſich, die Ehre des Offizierſtandes anzugreifen und erſcheinen als Folgen jenes Muthes, der das Licht ſcheut und ſich fürchtet, offen aufzutreten. Machen Sie einmal dieſem elenden Kriege ein Ende, wiederlegen Sie meine Behauptungen, die ich ſtets und überall offen und laut ausſprach, aus denen klar wird, daß Sie die Würde des Bartes nicht verdienen, welchen Sie durch eine wirklich memmenhafte Aufführung beſchimpfen. Beweiſen Sie der Welt, daß ihre muthvolle Publikation und ſentimentalen Klagen darüber, daß Sie Sich vergeblich bemüht haben, die mörderiſche Kugel auf Sich zu lenken, kein leeres Komödienſpiel war. Haben Sie Muth, Hr. Moriz von Haber, ſo zeigen Sie es jetzt. Ich glaube es Nicht. Karlsruhe 28. Sept. 1843. Georg von Sarachaga.“ (Nürnb. Corr. u. Köln. Ztg.)

Aus Baden, 10. Dezember. Man ſchätzt den Gewinn, den Hr. Benazet aus der ſo künſtlich geſteigerten Spielwuth der neuern Zeit zu ziehen weiß, auf 1 bis 1 1/2 Mill. Frks. jährlich. Rechnet man hierzu die großen Ausgaben, welche ihm das Etabliſſement verurſacht und worunter die an den Staat oder vielmehr an die Bade-Kaſſe zu zahlende Pachtſumme die unbedeutendere iſt, ſo kann man ſich hieraus eine Vorſtellung von dem enormen Ertrage der Spiel-Bank, aber auch von ihrem verderblichen Einfluſſe auf das Privatleben machen. Daß die Spielbanken in Deutſchland fallen müſſen, ſeit ſie ſelbſt in Frankreich als für das allgemeine Wohl verderbliche Inſtitute verbannt wurden, darüber kann kaum ein Zweifel ſtattfinden; die Ehre und die höheren Intereſſen Deutſchlands verlangen eine ſolche Maßregel unnachſichtlich. Aber eben deswegen ſollte ſie nicht als eine partielle behandelt und nicht einem einzelnen deutſchen Staate zugemuthet werden, daß er für ſich allein eine derartige Maßregel durchſetze. Sie iſt vielmehr eine Sache des geſammten deutſchen Vaterlandes und ſollte nur als ſolche betrieben werden. So viel wir unterrichtet zu ſeyn glauben, wird die Motion des Frhrn. v. Andlaw ſchon bei der Erörterung durch die Stände, jedenfalls aber von Seiten der Regierung dieſe Wendung nehmen. Werden durch einen Bundesbeſchluß die Spielbanken aufgehoben, ſo wird das Verderben in ſeinen Wurzeln erſtickt und der etwanige Nachtheil für Einzelne geringer ſeyn. (Fr. Z.)

Großh. Heſſen. Mainz, 16. Dez. Unſere Staatsregierung hat, wie wir mit Freuden vernehmen, auf das Anſuchen der hieſigen Anwälte die Erlaubniß ertheilt, daß die von dem Advokaten-Vereln in Würtemberg angeregte allgemeine deutſche Advokatenverſammlung hier ſtattfinden durfe. (Mainz. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Dezember. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Met.: 112 5/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Act.: 2021 G.; 250 fl. Looſe: 118 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 13/16 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 96 1/8 G.; Ard.: 21 G.; Taunusbahn-Actien: 353 3/4 G.; Disc. — pCt. G.

Oeſterreich. Briefe aus Agram melden: »Ein Haufe von mehr als 800 Edelleuten aus Thuriopel und St. Iwan zog hier am 8. d. bewaffnet mit Feuergewehren, Hacken, Senſen ꝛc. ein, um der auf den folgenden Tag angekündigten Congregation beizuwohnen. Da die Haltung und zum Theil die Zahl dieſer Menſchen gegründete Beſorgniſſe erweckten, daß die Ruhe während der Congregation nicht zu erhalten ſeyn werde, ſo fand man es für gut die Verſammlung zu vertagen, und dieß durch einen öffentlichen Anſchlag anzukündigen. Nichts deſto weniger hielten am folgenden Tag die Thuropolimer ihren Aufzug nach dem Congregationsplatz und es kam daſelbſt bald zu einem gewaltthätigen Zuſammenſtoß, da von der Gegenpartei eine ziemliche Anzahl, die wahrſcheinlich von der Vertagung der Congregation nichts erfahren hatte, erſchienen war. Es entſpann ſich eine wilde Schlägerei, in der es zahlreiche Verwundungen gab; ſo viel ich weiß, blieb indeß niemand todt auf dem Platz. (Allg. Z.)

Niederlande.

Von der holländiſchen Gränze, 14. Dez. Der Einſender des Artikels »Von der Holländiſchen Gränze« vom 10. Dezbr. in der Stadt-Aachener Zeitung vom 13. Dezbr. (übergegangen in unſere Blätter Nr. 348) hat eine Stelle aus einem Hirtenbriefe des Hochwürdigſten Adminiſtrators des Vikariats Limburg und Biſchofs in P. i. aus ihrem Zuſammenhange herausgeriſſen und dieſelbe auf das gegenwärtige Deutſchland deuten wollen, welches doch nicht im Geiſte, noch im Kontext des Hirtenbriefs des hohen Kirchenpräla… begründet iſt. In dieſem ſeit ſeinem Erſcheinen mir vorliegend… Hirtenbriefe will der Herr Adminiſtrator ſeine Verwaltete mit Ei… richtung und Zweck ſeiner ſchönen Erziehungsanſtalt zu Kloſterrath, in der Nähe von Aachen, bekannt machen, und ſie über die Kirch… lichkeit und Nützlichkeit ſolcher Anſtalten belehren. Hierzu benutzt e… die Geſchichte, und da kömmt denn auch unter Anderm, die a… dem Kontext geriſſene Stelle vor. Der ganze Abſatz, worin die an… ſtößige Stelle vorkömmt, lautet alſo: »Jedoch, vielg. Br., es gi… unter der Sonne nichts, den Glauben ausgenommen, das nicht de… Ausartung und dem Verfall unterworfen wäre: Unwiſſenheit un… ſchlechte Sitten herrſchen in vielen Ländern, vornehmlich aber in Deutſchland; die Unordnung ergreift ſelbſt die Reihen der Prieſter; eine Reform iſt auch unter ihnen dringendes Bedürfniß geworden; zu dieſem Zweck verſammelt ſich das Concil oder der Kirchenrath von Trient; die Schulen der Kirche erhalten neuerdings eine auf die Zei… umſtände paſſende Einrichtung, und von der Stunde an ſieht man allenthalben den Wandel der Geiſtlichkeit ſich ändern, und allenthal… ben ſieht man Glaube und Sitten zugleich wieder aufleben.« We… ſieht hier nicht, daß der hohe Kirchenprälat von jener Zeit ſpricht, wo die Kirchenverſammlung von Trient Epoche für das Erziehungs… und Schulweſen gemacht hat? Er ſpricht von einer Zeitepoche, welche 300 Jahre hinter uns liegt, und welche man lange beurtheilt ha… Wie kann nun der Referent von der Holländiſchen Gränze die abge… riſſene Stelle auf Deutſchlands gegenwärtige wiſſenſchaftliche mora… liſche Zuſtände deuten? So wenig Veranlaſſung in der angeführten Periode liegt, eben ſo wenig liegt in den vorhergehenden und in den folgenden. Der Referent wird doch wohl daran keinen Anſtoß neh… men, daß der Herr Adminiſtrator im Geſchichtsſtyl, d. i. in der ge… genwärtigen und nicht in der vergangenen Zeit Sachen beſpricht, welche der Geſchichte völlig anheim gefallen ſind, und daraus einen Beweis führt! (Aachn. Z.)

Schweiz.

Von der öſtlichen Schweiz. Am 4. d. Mts. haben die Landleute von Unterwalden, Nid dem Walde den Anſchluß an die Luzerner Beſchlüſſe vom 20. Oktober durchgeſetzt. Der Rath iſt durch das Volk, das ſich zahlreich in Stanz eingefunden hatte, überſtimm… worden; ja die Ungeduld des Volkes war ſo groß, daß weder die Verleſung der bezüglichen Actenſtücke, noch die Reden der Raths-Glieder angehört werden wollten. Man verlangte laut den »Kriegs-Artikel,« wodurch die Landleute andeuten wollten, ſie wünſchen, daß wie in Luzern, Defenſivmaßregeln ergriffen werden möchten. Es iſt dieſes Ereigniß nicht unwichtig; in Nidwalden, hatte man allgemei… angenommen, ſey am wenigſten Ausſicht für Unterſtützung der Lu… zerner Beſchlüſſe vorhanden, und nun zeigt ſich eben da, im Wider… ſpruche mit den Behörden, die größte Theilnahme beim Volke. Di… Regierung ſelbſt hat ſich offenbar verrechnet; denn hätte dieſelbe eine Stimmung beim Volke vorausgeſetzt, wie nun eine ſolche ſich erwieſen hat, ſie hätte ſich wohl längſt ihren katholiſchen Bundesbrüdern en… ſchiedener angeſchloſſen. (A. Z.)

Frankreich.

* Paris, 15. Dezember. (Privat-Corr.) Die Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 8. war ſchon bedeutend ſtürmiſcher, als die vorhergehenden, und allem Anſcheine nach dürfte die gegen… ſeitige Erbitterung beider Parteien von Tag zu Tag nur noch meh… ſteigen. Bemerkenswerth iſt in dieſer Sitzung blos die große Leiden… ſchaftlichkeit der Linken und der Umſtand, daß die Propoſition Bra… Murillo's, außerordentliche Sitzungen zu halten, trotz entgegengeſetz… Amendements mehrer Deputirten, worunter des vorigen Conſeilpr… ſidenten Lopez, mit 82 gegen 52 Stimmen durchging. Dieſes Wach… der Stimmenzahl bei den Moderirten, die bis jetzt, ſo wie die Pro… greſſiſten, immer zwiſchen 70 bis 75 bei allen Abſtimmungen ſchwank… ten, iſt ein gutes Zeichen. Uebrigens wird in den ſpaniſchen Kam… mern viel Comödie geſpielt; die Königin hat geweint, Hr. Pidal h… geweint, Hr. Olozaga weint; das iſt ein wahres Thränenthal, dieſes Spanien.

Es ſoll beſtimmt ſeyn, daß die Bank von Frankreich vom 1. Jänner 1844 an ihren Escompte-Zins auf 3 1/2 pCt. herab… ſetzen wird.

Der Herzog von Bordeaux hat, wie wir bereits früher anzeigten, Belgrave-Square ſchon am 11. verlaſſen und ſich nach Badminton begeben, von wo er ſich am 15. in das Land Wallis begibt; vier… zehn Tage Friſt ſeyen ihm bewilligt worden, um den engl. Boden zu verlaſſen.

Man hat geſtern Abend das Gerücht verbreitet, Prim hab… ſich mit Ametller vereinigt und die Fahne der Progreſſi… ſten in Catalonien aufgeſteckt und ſich entſchieden als Gegner de… Moderados und ihrer Uebergriffe erklärt. Da wir ſeit drei Tage… dichten Nebel haben, ſo feiert der Telegraph, und wir ſind auf die ge…

Digitized by Google

wöhnlichen Poſtnachrichten verwieſen. Madrid wird übrigens ganz mit Truppen angefüllt und gewährt, was den innern Platzdienſt betrifft, den Anblick einer Feſtung vor dem Feinde. Man glaubt nicht an die Haltbarkeit des Miniſteriums Bravo und hielt eine Auflöſung der Cortes für unvermeidlich. Man meint, daß dann das Miniſterium unvermeidlich ein rein progreſſiſtiſches unter Cortina's Präſidentſchaft ſeyn wird. Uebrigens geht aus einer Interpellation des Hrn. Madoz und der Antwort der Miniſter in der Sitzung vom 8. hervor, daß die Rückberufung der Königin Chriſtine nach Spanien beſchloſſen iſt.

Der »Politique« von Brüſſel meldet, daß, da die franzöſ. Poſt vorgeſtern nicht zur rechten Zeit in Brüſſel eingetroffen war, ſich augenblicklich und mit Blitzesſchnelle das Gerücht von dem Tode Louis Philippe's verbreitete, welches die officiellen Blätter eigends widerlegen mußten.

Der Prozeß des Complotts der rue Pastourelle dauerte heute fort; morgen Abend wird wahrſcheinlich das Urtheil erfolgen.

* Paris, 15. Dezember. (Privat-Correſp.) 4 Uhr Nachm. Man verſichert heute als beſtimmt, daß die Königin Chriſtine nun auch Malmaiſon und das Hôtel der rue Courcelles verkaufen und ſo bald als möglich nach Madrid abreiſen will, wiewohl man von Seiten des hieſigen Hofes Alles aufbietet, um ſie von dieſem Entſchluſſe abzubringen. —

Hier herrſcht trotz des Heranrückens der Kammereröffnung eine allgemeine Apathie, die conſervativen Deputirten halten ihre vorbereitenden Verſammlungen bei Jacqueminot, die Oppoſition hat es noch eben ſo wenig zu einer Zuſammenkunft, als ſonſt zu einer Uebereinſtimmung bringen können. Odillon-Barrot hat ſeit dem Tode ſeiner Tochter den Reſt von Energie, den er noch beſaß, verloren, Thiers hielt mit ſeiner wirklichen Geſinnung zurück, Graf Molé iſt nach und nach von allen ſeinen politiſchen Freunden verlaſſen worden. — Die legitim. Deputirten haben genug zu thun, um ſich in ihrer bedrohten Stellung zu erhalten, Lamartine ſteht vereinzelt, die äußerſte Linke iſt ſchwach und ſo kann das Miniſterium bei nur weniger Geſchicklichkeit im Vermeiden aufregender Fragen, dieſer Seſſion als einer der ruhigſten entgegen ſehen. — Herr Guizot hatte geſtern abermals eine Conferenz mit Lord Cowley, die bis ſpät Abends dauerte, — Heute Morgen gingen Couriere nach London ab.

Das am 11. in Marſeille eingelaufene Levante-Boot Minor bringt Nachrichten aus Conſtantinopel vom 27. Nov., Alexandria vom 26., Athen vom 29. und Malta vom 6. Dezember. Die griechiſche Revolution ſchien in den chriſtlichen Provinzen der Türkei immer mehr Gährung zu verbreiten. — Rußland ſoll der Pforte ein Armee-Corps zur Abwehr jedes Verſuches einer griechiſchen Propaganda und einen Allianz-Vertrag ähnlich dem von Hunkiar Skeleſſi angeboten haben. Auch in Serbien befürchtet man Unruhen, da eine Parthei thätig für den alten Fürſten Miloſch intriguirt. — Der ruſſiſche Geſandte Herr v. Boutenieff hatte wegen des hingerichteten Armeniers eine ähnliche Note ſeines Hofes, wie die Geſandten Englands und Frankreichs übergeben. — Mehemet-Ali war noch immer in Ober-Egypten.

Das Commerce iſt von Thiers gekauft worden.

An der Börſe wurde verbreitet, es ſeyen ſehr ſchlimme Nachrichten aus Spanien eingelaufen; ſo viel iſt gewiß, daß zu Burgos, Granada und Montefoete Unruhen ausgebrochen ſind, die aber wohl keine nachtheilige Wirkung haben werden; man wollte inzwiſchen wiſſen, Frankreich und England ſtünden auf dem Punkt, in Spanien zu interveniren.

5pCt. 122, 85. 3pCt. 81. Ard. 29.

Türkei.

Konſtantinopel, 29. Nov. Aus Serbien erfährt man, daß in der letzten Zeit häufige Brandſtiftungen im Lande ſtattgefunden, die man hier gewöhnlich als Vorboten von Unruhen anzuſehen pflegt. Man will wiſſen, daß Miloſch und ſeine Partei neue Unternehmungen im Schilde führen, um den verlornen ſerbiſchen Thron wieder zu erlangen. Es ſcheint dieß nicht auf leeren Vorausſetzungen, ſondern auf ſehr glaubwürdigen Daten zu beruhen. — (Allg. Z.)

Rechtspolizeiliche Zeitung.

° Würzburg, 18. Dezember. Nach heute eingelaufenen Nachrichten iſt das längſt erwartete engliſche Dampfſchiff in Rotterdam angekommen und wird in Kurzem hier eintreffen.

München, 14. Dezember. Wie auffallend gering dermal die Sterblichkeit in München iſt, beweiſt die officielle Todtenliſte des Monats November, welche 217 Verſtorbene, darunter faſt 100 Kinder unter einem Jahre, aufführt, während ſonſt gerade im genannten Monat der Tod hier ſeine Ernte hält und nicht ſelten 4—500 Opfer heiſcht.

⚓ Mainz, 15. Dezember. (Privat-Correſpond.) Der ſich mit ziemlicher Frühe einſtellende Winter brachte wie alljährlich eine große Geſchäftsſtille mit, die natürlich drückend auf die Preiſe einwirken muß, da die Verſendung und demnach die größere Nachfrage für effect. Waare aufhört. In Getraide ward in letzterer Zeit nur wenig gehandelt, doch kann man die Stimmung nicht flau nennen, da ſich Verkäufer durchaus nicht an Markte drängen, und dürfte bei der geringſten Nachfrage leicht wieder eine Steigerung der Preiſe eintreten. — Von Waizen wurde anfangs der Woche eine bedeutende Parthie nach Straßburg und Kehl verladen; doch hört jetzt die Verſendung auf, ſo daß ſich die Preiſe von effect. Waizen raſch drückten, beſonders da auch die Berichte aus dem Oberlande niedriger lauten, was wohl in Folge der Zufuhren der Fall iſt, wie auch nicht unberückſichtigt bleiben darf, daß um dieſe Zeit die Märkte immer am ſtärkſten ſind. Die heutigen Notirungen ſind: effect. Waizen pfälzer 10 fl. 30—45 kr.; niederrheiner 10 fl. 55 kr. bis 11 fl. 5 kr., pro März 10 fl. 35—40 kr. per Netto 100 Kilog. — Mit Korn war der Handel auch äußerſt ſtille, und nur kleine Poſten wurden nach dem Maine und dem Fuldiſchen geführt, doch waren auch die Zufuhren geringer wie bei Waizen, ſo daß an effect. Korn kein Ueberfluß iſt. Von den Anfuhren wurde das Meiſte, was nicht in den hieſigen Conſumo überging, an die kaiſ. öſterreichiſchen Magazine abgeliefert, welche nach und nach ihren Bedarf decken zu wollen ſcheinen. Die Verproviantirung der verſchiedenen Staatsmagazine, welche durch die Noth im vergangenen Frühjahre ſehr geleert wurden, werden bedeutende Parthien Früchte heuer in Anſpruch nehmen und eine erhöhte Nachfrage erregen. Die Preiſe des Kornes behaupten ſich ſchon ſeit längerer Zeit feſt, wie folgt: effect. Korn 7 fl. 30 bis 45 kr., pro März und Mai 7 fl. 30 kr. per Malter. — Gerſte wurde dieſe Woche ein bedeutender Transport nach dem Maine befördert, was für dieſe Jahreszeit unſern Hafen ſehr lebhaft machte, doch iſt es nun ganz ſtille. Effect. Gerſte bleibt ohne Geſuch, auf Lieferung im Frühjahre jedoch wurde Mehreres gehandelt. Effect. Gerſte 6 fl. 15 kr., pro März und Mai 6 fl. 6 kr. per Malter. — Haber höher gehalten effect. pro Frühjahr 3 fl. 40—45 kr. per Malter. — Neue Erbſen 8 fl.; Linſen 7 fl. 30 kr.; Bohnen 11 fl. 15 kr. per Malter, bei ziemlicher Anfuhr. — Kohl etwas theurer, effect. 14 fl. 30—45 kr. Der Handel mit Kleeſaamen iſt äußerſt gering, doch behaupten ſich die Preiſe in Folge der beſſeren holländiſchen und engliſchen Berichte feſt. Schöner jähriger rother Kleeſaamen, 1842, 29—30 fl., neuer 30 fl.—30 fl. 30 kr. per 50 Kilogr. Neuer Luzerner 30—35 fl. per 50 Kilogr. nach Qualität. — Effect. Rüböl hat ſich in Folge der eingetretenen Kälte etwas gebeſſert, ſo daß man zu 38 1/2 Rthlr. 290 Pf. i. G. verkaufen konnte. Maiöl ohne jeden Handel 38 1/2 Rthlr. per 280 Pf. i. G., faßfrei. — Auf dem heutigen ſehr ſtark befahrenen Markte waren aufgeſtellt: 1779 Mltr. Waizen, zu 9 fl. 18 kr.; 487 Mltr. Korn, zu 7 fl. 18 kr.; 318 Mltr. Gerſte, zu 5 fl. 50 kr.; 186 Mltr. Haber, zu 3 fl. 47 kr.; 30 Mltr. Spelz, zu 3 fl. per Malter.

° Paris, 14. Dezember. (P.-C.) Der Dichter Caſimir Delavigne iſt am 12. in Lyon geſtorben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 17. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	336, 62	+ 3, 4	W. bed.
Mittags 12 U.	336, 32	+ 4, 2	W. bed.
Abends 7 U.	336, 59	+ 3, 8	W. bed.

Bekanntmachung.

[3a] Im Debitweſen des Fiſchers Andreas Hügel wird das demſelben gehörige Wohnhaus im V. Diſtr. Nr. 183, deſſen nähere Beſchreibung unten folgt,

Mittwoch den 17. Jänner 1844
Vormittags 11 Uhr

dem öffentlichen Striche im dießgerichtlichen Geſchäftszimmer Nr. 7. unter den bei der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen ausgeſetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, am 13. Dezember 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Genſſert.

Meiſner, Prot.

Beſchreibung des Hauſes.

Daſſelbe iſt zwei Stock hoch, größtentheils von Steinen erbaut, und in gutem baulichen Zuſtande.

Unter demſelben iſt ein kleiner und ein großer gewölbter Keller mit ca. 35 Fuder in Eiſen gebundener Fäſſer.

Im Parterre hat daſſelbe einen Vorplatz, 4 heizbare Zimmer, 1 Küche, 2 Kammern und eine Waſchküche mit eingemauertem kupfernen Waſchkeſſel; im 2ten Stock einen Vorplatz, 4 heizbare Zimmer und 1 Küche, unter dem Dache zwei mit Brettern abgetheilte Kammern und eine durch Latten abgetheilte Holzlage, über dieſen freier Boden.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in demſelben ein 2ſtöckiges Hintergebäude, welches im Parterre 1 Kelterhaus mit einer Kelter und 1 Abtritt, im 2ten Stock 1 Abtritt und 1 Kammer enthält.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Allenfallſige Forderungen an den Nachlaß der ledigen Näherin Kathar. **Grüner** aus Mannheim ſind

Mittwoch den 27. d. Mts.

Vorm. 9 Uhr

im Sekretariate des unterzeichneten Gerichts um ſo gewiſſer zu liquidiren, als außerdem bei Auseinanderſetzung der Verlaſſenſchaft eine Rückſicht hierauf nicht genommen werden würde.

Würzburg, am 12. Dezbr. 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Goll, Prot.

Bekanntmachung.

[2a] Johann Baptiſt **Dunkel**, Beſitzer einer Papier-Fabrik zu Römershag, will ſein Anweſen freiwillig veräußern. Um den hierüber vorgelegten Vertrag beſtätigen zu können, iſt die Kenntniß ſeiner Paſſiven nothwendig. Es werden daher deſſen etwaige Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen auf

Mittwoch den 10. Jänner l. Js.

Vorm. 9 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberückſichtigung bei Beſtätigung des Verkaufs hieher vorgeladen.

Brückenau, den 11. Dezember 1843.

Königl. Landgericht.

K. Graf v. Hundt.

Ries.

Anzeige.

[3c] Da mein Lager mit den neuesten und mannigfaltigsten Gegenständen von **Galanterie-, Quincaillerie-, Porcellain-, Crystall-** und **Modewaaren** sehr reich versehen ist, so empfehle ich solches zu bevorstehenden

WEIHNACHTS-FESTEN

meinen geehrten Abnehmern bestens.

Carl Bolzano.

☞ Eine reiche Auswahl

in Putzwaaren, Sammet- und Struppenhüte, Putz- und Negligé-Hauben, Chemiſetten u. ſ. w. neueſter Façon, ſo wie eine Auswahl ſo eben direct aus Paris erhaltener Hutfedern empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Th. Nelkenthal.

[2a] Ganz friſches Schwarz- und Rehwildpret, böhmiſche Faſanen, Krammetsvögel und Haſen ſind angekommen und zu den billigſten Preiſen zu haben bei

Anton Jäger.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich nebſt meinen engl. **Cylinder-Flügeln** auch **Piano-Picola** und **Tafel-Piano** getreu nach engl. Conſtruction verfertige, welche ich beſonders hinſichtlich der Haltbarkeit der Stimmung und leichter Spielart empfehle. Da ſolche bei mir fertig ſtehen, ſo lade ich alle Muſik-Freunde und Kenner höflichſt ein, ſich perſönlich davon zu überzeugen, und empfehle mich zu ferneren geneigten Aufträgen.

Philipp Gilgen,
Inſtrumentenmacher.
Ebrachergaſſe, 3. Diſtr. Nr. 74.

Für Steuer-Beamte und Kaufleute.

In allen Buchhandlungen, in Würzburg bei **Voigt** und **Mocker** iſt zu haben:

Vollſtändiges u. alphabet. geordnetes

Waaren-Verzeichniß

mit den Abgaben und Tharaſätzen zum Zoll-Tarif für die Jahre 1843—45.

2te vermehrte Aufl. geh. 1 fl. 12 kr.

Rechnungstafeln

zur Ermittelung des Nettogewichts und des Abgaben-Betrages nach dem Zolltarif für 1843 bis 1845. geh. 54 kr.

(Beide zuſammengen. koſten nur 1 fl. 48 kr.

Minden, 1843.

F. Eßmann.

[2b]

Deutſches Bürger-Blatt.

Wahrheit und Recht;
Materielles und geiſtiges Wohl des deutſchen Volkes.

Tendenz:
Freimüthige Beſprechung vaterländiſcher Zuſtände, der Handels- und induſtriellen Verhältniſſe und jener des Auslandes. Organ für jeden Vaterlandsfreund, Anſichten und Wünſche über heimiſche Inſtitutionen und vaterländiſche Intereſſen mit beſcheidener Freimüthigkeit kund zu thun. Der **Literatur** und **Unterhaltung** iſt ein Theil unſerer Spalten gewidmet.

Preis:
Wöchentlich erſcheinen zwei Nummern, am Dinstag und Freitag, jedesmal in einem ganzen Bogen, in dreiſpaltigem gr. breit. Quart-Format, auf weißem Maſch.-Druckpp. Preis für ein Quartal von 26 Nummern 25 Sgr. — 1 fl. 30 kr. bei allen Poſtämtern im Umfange des preuß. Staates und im Herzogthum Naſſau. Für denſelben Preis bei allen deutſchen Buchhandlungen.

Das zu Ende gehende Jahr und das Herannahen des neuen, mit welchem die Mehrzahl der Zeitſchriften ſich bemüht, dem Volke neue Lebenszeichen zu geben, enthält auch für uns die Berechtigung, erneut auf die **unſrige** aufmerkſam machen zu dürfen. Schon der Name und die Tendenz, welche ſie an der Stirne trägt, verkünden, daß es ſich in ihren Spalten nicht um die Verfechtung beſchränkter und einſeitiger Intereſſen handelt oder daß hier blos ein ſchillerndes und geiſtreiches Spiel auf der Oberfläche getrieben werden ſoll, ſondern daß es die **tiefſten Lebenselemente des Volkes** ſind, welche unſere Zeitſchrift in ſich aufnehmen will, und daß ihr deshalb die Verbreitung dieſer Anzeige keineswegs gleichgültig ſeyn kann, daß ſie gern das **geſammte deutſche Bürgerthum** zur Theilnahme an dieſem Organ laden möchte. Das Deutſche Bürgerblatt wird fortfahren, die **geſammten Intereſſen des Bürgerthumes**, Alles, was auf die Geſtaltung der äußern Exiſtenz, auf das perſönliche Glück, auf die Bewegung des Geiſtes Einfluß übt, jede Erſcheinung des Fortſchrittes, jede neue Geſtaltung der geſellſchaftlichen und politiſchen Zuſtände treu und lebendig zu ſpiegeln, aber nicht wie die kalte Fläche eines künſtlichen Spiegels, ſondern wie der glänzende Spiegel des Menſchenauges, welches die Eindrücke in Haß oder in Liebe zurückſtrahlt und thätige Theilnahme für oder wider ergreift. Das Deutſche Bürgerblatt will keine politiſche Zeitung ſeyn, welche die augenblickliche Neugierde befriedigt; es erkennt eine nachhaltige Belehrung über Alles das, was in die Lebenskreiſe des deutſchen Bürgerthumes eingreift, als ſeinen erſten Zweck. Auch der der Unterhaltung gewidmete Theil ſeiner Spalten wird dieſen Zweck des ganzen Blattes niemals aus den Augen verlieren. Tüchtige Schriftſteller, lebendige literariſche Kräfte, Männer aus den verſchiedenſten Lebensſtellungen haben dem Blatte ihre wärmſte Theilnahme geſchenkt; die Redaction wird nicht außer Acht laſſen, daß daſſelbe ſtets mit freudigem Bewußtſeyn dem deutſchen Bürgerthume, dem gebildeten Kerne der Nation, als ſein thätiger, freimüthiger, offener Vertreter in das Auge ſchauen kann. Wir hegen die feſte Ueberzeugung, daß die Theilnahme des deutſchen Bürgerthumes für ſein Organ im Einklang mit deſſen Ernſt, Eifer und Begeiſterung, für das Glück deſſelben ſtehen wird. Probenummern, welche eine nähere Einſicht geſtatten, ſind, ſoviel als nur möglich, verſandt worden und durch **alle Poſtanſtalten**, ſowie in ſämmtlichen Buchhandlungen in ganz Deutſchland zu erhalten.

Für den **oben bemerkten** Preis des Blattes iſt daſſelbe in **ganz Deutſchland** durch den Buchhandel zu beziehen, im Umfange des preußiſchen Staates und in den naſſauiſchen Landen auch durch **alle Poſtanſtalten** für denſelben Preis. Bei den Poſt-Anſtalten außerhalb Preußen wird der Preis verhältnißmäßig erhöht. Wir bitten alle Intereſſenten, die Anbeſtellungen für das erſte Quartal 1844 **rechtzeitig** bei den betreffenden Poſtanſtalten ꝛc. zu machen, damit die Expedition vom 1. Januar ab prompt erfolgen kann.

Siegen, im Dezember 1843.

Redaction und Expedition des Deutſchen Bürgerblattes.

Zu geneigten Beſtellungen empfiehlt ſich die **Stahel**'ſche Buchhandlung in Würzburg.

Einladung zum Abonnement auf

das Vaterland,

Zeitſchrift für Unterhaltung, Literatur u. öffentliches Leben.

Preis für den Jahrgang von 310 Nummern 3 Rthlr. = 5 fl. 24 kr. rhein.

Die Gründung dieſes Journals ging aus der Erkenntniß hervor, daß **blas** literäriſch-belletriſtiſche Blätter den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr genügen, daß friſche kräftige Beſprechung der **Zeit-Intereſſen** die Hauptaufgabe einer Zeitſchrift iſt; deshalb betrachtet das „**Vaterland**“ die neueſten Kundgebungen der deutſchen, ſo wie der Deutſchland berührenden **Politik**, die Bewegungen der deutſchen **Geſellſchaft**, die bedeutendſten Erſcheinungen der **literariſchen und artiſtiſchen Production**, **geiſtige und materielle Intereſſen**, vom nationalen Standpunkte aus, freimüthig und unpartheiiſch. Außerdem bietet es gebildeten Leſern, welche geiſtreiche **Unterhaltung** ſuchen, im bunten Wechſel intereſſante **Novellen**, **Humoresken**, **Reiſe-** und **Genrebilder**, ſowie lyriſche und dramatiſche Leiſtungen unſerer anerkannteſten Schriftſteller, und im **Kaleidoskop** eine Fülle pikanter Bemerkungen zur Tagesgeſchichte, heiterer Anekdoten, geſchichtliche Züge und Curioſitäten u. dgl. Die große Verbreitung, welche das „Vaterland“ in der ſehr kurzen Zeit ſeines Erſcheinens in allen Gegenden Deutſchlands gefunden, beweiſt, daß die Redaction bei Organiſation ihres Planes ein ſociales Bedürfniß erkannte und in Verwirklichung deſſelben einer richtigen Tendenz folgt, einen geſunden Tact erprobt. — Von nachfolgenden Schriftſtellern enthält das Vaterland Beiträge:

B. Auerbach, L. Bechſtein, J. E. Braun, K. Buchner, M. Cariere, L. Diefenbach, Drärler-Manfred, J. F. Drinhaus, E. Duller, J. Eyſen, F. Freiligrath, E. Geibel, E. Grimm, F. Hebbel, J. Kerner, Th. Kerner, J. H. Krönlein, J. Moſen, H. Neumann, E. v. Niendorf, A. Nodnagel, L. v. Plönnies, F. Rückert, F. v. Sallet, L. Schücking, A. v. Stolterfoth, K. E. Tenner, P. Walther, v. Wedekind, J. W. Wolf.

Alle Buchhandlungen (in Würzburg die **Stahel**'ſche) und Poſtämter Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz nehmen Beſtellungen darauf an.

Bei **Ernſt** in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der **Stahel**'ſchen, in Darmſtadt bei **Jonghaus**, in Schweinfurt bei **Wetzſtein**, in Bamberg im **Lit. artiſt. Inſtitut**) zu haben:

Der weiße Fluß

des weiblichen Geſchlechts.

Eine durchdachte, auf Erfahrung gegründete Darſtellung der Urſachen, Kennzeichen, Zufälle, Veränderungen, Gefährlichkeit und Ungefährlichkeit deſſelben; mit beigefügten, ohne Schaden zu gebrauchenden Mitteln. **36 kr.**

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 352. Mittwoch, 20. Dezember 1843.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr Uhr erſcheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt „Mnemoſyne.“

Die halbjährigen Abonnementspreiſe ſind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Poſt I. Rayon 4 fl. 8 kr.; II. 4 fl. 35 kr.; III. 5 fl. 2 kr.; IV. 5 fl. 51 kr. Die Einrückungsgebühren ſind 4 kr. für die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hieſigen verehrl. Leſern die Zeitung ins Haus geſendet zu haben wünſcht, kann ſolche auch in den entfernteſten Stadttheilen täglich zur Ausgabſtunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1843.

Die Expedition.
(Stahel'ſche Buchhandlung.)

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 15. Dezbr. Se. Majeſtät der König geruhten, den Landrath für Unterfranken und Aſchaffenburg auf den 15. Januar 1844 einzuberufen.

München. Die von der k. Regierung von Oberbayern fortgeſetzte Beſchlagnahme der Druckſchrift: »Der Schriftſteller Wilhelm Weitling und der Communiſtenlärm in Zürich. Eine Vertheidigungsſchrift, die bereits geſetzt, aber vom Waliſer Staatsrathe unterdrückt, jetzt hier dem Publikum geboten wird. Bern, Druck und Verlag von Jenni, Sohn 1843,« wurde durch höchſte Entſchließung des k. Miniſteriums des Innern beſtätigt.

Paſſau, 11. Dez. So eben trafen zwei mit ungariſchen Getreidgattungen beladene eiſerne Schiffe, der »Schiffer Linzer Compagnie« gehörend, ein. (Regensb.Z.)

= **Preußen.** Berlin, 15. Dezember. (Privat-Corresp.) An unſerm Hofe ſieht man nun mit Spannung der Ankunft des Bevollmächtigten aus dem Haag entgegen, der die dort niedergelegten teſtamentariſchen Verfügungen des verſtorbenen Grafen von Naſſau über deſſen Beiſetzung und Vermächtniſſe überbringen ſoll, weshalb auch nichts über die Leichenfeier des hohen Dahingeſchiedenen hier beſtimmt worden iſt. Als Haupterben des Verewigten bezeichnet man den unter uns mit ſeiner Familie ſeit einigen Monaten ſchon anweſenden Prinz Friedrich der Niederlande. — Man beabſichtigt nun hier, die Stenographie nach dem Stolze'ſchen Syſteme in verſchiedenen Miniſterien einzuführen und dann auch dieſer Kunſt bei denjenigen Behörden, wo ſie Nutzen verſpricht, Eingang zu verſchaffen. — Höherer Anordnung gemäß findet morgen bei uns eine genaue Naturalzählung der Einwohner von Berlin ſtatt, nach der dann die ſeit einigen Jahren hier beſtehende Einwohner-Controlle vollendet werden ſoll, an welche ſich die wichtigſten Folgen für gemeinnützige Zwecke knüpfen.

Hannover. Hannover, 13. Dezember. Die Einberufung der Stände iſt, wie man hört, beſtimmt auf Anfang Februar (vielleicht noch früher) in Ausſicht geſtellt; unter den Vorlagen, welche die Stände zu berathen haben werden, iſt auch der Entwurf eines Polizei-Strafgeſetzbuches, mit deſſen Ausarbeitung das Miniſterium des Innern in dieſem Augenblicke beſchäftigt iſt. (Hamb.C.)

Baden. Aus Baden, 15. Dez. Der Bruder des erſchoſſenen Göler, auch Lieutenant, hat, wie Viele wiſſen, an Haber, während dieſer noch mit Sarrachaga im Streite war, einen oder mehre Briefe voll Schmähungen und Beleidigungen geſandt, um ſeinerſeits noch ein weiteres Duell zu provoziren. (Köln.Z.)

Karlsruhe, 16. Dez. Da man, obgleich Hr. Moriz v. Haber nicht mehr in unſerer Stadt weilt, den Ausbruch neuer Unruhen befürchtet, ward auch die letzte durch Beauftragte vorgebrachte Bitte Sarrachaga's, an der Seite ſeines Freundes Julius v. Göler begraben zu werden, höheren Orts nicht gewährt. Die Leiche mußte in Mannheim bleiben, wohin ſie unmittelbar nach dem Duelle gebracht worden war. Hier in Karlsruhe wurden inzwiſchen alle möglichen Vorſichtsmaßregeln ergriffen: alle Wachtpoſten verſtärkt, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen geſtern und heute Nacht. Pikete waren in der Nähe des v. Haber'ſchen Hauſes aufgeſtellt und an den Thoren die Weiſung ertheilt, alle irgend verdächtigen Kiſten zu unterſuchen, damit die Leiche nicht eingeſchmuggelt werden könne. Geſtern Abend noch ging eine Staffette nach Mannheim ab mit dem Befehl, das Begräbniß in aller Stille und bei Nacht vorzunehmen, falls der Leichnam nicht bereits von den bayeriſchen Behörden, behufs der Unterſuchung, reclamirt worden ſey. Heute früh um 7 Uhr, alſo vor Tag, wurde die Leiche in aller Stille zur Erde beſtattet, nur begleitet von ſieben Offizieren der Mannheimer Garniſon und einem Freunde, der von Karlsruhe hingereist war, dem Gebliebenen die letzte Ehre zu erweiſen: es war der Freiherr v. Vorſtett. Mehrere andere hieſige Freunde vom Offizierſtande befanden ſich bereits in Haft und die übrigen durften die Garniſon nicht verlaſſen. Was aus dieſer Sache noch werden will, weiß der Himmel! Hoffentlich iſt nun das letzte Opfer gefallen! (??) Die neue Brochüre ſoll ſehr bezeichnend den Titel führen: »Mein letztes Wort über die Streitſache gegen Hrn. Moriz v. Haber, von Georg v. Sarachaga,« und mehre Stellen enthalten, die auf eine Vorahnung von des Verfaſſers frühem Tode hinweiſen. Die Bildniſſe der drei in dieſer Unglücksgeſchichte Gefallenen werden vom Verleger beigegeben. Beide Kämpfer haben ihren urſprünglichen Standpunkt beim Duell nicht verlaſſen. (Fr. J.)

Aus dem **Großh. Heſſen**, 17. Dez. Nach dem Erſcheinen der Druckſchriften: „Weidig's Tod“ und: „die geheimen Inquiſitionsprozeſſe gegen Weidig und Jordan“ reichte, wie wir ſo eben vernehmen, der Hofgerichtsrath Nöllner zu Gießen eine Vorſtellung bei dem großh. Miniſterium des Innern und der Juſtiz zu Darmſtadt ein, in welcher er um Erlaubniß nachſuchte, auf den Grund der Acten eine wahrheitsgetreue, ſelbſtſtändige Darſtellung des Sachverhältniſſes öffentlich erſcheinen laſſen zu dürfen. Die erwähnte Staatsbehörde gab hierauf zu erkennen, daß ſie dieſem Vorhaben ihren Beifall ſchenke, und wies zugleich ſämmtliche Obergerichte an, dem Bittſteller die Acten ohne Ausnahme zum Gebrauche für jenen Zweck zu überlaſſen. Die öffentliche Meinung wird dadurch in Stand geſetzt werden, über die Beſchuldigungen zu urtheilen, welche gegen die Gerichte in jenen Druckſchriften erhoben worden ſind; denn von dem Hofgerichtsrathe Nöllner, dem bekannten Vertheidiger eines gerechten, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit geſtützten Strafverfahrens, läßt ſich erwarten, daß er die volle Wahrheit enthüllen wird. (F. J.)

Sachſen-Weimar. Weimar, 16. Dez. Unſere Zeitung meldet: Schon jetzt beſteht die Regel, daß Gefangene ſtets abgeſon-

Digitized by Google

dert einzukerkern ſind; nur im Nothfalle iſt es nachgelaſſen, zwei Perſonen gleichen Geſchlechtes in einem Gefängniſſe zu verwahren. Gleichwohl hat die großh. Landesregierung zu Weimar die Juſtiz-Unterbehörden ihres Bereiches am 25. v. Mts. noch beſonders angewieſen, Schulkinder, welche wegen Forſtvergehen zu Gefängnißſtrafen verurtheilt werden, mit erwachſenen Verbrechern niemals in einen und denſelben Raum zu bringen.

Holſtein. Aus Holſtein, 10. Dez. Seit außer der deutſchen auch die franzöſiſche und die engliſche Preſſe angefangen, ſich mit der holſteiniſchen Thronfolge zu beſchäftigen, wird dieſe für unſer Land ſo hochwichtige Angelegenheit lebhafter als je mündlich und ſchriftlich verhandelt. Unter den ſehr von einander abweichenden Anſichten über die holſteiniſche Thronfolge iſt es beſonders die mehrfach ausgeſprochene des Ständedeputirten und tüchtigen Juriſten, Obergerichtsadvocaten Clauſſen, die großes Aufſehen erregt. Hr. Clauſſen gelangte nämlich in ſeinen ſcharfſichtigen hiſtoriſchen und diplomatiſchen Unterſuchungen zu dem merkwürdigen Reſultate, daß, wenn man Theilbarkeit des Landes geſtatten wolle, was er freilich nicht für zuläſſig halte, der ehemalige großfürſtliche Theil Holſteins an Rußland zurückfallen würde, ſobald diejenige Linie wegfiele, zu deren Beſten allein Rußland ſeine Regierungsrechte cedirt habe. Er ſey übrigens weit davon entfernt, zu glauben, daß in Dingen dieſer Art gerade das geſchriebene Recht über Alles gehe. Wenn es auch wahr wäre, was Manche behaupteten, daß die Anſprüche des Don Carlos auf den ſpaniſchen Thron begründeter ſeyen, als die Rechte der regierenden Königin, ſo ſeyen dennoch alle Freunde der Freiheit über den Triumph der conſtitutionellen Sache in Spanien mit Recht hoch erfreut ꝛc. ꝛc. — Im Herzogthume Schleswig, wo der Kampf der verſchiedenen Nationalitäten mit derſelben Erbitterung, wenn auch auf andere Weiſe wie in Ungarn, geführt wird, hat die däniſche Partei unter dem Titel: »Statuten des ſchleswig'ſchen Vereins« ihre Kriegsartikel publicirt. Als Zweck des Vereins wird aufgeſtellt: durch alle Mittel, die ihm zu Gebote ſtehen, innerhalb der Gränzen des Geſetzes, das Wohl des Volkes zu fördern, insbeſondere deſſen däniſche Sprache und Nationalität zu ſchützen und ſie zu der Stellung in der Geſellſchaft zu erheben, welche die natürlichen Verhältniſſe erfordern. Auch der erbitterte Feind dieſer däniſchen Schleswiger rüſtet ſich zu erneutem Kampfe: die Partei der Deutſchnationalen oder der Schleswig-Holſteiner beabſichtigt, durch ein in däniſcher Sprache geſchriebenes Wochenblatt für die ſchleswig-holſteiniſchen, d. h. deutſchen Intereſſen des Landes zu kämpfen. (Nach. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Dezember. (Priv.-Corr.) Im Effectenhandel herrſchte ziemlich viel Lebendigkeit; man zahlte für mehrere Gattungen, beſonders für Anlehenslooſe, höhere Preiſe, als geſtern. 5 pCt. Met.: 112 7/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2017 G.; 250 fl. Looſe: 119 G.; 500 fl. Looſe: 152 1/2 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 53 7/8—15/16 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 1/4 G.; 3 1/2 pCt.: 78 3/4 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 96 G.; Ard.: 20 7/8 G.; Taunusb.-Actien: 353 3/4 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

Oeſterreich. Wien, 14. Dezember. Die Ernennung des Erzherzogs Stephan zum Statthalter von Böhmen (man vermuthet, daß dem Prinzen dieſer Titel zu Theil werden dürfte, indem man erſt ſpäterhin ein Vizekönigthum in Prag zu gründen beabſichtigen mag) erregt hier viele Sympathien. Das loyale Benehmen und das geiſtreiche Weſen desſelben finden allgemeine Anerkennung, und man nährt die Hoffnung, daß die mehrfach wiederholten Anliegen der böhmiſchen Stände durch dieſe Ernennung, ſo wie durch die unausbleiblich ſich daraus ergebenden Folgen größtentheils ihre Erledigung finden werden. — Weil die bekannten Störungen unſerer Dampfſchifffahrt im ſchwarzen Meere im heurigen Sommer größtentheils hinwegfielen, iſt auch eine bedeutendere Dividende zu gewärtigen. Es wird nun alles Ernſtes an der Savedampfſchifffahrt gearbeitet. Mindeſtens wäre dadurch eine Verbindung der Donau mit dem adriatiſchen Meere bewerkſtelligt, eine Conjunctur, deren Wichtigkeit und Nutzen vorläufig gar nicht berechnet werden kann. — Wenn es der moderatiſtiſchen Partei in Spanien glücken ſollte, ſich dauernd am Ruder der Staatsgeſchäfte zu behaupten und den Zuſtänden der pyrenäiſchen Halbinſel einige Stabilität zu verleihen, ſo dürfte die Anerkennung der Königin Iſabella von Seite unſeres Cabinettes nicht lange auf ſich warten laſſen. Man fürchtet übrigens, daß der revolutionaire Krater doch noch nicht all' der gefährlichen Stoffe ſich entledigt habe, welche das Leben Spaniens in ſeinen geheimen Tiefen erfüllen und durchdringen. (Nürnb. Korr.)

Schweiz.

Der König von Bayern hat der kathol. Gemeinde in Bern ein Geſchenk von 1000 Reichsgulden gemacht.

Genf. Der große Rath hat in den Sitzungen vom 8. und 11. den Geſetz-Entwurf über Einführung des „Geſchwornen-Gerichtes" in erſter und zweiter Berathung behandelt; die meiſten Artikel wurden nach dem Entwurfe angenommen.

Großbritannien.

London, 14. Dez. Die Eröffnung des Parlaments iſt auf den 1. Februar feſtgeſetzt. In einer geſtern zu Windſor abgehaltenen Geheimerathsſitzung wurde das Parlament vom 19. Dezember auf den 1. Februar prorogirt und zugleich die Erlaſſung einer Proklamation befohlen, durch welche das Parlament aufgefordert werden ſoll, an letzterwähntem Tage zur Erledigung der Geſchäfte ſich zu verſammeln. — Der mit einer beſonderen Sendung des Kaiſers von Braſilien beauftragte Herr Ribeiro hatte Audienz bei der Königin. — Man erfährt jetzt mit Beſtimmtheit, daß der Bevollmächtigte in China, Sir H. Pottinger, um ſeine Zurückberufung wiederholt angehalten, und daß die Regierung, obwohl ſehr ungern, endlich ſein Begehren erfüllt hat. Schon in wenigen Wochen wird ſein Nachfolger auf dem wichtigſten Poſten, den er ſo rühmlich bekleidet hat, England verlaſſen. Die Urſache, welche Hrn. Pottinger, der ſeit beinahe 40 Jahren im auswärtigen Dienſte ſteht, zur Niederlegung ſeines Amts vermochte, iſt eine langwierige und ſchmerzliche Krankheit, zu deren Heilung er der beſten ärztlichen Pflege und der Befreiung von läſtigen Geſchäften bedarf.

Aus Dublin wird unterm 11. Dez. geſchrieben: Die Beſtallung der engl. Unterſuchungskommiſſion iſt jetzt veröffentlicht worden. Es heißt darin, daß die Commiſſion den Stand der Geſetze und die Praxis bezüglich des Grundbeſitzes in Irland genau erforſchen, die dem Gutsherrn und Pachter obliegenden Abgaben in Erwägung ziehen und ſolche Abänderungen der beſtehenden Geſetze vorſchlagen ſoll, welche geeignet ſeyn möchten, unter gebührender Achtung der Eigenthumsrechte, den Landbau aufzumuntern, ein beſſeres landwirthſchaftliches Syſtem einzuführen und die jetzt meiſtens ſo bedauerlichen Verhältniſſe zwiſchen Gutsherrn und Pachter günſtiger zu geſtalten. Es wird verfügt, daß die Commiſſion in Permanenz verbleiben, und daß einige Commiſſare von Zeit zu Zeit ihre Unterſuchungen erneuern und in beſtimmten Friſten über das Ergebniß berichten ſollen. — Ueber die Wochenverſammlung des Repealvereines iſt nachzutragen, daß John O'Connell ein Schreiben des bekannten Radicalen und Vertreters des allgemeinen Stimmrechtes, Hrn. Sturge von Birmingham, verlas, worin derſelbe gegen die Bildung eines unabhängigen irländiſchen Parlamentes ſeine Einwendungen erneuert und bloß ein Lokalparlament will, das Irlands Lokalintereſſen zu wahren hätte. Herr John O'Connell ſuchte dieſe Anſicht des Hrn. Sturge, der bekanntlich der Repeal unter gewiſſen Bedingungen die Unterſtützung ſeiner Partei zugeſagt hat, durch die Bemerkungen zu widerlegen, daß Herr Sturge eben ein Engländer ſey und einem Lande angehöre, welches längſt gewohnt ſey, das verbündete Land zu beherrſchen, und ſeine Intereſſen jenen Irlands vorgezogen zu ſehen.

Frankreich.

* Paris, 16. Dezember. (Pr.-Corr.) Wir haben Nachrichten aus Madrid auf außerordentlichem Wege bis zum 10. Die Discuſſion in der Deputirtenkammer dauerte am 9. unter abermaligen fortwährenden Zwiſchenpropoſitionen und deren Entwickelung fort; der ehemalige Conſeilpräſident Lopez ſprach auch in der Sitzung vom 10. heftig gegen die Moderirten, allein die Progreſſiſten verlieren immer mehr Terrain und die Reihen der Moderirten nehmen immer mehr zu. Wie ſtark ſich letztere Parthei bereits fühlt, beweiſt der Umſtand, daß am 10. die Deputirten Donoſo und Ros de Olano ſich auf den Weg nach Paris begeben haben, um im Auftrage des Miniſteriums Bravo die Königin Chriſtine zur Rückkehr nach Spanien und zur Uebernahme der Vormundſchaft über die Prinzeſſin Louiſe einzuladen. Der Herzog von Rivas iſt zum Botſchafter Spaniens am franzöſ. Hofe ernannt worden; der bisherige Geſchäftsträger, Hr. Hernandez, iſt abgeſetzt.

Am 4. d. war in Burgos eine carliſtiſche Emeute ausgebrochen, welche jedoch durch die Truppen ſchnell unterdrückt wurde. Gegen 300 Carabiniers und Nationalgarden waren aus dem Fort von Figueras bei Prim angekommen, um ſich zu ergeben; er hat ihre Unterwerfungen im Einzelnen nicht angenommen, ſondern ſie zurückgeſchickt und eine vollſtändige Unterwerfung Aller verlangt. Ametller hatte am 8. und 9. d. 400 Bomben und Kugeln auf die Stadt geworfen, die mehrere Gebäude und Perſonen beſchädigten. General Capitain Sanz war am 7. wieder in Barcelona angekommen, wo zwar Alles ruhig war, aber doch in Folge der Madrider Vorfälle eine gewiſſe Aufregung herrſchte.

Die Linienſchiffe »Jemappes« und »Alger« ſind endlich am 11. d. M. von Tunis zurück, wieder in Toulon eingetroffen.

Das amerikaniſche Paketboot Java, von New-York am 25. v. Mts. abgegangen, iſt am 14. d. M. in Havre eingetroffen; es hat den General Bertrand aus Amerika wieder nach Europa gebracht.

Geſtern Abend war großer Empfang bei der Königin Chriſtine

Digitized by Google

n Hotel Courcelles; man bemerkte unter den ſehr zahlreich erſchienenen Gäſten auch den Herzog von Nemours.

Die griechiſchen Journale, die der »Minos« brachte, gehen bis im 2½. o. M.; man beſchäftigte ſich mit der Verification der Vollmachten; es war auch bereits entſchieden, daß die Nationalverſammlung ſich in zwei Kammern theilen würde. Das Land war ruhig nd von den beſten Geſinnungen gegen den König beſeelt.

Die Regierung hat keine Nachrichten aus Spanien bekannt machen laſſen. Aus Madrid vom 10. Dezember erfährt man, daß Graf Breſſon bereits ſehr günſtig auf die obſchwebenden Differenzen ewirkt hat. Es ſind Unterhandlungen im Gang, die Anklage gegen Olozaga niederzuſchlagen. Iſt einmal die Botſchaft an Iſabella votirt, o wird man ſuchen, die ganze Angelegenheit mittelſt Benutzung der Prärogative zu beſeitigen. Graf Breſſon bemüht ſich, weiterem Scandal vorzubeugen; man glaubte es werde ihm gelingen. Was eben o wichtig erſcheint, iſt, daß auf ſeine Verwendung hin zwei Deputirte nach Paris gehen werden, um die Königin Marie Chriſtine einzuladen, nach Madrid zurückzukommen. Sie wird als Vormunderin hrer zweiten Tochter im Palaſt wohnen. — Narvaez ſoll mit den Schritten, die man gethan hat, mit Olozaga auf's Reine zu kommen, unzufrieden ſeyn und ſeine Demiſſion geben wollen. — Die Individuen, welche des Attentats gegen ihn überwieſen ſind, wurden zum Tode verurtheilt. Carasco hat die Stelle als Finanzminiſter angenommen; für die Zinszahlung von der 3pCt. Schuld im bevorſtehenden Semeſtertermin iſt geſorgt.

Im Miniſterconſeil wurde geſtern zum erſten Mal über die Thronrede verhandelt; es heißt die Dotation für den Herzog von Nemours ſolle darin, unter Hinweiſung auf des Königs vorgerücktes Alter, berührt werden.

5pCt. 122, 95. 3pCt. 81. Ard. 28 7/8.

Spanien.

Der Xefepolitico von Barcelona, Hr. Gibert, hat am 5. Dez. n einer Proclamation an die Einwohner der Provinz die ſichere Erwartung ausgedrückt, »daß ſie das am Abende des 28. November n dem Cabinete Ihrer Majeſtät (von Olozaga) begangene Attentat mit Abſchen werden betrachtet haben, und die Einflüſterungen, welche die Feinde der öffentlichen Ruhe etwa in's Werk ſetzen wollten, um ſie zu überraſchen und neue Unruhen zu erregen, zu verachten wiſſen werden.« Zugleich hat der Stadtmagiſtrat von Barcelona an die Königin eine Adreſſe erlaſſen, worin anderen geſagt wird: »Fern von uns ſey die Abſicht, auf die rechtmäßigen Repräſentanten der Nation Einfluß üben zu wollen in der erhabenen Sphäre, in welche Ew. Majeſtät, deren großmüthiges Herz das Glück Ihres Volkes will, geſtellt iſt. Allein jeder Zwang, ſelbſt der ſchwächſte, auf das Gemüth Ewr. Maj. ausgeübt, alterirt die erhabene Combination der öffentlichen Gewalten weſentlich; und dieſes ſehr ſchwere Attentat (Olozaga's) gegen den Thron, dieſe Beleidigung der Geſetze, dieſe Verachtung des Willens des Volkes, welches ſo eben mit ſo viel Glück Euere Majeſtät proclamirt hat, bewirkten den Ausbruch ſeines Unwillens und ſeines Schmerzes. Die Spanier mußten glauben, es ſey endlich den erbärmlichen Ehrſüchteleien ein Ziel geſetzt, welche unter dem Vorwande der Vaterlandsliebe nicht aufgehört haben, ſeit ſo vielen Jahren um die oberſte Gewalt her in Abſicht eines perſönlichen Intereſſes thätig zu ſeyn. Wenn wir heute dieſe Frechheit ſo weit verſteigen ſehen, daß ſie ſich gegen den billigen Reſpect verfehlt, welchen alle Miniſter ihren Königen und alle Menſchen der Unſchuld des jugendlichen Alters ſchuldig ſind, ſo ſteigt auch der Unwille auf das Höchſte, und es gibt keinen Ausdruck, welcher das Maas des Abſcheues und der Verwünſchung geben kann, die Handlungen verdienen, welche immer einen Schandfleck in der Geſchichte machen. Vergebens würde der Aufruhr in unſern Städten und Provinzen beſiegt worden ſeyn, vergebens würde die öffentliche Ruhe durch die Strapatzen unſerer Tapferen und durch die Anſtrengungen der Behorden geſchützt worden ſeyn, wenn die Liſt und die Gewaltthatigkeit verſchmitzt bis zu Ewr. Majeſtät einſchleichen ſollten. Im Namen der Freiheit, im Namen des beſtehenden Grundgeſetzes, im Namen der königlichen Gewalt, welche der Ehre und des Zaubers beraubt nur mehr noch ein leerer Schatten ſeyn würde, verlangt das Volk eine große Maßregel, eine energiſche Maßregel, welche dem Königreiche die Sicherheit gewährt: daß Eure Majeſtät in dem conſtitutionellen Kreiſe Ihrer Vorrechte frei ſeyen, und daß die Staatsmaſchine endlich jene leichte, regelmäßige und majeſtätiſche Bewegung erhalten werde, welche nach ſo vielen Erſchütterungen allein die Sympathien aller guten Spanier wieder vereinigen kann. Mögen Euere Majeſtät ſich mit ſicheren Männern umgeben, welche nicht den Glanz des Thrones verdunkeln, noch die Conſtitution, ſeine feſteſte Baſis, verletzen, noch die unſelige Brandfackel der ruchloſen Zwietracht wieder anzünden wollen. Es dürfen unter die Räthe Ewr. Majeſtät keine Männer zugelaſſen werden, welche durch ein myſteriöſes Benehmen, durch eine zweideutige und ſchwer erkennbare Meinung indem ſie, je nachdem der Wind geht, ihre Grundſätze erweitern oder wieder verengern, nach der Verſchiedenartigkeit der Zeiten ſich als Volksmänner oder als Hofſchranzen zeigen. Möge endlich die Epoche der Vaterlandsliebe und der Aufrichtigkeit eintreten; daß die conſtitutionelle Regierung eine Wahrheit ſey, im Intereſſe des Volkes wie in dem der erhabenen Autorität, welche Sie ausüben! Da der Himmel das Land und die Königin in mitten der Klippen und der Sorgen zu retten geruht hat, ſo wolle Gott ſie auch vor allen ihren neuen Feinden retten!"

⁂ Würzburg, 19. Dez. Se. Maj. geruhten, den bisherigen kgl. Revierförſter Anton v. Spitzel zu Kirchl, kgl. Forſtamts Wolfſtein, zum Forſt-Commiſſair II. Klaſſe bei der k. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg allergnädigſt zu ernennen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 15 Dezember. (P.-C.) Der Privatdocent Dr. Mundt, zu deſſen Vorleſung ſich die Zuhörer drängen, will nach Neujahr auch im Saale unſrer Singakademie einen populären Vortrag über deutſche Literatur für das größere Publikum halten, woran auch Damen werden Theil nehmen können. — Das glänzendſte Concert in dieſer Saiſon, welches vielleicht in unſrer Stadt ſeit vielen Jahren gehört wurde, gab geſtern der württembergiſche Hofmuſikdirektor B. Molique. Sein klaſſiſches Violinſpiel erregte allgemeine Bewunderung. Der Generalmuſikdirektor Dr. Felix Mendelsſohn-Bartholdy ergötzte darin auch die Zuhörer durch den gediegenen Vortrag der Beethoven'ſchen Sonate (A-moll) für Piano und Violine, wofür dieſem großen Componiſten der rauſchendſte Beifall gezollt wurde.

Breslau, 13. Dez. Ein Privatſchreiben, welches die »Breslauer Zeitung« mittheilt, meldet, daß in dem Augenblicke, wo dasſelbe geſchrieben wurde, das frühere Ciſterzienſer-Kloſter in Heinrichau (Kreis Münſterberg) in vollen Flammen ſtand. Das Feuer, heißt es, brach am 9. d. Mts., Morgens halb 9 Uhr, veranlaßt das Einſchlagen eines gewaltigen Blitzſtrahles aus; bereits ſind drei Kapellen niedergebrannt, und an der vierten lecken die Flammen mit gierigen Zungen. Bei dem heftigen Sturme weiß man noch nicht, wann und ob dem Brande wird Einhalt gethan werden können. Der Stifter dieſes einſt hochberühmten Kloſters war Nikolaus von Henrichow, Domherr zu Breslau und Kanzler Herzog Heinrichs I. des Bärtigen. Als erblos mußten ſeine Güter (11 Dörfer) dem Herzoge zufallen; er hatte ſie aber den Ciſterzienſern zugedacht; um nun den Herzog zur Einwilligung zu bewegen, lud er ihn hieher zu einem Gaſtmahle, bei welchem auch die Biſchöfe Laurentius von Breslau, Paulus von Poſen und Laurentius von Lebus gegenwärtig waren. Der Herzog wurde zur Einwilligung unter der Bedingung vermocht, daß die Stiftung als die ſeinige angeſehen werden ſollte; und den 28. Mai 1227 wurde P. Heinrich als erſter Abt mit 12 Ordensbrüdern aus Lebus hier eingeführt. In ſpäteren Zeiten brachten der Huſſiten- und der 30jährige Krieg durch Brand, Plünderung und Peſt viel Ungemach über das Stift. Ein mit demſelben verbundenes Gymnaſium von 6 Klaſſen beſtand als ſehr nützliche Anſtalt bis in den Anfang des 19ten Jahrhunderts, das Stift ſelbſt bis 1810, wo es unter ſeinem 49ſten Abte, Konſtantin II., Gloger, aufgehoben wurde und hierauf mit ſeinen 34 Gütern Beſitzthum der Königin der Niederlande geworden iſt. — Die ehemalige Stiftskirche und das Stiftsgebäude, erbaut 1681 bis 1702, ſind denen zu Lebus und mit dieſem dem Mutterſtift zu Citeaux auffallend ähnlich.

Halle, 14. Dez. Am heutigen Tage erlebte einer unſerer würdigſten Mitbürger, Herr Geheimer Hofrath und Profeſſor Dr. Gruber, die Jubelfeier eines 50 jährigen treuen und edlen Wirkens. Bei der aufrichtigen Liebe und großen Verehrung, welche der hochverdiente Jubilar hier überall genießt, konnte es an vielen ſprechenden Beweiſen einer allgemeinen, innigen Theilnahme nicht fehlen. (H. C.)

Peſth, 10. Dec. Das Tagesgeſpräch bildet hier ein, geſtern gegen den hieſigen Bankier S. v. Wodjaner gerichtetes aber vereiteltes Attentat. Es kam nämlich zu beſagtem Bankier ein Mann (der ſich nachher als Hr. v. R., Beamteter bei dem Gutsbeſitzer Hrn. v. Cz. auswies) und überreichte einen Brief, auf deſſen Antwort er wartete. Hr. v. Wodjaner las zu ſeinem Schrecken, wenn er nicht auf der Stelle dem Ueberbringer 20,000 fl. CM. verabfolge oder die leiſeſte Miene zum Lärmmachen zeigte, ſo würde er und alles um ihn in die Luft fliegen, indem der Ueberbringer 15 Pfd. Pulver und ein geladenes Piſtol mit geſpanntem Hahn bei ſich habe. Der Bankier hatte Geiſtesgegenwart genug, den Mann durch Anbietung kleinerer Summen ſo lange hinzuhalten, bis der erwartete Buchhalter ins Zimmer trat, wo es dann beiden gelang, ſich des Fremden nach langem Ringen zu bemächtigen. Man fand das Pulver und das geladene und geſpannte Piſtol wirklich bei ihm. Er wurde verhaftet

Digitized by Google

und als ungariſcher Edelmann in das Comitatshaus gebracht. — In der vorgeſtrigen Nacht will man hier ein Erdbeben verſpürt haben. (Allg.Z.)

Palermo, 4. Dez. Der Aetna hat graßes Unglück angerichtet, was ſowohl die neueſten Berichte aus Bronte und Catania beſtätigen, als alle Reiſenden, die von der dortigenGegend hieher kommen. Gewiß ſind die meiſten Nachrichten ſehr übertrieben, doch iſt es außer Zweifel, daß ein neuer Lavadurchbruch ſtattfand und eine Menge Menſchen das Leben einbüßten. Ein Gendarmerieoffizier in Bronte ſchreibt ſeinem hieſigen Oberſten: »Vom 26. auf den 27. Nov., als die erſte Lava nur noch unbedeutend floß, kamen eine Menge Neugierige von nah und fern, und jeder von einer gewiſſen Ferne ſeinen Beobachtungspunkt wählend, glaubt ſich ganz ſicher, bis zur Ueberraſchung aller in der Waldregion dieſes Feuerberges, etwa 6000 Pariſer Fuß über dem Meer, aus einem neugebildetrn Krater eine große Maſſe Lava hervorquoll und ihre Richtung dahin nahm, wo der Theil der Zuſchauer und Landleute war. Alles floh mit beflügelten Schritten; allein plötzlich nahm der Feuerſtrom eine ſo breite Ausdehnung und einen ſo unbeſchreiblich ſchnellen Lauf, daß er ganze Haufen von Unglücklichen ereilte; 67 Perſonen haben dabei ihr Leben eingebüßt, unter ihnen manche Fremde. Die Lava vernichtete auf ihrem Lauf auch viele Häuſer, ſowie aus den benachbarten Ortſchaften noch viele Perſonen vermißt werden, durch die vielleicht die Zahl der Verunglückten noch bedeutend vermehrt wird. Die Lava war außerordentlich dünnflüſſig und nahm gleich nach ihrem Ausbruch aus dem Krater eine Breite von mehr als 250 Fuß ein. (Allg.Z.)

Neapel, 6. Dez. Heute angekommene Briefe aus Meſſina bringen folgendes über den tobenden Aetna: »Herr. . . . kam geſtern von Bronte zurück, wohin er in Geſellſchaft mehrer Meſſineſen einen Ausflug gemacht hatte. Der Lavaausfluß begann ſchon vor 14 Tagen auf der weſtlichen Seite des Aetna, nahm anfangs ſeine Richtung gegen Bronte, wurde aber durch einen Berg abgelenkt, und wendete ſich nun in einer Breite von 1 1/2 bis 2 Miglien links von Bronte ab. Dieſer koloſſale Lavaſtrom richtete in Wäldern, Obſtgärten und Weinbergen ungeheuere Verwüſtungen an und verkohlte und verſengte Bäume in nicht unbeträchtlicher Entfernung. Viele Menſchen die, um gefälltes Holz zu retten, auf einer Anhöhe ziemlich entfernt vom Lavaſtrom beſchäftigt waren, verloren durch eine plötzliche Exploſion das Leben; ſie wurden mit ſiedendem Waſſer, glühenden Steinen und Aſche förmlich verſchüttet; bis vorigen Freitag 1. Dezember vermißte man ſchon gegen 130 Perſonen. Dieſe Zahl iſt die gerichtlich angegebene *); man ſoll aber in Bronte, Catania und Aderno von noch mehr Verunglückten ſprechen. Mehrere Perſonen wurden halbverbrannt ins Spital geſchafft. Nach der Beſchreibung des Hrn. . . . war die Lava nicht mehr glühend, wohl aber noch ſo heiß, daß man ſich ihr nicht nähern konnte; zuweilen ſprengte die innerhalb noch flüſſige Maſſe die äußere ſchon geronnene Kruſte, und dann kam der Feuerſtrom auf Augenblicke wieder zum Vorſchein. Dieſes ſoll beſonders an ſteilen Abhängen ein wunderbar ſchönes Schauſpiel gewährt haben. Seit dem 1. Dezember ſteigt eine ungeheuere Rauchſäule aus dem großen Krater empor, von einer Höhe und einem Umpfang, wie Niemand in der ganzen Gegend ſich erinnert jemals geſehen zu haben; dabei läßt ſich ein furchtbares Getöſe im Berg hören und allgemein ſieht man neuen Verwüſtungen entgegen. Der Ausfluß der Lava nach Bronte zu, der anfangs das Städtchen bedrohte, weßhalb die Einwohner ſich ſchon zur Flucht auſchickten, hat jetzt aufgehört ſich auszudehnen, aber der Hauptkrater läßt nach ſo eben (4. Dez.) hier in Meſſina eingetroffenen Nachrichten aus Bronte und Catania noch alles fürchten.« (Allg.Z.)

*) Entweder iſt dieß ein Irrthum, oder es müßte ſich die Zahl der Verunglückten nachträglich noch ſehr vermehrt haben. Man wird übrigens bemerken, daß derjenige unſerer Berichterſtatter, der ſich ſo zu ſagen an Ort und Stelle befand, die geringſte Zahl angibt, die wohl auch die wahrſcheinlichſte iſt. (Red. d. Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	336, 97	+ 4, 4	SW. bed.
Mittags 12 U.	336, 98	+ 5, 8	W. bed.
Abends 7 U.	337, 07	+ 4, 8	W. bed.

Verkauf gepolſterter Meubles.

Mein Vorrath gepolſterter Meubles beſteht jetzt wieder in einer großen und ſchönen Auswahl. Die Preiſe ſind, wie ſchon früher bemerkt, folgende:
Kanapee's u. Diwans mit Waldhaar gep. à 18—30 fl.
Kanapee's mit 6 Seſſel mit Roßhaar gep. à 70—112 fl.
Ganz gute Waare, ſowohl an Holz- als Polſter-Arbeit zu liefern verſichernd, bittet um geneigte Abnahme

Anton Wittfelder, Tapezier.
Franziskanergaſſe, 3. Diſtr. Nr 191.

Wichtige Anzeige.

[6a] Durch Uebernahme einer grossen Parthie bin ich im Stande, **Original-Aktien** zu der am

13. Januar 1844

stattfindenden Verloosung des **Palais Nr. 32. in Mödling** bei Wien afl. 4 in 24 fl. Fuss per Stück zu erlassen und verspreche jedem resp. Abnehmer pünktliche Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel jun.,
Banquier in Frankfurt a. M.

Im Verlage der H. Laupp'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Silcher, Fr., Zwölf Kinder-Lieder für Schule und Haus, 2-, 3- u. 4-ſtimmig componirt. 4 Hefte à 12 kr. oder 3 gGr.
Parthie-Preis bei mindeſtens 25 Exemplaren nur à 9 kr. oder 2 1/4 gGr.

Unter der großen Maſſe von Kinderliedern ſind die **Silcher**'ſchen von den ausgezeichnetſten Muſik-Kennern einſtimmig als die vorzüglichſten und als claſſiſch anerkannt worden. Das 1e Heft erſchien bereits in 2ter Auflage, und die 2e Auflage des 2ten Heftes wird bald nachfolgen.

Todes-Anzeige.

Lieben Freunden und Bekannten die betrübende Anzeige, dass Gott der Allmächtige meine vielgeliebte Gattin

Fanny geb. **Seubert**,

heute früh halb 2 Uhr zu sich gerufen habe.

Das allzufrühe Ende ihres Daseyns nicht ahnend, starb sie, gestärkt mit den heil. Sakramenten, ergeben in den Willen des Herrn. Sie erreichte ein Alter von 22 Jahren, wovon sie 1 Jahr 3 Monate in der glücklichsten Ehe verlebte.

Die Gute dem Andenken ihrer Freunde und Bekannten empfehlend, bitten wir um stille Theilnahme.

Würzburg, den 17. Dezember 1843.

Albert Roth, k. O.-P.-Official, Gatte.
A. Seubert, Hauptmanns-Wittwe, Mutter.

Weihnachtsgeſchenk
für die Jugend und für Erwachſene, für Familien — für alle Stände ohne Ausnahme, für jedes Alter und Geſchlecht.

Geſammelte Schriften
des
Verfaſſers der Oſtereier
(Chriſtoph v. Schmid.)
Original-Ausgabe von letzter Hand.

15 Bändchen in Octavformat, auf ſchönſtes weißes Velinpapier mit neuen Lettern gedruckt, mit farbigen Umſchlägen und 15 prachtvollen Stahlſtichen.

Preis: 9 fl. 45 kr. od. 6 Rthlr. 6 gGr.
Verlag der J. **Wolff**'ſchen Buchhandlung in Augsburg.

Die angenehmſte, unterhaltendſte und zugleich auch belehrende Lectüre, die ächte Geiſtes- und Herzensbildung wahrhaft befördert; — daher gewiß die zweckmäßigſte und nützlichſte Weihnachtsgabe!

Inhalt: I. Heinrich von Eichenfels. Der Weihnachtsabend. Die Oſtereier. II. Der Kanarienvogel. Das Johanniskäferchen. Das Täubchen. Das Vergißmeinnicht. Die Kapelle bei Wolfsbühl. Die Krebſe. Der Kuchen. Der Diamantring. Das Marienbild. III. Ludwig, der kleine Auswanderer. Das Lämmchen. Das hölzerne Kreuz. IV. Gottfried, der junge Einſiedler. Das Vogelneſtchen. Das ſtumme Kind. Die Waldkapelle. Die Waſſerfluth am Rheine. V. Die Hopfenblüthen. Das Rothkelchen. Kupfermünzen und Goldſtücke. Das alte Raubſchloß. Die Margarethablümchen. Die Feuersbrunſt. VI. Das Blumenkörbchen. Die zwei Brüder. VII. Roſa von Tannenburg. VIII. Der Roſenſtock. Die Kirſche. Die Melone. Die Nachtigall. Der Waſſerkrug. Die rothen und weißen Roſen. IX. Ferdinand. Angelika. X. Timotheus und Philemon. Das Karthäuſer Klöſter. XI. Der gute Fridolin und der böſe Dietrich. XII. Klara oder die Gefahren der Unſchuld. Das beſte Erbtheil. Die Edelſteine. XIII. Genovefa. Anſelmo. XIV. Euſtachius. XV. Joſaphat. Die Parabeln Barlaams. Itha und ſeine Familie.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Frankfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

Dr. Albrecht's
Hülfebuch
für alle, die an der Schwäche der Geſchlechtstheile leiden.
Entwickelung ihrer Urſachen, ihrer Erkenntniß und ſicherſte, beſte und leichteſte Heilmethode. Dritte, ganz umgearbeitete, ſehr verbeſſerte und mit mehreren, durch neue Erfahrungen bewährten Hülfsmitteln verſehene Auflage.
Preis: 36 kr.

Theater.

Mittwoch, den 20.: **Der beſte Ton**, Luſtſpiel in 4 Akten von Töpfer.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
albjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon
4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr.
IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 353. Donnerstag, 21. Dezember 1843.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januae 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr Uhr erſcheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

nd das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemoſyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreiſe ſind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Poſt 1. Rayon 4 fl. 8 kr.; II. 4 fl. 35 kr.; III. 5 fl. 2 kr.; V. 5 fl. 51 kr. Die Einrückungsgebuhren ſind 4 kr. füe die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hieſigen verehrl. Leſern die Zeitung ins Haus geſendet zu haben wünſcht, kann ſolche auch in den entfernteſten Stadttheilen täglich zur Ausgabſtunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzbueg, im Dezembee 1843.

Die Expedition.
(Stahel'ſche Buchhandlung.)

Deutſche Bundesſtaaten.

₊ **Bayern.** Würzburg, 20. Dezbr. Auszug aus dem Armee-Befehl vom 15. Dezember. Befördert werden: Zum Generallieutenant und Commandanten der 1. Armeedivision, der Genrealmajor und Brigadiee W. Graf v. Yſenbueg von dee 2. Armeedivision; zum Generalmajoe und Brigadier der 1. Armeedivision der Oberſt-Inhaber des Artill.-Reg. Nr. 1. Prinz Luitpold von Bayern, kgl. Hoh.

Zu Oberſten: die Obeeſtlieutenants A. v. Preößl vom Inf.-Reg. Prinz Karl im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, — A. Zottmaun v. Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Prinz Karl.

Zu Obriſtlieutenants: die Majore A. von der Mark im Generalquartiermeiſter-Stab — L. v. Deroy im Inf. Leib-Reg. — K. Engelbardt v. Inf.-Reg. König Otto von Griechentand im Inf.-Reg. Friedrich Heetling — A. Frhr. v. Harold vom 1. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. König — B. Wiether v. Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Prinz Kael — uud K. Bienentbal im Küraſſ.-Reg. Prinz Johann von Sachſen.

Zu Majoren: die Hauptleute A. v. Hagens im Generalq.-Stab — J. Hake im Inf.-Reg Friedrich Hertling mit dem Range vor dem Major Frhr. v. Könitz — A. Jäger im 3. Jäger-Bat. — M. Pundter vom Inf.-Regimeut Kronprinz im 1. Jäger-Bat. — u. Ph. Schönhammer vom Inf. Leib-Reg. im Inf.-Reg. Seckendorff — die Rittmeiſter G. v. Laudgraf vom Chevauxl.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg im Chev.-Reg. Leiningen — und H. Dobmayee vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian im Küeaſſ.-Reg. Prinz Johann von Sachſen; — die Hauptleute F. Schnizlein im Art.-Reg. Prinz Luitpold, Th. Kriebel vom Art.-Reg. Prinz Luitpold im Art.-Reg. Zoller — und Th. Hildebrandt im Ingenieur-Korps.

Zu Hauptleuten erſter Klaſſe: die Hauptleute 2. Kl. F. Krebs im Inf.-Reg. Gumppenbeeg — K. Schöller im Inf.-Reg. Franz Hertling, — E. Schnizlein im Inf.-Reg. Gumppenberg — J. Lohmüller im 1. Jäger-Bat. — X. Wolf — und Th. Schadenrock im Inf.-Reg. Seckendorff — W. Schaudig im Inf.-Reg. Franz Hertling — H. Mallet vom 3. im 4. Jägrr-Bat. — B. Klein im Inf.-Reg. Prinz Kael — G. Herzog im Inf.-Reg. Seckendorff, — J. Ritter v. Laufenſtein im Inf.-Reg. Yſenburg — G. Unkelhäuſer — A. Engelhard und M. Jörgens, ſämmtliche im Inf.-Reg. Zandt — Th. v. Volckammee im Inf.-Reg. Erdgroßherzog von Heſſen — J. Trettee im Art.-Reg. Zoller — und F. Brackee in der 2. Sapeurs-Kompagnie — dann dee Oberlieutenant K. Fehr. v. Baricourt vom Cheo.-Reg. Leiningen im Genecalq.-Stab.

Zum Rittmeiſter und Adjutanten der Leibgarde der Hartſchiere: der Oberlieut. und Premier-Brigadier J. Heckl.

Zu Rittmeiſteen: die Oberlieutenants F. Herter v. Ch.-R. Herzog v. Leichtenberg i. Ch.-R. Leiningen; K. Rittmaun i. Ch.-R. Herzog v. Leuchtenberg; J. Frhr. v. Dörnberg i. Küraſſ.-R. Peinz Joh. v. Sachſen; E. Hocht im Ch.-R. Herzog Maximilian; P. v. Praun vom Chev.-Reg. Leiningen im Küeaſſ.-Reg. Prinz Joh. von Sachſen; F. Wucherer und M. v. Heusler in der Fuhrweſens-Abthlg. des Art.-Reg. Zollee.

Zu Hauptleuten zweitee Klaſſe: Die Oberlieutenants und Platz-Adjutanten E. Rüzel bei dee Kommandantſchaft Landau, — und M. Ritter von Xylander bei dee Kommandantſchaft Augsburg; — die Oberlieutenants J. Stauber im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Heſſen, — B. Steinle vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Seckendaeff, — A. Schueter vom Inf.-Reg. Feanz Hertling im 4. Jägee-Bat., — L. Roſt im Inf.-Reg. Wrede, — K. Haas im Inf.-Reg. Zandt, — K. Waſſer von der Gendaemerei-Kompagnie von Unterfranken und Aſchaffenburg im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — N. Borgnitz vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Inf.-Reg. Kael Pappenheim, — K. Bruckee im Inf.-Reg. Zandt, — Ch. Oertel vom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — J. Götz vom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg. Zandt, — M. Steiner im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, J. Uebel vom Inf.-Reg. Weede im 3. Jäger-Bat., J. Lommer im Inf.-Reg. König, — J. Haas vom Inf.-Reg. Erbgroßheezog von Heſſen im Inf.-Reg. Yſenburg, — J. Freiherr v. Rinderer im Inf.-Reg. Gumppenberg, — W. Heeß vom Inf.-Reg. Peinz Karl im Inf.-Leib-Reg.; — J. Eckard und J. Corneti im Inf.-Reg. Zandt, X. Sontheimer vom Inf.-Reg. Wrede im 3. Jäger-Bat., — Ph. van der Monden im Inf.-Reg. Franz Hertling, — K. Happel im Inf.-Reg. Wrede, — R. Vogl im Inf.-Regiment Peinz Karl, — K. Hentze, Regiments-Adjutant im Inf.-Reg. Friedrich Heetling, K. Neumann, Bat.-Adjutant im 2. Jäg.-Bat. — K. Widdee und K. Elzershauſen im Art.-Reg. Peinz Luitpold. — Sig. v. Grundherr, Oberfeuerwerksmeiſtee bei der Zeughaushaupt-Dir. und M. Graf v. Butler im Ing.-Corps.

Zum Oberlieutenant und Peemiee-Brigadier: der Unterlieutenant und Sous-Beigadier F. Anderer in der Leibgarde der Hartſchiere.

Zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants A. v. Baur-Breitenfeld in dee Gendarmerie-Kompagnie der Haupt- und Reſidenzſtadt München, — M. Spraul i. Inf.-Reg. Weede, — Th. Frhr. von Zu-Rhein in dee Gendarmerie-Kompagnie von Niederbayern, — M. Übl im 4. Jäger-Bat., — M. Schaller im Inf.-Reg. Kael Pappenheim, — J. Schrandenbach im Inf.-Reg. Wrede, — A. Geaf v. Preyſing-Lichtenegg im Inf.-Reg. Gumppenberg, — A. Höggenſtaller im Inf.-Reg. Franz Heetling, — J. Winterſtein v. Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im Inf.-Reg. Wrede, — A. Happel und M. Heinemann im Inf.-Reg. Zandt, — J. Hetterich im Inf.-Reg. Wrede, — W. Heydel v. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Heſſen, — R. Fehr. v. Pfetten v.

Digitized by Google

Inf.-Reg. Karl Pappenheim — und L. v. Brentano-Moretto v. Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — J. Reuß v. Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Yſenburg, — R. v. Dietz im Inf.-Reg. Prinz Karl, — F. Berüff im Inf.-Reg. Franz Heetling, — G. Pſtaum im Inf.-Reg. Wrede, — Ph. v. Hartlung v. Inf.-Reg. Feanz Hertling im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — J. Fehr. v. Reichlin-Meldegg v. 1. Jäger-Bat. i. Inf.-Rg. Zandt, A. Unerll im Inf.-Rg. Yſenburg, M. Pöllath vom Inf.-Reg. Fe. Hertling, L. v. Hoffſtetter im Inf.-Reg. Weede, S. Giel im Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Wrede, E. Frhr. v. Andrian-Werbueg vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, Th. Eichheim im Inf.-Reg. Prinz Kart, F. Gambs im 3. Jäg.-Bat., F. Geaf v. Reigersberg im Inf.-Reg. Erbgroßheezog von Heſſen, L. Geaf v. Rechberg im Küraſſ.-Reg. Prinz Karl, K. Frhe. v. Pechmann im Chev.-Reg. Leiningen, K. v. Gähtee im Cheo.-Rtg. Herzog Marimitian, F. Horadam im Cheo.-Reg. Heezog von Leuchtenberg, M. Gerſtner im Chev.-Reg. Leiningen, S. Furtner v. Chev.-Reg. König im Chev.-Reg. Heezog Marimilian, A. Graf v. Kreith vom Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg im Chev.-Reg. Kronprinz und J. Beeraih von dee Fuhrweſens-Abth. des Art.-Reg. Prinz Luitpold in jener des Art.-Reg. Zoller.

Zum Unterlieutenant und Sous-Brigadier: Dee Fourier M. Rampf in der Leibgarde der Hartſchiere.

Zu Unteelieutenants: die Junker Cl. Graf v. Holnſtein aus Bayern vom Inf.-Reg. Gumppenberg im Inf.-Reg. Franz Hertling — K. Frhe. v. Adelsheim vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Zandt — A. Keck vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. König — M. Frhr. v. Horn im Inf.-Reg. vacant Heezog Wilhelm — G. Rittee v. Täuffenbach vom 2. Jager-Bat. im Inf. Leib-Reg. — J. v. Bae im 1. Jagei-Bat. — Th. Schiedee im Inf.-Reg. König — M. Mehn im Inf.-Reg. Yſenburg — Frhr. v. Hohenhauſen im Inf.-Reg. Zandl — G. v. Tein vom topographiſchen Bueeau des Generalquaet.-Stabes im Inf.-Regimente Weede — A. Greſtl vom topographiſchen Bureau im 2. Jägee-Bat. — Abelein im Inf.-Reg. Wrede — K. Dichtel vom 3. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Feanz Hertling — L. Schwalb im Inf.-Reg. Karl Pappenheim — J. Indeß im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm — B. Endres im Inf.-Reg. Franz Hertling — A. Frhr. v. Lindenfels im Inf.-R. Gumppendeeg — Fe. Pfeuſer vom topographiſchen Bureau im Inf.-Reg. Prinz Karl — J. Frhe. Kreß v. Keeßenſtein im Inf.-Reg. Wrede — J. Kreußer im Inf. Leib-Reg. — Th. Webre im Inf.-Reg. Franz Hertling — E. Ritter vom Inf.-Reg. F. Hertling im Infanteeie-Regiment Wrede — R. Buchner im Inf.-Reg. Yſenbueg, — Fr. Faber im Chev.Reg. Leiningen, — G. Ritter v. Rauſcher im Chev.-Reg. Taris, Fr. v. Bieber im Küraſſ.-Reg. Prinz Johann von Sachſen, M. Frhr. v. Weveld vom Chev.-Reg. Kronprinz i. Chev.-R. Herzog Marimilian und Fe. Frhr. von der Heydte i. Chev.-Reg. Leiningen. — Die Unteroffiziere und Kadeten: Fr. Tünnermann von dee Mineues-Komp. i. Inf.-Reg. Karl Pappenheim, T. v. Heyrenaber i. Inf.-Reg. Erdgroßh. v. Heſſen, Ft. Köppel vom Inf.-Reg. König i. Inf.-Reg. vacant Heezog Wilhelm, Th. Fabricius vom 1. Jäg.-Bat. und A. Obeemaver vom Inf.-Regiment Gumppenberg i. Inf.-R. Wrede, M. Hauſter i. Inf.-Reg. Seckendorff, J. Schueller im Inf.-R. Prinz Karl, W. Ritter vom Chev.-Reg. König i. Küraſſ.-Reg. Prinz Kart und A. Magerl vom Art.-Reg. Prinz Luitpold in die Fuhrweſens-Abtheilung dieſes Regiments.

Zu Junkern; die Unteroffiziere und Kadeten J. Kirchmair v. Inf.-Leib-Regiment im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — L. Kolbinger und H. Redenbacher v. Inf.-Leib-Regiment, — und F. Frhr. v. Dürſch v. Inf.-Reg. Zandt, ſammtliche im topographiſchen Bureau.

Zum Regiments-Arzte 2. Klaſſe: der Bat.-Arzt 1. Kl. Dr. J. Mahlmeiſter vom 2. Jager-Bat. im Art.-Reg. Zoller.

Zum Bataillonsarzte 2. Klaſſe: der Unteearzt Dr. Fr. Burkhaedt v. Inf.-Reg. König Otto von Geiechenland im Art.-Reg. Zoller.

Zum Apothekee-Gehülfen 1. Klaſſe: der Apotheker-Gehülfe 2. Klaſſe K. Wießner bei der Kommandantſchaft Würzburg.

Chaeacteriſirt werden: als Generalmajor: Die Obrſten F. v. Hetzendorf von dee Kommandantſchaft Wüezburg, X. Frhr. v. Magerl, Seconde-Lieutenant — und B. Geaf v. Khuen-Bellaſi, Cornet von der Leibgarde dee Hartſchiere; als Major: der penſ. Hauptmann J. Kuchenmeiſter; als Hauptmann der Obeelieutenant A. v. Waldſtromer von der Kommandantſchaft des Invalidenhauſes.

Penſionirt weeden: Dee Geneeailieutenant u. Kommandant der 1. Armee-Diviſion G. Frhr. v. Seckendorff; — der Generalmajoe Ritter Merz von Quirnheim, Kommandant der Stadt Paſſau und dee Feſte Oberhaus; — die Obeeſten K. Kirchhoffee v. Inf.-Reg. Prinz Kaet — und Fr. Haren v. Inf.-Reg. Gumppenberg, beide mit Generalmajors-Character; — der Oberſtlieutenant M. v. Geopper v. Inf.-Reg. Friedrich Heelling; — die Hauptleute Ch. Beringee v. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland mit Majors-Character, — u. F. Berlichingen v. Inf.-Reg. Wrede; — der Rittmeiſter J. Anreitee v. Chev.-Reg. Leiningen; — der temporär penſionirte Obeelieutenant A. v. Stubenrauch auf 1 weiteres Jahr; und dee Reg.-Auditor. M. Weil v. dee Leibgaede der Hartſchiere.

Reactivirt wird: der penſ. characteriſirte Obeeſt A. Rh. v. Hilder als Commandant der Veſte Würzburg. (Schluß folgt.)

** Würzburg, 20. Dezember. Folgendes iſt das Verzeichniß dee neu eenannten zweiten Aſſeſſoeen für folgende Landgerichte des Regierungsbezirkes Unteefranken und Aſchaffenburg:

1) Obernburg, Stoß Rep. von Lengfried;
2) Alzenau, Eckart Julius von Schwarzenberg;
3) Klingenberg, Hartlaub Friedrich von Würzburg;
4) Karlſtadt, Karl v. Mölzl aus München;
5) Würzburg l. M., Barack Stephan, Actuar zu Lichtenfels;
6) Würzburg r. M., Bognee, bisheriger Actuar in Aichach;
7) Königshofen, Boklee Friedr., aus dem Regiee.-Bez. Schwaben und Neubueg.
8) Brückenau, Gradner Max, von Kemplen.
9) Hofheim, Todt Albr., Functionair in Aub.
10) Ellmann, Weiber Joh., von Schwabmünchen.
11) Schweinfurt, Schmidt, Actuar zu Mkt. Erlbach.
12) Mellerichſtadt, Streitl, aus dem Reg.-Bez. Oberpf. u. Reg.
13) Münnerſtadt, Diez G., Landg.-Aſſeſſoe zu Weißmain.
14) Werneck, Mayer, Xaver, aus dem Regsbez. Schwaben.
15) Aſchaffenburg, Ldw. v. Freiberg aus Mittelfranken, Actuar.
16) Ocb, Schrobel, Wenzel., aus Regensburg.
17) Gemünden, Rau, Joſeph, von Burgau.
18) Arnſtein, Heetl, Anton, von Steauding.
19) Rothenbuch, Wagner aus Aſchaffenbueg.
20) Hammelburg, Audeizki, Frhr. v., aus München.
21) Lohr, Hausladen, Max, aus Neuburg vor dem Walde.
22) Geeolzhofen, Tilz, Joh., von Dettelbach.
23) Ebeen, Dr. Stoiie aus Schweinfurt.
24) Kiſſingen, Mayer, J. H., aus Mittelfranken.
25) Volkach, Wiedenmann, Aug., von Schongau.
26) Euerdorf, Loeenz, Joſeph, von Miltenberg.
27) Aub, Herrmann, Heinrich, zu Nöltingen.

Zum 1. Aſſeſſor bei dem k. Landgerichte Klingenbeeg wurde der Regierungsacceſſiſt Moſer zu Regensburg allergnädigſt ernannt.

= **Preußen.** Berlin, 18. Dezember. (Privat-Corresp.) Der mit ſeinee Familie unter uns weilende Prinz Friedrich der Niederlande, der zweite Sohn des am 12. d. M. hier dahingeſchiedenen Grafen v. Naſſau, läßt zur Leichenfeier ſeines königl. Vaters große Anſtalten treffen. Die irdiſche Hülle desſelben iſt beeeits von hieſigen Aerzten einbalſamirt worden, und ſoll nun auf dem Paradebett ausgeſtellt werden, worauf eine feierliche Beiſetzung im Dom ſtattfinden und die Leiche dann nach der Geuft der holländiſchen Fürſten gebeacht werden wird. Zur Ausführung dieſer Trauerfeierlichkeiten ſollen hier unter andern ſchon meheere tauſend Ellen ſchwarzes Tuch eingekauft worden ſeyn. — Neulich ſoll hier ein Vorſchlag gebracht worden ſeyn, auf inländiſchen Univerſitäten in Zukunft alle examina rigorosa, welche man auch im gewöhnlichen Leben das Doctoeexamen nennt, öffentlich abzulegen. — Aus der Provinz Preußen vernehmen wir, daß die Memoiren, womit ſich dee Staatsminiſter v. Schön in ſeinen Mußeſtunden jetzt fleißig beſchäftigt, ein bändereiches Werk zu werden verſprechen, das für Peeußens ſpezielle Geſchichte aus dee denkwürdigen Periode von 1808 bis auf die Gegenwart ein inteeeſſantes und uns noch unbekanntes Material liefeen möchte. — Fernee wird aus Königsbeeg berichtet, daß Walesrode daſelbſt wegen ſeiner im vorigen Jahre gehaltenen Vorträge, die ſpäter in der Schweiz auch gedruckt erſchienen, in Anklage geſtellt worden iſt.

°°° **Naſſau.** Wiesbaden, 19. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der Herzog ſtattete geſtern am großherz. heſſiſchen Hofe einen Beſuch ab, und heute ſoll, wie man hört, Se. Durchlaucht den Beſuch Sr. kaiſ. Hoh. des Geoßfürſten-Theonfolgers von Rußland auf Schloß Bieberich erhalten. Die Abreiſe des Herzogs nach Peteesburg ſoll morgen oder übermoegen ſtattfinden und es iſt Alles dazu vorbereitet. — Heute wae dee Staatsrath verſammelt, deſſen Sitzung der Heezog beiwohnte. — Auf das durch die Zeitungen verbreitete Gerücht, daß das Bad Soden im nächſten Jahre auch eine Spielbank, eine Filialbank der hieſigen, erhalten ſolle, ſchweigt man diesſeits, was veemuthen läßt, daß das Geeücht leider begeündet iſt. Ein Kurhaus hätte man immerhin noch ſo prachtvoll in Soden bauen ſollen, allein das unglückliche Spiel hätte aus dem lieblichen Thale dieſes im Emporſtreben begriffenen Bades veebannt bleiben müſſen. Ich glaube

Digitized by Google

ſicht, daß Wiesbaden viel verlieren würde, ging heute das Reich des Hrn. Chabert zu Ende.

*' **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Dezember. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Geſchäft machte ſich insbeſondere regſame Kaufluſt für holl. Fonds bemerkbar, welche ſofort, ſo wie mehrere Gattungen Anlehensloooſe zu beſſern Preiſen als geſtern bezahlt wurden. 5 pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 B.; Bank-Actien: 2015 G.; 250 fl. Looſe: 119 G.; 500 fl. Looſe: 152 3/4 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 54 1/16 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 3/8 G.; 3 1/2 pCt.: 79 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 96 G.; Ard.: 21 G.; Taunusb.-Actien: 353 3/4 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G.

□ Frankfurt, 19. Dezember. (Pr.-Corr.) In Privatbriefen aus dem Haag heißt es, daß die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Grafen von Naſſau in die kön. Familie den ſchmerzlichſten Eindruck gemacht habe, da ſie dem greiſen Fürſten, der ein zärtlicher Vater war, und nur durch ſeinen Starrſinn eine Holland verderbliche Politik verfolgte, mit wahrer Liebe zugethan war. Die hohe Leiche ſoll von Berlin nach Hamburg und von da auf einem k. niederländ. Dampfboot nach Holland übergeführt werden. — In Mittheilungen aus Berlin wird bemerkt, daß die Unterhandlungen mit Belgien wegen des Abſchluſſes eines Handelstractates mit dem deutſchen Zollverein dem Ziele wieder etwas naher gerückt ſeyen, ſchwerlich aber noch in dieſem Jahre zu einem ſichern Reſultat gelangen würden. Wenn nur einmal dieſes Reſultat erreicht wurde; man iſt deutſcherſeits an das Warten ſo ſehr gewöhnt, daß es uns ſo leicht nicht verdrießt. — Aus Darmſtadt erfahrt man, daß Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt-Thronfolger von Rußland beſtimmt noch vor Abfluß dieſes Monats die Ruckreiſe nach Petersburg antreten werde. Im Frühjahre wird Höchſtderſelbe ſeine hohe Gemahlin in Darmſtadt ſelbſt wieder abholen. — Nach den neueſten aus Wien eingetroffenen Briefen befindet ſich der Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen in völliger Reconvalescenz. — Es beſtätigt ſich leider, daß Hr. Moriz v. Haber wiederum gefordert iſt.

Frankfurt. Alle deutſchen Blätter, die über den Ausgang des Haber-Sarrachaga'ſchen Duells berichten, ſelbſt die, die entſchieden gegen Haber fruher Partei nahmen, ſtimmen nun darin überein, daß eine Fortſetzung dieſes Skandals, eine neue Reihe von Duellen, zu dem Gräßlichſten gehöre, was unſere Zeit aufzuweiſen habe, und daß jetzt die Sache ein Ende nehmen müſſe. Wir heben aus den Journal-Urtheilen jenes der Augsb. Allgem. Zeitung hervor: „Man wünſcht das blutige Trauerſpiel mit ſeinen ſo kleinlichen Beweggründen durch den Austritt von Worms geſchloſſen zu ſehen, doch wagt man hier mit der Erfullung dieſes Wunſches ſich keineswegs zu ſchmeicheln, und ſpricht ſogar ſchon von einer neuen Ausforderung zwiſchen Haber und einem bad. Offizier. Wir hoffen dieſes Gerücht alsbald für grundlos erklären zu dürfen. Der Gebrauch des Zweikampfes iſt wahrlich ſchon an und für ſich barbariſch genug, und wenn ſein Fortbeſtehen kein allzu günſtiges Zeugniß für die vielgerühmte Bildung des 19. Jahrhunderts ablegt, was ſoll dann erſt daraus werden, wenn wir ihn ſeiner ſtrengbedingten, freimüthigen, biedern, mit einem Worte ſeiner ritterlichen Formen entkleiden, um ihn in Raufſyſtem zu verkehren, wie es vor 200 Jahren in Frankreich gang' und gabe war? Der nächſte Fortſchritt würde uns dann vollends zur corſiſchen Blutrache fuhren.

Frankreich.

* Paris, 16. Dez. (Pr.-Corr.) Die miniſteriellen Blätter melden jetzt ganz lakoniſch die Ankunft des Grafen Breſſon in Madrid.

Die Sitzung der ſpaniſchen Deputiertenkammer vom 9. ließ die ſtreitige Frage um keinen Schritt vorrücken; alle Zeit geht mit Incidenz-Propoſitionen, deren Entwicklung und dem Votum derſelben verloren. Auch am 9. ging die ganze Sitzung unter einem heftigen Ausfalle des Hrn. Caſtro gegen die Progreſſiſtes und einer bitteren Erwiderung des Hrn. Lopez gegen die Moderirten vorüber. Hr. Madoz, Chef der progreſſiſtiſchen Partei, iſt zum Berichterſtatter über die Verſetzung Olozaga's in den Anklagezuſtand ernannt worden. Die Heftigkeit beider Parteien ſteigt von Tag zu Tag und man ſpricht ſchon davon, daß die 60 Progreſſiſten, im Falle ſie die parlamentariſche Majorität in die Hände der Moderados übergehen ſehen, den Congreß verlaſſen, ſo die legale Wirkſamkeit derſelben lähmen und in den Provinzen die offene Fahne des Widerſtandes aufpflanzen wollen.

Die Plaidoyers der Vertheidiger in dem Complottproceſſe der rue Pastourelle dauerte heute fort; das Urtheil wird erſt Dinstag erfolgen.

Geſtern Abend circulirten allerlei Gerüchte, über deren Grund oder Ungrund man noch nicht im Klären iſt. Man ſprach von Aufſtänden in Spanien und bezeichnete namentlich Valencia und Valladolid; auch hieß es, die Regierung beabſichtige, die legitimiſtiſchen Journale wegen ihrer Artikel über die Anweſenheit des Herzogs von Bordeaux in London vor den Gerichtshof der Pairskammer zu ſtellen. — Die geſtern in Zweifel geſtellte Nachricht von der Ausweiſung des Herzogs von Bordeaux aus England beſtätigt ſich heute, nur heißt es, der Prinz wolle dieſer Weiſung nicht Folge leiſten, ſondern ſich auf die Alienbill ſtützen und von den engl. Tribunalen Schutz fordern.

Das »Journal de Conſtantinople« vom 26. Nov. meldet, daß Reſchid Paſcha ſich bereits mit dem am 7. Dez. abgehenden Dampfſchiffe nach Frankreich begibt; das ihn begleitende Perſonale iſt daſſelbe, wie bei ſeiner erſten Anweſenheit hier.

Der Gerant und die Mitarbeiter des legitim. Blattes »Hermine« in Nantes ſind wegen geſetzwidriger Artikel von den Aſſiſen zu drei Monaten Gefängniß und 1500 Francs Geldſtrafe verurtheilt worden.

Griechenland.

Trieſt, 16. Dezember. Briefe aus Athen vom 6. d. melden: »Wir waren dieſer Tage Zeugen einiger unangenehmen Auftritte. Hr. Paikos, ein Phanariote, ſprach ſich in der Nationalverſammlung für die Zulaſſung der Fremden (?) aus. Das Volk hatte kaum hiervon Nachricht erhalten, als es laut ſeinen Unwillen zu erkennen gab, ſich zuſammenrottete und die Fenſterſcheiben im Hauſe des Hrn. Paikos zerſchmetterte. Hr. Soutzos, ebenfalls Phanariote, und deßhalb nicht beliebt, hatte in ſeinem Journal eine politiſche Satyre auf Griechenland einrucken laſſen. Das Volk ſtrömte haufenweiſe zuſammen, und um Unordnungen vorzubeugen, gab das Miniſterium dem Dichter die Weiſung das Land zu verlaſſen. Ungeachtet der verſchiedenen ſtattgehabten Sitzungen iſt doch noch nichts weſentliches beſchloſſen worden; und die Verhandlungen beſchranken ſich bis jetzt auf einige reſultakloſe Discuſſionen." (Morgen Näheres.)

(Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 17. Dezember. (Priv.-C.) Vor einigen Tagen geſchah hier in den Zimmern des k. Schloſſes, welche Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm (Vater J. k. H. der Kronprinzeſſin von Bayern) mit ſeiner erlauchten Familie bewohnt, ein Diebſtahl, der allgemein indignirt, weil dabei auch der Lieblingsbecher Napoleons, der dem Prinzen beſonders werth war, entwendet wurde. Der Thäter iſt zwar ermittelt, indeß hat derſelbe bereits die aus edlem Metall kunſtvoll geformten Gegenſtände zuſammengeſchmolzen, ſo daß der Hauptwerth derſelben gänzlich verloren iſt. Der Verbrecher iſt ein Polirerburſche, der mit einigen andern Geſellen die Zimmer des Prinzen Wilhelm, deſſen Ankunft aus Fiſchbach (in Schleſien) man hier zum Weihnachtsfeſte entgegenſieht, in Bereitſchaft ſetzen ſollte. Seit vorgeſtern wird bei uns ein Student vermißt, deſſen Eltern hier leben und zu einer der geachtetſten Familien gehören. Man beſorgt, daß dieſer hoffnungsvolle Jüngling in einem durch ſpiritnoſe Getränke aufgeregten Zuſtande des Abends ſpät nach Hauſe gegangen, und unterwegs in's Waſſer gefallen ſey, wo er nun ſeinen frühen Tod gefunden hätte.

Frankfurt, 15. Dez. Auch hier iſt ein Kampf, ein anderer, als der des Sarrachaga mit Haber, ein unblutiger, in einem unſerer Tagblätter gekämpft worden, und zwar zwiſchen einem namhaften Komiker und dem übelnamigen Herausgeber eines obſcuren hieſigen Winkelblättchens — ein Kampf, der nur deßhalb Erwähnung verdient, weil er einen längſt bekannten Unfug an's Tageslicht gebracht, der baldigſte und nachdrucklichſte Abhülfe heiſcht. Dieſer Unfug beſteht darin, daß kein Schauſpieler oder ſonſtiger öffentlich auftretender Künſtler ſicher ſeyn kann vor Verunglimpfung, wenn er ſich nicht zuvor mit einem oder dem andern Blattſchreiber geldlich abgefunden. Die Abhülfe gegen ſolche Weglagerei wäre leicht; es brauchte nur ſolchem litterariſchen Falſchmünzer vom Polizeigericht die Conzeſſion entzogen zu werden, ſobald einmal ein ſolcher Concuſſionsfall erwieſen wäre. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Aechte **Nürnberger Lebkuchen** von Schores, **Punſch-Eſſenz, Arac de Batavia, Jamaica-Rum** und **Rouſſillon** ſind billigſt zu haben bei

Würzburg, den 19. Dezbr. 1843.

J. Leinecker.
Auguſtinerſtraße, Nr. 222.

[2b] Ganz friſches Schwarz- und Rehwildpret, böhmiſche Faſanen, Krammetsvögel und Haſen ſind angekommen und zu den billigſten Preiſen zu haben bei

Anton Jäger.

Haus-Verſteigerung.

[2a] Da bei der heutigen Verſteigerung des Wohnhauſes der Thereſia Bodenſtein in der Lochgaſſe, 2. Diſtr. Nr. 23., die Taxe nicht erreicht wurde, ſo wird noch ein zweiter, als letzter, Aufſtrich verſucht. Hiezu iſt Tagfahrt auf

Mittwoch den 27. Dezbr. 1843

Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Würzburg, den 16. Dezbr. 1843.

Lor. Welterich,
Teſtamentar.

Digitized by Google

Zum bevorstehenden **WEIHNACHTS- & NEUJAHRS-FESTE** erlauben wir uns, unser reiches Lager eleg[ant] gebundener **Taschenbücher, Gebet- & Erbauungsbücher, Kinder- & Jugendschriften,** wissenschaftlicher und schönwissenschaftlicher Werke in deutscher und ausländischen Sprachen, welche sich ganz besonders zu

WEIHNACHTS- & NEUJAHRS-GESCHENKEN

eignen, zu empfehlen.

Zugleich machen wir auf unsere vorzügliche Sammlung französischer Klassiker in verschiedenen Ausgaben und auf eine grosse Auswahl der neuesten und besten französischen **Jugendschriften** aufmerksam.

Eben so sind wir mit allen Arten **ABC-, Bilder- & Zeichnen-Büchern,** Atlanten, Vorschriften, Heiligen-Bildern, fein in Stahl oder Kupfer gestochen oder lithographirt, auf das Vollständigste versehen; ferner mit **Haus-** und kleinen **Taschen-Kalendern** aller Art.

Auf gefälliges Verlangen übersenden wir Ein oder das Andere zur näheren Durchsicht und geneigten Auswahl und sehen einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

STAHEL'sche Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsschau
Morgens 8 U.	337, 25	+ 4, 0	W. bed.
Mittags 12 U.	337, 22	+ 5, 4	S. bed.
Abends 7 U.	337, 45	+ 4, 5	W. bed.

Bekanntmachung.

[2b] Nachträglich zu dem dieſſeitigen öffentlichen Ausſchreiben vom 20. Oktbr. l. Js. **den Detail-Weinverkauf aus dem Julius-Hoſpital-Keller** (N. Würzb. Ztg. Nr. 298.) betr., wird andurch veröffentlicht, daß durch hohes Decret des kgl. Ober-Pfleg-Amtes des Julius-Hoſpitals vom 12. praes. 14. l. M. Nr. 576. bei Wein-Abfüllungen **von den Käufern zu tragende Aichgebühren für den dieſſeitigen Büttner** à 24 kr. per Eimer beſtimmt worden ſeyen.

Würzburg, den 14. Dezbr. 1843.

Königl. Juliusſpitäl. Rentamt.
Filſer.

Verkauf.

[2b] Bei dem Unterzeichneten ſind ſehr ſchöne Wurzel-Reben von Rieſlingen, ſchwarzen Clävneen, Traminer, Sylvaner, Rolander, Gutedel ꝛc. zu 1 fl. 12 kr. und 1 fl. per 100 Stück, je nach der Rebſorte, zu erhalten. Auch werden auf Blindreben Beſtellungen angenommen.

Weinheim an der Bergſtraße, 13. Dez. 1843.

L. v. Babo.

Mit Allerhöchster Bewilligung
Sr. Maj. des Königs v. Bayern.

[6b] Am **13. Januar 1844** unwiderruflich findet in Wien mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, ganz nach Art des K. öffentlichen Zahlen-Lotto, folgende grosse Verloosung statt:

1) Das prachtvolle **Palais Nro. 38. in Mödling** bei Wien, mit einer baaren Ablösungs-Summe von **fl. 200,000.**

2) Die **5 einträglichen Realitäten zu Ried** in Ober-Oesterreich, wofür ebenfalls baare **fl. 100,000** Ablösung garantirt sind.

3) **25,216 Nebentreffer: fl. 80,000, 25,000**, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000 etc. im Gesammtbetrage einer **halben Million 150,000 Gulden** W. W.

Preis der Loose zu dieser interessanten Ziehung:

Für **fl. 4. 48 kr.** rhn. erhält man **1** Loos,
„ „ **24** „ „ „ **6** Loose,
„ „ **48.** „ „ „ **10** Loose

und ein **Gold-Gratis-Loos,** welches **6mal** mitspielt und sicher gewinnen muss.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind Loose nebst ausführlichen Spielplänen bis zum **15. Januar 1844** gegen franco Einsendung des Betrags, direct zu beziehen.

F. E. FULD,
Banquier in Frankfurt am Main.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] Unterzeichneter läßt am 8 Januar früh 10 Uhr in ſeiner Wohnung ſein Oekonomiegut öffentlich verſteigern.

Daſſelbe beſteht aus 380 Morgen Artfeld, Antheil an der Schäferei zu 110 Stücken, ferner jährlich einen Morgen Holz zu hauen. Die Gebäulichkeiten ſind ſämmtlich im beſten Zuſtande, die Wohnung iſt auf das Zweckmäßigſte eingerichtet; Stallungen zu 45 Stück Rindvieh, 17 Fächer für Schweine, geräumige Holzhalle, große Brunnen, 4 Keller und am Hauſe einen Sommergarten. Die Bedingniſſe werden vor dem Striche bekannt gemacht.

Biedelried, im Dezember 1843.

v. Faber

Neue Volksſchrift.

In der Balz'ſchen Buchhandlung zu Stuttgart iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig zu haben:

Der

deutſche Hausfreund.

Eine Monatsſchrift zur Verbreitung der nöthigen und nützlichen Kenntniſſe unter dem Mittelſtande. Für Lehrer und Lernende, beſonders aber zur leichten und angenehmen Selbſtbildung. Volksthümlich geſchrieben von einem Vereine wiſſenſchaftlich gebildeter Männer und herausgegeben von

Dr. J. H. M. v. Poppe,

Hofrath und Profeſſor zu Tübingen, Ritter des Ordens der württemb. Krone.

Mit erläuternden Abbildungen.

In Heften von ſechs Bogen. Preis des Heftes 18 kr. rhein.

Je weitere Kreiſe die allgemeine Bildung zieht, je unerläßlicher es für jeden Bürger eines civiliſirten Staates iſt, nicht nur dieſe ſich anzueignen, ſondern auch in dem beſonderen Fache ſeiner Thätigkeit durch die von der Wiſſenſchaft dargebotenen Kenntniſſe geleitet und gefördert zu werden: um ſo nöthiger werden die Organe, welche die Wiſſenſchaft mit der Ausübung, die gelehrte Welt mit der materiellen verbinden. Der Landmann, der Handwerker, der Kaufmann bedürfen einer Vermittlung, wodurch ſie der großen Schätze von Erfindungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Theorie, die ihr Fach betreffen, theilhaftig werden können. Der ganze Mittelſtand aber, welchen die Neuheit von Stufe zu Stufe emporhebt, darf der allgemeinen, auf der höhern Wiſſenſchaft und Kunſt gegründeten Cultur nicht entbehren.

In unſerm „Hausfreunde“ bieten wir der deutſchen Bürgerwelt ſolch' ein Mittel. In denſelben wird aufgenommen werden:

Deutſche Geſchichte. Naturlehre. Naturgeſchichte. Erdbeſchreibung (vorerſt mathematiſche und phyſikaliſche Geographie.) Lehre vom Menſchen in körperlicher und geiſtiger Beziehung. Geſundheitslehre. Angewandte Chemie. Land- und Hauswirthſchaft. Gewerbslehre. Geſchichte der Entdeckungen und Erfindungen. Denklehre (populaire Logik). Deutſche Sprache. Nützliche und intereſſante Erzählungen.

Von dem „deutſchen Hausfreund,“ dem wahren Volksfreund, erſcheint alle Monate ein Heft von 6 Bogen Text, mit den nöthigen Abbildungen, zu dem **niedern** Preiſe von 18 kr. rhein. Sechs Hefte bilden einen Band; das ganze Werk wird vier Bände umfaſſen und in zwei Jahren vollſtändig erſchienen ſeyn. Wenn ein Heft mehr oder weniger, als ſechs Bogen enthält, ſo wird der Unterſchied in einem der folgenden Hefte ausgeglichen.

Das erſte Heft, dem ein ausführlicher Plan vorgedruckt iſt, kann in allen Buchhandlungen eingeſehen werden. Daſſelbe enthält:

1) **Geſchichte der Deutſchen** 2) **Geographiſche Umriſſe.** Von Volz, Hauptlehrer an der Realſchule zu Stuttgart. 3) **Landwirthſchaft.** Von J. A. Schlipf, Oberlehrer zu Hohenheim und Verfaſſer zweier gekrönten Preisſchriften. Das zweite Heft iſt unter der Preſſe und enthält:

1) **Geſchichte der Deutſchen.** 2) **Geogr. Umriſſe.** 3) **Landwirthſchaft.** 4) **Handwerker- und Fabrikantenkunde** (Technologie). 5) **Eine Erzählung.**

Mögen unſere deutſchen Länder, welche immer mehr mit Rieſenſchritten dem Weltverkehr zueilen, die Wichtigkeit dieſer gemeinnützigen Unternehmung würdigen und ſie nach ihrem Werthe unterſtützen!

Die Verlagshandlung.

Ankündigung.

Die

katholiſchen Blätter
aus Tirol

werden

im Jahre 1844 wie im Jahre 1843

erſcheinen.

Der Preis derſelben iſt im Buchhandel nur 4 fl. R.M. für den Jahrgang von 12 Monat-Heften, und alle Buchhandlungen nehmen Beſtellungen darauf an.

☞ Es ſind noch einige wenige Exemplare des 1843 Jahrganges complet zu haben.

Innsbruck, im Dezember 1843.

Wagner'ſche Buchhandlung.

Beſtellungen beſorgen in Würzburg die **Stahel**'ſche Buchhandl., **Voigt & Mocker** ſo wie jede Buchhandlung in Bayern ꝛc.

Im Verlage von Lampart und Comp. in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig (in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt & Mocker):

Die chriſtliche Kinderzucht.
Sieben Predigten

über die

Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder.

Von

Martin Königsdorfer,

Verfaſſer der Geheimniß- und Sittenreden ꝛc.

Vierte Auflage.

Durchgeſehen, verbeſſert und mit einer Vorrede begleitet von

Dr. Carl Egger,

Domdechant und biſchöf. Official in Augsburg.

Brochirt. Preis: 24 kr.

Statt aller Empfehlung dieſes vortrefflichen Werkchens laſſen wir nachſtehend die Approbation des biſchöflichen Ordinariates Augsburg folgen, welche lautet: „Vorliegende, eben ſo faßlich, als herzliche ſieben Predigten über die chriſtliche Kinderzucht erregten am unterfertigten biſchöflichen General Vicariate den Wunſch, daß dieſelben nicht nur von allen Seelſorgern des Biſthumes fleißig benützt, ſondern auch für jedes chriſtliche Haus angeſchafft werden möchten.“

Wir erlauben uns nun, blos noch zu bemerken, daß ſich dieſes Werkchen vorzüglich für Brautleute eignet, und die hochwürdigen Herren Seelſorger dadurch gebeten ſind, daſſelbe bei Brauteramen oder ſogenannten Stuhlfeſten den betreffenden Brautleuten einzuhändigen oder zur Anſchaffung zu empfehlen.

Digitized by Google

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 17. Dez. In der »Allg. Z.« Nr. 350 om 16. l. M.) heißt es: Se. Maj. der König hatten dem Director s Nordbahnbaues Regierungrath Pauli geſtattet nach England reiſen ꝛc. Dieß iſt dahin zu berichtigen, daß Se. Majeſtät der önig den genannten Regierungsrath beauftragt hat, nach Engnd und Irland auf Koſten der Staatscaſſe zu reiſen, um dort das in Anwendung gekommene Clegg-Samuda'ſche Syſtem der atsphäriſchen Eiſenbahnen durch unmittelbare Anſchauung kennen zu nen, und zugleich über die Fortſchritte, welche die Technik im ſenbahnbau gemacht hat, Beobachtungen anzuſtellen. (Allg. Z.)

München, 16. Dez. Als ſehr erfreuliche Notiz iſt mitzueilen, daß die Schüler des dießjährigen Curſus der von dem Hrn. aurath Dr. Ritter Vorherr dirigirten k. Baugewerbsſchule dar für unſere bedrückten, nicht dem Militär angehörigen Landsleute Griechenland zur Rückkehr in ihre Heimath 50 Gulden, dann ner zum Ausbau des berühmten Kölner Doms einen gleichen Beig von 50 fl. mit dem Wunſche geſpendet haben, daß dieſes großtige Unternehmen bis zu ſeiner Vollendung unausgeſetzt alle nterſtützung erhalten möge. (M. pol. Z.)

Bamberg, 18. Dez. Die Verhandlungen der Kanalbauinektion mit den ſtädtiſchen Behörden über den Platz für den hieſigen analhafen ſind beendigt; die Entſcheidung ſelbſt unterliegt jetzt dem lerh. Ermeſſen. — Man vernimmt, daß in Folge der Fortſchrite r Vollendung des Kanals die bisherigen Bauſektionen bei demſelen auf vier zu Bamberg, Nürnberg, Neumarkt und Kehlheim reduit ſind. — Unſere Stadt erhält, mit durch den Kanalbau veranßt, eine ſehr zweckmäßige Verſchönerung. Die Röhrenleitung des leptunbrunnens, die ſeit Jahren unterbrochen war, iſt wieder hergeellt. Da das Waſſer aus den Anhöhen oberhalb Bug herkommt, nd unter dem Ziehweg des Kanals, durch das Flußbett der Regnitz eht, ſo mußte bei Erbauung des Ziehweges die ſpäter kaum mehr ögliche Herſtellung erfolgen. Der Stadtmagiſtrat nahm hierauf rglich Bedacht, und ließ zur Röhrenleitung aus der Brunnenſtube is an die Regnitz Thonröhren aus der Fabrik der Brüder Bihl zu Vaiblingen bei Stuttgart kommen, welche vor dem Einlegen auf en Druck einer Waſſerſäule von 300 Fuß probirt wurden, und ſich hr vortheilhaft zeigen. Unter dem Flußbette ſind die Röhren von iſen, und im nächſten Frühjahre wird der Brunnen wieder ſpringen. leichzeitig hat der anmuthige Thereſienhain dadurch ebenfalls einen Brunnen erhalten. (Fr. M.)

Vom Mittelmain, 17. Dez. Die Nothwendigkeit einer die ächſiſch-bayeriſche und heſſiſch-badiſche Eiſenbahn verbindenden, durch ranken und das Maingebiet überhaupt in oſt-weſtlicher Richtung ch erſtreckenden Bahnlinie iſt wohl ſo allgemein anerkannt, daß es ner Darlegung derſelben kaum mehr bedürfen wird, und es ſich ielmehr nur um die Richtung handeln kann, welche einer ſolchen inie am Zweckmäßigſten gegeben werde.

Als weſtlichen Ausgangspunkt dieſer Bahn dürfte unbezweifelt rankfurt angeſehen werden. Nur einmal haben wir in einem öffentchen Blatte eine Stimme vernommen, wornach es im Intereſſe ayerns läge, eine Verbindung der großen nord-ſüdlichen Bahnzüge Heſſen und Baden einer- und Sachſen und Bayern andererſeits icht in Frankfurt, ſondern in der Richtung von Würzburg nach Vertheim und Heidelberg zu bewerkſtelligen. Dieſe Behauptung heint aber nur gemacht zu ſeyn in der Beſorgniß, es möchte für n zu großes Opfer gehalten werden, eine Bamberg-Frankfurter Bahn zwiſchen Schweinfurt und Aſchaffenburg den Bogen über Würzburg machen zu laſſen; denn Frankfurt und reſp. Mainz ſind urch die Natur und durch die Verhältniſſe für Franken und das anze Maingebiet im Punkte, in welchen alle Radien ihrer commerellen Intereſſen zuſammentreffen, um ihre Anknüpfung an die weiren Kreiſe der commerciellen Verbindungen zu vermitteln. Zweifelafter dürfte der öſtliche Ausgangspunkt ſeyn, doch hat ſich in jüngſter eit vorherrſchend Bamberg dafür geltend gemacht. Dieſer Platz mpfiehlt ſich als ein Punkt, wo eine nach Frankfurt führende Bahn in gleich bequem gelegenes Emporium für die aus den mittleren ayeriſchen Kreiſen und von der Donau herkommenden, wie für die rs Sachſen und Thüringen kommenden und an dieſen Gegenden bzugebenden Transportgegenſtände fände, während das allenfalls ts Rival aufzuſtellende Nürnberg ausſchließlicher für die mittelayeriſchen und Donauintereſſen allein günſtig liegt. — Die direkte Richtung einer in Bamberg und Frankfurt ausgehenden Bahn ergiebt er Augenſchein als von Bamberg, wo ſie an den großen ſächſiſch-bayeriſchen Bahnhof rechts der Regnitz und des Kanals anſchlöſſe, nach Ueberſchreitung des Maines da, wo er noch unſchiffbar iſt, und demnach kein weſentliches Hemmniß dort, rechts des Maines bis Schweinfurt hinlaufend. Die gerade Richtung würde nun den Werngrund oder über Kiſſingen den Saalgrund durchziehen müſſen, beide Male aber bei Gemünden den Main wieder erreicht haben. Von da würde die gerade Richtung eine keine beſonderen Schwierigkeiten darbietende Leitung nach dem Lohrgrund bis Heigenbrücken und in den Aſchaffgrund nordöſtlich von Hain fordern. Aſchaffenburg auf der Stadtſeite berührend, würde die Bahn bei Hanau in die bereits in naher Realiſirung ſtehende Hanau-Frankfurter Bahn ausgehen. Auf ſolche Weiſe würde indeſſen Würzburg, wogegen dieſes in ſeinem Intereſſe ſich verwahrt hat, und was, da man beſtehenden Verhältniſſen die möglichſte Schonung ſchuldig iſt, bei der dermaligen Bedeutenheit dieſer Stadt auch nicht räthlich erſcheint, umgangen werden. Gleichwohl iſt es, weil einmal Würzburg nicht in gerader Linie liegt, unmöglich, daſſelbe ohne einen Umweg mit in die Bahnlinie aufzunehmen. Die Abbeugung von der geraden Richtung ſoll bei Schweinfurt erfolgen, und ſo viel es das Terrain zuläßt, direct nach Würzburg gehen. Soll dann die Bahn am rechten Ufer bleiben, ſo muß ſie dort am Main hinab bei Gemünden in die gerade Richtung wieder einlenken; ſoll die Bahn den Main überſchreiten, ſo iſt nur die Richtung über Waldbüttelbrunn nach Bellingen, reſp. Wertheim denkbar, wo die Bahn am linken Ufer, Aſchaffenburg gegenüber vorüberziehend, nach Offenbach und Sachſenhauſen, oder, ohne in die Nähe Aſchaffenburgs zu kommen, bei Obernburg durch den Bachgau direct nach Sachſenhauſen zu führen wäre. — Die Richtung über Würzburg und Gemünden würde lediglich die mit dem Umwege von 5—6 Stunden Weglänge verbundenen Nachtheile haben, die über Wertheim außer dem unverminderten Umwege noch empfindlichere Nachtheile bringen. Nicht nur, daß der Brückenbau über den ſchiffbaren Main eine große koſtſpielige Schwierigkeit böte, und nicht nur, daß die Schwierigkeiten der Steigungen der Waldbachsgründe von Waldbüttelbrunn und Bellingen und des nothwendigen, vielleicht kaum auszuführenden Tunnels zwiſchen Waldbüttelbrunn und Roßbrunn bei Weitem die Schwierigkeiten des tiefliegenden Terrains des Lohr- und Aſchaffgrundes und eines Tunnels durch den Schwarzkopfberg bei Heigenbrücken übertreffen, ſo würde durch dieſe Richtung aller Vortheil dieſer Linie den bayeriſchen Mittel- und Untermainſtädten, einſchließlich Würzburg, entriſſen und dem badiſchen Wertheim mit unſerm Gelde zugeführt werden. Wertheim überbietet Würzburg vermöge ſeiner Lage weit als bequemer Anſchlußpunkt einer mit der Zeit unausbleiblich werdenden, zwiſchen die Bamberg-Nürnberg-Augsburger und die Frankfurt-Heidelberger Bahn fallenden Verbindungslinie der Bamberg-Frankfurter Eiſenbahn mit der den Neckar und die Donau verknüpfenden Bahnlinie. Die Erhebung Wertheims zu dem bedeutendſten Kreuzpunkte auf der Fränkiſch-Frankfurter Route und deſſen Bevorzugung vor allen andern Mainſtädten nächſt Bamberg und Frankfurt wäre damit ſanctionirt und von uns nicht einmal mehr zu hindern, da die Ausführung einer von Wertheim nach dem Neckar gehenden Bahn ganz Sache Badens und Württembergs wäre, die ſie über Hardheim und Adelsheim bewerkſtelligen könnten. — Alle bayer. Städte, beſonders auch Würzburg gewinnen aber, wenn die Bahn, wie es auch die wenigſten Koſten macht, auf dem rechten Mainufer bleibt, bei Gemünden in die directe Richtung wieder einlenkt und an der Stadtſeite Aſchaffenburgs vorüber nach Hanau. Die mit der Zeit zu bauende Fränkiſch-Schwäbiſche Verbindungsbahn würde in einem möglicher Weiſe wegen des geſonderteren Verhältniſſes ohne Verbindung mit dem rechts des Mains belegenen Würzburger Eiſenbahnhof — bei Kleinwürzburg beginnenden Zuge über Wertheim ꝛc. gegen den Neckar gehen. Letztere Verbindungslinie müßte jedenfalls, ſelbſt für den Fall Würzburg außer der Hauptlinie liegen bliebe, alsdann von Schweinfurt, Gemünden oder einem Zwiſchenorte ausgehend, über Würzburg nach Baden oder Württemberg gerichtet werden, wenn Würzburg nicht ruinirt werden ſollte; andererſeits verlangt aber auch der bayeriſche Mittelmain mit Aſchaffenburg dieſelbe Rückſicht für ſich und verlangt, daß er nicht umgangen werde. — Alle billigen und natürlichen Intereſſen vereinigen ſich daher, Würzburg in dem Mittelpunkte dreier Eiſenbahnradien in der Art liegend anzunehmen, daß eine Eiſenbahn von Bamberg über Schweinfurt nach Würzburg (Obermaineiſenbahn) und eine dieſelbe unmittelbar fortſetzende Eiſenbahn von Würzburg über Gemünden nach Aſchaffenburg reſp. Hanau (Untermaineiſenbahn) gebaut werde, an welche Maineiſenbahn ſich mit der Zeit die dritte Bahn als Würzburg-Wertheim-Neckarbahn anſchließen

Digitized by Google

könnte und würde. Nur auf ſolche Weiſe wird keines der betheilig- Glieder zu fremden Gunſten präterirt, jedes nach ſeinen Verhältniſſen gewürdigt und das gemeinſame vaterländiſche Wohl wahrhaft gefördert. (Aſchaffb. Z.)

Speyer. Die Verwaltung der Rechtspflege hat, ſo weit man bis jetzt erfahren kann, allenthalben das Reſultat geliefert, daß ſich die Straffälle im laufenden Jahre vermehrt haben. In unſerer Pfalz iſt der Zahlen-Unterſchied zwiſchen dem letzten und vorletzten Jahre um ſo größer, als die Zahl der Straffälle im Jahre 1841/42 in allen Theilen ganz ungewöhnlich klein geweſen war. Es muß ſich nun die Frage aufdrängen, welches der Grund dieſer, nicht auf ein Land ſich beſchränkenden, ſondern ziemlich allgemeinen Zunahme der Vergehen ſey? Die Antwort dürfte nicht ſehr ſchwierig erſcheinen. Es iſt dies zumeiſt eine Folge der in dieſem Jahre herrſchend geweſenen Theuerung und Noth. Es liegt darin zugleich eine neue Beſtätigung des Satzes: »daß das phyſiſche Elend auch das moraliſche zur Folge hat.« — Unfehlbar wird ſich noch eine andere Erſcheinung an dieſe erſte anreihen: wenn wir die Reſultate der Civilſtandesregiſter vom laufenden Jahre, und den erſten Monaten 1844 einmal kennen werden, wird ſich daraus ergeben, daß der Ueberſchuß der Geburten über die Todesfälle merklich kleiner ſeyn wird, als es ſonſt durchſchnittlich der Fall war. (N. Sp. Z.)

Baden. Vom badiſchen Oberrhein, 17. Dez. Vor einigen Tagen wurde die ganze Auflage einer in Straßburg verlegten und dort gedruckten Broſchüre, welche die deutſche Cenſur und die deutſchen Cenſoren behandelte, auf dem Zollamte Kehl mit Beſchlag belegt. Der Buchhändler Schuler aus Straßburg, den dieſe Beſchlagnahme ſchwer trifft, hat gegen dieſe adminiſtrative Maßregel Beſchwerde eingelegt. (M. Abdz.)

†°† **Oeſterreich.** Graz, 8. Dezember. Daß hier ein Carmeliten-Kloſter errichtet wird, iſt Ihnen vielleicht ſchon bekannt, wie auch der Umſtand, daß die Carmeliten-Prieſter mit einem Layenbruder aus dem Reuererkloſter von Würzburg kommen. Dieſe werden wahrſcheinlich noch in dieſem Monate von dort abreiſen, und vermuthlich vom Herrn Provincial-Vicar und Herrn Pater Gregor begleitet ſeyn. — Ein reicher Fabrikant aus Wien, nämlich der nach dem Tode ſeiner Frau Prieſter geworden war, hat hier in der Nähe der Carmeliterinnen eine Localität, bei welcher ſich die kleine Kirche „Maria-Schnee“ befindet, mit einem geräumigen Wohnhauſe angekauft; mit Bewilligung des Hofes hat er dieſes in ein Kloſter verwandelt, in welches er, obgleich 54 Jahre alt, mit einigen Wienern als Novize eintreten wird und zwar ſobald die Patres von Würzburg ankommen. Bei der Wohnung ſind viele Obſtbäume, 3 Joch Waldung mit angenehmen Gängen und ein Weinberg, in welchem heuer 40 Eimer Moſt gewonnen wurden. Die Gegend iſt ſehr angenehm.

Folgende in unſerm Verlage erſchienene Schriften empfehlen wir bei herannahender Weihnachtszeit zu paſſenden Chriſtgeſchenken:

Die nun complette fünfte Auflage der von Sr. Heil. dem Papſte approb. einzigen

deutſchen Ueberſetzung

der heiligen Schriften

des

alten und neuen Teſtamentes

von

Dr. Joſeph Franz Allioli.

In einem Bande.

Preis: **6 Thlr.** oder **9 fl. 36 kr.**

Brillant-Ausgabe mit farbigem Drucke, vergoldeten und gemalten Anfangsbuchſtaben
Preis: 24 Thlr. oder 38 fl. 24 kr.

Ferner:

Allioli, Dr. J. F., Bibelüberſetzung im Auszuge für die Jugend mit Kupfern. 2 Bde. 8. Geheftet. Preis: 18 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Le Sage, histoire de Gil Blas de Santillane. Arrangée pour la jeunesse par L. de Taillez. Preis: 21 gGr. oder 1 fl. 30 kr.

Pocci, Fr., Roſengärtlein. Katholiſches Gebetbuch für Kinder. 16. geh. 6 gGr. od. 24 kr.

— — — Daſſelbe franzöſiſch. 16. geh. 6 gGr. od. 24 kr.

— — — Das Mährchen von Hubertus und ſeinem Horn. Mit einem Anhange von Liedern. 16. geb. 6 gGr. oder 24 kr.

Schreiber, R., ſechs Mährlein für Alt und Jung. Mit Radirungen von Fr. Pocci. 16. geb. 12 gGr. oder 48 kr.

Teſtament, das neue, überſetzt von Dr. Fr. Joſ. Allioli. kl. 8. Zweite Auflage. (Velin-Papier, mit Noten und 17 Kupfern.) Geh. 21 gGr. oder 1 fl. 30 kr.

Allioli, Dr. J. F., Leben Jeſu. 8. 15 gGr. oder 1 fl.

Hauber, Chriſtus iſt mein Leben. Nach Roſenlächer. Vierte Auflage. 12 gGr. oder 48 kr.

Kugler, J. G., chriſtkatholiſcher Hausprediger, für den Bürger und Landmann neu herausgegeben von Dr. J. F. Allioli. 16. broch. 1 Thlr. 6 gGr. oder 2 fl.

Lacordaire, H. D., Leben des heil. Dominicus. Aus dem Franzöſiſchen. 8. Geheftet. 1 Thlr. 3 gGr. oder 1 fl. 48 kr.

Mätzler, A., Legende. Vierte, verbeſſerte und vermehrte Auflage. Lex. 8. Acht Lieferungen, geheftet, à 10 1/2 gGr. oder 42 kr.

Pocci, Fr., Jägerlieder mit alten und neuen Singweiſen. 4 gGr. oder 18 kr.

Unterricht, kurzer, über Betrachtung, Gebet und Gewiſſens-Erforſchung, beſonders für jene, die ſich auf geiſtliche Uebungen vorbereiten, herausgegeben von Jg. Koch und Pet. Schegg. 8. geh. 8 gGr. oder 30 kr.

Zoezek, W., Domprediger in Wien, die Meſſe des kathol. Kirchenjahres. Ein Andachtsbuch für kathol. Chriſten. Enthaltend: Die Meſſe für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres nach dem römiſchen Miſſale eingerichtet, mit einer Beigabe von Beicht-, Communion- und andern Gebeten und kirchlichen Geſängen zum öffentlichen und häuslichen Gottesdienſte. Mit Kupfern und Randzeichnungen. 16. geb. 2 Thlr. 8 gGr. oder 3 fl. 48 kr.

Durch alle Buchhandlungen Deutſchlands (in Würzburg durch die **Stahel**'ſche) zu beziehen.

Landshut im Dezember 1843.

v. Vogel'ſche Verlagsbuchhandlung.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die neueſten, wichtigſten

Erfindungen u. Verbeſſerungen

an den verſchiedenen Arten der

Mühlen,

als Waſſer-, Wind- und Thiermühlen, insbeſondere der Mahl-, Oel-, Pulver-, Loh-, Walk-, Papier-, Schneide-, Schleif- und Poliermühlen, und Beſchreibung einiger neuen hydrauliſchen Maſchinen. Mit vorangehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaften Betreibung derſelben in den jetzigen Zeiten und einer Anleitung, ſchadhafte Mühlen wiederherzuſtellen und alle nach neuer Art zu verbeſſern. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Mühlenbeſitzer und Mühlenbauer. Von K. Kuhn. Zweiter Band. Vierte, verbeſſerte und vermehrte Auflage. Mit 52 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Preis 6 fl. 36 kr.

Der erſte Band enthält: Praktiſches Lehrbuch der Mühlenbaukunſt. Mit 46 Tafeln Abbild. Preis: 4 fl. 48 kr.

Dieſes Werk, das den allgemeinſten Beifall gefunden hat, erſcheint hier in einer neuen, ſehr verbeſſerten Auflage, welche mit den bis auf die neueſte Zeit im Baue der verſchiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbeſſerungen bereichert iſt. Enthält: 1) Leitung des Waſſers, Waſſerbauten, neue Schleußen, und was dahin gehört. 2) Neue Waſſerräder, Schütze und was darauf Bezug hat. 3) Alle neuen Waſſermahlmühlen; Maſchinen zum Waſchen und Reinigen des Getreides; Maſchinen, welche das Getreide transportiren und vertheilen; die engliſch-amerikaniſche Mahlmethode. 4) Die neueſten Erfindungen und Verbeſſerungen in der Conſtruction der Windmühlen; Windmühlen mit horizontalen Flügeln; Windmühlen nach engliſch-amerikaniſchem Syſteme. 5) Die neuern Erfindungen und Verbeſſerungen im Betreff der Oel-, Walk-, Säge-, Tret-, Thier- und Handmühlen. 6) Die neuen Maſchinen zur Papierfabrikation und ihre Verbeſſerungen.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Literariſchen Inſtitut) zu haben:

Die Kunſt

ein gutes Gedächtniß

zu erlangen — auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. — Zum Beſten aller Stände und aller Lebensalter. Herausgegeben von Dr. Hartenbach. Fünfte Auflage. Geheftet. 36 kr.

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
alljährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 354. Freitag, 22. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

°₀° **Bayern.** Würzburg, 21. Dezbr. (Schluß des Auszuges aus dem Armee-Befehl vom 15. Dezember.) Befördert werden: zum Stabsauditor der Reg.-Auditor 1. Kl. B. eulbach v. Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg beim Art.-Korps-Kommando, zum Reg.-Arzt 1. Kl. der Reg.-Arzt 2. Kl. Dr. J. urig im Chev.-Reg. König, — zum Reg.-Arzte 2. Kl. die Bataill.-Aerzte 1. Kl. Dr. J. Rosner v. Chev.-Reg. König im Inf.-Reg. Yſenburg, — und Dr. M. Ellersdorfer v. Inf.-Reg. Prinz Karl im Inf.-Reg. Kronprinz, — zu Reg.-Auditoren 1. Kl. die Reg.-Auditoren 2. Kl. J. Bitthauſer im Chev.-Reg. Taxis, — und F. Frhr. v. Reichlin-Meldegg im Inf.-Reg. König, — zu Reg. Auditoren 2. Kl. die Bat.-Auditore 1. Kl. J. Chretien vom Inf.-R. Yſenburg im Inf.-Reg. Wrede, — und F. Gerſtner bei der Kommandantſchaft Ingolſtadt, — zum Ober-Apotheker 2. Kl. der Unter-Apotheker 1. Kl. v. Birnenſeld bei der Kommandantſchaft Augsburg, — zum Reg.-Veterinär-Arzt der Diviſions-Veterinär-Arzt J. Diem im Chev.-Reg. Kronprinz, — zu Bataillons-Aerzten 1. Kl. die Bat.-Aerzte 2. Kl. Dr. F. Stadelmeyer im Inf.-Reg. Yſenburg, Dr. S. Utz im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Dr. W. Hopfer im Chev.-Reg. Taxis, — Dr. L. v. Hartz im 4. Jäger-Bat., — und Dr. R. Halt im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — zu Bataillons-Aerzten 2. Kl. die Unterärzte Dr. F. Schallhammer v. 4. Jäger-Bat. im Chev. Reg Kronprinz, — Dr. M. Dobelbauer im Inf.-Reg. Prinz Karl, — Dr. L. Obermüller im Art.-Reg. Luitpold, — Dr. K. Mundorff v. 3. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Wrede; — zu Bataillons-Auditoren neuer Rangbeſtimmung der Bat.-Auditor 2. Kl. K. Ritter v. Menz im Chev.-Reg. Kronprinz, — und der Unterauditor L. Burger im 2. Jäger-Bat.; — zum Unter-Apotheker 1. Kl. der Unter-Apotheker 2. Kl. K. Pflieger im Chev.-Reg. Taxis; — zum Diviſions-Veterinär-Arzt der Unter-Veterinär-Arzt 1. Kl. L. Seibert im Chev.-Reg. König; — zu Unterärzten die ärztlichen Praktikanten Dr. L. Lohn von der Kommandantſchaft München im Infanterie-Regiment Kronprinz, — Dr. A. Beck von der Kommandantſchaft Augsburg im Infanterie-Regiment Karl Pappenheim, — Dr. E Stadelmeyer von der Kommandantſchaft Ingolſtadt im 3. Jäger-Bataillon, — Dr. L. Rabus vom Chev.-Reg. Taxis im Chev.-Reg. Kronprinz, und Dr. K. Wolf v. Chev.-R. Taxis i. Inf.-R. Wrede. — Zum Unterapotheker 2. Kl. der Apothekergehülfe 1. Kl. K. Eſcherlohr v. der Kommandantſchaft München bei der Reviſionsabtheil. der 6. Kriegsminiſter.-Section. — Zum Unterveterinärarzt 1. Kl. der Unterveterinärarzt 2. Kl. K. Urban i. Küraſſ.-R. Prinz Joh. von Sachſen. — Zum Unterveterinärarzt 2. Kl. der veterinär-ärztliche Praktikant J. Lang vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian i. Chev.-R. Taxis. — Zum Actuar 2. Kl. der Reg.-Actuar W. Geiſelbrecht v. 3. Jäg.-Bat. i. der Garniſons-Comp. Roſenberg. — Zum Apothekergehülfen 1. Kl. der Apothekergehülfe 2. Kl. W. Gerſtner v. der Kommandantſchaft Landau bei der Kommandtſch. Germersheim. — Zum Reg.-Actuar der Secondjäger M. Grafenberger i. 3. Jäg.-Bat.

Ernannt werden: der Oberſt F. v. Parſeval v. Küraſſ.-Reg. Prinz Karl, bisher Adjutant Sr. kgl. Hoh. des Feldmarſchalls Prinzen Karl von Bayern, zum Kommandanten jenes Regiments, — zu Unterauditoren die Auditoriatspraktikanten W. Sammeth aus München i. Inf.-R. Yſenburg und Th. Mühlbaur aus München bei der Kommandantſchaft Augsburg, — zu ärztlichen Praktikanten in proviſoriſcher Eigenſchaft Dr. W. Fruth aus Eggenfelden bei der Kommdtſch. München, Dr. H. Schroder aus Landau i. Niederbayern, Dr. K. Bezold aus Ansbach i. Chev.-Reg. Taxis, Dr. E. Saumer aus Fürſtenfeldbruck bei d. Kommdtſch. Landau und Dr. K. Ritter v. Grundner aus München bei d. Kommdtſch. Augsburg, — zu Apothekergehülfen 2. Kl. in proviſor. Eigenſchaft K. W. v. Schmid aus Würzburg bei d. Kommdtſch. Germersheim und H. Bronold aus Cham bei d. Kommandtſch. Landau, — K. Weiß aus Heimertingen, Herrſchaftsger. Babenhauſen, zum veterinärärztlichen Praktikanten in proviſ. Eigenſchaft i. Chev.-Reg. Herzog Maximilian.

Verſetzt werden: der Generalmajor und Brigadier J. v. Kunſt von der 1. zur 2. Armee-Diviſion — der charakteriſirte Generalmajor F. Frhr. v. Magerl von der Kommandantſchaft Wülzburg zur Kommandantſchaft Paſſau; die Oberſten L. Frhr. v. Zandt vom Küraſſ.-Reg. Prinz Karl mit Generalmajors-Charakter als Second-Lieutenant zur Leibgarde der Hartſchiere — und F. Bedall vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim zum Inf.-Reg. Gumppenberg; der Major H. v. Dufresne vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling zum Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; die Hauptleute K. Rauner vom Inf.-Reg. Zandt zum Inf.-Reg. König Otto von Griechenland — A. Mayer vom Inf.-Reg. Zandt zum Inf.-Reg. Friedrich Hertling — und K. Fritſch v. Inf.-Reg. Zandt zum Inf.-Reg. Prinz Karl; die Oberlieutenants G. Lauerwald vom Inf.-Reg. Karl Pappenheim zur Garniſons-Kompagnie Nymphenburg — und H. Graf v. Bothmer vom Inf.-Reg. Yſenburg zum Inf.-Reg. König; die Unterlieutenants R. Rotthafft Frhr. v. Weißenſtein vom Inf.-Reg. Gumppenberg zum Inf.-Reg. Fr. Hertling — F. Frhr. Gemmingen v. Maſtenbach vom Inf.-Regiment Friedrich Hertling zum Inf.-Reg. Gumppenberg — K. Frhr. v. Krauß vom Inf.-Reg. Gumppenberg zum Inf.-Reg. Kronprinz — M. Bruckbeau vom 1. Jäger-Bat. zur Gendarmerie-Kompagnie von Unterfranken und Aſchaffenburg — L. Frhr. v. Groſſchedel vom Inf.-Reg. Wrede zum 1. Jäger-Bat. — O. Frhr. v. der Tann vom Chev.-Reg. Herzog Max zum Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg — und K. Schultes vom Inf.-Reg. Kronprinz zum Inf.-Regiment Gumppenberg — der Regiments-Arzt Dr. A. Fröhlich vom Inf.-Reg. Kronprinz zum Inf.-Reg. König; die Reg.-Auditore E. Hertl von der Commandantſchaft Augsburg zur Leibgarde der Hartſchiere und M. Kübner vom Inf.-Reg. Wrede zum Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; die Bat.-Aerzte Dr. Th. Dompierre vom Inf.-Reg. Wrede z. 2. Jäger-Bat.; Dr. K. Golch v. Chev.-Reg. Kronprinz zum Inf.-Reg. König Otto von Griechenland und Dr. F. Kühn vom Inf.-Reg. Kronprinz zum Chev.-Reg. König; der Secret. F. Braun vom 4. zum 1. Armee-Div.-Commando; die Unterärzte Dr. A. Bennard vom Chev.-Reg. Kronprinz zum Art.-Reg. Luitpold, Dr. E. Schropp vom Inf.-Reg. Karl Pappenheim zum Chev.-Reg. Leiningen und Dr. J. Raſt vom Inf.-Reg. Wrede zum 4. Jäger-Bat.; der Unterquartiermeiſter F. Weiß vom Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm zur Adminiſtrations-Comm. der Militair-Fohlenhöfe; der ärztliche Praktikant Dr. G. Schmalz von der Command. Landau zur Command. Ingolſtadt; die Reg.-Aktuare F. Wright vom Inf.-Reg. Prinz Karl zur Kommandantſchaft Augsburg — E. Karl von der Kommandantſchaft Augsburg zum Inf.-Reg. König — Ch. Erneſti vom Inf.-Reg. König zum Inf.-Reg. Prinz Karl — und F. Lehner vom Armee-Montur-Depot zum Inf.-Reg. Gumppenberg — und der veterinär-ärztliche Praktikant L. Hoppe vom Chev.-Reg. Taxis zum Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg.

München, 18. Dez. In unſerer Reſidenz, wo wie alljährlich für jedes Mitglied der königl. Familie Chriſtbäume geſchmückt werden, ſind bereits zwei ſolche für JJ. kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzeſſin hergerichtet, deren Ankunft in der Hauptſtadt man Ende dieſer Woche vermuthet. — In Hohenſchwangau wurde brieflichen Nachrichten zufolge vorgeſtern J. k. Hoh. die Prinzeſſin Alexandra, aus Darmſtadt kommend, erwartet, welche Sich zum Beſuche Ihrer Schweſter Adelgunde nach Modena begibt. (Augsb. Abz.)

°° München, 19. Dezember. (Priv.-Correſp.) Die nun beendigte Miſſion des Hrn. Fürſten von Oettingen-Wallerſtein ſoll von dem beſten Erfolge gekrönt ſeyn. Es gilt dies beſonders in

Digitized by Google

Bezug auf die Geldfrage, den nicht unwichtigſten Theil der Miſſion. Die Cabinette von London und Paris ſollen der griechiſchen Regierung zur Bezahlung ihrer Rückſtände eine fünfjährige Friſt geſtattet haben. Ob die ruſſiſche Regierung für ihren Theil damit einverſtanden iſt, konnte nicht beſtimmt angegeben werden. Der ruſſiſche Geſandte in London wollte hierüber noch beſtimmte Mittheilungen von ſeinem Hofe erwarten; man glaubt jedoch, daß Rußland beiſtimmen werde. Sollte dies nicht der Fall ſeyn, ſo würde das engliſche und franzöſiſche Cabinett Sorge tragen, daß der griech. Regierung hiedurch keine Verlegenheit bereitet würde. — Prinz Luitpold wird nach ſeiner Vermählung die hieſige ſogenannte Marburg beziehen, und zwar jene Appartements, welche die verſtorbene Königin Karolina bewohnt hatte. In dieſer Marburg reſidirt zur Zeit auch die Frau Kurfürſtin-Wittwe von Bayern. — Der neu ernannte königliche württemb. Geſandte an unſerm k. Hofe, Graf Degenfeld-Schamburg, tritt ſeinen neuen Poſten erſt nach dem Neujahre an, bis wohin der bisherige Geſandte, Frhr. v. Schmitz-Grolenburg, hier bleibt. — Das »Frankfurter Converſationsblatt,« Nr. 246, vom 6. d. Mts., wurde hier confiscirt. — Unſere Prinzeſſin Alexandra, jüngſte Tochter des Königs, iſt auf ihrer Reiſe nach Italien, von Darmſtadt, woſelbſt ſie längere Zeit verweilte, in Hohenſchwangau eingetroffen. Die jugendliche Prinzeſſin wird längere Zeit in Italien verweilen. — Die hieſige Kreislandwirthſchafts- und Gewerbsſchule iſt fortwährend in einem erfreulichen Aufſchwunge begriffen. Der Andrang von Schülern zur Aufnahme war dieſen Herbſte ſo groß, daß für den erſten Curſus eine zweite Abtheilung errichtet werden mußte. — Die ſchon mitgetheilte Penſionirung des Commandanten der erſten Armeediviſion, Generallieutenant Frhr. v. Seckendorf, kam hier allgemein, ganz unerwartet; derſelbe hatte noch vor wenigen Wochen in einer unſerer Hauptſtraßen eine größere Wohnung, als ſeine bisherige bezogen. Der Armeebefehl enthalt auch ſehr viele Wieder-Anſtellungen ehemaliger griechiſcher Offiziere, die größtentheils nur temporair aus bayriſchen Dienſten entlaſſen waren.

Nürnberg, 17. Dez. Von Fürth ging geſtern die Nachricht ein, daß die Strecke der Ludwigs-Eiſenbahn von Fürth bis zur Stelle, wo ſich die Nordgränzbahn mit erſterer kreuzt, als Zweigbahn benützt werden darf. Durch eine eigene Maſchinerie werden die Wagen zur Stelle geſchafft. Ueber die Anwendung der bewegenden Kraft auf der Nordgränzebahn verlautet noch Verſchiedenes, übrigens dürfte es gewiß ſeyn, daß nach Vollendung der ganzen Linie nur Dampfkraft vor der Hand in Anwendung kommt, und daß die Pferdekraft vielleicht nur bei den kleineren Strecken, z. B. nach Erlangen, gebraucht werden möchte. Da, wie geſagt, die Bahnen ſich zwiſchen Nürnberg und Fürth kreuzen, ſo iſt bei dem Befahren beider Bahnen mittelſt Locomotiven die höchſte Vorſicht nöthig, die von den Behörden jedenfalls getroffen, von dem größern Publikum in allerlei Formen beſprochen worden, worin die Befürchtung vor Gefahren und Unfällen meiſt eine Hauptrolle ſpielt. Es geht nun auch ſtark die Rede, daß Nürnberg in der Nähe des Frauenthors noch ein Thor erhalten ſoll, weil bei dem muthmaßlichen Zuſammenfluß von Menſchen, nachdem einmal die Bahn im Gange ſeyn wird, die Paſſage durch das Frauenthor zu beengt erſcheinen möchte, zumal wenn auch noch, was ja ſpäter doch nicht ausbleiben dürfte, die Bahnlinie von Regensburg her hinzukomme. (Augsb.Abdz.)

Preußen. Berlin, 14. Dec. Das ſchwebende Verhaltniß in Betreff der Generalintendantur unſrer königlichen Schauſpiele iſt nunmehr entſchieden. Der König hat ſich von der vollſtändigen Begründung und Billigkeit der Vorſtellung des Hrn. v. Küſtner überzeugt, und denſelben nicht nur in ſeinen amtlichen Functionen beſtätigt, ſondern auch erklärt, daß er in der ihm contractiſch zugeſicherten Unumſchränktheit derſelben verbleiben ſolle. (Allg.Z.)

= Berlin, 18. Dezbr. (Privat-Correſpondenz.) Höherer Beſtimmung gemäß ſoll nun, nicht wie man Anfangs beabſichtigte, die Leiche des Grafen v. Naſſau nach der Paradeausſtellung im hieſigen Dome, ſondern im holländiſchen Palais durch einen Geiſtlichen im Beiſeyn des Hofes feierlich eingeſegnet, und dann nach der in Delfft befindlichen Fürſtengruft des Hauſes Oranien gebracht werden. Viele unſerer Bewohner wollen wiſſen, daß der Dahingeſchiedene die hieſigen Stadtarmen auch mit 50,000 Thalern bedacht habe, was dem hohen Verewigten gewiß auch ein dauerndes Denkmal in unſerer Mitte ſichern würde. — Sehr viele reichbegüterte hieſige Studirende hegen in Folge der jüngſten Vorfälle die Abſicht, die Berliner Hochſchule zu Oſtern zu verlaſſen, und ihre Studien auf ausländiſchen Univerſitäten fortzuſetzen. Auch gedenken dieſelben im nächſten Monat einen glänzenden Ball zu geben und dazu die Familien zu invitiren, bei denen ſie eingeführt und freundlich aufgenommen worden ſind. Unſre Muſenſöhne ſchmeicheln ſich, auf dieſe Weiſe auch viele hohe Staatsbeamte dabei als Gäſte zu ſehen. — Ueber den Handel mit unſrer Leinenfabrikation werden ſeit längerer Zeit ſchon betrübende Klagen geführt, und unſre Regierung iſt jetzt bemüht, dieſen Zweig der Induſtrie wieder zu heben. Die Urſachen des Verfalls unſres und des deutſchen Leinenhandels liegen weniger in vorübergehenden Zeitumſtänden, als vielmehr in dem Wetteifer engliſcher Induſtrie und des damit verbundenen Maſchienenweſens, wodurch die Flachsſpinnereien ſo unerwartet ſchnell gehoben wurden, nachdem das neue Spinnſyſtem die ſogenannte naſſe Spinnerei in Aufnahme brachte, und dadurch die Uebelſtände der ſo ſehr verſchiedenen Länge des Flachſes weniger nachtheilig einwirken. Viele ſind der Meinung, daß der deutſche Leinenhandel ſich darum ſo ſehr vermindert habe, weil ſo viel Baumwolle bei der Leinenfabrikation untergemiſcht werde, und daß dies ſeinem Rufe im Auslande ſehr ſchade. Leider ſollen ſolche Mißbräuche in Deutſchland auch ſtattgefunden haben. Man wollte dem durch die bedeutende Concurrenz entſtandenen Drucke auf den Preis der Waaren begegnen, fabrizirte darum mit Beimiſchung der Baumwolle einigermaßen ſchlechter und trug ſomit dieſen induſtriellen Artikel gleichſam zu Grabe, wie überhaupt durch immer ſchlechteres Fabriziren in Deutſchland ſchon viele Artikel von den Fabrikanten ſelbſt zu Grabe getragen worden ſind.

Königsberg, 8. Dec. Auf ausdrücklichen Befehl iſt die Wahl des hier in allgemeiner Achtung ſtehenden Dr. Rupp zum Direktor des Kneiphöfſchen Stadtgymnaſiums nicht genehmigt, und eine neue befohlen worden. Die Profeſſoren Hävernick und Dorner wollen beide noch immer nicht unter den hieſigen Studenten beliebt werden.

Hannover. Aus dem Hannöver'ſchen, 13. Dez. Zwei Prozeſſe ſind es, deren Ausgang und Endſchaft das Publikum auf der einen Seite betrübt, auf der andern beluſtigt. Die Prozeſſe ſind von allgemeinem Intereſſe, nicht ſowohl für die handwerksmäßige Juſtiz, als das Wohl und Wehe der Unterthanen. Ein reicher Mühlen-Beſitzer ohne Weib und Kind erkrankt plötzlich und ſchickt zu dem eine halbe Stunde entfernten Amte, ein Beamter möge kommen, um ſeinen letzten Willen aufzunehmen. Der Oberamtmann ſchickt den Boten zum Amtmann, dieſer zum Amtsaſſeſſor, der zum Super-Numerar-Amts-Aſſeſſor, dieſer zum Amtskandidaten. Der letztere ſetzt ſich zu Pferde, eilt zum Müller und trifft ihn zwar ſchwach und elend auf dem Krankenlager, allein bei völligem Verſtande. Er nimmt das Teſtament auf und faßt es ſo ab, daß auch kein Formfehler daran nur ſichtbar iſt. Am dritten Tage ſtirbt der Müller und nach vierzehn Tagen wird das Teſtament in Gegenwart ſeiner hinterlaſſenen vier Schweſtern eröffnet. Nach dem Inhalt hat er ſeine älteſte Schweſter, die auch an einen Müller verheirathet iſt, zur einzigen Erbin eingeſetzt. Geſtützt auf dieſen letzten Willen, nimmt die Erbin die Erbſchaft in Beſitz und bezieht die Mühle. Nun aber treten die übrigen drei Schweſtern bei demſelben Amte klagend auf und verlangen die Annullation des Teſtaments, weil der Amtskandidat keine Perſon ſey, welche die Befugniß habe, Teſtamente zu machen. Das Amt weiſet die Klage ab, allein in der Appellations-Inſtanz wird das Teſtament annullirt, jedoch der Beklagten die Regreßklage wieder die Beamten nachgelaſſen, welche den Antrag, das Teſtament aufzunehmen, zurück- und an den Amtskandidaten gewieſen, weil ſolcher nur beim Amte ſey, um zu lernen, nicht aber allein Amtshandlungen vornehmen dürfe. Nun werden die Beamten verklagt, allein der Müller und ſeine Frau werden abgewieſen, weil dieſe Herren ſich keiner culpa levis ſchuldig gemacht. Der Müller läuft ſeit jenem Tage zu allen Juriſten in der Umgegend und frägt: was culpa levis für ein Ding ſey? Ich aber frage: wo iſt nun Sicherheit, Rechtsſicherheit? Um etwa 18,000 Thaler wird die Erbin ſo gut als betrogen. Es iſt dies ein Gegenſtand zum Nachdenken! Aber man ſpricht laut darüber in allen Geſellſchaften, und es liegt auf der Hand, daß das Vertrauen und der gute Glaube dadurch verloren gehen. Zu G...d iſt die einzige Gerichtsperſon verſtorben, und ſeit Jahresfriſt fungirt dort ein zwei Stunden entfernter Juſtizbeamter, welcher des Sonnabends auf dem Rathhauſe Termine abhält und dann wieder heimkehrt. Zwei Senatoren, der Apotheker und der Chirurg des kleinen Städtchens beſorgen die Kämmerei- und Polizeiſachen, und ſind aus dieſem Grunde auf das Protokoll beeidigt, kümmern ſich übrigens weder um die ſtreitige, noch die übrige freiwillige Gerichtsbarkeit, wozu ſpeziell die Aufnahme von Teſtamenten gehört. Ein wohlhabender Bürger, ſchon ein alter Mann, erkrankt, ſchickt zum Chirurgen, weil kein Arzt am Orte iſt, und dieſer verſchreibt ihm ein die Krämpfe ſtillendes Pulver. Seinem Kollegen, dem Herrn Apotheker läßt er ſagen, er möge ſich eilen, denn der Patient leide gewaltig an Krämpfen im Unterleibe. Der Kranke wird bedenklicher und äußert zum Chirurgen, er wolle ſein Teſtament machen. Der Richter ſolle geholt werden. In dem Augenblick kömmt die Arznei aus der Apotheke, und zwar bringt der Apotheker, ein Freund des Kranken, ſie ſelbſt. Er findet den Kranken bedenklich, und als der Chirurg ihm ſagt, der Herr Nachbar ver-

Digitized by Google

nge, der Richter ſolle geholt werden, um den letzten Willen aufzu-
reiben, antwortet der Apotheker: Herr Kollege, das können wir
eiden auch! Der Kranke diktirt, der Apotheker nimmt dies zu Pro-
koll, der Apotheker und Chirurg unterſchreiben das Protokoll, ver-
egeln mit ihren Petſchaften das Teſtament, und wie ſie mit Allem
r und fertig ſind, hören ſie den letzten Athemzug des Kranken.
e ſtirbt. Auch darüber entſtand ein Prozeß, allein das Teſtament
t aufrecht geblieben, und zwar aus dem Grunde, weil beide Sena-
oren auf das Protokoll beeidigt ſeyen. Ein Amtskandidat iſt aber
uch auf das Protokoll beeidigt. Zur Teſtamentsfaktion gehört die
Qualität des Richters oder Notars, nicht aber die Beeidigung auf's
Protokoll. Die beiden Senatoren ſind auch nur für Polizei- und
Kämmereiſachen, nicht für Juſtizſachen auf das Protokoll beeidigt.
(Aachn. Z.)

*** Freie Städte.** Frankfurt, 20. Dezember. (Priv.-Corr.)
pCt. Met.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4
G.; Bank-Act.: 2010 G.; 250 fl. Looſe: 118 7/8 G.; 500 fl. Looſe:
52 3/8 P.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 54 1/8 G.; Sondic.
1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 79 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe:
3 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 96 G.; Ard.: 21 G.; Taunusb.-Actien:
53 1/4 G.; Disc. 3 3/4 pCt. G. — Bei der am 15. Dezember zu
Wien erfolgten 14. Verlooſung der fürſtl. Eſterhaziſchen 40 fl. Looſe
nd nachſtehende Hauptpreiſe gewonnen worden: Nr. 101,303 40,000
. Nr. 110,752 8000 fl. Nr. 109,759 3000 fl. Nr. 152,994, 28,281,
de 1500 fl. Nr. 34,219, 54,607, 61,880, 77,370, jede 500 fl.
Nr. 47,769, 137,115, 140,981, 59,013, 97,282, jede 400 fl. Nr.
0,523, 64,319, 07,864, 73,835, 79,427, 98,998, jede 200 fl.

Oeſterreich. Wien, 12. Dezbr. Eine neue Schrift über
ſterreichiſche Angelegenheiten: »Böhmens Zukunft,« iſt aus Leipzig
ier angekommen, ohne jedoch Aufſehen zu machen.

Frankreich.

* Paris, 18. Dez. (Pr.-C.) Die erfolgte Ernennung des
Hrn. Dumon zum Miniſter der öffentlichen Arbeiten an die Stelle
es Hrn. Teſte, der Pair von Frankreich und Präſident des Caſſa-
onshofes geworden iſt, ändert in dem Beſtande des Cabinetts Soult-
Guizot nicht das Mindeſte. Wichtiger iſt in politiſcher Hinſicht die
Ernennung des Hrn. Paſſy zum Pair, da dadurch die Molé ge-
ogene Fraction Paſſy-Dufaure aufgelöst iſt, und die Mehr-
ahl der Mitglieder derſelben ſich jetzt unbedingt dem Miniſterium
nſchließt.

Die Geſandtſchaft nach China unter Hrn. von Lagrenée iſt am
2. d. von Breſt in See gegangen. Die Escadre beſteht aus der
Fregatte »Syrene« von 50 Kanonen, der Dampfcorvette »Archimedes«
von 220 Pferdekraft, der Fregatte »Cleopatra« von 50, den Corvet-
en »Alkmene« und »Sabine« von 30, der Corvette »Victorieuſe«
von 24 Kanonen und der Gabarre Recherche.

Wir haben geſtern keine Poſt aus Spanien erhalten; wahr-
ſcheinlich iſt der Poſtwagen abermals von einer der vielen Räuber-
banden, die jetzt die Straßen in Spanien ſo unſicher machen, ange-
fallen und aufgehalten worden. Man hatte andere Gerüchte von
einer ausgebrochenen Revolution in Madrid u. dgl. verbreitet, ſie
hatten aber wenig Glauben gefunden.

Die heute eingelaufenen Nachrichten aus Nordamerika gehen bis
zum 3. Dez.; die Wahlen waren bis auf 12 Repräſentanten beendigt,
doch wußte man ſchon, wie die noch übrigen Wahlen ausfallen wür-
den. Der Senat wird 27 Whigs und 23 Democraten, der Congreß
50 Democraten und 70 Whigs zählen.

Aus Vera-Cruz wird unter 28. Okt. gemeldet, daß Santa-Anna
die Präſidentenwürde freiwillig niedergelegt hat.

Das vom Marquis de Boiſſy gegründete Journal »la Legisla-
ture« wird am nächſten Donnerstag öffentlich verſteigert; obwohl es
dem Gründer ſchon über 80,000 Fr. gekoſtet hat, ſo iſt der Aus-
rufspreis doch nur auf 1000 Fr. feſtgeſetzt. Man glaubt, daß es
durch die legitimiſtiſche Partei gekauft werden wird.

Die von Tunis zurückgekommenen Linienſchiffe »Jemappes« und
»Alger« haben die Nachricht überbracht, daß der Generalconſul von
Sardinien, Cavaliere Peloſo, nachdem er wegen einer Beſchwerde
über die Kornausfuhr von dem Dey keine Genugthuung erhalten
konnte, ſich am 27. Nov. mit ſeiner Familie auf einem ſardiniſchen
Dampfſchiffe nach Livorno eingeſchifft habe und daß man baldigſt er-
warte, vor Tunis eine ſardiniſche Flotte, wie 1833, erſcheinen zu
ſehen, um die verweigerte Genugthuung zu erzwingen. Briefe aus
Tunis v. 30. melden, daß der Dey feſt entſchloſſen ſey, nicht nachzu-
geben, und große Vertheidigungsanſtalten und Rüſtungen treffe.

Der Herzog von Bordeaux wird England erſt zu Neujahr ver-
laſſen; er ſetzt dem ihm ertheilten Wink, England zu verlaſſen,
eine ruhige Weigerung entgegen und beruft ſich auf den Schutz der
engl. Geſetze.

* Paris, 18. Dez., 4 Uhr Nachm. (Priv.-Corr.) Wir ha-
ben keine Zeitungen, aber Briefe aus Madrid vom 11. Graf Breſ-
ſon hatte ſeine Antritts-Audienz bei der Königin gehabt, ſeine Rede
iſt ohne politiſche Wichtigkeit, die Königin antwortete in franzöſiſcher
Sprache. In der Sitzung vom 11. dauerte die Diskuſſion ohne Re-
ſultat fort. Herr Martinez de la Roſa beendigte ſeine Rede vom 10.
Herr Olozaga antwortete ihm mit einer Heftigkeit, die alle Gränzen
überſchritt. — Der Baron von Meer iſt an des Generals Sanz
Stelle zum Generalkapitain von Catalonien ernannt worden. Von
der Gränze erfahren wir, daß Ametller ſchon auf dem Punkte ſtand,
die Capitulation zu unterzeichnen, als von Madrid und Perpignan
geſchriebene Briefe ſeinen Entſchluß plötzlich änderten und er die
Feindſeligkeiten auf das Heftigſte wieder begann. Prim ſoll in Gi-
rona die Familien der in Figueras eingeſchloſſenen Inſurgenten
als Geißeln haben verhaften laſſen, unter dieſen auch Ametllers Mut-
ter, und dem Letztern angezeigt haben, daß er Alle erſchießen laſſe,
wenn Ametller in dem Bombardement der Stadt fortfahre. Espar-
tero wird in Paris erwartet, ein General und zwei Adjutanten ſeines
Gefolges ſind bereits hier eingetroffen. — Königin Chriſtine iſt in
Folge der aufregenden Nachrichten der letzten Tage erkrankt, nichts
deſto weniger diktirt ſie vom Bette aus ihren Sekretairen fortwäh-
rend Depeſchen, die durch Couriere ſogleich nach Madrid befördert
werden.

Der Herzog von Levis erklärt heute die Angabe, daß der Her-
zog von Bordeaux von dem engliſchen Miniſterium den Befehl erhal-
ten habe, England zu verlaſſen, für unwahr. Wir haben unſern
Leſern gleich Anfangs angezeigt, daß der Prinz nur die Mittheilung
erhalten habe, daß ſein fernerer Aufenthalt in London, weder der
Königin noch dem Miniſterium angenehm ſey.

5 pCt. 121, 90. 3 pCt. 81, 15. Ard. 29 7/8.

Vom franzöſiſchen Oberrheine, 18. Dez. Seit dem
15. d. M. erleiden die Getreideſpekulanten, inſofern dieſel-
ben auf eine Erhöhung der Preiſe gerechnet haben, höchſt empfind-
Verluſte. (F. J.)

Griechenland.

Trieſt, 13. Dez. Nach den neueſten Berichten aus Athen
vom 6. Dec. hat die zur Entſcheidung über die beſtrittenen Wahlen
ernannte Commiſſion der Nationalverſammlung einen Bericht abge-
ſtattet, in welchem ſie erklärt: 1) daß von den 14 Deputirten der
Kandioten nur 8 anerkannt werden ſollen, da die Zahl der im Jahr
1829 in Griechenland geweſenen Kreter ſich bedeutend vermindert
habe; 2) daß von den 4 ſamiſchen Deputirten nur 2 anzuerkennen
ſeyen; 3) die Deputirten der in Griechenland befindlichen Bewohner
von Patmos, Kalymnos und Scarpathi werden in Betracht der ge-
ringfügigen Zahl ihrer Committenten nicht anerkannt; 4) ebenſo
wurden die Deputirten der Kodoner und Thrazi-Slaven ausge-
ſchloſſen, mit Ausnahme des Oberſten Hadſchi-Chriſtos, indem es
billig ſey, daß die Bulgaren und Serben, welche thätigen Antheil
an dem Freiheitskampfe genommen hatten, durch ihren wackern
Führer vertreten werden; 5) die Deputirten der türkiſchen Agraſioten
wurden nicht anerkannt, da ſie ſich den griechiſchen Anaſioten oder den
Theſſaliern anſchließen konnten. Dagegen wurden 4 Deputirte für
Athen und 4 für Patras angenommen, weil die Einwohnerzahl dieſer
Provinzen 25,000 überſteigt. Aus demſelben Grunde erhielt auch
Syra 4 Deputirte, wiewohl dieſe Inſel zu der Nationalverſammlung
in Argos nur 2 geſtellt hatte. Galaxidis erhielt 2 Deputirte ſtatt
eines einzigen, in Betracht ſeiner bedeutenden und ſtets ſteigenden
Rhederei. Negroponte ſoll durch 10 Deputirte vertreten werden. Die
Commiſſion ſtellte die definitive Entſcheidung der Nationalverſamm-
lung anheim, und überreichte gleichzeitig eine Petition von Tripolizza,
welches auf das Recht zwei Mitglieder wählen zu dürfen antrug, da
es eine Bevölkerung von mehr als 25,000 Seelen zähle. Die Na-
tionalverſammlung war mit dem Berichte der Commiſſion völlig ein-
verſtanden; verſchiedene Deputirte, darunter die HH. Levidis und
Argyropulos, wurden demzufolge entlaſſen. Die helleniſche Preſſe
iſt einſtimmig im Lobe der Thronrede. (Allg. Z.)

*** Würzburg, 21. Dez. Se. Maj. der König geruhten,
die Pfarrei Schweinfurt dem Prieſter Dr. Franz Xaver Himmel-
ſtein, Kaplan zu Würzburg, die 2. Landgerichtsaſſeſſorſtelle in
Weißmain dem Rechtspraktikanten Franz Micheler aus Kreins-
hart, die Stelle eines Aktuars zu Mkt. Erlbach dem Rechtspraktikan-
ten Johann Friedrich Kraus aus Ermetshofen allergnädigſt zu
übertragen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

*** Würzburg, 21. Dez. Die Zahl der bisjetzt immatricu-
lirten Studirenden an der hieſigen Hochſchule beträgt faſt 500, eine
in Beziehung auf die Vorjahre und auf andere deutſche Univerſitäten
anſehnliche Zahl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	337, 47	+ 2, 8	W. bed.
Mittags 12 U.	337, 28	+ 4, 0	S. bed.
Abends 7 U.	336, 86	+ 3, 5	W. bed.

Schiffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 19. Dezbr. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: B. Kraus von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Bekanntmachung.

[2a] Am 8. Januar 1844 werden aus dem hieſigen Gemeindewalde, gegen Roſenberg gelegen,

75 auserleſene ſchöne Holländer-Stämme

öffentlich verſteigert.

Ober-Wittſtadt, Amtes Krautheim in Baden, den 18. Dezember 1843.

Das Bürgermeiſteramt.
Kern.

Friſche ſüße Boll-Bückinge ſind angekommen bei

Michael Auvera
in der Marktgaſſe.

[2a] Friſche ſüße Ball-Bückinge, Bremer Bricken, neue Holländer Sardellen und Häringe wie auch ruſſiſchen Caviar empfiehlt zur geneigten Abnahme die

Stümmer'ſche Handlung.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] Dinstag den 27. Dezbr. l. Js. werden im Schloſſe zu Rothenbuch einige 60 Zentner Heu, 2 Fuder Stroh, 50 Malter Kartoffeln, eine Kuh, eine Ziege, mehrere Schweine, Meubles aller Art, gegen baare Bezahlung an die Meiſtbietenden verſteigert.

Wichtige Anzeige.

[6b] Durch Uebernahme einer grossen Perthie bin ich im Stande, **Original-Aktien** zu der am

13. Januar 1844

stattfindenden Verloosung des **Palais Nr. 32. in Mödling** bei Wien à fl. 4 in 24 fl. Fuss per Stück zu erlassen und verspreche jedem resp. Abnehmer pünktliche Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel jun.,
Banquier in Frankfurt a. M.

Anzeige.

[2a] Eine complette Landgerichts-Aktuars-Uniform iſt billig zu verkaufen. Sandgaſſe, 2. Diſtr. № 245.

Lotto-Anzeige.

Die 1045te Ziehung in Regensburg iſt Dinstag den 19. Dezbr. unter den gewöhnl. Formalitäten vor ſich gegangen, wobei nachſtehende Nummern zum Vorſchein kamen:

5. 77. 45. 68. 14.

Die 1046te Ziehung wird den 18. Jän., und inzwiſchen die 394te Nürnberger den 28. Dez., und den 9. Jan. die 1425te Münchener Ziehung vor ſich gehen.

Theater.

Freitag, den 22. Dez.: **Nehmt ein Exempel d'ran.** Luſtſpiel in 1 Akt von Dr. C. Töpfer. — Hierauf: **Guten Morgen Vielliebchen!** Luſtſp. in 1 Akt von A. vom Thale. — Zum Beſchluß. Zum Erſtenmale: **Hohe Brück u. tiefer Graben** oder **Ein Stockwerk zu tief.** Poſſe in 1 Akt, nach dem Franzöſ. von H. Börnſtein.

Folgende zu **Weihnachts-** und **Neujahrs-Geschenken** für die **Jugend** passende Werke in **französischer Sprache** empfehlen wir zur geneigten Abnahme:

Abrégé de l'ami des enfans par Berquin. 4. Avec figures. 1 fl. 12 kr.
Alice ou la jeune Soeur, mère de famille. Histoire morale écrite pour la jeunesse par Mad. Julie Delafaye-Brehier. Avec figures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Petit Anacharsis ou voyage du jeune Anacharsis en Grèce. Abrégé de J. J. Barthelemy par Lemoire. Avec figures. Paris. 2 fl. 12 kr.
L'Anacharsis Indien ou les voyageurs en Asie. Tableau intéressant des merveilles de la nature, de l'art, des moeurs, usages, coutûmes qui distinguent des divers contrées de cette partie du monde par C. H. de Mirvol. Avec gravures. Paris. 2 fl. 6 kr.
Aristide & Idalie ou les vertus filiales par J. Delafoye-Brehier. Paris. Avec grav. 2 fl. 6 kr.
Asie & Amérique ou tableau interessant de la religion, des moeurs, usages et coutûmes divers des populations de ces deux parties du monde. Avec gravures. Paris. 2 fl. 6 kr.
Les nouveaux Béarnais ou les charmes de la vertu par Mad. Delafoye-Brehier. 2e edit. 2 vols. Paris. 3 fl. 48 kr.
Beautés du Christianisme ou recueil de belles actions inspirées par cette religion. Par Cail... Paris. 48 kr.
Les Bienfaits de l'adversité. Nouvelles par M. Stephan de la Madeleine. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
La Cabane & le château. Par M. Stephan de la Madeleine. Avec gravures. Paris. 1 ...
Les Charmes de l'Hermitage. Historiettes et nouvelles propres à former le coeur et l'esprit de la jeunesse par M. Elise-Brun. 1 ...
Conseils aux jeunes filles. Par Mad. Campan. Avec gravures. 1 ...
Contes à Henriette par Abel Dufresne. 6e edit. Ornee de jolies figures. 1 ...
Contes maternels. Scènes à l'education par Mad. Laure Bernard. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Contes d'une mère à sa fille. Par Mad Mallès de Beaulieu. 5e édit. Avec grav. Paris. 2 fl. 6 kr.
Les Embarras d'une petite fille curieuse. Histoire amusante et morale. 3e ... Avec gravures. Paris. 1 ...
L'Epistolaire commercial, ou lettres missives de commerce sur les affaires courantes et contentieuses etc. par J. B. Dupuy. 3e édit. Lyon. 1 fl. 45 kr.
Ernest et Fortunat ou les jeunes voyageurs en Italie. Récit descriptif et pittoresque des principales curiosités de cette merveilleuse contrée. Par C. H. de Mirvol. Avec gravures Paris. 2 fl. 6 kr.
Etudes et plaisirs. Petites histoires par Mad. Dubois de Thionville. Avec grav. Paris. 2 fl. 6 kr.
Exercise de piété pour la communion par le P. Griffet Lyon & Paris. 36 kr.
La Famille Suisse ou les petits marchands forains par Mad. Carroy. Avec figur. Paris. 1 fl. 12 kr.
Grammaire française sur un plan très méthodique par Noël & Chapsal. 1) Grammaire: ... Exercises. 48 kr.
Le Gymnase morale de jeunes gens ou nouvelles anecdotiques relatives à quelques uns de nos plus illustres contemporains. Par J. Champagnac. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Hélène ou l'empire sur soi-même. Par Elis. Rankin. Avec grav. Paris. 2 fl. 12 kr.
L'Ile des enfans. Histoire véritable par Mad. de Genlis. Avec figures. 36 kr.
Inde, Chine et Japon ou nouveau tableau anecdotique de la religion, des moeurs, usages et coutûmes de peuples etc. Avec gravures. 2 fl. 6 kr.
Industrie et travail, le pouvoir de la volonté. Histoires d'artisans, d'artistes et de négociants devenus célèbres. Par Champagnac. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
La Juive convertie ou le triomphe du Christianisme. Histoire religieuse et edifiante par l'abbé Perrot. Suivie de l'orpheline de distinction. Par Mad. Foucault. 5e edit. Avec gravures. Paris. 2 fl.
Le Langage des Fleurs. Par M. Aimé Martin. Avec beaucoup de gravures coloriés. 3 fl. 36 kr.
Lectures en famille ou les soirees d'hiver par A. Renal. Avec gravures. Paris. 1 fl.
Manuel du Chrétien ou choix des ouvrages de Piété necessaires aux Fidèles par M. Eugene de Genoude. Tom. I.: Journée du Chrétien. Tom. II.: L'imitation de I. C. Tom. III. et IV. Psautier. Tom. V. et VI.: Nouveau Testament. Tom. VII.: Livres sapientiaux. Tom. VIII. Traité de la paix intérieure. Tom. IX.: Connaissance et amour de Jésus Christ. Tom. X.: Quinzaine de Pâques. Tom. XI. et XII.: Livre d'eglise. 2 parties. Paris. 4 fl.
Le petit Matelot ou voyage en Océanie. Relation attachante et animée des moeurs etc. des peuples de cette cinquième partie du monde. Par C. H. de Mirvol. Paris. 2 fl. 6 kr.
Le Miel de l'abeille du Parnasse. Extraits des meilleurs productions des poètes français anciens et modernes. Par Pitan. 30 kr.
Modèles des enfans ou traits d'humanité, de piété filiale, d'amour fraternel etc. Par P. Blanchard. Avec gravures. Paris. 2 fl.
Modèles des jeunes personnes ou traits remarquables, actions vertueuses etc. Avec gravures. Paris. 2 fl.
La nature et ses productions ou entretiens sur l'histoire naturelle, la géographie et la géologie à l'usage des deux sexes. Par E. Jacquemin. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Les Orphelins ou le fruit de l'éducation par Mad. Carroy. Avec figures. Paris. 1 fl. 9 kr.
Les Orphelins piémontais. Par Mad. Delafoye-Brehier. Avec grav. 2 vol. Paris. 3 fl. 48 kr.
Le Prix d'encouragement de la jeunesse. Musée historique d'education. Par J. J. Champagnac. Avec gravures. Paris. 2 fl. 6 kr.
Promenade en Europe ou scènes instructives, pittoresques etc., par M. H. Marquam. Avec gravures. Paris. 1 fl.
Promenade en Amérique etc. par le même. Avec gravures. Paris. 1 fl.
Promenade en Afrique etc., par le même. Avec gravures. Paris. 1 fl.
Quinze jours de Bonheur ou les soirees du grand-oncle. Par Stephan de la Madeleine. Avec gravures. Paris. 1 fl.
Rosa ou l'heroine filiale. Par Berr. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Sagesse et bonheur ou le toit paternel. Histoire pour l'éducation morale par J. B. J. Champagnac. Avec gravures. 2 fl. ...
Les Soirées du père de famille ou la morale de l'evangile mise en action. Par le même. 3e édit. Avec gravures. Paris. 2 fl. 6 kr.
Sous les Saules de la prairie. Nouvelle pour amuser et moraliser la jeunesse. Par Mad. Delarbre. Avec gravures. Paris. 2 fl. 6 kr.
Petit Tableau des arts et métiers, ou entretiens d'un père de famille avec ses enfans sur les inventions, découvertes et autres merveilles de l'industrie. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Théâtre de Berquin. Nouvelle edition. Avec figures. 4 vol. Paris. 1 fl. 12 kr.
Théâtre moral de la jeunesse par M. P. Leveque. 2 vol. Paris. 2 fl. 24 kr.
Théâtre de la jeunesse: L'education à la mode. Un bon coeur fait pardonner bien des étourderies. Les pères reconciliés par leurs enfans — L'ecole des mauvais — Le sortilège naturel. 24 kr.
Le Verger des écoliers. Histoire morale pour la jeunesse par Mad Delafaye-Brehier. Avec gravures. Paris. 2 fl. 12 kr.
Vie des enfans célèbres ou modèles du jeune age. Par A. F. J. Freville, 2 vol. Avec grav. 3 ...

STAHEL'sche Buchhandlung in Würzburg.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
albjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon
4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr.
IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 355. Samstag, 23. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 19. Dez. Geſtern hielt der neuer-
ählte Rektor unſerer Hochſchule, Prof. und Conſervator Dr. Stre-
ee, ſeine Antrittsrede. Er ſprach von den Pflichten des Studiren-
en und der großen Aufgabe der Zeit an ihn, im Vergleich mit dem
iel enger begränzten Wirkungskreis der dem Studirenden früherer
ahrzehnte angewieſen war, und ſchloß mit einem ſehr praktiſchen
Rath, deſſen Befolgung allein möglich mache jene Aufgabe vollkom-
ien zu löſen. Der Miniſter des Innern Herr v. Abel wohnte dem
eſtlichen Akte bei. (Allg. Z.)

°° München, 20. Dezember. (Priv.-Corresp.) Se. Maj.
er König werden ſich auch dieſes Jahr am Chriſtabende zur Mitter-
achtsſtunde mit den Prinzen des k. Hauſes und unter Vorautritt
es großen Cortége in die Allerheiligen-Hofkapelle begeben, um der
Mette beizuwohnen. Man erſcheint hiezu in großer Galla. — Die
urch den jüngſten Armeebefehl beförderten Offiziere der hieſigen Gar-
iſon werden heute Abend von Sr. Maj. dem König empfangen
erden, um für ihre Beförderung zu danken. — Bis zum kommenden
Frühjahr-Exercitium wird die ganze Mannſchaft unſeres Kuraſſier-
Regiments mit den neuen Helmen und Kuraſſen verſehen ſeyn.
Nachdem ſich das Auge an die neuen Helme gewöhnt hat, werden
ieſelben allgemein als ſchöner und zweckmäßiger gehalten werden,
ls die bisherigen. — Die pompöſen, zahlhaften Anzeigen der be-
annten Güterlotterie in Wien in faſt allen bayeriſchen Blättern
ürften die Urſache werden, daß zum Verkauf von Looſen zu derarti-
en Lotterien in Bayern nicht ſo bald die Erlaubniß wird ertheilt wer-
en. Das heißt die Sache denn doch gar zu weit getrieben. —
Die Garniſon in der der Vollendung immer näher rückenden Feſtung
Germersheim ſoll ſchon im kommenden Sommer verſtärkt werden. Der
Bau des Brückenkopfes auf ehemals badiſchem, nunmehr an Bayern
bgetretenen Gebiete, gegenüber von Germersheim, wird im kommen-
en Frühjahre begonnen werden. — Wohl nicht unintereſſant dürften
olgende Notizen aus der Gemeinderechnung der Haupt- und Reſi-
enzſtadt München ſeyn: Die Einnahmen betrugen im verfloſſenen
Verwaltungsjahre 717,481 fl., die Ausgaben 700,924 fl.; unter den
Einnahmen ſind keine direkten Gemeindeumlagen, ſondern ſie beſtehen
n Extrapoſten von verpachteten Rechten, Gewerben, Zinſen ꝛc. und
us direkten Gemeindeauflagen, wie Brücken-, Pflaſter-, Thor- und
Weggeld mit 43,388 fl., Aufſchlag von Malz die große Summe
on 282,075 fl., von Fleiſch 44,378 fl., Getreid und Mehl 49,027
.; unter den Ausgaben ſind aufgeführt: für Unterricht 37,880 fl.,
ür Wohlthätigkeit 36,220 fl., für Geſundheit 29,018 fl., für Sicher-
eit 16,659 fl., für Induſtrie und Cultur 72,361 fl. ꝛc. Die Stadt-
Beleuchtung koſtet jährlich 36,707 fl.; ſehr viel Geld für ſo wenig
icht. An eine Gasbeleuchtung ſcheint man hier gar nicht zu denken.

Aus der Rheinpfalz, 19. Dez. Man ſpricht von der
Einberufung einer General-Verſammlung der Actionäre der Ludwigs-
afen-Berbacher Eiſenbahn. Sollte ſich dieſes Gerücht beſtätigen, ſo
ürften jedenfalls nicht unwichtige Eröffnungen von Seite unſerer
Regierung zu gewärtigen ſeyn. (F. J.)

Baden. Karlsruhe, 18. Dez. In der heutigen Sitzung
er 2. Kammer hielt der Abg. Welcker eine längere Rede, worin
r zur Kenntniß der Kammer brachte, daß wegen einer Aeußerung
m Ständeſaale über öffentliche Verhältniſſe bei dem untern Gericht
in Injurienprozeß gegen ihn anhängig gemacht worden ſey. Um
ine Perſon — bemerkt der Redner — handle es ſich hierbei nicht,
enn eine Verurtheilung könne nicht erfolgen, vielmehr handle es
ich um das Prinzip, daß eine gerichtliche Verantwortlichkeit wegen
andſtändiſcher Aeußerungen nicht ſtattfinden könne, ein Prinzip, über
velches alle freien Völker, auch Deutſchlands erſte Publiciſten, wie
Kluber und Zachariä, einſtimmig ſeyen. Der Redner übergab eine
von ihm über dieſe wichtige Angelegenheit verfaßte Druckſchrift und
wies dann ausführlich nach, daß die hier zum erſten Male behaup-
tete ganz allgemeine gerichtliche Verantwortlichkeit der Volksvertreter
ganz unſtatthaft ſey. Der geheime Referentär Junghanns er-
wiederte hierauf, die Gerichte hätten einſtimmig ihre Competenz in
dieſer Sache erklärt; auch ließen ſich die Geſetze nicht ſo auslegen,
wie der Abg. Welcker gethan, und daher könne der Gegenſtand nur
durch einen Antrag erledigt werden. Hierzu erklärte ſich ſofort der
Abg. Sander bereit, indem er erklärte, er halte die vom Abg.
Welcker gemachte Anzeige für überaus wichtig für das Recht und den
Beſtand der Kammer und werde in einer der nächſten Sitzungen einen
Antrag auf nähere Erörterung dieſes Gegenſtandes begründen, um
denſelben nöthigen Falls durch Erlaſſung eines Geſetzes zur Ent-
ſcheidung zu bringen. — Dies das Weſentlichſte aus der heutigen
Sitzung, wobei noch bemerkt werden möge, daß in der auf den 20.
Dez. anberaumten nächſten Sitzung der Abg. Mathy ſeinen Antrag
auf »Herſtellung der Preßfreiheit« begründen wird.
(Bad. Bl.)

* **Großherzogthum Heſſen.** Darmſtadt, 21. Dezbr.
(P.-C.) Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt-Thronfolger von Rußland
reiſt morgen nach Stuttgart ab und wird an dem dortigen k. Hofe
mehrere Tage verbringen. — Dem berühmten Clavirvirtuoſen Drey-
ſchock iſt die Ehre zu Theil geworden, von unſerm Großherzoge zum
Hofkapellmeiſter ernannt zu werden. (Dahin iſt alſo die von Frank-
furt gegebene desfallſige Notiz zu berichtigen.) Auch erhielt der be-
rühmte Virtuoſe von dem Großherzoge einen koſtbaren Brillantring
zum Geſchenk.

°°° **Naſſau.** Wiesbaden, 21. Dezbr. (Privat-Corresp.)
Se. Durchl. der Herzog hat geſtern mit ſeinem Gefolge die Reiſe
nach Petersburg angetreten und wird mindeſtens drei Monate ab-
weſend bleiben. — Aus der zuverläſſigſten Quelle erfährt man nun,
daß unſere Regierung nie eine Conceſſion zur Vermehrung der Spiel-
Banken im Herzogthume ertheilen wird und deshalb auch keine Con-
ceſſion zur Errichtung einer Spielbank in Soden ertheilt hat. Das
Gerücht iſt dadurch entſtanden, weil vor wenigen Wochen die Ban-
quiers Berle von hier und Borgnis von Frankfurt die definitive
Conceſſion zum Baue einer Eiſenbahn von Höchſt nach Soden von
unſerer Regierung erhalten haben. Dieſe Seitenbahn der Taunus-
Eiſenbahn wird auf Actien erbaut und wird bis zum nächſten Sommer
ſchon vollendet ſeyn. Man kann dann von Frankfurt nach Soden
in einer guten halben Stunde gelangen. So wird das von der
Natur ſo reich geſegnete Soden auch ohne Spielbank mehr und mehr
emporblühen.

Lippe-Detmold. Aus dem Lippe'ſchen ſchreibt man vom 9.
Dez.: Es iſt eine Anzahl Bauern, gegen 86, in dem Kirchſpiel Schot-
mar zu einem »Friedensverein« zuſammengetreten, welcher ſich die
Aufgabe geſtellt hat: »Privatſtreitigkeiten auf dem Wege des Ver-
gleichs zu ſchlichten.« Derſelbe hat ſeine Statuten bekannt gemacht,
worin es heißt: §. 2. Die Vereinsmitglieder verpflichten ſich, bei
allen Streitigkeiten, in welche ſie verwickelt werden, vor Zuziehung
eines Rechtsbeiſtandes und vor Einleitung eines gerichtlichen Ver-
fahrens den Vergleich zu verſuchen. §. 4. Die Mitglieder jeder
Bauerſchaft wählen aus ihrer Mitte zwei Schiedsmänner, und die
Schiedsmänner aller Bauerſchaften am rechten und die am linken
Werra-Ufer wählen je einen Protokollführer. §. 5. Die Protokoll-
führer, Schiedsmänner und die beiden Prediger in Schotmar bilden
den Vorſtand, bei deſſen Zuſammenkünften die Letztern abwechſelnd
den Vorſitz führen. §. 6. Bei vorkommenden Streitigkeiten wendet
ſich der eine Theil oder beide Theile an den Diſtriktsprotokollführer.
§. 7. Gelingt dem Protokollführer die ſofortige Ausgleichung des
Streites nicht, ſo veranlaßt er jeden Theil zur Wahl eines, oder in

Digitized by Google

wichtigen Fällen auch zweier von den im §. 4 erwähnten Schiedsmännern aus beliebigen Bauerſchaften. §. 8. Aus dem betreffenden Protokollführer und dieſen Schiedsmännern beſteht die Vergleichskommiſſion. §. 9. Jeder Theil hat das Recht, den vom Gegner gewählten Schiedsmann wegen Verwandtſchaft oder Intereſſes an der Sache abzulehnen, und die Wahl eines andern zu veranlaſſen. §. 11. Gelingt eine Vereinigung der Parteien nicht, und iſt auch von einem weitern Termin nichts zu hoffen, ſo ſteht den Parteien der Weg Rechtens frei ꝛc. Durch dieſen Verein wird hoffentlich der leidigen Prozeßſucht, die in hohem Grade beſonders unter unſern Bauern eingeriſſen iſt, eine tüchtige Schranke geſetzt werden. Aber auch der Geſichtspunkt iſt in Betracht zu ziehen, daß es eine treffliche Schule für politiſche Bildung und parlamentariſchen Takt iſt, woran es wohl keinem Stamme unſeres Volkes mehr fehlen dürfte, als uns Weſtphalen, die wie in ſyſtematiſcher Geheimnißkrämerei aufwachſen. Soll dieſes Ziel aber erreicht werden, dann iſt vor allen Dingen nöthig, daß die Verhandlungen nicht hinter verſchloſſenen Thüren abgehalten werden, ſondern dem ganzen Volk der Zutritt erlaubt ſey. Oeffentlichkeit und immer Oeffentlichkeit fordert die Gegenwart! (M. Abz.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Dezember. (Priv.-Corr.) An unſerer Börſe wurden geſtern und heute in den Taunusbahnactien zahlreiche Einkäufe ausgeführt, wodurch dieſelben heute ſchon 358 fl. erreicht hatten und 357 1/4 fl. blieben. Auch die holländ. Fonds, beſonders Integrale waren ſehr willig. Das Geld iſt wieder ſehr flüſſig. 5 pCt. Met.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2012 G.; 250 fl. Looſe: 118 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integr.: 54 3/8 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 79 1/2 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 96 1/8 G.; Ard.: 21 1/8 G.; Taunusb.-Actien: 357 1/2 G.; Disc. 3 1/2 pCt. G.

□ Frankfurt, 21. Dezember. (Pr.-Corr.) In der Börſenwelt macht die authentiſche Nachricht aus dem Haag und Amſterdam, daß die von dem verſtorbenen Grafen von Naſſau zu Gunſten Hollands getroffenen finanziellen Maßregeln ungeſchmälert zur Ausführung kommen werden, viel Freude. Es ſteht nun eine nachhaltige Beſſerung der holl. Fonds zu erwarten. Es ſollen aber auch die Nachrichten von einer Vorbereitung zur Aufnahme der Handelsunterhandlungen zwiſchen Holland und dem deutſchen Zollverein nicht ungegründet ſeyn. Die zwiſchen dem Zollverein und Belgien ſind im Fortſchreiten begriffen, konnen aber doch das Ziel nicht erreichen. — Der Abſchlag der Getreidepreiſe macht allgemein einen günſtigen Eindruck. Wenn auch der Winter bis jetzt nicht ſtrenge geworden, haben die armen Klaſſen wegen Mangel an Verdienſt doch mit Noth zu kämpfen, und wenn irgend Vereine nützlich ſind, ſo ſind es die, welche ſich das Ziel ſetzen, den Armen billiges Brod zu verſchaffen. Leider ſind ſie noch nirgends ins Leben getreten, weil — die Kapitaliſten hiezu den Impuls geben müßten.

Lübeck, 17. Dezember. Schon ſeit mehreren Tagen ging hier das Gerücht, es würden bei der heutigen gewöhnlichen Sonntags-Parade, die immer viele Zuſchauer herbeizulocken pflegt, neue Ruheſtörungen verſucht werden. Die nächſte Veranlaſſung ſollte eine allgemeine Erbitterung gegen den Offizier geben, der am vergangenen Montage, dem erhaltenen Befehle gemäß, hatte feuern laſſen. Schon dieſer Grund charakteriſirt zur Genüge die Klaſſe von Menſchen, von der ſolche Störungen ausgehen. Wirklich war der Paradeplatz von Menſchen heute ungewöhnlich angefüllt, welche, nachdem die Parade nach gewohnter Weiſe abgehalten war, immer näher an die noch verſammelten Offiziere herandrängten, und dieſelben durch Pfeifen und die frechſten Aeußerungen auf das Schmählichſte inſultirten. Da ſich die Menge, zum größten Theile wieder aus Matroſen, Lehrlingen und müſſigem Geſindel beſtehend, auf die Anforderung des Majors nicht entfernen wollte, ward eine Abtheilung Soldaten commandirt, welche, nach erfolgtem Zureden, nachdem die Trommel gerührt war, ſich ſchußfertig machten. Dieſes unzweideutige und ſchnell ausgeführte Manöver brachte den tobenden Haufen ſofort zum Weichen; ausgeſandte Patrouillen, ſo wie die inzwiſchen eingerückte Cavallerie, ſäuberten die Straßen, ſo daß in kurzer Zeit, nach einigen Arreſtationen, die Ruhe wieder hergeſtellt war, ohne daß die bewaffnete Macht von ihren Waffen Gebrauch zu machen genöthigt geweſen. Je öfter ſich in neuerer Zeit ſolche beklagenswerthe Vorfälle erneuern, um ſomehr muß jeder Freund der Ordnung wünſchen, daß energiſches Einſchreiten der Behörde, und, wenn es ſeyn muß, die Anwendung der ganzen in ihre Hände gelegten Gewalt, ſolchem Unfug für immer ein Ende mache. Möchte nur dann das Unvermeidliche die Unſchuldigen möglichſt verſchonen! Namentlich freut es uns, ſchon aus guter Quelle mittheilen zu können, daß endlich die oft angeregte und dringend empfohlene Caſernirung unſers Militärs, wenigſtens theilweiſe, zur Ausführung kommen wird. Dadurch würde zugleich ein Theil der bisher in dem 1/4 Meile entfernten Iſraelsdorf ſtationirten Cavallerie in die Stadt verlegt werden, was beſonders wünſchenswerth erſcheint, da bei etwa ſich erneuernden Exceſſen dieſe Truppengattung beſonders zum ſchnellen und wirkſamen Einſchreiten geeignet erſcheint. Andrerſeits hat auch die Vorſtellung der Bürgerſchaft an den Senat, wegen abermaliger Reviſion der Leuchten- und Pflaſterſteuer, von der ich neulich meldete, höhern Orts Eingang gefunden, ſo daß bereits die Bürgerſchaft aufgefordert iſt, Deputirte zu einer gemeinſamen Berathungs-Commiſſion über dieſen Gegenſtand namhaft zu machen. Da dieſe Steuer allerdings ihre großen Härten hat, ſo dürfte dieſer Schritt nicht wenig zu allgemeinen Beruhigung beitragen. Nachſchrift, Abends 8 Uhr. Bis zum Abgange der Poſt ſind keine weitern Ruheſtörungen vorgefallen. In der Stadt herrſcht die vollkommenſte Ruhe. Vorſichts halber ſteht ein Theil der Bürgergarde unter Waffen und ſendet von Zeit zu Zeit Patrouillen durch die Gaſſen. (Ham. C.)

Frankreich.

° Paris, 19. Dez. (P.-C.) Das Miniſterium zeigt heute in ſeinen Journalen, die nun nicht mehr zu bezweifelnde Anerkennung der Königin Iſabelle durch das Kabinett von Neapel an; ſie melden, daß am 12. d. der Prinz von Carini, außerordentlicher Botſchafter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Maj. des Königs beider Sicilien bei Ihrer Maj. der Königin von Spanien um die feierliche Audienz angeſucht habe, damit er ſeine Creditive, die ihn in dieſer Eigenſchaft beglaubigen, überreichen könne. Dieſe Anerkennung von Seite Neapels iſt der letzte Schlag für Don Carlos, der nun alle ſeine Hoffnung verſchwinden ſieht, trifft aber eben ſo empfindlich die franzöſiſchen Legitimiſten, die an eine Reſtauration in Spanien Hoffnungen für eine dritte Reſtauration in Frankreich knüpften. Der durch dieſe Nachricht im Faubourg St. Germain erzeugte Unmuth iſt gränzenlos und die legitimiſtiſchen Journale haben den Auftrag erhalten, nun einen Krieg auf Tod und Leben gegen den König von Neapel zu beginnen. Allein was wird erſt geſchehen, wenn binnen Kurzem, wie es bereits in Wien beſchloſſen iſt, ja, wie es ohne den Zwiſchenfall mit Olozaga bereits geſchehen wäre, nun auch die Anerkennung Oeſterreichs erfolgt? — In der Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 11. wurde der Antrag des Hrn. Martinez de la Roſa: alle Incidenz-Propoſitionen dieſer Debatte zu beſeitigen, mit 126 gegen 2 Stimmen angenommen. In der Sitzung vom 12. dauerte Olozagas Rede fort, nach ihm ſprach Serrano, ſich für die progreſſiſtiſche Parthei erklärend, die Sitzung wurde abermals ohne End-Reſultat aufgehoben.

Herr Donoſo Cortez, beauftragt die Königin Chriſtine zur Rückkehr nach Madrid einzuladen, iſt geſtern hier angekommen; er bringt eigenhändige Briefe der Königin Iſabella an ihre Mutter, ein Einladungsſchreiben des Miniſteriums ſobald als möglich nach Spanien zurückzukehren und eine denſelben Wunſch ausſprechende und mit zahlreichen Unterſchriften der angeſehenſten Perſonen bedeckte Adreſſe mit. — Man glaubt, daß die Königin Chriſtine, die ſich etwas beſſer befindet, am 23. d. nach Madrid abreiſen wird

Der »Phare des Pyrenées« meldet, daß das ſpan. Miniſterium, um den Debatten über den ſkandalöſen Fall mit Olozaga ein Ende zu machen, beſchloſſen habe, die Cortes zu vertagen und daß das Prorogationsdecret am 14. d. erſcheinen ſollte. Eine Auflöſung der Cortes würde Unruhen und vielleicht eine neue Revolution herbeigeführt haben; eine bloße Vertagung iſt nicht gefährlich und läßt das Miniſterium Zeit gewinnen, mit dem Rathe und der Unterſtützung der Königin Chriſtine und des Grafen Breſſon ſeine Stelle zu befeſtigen und die jetzigen Wirren durch eine Transaction zu ſchlichten.

Das Bureau des Kriegsminiſteriums hat eine neue Organiſation erhalten, an die Stelle eines Direktors des Perſonals kömmt ein Unterſtaats-Sekretär, wie in allen andern Miniſterien. Herr Martineau des Chenets iſt zu dieſer Stelle ernannt worden, der Marechal de Camp Naudet iſt zum General-Sekretär des Miniſters befördert, und der bisherige Direktor General Durocheret zum Commandanten einer Militär-Diviſion ernannt worden.

° Paris, 19. Dezbr., 4 Uhr Nachmittags. (Priv.-Corresp.) Der Hof wird endlich heute Abend St. Cloud ganz verlaſſen, um in die Tuilerien überzuſiedeln.

Der legitimiſtiſche Deputirte Herr Berryer heirathet die reiche Wittwe, Marquiſe von Sommariva, deren Gemahl, Beſitzer der ſchönen Gallerie in der ſich die Magdalena von Canova befand, vor zwei Jahren hier ſtarb. Man verſichert übrigens, daß Berryer entſchloſſen ſey, falls ſich die Kammer wegen ſeiner Reiſe nach London gegen ihn ausſpreche, ſeine Deputirtenſtelle niederzulegen und ſich ganz in das Privatleben zurückzuziehen. —

Herr von Salvandy iſt am 13. d. in Turin vom Könige empfangen und am ſelben Tage auch der Königin vorgeſtellt worden. Nachrichten von der ſpaniſchen Grenze melden, daß Prim, dem die Progreſſiſten den Antrag gemacht hatten, ſich mit Ametller zu ver-

Digitized by Google

nigen und ſo die Moderados zu bekämpfen, dieſen Antrag entſchie-
en zurückgewieſen und an den Miniſterpräſidenten Gonzalez Bravo
ne Adreſſe gerichtet habe, worin er die Königin und das Cabinet
iner unbedingten Ergebenheit verſichert. Dieſe am 12. in Madrid
ngekommene Nachricht hat in dem Reiche der Oppoſition große Be-
ürzung verbreitet, da man ſchon ganz ſicher auf Prim rechnete und
it ſeiner Hülſe die neue Revolution beginnen wollte.

5pCt. 123. 3pCt. 81, 25. Ard. 28 7/8.

Rußland und Polen.

Von der polniſchen Gränze, 13. Dez. Als wir vor ei-
iger Zeit nach Privatmittheilungen glaubhafter Ruſſen meldeten,
aß die Bergvölker im Kaukaſus einen wohlorganiſirten Ueberfall
erſucht, aber eine Niederlage erlitten hätten, da wurde von mehre-
en Seiten her unſerer — mit Vorſicht nur als Gerücht gegebenen
Nachricht widerſprochen; nun aber berichtet der geſtern hier einge-
angene Tygodnik Petersburski in ausführlicher Weiſe über dieſen in
olge des mißlungenen Ueberfalls erfochtenen Sieg der ruſſiſchen
Waffen und fügt eine Reihe von Gnadenbezeugungen für bewieſene
Tapferkeit hinzu. (Allg. Z.)

Griechenland.

Das Schreiben, worin Kalergis bei der Eröffnung der Natio-
nalverſammlung dem König ſeine Dimiſſion einreichte, lautet: »Sire!
m Augenblick, wo in Uebereinſtimmung mit Ew. Maj. die Natio-
nalverſammlung ihre Arbeiten zu beginnen im Begriff ſteht, iſt es
eine Pflicht und meinen Obliegenheiten gemäß, die exceptionelle
Stellung nicht zu verlängern, in welche die Ereigniſſe mich verſetzt
aben: demzufolge habe ich ſoeben dem Hrn. Miniſter des Kriegs
eine Dimiſſion als Militärgouverneur von Athen eingereicht. Es
ſt ebenſo meine Pflicht, Ew. Maj. hievon in Kenntniß zu ſetzen. Ich
offe, daß der König mir erlauben wird, nicht mich gegen die Ver-
eumdungen zu rechtfertigen, über welche die öffentliche Stimme ein
chnelles Urtheil ſprach, aber Rechenſchaft über die Aufgabe abzulegen,
welche die Umſtände mir auferlegten. Sie iſt nicht über meinen
Kräften geweſen, Dank der Beſonnenheit der Beſonnenheit der Be-
völkerung und der Ergebenheit der Armee. Seit dem feierlichen
Tage, wo Ew. Maj. huldreich den allgemeinen Wunſch des Landes
erhört haben, ſeit dem Tage, wo das Land mit Dankbarkeit das kt.
Wort Ew. Maj. entgegengenommen hat, iſt die Ruhe nicht geſtört
worden. Nie iſt eine Bevölkerung ruhiger, nie ſind Soldaten beſſere
Bürger geweſen. Ich glaube meinen Antheil an dem Werke aller zu
haben, und wenn ich ſo glücklich bin, ihn ebenſo in der Achtung des
Königs zu erhalten, ſo habe ich das Bewußtſeyn, ihn verdient zu ha-
ben. Benachrichtigt, daß man ſtrebe Ew. Maj. die Reinheit unſerer
Abſichten verkennen zu machen, ſind meine Cameraden und ich den-
noch nicht entmuthigt worden, und wir haben es uns angelegen ſeyn
laſſen, den Thron mit den Gefühlen unſerer Ehrfurcht zu umgeben.
Wir waren überzeugt, daß man uns werde Gerechtigkeit widerfahren
laſſen. Ja, Sire, ich habe die Ueberzeugung, Ew. Maj. wird voll-
ſtändige Gerechtigkeit den Bemühungen und Gefühlen widerfahren
laſſen, die ſich keinen Augenblick verläugnet haben. Soldat der Unab-
hängigkeit meines Landes, Bürger voll Ergebenheit für die Freiheit
deſſelben werde ich immer nach der Ehre ſtreben zu ſeyn, Sire, Ew.
Maj. ehrfurchtsvollſter und treueſter Unterthan D. Kalergis. Athen,
5 (18) Nov. 1843.« Der König ließ, wie der Beobachter beifügt,
unmittelbar nach Empfang dieſes Schreibens Kalergis zu ſich rufen
und drückte ihm ſeine Zufriedenheit mit ſeinem Betragen als Militär-
gouverneur und ſeiner Amtsthätigkeit aus.

Trieſt, 12. Dez. Unſere letzten Briefe aus Athen melden, daß
im ganzen Lande Ruhe herrſcht, da und dort vorfallende kleine Ex-
ceſſe ausgenommen. — Der Dichter Alexander Sutzos, welcher in ei-
nem Heldengedicht (?) das jetzige geſammte Miniſterium ſtark geta-
delt hatte, wurde deßhalb von Volkshaufen inſultirt, und ſah ſich ge-
zwungen die Hauptſtadt zu verlaſſen. — An die Stelle des abgereis-
ten geheimen Raths Katakazi iſt der erſte Sekretär der ruſſiſchen
Geſandtſchaft, Staatsrath Johann Perſianis, als Geſchäftsträger er-
nannt. — Panuzos Notaras wurde mit 216 Stimmen zum Präſi-
denten der Nationalverſammlung gewählt. Dann folgende Vizepräſi-
denten: Alex. Maurokordalos mit 155, Andreas Metaxas mit 149,
Johann Kolettis mit 147 und Andreas Londos mit 143 Stimmen.
Als Sekretäre folgende vier: Droſos Manſolas mit 121, Konſt. Ko-
lokotronis mit 108, G. Ainian mit 96, und Ghikas Dolos mit 83
Stimmen. Herr P. Notaras ließ durch Hrn. S. Simos der Natio-
nalverſammlung für die Ehre ſeiner Erwählung danken und erklären,
daß er ſich wegen ſeines hohen Alters gezwungen ſehe dieſe Stelle
abzulehnen. (Er iſt bekanntlich 103 Jahre alt.) Der erſte Vize-
Präſident, Herr Maurokordalos, hat darauf den Präſidentenſtuhl
übernommen. (Allg. Z.)

*** Würzburg, 22. Dezbr. Se. Majeſtät der König ge-
ruhten, den bisherigen königl. Landgerichts-Arzt zu Aub, Dr. Anton
Baierlein, in Ruheſtand zu verſetzen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 19. Dezember. (Priv.-Corr.) Auf der letzten
Schranne waren wieder ſehr viele Getreidehändler aus Schwaben,
welche bedeutende Einkäufe machten. Dies iſt wohl auch der Grund,
warum die Preiſe nur um wenige Kreuzer ſanken. Dieſe Händler
ſollen ihre Einkäufe größtentheils nach der Schweiz ſenden.

= Berlin, 19. Dezbr. (Privat-Correſpondenz.) Die fort-
dauernd milde Witterung hat es zugelaſſen, daß das hieſige abge-
brannte Opernhaus bereits wieder mit einem Zinkdache verſehen iſt
und daß die Fenſter des Hauſes jetzt eingeſetzt werden können. Das
Innere des großen Gebäudes ſoll während des Winters durch viele
eiſerne Oefen geheizt werden, um daſelbſt den Ausbau zu beſchleu-
nigen. — Der Director des königsſtädiſchen Theaters (Hr. Cerf) iſt
hier am 17. d. M. lebensgefährlich erkrankt.

London, 16. Dez. Schon früher ging das Gerücht, daß ein
engl. Wallfiſchfahrer in der Coffinsbey von Seeräubern genommen
und die Mannſchaft zum Theil ermordet worden ſey. Der jetzt in
England eingetroffene Capitän des Schiffes hat dieſe Nachricht leider
beſtätigt. Das Schiff, welches im Mai in der Coffinsbey anlangte,
um ſich daſelbſt mit Holz zur Feuerung und mit Waſſer zu verſehen,
und zu dieſem Zwecke den größten Theil der Mannſchaft an's Ufer
geſandt, wurde von einer Anzahl Piratenboote, welche 4—500 Mann
an Bord hatten, plötzlich angegriffen, ſo daß ſie ſich nur mit Mühe in
zweien ihrer Boote retten konnten. Das Schiff wurde dann von den
Piraten geplündert und in die Luft geſprengt. Ein Theil der ausge-
ſchickten Mannſchaft wurde von einem Haufen Piraten ermordet, der
ſie längs des Ufers verfolgte. Der Reſt rettete ſich mit Noth in den
Booten.

* Paris, 18. Dezember. (P.-C.) An Caſimir Delavigne's
Begräbnißtage ſchließt das Theater français, und die Mitglieder dieſes
Theatres haben beſchloſſen, die Büſte des verſtorbenen Dichters durch
einen der erſten Bildhauer in Marmor ausgeführt, im Foyer des
Theaters aufzuſtellen. — Am 15. Januar findet hier die Verſteigerung
der Autographenſammlung des verſtorbenen Hrn. v. Soleinne ſtatt;
es befinden ſich dabei Briefe und Documente von Boſſuet, Beaumar-
chais, Corneille, Fontenelle, Crebillon, Racine, Lafontaine, Feln. v.
Scudery, Voltaire u. ſ. w. Der Katalog dieſer Autographen, über
1000 Nummern, iſt von der Alliance des Arts, 178, Rue Mont-
martre gegen frankirte Briefe zu erhalten. — Heinrich Heine iſt vor-
geſtern wieder in Paris eingetroffen; er ſieht gut aus, hat ſich ſeiner
Aeußerung nach in dem jetzigen Deutſchland ſehr gut gefallen und
gedenkt es nun alle Jahre zu beſuchen.

* Paris, 19. Dez. (Pr.-Corr.) Der Erzbiſchof von Sarra-
goſſa, durch die ſpaniſche Revolution aus ſeinem Vaterlande vertrie-
ben und ſchon ſeit mehreren Jahren in Bordeaux lebend, iſt am 13.
d. daſelbſt geſtorben. Caſimirs Delavignes Leiche iſt bereits von
ſeiner Wittwe begleitet hier eingetroffen; — am 20. d. findet das
feierliche Leichenbegängniß Statt. — So eben verbreitet ſich hier
die Nachricht, Herr von Haber ſey nach dem unglücklichen Aus-
gange ſeines Duells mit Sarachaga hier angekommen. — Liſzt iſt
hier eingetroffen, wird ſich aber nur einige Tage hier aufhalten, und
dann nach Weimar reiſen. — Donizetti verläßt Morgen Paris und
geht nach Wien. Die Abreiſe Meyerbeers iſt auf den 27. d. feſtgeſetzt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	337, 20	+ 1, 2	W. bed.
Mittags 12 U.	337, 27	+ 2, 1	W. bed.
Abends 7 U.	337, 63	+ 0, 3	W. bed.

Bekanntmachung.

In Sache der Anna Maria Nickel und deren Kindes-Curatel von Gernach gegen Georg Betz, Schmiedsgeſellen von Weſtheim, Vaterſchaft und Alimentation betr., hat die Klägerin den ihr auferlegten Beweis lediglich durch Zuſchiebung des Haupteides an den Beklagten angetreten; es wird daher dem Beklagten, deſſen Aufenthalt unbekannt iſt, zur Führung eines Gegenbeweiſes, ſo wie zur Erklärung über den zugeſchobenen Eid die Friſt von 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile des Ausſchluſſes resp. daß der Eid anſonſt für verweigert erachtet wird, fürgeſetzt.

Haßfurt, den 16. Dezbr. 1843.

Königl. Landgericht.

Reuldach, Ldr.

Anzeige.

[2a] Eine neue complete Uniform für einen Landgerichts-Assessor ist billig zu verkaufen im 2. Distr., Nr. 344.

Digitized by Google

Sonntag, den 24. d. Mts. musikalische Uebung, und zwar um **halb 1** Uhr für das Orchester, und um **halb 8** Uhr für Gesangpartbien mit Orchester-Begleitung.

Würzburg, den 22. Dezbr. 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Colonial-Waaren-Empfehlung
bei ganzen und mehreren Pfunden.

Schöner grüner **Java-Kaffee**, reinſchmeckend und nicht gefärbt, 27 à 32 kr., Pfeffer, Piement, Mohn- und Lampen-Oel unter dem gewöhnlichen Ladenpreiſe, **Rauch-Tabake** zum Fabrikpreiſe, angenehme **Cigarren** 1 fl. 36 kr. per Kiſtchen, **Jamaica-Rum** à 48 kr. per Bouteille ꝛc.

Würzburg, im Dezember 1843.

Seb. Brehm & Comp.

Bordeaux-Wein
à 40 kr. p. Bout.

Der Absatz von ca. 800 Bouteill. in kurzer Zeit bürgt für die gute Qualität dieses Weines und nachdem der Rest von noch ca. 400 Bouteillen verkauft seyn wird, ist diese Qualität nicht mehr so billig zu haben.

Würzburg im Dezember 1843.

Seb. Brehm & Comp.

Da ich eine ſchöne Auswahl Putz- und Strohhütte, wie auch Häubchen verſchiedener Art, Ball-Aufſätzchen und Blumen-Coiffures zu den ſchönſten Façonen beſitze, ſo empfehle ich mich hierin und bitte um geneigten Zuſpruch.

N. Urlaub.

Zur gefälligen Beachtung!

Blumen- und Gartenfreunden widme ich die Anzeige, daß mein neues Verzeichniß über Gemüſe- und Blumenſaamen, ſo wie der neuen und neueſten Georginen nebſt andern Pflanzen, zu den billigſten Preiſen geſtellt, pro 1844 zur Ausgabe bei mir, ſo auch in der Wetzſtein'ſchen Buchhandlung in Schweinfurt und beim Gärtner Stumpf zu Würzburg, neben Smolensk wohnhaft, bereit liegt, welches auf frankirte Anfragen frei zugefertigt wird.

Wonfurt bei Haßfurt im Dezember 1843.

M. Seltſam,
Kunſt- und Handelsgärtner.

[2a] Eine neue Sendung **Bielefelder Leinwand** iſt angekommen bei

J. F. Keiſer.
3. D. Nr. 187.

[2b] Friſche ſüße Voll-Bückinge, Bremer Bricken, neue Holländer Sardellen und Häringe wie auch ruſſiſchen Caviar empfiehlt zur geneigten Abnahme die

Stümmer'ſche Handlung.

Das Frankfurter Journal

erſcheint täglich zweimal. Mit dem 1. Januar tritt wieder ein neues halbjährliches Abonnement auf daſſelbe ein. Geneigte Beſtellungen auf dieſes in allen deutſchen und auswärtigen Staaten viel verbreitete Journal wolle man recht bald einreichen. Dieſes Journal bleibt ſeiner ſeit einer langen Reihe von Jahren ſich ſtets bewährten, unpartheiiſch referirenden Tendenz treu, welche ſtets dem wahren Fortſchritte huldigte. Das ihm täglich beigegebene Unterhaltungsblatt, die „Didaskalia," bietet täglich den mannichfaltigſten Stoff dar zu einer angenehmen Lektüre. Beide Blätter, die ſich einen Leſerkreis von beinahe neuntauſend Abonnenten erworben haben, koſten halbjährlich in Frankfurt 4 fl. Auswärts kann das Journal nur durch die den Abonnenten zunächſt gelegenen löbl. Poſtämter bezogen werden, bei welchen ein verhältnißmäßiger Preisaufſchlag ſtattfindet. Der Inſertionspreis für Anzeigen jeder Art iſt für die gedruckte zweiſpaltige Petitzeile 8 kr.; ſolche aus größerer Schrift werden nach dem Raumverhältniß der Petitzeilen berechnet.

Die Exped. des Frankf. Journals.

Bekanntmachung.

(Die Hinausgabe von neuen Staats-Obligationen zu 4 und 3½ pCt. betr.)

Die neuen Schuldurkunden über Amtsbürgſchafts-, Einſtands-, Heiraths-Cautions- und Lehenſurrogats-Kapitalien liegen bis Ende Oktober laufenden Jahres einſchlüſſig, ausgefertigt hierorts vor.

Unter Hinweiſung auf die kgl. Regierungs-Ausſchreibung von Unterfranken vom 21. Februar 1843, Intelligenz-Blatt Nr. 25, Seite 137—138, werden daher alle Gerichte, Conſcriptionsbehörden, Magiſtrate, Stiftungen und Privaten hiermit aufgefordert, die in Händen habenden Haft- und Interimsſcheine, welche von der kgl. Specialkaſſe Würzburg bis incluſive Oktober dieſes Jahres ausgeſtellt ſind, zur Auswechslung der Original-Schuld-Urkunden ſchleunigſt hierher einzuſenden.

Würzburg, am 18. Dezember 1843.

Kgl. Staats-Schuldentilgungs-Specialkaſſe.

Dr. Steinlein, k. Caſſier. Zwack.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden gebe ich die traurige Anzeige von dem am 20. d., Mittags um 2 Uhr, erfolgten Ableben meines geliebten Ebegatten

Franz Albert Brennig,
Apothekers zu Münnerstadt.

Er erreichte ein Alter von 30 Jahren und das siebenten unserer zufriedensten Ehe.

Ich empfehle den Verblichenen ihrem wohlwollenden Andenken und mich und meine zwei unmündigen Kinder zur fortdauernden Gewogenheit.

Münnerstadt am 21. Dezember 1843.

M. Anna Brennig, geb. **Reuss.**

Benachrichtigung.

Der **Fränkiſche Merkur**, nunmehr ſeit acht und vierzig Jahren den geachtetſten politiſchen Blättern Deutſchlands beigezählt, wird im Jahre 1844 mit erneuerter Thätigkeit ſich zur Aufgabe machen, ſeinen Leſern nicht nur fortlaufende Ueberſicht der hervorragenden Tagesbegebenheiten nach Thatſachen, Bedeutung und Zuſammenhang zu liefern, ſondern auch allen wichtigeren Beſtrebungen und Fragen des deutſchen Gemeinweſens und Gemeinwohles als freimüthig treues Organ zu dienen. Für die Beförderung der Erkenntniß und Pflege der geſammten deutſchen, materiellen und geiſtigen Intereſſen, mit beſonderer Hervorhebung der bayeriſchen, für die Belebung ächt vaterländiſchen Gemeinſinnes und kräftigſten Selbſtbewußtſeyns, die Feſtigung der moraliſchen Einheit Deutſchlands im Innern, wie ſeiner Stärke und Macht nach Außen, ſo weit für ſie durch die öffentliche Stimme der unbefangenen Preſſe gewirkt werden kann, wird der „Fränkiſche Merkur" fernerhin Nützliches zu leiſten ſich eifrigſt bemühen. Das ihm beigegebene **Feuilleton** ſoll auch für die Zukunft in Bezug auf ſtrenge Auswahl, Mannigfaltigkeit und pikanten Inhalt der zu gebenden Artikel, wetteifernd mit den Beſſeren dieſer Gattung, ſeinen Rang behaupten. Ein „literariſch-artiſtiſcher Anzeiger" wird von den neueſten ſchriftſtelleriſchen und künſtleriſchen Leiſtungen während des Jahres 1844 genaue Kunde bringen. Durch Vergrößerung des Formates iſt die Redaction in den Stand geſetzt, ihr Blatt nach allen dieſen Abtheilungen noch reichlicher, zugleich gefälliger auszuſtatten, und ſchmeichelt ſich ſomit, Alles aufgeboten zu haben, um das Vertrauen, welches daſſelbe in ſo langer Zeit bei dem gebildeten Publikum ſich erworben, bewahrt und geſteigert zu ſehen.

Die Redaction.

Für das erſte Halbjahr Januar—Juni 1844 wollen neue Abonnements für den „Fränkiſchen Merkur" noch vor Ablauf dieſes Monats beſtellt werden, da im Falle der Verſpätung die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des „Fränkiſchen Merkurs" bei der Expedition hier zu Bamberg iſt — ungeachtet der Vergrößerung des Formats, wie bisher — ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr. Bei den k. bayeriſchen Poſtämtern: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreiſpaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 4 kr., bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen mit 2 kr. berechnet.

Bamberg im Dezember 1843.

Die Expedition des Fränkiſchen Merkurs,
im Lokale des literar.-artiſtiſchen Inſtituts, Kapuzinergaſſe, Nr. 178.

Theater.

Samſtag, den **23.** Dezember. **Die Stumme von Portici.** Oper in 5 Akten, Muſik von Auber.

Dinſtag, **26.:** **Fauſt.** Tragödie in 5 Akt. von Göthe.

Mittwoch, **27.:** **Der Waſſerträger.** Oper in 3 Akten, Muſik von Cherubini.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

B. Franklin's

Goldenes Schatzkäſtlein,

oder: Des berühmten Mannes weiſe Grundſätze und Anweiſungen, um thätig, verſtändig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich zu werden. Zwei Bändchen. Dritte Auflage. Preis: 1 fl. 12 kr.

Nicht leicht giebt es ein Buch, welches ſo viel Nützliches, Anwendbares und Schönes enthielte, als dieſes.

Verſtorbene.

F. Roth, Poſt-Offizials-Gattin, 27 J. — A. Weber, Wäſcherin, 73 J. — Ritſchel, Bürgerſpital-Pfründner, 48 J. — Plattner, Fabrik-Arbeitersfrau, 44 J. — M. Pfriem, Metzgersfrau, 38 J. — E. Streit, Gärtnersfrau, 64 J. — M. Endres, Hoſpital-Pfründner, 80 J. — A. Guttenhofer, Geld-Arbeiter, 60 J. — Kinder 3.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 45 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 356. Sonntag, 24. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. München, 19. Dez. Sr. Maj. der König hat geruht, den Oberappellationsgerichtsrath Lorenz Magnus Hauck zur erledigten Stelle eines Miniſterialraths im Miniſterium der Juſtiz zu befördern. (Allg. Z.)

Hannover. Hannover, 17. Dezember. Dem ſichern Vernehmen nach wird die Regierung der in Kurze zu erwartenden Stände-Verſammlung theils erhebliche Milderungen der für manche Klaſſen ſehr drückenden Perſonen- und Gewerbeſteuer, theils den völligen Erlaß der Bierſteuer und des Schlacht- und Mahllicents (bei letzterem gegen Subſtituirung und Häuſerſteuer) in Vorſchlag bringen, ein Plan, der vom Lande, wie von der Ständeverſammlung gewiß mit allgemeinem Beifalle aufgenommen werden wird. — Daß dabei noch immer Mittel genug übrig bleiben werden, um endlich mit der Verbeſſerung des Schullehrerſtandes vorzuſchreiten, ſteht nicht zu bezweifeln. (Köln. Z.)

Baden. Freiburg. Seit vierzehn Tagen, meldet der »Narrateur«, ſinken die Getreidepreiſe, was man den großen Vorräthen zuſchreibt, die vom ſchwarzen Meere in Marſeille angelangt ſind. Dieſe ſollen durch Lieferungen aus Aegypten vermehrt werden. Die Handelshäuſer von Marſeille fangen an, durch Reiſende Beſtellungen darauf annehmen zu laſſen.

Freiburg, 20. Dez. Zuverläſſigem Vernehmen nach iſt dem Abgeordneten Pfarrer Kuenzer zu Konſtanz von der erzbiſchöflichen Curie der nachgeſuchte Urlaub zum Eintritt in die zweite Kammer abgeſchlagen worden. (Oberrhein. Z.)

Karlsruhe, 20. Dez. Zweite Kammer, 13. Sitzung. Präſident: Vicepräſident Bader. Nach Bekanntmachung mehrerer neuen Petitionen werden folgende Motionen angezeigt: 1) von dem Abg. Welcker auf eine Geſetzesvorlage, wodurch bei der bevorſtehenden Aenderung unſerer Gerichtsorganiſation und unſeres Gerichtsverfahrens für die Richter diejenige Unabhängigkeit begründet wird, die dem Art. 14 der Verfaſſungsurkunde entſpricht, die in ganz Deutſchland vor der franzöſiſchen Revolution reichsverfaſſungsmäßig beſtand und die noch gegenwärtig bei den freien europäiſchen Nationen beſteht, im Mindeſten aber eine ſolche, wie ſie die Richter in andern deutſchen Staaten beſitzen; 2) von dem Abg. v. Itzſtein, dahin gehend, den Großherzog zu bitten, der gegenwärtigen Ständeverſammlung zu den die Strafrechtspflege, den Strafprozeß und die Gerichtsverfaſſung betreffenden, beiden Kammern ſchon zur Berathung und Zuſtimmung übergebenen Geſetzen auch noch einen Geſetzesentwurf über Einführung von Geſchwornengerichten vorzulegen, um dieſe in vielen Punkten ſich einander bedingenden höchſt wichtigen Geſetze in Uebereinſtimmung bringen zu können. Baſſermann begründet hierauf ſeine Motion in Betreff der Einführung einer Capitalſteuer. Die Kammer beſchließt den Druck der Motion und die Verweiſung derſelben in die Abtheilungen zur Vorberathung. Der Abg. Mathy begründet ſeine Motion, betreffend eine Bitte an die Regierung um Herſtellung der Preßfreiheit. Der Antrag lautet: Die Kammer wolle in einer Adreſſe an Se. k. Hoh. den Großherzog unter Bezugnahme auf die Beſchlüſſe von 1833, 1835, 1837, 39 und 1842 die Bitte richten: 1) Bei der Bundesverſammlung dahin wirken zu laſſen, daß die in Art. 18 der Bundesacte verheißenen Beſtimmungen über die Preßfreiheit in Deutſchland ins Leben treten und der Art. 17 der Verfaſſung endlich zur Wahrheit werde; 2) dem gegenwärtigen Landtage einen Geſetzentwurf vorlegen zu laſſen, wodurch das Geſetz vom 28. Dezember 1831 über die Preſſe mit den durch die Bundesbeſtimmungen zur Zeit etwa noch gebotenen Modificationen, worunter jedoch in keinem Falle die Cenſur und das geheime Verfahren in Preßſachen begriffen ſeyn könne, wieder hergeſtellt wird; 3) bis dahin aber Mittheilungen über Landesangelegenheiten von jeder Cenſur zu befreien; im Uebrigen die Cenſur an Orten, wo Richtercollegien ſind, einem Mitgliede derſelben übertragen, die Recurſe gegen die Verweigerung der Druckerlaubniß aber den Gerichten zur Erledigung nach den beſtehenden Geſetzen zu überweiſen. Nach gehaltenem Vortrag erſchallt in der Kammer ein Bravo. Zur Unterſtützung der Motion äußert v. Itzſtein: So lange die Kammer beſtehe, habe ſie das Recht des freien Wortes gefordert. Sie habe es gefordert in ihrem erſten Jugendalter mit einer Kraft, wie ſie ſpäter nur im Jahre 1831 wieder aufgetaucht ſey. Auch er, ſeit er in der Kammer Platz genommen, ſeit dem Jahre 1822, habe anhaltend für das freie Wort geſprochen und fordere auch heute wieder dieſes heilige Recht, ohne welches es nicht möglich ſey, daß eine Repräſentativverfaſſung, die dem Volke gegeben ſey, um Volksrechte auszuüben und ihm eine Theilnahme an der Geſetzgebung zu verſchaffen, ſich ausbilden und wirken könne, wie ſie wolle. Welcker: Er danke dem Antragſteller, daß er in ſeiner vortrefflichen Rede den Gefühlen jedes edlen deutſchen Mannes über die beharrliche Verweigerung und Verletzung unſeres wichtigſten urkundlichen Rechtes, daß er den Gefühlen über die ſchwerſte Kränkung und Gefährdung unſerer Nationalehre, ja er ſage, unſerer Nationalexiſtenz, eben ſo gemäßigte als kräftige Worte geliehen habe, und unterſtütze die Motion in ihrem vollen Umfange. Knittel: Er unterſtütze die Motion um ſo zuverſichtlicher, als er mit Freude wahrgenommen, daß der Abg. Mathy den beſtehenden Verhältniſſen alle ſchuldige Rückſicht getragen habe und er die feſte Ueberzeugung hege, daß das, was der Antragſteller verlange, ohne Herbeiführung weiterer Verwicklungen vollſtändig gewährt werden könne. Reichenbach: Nach Eröffnung der heutigen Sitzung ſey eine Petition der Bürgermeiſter des Landamtsbezirks Freiburg verkündigt worden, welche deutlich beweiſe, daß auch die einfachen Bürger das hohe Gut der Preßfreiheit zu ſchätzen wiſſen; ſeine eigene Unterſtützung der Motion ſoll bloß dazu dienen, denjenigen Herren, die da auszuſtreuen ſuchten, die Preßfreiheit verlangten nur die Gelehrten und die ſogenannten Schreier, zu zeigen, daß dem nicht ſo ſey. Die Bürger ſeyen wach geworden, und wüßten, was die Preßfreiheit nützen könne und nützen werde. Hecker: Er unterſtützte die Motion, weil ſich aus dem jetzt beſtehenden Zuſtand der Cenſur eine Verderbniß des Nationalcharakters, jenes biedern Characters entwickle, der ſich nun in den Irrwegen der Heuchelei und der Verſtellung bewegen müſſe, um ſeine Gedanken in verkappter Weiſe und durch Liſt an das Licht zu bringen, um den Cenſor zu täuſchen, der mit der Mordſcheere in der Hand, jede offene Darſtellung der Verhältniſſe beſchneide, weil er ferner wünſche, daß ein Nationalbewußtſeyn im Volke erwache, daß es als ein Ganzes ſich fühle, um jener finſtern, langſam, aber ſicher heranſchreitenden Macht einen Damm entgegenzuſetzen, und weil endlich die Cenſur von Tag zu Tag mehr an jenem Wahnſinn leide, den man die manie sans délire nenne. Der Cenſor ſtreiche zuletzt aus reiner Mordluſt, gleich wie derjenige, der ſchon mehrmals Blut vergoſſen habe, eine Freude am Morden findet. Rindeſchwender: Wenn er zur Unterſtützung der Motion nichts ſage, ſo geſchehe es blos darum, weil es für ihn ein beengendes Gefühl ſey, über Ausführung und Anträge, die jedes Menſchenherz ſo nahe berührten, noch Worte zu verlieren. Die Kammer beſchließt hierauf die Verweiſung der Motion in die Abtheilung zur Vorberathung und den Vorausdruck desſelben. (Mannh. Abendztg.)

Großh. Heſſen. Mainz, 20. Dezbr. So eben verbreitet ſich die Nachricht (das Gerücht), daß Unterhandlungen im Gange ſind, um ein Duell zwiſchen dem Hrn. v. Haber und dem jüngeren Hrn. v. Göler auf eine für beide Theile ehrenhafte Weiſe zu verhüten. Es ſoll Ausſicht dafür vorhanden ſeyn, daß dieſe Unterhandlungen den beabſichtigten Erfolg haben werden. (Rh. u. M.-Ztg.)

Digitized by Google

° **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Dezember. (Priv.-Corr.) Bei heutigem Effectenhandel ließen ſich keine weſentlichen Coursbewegungen wahrnehmen. 5pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2012 G.; 250 fl. Looſe: 118 5/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 54 5/16 G.; Sondie. 4 1/2 pCt.: 93 1/2 G.; 3 1/2 pCt.: 79 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 96 G.; [illegible]: 207/8 G.; Taunusbahn-Actien: 357 1/2 G.; Disc. 3 1/2 pCt. G.

Frankfurt, 15. Dez. Es iſt ſchon ſeit längerer Zeit viel von einer deutſchen Flotte geredet und geſchrieben, aber bis jetzt noch nichts dafür gethan worden, ausgenommen, daß man bereits die Lächerlichkeit und Ironie begangen hat, uns zum Voraus die Flagge malen zu wollen, ehe wir noch einen Nationalmaſt haben, an dem wir ſie aufhiſſen könnten. Indeſſen iſt die Angelegenheit ſowohl für den deutſchen Handel, als ſelbſt für die Sicherheit unſerer Küſten von zu hoher Wichtigkeit, als daß ſie einſchlummern dürfte. Vor allem ſcheint es uns die Aufgabe und der Beruf Preußens, hierin voranzugehen; ſeine eigenen Verhältniſſe fordern es, und daß es die Mittel dazu beſitzt, iſt ebenfalls nicht zu leugnen. Wir wiſſen ſehr wohl, daß die Erbauung und Unterhaltung von Schiffen viel Geld koſtet; allein auch Feſtungen baut und erhält man wahrlich nicht umſonſt, baut und erhält ſie aber dennoch. Preußen beſitzt an ſeiner ganzen langen Oſtſeeküſte einen kräftigen Menſchenſchlag, der treffliche Matroſen abgiebt und Luſt an der See hat, während er keineswegs gleiche Neigung für den Landdienſt hegt. Während der ſogenannten Franzoſenzeit haben dort Manche dieſer Küſtenbewohner, die geborne Seeleute ſind, um der Conſcription zu entgehen, Reißaus genommen und auf der engliſchen Flotte Dienſt geſucht, wo man ſie gern angenommen hat, und wo ſie ſich ſo wacker gehalten haben, daß es ihrer noch heute in England und Schottland gibt, die deßhalb engl. Staatspenſionen beziehen. Auch nach Capitänen und Steuerleuten braucht man nicht weit zu gehen, und daß eine tüchtige, dem Element ergebene Mannſchaft bereits mehr als die halbe Flotte ausmacht, weiß jeder, der nur etwas vom Seeweſen geſehen hat. Es hätte die preuß. Regierung alſo nur für die kleinere Hälfte, wenn man den Ausdruck gelten laſſen will, Sorge zu tragen. Im Kriege eine Marine zu ſchaffen, iſt eine ſchwere Aufgabe; weit mehr noch als z. B. die Artillerie muß ſie im Frieden errichtet und gebildet werden. Die Koſten mögen bedeutend ſeyn, aber ſie lohnen der Mühe und ſind für einen Staat wie Preußen nichts weniger als unerſchwinglich. Mache man nur einmal rüſtig den Anfang, das Andere wird ſich hernach ſchon finden. Oder bedürften die deutſchen Handelsfahrer in fremden Gewäſſern und Zonen keinen deutſchen Schutz? Es läßt ſich nicht verkennen, daß dieſe wichtige Nationalfrage weit ſchneller voranrücken würde, wenn der Zollverein ſich erſt bis an die Küſten der Nordſee ausgedehnt hätte, Hannover und die drei Hanſeſtädte mit umfaßte; aber dieſe Ausdehnung, ſo ſehr Eigenſinn und Selbſtſucht, auf hartnäckig feſtgehaltenen Vorurtheilen und falſchen Speculationen beruhend, ſie verzögern mag, wird über kurz oder lang doch erfolgen, weil ſie naturgemäß iſt, ja es iſt ſogar nichts weniger als unwahrſcheinlich, daß ſie beſchleunigt werden würde, wenn preußiſche Kriegsfahrzeuge den deutſchen Handelsfahrern Schutz bietend auf der hohen See ſich zeigten. Deutſchlands Verkehr mit fremden europäiſchen Häfen und mit Amerika iſt fortwährend im Zunehmen; jetzt gewährt auch der Handel mit China einladende Ausſichten, aber gewiß können dieſelben nur in verhältnißmäßig geringem Maße und nicht ohne bedeutende Gefahr realiſirt werden, ſo lange nicht auch eine deutſche Kriegsflagge in jenen Gewäſſern ſich blicken läßt. Es ſcheint uns daher nicht minder Preußens Beruf als Preußens Intereſſe, hierfür Sorge zu tragen und dadurch ſich den Dank Deutſchlands, zunächſt ſchon ſeiner eigenen Rheder und Kaufleute wie überhaupt ſeiner eigenen Unterthanen, zu erwerben. Preußen hält mit Recht viel auf die Ehre und den Ruhm ſeiner Fahnen, möge es ſich auch die Ehre einer Flagge ſchaffen, die ganz Deutſchland mit innigem und lautem Jubel ſalutiren wird! (Augsb. Poſtz.)

Schweiz.

Genf, 14. Dez. Geſtern war im Großrath die Wahl neuer Staatsräthe an Rigaud's, Rieu's und Cramer's Stelle. Der Radikalismus machte die größte Anſtrengung, um wenigſtens Einen der Seinigen in die Regierung zu bringen. Bei ihm waren der Obriſt Rilliet-Conſtant, James Fazy und Moulinié auf dem Tapet. Von 142 Stimmen konnten aber nur 33, 26 und 43 für ſie aufgebracht werden, während die Liberal-Conſervativen De Combes, Moynier und Alb. Hentſch 91, 82 und 83 Stimmen für ſich hatten. Aus dieſen Wahlen ergibt ſich das zunehmende Sinken des Radicalismus in Genf. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüſſel, 19. Dezember. In der geſtrigen Sitzung der Repräſentanten hat der Miniſter des Aeußern erklärt, daß der belgiſche General, der ſich der Zeit im Haag befindet, dort, wie alle andern diplomatiſchen Agenten accreditirt und ſeine Stellung von der der übrigen nicht verſchieden iſt. Sodann that er die Nothwendigkeit dar, in Frankfurt, wo ſich faſt alle politiſchen Intereſſen von ganz Deutſchland vereinigten, einen Geſandten zu halten. In der heutigen Sitzung wurde der Geſetzentwurf bezüglich des Contingentes zur [illegible] angenommen. Daſſelbe wird demnach aus 80,000 M. beſtehen.

Niederlande.

Haag, 18. Dez. Die Leiche des verſtorbenen Königs Wilhelm Friedrich wird von Berlin nach Hamburg gebracht und dort von einem der beiden holl. Dampfſchiffe »Cerberus« oder »Curaçao« abgeholt werden. Der Adjutant im außerordentlichen Dienſte Sr. Maj. des Königs, Generalmajor Everts, hat, wie es heißt, den Auftrag, den Transport der königl. Leiche zu überwachen. Er iſt bereits nach Berlin abgereiſt. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 18. Dezember. Aus Dublin wird unterm 16. d. geſchrieben: Die Unterſuchungs-Commiſſion hat dieſe Woche ihre Arbeiten begonnen. Die Freunde der angeklagten Repealer verbreiten das Gerücht, daß in der Nähe von Dublin ein großes Gebäude — eine Kaſerne, wie ſie ſich ausdrücken — gemiethet worden iſt, um gegen 400 Zeugen, welche aus allen Theilen des Königreiches zum Zwecke der Vertheidigung verſammelt werden ſollen, temporär zu beherbergen. — Der »Limmericke Chronicle« behauptet, die Repealer der dortigen Gegend hätten ſich an den Oberſcheriff gewendet, und um die Benutzung der verſchiedenen Gerichtsgebäude zum Behuf der Sitzungen ihrer Schiedsgerichte gebeten. Wie natürlich ſey das Geſuch abgeſchlagen worden.

Frankreich.

° Paris, 20. Dez. (P.-C.) Der Herzog und die Herzogin von Sachſen-Coburg werden in jedem Augenblicke hier in Paris erwartet.

Vermöge einer neuen Anordnung des Kriegsminiſters wird jetzt jedem Transportſchiffe, das kranke Militairs von Algier nach Frankreich bringt, ein Geiſtlicher beigegeben werden. Die mit dieſem Dienſt beauftragten Geiſtlichen ſpeiſen an der Tafel des Etat-Majors und erhalten für jede Ueberfahrt eine Entſchädigung von 50 Frcs. aus dem Militair-Spitals-Fond. Man betrachtet dieſe Anordnung als den erſten Schritt zur Wiedereinführung der Schiffs- und Feldprediger bei der See- und Landarmee.

Geſtern iſt das Urtheil in der Angelegenheit des Complottes der rue Paſtourelle gefällt worden; Douielle iſt zu einem Jahre Gefängniß und 50 Frcs. Geldſtrafe, Becker zu der nämlichen Strafe, Au-Lhôte, Giroy, die Brüder Detis zu zwei Monaten Gefängniß und 50 Frcs., Chenu zu zwei Jahren Gefängniß und 16 Frcs., Cavalier wegen Rückfalles zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Fr. Geldſtrafe verurtheilt worden. Pariſot, Birlet und Jaresti ſind freigeſprochen worden.

Der neue engliſche Geſandte in Spanien, Sir L. Bulwer, iſt vor einigen Tagen in Paris angekommen und hat vorgeſtern bei dem Könige geſpeiſt.

Die Madrider Journale ſind geſtern Abend nicht angekommen; die von Barcelona vom 12. enthalten keine Nachricht von Bedeutung, die Journale von Saragoſſa vom 14. melden, daß am 13. Abends einige Unordnungen ſtatt gefunden haben, und daß die Behörde hierauf das öffentliche Abſingen von Liedern verboten, und die Verordnung wegen der verbotenen Waffen erneuert hat.

Seit einigen Nächten ſieht man äußerſt zahlreiche Patrouillen und Militairdetaſchements alle Straßen von Paris durchgehen, allerlei Gerüchte waren hierüber im Verlauf, ja, man ſprach ſogar von dem bevorſtehenden Ausbruche eines legitimiſtiſchen Complottes, aber das Ganze iſt nur eine militairiſche Garniſonsübung. Marſchall Gerard hat bereits vor längerer Zeit einen vollſtändigen Plan entworfen, wie ganz Paris in einer Stunde auf allen Punkten militäriſch beſetzt werden könne; dieſer Plan iſt nun revidirt, verbeſſert und angenommen worden, und die verſchiedenen Truppen der Garniſon werden nun Nachts, wenn die Straßen leer ſind, eingeübt, aus ihren Kaſernen ſchnell und auf dem kürzeſten Wege ſich auf die ihnen angewieſenen Plätze zu begeben. — Man ſpricht von der bevorſtehenden Einführung einer Hundeſteuer und einer Steuer auf Luxus-Wagen.

Die Königin Chriſtine ſoll geſtern in längeren Conferenzen mit den beiden von Madrid gekommenen Deputirten Donoſo Cortes und Ros de Olano geweſen ſeyn; über die Abreiſe ſey noch nicht entſchieden, da der König Louis Philippe noch immer dagegen ſey und in dieſer Einladung einen Fallſtrick ſehe, den die Progreſſiſten den Moderados gelegt hatten.

Ein Privatbrief aus Madrid vom 12. meldet, daß der Gen[illegible]

Digitized by Google

Eleonard zum General-Capitain von Andaluſien ernannt worden iſt. General Eleonard iſt einer der eifrigſten Moderados, und ſo wie der neue General-Capitain von Catolonien Baron v. Meer, zu allen gewaltſamen Schritten geneigt.

Herr Berryer hat zu ſeiner Verheirathung mit der Marquiſe von Sommarivo von dem Herzoge von Bordeaux ein werthvolles Hochzeitsgeſchenk erhalten. Man ſpricht fortwährend davon, daß er ſeiner Deputirtenſtelle entſagen und ſich ganz in das Privatleben zurückziehen will.

* Paris, 20. Dez. 4 Uhr Nachm. (Priv.-C.) Geſtern um halb 5 Uhr Abends kam der Hof in den Tuilerien an, um ſeine Winterreſidenz daſelbſt zu beziehen; er wurde mit großem Ceremoniel durch den Grafen Montalivet, den Präfecten von Paris, die kommandirenden Diviſions-Generale u. ſ. w. empfangen. Der König ſah ſehr geſund und wohl aus. Um 7 Uhr war Dinee, nach welchem mehrere politiſche Empfänge ſtattfanden.

Geſtern war die Verſammlung der Deputirten im Conferenz-Saale der Kammer ſchon ziemlich lebhaft; man ſprach von dem Austritte des Finanzminiſters Lacave-Laplagne, der an einem chroniſchen Uebel leidet, das ihn zwingt, ſich in den Ruheſtand zurückzuziehen. Auch die Wahl des Kammerpräſidenten wurde beſprochen; die Oppoſition iſt für Lamartine, die Conſervativen ſind zwiſchen Sauzet und Dupin getheilt; es heißt, daß Hr. Sauzet, um nicht die conſervativen Stimmen zu theilen und ſo Lamartine den Sieg zu verſchaffen, freiwillig ſeiner Candidatur entſagen wird.

Vorgeſtern (am 18.), als dem St. Nicolaus-Tage, hatte die ruſſiſche Geſandtſchaft ihr Hotel beleuchten laſſen und eine Soirée veranſtaltet, bei der ſich jedoch nur Ruſſen einfanden.

Die »Reforme« meldet heute die unwahrſcheinliche Nachricht, die Königin Chriſtine ſey nicht krank, ſondern bereits am 13. d. M. im ſtrengſten Incognito nach Madrid abgereist.

Die wegen des Complotts der rue Pastourelle Verurtheilten haben alle die Appellation ergriffen.

5pCt. 123, 25. 3pCt. 81, 30. Anl. 20.

*** Würzburg, 22. Dezbr. Dem Vernehmen nach wurde der Acceſſiſt am hieſigen Kreis- und Stadtgericht, Eichinger, zum Aktuar in Lichtenfels allergnädigſt ernannt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

* Paris, 20. Dez. (Pr.-Corr.) Heute um 12 Uhr fand das Leichenbegängniß Caſimir Delavignes in der Kirche St. Vincent de Paula ſtatt. Deputationen der Akademie des Theatre français, eine ſehr große Menge von Perſonen aus allen Ständen hatten ſich um 10 1/2 Uhr vor ſeinem Hauſe in der rue Bergère verſammelt, von wo ſich der Zug in die Kirche und von da auf den Kirchhof begab.

(Menſchliches Elend in Sicilien.) Alexander Dumas gibt in ſeinen italieniſchen Reiſen eine herzzerreißende Schilderung von dem Elende der Armen in Sicilien. Er bemerkt an einer Stelle, da er von der Austheilung von Suppe ſpricht, welche Arme täglich an der Pforte eines Kloſters abholen, in Bezug auf letztere: »Alle dieſe armſeligen Geſchöpfe hatten nichts gegeſſen ſeit einem Tage. Sie kamen heute hieher, ihre Schüſſel Suppe zu holen, wie ſie geſtern gekommen und morgen wieder kommen werden. Dieſe Suppe iſt ihre ganze Nahrung vierundzwanzig Stunden lang, wenn ſie nicht etwa von ihren Mitbürgern oder mitleidigen Fremden etwas geſchenkt bekommen, was aber ſelten der Fall iſt, da die Syrakuſer den Anblick des Elends täglich vor ſich haben und nicht mehr von demſelben gerührt werden, und wenig Fremde Syrakus beſuchen. Als der Vertheiler der geſegneten Suppe erſchien, ſo drängte ſich die ganze hungrige Schaar herbei und Jeder ſuchte mit ſeinem hölzernen Napfe zuerſt anzukommen. Einige, welche zu ſchwach oder leidend waren, um ſich vorzudrängen oder zu eilen, krochen ſeufzend, auf Händen und Füßen, nach der Pforte des Kloſters. In der Mitte des Haufens erblickte man ein Kind, das weiter nichts auf dem Leibe hatte, als ein dünnes durchlöchertes Hemdchen; das arme Geſchöpf hatte keine hölzerne Schüſſel, es ſtreckte ſeine Händchen flehend aus, indem es aus den Höhlen beider eine tellerähnliche Vertiefung bildete. Der Koch goß gedankenlos einen Löffel Suppe in dieſelbe. Die Suppe war ſiedend heiß, und verbrannte des Kindes Händchen. Es ſtieß einen Schrei des Schmerzes aus, indem es die Suppe auf den Boden fallen ließ. Es legte ſich aber ſogleich der Länge nach auf die Erde und leckte die Suppe von derſelben auf, gleich einem Hunde.“ — An einer andern Stelle ſeiner Reiſen ruft Dumas: „Dieſes ewige Geſchrei der Sicilianer nach Brod! Ich habe in den drei Monaten, da ich in Sicilien war, faſt keinen andern Ruf des Volkes gehört, als den Ruf nach Nahrung und Brod. Es gibt Menſchen in Sicilien, die ſich in ihrem Leben nie vollkommen ſatt aßen von dem Tage an, da ſie als Säuglinge an den Brüſten ihrer erſchöpften Mütter lagen, bis zu dem letzten Augenblicke ihres Lebens, da ſie die heilige Hoſtie genoßen, welche ihnen der Prieſter auf die bleiche, zitternde Zunge legte. Gräßlich iſt es, zu denken, daß es menſchliche Geſchöpfe gebe, welchen es eine glückliche Erinnerung für ihr ganzes Leben iſt, ſich nur einmal recht ſatt gegeſſen zu haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	338, 08	+ 0, 7	O. bed.
Mittags 12 U.	338, 11	+ 1, 0	O. Schnee
Abends 7 U.	337, 95	+ 0, 5	O. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 20. Dezbr. Angekommen heute Abend und morgen früh weiter fahrend: Ph. Kaiſer von Gemünden mit Ladung von Mainz; ferner: Gg. Joſeph Schön von Würzburg und Ad. Greſſer von Frickenhauſen; erſterer mit Gerſten und letzterer mit Gerſten, Steinkohlen und Eiſen von Mainz.

Würzburg, 22. Dezember. Angekommen geſtern Abend: M. J. Netſchert von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Montag, den 25. d. M. musikalische Abendunterhaltung. Anfang 6 Uhr.

Würzburg, 22. Dezember 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Geselliger Verein.

Montag, den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr findet im Theaterhause im kleinen Saale die statutenmässige Plenar-Versammlung statt, wozu die verehrlichen ordentlichen Mitglieder eingeladen werden.

Würzburg, 22. Dezember 1843.

Der Vorstand.

Anzeige.

[2b] Eine complette Landgerichts-Aktuars-Uniform iſt billig zu verkaufen. Sandgaſſe, 2. Diſtr. N. 245.

Bekanntmachung.

Veraccordirung von Eiſenbahnbau-Arbeiten betreffend.

[3a] **Mittwoch**, den 24. **Januar** 1844, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kgl. Landgerichtsgebäude nachſtehende Eiſenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege der

allgemein ſchriftlichen Submiſſion

an den Wenigſtnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das V. Arbeitsloos der Sektion Lichtenfels in zwei Abtheilungen und zwar: die Abtheilung A. 14,125' lang zwiſchen den Orten Krappenroth und Hochſtadt, dann die Abtheilung B. 12,725' lang zwiſchen den Orten Hochſtadt und Weidnitz.

Davon umfaſſen die Voranſchläge von der	Abtheilung A.	u. v. d. Abtheilung B.
1) Der Erd- und Dammarbeiten . .	35,681 fl. 25 kr.	38,703 fl.
2) Brücken u. Durchläſſe mit den Markſteinen	5,378 fl. 45 kr.	54,932 fl. 54 kr.
3) Chauſſirung u. Pflaſterung der Wegübergänge	556 fl. 11 kr.	1,265 fl. 13 kr.
4) Straßenkorrektion	— —	4,022 fl. 20 kr.
5) Anlegung der Steinwürfe und Auspflaſterung der Dammböſchungen und Grabenſohlen	9,022 fl. 46 kr.	4,007 fl. 48 kr.
6) Lieferung des Materials zum Unterbau	14,334 fl. 37 kr.	13,418 fl. 30 kr.
in Summa	Abtheilung A. 64,973 fl. 44 kr.	Abth. B. 116,349 fl. 45 kr.

Pläne, Koſtenanſchläge und Uebernahmsbedingniſſe liegen vom 3. Januar 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kön. Eiſenbahnbau-Section zu Jedermanns Einſicht offen, wo auch die lithographirten Submiſſions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submiſſionen müſſen verſchloſſen und für jede Abtheilung getrennt, mit den erforderlichen Aufſchriften verſehen, längſtens bis 23. Januar Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizei-Behörde frankirt eingereicht ſeyn, und es hat ſich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submiſſionen beizuwohnen und ſeine Zulaſſungs- ſo wie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniſſe genügend nachzuweiſen.

Lichtenfels, am 18. Dezember 1843.

Königliches Landgericht.
v. Gradl.

Königl. Eiſenbahnbau-Section.
Balbier.

Digitized by Google

[3]

Bekanntmachung.

(Die Hinausgabe von neuen Staats-Obligationen zu 4 und 3½ pCt. betr.)

Die neuen Schuldurkunden über Amtsbürgſchafts-, Einſtands-, Heiraths-Cautions- und Lehenſurrogats-Kapitalien liegen bis Ende Oktober laufenden Jahres einſchlüſſig, ausgefertigt hierorts vor.

Unter Hinweiſung auf die kgl. Regierungs-Ausſchreibung von Unterfranken vom 22. Februar 1843, Intelligenz-Blatt Nr. 25, Seite 137—138 werden daher alle Gerichte, Conſcriptionsbehörden, Magiſtrate, Stiftungen und Privaten hiemit aufgefordert, die in Händen habenden Haft- und Interimsſcheine, welche von der kgl. Specialkaſſe Würzburg bis inclusive Oktober dieſes Jahres ausgeſtellt ſind, zur Auswechslung der Original-Schuld-Urkunden ſchleunigſt hieher einzuſenden.

Würzburg, am 18. Dezember 1843.

Kgl. Staats-Schuldentilgungs-Specialkaſſe.

Dr. Steinlein, k. Caſſier. Zwack.

☞ **Eine neue Sendung ſehr ſchön illuminirter**

Weihnachts-Schriften

(größtentheils ohne Text)

zu billigen Preiſen iſt ſo eben bei uns eingetroffen.

Würzburg, den 23. Dezember 1843.

STAHEL'sche Buchhandlung.

Anzeige.

Einem hochverehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, dass zu den bevorstehenden **Weihnachts- & Neujahrsfesten** mein Lager in den nachstehenden Gegenständen reichhaltig assortirt ist.

Alle Sorten in **goldenen** und **silbernen Uhren** für **Damen** und **Herren**, mit Spindel-, Cylinder- und Ankergängen.

Stock-Uhren in feinem Bronce, Porcellain, Alabaster u. feinen Holzkästen, mit halb- und Stunden, auch Viertel- und Stunden schlagenden, 30 Stunden, 10 und 16 Tage gehenden Werken, desgleichen auch Miniatur-Uehrchen und Uhren in fein vergoldeten Rahmen.

Ich verbürge beste und feinste Qualitäten in jeder Beziehung, die möglich billigsten Preise und Werke, die auf das Kunstgerechteste repassirt (abgezogen) sind, unter ein- und zweijähriger Garantie.

Eine grosse Auswahl Döbereiner'scher Zündmaschinen von **1 fl. 45 kr.** im Preise steigend bis zu **12 fl.**

Aromatische Glüh-Lampen nach Davy, in den feinsten geschliffenen Gläsern, von **2** bis **7 fl.**

Es empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen

JOSEPH BÖSCHL,

Uhrmacher und Mechanikus.

III. Distr. Nr. 109., Plattnersgasse.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 28. Dezember

unter gefälliger Mitwirkung einer Anzahl hiesiger Dilettanten

Zum Erstenmale:

DIE HUGENOTTEN.

Grosse heroisch-romantische Oper in fünf Akten von Scribe, übersetzt vom Frhrn. v. Lichtenstein, Musik von Meyerbeer.

Da diese Oper zu meinem Besten gegeben wird, erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum zu deren Vorstellung ergebenst einzuladen.

Carl L. Fischer,
Musik-Director hiesiger Bühne.

Um auswärtigen Bestellungen nach Möglichkeit genügen zu können, werden die Titl. HH. Logen-Abonnenten, welche ihre Plätze für diese Vorstellung zu nehmen geneigt sind, höflichst gebeten, die Bestellung hiefür bis zum Mittwoch den 27. d. ins Theater-Bureau gelangen zu lassen.

Mit Allerhöchster Bewilligung
Sr. Maj. des Königs v. Bayern.

[1c] Am **13. Januar 1844** unwiderruflich findet in Wien mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, ganz nach Art des K. öffentlichen Zahlen-Lotto, folgende grosse Verloosung statt:

1) Das prachtvolle **Palais Nro. 38. in Mödling** bei Wien, mit einer baaren Ablösungs-Summe von **fl. 200,000.**

2) Die **5 einträglichen Realitäten zu Ried** in Ober-Oesterreich, wofür ebenfalls baare **fl. 100,000** Ablösung garantirt sind.

3) **25,616 Nebentreffer** v. **fl. 30,000, 25,000**, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000 etc im Gesammtbetrage einer **halben Million 150,000 Gulden** W. W.

Preis der Loose zu dieser interessanten Ziehung:

Für **fl. 4. 48 kr.** rhn. erhält man **1** Loos,
„ „ **24** „ „ „ **6** Loose,
„ „ **48.** „ „ „ **10** Loose

und ein **Gold-Gratis-Loos**, welches **6**mal mitspielt und sicher gewinnen muss.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind Loose nebst ausführlichen Spielplänen bis zum **15. Januar 1844** gegen franco Einsendung des Betrags, direct zu beziehen.

F. E. FULD,
Banquier in Frankfurt am Main.

Bei E. Berger in Leipzig iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Die Kunſt:

ein vortreffliches bayer. Bier zu brauen.

Nebſt Anweiſung, ein höchſt delicates Champagner-Bier und ein ſehr wohlfeiles Kartoffelbier zu bereiten, nebſt anderen Bier- und Hefen-Recepten

von

Elias Rothmantel.

8. broch. 54 kr.

Im Verlage von Lampart und Comp. in Augsburg iſt ſo eben erſchienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig (in Würzburg in der Stahel'ſchen und bei Voigt & Mocker, in Aſchaffenburg bei Pergay):

Hirſcher und ſeine Ankläger.

Von

Dr. Schleyer,

Profeſſor und Dekan der kathol.-theolog. Fakultät an der Univerſität Freiburg in Breisgau.

Broch. Preis: 24 kr. oder 6 gGr.

Da der hochgeehrte Hr. Verfaſſer auf bittliches Anſuchen im Einverſtändniſſe mit der löbl. Verlagshandlung die gütige Erlaubniß ertheilte, dieſe Abhandlung aus dem 2. Hefte des 9. Bandes der „Zeitſchrift für Theologie" (Freiburg, 1843 bei Wagner) beſonders abdrucken zu dürfen, ſo ſind wir in den Stand geſetzt, eine höchſt intereſſante Schrift dem Publikum anzubieten. Der

Name Hirſcher

iſt in ganz Deutſchland rühmlichſt bekannt; der Gelehrte ſpricht ihn mit Bewunderung, der Erbauungſuchende mit frommer Andacht. Jedermann, der ihn auch nur aus ſeinen Schriften kennt, ſpricht ihn mit tiefer Hochachtung aus. Und dieſer Mann wurde in öffentlichen, religiös ſich nennenden Blättern ſchmachvoll angegriffen, ſein edler tadelloſer Charakter, ſo wie ſeine, das Chriſtenthum in ſeiner Tiefe voll Gnade und Wahrheit, voll Kraft und Weisheit erfaſſenden und darſtellenden Schriften, als nicht katholiſch u. ſ. w. verdächtiget. Wem ſollte nun die Vertheidigung eines ſolchen Mannes, ſolcher Schriften gleichgültig ſeyn? Am intereſſanteſten wird übrigens für jeden Leſer ſeyn, aus dieſer Schrift zu erſehen, wie bemerklich man es angelegt hat, die katholiſche Kirche auf die gefährlichſte Weiſe anzugreifen, indem man gerade die edelſten, frömmſten, thätigſten und hochgeſtellten Männer, ſo wie die geiſtvollſten Schriften mit frommer Miene zu läſtern und zu verkehren ſich bemühte. Wir verweiſen unter andern nur auf Seite 46 u. 63—66 dieſer Schrift.

☞ Die **Leſer** der **Sion** und der **ſchweizeriſchen Kirchenzeitung**, ſo wie die Beſitzer von **Hirſchers Werken** werden noch beſonders auf dieſes Werkchen aufmerkſam gemacht.

In Joh. Palm's Hofbuchhandlung in München iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Unterricht

für

Gold- und Silberarbeiter

über die denſelben nöthigen Kenntniſſe

zur

Herſtellung eines richtigen Gehaltes.

Mit beſonderer Rückſicht auf die im Königreiche Bayern darüber geltenden Beſtimmungen.

Von

F. X. Haindl,
königlicher Münzwardein.

4. geh. Preis 8 gGr. oder 36 kr.

☞ Zu der am **13. Januar 1844** ſtattfindenden Verlooſung des **Palais** in **Mödling** mit ſehr bedeutenden Nebentreffern ſind bei mir

Original-Looſe

zu haben. Der ſehr ausführliche Spielplan wird auf Verlangen zur Durchſicht verabreicht.

Würzburg, am 23. Dez. 1843.

J. Wachter am Fiſchmarkte.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 357. Montag, 25. Dezember 1843.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr Uhe erſcheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemoſyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreiſe ſind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Poſt I. Rayon 4 fl. 8 kr.; II. 4 fl. 35 kr.; III. 5 fl. 2 kr.; IV. 5 fl. 51 kr. Die Einrückungsgebühren ſind 4 kr. für die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hieſigen verehrl. Leſern die Zeitung ins Haus geſendet zu haben wünſcht, kann ſolche auch in den entfernteſten Stadttheilen täglich zur Ausgabſtunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1843.

Die Expedition.
(Stahel'ſche Buchhandlung.)

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München, 22. Dezembee. (Priv.-Correſpd.) JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronorinzeſſin ſind geſtern Abend nach 7 Uhr von Hohenſchwangau wieder hier eingetroffen — Die Ernennung Heer v. Oberkamps, zum Landtagsgeſandten, iſt bis ietzt noch in keinem Regg.-Bltt. geſtanden, nach der Allg. Z. begibt ſich derſelbe von hier aus vorerſt wieder nach Karlsruhe. — Für das kommende Baujahr wurden für Correktionen an dem Main und der Donau ſehe bedeutende Summen ausgeſetzt, und können hiedurch dieſe Arbeiten in ſehr umfaſſender Weiſe vorgenommen werden. — Die Aktien der München-Augsburger Eiſenbahn ſind ſeit der letzten Generalverſammlung, wahrſcheinlich in Folge der ſehr günſtigen Rechnungsergebniſſe, wieder um einige Prozent geſtiegen, ſie ſtehen jetzt uf 79; vor 6—8 Monaten konnte man dieſelben zu 60—65 haben. Es ſoll nun beſtimmt ſeyn, daß im kommenden Herbſte kein Uebungs-agee ſtattfindet. ſondern nur wie alljährlich die Herbſtexercitien bei en einzelnen Regimentern.

München. Se. Maj. der König hat dem Lehrer der Chemie n der Kreis-Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule in Kaiſerslautern, r. Herberger, für ſeine vielfältig, beſonders bei der letzten Induſtie-Ausſtellung daſelbſt bewährte Thätigkeit für die Forderung des ewerbfleißes in der Pfalz, die goldene Ehrenmünze des Verdienſtrdens der bayer. Krone verliehen.

Speyer, 20, Dezbr. Nach amtlichen Erhebungen iſt die in ehreren öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, „daß das Duell wiſchen Hader und Sarachaga auf bayeriſchem Gebiete ſtattgefunden abe“, durchaus unwahr. Der Platz des Zweikampfes liegt vielmehr eiläufig 200 Schritte von der diesſeitigen Gränze im großherz. heſſ. ebiete. (Sp.Z.)

Preußen. Berlin, 17. December. Faſt das ganze Perſonal der Druckerei, aus welcher E. Bauer's confiscirtes Buch herorgegangen iſt, bis auf die unterſten Perſonen hinab, ſind vor dem ausvogteigerichte verhört worden; ob ſich gegen dieſelbe eine Strafe ſtſetzen läßt, da die Cenſurinſtruktion dieſen Fall nicht vorher berückchtigt hat, muß der Erfolg lehren; wünſchenswerth wäre es gewiß, enn ein beſtimmtes Geſetz die Verantwortlichkeit der Drucker und erleger anf's genaueſte beſtimmte, weil ſonſt die größte Verwirrung tſtehen könnte und der Schriftſteller von dem individuellen Muthe s Druckers abhängen würde. (Magdeb.Z.)

Köln, 22. Dez. Unſere heutige Zeitung enthält folgende Erärung: „In Beziehung auf die in dem letzten Hefte der „„Boner Zeitſchrift für Philoſophie und katholiſche Theologie““ enthalne Erkläeung der Profeſſoren Dr. Achterfeldt und Dr. Braun finden ir uns, um leicht möglichen Schlußfolgerungen aus derſelben zu egnen, veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß uns nie das ekenntniß: „Georg Hermes ſey ein ſchlechter Menſch geweſen“, abgefordert, noch von uns jemals geleiſtet worden, daß vielmehr die von uns geforderte Erklärung unſerer Unterwerfung unter das päpſtliche Urtheil über die Schriften deſſelben lediglich eine ſolche geweſen, welche wir den allgemeinen betreffenden Kirchengeſetzen eben ſo entſprechend, als dem, dem apoſtoliſchen Stuhle gebührenden Gehorſam gemäß erkannten, eine ſolche ferner, welche wir mit vollkommener Gewiſſensruhe unterſchreiben konnten und mit gleich aufrichtiger Geſinnung unterſchrieben haben. Bonn und Köln, im Dezember 1843. Dr. Vogelſang, Dr. Hilgers, Profeſſoren der Theologie an der rheiniſchen Friedrich-Wilhelms-Univerſität. Dr. Weiß, Domkapitular und Präſes des erzbiſchöfl. Klerikalſeminars. Dr. Gau, Subregens. Dr. Reder.“

* **Württemberg.** Stuttgart, 22. Dezbr. (Pr.-C.) Der Großfürſt-Thronfolger von Rußland wird heute Abend oder morgen früh, zum Beſuche bei der kgl. Familie, von Darmſtadt hier eintreffen. Se. kaiſ. Hoheit ſteigt bei dem kaiſ. ruſſiſchen Geſandten am hieſigen Hofe, Hrn. Fürſten v. Goetſchekoff, ab, wird das Dejeuner in den Appartements Ihrer Maj. der Königin, (welche ſich unwohl befindet), mit der k. Familie einnehmen, dann die hier aufgeſtellten berühmten belgiſchen Bilder, die prachtvollen Marſtälle des Königs u. ſ. w. anſehen, hierauf einem großen Diner im Schloſſe anwohnen, zu welchem alle Miniſter und das ganze diplomatiſche Corps geladen ſind, Abends bei einer Vorſtellung von »Robert der Teufel« bei feſtlich beleuchtetem Hauſe in der k. Loge erſcheinen, den kaiſerl. ruſſiſchen Geſandten bei einem Thee beehren und dann die Rückkehr nach Darmſtadt antreten. Dieſer Beſuch des Großfürſten-Thronfolgers von Rußland bei ſeinem erhabenen Oheime beweist zur Genüge, daß es keineswegs einer gewiſſen Kälte in den Verhältniſſen Rußlands zu unſerem Hofe zuzuſchreiben iſt, wenn der Großfürſt Michael von Rußland und deſſen Gemahlin, die Großfürſtin Helene, im vergangenen Sommer die ihnen ſo nahe verwandte königl. Familie von Württemberg mit einem Beſuche nicht erfreuen konnten. — Der k. preußiſche Geſandte, Hr. v. Rochow, (Bruder des Miniſters v. Rochow), welcher erſt vor vier Wochen auf ſeinen hieſigen Poſten zurückgekehrt war, hat uns bereits wieder verlaſſen, um nach Berlin zurückzukehren; er wird vor Ende März nicht wieder kommen. — Die zweite Brochüre des Hrn. v. Sarachaga mit einem Anhange von ſeinen Freunden über das Duell, welches ihm das Leben koſtete, iſt jetzt von der Rieger'ſchen Buchhandlung hier ausgegeben worden. Sie enthält kaum über 5 Druckbogen, für welche die Verlagshandlung über 50 Karolin Honorar gezahlt haben ſoll. Alles darin Erzählte iſt ſchon längſt bekannt. — Man iſt hier ſehr begierig auf das Ergebniß der Kammerverhandlungen in Baden über die würdigen Anträge des Frhrn. v. Andlaw. — Das hieſige Tagblatt, der »Beobachter,« das alte Organ der Oppoſition, hat ſich neuerer Zeit unter einer jungen Redaction wieder ſehr gehoben und an Abonnenten

Digitized by Google

bedeutend zugenommen. Auch wurde die hieſige periodiſche Preſſe durch ein Stuttgarter »Tagblatt« um ſpottwohlfeilen Preis bereichert, welches hauptſächlich auf Inſerate ſpeculirt.

Baden. Karlsruhe, 22. Dezember. Seit vorgeſtern hat der bekannte Publiciſt, Dr. Heinrich Elsner, die Redaction der »Karlsruher Zeitung« übernommen, welcher man bereits eine würdigere Haltung, eine wirkliche Anlage und Plan, eine gewiſſe Abrundung anmerkt, woran es dieſem Blatte bisher gänzlich mangelte. Der erſte leitende Artikel über ſüddeutſche Handelsverhältniſſe hat hier nicht wenig Aufſehen gemacht. — Das Wahre an der Haber'ſchen Sache, ſchreibt das »Frankfurter Journal,« iſt einfach: daß zwei Edelleute in Baden Hrn. v. Haber nicht in ihrer Geſellſchaft ſehen wollten, und als Hr. v. Sarachaga auf vorhergegangene Provokationen Einiges von Dem geäußert hatte, was er kurz zuvor von Hrn. v. Göler erfahren, hatten dieſe beiden Edelleute in dem bekannten feſten, unerſchrockenen Charakter der Herren v. Göler und v. Sarachaga das Mittel gefunden, nach ihren Wünſchen handeln zu können, ohne irgend Etwas auf ſich nehmen zu müſſen. Sie ſelbſt zogen ſich klug und vorſichtig aus dem Spiele und ließen Andere den entſponnenen Streit ausfechten, da nicht zu zweifeln, daß die Herren v. Göler und v. Sarachaga bei ihrer Anſicht über den Charakter des Hrn. v. Haber nie einen Finger breit von dem abweichen würden, was ſie einmal geſagt hatten. Uebrigens iſt wahrſcheinlich, daß auch dieſe beiden Herren nie entfernt vermutheten, die Sache könne ſo ſchwere Folgen haben. Dies der Beginn dieſer trübſeligen Angelegenheit, wie Wohlunterrichtete ſie hier kennen, nicht wie Parteileidenſchaft, Gehäſſigkeit und Leichtgläubigkeit ſie darſtellten.

Karlsruhe, 16. Dez. Der Staatsrath deliberirte vorgeſtern mitten in der Nacht: Kein Offizier bekommt Reiſeurlaub und auf der Hauptwache ſitzen Hauptmann Koch, Oberlieutenant Graf v. Enzenberg und Lieutenant v. Göler jun. wegen ihrer unerlaubten Reiſe in Sache des Hrn. v. Sarachaga und Moriz v. Haber. Seltſamer Weiſe verhinderte die Erlahmung eines Pferdes das rechtzeitige Eintreffen weiterer Combattanten bei der Wormſer Affaire. Den athemlos Herbeilaufenden rief der wegfahrende Haber aus dem Wagen zu, daß er des Weitern in Holland gewärtig ſey. (D. A. Z.)

Großh. Heſſen. Mainz, 21. Dez. Es iſt hier ſeit geſtern die Nachricht im Umlaufe, daß Unterhandlungen, zu welchen eine competente Stelle in Karlsruhe zunächſt Anregung gegeben hätte, im Gang ſeyen, um einem Duelle zwiſchen dem jüngern Hrn. v. Göler und Hrn. Moriz v. Haber vorzubeugen, und die unſelige Differenz, die ſchon dreien Menſchen das Leben gekoſtet hat, zu einem endlichen Abſchluſſe zu bringen. Dem Vernehmen nach iſt der Vorſchlag gemacht worden, daß von Seiten beider betheiligten Parteien gleichzeitige Erklärungen abgegeben würden; die Erklärung des Hrn. Moriz v. Haber würde ſich namentlich auf die Vorwürfe beziehen, welche in den zu ſeiner Rechtfertigung erſchienenen Schriften in unbegründeter Weiſe gegen die Waffengefährten Göler's vorgebracht wurden.

(Nürnb. Korr.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Dezember. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankactien, holländ. und ſpaniſche Fonds wurden etwas beſſere Courſe, als geſtern bezahlt. Im Uebrigen keine Bewegung. 5 pCt. Met.: 112 1/2 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2016 G.; 250 fl. Looſe: 118 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 54 3/8 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 79 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 96 1/4 G.; Ard.: 20 7/8 G.; Taunusbahn-Actien: 357 1/2 G.; Disc. 3 1/2 pCt. G.

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Wer Ludwig Philipp näher kennt, behauptet, daß er, der ruhig beharrliche Mann, der im Sturme, wie im Sonnenſcheine denſelben Pulsſchlag behält, ſich gleich bleibe in ſeinem Haß, wie in ſeiner Liebe. Daß man in den Tuilerien die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Königin Iſabelle vorgeſchlagen und dringend durchzuſetzen geſtrebt habe, ward ſeiner Zeit von den unter dem Einfluß des Hofes ſtehenden Blättern in Abrede geſtellt, aber iſt um nichts minder gewiß. Der Antrag ward von Espartero, wie es heißt, etwas barſch und rückſichtslos verworfen, was nicht wenig zum Sturze dieſes durchaus redlichen, aber etwas beſchränkten hartköpfigen Mannes beigetragen hat. Verbunden mit Marien Chriſtinen hörte man ſeit Espartero's Fall in den Tuilerien nicht auf, ſich in die Angelegenheiten Spaniens zu miſchen, ja ſie gutentheils zu leiten. Die Indiscretion Olozaga's ſtörte und verwirrte die Fäden des tief angelegten Planes, und ſcheint eine Löſung beſchleunigen zu wollen, zu der man hier früher oder ſpäter zu kommen entſchloſſen war — die Vernichtung des conſtitutionellen Syſtemes der Majoritäten in Spanien, — welche die Krone an ihr Schlepptau hängen.

Briefe aus Madrid, die aus gut unterrichteter Quelle komm[en] beſagen, daß man ſich dort auf ſchlimme Dinge gefaßt halte. Dieſ[en] Briefen zufolge ſollen die Ruheſtörungen, welche am 26. Novemb[er] und 3. Dezember in Madrid ſtattgefunden, nur eine Art Ver[ſuchs]-Ballons geweſen ſeyn, um, ehe der Hauptballon losgelaſſen wird, [die] Richtung des Windes kennen zu lernen. Am bevorſtehenden Neujahrs[tag], um welche Zeit ein beträchtliches Heer in Madrid zuſammengezogen ſeyn wird, ſoll ein großes militairiſches Schauſpiel, eine Heerſchau oder etwas der Art ſtatthaben, was eine große Menſchenmenge herbeilocken dürfte. Unter dem Volke werden ſich (ſo wollen Briefe wiſſen, in die ſich ein gutes Theil politiſcher Geſpenſterſeherei eingeſchlichen hat, die aber zeigen, weſſen man die Parteien für fähig hält) verkleidete Agenten der Verſchwornen herumtreiben; in den Reihen des Heeres werden gleichfalls als Werkzeuge der Verſchwörung — Soldaten und ſelbſt Offiziere den Ruf ertönen laſſen: »Nieder mit den Moderados! Espartero für immer! Es lebe die Republik!« Dieſe Rufe ſollen das Zeichen zum Aufruhr ſeyn. Darauf würden ſich unter dem Einfluß einer wirklichen oder verſtellten Aufregung die Truppen, vor allem aber die gedungenen Agenten der Verſchwörer nach den Wohnungen derjenigen Männer, deren Anhänglichkeit an die Verfaſſung bekannt ſey, begeben und ſie — mit Einſchluß Olozaga's, Madoz's, Argueles', Cortina's — niedermetzeln! Sofort ſoll Iſabella II. als abſolute Königin von Spanien ausgerufen werden. Und wen bezeichnen jene Briefe als die Perſonen, von denen ſich vorausſehen ließe, daß ſie ſo niederträchtig ſeyen, einen ſo gräßlichen Plan zu erſinnen oder auszuführen? Die Antwort lautet: »Das Complot iſt in Paris ausgeheckt worden; es wird unter andern ausgeführt werden von Martinez de la Roſa, Narvaez, Iſturitz, welche kürzlich — ſtets nach Inſpirationen von Paris — mit den Carliſten der Uebereinkunft von Bergara, den abſolutiſtiſchen Anhängern des Don Carlos und der hohen und der niedern Geiſtlichkeit ein Bündniß abgeſchloſſen haben. Um dieſe letztern Klaſſen in die Coalition zu bringen, habe man beſchloſſen eine Vermählung zu Stande zu ziehen zwiſchen der Königin Iſabella mit dem älteſten Sohn des Don Carlos, obgleich es bekannte Thatſachen, daß Don Carlos ſelbſt dieſer Partie abgeneigt iſt. Die Geiſtlichkeit ſoll gewonnen werden durch die Rückgabe des unveräußerten Kircheneigenthums.« Dieß iſt der weſentliche Inhalt der Briefe, von welchen ich Kenntniß bekommen, und die ich, wie geſagt, nur anführe als traurige Belege, welcher Endentwürfe man ſich dort gegenſeitig für gewärtig hält. Die in Spanien entwickelte Blutgier iſt ſo allgemein, daß kein auf die gewöhnlichen Principien der Menſchlichkeit und Gerechtigkeit gegründeter Einwand Glauben findet, um eine ſolche jedem Fremden abſurd, faſt verrückt ſcheinende Beſchuldigung zurückzuweiſen. Dabei kommt es, daß auf der Halbinſel oft die ſtets mit dem Gedanken an das Aeußerſte ſpielende Einbildungskraft Thaten und Ereigniſſe hervorruft, die in Spanien niemand, dieſſeits der Pyrenäen alle Welt überraſchen. *) Verfolgen wir indeß dieſen Gegenſtand heute nicht weiter, ſondern laſſen wir einſtweilen die Verantwortlichkeit für jene düſtern Vorausſagungen denen, von denen ſie kommen. Hier in Paris hatten wir einen kleinen Vorfall, der den allmächtigen Einfluß Ludwigs Philipps und ſeiner Nichte, der Königin Chriſtine, auf die ſpaniſchen Angelegenheiten beweiſt. Hr. Hernandez, der ſpaniſche Geſchäftsträger, hat ſeine Entlaſſung erhalten. Man ſoll ihm nie verziehen haben, daß er unter andere Beweiſen ſeiner demokratiſchen Geſinnung mit einer Flinte in der Hand an der Pariſer Revolution von 1830 Theil genommen. Nichtsdeſto weniger iſt er ein Mann von ſanftem, edlem, anſpruchloſem Charakter, der trotz aller Veränderungen der letzten vier oder fünf Jahre ungeſtört im Amte verblieben und ſich ſeinen Ruf als „guter Spanier" ungeſchmälert zu erhalten gewußt hatte. (Von Seite einiger miniſteriellen Blätter wird ihm bekanntlich vorgeworfen, er ſey mit einigen bedeutenden Eſparteriſten Parteigängern in Paris zu ſehr liirt geweſen.)

(Allg. Z.)

---

*) Ein Madrider Moderadoblatt, der Caſtellano vom 12. Dec. tritt dieſen Prophezeiungen mit den Worten entgegen: Seit einigen Tagen werden in Madrid die abgeſchmackteſten Gerüchte herumgetragen. Die Feinde der gegenwärtigen Lage der Dinge verſichern, Iſabelle werde in Bälde als abſolute Königin ausgerufen werden, und die Leichtgläubigen gerathen in Schrecken über dieſe Nachricht, die man in der Abſicht verbreitet, die öffentliche Ruhe zu ſtören. Während die Behörde die Erfinder ſolcher Verläumdungen zu entdecken und zu beſtrafen ſucht, müſſen wir die Freunde der Ordnung und der öffentlichen Freiheiten beruhigen. Die herrſchende Partei beſteht aus freiſinnigen Männern, welche ihr ganzes Leben hindurch aus Grundſatz einer und derſelben politiſchen Meinung zugethan geweſen, ſie auf den Schlachtfeldern vertheidigt haben und ihretwillen vom Deſpotismus in die Gefängniſſe geworfen oder verbannt worden ſind. Es gibt Leute, welche keine Mitte ſehen zwiſchen dem Deſpotismus von unten, und dem von oben, und welche glauben, man bekämpfe die Unordnung nur, um zum ſchrankenloſen Königthum zu kommen. Hoffentlich werden ſie überzeugt werden, daß die umfaſſendſte Freiheit mit der vollſtändigſten Ordnung Hand in Hand gehen kann." (Anm. d. Red. d. A. Z.)

Digitized by Google

° Paris, 21. Dez. (Pr.-Corr.) In der Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 13. Dezember wurde der Rapport der Commiſſion verleſen, ob gegen die Deputirten Maleo und Lorenzo Calvo einzuſchreiten ſey, die in das Altentat grgen General Narvaez verwickelt ſind. Der Beſchluß der Commiſſion ſie gerichtlich zu verfolgen, ward angenommen. Herr Cortina ſprach hierauf gegen die Adreſſe an die Königin. In der Sitzung vom 14. ſetzte Herr Cortina ſeine Rede fort, ihm antwortete der Miniſter Gonzalez Bravo und verwickelte ſich in einen Streit mit dem General Sereano, der eine Art Herausforderung zur Folge hatte. Ein Reſultat der Diskuſſion iſt noch immer nicht erfolgt.

Geſtern Abend nach Poſtſchluß liefen auf der kleinen Börſe allerlei Gerichte um; — ſo hieß es die Miniſter Laraoe, Martin und Cunin-Gridaine hätten wegen Dumons Eintritt ins Kabinet ihre Entlaſſung gegeben. Auch ſprach man nach Privatbriefen von einem gegen Olozaga zu Madrid gerichteten Mordverſuche. Man erzählte von funfzig Banditen, die aufgeſtellt geweſen wären, um Olozaga zu tödten. Unſere direkten Madrider Nachrichten erwähnen hievon nichts.

Briefe aus Madrid vom 10. melden, daß ſehr viele Deputirte der Oppoſition plötzlich Madrid verlaſſen haben und daß die Regierung daher wegen Aufſtande in den Provinzen Befürchtungen hege.

So wie Herr Hernandez, ſo iſt nun auch der ſpaniſche Geſchäftsträger in London Hr. Sancho abgeſetzt worden. Die legitimiſtiſchen Journale hatten von ganzen Deputationen von Arbeitern geſprochen, die ſich nach London zum Herzog von Bordeaux begeben hätten; aus der Morning-Poſt, die doch der Moniteur des kleinen Hofes von Belgrave-Square iſt, erſehen wir, daß die Zahl dieſer Arbeiten ſich auf viee belief.

In Wals (Depart. du Puy) haben die Jeſuiten eine Congregation geſtiftet, 40 Väter und 60 Novizen haben ein Haus gekauft, wo ſie als Société de l'oeuvre de la foi ein Ordenshaus bilden.

° Paris, 21. Dez. 4 Uhr Nachm. (Priv.-C.) Geſtern um 1 Uhr fand in den Tuilerien abermals ein Miniſter-Conſeil ſtatt, in dem der König präſidirte; wie es ſcheint waren fortwährend die ſpaniſche Angelegenheit, und namentlich die Rückkehr der Königin Chriſtine Gegenſtand desſelben; die heute in den miniſteriellen Journalen Debats, Globe u. ſ. w. enthaltenen Artikel über dieſe Frage ſcheinen darauf hinzudeuten. Die Erbitterungen der Partheien in Spanien ſcheint den höchſten Grad erreicht zu haben, Duell-Provokationen werden offen in der Kammer gewechſelt, und Olozaga, für ſeine perſönliche Sicherheit beſorgt, iſt bereits ſeit zwei Sitzungen nicht mehr in der Kammer erſchienen. Die Anzahl der Oppoſitions-Deputirten, die Madrid verlaſſen haben, beträgt über dreißig, wenn ſich noch einige entfernen, ſo fehlt die geſetzliche Zahl, um lovale Beſchluſſe faſſen zu können, und es bleibt dann kein anderes Mittel mehr, als die Cortes aufzulöſen. Ein Dekret der Königin vom 12. beſiehlt die Aushebung von 25,000 Mann zur Ergänzung der Armee, vier Corps unter dem Oberbefehle des Generals Concha ſollen ſich ganz in der Nähe von Madrid bei Guadelajaera verſammeln, um Galizien, Arragonien und Catalonien im Zaume zu halten. Martinez de la Roſa ſollte als ſpan. Geſandter nach Paris, der Herzog von Rivas oder Oſſuna nach London und Don Angel Calderon nach Rom gehen. In Figneras dauerte am 15. das Feuer des Forts auf die Stadt fort. Prim erwartete nur die Beendigung der Angriffsarbeiten, um das Bombardement des Forts zu erwiedern; im Fort herrſchte großer Mangel, die Soldaten bekamen nur noch halbe Rationen und hatten Noth an Kleider und Schuhen.

Der König hat auf einen Bericht des Miniſters des Innern acht Maires, größtentheils von legitimiſtem Adel, abgeſetzt, weil ſie in London beim Herzoge von Bordeaux waren. Auch ein Richter des Tribunals 1. Inſtanz, Herr Deſſontaines, der dieſe Reiſe machte, iſt in Unterſuchung gezogen worden.

5pCt. 123, 10. 3pCt. 81, 15. Ard. 29.

Nichtpolitiſche Zeitung

°° München, 22. Dez. (P.-C.) Mehrere unſerer Conditoreien, die für die Weihnachtseinkäufe auf das Herrlichſte ausgeſtattet ſind, wurde geſtern Nacht die hohe Ehre zu Theil, von JJ. MM. dem König und der Königin und Prinzen Adalbert und Prinzeſſin Hildegarde beſucht zu werden. Die Allerhöchſten Herrſchaften machten zu Weihnachtsgeſchenken ſehr bedeutende Einkäufe.

Offenburg, im Großh. Baden, 21. Dezbr. In dem zum hieſigen Oberamt gehörigen Steinkohlenbergwerk Hakenbach, bei Zunsweier, geſchah geſtern früh um 8 Uhr eine Exploſion durch angehäufte böſe Dünſte, welche mehreren Menſchen das Leben koſtete. Der ganze Umfang des Unglücks läßt ſich noch nicht einmal überſehen. Es waren 10 Arbeiter eben im Schachte beſchäftigt, als die Exploſion erfolgte. Augenblicklich angeſtellte Rettungsverſuche, denen übrigens viele Hinderniſſe entgegen ſtanden, förderten geſtern nur 5 der Zurückgebliebenen zu Tage, von welchen nur ein einziger durch die angewandte ärztliche Hülfe ins Leben zurückgerufen werden konnte; die übrigen waren und blieben erſtickt. Die einbrechende Nacht machte, daß die Arbeiten eingeſtellt werden mußten, die jedoch heute früh ſogleich wieder fortgeſetzt wurden; doch iſt wenig Hoffnung für die 5 noch fehlenden Verunglückten vorhanden.

Koblenz, 22. Dez. Geſtern Nachmittag gegen 2 Uhr iſt das von dem Hrn. Seminardirector Zahn auf ſeinem Gute Vitt nahe bei Meurs errichtete zweite Gebäude, deſſen Bau erſt im Spätherbſt unternommen wurde, in dem Augenblicke zuſammengeſtürzt, als die Arbeiter mit der Aufrichtung des Dachſtuhles auf demſelben beſchäftigt waren. Dreizehn Menſchen, wovon man indeß drei noch lebend aus dem Schutte hervorgezogen, ſind das Opfer dieſes ſchrecklichen Unglücksfalles geworden. Sechs Leichen ſind bereits aus dem Schutte hervorgezogen, und vier Perſonen werden noch vermißt, die ebenfalls unter den Trümmern des zuſammengeſtürzten Gebäudes begraben liegen. (Rh.- u. M.-Z.)

≙ Mainz, 22. Dezember. (Privat-Coreſpond.) Im Productenhandel bleibt es, wie um dieſe Jahreszeit nicht anders zu erwarten, fortwährend ſtille, nur Waizen unterlag einem bedeutenden Abſchlag. Von demſelben wird nämlich nun mehr angeführt, und ſind namentlich von Niederrheiner Waizen mehrere ſtarke Poſten hier am Ufer, die, da die Verſendung nach dem Oberrhein ſchon der Jahreszeit wegen nicht mehr möglich iſt, und die hieſigen Müller und Bäcker denſelben nicht gern nehmen, dringend ausgeboten worden, was natürlich drückend auf die effect. Preiſe, und ſo rückwirkend auf Lieferung im Frühjahr influiren mußte. — Hierdurch kann man denn Waizen effect. pfälzer à 10 1/4 fl., niederrheln. 10 1/2 — 3/4 fl., auf Lieferung im März und Mai à 10 1/4 — 1/3 fl. pr. netto 100 Kill. kaufen.

Korn behauptet ſich bei Mangel an Käufern aber auch Abgebern immer ziemlich, und auch effect. Korn bleibt geſucht, da die Zufuhren nicht beſonders ſtark ſind. Die heutigen Notirungen ſind, wie zuletzt gemeldet, effect. 7 fl. 25—35 kr., pro März 7 fl. 25 kr. pr. Malter.

Gerſte bleibt gefragt und auf's Frühjahr geſucht, es ſcheint, daß hierfür noch Bedarf herrſcht, der auch das Frühjahr anhalten wird. Effect. Gerſte 6 fl. 10 kr., pro März 6 fl. 6 kr. per Malter.

Hafer hochgehalten effect. pro März 3 3/4 — Rüböl flau und ohne Handel, der ſich lediglich auf den Conſumo beſchränkt; effect. 37 1/2 bis 38 Rthlr., pro Mai 36 1/4 Rthlr. pr. 280 Pf. i. G. Mohnöl auch ſtille und à 27 fl. ausgeboten. — Erbſen 7 3/4 — 8 fl., Linſen 7 1/2 fl., Bohnen 11 1/3 fl. pr. Malter.

Der heutige Markt war weniger ſtark befahren, und ergaben ſich nachfolgende Mittelpreiſe: 1005 M. Waizen 9 fl. 38 kr., 335 M. Korn 7 fl. 25 kr., 166 M. Gerſte 6 fl. 6 kr., 360 M. Hafer 3 fl. 33 kr., 2 M. Spelz 3 fl. 25 kr.

° Paris, 21. Dezbr. (Priv.-Corr.) Ueber 6000 Perſonen folgten geſtern dem Sarge Caſimir Delavignes, die Enden des Bahrtuches trugen Graf Montalivet, Victor Hugo, Herr Meleswille und der Schauſpieler Samſon. Zwei Wagen des Königs und ein Wagen des Herzogs von Nemours mit Adjutanten repräſentirten das königliche Haus im Zuge; unter den Leidtragenden bemerkte man Villemain und den Dichter Berranger. Die ganze Akademie von Frankreich, die Geſellſchaft der dramatiſchen Schriftſteller und die Mitglieder des Theatre français begleiteten die Leiche, eben ſo viele Pairs und Deputirten. Auf dem Kirchhofe des Père Lachaiſe waren über 30,000 Menſchen verſammelt, am Grabe ſprachen Graf Montalivet im Namen der Civilliſte (Delavigne war Bibliothekar des Königs), Victor Hugo im Namen der Akademie, Fred. Soulié im Namen der dramatiſchen Schriftſteller, Herr Tiſſot, Delavignes alter Lehrer, Herr Samſon im Namen des Theatre français, Herr Leonhard Chodzko im Namen der polniſchen Nation (Delavigne war ein begeiſterter Freund Polens und hatte 1831 die Varſovienne gedichtet) und Herr Bourſy im Namen ſeiner Geburtsſtadt Havre. Als Ritter der Ehrenlegion wurden ihm die militäriſchen Ehrenbezeugungen erwieſen. Der König hat der Wittwe und ſeinem Sohne eine reichliche Penſion angewieſen. Das Theatre français hatte geſtern geſchloſſen. Eine Subſkription zur Errichtung eines Denkmals für den Verſtorbenen iſt eröffnet worden, es werden daher zu dieſem Zwecke Theatervorſtellungen gegeben. Das Journal »la Legislature« iſt geſtern nicht verkauft worden. Nachdem die drei Wachskerzen ausgebrannt waren und Niemand ein Anbot auf den Ausrufspreis von 1000 Frs. gethan hatte, wurde die Verſteigerung aufgehoben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	337, 70	— 0,8	W. bed.
Mittags 12 U.	337, 61	— 0, 2	SW. bed.
Abends 7 U.	337, 48	+ 0, 2	SW. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, den 22. Dezbr. Angekommen geſtern Abend und heute früh weitergefahren: J. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Frankfurt. — Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: A. Brand von Würzburg mit Ladung von Köln.

Bekanntmachung.

[2b] Johann Baptiſt Dunkel, Beſitzer einer Papier-Fabrik zu Römershag, will ſein Anweſen freiwillig veräußern. Um den hierüber vorgelegten Vertrag beſtätigen zu können, iſt die Kenntniß ſeiner Paſſiven nothwendig. Es werden daher deſſen etwaige Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen auf

Mittwoch den 10. Jänner k. Js.

Vorm. 9 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberückſichtigung bei Beſtätigung des Verkaufs hieher vorgeladen.

Brückenau, den 11. Dezember 1843.

Königl. Landgericht.

K. Graf v. Hundt.

Ries.

Haus-Verſteigerung.

[2b] Da bei der heutigen Verſteigerung des Wohnhauſes der Thereſia Bodenſtein in der Lochgaſſe, 2. Diſtr. Nr. 23., die Taxe nicht erreicht wurde, ſo wird noch ein zweiter, als letzter, Aufſtrich verſucht. Hiezu iſt Tagfahrt auf

Mittwoch den 27. Dezbr. 1843

Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Würzburg, den 16. Dezbr. 1843.

Lor. Wetterich,
Teſtamentar.

Die geordnete Ziehungsliste der fürstl. Esterhazy'schen C. fl. 40 Lotterie-Loose liegt bei mir zur Einsicht vor.

Würzburg, den 24. Dezbr. 1843.

J. J. v. Hirsch.

Dinstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statutenmässige Plenar-Versammlung, zu welcher die verehrlichen ordentlichen Mitglieder eingeladen werden.

Würzburg, am 23. Dezember 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

Wichtige Anzeige.

[6e] Durch Uebernahme einer grossen Parthie bin ich im Stande, **Original-Aktien** zu der am

13. Januar 1844

stattfindenden Verloosung des **Palais Nr. 32. in Mödling** bei Wien à fl. 4 in 24 fl. Fuss per Stück zu erlassen und verspreche jedem resp. Abnehmer pünktliche Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel jun.,
Banquier in Frankfurt a. M.

[2b] Eine neue Sendung **Bielefelder Leinwand** iſt angekommen bei

J. F. Keiſer.
3. D. Nr. 187.

Anzeige.

[2b] Eine neue complete Uniform für einen Landgerichts-Assessor ist billig zu verkaufen im 2. Distr., Nr. 344.

[3c]

Bekanntmachung.

(Die Hinausgabe von neuen Staats-Obligationen zu 4 und zu 3½ pCt. betr.)

Die neuen Schuldurkunden über Amtsbürgſchafts-, Einſtands-, Heiraths-Cautions- und Lebensſurrogats-Kapitalien liegen bis Ende Oktober laufenden Jahres einſchlüſſig, ausgefertigt hierorts vor.

Unter Hinweiſung auf die kgl. Regierungs-Ausſchreibung von Unterfranken vom 21. Februar 1843, Intelligenz-Blatt Nr. 25, Seite 137—138 werden daher alle Gerichte, Conſcriptionsbehörden, Magiſtrate, Stiftungen und Privaten hiermit aufgefordert, die in Händen habenden Haft- und Interimsſcheine, welche von der kgl. Specialkaſſe Würzburg bis incluſive Oktober dieſes Jahres ausgeſtellt ſind, zur Auswechslung der Original-Schuld-Urkunden ſchleunigſt hieher einzuſenden.

Würzburg, am 18. Dezember 1843.

Kgl. Staats-Schuldentilgungs-Specialkaſſe.

Dr. Steinlein, k. Caſſier. Zwack.

Sehr billiger Uhren-Verkauf.

Ich erlaube mir hiemit, einem verehrten Publikum ergebenſt anzuzeigen, daß ich mich mit einem großen Vorrathe von **Stockuhren**, Viertel und Stunden ſchlagend, mit Repetition, worunter viele in ſchön vergoldeten Rahmen, nebſt einer Menge Taſchen-Uhren beſter Qualität, auf die kommenden hohen Feiertage verſehen habe. Es wird mein Beſtreben ſeyn, durch vorzüglich gute Arbeit, ſchnelle Ausführung aller in dieſem Fache vorkommenden Reparaturen und billige Preiſe die Zufriedenheit aller Derjenigen zu erlangen, welche mich mit ihrem ſchätzbaren Zutrauen beehren.

Auch bin ich wieder mit ſehr flachen und ſtarken Cylinder-Uhrengläſern gut aſſortirt.

Anton Steiner, Uhrmacher und Mechanikus.
Am Markte, nächſt dem Gaſthofe zum Adler.

[2b] **Saamen-Verzeichniſſe**

von Gemüſe-, Blumen- und Topf-Gewächſen, ferner von den neueſten engliſchen Pracht-Georginen für das Jahr 1844 ſind erſchienen und werden im Zitronen-Laden der Frd. Hofer's Wittwe ſo wie in meinem Hauſe und in der Stahel'ſchen Buchhandlung gratis ertheilt. Allen künſtlichen Worten ausweichend garantire ich für gute und ächte Waare.

Würzburg, im November 1843.

Thomas Bauer,
Kunſt- u. Handelsgärtner, ordentl. Mitglied der königl. niederländ. Gartengeſellſchaft zu Leyden.

Se. Majestät der König von Bayern

haben Allergnädigst die Erlaubniss zum freien Debit der Aktien nachbenannter Verloosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

[6d] **Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich**

werden

zum Erstenmale mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen-Lotto, vermittelst Amben und Ternen

bestimmt und unwiderruflich am 13. Januar 1844

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verloost:

Das ganz neu erbaute prachtvolle Palais Nr. 32. zu Modling

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Ober-Oesterreich

mit einer baaren Ablösung von **300,000** Gulden und incl. der Nebentreffer mit einer Gesammt-Dotation von einer halben **Million u. 150,000 Gulden W. W.**

Die **30** Haupt-Gewinner, die erlangt werden müssen, bestehen in **fl. 200,000, 100,000, 30,000,** 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 7,500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1145 u. 1000.

Die übrigen **25,186** Gewinne von fl. 100, 50, 25 etc. betragen zusammen fl. 187555

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Gold-Gratis-Certificate sind ausser dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 andern Ternen für die Spezial-Ziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 grosse Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rhn. Für 24 fl. erhält man 6 Certificate; für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat, welches auf 6 Ternen-Versetzungen mitspielt und sicher gewinnen muss.

Unterzeichnetes Handlungshaus, welches von der Direction mit dem Verkaufe der Actien im Auslande beauftragt ist, wird alle direct eingehenden Aufträge bestens besorgen; auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.
Banquier in Frankfurt am Main.

N.S. Der ausführliche sehr interessante Spiel-Plan wird auf Verlangen übermacht; und diejenigen, welche sich mit dem Verkaufe von Loosen befassen wollen, können die Bedingungen auf portofreie Anfragen erfahren.

In der Buchhandlung Zu-Guttenberg in Tübingen iſt ſo eben erſchienen und durch alle Buchhandlungen Deutſchlands — in Würzburg durch die Stahel'ſche — zu beziehen:

Franz, Dr. J., Beantwortung der Frage:

Wie läßt ſich ein hohes Lebensalter erreichen?

Nach phyſiologiſchen Grundſätzen mit beſonderer Rückſicht auf die kathol. Geiſtlichkeit.

gr. 8. geh. Preis 48 kr.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 23. Dez. 1843.

Im höchſten Preis:			
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	19 fl. — kr.
Korn,	2	„ „ „	14 fl. 35 kr.
Haber,	2	„ „ „	6 fl. 15 kr.
Gerſte,	16	„ „ „	13 fl. 25 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	240	Scheffel, der Scheffel	17 fl. 10 kr.
Korn,	43	„ „ „	13 fl. 51 kr.
Haber,	229	„ „ „	6 fl. 36 kr.
Gerſte,	82	„ „ „	13 fl. 11 kr.
Im tiefſten Preis:			
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	15 fl. — kr.
Korn,	2	„ „ „	13 fl. — kr.
Haber,	3	„ „ „	4 fl. — kr.
Gerſte,	2	„ „ „	12 fl. 45 kr.

Summe aller verkauften Früchte 629 Scheffel: 248 Scheffel Weitzen, 47 Scheffel Korn, 234 Scheffel Haber, 100 Scheffel Gerſte.

Wegen des erſten heiligen Weihnachts-Tages erſcheint morgen keine Zeitung.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 358. Mittwoch, 27. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 26. Dez. Unſere Zeitung brachte neulich zuerſt die Nachricht, daß, in Folge der Sendung des Fürſten Wallerſtein, die Cabinette von London und Paris der griechiſchen Regierung eine 3jährige Friſt zur Zahlung der rückſtändigen Anlehensraten bewilligt hätten und daß man auch die Zuſtimmung Rußlands erwarte. Dem »Journal de Francfort« zufolge iſt dieſe Zuſtimmung nunmehr in London angelangt, wohin ſie von St. Petersburg durch den erſten Legationsſecretär in Berlin, Grafen von Neſſelrode, überbracht wurde.

München, 22. Dezember. Mehrere auswärtige Blätter haben ſich von hier aus die Abreiſe der Familie des ruſſiſchen Geſandten Hrn. v. Severin nach St. Petersburg melden laſſen; es muß jedoch dieſe, wahrſcheinlich auf einer bloßen Vorausſetzung beruhende Angabe als durchaus unbegründet bezeichnet werden. (N. C.)

Das Regierungsbl. Nr. 40. vom 22. Dez. enthält eine Sitzung des Staatsrathsausſchuſſes, dann Dienſtesnachrichten. Der königl. Lehenvaſall Frhr. v. Schönſtett auf Wolfing wurde zum k. Kämmerer, der geprüfte Rechtspraktikant Frhr. v. Crailsheim-Rugland-Amerang zum k. Kammerjunker ernannt. Der bisherige Miniſterreſident am großherzoglich badiſchen Hofe, v. Oberkamp, erhielt mit der Ernennung zum Bundestagsgeſandten zugleich jene als geheimer Rath. Der Miniſterreſident bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, Frhr. v. Verger, wurde in gleicher Eigenſchaft an den großherzogl. badiſchen Hof verſetzt. — Die Landgerichtsarztſtelle in Monheim erhielt der vormalige Profeſſor an der aufgelösten Baderſchule zu Bamberg, Dr. Gleitsmann, die erledigte Staatsprokuratorſtelle am Bezirksgericht zu Landau der Bezirks- und Unterſuchungsrichter Bombard in Kaiſerslautern, und deſſen Stelle der Staatsprokurators-Subſtitut v. Höemann in Zweibrücken. Das Regierungsblatt enthält auch die Beſetzung der neuerrichteten Landgerichts-Aſſeſſoren-Stellen in Unterfranken und Aſchaffenburg.

Bamberg im Dezember. Die nächſte Generalverſammlung der Main-Dampf-Schifffahrts-Geſellſchaft wird wohl im Februar k. Js. ſtattfinden, der Dienſt für dieſes Jahr am 1 März eröffnet werden, und zwar jedenfalls von Bamberg an bis Mainz, hoffentlich ohne Unterbrechung zwiſchen Schweinfurt und Würzburg, da die zeitherigen Hinderniſſe bis dahin entfernt ſeyn werden. Die Erhöhung der Brücke bei Eltmann um 3 Schuhe iſt ſchon vollendet, und der Durchſtich bei Theres ſoll im Frühjahr ſogleich in Angriff kommen. Die bei Sache beſtellten drei kleinen Boote ſind zunächſt für den Dienſt des Obermains beſtimmt. Bekanntlich war die Geſammtfrequenz des verfloſſenen Dienſtjahres 63,000 Perſonen, und etwa 16,000 Ctr. Güter. Als die Dampfſchifffahrt auf dem Rhein begonnen, hatte ſie bekanntlich im erſten Jahre 80,000 Perſonen; das Verhältniß des erſten eigentlichen Dienſtjahres auf dem Main iſt hiernach gewiß ein ſehr günſtiges, ungeachtet auch in dieſem der Strom noch nicht auf ſeiner ganzen Länge befahren werden konnte, und der Dienſt manche unvorhergeſehene Unterbrechung, vornehmlich wegen Mangels an Schiffen erleiden mußte. Um ſo wohlbegründeter zeigen ſich die beſten Erwartungen für die Zukunft, zumal die ſchönen Ufer des Mains nun auch bekannter geworden und nach Verdienſt gewürdigt ſind. (Fr. M.)

Vom Main, 20. Dezember. Man hat ſich endlich über gemeinſame Correction des Mainbettes verſtändigt, man würde es wohl auch noch über die Befreiung der Schifffahrt auf ihm von dieſen Feſſeln, aber — gut Ding will oft allzulange Weile haben. (Fr. M.)

═ **Preußen.** Berlin, 21. Dezember. (Privat-Correſp.) Die irdiſchen Ueberreſte des am 12. d. M. hier verſtorbenen Grafen von Naſſau werden Morgen früh in aller Stille über Hamburg nach Holland abgeführt werden. Der holländiſche General Baron von Omphal, Adjutant des hohen Verewigten, iſt bereits aus dem Haag hier eingetroffen, um die Leiche bis zur Gruft zu begleiten. — Die Prinzeſſin Albrecht von Preußen hat jetzt faſt alle die hohen Perſonen, welche zu ihren unmittelbaren Dienſten ſtanden, entlaſſen, woraus man hier ſchließen will, daß die Erlauchte nicht ſobald nach unſerer Hauptſtadt zurückzukehren, und längere Zeit in Italien ſich aufzuhalten gedenke. Der Tod ihres kgl. Vaters (des Grafen von Naſſau) dürfte dieſelbe wohl nur in dieſem Vorhaben beſtärken. —

Münſter, 13. Dez. Der hieſige reiche Adel geht damit um, in hieſiger Stadt ein adeliges Convikt für junge Herren vom Stande zu gründen, wie es ſchon unter der biſchöflichen Regierung beſtand. — Die Berufung des Dr. Binterim zum Domherrn und Weihbiſchof von Köln ſoll vom Miniſterium durchaus abgeſchlagen ſeyn. — Der Erzbiſchof Coadjutor von Köln v. Geiſſel gewinnt immer mehr das Zutrauen aller Parteien ſeines großen Sprengels. — Die katholiſch-theologiſche Fakultät in Bonn hebt ſich wieder. Der Zudrang zum Convikt iſt über Erwarten ſtark. (D. A. Z.)

Bonn, 23. Dez. Achterfeld und Braun erklären in der »Köln. Z.:« Die Erklärung der S. T. Hrn. Dr. Vogelſang, Dr. Hilgers ꝛc. ſetzt uns in die ſchmerzliche Nothwendigkeit, unter Bezugnahme auf unſere in der »Zeitſchrift für Philoſophie und katholiſche Theologie« abgegebene Erklärung nachſtehende Punkte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wir erklären demgemäß:

1) »Daß wir uns dem Verbote der hermeſiſchen Schriften, reſpektive dem päpſtlichen Breve gegen Hermes, wodurch jene Schriften verdammt worden, mit pflichtſchuldigem Gehorſam unterworfen«, — »daß wir gelobt haben, in dieſer Beziehung Alles leiſten zu wollen, was nach den Geſetzen und Vorſchriften der Kirche von uns gefordert werden kann und was ſelbſt durch das apoſtoliſche Breve von uns gefordert wird.«

2) Dieſe Unterwerfung iſt nicht angenommen worden.

3) Die uns geſtellte Forderung läßt nach der uns gegebenen Erklärung derſelben keine Unterſcheidung zwiſchen dem Thatbeſtande und dem Rechte zu, ſomit muß jede Unterwerfung, welche dieſer Forderung entſpricht, die Richtigkeit des Thatbeſtandes des gegen Hermes erlaſſenen Breves anerkennen. Dieſe Anerkennung fordert 1) das Zeugniß: Hermes ſey ein ſchlechter Menſch oder, was daſſelbe iſt, Hermes ſey ein ſolcher Menſch geweſen, wie das Breve ihn charakteriſirt: 2) daß die im päpſtlichen Breve bezeichneten Irrthümer in ſeinen Büchern wirklich enthalten ſeyen.

4) Wir hegen die entgegenſtehende feſte Ueberzeugung. Ein derartiges Zeugniß ablegen, iſt und bleibt demnach, ſo lange wir dieſe Ueberzeugung haben, für uns ein falſches Zeugniß. Es gilt in dieſer Beziehung vollkommen gleich, ob ein ſolches Zeugniß ausdrücklich oder einſchließlich, direkt oder indirekt gegeben wird.

5) Auf unſere Bedenken, eine ſolche Erklärung zu unterſchreiben, iſt uns unter Anderm eröffnet worden: »Unſere Freunde und ſeitherigen Lehrgenoſſen hätten alle die von dem Cardinal Lambruſchini aufgeſtellte Formel in aufrichtiger und vollſtändiger Unterwerfung unterzeichnet.«

6) Von unſerer Seite iſt darauf das dringendſte Anerbieten gemacht worden: »dieſelbe Formel zu unterſchreiben, welche jene Freunde und ſeitherige Lehrgenoſſen unterſchrieben haben, wenn darin nur nicht das Bekenntniß verlangt würde, daß Hermes ein ſchlechter Menſch geweſen und die Lehre wirklich vorgetragen habe, welche ihm in dem Breve zugeſchrieben worden.«

7) Auch dieſe dringende Bitte iſt nicht angenommen worden.

8) Wer die Ueberzeugung mit uns theilt, daß Hermes nicht derjenige geweſen, wofür das Breve ihn ausgegeben, und daß die verdammten Lehren in der That in ſeinen Büchern nicht enthalten ſeyen, der kann die geforderte Unterſchrift nicht leiſten, ohne entweder

Digitized by Google

ſich einer Mentalreſtriktion zu bedienen oder geradezu ein falſches Zeugniß zu geben. **Wir** haben das fragliche, gleichviel ob offen oder einſchließlich gegebene Zeugniß für ein falſches Zeugniß gehalten, welches vor dem Richterſtuhle der Moral unter allen Umſtänden verwerflich iſt. Bonn, den 23. Dez. 1843.

Sachſen. Leipzig, 21. Dez. In der »Leipziger Zeitung« lieſt man: In Betreff der entmuthigenden Nachrichten über die Ausſichten für den Verkauf deutſcher Manufakte in China ſchreibt man aus Bremen vom 16. Dez.: »Die erwähnte chineſiſche Nachricht rührt aus einer nicht der Beurtheilung fähigen Quelle her: der Mann ging hinaus, um ſein Glück zu machen, fand es nicht ſo ſchnell, als er geträumt, und ſieht nun Alles mit ſchwarzen Augen an. Wir haben gar nichts Ungünſtiges erfahren und die ſehr feſte Haltung des Liverpooler Baumwollenmarkts ſcheint auch keineswegs auf ungünſtige Nachrichten über die Manufacte in China und Oſtindien zu deuten.«

Württemberg. Ellwangen, 22. Dez. Heute fand dahier die erſte öffentliche mündliche Schlußverhandlung in der vor dem k. Oberamtsgerichte Mergentheim verhandelten Unterſuchungsſache gegen den ledigen Franz Hilpert von Oberballbach, großh. bad. Bezirksamts Gerlachsheim, wegen auf zweiter Stufe ausgezeichneten Diebſtahles ſtatt. Der ſehr geräumige und zu ſolchen Zwecken ganz geeignete Gymnaſiumsſaal wurde zu dieſen Verhandlungen beſonders eingerichtet und war ſchon vor 9 Uhr mit Männern aus den verſchiedenſten Ständen theilweiſe beſetzt. (S.M.)

Baden. Vom Oberrhein, 19. Dez. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze Bahnlinie von Kehl bis Mannheim ſpäteſtens Anfangs Mai dem öffentlichen Betriebe übergeben werden kann. Die Poſtenläufe aus dem ſüdlichen Deutſchland nach Frankreich und der Schweiz erlangen durch dieſen neuen Verbindungsweg eine weſentliche Beſchleunigung, und hoffentlich wird dadurch auch eine Ermäßigung der Portogebühren im Allgemeinen erzielt. — Bei Raſtatt wird ſehr thätig fortgebaut, jedoch es iſt unrichtig, daß ſchon drei verſchiedene Forts in Angriff genommen ſind, wie das von einigen Blättern neulich behauptet wurde. (Allg.Z.)

Vom badiſchen Unterrhein, 20. Dez. Trotz dem, daß die Vorarbeiten an unſerer Main-Neckar-Eiſenbahn ſchon ziemlich vorgerückt ſind, hört man jetzt doch mit Beſtimmtheit, daß dieſelben eine vollſtändige Veränderung in der Hauptanlage erhalten und der betreffende Vertrag den Ständen zur weiteren Berathung und Begutachtung vorgelegt werden ſolle. (F.J.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Dezember. (Priv.-Korr.) Des heutigen erſten Feiertages wegen war auch in der Effecten-Societät das Geſchäft in den Fonds nicht belebt; doch wurde in Integrale, die 54 9/16 ſchloſſen, viel umgeſetzt. Ard. blieben 20 7/8. Man will mit Beſtimmtheit wiſſen, daß die Coupons am 4. Januar eingelöſt werden; Taunusbahnactien hoben ſich pro Ult. auf 358 1/4 fl. 5 pCt. Met.: 112 9/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2019 G.; 250 fl. Looſe: 118 3/8 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 G.; Integrale: 54 5/16 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 5/8 G.; 3 1/2 pCt.: 79 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 93 3/4 G.; 500 fl. Looſe: 96 1/4 G.; Ard.: 20 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 357 1/2 G.; Disc. — pCt. G.

Lübeck, 20. Dezember. Die Lübeckiſchen Anzeigen enthalten heute den Wiederabdruck dreier Verordnungen vom Juli und Auguſt d. J., die Beſtrafung ruheſtörender Gaſſenfrevel und das Verbot öffentlicher Aufzüge betreffend. Die Verordnungen ſind ſehr ſtrenger Natur und verfügen unter Anderm ausdrücklich, daß die aufgebotene Mannſchaft ſowohl der Bürgergarde als des Bundescontingentes bei jedem Auflaufe nöthigenfalls den vollſtändigſten Gebrauch von ihren Waffen, insbeſondere auch von den mit ſcharfen Patronen verſehenen Gewehren zu machen habe. (Hamb. Korr)

Hamburg, 19. Dezember. Man kennt bereits die Reſultate der zuerſt von hier direct nach dem Innern von China gemachten Expedition. Die Zollbeamten, denen die deutſchen Artikel neu waren, machten Schwierigkeiten hinſichtlich des Zolltarifs, was für die Folge nicht mehr der Fall ſeyn dürfte. Der reine Gewinn ſoll 30 Proc. ſeyn, es frägt ſich indeß, ob bei der Rückladung gewonnen oder verloren wird. In einigen Tagen ſegelt wieder ein hieſiges Schiff nach Singapore, wo dann der Supercargo ſeine definitive Beſtimmung erhält. (Allg. Ztg.)

Oeſterreich. Trieſt, 18. Dezember. Die Sammlungen für die Deutſchen in Griechenland nehmen einen erwünſchten Gang, und die Trieſtiner bekunden bei dieſer Gelegenheit wieder ihren Wohlthätigkeitsſinn. (Allg. Z.)

° Wien, 21. Dez. (Privat-Correſpondenz.) Heute war dahier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 1/8 G.; detto 4 pCt. 100 3/4; 3 pCt.: 76 1/2; 250 fl. Looſe: ——; 500 fl. Looſe: —; Bank-Actien.: 1650 1/4 G., Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 99 G. ad Uso.

Frankreich.

° Paris, 22. Dez. (P.-C.) [Telegraph. Depeſche.] »Bayonne, 20. Dez. In der Sitzung vom 17. d. hat der Congreß mit der Majorität von 101 Stimmen gegen 48 den Vorſchlag der Adreſſe an die Königin angenommen.« Da bisher die Stimmen des Congreſſes in allen Voten ſich zwiſchen Progreſſiſten und Moderados faſt zu gleichen Hälften theilten, ſo iſt obiges Reſultat inſofern bemerkenswerth, als es auf ein Vermehren der Reihen der Moderados auf Koſten der progreſſiſtiſchen Partei hindeutet.

Der Prinz Auguſt und die Prinzeſſin Clementine von Sachſen-Koburg ſind geſtern Abends um 8 Uhr in den Tuilerien angekommen.

Das Miniſterium veröffentlicht heute durch ſeine Blätter die Nachricht, daß ein geſtern durch Paris gegangener Courier die nöthigen Fonds zur Zahlung der Dividenden des ſpaniſchen 3 pCtigen Anlehens nach London überbracht habe.

Hr. Donoſo Cortes und Hr. Ros de Olano ſind geſtern von der Königin Chriſtine in feierlicher Audienz empfangen worden, in der ihnen die Königin ihren feſten Entſchluß erklärte, vor der Hand und bis zur gänzlichen Beruhigung der Gemüther **nicht** nach Spanien zurückkehren zu wollen.

Briefe aus Genua melden, daß die Anſtalten zu der Expedition gegen Tunis dort eifrigſt betrieben werden und daß der Turiner Hof ſehr mißvergnügt über die Anerkennung Iſabella's durch Neapel iſt.

° Paris, 22. Dezbr., 4 Uhr Nachmittag. (Priv.-Correſp.) Briefe aus Madrid bringen die Nachricht, daß Hr. Olozaga, den Ausgang der gegen ihn gerichteten Anklage fürchtend, ſich aus Madrid entfernt und die Flucht nach England ergriffen habe; andere Nachrichten behaupten, Hr. Olozaga ſey in Madrid in dem Hotel einer fremden Geſandtſchaft verſteckt.

Unter der Oppoſition herrſcht große Unruhe wegen mehrerer Ausdrücke in hierher gekommenen Privatbriefen Lamartine's, welche faſt darauf ſchließen laſſen, daß Lamartine ſich wieder ganz der conſervativen Partei zuwenden dürfte und nur auf eine paſſende Gelegenheit wartet, um mit der Oppoſition entſchieden zu brechen.

Die Ernennung Hippol. Paſſy's zum Pair, die noch immer viel zu reden gibt, erfolgte auf Paſſy's eigenem Wunſche, da er die Gewißheit hatte, bei den nächſten Wahlen nicht wieder zum Deputirten gewählt zu werden, und auch andererſeits ſich mit Dufaure nicht mehr über ihre parlamentariſche Richtung verſtändigen konnte. Hr. Paſſy „enterré au Luxembourg" hat ſeine politiſche Laufbahn nun ſo ziemlich geſchloſſen.

° Paris, 23. Dezember. (P.-C.) Die Sitzung der ſpan. Deputirtenkammer vom 16. iſt ohne großes Intereſſe, nachdem man bereits das Reſultat der Abſtimmung vom 17. kennt. Bemerkenswerth iſt der Ausdruck des Deputirten Negrete, der alle dieſe langen Debatten unnöthig findet, und meint, hier ſey nichts in Betrachtung zu ziehen, als daß die Königin durch einen „roturier" beleidigt worden ſey, worauf allgemeiner Lärm entſtand und der Präſident ihn zur Ordnung verwies.

Der Empfangs-Salon des Königs wird ſeit der Ankunft in den Tuilerien lebhafter und beſuchter; der König empfing vorgeſtern Abend den Finanz- und den Handelsminiſter, die Geſandten von Neapel, Sardinien, Sachſen und Portugal, den Kanzler Pasquier, die Grafen Montalivet und Molé, Hrn. Thiers, den Marſchall Molitor, den Herzog v. Elchingen, den Prinzen von der Moskwa, den Grafen von St. Prieſt und viele Generäle und andere Notabilitäten. Die Vorbereitungen für die königl. Sitzung ſind beendet; alle Anſtalten und Sicherheitsmaßregeln bleiben dieſelben, wie im vergangenen Jahre; es iſt noch nicht ganz die Hälfte der Deputirten in Paris anweſend.

Briefe aus Algier vom 15. Dezember melden, daß Marſchall Bugeaud von ſeinem Ausfluge nach Tlemecen zurückgekehrt und mit dem ruhigen, friedlichen Zuſtande des Landes vollkommen zufrieden iſt; er wurde überall von den Stämmen mit Ehrenbezeugungen empfangen und nach alter Sitte bewirthet. Abd-el-Kader befand ſich mit den Ueberreſten ſeiner Reiterei am Schott-el-Gerbi, einem See an der Gränze von Marocco, 30 Stunden von der Gränzlinie der franzöſ. Beſitzungen; ſeine Lage wird als eine verzweifelte und gänzlich macht- und hülfloſe geſchildert.

Sir Bulwer, der neue engliſche Geſandte in Madrid, hat geſtern Paris verlaſſen, um ſich auf ſeinen Poſten zu begeben.

Berichte aus Tunis vom 26. Novbr. melden, daß der Dey von Tunis, einen Beſuch des Herzogs von Aumale bei ſeiner Ueberfahrt von Malta nach Afrika erwartend, große Vorbereitungen getroffen hatte, um den Prinzen würdig zu empfangen. Acht Tage lang waren die Truppen in größter Parade bereit und die Artilleriſten bei ihren Kanonen; die Ausgaben zur Meublirung eines Hotels

Digitized by Google

iner Tafel von 100 Couverts, Feuerwerken und andern Feſtlichkeiten ollen ſich auf 130,006 Piaſter belaufen haben. Der Dey hat dem Prinzen eine eigene Einladung nach Conſtantine geſchickt mit der ringenden Bitte, ihn ſobald als möglich mit ſeinem Beſuche zu eehren.

Das ſpaniſche »Eco del Commercio« ſpricht in verblümten Ausdrücken aon einem Mordanfalle auf Olozaga; die andern Journale wiederholen den Artikel und fordern das »Eco del Commercio« uf, ſich deutlicher zu erklären. Auch in der Sitzung dee ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 16. d. M., der Olozaga abermals nicht beiwohnte, kam dieſe Angelegenheit durch Heern Alonzo zur Sprache. Der Präſideut antwortete, daß wenn Herr Olozaga ihm ngezeigt hätte, daß er die Sitzung beſuchen wollte, er ihn geſchützt aben würde, wie jeden andern Deputirten. Man behauptete heute, Olozaga ſey incognito hier in Paris augekommen und begäbe ſich uber Hävre nach England.

Der Kampf zwiſchen der Geiſtlichkeit und der Univerſität dauert ort. Der Biſchof von Chartres hat geſtern im »Univers« einen eftigen Artikel gegen die Univerſität publiziet, man ſieht aon Seite er Regierung, nach der Kammereröffnung, entſcheidenden Schritten ntgegen.

° Paris, 23. Dezember. 4 Uhe Nachmittags. (Prio.-Corr.) Der Moniteur zeigt abermals die Abſetzung von zwei adeligen Maires n, die ſich zu dem Herzoge von Bordeaux nach Landon begeben atten. Auf einen Angriff des Conſtitutionell, daß das Miniſterium elbſt dieſe Legitimiſten zu Mairs gemacht habe, entgegnen die miniſteriellen Blätter mit den Beweiſe, daß von den abgeſetzten zehn Maires neun unter dem Miniſterium des 1. März, alſo untee Hrn. Thiers, den Patron des Conſtitutionell ernannt worden ſind. — Das Siécle enthält heute einen Angriff gegen das Miniſterium wegen der Interpellation an die legitimiſtiſche Deputieten in der Kammer, er Commeece ebenfalls, was darauf ſchließen läßt, daß die Linke geſonnen iſt, Herrn Berrver und ſeine Collegen gegen das Cabinet zu unterſtützen. Während die Linke ſo ſich ſelbſt und ihren Prinzipien untreu wird, organiſirt ſich die Coalition dee Legitimiſten mit en Clerus immer mehr. Auch das Landvolk im mittaglichen Frankeich iſt theilweiſe für Heinrich gewonnen, ſo daß man z. B. in der Gegend zwiſchen Aaignon und Orange auf den Thüren aller Bauernhäuſer die Inſchrift: Henri V. ou la mort! findet und es bildet ſich unter den Augen der Regierung, mitten in Paris ein vollſtändiges egitimiſtiſches Comptott, deſſen Leitung das ſogenannte legitimiſtiſche Comité fuhrt.

5pCt. 123, 10. 3pCt. 81, 20. Ard. 29.

Italien.

Rom, 16. Dez. Der neue ruſſiſche Geſandte, Graf v. Butenieff, befindet ſich ſeit einigen Wochen hier. Er hat bereits in mehren Conferenzen mit dem Cardinal-Staats-Secretar die ſchwebenden Unterhandlungen in Betreff der Veehaltniſſe der kath. Kirche in Rußland und Polen wieder aufgenommen. Wohlunterrichtete Perſonen ſind der Anſicht, daß der genannte Staatsmann, troz ſeiner großen Gewandtheit, darin ſchwerlich mehr Erfolg haben werde, als ein Vorgänger. Man hat hier gewiſſe Principien, über die man us Syſtem nicht hinausgeht, waheend andererſeits in Petersburg nicht die geringſte Neigung obwaltet, denſelben Folge zu geben. (Koln. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Dez. Die Debatten in der Nationalveeſammlung eit Abgang des dieecten Dampfboots nach Trieſt (6.) waeen ohne Intereſſe, doch hat man einen Schritt zu dem wichtigſten Zweck der Verſammlung gethan. Bei einem Hauſe van 206 Deputieten ward die Commiſſion eenannt, die den Entwurf zur definitiven Conſtitution aufzuſetzen beauftragt iſt. Die Stimmenmehrheit entſchied fur olgende Deputirte: A. Maurokordatos 150, Teikupis 130, Kyriakon 123, Chaliiupolos 118, Pereuka 118, Metaxas 116, Ghioni 115, Nauromatis 112, Rhodios 112, Zographos 109, Theogenis 107, Hiarakis 107, Kolettis 103, Geralopulos 101, Karphotakis 100, Metas 95, Pirrakos 82, Kalliphronos 80, Aenian 91, Palamidis 79 nd Monarchidis 78 Stimmen. Zu gleicher Zeit wurde eine Commiſſion ernannt, beſtehend aus den HH. Kolettis, Maurokordatos, Anaſtaſi Landos, Pereuka, Zographos, Rhodios und Spyro Milios, die mit der Redaktion einer Dankadeeſſe an den König als Antwort uf die Thronrede ſich zu beſchaftigen hal. Die Wahl der erſten Commiſſion gibt zu der gegrundeten Hoffnung Anlaß, daß ihre Vorſchläge beitragen werden zur Aufrechthaltung des conſtitutionellen Throns in ſeinem vollen Glanze, mit weiſer Verbindung der werthvollſten Prärogative der Kroue und der edelſten Garantien der Freiheiten des Volks. Wenigſtens zwei Drittheile der Commiſſion beſtehen aus Männern, die neben anerkannter Loyalität gegen den König und warmen Patriotismus ſo viel Talent und Erfahrung beſitzen, daß jene vertrauensvolle Erwartung vollſtändig gerechtfertigt erſcheint. In der Sitzung v. 5. d. M. wurde die Hrn. Paikos widerfahrene Beſchimpfung beſprochen. Man trug darauf au, energiſche Maßregeln zue Verhütung ähnlicher Auftritte zu ergreifen, da jeder Deputiete das Recht haben müſſe, ſeine Meinung in den Sitzungen frei zu äußeen, ohne beſorgen zu müſſen, aom Pobel für jedes Wort zur Rechenſchaft gezogen zu werden. Am 6. entſchuldigten die HH. Metaxas und Londos das Verfahren gegen den Dichter A. Soutzos dadurch, daß das Miniſteeium ihm blos gerathen, Griechenland zu aerlaſſen, aber ihn keineswegs verwieſen habe. — Unſee »Conſtitutionel« v. 7. d. enthalt Nachſtehendes: »Das »Echo de l'Orient« verſichert, daß die Nationalaerſammlung Deputirte zugelaſſen habe, welche gewiſſe Proainzen untee der Hereſchaft der Pforte repräſentiren ſollen. Das »Echo« irrt. Es iſt wahr, daß ſich in der Verſammlung epirotiſche, macedoniſche, theſſaliſche, ſciotiſche Deputirte befinden, allein dieſe repräſentiren weder Epirus, noch Macedonien oder Scio, ſondern nur die Epiroten, Macedonier, Scioten u. ſ. w., die ſich in Griechenland niedergelaſſen und die griechiſche Unterthanſchaft eelangt haben.« (Allg. Z.)

°°° Würzburg, 26. Dez. Der bisherige Scriptor bei der k. Uniaeeſitätsbibliothek dahiee, Hr. Georg Seufferth, wurde zum Secretär und Quäſtor an der hieſigen Univerſität ernannt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 21. Dezbr. (Privat-Correſpondenz.) Se. Maj. haben von dem hieſigen ausgezeichneten Künſtlee, Heern Müller, ſinnreiche Glasmalereien, welche ſich lediglich nur auf Schleſiſche Geſchichte beziehen, zur Ausſchmückung des neuen Speiſeſaals im Schloſſe zu Erdmannsdorf (in Schleſien) aufertigen laſſen. Dieſe Kunſtgegenſtände enthalten die Wappen dee frühern Fürſtenthümer und Geafſchaften, ſo wie der 8 Hauptſtädte und fueſtlichen Perſonen Schleſiens. Intereſſant dabei iſt das von unſern Heraldikern neukomponirte Wappen unſres Königs und unſeer Königin als Herzog und Herzogin aan Schleſien. — Profeſſor Huber vermochte ſeine 2 jüngſten Vorleſungen nicht zu halten, weil ſich dazu keine Zuhörer eingeſunden hatten. — Gutzkow beabſichtigt, ſich bei uns gänzlich niederzulaſſen und hier ſogae ſeinen Telegraphen zu redigiren. (??) — Zu den erſten Vorſtellungen in dem hieſigen aufzubauenden Opernhauſe, deſſen Ausbau erſt im Oktbr. 1844 vollendet ſeyn wird, ſind jetzt ſchon bei der Theaterintendantur viele Anträge um Plätze eingegangen, dir aber, wie zu erwarten war, zurückgewieſen wurden.

Köln, 22. Dez. Unſer Aſſiſenhof, deſſen Sitzungen ſeit mehreren Wochen im Gange ſind, war geſtern und vorgeſtern mit einer Anklage wegen Mordes beſchäftigt, welche geſtern Abend, nachdem ſtets eine zahlreiche Menſchenmenge den Gerichtsſaal gefüllt hatte und dem Gange der Verhandlungen mit geſpannter Theilnahme gefolgt war, mit der Schuldigſprechung des Angeklagten durch die Jury endigte. Nach längerer Berathung verurtheilte der Gerichtshof den Mörder zum Tode. Er hatte fortwährend die That hartnäckig geläugnet, die Ausſagen von 37 Zeugen aber und alle Umſtände ſprachen ſo überzeugend für ſeine Schuld, daß die Geſchwornen unmöglich eine andere Entſcheidung fällen konnten. Der Angeklagte, welcher ſein Todesurtheil ohne ſichtliche Bewegung vernahm, iſt ein junger Mann von 28 Jahren; ſein Opfer, ein kräftiger Mann von 32 Jahren, dem jenee durch einen gewaltigen Schlag mit einem mehrpfündigen Steine den Kopf zerſchmetterte, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Die Frau und der Vatee des Erſchlagenen befanden ſich untee den Zeugen und erſtere zerfloß in Thränen, als der zerſchmetterte Schädel ihres Mannes den Geſchwornen vorgezeigt ward. Rache und Groll waren die Motive der That, die von dem Morder mit völligem Vorbedacht verübt wurde, und uber welche er bis jetzt wenig Reue empfunden zu haben ſcheint. (F. J.)

° Paris, 23. Dezember. (Peiv.-Corr.) Geſtern kam die Angelegenheit des Tenoriſten Ritſchee vor dem Caſſationsgerichte zur Verhandlung; — Ritſchees Advokat ſtutzte ſich vorzuglich auf den Umſtand, daß ſein Client nicht franzöſiſch, dee Kläger Hr. Rochier aber nicht deutſch könne, und daß daher die Exeroquerie durch Ueberredung und trügeriſche Vorſpiegelungen unmöglich geweſen ſey. Drei Zeugen ſagten aus, daß Ritſcher kein Wort Franzöſiſch könne, der Vierte meinte, er könne ſich etwas verſtändiich machen; die Richter ſchwankten, da trat der Advokat des Königs auf und ſagte, der Kläger Rochiee ſey von der öſteerreichiſchen Polizei unwürdig behandelt worden, habe nicht nur keinen Schutz gefunden, ſondern ſey nach acht Tagen aus Wien gewieſen worden, — man brauche alſo auch keine Nachſicht zu haben; — dieſer letzte Punkt wirkte und Ritſchers Urtheil zu einem Jahre Gefängniß wurde beſtätigt. — Liszt war zwei Tage hier und iſt nach Weimar abgereiſt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 25. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	337, 81	+ 3, 3	SW. Nebel.
Mittags 12 U.	337, 75	+ 4, 8	NW. bed.
Abends 7 U.	337, 66	+ 3, 0	W. bed.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, den 26. Dezember. Angekommen geſtern Abend J. Meſſerſchmidt von Bamberg mit Ladung von Frankfurt. Heute Morgen Seb. Brand von hier mit Ladung von Köln.

Bekanntmachung.

[3b] Im Debitweſen des Fiſchers Andreas Hüget wird das demſelben gehörige Wohnhaus im V. Diſtr. Nr. 183., deſſen nähere Beſchreibung unten folgt,

Mittwoch den 17. Jänner 1844
Vormittags 11 Uhr

dem öffentlichen Striche im dießgerichtlichen Geſchäftszimmer Nr. 7. unter den bei der Strichstagsfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen ausgeſetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, am 13 Dezember 1843.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meiſner, Prot.

Beſchreibung des Hauſes.

Daſſelbe iſt zwei Stock hoch, größtentheils von Steinen erbaut, und in gutem baulichen Zuſtande.

Unter demſelben iſt ein kleiner und ein großer gewölbter Keller mit ca. 35 Fuder in Eiſen gebundener Fäſſer.

Im Parterre hat daſſelbe einen Vorplatz, 4 heizbare Zimmer, 1 Küche, 2 Kammern und eine Waſchküche mit eingemauertem kupfernen Waſchkeſſel; im 2ten Stock einen Vorplatz, 4 heizbare Zimmer und 1 Küche, unter dem Dache zwei mit Brettern abgetheilte Kammern und eine durch Latten abgetheilte Holzlage, über dieſen freier Boden.

Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Höfchen und in demſelben ein 2ſtöckiges Hintergebäude, welches im Parterre 1 Kelterhaus mit einer Kelter und 1 Abtritt, im 2ten Stock 1 Abtritt und 1 Kammer enthält.

Bekanntmachung.

[3b] Am 8. Januar 1844 werden aus dem hieſigen Gemeindewalde, gegen Roſenberg gelegen,

75 auserleſene ſchöne Holländer-Stämme

öffentlich verſteigert.

Ober-Wittſtadt, Amts Krautheim in Baden, den 18. Dezember 1843.

Das Bürgermeiſteramt.
Kern.

Mit Allerhöchster Bewilligung
Sr. Maj. des Königs v. Bayern.

[6d] Am **13. Januar 1844** unwiderruflich findet in **Wien** mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, ganz nach Art des K. öffentlichen Zahlen-Lotto, folgende grosse Verloosung statt:

1) Das prachtvolle **Palais Nro. 32. in Mödling** bei Wien, mit einer baaren Ablösungs-Summe von **fl. 200,000.**

2) Die **5 einträglichen Realitäten zu Ried** in Ober-Oesterreich, wofür ebenfalls baare **fl. 100,000** Ablösung garantirt sind.

3) **25,210 Nebentreffer v. fl. 30,000, 25,000**, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000 etc. im Gesammtbetrage einer **halben Million 150,000 Gulden** W. W.

Preis der Loose zu dieser interessanten Ziehung:

Für **fl. 4. 48 kr.** rhn. erhält man **1** Loos,
„ „ **24** „ „ „ **6** Loose,
„ „ **48.** „ „ „ **10** Loose

und ein **Gold-Gratis-Loos**, welches **6mal** mitspielt und sicher gewinnen muss.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind Loose nebst ausführlichen Spielplänen bis zum **15. Januar 1844** gegen franco Einsendung des Betrags, direct zu beziehen.

F. E. FULD,
Banquier in Frankfurt am Main.

Todes-Anzeige.

Am Samstag, den 24. Dezember l. Js., Morgens 1 Uhr, starb an den Folgen allgemeiner Entkräftung der wohlgeborne Herr

Karl Ignaz Meissner,

quiescirter Landrichter in Würzburg, früher Landrichter in Hilders, später in Euerdorf, geboren in Volkach, nach zurückgelegtem 69sten Lebensjahre.

Indem wir diese Trauerkunde zur allgemeinen Anzeige bringen, bitten wir um stilles Beileid.

Die tief trauernden hinterbliebenen
fünf Geschwistrige.

[2a] Die Original-Looſe

zu der von **Seiner Majeſtät dem Könige von Bayern** bewilligten Geld- und Realitäten-Verlooſung des **Palais zu Mödling** und **5 Realitäten zu Ried** durch das Handlungshaus **Alois Pann** in Wien, deren Ziehung unter Leitung und Aufſicht der hohen Hofkammer-Commiſſion

unwiderruflich am 13. künft. Mts. Januar 1844

ſtatt findet, ſind einzig und allein nur bei den hier angeführten rechtmäßigen Emittenten zu haben, als:

Herrn **J. M. Röſer** in **Würzburg**
„ **J. B. Stenger** in **Aſchaffenburg,**
„ **J. G. Knab** in **Nürnberg,**
„ **J. Manz** in **Regensburg,**
„ **J. B. Ruppert** in **Bamberg,**
„ **J. Wertheimber** in **Bayreuth,**
„ **G. Ch. Fichtel** in **Schweinfurt,**
„ **Iſidor Neuſtädter** in **München,**
„ **J. N. Trier & Comp.** } in } **Frankfurt,**
„ **F. E. Fuld** }

oder bei den durch dieſe Herren in den andern Städten Bayerns aufgeſtellten Unter-Agenten.

Dieſe hier angeführten Firmen ſind mit Looſen zu dieſer Lotterie von Seite **des garantirenden** Handlungshauſes verſehen, und werden nach der Ziehung die Gewinn-Liſten ausgeben, ſo wie die Einkaſſirung der Gewinnſte beſorgen.

Das Loos koſtet 4 fl. 48 kr. rhein.

Auf 10 Looſe ein ſicher gewinnendes Gold-Loos gratis.

Würzburg, den 25. Dezember 1843.

Der Bevollmächtigte des garantirenden Handlungshauſes
in Wien.

Es wünſcht Jemand einen Einſtandsmann zum k. Artill. Regiment Zoller dahier nur die Dauer eines Jahres. Das Nähere beim Schulſeminariſten Heim.

WITTELSBACH.

[2n] Samstag den 30. Dezbr. Abends 7 Uhr findet im Gesellschaftslokale die statutenmässige Plenar-Versammlung für das II. Halbjahr 1843 statt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die sehr verehrl. Herren Mitglieder höflichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Verlorenes.

Am 25. wurde nach dem Harmonie-Concerte eine große goldene, ganz mit Granaten beſetzte Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieſelbe im 3. Diſtr., Nr. 94, gegen eine **gute** Belohnung abzugeben.

[2b] Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 28. Dezember
unter gefälliger Mitwirkung einer Anzahl hiesiger Dilettanten

Zum Erstenmale:

DIE HUGENOTTEN.

Grosse heroisch-romantische Oper in fünf Akten von Scribe, übersetzt vom Frhrn. v. Lichtenstein, Musik von Meyerbeer.

Da diese Oper zu meinem Besten gegeben wird, erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum zu deren Vorstellung ergebenst einzuladen.

Carl L. Fischer,
Musik-Director hiesiger Bühne.

Um auswärtigen Bestellungen nach Möglichkeit genügen zu können, werden die Titl. HH Logen-Abonnenten, welche ihre Plätze für diese Vorstellung zu nehmen geneigt sind, höflichst gebeten, die Bestellung hiefür bis zum Mittwoch den 27. d. ins Theater-Bureau gelangen zu lassen.

☞ Der Vorproben wegen bleibt morgen, den 27., das Theater geschlossen.

Außerordentlich vollſtändig und ungemein wohlfeil!

In der Oſiander'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) zu haben:

Allgemeines
Fremdwörterbuch
für Deutſche,
oder:
Erklärung aller fremdartigen Ausdrücke der deutſchen Sprache.

Ein gemeinnütziges Handbuch

zur Verſtändigung der in deutſchen Schriften und in der Kunſt- und Umgangsſprache vorkommenden fremdartigen Wörter, Ausdrücke, Eigennamen und Redensarten, nebſt Bezeichnung der Ausſprache u. ſ. w.

Von
Dr. J. F. Heigelin,
Profeſſor der deutſchen Sprache.

Neue, verbeſſerte und vermehrte Auflage.

In 8 Lieferungen; jede von 9 bis 10 Bogen à 4 gGr. oder 18 kr. rhein.

1—2te Lieferung.

(Jeden Monat erſcheint eine Lieferung.)

Um dieſer ſo bedeutend vermehrten neuen Auflage ein möglichſt großes Publikum zu verſchaffen, haben wir einen außerordentlich billigen Subſcriptionspreis feſtgeſetzt, der bis zum Erſcheinen des ganzen Werkes offen bleibt. — Außer ſeiner Vollſtändigkeit zeichnet ſich dies Werk auch dadurch beſonders aus, daß jedesmal die wörtliche Ueberſetzung und dann die in der Wiſſenſchaft, Kunſt- und Umgangsſprache geltende Bedeutung und die Abſtammung angegeben wird. — Es enthält eine Menge Sprichwörter aus mehreren Sprachen, alle Abreviaturen, die Ausdrücke im Cultus, juridiſche und Handelsausdrücke, kurz es iſt ein brauchbares Handbuch für Jedermann. — Namentlich machen wir auch Schulanſtalten auf dieſes eben ſo nützliche, als wohlfeile Werk aufmerkſam.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht.

Nro. 359. Donnerstag, 28. Dezember 1843.

Preußen und der Zoll-Verein.

Die »Preuß. Allgemeine Zeitung« ſchreibt:

Nach den Zollvereinigungs-Verträgen kann der Erlaß neuer Zollgeſetze und die Abänderung der beſtehenden, ſo wie des Zoll-Tarifs, nur mit gleicher Uebereinſtimmung aller Glieder des Geſammt-Vereins erfolgen. Stimmen-Mehrheit entſcheidet im Vereine eben ſo wenig, als die Stimm-Berechtigung der einzelnen Länder nach deren Größe bemeſſen iſt; die Stimme des kleinſten Staates gilt rechtlich ſo viel, als die des größten, vermag alſo auch die Ausführung von Maßregeln zu hindern, welchen alle übrigen Glieder des Bundes ihre Zuſtimmung ertheilt haben. Ungeachtet dieſer, unter Staaten von durchaus verſchiedener Macht und Größe beſtehenden vollſtändigen formellen Rechtsgleichheit, — welche in der Entſtehung des Vereins aus einem bloßen Vertrags-Verhältniſſe zwiſchen ſelbſtſtändigen Staaten, und in deſſen Stellung zum deutſchen Bunde, dem allein das Recht eines geſetzlichen Zwanges gegen ſeine Mitglieder zuſteht, ihre Erklärung findet, — hat die Anſicht, als ob Preußen bei der Beſchlußnahme über Vereins-Angelegenheiten vor ſeinen Bundesgenoſſen bevorzugt ſey, namentlich in den bisher nicht beigetretenen norddeutſchen Ländern Eingang gefunden, und iſt in neueſter Zeit von den Gegnern der Union dazu benutzt worden, die Stellung Preußens zu den übrigen Vereinsſtaaten als die Selbſtſtändigkeit der letzteren beſchränkend darzuſtellen.

Bevor wir von den vielen, meiſtens ſehr weit hergeholten und deshalb einer Widerlegung nicht bedürfenden Gründen, durch welche dieſe Anſicht unterſtützt zu werden pflegt, zwei hervorheben, die unſerer Meinung nach zu Mißverſtändniſſen allenfalls Veranlaſſung geben können, kommen wir noch einmal auf das erwähnte vertragsmäßige Grundprinzip über die Stimm-Berechtigung zurück, und folgern aus demſelben: daß, wenn Preußen in den Zollvereins-Angelegenheiten einen beſonderen Einfluß ausübt, derſelbe nicht als unmittelbare und nothwendige Folge des auf vollſtändige Rechtsgleichheit gegründeten Vertrags-Verhältniſſes angeſehen werden kann, vielmehr anderen, außerhalb desſelben liegenden, und mit der Zoll-Vereinigung nicht in nothwendiger Verbindung ſtehenden Gründen, welche ſich wahrſcheinlich auch ohne die Letzte geltend machen würden, zugeſchrieben werden muß.

In der Reihe der Gründe, die für die Annahme eines preußiſchen Uebergewichts ſprechen ſollten, pflegt die vollſtändige Uebertragung des auf die Geſetze vom 26. Mai 1818 baſirten preußiſchen Zollſyſtems auf die übrigen jetzt im Zollverbande befindlichen Staaten obenan genannt zu werden. Wir beſtreiten die Richtigkeit der dieſer Behauptung zu Grunde liegenden Thatſache nicht; wir verſuchen nicht einmal, ſie durch nähere Hinweiſung auf die Veränderungen zu mildern, welche die preußiſche Geſetzgebung von 1818 ſeit der Ausbildung des preußiſchen Vereines zu einem deutſchen durch gemeinſchaftliche Vereinbarung auf den Zollcongreſſen erlitten hat, weil das Syſtem ſelbſt in ſeinen Grundzügen unverändert geblieben iſt. Wir behaupten nur, daß die Adoption des Letzteren deshalb in der Nothwendigkeit begründet war, weil daſſelbe alle Elemente in ſich trägt, die es zur Grundlage eines deutſchen Zoll- und Handelsvereines geeignet machen. Weder das Princip hoher Schutzzölle, noch das unbeſchränkter Handelsfreiheit iſt in demſelben vorherrſchend; Möglichkeit der Mitbewerbung für die inländiſche Induſtrie auf dem eigenen Markte und vollſtändige Gegenſeitigkeit nach außen ſind die leitenden Grundgedanken. Deshalb Geſtattung der Einfuhr aller fremden Erzeugniſſe der Natur und Kunſt, Geſtattung der Ausfuhr aller inländiſchen, Erleichterung des Binnenverkehrs durch Wegräumung der inneren Zollſchranken, Schutzzölle, die der inländiſchen Induſtrie den Mitbewerb des Auslandes erträglich machen, den Verkehr mit demſelben nicht gefährden und eben deshalb die Concurrenz fördern; Normirung der Tarifſätze mit möglichſter Rückſicht auf die Intereſſen eines weiten Ländergebietes, deren Vereinigung das vorgeſteckte Ziel bildet; freie oder erleichterte Einfuhr von Rohſtoffen zur Fabrication; entſprechende Belaſtung der Gegenſtände, die ſich wegen ihres ausgedehnten Verbrauches und ihrer Wichtigkeit als Ausfuhrartikel für die Erzeugungsländer zum Abſchluſſe von Handelsverträgen mit den letzten vorzugsweiſe eignen, als: Wein, Zucker, Kaffee, Tabak ꝛc.

Dies ſind im Weſentlichen die Grundzüge des bereits ſeit dem Jahre 1819 in Preußen beſtandenen Syſtems. Dagegen fand in den übrigen jetzt zum Zollvereine gehörenden deutſchen Ländern faſt gänzliche Schutzloſigkeit der Gewerbe ſtatt, und alle entbehrten vollſtändig geſchloſſener und durchgebildeter Zoll-Verfaſſungen. Auf Seiten Preußens ſtand ferner eine dreizehnjährige Erfahrung mit Reſultaten, die wohl zur Nachahmung auffordern konnten; eine Erfahrung, welche für Deutſchland beſonders deshalb ſo wichtig war, weil Preußen mehrere, ihren klimatiſchen, gewerblichen und übrigen Verhältniſſen nach ſehr verſchiedene Länder unter ſeinem Scepter vereinigt, deren Separat-Intereſſen in dem angenommenen Syſtem eine glückliche Löſung gefunden hatten. Was preußiſchen Provinzen von ſo verſchiedener Beſchaffenheit Segen gebracht hatte, konnte anderen, in gleicher Lage befindlichen deutſchen Ländern nicht nachtheilig werden, und die Annahme eines in ſeinen Wirkungen bereits erprobten Syſtems lag für ſie eben ſo nahe, als dies umgekehrt für Preußen der Fall geweſen ſeyn würde, wenn ihm ein anderer deutſcher Staat mit ſeinem Beiſpiel und ſeiner Erfahrung vorangegangen wäre. Die Adoption der Grundſätze des preußiſchen Zoll-Syſtems von 1818 muß daher lediglich als Folge innerer Nothwendigkeit, als natürliche Folge des Entſchluſſes, einen deutſchen Zoll- und Handelsbund zu errichten, angeſehen werden, weil dieſer Bund eben nur auf ſolchen Grundlagen Beſtand gewinnen konnte, ſo wie er unter Feſthaltung dieſer Grundlagen allein dauernden Beſtand behalten, und auf den Beitritt der ihm noch nicht angehörenden norddeutſchen Küſtenſtaaten zu rechnen haben wird, deren maritime Lage, induſtrielle und Bevölkerungs-Verhältniſſe das Vermeiden übermäßiger Schutzzolle als weſentlichſte Bedingung des Anſchluſſes erheiſchen, und die deshalb bereits mit Aufmerkſamkeit auf die ſteigenden Forderungen blicken, welche ein Theil der Induſtriellen in neuerer Zeit an die Zoll-Vereins-Regierungen gerichtet hat.

Als ein zweiter Grund, aus dem man eine zu Gunſten Preußens beſtehende Ungleichheit in dem Verhältniſſe der Vereinsſtaaten hat folgern wollen, iſt neuerdings die Beſorgung der äußern Angelegenheiten des Vereins durch Preußen angeführt und hervorgehoben worden, daß dieſes allein Freiheit in der Wahl von neuen Handelsverbindungen habe. — In Bezug auf dieſe äußern Angelegenheiten des Vereins kommen hauptſächlich zwei Fälle in Betracht, die Verhandlungen wegen Aufnahme anderer Staaten in denſelben und die Unterhandlungen über den Abſchluß von Handelsverträgen.

Rückſichtlich der Erſten beſteht unter den Vereinsgliedern die vertragsmäßige Verabredung, daß die Verhandlungen über Anſchlußverträge in der Regel derjenigen Vereinsregierung überlaſſen bleiben ſollen, *deren Gebiet an das Land gränzt, von welchem die Aufnahme in den Verein gewünſcht wird.*

Dieſe Verabredung, welche den Grundſätzen der Billigkeit und der Klugheit ſchon deshalb entſpricht, weil ſich annehmen läßt, daß die Regierung eines Nachbarlandes über die Verhältniſſe des andern beſſer unterrichtet ſeyn werde, als die eines entfernter liegenden Staates, erklärt die Berechtigung Preußens zur Mitwirkung der ſeit dem Beſtehen des Vereins in ſeiner großen Ausdehnung abgeſchloſſenen Zollverträge zur Genüge.

Das Recht zum Abſchluß von Handelsverträgen mit andern nicht zum Zollverbande gehörenden Staaten ſteht nach den vertragsmäßi-

Digitized by Google

gen Grundbeſtimmungen jeder Vereinsregierung mit der Maßgabe zu, daß durch ſolche Verträge die Beſtimmungen des mit ihr abgeſchloſſen Zollvereinigungsvertrages nicht verletzt und für ihre Angehörigen keine Erleichterungen und Vortheile ſtipulirt werden dürſen, die nicht auch den Angehörigen der übrigen Vereinsſtaaten zu gut kämen. Vor Eröffnung ſolcher Unterhandlungen hat die betreffende Regierung die übrigen Mitglieder des Vereins nicht nur zur Mittheilung aller erforderlichen Notizen über ihre beſonderen Intereſſen einzuladen, ſondern denſelben auch vor der förmlichen Ratification den vollſtändigen Inhalt der Verträge zum Zwecke ihrer zuſtimmenden Erklärung zu eröffnen. — Auch in dieſer Verabredung liegt nichts, was zu der Anſicht berechtigen könnte, daß Preußen beim Abſchluſſe von Handelsverträgen irgend ein Uebergewicht ausübe, oder bei den Verhandlungen darüber die Vertretung der übrigen Vereinsſtaaten vermöge einer Art von Ehrenrecht wahrnehme. Wenn ſolche Unterhandlungen mit fremden Staaten deſſen ungeachtet bisher nur durch das Organ der preußiſchen Regierung gepflogen ſind, ſo liegt der Grund davon nahe und iſt nicht blos in der vollſtändigeren Vertretung, die Preußen im entfernten Auslande vor den meiſten Vereinsſtaaten voraus hat, ſondern auch in den beſondern Intereſſen zu ſuchen, durch die gerade die preußiſche Regierung auf die Anknüpfung von Verträgen zur Erleichterung des Handels und Verkehrs hingewieſen wird. Wir dürfen wohl nicht erſt daran erinnern, daß Preußen zur Zeit der einzige Schifffahrt treibende Vereinsſtaat iſt, daß Rhederei und überſeeiſcher Handel mit Boden- und Manufakturerzeugniſſen gerade zu den Gewerbszweigen gehören, zu deren Gunſten noch mannigfache Hinderniſſe durch Abſchluß von Verträgen zu beſeitigen bleiben, daß Preußen durch ſeine Schifffahrt und die Ausfuhr aus ſeinen Oſtſeehäfen bereits vor Errichtung des Zollvereins zu mehreren auswärtigen Staaten, namentlich zu England und Amerika, und durch die Berührung an ſeinen ausgedehnten Landgränzen zu Rußland, Belgien, den Niederlanden und Frankreich in Beziehungen ſtand, welche ſeit der Errichtung des Zollvereins nicht aufgehört haben und geeignete Anknüpfungspunkte zu Verhandlungen über gegenſeitige Verkehrserleichterungen darboten.

Faſſen wir die vorſtehenden Anſichten kurz zuſammen, ſo war Preußens natürliche Aufgabe im Zollvereine bisher eine doppelte, und zwar eine vermittelnde nach innen, durch conſequentes Feſthalten an den Principien, welche die Erreichung des vorgeſteckten Zieles allein ſichern, und eine einleitende nach außen, durch Benützung ſeiner beſonderen Beziehungen zum Auslande im Intereſſe des Geſammt-Vereines.

Der erſte Theil dieſer Aufgabe wird mit dem Zeitpunkte, wo der Zollverein ſich mit der Beſtimmung im Artikel 19. der Bundes-Acte identificirt, und aus der bloßen vertragsmäßigen Stellung in die bundesrechtliche übertritt, erfüllt ſeyn; der zweite kann möglicherweiſe ſchon aufhören, und zwar dann, wenn ſich ein anderer Vereins-Staat vermöge ſeiner politiſchen Stellung und übrigen Beziehungen zum Auslande der Aufgabe mehr gewachſen zeigen ſollte, als Preußen.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Würzburg, 27. Dez. Durch allerhöchſte Entſchließung vom 9. d. M. wurde das Medicinal-Comite an der Univerſität Würzburg conſtituirt, und als ordentliche Beiſitzer deſſelben die k. Profeſſoren v. D'Outrepont, Textor, v. Markus und Schmitt, als außerordentlichen Beiſitzer der k. Profeſſor Rumpf, und als Suppleanten die k. Profeſſoren Münz, Rinecker und Marc ernannt.

Nürnberg, 25. Dezbr. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Heſſen, Oberſt-Inhaber des dahier garniſonirenden Infanterie-Regiments Nr. 5, hat von Darmſtadt mit einem ſehr huldvollen Schreiben, als Beweis des beſonderen Wohlwollens und fortdauernder Wohlgewogenheit, ſein Portrait, Bruſtbild in Oel, trefflich gemalt, dem Regiment als Andenken überſendet. Dieſes in jeder Beziehung ſehr werthvolle Geſchenk hat die freudigſte Ueberraſchung hervorgerufen. (Nürnb. Korr.)

= **Preußen.** Berlin, 23. Dezember. (Privat-Corresp.) Geſtern Abend um 11 Uhr wurden die irdiſchen Ueberreſte des Grafen von Naſſau, nachdem ſolche zuvor im Palais des hohen Verewigten im Beiſeyn Ihrer Majeſtäten und des ſämmtlichen Hofes der Prediger eingeſegnet und für den Verſtorbenen unſere erſten Sänger ein Requiem aufgeführt hatten, unter Glockengeläute und unter Parade aufgeſtellter militäriſcher Eskorte feierlich, aber ſtill nach dem an den Zelten gelegenen königl. Dampfſchiff gebracht, welches mit Trauerflaggen verziert die Leiche grade in der Mitternachtsſtunde ebenfalls in Gegenwart des Hofes beim Fackelſchein aufnahm. Erwähntes Schiff geht nun nach Hamburg, wo zwei holländiſche Kriegsfregatten dann die königlichen Gebeine mit allen königlichen Ehrenbezeigungen übernehmen und nach der holländiſchen Fürſtengruft führen werden. Der Prinz Friedrich der Niederlande (Sohn des hohen Dahingeſchiedenen) hat ſich heute Morgen in Begleitung ſeines Adjutanten nach Haag begeben, um der Leichenfeier ſeines königlichen Vaters beizuwohnen. Die königlichen Theater blieben hier geſtern geſchloſſen. — Das von den Zeitungen verbreitete Gerücht, als befinde ſich der greiſe Fürſtbiſchof von Breslau, Dr. Knauer, bedenklich krank iſt, nach zuverläſſigen Briefen aus Schleſien, völlig ungegründet. Derſelbe erfreut ſich vielmehr, trotz ſeines hohen Alters, einer kräftigen Geſundheit. Unſere Polizeibehörde vigilirt jetzt mit beſonderer Strenge auf die in der Schweiz erſcheinenden deutſchen Schriften, deren Debit bekanntlich in Preußen verboten iſt. Bereits hat man bei den hieſigen Buchhändlern wieder genaue Nachſuchung gehalten, ob ſich vielleicht bei denſelben der jetzt herausgegebene zweite Theil von Herweghs Gedichten vorfände, welcher vieles Anſtößige gegen unſere Regierung enthalten ſoll. Bis jetzt iſt von Seiten der Polizei das erwähnte Buch in den Handlungen noch nicht aufgefunden worden, und möchte wohl auch ſchwerlich von letztern zum Verkauf geführt werden. — Das dritte Heft von Wönniger's intereſſanter Monatsſchrift für öffentliches Leben, betitelt: „der Staat,“ iſt nun erſchienen und enthält ſchätzenswerthe Aufſätze über das römiſche Recht und die Reform ſeines Studiums auf den deutſchen Univerſitäten, über den Eid und ſeinen Mißbrauch, über Kunſtleben der Gegenwart, ſo wie über Holz-Preiſe in ſtaatswirthſchaftlicher Beziehung, und gibt zuletzt Umriſſe wichtiger kommerzieller Verhältniſſe des Zollvereins.

Braunſchweig. Braunſchweig, 21. Dezember. Mit den hieſigen »Braunſchweigiſchen Anzeigen« iſt eine herzogl. Bekanntmachung veröffentlicht, nach welcher von dieſſeitiger Regierung unterm 24. Juni d. J. mit dem Könige von Preußen und den übrigen Mitgliedern des deutſchen Zollvereins ein Protokollar-Uebereinkunft über die Bedingungen und Modalitäten des wirklichen Eintritts der Kreis-Direktions-Bezirke Holzminden (mit Ausſchluß des herzogl. Amts Thedinghauſen) und Gandersheim, auch des herzogl. Amts Harzburg abgeſchloſſen worden und deren Ausführung von Seiten unſerer Stände die verfaſſungsmäßige Zuſtimmung ertheilt iſt. Nach dem Inhalte dieſer Uebereinkunft wird vom 1. Januar k. J. an verfahren werden.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Dezember. (Priv.-Corr.) In der heutigen Effekten-Societät ergab ſich folgendes Reſultat: 5 pCt. Met.: 112 5/8 G.; 4 pCt. Met.: 103 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2015 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 132 1/4 G.; Prämienſcheine: 89 3/4 G.; Integrale: 54 5/8 G.; Spanie. 4 1/2 pCt.: 94 G.; 3 1/2 pCt.: 79 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 94 G.; 500 fl. Looſe: 96 1/8 G.; Ard.: 20 5/8 G.; Taunusbahn-Actien: 358 3/4 G.; Disc. — pCt. G.

Frankfurt, 26. Dezember. (Pr.-Corr.) Die Gerüchte, daß wegen Spanien in dieſem Augenblicke mit Oeſterreich lebhafte Unterhandlungen gepflogen werden und die baldige Anerkennung des Thrones Iſabellens von Seite Oeſterreichs in Ausſicht ſtehe, ſind nach beſtimmten Mittheilungen nicht grundlos. Iſt aber erſt die ſpan. Succeſſionsfrage geſchlichtet, iſt ein neuer Schritt zur Befeſtigung des allgemeinen Friedens geſchehen, der aber auch für die Finanz-Verhältniſſe Spaniens nicht ohne günſtige Folgen bleiben kann; daß Spanien am 1. Januar Zinſen zahlt, iſt gewiß und in ſeiner Lage viel. — Die Mittheilungen aus Holland lauten immer befriedigender; zwei der noch unerledigten Hauptſtücke des Ausgabebudgets für 1844 und 45, das der hohen Staatskollegien und der Marine, hat die zweite Kammer der Generalſtaaten mit großer Majorität angenommen, und man erblickt darin ein günſtiges Vorzeichen für die Berathung der andern financiellen Geſetzentwürfe. Es ſcheint überhaupt nun doch die Möglichkeit vorhanden, daß Holland noch Kraft genug beſitzt, ſich aus ſeiner financiellen Noth herauszureißen und ſeine Schulden oder doch vorerſt wenigſtens die Zinſen ehrlich zu zahlen. Ueber die commerciellen Verhältniſſe zwiſchen Holland und Deutſchland ſoll demnächſt eine eigene Schrift vom unpartheiiſchen Standpunkte aus erſcheinen. — Der k. bayriſche Bundestagsgeſandte, Hr. v. Oberkamp, iſt erſt dieſer Tage in unſerer Stadt angekommen und wird übermorgen beim Bunde eingeführt. — Die Haber-Golerſche Angelegenheit iſt momentan zur Ruhe gelangt und es wird allerdings eine Vermittlung neues Blutvergießen verhindern.

Belgien.

Gent, 18. Dezbr. Schon ſeit einiger Zeit trug man ſich mit dem Vornehmen, eine niederdeutſch geſchriebene Zeitung in Belgien herauszugeben. Ich kann Sie nun aus beſter Quelle verſichern, daß mit dem neuen Jahr in Brüſſel eine große Zeitung erſcheinen wird, unter dem Titel: Vlämiſch-Belgien (Vlaemsch Belgie), welche einem lange gefühlten Bedürfniſſe abhilft und unſere periodiſchen Zeitſchriften, denen bisher nur ein großes politiſches Blatt fehlte, vervollſtän-

Digitized by Google

digt. Ich glaube, daß ein ſolches Blatt von groſſer Wichtigkeit für unſere Bewegung ſeyn wird. Alle unſere niederdeutſch ſchreibenden Literaten haben ihm ihre Unterſtützung zugeſagt. Es wird mit Geſchick redigirt werden und nicht mehr koſten, als die übrigen Brüſſeler Blätter (40 Fr.). Die franzöſiſchen Nachrichten wird es eben ſo früh bringen, als dieſe, die engliſchen aber 3 bis 4 Tage früher, da die franzöſiſch geſchriebenen belg. Blätter ihre engl. Nachrichten den Pariſer Blättern entnehmen. (A. Z.)

Frankreich.

° Paris, 24. Dezember. (P.-C.) Der König hat vorgeſtern Abend die Miniſter Duchatel und Teſte, die Geſandten von Dänemark und Haiti, der Erzbiſchof von Paris, Herrn H. Paſſy und mehrere Generäle empfangen. Der König legt vom 6.—27. Jänner Trauer für den verſtorbenen König von Holland an. Geſtern war in den Tuilerien Miniſter-Conſeil, dem der König präſidirte. — Der Finanzminiſter hat ſeinen Salon für alle Dinstag der Zeit der Kammer-Seſſion geöffnet. — Die Sitzung der ſpaniſchen Deputirtenkammer vom 17., deren Reſultat bereits die telegraphiſchen Depeſchen berichteten, war ohne ſonſtiges Intereſſe, nach der Annahme der Adreſſe an die Königin mit 101 Stimme gegen 48, wurde die große Deputation gewählt, die Ihrer Majeſtät die Adreſſe überbringen ſollte. Nach der Sitzung verbreitete ſich das Gerücht, daß das Miniſterium abtreten würde, andere behaupteten, daß nur Herr Gonzalez Bravo ſich zurückziehe. Herr Martinez de la Roſa ſoll beauftragt ſeyn, ein neues Kabinett zu bilden, das den General Narvaez unter ſeine Mitglieder zählen werde. Man ſchreibt dieſe miniſterielle Criſis dem Dementi zu, das der General Serrano Herrn Gonzalez Bravo in der Kammer gab, ein Vorfall, der, wenn auch alle mögliche Genugthuung gegeben wird, doch auf das Publikum einen höchſt betrübenden Eindruck machte.

Die Notare des Arondiſſements von Pau haben ſich in gremio verſammelt und beſchloſſen von Neujahr an das Arbeiten an Sonn- und Feiertagen in ihren Schreibſtuben einzuſtellen. — In dem Streite um die Kammerpräſidentſchaft zwiſchen den beiden konſervativen Candidaten Sauzet und Dupin, erklärt der Siècle, Odillon Barrots Organ, nun, die Linke werde nicht für Sauzet votiren, ohne ſich jedoch für Dupin auszuſprechen. Der urſprüngliche Plan der Linken, Lamartines Wahl zum Kammerpräſidenten durchzuſetzen, iſt an der gewöhnlichen Uneinigkeit dieſer Partei geſcheitert.

Heute Sonntag und Morgen am erſten Weihnachtsfeiertag iſt keine Börſe; demungeachtet wurde geſtern nur wenig Geſchäfte gemacht; das auf das ſtarke Steigen der Eiſenbahnpapiere in den letzten Tagen vorgeſtern plötzlich erfolgte Fallen hat geſtern ſchon wieder aufgehört und alle Eiſenbahnen gingen wieder hinauf. Man ſprach an der Börſe Befürchtungen aus, daß England wegen der neuen Einfuhrs-Tarife in Algier Repreſſalien gebrauchen werde. — Die heutigen Blätter zeigen zehn Falliten an, der Jahres- und Monatsſchluß werden noch mehrere hinabreißen — überhaupt Stockung in den Geſchäften.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 23. Dezbr. (Privat-Correſpondenz.) Der hier ſeit der vorigen Woche vermißte Student iſt vor einigen Tagen ſchon in unſrer Spree aufgefunden worden, wo er ſeinen frühzeitigen Tod aus Unvorſichtigkeit fand. Die werthvollen Gegenſtände, welche der Unglückliche an ſeinem Todestage mit ſich führte, entdeckte man noch alle in ſeinen Taſchen — Der hier erſchienene erſte Band von den Myſterien Berlins erregt Intereſſe. Sie ſind von L. Schnbar.

□ Frankfurt, 26. Dezember. (Priv.-Correſp.) Vorgeſtern ſuchte ein hieſiger junger Bürgerssohn eine Tapferkeit darin, in einer Weinſtube eine Flaſche Wein nach der andern hinunterzuſchütten und wurde in dieſer Saufluſt durch andere Gäſte angefeuert. Wenige Stunden darauf war er todt, während ihn ſeine Geſellſchaft blos betrunken glaubte. — Geſtern überfuhr der Poſtwagen leider wieder ein Kind und richtete es jämmerlich zu.

Mainz, 22. Dec. Die Sekundanten des Hrn. Moriz v. Haber haben an die großh. heſſiſche Regierung das Geſuch geſtellt, für den eventuellen Fall nicht nach Baden ausgeliefert, vielmehr vor die heſſiſchen Gerichte zur etwaigen Verantwortung gezogen zu werden. Dieſem Geſuche dürfte um ſo eher gewillfahrt werden, als das Duell auf rheinheſſiſchem Gebiete vorfiel, hier ſohin das forum delicti commissi iſt.

Wie man aus Köln erfährt, werden wir nächſtens auch hier einen Prozeß über literariſches Eigenthum haben. Ein dortiger Domherr, im Beſitze der Handſchriften eines verſtorbenen Freundes, hatte dieſelben dem Drucke übergeben; gleichzeitig wurden die nachgeſchriebenen Hefte von einer andern Buchhandlung dem Drucke übergeben und von dem Herausgeber dieſer Hefte wurde neuerdings ein beiſpiellos frecher öffentlicher Angriff auf den rechtmäßigen Beſitzer jener Papiere in der Kölniſchen Zeitung gemacht. Die Aehnlichkeit mit dem Schelling-Paulus'ſchen Prozeß iſt hier nicht zu verkennen und um ſo mehr iſt man auf den Ausgang dieſer Affaire geſpannt.

Jena. Die Frequenz der hieſigen Univerſität hat in dieſem Winter wieder um 23 zugenommen. Da jetzt von den meiſten Gymnaſien der herzgl. ſächſ. Länder nur zu Oſtern Studirende auf die Univerſität entlaſſen werden, ſo bilden die Ausländer die Mehrzahl der Neuangekommenen. Es erfreut ſich namentlich auch in dieſem Semeſter das hier beſtehende landwirthſchaftliche Inſtitut des geh. Hofraths Prof Schulze eines anſehnlichen Zuwachſes. Es nehmen nämlich gegenwärtig 72 Mitglieder an demſelben Theil. Unbedeutend dagegen iſt die Zahl der Theilnehmer an dem auch noch hier beſtehenden pharmaceutiſchen Inſtitute, indem für dieſe beſonders das verhältnißmäßig übertriebene Honorar abſchreckend iſt. Ueberdies haben ja ſtudirende Pharmaceuten hier alle Gelegenheit, auf weniger koſtſpielige Weiſe ihren Studien in den akademiſchen Vorleſungen gehörig nachzukommen. — Die vom geh. Hofrath Schulze beim Antritt ſeines gegenwärtigen Prorectorats gehaltene Rede iſt nun auch im Druck (bei Fromann) erſchienen. Dieſelbe behandelt die »Selbſtſtändigkeit des deutſchen Univerſitätsgeiſtes« und ſchließt ſich zum Theil an den auch ſo eben von K. H. Scheidler herausgegebenen (bei Bran käuflichen) »deutſchen Studenten-Spiegel« an. Den Werth dieſer beiden Schriften werden Diejenigen am beſten zu ſchätzen wiſſen, welche da Sinn haben für das Gedeihen des Univerſitätsleben, für Erhaltung der wahren akademiſchen Freiheit und für Verbannung aller engherzigen Geſinnungen. — Der jüngſt zum Hof- und Juſtizrath ernannte Profeſſor Dr. And. Ludw. Jac. Michelſen hat durch ſeinen gründlich belehrenden Vortrag über das Staats- und Völkerrecht ein neues Leben in dieſen Fächern unter die Studierenden gebracht. (Frankf. Oberpoſtamtsztg.)

Aus Catania wird unterm 5. d. gemeldet: Auf Befehl der Regierung wurden ſogleich Unterſuchungen angeſtellt, über die Urſache der unerwarteten und urplötzlichen Exploſion, welche am 25., als die Lava einen Teich oder Sumpf erreichte, den Tod ſo vieler Menſchen herbeiführte; allein es iſt um ſo natürlicher, daß nichts Beſtimmtes zu erheben iſt, als man ſich der Stelle des Unglücks noch nicht nähern kann. So viel indeß ſcheint erwieſen, daß die glühende aus ſo viel Stoffen beſtehende Maſſe bei ihrem Fall von einer nicht unbedeutenden Höhe in jenes Waſſer, ſtatt zu verlöſchen, ſich brauſend auf allen Seiten verbreitete und auf dieſe Weiſe einige und dreißig Individuen, welche ſich eben durch jenes Waſſer für ſicher betrachteten, verbrannte und andere 25 ſo gefährlich verwundete, daß ſeither noch 15 geſtorben ſind, und die noch übrigen ſehr wenig Hoffnung geben. — Am oberſten Gipfel des Aetna iſt der öſtliche Theil oder die Wand des Kraters eingeſtürzt und die Oeffnung unendlich erweitert. Der Krater ſtößt unaufhörlich Wolken ſchwarzen Rauches aus, und an der öſtlichen Wand quillt ein kleiner, nur theilweiſe während der Nacht bemerkbarer Lavaſtrom hinunter, welcher ſich unter dem über 3 Fuß hohen Schneelager verliert. Der neue Ausbruch vom 17. Nov. iſt ebenfalls noch nicht erloſchen, ſondern entſendet immer noch Rauch, Steine, Aſche und Schlacken, doch mit weniger Macht als anfangs; auch entfließt dieſem Krater immer noch etwas Lava, welche aber bald gerinnt und den inneren Strom, der das Bett des Simeto noch nicht erreicht hat, nicht mehr fortzuſchieben vermag. — Der dritte Ausbruch endlich, mehr nördlich vom Berge, welcher am 23. abends anfing, treibt noch immer Rauch und Schlacken aus, allein im Allgemeinen ſcheint die Eruption ihr Ende erreicht zu haben.

Paris, 20. Dec. Die Meinung deutſcher Blätter, Moriz v. Haber ſey hier, iſt irrig. (Allg. Z.)

Paris, 23. Dez. König Ludwig Philipp — ſo wird verſichert — ſchreibt täglich an ſeinen Memoiren; es ſoll ſich ſchon der Stoff zu zwanzig Bänden angehäuft haben; das Manuſcript wird ein Erbſtück für den Herzog von Nemours.

° Paris, 24. Dezember. (Pr.-C.) Die Königin, Madame Adelaide, der Prinz und die Prinzeſſin von Sachſen-Coburg, der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville und der Herzog Montpenſier beſuchen ſeit einigen Tagen die prachtvollen Salons der Weihnachtsausſtellungen und etrennes. Geſtern waren ſie in den prachtvollen Magazinen der Gebrüder Suſſe auf dem Börſenplatze, wo ſie die zwölf großen, ganz mit Kunſtgegenſtänden, Galanterie-Artikeln, Luxus-Gegenſtänden und Kinderſpielzeuge angefüllten Säle beſichtigten und ſehr bedeutende Einkäufe machten. Sie unterhielten ſich lange mit Hrn. Stevenard, dem Erfinder und Verfertiger der berühmten Automaten, die bei Suſſe unentgeldlich ausgeſtellt ſind. Von da begaben ſie ſich in die Salons der berühmten Verlagsbuchhandlung illuſtrirter Werke, L. Camer, wo ſie ſehr große Beſtellungen machten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

Meteorolog. Beobachtungen vom 26. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelſchau
Morgens 8 U.	337, 61	+ 3, 4	NO. bed.
Mittags 12 U.	337, 45	+ 5, 3	S. bed.
Abends 7 U.	337, 55	+ 3, 6	SO. bed.

Bekanntmachung.

Den 12 Januar 1844, früh 9 Uhr, wird im Bau-Bureau zu Marktheidenfeld die Lieferung nachſtehender Steine für die neue Brücke öffentlich verſtrichen:

1) Trottoir-Platten aus rothen Sandſteinen zu 5" Dicke, circa 2600 Q.-Schuh.
2) Waſſerkandel zu 15 Zoll Breite, 7" Höhe, ca. 1340 laufende Schuh.
3) ſteinerne Geländer-Säulen von rothen Sandſteinen, ca 340 Stück von 4½ Schuh Höhe und 11 Zoll Durchmeſſer.
4) das Brücken-Pflaſter, ca. 12,400 Q.-Schuh.

Die Detail-Zeichnungen und Bedingniſſe können ſtündlich auf dem Brückenbau-Bureau zu Marktheidenfeld eingeſehen werden.

Marktheidenfeld, den 23 Dezbr. 1843.

Königl. Landgericht Marktheidenfeld.
Huberti.
Königl. Bauinſpection Aſchaffenburg.
May.

Am Freitag, den 29. December 1843, Nachmittags 3 Uhr, werden fl. 11.000 freib. v. **Stauffenberg**'sche Obligationen zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1844 verloost, wozu die Interessenten hiemit eingeladen sind.

Würzburg, den 27. December 1843.

J. J. v. Hirsch.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

500

der

beſten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menſchen,

als: Huſten, Schnupfen, Kopfweh, Magenſchwäche, Magenſäure, Magenkrampf, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, träger Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, Engbrüſtigkeit, Schwindſucht, Verſchleimung, Harnverhaltung, Gries und Stein, Würmer, Hyſterie, Kolik, Wechſelfieber, Waſſerſucht, Skrophelkrankheiten, Augenkrankheiten, Ohnmacht, Schwindel, Ohrenbrauſen, Taubheit, Herzklopfen, Schlafloſigkeit, Hautausſchläge; nebſt

Hufeland's

Haus- und Reiſeapotheke

und die Wunderkräfte des kalten Waſſers. Fünfte verbeſſerte Auflage. 190 Seiten. Broch. Preis: 54 kr.

Ein Rathgeber dieſer Art ſollte billiger Weiſe in keinem Hauſe, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hülfreichſten, wohlfeilſten und zugleich unſchädlichſten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten der Menſchen.

Bei B. S. Berendſohn in Hamburg iſt erſchienen und vorräthig und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg:

Der kleine Hausſecretair.

Ein prakt. Briefſteller

für

alle Fälle des menſchlichen Lebens.

Herausgegeben von

P. F. Claussen.

18. Preis: 18 kr.

Oeffentliche Verkaufung von 29 Kiſten Indigo

in Worms.

Am **9. Januar 1844**, Nachmittags 2 Uhr, werden in Worms durch Hrn. Notar Seitz, auf Anſtehen der unterzeichneten Verwaltung, 29 Kiſten oſtindiſchen Indigo, in verſchiedenen Sorten, öffentlich an die Meiſtbietenden verkauft und kann die Waare ſowohl an dem Tage vor, als an dem Morgen der Verſteigerung an den Kiſten beſichtigt werden. Man bittet, ſich deshalb an den gerichtlich ernannten Sequeſter Herrn Georg Renz daſelbſt zu wenden.

Nach dem einſtimmigen Urtheil von Sachkennern ſind die Indigo von vorzüglicher Qualität und eignen ſich beſonders für Druck- und Färbereien; die Verkaufsbedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gemacht.

Wünſchenswerthe nähere Erläuterungen ertheilen auf beliebige Anfrage die Bureaux der

Rheinſchifffahrts-Aſſekuranz-Geſellſchaft

in Köln und Mainz.

Verſandt wurde ſo eben und iſt in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig oder kann durch dieſelben bezogen werden:

Dombauſteine.

Herausgegeben von

einem Vereine deutſcher Dichter und Künſtler.

1843.

Als Beitrag zum Ausbaue des Kölner Domes.

Enthaltend in Proſa: Das Stiftsfräulein, ein Roman, von Levin Schücking. — Von einer armen Frau zu Köln am Rhein, von W. v. Chezy. — Die Geſchichte von Einarm von F. W. Hackländer. — Das Kirchlein mit dem böſen Segen von J. F. Lentner. — Eine Neckarfahrt von Emma Niendorf. — Die Geburt des Amadis von Aug. Lewald.

In Verſen: Sanctus amor patriae dat animum von J. E. Braun. — Der Dombau von Rob. Haaſe. — Sängerleben, lyriſche Phantaſien nach Beethoven's C moll Symphonie von Mor. Carriere. — Lieder eines Gefangenen von A. Mann. — Albertus Magnus von Ed. Duller. — Ein Lied von der Lorlei. Melancholie. Troſt. Fülle des Lebens. Der an Fabriken vermiethete Palaſt. St. Stephan zu Wien. Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. — Die Nonne. Oſterlied. Im Kerker. Letzter Traum. Der Nonnenſohn von Adelaid von Stolterfoth. — Frühlingsleben, lyriſcher Cyklus von Ad. Schults. — Dünen-Lieder von Wangeroge von Ad. Stahr. — Der Dom des Vaterlandes von Ludw. Braunfels.

Titelblatt in Stahl geſtochen nach einer Zeichnung von J. F. Lentner in München. — Titel-Bild: Eine Kölner Jungfrau aus der Zeit des erſten Dombaues von Seibertz in Prag, auf Stein gezeichnet und gedruckt von Fr. Hanfſtängl in Dresden. — Anfangsbuchſtaben und Arabesken von J. Nisle und Lucian Reich. In Holz geſchnitten durch das Artiſtiſche Inſtitut von Gutſch und Rupp in Karlsruhe. — Muſikaliſche Beigabe: Lied von Schults, componirt von Konrad Baldenecker. — Groß Royal-Octav. Preis elegant in Umſchlag kartonirt: 3 fl. rhein.

Das Taſchenbuch „Dombauſteine“ iſt keine Buchhändlerſpekulation. Sämmtliche Mitarbeiter haben ihre Arbeiten geſpendet, ohne irgend ein Honorar dafür zu nehmen; die Verlagshandlung hat durchaus auf jeden Vortheil dabei verzichtet. Der durch den Verkauf eingehende Ertrag wird dem hochlöbl. Dombauvereine in Köln übermacht werden. Das Taſchenbuch ſoll ſeiner Anlage nach ſo lange fortbeſtehen, als ſich *Theilnahme* für das große ſchöne Werk des Dombaues im deutſchen Volke äußert — ſo lange bis das Kreuz auf den Thürmen des erhabenen Gotteshauſes ſtehen wird. — Die erſte Ausgabe der „Dombauſteine,“ welche für 1843 bereits erſchienen iſt, enthält 29½ Druckbogen. In Beziehung auf Druck und Papier kommt ſolche der neueſten Ausgabe des „Cid“ bei Cotta in Stuttgart gleich.

Wir dürfen ſowohl des edlen Zweckes wegen, als auch in Hinſicht darauf, daß die beſten literariſchen, wie artiſtiſchen Kräfte unſerer Zeit in dieſem ächt patriotiſchen Unternehmen zu ſchönem ſeltenen Kranze ſich vereinigen, wohl auch freundliche Theilnahme rechnen, zu der wir hiermit einladen.

Karlsruhe, im Dezember 1843.

Artiſtiſches Inſtitut.
F. Gutſch und Rupp.

In der Balz'ſchen Buchhandlung zu Stuttgart iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen (in Würzburg in der Stahel'ſchen) vorräthig zu haben:

Des Chriſten Wandel

im Erdenthale und ſeine Sehnſucht nach der himmliſchen Heimat.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für kathol. Chriſten aller Stände.

Von

J. A. Biggel.

Achte, unveränderte Auflage.

27 Bogen Velinpapier; in vier Ausgaben. Nr. 1. ohne Kupfer, 48 kr.; Nr. 2. mit fünf prachtvollen Stahlſtichen, 1 fl. 30 kr.; Nr. 3. mit color. Kupfern, 2 fl. Nr. 4. Pracht-Ausgabe mit gemalten Kupfern und gebunden in vergold. Decken, mit Goldſchnitt, 4 fl. 24 kr.

Im Jahre 1836 erſchien die erſte Auflage und 1843 ſchon die achte: wohl die beſte Empfehlung für dieſes Gebetbuch. — Uebrigens entnehmen wir aus einer Recenſion im Liter. Anzeiger zur Sion, 1837, Nr. 5, Folgendes: Es iſt des Verfaſſers Abſicht, dem Leſer die Hauptwahrheiten des Chriſtenthumes zu entwickeln, die zu Gott ſich aufſchwingenden frommen Seelen kräftig zu unterſtützen, ihm näher zu führen und zwar durch vier Hallen des Heiligthumes.

Die erſte Halle zeigt den Menſchen und ſeine Beſtimmung; die zweite Gott unſer Ziel, nach dem wir trachten; die dritte den Sieg im Kampfe mit ſo manchen Hinderniſſen; die vierte die Gottſeligkeit und die Vollendung des Chriſten.

Den Leſer von den höchſten Religionswahrheiten ſo zu durchdringen, daß der Glaube an die göttliche Gnade und Barmherzigkeit unerſchütterlich in dem Herzen des zu Gott Flehenden ſich befeſtige, iſt, wie geſagt, die Aufgabe des Verfaſſers, welche er auf eine treffliche Weiſe gelöst hat. Alle Andachten ſind häufig und oft beinahe unmerkbar nichts anders, als Schriftſprache, und überhaupt das ganze Buch im Geiſte derſelben und im Geiſte der Kirche verfaßt, ſo daß wir keinen Anſtand nehmen, ſolches Jedermann zu empfehlen.“

Bei E. Berger in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'ſchen, zu haben:

Recept-Taſchenbuch

eines alten Branntweinbrenners,

oder Anweiſung

wie man aus gewöhnlichem Kornbranntwein einen vorzüglichen Franzbranntwein verfertigen kann, der Entfuſelung der Branntweine, 100gradigen Spiritus, guten Rum und Arak, Eau de Cologne, Makaſſaröl zu fabriziren, ein vorzügliches Champagner-Recept ꝛc. ꝛc. Guten Eſſig und Hefen zu verfertigen.

8. br. 15 Ngr. oder 54 kr.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr.

Einrückungsgebühr.
Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Rechte!

Nro. 360. Freitag, 29. Dezember 1843.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr Uhr erſcheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt „**Mnemoſyne.**“

Die halbjährigen Abonnementspreiſe ſind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Poſt I. Rayon 4 fl. 8 kr.; II. 4 fl. 35 kr.; III. 5 fl. 2 kr.; IV. 5 fl. 51 kr. Die Einrückungsgebühren ſind 4 kr. für die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hieſigen verehrl. Leſern die Zeitung ins Haus geſendet zu haben wünſcht, kann ſolche auch in den entfernteſten Stadttheilen täglich zur Ausgabſtunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1843.

Die Expedition.
(Stahel'ſche Buchhandlung.)

Deutſche Bundesſtaaten.

°° **Bayern.** München, 25. Dezember. (Priv.-Correſpd.) Die Kirchenfeier der Chriſtnacht ging ohne die geringſte Störung vorüber. Wie der Mette, ſo haben auch heute Mittag 11 Uhr Se. Maj. der König mit den Prinzen des k. Hauſes und dem großem Cortege dem Hochamte in der Allerheiligen-Hofkapelle beigewohnt. — Herzog Max, k. Hoh., ſind vorgeſtern von Wittelsbach wieder hier eingetroffen, und werden bis zu Ihrer Abreiſe nach Paris, den erſten Tagen Januars, hier verweilen.

°° München, 26. Dezember. (Privat-Correſpondenz.) Se. Durchl. der Herr Fürſt v. Wallerſtein iſt geſtern Abends mit dem ihn auf ſeiner Miſſion begleitenden Legationsſekretär, Grafen v. Montgelas, wieder hier eingetroffen. Der Herr Fürſt werden heute Abend 5 Uhr von Se. Maj. dem König in einer Privataudienz empfangen werden. — Der Ihnen vor mehreren Tagen von mir in Betreff der Miſſion des Fürſten Wallerſtein gegebenen Nachricht, daß von Frankreich und England der griechiſchen Regierung eine fünfjährige Friſt zur Zahlung ihrer Rückſtände bewilligt werden wird, habe ich noch beizufügen, daß dieß nur dann der Fall ſeyn ſoll, wenn von der gegenwärtig in Athen verſammelten Nationalverſammlung die Anerkennung a l l e r von Griechenland gemachten Anlehen ausgeſprochen wird.

Preußen. Köln, 24. Dezbr. Unſere Zeitungsleſer waren geſtern Morgen, als ſie die »Kölniſche Zeitung« zur Hand nahmen, nicht wenig überraſcht, die Rubriken »Inland« und »Deutſchland« gar nicht vorzufinden, indem der politiſche Theil des Blattes mit einem Artikel aus der Schweiz begann. Da dieſer Fall ſeit dem Beſtehen der Zeitung noch nicht vorgekommen war, ſo habe ich über die Urſache der ganz abſonderlichen Erſcheinung genaue Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß, wie freilich vorauszuſetzen war, die beiden verloren gegangenen und eine große Zahl von Artikel umfaſſenden Rubriken großentheils der Cenſur erlegen waren. (F. J.)

Berlin, 20. Dezember. In Folge der bekannten Petition um Zurücknahme der gegen die drei Studenten verhängten Strafen ſind geſtern vier Studenten, nämlich die beiden, welche dieſelbe dem Rector überreicht hatten, und zwei andere, die ſich unter den erſten unterzeichnet hatten, und früher bei der Errichtung des Leſevereines ſehr thätig geweſen waren, vor das Univerſitätsgericht geladen, und es iſt ihnen hier eröffnet worden, daß nach dem allgemeinen Landrechte das Sammeln von Unterſchriften verboten ſey und daß ſie ſich alſo der Uebertretung dieſes Geſetzes ſchuldig gemacht hätten. Danach ſcheint es allerdings, als ob dieſen vier Studenten ein ähnliches Schickſal bevorſtände, als jene traf, für die ſie ſich in eben dieſer Petition verwandt hatten. Indeß wollen wir hoffen, daß der akademiſche Senat, der ſonſt lieber als eine väterliche, denn als eine geſetzliche Behörde erſcheinen will, die Petition nicht blos von dieſer einen Seite betrachten werde. Wenigſtens würde es mit dem wiederholt geltend gemachten Paternitätsverhältniſſe nicht eben im Einklange ſtehen, wenn der Senat die Studenten dafür beſtrafen wollte, daß ſie gemeinſam bittend bei ihm eingekommen ſind. Es zeigt ſich aber auch hiebei wieder das Ungenügende und Unzureichende der akademiſchen Geſetze. Ueber verbotene Verbindungen, Duelle, Schuldenmachen ſind die Paragraphe zahllos, daß aber das Sammeln von Unterſchriften verboten ſey, ein Verbot, welches auf Univerſitäten ſo häufig, ja faſt täglich, bei Ständchen, Fackelzügen u. ſ. w. in Anwendung kommt oder kommen kann, iſt gar nicht einmal erwähnt. Da aber dem Studenten nun einmal bei ſeiner Immatrikulation ſeine eigenen Geſetze übergeben werden, ſo kann er auch verlangen, nach dieſen beurtheilt zu werden. Zwar beſagt in den Univerſitäts-Statuten Abſchnitt IV. der §. 13, daß die Studenten auch außerdem den allgemeinen Landesgeſetzen und polizeilichen Einrichtungen unterworfen ſeyen, aber es iſt auch hinzugefügt, daß der Rektor Jeden mit dieſen Geſetzen und Einrichtungen bei ſeiner Immatrikulation bekannt zu machen habe. Ob dies aber irgendwo geſchieht, bezweifeln wir ſehr, da es in ſeinem ganzen Umfange ſchwerlich auszuführen wäre. (Aachn. Z.)

Württemberg. Bei der erſten öffentlichen mündlichen Verhandlung vor den Gerichtshöfen in Ellwangen war der Saal von einem zahlreichen Publikum gefüllt. Nicht blos die große Anzahl der in Ellwangen wohnenden Staatsdiener und andere Bewohner der Stadt hatten ſich eingefunden, ſondern auch manche Landleute aus der Entfernung von mehreren Stunden. Doch fehlte es durchaus nicht an Raum; im Gegentheil hätten noch viele Zuhörer Platz gefunden. — Durch dieſe erſte öffentliche Verhandlung hat das Publikum die Ueberzeugung gewonnen, daß die Oeffentlichkeit ſowohl für den Angeſchuldigten, als den Richter beruhigend ſey. Die Verhandlung wurde in ihrer Würde nicht durch die geringſte Störung unterbrochen, und Jeder bedauerte, daß die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens nicht weiter ausgedehnt ſeyn. Die Feinde, ſo wie auch die Freunde der ſo ſehr beſchränkten Oeffentlichkeit waren überraſcht: erſtere konnten ſich von ihrem Vorurtheil genügend überzeugen, und letztere ſchöpften die Hoffnung, daß dieſes Verfahren der Anfang unbeſchränkterer Oeffentlichkeit ſeyn werde und ſeyn müſſe. (Schw. M.)

Sachſen. Dresden, 17. Dezbr. Die Betheiligung der hieſigen Stadtverordneten bei der Sammlung behufs der Entſendung eines Forſchers auf dem Gebiete der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit hat eine Mißbilligung des Miniſterii des Innern in ſofern zur Folge gehabt, als man jene Corporation darauf aufmerkſam gemacht hat, daß eine ſolche Thätigkeit außerhalb der Gränzen ihrer durch die Städteordnung vorgeſchriebenen Wirkſamkeit liege. Zugleich aber iſt in jener Verordnung, deren Ton übrigens nicht etwa ein ſtrafender

Digitized by Google

iſt, die Erklärung enthalten, daß man dem Plane ſelbſt Seitens der Regierung in keiner Weiſe entgegenzutreten beabſichtige. (Frankf. J.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Dezember. (Priv.-Corr.) In Fonds war das Geſchäft ziemlich belebt, ohne daß die Courſe weſentliche Variation erfuhren. 5 pCt. Met.: 112 11/16 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2012 G.; 250 fl. Looſe: 118 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 54 9/16 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 93 7/8 G.; 3 1/2 pCt.: 79 3/8 G.; poln. 300 fl. Looſe: 94 G.; 500 fl. Looſe: 96 1/8 G.; Ard.: 20 3/4—7/8 G.; Taunusbahn-Actien: 357 3/4 G. Disc. 3 1/2 pCt. G.

♆ Hamburg, 12. Dezbr. (Priv.-Corresp.) Das laufende Jahr, das ſich ſeinem Ende mit raſchem Schritte nähert, war für die hieſigen Zuſtände ein außerordentlich bewegungsreiches. Vorzüglich entwickelte ſich in der Verwaltung ein ungewöhnlich reges Leben, wie aus den verſchiedenen Wahlen, Dimiſſionen und den wichtigen, zwiſchen Rath und Bürgerſchaft erledigten Geſetzentwürfen hervorgeht. Die am letzten Freitag geſchehene Ernennung des Hrn. Dr. Merk zum Secretär zeugt ſchließlich von dieſem Bedürfniß eines raſcheren Geſchäftsganges in Adminiſtrationsſache und von dem guten Willen, ihm nachzukommen. Dieſe Stelle eines fünften Secretärs E. E. Raths iſt eine ganz neugeſchaffene; die Ueberhäufung der Geſchäfte in der Rathsſtube machte ſie beſonders ſeit dem Brande nothwendig. Der Gewählte iſt ein Mann von gediegenen Kenntniſſen und juriſtiſcher Einſicht und vorzüglich als Referent in Handelsſachen ganz an ſeinem Platz. — Nach einem ſo thatkräftigen Jahre mag ſich denn auch die Bevölkerung dem Weihnachtsfeſte und der Neujahrsfeier um ſo ungetheilter ergeben. Ein großer Theil der Abgebrannten begeht dieſe Feſte in den neuerbauten Häuſern; auch von dieſer Seite laſſen ſich überraſchende Beweiſe von ungeheuren Kraftanſtrengungen und großem Fleiße aufweiſen. Die nach dem Brande niedergeſetzte Rath- und Bürgercommiſſion hat raſtlos vorwärts geſtrebt; Tag und Nacht iſt das ganze Jahr hindurch gearbeitet und mit jedem Tage dem verlorenen Terrain ein neues Stück abgewonnen worden. Ueber die Haltbarkeit der mannigfachen Verfügungen und Maßnahmen, über das ganze Reſultat dieſer, ſeit der Schreckenskataſtrophe entwickelten reorganiſirenden Thätigkeit kann man jetzt noch nicht urtheilen; Manches iſt in Bauſch und Bogen geſchehen, Vieles erſt aus dem Groben hervorgearbeitet, und die Nachtheile werden ſich erſt allmälig und nach Jahren geltend machen. Mit dem Weihnachtsfeſte iſt, wie geſagt, das Geſchäftsjahr geſchloſſen; was zwiſchen hier und Neujahr geſchieht, richtet ſich nach keiner Amtspflicht und nach keinem Disconto. Jeder iſt daheim mit den Verrichtungen kleiner und großer Freuden beſchäftigt; die Phyſiognomie des ganzen Volks hat plötzlich einen andern Ausdruck angenommen; ſtatt der Falte der Berechnung auf ſeiner Stirn, trägt es den Charakter der Spannung und Ueberraſchung in ſeinen Mienen; Gaſtfreundſchaft und Sorgloſigkeit paaren ſich in dieſen Tagen und umgeben ſich mit den heitern Elementen des Lebens. Der Fremde, welcher um dieſe Zeit nach Hamburg kommt, muß, wenn anders er nicht blaſirt iſt, Hamburg für den luſtigſten, reichſten Ort in der ganzen Welt halten. Die Zeit eilt hier in ungeheurem Fluge, der kurze Tag ſcheint nur eine Stunde zu haben; in dem Gewirr der äußern Erſcheinungen vom Hafen bis zur Eiſenbahn iſt auch nicht der kleinſte todte Moment, nicht die leiſeſte Stockung. Ein großer und ſeltener Vorzug unſeres Lebens iſt dabei der gänzliche Mangel an Gêne, das Unbeobachtet-Ungeſtörtſeyn. Weder Polizei noch Militär üben hier ihren, das öffentliche Leben einklemmenden Einfluß aus; Niemand bekümmert ſich um ſeinen Nebenmann; man kann in London u. Paris in dieſer Beziehung nicht ungenirter leben. Freilich iſt das auch die Klippe, an der Viele ſcheitern. Als Beweis wird der noch nicht wiedergefundene Fallenius genannt werden müſſen. Die abenteuerlichſten Dinge werden über die Motive ſeines Verſchwindens und ſelbſt über die Art ſeines Todes erwählt, ohne daß man dieſem gerade Glauben ſchenken darf. Thatſache iſt, daß man bis auf den heutigen Tag, trotz der emſigſten Spurverfolgung, noch immer völlig ohne alle Nachricht bleibt. Deſto mehr, wenn auch im Grunde nur auf indirektem Wege, weiß man von dem letzten Schiffbruch in der Mündung der Elbe. Am Bord der geſtrandeten Julie befanden ſich 18. Mann Beſatzung, Kapitain und Steuermann miteinbegriffen, und außerdem drei Paſſagiere; drei andere waren in England ans Land geſtiegen, um mit einem Paket- oder Dampfſchiff den Reſt der Reiſe von Rio Janeiro zurückzulegen, und ſind glücklich angelangt. Von den drei Paſſagieren an Bord war der eine der Sohn einer Wittwe, der andere ein junger reicher Braſilianer, der nach Deutſchland kam, um deutſch zu lernen und der dritte ein Geiſtlicher. Die Schiffsmannſchaft war zum größern Theil verheirathet. Die Lootſen erzählen, die Nacht, in welcher das Schiff ſtrandete, ſey eine der fürchterlichſten geweſen, deren man ſich ſeit Menſchengedenken entſinnen könne. Die Mündung der Elbe war ein Giſcht, Ein ungeheures Toben und Wogengedränge. Die Geſtrandeten haben nicht wiſſen können, wo ſie ſich befinden, denn ſie konnten nicht auf zehn Schritt weit um ſich ſehen. Bei Huſum will man ihre Nothſchüſſe gehört haben, war aber nicht im Stande, ihnen zu Hülfe zu kommen, bald darauf lieſen ſie auf eine der gefährlichen, die Mündung der Elbe zu beiden Seiten einengenden Sandbänke, auf den ſogenannten Greiſand (Gelbſand), wo das Schiff in ſehr kurzer Zeit zertrümmert wurde. Der Strand iſt in dieſem Jahre leider reich geſegnet; was die Landaſſekuranzen im Jahre 1842 getilten, das wiederholte ſich in dem verfloſſenen bei den Seeaſſekuranzen. Wir haben ſeit vielen Jahren namentlich in der Mündung der Elbe ſo viele Havarien ſtattgefunden, als in den vergangenen zwölf Monden.

Das holländiſche Kriegsdampfſchiff, das ſeit einigen Tagen in unſerm Hafen liegt, um die Leiche des Königs von Holland an Bord zu nehmen, wird wahrſcheinlich heute wieder in See ſtechen, da, wie es heißt, geſtern Abend in aller Stille der k. Sarg an Bord genommen worden iſt. — Eine engl. Compagnie hat den Zuſchlag zu der Gaserleuchtung erhalten, die in Hamburg eingeführt werden ſoll. Nach Jahresfriſt dürften wir auch in dieſer Hinſicht andern großen Städten nicht mehr nachſtehen. Leider müſſen es aber immer noch Ausländer ſeyn, denen wir uns bei ſolchen Einrichtungen in die Arme werfen.

Oeſterreich. Preßburg, 21. Dezember. In der geſtrigen Sitzung ward (bei Gelegenheit der Debatten über das Recht, welches einige Deputirte den Magnatenwittwen zu ertheilen geneigt zu ſeyn ſchienen, in eigener Perſon bei den Sitzungen der Magnatentafel zu erſcheinen, ſtatt wie bisher ihre Stellvertreter an die Ständetafel zu ſenden und zu beglaubigen) die Frage der Emancipation der Frauen erörtert. Da dieſe kein beſonderes Glück zu machen verſprach, nahm man die Emancipation der Juden in Angriff. Veranlaſſung dazu gab die Frage über die Wahlfähigkeit jüdiſcher Fabriksinhaber, welche, nachdem ſie nach löblichem Brauch gehörig generaliſirt worden, Gegenſtand ziemlich lebhafter Verhandlungen ward. Zwölf Comitate waren für, 35 gegen die Emancipation. Als Vorkämpfer für die politiſche Gleichſtellung der Juden mit den Chriſten zeichneten ſich die HH. Klauzal, Beöth und Bezeredi aus. Gegen die Juden traten vorzüglich Pasmandi, Perczel, Kallay und Lonyay auf, welche den Erfolg ihrer Reden zum Theil der Energie verdanken, mit welcher die Fahrläſſigkeit von Juden in Erlernung der ungariſchen Sprache geltend gemacht wurde, da bekanntlich die Juden der Erlernung jeder andern Sprache vor der ungariſchen den Vorzug geben. In der heutigen Circularſitzung ſetzte die Tafel ihre Verhandlung über das Commiſſionsoperat in Betreff der Comitatsexceſſe bei den Congregationen fort und beſchäftigte ſich mit der Feſtſtellung der eigentlichen Urſachen der Wahlexceſſe, ſo wie mit der Art und Weiſe denſelben zuvorzukommen oder ſie zu ahnden. Man fand die von der Commiſſion in Vorſchlag gebrachten Mittel zur Zügelung der Congregationen nicht befriedigend, und die Paragraphen, die ſich mit denſelben beſchäftigen, wurden auf Antrag des Hrn. Klauzal als ungenügend zu einer zweckmäßigern Umarbeitung an die Commiſſion zurückgegeben. (Allg. Z.)

Wien, 22. Dezember. Den neueſten Berichten aus Preßburg zufolge war in den letzten Circularſitzungen der Stände das Elaborat zu Verhütung der bei den Comitatswahlen vorkommenden Exceſſe erſter Gegenſtand der Berathung. Bei dieſem Anlaſſe wurden zwei wichtige Beſchlüſſe gefaßt: 1) daß künftig ſämmtliche Comitatsämter auch durch Nichtadelige ſollen bekleidet werden können; 2) daß ſämmtliche Honoratioren, Advokaten, Aerzte, Fabrikanten, die wenigſtens 50 Arbeiter u. ſ. w. beſchäftigen, zur Ausübung des Wahlrechtes bei den Comitatswahlen befähigt ſeyn ſollen. (A. Z.)

° Wien, 23. Dez. (Privat-Correſpondenz.) Heute war die hier der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in C.-M.: 111 3/8 G.; detto 4 pCt. 100 1/2; 3 pCt.: — —; 250 fl. Looſe: — —; 500 fl. Looſe: 149 1/2; Bank-Actien.: — G. Cours auf Augsburg für 100 fl. Cour. 98 G. ad Uso.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Madame Dudevant, die unter dem Autornamen George Sand bekannte, geiſtreiche Schriftſtellerin, hat das Beiſpiel des Hrn. v. Lamartine, der bekanntlich in dem zu Macon erſcheinenden Blatte »Le Bien Public« ein beſonderes Organ gegründete, in welchem er von Zeit zu Zeit ſeine patriotiſchen Phantaſien Frankreich und der Welt zum Beſten gibt, folgen zu müſſen geglaubt; auch ſie wird unter ihrem ſpeciellen Einfluße und als Organ ihrer politiſchen und ſocialen Ideen in der Provinz ein Blatt ſich ſchaffen, und zwar im Departement der Indre unter dem Titel »Eclaireur de l'Indre.« Sie hat in dem radicalen hier erſcheinenden Blatte »La Reforme« ein offenes Sendſchreiben an Hrn. v. Lamartine gerichtet, worin ſie demſelben zuerſt zu der in der neueſten Z

Digitized by Google

n ihm eingeſchlagenen Bahn Glück wünſcht und zum Ausharren
rauf aufmuntert, dann aber ſeine Mitwirkung für das von ihr
abſichtigte Blatt in Anſpruch nimmt, indem ſie dagegen die ihrige
dem »Bien public« des Hrn. v. Lamartine zuſagt. Warum ſie
as Blatt in der Provinz und nicht hier ſelbſt will erſcheinen laſſen,
klärt ſich leicht aus dem Inhalte des Schreibens der berühmten
Schriftſtellerin, ſo wie aus dem Zwecke, den ſie darin als Ziel, das
t vor Allem von den Publiciſten Frankreichs verfolgt werden müſſe,
arſtellt; dieſer Zweck iſt Hebung und Belebung des erſchlafften öffent-
chen Geiſtes und Bekämpfung der Mißbräuche, welche die Folgen
es ins Uebermaß getriebenen Centraliſationsſyſtems ſind. Wie man
eht, wird alſo Paris, das mit der Centraliſation identificirt iſt,
as ihr ſeine ganze Größe, Bedeutung, ſeinen überwiegenden Einfluß
uf Entſcheidung aller nur irgend bedeutender Fragen verdankt, das
auptziel der Angriffe des neuen Journals werden. (A. Pr. Z.)

° Paris, 25. Dezember. (Priv.-Corr.) Der König empfing
orgeſtern die Geſandten von England, Belgien, Bayern, Preußen,
aden und Dänemark, den Herzog von Decazes, Herrn von Langs-
orf und die Generale Jacqueminot, Segur und Saint-Simon. Nach-
em die Erhöhung der Regatia-Cigarren von 4 auf 5 Sous Lärm
nd Unzufriedenheit verurſacht, dem Fiscus in der kurzen Zeit ſeit
em Eintritte der Erhöhung eine Verminderung der Einnahmen von
00,000 Frcs. zugefügt und die Contrebande zu einer noch nie da
eweſenen Ausdehnung geſteigert hatte, hat ſich die Tabaks-Admini-
ſtration gezwungen geſehen, den Preis der Regalia-Cigarren wieder
om 1. Jänner an auf 4 Sous herabzuſetzen. Zur Lehre für jene
Finanzmänner, die in einer immerwährenden Steigerung der indirec-
en Abgaben das beſte Mittel ſehen, um die Staatseinkünfte zu ver-
nehren, kann dieſer Vorfall wohl dienen. — Der ſpaniſche Senat
at am 18. December eine unbedeutende Sitzung gehalten; die De-
putirtenkammer verſammelte ſich nicht. — General Trézel hat in
Nantes einen Sturz vom Pferde gethan und ſehr beträchtliche Ver-
letzungen davongetragen. — Ein Brief aus Madrid vom 17. Dezbr.
m »Indicateur de Bordeaux« meldet, daß Olozaga an einer Gehirn-
entzündung gefährlich krank daniederliege. Die Differenz zwiſchen
Serrano und Gonzalez Bravo war noch immer nicht ausgeglichen,
doch hoffte man, daß ſie keine betrübenden Folgen haben werde. —
Im Morbihan, dem Schauplatze der ehemaligen Vendéekriege ſoll es
ſchon zu mehreren Scharmützeln zwiſchen den Gensdarmen und den
rekrutirungsflüchtigen Bauern gekommen ſeyn; — man iſt noch ohne
nähere Nachrichten über dieſe Vorfälle, die an das erſte Entſtehen
der Chouans erinnern. — Da ſich ſeit Kurzem wieder viele, meiſt
griechiſche, Seeräuber im mittelländiſchen Meere zeigen und ſchon
mehrere Kauffahrteiſchiffe angehalten und ausgeplündert haben, ſo
hat die franzöſiſche Regierung dem Admiral Leray, Commandanten
der Levante-Station durch ein Dampfſchiff den Befehl zugehen laſſen,
mit allen ihm zu Geboten ſtehenden franzöſiſchen Schiffen Jagd auf
dieſe Piraten zu machen und die dortigen Gewäſſer von ihnen zu
reinigen.

Türkei.

Von der türkiſchen Gränze, 14. Dezember. Die An-
ſtrengungen des Vladika, welcher ſich in Perſon bei ſeinem 3000
Mann ſtarken Operationscorps an den Ufern des Sees von Scutari
befindet, zum Zwecke der Wiedereroberung der Inſeln Vranina und
Leſſandria ſind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Täglich zwar wieder-
holt ſich das Feuern von beiden Seiten, aber die Schüſſe gehen
meiſt in die blaue Luft, ſo daß der Verluſt an Menſchenleben im
Verhältniß zu dem furchtbaren Schießen in der That höchſt unbe-
deutend erſcheint. Dennoch ſchwebte der Vladika neulich in großer
Gefahr, indem einer ſeiner Begleiter von einer Kanonenkugel dicht
an ſeiner Seite niedergeſchmettert wurde. Wie groß der Mangel
der Montenegriner an Schießbedarf ſeyn muß, läßt ſich aus dem
Umſtande ſchließen, daß der Vladika die türkiſchen Kanonenkugeln
ſorgfältig zuſammenſuchen läßt, und für jede, die eingeliefert wird,
1 fl. bezahlt.

Von der türkiſchen Gränze, 15. Dezember. Ein Com-
plott zum Umſturze der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in den
Donauländern und Bosnien iſt ſo eben in Galatz entdeckt worden.
Es haben zahlreiche Verhaftungen ſtattgefunden. Dieſes Complott
ſcheint mit den bereits früher entdeckten Verſchwörungen von Braila
eine und dieſelbe Tendenz zu haben und die Spuren einer künſtlich
vorbereiteten und geſchickt durchgeführten Einwirkung der polniſchen
Propaganda auf die ſlaviſchen Donauvölker ſind dabei kaum zu ver-
kennen. Die höher ſtehenden Leiter dieſer Umtriebe verſchmähen
diesmal nicht, zu betrügeriſchen Vorſpiegelungen die Zuflucht zu
nehmen und diejenigen als Beförderer derſelben darzuſtellen, gegen
welche ſie eigentlich gerichtet ſind. So werden in ganz Bulgarien
ſogar von den Popen in den chriſtlichen Kirchen unterſchobene Ukaſe
verleſen, worin das Oberhaupt der nicht unirten griechiſchen Kirche
alle Gläubigen auffordert, treu an einander zu halten und verſichert
zu ſeyn, daß in keinem Nothfalle ihnen der hohe Schutz desſelben
entſtehen würde. Es iſt nur zu wahr, daß dieſe verbrecheriſchen
Künſte nicht ohne Erfolg bleiben; die Aufregung gewinnt, ohne gerade
an Intenſion beſonders zuzunehmen, eine immer größere Ausdehnung,
und es bedarf nur eines augenblicklichen Erfolges der Rebellen auf
irgend einem Punkte, um alle dieſe Länder in helle Flammen zu
verſetzen. (A. Z.)

°₀° Würzburg, 28. Dezember. Bei der heute ſtattgehabten
Wahl eines 4tt. rechtskundigen Rathes bei dem Stadtmagiſtrate
Würzburg, wurde der bisherige Univerſitäts-Profeſſor zu Heidelberg
Dr. Joh. Baptiſt Sartorius gewählt.

Nichtpolitiſche Zeitung.

** München, 25. Dez. (P.-C.) Zu der in den jüngſten
Tagen in Straßburg ſtattgefundenen Gerichtsverhandlung wegen des
Mordes einer Familie, mußte von hier aus ein 70jähriger Greis
mit ſeinen zwei Töchtern nach Straßburg reiſen, um bei dieſer Ver-
handlung als Zeugen zu figuriren. (Siehe Straßburg.)

München, 25. Dez. Geſtern iſt von Seite des Armenpfleg-
ſchaftsrathes unſerer Stadt ein erſtes Verzeichniß derjenigen Perſonen
veröffentlicht worden, welche ſich durch Löſung einer Karte von den
Neujahrsbeſuchen zu befreien wünſchen. Viele hohe Beamte gehen
mit dem nachahmungswerthen Beiſpiel voraus, ſo z. B. die königl.
Miniſter des Innern und der Finanzen, Hr. v. Abel und Graf v.
Seinsheim. (Nürnb. Corr.)

Straßburg, 22. Dec. Der bei den hieſigen Aſſiſen in Be-
zug auf den an einer jüdiſchen Familie in Mutzig begangenen Doppel-
mord verhandelte Prozeß nahm vorgeſtern einen proviſoriſchen Aus-
gang, durch welchen das ganze Elſaß in nicht geringes Staunen
verſetzt wurde. Nachdem nämlich die Debatten volle ſieben Tage
gedauert hatten und bereits einhundert zwanzig Belaſtungszeugen ver-
nommen worden waren, erlaubte ſich einer der Geſchworenen mehre
Fragen an einen der letztern, aus welchen deutlich zu entnehmen
war, daß der Geſchworne ſeine Ueberzeugung in Bezug auf die
Schuld oder Nichtſchuld der Angeklagten außerhalb der Debatten ge-
faßt habe, in deſſen Folge auf Antrag des öffentlichen Miniſteriums
im Hinblick auf den Artikel 311 des peinlichen Gerichtsverfahrens
ſämmtliche, bis jetzt in dieſer Angelegenheit Statt gehabte Verhand-
lungen als nichtig erklärt wurden. Der Präſident hob die Sitzung
auf und erklärte, daß die Procedur in einer der nächſten Seſſionen
wieder von Neuem beginnen werde. Sie können Sich leicht denken,
welch' tiefen Eindruck dieſer Beſcheid auf alle Anweſenden gemacht
hat, zumal unter den Zeugen ſich Perſonen befanden, welche auf Re-
quiſition der Staatsbehörde aus ſehr großer Ferne berufen worden
waren. (Köln. Z.)

In Neapel müſſen viele Opern ꝛc. ſehr bedeutend umgeſtaltet
werden, bevor ſie vor dem Publikum erſcheinen dürfen. Als man
Roſſini's »Wilhelm Tell« auf die Bühne bringen wollte, wurde das
Stück weſentlich umgeändert. Tell durfte nämlich den Geßler nicht
erſchießen, ſondern mußte durch Gensdarmen arretirt und in das Ge-
fängniß abgeführt werden. Auber's »Maskenball« konnte man gar
nicht auf die Bühne bringen. Das Duell wird in Neapel außer-
ordentlich ſtreng beſtraft und man duldet es auch auf der Bühne
nicht. In »Gabriele di Vergy« muß deshalb ſtatt des Zweikampfes
Fayel ſeinen Gegner heimtückiſch erdolchen.

Ein neues Beiſpiel von den Folgen des Spiels, das wir im
»Telegraphen« leſen, verdient allgemein bekannt zu werden. Eine
reiche, bildſchöne Engländerin, die eben erſt mündig geworden und
ihr Vermögen in die Hände bekommen hatte, kam vor einigen Jahren,
blos von einer Zofe begleitet, zu Anfang der Saiſon nach Baden.
Da ſie noch nicht viel Geſellſchaft und Unterhaltung fand, ſo vertrieb
ſie ſich die Langeweile mit dem Spiel an der Bank, wovon ſie An-
fangs gar keinen Begriff hatte. Sie verlor ihr Reiſegeld und ließ
ſich nach und nach ihr ganzes Vermögen aus England nachkommen.
Alles ging verloren. Sie ſuchte nun die nähere Bekanntſchaft eines,
unterdeß angekommenen Engländers, den ſie dem Namen nach kannte
und der, zu Hauſe nicht in gleichem Range mit ihr ſtehend, große
Freude über dieſe ſo unerwartete Annäherung und Vertraulichkeit
empfand. Sorglos lieh er ihr auf Anſuchen nach und nach eine
nicht unbedeutende Summe. Alles verſchwand auf dem „grünen
Tiſche;" nachdem aber Jener unterdeß vernommen hatte, daß die
Dame ſtark ſpiele, ſchlug er ihr weitere Vorſchüſſe für die Folge ab.
Der junge Mann machte dann einen mehrtägigen Ausflug in die Um-
gegend, und ſie, von der Spielfurie getrieben, benutzte dieſe Gelegen-

Digitized by Google

heit, begab ſich in deſſen Zimmer (worin die Wirthsleute, die ſie früher öſters mit dem Engländer da geſehen, nichts Auffallendes fanden), erbrach deſſen Pult und entwendete daraus deſſen Geld. Nach ſeiner Zurückkunſt machte er beim Gericht Anzeige von ſeinem Verluſte, und es ſtellte ſich, nach erhobenen Umſtänden, der Verdacht ſo dringend gegen die junge Spielerin heraus, daß man es für nothwendig fand, gegen ſie mit Arreſt zu verfahren. Die Deputation kommt, findet die Thür ihres Zimmers von innen verriegelt, ſie muß mit Gewalt geöffnet werden, und man findet ſie ſterbend am Boden liegen — ſie hatte Gift genommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 27. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau
Morgens 8 U.	337, 58	+ 1, 3	SO. bed.
Mittags 12 U.	337, 54	+ 1, 1	SW. bed.
Abends 7 U.	337, 52	+ 0, 8	SW. bed.

WITTELSBACH.

[2b] Samstag den 30. Dezbr. Abends 7 Uhr findet im Gesellschaftslokale die statutenmässige Plenar-Versammlung für das II. Halbjahr 1843 statt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die sehr verehrl. Herren Mitglieder höflichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Lieder-Tafel.

Da die Plenar-Versammlung für die ordentlichen Mitglieder am 27. d. nicht stattfinden konnte, so wird dieselbe auf Samstag den 30. d. festgesetzt.

Der Ausschuss.

Süße **Schellfiſche, Cabliau** und ruſſ. **Caviar** ſind friſch angekommen bei

Seb. Carl Zürn.

Haus-Verſteigerung.

Das Wohnhaus im 2. Diſtr. Nr. 597., im beſterhaltenen Zuſtande, mit 5 ſchönen Quartieren, einem Gärtchen, Keller mit weingrünen in Eiſen gebundenen Fäſſern, Kelterhaus mit Kelter, Brunnen, Waſchhaus, Hofraum und Holzlager, welches ſich beſonders für Oekonomie oder ein anderes großes Geſchäft eignet, wird von dem Eigenthümer am Donnerſtag den 4. Jänner, Nachmittags 2 Uhr, in demſelben Hauſe öffentlich verſteigert, wozu Strichsliebhaber höflichſt eingeladen werden. Das Haus kann täglich eingeſehen werden und die näheren Bedingniſſe werden am Tage des Striches bekannt gemacht.

Verkauf.

[2a] Durch eingetretene Familien-Verhältniſſe iſt in Würzburg ein handlohnfreies Haus mit realer Rothgießerei aus freier Hand zu verkaufen. Daſſelbe eignet ſich überhaupt wegen hinlänglichen Raums zu jedem andern derartigen großem Geſchäfte. Kaufluſtige wollen ſich unter Adreſſe A. L. 2. Diſtr. Nro. 236. in portofreien Briefen wenden, und die näheren Bedingniſſe vernehmen.

Bekanntmachung.

In Folge der von dem k. Kreis- und Stadtgerichte Straubing als Obervormundschafts-Behörde des Herrn **Max v. Kiesling** auf Rabenstein geschehenen Kündigung von fl. 7000, sind bei der heute stattgehabten Verloosung des v. Kiesling'schen Anlehens von ursprünglich fl. 60,000 die Nummern: 119, 83, 103, 32, 7, 10, 9, 94, 82, 21, 109, 117, 111, 70, 97 und 113 zur Heimzahlung **per 1. Juli 1844** herausgekommen, was mit dem Anhange öffentlich bekannt gemacht wird, dass von diesem Tage an deren Verzinsung aufhört.

München, 19. December 1843.

Jos. v. Hirsch.

Cours der Geldſorten.

Frankfurt, 27. Dezbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 4 kr.	5 Frankenthal.	2 fl. 20 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 44½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54½
Randdukaten	5 fl. 34	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenſtücke	9 fl. 25	Gold al Marco	375 fl.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1844.

Für Kanzleien, Gerichtsſtellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthſchaft, für Katholiken und Proteſtanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf ſchönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umſchlage gebunden. Preis **36** kr. **Für Würzburg und die Umgegend nur 30 kr.** Mit Schreibpapier durchſchoſſen **48** kr.

Dieſer Kalender, ſeit **42** Jahren in faſt allen Amtsſtuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagbuch gebräuchlich, hat durch das neue, ſehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Beifügung mehrerer Münz- und Intereſſen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Poſt- und Boten-Courſe a. bedeutende Verbeſſerungen erhalten und wird ſich, da troz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei der eleganten Ausſtattung und wohlfeilem Preiſe des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Ankündigung.

Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg erſcheint für **1844**:

Der allgemeine

Religions- und Kirchenfreund

und

Kirchencorreſpondent,

verbunden mit dem

katholiſch-theologiſchem Literatur-Blatte.

Herausgegeben von

G. A. Suffenreuter.

Neue Folge IV. Jahrgang. Der ganzen Reihefolge XVII. Jahrgang.

Wöchentlich 2 Bogen gr. 4 mit monatlichen Umſchlägen und Beilagen.

Abonnementspreis bei monatlichen Lieferungen durch den Buchhandel jährlich 6 fl. od. 4 Rthlr. Durch die Poſt wöchentlich mit nach der Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Tendenz und Anordnung dieſer Zeitſchrift, die ſich ſeit ihrer 16jährigen Exiſtenz ſtets der regſten Theilnahme erfreute, bleiben dieſelben.

Um nun aber die kirchlichen Nachrichten ſchneller zu liefern, ſo werden wir künftighin jeder Nummer unſeres Blattes, welches wöchentlich zweimal erſcheint, den **Kirchen-Correſpondenten**, der bisher getrennt erſchien, einverleiben, wodurch viel Raum erſpart und es uns möglich wird, daß wir den ſeitherigen Preis von 9 fl. oder 5⅓ Rthlr. auf **6** fl. oder **4** Rthlr. für den Jahrgang von 12 Monatsheften ermäßigen. Für dieſen Preis iſt unſer Blatt durch jede gute Buchhandlung Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz zu beziehen. Wer es durch die Poſt zu erhalten wünſcht, wolle daſſelbe bei den nächſtgelegenen löbl. Poſtexpeditionen (nicht direct bei der Verlagshandlung) beſtellen, wo ſich die Preiſe für den I. Rayon auf 3 fl. 1 kr. II. auf 3 fl. 11 kr., III. auf 3 fl. 17 kr. u. IV. Rayon auf 3 fl. 28 kr. p. Semeſter beſtimmen.

Philothea.

Ein Sonntagsblatt für religiöſe Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren kathol. Geiſtlichen.

Achter Jahrgang 1844.

Wöchentlich 1 Bogen auf Velinpapier gr. 4. Mit hiſtoriſchen und literar. Beilagen.

Abonnementspreis durch den Buchhandel in Monatsheften pr. Jahrgang 3 fl. od. 1 Thlr. 20 Sgr. Durch die Poſt mit einem nach Entfernung berechnetem Aufſchlag.

Die Ausſtattung und der Preis dieſer Zeitſchrift bleibt den vorhergehenden Jahrgängen gleich. Wir bemerken hierbei, daß die **Philothea** durch den Buchhandel in monatlichen Lieferungen mit Umſchlägen, und zwar künftig immer vier Wochen früher verſendet wird, um auch den entfernteren verehrl. Abonnenten noch rechtzeitig in die Hände zu kommen, wodurch ihr Gebrauch erhöht und einem allgemein ausgeſprochenen Wunſche genügt wird.

Die frühern Jahrgänge, welche in zweiter und dritter Auflage erſchienen ſind, und ſtets durch wiederholte neue Auflagen vollſtändig erhalten werden, koſten gebunden jeder 3 fl. 18 kr. oder 1 Thlr. 25 Sgr. und ſind in allen Buchhandlungen zu haben.

☞ Ausführliche Proſpecte über beide vorſtehende Zeitſchriften ſind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Bei Voigt in Weimar iſt ſo eben erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt u. Mocker in Würzburg zu haben:

C. F. G. Thons

Vollkommener Jagd- und Scheibenſchütze

oder kürzeſte Ausbildung als trefflicher Schütze für Jagd und Scheibe. Nebſt Kenntniß, Gebrauch, Behandlung, Ladung, Reinigung und Probirung der Gewehre.

12. Eleg. broch. 1 fl. 12 kr.

Der Verfaſſer, ſeiner Zeit einer der berühmteſten Schützen ſeiner Gegend, iſt den Liebhabern bereits aus ſeiner größeren Anweiſung zum Schießen mit Büchſe, Flinte und Piſtolen rühmlich bekannt, welche von mehreren krit. Blättern ſehr belobt wurde und in kurzer Zeit zwei Auflagen erlebte.

Bei Ernſt in Quedlinburg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, (in Würzburg in der Stahel'ſchen, in Darmſtadt bei Jonghaus, in Schweinfurt bei Wetzſtein, in Bamberg im Lit. artiſt. Inſtitut) zu haben:

A. Meerberg — der beluſtigende

Kartenkünſtler,

eine Anweiſung zu (143) größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchſt überraſchenden Kartenkunſtſtücken. Geheftet. Preis: 36 kr.

Der Hr. Verfaſſer gibt in dieſem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunſtſtücken eine Geſellſchaft angenehm unterhalten kann.

Theater.

Freitag, den 29. Dez. **Bürgerlich und Romantiſch.** Luſtſpiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Verſtorbene.

Nik. Walther, Weinwirth, 58 J. — B. Zimmermann, Schuhmachermeiſter, 60 J. — Th. Link, Maurers-Wwe., 76 J. — E. Munz, Bürgerſp.-Pfründnerin, 75 J. — J. Engert, Ehehaltenh.-Pfründner, 67 J. — Mrg. Weidner, ledig, 32 J. — A. M. Neubauer, ledig, 56 J. — R. Felflein, Handelsmanns-Wwe., 68 J. — Kinder 6.

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Vorausbezahlung.
jährig hier 3 fl. 48 kr. per Poſt. I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 3 fl. 33 kr., III. 5 fl. 2 kr.
IV. 5 fl. 51 kr.

Die dreiſpaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 361. Samstag, 30. Dezember 1843.

Deutſche Bundesſtaaten.

Bayern. Nürnberg, 28. Dez. Vermöge allerhöchſter Entſchließung wurde dem, bisher mit der Führung der Geſchäfte bei der Kanalbau-Inſpektion und der zur Zeit damit verbundenen Kanalverwaltung beauftragten k. Bezirks-Ingenieur M. Hartmann, in ſo lange Se. Maj. nicht anders verfügen, die Leitung dieſer Geſchäfte ausſchließlich übertragen, und zwar mit denſelben Befugniſſen und Haftungen, wie ſie den frühern Vorſtänden inſtructionsmäßig eingeräumt und auferlegt waren. Daſſelbe allerhöchſte Reſcript reduzirt die bisher beſtandenen ſieben k. Kanalbauſektionen auf vier mit den Sitzen Riedenburg, Neumarkt, Nürnberg und Bamberg, wovon die Section II. dem k. Bauconducteur Zenger, und die Section III. dem indeſſen zum Bauconducteur beförderten k. Sectionsverweſer Hächt übertragen, während für die Section IV. der bisherige Sektions-Ingenieur Daffner belaſſen wurde. Der k. Bezirks-Ingenieur Dyck und der indeſſen zum Kreis-Ingenieur vorgerückte Sektions-Ingenieur v. Günther werden Beide ihre reſp. Stellen, Erſterer in Dillingen und Letzterer in Landshut, antreten. (Nürnb. Corr.)

Speyer, 20. Dec. Im Namen Sr. Maj. des Königs. Auf erhaltene allerunterthänigſte Anzeige über die Reſultate der Kreis-Induſtrie-Ausſtellung der Pfalz zu Kaiſerslautern im Monate September l. Js. haben Se. Maj. der König allergnädigſt zu befehlen geruht, daß in dem Kreis-Intelligenzblatte der Pfalz und in den geleſenſten Blättern des Königreichs bekannt gemacht werde: »wie Allerhöchſtdieſelben die durch die Verzichtleiſtung auf allen Erſatz für Transportkoſten bethätigte Uneigennützigkeit der meiſten Einſender zu der diesjährigen pfälziſchen Induſtrie-Ausſtellung, ſodann die aufopfernden Dienſtleiſtungen der Bürger von Kaiſerslautern bei dieſer von der Direction der pfälziſchen Geſellſchaft für Pharmacie und Technik mit dem lobenswertheſten Eifer unternommenen und geleiteten Ausſtellung als einen erfreulichen Beweis des in der Pfalz lebenden regen Eifers für die Vervollkommnung des Gewerbsweſens und würdigen, in gemeinnützlichem Streben thätigen Bürgerſinnes mit allerhöchſtem Wohlwollen vernommen haben, und den Ausdruck dieſes Wohlgefallens zur allgemeinen Kenntniß gebracht wiſſen wollen.« — Die unterfertigte Stelle veröffentlicht dieſes Zeichen königlicher Huld um ſo freudiger, als ſie der Ueberzeugung lebt, daß die Bevölkerung des Kreiſes es zu würdigen, dankbar zu bewahren und deſſen ſtets werth zu bleiben wiſſen werde. — Königl. bayeriſche Regierung der Pfalz, Kammer des Innern: Fürſt v. Weede. — Ottmann.

= **Preußen.** Berlin, 25. Dezember. (Privat-Correſp.) Den heiligen Weihnachtsabend verlebten geſtern Ihre Majeſtäten in unſerer Mitte, wo dieſelben die hier ſämmtlich anweſenden Mitglieder unſeres Königshauſes mit ſinnreichen und koſtbaren Geſchenken überraſchten. Der königliche Gaſt, Herzog von Naſſau, war auch zu dieſem gemüthlichen Familienfeſte geladen. Heute Vormittag wohnte der Hof dem feierlichen Gottesdienſte im Dome bei, wo die ſeit dem diesjährigen erſten Adventsſonntag für die Domgemeinde eingeführte neue gottesdienſtliche Ordnung durch Inſtrumentalmuſik der königl. Orcheſtermitglieder unter Leitung des Generalmuſikdirectors, Dr. Mendelsſohn-Bartholdy, erhöht wurde. Trotz des ſehr trüben Wetters, wobei wir aber eine jetzt ungewöhnlich milde Temperatur von 8 Gr. Reaumur Wärme haben, vermochte erwähnte Kirche die Zahl der Andächtigen (und Neugierigen) nicht zu faſſen. — Da die Haupttriebfeder doch einmal das Geld iſt, ſo bildet der reiche Nachlaß des Grafen von Naſſau hier fortwährend den Gegenſtand der Unterhaltung. Man erzählt ſich nun, daß nach dem Teſtamente des hohen Dahingeſchiedenen der König von Holland 100 Millionen und die Gräfin d'Oultremont 4 Millionen holländiſche Gulden nebſt einem großen Theile der jüngſt erworbenen Grundbeſitzungen erben. Der Prinz Friedrich der Niederlande und die Prinzeſſin Albrecht von Preußen ſollen das übrige bedeutende Vermögen, welches man auch über 50 Millionen Gulden ſchätzt, zu gleichen Theilen erhalten. — Die hier ſtudirenden Polen veranſtalteten geſtern im Odeon ein eigenthümliches Feſtmahl, bei welchem nur Faſtenſpeiſen genoſſen und polniſche Nationallieder geſungen wurden. Beim Beginne dieſes Mahles wurde einer altſlawiſchen Sitte gemäß Brod und Salz als Symbol der Verſöhnung und Gaſtfreundſchaft herumgereicht. Gegen 70 Polen haben daran Theil genommen.

Berlin, 22. Dezember. Geſtern wurde Dr. Lorenzen, welcher eine lebhafte Theilnahme an der Begründung des wieder aufgelösten hieſigen Leſevereins nahm und ſeitdem in den daran ſich knüpfenden Verſammlungen ununterbrochen eine ausgezeichnete Thätigkeit bewies, vor den Herrn Regierungsbevollmächtigten der hieſigen Univerſität geladen, um ſowohl den Hergang der bekannten Verhältniſſe, als auch ſeine eigene Theilnahme daran und ſeine Anſichten darüber auseinander zu ſetzen. Dies geſchah in einer Weiſe, die nothwendig befriedigen mußte, weil hier die Gelegenheit gegeben war, die mannigfach irrthümlichen Anſichten zu beſeitigen, die immer durch Zwiſchenträger und entſtellende Gerüchte entſtehen müſſen. Daß Letzteres bei dieſen Vorfällen in einem ſehr ausgedehnten Grade ſtattgefunden hat, läßt ſich aus den Maßregeln entnehmen, welche man noch vor wenigen Wochen gegen die in Rede ſtehenden Verſammlungen ergreifen zu müſſen glaubte, von denen man aber, wie es ſcheint, in der letzten Zeit gänzlich abgegangen iſt, indem ja ſelbſt den Studenten, welchen noch bei der vorletzten Verſammlung die Erkennungskarten abgenommen worden waren, dieſelben ohne irgend eine Strafe, ſelbſt ohne Verweis, zurückgegeben wurden. (Aach. Z.)

*† Vom Niederrhein, 26. Dezember. (Privat-Correſpond.) Das Gerücht, als ob wir unſere Landtags-Abſchiede zu Weihnachten bekommen würden, hat ſich als gänzlich falſch erwieſen; vielmehr wird jedenfalls ein Theil des Januars damit hingehen, ehe wir dieſelben erhalten. Niemals hat wohl übrigens eine ſolche Spannung der Gemüther ſtattgefunden, als diesmal, wie Sie ſich wohl leicht denken können, namentlich wegen des Strafgeſetz-Entwurfes. Daß der Entwurf nicht, ſo wie er iſt, zum Geſetz erhoben wird, darüber iſt man einig; aber wir erachten ein neu auftauchendes Gerücht für nicht minder falſch; es heißt nämlich, der Landtagsabſchied würde die Wendung enthalten, als ob zwar die billigen Wünſche der Rheinprovinz bei dem nächſtens einzuführenden Geſetzentwurfe ſo weit als möglich berückſichtigt werden ſollten, wie aber dennoch im Intereſſe der geſetzlichen Einheit ein wirkliches Geſetz emaniren würde. Dieſes hin und wieder verbreitete Gerede kann um ſo weniger Grund haben, als es in Preußen Geſetz iſt, daß nichts die Rechte und das Privat-Eigenthum der Bürger Betreffendes verordnet werden kann, ohne die Begutachtung der Provinzialſtände. Folglich müßte doch der modifizirte Entwurf erſt im Jahre 1845 neu vorgelegt werden. Dieſer Regel wird man ſich um ſo weniger entziehen, als die preußiſchen Rheinlande in dieſem Sommer eine wahre Eiferſucht und eine gewiſſe Hartnäckigkeit bezeigt haben, die in's Volk ſeit einer Generation hineinverwachſenen Inſtitutionen aufrecht zu erhalten.

Großh. Heſſen. Darmſtadt, 25. Dez. Wie man hört, beabſichtigt Hr. Moriz v. Haber, als derjenige, welcher den Hrn. v. Saracaga im Zweikampf getödtet hat, ſich freiwillig vor den Aſſiſen in Alzey zu ſtellen. (Schw. M.)

Kurheſſen. Kaſſel im Dezember. Der Criminalſenat des Oberappellationsgerichts, welcher das Endurtheil in der Jordan'ſchen Sache zu fällen hat, muß nach unſerer Verfaſſung aus ſieben Mitgliedern beſtehen, Entſcheidungsgründe geben, und das Urtheil mit denſelben publiciren. Daß hier der Jordan'ſche Prozeß die größte Aufmerkſamkeit erregt, iſt leicht zu denken; ſeit dem Verfahren gegen

Digitized by Google

Maße angeregt und beſchäftigt. Deſſen ungeachtet wird an öffentlichen Orten die größte Zurückhaltung beobachtet, und Sie werden überall mehr über Jordan und ſeinen Prozeß vernehmen können, als in Kurheſſen, es wäre denn im vertrauten Freundeskreiſe. — Wie man über den Mann und die ihm zur Laſt gelegten Anſchuldigungen nun denken möge, ſo viel ſcheint gewiß, daß derſelbe, nachdem er ſchon in der parlamentariſchen Entwickelung Deutſchlands eine große Rolle geſpielt hat, nun als vom Schickſal dazu auserwählt betrachtet werden kann, die Frage über das geheime Prozeßverfahren und die deutſchen Prozeßmaximen der Loſung bedeutend näher zu bringen. Wenn auch ein großer Theil deſſen, was Welcker über Weidigs Behandlung im Kerker, auf den Grund der darüber ergangenen Beſchwerde ſeiner Brüder, der badiſchen Kammer und dem deutſchen Publikum ſagte, ungenau oder übertrieben oder völlig unwahr wäre, ſo iſt doch gewiß, daß nur eine Prozeßeinrichtung wie die beſtehende das Aufkommen eines ſolchen Verdachtes geſtattet oder möglich macht. Wäre eine gleiche Anſchuldigung mit einigem Grade von Wahrſcheinlichkeit vorzubringen, wo der Inſtruktionsrichter einen Staatsanwalt als Controleur zur Seite hat, wo bei der durchgängigen Geſchiedenheit ſeiner Rolle und der des erkennenden Richters bei ihm kaum ein anderes Intereſſe, als das der Wahrheit vorausgeſetzt werden kann, und wo in verſchiedenen Abſchnitten das Verfahren von andern Richtern geprüft wird? Die großh. heſſiſche Regierung hat, wie man aus Gießen vernimmt, dem Hofgerichtsrath Rollner erlaubt, aus den Akten eine für das Publikum beſtimmte Darſtellung der ganzen Prozeß- und Kerkergeſchichte Weidigs zu entwerfen. Wird es aber gelingen, die im Publikum beſtehenden Präoccupationen ganz zu beſeitigen? Was am meiſten an der Wahrheit der erhobenen Beſchuldigungen zweifeln läßt, iſt die anerkannte Milde und Gerechtigkeitsliebe der großherzoglichen Regierung, die in der edlen Perſönlichkeit der heſſiſchen Fürſten von Geſchlecht zu Geſchlecht ihre Bürgſchaft findet, und ſeit Jahrhunderten ihr Gebiet zu einem der beſtregierten gemacht hat. Welche Mittel hat aber eine Regierung ſich gegen ſolche weitverbreitete Anſchuldigungen zu vertheidigen, wenn man ihr ſagen kann, das Unrecht ſey ohne ihr Vorwiſſen geſchehen, und von ihr nur darum nicht verhindert worden, weil nach der beſtehenden Prozeßordnung der Inquiſit grundſätzlich in die Macht des Inquirenten gegeben ſey? Wiewohl im Jordan'ſchen Prozeß keine ſo traurige Epiſode vorkommt, wie die angeblichen Mißhandlungen in der Prozeßgeſchichte Weidigs, ſo iſt ſie doch auch nicht ganz ohne eigenthümliche Belege für die Richtigkeit der Behauptung: »daß es dem Menſchen zu viel zugemuthet heißt, die Schuld und die Unſchuld mit gleicher Vorliebe zu ergründen, und dann noch ein parteiloſer Richter zu ſeyn.« Wenn die Rede von Geſchwornen, oder von Richtercollegien iſt, die über den Thatbeſtand des Verbrechens und über die Schuld des Angeklagten urtheilen ſollen, ſo habe ich oft gehört, daß bei freiſinnigen und geiſtvollen Männern für die letzteren und gegen die Jury die Betrachtung den Anſchlag gab, daß die Richter nur der Mund ſeyen, durch den das Geſetz rede, daß ſie feſt und unwandelbar an dasſelbe gebunden ſeyen, daß nicht Phantaſie, Anſicht und wie dergleichen menſchl. Regungen heißen, ihr Urtheil beſtechen könnten, daß alſo der Unſchuldige vor einem Gerichtshofe, aus richterlichen Perſonen gebildet, weit mehr geſichert ſey. Haben aber dieſe Leute auch an die Urtheile aus angeblichen Verdachtsgründen, wobei die Phantaſie die Mittelglieder zwiſchen iſolirten Thatſachen bilden muß und Leichtgläubigkeit, Zweifelſucht, Vorliebe, Abneigung, kurz die ganze menſchliche Gebrechlichkeit ihre Rolle ſpielt, ſich erinnert und erwogen, daß hier der Richter gar nichts anderes, als Geſchworner, und in der Regel nicht ſo unabhängig als der Geſchworne iſt? — Wo ich von Vorliebe für die Prozeßformen höre, die ſeit Einführung des römiſchen Rechts aufgekommen ſind, und unſer einheimiſches Recht verdrängt haben, das der Ehrenhaftigkeit, Männlichkeit und Offenheit des Nationalcharakters ſo ſehr zuſagte, gedenke ich immer jener geradſinnigen deutſchen Fürſten, welche im Jahre 1441 den Kaiſer Friedrich III. baten, die Doctores abzuſchaffen, — »weil ihnen das Recht weit mehr, denn den Laien verſchloſſen, und ihrer keiner den Schlüſſel dazu finde, bis beide Theile arm und verdorben wären — Stiefväter, nicht die wahren Väter des Rechts;« — oder der Proteſtation der Norddeutſchen: „kene Meeſter der Rechte, die, wo kein Gebreke iſt, Gebreke ſoken und maken; wir fragen nicht nach dem Baldele und Bartole, wir heben Landrechte, n'aus mit dem Doctor!"

(Allg. Ztg.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Dezember. (Priv.-Corr.) Für Wiener Bankactien und 250 fl. Looſe wurden beſſere Preiſe, als geſtern bedungen, während die übrigen Fonds keine ſonderliche Bewegung erfuhren. 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2018 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/4 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 P.; In-

G.; poln. 300 fl. Looſe: 94 G.; 500 fl. Looſe: 96 G.; Ard. 20 5/8—3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 358 1/4 G.; Disc. 3 1/2 pCt. G.

Oeſterreich. Von der Donau, 21. Dez. Unſer neulichen Bericht über die Vernachläſſigung der Donaumündung hat vor Kurzem eine traurige Beſtätigung erhalten. Bei den gefährlichen Stürmen, welche zu Ende Okt. und Anfangs Nov. auf dem ſchwarzen Meere herrſchten und den Untergang von mehr als zwölf Kauffahrern und vielen Menſchenleben herbeiführten, verſuchten es mehre Schiffe, die in augenſcheinlicher Gefahr waren, bei Sulina vor Anker zu gehen, mußten aber wegen der Untiefe des Flußbettes dieſes Vorhaben aufgeben und die hohe See wieder ſuchen, wo 2 derſelben dem Sturme unterlagen, andere nach ſchweren Mühſalen und Verluſten an Ladung und Segelwerk entfernte Häfen gewannen. Bei Sulina lagen ſeit Wochen eine Menge beladener Schiffe, an einem Tage mehr als hundert, vor Anker, welche auf einen günſtigen Waſſerſtand harrten, der es möglich machte, in die See zu gehen. Solche Thatſachen bedürfen keines Commentars. Die zahlreichen Beſchwerden der öſterreichiſchen Rheder, zu denen ſich auch die der Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft geſellen, werden, wenn es noch nicht geſchehen, die öſtr. Regierung gewiß dazu beſtimmen, energiſche Schritte zu thun, um Rußland zu veranlaſſen, das Strombett an der Sulinamündung in ſolchen Stand zu ſetzen, daß die größern Fahrzeuge ohne Gefahr dieſelbe paſſiren können.

(Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Dezember. Der Königin wurden dieſer Tage ſieben hier anweſende Tſchippewäs Indianer aus Nordamerika vorgeſtellt. Der bekannte Reiſende Catlin, welcher über das Indianerleben höchſt intereſſante Skizzen geſchrieben hat, war ihr Dolmetſcher. Die Indianer führten vor J. Maj. verſchiedene Tänze auf. Es ſind vier Männer und drei Weiber. Prinz Albert drückte bei Empfang den Häuptlingen herzlich die Hand. Dann trat der Häuptling Hekiwizenß (der Junge), ein Greis von 75 Jahren, vor, und hielt folgende Anrede an die Königin: „Große Mutter, ich habe viel Kummer empfunden, ſeit ich meinen Wigwam (Hütte) verlaſſen, aber der große Geiſt hat uns beſchützt auf den großen Waſſern, und jetzt iſt mein Herz erfreut, da ich dein Angeſicht ſehe. Wir ſind nun glücklich. Das iſt Alles, was ich zu ſagen habe. Meine Worte werden kurz ſeyn, weil ich mich heute nicht wohl fühle. Der andere Häuptling wird dir ſagen, was ich ſagen wollte." Der „Junge" ſetzte ſich, nachdem er geendet, auf den Boden des Saales nieder. Sofort erhob ſich der Häuptling Pataukotawibi (die fliehende Wolke) und ſprach: „Große Mutter! Der große Geiſt ſchützte uns mit ſeiner Güte auf unſerer langen Reiſe, und wir ſind nun glücklich, da wir dein Antlitz ſchauen. Unſere Herzen ſind froh, zu ſchauen die Geſichter ſo vieler Einwohner dieſes Landes, die alle ſo liebliche Blicke haben. Wir glauben, daß das Volk hier glücklich ſeyn muß. Mutter! Man ſagte uns, es ſey ein großes Feuer in dieſem Lande, und ſein Licht durchdringe die großen Waſſer. Jetzt ſehen wir, wo dieſes große Licht entſpringt (die „fliehende Wolke" deutet auf die Königin,) und wir glauben, daß es von dieſem großen Wigwam aus leuchtet über die ganze Erde. Mutter! Wir haben ſonderbare Dinge geſehen, ſeit wir hier ſind. Mutter! Unſere Herzen ſind erfreut über Alles, was wir heute geſehen, und daß wir Dein Antlitz geſchaut, und wenn wir zurückkehren zu den Unſrigen, ſo werden unſere Worte gehört werden in der Rathsverſammlung unſeres Volkes. Das iſt Alles, was ich zu ſagen hatte."

London, 23. Dezember. Nach dem „Morning-Herald" iſt dem Herzoge v. Bordeaux bedeutet worden, daß die Abhaltung von Levers zum Empfange ſo vieler Perſonen, welche Unterthanen einer befreundeten Macht ſind, ſo wie überhaupt ſein fortgeſetzter Aufenthalt in England, der britiſchen Regierung nicht angenehm ſeyen. Man fügt bei, daß dieſe Andeutung die Pläne des Herzogs v. Bordeaux abgeändert habe, und daß ſeine baldige Abreiſe aus England vorausgeſetzt werde. — Die „Morning-Poſt", welche von der dem Herzoge angeblich zugegangenen Eröffnung noch nichts zu wiſſen ſcheint, zeigt an, daß der Prinz von Birmingham aus Oxfort beſuchen und heute Abend in London eintreffen wollte, um ſpäter nach den Feiertagen ſeine Ausflüge in den Süden und Weſten von England fortzuſetzen. Die hieſige Geſellſchaft zur Unterſtützung nothleidender Franzoſen hat von dem Herzoge einen Beitrag von 40 Pfd. St. empfangen; außerdem gab er noch mehre Summen her, welche an beſtimmte Perſonen vertheilt werden ſollen.

Frankreich.

Paris, 25. Dezbr. Die Aufmerkſamkeit der politiſchen Welt richtet ſich in dieſem Augenblicke ganz beſonders und faſt ausſchließlich auf die Interpellation, welche Hr. Guizot perſönlich dem berühmten Redner Berryer gegenüber übernommen hat. Die Sache iſt officiell in einem, in Gegenwart aller Miniſter, gehaltenen Conſeil

Digitized by Google

…hin entſchieden worden, indem Hr. Guizot allein der Mann iſt, …r ſich auf ein ſolches Wagſtück einlaſſen kann. Man will wiſſen, …r Hof habe dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten — der …e Seele des Cabinetts — dieſen Beweis ſeiner dynaſtiſchen An…änglichkeit abverlangt. Thiers hält ſich lächelnd bei Seite, während …as Publikum ſich bereits jetzt mit Ungeduld um Einlaßkarten zu den …ſten Sitzungen der Kammer bemüht. (O.-P.-Z.)

* Paris, 26. Dezember. (Pr.-Corr.) Der König hat vor…eſtern Abend den Geſandten von Braſilien, den Baron v. Mont…orency, den Grafen Bondy und die Generale Darlute, Doguereau …nd Duchand empfangen. Morgen Mittag um 1 Uhr begibt ſich …er König in die Kammern, die Anſtalten hinſichtlich des Spaliers, …er Eskorte ꝛc. ſind dieſelben, wie im vergangenen Jahre; die Linien…truppen haben ſcharf geladen und zwei Packete Patronen in der …atrontaſche, die Nationalgarde hat ungeladene Gewehre und die …ommandanten ſind angewieſen, ſich beim Antreten ihrer Compagnien …u überzeugen, daß kein Gewehr geladen iſt. Die Thronrede wird …ine Anſpielung auf die Umtriebe der Legitimiſten enthalten; die von …er »Gazette de France« gegebene Stelle derſelben: »Treu meinem …ide von 1830 erwarte ich auch, daß die Deputirten den mir ge…chwornen halten!« iſt eine Erfindung des Hrn. v. Genoude. Auch …on den Interpellationen an Berryer, Valmy u. ſ. w., die in London …aren, iſt man abgekommen; doch wird bei der Antworts-Adreſſe-Discuſſion der Kammer eine Anhänglichkeits-Verſicherung an die …ulidynaſtie angeregt werden. Dupin's Ernennung zum Kammer-Präſidenten ſcheint ſo ziemlich gewiß, das Miniſterium läßt Sauzet …allen; übrigens gehört Dupin zum rechten Centrum und iſt dem Könige perſönlich ergeben. Die Wahlen des Präſidenten und der Vicepräſidenten und die Verification der Vollmachten der 15 neu gewählten Deputirten werden die Sitzungen des 29. und 30 aus…üllen; die Commiſſion für die Antworts-Adreſſe wird erſt am 2. Januar gewählt werden und dann erſt die eigentliche Discuſſion be…innen; es ſind übrigens noch nicht ganz 300 Deputirte in Paris …nweſend.

Die Nachrichten aus Madrid vom 19. ſind ohne alles Intereſſe, …benſo die letzten Nachrichten aus Barcelona und Sarragoſſa. Die Adreſſe an die Königin war derſelben noch nicht überreicht worden, …ine Verzögerung, die ihren Grund darin hat, daß man über die …on der Königin zu ertheilende Antwort noch nicht einig iſt. Man vermuthet, daß die Königin die Adreſſe mit Dank annehmen und die Kammern erſuchen wird, dieſen Gegenſtand ganz fallen zu laſſen. Man hofft damit die ſkandalöſe Geſchichte Olozagas ohne Aufſehen zu beendigen, allein es iſt ſehr die Frage, ob Olozaga und ſeine politiſchen Freunde hiemit zufrieden ſeyn und nicht ſelbſt eine Unterſuchung verlangen werden. Andrerſeits verſichert man, daß Olozaga in dieſen Ausweg gewilligt habe, jedoch nur unter der Bedingung, daß das gegenwärtige Miniſterium abtrete und Don J. M. Lopez ein neues Kabinett bilde.

Man verſichert heute, daß die Einweihung der Statue Molières am 15. Jänner nicht Statt finden werde; — auf die Weigerung der adminiſtrativen und der Municipalbehörden bei der Inaugurations-Feierlichkeit zu präſidiren, wobei ſie ſich auf höhere Befehle ſtützten, hat ſich das Comité des Monumentes augenblicklich aufgelöst. Man erwartet nun, was geſchehen wird. —

Das Dampfboot Tartare iſt am 18. von Tunis in Toulon eingelaufen, es hat das Geſuch des Deys um Frankreichs Vermittlung in der Differenz mit Sardinien gebracht. —

Der erſte Secretair der ſpaniſchen Geſandtſchaft Don Aguilera wird Morgen hier erwartet, um Herrn Hernandez abzulöſen, — bis auf einen Attaché iſt das ganze Perſonal der Bothſchaft geändert. Der Geſandte ſelbſt Herr Martinez de la Roſa wird erſt Ende Januar hieher kommen.

* Paris, 26. Dezbr., 4 Uhr Nachmittag. (Priv.-Corresp.) Die neueſten ſpaniſchen Blätter bringen die freilich darum noch nicht verbürgte Nachricht, daß Olozaga von einem Bedienten begleitet und von 20 bewaffneten Contrebandiers eskortirt, auf ſeiner Flucht nach Portugal Talavera paſſirt habe. Die Adreſſe des Kongreſſes ſollte der Königin am 20. überreicht werden; die Gerüchte über die Kabinetsänderungen dauerten fort.

Der in Macon erſcheinende Bien public veröffentlicht heute einen Brief Lamartines, in welchem der berühmte Deputirte dem Journale verſpricht, auch während ſeines Aufenthaltes in Paris, während der Kammerſeſſion, in fortdauernder Verbindung zu bleiben, und dasſelbe als das Organ ſeiner Meinungen zu gebrauchen — eine gute Abonnements-Reklame zu Neujahr.

5pCt. 123, 25. 3pCt. 81, 40. Ard. 28 5/8.

Rußland und Polen.

°†* Von der ruſſiſchen Gränze, Mitte Dez. (Pr.-C.) Der kaiſerl. Ukas, durch welchen die Juden aus den Gränzbezirken weggewieſen … 100,000 Seelen. Die einzelnen Familien erhalten Päſſe zugeſchickt, in welchen ihr künftiger (jeweils über 50 Werſt von der Gränze entfernter) Wohnort genannt iſt; einige Tage darauf müſſen ſie Haus und Hof verkauft und ihre bisherige Heimath verlaſſen haben. Das Schickſal dieſer Leute, welche mitten im Winter aus ihrer Heimath in Maſſen vertrieben und in andere fremde Gegenden gebracht werden, wo ſie keinerlei Nahrungsquellen vorfinden, iſt allerdings ſehr zu beklagen. Wie man aber nunmehr vernimmt, iſt der Schmuggel-Handel, den viele polniſche Juden getrieben, nicht das entſcheidende Moment geweſen, welches die kaiſerl. ruſſ. Regierung zu dieſer Maßregel bewog, ſondern letztere ſoll nur die Einleitung zu weit umfaſſendern Maßnahmen ſeyn, in Folge deren die Gränzbezirke gegen Preußen von allen nicht ruſſiſchen Elementen geſäubert, die polniſchen Bewohner von der Gränze nach den innern Gouvernements überſiedelt und allmälig durch ruſſiſche Militärkolonien erſetzt werden ſollen. Hiefür iſt aber vor allen Dingen die Wiederherſtellung des Cartel-Vertrages mit der Krone Preußen nöthig, und wir haben allen Grund, zu verſichern, daß die neuliche Reiſe des Kaiſers Nikolaus nach Berlin dieſen Zweck ſehr weſentlich gefördert hat. Die Landräthe in den Gränzkreiſen ſind von der Regierung aufgefordert, über den moraliſchen Einfluß der ruſſ. Deſerteure auf das Landvolk Bericht zu erſtatten. Fallen dieſe nachtheilig aus, ſo könnte leicht der Fall eintreten, daß Preußen ſelbſt das ruſſiſche Cabinett um Erneuerung der von dem Kaiſer aufgehobenen Cartelconvention angehen wird. Uebrigens ſind die meiſten Landräthe der Gränzbezirke erprobte Männer, mit ruſſiſchen Decorationen würdig geſchmückt. — Eine andere Thatſache, die hier vielfach von ſonſt gut unterrichteten Männern erzählt wird, erregt Senſation. Ein unangenehmer Vorfall in der Militärſchule zu St. Petersburg ſoll den ruſſiſchen Adel außergewöhnlich angeregt haben. Einer der Lehrer, mit Generalsrang, der ſeltſame Manieren an ſich hatte, wurde von den Zöglingen ſeiner Claſſe (ſämmtlich Söhnen von Adeligen) ausgelacht. Er beklagte ſich darüber, und als er von dem Vorſtande der Anſtalt, ſeiner Anſicht nach, nicht genügende Satisfaction erlangte, brachte er die Sache vor den Kaiſer, welcher in dem Vorfalle eine ſchwere Verletzung der militäriſchen Disciplin erblickte. Der Kaiſer begab ſich ſelbſt in die Anſtalt, redete die Claſſe ſehr ernſt und ſtreng an und, als er mit ſchwerer Ahndung gegen Alle drohte, nannten ſich fünf Jünglinge ſelbſt als die Schuldigen. Sie erhielten jeder 50 Stockprügel und wurden zu der Armee am Kaukaſus als Gemeine geſchickt. In dem erſten Theile dieſer Strafe will nun der hohe Adel eine Verletzung ſeiner Privilegien ſehen.

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 25. Dezember. (Priv.-Corresp.) Mehrere ſachkundige Perſonen beabſichtigen, eine großartige bayeriſche Bierbrauerei auf Actien hier anzulegen und ſchmeicheln ſich, höheren Ortes auch in ihrem Unternehmen unterſtützt zu werden, indem ſie gutes Bier für einen ſehr niedrigen Preis liefern und dadurch beitragen wollen, den ſchädlichen Genuß des Branntweines immer mehr zu verdrängen. — Zu Ehren des hier anweſenden Herzogs von Naſſau wird in der Umgegend von Berlin übermorgen, den 27., eine große Jagd ſtattfinden, woran der König und die Prinzen auch Theil nehmen werden. — Der in der vorigen Woche lebensgefährlich erkrankte Director des königsſtädtiſchen Theaters, Herr Cerf, befindet ſich wieder in der Beſſerung. Während ſeiner Krankheit hat derſelbe höheren Ortes viele ſchmeichelhafte Beweiſe von Theilnahme erhalten. — Unter unſerm Theaterperſonale unterhält man ſich von dem lebenslänglichen Engagement des Barytoniſten Krauſe in München, welches derſelbe mit der hieſigen königl. Theaterintendantur abzuſchließen gedenkt.

* Paris, 26. Dezember. (Pr.-Corr.) Der Aeronaut Kirſch machte geſtern hier vor der Barrière von Monceaux, von einem wahren Frühlingswetter begünſtigt, ſeine 55ſte Luftfahrt; — er ſtieg bis zu einer Höhe von 4—5000 Fuß und ſenkte ſich dann jenſeits der Seine herab. — Lablache iſt von Neapel hier angekommen.

Nachrichten aus Rom vom 12. Dezember zufolge iſt Madame Catalani, welche 22 Jahre lang mit ſo viel Ruhm den Scepter des Geſanges gehalten, nach einer kurzen Krankheit, in einem Alter von 59 Jahren, auf ihrer Villa bei Sinigaglia geſtorben. Angelica Catalani war 1784 zu Sinigaglia geboren. Sie trat zum erſtenmale, 15 Jahre alt, auf dem Theater von Venedig auf, und kehrte aus der Oeffentlichkeit im Jahre 1831 zurück. Sie war mit einem Franzoſen, Hrn. v. Valabregue verheirathet, welcher 1828 ſtarb und von dem ſie drei Kinder gehabt hatte. Die weltberühmte Sängerin hinterläßt ein Vermögen von etwa anderthalb Millionen römiſchen Thalern oder ungefähr 4 Millionen Gulden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Digitized by Google

werden wird. Wenn man höheren Orts, in Hannover, Braunſchweig und Berlin, die Oertlichkeiten und die Volksſtimmung ſo kennte, wie ſie iſt, würde man Vorkehrungen getroffen haben, um ſolche Uebel und Kalamitäten abzuwenden, die nun aber nicht ausbleiben werden. (Nachn.-Z.)

Baden. Von der Murg, 20. Dez. Die ungewöhnlich milde Witterung, die den bisherigen Winter auszeichnet, hat den Ausbau der Eiſenbahn von Karlsruhe bis hierher ſehr begünſtigt. Bereits werden die Schienen in der Nähe Raſtatts gelegt; die ganze Strecke von da bis Karlsruhe iſt auf weniges vollendet. Mit Anfang Februars können hier die Probefahrten beginnen, ſo daß längſtens mit dem 1. März dieſe Bahnſtrecke dem allgemeinen Gebrauch übergeben werden kann. Der Bau der Steintransport-Eiſenbahn von Raſtatt bis zu dem zwei Stunden entfernten Gebirge wird mit Anfang künftigen Jahrs in Angriff genommen. Dieſe Bahn durchſchneidet unſere große Rheinbahn in der Nähe des Murüberganges und mündet ganz in der Nähe der Stadt. (Allg. Z.)

Holſtein. Kiel, 23. Dezember. Dahlmann's dritter Band ſeiner Geſchichte von Dänemark, enthaltend die Union und ihre Auflöſung, iſt jetzt ausgegeben. Das Werk Dahlmann's iſt an ſich eine deutſche That zu nennen; für uns iſt es ein hiſtoriſcher Sieg über das Dänenthum. Dahlmann iſt der erſte, der entſchieden nachgewieſen hat, daß die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark durch Beſtechung bewirkt ward, und daß ſchon vor vierhundert Jahren Männer genug geweſen, die mit Ernſt ſich Aehnlichem abhold gezeigt. Wir wagen es nicht, hier ein Urtheil über jene klaſſiſche Arbeit auszuſprechen; nur unſer Freude über dieſe wahrhaft großartige Erſcheinung und den Dank ſeiner früheren Mitbürger für ſeinen Muth und ſeine Arbeit wollten wir in dieſen wenigen Worten an den Tag legen. Eine beſtimmtere Darſtellung deſſen, was die Geſchichtſchreibung auf dieſem Gebiete Dahlmann ſchuldet, fordert eine eigene Arbeit und eine eigene Stelle. (A. Z.)

• **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Dezember. (Priv.-Corr.) Bei hinreichender Geldabondanz und größerem Bedarfe als Ueberfluß in den Fonds ging die Abrechnung der Börſe heute ſehr gut vorüber. 5 pCt. Met.: 112 7/8 G.; 4 pCt. Met.: 102 G.; 3 pCt. Met.: 77 3/4 G.; Bank-Actien: 2023 G.; 250 fl. Looſe: 118 1/2 G.; 500 fl. Looſe: 152 G.; Prämienſcheine: 90 P.; Integrale: 54 11/16—3/4 G.; Syndic. 4 1/2 pCt.: 94 G.; 3 1/2 pCt.: 79 G.; poln. 300 fl. Looſe: 94 G.; 500 fl. Looſe: 96 G.; Ard.: 20 5/8—3/4 G.; Taunusbahn-Actien: 359 1/2 G; Disc.: 3 1/2 pCt. G.

□ Frankfurt, 29. Dezember. (Pr.-Corr.) Nach den heute aus dem Haag eingetroffenen Briefe wurde die Ankunft der Leiche des Grafen von Naſſau in Rotterdam am 27. erwartet und es würde dann Tags darauf die feierliche Beiſetzung ſtattgefunden haben. — Der kgl. bayr. Bundestagsgeſandte, Hr. v. Obercamp wird erſt am 4. Januar in den Sitzungen der Bundesverſammlung eingeführt werden. Die Bundesverſammlung wird ſich in nächſter Zeit mit Preßangelegenheiten beſchäftigen, wozu der Impuls bereits gegeben worden ſeyn ſoll. Man wird dabei namentlich die deutſche Preſſe im Ausland im Auge haben. — Nach den neueſten Pariſer Briefen ſoll die Königin Chriſtine von neuem Hoffnung haben, nach Madrid zurückkehren zu können. Vielleicht nur, weil ſie es ſo ſehnlichſt wünſcht. Sehr geſpannt iſt man auf die Eröffnungsrede der franzöſiſchen Kammern, doch glaubt man nicht, daß der König des Treubruches der Legitimiſten darin direkt erwähnen werde. — Nach einem Gerüchte ſollen nun wieder die Handelsunterhandlungen zwiſchen Belgien und dem Zollverein förmlich ins Stocken gerathen ſeyn. Das wäre jedenfalls ſehr zu bedauern und macht Deutſchland um eine Hoffnung ärmer. Mit Holland ſind vorerſt noch keine Handelsunterhandlungen angeknüpft, doch die Einleitungen dazu getroffen. — Se. k. Hoh. der Großfürſt Thronfolger von Rußland verläßt nun erſt nächſten Mittwoch Darmſtadt, um nach Petersburg zurückzukehren.

Schweiz.

Bern, 25. Dezember. Am 22. d. waltete der Prozeß gegen die falſche Bulle vor hieſigem Amtsgericht. Während der Ankläger, Hr. Amtsrichter Zeerieder, gegen den Verfaſſer, den abweſenden Hrn. Dr. Glück, auf achtjährige Kettenſtrafe, gegen Amman auf vierjährige Zuchthausſtrafe und nachherige Verweiſung, und gegen Hrn. Jenni, Sohn, auf achtjährige Landesverweiſung, nebſt gemeinſchaftlicher Tragung der Koſten, anträgt, ſchließen dagegen die betreffenden Herren Vertheidiger auf gänzliche Freiſprechung der Angeklagten und Enſchädigung. Was das Gericht geſprochen, iſt uns unbekannt, nur ſo viel glauben wir zu wiſſen, daß eine ſo ſtrenge Strafe, wie die angetragene, vom Gericht kaum wird ausgeſprochen worden ſeyn. Die beiden Drucker ſollen endlich nach Antrag, der eine zu 50, der andere zu 35 Fr. Buße und zur Tragung der Erſcheinungskoſten verurtheilt werden. (Verff.)

Frankreich.

° Paris, 27. Dez. (P.-C.) Der König hat vorgeſtern Abend von einer Spazierfahrt nach St. Cloud zurückgekommen, die Geſandten von Schweden und Hannover, den Präſidenten Debelleyme und einige Generäle und Deputirte empfangen. Das Erſcheinen des k. hannöv. Miniſterreſidenten, Baron v. Stockhauſen, in den Tuilerien zeigt an, daß die Differenz wegen der Aufwartung des hannöv. Geſandten in London bei dem Herzoge von Bordeaux eine Ausgleichung erfahren haben dürfte.

Berichte aus Madrid vom 20. melden, daß die Königin an dieſem Tage die Adreſſe von der Deputation des Congreſſes in Empfang genommen habe. Herr Martinez de la Roſa war an der Spitze der Deputation; die von beiden Seiten ausgewechſelten Reden waren ohne alle politiſche Bedeutung. Ein Dekret vom 18. ernennt eine eigene Finanzkommiſſion, um eine beſſere Organiſation des Steuerweſens einzuleiten, die dann der Cortes zur Prüfung vorgelegt werden ſoll. Der mit Herrn Salamanca abgeſchloſſene Vertrag einer Anleihe von 400 Millionen iſt annullirt worden; dies war die erſte und unerlaßlichſte Bedingung der Uebernahme des Finanzminiſteriums durch Hrn. Carasco.

Ein Brief aus Toledo vom 17. enthält Folgendes: Herr Olozaga muß in dieſem Augenblicke ſchon in Portugal ſeyn, er iſt vor 4 Tagen mit 2 Bedienten und von Contrebandiers begleitet durch Eſtremadure gereiſt; er hat von der ſtarken Kälte ſehr gelitten, ſo daß er, in Toralba angekommen, am ganzen Körper mit Branntwein gerieben werden mußte. Don Hypolit Hoyos, Staats-Sekretär im Miniſterium des Auswärtigen, iſt zum Geſandten in Rom ernannt worden.

In der hieſigen Deputirtenkammer fand geſtern die vorbereitende Verſammlung ſtatt; Herr Lafitte nahm als Alterspräſident den Fauteuil ein, die zum Empfange des Königs durch das Loos gewählte Deputation beſteht zufälliger Weiſe größtentheils aus Mitgliedern der Oppoſition und Radicalen. Der Verſammlung wohnten ungefähr 250 Deputirten bei, alle Miniſter waren anweſend, auch Herr Thiers erſchien, Herr Odillon Barrot fehlte; Herr Berryers Erſcheinen erregte einige Aufmerkſamkeit; die politiſchen Converſationen waren ſehr lebhaft, die Oppoſition ſprach ſich einſtimmig gegen die Dotation Nemours aus. Auch hieß es, daß nun, da die Miniſter die Interpellation der legitimiſtiſchen Deputirten, die in London waren, fallen laſſen wollen, die Oppoſition den Beſchluß gefaßt habe, Herrn Berryer und ſeine Collegen zu interpelliren, wie ſie ſich dem Herzoge von Bordeaux als die Repräſentanten der öffentlichen Meinung Frankreichs vorſtellen könnten.

In Joſſelin (Vendée) iſt es am 20. d. Mts. zu einem Angriffe mit bewaffneter Hand auf die Gensdarmerie gekommen. Zehn Bewaffnete feuerten auf die Gensdarmen und flohen, die Gensdarmen erwiderten das Feuer und trafen einen der Angreifer tödtlich; man fand bei dem Getroffenen reichliche Munition.

Es beſtätigt ſich, daß das Monument Molières ohne feierliche Inauguration enthüllt wird; eine Reklamation des Erzbiſchofs von Paris hat dieſen Beſchluß hervorgerufen. — Herrn Viviens Ernennung machte, als Abfall von der Oppoſition betrachtet, großes Aufſehen.

• Paris, 27. Dezbr., 4 Uhr Nachmittag. (Priv.-Corresp.) Der König hat ſich heute um 1 Uhr unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten und Ceremonien, ſo wie mit den herkömmlichen Vorſichtsmaßregeln in die Kammer begeben. Mit dem Schlage 1 Uhr verließ der Zug die Tuilerien unter dem Donner der Kanonen der Invaliden und begab ſich durch das dichte Spalier von Linientruppen und Nationalgarde, von Nationalgarde zu Pferde, von Dragonern und Huſaren escortirt, in das Palais Bourbon. Die Rufe: „Vive le Roi!“ erſchallten ſehr laut und anhaltend aus den Reihen der Nationalgarde; die Prinzen fuhren mit dem Könige; die Königin mit den Prinzeſſinnen und ihren Damen fuhr etwas früher in die Kammer; die Herzogin von Orleans war in tiefer Trauer, ebenſo ihre Livree. Der König wurde in der Kammer mit großem Enthuſiasmus empfangen und ſprach ſehr feſt und kräftig; ſein Ausſehen war ſehr gut, ſeine Bewegungen rüſtig und voll Kraft. Die Tribunen waren gedrängt voll, das ganze diplomatiſche Corps war anweſend; der Andrang des Publikums, inſofern daſſelbe dieſer Feierlichkeit aus einer gewiſſen Ferne beiwohnen kann, war größer als im vergangenen Jahr. Uebrigens herrſchte vollkommen Ruhe und Ordnung.

Die Thronrede lautete:

»Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! Die glückliche Uebereinſtimmung der Staatsgewalten und die loyale Mitwirkung, welche Sie meiner Regierung gewährten, haben ihre Früchte getragen. Im Schooße der Ordnung, die ohne Anſtrengung erhalten wird, und unter der Herrſchaft der Geſetze entfaltet Frankreich mit Vertrauen ſeine fruchtbare Thätigkeit. Die Lage aller Claſſen von Bürgern verbeſſert und hebt ſich. Die Wirkungen dieſes gedeihlichen Zuſtan-

Digitized by Google

des werden uns erlauben, in den Finanzgeſetzen, die Ihnen ohne Verzug vorgelegt werden ſollen, ein mit Recht gewünſchtes Gleichgewicht herzuſtellen zwiſchen den Ausgaben und Einnahmen des Staates.

»Wir können uns mit Zuverſicht dieſer Güter des Friedens erfreuen, denn nie war derſelbe mehr geſichert. Meine Beziehungen zu allen Mächten ſind friedlich und freundſchaftlich.

»Gewichtige Ereigniſſe haben ſich in Spanien und Griechenland zugetragen. Die Königin Iſabella II., ſo jung zur Laſt der Macht berufen, iſt in dieſem Augenblicke der Gegenſtand all' meiner Sorge und meiner liebevollſten Theilnahme. Ich hoffe, der Ausgang dieſer Ereigniſſe wird für zwei Frankreich befreundete Nationen günſtig ſeyn, ſo daß in Griechenland, wie in Spanien die Monarchie an Feſtigkeit gewinnen mag durch gegenſeitige Achtung der Rechte des Throns und der öffentlichen Freiheiten. Die aufrichtige Freundſchaft, welche mich mit der Königin von Großbritannien verbindet, und das herzliche Einverſtändniß, das zwiſchen meiner Regierung und der ihren beſteht, beſtärken mich in dieſem Vertrauen.

»Ich habe mit dem König von Sardinien und den Republiken Equator und Venezuela Handelsverträge abgeſchloſſen und betreibe mit andern Staaten in den verſchiedenen Erdtheilen Unterhandlungen, die, unter Aufrechthaltung der der nationalen Arbeit gebührenden Sicherheit, ihrer verſtändigen Thätigkeit neue Laufbahnen öffnen werden.

»Ich habe die Freude gehabt, den Kreis meiner Familie vergrößert zu ſehen durch die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen von Joinville, mit der Prinzeſſin Franziska, der Schweſter des Kaiſers von Braſilien und der Königin von Portugal. Es fügt dieſer Ehebund, indem er das Glück meines Sohnes ſichert, noch einen Troſt mehr zu den andern, die mir Gott vorbehalten hat.

»Unſere Herrſchaft in Algerien wird bald allgemein und ruhig ſeyn. Untee der Anführung erprobter Chefs — in deren Zahl ich ſtolz bin, einen meiner Söhne zu zählen — vereinen unſere tapfern Soldaten mit bewundernswerther Standhaftigkeit die Mühſeligkeiten des Krieges und die Arbeiten des Friedens.

»Die nöthigen Maßregeln zur Ausführung des allgemeinen Eiſenbahnſyſtems und für die verſchiedenen Unternehmungen der Volkswohlfahrt ſollen Ihren Berathungen vorgelegt werden.«

»Ein Geſetzentwurf über den Secundärunterricht wird dem Wunſche der Charte, bezüglich auf die Freiheit des Unterrichts, Genüge leiſten und zugleich das Anſehen und die Wirkſamkeit des Staats bei der öffentlichen Erziehung aufrecht halten.«

»Meine Herren, ich betrachte mit tiefem Dank gegen die Vorſehung dieſen Zuſtand ehrenhaften Friedens und wachſender Wohlfahrt, deſſen unſer Vaterland genießt. Stets geleitet von unſerer Hingebung und unſerer Treue für Frankreich, haben wir — ich und die Meinigen — nie einen andern Ehrgeiz gehabt, als ihm wohl zu dienen. Es iſt die Zuverſicht, dieſe Pflicht zu erfüllen, die meine Stärke ausgemacht hat in den Prüfungen meines Lebens, und die bis zum letzten Ziele deſſelben mein Troſt und meine feſteſte Stütze ſeyn wird.«

5pCt. 123, 50. 3pCt. 81, 70. Ard. ——

Italien.

Neapel, 18. Dec. In der „Allgem. Zeit." vom 22. Nov. ſteht ein Artikel aus Neapel, welcher den Handelstraktat beſpricht, der zwiſchen Neapel und England dem Abſchluſſe nahe ſeyn ſoll. Noch iſt nichts Beſtimmtes darüber im Publikum bekannt, jedenfalls aber iſt der Verfaſſer jenes Artikels falſch berichtet, wenn er behauptet, daß England eine Vergünſtigung von 10 Proc. auf die Zölle nachſuche. England beſitzt dieſelbe bereits mit Spanien und Frankreich gemeinſchaftlich als eine Bevorzugung vor allen andern Nationen, und zwar ſchon ſeit Ferdinand I., nachdem ſie alle drei auf das alte Vorrecht, nicht unterſucht zu werden, Verzicht geleiſtet hatten. Dieß bezieht ſich auf die Zölle der Einfuhr aller eigenen oder Colonialprodukte und Induſtrie-Erzeugniſſe obiger drei Länder auf eigenen Schiffen. Die neapolitaniſche Flagge genießt ebenfalls dieſen Vortheil bei allem, was ſie vom Auslande einführt; ferner, wurden ihr, um die Schifffahrt zu heben, weitere 20 Proc. Vergünſtigung auf alles was ſie aus dem baltiſchen Meer (wozu die norwegiſchen Küſten mitgerechnet werden) und ſogar 30 Proc. auf Alles, was ſie aus Amerika einführt, vor mehreren Jahren zugeſtanden. Die letztere Begünſtigung that auch herrliche Wirkung und die Schifffahrt blühte raſch empor. Hierdurch wurde England ſehr in Nachtheil geſetzt, denn wem würde es wohl in den Sinn kommen, in den Vereinigten Staaten ein amerikaniſches Schiff, das nicht einmal die 10 Proc. erhält, die England genießt, oder einen Engländer, der in jedem Fall 30 Proc. mehr als der Neapolitaner bezahlt, nach Neapel zu befrachten? Und wie können Colonialwaaren aus England eingeführt nach Neapel convenirenn, wenn ſie aus Amerika auf neapolitaniſchen Schiffen kommend 30 Proc. weniger Zoll bezahlen! Von Holland z. B. wurden ganze Ladungen Zucker nach Amerika geſandt, von England aus ſelbſt Manufakturwaaren, um dort von neapolitaniſchen Schiffen eingeladen und nach Neapel gebracht zu werden. Die Unterhandlungen Englands mit Neapel bezwecken alſo wohl wahrſcheinlich die Abolition obiger der neapolitaniſchen Flagge zugeſicherten Vergünſtigung von 20 und 30 Proc. und eine förmliche Gleichſtellung der engliſchen mit der neapolitaniſchen Flagge. Dieß wäre ein harter Schlag für die hieſige Rhederei, und mit nicht geringer Beſorgniß ſieht man dem Reſultat dieſer Verhandlungen entgegen. Es heißt, es handle ſich auch noch um Herabſetzung der Einfuhrzölle auf engliſches Eiſen und getrocknete und geſalzene Fiſche. — Auch aus Palermo ertönen manchmal in der „Allgem. Zeitung" Stimmen über den Handel der deutſchen Staaten mit dem Königreich beider Sicilien. Es werden die Artikel angeführt, welche zur Einfuhr ſich eignen, als ob Unter-Italien noch terra incognita für Deutſchland wäre! Schon ſeit ſehr entfernten Zeiten kennen Sachſen, Preußen, die Schweiz u. ſ. w. dieſe Märkte ganz genau und ſind in Neapel, Palermo, Meſſina durch würdige und thätige Landsleute repräſentirt, denen gewiß kein Artikel entſchlüpft, der nur irgend paßt. Deutſche Leinen, ſächſiſche und niederländiſche Tücher, ſächſiſche Merinos und Tibets, Solinger und Iſerlohner Eiſenwaaren ꝛc. ſind gar wohl bekannt. Im Ganzen hat aber die Einfuhr fremder Manufakturwaaren im Königreich beider Sicilien bedeutend abgenommen, theils in Folge der überaus hohen Zölle, theils in Folge der hiedurch geſteigerten innern Induſtrie, welche in den letzten Jahren Rieſenſchritte gethan hat. Die großartigen Fabriken der HH. Eſcher, Vonwiller und Wenner, Egg u. ſ. w. ſind in Deutſchland rühmlichſt bekannt. In glatten Baumwollenwaaren kann das deutſche Fabrikat mit dem engliſchen nicht concurriren, unſere deutſchen einſt ſo berühmten Leinen ſind allmählig durch die engliſchen verdrängt. Der Palermitaner Einſender wünſcht ſogar, daß der Zollverein es ſich zur Aufgabe mache, den deutſchen Handel mit Neapel auf einen günſtigeren Fuß zu ſetzen. Wie dieß zu bezwecken wäre, iſt dem Schreiber dieſer Zeilen ein Räthſel. Die Zölle hier ſind für alle Nationen gleich; zwar genießt die engliſche, franzöſiſche und ſpaniſche Flagge eine Vergünſtigung von 10 Prozent; der Deutſche darf aber ſeine Waaren nur — wie auch geſchieht — in Marſeille, Genua, Trieſt, Livorno oder irgend einem andern Hafen unter neapolitaniſcher Flagge nach Neapel verladen, ſo genießt er die ganz gleiche Vergünſtigung. Vielleicht hätte der Vaterlandsliebe des Verfaſſers der Palermitaner Artikel mehr geſchmeichelt, wenn die Einfuhr unter deutſcher Flagge geſchehen würde. Wo ſollte aber der Vereinigungspunkt ſeyn, um aus allen deutſchen Gauen Eine Ladung zuſammenzubringen? Und wie lange würde dieß dauern? So lange hat weder der Verſender noch der Beſteller Luſt aufs Ungewiſſe hin zu warten, während ihm hier in Marſeille, Livorno und Genua wöchentlich ſicher neapolitaniſche Dampfſchiffe zu Dienſte ſtehen. — Eine überaus ſtarke Leidenſchaft, Gegenſtände, mit denen man nicht freiwillig Weihnachtsgeſchenke zu machen geneigt iſt, mit Gewalt zu nehmen, hat auch dieß Jahr wiederum das Geſindel der neapolitaniſchen Hauptſtadt ergriffen. Um aus mehreren Vorfällen der Art nur einen hervorzuheben, ſo wurde in dieſen Tagen der Frau eines Apothekers, in der Kirche San Ferdinando, während ſie neben einer anderen Dame knieend ihr Gebet verrichte, von einem anſtändig gekleideten Menſchen ein werthvoller Shawl vom Arm genommen. Als ſie ſich darauf erhob und den Shawl-Liebhaber mit einigem Geräuſch bis zur Kirchenthür verfolgte, zog derſelbe ein Stilet hervor. Traurig iſt, daß die hier allgemein verbreitete Anſicht, man müſſe Raub- und Mordverſuche, wenn man nicht ein klägliches Racheopfer der Mord- und Diebsgeſellen werden wolle, ſorgfältig geheimhalten, der neapolitaniſchen Polizei das größte Hinderniß kräftig zu wirken und einzuſchreiten in den Weg ſtellt. Dieſe Anſicht haftet wie ein mittelalterlicher Aberglaube im Volke, pflanzt ſich ſogar auf die Fremden über und gibt zu mancher ſchiefen Beurtheilung im Ausland häufig Veranlaſſung. (Allg. Z.)

Nichtpolitiſche Zeitung.

= Berlin, 27. Dezember. (Priv.-Correſp.) Nicht wenig Aufſehen macht hier das Gerücht, daß der ſonſt ſo beſcheidene Violinvirtuos Ernſt nun auf ein Mal dem Könige von Hannover ſein Diplom als Conzertmeiſter zurückgeſchickt hat. Man gibt als Gründe an, weil ihn der König bei einer beſtellten Privataudienz 1 3/4 Stunden hat warten laſſen und darauf doch nicht empfing. Ernſt weilt jetzt in Braunſchweig.

□ Frankfurt, 29. Dezember. (Priv.-Correſp.) Die Ihnen von Ihrem Berliner Correſpondenten gemachte Mittheilung, Gutzkow wolle ſich in Berlin anſiedeln und den »Telegraphen« redigiren, iſt nicht richtig. Gutzkow bleibt vorerſt hier, wird aber wahrſcheinlich demnächſt Dresden und vielleicht auch Berlin beſuchen. Der »Tele-

Digitized by Google

graph« kann aber ſchon aus Cenſurrückſichten nicht nach Berlin verlegt werden. Doch tritt Gutzkow vom Neujahr an die Verantwortlichkeit der Redaction des »Telegraph« an G. Schieges ab, ohne ſich von dem Blatte zurückzuziehen. — Es beſtätigt ſich, daß ſich der Dieb, welcher neulich in Sachſenhauſen den Opferſtock der Kirche erbrochen, in den Händen der Juſtiz befindet.

° **Paris**, 27. Dez. (P.-C.) Der Aëronaut Kirſch iſt geſtern von ſeiner Luftfahrt bei Monceaux im Park zu Neuilly zur Erde geſunken, wo ſich in dieſem Augenblicke die Prinzen und Prinzeſſinnen der k. Familie auf einem Spaziergange befanden, und durch die plötzliche Herabkunft des unerſchrockenen Luftſchiffers und ſeines Luftballons nicht wenig überraſcht wurden.

Bei Olapad hat ſich kürzlich ein Veſuv en miniature gebildet. Ein großer Felſen erlitt mehrere Riſſe, durch welche Flammen hervor loderten, welchen mehrere aſchartige Lavaausgüſſe folgten. Die Waſſer der dort entſpringenden Quellen waren mehrere Tage ſo ſchwefelig daß ſie zum Trinken ungenießbar waren.

Redigiert unter Verantwortlichkeit der Stahel'ſchen Buchhandl.

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind u. Himmelsſchau.
Morgens 8 U.	337, 60	+ 1, 5	N. bed.
Mittags 12 U.	337, 28	+ 2, 8	O. bed.
Abends 7 U.	336, 95	+ 1, 3	SO. bed.

Sonntag, den 31. d. Mts.: **Ball.**
Anfang **6** Uhr.

Ausser den Mitgliedern haben nur die im §. 23. der Statuten bezeichneten, und die mit Gast- oder mit Fremden-Karten versehenen Personen Zutritt, welch' letztere nebst den ausserordentlichen Mitgliedern gebeten werden, sich beim Eintritte mit ihren Karten auszuweisen.

Würzburg, den 29. Dezember 1843.

Der Vorstand der Harmonie.

wasserhellen **Batavia-Arac** [illegible] und kleinen Bouteillen, **Ana**[illegible] [illegible], **Punſch-Eſſenz**, ſchwarzen und feinen grünen Thee, Bremer Bricken, ruſſ. **Caviar** und friſche **Schellfiſche** empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joſ. Wachter am Fiſchmarkt.

Düſſeldorfer Punſch-Eſſenz mit Ananas in reinſter und wohlſchmeckender Qualität, **Cardinal-** und **Biſchoff-Eſſenz**, **Kran Arak** von **Batavia**, **Jamaica-Rum** in Originalflaſchen, **Wein-Biſchoff**, mehrere Sorten franzöſ. und holländiſcher **Liqueurs**, ächten **Baſeler Kirſchgeiſt** und **Abſynth**, franz. u. ſpan. **Weine** in ganzen, halben und Viertel-Flaſchen, ferner mehrere Sorten brauner und weißer **Nürnberger Lebkuchen** empfiehlt zu den billigſten Preiſen

Seb. Carl Zürn.

Burgunder, Bordeaux, Rouſſillon, Muscat-Lunel, Madeira, alten **Malaga**, ächten **Champagner**, **Arac de Batavia, Rum de Jamaika, Punſch-Eſſenz** feinſter Qualität, feinen **Pecco-Perlen-** und **Hayſan-Thee**, alte ſaftige Zitronen, ſüßen Schweizer- u. Limburger Käſe, friſche ſüße **Vollbickinge**, neue **Stockfiſche**, Genueſer und Holländer **Sardellen**, holländer **Häringe**, **Göttinger Würſte** und franzöſ. **Senft** empfiehlt unter Verſicherung der billigſten Preiſe zur gütigen Abnahme

Adalbert Franz Wahler.

[2a] Es steht ein sieben-lamelliger Dr. Keil'scher magnet-electrischer Rotations-Apparat, noch ganz gut und neuester Construction, billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in d. Exp. d. Würzburger Zeitung.

Bei der auf heute öffentlich angekündigten Verloosung frhrl. **v. Stauffenberg**'scher Obligationen sind herausgekommen:

8 St. à fl. 1000 Lit. A. Nr. 3, 9, 17, 31, 52, 104, 111, 184. fl. 8000
6 St. à fl. 500 Lit. B. Nr. 213. 228, 235, 264, 275, 320 fl. 3000
zusammen: fl. 11000

welches den Interessenten mit der Bemerkung zur Nachricht dient, dass diese verloosten Obligationen am 1. Juli 1844 zahlbar und von da an nicht weiter verzinslich sind.

Würzburg, den 29. Dezember 1843.

J. J. v. Hirsch.

Haus-Verſteigerung.

Das zur Verlaſſenſchaft des Kaufmannes Franz Ign. Weigand gehörige Wohnhaus wird Mittwoch den 3. Januar 1844 Vormittags 11 Uhr wiederholt dem öffentlichen Striche ausgeſetzt, da das gelegte Preisgebot die Genehmigung nicht erhalten hat.

Würzburg, den 29. Dezbr. 1843

Das Teſtamentariat.

Indem ich hiermit meinen hochverehrten Gönnern, schätzbaren Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank für das mir bis jetzt geschenkte Zutrauen darbringe, wünsche ich, dass ihnen bei diesem Jahreswechsel **Glück** und **Segen** vom Himmel herabströme und sie noch lange bei guter Gesundheit ein fröhliches, zufriedenes Leben geniessen mögen.

Würdigen Sie fernerhin der Fortdauer Ihres geneigten Wohlwollens

Ihren ergebenen

Ferdinand Renner,
Sprachlehrer. Distr. II. Nr. 523. auf der Brücke.

Mit Allerhöchster Bewilligung

Sr. Maj. des Königs v. Bayern.

[6e] Am **13. Januar 1844** unwiderruflich findet in Wien mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, und unter Aufsicht und Leitung der K. K. Behörden, ganz nach Art des K. öffentlichen Zahlen-Lotto, folgende grosse Verloosung statt:

1) Das prachtvolle **Palais Nro. 38. in Mödling** bei Wien, mit einer baaren Ablösungs-Summe von **fl. 200,000.**

2) Die **5 einträglichen Realitäten zu Ried** in Ober-Oesterreich, wofür ebenfalls baare **fl. 100,000** Ablösung garantirt sind.

3) **25,216 Nebentreffer** v **fl. 20,000, 25.000**, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000 etc. im Gesammtbetrage einer **halben Million 150,000 Gulden** W. W.

Preis der Loose zu dieser interessanten Ziehung:
Für **fl. 4. 48 kr.** rhn. erhält man **1** Loos,
" " **24** " " " **6** Loose,
" " **48.** " " " **10** Loose
und ein **Gold-Gratis-Loos**, welches **6**mal mitspielt und sicher gewinnen muss.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind Loose nebst ausführlichen Spielplänen bis zum **13. Januar 1844** gegen franco Einsendung des Betrags, direct zu beziehen.

F. E. FULD,
Banquier in Frankfurt am Main.

Dankſagung und Lebewohl.

Bei meiner Abreiſe aus hieſiger Gegend ſage ich ſämmtlichen Gliedern der evangel. Gemeinde Rottenbauer und Fuchsſtadt meinen Dank für ihre mir ſeit meinem Aufenthalte unter ihnen erwieſene Gaſtfreundſchaft und Liebe. Möge der allgütige Gott ſie und ihre Kinder hiefür reichlich ſegnen in himmliſchen Gütern! — Zugleich ſage ich denſelben, ſo wie allen meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten der Umgegend ein herzliches Lebewohl und empfehle mich ihrem ferneren Andenken.

Fuchsſtadt, den 29. Dezbr. 1843.

Nik. Reuter, Pfarr-Verweſer.

Bei Voigt in Weimar iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung und bei Voigt und Mocker in Würzburg zu haben:

Bleichrodt architektoniſcher Zeichnungsunterricht und die Verfertigung der Bauriſſe und Bauanſchläge ꝛc. — **Nebſt Holzberechnungstabellen, Notizen über Anwendung des Baumaterials über Fuhr- und Arbeitslöhne. Vierte ſehr ſtark vermehrte Auflage. Mit 9 großen lith. Taf. 2 fl. 42 kr.**

Außerordentlich vielfache belobende Recenſionen und die oft wiederholten neuen Auflagen haben längſt über den Werth dieſer vortrefflichen Schrift entſchieden. Sie iſt durchaus nicht zu verwechſeln mit Bölſer's Anfertigung der Bauriſſe und Bauanſchläge, Quedlinburg bei Baſſe, denn dieſes Machwerk iſt nur ſeitenweiſe aus der früheren Auflage des obigen Bleichrodiſchen Werks abgeſchrieben und bereits als Nachdruck und Plagiat öffentlich beleuchtet.

Bei G. Baſſe in Quedlinburg iſt erſchienen und in der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Vierzehnte Auflage
von
J. J. Alberti's
neueſtem
Complimentirbuch.

Oder: Anweiſung, in Geſellſchaften und in allen Verhältniſſen des Lebens höflich und angemeſſen zu reden und ſich anſtändig zu betragen; enthaltend Glückwünſche und Anreden zum Neujahr, an Geburts- und Namensfeſten, bei Geburten, Kindstaufen und Gevatterſchaften, Anſtellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Geſellſchaften, bei dem Tanze, auf Reiſen, in Geſchäftsverhältniſſen und Glücksfällen; Beileidsbezeugungen und viele andere Complimente mit den darauf paſſenden Antworten. Nebſt einem Anhange, enthaltend: die Regeln des Anſtandes und der feinen Lebensart. 8. geheftet. Preis: 45 kr. Etui-Ausgabe mit Goldſchnitt. 16. 54 kr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieſer Schrift in den mannichfachen Verhältniſſen und Vorfällen des menſchlichen Lebens herrſcht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage iſt ſehr verbeſſert und bereichert und zeichnet ſich durch ſaubern Druck und ſchönes Papier aus. — Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel exiſtirt, ſo bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzuſehen ſind, auf deren Titel der Name des Verfaſſers „J. J. Alberti“ abgedruckt ſteht.

Theater.

Sonntag, den 31.: **Würzburgs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.** Humoriſtiſches Zeitgemälde in 3 Abtheilungen mit Geſang und Tanz von Ad. Bäuerle, für die hieſige Lokalität bearb. von Joſ. Chriſtl.

☞ Der Neujahrs-Bälle wegen iſt der Anfang **um 4 Uhr.**

(Im Verlage der Stahel'ſchen Buchhandlung.)

Digitized by Google

BUCHBINDEREI
HANS HÖTTL
Ottobrunn/Mchn.
Telefon 60 48 88
Digitized by Google

Digitized by Google